ILLUSTRIRTE ZEITUNG ...: WÖCHENTLICHE NACHRICHTEN ÜBER ALLE WESENTLICHEN ZEITEREIGNISSE, ZUSTÄNDE UND...

Digitized by Google

GENERAL LIBRARY
OF
University of Michigan
Presented by
Peter Schmidt
Sept 1901

Digitized by Google

830.6
I32

Digitized by Google

Digitized by Google

Für Familien und Leſecirkel, öffentliche und Privatbibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung
Verlag von J. J. Weber in Leipzig und Berlin
1884
83. Band.
A. Doepler d.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 6 Mark.

Wöchentlich eine Nummer im Umfang von wenigſtens 24 Folioſeiten.

Digitized by Google

Illustrirte Zeitung

Das von dem inserirenden Publikum überall gleichmäßig empfundene Bedürfniß nach einem, allen Kreisen und allerorts gleich zugänglichen Insertionsorgan, legt es uns nahe, die Illustrirte Zeitung hiermit in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Die nunmehr über 40 Jahre bestehende Illustrirte Zeitung ist, wir dürfen es ohne Ueberhebung aussprechen,

bei ihrer großen und allgemeinen Verbreitung
in allen Kreisen des öffentlichen und gesellschaftlichen Lebens
gleich einflußreich und wirksam.

Das Inserat in der Illustrirten Zeitung hat, zufolge der sorgfältigen typographischen Ausstattung, die Gewißheit für sich, auch wirklich gelesen und beachtet zu werden. Nimmt man dazu an, daß die Illustrirte Zeitung fast in jedem Orte, in Einem Exemplar wenigstens, zur Einsicht und allgemeinen Kenntnißnahme aufliegt, — was wol von keiner andern Zeitung gesagt werden kann — so dürfte die Illustrirte Zeitung wol das Recht für sich in Anspruch nehmen,

ein universelles Insertionsorgan

genannt zu werden, dessen Benutzung, abgesehen von seiner andauernden Wirksamkeit, noch den Vortheil bietet, bei der jetzt so vielfach erschwerten richtigen Auswahl unter den vielen kleinen und großen Zeitungen das Insertionsbudget wesentlich zu vereinfachen und zu erleichtern.

Die Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig und Berlin, sowie alle Annoncenbureaus nehmen Inserataufträge — Preis für die fünfgespaltene Zeile 75 Pf. — entgegen.

Leipzig und Berlin, W.,
Mittelstraße 32] [Mohrenstraße 63/64

Expedition der Illustrirten Zeitung.

J. J. Weber.

Digitized by Google

Illuſtrirte Zeitung.

5178

Wöchentliche Nachrichten
über alle
Ereigniſſe, Zuſtände und Perſönlichkeiten der Gegenwart,
über
Tagesgeſchichte, öffentliches und geſellſchaftliches Leben, Wiſſenſchaft und Kunſt,
Handel und Induſtrie, Muſik, Theater und Mode.

Dreiundachtzigster Band.

Juli bis Dezember 1884.

Leipzig und Berlin,
Verlag der Expedition der Illuſtrirten Zeitung.
J. J. Weber.

Digitized by Google

Druck
von
J. J. Weber
in
Leipzig.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniss zum 83. Band der Illustrirten Zeitung

(Juli bis December 1884).

Sachliches Inhaltsverzeichniß.

(Die stehenden Rubriken der Wochenschau, der Mannigfaltigkeiten, Culturgeschichtlichen Nachrichten, des Briefwechsels u. s. w. sind nicht mit aufgeführt.)

Astronomie.

Forschungen über den Saturn 369.
Landschaft auf dem Monde 167.
Sonne, wilde 384.
Venusmond 393.

Baukunst, Bildhauerei und gewerbliche Künste.

Allegorien und Embleme 609.
Augsburg: Façade d. Rathhauses 218.
Berlin: Börse 256.
— Packhofsanlage, neue 601.
Technische Hochschule 416.
Dessau: Erbprinzliches Palais 454.
Eisenach: Bach-Denkmal 382.
Fayencen und Majoliken 289.
Genius des Friedens. Marmorrelief von P. Müller 231.
Genf: Dufour-Reiterstandbild 37.
Genua: Grabdenkmal 427.
Hildesheim: Knochenhauer-Amtshaus 192.
Kaiserslautern: Unionsdenkmal 37.
Leipzig: Englisch-amerik. Kirche 146.
— Gewandhaus, neues 600.
Lindau: Monumentalbrunnen 666.
München: Grützner's Haus 281.
Newyork: Freiheitsdenkmal 305.
Rom: Nationalmonument 233.
St. Petersburg: Votivkirche 576.
Salzburg: Mozart-Büste 86.
Schiller's Medaillonporträt 451.
Stettin: Concerthaus 88.
Straßburg: Universität 409.
Wahlurne, eine deutsche 336.
Wien: Austria-Statue 181.
— Militär-geogr. Institut 144.

Biographien.

Alexander, Prinz von Oranien 20.
Ampthill, Lord 240.
Auerbacher, L. 209.
Becker, J. 416.
Bessel, F. W. 89.
Bianchi, B. 329.
Billroth, T. 566.
v. Bismarck, H. 369.
Bodinus, H. 576.
v. Braunschweig 536.
Brehm, A. 543.
Brugsch, H. K. 536.
Burger, L. 489.
Cleveland, St. G. 476.
Corneille, P. 337.
Devrient, L. 595.
Diderot, D. 113.
Elise von Hohenlohe-Langenburg 85.
Eßler, F. 580.
Falkbeer, E. 19.
Flegel, E. 408.
Genast, W. 452.
Goldschmidt, J. 667.
Grosse, J. 452.
Haizinger, A. 191.
Hals, F. 656.
Heinrich XXVII. von Reuß j. L. 85.
Herwarth v. Bittenfeld 263.
Hillebrand, K. 463.
v. Hochstetter, F. 120.
Hugues, C. 634.
Hsü-Ching-Chêng 478.
Josephine von Hohenzollern-Sigmaringen 382.
Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen 382.
v. Kirchmann, J. 463.
Klasjka, K. 330.
Kolbe, H. 576.
L'Allemand, P. 329.
Laube, H. 134.
Lepsius, K. R. 120.
Lißmann-Gutschbach, M. 329.
v. Loen, Frhr. 452.
Luger, A. 329.
v. Madai, O. 313.
Makart, H. 355.
Malet, C. B. 314.
Mason, J. 337.
Metzger, J. 158.
Mierzwinski, L. 631.
Moran-Olden, F. 329.
Osterloh, E. R. 240.
Papier, R. 329.
Pasteur, L. 232.
Pfarrius, G. 240.
Radziwill, Fürstin Anton 397.
Reichardt, G. 439.
Richter, G. E. 416.
Riebeck, E. 281.
Riegler, O. 329.
Rudigier, F. J. 607.
Schefer, L. 113.
Schmaler, C. 37.
Schönkopf'sche Tafelrunde 185.
Schröder-Hanfstängl 329.
Schuch, W. 257.
Sembrich, M. 281.
Senkrah, A. 514.
Stanley, H. M. 505.
Sucher-Hasselbeck 329.
v. Voggenhuber 329.
Weckerlin, M. 329.
v. Wedell-Piesdorf 598.
Weiser, J. 37.
Wiclif, J. 655.
Wiebe, E. 430.
Wild, A. 481.
Wilhelm von Braunschweig 403.
Zung, L. 143.

Culturgeschichtliches.

Berlin: Auf der Stadtbahn 280.
— Einblick in die Wählerlisten 371.
— Rückkehr vom Rennplatz 409.
Brüssel: Bugspriesspiel 112.
Fehlschüsse und Schützenausreden 63.
Haberfeldtreiben 513.
Hannover: Gesprengtes Grab 480.
Helgoland: Lästerallee 233.
Hochzeitsfeier am Grundsee 537.
Idylle, chinesische 547.
Kirmesspiele, belgische: Herr und Frau Goliath in Ath 242.
Kuchenformen, lüneburger 639.
Oberschlesien: Polnische Fakire 577.
Skizzen, amerikanische: Chicagos beliebtester Angelplatz 338.
— Ein mißliebiger Candidat 417.
— Fackelzug, elektrischer 608.
Tätowirter, ein 218.

Handel, Banken, Industrie und Verkehr.

Arbeitertage, die 300.
Berlin: Börse 256.
Eisenbahnstrecke Belgrad-Nisch 433.
Kärntner-Pusterthaler Bahn 161.
Wien: Orientalisch-Keramische Ausstellung 441.

Heilkunde.

Budapest: Elisabeth-Hospital 541.
Cholera, die 132. 156.
Cholera, die, in Neapel 336. 385.
Cholera-Quarantäne an der ital. Grenze 208.
Die Massage und Dr. Metzger 158.
Kinderpflegeanstalt zu Linden 568.
Ostseebäder, pommersche 88.

Länder- und Völkerkunde.

Afrika: Bergland im Benuegebiet 537.
— Deutsche Erwerbungen und Besitzungen 228. 276.
— Angra Pequena 83.
Australneger 96.
Babelsberg 184.
Belgrad-Nisch, Eisenbahnstrecke 433.
Benrath, Schloß 328.
Brühl, Schloß 328.
Chicagos beliebtester Angelplatz 338.
Congo, der 651.
Dresden: Die Brühl'sche Terrasse 280.
Frankfurt a/M. 507.
Freienwalde a. d. Oder 96.
Fürstenstein, Schloß 657.
Futschou in China 281.
Genua: Der Campo Santo 429.
Heidelberg 240.
Helgoland 233.
Hummelshain, Schloß 433.
Kleve 161.
Oels, Schloß 503.
Predschthor, das 137.
Kärntner-Pusterthaler Bahn 161.
Monteratschgletscher 161.
Römhild, Schloß 233.
Schaumburg, Schloß 568.
Sibyllenort, Schloß 405.
Singhalesen 35.
Stecker's Reisen in Abyssinien 42.
Tirol: Kohlenmeiler 257.
Tschocha, Schloß 480.
Wellhorn und Wetterhorn 137.
Wien: Rathhausplatz 657.
Wolfsburg, Schloß 257.
Wörthersee in Kärnten 208.

Landwirthschaft.

Die Ernte von 1884 204.

Literatur.

Baumbach, R.; Das Wasser der Jugend 99.
Blumenthal, O.; Regelm. Züge 547.
Bodenstedt, F.; Oheim und Neffe 266.
Bölte, A.; Der Preis war zu hoch 243.
Canstatt, O.; Gouvernantennoth 578.
Groller, B.; Eine Unart 73.
Guthmann, A. A.; Liebe 611.
Idylle, chinesische 547.
Jensen, W.; Die Auction 339.
— Eine Weihnachtsfahrt 641.
Kant-Manuscript, nachgelassenes 121.
Karlweis, C.; Sprechen Sie mit meiner Mutter 419.
Lewinsky, J.; Die Geschichte einer Sängerin 374.
Lindau, R.; Dem Muster nicht entsprechend 123.
Makart und die Frauen Wiens 396.
Märzroth; Die seltsame Clausel 491.
Nordau, M.; Ein Sommernachtstraum 290.
Ohrenberg, B.; Unter der Ulme 443.
Peschkau, E.; Die Sommerfrische 195.
Pleisch, L.; Eine vornehme Russin 219.
Polko, E.; Edelweiß 170.
Raabe, W.; Ein Besuch 316.
Rangabé, A. R.; Das Kleinod 517.
v. Reichenbach, M.; Ihre erste Liebe 21.
v. Roberts, A.; Im Damencoupé 47.
Schiller-Stiftung am Schluß des ersten Vierteljahrhunderts 451.
Telmann, K.; Am Hügelrand 466.
v. Vincenti, C.; Das Taubenmädchen von Ketbela 147.
Weil, J.; Alle Neun! 667.

Malerei und vervielfältigende Künste.

Adam, J.; In den Himbeeren 433.
Arnold, J.; Große Wäsche 565.
v. Badiz, O.; Das Kostümd 409.
Becker, K.; Romeo und Julia 11.
Berger, E.; Der Meisterschuß 51.
Berlin; Panorama der Schlacht bei Sedan 209.
Bleibtreu, G.; Besitznahme Siebenbürgens 180.
Conti, L.; Der Bänkelsänger 657.
Correggio; Der Tag 630.
Dolce, C.; Heilige Cäcilie 638.
Dürer, A.; Holzschuher's Porträt 657.
Emelé, W.; Idylle 11.
Ernst, A.; Ein Theaterbrand 589.
Gabl, A.; Bräuhoffscene 92.
Galerie schöner Frauenköpfe 5.
Gilardi, P. C.; Hodie tibi, cras mihi! 601.
Huber, K.; Wellhorn und Wetterhorn 137.
Kandler, L.; Das elektrische Licht 161.
Kaulbach, F. A.; Studienkopf 203.
Kronberger, K.; Nemesis 531.
Kröner, C.; Durch die Schützen 569.
Lindenschmit, H.; Rückkehr des verlorenen Sohnes 637.
Luna y Novicio, J.; In der Todtenkammer der Arena 540.
Makart, H.; Jagdzug der Diana; Im Frühling; Der Traum; Einzug Kaiser Karl's des Großen; Die beiden Freundinnen; Charlotte Wolter als Messalina; Moderne Amoretten; Makart's Atelier; Niljagd; 356 bis 367.
Meyer, D.; Lachendes Mädchen 155.
Palmaroli, V.; Schlimme Weissagung 315.
Rasch, H.; Vorlesung aus Petrarca 601.
Raupp, K.; Lustige Fahrt 288.
Rieger, A.; Waldbach bei Gewitter 191.
Schuch, W.; Am Hünengrab 257.
— Ins Winterquartier 630.
Schütze, W.; Zutritt verboten 257.
Sichel, N.; Medea 216.
Sichel, N.; Sehnsucht 501.
Söhn, K.; Eifrige Lectüre 131.
Sonderland, F.; Ungebetene Gäste 43.
Tizian; Christus mit dem Zinsgroschen 457.
— Flora 328.
Tornöe, V. U.; Jütl. Fischertypen 137.
Weiser, J.; Richten des Cardinals 38.
Zenisek, J.; Studienkopf 5.

Militär und Marine.

Cuxhafen: Der Semaphor 457.
Geschwader, das westafrikanische 428.
Kaisermanöver, rheinische 325.
Krankentrügerübung 432.
Kriegsübungen der Reichsflotte 209.
Militär-geogr. Institut zu Wien 144.
Paris: Revue der Schülerbataillone 112.
Torpedoboot, Schichauisches 370.
Wachtposten an der Eisenbahn Gatschina-St. Petersburg 193.
Wasserrast auf dem Marsche 160.

Naturwissenschaftliches.

Kind, behaartes 669.
Krokodil, vorweltliches, in Brüssel 146.
Pflanze, fischfressende 669.
Rinder, wilde 167.
Schaf- oder Moschusochsen 418.
Schmabelthier, das 544.
Sonne, wilde 384.

Polytechnisches.

Alarmapparat f. Straßenbahnen 216.
Androiden (künstliche Menschen) 45.
Aqua-aërial-Schiff 241.
Aquariumbilder 168.
Bade-Einrichtung 216.
Beleuchtung, elektrische, des Dampfers Elbe 144.
Bicycle (Tandem-) 18.
Blumentische 638.
Bohnenschneidemaschine 71.
Bouquet- und Kranzbinden 393.
Brief-Registrator 241.
Briefmarkenbefeuchtungsapparat 97.
Brotschneidemaschine Augusta 70.
Christbaumständer 609.
Collectanik, Balk'sche 516.
Copirapparat 336.
Desinfection der Cholera 121.
— durch doppeltschwefligs. Kalk 144.
Diamantenentfärbung 97.
Distanzglas 336.
Drahtheftmaschinen 169.
Eisbrech-Remorqueure 488.
Fackelzug, elektrischer, in Newyork 608.
Fallsensterfügel-Stellvorrichtung 373
Fensterflügelverschlußvorrichtung 97.
Fernrohrmedaillon 45.
Fingerhut 513.
Fischglocke und Froschglas 169.
Gasheizung mit Ventilation 515.
Geschirre aus Pulpwaare 372.
Gesellschaftsspiel Europa 45.
Gliederkoffer (Victoria-) 18.
Handwagen, verstellbarer 265.
Hörstock und Hörfächer 545.
Hufeisen ohne Nagelung 609.
Insectenfänger 241.
Iridiumindustrie 638.
Kaffeemaschine 70.
Klappmöbel (Favorit-) 45.
Kleiderhalter 638.
Korkzieher 70.
Krankenhebe-Apparat 144.
Laubsägevorlagen 265.
Lichtdruckverfahren 265.
Luftschiff, lenkbares 265.
Neubelten für den Weihnachtstisch 628.
Palmzweige, geflochtene 466.
Papierverbrauch der Völker 372.
Photographie (Farbenverhältniß) 336.
Platinspiegel als Lichteinheit 465.
Positivlithographirverfahren 312.
Quecksilberkundort, neuer 465.
Rauch- und Dampfableitung 265.
Sattel, verschiebbarer 18.
Schlittenvelociped 18.
Schreibhülfe 169.
Spickschere 488.
Stellzirkel 465.
Straßenbahnen durch Luftdruck 488.
Taschenfederhalter 312.
Transportsack 18.
Trinkflasche 18.
Typenschreibmaschine 373.
Urkundentinte 71.
Velocipedverbesserungen 193.
Wasser-Luftschiff 241.
Wasserdampf zur Heizung 545.
Webeapparate 665.

Rechtswissenschaft.

Anarchistenproceß wider Reinsdorf und Genossen 663.
Unschuldig Verurtheilte 6. 32.

Schach.

Jean Paul Friedr. Richter und seine Beziehungen zum Schachspiel 601.

Sport und Jagd.

Birsch auf Berghirsche 514.
Cotillontouren, neue 577.
Krähenhütte, die 485.
Leipzig: Congreß des Deutschen Radfahrerbundes 231.
Little Duck, Gewinner des Grand prix de Paris 46.
Saujagd (durch die Schützen) 569.
Weihnachten an der Wildfütterung 631.

Staatswissenschaft und Politik.

Arbeiterfrage, die 300.
Deutsche und Franzosen 348.
Erbfolge, die braunschweigische 564.
Frankreich und China 380.
Gesandtschaft nach Persien 324.
Präsidentenwahl in Nordamerika 476.
Reichstag, deutscher 532.
Westafrikanische Conferenz 502.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich und Oesterreich-Ungarn.

Arlbergbahneröffnung 305.
Belgien: Unruhen 393.
Berlin: Einweihung der Technischen Hochschule 506.
— Jubil. des Schuhmachergewerks 11.
Braunschweig: Beisetzungsfeier der Leiche des Herzogs Wilhelm 457.
Düsseldorf: Kaiserfest 353.
Hermannstadt: Feier des 700. Gedenktages der deutschen Einwanderung in Siebenbürgen 180.
Kaisermanöver, die rheinischen 325.
Langeroge: Dünengräserbrand 136.
Leipzig: Das 8. Deutsche Bundesschießen 58. 62. 109.
Hameln: Rattenfängerfest 89.
Köln: Kaiserfest 385.
Meißen: Militärische Galatafel in der Albrechtsburg 385.
Schandau: Der 6. Deutsche Schriftstellertag 310.
Sonnenburg: Ritterschlagsfeier des Johanniterordens 35.
Straßburg: Einweihung der Universitätsgebäude 481.
Wien: Universitätsfeier 414.

Ausland.

Brügge: Festlichkeiten zu Ehren der Heiligsprechung des Grafen von Flandern 251.
Cap Sabine: Auffindung der Greely'schen Nordpolexpedition 266.
China: Bombard. von Futschöu 256.
Cholera, die, in Neapel 336. 385.
Cholera-Quarantäne an der italienischen Grenze 208.
Kopenhagen: Brand des Schlosses Christiansborg 371.
Paris: Fest der Presse 10.
Persien: Deutsche Gesandtschaft 536.
Rußland: Drei Kaiser-Zusammenkunft in Skiernsiewice 303.
St. Petersburg: Einzug der Prinzessin Elisabeth von Hessen-Darmstadt 11.

Theater und Musik.

Kleve, Sitz der Lohengrinsage 161.
Mittheilung über Mozart 86.

Verschiedenes.

Die Schützen san lust'ge Leut 2c. 71.
Leipzig: Puppendoctorin 631.
Schattenbilder aus Goethe's leipziger Studentenjahren 185.
Weihnachtsgruß. Gedicht von L. Bund 626.

Uebersicht der besprochenen Bücher, Kunstwerke und Musikalien.

Adamy; Architektonik 30.
Auerbach, B.; Lotte 613.
Augustin, E.; Am deutschen Herd 319.
Baumbach, R.; Abenteuer und Schwänke 582.
v. Beckendorff, M.; Malerfahrten 418.
Becker, C. A.; Gebrüder Sand und Dorus 582.
Bechmann, R.; Münchener Galerie 583.
Berg, R.; Blüten und Aehren 582.
— Sinnbilder Märchen 582.
Bird, J. B.; Der goldene Oberhof 550.
Blumen der Liebe 613.
Böttcher, K.; Karlsbader Schriftstellertage 582.
Braun, J.; Jugendblätter 645.
Braysig, H., u. v. Garnier; Feste des Prinzen Karl zu Bergenlande 549.
Brunner, K.; Jugendkalender 614.
Büchner, L.; Darwin und Moleschott 614.
Bube v. Lucher; Kunstgewerbe, Arbeiten 581.
Carmen Sylva; Mein Rhein 582.
Choix d'oeuvre de l'orchestre hongrois 19.
Chodowiecki; Kupferstiche 519.
Christophorus aus Parsifal 582.
Conrad, A.; Die Jagd 550.
Dahn, F., u. L. Z.; German. Götterlagen 614.
Denksprüche für das weibliche Leben 519.
Dietz; Wald- und Denksprüche 439.
Dietrichs v. Parsifal; Aus der Mark 549.
v. Dewall, H.; Blumenstudien 613.
Dord, G.; Illustrationen zum Don Quixote 583.
Ebers, G.; Cicogna 644.
Eder, J. M.; Momentfotographie 19.
Endell, M.; Aus Berg und Thal 613.
Erzählungen, ges. Bodenstedt 645.
v. Eschen, M.; Preußen und Polen 582.
Eschenbach, O.; Besiegen und gesiegen 582.
Fiedler; An der Mutter Hand 44.
Fischbach, H.; Katechismus der Fortbetankt 392.
Frankl, L. A.; Biographie Grillparzer's 264.
Friedrich, K.; Akademische Grüße 489.
Friedrichsruh 503.
Galerie Schack in München 645.
Gautier, J.; Richard Wagner 168.
Gedenkblätter. Dr. Parsifal 44.
Geibler, K.; Neues Adel-Buch 614.
Gerst, R.; Der letzte Strauß 519.
Glaser, K.; Musikalien 580.
Graben-Hoffmann; Prämienpferdebuch 614.
Grenser, K.; Katalog für Münz-, Siegel- u. Wappenkunde 439.
Goethe's Italienische Reise 644.
Goethe's Werke von H. Düntzer 549.
Goldbaum, W.; Liter. Professoren 264.
v. Gottschall, R.; Deutsches Frauenalbum 614.
Grieb vom Elbthrone 613.
v. Gumpert, L.; Tischnalbum 614.
— Herzblättchens Zeitvertreib 614.
Günther, G.; Einfluß der Himmelskörper auf Witterungserscheinungen 18.
Hamelmann, F.; Die Fabeltanz 613.
Hamerling, R.; Preis 264.
Hanel; Handatlas der Naturgeschichte 549.
Heine, F. G.; Unser der Kriegsflagge des Deutschen Reichs 550.
v. Heinz, L.; Lebenswege 552.
v. Hellwald, F.; Die Naturgeschichte des Menschen 582.
Henschel, K. H.; Skizzenbuch 550.
Herme von Rhon, O.; Die Bergjäge 549.
Herzog, H.; Schweizerische Gedichte 372.
Hirsch, R.; Menschen von Theben 613.
Hodreck, W.; Von der Ostgrenze 519.
Höder, O.; Bilder a. Augsburg u. Nürnberg 550.
— Denkreime 550.
— Der Sieg des Kreuzes 519.
— Preußens Heer — Preußens Ehr! 519.
Holz, L.; Emanuel Geibel 372.
Holz, B., u. O. Jerschke; Deutsche Weisen 44.
Hopfner, L.; Junge Herzen 614.
Jugend, deutsche 519.
Kindbach's Opernführer 645.
Keil, R.; Vor hundert Jahren 582.
Kiesgi, W.; Kinder-Lieder und -Leben 519.
Kinderleben im Sternenhaus 614.
Kirchner, L.; Katechismus der Physiologie 192.
Kleinpaul, R.; Neapel 550.
Kobler, M. E.; Buch der Mütter 18.
Kulke, R.; Richard Wagner's Kobläuzer 168.
Kunstverein, wiener 549.
Künstle, die graphischen 581.
Kupczanka, G.; Russischer Bildkalender 216.
Kürschner; Taschen-Conversations-Lexikon 582.
Lellmpte, R.; Richard Wagner 168.
Löwenberg, J.; Entdeckungsgeschichte 519.
Ludwig C.; Aus den Waldschenken 216.
v. Lützow, K.; Die Kunstblätter Italiens 581.
Magazine, B.; Bismarckbüster 613.
Meggendorfer's Menagerie 645.
— Affentheater 645.
Meisterwerke der Holzschneidekunst 644.
Menzel, L.; Holzschuhen 615.
Merk- und Tagebuch 613.
Michael, E.; Orientalische Märchenwelt 614.
Morgenstern, L.; Frauenkalender 618.
Münchener Bilderbogen 645.
Münchener Skizzen 613.
Mündel, A.; Geistliche Gedichte 372.
Nohl, L.; Richard Wagner 168.
Nathan, M.; Pariser Briefe 216.
Oberländer, A.; Von Ocean zu Ocean 519.
Ohnacker, Gebr.; Einladungs-, Tischkarten 519.
Ohorn, K.; Künstlermesse 642.
Ducken's Allgemeine Geschichte 70.
Oppel, A.; Handschriftenkunde 550.
Osterlerin, N. 1 Wagner-Denkmalsentwurf 168.
Petermann's Jagdbuch 640.
Pfeiffer, J. C.; Hallo. Rom und Thule 18.
Pohl, R.; Franz Liszt 168.
Powell, M.; Unter den Kannibalen von Neubritannien 550.
Prölß, R.; Geschichte der dramatischen Literatur und Kunst 168.
v. Prschewalski, N.; 1 Reisen in Tibet 649.
Quer durch Afrika 614.
Rabe v. Burger; Brandenb.-preuß. Armee 645.
Radisch's Meisterwerke 582.

Digitized by Google

Reichelt, L.; Aus der Blumenwelt 613.
— Reflexbilder 613.
v. Rhoden, E.; Der Trockhof 645.
Richter, J. W. O.; Landsch.-Charakterbilder 519.
Rostfrob, J.; Buch der Schmetterlinge 645.
Rud, K.; Die freudenb. Studentvogel 645.
Schack-Galerie in München 645.
Schatzkammer deutscher Illustratoren 561.
Schmidt, E.; Leipzig 18.
Schulte v. Brühl; Pliny der Statthalter 645.
Schulz, zu, und Krug; 44.
Schwahn, O.; Bienchen und ihr Hofstaat 582.
v. Schwind, M.; Bilder zur Zauberflöte 582.
Seppel, C. M.; Die Plagen 582.
Shakespeare-Geburtstagsbuch 613.
Speinger, A.; Rafael und Michelangelo 44.
Stein, G.; Entdeckungsreisen 373.
Steinhausen, H.; Irmela 550.
Stieber, J.; Lebensbilder deutscher Männer und Frauen 614.
Sydow, Atlante 645.
Turley, R.; Schweizische Volksmärchen 44.
Ueber Berg und Thal zum Meere 614.
Uhland, W. H.; Maschinenconstructeur 19.
Uhland, W. H.; Ansichtspostkarten 19.
v. Ujfalvy, K. E.; Aus dem Himalaya 549.
Vogel, F.; Elementarbilder 613.
Wanderbilder, europäische 161.
Wandkalender, römischer 618.
Weck, G.; Königin Luise 582.
Wethaven; Ausgewählte Gedichte 549.
Werner, W.; Album für Alpenpflanzen 372.
Werner, W.; Kaiserreich Ostindien 549.
Wiermann, H.; Fürst Bismarck 614.
Wildt, E.; Kurch. der Agriculturchemie 392.
v. Würzbach, A.; Rembrandt-Galerie 561.
Zichiesche, A.; Briefmarken-Album 614.

Illustrationenverzeichniß.

Abyssinien: Tholé-See 42.
— Wonschi-See 42.
Afrika: Entfaltung der deutschen Flagge in Camerun 275.
— Gebirgsland des Benuegebietes 533.
— Karte von Angra-Pequena 98.
— Karte von Südwestafrika 228.
Alarmapparat f. Straßenbahnen 216.
Alaska, Grabmonument 436.
Alexandra-Taille 220.
Allegorien und Embleme, 2 Illustr. 610.
Amerikanische Skizzen: Angelplatz in Chicago 338.
— Ein mißliebiger Wahlcandidat 418.
— Elektrischer Fackelzug in Neuyork 607.
Amoretten, moderne. Gemälde von H. Makart 364.
Antiquitäten aus der Deutschordenszeit 456.
Anzug für ländliche Feste 288.
Aquariumbilder 168.
Arlbergbahn: Trisanna-Viaduct 311.
— Karte 305.
Arth: Herr u. Frau Goliath 242.
— Der Thurm 242.
Auerbach, B.; Lorle 613.
Augsburg: Ostfaçade des Rathhauses 218.
Australneger in Berlin 95.
Austria-Statue von J. Benk 179.

Babelsberg, Schloß bei Potsdam 182.
Badeeinrichtung von Brandes 216.
Ballsoiletten 668.
Bänkelsänger, die. Gemälde von T. Conti 662.
Batist-Capote-Hut 100.
Benrath, Schloß 327.
Benuegebiet 533.
Berlin: Auf einer Stadtbahnstation 279.
— Australneger 95.
— Börse 255.
— Brand des Pferdebahndepots in Schönberg 431.
— Einblick in die Wählerlisten 371.
— Festzug d. Schuhmachergewerks 12.
— Krankenträgerübung auf dem Tempelhofer Felde 430.
— Packhof, neuer 606.
— Panorama der Schlacht bei Sedan 214.
— Rückkehr vom charlottenb. Neunplatz 410. 411.
— Technische Hochschule 414.
— — Festzug zur Einweihung 505.
Blumentisch, drehbarer 638.
Bohnenschneidemaschine 171.
Brühlsoffeuse. Gemälde v. A. Gabl 91.
Braunschweig: Beisetzung der Leiche des Herzogs Wilhelm 455.
— Die Leiche des Herzogs auf dem Paradebett 458. 459.
Brief-Regiftrator Shanon 241.
Broischneidemaschine 70. *
Brügge: Festlichkeiten zu Ehren der Heiligsprechung des Grafen Karl des Guten von Flandern 251. 254.
Brühl, Schloß 327.
Brüssel: Bugsprietspiel 119.
— Unruhen am 28. Sept. 394.
Budapest: Elisabeth-Hospital 542.
— Uniformirung der Mannschaft vom Rothen Kreuz 542.

Cäcilie, die heilige. Gemälde von C. Dolce 625.
Camerun: Entfaltung der deutschen Flagge 275.
Chicago: Angelplatz 338.
China: Chines. Idylle 346.
— Futschen, Ansicht 282. 283.
— — Arsenal 254.
Cholera-Desinfectionssaal 121.
Cholera in Neapel s. Neapel.
Cholera-Quarantäne an der franz. Grenze. 5 Illustr. 206.
Christbaumständer 609.
Christkind, das 626.
Christus mit dem Zinsgroschen. Gemälde von Tizian 462.
Costüm aus hellbraunem Mohair 244.
Cotillontouren, neue 578.
Cuxhafen: Der Semaphor 463.
Cyklostyle-Copirapparat 336.

Dahn, F. u. Th.; Walhall 614.
Danzig: Marinemanöver 210. 211.
Dessau: Erbprinzl. Palais 454.
Drahtheftmaschine 169.
Dresden: Auf der Brühl'schen Terrasse 278.
— Tänengräserbrand auf Langeroge 134.
Dürer; Goethe's Werke 549.
Düsseldorf: Das Kaiserfest: Das Wasserfest vor dem Ständehause 350. 351.
— — Decoration der Treppenhalle des Ständehauses 354.
— — Lebendes Bild 347.
Durch die Schützen. Gemälde von Ch. Kröner 570.
Einzug Kaiser Karl's V. in Antwerpen. Gemälde von H. Makart 360. 361.
Eisenach: Bach-Denkmal 379. 382.
Elektrische Beleuchtung im Schnelldampfer Elbe 145.
Elektrische Licht, das. Gemälde von L. Kandler 163.

Fahrt, lustige. Gemälde von Prof. K. Raupp 286.
Fakir, polnischer, in Oberschlesien 575.
Fayencen und Majoliken 290.
Fensterflügel-Vorrichtung 373.
Fensterverschluß 97.
Fernrohrmedaillon 45.
Fichu Marie-Antoinette 172.
Fischglocke mit Froschglas 169.
Flora. Gemälde von Tizian 330. 331.
Frankfurt a./M. aus der Vogelschau 508. 509.
— Schlüssel dazu 507.
Freienwalde a. d. O. 6 Ansichten 94.
Freundinnen, die beiden. Gemälde von H. Makart 362.
Friedensgenius. Marmorrelief von P. Müller 226.
Frühling, im. Gemälde v. H. Makart 358.
Fürstenstein, Schloß in Schlesien 655.
Futschen: Ansicht 282. 283.
— Arsenal 254.

Galerie schöner Frauenköpfe: Studienkopf von J. Zenisek 5.
Gasheizung mit Ventilation 515.
Gatschina-St. Petersburger Eisenbahn: Sicherheitsmaßregel 194.
Genf: Reiterstatue des Generals Dufour 35.
Genua: Grabdenkmal auf dem Campo Santo 427.
Gesellschaftstoiletten 100. 492.
Gottschall, R. v.; Deutsches Frauenalbum 614.
Grabmonument in Alaska 436.
Grundlsee, Hochzeit am 535.

Haarfrisur, moderne 172.
Haberfeldtreiben in Baiern 512.
Hameln: Ansicht 87.
— Rattenfängerfest 87.
— Rattenfängerhaus 87.
Hammonia, Typenschreibmaschine 373.
Handschuh 124.
Handwagen, versiellbarer 264.
Hannover: Gesprengtes Grab auf dem Gartenkirchhofe 490.
Heidelberg: Ansicht 239.
Helgoland: Ansicht von der Düne aus 239.
— Die Lästerallee 234. 235.
Herbst- und Winterhüte 417.
Herbstmantelet 397.
Herrenmoden 444.
Hildesheim: Knochenhauer-Amtshaus 191.
Himbeeren, in den. Gemälde von J. Adam 435.
Hirsch, F., Rennchen von Tharau. 1 Illustr. 519.
Hirsches, Zu-Thal-Tragen eines 513.
Hochzeit am Grundlsee 535.
Hodie tibi, eras mihi! Gemälde von P. E. Gilardi 603.
Hörstod 545.
Hünengrab, am. Gemälde von Prof. W. Schuch 258.
Hufeisen ohne Nagelung 609.
Hummelshain, Schloß 434.
Hut aus dem 18. Jahrh. 397.

Jagdcostüm 340.
Jagdzug der Diana. Gemälde von H. Makart 356. 357.
Jerseytaillen 548.
Idylle. Gemälde von W. Emelé 20.
Insectenfänger mit Lupe 241.
Johanniterorden, Ritterschlag 31.
Johnston, H. H.; Der Congo 654.
Jütländische Fischer. Gemälde von B. U. Torndo 142.

Kärntner-Pusterthaler Bahn 166.
Kaffeemaschine 70.
Kaisermanöver, die rheinischen: Der Kronprinz auf dem Manöverfeld 323.
— Reiterattake bei Biedenfeld 326.
Kaiserslautern: Unionsdenkmal 39.
Kant-Manuscript 122.
Karte von Angra-Pequena 98.
Karte der Arlbergbahn 305.
Karte von Südwestafrika 228.
Kaschmir-Costüm 244.
Kassel: Schweppermann's Grabmonument 480.
Kinderpflegeanstalt in Linden 567.
Kind, behaartes 669.
Klappmöbel 45.
Kleiderhalter 638.
Kleve: 8 Ansichten 159.
Klippe vom regensburger Schießen 1586 62.
Köln: Begrüßung des Kaiserpaares durch Jungfrauen 390.
Koffer 18.
Kohlenmeiler im Stubaithale 262.
Kopenhagen: Schloß Christiansborg 571.
Korkzieher 70.
Kostkind, das. Gemälde von O. v. Baditz 415.
Krähenhütte, eine 487.
Krankenträgerübung der Kriegervereine 430.
Kranzbinden, das. 6 Illustr. 395.
Krokodil, fossiles, vorweltliches 146.
Kuchenformen, lüneburger 640.

Langeroge: Dünengräserbrand 134.
Lectüre, eifrige. Gemälde von K. Söhn 131.
Leipzig: 8. Deutsches Bundesschießen: Banket in der Festhalle 114. 115.
— — Ehrenbecher 69.
— — Festhalle 60.
— — Festklippe 62. 69.
— — Der Festzug: Germania-Gruppe 61.
— — — Lipsia-Gruppe 61.
— — — Jagdzug 64.
— — — Schützenzug 65.
— — — Blumenwagen 68.
— — — Der Gabentempel 69.
— — Gambrinus 68.
— — Kolossalfiguren am Hauptthor des Festplatzes 57.
— — Schützenschnadahüpfel 72.
— — Skizzen vom Festplatz 111.
— — Uebergabe der Bundesfahne 107.
— Englisch-amerik. Kirche 146.
— Fischerstechen 110.
— Gewandhaus, neues 398.
— — Saal, der große 599.
— Poniatowski-Denkmal 536.
— Puppendoctorin, die 640.
— Velocipedistenfest 230.
Lindau: Brunnen 666.
Linden: Kinderpflegeanstalt 567.
Lithographirverfahren, Zabel's 312.
Luftschiff, lenkbares, mit elektrischem Motor 265.

Madonna des h. Hieronymus, „Tag" des Correggio 632. 633.
Mädchen, lachendes. Gemälde von D. Meyer 155.
Märkische Schweiz. 6 Illustr. 94.
Marinemanöver bei Danzig 210. 211.
Medaille zur Erinnerung an die Hansische Flanderfahrt 256.
Medea. Gemälde von R. Sichel 215.
Meißen: Galatafel in der Albrechtsburg 386. 387.
Meisterruderer Wild 481.
Meisterschuß, der. Gemälde von E. Berger 51.
Mondfinsterniß, totale 313.
Mondlandschaft. Gemälde von B. Nielsen 167.
Morteratschgletscher, der 162.
Mozart-Büste in Salzburg 86.
München: Grützner-Haus 287.
Münze v. kulmbacher Schießen 1579 62.

Neapel: Die Cholera: Aufrichten von Heiligenbildern 391.
— — Desinficirung einer Sackgasse 335.
— — Im Quartier Mercato 491.
— — Klageprocession 335.
— — Straßentumult 335.
Nemesis. Gemälde von K. Kronberger 531.
Neuyork: Elektr. Fackelzug 607.
— Kolossaldenkmal der Freiheit 306. 307.
Nichten, die, des Cardinals. Gemälde von J. Weiser 38.
Nilzagd. Gemälde von H. Makart 366. 367.
Nisch: Ansichten von 438. 439.
Nordpolexpedition, Greely'sche: Ausgrabung der Leichen am Cap Sabine 266.

Oels, Schloß 504.
Orientalisch-Keramische Ausstellung in Wien, aus der 442.
Ostseebäder, pommersche 90.

Paris: Cholera-Desinfectionssaal 121.
— Fest der Pariser Presse 8. 9.
— Revue der Schülerbataillone 118.
Pflanze, fischfressende 669.
Planetengrößenverhältniß 304.
Potsdam: Schloß Babelsberg 182.
Prebischthor, das, in der sächs.-böhm. Schweiz 135.
Promenadenanzug 492. 548.
Promenadenhut 100.

Reiterfigur aus Blei, aus Kärnten 384.
Rennpferd, Little Duck 46.
Rimhild: Schloß und Kriegerwaisenhaus 231.
Rom: Nationaldenkmal 238.
Romeo und Julia vor Lorenzo. Gemälde von K. Becker 16. 17.
Rinder, wilde, in Schottland 167.
Rückkehr des verlorenen Sohnes. Gemälde von H. Lindenschmit 637.

Salzburg: Mozart-Büste 86.
Sammthaartier 516.
Saturn, der 569.
Schaf- oder Moschusochsen 418.
Schandau: Vom deutschen Schriftstellertag 310.
Schaumburg, Schloß an der Lahn 566.
Schlittenvelociped 18.
Schnabelthiere 543.
Schnadahüpfel 72.
Schöneberg: Brand des Pferdebahn-Depots 431.
Schreibhülfe 169.
Schuhe und Schlittschuhe 124.
Schweiz: Morteratschgletscher 162.
— Wetterhorn u. Wellhorn 138. 139.
Schweppermann's Grabmonument 480.
Sehnsucht. Gemälde von R. Sichel 501.
Semaphor zu Cuxhafen 463.
Semlin: Eisenbahnbrücke 438.
Sibyllenort, Schloß 406.
Siebenbürgens Besitznahme durch deutsche Einwanderer. Gemälde von G. Bleibtreu 186. 187.
Siegel der Stadt Mergentheim 432.
Singhalesenkaravane in Wien 34.
Sliemniewice: Die Drei-Kaiser-Zusammenkunft: Begrüßung der beiden Kaiser von Deutschland und Rußland 299.
— — Die Jagd am 16. Sept. 303.
— — Die drei Minister Bismarck, Giers und Kalnoky 302.
— Schloß 314.
Sonne, eine wilde 383.
Sonnenburg: Ritterschlag des Johanniterordens 31.
Spickschere 488.
St. Petersburg: Einzug der Prinzessin Elisabeth von Hessen 13.
— Votivkirche 574.
Steinhausen, H.; Irmela 550.
Stellzirkel, neuer 465.
Stettin: Concerthaus 86.
Strandcostüm 100.
Straßburg: Einweihung der Kaiser-Wilhelms-Universität
— — Beleuchtung des Münsters 482. 483.
— — Festcommers 486.
— — Gebäude der Kaiser-Wilhelms-Universität 407.
— — Weheact in der Aula 479.
Straßencostüm 444.
Studienkopf: Pastellzeichnung von F. A. Kaulbach 203.
Studienkopf von J. Zenisek 5.

Tätowirter, ein 218.
Tag, der, des Correggio 632. 633.
Taschenfederhalter 312.
Theerode 288.
Theeschürzchen 124.
Tirol: Kohlenmeiler im Stubaithal 262.
Todtenkammer der Arena. Gemälde von J. Luna y Novicio 538. 539.
Toilette, schwarze 516.
Torpedoboot von Schichau 370.
Theaterbrand, ein. Gemälde von R. Ernst 571.
Transportsack 18.
Traum, der. Gemälde von H. Makart 359.
Trinkflasche 18.
Trouville-Costüm 220.
Typenschreibmaschine Hammonia 373.
Taschocha, Schloß 478.

Ungebetene Gäste. Gemälde von F. Sonderland 43.

Velden: Ansicht 207.
Velociped-Neuheiten. 3 Illustr. 18.
Velociped-Verbesserungen 193.
Venus und ihr Mond 393.
Vorlesung, eine, aus Petrarca. Gemälde von H. Rasch 602.

Wäsche, große. Gemälde von K. J. Arnold 563.
Wahlurne, deutsche 336.
Wanderbilder, europäische. 6 Abbild. 166. 239.
Wappen des Fürstenthums Achaja 280.
Wappen der Transvaal-Republik 36.
Wappenrelief in Wisby 10.
Wasserkraft auf dem Marsche 158.
Webeapparate, neue 665.
Weihnachten an der Wildfütterung 636.
Weihnachtsabend im Gebirge 628.
Weissagung, schlimme. Gemälde von B. Palmaroli 315.
Westafrika s. u. Afrika.
Wetterhorn und Wellhorn, das 138. 139.
Wien: Makart's Atelier 365.
— Milit.-geogr. Institut 143.
— Orientalisch-Keramische Ausstellung 442.
— Rathhausplatz 658. 659.
— Singhalesenkaravane 34.
— Universität 414.
Wildbach bei Ungewitter. Gemälde von A. Rieger 190.
Wildschweine 570.
Wildfütterung 628.
Wintergquartier, ins. Gemälde von W. Schuch 629.
Wisby: Wappenrelief 10.
Wörtherser, Bilder vom 207.
Wolfsburg, Schloß 263.
Wolter, Charlotte, als Messalina. Gemälde von H. Makart 363.
Würfel, alte (Glückseufelchen) 62.
Würzburg: Altes Renaissancehaus 663.

Zimmerdecoration aus Palmzweigen 466.
Zutritt verboten! Gemälde von W. Schöpe 259.

Porträts.

Alexander, Prinz von Oranien 20.
Ampthill, Lord 239.
Angeklagte des Niederwaldattentats 8 Portr. 663.
Aurbacher, L. 209.

Becker, J. 415.
Bessel, F. W. 89.
Bianchi, B. 334.
Billroth, Th. 566.
Bismarck, Herbert v. 370.
Bodinus, H. 575.
Braunschweig, v. 534.
Brehm, A. 543.
Brugsch, H. K. 534.
Burger, L. 490.

Cleveland, St. G. 475.
Corneille, P. 338.

Dawes, M. C. 244.
Devrient, L. 595.
Diderot, D. 119.

Elise, Prinzessin von Hohenlohe-Langenburg 83.
Eißler, Fanny. 2 Portr. 580.

Falkbeer, E. 19.
Flegel, E., und seine afrikanischen Begleiter 406.

Genast, W. 454.
Goldschmidt, J. 667.
Grosse, Dr. J. 454.

Haizinger, A. 191.
Hals, F. 655.
Heinrich XXVII., Erbprinz v. Reuß j. L. 83.
Herwarth v. Bittenfeld 263.
Hillebrand, K. 463.
Hochstetter, F. v. 119.
Holzschuher 651.
Hsü-Ching-Chêng 478.
Hugues, C. 638.

Josephine, Fürstin von Hohenzollern-Sigmaringen 383.

Karl Anton, Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen 383.
Kirchmann, J. v. 463.
Klafsky, K. 334.
Kolbe, H. 575.

L'Allemand, P. 334.
Laube, H. 134.
Lepsius, K. R. 119.
Lissmann-Gutschbach, M. 334.
Loën, A. Frhr. v. 454.
Luger, A. 334.

Madai, O. v. 314.
Makart, H. 355.
Malet, E. B. 315.
Mason, J. 337.
Mezger, Dr. J. 158.
Mierzwinski, L. 631.
Moran-Olden, Frau 334.

Opernsängerinnen der Gegenwart. 12 Porträts 334.
Osterloh, E. R. 239.

Papier, R. 334.
Pastrenz, L. 231.
Pfarrius, G. 239.

Radziwill, Fürstin Anton 397.
Reichardt, G. 439.
Richter, G. E. 415.
Riebeck, Dr. E. 252.
Riegler, O. 334.
Rudigier, F. J. 607.
Russel, O. 239.

Schefer, L. 113.
Schiller, F. v. Medaillonporträt 451
Schmaler, E. 43.
Schönkopf'sche Tafelrunde. 16 Portr. 183.
Schröder-Hanfstängl, Frau 334.
Schuch, W. 257.
Sembrich, M. 283.
Senkrah, A. 513.
Serena, C. 196.
Stanley, H. M. 505.
Sucher-Hasselbeck, Frau 334.

Tätowirter, ein 218.

Voggenhuber, Frau v. 334.

Weckerlin, M. 334.
Wedell-Piesdorf, W. v. 598.
Weiser, J. 35.
Wettig, J. 655.
Wiebe, Ed. 430.
Wild, deutscher Meisterruderer 481.
Wilhelm, Herzog von Braunschweig 403.

Zunz, L. 143.

Digitized by Google

Illustrirte Zeitung.

Nr. 2140. 83. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Samstag im Umfang von einen 38 Folioseiten. Leipzig und Berlin. Vierteljährl. Abonnementspreis 6 Mark Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 5. Juli 1884.

Abonnements-Einladung.

Mit dieser Nummer beginnt die Illustrirte Zeitung ihren 83. Band. — Wir bitten die Bestellungen auf das Abonnement, 3. Quartal 1884, baldigst aufzugeben. Vierteljährl. Abonnementspreis 6 Mark. Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen entgegen; auch übernehmen wir selbst die directe und regelmäßige Versendung franco per Post nach allen Ländern, gegen Anrechnung der Portokosten.

Leipzig, [Querstraße 32.] Expedition der Illustrirten Zeitung J. J. Weber. Berlin, W. [Mohrenstraße 61/62]

Illustrirte Zeitung.

Ankündigungen von Bädern, Trink- und Heilanstalten aller Art, Hotels und Restaurationen, Reisegelegenheiten, Eisenbahn- und Dampfschiffahrten, Bade- u. Unterhaltungsschriften, Reisehandbüchern und Reisekarten, Kunstsachen und Kunstsachen, Bade- und Reise-Utensilien u. s. w. sowie

Bekanntmachungen aller Art

finden durch die „Illustrirte Zeitung" wirksste Verbreitung und betragen die Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 35 ₰.

Alle für die „Illustrirte Zeitung" eingesendeten Inserate haben, wenn nicht der Raum schon durch früher eingegangene Anzeigen in Anspruch genommen ist, auch deren Einsendung spätestens bis Freitag 12 Uhr erfolgt, in der acht Tage darauf erscheinenden Nummer Aufnahme. Kostenvoranschläge auf Wunsch.

Baedeker's Reisehandbücher.

Belgien und Holland. 16. Aufl. 1884. 5 ℳ. — **Mittel- und Norddeutschland.** 20. Aufl. 1883. 7 ℳ. — **Süddeutschland und Oesterreich.** 19. Aufl. 1882. 7 ℳ 50 ₰. — **Oesterreich, Ungarn und Siebenbürgen.** 19. Aufl. 1882. 5 ℳ. — **Südbaiern und die österr. Alpenländer: Tirol, Salzburg** rc. 21. Aufl. 1884. 6 ℳ. — **Oberitalien.** 10. Aufl. 1882. 6 ℳ. — **Mittelitalien.** 7. Aufl. 1883. 6 ℳ. — **Unteritalien.** 7. Aufl. 1883. 6 ℳ. — **Griechenland.** 1883. 7 ℳ 50 ₰. — **London.** 8. Aufl. 1884. 6 ℳ. — **Paris und Umgebungen.** 11. Aufl. 1884. 6 ℳ. — **Rheinlande.** 22. Aufl. 1883. 6 ℳ. — **Rußland.** 1883. 9 ℳ; mit russ. Sprachführer 10 ℳ. — **Schweiz.** 20. Aufl. 1883. 7 ℳ. — **Schweden und Norwegen.** 2. Aufl. 1882. 9 ℳ. — **Unter-Aegypten.** 1877. 16 ℳ. — **Palästina und Syrien.** 2. Aufl. 1880. 16 ℳ.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. 1170

Empfehlenswerthe Hotels.

Amsterdam: Hôtel Henri Duykgeel.
„ Hôtel u. Café Kroonprinsenhof.
„ Grand Hôtel des Pays-Bas.
Baden-Baden: Hôtel Stephanie.
Basel: Gasthof zu den Drei Königen.
Bingen: Hôtel Weißes Roß.
Berlin: Hôtel d'Angleterre.
„ St. Petersburg Hôtel, U. d. Linden.
Bad Ems: Hôtel de France.
Frankfurt a. M.: Rhein-Hôtel, vorm. Weidenbusch.
Leipzig: Hôtel zum Palmbaum.
Montreux: Hôtel Beau Rivage.
Münster: Grand Hôtel des Alpes.
Rheinfelden (Schweiz): Hôtel des Salines.
Rotterdam: Neue Vaste Hôtel.
St. Moritz-Bad: Hôtel du Lac.
Triberg: L. Hirsinger's Schwarzwald-Hôtel.
Wiesbaden: Nass. Hof und Hôtel de Bade.
„ Hôtel zu den Vier Jahreszeiten.
Zürich: Grand Hôtel National. 643
„ Grand Hôtel Victoria.
„ Pension Schaer, Mühlebach.

Grand Hotel, Berlin.

(Stadtbahn-Station Alexanderplatz).

Neu eröffnet.

200 Zimmer, 200 Betten. Elegante Einrichtung. Kein Table d'hôte-Zwang. Erstes Wein- und Bier-Restaurant. Wiener Cafe. Türkische und Bäder im Hotel. Zimmer von 3 ℳ an inclusive Licht und Bedienung. 1105

Heinrich Weisch, Director.

Ostseebad Cappeln-Schleimünde.

Reizende Lage. Vorzüglicher Badestrand und Wellenschlag. Vielfach kräftige, ärztlicherseits empfohlene Sool- und warme Seebäder. Reiche Waldungen. Prächtige Wasser- und Landpartien. Table d'hôte mit comfortabel eingerichteten Logirzimmern und schönen Sälen. Veranda und Balkon mit herrlicher Fernsicht. Jede nähere Auskunft durch den Badeverwalt Herrn H. Burmeister und durch Consul H. Möller. 1060

See- und Soolbad Colberg

(Eisenbahnstation; Badefrequenz 1883: 6256 Gäste).

der einzige Curort der Welt, der gleichzeitig See- und natürliche Soolbäder bietet. Größter Curgehalt der Luft. Starker Wellenschlag. Soolquellen nach Prof. Wöhler 5% gehören zu den kräftigsten Badesolen. Badeeinrichtungen vorzüglich; auch warme Seebäder und Moorbäder. Wohnungen und elegante Parkanlagen, unmittelbar am Meere, unmittelbar die Badeanstalten. Eine breite offene Wandelbahn führt vom Strandbade — dem Curhaus — ins Meer hinaus. Eine breite Promenade auf der Höhe der Düne ist gleichfalls, ebenso wie die ganze Zuhörte bei großen Concertanlagen abschließende Glasveranda (Strandhalle) mit voller Aussicht auf die See, über 1000 Personen fassend. Solide Miethpreise; gute Hotels; größter Comfort; zahlreiche Vergnügungen: Leihbibliothek; vorzügliches Theater; Arenen des Radfahrer-Vereins. Eisenbahnfahrkarten-Ausgabe. Wohnungen weist das Polizeibureau Colbergermünde unentgeltlich nach. 1020

Prospecte, Pläne übersendet bereitwilligst die Bade-Direction.

Dresden-N. Hotel Kaiserhof

Elektrische Pferdebahn-Terrasse. E. Canzler.

Vom Mont-Cenis und Gotthard zum Brenner und Arlberg directeste unbedingte Route über das grossartige Silvretta-Hochjoch (Montafon) Strasse mit Centralstation in dem

Bädern von Bormio.

Altberühmte Thermalquellen (41° C.), moderne Gasthof- und Badeeinrichtungen; vorzügliches, mildes Alpenklima, Aufenthalt empfohlen als Frühlings- und Herbststation für Reisende von und nach dem Süden. — Tägliche Posten, Extraposten und Privatfahrwerke. Eisenbahnbillets bis Landeck, Meran, Como Centrale, Chur und Landquart. 943

Prospecte durch die Direction in Bormio.

Dresden-N. Hotel Royal.

Hamburg.

Tünsmann's Austern-Keller.

Restaurant I. Ranges.

Jetzt: Alter Berg- und Hermannstraße. Altrenommirt. Elegante Localitäten. Alle Delicatessen der Saison. Telegramme, Diners und Soupers. Salons für Gesellschaften. 1116

Lindau im Bodensee.

Klimatischer Curort — Seebad — Russisch-türk. Bad — Milchcur.

Großartiges Gebirgspanorama. Gelegenheit zu Ausflügen in die nahe Schweiz, das Vorarlbergische und das Allgäu. Gute Hotels, Pensionen und Privatwohnungen in der Stadt und auf dem Lande. 726

Auskunft bereitwilligst durch

Wilh. Ludwig in Lindau i. B.

Prag.

Hotel Victoria.

Neu erstauftes Hotel I. Ranges. 1002

G. u. A. Welter.

Dresden. Hotel Kronprinz. R. Schulze.

Dresden, Grand Union-Hotel.

Dresden, Marienstrasse 22/23.

Restaurant „Drei Raben",

Oscar Renner

in der Nähe des K. Hoftheaters.

Grosses elegantes Restaurant mit Garten.

Vorzügl. Mittagstisch 1 Couvert von ℳ 1.50 an und nach der Karte in ganzen und halben Portionen.

General-Vertreter der **Münchener Spatenbräu** für das Königreich Sachsen.

Alleiniger Vertreter des **Bürgerliches Brauhauses in Pilsen** für die gräfliche Hälfte Sachsens und die Preuss. Lausitz.

Depot der I. Culmbacher Actienbrauerei.

Versand in Gebinden und Flaschen. 535

Bad Driburg

Unmittelbar am Gebirgswalde, 700' über Meer.

vereinigt mit dem Kaiser-Wilhelm-Bade.

Eisenhaltige Kochsalzquellen Mineralbäder-Kreosotkuren.

Fashionable Frequenz. Saison 1884. Prospecte gratis durch die Badeverwaltung.

Bad Ems.

Curhotel und Pension Schloss Langenau. In schöner stiller Lage mit prachtvollem Park und dem Curpark verbunden.

Curhotel und Pension Villa Bella Vista. Von Park u. Wald umgeben mit herrlicher Aussicht ins Gebirge und Lahnthal.

Schloss Balmoral und Villa Diana.

Elegantes Curhaus, Privat- und Familienhäuser I. Rang, mit prachtvollen Terrassen u. Parkanlagen. Nahe den Quellen u. Bädern.

Die genannten Etablissements empfehlen sich als vorzüglicher Curaufenthalt zu mässigen Pensions- und Logispreisen. Ausführliche Beschreibung im Bäder-Almanach der Aerzte, sowie durch die Besitzer: G. & C. Lang. 641

Ostseebad Glücksburg.

Strand-Hotel.

Nächste Bahnstation Flensburg. Dampfschiffverbindung mit jedem Zuge. Post- und Telegraphenstation. — Prospect und Preiscourant gratis und franco.

H. Salz.

NB. Vom 1. Juni an hat direkte Billets mit durchgehender Gepäckexpedition von Berlin, Hamburg, Bremen, Lübeck, Altona und Kiel zur Knoopade gelangt, sowie Retourbillets von Hamburg Altona mit 28tägiger Gültigkeit. 1101

Nordseebad Helgoland.

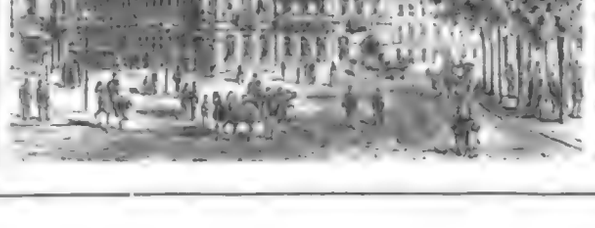
Telegraphische Verbindung mit dem Festlande.

Regelmässige Verbindung mit dem Festlande. Von **Hamburg** per Dampfboot 3 Mal wöchentlich, von **Bremerhaven** per Dampfboot 3 Mal wöchentlich, und von **Cuxhaven** per Dampfboot täglich nach Helgoland und zurück in Anschluss an die Unterweserbahn. Prospecte gratis durch die Bureaux von Haasenstein & Vogler, sowie durch 952

Die Königl. Badedirection.

Leipzig. Kraft's Hotel de Prusse.

[Gegründet 1717.] [Neu erbaut und neu eingerichtet 1882.



Altrenommirtes Haus ersten Ranges, am Roßplatz gelegen, 1882 **vollständig neu erbaut** mit **freier, schöner Aussicht** auf die **Promenade**, den **Augustusplatz**, das **Museum** und **neue Theater.**

Empfehlenswerth durch seine den Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Einrichtungen. Comfort (**Personenaufzug, Telephon, Bade-Cabinete, Lese-, Conversations- und Rauchzimmer, Restaurant**). Table d'hôte. Feines Restaurant und Weinstube.

130 Zimmer und Salons, von 2 ℳ aufwärts. Jedes Zimmer mit Closet, bei längerem Aufenthalt Arrangement.

Louis Kraft.

Ausstellung Italienische nationale April bis October, Turin 1884.

für Wissenschaft, Industrie, Ackerbau, schöne Künste. Sammlungen über die politische Wiedergeburt Italiens. Maschinen-Gallerie in Thätigkeit. Internationale Abtheilung für Elektricität. Festlichkeiten. Grosse Preisermässigungen auf den Eisenbahnen. 1080

Eiſenbahnſtation Oppenau. **Bad Griesbach,** Eröffnung 15. Mai.

altrenommirtes **Stahlbad**, 560 Mtr. ü. d. M., im obern, an Naturſchönheiten reichen Renchthal. 8 Stahlquellen, reich an Eiſen und Kohlenſäure, denen von Pyrmont, Schwalbach ꝛc. gleichkommende dampfgeheizte Bäder nach **Schwarz'ſcher Methode.**

100 Zimmer, auf Verlangen Penſion. Converſationsſaal, Leſezimmer, Billard, Curmuſik ꝛc. **Molken- und Milch-Anſtalt.**

Weitausgedehnte Tannenwaldungen in unmittelbarer Nähe, Parkanlagen, bequem angelegte Spaziergänge in die prachtvolle, nähere und weitere Umgebung.

Dirigirender Arzt: Badearzt Dr. **Jägerſchmid.**

Dreimalige Poſtverbindung mit der Station Oppenau. Elegante Equipagen jederzeit zur Verfügung. **Poſt und Telegraph im Hauſe.** 139

Wegen näherer Auskunft wende man ſich an die Beſitzer

Schliedtke & Simon (früher Monſch-Jockerſt Wwe.).

Neckar-Hotel gegenüber der Schloßruine Heidelberg.

Unmittelbar über dem Neckar, 15 Minuten vom Schloß und 10 Minuten von der Bahn, an der alten ſchönen Neckarbrücke gelegen, iſt dieſes neu und elegant eingerichtete Hotel eines der ſchönſt gelegenen Hotels Deutſchlands. Schloß und Stadt Heidelberg bilden hier in naher freier Ueberſicht ein unvergleichliches Panorama. Großer Garten und Terraſſe beim Hauſe. Bäder. Table d'hôte. Reſtauration à la carte. Omnibus am Bahnhof. **Penſion das ganze Jahr.** 1037 **Friedrich Spitz.**

Bad Kreuznach.

Jod- und Bromhaltige Kochsalzquelle, bewährt bei allen scrofulösen Affektionen, chronischen Erkrankungen der Haut, der Schleimhaut der Nase und des Kehlkopfes, der Drüsen, Gelenke, Knochen; chronischen Frauenkrankheiten, besonders Geschwülsten und Exsudaten; Gicht.

Vorzügliche Kureinrichtungen. Bäder in sämmtlichen (über 100) Hotels und Logierhäusern; Douchen, Dampf- und elektrische Bäder; Inhalationssaal. **Grosses Inhalatorium** im Kurpark. Trinkkur an der **Elisabethquelle.** Fremde Mineralwasser. Ziegenmolken. Milchkuranstalt. Heilgymnastik. Massage. Victoriastift für unbemittelte Kinder unter dem Protectorat Ihrer K. k. Hoheit der Kronprinzessin Victoria. Conversations- und Lesesäle. Treffliches Orchester (Königl. Musikdirector Parlow). Theater. Künstler-Concerte etc. etc. Lawn tennis und Croquet Spielplätze. Herrliche Gegend. Alle Annehmlichkeiten eines Baden ersten Ranges bei mässigen Preisen.

Offizielle Kurzeit vom 1. Mai bis 30. September. Winterkur

Soolbad Kreuznach. — Privat-Hotel Imhoff.

Familien-Penſion I. Ranges. Feſte Preiſe. 1180

Marienbad. — Curwohnhaus „Helvetia",

Kaiſerſtraße, in Mitte der Curſtadt gelegen, aufs eleganteſte eingerichtet, gute Betten, deutſche, franzöſiſche, engliſche und däniſche Zeitungen im Hauſe. 1192

A. Förkendörfer, Beſitzer, zugleich Reſtaurateur im Curſalon.

Norderney und Borkum

ſind am ſchnellſten, comfortabelſten u. billigſten von **Leer** zu erreichen (v. Borkum n. Berlin in 13 St.). Die I. claſſ. eleg. **Poſtſchnelldampfer Victoria** u. **Leda** fahren **täglich** (mit Ausnahme der Sonntage), im Anſchluß an die Eiſenbahnzüge, vom 15. Juni bis 30. September und Sonntag den 13. Juli, Vormittags 11 Uhr nahe **Bahnhof Leer** ab und täglich zurück. Privatfahrten. Norddeutſche Eiſenbahn-Retour- oder Saiſonbillets nehme man bis **Bremen**, wo Retourbillets nach **Norderney** und **Borkum** an Eiſenbahnkaſſen erhältlich. Fahrpläne und Mittheilungen in allen Coursbüchern ſowie durch **Herm. Ruſſell, Leer,** und **Theodor Rochell & Co., Bremen.** 995

Curort Ober-Salzbrunn,

Schleſien.

Alkaliſche Quellen erſten Ranges, durch Temperaturverhältniſſe und Gasreichthum beſonders zu Verſendungen geeignet; **bewährt in Krankheiten der Athmungsorgane, des Magens, der Blutmiſchung, in Harnſäurediatheſe** ꝛc. — **Saiſon im Curort** vom Anfang Mai bis Ende September. — **Verſendung des „Oberbrunnens"** (Schleſiſcher Oberſalzbrunnen) und des **„Mühlbrunnens"** zu jeder Zeit. 191

Fürſtlich Pleß'ſche Brunnen-Inſpection.

Salzburg. — Hotel de l'Europe.

G. Jung, Beſitzer.

Schönſte Lage, umgeben von großem, ſchattigem Park, zu längerem Aufenthalt beſonders geeignet. **Soolbäder** im Hauſe. Zimmer von 1 bis 3 Fl. ö. W.

Penſion bis 15. Juli und ab 15. September von 4 Fl. an.
vom 15. „ bis 15. „ „ 5 „ „ 971

Oſtſeebad Warnemünde.

Hotel und Penſion Hübner.
Prachtvollſte und freieſte Ausſicht auf das Meer. Proſpecte gratis. 1016

Wien. — Hotel Höller, 830

Zunächſt der k. k. Hofburg und der Ringſtraße. Zimmerpreiſe von 60 Kr. bis 3 Fl. 50 Kr.

Das Bier-, Wein- und Speiſehaus „Zur großen Tabaks-Pfeife",

Wien, Graben 29, Goldſchmiedgaſſe 9.

Dieſe im **Centrum der Stadt**, zwiſchen dem Stephans- und Petersplatz gelegene Reſtauration, beſtehend ſeit 1614 (ehemaliger Freiſingerhof), vom Jahre 1777 „Zur großen Tabaks-Pfeife" genannt, vergrößert durch Geſellſchaftszimmer ſowie durch einen Hofgarten, empfiehlt ſich dem P. T. Publikum und Reiſenden durch ihre bekannte vorzügliche Küche und Keller aufs Beſte. 1143

Würzburg. — Reſtauration Brauſer.

Feine, größte und alles bietende Reſtauration. 1161

Davos-Platz.

Curort für Lungenkranke. 69

Dr. Ries' Diätetiſche Heilanſtalt.

Dresden, Bachſtraße 8.

Bei **Magen- und Herzleiden, Unterleibsleiden, Säfteverderbniß, Flechten und Ausſchlägen, Nierenkrankheiten, Frauenkrankheiten** ꝛc. Näheres: **Dr. Ries' Anleitung zur Diätetiſchen Heilmethode** ꝛc. Preis 50 ₰ durch jede Buchhandlung. 1142

Nordſeebad St. Peter,

Provinz Schleswig, Bahnſtation Tönning,

zeichnet ſich beſonders aus durch feſten Strand, mit ſchönem Wellenſchlag und hohen Dünen.

Romantiſche Lage des mit allem Comfort ausgeſtatteten Strandhotels, billige Preiſe. Arzt in der Nähe. Näheres durch Herrn Paſtor **Henning, St. Peter,** pr. **Tating** und den Pächter 1051

Aug. Matthieſſen,
Strandhotel, St. Peter, pr. Tating.

Teplitz.

Hartmann's Hotel und Reſtaurant
„Zum König von Preußen"
(Stephansplatz).

Altrenommirt. — **Neu eingerichtet** und renovirt. **Aeußerſt** günſtige Lage, für **Curgäſte** und **Paſſanten** beſtens empfohlen.
Ganzjährig geöffnet. — **Omnibus** am **Bahnhof.** 155
English spoken. — On parle français.

C. Hartmann.

MATTONI's

GIESSHÜBLER

reinster alkalischer

SAUERBRUNN.

bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk,

erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- u. Blasenkatarrh 108

Heinrich Mattoni, Karlsbad,
Wien, Franzensbad und Budapest.

Directe Poſt-Dampfſchiffahrt Hamburg-Amerika

Nach **New-York** jeden **Mittwoch u. Sonntag** mit Deutſchen Dampfſchiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft**

August Bolten, Hamburg.

Kajüte 300 ℳ, Zwischendeck 90 ℳ, Kinder unter 12 Jahren die Hälfte, unter 1 Jahr 9 ℳ. 231

Verlag von **Gustav Fritzsche** in Leipzig.

Vollkommenste Herbarien.

Dr. F. E. Helm's

Pflanzen-Album

zum Sammeln u. zweckmässigen Aufbewahren gepresster Pflanzen und Pflanzentheile. **Empfohlen von hohen Schulbehörden, namhaften Schulmännern und der Presse.**
Preis 10 Mark.

W. Werner, Album für

Alpenpflanzen.

Album for Alpine Plants.
Preis 15 Mark.
Zu haben in allen Buch- u. Schreibmaterialienhandlungen oder direct gegen Einsendung des Betrages.
1155

Verlag von **Guſtav Gräbner in Leipzig** und in jeder **Buchhandlung** vorräthig.

Herrmann's Raupen- u. Schmetterlingsjäger.

2. von Dr. Reuther umgearb. Auflage. Mit 183 vorzüglichen Abbildungen in Farbendruck; gebunden in farbigem Umſchlag Preis 6 M.

Inhalt: Ueber Entwickelung, Bau und Leben der Schmetterlinge. Beſchreibung der Arten. Ueber Fang und Aufbewahrung. Schmetterlingskalender. — Die „Erziehung der Gegenwart" und andere Blätter rühmen das Werk als ein ſolches, bei welchem der Bearbeiter wie der Verleger **mit Erfolg** beſtrebt geweſen ſind, etwas Vorzügliches zu leiſten. 1165

Preismedaillen: Florenz 1861, Dresden 1867, Paris 1867, Karlsbad 1881, Frankfurt a. M. 1881, Großes Ehrendiplom: Triest 1882

Original 1 Liter-Flaſche

Mineralwäſſer von Montecatini

(Italien). 113

Gleichwerthig mit **Vichy, Karlsbad, Marienbad, Kiſſingen.**

Unübertrefflich gegen **Magen-** und **Blaſenleiden, Leber-** und **Nierenkrankheiten.**

Chemiſche Controle der Salomonisapotheke zu Leipzig.

Allen bisher bekannten Mineralwäſſern mit draſtiſcher Wirkung [illegible] von den erſten medicinischen Autoritäten als ſicheres Heilmittel empfohlen. Sämmtliche Wäſſer halten ſich Jahre lang unverändert und bleiben ſtets **klar und geruchlos**, von angenehmem Geſchmack, und bekommen **auch den ſolchen** [illegible] welche ſich nicht an eine ſtrenge **Diät gewöhnen können.** Proſpecte und Preisliſten gratis und franco **durch die alleinigen** Vertreter der Königl. Thermen von Montecatini 1133

Richter & Sparig, Leipzig.

Niederlagen in **Berlin: J. F. Heyl & Co.; Leipzig: Löwen- und Salomonis-Apotheke; Dresden: Mohren-Apotheke.**

Erſte k. k. priv. Donau-Dampfſchiffahrts-Geſellſchaft.
Auszug aus der

Fahrordnung der Paſſagierſchiffe

vom 31. Mai 1884 bis auf Weiteres.

Von **Paſſau*** nach **Linz** täglich 3 Uhr Nachm.
„ **Linz*** nach **Wien** täglich 7½ Uhr früh.
„ **Wien** „ **Budapeſt** täglich 7 „ „
„ **Budapeſt** nach **Orſova** und den Stationen der unterſten Donau, Dienstag*, Donnerstag u. Samstag** 11 Uhr Abds.
Ankunft in **Orſova** Donnerstag*, Samstag und Montag** Nachmittag.
„ „ **Ruſtſchuk-Giurgevo** Samstag*, Montag und Mittwoch** früh.
„ „ **Galatz** Sonntag*, Dienstag und Donnerstag früh.
„ „ **Konſtantinopel** Donnerstag** Vormittag.

Ankunft in **Odeſſa** Dienstag* früh.
Von **Linz*** nach **Paſſau** täglich 6 Uhr früh.
„ **Wien*** nach **Linz** täglich 6½ Uhr früh.
„ **Budapeſt** nach **Wien** tägl. 6 Uhr Abds.
„ **Orſova** nach **Budapeſt** Freitag, Sonntag und Dienstag 9 Uhr früh.
„ **Giurgevo-(Ruſtſchuk)** nach **Budapeſt** Mittwoch, Freitag und Sonntag Nachmittag.
„ **Galatz** nach **Budapeſt** Dienstag, Donnerstag und Samstag 9 Uhr Vormittag.
„ **Konſtantinopel** Dienstag 2 Uhr Nachm.
„ **Odeſſa** Donnerstag Nachmittag.

NB. Die Verbindung mit **Konſtantinopel** findet **via Ruſtſchuk-Varna** ſtatt und zwar von **Ruſtſchuk** nach **Varna per Bahn** und ab da **per Lloyddampfer**, jene mit **Odeſſa via Galatz.** 1045

Wien, den 31. Mai 1884. **Die Betriebs-Direction.**

*) Die im directen Verkehr beſtehenden Rundreiſe-Coupons der Strecke **Paſſau-Linz-Wien** berechtigen auch zur Benutzung der geſellſchaftlichen Schiffe auf der gleichen Strecke.

Det Forenede Dampskibs Selskab in Kopenhagen.

Regelmäßige Dampfſchiffahrt
zwiſchen

Stettin-Kopenhagen-Chriſtiania

während der ganzen Saiſon vermittels des ſchnellſegelnden und comfortable ausgeſtatteten

Schraubendampfers „Dronning Louiſe"
einmal wöchentlich.

Abfahrt von Stettin Dienstag 2 Uhr Nachm.
„ „ Kopenhagen Mittwoch 12 „ Mittag.
Rückfahrt „ Chriſtiania Freitag 10 „ Vorm.
„ „ Kopenhagen Sonnabend 3 „ Nachm. } NB.
Ankunft in Stettin Sonntag „ Morgen.

NB. Im Frühjahr und Herbſt reſp. Sonnabend, Sonntag und Montag. 834

Zwiſchen

Stettin-Kopenhagen-Gothenburg

während der ganzen Saiſon vermittels der ſchnellfahrenden, bequem und elegant eingerichteten

Schraubendampfer „Aſſo" und „Aarhus".

Abfahrt von Stettin Montag u. Freitag 2 Uhr Nachm.
„ „ Kopenhagen Dienstag u. Sonnabend 6 „ „
Rückfahrt „ Gothenburg Donnerstag u. Montag 6 „ „
„ „ Kopenhagen Freitag Nachm. 3 Uhr u. Dienstag Nachm. 3 Uhr.
Ankunft in Stettin Sonnabend u. Mittwoch Morgen.

Zwiſchen

Kopenhagen-Gothenburg-Chriſtiania

vermittels des eleganten, mit vielen und geräumigen Kajüten verſehenen

Raddampfers „Chriſtiania".

Von Anfang Juni bis Anfang September:

Abfahrt von Kopenhagen Montag und Freitag 9 Uhr Vorm.
„ „ Gothenburg „ „ „ 8 „ Nachm.
Rückfahrt „ Chriſtiania Dienstag „ Sonnabend 6 „ „
„ „ Gothenburg Mittwoch „ Sonntag 6 „ Vorm.
Ankunft in Kopenhagen „ „ „ 3 „ Nachm.

Im September einmal wöchentlich:

Abfahrt von Kopenhagen Freitag 9 Uhr Vorm.
„ „ Gothenburg „ 8 „ Nachm.
Rückfahrt „ Chriſtiania Dienstag 2 „ „
„ „ Gothenburg Mittwoch 6 „ Vorm.
Ankunft in Kopenhagen „ 3 „ Nachm.

Paſſage-Preiſe.

			Tour u. retour.			Tour u. retour.
Stettin-Kopenhagen:	I. Kajüte	ℳ 18.—	ℳ 32.—.	II. Kajüte	ℳ 10.50	ℳ 18.—.
Stettin-Gothenburg:	I. „	„ 33.75	„ 50.65.	II. „	„ 22.50	„ 33.75.
Stettin-Chriſtiania:	I. „	„ 54.—	„ 91.—.	II. „	„ 35.50	„ 53.25.

Tour- und Retourbillets ſind gültig für die ganze Saiſon und berechtigen zur beliebigen Unterbrechung und ſpäteren Fortſetzung der Reiſe.

☞ Durchgehende Billets **Berlin-Kopenhagen-Gothenburg-Chriſtiania** und **Tour und Retour** ſind am **Stettiner Bahnhofe zu Berlin** erhältlich, woſelbſt auch **Rundreiſe-Billets**, 30 Tage gültig, ausgegeben werden.

Näheres bei **Det Forenede Dampskibs Selskab, Kopenhagen,**
und Herren **Hofrichter & Mahn, Stettin.**

Nordſeebad Juiſt. 1173

Näheres im Führer für Badegäſte. Preis 40 Pf. **Diedr. Soltau's Verlag, Norden.**

Nordſeebad Norderney.

Seeluft und Seebad. Winke für Badegäſte.

Von Dr. G. Kruſe, pract. Arzt zu Norderney. Dritte verm. Aufl. 130 S. Eleg. geb. 1 ℳ.
Sechster Jahrgang 1884. Preis 30 ₰. 1131
Diedr. Soltau's Verlag, Norden u. Norderney.

Die in ihrem 4. Jahrgang in Wien erſcheinende illuſtrirte Zeitſchrift:

„Amerika",

bringt **wahrheitsgetreue** und **officielle** Mittheilungen aus den Vereinigten Staaten von Amerika. **Probenummern gratis und franco** durch den Herausgeber 776
Otto Maaß, Wien. Wallfiſchgaſſe 10.

Breslauer Morgen-Zeitung.

Verlag von Leopold Freund. 134
Auflage: 29,000 Exemplare.

Nordd. Wirthſchaftsfreund.

Wochenblatt f. Land-, Haus- u. Gartenwirthſchaft in **Heide** in Holſtein. Auflage **24,000.**

Digitized by Google

WIESBADEN.

134.

Allgemeines über Wiesbaden als Cur- und Badeort.

Lage und Klima: In einem Thalkessel des reichbewaldeten Taunus (unter dem 50° 4' nördlicher Breite und 25° 54' östlicher Länge), nahe dem Rheingau, 117 Mtr. über dem Meer, liegt die Curstadt Wiesbaden, nördlich von den Höhen des Gebirgszugs „Platte" (500 Mtr. über Meer), nordwestlich von der „Hohen Wurzel" (Rothekreuzkopf 510 Mtr. über Meer) und deren Ausläufern begrenzt. Oestlich schliesst der Bierstadter Berg (215 Mtr. über Meer) die Bergkette, welche nur nach Süden hin und in der Richtung nach dem Rhein zu durch ein niedrigeres Hügelgelände eine grössere Abdachung bietet. Wiesbaden erfreut sich hierdurch einer warmen und sehr geschützten Lage; rauhe Winde finden wenig Zugang, Localwinde sind von keiner nennenswerthen Wirkung.

Luftfeuchtigkeit und atmosphärische Niederschläge: Die jährliche Zahl von 136 Regentagen bleibt gegen die 146 des mittlern Europas um 10 zurück. Zugleich regnet es selten stark und anhaltend. Aehnlich verhält sich der Schneefall, welcher durchschnittlich an 15,6 Tagen stattfindet, 17 Tage weniger als in Centraleuropa, und meistens in unbedeutender Menge. Das Meteorwasser beträgt überhaupt 26,55 P. Z., davon aus Regen 24,63, aus Schnee 1,92. Gewitter ereignen sich 19 jährlich, in Deutschland etwa 20.

Wirkungsweise und Krankheitskreis des Wiesbadener Wassers.

Das Wasser der Wiesbadener warmen Kochsalzquellen (bis 55° R.) wird zu Trink- und Badecuren während des ganzen Jahres benutzt. Dasselbe ist leicht verträglich, regt [illegible] und befördert den Verdauungsprocess und die Harnbewegung; hiervon die gesteigerte Ernährung. Es beseitigt rasch katarrhalische Affectionen der Unterleibswerkzeuge, und in das Blut übergegangen, richtet es seine Wirkung in einer Reihe von wichtigen Krankheiten, rheumatischen Exsudaten, dergl. [illegible] Heilung gerade der Bad Wiesbaden ausgeübt gegen die durch jene krankhaften Processe hervorgerufenen Veränderungen, indem hierdurch der Körper die Fähigkeit erlangt, durch den natürlichen Gang der Aufsaugung die ausgeschwitzten Massen zu bewältigen, werden dadurch Verschwellungen, Vergrösserungen der Organe überhaupt, [illegible] entzündliche Ablagerungen der verschiedensten Art und in welchem Organ es sei, zur Rückbildung gebracht. Das Heilobject des Wiesbadener Wassers in letzterer Hinsicht ist vorzugsweise das aus Entzündung hervorgegangene Exsudat.

Sowohl Trink- als Badecuren werden das ganze Jahr hindurch mit Erfolg gebraucht.

Durch **gute Kanalisation, Zuführung frischen Gebirgswassers**, vermittelt durch eine treffliche, durch die ganze Stadt hinziehende **Wasserleitung**, hat sich die Sterblichkeit seit 10 Jahren in Wiesbaden nicht nur wesentlich vermindert, sondern ausnahmsweise günstig gestaltet, wie die amtliche Vergleichung der Mortalitätsstatistik überzeugend nachweist.

Temperaturverhältnisse im Sommer: Mittlere Temperatur:	Juni 14,41	Juli 15,67	August 14,68	Durchschnitt im Sommer 14,92 R.
„ „ Winter: Mittlere Temperatur:	Novemb. 4,65	Decemb. 1,69	Januar 0,75 R.	Durchschnitt im Winter 2,40 R.

Cur- und Heilmittel: Alkalische Kochsalzthermen bis zu 55° R., zu Trink- und Badecuren. **Hauptquelle: Kochbrunnen**, ausserdem **23 andere Quellen** von gleichartiger Zusammensetzung und Wirkungsweise. **Schützenhofquelle** etc.

Nahe an **900 Thermalbäder**, grösstentheils mit Douchen und Brausen. **Kaltwasser-Heilanstalten** (Dietenmühle, Nerothal), **Fichtennadel-, Russische, Römisch-irische, Moor-, Dampf- und Schwimmbäder. Mineralische, elektrische und medicinische Bäder jeder Art. Orthopädische, heilgymnastische Anstalten. Pneumatische Apparate. Elektricität. Berühmte Augen-Heilanstalten. Molken- und Ziegenmilch**, bereitet von **Appenzeller Sennen. Milchcuranstalten. Massage-Curen. Mineralwasser aller bekannten Quellen in frischester Füllung.** Im Herbst Traubencur (s. u.).

Krankheiten, gegen welche die Badecur (als Voll- und Douchebäder) angewendet wird: **Rheumatische und gichtische Zustände, Muskel- und Gelenkrheumatismen, Gelenkleiden, Hautaffectionen, Wunden und Geschwüre, Lähmungen und Neuralgien, Ischias u. s. f.**

24 **Badehäuser. — Königl. Badehaus: Wilhelms-Heilanstalt. — Städtisches Badehaus „Zum Schützenhof". — Städtisches Hospital mit Bädern für Unbemittelte.**

Traubencur als Nachcur. Directe tägliche Bezüge **frischer meraner, italienischer und rheinischer Trauben.** Für den Curgast bietet sich die Annehmlichkeit, nicht genöthigt zu sein, an kleineren, nicht immer Unterhaltung und Comfort bietenden Traubencurorten verweilen zu müssen.

Nach Gebrauch der See- und Thermalbäder eignet sich die Traubencur vortrefflich zur Nachcur. Jährlich werden 15,000 Pfund Trauben durch die städtische Curdirection für die hiesige Traubencur bezogen, zwei Drittel italienische (aus Cambellara, Ala und Verona in Oberitalien) und meraner und ein Drittel rheinische und pfälzer Trauben.

Winteraufenthalt und Wintercur. Die geschützte, nur gegen **Süden** geöffnete Lage der Stadt, schliesst dieselbe von kalten Nord-, Nordost- und Nordwestwinden aus. Nur die Südwinde haben Zutritt. Das milde Klima gestattet selbst der Edelkastanie, dem Mandelbaum, der Magnolie, ohne besondern Schutz im Freien auszudauern. In den innern Theilen der Stadt, dem eigentlichen Quellenterrain, herrscht durch die natürliche Bodenheizung eine um 2,5° C. erhöhte Temperatur. Schnee bleibt daselbst nicht liegen.

Die Badehäuser sind alle für die Wintercur eingerichtet. Die Zimmer stehen mit den Badecabineten durch gedeckte Gänge in geschützter Verbindung und eine durch das warme Quellwasser bedingte gleichmässige Luftheizung durchdringt das ganze Gebäude. **Sowohl Trink- als Badecuren werden im Winter mit Erfolg angewandt. Asphalttrottoirs** in allen frequenten Strassen, **gedeckte Colonnaden** (mit Verkaufsbazars), **gedeckte Trinkhalle** u. s. f. ermöglichen selbst bei feuchtem Wetter dem Kranken die Bewegung im Freien.

Die Zahl der Winterfremden steht bereits derjenigen der Sommerfremden nicht mehr wesentlich nach.

Die hiesige Tabelle über die Zahl der Wintertage, an welchen man im Freien sitzen oder gehen kann, verglichen mit einer **gleichmässig angelegten Tabelle von v. Tschirschky über Meran**, gibt folgendes Resultat: In **Meran** beträgt für die Monate November, December, Januar, Februar und März die Summe der Tage zum Sitzen im Freien 72 gegen 46 bei uns, die Summe der **Gehtage im Freien 51 gegen 72 bei uns** und die Summe der Zimmertage 30 gegen 30 bei uns.

Fremdenfrequenz 1881: 77,662 Personen. — 1882: 79,085 Personen. — 1883: 80,067 Personen.

Unterhaltungen. Das **Curgebäude** ist während des **ganzen Jahres** geöffnet. Concert-, Spiel-, **Restaurations-, Conversations-** und **Lesesäle** etc., **letztere mit ca. 300 Zeitungen.** Garten- und Parkanlagen.

a. Regelmässige Veranstaltungen. Die **städtische Curcapelle**, bestehend aus ca. 50 Musikern (darunter vorzügliche Solisten) spielt während der Sommer-Saison **täglich drei regelmässige Concerte**, incl. der Morgen-Concerte am Kochbrunnen und an der Schützenhofquelle (Curanlagen an der Wilhelmstrasse). Letztere fallen im **Winter** hinweg und werden alsdann zwei regelmässige Concerte der Curcapelle täglich gegeben. Im Sommer finden die Concerte im Freien (reservirter Garten), im Winter in den Sälen statt. Durch das Curorchester werden ferner im Winter wöchentlich **2 Symphonie-Concerte**, theils unter **Mitwirkung namhafter Solisten** veranstaltet, ferner in der Sommer-Saison wöchentlich **Abonnementsbälle, Réunions dansantes und Bals parés.** Im Curgarten und in den Sälen sind **Spiele** aufgestellt.

b. Aussergewöhnliche Veranstaltungen. Im Sommer: **Nationalfeste, Promenadeconcerte**, wöchentlich vier **Militär-Concerte, Doppel-Concerte, Gartenfeste, Vocal-Quartette, bengalische Beleuchtungen und Feuerwerke, Illuminationen, Zauber-Soiréen, Concerte auf schönen Punkten** ausserhalb der Stadt (Neroberg etc.). **Waldfeste, grosse Corso's mit zwei und drei Musikcorps** und darauffolgendem **Ball, grosse Künstler-Concerte** unter Zuziehung der **ersten Celebritäten** etc. etc. Im Winter: **Künstler-Concerte, Vorlesungen berühmter Gelehrten. — Carnevals-Concerte. Maskenbälle etc. —**

Elektrische Beleuchtung im Curgarten und grossen Saale des Curhauses.

Reich dotirtes königliches Theater.

Nachenfahrten, Football- und Cricket-Club. Lawn Tennis. Museum (Alterthums- und Naturhist.). **Bildergallerie. Kunstausstellung** im **Curhause** (C. Merkel aus München).

Ausflüge in die reizende Umgebung: in's Rheingau, Nahethal, nach Mainz, Darmstadt, Frankfurt etc., nach **Schwalbach, Schlangenbad, Königstein** u. s. f. **Prächtige Buchenwaldungen** sind in wenigen Minuten zu erreichen.

Neroberg, besuchtester Aussichtspunkt nahe der Stadt, auf schattigen Waldpfaden erreichbar. Daselbst **von der Stadt neu errichtetes Wirthschaftsgebäude** mit Terrassen, Sälen, Wohnräumen für Fremde und allem Comfort.

Rheinfahrten mit Musik und Vocalquartett.

Höhere Schulen: Gelehrten- und Realgymnasium, Ober-Realschule, höhere Töchterschule, Musikschule, Malschule, zahlreiche Pensionate etc.

Evangelische, katholische, altkatholische, freireligiöse (deutsch-katholische), **englische, russisch-griechische Kirche und Synagoge.**

Die **bauliche Ausdehnung Wiesbadens** ist derart, dass **Wohnungen** zu den verschiedensten Preisen je nach Anspruch auf Lage und Comfort, möblirt oder unmöblirt **stets** zu haben sind. Fremde, die länger hier zu bleiben wünschen und Privatwohnungen vorziehen, steigen am besten im Hotel ab und suchen sich von da aus selbst oder durch einen Commissionär eine passende Wohnung.

Wiesbaden hat fast ausschliesslich **breite, schön gebaute Strassen**, von denen ein Theil direct von der **Waldluft** berührt wird, ist **Regierungs-Sitz** (Hauptstadt des Regierungsbezirks Wiesbaden), Garnisonstadt und zählt **55,600 Einwohner**, dazu kommen noch jährlich circa 70—80,000 **Fremde.** — Die vielen grossartigen, mit allem Comfort eingerichteten **Badehäuser** sind alle im Privatbesitze und die Concurrenz lässt daher Ueberteuerungen, wie in kleineren Badeorten, nicht wohl aufkommen.

1881 sind zum dauernden Aufenthalt hierselbst zugezogen: 451 Familien und selbständige Einzelsteuernde, im Jahr 1882: 545 Familien und selbständige Einzelsteuernde, was pro 1881 eine **Vermehrung der hiesigen Bevölkerung** um **1457 Seelen**, und pro 1882 eine solche um **1748 Seelen** ergibt. (Unter den Zugezogenen ist vorzugsweise die **besitzende Klasse** vertreten.

Die zahlreichen einheimischen und ausländischen Fremden, welche sich hier durch Ankauf von Villen etc. ständig niederlassen, die **alljährlichen Besuche des Kaiserlichen Hauses** und **regierender Fürsten**, die grosse Gesammt-Fremden-Frequenz, der Umstand, dass **Wanderversammlungen**, wie diejenigen der Journalisten, Aerzte, Naturforscher, Architekten, Lehrer, Genossenschaften, Philologen, Tonkünstler, Forstwirthe, Gas- und Wasserfachmänner, ferner der deutsche Erziehungs-Verein, der Frauentag, der internationale Schachcongress, der Congress für innere Medicin und andere **Wiesbaden** auserwählen, dürfte als beredter Beweis für die **Annehmlichkeit des hiesigen Aufenthaltes** gelten, welcher letztere **sowol das Leben einer Grossstadt als auch ländliche Zurückgezogenheit** bietet.

Post- und Telegraphen-Amt in den **Curhaus-Colonnaden.**

Krankheiten, gegen welche das Wiesbadener Thermalwasser als **Trinkcur** angewendet wird: Die Krankheiten, gegen die das Wiesbadener Wasser mit günstigem Erfolge angewendet wird, sind hinsichtlich des innern Gebrauchs: 1. Störungen der Verdauung und Ernährung: chronische Katarrhe des Magens (auch mit Geschwürbildung) und des Darmes, chronische Gallsucht sowie manche constitutionelle Erkrankungen. — Gicht u. Zuckerruhr (Diabetes), mangelhafte Entwickelung des kindlichen Körpers, unregelmässige und vorzeitige Rückbildung im Alter, 2. die nach Ablauf entzündlicher Vorgänge zurückgebliebenen Ablagerungen und Verdickungen der Organe: Anschwellungen der Gelenke nach Rheumatismus, im Verlaufe der Arthritis deformans (sog. Contrakturen) in der ersten Zeit und bei Gicht, ähnliche Veränderungen der Drüsen mit oder ohne Eiterung, Knochenleiden nach einfachen Entzündungen und Verletzungen der Röhrenknochen, Gelenke und Wirbel, Frauenkrankheiten, chron. Nierenkatarrh, Erkrankungen der Brustorgane, soweit sie den Salzwassern zukommen, der Haut (Eczema), Neigung zur Rose, chron. Nesselsucht, Zellgewebeverdickung, besonders der Untergliedmassen mit oder ohne Geschwürbildung nach Venen-Entzündung (alte Fussgeschwüre). — Angewandt wird hauptsächlich der Kochbrunnen in digestiver, auflösender und purgativer Mischung von 300 bis 600 und 900 Gm. und darüber, in warmem und abgekühltem Zustande.

Wiesbadener Fremdenführer: Hofrath Dr. Roth.

Analyse der Wiesbadener Wasser.

Nach der Untersuchung des Herrn Geh. Hofrath Dr. R. Fresenius enthält ein Pfund (7680 Gran) Kochbrunnenwasser an festen Bestandtheilen:

Chlornatrium	53,49779 Gran	Kohlensauren Baryt	Spuren
Chlorkalium	1,11974 „	Kohlensauren Strontian	Spuren
Chlorlithium	0,00135 „	Kohlensauren Kalk	3,39036 Gran
Chlorammonium	0,12941 „	Kohlensaure Magnesia	0,07979 „
Chlorcalcium	3,61730 „	Kohlensaures Eisenoxydul	0,04339 „
Chlormagnesium	1,36603 „	Kohlensaures Manganoxydul	0,00453 „
Brommagnesium	0,02736 „	Kohlensaures Kupferoxyd	unendlich kleine Spur
Jodmagnesium	Spuren	Kieselsäure	0,46013 Gran
Schwefelsauren Kalk	0,07999 „	Kieselsaure Thonerde	0,00392 „
Phosphorsauren Kalk	0,00039 „	Organische Substanz	Spuren
Arsensauren Kalk	0,00115 „		63,45730 Gran.

An Gasen:

Kohlensäure (freie)	6,416 Cb.-Zoll
Kohlensäure (halbgebundene)	3,901 Cb.-Zoll
Stickgas	0,103 Cb.-Zoll

Der Kochbrunnen enthält in einem Pfunde Wasser (7680 Gran) etwas mehr als 53 Gran Kochsalz, eine mässige Quantität, welche wohl geeignet ist, die Heilwirkungen des Kochsalzes, nicht aber die bei Anwendung grösserer Mengen desselben hervortretenden Reizwirkungen, zu entfalten.

Der Kochbrunnen wird in der Regel lauwarm (etwa 30 bis 35° C.), manchmal auch wärmer oder kalt genommen. Lauwarm bei Gicht, chronischem Rheumatismus, Scrophulose etc., etwas wärmer bei Kehlkopfs- und Lungenkatarrhen, bei Magenkatarrhen und chronischer katarrhalischer Darmentzündung. Bei Stuhlverstopfung pflegt man das Wasser kühl, selbst kalt zu nehmen, weil kühles Wasser anregender auf die Darmbewegung wirkt, und wegen schwierigerer Aufsaugung zur Verdünnung und Locomotion des Darminhalts beiträgt.

Dr. C. Heyman.

Vergleichende Tabelle der Mineralquellen von Wiesbaden, Teplitz, Aachen und Baden-Baden in ihren Hauptbestandtheilen.

	Wiesbaden	Teplitz	Aachen	Baden-Baden
Temperatur	55° R.	39° R.	44° R.	54° R.
Freie Kohlensäure	6,416 C.-Z.	0,39 C.-Z.	4,06 C.-Z.	0,5 C.-Z.
Chlorkalium	1,12 Gran	— Gran	— Gran	— Gran
Chlorcalcium	3,61 „	— „	— „	1,78 „
Chlormagnesium	1,36 „	— „	— „	0,35 „
Chlorammonium	0,12 „	— „	— „	— „
Chlornatrium	53,49 „	0,48 „	20,27 „	16,60 „
Kohlensaurer Kalk	3,21 „	0,35 „	1,31 „	1,66 „
Kohlensaure Magnesia	0,08 „	0,09 „	0,39 „	— „
Kohlensaures Eisenoxydul	0,04 „	0,01 „	0,07 „	0,10 „
Schwefelsaurer Kalk	0,09 „	— „	— „	2,00 „
Schwefelsaures Kali	— „	0,09 „	1,19 „	— „
Schwefelsaures Natron	— „	0,36 „	2,17 „	— „
Kieselerde	0,46 „	0,44 „	0,50 „	0,88 „
Kohlensaures Natron	— „	2,63 „	4,99 „	— „
Summe der festen Bestandtheile	63,38 „	4,39 „	30,78 „	23,09 „

Bezugsquellen für Wiesbadener Mineralwasser in Flaschen, ganzen und halben Krügen, sowie für Quellproducte, als: Kochbrunnen-Salz, -Pastillen, -Tabletten, -Seife: Sämmtliche Apotheken u. Mineralwasser-Handlungen Deutschlands u. des Auslands.

Haupt-Depots bei:

Benz, W., Cuppinger'sche Mineralw.-Hdlg., Stuttgart.
Berndt, C. & Co., Grimmaische Strasse 26, Leipzig.
Barth, G. H., Nachfolger, Mineralw.-Hdlg., Bayreuth.
Bragler, Theod., Carlsruhe.
Beier, F., Münster i. W.
Crusius, Dr. O., Kronen-Apotheke, Dresden.
Ery, A., Apotheker, St. Pauli, Hamburg.
Gerlach, H., Uhlenhorster Apotheke, Hamburg.
Grahl, Joh., Mineralwasser-Handlung, do.
Schemlas, J., Neuerwall 46, do.
Steinicke & Weinig, Mineralwasser-Handlung, Hamburg u. Harburg.
Geffken, J., Mineralwasser-Handlung, Lübeck.
Goedel & Kranz, Mineralwasser-Handlung, Stettin.
Gerold, Joh., Hoflfr., Unter d. Linden 24, Berlin, W.
Haase, F. W. jr., Mineralw.-Handlg., Hannover.
Haeberlein, Chr., Heidelberg.
Heil, L., Hofapotheke, Coburg.
Herber, Pelican-Apotheke, Mannheim.
Illmer, Oscar, Mineralwasser-Handlung, Breslau.
Kölsch, H. Nachf., Mineralw.-Hdlg., Frankfurt a. M.
Kunold, C., Drogen-Handlung, Gotha.
Kricker & Zubern, Löwen-Apotheke, Essen.
Rüdiger & Schrader, Mineralw.-Hdlg., Magdeburg.
Schäflein, Joh., Würzburg.
Wahl, Otto, Theaterplatz 7, Aachen.
Wolff, Eugen, Strassburg.
Mattoni, Heinr., k. k. Hoflieferant, Wien.
Mattoni & Co., Mineralw.-Handlg., Franzensbad.
Ingram & Royle, 119 Queen Victoria Str., London.
Fritz, N., Apotheker, Stockholm.
Petersen, R., Strada S. Anna dei Lombardi 49, Neapel.
Müller, Axel, Kong Salomons Apotheke, Kopenhagen.
Heinrich, D. F., Apotheker, Warschau.
Koope, E., do. do.
Kucharzewski, R., do. do.
Lilpop, K., do. do.
Zielinski, R., do. do.
Jamrogiewicz, do. Tarnopol.
Wisniewski, K., do. Krakau.
Goldwasser, Josef, Mineralwasser-Handlg., Krakau.
Wentzl, J., do. do.
D. Litwin & C. Eliasewetzky, Drogen-Hdlg., Odessa.
Lipinski, A., Apotheker, Lodz.
Knoerle, F., Mineralwasser-Handlung, Prag.
Bieckerhoff, J. R., Konstantinopel.

Städtische Cur- und Brunnen-Direction Wiesbaden:

Ferd. Hey'l, Curdirector.

Im Verlag von **Heinrich Minden**, Dresden und Leipzig, erschien soeben:

SAPPHO.

Pariser Sittenbild 1171

von

Alphonse Daudet.

2 Bde. 8°. Autorisirte Uebersetzung mit dem Porträt Daudet's.

Preis eleg. geb. ℳ 7,50. Fein geb. in 1 Bd. ℳ 9.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Verlag von Otto Wigand in Leipzig.

Ritter's Geographiſch-Statiſtiſches Lexikon

über die Erdtheile, Länder, Meere, Buchten, Häfen, Seen, Flüſſe, Inſeln, Gebirge, Staaten, Städte, Flecken, Dörfer, Weiler, Bäder, Bergwerke, Kanäle, Eiſenbahnen ꝛc.
Siebente, durchaus umgearbeitete, vermehrte und verbeſſerte Auflage.
Gr. Lex.-8. 2 Bde. 30 ℳ. Dauerhaft gebunden mit Chagrinleder-Rücken u. Ecken 35 ℳ.

Daniel Sanders' Wörterbücher.

Wörterbuch der deutſchen Sprache.
Mit Belegen von Luther bis auf die Gegenwart.
3 ſtarke Quart-Bände. 72 ℳ. Halbfranz geb. 81 ℳ.

Handwörterbuch d. deutſchen Sprache. 2. Aufl. Lex.-8. 7 ℳ 50 ₰, geb. 9 ℳ.

Fremdwörterbuch. 2 Bde. Lex.-8. 10 ℳ 50 ₰, geb. 13 ℳ 50 ₰.

Johannes Scherr's Werke.

Geſchichte der deutſchen Frauenwelt. Vierte, neu durchgeſehene u. verm. Aufl. 2 Bde. 9 ℳ. Geb. 10 ℳ 50 ₰.

Deutſche Kultur- u. Sittengeſchichte. Achte, verbeſſerte u. ergänzte Aufl. Mit dem Bildniſſe d. Verfaſſ. 9 ℳ. Geb. 9 ℳ 50 ₰.

Schiller und ſeine Zeit. Illuſtrirte Pracht-Ausgabe, neue verbeſſerte Auflage. Mit 1 Stahlſtich, 14 Porträts und 20 hiſtoriſchen Bildern. 13 ℳ 50 ₰. Eleg. geb. 17 ℳ. Volks-Ausgabe, 4. Aufl. (ohne Illuſtr.). 3 Theile in 1 Bde. Geb. 6 ℳ 50 ₰.

1870—1871. Vier Bücher deutſcher Geſchichte. Zweite, durchgeſehene und vermehrte Auflage. 2 Bde. 16 ℳ. Sehr eleg. geb. 19 ℳ 50 ₰.

1848. Ein weltgeſchichtl. Drama. Zweite, verbeſſerte und vermehrte Auflage. 2 Bde. 12 ℳ. Geb. 15 ℳ 50 ₰.

Blücher. Seine Zeit u. ſein Leben. Dritte Ausgabe. Gr. 8. 3 Bde. 9 ℳ. Geb. 12 ℳ.

Die Nibelungen. In Proſa überſetzt, eingeleitet u. erläutert. Pracht-A. m. 45 Bild. 2. Aufl. 6 ℳ. Geb. 9 ℳ 50 ₰. Volks-A. (ohne Illuſtr.) 1 ℳ 50 ₰.

Vom Zürichberg. Skizzenbuch. Zweite Aufl. 5 ℳ.

Geſchichte der engliſchen Literatur. Dritte, verb. u. verm. Aufl. 6 ℳ.

Menſchliche Tragikomödie. Geſammelte Studien, Skizzen und Bilder. Der Geſammtausgabe dritte, durchgeſehene und vermehrte Auflage. Neue, billigſte Ausgabe in 12 Bdn. à 1 ℳ, dauerhaft gebdn. à Bd. 1 ℳ 50 ₰. Jeder Band wird apart abgegeben. 1140

Durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen.

Verlag von **Otto Spamer** in **Leipzig** und **Berlin**.

Vollſtändig liegt nun vor in acht Bänden!
Preis geheftet 63 ℳ 50 ₰, in Halbfranz gebunden 82 ℳ. 1060

Illuſtrirte volksthümliche

Weltgeſchichte.

Zweite Auflage, bis zur Gegenwart fortgeführt.
Mit über 2500 Abbildungen, Tontafeln, Karten ꝛc.
☛ In beliebigen Zwiſchenräumen fortwährend beziehbar. ☚

Beſtellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen.

Bevor Sie Ihre

diesjährige Sommerfrische bestimmen, wollen Sie sich von der nächsten soliden Buchhandlung die illustrirten Bändchen der **Europäischen Wanderbilder**, Verlag von *Orell Füssli & Co.* in *Zürich*, vorlegen lassen. Der nach hunderttausenden zählende Absatz dieser beliebten Sammlung bürgt für deren innern Werth. Preis **50 Pf.** oder **30 Kr.** per Nr. Die Sammlung ist in allen soliden Buchhandlungen Europas vorräthig. 666

Das Spiel

und die

Spiele der Jugend.

Von Dr. J. D. Georgens. Auf Grund der Anregung des königl. preuss. Unterrichtsministers unter specieller Berücksichtigung des Erlasses v. 27. Oct. 1882. Ein Hand- und Hülfsbuch für Lehrer und Erzieher, Lehrerseminare, Schulverwaltungen etc. Mit Musik-Beiträgen von L. Erk, Gustav Hasse, E. Wiebe u. A. Preis: Geheftet 3 Mark.

Verlag: Otto Spamer,
Leipzig und Berlin. 1139

Neuer Verlag von **Otto Wigand** in **Leipzig**.

Die

Erhaltung des Bauernſtandes.

Von

Karl Preſer.

Zweite, vollſtändig neu bearbeitete Auflage.
Preis 6 ℳ. 1133
Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Verlag von **Oswald Mutze** in **Leipzig**:

Bismarck, Wagner, Rodbertus

von **Moritz Wirth.**

Mit einem Beitrage:
Das moderne Elend und die moderne Uebervölkerung.
Ein Wort gegen Kolonien!
330 S. gr. 8°. Preis: 3 ℳ. 1169

Dritte, neugestaltete Auflage in handlicherem Format.

Otto Spamer's Illustrirtes

Konversations-Lexikon

für das Volk.

Mit 5—6000 Text-Abbildungen, Tonbildern, Karten etc.

In acht Bänden oder 200 Lieferungen à 50 Pf.

Prospekte gratis! [illegible]

1312

Die Kreuzzüge

und die Cultur ihrer Zeit von **Otto Henne am Rhyn**, illuſtrirt von **Guſtav Doré** durch 100 gr. Bilder, erſcheint in circa 20 Lieferungen à 3 ℳ. 1143

J. G. Bach's Verlag in Leipzig.

Enorme Preisherabſetzung!
Eine ganze köſtliche

Bibliothek für 30 Mark.

Schiller 12 Bände, **Goethe** 16 Bände, **Leſſing** 6 Bde., **Körner** 2 Bd., **Hauff** 5 Bde., **Shakeſpeare** 12 Bde., **Homer** 2 Bde., **Gellert** 2 Bde., **Kleiſt** 2 Bde. Alle dieſe 9 Werke in ſchönem **großen Format** und in ſehr eleganten, reich mit Gold verzierten **Einbänden** zuſammen ☛ **für nur 30 Mark!** ☚ liefert unt. Garantie f. neu u. fehlerfrei **Selmar Hahne's Buchhandlung, Berlin, S., Prinzenſtraße 54.** Proſpecte gratis und franco. 1163

Das geläufige Sprechen

Schreiben, Leſen u. Verſtehen der **Engl. u. Franz.** iſt bei Fleiß u. Ausdauer, ohne Lehrer ſicher zu erreichen durch d. in 31 Aufl. verbreit. **Orig.-Unt.-Briefe n. d. Meth. Touſſaint-Langenſcheidt.** Probebriefe à 1 ℳ. 1174

Langenſcheidt'ſche Verl.-Bchh., Berlin.

N.B. Wie der Prosp. nachweist, haben viele, die nur diese Briefe (nie mündl. Unterr.) benutzten, das Examen als Lehrer d. Engl. u. Franz. gut bestanden.

Spanisch für Kaufleute

zum Selbſtunterricht.

F. W. Hermann u. G. del Caſtillo.
Deutſch-ſpaniſche Handelskorreſpondenz.
Spaniſch-deutſche Handelskorreſpondenz.
Jeder Theil 2 ℳ 50 ₰.
(Auf die praktiſchen Bedürfniſſe in Comptoirs iſt ganz ausdrücklich Rückſicht genommen.)

G. Hoppe.
Lehrbuch der ſpaniſchen Sprache. 3. Aufl. 3 ℳ. Schlüſſel dazu 1 ℳ.
Durch alle Buchhandlungen. 1175

Verlag von L. Ehlermann in Dresden.

Verlag von G. A. Gloeckner in Leipzig

A. Kretzschmar:
Allgemeines

Fremdwörterbuch.

Zweite Auflage.
Bearbeitet von Prof. Dr. **K. Böttger**, Baurath Dr. **Mothes** und **J. Kaiser vom Hofe**,
enthält ca. 30,000 Fremdwörter u. iſt unentbehrlich für Jedermann.

Geheftet ℳ 2,50. Gebunden ℳ 3.

[illegible] u. Handbücher gratis.
1162

Buchführung
Gründliche briefliche Ausbildung
Prospect und Probelehrbrief gratis.
einfache und doppelte
Buchführung, Ausbildung zum perfekten Comptoiristen
WIEN
Probe-Blatt
amerikanische Buchf.
gratis.

700

Kößling'ſche Buchhandlung

(G. Graf) 390
in Leipzig (gegründet 1846)
empfiehlt ſich zur Beſorgung von Büchern neu u. antiquariſch u. Zeitſchriften, **auch nach dem Auslande.** Der Platz Leipzig (Mittelpunkt des Buchhandels) ermöglicht billigſte und ſchnellſte Ausführung.

H. Moſer's medicinisches und naturwiſſenſchaftliches Antiquariat (Franz Pietzcker in Tübingen) gegründet 1833, gab ſoeben aus: 1191

Katalog 55,

Geologie, Mineralogie, Phyſik, Chemie, Mathematik, Aſtronomie und Verwandtes, 2000 Nr. — Letzte Kataloge: 51 Botanik, 1600 Nr.; 52 Augen- und Ohrenheilkunde, 880 Nr.; 53 Medicin, erſte Abtheilung, 3000 Nr., 54 Gynäkologie, Pädiatrie, 1700 Nr. Ankauf ganzer Bibliotheken u. einz. Werke.

Bücher-Ankauf! 1187

Bibliotheken, wie einzelne Werke zu höchſten Pr. Meine Lagerkataloge liefere für 20 ₰ frc.
L. M. Glogau. 23 Burſtah, Hamburg.

Die Münzen- und Antiquitätenhandlung
von

Zſchieſche & Köder,

Königſtr. 25 **Leipzig** Königſtr. 25

bringt ihr reichhaltiges Lager von **echten Antiquitäten & Münzen** in empfehlende Erinnerung.
Ankauf guter Antiquitäten wie Münzen, Münzfunde, Münzſammlungen gegen Caſſe.
Gegründet 1855. 1134

---

150 Briefmarken f. 1 M.

Alle garantirt echt, alle verschieden, z. B. Canada, Cap, Indien, Chili, Java, Braunschweig, Austral., Sardin., Rumän., Span., Victoria. E. Wiering, Hamburg. 104

Anerkannt beſte 1069

Touriſten-Taſchen,

ca. 37 Cm. lang, 26 Cm. breit u. 13 Cm. hoch, ausgezeichnet durch Leichtigkeit, höchſt praktiſche Einrichtung, elegantes Ausſehen und größte Dauerhaftigkeit.

Zum Umhängen, auf dem Rücken (als Bergtorniſter) und in der Hand zu tragen.

Dieſelben koſten: **aus beſtem Chagrinleder** pr. St. 20 ℳ, **aus beſtem engl. Segelleinen** (grau oder havanabraun) pr. St. 14 ℳ gegen Einſendung oder Poſtvorſchuß.

Wilh. Kirſchbaum,
Leipzig, Neumarkt 19.

Illuſtrirter Preiscourant über Reiſeartikel ꝛc. gratis und franco.

Moritz Mädler,

Koffer- und Lederwaarenfabrik. 1151

Solide, praktiſche und eleganteſte Reiſetaſche.

Filiale Berlin, Leipzigerſtr. 94.

Von genarbtem, ſchwarzem Rindleder, ſtarkem Bügel mit vierfachem, beſtem Verſchluß und vernickelten Beſchlägen in hochfeiner Ausſtattung, 54 Ctm. Bügellänge, Preis 58 ℳ.

Von ſtarkem, ſchwarzem Chagrinleder mit 2fachem Verſchluß, Preis 26 ℳ.

Von dunkelfarbigem, ſtarkem Stoff, Preis 18 ℳ.

Verſand franco gegen Einſendung der Caſſe oder Poſtnachnahme. Illuſtrirter Preiscourant gratis und franco.

Moritz Mädler, Leipzig, Petersſtraße 4.

Die praktiſchſte

Hand-Reiſetaſche

in ſolideſter Ausführung,
in prima ſchwarz und braun Rindleder und ſchwarzlack Rindleder, vorräthig in Größen
45 Cmtr. 51 Cmtr. 57 Cmtr.
45 ℳ 50 ℳ 55 ℳ.

Größtes Lager von Reiſe-Néceſſaires bei 1150

Amend & Schulze,
Bazar für Herren, **Leipzig.**

Mor. Klingner, Dresden, Auguſtusſtraße 4,

empfiehlt zur billigen und praktiſchen Reiſe

Fournier-Reiſekoffer

als Unicum

der **Leichtigkeit, Solidität** und **Eleganz.** 1049

Streng abzugeben. Patent für Amerika zu verkaufen.

D. R. Patent [illegible]

Siehe Illuſtr. Ztg. Nr. 2063.

Verſtellbare Handkoffer,

praktiſch, elegant und ſolid, empfiehlt
F. Protzen, Reiſe-Effecten-Fabrik,
Stargard (Pommern). 1162

Stockſchirme

[illegible] Leipziger Muſter Reg. Nr. 2070, 1883 [illegible] als beſonders praktiſch, mit [illegible] Ueberzug auf prima Paragon Geſtell, zu 18 ℳ per Stück bei franco Zuſendung

Wilh. Harz,
[illegible]
Altona, Rathhausmarkt 4 1177

Bürſten, Kämme.

Ernſt Fiſcher, Leipzig,
Markt 9. 1169

verſendet ſeine [illegible] Fabrikate aller Specialitäten nach allen Ländern Europas. Von 20 ℳ an portofrei innerhalb Deutſchland, Oeſterreich-Ungarn, Schweiz, Belgien, Holland und Dänemark. Preiscourante gratis und franco. Umtauſch geſtattet.

Zauber-Apparate

für Künſtler, Dilettanten und Kinder, beſte Bezugsquelle der größten Zauberkünſtler der Welt. Die neuſten Erfindungen in dieſem Fach. Billigſte Preiſe. Preisliſte gratis.

E. Oscar Liſchke, Hamburg,
341 Kirchenſtraße 14

Wichtige Notiz! 342

Eltern, welche ihren Kindern einen **Patent-Steinbaukaſten** geſchenkt haben, können nunmehr paſſende **Ergänzungskaſten** mit größeren Bauvorlagen erhalten. Proſpect und Probevorlagen verſenden gratis und franco.
F. Ad. Richter & Cie., Rudolſtadt.

Photographische 609

Dilettanten-Apparate

für Künstler, Gelehrte, Touristen, Reisende, in eleganter und einfacher Ausführung. Prospecte gratis und franco zu beziehen von

Richard Weber,
LEIPZIG,
Windmühlenstr. 47
Mathematisch-physikal. Institut.

Photograph. Apparate

Ed. Lieſegang, Düſſeldorf.
Preisliſten gratis. Anleitung 1 Mk. 73

Hoheiſen's

Fernrohr-Medaillon.

In Nickel mit guten reinen Gläſern Nr. 1 oder 2 ℳ 4.50, in Feuer vergoldet ℳ 5, in Silber ℳ 6.50, in Gold Double ℳ 7.50. In Nickel mit fein geſchliffener echter Nickelkette ℳ 6.50. 695

Hermann Hoheiſen, Pforzheim.

Zauber- u. Nebelbilder-

Apparate f. Privat- u. öffentl. Vorſtellung. Illuſtr. Preisbücher grat. u. franco. 1064
Wilhelm Gelbke, Magdeburg.

312

Zauber-Apparate.

Vexir- u. Scherzartikel.
Carl Willmann
Mechaniſche Werkſtatt,
Hamburg, Neue ABC-Str. 3.
— **Neuheiten.** —
Billigſte Bezugsquelle.
Neue Preisliſte gratis.

Illuſtrirte Zeitung

Nr. 2140. 83. Bd. Erſcheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 24 Folioſeiten. Leipzig und Berlin. Viertelj. Abonnementspreis 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 5. Juli 1884.

Jos. Zeniſek

Galerie ſchöner Frauenköpfe: XXVII. Studienkopf von J. Zeniſek.

Digitized by Google

Die unschuldig Verurtheilten in Deutschland und Oesterreich.

Von dem österreichischen Reichsrathsabgeordneten Dr. Josef.

I.

Schon am 12. Februar d. J. hatte das österreichische Abgeordnetenhaus den Gesetzentwurf über die Entschädigung unschuldig Verurtheilter auf Grund eines von dem Verfasser nachstehender Betrachtungen erstatteten Berichts ohne allen Widerspruch, beinahe mit Einstimmigkeit angenommen. Danach glaubte man sich der freudigen Hoffnung hingeben zu dürfen, der zweite Factor der Gesetzgebung, das Herrenhaus, werde bald nachfolgen.

Als der Gegenstand nach langwierigen Commissionsverhandlungen im Herrenhause zur Verhandlung kam, wurde nach einer glänzenden oppositionellen Rede des frühern Ministers, jetzigen Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes, Grafen Richard Belcredi, ein Vertagungsantrag nahezu vom ganzen Hause zum Beschluß erhoben und die Berathung damit, da der Schluß des Sessionsabschnittes am folgenden Tage eintrat, bis zum Spätherbst sistirt.

Mittlerweile hat die 12. Commission des deutschen Reichstages unter der Führung ihres Verstandes- und Berichterstatters, des Generalstaatsanwalts Dr. v. Schwarze, ihre Arbeit vollendet, und es ist der Bericht zur Vertheilung gelangt, welcher sich in seiner knappen Zusammenfassung aller entscheidenden Gesichtspunkte würdig jenem frühern anreiht, der das Ergebniß der ersten Vorberathung des Philipps-Lenzmann'schen Antrages gewesen war.

Was also nunmehr die zahlreichen Freunde eines solchen Entschädigungsgesetzes in Oesterreich lebhaft hoffen und wünschen müssen, das ist, daß der deutsche Reichstag sich in der nächsten Session mit dem Gegenstande beschäftige, daß die Bundesregierungen entgegenkommen, und daß so das Reformwerk endlich zur That werde. Wenn dann das erste Beispiel einmal gegeben ist, unterliegt es wol nicht dem mindesten Zweifel, daß das österreichische Herrenhaus folgt, und es wird ihm dies um so leichter werden, als die deutsche Reichstagscommission in ihrem nun vorliegenden zweiten Entwurf sich dem österreichischen in den wesentlichsten Punkten genähert hat.

In Bezug auf die principielle Vorfrage: soll dem unschuldig Verurtheilten ein Rechtsanspruch oder aber ein bloßer Billigkeitsanspruch auf Entschädigung zuerkannt werden, hat der deutsche Entwurf vor dem österreichischen den Vorzug der Logik und der wissenschaftlichen Sicherheit. Schwarze schildert in seinem Bericht mit Worten, die nur die reifste und umfassendste Lebenserfahrung an die Hand gibt, was eine unschuldig erlittene Strafhaft bedeute. Es ist die Staatsbehörde selbst mit ihrer ganzen Autorität, die den Angeklagten wegen Verletzung des Gesetzes und des Gemeinwesens brandmarkt, ihn öffentlichen Vertrauens, öffentlicher Stellung unwürdig erklärt, seiner Thätigkeit und seinem Berufe entreißt, aus dem Kreise seiner Familie stößt und unter die Verbrecher versetzt. Nun bricht sich Elend auf den Verurtheilten. Oft ist seine bürgerliche Existenz für immer vernichtet, die Familie in Gram und Jammer gebracht, denen nicht selten Siechthum und Tod folgen; alle socialen Beziehungen sind durch die Schande gelöst, und nicht selten erbt der Fluch sich fort auf Kind und Kindeskind.

So furchtbaren Wirkungen der staatlichen Action gegenüber ist nun doch in der That „die thunlichste Wiederherstellung der „Ehre des Verurtheilten und die weitestgehende Ausgleichung „des von ihm erlittenen Schadens eine heilige Pflicht des Staates", sobald festgestellt ist, daß er mit Unrecht verurtheilt worden „und unschuldig gelitten".

Eine heilige Pflicht. Wenn nun aber jemand Anspruch auf die Erfüllung einer heiligen Pflicht des Staates hat, dann kann man, darf man ihm gegenüber doch nicht behaupten wollen, es stehe ihm nur ein Billigkeits- und nicht ein Rechtsanspruch zu. Das österreichische Justizministerium hat dieses Zugeständniß nicht gemacht, sondern hat erklärt, über die Zuerkennung einer bloßen billigen Vergütung nicht hinausgehen zu können. Da dasselbe aber eine Reihe von Bestimmungen zugelassen hat, welche in ihrem praktischen Effect den Anspruch als Rechtsanspruch erscheinen lassen, so konnte das Abgeordnetenhaus sich über den theoretischen Mangel getrost hinwegsetzen.

Volle Uebereinstimmung herrscht nun weiter in dem berliner und dem wiener Gesetzentwurfe darin, daß die Entschädigung gewährt werden soll, wenn der Verurtheilte eine Freiheitsstrafe ganz oder theilweise verbüßt hat und dann im Wege der Wiederaufnahme des Verfahrens freigesprochen oder nur eines geringer strafbaren Delicts schuldig erkannt wird, daß diese Entschädigung ferner die erlittenen oder voraussichtlich noch zu erleidenden vermögensrechtlichen Nachtheile zum Gegenstand haben solle, daß sie jedoch nur unter der selbstverständlichen Voraussetzung erfolgt, es habe nicht etwa der nunmehr Freigesprochene seine frühere Verurtheilung absichtlich herbeigeführt.

Hier droht nun auch dem deutschen Entwurf eine schwer wiegende Gefahr. Eine beachtenswerthe Minorität der Reichstagscommission, welcher der Berichterstatter selbst angehört, möchte nämlich eine Einschränkung der staatlichen Entschädigungspflicht in der Richtung aufgenommen wissen, daß es im Gesetz heiße, die Entschädigung findet nur dann statt, wenn die Freisprechung deshalb erfolgt, weil die That, wegen deren die Verurtheilung erging, überhaupt nicht oder nicht von dem Verurtheilten begangen ist, oder weil die sämmtlichen Beweise, auf welche die Verurtheilung desselben gegründet gewesen, beseitigt worden seien.

Der Kern der Argumentation, auf welche gestützt man hier beantragt ist, trotz aller Bedenken, welche vom Standpunkte legislativer Technik im allgemeinen gegen die Aufnahme einer bis zu den Grundfällen hinabsteigenden Casuistik in ein Gesetz sprechen, einer solchen Raum zu geben, besteht in folgendem: Man meint, es könne gar leicht vorkommen, daß in Fällen der Wiederaufnahme ein Freispruch erfolge, nicht weil die Unschuld des früher Verurtheilten nunmehr wirklich erwiesen worden, sondern weil Zweifel an der Schuld entstanden seien, oder weil hinsichtlich des Falls Unsicherheit, ein non liquet sich ergeben habe. Unter solchen Umständen würde vielleicht manches andere Gericht die frühere Verurtheilung bestätigt haben; da werde denn auch die öffentliche Meinung den Freigesprochenen häufig nicht als Schuldlosen ansehen, die Entschädigung nicht gerechtfertigt finden, und da sei es dann bedenklich, sie zu gewähren.

Dem gegenüber ist nun vor allem zu erwägen, daß, abgesehen von den ohnehin klaren Fällen, in welchen die Wiederaufnahme zu Gunsten des Verurtheilten sowie die Freisprechung desselben deshalb erfolgen muß, weil die Verurtheilung durch Fälschung von Urkunden oder durch falsches Zeugniß herbeigeführt worden war, diese Wiederaufnahme im wesentlichen nach der deutschen und österreichischen Strafproceßordnung nur dann stattbat, wenn „neue Thatsachen oder Beweismittel" beigebracht werden, welche „allein oder in Verbindung mit den früher erhobenen Beweisen" die Freisprechung oder eine geringere Bestrafung zu begründen geeignet sind. Da ferner in diesen Fällen ebendasselbe Gericht, dessen Urtheil angefochten wird, über die Wiederaufnahme erkennt, so läßt sich schon a priori nach der gewöhnlichsten psychologischen Wahrscheinlichkeitsrechnung mit voller Bestimmtheit annehmen (und die gerichtliche Praxis bestätigt dies alle Tage), daß sehr starke Beweismomente vorliegen müssen, damit ein Gericht sich endlich entschließe, sein eigenes Erkenntniß wiederaufzuheben, sich dadurch selbst zu desavouiren und eine moralische Niederlage über sich ergehen zu lassen. Wenn man trotzdem im Eifer der Discussion häufig behauptet, daß Freisprechungen erfolgen könnten, weil im Laufe der Zeit früher vorhandene Belastungsbeweise „abgeblaßt", Belastungszeugen verstorben seien u. dergl., so übersieht man ebenso sehr die eben hervorgehobene praktische Lage der Dinge wie die kategorische Anforderung des Gesetzes, daß eben neue Thatsachen oder Beweismittel vorliegen müssen, wenn eine Wiederaufnahme soll erlangt werden können.

Wenn man dies unbefangen in Erwägung zieht, so muß man wol zu dem Resultat gelangen, daß jene Casuistik zum mindesten überflüssig sei. Man wird aber auch wol weiter anerkennen müssen, daß dieselbe für die Wirksamkeit eines solchen Entschädigungsgesetzes geradezu gefährlich sein würde. Es braucht nämlich das Gericht — von dem gewiß seltensten Falle, in welchem sich herausstellt, daß die strafbare Handlung überhaupt gar nicht begangen worden ist, abgesehen — in die Motivirung seines freisprechenden Erkenntnisses nur mit aufzunehmen, daß nicht alle Beweise wider den früher Verurtheilten beseitigt worden sind, und dann wäre der Entschädigungsanspruch für den jetzt Freigesprochenen regelmäßig verloren. Nun verhält es sich mit der Stellung der richterlichen Beamten im und zum Staate denn doch unzweifelhaft so, daß ganz naturgemäßer und gerechtfertigterweise dieselben sich bis zu einem gewissen Grade mit dem solidarisch verbunden und verwachsen fühlen, was das staatliche Interesse, auch das fiscalische, berührt. Wenn sonach das Gesetz durch seine Formulirung den Richtern eine bequeme Handhabe bietet, um durch eine leichte, scheinbar nicht einmal das Wesen ihres Erkenntnisses berührende Nuancirung der Urtheilsgründe den Staat von einer Entschädigungspflicht zu befreien, so sind dieselben in eine Versuchung geführt, der zu widerstehen nicht eben leicht ist, der sie wenigstens dann gewiß werden erliegen müssen, wenn auch nur die leiseste Möglichkeit besteht, ein solches Vorgehen vor dem eigenen Gewissen zu rechtfertigen. Ganz anders liegt die Sache, wenn das Gericht einfach ohne jede solche Rücksicht zu entscheiden hat, ob ein früher Verurtheilter freizusprechen sei oder nicht. Da wird der gewissenhafte Richter niemals durch die mögliche Folge einer für den Staat sich ergebenden Entschädigungslast sich abhalten lassen, das Recht zur Geltung zu bringen. Dort aber, wo er das letztere thun und dabei den Weg finden kann, um zugleich den Staat zu entlasten, da nöthigt man ihm ein allzuschwieriges Dilemma auf. Wir wollen zugeben, es könne nach der Fassung der beiden Entwürfe einmal geschehen, daß einem Freigesprochenen Entschädigung zugebilligt werde, den die öffentliche Meinung nicht als unzweifelhaft schuldlos ansieht. Man wird hinwieder uns zugeben müssen, daß nach der Fassung der Minorität der Reichstagscommission möglicherweise auch solchen Freigesprochenen die Entschädigung versagt werden kann, die die öffentliche Meinung als zu derselben berechtigt unbedingt anerkennt. Ist man genöthigt, hier zu wählen, so kann wol nicht der mindeste Zweifel bestehen, wohin die Wahl zu lenken sei.

(Schlußartikel folgt in nächster Nummer.)

Wochenschau.

Die Postdampfervorlage bildete den Mittelpunkt der Berathungen des deutschen Reichstages während der letzten Woche seiner Thätigkeit. Von großer Bedeutung war die Sitzung der Budgetcommission am Abend des 23. Juni, in welcher Fürst Bismarck zum ersten mal seit 13 Jahren erschien: so lange hatte er überhaupt keiner Commissionssitzung mehr beigewohnt. Der Reichskanzler war gekommen, um eine Anfrage des Abgeordneten Hammacher zu beantworten, welche dieser über die Colonialpolitik und über Angra Pequena angekündigt hatte. Fürst Bismarck erklärte, daß er nicht nach dem Verbleib anderer Staaten frage, überseeische Gebiete mit dem Schwerte zu erobern oder mit Staatsgeldern zu erwerben beabsichtige, sondern es nur für die Pflicht und Aufgabe des Reiches halte, Privatunternehmungen Deutscher zur Errichtung von Niederlassungen in überseeischen Ländern zu schützen. Vom englischen Cabinet sei am 22. Juni die Nachricht eingetroffen, daß England auf Angra Pequena keine Ansprüche erhebe und damit einverstanden sei, daß Deutschland die Lüderitz'sche Ansiedelung daselbst unter seinen Schutz stelle. In der Congreßakte trete Deutschland für die Bildung eines freien Congobeckens ein, der dem Handel aller Nationen seine Grenzen geöffnet hatte. Andere Unternehmungen, deutsch der Ansiedelung in Angra Pequena, über die zu sprechen noch nicht an der Zeit sei, betreffen sich vor. Der Abgeordnete Bamberger gab der Befürchtung Ausdruck, daß durch derartige Unternehmungen das Reich leicht in einen Conflict verwickelt werden könne, dem unsere Marine nicht gewachsen sei. Der Reichskanzler erwiderte Bamberger an seine eigenen Worte, die er einst vor Jahren dem Abgeordneten Oberg erwiderte, als dieser an die Furcht appellirte: Das sei das Große und Erhebende nach der Gründung des Deutschen Reichs, daß nun jeder Deutsche, wo er sich auch in der Welt befinde, stolz ausrufen könne „Civis Romanus sum". Jetzt scheine es das vergessen zu haben, denn er habe etwa wie ein englischer Minister gesprochen, der die Ausbreitung deutscher Macht zur See durch gute Rathschläge vor einheimischen Gefahren verhindern wolle. Wenn Bamberger von Rathschlägen spreche, welche die Franzosen zur See deutschen Anhängern ertheilen, so sei doch bekannt, daß Frankreich vor den Thoren von Metz liege, und daß die Franzosen die Wirkung der Rathschläge in der Umgegend von Metz fürchten würden. England sei freilich zu Lande für uns unerreichbar, wenn diese die allgemeine Politik Handhaben genug, um auch England fühlen zu lassen, daß es getroffen sei, wo Deutschen in fremden Welttheilen unbefugt zu lassen. Die Ablehnung der Dampfervorlage bezeichnete Fürst Bismarck als ein gegen seine Colonialpolitik gerichtetes Votum; er wünsche deshalb dringend die Berathung und Entscheidung der Angelegenheit im Reichstage. Trotzdem wurde auf Antrag des Abgeordneten Lüderitz die weitere Berathung der Commission auf den 27. Juni vertagt.

Im Reichstage wurde die Colonialpolitik am 26. Juni verhandelt anläßlich der ersten Berathung über den Handelsvertrag mit Korea. Der Abgeordnete v. Malzahn-Gültz ergriff sein Bedauern aus, daß durch die Verschleppung der Dampfervorlage der von dem Vertrage mit Korea für Deutschland zu erwartende Nutzen theilweise vereitelt werde, und Graf Arnim v. Kuffrow sagte als Vertrauensmann hinzu, wenn England in Korea uns jetzt einen Vorsprung abgewinne, so geschehe dies, weil die praktische Ausdehnung des Vertrages so lange unmöglich sei, als die Verkehrsmittel fehlen. Die Abgeordneten Kapp und Eugen Richter machten den Reichskanzler für die Verschleppung der Dampfervorlage verantwortlich, in deren Cabinet dieselbe seit Februar gelegen habe. Staatssecretär v. Bötticher bemerkte diese letzte Angabe als unrichtig, und der Abgeordnete Windthorst fand, daß die Sache keine Eile habe. Die Erklärungen des Reichskanzlers in der Vorgeschichte würden die im Lande weit verbreiteten ultramontanen Vorstellungen über die deutsche Colonialpolitik bestärken. Der Abgeordnete Hammacher sagte: „Wenn wir angesichts der Zerklüftungen, die durch das Parteiwesen entstanden sind, nicht unsrerseits zu den Wurzeln deutscher Kraft, dann vergreife ich an der Zukunft des deutschen Vaterlandes." Der Abgeordnete Rickert endlich constatirte, daß die Colonialpolitik des Reichskanzlers die Zustimmung der deutsch-freisinnigen Partei fände, da jetzt alle die abenteuerlichen Pläne, die in Deutschland auftauchten, durch die Autorität des Reichskanzlers beseitigt seien. Seine Partei lehne nicht jede Unterstützung für Dampferverbindungen ab, aber der jetzigen Dampfervorlage könne sie nicht zustimmen.

Fürst Bismarck legte seine Colonialpolitik nochmals ausführlicher dahin dar, daß es nicht das französische System derselben wolle, nach welchem zuerst Beamte und Garnisonen in ein überseeisches Land gesandt werden, sondern daß er lediglich Privatunternehmungen schützen und fördern wolle. Etwa ein Gesuch einer Minderheit würde die Interessen der Deutschen in den Colonien wahrnehmen. Uebrigens würde dem Reichstag bald Mittheilung über andere Unternehmungen deutscher Kaufleute zugehen, der welchen es scheine, daß sie Unternehmer es lediglich mit den Eingeborenen zu thun hatten. Der Reichskanzler verschiebt auf die Berathung der Postdampfervorlage noch während der laufenden Session, dieselbe sich aber vor, die Vorlage in der nächsten Session wiedereinzubringen. Der Abgeordnete Bamberger sind dabei, daß die Anfiedelung der deutschen Flagge auf jedem Fleck Erde, den deutsche Kaufleute in fremden Welttheilen in Besitz nehmen, die schlimmsten Folgen haben könne. Da müsse sorgfältig erwogen werden, ob es auch der Mühe werth sei, für die Verletzung eines deutschen Colonisten mit einem Kanonenboot zu antworten. An diese Aeußerung und an ähnliche des Abgeordneten Richter anknüpfend, nahm der Reichskanzler Veranlassung, über das gegenwärtige Verhältniß Deutschlands zu Frankreich Erklärungen abzugeben: „Wir stehen zum Glück mit der französischen Regierung in so nahen Beziehungen, daß der Herr Abgeordnete Richter nicht in der Lage ist, denselben zu schaden. Nach dem Frankfurter Frieden wurde hier im Hause immer angenommen, daß der Friede nicht lange dauern werde. . . . Aber Sie werden das Zeugniß nicht versagen, daß heute unsere Beziehungen überall so freundschaftlich sind, daß wir es als eine absolute Unwahrscheinlichkeit bezeichnen dürfen, daß wir in der nächsten Zeit genöthigt sein könnten, einen Krieg zu führen. Mit der französischen Regierung, der gegenwärtigen sowol wie ihren Vorgängern, haben wir ununterbrochen in so freundschaftlichen und vertrauensvollen Beziehungen gestanden, daß jederzeit ein Wort von mir genügte, die französische Regierung über unsere Absichten für die nächste Zukunft vollkommen zu beruhigen. . . . Unsere Beziehungen zur französischen Regierung — ich spreche ja nicht von den Zeitungen, die zum Theil so eher zu lieben den Krieg weiterzuanfangen möchten — sind gerade so freundschaftlich und vertrauensvoll wie diejenigen zu irgendeiner andern Regierung in Europa."

Endgültig angenommen wurden vom Reichstage das Unfallversicherungsgesetz, das Actiengesetz und das Gesetz zur Fürsorge für die Hinterbliebenen von Angehörigen des Reichsheeres und der Marine, der Litterarvertrag mit Italien, der Vertrag mit Siam über den Handel mit gewissen Waaren, der Handelsvertrag mit Korea, das Gesetz über die Besteuerung eines Gebäudes für das Generalcommissariat in Shanghai. Die Wiederholung der Resolutionen, welche die Entschädigung der bei den Unfallversicherungsgesellschaften beschäftigten Personen empfiehlt, wurde einstimmig angenommen. Dagegen wurde der Vermittelungsantrag derselben Abgeordneten zum Militäretatsgesetz, den Beitrag der unverheirathelten fünfzig Offiziere auf 1½ Proc. des Gehaltes statt auf 3 Proc. zu normiren, abgelehnt. Bei den Berathungen zum Actiengesetz gestellte Antrag, die Redacteure von der Verantwortlichkeit für die Richtigkeit der in Inseraten von Actiengesellschaften mitgetheilten Thatsachen zu entlasten, welcher in zweiter Lesung abgelehnt war, wurde in dritter Lesung angenommen. Der Antrag Ackermann, welcher den Nichtannahmezwang der Lotterieloose untersagt, fand eine Mehrheit von nur drei Stimmen: 159 stimmten für den Antrag, 156 gegen denselben. Endlich fand der Antrag Windthorst wegen Aufhebung des Gesetzes über die Errichtung neuer Klöster bei der dritten Lesung eine noch größere Mehrheit als bei der zweiten. Dagegen stimmten mit den Ministern v. Puttkamer und v. Goßler nur die Reichsliberalen. In der Schlußsitzung des Reichstages am 28. Juni fand noch eine interessante Debatte über die Oberlandesgerichte in Zerbst statt, veranlaßt durch eine Anfrage des Abgeordneten v. Münchgerode. Aus den Mittheilungen des Staatssecretärs v. Bötticher geht hervor, daß eine Commission, in welcher Geh. Rath Dr. Koch und Geh. Rath Dr. v. Petersdorff gehörten, die zur Abhülfe der Gebrechen nöthigen Maßregeln berathe. Vorläufig ist man zu der Commission darüber gekommen, daß eine Gerichtsreform geschlossen ist, daß dagegen das von den Bundesregierungen einzuholende Aeußerungsrecht für Personen aus verschiedenen Orten in Anwendung zu bringen sei. Bötticher sprach

sich ebenfalls gegen die Occupierte aus und erklärte es für wichtig, daß die Londoner Conferenz die nöthigen Sanitätsmaßregeln für den Suezkanal beschließe, da ein weiteres der Fall vorgekommen sei, daß ein englisches Kanonenboot aus Indien mit Cholerakranken an Bord in Suez und Port Said die Erlaubniß zur Weiterfahrt erhielt.

Die Londoner Conferenz ist am 28. Juni in den auswärtigen Aemter zusammengetreten. Die erste Sitzung war den Präliminarien gewidmet; auf die Sache selbst wird man erst in den folgenden Sitzungen eingehen. Die Hauptpunkte des den Mitgliedern der Conferenz unterbreiteten Memorials zur Regelung der ägyptischen Finanzen sind folgende: Herabsetzung des Zinsfußes der unificirten Schuld auf 3% Proc., der privilegirten Schuld auf 4½ Proc.; Tilgung der unificirten Schuld; Herabsetzung des Zinsfußes der in den Händen der englischen Regierung befindlichen Suezkanalobligationen um ½ oder ¾ Proc. Die englische Regierung wird selbst verzichten oder verlangen einen Betrag von 8 Mill. Pfd. St., welcher das Vorrecht vor den übrigen Anleihen erhält. Die Steuern in Aegypten werden um 3½ bis 4 Mill. Pfd. St. erhöht.

Ein Friedensbruch in Tonking hat in Frankreich einen sehr schlimmen Eindruck gemacht. Eine Abtheilung französischer Truppen von 400 und eine solche tonkinesischer Hülfstruppen von 200 Mann waren von Hanoi abgesandt worden, um Langson zu besetzen. Am 23. Juni wurde diese plötzlich von 4000 verschanzten und mit Artillerie versehenen Chinesen angegriffen und verlor nach der ersten Meldung sieben Todte und 42 Verwundete, nach einer späteren 22 Todte und über 100 Verwundete. Der Kampf dauerte zwei Tage. Am 26. Juni kam der Verlust in der französischen Kammer zur Sprache, und Ferry antwortete auf eine Anfrage Lenel's, daß der Oberbefehl Palemore sofort angewiesen wurde, sich nach Belieben zu begeben, um wegen der Vorgänge bei Langson Genugthuung zu verlangen. Die gelungene Recognoscirung soll an dem Friedensbruch schuldlos sein. Die Lage der Franzosen in Tonking ist ziemlich schwierig. Negrier, welcher den Ueberfallenen von Hanoi zu Hülfe gesandt wurde, ist an zwei weiteren Vertretungen durch das Gebirge und die unübersteigbaren Thäler gehemmt, er hat sich deshalb in Hauteng festsetzen müssen. Bacle, die letzte Station auf dem Wege von Hanoi nach Langson, liegt in der Mitte und Bergegien, und kurz, nachdem die Franzosen diese betreten hatten, erfolgte der Angriff. In Frankreich ist man darauf gefaßt, daß der ungeheure Besitz von Tonking erst nach langen erbitterten Kämpfen zu erreichen sein wird.

Im Norwegen ist am 26. Juni ein neues Ministerium mit dem Führer der Sverdrupianer Sverdrup als Vorsitzenden und Marinenminister zu Stande gekommen. Prof. Broch's Bemühungen, ein Gemperzsministerium zu bilden, scheiterten an der Unnachgiebigkeit, eine geeignete Persönlichkeit für das Ressortministerium zu finden. Der König wandte sich darauf an Sverdrup, und dieser löste die ihm anvertraute Aufgabe schnell und glücklich. Der König hat einzuwilligt, daß die Staatsräthe künftig den Sitzungen des Storthings beiwohnen, daß die Volksvertretung staatliche Unternehmungen einleiten, und daß zwei Mitglieder der Volksvertretung an der Civilverwaltung theilnehmen. Folgen verwirklicht das Storthing auf die Sanctionen seines Beschlusses vom 9. Juni 1880, der König behält also das Veto recht. Die Harmonie in Christiania ist jetzt hergestellt. Am Abend des 29. Juni traf sich ein großer Festzug mit etwa 30 Fahnen nach dem Schloß und nach dem Storthing und brachte dem auf dem Balkon des Schlosses stehenden Königspaar begeisterte Huldigungen dar. Die conservative Partei ist mit dem Königthum in dem Streit gegen die norwegischen Bauern unterlegen.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Der Deutsche Kaiser hat am 30. Juni von Ems aus den Königen von Dänemark und Griechenland in Kiel einen Besuch gemacht.

Der Prinz von Friedrich Karl von Preußen hat am 25. Juni die Reise nach dem Haag zum Besuch ihrer ältesten Tochter, der verwittweten Prinzessin Heinrich der Niederlande, angetreten. Prinz Friedrich Karl beabsichtigt sich am 6. Juli in das Seebad Cuxhaven zu begeben.

Die Prinzen Wilhelm und Heinrich von Preußen haben sich am 29. Juni vormittags in Kiel an Bord der Panzerfregatte Hansa eingeschifft, um sich auf dem Schiffe nach der Rhede von Zoppot bei Danzig zur Besichtigung der Manöver zu begeben.

Der König von Sachsen ist über Aranjuezbad am 24. Juni früh in Dresden eingetroffen und hat sich alsbald nach Pillnitz begeben, wo ihn Prinz Georg mit seinen Kindern begrüßte. Am 2. Juli wird voraussichtlich der Herzogin von Genua zum Besuch erwartet.

Die Königin von Sachsen ist am 2. Juli aus Meransbad in Tirol nach Dresden zurückgekehrt und hat sich alsbald nach Pillnitz begeben.

Die Prinzessin Arnulf von Baiern, geborene Prinzessin von Lichtenstein, ist am 24. Juni in München von einem Prinzen, dem ersten Kinde, entbunden worden. In der am 29. v. M. vollzogenen Taufe erhielt der neugeborene Prinz den Namen Heinrich Ludwig.

Nach Berichten aus Friedrichshafen ist das Befinden des Königs von Württemberg neuerdings ein recht befriedigendes. Seit dem Aufenthalt daselbst haben sich die Kräfte des Monarchen sichtlich gehoben.

Der Großherzog von Hessen hat sich mit seiner Familie von Berlin nach Schloß Jugenheim a. Bergstr. begeben, wo bereits die Prinzessin Karl mit den Prinzen Friedrich und Heinrich weilt.

Der Herzog von Sachsen-Altenburg hat sich am 23. Juni nach Bad Teplitz begeben, wo sich seine Gemahlin zur Cur aufhält.

Der Großherzog von Weimar traf am 19. Juni von seiner Orientreise in Zürich ein.

Prinz Albert von Anhalt hat sich zum Besuch der Universität nach München begeben.

Die Prinzessin Reuß, geborene Prinzessin von Sachsen-Weimar, die Gemahlin des deutschen Botschafters in Wien, wurde am 21. Juni von einer Tochter entbunden.

Der König von Holland ist am 28. Juni von Aussee über München in Tegernsee angekommen und daselbst von der von Kissingen eingetroffenen Königin Emma gastfreundschaftlich. Von Tegernsee hat sich das Königliche Paar nach Bad Reichenhall begeben.

Das russische Kaiserpaar hat sich mit der Herzogin von Edinburg am 29. v. M. in Peterhof auf der Jacht Livadia eingeschifft, um die russischen Küsten zu besichtigen.

Der griechische Königspaar ist am 24. Juni in Wiesbaden zum Curgebrauch eingetroffen.

Festkalender.

Am 26. Juni hat in Leipzig der Gesammtausschuß für das 9. Deutsche Bundesschießen eine Zusammenkunft gehabt, in welcher über den Fortschritt der Festvorbereitungen eingehend Bericht erstattet wurde. Diesen Bericht entnehmen wir einigen Angaben sind diesmal außer der noch Zeltausschuß angeschlossen etwa 100 eingegangen, eine sehr geringe Zahl gegenüber den in München vorhanden gewesenen. Hinsichtlich der Uebungen der sich in Leipzig selbst noch nicht die erste Theilnahme entwickelt, während in München Dresdner und Berliner Schützen hervorragten. König Albert von Sachsen wird das Fest gleich in den ersten Tagen besuchen, der König von Württemberg und Prinz Luitpold von Baiern haben Einladungen in Aussicht gestellt; die Gemeinderäthe von Wien und München werden durch Deputationen vertreten sein, die Einladungen überbringen. Die Bundesfahnen auf dem Festplatz sind in vollen Fortgange begriffen, die Beleuchtung auf denselben wird die elektrische sein. Sehr günstig ist auch der Wirthschaftsangelegenheit gewesen. Zur auf dem Festplatz vorhandenen sind Restaurants sind an ebenso große Brauereien verpachtet; an Schießbuden, einem verschiedenen Wälchen wird sich ein an ansehnliches Café befinden. Die leibliche Verpflegung in der großen Festhalle ist an die Herren Naad und Langer verpachtet. Der Musikschlussbericht richtet das dringende Ersuchen an den Festausschuß und an sämmtliche Bürger überhaupt, sich recht zahlreich an den Festbanketten zu betheiligen; bei denselben wird Platz für 2500 Gäste sein. Aus den Mittheilungen des Commando- und Verkehrsausschusses ist hervorzuheben, daß eine direkte Frauenstraße zum Festplatz hergerichtet, eine Pferdebahnverbindung eröffnet worden ist, und daß die Verhandlungen mit den verschiedenen Eisenbahndirectionen wegen Ermäßigung der Fahrpreise im ganzen günstigen Erfolg hatten. Auf dem Festplatz wird eine Post- und Telegraphenstation errichtet und auch eine Telegraphenverbindung hergestellt. Aus dem Referat des Pferdeausschusses ist namentlich zu bemerken, daß der „Schützenfahrer" fertiggestellt ist, ebenso die erste Nummer der „Festzeitung". Der Wohnungs- und Empfangsausschuß verlangt bisher nur über eine sehr ungenügende Zahl angebotener Freiquartiere, doch wird von den politischen Stimme der Leipziger erwartet, daß es sich auch in dieser Richtung wieder noch bethätigen werde. Der Bericht des Zug- und Festausschusses konnte mittheilen, daß der Zug sich auf jeden Tag erweitere und zahlreiche costümirte Gruppen umfassen werde.

Das seit Langem vorbereitete Rattenfängerfest in Hameln, durch welches die Erinnerung an den vor 600 Jahren geschehenen sagenhaften Vorgang begangen und zugleich dem Dichter der Abenteuer des Rattenfängers, Julius Wolff, eine Huldigung dargebracht werden sollte, nahm am 26. Juni bei schlechter Witterung einen Anfang. Die fremdliche Veteranen hatte prompte im vollen Festschmuck. In der Lungelsteiner Straße bildete sich der Aufstellung der Ratten darstellende Zug; voran ein Musikcorps in der Tracht des 13. Jahrhunderts, hinter ihm der Rattenfänger Handel Engel und wol an 400 Kinder, als Ratten costümirt. Unter dem Jubel der Menge nahm der sonderbare Zug seinen Weg über die Weserbrücke nach dem Festplatz auf der Höhe des Klütberges. Hierauf fand in der Festhalle bei elektrischer Beleuchtung die Aufführung der lebenden Bilder nach der Dichtung von Julius Wolff statt, welche bei einem ungeheuren Andrange von Zuschauern glänzend und in bester Ordnung von Statten ging. Auf Ehrenplätzen in den ersten Stuhlreihe hatten Julius Wolff und Richter, der Componist des „Rattenfängers", Platz genommen. Jungen und Lang begleiteten den ersten Festtag. Der Sonntag brachte den großen Festzug, welcher ein Bild der Bevölkerung Hamelns aus dem 13. Jahrhundert enthalten und in dem eine Fülle prächtiger Costume das Auge erfreute. Am meisten interessirte mit der Kinderzug. Bei dem später folgenden Festdiner wurde die Erinnerung Wolff's und Richter's in Ehrenbürgern der Stadt Hameln verkündigt. Zauberhaft nahm sich am Abend die Beleuchtung der Weserufer und des Klütberges aus. Auf dem Festplatze wurden an 30,000 Personen gezählt.

Im Zillau feierte am 29. Juni die Schützengesellschaft ihr 300jähriges Jubiläum. Leider konnte der Festzug des Regens halber nicht stattfinden.

Der badische Frauenverein beging am 27. Juni sein 25jähriges Stiftungsfest im Theater der Großherzogin.

Das erste schleswig-holsteinische Kriegerfest hat am 21. und 22. Juni in Kiel stattgefunden. Der Mittelpunkt des Festes war ein historischer Festzug, welcher die Kriegsgeschichte der Provinz von der Schlacht bei Bornhöved an bis auf den großen Waffengang in den Jahren 1870/71 zur Anschauung brachte. Den Anfang des Zuges bildete ein von sechs Pferden gezogener Streitwagen. Deutsche Leute, den Gerd der Andreas, ein Schaf bei. Zunächst folgten Kampfgenossenschaften von 1870/71, dann Siegesmarsch Krieger, mit ihren Kriegs- und Beutezeugen und der Schlacht von Bornhöved darstellend, und dem Herzog Adolf II. von Holstein, dem Begründer Kiels, an der Spitze. Daran schloß sich eine Gruppe Kieler Turner und Studenten, die bekanntlich in der Schlacht bei Idstedt gegen Dänemark fechtend mitgekämpft haben, ferner die bunte Studentenschaft der Universität Kiel. In langen Reihen folgten die Arbeiterkorps von Kiel in Originalcostümen, nach Waffengattungen geordnet. In der letzten Abtheilung befanden die Krieger aus dem deutsch-französischen Kriege von 1870/71. Nachmittags fand Festzug statt, und abends brannten ein großer Commers den Tag.

Der Verein zur Verwertung der Arbeitskraft in Aachen beging am 21. Juni das 25jährige Jubelfest seines Bestehens und ingewerbliches Wirkens; zugleich feierte der Director des Vereins, v. Hülo, das 50jährige Arbeitsjubiläum seines Präsidiums. Der Verein verfolgt den Zweck, den Fleiß der handarbeitenden Bevölkerung durch Sonntagsschulen und Gewährung der verschiedenartigsten Vortheile zu heben, indem er die Sparpfennige mit 5 Proc. verzinst und für mehrjährige bewährte Dienste Ehrenprämien ertheilt. Im Laufe der verflossenen 50 Jahre hat er an die Gemeinden des Bezirks für Schulen, Pfarren und Unterstützungen 17 Mill. ℳ gezahlt. Der Verein hat anläßlich seines Jubiläums eine Anzahl Stiftungen für gemeinnützige Zwecke gemacht, darunter 60,000 ℳ als Beitrag für das Gebäude der Augenheilanstalt in Aachen, 30,000 ℳ für landwirthschaftliche und gewerbliche Schulen sowie zur Förderung des Obstbaues und der Bienenzucht, je 30,000 ℳ für die nächsten fünf Jahre für den Wiederbau- verein des Regierungsbezirks Aachen u. s. w. Im geschäftsgeschäftlichen Theile beschäftigte sich der Vorsitzende Land-Hauptmann's, des intellectuellen Schöpfers des Vereins, auszeichnen. Dem verdienten Director v. Hülo widmete der Verein eine Ehrengabe.

Ein sogenanntes Verbrüderungsfest zwischen Officieren der österreichischen und preußischen Armee wird im Juli in der österreichischen Grenzstation Oderwitz der Sage gehen. In diesen Feste trifft man große Vorbereitungen; es werden über 200 Officiere aller Waffengattungen erwartet, und die beiderseitigen Militärmusiken haben gemeinsame Stunden bestimmt.

Vereinswesen.

Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung hatte am 22. und 23. Juni in Goslar. Nach dem erstatteten Bericht zählte die Gesellschaft am Schluß des Jahres 1883 3133 Mitglieder, und zwar 651 Ehrenmitglieder und 2482 persönliche; es gehörten ihr 12 Zweigvereine und 9 Verbände an. Der Thätigkeit der Gesellschaft entwickelte sich vorzugsweise in den 651 Vereinen und erstreckte sich auf Belehrung durch öffentliche Vorträge, Unterhaltung und Anregung des Fortbildungsvereins, Erweiterung und Vermehrung von Volksbibliotheken sowie auf Förderung gemeinnütziger Bestrebungen mannigfacher Art. Erfreulich war besonders die Thätigkeit für die Bibliotheken; allein durch die Centralstelle wurden für 13,837 ℳ Bücher beschafft, auch durch die Localvereine außerdem Bücherankäufe in größerem Umfange gemacht. Die Einnahmen des Vorjahres betrugen 56,241 ℳ, die Ausgaben auf 61,273 ℳ. Die Verhandlungen der ersten Hauptversammlung galten der Förderung der Volksfortbildungsfrage, über welchen Gegenstand der Reichstagsabgeordnete Bürgermeister a. D. Schnitzler einen Vortrag hielt. Im Anschluß daran wurde eine Resolution angenommen, welche die Abberufung der Volksfortbildungsfrage für eine der Aufgaben erklärt, denen der Gesellschaft in nächster Zeit ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen hat. In diesem Betreff wird die Verbreitung volksthümlicher Schriften über Gesundheitspflege und die Veranstaltung gemeinverständlicher Vorträge über diesen Gegenstand empfohlen. Auch durch persönlichen Verkehr sei eine Einwirkung auf einzelne im Interesse der Gesundheitspflege zu thun; man möge sich damit nicht allein an die Männer, sondern vorzugsweise an die Frauen wenden. In der Sitzung vom 23. sprach der Abgeordnete Richert über „Die Arbeit der Bildungsvereine auf gewerkschaftlichem Gebiet", der Gymnasialdirector Dr. Meyer (Hannover) über „Das neue hannoversche Reglement der Volksbibliotheken". Die von beiden Rednern aufgestellten Thesen wurden einstimmig angenommen.

In einer namentlich von evangelischen Geistlichen sehr zahlreich besuchten Versammlung zu Nürnberg wurde die Gründung eines Vereins für christliche Kunst in den evangelischen Landestheilen Baierns einstimmig beschlossen.

Der Congreß des Deutschen Verbandes von Vereinen für gemeinnützige Vorträge fand am 8. und 9. Juni in Dresden statt und war von 52 Vertretern aus verschiedenen deutschen Städten besucht. Eine sehr lebhafte und anregende Debatte rief der schon auf mehreren früheren Verbandstagen discutirte Antrag auf Errichtung einer kaufmännischen Abtheilung innerhalb des Verbandes hervor; man einigte sich schließlich dahin, eine solche Einrichtung zu treffen, der beigetretene Vereine einzelnen Verein freistehen soll. Die Thätigkeit dieser Abtheilung wird sich auf folgende Gegenstände erstrecken: Anregung und Anleitung bezüglich des Unterrichtswesens, Herbeiführung einer einheitlichen Behandlung der Stellenvermittelung, Gründung oder Zusammenschluß von Unterstützungskassen. Der nächstjährige Verbandstag soll in Stuttgart abgehalten werden.

In Bautzen hat am 21. und 22. Juni der sächsische Gemeindetag stattgefunden. Etwa 60 Vertreter städtischer Collegien betheiligten sich unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Stübel aus Dresden an den Verhandlungen. Diese betrafen das Reichsgesetz über die Krankenversicherung der Arbeiter, über welches Bürgermeister Bentler aus Meerane und Stadtrath Schurig aus Plauen referirten. Eine Abstimmung über die aufgestellten Thesen fand nicht statt. Am zweiten Tage beschäftigte sich der Gemeindetag mit der Stellung der sächsischen Gemeinde zur Feuer- und Hagelschadensteuer. Das Referat hatten Bürgermeister Hülsberg aus Meißen und Stadtrath Schmid aus Zittau. Da auch in dieser Frage die Ansichten sehr voneinander abwichen, so wurde von einer Abstimmung über die aufgestellten Thesen wiederum abgesehen.

Der 5. Deutsche Brauertag wurde am 28. Juni in Berlin im großen Saal des Concerthauses mit einer begrüßenden Ansprache des Vorsitzenden des Lokalcomités, A. Meyer, eröffnet. Zum ersten Vorsitzenden wurde J. Heyrich aus Frankfurt a. M., zu dessen Stellvertreter Mönke aus Berlin gewählt. Im Namen des Landwirthschaftsministeriums begrüßte Geh. Oberregierungsrath Thiel die Versammlung. Der erste Vortrag von Prof. Dr. Lintner aus Weihenstephan „Alles und neues aus der Brauerei" hatte ein rein sachliches Interesse. Tausch erstattete den Geschäftsjahresbericht. Hierin das Wort, um über die Krankenversicherung der Arbeiter zu sprechen. Der zweite Eingangs brachte den überaus interessanten Vortrag des Reichsversicherungsrichters Director Gerstenhauer über „Die wirthschaftliche Grundlage des Deutschen Reichs", in welchem der Redner die Grundzüge des Deutschen Reichs in Verhältniß zu andern Staaten schilderte und mit den Worten Gneist's schloß: „Indirecte Steuern dem Reich, direkte Steuern den Staat und reale Steuern den Communen". Sachliche Vorträge hielten an diesem Tage Prof. Delbrück Berlin über „Hefe und Gährung in der Brauerei", Prof. Baumgart Aachen über Beschaffenheit der Gerstenkörner aller bedeutenderen Länder und namentlich Deutschlands und Oesterreichs. In der letzten Versammlung am 27. wird im Anschluß an einen von Dr. Gabel aus Leipzig gehaltenen Vortrag über Malzuntersuchung gehalten und angenommen: Die Gesammlung beantragt den Ausschuß nach nochmaliger Prüfung der Frage zuerwerben eine Aenderung herbeizuführen ins Leben zu rufen oder auf dem nächsten Brauertage über die Gründe, welche ihn davon abhalten, geschäftlich Bericht zu erstatten. Ferner wird der Ausschuß beauftragt, falls der Beschränkung einer Altersversicherung ganz oder jetzt für unausführbar erachtet wird, vorläufig eine Unterstützungskasse für durch Alter und Krankheit invalide gewordene Braugehülfen zu errichten.

Der im Jahre 1878 gegründete Verband deutscher Arbeitervereine zählt seinem vierjährigen 7. Congreß vom 29. August bis 1. September in Hamburg ab. Zwei größere Arbeitervereine sind in Ausfall gekommen. Der Verband besteht aus 34 Arbeitervereinen folgender Städte: Altona, Augsburg, Berlin (drei Vereine), Braunschweig, Breslau (zwei Vereine), Cöln, Chemnitz (drei Vereine), Dresden, Hamburg, Hannover, Kassel, Kiel, Konitz, Köln, Leipzig (drei Vereine), Lübeck, Leiden, Lindau, Nürnberg, Plauen i. V., Straßburg, Stettin, Stuttgart, Würzburg, Zürich. Der Verband besitzt auch eine eigene Zeitschrift, welche unter dem Titel „Centralblatt deutscher Arbeitervereine" monatlich in Hamburg erscheint.

Freimaurerei.

Gegen die päpstliche Encyklica sind unter Anderm „Schach-Gedanken" drei Schriften erschienen, von Dr. Baumgarten in Marburg, von Arnold in Aberl und Fricke-Hollenbeck's „Aus dem verfehmten Tempel".

Der verstorbene Prinz Alexander von Oranien (Vertrat und Neffe des Königs) war Großmeister des Großlandes der Niederlande.

Die in Aurich stattfindende Katholikenversammlung hat unter anderm „Die Gefahren und die Freimaurerei" auf die Tagesordnung gesetzt.

Eine Ansprache des Großmeisters von Neuwied, Simmons, über den Freimaurerverein Bertiau, der nur aus Deutschen besteht, hat in den Kreisen der deutsch-amerikanischen Logen arge Mißstimmung hervorgerufen, die möglicherweise noch bedeutendere Folgen haben kann.

Die der Loge in Moskau angehörigen Freimaurer in Wenzgrenzig haben sich zu einem Kränzchen vereinigt.

Stenographie.

Ein Strike wurde in England seiten der Stenographen der „Bankruptcy courts" in Perse gesetzt. Durch ein seit dem 1. Januar d. J. in Kraft getretenes neues Gesetz wurden ihre Gehälter auf etwa die Hälfte reducirt, schon wurde durch den Strike die Wiedereinführung der früheren Gehaltssätze erreicht.

Die früher im vermeintlichen Sterbling angewandte Stenographie Lahmann's, welche auf französischen Principien construirt war, soll neuerdings von einer Uebertragung des Gabelsberger'schen Systems verdrängt werden sein, welche Gapperlen, der Chef des stenographischen Bureaus der Kammer, bearbeitet hat. Derselbe soll auch bereits an der Handelsschule zu Chemnitz mit gutem Erfolge Lehrgegenstand sein. In Regierungskreisen erscheint Gapperlen offiziellen Unterricht und will jetzt auch an die Bildung von Vereinen gehen.

Bei der Redaction des Stuttgarter „Neuen Tageblattes" findet die Stenographie seit mehreren Jahren in der Weise ergiebige Verwendung, daß stenographische Manuscripte von Correspondenten Setzern ohne vorherige Uebertragung abgesetzt werden.

Strike-Angelegenheiten.

Mit dem 26. Juni ist endlich der große Strike der Maurer und Zimmerer in Leipzig officiell beendet worden, nachdem derselbe faktisch Wochen lang gedauert hat. In einer am Tage vorher abgehaltenen Versammlung der Strikenden war beschlossen worden, den Strike bis auf Weiteres für beendet zu erklären.

Unter der ländlichen Arbeiterbevölkerung Oberitaliens ist eine Strikebewegung im Gange, welche in der Provinz Novara ihren Anfang nahm und sich auf die Provinzen Pavia und Mailand fortpflanzte. In genannten hatten gegen 10,000 Schnitter die Arbeit eingestellt. In der Provinz Novara machte die Haltung der Strikenden den Gutsherren des Mailänder Gebiets Muth. Nach den neuesten Meldungen hatte sich überall die Lage gebessert; viele der Strikenden nahmen die Arbeit wieder auf.

Unfälle.

Die in der Provinz Deutschland der Schwefelsäurefabrik durch Schlamm- und Wasserdruck verursachten 41 Bergleute sind, dank den energischen Anstrengungen der Rettungsmannschaften, sämmtlich lebend zu Tage gefördert worden.

Aus dem Trümmern der in die Luft geflogenen Pulvermühle in Pantenwitz hat man 29 Todte und Verwundete hervorgezogen. Die Explosion verursachte ein mit hundertjährigen Naturerscheinungen bedecktes Wäldchen. Das Magazin, welches 184 Ctr. Pulver enthielt, blieb glücklicherweise unversehrt.

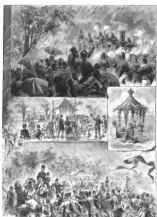
In Peru ist die Stadt Pisagua zur Hälfte durch Feuer zerstört worden; auch das ganze Geschäftsviertel ist abgebrannt.

In Jekutsk auf der Insel Haiti wurde das Geschäftsviertel der Stadt durch Feuer zerstört.

Google

Das Feſt der pariſer Preſſe für die Opfer der Pflicht im Bois de Boulog

1. Kinderball 2. Die Feuerwehr beim Zapfenſtreich 3. Kiosk 4. Auf dem Wieſenplan von Longchamp 5.



zu Paris am 7. und 8. Juni. Originalzeichnung von P. Kauffmann.

'as venetianiſche Feſt auf dem See. 6. Die Meute der Herzogin d'Uzès. 7. Blumenſchlacht beim Corſo

Digitized by Google

Das Fest der Presse in Paris für die Opfer der Pflicht.

Paris, im Juni.

Girardin hätte heute kein Recht mehr, über die Schwäche der „siebenten Großmacht", der Presse, zu klagen; ist doch die pariser Presse insbesondere heute ein so gewichtiger Factor im politischen und gesellschaftlichen Leben der Capitale an der Seine geworden, daß ohne sie nichts unternommen werden und ohne ihre Beihilfe nichts zu einem erfolgreichen Ende geführt werden kann. Diese seit eben nicht allzu langer Zeit bestehende Thatsache hat denn auch nicht verfehlt, der auch heute noch nur von einzelnen Persönlichkeiten, nicht aber von der Sache selbst getragenen pariser Presse zu einem moralischen Selbstbewußtsein zu verhelfen, das ihr früher gänzlich abging. Die neu hereingebrochene Zeit, deren Evangelium lautet „Einheit macht stark", hat auch die pariser Journalisten vermocht, ihre zum Zopf gewordene Exclusivität aufzugeben und sich wenigstens dann zu vereinen, wenn es heißt, der Welt auch einmal die „Stärke" der siebenten Großmacht zu veranschaulichen.

Was ein einzelnes Blatt in Paris vermag, das hat der „Figaro", der so gern den Preßautokraten spielen möchte, mit den von ihm allein veranstalteten und von glänzenden Erfolgen begleiteten Festlichkeiten dargethan; was die gesammte pariser Presse vermag, das hat erst kürzlich das Fest für Zochin bewiesen, und das sollte in noch glänzenderm Maße das Fest darthun, welches die pariser Presse kürzlich für die „Opfer der Pflicht" im Bois de Boulogne veranstaltet hat.

Die Herren vom Comité hatten nur anzuklopfen; überall öffneten sich bereitwillig die Pforten. Das Boulogner Wäldchen wurde beinahe ganz abgesperrt: die Stadt Paris hatte keine Einwendung dagegen. Außer den städtischen Sicherheitsorganen wurde auch das Militär zur Mitwirkung herangezogen; der Kriegsminister stellte bereitwillig die gewünschte Mannschaft. Die republikanische Garde, ein Peloton Küraſſiere, eine Abtheilung Marinesoldaten, hundert Tambours und Hornisten, ein Peloton Feuerwehrmänner, alle mit Fackeln versehen, vereinigten sich mit sechs Militärkapellen zu einem imposanten Zapfenstreich. Natürlich fehlten nicht die Turner- und Schützenvereine, und an ihrer Spitze fehlte noch natürlicher auch Paul Deroulède nicht, der grimme Deutschenhaßer, der französische Vater Jahn.

Feuerwerke gab's in Hülle und Fülle. Ein „feu d'artifices" ist ja ein unumgänglicher Bestandtheil einer jeden „fête", und man that sich in Paris etwas darauf zugute, recht viel zu verknallen und zu verpuffen. Illumination des Wäldchens selbst durch Lampions und venetianische Lampen. Bewimpelte und farbenwechselnd erleuchtete Boote auf den „Seen", wie man die kleinen Teiche nennt, die eine Hauptzierde des Bois de Boulogne bilden. Als „clou" des Abends, als allerneuster und noch nie dagewesener Anziehungspunkt des Festes galten die Meuten der Herzogin d'Uzès und des Vicomte de Grefsulle, welche unter ohrenzerreißendem Geheul bei Fackelbeleuchtung einige Stücke Pferdefleisch zerfetzten, welche ihnen, in einer Hirschhaut eingenäht, von den Piqueurs vorgeworfen wurden. „Oeffentliche Fütterung der Raubthiere", das war das einzig Neue, sonst war alles, die Mirmés auf dem Rasen, der Ball der Kinder und der Erwachsenen u. s. w., wol schon dagewesen. Neu sollte auch ein Corso blumengeschmückter Wagen sein, wie solcher gelegentlich des Carnevals in Nizza gebräuchlich ist; aber dieses wirklich reizende Schauspiel ebenso wie alle andern wurde erstickt in einem orkanartigen, regengeschwängerten Ungewitter, das sich zwei Tage hindurch über Paris entlud.

Wenn auch das Programm des Festes nicht allzu viel versprach, so hätte der gestaltige Maßstab, in welchem alles angelegt war, ganz Paris hinauslocken müssen ins Boulogner Gehölz; das Wetter aber hieß die Leute zu Hause bleiben. Daß jedoch trotz solchen Mißgeschickes anstatt eines riesigen Defizits noch immer ein Reingewinn herausspringt, das kann der pariser Presse niemand nachmachen.

E. de F.

Todtenschau.

Edmund Bartholomäus, Verlagsbuchhändler und Buchdruckereibesitzer in Erfurt, der Herausgeber der „Thüringer Zeitung", einer der thätigsten und kenntnißreichsten Buchhändler Thüringens, der sich um die deutsche Theaterliteratur mannigfache Verdienste erworben, unter dem Pseudonym Edmund Wallner Herausgeber des Sammelwerkes „Das Haustheater", des „Neuen Taschenliederbuches", der „Oper im Salon", der „Deutschen Zentnerhalle" ꝛc., † in Erfurt am 26. Juni.

Johann C. W. Cavael, Stadtrath, Chef der Verlags- und Commissionsbuchhandlung von Ad. Friese in Leipzig, ein nicht nur in seinem Fache, sondern auch durch seine vielfache Betheiligung am öffentlichen Leben der Stadt Leipzig verdienter Mann, † daselbst am 29. Juni.

Friedrich du Jallouy zu Goudray, Cardinaldiakon der römischen Kirche, am 15. August 1815 zu Angers geboren, † in Rom am 23. Juni.

Gaetano Gattinelli, italienischer Schauspieler, viele Jahre hindurch wol der beste Charakterdarsteller seines Vaterlandes, auch Dramatiker, † am 18. Juni in Rom im Alter von 80 Jahren.

Ferdinand v. Hellwald, verdienter Sprachforscher, namentlich auf dem Gebiet des Altertlavischen, auf welchem er sich durch eine Reihe wichtiger Funde und mehrere Publikationen einen Namen gemacht, früher Amanuensis an der Hofbibliothek in Wien, seit 1874 Secretär des feuerfesten Malteserordens in Rom, Bruder des Culturhistorikers Friedrich v. Hellwald, am 22. September 1843 zu Wien geboren, † am 28. Juni in Glarus am Vierwaldstätter See.

Koschin, Präsident des Handelsgerichts zu Prag, † am 25. Juni zu Praschatitz, 72 Jahre alt.

Graf Johann Nobili, österreichischer Feldzeugmeister und Geheimrath, einer der verdientesten und ältesten Officiere der österreichischen Armee, 1848 der Generalstabschef des Fürsten Windischgrätz und Anfang der fünfziger Jahre Atlatus Marschalls in Mailand, von 1857 bis in die ersten sechziger Jahre Oberstkämmerer der Kaiserin Elisabeth, 1788 zu Josefsstadt in Böhmen geboren, † in Wien am 22. Juni.

Fürstin Ida Paar, Witwe des 1881 verstorbenen Fürsten Karl Paar, geborene Prinzessin von Liechtenstein, k. k. Sternkreuzordens- und Palastdame, am 12. September 1811 geboren, † in Wien am 27. Juni.

Dr. Franz Schestag, Custos der Kupferstichsammlung der Hofbibliothek in Wien, einer der eifrigsten Mitarbeiter Eitelberger's bei der Einrichtung des Oesterreichischen Museums im Jahre 1864, † am 26. Juni in Sulz bei Kaltenleutgeben.

Hermann v. Scheve, Präsident des Landgerichts in Schwerin, ein trefflicher Juristbeamter, † in Kissingen am 20. Juni.

Franz Frhr. v. Sommaruga, k. k. Hofrath in Penzing, das ehemalige deutsche Parlamentsmitglied, in hervorragender Weise an der politischen Bewegung von 1848 betheiligt, mit Anton v. Schmerling als Vertrauensmann der österreichischen Regierung an den Bundesrath zu Frankfurt gesendet, um dort an der Berathung des Entwurfs einer deutschen Bundesverfassung theilzunehmen, dann Vertreter von Eger im frankfurter Parlament und einer der Führer der großdeutschen Partei, † in Wien am 26. Juni im 70. Lebensjahre.

Streichan, Oberbaurath etc., Chef des Staatsbauwesens in Sachsen-Weimar, der Erbauer der Bau-, des neuen Archivs, der Bibliothek in Weimar, der neuen Universitätsinstitute in Jena ꝛc., † am 19. Juni in Weimar.

Biographischer Säcular- und Semisäcularkalender.

Juli.

1. 1784 † Gottlieb Schütze in Hamburg, geboren am 7. Mai 1719 zu Wernigerode. Deutscher Philolog, Archäolog und Fachschriftsteller, Rector des Pädagogiums in Altona mit dem Titel Gießl. Landesrath.
2. 1784 † Torbern Olof Bergman in Medevi, geboren am 20. März 1735 in Katharinaberg in Schweden. Naturforscher und Chemiker. Seine Abhandlung über „Die Anziehungen des Alauns" ist von Bedeutung, so auch seine Aufsätze, welche in den „Opuscula physica, chemica et mineralia" erschienen.
10. 1584 † Wilhelm I., genannt der Schweigsame, Prinz von Nassau-Oranien, in Delft ermordet, geboren am 25. April 1533 auf dem Schlosse zu Dillenburg. Gründer der Unabhängigkeit der Niederlande.
21. (al. 21. Januar) 1834 † Alexander August Ferdinand v. Cyprius, genannt Prokesch-Osten, in Dresden, geboren am 26. Februar 1795 daselbst. Preußischer Major, deutscher Fachschriftsteller.
22. 1784 Friedrich Wilhelm Bessel geboren zu Minden, † am 10. März 1846 in Königsberg. Berühmtester und scharfsinnigster Astronom und astronomischer Schriftsteller. Vornehmlich sind seine „Untersuchungen über die Länge des einfachen Secundenpendels bei Berlin", „Astronomische Beobachtungen auf der Sternwarte in Königsberg", die „Tabulae regiomontanae reductionum observationum ab a. 1750 usque ad a. 1850 computatae" u. a. m.
25. 1834 † Samuel Taylor Coleridge in Highgate, geboren am 21. October 1772 in Ottery Saint Mary in Devonshire. Einer der Reformatoren der englischen Poesie. Bedeutend sind seine „Constones ad populum, or Addresses to the people", ein „Rhyme of an ancient mariner" u. a.
25. 1784 Karl Ludwig Häberlin geboren zu Erlangen, † am 1. Januar 1808 in Potsdam. Verschiedentlich unter dem Namen H. C. A. Eelang eine große Menge von Romanen.
30. 1784 Leopold Schefer geboren zu Muskau (Niederlausitz), † daselbst am 11. Februar 1862. Trefflicher Dichter, Musiker und Componist. Bekannt sind sein „Laienbreviar", „Der Kreuzgenosse" u. a.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

Theilnehmer am Bundesschießen in B. — Als Vorsitzender der nicht exschließenden Jury der Schützenbrüderlotterie ist Ihnen im Verlage von Joh. Baptist in Leipzig ein hübsch ausgestattetes „Album von Leipzig" in gut ausgeführten chromolithographischen Abbildungen erschienen, aus dem wir statt aller Anpreisung den vorgedruckten „vorbildlichen Widmungstag" des bekannten Dialektdichters Ehrne Borsmann hier zum besten geben:

Gesandt zu die Stadt, wo Kunst und Wissen blicken,
Wo fer de Volkswirt alle Herren glauben?
Wo hebich je Haus so de Gewerbsthätigkeit,
Wo in der Actienwerth de Lederhaben
Sich turbisch spiegeln in den Schwanebeins Fluten?
Wo hats der Fleiße gutter Wagen kreuzen,
Wo's Arbeitsal ganzen Kühbar is vor Beemen?
Wo wer Gedichter macht den Prinz-Emile,
Wo schon der Frühjahr schwärmt her'ch Veilchenorder?
Wo, heern wer Waggern in Tralier an,
Wer Adel wetschönderts jet Erde ganz?
Wo, wenn wer nur e Mädchen hat erblicken,
Se wetter wer als Standreamt gleich schicken?
Wo sich je Hauie hebt das weiche B.
Wo wer das Fraueren hinten in Feierhanter?
Wo de Verleger oft ennober haben,
Wo sich de Bucket hat von seiner drucken?
Wo „Aleriet" des Gaumens beraubt Feride,
Wo wer ich Gele giebt in's Gaggerride?
Wo wer das K mit lamiter Bichnard hortet,
Wo elah Rabelsohn sei Frit gefeiert? . . .
Gesandt du se nich? — so denke: Geld in Cuart,
Erlechter 's Beetsenoth an eene Mark.
Un se is dein mit aller steer Scherne —
In Feern von lieben Ahsam soda bene!

Dr. L. in Stockholm. — Durch Veröffentlichung der Zeichnung glauben wir Ihrem Wunsche, das auf derselben dargestellte Wappen zu ermitteln, am besten zu entsprechen. Der betreffende, leider inschriftlose Stein ist das einzige heraldische Denkmal, welches aus dem Mittelalter in Lesby übrig geblieben ist. Der Architekt des Gebäudes, in dessen Wand es sich bis auf diesen Tag erhalten hat, entsprechend, dürfte das Marken aus der Zeit um 1500 stammen. Es ist dabei historisch des Wappen einer deutschen Familie, da bei dänischen Geschlechter in Lesby erst später auftreten und immer nur in geringer Zahl vorkommen. Ein ähnliches Kreisgeschlecht den Schädung führte dasselbe Bild, allein kann mit etwa ein Deutschordensangehöriger aus diesem Geschlechte existirt hat, so dürfte doch eher an eine lübsche oder dannger Patriziersfamilie zu denken sein. Eine Aufklärung ist sehr erwünscht.

E. B. in B. — Die Ueberbürdung der Schuljugend ist allerdings eine brennende Frage der Zeit; lesen Sie den trefflichen Artikel Eduard v. Hartmann's in der letzten Nummer der „Gegenwart", der unserer Ansicht nach diese Frage gründlich beleuchtet.

M. K. in Tarnach. — ad. 1) Wir rathen Ihnen auf das entschiedenste ab, in medicinischen Büchern über die Leiden, Krankheit nachzulesen, da Sie durch solche Lectüre, die Sie als Laie in sämmtlichen Fälle nur halb verstehen, unter Umständen nur noch mehr eingeschüchtert werden dürften. Das einzig Richtige ist, sich an einen renommirten Arzt, einen Specialisten, zu wenden. — ad. 2) Die Veröffentlichung von Preisausschreiben auf medicinischem Gebiete, soweit sie für das größere Publikum von Interesse sind, erfolgt in unserer Rubrik „Preisausschreiben". „Den Heilungsgestalt kranker Menschen durch Anregung zur Stellung neuer Preise wieder neu zu beleben", kann nicht unsere Aufgabe sein.

Leser in Butarest. — Die Besorgung Ihrer Aufträge ist Sache eines Auskunftsbureaus.

G. K. in Faaborg bei Fran. — Das schwedische Wort Minne, das übersetzt im Dänischen gleicher Bedeutung ist, aber Minde geschrieben wird, hat eine vielseitige Bedeutung, die erst aus dem Sinn des ganzen Satzes hervorgeht. So versteht zunächst die deutschen Worte: Gedächtniß, Andenken, Erinnerung, Ehrengedächtniß und Denkmal; aber auch: Einwilligung und Vorwissen, bei aber mit dem deutschen Worte Minne nichts gemein.

J. B. in Bangen. — Außer Meyer's „Lexikon, Griesshammer und der Lexikon" ist uns nur noch Bädeker's „Palästina und Syrien" bekannt. Ein spezielles Reisehandbuch über Cypern gibt es unseres Wissens nicht.

M. J. in Neustadt i. H. — Sie scheinen unsere vielfachen Notizen über die Thronentsagungserklärungen in unserer Rubrik „Himmelserscheinungen" ganz übersehen zu haben. Dort finden Sie die verschiedenen Erklärungen mitgetheilt.

H. B. H. in Kiel. — Wir theilen gern zu Nutz und Frommen unserer Leser Ihren wohlgemeinten Rath hier mit: „In Ihrem werthen Blatte sind öfter Heilungsapparate empfohlen worden, die gewiß guter Unfällen recht brauchbar, aber theils complicirt und theils recht theuer sind. Ich habe in jedem Zimmer unter den Thüre oder Fensterbrettern eingeschlossenes Tau liegen mit einem eisernen Haken an jedem Ende und mit Knoten in Zwischenräumen von einem Meter. Ein solches Tau ist für die zweite Etage 12½ Mtr. incl. der Knoten lang, und der Meter kostet 20 Pf., mithin 2 M. 50 Pf., und die zwei Haken 50 Pf., im ganzen also 3 M. ist den bisherigen Einzug verhältnißmäßig mehrt. Wenn das Haus brennt, mache ich das eine Ende fest entweder an das Fensterkreuz oder an ein Tisch- oder Treppenbein und löse das andere Ende um den Leib der Frau oder des Kindes und lasse sie auf die Straße hinunter. Selbst solche ich später nach. In die Anschaffung solcher Rettungsstaue ist wenig Kosten, kann ein jeder sie anschaffen, und ich wollte wünschen, daß man sie in allen Privathäusern lernte als in den Hotels und andern Gebäuden, worin einer Menschen sich aufhalten, anbrachte."

M. E. in Rodnik. — Hochtzung in Stand ist zwar alt; von Truken mit Ecken verlaufen in Europa der Erzeichner nichts. Die Chinesen haben zwar seit ältere der eine Art Freudenfeuer gehabt, d. h. sie verbrieten die Schrift und drucken die Blatten schwarz, sodaß die Schrift weiß erschien.

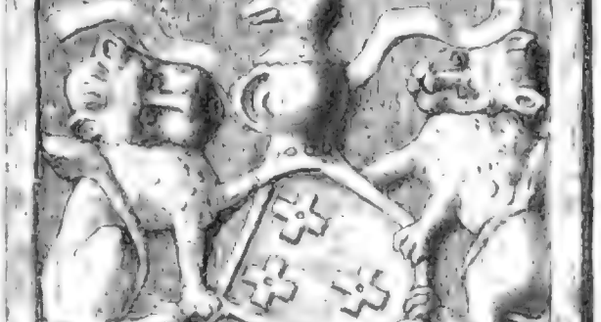
P. Kr. in Aw. in Mähren. — Von den Ehren des Fürsten Bismarck in Laurenburgischen war Friedrichsruh ursprünglich ein Erbzinsband im Besitz Ruwalden des Reichsrats Brunsdorf. Auf dem Grunde eines ehemaligen Fischerhauses, das er von einem T. Büppermann erkauft, erbaute sich darüber Graf Friedrich Karl August zur Linie Friedrichsruh 1762 das jetzige Schloß, auf dem er am 31. Juli 1780 starb. Sein Denkmal steht in der Kirche zu Brunsdorf. Die Väter des Fachenwaldes hatte ihn, der ein gewaltiger Jäger war, darüber gebeten. Die nächstfolgenden Besitzer waren 1781 Kaste, 1785 Eichling, 1789 Leon de Bier Thalen, 1791 Bartels, um 1812 Spalding. Schwarzenbek war im 11. und 14. Jahrhundert Stammsitz eines gleichnamigen adeligen Geschlechts, später ein herzogliches Amt.

B. in Pasewalk. — Der Cacilien für all den Schmuß, mit welchem man das Andenken Friedrich's des Großen zu besudeln gesucht hat, sind hauptsächlich drei: 1) Voltaire, „Vie privée du Roi de Prusse", 2) v. d. Trenck, „Merkwürdige Lebensgeschichte" und 3) „Les matinées royales ou l'art de régner. Opuscule inédit de Frédéric II." Ihnen erübrigt also nur Friedrich's Briefe und Antikritiken und Pamphlete, welche in den 14 Bänden erschienen sogen. Schriften Friedrich's des Zweiten verkommen" von Graf v. W—, Hinterlassenschaften in P—s—n, an. Was die letzteren selbst betrifft, so sind sie nichts als Akte persönlicher Rache für die vom Könige erlittenen Kränkungen. Der Verfasser des letzten Libl sich nicht mit Sicherheit ergründen, vielleicht ist es der Fouque'sche Bearbeiter. Daß Macaulay der klassisch und schlagend wieder andern von Preuß widerlegten Schmähungen von neuem in Cure gelegt hat, gehört zu den Unbegreiflichkeiten, deren sich der große Geschichtsschreiber den großen Könige gegenüber schuldig machte, aber auch Onno Klopp hat begierig danach gegriffen. Am erschöpfendsten handelt darüber K. Sommer, „Ueber Ursprung und Verfassung der Mutanden" enthalten in den „Grenzboten" 1863 Bd. 22.

J. B. in Trest. — Betreffs der Normalzeit in den Vereinigten Staaten von Nordamerika verweisen wir Sie auf den Briefwechsel in Nr. 2129 vom 19. April d. J.

J. Kr. in Manchester. — Derartige Anfragen nach den besten Wörterbüchern und Grammatiken einer Sprache, welche sich immer und immer wiederholen, und deren Beantwortung nur für den sehr Interessirten von Interesse zu sein pflegt, müssen wir unbeantwortet lassen. Jeder Buchhändler kann in solchen Fällen die gewünschte Auskunft geben.

Frau (oder Fräulein?) Johanna (von Orléans?) in Frankfurt a. M. — Ihre „heterogenen" Zeilen sagen, der volle Beweis der Ueberzeugung, in welchem Sie sprechen, der Rosenstrauß und die vielen mit frühlinger Hand gepflegten Blumenerscheinungen und Betrachtungen in Ihrer geschätzten Zuschrift deuten unzweifelhaft auf einen männlichen Correspondenten. Die Logik aber, geehrte Frau, gnädige Frau, diese vegetabile Natrichtigkeit, die Logik in Ihren durchaus nicht neuen und längst vielfach widerlegten Emancipationsbestrebungen läßt doch manches zu wünschen übrig. Sie sprechen von einer „männlichen Logik", und es muß uns scheinen, als ob Sie dieser eine natürlich viel gegensätzlichere weibliche Logik gegenüberstellen wollten. Vielleicht wäre es ein verdienstliches Werk, einmal einen „Katechismus der weiblichen Logik" herauszugeben, damit man doch weiß, wo? wie? warum? und inwiefern? Sie schreiben mit großer Entschiedenheit: „Die Frau wird über ihre Gleichheit selbst erwachen und damit die allgemeinen Sitten sich verbessern!" (Das gesperrt Gedruckte ausgenommen unterstreichen.) Wenn nun auch dieser Satz in der Consequenz seiner Entschiedenheit verständlich ist, so gestehen wir uns doch zum wahrhaften Trost, daß Sie diese Selbsterkenntniß der Frau über ihre Gleichheit glücklich in das 20. Jahrhundert verlegen.



Kostümfest bei Lord Alvanley.

Das 600jährige Jubiläum des berliner Schuhmachergewerks.

G. S. Mit einem gewissen stolzen Selbstbewußtsein hat die berliner Schuhmacherzunft am 10. Juni das 600jährige Jubiläum des Bestehens ihrer Innung gefeiert und zugleich den erfreulichen Beweis geliefert, daß das Handwerk immer noch „goldenen Boden" hat, und daß den Vertretern der ehrlichen tüchtigen Arbeit aus allen Schichten und Ständen der Bevölkerung Anerkennung und Hochachtung entgegengebracht wird.

Wol kein Handwerk hat einen so interessanten beglaubigten Stammbaum wie das der Schuhmacher; schon auf den Mauern von Theben finden sich Abbildungen fleißiger Sandalenmacher, in Griechenland und Rom spielten sie eine große Rolle; bekannt sind St. Anianus, ein Zeitgenosse des Evangelisten Markus, und die Märtyrer Crispinus und Crispianus, welche wegen ihrer Standhaftigkeit zu Schutzpatronen des Gewerks erhoben wurden. Mit goldenen Lettern stehen in den Annalen verzeichnet der tapfere, sagenumwobene Schuhknecht „Hans von Sagan mit dem Stelzfuß", der in der Schlacht bei Königsberg das Schwert ebenso gut zu führen wußte wie sonst sein Schustermesser, und der nürnberger Meister Hans Sachs, in dessen dichterischem Ruhm sich schon viele Generationen behaglich gesonnt haben. Die Acten des berliner Schuhmachergewerks enthalten reiches Material aus glanzvoller Vergangenheit, der dem Handwerk ertheilte Innungsbrief datirt vom 9. Juni 1284. Bemerkenswerth für die große Entwickelung ist, daß neben der Schuhmacherinnung auch eine solche der Schuhflicker („Oldbuters") bestand. Nach einem noch vorhandenen Gildebriefe von 1572 war das Schuhmacher- und Lohgerbergewerk ein gemeinsames; wer nicht beide erlernt hatte, wurde als Meister nicht zugelassen. Mit Stolz nennen die Documente des Archivs den Schuhmacher Klaus Schultze, welcher 1448 bis 1458 sechsmal die Würde eines Bürgermeisters bekleidete, eigene Gewerksaltäre wurden in den Kirchen errichtet; besondere Verordnungen wenden sich gegen die Verschwendungssucht der Schuhmacher, denen bei den berühmten Quartalsversammlungen „nicht mehr als ein Pfund Fleisch, ein Huhn und eine Schüssel gekochten Essens" verabreicht werden sollte. Zu allen Zeiten erfreuten sich die Schuhmacher der Gunst der hohenzollern'schen Fürsten, unzählige Privilegien und Edicte geben davon beredtes Zeugniß, und als bei Gelegenheit des 600jährigen Jubiläums sich Deputationen der Innung zum Kaiser und Kronprinzen begaben, wurden dieselben in der huldvollsten Weise aufgenommen.

Die berliner Bevölkerung brachte dem Feste der Schuhmacher das wärmste Interesse entgegen. Auf besonders Wunsch des Kaisers war der lange vorbereitete historische Aufzug vom 9. Juni, an welchem die feierliche Grundsteinlegung zum Reichstagsgebäude stattfand, auf den 10. Juni verlegt, und als sich an diesem Tage das Schauspiel entrollte, da herrschte vom Kupfergraben, Unter den Linden, Wilhelmsstraße bis hinaus zur Hasenheide ein tausendstimmiger Jubel. Den Zug eröffneten zwei Großmarschälle mit den alten Innungsfahnen und Deputationen von 16 auswärtigen Schuhmacherinnungen und 30 berliner Gewerken, aus deren Reihen Fahnen und Handwerksembleme emporragten. Es folgte der historische Festzug, welcher in der drastischen farbenfrischen Lebendigkeit der Scenen, der historischen Treue und Pracht der Costüme einen entzückenden Anblick bot. Nach dem wohldurchdachten Plan sollte jedes der sechs Jahrhunderte in charakteristischen Typen zur Anschauung gebracht werden. Es erscheint eine Reitergruppe aus dem 13. Jahrhundert, dem in die berliner Farben gekleideten, von einem schildbewaffneten Stadtknecht und einem Trompeter begleiteten Stadtherold folgt ein Page mit der Privilegienurkunde auf rothem Kissen. Acht Gesellen in rothen Pluderröcken und blauen Strümpfen tragen die mit der Jahreszahl 1284 gezierte altehrwürdige Innungslade. Aus jeder der sechs Gruppen ragt ein hocherhobenes bekränztes Emblem mit dem in größerm Maßstabe ausgeführten Modell der damals herrschenden Fußbekleidungsmode; da erregt zunächst die zugespitzte Schuhform des 13. Jahrhundert die Aufmerksamkeit, seltsam präsentiren sich die mächtigen Schnabelschuhe des 14. und 15. Jahrhunderts, die breiten, bequemen Kuhmäuler und Bärentatzen des 16., die mit Goldrosetten und farbigen Flügelschleifen aufgeputzten und durch rothe Stelzenabsätze erhöhten Schuhe des 17. und schließlich die Schnallenschuhe der Zopfzeit. „Stiebel" muß nach einem bekannten Liede sterben; eine beneidenswerthe Ausnahme bildete indeß ein in dem Zuge mitgeführter, noch recht wohl aussehender Stiefel, der bereits 800 Jahre alt ist und als heiliges Erbstück in einer Familie von Geschlecht zu Geschlecht vererbt wurde.

Als lebendige historische Erinnerung schreitet würdevoll der Abtheilung des 14. Jahrhunderts der bereits erwähnte „Hans von Sagan", diesmal ohne Stelzfuß, voran; der schwertkundige Schuhknecht wird indeß vielfach übersehen und vollständig in den Schatten gestellt von dem Glanzpunkt des historischen Festzuges der „Hans-Sachs-Gruppe". Die nach dem nürnberger Hans-Sachs-Denkmal von Sterneder ausgeführte Statue befand sich auf einem prachtvoll drapirten und mit Eichenguirlanden geschmückten Wagen (vergl. die Abbildung), welchem die schuhmachenden Berufsgenossen des gefeierten Poeten in der Tracht ihrer Zeit folgten.

Den Schluß des Zuges bildete eine Gruppe jener „Brüder Straubinger" und „armer Reisender", die in ihren Kitteln, Glanzhüten und vollgepackten Ranzen der heutigen Generation zu entschwinden beginnen, von der berliner Bevölkerung aber immer noch erkannt und mit allgemeinen Jubelrufen und heiterm Gelächter begrüßt wurden. Natürlich war auch dem „Schusterjungen", als eigentlichem berliner Wahrzeichen und Repräsentanten witziger Unverfrorenheit und Schlagfertigkeit, die ihm gebührende Rolle zugewiesen. Der endlose Zug, im weitern gebildet aus einigen tausend Gewerksgenossen, Gesellen und Lehrlingen, einer Reihe Gala-Equipagen, in welchen je zwei Veteranen und zwei anmuthige weißgekleidete Meisterstöchter saßen, machte in einzelnen Gruppen vor dem kaiserlichen Palais halt, um in brausenden Hoch den Kaiser und Kronprinzen zu begrüßen (der von unserm Künstler festgehaltene Moment). Eine ähnliche Ovation wurde auch dem Fürsten Bismarck vor seinem Palais in der Wilhelmsstraße gebracht. Das Ziel des von einigen 20 Musikcorps und 60 Fahnen begleiteten Zuges war die „Neue Welt" in der Hasenheide, wo der Jubel in einem rauschenden Volksfeste weitern Ausdruck fand.

Der Einzug der Prinzessin Elisabeth von Hessen-Darmstadt in St. Petersburg.

Die Kaiserstadt an der Newa hatte in jüngster Zeit mehrfach Gelegenheit, sich an freudigen Festen im Kreise der russischen Herrscherfamilie zu betheiligen, aber dennoch war ihr seit langer Zeit ein so glänzendes Schauspiel geboten worden wie der am 14. Juni erfolgte feierliche Einzug der Prinzessin Elisabeth von Hessen als Braut des Großfürsten Sergius Alexandrowitsch, des zweitjüngsten Bruders Kaiser Alexander's III. Die Bevölkerung zeigte die herzlichste Theilnahme an dem festlichen Ereigniß; in den Straßen, deren Häuser mit Flaggen, Teppichen und Guirlanden überaus reich geschmückt waren, drängten sich Hunderttausende von Menschen, welche das Brautpaar und die Majestäten mit jubelnden Zurufen begrüßten. Der vom herrlichsten Wetter begünstigte Zug setzte sich vom Nikolaibahnhof aus um 2 Uhr nachmittags in Bewegung und führte über die schönste Straße Petersburgs, den Newskyprospect, die Große Morskaja und den Alexanderplatz nach dem Winterpalais, wo er nach Verlauf einer Stunde anlangte. 41 Bataillone und 13 Schwadronen bildeten auf dem Wege zu beiden Seiten Spalier. Eröffnet wurde der Zug durch ein Commando Gensdarmen unter Führung eines Polizeimeisters, dann folgte die tscherkessische Leibwache des Kaisers in ihren malerischen rothen Röcken, ferner die Kammerlakaien, Läufer, Mohren, Hofcouriere, Leibjäger, Piqueurs und Stallmeister, alle in goldstrotzenden Uniformen, theils zu Fuß, theils zu Pferde. Ihnen schlossen sich drei Oberceremonienmeister in vier- und sechsspännigen vergoldeten Carrossen, vier Züge der Gardehusaren in rothem Attila mit weißen Dolmans und die Küraßiere der Kaiserin nebst den Kammerherren und Kammerjunkern zu Pferde an. Den Zielpunkt aller Blicke bildete jedoch der prachtvolle, mit acht milchweißen Pferden bespannte historische Galawagen, den einst Friedrich der Große der Kaiserin Elisabeth Petrowna zum Geschenk gemacht hatte, und in welchem heute die Kaiserin mit der schönen jugendfrischen Braut saß. Beide Fürstinnen waren in weiß und rosenroth gekleidet und hielten herrliche Rosenbouquets in den Händen. Dicht neben der vergoldeten Glascarrosse ritten an einer Seite der Kaiser, an der andern Seite der Bräutigam, Großfürst Sergius, in großer Generalsuniform, umgeben von dem Großherzog von Hessen, dem König von Griechenland, dem Großfürsten Thronfolger, dem Erbgroßherzog von Hessen und sämmtlichen Großfürsten des kaiserlichen Hauses nebst den anwesenden fürstlichen Gästen sowie Botschaftern und Bevollmächtigten fremder Höfe. Hinter dem Wagen ritten der Oberstallmeister Fürst Galitzin sowie der Commandeur des Leibconvoi Oberst Iwaschtin Potapow; auf den Trittretern standen Pagen, rechts und links ritten vier Kammerkosaken. In den 13 folgenden vergoldeten Staatsequipagen saßen die Königin von Griechenland, die Herzogin von Edinburg, die Prinzessinnen Irene und Alix von Hessen, die Prinzessin Victoria von Battenberg, die Großfürstinnen und die Damen vom Hofe; dazwischen sah man die Gardecavalerie-Escorten, die Herren vom kaiserlichen Marstall, Officiere des Gefolges. Den kaiserlichen Zug beschlossen die Küraßiere der Kaiserin in ihren weißen Uniformen und silberglänzenden Helmen, an sie reihten sich wiederum 14 Hofwagen mit den Damen der Kaiserin und der Großfürstinnen und zuletzt die Officiere der Chevaliergarde. Der ganze Zug gab ein prachtvoll farbenreiches Bild; beim Herannahen desselben intonirten die Musikcorps die Nationalhymne, während Truppen und Publikum in donnernde Hochs ausbrachen. Das Eintreffen im Winterpalais verkündeten 101 Kanonenschüsse, und sämmtliche Herrschaften begaben sich sofort in die Palastkirche, wo sie von der Hofgeistlichkeit mit Kreuz und Weihwasser empfangen wurden. Nach einem kurzen Gebet zog man sich hierauf in die innern Gemächer zurück, da für den folgenden Tag die großartigen Hochzeitsfeierlichkeiten bevorstanden.

Romeo und Julia.

Gemälde von Karl Becker.

L. P. Das unsterbliche Drama, bei welchem „die Liebe selbst die Feder geführt hat", regt nicht nur die Bühnenkünstler und -Künstlerinnen, sondern ebenso auch die Maler immer von neuem dazu an, seine lebensvollen, von heißen Leidenschaften durchglühten Gestalten zu verkörpern, seine gleichsam in den Sonnenglanz des Südens eingetauchten Scenen voll heiterer Farbenpracht, voll süßer Anmuth, bezauberndem Reiz und erschütternder Tragik lebendig zu veranschaulichen. Das Original unsers Holzschnitts, welcher die ganze Energie, den Glanz und die Tiefe des Colorits des Gemäldes ebenso treu wie die Zeichnung und den Ausdruck der Gestalten und Köpfe spiegelt, ist ein neuer derartiger Versuch eines vielbeliebten deutschen Künstlers, Romeo und Julia „lebig zu machen." Die dargestellte Scene ist die letzte des zweiten Actes: Romeo erwartet die Geliebte in der Zelle seines väterlichen Freundes, des Klosterbruders Lorenzo, welcher dem Herzensbunde der beiden den Segen der Kirche zu geben bereit ist. „Ehrwürdiger Herr, ich sag' Euch guten Abend", spricht das schöne kluge Kind, die Hand des heiligen Mannes zum Kuß ergreifend, während Romeo von der Gewalt seiner Empfindungen, von dem Uebermaß der Seligkeit überwältigt, auf das Knie gesunken ist und die Hände ineinanderschlägt und ringt, die Geliebte wie eine Gottheit anbetend.

Karl Becker, gegenwärtig Präsident des Senats der Akademie der Künste zu Berlin und zugleich des Vereins berliner Künstler, ist seit dreißig Jahren bekannt und geschätzt als Maler heiterer novellistischer Genrebilder von glücklicher Erfindung, deren Reiz und malerische Wirkung durch die pittoresken Costüme der Epochen der Renaissance und des Rococo und die denselben entsprechenden Straßenarchitekturen oder Intérieurs, welche er als Schauplätze der gewählten Scenen malt, noch wesentlich gesteigert wird. Becker ist 1820 zu Berlin geboren. Er hat die Malerei in v. Klöber's Atelier und in München unter H. Heß studirt. In der akademischen Concurrenz des Jahres 1842 errang er den ersten Preis, das italienische Reisestipendium, mit seinem Bilde: „Der blinde Oedipus auf Kolonos flucht dem Polyneikes, seinem Sohne." In Paris und Rom brachte Becker in eifrigem Studium die zum Jahre 1847 zu. Seine nach der Rückkehr gemalten Bilder idealen Charakters, in denen er Gegenstände der antiken Mythe und Sage darstellte, fanden anfangs geringen Anklang. Aber seinem schönen Talent wurde 1850 die erwünschte Gelegenheit geboten, sich gerade in dieser Richtung zu bethätigen. Er erhielt den Auftrag, eine Reihe von Lünetten im langen „Rhodiersaal" des Neuen Museums zu Berlin mit Gemälden zur hellenischen Götter- und Heldensage zu schmücken.

Erst nach deren Vollendung und besonders unter der Einwirkung eines längern Studienaufenthalts in Venedig trat in Becker's künstlerischen Anschauungen und Tendenzen eine völlige Wandelung ein. In der Beschäftigung mit den Werken der alten großen venetianischen Coloristen und angesichts der herrlichen ebenso echt malerischen wie grandios monumentalen Architekturschöpfungen aus der Zeit jener Meister ging Becker der Sinn und die Begeisterung für die farbenreiche Schönheit der italienischen Renaissance, für deren Leben, deren Menschen, deren gesammte Erscheinungsformen auf, während gleichzeitig seine coloristische Begabung und sein malerisch technisches Vermögen zu einer damals bei den deutschen Malern ziemlich seltenen glänzenden Entwickelung gelangten. Heimgekehrt nach Berlin, erwarb sich Becker sehr bald den Ruhm eines der ersten Virtuosen der Malerei unter seinen dortigen Genossen. Zumal in der Wiedergabe des Glanzes, der sammtigen Tiefe des Tones, des metallischen Schimmers, aller Eigenthümlichkeiten der Oberfläche der Stoffe, der Gewebe, der Tapeten, der Waffen, des Schmucks, des Holzes, des farbigen Marmors leistete er ganz ungewohntes. Die Freude an der Malerei dieser Dinge ging immer bei ihm Hand in Hand mit der Lust an ihnen selbst.

Fern lag ihm der antiquarische Rigorismus eines Leys oder Alma Tadema, welche ihren Stolz in der peinlich getreuesten Reconstruction der Erscheinung der Menschen, Costüme, Umgebungen, Lebensarten der hinter uns liegenden Jahrhunderte suchen. Es kam ihm mehr darauf an, gefällig zu wirken, dem Auge des Beschauers zu schmeicheln durch die Darstellung schöner Menschen in prächtigen Trachten und Umgebungen, welche diese Schönheit noch mehr zur Geltung gelangen ließen, als sich darum Sorge zu machen, daß auch jedes Kleid und jeder Kopfputz genau der Mode des bestimmten Jahrzehnts oder Viertels des 16., 17. oder 18. Jahrhunderts entsprächen.

Nur eine kleine Zahl seiner Bilder stellt Scenen aus dem Leben historischer Persönlichkeiten dar, so „Karl V. bei Tizian" (letzterer verbrennt die Schuldbriefe des Kaisers im Kamin), „Bianca Capello", „Albrecht Dürer bei Tizian". Die große Mehrzahl schildert selbsterdichtete Vorgänge, zu deren Schauplätzen Becker am liebsten venetianische Palasthallen, Kanäle und Plätze erwählte. Ich citire: „Das Bittgeisch bei dem Dogen" (wiederholt mit kleinen Veränderungen gemalt), „Carnevalsscene in Venedig" *), „Venetianische Gondelfahrt", „Sitzung im Dogenpalast", „Der Nobile und der Bravo". Seit manchen Jahren schon ist nach Karl Becker's Bildern, besonders von seiten nordamerikanischer Kunsthändler, die lebhafteste Nachfrage. Die meisten seiner neuen Schöpfungen sind für diese gemalt worden.

*) Holzschnittbeilage z. „Illustr. Ztg." Nr. 2019.

Idylle.

Gemälde von Wilhelm Emelé.

Das auf S. 20 in Holzschnitt nachgebildete Oelgemälde „Idylle" des münchener Malers W. Emelé führt uns in der That ein idyllisches Stückchen Erde aus einer Sommerfrische des bairischen Oberlandes vor, das besonders den Künstlern Münchens so mannigfache Vorwürfe für frische Landschafts- und Genrebilder geboten hat und noch immer bietet.

Schon in den dreißiger Jahren war das bairische Gebirgsland ein Lieblingsaufenthalt deutscher Künstler, und es bestanden bereits damals mehrere Malerstationen, die Jahrzehnte hindurch sich einer großen Beliebtheit erfreut haben, so Oberaudorf, Fischbach und besonders Braunenburg, sodann auch Bang, südwestlich von Rosenheim. Hier verweilen neben Genre- und Landschaftsmalern auch gern die Thiermaler, da der Ort nicht nur sehr malerische Dorfpartien, sondern auch in seinem

Schlußgruppe des Costümzuges

Der Feſtzug zur Feier des 600jährigen Beſtehens des Schuhmachergewerkes zu Berlin am 10. Juni. Originalzeichnung von C. Koch.

Digitized by Google

Der Einzug der Prinzeſſin Eliſabeth von Heſſen, Braut des Großfürſten Sergius von Rußland, in St. Petersburg am 14. Juni. Nach einer Zeichnung von A. Baumann.

Digitized by Google

„Grund", einer vom Kaltenbach in mehreren Windungen durchflossenen Viehweide, eine unerschöpfliche Fundgrube für Thierstudien bietet.

Diesem Dorfe hat Enselé das Motiv zu seinem Bilde entnommen. Im Hofe des Bauernhauses grast die Schimmelstute vom schweren Salzburger Schlag mit ihrem Fohlen. Der Knabe der jungen Bäuerin, die das Haus hütet und noch ein kleineres Kind auf dem Arme hält, streichelt mit der diesem Alter eigenen Vorliebe für Pferde das junge Thier mit glückseliger Befriedigung. Das ist der ganze Vorgang, und doch werden wir von dem einfachen, hübsch gestimmten Bildchen angeheimelt.

Auf früheren Ausstellungen war Wilhelm Enselé mehrfach mit größeren Historien- und Schlachtendarstellungen vertreten. Diese Kunstrichtung scheint jedoch die Zeit nicht zu begünstigen. Publikum und Künstler huldigen gegenwärtig einem andern Geschmack, und so hat sich auch Enselé in neuester Zeit mehr dem Genrebild gewidmet, das er vermöge seinem Naturstudium und poetischer Auffassung mit mannigfachen Reizen auszustatten versteht.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

Die Meißener Kirchen- und Pastoralconferenz, welche am 24. und 25. Juni in Meißen versammelt war, beging diesmal ihr 25jähriges Jubiläum. Eine von Prof. Woldemar Schmidt verfaßte Festschrift gibt den zahlreichen Bericht über das 25jährige Wirken der Conferenz. Das Landesconsistorium ließ die Versammlung durch den Oberconsistorialrath Dr. Kuhlig begrüßen, welcher auch die Festpredigt übernommen hatte. In der Conferenz hielten das Referat des Vorsitzenden, Generalsuperintendent Prof. Dr. Frick, „Ueber die kirchliche und theologische Entwickelung in den letzten 25 Jahren in ihren Hauptlinien und mit besonderer Berücksichtigung der sächsischen Landeskirche" den einzigen Gegenstand der Tagesordnung. Die lebens- und lichtvolle Schilderung fand Allen zusammenfassenden Ausdruck in 14 Thesen, welche die Versammlung einstimmig annahm. In der Abendsitzung erläuterte Prof. Dr. Baur das Referat über das noch wenig behandelte Thema „Luther und die Politik", zu welchem sich eine interessante Debatte anschloß. In der anderntags abgehaltenen Pastoralconferenz hielt Prof. Dr. Welz-Schmitz einen wissenschaftlichen Vortrag über „Den Charakter und die Abstammung des Briefes Jakobi unter Beziehung auf die jetzt schwebenden Controversen". Ueber „Die freien kirchlichen Vereinsthätigkeiten und die Kirche" referirte Prof. Dr. Hofmann in längerer Rede, welche zu einer sehr belebten Discussion anregte. Der Wunsch der Versammlung, welcher sich weniger um die materielle Seite der Sache wie um die in den Thesen des Referenten gewählte Form drehte, fand den Abschluß in der Annahme der vom Vorsitzenden formulirten nachstehenden Anträge: 1) Die Versammlung ist mit den zahlreichen Thesen der Ueberzeugung, daß ohne Beeinträchtigung der Arbeitsthätigkeit es wünschenswerth erscheine, die angeregten Vereinsthätigkeiten allmählich in die Leitung der Kirche übergehen zu lassen, und 2), daß diese Zeit für die in These 1. 1b genannten Vereinsthätigkeiten (Vereine für äußere und innere Mission, Gustav-Adolf-Stiftung, Bibelgesellschaften) bereits gekommen sei, ist nach Lage der Dinge als unzweifelhaft zu bezeichnen.

— Kürzlich empfing der Kaiser von Oesterreich die von der vierten Generalsynode Augsburger Confession entsandte Deputation und nahm die von der Synode beschlossene Denkschrift entgegen, welche zu Verhältnisse auseinandersetzt, die der evangelischen Kirche trotz der im Princip bestehenden Gleichberechtigung noch immer Klagen über Bedrückung und Demüthigung abnöthigen, und den Monarchen dringend um Abhilfe bittet. Die Deputation wurde auf das huldvollste aufgenommen, und der Kaiser versprach, die vorgebrachten Anliegen einer gnädigen Erwägung zu unterziehen.

— Kürzlich empfing der preußische Unterrichtsminister hat durch die Deputation sich das Meinungsäußern ein Gutachten über die Ueberbürdung der Schüler in höhern Lehranstalten erstatten lassen, aus dem hervorgeht, daß jene immer lauter und lauter gewordenen Klagen zwar hier und da übertrieben, doch keineswegs unbegründet erschienen. Das Uebel in aber nicht etwa bloß in den mittlern und obern Klassen der höhern Schulen zu suchen, sondern nicht minder in den zu frühzeitigen Schuleintritt. Das Gutachten tritt entschieden dafür ein, daß die Aufnahme in eine Elementarschule nicht vor vollendetem 6. Lebensjahr und die in die Gymnasial-Sexta nicht vor vollendetem zehnten Jahr erfolgen sollte.

— Die neue preußische Orthographie soll vom nächsten Jahre ab im Großherzogthum Oldenburg amtlich eingeübt werden.

Universitätswesen.

— In Berlin soll die bisherige Universitäts-Poliklinik für innere Krankheiten in der Dorotheenstraße in einer Universitätsklinik für Haut- und Wundkrankheiten eingerichtet und im nächsten Semester, spätestens aber im Sommersemester 1885 eröffnet werden. Als Director derselben ist Prof. Dr. Busch ausersehen. — Der hiesigen Universität ist zur Annahme der ihr von verewigten Gräfin Louise Boje gemachten Zuwendung, welche sich auf ungefähr 600,000 ℳ beziffert, und deren Erträgnisse zur Förderung medicinischer Studien bestimmt sind, die landesherrliche Genehmigung ertheilt worden.

— In Königsberg hat sich im Laufe des jetzigen Semesters die Zahl der akademischen wissenschaftlichen Vereine um zwei vermehrt. Der eine der neuen Vereine ist die akademische Vereinigung für allgemeine Wissenschaft, eine in ihren Bestrebungen den an mehreren Universitäten bestehenden ähnlichen wissenschaftlichen Vereinigungen ähnliche Corporation, der andere ist der Akademisch-historische Verein.

— Nachdem an der Universität Freiburg i. Br. vor zwei Jahren eine Professur für romanische Philologie gebildet worden ist, wurde nunmehr an derselben Hochschule auch ein Lehrstuhl für vergleichende Sprachwissenschaft gegründet. Auf denselben ist der Sprachforscher Dr. Karl Brugmann, bisher außerordentlicher Professor an der Universität Leipzig, als Ordinarius berufen worden. Derselbe beginnt seine Lehrthätigkeit mit dem kommenden Wintersemester.

— In Straßburg hat der Selbstmord eines Studenten die Universitätsbehörden zu einer disciplinarischen Untersuchung veranlaßt, von dem in erster Linie das Gerzo Palatia, welches den betreffenden in Verruf erklärt hatte, betroffen worden ist. Eine Bekanntmachung der Universitätsbehörden am Schwarzen Brett besagt, daß es den studentischen Vereinen der Universität auf das strengste untersagt sei, sich irgendwelche Gerichtsbarkeit über nicht ihrer Verbindung angehörende Studirende beizulegen, und daß im Falle der Zuwiderhandlung der Verein seine Auflösung zu gewärtigen habe. Dieses Schicksal hat das Gerzo Palatia durch Beschluß des akademischen Senats betroffen. Eine fernere Bekanntmachung verfügt die Suspendirung der Burschenschaft Germania für das laufende Semester, da eine größere Anzahl von Mitgliedern dieser Burschenschaft sich an der Verübung grober Excesse betheiligt habe. Endlich wurden gleichzeitig drei Studirende wegen thätlicher Beleidigung eines Gymnasiasten relegirt.

— In Halle a. S. hat sich kürzlich ein allgemein-wissenschaftlicher Verein Fusaia mit den Farben Blau-weiß-orange aufgethan.

Gerichtswesen.

— In dem in Graz verhandelten Anarchistenprocesse wurde am 25. Juni das Urtheil gesprochen. Von den 23 Angeklagten wurden 9 von den Geschworenen der Sternung der öffentlichen Ruhe schuldig erkannt und vom Gerichtshof zu schwerem Kerker verurtheilt, und zwar Michael Kapfanz zu 3½ Jahren, Kramer und Schrank zu 2½, Huber und Rockenbauer zu 1½, Lindner zu 3, Schweitzer zu 2 Jahren, Rudolf Hartl zu 15, Eisl und Lehmeyer zu je 15 Monaten. Die übrigen Angeklagten sind freigesprochen.

Gesundheitspflege.

— Ein Johanniter-Siechenhaus wird binnen kurzem in Groß-Lichterfelde bei Berlin errichtet werden, nachdem vom Capitel des Ordens unter Zusammenzug des ursprünglichen Herrenmeisters die Baupläne für dasselbe festgestellt sind und das Bauterrain erworben ist. Zunächst werden auf diesem Terrain drei Gebäude erstehen, ein größeres und zwei kleinere pavillonartige, zur Aufnahme von 100 Siechen und dem Aerztepersonale bestimmt. Die Gesammtkosten des Baues und der innern Einrichtung werden 300,000 ℳ betragen. Es ist dies der erste praktische Schritt auf der Bahn, welche der Herrenmeister (Prinz Albrecht) in seiner Installationsrede im vorigen Jahre der Thätigkeit des Ordens vorgezeichnet hat.

— Ueber den eigentlichen Charakter der in Toulon ausgebrochenen Epidemie scheint man noch immer in Zweifel zu sein. Der Bericht der vom französischen Handelsminister entsandten Aerzte Brouardel und Proust äußert die Meinung, daß man es hier nicht mit der asiatischen Cholera, sondern mit der Cholera nostras zu thun habe. Die Krankenjagd der Trappen und auf den Schiffen sei wenig bedeutend, auch jetzt sich seine Plötzlichkeit in dem Auftreten, welche den Typhus der Asiatischen Cholera charakterisirt. Die Sterblichkeit sei verhältnißmäßig schwach (in der Marine von 30 Kranken 6 Todte). In einem weiteren Bericht wird von den Aerzten bezweifelt, daß die in Toulon herrschende Seuche der Fortgang der Witterungsverhältnisse bedingt wie die Asiatische Cholera. Diesem Zweifel wird thatsächlich durch die in Marseille mit dem 28. Juni vorgekommenen Cholerafälle widersprochen. Eine Versammlung von Gastärzten in Toulon, welche am 26. stattfand, glaubte bestätigen zu können, daß die Epidemie eingeschleppt und die Asiatische Cholera sei. Da die Cholera eben wieder, wie fast in jedem Jahre zur Regenzeit, in Saigon, Annam und Tonking herrscht, so liegt die Gefahr einer Einschleppung in die südfranzösischen Häfen allerdings nahe. Alle europäischen Länder treffen Vorsichtsmaßregeln. In Berlin trat am 28. Juni die Cholera-Commission, in welcher sich Koch und Pettenkofer befinden, zusammengetreten. Sämmtliche Mittelmeerstaaten haben die Quarantäne über die Provenienzen aus Toulon und andern südfranzösischen Häfen verhängt. Angesichts der neuesten Meldungen über den Stand der Cholera in Toulon und Marseille weisen sich die Aerzten Brouardel und Proust in ihrem Bericht vom 30. Juni in der Annahme, man habe es hier mit einer milden Form der Asiatischen Cholera zu thun. Eine amtliche Bekanntmachung in der „Wiener Abendpost", welche die Vorsichts- und Quarantänemaßregeln der österreichischen Regierung anzeigt, äußert unverhohlen: „Die Nachrichten aus Toulon und Marseille schließen jeden Zweifel aus, daß die dort herrschende epidemische Krankheit die Asiatische Cholera ist."

Bäder.

— Bäderfrequenz im Juni: Baden-Baden bis zum 20.: 16,048 Personen, Buchschorr bis 18.: 482, Ostende bis 19.: 331, Gisser bis 17.: 1548, Ems bis 22.: 5820, Gerbersdorf bis 18.: 750, Kissingen bis 21.: 4057, Kösen bis 13.: 447, Kreuznach bis 20.: 1219, Landeck bis 18.: 755, Langenau bis 18.: 207, Lauterberg bis 18.: 232, Lippspringe bis 21.: 1120, Münster a. St. bis 20.: 460, Neuenahr bis 19.: 1378, Oeynhausen bis 20.: 1920, Pyrmont bis 20.: 3481, Reddorf bis 15.: 345, Neudenhall bis 18.: 934, Reinerz bis 20.: 1291, Salzbrunn bis 15.: 708, Salzuflen bis 19.: 333, Schandau bis 18.: 680, Wiesbaden bis 19.: in runder Summe 35,000, Wildungen bis 20.: 766, Wittekind bei Halle bis 18.: 289. Der Besuch der österreichischen Bäder war um die nämliche Zeit wie folgt: Aussee 911, Baden bei Wien 5146, Franzensbad 2487, Gleichenberg 1483, Gmunden 1153, Hall 763, Ischl 2193, Karlsbad 13,661, Krapina-Töplitz 469, Luhatschowitz 836, Marienbad 4208, Pistyan 967, Rohitsch 335, Reznau 450, Teplitz-Schönau 2460, Trencsin-Teplitz 761, Wiesau 1586, Wildbad Gastein 486.

— Bei der Halle gemeldet wird, ist man bei einem Bohrversuch bei Lennewitz in einer Tiefe von 400 Mtr. auf eine Soolquelle gestoßen.

— In Kösen wird beabsichtigt, um einem speciellen Bedürfniß für billige Kinderbäder zu genügen, dergleichen in einer größern Anzahl herzustellen und zu außerordentlich billigen Preise gegenüber den bisherigen Taxen der Benutzung zu übergeben.

In Johannisbad in Böhmen war der Zufluß von Curgästen trotz des schlechten Wetters im Juni ein besserer als um die nämliche Zeit des Vorjahres; die für Juli und August bereits eingelaufenen Anmeldungen lassen eine lebhafte Saison erwarten. Einige Verbesserungen, welche den Besuch der Fremden hatten, sind in regulirten. Es ist dies die Erweiterung der Colonnadenterrassen durch ein überdachtes Zeltdach, die Legung eines Bretterbodens in der Colonnade, die Garnirungsverbesserung im ersten Bade und die bequem gelegene Einrichtung des Telegraphen- und Postamtes.

Alterthumskunde.

— In Kassel ist die Hessische Landesausstellung kunstgewerblicher Alterthümer im Orangeriehaus am 15. vor. M. eröffnet worden. Dieselbe ist sehr reichhaltig und der Gesammteindruck ein durchaus vortheilhafter.

— In dem meiningen'schen Waldbistrict Kalkofenstraße auf dem sogen. Kuhnberger Berge sind Hünengräber in großer Zahl entdeckt worden. In einigen, welche bereits geöffnet wurden, hat man viele Schmuckgegenstände aus Bronze sowie werthvolle Urnen gefunden; namentlich ist ein Bronzearmband von seltener Form und hohem Werthe. Der Hennebergische Alterthumsforschende Verein hat die Bloßlegung der Gräber und Sammlung der Alterthümer in die Hand genommen, sodaß nichts davon zersplittert wird.

— Eine gut erhaltene Büste Augustus's aus penthelischem Marmor ist in den frühern Gärten Cäsar's in Rom, gegenwärtig Villa der Missionsnonche, vor der Porta Portese ausgegraben worden.

— Dr. Heinrich Schliemann ist nach Abschluß der Ausgrabungen, welche er in Tiryns unternommen hatte, nach Athen zurückgekehrt. Der wichtigste Fund ist das uralte Haus, dessen Bau mit dem des Hauses in der Odyssee durchaus übereinstimmt. Die Mauern desselben, die sich an vielen Stellen einen Meter über den Boden erheben, bestehen aus gewöhnlichem Kalkstein und Lehm, der wol durch Einfluß von Hitze die Festigkeit von Ziegeln erlangt hat, während die Steine sich in Kalk auflösen. An der Außenseite der Mauern war an einigen Stellen ein Kalkverputz erhalten, auf dem sich Reste von Wandmalereien befanden. Dieselben wurden sorgfältig abgelöst und nach Athen geschafft. Die meisten enthalten Ornamente, die mit denen von Mykenä und den in Sparta und Menidi gefundenen die größte Aehnlichkeit haben. Besonders merkwürdig ist ein Stück mit der leider nicht ganz unversehrten Darstellung eines Stieres, der einen Reiter trägt, von letzterem ist nur der Schenkel völlig deutlich zu erkennen; der Reiter hält den nach vorn auf den Rücken gewandten Schweif des Stieres. Das von Schliemann nur halb vollendete Werk beabsichtigt die griechische Regierung demnächst fortsetzen zu lassen. Die Ausgrabungen werden zu Ende geführt und die noch mit Gypsmassen bedeckten Mauern völlig frei gelegt werden. Schliemann und sein Gehülfe bei den Ausgrabungen, der Architekt Dörpfeld, sehen in der Anlage und Ausschmückung des von ihnen entdeckten Palastes einen semitisch-orientalischen Einfluß, welchen die hellenischen Phönikern zuschreiben, stark vertreten.

Militär und Marine.

— Die großen Feldmanöver des vereinigten 7. und 8. Armeecorps vor dem Kaiser finden am 18., 19. und 20. September der Vollzug statt.

— Eine vollständig neue Kanonirung giebt den Ulanen in der deutschen Armee heuer, wenn sich dieselbe, wie sie jetzt probeweise bei dem 10. Posenschen Ulanenregiment getragen wird, bewährt. Bei derselben fallen nämlich die Cyganellen fort, und an deren Stelle treten messingene Ketten als Schulterstücke. Anstatt der früheren acht Knöpfe am Ärmelbund des Rockes bleiben künftig nur zwei; der Czakobusch wird von dem Manne an der linken Seite getragen, während der Säbel am Zaumzeug befestigt ist. Endlich erhält die Patronentasche eine andere, für den Mann viel bequemere Lage. Die Ausrüstung sieht gefälliger aus und soll, wie die Probeträger versichern, um ganzen bequemer und leichter sein.

Das österreichische Uebungsgeschwader unter dem Befehl des Viceadmirals Baron Daubrebsky v. Sternegg besteht aus drei Divisionen. In den ersten beiden Divisionen befinden sich sechs Panzerschiffe, und zwar die Panzerfregatten Kronprinz Max und Habsburg und die gepanzerten Kanonenboote Lina, Leopold, Prinz Eugen und Kaiser Max. Die Torpedobootsdivision besteht aus dem Kanonenboot Kaiserin Elisabeth und sechs Torpedobooten. Klassenschiff des Manövercommandanten in der Kanonenboot Kerka. In den Verband der Flotte gehört ferner das Kanonenboot Kerka, welches die vom Commandirenden gezogenen Signale zu wiederholen hat. Die Indienststellung des Panzergeschwaders ist weit in erster Linie als ein Mobilmachungsversuch zu betrachten. Begonnene Ausmerksamkeit dürften die Uebungen der Torpedoboot-Divisionen in maritimen Kreisen erregen. Die Oesterreicher sind schon seit 1875 bemüht, sich eine Torpedobootsflotille zu schaffen, die sechs verschiedene Typen umfaßt. Die gegenwärtige Concentrirung der österreichischen Flotte in jedenfalls ein Beweis, daß in den maßgebenden Kreisen sich jetzt ein lebhaftere Interesse für die Entwickelung der maritimen Wehrkraft Oesterreich-Ungarns zeigt als jemals. In der ersten Hälfte des Juni fanden mehr Circular- und Diviziensübungen statt, am 25. folgte ein großartiges Seemanöver der ganzen Flotte im Golf von Triest. Am 6. Juli begeben sich der Kaiser und der Kronprinz nach Pola, um an den drei darauf folgenden Tagen den unter der Leitung des Vize. Daubrebsky v. Sternegg stattfindenden Flottenmanövern beizuwohnen. Die Flotte wird am 20. Juli den Zahrestag der Schlacht bei Lissa festlich begehen und hierauf außer Dienst gestellt werden. Ende Juli wird jedoch ein aus der Fregatte Radetzky, der Glattdeckcorvetten Helgoland und Erzherzog, den Kanonenbooten Nautilus und Hum bestehendes Geschwader ausgerüstet, welches bis Anfang September im Jonischen, Mittelländischen und Irrländischen Meer üben wird.

Handel, Banken, Industrie.

— Eine internationale Ausstellung von Werkzeugen, Arbeits- (Hülfs-) Maschinen und Motoren (Kraftmaschinen) für das Kleingewerbe wird unter dem Namen Ausstellung für Handwerkstechnik im Herbst d. J. in Dresden vom dortigen Gewerbeverein veranstaltet. Der König hat das Protectorat dieser Ausstellung übernommen und dem Ausstellungscomité für dasselbe das Prinz Max-Palais überlassen. Das an das Palaisgrundstück anstoßende Ausstellungsgebäude der Gartenbaugesellschaft Flora sowie das dazu gehörige Gartenareal ist vom Gewerbeverein für die Dauer der Ausstellung gepachtet, um je nach dem Fortschreiten der Anmeldungen Anmeldungen anfügen zu können. Die Ausstellung für Handwerkstechnik wird vom 15. September bis 30. October währen, die Anmeldungen sind bis 20. Juli an das Ausstellungscomité, Dresden A., Prinz Max-Palais, Tiras Allee 24, zu richten. Ein Theil der hervorragendsten Ausstellungsgegenstände soll als Grundstock eines zu errichtenden technologischen Gewerbemuseums angekauft werden. Die Ausstellung wird vier Gruppen umfassen: 1) Werkzeuge, Apparate, Instrumente sowie Maschinen für Hand- und Fußbetrieb, einschließlich solcher Maschinen für Betrieb durch Elementarkraft; 2) Arbeitsmaschinen für das Kleingewerbe, welche durch Elementarkraft betrieben und nach Vereinbarung in regelmäßiger Thätigkeit gezeigt werden sollen; 3) Motoren bis zu einer effectiven Leistungsfähigkeit von drei Pferdestärken und Triebwerke (Transmissionen); 4) Hülfsmittel zur Ausbildung der Handwerkstechnik. Ueber die ausgestellten Gegenstände wird ein illustrirter Katalog herausgegeben.

— Die internationale Ausstellung von Arbeiten aus edlen Metallen und Legirungen, welche das Bayrische Gewerbemuseum in Nürnberg für das kommende Jahr veranstaltet, wird sich ebenso interessant wie umfangreich gestalten. Die Staatsregierung hat für die Ausstellung goldene und silberne Medaillen als Ehrenpreise bewilligt und stellte die Zollbefreiung für die aus dem Ausland eingehenden und nach Verlauf dahin zurückgehenden Ausstellungsgegenstände sowie die Gewährung einer Lotterie in Aussicht, deren Gewinne nur aus Ausstellungsgegenständen bestehen werden. Die Stadt Nürnberg bewilligte die Beschaffung von Erinnerungsmedaillen für sämmtliche Aussteller, und Fremde des Gewerbemuseums brachten einen Garantiefonds in der Höhe von 100,000 ℳ auf. Die Einsendung von indischen Metallarbeiten aus dem Besitz des Schahs von Persien steht in Aussicht. In Amerika, Spanien und Portugal bezeugt die Ausstellung warmen Sympathien, die Betheiligung von Japan ist zugesichert. Bereits durch Anmeldungen vertreten sind Frankreich, Italien, Belgien, Oesterreich-Ungarn. Im Deutschen Reich nehmen sich besonders Gewerbemuseen und Kunstgewerbevereine der Ausstellung an; mit den alten Gold-Schmiedeländern Hanau, Pforzheim, Stuttgart, Gmünd sind Verhandlungen wegen umfangreicher Betheiligung im Gange. Aus zahlreichen deutschen Städten sind Anmeldungen eingegangen. Von hohem wissenschaftlichem und künstlerischem Interesse verspricht die historische Abtheilung zu werden.

— Wie bekannt, wird im Jahre 1889 eine Weltausstellung in Paris stattfinden. Die Frage ist im Princip entschieden, und man beschäftigt sich im Handelsministerium schon mit den nöthigen Mitteln und Wegen zur Ausführung. Die Regierung beeilte sich, diese Entscheidung schnell bekannt zu machen, weil Italien gesonnen schien, in demselben Jahre in Rom eine Weltausstellung zu veranstalten. Die Dreamstadien beginnt indeß einigen Schwierigkeiten in Bezug auf die finanziellen Mittel. Der Handelsminister Herisson will eine Betheiligungsgesellschaft constituiren, weil das Staatsbudget ihm nicht erlaube, die Ausgaben allein zu übernehmen. Man unterhandelte schon mit verschiedenen Kapitalisten, aber die Lage des Geldmarktes ist so günstig, daß es nicht leicht sein wird, so große Summen, wie man deren benöthigt, aufzunehmen, sofern nie Unterhandlungen fortgesetzt werden müssen.

Verkehrswesen.

— Die königl. Eisenbahndirection in Frankfurt a. M. ist mit der Anfertigung generellen Projekten für eine Eisenbahn unter gerechneter Betheiligung von Biedenkopf nach Vanzenschwalbach mit Abzweigung nach Schlangenbad beauftragt worden.

— Von der italienischen Eisenbahnlinie Parma-Brescia-Iseo ist zu Anfang Juni die 15 Kilometr. lange Theilstrecke Parma-Colorno dem Betriebe übergeben worden. Die Eröffnung der Theilstrecke Novellara-Guastalla der Eisenbahn Reggio-Novellara wird demnächst vor sich gehen.

— Ein Irade des Sultans ist erschienen, durch welches der Anschluß der türkischen Eisenbahnen an die serbischen genehmigt wird.

— Aus Peking wird gemeldet, daß der Bau einer Eisenbahn von Lien-Tsin nach Peking von der Regierung genehmigt worden sei. Ferner ist soeben die erste von den chinesischen Behörden selbst erbaute Telegraphenlinie, die von Canton nach der tonkinesischen Grenze führt, eröffnet worden.

— Die Western Union Telegraph Company hat ein telegraphisches Unternehmen ausgeführt, welches in Bezug auf die Schnelligkeit, mit der es vollendet wurde, obenanstehen dürfte. Die Compagnie beschloß nämlich in Anbetracht der Leiden in Chicago abzuhaltenden Nationalconventionen zwei neue Drähte von Neuyork nach Chicago legen zu lassen. Am 20. Mai wurde mit Anfertigung der für die beiden Leitungen nothwendigen Drähte begonnen, und am 2. Juni konnten die neuen Linien zwischen Chicago und Neuyork (eine Distanz von 730 deutschen Meilen) dem Verkehr übergeben werden. Die Telegraphenbeamtenschaft hatte ferner in der Halle, in welcher die Convention stattfand, 100 Telegraphenapparate aufstellen lassen, um den Wechsel der Verhandlungen soviel als möglich allen Theilen des Landes telegraphiren zu können.

Landwirthschaft.

— Der Sächsische Forstverein trat am 23. Juni in Tharandt zu seiner 30. Jahresversammlung zusammen. In erster Reihe beschäftigte man sich mit Aenderungen und Ergänzungen der sächsischen Forstpolizeigesetzgebung, welche das Referat des Oberforstrath Brachmann aus Allerstorf als nothwendig bezeichnete. Die Versammlung schloß sich dieser Auffassung an und beauftragte das Präsidium, dieselbe dem königl. Finanzministerium in geeigneter Weise zur Kenntniß zu bringen. Ueber die „Gründung der Buchenbestände mittels Pflanzung" hielt Oberförster Bennewitz aus Zöllig einen anziehenden Vortrag. Am 24. wurde eine Grenzfahrt nach dem königl. tabakfelder Revier unternommen.

— In der Generalversammlung des Thüringer Fischereivereins, welche am 18. Juni in Jena abgehalten wurde, war auch der Beitritt des Deutschen Fischereivereins, Kammerherr v. Behr-Schmoldow, angezeigt und hielt den ersten Vortrag. In demselben hob er als wichtige Thatsache die Begründung eines Landes-Fischereivereins im Königreich Sachsen hervor, dessen Protectorat der Prinz Georg übernommen hat. Weiterhin erwähnte er, daß die Mühlwehre dem aufsteigenden Lachs sehr hinderlich seien; in Nordamerika würde dieser Aufstieg gesetzlich erleichtert, bei, ermöglicht, in Deutschland sei dafür noch wenig gethan. Die Biebre müßten auch hier gebrochen und die Fische während der Laichzeit geschont werden. Die Saale möge frei werden, damit der Thüringer Verein auch an der Grenze seiner Aufgabe theilnehmen könne. Baumann (Jena) erstattete einen längeren Bericht über die projectirte Fischzuchtanstalt, und Geh. Regierungsrath Gerstendorf aus Nora machte Mittheilungen über Instructionskurse und Einrichtung von Schonrevieren.

— Eine neue Art des Pflugens hat man bei Fargo in Dakota versucht. Hinter einer Locomotive waren acht Pflüge angebracht worden, welche je eine vier Zoll breite Furche gruben, und zwar so gleichmäßig und regelrecht, wie dies nur immer mit Hülfe von Pferden erreichen konnte. Die Leistungsfähigkeit dieser Maschinerie stellte sich auf 25 Acres im Tage.

Sport.

— Wie es nach den Ergebnissen in Breslau und des Union-Rennens in Berlin nicht anders zu erwarten war, haben sich auch in Hamburg die österreichischen Dreijährigen der deutschen Zucht in diesem Jahre weit überlegen gezeigt. Im Norddeutschen Derby haben nur Hrn. Delbrück's Emir und Arrill sowie Hrn. Spielermann's Gell Adel, wenn auch ziemlich aussichtslos, den mächtigen österreichischen Kampen den Preis streitig zu machen versucht, unteren aber sämmtlich unterlegen. Auch der klassizistische Kampf II. des Hrn. Scavenius, der Gewinner des Welter Handicap und die Prince of Wales Stakes in Neumarkt, welchen Feuerwerker, Isadora u. a. schlug, war nur im Stande hinter Streuzius, Pastor und Hymer auf den zweiten Platz zu laufen; der österreichische Derby-Sieger Vanea kam als fünfter an.

— Das Große Jagdrennen des Hamburger Meetings fiel an Hrn. Delbrück's dr. H. Bell Lower, der von C. C. Cottrell und vier andern als erster einlief, das Große Hamburger Handicap holte sich mit zwei Längen nach hartem Kampfe Lebellen Besitzers F. St. Schyd. Das Hamburger Criterium hat Graf H. Henckel von, in diesem Jahre zum dritten male in ununterbrochener Aufeinanderfolge gewonnen, 1882 mit Mortemain, 1883 mit Sunrise und diesmal mit Invincible.

— Bei der Auction von zehn Vollblutjährlingen aus dem Graf Hahn-Baisdorf'schen Gestüt erzielte Kammerrath den höchsten Preis mit 5100 ℳ; die übrigen variirten im Preise bis herab zu 120 ℳ, sodaß sich der Durchschnitt auf etwa 1122 ℳ stellte.

— Im Grand International Trabfahren in Vincennes (über 3000 Mtr.) siegte Hrn. Siedewitz's a. Sch.-H. Swanegan in 8 Min. 39 Sec. und kam im Trabreiten über 5000 Mtr. in 8 Min. 14 Sec. als zweiter hinter Pirate an.

— Der Nürnberger Velocipedclub hat seine neu erbaute Rennbahn durch ein Wettrennen eingeweiht. Vorher bewegte sich ein Corso durch die Hauptstraßen der Stadt, an welchem über hundert Velocipedisten theilnahmen.

— Mr. Adams, ein in England sehr bekannter Wettläufer, hat kürzlich die Tour von Land's End (an der äußersten Spitze Englands, nach John o'Groats, dem nördlichsten Punkte Schottlands, eine Strecke von 1487 Kilometr., hinnen sieben aufeinanderfolgenden Tagen, also täglich gegen 212,4 Kilometr., auf dem Velocipede zurückgelegt.

— 18 Vereine mit 66 Booten haben sich für die 14 Rennen der großen Hamburger Ruderregatta gemeldet, darunter auch ein englischer, der Thames Rowing Club.

— Für die Regatta des Mittelrheinischen Regattaverbandes auf der Mosel hat der Statthalter der Reichslande, Generalfeldmarschall Frhr. v. Manteuffel, dem Ruderclub in Metz 3000 ℳ zur Beschaffung von Ehrenpreisen überweisen lassen.

— Der Phönix, Verein für Brieftaubenzucht in Berlin, veranstaltete am 24. Juni ein Preisfliegen, zu welchem nur Tauben zugelassen wurden, die noch keinen Preis errungen. Die erste der aufgelassenen 185 Tauben legte die Distanz von 700 Kilometr. in 20 Min. zurück, durchflog also durchschnittlich 1¼ Kilometr. in der Minute.

— Auf Veranlassung der kaiserl. Militärbrieftaubenstation Köln hatte der rühmlichst bekannte Züchter Peters zu seinen besten Tauben, die theilweise schon Preisflugreisen erhalten haben, von Aachen aufsteigen, von denen mit sechs am ersten Tage, 19 am zweiten und vier am dritten Tage wieder eintrafen, während 27 nicht angekommen sind.

Bau- und Bildhauerkunst.

— Die für die Herrscherhalle des Zeughauses in Berlin bestimmten Statuen preußischer Könige sowie des Obersten Kunstrathes waren daselbst in den für den Guß bestimmten Modellen längere Zeit hindurch aufgestellt. Nachdem die betreffenden Künstler noch einige Aenderungen an diesen Modellen vorgenommen hatten, sind die letzteren nunmehr nach den Gießereien, und zwar vorsichtshalber nach Landeskammer abgegangen. Binnen Jahresfrist werden sämmtliche Statuen im Guß vollendet sein und in der Herrscherhalle aufgestellt werden. — Den in der Vestalle des Alten Museums zu Berlin aufgestellten Statuen berühmter Meister der Architektur, Malerei und Alterthumskunde wird in nächster Zeit eine ganze Anzahl von Bildwerken hervorragender Künstler zugesellen. So ist die Aufstellung einer Statue Overbeck's von Prof. Otto in Rom überlassen worden. Prof. Wredow's für denselben Ort bestimmte Schüler-Statue geht der Vollendung entgegen.

— Der leipziger Stadtrath hat die Errichtung eines Museums Gerhi zur Aufnahme des Museums für Völkerkunde, des Kunstgewerbemuseums und der Sammlungen des Vereins für Erdkunde, vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten, beschlossen.

— Das dem verstorbenen Dichter Müller von der Werra in Leipzig errichtete Grabdenkmal, bestehend aus einem Obelisken mit dem Reliefporträt des Dichters, ist am 24. Juni auf dem Johannisfriedhof enthüllt worden.

— In Berlin ist ein Comité zusammengetreten, das sich die Aufgabe stellt, dem am 25. November 1883 verstorbenen Literaturgymnasiallehrer Ludwig Gail ein Denkmal zu errichten, und zu diesem Zweck einen Aufruf zur Sammlung von Beiträgen erlassen hat.

— In einem Denkmal für den polnischen Dichter Kochanowski, welches in Posen auf dem Platz zwischen dem Dom und der Marienkirche errichtet wird, ist am 24. Juni der Grundstein gelegt worden.

— Die Anfertigung der Berlioz-Statue, welche in Paris auf dem Square Vintemille errichtet werden soll, ist dem Bildhauer Alfred Lenoir übertragen worden.

Malerei und verwandte Künste.

— In Dresden ist eine Ausstellung von Kunstwerken der Malerei und Plastik aus Privatbesitz im Orangeriegebäude am Herzogin Garten eröffnet worden, deren Ertrag den österreichischen und portugiesischen Frauenvereinen zugute kommen soll. Die recht interessante und reich beschickte Ausstellung enthält viele Werke berühmter Meister aus alter und neuer Zeit, deutschen und ausländischen Ursprungs.

— Das der Deutschen Kronprinzessin gewidmete Album mit Skizzen zum Empfange an den Aufenthalt des Kronprinzen in Spanien ist endlich in Berlin eingetroffen, und die einzelnen, über 300 Blätter zählenden Skizzen sind unter Glas gebracht und nun in der spanischen Ausstellung zu sehen. Der Gesammteindruck des Albums ist ein hocherfreulicher; 25 der Blätter desselben kann man als Werke ersten Ranges bezeichnen. An Ihnen aus dem Volksleben ist eine prächtige Auswahl getroffen, so von Tarree, Pradilla, Gisanera, Matrazo, Francés, Valda, Martino u. a.

— Prof. v. Angeli befindet sich gegenwärtig in Rotterdam, da er es übernommen hat, das Ovalen Richter vom Städelschen Provinzialmuseum früher in Auftrag gegebene Bildnis des Kronprinzen als Seitenstück zu dem der Kronprinzessin für das Museum zu malen.

— Prof. Makart arbeitet gegenwärtig an einer „Judith". Eine hohe stattliche Frauengestalt in grauem Gewande, das die Büste zur Hälfte unverhüllt läßt, während die aufgelösten Haarflechten Nacken und über die linke Schulter bis zu den Knien herabfallen, hält in der linken Hand das nur zum Theil erkennbare Haupt des Holofernes, während in der Rechten, heller beleuchtet, das eben erst zum mörderischen Schlage benutzte Schwert blinkt rc. Der ganzen Erscheinung ist der Stempel starrer Bewegungslosigkeit aufgeprägt, nur aus dem Blicke spricht eine grausige Mischung von Schmerz und Verzückung. Eine zweite neue Arbeit des Künstlers ist die Skizze zu einem großen Gemälde im Treppenhause des Neuen Museums zu Wien. Der Kampf des Lichts gegen die Finsterniß ist der Grundgedanke, der in einem figurenreichen Bilde zur Darstellung gelangen soll.

— In London wurde am 20. Juni eine Ausstellung der Werke des Dr. Maurer, bekannt als Zeichner für das englische Witzblatt „Punch", eröffnet. Dr. Maurer's Zeichnungen sind nicht eigentlich als Caricaturen zu betrachten, denn seine komischen Figuren können als wirkliche Typen der englischen Gesellschaft von heute und jetzt gelten.

Theater und Musik.

— Das berliner Wallner-Theater bereitet für den nächsten Winter neue Stücke von Meser, Schrenkhan und Jacobson zur Aufführung vor. Das erste, der Schwank „Der Rand der Zahnrennen", hat die Leuter Franz und Paul v. Schönthan zu Verfassern. Das Meser'sche Stück „Der Salontiroler" enthält einen kleinen musikalischen Anhang. Das Stück enthält ein Lied, zu dem Mitglieder die Musik schreibt.

— Im wiesbadener Hoftheater hat mit dem Schluß der Saison noch eine Lustspielneuigkeit das Licht der Lampenwelt erblickt. Das betreffende Stück heißt „Das Krankenhaus von Auteuil" und hat gefallen. Ueber den Autor, der sich Wilhelm v. Gütz nennt, erfahrt man, daß er ein junger Offizier und das Lustspiel sein Erstlingswerk ist.

— In Brandenburg a. H. hat ein neues Schauspiel von Ernst Brause und Heinrich Klaeger, „Gleis und Liebe" bei der ersten Aufführung Beifall gefunden.

— Von dem hofbühnen Residenztheater J. Ed. Bischer erscheint ein schwäbischer Lustspiel in drei Aufzügen, welches theilweise in schwäbischem Dialekt geschrieben und „Nicel J. a" betitelt ist.

— Nessler's Oper „Der Trompeter von Säkkingen" wurde zur Aufführung angenommen: in Berlin, Dresden, Schwerin, Altenburg, Bremen, Nürnberg, Hamburg, Magdeburg, Breslau, Köln, Straßburg i. E., Danzig, Chemnitz, Warzburg, Düsseldorf, Lübeck, Basel.

— Eine noch nicht herausgegebene Partitur Meyerbeer's, „Gleede's Jugend" benannt, soll vorhanden sein. Es besteht zum wenigsten eine Mittheilung von Blaze de Bury im Feuilleton der revuer „Temps".

— Leo Delibes' Oper „Lakmé" ist mit dem pariser Monbrun-Preis gekrönt worden. Dieser Preis gelangt alle drei Jahre zur Vertheilung und wird der besten inländischen erschienenen französischen Partitur zuerkannt.

— In Metz hat der Theaterstreit ihre endgültige Lösung gefunden. Der Landesausschuß hatte bekanntlich jede bezügliche Subvention verweigert. Im neuen Gemeinderath besteht eine Partei, welche einig drauflos wirtschaftete, auch die städtischerseits bewilligte Unterstützung hatten nicht mehr zu genügen. Dieser Verschlag ist nicht durchgedrungen, vielmehr sind vom Gemeinderath 18,000 ℳ zu Theaterzwecken ausgeworfen worden, doch ist daran die Bedingung geknüpft, deutsche und französische Vorstellungen in gleicher Anzahl zu veranstalten.

Presse und Buchhandel.

— „Der Tourist", eine neue Zeitschrift, die von Karl Stavenhagen's Reisebureau in Berlin herausgegeben wird, will den Interessen der Touristenwelt dienen und den Reisenden ein Ratgeber und Führer sein. Sie bringt die Anzüge der wichtigsten Fahrpläne von Eisenbahn- und Dampferlinien, Erläuterungen im Kursteiltarif, Touristenspaziergänge aus den Hauptstädten und Schilderungen aus dem Reiseleben.

— Ein neues demokratisches Wochenblatt, welches den Titel „Demokratische Blätter" führt, wird seit dem 1. Juli in Berlin von Dr. A. Prölß, dem Redacteur der „Volkszeitung", und Lehmann herausgegeben.

— „Die Provinzial-Correspondenz" in Berlin hört auf zu erscheinen. Dieselbe hatte in letzterer Zeit nur 130 Abnehmer.

— „Münchener Tagespost, Correspondenz für auswärtige Zeitungen" ist eine neue, als Manuscript gedruckte wöchentliche Correspondenz benannt, welche ein „möglichst objectives Bild sowol der Tagesereignisse, des reichen Vereins- und Versammlungslebens als des regen geistigen Schaffens und Wirkens nach durchweg verlässigen, aus Originalquellen geschöpften Berichten" geben will. Für die Redaction zeichnet Arbr. Alfred v. Klarbach, für den Verlag das Literarische Institut des Dr. W. Hertler in München.

— Die pariser Presse hat im letzten Jahre in ihrer Achtung auffallende Einbußen erfahren; so manches Blatt, welches früher das Ministerium Ferry bekämpfte, zählt jetzt zu den Stammkartenträgern des gegenwärtigen Cabinets. „La Paix", das langjährige Organ des „Elysée", ist plötzlich streng ministeriell geworden, ebenso das unter Lepelletier's Oberredaction liberale „Nel d'Orte". Auch das von Arthur Schell gelenkte „Gaz de Paris" ist von Ferry gewonnen. Neuerdings gesellt sich zu diesen Gelehrten noch die „France".

— In Paris erschien die erste Nummer der „France libre" unter Oberredaction des Kapitains Marjan und bekämpfte mit einem scharf antiministeriellen Programm. Demnach kommt auch eine „Jeune France" heraus, begründet von den aus der „France" ausgeschiedenen Redacteuren Brisset, Jubert und Pochon.

— Der österreichisch-ungarische Generalconsul Dr. v. Schreiber, welcher noch die Gnade Angust in Person verwalten wird, arbeitet an einem großen volkswirthschaftlichen Werke, welches im Verlage von Alphons Dürr in Leipzig erscheinen soll.

— Die Söhne des verstorbenen Prof. Dr. Trosien werden den literarischen Nachlaß ihres Vaters zusammenstellen und veröffentlichen. Es handelt sich um den Abschluß verschiedener angefangener Arbeiten wie um die Veranstaltung neuer Auflagen früherer Werke; ferner wurde darauf Bedacht zu nehmen sein, alles zu sammeln, was in den hinterlassenen Manuscripten etwa an biographischen Aufzeichnungen vorhanden wäre.

— Die Baronin James v. Rothschild in Paris läßt das von ihrem verstorbenen Gatten verbreitete, mit Einleitung, Noten und Glossarien ausgestattete Werk: „Mystères du Vieil Testament" bei Didot erscheinen. Dasselbe ist gewidmet der Société des anciens textes (Bibliothek) française.

— Die Uebereinkunft zwischen Deutschland und Italien, betreffend den Schutz an Werken der Literatur und Kunst, ist am 20. Juni in Berlin unterzeichnet worden und bereits dem Reichstage zugegangen. Die Convention ist in allen wesentlichen Punkten mit der deutsch-französischen Convention gleichlautend.

— In Frankfurt a. M. war am 19. Juni der Verein deutscher Papierfabrikanten versammelt. Der Vorstand theilte eine Zuschrift des Reichskanzlers vom 31. Mai mit, betreffend die Eingabe wegen Einführung von Papier-Normalformaten. Der Reichskanzler spricht in seiner Antwort die Genugthuung aus, die Reichsbehörden in veranlassen, daß sie sich für ihren Papierbedarf erwähnter Normalformate bedienen, und stellt dem Verband anheim, sich zu diesem Zweck die Gartons zur Herausschneidung der Formate in entsprechender Anzahl zahlen zu lassen. Besonders eingehend beschäftigte sich die Versammlung mit den Unfallversicherungsgesetzen und sprach sich in dieser Beziehung dahin aus, daß die deutsche Papierindustrie gemeinsam mit den Buchdrucker-, Holzstoff- und Cellulosefabrikanten eine einzige Genossenschaft mit verschiedenen Sektionen bilden möge. Weitere Berathung nach der Lage der Gaslichtvereine, der Belastung des Rohstoffs zur Papierfabrikation u. s. w. Der Verein wird künftighin ein Jahrbuch der deutschen Papierindustrie herausgeben.

— Nach neuester Bestimmung des Reichspostamts ist es zulässig, in den Vertrag auf der Adresse der Bücherzettel das Wort „Abbestellen" oder das Wort „anbieten" oder einen dem Sinne dieser Worte entsprechenden Ausdruck hinzuzufügen und die Zettel einer derartigen Verwendung gemäß zu verwenden. Die Verwendung des Formulars ist nur zur Angabe des Empfängers bestimmt, der Vertrag „Bücherzettel" darf in keinem Fall geändert werden, noch dürfen die Bücherzettel auch zur Vermittelung des Bezugs von Unterrichtsgegenständen, wie Globen, Tellurien, Planetarien, Wand-, Reliefkarten rc., nicht aber zur Bestellung rc. von Formularen benutzt werden.

Bücher- und Kunstauctionen.

— Der bedeutende Nachlaß von Kunstblättern niederländischer und deutscher Stecher des verstorbenen Kunsthändlers Emil Gerard wird durch Mitr. Tany in Leipzig zur Versteigerung gelangen. In dieser ungemein reichen Sammlung sind den Verhältnissen nach Behem, Tarre, van Dyck, Rembrandt, Waterloo in Capitalblättern vertreten. Die Stecher des 18. Jahrhunderts sind ebenfalls ausgezeichnet repräsentirt, doch gewährt die eine Vorbereitungsmappe von Meistern aller Staaten. Eine Zeitschriftlichkeit erscheinen hier ergänzt die Sammlung nach der kunstgeschichtlichen und theoretischen Seite hin.

— Die Versteigerung der Ochsenheimer Sammlung in München hat einen Erlös von 200,000 ℳ ergeben. Zurückgezogen sind die höchsten Preise vorgekommen, welche seit lange in München für Kunstwerken bezahlt wurden. In den theuersten Stücken gehörte ein großer gothischer Altar in Holzschnitzer mit Malereien und vollständigem Staffelgemälde, welcher um 1500 gemalt ist, dann eine Kassel in eleganten deutschen Renaissance mit dem Jahre 1623 (6000 ℳ). Die Arbeiten der Textilindustrie waren sehr bewährt. Von Prunkstücken aus Elfenbein war das weltberühmte ein Gefäß in Gestalt einer Uhr, Meyer Nürnberg, in getriebenen Bildern mit Figuren, auf hohen, reich vergoldeten Fuß. Gute drei 16. Jahrhunderts (3400 ℳ). Ein Petschaften aus Goldarbeiten, mit Stein- und Silbereinlagen, 16. Jahrhundert, erzielte 4200 ℳ, ein Feuerschirm aus gepreßtem Silber, augsburger Arbeit aus dem 17. Jahrhundert, 2600 ℳ. Nach Waffen und Jagdgeräthe wurden sehr hoch bezahlt, ebenso Hirschfänger, Flintenläufe und Pistolen.

— Lehmann & Co. in Frankfurt a. M. haben ihren 67. antiquarischen Lagerkatalog herausgegeben, der ein Verzeichniß von 1713 theils deutsch veröffentlicht. Nr. 206 verzeichnet 1693 Schriften: „Bücher-Bände, illuminierte, Varia", Nr. 761 Werke über Land- und Forstwirthschaft, Gartenbau und Thierheilkunde. Der letzte Katalog, welcher die Bibliothek des Prof. J. Heines enthält, weist 619 Schriften über Mathematik, Astronomie, Physik, Chemie und Technik auf.

— Die Versteigerung der Fountainer-Sammlung in London ging am 20. Juni zu Ende. Im ganzen erlangten 548 Gegenstände, zumeist Miniaturen und Emaillen, zur Auction, für welche 91 113 ℳ. 8 gelöst wurden.

Romeo und Julia vor Lorenzo.

Nach einer im Verlage der Photographiſchen

Digitized by Google

mälde von Karl Becker. (S. 11.)

lſchaft in Berlin erſchienenen Photographie

Digitized by Google

Vom Büchertiſch.

— **Seit Danzel's berühmtem Werk haben wir keinen Mangel an** vielfach geſchätzten und in zahlreichen Auflagen verbreiteten Leſſing-Biographien. Gleichwol iſt in dem neuen, uns vorliegenden Werke „Leſſing. Geſchichte ſeines Lebens und ſeiner Werke“ (Berlin, Weidmann'ſche Buchhandlung) von dem auf dem Felde der Literaturforſchung und literargeſchichtlichen Darſtellung bereits hinlänglich bewährten wiener Univerſitätsprofeſſor Erich Schmidt keineswegs etwas Überflüſſiges geboten. Wir haben dem ſtattlichen, 487 Seiten umfaſſenden Großoctavband ein aufmerkſames Studium gewidmet und können nur mit aller Wärme dem Zeugniß Ausdruck geben, daß wir ſeit lange von einer wiſſenſchaftlichen Lectüre nicht mit einem ſolchen Nachklang der Erhebung und des reinſten und reichſten Genuſſes, mit einer ſolchen Fülle neuangeregter Geſichtspunkte, großer Anſchauungen und Unterweiſungen, vor allem aber nicht mit einem ſo vertieften und doch ſo dramatiſch ſich ausprägenden, bis in die kleinſten Züge lebensvollen Bilde eines Geiſteshelden geſchieden ſind, wie es das Wiſſen des forſchenden Gelehrten und ſcharfblickenden Kritikers, die Kunſt des Biographen und Hiſtorikers uns hier vor die Seele geſtellt hat. Bei der Gleichheit des überlieferten, zum Theil ſehr dürftigen Urkunden- und Anekdotenmaterials zeigten die bisherigen Leſſing-Biographien eine ermüdende Aehnlichkeit des Inhalts und der Phyſiognomie, namentlich in den Partien der Jugendgeſchichte. Aus dem Schmidt'ſchen Lebensgemälde aber wird jeder irgend urtheilsfähige Leſer alsbald erſehen, daß es von Grund aus etwas durchweg neues, und zwar etwas treffendes und förderliches iſt im ſolideſten Sinne des Wortes. Die ganze Frage nach der wahren Bedeutung des großen Reformators unſerer Literatur iſt hier von neuem aufgeworfen, dem Reiche der Phraſe enthoben und auf bisher kaum erkannten Wegen thatſächlicher Ermittelung beantwortet. An der Hand einer überaus vielſeitigen, aber klar und ſchön geſtalteten Details feſſelnder geſchichtlicher Schilderung erlangen wir volle Gewißheit, wie der Heros aus ganz beſtimmt nachgewieſenen Keimen ſeiner Intellectualität und Sentimentalphaſe ſich entwickelt hat, wie er allmählich, alle hinderliche Ueberlieferung und Gewöhnung von ſich ſchüttelnd, aus ſeiner Zeit zu einem Titanen herausgewachſen und, ſie überragend, der Bahnbrecher einer großen Zukunft deutſchen Geiſtes und Lebens geworden iſt. Es iſt eine Geiſtes- und Sittengeſchichte des 18., zum Theil auch des 17. Jahrhunderts, die Erich Schmidt vor uns entfaltet, indem uns ſein erſter Band den Werdegang Leſſing's von ſeiner Geburt bis zu den Erfolgen der „Minna von Barnhelm“ vorüberführt. Was die Schilderung allein an wichtigen Zuſtandsbildern aus der Zeitgeſchichte, an hochintereſſanten Charakterköpfen und Porträts von Zeitgenoſſen bietet, das wäre ſelbſt in einer ausführlichern Beſprechung kaum anzudeuten. Gewiß wird das Buch auch in den Regionen der Gelehrten hohe Befriedigung erregen. Geſchrieben aber iſt es ſeinem markigen Stil nach für alle gebildeten und bildungsbedürftigen Kreiſe der deutſchen Nation.

— **„Aus Hellas, Rom und Thule“ betiteln ſich die inter**eſſanten Studien von J. C. Poeſtion, welche in 2. Auflage bei W. Friedrich in Leipzig erſchienen ſind. Sie umfaſſen ein weites Gebiet der alten Culturwelt und führen uns bald unter den ewig heitern Himmel Griechenlands, bald in die düſter-erhabenen nordiſchen Scenerien Islands und der norwegiſchen Küſtenſtriche, in jenes „Thule“, das uns wie ein poetiſches Märchenland anmuthet. Der erſte der hier geſammelten Eſſays: „Verfolgte Manen“ iſt dem Andenken der lesbiſchen Sappho gewidmet und reconſtruirt in feſſelnder Weiſe das wahre und im Laufe der Zeiten vielfach entſtellte Bild der großen Dichterin, um die ganze Literatur Revue zu paſſiren, der ſie Stoff und Helden geliefert hat. Ein prächtiges Pendant zu dieſem Eſſay bildet die Studie über Sulpicia, die „römiſche Sappho“. Nicht minder intereſſant iſt jener Abſchnitt des Buches, der ſich mit den „Blauſtrümpfen im alten Rom“ befaßt und eine ganze Reihe verblichener und doch ſehenswerther Porträts ſowie vergeſſener und doch immer noch erheiternd wirkender Caricaturen vor unſerm Auge paſſiren läßt. Der altnordiſchen Cultur- und Literaturwelt entnimmt der Verfaſſer den Gegenſtand zu drei weitern Studien: „Ein altisländiſches Dichterleben“, „Berſerker“ und „Eine altnordiſche Räthſeldichtung“. Durch frühere Werke iſt Poeſtion bereits als ein Schriftſteller bekannt, welcher gründliche Gelehrſamkeit und emſige Studien mit einem vornehmen Geſchmack in der Darſtellung verbindet. Die Culturbilder: „Aus Hellas, Rom und Thule“ beſitzen denſelben vornehmen literariſchen Charakter, der allen übrigen werthvollen Werken des Autors zuzuſprechen iſt.

— **„Das Buch der Mütter.“ Eine Anleitung zu naturge**mäßer leiblicher und geiſtiger Erziehung der Kinder. Von M. S. Kübler. 2. Auflage (Leipzig, Ambroſius Abel). Viele ſonſt gut angelegte Ehen werden nur darum zu unglücklichen, weil die jungen Frauen, nicht in böſer Abſicht, ſondern aus Unkenntniß und Ungeſchicklichkeit, ihren Pflichten nicht ſo nachkommen können, wie ſie ſollten und gewiß gern möchten. Prof. Bock iſt in ſeinem „Buch vom geſunden und kranken Menſchen“ für ſeinen Theil redlich bemüht geweſen, der herrſchenden Unwiſſenheit der Mütter zu ſteuern. Auch viele andere ſchriftſtellernde Aerzte und Pädagogen haben durch nützliche und vielfach werthvolle Bücher zur Belehrung der mit der wichtigſten aller Aufgaben der Kindererziehung betrauten Mütter beigetragen, wie z. B. Meyer in ſeinem „Kind in den erſten Lebensjahren“, Fürſt in ſeinem „Kind und deſſen Pflege“, Charaſſe in ſeinem „Rathgeber für Mütter“, Amely Bölte in ihrem „Neuen Frauenbrevier“ u. ſ. w. Aber in jeder dieſer Schriften wurde immer nur die eine oder die andere Seite, ſei es die hygieiniſch-mediciniſche oder die pädagogiſch-unterrichtliche oder eine ſonſtige, behandelt; eine zuſammenfaſſende, gemeinverſtändliche Ueberſicht des ganzen Gebietes der Kinderpflege und Kindererziehung, wie die Verfaſſerin des vorliegenden ausgezeichneten Werkes ſie gibt, iſt unſers Wiſſens kaum noch verſucht worden. Hier wird keine ernſte, wißbegierige Mutter vergeblich nach Rath ſuchen; ſie wird für alle Gelegenheiten gewiſſenhafte Winke finden auf einer der 542 Seiten des „Buches der Mütter“, deſſen Verfaſſerin die vor zehn Jahren verſtorbene Gattin Johannes Scherr's iſt, und das in neuer Auflage von deren Sohne aus erſter Ehe und von noch einem Verwandten umgearbeitet wurde.

— **Nicht allein das Alterthum und das Mittelalter durchdrang** der uralte Glaube oder richtiger Aberglaube, daß der Mond in ſeinen wechſelnden Erſcheinungen einen entſchiedenen Einfluß auf unſere Witterungserſcheinungen habe, ſondern auch in unſerm hellen Jahrhundert hält noch bei weitem die Mehrzahl, ja eine große Anzahl Gebildeter an dieſen Vorurtheilen mit faſt rührender Innigkeit feſt. Bei keiner Wiſſenſchaft war der Drang, mit kühnem Anlauf die der mühſamen und beharrlichen Forſchung nur ſehr langſam weichenden Schranken zu überſpringen, ſtärker als bei der Meteorologie, und faſt immer war es der Mond, welcher den Schlüſſel zur langerſehnten und vielverheißenden Löſung des alten Problems geben mußte. Wenn auch dieſes unerſchütterlich allen Angriffen trotzte und die eine Hypotheſe nach der andern als auf Sand gebaut zuſammenbrach, ſo gibt es immer noch Dilettanten genug, welche die alte Lehre wieder aufſuchen und unter neuer Etiquette dem vertrauensſeligen Publikum wieder anbieten, häufig nicht ohne Nebenabſichten auf lucrativen Erfolg. Eine ausführliche und klare Darſtellung des wahren Sachverhaltes gibt Dr. Siegm. Günther in ſeiner Abhandlung über den „Einfluß der Himmelskörper auf Witterungsverhältniſſe“ (Nürnberg, Ebner), und gelangt derſelbe auch zu negativen Reſultaten, ſo gereicht es doch dem Verfaſſer zu großem Verdienſt, an der Hand des geſammten vorhandenen Forſchungsmaterials in gemeinverſtändlicher Weiſe die Haltloſigkeit der aſtrometeorologiſchen Wetterlehre nachgewieſen zu haben. Eingehend ſachlich behandelt er die in neuſter Zeit ſo viel beſprochenen Overzier'ſchen Prognoſen, über welche zwar die Wiſſenſchaft längſt den Stab gebrochen hat, die aber gleichwol große Verbreitung gefunden haben.

Polytechniſche Mittheilungen.

Neue Reiſeutenſilien. — Von den zahlreichen Neuheiten, die jetzt als Ausrüſtungsgegenſtände für Reiſende in den Handel gebracht werden, ſind im Nachſtehenden einige der zweckmäßigſten beſchrieben und abgebildet. In der nachſtehenden Abbildung iſt in auseinandergenommenem und in zuſammengeſetztem Zuſtande der ſogen. Victoria-Gliederkoffer dargeſtellt, oberflächlich betrachtet, ein gewöhnlicher Holzkoffer, mit Segeltuch überzogen und mit Drell gefüttert, im Innern mit zwei Einſätzen verſehen, der aber für die verſchiedenſten Anforderungen außerordentliche Bequemlichkeit bietet. Derſelbe beſteht in ſeiner einfachſten Geſtalt aus drei Theilen: dem Boden, dem Deckel und dem Mittelglied, welche Theile infolge einer ſinnreichen Vorrichtung ſchnell auseinandergenommen und wieder zuſammengeſetzt werden können. Wenn man das Mittelglied herausnimmt und den Deckel direct auf dem Bodentheil befeſtigt, erhält man einen Handkoffer, während man durch Einfügen beliebig vieler Mittelglieder den Koffer nach Bedarf vergrößern, d. h. erhöhen und mit einer entſprechenden Anzahl von Einſätzen verſehen kann. Mittelglieder und Einſätze werden genau paſſend nicht nur zugleich mit dem Koffer geliefert, ſondern ſind auch auf der Reiſe, falls eine Vermehrung des Gepäcks ſich nothwendig macht, in jeder größern Stadt käuflich, da der in allen Induſtrieländern patentirte Koffer nur in zwei Formen und Größen (von 80 Cmtr. Länge, 46 Breite und 60 Höhe mit gewölbtem Deckel für Damen und von 60 Cmtr. Länge, 38 Breite und 40 Höhe mit flachem Deckel für Herren) hergeſtellt wird, wobei der Preis für den dreitheiligen Koffer 65, reſp. 40, für je ein Extraglied mit Einſatz 17 ℳ 50 ₰, reſp. 10 ℳ 50 ₰ beträgt. Durch jedes eingefügte Glied wird der Koffer um 15, reſp. 10 Cmtr. erhöht.

Fig. 1. Victoria-Gliederkoffer.

Fig. 2. Univerſal-Transportſack.

Mit Rückſicht auf Vielſeitigkeit der Anwendung empfiehlt ſich der in England immer mehr in Gebrauch kommende Univerſal-Transportſack, Fig. 2 und 3. Es iſt dies ein 90 Cmtr. langer Sack vom ſtärkſten braunen Segeltuch mit rundem eingenähtem Boden von 45 Cmtr. Durchmeſſer. An dem mit a bezeichneten obern offenen Rand deſſelben befinden ſich ringsum zehn mit Meſſingöſen verſehene Löcher. Nachdem die zu verſendenden oder mitzunehmenden Gegenſtände im Sack untergebracht ſind, nimmt man den zugleich als Handgriff dienenden Meſſingbügel b, deſſen Enden durchlöchert ſind. Der am obern Ende mit Kopf verſehene Meſſingſtab c wird hierauf durch die Oeffnung des einen Bügelendes geſchoben, ſodaß auf demſelben der Sack zwiſchen beiden Bügelenden gleichſam aufgereiht iſt; an dem in eine Oeſe auslaufenden Ende des Stabes c wird das Vorhängeſchloß d angebracht, zu welchem zwei Schlüſſel beigegeben ſind. Die ganze Manipulation iſt leicht und ſchnell ausführbar und der Verſchluß vollſtändig zuverläſſig. Außer zur Mitnahme auf Reiſen wird dieſer Sack hauptſächlich dazu benutzt, die auf längern Touren überflüſſig gewordenen Wäſche- oder Kleidungsſtücke bequem nach Hauſe zu ſenden, welchem Zweck derſelbe auch vollkommen entſpricht, da man nur eine Pappmarke mit Adreſſe an den Bügel zu hängen braucht, um ſofort ein poſtfertiges Collo zu haben. Mit gleichem Vortheil kann jedoch ein ſolcher Sack, deſſen Preis 13 ℳ 50 ₰ beträgt, zur Verſendung, reſp. zum Mitführen der verſchiedenſten andern Gegenſtände benutzt werden.

Fig. 3. Univerſal-Transportſack.

Für den Gebrauch auf Reiſen, ſpeciell Fußtouren, ebenſo aber auch auf der Jagd, eignet ſich eine neue Trinkflaſche, Fig. 5 und 6, bei welcher der bei den gewöhnlichen Jagd-, Reiſe- und Trinkflaſchen auftretende Uebelſtand vermieden iſt, daß durch das Zerbrechen des geringwerthigen Glaſes der Kork- oder Lederüberzug ſowie der metallene Schraubenverſchluß, ev. auch der Trinkbecher unbrauchbar wird.

Fig. 4. Trinkflaſche.

Bei der in Fig. 4 in geſchloſſenem, in Fig. 5 in geöffnetem Zuſtand abgebildeten Flaſche iſt der Lederüberzug oben getheilt und hängt nur an der hintern Wand derſelben zuſammen, während an der vordern Wand die Theile durch einen einfachen Klappverſchluß verbunden ſind. Hierdurch iſt ermöglicht, daß der obere Theil des Ueberzugs, nachdem Becher und Deckel abgeſchraubt ſind, über die Oeffnung der Flaſche zurückgeklappt und letztere aus dem Ueberzug, in welchen ſie nur loſe eingeſetzt iſt, herausgehoben werden kann. Man iſt ſomit im Stande, nicht nur die Glasflaſche bequem zu reinigen und zu füllen, ohne den Ueberzug naß zu machen, ſondern auch dieſelbe, falls ſie zerſchlagen wird, durch eine andere zu erſetzen, ohne deshalb auch die Metalltheile und den Ueberzug erneuern zu müſſen. Während ſich bei andern Trinkflaſchen der aufgekittete Metallverſchluß leicht ablöſt und verloren geht, hat dieſe oben an der Oeffnung ein kleines und unter demſelben ein größeres Gewinde, welche beide in das Glas eingegoſſen ſind. In das kleinere greift der Deckel, in das größere der über ihn geſtürzte Becher, beide aus Britanniametall und mit kräftigem Gewinde, ein. Die mit feſtem Tragriemen verſehene neue Reiſe- und Jagd-Trinkflaſche wird in der Größe für 0,4 Ltr. Inhalt zum Preiſe von 7 ℳ 50 ₰ angefertigt. Den Vertrieb ſämmtlicher hier beſprochener Artikel hat Theodor Pötzmann in Leipzig übernommen.

Fig. 5. Trinkflaſche.

Neuheiten auf dem Gebiet des Velocipedbaues. — Von den in letzten Jahren in außerordentlicher Anzahl, namentlich in England und Amerika, aufgetretenen Neuerungen in der Conſtruction der Velocipeds ſind nachſtehend, anſchließend an den in Nr. 2049 und 2050 erſchienenen Artikel, einige der wichtigſten beſchrieben und abgebildet. Neu und originell iſt zunächſt das von der engliſchen Firma M. D. Rucker jun. u. Co. gebaute Tandem-Bicycle, deſſen Anordnung aus Fig. 1 erſichtlich iſt. Dieſer Anordnung zufolge muß der hintere Paſſagier, bevor er aufſteigt, einige Schritte gehen, wobei er die Handkurbeln gefaßt hält, während der vordere Paſſagier ſeinen Sitz vom Trittbrete aus erreicht und ſo zugleich das Gefährt in Gang ſetzt. Die Verbindung der Sättel, reſp. der Räder iſt durch ein röhrenförmiges Zwiſchenſtück hergeſtellt, welches unmittelbar unter dem Vorderſitz in einem Charnier beweglich angebracht iſt, ſodaß jeder der Fahrenden es vollkommen in ſeiner Macht hat, ſich im Gleichgewicht zu erhalten. — Eine ſehr zweckmäßige Neuheit iſt der von der Coventry Machiniſt's Company eingeführte verſchiebbare Sattel, Fig. 2, deſſen Lage während der Fahrt durch Auf- oder Abwärtsbewegung des Handgriffs beliebig in horizontaler Richtung zu verändern iſt, eine Vorrichtung, die ſich beſonders für das von der letztgenannten Firma gebaute, in Nr. 2049 abgebildete Cheylesmore Tricicle vortheilhaft erweiſt, da hierdurch auf abfallendem Terrain das ganze Körpergewicht des Fahrers auf das kleine Hinterrad verlegt werden kann. — Fig. 3 zeigt ein ſogen. Schlittenvelociped, Patent von James B. Pray in Weverin (Staat New-York), welches auf Eis oder einem mit Eis und Schnee bedeckten

Fig. 1. Tandem-Bicycle.

Fig. 2. Verſchiebbarer Sattel.

Fig. 3. Schlittenvelociped.

Digitized by Google

Boden mit bedeutender Geschwindigkeit fortbewegt werden soll. Auf den ersten Blick hat dieses neue Vehikel das Aussehen eines gewöhnlichen Velocipedes, von welchem es sich indeß wesentlich unterscheidet. Seinem Zweck entsprechend, ist dasselbe auf Kufen montirt, von denen das vordere Paar infolge seiner Verbindung mit der Kurbelwelle gleichzeitig mit der Drehung des Treibrads nach rechts oder links verstellbar ist. Das Rad ist an seiner Peripherie mit Gummirungen versehen; indem die denselben entsprechenden Vorsprünge hygienischerweise in die glatte Fläche eingreifen, ist die erforderliche Adhäsion gesichert. Das Schlittenvelocipede wird ganz in der Art eines gewöhnlichen Velocipedes in Gang gesetzt und mittels der beiden Handgriffe gelenkt.

Photographischer Taschenapparat. — Unsere Leser werden sich der vor kurzem hier gegebenen Beschreibung des Photeteveltreis (Nr. 2132) erinnern, bei welcher hervorgehoben wurde, daß dieser Apparat nur durch die Gründung der Gelatinetrockenplatten möglich geworden sei. Demnächst tragen vielleicht auch viel zur Verbreitung der Photographie unter dem Laienpublikum bei, indem sie die photographischen Manipulationen auf ein Minimum reduziren. Andererseits erweckte das Bedürfniß nach recht handlichen, billigen und einfachen Apparaten für den photographischen Dilettanten. Zunächst ging das Verlangen der Touristen nach derartigen, sodaß nur schon seit längerer Zeit eine reiche Auswahl von derartigen Kameen, centrenbasen Apparaten bei jeder größeren Handlung photographischer Utensilien Artikel. Neuerdings bringt die mechanisch-optische Werkstatt von G. Wenz in Berlin ein recht niedliches, praktisch eingerichtetes Instrumentarium für Dilettanten mit sämmtlichen Apparaten und Chemikalien zu einem billigen Preis in den Handel, das selbst in den höchsten deutschen Kreisen Anerkennung und Absatz gefunden hat. Wenn endlich auch in Deutschland wie bereits seit langer Zeit in England die Photographie von reichen und angesehenen Dilettanten ausgeübt wird, so gereicht ihr dies nur zum Vortheil, denn nicht wenige Entdeckungen verdankt sie dem Dilettantenthum, und die Besitzungen der ausübenden Photographen, der Vereinen werde dadurch bereichert, ist durch die Erfahrung widerlegt worden, daß das wachsende Interesse an ihrem Fach ihre Kundschaft nur vermehrt; dilettantische Leistungen können auch auf diesem Felde nicht über ein gewisses Maß hinausgehen. Der Wenz'sche Hauptapparat, die Camera, besteht aus einem Holzgehäuse zum Einschieben der Kassetten mit den (beigegebenen) Trockenplatten, ferner der Visirscheibe und dessen Vorderdeckel aus einem undurchsichtigen schwarzen Zeugstoff, der, für gewöhnlich zusammengeschoben, durch einen einfachen Mechanismus straff angespannt werden kann, um beim Gebrauch an dem vorn angebrachten Brettchen mit Objectivring das einfache Objectiv aufschrauben zu können. Letzteres ist, wie beim Photeteveltreis, von einer gewissen, geringen Entfernung an für jede weitere ein- für allemal eingestellt. Verschlußvorrichtungen sind unter Benutzung der beigegebenen Blende in höchstens einer Secunde, Aufnahmen im Zimmer (ohne Blende) in mindestens fünf Sekunden mittels der beiliegenden Trockenplatten zu bewirken. Der Apparat wird dabei auf ein kleines Stativ befestigt, welches im zusammengelegten Zustande als Spazierstock dienen kann. Auch für den Gebrauch sind die Gebrauchsanweisung und präparirten Utensilien beigefügt, der Laie findet zugleich die nöthige genaue Gebrauchsanweisung.

— Ueber einen neuen Webstuhl von Laferlow u. Wille in Wostau, den die französischen Blätter als eine epochemachende, die Weberei geradezu umwälzende Erfindung schilderten, bringt das „Centralblatt für die Textilindustrie" jetzt eine etwas ernüchternde Beschreibung. Wille, der aus dem Vogtland gebürtig ist, hatte schon früher einen Webstuhl mit Menschen- als mit Elementarkraft zu betreibenden Webstuhl erfunden und denselben seinerzeit in Chemnitz ausgestellt. Der jetzt in Lyon aufgestellt gewesene neue Webstuhl hat allerdings einige Abänderungen, insofern derselbe mit Füßen und Händen in Bewegung gesetzt werden kann, doch beruht die Neuerung daß derselbe gewissermaßen ein Universalwebstuhl sei, auf Uebertreibung.

Literatur.

Zu denjenigen Erzeugnissen der deutschen Fachliteratur, welche der Form wie dem Inhalt nach einem thatsächlichen Bedürfniß entsprechen, gehört das von W. H. Uhland herausgegebene „Handbuch für den praktischen Maschinen-Constructeur" (Leipzig, Baumgartner's Buchhandlung), eine Sammlung der wichtigsten Formeln, Tabellen, Constructionsregeln und Berechnungsresultate für den Maschinenbau und die mit demselben verwandten Branchen, in vier für sich selbstständigen Bänden mit 4363 Textfiguren und 74 Tafeln in Photolithographie. Durch die Auswahl und Bearbeitung des Stoffes, für welche durchgängig die Forderungen der Praxis maßgebend gewesen sind, gewinnt sich dieses Werk geeignet, einerseits dem mit einer abgeschlossenen Fachbildung ausgerüsteten Techniker bei Entwurf und Ausführung einzelner Maschinen wie ganzer Fabrikanlagen nützliche Anhaltspunkte zu bieten, andererseits denjenigen Praktikern, die den Unterricht einer höheren technischen Lehranstalt nicht genossen haben, bei einem fruchtbringenden Selbststudium zu Hülfe zu kommen. Mit Rücksicht auf letztern Zweck ist für das Verständniß der die nothwendigsten Berechnungen vermittelnden Formeln und Regeln nur die Kenntniß der Elementarmathematik vorausgesetzt; überdies können in den meisten Fällen die Resultate einfach den in großer Anzahl beigegebenen Tabellen entnommen werden. Obwol im allgemeinen, abgesehen von Fächern, welche die Basis alles technischen Könnens bilden, der Text möglichst gedrängt gehalten ist, so hat doch, mit Rücksicht auf die gegenwärtig in außerordentlicher Mannigfaltigkeit an den Techniker herantretenden Aufgaben, der die technischen Industrien umfassende dritte Band, als ein allgemeines Interesse bietend, einen bei weitem größern Umfang als die übrigen Bände erhalten. Während der erste Theil denselben Hüttenwesen, Eisen- und Metallgießerei, mechanische Eisen- und Metallbearbeitung, Holz- und Steinbearbeitung besprecht, haben in den drei folgenden Theilen alle übrigen Industriezweige Behandlung gefunden, deren einigermaßen eingehende Kenntniß von jedem Maschinentechniker gefordert werden muß, sofern in diesen Kapiteln alle wichtigeren der für die einzelnen Fabrikationen zur Anwendung kommenden Maschinen in ihren Grundzügen verständlich und erläutert sind. Den Schluß des Bandes bildet eine Abhandlung über elektrische Beleuchtung. Bezüglich wesentlich für die praktische Verwendbarkeit des Ganzen sind die auf den begleitenden Tafeln gegebenen Darstellungen meist bestehender bedeutender Fabrikanlagen. — Unter dem Titel „Rechnungs- und Constructionsbeispiele für den Maschinenbau" erscheint gegenwärtig als Supplementband zu dem besprochenen Werke von demselben Verfasser und im gleichen Verlag ein Hülfsbuch zum Selbstunterricht für angehende Techniker, Werkmeister, Werkmeister rc., welches durch den bei aller Kürze leichtverständlichen Text sowie durch die tabellarischen neuen, meist der Praxis entnommenen Constructionsbeispielen jedem, der sich mit der Construction und Berechnung von Maschinentheilen und Maschinen vertraut zu machen wünscht, als Hülfsmittel zur Fortbildung dienen kann.

„Chef d'oeuvre de l'orfèvrerie hongroise ayant figuré à l'exposition de Budapest 1884" betitelt sich ein demnächst im Verlage von Karl Grill in Budapest in ungarischer und französischer Sprache erscheinendes Prachtwerk mit 150 Chromolithographien, welches die hervorragendsten Stücke der ungarischen Goldschmiedekunst-Ausstellung literarisch und graphisch verewigen soll. Der Umfang des Werkes ist auf zwei Bände berechnet, die in 15 Lieferungen erscheinen werden. Redacteur des Textes ist Dr. Kare Pulszky, Secretär der Landesbildergalerie in Budapest.

Unter dem Titel „Die Momentphotographie" erscheint binnen kurzem eine Schrift von dem bekannten Fachkenner und Gelehrten Dr. J. M. Eder, Docenten an der technischen Hochschule in Wien, im Verlage der „Photographischen Correspondenz" in Wien.

Schach.

Meister und Förderer des Schachspiels.

28. Ernst Falkbeer. *)

Als ein unmittelbarer Nachfolger der in unserer biographischen Skizze vom 5. April erwähnten Schachmeister (Graf Brühl, Darrieux, v. d. Lasa, Mayet, Hruschka) war zu ihnen noch in lebhaften praktischen und theoretischen schachlichen Beziehungen stehend, ist der bekannte Schachfreund und Schriftsteller Ernst Falkbeer hervorzuheben. Derselbe ist 1824 zu Prag in Mähren geboren. Ursprünglich war er für die Juristenlaufbahn bestimmt; die Ereignisse des Jahres 1848 führten ihn jedoch dem journalistischen Beruf in die Arme. Anfang 1849 verließ er Oesterreich und lebte zuerst in Leipzig, dann in Dresden, Berlin, Hannover und andern Städten Norddeutschlands. In diese Zeit fallen seine glänzenden Schachkämpfe mit Anderssen und den genannten Meistern. Infolge heftiger Uebung in der damals gepflegten Leipziger Schachgesellschaft Augustea (meist aus jungen Leuten seines Alters, wie Schurz, Pinschel, Pollmächer, Perthes, Glaser, Lange u. A., bestehend) erwarb er sich bald einen Ruf; der Verein ernannte ihn später auch zum Ehrenmitglied. Eine Variante des durch D 7 — D 5 abgelehnten Königsgambite ist nach ihm benannt. Um die Mitte der fünfziger Jahre nach Wien zurückgekehrt, gründete er daselbst die „Wiener Schachzeitung", welcher freilich nur ein kurzes Dasein beschieden war. Im Juni 1855 begab er sich, einer Einladung der unter dem Protektorat des Lords Lyttleton zu Neumingten tagenden Midland Counties Chess Association folgend, nach England, wo er eine Reihe von Jahren verblieb. Seine zahlreichen Kämpfe mit Meistern wie Birt, Brien, Löwenthal, de Riviere, Mac Donnell, Wormald, Staunton, Kennedy u. s. w. sind in den schachlichen Annalen verzeichnet. Obgen Ende 1864 kehrte Falkbeer wieder nach Wien zurück, übernahm daselbst die Redaction des Blattes „Wanderer", die er acht Jahre hindurch führte, war auch sonst schriftstellerisch thätig, insbesondere mit Leitung verschiedener Schachspalten beschäftigt. Nahe befreundet mit dem Problemkomponisten Dr. Konrad Bayer und dem ehrigen Schachfreunde Prof. Dr. Franz Brentano, einem Neffen des Dichters Clemens Brentano, ist seitens regem literarischen Verkehr mit der gesammten Schachwelt, ist Falkbeer einer der ausdauernden und geistvollsten der jetzt lebenden Förderer unseres edelen Spieles. Von der praktischen Ausübung desselben hat er sich in den letzten Jahren fast ganzen zurückgezogen. Hans Minckwitz

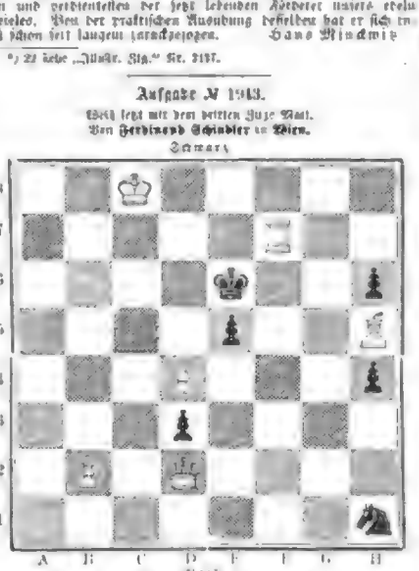
*) Zu siehe „Illustr. Ztg." Nr. 2137.

Aufgabe № 1943.

Weiß setzt mit den dritten Zuge Matt.

Von **Ferdinand Schindler** in Wien.

Schwarz.



Weiß.

Im soeben Problemturnier des „Grimd Clark Magazine" mit dem ersten Preis für Dreizüger ausgezeichnet.

Auflösungen.

№ 1937.

Von **G. Chocholoud** in Prag.

Weiß.	Schwarz.
1) T. B3 — D4!	1) L. H7 — E4:
2) T. D4 — D1!	2) K. C3 — D4:
3) T. E2 — K3 matt.	

Auf 1) K. C3 — D4: geschieht 2) T. D4 — C4!, L. H4 — A3 oder C3; 2) T. E4 — A: oder C4; 2) auf 1) T. F3 — D4: 2) T. E4 — D4: 2 nicht 2) T. D4 — H4: 2.

Eingesendet von O. Feller in Budapest, A. Langer in Glogau, Dr. Schmidt in Warnsdorf, Schachclub Kaberlein in Chemnitz, Th. Held in Waldenburg, Simon in Breslau, M. Kuschel in Dresden, Schachclub Breslau i. E., B. Petzl in Posega, Th. Steinmann in Parchim, C. G. Lehmann in Emden, E. Klein in Essen.

Wetterbulletin.

Die Beobachtungszeiten sind früh 8, resp. 7 Uhr.
b = bedeckt, w = wolkig, h = heiter, r = Regen, g = Gewitter, s = Schnee, n = Nebel, = Gewitter, st = Sturm.
Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (10° = 8° Reaumur) gegeben.

Stationen	Juli 23	Juli 24	Juli 25	Juli 26	Juli 27	Juli 28	Juli 29
Valentia	+ 14 w	— w	+ 13 h	+ 16 h	+ 13 h	+ 12 w	+ 15 w
Brest	+ 16 h	+ 13 h	+ 14 h	+ 14 w	+ 13 h	+ 13 h	+ 18 h
Paris	+ 16 h	+ 13 h	+ 14 w	+ 17 h	+ 17 h	+ 14 h	+ 19 h
Jersey	+ 12 h	+ 13 w	+ 13 w	+ 15 h	+ 15 w	+ 16 w	+ 17 h
Brest	+ 13 w	+ 13 w	+ 14 h	+ 13 h	+ 15 w	+ 16 h	+ 14 w
Arcona	+ 14 n	—	+ 15 h	+ 16 h	+ 20 w	+ 21 h	+ 19 h
Memel	+ 16 h	—	+ 17 h	—	—	+ 19 h	—
Petersburg	+ 18 ?	+ 21 w	+ 18 h	+ 22 h	+ 21 w	— 23 w	+ 19 h
Libau	+ 18 h	+ 17 w	+ 16 h	+ 17 h	+ 21 h	+ 21 h	+ 21 ?
Warschau	+ 15 w	+ 17 h	+ 15 h	+ 17 h	+ 21 h	+ 20 h	+ 13 h
Swinemünde	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 16 h	+ 16 h	+ 12 r
Memel	+ 14 h	+ 19	+ 20	+ 19	+ 19	+ 17	+ 18
St. Petersburg	+ 19 h	+ 20 w	+ 19 h	+ 22 w	+ 16 h	+ 15 r	+ 18 h
Helsingfors	+ 15 h	+ 16 h	+ 12 w	+ 14 h	+ 15 h	+ 13 h	+ 15 h
Stockholm	+ 15 h	+ 15 h	+ 13 h	+ 14 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 13 h
Upsala	+ 13 r	+ 13 r	+ 14 h	+ 14 h	+ 13 w	+ 11 h	+ 11 h
Christiansund	+ 13 w	+ 13 r	+ 13 w	+ 9 r	+ 8 w	+ 10 h	+ 13 h
Skudesnäs	+ 13 w	+ 13 w	+ 13 w	+ 13 w	+ 13 w	+ 13 w	+ 13 w
Marstrand	+ 15 w	+ 13 h	+ 14 h	+ 14 h	+ 14 h	+ 17 h	+ 16 h
Kopenhagen	+ 15 w	+ 13 h	+ 14 h	+ 15 h	+ 16 h	+ 17 h	+ 16 h
Skagen	+ 14 h	+ 15 w	+ 17 w	+ 16 h	+ 17 h	+ 13 h	+ 13 h
Aalborg	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h
Helder	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h
Utrecht	+ 14 h	+ 15 w	+ 17 w	+ 15 h	+ 17 h	+ 13 h	+ 13 h
Helder	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 w	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h
Utrecht	+ 13 h	+ 15 w	+ 17 w	+ 15 h	+ 17 h	+ 13 h	+ 13 h
Bäder und Dünen							
Cuxhaven	+ 17 w	+ 16 w	+ 16 w	+ 15 h	+ 21 w	+ 18 h	+ 19 w
Norderney	+ 17 h	—	—	—	—	—	—
Borkum	+ 19 h	—	+ 20 h	+ 21 h	+ 23 w	+ 23 h	+ 17 h
Helgoland	+ 17 h	+ 16 w	+ 19 h	+ 16 h	+ 13 h	+ 16 h	—
Wyk auf Föhr	+ 15 h	+ 15 h	+ 21 h	+ 15 h	+ 13 h	+ 16 h	—
Westerland	+ 15 h	+ 15 h	+ 21 h	+ 15 h	+ 13 w	+ 16 h	—
Arendsee	+ 15 h	+ 15 h	+ 16 h	+ 16 h	+ 14 h	+ 14 h	—
Norderney	+ 15 h	+ 15 h	+ 16 h	+ 16 h	+ 14 h	+ 14 h	—
Wyk auf Föhr	+ 15 h	+ 15 h	+ 16 h	+ 16 h	+ 14 h	+ 14 h	—
Westerland	+ 15 h	+ 15 h	+ 16 h	+ 16 h	+ 14 h	+ 14

Der Tod des Kronprinzen Alexander der Niederlande.

Prinz Alexander von Oranien, der Kronprinz der Niederlande, iſt am 21. Juni nach längerer Krankheit verſtorben. Am 30. Mai erkrankte er an einem gaſtriſchen Fieber, welches zuerſt in milder Form auftrat, aber ſchon nach einer Woche einen tödtlichen Ausgang befürchten ließ. Der Prinz hatte bis zu ſeiner Erkrankung ein mehr als zurückgezogenes, menſchenſcheues Daſein geführt und in einem kleinem Zimmer ſeines Schloſſes im Haag mit ſeinen Lieblingsthieren gehauſt, dem Schmerz und ſeinen Studien hingegeben, wie er das ſelbſt vor einigen Jahren, als ihm Vorwürfe über ſeine wenig für einen Thronfolger geeignete Lebensweiſe gemacht wurden, einem liberalen Blatt mitgetheilt hat. Am 3. Juni 1877 ſtarb ſeine Mutter, eine würtembergiſche Prinzeſſin, an welcher er mit inniger Liebe gehangen hatte. Die Königin Sophie war eine hochbegabte Frau, aber ihre Ehe mit König Wilhelm III. war keine glückliche. Ihre beiden Söhne ſtanden auf ihrer Seite und erweiterten dadurch noch die Kluft, welche den König von der Königin trennte. Prinz Alexander, der jüngere der beiden Brüder, geboren am 25. Auguſt 1851, war ganz das Gegentheil ſeines Bruders Wilhelm, auf welchen der elterliche Zwiſt nur die Wirkung gehabt hatte, daß er ſich einem zügelloſen, ausſchweifenden Leben ergab und ganz rückhaltlos zugeſtand, daß er auf ſeinen zukünftigen Beruf als König nicht den mindeſten Werth lege. Von frühſter Jugend an kränklich und ſtark verwachſen, ſah ſich Prinz Alexander auf ſich ſelbſt angewieſen und wurde nach dem Tode ſeiner geliebten Mutter vollends die Beute tiefer Melancholie. Der 13. Auguſt 1879, der Todestag ſeines Bruders, berief ihn plötzlich und unerwartet zum Thronfolger. Er ſcheint ſich der Bedeutung ſeiner zukünftigen Beſtimmung bewußt geweſen zu ſein, fühlte ſich aber dadurch nicht bewogen, ſeine bisherige Lebensweiſe zu ändern; immerhin bemühte er ſich, in zwei von ihm veröffentlichten Broſchüren darzuthun, daß er hinreichendes Verſtändniß für die ihm zugefallene Aufgabe beſitze. Die Wiederverheirathung ſeines Vaters mit der Prinzeſſin Emma von Waldeck-Pyrmont war nicht nach ſeinem Sinne und vollendete die Entfremdung von ihm. König Wilhelm erhielt die Nachricht vom Tode ſeines Sohnes in Karlsbad, wo er zur Cur weilte, und er hat dieſe deshalb nicht unterbrochen.

Die letzten Stunden des Prinzen waren einſam wie ſein Leben, nur ſeine Diener und Aerzte waren um ihn beſchäftigt. Die Nacht zum 21. Juni verbrachte der Kranke ſehr unruhig, und bei Tagesanbruch war ſeine Kraft gebrochen; gegen halb zwei Uhr nachmittags verließ ihn das Bewußtſein, und alsbald hauchte er ſeinen Geiſt aus.

Mit dem Prinzen Alexander iſt der letzte Oranier aus dem Leben geſchieden; Prinz Heinrich, der einzige Bruder des Königs, ſtarb 1879 kinderlos, und ſein im Jahre 1881 verſtorbener Oheim, Prinz Friedrich, hinterließ zwei Töchter, von denen die jüngere an den Prinzen von Wied verheirathet iſt; die ältere, die geſchiedene Gemahlin des Prinzen Albrecht von Preußen, iſt vor einigen Jahren geſtorben. Die vorausſichtliche Thronfolgerin iſt die am 31. Auguſt 1880 geborene Tochter Wilhelm's III., Prinzeſſin Wilhelmine, für welche während der Minderjährigkeit ihre Mutter, die Königin Emma, die Regentſchaft führen würde. Die Thronfolge in Luxemburg geht in Ermangelung eines männlichen Thronerben der Niederlande auf die jüngere Linie des Hauſes Naſſau über, welche bis zum Jahre 1866 das Herzogthum Naſſau regierte.

Alexander, Prinz von Oranien, niederländiſcher Kronprinz, † am 21. Juni.

Idylle. Nach einem Gemälde von W. Emelé. (S. 11.)

Digitized by Google

Frauen-Zeitung

An unsere Leserinnen.

Unsere seit mehreren Jahren bestehende „Frauenzeitung" hat sich, wie wir aus vielen ermunternden Zuschriften und Aeußerungen entnehmen, in der Gunst der freundlichen Leserinnen mehr und mehr befestigt. Wir haben uns deshalb entschlossen, diesen lediglich der Unterhaltung gewidmeten Theil der „Illustrirten Zeitung" in der Weise zu erweitern, daß wir außer den kürzern Artikeln und Notizen in jeder Nummer eine kleine abgeschlossene Erzählung zum Abdruck bringen, welche eigens für unsere Frauenzeitung geschrieben ist.

Für diese seit längerer Zeit vorbereitete Abtheilung der „Illustrirten Zeitung" haben uns die besten Novellisten ihre Mitwirkung zugesagt. Von vielen liegen uns bereits werthvolle Beiträge vor, mit deren Veröffentlichung wir in heutiger Nummer beginnen.

Aus der Zahl der zukünftigen Mitarbeiter an unserer „Frauenzeitung" nennen wir nur:

Ludwig Anzengruber.	Paul Lindau.
Rudolf Baumbach.	Hieronymus Lorm.
Oskar Blumenthal.	G. Martitt.
Victor Blüthgen.	Dr. Märzroth.
Friedrich v. Bodenstedt.	Fritz Mauthner.
Amely Bölte.	August Niemann.
Fritz Dahn.	Heinrich Noë.
Georg Ebers.	Max Nordau.
Marie v. Ebner-Eschenbach.	Hermann Oelschläger.
Ernst Eckstein.	Ludwig Pietsch.
Rudolf Fisch.	Gisbert Potte.
Natalie v. Eschstruth.	Wilhelm Raabe.
Arthur Fitger.	M. v. Reichenbach (Gräfin Bolesława Bethusy-Huc).
Theodor Fontane.	Alex. Baron v. Roberts.
C. v. Förster.	Julius Rodenberg.
Louise v. François.	P. K. Rosegger.
Friedrich Friedrich.	Ernst Scherenberg.
Gisela v. Gilsmer.	Ed. Schmidt-Weißenfels.
Rudolf v. Gottschall.	Friedrich Spielhagen.
Baldwin Groller.	Daniel Spitzer.
Ferdinand Groß.	Julius Stettenheim.
Klaus Groth.	Ludwig Tiesk.
Siegmund Haber.	Adolf Stern.
Robert Hamerling.	Theodor Storm.
W. Heimburg.	Karl Stieler.
Paul Heyse.	George Taylor.
Wilhelmine v. Hillern.	Albert Träger.
Franz Hirsch.	Karl Freih. v. Vincenti.
Hans Hopfen.	Adolf v. Wilmersfeld.
Wilhelm Jensen.	Hugo Wittmann.
Sophie Junghans.	Julius Wolff.
Franz Kappel-Güsela.	
Heinrich Laube.	

Die Ausdehnung, welche die „Illustrirte Zeitung" durch die Erweiterung der „Frauenzeitung" erfährt, geschieht nicht auf Kosten des bisherigen Raums; wir geben vielmehr in jeder Woche 2 Seiten mehr, sodaß auch die übrigen Abtheilungen der Zeitung eine Vervollständigung erfahren werden.

Die Redaction der „Illustrirten Zeitung".

Ihre erste Liebe.

Novellette

von **M. v. Reichenbach**

[Nachdruck verboten.]

Onkel und Neffe saßen zusammen im Rauchzimmer. Der erstere blätterte in einem Buche, der letztere warf ab und zu einen prüfenden Blick auf den Onkel, rauchte seine Cigarrette und bemühte sich ein gleichgültiges Gesicht zu zeigen.

Der Onkel klappte das Buch zu.

„Bene", sagte er, „Musik ist in deinen Versen, mein Junge, und merkwürdigerweise sind auch Gedanken darin."

„Danke!"

„Du weißt, ich bin immer ehrlich. Was sagt deine Frau zu diesem Erstlingskinde deiner Muse?"

„Nichts, denn sie weiß nichts davon."

„Weshalb?"

„Erstens wäre meine Carrière beendet, wenn der Minister, der ein Feind aller Poesie ist, wüßte, daß ich einen Band Gedichte herausgegeben habe. Mein Pseudonym muß also streng gewahrt werden, und Frauen können ja doch nicht schweigen."

„Für einen Mann, den sie lieben, können sie mehr als das. Der erste Grund ist hinfällig. Und zweitens?"

„Und zweitens steht in dem ganzen Bande da nicht ein einziger Vers an sie, obgleich die Liebeslieder ziemlich häufig sind. Soll ich ihr alle schwarzen und blauen Augen vorzählen, die mich jemals zu Versen begeisterten, und hinzufügen, daß unsere eigene Liebesgeschichte zu prosaisch war, um Gedichte darüber zu machen?"

„Das heißt, du hast mit keinerlei Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, eure beiderseitigen Eltern hatten schon alles geordnet, es ist dir mit einem Wort zu bequem gemacht worden. Und weil du keine Noth und Plage dabei hattest, nennst du die Geschichte prosaisch und unterschätzest deine Frau."

„Das nicht, Onkel, ich erkenne Helenens Vorzüge vollkommen an."

„Und hast sie mir als hübsches, gutes, unbedeutendes Kind geschildert, sodaß ich sie nach deiner Beschreibung nicht wiedererkannt hätte. Ich, an deiner Stelle würde Helenen diese Gedichte zeigen, würde sie zur Vertrauten und Mitwisserin ihrer verschiedenen Entstehungsgeschichten machen — ihre Augen bürgen dafür, daß sie es werth ist, nicht bloß ein Spielzeug, ein Schmuck fürs Haus, sondern in Wahrheit die Freundin ihres Mannes zu sein."

„Unmöglich, Onkel. Diese, ich gebe es zu, sehr schönen Augen würden sehr verwundert und entsetzt darein schauen, wenn ich ihnen erzählen wollte, daß man mehr als einmal lieben kann."

„Na, hat sie denn nicht selbst irgendeine erste Liebe gehabt?"

„Ich bin der erste junge Mann gewesen, der ihr in den Weg trat; ich weiß das genau. Helene wurde sehr streng erzogen, sie hat weder andere Männer gesehen noch Romane gelesen, hat keinen einzigen Ball als Mädchen mitgemacht."

„Höre mal, lieber Junge, ich finde das alles sehr gefährlich. Eine erste Liebe, die natürlich unglücklich sein muß, verlangt eigentlich jedes Weib; hat Helene wirklich keine solche gehabt, dann — gardez la reine! Wer sieht dir denn dafür, daß sie es nicht ebenfalls unpoetisch und ein bischen langweilig gefunden hat, den ersten jungen Mann, der ihr in den Weg kam und ihr nicht einmal nach allen Regeln die Cour gemacht hat, zu heirathen, bloß weil die Eltern es für gut fanden? Ich habe einige Studien, Frauenphysiognomien betreffend, in meinem Leben gemacht, und ich sage dir: hinter Frau Helenens dunkeln Augen ahne ich eine Sturmflut von Schwärmerei und verfehlter Leidenschaft. Nimm dich in acht, wenn die mal losbricht!"

„Es ist mir sehr schmeichelhaft, daß meine kleine Frau dir so viel Stoff zum Nachdenken gibt, lieber Onkel, aber du siehst mehr, als wirklich vorhanden ist."

Damit stand Hellmuth Reilen auf, schloß seine Gedichte sorgfältig in seinen Schreibtisch ein und machte dann den Onkel auf den interessanten Leitartikel der geistigen Zeitung aufmerksam.

Die Wendung, welche das Gespräch vorhin genommen hatte, war ihm unbehaglich. Er hatte geheirathet, weil sein eigener Wunsch, eine Häuslichkeit zu besitzen, mit dem Wunsche seiner Eltern, ihn eine solche gründen zu sehen, zusammentraf. Seine Frau war hübsch, seine Einrichtung elegant, seine Zukunft gesichert; er war zufrieden gewesen. Nach der Unterredung mit dem Onkel war es ihm, als habe diese Zufriedenheit einen Stoß bekommen.

Der Onkel hatte zwar offenbar unrecht mit all seinen übertriebenen Befürchtungen und Warnungen, aber dieselben fielen Hellmuth doch wieder ein, sobald er seine Frau ansah.

Bei Tisch saß er ihr gegenüber und ertappte sich mehr als einmal dabei, daß er sie mit einer Aufmerksamkeit beobachtete, die er selbst geradezu lächerlich fand, sobald er sich ihrer bewußt wurde. Er ärgerte sich über sich selbst und über die Ideen des Onkels, aber er konnte doch nicht umhin, zu bemerken, daß Frau Helenens Augen wirklich sehr träumerisch aussahen, und daß sie zerstreut war.

„Was hast du denn gestern Abend vorgenommen, während ich mit dem Onkel im Casino war?" fragte er sie und sah erstaunt, wie das Blut ihr bei der einfachen Frage in Stirn und Schläfen stieg.

„Ich habe gelesen", antwortete sie mit sichtlicher Verwirrung.

„Gelesen? Was denn?"

Neues Erröthen. Helene schwieg. Dann sagte sie:

„Nein, ich habe geschrieben — an meine Freundin Margarethe."

„Sooo" —

Hellmuth schmeckte der Kaffee nach dem Essen heute schlecht.

Warum will sie erst gelesen und dann geschrieben haben und erröthet dabei? Was hat sie denn gestern Abend angefangen? dachte er.

Am Abend kamen der Onkel und einige Bekannte. Frau Helene sang verschiedene Lieder vor. Sie hatte ein hübsche Stimme, und Hellmuth hatte sie gern und oft heitere Lieder singen hören. Aber den „Wanderer" und das Lied vom „Stamm der Asra, die da sterben, wenn sie lieben", hatte er noch nie von ihr gehört. Und wie sang he diese Lieder! Mit welchem Verständniß, mit welcher Innigkeit. Hellmuth wurde nachdenklich. Seine Frau erschien ihm heute so verändert. Wie kam sie, die aus der Kinderstube ins Haus getreten, aus dem Arm der zärtlichen Mutter in den seinen übergegangen war und stets nur liebe und freundliche Eindrücke empfangen hatte, wie kam sie dazu, mit diesem Ausdruck zu singen: „Da, wo du nicht bist, ist das Glück?" Und wie sichtlich bewegt sie war. Ihre Augen schimmerten feucht, ihre ganze Seele schien sie in das Lied gelegt zu haben. Dann, wie die Unterhaltung allgemeiner und lebhafter wurde, saß sie schweigend dabei, ohne sonderliche Theilnahme offenbar. An was dachte sie?

Eine Dame hat um den Titel eines eben lebhaft besprochenen Buches. Hellmuth erhob sich, um ihr denselben zu geben. Er trat in das Nebenzimmer, das Boudoir seiner Frau, um an ihrem Schreibtisch das Gewünschte aufzuschreiben. Das Zimmer war leer. Die rosa verschleierte Lampe warf ein geheimnißvolles Licht über den Schreibtisch. Hellmuth ordnete die darauf liegende Mappe. Ein offener Brief lag darin, von der Hand seiner Frau geschrieben. Fast absichtslos las er die Worte: „Ich wünschte, er wäre hier, ich könnte manchmal mit ihm sprechen. Er sieht die Welt und die Menschen so an wie ich, aber er weiß es besser auszusprechen. Meine eigensten Gedanken finde ich bei ihm wieder — o wäre er hier! Doch, es ist wol unrecht, daß ich wünschen. Bin ich doch eine verheirathete Frau. Ach, Margarethe! Liebste, ich habe mir die Ehe anders vorgestellt, ich habe nicht geglaubt, daß man dabei so allein, so innerlich einsam bleiben könnte. Ja, einsam, das ist das rechte Wort" — —

Regungslos starrte Hellmuth auf den Brief herab, der hier abbrach.

Also doch, der Onkel hatte Recht! O, diese Weiber! Sein erster Impuls war, den Brief zu zerknittern und in den Kamin zu werfen, seiner Frau zu sagen, daß sie treulos und schlecht sei — aber er bezwang den in ihm aufsteigenden Zorn. Er faltete den Brief zusammen und steckte ihn in seine Brusttasche. Er wollte den Anfang nicht lesen, aber er wollte, sobald die Gäste das Haus verlassen hätten, vor seine Frau treten, wollte ihr jenen Brief geben und von ihr Rechenschaft verlangen.

Rechenschaft? Aber war er denn nicht selbst schuldig? Hatte er sie nicht wirklich unterschätzt und sie von seinem Geistesleben ausgeschlossen wie ein unmündiges Kind? Er blickte durch die offene Thür. Da saß sie; wie blaß und edel ihr Profil sich von den dunkeln Draperien der gegenüberliegenden Thür abhob, welch feuchten Glanz, welch schwärmerischen Ausdruck ihre Augen hatten. O, wie schön sie war — wie er sie liebte, die Falsche, die Treulose!

Man rief nach ihm, er mußte in der Gesellschaft zurückkehren.

„Was hast du denn, alter Junge, du siehst ja ganz elend aus?" fragte der Onkel später beim Abschied.

Hellmuth versuchte zu lächeln; er versicherte, vollkommen wohl zu sein, aber das Herz that ihm weh dabei.

Endlich war er allein mit seiner Frau. Er rang nach Athem, nach Fassung. „Helene!" kam es endlich mühsam und heiser über seine zuckenden Lippen. Sie wandte ihm die großen dunkeln Augen fragend zu.

„Helene, es muß klar zwischen uns werden; ich weiß, daß du einen andern liebst; sei wenigstens offen und wahr — ich habe diesen Brief nicht ganz gelesen — nur einige Worte, welche mir sagten, daß du nicht glücklich an meiner Seite bist. Das andere sollst du selbst mir sagen."

Er hatte den Brief aus seiner Brusttasche geholt und hielt ihn Helene entgegen. Sie vertheidigte sich nicht, sie war nur sehr blaß geworden.

„Wirst du mir die volle Wahrheit antworten, Helene?"

„Ja!"

— — — — — — — — — — — — — —

Am andern Morgen stürmte Hellmuth Reilen in das Zimmer seines Onkels und umarmte den alten Herrn so stürmisch, daß dieser ihn verwundert betrachtete.

„Holla, alter Junge, was gibt es denn?"

„Einen glücklichen Menschen mehr auf der Welt, Onkel!"

„Hast du das große Los gewonnen?"

„Ja — nein — viel mehr! Ich habe ihre erste Liebe entdeckt!"

„Helenens erste Liebe, die dir natürlich nicht gehörte, und das macht dich glücklich?"

„Ja, siehst du, Onkel, es war ja ganz natürlich, daß sie einen Menschen nicht lieben konnte, der sie hinnahm wie ein ihm vom Himmel bestimmtes Eigenthum, ohne um sie zu werben, ohne sie zu erobern. Nicht wahr, das mußt du doch zugeben? Nun, einen solchen Menschen konnte sie nicht lieben! Aber ihr reiches, warmes Herz sehnte sich dennoch nach Liebe — das findest du auch natürlich, nicht wahr? Und nun hat sie ihre erste, reine, ideale Liebe an einen Dichter verschenkt, in dessen Dichtungen sie ihr eigenes Denken und Empfinden wiedergegeben zu finden glaubte, an den sie dachte, und den sie herbeiwünschte, wenn sie sich einsam und unbefriedigt fühlte. O, ich war nie in meinem Leben so elend und so glückselig wie am vergangenen Abend! Ich glaubte sie verloren zu haben — und fand — daß ich selbst der Dichter war, dem sie ihre erste Liebe geschenkt hatte. Seit Wochen trägt sie meine Gedichte mit sich herum; ich war mein eigener Nebenbuhler!"

„Geh' hin, mein Junge, und opfere den Göttern eine Hekatombe, damit sie dich nicht beneiden! Was bin du für ein Glückspilz!"

— Im stillen und trauten Familienzimmer eines bekannten wiener Bankiers stehen sechs Lebensuhren, welche das Lebensalter jedes einzelnen Familienmitgliedes auf Jahr, Monat, Tag, Minute und Secunde angeben. Der Zweck dieser Uhren ist, den betreffenden Personen stets die Länge der verlebten Daseinszeit vorzuführen und sie an den schnellen Verlauf des Lebens zu mahnen. Am ersten Pfingsttage weisen die Zeiger der Uhr des Familienvaters auf 51 Jahre, 6 Monate und 14 Tage; das Zifferblatt der ältesten Tochter repräsentirt 18 Lenze mit der Angabe weniger Stunden; es war der Geburtstag der holden Märchenblüte. Auch die Lebensuhren der jungern Geschwister zeigten bis auf die Secunde genau deren Alter an; nur die Zeiger auf der Uhr der Gattin und Mutter verharrten in unbeweglicher Ruhe. Boje Zungen behaupten, die Uhr der Frau Gemahlin sei schon mehreremale von unbekannter Hand durch Zurückstellen verdorben worden, und alle Bemühungen der wiener Uhrmacher, das Werk im richtigen Gang zu erhalten, scheiterten an dem Einwirken eines mysteriösen Einflusses.

— **Am 13. Mai wurden in den israelitischen Tempeln Wiens und** der Vororte nicht weniger als 72 Trauungen vollzogen. Der Grund dieser massenhaft auftretenden Eheschließungen ist religiöser Natur. In der Zeit zwischen dem jüdischen Ostern und dem jüdischen Pfingstfest ist nämlich nach den strengen Gesetzen die Eheschließung untersagt. Nur an einem Tage innerhalb dieser Frist, dem dreiundreißigsten unter den neunundvierzig, die zwischen beiden Festen verstreichen, ist es den Liebenden gestattet, vor den Altar zu treten. Es soll nämlich unter den Kindern der im babylonischen Exil lebenden Juden ein großes Sterben ausgebrochen sein, das trotz aller Bittgebete kein Ende nehmen wollte. Endlich, nachdem vor Tod volle zweiundreißig Tage hindurch seine grausame Ernte gehalten hatte, hörte das große Sterben mit einem Schlage auf, und zum Andenken an dieses Ereigniß wurde dieser Tag für ewige Zeiten als Freudentag bestimmt. Alljährlich finden an ihm zahlreiche Hochzeiten statt, denn es gilt als ein besonders glückverheißendes Omen für ein jüdisches Ehebündniß, wenn seine Einsegnung an diesem Erinnerungstage erfolgt.

— **Vor kurzem verschied in Kalbville Nordamerika, Gernie Gefferie,** die Königin der nordamerikanischen Jgeuner. Ihre irdischen Hülle wurden außergewöhnliche Ehren erwiesen; sie wurde einbalsamirt und mit großem Gepränge in offenem Sarge aufgebahrt. Aus allen Theilen der Union war das braune Volk herbeigeströmt, um seiner Herrscherin die letzte Ehre zu erweisen. Die Leiche wurde nach Dayton (Ohio) überführt, wo die Zigeuner große Ländereien besitzen, in denen der Woodland-Friedhof gelegen, auf welchem sich die Gruft der Zigeunerkönigin befindet. Vor den Thoren der Stadt campirten Hunderte von armen Zigeunern in einem großen Lager, während die reichern sich in den Hotels und bei ihren anständigen Stammesgenossen einquartirten. Da die Entschlafene Christin war, fand die Beerdigung in feierlichster Weise nach christlichem Ritus statt. Als der Sarg der Königin in die Gruft versenkt wurde, in der das wenige Königszepter und eine vor zehn Jahren verstorbene Tochter der verschiedenen Majestät beigesetzt sind, flogen ihre Kinder in das Grab hinab und konnten nur mit Gewalt von der Leiche ihrer Mutter getrennt werden. Ueber der letzten Ruhestätte der Zigeunerkönigin wurde sich deren lebensgroße Marmorstatue erheben, deren Kosten durch die Nationalsubscription ihres Volkes gedeckt sind.

— **Gerdel stellte mit allen Verhältnissen der Gegenwart das** Schicksal, von den Frauen mit Füßen und eine Zeile von seiner verehrten Hand verfolgt und oft in zudringlicher Weise belästigt zu werden. Er hatte einst einen Abend in einem liebenswürdigen Kreise aufs angenehmste zugebracht und hatte ausnahmsweise einmal mit dem lästigen Allumstand verstehen zu bleiben. Schon schickte er sich an, in heiterster Laune Abschied zu nehmen, da nahte das Verhängniß in Gestalt einer schwärmerisch dreinblickenden Frauenzofalt, die durch allerhand Toilettenkünste das Gebrechen ihres Alters zu verhüllen bemüht war und mit wahrhaft jugendlichem Ungestüm den Dichter um ein paar eigenhändige Verse für ihr Album anflehte. Gerdel wußte, daß der Gewährung dieser ersten Bitte eine Flut gleichartiger Ansuchen entfließen würde. Er beschloß den Ansturm durch ein schlaues Manöver zu parriren. Mit scheinbar liebenswürdiger Bereitwilligkeit warf er ein paar Zeilen auf das ihm dargereichte Blatt und reichte es der hochbeglückten Dame, um die sich schleunigst ein Kreis neugieriger Leserinnen sammelte. Wenige Augenblicke später mußte jedermann den Wortlaut von Gerdel's neuster Dichtung:

„O sag', so lang' Du sagen kannst,
O sag, so lang Du sagen magst,
Die Stunde kommt,
Die Stunde kommt,
Wo Du der Narrheit sterbt und klagst."

Die deutliche, nicht gerade galante Anspielung auf die Pupiücht gkeit der ältlichen Kokette mit den mühsam aufgefrischten Reizen erregte zwar allgemeine Heiterkeit, flößte aber den autographensüchtigen Damen die Befürchtung ein, daß der Gedanke mehr satirisch als lyrisch gestimmte Poet auch ihnen eine kleine Bissigkeit bescheren könnte. Ein Dutzend Albums, die schon im drohenden Anmarsch begriffen waren, trat möglichst verstohlen den Rückzug an. Gerdel hatte sich für diesen Abend Ruhe verschafft.

— **Jüngst des seinerzeit von uns erwähnten Preisausschreibens** des Wochenblattes „Altes Haus" für die beste Composition eines Liederliedes von seiten einer Dame liefen 1280 Concurrenzarbeiten ein. Den ausgesetzten Preis von 100 ℳ trug Fräulein Marie Bluhm in Berlin davon; die Bezeichnung „sehr gut" erhielten die Compositionen von Frau Johanna Kugler in Darmstadt und Frau Helene Geisel in Potsdam. Außerdem erhielten noch 26 Compositionen die Auszeichnung „gut". Als Preisrichter fungirten Prof. Braune in Halberstadt, Dr. Jul. Alsleben in Berlin und Dr. Oskar Paul in Leipzig.

— **„Erbenswerthes einer Frau"** betitelt sich ein Band Aphorismen, welche kürzlich im Verlage von Paul Ollendorff in Paris erschienen, und als deren Verfasserin eine Dame der vornehmen Welt genannt wird, welche sich unter dem Pseudonym „Comtesse Diane" verbirgt. Der berühmte Gelehrte und Akademiker Sully Prudhomme führt das Buch mit einer geistvollen Vorrede in der Leserwelt ein. Wir citiren hier nur einige der bemerkenswerthesten unter den darin enthaltenen Sentenzen; z. B.: Die Furcht ist das Uebel der Glücklichen. — Ich fürchte Gott nicht, sobald er alles weiß. — Wer vergißt, hat verziehen, und wer verzieht, muß danach trachten, zu vergessen. — Wer den Tod nicht fürchtet, fürchtet doch das Leben. — Die Verleumdung ist wie falsches Geld; viele Leute, welche entdeckt finden würden, es in den Verkehr zu bringen, geben es ohne Gewissensscrupel weiter. — Der Stolz ist das einzige Heilmittel der verletzten Eigenliebe. — Die Bescheidenheit ist ein höfliches Zugeständniß, welches das Verdienst der Mittelmäßigkeit macht. — Gewissenhafte haben, verräth noch Selbstsucht. — Heitere Menschen nehmen das Heitere ernst. — Kinder verwöhnen, heißt sie aber das Leben tauschen, welches die Menschen nicht verwöhnt. — Immer waren nur die andern undankbar gegen uns, nur selbst sind es nie gewesen. — Die besten Freunde sind deshalb meist die besten Feinde, weil sie wissen, wo sie uns treffen und verletzen können. — Tut den, der jener selbst sicher ist, bleibt Aufrichtigkeit stets die beste Diplomatie. — Die Jugend dauert viel länger, als die Jungen glauben. — Die großen Geister suchten einander unter der Menge, wie Landleute sich in der Ferne suchen. — Das Schweigen ist die Zuflucht der Einfältigen, die nicht dumm sind. —

— **Frau v. Girardin that einst den Ausspruch: „Der Kamm ist** eine Waffe, mit der nicht zu scherzen ist!" Vielleicht wußte die geistreiche Dame, welche die Wichtigkeit des Kammes in solcher Weise anerkannte, auch, welch ehrwürdigen Alters sich der Kamm rühmen darf. Die alten Kelten gaben ihren Kriegern nicht bloß die Schwerter, sondern auch Kämme mit ins Grab, und diese Sitte scheint bekanntlich noch in der christlichen Zeit befolgt worden zu sein. Als die Leiche des Bischofs Cuthbert, des populären Nationalheiligen von Nordengland, 686 der kennen Mönchen und Geistlichen nach der Insel Lindesfarne gebracht wurde, legten sie neben der Leichnam einen elfenbeinernen Kamm in den Steinsarg. Dieser reichgeschnitzte Kamm war mehr breit als lang und zeigte wahrscheinlich in den byzantinischen Attributen: sieben ein Jahrhundert früher gehörte der Kamm in der gallikanischen Kirche zu den beim Hochamt gebrauchten Geräthen. Solche Kirchenkämme waren meist sehr kunstvoll aus Elfenbein geschnitzt und mit Edelsteinen geschmückt. Im Schatz der Kathedrale von Sens in Frankreich zeigt man einen solchen kostbaren mit kostbaren Steinen besetzten Kamm, mit Ueberresten von erhabener Arbeit versehen; in demselben sind die Worte eingeschrieben: „Pectem St. Lupi." (Kamm des St. Lupus war ein berühmter Erzbischof zur Zeit der Merovinger.) Als ein den Gebrauch des Kammes betreffendes Curiosum wird erzählt: In der Mitte des vorigen Jahrhunderts besaßen die deutschen Bewohner des englischen Dorfes Odenshaw bei Bradford zusammen nur einen einzigen Kamm. Derselbe war von Eisen und mit einer Kette an einem Baum befestigt, der in der Mitte des Dorfes stand. Der Kamm wurde nur am Sonntag benutzt; an diesem Tage nahm die gesammte Gemeinde, Mann, Weib und Kind, eins nach dem andern, die wöchentliche Zierde vor.

— **Es gibt in viele nicht bloß wohlgemeinte, sondern auch gut** geschriebene Bücher, welche dazu bestimmt sind, unsern Frauen und Jungfrauen als eine Art Leitfaden für ihren Beruf als Hausfrau, Gattin und Mutter zu dienen, bei dem sie in allen Angelegenheiten der Wirthschaft, der Kindererziehung, des Verkehrs mit den Dienstboten oder der geselligen Anstandsregeln Rath und Auskunft finden, daß man der Meinung war, nichts neues könne mehr in dieser Beziehung gesagt werden, es sei nach Ben Akiba's Ausspruch alles schon dagewesen. Da erschien zuerst in der „Gartenlaube" eine Reihe von Aufsätzen, welche durch ihre einfache Natürlichkeit, die tiefe Menschenkenntniß und die eingehende Beleuchtung der verschiedenartigsten Lebensverhältnisse außerordentliches Interesse erregten. Die vereinten Aufsätze wurden später von der Verfasserin zu einem Buch zusammengestellt, und jetzt veröffentlicht der Verlag von Ernst Keil in Leipzig die „Vernünftigen Gedanken einer Hausmutter" von G. Michael bereits in zweiter vermehrter Auflage. Der reiche Inhalt bietet in jedem seiner Abschnitte viel anziehendes, aber als ganz besonders Juwelen möchten wir z. B die Kapitel „Die Kinder als Erzieher der Eltern", „Das letzte Du" und „Alte Frauen" hervorheben. Wir rechnen überhaupt das vorliegende Buch zu denjenigen Werken, von denen die Verfasserin in dem Kapitel sagt: „Das Lesen" sagt, daß man sie einzelnd studirt, vielleicht zwei- bis dreimal nachliest, aus denen man sich Auszüge schreibt, kurz, die man selbst besitzen muß.

— **Trotz der allgemeinen Klage über ihre Dienstboten würden** unsere Hausfrauen wol noch weit weniger erbaut sein, wenn sie mit einer amerikanischen Dienstboten zu thun hätten. Eine Amerikanerin erzählte neulich, sie habe gestanden, ihr Hausmädchen zu ganz besonderer Dankbarkeit und Anhänglichkeit zu verpflichten, wenn sie dasselbe nach deutscher Weise mit treuen Weihnachtsgeschenken überraschte, was früher sonst nicht üblich ist. Auf die Frage: „Nun, Sally, freust Du Dich über Deine Weihnachtsgeschenke?" antwortete Sally: „Ja gewiß, Ma'am, Sie und der Herr sind sehr gut, mir so viele schöne Sachen zu geben, aber bitte, wollen Sie nun auch so gut sein, die Hausarbeit ein paar Wochen selbst zu besorgen?" „Aber warum denn, Du bist doch nicht etwa krank?" — „Nein, aber ich muß doch meinen Verwandten und Bekannten die schönen Sachen zeigen."

— **In Newyork, wo man gern die geschickten, anhänglichen und an**spruchslosen chinesischen Dienstboten zu engagiren pflegt, fragte ein solcher Diener in vollendetem höflichen Worten seine Herrin, ob er einen Eimer Wasser aus dem Souterrain (Kellergeschoß) heraufbringen solle: „Wünscht die holde Laube, welche wie ein Engel des Friedens über diesem Himmel häuslicher Glückseligkeit schwebt und ihrem bedeutenden Manne so sanfte Töne zuflüstert, daß ich das hölzerne Gefäß aus den unterirdischen Räumen bringe, wo es des Glanzes ihrer milden Augen beraubt ist?"

— **In einem eleganten Hause in einer Hauptstraße in Philadel**phia ist auf einer Metalltafel die Ankündigung zu lesen: „Hier werden auf den Fingerspitzen Portraits, Monogramme, Wappen und dergleichen angebracht. Preis von 25 Doll. aufwärts." Diese neue Kunst wird von einer französischen Dame betrieben. Sie bearbeitet die Nagel mit dem Stichel und ruft auf demselben das Bild durch Ritzung unvertilgbar hervor. Nach den Versicherungen der Künstlerin scheint die firmige Mode, das Portrait der Geliebten, des Bräutigams oder der Ehehälfte in Gravirung auf den Damennagel herumzutragen, vorläufig noch nicht populär zu sein. Madame hofft, daß sie in Kurzem einen günstigern Boden für die interessante Neuerung findet. Wenn diese Hoffnung allgemein um sich greifen sollte, dann kann es schön werden! Man denke nur: heute läßt sich die geliebte Gattin das Bild des Gatten auf die Nägel zaubern und morgen kratzt sie ihm die Augen mit denselben Nägeln aus, auf denen sie sein Bild trägt!

— **Vor kurzem wurde in St. Petersburg die unter dem Namen** der „Pythia an der Koltowskaja" bekannte, berufsmäßige Wahrsagerin der Jatenstadt in Anklage getragen. Tausende von Leidtragenden, darunter viele Frauen aus den besten Ständen, schleichen sich zu Fuß und Wagen dem Frauenhause an. Die Vorsteherin erfreute sich eines so großen Zulaufes, daß ihre Kunden oft stundenlang antichambriren mußten, ehe sie Einlaß in das Allerheiligste erlangten. Sie betrieb das Geschäft mit besonderer Schlauheit. In angeblich schwierigen Fällen erklärte sie, daß ihre Sehergabe nicht ausreiche, und bat die Ausfunftsuchenden, sich an eine dritte Person zu wenden. Es war dies ein gewisser Kosterika (Wahrsager), mit dem sie in Geschäftsverbindung stand, und der ihr für bezügige Zuweisungen bestimmte Prozente zahlte. In Liebes- und Verlobungsangelegenheiten wußte sie vortreffliche Ratschläge und Weisungen zu ertheilen, und eine große Anzahl von Ehen wurden auf Grund ihrer geheimnißvollen Winke abgeschlossen. Ihre Menschenkenntniß und ihr Scharfblick trafen oft das Richtige. Es ist häufig vorgekommen, daß sich junge Ehestandscandidaten ihrer Vermittelung bedienten, um in den Besitz ihrer Geliebten zu gelangen. Die kluge Pythia ließ sich durch ein splendides Geschenk dazu bewegen, der jungen Dame oder der betreffenden Mama, welche Auskunft über den Prätendenten einzuholen kamen, diesen in den glänzendsten Farben zu schildern, wodurch manches Jawort zustande gebracht wurde. Die Wahrsagerin an der Koltowskaja stark an zudringlichen Herzen, als sie wahrnahm, daß eine Concurrentin im Kolomna Stadttheil ihr den Rang abzulaufen begann. Ihr Neffe, dem sie ihren reichen Nachlaß vermachte, erklärte sich bereit, allen Personen, welche sich durch ihre Verheißungen und Rathschläge für geschädigt hielten, das der Verstorbenen bezahlte Honorar zurückzuzahlen, da er wünsche, daß das Andenken seiner Tante ein gesegnetes sei. Er hat in der That über tausend Rubel für diesen Zweck verausgabt.

— **Die jugendlichen Damen, welche gewöhnt sind, sich einen Zahn** ausziehen zu lassen, haben vor ihren europäischen Geschlechtsgenossinnen die Annehmlichkeit voraus, daß ihnen der derartigen Operationen der schreckenerregende Anblick der Marterinstrumente erspart bleibt. Der Zahnkünstler im Reiche des Mikado pflegt nämlich die Zähne mit den Augen zu reißen, ohne jegliche Anwendung von Brechwerkzeugen. Es gehört jedoch viel Uebung dazu, einen festgewurzelten Zahn auf diese Weise zu extrahiren. Um die nöthige Prazze zu erlangen, machte der japanesische Dentist einen Einfluß bei einem Meister durch. Ein Brei aus Fischtenbeil liegt auf der Mitte des Auszehens; Löcher sind hineingebohrt, und in jedem derselben steckt ein kleiner Jagien aus weichem Holz. Diese Jagichen muß der Arzt mit Daumen und Zeigefinger so lange auf, ohne zu rutteln, ziehen lernen. Kann er dies, so geht er zum Gichenblock, in dem Gichenzapfen stecken, dann zum Ahornblock, das mit Tannenspitzen besteckt ist, und schließlich zum Aberndraht, in welchen kleine Gichen- und Abornäste mit dem Hammer eingetrieben sind. Bringt er diese ohne Wackeln und Zucken mit den Fingern heraus, so ist er approbirter Zahnarzt, und kein eisenfester Menschenzahn kann ihm widerstehen. Ein geschickter Zahnarzt dieser Art bringt das Kunststück zu Stande, in einer Minute ein halbes Dutzend Zähne in Tape zu fördern, ohne seine natürliche Zange ein einziges Mal aus dem Munde des Operirten zu ziehen.

— **Zuberreff einer Anfrage in unserm biographischen Artikel über** Frau v. Kolemine (№ 2140) wird uns aus Weimar mitgetheilt, daß Herr v. Kolemine dort nicht in zweifelhaft Gesellschaft geführt hat, und daß Frau v. Kolemine zum Weimarischen Hofe in freundlicher Beziehung gestanden und mehrmals an demselben eingeladen worden ist.

Moden.

— **Die Stoffe für die diesjährigen Sommerkleider zeichnen sich** durch ihre geschmackvolle und praktische Herstellungsweise vortheilhaft vor den früher so beliebten Percals, Satins und Leinenwaaren aus, die namentlich noch schwer wie dichter Wollstoff waren, und deren glänzende, mit großen Mustern bedeckte Oberfläche durch jeden Regentropfen Flecken wurde. Die gegenwärtig von der Mode begünstigten Baumwollgewebe sind so leicht und doch gut gearbeitet, sie ahmen so täuschend die elegantesten Wollen- und Seidenstoffe nach, und ihr matter, seidenartiger Glanz leidet dabei so wenig von den Unbilden der Witterung, daß man mit ihrem Verstand selbst einer tropischen Hundstagszeit Trotz bieten könnte. Die changirenden Zephyrs und Batistgewebe gleichen zum Verwechseln dem modernen glacirten Taffet und gestatten, in Verein mit breiten und schmalern reizenden Stickereien hochelegante Toiletten; ebenso hat man einfarbige Batiste in allen Modenuancen mit eingelassten Tupfen von abstechender oder gleicher Farbe, die mit einem Ausputz von Sammt- oder Bandschleifen sich vorzüglich für junge Mädchen eignen. Am besten gefällt uns die dem Foulard in Gewebe und Dessin ganz ähnliche baumwollene Foulardine, ein reizender, weicher und schmiegsamer Stoff mit den niedlichen kleinen Streumustern auf dem verschiedenartigsten Fond, den jede Dame je nach ihrem Geschmack und Alter wählen kann. Auch die glatten glasirten Satinetts in den neusten Farben und die Kaschmirstoffe sowie die baumwollenen Grège de Chines mit ganz feinen hellen Streifen verdienen anerkennende Erwähnung.

— **In keiner Zeit haben die Herren so viel Schmuck getragen,** als dies gegenwärtig die eleganten Stutzer oder Lonangeber der Mode zu thun pflegen. Die zuerst in England und Rußland aufgekommenen Kunstdinge haben, obgleich man viel gegen einen so weiblichen Schmuck geeifert, trotzdem noch immer in bedeutender Gunst und in den vornehmen Kreisen von England und Frankreich ist es sogar üblich geworden, daß die Braut ihrem Verlobten einen goldenen Armreif mit irgendeiner Devise und ihrer Namenschiffre hinzu vor der Hochzeit zum Geschenk macht. Die Kravattennadeln sind meist einfacher Art; ein Hufeisen, ein Kleeblatt, eine Flinte oder Sporne, fehl zierlich aus Gold und Edelsteinen gearbeitet, werden am häufigsten gewählt; neuerdings schmückt man die Kravatte auch nicht selten mit einer ganzen Anzahl sehr kleiner Nadeln, deren Köpfe Embleme des Sports, die vier Bilder des Kartenspiels, kleine Insecten oder Blumen darstellen. Ringe werden nur am kleinen Finger leidet Hande getragen, oder die Steine derselben müssen stets in der Farbe mit dem Gelüm oder der Nuance der Kravatte übereinstimmen; vormittags trägt man nur einen Diamantring, sondern kunstvoll geschnittene Gemmen oder anderweitig schön gearbeitete, nicht zu kostbare Ringe. Geht man des Abends in Gesellschaft, ist es zu einem freundschaftlichen Abendessen oder zu einer größern Soiree, wo man den Frack anlegen muß, so verlangt der gute Ton, daß man keine Uhrkette sehen läßt, damit es den Anschein gewinnt, als führe man keine Uhr bei sich, denn man soll sich in einem gastlichen Hause nicht um das Vorrinnen der Zeit kümmern. Der Spazierstock ohne Knauf wird ziemlich weit oben, etwa an der Stelle, wo sonst die Troddeln angebracht waren, mit der Namenschiffre oder dem Wappen des Besitzers in Gold und Emaille, bisweilen auch in Edelsteinen und kleinen Brillanten versehen, selbst die weichen runden Filzhute bleiben oft nicht ohne Schmuck, der aus einer Agraffe von einem mit Diamanten umgebenen Kapsenauge besteht, welche einige ganz kleine Vogelfedern zusammenhält. Ordensdecorationen trägt man nur des Abends im Frack und auch dann nur einen Orden auf einmal, wenn man ihrer auch mehrere besitzen sollte. Man wählt in diesem Fall denjenigen, welcher in irgendeiner Beziehung zu dem Herrn des Hauses steht, bei dem man eingeladen ist. Unter keinem Vorwand sollte man Ordensbänder im Knopfloch des Ueberziehers anbringen, wie manche Leute zu thun pflegen; man würde dies als unpassend und geschmacklos betrachten.

— **Das Kapitel der Handschuhe gehört mit zu den wichtigsten im** Bereich der Mode, aber es wird denselben weniger ein außerordentliches Gewicht beigelegt, denn man hört täglich Fragen stellen, welche Wesen daraus haben, welche Art von Handschuhen, in welcher Farbe oder in welchem Leder zum Ausgehen, zu Visiten, Gesellschaften, auf Bällen getragen werden? Als Antwort darauf bemerken wir, daß bei Tage, mag man zum Spazierengehen, Besuche machen oder Einkäufe besorgen, die halblangen Handschuhe aus ziemlich dunkelm starkem Leder oder aus lohbraunem schwerschem Leder für die elegantesten gelten. Nach Belieben kann man dieselben aber oder unter die Kleiderarmel ziehen, je nachdem man an einer oder der andern Weise mehr Geschmack findet. Zur Halbtoilette für kleine Abendgesellschaften oder Diners trägt man die nämliche Art Handschuhe, nur in etwas hellern Farben und etwas länger, sodaß sie bis zu den kurzen Aermeln reichen. Bei großen Gesellschaften und Bällen, überhaupt bei allen Gelegenheiten, wo man in höchster Eleganz erscheint, wählt man lange, bis über die Ellbogen reichende Handschuhe aus schwedischem Leder in hellen Nuancen, wie zartgrau, hellgelb oder auch ganz weiß. Handschuhe von Glacéleder werden bei solcher Gelegenheit fast unmodern betrachtet; nur in Schwarz bleiben sie von der Mode begünstigt zu den schwarzen Toiletten, z. B. den so viel und gern getragenen schwarzen Seidenkleidern, obwol man durchaus nicht verpflichtet ist, sie dazu anzuziehen, sondern ebensowol auch schwedische Handschuhe wählen kann. Da es vielen unsichen erscheint, bei einem Ballanzug die entblößten Arme so oder heraus mit Handschuhen zu bekleiden, so hat man einen Ausweg erfunden, welchem der Beifall nicht zu versagen ist; er besteht darin, daß man halblange schwedische Handschuhe mit breiten Manschetten von weißer, crêmefarbiger oder schwarzer Spitze versieht, so nachdem dieselbe zu der übrigen Toilette paßt, und die verbindende Naht zwischen Handschuh und Spitze durch eine schmale Bandrusche verdeckt. Auf diese Weise kommen schöngeformte, volle Arme, die man gern ein wenig sehen läßt, besser zu ihrem Recht, während es jedermann freudig, weniger vortheilhafte Arme mit dem Handschuhleder den Blicken zu entziehen. Um unsere Ausführungen möglichst zu vervollständigen, wollen wir noch erwähnen, daß für die jungen, kurzabendten Herren weiße Handschuhe nur bei Gelegenheit großer Bälle als zulässig betrachtet werden, und zwar verlangt die Mode, daß diese Handschuhe aus ziemlich dickem Leder bestehen und mit drei gestickten Linien auf den Handrücken versehen sind. Bei allen andern Gesellschaften trägt die Herrenwelt auch zum Frack perlgraue oder strohgelbe Handschuhe.

Briefwechsel.

* M. in Wiesbaden. — Ihre Anfrage, welche Art von Brautzulette eine Dame bei ihrer Hochzeitsfeier anzulegen habe, können wir nur in allgemeinen beantworten, da Sie uns leider darüber über die gesellschaftliche Stellung und das Alter der jungen Dame nichts mitgetheilt haben. In wohlhabenden Familien pflegt eine junge Braut sich bei ihrer zweiten Hochzeit nie strenger Einfachheit zu befleißigen, und ihre Toilette bereits gewöhnlich aus einem langen Schleppkleide von weißer Seide oder Moiré und einem über der Kopf geworfenen und vorn über Gesicht und Brust herabhängenden, hinten noch weit länger wallenden Schleier aus schwarzen Chantillspitzen, der bisweilen auch in Form einer spanischen Mantilla arrangirt und durch goldene Nadeln in Haar befestigt wird. In den guten bürgerlichen Kreisen trägt die vermählte Braut ein ebenfalls sehr einfach gehaltenes Schleppkleid von perlgrauem Atlas, Faille de Soie oder Crêpmerveilleux mit einem weißen Tüllschleier, der weißen oder rosenrothen Krepp, Tull u. s. w. mit Rosen garnirt. Eine Hirsche von rothem Atlas bildet bei einer solchen Hochzeit ein dunkles Contrastmittel zur Toilette und reizvollen Farbe. In allen Fällen wird die Toilette so viel wie möglich gewählt, die Trauung findet früh Morgens 8 oder 10 Uhr statt, und man lädt nur die allernächsten Angehörigen dazu ein.

Nur die Fontainen-Manufactur Gohlis-Leipzig

fabricirt in der einzig ſoliden und zuverläſſigen Original-Conſtruction die ſeit mehr als 5 Jahren rühmlichſt bekannten

Selbſtthätigen Zimmerfontainen,
Paul Lochmann's Patent,

u. Univerſal-Sprühbrunnen,
Paul Lochmann's Patent.

dieſe Apparate ſind durch Patente vor Nachahmung geſchützt, in Deutſchland Nr. 13630 und Nr. 27729, Oeſterreich-Ungarn, England und Amerika.

Der beſte Beweis von der Vorzüglichkeit unſerer Fabrikate iſt deren große Verbreitung in der ganzen Welt, und warnen wir vor dem Ankauf von Nachahmungen, **die nur in der äußeren Form** unſern Fabrikaten ähnlich ſind, aber deren überall durch Patent geſchützte **Vorzüge** nicht aufweiſen können.

Neu! Originell!

Blumen-Cultur-Tiſch.
W. v. Pittler's Patent angem.

zum Treiben exotiſcher Gewächſe im Zimmer, werden ausſchließlich von uns fabricirt.

Illuſtrirte Preiſcourante hierüber ſowie über unſere **Selbſtthätigen Zimmerfontainen** u. **Univerſal-Sprühbrunnen** verſenden wir gratis und franco.

Für Aerzte und Apotheker ſchicken wir auf Wunſch [illegible] unſere **Univerſal-Zerſtäuber** zur Probe ein. 1050

Fontainen-Manufactur, Gohlis-Leipzig.

Joſ. Blank, Heidelberg,

Badeapparatenfabrik.

Erſtes und größtes Specialgeſchäft dieſer Branche, prämiirt 1876, 1880, 1881 erſte Preiſe

Empfiehlt als Specialität [illegible] von erfahrenſten und fachmänniſchen Autoritäten als die vorzüglichſten, neueſten und praktiſchſten anerkannten **Patent-Zimmer-Douche-Apparate** in 36 verſchiedenen Nummern, **Hydrauliſche Univerſal-Patent-Badeöfen, Patent-Circulations-Badeöfen,** mit denen permanent gebadet werden kann, ohne das Feuer im Ofen löſchen zu müſſen; Regulirung des Badewaſſers auf jeden gewünſchten Wärmegrad, [illegible] **Exploſionen** ausgeſchloſſen. **Patent-Cylinder-Badeöfen,** mit und ohne [illegible] das Gute [illegible] Sämmtliche **Badeöfen** [illegible] glatt elegant [illegible] und nach dem neueſten Stand der Technik erbaut. 488

Badewannen in Zink und Kupfer, in allen Größen und Façons, von der einfachſten bis zur eleganteſten Ausſtattung.

Sitzbäder, geruchloſe Zimmercloſets, Gartenſpritzen u. ſ. w.

Illuſtr. Preiscourante gratis und franco.

Bequemſte Badeeinrichtung

für jede Jahreszeit.

Preis [illegible]

45 Ctmtr. Durchmeſſer, [illegible]

Allen an **Bruſt, Lungen, Nerven, Unterleib, Magen, Hämorrhoiden, Rheumatismus, Gicht, Kopfweh, Appetit- u. Schlafloſigkeit, ſchweißigen Füßen Leidenden** [illegible] welche mit warm Waſſer von jeder Temperatur [illegible] werden können, [illegible] den letzteren, welches mit allen andern Mitteln vergeblich verſucht wurde, indem dieſe Bäder in natürlicher Weiſe den Stoffwechſel fördern und einen geſunden Blutkreislauf wieder herſtellen, wie die zahlreichen Anerkennungen darthun. Für [illegible] erfriſchendes angenehmes Bad. [illegible] Niemand vor Anſchaffung eines Apparates ſich aus meiner illuſtrirten Beſchreibung, welche überall hin franco verſende, zu [illegible] 1110

Älteſter Fabrikant u. Gründer dieſer Apparate: **Guſtav Hentſchel,** [illegible], Bernburg, a. S.

Die beſte Badeeinrichtung der Welt.

In 30 Minuten warmes Bad, warme und kalte Brauſe, 5 ₰ Feuerungsverbrauch, in jedem Zimmer aufzuſtellen, transportabel, hochelegant, ſehr billig!
Deutſches Reichspatent. Neu!

Die ſchönſte

Brotſchneidemaſchine „Auguſta",

neueſte patentirte Erfindung: ſpitzes Meſſer, ſchneidet ganz friſches Brot in feinſte Schnitten, kein Druck nöthig, verſtellbar, ganz von Eiſen, fein lackirt.

Der neue

„Hammonia"-Bohnenſchneider

ſchneidet mit Ueberſetzung 100 Liter grüne Bohnen pr. Stunde, arbeitet geräuſchlos, ganz von Eiſen, reizende Maſchine.

Preisverte franco. Verſand pr. Poſt. Volle Garantie gegen ſofortige Zurücknahme. Solide! 1117

Hermann Brandes, Ottenſen b. Hamburg.

Zimmer-Douche-

Bade-Apparate

unter Garantie.

Es gelang mir, indem ich eine Reihe von Jahren in der Hentſchel'ſchen Fabrik thätig war, Verbeſſerungen an den Apparaten zu treffen, trotzdem doch billiger liefern zu können als jede andere Firma im Stande iſt. Illuſtrirte Preisliſte verſendet gratis. 918

Aug. Kloß, Bernburg i/A.

Specialität:

Badeapparate, Zimmerdouchen

von weltbekanntem Rufe, liefern auf Grund langjähriger Erfahrungen in anerkannter Güte. Illuſtrirte Proſpecte franco gegen Franco-Anfrage.

Abſatz bis 1883 = 8200 Stück

Vereinigte Sanitäts-apparaten-Fabriken, vormals 906

Lipowsky-Fiſcher (C. Maquet)

Heidelberg u. Berlin, C., Brüderſtr. 13.

Windmotore

zum Waſſerheben, vorzüglichſter neueſter Conſtruction.

Hunderte im Betrieb.

Waſſerleitungen, Bade- und Cloſetanlagen. Preiscourante und Zeichnungen gratis u. franco.

Louis Kühne,

Dresden-A.,

Fabrik für Waſſer-, Gas- und Heizungsanlagen 992

Zimmer-Douche-Apparate,

anerkannt ſolideſte und praktiſchſte Conſtruction, [illegible] 91-

Badeeinrichtungen, Dampfbäder

beſten Syſtems empfiehlt

Curt Hegewald,

Leipzig, Hohe Str. 26.

Ill. Proſpecte gr. u. fco.

Friedrich's

Geradhalter,

472 **Patent 12394,** iſt zu empfehlen Damen, Herren und Kindern, die eine hohe Schulter haben, rückenleidend ſind, gebückt gehen u. ſolchen, denen an ſchöner Haltung gelegen. Bei Beſtellung iſt das Körpermaß u. d. Armen anzugeben.

Preis 7½ ℳ.
für Kinder 6½ ℳ.

Ferdr. Friedrich, Braunſchweig.

Der vollkommenſte und beſte Fahrſtuhl

iſt mein vom Geheimrath Dr. Ritter v. **Nußbaum** u. v. A. beſtens empfohlener **Patent-Univerſal-Fahrſtuhl,** in mehr als 20 Poſitionen leicht verſtellbar. **Fahr-Fauteuil, Fahr-Chaiſelongue, Fahrbett** [illegible] alles in Einem darſtellend, eignet ſich derſelbe ebenſo für den Salon als für die Straße, ebenſo **zum Selbſtfahren** als zum Schieben und [illegible] die Räder [illegible] [illegible] bezogen, wie überhaupt der Univerſal-Fahrwagen das Solideſte bietet, was in dieſem Genre nur geſchaffen werden kann. Außerdem empfehle noch jede andere Art Krankenfahrwagen von [illegible]

J. Schöberl, Fabrikant, **München,**
großherzogl. bad. Hoflieferant.

Preiscourant auf Verlangen gratis und franco. 1141

Heinrici's

verbeſſerte, ohne Waſſerleitung

Selbſtthätige Zimmerfontaine
mit Blumentiſch und Aquarium

Neu! Originell!

Vorzüglichſte Leiſtung — Eleganteſte Ausführung.

Die Triebwerke gebe ich auch zu ſchon vorhandenen Aquarien wie zu Springbrunnen für Landhäuſer, Beſitzungen, Villen etc. allein ab. Illuſtrirte Proſpecte gratis und franko.

LOUIS HEINRICI, ZWICKAU i/S.

iſt der Erfinder und allein berechtigte Fabrikant der Sprühbrunnen, Lufterfriſchungsapparate, **Patent Heinrici,** und warnt vor dem Ankauf und Vertrieb von Nachahmungen. An allen größeren Plätzen des In- und Auslandes ſind Verkaufsſtellen event. werden ſolche errichtet, auch für Export ſind meine Fabrikate beſonders geeignet. 136

Elektro-Fernwecker

Electr.-Fern-Wecker
F. SOHL
mit Antwort-Controle
ANTWORT

1856

[illegible] Art wecken durch [illegible] das ganze [illegible] Nebenuhr an der Uhr beim [illegible] verwendbar. Preiscour. und Anleitung gratis. Wiederverkäuf. Rabatt.

F. Sohl,
Elektrotechniſche Anſtalt,
Wanzleben.

342

Haustelegraphen

ſowie alles Dazugehörige en gros für Wiederverkäufer. Anleitung und illuſtrirten Preiscourant gratis.

Chemnitzer Telegraphenbauanſtalt, Herm. Pöge, Chemnitz.

Cloſets

für Haus u. Zimmergebrauch vollſtändig geruchlos, mit u. ohne Waſſerſpülung empfiehlt [illegible] eleganteſter Ausſtattung, von 2 ℳ an [illegible], Dresden

Illuſtr. Preisc. gratis u. fco.

Die allgemein beliebten verſtellbaren **Patent-Kinderſtühle,** verſchiedener Conſtr., das Zweckmäßigſte, was bisher exiſtirt. **Verſtellbare Kinder-Schreibpulte, verſtellbare Kinder-Velocipedes, Kinder-, Puppen- und Krankenwagen, Kinder- und Puppenmöbel** jeder Art, **Spielwagen, Wäſchetrockner, Wirthſchaftsleitern, Zimmercloſets** ꝛc. 1120

Neu! Favorit-Klappſtühle und -Bänke! Neu!

Succeß-Gartenmöbel!

Excelſior-Triumphſtühle!

H. Lange, Leipzig, Reichsſtraße 10.

Reich illuſtr. Proſpecte gratis und franco

Feuchten Sie

Brief- u. Wechsel-Marken, Etiketten, Couverts etc. nicht mit der Zunge an [illegible] [illegible] [illegible] unappetitlich [illegible] [illegible] [illegible] Seiten [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] **rationell** [illegible] **Gustav Weigel,** [illegible] **Leipzig, gesetzlich geschützten,** [illegible] Markenbefeuchters erfüllt die Möglichkeit einer [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Preisgekrönt mit der silbernen Medaille Amsterdam 1883.

Grünbaum's Panzer-Uhrketten mit 14kar. Gold vergoldet, v. echt Gold nicht zu unterſch.

Garantie 5 Jahre.
Herrenketten
à Stück
5 ℳ
MG
Garantie 5 Jahre.
Damenketten
m. eleg. Quaste
à [illegible] ℳ

Jede Kette ist m. d. gesetzl. eing. Schutzmarke abgest.

Illuſtrirter Katalog gratis.

Garantie-Schein zu jeder Kette: Den Betrag dieſer Uhrkette zahle ich zurück, falls dieſelbe innerhalb einer 5jährig Gebrauch den goldigen Schein verliert.

Max Grünbaum, Berlin W., 96 Leipziger-Str.

Preisliſte für Händler gratis. 1341

Engros. **L. Brockmann,** Export.
BERLIN, W., Leipzigerstr. 97.

Specialitäten: Talmiketten und Talmi-Bijouterien, Brillen u. Pincenez, Puppen und Spielwaaren.

Panzer-Uhrketten,

von echt Gold nicht zu unterscheiden. 5 Jahre schriftliche Garantie.

mit 14kar. Gold vergoldet

Herrenkette Stück 3 ℳ. Dutzend 24 ℳ. Damenkette mit eleg. Quaste Stück 3 ℳ. [illegible] und 4 ℳ. Dutzend 30 und 40 ℳ

Garantieschein: Den Betrag dieser Uhrkette zahle ich zurück, falls dieselbe innerhalb 5 Jahren schwarz wird.

Jede meiner Garantie-Panzerketten ist, um vor unliebsamen Nachahmungen bewahrt zu bleiben, mit nebenstehender Schutzmarke **gesetzlich geschützt und abgestempelt.**

Illustrirte Preislisten gratis u. franco. Für Wiederverkäufer complete Engros-Preislisten. 1162

Bicycles

vorzüglichſter Conſtruction, mit allen modernen Verbeſſerungen, empfiehlt ſehr preiswerth 135

Louis Heinrici in Zwickau i. S.

Illuſtrirte Preisliſten gratis und franco.

Die Original „Howe"

Bicycles u. Tricycles

erhielten überall die höchsten Auszeichnungen. Neue Preisliste für 1884 gratis und franco. 1080

The Howe Machine Co. Ld. Berlin, W.,
Kronenstrasse 14

Guſtav Hummel,

Stuttgart, 1494

beſte u. billigſte Bezugsquelle f. Veloc. aller Art. Preisliſte frco.

172

Carl Kiſſmann, Hannover,

Generalvertr. für Deutſchl. **Marriott und Cooper's Bicycles und Tricycles** ſind die beſten Maſchinen auf dem Markt, vollſt. Jolation gegen jede Erſchütterung. Über 30,000 im Gebrauch. **Victoria Bicycles** von 100 ℳ an.

The Coventry Mach. Co.,

älteste, grösste und berühmteste Velocipedfabrik der Welt. 837

Für Sport und Geschäftsgebrauch „Club" und „Cheylesmore" Bicycles und Tricycles.

Neue Prospecte gratis. Generalvertreter

Heinr. Kleyer, Frankfurt a. M.

Fahnen u. Banner, Kirchen-Paramente

Hand- u. machin. Decorationsstick. ſowie die

Hof-Kunſtſtickerei-Anſtalt

von P. BESSERT-NETTELBECK
BERLIN, SW. 12 u. DRESDEN A.

974

Fabrik v. Papier-Laternen

Cartonnagen,

Attrapen u. Cotillon-Gegenſtänden

Gelbke & Benedictus, Dresden.

— Preiscourante gratis u. franco. —

145

Bewährteſte Brütapparate.

Rieſtkäſige und alle Geflügelzucht-Utenſilien. Preisverz. verſende. 1131

Grünhaldt & Co.,
Brut- und Maſtanſtalt
Radebeul bei Dresden.

Pflaum & Baessler

Wurzen i. Sachsen

Phantasie-Cartonnagen-Fabrik

empfiehlen reiche Auswahl in

Attrapen
Bonbonnièren
Christbaum-Decor.
Oster-Eier
Cotillon-
Scherz-
Artikel. 171

Jede Schrift wird schön

durch den brieflichen Lehrcursus
Probe-Lection gratis!

Deutsch — Latein

Adressen Ronde Rundſchrift

Unterrichts-Institut, Abtheilung für brieflichen Unterricht in Wien.

948

Werner's Chromophotographie.

Angenehmſte und überraſchendſte Unterhaltung für Jung und Alt. Verfahren, um **ohne Vorkenntniſſe** im Malen und Zeichnen jede beliebige Photographie, Porträt, Genre oder Landſchaft, in ein wirkſames Oelbild umzuwandeln.

Complete Apparate à 30 Mk., 20 Mk. und 15 Mk.

Franz Werner, Leipzig, Promenadenſtraße 18,

GROSSBERGER & KURZ

REGULATOR. D. R. P.

Neuester und praktischer Taschenstift.

Patentirt in Deutschland, Oesterreich, Frankreich, England und Amerika.

Schwanhäusser, vorm. **Grossberger & Kurz, Nürnberg,**
Bleistift-Fabrik. 941

Soennecken's Schreibfedern

anerkannt vorzüglichste Qualität und Konstruktion.

Systematisch geordnete Auswahl-Sortimente (30 ₰) in allen Schreibwaarenhandlungen vorräthig. Illustrirte Preisliste kostenfrei. 1109

F. Soennecken's Verlag, Bonn, Berlin, Leipzig.

RUD. IBACH SOHN,

RUD. IBACH Sohn

Königlicher Hof-Pianoforte-Fabrikant,

Barmen,
40 Neuerweg 40
Köln a. Rh.,
38 Unter Goldschmied 38

liefert die besten

Flügel
und
Pianinos

RUD. IBACH Sohn

in mustergültiger, stylvoller Ausführung, besitzt lobende Anerkennungen der grössten Musikcapacitäten, und Preismedaillen der bedeutendsten Weltausstellungen. 1100

☛ *Adresse bitte genau zu beachten.* ☚

FLÜGEL & PIANOS VON
H. KOHL. HAMBURG.
FABRIK GEGRÜNDET 1855.
BEWÄHRTE CONSTRUCTIONEN NACH EIGENEN SYSTEMEN, AUS BESTEN VORZÜGLICHST PRÄPARIRTEN MATERIALIEN ERFAHRUNGSGEMÄSS FÜR ALLE CLIMATE GEEIGNET.

Joſef Thumhart,
königlich bayer. Hoflieferant,
Firma: Xaver Thumhart, **München,** empfiehlt
Concert-Zithern
☛ Preisgekrönt. ☛ Eigenes Fabrikat. Preiscourant gratis und franco.
— Neuheit: Vernickelte Stahl-Zitherringe. — 1176

Tanagra-Figuren.
Facsimile-Reproductionen
griechischer Thonfiguren aus Tanagra

nach den berühmten Originalen des Louvre in Paris und der königlichen Museen in Berlin, in vorzüglichster Ausführung zu beziehen von 1134

Franz Werner's Kunsthandlung, **Leipzig,** Promenadenstr. 18.	**R. Lechner's** k. k. Hof- u. Univ.-Buchh., **Wien,** Graben 31.

Illustrirte Kataloge stehen auf Verlangen gratis und franco zu Diensten.

Goldene Medaille in Paris 1878.

CHOCOLAT
PH. SUCHARD
NEUCHATEL
SUISSE

11

Ph. Suchard in Neuchâtel (Schweiz).

Pianino
[illegible] Abzahl. [illegible] 120 M. Harmoniums 120 M. Wilh. Emmer, Hof-Pianof.-Fabr., Magdeburg

---

Harmonika-Fabrik.

Nur prima Qualität.
Illustrirte Preisliste gratis! Einsend.

Pitzschler & Co., Altenburg i. S.

Die Champagner-Fabrik
Carl Beſt-Walte,
Frankfurt a/M.,
offerirt ihre nach franzöſiſcher Methode bereiteten ℳ ₰
Rheinwein-Mouſſeux, Gold . . 2 —
" " Silber . . 1 80
Monopole . . . 1 50
Aepfelwein-Champagner . . . 1 20
Probekiſten à 4 Flaſchen 6 ℳ 50 ₰ ab Frankfurt a/M. gegen Nachnahme.
Aepfelwein Ia Export, [illegible] 1166
Tüchtige Vertreter geſucht.

Paläſtina-Wein!
Vorzüglicher Frühſtück-, Deſſert- und Stärkungswein von **Jeruſalem, Hebron** u. **Bethlehem** direct v. d. Producenten bezogen, garantirt echt u. rein. Verſand gegen Nachnahme in 3 u. 4 Sorten, in Kiſten von: 12/1 Fl. à ℳ 24,60, 12/2 Fl. à ℳ 12,30 ab Bockenheim, 6/2 Fl. à ℳ 6,30 frei an den Beſtimmungsort geliefert. 390
J. Lindheimer-Bechm, Weinhändler, Bockenheim-Frankfurt a. M.

Die verschiedenen Mischungen der Hartenstein'schen
Leguminose
(vorzüglichstes Nahrungs- u. Stärkungsmittel für Kranke, Genesende, Schwache und kleine Kinder, durch viele medicinische Autoritäten empfohlen) sind in den mehrsten Apotheken und Droguenhandlungen sowie direct von 746 **Hartenstein & Co., Chemnitz** i/S., zu bekommen. Prospecte gratis u. franco.

B. Sprengel & Co., Hannover
Königl. Hof-Chocoladen-Fabrik
ff. Trink- und Speiſe-Chocoladen, Chocoladen-Deſſert
durch feinſten Geſchmack und großen Cacaogehalt ſich auszeichnend. 210
Leichtlösliche entölte Cacao, 100 Taſſen aus 1 Pfunde.
Specialitäten: I. **Leichtlösliche Malzextract Puder-Chocolade** (30 Taſſen aus 1 Pfd. augenblicklich durch Aufgießen kochenden Waſſers zu bereiten) beſtes blutbildendes, nahrhafteſtes u. angenehm ſchmeckendes Geſundheitsgetränk für jedermann, beſonders geeignet als **Morgengetränk für Kinder** und zum **Mitnehmen ins Bad.** Preis pr. Pfd. 2 ℳ 40 ₰. **II. Eiſen-Anthracit-Chocolade,** nach Oberſtabsarzt I. Kl. Dr. med. Thod, bewährteſtes Mittel gegen chroniſchen Magenkatarrh, Magenkrampf, Bleichſucht und Blutarmuth. Preis pr. Pfd. à 60 Täfelchen 3 ℳ. ☛ Beide Specialitäten von faſt **allen Aerzten, welche dieſelben kennen lernten, verordnet.**
☛ Niederlagen ſämmtlicher Fabrikate an allen größern Plätzen Deutſchlands.

Prämiirt mit 6 Ersten Preisen
Sehr nahrhaft. Aerztlich bestens empfohlen.
Ausserord. ausgiebig. Von vorzügl. Geschmack.
BESTES LEICHT LÖSL. ENTÖLTES CACAO-PULVER FABRIK VON LOBECK & Co. DRESDEN
[illegible] Prof. Dr. [illegible]
Nur in kochendem Wasser aufzulösen. 1 Pfd. — 100 Tassen
p. Dose à [illegible]

Medicinal- und Deſſert-Weine,
echt und rein garantirt:

Samos	ℳ 120	Tokayer	ℳ 250
Muscatel	„ 175	Sherry	„ 145
Malaga	„ 135	Marſala	„ 135
Portwein	„ 175	Madeira	„ 150
Benicarlo	„ 120	frz. Cognac	„ 250

300 und 400 ℳ und höher bis zu den feinſten Gewächſen **pro 100 Liters** verzollt ab Köln.
Probefäſſer à **10 Liters** zu Engros-Preiſen.
Deutſche Champagner zu Medicinal-Zwecken unter Garantie „ohne Zuſatz künſtlicher Kohlenſäure“ in ganzen, halben, Viertel- und Achtel-Flaſchen, auf Wunſch bei Abnahme von 100 Stück mit Firma des Beſtellers. 1185
Deutſche Wein-Geſellſchaft
Duhr & Co.,
Köln am Rhein. 1185

Rheinwein.
Gegen Einſendung von 25 ℳ verſende incl. Faß ab hier 30 Liter **ſelbſtgekelterten guten und abgelagerten Weißwein,** für deſſen abſolute Naturreinheit ich garantire. 891
Friedr. Lederhos, Ober-Ingelheim a. Rh.

Eiſen
Liqueur, Syrup à Fl. M. 1.20
Magenbitter „ 1.—
Chocolade à Packet „ 2.—
Bonbons „ —.30
Für Blutarme, Appetitlose etc.
Rühmlichst u. allgemein bekannt geworden, ärztl. viele med. Autoritäten u. viele Private. Für Gesunde nährend und kräftigend.
Prospecte gratis u. franco.
Robert Freygang in Leipzig.
Depôts werden errichtet.
1136

Sicilianische Weine
direct importirt, garantirt rein.
1 Probekiste:
6 Flaschen **Aetna,** weiss,
6 Flaschen **Puglia,** roth.
Flaschen und Kiste frei. **Ab hier zu**
13 Mk. 80 Pfg.
ZIEGLER & GROSS
Weingrosshandlung
Konstanz und **Kreuzlingen**
Baden Schweiz.

Grosser Conserven-Versand an Private.

Reichhaltiges Lager aller in- und ausländischen Specialitäten für Tafel u. feine Küche.
Altbewährtes Renommé. 220
Preiskatalog gratis und franco.

Gustav Markendorf, Leipzig, Universitätsstrasse 19.

Der schlesische Kunstverein für Breslau

veranstaltet im Monat October d. J. eine ☞ Aquarell-Ausstellung ☜ in den Räumen des hiesigen Zwingergebäudes.

Die geehrten Künstler, welche diese Ausstellung mit ihren Werken zu beschicken geneigt sind, wollen uns die Anmeldungen zu Händen unseres Vorsitzenden, Herrn *Baurath Lüdecke*, möglichst bald, spätestens bis 1. September unter Angabe des Sujets, der Grössenverhältnisse der Blätter und Preisforderungen zugehen lassen.

Die Aquarelle sind franco per Post gut verpackt ohne Glas und Rahmen an unsern Schatzmeister, Herrn *Kunsthändler Lichtenberg*, in der Zeit vom 15.—30. September d. J. zu senden. Für die Schutzrahmen der unter Glas auszustellenden Bilder trägt der Schlesische Kunstverein Sorge. Die Rücksendung der an uns gesandten Aquarelle erfolgt von uns an die Künstler gratis.

Bei Verkäufen berechnen wir keinerlei Provision oder Kosten.

Wir beabsichtigen eine grössere Zahl der uns zur Ausstellung gewährten Aquarelle zur Verloosung an unsere Mitglieder anzukaufen.

Breslau, den 1. Juli 1884. 1207

Der Vorstand des Schlesischen Kunstvereins.

Königliche Bergakademie
zu Clausthal.
73. Lehrjahr 1884—1885.

Die Vorleſungen des Winterſemeſters beginnen am 6. October 1884. Programme ſind gratis zu beziehen durch 1194

den Director Bergrath **Dr. v. Grodbeck.**

Fürstliches Conservatorium der Musik in Sondershausen.

Am 22. September beginnt ein neuer Cursus und findet die Aufnahmeprüfung am 18. September Vorm. 9 Uhr im Saale der Anstalt statt.

Unterrichtsgegenstände: **Harmonielehre, Contrapunkt, Composition, Solo- und Chorgesang, Pianoforte, Orgel, Violine, Viola, Violoncell und sämmtliche Orchesterinstrumente, Kammermusik und Orchesterspiel, Dirigiren, Partiturspiel, Musikgeschichte, Literatur und italienische Sprache.**

Lehrkräfte: Herren Hofkapellmeister Schröder, Concertmeister Grünberg, Hofpianist Pohlig, Cyrill Kistler, Concertsänger Schulz-Dornburg, Fräulein Schneider, Herren Kammervirtuose Schomburg, Kammermusiker Bieler, Ballerjahn, Martin, Prosshold, Strauss, Kaemmerer, Rudolf, E. Müller, Bauer, Ziese und F. Müller.

Honorar: Für die Gesangschule jährlich 200 ℳ, für die Instrumentalschule 150 ℳ. **Pensionen:** circa 600 ℳ.

Prospecte durch sämmtliche Musikalienhandlungen und von der Direction gratis, Jahresbericht à 50 ₰. 1209

Der Director: **Carl Schröder,**
Hofkapellmeister.

Verlag von A. Oldenbourg München und Leipzig [illegible]

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Neuer Deutscher Novellenschatz.

Herausgegeben von **Paul Heyse** und **L. Laistner.**

[illegible]

Deutscher Novellenschatz.

Von **Paul Heyse** und **H. Kurz.**

24 Bände mit 86 der gediegenſten deutſchen Novellen und

Novellenſchatz des Auslandes.

Von **Paul Heyſe** und **H. Kurz.**

14 Bände mit 57 Novellen des Auslandes.

Die Naturkräfte. 1129

Eine naturwiſſenſchaftliche Volksbibliothek.

Bände mit 2300 Abbildungen, per Band 3 M. broſch., 4 M. geb.

Die complete Sammlung elegant gebunden für nur M. 60.

[illegible]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Soeben erschien: 1122

Physiographie.

Eine Einleitung in das Studium der Natur.

Von **T. H. Huxley.**

Für deutsche Leser frei bearbeitet von **Hermann Jordan.**

Mit 222 Abbildungen und 8 Karten und Tafeln. 8. Geh. 9 ℳ. Geb. 10 ℳ. (*Internat. wissenschaftl. Bibliothek, 63. Band.*)

Huxley's berühmtes Handbuch der Physiographie, eine vollständige physikalische Erdbeschreibung, die sich durch ausserordentliche Klarheit und Fasslichkeit des Vortrags auszeichnet, wird hier in deutscher Bearbeitung von Hermann Jordan dargeboten. Das mit Abbildungen und Karten reich illustrirte Werk enthält eine erstaunliche Fülle von interessantester Belehrung.

Im Verlage von **Karl Scholtze** in **Leipzig** erschien: 1206

Leitfaden zur Anfertigung der Glanz- u. Mattvergoldung

nach einem leicht ausführbaren Verfahren auf Kreide, Polliment und Oelgrundierung, sowol auf Holz, wie auf [illegible]

Verfasst von **Fr. Lugart,** geprüfter Vergoldermeister.

55 Druckseiten kl. 8. 2 Mark. — Eine sehr reichhaltige Sammlung von Erfahrungen.

Photograph. Almanach

und Kalender für das Jahr 1884. 9 Bogen. Mit Kunſtbeilage. Geh. 1 ℳ. 74

Ed. Liesegang's Verlag in Düſſeldorf.

Zweite, neugestaltete Auflage in handlicherem Format.

Otto Spamer's Illustrirtes Konversations-Lexikon für das Volk.

Mit 5—6000 Text-Abbildungen, Tonbildern, Karten etc.

In acht Bänden oder 100 Lieferungen à 50 Pf.

Prospekte gratis! Erste Lieferung in allen Buchhandlungen vorräthig! 1039

DIE KREUZZÜGE

und die Cultur ihrer Zeit von Otto Henne am Rhyn, illuſtrirt von **Guſtav Doré** durch 100 gr. Bilder, erſcheint in circa 30 Lieferungen à 1 ℳ. 1167

J. G. Bach's Verlag in Leipzig.

Schmidt's Reiſebücher.

vorräthig in allen Buchhandlungen:

Berlepſch, Die Schweiz nebſt Chamounix und den italieniſchen Seen. 4. Aufl. ℳ 6.

Gſell-Fels, Die Bäder und klimatiſchen Kurorte der Schweiz. ℳ 10. 1203

Koch v. Berneck, In 30 Tagen durch die Schweiz. 5. Aufl. ℳ 3.

— In 30 Tagen durch Süddeutſchland und Oeſterreich. 2. Aufl. ℳ 3.

— Gotthardführer. 2. Aufl. ℳ 2.

— Guide du St. Gotthard. 2. édit. ℳ 2.

— Guide on the Gothard Railway. ℳ 2.

— A travers la Suisse en 30 jours. ℳ 3,20.

— Die Umgebungen von Bern u. Umgebung. ℳ 1,60.

Groß, Eiſenbahnkarte d. Schweiz. ℳ 2,50.

Pleiſcher, Schwarzwald, Odenwald ꝛc. ℳ 4.

Reymond, Herr Mayer in der Schweiz. Illuſtrirt. 50 ₰.

Simmler, Hochalpenflora. Mit 4 Taf. ℳ 2.

Neu! Einzig in ſeiner Art. Neu!

Die Nordſeeinſeln an der deutſchen Küſte nebſt ihren Seebadeanſtalten von **Carl Berenberg.** Mit einer Karte der Reiſewege und vielen Abbildungen. 4. Aufl. 1884. 2 ℳ 50 ₰, geb. 3 ℳ.

Bedeutung u. Gebrauchsweiſe der **Seebäder** in chroniſchen Krankheiten mit beſonderer Rückſicht auf das Nordſeebad Norderney. Von Geh. Sanitätsrath **Dr. B. Bramm.** 3. Aufl. 1883. 1 ℳ 50 ₰, geb. 2 ℳ 25 ₰. 1150

Strand- u. Dünenbilder v. Norderney. 12 Lichtdrucke (Quart-Form.) nach Taſchenzeichnungen v. Franz Schreyer. In eleg. Mappe 10 ℳ. Verlag von Herm. Braams, Norden und Norderney.

Bevor Sie Ihre

diesjährige Sommerfrische bestimmen, wollen Sie sich von der nächsten soliden Buchhandlung die illustrirten Bändchen der **Europäischen Wanderbilder**, Verlag von *Orell Füssli & Co.* in *Zürich*, vorlegen lassen. Der nach hunderttausenden zählende Absatz dieser beliebten Sammlung bürgt für deren innern Werth. Preis **50 Pf.** oder **30 Kr.** per Nr. Die Sammlung ist in allen soliden Buchhandlungen Europas vorräthig. 866

Beſtes und billigſtes Werk mit 135 fein color. Abbildungen auf 20 Tafeln. Taſchenformat. Eleg. cart. 4 M.

Der Pilzſammler

von **Gotthold Hahn.** 1013

Verlag der Kaniß'ſchen Buchhandlung (R. Kindermann), Gera, Reuß.

Die in ihrem 4. Jahrgang in Wien erſcheinende illuſtrirte Zeitſchrift:

„Amerika“,

bringt **wahrheitsgetreue** und **officielle** Mittheilungen aus den Vereinigten Staaten von Amerika. **Probenummern gratis und franco** durch den Herausgeber 774

Otto Maaß, Wien, Wallfiſchgaſſe 10.

Breslauer Morgen-Zeitung.

Verlag von Leopold Freund. 384

Auflage: 20,000 Exemplare.

Die schönsten Bilder

des Berliner Museums, der Dresdener Galerie etc., in vorzüglichem Photographiedruck, verkaufe ich in Cabinetformat (16/24 Cmtr.) für nur 15 ₰. Es sind 210 Nummern zu haben — religiöse, Genre-, Venusbilder etc. 6 Probebilder mit Katalog versende ich gegen Einsendung von 1 ℳ in Briefmarken überallhin franco. Bisheriger Absatz über 2 Millionen Blatt 1311

R. Toussaint, Berlin, NW, 66 U. d. Linden.

Buchführung
Gründliche briefliche Ausbildung
13
Prospect und Probebrief gratis.
einfache und doppelte
Buchführung, Ausbildung zum perfecten Comptoiristen
Adresse: Erstes kaufmänn. Unterrichts-Institut, Abtheilg. für briefl. Unterricht in Wien
WIEN
Probe Blatt der
amerikanischen Buchf.
gratis.

700

Die Patent-
Stein-Baukaſten
344

ſind das gediegenſte Geſchenk für Knaben von 4—14 Jahren. Siehe ausf. Annonce in voriger Nummer.

Fabrik von Papier-Cotillon-Cartonnagen. Allegorien u. Cotillon-Gegenstände Gaibke & Benedictus, Dresden. Preiscourant gratis u. franco.

Herren-Ketten à Stück 3 M.
M G
Damen-Ketten mit eleg. Quaste à St. 6 M.

Preisgekrönt m. d. ſilbernen Medaille Amſterdam 1883. **Ersatz für echt Gold.**

Grünbaum's Panzer-Uhrketten mit 14kar. Gold vergoldet, v. echt Gold nicht zu unterſch.

Jede Kette iſt m. d. geſetzl. en gros eing. Schutzmarke abgest. export Garantie-Schein zu jeder Kette: Den Betrag zahle ich zurück, falls dieſelbe innerhalb eines 5jährig. Gebrauchs den goldigen Schein verliert.

Illuſtr. Katalog gratis. Preisliſte f. Händler gratis.

Nur echt bei Max Grünbaum, 95 Berlin W., Leipzigerstr. **95.** 1011

En gros. **L. Brockmann,** Export.
BERLIN, W., Leipzigerstr. 97.

Specialitäten: Talmiketten und Talmi Bijouterien, Brillen u. Pincenez, Puppen und Spielwaaren

Panzer-Uhrketten.

von echt Gold nicht zu unterscheiden 5 Jahre schriftliche Garantie.

mit 14 kar Gold vergold

Herrenkette Stück 3 ℳ, Dutzend 24 ℳ, Damenkette mit eleg. Quaste Stück 3 ℳ 50 ₰ und 4 ℳ, Dutzend 30 und 40 ℳ.

Garantieschein: Den Betrag dieser Uhrkette zahle ich zurück, falls dieselbe innerhalb 5 Jahren schwarz wird.

Jede meiner Garantie-Panzerketten ist, um vor unliebsamen Nachahmungen bewahrt zu bleiben, mit nebenstehender Schutzmarke gesetzlich geschützt und abgestempelt.

Illustrirte Preislisten gratis u. franco. Für Wiederverkäufer complete Engros-Preislisten. 1042

Hoheiſen's

Fernrohr-Medaillon

In Nickel mit guten reinen Gläſern Nr. 1 oder 2 ℳ 4,50, in Feuer vergoldet ℳ 5, in Silber ℳ 6,50, in Gold Double ℳ 7,50. In Nickel mit fein geſchliffener echter Nickelkette ℳ 6,50. 685

Hermann Hoheiſen, Pforzheim.

Ediſon's Phonograph,

neu verbeſſert, ſpricht, ſingt, pfeift u. ſ. w. Preis 160 ℳ. 758

Optiſches Inſtitut von
A. Krüß in Hamburg.

Trayser 1001

[illegible] Abzahl. geſtattet. [illegible] Rabatt. Preisliſte ꝛc. gratis [illegible] Harmoniums v. 120 M. Ph. Trayser, Hof-Pianof.-Fabr., Magdeburg.

4 mal prämiirt
mit ersten Preisen.

En gros! **ZITHERN** Export!

vorzüglichster Arbeit, grossem Ton und [illegible] compl. v. 16—20—26—30—100 ℳ. [illegible] Schule z. Selbstunterr. I Theil 5 ℳ, II Th. Hochschule 7 ℳ. Violinen und alle Streichinstrumente. Preiscourante franco. 1210

Gebrüder Wolff, Instrum.-Fabr., **Kreuznach.**

Photographische 892

Dilettanten-Apparate

für Künstler, Gelehrte, Touristen, Schüler, in eleganter und einfacher Ausführung. Prospecte gratis und franco zu beziehen von

Richard Weber,
LEIPZIG,
Windmühlenstr. 47.
Mathematisch-physikal. Institut.

à 12 Mark
Prämiirt Nürnberg 1882.

Als eine Uhr für Jedermann empfehle ich meine patentirten

Nürnberger Sackuhren

in f. Vernickelung à 12 ℳ, in hochfeiner Vergoldung à 17 ℳ. Garantie für richtigen Gang. Schöne Uhrketten 4 ℳ. Zeugniſſe zu Dienſten. Reelle Bedienung. Verſand gegen Nachnahme. 716

Guſtav Speckhart, Nürnberg,
Hofuhrmacher.

☞ !!! Wiener !!! ☜

● Taschen-Uhren ●

Für nur 6 Mark 40 Pf. eine gut gehende, genau regulirte Taſchenuhr, ſammt einer echten Panzer-Uhrkette.

Für nur 6 Mark eine reizende kleine Damen- oder Mädchenuhr, mit Venetianer Halskette, ſammt Etui und Medaillon.

Für nur 11 Mark 30 Pf. die neuen Dreh-Cylinder-Taſchenuhren, ſehr flach und leicht, ſammt Panzer-Uhrkette und Etui.

Für nur 13 Mark 30 Pf. eine Kronprinz-Remontoir-Taſchenuhr ohne Schlüſſel zum Aufziehen, ſammt Orig.-Panzer-Uhrkette.

Für nur 2 Mark 40 Pf. Panzer-Uhrketten.

Für nur 32 Mark eine echte Chronometeruhr, für Aerzte, Jäger, Eiſenbahnbeamte, Förſter, Geiſtliche, von großem Werthe, ſammt Panzer-Uhrkette.

Für nur 23 Mark echte ſilberne Remontoir-Chronometer-Uhren i. Panzer-Uhrkette.

Wiener Regulator-Pendeluhren, in polirten reich geſchnitzten Uhrkäſten, mit und ohne Schlagwerk, à 16, 22 bis 54 Mark.

Wecker-Uhren mit Alarmglocke 4 Mark 40 Pf., 6 Mark 40 Pf., 11 Mark 30 Pf.

Uhren-Depot: Wien, Rix, II. 1013

150 Briefmarken f. 1 M.

Alle garantirt echt, alle verschieden, z. B. Canada, Cap, Indien, Chili, Java, Braunschweig, Austral., Sardin., Romän., Span., Vict. etc. E. Wiering, Hamburg. 986

Bicycles

vorzüglichſter Conſtruction, mit allen näheren Verbeſſerungen, empfiehlt ſehr preiswerth 195

Louis Heinrici
in **Zwickau i. S.**

Illuſtrirte Preisliſten gratis und franco.

1304

Sicherheits-Draiſinen

von 60 Fl., Bicycle von 80 Fl. und Sägezahnbreſſen für Eiſenhändler von 27 Fl. an.

J. Erlach,
Korpitſch
bei Villach (Oeſterr.).

Die Original „Howe“

Bicycles u. Tricycles

erhielten überall die höchsten Auszeichnungen. Neue Preisliste für 1884 gratis und franco 1106

The Howe Machine Co. Ld. Berlin, W., Krausenstrasse 19.

Carl Kiſsmann, Hannover,

Generaldepot f. d. Deutſchl. Manchfeſt und Omnicycle, Bicycles und Tricycles ſind die beſten Maſchinen auf dem Markt, vorzügl. Fabrikation gegen jede Erſchütterung. Über 30,000 im Gebrauch. Victoria Bicycles von 160 ℳ an.

Leſſer's „Durable“ Geſundheits-Socken.

Nicht zu zerreißen

Einziges Mittel, um ſich in jeder Jahreszeit die Füße warm zu halten.

Unentbehrlich für Fußreiſende, Offiziere, Reconvaleſcenten, Sportsmen ꝛc.

24 Mark pr. Dutzend.

Zu haben in allen beſſeren Strumpfwaaren-, Wäſche- und Herrenartikel-Geſchäften. Jede Socke iſt mit „Durable“ geſtempelt. Geſetzlich geſchützt. 1067

ARGOSY-HANDSCHUHE.

Argosy-Handschuhe. Die neuesten Verbesserungen! Keine Haken, keine Knöpfe, welche abreissen, das Leder spannen und sprengen, oder das Handgelenk drücken. Die Handschuhe werden durch einen einfachen Zug an der Schnur auf- und zugemacht und mit einem kleinen Schieber befestigt. — Deutsches Reichs-Patent Nr. 26606. **Zu haben in den meisten besseren Handschuh-Geschäften.** Alleinige Agentur f. d. Engrosverkauf der Argosy-Handschuhe in Hamburg: Zollvereinsniederlage „Wilhelmstr. 39“. 1137

ARGOSY-GLOVES.

ARGOSY BRACES.

Dieselben sind elastisch, ohne Gummi zu enthalten, und schmiegen sich jeder Bewegung des menschlichen Körpers an. Die einzigen Hosenträger, mit denen es unmöglich ist, einen Knopf abzureissen.

WARNUNG! Irgend welche Hosenträger, an denen Knopflöcher aus Schnüren angebracht sind, werden als eine Verletzung des Argosy-Patentes betrachtet und die Verkäufer werden gewarnt, sich mit solcher Waare zu befassen. Es würden sofort Schritte eingeleitet werden, um die legalen Rechte zu wahren. Eine Verurtheilung ist bereits beim Berliner Criminalgerichte bewirkt worden. Alleinige Agentur für den Engros-Verkauf der ARGOSY BRACES in Hamburg: Zollvereinsniederlage, Wilhelmstrasse 39.

SIND DIE BESTEN HOSENTRÄGER DER WELT.

IN JEDER HERREN-MODEWAARENHANDLUNG DER WELT ZU HABEN 1055

Argoſy Hoſenträger

Prima à 3 Mark 50 Pf.
Secunda à 2 Mark 50 Pf.
1060

verſendet, auch an **Wiederverkäufer,**

H. Zander, Leipzig, Petersſtr. 6.

Argoſy Gloves

Handſchuhe
in allen Farben, à Paar 6 Mk.

Argosy Hosenträger, offerire Qual. II pr. Paar Mark 2,50.
„ „ I „ „ „ 3,50.

Alexander Brünell, Cöln, Friedr. Wilhelmstr. 12, Berlin, Passage 14.

Illustr. Preiscourante über Hyatt's amerikanische Patent-Wäsche (wasserdichte Leinwand) gratis und franco ☛ *Preise reducirt. Wiederverkäufer Rabatt.* ☚ 1056

Licenz abzugeben. Patent für Amerika zu verkaufen.

D. R. Patent 2767.

Siehe Illuſtr. Ztg. Nr. 2092.

Verſtellbare Handkoffer,
praktiſch, elegant und ſolid, empfiehlt
F. Protzen, Reiſe-Effecten-Fabrik,
Stargard (Pommern). 1156

Nur die Fontainen-Manufactur Gohlis-Leipzig

fabriciren in der einzig ſoliden und zuverläſſigen Original-Conſtruction die ſeit mehr als 3 Jahren rühmlichſt bekannten

Selbſtthätigen Zimmerfontainen,
Paul Lochmann's Patent,
u. Univerſal-Sprühbrunnen,
Paul Lochmann's Patent,

dieſe Apparate ſind durch Patente vor Nachahmung geſchützt, in Deutſchland Nr. 13630 und Nr. 27709, Oeſterreich-Ungarn, England und Amerika.

Der beſte Beweis von der Vorzüglichkeit unſerer Fabrikate iſt deren große Verbreitung in der ganzen Welt, und warnen wir vor dem Ankauf von Nachahmungen, die nur in der äußeren Form unſern Fabrikaten ähnlich ſind, aber deren überall durch Patent geſchützte Vorzüge nicht aufweiſen können.

Neu! Originell!

Blumen-Cultur-Tiſch.
W. v. Pflüger's Patent angem.

zum Treiben exotiſcher Gewächſe im Zimmer, werden ausſchließlich von uns fabricirt.

Illuſtrirte Proſpecte hierüber ſowie über unſere **Selbſtthätigen Zimmerfontainen u. Univerſal-Sprühbrunnen** verſenden wir gratis und franco.

An Aerzte und Apotheker ſchicken wir auf Wunſch Muſter unſeres **Univerſal-Zerſtäubers** zur Probe ein. 1054

Fontainen-Manufactur, Gohlis-Leipzig.

612

Friedrich's
Geradehalter,
Patent 12394, iſt zu empfehlen Damen, Herren und Knaben, die eine hohe Schulter haben, [illegible] ſind, gebückt gehen u. ſolchen, denen an ſchöner Haltung gelegen. Bei Beſtellg. iſt das Körpermaß u. d. Armen anzugeben.
Preis 7½ ℳ,
für Kinder 4½ ℳ.
Friedr. Friedrich,
Braunſchweig.

OBERHEMDEN nach MASS 986

Wir liefern ſauber Probehemd.
Prospecte mit Massangabe gratis u. Franco
Qual. I Qual. II. Qual. III.
M. [illegible] p. Dtz. M. [illegible] p. Dtz. M. [illegible] p. Dtz.
NEW YORK GEBR. RIST LEIPZIG
720 Broadway [illegible] Wilhelm-Str. 1 Etage.

Universal-Badestühle mit Ofen,

sind für alle Haushaltungen, welche kein Badezimmer haben, die beste, einfachste und billigste Badeeinrichtung, die es gibt. Mit nur à Pf. Kohlen kann man sich in denselben ein vollkommen warmes Bad bereiten. Preis 70 ℳ compl. blank m. polirt. Wulsten frco jed. Bahnstat. Deutschlands. Prosp. grat. **E. Sturm, Würzburg.**

Mor. Klingner, Dresden, Auguſtusſtraße 4,

empfiehlt zur billigen und praktiſchen Reiſe
Fournier-Reiſekoffer
als Unicum
der **Leichtigkeit, Solidität** und **Eleganz.** 1149

Moritz Mädler,

Koffer- und Ledermaarenfabrik. 1151

Solide, praktiſche und eleganteſte Reiſetaſche.

Filiale Berlin, Leipzigerſtr. 94.

Von genarbtem, ſchwarzem Rindleder, ſtarkem Bügel mit vierfachem, beſtem Verſchluß und vernickelten Beſchlägen in hochfeiner Ausſtattung, 54 Ctm. Bügellänge, Preis 58 ℳ.

Von ſtarkem, ſchwarzem Chagrinleder mit 2fachem Verſchluß, Preis 26 ℳ.

Von dunkelfarbigem, ſtarkem Stoff, Preis 18 ℳ.

Verſand franco gegen Einſendung der Kaſſe oder Poſtnachnahme. Illuſtrirter Preiscourant gratis und franco.

Moritz Mädler, Leipzig, Petersſtraße 4.

Louis Heinrici,
Zwickau i/S.,
Fabrikant der besten
Zimmer- und Gartenfontainen, Lufterfrischungs-Apparate,
versendet sein neues Musterbuch gratis und franco. 736
Exporteure erhalten Vorzugspreise.

Joſ. Blank, Heidelberg,
Badeapparatenfabrik.

Erſtes und größtes Specialgeſchäft dieſer Branche, präm. 1876, 1880, 1881 erſte Preiſe.

Empfiehlt als Specialität ſeine von erſten ärztlichen und fachmänniſchen Autoritäten als die vorzüglichſten, neueſten und praktiſchſten anerkannten **Patent-Zimmer-Douche-Apparate** in 24 verſchiedenen Nummern, **Hydrauliſche Univerſal-Patent-Badeöfen, Patent-Circulations-Badeöfen,** mit denen permanent gebadet werden kann, ohne das Feuer im Ofen löſchen zu müſſen; Regulirung des Badewaſſers auf jeden gewünſchten Wärmegrad, ſchnellſte Heizung, **Explosionen** ausgeſchloſſen. — **Patent-Cylinder-Badeöfen,** mit und ohne Zimmerheizung, das Beſte bisjetzt auf dem Markte. Sämmtliche **Badeöfen,** auf Specialmaſchinen ſchön glatt elegant gewalzt (nicht gehämmert) und nach dem neueſten Stand der Technik gebaut.

Badewannen in Zink und Kupfer, in allen Größen und Façons, von der einfachſten bis zur eleganteſten Ausſtattung.

Sitzbäder, geruchloſe Zimmercloſets, Gartenſpritzen u. ſ. w. 442

Illuſtr. Preiscourante gratis und franco.

1051

Von 45 Mk. an beſte ſolideſte und praktiſchſte
Douche-Apparate
auch für Export geeignet.
Badewannen u. Heizöfen, Kupferfeuerung, ſchnellſtes Erwärmen des Badewaſſers, von 75 Mark an.
Badeöfen
an jede vorhandene Wanne anzubringen, 40 Mark.
Abbildungen und Preiſe geg. 50 ₰ in Briefmarken verſ.
Paul Schröder,
Berlin, W.,
Leipzigerſtr. 134.
Fabrik f. Zimmer-Fontainen und Badeeinrichtung.

Zimmer-Douche-
Bade-Apparate
unter Garantie.
Es gelang mir, indem ich eine Reihe von Jahren in der Henſchel'ſchen Fabrik thätig war, Verbeſſerungen an den Apparaten zu treffen, trotzdem doch billiger liefern zu können als jede andere Firma im Stande iſt. Illuſtrirte Preisliſte verſendet gratis 813
Aug. Klos, Bernburg i/A.

Köhler & Cie., Heidelberg,
Sanitäts- und Krankengeräthſchaften-Fabrik.

Krankenfahrſtühle für Straßen-, Garten- und Zimmergebrauch, einfach und elegant in 50 verſchiedenen Nummern, **Schlafſeſſel** und **Ruhebetten** ꝛc., beliebig verſtellbar.
Kataloge ſtehen franco zu Dienſten. 575

Otto Kopff,
Heidelberg,
Langjährig. Werkmeiſter der nun erloſchenen Firma
Eduard Lipowsky,
Nachfolger von Friedrich Fiſcher & Co., empfiehlt ſeine beſtbewährten 1033
Douche-Apparate.
Proſpecte zu Dienſten.

Windmotore
zum Waſſerheben, vorzüglichſter neueſter Conſtruction.
Hunderte im Betrieb.
Waſſerleitungen, Bade- und Cloſetanlagen. Proſpecte und Zeichnungen gratis u. franco.
Louis Kühne,
Dresden-A.,
Fabrik für Waſſer-, Gas- und Heizungsanlagen. 980

Eckermann's weltberühmte
Patent-Univerſalſtühle.

Specialität: Patent-Univerſal-Fahrſtühle zum Selbſtfahren ꝛc. 1201
Patent-Schlafſophas,
Patent-Krankentiſche ꝛc. ꝛc.
Ferd. Eckermann, Hamburg.

Rollſtühle, Fahrſtühle

für Zimmer- und Straßengebrauch, in allen Combinationen. 780
Ruheſtühle, Trageſtühle,
von einfachſter bis feinſter Ausſtattung in anerkannter Güte liefern
Vereinigte Sanitäts-Apparaten-Fabriken, vormals Lipowsky-Fiſcher (C. Maquet), Heidelberg u. Berlin, C. [illegible] 11

— Deutſches Reichspatent Nr. 20417. —

Feuer- und diebesſichere
Geldſchränke
mit **Stahlpanzer**
ſowie **Caſſetten,**
beſtbewährtes Fabrikat,
empfiehlt 97
Carl Käſtner,
Leipzig.
Lieferant der Deutſchen Reichsbank und der Kaiſerlichen Poſt.

Geldſchränke
mit Stahlpanzer, 30jährige ausſchließliche Specialität, ſehr preiswerth. 87
Anton Kern, Gera.

Feuer- und diebesſichere
Geldſchränke
mit Stahlpanzerung
[illegible]
[illegible]
Inhaltiren Ausſtellungen mit den **höchſten Preiſen** prämiirt Fabrikat, empfehlen
Sommermeyer & Co.,
Magdeburg, gegründet 1848.
Bisher ca. 11,000 Schränke geliefert. 1144

Der
Augenblicks-Copist
(D. R. Patent A
neueſte einfachſte Erfindung zum Vervielfältigen von Schriften, Zeichnungen, Noten etc., ſowie auch von Plänen, Zeichnungen, die auf **Metallplatten** gefertigt ſind. Porto-Ermäßigung als Druckſachen. Apparate von 6 Mark an mit ſämmtlichem Zubehör. Proſpekte, Druckproben gratis und frei.
Zittau i. S. **Carl Dammann.**

Zur Vervielfältigung v. Schriften, Zeichnung, Noten, Buchdruck, [illegible] ꝛc. in **unbeschränkt. Zahl** [illegible]

Universal-Copir-Apparat (D. R.-Pat. Nr. 26172)
[illegible] u. gleichzeitig **Brief-Copirpresse,** welcher die **unvergänglichen** Copien **nur** von **Metallplatten** liefert & **nicht zu verwechseln** iſt mit den **Leimapparaten Hektograph, Augenblicks-Copist** ꝛc. Proſpekt, Druckprobe gratis u. frc.
Otto Steuer,
Dresden, Kaulbachſtraße 10.
1212

H. BUNZEL'S Rundschriftfedern mit Reliefnummern

bieten den Vortheil, dass die verschiedenen Spitzenbreiten im Gebrauche sehr leicht unterscheidbar sind. Zu beziehen durch alle bessern Schreibw.-Handlungen. 334

Nur echt mit Stempel: **H. BUNZEL, Prag und Freiburg i. Br.**

WARNUNG.

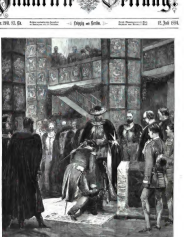
3
F. SŒNNECKEN

Da wiederholt Nachahmungen unserer **Rundschriftfedern und Bücher** in geringer Qualität in den Handel gebracht werden, so halten wir es für unsere Pflicht, vor deren Ankauf ausdrücklich zu warnen und darauf aufmerksam zu machen, dass die **echten** Soennecken'schen Rundschriftfedern den Namen **„F. Soennecken“** tragen. 829

Berlin. **F. SOENNECKEN'S VERLAG, BONN.** Leipzig

Dresdner Patent-Kinderwagen-Fabrik

G. E. Höfgen, Dresden-N.,
liefert direct an Private **Kinderwagen** und **Kinderfahrſtühle** neueſter Syſteme mit und ohne Gummibekleidung zu Preiſen von 12—120 ℳ.
Neuheiten: „**Kinderwagen aus Papiermaſſe**“ und „**Kinderwagen zum Zuſammenklappen**“.
Eiſerne Kindernetzbettſtellen,
ſicherſte Lagerſtätte für Kinder bis zu 12 Jahren zu Preiſen von 10—45 ℳ. Frachtfreie Zuſendung.
Reich illuſtr. Preiscourante auf Verlangen gratis u. franco.
Niederlage Wien, I., Poſtgaſſe 22, bei M. Zawitt. 721



Illuſtrirte Zeitung

Nr. 2141. 83. Bd. Erſcheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 24 Folioſeiten. Leipzig und Berlin. Vierteljährl. Abonnementspreis 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 12. Juli 1884.

Die Ritterſchlagsfeier des Johanniterordens in der Ordenskirche zu Sonnenburg am 24. Juni. (S. 35.)

Originalzeichnung von H. Lüders.

Die unschuldig Verurtheilten in Deutschland und Oesterreich.

Von dem österreichischen Reichsrathsabgeordneten Dr. Jaworski.

II. *)

Bezüglich der Normen über den Gerichtsstand für den Entschädigungsanspruch und die processualen Formen der Durchführung, endlich über die Verjährung desselben divergiren die beiden Entwürfe. Es scheint aber hier wol kaum am Platze, die einschlägigen technisch-juristischen Fragen einer Erörterung zu unterziehen. Dagegen ist es wol vom höchsten praktischen Interesse, zum Schlusse noch bei der Frage zu verweilen, wie sich voraussichtlich der deutsche Reichskanzler zu der Sache stellen werde. Im vorigen Jahre wurde von seiner Seite mit Entschiedenheit der früher bekundeten Absicht widersprochen, auch bezüglich ungerechtfertigt erlittener Untersuchungshaft einen Entschädigungsanspruch zu gewähren. Zugleich aber wurde eröffnet, Fürst Bismarck habe von Anfang an kein Bedenken gehabt, zu erklären, daß die Beirathung, unschuldig Verurtheilte wegen der ihnen durch die Strafhaft zugefügten vermögensrechtlichen Nachtheile zu entschädigen, sich seiner Sympathie zu erfreuen hätten, und daß er keine Veranlassung habe, diese humanitäre Aufgabe als außerhalb der Grenzen des Staatszwecke liegend von sich abzuweisen. Demgegenüber hat sich die Reichstagscommission aus denselben Opportunitätsgründen, von welchen auch das österreichische Abgeordnetenhaus sich leiten zu lassen klug erachtete, bestimmt gefunden, entgegenzukommen und sich vorerst auf die Entschädigung wegen ungerecht erlittener Strafhaft zu beschränken.

Im vorigen Jahre hatte aber auch noch ein zweiter Differenzpunkt bestanden. Es war von der Vertretung der deutschen Regierungen ausgesprochen worden, daß die Zulassung jenes nunmehr allein in Frage stehenden Entschädigungsanspruchs noch nicht zur Folge habe, daß die Gerichte die Höhe der Entschädigung zu bestimmen berufen sein sollten; es sei vielmehr diese Bestimmung von Fall zu Fall dem Reichskanzler zu überlassen. Im Schoße der diesjährigen Reichstagscommission ist namens des Bundesrathes die Erklärung abgegeben, man behalte zwar die Beschlußfassung der verbündeten Regierungen einem spätern Momente vor; indem der Commissar aber annehme, daß Fürst Bismarck an seiner vorjährigen Auffassung festhalte, müsse er betonen, daß, wenn die Gewährung einer Entschädigung für erlittene Strafhaft als innerhalb der Zwecke des Reiches liegend anerkannt werde, damit noch nicht gesagt sei, daß es für richtig anzusehen sein werde, deshalb einen gerichtlich zu verfolgenden Anspruch zu gewähren. Da es sich um die Ausgleichung eines Conflictes des formellen Rechtes mit der höhern materiellen Gerechtigkeit handle, sei es principiell gerechtfertigt, die Entschädigung nicht zum Gegenstand einer richterlichen Entscheidung zu machen.

Wer nun die socialpolitische Action des Reichskanzlers auch nur einigermaßen verfolgt hat, der konnte von vornherein nichts anderes als principielle Zustimmung desselben zu der hier beabsichtigten Gesetzgebung erwarten. Denn unverkennbar bildet diese letztere einen integrirenden Bestandtheil der Socialreform, und unverständlich ist sie von demselben Geiste durchdrungen, der in den Unfalls-, Kranken- und Invaliditätsversicherungsgesetzen zum Ausdruck gelangt. Wer diejenigen für den Staat gewinnen will, die von seinen Wohlthaten niemals etwas erfahren haben und ihm deshalb feindselig gegenüberstehen, der darf gewiß auch jene andern nicht vergessen, denen der Staat unverschuldetes Uebel zugefügt, und die er deshalb erst recht zu seinen Gegnern gemacht hat.

Dagegen beruht es doch wol auf einer irrthümlichen Auffassung, wenn der Meinung Raum gegeben wird, die Entscheidung über den Entschädigungsanspruch gehöre nicht vor die Gerichte und insbesondere deshalb nicht, weil es sich um die Ausgleichung eines Conflictes des formellen Rechtes mit der höhern materiellen Gerechtigkeit handle.

Wenn die Aufhebung des in einem Strafurtheile gelegenen formellen Rechtes im Wege der Wiederaufnahme des Verfahrens unbestrittenermaßen der Judicatur der Gerichte unterliegt, warum sollte dies nicht von der Beseitigung der materiellen Folgen eines solchen, formelles Recht und zugleich effectives Unrecht begründenden Strafurtheils zu gelten haben? Sind nicht auch für die Entschädigungsansprüche, welche auf Grund des Gesetzes über die Rechtsverhältnisse der Reichsbeamten vom 31. März 1873 gegen diese letztern erhoben werden, die Landgerichte, sogar ganz ohne Rücksicht auf den Werth des Streitgegenstandes, ausschließlich competent? Gilt nicht dasselbe von den Ansprüchen der Beamten gegen den Reichsfiscus? Wenn man aber meint, der Umstand, daß hier ein Conflict zwischen formellem und höherm materiellem Recht bestehe, rechtfertige es principiell, keine richterliche Judicatur zuzulassen, so vergißt man ganz, daß es sowol nach der deutschen Civil- als nach der Strafproceßordnung eine ganze Reihe von Fällen der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, beispielsweise wegen versäumter Proceßhandlungen oder gegen Contumacialerkenntnisse, gibt, Fälle, in denen es sich immer um Geltendmachung der materiellen Gerechtigkeit gegenüber formellen Rechtsfassungen handelt, bezüglich deren es aber niemals irgendjemandem eingefallen ist, die Competenz der Gerichte zur Lösung solcher Conflicte bestreiten zu wollen. Im Gegentheil. Man beruft sich die Gerichte dazu, um über Ansprüche gegen den Staat wegen Verfügungen von Verwaltungsbehörden zu erkennen; wollte man aber Verwaltungsbehörden berufen, um über die Folgen irriger gerichtlicher Erkenntnisse abzusprechen, so würde man damit nur eine neue Art von Cabinetsjustiz begründen, welche den Charakter subjectiven arbitraren Ermessens deshalb noch nicht zu verlieren vermöchte, weil es wohlwollende Intentionen sind, durch die sie ins Leben gerufen werden soll.

Wir geben darum gern der Hoffnung Raum, man werde an maßgebender Stelle diese Sachlage objectiv würdigen und anerkennen, daß die Autorität der Justiz im Staate dann am allermeisten gekräftigt wird, wenn man den Gerichten selbst die Möglichkeit bietet, indem sie im eigenen Wirkungskreise die Sühne unverschuldet begangenen Unrechtes vollziehen, das Vertrauen in die Gerechtigkeit ihrer Urtheile wiederherzustellen.

*) S. I. vorige Nummer.

Wochenschau.

Die Wahlen zum deutschen Reichstage sind dem Vernehmen nach für die erste Hälfte des October in Aussicht genommen, sodaß der Reichstag Anfang November zusammentreten könnte. Die Wahlbewegung hat bereits begonnen, und es ist schon jetzt erkennbar, daß die deutsch-freisinnige Partei einen schweren Stand haben wird, weil sich in immer weitern Kreisen die Ueberzeugung Bahn bricht, daß das Scheitern der Dampfervorlage im Absichten der Reichsregierung zur Unterstützung deutscher Colonialbestrebungen Hindernisse bereitet hat, welche die Aufnahme von Privatunternehmungen zur Erwerbung überseeischer Gebiete verzögern oder beeinträchtigen können. Äußerem in die große Mehrheit des Volkes mit der Verlängerung des Socialistengesetzes und mit dem Zustandekommen des Unfallversicherungsgesetzes einverstanden, und dieses Einverständniß erstreckt sich auch, wie immer klarer hervortritt, auf zahlreiche deutsch-freisinnige Wähler.

Unter der großen Menge von Kundgebungen zu Gunsten der Dampfervorlage ist die der freisinnigen Handelskammer von besonderem Interesse wegen der darauf erfolgten Antwort des Reichskanzlers, welche lautet: „Die Thatsache, daß aus allen Theilen des Reichs zahlreiche Kundgebungen gleichen Inhalts mir zugehen, bestärkt mich in der Hoffnung, daß unsere Anregung auf Unterstützung der Schiffahrt die Zustimmung des kaufmännischen Publicums finden werden. Die Zweckmäßigkeit wird zur Begutachtung derselben durch den Staatsrath benutzt werden."

Ueber die Organisation des Staatsraths verlautet, daß zu den bisherigen sechs, deutschenfalls sieben Abtheilungen denselben noch solche für die öffentlichen Arbeiten und die landwirthschaftlichen Angelegenheiten hinzutreten. Die bisherigen Abtheilungen sind folgende: 1) für die auswärtigen Angelegenheiten, 2) für Militärangelegenheiten, 3) für Justiz, 4) für Finanz, 5) für Handelssachen, 6) für Inneres, 7) für Cultus und Erziehung. Nach der Wiedereinberufung des Staatsraths im Jahre 1881 wurden Handels- und Finanzsachen zu einer Abtheilung vereinigt. Das Plenum des Staatsraths soll nur ausnahmsweise berufen werden, die Begutachtung der Gesetzentwürfe wird vorzugsweise den betreffenden Abtheilungen zufallen.

Die Frage des Zollanschlusses von Bremen ist gegenwärtig zum thatsächlichen Abschluß gelangt. Die Vorschläge, welche die Untercommission der Bundesrathsausschüsse für Zoll- und Steuerwesen, für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen mit den bremischen Commissionen vereinbart hat, sind von diesen Ausschüssen am 4. Juli angenommen worden. Die Vorschläge bedürfen der Zustimmung der bremer Bürgerschaft, in deren Genehmigung die Gemeinsame nach Bremen abgereist sind. Der Inhalt der Vereinbarung ist folgender: Die Unterweser wird in das Zollgebiet einbezogen, die Zollgrenze oberhalb Bremerhaven über die Weser gelegt; ein Theil am rechten Weserufer bei der Stadt Bremen wird Zollausland, innerhalb deren Zollgrenzen fortfallen. Im Verkehr zwischen Bremen und Bremerhaven und umgekehrte Verkehrserleichterungen eingeführt, wie sie beim Zollanschluß Hamburgs irgendwie weiten. Besondere Einrichtungen in Gestalt von Brauereien, Tabakmanufakturen und der großen Petroleumraffinerie gewährt. Die Einzelheiten sind erst nach Abschluß dieser Punkte geregelt.

Der kleine Belagerungszustand in Leipzig ist am 28. Juni vom sächsischen Gesammtministerium mit Genehmigung des Bundesrathes auf die Dauer eines Jahres verlängert worden. Aus der diesem Beschluß vorgelegten Denkschrift sind folgende wichtige Thatsachen zu entnehmen: Im letzten Jahre sind am 7 neue Ausweisungen gegen 13 am Vorjahre nöthig gewesen. Von den Ausgewiesen um Widerspruchserhebung des Aufenthaltsverbotes wurden 4, und von den 34 Gesuchen um zeitweilige Rückkehr in den Ausbruch wurden 27 bewilligt. Dies geschah, weil die Socialdemokraten in Leipzig in letzter Zeit größere Mäßigung und Zurückhaltung gezeigt hat. Dagegen haben sie im vergangenen Jahre zahlreichen gerichtlichen Untersuchungen bewiesen, daß ein großer Theil der aus dem Auslande eingeführten verbotenen socialdemokratischen Schriften von Leipzig aus weiter verbreitet wurde, und daß der in Zürich erscheinende „Socialdemokrat" von dieser Stadt aus sehr stark mit Correspondenzen und Artikeln versehen wurde. Bebel und Liebknecht haben das Dorf Borsdorf bei Leipzig an der Grenze des Ausweisungsbezirks zum Aufenthaltsort gewählt. Die Denkschrift zieht aus diesen Wahrnehmungen den Schluß, daß Leipzig von der Partei fortdauernd, wenn nicht als Centralort für die Organisation und Leitung, so doch jedenfalls als einer der hauptsächlichen Anlegungs- und Stützpunkte der Bewegung angesehen wird.

Eine Aeußerung des Reichskanzlers im Reichstage bei Gelegenheit der Discussion über die Dampfervorlage, daß der ehemalige Marineminister v. Stosch von den Liberalen als Nachfolger des Fürsten Bismarck in Aussicht genommen worden sei, hatte eine Entgegnung der „Magdeburger Zeitung" hervorgerufen, welche die Meinung des Reichskanzlers als einen Irrthum bezeichnete. Nicht Candidat der Liberalen sei v. Stosch gewesen, sondern der Conservativen. Darauf antwortete die „Nordd. Allg. Ztg." mit folgenden Enthüllungen: „Herr v. Stosch stand mit den sogen. Nationalen, den Herren Rickert, v. Bunsen, v. Forckenbeck u. a., nicht nur im Verkehr, er unterstützte sie auch auf politischem Gebiet; er war bereit, ihnen seine Bestrebungen am Hofe zur Verfügung zu stellen. Wir haben bereits im Jahre 1880 darauf hingewiesen, daß die Liberalen sich das von ihnen neu zu bildende Ministerium etwa in der Form dachten, wie das Ministerium Olshausen sich seinerzeit gebildet hatte. Die fortschrittlichen Elemente, die Nationalliberalen, die Zollfreiheitler, Secessionisten und Ultramontanen, schlossen sich damals als Kampfgenossen eng aneinander; es stellte ein Coalitionsministerium geschaffen werden, in welchem die Rolle des Herrn Olshausen dem damaligen Chef der Admiralität zugedacht war. Der Abschied des Herrn v. Stosch ist nicht durch sein Verhalten zum Reichskanzler veranlaßt worden; wir glauben, daß derselbe in ursächlichem Zusammenhange stand mit den Principien, nach denen Herr v. Stosch einerseits die Marine leitete, andererseits die Stellung des Kaisers zum Militärverein auffaßte. Daß Herr v. Stosch der Candidat der Liberalen war, ist eine gut beglaubigte Thatsache, und die Behauptung, der genannte General sei die Hoffnung der Conservativen gewesen, ist mit besonderm Unglück erfunden."

Die Landtagswahlen in Oesterreich haben eine erhebliche Stärkung der slawischen Partei zur Folge gehabt. In Mähren hat die Städtegruppe, welche bisher nur durch zwei Abgeordnete im Landtage vertreten war, 13 Mandate erobert. Die Handelskammerwahlen in Prag sind dergestalt ausgefallen, wodurch den Czechen vier Landtags- und zwei Reichsrathsmandate zuwachsen, welche bisher in den Händen der Deutschen waren.

Der in Belgien eingetretene Umschwung im klerikalen Sinne wird selbstverständlich die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit der Curie nach sich ziehen. Ein päpstlicher Nuntius in Brüssel ist Mitr. Kunstrine dergestalt, einer der ausgezeichnetsten Prälaten der päpstlichen Diplomatie, wie er von Rom aus bezeichnet wird. Die Senatswahlen finden in Belgien am 8. Juli statt und werden voraussichtlich mit dem Siege der Klerikalen enden. Die bisherige liberale Mehrheit im Senat betrug vier Stimmen. Die außerordentliche Session der Kammern wird am 22. Juli beginnen. Sofort nach der Constituirung der Kammern werden die Gesetze über den obligatorischen Unterricht sowie über die Nationalreserve zurückgezogen und das neue Schulgesetz und eine Uebersicht über die finanzielle Lage eingebracht.

Der Papst hat sich mehrern Deutschen gegenüber, wie die „Germania" mittheilt, dahin geäußert, daß er keine Zugeständnisse irgendwelcher Art jemals machen könne, wenn seinen Forderungen bezüglich der Erziehung der Candidaten für den geistlichen Stand nicht Folge gegeben würde. In gleich entschiedener Weise hat sich der Papst über kirchenpolitische Fragen bisher öffentlich noch nicht geäußert.

Die zweite Sitzung der Londoner Conferenz wird erst dann anberaumt werden, wenn das Einvernehmen zwischen England und Frankreich über die finanziellen Fragen in der Aegyptische wiederhergestellt ist. Der französische Bevollmächtigte Bligneres vertritt die Richtschnur der Zahlen, aus welchen das von England vorgelegte ägyptische Budget sich zusammensetzt, und behauptet ferner, daß die Ausgaben durch Erhöhung der Einnahmen und Verminderung der Ausgaben zu vermeiden sei. Außerdem tritt die Frage auf, ob das Darlehen von 8 Mill. zu hoch oder zu niedrig gegriffen sei. Wahrnehmen, der französische Botschafter in London, hat sich am 4. Juli nach Paris begeben und mit Ferry conferirt, am 7. Juli ist er nach London zurückgekehrt. Inzwischen hat fort eine Conferenz der finanziellen Vertreter unter dem Vorsitze des Lord-Schatzkanzlers Childers stattgefunden, deren Ergebniß aber ebenso geheim gehalten wird wie die Conferenzsitzungen selbst. Ein Correspondent der „Köln. Ztg." erinnert bei diesem Anlaß an die Berliner Conferenz des Jahres 1878 und kann den Wunsch nicht unterdrücken, daß an Stelle Lord Granville's Fürst Bismarck den Vorsitz in der Londoner Conferenz führte. Karatheodori Pascha äußerte sich nach Schluß der Berliner Conferenz: „Wenn Fürst Bismarck in den Saal trat, so fiel sofort alles unter seinen Bann. Bei Beratungen neid dachte man an Ruh und Glück, bei Schlußrun an Rücksichtslosigkeit, bei Wahrnehmen an Bierkrisen; Fürst Bismarck aber war nur eins alle der verkörperte Wille."

Der französisch-chinesische Streitfall hat die Lage Chinas sehr verschlimmert, und diese Macht wird große Noth haben, sich aus den selbst geschaffenen Schwierigkeiten wiederherauszuarbeiten. Der Tsung-li-Yamen hat wider Erwarten den Ueberfall der Franzosen für gerechtfertigt erklärt, da die Zurückziehung der Truppen aus Tonking und die Räumung der Provinz von der entgültigen Unterzeichnung des Vertrages abhänge. Am 16. aber Kapitän Fournier am 7. Juli mit dem vom Tsung-li-Yamen unterzeichneten Vertrage von Tientsin in Paris eingetroffen und hat das Ultimatum dem Ministerpräsidenten Ferry vorgelegt. In Artikel 2 des Vertrages heißt es wörtlich: China, bedauert durch die unfreundlichen Gesinnungen seiner Nachbarschaft, die ihm von Frankreich infolge der Integrität und Sicherheit seiner Südgrenzen gegeben werden, verpflichtet sich, sofort an seiner Grenze alle chinesischen Garnisonen aus Tonking zurückzuziehen und gegenwärtig sowie in Zukunft die direct zwischen Frankreich und dem Hofe von Annam abgeschlossen und abzuschließenden Verträge zu respectiren. Durch eine Specialbekanntmachung zwischen Kapitän Fournier und dem Vicekönig von Petschili wurde alsdann festgesetzt, daß die chinesischen Garnisonen von Langson, Kaulé, Kaobang bis zum 6., die von Lankai bis zum 26. Juni abziehen sollen. Der Tsung-li-Yamen kann also für den Vertragsbruch vom 23. Juni auch nicht den Schein eines Rechtes geltend machen. Der französische Ministerrath beschloß am 7. Juli, infolge der Verletzung des Vertrages von Tientsin von China eine Kriegsentschädigung zu verlangen, der Gesandte Patenotre ist angewiesen worden, diese Forderung in Peking geltend zu machen. Kapitän Fournier äußerte sich in Marseille einem Journalisten gegenüber dahin, daß für Frankreich nichts glücklicheres habe geschehen können als die Vertragsverletzung; die chinesische Kriegspartei werde dadurch vollständig matt gesetzt. Die Kinge Kaiserin von China werde sich an die verschwollten Leichen der Prinzen und der Mitglieder des Tsung-li-Yamen wenden, und somit werde allen Theilen bis auf die Attentatsbrüder geholfen sein.

Der Entwurf der Verfassungsrevision wurde von der Deputirtenkammer am 3. Juli mit 414 gegen 115 Stimmen angenommen. Eine größere Meinungsverschiedenheit bestand nur darüber, ob der Verfassungsartikel aufrecht zu erhalten sei, welcher dem Präsidenten der Republik und dem Senat das Recht ertheilt, die Deputirtenkammer aufzulösen. Revel beantragte die Aufhebung dieser Bestimmung, auf Ferry's Wunsch wurde der Antrag aber mit 281 gegen 204 Stimmen verworfen. Cuneo d'Ornano beantragte einen Zusatzartikel, durch welchen Unternehmungen wie die nach Tunis und Tonking ohne Zustimmung der Kammer verhindert werden sollten. Auch dieser Antrag wurde mit 309 gegen 154 Stimmen abgelehnt.

Das Zerwürfniß zwischen Prinz Napoleon und seinem Sohne Victor hat eine Wendung genommen, welche den Sohn in Zukunft als Vertreter des Hauses Bonaparte unmöglich macht und den Prinzen Jérôme in seiner Eigenschaft als Familienhaupt und Prätendenten wiedereinsetzt, aber zugleich den Bonapartismus der Lächerlichkeit preisgibt. Am 2. Juli fand in der Salle Rivet eine Versammlung von 200 Bonapartisten unter Vorsitz des ehemaligen Ministers Maxime Richard statt, in welcher das Verhältniß zwischen Vater und Sohn Kurzerhand wurde und Prinz Victor zu Aufführung gegen seinen Vater die schärfste Zurückweisung erfuhr. Zu Paul Cassagnac soll sich Prinz Victor über seinen Vater geäußert haben: „Der Napoleonische Adler hat nichts gemein mit dem gerupften Geier." Als der alte Prinz Napoleon wegen seines Manifestes in Untersuchungshaft genommen wurde, habe Prinz Victor gesagt: „Es geschieht ihm schon recht." Prinz Victor besitzt ein Jahreseinkommen von 40,000 Frs., dessen Herkunft im Dunkel gehüllt ist. Prinz Napoleon will deshalb seinen Sohn unter Curatel stellen lassen.

Die Lage im Sudan nimmt mehr und mehr einen für Aegypten gefahrdrohenden Charakter an. Osman soll sich schon seit Ende Mai in den Händen des Mahdi befinden, Obersten aber soll noch am Leben sein und gut behandelt werden. Die Nachricht vom Fall Debbahs ist durch den Mudir von Dongola zwar bestätigt worden, Gewißheit besteht aber darüber noch nicht, und das Schicksal dieses Platzes. Nach dem Berichte des Mudir von Dongola ist Debbah Ende Juni von 15,000 Aufständischen angegriffen, diese aber sind nach hartnäckigem Kampfe zurückgeschlagen worden. Dongola selbst ist bedroht, und man fürchtet, das nach dem Fall desselben der Mahdi zum Angriff auf Obernagypten schreiten wird.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Der Deutsche Kaiser ist am 4. Juli von Ems nach Koblenz abgereist und begibt sich von da nach der Insel Mainau. In Koblenz befindet sich gegenwärtig noch Prinzessin Theorie von Baiern als Gast der Kaiserin.

Prinz Wilhelm von Preußen hat am 4. Juli Danzig verlassen, um nach Potsdam zurückzukehren.

Die Königin von Württemberg hat sich am 1. Juli von Stuttgart zu ihrem königlichen Gemahl nach Friedrichshafen begeben.

Der Prinz und die Prinzessin Ludwig Ferdinand von Baiern haben Madeira verlassen und ihre Rückreise nach München angetreten.

Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin haben sich am 30. Juni von Baden Baden nach Wiesbaden, von dort am 1. Juli nach Ems, sodann am 3. d. M. nach Ostende begeben, von wo das großherzogliche Paar am 7. nach Schwerin zurückzukehren gedenkt. Die Großherzogin Alexandrine und Prinz Heinrich haben Baden Baden schon am 27. Juni verlassen und waren gestern nach Berlin gereist. Von dort reist die Großherzogin Marie am 12. und die Großherzogin Mutter am 20. nach Schwerin zurück.

Der Prinz und die Prinzessin Moritz von Sachsen-Altenburg sind mit ihrer jüngsten Tochter, der Prinzessin Luise, am 3. Juli nach dem Seebade Ostende gereist.

Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen ist bei seiner Gemahlin in Frankenthal angekommen.

Die Großherzogin von Sachsen-Weimar ist am 1. Juli aus Wien wieder in Weimar angekommen.

Der Herzog und die Herzogin von Anhalt haben sich mit der Prinzessin Alexandra am 5. d. M. von Teplitz nach ihrer Villa in Gerlachsheim begeben. Dort wird auch das erbprinzliche Paar nach einer Tour durch Tirol und Salzburg eintreffen, ebenso der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz mit seiner Gemahlin.

Der Landgraf Friedrich von Hessen, welcher schwer erkrankt war, befindet sich in der Besserung.

Der Kaiser von Oesterreich und Kronprinz Rudolf sind am 6. Juli von Wien nach Triest gereist, um den Flottenmanövern beizuwohnen.

Die Kaiserin von Oesterreich hat mit ihrer Tochter, der Erzherzogin Marie Valerie, am 2. Juli abends Feldafing verlassen, um sich nach Ischl zu begeben.

Der Erzherzog Heinrich von Oesterreich ist mit seiner Familie nach Kufstein gereist.

Die italienische Königsfamilie hat ihre Residenz in Monza bei Mailand genommen.

Der König von Dänemark und das griechische Königspaar haben am 3. Juli den Besuch des Kaisers in Ems erwidert und gleichzeitig auch der Kaiserin in Nedzeny begrüßt. Der König und die Königin von Dänemark haben am 4. Juli Wiesbaden verlassen, auf Schloß Philippseuche bei Herrn die Landgräfin von Hessen besucht und sind sodann nach Gmunden zu ihrer Tochter, der Herzogin von Cumberland, gereist.

Der König von Portugal wird in Mont Dore erwartet und begibt sich von dort nach Wien.

Ehrenbezeigungen.

Dem Reichstagsabgeordneten und Stadtverordnetenvorsteher Geh. Hofrath Herrmann in Dresden wurde am 4. Juli beim dortigen Innungen „für sein wohlwollendes Eintreten für die Interessen des Handwerkerstandes" ein Fackelzug gebracht.

Die Zahl der Ehrenbürgerschaften, welche von deutschen Städten verliehen werden, hat sich wieder um eine vermehrt. Der König von Baiern hat in Anerkennung der vielfach bewährten ausgezeichneten Treue der im Lande bestehenden Feuerwehrcorps für dortseitige Mitglieder einer freiwilligen Feuerwehr, welche sich durch Tüchtigkeit treuen und eifrigen Dienst auszeichnen, 140 in silbernen Ehrenkreuzen gestiftet.

Der König von Baiern hat dem Dr. Geheimrath Hertz in Paris in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiet der Elektricität, namentlich um Bestimmung der Resistanz und des Ankerens der wichtigsten elektrotechnischen Gerüste im Kaiserl. und des Ankerens der wichtigsten elektrotechnischen Gerüste im Kaiserl. und des Ankerens der wichtigsten elektrotechnischen Gerüste im Kaiserl. das Comthurkreuz des Verdienstordens vom heiligen Michael verliehen.

Dem Ober-Regierungsrath Prof. Dr. A. W. Hofmann in Berlin ist von einer Anzahl amerikanischer Chemiker eine große goldene Medaille überreicht worden zum Andenken an den vorjährigen Besuch Hofmann's in Amerika und in Anerkennung der großen Verdienste, welche sich dieser Gelehrte durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der organischen Chemie um die Wissenschaft und Industrie erworben hat. Die Medaille zeigt auf der einen Seite das Bildniß Hofmann's, auf der andern Seite die Widmung.

Dem Prof. Dr. jur. R. Sohm in Straßburg, derzeitigem Rector der dortigen Hochschule, wurde von der Universität zu Königsberg der Titel Doctor theol. honoris causa verliehen.

Commissionsrath Klemm in Dresden hat auch in Berlin mit den von demselben bekannten Galvanos ausgeführte Ausstellung gewonnen. Von seiten des Vereins der deutschen Buchdruckereibesitzer wie von der deutschen Buchdruckergehilfen wurden ihm diesmal ausgezeichnete Anerkennungsdiplome, und die deutsche Typographische Gesellschaft ernannte den verdienten Bibliophilen zu ihrem Ehrenmitglied.

Prof. Dr. v. Bezold, Director der Meteorologischen Centralstation München, ist zum Ehrenmitglied der italienischen Meteorologischen Gesellschaft ernannt worden.

Hans v. Bülow ist von der Philharmonischen Gesellschaft in London, der ältesten Musikgesellschaft, zum Ehrenmitglied ernannt worden.

Personalien.

Für die Stelle eines Senatspräsidenten beim Reichsgericht wurde im Bundesrath der Reichsgerichtsrath Friedrich Hellmann, während für die Raths-Stelle derselben sowie die durch den Austritt des Reichsgerichtsrathes Koch erledigte der bisherige Landgerichtspräsident v. Bülow aus Greifswald und der Kammergerichtsrath Reinders aus Berlin ernannt worden sind.

Zum Präsidenten des Oberlandesgerichts in Kassel wurde der Landgerichtspräsident Lenschner ebendaselbst berufen.

Der bisherige preußische Gesandte in Oldenburg, v. Thielau, geht als Gesandter nach Weimar und wird in Oldenburg durch den seitherigen Hofmarschall des Kronprinzen, v. Normann, ersetzt.

Der Geschichtmaler Prof. Karl Becker ist von neuem auf ein Jahr zum Stellvertreter der Berliner Akademie der Künste gewählt und bestätigt worden.

Der König von Baiern hat den Regierungsrath Pfister von der Stellung als Hofsecretär enthoben und den Hauptmann a. D. Hermann Greser zum Hofsecretär ernannt.

Zum Oberstleutnant des Kaisers von Oesterreich ist an Stelle des verstorbenen Grafen Karlich ein ungarischer Magnat, Oberstwachtmeister Graf Anton Zichy v. Vasonkeö, ernannt worden.

Dem berühmten Architekten Oberbaurath Theophil v. Hansen in Wien hat der Kaiser von Oesterreich als Ritter des Ordens der Eisernen Krone 2. Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Freiherrenstand verliehen.

Der bisherige Director des russischen Departements der Telegraphen, Generalmajor Brisk, ist zum Chef der russischen Hauptverwaltung der russischen Posten und Telegraphen ernannt worden.

Der rumänische Cultusminister Aurelian hat seine Entlassung genommen. Seinen Posten erhielt Lahn, bisher Minister des Innern. General Florescu wurde Kriegsminister und der Ministerpräsident Bratianu, welcher den Vorsitz im Cabinet behält, Minister des Innern. Die übrigen Minister sind auf ihren Posten verblieben.

Das neue norwegische Ministerium: Johann Sverdrup, Staatsminister in Christiania und Marineminister; Taarup, Kriegsminister; Thrane, Justizminister; Arctander, Minister des Innern; Haugland, Finanzminister; Prof. Bill, Cultusminister. Zum Staatsanwalt in Stockholm wurde der Generalconsul Richter ernannt. Der Deputirte Jacob Swerdrup und Wicker Stang sind Staatsräthe bei der Abtheilung des Staatsraths in Trondheim geworden.

Zum Gesandten der nordamerikanischen Union in Berlin wurde das Congreßmitglied John Kasson ernannt.

Preisausschreiben.

Die in Grünberg i. Schl. erscheinende Zeitschrift das „Deutsche Wollengewerbe" veröffentlicht eben ihr sechstes Preisausschreiben, und zwar über das Thema „Die Fabrikation der wollenen und der Halbwollenen Buckskins". Es ist wieder ein Preis von 300 ℳ für die beste Lösung dieser Aufgabe ausgesetzt. Die speciellen Bedingungen enthält Nr. 69 der Zeitschrift.

Der Verein für den vom Kaufmannsgerichte in Halle a. S. veranstaltete Ausstellung von Schlafzimmereinrichtungen, deren Kostenpreis nicht über 250 ℳ betragen durfte, hat den ersten Preis (200 ℳ) dem Möbelfabrikanten Hauptmann und dem Architekten Schröder in Halle zuerkannt. Den zweiten Preis (100 ℳ) den Tischlermeistern Goder, Preile in Cröllwitz und Bitterfeld und den Architekten Goder, Gisele in Halle, außerdem drei dritte Preise von je 75 ℳ.

Die Preisausschreibung des Deutschen Männergesangvereins in Prag für den dritten Tonlag seines Stiftungsfestes „Lied und deutsch in Lust und Sang" ist veröffentlicht ausgefallen. Von den eingelaufenen 42 Tonmalereien kamen nur drei zur engern Wahl, bei welcher jedoch eine Beschlußfassung nicht erfolgte, da keine dieser drei Compositionen allen Anforderungen entsprach.

Die Redaction des „Deutschen Dichterheim" in Dresden-Striesen erläßt demnächst wieder die alljährlichen Preisausschreiben für poetische Leistungen, und zwar sind für drei Preise von je 100 ℳ für eine Ballade, für ein komisches Gedicht und für eine poetische Erzählung in gebundener Rede aus. Die für die Preiszuerkennung bestimmten Einsendungen haben bis spätestens zum 15. September zu erfolgen.

Auf ein am 1. Februar d. J. erlassenes Concurrenzausschreiben für die Erbauung eines naturwissenschaftlichen Museums in Hamburg sind nicht weniger als 113 Arbeiten eingelaufen. Von diesen hat das Preisgericht die Entwürfe von Kircheisen und Pflüger in Hamburg, H. Mahrenholtz u. C. Thormählen in Berlin, Schmidt u. Ruckelmann in Hamburg, Heinrich Meyer in Bremen und Semper u. Krutisch in Hamburg für die besten erklärt. Jede dieser Arbeiten wird mit einem Preise von 3000 ℳ bedacht; aus der Zahl der übrigen 108 werden mit den preisgekrönten Einsendern als die nächstbesten die mit den Kennsprüchen „Archi", „Archi" und „Mittelalt" bezeichneten der Reihe nach in die engere Concurrenz eintreten, falls ein Neubau dafür verliegt. Der Sieger in der engern Concurrenz erhält 27,000 ℳ, falls nach seinem Plan der Bau ausgeführt wird, andernfalls nur 6000 ℳ. Für das beste Museum ausgesetzte Baukumme beträgt demnach 27,000 ℳ.

Das Conservatorium der musikalischen Wissenschaften in Berlin hat beschlossen, drei Preise im gesammtbetrage von 900 ℳ für Entwürfe zu Schulen und Fachschulen für Musik auszusetzen.

In der pariser Akademie kamen am 30. Juni zwei Preise zur Vertheilung; den ersten von 3000 Frs. erhielt Paul Viollet für seine „Französische Geschichte des französischen Rechts"; der zweite von 2000 Frs. Paul Lauren für sein Werk „Les Allemands en France, Lapidaire des Lorrains contre le comte de Montbéliard 1587—89".

Festkalender.

Nr. 1 der „Zeitschrift für das Deutsche Bundesschießen zu Leipzig" (Commissionsverlag von C. A. Hermann daselbst), enthält einen poetischen Beitrag von P. Lindenau, den Aufruf an die deutschen Schützen, das Festprogramm, die Bekanntmachung des Festplatzes und ein Verzeichniß der bisher eingegangenen Ehrengaben. Mit humoristischen Gaben sind die beiden Leipziger Zeitschriften Bummler und Tändeln vertreten, mit bildlichen Scherzen Ottolin Zapf in Tabu. Ein gediegener Artikel behandelt die Frühzeit der Leipziger Schützengesellschaft. Die Vorbereitungen zum Bundesschießen nähern sich ihrem Ende. Die vielfach Landesangehörigen am Umgang des Festplatzes, ausgeführt von Hassack, machen einen gut artigen Eindruck. Nitzing's gemalte Fenster an der Festhalle, welche die historische Entwickelung des Schützenwesens darstellen, sind bis fertig. Mackendrodt's Colossalcreuz für den Festportal und das Hauptportal der Festhalle stehen in diesen Tagen an Ort und Stelle aufgerichtet. Der Entwurf zu dem großen Festzug rührt von dem Theaterdirector Lindemann her, die Skizzen zu den einzelnen Gruppen und Trachten fertigte der verstorbene Maler L. Hengel.

Jngleich mit dem 10. Mittelrheinischen Musikfest in Mainz am 6., 7. und 8. Juli werden das Jubiläum Beethoven der meisten Liedertafel und die musikalische Einweihung der neuen Stadthalle gefeiert werden, wesshalb der diesjährige Verein die größten Anstrengungen macht. Das Fest so würdig als möglich zu begehen.

Die große und so segensreich wirkende Vereinigung des Rothen Kreuzes wird in diesem Jahre mit ihrer vierten Internationalen Vereinsconferenz die Zeier ihres zwanzig jährigen Bestehens begehen. Dieselbe findet in der 1. September unterschied, der lebhafte Abschied der deutschen Commission.

Dem kürzlich sächsischen Kriegsminister General v. Fabrice sind am 1. Juli, dem Tage seines 25jährigen Dienstjubiläums, von den verschiedensten Seiten Beweise der Gunst, Liebe und Verehrung zuteil geworden. Die Generalsconferenz zu Dresden-Neustadt in der Zeughaus zu Dresden erschien der Jubilar unter den Klängen des Marsches Radetzky-Marsch. Im Namen des Königs Albert, der ein jüngl. Handschreiben überreichte, zu welchem dem Jubilar der civilste Großkreuz des Verdienstordens wird; von der Königin war Oberhofmeister v. Lüttichau beauftragt, ihre Gratulation zu überbringen, ferner war ein Handschreiben des Prinzen Georg, der commandirende General des sächsischen Armeecorps, erschien an der Spitze der Generalität und der Commandeure aller sächsischen Regimenter, um das dem Jubilar von dem sächsischen Armeecorps gewidmete Ehrengeschenk zu übergeben. Dasselbe besteht in einem Ehrenschild und einem in Silber gearbeiteten Ehrenschild, welcher nach dem Entwurf des Prof. Dr. J. Schilling ausgeführt ist. Den militärischen Beglückwünschungsdeputationen schlossen sich an: die Truppenmanöver, die in Dresden beglaubigten Gesandten, unter ihnen der Oberstmarschall Gesandte v. Herbert Marschall, der im Namen des Kaisers das Großkreuz des Stephans Ordens überreichte, die Abtheilungscommandeure der Manöverein, die Vertreter des evangelisch lutherischen Landesconsistoriums sowie die der katholischen Geistlichkeit, Deputationen beider Kammern mit ihren Präsidenten, des Stadtrathes und der Stadtverordneten, zahlreiche freundschaftliche Militärs, Deputationen von Sachsen Militärvereinsverband, der Leipziger Garnisons Kameraden, Lehrer, Kameraden und Freunden, die Vorstände aller königl. Behörden u. s. w. Nachmittags fand auf königl. Kommando im königl. Schlosse Galatafel zu Ehren des Kriegsministers statt, bei welcher der König den Toast auf den Jubilar ausbrachte. Abends hatte eine große Cavalcade-Gesellschaft in den Räumen des Kriegsministeriums.

Eine Büste Gottfried Keller's für Ludwig Richter veranstaltete am 6. Juli die Maurergesellschaft Dresden in der Aula des Polytechnikums, bei welcher die Liederkranz-Quintette und Prof. Dr. Zeyn in derben Worten ein Bild des Lebens und Wirkens des Verewigten entwarf. Der König und Prinz Georg sowie eine Menge hervorragender Persönlichkeiten der städtischen Behörden nahmen an der Feier theil.

In Kiel, der romantisch am Ufer der historischen Marinemacht gelegenen Station der Ostseemarine, werden Vorbereitungen für eine würdige Feier des Geburtstages an Bord vor den Jahren Kaiserliche Ehrengrab auf der Marinewand getroffen. Am 30. Juli soll eine Revue vor der Majestätsgarnison feierlich eröffnet und ein Festbankett Abends daselbst abgehalten werden.

Am 29. Juni fand in Zürich ein consumirter Jugendumzug von etwa 600 Kindern statt, welcher ein Festchoralen (Kreuzlingslied) der Kaiser Wilhelm und verschiedener Kantonalen Verhältnisse halber verschieden werden mußte. Zwei Wagen, theils zu Roß, theils zu Fuß gehörten, stellte neben den verschiedenen Gewerben unterschiedene Fernen aus der Schweizergeschichte und der Landesgeschichte dar und übertrat an der vorderen Aufstellung und Schönheit der Costüme viele ähnliche Umzüge.

Am 1. October wird es 200 Jahre sein, daß Gerneville in Paris im Alter von 73 Jahren erbrannte ist. Seine Geburtsstadt Rouen benutzt aus diesem Anlaß Jede bot; auch soll daselbst ein Corneille Museum gegründet werden.

Vereinswesen.

Ein Delegirtentag sämmtlicher Architekten, Ingenieure und verwandter Berufsgenossen Deutschlands wird Ende Juli zu Berlin abgehalten werden. Einer der Hauptgegenstände, die auf diesem Telegirtentag verhandelt werden sollen, ist die Aufstellung eines Staatsexamenswerks, der von einer Commission bestehend aus Beamten in Berlin für eine einzuführende Hülfsbeamtenklasse ausgearbeitet werden ist. Einberufungen nehmen der Ingenieurverein zu Berlin „Die Baukunst" und „Der Bau" entgegen.

In der Sitzung der Baltischen Deputation des Congresses deutscher Volkswirthe vom 16. März d. J. war zwar beschlossen worden, den diesjährigen volkswirthschaftlichen Congreß in Dresden abzuhalten, zugleich aber auch die Berufung des Congresses für den Fall in Aussicht genommen, daß die Reichstagswahlen im September oder bald danach stattfinden sollten. Dieser Fall wird nun voraussichtlich eintreten, deshalb haben die Mitglieder der baltischen Deputation die Verlegung des 23. Congresses bis zum nächsten Jahre beschlossen.

Am 22. Juni fand die Jahresversammlung des Verbandes norddeutscher Webereivereine in Bad Oeynhausen statt. Die Versammlung hielt es für wünschenswerth, den Anschluß an den Verband deutscher Tuchfabrikanten anzubahnen.

Ende Juli wird der erste allgemeine Convent deutscher Kunstfischereien in Bayreuth behufs Gründung eines deutschen Verbandes, Aufstellung der Bundesbestimmungen, Abhaltung der Preise ꝛc. stattfinden.

In Detmold hat sich ein Tonkünstler-Waldverein gebildet, welcher auf alle Fragen, die das Reisen im Walde und den Aufenthalt in Z. [illegible] betreffen, Auskunft ertheilt.

In München fand am 24. Juni der Verbandstag des bairischen Gemeindebeamtenverbands statt, welchem als Vertreter des Anwalts der Reichstagsabgeordnete Landau beiwohnte.

Freimaurerei.

Der Lessing-Bund deutscher Freimaurer erweitert und kräftigt sich immer mehr durch den Zuschlag hervorragender und leistungsfähiger Bundesbrüder.

Die Großloge Alpina war kürzlich in St. Gallen vereinigt. Sie wählte den Großmeister E. Jung und Ehrenmeister zum Vorgänger. Auf ein Preisausschreiben über die Frage „Was kann der Einzelne der sittlichen Erziehung und Ausbildung der Jugend Gutes?" waren zwei Arbeiten eingegangen, aber keine völlig befriedigende, weshalb nur mehrere kleinere Preise zuerkannt wurden.

Die Großloge der Schweiz, Alpina, hat beschlossen, keine Einladung auf die päpstliche Encyclica zu erlassen; dagegen wird die Loge zur Hoffnung in Bern dieselbe zum Gegenstand der Erörterungen machen, nachdem bereits am Johannisfest vielfach auf sie hingewiesen worden ist. Der deutsche Verein Prof. Custos beurtheilt auf den betreffenden Vortrag der Loge mit dem Resultate, daß der mit klarer Berechnung von Rom aus geschaffte Angriff nicht allein gegen die Freimaurerei, sondern vielmehr gegen alle Errungenschaften unserer Zeit gerichtet sei; Prof. Hagen behandelte dies aus einer besser Zeitung, worin kurz die Bedeutung der Universität gefordert wird.

Zum Großmeister des Großen Orients von Belgien ist Graf Goblet d'Alviella ernannt worden, ein hervorragender Politiker und Publicist, von dessen energischer Führung man sich glänzende Erfolge versteht.

Cardinal Mc. Gabe in Dublin hat in einer Erklärung seine Billigung darüber ausgesprochen, daß die Ultramontanen die Absicht eines Freimaurers zum Lordmayor (Bürgermeister) von Dublin durchkreuzt, da natürlich eine solche Wahl nicht vor ihrem Gewissen würden verantworten können.

Ein Mitglied der Irländerloge in Montreal (Canada) hat seiner Loge 2 Mill. Doll. zu Wohlthätigkeitszwecken hinterlassen.

Stenographie.

Die in Deutschland von dem verstorbenen Arendt aufgeworfene Frage der Einheitsstenographie ist in letzter Zeit auch in Amerika wieder belebt worden. Mehrere Artikel in „Brown and Holland Shorthand News" empfehlen sehr eifrig die Einführung der Stenographie in den Bürgerschulen, während Reinhold in Chicago, gestützt auf die sachverständigen Ausführungen des Directors der Bürgerschule in Königsberg i. Pr., Brandstäter, die Stenographie als wahrhaftes für den Bürgerunterricht erklärte.

In Meißen tagte am 28. und 29. Juni die 23. ordentliche Generalversammlung des Gesammtvereins der Gabelsberger'schen Stenographischen Vereine des Königreich Sachsen, welcher gegen 50 Vereine in 73 Orten umschließt. In der Hauptversammlung, welche vom Präsidenten des Vereins, Prof. Krieg aus Dresden, eröffnet wurde, hielt nach den verschiedenen Begrüßungsreden Bezirksinspector Seidel aus Chemnitz einen Vortrag über Unterrichtsertheilung in der Stenographie, dessen Inhalt in folgenden Sätzen gipfelte: 1) Der Gabelsbergerschen Kunst ist die schematische Methode für rationell und somit die Einübung derselben nach Kräften zu fördern. 2) Der Gesammtverein hält eine sachmännische Aufsicht der Unterrichtsertheilung in der Stenographie für erwünscht und beauftragt das Präsidium, nach dieser Richtung hin dem Mißbrauch vorbeugend zu wirken. Hierauf fand ein stenographisches Preiswettschreiben statt, an dem sich etwa 30 Mitglieder betheiligten. Die übrigen Punkte der reichhaltigen Tagesordnung waren meist geschäftlicher Natur. Die nächste Versammlung, mit welcher die Jubiläums-Stiftungsfeier des Vereins verbunden werden soll, wird am 16. Juni 1885 in Leipzig stattfinden.

Unfälle.

In der Wichtdecke der Dynamitfabrik den Schlebusch in der Nähe von Elberfeld hat am 3. Juli eine Explosion stattgefunden, durch welche drei Arbeiter getödtet und mehrere andere verletzt wurden.

In Göttingen ist am 27. Juni das große Hauptgebäude der Zucker- und Mundvorräthefabrik von Gebr. Cl. Söhne niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich auf einige hunderttausend Mark.

Ein furchtbarer Wolkenbruch brach am 29. Juni in den Bergen des Harzes u. Westerholt Gelsenberg in Zerbst in Brehlau aus. Ueber jenen Morgen des schönen Sonntagstages war am 30. bereits haben. Man glaubte den Brand gelöscht, als ein Boot die schon vermeintete Feuerwehr von Hallern aufs neue alarmirte. Das Element war noch nicht bezwungen, sondern entfesselte nun auch die Nähter der Stadt Hallern und die Feuerwehr Stadtmitte. Die ganze männliche Bevölkerung von Hallern eilte zur Hülfe herbei. Trotz aller Anstrengungen der tapferen Feuerwehr hat das Feuer am 30. und noch in den dieser Stadt gehörigen Baulichkeiten beträchtlichen Schaden angerichtet.

Eine Feuersbrunst hat am 29. Juni in Battenfeld, Canton Thurgau, 21 Häuser in Asche gelegt.

Im Theater Royal in Grünberg brach am 30. Juni Feuer aus, welches das Theater nebst mehreren anliegenden Wohnhäusern in Asche legte.

In einer Dampfmühle bei Byron in Ohio explodirte der Kessel. Es wurden sechs Personen dabei getödtet und elf schwer verletzt, drei davunter lebensgefährlich.

Aus Victoria, Vancouver Island, kommt unter dem 1. Juli die Nachricht, daß in dem Bergwerksdistrict in Nanaimo durch schlagende Wetter 76 Personen getödtet und viele verwundet worden sind.

Digitized by Google

Murgapa
Herdrikappe
Paradinnhamy

Die gegenwärtig in Wien weilende Singhaleſenkaravane. Originalzeichnung von Guſtav Marx.

Die Ritterſchlagsfeier des Johanniterordens.

Es iſt eine glorreiche Geſchichte, auf welche der ritterliche Orden St. Johannis vom Spital zu Jeruſalem in neun Jahrhunderten zurückblickt. Vor 31 Jahren wurde durch König Friedrich Wilhelm IV. die evangeliſche Ballei Brandenburg zu neuem Leben erweckt, und jetzt zählt ſie bereits über 2000 Glieder aus den edelſten Geſchlechtern des deutſchen und des außerdeutſchen Adels. Nicht weniger als 31 Kranken- und Siechenhäuſer unterhält der Orden im Frieden. Die Ordensritter, die nicht ſelbſt in Reih' und Glied dem Feinde gegenüberſtehen, üben die ſchönſte Pflicht barmherzigen Liebesdienſtes daheim wie in den Lazarethen und auf den Verbandplätzen draußen. Aber auch der Kampf gegen die Mächte des Unglaubens im Volke und die Hebung und Linderung ſocialer Nothſtände gehören zu den Pflichten der Johanniterritter. Schon in nächſter Zeit ſoll in der Nähe von Lichterfelde bei Berlin ein Haus für invalide Arbeiter errichtet werden. Es iſt ernſte, viele Opfer an Geld, Zeit und Kraft erfordernde Arbeit, welche der Orden in ſeinen von Commendatoren geleiteten Provinzialgenoſſenſchaften fort und fort vollbringt. Feſte gibt es nur ſelten zu feiern. Wenn aber der Herrenmeiſter, gegenwärtig Prinz Albrecht von Preußen, um die Ordenszwecke verdiente Ehrenritter in der alten Ordenskirche zu Sonnenburg durch feierlichen Ritterſchlag und Inveſtitur in die Zahl der ſtimmfähigen Ordensritter aufnimmt, dann entfaltet der Orden einmal ſeinen vollen Glanz, wie er einer ſolchen ritterlichen Genoſſenſchaft würdig iſt.

Für zwei Tage nimmt der Herrenmeiſter im Johanniterſchloſſe zu Sonnenburg bei Küſtrin ſeine Reſidenz, und dort in der kleinen Stadt ſammeln ſich die Ordensritter. Die Stadt ſchmückt ſich dazu auf das beſte. Immer findet die Feier am Johannistage, dem 24. Juni, ſtatt. Ein überaus prächtiger Anblick iſt es, wenn ſich der Zug der Ordensritter vom Schloſſe zur Kirche bewegt, alle Glieder in glänzenden Uniformen, die Ordensritter angethan mit dem langen, ſchwarzſeidenen Mantel, das weiße, leinene, achtſpitzige Kreuz auf der linken Seite zeigend. Der Herrenmeiſter aber trägt einen Mantel von ſchwarzem Sammt; zwei Pagen halten ihm die Schleppe, das Haupt ſchmückt ein breiter Hut mit weißer wehender Feder.

Ernſt und feierlich vollzieht ſich die Ceremonie des Ritterſchlages nach uraltem Brauch. Nach der Liturgie fragt der Herrenmeiſter die aufzunehmenden Ritter: „Was iſt Euer Begehr?“ Worauf dieſelben einſtimmig antworten: „Die Ehre zu haben, in die Ballei Brandenburg des ritterlichen Ordens St. Johannis vom Spital zu Jeruſalem als Rechtsritter auf- und angenommen zu werden.“ Der Herrenmeiſter erwidert: „Die Auf- und Annahme ſei Euch gewährt, wenn Ihr den Ordnungen unſerer Gemeinſchaft nachkommen und Euch verhalten wollet, wie es ehrliebenden Ritterbrüdern geziemt.“ Dann verlieſt der Ordensſecretär das Gelübde, und durch Handſchlag geloben die einzelnen Ritter treue Erfüllung deſſelben. Nun erhebt ſich der Herrenmeiſter und tritt an die rechte Seite des Altars, der Ordenshauptmann reicht ihm das Ordensſchwert, und, dreimal jeden einzeln vor ihm knienden Ritter auf die Schulter ſchlagend, ruft er: „Beſſer Ritter als Knecht!“ Militäriſche Fanfaren von Pauken und Trompeten erklingen indeſſen und geben der Handlung ein recht ritterliches Gepräge.

Auf den Ritterſchlag folgt die Inveſtitur. Vor dem auf dem goldenen Herrenmeiſterſtuhl ſitzenden Ordenshaupt knieen die neuen Rechtsritter abermals nieder, um von ihm unter Aſſiſtenz der Commendatoren mit den Inſignien ihrer Würde, Kreuz und Ordensmantel, bekleidet zu werden, welche die Pagen geſchäftig herbeibringen. „Ich wünſche Euch Glück, Heil und Gottes Segen!“ ſo grüßt endlich der Meiſter ſeine Ritter. Die Feſtrede des Geiſtlichen, diesmal über 1. Theſſ. 1 V. 1 u. 2 gehalten, ſowie der Geſang des „Tedeum“ beſchließen die Feier, und wiederum geht es im Zuge zum Schloſſe zurück, wo der Herrenmeiſter die hohe Verſammlung mit huldvollen Worten entläßt.

Einige Stunden ſpäter vereinigt der herrliche, mit den Bildern der alten Herrenmeiſter und Commendatoren und den Wappen der Rechtsritter geſchmückte Ritterſaal die Genoſſenſchaft zu einem Feſtmahle, bei welchem unter dem Donner der drei alten Johannitergeſchütze, welche auf dem Schloßplatze ſtehen, begeiſterte Hochs auf des Kaiſers Majeſtät, den Herrenmeiſter und die neuen Rechtsritter ausgebracht werden. Dann noch ein halb Stündchen fröhlicher Unterhaltung beim Kaffee im Schloßgarten, und fort geht es wieder über Küſtrin der Heimat zu. Das rothe Ordenspanier mit dem weißen achtſpitzigen Kreuz ſinkt auf der Zinne des Schloſſes herab, um ſich erſt nach Jahren auf derſelben zu zeigen, wenn der ritterliche Orden wieder ein Stück ſeiner ernſten Arbeit in der Liebe gethan, vielen Kranken und Dürftigen Hülfe gebracht hat und dazu neuer Willen, opferbereiter Glieder bedarf.

Joſeph Weiſer.

Die Singhaleſen.

Die große Rundreiſe der Singhaleſen, der Karavanenzug der Bewohner Ceylons durch Europa, iſt ein lange vorbereitetes Unternehmen des bekannten Impreſario Hagenbeck in Hamburg, außerordentlich umfaſſend geplant und in einer Weiſe durchgeführt, daß es die vollſtändige Anerkennung aller Autoritäten verdient und findet.

Seit mehreren Jahren ſchon hatte Hagenbeck auf der Inſel Ceylon eine eigene Factorei gegründet, um durch ſeine Agenten mit den Bewohnern und der indiſch-britiſchen Regierung in Verbindung zu kommen. Er ließ alsdann eine Anzahl Familien aus der 1½ Mill. betragenden Zahl der Singhaleſen für ſein Unternehmen anwerben (43 Köpfe, Männer, Weiber und Kinder) und nahm in erſter Linie Bedacht auf ſolche Perſönlichkeiten, welche, früher von engliſchen Speculanten zu Kunſtreiſen verwendet, längſt geübt waren, als active Darſteller bei den Schauſpielen mitzuwirken. Sodann rüſtete er ſeine [illegible] mit allem ethnographiſchen Material aus, kaufte vom Gouvernement etliche Elephanten, ein Dutzend Buckelrinder etc. und nachdem der ganze große Transport aus dem Indiſchen Ocean in den Hafen von Hamburg ge[illegible] [illegible] er in der [illegible] Handel[illegible] die Schauſtellung [illegible] eröffnet; bis er bei [illegible] Herbſt, bis zum [illegible] der Rundreiſe nach Ceylon [illegible] [illegible]

Die Reiterſtatue des Generals Dufour in Genf. Nach einer photographiſchen Aufnahme.

Digitized by Google

Eine vor wenigen Jahren erschienene Schilderung von Ceylon und dessen Bewohnern (in des berühmten jenenser Anthropologen Ernst Häckel „Indischen Reisebriefen") bezeichnet die Singhalesen als einen alten Zweig der ariischen Rasse, als die Nachkommen der indischen Hindubevölkerung, welche im 6. Jahrhundert vor Christi Geburt aus dem nördlichen Theil der Halbinsel Vorderindien nach Ceylon auswanderte und die Ureinwohner verdrängte. Die in der Sanskritsprache Sinhan genannte Insel bekam von ihnen den Namen Singhala. Sie sprechen einen Dialekt, welcher einem Zweige der Palisprache (in welcher die heiligen Bücher der Religion des Buddha geschrieben sind) entsprungen zu sein scheint, bekennen sich auch grösstentheils zur Glaubenslehre der Buddhisten. Ihr zarter, kleiner Körper trägt eine lichtbraune, zimmetartige Hautfarbe. Die Singhalesen sind meist Landbauern und Gärtner, handhaben aber nur die leichte Arbeit ihres Berufs. Wenn derselbe Anstrengungen erfordert, so nehmen die sehr zur Bequemlichkeit neigenden Leute die Hülfe ihrer kräftigern und fleissigern Nachbarn, der Malabaren, in Anspruch. Ausser dem leichten Ackerbau treibt der Singhalese Fischerei, versteht sich auf die Mechjagd und kennt überhaupt alle Künste, welche für wenig Mühe gute Beute versprechen. Da die herrliche Fruchtbarkeit auf Ceylon der menschlichen Nachhülfe kaum bedarf, so leben die Singhalesen fast paradiesisch in ihrem Paradiese; sie erzielen ohne Mühe aus den Gartenfrüchten, aus dem Fisch- und Krebsfang so viel Geld, als sie brauchen, und das ist sehr wenig. Denn eine Palmenhütte ist einfach herzustellen, ein Mahl von Reis oder Fischen erfordert keinen Aufwand, und der ganze Kleiderluxus ist mit einem Schurz um die Hüften erledigt.

Aus Häckel's Schilderungen gewinnt man ein freundliches Bild von den Sitten der Singhalesen und bekommt einen vortheilhaften Begriff von der Cultur des interessanten Volkes. Es ist höflich, gastfrei und liebenswürdig. Der deutsche Gelehrte berichtet von seiner ungemein zuvorkommenden Aufnahme in mehreren Familien, schildert, wie eine Schar junger Mädchen sein Zimmer mit einem Blumenregen überschüttet habe, und wie ein Fackelzug junger Männer ihn durch das Dickicht eines Palmenwaldes geleitete. Von den Mädchen, deren eine so schön gewesen, dass sie einem Bildhauer zum Modell hätte dienen können, sagt er: „Sie verblühen sehr rasch; oft schon mit 10 oder 12 Jahren verheirathet, werden sie mit 20 oder 30 Jahren alte Frauen; Grossmütter von 25 bis 30 Jahren kommen häufig vor."

Minder günstig lautet Häckel's Urtheil über seine Mannsleute auf Ceylon; grosse Liebhaber sind die Singhalesen von Tanz und Musik, beides allerdings in Formen, die wenig nach unserm Geschmack sein würden. Die wichtigsten Instrumente sind Tamtam und Pauke, deren Kalbfell aus Leibeskräften mit hölzernen Keulen bearbeitet wird. Ausserdem gebraucht man Blasinstrumente, Rohrpfeifen und ein Streichinstrument, das, sehr primitiv, nur eine Saite hat. Ich sah vor einem Feuer unter einer Palmengruppe eine Anzahl brauner, nackter Kerle, die sich mit weissen, gelben und rothen Strichen phantastisch bemalt hatten und in den wunderlichsten Capriolen umherspran gen.

Die Tänze gewinnen zur Weihnachtszeit eine religiöse Bedeutung; man führt dann Teufelstänze aus, wobei die buntbemalten Hauptkünstler Hörner auf den Köpfen tragen und einen langen Schwanz angebunden haben.

Die Hagenbeck'sche Singhalesengesellschaft erbaut sich an allen Orten, wo sie zur Schau gelangt, ein eigenes Nomadenquartier, ganz wie daheim, und führt dem Publikum ein treues Bild ihres heimischen Lebens und Treibens vor. Sie lässt die mitgebrachten Elefanten (zwölf von den zwanzig sind Arbeitsthiere) Bauholz auf den Rücken herbeischleppen, spannt die Zebuochsen vor ihre Fuhrwerke und veranstaltet einen Corso mit den Vehikeln, eine so flinke Fahrt, dass man sie kleinen Ochsen, nach dazu buckeligen, nicht zutrauen sollte. Es werden alsdann gymnastische Spiele aufgeführt, wobei sie sich als vorzügliche Turner und Athleten bewähren; darauf folgen Tänze zum Takt der erwähnten Trommler- und Pfeifermusik, speciell producirten sich die Teufelskomödianten in ihren Originalmasken. Als eine Art von Gottheit zeigt man darauf einen mit grossen weissen Flecken gekennzeichneten sogen. Tempelelefanten, wonach die andern Thiere, die Zebus und die Arbeitselefanten folgen, letztere zum Theil mit meterlangen Stosszähnen. Zum Schluss wird die ethnographische und culturhistorische Ausstellung besichtigt, enthaltend alle Landesproducte Ceylons, alle Geräthe der Singhalesen, alle Curiositäten ihres Cultus, zahlreiche Ansichten von der herrlichen tropischen Insel u. s. w.

Bisjetzt hat sich die Singhalesenkarawane in den Städten Hamburg, Düsseldorf, Frankfurt a. M. und Wien gezeigt.

Todtenschau.

Dr. phil. Eduard Anthon, der langjährige Leiter der in den weitesten Kreisen bekannten Handelsakademie in Gera, der sich auch als Schriftsteller einen geachteten Namen erworben, † daselbst am 3. Juli.

Pietro Calvi, geschätzter italienischer Bildhauer, Ehrenmitglied der Akademie der schönen Künste in Mailand, † daselbst zu Ende Juni.

Nikolaus Claus, Professor, Lehrer der deutschen Sprache und Literatur in Mailand, politischer und literarischer Correspondent mehrerer deutschen Journale, der auch verschiedene Werke italienischer Dichter ins Deutsche übertragen hat, † in Mailand in den letzten Junitagen.

Adolf Frankenburg, ungarischer Schriftsteller und Novellist, † am 3. Juli zu Eggenburg bei Graz, 72 Jahre alt.

Karl Johann Frenberg, Componist, Professor und Musikschriftsteller, † in Wetterwick in Staffordshire im Alter von 72 Jahren.

Karl Haarmann, Justizrath und Rechtsanwalt in Celle, von 1873 bis 1876 der nationalliberale Vertreter von Celle-Uelzhorn-Peine im deutschen Reichstag, † daselbst in Celle.

Gustav Adolf Hartassewitz, Geh. Justizrath, Stadtgerichtsdirector a. D. in Berlin, † daselbst am 2. Juli.

Balthasar Hunold, Custos des kunsthistorischen Museums, bekannt durch eine Reihe antiker Schöpfungen, † am 29. Juni in Oberrimsen in der Schweiz, 57 Jahre alt.

Dr. Eduard Jäger Edler v. Jaxthal, ordentlicher Professor an der medicinischen Facultät der wiener Universität, bekannter Augenarzt, † am 5. Juli in Penzing bei Wien.

Baron Anton Klesheim, der bekannte österreichische Dialektdichter und Verleger, Verfasser des Liedes „Wann's Mailüfterl weht" und anderer volksthümlicher Gedichte, 1816 zu Peterwardein geboren, † in Baden bei Wien am 6. Juli.

Konstantin Kriaris, der jetzt wohlhabige Führer aller griechischen Aufstände von 1821 bis 1878, der auch an den griechischen Aufstandskämpfen theilgenommen, † am 18. Juni in Athen.

Ed. Lamprecht, emeritirter Professor an dem königl. technischen Institut zu Chemnitz, vormaliger Schulmann und von 1848 bis 1866 verantwortlicher Redacteur des „Chemnitzer Tageblatts", † am 4. Juli zu Chemnitz im 68. Lebensjahre.

Dominik Lebisch, seit 1858 Chef der Pflanzenkulturanstalt Schlägel in Oberösterreich, † daselbst am 2. Juli.

Hippolyt Lipinski, bekannter Genremaler, † am 27. Juni in Krakau im Alter von 40 Jahren.

Victor Masse, bekannter französischer Opernkomponist und Mitglied der Akademie, am 7. März 1822 zu Lorient geboren, † in Paris am 5. Juli.

C. J. F. Mirandolle, vieljähriges Mitglied der zweiten niederländischen Kammer, einer der gediegensten Kenner der Verhältnisse der ostindischen Colonien, † kürzlich im Haag.

Felix de Monnier, Buchhändler in Florenz, einer der ausgezeichnetsten Verleger und Buchhändler Italiens, bis 1853 Herausgeber der von ihm begründeten „Nationalbibliothek", seit einigen Jahren von den Obrigkeiten zurückgezogen lebend, am 1. December 1806 zu Verdun in Frankreich geboren, † am 27. Juni in seiner Villa bei Florenz.

Andreas Munch, Professor, norwegischer Dichter, Lyriker und Dramatiker, dessen dramatische Arbeiten auch in Deutschland durch Uebersetzung bekannt geworden sind, am 19. October 1811 zu Christiania geboren, † am 20. Juni in dem Dorfe Verdal am Sund.

Friedrich Wilhelm Oehmichen, Rittergutsbesitzer auf Oberau, seit 1849 sächsischer Landtagsabgeordneter, 1869 bis 1876 Vicepräsident der zweiten Kammer, ein geschätztes Mitglied der Finanzdeputation derselben, von 1867 bis 1876 Vertreter des 10. sächsischen Wahlkreises im Reichstag, am 1. November 1805 in Zschachwitz bei Tharandt geboren, † am 4. Juli zu Freiberg im Eisenbahnwagen auf der Rückreise von Gmunden.

Georg Osterwald, Professor, bekannter Amateurarzt, geboren am 22. December 1803 zu Aachen, † daselbst in Köln.

Richard v. Philippsborn, der von 1862 bis 1870 an der Spitze der preussischen Postverwaltung als Generalpostdirector stand, hierauf Präsident der Central-Bodencreditanstalt in Berlin, † daselbst am 4. Juli, 66 Jahre alt.

Guido Reder, Mitredacteur der „Neuen Preussischen Zeitung", † in Berlin am 5. Juli im 44. Lebensjahre.

Charles Joseph de Tissot, Mitglied des französischen Institute und Diplomat, früherer Botschafter Frankreichs in Konstantinopel und London, der auch in der Wissenschaft, auf den Gebieten der Archäologie und Geschichte namentlich thätig gewesen ist, am 29. August 1828 zu Paris geboren, † daselbst am 2. Juli.

Graf Eduard Todleben, der berühmte russische Ingenieurgeneral und Vertheidiger Sebastopols, kaiserl. Generaladjutant, lange Jahre hindurch Adjunct des Grossfürsten Nikolaus als Generalinspector des Genieweisen, im letzten russisch-türkischen Kriege Leiter der Belagerungsarbeiten vor Plewna, später mit dem Oberbefehl in der Türkei betraut, zuletzt Generaladjutant-Vertreter in Thessalien, dann bis der jüngst Zeit in Wilna, am 4. Februar 1817 zu Mitau geboren, † am 1. Juli in Bad Ems. (Portrait und Biographie s. „Illustr. Ztg." Nr. 1596.)

Moriz Frhr. v. Wittmann, Theaterbaurath am Obersten Gerichtshof in Wien, † daselbst am 6. Juli, 84 Jahre alt.

Dr. phil. Julius Theodor Zenker, Orientalist, Privatgelehrter und Schriftsteller, Verfasser eines umfangreichen arabisch-türkisch-persischen Wörterbuche und Herausgeber einer „Bibliotheca orientalis", † am 28. Juni zu Thum in Sachsen.

Dr. jur. Georg Karl Meyer, Wirkl. Geheimrath, Kronsyndikus und Generalauseinandersetzungs-Commissarius a. D., langjähriges Mitglied des preussischen Herrenhauses, † in Berlin am 6. Juli.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

Frau Johanna in Frankfurt a. M. — Gestatten Sie uns, geehrteste Frau, Ihnen gerne nochmals zu danken für das Vergnügen, das Sie uns mit dem Inhalt Ihres geschätzten Erwiderungsschreibens bereitet haben. Gern würden wir unsere Leser an diesem Genusse theilnehmen lassen, wenn nur der Abdruck der neun Seiten nicht gar so viel Raum in Anspruch nähme. Wir möchten es uns aber doch nicht versagen, wenigstens einige Zeilen aus dem weiblichen Schwesterherzen zum besten zu geben und die Gelegenheit hin, abermals von Ihnen bestätigt zu werden, Sätze aus dem Zusammenhang herauszureissen und damit ein schwarz Spiel getrieben zu haben. Wenn wir versprechen, dass es sich um den alten bekannten Kampf für die Emancipation der Frauen gegen männliche Vorurtheile und Männerherrschaft handelt, wird der Leser gewiss die nachstehenden Erörterungen in vollem Umfang zu würdigen wissen, ohne den wiederholten „Zusammenhang" weiter nöthig zu haben. Auf der sechsten Seite Ihres überaus freundlichen, aber grammatikalisch leider nicht überall tadellosen Darlegungen heisst es wörtlich folgendermassen: „Würde der ehrsame Mann, nemmet seine Magd in der Hantze vorgehen, dann wurde er des entsetzlichen überhaupt in veränderter Weise ruhbar machen. Wir wollen keinen verdrehten Männerbrei, der gerade so lange dauert, als die nackte Wirklichkeit der Verhältnisse, dieses aufgeblasenen Kartenhaus zwischen Mann und Frau, nicht umsonst und ebenso zum Teufelchen Teufel. Ist immer noch Terrain zu gewinnen." Unübersehbare Zusammenreihungen und unbeschreiblich sind gewiss Ihnen bedeutsam). Leider unser paradoxes Sein: „Wenn die Frau ein zwanzig Pfennig und Mann noch dreissig als gute, normalmässige Bezahlung des Mannes andeutet ist, vereinigen die weibliche Genossenschaft zu einem Ehr- und Landesverbande der bürgerlichen Gesellschaft aufgenommen u. s. w. Am Schlusse aber kommt der Hauptinhalt: „Ceterum censeo, die ehrsamkeit der Frau muss haben, wie der Adelte der Judenviertel?" Schwamm! Ende gut, alles gut! Und die Moral von der Geschicht'? Nun wir wissen, wer mit sinnig Andern tangentialischer Lebensverkennung zu der beschwichten Ueberzeugung gelangt ist, dass das Wir Männergeschlechte „alles magisches Recht gepachtet und das Recht stiehlt", der musser sich doch zunächst leidig ein wenig demüthig beugen, klar zu werden und, was daselbst ist, einmal zu konkurrieren, denn das, worüber die Aerzten, sind ja der Grundbedingungen der Logik.

Fr. H. in Aschersleben. — Um gefrorbliche Wanzen leicht auszurotten zu erhalten, tödtet man sie in heissgeschlossenen, gut ausgeschwefelten Zimmern, in den man die Blumen, welche bei trockenem Wetter gepflückt und nicht zu heiterig sein müssen, in ein Wasserbad oder noch besser in einen kochen Wasserdampf (Kochtopf) eingelegt und alle Fensterritzen mit trockenem Sande, den man zwischen den Fingern zerreiben lässt, so abdichtet, dass die Blumen ihre Farbe behalten; endlich hält man das Gefäss an einer luftigen, der Sonne nicht ausgesetzten Ort; am besten in so, die Blumen erst im Winter herauszunehmen, weil sich ihre Farbe und Formen, recht trocken aufbewahrt, im Zimmer besser conserviren, als wenn sie der Luft ausgesetzt werden.

G. St. in Schweinfurt. — ad 1) Vielleicht können Sie von Joh's Antiquariatsbuchhandlung in Leipzig das Gewünschte erhalten. — ad 2) Kaiser Wilhelm ist gelegentlich der Weltausstellung im Jahre 1867 in Paris gewesen. — ad 3) Röhling'sche Kunstanstaltsbuchhandlung.

H. Z. in Berlin. — Gegen das Verbrennen der Haut auf Gletscherwanderungen schützt nach der Erfahrung eines alten Praktikus am besten reines Glycerin, dem man ein paar Tropfen Pfefferminzöl beigemischt hat. Die Einreibung muss früh vor Aufbruch geschehen und, falls dem Reisenden das Gletscherwasser durch die Trockenheit der Luft und starkes Schwitzen die Fettigkeit aufgezehrt ist, bisweilen nöthigenfalls wiederholt werden, wie auch im Verlauf der Wanderung, sobald die Haut trocken wird. Es ist gut, nach Verdünnung der Belästigung der Haut nochmals zu bürsten, wenn auch in geringerem Maße.

Fr. A. v. E. in Arnheim. — Wir möchten auf die Moral der bösen Erdschatzgeschichte in einer der letzten Nummern der „Allegenden Blätter" verweisen. Sie heißt:

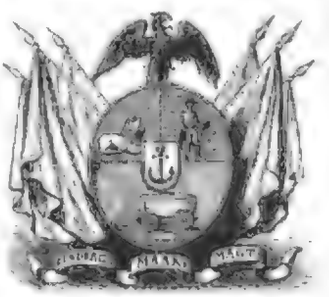
Ist etwas noch so dumm auf Erden,
Zur Mode kann es dennoch werden!

Alter Leser in Elmen. — Ausser dem Bädeker'schen Paris-Führer gibt es noch den im Verlage des Bibliographischen Instituts in Leipzig erschienenen. Für die Hauptstädte in der dritte Zukunft der „Guide Parisien".

Abonnent in Glesdorf. — Ihrem Zweifel entspricht die in Berlin erscheinende „Telegraphen-Zeitung, Centralorgan für die gesammte Telegraphen- und Telegraphenfachpresse", welche es sich mit zur speciellen Aufgabe gemacht hat, ihre Leser von allen neuen und wissenswerthen auf dem Gebiete der Telegraphenfabrikation zu unterrichten.

J. T. in Wien. — ad 1. Ein Handbuch speciell über das Domino ist uns nicht bekannt. Im genügender Weise orientirt über die Regeln dieses Spiels ein Abschnitt in L. v. Alexenfeld's „Encyklopädie der Spiele" (Leipzig, C. Elgan). — ad 2. Bisher die Erziehung Ihrer Hunde zum Ziel mit deutschen Namen unter vier Pfotenzeichnungen kennt, vermögen wir Ihnen nicht zu sagen. Besteht noch ein einer unserer Leser?

Eduard St. in Leipzig. — Daß über der Südafrikanischen Republik (Transvaal-Wappen und Farben nichts bekannt ist, liegt daran, daß die neuesten Publikationen dieser Art in jene Zeit fallen, da die Aufregung über die Annexion des Transvaal-Artikel von der Karte gestrichen zu haben schien. Nachdrücklich brachten wir Ihnen und andern Interessenten das Wappen; auseinandergefaltet, eben wiederum gefaltet, mit Mittelschild. In letzterem unterscheidet es silberführender Anker in Blau. Im ersten Felde ein rabender goldener Löwe in Roth, im zweiten ein Beer in Blau, im dritten unteren Felde ein unbelaubter Orangenbaum in Grün. Auf dem mit sechs Zacken umbekannter Färbung bedeckten ovalen Schilde sind ein natürlicher Adler.



Wappen der Transvaal-Republik.

Die Devise ist: Eendragt maakt magt, unter: Einigkeit macht Stark. Bekanntere Nationalfarben haben sich aus dem Wappen nicht herleiten, da in demselben alle heraldischen Farben vertreten sind. Der Transvaalstaat strebt nicht blos an der Meeresküste, sondern auch an seine freie Route und seine Handels- und Ausgänge.

G. B. in Neustadt Magdeburg. — Viele und ähnliche Fragen finden Sie in Keller's „Katechismus des Deutschen Reichs" (Leipzig, Weber) ausführlich beantwortet. Die Aufnahme von Ausländern als deutsche Staatsangehörige erfolgt durch eine von der höhern Verwaltungsbehörde des betr. Staates ausgefertigte Naturalisationsurkunde.

H. R. in Halle a. S. — Zur Auflösung des Reichstages, dessen Legislaturperiode drei Jahre dauert, ist ein Beschluß des Bundesrathe unter Zustimmung des Kaisers erforderlich. Durch die Auflösung wird eine Neuwahl der Abgeordneten nothwendig, die innerhalb 60 Tagen zu erfolgen hat. — Die Vertagung darf ohne Zustimmung des Reichstages die Frist von 30 Tagen nicht überschreiten und während derselben Sessionen nicht wiederholt werden. — Auch die Schließung (Auflösung des Reichstages) durch kaiserliche Decisch ist das alleinige Recht des Kaisers, und es muß eine neue Einberufung und Eröffnung erfolgen, wenn der Reichstag eine andauernde Thätigkeit beginnen soll.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Naturgemäße Gesundheitslehre

auf physiologischer Grundlage.

Siebzehn Vorträge.

Von Dr. Fr. Scholz,
Director der Kranken- und Irrenanstalt zu Bremen.

Mit 7 in den Text gedruckten Abbildungen.

Inhaltsübersicht.

1. Einleitung: Geschichtliche Skizze. — 2. Anzeichen der Gesundheit. — 3. Luft, Licht, Wärme. — 4. Baden und Waschen. — 5. Klima. — 6. Kleidung. — 7. Nahrung. — 8. Getränke. — 9. Thierische und Pflanzengifte. — 10. Verhalten bei Krankheiten. — 11. Von den Genüssen. — 12. Von der Körperpflege in allgemeiner. — 13. Pflege der Geschlechtsorgane. — 14. Hautausgang. Kleidung. — 15. Pflege der Verdauungsorgane. — 16. Pflege des Kauf- und Athmungsorgane. — 17. Pflege des Auges. — 18. Zur Zeitgemäßheit.

20 Bogen gr. 8. Preis brosch. 3 ℳ, geb. 4 ℳ.

Der Verfasser hat es verstanden, in populärer, leicht fasslicher und, der Verwendung geeigneter Sprache, den wichtigen Lehren über Krankheitsursachen und Krankheitsverhütung, sowie über Gesundheitspflege für jedermann zu belehren, und dabei in erster Reihe auf die Lehrerwelt gedacht. Die von Vorträgen und Lesern immer lauter gewordene Aufforderung des allgemeinen Interesses in der gesundheitslehre für Volksschulen kann nur erfüllt werden, wenn die Lehrer selbst erst, am zweckmäßigsten freilich in den Seminarien, sich aber durch Selbstunterricht, sich den Gegenstand ganz zu eigen gemacht haben. Unsere Volksschule entgegenwärtigere, so das Buch ebenso bestimmt wie überhaupt Eltern und Interesse für praktische Fragen in weiteren Kreisen zu wecken.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Joseph Weiser.

Pp. Einer der Hauptreize des münchener Kunstlebens, das, was die süddeutsche Residenz zur Kunststadt im großen Stile und zum Anziehungspunkt der Kunstliebhaber wie der studirenden Künstlerjugend aus allen Theilen der cultivirten Erde werden läßt, das ist gerade die Mannigfaltigkeit ihrer Production, die überraschenden Variationen des künstlerischen Schaffens, das Drängen und Treiben einer gesunden tropischen großen Künstlervereinigung.

Welch enorme Schülerzahl hat seinerzeit in München allein Pilotz um sich versammelt! Nicht zum wenigsten gründen sich die Erfolge dieser Schule auf die Eigenart, die Selbständigkeit jedes einzelnen. Es ging eben von diesen fast jeder den eigenen Weg, seinem sich es ein, die Melodie des Meisters bis zum Ueberdruß zu variiren. Aehnlich war es in der rühmlich bekannten Schule des Professors Wilhelm Diez, obgleich da von untergeordneten Talenten sonstagen ein gewisser Schulton gepflegt ward im Verein mit einer gleichmäßigen Art der Technik, welche nicht allzulange sich stichhaltig erwies. Nur der eigenartigen Begabung, welche sich von der Schulschablone zu befreien vermochte, gelang es auch hier, sich der Welt bekannt zu machen. Zu den Künstlern dieser Gattung gehört Joseph Weiser, der Maler der „Nichten des Cardinals", eines Bildes, das in der letzten Internationalen Kunstausstellung zu München vielfach bewundert worden ist.

Joseph Weiser ist vor allem meisterhafter Techniker, die Pikanterie des Machens ist ihm Lebensbedingung; er verbindet mit derselben eine große Lebendigkeit der Darstellung, sogar meist einen übersprudelnden Figurenreichthum. Diesen einzubekommen, ist des strebsamen Künstlers nicht geringste Sorge. Außerdem gebietet der Maler über eine blühende, reiche kräftige Palette, deren farbige Tonfülle bei dem naheliegenden Vergleich mit den Schöpfungen des Italieners Vinea die Waagschale des kritischen Urtheils allein schon in dieser Hinsicht zu Gunsten des münchener Meisters sinken lassen wird.

Weiser ist, wie sein berühmter münchener College Eduard Grützner, ein geborener Schleier. Er ist am 10. Mai 1847 in dem Städtchen Patschkau geboren und zeigte schon früh eine entschiedene Neigung zur Kunst. Welchem angehenden Genie wären nicht von jeher die Tyrannen der Schulstube als das dankbarste Object, an welchem die Mühseligkeit ihres Stifts in beißenden Caricaturen wohlthuende Rache nahm, erschienen? Rache vor allem für die Qual auf dem Gebiete der edeln Kunst des Rechnens, die einmal den Meistern der Palette eine terra incognita zu bleiben bestimmt erscheint. Auch Weiser's Talent zur bildenden Kunst machte sich zuerst in solchen Caricaturen Luft. Ihm bleiben, wie bei vielen seiner Berufsgenossen, die Schwankungen bei der endlichen Wahl des Berufes nach zurückgelegter Schulzeit nicht erspart. Der Maler siegte aber endlich über den ihm drohenden Kaufmann. Im Jahre 1868 ging der junge Weiser, mit dem festen Entschluß, ein Künstler zu werden, nach München. Hier waren das Studium der Natur und die alte Pinakothek die Vorbereitungen zum Eintritt in die Akademie zu Ostern 1871. Mit welchem Erfolg, liegt ein Blick über eine stattliche Reihe der überraschendsten Leistungen, deren wir hier nur einige erwähnen wollen.

Gleich sein erstes Bild (1874) bringt einen erschütternden Vorwurf zur Darstellung, dessen figurenreiche Composition zugleich die entschieden entwickelte malerische Begabung des jungen Künstlers zeigt. Die emancipirte Tochter einer bürgerlich ehrbaren Familie sinkt „freigesprochen" auf den Stufen des Gerichtssaals ihren Angehörigen in die Arme. Eine Holzschnittnachbildung dieses Bildes hat die „Illustrirte Zeitung" in ihrem Jahrgang 1877 gebracht. Diesem Gemälde folgt ein „Schleswigsches Erntefest" aus dem 18. Jahrhundert. Die Gutsherrschaft vergnügt sich mit den Gutsangehörigen in der geschmückten Scheune bei Mahl und Tanz, wobei dem jungen Bauer die Ehre eines Walzers mit dem gnädigen Fräulein zutheil wird. Ebenfalls die üppig schwelgerische Zeit des vorigen Jahrhunderts charakterisirt in lebendig malerischer Weise die tafelnde Gesellschaft auf Weiser's Bild „Volle Gläser, warme Köpfe". Einen ernsteren Ton schlägt dagegen seine „Klostervertheidigung" an. In dem großen Saal eines reichen Klosters ist eine zahlreiche Gesellschaft offenbar Geflüchteter versammelt, geflüchtet vor einem Aufstand, der nun vor den Mauern des Klosters tobt. Die Mönche werden zu streitbaren Kämpen, sie haben die Fenster besetzt und bewaffnen sich zu mannhafter Gegenwehr mit Spießen und Hellebarden. Die Situation ist vortrefflich wiedergegeben und von großer malerischer Wirkung. Das Bild ist Eigenthum der dresdener Galerie. Von frappanter malerischer Wirkung ist ferner Weiser's Composition „Die letzten Tage von Pompeji". Das Bild bringt den drohenden Untergang römischer Schwelgerei wie raffinirtesten Sinnengenusses zum packendsten Ausdruck. Die „Scene am Hofe Ludwig's XIV.", „Austritt aus dem Museum", „Die leidigen Trinkgelder", „Das Flötenständchen", „Ein Duett", „Alter schützt vor Thorheit nicht" sowie das von der Internationalen Ausstellung her ebenfalls bekannte Bild „Hochzeit, englisch' Zeit" und „Die Nichten des Cardinals", unsere heutige Gabe, sind alles ehrenvolle Zeugen eines hochbegabten malerischen Wirkens.

Das neueste Werk Weiser's behandelt einen Vorwurf aus dem Dreißigjährigen Kriege „Reidische Gesellen", Marodeure, welche die Beute, das Eigenthum ihrer Gefangenen, zu theilen im Begriff stehen.*) In malerischer Scheune spielt sich die dramatische Darstellung ab, eine Leistung, welche vorzugsweise zu dem oben erwähnten Vergleich mit Vinea herausfordernd und eine der besten, abgerundetsten und coloristisch wirkungsvollsten Schöpfungen des jetzt im besten Mannesalter stehenden Künstlers genannt werden kann.

Im Jahre 1878 weilte der Maler zum ersten mal mehrere Monate in Rom, seitdem besucht er Jahr um Jahr das ihm liebgewordene Italien; möge er sich recht oft von dort die nöthige Frische und die gesunde Anregung zu fernerem fruchtbarem Schaffen holen.

*) Eine Nachbildung dieses trefflichen Gemäldes wird uns demnächst beschäftigen. Dasselbe ist muthmaßlich Eigenthum der bisherigen Galerie des Kunstvereins in München geworden. Z. Red.

Das Reiterstandbild des Generals Dufour in Genf.

Der prachtvolle Morgen des 2. Juni d. J. sah die Stadt Calvin's und Rousseau's in außergewöhnlicher Aufregung. In dichten Schwärmen drängten sich Fremde und Einheimische auf den reichgeschmückten Straßen und Brücken. Die Republik Genf, schon vor drei Jahrhunderten mit einzelnen schweizerischen Orten verbündet, endlich vor gerade siebzig Jahren, am 1. Juni 1814, zum ersten mal von den landenden eidgenössischen Truppen als jüngster Canton begrüßt, schickte sich an, mit den Eidgenossen das Andenken eines ihrer verdientesten Bürger zu feiern, an dessen Namen sich die Erinnerung an das bedeutendste Ereigniß der neuern Schweizergeschichte unzertrennlich knüpft, des Generals G. H. Dufour, welchem die Verehrung seiner nähern und fernern Mitbürger ein ehernes Denkmal in seiner Vaterstadt errichtet hatte.

Ein endloser Zug, an der Spitze die Vertreter des Bundes, des Cantons, der Stadt, bewegte sich gegen Mittag durch die Straßen nach der prächtigen Place Neuve, wo ein hoher Tuchverschlag in den Stadt- und Landesfarben das Denkmal verhüllte. Die Uebergabe und Enthüllung des Monumente, von Musik, Gesang und Reden des Bundespräsidenten Welti und anderer begleitet, vollzog sich programmgemäß; die fallende Leinwand gewährte dem vorbeidefilirenden Zug und der unmasse scharenweise ab- und zudrängenden schaulustigen Menge den Anblick des größten Reiterdenkmals, welches die Schweiz besitzt.

Der Charakter des Bildwerkes ist bei außergewöhnlich bedeutenden Verhältnissen derjenige größter Einfachheit. Auf kräftig profilirtem, aber fast tahlem Steinsockel, der allerdings noch weiterer bildnerischer Ausschmückung bedarf, erhebt sich ein Pferd in ruhiger Gangart, darauf ein Reiter im knappen Soldatengewand des 19. Jahrhunderts, in einfachster Action: die rechte Hand vorgestreckt. Es war für den Künstler keine leichte Aufgabe, einen kaum erst Verstorbenen,*) dessen äußere Erscheinung durchaus nichts monumentales gehabt, in Erz zu verewigen. Er konnte aus der populären Gestalt eines alten Herrn, welchen seine Mitbürger vornehmlich mit der gewissenhaften Leitung trefflicher Vermessungsarbeiten beschäftigt und in bürgerlicher Haltung unter sich herumgehen sahen, während seine kriegerischen Leistungen um Jahrzehnte zurücklagen, keinen Panathenäenreiter und keinen Großen Kurfürsten machen. Er gab einfach den Mann, wie er war, in seiner bürgerlichen Schlichtheit, im Gewande des Kriegers mit dem Blick und der Geberde des Friedensstifters.

Ein wenig nach vorn geneigt in der Bewegung des Anhaltens, sitzt der General tadellos zu Pferde, in der Uniform von 1847, den Blick nach vorn gerichtet, wo die im Sonderbundskrieg sich bekämpfenden Eidgenossen zu denken sind. Sein Antlitz trägt den milden, fast ängstlich gewissenhaften Ausdruck, den der Schweizer von zahllosen Bildern her an ihm gewohnt ist; die charakteristische Oberlippe bringt einen Zug bekämpften Schmerzes und friedengebietenden Willens glücklich mit hinein. Die rechte Hand etwas aufgerichtet, mit leicht gebeugten Fingern, ist gegen die feindlichen Brüder hin ausgestreckt; es ist die Geberde eines Schultheißen Wengi, aber gemessener, eines von der Höhe, aber männlich bewußter, im Gefühl des Gewichtes einer Verantwortlichkeit anderseits einer hohen Stellung und Aufgabe. Dem entspricht die Haltung des Pferdes. Von dem Stangenzügel in der linken Hand des Reiters im ruhigen Schritt sanft angehalten, senkt es die breite Stirn nach der mächtigen Brust hin und läßt den auf dem vorgestreckten rechten Fuße ruhenden Vordertheil etwas zurückweichen, während das aufmerksame Ohr nach dem befehlenden Feldherrn hinhorcht. Die Modellirung ist, wie kenner versichern, von tadelloser Vollkommenheit. Knapp in historischer Form und nur vorn und an den Aermeln etwas freiere Falten werfend, verbindet der Mantel Mann und Roß für das Auge zu einer wohlthuenden Einheit, und der zweispitzige Feldherrnhut schließt nach oben die Gruppe harmonisch ab.

Der Künstler, welcher verhältnißmäßig jung mit einer Reiterstatue in die Oeffentlichkeit tritt, stellt in seinem bisherigen Lebensgange ein Beispiel seltener Energie eines starken Talentes dar, welche für die Zukunft bedeutendes erwarten läßt. Alfred Lanz von Biel, geboren 1847 als Sohn eines Uhrmachers daselbst, war von 1861 bis 1865 in dem Fache seines Vaters als Graveurlehrling beschäftigt, ward Chef eines Graveurateliers und lehrte, auch nachdem ihm 1873 die künstlerischer Ausbildung in München geworden, zu seinem Beruf zurück, bis er 1874 durch den Besuch der pariser Akademie sich endgültig für die Künstlerlaufbahn entschied. Als 1877 der Wettbewerb für das Dufour-Denkmal eröffnet ward, ging er aus den langwierigen Berathungen und Erwägungen dreimal hintereinander als Sieger hervor und vollendete, nachdem er inzwischen auch durch eine Reise nach Italien seine Bildung vervollkommnet, zu Paris in einem eigens gemietheten Atelier das mächtige Erstlingswerk seines populärsten Landsmannes, mit dessen Namen von nun an Genf und die Schweiz auch den seinigen mit Achtung werden zu nennen haben. F. V.

*) General Dufour starb am 17. Juli 1875. Porträt- und Biographie i. „Illustr. Ztg." Nr. 1650.

Konrad Knoll's Unionsdenkmal der pfälzer Protestanten.

Im August v. J. ist in der Stiftskirche zu Kaiserslautern in der Bairischen Pfalz zum Andenken an die nach langen und heftigen Religionskämpfen errungene Gleichstellung der Confessionen und die im Jahre 1818 daselbst vollzogene Union der pfälzischen Reformirten und Lutheraner ein Denkmal enthüllt worden, das von dem münchener Bildhauer Prof. Konrad Knoll entworfen und ausgeführt worden ist. Schon im Jahre 1867 wurde der Beschluß gefaßt, den bedeutungsvollen Act der Union durch ein Bildwerk in Marmor zu verewigen. Manch innerer Zwist und das große Jahr 1870 bis 1871 verzögerten die Ausführung. Nach einem erneuten Auftrage im Jahre 1874 konnte Prof. Knoll endlich ans Werk gehen; fast ein Jahrzehnt der gewissenhaftesten künstlerischen Arbeit ist seitdem dahingegangen, bis das Denkmal vollendet und enthüllt werden konnte.

Zum Ort der Aufstellung wurde die ehrwürdige Stiftskirche zu Kaiserslautern, ein der Hochgothik angehörender, aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts stammender Bau, in welchem im Jahre 1818 eben jene Union gefeiert wurde, gewählt. Aufbau und Composition des schönen Denkmals sind, dem Zeitalter der Reformation entsprechend, im Charakter der deutschen Renaissance gehalten. Auf zwei niedern granitenen Stufen ruhen zwei vorspringende Sockel und zwischen ihnen ein großer Mittelsockel, alle aus tadellosem trientiner Marmor, der mit seinen mattgelben Adern einen vortrefflich coloristischen Uebergang vom carrarischen Marmor der Statuen zur Bronze der Inschriften und Attribute abgibt. Diese feine Abtönung des verschiedenartigen Materials ist von großem Reiz und kommt hier zum ersten mal zur Anwendung. Auf den beiden Seitensockeln stehen die überlebensgroßen Marmorbilder Luther's und Calvin's, als der Begründer der protestantischen Kirche. Diese beiden Hauptfiguren, gleichsam die Ecksteine der Reformation, sind meisterhaft charakterisirt. Während Luther voll Gottvertrauen ins Weite blickt, die rechte Hand, an der nicht ohne Bedeutung der Ehering sichtbar ist, überzeugungstreu auf die Brust gelegt, mit der Linken in die Blätter der Bibel greifend, den linken Fuß zum Ausschreiten vorgesetzt, steht der ältere Calvin in sich gekehrt wie unerschüttert da. Die energische Gestalt Luther's umhüllt ein weiter Talar mit offenstehendem Kragen, das Haupt ist unbedeckt; Calvin hingegen ist seiner in seinen Mantel gehüllt, das gesenkte Haupt bedeckt ein Baret, die Linke hält die Bibel, die Rechte ist erhoben und sanft gebogen. Den unbeugsamen grübelnden Sinn Calvin's charakteristisch zu treffen, war um so schwieriger, als außer einem flüchtigen Profil von der Hand eines Studenten kein authentisches Bildniß Calvin's existirt.

Auf dem prächtigen Marmorblock, der als Mittelsockel zwischen den Figuren der beiden Glaubensheiden steht, sind vorn die Medaillons Ulrich Zwingli's und des ersten pfälzischen evangelischen Pfarrers, Martin Bucer's, und über und zwischen denselben, wie vermittelnd, das Reliefporträt des milden Melanchthon angebracht, jene in Profilreliefs, dieser en face. Zwischen diesen Medaillonporträts schmücken die Stadtewappen von Neustadt und Landau, Kaiserslautern und Zweibrücken, dann das pfälzische und bairische Wappen mit dem alten Spruch: „Bairn und Pfalz, Gott erhalt's" und außerdem Emailetöpfe und Eichenkränze die architektonischen Nischenfelder. Die beiden Seitenfelder des Sockels enthalten, von Vorbeerzweigen umschlungen, die Medaillons der ritterlichen Verkämpfer des Protestantismus, des schneidigen Ulrich v. Hutten und des berühmten Feldhauptmanns Franz v. Sickingen mit ihren Wappen und den Wahlsprüchen „Ich hab's gewagt!" und „Viel Feind, viel Ehr'!" In den Sockelnischen befinden sich die Schilde mit dem deutschen Reichsadler und der Gestalt der Gerechtigkeit, ein Hinweis auf die Feste Ebernburg, genannt die Herberge der Gerechtigkeit.

Gekrönt wird das Denkmal von dem Genius des Religionsfriedens, der, auf dem hohen Mittelsockel stehend, mit himmlischem Ernste niederblickend, in der Linken den Abendmahlskelch, um den aller Streit sich drehte, hält und mit der Rechten einen Palmenzweig darüberschwenkt, die Einigung in der Abendmahlslehre damit andeutend. Zu seinen Füßen liegt ein Palmenkranz, der zugleich das Wappen der Stadt Speier umrahmt, und in den Sockel selbst hat der Meister nebst der Widmung in ehrner Schrift die Bibelworte gegraben: „Einer ist euer Meister, Christus; ihr aber alle seid Brüder." In diesen milden Worten, die hoch erhaben sind über allen Parteiwirr und Confessionshader, spricht sich der Gesammteindruck des schönen, in Composition und Ausführung gleich tüchtigen Werkes aus. Dem Künstler aber, der in dem Unionsdenkmal ein Werk von ernstem und großem Stil geschaffen hat, gebührt nicht nur der Dank seiner pfälzischen Landsleute, sondern die freudige Anerkennung aller, denen es ernst ist mit der religiösen Kunst.

Alfred v. Mensi.

Ernst Schmaler.

Der am 13. Juni in Bautzen verstorbene Buchdruckereibesitzer Johann Ernst Schmaler hatte es sich zur Lebensaufgabe gemacht, die im Absterben begriffene wendische Sprache zu neuem Leben zu erwecken, und wenn ihm dies auch nur in beschränktem Maße gelungen ist, so ist doch selbst dieser halbe Erfolg das Ergebniß langjähriger selbstloser, mit großer Energie betriebener Bemühungen. Der Germanisirungsproceß der Wenden schreitet unaufhaltsam fort, und bald wird auch das, was Schmaler für die wendische Sprache und Literatur geleistet hat, nicht mehr lebendig wirken, sondern nur noch einen historischen Werth

Digitized by Google

Die Nichten des Cardinals. Nach einem Gemälde von Joſeph Weiſer.

Digitized by Google

EINER IST EUER MEISTER CHRISTUS,
IHR ABER ALLE SEID BRÜDER.
Matth. 23.8.
JOHANNES CALVIN
MARTIN LUTHER

Konrad Knoll's Unionsdenkmal der pfälzer Proteſtanten in der Stiftskirche zu Kaiſerslautern. Nach einer photographiſchen Aufnahme

Die Nichten des Cardinals. Nach einem Gemälde von Joſeph Weiſer.

Digitized by Google

EINER IST EUER MEISTER CHRISTUS,
IHR ABER ALLE SEID BRÜDER.
Matth. 23, 8.
JOHANNES CALVIN
MARTIN LUTHER

Konrad Knoll's Unionsdenkmal der pfälzer Proteſtanten in der Stiftskirche zu Kaiſerslautern. Nach einer photographiſchen Aufnahme

beanspruchen können, zumal für die Bestrebungen, welchen Schmaler seine ganze Kraft gewidmet hat, kein ebenbürtiger Nachfolger vorhanden ist.

Schmaler wurde am 3. März 1816 in einem Dorfe der preußischen Oberlausitz als Sohn eines Lehrers geboren. Anfänglich für die theologische Laufbahn bestimmt, gewann er in Breslau unter dem Einfluß des Physiologen Purkinje und des slawischen Philologen Czelakowsky bald eine so ausgesprochene Vorliebe für das Studium der slawischen Sprachen, daß er sich demselben ausschließlich widmete. Bei Verfolgung dieses Planes war es für ihn von größtem Werth, daß er durch Verwendung des Barons v. Stillfried im Jahre 1840 von König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen ein Stipendium von jährlich 300 Thalern auf vier Jahre erhielt, um seine Studien betreiben zu können und dereinst auf einen Lehrstuhl für slawische Sprachwissenschaft berufen zu werden. Von diesem Ziele wurde er aber durch Peter Jordan in Leipzig abgelenkt, von dem er im Jahre 1846 nach dieser Stadt berufen wurde, um die „Jahrbücher für slawische Literatur" zu redigiren. Nur zwei Jahre dauerte diese Episode, dann verlegte Schmaler seinen Wohnsitz nach Bautzen, wo er die von Seiler gegründete Wochenschrift „Tydzenska Nowina" übernahm und von 1853 ab unter dem Titel „Serbske Nowiny" bis zu seinem Tode herausgab.

Die „Serbske Nowiny" erschien bisher wöchentlich in einem Quartbogen und wurde noch der alten Schreibweise mit deutschen Lettern gedruckt. Sie brachte eine ziemlich unparteiisch gehaltene politische Uebersicht, ein Gedicht, einige Anekdoten und viele Provinzialnachrichten aus der Lausitz. Das Blatt war für Bauern bestimmt, und Schmaler, welcher durch dasselbe für die Reinigung der Sprache von Germanismen wirken wollte, war genöthigt, diese durch Anlehnung an ruthische Vorbilder zu reinigen; um aber dem Landvolk verständlich zu bleiben, mußte er die deutsche Bezeichnung der neuen in Klammern beifügen. Außerdem gab Schmaler eine Monatsschrift, den „Lausitzer", heraus, welcher von dem Seminarlehrer Fiedler redigirt wird und 500 Abonnenten zählt. In dieser tritt die slawische Tendenz deutlich hervor; sie ist mit lateinischen Lettern in der czechischen Orthographie gedruckt, bringt Berichte über Bestrebungen der Slawen und sucht für Aufrechthaltung der wendischen Sprache und deren weitere Verbreitung in den Schulen zu wirken.

Mehr noch als diese beiden Zeitschriften leistete ein auf Anregung Schmaler's von Wenden gegründeter Verein, die wendische Mutterlade, dessen Hauptzweck ist, durch Herausgabe guter populärer und wissenschaftlicher Schriften sowie einer Zeitschrift für die wendische Volksbildung zu sorgen. Die Zahl der Mitglieder hatte zwar nach 20 Jahren erst 100 erreicht, aber das, was der Verein geleistet, ist verhältnißmäßig bedeutend, denn die Mutterlade verbreitete gegen 50 Volksschriften in 20,000 Exemplaren unter den Wenden. Ferner hat sie eine Bibliothek angelegt, welche fast sämmtliche bisher in wendischer Sprache erschienenen Bücher, etwa 300 an der Zahl, umfaßt. Auch einen Kalender gibt der Verein heraus, welcher jährlich in 4000 Exemplaren verbreitet wird. Die Hauptpublication des Vereins ist aber die „Zeitschrift der wendischen Mutterlade" unter der Redaction von But. Halbjährlich erscheint ein Heft mit Gedichten, philologischen, archäologischen und historischen Abhandlungen, die über die Wenden manche interessante Mittheilung bringen, während die naturwissenschaftlichen Artikel keinen Anspruch auf Originalität machen können. Neben Schmaler ist der Hauptführer der Wenden Prof. Chr. Pfuhl, früher Gymnasiallehrer in Dresden, welcher eine Laut- und Formenlehre der oberlausitzisch-wendischen Sprache herausgegeben und ein wendisches Wörterbuch unter Mitwirkung von Seiler und Hörnik verfaßt, resp. vollendet hat.

Ein vorzügliches Werk ist die Sammlung wendischer Volkslieder, welche Schmaler mit Haupt zusammen in den Jahren 1841 bis 1843 veranstaltet hat. Neben den Liedern nebst Melodien und deutscher Uebersetzung enthält die Sammlung Märchen, Sprüchwörter und Gebräuche der Wenden, Abhandlungen über ihre Sprache und Dialekte, über ihre Sitten und ihren Volkscharakter, endlich eine geographisch-statistische Beschreibung des Landes mit einer ethnographischen Karte und Abbildung der Trachten.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Ueber die schon lange angestrebte einheitliche Zeit des Buß- und Bettages in Preußen liegt jetzt eine amtliche Auslassung des Cultusministers vor. Demselben war auf Grund eines Beschlusses des Landwirthschaftlichen Centralcollegs von Schlesien seitens des Centralvereinsvorstandes das Gesuch zugegangen, wenn irgendmöglich auf eine Verlegung des Buß- und Bettages in die letzte Woche des Kirchenjahres hinzuwirken. Darauf hat der Minister erwidert, daß über die Verlegung des gesammten Festtages auf den letzten Freitag im Kirchenjahre bereits seit langerer Zeit von den Kirchenbehörden verhandelt sei, diese Verhandlungen aber durch einen Beschluß der kirchenregimentlichen Landesinstanz einen unerwarteten Abschluß erfahren haben, welcher jetzt hoffentlich nicht mehr von langer Dauer sein werde. Die Verlegung des Buß- und Bettages sei aus naheliegenden Gründen von den kirchlichen Instanzen meist dagegen abhängig gemacht worden, daß diese Maßregel gleichmäßig in Mitteldeutschland als gemeinsame mit Aufhebung kommen und dem neuen Buß- und Bettag der staatliche Schutz in demselben Umfang wie dem gegenwärtigen in Kraft treten solle. So lange aber die kirchlichen Instanzen der Provinz Hannover nicht ebenfalls sich für die Verlegung erklären, ist der Minister außer Stande, die entsprechenden Schritte zu thun, um die staatliche Anerkennung des neuen Festtages herbeizuführen und so auch dem wünschenswerth erscheinenden Verlangen desselben zu fördern.

— Die in der Rheinprovinz begonnene Agitation gegen Prof. Benzler in Bonn aus Anlaß seiner Luther-Rede wird in Westfalen weiterhin fortgesetzt. So hat der Pastoralconferenz von Minden-Ravensberg beschlossen, bei der westfälischen Provinzialsynode einen Antrag einzubringen, wonach die Synode der Regierung auszusprechen soll über die in jener Rede geschehenen Angriffe auf die Glaubenswahrheiten der Heil. Schrift und des christlichen Glaubens, auch wolle sie diese Angriffe für ein öffentliches Aergerniß erklären. Beim Gutsommunitor möge beantragt werden, daß ein Docent an die theologische Facultät zu Bonn berufen werde, der die Glaubenslehren in Uebereinstimmung mit den Bekenntnissen der Kirche, besonders mit dem apostolischen Glaubensbekenntniß vertrage. Ferner möchten kommen bei den seitens der Facultät zu machenden Vorschlägen für die Besetzung der ordentlichen Professuren der Professor der beiden Provinzialkirchen mitzuwirken berechtigt werden.

— Ein Hauptverein der Deutschen Luther-Stiftung für Berlin und die Provinz Brandenburg ist am 1. Juli constituirt worden. Der Centralverein entwickelt sich in erfreulicher Weise und hat bereits eine Einnahme von 200,000 ℳ erzielt.

— Eine internationale Erziehungsconferenz soll im August in der londoner Gesundheitsausstellung eröffnet werden, und die englische Regierung bemüht sich sehr um die Mitwirkung der deutschen Regierung zur Förderung dieser Gewerbe. Das Gemüse der Ausstellung soll besonders Werth auf den Besuch deutscher Schulmänner zur Besichtigung und Vorlegung von Schriften bezüglich über technischen und Secundärunterricht und die Organisation der Universitäten.

— Der Deutsche Samariterverein hat den Bericht über die Ausdehnung der Samariterarbeit im Jahre 1883 erstattet. Demselben ist eine Uebersichtskarte von Deutschland und den Nachbarländern beigefügt, auf der alle thätigen Orte, in denen Samaritervereine oder Samariterschulen ins Leben getreten sind, verzeichnet werden. Die Samariterarbeit hat besonders im Westen Deutschlands viel Anklang gefunden, auch in Thüringen und Sachsen dringt sie zahlreiche Freunde, während sie in den östlichen Provinzen noch wenig Boden gewonnen hat. Außerhalb Preußens machte die Samariterbewegung besonders in Baden große Fortschritte. Eine sehr zweckmäßige Einrichtung ist der Samariterunterricht, der jetzt auf den Stationen der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger ertheilt wird mit Derselbe kommt nicht nur den Besatzungsmannschaften der Rettungsboote, sondern auch andern dort wohnenden geeigneten Personlichkeiten, Lehrern, Schiffahrtsschülern, Leuchtthurmwärtern zugute. Auch auf den kaiserlichen Werften wird auf Anordnung des Chefs der Admiralität Unterricht in der ersten Hülfeleistung ertheilt. Aus zahlreichen Städten Deutschlands liegen Berichte über die Einrichtung von Samariterschulen und über die erfolgreiche Thätigkeit von Samaritern bei verschiedenen Unglücksfällen vor. Im Ausland ist das Interesse an diesem Humanitätswerk ebenfalls in stetiger Zunahme begriffen. Ueberall, namentlich in Rußland, Schweden, Dänemark, Norwegen, Belgien, Holland, entstehen nach deutschem Muster Samaritervereine und Samariterschulen.

Universitätswesen.

— Die Institute der Universität Leipzig werden mit Anfang des nächsten Semesters durch eine pädagogische Anstalt mit Fachschule hat angereiht werden sehr erwünscht und zeitgemäß vermehrt werden; bekanntlich existirt eine gleichartige auch in Berlin. An der Spitze des Leipziger Instituts wird als Director Prof. Dr. med. Hesse stehen, welcher in Amerika einen vierjährigen Cursus als Zahnarzt absolvirt und dort als solcher fungirt hat. Die nach dem Vorbild der berühmtesten amerikanischen Fachschulen eingerichtete neue Anstalt genießt eine vom Landtag bewilligte Subvention, und die sehr bedeutenden Einrichtungsstücken werden zur einen Vermächtniß des in Leipzig verstorbenen Fabrik. A. Huth bestritten.

— In Erlangen ist vom langjährigen Vertreter der Geschichte, Prof. Dr. Hegel, die Bitte, von der Verpflichtung, in jedem Semester Vorlesungen zu halten, entbunden zu werden, gewährt worden. Gleichzeitig wurde der bisherige Privatdocent Dr. Friedrich v. Weech in München zum ordentlichen Professor der Geschichte in Erlangen mit dem zweiten Director des hiesigen Seminars ernannt. Außerdem erhielt der Privatdocent Dr. A. Pöhlmann an der erlanger Universität die Ernennung zum außerordentlichen Professor der Geschichte mit der Verpflichtung, über alte Geschichte zu lesen. An der juridischen Facultät ist der Prof. ord. des römischen Rechts Dr. Lothar Seuffert in Greifswald in gleicher Eigenschaft berufen worden. In der theologischen Facultät wurde neben dem schon bestehenden Alttestamentlichen auch ein Neutestamentliches Seminar errichtet und die Direction dem Prof. ord. Dr. Zahn übertragen. Eine Berufung des außerordentlichen Professors der Nationalökonomie Dr. Gideon nach Kiel dürfte durch dessen bevorstehende Ernennung zum Ordinarius hinfällig werden.

— In Prag wurde dem neugewählten Rector der deutschen Universität, Regierungsrath Prof. Dr. jur. Rulf, am 28. v. M. von seinen Herren eine Huldigung bereitet. Ein Herr brachte im Namen aller die Glückwünsche dar und richtete an ihn die Bitte, die Interessen der deutschen Universität, die dem „Professor" stets am Herzen gelegen, auch als „Rector" wahren zu wollen. Rulf erwiderte, daß die energische Wahrung der Interessen der deutschen Gäste Ehrenpflicht und ihrer Herr sein Gegenstand seiner Fürsorge sein werde.

— In Göttingen hat sich nach dem Vorbild der meisten deutschen Universitäten ein Verein deutscher Studenten gebildet mit dem Zweck, unter den deutschen Studenten zu Göttingen deutsche Gesinnung zu pflegen, seinen Mitgliedern eine ausgedehnte Lesebibliothek zur Verfügung zu stellen und denselben Unterricht sowie durch Besprechung und Vorträge über allgemein interessante Gegenstände des öffentlichen Lebens die Grundlage zu einem reifern Urtheil zu geben.

— In Straßburg hat sich an der Hochschule eine neue schlagende Verbindung, Vandalia, Farben grün-weiß-roth, Stammkarte gram, aufgethan. — An Stelle des aufgehobenen Corps Palatia hat ein neues Corps, Borussia (schwarz-weiß-schwarz; weiße Stürmer), sein Gesuch um Verleihung des Verbindungsrechts erhalten. — Ferner wurde in Straßburg kürzlich eine akademische Turngruppe des Deutschen Schulvereins gegründet.

Gerichtswesen.

— Wie man aus Elberfeld berichtet, ist die Voruntersuchung gegen die Anarchisten Reinsdorf und Bachmann nebst Genossen abgeschlossen und sind die Acten bereits an den Oberreichsanwalt nach Leipzig abgegangen. Drei für sich getrennte Attentate sind es, auf welche die Anklage sich erstreckt: das Attentat auf Peter Winterwerb, das in Frankfurt a. M. und als das relativ gemeingefährlichste das Attentat im Restaurant Hülsenen in Elberfeld. Wegen des ersten Verbrechens richtet sich die Anklage auf Hochverrath gegen den Deutschen Kaiser, daher dieser Theil unter allen Umständen vor dem Reichsgericht verhandelt werden wird. Wahrscheinlich aber ist es, daß die beiden andern Sachen mit dieser ersten verbunden werden und also der gesammte Proceß sich in Leipzig abwickeln wird. Das Belastungsmaterial gegen den Hauptangeschuldigten Reinsdorf, den Angeklagten des londoner Executivcomités der Anarchistenpartei, ist in allen drei Fällen ein vollständiges.

— Der Anarchist Kumitsch, welcher den Bankier Heilbronner in Stuttgart schwer verwundet und beraubt hatte, wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt.

Gesundheitspflege.

— Die Trichinose herrscht, wie aus einem Aufruf des Landraths v. Wedell zur Linderung des Elends ersichtlich ist, schon seit zwei Monaten in der etwa 600 Einwohner zählenden Gemeinde Stenz-Rauscher in der Nähe von Gielsdorf. Gegenwärtig liegen noch 70 Personen zum Theil schwer krank darnieder, neun Personen sind bereits gestorben.

— Die Choleracommission in Berlin hat ihre Arbeiten am 1. Juli abgeschlossen; das Ergebniß derselben wurde der Berathung der Regierungen unterbreitet. Die Commission war einstimmig der Ansicht, daß es sich in Toulon und Marseille um die Asiatische Cholera handle. Geh. Regierungsrath Dr. Koch hat sich nach Toulon, der Marseille begeben, um behufs Feststellung des Charakters der Epidemie seine Dienste zur Verfügung zu stellen und weitere Studien über die Natur der Seuche und die Bedingungen der Aetiologie derselben zu machen. Wie man hört, ist es in der Commission zu einer vollständigen Einigung gekommen. Die seiten derselben vorgeschlagenen Maßnahmen beziehen sich auf den Schutz gegen Weiterschleppung der Seuche, die Isolirung der ersten Fälle und Herde und auf eine rationelle Desinfection. Auch eine eventuelle Belehrung des großen Publikums wurde beschlossen. — In Marseille fand in Sachen der Cholera am 2. Juli eine Versammlung der Aerzte und Pharmaceuten statt, in welcher erklärt wurde, die große Verunruhigung der Bevölkerung sei unbegründet, die Sterblichkeitsziffer überschreite nicht die bei dieser Hitze gewöhnliche Zahl. In Toulon lagen am 1. Juli 115 Choleraktanke zu Spital, bis zum 2. kamen 17. neue hinzu, vom 1. bis 2. morgens starben 9 Personen, am 5. 11, am 6. 19 in Marseille sind am 5. 9, am 6. ebenfalls 9, in der Nacht zum 7. 16 Personen der Cholera erlegen. Dr. Koch hat erklärt, daß er sich entschieden um die Asiatische Cholera handle, daß dieselbe aus Hinterasien eingeschleppt sei und sich aller Wahrscheinlichkeit nach weiter verbreiten werde.

— Die Pest in Mesopotamien ist auf ihr ursprüngliches Gebiet beschränkt geblieben und jetzt beinahe erloschen. In Bagdad selbst hat die Seuche nicht geherrscht.

Bäder.

— In Nauheim ist die Erbauung eines vierten großen Badehauses, welches in seiner Einrichtung allen Anforderungen der Neuzeit entsprechen soll, in Aussicht genommen. Eine bedeutendere Anzahl hervorragender Persönlichkeiten hat sich in dieser Saison bereits eingefunden. Auch im Ausland wächst der Ruf der nauheimer Quellen von Jahr zu Jahr; besonders Rußland, Holland und Schweden senden viele Gäste.

— In Langensalza ist das Schwefelbad, nachdem der Neubau des Badehauses und der Umbau des Logirhauses beendet ist, am 16. Juni wiedereröffnet worden und bereits von Einheimischen und Fremden in Anspruch genommen. Außer den Schwefelbädern werden sämmtliche medicinische Bäder nach ärztlicher Vorschrift bereitet, auch sind Douchebäder und ein Dampfbad hergestellt.

— Der Höhen- und Waldcurort Klinsberg i. Schl. eröffnet sich einer steigenden Frequenz. Bereitete wuchs sich die Zahl der hilfesuchenden Kranken, da Klinsberg Thierarzneien war 30 Mtr. niedriger liegt als Reinerz und Obersalzbrunn, viele Patienten aber weit höher, bis 970 Mtr. aufsteigen. Allgemein anerkannt wird, daß in den letzten Jahren für Wohnungen, Verpflegung, Wasserstärkungen, Wege u. dergl. sehr viel geschehen ist und dauernd geschieht. Die ihrer Vollendung entgegensehende Bahnstrecke Glatz-Reinerz wird den Curort dem Schienenwege bis auf eine Meile nahe bringen.

— In Soden ist das Curhaus seit diesem Jahre in den Besitz der Stadt übergegangen. Dasselbe wurde im Aeußern wie im Innern einen freundlichen Anstrich. Die Gemeinde hat die neuen Bestimmungen im Gegensatz genommen, um den Curgästen zwei schöne Lesezimmer, ein Spielzimmer und einen Saal zu gemeinsamer Vereinigung zur Verfügung zu stellen.

— Der größte Theil der Seebäder der Insel Rügen ist im Aufblühen begriffen, während eins der ältesten derselben, Lauterbach bei Putbus, seinen früheren Rang schon seit Jahren nicht mehr zu behaupten vermag. Daneben haben Thiessow und Gehren auf dem Mönchgut eine fortwährend zunehmende Frequenz aufzuweisen, die sich potentiale noch steigern wird, wenn diese beiden Badeorte auch vom Innern aus besser zugänglich gemacht werden. Noch günstiger scheinen sich die Verhältnisse in Binz zu gestalten, da hier die Verkehrsanlagen zu einer bedeutenden Entwickelung, ein schöner seminatürer Badegrund und die prächtige Waldumgebung, verbunden sind. Neu entstanden ist in Binz ein nicht an der See gelegenes Strandhotel, auch die Badeanstalten sind wesentlich verbessert worden. Verlautet freilich über Binz hinter Saßnitz und Stampas noch weit zurück. Stampas besitzt jetzt auch ein Gemeindebad. Gleiche in Putbus, zwei Stunden nördlich von Saßnitz, in den letzten Jahren sehr in Aufnahme gekommen. Gegenwärtig ist man dort mit der Neuherrichtung der Badeanstalt, die im Winter durch die Sturmflut gelitten hat, beschäftigt. Anerkennenswerthes scheint sich auch das Strandbad gegenüber gelegene Altbad.

Naturkunde und Reisen.

— Eine große Zahl hervorragender Männer des Staatslebens und der Wissenschaft war am 26. Juni im Herrenhause zu Berlin versammelt, um darüber zu berathen, wie die von Prof. Dr. Anton Dohrn in Neapel begründete Zoologische Station eben dieselben allseitig anerkannten Wirkungskreis für die Wissenschaft noch weiter ausdehnen könne. Der Vorsitzende, Neubesitzpräsident v. Levetzow, verlas zunächst einen Brief des Kronprinzen an Prof. Dohrn, worin der Prinz seine Unterstützung für das Unternehmen in Aussicht stellt und die Versicherung ausspricht, daß er dem Institut seit seinem vor zehn Jahren stattgehabten Besuch desselben ein unverändertes Interesse bewahre, während er zugleich für die bedeutenden Erfolge, welche die Zoologische Station aufzuweisen hat, seine volle Anerkennung kundgebe. Prof. Dohrn trug darauf die Wünsche vor, deren Erfüllung ihm für die gründliche Weiterentwickelung der Anstalt nothwendig scheinen, und die sich vornehmlich auf den Bau eines neuen Gebäudes, die Vermehrung der Zahl von wissenschaftlich gebildeten Mitarbeitern sowie die Beschaffung eines größeren Dampfschiffes erstrecken. Die Professoren Waldeyer und Dubois-Reymond hoben beide den außerordentlichen Werth hervor, welchen die Anstalt für die Betreibung der zoologischen und biologischen Forschungen daher gehabt, und den sie in Aussicht genommenen physiologischen Untersuchungen der Wissenschaft bringen würden. Staatsminister v. Goßler sprach die Ansicht aus, daß kaum eine wissenschaftliche Anstalt von einer großen Zahl deutscher Forscher so sehr als Wege ihrer ganzen wissenschaftlichen Thätigkeit betrachtet werde, wie dies bei der Zoologischen Station in Neapel geschehen. Gegenüber der großen Beschränktheit des Prof. Dohrn und der von ihm für die Erwartung und Unterhaltung der Anstalt aufgebrachten unersetzlichen Opferwerte sei es Pflicht der deutschen Regierungen und der gesammten deutschen Welt, für die dauernde Erhaltung und beste Ausrüstung der Station einzutreten. Die Versammlung beschloß einen Ausschuß zu wählen, der in weiteren Kreisen Sammlungen veranstalten soll, um das erstrebte Ziel zu erreichen. Prof. Dohrn hat sich bereits nach Stettin begeben, wo die Gesellschaft Falkan den Dampfer für die Station taufen wird.

— Vom Congo liegen folgende neuere Nachrichten vor: Dr. Pharazane hat in Roma eine meteorologische Beobachtungsstation eingerichtet; ebenso soll auch ein Hospital gebaut werden. Stanley hat die Stationen von Vivi auf ein 1800 Mtr. nördlich

Google

gelegenen Tafelland verlegt, welches durch eine Eisenbahn mit dem Congo verbunden werden soll. Eine neue, Zette-Gaza genannte Station ist an der Mündung des Kleinen Kuilu-Zette gegründet worden. In Belgien werden tabakrische kleine Holzhäuser vorgefertigt, die man nach Vivi schicken will.

Große Libellenschwärme sind in den ersten Julitagen in verschiedenen Gegenden Ost- und Mitteldeutschlands beobachtet worden, so in Petersdam, Jauer und Friedeberg, in Magdeburg, Halberstadt und Stettin, ebenso in der Provinz Posen. Aus Erlenbof bei Mielenzin ist über diese Erscheinung der „Schlesischen Zeitung“ ein sehr ausführlicher Bericht zugegangen. Der dort beobachtete Zug von Libellen, der Species Libellula quadrimaculata angehörend, mochte eine Ausdehnung von 1½ Meilen in der Breite und von 6 bis 7 Meilen in der Länge haben. Diese Insecten kamen aus westlicher Richtung, zogen in einer Höhe von etwa 3 Mtr. und setzten, sich über alle Hindernisse erhebend, ihren Zug nach Osten fort.

In Pößneck in Ungarn, nordwestlich Gemlau, wurden am 29. Juni vormittags um 6 Uhr an Minuten drei Erdstöße verspürt, denen um 8 Uhr ein vierter heftigerer in der Dauer von 2 Secunden folgte. Diesen Erdbeben ist überhaupt im ganzen Waagthal verspürt worden.

Alterthumskunde.

— Schliemann hat über seine neuen Entdeckungen in Troja während an Virchow berichtet. Der von ihm ausgegrabene Palast besteht aus zwei Höfen, um welche sich die einzelnen Zimmer gruppirten. Der äußere Hof diente, wie Schliemann annimmt, den Männern, der hintere den Frauen zum Aufenthalt. Aehnlich wie in Troja ist auch hier der Palast durch Feuer zerstört worden. Die Mauern zeigen eine aus Kalkmörtel hergestellte primitive Wandmalerei. Ein Stück dieser Malerei hat Schliemann nach Berlin geschickt. Dasselbe war mit einer hellblauen, glänzenden, aber ungemein feinen Farbschicht belegen, die viel Aehnlichkeit mit der Farbe des preußischen Ziegel hat. Bei der mikroskopischen Untersuchung ergab sich, daß die Farbe aus kleinen Eisenperlen gebildeten Glasmassen bestehe. Auch in Aegypten benutzte man bekanntlich naturwirksames farbiges Glas als Farbenstoff. Von dem reich ornamentirten Fries, mit welchem der Palast geschmückt gewesen, konnte Schliemann ebenfalls einige Stücke ein, die sich bei der Untersuchung gleichfalls als Glasmasse ergeben haben. Topfscherben aus der ältesten Zeit der Ansiedelung und gebrannte Perlen schickte der Forscher mit einem späteren Briefe ein. Die Perlen erwiesen sich als von Weinstaaken herrührend. Es ist das ein interessantes Resultat, da über das Alter des Weinstocks in Griechenland sehr abweichende Ansichten herrschen. In dem Palaste fanden sich viele Messer aus Obsidian, die Bronze war nur spärlich vertreten, von Gold und Silber fanden sich nur Kleinigkeiten, von Eisen absolut keine Spur. Schliemann hatte einen Plan von Troja an den londoner Architekten James Fergusson, welcher ihn mit dem von Hissarlik verglichen hat und ihn völlig übereinstimmend mit dem Plan von Troja findet.

— Die Deutsche Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte wird ihre 15. Generalversammlung in Verbindung mit einer Ausstellung von prähistorischen Gegenständen in den Tagen vom 3. bis 7. August in Breslau abhalten. Der Gesammtverein der Geschichts- und Alterthumsvereine versammelt sich diesmal in der Zeit vom 8. bis 10. September in Meißen.

Militär und Marine.

— Die Anweisung für die Waffenübungen der Cavallerie in der deutschen Armee hat mit kaiserlicher Genehmigung eine Abänderung dahin erfahren, daß die für das Gefecht zu Pferde nothigen Verübungen bereits in dem Winterexerzir-Halbschnitt, und zwar detail derselben werden, daß hierbei auf das correcte Reiten des einzelnen der Hauptwerth gelegt wird und das weitliche Gefecht mit dem Zusatzbuch des Schwadronschefreglements seinen Anfang nehmen kann. Die Ausbildung im Einzelgefecht wird bis zum Beginn der Herbstübungen (Regiments-, Brigade-Exercitien und Manövern) vertagt sein.

— Durchgreifende Aenderungen der officiellen Schießinstruction für die deutsche Infanterie sollen schon seit längerer Zeit beabsichtigt und nun in Angriff genommen sein. Im allgemeinen wird eine größere Uebereinstimmung mit den für den Betrieb des Scheibenschießens der Jäger und Schützen maßgebenden Bestimmungen angestrebt werden. Ferner soll durch Vermehrung der gefechtsmäßigen Uebungen und der zur Verfügung gestellten Munition eine den Verhältnissen des Krieges entsprechende Schulung des einzelnen Mannes sowol wie des Ganzen bewirkt werden. Die Scheibenziele werden geändert und die ganze Instruction auch insofern wesentlich vereinfacht, als das in der jetzt maßgebenden Vorschrift enthaltene sehr umfangreiche Zahlenmaterial bedeutend reducirt wird. Selbstverständlich hängt mit diesen Aenderungen auch eine Abänderung der Schießstandsanlagen, wenigstens soweit Neuanlagen in Betracht zu ziehen sind, zusammen.

— Die auf der sogenannten Rhede vereinigten 25 deutschen Kriegsschiffe haben am 1. Juli die großen Manöver begonnen, zu deren Abhaltung diese imposante Flotte vereinigt worden ist. Die Prinzen Wilhelm und Heinrich von Preußen befanden sich auf der Panzercorvette Hansa. Sämmtliche Schiffe fuhren nach der geringen Bucht, wo ein Landungsmanöver stattfand, bei welchem auch die Cavallerie der dortigen Garnison mitwirkte. Der Chef der Admiralität (General v. Caprivi) begab sich an Bord des Avisos Blitz. Die Grundidee des Landungsmanövers bestand darin: Danzig war vom Feinde belagert und dort verproviantirt. Neufahrwasser ebenfalls in den Händen des Feindes, welcher den Hafen einen Beobachtungsposten eingerichtet hatte, um die Annäherung einer Flotte zum Entsatz zu melden, worauf der Feind sich zurückzog nach Oxhöft, dem Ort der vermuthlichen Landung, entfernte. In vier Staffeln rückte das mächtige Geschwader vorwärts; voran der Avisos Grille nebst den vier Kanonenbooten, in weiter Linie die vier schweren Kreuzerfregatten, die Yacht Hansa und die Hansa, es folgten Corvette Blücher nebst den drei Schulschiffen; den Schluß bildeten die Torpedoboote. Auf allen Schiffen wurden die Commando gegeben, ertönten die Hornsignale, die mächtigen Geschütze begannen zu donnern, die Minenexplosionen erschütterten den Strand mit ihrem Schneidener. Hunderte von Booten belebten die Rhede Wasserfläche und waren in kürzester Zeit demannt mit Seesoldaten, Matrosen, den Mannschaften des Rothen Kreuzes und jedes Ausfüllmannen. Einige tausend Schritt vorwärts dringen erfolgte die Landung. Den Feind markirten die dortigen Infanterie-schwärmen. Das Seevolk, vom Mann stark, formirte sich und rückte gegen das befestigte Dorf vor. Es entspann sich ein hitziges Kleingewehrfeuer, der Schiffsgeschütze sandten Schuß auf Schuß. Gegen drängten die Landenden vor. Noch folgte eine Attacke gegen die Panzermannschaften, doch vergebens, die Landung war nach allen Richtungen mit Erfolg erfochten. Nach vollendetem Paradematisch vollzog sich in kurzer Zeit die Einschiffung, worauf unter dem Schutze der Kanonen.

— Eine Probe mit einem neuen elektrischen Nacht-signalirungsapparat hat kürzlich vor Pola auf dem Flaggenschiff des österreichischen Marinecommandanten, dem Panzer Tegetthoff, stattgefunden. [illegible] Zeitungen [illegible] Die Gelegenheit [illegible] Nachtsignalisirung [illegible] Die Schnelligkeit [illegible] Signalisirung [illegible] Die Vorrichtung [illegible] Signalisirung [illegible] Die Vorrichtung [illegible] Signalisirung [illegible] Die Vorrichtung

Dr. Anton Stecker's Reiſen in Abyſſinien und Galla.

Von ihm ſelbſt erzählt.

II. *)

In zwei Tagereiſen erreichte ich Embabo am Guderfluß und begab mich über Kobo nach Nare-Dſchimma, an deſſen Herrſcher, einen Heiden Namens Keddida, ich einen Empfehlungsbrief des Königs Tekla Haimanot von Godſcham überbrachte. Von hier aus beſuchte ich Dega-Choro, wichtig deswegen, weil daſelbſt die Quellen des Gibiéfluſſes, der meiner Anſicht nach den obern Lauf des Jubafluſſes bildet, zu ſuchen ſind. Von Nare führte der Weg über die öſtlichen Ausläufer des Dega-Choro an den Fuß der höchſten Spitze Tulamara und durch das Land Tibbé nach dem Gibiéfluß, der das Land des Murade Bekeri (nördlich vom Fluſſe) vom Lekamara (ſüdlich davon) theilt. Nachdem ich mich eine Zeit lang bei Murade Bekeri, bei dem ich eine äußerſt liebenswürdige Aufnahme fand, aufgehalten hatte, überſchritt ich auf einer ſehr primitiven, aus Holzbalken zuſammengeſchlagenen Brücke den Gibié.

Der Tzana-See.

In Leka erfuhr ich nun zuerſt von den Galla, daß der König von Schoa mit ſeinen Truppen in Guma angekommen ſei, einem nur einige Tagemärſche von Leka entfernten Gallalande. Immer weiterreiſend, erreichte ich ohne Unfall das Land Dſchimma Hinné am Dideſſafluß und hoffte von da in einigen Tagen das erſehnte Ziel Kaffa zu erreichen. Aber es kam anders. Meine Leute weigerten ſich plötzlich, mir weiter zu folgen, aus Furcht vor den räuberiſchen Soldaten Menelik's, des Königs von Schoa. Das Land, durch welches dieſer gegangen, und das auch wir zu paſſiren hatten, bot einen ſehr traurigen Anblick; alles erſchien wie ausgeſtorben, da ſich die Eingeborenen nach dem Gebirge geflüchtet hatten; die Dörfer waren gänzlich ausgeplündert, was von der Bevölkerung zurückgeblieben war, hatte man niedergemetzelt oder in die Sklaverei geſchleppt, Nahrungsmittel waren nicht zu beſchaffen, und außerdem war man nie vor den herumirrenden Horden, den heimkehrenden, vollkommen obdachloſen Galla, ſicher. So blieb mir keine andere Wahl, als umzukehren und den Verlauf der Dinge abzuwarten. Auf demſelben Wege, auf welchem ich angekommen, gelangte ich wieder nach Nare, deſſen Herrſcher Keddida aber inzwiſchen zum König Menelik übergegangen war. Er war es auch, der den König von Schoa auf den bei ihm ſich aufhaltenden, von Godſcham eingetroffenen Europäer aufmerkſam machte, und ſo erſchien eines Tages ein hoher Offizier des Königs von Schoa in meinem Lager, der den Befehl hatte, mich ſofort zum Könige zu bringen, der mich nicht als Freund, ſondern, wie ich ſofort erkannte, als Feind, als Freund des Königs von Godſcham und Spion deſſelben empfing. Unglücklicherweiſe konnte ich mich nur mit Briefen dieſes Herrſchers legitimiren, welche mir vom König Menelik verächtlich mit der Bemerkung zugeworfen wurden, er (Menelik) kenne keinen „König" von Godſcham, und da ich keine Empfehlungsbriefe vom König Johannes für ihn brächte, ſo ſolle ich entweder bei Keddida bleiben oder mit ihm gehen. Natürlich zog ich vor, bei Keddida das Reſultat des Krieges abzuwarten, um dann meine Reiſe fortſetzen zu können; der launenhafte König beſchloß aber anders und zwang mich, ſtets gut bewacht, ihn auf ſeinem ſchaudererregenden Plünderzuge zu begleiten. Täglich wurde das Lager gewechſelt; ſogar nachts mußten wir marſchiren, bis mich einestages der König zu ſich rufen ließ, um mir mitzutheilen, daß er am folgenden Tage beabſichtige, die entſcheidende Schlacht mit ſeinem Gegner zu ſchlagen. Ich ſollte in einer Entfernung von etwa 20 Kilomtr. vom Schlachtfelde den Ausgang der Metzelei abwarten. Am 6. Juni 1882 mittags begann die Schlacht, die bereits nach zwei Stunden entſchieden war. Der König Tekla Haimanot von Godſcham, mein guter Freund, war mit ſeinem ganzen Heere, er ſelbſt ſchwer verwundet, gefangen worden, und Menelik, der grauſame König von Schoa, kehrte als Sieger zurück. Ich könnte nun von Greuelſcenen erzählen, die ich anſehen mußte; ich könnte ſchildern, wie die armen, unſchuldigen Galla in Sklaverei geſchleppt, wie ſie mishandelt, verſtümmelt und maſſenhaft niedergemetzelt wurden von den ſiegestrunkenen Horden Menelik's, und dies alles auf Befehl eines Herrſchers, der ſich einige Monate ſpäter in einem Schreiben an die europäiſchen Mächte

Der [illegible] See.

Bilder aus Abyſſinien. Nach Skizzen des Afrikarei'enden Dr. Anton Stecker.

---

*) I. ſiehe Nr. 2139.

Ernſt Schmaler, † am 13. Juni. S. 37.

Unterdrücker des Sklaventhums nannte, in der That aber zu den grauſamſten Sklavenjägern gehört. Natürlich mußte ich unter dieſen Umſtänden meine Pläne, nach Süden zu reiſen, aufgeben. Menelik, den ich nochmals um die Erlaubniß der Reiſe erſucht hatte, gab mir keine Antwort, ſondern befahl mir, ihn nach Schoa zu begleiten. Unglücklicherweiſe brachen in ſeinem Heere die Blattern aus, und da bereits zwei meiner Diener von dieſer ſchrecklichen Krankheit heimgeſucht wurden, ſetzte ich es durch, daß mich der König mit ſeinem Fitaurari (Avantgarde) vorausgehen ließ. Bei dieſer Gelegenheit iſt es mir auch geglückt, auf einem vor mir von Europäern nie betretenen Wege durch die Gallaländer Tſchole, Illu, Tſchabbo, Tokur, Dendji und Betſcho Dildilla zu erreichen, wo König Menelik, der ein paar Tage nach mir eintraf, für ſich ein Haus bauen ließ und die Regenzeit zuzubringen ſich anſchickte. Auf dieſem Wege war ich ſo glücklich, drei große, für unſere Kenntniß der Hydrographie Afrikas ſehr wichtige Seen Namens Wontſchi, Chole und Betſcho zu entdecken. Ich wurde zwei Tage darauf zum König gerufen, um die Wunden des Königs von Godſcham zu heilen. Dies gelang auch; natürlich verdankt aber der König Tekla Haimanot die Geneſung nicht mir, ſondern ſeiner ungewöhnlichen Lebenszähigkeit.

Aus meiner verzweifelten Lage rettete mich endlich der leider bald darauf verſtorbene italieniſche Forſchungsreiſende Marquis Orazio Antinori, ein vom König Menelik hochgeachteter Mann, der ſich ſo liebenswürdig gegen mich benahm, daß mir die Tage, die ich in ſeiner Gegenwart am Hofe des Königs von Schoa verlebt habe, unvergeßlich bleiben werden. Seinen Bemühungen gelang es, den König zu überzeugen, daß ich kein Spion des Königs von Godſcham ſei, ſondern ein wiſſenſchaftlicher Reiſender, und außerdem in der Gunſt des Königs Johannes ſtehe. Bei meiner Freilaſſung überließ man mir die Wahl, entweder zum König Johannes zu gehen oder die Regenzeit in dem Lande der Adda Galla zuzubringen. Ich entſchloß mich für das letztere und begab mich bald nach Adda, einem Lande reich an bitterſalzhaltigen Seen, von denen der intereſſanteſte der Sekualaſee iſt. Auf einer Mimoſenebene erhebt ſich ein etwa 200 Mtr. hoher erloſchener Vulkan mit einem wundervollen See in ſeinem Krater, der zugleich als Sitz eines ſowol von den Abyſſiniern als auch von den Galla verehrten Gottes Namens Abdo gilt.

Von dieſem Berge aus ſah ich zuerſt den geheimnißvollen Suaiſee. Es gelang mir, den Gouverneur dieſes Landes, Kenjasmetſch Böjabych, zu überreden, mich zu dem See zu begleiten. Meine ganze Karavane ließ ich in Liben am Fuße des Sekualaberges zurück. Am 26. September 1882 verließen wir, begleitet von 20 berittenen Soldaten, unſern Lagerplatz; bald erreichten wir das tiefe Bett des Hawaſchfluſſes und lagerten abends an einem kleinen See Namens Hara Kori, in deſſen Nähe ein anderer See, Hara Robi, liegt; der eine derſelben beherbergt eigenthümlicherweiſe eine Unzahl von Hippopotamen, während der andere von Krokodilen wimmelt. Am nächſten Tage gelangten wir nach einem ſtarken Ritt nachmittags zu dem Suaiſee oder, wie er von den Eingeborenen genannt wird, Tuluſchanan-dembel (der fünfbergige See). In der kurzen Zeit, die ich hier zubringen durfte, konnte ich nur das Nordweſt- und Südweſtufer des Sees beſuchen, da meine Führer zu einem Beſuch der öſtlichen und ſüdöſtlichen Ufer nicht zu bewegen waren aus Furcht vor den räuberiſchen Aruſſi, den verwegenſten von allen Galla. Von einem Berge ſüdöſtlich von dem See entdeckte ich in ſüdweſtlicher Richtung einen andern mächtigen See Namens Mietie und erfuhr von den Eingeborenen die Namen einer Anzahl weiterer Waſſerbaſſins, die ſich ſüdlich vom Suai befinden ſollen, und deren Gewäſſer ſich jedenfalls in den geheimnißvollen Wobifluß ergießen. Am 29. September mußten wir umkehren und erreichten am 1. October die in Unruhe meiner harrende Karavane in Liben. In Adda blieb ich bei den äußerſt liebenswürdigen deutſchen Miſſionaren J. Mayer und J. Greiner, denen ich für die mir zutheil gewordene Pflege und Gaſtfreundſchaft zu einem ganz beſondern Danke verpflichtet bin, zwei Monate. Alsdann erhielt ich einen Brief des Königs Johannes, worin ich aufgefordert wurde, mich ſofort zu ihm zu begeben, da augenblicklich der Weg nach Kaffa unſicher ſei. Ich nahm von den mir ſo theuer gewordenen unerſchrockenen deutſchen Pionnieren in dem wilden Gallalande Abſchied und erreichte in vierzehn Tagen Ankober, die Hauptſtadt von Schoa, wo ich der Grabſtätte des unglücklichen Marquis Antinori einen kurzen Beſuch abſtattete, und traf, nachdem das hohe Dega Mans und Wollogalla durchzogen worden war, Mitte November 1882 in dem Lager des Königs Johannes am Haikſee ein.

Ich wurde von dem König in freundlichſter Weiſe empfangen und von allen Seiten beglückwünſcht. Bald darauf erhielt ich vom Negus eine Einladung, ihn auf einem Kriegszuge in die öſtlichen Gallaländer Argobba, Tſchaffa, Ittle und Antſcharo zu begleiten, die mir ſehr willkommen war, da dieſe Gegenden bis dahin vollkommen unbekannt waren und ich es nicht hätte wagen können, allein dahin vorzudringen. Dieſen Krieg, in dem leider an 8000 Galla ums Leben kamen, unternahm König Johannes gemeinſchaftlich mit dem König von Schoa und dem König von Godſcham. Inzwiſchen war nämlich auf Befehl des Negus Negeſt ein Friede zwiſchen den beiden Königen-Vaſallen geſchloſſen worden, und König Menelik, der den Krieg mit Godſcham ohne Erlaubniß des Königs Johann geführt hatte, mußte ſechs Tage lang vor dem Zelt ſeines Herrn, einen großen Stein auf dem Nacken haltend, ſtehen und um Verzeihung ſeiner Schuld flehen. Am ſiebenten Tage wurde er begnadigt, mußte aber alle Gewehre, die er im Kriege mit Godſcham erbeutet hatte, ausliefern und außerdem einen Theil der eroberten Gallaländer dem König von Godſcham zurückgeben. Nach meiner Rückkehr von dieſem in geographiſcher Hinſicht ſehr intereſſanten Kriegszuge in die öſtlichen Gallaländer verſuchte ich nochmals vom König Johannes die Erlaubniß zu einer Reiſe nach Kaffa zu erhalten, leider vergeblich, und ſo blieb mir nichts übrig als möglichſt bald, und zwar auf einem neuen Wege, Maſſauah zu erreichen. Ich mußte den König noch nach Debra Tabor begleiten und wurde endlich in Gnaden entlaſſen. Am 15. April verabſchiedete ich mich von dem König Johannes an dem Orte, wo ich am 12. Februar 1881 den Beherrſcher Aethiopiens zum erſten mal begrüßt hatte, in ſeinem Palais in Somara bei Debra Tabor.

Ueber Gondar, Wogara, das wildromantiſche Semiengebirge (deſſen 15,000 Fuß hohe Spitzen Buahit und Aba Jared ich beſtiegen habe), Axum und Adua traf ich endlich am 30. Juni 1883, nach beinahe dreijährigem Aufenthalt in Aethiopien, wieder in Maſſauah ein.

Ungebetene Gäſte. Nach einem Gemälde von Fritz Sonderland.

Nach einer Photographie aus dem Verlage von Wilh. Otto in Düſſeldorf.

Ungebetene Gäſte.

Gemälde von Fritz Sonderland.

Das in einer Holzſchnittnachbildung beigegebene Bild „Ungebetene Gäſte" des rheiniſchen Malers Fritz Sonderland führt uns ein allerliebſtes Motiv ſo lebenswahr und lieblich vor Augen, daß es kaum der nähern Erläuterung zu ſeinem Verſtändniß bedarf. Aber jedes Bild hat doch ſeinen Hintergrund, und die regſte Phantaſie des Künſtlers kann nicht immer Erſatz bieten für die Wiedergabe der im Leben belauſchten Vorgänge. Wer könnte aber in dieſem Vorgange die Wahrheit des Erlebten bezweifeln? Der neue Frühling lag glanzvoll mit ſeiner Blütenpracht über den Höhen und Fluren des Schwarzwaldes. Der reichen Bäuerin, der blonden Monika, war das Herz ſo voll von Glück und Dankbarkeit, denn ſie ſtand vor der Taufe ihres Jüngſtgeborenen. „Komm Lies'", ſagte ſie zu ihrem Töchterchen, „trag der armen alten Brigitt' die Tüt' Erbſen hin!" In den Grund der Papierhülle hatte ſie ein paar Silberſtücke gelegt. Freudig ſprang das kleine Rothkäppchen davon. Aber auf den Treppenſtufen kam es faſt zu Fall, und obwol es ſich noch aufrecht hielt, ſo rieſelten doch die Erbſen zur Hälfte auf den Erdboden dahin. Die ſchillernden Tauben, die ſonſt von der Hand der Kleinen immer ihr Futter erhielten, ſtürzten begierig herbei. Was für ein Kind das Zuckerbrot, iſt für ſie die goldige Erbſe. Schon ſind fünf Tauben mit dem eiligen Aufleſen beſchäftigt; eine ſechste fliegt herbei, und während das Kind ſein Händchen auf den Haupttheil der

ausgestreuten Frucht legt, sagen es die ängstlichen Blicke, daß sie diesen schützen will vor der großen Schar, die überall auf Dachfirste, Fensterbank und dem Wasserrand des alten Röhrenbrunnens mit scharfen Augen herabspäht und bald erscheinen wird. Die Kleine rettet gewiß wenig von dem zerstreuten Gut, aber die Mutter hatte ja Vorrath, und indem diese die Weinende mit dem Ausspruche „die Täuble müssen heut' auch ein Leckerle haben" beruhigt, ging darauf die Spende des Kindes an die Arme glücklich vor sich.

Fritz Sonderland in Düsseldorf, dem wir das hübsche Bild verdanken, ist der einzige Sohn des in der Kunstwelt geschätzten verstorbenen Malers J. B. Sonderland. Seine Richtung als Maler war zuerst die des Bauerngenres, und die in diesen Grenzen gefertigten Bilder tragen alle den Stempel gesunden Humors. Besonders nennenswerth sind da: „Hohe Steuern", „Depesche vom Kriegsschauplatz" (gestochen von Schwind), „Intermezzo", „Geangelt und gefangen", „Zeitfrage", „Communismus" und „Vor dem Richter". In neuerer Zeit nimmt er seine Gestalten aus der feinern Gesellschaft und zeigt sie im modernen Costüm oder dem des 17. Jahrhunderts; wir erwähnen hier: „Vor der Soirée", „Frühlingsboten", „Brüderchen und Schwesterchen", „Ein Thierbändiger" und „Con amore".

Ludwig Bund.

Vom Büchertisch.

— **Seitdem der Adelsche Buchhandlung in Leipzig den bekannten Oländer'schen Kinderbücherverlag übernommen hat, ist** sie eifrig und mit Erfolg bemüht, denselben in würdiger Weise fortzuführen. Heute haben wir über zwei neue Erscheinungen zu berichten, die sich dem Hoffmann'schen „Wintergarten", dem Müller'schen „Räthselbuch", dem Leuckart-Hoffmann'schen „Tausend und Eine Nacht", dem Musäus'schen „Alter Sang und neuer Klang" u. a. würdig anreihen. Das eine Novum ist eine Sammlung der hübschesten „Schwedischen Volksmärchen", bearbeitet von P. Lurlen. In diesen Erzählungen flattert sich eine tricke poetische Ader, und es zeigt sich bei der Lektüre sofort, daß die Gebrüder Grimm aus dieser Quelle gar manches geschöpft haben. Der Bearbeiter ist bei seiner Auswahl mit Geschick verfahren und seiner Aufgabe überhaupt in jeder Hinsicht gerecht geworden. Diese von üppiger Phantasie zeugenden eigenartigen Märchen vertreten in Deutschland große Verbreitung; was der stammverwandte Norden den Deutschen gewonnen, weiß man ja. Eine ganz reizende Zierde des Buches sind die ausnehmend gelungenen dreißig Holzschnitte und Vignetten von Lundgren u. W. Friedrich. — An einen noch jüngern Leserkreis (Kinder von 5 bis 8 Jahren) wendet sich Aloleon's „An der Mutter Hand". Zweiunddreißig Seiten voll der prächtigsten Bilder und des hübschesten, kindlichen Inhalt über Naturgeschichte, Sittengrundsätze ꝛc. belehrenden Textes treten uns in zierlichem Taschenformat entgegen. Werk und Preis wetteifern anmuthig miteinander ab. Diese

„Kleine Geschichten und kleine Gedichte,
die Mutter sie lehrt und Kinder sie hört"

sind eine herzerfreuende Gabe für Kinder und Kinderfreunde.

— **Die energische Selbstvertheidigung des Deutschthums in Oesterreich** gegen slawische Bedrängung findet mehr und mehr auch in poetischer Form Ausdruck. Den „Aufen aus dem deutschen Osten", herausgegeben von Adolf Hagen (Leipzig, Otto Wigand), in jetzt ein ähnliches Büchlein: „Zu Schutz und Trutz! Deutscher Sang aus der Ostmark; gesammelt und herausgegeben von Armin Stark" (Zürich, C. Schmidt) gefolgt. Den deutschen Studenten Oesterreichs, als „der Hoffnung der deutschen Ostmark" gewidmet, bringt das Büchlein kräftige patriotische Mahnung an die Deutschen Oesterreichs und ernste, warme Mahnung des deutschen Vielles zum Bekkande seiner bedrängten Stammesgenossen. Sind auch einzelne Verse „preisgegeben nicht gerathen", so verdienen doch andere schwungvolle Lieder trotz mangelndes Lob, und alle sind von echtem treuem deutschem Sinne so erfüllt, so kräftig und sicher, daß das Büchlein als poetische Kundgebung deutschen vaterländischen Geistes Dank und Empfehlung verdient.

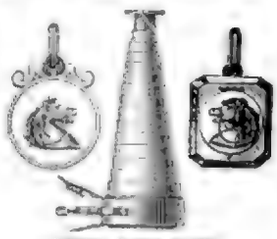
— **„Deutsche Weisen von Arno Holz und Oskar Jerschke"** (Berlin, Oskar Parrisius). Das Buch ist Julius Wolff, dem volksthümlichen Dichter, gewidmet, und wechselvoll, wie dieses Dichters eigene Klänge, bald munnig zart, bald spaltbar derb, Herz und Ohr zugleich erfreuend, tönen auch die „Deutschen Weisen". Mitunter verleihen ihnen die dämonischen Dichter des Weines eine geradezu zwingende Gewalt; so namentlich in dem „Walpurgis" überschriebenen, an der schauerliche Sage von Faustus's „Teufelsbeschwörung" mahnenden Traum eines bezechten Zechers. Außer diesem Phantasiestück in Galler's Manier verdienen noch die zwölf „Lieder einer Nabterin" als wahre Perlen der Poesie hervorgehoben zu werden. Perlen leider auch in dem Sinne, wonach solche Gebilde der feuchten Tiefe Thränen bedeuten. Das weiter das dem feinem Verleger würdig ausgestattete Buch an naturtreuesten „Sommerzeichnungen", farbenfrohen „Stammbuchblättern" und realistischen „Gedankenfingern" bietet, in allen gleich lesenswerth. Dazu hat eine Neigung für entschwundene Versbildungen der betreffenden gewirkt und manchem herzerfreuenden Ausdruck (wie beispielsweise Gaden, Kunkel, Aftewars, Seelenglast, Nachtgespanst) durch den Schluß des Reimes zu neuem Leben verholfen.

— **Zum Studium der Kunstgeschichte Italiens im 16. Jahrhundert** unter Leo X. und Paul III., jener Glanz- und Blüteperiode der Architektur, Malerei und Sculptur, dürften wohl wenige Werke geeigneter sein als Anton Springer's „Rafael und Michelangelo" (Leipzig, E. A. Seemann), das soeben in 2. Auflage vorliegt. Diese beiden Dioskuren sind in ihrem Leben, den Beziehungen zu ihren Genossen und Zeitgenossen und vor allem in ihren Werken hier von kenntnisvoller Hand auf das eingehendste gewürdigt. Jedes einzelne Werk ist mit sorgsamster Kritik und Benutzung aller Quellenforschungen behandelt; viele sind in getreuer Abbildung, manche in sachgemäßen Skizzen wiedergegeben, welche letztere auch interessante Einblicke in das Schaffen und Gestalten der Meister gestatten. Sind von diesen artistischen Beigaben schon die in den Text eingefügten Bilder ausgezeichnete Werke lehrreich, so sind es noch um vieles mehr die Gegen von Hauptleistungen, Gattung, Skizzen und Studien; hier erst lernen wir den Fleiß, die wägenden Veranlassungen dieser Künstler-Heroen schätzen. Wie viele Versuche und Entwürfe des Werken verbessern, bis wie aus einem Guße hervorgezaubert scheinen, vergangenen, lernen wir hier. Auch der Gewinn muß ringen und kämpfen, bis er die rechte Form des Ausdrucks gefunden. Gerade nun uns in dieser Hinsicht aufzuklären, ist das Springer'sche Werk geeignet; ferner, anziehend ist es dadurch wie wenige. Wer in die geistige Werkstatt jener Künstler einen verständnißvollen Blick werfen will, mag dieses Werk als die Einzugsperte betrachten.

— **„Gedenkblätter. Gewidmet den Freunden des verewigten Dr. Eduard Parrisius"** (Berlin, Oskar Parrisius). Diese lezendarische Widmung der Freunden des verewigten Dr. Eduard Parrisius"

und eine über alle Beschreibung complicirte Maschinerie spricht hier für das eminente Talent, die Combinationsgabe und Berechnungsfähigkeit des Constructeurs. Der Journalist macht uns auf eine kleine Scharte aufmerksam, auf welcher sich das große und kleine Alphabet in der Reihenfolge A a, B b, C c . . . befinden, und erklärt, daß man einen im Mittelpunkte der Tafel befestigten Zeiger mit auf die entsprechenden Buchstaben zu stellen habe, um jedes gewünschte Wort vom Androiden schreiben zu lassen. Zum Beweise läßt er den letztern auf Wunsch eines der Zuschauer schreiben. „Wilhelm“ diktirt der betreffende, und Pa-ul-h-e-l-m fixirt der kleine Kanzler in ganz derselben Weise wie zuvor auf dem Papier. Dieses Experiment wird wiederholt, ohne daß die Maschine jemals versagt. Das Staunen des Publikums erhöht sich noch beim Anblick des dritten Androiden, einer zarten Jungfrau, welche einem (ebenfalls die Stimmerung an längst vergangene Tage wachrufenden) Klavier mit gewandten, die Tasten nur leise berührenden Fingern melodische Weisen entlockt und sich nach dem Schlusse des Concerts mit graziösem Gemyniment, dessen Reiz ein kokketter Augenaufschlag nicht wenig erhöht, von dem entzückten Publikum verabschiedet. Der Werth, welchen ein Besuch bei diesen „künstlichen Menschen“ gewährt, wird dadurch verdoppelt, daß wir es hier nicht mit der Production von sogenannten Wunderwerken, deren Mechanismus in ein mystisches Dunkel gehüllt wird, zu thun haben, sondern daß der gegenwärtige Besitzer der Androiden sich bereit, die Construction derselben vor den Augen des Publikums klar zu legen. Die nothwendige Kraft wird durch eine Feder erzeugt; im übrigen besteht alles auf einem ungemein künstlich combinirten Räderwerk und auf mechanischen Uebertragungen, die sich beim Auseinandernehmen der betreffenden Werke leicht erklären lassen werden.

Hobrisen's Zerrohrmedaillon. — Namentlich für Touristen, Jagdliebhaber und Theaterbesucher empfiehlt sich als eine elegante und zugleich praktische Neuheit das an der Uhrkette zu tragende Zerrohrmedaillon, das von Hermann Hobrisen, Bijouteriefabrikanten in Pforzheim, in Nickel, Talmi, Silber, Double und Gold ausgeführt wird. Dasselbe ist in der Abbildung in geschlossenem, halb und vollständig geöffnetem Zustande dargestellt. Beim Gebrauch wird, nachdem das Medaillon auf beiden Seiten geöffnet ist, die Platte mittels der Fingernägel erfaßt und das an ihr befestigte Rohr, wie die mittlere Figur zeigt, ganz ausgezogen. Hierauf bringt man das letztere mit dem Glase gegen das Auge und schiebt es so weit zusammen, daß die Gegenstände die für persönlichen Sehbedarf entsprechende Schärfe erhalten. Um die Gläser reinigen zu können, ist am Rande ein kleiner Schlitz angebracht, der das Herausbrechen des Glases mittels einer Messerklinge 2c. ermöglicht. Zu Nickel ausgeführt, ist das Zerrohrmedaillon zum Preise von 4 ℳ 50 ₰ von dem genannten Fabrikanten zu beziehen.



Hobrisen's Zerrohrmedaillon.

Favorit-Klappmöbel. — Zu denjenigen Erzeugnissen der deutschen Möbelindustrie, in welchen das Streben nach Verbesserungen in der Form wie in der Ausstattung zum Ausdruck kommt, gehören die von C. A. Warther in Zeitz construirten, zugleich bequemen und eleganten Favorit-Klappmöbel, deren praktische Vorzüge sowol in ihrer zweckmäßigen Einrichtung, der zufolge sie sich jeder Räumlage anpassen, als in ihrer von Fachmännern erkannten zusammenlegbarkeit beruhen. Der Favorit-Klappstuhl, aus Buchenholz solid gearbeitet, kann, mit Polster belegt, als Zimmerstuhl, besonders für Kranke und Reconvalescenten, als Stuhl, Lauterstuhl oder Chaiselongue benutzt werden. Mit Latten- oder Rohrsitz bietet derselbe einen kühlen und angenehmen Platz im Freien; auch ist dieser Stuhl, da er zusammengeklappt sehr wenig Raum einnimmt, zur Mitnahme auf Excursionen, ja selbst auf Seereisen geeignet. Besondere Erwähnung verdient die

Fig. 1.

Fig. 2.

Favorit-Klappmöbel.

nach ärztlicher Vorschrift construirte Lehne, welche, in geschweifter, dem Rücken genau sich anpassender Form ausgeführt, diesem Zweck als Stütze das Nackenfell in vollkommenster Weise entspricht. Die Ausführung stellt die auf dem gleichen Prinzip beruhende Favorit-Klappbank in Fig. 1 im Gebrauchszustande, in Fig. 2 zusammengelegtem Zustande dar. Diese Bank, deren zweckmäßiger Lattensitz bei 1 Mtr. Länge für zwei erwachsene Personen genügend Platz bietet, ist als Gartenmöbel vorzüglich brauchbar. Um auch an sonnigen Stellen mit Vortheil benutzt werden zu können, ist die Bank mit einem Zeltdach versehen, das je nach dem Stande der Sonne verstellt, resp. ganz abgenommen werden kann. Nicht minder zweckmäßig als die beschriebenen Möbel sind die zusammenlegbaren Tische 2c. der genannten Firma eingerichtet. Den Vertrieb der Favorit-Klappmöbel hat Hermann Lange in Leipzig Reichsstraße 10, übernommen.

Gesellschaftsspiel Europa. — Eine originelle Erscheinung auf dem Gebiet der Unterhaltungsmittel stellt das von Johannes Spanuth zu Bremen erfundene und unter dem Namen Europa eingeführte Brettspiel dar, welches mit dem altehrwürdigen Schach die Tendenz eines Kreuzspieles sowie die anregende Anregung zur Denkthätigkeit gemeinsam hat, ohne einen gleich großen Aufwand geistiger Arbeit wie jenes zu erfordern, während es doch auch Anlaß zu interessanten Verwicklungen und zur Ausführung schwieriger Pläne gibt. Eine Anzahlmöglichkeit des neuen Spiels, dem Schach wie zahlreichen andern Brettspielen gegenüber, besteht darin, daß an demselben nicht nur zwei, sondern nach Belieben zwei, drei, vier, fünf oder, der Anzahl der Farben entsprechend, sechs Personen theilnehmen können, und daß je nach der Anzahl der Spieler die Verlockungen des Kampfes eine andere wird. Durchaus eigenartig ist die Idee, das Brett in gleichseitige Dreiecke, statt in Quadrate, einzutheilen. Von den 66 durch besondere Schattirung hervorgehobenen Randfeldern zeigen je elf eine der zur Anwendung kommenden Farben; auf ihnen werden die entsprechend gefärbten 66 Spielsteine aufgestellt, worauf jeder der Parteien dahin strebt, außer über ursprünglichen Positionen durch Sprung und Zug im freien Spielplan, welcher durch die 150 nicht gefärbten Felder gebildet wird, eine zweite andersfarbige Positionen zu bilden. Ein Spieler gilt für besiegt, sobald er außer Stande ist, Bewegungen zu machen, wenn hierfür die Reihe an ihn kommt, oder sobald in seine durch elf gleichfarbige Felder repräsentirte Positionen ein Stein von fremder Farbe getragen ist. Das Spiel gewinnt derjenige, dem es gelingt, sechs seiner Steine auf den nicht gefärbten Feldern so zu placiren, daß sechs in Form einer Sechseck zusammenhängende Felder eingeschlossen sind. Der Name des Spiels soll an das politische Treiben der Gegenwart und durch die Zahl der zulässigen Parteien an die sechs Großmächte Europas erinnern. Das Europaspiel wird einzeln franco und sollirt nebst den zu Form einer Broschüre beigegebenen Regeln vom Erfinder zum Preise von 3 ℳ 50 ₰ geliefert.

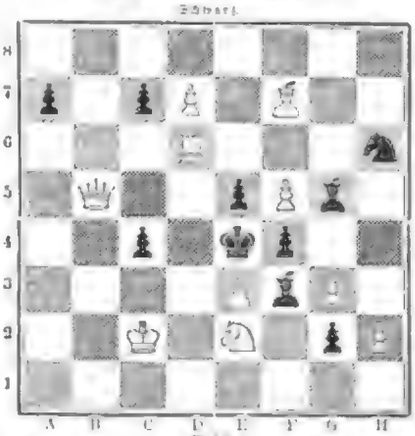
Schach.

Aufgabe № 1911.

Weiß setzt mit dem vierten Zuge Matt.

Von **M. Ehrenstein** in **Budapest**.

Schwarz.



Weiß.

Im zweiten Problemturnier des „Deutsch Schach Magazines“ (vergl. Nr. 2133, S. 422 u. f.) ist der Aufgabe für Dilettanten mit dem ersten Preis ausgezeichnet.

Partie № 627.

Spanische Partie.

(Die nachstehende Partie stammt aus einem in Rußland noch im Gange befindlichen Correspondenzturnier, an welchem gegen Schachfreunde hervorragender Spielstärke, nämlich: Alexejewitsch, Blumenfeld, Fisch, P. Carnefeld, Heinz, Schulzki, Wassiljew, Karl Carlsson, Karl Tarrasch, Schabelski, Jaworskitsch, Nowotschinsky und Zwegintzow, theilnehmen.)

	Weiß: Karl Carnefeld in Königsberg.		Schwarz: K. J. Heinz in Moskau.	
1)	E 2 — E 4		1)	K f 7 — f 5
2)	S. G 1 — F 3		2)	S. B 8 — C 6
3)	L. F 1 — B 5		3)	L f 7 — A 8
4)	K. B 5 — A 4		4)	S. G 6 — F 6
5)	Rochirt		5)	L. F 6 — E 4!
6)	D 1 — D 4		6)	B 7 — B 3
7)	K. A 4 — B 3		7)	D f 7 — D 5
8)	D. D 4 — E 5!		8)	S. C 6 — K 5
9)	D 2 — C 2		9)	K. F 5 — C 3
10)	S. B 1 — D 2		10)	Rochirt
11)	K. B 3 — C 3		11)	T f — F 5
12)	S. D 2 — B 3		12)	K. C 3 — B 6
13)	L. B 2 — D 4		13)	S. G 6 — D 4!
14)	S. F 3 — D 4!		14)	T. D 8 — E 7
15)	K. C 2 — B 3		15)	L. B 6 — D 4:
16)	L. C 1 — D 2		16)	F 5 — E 4
17)	F 2 — F 3		17)	S. K 4 — G 3

Ein höchst eleganter Opfer, welches in seiner Art gewiß durchaus nicht neu ist, aber, gemalt in einer Correspondenzpartie hervorgebracht, Beifall zu gewinnen geeignet ist; freilich ist dasselbe nicht correct.

18)	H 2 — G 3!	18)	F 4 — G 3:
19)	F 3 — F 4?		

Diesen Zug ist der Verfall der Partie zuzuschreiben; L. C 1 — D 2 hätte erfolgen sollen (T. E 7 — H 4 20) T. F 1 — K 1 und Weiß hält sich sicher; es ist zu verwundern, daß Karl Carnefeld, insbesondere ein recht starker Rämpe, diesen naheliegenden Zug nicht entdeckt hat.

19)		19)	D. K 7 — H 4
20)	L. F 1 — F 3	20)	G 7 — G 5
21)	L. F 4 — F 5	21)	T. H 4 — H 2 +
22)	K. G 1 — F 1	22)	D. H 2 — H 1 †
23)	K. F 1 — E 2	23)	D. H 1 — G 2: †
24)	K. K 3 — E 3	24)	T. F 8 — F 3!
25)	T. D 1 — K 1	25)	D. G 2 — G 1
26)	K. F 3 — D 2	26)	T. F 3 — F 2: †
27)	S. E 3 — F 3!	27)	T. A 8 — F 8
28)	L. F 3 — E 3	28)	T. G 8 — F 1 †
29)	K. D 2 — F 1	29)	T. F 1 — F 2 †
30)	L. A 1 — G 1	30)	K f 8 — F 3
31)	L. E 3 — E 1	31)	H 6 — H 5
32)	K. C 3 — C 1	32)	H 5 — H 4
33)	K. D 1 — D 2	33)	H 4 — F 4
34)	L. G 1 — K 3!	34)	L. F 3 — E 1! †

Der Bauern, den Schwarz erhielt hat, ist zum Gewinn trotz existirend.

35)	. . . . .	35)	G 3 — G 2
36)	K. K 3 — K 6!	36)	T. F 3 — F 1
37)	K. C 1 — D 2	37)	T f 1 — F 1
38)	K. K 6 — F 5!	38)	G 2 — G 1 (D.)
39)	K. F 2 — G 3:	39)	T. F 1 — G 1!

und Schwarz gesagt.

Auflösungen.

№ 1908.

Von **Otto Tenero Hoube** in **Wien**.

	Weiß.		Schwarz.
1)	S. B 4 — A 6	1.	B f — A 6:
2)	D 3 — B 4	2.	B 6 — A 5:
3)	S. A 3 — B 5 #.		

Gerechnet 1) B 6 — A 5:, 2) S. A 6 — C 7 †, K. beliebig 3) D. A 3 — C 3 oder E 3 #; auf 1) K. B 5 — A 6: 2) S. A 5 — C 4 †, K. A 6 — B 5 3) S. C 4 — D 6 #.

Eingesendet von K. Kaiser in Dresden, Schachclub zu Zofingen, Schachclub Aarau in Ebermannst., K. Langer in Glogau, Schachclub Zwickau i. S., Th. C. Herzog in Gelnhausen, Dr. Schmitz in Warendorf, Th. Hoch in Nadelberg, W. Steinmann in Parchim, C. Frau in Lyon, J. V. Haarbleicher in Bonn, L. u. E. in Emden, Simon in Breslau.

№ 1909.

Von **Fritz Hofmann** in **München**.

	Weiß.		Schwarz.
1)	T. K 1 — K 7	1)	T. C 7 — B 7
2)	T. H 4 — C 4:	2)	D . . . — C 4
3)	D 2 — C 4 #.	3)	u. beliebig
1)	T. F 6 — D 6: #.	1)	u. beliebig

Auf andere Gegenzüge entscheidet die Drohung 2) T. H 4 — F 4 #. L. w. Eingesendet von K. Langer in Glogau, Schachclub Aarau in Ebermannst., K. Kaiser in Dresden, Th. Hoch in Nadelberg.

№ 1910.

Von **G. Lanetti** in **Rom**.

1)	T. B 5 — D 5	1)	K. C 4 — D 5:
2)	T. E 8 — D 8 #.	2)	A 6 — B 5 #.

Auf 1. C 2 geschieht 2. L. B 2: † u. L. w.

Eingesendet von K. Kaiser in Dresden, K. Morgenroth in Leipzig, Dr. Schmidt in Bernburg, Th. C. Herzog in Gelnhausen, Schachclub Gera, Hofherr de Groot in Leipzig, Schachclub Aarau in Ebermannst., K. Langer in Glogau, Simon in Breslau, Th. Hoch in Nadelberg, Zenith über in Budapest, C. Schulze in Berlin, H. Lauer in Bamberg, P. Petzl in Bozen.

Wetterbulletin.

Die Beobachtungszeiten sind früh 6, resp. 7 Uhr.
b — bedeckt, w — wolkig, h — heiter, r — Regen, s — Schnee, n — Nebel, g — Gewitter, st — Sturm.
Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (100 = 80 Reaumur) gegeben.

Stationen	Juli 30	Juli 1	Juli 2	Juli 3	Juli 4	Juli 5	Juli 6
Valentia	+ 13 h	+ 14 h	+ 16 h	+ 12 h	+ 17 w	+ 16 w	+ 14 w
Brest	+ 15 h	+ 16 h	+ 17 h	+ 16 h	+ 16 h	+ 15 h	+ 16 h
Paris	+ 14 h	+ 16 h	+ 18 h	+ 19 h	+ 22 h	+ 19 w	+ 17 w
Jersey	+ 13 w	+ 18 h	+ 20 w	+ 20 h	+ 21 w	+ 17 w	+ 17 h
Brüssel	+ 13 h	+ 18 h	+ 19 h	+ 19 h	+ 22 r	— h	+ 19 h
Ostende	+ 17 h	+ 18 h	—	+ 20 w	—	+ 22 h	+ 22 h
Hamburg	+ 17 h	—	+ 20 w	—	+ 22 h	—	+ 22 h
Emden	— r	+ 21 h	+ 22 h	+ 21 h	—	—	+ 23 h
Amrum	+ 14 h	+ 14 w	+ 24 h	+ 26 h	+ 20 w	+ 21 w	+ 26 w
Helder	— r	+ 21 h	+ 19 h	+ 19 h	+ 19 h	+ 19 h	+ 19 h
Vlissingen	+ 13 h	+ 20 h	+ 21 h	+ 22 h	—	+ 20 h	+ 21 h
Hoorn-Enkhuizen	+ 13 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 16 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 17 h
Helder	+ 19 g	+ 17 w	+ 17 g	+ 18 w	+ 19 w	+ 20 w	—
Arnhem	+ 20 r	+ 18	+ 17	+ 19	+ 16	—	+ 18
Am Zuiderzee	+ 20 h	+ 19 h	+ 21 h	+ 20 h	+ 20 h	+ 20 h	+ 20 h
Hannover	+ 17 h	+ 16 h	+ 20 h	+ 20 w	+ 21 w	+ 21 w	+ 16 h
Stockholm	+ 16 h	+ 20 h	+ 21 h	+ 20 h	+ 22 h	+ 23 h	+ 18 w
Christiansund	+ 16 h	+ 16 w	+ 15 w	+ 17 w	+ 11 s	+ 13 s	+ 16 s
Lyon	+ 18 h	+ 15 h	+ 13 h	+ 16 s	+ 13 s	+ 13 h	+ 13 h
Perpignan	+ 15 h	+ 16 h	+ 18 h	+ 19 w	+ 19 h	+ 21 h	+ 21 h
Nizza	+ 17 w	+ 23 h	+ 24 h	+ 24 h	+ 24 h	+ 24 h	+ 24 h
Rom	+ 19 w	+ 19 h	+ 19 w	+ 20 h	+ 22 h	+ 22 h	+ 21 w
Neapel	+ 20 w	+ 20 h	+ 20 h	+ 21 h	+ 22 h	+ 22 h	+ 22 h
Palermo	+ 23 w	+ 24 h	+ 23 h	+ 23 h	+ 24 h	+ 24 h	+ 24 h
Malta	+ 23 h	+ 23 h	+ 23 h	+ 23 h	+ 23 h	+ 23 h	+ 23 h
Triest	+ 19 w	+ 20 h	+ 22 h	+ 21 h	+ 23 h	+ 23 h	+ 22 h
Venedig	+ 17 h	+ 23 w	+ 24 h	+ 23 h	+ 23 h	+ 24 h	+ 25 h
Pesaro	+ 18 h	+ 23 w	+ 24 h	+ 23 h	+ 23 h	+ 23 h	+ 24 h
Ancona	+ 18 h	+ 23 h	+ 23 h	+ 23 h	+ 22 h	+ 22 h	+ 23 h
Rocca di Papa	+ 16 h	+ 17 h	+ 19 h	+ 21 h	+ 20 h	+ 22 h	+ 20 w
Rom	+ 17 w	+ 20 h	+ 21 h	+ 23 h	+ 22 h	+ 22 h	+ 24 w
Florenz	+ 17 w	+ 17 h	+ 20 h	+ 21 h	+ 21 h	+ 21 h	+ 21 w
Arlesheim	+ 14 w	+ 17 h	+ 18 h	+ 19 h	+ 12 h	+ 17 w	+ 20 w
Bäder und Climatische Curorte.							
Biarritz	+ 18 h	+ 19 h	+ 21 h	+ 19 h	+ 20 h	+ 19 h	+ 19 h
Nizza	+ 20 L.	—	—	—	—	—	—
Arkona	+ 18 n	+ 19 w	+ 23 h	+ 25 h	+ 24 h	+ 23 h	+ 22 w
Teplitz-Schönau	+ 13 w	+ 17 w	+ 17 h	+ 18 h	+ 20 h	+ 19 h	—
Karlsbad	+ 13 h	+ 17 w	+ 17 h	+ 17 h	+ 18 h	+ 18 h	—
Frankenbad	+ 13 h	+ 17 w	+ 17 h	+ 17 h	+ 18 h	+ 19 h	—
Marienbad	+ 13 h	+ 16 w	+ 16 h	+ 17 h	+ 18 h	+ 18 h	—
Tobel	+ 10 h	+ 14 h	+ 14 n	+ 17 h	+ 16 h	+ 18 h	—
Gastein	+ 3 h	+ 12 w	+ 13 w	+ 13 h	+ 15 h	+ 16 h	—
Salzburg	+ 11 w	+ 13 w	+ 14 w	+ 16 h	+ 16 h	+ 19 h	—
Kreuznach	+ 13 h	+ 17 h	+ 16 h	+ 21 h	+ 18 h	+ 17 r	—
Meran	+ 13 g	+ 15 h	+ 16 w	+ 19 w	+ 18 w	+ 16 w	—
Gleichenberg	+ 14 w	+ 19 w	+ 19 w	+ 20 w	+ 18 h	+ 18 h	—
Baden	+ 15 h	+ 18 h	+ 18 h	+ 21 h	+ 20 h	+ 20 h	+ 20 r
Wiesbaden	+ 17 h	+ 17 h	+ 22 h	+ 20 h	+ 20 h	+ 20 h	+ 22 w
Baden Baden	+ 16 h	+ 16 h	+ 17 h	+ 19 h	+ 19 h	+ 20 h	+ 19 n
Ischl-Aussee	+ 12 h	+ 15 h	+ 20 w	+ 21 h	+ 21 h	+ 21 w	+ 21 h
Ilmenau (Thür.)	+ 13 h	+ 19 h	+ 21 h	+ 21 h	+ 22 h	+ 22 h	+ 22 h

Witterungsnachrichten.

In Lützen und Umgegend hat das Gewitter vom 6. Juli große Verwüstungen verursacht. Der erbaulichste Thurm hat viele Bäume abgebrochen, der Hagel die Gärten arg geschädigt, und das Wasser machte so ziemlich das namentlich in den westlich von Lützen gelegenen Feldern das Land vom Erdreiche gerettet werden mußte.

Am Abend des 1. Juli wurde Petersau von einem furchtbaren Gewitter und Wolkenbruch heimgesucht, wobei in der Mannschaftsreserve zwei Ulanen und acht Pferde durch einen Blitzschlag getödtet wurden. In Bremerhof ist Baden nach halb 10 Uhr Abends des Gewitters ein gewaltiger, nach Minuten zählender Platzregen, der die Stadt durchtoste und die Luft vollständig verdunkelt hatte.

Durch einen gewissen Wetterstein und Hermannsdorf in Sachsen am 4. d. M. niedergegangenen Wolkenbruch war die Chaussee stark angeschwollen und hatten der Ackerbürger Schaden gelitten.

Ueber Weimar entlud sich am 2. Juli ein starkes Hagelwetter, welches zehn Minuten anhielt und namentlich Schaden anrichtete. Insbesondere haben am 3. Juli sich in ganz Thüringen heftige Gewitter entladen, welche theils durch Blitzschläge, theils durch Schlossenfall manchmal Unheil angerichtet haben. — Am Südharz glaubte am 2. d. M. Barte Gewitter niederzugehen. Auf den Höhen von Herzberg, Klausthal, Bockenhausen, Zellerfeld bei Hagel gefallen.

Aus Kassel wird über einen furchtbaren Hagelschlag berichtet, welcher am 3. Juli nachmittags die Ortschaften Hessen und den angrenzenden Bezirken große Verwüstungen verursacht hat.

Ueber Ostpreußen ging am 1. d. M. ein wolkenbruchartiger Regen nieder, der die Feldfrüchte sehr geschädigt hat. Ueber 24 Gewitter an der Küste entlud sich ein Hagelwetter.

Ein Wolkenbruch ist am 3. Juli auch zu Zell am See im Zillerthale aufgetreten. Es soll ein Drittel Fruchtbäumen Bäckerarbeiten verloren haben. Die Straßen sind verschüttet, die Brücken und das Bahnhofes. Zwischen Zell und Bruck liegen eine Elfenlänge weit.

Aus Budapest wird über ein furchtbares Gewitter berichtet, welches am 30. Juni über Budapest niederging. Das Wasser hat an den Niederungen der Erde weggeschwemmt, und die Schienen stellenweise der Bahn entblößt. Arbeiten.

Bei Temesvar hat der Temesfluß die Schadjamme am 2. d. M. an vier Stellen durchrissen, und das Wasser ergoß sich über die Felder.

Ein schreckliches Unwetter hat in der ersten Junihälfte in [illegible] Theilen des Kreises Gumbinnen gewüthet. Der Schnee [illegible] Hagelkörner von der Größe eines Hühnereies. Ein Menschen trat eines [illegible] und [illegible] 40 Hausthiere, welche 43 Menschen das Leben [illegible]. Ungefähre Berechnung [illegible] auf mehr als [illegible] Mk. Der Schaden wird [illegible] Thalern geschätzt.

Digitized by Google

Little Duck, der Gewinner des Grand Prix de Paris 1884.

Little Duck,

der Gewinner des Grand Prix de Paris.

Als in den luxuriöſen Tagen des zweiten Kaiſerreichs Louis Napoleon den engliſchen Rennſport in Frankreich populär zu machen ſich bemühte, damit ſeinen getreuen Pariſern die circenses nicht fehlten, ſtiftete im Anfange der ſechziger Jahre die Municipalität von Paris einen Rennpreis für die Rennbahn von Chantilly zu dem namhaften Betrage von 100,000 Frs. jährlich. Dieſer bis heute werthvollſte Rennpreis der Welt — er betrug einſchließlich der Einſätze und Reugelder in dieſem Jahre für den Sieger 142,300 Frs. — iſt den dreijährigen Pferden aller Länder offen und verfehlt niemals, neben den beſten franzöſiſchen auch eine Anzahl vorzüglicher engliſcher Pferde dieſer Altersklaſſe anzuziehen, ſodaß der Grand Prix auch ſportlich ein ganz beſonders intereſſantes Rennen iſt.

Bei dem überhitzten Nationalgefühl der Franzoſen iſt es erklärlich, daß der Sieg eines engliſchen Renners die ohnehin hochgradige Aufregung des nach Hunderttauſenden zählenden Publikums bis zum Siedepunkt ſteigert, denn man betrachtet die Niederlage der franzöſiſchen Pferde als eine Demüthigung des Vaterlandes und der Nation. Kommt jedoch ein franzöſiſches Pferd als Sieger ein, ſo kennt der Jubel keine Grenzen; die Schranken werden niedergeriſſen, und alles drängt ſich nach dem Sattelplatz, um dem Sieger die Anerkennung dafür auszudrücken, daß er die vaterländiſche gloire aus dem Feuer geriſſen hat.

Das Rennen um den Grand Prix iſt ſeit 1863 alljährlich mit Ausnahme von 1871 gelaufen worden und elfmal an franzöſiſche, achtmal an engliſche und je einmal an amerikaniſche und ungariſche Pferde gefallen.

In dieſem Jahre war der Favorit für das franzöſiſche Derby, M. Lefèvre's brauner Hengſt Archiduc, der bis dahin nie Geſchlagene, in dieſem Rennen von des Herzogs von Caſtries br. H. Little Duck, einem Buccaneerenkel, von See Saw aus der Light Drum, mit zwei Längen überwunden worden, und Little Duck hatte dabei eine ſo vorzügliche Leiſtung gezeigt, daß er für den Grand Prix ſehr begünſtigt wurde und 5:4 in den Wetten ſtand. Er hat die auf ihn geſetzten Erwartungen auch vollkommen gerechtfertigt und, von Tom Cannon geritten, ſeine ſieben Concurrenten, darunter mächtige Gegner wie The Lambkin und Fra Diavolo, leicht mit fünf Längen geſchlagen.

Ebenſo wie Little Duck in dieſem Jahre, hat im Vorjahre des Herzogs von Caſtries Frontin ſowol das Derby wie den Grand Prix gewonnen, in beiden Rennen gleichfalls von Cannon zum Siege geſteuert, und ein anderer Buccaneer-Enkel von See Saw, Mr. Rymill's Bruce mit dem berühmten Jockey Fred Archer im Sattel, hat ſich im Jahre 1882 den Grand Prix geholt.

Himmelserſcheinungen.

Aſtronomiſcher Kalender.

1884	Sternzeit im mittlern Mittag			Culmination der Sonne nach mittl. Zeit			des Mondes im mittl. Mittag						des Mondes		
							Abweich. vom Aequat.		Länge	Breite		[illegible]	Aufgang		Untergang
Juli	h	m	s	h	m	s	°	′	°	°	′		h	m	h m
13	7	26	57	12	5	20	−1	38	351	+5	19	60,08	10	15 ab.	am Tage
14	7	30	54	12	5	[illegible]	+2	48	4	+1	14	59,41	10	40	
15	7	34	50	12	5	43	6	58	16	+0	36	58,80	11	5	
16	7	38	47	12	5	[illegible]	10	50	32	−1	40	58,22	11	40	
17	7	42	43	12	5	[illegible]	14	1	44	2	21	57,71	0	0	
18	7	46	40	12	5	[illegible]	16	33	60	3	33	57,24	0	15 fr.	
19	7	50	36	12	[illegible]	3	+18	26	75	−4	15	56,83	1	0	

Sonnenaufgang 4 Uhr 0 Min. Sonnenuntergang 8 Uhr 10 Min.
Letztes Viertel den 15. Juli 10 Uhr 2[illegible] Min. abends.
Culminationsdauer der Sonne [illegible]

Sichtbarkeit der Planeten.

Mercur und Venus haben ihre Zuſammenkunft mit der Sonne [illegible] und zwar erſterer am 11., letzterer am 12. Venus kehrt uns in dieſer Zeit ihre dunkle Seite zu, es dauert [illegible] nicht [illegible] bis ſie uns als Morgenſtern am Oſthimmel wieder ſichtbar wird, denn ſchon in den nächſten Tagen beginnt ſie eine wenn auch noch ganz ſchmale Lichtſichel im Fernrohr zu zeigen. Mars ſteht noch im Sternbild des Löwen, und da er abends um 9½ Uhr untergeht, iſt er kurz vorher niedrig am Weſthimmel aufzufinden, dagegen iſt Jupiter, welcher bereits um 9 Uhr am Horizont verſchwindet, mit bloßen Augen nicht mehr aufzufinden. — Saturn, in rechtläufiger Bewegung im Sternbilde des Stiers, erſcheint früh gegen 1½ Uhr am Morgenhimmel nicht weit von Aldebaran, dem hellſten Stern des genannten Bildes, von dem ſich der Planet durch ſein bleiches Ausſehen unterſcheidet und daher nicht mit dieſem verwechſelt werden kann. — Uranus, rechtläufig im Sternbilde der Jungfrau, geht nachts 10½ Uhr unter; da er den bloßen Augen jedoch nur als ein Stern 6. Größe erſcheint, iſt er an dem dämmerigen Weſthimmel nur noch im Fernrohr zu beobachten.

Fixſternhimmel.

Die jetzt über dem Horizont erſcheinenden Sternbilder zeichnen ſich nicht durch großen Reichthum an hellen Sternen aus. Sobald es dunkel genug iſt, um Sterne 1. Größe wahrnehmen zu können, zeigt ſich niedrig am Südhimmel Antares im Skorpion im röthlichen Lichte. Wega in der Leier glänzt hoch am Himmel und nimmt nachts 10½ Uhr ihren höchſten Stand im Meridian ein, Atair im Adler ſteht um 11½ Uhr gerade im Süden, Arktur im Bootes findet man noch in ziemlicher Höhe am Weſthimmel, Spica in der Jungfrau geht bereits bald nach 10 Uhr unter, ſodaß ſie nur mit guten Augen niedrig am Weſthimmel zu erblicken iſt; tief am nördlichen Himmel funkelt Capella im Fuhrmann und kommt dort zuerſt in der Dämmerung zu Geſicht. Von der Wage findet man die zwei Hauptſterne (3. Größe) nachts 11 Uhr tief im Südweſten; über dem Skorpion ſteht der Schlangenträger (Ophiuchus) und nördlich über letzterm der Hercules. Gemma in der Krone zeigt ſich links über Arktur. Die Sterne des Schützen befinden ſich um 11½ Uhr im Süden, links von dieſen folgen der Steinbock und der Waſſermann, unter dieſem geht gegen Mitternacht der helle Fomalhaut im ſüdlichen Fiſch auf. Am Oſthimmel fallen in die Augen das große Viereck des Pegaſus und links von dieſem die Sterne der Andromeda, unter welchen ſpäter der Widder erſcheint. Am Nordhimmel findet man außer den Sternbildern Perſeus und Kaſſiopeja, welche in der Milchſtraße ſtehen, den Großen und Kleinen Bären, den Fuhrmann, den Drachen, die Jagdhunde und das Haar der Berenice. Die Milchſtraße tritt jetzt wieder mehr hervor und bietet in ihrem ſüdlichen Theil eine ſchöne Erſcheinung. Vom Schwan aus zieht ſie ſich in zwei Armen nach Süden herunter, wo im Schützen etliche helle Lichtflecken auffallen, welche ſchon in ſchwachen Fernröhren einen prachtvollen Anblick darbieten, ebenſo einige Stellen der Milchſtraße im Schwan [illegible] der große Sternhaufen bei χ im Perſeus.

Neuer Planet.

Am 27. Juni fand der Aſſiſtent der k. k. Sternwarte in Wien, J. Paliſa, einen neuen Planeten in der Gruppe zwiſchen Mars und Jupiter, und zwar iſt dies der 237. [illegible] Zur Zeit ſeiner Entdeckung, abends 10 Uhr [illegible] Min., befand ſich der Himmelskörper in 266° 26′ 11″ gerader Aufſteigung und in [illegible] ſüdlicher Abweichung vom Aequator. Prof. v. Oppolzer in Wien hat dem neuen [illegible] den Namen Cöleſtina gegeben.

Frauen-Zeitung

An unsere Leserinnen.

Unsere seit mehreren Jahren bestehende „Frauenzeitung" hat sich, wie wir aus vielen erwunternden Zuschriften und Aeußerungen entnehmen, in der Gunst der freundlichen Leserianen mehr und mehr befestigt. Wir haben uns deshalb entschlossen, diesen lediglich der Unterhaltung gewidmeten Theil der „Illustrirten Zeitung" in der Weise zu erweitern, daß wir außer den kürzern Artikeln und Notizen in jeder Nummer eine kleine abgeschlossene Erzählung oder Feuilletonstücze zum Abdruck bringen, welche eigens für unsere Frauenzeitung geschrieben ist.

Für diese seit längerer Zeit vorbereitete Abtheilung der „Illustrirten Zeitung" haben uns die besten Novellisten ihre Mitwirkung zugesagt. Von vielen liegen uns bereits interessante Beiträge vor, mit deren Veröffentlichung bereits in voriger Nummer begonnen worden ist.

Aus der Zahl der zukünftigen Mitarbeiter an unserer „Frauenzeitung" nennen wir nur:

Ludwig Anzengruber.	**Paul Linden.**
Rudolf Baumbach.	**Hieronymus Lorm.**
Oskar Blumenthal.	**E. Marlitt.**
Victor Blüthgen.	**Dr. Märzroth.**
Friedrich v. Bodenstedt.	**Fritz Mauthner.**
Moritz Bölte.	**August Niemann.**
Felix Dahn.	**Heinrich Noë.**
Georg Ebers.	**Max Nordau.**
Marie v. Ebner-Eschenbach.	**Hermann Oelsschläger.**
Ernst Eckstein.	**Ludwig Pietsch.**
Rudolf Elcho.	**Elise Polko.**
Natalie v. Eschstruth.	**Wilhelm Raabe.**
Arthur Fitger.	**M. v. Reichenbach (Gräfin Paulera Bethusy-Huc).**
Theodor Fontane.	**Alex. Baron v. Roberts.**
C. v. Förster.	**Julius Rodenberg.**
Luise v. Francois.	**P. K. Rosegger.**
Friedrich Friedrich.	**Ernst Scherenberg.**
Claire v. Glümer.	**Th. Schmidt-Weißenfels.**
Rudolf v. Gottschall.	**Franz v. Schönthan.**
Baldwin Groller.	**Friedrich Spielhagen.**
Ferdinand Groß.	**Daniel Spitzer.**
Klaus Groth.	**Julius Stettenheim.**
Siegmund Habbe.	**Ludwig Storch.**
Robert Hamerling.	**Adolf Stern.**
W. Heimburg.	**Theodor Storm.**
Paul Heyse.	**Karl Stieler.**
Wilhelmine v. Hillern.	**George Taylor.**
Franz Hirsch.	**Albert Träger.**
Hans Hopfen.	**Karl Ferd. v. Vincenti.**
Wilhelm Jensen.	**Adolf v. Wilbenfeld.**
Sophie Junghans.	**Hugo Wittmann.**
Franz Keppel-Elkeles.	**Julius Wolf.**
Ida Marie.	
Heinrich Laube.	

Die Ausdehnung, welche die „Illustrirte Zeitung" durch die Erweiterung der „Frauenzeitung" erfährt, geschieht nicht auf Kosten des bisherigen Raums; wir geben vielmehr in jeder Woche 2 Seiten mehr, sodaß auch für die übrigen Abtheilungen der Zeitung mehr Raum gewonnen wird.

Die Redaction der „Illustrirten Zeitung".

Im Damencoupé.

Skizze

von Alexander Baron v. Roberts.

[Nachdruck verboten.]

„Die Billette, meine Damen! Berlin, hm!" und Knips! — den kleinen Knaben im niedlichen Matrosenkostüm interessirt es sehr, dieses scharf einschnappende Knips des Coupirapparats. Zwischen dem zweiten und dritten Knips wirft der Schaffner eine Bemerkung hin: „Hab' auch so einen zu Haus, leider ist er sehr krank." Und ehe noch die beiden Damen dieser Fensterseite einen Ausdruck des Bedauerns finden, hat jener die Thür bereits wieder geschlossen. Nebenan hört man sein: „Die Billette, meine Herren!" diesmal lauter, im barschern Ton. Da kommt ein abgehetzter Reisender herangestürzt, geradeaus auf das erstbeste Coupé. „Damencoupé!" donnert ihm der Schaffner entgegen. Und keine Spur mehr von der kurzen Anwandlung der Weichheit, die soeben beim Anblick des kleinen Matrosen seinem festen, von einem starken Schnurrbart bewehrten Gesicht einen weniger reglementsmäßigen Ausdruck gab. Nun ist er wieder der Fanatiker des Dienstes — ah, die nervöse Dränganiß des Bahnverkehrs duldet keine sentimentalen Gedanken! „Schnell, schnell, meine Herren!" Ein hastiges Glockenzeichen, und weiter! mit Brausen und Rasseln weiter! — auch er hat Eile. Bei der Ankunft in Berlin wird er ja endlich wieder Nachricht haben, wie es mit seinem Knaben steht; eine Erlösung von der Qual der Ungewißheit, die sein Vaterherz achtundvierzig Stunden lang erduldet.

Nur drei von den acht Polsterplätzen sind besetzt, doch die Behälter sind schon hoch mit Taschen, Körbchen und mysteriösen Packeten belastet; auf den Sitzen liegen Mäntel und Tücher unter, gesticktes und gehäkeltes. Und diese Masse der Stoffe scheint ein Gefühl wohliger Wärme zu verbreiten. Es ist ein kalter Mittag, die geschlossenen Scheiben sind von innen überhaucht, außen rieselt der Regen in dünnen Schlangenlinien dann hernieder. Ein feines, undefinirbares, immer wieder erneuertes Parfüm füllt den Raum.

„Ein schwerkrankes Kind und der Vater unterwegs — wie schrecklich!" Und die rundliche Blondine mit dem unbedeutenden Rosagesichtchen preßt ihren Knaben an sich. O gewiß, er ist ja auch krank gewesen! Welche Angst hat sie um ihn ausgestanden! Und alle Details. Er ist im vorigen Monat vier Jahre alt geworden, und wie groß, nicht wahr? Natürlich ein Wunderkind, ein Ausbund! Soeben kommt er von seinen Großeltern, die ihn tüchtig verwöhnt haben: „Gelt, du Schlingel? Papa wird schöne Augen machen!" Und ein lautschallender Kuß auf die Kirschlippen des Kleinen.

Die Dame gegenüber läßt den Schwall des mütterlichen Enthusiasmus mit kühlem und höflichem Kopfnicken über sich ergehen. Sie ist wol vierzig Jahre alt, groß und breitschultrig, ein energisch ausgeprägtes Gesicht von bräunlicher Färbung, das nicht viel zu lachen scheint. Sie trägt eine Geldtasche an der einen Hüfte, besitzt ein Curobuch und sogar eine neuste Zeitung, lauter Seitenbeilen im Damencoupé. Ein leichter Zug der Ueberlegenheit spielt um ihre dünnen Lippen: welch ein Wesen diese junge Mutter aus ihren Eintagsschmerzen macht! Auch das Unglück hat seinen Ehrgeiz — tonlos, mit kurzen, trockenen Worten, als gälte es eine geschäftliche Mittheilung, erzählt sie: „Es hat jedes sein Leid; mein Mann liegt nun schon seit vierzehn Jahren gelähmt. Das Geschäft ging so ausgezeichnet, als es ihn traf. Was bleibt da übrig, man muß tapfer sein, und was man nicht kann, das lernt man eben." Darauf nur noch ein paar Andeutungen, wie sie seit Jahren kreuz und quer umherreist, damit alles beim Ganzen bleibt; nun und die Sorgen, die daheim ihrer warten, die Qualen des armen Gelähmten, die Verantwortung, daß die Kinder gedeihen . . . ! Bald bricht sie ab, wie in einer Scheu, Schatten ausbreiten, wo der Egoismus des dilligen Glückes auf seiner Sonne besteht.

Da geht die Thür auf, und mit Hülfe des Schaffners und eines nicht sehr eleganten Dieners in Civil wird das breite, weich verhüllte Packet einer kleinen alten Dame hereingeschoben. Sie nimmt an dem andern Fenster Platz, der einsamen jüngern Dame gegenüber, die all die Zeit über in einem Tauchnitz Bande zu lesen schien. Auf ihren Schoß setzt der Diener vorsichtig einen geheimnißvollen Korb, den sie von nun an mit beiden Händen wie eine Kostbarkeit bewahrt. Sie hat ein kleines freundliches Gesicht mit ruhig geordneten Falten, das unter dem Wanderwerk der altmodischen Hutform fast verschwinden will. Nachdem sie ein wenig Athem geschöpft, glaubt sie eine Art Erklärung schuldig zu sein, weswegen sie das Nachbarcoupé 1. Klasse mit diesem vertauscht: „War zu einsam, die 1. Klasse nebenan; man ist dort wie verrathen! es gibt jetzt so schreckliche Geschichten auf der Eisenbahn! und dann die vielen Tunnels! Hier ist man doch geborgen im Damencoupé! Die Damen werden erlauben . . . ." damit lüftet sie den Deckel des geheimnißvollen Korbes, aus dem der Kopf eines niedlichen schwarz-weiß gefleckten Ring Charles mit einer gewissen blasirten Miene hervorschaut — „nicht wahr Mackchen, wäre doch schade um uns beide!"

Sofort wird das schaurig interessante Thema von den Damen dort drüben aufgenommen. Nein, man darf es nicht wagen, in einem Coupé allein zu reisen! Selbst zu zweien ist man der Gefahr ausgesetzt, ermordet zu werden, wie jenes Hochzeitspaar, das im Tunnel angefallen wurde, wo war es doch nur? Plötzlich werden die Wände des Bahneinschnittes steiler und felsiger, die Locomotive stößt drei kurze angstartige Töne aus — ein Tunnel! Und während man auf das unheimlich dumpfe Rollen des Zuges lauscht, sind die Augen nach dem müden gelben Lichtchen dort oben gerichtet, das man bisher nicht bemerkt hatte. Noch ein paar Minuten, nachdem der Zug wieder das Freie erreicht, herrscht eine beklemmende Stille: ob die überhandnehmende Verruchtheit der Bahnpiraten sich an der Gegenwart eines dritten Passagiers stoßen würde, ja ob sie es nicht mit einem gefüllten Damencoupé aufnähme? Endlich knüpft die vielgereiste Geschäftsdame das Gespräch wieder mit einem verwandten Thema an: „In Rußland sprengen sie ganze Bahnzüge durch eine Hand voll Dynamit in die Luft."

Die einsame Dame hat bei dem Worte Rußland ihren Tauchnitz völlig zur Seite gelegt. Wie aus einem Traum scheint das Wort sie zu wecken. Sie ist nicht mehr blutenjung, trägt das schwarze Haar anliegend und sitzt sehr aufrecht und correct; ein eigenthümlicher Flor liegt um ihre braunen Augen. Sie hat ja gar nicht in dem Buche gelesen; ihre Blicke schlichen nur mechanisch über die Zeilen, das Buch diente ihr als eine Art Fächer, hinter dem sie ungestört mit ihren Gedanken sein wollte. Rußland, Dynamit! Wie unheimlich beides klingt! Leise schauert ihre Gestalt zusammen. Und nun, wie mit einem halb verhaltenen Seufzer, kommt es über ihre Lippen, die sich dabei zu lächeln bemühen: „Es wird dort nicht so schlimm sein, ich will selber nach Rußland."

„O, nach Rußland!" ruft die Blondine, und ihre runden, gedankenlosen Augen starren jene wie ein Wunder an. „Nach Rußland, ei!" wiederholt die alte Dame, „ich bin längere Zeit dort gewesen." Ein flüchtiger Ausdruck der Freude überstrahlt das Gesicht der schwarzen Dame: „O, gnädige Frau sind lange in Rußland gewesen?" Sie ist Erzieherin und hat eine Stelle in einer petersburger Familie angenommen; zum ersten mal, seit wenigen Stunden erst, ist sie aus ihrer Heimat geschieden, durch ein hartes Muß jäh herausgerissen aus der süßen Gewöhnung des Elternhauses — und dort fern breitet sich das rauhe, das unheimliche Rußland. Kein Wunder, daß sie im ersten herzbeklemmenden Harm der Verlassenheit nach diesem lächerlich winzigen Strohhalm eines Trostes greift!

Wieder geht die Thür auf, und ein junges hübsches Mädchen kommt leichten Fußes hereingehüpft. Der Ring Charles erhebt ein keifendes Gekläff, für das der Schaffner in seiner Großmuth natürlich ganz taub ist. Die Kleine entschuldigt sich lachelnd, während sie sich nach dem Innern des Coupés Bahn macht; dabei erröthet sie bis in das seidenglänzende Braunhaar. Sie trägt ein reizendes Frühlingskostüm, trotz des rauhaffen Tages; alles an ihr, von den kindlich-offenen Augen bis zu den Beschlägen ihrer kleinen Bagagestücke schimmert und glänzt, als müßte ein schwer zu verbergendes Glücksgeheimniß offenbart werden. Von ungefähr, nicht ganz von ungefähr, streift sie den einen Handschuh ab — siehe da, an ihrem Händchen funkelt ein breiter, ein schwerer Verlobungsring. Wieder erröthet sie ob diesem Funkeln; bald, nach den ersten Gesprächsfragmenten, die zwischen ihr und den andern ausgetauscht werden, ist es heraus, das große Geheimniß: sie ist Braut! sie will nach Berlin, um ihre Schwiegereltern zu besuchen, ihr Bräutigam — ein so volles schönes Wort, freilich wird man wieder roth dabei — ihr Bräutigam will sie seinen Eltern vorstellen.

Ah, eine Braut! „Und wie alt sind Sie denn, wenn man fragen darf, mein Fräulein?" — „Nicht ganz siebzehn."

Es entsteht eine Sensation! Eine Braut und nicht ganz siebzehn! Es ist, als strahlen diese Worte einen köstlichen Sonnenschein aus, der sich verklärend über die Alltagsgedanken der andern breitet, ja bis in die dunklern Winkel hinein, die ein jedes in seiner Brust bergen mag. Die tapfere Frau des Gelähmten erinnert sich der freundlich hellen Tage, die dem Unfall vorausgingen — ah, man soll nicht undankbar sein! Auch die schwere Pflichtübung ist ein Glück, freilich nur für starke Seelen! Und die Gedanken der Alten tasten rückwärts nach den fernen Zeiten der goldenen Jugend — rauschende Ballmusik ertönt, die Scharen der Anbeter umschwärmen ihre Schönheit, sie ist wieder die Fee, deren Blicke, deren Lächeln Reichthümer auszutheilen scheinen. Mit leicht bebender Hand streichelt sie das Seidenfell des Händchens, als wollte sie sagen: „Mackchen, nicht wahr, man muß zufrieden sein, du in deinem Korb, ich in meiner einsamen Villa." Dann erzählt sie der Erzieherin, wie schön es damals in St. Petersburg war, wie wohl sie sich dort gefühlt, und ihre blaßgrauen Aeuglein glitzern dabei. Welch einen freundlichen Schimmer gewinnt nun dieses Rußland, das so öde und trostlos vor den heimwehkranken Gedanken der Erzieherin lag! Ihr Herz beginnt aufzuathmen: sie ist ja jung, und sie will tapfer und tüchtig sein gleich jener andern dort drüben!

Noch ein Zuwachs! Der Schaffner entschuldigt sich mit einem bedauernden Achselzucken über die Fülle, die er dem Coupé aufbürdet. Die Bagagestücke werden zusammengeschoben, um dem Ankömmling Platz zu machen, nur einen Viertelsplatz! mehr beansprucht das Weiblein in seiner Bescheidenheit nicht. Ihr Anzug ist neu, von künstlichem Machwerk, und sie mag sich nicht ganz behaglich darin fühlen; aber die tiefen Sorgenfalten ihres Gesichtes sind alt, sehr alt, und die ängstlich gespannten Augen scheinen auf irgendeine Unglücksbotschaft zu lauern. Sie hält auf ihrem Schoße eine Ledertasche von glänzender Eleganz, aber die Hände, die in weitem Filet stecken, sind hart und von rauher Arbeit vernarbt. Regungslos sitzt sie, und sie wagt sich nicht anzulehnen; es ist, als fährt sie zum ersten mal auf der Eisenbahn.

Man weiß keine Anknüpfung mit ihr zu finden, vielleicht will man sie auch mit ihren Gedanken allein lassen. Immer lebhafter spinnt sich das Gespräch hinüber, herüber. Ja die Welt ist so klein, am fremdesten Orte eröffnen sich unvermuthete Beziehungen, man kennt diesen und jenen, man ist auch da und dort gewesen, und der große Spaßmacher, der Zufall, führt seine kleinen hübschen Taschenspielerstücke vor. Nur sie allein scheint aus einem dunkeln, sehr abgelegenen Winkel hervorgekrochen zu sein, und der Spaßmacher empfindet eine Scheu vor diesem Dunkel.

Und weiter! Die Telegraphenstangen hüpfen vorüber, das ist wie ein regulirender Taktschlag in der hastenden Flucht des Zuges. In größern, minutenlangen Pausen folgen die Wärterhäuser mit ihren Riesennummern und mit den steif dastehenden Figuren der Wärter, die aus einer Spielschachtel zu stammen scheinen. Weiter, weiter — Bild auf Bild! An den Barrieren bäumen sich die Pferde, in einem Städtchen wimmelt ein Jahrmarkt, aus manch offenem Fenster grüßt ein trautes Heim; nun geht es mit sonorem Brausen durch die feuchtgrüne Dämmerung eines Waldes, dann wieder die helle Weite mit den braunen und grünen Streifen der Felder, auf denen winzige Menschen arbeiten. Ah! dort über dem phantastischen Wolkengebirge bricht die Abendsonne hervor! und mit der rothgoldenen Glorie breitet sich holder Friede über die Auen.

Plötzlich umbrandet wieder das Getümmel und das wirre Durcheinander eines Bahnhofes den haltenden Zug. Durch die offene Thür fliegen Blätter herein — eine Eisenbahnzeitung; sofort greift man danach. Und wie die Augen sich durch das

Labyrinth der Anzeigen winden, bleiben sie an einem Namen haften. Ein reiner Klang ist es, der all das wüste Geschrei der Reclame übertönt: der Name einer Sängerin, die seit kurzem als glänzender Stern am Kunsthimmel der Residenz emporgestiegen. Die alte Dame hat die Sängerin gehört, sie ist ganz entzückt: welch eine Stimme! welch ein Spiel! wie ihr bloßes Erscheinen sofort alle Sinne gefangen nimmt! eine Zauberin, die selbst mit dem Echo ihres Gesanges und mit dem bloßen Klang ihres Namens überall Begeisterung in den Seelen weckt!

Warum rückt das Weiblein unruhig auf ihrem Sitze hin und her? Warum hält sie in gesteigerter Spannung den Athem an? Ein Lächeln, ein so fremdartiges, gleitet über ihre verkümmerten Züge, die solches nicht mehr zu kennen scheinen. Was ist ihr? Nun flimmert es feucht über ihre verblaßt aussehenden Augen, ihre Hände tasten verlegen über den Glanz der Reisetasche: nun hebt sie zögernd die Hand und tippt mit dem Zeigefinger auf das Zeitungsblatt ihrer Nachbarin, der jungen Braut: „Meine Tochter; meine Tochter das ...“ stammelt sie.

Wieso? Alles merkt auf. Was bedeuten die großen Thränenperlen, die langsam über die hagern Wangen der Alten hinabrollen?

„O nichts!“ sagt sie, und mit dem Rücken der Hand wischt sie über die eine Wange. Dann mit derselben Hand deutet sie nochmals auf das Zeitungsblatt: „Meine Tochter!“

Was?! Sie — die Mutter der strahlenden Künstlerin?

Nun ja! nun ja! nickt sie.

A — ah! Aller Augen staunen sie wie ein Wunder an. Wie ist es möglich? Welche Ueberraschung! Welch ein Knalleffect des großen Spaßmachers!

Nun ja, sie will ihr Kind besuchen. Sie will ihre Tochter singen hören. Von ihr kommt wol die elegante Reisetasche, und „daß du mir ja 2. Klasse fährst, Mama! mache dir nur ja alles recht bequem, Mama!“ so hieß es in dem Briefe, der die Tasche begleitete.

Es ist nicht viel aus der Alten herauszuhorchen. Ah, wenn doch die Thränen, die vorhin über ihre Wangen rollten, erzählen könnten! Welches Weh das Mutterherz ausgestanden um ihr Kind, ihr einziges, das ein Dämon erfaßt hatte: „Heiliger Gott, es will Künstlerin werden!“ — Sie ist eine schlichte Witwe, und sie hat es in frommer Zucht herangezogen. Keine Thränen, kein Flehen, nichts, das den Dämon zu bannen vermag! — Und dann die Zweifel, die später, da es geschehen ist, ihr einsames Herz zerwühlen: ist doch kein Heil da draußen in der weiten Welt! Das Kleinod wird verloren gehen auf der wüsten Landstraße des Lebens, mit Füßen wird man es treten. „Alle guten Engel bewahret es!“

Und nun ist alles, alles gut! Sie wird ihr Kind wiedersehen, sie wird sich in dem Ruhmesglanze sonnen, der von dem Kleinod ausstrahlt; dennoch zittert ein Zweifel in den Thränen der Freude: wird sie wirklich ihr Kind wiederfinden? das Herz ihres Herzens, ganz das alte? Und ist alles nicht nur ein Zaubertrug, der verblaßt und vermeht, daß nichts übrig bleibt als die Reue, jene, die sich so heißhungerig vom Schlaf der Nächte nährt?

Da läßt die Locomotive langgezogene Signale ertönen. Das Dunkel draußen belebt sich mit den großen Sternen der Gaslaternen, häßliche fünfstöckige Häuserkolosse mit unzähligen erleuchteten Fenstern ragen in den schwarzen Himmel; es geht über Brücken hinweg und unter Brücken der, dann mit immer schärferem Rasseln zwischen endlosen Reihen von Waggons; zuletzt nimmt die dumpf summende Halle mit ihrer mattbläulichen Dämmerung den langsam herangeleitenden Zug auf.

„Mama! liebe Mama!“ — ein Freudenschrei gellt aus der Menge, und eine große königliche Gestalt in rauschenden Kleidern stürzt auf die Alte zu, die mühsam vom Trittbret klimmt. Mit ihren Armen hebt sie das Püppchen von einer Mama herab — die Arme werden es noch zerdrücken, dieses zarte zerbrechliche Püppchen von einer Mama!

Ah, ihr Kind! ihr Kleinod! Es ist das alte noch! Die Engel haben gute Wacht gehalten.

Und: „Mama! du süße Mama!“ Die Sonne des Ruhmes brennt so heiß, und das Herz der Mutter spendet solch köstlichen erquickenden Schatten!

Bald stieben die Droschken nach allen Richtungen auseinander. Zwei wohlgestaltete Gymnasiasten haben ihre tapfere Mutter am Bahnhof empfangen, und während der Heimfahrt berichten sie ihr in ihrer verständigen Art. Der kleine Matrose stammelt seinem Papa von den Herrlichkeiten, die er bei seinen Großeltern erlebt, und das Bräutchen hat auf den Sturm der Liebkosungen und Fragen, mit dem Schwiegereltern und Bräutigam es überfallen, noch keine andere Antwort als ein lieblich verlegenes Lächeln gefunden — so neu, so ungewohnt ist all das Glück! Eine stille Droschke fährt nach einer entlegenen Straße; es ist die Erzieherin, die der Einladung der alten Dame nach deren einsamen Villa folgt — hört, das Leben ist kein Lustspiel: lauter glückstrahlende Paare, die sich der klatschenden Gunst des Publikums empfehlen.

Auf dem Perron wird es leer; der Schaffner schließt die Thüren der Coupés, ein Mägdlein folgt ihm von Thür zu Thür. Vorhin, als der Zug hielt, war er auf das Kind hingeeilt: „Wie ist's? Wie steht's mit Aurt?“ — „Bester Papa!“ — Mit welcher Inbrunst preßt er das Schwesterchen seines kranken Knaben an die breite Brust. „Gottlob ...“ Aber der Dienst ist noch nicht zu Ende! Fast klingt es wie Freude aus dem dröhnenden Hall, mit dem er nun die Thüren zuschlägt.

— **Während der diesjährigen sonderer Saison machte in der Gesellschaft des üppigen ein seltsames Gesprächsstoff viel von sich reden, das Lord Cecil G., einer der brillantesten Salonhelden, eine Zeit lang trug. Es war dies nichts anderes als ein kleiner schneeweißer Zahn, der, in Brillanten gefaßt, gleich einem Medaillon an seiner Uhrkette hing, aber dieser Zahn war ein Geschenk der reizenden Mrs. Georgiana R., einer jungen Witwe, in die der Lord sterblich verliebt war. Bei einem Morgenbesuch, den er um Frühjahre der Dame seines Herzens abgestattet, hatte er ihr Vorwürfe gemacht, daß sie mit aller Welt kokettire, und sagte dann sehr erregt: „Sie behaupten mich zu lieben, aber wie kann ich das glauben, wenn ich sehe, daß Sie allen andern ebenso zulachen wie mir? Wüßten Sie, welche Qualen ich empfinde, wenn ich Sie im Kreise Ihrer Anbeter lachen und scherzen sehe, Sie wären mir Mitleid mit mir haben!“ — „Aber was soll ich denn thun!“ entgegnete heiter die schöne Witwe. „Ich bin immer fröhlich und amüsire mich gern, aber das ist doch kein Verbrechen. Warum wollte ich den Leuten, die mir Artigkeiten sagen, finstere Gesichter machen?“ — „Sie fühlen eben nichts für mich, aber ich wiederhole Ihnen, daß Ihre stete Heiterkeit mich noch um den Verstand bringen wird. Sie wissen, daß Sie nie schöner sind, als wenn Sie lachen! Ihre reizenden Zähne zeigen, und darum lachen Sie beständig; es ist Ihnen gleichgültig, ob Ihre Eifersucht mich zur Verzweiflung treibt oder nicht!“ Mrs. Georgiana drehte dem Eifersüchtigen den Rücken und schmollte, Lord Cecil blieb am Kamine stehen und trommelte an die Scheiben. Nach einer Pause trat sie auf ihn zu, legte die kleine Hand auf seinen Arm und frug: „Was verlangen Sie denn eigentlich von mir, Sir Othello? Welchen Beweis meiner Liebe soll ich Ihnen geben? Fordern Sie, was Sie wollen, nur nicht, daß ich nicht mehr lachen soll!“ — „Würden Sie mir wirklich ein Opfer bringen, wenn ich Sie darum anflehte? Nun wol, wenn Sie mich zum Glücklichsten aller Sterblichen machen wollen, so opfern Sie mir ...“ — „Was denn?“ — „Einen Ihrer niedlichen Zähne!“ — „Was sagen Sie da? Das ist ja eine wahre Barbarei!“ — „Einen einzigen Zahn, den kleinsten Vorderzahn nur, und dann mögen Sie lachen, so viel Sie wollen.“ — „Aber werden Sie mich dann nicht mit der Zahnlücke so häßlich finden, daß Sie nichts mehr von mir wissen wollen?“ — „Georgiana, ich schwöre Ihnen, daß meine Liebe unsterblich ist, und daß ich Sie darum nur um so mehr lieben werde.“ — Ohne ein Wort weiter hinzufügte die junge Dame dem Diener, ertheilte demselben einen Befehl, und als er nach Verlauf einer Viertelstunde zurückkam, von einem schwarz gekleideten Herrn begleitet, zog sie sich in ihr Boudoir zurück. Man hörte gleich darauf einen kleinen Schrei, und ein paar Minuten später erschien sie wieder, etwas blaß, mit fest zusammengepreßten Lippen, und überreichte Lord Cecil ein milchweißes blutiges Zähnchen, das er mit Küssen bedeckte. Dann wollte sie ihm, sich zu entfernen; er wollte allein sein. Der junge Lord aber ließ die theure Reliquie in Brillanten fassen und trug sie fortan auf seinem Herzen. Von diesem Tage an war Mrs. Georgiana wie umgewandelt. Sie wurde schwermüthig und melancholisch — kaum daß hier und da einmal ein flüchtiges Lächeln über ihre Lippen glitt wie ein Sonnenblick an einem Regentage. Die Gesellschaft wunderte sich, und Lord Cecil selbst erkannte sie nicht wieder. Er fühlte seine Lippen am Tropfen verrinnen wie das Wasser aus einem zersprungenen Glase; jetzt erst wurde ihm klar, daß es besonders ihre Lebhaftigkeit, Heiterkeit, ihr frohes Kinderbelles Lachen gewesen, was er an ihr geliebt hatte. Eines Tages eilte er ganz verzweiflungsvoll zu ihr und rief, ihre Hand ergreifend: „Liebst Du mich noch, meine Georgiana?“ — „Welche Frage!“ erwiderte Mrs. R. jammernd. „habe ich Ihnen nicht genügend gezeigt, wie ich Sie liebe, und ist nicht unser Hochzeitstag bereits festgesetzt?“ — „Ich möchte Dich aber doch an einen neuen Liebesbeweis bitten!“ — „Und um welchen?“ — „Laß Dir Deinen Zahn wieder einsetzen.“ — „Da haben wir's“, rief Georgiana triumphirend. „Ich sagte es Ihnen vorher, daß Sie mich nicht mehr lieben würden. Und da unterstehen sich die Männer noch, uns launenhaft zu nennen.“ — „Geliebte, dachte Cecil, ich verwünsche meinen Wahnsinn, meine Verblendung. Verzeih' mir und laß Dir den Zahn wieder einsetzen!“ — „So sehen Sie also jetzt selbst ein, wie thöricht Ihr Verlangen war, und wünschten, daß ich lieber nicht nachgegeben hätte?“ — „O, wie dringend wünschte ich dies!“ — Georgiana verneckte sich nun nicht länger zu beherrschen. Sie brach in ein unauslöschliches Gelächter aus, das die tadellosesten Reihe von Perlenzähnen ohne jede entstellende Lücke enthüllte. Lord Cecil kannte wie zu Salzsäule erstarrt und stammelte endlich, auf sein Medaillon deutend: „Und dieser hier?“ Noch immer lachend, öffnete die beide Georgiana das reizendste Schmuckchen ihres Schreibtischchens und sagte kaltblütig: „Hier ist das Opfer.“ — „Madame“, sagte Lord Cecil eisig, „ich sehe wol, daß Sie mich niemals geliebt haben.“ Und damit verließ er, sich tief verbeugend, das Haus. Werden sie sich heirathen oder nicht? fragte sich die Welt neugierig, als die Geschichte bekannt geworden war. Der junge Mann scheint aber doch zuletzt sein Unrecht eingesehen zu haben, denn sie haben sich in der That vor wenigen Wochen getrauen.**

— **In jener Abtheilung der nationalen Ausstellung zu Turin, welche mit dem Namen des „Museo del risorgimento italiano“ (Museum der Wiedergeburt Italiens) bezeichnet wird, sieht man auch eine zarte, graurehaft liegen, an die sich eine interessante Geschichte knüpft. Unter den Freischärlern, welche 1849 Rom gegen die Franzosen vertheidigen halfen, diente auch ein lombardischer Jüngling mit seiner Geliebten Antonietta Colomba. Am 12. Juni, in der Schlacht vor der Porta di San Pancrazio fiel der junge Lombarde, seine Geliebte kämpfte jedoch muthig weiter, bis plötzlich ein französischer Cavalerist ihr mit seinem Säbel die rechte Hand abhieb. Dr. Ceci, der Regimentsarzt der Freischärler, hob diese schöne Hand auf, verkümmerte sie und sandte sie jetzt mit zur Ausstellung nach Turin.**

— **Ein amerikanischer Menagerie- und Curiositätenbesitzer verheirathete unlängst seine Tochter und gab dem Schwiegersohn eine Mitgift, wie vielleicht noch keine dagewesen ist, nämlich einen Elefanten, der Tanzen tanzen kann, ein Kameel, das sich bei Sexxenunterzeug auf die Knie niederläßt und den Kopf gegen Osten neigt (diese Stellung lassen reisende Mohammedaner bekanntlich das Thier annehmen, wenn sie unterwegs am Abend ihr Gebet verrichten), einen Hund, der Rechenexempel zu lösen versteht, und ein Paar Canarienvögel, welche Karten spielen. Eine größere Firma als durch diese interessante Sammlung intelligenter Zwei- und Vierfüßler hätte der gute Schwiegervater seinem Eidam wol kaum bereiten können.**

— **Nach Berichten russischer Blätter sei einem armen jungen Mädchen in Warschau vor kurzem eine sehr bedeutende Erbschaft zu, doch war an deren Erbedung die Bedingung geknüpft, daß die Erbin bei der Eheschließung verheirathet sein müsse. Die Verwandten des Mädchens brachten sofort einen jungen Mann in Vorschlag, der sehr bereitwillig war, die Erbin zu ehelichen, doch schien dieselbe durchaus keine Lust zu haben, auf diese Partie einzugehen, wies vielmehr den eigennützigen Freier sehr energisch ab. Dieser rächte sich verhältnißmäßig Termin immer näher, und die junge Dame faßte endlich den Entschluß, die Erbschaftsclausel zu erfüllen, allerdings in sehr unvermutheter Weise. Als sie eines Tages in die Kirche ging, trat sie auf den ersten besten Bettler zu, den sie an der Kirchthür fand, und forderte ihn auf, sich gegen ein Honorar von 300 Rub. und einen vollständigen neuen Anzug mit ihr trauen zu lassen und sie nach vollzogener Trauung auf immer zu verlassen. Der arme alte Mann, ein Greis von mehr als 80 Jahren, besann sich nicht lange, und so kam denn nämlich in später Abendstunde in der Karmeliterkirche die sonderbare Trauung statt, der eine ganze Schar von Bettlern, Gewerbegenossen des Bräutigams, beiwohnte. Nachdem der kirchliche Act vorüber war, der dem Bräutigam sehr peinlich zu sein schien, da er in sehr verlegener und gedrückter Stimmung kaum die Augen aufzuschlagen wagte, entführte eine Equipage die junge Frau mit ihren Verwandten, während ihr Gatte in einem andern Wagen allein nach seiner armseligen Wohnung fuhr. Die nunmehr in den Besitz der Erbschaft gelangte junge Dame soll Warschau bereits verlassen und sich ins Ausland begeben haben; ihr Gatte wurde seitdem vor keiner der Kirchthüren unter den Bettlern bemerkt.**

— **Ein feiner Menschenkenner hellte folgende Betrachtungen über das Verhältniß der Frauen zur Natur an: Nichts ist unterhaltender als eine Schar junger Damen in einer schönen Gegend, vor einer prachtigen Aussicht zu beobachten; man sieht sofort, welche von diesen hübschen Vögelchen fliegen, und welche nur Federn haben. — Die Großstadt können Jäger zu behaupten, daß sie tausendmal lieber auf dem Lande als in einer kleinen Stadt leben möchten. Sie sind wie die fernen Kinder, die eher bereit sind, sich ein Bein abschneiden zu lassen als einen Löffel Arznei zu schlucken. — Niemand liebt die Natur weniger als eine alternde Weltdame; sie kann derselben die ewige Jugend und unprätentiöse Schönheit nicht verzeihen. — Das wahre Verständniß, das rechte Gefühl für die Natur haben eigentlich nur die verwundeten Seelen, jene Seelen, die nach Frieden und Harmonie dürsten, und deren Sehnsucht durch das erhabene Schauspiel der Natur mehr eingelullt als gestillt wird.**

— **Ein französischer Schriftsteller sagt: „Früher glaubte ich, einer Frau gefalle der Mann am meisten, welcher ihr als der schönste erschien. Dies war jedoch ein großer Irrthum. Jetzt weiß ich, daß sie denjenigen den Vorzug gibt, der sie für die schönste erklärt.“**

— **In einer niederösterreichischen Zeitung war kürzlich ein Heirathsgesuch zu lesen, welches einigermaßen von dem altgewohnten Schema abweich. Es lautete: „Letzter und letzter Versuch! Ich glaube, selbst der eingefleischteste Junggeselle wird würde, wenn ihm, wie mir, in einer Woche drei Anträge abgelaufen, bei zwei Paar Handschuhen die Fingerspitzen durchkommen, die Wirthin wegen dieser Ueberhäufung von Arbeit kündigt und er erfährt, daß seine Stammkneipe, in der er seit zwölf Jahren verkehrt, eingehen soll. Ich bin dadurch sogar zu dem verzweifelten Entschluß gekommen, vor Thoresschluß noch zu heirathen, und fordere ehrsame Witwen und Jungfrauen im Alter von 20 bis 30 Jahren auf, falls sie es mit einem mittlern Vierziger mit angenehmem Einkommen, Bedarf, aber Sattellumpur versuchen wollen, ihre Adresse und Photographie unter Chiffre L. 46 in der Expedition des Blattes niederzulegen. Einkommen des Ausgebotenen 3600 fl., Religion katholisch.“**

Moden.

— **Die Wochenschrift „Haus und Herd“ erläßt neuerdings abermals** ein Preisausschreiben, und zwar für Einsendung eines neuen, schönen, zweck- und gesundheitsgemäßen Musters für ein Damenhauskleid, welches folgenden Bedingungen entsprecht: 1) die Zeichnungen müssen eine Vorder- und Rückansicht zeigen und sind in 14 Cmtr. Höhe anzufertigen; 2) jeder Zeichnung sind ein Schnittmuster und eine genaue Beschreibung beizufügen, in welcher auch die zweckmäßigsten Stoffe und deren Farben angegeben werden; 3) auf der Zeichnung darf nicht der Name des Einsenders, sondern nur ein Motto stehen. Das gleiche Motto ist auf einem verschlossenen Briefumschlag zu schreiben, der Vor- und Zuname nebst der Adresse des Einsenders und die Erklärung zu enthalten hat, daß der Einsender die Zeichnung selbst entworfen und bisher noch nicht veröffentlicht habe. Es sind drei Preise von 100, 75 und 50 ℳ ausgesetzt, und die preisgekrönten Muster stellen in der Zeitschrift „Haus und Herd“ zum allgemeinen Nutzen veröffentlicht werden. Die Einsendung der Zeichnungen hat spätestens bis zum 31. August zu erfolgen.

— **Im dritten Kunstgewerbemuseum erregt gegenwärtig neben der** Ausstellung der altorientalischen Teppiche eine Auswahl prachtvoller, von Frau M. A. Scheffmann in München gearbeiteter Applicationsstickereien, wie sie in ähnlicher Vollkommenheit selbst im Mittelalter und der Renaissancezeit nicht hergestellt werden, das allgemeine Interesse. Unter Benutzung verschiedener Stoffreste, besonders solcher von Seidenrips, Plüsch und farbigem Sammt, und unter gelegentlicher Anwendung von Platt- und Stielstich für die Abschattirung und das Kräftere Hervorheben der Muster hat die Künstlerin einen viertheiligen Ofenschirm und eine Anzahl von Zimmerdecorationen geschaffen, in denen sich schimmernde Farbenpracht mit edelster Formenschönheit vereinigt. Auf den vier Feldern des Ofenschirms sind auf blauer Seide innerhalb einer viertheiligen, in goldlicher Seide ausgestickten Bogenarchitektur die vier Jahreszeiten durch entsprechende Blumen, Blätter, Zweige und Früchte, welche aus antiken Vasen und Ampeln in reicher Fülle blühen und ranken, symbolisirt. Alle diese Kirschblüten, Rosen, Astern, Trauben ꝛc. sind aus Seiden- oder Sammtresten aufgenäht, mit Goldfäden umrandet, stellenweise durch Malerei oder Stickerei abschattirt und somit in frappanter Treue wiedergegeben. Unten ruht die Bogenarchitektur auf einer ebenfalls in goldlicher Seide hergestellten Brüstung, welche mit den nachgeahmten Füllungen und Schnitzereien von prächtiger Wirkung ist. Unter den Zimmerdecorationen ist besonders eine große, in Gold und Seide schimmernde Decke mit weißem Seidengrund und aufgenähten Blumen- und Rankenmuster von hervorragender Schönheit, ebenso ein Wandpanel in weißer Seide mit applicirten Ornamenten in Gestalt von Vasen mit Früchten, Cameen und dergl. Den Glanz und Effect dieser herrlichen Arbeiten zu beschreiben, ist kaum möglich, vielleicht werden sie deshalb manche geschickte Hand zur Nachahmung anregen, denn die Applicationsstickerei gehört zu den wirkungsvollsten und wenigst mühsamen Nadelarbeiten, wenn sie auch ein fein ausgebildetes künstlerisches Gefühl und ein malerisches Talent erfordert, das nicht jeder Dame zu Gebote steht.

— **Man pflegt gegenwärtig besondere Sorgfalt auf die harmo**nische Zusammenstellung der Tafelgeräthschaften und der dazu gehörigen Gerichte zu verwenden. Auch in dieser Beziehung wechselt die Mode häufig, und die neuen Vorschriften derselben lauten folgendermaßen: Für Frühstück und Lunch hat man runde Tischtücher und Servietten mit Fransen und farbigen Säckern, böhmisches Glasgeschirr, bunte oder gemalte Flaschen und Tassen von feinstem weißem Porzellan mit einfachem farbigem oder Goldrand. Beim Diner besteht die Tischwäsche aus schönstem Damast, das Tafelservice aus weißem oder Steinzeugporzellan, die Tafelaufsätze aus Silber oder Silber und Krystall, die Flaschen aus geschliffenem Krystallglas. Bei intimen Abendgesellschaften oder sogen. Theeabenden schreibt die Mode eine köstliche Tischdecke, den Damentisch von cuivre poli mit Silber eingelegt, chinesische Tassen mit Deckeln und flachen Untertassen sowie kleine Löffel von vergoldetem Silber vor. Auf einem Präsentirbrett liegt ein Stoß kleiner feuerfester, mit Monogramm versehener Servietten, die man zu jeder Tasse reicht. Die Lunchservice-Placens, Eistge und Oelflaschen, Salz- und Pfeffergefäße, ebenso die Placens für Parfüms sind nach neuestem Stil in Vogelgestalt, meist aus Krystallglas mit zierlich gearbeitetem Kopf von Silber oder Gold, nur die Salz- und Pfeffervögel ganz aus Metall. Letztere stellen gewöhnlich Gulen, Schwäne oder Pfauen dar, in den gläsernen Vögeln trägt man Tauben, Hähne, Fasanen, Papageien und für die kleinern Parfümerieplacens Rothkehlchen, Canarienvögel, Kolibris u. dergl.

— **In die Zeit des 5. Deutschen Bundesschießens in die weiß sehr** heißen Julitage fällt, dürfte es den Frauen und Töchtern der in- und ausländischen Schützen angenehm sein, zu erfahren, daß die Firma Ehr. Gottfr. Bühne sen. in Leipzig, Grimmaische Straße 36, für einen ebenso leichten wie wohlfeilen Schützen-Damenhut Sorge getragen hat. Derselbe besteht aus zweifarbigem starkem Strohgeflecht in spitz zu laufender Façon, ist mit einer Strohcocarde verziert und wird zur Bestellung in verschiedenen Farben geliefert.

Illuſtrirte Zeitung.

Nr. 2142. 19. Juli 1884.

Der Meiſterſchuß.

Gemälde von Ernſt Berger.

Das VIII. Deutſche Bundesſchießen in Leipzig.

Leipzig und Berlin.
Verlag der Expedition der Illuſtrirten Zeitung.
J. J. Weber.

Preis einer Nummer 1 Mark.

Digitized by Google

Die seit 1843 allwöchentlich erscheinende

Illustrirte Zeitung

kostet vierteljährlich 6 Mark pränumerando; dieselbe ist bei ihrer großen und einflußreichen

Verbreitung in allen Kreisen des öffentlichen und gesellschaftlichen Lebens

für Bekanntmachungen aller Art eines der

geeignetsten Insertions-Organe der Gegenwart.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Abonnements, alle Annoncen-Bureaus, sowie die Expedition der Illustrirten Zeitung nehmen Inserataufträge — Preis für die fünfgespaltene Zeile 75 Pf. — entgegen.

Leipzig, [Mittelstraße 32.] — **Expedition der Illustrirten Zeitung** — **Berlin, W.** [Mauerstraße 43/44.]

J. J. Weber.

Der schlesische Kunstverein für Breslau

veranstaltet im Monat October d. J. eine Aquarell-Ausstellung in den Räumen des hiesigen Zeichnergebäudes.

Die geehrten Künstler, welche diese Ausstellung mit ihren Werken zu beschicken geneigt sind, wollen uns die Anmeldungen zu Händen unseres Vorsitzenden, Herrn *Heinrich Laudeck*, möglichst bald, spätestens bis 1. September unter Angabe des Sujets, der Grössenverhältnisse der Blätter und Preisforderungen zugehen lassen.

Die Aquarelle sind franco per Post gut verpackt ohne Glas und Rahmen an unsern Schatzmeister, Herrn *Kunstkaufmann Lichtenberg*, in der Zeit vom 15—30. September d. J. zu senden. Für die Rückstandnahme der unter Glas auszustellenden Bilder trägt der Schlesische Kunstverein Sorge. Die Rücksendung der an uns gesandten Aquarelle erfolgt von uns an die Künstler gratis.

Bei Verkäufen berechnen wir keinerlei Provision oder Rabatt.

Wir beabsichtigen eine grössere Zahl der uns zur Ausstellung gesandten Aquarelle zur Verlosung an unsere Mitglieder anzukaufen.

Breslau, den 1. Juli 1884. 1337

Der Vorstand des Schlesischen Kunstvereins.

VIII. Deutsches Bundesschiessen, Leipzig 1884.

Copien der beiden Colossal-Figuren

am Fest-Portale.

Modellirt von **J. KAFFSACK** in Berlin

aus Sächs.-Terracotta, ca. 40 Cmtr. hoch, aufs feinste ausgeführt, in den Farben der Originale

Allein zu beziehen von Richter & Sparig, Leipzig.

Preis per Paar 36 Mark einschliesslich Verpackung.

Gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme. 1353

Neueste Ausgrabung.

Venus (Akropolis).

Am südöstlichen Abhange der Akropolis von Athen wurde kürzlich ein reizendes, gänzlich unbeschädigtes Marmor-Bildwerk im 2½ Lebensgrösse ausgegraben; dasselbe entstammt etwa der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. und gilt als einer der ausgezeichnetsten Werke griechischer Kunstblüthe. Reproductionen dieser anmuthigen Antike sind:

I. Der Kopf, in der Originalgr., 25 Cm. hoch.
Preis in carrar. Marmor ℳ 300, Verp. ℳ 3.—
„ „ Elfenbeinmasse „ 16, „ „ 1.50
„ „ Gyps . . . . „ 10, „ „ 1.50

II. Die Halbbüste, restaurirt von **Kaufer,** Höhe 45 Cm.
Preis in carrar. Marmor ℳ 320, Verp. ℳ 3
„ „ Elfenbeinmasse „ 20, „ „ 2
„ „ Gyps . . . . „ 14, „ „ 2

III. Die Vollbüste, restaurirt von **Kaufer,** Höhe 80 Cm.
Preis in carrar. Marmor ℳ 500, Verp. ℳ 4.—
„ „ Elfenbeinmasse „ 24, „ „ 2.50
„ „ Gyps . . . . „ 16, „ „ 2.50

Zu der Vollbüste dient als best passendes Postament die Praxiteles'sche Hermesbüste in dermaßen billiger, die allein verhältnißmäßig recht bestehen:

GEBRÜDER SCHULTZ,

Glasserei für Beleuchtungen in Elfenbeinmasse und Gyps,
Berlin, S., 42, Prinzenstrasse Nr. 11.

Illustrirten Prospect über

Tanagra-Figuren,

aus der Sammlung des Königl. Museums zu Berlin, versenden gratis und franco.

Import und Export.

Wichtig für den gesammten internationalen Industrie- und Handels-Verkehr.

Das Adress-Buch Deutscher Export-Firmen.

Auf Anregung des Königl. preussischen Handelsministeriums im Auftrag des Central-Verbandes deutscher Industrieller und des Deutschen Handelstages herausgegeben von **W. Anneke,** Kaiserl. Aeltester Kaufm. u. Gen.-Sekr. des Deutschen Handelstages — **F. Bruhier,** Kgl. preuss. Reg.-Rath u. Gen.-Sekr. des Centralverb. deutsch. Industrieller — **H. Bueck,** Gen.-Sekr. d. Ver. zur Wahrung d. gemeins. wirthsch. Interessen in Rheinl. u. Westf. — **Dr. H. Bruttscher,** Gen.-Sekr. des Vereins deutscher Eisen- u. Stahl-Industrieller. — In vier Bänden.

Erster Band (sehr reich illustr. Quartbogen) Bergbau- u. Hütten-Industrie. Maschinen. Transportmittel, Instrumente. Elegant gebunden ℳ 30.

Zweiter Band (15 reich illustrirte Quartbogen). Textil- und Bekleidungs-Industrie. Chemische Industrien. Elegant gebunden ℳ 24,50.

Dritter Band (6 reich illustr. Quartbogen). Industrien in Thon, Stein, Glas; in Holz, Leder, Papier (sowie Buch- u. Kunstdr. &c.); in Nahrungs- u. Genussmitteln; endlich in Kurzwaaren u. dergl. Eleg. geb. ℳ 12.

Vierter (Schluss-) Band (noch im Erscheinen begriffen). Verschiedene Industriezweige. — **Die exportirenden Handelsfirmen,** einschl. *Export-Commissionäre, Agenten, Spediteure; Beförderungs-Institute des Exportgeschäfts, z. B. Handelsmarine, Versich.-Anstalten, Verbände u. Handelsvereine, Kredit- und Patent-Anstalte etc. — Firmen-, Orts- und Sach-Register.*

Nach Vollendung des Werkes erscheint: **Alphabetisches Registerheft,** geordnet nach den Firmen. Preis (apart berechnet) voraussichtlich etwa ℳ 1,50. 1200

Das ganze Werk (sowohl Text wie Anzeigen) ist durchaus neu, und zwar gleichzeitig in 4 Sprachen gehalten (Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch). *Bestellungen nimmt entgegen:* Jede Buchhandlung des In- u. Auslandes sowie die

Verlagsbuchhandlung von OTTO SPAMER in Leipzig u. Berlin.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Bäder-Lexikon.

Darstellung aller bekannten Bäder Heilquellen, Wasserheilanstalten und klimatischen Curorte Europas und des nördlichen Afrikas in medicinischer, topographischer, ökonomischer und finanzieller Beziehung.

Für Aerzte und Curbedürftige.

Von

Dr. med. Robert Flechsig.

Herzogl. sächsischer Geheimer Hofrath und Königlicher Brunnenarzt in Bad Elster.

In Originalleinband Preis 5 Mark.

Bestellungen werden von allen Buchhandlungen entgegengenommen.

Der bekannte Verleger, welcher seit 25 Jahren den kaiserlichen Theil der „Schweizerischen Jahrbücher" bearbeitet, und dem seine enge, langjährige ärztliche Thätigkeit und Erfahrung mit der Bedürfnissen des praktischen Arztes genau bekannt der Umgebungen bestens bekannt ist, dürfte wohl zur Herausgabe dieses Werkes als besonders befähigt angesehen werden. Das Werk ist das Ergebniß einer jahrelangen Sammlung und Sichtung alles erschienenen Literatur und bietet zum Theil ganz originalen Theil auf persönlicher Kenntnißnahme der betreffenden Curorte selbst.

Vom **Mont-Cenis** und **Gotthard** zum **Brenner** und **Arlberg** directeste schnellste Kurdistanz über die grossartige Hochgebirgsbahn (Scheitel) **Strasse** mit **Centralstation** in den

Bädern von Bormio.

Altberühmte Thermalquellen (40° C.), modernste Einrichtungen; vorzüglichen, mildes Alpenklima, unserer empfehlen als Frühlings- und Herbststation für Reisende von und nach dem Süden — Tägliche Posten, Extraposten und Privatfuhrwerke, Eisenbahnen: die **Landeck, Meran, Como-Sondrio, Chur** und **Landquart.** 885

Prospecte durch die **Direction in Bormio.**

Dresden-N. 2

Hotel Royal.

Hamburg.

Hünemann's Austern-Keller.

Restaurant I. Ranges.

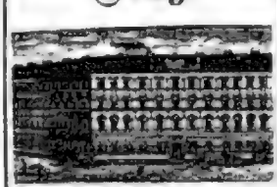
Jetzt: Ecke Berg- und Hermannstraße.

Mittagstisch. Elegante Localitäten.

Alle Delicatessen der Saison.

Frühstücks, Diners und Soupers, Salons für Gesellschaften. 1116

Prag.



Hotel Victoria.

Neu eröffnetes Hotel I. Ranges 1078

O. u. H. Welzer.

Baedeker's Reisehandbücher.

Belgien und Holland. 16. Aufl. 1884. 5 ℳ. — **Mittel- und Norddeutschland.** 20. Aufl. 1883. 7 ℳ. — **Süddeutschland und Oesterreich.** 19. Aufl. 1882. 7 ℳ 50 ₰. — **Oesterreich, Ungarn und Siebenbürgen.** 19. Aufl. 1882. 5 ℳ. — **Südbaiern und die österr. Alpenländer: Tirol, Salzburg** &c. 21. Aufl. 1884. 6 ℳ. — **Oberitalien.** 10. Aufl. 1882. 6 ℳ. — **Mittelitalien.** 7. Aufl. 1883. 6 ℳ. — **Unteritalien.** 7. Aufl. 1883. 6 ℳ. — **Griechenland.** 1883. 7 ℳ 50 ₰. — **London.** 8. Aufl. 1884. 6 ℳ. — **Paris und Umgebungen.** 11. Aufl. 1884. 6 ℳ. — **Rheinlande.** 22. Aufl. 1883. 6 ℳ. — **Russland.** 1883. 9 ℳ; mit russ. Sprachführer 10 ℳ. — **Schweiz.** 20. Aufl. 1883. 7 ℳ. — **Schweden und Norwegen.** 2. Aufl. 1882. 9 ℳ. — **Unter-Aegypten.** 1877. 16 ℳ. — **Palästina und Syrien.** 2. Aufl. 1880. 16 ℳ.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. 1120

Empfehlenswerthe Hotels.

Amsterdam: Hôtel-Garni Huf-Kugel.
„ Hôtel u. Café Kroningsplein.
„ Grand Hôtel des Pays-Bas.
Baden-Baden: Hôtel Stephanie.
Basel: Gasthof zu den Drei Königen.
Bingen: Hôtel Victoria Ruf.
Berlin: Hôtel d'Angleterre.
„ St. Petersburg Hôtel, U. d. Linden.
Bad Ems: Hôtel de France.
Frankfurt a. M.: Hôtel Imperial Metropole.
Leipzig: Hôtel zum Palmbaum.
Meiningen: Hôtel Braun Mirage.
Münchenen: Grand Hôtel des Alpes.
Rheinfelden (Solbad): Hôtel des Salines.
Reinerdam: New Bath Hôtel.
St. Moritz-Bad: Hôtel du Lac.
Triberg: L. Wehrlinger's Schwarzwald-Hôtel.
Wiesbaden: Schützenhof (Hôtel u. Badehaus).
„ Hôtel zu den Drei Jahreszeiten.
Zürich: Grand Hôtel National. 843
„ Grand Hôtel Victoria.
„ Pension Schönau, Mühlebach.

Grand Hotel, Berlin.

(Stadtbahn-Station Alexanderplatz).

Neu eröffnet.

200 Zimmer, 300 Betten. Elegante Einrichtung. Kein Table d'hôte-Zwang. Grosses Wein- und Bier-Restaurant, Rauchsalon, Wiener Café. Teleph. und Bäder im Hotel. Zimmer von 3 ℳ an inclusive Licht und Bedienung. 1159

Heinrich Welsch, Director.

Dresden-N. — Hotel Kaiserhof 933

vis-à-vis der Brühl'schen Terrasse. **E. Canzler.**

Dresden. Hotel Kronprinz. R. Schulze. 1111

Dresden, Grand Union-Hotel. 1111

Dresden, Marienstrasse 22/23.

Restaurant „Drei Raben",

Oscar Renner

in der Nähe des K. Hoftheaters.

Grosses elegantes Restaurant mit Garten.

Vorzügl. Mittagstisch à Couvert von ℳ 1.50 an und nach der Karte in grossen und kleinen Portionen.

General-Vertreter

des **Münchener Spatenbräu** für das Königreich Sachsen.

Alleiniger Vertreter

des Bürgerlichen Brauhauses in Pilsen für die östliche Hälfte Sachsens und die Provinz Lausitz.

Depot der I. Culmbacher Actienbrauerei.

Versand in Gebinden und Flaschen. 870

Kurmittelbar am Gebirgswalde, 700' über Meer.

Bad Driburg

vereinigt mit dem Kaiser-Wilhelm-Bade.

Eisenbahnstation Altenbeken-Kreiensen.

Erdeisensäuerliche Stahlquelle I. Ranges. — Bäder nach System Schwarz. — Blutarmuth, Hysterie, Nervenleiden, Rheumatismus, Gicht. — Versand nach System Nieriensiehl. — Moorbäder von 25° Réaumur. Rheumatismus, Gicht. 630

Die Verwaltung von Bad Driburg.

Ostseebad Glücksburg.

Strand-Hotel.

Nächste Bahnstation Flensburg. Elegante Dampfschiffverbindung mit jedem Zuge. Post- und Telegraphenstation. — Prospect und Preiscourant gratis und franco.

F. Salz.

Mit dem 1. Juni ist sind directe Billets mit durchgehender Gepäckexpedition von Berlin, Hamburg, Bremen, Lübeck, Altona und Kiel zur Ausgabe gelangt, sowie Retourbillets von Hamburg, Altona und Stettiner Gültigkeit. 1161

Kopenhagen. — Hotel Dagmar.

Hotel ersten Ranges

am Vesterboulevard gegenüber dem Centralbahnhofe, unweit des weltberühmten Tivoli.

Neues mit dem ersten Comfort der Neuzeit ausgestattetes Hotel ersten Ranges, in eleganter Nähe mit Rücksicht auf den Boulevard, ferner praktische Räder, Hohe und Nebenräumlichkeiten. Bestrenommirte Restaurant Atanglit Mittagstisch. Mit dem Hotel verbunden eleganter Conversation (Dagmar-Tunnel). Deutsche Zeitungen, deutsche Bedienung. Persönliche thätige und französische Leitung. Reiche Auswahl ausländischer Weine. Moderate Preise. 854

Ausstellung Italienische nationale April bis October, Turin 1884.

für Wissenschaft, Industrie, Ackerbau, schöne Künste. Sammlungen über die politische Wiedergeburt Italiens. Maschinen-Gallerie in Thätigkeit. Internationale Abtheilung für Elektricität. Festlichkeiten. Grosse Preisermässigungen auf den Eisenbahnen. 1231

Bad Kreuznacht.

Jod- und bromhaltige Kochsalzquelle, bewährt bei allen scrofulösen Affectionen; chronischen Erkrankungen der Haut, der Schleimhaut der Nase und des Kehlkopfes, der Bronchien, Oedeme, Knochen- chronischen Frauenkrankheiten, besonders Geschwulsten und Exsudaten; Gicht.

Vorzügliche Kureinrichtungen, Bäder in sämmtlichen (über 100) Hotels und Logirhäusern; Douches, Dampf- und elektrische Bader; Inhalationssaal. **Grosses Inhalatorium** im Kurpark. **Trinkkur** an der Elisabethquelle. Fremde Mineralwasser. Zeugenmolken. Milchcuranstalt. Rodigymnastik. Massage. Victoriasalz für unbemittelte Kinder unter dem Protectorat Ihrer K. k. Hoheit der Kronprinzessin Victoria. Conversations- und Lesesalle. Treffliches Orchester (Königl. Musikdirector Parlow) Theater, Künstler-Concerte etc. etc. Laun tennies und croquet Spielplätze. Herrliche Gegend. Alle Annehmlichkeiten eines Bades ersten Ranges bei mässigen Preisen.

Officielle Kurzeit vom 1. Mai bis 30. September. Winterkur 151

Soolbad Kreuznach. — Privat-Hotel Imhoff.

Familien-Pension I. Ranges. Feste Preise. 1140

Bad Nauheim

bei Frankfurt a. M., Station der Main-Weser-Bahn. 656

Natürliche Soolquellen, Trink- und Badekuranstalt. Gradirwerk. Inhalatorium. Kohlensaure Bäder. Trinkkuren. Molken- und Milchkuren. Massage. Pneumatische Kammer. Elektricität. Kiefernadelbäder. Russische Dampfbäder. Douchen. Wannenbäder. Schwimmbassin. Lesezimmer. Conversationshaus. Theater. Concerte. Tennisplatz. Kegelbahn. Reitbahn. Gute Restauration. Milch von eigenen Kühen. Ziegen- und Kuhmolken. Gute Wohnungen. Comfortable Fremdenzimmer. Elegante Equipagen. Gute Reitpferde. Eisenbahnverbindungen. Telegraphenbureau. Post im Hause. Apotheke. Aerztliche Leitung. Saison vom 1. Mai bis 30. September. Logirte von Nauheim aus per Bahn binnen einer Stunde. — Prospekte gratis. Gräflich. Hess. Badedirection. Bad Nauheim. Jäger.

Curort Ober-Salzbrunn,

Schlesien.

Alkalische Quellen ersten Ranges, durch Temperaturverhältnisse und Gasreichthum besonders zu Trinkkuren geeignet; bewährt in Krankheiten der Athmungsorgane, des Magens, der Blutmischung, in Harnsäurediathese rc. — Saison ist dieselbe wie Anfang Mai bis Ende September. — Versendung des „Oberbrunnens" (Schlesiens Oberquelle genannt) und des „Minbrunnens" in jeder Zeit. 201

Fürstlich Pleß'sche Brunnen-Inspection.

Ostseebad Warnemünde.

Hotel und Preller Hübner. 1198

Prachtvollste und breiteste Ansicht auf das Meer. Prospecte gratis.

Wien. — Hotel Höller, 198

Nächst der k. k. Hofburg und der Ringstraße. Zimmerpreise von 80 Kr. bis 3 Fl. 50 Kr.

Stefansplatz Wien Schulerstraße

Hotel König von Ungarn.

Hotel ersten Ranges. — Vorzügliches Restaurant.

Renommirte Weine aus eigenen Kellereien.

Mäßige Preise. Rendez-vous der Wiener Schützen. Josef Heß.

Das Bier-, Wein- und Speisehaus „Zur großen Tabaks-Pfeife",

Wien, Graben 29, Goldschmiedgasse 9.

Diese im Centrum der Stadt, zwischen dem Stephans- und Petersplatz gelegene Restauration, bestehend seit 1830 (stetsmaliger Vergrößerung), vom Jahre 1777 „Zur großen Tabaks-Pfeife" genannt, vergrößert durch Gewölbsdurchbrüche sowie durch einen Hofgarten, empfiehlt sich dem P. T. Publikum und Fremden durch Gleich bekannte vorzügliche Küche und Keller aufs Beste. 1143

Würzburg. — Restauration Brauser.

Feine, größte und allen bietende Restauration. 1151

Mineralwässer von Montecatini

(Italien).

Gleichwerthig mit Ems, Karlsbad, Marienbad, Kissingen.

Unübertroffen gegen Magen- u. Gallenleiden, Leber-u. Nierenkrankheiten, Gelbsucht u. Dysenterie.

Chemische Extracte der Salzquellen zu Leipzig.

Bei denen, welchen Mineralwasser mit drastischer Wirkung nicht zusprechlich sind, kann den ersten natürlichen Wässern die bisherige Heilmittel empfohlen. Sämmtliche Bäder halten im Jahre lang unverändert, sind vollkommen klar und geruchlos, von angenehmem Geschmack, und besonders auch bei salzen warm, indem sich nicht an eine strenge Diät gewöhnen können. Prospecte und Broschüren gratis und franco durch die alleinigen Depositäre der Königl. Thermen von Montecatini

Richter & Sparig, Leipzig.

Original-Flaschen-Etiquette. Niederlagen: in Berlin: J. D. Heid & Co.; Leipzig: Thermen- und Salzquellen-Apotheke und Otto Reißner & Co.; Dresden: Modren-Apotheke.

Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Kaiserl. und der

Fahrordnung der Passagierschiffe

vom 31. Mai 1884 bis auf Weiteres.

Von Passau* nach Linz täglich 3 Uhr Nachm.
„ Linz* nach Wien täglich 7½ Uhr früh.
„ Wien „ Budapest (Gerau) „
„ Budapest nach Orsova und den Stationen der unteren Donau, Donnerstag*, Donnerstag u. Samstag** 11 Uhr Abds.
Ankunft in Orsova Donnerstag*, Samstag und Montag** Nachmittag.
„ „ Mohacs-Gisingen Samstag*, Montag und Mittwoch** früh.
„ „ Gisela Sonntag*, Dienstag und Donnerstag früh.
„ „ Konstantinopel Donnerstag** Vormittag.

NB. Die Verbindung mit Konstantinopel findet alle Mal-Monat Mal statt zwar von Kustendji nach Varna per Zahn und ab da per Lloyddampfer, jene mit Odessa via Galaz.

Von Linz* nach Passau täglich 6 Uhr früh.
„ Wien* nach Linz täglich 4½ Uhr früh.
„ Budapest nach Wien täglich 8 Uhr Abds.
„ Orsova nach Budapest Freitag, Sonntag und Montag 9 Uhr früh.
„ Giurgevo-(Rustschuk) nach Budapest Mittwoch, Freitag und Sonntag Nachmittag.
„ Galaz nach Budapest Dienstag, Donnerstag und Samstag 9 Uhr Vormittag.
„ Konstantinopel Dienstag 3 Uhr Nachm.
„ Chilia Donnerstag Nachmittag.

Auskunft in Orsova Dienstag* früh.

*) Die in directen Briefen bestehenden Kundreise-Convent der Strecke Passau-Linz-Wien berechtigen auch zur Benützung der gesellschaftlichen Schiffe auf der gleichen Strecke

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Passau, Linz, Wien, Budapest, Orsova, Giurgevo, Galaz, Chilia, Konstantinopel und die Direction in Wien. 1238

Wien, den 31. Mai 1884. Die Betriebs-Direction.

Schmidt's Reisebücher.

vorräthig in allen Buchhandlungen:

Berlepsch. Die Schweiz nebst Chamounix und den italienischen Seen. 4. Aufl. ℳ 6.
Gitti-Zeis, Die Bäder und klimatischen Curorte der Schweiz. ℳ 10. 1241
Koch v. Berneck, In 30 Tagen durch die Schweiz. 5. Aufl. ℳ 2.
— In 30 Tagen durch Süddeutschland und Oesterreich. 2. Aufl. ℳ 2.
— Guide du Rhin, Gotthard. 1. édit. ℳ 2.
— Guide on the Gothard Railway. ℳ 2.
— à travers la Suisse en 30 jours. ℳ 2,50.
— Die Italien. Seen 2. Umgebung. ℳ 1,50.
Graf, Eisenbahnlexikon d. Schweiz. ℳ 3,50.
Riechelmann, Schwarzwald, Odenwald rc. ℳ 4.
Reymond, Herr Meyer in der Schweiz. Illustrirt. 40 ₰.
Simmler, Hochgebirgsfara. Mit 4 Taf. ℳ 2.

Bevor Sie Ihre

diesjährige Sommerfrische bestimmen, wollen Sie sich von der nächsten soliden Buchhandlung die illustrirten Bändchen der Europäischen Wanderbilder, Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich, vorlegen lassen. Der nach hunderttausenden zählende Absatz dieser beliebten Sammlung bürgt für deren innern Werth. Preis 50 Pf. oder 30 Kr. per Nr. Die Sammlung ist in allen soliden Buchhandlungen Europas vorräthig. 946

Directe

Post-Dampfschiffahrt

Hamburg-Amerika

Nach New-York jeden

Mittwoch u. Sonntag

mit Deutschen Dampfschiffen der

Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

August Bolten, Hamburg.

Kajüte 300 ℳ, Zwischendeck 80 ℳ, Kinder unter 10 Jahren die Hälfte, unter 1 Jahr 9 ℳ. 221

MATTONI'S

GIESSHÜBLER

reinster alkalischer

SAUERBRUNN.

bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk,

erprobt bei Husten, Katarrhkrankheiten, Magen- u. Blasenkatarrh. 903

Heinrich Mattoni, Karlsbad,

Wien, Franzensbad und Budapest.

Bad Brunnthal

bei München. 1230

Elektrische und Duschenheilanstalt. Elektrotherapie, Massage. Prospect gratis. Vorsteh. Dirigent Dr. med. Erb.

Stottern

wird brieflich geheilt. Kais. u. Ref.-Mark an Arthur Heinzelmann, Strassburg i/E.

Heilanstalt für Stotternde

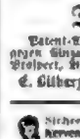
des Sprachcurators Dr. med. Gutz, Wien I., Elisabethstraße 10. 1243

NB. Die einzige Anstalt am Continente, die von einem ärztlichen Fachmanne geleitet wird. Bisher meistes Werk: Das Stottern, Stammeln, Lispeln rc. Von Dr. H. Gutz. 7. Auflage. Wien, A. Hartleben. 1883.

Telesphor.

Patent-Apparat für Bunsen-Batterie, gegen Einsendung von 10 ℳ einschließlich Prospect, Broschüre und Verpackung bei

C. Silberz in Lettingen a/Main, Baiern.



Sichere Hilfe bei Rheumatismus, Nervenleiden und Lähmungen durch Elektro-Leuchten-Apparate in comfortabelsten Formen. Illustr. Katalog u. Anweisg. gratis u. franco versendet 47

LUDWIG ROSSE, Berlin S.O., Barnimstrasse No. 11.

Norderney und Borkum

sind am schnellsten, comfortabelsten u. billigsten von Berlin zu erreichen (s. Fahrten u. Berlin in 13 St.). Die 1. classig. eleg. Postschnelldampfer Victoria u. Ems laufen täglich mit Ausnahme der Sonntage, im Anschluß an die Eisenbahnzüge, vom 15. Juni bis 30. September Vormittags 11 Uhr vom Bahnhof Emden ab und täglich zurück. Prioritätsbillets. Norddeutsche Eisenbahn-Actien oder Talonbillets gelten nur bis Bremen, wo Retourbillets nach Norderney und Borkum zu Eisenbahnpreisen erhältlich. Fahrtdauer und Mittheilungen in allen Eisenbahnen sowie durch Herm. Nagel, Emden, und Theodor Nagel & Co., Bremen. 1000

Det Forenede Dampskibs Selskab in Kopenhagen.

Regelmäßige Dampfschiffahrt

zwischen

Stettin-Kopenhagen-Christiania

während der ganzen Saison vermittelst drei schnellgehenden und comfortable eingerichteten

Schraubendampfers „Dronning Louise"

einmal wöchentlich.

Abfahrt von Stettin Dienstag 3 Uhr Nachm.
„ „ Kopenhagen Mittwoch 12 „ Mittag.
Rückfahrt „ Christiania Freitag 10 „ Vorm.
„ „ Kopenhagen Samstag 3 „ Nachm. } NB.
Ankunft in Stettin Sonntag Morgen.

NB. Im Frühjahr und Herbst resp. Samstag, Sonntag und Montag.

Zwischen 834

Stettin-Kopenhagen-Gothenburg

während der ganzen Saison vermittelst der schnellgehenden, bequem und elegant eingerichteten

Schraubendampfer „Ulf" und „Aarhus".

Abfahrt von Stettin Montag u. Freitag 3 Uhr Nachm.
Rückfahrt „ Kopenhagen Dienstag u. Samstag 6 „ „
„ „ Gothenburg Donnerstag u. Montag 6 „ „
Ankunft in Kopenhagen resp. Montag 8 Uhr u. Dienstag Nachm. 2 Uhr.
„ „ Stettin Samstag u. Mittwoch Morgen.

Zwischen

Kopenhagen-Gothenburg-Christiania

vermittelst drei eleganten, mit vielen und prachtvollen Kajüten versehenen

Raddampfern „Christiania".

Von Anfang Juni bis Anfang September:

Abfahrt von Kopenhagen Montag und Freitag 3 Uhr Vorm.
„ „ Gothenburg „ „ 5 „ Nachm.
Rückfahrt „ Christiania Dienstag „ Samstag 4 „ „
„ „ Gothenburg Donnerstag „ Montag 4 „ „
Ankunft in Kopenhagen „ „ 5 „ „
„ „ Stettin „ „ 5 „ Vorm.

Im September einmal wöchentlich:

Abfahrt von Kopenhagen Freitag 9 Uhr Vorm.
„ „ Gothenburg „ 5 „ Nachm.
Rückfahrt „ Christiania Dienstag 2 „ „
„ „ Gothenburg Mittwoch 6 „ Vorm.
Ankunft in Kopenhagen „ 5 „ Nachm.

Passage-Preise.

	Tour u. retour.		Tour u. retour.
Stettin-Kopenhagen:	I. Kajüte ℳ 45.—	ℳ 30.—	II. Kajüte ℳ 30.50 ℳ 18.—
Stettin-Gothenburg:	I. „ „ 33.75	„ 30.65	II. „ „ 22.50 „ 23.75
Stettin-Christiania:	I. „ „ 54.—	„ 31.—	II. „ „ 34.50 „ 33.35

Tour- und Retourbillets sind gültig für die ganze Saison und berechtigen zur beliebigen Unterbrechung und freier Fortsetzung der Reise.

☞ Durchgehende Billets Berlin-Kopenhagen-Gothenburg-Christiania und Tour und Retour sind von Stettiner Bahnhof in Berlin erhältlich, ebenfalt auch Rundreise-Billets, 30 Tage gültig, ausgegeben werden.

Näheres bei Det Forenede Dampskibs Selskab, Kopenhagen, und Herren Hutzichter & Mahn, Stettin.

Verlag von FR. ŘIVNÁČ in PRAG. 1231

Reisehandbuch für das Königreich Böhmen.

An 40 Bogen Text in 8. In Baedeker-Einband, und 12 Karten und Pläne separat gebunden. Preis für beide Theile 9 ℳ

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Nordseebad Juist.

Näheres im Führer für Badegäste. Preis 40 Pf. Dirk. Feller's Verlag, Aurich. 1249

Nordseebad Norderney.

Seeluft und Seebad. Winke für Badegäste. Von Dr. C. Neale, prakt. Arzt zu Norderney. Dritte verm. Aufl. 120 S. Eleg. geh. 1 ℳ. Sechster Jahrgang 1884. Preis 30 ₰. 1250 Dirk. Feller's Verlag, Norden u. Norderney.

Wichtig für Land- und Forstwirthe, für Badeanstalten, Touristen und jeden, den die häufigen Witterungsunterschiede interessiren.

Dr. L. Overzier's Wetterprognosen

für jeden Tag des Monats

August

— Preis 1 Mark —

erscheinen am 20. Juli. 929

Im letzten Drittel eines jeden Monats gelangt die Prognose für jeden einzelnen Tag des folgenden Monats zur Ausgabe.

Abonnement auf 6 Monate kostet 4 M. 50 Pf.

und kann mit jedem Monat begonnen werden.

Bestellungen auf einzelne Monatsbefte sowie Abonnements auf 6 Monate werden von jeder Buchhandlung sowie von unterzeichnetem Verleger angenommen.

M. Lengfeld'sche Buchhandlung, Köln a. Rhein.

Neues und billigstes Werk mit 125 fein color. Abbildungen auf 23 Tafeln. Taschenformat. Eleg. cart. 4 M.

Der Pilzsammler

von Gotthold Hahn. 1019

Verlag der Hahn'schen Buchhandlung (A. Kindermann), Hannover.

Für Alle begreifliche Billigkeit! 1237

Brockhaus!

größtes Conversations-Lexikon.

9. Auflage, vollständig von A bis Z in 17 Bänden, starken Bänden, gebunden, statt ℳ 153 für nur 72 M. 50 Pf. Jeder Band wiegt ca. 2½ Pfd. und bietet das volle Dreifache Exemplar für 14 ℳ. Vierteljahrlich in 3 Halbbänden gegen Bezahlung oder nach Wahl des Bezugs nach ganz Deutschland und Oesterreich. Nach dem Auslande nur gegen Einsendung des Betrages. Die Aufträge werden sofort expedirt von der Expedition Buchhandlung J. D. Heid, Hamburg, am eigenen Hause: Admiralität 20 u. 21.

Verlag von Gustav Fritzsche in Leipzig.

Vollkommenste Herbarien.

Dr. P. E. Heim's

Pflanzen-Album

zum Sammeln u. zweckmäßigen Aufbewahren gepreßter Pflanzen und Blumentheile. Empfohlen von hohen Schulbehörden, namentlich Schlesiens und der Provinz. Preis 10 Mark.

W. Werner, Album für

Alpenpflanzen.

Album for Alpine Plants. Preis 12 Mark.

Zu haben in allen Buch- u. Schreibmaterialienhandlungen oder direct gegen Einsendung des Betrages. 1153

Die ſeit 1843 allwöchentlich erſcheinende

Illuſtrirte Zeitung

koſtet vierteljährlich 6 Mark pränumerando; dieſelbe iſt bei ihrer großen und einflußreichen

Verbreitung in allen Kreiſen des öffentlichen und geſellſchaftlichen Lebens

für Bekanntmachungen aller Art eines der

geeignetſten Inſertions-Organe der Gegenwart.

Alle Buchhandlungen und Poſtämter nehmen Abonnements, alle Annoncen-Bureaus, ſowie die Expedition der Illuſtrirten Zeitung nehmen Inſerataufträge — Preis für die fünfgeſpaltene Zeile 75 Pf. — entgegen.

Leipzig, [[illegible]] — **Expedition der Illuſtrirten Zeitung** — **Berlin, W.** [[illegible]]

J. J. Weber.

Der schlesische Kunstverein für Breslau

veranstaltet im Monat October d. J. eine ☞ Aquarell-Ausstellung ☜ in den Räumen des hiesigen Zwingergebäudes.

Die geehrten Künstler, welche diese Ausstellung mit ihren Werken zu beschicken geneigt sind, wollen uns die Anmeldungen zu Händen unseres Vorsitzenden, Herrn *Baurath Lüdecke*, möglichst bald, spätestens bis 1. September unter Angabe des Sujets, der Grössenverhältnisse der Blätter und Preisforderungen zugehen lassen.

Die Aquarelle sind franco per Post gut verpackt ohne Glas und Rahmen an unsern Schatzmeister, Herrn *Kunsthändler Lichtenberg*, in der Zeit vom 15—30. September d. J. zu senden. Für die Schutzrahmen der unter Glas auszustellenden Bilder trägt der Schlesische Kunstverein Sorge. Die Rücksendung der an uns gesandten Aquarelle erfolgt von uns an die Künstler gratis.

Bei Verkäufen berechnen wir keinerlei Provision oder Kosten.

Wir beabsichtigen eine grössere Zahl der uns zur Ausstellung gewährten Aquarelle zur Verloosung an unsere Mitglieder anzukaufen.

Breslau, den 1. Juli 1884. 1297

Der Vorstand des Schlesischen Kunstvereins.

VIII. Deutsches Bundesschiessen, Leipzig 1884.

Copien der beiden Colossal-Figuren

am Fest-Portale.

Modellirt von **J. KAFFSACK** in Berlin

aus Ischia-Terracotta, ca. 40 Ctm. hoch, aufs feinste ausgeführt, in den Farben der Originale

Allein zu beziehen von Richter & Sparig. Leipzig.

Preis per Paar 36 Mark einschliesslich Verpackung.

Gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme. 1259

Neueste Ausgrabung.

Venus (Akropolis).

Am südöstlichen Abhange der Akropolis von Athen wurde kürzlich ein reizendes, gänzlich unbeschädigtes Marmor-Bildwerk in ⅔ Lebensgrösse ausgegraben; dasselbe entstammt etwa der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. und gilt als eines der ausgezeichnetsten Werke griechischer Kunstblüthe. Reproductionen dieser anmuthigen Antike sind:

I. Der Kopf, in der Originalgr., 25 Cm hoch.
Preis in carrar. Marmor ℳ 300, Verp. ℳ 2.—
„ „ Elfenbeinmasse „ 16, „ „ 1.50
„ „ Gyps . . . . . „ 10, „ „ 1.50
II. Die Halbbüste, restaurirt von Hanthe, Höhe 45 Cm.
Preis in carrar. Marmor ℳ 320, Verp. ℳ 3
„ „ Elfenbeinmasse „ 20, „ „ 3
„ „ Gyps . . . . . „ 14, „ „ 3
III. Die Vollbüste, restaurirt von Hanthe, Höhe 50 Cm.
Preis in carrar. Marmor ℳ 360, Verp. ℳ 4.—
„ „ Elfenbeinmasse „ 24, „ „ 2.50
„ „ Gyps . . . . . „ 16, „ „ 2.50

Zu der Vollbüste dient als best passendes Pendant die Praxiteles'sche Hermesbüste in derselb. Grösse. Das alleinige Vervielfältigungsrecht besitzen:

GEBRÜDER SCHULTZ,

Giesserei für Sculpturen in Elfenbeinmasse und Gyps,
Berlin, S., 42, Prinzenstrasse Nr. 11.
1270

Illustrirten Prospect über

Tanagra-Figuren,

aus der Sammlung des Königl. Museums zu Berlin, versenden gratis und franco.

☞ Import und Export. ☜

Wichtig für den gesammten internationalen Industrie- und Handels-Verkehr.

Das Adress-Buch Deutscher Export-Firmen.

Auf Anregung des **Königl. preussischen Handelsministeriums** im Auftrag des **Central-Verbandes deutscher Industrieller** und des **Deutschen Handelstages** herausgegeben von **W. Annecke**, [illegible] — **F. Beutner**, [illegible] — **H. Busch**, [illegible] — **Dr. H. Rentzsch**, [illegible] **In vier Bänden.**

Erster Band [illegible] Bergbau- u. Metall-Industrie, Maschinen, Transportmittel, Instrumente. Elegant gebunden ℳ [illegible]

Zweiter Band [illegible] Textil- und Bekleidungs-Industrie. Chemische Industrien. Elegant gebunden ℳ [illegible]

Dritter Band [illegible] Industrien in Thon, Stein, Glas; in Holz, Leder, Papier [illegible] in Nahrungs- u. Genussmitteln; endlich in Kurzwaaren u. dergl. Eleg. geb. ℳ [illegible]

Vierter (Schluss-) Band [illegible] Verschiedener Industriezweige. — Die exportirenden Handelsfirmen, [illegible] Beförderungs-Institute des Exportgeschäfts, [illegible] Ausführliches Registerheft, [illegible]

☞ Das ganze Werk [illegible] Jede Buchhandlung des In- u. Auslandes [illegible]

Verlagsbuchhandlung von **OTTO SPAMER** in Leipzig u. Berlin.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Bäder-Lexikon.

Darſtellung aller bekannten Bäder Heilquellen, Waſſerheilanſtalten und klimatiſchen Curorte Europas und des nördlichen Afrikas

in

mediciniſcher, topographiſcher, ökonomiſcher und finanzieller Beziehung.

Für Aerzte und Curbedürftige.

Von

Dr. med. Robert Flechſig,

Königlich ſächſiſcher Geheimer Hofrath und königlicher Brunnenarzt in Bad Elſter.

In Originaleinband Preis 5 Mark.

Beſtellungen werden von allen Buchhandlungen entgegengenommen.

Der bekannte Verfaſſer, welcher ſeit 20 Jahren den balneologiſchen Theil der „Schmidt'ſchen Jahrbücher" bearbeitet, und durch ſeine eigene langjährige ärztliche Thätigkeit und Erfahrung mit den Bedürfniſſen des praktiſchen Arztes ſowie denen der Curgebrauchenden durchaus vertraut iſt, dürfte wol zur Herausgabe dieſes Lexikons als beſonders befähigt angeſehen werden. Das Werk iſt das Ergebniß eines jahrelangen Sammelns und Sichtens aller einſchlägigen Literatur und beruht zum nicht geringen Theil auf perſönlicher Kenntnißnahme der betreffenden Curorte ſelbſt.

Vom **Mont-Cenis** und **Gotthard** zum **Brenner** und **Arlberg** directeste subalpine Rundtour über die grossartige **Stilfserjoch-**(Stelvio-)**Strasse** mit **Centralstation** in den

Bädern von Bormio.

Altberühmte Thermalquellen (41° C.), moderne Gasthof- und Badeeinrichtungen; vorzügliches, mildes Alpenklima, äusserst empfohlen als Frühlings- und Herbststation für Reisende von und nach dem Süden. — Tägliche Posten, Extraposten und Privatfuhrwerke, Eisenbahnen bis **Landeck**, **Meran**, **Como-Sondrio**, **Chur** und **Landquart**. 995

Prospecte durch die **Direction** in **Bormio**.

Dresden-N. Hotel Royal.

Hamburg.

Tünsmann's Auſtern-Keller.

Reſtaurant I. Ranges.

Jetzt: Ecke Berg- und Hermannſtraße.

Altrenommirt. Elegante Localitäten.

Alle Delicateſſen der Saiſon.

Dejeuners, Diners und Soupers,

Salons für Geſellſchaften. 1116

Prag.

Hotel Victoria.

Neu eröffnetes Hotel I. Ranges. 1009

O. u. H. Welzer.

Baedeker's Reiſehandbücher.

Belgien und Holland. 16. Aufl. 1884. 5 ℳ. — **Mittel- und Norddeutſchland.** 20. Aufl. 1883. 7 ℳ. — **Süddeutſchland und Oeſterreich.** 19. Aufl. 1882. 7 ℳ 50 ₰. — **Oeſterreich, Ungarn und Siebenbürgen.** 19. Aufl. 1882. 5 ℳ. — **Südbaiern und die öſterr. Alpenländer: Tirol, Salzburg** ꝛc. 21. Aufl. 1884. 6 ℳ. — **Oberitalien.** 10. Aufl. 1882. 6 ℳ. — **Mittelitalien.** 7. Aufl. 1883. 6 ℳ. — **Unteritalien.** 7. Aufl. 1883. 6 ℳ. — **Griechenland.** 1883. 7 ℳ 50 ₰. — **London.** 8. Aufl. 1884. 6 ℳ. — **Paris und Umgebungen.** 11. Aufl. 1884. 6 ℳ. — **Rheinlande.** 22. Aufl. 1883. 6 ℳ. — **Rußland.** 1883. 9 ℳ; mit ruſſ. Sprachführer 10 ℳ. — **Schweiz.** 20. Aufl. 1883. 7 ℳ. — **Schweden und Norwegen.** 2. Aufl. 1882. 9 ℳ. — **Unter-Aegypten.** 1877. 16 ℳ. — **Paläſtina und Syrien.** 2. Aufl. 1880. 16 ℳ.

☞ **Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.** ☜ 1170

Empfehlenswerthe Hotels.

Amſterdam: Hôtel-Garni Hufnagel.
„ Hôtel u. Café Krasnapolsky.
„ Grand Hôtel des Pays-Bas.
Baden-Baden: Hôtel Stephanie.
Baſel: Gaſthof zu den Drei Königen.
Bingen: Hôtel Weißes Roß.
Berlin: Hôtel d'Angleterre.
„ St. Petersburg Hôtel, U. d. Lind.
Bad Ems: Hôtel de France.
Frankfurt a. M.: Rhein-Hôtel, vorm. Weidenbuſch.
Leipzig: Hôtel zum Palmbaum.
Montreux: Hôtel Beau Rivage.
Mürren: Grand Hôtel des Alpes.
Rheinfelden (Soolbad): Hôtel des Salines.
Rotterdam: New Bath Hôtel.
St. Moritz-Bad: Hôtel du Lac.
Triberg: L. Bieringer's Schwarzwald-Hôtel.
Wiesbaden: Z. ſchw. Bären (Hôtel u. Badeh.)
Hôtel zu den Vier Jahreszeiten.
Zürich: Grand Hôtel National. 943
„ Grand Hôtel Victoria.
„ Penſion Schwan, Mühlebach.

Grand Hotel, Berlin.

(Stadtbahn-Station Alexanderplatz).

⟶ **Neu eröffnet.** ⟵

300 Zimmer, 390 Betten. Elegante Einrichtung. **Kein Table d'hôte-Zwang.** Großes Wein- und Bier-Reſtaurant, Wechſelſtube, Wiener Café. Telephon und Bäder im Hôtel. Zimmer von 3 ℳ an incluſive Licht und Bedienung. 1100

Heinrich Welſch, Director.

Dresden-N. — Hotel Kaiserhof

945 vis-a-vis der Brühl'schen Terrasse. **E. Canzler.**

Dresden. Hotel Kronprinz. R. Schulze.

Dresden, Grand Union-Hotel.

Dresden, Marienstrasse 22/23.

Restaurant „Drei Raben",

Oscar Renner

☞ in der Nähe des K. Hoftheaters. ☜

Grosses elegantes Restaurant mit Garten.

Vorzügl. Mittagstisch 1 Couvert von ℳ 1.30 an und nach der Karte in ganzen und halben Portionen.

— General-Vertreter —

des **Münchener Spatenbräu** für das Königreich Sachsen.

Alleiniger Vertreter

des **Bürgerlichen Bräuhauses in Pilsen** für die östliche Hälfte Sachsens und die Provinz Lausitz.

Depot der I. Culmbacher Actienbrauerei.

Versand in Gebinden und Flaschen. 570

Unmittelbar am Gebirgswalde, 700' über Meer.

Bad Driburg

Eisenbahnstation Altenbeken-Kreiensen.

vereinigt mit dem Kaiſer-Wilhelm-Bade.

Kohlenſäurereiche Stahlquelle I. Ranges. — Bäder nach Syſtem Schwarz. — Blutarmuth, Hyſterie, Frauenkrankheiten, Bleichſucht, Scrophuloſe. — Verſand nach Syſtem [illegible]. — Moorbäder von 2,5% Schwefel. Rheumatismus, Gicht. 639

Die Verwaltung von Bad Driburg.

Oſtſeebad Glücksburg.

☞ Strand-Hotel. ☜

Nächſte Bahnſtation Flensburg. Dampfſchiffsverbindung mit jedem Zuge.

Poſt- und Telegraphenſtation. — Proſpect und Preiscourant gratis und franco.

H. Sah.

NB. Vom 1. Juni an ſind directe Billets mit durchgehender Gepäckexpedition von Berlin, Hamburg, Bremen, Lübeck, Altona und Kiel zur Ausgabe gelangt, ſowie Retourbillets von Hamburg-Altona mit 3tägiger Gültigkeit. 1163

Kopenhagen. — Hotel Dagmar.

Hotel erſten Ranges

am Veſterboulevard gegenüber dem Centralbahnhofe, unweit des weltberühmten Tivoli.

Neues mit dem [illegible] Hotel erſten Ranges. 60 elegante Zimmer mit [illegible] Leſe- und Reſtaurationsſäle. [illegible] Mit dem Hotel verbunden [illegible] Bedienung. [illegible] **Moderate Preiſe.** 954

Ausstellung italienische nationale April bis October, Turin 1884.

für Wissenschaft, Industrie, Ackerbau, schöne Künste. Sammlungen über die politische Wiedergeburt Italiens. Maschinen-Gallerie in Thätigkeit. Internationale Abtheilung für Elektricität. Festlichkeiten, Grosse Preisvertheilungen auf den Eisenbahnen. 1271

Bad Kreuznach.

Jod- und bromhaltige Kochsalzquelle, bewährt bei allen scrofulösen Affectionen; chronischen Erkrankungen der Haut, der Schleimhaut der Nase und des Kehlkopfes, der Drüsen, Gelenke, Knochen; chronischen Frauenkrankheiten, besonders Geschwulst und Exsudaten; Gicht.

Vorzügliche Kureinrichtungen, Bäder in sämmtlichen (über 100) Hotels und Logirhäusern; Douchen, Dampf- und elektrische Bäder; Inhalationssaal. **Grosses Inhalatorium im Kurpark. Trinkkur** an der **Elisabethquelle.** Fremde Mineralwasser. Ziegenmolken. Milchcuranstalt. Heilgymnastik. Massage. Victorinastift für unbemittelte Kinder unter dem Protectorat Ihrer k. k. Hoheit der Kronprinzessin Victoria. Conversations- und Lesesäle. Theatrales Orchester (Königl. Musikdirecter Parlow) Theater, Concerte etc. etc. Lawn tennis und Croquet Spielplätze. Herrliche Gegend. Alle Annehmlichkeiten eines Bades ersten Ranges bei mässigen Preisen.

Offizielle Kurzeit vom 1. Mai bis 30. September. Winterkur. 1112

Soolbad Kreuznach. — Privat-Hotel Imhoff.

Familien-Pension I. Ranges. Aeusserst billige Preise. 1140

Bad Nauheim

bei Frankfurt a. M., Station der Main-Weser-Bahn. 676

Natürliche Wärme, kohlensäurereiche und gewöhnliche Soolbäder, salinischer Trinkquellen und alkalische Säuerlinge, Inhalations-Salen, ozonhaltige Gradirluft, Fichtennadelbäder, Sommersaison vom 1. Mai bis 30. September. Abgabe von Bädern auch vor- und nachher. — Prospekt. Hess. Badedirection, Bad Nauheim. Jäger.

Curort Ober-Salzbrunn,

Schlesien.

Alkalische Quellen ersten Ranges, durch Temperaturverhältnisse und Gasreichthum besonders zu Versendungen geeignet; **bewährt in Krankheiten der Athmungsorgane, des Magens, der Blutmischung, in Hornhautgeschwüre** etc. — Saison im Curort vom Anfang Mai bis Ende September. — Versendung des **„Oberbrunnens"** (Schlesischer Obersalzbrunnen) und des **„Kräftbrunnens"** zu jeder Zeit. 191

Fürstlich Pleß'sche Brunnen-Inspection.

Ostseebad Warnemünde.

Hotel und Pension Höltzer. 1196

Prachtvolle und freieste Aussicht auf das Meer. Prospecte gratis.

Wien. — Hotel Höller, 111

Nächst der k. k. Oper und der Ringstraße. Zimmerpreise von 80 Kr. bis 3 Fl. 50 Kr.

Stefanisplatz Wien Schulerstraße

Hotel König von Ungarn.

Hotel ersten Ranges. — Vorzügliches Restaurant.

Renommirte Weine aus eigenen Kellereien.

Mässige Preise. Landes-Zeitung der Wiener Schützen. **Josef Heß.**

Das Bier-, Wein- und Speisehaus „Zur großen Tabaks-Pfeife",

Wien, Graben 29, Goldschmiedgasse 9.

Diese im Centrum der Stadt, zwischen dem Stephans- und Petersplatz gelegene Restauration, bestehend seit 1618 (ununterbrochen Ausschankrecht), vom Jahre 1777 „Zur großen Tabaks-Pfeife" genannt, verspricht durch gute Speisen und vorzügliches aus jeder Hinsicht gutes Getränke, empfiehlt sich ihren P. T. Gästen und Reisenden durch Wahl bekannt vorzüglicher Biere und Weine aufs Beste. 1180

Würzburg. — Restauration Brauser.

Feine, größte und alles diesseitige Restauration. 1181

Mineralwässer von Montecatini

(Italien). 1250

Gleichzeitig mit **Vichy, Karlsbad, Marienbad, Kissingen,** und Seebädern gegen **Magen-, Blasenleiden, Leber-, Nierenkrankheiten, Gelbsucht** u. **Pflanzenleiden, Hämorrhoidale Cachexie der Salomonisquelle** zu Leipzig.

Allen denen, welchen Mineralwässer mit kräftiger Wirkung nur erwünscht sind, von den ersten wissenschaftlichen Autoritäten als sicheres Heilmittel empfohlen. Sämmtliche Bäder halten sich Jahre lang unverändert, sind vollständig klar und geruchlos, von angenehmem Geschmack, und besonders auch bei kalten Temperaturen, welche sich nicht zu einer strengen Diät verstehen können. Prospecte und Preislisten gratis und franco durch die alleinigen Vertreter der Königl. Thermen von Montecatini

Richter & Sparig, Leipzig.

Original-Flaschen. Niederlagen: in Berlin: J. S. Hertl & Co.; Leipzig: Thermen- und Salomonis-Quelle und Otto Reichner & Co.; Dresden: Hofen-Apotheke.

Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Kürzung und der

Fahrordnung der Passagierschiffe

vom 31. Mai 1884 bis auf Weiteres.

Von Passau nach Linz täglich 3 Uhr Nachm.
„ Linz nach Wien täglich 7½ Uhr früh.
„ Wien „ Budapest täglich 7 „ „
„ Budapest nach Orsova und den Cataracten der unteren Donau, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 11 Uhr Abd.
Ankunft in Orsova Donnerstag, Samstag und Montag Nachmittag.
„ „ Mutzka-Giurgevo Samstag, Montag und Dienstag früh.
„ „ Galacz Samstag, Dienstag und Donnerstag früh.
„ „ Kronstadtexpeditionen Donnerstag Vormittag.

Ankunft in Orsova Dienstag früh.
Von Linz nach Passau täglich 6 Uhr früh.
„ Wien „ Linz täglich 6½ Uhr früh.
„ Budapest nach Wien täglich 6 Uhr Abd.
„ Orsova nach Budapest Freitag, Sonntag und Dienstag 5 Uhr früh.
„ Giurgevo-(Rustzuk) nach Orsova Mittwoch, Freitag und Sonntag Nachmittag.
„ Galacz nach Budapest Dienstag, Donnerstag und Samstag 9 Uhr Vormittag.
„ Kronstadtexpedition Dienstag 3 Uhr Nachm.
„ Odessa Donnerstag Nachmittag.

NB. Die Verbindung mit Kronstadtexpedition findet via Rustzuk-Varna statt und zwar von Rustzuk nach Varna per Bahn und ab da per Lloyddampfer, jene mit Odessa via Galacz. 1239

Wien, den 31. Mai 1884. **Die Betriebs-Direction.**

Genauer detaillirter Kundreise-Coupon der Strecke Passau-Linz-Wien-Varna-Constantinopel und retour mit Benützung der gesellschaftlichen Schiffe auf der gleichen Strecke.

Schmidt's Reisebücher.

vorräthig in allen Buchhandlungen:

Berlepsch, Die Schweiz nebst Chamounix und den italienischen Seen. 4. Aufl. ℳ 6.
Ott's-Reis, Der Rhein und Rheinfahrt. Illustrirte Ausgabe der Schweiz. ℳ 10. 1260
Rau u. Bernard, In 30 Tagen durch die Schweiz. 3. Aufl. ℳ 3.
— In 30 Tagen durch Süddeutschland und Oesterreich. 2. Aufl. ℳ 3.
— Gondelfahrten. 2. Aufl. ℳ 2.
— Guide du St. Gothard. 2. édit. ℳ 2.
— Guide on the Gothard Railway. ℳ 2.
— à travers la Suisse en 20 jours. ℳ 2,20.
— Die italien. Seen u. Umgebung. ℳ 3,60.
Gsell, Eisenbahnkarte d. Schweiz. ℳ 2,50.
Richter, Schwarzwald, Cornwall &c. ℳ 4.
Reymond, Herr Maler in der Schweiz. Illustrirt. 80 ₰.
Simmler, Hochgebirgsbuch. Mit 4 Taf. ℳ 2.

Bevor Sie Ihre

diesjährige Sommerfrische bestimmen, wollen Sie sich von der nächsten soliden Buchhandlung die illustrirten Büchelchen der **Europäischen Wanderbilder,** Verlag von *Orell Füssli & Co.* in *Zürich,* vorlegen lassen. Der nach hunderttausenden zählende Absatz dieser beliebten Sammlung bürgt für deren innern Werth. Preis **50 Pf.** oder **30 Kr.** per Nr. Die Sammlung ist in allen soliden Buchhandlungen Europas vorräthig. 846

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika

Nach New-York jeden Mittwoch u. Sonntag

mit Deutschen Dampfschiffen der

Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Agent Baltes, Hamburg.

Kajüte 200 ℳ, Zwischendeck 80 ℳ; Kinder unter 12 Jahren die Hälfte, unter 1 Jahr 9 ℳ. 721

MATTONI'S

GIESSHÜBLER

reinster alkalischer

SAUERBRUNN.

bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk,

erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- u. Blasenkatarrh. 103

Heinrich Mattoni, Karlsbad,

Wien, Franzensbad und Salzburg.

Bad Brunnthal

bei München. 1290

Indirecte und Wasserheilanstalt. Electrotherapie. Massage. Prospect gratis. Bergrt. Dirigent Dr. med. Loy.

Stottern

1277

wird brieflich geheilt. Prof. u. Ref.-Werke an **Arthur Heinersdinger, Arnsberg i/W.**

Heilanstalt für Stotternde

des Sprachartzes Dr. med. Coën, Wien I., Stubenringerstraße 10. 1245

NB. Die einzige Anstalt am Continente, die von einem ärztlichen Fachmanne geleitet wird. Siehe meines Chefs: Das Stottern, Stammeln, Lispeln &c. Von Dr. M. Coën, 2. Auflage. Wien, A. Hartleben, 1883.

Telesphor.

1133

Patent-Apparat für Lungen-Gymnastik, gegen Einsendung von 10 ℳ einschließlich Porto, Verpackung und Versendung bei

C. Ditharz in Kitzingen a/Main, Baiern.

Sicheres Mittel bei Rheumatismus, Nervenleiden (mit Electricität-Inductions-Apparaten u. constantem Strom). Atteste, Katalog u. Abhandl. gratis u. franco

LUDWIG BONSE,

Berlin S.O., Barnimstrasse No. 11. 47

Norderney und Borkum

sind am schnellsten, comfortabelsten u. billigsten von Leer zu erreichen (v. Borkum u. Berlin in 13 St.). Die 3. eleg. eing. Postschnelldampfer **Victoria u. Echo** fahren **täglich** (mit Ausnahme der Sonntage), im Anschluß an die Eilzugabfahrt, vom 15. Juni bis 15. September Sonntags 11 Uhr nach **Emshuus** Leer ab und täglich zurück. Verwaltungsstation. Norddeutsche Eisenbahn-Actien- oder Stammprioritäts nehme man bis **Bremen,** wo Reiseprospecte nach Norderney und Borkum an Eisenbahnschaltern erhältlich. Fahrkarten und Gepäckbefördern in allen Cure sowie durch Herm. Ahlers, Leer, und Theodor Rachals & Co., Bremen. 959

Det Forenede Dampskibs Selskab in Kopenhagen.

Regelmäßige Dampfschiffahrt

zwischen

Stettin-Kopenhagen-Christiania

während der ganzen Saison vermittels der schnellgehenden und comfortable ausgerüsteten

Schraubendampfers „Dronning Louise"

einmal wöchentlich.

Abfahrt	von Stettin	Mittwoch	3	Uhr Nachm.
„	„ Kopenhagen	Donnerstag	12	„ Mittag.
Rückfahrt	„ Christiania	Freitag	10	„ Vorm.
„	„ Kopenhagen	Samstag	3	„ Nachm.
Ankunft	in Stettin	Sonntag	Morgen.	

NB. Im Frühjahr und Herbst resp. Samstag, Sonntag und Montag.

Zwischen 634

Stettin-Kopenhagen-Gothenburg

während der ganzen Saison vermittels der Schnellfahrenden, bequem und elegant eingerichteten

Schraubendampfer „Ulla" und „Nanna",

Abfahrt	von Stettin	Montag u. Freitag	2 Uhr Nachm.
„	„ Kopenhagen	Dienstag u. Samstag	6 „ „
Rückfahrt	„ Gothenburg	Donnerstag u. Montag	6 „ „
„	„ Kopenhagen	Freitag Nachm. 3 Uhr u. Samstag Nachm.	3 Uhr.
Ankunft	in Stettin	Samstag u. Mittwoch Morgen.	

Zwischen

Kopenhagen-Gothenburg-Christiania

vermittels der eleganten, mit guten und geräumigen Kajüten versehenen

Raddampfers „Christiania".

Von Anfang Juni bis Anfang September:

Abfahrt	von Kopenhagen	Montag und Freitag	9	Uhr Vorm.
„	„ Gothenburg	„ „	6	„ Nachm.
Rückfahrt	„ Christiania	Dienstag „ Samstag	6	„ „
„	„ Gothenburg	Mittwoch „ Sonntag	6	„ Vorm.
Ankunft	in Kopenhagen	„ „	6	„ Nachm.

Im September einmal wöchentlich:

Abfahrt	von Kopenhagen	Freitag	9	Uhr Vorm.
„	„ Gothenburg	„	6	„ Nachm.
Rückfahrt	„ Christiania	Dienstag	2	„ „
„	„ Gothenburg	Mittwoch	6	„ Vorm.
Ankunft	in Kopenhagen	„	3	„ Nachm.

Passage-Preise.

	Laut u. retour.		Laut u. retour.
Stettin-Kopenhagen:	I. Kajüte ℳ 18.—	ℳ 30.—	II. Kajüte ℳ 10.50 ℳ 18.—,
Stettin-Gothenburg:	I. „ „ 33.75	„ 56.25	II. „ „ 22.50 „ 33.75,
Stettin-Christiania:	I. „ „ 54.—	„ 81.—	II. „ „ 31.50 „ 53.25.

Tour- und Retourbillets sind gültig für die ganze Saison und berechtigen zur beliebigen Unterbrechung und späteren Fortsetzung der Reise.

☞ Durchgehende Billets **Berlin-Kopenhagen-Gothenburg-Christiania** mit **Tour und Retour** sind am Ersteren Bahnhofe zu Berlin erhältlich, welche auch **Rundreise-Billets,** 30 Tage gültig, ausgegeben werden.

Näheres bei **Det Forenede Dampskibs Selskab, Kopenhagen,** und Herren **Hafrichter & Mahn, Stettin.**

Verlag von **FR. ŘIVNÁČ** in **PRAG.** 1251

Reisehandbuch für das Königreich Böhmen.

An 40 Bogen Text in 8. In Baedeker-Einband, und 12 Karten und Plane separat gebunden. Preis für beide Theile 9 ℳ

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Nordseebad Juist.

Näheres in Führer für Badegäste. Preis 50 Pf. Diedr. Soltau's Verlag, Norden. 1250

Nordseebad Norderney.

Seeluft und Seebad. Winke für Badegäste. Von Dr. G. Meyer, Kreis-Phys. zu Norderney. Dritte verm. Aufl. 120 S. Eleg. geh. 1 ℳ. Seebäder Zeitung Insel. Preis 10 ₰. 1253

Diedr. Soltau's Verlag, Norden u. Norderney.

Wichtig für Land- und Forstwirthe, für Bauunternehmer, Touristen und Jeden, den die klimatischen Witterungsverhältnisse interessiren.

Dr. L. Overzier's Wetterprognosen

für jeden Tag des Monats

August

— Preis 1 Mark —

erscheinen am 20. Juli. 508

Im letzten Drittel eines jeden Monats gelangt die Prognose für jeden nächsten Tag des folgenden Monats zur Ausgabe.

Abonnement auf 6 Monate kostet 4 M. 50 Pf.

und kann mit jedem Monat begonnen werden.

Bestellungen auf einzelne Monatshefte sowie Abonnements auf 6 Monate werden von jeder Buchhandlung sowie von unterzeichnetem Verleger angenommen.

R. Lengfeld'sche Buchhandlung, Köln a. Rhein.

Bestes und billigstes Werk mit 135 fein color. Abbildungen auf 12 Tafeln.

Taschenformat. Eleg. cart. 4 M.

Der Pilzsammler

von **Gottlieb Hahn.** 1012

Verlag der Hahn'schen Buchhandlung (A. Ambrosius), Gera, Reuß.

Die begegnenswerthe Gelegenheit! 1297

Brockhaus!

gutes Conversations-Lexikon.

8. Auflage, vollständig von A bis Z in 15 großen, starken Bänden, gebunden, statt 90 ℳ für nur 12 ℳ, 50 Pf. Jeder Expreßgut weist ca. 30 Pfd. und liefere das mit günstige Exemplar für 10 ℳ direct franco in 3 Postpacketen gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages nach ganz Deutschland und Oesterreich. (Nach dem Auslande nur gegen Einsendung des Betrages.) Die Kaufverträge werden sofort expedirt von der Expedition Buchhandlung **J. D. Falck, Hamburg,** ist eigener Lager: Gänsemarkt 30 u. 31.

Verlag von **Gustav Fritzsche** in Leipzig.

Vollkommenste Herbarien.

Dr. F. E. Heim's

Pflanzen-Album

zum Sammeln u. trockenlosigen Aufbewahren gepreßter Pflanzen und Pflanzentheile. Empfohlen von vielen Schulbehörden, enthalten Schreibpapieren und der Presse. Preis 10 Mark

W. Werner, Album für

Alpenpflanzen.

Album for Alpine Plants. Preis 15 Mark.

Zu haben in allen Buch- u. Schreibmaterialienhandlungen oder direct gegen Einsendung des Betrages. 1135

Neuer Verlag von M. Heinſius in Bremen.
Dr. Heinrich Beitzke's Geſchichte der

Deutſchen Freiheitskriege

in den Jahren 1813 und 1814. 4. neu bearb. Aufl. Von Dr. Paul Goldſchmidt. 1883. 3 Bände. Mit 17 Karten und Plänen. Broſch. 9 ℳ, eleg. geb. 12 ℳ.

Dieſes Werk iſt die einzige Darſtellung über die Freiheitskriege, welche ähnlich wie Archenholz' Siebenj. Krieg ſich einen dauernden Platz in der Literatur errungen hat und ſollte als Volksbuch, im edelſten Sinne des Wortes, in jeder Familie Eingang finden zur Erinnerung an die Großthaten unſerer Väter, zur Belebung nationalen Geiſtes! 1252

Als Supplement dazu empfohlen Dr. H. Beitzke, Geſchichte des Jahres 1815. 2 Bde. 18 ℳ, jetzt 8 ℳ. Dr. H. Beitzke, Geſchichte des Ruſſiſchen Krieges 1812. Mit Beitzke's Porträt. 2. Aufl. 1862. 7 ℳ, jetzt 4 ℳ. Ausnahmepreis für beide Werke 10 ℳ.

DIE KREUZZÜGE

und die Cultur ihrer Zeit von Otto Henne am Rhyn, illuſtrirt von Guſtav Doré durch 100 gr. Bilder, erſcheint in circa 30 Lieferungen à 1 ℳ. 1167

J. G. Bach's Verlag in Leipzig.

Soeben erſchien und iſt durch alle Buchhandlungen (auch zur Anſicht) zu beziehen: 1280

J. Schipper,
Dr. u. Prof. d. engl. Philol. a. d. Univ. Wien.

William Dunbar,

ſein Leben und ſeine Gedichte.

in Analyſen und ausgewählten Ueberſetzungen, nebſt einem Abriß der altſchottiſchen Poeſie. Ein Beitrag zur ſchottiſch-engliſchen Literatur- und Culturgeſchichte im Reformationszeitalter. 27 Bog. Preis geh. 7 ℳ, geb. 8 ℳ.

Verlag von Rob. Oppenheim, Berlin.

Breslauer Morgen-Zeitung.

Verlag von Leopold Freund. 134
Auflage: 29,000 Exemplare.

Nordd. Wirthſchaftsfreund. 5

Wochenblatt f. Land-, Haus- u. Gartenwirthſchaft in Heide in Holſtein. Auflage 24,000.

Illuſtr. Hausfreund-Kalender

auf das Jahr 1885.
11. Jahrgang. Leipzig. Guſtav Wolf.
Preis 50 ₰.

Dieſen ſchön ausgeſtatteten Kalender mit dem kunſtvollen Titelbilde in zwölf Farben: Porträt der Geſchwiſter Kommer, gen. „Die ſchwäbiſchen Singvögel", empfehlen wir als für jede Familie, in jedem Kreiſe paſſend, auf das Beſte. Derſelbe iſt diesmal ganz beſonders ebenſo reichhaltig als gediegen und unterhaltend und unterſcheidet ſich dadurch weſentlich von allen andern Kalendern. 1239

Soeben erſchienen:

Maler Klecksel

von

Wilhelm Buſch.

Mit 100 Bildern. — Geh. 3 ℳ

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und gegen Einſendung des Betrages in Briefmarken franco von der 1253

Fr. Baſſermann'ſchen Verlagsbuchhandlung in München.

Brockhaus' Conversations-Lexikon,

11. Aufl., elegant gebunden u. sehr gut erhalten, ist für nur 41 ℳ baar zu verkaufen. Offerten sub Z. U. 45 Exped. d. Zeitung.

Für Familien und Leſezirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Reſtaurationen.

Einladung zum Abonnement auf die

Illuſtrirte Zeitung.

Jeden Sonnabend eine Nummer von 28 Folioſeiten.

Mit jährlich über 1000 Original-Abbildungen.

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark.
Durch alle Buchhandlungen und Poſtanſtalten.
Leipzig und Berlin
Expedition der Illuſtrirten Zeitung
J. J. Weber

Im Verlage von Karl Scholtze in Leipzig erschien: 1204

Leitfaden zur Anfertigung der Glanz- u. Mattvergoldung

nach einem leicht ausführbaren Verfahren auf Kreide, Poliment und Oel-Grundierung, sowie auf Holz, wie auf Stein, Marmor und Alabaster

Verfasst von **Fr. Lugart,**
geprüfter Vergoldermeister

55 Druckseiten kl. 4. 2 Mark.
Eine sehr reichhaltige Sammlung von Erfahrungen

Schönschrift
GRATIS
PROBE-Lection für Deutsch
Erstes kaufmännisches Unterrichts-Institut
Abtheilung für brieflichen Unterricht in WIEN

1214

Die schönsten Bilder

der Berliner Museums, der Dresdener Galerie etc., in vorzüglichem Photographiedruck, verkaufe ich in Cabinetformat (16/24 Cmtr.) für nur 15 ₰. Es sind 200 Nummern zu haben — religiöse, Genre-, Venusbilder etc. 6 Probebilder mit Katalog versende ich gegen Einsendung von 1 ℳ in Briefmarken überallhin franco. Bisheriger Absatz über 2 Millionen Blatt. 1211

H. Toussaint, Berlin, N.W., 44 U. d. Linden

250 echte verſch. Briefmarken

ſtets neueſt. 1 P. Natal, Argentina, Venezuela nur 2 ℳ. **Otto Wiering, Hamburg.**
Preisliſte gratis und franco. 21

150 Briefmarken f. 1 M.

Alle garantirt echt, alle verschieden, z. B. Canada, Cap, Indien, Chili, Java, Braunschweig, Austral., Sardin., Rumän., Span., Vict. etc. **E. Wiering, Hamburg.** 786

Die vorzüglichen 245

Patent-Baukaſten

mit wirklichen Steinen ſind zum Preiſe von 1—27½ ℳ das Stück zu haben in allen größeren Städten des In- und Auslandes. Preisliſte und Probevorlagen verſenden gratis u. franco
F. Ad. Richter & Cie., Rudolſtadt.

Zauber-Apparate

für Künſtler, Dilettanten und Knaben, beſte Bezugsquelle der größten Zauberkünſtler der Welt. Die neueſten Erfindungen in dieſem Fach. Billigſte Preiſe. Preisliſte gratis

E. Oscar Liſchke, Hamburg,
1237 Bleichenbrücke 16.

1233

Zauber-Apparate.

Vexir- u. Scherzartikel.
Carl Willmann
Mechaniſche Werkſtatt,
Hamburg, Neue ABC-Str. 3.
— Neuheiten. —
Billigſte Bezugsquelle.
Neue Preisliſte gratis.

Zauber- u. Nebelbilder-

Apparate f. Privat- u. öffentl. Vorſtellung. Illuſtr. Preisbücher grat. u. franco. 1083
Wilhelm Geltzer, Magdeburg.

Nebelbilder-Apparate

Ed. Lieſegang, Düſſeldorf.
Preisliſten gratis. Anleitung 1 Mk. 73

Neu, Neu, Neu! 1236
iſt der in allen Ländern patentirte

elektriſche Zünder

ohne Säure, ohne Batterie. Nur durch Abheben von der Unterlage, entzündet ſich die Lampe. Der mikro-elektr. Zünder iſt das **neuſte, billigſte Demonſtrations-Object** für Phyſik, empfehlenswerth für Schulen und Mechaniker ebenſo intereſſant für Laien. Preis per Stück franco Deutſchland 3 ℳ 35 ₰. Gegen Nachnahme oder Caſſa-Einſend. Muſterſtücke m. Rabatt. Zu bez. vom Patent-Inhaber

Eduard Witte, Wien, VI.

Verlag von OTTO SPAMER in LEIPZIG und Berlin.
Volksthümliche Geschichtswerke mit zahlreichen Illustrationen.

Weltgeschichte.

Zweite Auflage.
Zu beziehen in 142 Lieferungen à 50 Pf., in 24 Abtheilungen à 3 ℳ, sowie in 8 Bänden geheftet und gebunden.

Preussische Geschichte.

Dritte Auflage.
Zu beziehen in 51 Heften à 50 Pf., in 6 Halbbänden und in 3 Bänden geheftet und gebunden.

Vollständige Prospekte überallhin gratis und portofrei.

1229

Zweite, neubearbeitete Auflage in handlicherem Format.

Otto Spamer's Illustrirtes

Konversations-Lexikon

für das Volk.

Mit 5–6000 Text-Abbildungen, Tonbildern, Karten etc.
In acht Bänden oder 200 Lieferungen à 50 Pf.

Prospekte gratis. Lieferung in allen Buchhandlungen vorräthig.

1230

Beste Zeitung für Leute, die nicht Zeit haben viele Zeitungen zu lesen und für Deutsche im Auslande.

DAS ECHO DAS ECHO

DAS ECHO

Wochenschrift für Politik, Litteratur, Kunst und Wissenschaft.
Wöchentlich 32 Folioseiten.

Reichhaltigste deutsche Wochenübersicht. Das Neueste und Interessanteste aus allen Gebieten. Enthält das Wissenswerteste aus neuen Büchern und Broschüren, aus allen grösseren in- u. ausländischen Zeitungen und Zeitschriften aller Parteien. Deutsche, Österreichische, Schweizer, Ungarische, Holländische, Belgische, Amerikanische, Englische, Französische, Hebräische, Italienische, Schwedische, Norwegische, Spanische, Portugiesische, Polnische, Neugriechische, Russische, Arabische, Rumänische, Dänische, Türkische Stimmen der Presse gewähren ein übersichtliches und unparteiisches Gesamtbild der geistigen Bewegung unserer Zeit und ihres öffentlichen Lebens.

Verlag von J. H. Scherer, Berlin. SW
Probenummern gratis und franko.
Abonnements können jederzeit erfolgen.

Preis vierteljährlich Mark 2.50 Pf. oder fl. 1.50 Ö. W. = Fr. 3.15
M. 4 Kreuzbandvers nach Orten Deutschlands u. d. ganzen Weltpostgebiets 4 M. = fl. 2.50 Ö. W. = Fr. 5

DAS ECHO DAS ECHO

Bestellungen bei allen Postanstalten, Buchhandlungen, Zeitungsexpeditionen, sowie bei der Expedition des ECHO.

1294

Nur allein zu beziehen von dem Verfertiger

Das 1298

National-Denkmal

auf dem

Niederwald

vom

Prof. Dr. Joh. Schilling

für die Firma eigens modellirt, in Bronze-Composition ausgeführt, in nachstehenden Grössen und zu folgenden Preisen:

Denkmal
I 95 Cmtr. 500 ℳ.
II 65 „ 200 „
III 50 „ 160 „

Halb-Denkmal
I 58 Cmtr. 100 ℳ
II 48 „ 60 „
III 31 „ 40 „

Statue Germania
I 30 Cmtr. 50 ℳ.
II 21 „ 30 „
III 16 „ 20 „

Drehsäulen, 125 Cmtr. hoch, zu Denkmal I 150 u. 125 ℳ, zu II 100 ℳ, zu III 75 ℳ.

Conrad Felsing, Kgl. Hoflieferant, BERLIN, W., 20 U. d. Linden.

Neuste pat. Erfindungen des Prof. Klinkerfues.

Wetter-Compass

Preis 50 M.
Sicherster Wetteranzeiger ohne Berechnung.

Reversions-Hygrometer

Preis 25 M.
Zuverlässigster Feuchtigkeitsmesser.

Prospecte gratis. 1

Biernatzki & Co., Hamburg.

Inhaber der Patente.

Patent Heinrici

Die kleinen Handzerstäuber (Pulverisateurs oder Refraîchisseurs) die man zu Toilettenzwecken hat, sind nicht übel, aber **unzureichend,** da sie keinen ununterbrochenen ergiebigen Strahl geben. 1296

> „Besser freilich und zugleich eleganter, ja eine Zimmerzierde ist der von Louis Heinrici in Zwickau, Sachsen, hergestellte Sprühbrunnen"

u. s. w. so belobt der Herr Medicinalrath Dr. L. Fürst in Leipzig in der No. 23 der

Gartenlaube

nach Besprechung der verschiedensten anderen Constructionen meine Erfindung, patentirt im Deutschen Reiche unter No. 23174.

Die nebenstehende Abbildung veranschaulicht den Sprühbrunnen Patent Heinrici in Thätigkeit, **fontainenartig** die Luft reinigend und erfrischend. Durch Aufsetzen eines anderen Rohres wird der Sprühbrunnen in einen Einathmungsapparat verwandelt und der Dunststrahl horizontal getrieben, der dann durch das beigegebene Mundrohr aufgefangen wird und heilend auf Krankheiten des Rachen-, Kehlkopf- und Luftröhre wirkt.

Mit meinem Lufterfrischungsapparat Sprühbrunnen Patent Heinrici ist Jedermann ein Mittel in die Hand gegeben, sich reine Zimmerluft zu schaffen, auch in Krankheitsfällen und bei Epidemien einen unübertroffenen Apparat zur Desinfection stets bei der Hand zu haben.

Der Apparat ist aus feinem Metallguss, hochfein vernickelt und bronzirt und wird zum Preise von 15 ℳ überall hin versandt, ein gleich gutes, weniger elegantes Modell à 11 ℳ.

Louis Heinrici,

alleiniger Fabrikant der Sprühbrunnen Patent Heinrici und der verbesserten selbstthätigen Fontainen.

Zwickau i. S.

Lochmann's ſelbſtthätige

Zimmer- u. Gartenfontainen,

einzig bewährtes Syſtem.
Lochmann's ſelbſtthätige

Univerſal-Sprühbrunnen,

außerordentlicher Lufterfriſchungsapparat
D. R.-Patent Nr. 27789.
Patente für Oeſterreich-Ungarn, England und Amerika. 1295
W. v. Pittler's

Blumen-Cultur-Tiſch,

zum Treiben exotiſcher Pflanzen im Zimmer. Patente in allen induſtriell. Staaten angem., fabricirt in der einzig ſoliden und zuverläſſigen Original-Conſtruction und verſendet illuſtrirtes Preisbuch gratis und franco.

Fontainen-Manufactur, Gohlis-Leipzig.

Amsterdam 1883.

C. F. WEBER,

LEIPZIG.

Gegründet 1846.

Silb. Medaille.

Holzcement-, Dachpappen- und Asphaltfabrik.

Ausführungen mit dergl. Materialien 1297

in höchster
Vollendung
unter
langjähriger
Garantie.

Materialien
zu
Fabrikpreisen.

J. A. HEESE

Königlicher Hoflieferant.

Berlin SW., Leipzigerstr. 87, SW. **Berlin**

Reichhaltigstes Lager von Neuheiten

in Seiden-Waaren, wollenen, halbwollenen und baumwollenen Kleiderstoffen, Flanellen, Sammeten, Plüschen, Velvets, Châles, Tüchern, Plaids, Reise-, Schlaf- und Steppdecken, Regen- und Sonnenschirmen, Cravatten, Schleifen, Spitzen, Gardinen, Tischdecken, Teppichen, Confection etc.

Alleiniges Depôt der unter Staatsaufsicht stehenden Spitzen-Nähschulen in Schles.

ILLUSTRIRTE PREISLISTEN. 1220

Proben, Modebilder und feste Aufträge von 20 Mark an postfrei.

Echte Bairische

Hochlands-Joppe

für 10 Mk.

versenden mit gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrags in Baar oder Briefmarken aller Länder.

Diese Joppe in Lodenstoff, grünem Gebirgsschnitt ist aus echtem vorzüglichen bairischen Loden gefertigt und gewährt zur Schaltung des richtigen Maßes die Einsendung des oberen Körperumfangs über der Weste und unter den Armen durchgemessen in Centimeter angegeben, oder das Maß mit Fäden genommen.

Ferner offeriren wir für Jagdliebhaber, Touristen ꝛc.

Echte Wettermäntel

aus wasserdichtem Stoffe für 15 Mark gegen Nachnahme.

A. Rupp & Weinberger, München,

Dienerstraße 11. 1281

Prämiirt mit der großen goldenen Medaille Jagdausstellung Cleve bei Köln 1881.

Ueber 300 Anerkennungs- und Empfehlungsschreiben!

Tiroler Schafwoll-Loden

(wetterfest, wasserdicht).

Wer vorzüglichen, naturwasserdichten Tiroler Gebirgs-Loden und feinen leichten wasserdichten Wettermantel-Loden grau oder braun per Meter oder bei genauer Maßangabe in verschiedenen Kleidungsstücken beziehen will, wende sich an

A. Witting, Specialitäten- und Loden-Geschäft, Innsbruck (Tirol).

Für Tiroa Herren wurde bei verschiedenen Ausstellungen, darunter mit der großen goldenen Medaille prämiirt für schöne gute preiswerthe Anzüge aus echt Gebirgs-Loden und Wildleder. Ebenso kann dies Geschäft für hervorragende Leistungen in diesem Artikel Hunderte der ehrendsten Anerkennungs- und Empfehlungsschreiben aufweisen.

Vollkommen **wasserdichte Wettermäntel** mit Kapuze aus echtem Tiroler Schafwoll-Loden in grauer oder grüner Farbe 17 ℳ bis 30 Fl. Oe. W.; leichtere Sorte 14 ℳ oder 8 Fl. (Stärkere Länge vom Hals bis Mitte der Waden angenommen).

Ein leichter **Wetter-Kaisermantel** oder **Ueberzieher** mit Kapuze 21 ℳ oder 12 Fl. Oe. W.

Ein dicker **Kaisermantel** oder **Ueberzieher** mit Kapuze 36—42 ℳ oder 20—24 Fl. Oe. W.

Eine feine **Tiroler Loden-Joppe** (oder Jaquet) aus echt Gebirgsloden mit schön gepreßten Hornknöpfen 25—30 ℳ oder 15—18 Fl. Oe. W.; leichtere Sorten 21 ℳ oder 12 Fl. Oe. W.

Wildlederne Hosen aus Gems-, Reh- und Hirschleder, Kniehosen mit grau oder weiß aufgenähtem 30—25 ℳ oder 12—15 Fl. Oe. W., Stiefel- oder Wadenhosen 27—30 ℳ oder 14—20 Fl. Oe. W. Von gewöhnlichem Leder entsprechend billiger.

Tiroler Wildschützenhüte!

(Original-Façon) wasserdicht und Loden über Eisen. Aus feinen grauen, feste Qualität, Oe. W. fl. 2.50 oder ℳ 4.65, gegerbt und Wasserdicht und Gemsbart Oe. W. fl. 3.10 oder ℳ 5.—, auf Gold gegerbten Gemsbart, gerundeter oder spitzer Krempe Oe. W. fl. 3.— oder ℳ 5.80, gegerbt und Wasserdicht und Gemsbart Oe. W. fl. 2.— oder ℳ 3.40. Packung 30 Kr. oder 60 ₰. (Kleinere auch in sehr guten jüngeren für Damen und Knaben). Preisliste in Heftformat oder mit Modell gratis.

Alle ärztlich für Touristen und Jäger, als: Ruß-Eider, Steig-Eisen, wasserdichte Schneestrümpfe und Loden-Gamaschen, Bergstöcke, Jagdmesser (Hirschfänger), Holzabdruckpfeifen, Feldflaschen, Schneereifen, grob geschärfte Bergschuhe ꝛc. ꝛc. sind in bekannt guter und erprobter Qualität zu haben.

Versand gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages. 1281

Lesser's „Durable" Gesundheits-Socken.

Einziges Mittel, um sich in jeder Jahreszeit die Füße warm zu halten.

Unentbehrlich für Fußreisende, Offiziere, Reconvalescenten, Sportsmen ꝛc.

24 Mark pr. Dutzend.

Zu haben in allen feineren Strumpfwaaren-, Wäsche- und Herrenartikel-Geschäften.

Jede Socke ist mit „Durable" gestempelt.

Gesetzlich geschützt. 1067

Prof. Dr. G. Jäger's

Normal-Schlaf- & Reisedecke

Angenehmste u. gesündeste Decke aus reiner, ungefärbter Schaf- oder Kamelwolle!

Jede ächte Normal-Decke trägt Etiquetten-Patent-Garantie: Prof. Dr. Gust. Jäger.

Prospecte, Proben, wie Mustercharten gratis u. franco.

Hauptdepôt bei P. Schmick, Kgl. Hoflf., Stuttgart.

Zu beziehen durch alle Niederlagen, welche Prof. Dr. Jäger's Normalartikel führen. 1109

WIEN 1873 — LONDON 1873 — PARIS 1878 — PRIZE MEDAL 1867

Da es vielfach bekannt geworden, daß Schuhe und Stiefel geringerer Qualität fälschlich als unser Fabrikat verkauft werden, sehen wir uns zu der Erklärung veranlaßt, daß alle unsere fabrizirten mit nebenstehenden Schutzmarke auf der Sohle tragen

Otto Herz & Co.

Frankfurt a. M. Erste und älteste deutsche Schuhfabrik mit Maschinen- und Dampfbetrieb. 1111

Jost's Alterthumsgeschäft

Leipzig, Grimmaischer Steinweg 5,

empfiehlt sein großes Lager von ca. 12000 Nr. Antiquitäten, Merkwürdigkeiten u. Kunstgegenständen ꝛc., als: Krüge, Vasen, Gläser, Tassen, Becher, Dosen, Fächer, Masken, Figuren, Gruppen und Nippsachen. Große Auswahl in Tassen, Tellern, Schüsseln, Terrinen ꝛc. theils weißener und anderer Porzellan, sowie Zinn und Steingut. Auch ältere getriebene Silbersachen als: Pokale, Becher, Schalen sowie Bestecke, Schaufeln, Löffel, Besteckkasten, Geschläge, Verzierungen u. dgl. ferner alte seltene Schmucksachen, als Halsketten, Anhänge, Broschen, Ringe, Uhren, Miniaturen u. verschiedenes Andere. Vorräthig erwähne ich nur einen großen Lager von Nürnberger Bibeln bestehend in 1000 verschiedenen und sogenannten Schränken, Komoden, Tischen, Stühlen, Sopha, Etageren, sowie eine Partie Renaissance-Möbel ꝛc. in sämmtliche Ornamente zu bringen. Tapeten und gebeizt werden Gobelins, Kupferstiche, Münzen, gebrauchte und neue Metallwaaren, Zinngeschirr, Bücher, Schein, Autographien, Oelgemälde, Lampen sowie alle oben verzeichneten schönen Gegenstände, die von Großvater und Großmutter herrühren. 1230

Erinnerungs-Medaillen

an das VIII. Deutsche Bundesschießen in Leipzig 1884, 1396

liefert, in vorzüglicher Ausführung, das Stück zu 1 ℳ excl. elegantem Etui.

Kunstwerkstätten Rudolf.

G. Lintenberg, Leipzig, Petersstr. 2.

E. W. Sturm,

Leipzig, Grimmaische Straße 31,

empfiehlt unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung sein reich assortirtes Lager deutscher, französischer und englischer

Galanterie-, Kurz-,

Leder- und Spiel-Waaren,

Toilette-Seifen und Parfümerien. 1264

Postulata-Corset

(bester Ueberzieher-Corset),

grau 4 ℳ, schwarz 10 ℳ. Versand nach auswärts unter Nachnahme. 1374

E. Rieser, Leipzig.

Bürsten, Kämme.

Ernst Fischer, Leipzig,

Markt 9, 1232

versendet seine weltberühmten Fabrikate roher Specialitäten nach allen Ländern Europas, über 20 ℳ an portofrei, ausgenommen Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Schweiz, Belgien, Holland und Dänemark. Preiscourante gratis und franco. Umtausch gestattet.

Taschentücher

in bester Qualität u. zu Fabrikpreisen direct u. ohne Zwischenhandel an den Consumenten aus der Taschentuch-Weberei v.

Wilhelm Bertram

Lauban i. Schl.

Preisliste und Muster gratis. Reelle Waaren garantirt. 1134

Fisch-, Jagd- und Vogel-Netze

von bewährter Construction nach den neuesten Verbesserungen fix und fertig, stellt zu billigsten, sowie billigsten Netzen-Preisen, liefert 1233

Heinrich Blum (Netzfabrikation) in Rastatt, Baden.

Preiscourant über ca. 170 verschiedene Netze gratis und franco.

Patent-Portemonnaie.

D. R.-Patent Nr. 2139.

Originell, praktisch, dauerhaft und sehr preiswerth. 1 St. ℳ 1.50, 2 St. ℳ 2.75, 3 St. ℳ 4.— u. 20 ₰ Porto, gegen Einsendung des Betrages. Jedes Portemonnaie enthält 3 Fächer, 2 zum Schutz vor Diebstahl, 1 für Papiergeld. Jedes Portemonnaie ist mit Namen, Firma oder Adresse graviert. Jeder Käufer erhält eine Anweisung, wie er seinen Namen selbst graviren kann. Für Wiederverkäufer hoher Rabatt. Auf Wunsch Muster gegen Einsendung von 1 ℳ 50 ₰. Briefmarken werden nicht angenommen. Für Gravirung wird keine Garantie übernommen. Für Nichtconvenirendes Geld zurück. Für Wiederverkäufer hoher Rabatt. Auf Wunsch Muster gegen Einsendung von 1 ℳ 50 ₰. Briefmarken werden nicht angenommen. Für Gravirung wird keine Garantie übernommen. Für Nichtconvenirendes Geld zurück.

Albert Rosenhain, Lederwarenfabrik Berlin, SW., Lindenstraße 12. Muster, Preisliste gratis und franco. 341

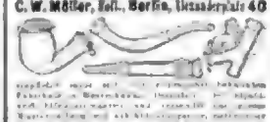
M. Schreiber's Pfeifenfabrik,

Plaueldorf. 1/1.

Compl. 1 Mtr. lange Pfeifen mit gebogenem Weichselrohr, weiß, rothbraun, bunt 3 ℳ, hochfein 24 ℳ, bunt lange 18 ℳ, Prinzess 12 ℳ, Puder 4 ℳ, Mund, wird sogar Nichts genannt vergütet. Illustr. Preisliste frei.

Europa's Weltgeschäft!

C. W. Möller, Inh., Berlin, Oranienstraße 40



Juwelen-, Gold- u. Silberwaaren-Handlung

von 1261

C. E. KEYSER

Thomasgasse 3. **Leipzig** Thomasgasse 3.

Gegründet 1822.

Fabrikation und grosses Lager

der neuesten und feinsten Erzeugnisse dieser Branche.

Alleiniger Lieferant

der Silbernen Festbecher auf Stand- und Feldscheiben zum VIII. Deutschen Bundesschiessen in Leipzig.

C. F. GÜTIG, LEIPZIG,

gegründet 1783. Thomaskirchhof,

Juwelen, Gold- und Silberwaaren.

Grosses Lager 1264

ungefasster Steine und Gold und Silber.

Antiquitäten- und Münzen-Handlung

[rechts]

ZSCHIESCHE & KÖDER

25 Königsstrasse **Leipzig** Königsstrasse 25

1836 Gegründet 1836

Reichhaltiges Lager. Münzenlager 54,000 Stück.

Ankauf. Verkauf. 1227

Freundschafts-Ringe,

in echtem massiven Gold und Silber 1250

mit zeitgemäßen Gratulationen liefert in allen Weiten — silberne à Ctl. 1 ℳ 50 ₰, 3 Ctl. zu 4 ℳ, goldene à 5 ℳ, 1 Ctlz 12 ℳ 50 ₰ gegen Einsendung von Briefmarken aller Länder oder Baarzahlung

Max Geidner in Leipzig, Steinerpassage.

C. G. Stichling, Leipzig,

Cigarren-Versand-Geschäft.

Plauensche Strasse Nr. 8,

hält Lager von **Habana-Importen** und Imitationen div. Jahrgänge, Hamburger, Bremer und Vereinsländ. Fabrikate, türk., russ., französischer und amerikanischer Cigaretten in solidester Waare bei billigsten Preisen. 1263

Leipzig (Rosenthal) „Schweizerhäuschen"

vormals Kintschy.

Das zweite von der Stadt aus im **Rosenthal** gelegene)

Café-Restaurant

empfiehlt sich allen Besuchern Leipzigs als angenehmer Erholungsort. 1265

Im Sommer von früh 5 Uhr an geöffnet. Molken- und Mineralwasserstation daselbst.

Hochachtungsvoll **Albert Dewald.**

Otto Bierbaum

Petersstr. 29. **Leipzig.** Petersstr. 29.

Ausschank nur echter Biere:

Münchener Spatenbräu

von Gabriel Sedlmayr in München.

Culmbacher Export

von Carl Rizzi in Culmbach.

Pilsener Bier

aus dem bürgerlichen Brauhause in Pilsen.

ff. Mittagstisch.

à la carte zu jeder Tageszeit.

Otto Bierbaum

Wald-Cafe. **Connewitz.** Wald-Cafe.

Angenehmer Aufenthaltsort im Freien.

= Mitten im Walde. =

Dieses Local, welches vermöge seiner rein ländlich-eingerichteten inneren Räumlichkeiten und seiner **direct im Walde** gelegenen circa 1500 Personen fassenden Parkes allen Anforderungen eines geehrten Publikums zu genügen im Stande ist, lässt sich auf diesem **prachtvollen Waldwege,** der sogenannten Linie, oder auch **per Gondel in kurzer Zeit vom Schützenfestplatz aus erreichen** und gewährt, da es nahezu nahe der Pferdebahnstation gelegen ist, **bequeme Gelegenheit zur Rückkehr** nach der Stadt. 1267

Dieselben Speisen und echten Biere wie in meinem Stadtlocale.

H. Henninger-Bierbrauerei, ERLANGEN.

Gegründet 1816.

Besitzer:

Wm. Helbig's Erben.

Erlanger Exportbier

in heller und dunkler Farbe.

Bockbier.

Schützenbier

in der

Erlanger Bierhalle und Festhalle auf dem Festplatz.

Niederlage bei Aug. Grun, Leipzig. 1271

Muſik iſt Kunſt.
1794.

Rud. Ibach Sohn

Königl. Preuß. Hof-Pianoforte-Fabrikant.

Kunſtgewerbliche Anſtalt

zur Ausführung ſtylgerechter Pianinos und Flügel.

Die Fabrik unterhält in ihren Magazinen in Köln und Barmen ſtets eine **Auswahl ſtylgerechter Inſtrumente**; ſie beſitzt eine reichhaltige Sammlung von **Original-Entwürfen** der **erſten Architekten Deutſchlands** und übernimmt darnach, ſowie auch nach jeder anderen gegebenen Zeichnung eine tadelloſe Ausführung der Inſtrumente in **allen Holzarten** und **zu jedem Meublement paſſend**. Koſtenanſchläge und Zeichnungen gratis.

Barmen
Neuerweg 40.

Köln a/Rh.
Unter Goldſchmied 38.

Die guten Eigenſchaften der Ibach-Pianos in Bezug auf Klang, Spielart und Solidität ſind weltbekannt, außerdem beſitzt die Firma die anerkennendſten Zeugniſſe der **bedeutendſten Muſikcapacitäten**, ſowie Preismedaillen der erſten Weltausſtellungen. 1292

Pianinos

von 450 M an (kreuzſait.). **Abzahl. geſtattet.** Bei Baarzahl. Rabatt. Preisliſte ꝛc. gratis. 12 Medaillen, Diplome ꝛc. — **Harmoniums v. 120 M.** **Wilh. Emmer, Hof-Pianof.-Fabr., Magdeburg.** 191

„Ariſton“.

Das einzig allein praktiſch und billig beſtehende Inſtrument „**Ariſton**“ zeichnet ſich vor allen andern, als Melodions, Drehorgeln, Spieldoſen ꝛc. dadurch aus, daß man vermittels Pappſcheiben Tauſende von Muſikſtücken durch einfaches Auflegen einer ſolchen Pappſcheibe abſpielen kann, die Handhabung iſt ungemein einfach. Preis eines **Ariſton** mit 6 Muſikſtücken nebſt Kiſte 36 M, weitere Muſikſtücke je 1 M.

Empfehle jedem Muſikliebhabenden beliebten „**Ariſton**“.

Es werden täglich 100 bis 150 Stück hiervon fabricirt.

Mein illuſtrirter Preiskatalog über alle Muſikinſtrumente ſowie über Schweizer Spieldoſen und Phantaſieartikeln mit Muſik auf Verlangen gratis 1303

A. Zuleger, Leipzig,
Königsplatz 16.

Schmuckartikel aus echten **böhm. Granaten** offeriren zu den billigſten Fabrikpreiſen **Auguſt Goldſchmid & Sohn in Prag, Zeltnergaſſe Nr. 15. Böhmen.** ☛ Illuſtrirte Preiscourante gratis und franco. 1278

Joſef Thumhart,

königlich bayer. Hoflieferant,
Firma: Xaver Thumhart, **München,** empfiehlt

Concert-Zithern

☛ Preisgekrönt. ☛ Eigenes Fabrikat. Preiscourant gratis und franco.
— **Neuheit: Vernickelte Stahl-Zitherringe.** — 1247

Franz Schneider,

Hoflieferant J. K. K. M. der Kaiſerin Auguſta von Deutſchland.

Bau- und Möbelfabrik.

Uebernahme ganzer Einrichtungen für Häuſer, Villen, Kirchen
Permanente Ausſtellung
von completen Zimmerausſtattungen
Leipzig, Weſtſtraße 24|25. 1236

Die allgemein beliebten verwandelbaren **Patent-Kinderſtühle,** verſchiedener Conſtr., das Zweckmäßigſte, was hierin exiſtirt. **Verſtellbare Kinder-Schreibpulte, verſtellbare Kinder-Velocipedes, Kinder-, Puppen- und Krankenwagen, Kinder- und Puppenmöbel** jeder Art, **Spielwagen, Wäſcheraufner, Wirthſchaftsleitern, Zimmerclosets** ꝛc. 1239

Favorit-Klappſtühle und -Bänke!
Neu! Neu!
Succeß-Gartenmöbel!
Excelſior-Triumphſtühle!

H. Lange, Leipzig, Reichsſtraße 10.
Reich illuſtr. Proſpecte gratis und franco

Deutſches Reichspatent Nr. 21933

Patent in allen Ländern genommen.

Comptoirſeſſel

ohne Spindel.

Preis 19 Mark. Wiederverkäufer bedeut. Rabatt. Preiscourant gratis und franco

Herrm. Jul. Krieger,
Möbelfabrik und Handlung.
Leipzig, Petersſtraße 35 I.

Permanente Ausſtellung completer Zimmereinrichtungen. 1231

Tiſch-Billards

neuſter Erfindung, höchſt praktiſch, für jeden Privathaushalt geeignet, patentirt in faſt allen größern Ländern Europas und den Vereinigten Staaten von Nordamerika, verſendet unter Garantie 1294

J. Neuhuſen's Billard-Fabrik,
Berlin, SW., Beuth-Straße 3.

Durch bequeme Vorrichtung iſt das Billard

innerhalb 2 Secunden zum Speiſetiſch zu verwandeln.

Preisgekrönt auf allen größern Nationalen u. Internationalen Ausſtellungen (Brüſſel: Goldene Medaille). Alle übrigen Arten von **Billards** beſtens empfohlen.

Neues und höchſt intereſſantes Geſellſchaftsſpiel auf dem Billard.

Jeu de baraque.

Proſpecte u. illuſtrirte Kataloge gratis.

---

7 **C. L. Flemming** 7
Globenſtein b. Schwarzenberg i. S.
empf. kleine Leiterwagen f. Kinder u. Erwachſene m. eiſern. Eiſenachſe, gut beſchlag.

Illuſtrirte Preisliſte gratis! Agenten geſucht!

25	50	100 Ko. Tragfähigk.
7,—,	12,—,	18,— pr. Stück blau lackirt.

Ziegenbockwagen. Kinderwagenräder.
Kinderſtühle. Velociped
Kleiderbügel Spielwagen
Poſtwagen, zweirädrig, 30 M pr. Stück
Handwagen, 1½ Ctr., 2–12 Ctr. tragfähig
Kinderſchubkarren. Rundſtäbe v. 4–35 Mm. ſtark, roh u. pol. Wäſcheklammern, Bürſtenhölzer, Knopfhülſen, Poſtbleich

Franco-Zuſendung allenthalben Deutſchl. u. Oeſterr.

Reines — klares geſundes

Trink-Waſſer

durch ſtets **Kohlen-Filter.**

Wilh. Hertlein, Leipzig.

1281

Fahnen u. Banner, Kirchen-Paramente

Hand- u. mechan. Decorationsſtickerei fertigt die Hof-Kunſtſtickerei-Anſtalt von P. BESSERT-NETTELBECK BERLIN, SW., 12 u. DRESDEN A.

1264

Sicherheits-Draiſinen

von 60 Fl., Bicycle von 80 Fl. und Sägezahnpreſſen für Sägemüller von 75 Fl. an.

J. Erlach, Korpitſch bei Villach (Oeſterr.).

117

Bicycles

vorzüglichſter Conſtruction, mit allen modernen Verbeſſerungen, empfiehlt ſehr preiswerth 196

Louis Heinrici in Zwickau i. S.

Illuſtrirte Preisliſten gratis und franco

Die Original „Howe“

Bicycles u. Tricycles

erhielten überall die höchſten Auszeichnungen. Neue Preisliſte für 1884 gratis und franco. 1006

The Howe Machine Co. Ld. Berlin, W., Kronenſtraße 18.

Guſtav Hummel,

Stuttgart, 1009
beſte u. billigſte Bezugsquelle f. Velos aller Art. Preisliſte frco.

H. Kaltofen,

Fabrikant, 1269
Cölln-Meißen.
Garantie: leicht, conſtructionsfähig und billig.

Carl Riſsmann, Hannover,
Generalvertr. für Deutſchl. **Bicycles und Tricycles** ſind die beſten Maſchinen auf dem Markt, mit Zeugniſſen gegen jede Erſchütterung, über 30,000 in Gebrauch. **Victoria Bicycles** von 180 M an.

The Coventry Mach. Co.,

Älteſte, größte und berühmteſte Velocipedfabrik der Welt. 827

Für Sport und Geſchäftsgebrauch
„**Club**“ und „**Cheylesmore**“
Bicycles und Tricycles.
Neue Proſpecte gratis. Generalvertreter
Heinr. Kleyer, Frankfurt a. M.

Echte Genfer Uhren eigener Fabrik.

Fritz Piguet & Bachmann (Früher Fleiſchmann) Grand Quai 2, **Genf.**

Erſte Preiſe: Genf 1876, Paris 1878, Melbourne 1881, Zürich 1883.

Alle Arten feiner Uhren zu mäßigen aber feſten Preiſen. **Repetiruhren, Chronographen, Unabhängige Secunden, Kalenderuhren** ꝛc. Unſere **Taſchenchronometer** machen laut zahlreicher Zeugniſſe der Genfer Sternwarte eine mittlere Abweichung von 0,25 bis 0,75 Sec. — Wir liefern nur abgezogene und regulirte Uhren. 1272

☛ Garantie auf mehrere Jahre. — Vertreter in Deutſchland. ☚

Fahnen,

Schärpen, Bänder für Vereine liefert 362
Franz Reinecke, Hannover.

Accordion- und Harmonikafabrik von Friedrich Geſſner, **Magdeburg.**
Export. — Engros. 1
Preiscourante gratis.

Harmonika-Fabrik.

Nur prima Qualität.

Illuſtrirte Preisliſte gratis. 1004

Pitzschler & Co., Altenburg i. S.

Hoheiſen's

Fernrohr-Medaillon

In Nickel mit guten reinen Gläſern Nr. 1 oder 2 M 4.50, in Feuer vergoldet M 5, in Silber M 6.50, in Gold Double M 7.50. In Nickel mit fein geſchliffener echter Nickelkette M 6.50. 685

Hermann Hoheiſen, Pforzheim.

Event. abzugeben. Patent für Amerika zu verkaufen.

D. R. Patent 8787. Siehe Muſter Illuſtr. Ztg. Nr. 2092.

Verſtellbare Handkoffer,

praktiſch, elegant und ſolid, empfiehlt
F. Proßen, Reiſe-Effecten-Fabrik, Stargard (Pommern). 1156

Anerkannt beſte 1223

Touriſten-Taſchen,

ca. 37 Cm. lang, 26 Cm. breit und 13 Cm. hoch, ausgezeichnet durch Leichtigkeit, **höchſt praktiſche Einrichtung, elegantes Ausſehen und größte Dauerhaftigkeit.**

Zum Umhängen, auf dem Rücken (als Bergtorniſter) und in der Hand zu tragen.

Dieſelben koſten: **aus beſtem Chagrinleder pr. St. 20 M, aus beſtem engl. Segelleinen** grau oder havanabraun pr. St. 14 M gegen Einſendung oder Poſtvorſchuß.

Wilh. Kirſchbaum,
Leipzig, Neumarkt 19.

Illuſtrirter Preiscourant über Reiſeartikel ꝛc. gratis und franco.

Moritz Mädler,

Koffer- und Lederwaarenfabrik. 1151

Solide, praktiſche und eleganteſte Reiſetaſche.

Filiale Berlin, Leipzigerſtr. 94.

Von genarbtem, ſchwarzem Rindleder, ſtarkem Bügel mit vierfachem, beſtem Verſchluß und vernickelten Beſchlägen in hochfeiner Ausſtattung, 54 Ctm. Bügellänge, Preis 58 M.

Von ſtarkem, ſchwarzem Chagrinleder mit flachem Verſchluß, Preis 26 M.

Von dunkelfarbigem, ſtarkem Stoff, Preis 18 M.

Verſand franco gegen Einſendung der Kaſſe oder Poſtnachnahme. Illuſtrirter Preiscourant gratis und franco.

Moritz Mädler, Leipzig, Petersſtraße 4.

Illuſtrirte Zeitung.

Nr. 2142. Erſcheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 24 Folioſeiten. Leipzig und Berlin. Viertelj. Abonnementspreis 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 19. Juli 1884.

Vom 8. Deutſchen Bundesſchießen zu Leipzig: J. Kaffſack's Koloſſalfiguren am Hauptthor des Feſtplatzes. Nach photographiſchen Aufnahmen.

Das 8. Deutsche Bundesschießen in Leipzig.

Deutsche Schützen! Wiederum läßt eine deutsche Stadt Ruf und Ladung zu einem Bundesschießen an Euch ergehen! Leipzig, im Herzen Deutschlands liegend und von ganzem Herzen deutsch gesinnt, die alte Handelsstadt des Sachsenlandes, in ihrer Vergangenheit eben so reich an folgenschweren geschichtlichen Ereignissen wie an patriotischen Festen des Friedens, sie ist es, die für die Tage vom 20. bis zum 27. Juli ihre Thore Euch gastlich öffnen will, und die heute zu Euch hinausruft in alle Richtungen der Windrose, überallhin, wo Sinn und Herz für deutsches Schützenwesen sich regen: kommt herbei und feiert mit uns das Fest der deutschen Schützen! Ihr dürft eines fröhlichen Willkommens und einer herzlichen Aufnahme bei uns gewiß sein!“

Das sind die einleitenden Worte des Aufrufs, den im März dieses Jahres der Centralausschuß des 8. Deutschen Bundesschießens zu Leipzig, an dessen Spitze Bürgermeister Dr. Tröndlin sich gestellt hatte, hinaussandte an die deutschen Schützen aller Länder und Gauen. Es galt, ein Nationalfest zu feiern im besten Sinne des Wortes, ein Fest des Friedens und der Verbrüderung, eins jener Feste, denen heute noch die schöne Aufgabe zufällt, die der wiedergewonnenen Einheit und Kraft zum Trotz immer noch verbliebenen Spuren des Sondergeistes bei den einzelnen deutschen Stämmen zu tilgen und bei denen, die außerhalb des Reiches deutsche Art und Sitte pflegen, das Gefühl der Stammesgemeinschaft zu beleben und zu kräftigen.

Der herzliche, treugemeinte Ruf fand Widerhall in vielen deutschen Herzen, und wenn in dem Augenblick, da wir dies niederschreiben, die Zahl der Festgäste sich auch noch nicht mit voller Genauigkeit feststellen läßt, so bekunden doch die täglich eingehenden Anmeldungen, daß schußgewandte Männer und Jünglinge aus allen Landen des Deutschen Reiches, aus allen Gauen, soweit die deutsche Zunge klingt, herbeieilen werden. Und an dem Tage, an welchem diese Zeilen in die Hand des geneigten Lesers gelangen, wird in Leipzig aufs neue der Beweis dafür erbracht werden, daß noch heute ein guter Theil unserer Nation in der geschickten Handhabung von Wehr und Waffen eine bedeutungsvolle Aufgabe für den deutschen Mann erblickt, gleichviel ob er sie gebraucht im ernsten Kampfe zur Beschützung des eigenen Herdes, als Weidmann in Wald und Feld oder zum ehrgeizigen Streben um die Ehre des Sieges vor der Scheibe. An jenem Tage schon wird der scharfe Knall der nimmer fehlenden Büchse im heitern Friedensspiel an eben der Stelle ertönen, wo vor mehr als siebzig Jahren in blutiger Völkerschlacht die Erhebung unserer Nation von tiefer Schmach ihren Ausgang nahm.

Leipzig oder vielmehr der aus mehr als hundert angesehenen Männern der Stadt bestehende Festausschuß, die sich haben bereit finden lassen, in mühevoller monatelanger Arbeit die Zwecke des Festes zu fördern, hat große Anstrengungen gemacht, um nicht nur den zahlreich erwarteten Schützen eine bequeme und sichere Gelegenheit zur Ausübung ihrer Kunst und Geschicklichkeit zu bieten, sondern auch um in Bezug auf festliche Veranstaltungen, auf materielle Genüsse, auf den Schmuck des Festplatzes und jede Art von Bequemlichkeit für alle Festbesucher das 8. Deutsche Bundesschießen auf dieselbe Höhe zu stellen wie seine Vorgänger. Hunderte von fleißigen Händen sind seit Wochen am Werk, alle Vorarbeiten sind nahezu vollendet, und wir hoffen auf die Zustimmung unserer Leser, wenn wir im nachstehenden den Versuch unternehmen, ihnen die Gestaltung des Festplatzes zu schildern und einen Ueberblick über die geplanten Festlichkeiten zu geben.

Die Festbauten.

Der Festplatz für das 8. Deutsche Bundesschießen ist im Südwesten der Stadt auf grünem Rennplan malerisch gelegen. Auf schnurgerader Straße, die für das Fest besonders gebaut ist, gelangt man zu dem hoch und schön gewölbten Eingangsthor, das sich von dem grünen Rand des den Platz umgrenzenden Waldes malerisch abhebt. Reihen von Fahnen und bewimpelten Masten bezeichnen die Feststraße, auf der eine Pferdebahn den Besucher bis unmittelbar an den Eingang des Platzes führt. Staunend betrachtet dieser zunächst die großen Verhältnisse der aufstrebenden Pylonen, zwischen denen sich architektonisch edel gegliederte Säulen einfügen, während in der Tiefe des Thores ein goldenes Netz hängt, mit Blumen-, Eichen- und Lorbeerkränzen reich verziert, dem Schützen zur glücklichen Vorbedeutung. Reiche Stuckarbeiten verschönern die starken Linien des Holzes. Den besten Schmuck des Thores aber bilden zwei gigantische Heldengestalten, welche auf hohem Postament gleichsam am Eingange Wache stehen und zugleich den Besucher begrüßen; außerdem die hoch oben am Fries angebrachten Bilder. Die Ausführung dieser letztern rührt von dem berliner Maler J. Mühlendruch her. An der Vorderseite blickt ein blondgelockter Knabe auf das Festgewühl zu seinen Füßen herab. Es ist, ein sinniger Gedanke, der vierzehnjährige Genius des neu geeinten Reiches, der über der Stadt Leipzig schwebt. Mit der Rechten hält er die Kaiserkrone empor, und in der Linken schwingt er das Banner des Reichs. Mit vielem Humor knüpft das auf der dem Festplatze zugekehrten Seite des Thores befindliche Bild an das bekannte Jägerlatein mancher Schützen an. Eine Jägerente kreuzt die Scheibe, allerlei Embleme versinnbildlichen die Festgenüsse, und der Spruch:

Gott verleih' mir im Schuß,
Was ich während nicht treff,

ist gewiß geeignet, den Mißmuth des nicht glücklichen Schützen zerstreuen zu helfen.

Die wachthabenden Kolossalfiguren des Einganges sind vom Bildhauer J. Kassiack aus Berlin entworfen und ausgeführt *), einem Künstler, dem Leipzig in den auf dem Gebäude der Oberpostdirection befindlichen Figuren bereits einen werthvollen Schmuck verdankt. Nach Haltung und Geberde deutet einer dieser realistisch und keck aufgefaßten Wächter die ernstere, kriegerische, der andere die gemüthlich frohe, bürgerliche Seite des Schützenthums an. Ihr Costüm versetzt den Beschauer in das 16. Jahrhundert zurück, in jene Zeit, in der deutsches Leben in reichster Blüte und Entfaltung stand, da deutsche Bürger, im Bewußtsein ihrer Kraft und stolz auf ihre Wehrhaftigkeit, sich der edeln Schießkunst mit besonderm Eifer befleißigten. (Abbildung der beiden Statuen s. umstehend.)

Die Figuren sind polychrom behandelt und machen in ihrer farbenprächtigen Gewandung einen mächtigen Eindruck. Farbig sind, um das hier gleich einzuschalten, auch die Holzwände aller Bauten, die Säulen und Stuckarbeiten gehalten, vorzugsweise bezeugt man einem vollen, tiefen Roth und dem complementären Grün, aber manche Verzierungen glänzen auch goldig oder bronzirt, und alle verwendeten Farben sind mit solcher Geschicklichkeit abgetönt, daß sie, ohne dem Auge je aufdringlich zu erscheinen, einen wohlthuenden harmonischen Eindruck hervorbringen.

Nach dem Durchschreiten des Thores, dem sich zu beiden Seiten langgestreckte niedrige Baulichkeiten anschließen, Räume für Kassen und Bureaus, für Post, Telegraphie, Polizei und Feuerwehr enthaltend, befindet sich der Besucher auf dem eigentlichen Festplatz. Dieser bildet einen von zahlreichen, reich bekränzten und beflaggten Masten umschlossenen Halbkreis, als dessen Basis die zur linken Hand der Eintretenden liegende, 300 Mtr. lange Schießhalle anzusehen ist. **)

In der Mitte des Platzes erhebt sich auf massivem Unterbau der Gabentempel (S. 69), eine Perle unter den geschmackvollen und künstlerisch gegliederten Festbauten. Das mit Glaswänden abgeschlossene Innere des Gabentempels, zu dem vier breite Freitreppen hinaufführen, birgt die Ehrengeschenke, welche, von Fürsten, Communen, Vereinen und Privaten in großer Zahl gestiftet, dem glücklichen Schützen winken, und hier findet während des Festes auch der reiche Silberschatz der Leipziger Schützengesellschaft Aufstellung, den die letztere während ihres mehr als vierhundertjährigen Bestehens angesammelt hat. Ueber der Kuppel, die mit goldenen Strahlen auf grünlich metallenem Grunde übergossen scheint, erhebt sich die leicht und reizvoll gestaltete Laterne, von deren Spitze eine Fahne in den blaugelben Farben der Stadt Leipzig herabflattert. Zwanzig Fahnen, deren schräge Stellung den Gesammteindruck des Bauwerkes noch wesentlich erhöht, tragen eine Leinwanddecke, welche den Tempel umzieht und den freien Umgang um die vier Nischen desselben beschattet.

Auf dem höchsten Punkte des Halbkreises, der Schießhalle gerade gegenüber und in ihren Linien parallel mit der erstern errichtet, liegt die in gewaltigen Dimensionen erbaute Festhalle (S. 69). Der innere Riesenraum, welcher noch von einem zu Nebenräumen und Garderoben bestimmten, niedrigen Geschoß umzogen wird, bietet Sitzplätze für 2500 Gäste. Er ist 90 Mtr. lang, 70 Mtr. breit und erreicht eine Höhe von 12 Mtr. Die Halle ist dreischiffig construirt und erhält ihr Licht durch die Decke und durch 60 Fensteröffnungen, die sich am obern Theile der langen Wände hinziehen. Einen meisterhaften Effect hat der baukünstlerische Architekt Arwed Roßbach dadurch erzielt, daß er das Oberlicht durch drei, den Schiffen der Halle angepaßte getreppte Velarien dämpfte, die zugleich das Ballenwerk der Decke dem Anblick entziehen, während jene obenerwähnten Fensteröffnungen nicht verglast wurden, sondern mit Rahmen von transparenter Leinwand versehen sind. Diese Leinwandfenster sind gegen den Winddruck durch Drahtgitter geschützt, mit Mustern nach Art stilvoller Glasmalerei versehen und durch Figuren und Wappen geschmückt, deren Ausführung nach den eigenen Entwürfen M. Rodig aus Dresden übernommen hat. Sie vermitteln für das Innere des großartigen Raumes nicht nur ein angenehmes, ruhiges Licht, sondern tragen gleich Ventilatoren auch zur Erhaltung einer gleichmäßigen Temperatur, selbst bei zahlreichem Besuch der Halle, das ihrige bei. Mit den Kolossalbüsten des Kaisers und des Königs von Sachsen, ferner mit Wappen, Flaggen und Kränzen ist der ganze Innenraum reich und geschmackvoll ausgeschmückt. Ein gleichfalls vom Mühlendruch vortrefflich ausgeführtes Bild über dem Haupteingange versinnlicht den idealen Charakter des Festes. Der dunkle Schütze hat vergebens versucht, die Fackel der Zwietracht mit seinem Geschoß zu entzünden, die Sehne seines Bogens zerreißt, und er gleitet, von Amor's scharf treffendem Pfeile bedroht, hinab in die Tiefe. Eine hehre schwebende Frauengestalt wird dem Glücklichen die Siegespalme reichen, an Frohsinn und Freude gemahnt eine zweite, während die Amorette mit Weinkranz und Mandoline auf den frohen Lebensgenuß deutet.

Einfacher in allen ihren Linien und Verhältnissen sind die übrigen Bauten des Festplatzes, welche fünf Bierwirthschaften zum Gebrauch überwiesen sind. Die Wirthe haben für angemessenen künstlerischen Schmuck selbst gesorgt, bemerkenswerth erscheint namentlich der unter Kassiack's geschickten Händen entstandene, auf dem Kasse daherreitende Gambrinus, welcher vor der Brauerei der Gebrüder Henninger aus Erlangen Aufstellung gefunden hat; einfach sind die Lokalitäten des im Waldgrün versteckten internationalen Cafés, einfach, aber praktisch auch die Einrichtungen der Schießhalle mit ihren mehr als hundert Ständen für Feld- und Standscheiben, für Meisterscheiben, Festscheiben und den Wildstand, mit der elektrischen Verbindung zwischen Schuß und Scheibe, mit den Sicherheitsvorrichtungen für Zieler und Publikum. Diese letztern mußten hier um so sorgfältiger hergestellt werden, als ein belebter Communicationsweg hinter den auf ebener Erde aufgebauten Scheiben herläuft. Man hat deshalb die Kugelfänge und die Schutzvorrichtungen beim Schießen aus Klafterholz hergestellt. Rechtwinkelig gegen die Schießhalle aufgeführte Holzwälle fangen jede Kugel ab, die sich seitwärts verirren sollte, und ermöglichen zugleich den ungehinderten Verkehr des Aufsichtspersonals und der Zieler zwischen den Scheiben und der Halle, während die der Schießhalle quer vorgelagerten, hoch aufgethürmten Holzstöße als eigentliche Kugelfänge dienen. Sie sind an und für sich schon dick genug, um keine Kugel durchzulassen. Zum Ueberfluß aber sind die zwischen dem Scheitholz verbliebenen Fugen mit kleinen Holzstücken sorgfältig verkeilt und die Fänge an der hintern Seite noch mit Eisenblechplatten von 1 Cmtr. Dicke belegt. Die Höhe der Kugelfänge schließt die Gefahr, daß eine Kugel über sie hinwegeht, fast ganz aus. Um aber auch in dieser Beziehung völlige Sicherheit herbeizuführen, sind zwischen dem Stande der Schützen und der Scheibe mit großem Geschick hölzerne Querplanken derartig angelegt, daß sie alle nach oben gehenden Geschosse auffangen müssen. Die Zieler befinden sich vor der Scheibe und sind durch hölzerne Doppelwände geschützt, deren Zwischenraum mit Kies aufgefüllt ist.

Links von dem großen Hauptthor umfaßt die Einfriedigung des Festplatzes einen großen Raum mit zwei Bierwirthschaften, der zum Volksbelustigungsplatz im engern Sinne des Wortes hergerichtet ist. Schießbuden und Carrousels, Panoramen und photographische Ateliers, Wachsfigurenkabinete, Zwerge und Athleten, selbst eine Menagerie mit wirklichen wilden Thieren üben in buntem Gemisch ihre Anziehungskraft auf das Publikum.

(Schluß auf Seite 69.)

*) Vergl. Jahrg. 1883, S. 40 dieser Zeitung und in Jahrg. LXXXII dieses Journals S. 325 die Beilage, incl. Verzeichniß, des Architekt u. Ingenieur in Leipzig zu beziehen. D. R.

**) Abbildung des Festplatzes s. Nr. 2137 vom 14. Juni.

Wochenschau.

Der französisch-chinesische Streitfall erscheint nach dem Gutachten des von General Millot erstatteten Berichts über den Kampf bei Langson in einem andern, den Gegnern wesentlich günstigern Lichte. Der Bericht ist aus Hanoi vom 4. Juli datirt und meldet in der Hauptsache folgendes: Schon am 17. Juni wurden die Franzosen von feindlichen Chinesen aus dem Gebüsch am Wege, wo sie im Hinterhalt lagen, angegriffen. Der zweite Angriff geschah, als Oberst Dugenne am 23. Juni den Sengthuang überschreiten wollte, der Feind zog sich aber bald zurück, und der Uebergang über den Fluß ging ungestört von statten. Jetzt begannen Unterhandlungen. Die chinesischen Vertreter gestanden zu, daß sie den Vertrag von Tientsin für sich als bindend erachteten, und verlangten fünf bis sechs Tage Frist, um ihre Stellungen zu räumen. Zugleich erklärten sie, daß die Anzahl gegen die Franzosen nicht den chinesischen Truppen, sondern von Bergbewohnern ausgeführt worden sei. Der französische Generalstabschef Brun, welcher die Verhandlungen im Auftrage des Obersten Dugenne leitete, theilte das Verlangen der Chinesen demselben mit, und der Oberst bewilligte statt der verzeichneten sechs Tage nur eine Stunde zur Räumung. Am Nachmittage setzte Oberst Dugenne den Marsch fort und wurde bald darauf in einem Engpaß von 6000 mit Schnellfeuerwaffen und Revolvern ausgerüsteten Chinesen angegriffen; die Verluste betrugen bei diesem Kampf 8 Todte und 49 Verwundete. Am folgenden Tage wurde Dugenne von zwei Seiten angegriffen, und ein drittes Corps operirte im Rücken der Franzosen, um ihnen den Rückzug abzuschneiden. Dugenne trat deshalb den Rückzug an und weiter bei demselben seine ganze Baggage. Der Verlust betrug an diesem Tage 19 Todte und 75 Verwundete. Auf chinesischer Seite kämpften 20 Generalen zu je 500 Mann.

Die französische Regierung hat durch den Gesandten Patenotre eine Kriegsentschädigung von China verlangt. Patenotre hat die Note am 10. Juli in Shangai erhalten und dieselbe sogleich der chinesischen Regierung in Peking übermittelt. Für die Beantwortung ist eine Frist von acht Tagen gestellt, bis dahin haben die Feindseligkeiten zu Land und zu Wasser zu ruhen. Li-Hung-Tsao, der Gesandte Chinas in Paris, hat am 10. Juli mit Ferry eine Unterredung gehabt und den sofortigen Rückzug der chinesischen Truppen aus Tonking angeboten. Er sagte dann, daß die chinesische Regierung das Recht Frankreichs, eine Genugthuung zu fordern, anerkenne, die Art und den Umfang derselben aber selbst zu bestimmen wünsche.

Die Lage der französischen Truppen in Tonking ist dem „Télégraph“ zufolge eine verzweifelte; der Gesundheitszustand der Truppen ist der schlechteste, und General Millot braucht dringend Verstärkungen. Wegen der Cholera in Toulon und Marseille wird aber den französischen Schiffen die Durchfahrt durch den Suezkanal verweigert, und andere Absatzquellen sind noch nicht gefunden, weil jeder die Verbindung mit Tonking, welches als der Herd der Seuche betrachtet wird, scheut.

Die Fortschritte des Mahdi im Sudan lassen die Gefahr für Obergypten bereits als dringend erscheinen. Oberst Tovler, der Commandant von Assuan, hat die wichtige Nachricht nach Kairo gesandt, daß der Mudir von Dongola ein Verräther ist und demnächst nach Wadi Halfa verrathen werde. Der Mahdi erwartete den Mudir zum Imam, und dieser bereite sich, die Annahme der Würde öffentlich bekannt zu machen. Dongola befindet sich seit dem 20. Juni in den Händen der Aufständischen, und alle dort wohnenden Christen wurden gezwungen, zum Islam überzutreten. Die angebliche Schlacht bei Debbah, in welcher 13,000 Aufständische zurückgeschlagen worden sein sollten, hat niemals stattgefunden; der Mudir von Dongola schickte falsche Telegramme nach Kairo und täuschte die dortige Regierung. Nach einer Mittheilung der „St. James Gazette“ hat sich Osman Digma des 60 Meilen von Suakin entfernten Port Aku am Rothen Meer bemächtigt.

Claude Vingent, der kürzlich Oberägypten bereist hat, schildert die Lage der Engländer daselbst als sehr ernst. Zur den Augenblick sei durch das Ramazanfest eine Ruhepause eingetreten, aber nach demselben werde der Sturm losbrechen. Der Haß, mit welchem die Engländer in Aegypten verfolgt werden, soll unermein intensiv sein. In den Moscheen Kairos und Alexandrias werden die Gläubigen ermahnt, sich auf die Rache an den Ungläubigen vorzubereiten. Die Bevölkerung wartet nur auf den Mamarich des Mahdi, um seine Truppen als Freunde und Befreier zu empfangen.

Als Vertheidigungsbasis haben die Engländer Assuan bestimmt. Dort haben ägyptische Infanterie und Artillerie südlich von der Stadt eine stark befestigte Stellung bezogen. Die Cavalerie lagert in der Ebene im Osten, während eine halbkreisförmige Linie von Redouten mit einem Radius von zwei Meilen die Stadt und das Lager umgibt. Das Royal Sussex-Regiment campirt am Nilufer im Norden, den Schutz im Westen bieten die Nilboote Kapitän Berger's. Zwischen Dakjur und Assuit sind Oberst Colville und Major Stuart Wortley mit der Organisation von irregulären Truppen als Vorposten beschäftigt, während zwischen Dongola und Assuit mit einer Armeezung nach Koneh und Girgeh Oberst Duncan den Vorpostendienst einrichtet. Mit solchen unbedeutenden Vertheidigungsmaßregeln sind der Vormarsch des Mahdi nach Aegypten kaum aufzuhalten sein.

Die englische Wahlreformvorlage ist vom Oberhause am 8. Juli in zweiter Lesung mit 205 gegen 146 Stimmen verworfen worden. Der Zweck, welchen die Lords mit diesem Votum anstreben, die Auflösung des Parlaments und Neuwahlen, ist nicht erreicht worden, denn Gladstone hat beschlossen, die Vorlage in einer außerordentlichen Herbstsession nochmals einzubringen. Der Premierminister theilte diesen Entschluß der liberalen Partei am 10. Juli mit und begründete denselben in längerer Rede. Er machte dem Oberhause den Vorwurf, daß es von seinem Verwerfungsrechte einen unklugen und maßlosen Gebrauch mache, die Entscheidung müsse noch in diesem Jahre getroffen werden. John Bright befürwortete eine Beschränkung des Einspruchsrechtes des Oberhauses, eine ärztliche Peerskammer könne niemals eine bleibende englische Einrichtung sein. Bright's Worte übten eine zündende Wirkung aus, und sie werden das Aufgebot der liberalen in den nächsten drei Monaten bilden. Am den 21. Juli ist eine Massenkundgebung der Liberalen im Hydepark zu Gunsten der Wahlreform anberaumt, zu welcher bereits am 7. Juli 60,000 Theilnehmer angemeldet waren.

In beiden Häusern fanden am folgenden Tage lebhafte Scenen statt. Im Unterhause erklärte Chamberlain den Gewaltakt Salisbury's, daß er den Gesetzesentwurf der Regierung für verrätherisch gehalten und ihn deshalb nicht discutiren habe, als thörichte, und hielt an dem Gesetzentwurf fest. Churchill bedauerte seine heftigen Aeußerungen gegen Marquess und sprach den Wunsch aus, daß ein Einvernehmen zwischen Oberhaus und Unterhaus zu Stande kommen möge. Die Stimmung im Oberhause ist angesichts der Erregung im Volke über die Verwerfung der Bill verständlicher geworden. Der liberal-conservative Lord Wemyss wird am 14. Juli eine Resolution im Oberhause einbringen, in welcher die Ansicht ausgedrückt ist, daß die Berathung der Reformvorlage im Oberhause fortgesetzt werden müsse, um die Annahme derselben noch in der gegenwärtigen Session zu ermöglichen. Ferner wird eine Adresse an die Königin in Vorschlag gebracht werden, mit der Bitte, das Parlament im October zusammenzuberufen, um den Entwurf der Umgestaltung der Wahlkreise zu berathen, welchen das Cabinet vorzulegen versprach, sobald die Wahlreform die sämtliche Genehmigung erhalten habe. In der Presse wird die Resolution, welche den Gesetzentwurf acceptirt, als das geeignete Mittel betrachtet, um den Ausgleich zu Stande zu bringen.

Die Feier des Nationalfestes der französischen Republik am 14. Juli war in diesen Tagen der Gegenstand lebhafter Erörterungen in der Presse, der Kammer, im Ministerrath und in der Pariser Gemeindevertretung. Der Senatspräsident Challa brachte die Angelegenheit am 7. Juli in der Kammer zur Sprache und frante an, ob die Anwendung des Gesundheitsausschusses, große Ansammlungen von Menschenmassen zu vermeiden, nicht auch auf die Feier des Nationalfestes anwendbar sein sollte. Der Handelsminister erklärte, daß die Regierung ein Verbot des Festes nicht für nöthig halte. Die Gemeinden hätten die Freiheit, das Fest zu begehen, wie es ihnen gut scheine, die Regierung habe ihnen freie Hand. Drei Tage später fand es jedoch die Regierung für gut, die Verantwortlichkeit für die Besichtigung der Schützenbataillone und die öffentlichen Belustigungen in Paris ausdrücklich dem Gemeinderath zu überlassen, welchem sie von diesem Beschluß Mittheilung machte. Der Gemeinderath beschloß darauf nach kurzer parlamentarischer Sitzung mit 51 gegen 19 Stimmen Uebergang zur Tagesordnung über die Mittheilung der Regierung. Mit der Rechten stimmten neun Republikaner gegen die Tagesordnung. Die Feier verlief stiller als sonst. General Saussier nahm die Truppenrevue an dem Champs Elysées ab, und gegen Mitternacht fand die übliche Kundgebung der Gläubiger an dem Standbilde der Stadt Straßburg auf der Place de la Concorde statt.

Dem Senatsausschuß zur Prüfung der Verfassungsrevision ist von dem Senator Laboulaye der Gesetzentwurf eingereicht worden, nach welchem die Einrichtung der Senatoren auf Lebenszeit abgeschafft werden soll. 75 Sitze bleiben den Vertretern von Literatur, Kunst und Wissenschaft vorbehalten, welche vom Senat gewählt werden.

Zwischen Italien und Spanien ist eine Spannung entstanden, veranlaßt durch eine Aeußerung des spanischen Arbeitsministers Pérez, welche dieser am 8. Juli in der spanischen Kammer gethan hat. In seinem Eifer, die Menschen des Kreuzes Alfons gegen die Angriffe Castelar's zu vertheidigen, ließ er sich die Worte entschlüpfen, daß er ein Anhänger der weltlichen Macht des Papstes sei. Auf eine Reclamation der italienischen Regierung beauftragte die spanische Regierung ihren Gesandten in Rom, den Minister Mancini die herzlichsten und freundschaftlichsten Versicherungen zu geben und den lebhaftesten Wunsch auszudrücken, den Zwischenfall zur vollen Zufriedenheit Italiens zu beenden. Der italienische Gesandte in Madrid wurde angewiesen, die ausdrückliche Zurücknahme der Worte des Ministers Pidal zu verlangen, daß Italien die spanische Regierung anlässlich der die wechselseitigen Beziehungen zwischen Spanien und dem Vatican betreffenden Stelle der spanischen Thronrede beglückwünscht habe.

Das Ergebniß der belgischen Senatswahlen ist die Wahl von 42 Klerikalen und 17 Liberalen. 10 Stichwahlen sind nöthig, darun 8 in Brüssel. Die Liberalen haben bedauptet Lüttich, Oberlenzi und Arlon, sie verloren Gent, Tongres und Verviers.

Die Aufhebung der Bittschriftencommission in St. Petersburg und Ueberweisung der amtlichen Thätigkeit derselben an den Chef des kaiserlichen Hauptquartiers, Generaladjutanten Richter, ist eine Maßregel von großer Wichtigkeit. Die Commission neue Beschwerden nach Gutdünken zurück, Klagen über Minister, Gouverneure und andere hohe Beamte und Behörden überwies sie diesen selbst zur Erklärung. Nach neuster Bestimmung gelten die zur Berücksichtigung geeigneten Bittschriften an den Reichsrath, dessen Entscheidungen dem Kaiser vorzulegen sind. Klagen über die Minister u. s. w. werden zunächst dem Kaiser vorgelegt, welcher darüber weitere Bestimmungen trifft. Generaladjutant Richter hat seine Thätigkeit am 9. Juli begonnen.

Die demokratische Convention in Chicago hat Cleveland mit 683 Stimmen zum Präsidentschaftscandidaten und Hendricks zum Candidaten für die Vicepräsidentschaft erwählt.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Der Deutsche Kaiser hat Nauheim am 9. Juli verlassen und traf an diesem Tage abends in Koblenz ein, am Bahnhof von den Großherzog und der Großherzogin von Baden empfangen, welche sich alsdann mit ihren hohen Gäste nach Schloß Mainau begaben. Die Weiterreise des Kaisers nach Gastein erfolgte am 10. Juli.

Prinzessin Wilhelm von Preußen ist am 10. Juli in Potsdam von einem Knaben entbunden worden.

Prinz Heinrich von Preußen ist am 10. Juli mit der Panzercorvette Hansa in Kiel und von da am 11. in Petersort eingetroffen.

Der König von Sachsen trifft am 19. Juli für einige Tage in Leipzig ein, um dem Deutschen Bundesschießen beizuwohnen. Am 17. trat Prinz Georg mit seiner Familie eine Reise nach der Schweiz an.

Prinz und Prinzessin Ludwig von Bayern sind am 12. Juni abends mit ihrem kleinen Sohn aus Madrid über Paris in München angekommen.

Die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz hat sich nach dem Krapfbade bei Plötnitz begeben. Der Großherzog ist bereits am 7. d. M. von Neustrelitz zu mehrwöchentlichem Aufenthalt nach Heiden gereist.

Die morganatische Ehe des Großherzogs von Hessen mit der Gräfin Kirchsberg v. Kommel, geborenen Gräfin Lagsdorf (Schwester v. Kommel), ist vom Oberlandesgericht in Darmstadt durch Urtheil vom 9. Juli getrennt worden.

Die Herzogin von Sachsen-Altenburg ist am 12. d. M. aus Bad Baden nach Altenburg zurückgekehrt und hat sich am 13. nach Schloß Hummelshain begeben.

Der Herzog von Sachsen-Meiningen traf am 9. Juli vom Königssee in München ein und hat am 11. der Reise nach Meiningen fortgesetzt.

Die Fürstin Reuß ältere Linie in Greiz hat am 13. Juli einer Prinzessin das Leben gegeben.

Der Kaiser von Oesterreich und der Kronprinz Rudolf trafen am 7. Juli in Pola ein und wurden von der Bevölkerung auf das lebhafteste begrüßt. Sie begaben sich alsbald an Bord der Fregatte Jacht Miramar.

Der Kaiser und der Kronprinz von Oesterreich haben Pola am 9. Juli verlassen, ersterer, um nach Ischl zu fahren, während der Kronprinz seinen Weg nach Klagenfurt nahm. Dort ist er mit seiner Gemahlin am 10. eingetroffen und hat der Schlußprüfung des Kadettenhauses beigewohnt. Das Kronprinzliche Paar hat von da die Reise nach München fortgesetzt, wo die Ankunft am 11. nachmittags erfolgte; die Abreise ist am 13. abends angesetzt worden.

Der König und die Königin der Niederlande haben Arnhuis am 11. d. M. verlassen und sich über München, Nürnberg und Frankfurt nach dem Haag begeben.

Der König von Italien hat Rom am 7. Juli verlassen und sich zunächst nach Turin, von dort aber am 9. nach Monza begeben, wo die Königin mit den Prinzessinnen bereits verweilte.

Das englische Kaiserpaar ist von seiner Jacht in den französischen Gewässern am 11. d. M. nach Portsdel zurückgekehrt.

Die Herzogin Thyra von Cumberland ist am 11. Juli in Gmunden einer Tochter gestorben.

Ehrenbezeigungen.

Dem Dr. phil. Karl Lamprecht in Leipzig hat die medicinische Facultät der hiesigen Universität wegen seiner Verdienste um die Geschichte und speciell um das pharmakologische Institut derselben das ordentliche Ehrendoctordiplom überreichen lassen.

Der Kaiser von Oesterreich hat den Brüdern Karl Müller, evangelischen Pastor zu Alsfeld, und Adolf Müller, Oberförster in Grünberg bei Gießen, in Anerkennung des von ihnen herausgegebenen illustrirten Prachtwerkes „Thiere der Heimat, Deutschlands Säugethiere und Vögel“ (Verlag von Th. Fischer in Kassel) die große Goldene Verdienstmedaille mit der Befähigung „virtus unita“ verliehen.

Gustav Gilers, Kupferstecher und Malerradirer, Mitglied der Königl. Akademie der bildenden Künste zu Berlin, hat von dem Großherzog von Oldenburg die Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft erhalten.

Personalien.

Zum Präsidenten des mit dem 14. Juli in Thätigkeit getretenen Reichsversicherungsamts ist Geheimrath Bödiker ernannt.

Die Besetzung der preußischen Gesandtschaftsposten in Karlsruhe durch v. Eisendecher, in Weimar durch v. Thilau, als Nachfolger des jetzigen truppenlosen Heimarschalls Grafen Holnstein, und in Oldenburg durch den bisherigen Heimarschall v. Katzmann soll in kurzem erfolgen.

Der königl. preußische Landrath und Landtagsabgeordnete Dr. Wilhelm v. Hratschord und der Late ist zum vortragenden Rath im Ministerium für Landwirthschaft, Domänen und Forsten ernannt worden.

Der König von Baiern hat den Ministerialrath Frhr. v. Moreleitt auf sein Ansuchen von der Function eines Hilfsarbeiters im Staatsministerium Baierns zum Bundesrath unter Verleihung des Charakters des Oberpostrathes vom heil. Michael enthoben und den Ministerialrath Frhr. v. Crailsheim zum stellvertretenden Bevollmächtigten beim Bundesrath ernannt.

Der Rath, der Präsident des bairischen Ministeriums der Justiz, des Cultus und des Unterrichts, ist zum Staatsrath ernannt worden.

Der Kaiser von Oesterreich hat dem Marinecommandanten Vicedmiral Frhr. Daubenbach v. Seeriet die Geheimrathswürde verliehen.

Zum Landeshauptmann in Mähren ernannte der Kaiser von Oesterreich den Grafen Felix Berner v. d. Lilie und zu dessen Stellvertreter den Dr. Franz Ritter v. Trost.

Die Oberhofmarschallswürde am kaiserl. russischen Hofe hat Fürst Sergei Trubetzkoy erhalten an Stelle des bisherigen Oberhofmarschalls Adrian Narischkin, welcher diesen Posten aufgegeben wünschte und zum Oberkammerherrn ernannt worden ist.

Festkalender.

Der 300 Jahrestag des Todes Wilhelm's des Schweigsamen ist am 10. Juli in Delft in der neuen Kirche gefeiert worden. Das Grabmal war mit prachtvollen Kränzen geschmückt, ein silberner Lorbeerkranz, den noch der verstorbene Prinz Alexander seinem großen Vorfahren gewidmet hat, wurde durch eine Deputation der Fremdarre auf dem Grabmal niedergelegt. Die Minister und die Spitzen der Behörden wohnten der Feier bei, bei welcher Prof. Tydeus die Gedächtnißrede hielt. Auch zu Dillenburg im Nassauischen fand eine Gedenkfeier dieses Tages statt, veranstaltet von dortigen Historischen Verein.

Die Buchdruckerei in Breslau feierte am 9. Juli und den folgenden Tagen ihr Jubiläum.

Am 1. Juli beging die Stadt Braunsberg in der Provinz Ostpreußen das sechshundertjährige Jubiläum ihres Bestehens in festlicher Weise. Am Vorabend des vom herrlichsten Wetter begünstigten Festes fand ein Fackelumzug des Kriegervereins statt, und wurden dem Bürgermeister Marcus und dem Stadtrath des Festortes, Prof. Dittrich, Ständchen gebracht. Den Festtag selbst eröffnete um 6 Uhr morgens eine Reveille an; um 8 Uhr erfolgte eine Morgenmusik der Stadtkapelle vom Rathhausthurm, und um 9½ Uhr nahmen die Gemeindeorgane ihren Anfang, durch in der Synagoge, wo der Rabbinerkandidat den städtischen Behörden anwesend waren. Um 10 Uhr erfolgte der Abzug von Erwelaud das Hochamt in der Pfarrkirche, einem herrlichen Werk mittelalterlicher Baukunst, welches die Bürgerschaft der Stadt und der Königl. Regierung sowie die geladenen Gäste zu gegen waren; von 11 bis 12 Uhr endlich dauerte der Festgottesdienst in der protestantischen Kirche. Hierauf versammelten sich der Festzug im Saale des Rathhauses, ordnete der Vorsitzende der Stadtverordneten, Dr. med. Bilanski, die Ehrengäste und Bürgermeister Marcus die Festgäste hoch, welche die sämmtlichen Geschlechter der Stadt Braunsberg darbrachte und mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Nach Absingung der Volkshymne und einer eigens gedichteten Festcantate fand ein Fackelzug statt, worauf ein Bankett und ein Concert den Gedenktag abschlossen.

Das erste westmarkische Krieger- und Militär-Landes-Verbandsfest findet in den Tagen vom 23. bis 25. August in Jena statt.

Die Bogenschützengesellschaft zu Brüssel feiert das Fest ihrer vor 50 Jahren erfolgten Gründung durch ein großes Schießen in der Zeit vom 13. bis 17., 20. bis 24., 26. bis 31. Juli, 2. und 6. August. Die Stadt und der Staat haben ihre Unterstützung zugesagt; sämmtliche Gesellschaften werden auf dem großen Staatsschießstand (Tir national) abgehalten.

Vereinswesen.

Der Badische Aerztevereins, welcher am 26. und 27. Juni in Karlsruhe die Feier seines 25jährigen Bestehens beging, umfaßt gegenwärtig vier Abtheilungen: 1) Die zur Hebung der Gesetzeskenntniß des medicinischen Geschlechts, 2) die ärztliche, 3) die Vertretung der Krankenpflege (Anstellung von Krankenpflegerinnen, Kinder-Poliklinikanstalten in Lörrach), 4) Abrechnung für Armenärzte mit zwei Vorsitzenden. Das gesammte Gebiet Badens und Einrichtungen bedeutende Reservenmassen besitzt sich auf 32,000 ℳ. Der Verein hat 64 Aerzten und 111 Zweigvereine in allen Theilen des Landes. Diese Vereine haben 13,240 Mitglieder und 225,000 ℳ Umsatz.

Die Telegrientenconferenz der deutschen Kriegervereine wegen der Einzugsgelage hat am 3. Juli zu Berlin stattgefunden. Es waren etwa 40 Telegirte aus Westfalen, Polen, Rheinland u. s. w. erschienen. Das Ergebniß war, daß 75,000 Mann dem Deutschen Kriegerbund sind seinen 150,000 Mann hinzutreten und der Deutsche Reichs-Kriegerverband proclamirt wurde. Einige Kleinere Landesverbände, wie Hamburg, Bremen, Sondershausen u. s. w., behalten ihre Selbständigkeit. Die Aufnahmeverhandlungen mit Sachsen, Baiern und Württemberg sollen nun angeblich beginnen.

In Aurich hat sich ein Kreiskrieger-Verein des Allgemeinen Deutschen Schützenvereins gebildet.

Der Siebenbürgische Karpatenverein, wol der östlichste alpine Verein Europas, hält seine diesjährige Generalversammlung am 23. August in der alten Sachsenstadt Hermannstadt ab. An der Versammlung schließen sich mehrere Touren in die an interessanten und großartigen Partien reichen Karpaten.

Freimaurerei.

Mit der Feier des Johannisfestes verband die Großloge Royal York zu Berlin das zehnjährige Jubiläum des Großmeisters Rhodich, der welcher Gelegenheit er von den Logen in Aachen, Emden und Hannover mit Ertheilung der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet wurde. Bei der Tafel wurde ihm ein höher silberner Tafelaufsatz überreicht.

Die Loge Apollo in Leipzig veranstaltet aus Anlaß des 8. Deutschen Bundesschießens am 21. Juli in ihren Räumen eine geschlossene Zusammenkunft für jene Schützen, welche dem Freimaurerbunde angehören.

Cardinal Guibert, Erzbischof von Paris, warnt in einem Hirtenbriefe alle Katholiken vor dem Eintritt in die Loge.

In Portsmouth (England) soll eine nur aus Temperenzanhängern (Totalabstinenzlern) bestehende Loge gegründet werden.

Der Großorient von Griechenland hat M. Tamaselenos als Großmeister und Prof. Em. Galaxi als zug. Großmeister erwählt.

Stenographie.

Unter der Ueberschrift „Die Geschäftsstenographie“ bringt der „Schriftwart“ einen Aufsatz, dessen Lectüre wie allen denen, die Stenographie im Geschäftsleben zu verwerthen gewohnt, dringend ans Herz legen möchten.

In der Keller'schen Schule ist eine neue Zeitschrift „Die Quarte“, herausgegeben von Oskar Berg in Berlin, aufgetaucht, gegen welche Keller freilich gleich nach der ersten Nummer eine von Gift und Galle strotzende Bannbulle geschleudert hat.

Die 19. Generalversammlung des Verbandes rheinisch-westfälischer Stenographen (System Gabelsberger), welche am 5. und 6. Juli in Tanbrug stattfand, war aus vielen Ursachen zahlreich besucht. In der Delegirtenversammlung wurden lebhaft innere Angelegenheiten des Verbandes erörtert. Am 6. fand der Beginn der öffentlichen Versammlung statt, welche Mittwoch hatt, an welchem 42 Herren theilnahmen. Die von über 200 Mitgliedern besuchte Versammlung wurde von den Vorsitzenden des Verbandes, A. Wolff aus Gladbach, eröffnet. Der Rechenschaftsbericht gab ein günstiges Bild des Aufschwunges, welchen die Verbreitung der Gabelsberger'schen Stenographie in Rheinland und Westfalen genommen hat. Die Zahl der Vereine stieg von 43 mit 906 Mitgliedern auf 73 mit 1945 Mitgliedern. Hierzu kommen noch 23 einzelstehende Stenographen und 5 Vereine mit etwa 90 Mitgliedern sowie 190 Kurzschreiber, die sich bisher dem Verband noch nicht angeschlossen haben. Auf dem Gebiet des Unterrichts waren die Vereine auch im verflossenen Jahre sehr thätig, und in die Lehrerkollegien findet die Stenographie erfreulicherweise immer mehr Eingang. Zum Vorort für das nächste Jahr wurde M.-Gladbach, zum Ort der nächsten Generalversammlung Krefeld gewählt. Einen Vortrag erwarte Prof. Dr. Heibig aus Dresden mit dem Thema: „Stenographie, die Schule und das Leben.“

Strike-Angelegenheiten.

In Barnley in England haben gegen 14,000 Weber behufs Erzielung einer Lohnerhöhung von 5 Proc. einen Strike begonnen.

Unfälle.

Ein entsetzliches Brandunglück hat sich am 10. Juli in Baden zugetragen. In einem Hause am Kreuzweg brach unter dem Dache Feuer aus, wobei eine ganze Familie, bestehend aus Urgroßmutter, Großmutter, Mutter und Kind, den Tod in den Flammen fand.

Während eines Wettrennens im Circus Aremdser auf den Höhen bei Kaiserslautern, Bayern, wurden bei einem losbrechenden Unwetter durch Blitzschlag elf Personen betäubt und zum Theil getödtet. Zwölfen befanden sich außerhalb der Arena auf einem Baume.

Der Irvetzer Schnellzug ist am 12. Juli abends zwischen Mezigny und Mey auf einen Güterzug gerathen. Bei diesem Zusammenstoß wurden 47 Wagen des letzteren Zugs zertrümmert; der Zugführer ist leicht verletzt, sonst aber niemand lebensgefährlich verletzt worden.

Die der Kaiser Ferdinands-Nordbahn gehörigen Kohlengruben Lettheim und Herrenmühl bei Mährisch-Ostrau sind in Brand gerathen. Ein Verbau, das Feuer durch Absämmen zu ersticken, mislang und binnen drei Tagen waren das Feuer.

Während eines Gewitters am 6. d. M. in der Gegend von Mühlheim in Baden suchten acht Personen Schutz unter einem Obstbaum in der Nähe von Ehingen. Der Blitz schlug in jene Mitte. Zwei Mädchen blieben todt, einige andere wurden verletzt, darunter das eine Mädchen sehr.

Das dem Grafen Brenner gehörige Schloß Grafenegg bei Horns in Oberösterreich ist am 11. d. M. durch eine Feuersbrunst zum Theil eingeäschert worden. Der Dachstuhl ist ganz zerstört und mit ihm wertvolle Gemälde, Familienporträts u. s. w. Die alte Kapelle und der Rittersaal wurden gerettet.

Auf dem Bahnhof von Vaseur in Frankreich fuhr am 11. d. M. ein Güterzug in einen Personenzug, bei welchem Zusammenstoß 40 Personen mehr oder minder schwer verwundet wurden.

Die in ihrer Art berühmteste Waffensammlung, der Armeria in Madrid, ist in der Nacht vom 9. zum 10. Juli großentheils durch Feuer vernichtet worden. Auch die seltsamste und reichste Waffensammlung der Welt, wurde sie während der Kämpfe gegen Napoleon I. bereits geplündert, hob zählte die Armeria Real noch immer 2500 Objecte. Darunter Kostbarkeit von unschätzbarem künstlerischem Werth, die bewundernswürdigen Turnier- und Prachtrüstungen Karl's V., Philipp's II., Don Juan d'Austria's u. s. w.

Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich in Kairo ereignet. Durch den Einsturz des Minaretts einer dortigen Moschee wurden 30 Menschen getödtet und viele schwer verwundet.

Digitized by Google

Vom Feſtplatz des 8. Deutſchen Bundesſchießens zu Leipzig: Die Feſthalle. Nach dem Entwurf des Architekten Arwed Roßbach.

Digitized by Google

Die Lipſia-Gruppe.

Die Germania-Gruppe.

Gruppen aus dem Feſtzug des 8. Deutſchen Bundesſchießens zu Leipzig. Nach den Entwürfen des Architekten Weichardt gezeichnet von E. Limmer.

Digitized by Google

Das 8. Deutsche Bundesschießen in Leipzig.

(Schluß von Seite 58.)

Der Festzug.

Der Eintheilung und Gestaltung des Festzuges, welcher am 20. Juli als am ersten Festtage nach dem Durchschreiten zahlreicher Straßen der Stadt die sämmtlichen erschienenen Gäste in feierlicher Weise zum Festplatze hinausführen soll, liegt ein glücklicher Gedanke zu Grunde. Wie dies auch bei andern Festzügen üblich ist, soll die stattliche Reihe der Schützen, welche voraussichtlich an jenem Tage in Leipzig zusammenströmen und am Zuge theilnehmen, durch costümirte Gruppen unterbrochen werden, welche in ihren Figuren und Emblemen bestimmte Gegenstände zur unmittelbaren Anschauung bringen oder symbolisch darstellen.

An der Spitze des Zuges wird in der „Staatengruppe" Sachsia die durch berittene Bannerträger vertretenen deutschen Bundesstaaten zum Feste geleiten. Eine zweite Gruppe veranschaulicht allegorisch das Sternbild des Schützen, welches in buntem Gemisch von Schützenkönigen, Scheiben, Zielern, Pritschenmeistern und Schützen umgeben ist. Einzelgruppen aus den Glanzzeiten des deutschen Schützenwesens in den verschiedenen Costümen, wie sie den Trachten aus der Zeit vom 13. bis zum 18. Jahrhundert entlehnt sind, erscheinen ganz dazu geeignet, in ihrer Gesammtheit ein lebensvolles, abgerundetes, farbenprächtiges Bild zu geben, während der nun folgende große Jagdzug mit seinen zahlreichen Gestalten, den Wagen, Pferden und Hunden den Beschauer in das 17. Jahrhundert versetzt.

In einer weitern Abtheilung der „Städtegruppe" wird die gebietende Gestalt der Germania über den sieben schönen Frauen emporragen, die, von Friedensboten umgeben, jene deutschen Städte darstellen, in denen die frühern Bundesschießen abgehalten wurden: Frankfurt a. M., Bremen, Wien, Düsseldorf, Hannover, Stuttgart und München.

Dort flattert auf hohem Wagen ein mächtiges Banner im Winde. Der heimischen Lipsia ist die Bewachung dieses Treuzeichens, um das der Deutsche Schützenbund sich schart, bis zur feierlichen Aufrichtung in der Festhalle anvertraut. Lipsia, begleitet von Handel, Gewerbe, Kunst und Wissenschaft, behütet auch die für das Fest gestifteten Ehrengaben.

Einem reich geschmückten Blumenwagen endlich folgen die leipziger Schützen, die den Schluß des Zuges bilden. Das Ganze wird belebt durch zahlreiche Musikcorps, durch Reiter und Pferde. Die Schützen marschiren, nach ihren Heimatsorten geordnet. Nach allem, was wir davon gesehen und gehört, und nach all der aufgewendeten Mühe und Sorgfalt wie nach der Persönlichkeit der Männer, die sich seiner Inscenirung mit dankenswerthem Eifer und praktischem Geschick in uneigennütziger Weise unterzogen haben, ist an dem vollständigem Gelingen des so geplanten Festzuges nicht zu zweifeln.

Die übrigen Festlichkeiten.

Die in Aussicht genommenen Festlichkeiten vertheilen sich auf sämmtliche Tage der Festwoche. Am Sonnabend den 19. Juli werden die Schützen durch die damit betrauten Herren auf dem festlich geschmückten Bahnhöfen empfangen und abends die bis dahin angekommenen Gäste sich zu zwanglosier geselliger Unterhaltung in der Festhalle und den übrigen Erholungsbauten vereinigen. Außer dem Festzuge finden dann am folgenden Sonntage das Festbankett und eine Festvorstellung in beiden Stadttheatern statt. Montag treibt ein von heimatlichen Musikkapellen und Trommlercorps ausgeführter großer Weckruf die Schläfer aus den Betten, mittags ist Table d'hôte mit Musik in der Festhalle und abends Schützenball! Dienstag Commers mit Aufführungen und Concertmusik; Mittwoch Bankett mit bairisch-österreichischer Nationalküche, Sängerabend in der Festhalle; Donnerstag abermalige Festvorstellung in beiden Stadttheatern; Freitag kleines Festbankett mit hamburger Originalküche, nachmittags Monstreconcert, abends Waldbeleuchtung und Waldconcert; Sonnabend Abschiedsbankett und Musikaufführungen in der Festhalle; Sonntag den 27. Juli endlich Bankett zu Ehren der Sieger, Feuerwerk, feierlicher Abschied in der Festhalle. Die Tage, an denen keine gemeinsamen Bankette angesetzt sind, gewähren dem Festgaste die Möglichkeit, an der Table d'hôte in der Festhalle in Ruhe und Behaglichkeit sein Mahl einzunehmen, Musikcorps, auf verschiedenen Punkten des ausgedehnten Platzes aufgestellt, werden vormittags, nachmittags und bis spät in den Abend hinein, wenn elektrisches Licht die Festwiese tageshell erleuchtet, ihre lustigen Weisen erschallen lassen und wesentlich dazu beitragen, die Stimmung der Gäste zu erhöhen, frisches, fröhliches Leben und Treiben hervorzurufen.

Im engen Anschluß an den Rahmen dieser geselligen Zusammenkünfte bewegt sich die gleichfalls festliche, immerhin doch aber ernstere Thätigkeit der Schützen vor der Scheibe. Am 20. Juli 5 Uhr nachmittags geben Böllerschüsse das Zeichen zum Beginn des sogen. Concurrenzschießens um die ersten zehn Becher auf Feld und Standscheibe, und um 6 Uhr bewegt sich der feierliche Zug zum Gabentempel, wo die Ueberreichung dieser ersten Siegeszeichen stattfindet. Nach dem Schluß des Concurrenzschießens nimmt das allgemeine Schießen seinen Anfang und dauert bis 8 Uhr abends. An den Wochentagen wird dann früh von 7 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 8 Uhr geschossen.

Mit dem reichen Inhalt des in vorstehenden Zeilen skizzirten Festprogramms hat der Fest- und Zugausschuß seine Pläne noch keineswegs erschöpft, sondern nach dem, was darüber an die Oeffentlichkeit gedrungen ist, noch verschiedene andere Lustbarkeiten in Aussicht genommen, so ein Fischerstechen der Leipziger Fischerinnung, ein Velocipedrennen, eine Gefängnißausstellung und vielleicht eine Corsofahrt. Alles in allem verspricht das Fest bei einigermaßen günstigem Wetter einen besonders heitern und glänzenden Verlauf zu nehmen. Wir schließen mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß das 8. Deutsche Bundesschießen, wie die frühern Feste ähnlicher Art, nicht nur recht zahlreich besucht werden möge, sondern auch in der Erinnerung jedes einzelnen Gastes einen bleibend angenehmen Eindruck zurücklassen werde.

H. B.

Todtenschau.

v. **Berlepsch**, Rittergutsbesitzer auf Seebach bei Nordhausen, einer der bedeutendsten Pomologen Thüringens, † daselbst laut Nachricht vom 11. Juli.

v. **Gauve**, Geh. Oberregierungsrath, der eigentliche Chef der fürstlichen Regierung von Schaumburg-Lippe, † in Bückeburg am 8. Juli, 70 Jahre alt.

Dr. **Ernst Carstanjen**, außerordentlicher Professor der Chemie an der Universität Leipzig, † daselbst am 13. Juli im 49. Lebensjahre.

Dr. theol. **Isaak Aug. Dorner**, Oberconsistorialrath und ordentlicher Professor an der theologischen Facultät der Universität Berlin, namhafter akademischer Lehrer und theologischer Schriftsteller, am 20. Juni 1809 zu Neckarau ob Eck in Württemberg geboren, † in Wiesbaden am 8. Juli.

Alois Baron Dumreicher v. Oesterreicher, k. k. Geheimrath, Gesandter Oesterreich-Ungarns am portugiesischen Hofe, † in Wien am 8. Juli, 63 Jahre alt.

Georg Eberlein, Maler und Architekt, ausgezeichneter Professor der Kunstgewerbeschule in Nürnberg, der sich als Restaurator von Kirchen und alten Profanbauten große Verdienste erwarben und unter anderm die Restauration der Burg Hohenzollern geleitet hat, am 13. April 1849 zu Emden bei Markt Erlbach geboren, † am 8. Juli in Nürnberg.

Dr. **Felix Eberty**, außerordentlicher Professor an der juristischen Facultät der breslauer Universität, bekannt als Schriftsteller, Verfasser einer „Geschichte des preußischen Staats", der „Lebensbilder von Walter Scott" und „Lord Byron", der „Jugenderinnerungen eines alten Berliners" ꝛc., am 26. Januar 1812 zu Berlin geboren, † am 7. Juli zu Arnsdorf im Riesengebirge.

Dr. **Eugen Kolisko**, Universitätsprofessor und Primararzt am Allgemeinen Krankenhause in Wien, † daselbst am 7. Juli im Alter von 73 Jahren.

Dr. **Johann Peter Lange**, Oberconsistorialrath und ordentlicher Professor der evangelischen Theologie an der Universität zu Bonn, Verfasser zahlreicher theologischer Schriften, auch geistlicher Dichtungen didaktischer und lyrischer Art, am 10. April 1802 zu Soundern bei Olpe geboren, † in Bonn am 9. Juli.

Karl August Lane, Musikdirector in Duisburg, begabter Liedercomponist, † daselbst am 10. Juli, 50 Jahre alt.

Dr. theol. et phil. **Karl Rich. Lepsius**, berühmter Aegyptologe und Sprachforscher, Geh. Oberregierungsrath, Oberbibliothekar, Professor an der Universität zu Berlin, Mitglied der berliner Akademie der Wissenschaften, Director des Aegyptischen Museums, am 23. December 1810 zu Naumburg geboren, † in Berlin am 10. Juli.

Paul Morphy, der bekannte Schachspieler, geboren am 22. Juni 1837 zu Neuorleans, † in Neuyork am 11. Juli.

Lord Petre, englischer Peer, eins der Häupter des katholischen Adels Englands, † in London am 5. Juli, 67 Jahre alt.

Dr. **Julius Rupp**, der seinerzeit vielgenannte Prediger der Freien Gemeinde in Königsberg, † daselbst am 11. Juli im Alter von 75 Jahren.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

Niederländer in Brüssel. — Der officielle Titel des holländischen Monarchen ist allerdings „König der Niederlande", und Sie werden diesen Titel bei einiger Aufmerksamkeit ebenso oft in den Spalten unsers Blattes gedruckt finden, wie den von Ihnen erwähnten „König von Holland". Im engern Sinne versteht man allerdings unter Holland nur die zwei vorderwähnten Provinzen des Königreichs der Niederlande, im weitern Sinne aber bekanntlich auch so die frühere Republik der sieben vereinigten Provinzen, wie denn sogar noch das gegenwärtige Königreich der Niederlande. Wenn wir den officiellen Schriftlichen abirren, so werden Sie den Ausdruck „Holländer" und die „Holländer" in Deutschland literarisch und sprachlich zum mindesten ebenso häufig gebraucht haben wie die „Niederländer" und die „Niederländer". Nebenbei sei es mit England und Schweden. Man spricht gewöhnlich von der „Königin von England" und gebraucht nur selten den officiellen Titel „Königin von Großbritannien und Irland"; ebenso bezeichnet man den „König von Schweden und Norwegen" meist nur mit „König von Schweden".

J. K. in Leipzig. — Anspruch auf Pension hat jeder Officier und Militärarzt nach zehnjähriger Dienstzeit bei eingetretener Dienstunbrauchbarkeit, welche Verschreibung bei ohne Verschulden erlittener Verwundung oder Beschädigung vor jenem Zeitraum eintritt. Die Pension wird nach Dienstzeit und Dienstcommissionen berechnet und beträgt nach zehn Dienstjahren $^1/_{40}$, von da ab mit jedem weiter zurückgelegten Dienstjahre $^1/_{40}$ des pensionsfähigen Einkommens bis zu $^{40}/_{40}$. Für jedes Feldzugsjahr wird ein Jahr der Dienstzeit zugerechnet. Anspruch auf Erhöhung der Normalpension nach bestimmten Jahren hat jeder Pensionsberechtigte, der durch Krieg invalid geworden ist. Unterstützte und Gemeine haben nach 10jähriger Dienstzeit Anspruch, sind nur, wenn sie durch Dienstbeschädigung oder nach mindestens achtjähriger Dienstzeit invalid geworden sind, Anspruch auf Invalidenversorgung; d. h. Pension und Versorgungslage, Civilversorgungsschein, Aufnahme in Invalideninstitut, Verwendung im Civilstaatsdienst.

A. N. in Cilly. — Die Meinung, daß gewisse Bäume und Pflanzen den Blitz abwenden, beruht wol nicht auf einem südländischen Volksglauben, den man übrigens in den verschiedensten Gegenden begegnet. In Italien schreibt man dem Lorbeerbaum diese Eigenschaft zu; in England pflegt man Porré und andere Laucharten auf die Dächer der kleinen Hausbäuser zu pflanzen, um sie gegen den Einschlagen des Blitzes zu schützen, während man dem wilden Feigenbaum (Ficus carica) zur Last legt, daß er den Blitz anziehe; in Rußland glaubt man, daß die Birken und Aepfelbäume niemals vom Blitz getroffen werden, und durch ganz Europa findet man denselben Glauben in Bezug auf den Haselstrauch verbreitet. Ob etwas wahres daran ist, vermögen wir nicht zu entscheiden, jedes mag sich eine solche Thatsache wol auf gewisse Erfahrungen gründen.

H. de B. in Haag und ein „Bataver Oranier". — Wie Sie richtig bemerken, war die Prinzessin Marianne der Niederlande, die im vorigen Jahre verstorbene geschiedene Gemahlin des Prinzen Albrecht von Preußen, nicht die Tochter, sondern die Schwester des Prinzen Friedrich der Niederlande. Die älteste Tochter des Prinzen Friedrich war an den König Karl XV. von Schweden verheirathet und ist im Jahre 1871 gestorben.

J. L. in Leipzig. — Ob es richtig ist, zu sagen: die Redaction des „Leipziger Tageblatt", oder ob es heißen muß: die Redaction des „Leipziger Tageblattes?" Daniel Sanders hat diese grammatische Frage in einer Reihenfolge von Artikeln in der Zeitschrift „Der Sprachverein" (Nr. 5 bis 8) erörtert mit dem Hinweis, daß gerade über diese Frage in den gebildeten und selbst in schriftstellerischen Kreisen Zweifeln und Zweifel herrschen. Aus der Menge von Beispielen, die Sanders anführt, geben wir hier nur eine kleine Auswahl, woraus die Lösung der Frage genügend ersehen wird. Man sagt: ein Marschallsstab aus den „Bildern" (nicht Bilder) aus dem Norden von Hofmann; eine Probe aus den „Nordbildern". Heißt man statt das die Stellung bezeichnende Hauptwort einfach weglassen, also z. B. eine Probe aus „Nordbilder" oder aus „Nordischer Bilder" von R. N., so würde darin sicherlich jedes unbefangene deutsche Ohr als an einer Härte und etwas ungefügem Anstoß nehmen. Man sagt nicht: in Heling's „Einzeldichte", sondern „Einzeldichten", ebensowenig wird man sagen sind: in Heine's „Letzte Gedichte", sondern: in Heine's „Letzten Gedichten". Wenn man aber auch den Titel als unverändert betrachten wollte, so könnte man doch niemals sagen, wie es leider oft genug geschieht: der Verleger des „Hausfreund", sondern es müßte heißen: der Verleger des „Der Hausfreund", was eine große Geschmacklosigkeit wäre. In einem Sprachlehre aber, in welchem wenigstens der Artikel der Regel unterliegt, muß doch auch das sprachrichtige Hauptwort Acht werden, es muß also heißen: der Verleger des „Hausfreundes". Niemand wird sagen: die Redaction der „Leipziger Zeitung" oder der Verleger der „Allgemeine Zeitung". Jede deutsche Zunge würde sich gegen eine solche Sprachunkenntniß sträuben. Es kann also auch nicht heißen: die Redaction des „Leipziger Tageblatt", sondern es muß heißen: die Redaction des „Leipziger Tageblattes". Kommt es darauf an, den Titel genau nach dem Wortlaut zu geben, nun so müßte man eben sagen: die Redaction der Zeitschrift „Der Hausfreund" oder: der Leitung „Leipziger Tageblatt" u. s. w.

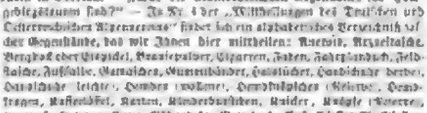
C. S. in Weimar. — Die Stadt, zum Gedächtniß feierlichen Schießen Denkmünzen zu prägen, ist wie Sie aus nachstehenden Abbildungen ersehen wollen, ziemlich alt. Die nachstehend abgebildete Münze ist ein

Denkmünze vom kulmbacher Schießen im Jahre 1579.

Dukaten, welchen der Markgraf Georg Friedrich zu dem glänzenden Schießen, das er bei seiner Verheirathung mit Sophie von Braunschweig und Lüneburg im Jahre 1579 gab, prägen ließ. Die eine Seite zeigt den gedachtnißen Markgrafen bis zum Knie, die andere innerhalb eines Kranzes die Inschrift Stabel + Schiessen + zu + Culmbach. — Festtuppen, d. h. Denkmünzen in viereckiger Form, sind wahrscheinlich zuerst in Regensburg geprägt worden. Nachstehende Abbildung zeigt den Revers einer solchen aus dem dortigen im Jahre 1561 abgehaltenen Stadtschießen: ein Mann steht auf zwei neben ihm stehenden großen Töpfen Rose heraus; darunter befindet sich das regensburger Stadtwappen.

Festtuppe vom regensburger Schießen im Jahre 1561.

G. B. in Berlin. — Solche Würfel wie der von Ihnen in einem alten Buche erwähnt gefundenen hat es allerdings gegeben. Verschiedene besitzen sich sechs solcher „Glückswürfelchen" in den Sammlungen des Schlosses Aschaffenburg in der Altmark, die wir hier in ihrer natürlichen Größe abbilden. Sie sind von feinem Silber und nicht ganz ungeschickt gearbeitet, wenngleich der Rücksicht auf gleichmäßige Beweglichkeit selbstverständlich jene andere der künstlerischen Durchführung beeinträchtigen lieh. Diese grotesken Figürchen mögen auf den Trommeln der Landsknechte im 16. Jahrhundert und während des Dreißigjährigen Krieges nach und nach Hunderttausende von Gulden und Thalern haben gewinnen und verlieren lassen!



Alte Würfel (Glückswürfelchen).

Touriste in Breslau. — „Was die unentbehrlichen Gegenstände für Hochgebirgstouren sind?" — In Nr. 4 der „Mittheilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins" findet sich ein alphabetisches Verzeichniß solcher Gegenstände, das wir Ihnen hier mittheilen: Anorak, Arzneitasche, Bergstock oder Eispickel, Bouteillenleder, Cigarren, Faden, Fadenspindel, Feldflasche, Fußsalbe, Gamaschen, Gummischuhe, Hanfschuhe, Handschuhe, Hanfschuhe (leichte), Hemden (wollene), Hemdknöpfchen (Reserve), Hemdstreifen, Kaffeeflöschel, Karten, Kinderbürstchen, Kniebänder, Kniehose (Reserve), Kompaß, Laterne, Lupe, Nähzeug, Notizbuch, Paß, Pfeifen (2), Pfeifenreinigungsdrähtchen, Pfeifenspitzer, Proviantsäcke, Putzlicher (3 Stück), Reisehandbuch, Revolver, Rucksack mit möglichst vielen Taschen, Sackmesser, Salicyl-Watte (gegen Lupus), Salz, Sacke, Schlafpelzer, Schleier, Schneebrillen, Schuhnägel (Reserve), Schuhschmiere (in fester Form), Seil, Stiefelreißzeug, Strümpfe, Sturmhauben, Sturmhauben, Streichholz, Streichholz oder Zeug (Reserve), Tabak, Tabakspfeife, Thee, Thermometer, Trinkbecher, Wachsleinwand, Waschzeug, Weiße (gefrittete), Weinflaschenzug, Zeltstuhl, Zucker, Zündhölzer. — Die Listen dahingestellt, ob alles aufgeführte unentbehrlich, und ob manches nicht angeführte als Ueberfluß zu bezeichnen ist.

Im unterzeichneten Verlage ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Katechismus
der
Wäscherei, Reinigung und Bleicherei
von Dr. Hermann Grothe.
Zweite, vollständig umgearbeitete Auflage.
Mit 41 in den Text gedruckten Abbildungen.
In Originalband Preis 2 Mark.

Ferner:

Hantelbüchlein für Zimmerturner
von
Prof. Dr. Moritz Kloß,
w. Director der kgl. Sächs. Turnlehrerbildungsanstalt in Dresden.
Siebente Auflage.
Mit 26 in den Text gedruckten Abbildungen.
In Originalband Preis 1 M. 20 Pf.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Zur Geschichte der Fehlschüsse und Schützenausreden.

Der schätz et nit redlich, der einen
bösen schuß thut und hat kein ußred.
Seb. Frank.

Fehlschüsse, die ja auch im Leben des einzelnen wie der Völker oft die verhängnißvollsten Schicksalsknoten bilden, spielten, wie dies in der Natur der Sache liegt, in der Geschichte des Schützenwesens von altersher eine überaus wichtige Rolle, und der Ergründung des Zusammenhangs von Ursache und Wirkung ward in dieser Beziehung von den Schützen aller Zeiten die eingehendste Aufmerksamkeit gewidmet.

Während uns zahlreiche Ueberlieferungen in Wort und Bild das Schützenleben und -Treiben des ausgehenden Mittelalters und der folgenden Jahrhunderte anschaulich vor Augen führen, besitzen wir jedoch über Wesen und Ursachen der „Fehlschüsse" verhältnißmäßig wenige Nachrichten. Aus der Pritschenmeisterliteratur ersehen wir zwar ausführlich, welches Schicksal den Beflagenswerthen, welcher den „weitesten" (schlechtesten) Schuß gethan, beim „Rabenstein" erwartete, aber seiner „Ausflüchte", seien sie begründet oder nicht, ist in den „Standreden" der Pritschenmeister nirgends gedacht. Sebastian Brant erwähnt in seinem „Narrenschiff" („Von böjen Schützen") flüchtig einige Ursachen, welche der Geschicklichkeit der Schützen, und zwar der Armbrustschützen, mitunter störend in den Weg traten; Joh. Fischart liefert im 23. Kapitel des „Gargantua" einen etwas ausführlicheren diesbezüglichen Beitrag, der uns zugleich von den Handgriffen des Armbrust- wie des Büchsenrains schätzenswerthe Kunde gibt; am eingehendsten behandelt den Gegenstand ein Gedicht, welches Hans Heinrich Grob der Jüngere im Jahre 1602 in Zürich drucken ließ, und das, unter dem Titel „Grob's Ausreden der Schützen" bekannt*), für die Sprachforschung von wesentlicher Bedeutung ist.

In Anbetracht dieser spärlichen Mittheilungen über ein für die Kenntniß des alten Schützenwesens nicht unwichtiges Kapitel sowie des Umstandes, daß in Grob's Gedicht nur der Büchsenschützen gedacht ist („uns'e ambrost ich mich nit verstund", erklärt er selbst), gewinnt das in weiteren Kreisen noch nicht gekannte, sehr selten gewordene Büchlein eines anonymen straßburger Autors aus dem Beginn des 17. Jahrhunderts, welches die Ausflüchte beider Arten von Schützen umständlich erörtert, erhöhten kulturgeschichtlichen und sprachwissenschaftlichen Werth. Einige Mittheilungen aus demselben dürften von allgemeinem Interesse sein.

Das im Jahre 1607 in Straßburg gedruckte, gegen 1200 Zeilen umfassende und in poetischer Hinsicht auf dem bescheidenen Niveau der Pritschenmeistergesänge stehende Gedicht führt den Titel:

Ursachen und eygentliche Endschuldigung beyder, der Armbrust- und Büchsenschützen, was die Ursachen, darmit sie das Ziel und Scheiben nit allen Schuß treffen. Allen Schützen jetziger zeit und so noch Schützen begehren zu werden, doch vonnöthen zu wissen. In diese nachfolgende Reimen verfasset, auß zumtheil selbs Erfahrenheit an Tag geben durch W. B. S. C.

Es zerfällt in drei Theile; der erste ist den Armbrustschützen, der zweite den Büchsenschützen gewidmet, der dritte führt die Aufschrift „Von denen Schießen in gemein, auch etlich nothwendige Bedenken der Schützen".

Der Verfasser ist natürlich selbst vom Handwerk; er hat „deßdings auch gspilet" und preist das Schießen als die „beste Kurtzweil", die einer treiben mag. Als Schütze von echtem Schrot und Korn kann er nicht umhin, bevor er sich zu seinem eigentlichen Vorwurf wendet, eine kleine Rückerinnerung an das „mit freuden vollbrachte" Schießen einzuflechten, welches 31 Jahre zuvor (1576) in Straßburg gefeiert ward, und das noch lange in der Erinnerung der glücklichen Theilnehmer fortlebte. Er selbst gehörte zu diesen:

Dann ich auch selbst geschossen hat
Allhie in dieser werthen Statt,
Welches dann ist ein Schießen gewein
Vnder allen Schützen außerlein,
Glaub nicht das jemals gewesen ist
Ein solch schießen zu aller frist.

Zu seinem eigentlichen Vorwurf übergehend, meint der straßburger Anonymus, der Ursachen des Fehlschießens seien so viele, daß ein Schütze, der darüber nachsinnen wollte, eigentlich gar keinen Schuß wagen dürfte.

Hab nie dran dacht in meiner zeyt
Das alle viel Ursachen sein,
Hab d'schuld alls geben mir allein,

erklärt der Dichter. Er steht jedoch ganz vereinzelt auf dieser Höhe der Selbsterkenntniß; seine Genossen sind unerschöpflich im Auffinden von Ursachen, welche sie um einen „Zweckschuß" gebracht.

Im Laufe des Gedichts sind diese Klagen und Uebelstände angeführt. Zunächst mit Bezug auf die „Stahelschützen" (Armbrustschützen), und es werden hier in erster Linie die Fehler genannt, welche das „Gschoß" selbst hatte. Dieses ward entweder im allgemeinen für „zu leicht" befunden und „verschlenderte" daher die Schüsse, oder es erwies sich in seinen einzelnen Theilen als mangelhaft. Da war die „Seul" (der Schaft) zu „schwang" (schwankend) der „Windfad"**) zu dick oder verkert, die Sehne nicht „einzuschossen", der Bogen im „Bund"***) lotterecht (locker), die „Nuß"†) nicht rund oder

. . . . . mit geschwirrt
Nun schuß wie es sich dann gebürt,

die Feder am Schloß zu hart, daß sich das Zünglin (der Drücker) nit wollt strecken lon" u. s. w. Auch der „Bolz" gab zu mancherlei Beschwerden Anlaß; er verleugnete mitunter seine eigentliche, sprichwörtlich gewordene Natur und war krumm und verzogen, oder ein Schütze

. . . . . verlor's Visieren" hie,
Auf einem Berg das Bergerlen;
Das bracht ihn auch gar bitter zu,
Hatt auch bekommen ein leidenlauf;

während einem andern gar

. . . ein Ruck vom Bolz gehn;
Er blieb nach ihr, sie wollt nit 'rab,
Macht das der Schuß muß schlagen ab.

Hierauf ist von den Mängeln der „Zielstatt" die Rede; es werden

. . . . . ihrer mehr klag' erzelt,
Von Schaden, so hangen im Feld,
Vor ein Baum stehnds und mit gerad,
Die ihm den schuß genommen hat,
u. s. w.

und endlich wird der Fälle gedacht, in denen die Schuld des Fehlens an den Schützen selbst lag, natürlich nur an einer augenblicklichen Unzurechnungsfähigkeit, einer „Schützenkrankheit", wie der Autor sagt.

Einen mitunter sehr erheblichen Einfluß auf die Leistungen der Schützen übte die Witterung. Während die Hitze den einen „meut dann (nichts als) schwitzen" machte, erwarteten einem andern vom „Gfrörß" die Finger; einen dritten blendete „der Sonnen glantz"; ein vierter Schütze hinwiederum gelangte erst zum Schuß, als es schon fast finster geworden.

Auch der leere oder volle Magen war von weittragendster Bedeutung.

. . . . Der Schuß ist karg verthan!
Die Morgenstatt, die gehn zu kurtz,

erklärt ein madorer Schütze, als der Verfasser des Morgens auf den „Plan" kommt; andere bedauern gleichfalls

. . . . über d'maßen,
Thun sie den Schuß nächtens gehlen,
Sagen: bei ich nach essens than
Den Schuß, weis mir gefehlet han.

„Nach essens" wandert der Dichter wieder hinaus ins Schießhaus, in der Voraussetzung, daß

. . . . jetzund wird niemand klagen,
Die Schützen hatten jetz gefüllt den Magen.

Weit gefehlt! „Ein Klag über die ander" wird laut. Der erste bedauert einfach, daß er „den schuß nit nüchter gethan"; ein anderer, offenbar schon in einem fortgeschritteneren Stadium des Gelüstigseins,

. . . . klagt sein Trunckenheit,
Wie er drin gschossen, wär ihm leid,
Das Pluer**) thät ihm vorn Augen gehn,
Sah drey Ziel vor eins deutlen stehn.

Die Nachmittagsschüsse sind denn auch meist der „gehobenen Stimmung" der Schützen entsprechend; so hat unter andern

. . . . einer gemacht ein guten boden,
Verirrt der hat in Wasen geschossen,
Ein andern aber gschadts ohn gfehr,
Das er den Bolz stach in die Erd;
Noch kam einer, lach trefflig laut,
Sprach: hab gschossen neben d' Maur,
Dann ich hat's vorhin Reg gethan,
Das ich solt haben offen lan.

Von den auf dem „Büchsenrain" vernommenen „Ausreden" berichtend, erzählt der Autor zunächst, daß der Büchsenschützen „mechtig viel" sind. Vom Beginn des 16. Jahrhunderts an verdrängte das Feuerrohr den „Stahel", der zwar immer das vornehmere und theurere Geschoß blieb, auch beim Schießen stets den Anfang machte, mehr und mehr; bei den um diese Zeit für beide Waffen ausgeschriebenen Festen überwog die Zahl der Büchsenschützen jene der Armbrustschützen schon um das Doppelte.

Mit der neuern Waffe hat unser Berichterstatter ebenfalls geschossen, aber, wie er meldet, mit wenig Erfolg; trotzdem er „all seine witz" aufgeboten, waren seine Schüsse fast durchgängig „ümlich gefehlet". Auch von den Büchsenschützen hört er klagen über klagen. Da ist das Pulver „zu faul und nit genug dürr", oder es enthält zu viel „fulster"(Schwefel); es beschwert sich einer

. . . . über's Pfantzly e.ck.
Wie es thun geh ein großen Rauch.

Am „Gschoß" selbst und dessen einzelnen Theilen werden hier gleichfalls unzählige Mängel entdeckt. Auch die Stellung beim Schießen***) veranlaßte manchen Fehlschuß:

Der klagt, er hett mit seim Aug trumm
Gschauen, das thu bei trapp bekumm;
Mancher sagt auch, er leg zu viel
Gwrad gestanden, nach dem Ziel.

Viele Schützen geben ihrem Aerger lauten Ausdruck, daß sie so lange zu warten haben

Geh das der schuß an sie thut kommen,
Da gehn sie umher, klagen, brummen;
Ach, der ich zuvor mocht schuß thun,
So hett ich noch gar Manier gha:
Mich jetzund schicken in den Regen,
Doch klagen thun die Schützen ebgen.

Ueber Hitze, Kälte, Wind u. s. w. beschweren sie sich ebenso sehr wie ihre Genossen von der Armbrust; „fallt aber gar ein gross Gewitter ein", so sind sie noch schlimmer daran als diese. Denn hat einer die Scheibe schon glücklich getroffen, dann fällt mitunter

. . . . vom Regen wirdet sie das Loch,
Das es der Reigen mit kann fahen;
Muß lassen oft sein Schuß bestehen.

„Nüchtern schießen ist kein nütz", lautet auch die Losung der Büchsenschützen. Sie meinen, es

. . . erhört sich wol,
Das ein Büchsenschütz soll sein bald voll;
Sonst bringt ihm einen verdrossen Mut,
Und schießt darein, das krachen thut,
Der acht' nit weil Sonnen noch Wind,
Er schießt hinein, als wer er blind.

Nur muß er bei diesem Eifer

. . . . Acht und Sorge han,
Den Lademeß mit treuen sehen lan,
Und ihn zum Berg thun schneiden eben;
Wer wollt ein gnug schießen geben?

Es folgt nun eine sehr anschauliche Schilderung des Treibens an der „Lädistatt" und der verschiedenen Ringeschicke, welche den Schützen beim „Einrichten" des Rohres zu begegnen pflegten.

Noch eins, das muß ich setzen an,
Kann d'Schützen an die Lädistatt gahn,
Und nehmen d'Büchs auf'm End bereit
Und sehen, das sie leider brechen
Mit Fleß vergaß in einer Nacht,
Daß sie dann sehr unlustig macht.
Verrennen auch es sehr mit Fleß,
Dieweil sie ungewißlich in End bleiben
Die Nacht gnug gessen haben.
Da lehnen an zu schauen,*) schaben,
Bis sie den Rest beinahen berren.
Dann sehen sie an mächten an
Mit den Lädlen die Büchs darvon!
Dann wirt ein ander gschmeit im Heul,
Wann sie nun sauber Hand gewischt,
Es machens sich dann zum dritten rüst,
Da haben sie erdenklich ihr Lader.
Thun alles fein zusammen machen,
Erstlich stellens der Ladung ein.
Das schütten sie in d'Büchs hinein
Haben ein Hilftlein fein bereit,
Stoßens auf's Pulfer, zum underscheid:
Nehmen dann schmup,**) schmieren darein,
Darnach suchen sie d'Wagel d'rauß,
Die stoßen sie mit dick hinein,
Die Wagel muß auch der gfuiret***) sein,
Setzen eben den Lädlen drauf,
Stoßen Angel und Pulfer g'rauf,
Wanns sie nun laden flammen gleyt,
Haben darweil mit andern gschneyt.
Als denn hebe sich ein zweifeln an,
Ob sie auch recht geladen han.
Ob d'Angel in gehn't oder zu hart
Ihr Pulfer gelegt, recht guten wird:
Bald fahen sie zu klagen an:
Ich glaub, ich heb den Zilg beim than,
Oder der Angel hat ein Lech,
Oder ist d'Feder im Zündloch
Abbrochen, und steht noch weck drin.
Da hört man sie und sehr von ihn'
Ein klag mel über d'Nasen gahn,
Ob sie d'Ladung auch gerichet han.

Wenn sie nun noch immer „also im zweyflung stan", kommt die Reihe an sie; sie schießen ohne gehörige Vorbereitung, fehlen — und

Alsdann kommt sie der ußred an:
Strecken: bei ich ungeschossen g'lan,
Will mein Büchs legen jetzt zu rah.
Und will gehn hin ein Trünklein thun:
Dieweil de kann ich treffen nun.

Von allen Ausreden der Schützen Kunde zu geben, wäre ein unmögliches Beginnen:

Meiner 12, der alle hett beschrieben,
All' Ursachen auf beyden Arm',
Kann sie letzten zu klagen kam.

Der Verfasser legt allen Schützen ans Herz, über das Vernommene nachzudenken, die Fehler, welche beim Schießen unterlaufen pflegen, reiflich zu erwägen, denn

Wann einer das mit denken thut,
Und schießt selbe nach denselben gut,
So verschießt er's nicht, vergeht die Zeit,
Verkommt darben all sein Arbeit.

Ferner richtet der Dichter einen Mahnruf an jene Schützen, die nicht um des Schießens Willen „alltag am Schießrain liegen", sondern es nur aufs „Umschleifen" (Herumtreiben) abgesehen haben. Derjenigen Schützen sind „kein nütz"; sie

Verderben sich, ihr Weib und Kind,
Selb Schützen man allenthalben find,
Im Schutz bekend sich ohn verdrießen,
Wann etwan wird aufgerichtet schießen.
Das einer nit alsbald draff denk;
Erst sich, was er für ein Schutz hab,
Der sein Nahrung, bald oder gantz,
Und schießend müßen nit in d'Schantz.

„Ob man die Schützen schon Herren nennt", soll sich doch „des Namens halb" keiner über seinen Stand erheben wollen, heißt es weiter, sondern allzeit daran denken, was für ein „Herr" er daheim sei.

Zu Ende seines Gedichts verwahrt sich der anonyme Verfasser noch gegen die Annahme, er habe dasselbe jemand „zu trutz" geschrieben, und schließt mit dem Wunsche, daß „große" Schicken mit Schlangen und Karthaunen fern bleiben mögen:

Bitt uns thun, das nit ganz alle,
Das wünscht dem Herren B. S. C.

Straßburg i. E. Hermann Ludwig.

*) Schauen, gucken.
**) Schmutz, Dreck.
***) „Beidenhandeln ein Vogel stellen: sie mit leder, darinnen eine gerer, gleicher Leimrund, auch, wenn diese nicht zur Hand sind, in papier bald um- und einwickeln und sie so ins gewehr laden". (Hedge, „Vollständiger Jäger".)
†) Das leise, zu leicht

*) Vollständig wieder abgedruckt in Haupt's „Zeitschrift für deutsches Alterthum" III.
**) Die Fehler war mit dem sogen. Schlag- oder Windfaden der Linie nach dicke umwunden.
***) Die Sturze, um der Bogen im Schaft befestigt war.
†) Die Nuß nannte man das bewegliche Stück Holz oder Elfen bei dem Cuerlaufe im Schloß, in welchem beim Spannen der Armbrust die Sehne gefaßt wurde. „Nicht lang in der Nuß liegen" sagt eine alte Redensart für sich noch besinnen, eine Sache lang in Anguff nehmen.
*) Visirvorrichtung. Visir.
**) Nebel. Undeutlichkeit vor den Augen.
***) Es sei auch ein jeder Hardrohrschütz oder Schießgelt aufrecht, mit freien fürnehmen Armen, abgetheilten Wammetmeln, ohne Armen, Schnür, Wambstragen . . . und das die Büchse hinten die Achseln nicht berühre . . . schreiben, heißt es darüber in einer Schützenordnung der Stadt Memmingen vom Jahre 1572. (Schlegel, Memmingen.)

Digitized by Google

Gruppe aus dem Feſtzug des 8. Deutſchen Bundesſchießens zu Leipzig: Der Jagdzug. Nach dem Entwurf von L. Frenzel gezeichnet von E. Limmer.

Digitized by Google

Gruppe aus dem Feſtzug des 8. Deutſchen Bundesſchießens zu Leipzig: Der Schützenzug. Nach dem Entwurf von L. Frenzel gezeichnet von E. Limmer.

Digitized by Google

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Der Großherzog von Sachsen-Weimar hat auf Ansuchen des Vorstands des Allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsvereins, der in den Pfingsttagen in Weimar auf kirchlich-freisinniger Grundlage gestiftet worden ist, das Protectorat über diesen Verein übernommen.

— Das deutsche Comité der Evangelischen Allianz erläßt einen Aufruf zum Besuch der in der Zeit vom 30. August bis 7. September d. J. in Kopenhagen auf Einladung des dänischen Comités stattfindenden 8. Weltversammlung der Allianz. Der Besuch verspricht ein zahlreicher zu werden, auch Deutschland wird wohlvertreten sein. Anmeldungen sind zu richten an Dr. Kalkar, Kronergade 19.

— Acht katholischen Geistlichen, die aus den Regierungsbezirken Trier oder Aachen ausgewiesen waren, ist durch die Regierung der Rückkehr gestattet worden. In sämmtlichen acht Fällen handelt es sich um Geistliche, die keine Strafen mehr zu verbüßen hatten.

— Die katholischen Vereine Baierns erlassen einen Protest gegen das Vorgehen der italienischen Regierung in Sachen der Congregatio de propaganda fide in Form einer Adresse an den Papst. Alle katholischen Vereine Baierns (Gesang-, Männer-, Gesellen-, Studenten-, Bonifacius-Vereine u. s. w.) sind eingeladen, binnen drei Wochen ihren Anschluß zu erklären. Die bairischen Bischöfe werden in derselben Angelegenheit ein Memorandum an den König, bez. die Staatsregierung richten.

— Die in Oesterreich erledigten Bischofssitze sind nun besetzt worden. Auditschof von Brixen wurde Dr. Simon Aichner, Generalvicar in Vorarlberg und Bischof i. p. von Sebaste, und Fürstbischof von Laibach Dr. Jakob Missia, Domherr des sekauer Domkapitels.

— Aus Kasan wird gemeldet, daß unter den Tataren eine religiöse Spaltung ausgebrochen ist. Ein Theil derselben will die Religion des Propheten von Mängeln und Gutmeinungen reinigen, welche Alter und Nachlässigkeit daran aufkommen lassen. Zu diesem Zweck sollen vorläufig alle Mollahs verjagt und die Moscheen zerstört oder entweiht werden. Die verjagten Mollahs werden verhetzt.

— Die vom Lebensmittelmuseum in Dresden veranstaltete Ausstellung von Lehr- und Lernmitteln, Lehrbüchern, Unterrichtsgegenständen, Zeichenwerken und Fröbel-Beschäftigungsspielen ist am 8. Juli in den Räumen des Kunstl. Zeughauses eröffnet worden. Die aus allen Theilen Deutschlands reich beschickte Ausstellung ist eine interessante Zusammenstellung der vielen Hilfsmittel, welche den Lehrern und Schülern für den Anschauungsunterricht, für Naturkunde, Physik, Chemie u. s. w. zu Gebote stehen. Das jüngste Kind der Pädagogik, der Handfertigkeitsunterricht, ist mit praktischen Modellen vertreten und bildet in Gemeinschaft mit den Fröbel-Beschäftigungsspielen eine besondere Abtheilung der Ausstellung.

— Der Deutsche Verein für das höhere Mädchenschulwesen wird seine 9. Hauptversammlung am 3. und 4. October in Naumburg abhalten und über folgende Fragen verhandeln: 1) Der deutsche Aufsatz auf der Oberstufe der höheren Mädchenschule (Ref. Rector Dr. Neuener aus Naumburg). 2) Die Grundsätze unserer Vereinseinrichtungen für einheitliche Organisation des höheren Mädchenschulwesens (Ref. Director Schrewius). 3) In welcher Beziehung und in welcher Art und Weise ist die mathematische Geographie in der höheren Mädchenschule zu lehren? (Ref. Dr. Sommer).

— Die amerikanische Mission in Madura (Südindien) hat ihr 50jähriges Bestehen durch ein dreitägiges Fest gefeiert. Zum Festprogramm gehörte auch ein großer Umzug durch die Stadt, an welchem gegen 1800 Christen theilnahmen. Mit Bewunderung sahen die Hindus und auch viele Europäer, welchen Umfang das sonst in der Stille getriebene Werk gewonnen hat. — Der Missionar Ritson berichtet von seiner letzten Ausstreise in der Provinz Schikku, wie die Neigung der Jugend zum Christenthum in jener Gegend vorherrschend sei. Die kleinen Kirchen der evangelischen Gemeinden reichen nirgends mehr für den wachsenden Zuhl der Christen aus. In Amakani war man genöthigt, ein Theater zu mieten mit ca. 2000 Sitzplätzen, welches manchmal bis auf den letzten Winkel gefüllt war.

Universitätswesen.

— Der außerordentliche Professor an der Universität Leipzig und Director der Irrenklinik Dr. med. Paul Flechsig ist zum ordentlichen Professor ernannt worden.

— Unlängst hat die feierliche Einweihung des klinischen Hörsaals in der Universitäts-Frauenklinik zu München stattgefunden. Der Cultusminister Frhr. v. Lutz wohnte der Feier bei.

— Die Rechtsakademie zu Hermannstadt in Siebenbürgen wird aufgelöst, und zwar nach und nach in der Art, daß in diesem Jahre im September keine Hörer in den ersten Jahrgang aufgenommen werden dürfen und Verträge in dem kommenden Schuljahre nur in den übrigen Jahrgängen gehalten werden. Die beiden Grundprüfungen und Staatsprüfungen können noch weiter von den zum Besuch der Akademie abgehaltenen werden.

— An der Karl-Ferdinands-Universität in Prag hat sich ein literarischer Verein Germania constituirt.

— Die Landsmannschaft Badissa an der leipziger Universität beging am 18., 19. und 20. Juli ihr 25jähriges Stiftungsfest mit Empfangsabend, an ersten Tage, Frühschoppen im Arminiushof, Festconvent auf der Bursenstenne und Commers im Gewerbehause am zweiten Tage, ferner mit einem Ausflug nach Zeitz am 20. d. M. Viele alte Herren und Deputationen der mit der Badissa in Cartel stehenden Landsmannschaften verschiedener Universitäten betheiligten sich an den Festlichkeiten.

— Vereine deutscher Kunstjünger nach dem Vorbild der an den deutschen Universitäten bestehenden Vereine deutscher Studenten haben sich dieser in Dresden, Berlin und München gebildet. Zwischen den genannten Vereinen soll nun ein engerer Kunstlerverband, im Anschluß an den Kyffhäuser-Verband, geschlossen werden. In den letzten Tagen des Juli, bei Gelegenheit der Partsal-Aufführungen in Bayreuth, wird der erste General deutscher Kunstjünger stattfinden, wozu der berliner Verein alle Gesinnungsgenossen behufs „Gründung eines Patronver Verbandes der „V. K. D. K. St." einladet. In der „Kyffhäuser-Zeitung" vom 25. Juni ist ein treuherziger Aufruf an Deutschlands Kunstjünger enthalten.

— Die Akademische Verbindung Wingolf in Halle feierte am 7. Juli ihr 50jähriges Stiftungsfest, verbunden mit der Weihe ihres neuen Hauses. Sämmtliche Wingolfverbindungen hatten Telegramme entsendet. — An der Universität Halle sind die Gerüchte weiter um einige neue vermehrt worden: die freie schlagende Verbindung Hercynia, der allgemeine wissenschaftliche Verein Thalia und ein zweiter Turnverein Barbalia haben sich als Neugebildet angezeigt, auch der akademisch-wissenschaftliche Verein Carenz hat Trierlere angelegt.

Gerichtswesen.

— Ueber die Aufbewahrung der Akten, welche Strafsachen betreffen, hat der preußische Justizminister unter Abänderung der allgemeinen Verfügung vom 22. September 1879 folgende Bestimmungen getroffen: 1) Akten in Privatklagesachen und Akten, welche Uebertretungen und Zuwiderhandlungen gegen das Forstdiebstahlsgesetz betreffen, sind nach fünf Jahren zu vernichten. 2) Akten, welche Verbrechen oder andere als die unter Nr. 1 genannten Vergehen betreffen, sind nach zehn Jahren zu vernichten. 3) Ist auf Strafe erkannt, so beginnt die Frist mit dem Tage der rechtskräftig gewordenen Strafvollstreckung; es sind aber die Urtheile (nicht die Strafbefehle) und die Verhandlungen über die Vollstreckung der Strafe noch 20 Jahre nach Ablauf der Frist aufzubewahren. Ist nicht auf Strafe erkannt, so beginnt die Frist mit dem Tage der Beglegung der Akten; doch sind Akten, aus denen sich ergibt, daß der objective Thatbestand eines Verbrechens vorliegt, der Thäter aber nicht ermittelt ist, so lange aufzubewahren, als nicht die Strafverfolgung durch Verjährung ausgeschlossen ist. 4) Die Aktenzeichen über Strafsachen sind nach Vernichtung der darin verzeichneten Akten noch zehn Jahre aufzubewahren. 5) Die Richter und Staatsanwälte haben in allen Fällen zu prüfen, ob etwa besondere Gründe eine längere Aufbewahrung der Akten oder einzelner Theile derselben angemessen erscheinen lassen, und geeigneten-falls die Beglegung der Akten einen entsprechend späteren Zeitpunkt für die Vernichtung zu bestimmen.

— Daß die Strafrechtspflege in der nordamerikanischen Union zu wünschen übrig läßt, beweisen die folgenden Zahlen: 1881 wurden 1266 Morde gemeldet, 1882 schon 1457. Des Mordes wegen gehängt wurden in diesen Jahre 121 Mörder, von Nichtrechts wegen (selbstmord) 117; 1883 stieg die Zahl der amtlich constatirten Mordthaten auf 1696, während die Zahl der amtlichen Hinrichtungen auf 107 herabging, die der außeramtlichen aber auf 135 stieg. In den ersten drei Monaten dieses Jahres wurden 335 Morde gezählt, dazu 38 amtliche und 34 „außeramtliche" Hinrichtungen. Die letztere Zahl wurde nur dadurch erreicht, daß man in Montana 13 Mordgesellen auf einmal knüpfte.

Gesundheitspflege.

— Geh. Regierungsrath Dr. Koch hat an den Maire von Toulon ein in deutscher Sprache abgefaßtes Gutachten gesandt, welches im wesentlichen folgenden Inhalt hat: Die Cholera verbreitet sich durch Menschenansammlungen, sie theilt sich fast ausnahmslos durch directe Berührung mit Menschen oder den von ihnen getragenen Gegenständen mit. In Choleragegenden muß man ein regelmäßiges Leben führen, da die Erfahrung lehrt, daß Verdauungsstörungen die Cholera begünstigen. Daher in Orgien in Nahrung und Getränken, schweren Substanzen und allem, was Durchfall befördern kann, auszuweichen; sobald letztere auftritt, ist sofort ein Arzt zu rufen. Man soll nichts genießen, was aus einem Hause kommt, wo ein Cholerakranker sich befindet; Nahrungsmittel unbekannter Provenienz und namentlich Milch sind direkt zu fliehen. Jede Art durch menschlichen Contact verschmutzten Wassers ist zu vermeiden. Wasser von zweifelhafter Reinheit soll nicht verwendet werden. Wasser aus Brunnen von mäßiger Tiefe, aus Sümpfen oder Teichen ebenfalls nicht. Wasser, welches zur Reinigung von Schüsseln oder von Wäsche gebraucht worden, soll nicht in Brunnen oder fließendes Wasser geschüttet werden. Man kann nicht völlig reines Wasser erhalten. Das beste Mittel ist, es zu kochen. Diese Regeln beziehen sich nicht blos auf das Trinkwasser, sondern auch auf das Nutzwasser. Der Choleraheim, wenn er einmal im Wasser ist, kann sich allen denen mittheilen, die mit solchem Wasser betrauen, sei es zum Waschen, sei es für die Zubereitung von Speisen, sei es für ihre Verrichtungen. Unter allen Umständen kann ein Cholerakranker einen Herd für die Epidemie bilden, daher müssen Kranke von der Berührung mit allen nicht zur Pflege nothwendigen Personen ferngehalten werden. Jahlreichen Versammlungen, Märkten, Messen ꝛc. ist auszuweichen. Die Excremente von Cholerakranken sollen in Gefäßen aufgefangen werden, welche phenolische Lösungen enthalten. Alle durch Anfälle beschmutzten Gegenstände sollen durch trockene Lappen entfernt werden, die dann zu verbrennen sind. Die Zimmer, wo Cholerakranke waren, sollen jedes Jahr unbewohnt bleiben. Alle mit Kranken in Berührung gekommenen Personen sollen sich die Hände mit Seife recht sorgfältig waschen. Die Leichen sollen sofort beerdigt werden. Die Verbrennung soll so einfach wie möglich sein. Sachen, welche Cholerakranken gedient haben, sollen desinficirt werden. Waschfrauen sollen die Wäsche Cholerakranker nicht nehmen, wenn selbe vorher nicht gut desinficirt ist.

— In Toulon und Marseille haben in jüngster Zeit die Sterbefälle an der Cholera rasch zugenommen; in erstere Stadt sind der schrecklichen Seuche, wenn wir die durch den Telegraphen berichteten Cholerasterbefälle zusammenzählen, in der Zeit vom 7. bis 16. Juli fruh 158 Menschen erlegen und in Marseille 279. In Art ereigneten sich die ersten drei Cholerasterbefälle am 8. d. M., am 10. trat ein vierter hinzu; in Nyon kam am 12. ein Todesfall an Cholera vor.

Bäder.

— Das sächsische Erzgebirge hat mehrere Curorte aufzuweisen, die sowol durch ihre Bäder und klimatischen Verhältnisse zur Heilung Suchende wie durch ihre gesunde und romantische Lage sich für eine Sommerfrische eignen. Dazu sind dasselbe die Pensions- und Wohnungspreise noch durchaus mäßige. In erster Reihe ist Bad Oltenitzen der Schwartenberg zu nennen, welches zu den besuchtesten Bädern Sachsens gehört und sich jedes Jahr einer lebhaften Frequenz erfreut. Die Einrichtungen des Bades sind durchaus modern und allen Ansprüchen gemacht, die Verpflegung ist eine vorzügliche. Mit dem im nahen sächsischen Erzgebirge gelegenen Bade Hohenstein-Ernstthal sind neuerdings bedeutende Veränderungen vorgenommen worden, welche für die Aufnahme der Badegäste sprechen. Die Badeeinrichtungen für Mineral-, Moor-, Fichtennadel-, Dampf- und alle Arten medicinische Bäder, für Kaltwassercuren, Anwendung von Elektricität, Heilgymnastik, Massage ꝛc. sind jetzt vorzügliche. Auch Wiesenbad bei Annaberg erfreut sich seit Langer großer Beliebtheit. Außer seiner warmen Heilquelle haben daselbst Kiefernadel-, Fichtennadel-, Salz-, Eisenlaube- und Seelbäder zur Verfügung.

— In Schandau ist das neue russische Offizierbadehaus am 2. Juli feierlich eingeweiht worden. Daselbst ist dem Dienst des Roten Kreuzes unterstellt. Der Einweihung wohnte Baron Meyendorf, der russische Gesandte in Dresden, bei, ferner mehrere Vertreter des russischen Rothen Kreuzes und einige hervorragende Mitglieder der russischen Gesellschaft; sächsischerseits Oberhofmarsch v. Gregory, der Präsident des sächsischen Landesvereins vom Rothen Kreuz, der Bürgermeister von Schandau nebst der Stadtvertretung u. s. w.

— In Gmunden nimmt die Saison fortgesetzt einen günstigen Verlauf, namentlich ist der Zuzug von Ausländern recht lebhaft. Die Curliste vom 10. d. M. wies 2482 Fremde auf.

— In dem Ostseebade Misdroy hat die Saison bisher einen sehr befriedigenden Verlauf genommen, der sich trotz der erhöhten Fremden noch Bemühungen in jeder Lage und Größe verbunden. Es mache Verbesserung und Verschönerung überrascht jetzt die stets weiterfrequenten Gäste.

— In Karlsbad ist in dieser Saison die Frequenz eine bisher noch nicht dagewesene; die Curliste vom 9. Juli verzeichnet 16,876 Personen. Vor kurzem waren es 20 Jahre, daß der jetzige deutsche Kaiser zum ersten Curgebrauch nach Karlsbad kam.

— Die Angelegenheit des Baues eines neuen Curhauses in Baden bei Wien hat einen bedeutungsvollen Schritt vorwärts gethan. In der letzten Gemeinderathssitzung wurde ein Majoritätsbeschluß zur Aufnahme einer Anleihe von 421,053 Fl. gefaßt, welche sowol zur Conversirung der Communalschulden wie zugleich zum Bau eines neuen Curhauses verwendet werden soll.

— In Rohitsch-Sauerbrunn, Steiermark, wurde am 4. Juli die neugefaßte Quelle Styriabrunnen feierlich eröffnet.

— Der Leopoldsee Sauerbrunnen Kronprinzessin-Stephanie-Quelle hat auf der Internationalen Ausstellung in Kalkutta die höchsten Auszeichnungen erhalten, nämlich das Diplom 1. Klasse und die Goldene Medaille.

— Der Curort Interlaken war im Mai stark besucht. Der unfreundliche Juni hatte diese erfreuliche Frequenz sehr geschmälert, erst das schöne Juliwetter führte wieder zahlreiche Gäste nach Interlaken, und es scheint daselbst eine glänzende Saison bevorzustehen.

Naturkunde und Reisen.

— Aus St. Paul de Loanda an der westafrikanischen Küste wird gemeldet, daß Stanley die Reise nach England angetreten hat.

— Libellenzüge von ungewöhnlicher Ausdehnung sind in den ersten Tagen des Juli auch in Schlesien aufgetreten. Am 1. Juli wurden in den Stunden von 10 bis 1 Uhr mittags dichte, nach Millionen zählende Schwärme über Namslau beobachtet, die, etwa 10 Fuß hoch, streckenweise den Himmel verdunkelten. Am 2. Juli flog ein Schwarm, der einige Meilen breit war, über Reichenbach, gleichfalls in südlicher Richtung. Der Zug währte eine halbe Stunde. Auch an der gesammten Nordgrenze sind jüngst ungeheure Schwärme von Libellen gesehen worden. Die 5 Meilen ins Land binein gibt es kaum einen Ort, aus welchem nicht über diese Erscheinung berichtet worden ist.

— Ueber die Mondhalogenlerscheinung wird aus Chamounix geschrieben, es mache sich immer deutlicher bemerkbar, daß diese Gletscher, welche seit 1846 unaufhörlich zurückgingen, seit einiger Zeit wieder vordringen. Prof. Forel aus Lausanne, welcher der Gletscherbewegung das sorgsamste Studium widmet, hat das Vorschreiten folgender Gletscher constatirt: des Bossons, d'Argentière, du Tour, de la Breuva und du Trient.

— Die englischen Luftschiffer Crespigny und Simmons, welche vor kurzem eine Reise über den Kanal machten, erzählen, daß, als sie den Kanal kreuzten, sie alles sahen, was sich auf dem Meeresgrund befand. Die Tiefen und Sandbänke in verschiedener Größe, die Klippen und Felsen bis zu den Riemen, die Grotten, alles vermochten sie zu unterscheiden. Die Schiffswracken waren von verschiedener Farbe und verschwanden in der Ferne wie ein Fluß auf dem Lande. Simmons macht den Vorschlag, aus diesem Umstand den Vortheil zu ziehen für die Aufnahme des Bodens an den Küsten, die dadurch mit großer Mühe und vielen Kosten verbunden waren. Man könnte die Aufnahme von einem mit einem Sack verbundenen Luftballon aus machen. Die gleiche Beobachtung hatte übrigens der Luftschiffer A. Meret schon 1874 bei einer Luftballonfahrt zu Oberbourg gemacht.

Alterthumskunde.

— Ueber die Ausgrabungen des Archäologen Flinders Petrie in Fan (Tanis Joan), wird in der „Times" berichtet. Die Todtenstadt geht allmählich ihre Schätze heraus. Die Ueberreste eines Tempels aus ptolemäischer Zeit sind identificirt. Alterthümer verschiedener Art zum Vorschein gekommen, vor allem aber hat die genaue Prüfung des Baumaterials, welches von verschiedenen Königen zur Herstellung der großen Mauer, der zweiten Mauer und des Thors verwendet worden ist, eine ungeahnte Zahl von übereinstimmenden Steinen aus allen Perioden an den Tag gebracht. Obelisken, Statuen, Inschrifttafeln und zerbrückelt, zurecht gemacht und ohne Umstände eingemauert, als wären sie frisch vom Steinbruch gekommen. Einige dieser Obelisken und gewöhnlichen Palmpfeiler in Stein. Sie datiren aus der 11. oder 12. Dynastie und waren ursprünglich an allen vier Seiten mit Hieroglyphen bedeckt. Petrie nimmt an, Ramses II. (der Sesostris der Griechen, 1350 v. Chr.) habe sie wegschlagen und die Obelisken mit seinen eigenen Titeln und Reliefen versehen lassen. Einige Jahrhunderte später, um 1100, kam die Dynastie Scheschenk (Sisak der Bibel), zerschlug die Obelisken ꝛc. und brachte die Mauer und den Thorweg darauf. Von allen Entdeckungen aber ist die interessanteste die Statuengruppe Ramses' II., von der nur einzelne Stücke bisher ausgegraben sind, doch lassen diese einen Schluß auf das Ganze ziehen. Der Ramses von Tanis muß das kolossalste Werk gewesen sein, welches Menschenhände je aus einem Stück, und zwar aus dem harten rothen Granit von Assuan gemeißelt haben. Alle andern Kolosse waren sitzende Figuren, der Ramses stand aufrecht, und man berechnet seine Höhe einschließlich des Piedestals auf 115 Fuß.

— Eine große Ausstellung von hervorragenden Alterthümern der Provinz Sachsen soll im August in Kelbra zum Besten des Kyffhäuser-Denkmals in Bade stattfinden. Dieselbe wird auch Kunstgegenstände von höchstem Werth sowie die im Lesninger Hügel durch Prof. Klopfleisch aus Jena an das Tageslicht geförderten Fundstücke (Goldgegenstände) enthalten.

— Der diesmalige Congreß der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft, welcher vom 4. bis 7. August in Breslau tagt, dürfte sich recht interessant gestalten. In erster Reihe steht ein Bericht des glücklichen und unermüdlichen Grieschers des prähistorischen und hellenischen Bodens, Dr. Heinrich Schliemann, über seine neuesten Ausgrabungen in Tirynth bei Nauplia. Dr. Lissauer aus Danzig wird über „Die Abnahme des Schädelrohrs", Prof. Dr. Aurel v. Török aus Budapest über „Prähistorische Schädel", Prof. Dr. Ferd. Cohn aus Breslau über „Prähistorische Pflanzenfunde in Schlesien", Prof. Dr. J. Kollmann aus Basel über „Die Entwickelung der Zahnreste und Barrieres sowie über Correlation bei dem Menschen" sprechen; ferner hält Prof. J. Ranke aus München einen Vortrag über „Messung an Lebenden". Auch festliche und geselliges Genüsse verschiedener Art sind in das Programm aufgenommen. Anmeldungen nimmt der Apothekenbesitzer Julius Müller in Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 17, entgegen.

Militär und Marine.

— Wie man vernimmt, dürfte im Anschluß an die diesjährigen Herbstübungen des Garrecorps als erster derartiger Versuch des neuerrichteten militär-fernsprechlichen Detachements ein von demselben gefertigter großer Gefechtsplan zu Recognoscirungszwecken verwendet werden.

— Im weiteren Verlauf der Flottenmanöver vor Danzig führten die Panzerverbände, die Avisogruppe, zwei Panzerkanonenboote und die Torpedoverbände in der Nacht zum 8. d. M. wiederholt geübte Angriffsübungen auf die Danziger Hafenforts sowie einen nächtlichen Ueberfall des Geschwaders in den Putziger Wiek durch Torpedoboote aus. Prinz Heinrich und der Chef der Admiralität General v. Caprivi waren dabei zugegen. Der Prinz hat sich am 9. mit der Panzerfregatte Hansa nach Kiel zurückbegeben.

— Ueber den Verlauf der vor Triest abgehaltenen Manöver der österreichischen Flotte wird berichtet, daß dieselben als durchaus gelungen zu bezeichnen seien, namentlich wurde das zweckentsprechende Ende Manövrieren der Torpedoboote gelobt. Dreitägige große Manöver bei Pola vor dem Kaiser und den Erzherzogen haben in den Tagen vom 7. bis 9. d. M. stattgefunden. Am 7. nachmittags lief das von der Lauferl. Jacht Miramar geführte Geschwader in geschlossener Colonne in Doppellinie aus dem Hafen von Pola in muthmaßlicher Trennung durch die südliche Einfahrt in den Kanal von Fasana ein und ging dort vor Anker. Nach dem Eintritt der Dunkelheit wurde eine combinirte Nachtgefechtsbeleuchtung mittels elektrischen Lichtes seitens aller Schiffe

— In Rohitsch-Sauerbrunn, Steiermark, wurde am 4. Juli die neugefaßte Quelle Styriabrunnen feierlich eröffnet.

— Der Leopoldsee Sauerbrunnen Kronprinzessin-Stephanie-Quelle hat auf der Internationalen Ausstellung in Kalkutta die höchsten Auszeichnungen erhalten, nämlich das Diplom 1. Klasse und die Goldene Medaille.

— Der Curort Interlaken war im Mai stark besucht. Der unfreundliche Juni hatte diese erfreuliche Frequenz sehr geschmälert, erst das schöne Juliwetter führte wieder zahlreiche Gäste nach Interlaken, und es scheint daselbst eine glänzende Saison bevorzustehen.

Naturkunde und Reisen.

— Aus St. Paul de Loanda an der westafrikanischen Küste wird gemeldet, daß Stanley die Reise nach England angetreten hat.

— Libellenzüge von ungewöhnlicher Ausdehnung sind in den ersten Tagen des Juli auch in Schlesien aufgetreten. Am 1. Juli wurden in den Stunden von 10 bis 1 Uhr mittags dichte, nach Millionen zählende Schwärme über Namslau beobachtet, die, etwa 10 Fuß hoch, streckenweise den Himmel verdunkelten. Am 2. Juli flog ein Schwarm, der einige Meilen breit war, über Reichenbach, gleichfalls in südlicher Richtung. Der Zug währte eine halbe Stunde. Auch an der gesammten Nordgrenze sind jüngst ungeheure Schwärme von Libellen gesehen worden. Die 5 Meilen ins Land binein gibt es kaum einen Ort, aus welchem nicht über diese Erscheinung berichtet worden ist.

— Ueber die Mondhalogenlerscheinung wird aus Chamounix geschrieben, es mache sich immer deutlicher bemerkbar, daß diese Gletscher, welche seit 1846 unaufhörlich zurückgingen, seit einiger Zeit wieder vordringen. Prof. Forel aus Lausanne, welcher der Gletscherbewegung das sorgsamste Studium widmet, hat das Vorschreiten folgender Gletscher constatirt: des Bossons, d'Argentière, du Tour, de la Breuva und du Trient.

— Die englischen Luftschiffer Crespigny und Simmons, welche vor kurzem eine Reise über den Kanal machten, erzählen, daß, als sie den Kanal kreuzten, sie alles sahen, was sich auf dem Meeresgrund befand. Die Tiefen und Sandbänke in verschiedener Größe, die Klippen und Felsen bis zu den Riemen, die Grotten, alles vermochten sie zu unterscheiden. Die Schiffswracken waren von verschiedener Farbe und verschwanden in der Ferne wie ein Fluß auf dem Lande. Simmons macht den Vorschlag, aus diesem Umstand den Vortheil zu ziehen für die Aufnahme des Bodens an den Küsten, die dadurch mit großer Mühe und vielen Kosten verbunden waren. Man könnte die Aufnahme von einem mit einem Sack verbundenen Luftballon aus machen. Die gleiche Beobachtung hatte übrigens der Luftschiffer A. Meret schon 1874 bei einer Luftballonfahrt zu Oberbourg gemacht.

Alterthumskunde.

— Ueber die Ausgrabungen des Archäologen Flinders Petrie in San (Tanis Joan), wird in der „Times" berichtet. Die Todtenstadt geht allmählich ihre Schätze heraus. Die Ueberreste eines Tempels aus ptolemäischer Zeit sind identificirt. Alterthümer verschiedener Art zum Vorschein gekommen, vor allem aber hat die genaue Prüfung des Baumaterials, welches von verschiedenen Königen zur Herstellung der großen Mauer, der zweiten Mauer und des Thors verwendet worden ist, eine ungeahnte Zahl von übereinstimmenden Steinen aus allen Perioden an den Tag gebracht. Obelisken, Statuen, Inschrifttafeln und zerbrückelt, zurecht gemacht und ohne Umstände eingemauert, als wären sie frisch vom Steinbruch gekommen. Einige dieser Obelisken und gewöhnlichen Palmpfeiler in Stein. Sie datiren aus der 11. oder 12. Dynastie und waren ursprünglich an allen vier Seiten mit Hieroglyphen bedeckt. Petrie nimmt an, Ramses II. (der Sesostris der Griechen, 1350 v. Chr.) habe sie wegschlagen und die Obelisken mit seinen eigenen Titeln und Reliefen versehen lassen. Einige Jahrhunderte später, um 1100, kam die Dynastie Scheschenk (Sisak der Bibel), zerschlug die Obelisken ꝛc. und brachte die Mauer und den Thorweg darauf. Von allen Entdeckungen aber ist die interessanteste die Statuengruppe Ramses' II., von der nur einzelne Stücke bisher ausgegraben sind, doch lassen diese einen Schluß auf das Ganze ziehen. Der Ramses von Tanis muß das kolossalste Werk gewesen sein, welches Menschenhände je aus einem Stück, und zwar aus dem harten rothen Granit von Assuan gemeißelt haben. Alle andern Kolosse waren sitzende Figuren, der Ramses stand aufrecht, und man berechnet seine Höhe einschließlich des Piedestals auf 115 Fuß.

— Eine große Ausstellung von hervorragenden Alterthümern der Provinz Sachsen soll im August in Kelbra zum Besten des Kyffhäuser-Denkmals in Bade stattfinden. Dieselbe wird auch Kunstgegenstände von höchstem Werth sowie die im Lesninger Hügel durch Prof. Klopfleisch aus Jena an das Tageslicht geförderten Fundstücke (Goldgegenstände) enthalten.

— Der diesmalige Congreß der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft, welcher vom 4. bis 7. August in Breslau tagt, dürfte sich recht interessant gestalten. In erster Reihe steht ein Bericht des glücklichen und unermüdlichen Grieschers des prähistorischen und hellenischen Bodens, Dr. Heinrich Schliemann, über seine neuesten Ausgrabungen in Tirynth bei Nauplia. Dr. Lissauer aus Danzig wird über „Die Abnahme des Schädelrohrs", Prof. Dr. Aurel v. Török aus Budapest über „Prähistorische Schädel", Prof. Dr. Ferd. Cohn aus Breslau über „Prähistorische Pflanzenfunde in Schlesien", Prof. Dr. J. Kollmann aus Basel über „Die Entwickelung der Zahnreste und Barrieres sowie über Correlation bei dem Menschen" sprechen; ferner hält Prof. J. Ranke aus München einen Vortrag über „Messung an Lebenden". Auch festliche und geselliges Genüsse verschiedener Art sind in das Programm aufgenommen. Anmeldungen nimmt der Apothekenbesitzer Julius Müller in Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 17, entgegen.

Militär und Marine.

— Wie man vernimmt, dürfte im Anschluß an die diesjährigen Herbstübungen des Garrecorps als erster derartiger Versuch des neuerrichteten militär-fernsprechlichen Detachements ein von demselben gefertigter großer Gefechtsplan zu Recognoscirungszwecken verwendet werden.

— Im weiteren Verlauf der Flottenmanöver vor Danzig führten die Panzerverbände, die Avisogruppe, zwei Panzerkanonenboote und die Torpedoverbände in der Nacht zum 8. d. M. wiederholt geübte Angriffsübungen auf die Danziger Hafenforts sowie einen nächtlichen Ueberfall des Geschwaders in den Putziger Wiek durch Torpedoboote aus. Prinz Heinrich und der Chef der Admiralität General v. Caprivi waren dabei zugegen. Der Prinz hat sich am 9. mit der Panzerfregatte Hansa nach Kiel zurückbegeben.

— Ueber den Verlauf der vor Triest abgehaltenen Manöver der österreichischen Flotte wird berichtet, daß dieselben als durchaus gelungen zu bezeichnen seien, namentlich wurde das zweckentsprechende Ende Manövrieren der Torpedoboote gelobt. Dreitägige große Manöver bei Pola vor dem Kaiser und den Erzherzogen haben in den Tagen vom 7. bis 9. d. M. stattgefunden. Am 7. nachmittags lief das von der Lauferl. Jacht Miramar geführte Geschwader in geschlossener Colonne in Doppellinie aus dem Hafen von Pola in muthmaßlicher Trennung durch die südliche Einfahrt in den Kanal von Fasana ein und ging dort vor Anker. Nach dem Eintritt der Dunkelheit wurde eine combinirte Nachtgefechtsbeleuchtung mittels elektrischen Lichtes seitens aller Schiffe

gleichzeitig demonstrirt. Am 8. fanden taktische Manöver in See in Schiffswelle geschlossenen Manöverlinien statt. Die zu selbständigen Zwecken ermächtigte Torpedodivision vollführte einen höchst gelungenen Angriff auf die in Marschordnung manövrirende, einen bedeutenden Kreuz darstellende Geschwader und rief die überraschendsten Eindrücke von der zukünftigen Bedeutung dieser neuen Seewaffe hervor. Am Abend fanden im nördlichen Kanal des Kanals von Kiel, wo die Schiffe Legerstellen und Aufstellung genommen hatten, zwei verschiedenartig durchgeführte sehr lebhafte Angriffe der Torpedobootsdivision statt, nach welchen ein Torpedobootsball in natürlicher Größe aus den leichten Geschützen und Mitrailleusen des Legerstiefs bei elektrischer Beleuchtung scharf beschossen wurde. Auch das Seemanöver am 9., welches die Uebungen vor dem Kaiser abschloß, fiel sehr günstig aus. Das Geschwader nahm in See ein scharfes Scheibenschießen mit Geschützen und Mitrailleusen vor, rückte ein taktisches Gegenmittelmeermanöver aus und lief mittags in Pola ein, nachdem zuvor im Kanal von Kiel eine Seemanöverie gelegt, activirt und deactivirt worden war. Der Kaiser hat vor seiner Abreise einen Flottenbefehl erlassen, in welchem er der Marine seine vollste Anerkennung ausspricht.

— Am 15. August beginnen in den Gewässern von Messina die Manöver der italienischen Flotte, welche über zwei Monate dauern sollen.

Handel, Banken, Industrie.

— Zu der jüngsten Ledermesse in Stuttgart waren 1350 Ctr. zugeführt, die gewerbetheil Abnahme fanden, doch sind die Preise die gleichen geblieben wie an den letzten Messen; es ließ sich nicht der kleinste Aufschlag erzielen.

— Die industrielle Thätigkeit des Vogtlandes gewinnt immer weitere Ausdehnung. In Gütersberg in der Grafschaft Reuß ist einem großen Färbereietablissement gelegt worden, in Plauen, Oberlichtau, Auerbach und Falkenstein werden neue Fabriken für englische Gardinen errichtet. In Plauen, Reichenbach und Oelsnitz geben viele Fabrikanten mit der Idee um, ihre Etablissements zu erweitern. In Plauen langte am 9. Juli die 4000. Stickmaschine aus der sächsischen Stickmaschinenfabrik an.

— Die Union zum Schutz des gewerblichen Eigenthums ist mit dem 4. Juli ins Leben getreten, was wichtige Folgen für die deutsche Industrie nach sich ziehen dürfte. Der Union sind nämlich alle Staaten Europas und Amerikas beigetreten oder stehen im Begriff, diesen Schritt zu thun, mit Ausnahme des Deutschen Reichs. Der in Frankfurt a. M. erscheinende „Patentanwalt" hat schon der Länge Zeit auf die Gefahren dieses Ausschlusses hingewiesen und hervorgehoben, welchen Schaden derselbe außer bei der Ausfuhr auch bezüglich der Sicherung deutscher Erfindungen im Auslande habe. Jeder Bürger eines der Union beigetretenen Staats ist durch Anmeldung seiner Erfindung in der Heimat zugleich in allen Ländern der Union gesichert und brauche erst nach sechs Monaten den Gesetzen des Auslandes zu entsprechen; nur der Deutsche sei nicht geschützt. Ebenso seien alle Muster, Modelle und Handelsmarken gesichert, nur die deutschen nicht. Bürger der in der Union gebotenden Staaten können ungescheut ihre Erfindungen auf Ausstellungen zur Schau stellen, nur Deutsche nicht. Die Unionstaaten brauchten künftig keine Fabriken mehr in Frankreich zu errichten oder ihre Erfindungen in einer französischen Fabrik herstellen zu lassen; die einheimische Industrie sei es, welche in erster Linie von allen einheimischen Erfindungen den meisten Nutzen ziehe; nur zu deutsche Industrie nicht, sie sei ausgeschlossen.

Verkehrswesen.

— Das Statut über die Organisation der Staatseisenbahnverwaltung in den im Reichsrath vertretenen Königreichen und Ländern Oesterreich-Ungarns ist veröffentlicht worden. Danach tritt eine unmittelbar den Handelsminister unterstehende eisenbahnliche Dienstbehörde unter der Bezeichnung k. k. Generaldirection der österreichischen Staatsbahnen ins Leben. Diese Generaldirection hat in Angelegenheiten des bezeichneten Geschäftskreises als Executivorgan des Handelsministers zu fungiren und in dieser Eigenschaft die in eigener Verwaltung des Staats befindlichen Staatsbahnen und vom Staat betriebenen Privatbahnen als einheitliches Gesammtnetz insbesondere gegenüber den Militärcentralbehörden, dann gegenüber anderen Verkehrsanstalten und im Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen zu vertreten. Im Mobilisirungsfall tritt die Generaldirection sofort in die Centralleitung für Militärtransporte auf Eisenbahnen ein. Ferner sei aus dem Statut noch hervorgehoben, daß zur Leitung des lokalen Betriebsdienstes in Unterordnung unter die Generaldirection Dienstbehörden errichtet werden, welche die Bezeichnung k. k. Eisenbahn-Betriebsdirection führen. Zur Begutachtung volkswirthschaftlicher Fragen im Bereich des Eisenbahnverkehrswesens wird dem Handelsministerium ein Staats-Eisenbahnrath beigegeben. Die Dienstsprache der Staatseisenbahnverwaltung ist die deutsche. Die Gesammtlänge der vom Staat betriebenen Eisenbahnen in der österreichischen Reichshälfte entschließt, der im Ausland gelegenen Streckenantheilen beläuft sich auf 4320 Kilometer.

— Die Tagesordnung für die am 29. und 30. Juli in Frankfurt a. M. stattfindende Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen umfaßt 18 Punkte. Von allgemeinem Interesse und voraussichtlich die nachstehenden: Ergänzung der Vereinsbestimmungen über die Ausgabe combinirter Rundreisebillets durch Aufnahme von Bestimmungen über den die Grenzen des Vereinsgebiets überschreitenden Rundreiseverkehr; Antrag der Generaldirection der bayrischen Staatsbahnen auf Wiederaufnahme, bez. Modificirung des in der vorjährigen Generalversammlung gefaßten Beschlusses, die Actiengesellschaft Hezekia in Gerlitz betreffend; Antrag des Verwaltungsraths der Lemberg-Czernowitz-Jassy-Eisenbahn auf Gewährung eines gleichen Zugeständnisses, wie es seitens des Vereins unter gewissen Bedingungen der Actiengesellschaft Hezekia gemacht worden ist, an die Allgemeine Oesterreichische Transportgesellschaft.

— Der zwischen den Regierungen von Oesterreich-Ungarn und Sachsen abgeschlossene Staatsvertrag, betreffend mehrere Eisenbahnanschlüsse an der österreichisch-sächsischen Landesgrenze bei Graslitz, Moltau (Mulde), Reitzenhain und Johanngeorgenstadt, ist der „Wiener Zeitung" vom 8. Juli zur Veröffentlichung gelangt. — In einer früheren Nummer dieser officiellen Zeitung ist die Concessionsurkunde für die Locomotiveisenbahn von St. Pölten nach Lilien nebst Abzweigungen zum Abdruck gekommen. Concessionäre sind die Oesterreichische Länderbank und die Lokaleisenbahngesellschaft.

— Ein Teskere des Großvezirs beauftragt den türkischen Handelsminister, Maßregeln für die Errichtung eines Dampferdienstes zu treffen, der groß und regelmäßig genug sein soll, um mit den Lloyddampfern in Wettbewerb zu treten. Zugleich fährt die türkische Post den Geldtransferstelle ein, der bisher nicht vorhanden war. Beide Maßregeln sind verdienstvolle Schritte, auf Grund deren die Pforte über kurz oder lang die Abschaffung der fremden Posten verlangen und zu Werk setzen will.

— Die italienischen transatlantischen Dampfergesellschaften haben kürzlich die Preise für Zwischendeckpassage weiterherabgesetzt, und zwar die Inman, Guard, White Star, Union, National, Monarch und Anchor-Linie auf 15 Doll., soweit sie die Fahrt von Neuyork nach Queens als umgekehrt. Die State-Linie berechnet sogar nur 14 Doll. Der Norddeutsche Lloyd, die Hamburg-Amerikanische Packetfahrtactiengesellschaft, die Red Star, Royal Netherlands, Hungraalia und Carr-Linie haben die früheren Preise beibehalten.

— Der Packetverkehr nach Sicilien und Sardinien ist vollständig eingestellt worden; es werden daher Packete nach den genannten Inseln bis auf weiteres nicht angenommen.

Landwirthschaft.

— Ueber die Ernteaussichten in Preußen sind beim Landwirthschaftsministerium in Berlin Berichte eingelaufen, welche übereinstimmend melden, daß, wenn nicht unvorhergesehene Witterungscalamitäten eintreten, die diesjährige Ernte eine sehr gute sein wird. Heu- und Kleeernte haben ein sehr reichliches Ergebniß gehabt. Was die Getreideernte anbetrifft, so haben allerdings die ersten Nachfröste hier und da dem Kornerträgniß Eintrag gethan, auch werden aus verschiedenen Gegenden Hagelschäden gemeldet, im großen und ganzen aber versprechen die Getreideernte eine reiche zu werden. Das Stroh ist in allen Gegenden ungewöhnlich lang und kräftig. Auf die Kartoffeln- und Rübenfelder ist die anhaltend feuchte Witterung im Juni von sehr günstigem Einfluß gewesen. Aus den Weingegenden lauten die Nachrichten witterungsentsprechend, namentlich bezüglich der zu erwartenden Quantität, während in Bezug auf die Qualität hier und da Befürchtungen laut werden.

— Ueber die diesjährige ungarische Ernte entnehmen wir der officiellen Schätzung folgende Angaben: Von Weizen ist diesmal ein Durchschnittsertrag von 6 bis 6½ Metercentner für das Joch zu erwarten; somit würde Ungarn in Weizen allein ein Plus der Productionen von 6 bis 7 Mill. Metercentr. haben. In Roggen sieht man einer Mittelernte von 6 bis 10 Hektoliter für das Joch oder 3½ bis 5 Metercentr. entgegen. Die Haferernte wird als schwach mittel bezeichnet. Der Stand und das Ernteergebniß von Gerste und Hafer wird als gut, der Stand der Maisernte als sehr gut, der Ertrag der Kartoffeln als ausgiebig bezeichnet.

— Ueber die Ernte in Nordamerika lauten die Berichte sehr günstig. Es ist ein bedeutender Ueberschuß von Weizen für die Ausfuhr zu erwarten.

— In der Lößnitz bei Dresden beabsichtigt Gartenbauinspector Gaesel eine akademische Weinselbstanstalt in großem Maßstabe zur Aufnahme von 100 Zöglingen einzurichten.

— Mit dem diesjährigen Internationalen Saatenmarkt in Wien werden auf Anregung des Vereines der Oesterreichischen Maltafabrikanten auch eine Gerstenausstellung und ein Samenmarkt verbunden werden.

Sport.

— In Harzburg hat Graf Adolf von Kalnoky c. j. d. H. Excellenz am ersten Tage den Preis von Harzburg leicht mit zwei Längen vor Tennyson und das große Braunschweigische Jagdrennen mit vier Längen in einem Felde von sieben Pferden gewonnen, beide mal von Lieut. Frhr. v. Aucks Reitdienst geritten, der ihn auch im Berliner Armeejagdrennen dieses Jahres zum Siege geritten hatte.

— Die July States des Newmarket July Meeting, eine der wichtigsten Zweijährigenrennen, hatte nur sechs Pferde am Start versammelt und wurde von Lumosars des Lord Alington vor Melton mit einer Kopflänge gewonnen (Wette 1600 Pfd. St.). Denselben Besitzers br. St. Gebieterin hatte weder am Juli Cup noch in den Bunbury States Gegner gefunden und ging für beide Preise über die Bahn. Die Gebieterin's States, gleichfalls ein bedeutendes Rennen der Zweijährigen, fielen an Mr. Mackenzie's Gold of the Mint.

— Bei dem in Kopenhagen am 11. d. M. gelaufenen Stammarienen Derby rannte Hrn. Sawenius F. H. Faun II. als erster das Ziel, eine Halslänge vorauf des Grafen H. Handel von. br. St. Gabriele als zweite, Baron Juel Brockdorff's Arena wurde dritte, Graf Scheel-Plessen's Urjala vierte.

— Der Rest des Gestütes von Lord Falmouth, Hengste, Mutterstuten und Jährlinge, haben einen Erlös von 75,440 Guineas, die im Jahrjahre verkauften Rennpferde einen solchen von 36,440 Guineas ergeben, sodaß zusammen ein Betrag von ca. 2,400,000 ℳ erzielt wurden ist. Spinaway war mit 5500 Guineas die höchstbezahlte Stute; von den Hengsten erreichte Galliard den höchsten Preis mit 3500 Guineas, und von den Jährlingen brachten Gedeihen von Galopin-Janette und Gerastes von Galopin Wheatear je 3000 Guineas.

— Die Jährlingsauction in Harzburg ergab für 13 Jährlinge 53,650 ℳ oder durchschnittlich ca. 4100 ℳ; den höchsten Preis zahlte Hr. Ulrich mit 16,800 ℳ für einen Hengst von Hymenaeus-Katie; Graf Scheel-Plessen erkauft einen Hengst von Saxonville-Relic für 7200 ℳ.

— Bei der Internationalen Alsterregatta zu Hamburg gewann der leichteste Frames Rowing Club den großen Hammonia-Preis. Im ersten Rennen Regie der Berliner Ruderclub mit dem Boote Oberspree und im zweiten mit dem Boote Preußen.

— An der diesjährigen Henley Royal Regatta betheiligten sich auch zwei deutsche Skuller, der Champion von Deutschland Jean Wunzert aus Mannheim und Dr. Parten aus Köln. Sie wurden jedoch im Kampfe um die Meisterschaft von England und die Diamond Skulls bereits in den Vorrennen, deren Sieger um den Preis kämpfen sollen, geschlagen. Im Vorrennen concurrirten Unwin vom Orient Magdalena Gellar, der als Sieger einkam, R. H. Smith vom Thames Rowing Club und Farrell vom londoner Rowing Club; der Vorletztgiger der Diamond Skulls, der Champion des Vereinigten, J. Lewnes vom Twickenham Rowing Club, war gleichfalls in einem Vorrennen von Smith geschlagen worden.

— Mr. Bourdon vom London Tricycle Club hat vor kurzem infolge einer Wette auf seinem Tricycle eine Strecke von 100 englischen Miles (161 Kilometr.) in 9 Stunden 8 Min. auf der Landstraße zurückgelegt und damit die bisher bekannte Leistung von 100 Miles in 10 Stunden 14 Min. um mehr als eine Stunde übertroffen.

Bau- und Bildhauerkunst.

— In Leipzig ist eine vollständige Restaurirung der Thomaskirche nach einem von Baurath Lipsius aufgestellten Bauplan in Aussicht genommen. Das Project geht von dem Gedanken aus, daß der Kirche ein ihrer Bedeutung entsprechendes Portal gegeben und in Verbindung damit der Westseite der Kirche eine würdige Ausstattung verliehen werden müsse. Die gesammten Bauplätze belaufen sich einschließlich der bereits verbrauchten 31,978 ℳ für die fertiggestellte Sakristei auf nahezu 400,000 ℳ. Da jedoch nach dem Gutachten der Sachverständigen sämmtliche Bautheile des Thurmes sich noch im festen baulichen Zustand befinden, eine Restauration nach dieser Seite hin also nicht nothwendig erscheint, so würde eine Herabsetzung um 55,407 ℳ erzielt werden können.

— Die Statue König Friedrich Wilhelm's II. von dem Bildhauer L. Brunow in den Hohenzollernstatuen, die für die Herrscherhalle des Zeughauses in Berlin von verschiedenen Bildhauern modellirt worden sind, die erste, deren Preußens im Landthammer zur Ausführung gelangt ist. Der Guß ist wohl gelungen.

— Das Gemälde zur Errichtung von Denkmälern für die Dichter Anastasius Grün und Nikolaus Lenau in Wien hat sich an den Gemeinderath mit der Bitte gewendet, den Schiller-Platz derartig umzuwandeln zu wollen, daß derselbe in den beiden Seiten des Schiller-Denkmals ein geeigneter Raum für diese Monumente gewonnen werde.

— Am 4. Juli fand die feierliche Uebergabe der von der französischen Nation den Vereinigten Staaten zum Geschenk gemachten Kolossalstatue „Die Freiheit, die Welt erleuchtend" im Beisein des Präsidenten des Comité, Bertrand v. Lesseps, sowie der Vertreter des Präsidenten der Republik, des Ministers Jules Ferry und des amerikanischen Gesandten Morton statt. Die Statue, welche auf der Insel bei der Einfahrt in den Hafen von Neuyork aufgestellt wird, muß von der Sohle bis zum Zeichen der Fackel 46 Mtr.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Die Eröffnung der akademischen Kunstausstellung zu Dresden fand im Beisein des Königs am 6. Juli im Doubletentsaal der Brühlschen Terrasse statt. Der Eintritt der diesjährigen Ausstellung ist im ganzen ein sehr erfreulicher; unter den 311 verbuchten Oelgemälden befinden sich mehr sehr tüchtige Werke. Die Vielseitigkeit und das Thierstück sind weit reicher und gewichtiger vertreten als das Historien- und Figurenbild. In der Zahl der Aussteller erscheinen wir als die bekanntesten Namen: A. Achenbach, Baisch, Bratt, Dill, Eberle, Gabl, Gebler, Kießling, Lucmer, Mali, Meyner, Meißner, Thomasius, Preller, Raffalski, Schuppelt, Schleich, Schmidt, Schulz-Briesen, Westhauvy, Wenglein, L. Willroider.

— Die königl. Gemäldegalerie in Dresden hat kürzlich durch das Vermächtniß des verstorbenen Rentiers Moritz Wentzler eine wertvolle Bereicherung der modernen Abtheilung erhalten. Namentlich sind es zwei Bilder des Kunstlerpaares Andreas und Oswald Achenbach sowie ein Bild von Kunz und eins von Fr. Voltz, welche diesen Theilen dieser Abtheilung bilden werden.

— Die diesjährige berliner Kunstausstellung soll am 24. August eröffnet werden. Vom Senat der königl. Akademie der Künste ist der Kunstverlagsanstalt Schubert mit der Herausgabe des illustrirten Katalogs betraut worden.

— Eine interessante Ausstellung ist im Goethehaus zu Frankfurt a. M. unlängst eröffnet worden. Dieselbe umfaßt eine ziemlich bedeutende Anzahl von Aquarellblättern, welche dem Andenken Goethe's gewidmet sind und theils Portraits des Dichters, theils durch ihn bekannt gewordene Oertlichkeiten, Zustände, und Verhältnisse darstellen. Sehr beachtenswerth ist darunter eine Reihe Originalportraits aus der Familie Lotter-Goethe, desgleichen die Bilder aus dem städtischen Besitz, welche sich auf die Krönung Joseph's II. beziehen.

— Karl v. Piloty wird sein neuestes Bild „Alexander's des Großen Tod" für die berliner Nationalgalerie ausführen. Da ist der Moment gewählt, da Alexander's Krieger, aufgeregt durch die Nachricht von der letzten Stunde ihres Führers, den Eingang zum Palast erzwingen, um dem Sterbenden einen letzten Gruß zu bieten. Diese tiefe Gemüthlichkeit soll ein großes Wandbild in lebensgroßen Figuren, zur Darstellung kommen und wird sicherlich in der großartigen Sammlung nationaler Kunst in Berlin eine würdige Vertretung der neuen münchener Kunst und des derzeitigen münchener Meisters bilden.

— In den Räumen des Neubaues im wiener Künstlerhaus ist am 6. d. M. eine Special-ausstellung aus der reichhaltigen Aquarellensammlung des Erzherzogs Karl Ludwig eröffnet worden. Die große Anzahl der von dem Erzherzog überlassenen Aquarelle besteht aus Werken der ersten Hälfte unsers Jahrhunderts, sodaß sich alle hervorragenden wiener Meister dieser Zeit daher vertreten sind, vornehmlich Ruthart und Peter Fendi, jedoch finden sich auch Meister der Wiener Art und vorzügliche Bildern darunter, so Alt, Hans Canl mit seinen Bruder.

Theater und Musik.

— Oskar Blumenthal hat ein neues, dem Abendfüllendes Lustspiel vollendet, welches er „Die große Glocke" benannt hat, und das zu den ersten Lustspielneuigkeiten des Deutschen Theaters in Berlin im kommenden Herbst gehören wird.

— Ein neues vieractiges Lustspiel von Gustav Putbert „Die Bilden" ist im berliner Wilhelmtheater am 12. d. M. mit freundlichem Erfolge aufgeführt worden.

— Prinz Georg von Preußen hat nach langer Pause wieder ein Trauerspiel veröffentlicht. Dasselbe ist in Prosa geschrieben, hat den Titel „Katharina von Medicis" und ist unter dem Schriftstellernamen des Prinzen G. Konrad in der Hofbuchhandlung in Berlin im Druck erschienen.

— Daudet's neuster Roman „Sapho" wird von Belot dramatisirt.

— Die pariser Volksoper wird als erste Neuigkeit die fünfactige Oper „Der Barde" von Leon Gastmel geben.

— In der schönen neuen Stadthalle zu Mainz fand am 6., 7. und 8. Juli das 10. Mittelrheinische Musikfest unter Betheiligung von Gesangvereinen aus Mainz, Darmstadt, Bingen, Giessen, Mannheim, Wiesbaden, Offenbach und Worms und unter Leitung des mainzer Kapellmeisters Friedrich fast abwechselnd werden. Der erste Tag bot Händel's „Messias", die zweite die Ouverture zu „Euryanthe", den „23. Psalm" von Schubert, „Gretchen" von Friedrich Lux, die „Symphonie in B-dur" von Schumann und Brahms' „Triumphlied"; am 8. Juli folgte das städtische Künstlerconcert. Von den Solisten wurden namentlich der Tenorist Emil Gerke und Frl. Hermine Spies gefeiert, doch erfreuten auch Frau Marie Wilt und Kammersänger Staudigl aus Karlsruhe lebhaften Beifall. Mit dem Feste verband die mainzer Liedertafel die Feier ihres 50jährigen Bestehens. Der Jubelverein wurde mit einem Ehrenfestzug zum Haus eines ehrenden Vereinsmitgliedes begleitet, dem Vereinsmitgründer Kapellmeister Lux hatte der Oberbürgermeister von Heinen die Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

— Die Wagner-Acte, welche unter der artistischen Leitung von Theodor Thomas und unter Mitwirkung des Kapellmeisters Materna, Stavia, Winkelmann am 14. April in Boston begannen, sind am 21. Juni in Buffalo beendigt worden. In dieser Zeit sind in zusammen 16 verschiedenen Städten nicht weniger als 75 Concerte gegeben worden.

— Das 34. Mecklenburgische Sängerfest ist vom 4. bis 6. Juli in Rostock unter lebhaftester Theilnahme von 600 Sängern begangen worden und hat einen sehr befriedigenden Verlauf genommen.

— Bei dem großen Musikfest in Cöln, welches in diesem Jahre in den Tagen vom 14. bis 17. Oktober nach dreijähriger Pause wieder stattfindet, wird auch ein neues Oratorium von Mackenzie „The Rose of Sharon" zur Geltung gebracht werden. Außerdem gelangen Mendelssohn's „Elias", Mendel's „Gideon" und Händel's „Messias" zur Aufführung.

— Ein Herr Mullendorf in Luxemburg hat eine der Stenegraphie entlehnte Notationsweise erfunden. Gerade und krumme Striche in verschiedenen Zusammenstellungen geben die Höhe des Tons an, jenen Taxer durch die größere oder geringere Ausdehnung der Striche angedeutet wird.

— In Hamburg hat der patriotische Ausschuß jede weitere Subvention des Stadttheaters entschieden abgelehnt, und zwar aus dem Grunde, weil Director Pollini seine contractliche Verpflichtung nicht erfüllt habe, wöchentlich mindestens einmal ein vollständig klassisches Stück zu ermäßigten Preisen zu geben.

— Die Schauspielerin Frau Marie Neumann-Seebach ist vom Kaiser zum Ehrenmitglied des Kostock. Hoftheaters zu Hannover ernannt worden.

— In Berlin soll ein neuer Musentempel unter dem Namen Lessing-Theater aufgebaut werden, in welchem die Freiheit gepflegt werden soll.

Gruppe aus dem Feſtzug des 8. Deutſchen Bundesſchießens zu Leipzig: Der Blumenwagen.
Nach dem Entwurf des Architekten Weidenbach gezeichnet von E. Limmer.

Der Gambrinus vor der Bierwirthſchaft der Gebrüder Henninger aus Erlangen.

Digitized by Google

Vom Feſtplatz des 8. Deutſchen Bundesſchießens zu Leipzig: Der Gabentempel. Nach dem Entwurf des Architekten Arwed Roßbach.

Die Ehrenbecher.

Die Becherprämien, die eine in Becher-, die andere in Römerform, ohne Deckel 27 Cmtr. hoch, werden 120 an der Zahl, von der leipziger Firma C. A. Keſler geliefert. Je 10 Becher beider Formen werden als Deckelbecher den 20 Siegern im Concurrenzſchießen des erſten Tages zutheil. Jeder dieſer Preiſe hat den Werth von 90 M., jeder andere einen ſolchen von 50 M. Die Wirkung dieſer ſchmucken, edelgeformten Silberpokale wird erhöht durch Anwendung von Oxyd und theilweiſer Vergoldung des Metalls. Den einen Deckel ziert ein Armbruſtſchütze, den andern ein [illegible]. Außer [illegible] Stadtwappen mit Schützenemblemen zeigt der Preis in Becherform noch die ſieben Wappen der früheren Feſtſtätte, und die Umſchrift unter jeder Prämie lautet: „8. Deutſches Bundesſchießen zu Leipzig im Juli 1884.“ 190 auf der Feldſcheibe oder 140 auf der Standſcheibe geſchoſſene Punkte geben Anſpruch auf einen ſolchen Ehrenbecher.

VIII. DEUTSCHES BUNDESSCHIESSEN LEIPZIG 1884

Feſtklippe für das 8. Deutſche Bundesſchießen zu Leipzig.

Die Feſtklippe.

Dieſe im Königl. Sächſ. Münzamte zu Dresden geprägte ſilberne Feſtmünze hat Schrot und Korn eines deutſchen Fünfmarkſtückes und unterliegt hinſichtlich der Gewichts- und Feingehaltstoleranz den für geſammte Reichsmünze feſtgeſtellten geſetzlichen Beſtimmungen. Je 20 auf der Feld- oder Standſcheibe geſchoſſene Punkte geben Anſpruch auf eine Schützenklippe; 20 weitere auf eine zweite, desgleichen. — Man griff zurück auf die alte Klippenform, die ſich im Mittelalter häufig bei Schützenmedaillen ſeitens der Feld- und Belagerungsgemeinden findet. Das Münzgeſchäft von Thieme u. Fuchs in Leipzig liefert von den 6000 Klippen 2000 Stück gehenkelt; hält auch Etuis für Feſtklippen bereit.

Ehrenbecher für das 8. Deutſche Bundesſchießen zu Leipzig.

Ehrenbecher für das 8. Deutſche Bundesſchießen zu Leipzig.

Vom Büchertisch.

— Wilhelm Oncken's „Allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen" ist ein literarisches Unternehmen ebenso originell in der Idee, ebenso großartig in der Anlage wie wissenschaftlich gediegen und geistreich in der Ausführung. Es hieße Eulen nach Athen tragen, noch der Anerkennung, welche das die ganze Weltgeschichte umfassende Werk bereits gefunden hat, neue Worte des Lobes hinzufügen zu wollen. Sicher wird dasselbe erfolgreich allen strebenden Gebildeten die reichen Resultate unserer zeitgenössischen Geschichtsforschung vermitteln, was der Gegenwart bei deren ausgeprägt politischer Parteinahme ganz besonders noththut, denn nur durch Beachtung der Kreuz entwickelnden historischen Thatsachen und Betrachtung in dieselben können wir uns vor jenem gefährlichen Doctrinarismus bewahren, der unter Nichtberücksichtigung des concret Gebotenen vorgefaßten abstracten Meinungen nachjagt und ganz besonders unser Parteitreiben charakterisirt. Kein besseres Heilmittel gegen diese Krankheit unserer politischen Zustände als das Studium der Geschichte; kein Werk dürfte aber hierzu geeigneter sein als Professor Oncken's „Allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen" (Berlin, Grote), welche zwar weit entfernt von der heutzutage so beliebten populären Darstellungsweise, doch in allgemein verständlicher, gediegener Diction, kritisch gesichtet die Ergebnisse der Geschichtsforschung den weitern bildungsbedürftigen Kreisen vermittelt und dieselben zum Nachdenken über den Gegenstand anregt. Beispiel liegt von dem großartigen Unternehmen die Geschichte des Alterthumes vollendet vor, deren Studium geradezu ein Genuß genannt werden muß; so werden wir nicht nur unterrichtet und gebildet, sondern auch angenehm gestimmt und gehoben, wenn auch noch die zahlreichen, trefflichen, nach den auf uns gekommenen Originalen mit außerordentlicher Treue und Sorgfalt wie künstlerisch vollendet hergestellten Abbildungen von historisch und culturell interessanten oder belebenden Objecten, wie ein anschauliches Bild der Cultur aller Völker bieten, ganz wesentlich das Ihre beitragen. Freilich um das Werk zu einem Volksbuche im besten Sinne zu machen, waren die bisherigen Subscriptionsbedingungen zu schwer. Es ist daher der sehr zu billigende Entschluß der Verlagshandlung, durch Subscription auf eine Lieferungsausgabe zunächst die erste Abtheilung des hervorragenden dahnbrechenden Werkes, die Geschichte des Alterthumes, durch weniger Bemittelten, namentlich Lehrern, die Anschaffung desselben zu erleichtern, mit Dank anzuerkennen. Den Subscribenten soll dann zu den gleichen Bedingungen der spätere Bezug auch der Geschichte des Mittelalters, der neuern Zeit und des 19. Jahrhunderts offen stehen.

— Je mehr der Realismus unser ganzes Sinnen und Denken, unser Thun und Schaffen beherrscht, je mehr der Materialismus, der theoretische sowol wie der praktische, unsere Zeit erfaßt und ein crasser Naturalismus Leben wie Kunst gleich einem Krebsschaden anzufressen droht, um so erhebender und begeisternder ist es, Gestalten zu begegnen, die der allgemeinen Strömung entgegenschwimmen und muthig und charaktervoll dem Geiste der Zeit Trotz bieten. Zu dieser kleinen Schar von Auserwählten gehört als einer der Besten Adolf Friedrich Graf v. Schack. Als deutscher Dichter und Dulder ist er längst schon der Nation durch die Werke seines Genius bekannt geworden, wenn auch die Zahl derer, die ihn im Innersten ergriffen und erfaßt haben, die ihm ganz und voll zu schätzen verstehen, nur eine verhältnißmäßig kleine ist. Aber auch ein freisinniger, verständnißvoller Kunstfreund ist Graf v. Schack; nicht nur sein Denken und Dichten geht in Poesie und Kunst auf, sondern auch sein ganzes Leben, und was ihm dienlich ist, ist ein künstlerisch harmonisch schön gestaltetes. So hat er sein Heim zu einem wahren und wirklichen Tempel der Kunst gemacht, von dem wol die Sage Wundersames erzählt, wie zu schauen bisher jedoch nur wenigen vergönnt gewesen ist. Ein außerordentliches Verdienst hat sich daher der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst in Wien erworben, indem sie in einem glänzend ausgestatteten Werke, „Die Galerie Schack in München", durch Stich, Radirung und andere Reproductionsarten die Schätze der Schack'schen Gemäldesammlung auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht hat, während Dr. Oskar Berggruen, der tüchtige Redacteur des gleichfalls von der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst herausgegebenen vortrefflichen Unternehmens, „Die graphischen Künste" einen gediegenen Text dazu geliefert hat. Es ist ein Prachtwerk in dem jetzt so gewöhnlichen Sinne, wie es bei der großen Menge gewünscht wird, und wie es bei ihr beliebt wird, sondern ein Werk durchaus von künstlerischem Adel und echter künstlerischer Vollendung, würdig des deutschen Denkers und Dichters Adolf Friedrich Graf v. Schack", dem es als dem Schöpfer der Galerie zugeeignet ist.

— Nur aus dem Werden können wir das vollendete Gebilde begreifen und richtig verstehen, nur wenn wir verfolgen, wie eine aus dem andern entsprossen, wenn wir von den Elementen ausgehen und diese durch alle Phasen der Ausbildung und Weiterbildung beobachten, wird uns das Gefüge in der Kette klar und deutlich sein. So ist die Entwickelungsgeschichte zu einem wichtigen Hebel für unser Erkennen und Wissen geworden, ja unser Erkennen wird niemals ein sicheres, unser Wissen niemals ein unumstößliches sein, wenn es nicht die Entstehung und Entwickelung eines Gegenstandes von dessen Anfangen an bis zur Vollendung verfolgt hat. Vere scire est per causas scire. Es ist dies ein Axiom, das für alle Gebiete geistiger Thätigkeit bestimmend ist. Die Medicin hat dies längst eingesehen, aber auch andere Disciplinen sind ihr in richtiger Würdigung des erwähnten Grundsatzes gefolgt. Was vom Zweige zu seiner classischen Arbeit: „Der Stil in den technischen und tektonischen Künsten" anzudeuten versprochen hat, ohne jedoch dem Versprechen, was die Tektonik anbelangt, einzulösen, das hat Adamy in seinem Werke: „Architektonik auf historischer und ästhetischer Grundlage" (Hannover, Helwing'sche Verlagsbuchhandlung), wenn auch in veränderter und erweiterter Form, unumgeht ausgeführt unternommen. In erster Linie bezweckt der Verfasser eine Darstellung der architektonischen Kunstformen nach ihrer ästhetischen Bedeutung von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart in Wort und Bild; er will und zeigen, wie sich von den ersten Anfängen an die architektonischen Kunstformen folgerichtig entwickelt haben, sodaß wir gleichsam eine Logik der tektonischen Künste erhalten. Es ist dies ein Unternehmen, was es beispielsweise auf die Architektur noch nicht angewendet worden ist, das aber trotz der Neuheit und Schwierigkeit der Aufgabe, soweit aus dem bisher Gebotenen zu ersehen, dem Verfasser, der mit Geist und ernstester Schaffenskraft über die gründlichsten Kenntnisse gebietet, wohl gelungen ist. Aber mit der oben gegebenen Fassung der Aufgabe ist der Inhalt des Werkes noch nicht erschöpft. Da jedes einzelne ein Theil des Ganzen ist, so steht die Entwickelung der architektonischen Kunstformen stets im Zusammenhange mit der Culturentwickelung und wird durch diese bedingt. Vollkommen recht hat daher Adamy, wenn er hervorhebt, daß die Kunstformen selbst in ihrer tiefern und wahren Bedeutung nur im Zusammenhange mit der Gesellschaftlichkeit der Zeit, der sie angehören, begriffen werden können, und daß diese Gesellschaftlichkeit eine im Laufe der Geschichte stetig fortschreitende und doch sich verändernde ist. So ist das Werk, das in erster Linie die historische und logische Entwickelung der architektonischen Kunstformen darzustellen bezweckt, gleichzeitig auch ein Beitrag zur Geschichte des menschlichen Geistes, insbesondere des Kunstganges der Phantasie. Berechnet ist das Ganze auf drei stattliche Bände, von denen der erste die Architektonik des Alterthums, der zweite die des Mittelalters und der dritte die der Renaissance und der Neuzeit enthalten wird. Nicht unterlassen wollen wir, noch zu bemerken, daß das Verständniß des Textes durch sehr lehrreiche und vorzüglich ausgeführte Illustrationen wesentlich erleichtert wird.

Presse und Buchhandel.

— Dr. Sigl, der Redacteur des „Bairischen Vaterlands" in München, wurde vom Schwurgericht wegen Beleidigung des Kriegsministers und von vier Officieren des Generalstabs zu einer neunmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt.

— Der Wiener „Neuen Freien Presse" ist vom russischen Minister des Innern der Postdebit für das zweite Halbjahr 1884 entzogen worden.

— Von Friedrich Kirchner wird demnächst im Verlage von J. Guttentag in Berlin eine „Didaktik des Genies" erscheinen.

— Dr. Heinrich Schliemann wird über die Ergebnisse seiner Ausgrabungen in Troas ein eingehendes Werk verfassen, das wie seine übrigen Werke in englischer und deutscher Ausgabe erscheint. Nach Vollendung dieses Buches wird Schliemann die archäologische Erforschung von Kreta beginnen.

— In dem Sammelwerk „Allgemeine deutsche Biographie", welches auf Veranlassung der Historischen Commission der Akademie der Wissenschaften in München herausgegeben wird, erscheint in einigen Wochen der Artikel: Luise, Königin von Preußen. Der Verfasser dieses neuen Lebensbildes der unvergeßlichen Fürstin ist der Staatsarchivar Dr. Paul Bailleu, dem bisher noch nicht veröffentlichte Quellen des geheimen Staatsarchivs zu Gebote standen.

— Der Schriftsteller A. Edelmann in München arbeitet bereits seit einigen Jahren an einem größern Werke „Das Schützenwesen der deutschen Stadt vom 13. bis 19. Jahrhundert". Dasselbe kann zwar, wie beabsichtigt war, zum bevorstehenden Deutschen Bundesschießen in Leipzig noch nicht erscheinen, dürfte aber bald danach allen Schützen und Schützenfreunden geboten werden.

— Ein reicher Fund von Urkunden, die für die Geschichte der Mittelmeisel von Wichtigkeit sind, wurde in Zell an der Mosel gemacht. Dieselben stammen aus dem frühern Kloster Springiersbach und umfassen 17 schön erhaltene Pergamenturkunden aus dem ersten Jahrhundert des Bestehens des 1107 gegründeten Klosters sowie Pergamente, Kaufbriefe, Pachtverträge u. dergl. aus dem 13., 14. und 15. Jahrhundert.

— Der Allgemeine Deutsche Buchhandlungsgehülfenverband hielt am 12. und 13. d. M. seine 16. ordentliche Hauptversammlung ab. Vertreten waren etwa 1200 Stimmen aus allen größern Städten Deutschlands und Oesterreichs. Den Hauptberathungsstoff bildete die im Jahre 1882 gegründete Witwen- und Waisenkasse; dem Eintreten mehrerer Vertrauensmänner ist es gelungen, eine allgemeine Erhöhung der Mitgliedertheilzahlung zur Bildung eines Fonds durchzusetzen. Weitern Stoff zur Berathung bildeten die Sagungen der Krankenkasse, welche dem Gesetz entsprechend umgearbeitet wurden.

— Dem Verein deutscher Papierfabrikanten ist es gelungen, in der Normalsitzung eine Reform durchzusetzen, welche die deutschen und österreichischen Papierfabrikanten seit Jahrzehnten erstrebt haben. Als Norm sollen künftig nur noch dem Gewerbegesetz Vogel in Plauig ausgearbeiteten Formate dienen. Die Aemter beabsichtigen in kürzester Zeit veranlaßt werden, die Normalformate für ihren Gebrauch einzuführen.

— Die Regierungsdruckerei in Washington ist wahrscheinlich das riesigste Etablissement dieser Art in der Welt. Ihre Gebäude bedecken einen Raum von 8 Acres. Wenn der Kongreß in Sitzung ist, beschäftigt die Regierung ungefähr 400 Schriftsetzer für den Druck der Reden, Gesetzvorlagen, Berichte ꝛc. des Congresses allein. Für das Bundesobergericht sind in der Regel 75 Setzer thätig, manchmal auch mehr, und in dem Accidenzdepartement gewöhnlich 60 bis 70. Für das Patentamt, dessen Arbeiten die schwierigsten sind, werden durchschnittlich gleichfalls 75 Setzer beschäftigt. In den Druckereiräumlichkeiten drängen sich 75 Pressen, darunter mehrere der neuesten Construction. Die mit der Druckerei verbundene Buchbinderei nimmt 4 Stockwerke im Raum im dritten Stock ein, der ein Acre groß ist. In dem großartigen Etablissement greift alles ineinander, wie die Räder einer Maschine, und so schnell wird gearbeitet, daß ein Werk von 1000 Seiten in zwei Tagen gesetzt, corrigirt, gedruckt und gebunden werden kann.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Ausgegangen vom 6. bis 12. Juli.

Berlepsch's Reisebücher: Die Centralschweiz, die Gotthardbahn und die italienischen Seen. 3. Aufl. von H. A. v. Berlepsch. 1 ℳ 20 ₰; Die Rheinlande, Süddeutschland und die Schweiz bis an die oberitalienischen Seen. 18. Bearbeitung der Schweiz. 3 ℳ; Von Deutschland durch die Centralschweiz zur Gotthardbahn, den italienischen Seen und den Hauptrouten der Oberitalien. 2. Aufl. 3 ℳ; Münchner, Ergänzungen von Berlepsch's Reisehandbüchern, in Commission in Leipzig, K. A. Becker.

Bleibtreu, K.: Wer weiß es? Aus den Erinnerungen eines französischen Officiers. Berlin, H. Steinitz u. Co. 2 ℳ.

Cuppido, F.: Bozzaris Tyrtäus. Drama uit het Fransch door J. N. van Wall. Utrecht, J. L. Beijers. 1½ Fr.

Couperus, L.: Eva leed van voorneo. Utrecht, J. L. Beijers.

Dem, R.: Auf dem Gymnasiothel. Roman. Breslau, E. Schottlaender. 3 ℳ.

Eckstein, E.: Proxima. A romance of ancient Rome under the republic. From the german by C. Bell. 2 volumes. New York, W. J. Gentelberger.

Fehlschritt zur hundertjährigen Jubelfeier der Erziehungsanstalt Schnepfenthal. Schnepfenthal, Buchhandlung der Anstalt.

Frell, K.: Ein Wärterer. Roman. Breslau, E. Schottlaender. 3 ℳ.

Geibel, E.: Der blinde Cäsar. Trauerspiel. Gedichte in Berlin. Gleitz, M. G. Weidel. 1 ℳ.

Heller, C.: Nathalie. Roman aus dem berliner Leben. 2 Bde. Berlin, M. Schleiz Nachfolger. 9 ℳ.

Hochwaldbaum, Wittenberg, M. Herrosé. 7 ℳ.

Klaeyhs, A.: Alexandriner Plaudereien. Deutsch von W. Lauser. Berlin, C. Vogt. 2 ℳ.

Lehmann, Julius: Der Medecinrat. Lustspiel. Berlin, L. Simion. 1 ℳ.

Nabor, J. C.: Calvinist of libertijnsch? (1593—1631). Utrecht, J. L. Beijers.

Niemann, A.: Katharina. Roman. 2 Bde. 2. Aufl. Leipzig, F. W. Grunow. 9 ℳ.

Otto, A.: Wanderglaube und Wanderbrauch. In Rücksicht auf seitherige Erörterungen der Theorie leise unerklärte Vorgänge im Menschenleben. Leipzig, C. Schumer. 5 ℳ.

Reiter, A.: Aus der Gymnasialzeit. Humoresken. 2. Aufl. Berlin, M. Schleiz Nachfolger. 1 ℳ.

Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge. Herausgegeben von R. Virchow und F. v. Holtzendorff. Hft. 441 u. 442 C. Arendt: Aus der Vorzeit der Amerikaner. Hft. 443 L. Kreutzer: Der Gottesbeweis in Chinesia. Berlin, H. Habel. Das Hft. 50 ₰.

Schanz, G.: Baierische Eisenbahnen und Verkehrsanstalten. 1. Hft. Zur Geschichte der Colonisation und Industrie in Franken. Erlangen, A. Deichert. 12 ℳ.

Telmann, K.: Lebensfragmente. Novellen. 4. Folge. Breslau, E. Schottlaender. 3 ℳ.

Troop, B.: Skizzen der christlichen Synedrie zur Erklärung der Entstehung der Naturreligion, der Grundsätze u. s. w. Leipzig, Commission bei O. Klinkt. 7 ℳ.

Vischer, F. T.: Auch Einer. Schwäbisches Lustspiel in 3 Aufz. Stuttgart, A. Bonz u. Co. 1 ℳ 20 ₰.

Vorwärts! Eine Sammlung von Gedichten für das arbeitende Volk. 1. Hft. Hamm, Lutzhaus'sche Buchhandlung in Hettingen. 40 ₰.

Wilpus, Der Stammtisch. Humoresken. Berlin, M. Schleiz Nachfolger. 1 ℳ.

v. Waldschütz, E.: Humoresken nach lebenden Mustern. 3. Aufl. Ebenda. 1 ℳ.

— Bon Bitz! Humoresken aus dem Soldatenleben. 2. Aufl. Ebenda. 1 ℳ.

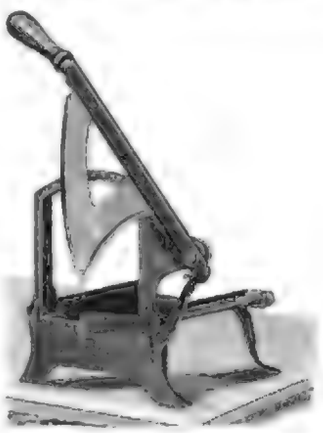
Weitere illustrirte Katechismen. Nr. 12 H. Greite: Katechismus der Weberei. Bleichens, Reinigens und Bleichens. 2. Aufl. Leipzig, J. J. Weber. 2 ℳ.

Zeit- und Streitfragen, populäre. Herausgegeben von F. v. Holtzendorff. Hft. 199 H. Cosmar: Die Religion des Positivismus. Berlin, H. Habel. 75 ₰.

Ziegler, L.: Zur Chronik von Schnepfenthal. Gotha, Selbstverlag. 1 ℳ.

Polytechnische Mittheilungen.

Brotschneidemaschine Augusta. — Die bisher gebräuchlichen Brotschneidemaschinen haben bei sonstiger allgemeiner Zweckmäßigkeit den Nachtheil, daß bereits beim Anfang des Schnittes fast die ganze Schneide des runden Messers auf dem Brot liegt, wodurch ein bedeutender Kraftaufwand erfordert und das Brot, zumal wenn es frisch ist, leicht zerdrückt wird. An der in der Abbildung dargestellten Brotschneidemaschine von Hermann Brandes in Uetersen bei Hamburg, Bahnstelle-Entfernung 82, ist dieser Uebelstand glücklich vermieden, indem die Klinge die Form eines mit der Spitze nach unten gerichteten Segmentbogens hat, sodaß beim Schneiden erst die Spitze in das Brot dringt und dann die beiden geschliffenen Segmentlinien des Dreiecks nach und nach zur Wirkung kommen, wodurch der zusammengedrückte Teig auf das geringste Maß



Brotschneidemaschine Augusta.

reducirt wird und der Brotschnitten glatt und sauber anfallen. Um die letztern stets von gleicher Stärke zu erhalten, ist vor der Schneidkante der Auflage für das Brot ein Anschlag angebracht, gegen welchen dasselbe gelegt wird, und der beim Herabdrücken des Messers mittels Hebelbewegung nach unten anerweicht, sodaß die Brotschnitten nicht zerquetscht werden, sondern frei herabfallen können. Das Einstellen des Anschlags auf die gewünschte Schnittstärke geschieht mittels einer seitwärts am Gestell angebrachten Schraube und Feder. Diese namentlich für größere Haushaltungen, in denen viel Brot geschnitten wird, vorzüglich empfehlenswerthe Apparate ist in sorgfältiger Ausführung von obengenannter Firma in drei verschiedenen Größen zu 10 ℳ 50 ₰, 13 ℳ und 20 ℳ zu beziehen.

Patent-Korkzieher. — Ein einfaches, praktisches und leicht zu handhabendes Instrument ist der in der Abbildung dargestellte patentirte Korkzieher von Louis Perlmann (Inhaber G. Richard Friedrich) in Leipzig, Markt 3. Derselbe ist zusammengelegt nicht größer als ein Taschenmesser und besteht aus einer beweglichen Stütze, dem Hebel und dem an diesem befestigten

Patent-Korkzieher.

Körper. Beim Gebrauch bringt man den letztern möglichst in die Mitte des Korks ein, stellt die Stütze auf den Rand der Flaschenhalses, hält sie hier fest und hebt nun mittels des Hebels den Kork, was selbst beim festesten Kork mit Leichtigkeit geschieht, ohne daß man Gefahr läuft, den Flaschenhals zu zerbrechen. Der Korkzieher wird auch mit Champagnerhaken (für 2 ℳ 25 ₰) oder in Verbindung mit einem Taschenmesser (für 5 ℳ) in gefälliger Ausführung geliefert.

Reise-Kaffeemaschine. — Ein durch zweckmäßige Einrichtung wie durch compendiöse Form für den Gebrauch auf Reisen vorzüglich geeignetes Gerät ist die von Richard Furcht in Leipzig, Steinstraße, zum Preise von 4 ℳ 50 ₰ in den Handel gebrachte Kaffeemaschine, deren Construction mit Hülfe der Abbildung leicht verständlich ist. Um die Maschine zu benutzen, nimmt man

Reise-Kaffeemaschine.

dieselbe auseinander, schraubt den in ihrem Innern befindlichen Griff an und füllt sie mit Wasser. Hierauf setzt man das untere Sieb B in die Kapsel C ein, füllt den Behälter mit Kaffeepulver und setzt das äußere Sieb D derart auf, daß der gerade Arm über die Mündung des Rohrbeines zu stehen kommt. Nachdem dies geschehen, setzt man die Maschine auf den Rechaud K, stellt das Glas F über dieselbe, entzündet den Spiritus und läßt das Wasser kochen. Sobald das letztere siedet, strömt aus dem Röhrchen heftig Dampf aus; alsdann wird die Maschine vom Rost gehoben

und umgekehrt, ſodaß ſich das Glas unten befindet, worauf das Waſſer durch das Kaffeepulver hindurch in das Glas läuft. Der Deckel G dient zum Auslöſchen der Spiritusflamme; außerdem iſt ein Blechfläſchchen als Reſervebehälter für den Spiritus beigegeben.

Unveränderliche Urkundentinte. — Bei der hohen Bedeutung, welche in vielen Fällen Schriftſtücke für eine ſpätere Zeit haben können, iſt es dringend nothwendig, der Wahl der zu benutzenden Materialien größere Aufmerkſamkeit zuzuwenden, als jetzt gewöhnlich geſchieht. Für das in neuſter Zeit wieder vielfach gebräuchliche reine Lumpenpapier ſind viele der im Handel vorkommenden Tinten, namentlich die mit Anilinfarben hergeſtellten, durchaus nicht geeignet, ſodaß trotz der guten Eigenſchaften des Papiers die Dauerhaftigkeit der Schrift in Frage geſtellt wird. Mit Rückſicht hierauf wird von Reinh. Leder, chemiſch-techniſches Laboratorium in Berlin SO., Wrangelſtraße 111, eine Tinte hergeſtellt, die, für ſolches Papier verwendbar, durch kein Mittel vertilgt werden und ebenſo der Einwirkung der Zeit widerſtehen ſoll. Dieſe Tinte fließt leicht aus der Feder, läuft nicht aus und ſchlägt ſelbſt auf mittelmäßig geleimten Papieren nicht durch. Ein mit derſelben hergeſtelltes Schriftſtück, das nach mehrſtündigem Trocknen tagelang in Waſſer gelegen hat, zeigt die Schrift nicht im mindeſten verblaßt oder verwiſcht. Die betreffende Tinte kann durch jede größere Papierhandlung oder auch direct von der obengenannten Firma bezogen werden.

Bohnenſchneidemaſchine. — Die nachſtehende Abbildung veranſchaulicht eine zum Schneiden der grünen Bohnen beſtimmte kleine Maſchine aus der Fabrik von Hermann Brandes in Ottenſen bei Hamburg, Bahrenfelderſtraße 83. Dieſelbe iſt mit zwei Speiſetrichtern mit je zwei Hülſen verſehen, welch letztere ausgewechſelt werden können, je nachdem man ſchmale oder breite Bohnen zu ſchneiden hat. Die ſchräge Stellung der Trichter dient zur Erzielung ſchräger Schnitte; die Bohnen rutſchen von ſelbſt nach, ſodaß die Maſchine ſehr leicht arbeitet. Mittels Schrauben ſind, für den Zweck der Schärfung abnehmbar, drei Meſſer an der Meſſerſcheibe befeſtigt, die von einer kleinen Handkurbel aus mit Zahnräderübertragung in äußerſt raſche Umdrehung verſetzt wird, wodurch erreicht werden ſoll, daß man mit der Maſchine ca. 100 Ltr. grüner Bohnen in der Stunde ſchneiden kann. Die Achſe der Meſſerſcheibe dreht ſich auf der einen Seite im Gehäuſe; der andere Zapfen dagegen iſt mit den Zahnrädern in einem Bügel gelagert, der durch zwei Klemmſchrauben am Gehäuſe befeſtigt iſt, alſo bei erforderlicher Reinigung des Apparats oder Schärfung der Meſſer leicht abgenommen werden kann. Die Maſchine wird in zwei Ausführungen, die eine zum Anſchrauben an den Tiſch (Preis 9 ℳ), die andere mit kleinem Tiſch (Preis 10 ℳ) geliefert.

Bohnenſchneidemaſchine.

Schach.

Aufgabe № 1945.

Weiß ſetzt mit dem dritten Zuge Matt.

Von **Ludwig Fiſcher** in **Wien**.

Schwarz.

8
7
6
5
4
3
2
1
A B C D E F G H

Weiß.

Der Saale-Schachbund beging am 6. Juli in den Räumen des Clublocals, der Centralhalle, zu Deſſau ſeinen diesjährigen Schachcongreß. Der Verſammlung wohnten gegen 100 Schachfreunde bei; der Kaiſerſaal war mit friſchem Grün, Fahnen und Emblemen geziert, und in der Mitte erhob ſich, mit der Büſte des Herzogs geſchmückt, ein Gabentempel mit zahlreichen Preiſen. Der Präſes des deſſauer Schachclubs, G. Hauſche, eröffnete die Verſammlung vormittags 11 Uhr. Die Turniere begannen mittags 12 Uhr. Preiſe errangen: 1. Hauptturnier, 1) Roſenbaum aus Deſſau, 2) Schwarz aus Halle; 2. Hauptturnier, 1) Eberhardt aus Halle, 2) Hamme aus Halle; 1. Nebenturnier, 1) Thiemann aus Halle, 2) Probſt aus Halle; 2. Nebenturnier, 1) Rudolph aus Lödderitz, 2) Bollbracht aus Lödderitz, 3) Ente aus Zörbig. Freies Turnier, 1) Kümmel aus Leipzig. Hr. Dr. Tarraſch aus Halle ſpielte ſechs gleichzeitige Blindlingspartien, die er binnen knapp drei Stunden ſämmtlich gewann. Dem Sieger wurde ein eleganter Toilettenſpiegel als Ehrenpreis überreicht. Abends Feſttafel mit humoriſtiſchem Feſtkladderadatſch („Wo das Strenge mit dem Zarten, alle tönt des Dichters Sang, wo ſich Tuſſ und Dämmes paarten, gibt es einen guten Klang. Donath dick und Heidmann dünn, Lange groß und Hänicke klein, bilden muß in Schiller's Sänge ein harmon'ſcher Schachverein ſein“). Abends im Hoftheater „Die weiße Dame“ und „Schach dem König“. Am Montag Ausflug nach Wörlitz. Zum nächſten Congreßort iſt Zörbig gewählt.

Der berühmte amerikaniſche Schachſpieler Paul Morphy iſt am 11. Juli in Newyork geſtorben.

Während der nächſten nationalen Ausſtellung zu Neapel wird ein Torneo Scacchiſtico Nazionale veranſtaltet werden. Das Comité hat ſich bereits gebildet und beſteht aus: Cavaliere Barlari, Della Corte, De Rogatis, C. Zimorzak von Walden, Profeſſore Marcheſe, Cavaliere Schiaſſi, Commendatore Tarchanazio, Marcheſe Salvarini Greco. Es iſt dies die erſte Schachverſammlung in der Stadt des Golf Napoli.

Der britiſche Schachſpieler Goſſip iſt nach Melbourne übergeſiedelt.

L. Roſenthal in Paris hat die Schachſpalte in der Zeitſchrift „Le Monde Illuſtré“ übernommen, dagegen die Leitung der Schachſpalte in „La Vie Moderne“ an Arnous de Rivière abgetreten.

Vom Südweſtdeutſchen Schachbunde vernehmen wir, daß ſich zum 1. Hauptturnier angemeldet haben die Herren Barnes aus Frankfurt a. M., Bachmann aus Mannheim, Bauer aus Frankfurt a. M., Baus, ebenda, Brauſe aus Marburg, Eülen aus M.-Gladbach, Gutmayer aus München, Imbuſch aus Minden, Löwenthal aus Stuttgart, Niemeyer aus Braunſchweig, v. Scheve aus Berlin, Schwan aus Düſſeldorf.

Eine ſehr hübſche Aufgabe, die eine von Healey, Loyd u. a. im directen Matt verarbeitete Idee im Selbſtmatt illuſtrirt, hat der Redacteur der „Nuova Rivista degli Scacchi“, C. H. Vanſittart in Rom, dem jungen Ehepaar Mr. und Mrs. T. B. Rowland in Dublin (vergl. Nr. 2139 vom 28. Juni) gewidmet. Dieſelbe folgt hier:

Weiß. K. f 4. D. e 2. T. c 3. L. b 2, f 3. S. e 5, g 3. B. a 3, g 2, g 4.
Schwarz. K. d 4. T. a 4. B. b 3, c 4, g 6.

Weiß zieht an und zwingt Schwarz, mit dem zweiten Zuge Matt zu ſetzen.

Auflöſungen.

№ 1941.

Von **G. Käſtner** in **Koburg**.

Weiß	Schwarz
1) S. F 2 — G 4	1) K. F 4 — G 5.
2) S. D 2 — F 3 †.	

Auf 1) K. E 3 folgt ebenfalls 2) S. F 3, auf 1) T. D 4: 2) T. C 4, auf 1) D. A 1 2) T. B 1 †.

Eingeſendet von A. Morgenroth in Leipzig, Th. Huth in Radeberg, M. Langer in Glogau, Schachclub Anderſſen in Chemnitz, Simon in Breslau, J. Wania in Prag, Th. L. Berndt in Grimma, Dr. Schmidt in Warnsdorf, K. Schulze in Berlin, Graf Coe in Budapeſt, A. Kulſchel in Dresden, A. Horan in Kiſſingen, B. Arioli in Pożega, Dr. M. Lauer in Wien, H. Bauer in Bamberg, H. Zwonik in Kiel, C. Walter in Schirlitheim, J. J. in Witten, Dr. H—e in Memel, J. Säbel in Königgrätz, C. Aran in Lyon, W. Steinmann in Parchim.

Briefwechſel.

H. T. in Marburg. — Das Hauptſpiel Ihres Dreizügers läßt ſich leider umgehen durch: (1) S. G 6), K. E 5; 2) D. C 1 anſtatt D. G 1.

Wetterbulletin.

Die Beobachtungszeiten ſind früh 8, reſp. 7 Uhr.
b = bedeckt, w = wolkig, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.
Die Temperaturen ſind nach Celſiusgraden (10° = 8° Réaumur) gegeben.

Stationen	Juli 7	Juli 8	Juli 9	Juli 10	Juli 11	Juli 12	Juli 13
Valentia	+ 14 b	+ 15 w	+ 15 b	+ 14 w	+ 14 w	+ 16 w	+ 13 r
Breſt	+ 16 b	+ 15 b	+ 13 b	+ 15 b	+ 16 r	+ 16 r	+ 17 r
Paris	+ 17 h	+ 19 h	+ 20 h	+ 17 b	+ 16 h	+ 14 b	+ 22 h
Helder	+ 16 w	+ 20 w	+ 23 h	+ 21 w	+ 17 w	+ 19 b	+ 20 w
Brüſſel	+ 19 w	+ 22 h	+ 24 w	+ 21 w	+ 14 b	+ 20 w	+ 23 b
Neapel	+ 23 w	+ 22 h	—	—	—	+ 24 n	+ 26 h
Florenz	—	+ 21 h	+ 22 h	—	—	—	—
Trieſt	+ 24 n	+ 25 w	+ 26 h	+ 24 w	+ 25 w	+ 26 w	+ 22 h
Wien	+ 20 w	+ 16 h	+ 15 h	+ 19 h	+ 15 w	+ 21 h	+ 19 h
Budapeſt	+ 22 h	+ 20 h	+ 18 w	+ 20 h	+ 20 h	+ 21 h	+ 20 h
Hermannſtadt	+ 17 h	+ 17 b	+ 17 w	+ 15 h	+ 16 r	+ 16 b	+ 17 h
Galatz	+ 23 h	+ 21 w	+ 18 w	+ 20 h	+ 21 r	+ 19 w	—
Moskau	+ 20	+ 12	+ 11	+ 11	—	+ 13	+ 14
St. Petersburg	+ 12 b	+ 12 b	+ 13 b	+ 9 b	+ 15 h	+ 17 w	+ 8 h
Haparanda	+ 17 h	—	+ 14 b	+ 18 h	+ 21 h	+ 20 h	+ 14 w
Stockholm	+ 19 h	+ 17 w	+ 20 b	+ 17 b	+ 19 h	+ 18 h	+ 20 h
Chriſtianſund	+ 13 h	+ 13 n	+ 12 h	+ 12 h	+ 13 b	+ 20 h	+ 13 r
Oxöe	+ 20 n	+ 19 n	+ 18 n	+ 19 h	+ 19 b	+ 16 r	+ 17 h
Kopenhagen	+ 18 b	+ 19 h	+ 18 h	+ 19 h	+ 19 h	+ 18 r	+ 20 b
Memel	+ 19 w	+ 17 b	+ 20 h	+ 19 w	+ 17 h	+ 18 h	+ 22 w
Kiel	+ 18 b	+ 19 n	+ 20 h	+ 21 h	+ 19 h	+ 17 w	+ 17 b
Hamburg	+ 18 h	+ 19 h	+ 20 h	+ 21 h	+ 17 r	+ 17 w	+ 14 r
Keitum (Sylt)	+ 17 w	+ 17 w	+ 22 h	+ 20 h	+ 18 w	+ 17 w	+ 19 b
Wilhelmshafen	+ 19 h	+ 19 b	+ 22 h	+ 21 h	+ 19 b	+ 19 w	+ 19 w
Hannover	+ 20 h	+ 20 b	+ 22 h	+ 20 h	+ 21 w	+ 19 b	+ 22 h
Leipzig	+ 19 w	+ 16 b	+ 20 h	+ 22 h	+ 17 b	+ 20 h	+ 22 h
Berlin	+ 19 b	+ 19 h	+ 21 b	+ 22 b	+ 20 b	+ 18 h	+ 22 h
Breslau	+ 19 b	+ 15 b	+ 18 h	+ 20 h	+ 20 w	+ 18 h	+ 21 h
Altkirch	+ 18 h	+ 20 h	+ 21 h	+ 21 w	+ 19 h	—	+ 25 h
Karlsruhe	+ 21 h	+ 20 b	+ 23 w	+ 22 w	+ 20 b	+ 22 h	+ 20 h
Friedrichshafen	+ 19 h	+ 19 h	+ 20 w	+ 21 w	+ 19 w	+ 21 h	+ 21 h
München	+ 15 b	+ 19 h	+ 18 h	+ 20 w	+ 19 w	+ 21 h	—
Bäder und klimatiſche Curorte.							
Biarritz	+ 19 h	+ 20 b	+ 19 w	+ 21 w	—	+ 22 h	+ 29 w
Nizza	—	—	—	+ 22 h	—	—	—
Leſina	—	+ 25 h	+ 23 w	+ 24 w	+ 25 h	+ 23 h	+ 26 b
Teplitz-Schönau	+ 19 b	+ 17 w	+ 15 h	+ 17 h	+ 19 w	+ 16 w	—
Karlsbad	+ 19 b	+ 17 w	+ 15 h	+ 16 h	+ 19 b	+ 18 h	—
Franzensbad	+ 19 w	+ 17 w	+ 16 h	+ 17 h	+ 19 w	+ 17 h	—
Marienbad	+ 18 b	+ 15 w	+ 14 b	+ 16 h	+ 17 w	+ 17 h	—
Iſchl	+ 16 r	+ 19 w	+ 16 w	+ 19 w	+ 17 b	+ 19 h	—
Gaſtein	+ 14 r	+ 14 w	+ 13 w	+ 17 w	+ 10 r	+ 16 h	—
Salzburg	+ 17 r	+ 16 w	+ 17 w	+ 20 w	+ 17 r	+ 19 w	—
Krapina	+ 20 w	+ 20 b	+ 18 w	+ 18 w	+ 21 w	+ 19 w	—
Mehadia	+ 18 b	+ 19 w	+ 19 w	+ 17 h	+ 19 w	+ 17 b	—
Gleichenberg	+ 20 b	+ 17 b	+ 16 w	+ 19 w	+ 17 w	+ 19 w	—
Aachen	+ 20 w	+ 22 h	+ 23 b	+ 23 h	+ 17 w	+ 21 h	+ 25 h
Kiſſingen	+ 20 h	+ 17 h	+ 19 b	+ 20 w	+ 21 h	+ 19 h	+ 23 h
Baden-Baden	+ 17 h	+ 17 w	+ 17 b	+ 20 w	+ 15 w	+ 18 h	+ 21 h
Wiesbaden	+ 19 h	+ 19 h	+ 21 h	+ 21 h	+ 20 h	+ 19 h	+ 22 h
Ilmenau (Thür.)	+ 17 h	+ 17 h	+ 18 h	+ 19 w	+ 17 h	+ 19 h	+ 21 h

Witterungsnachrichten.

Am 13. Juli ſind in vielen Gegenden Deutſchlands ſchwere Gewitter niedergegangen. In der Rheinprovinz waren dieſelben mit ſtarken Hagelſchlägen verbunden; ſo hat in Rheydt der Hagelſchlag einige Tauſend Fenſterſcheiben zertrümmert.

Die jüngſten Weichſelüberſchwemmungen haben furchtbaren Schaden angerichtet; im Kreiſe Marienwerder allein wird derſelbe auf 100,000 ℳ veranſchlagt. In Ruſſiſch-Polen ſind dieſe Ueberſchwemmungen von noch entſetzlicheren Folgen geweſen.

Die Gewitter zu Ende der erſten Juliwoche haben in verſchiedenen Gegenden Thüringens durch Hagelwetter und Ueberflutung Schaden gebracht.

Im bairiſchen Hochgebirge ſind ſeit dem 6. Juli ſchwere Regenſchauer niedergegangen, welche die Nebenflüſſe der Iſar und dieſe ſelbſt hoch anſchwellen ließen, ſodaß an manchen Orten Hochwaſſergefahr entſtand. Zumal die Umgebung vom Tegernſee wurde ſchwer heimgeſucht.

Bei Temesvár trat am 9. d. M. die Temes aus ihrem Bett, ſodaß ihre Fluten nahe an die Mauer der Stadt heranreichten, doch fiel das Waſſer bald wieder. In einigen Gemeinden hat die Ueberſchwemmung bedeutende Verheerungen angerichtet, am größten iſt der Schaden im Bezirk Detta.

In der Nacht zum 9. Juli wüthete in Bordeaux ein furchtbares Unwetter vier Stunden lang. Der Blitz ſchlug in einen Pferdeſtall und zündete. Es verbrannten zehn Pferde, und das Feuer theilte ſich den naheliegenden Arbeiterwohnungen mit, die ein Raub der Flammen wurden. Auch in der Vorſtadt Caudéran verurſachte ein Blitzſchlag eine Feuersbrunſt. — In der Nacht zum 10. d. M. tobte in Paris ein heftiges Gewitter. In Belleville entſtand durch den Blitz ein größerer Brand; auch in der Bank von Frankreich ſchlug der Blitz ein, doch ohne viel Schaden zu thun. — In England haben am 8. d. M. überaus heftige Gewitter geherrſcht, bei welchen ebenfalls durch Blitzſchläge viel Unheil hervorgerufen und namentlich mehrfach Menſchen getödtet worden ſind.

Aus Haparanda im Norden Schwedens wird über große Hitze geklagt. In den erſten Julitagen hatte man ſchon früh in der achten Morgenſtunde eine Wärme von 30 bis 31° C. Auch aus London kommen Klagen über die unerträgliche Hitze, welche in der erſten Juliwoche über der Rieſenſtadt lagerte. Fremde wie Landesangehörige ſeufzten nach Regen.

Himmelserſcheinungen.

Aſtronomiſcher Calender.

1884	Sternzeit im mittlern Mittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	des Mondes im mittl. Mittag: Abweich. vom Aequat.	Länge	Breite	Entfern. in Erdhalbmeſſ.	des Mondes: Aufgang	Untergang
Juli	h m s	h m s	° ′	°	° ′		h m	h m
20	7 54 33	12 6 6	+ 18 41	90	— 4 46	56,96	1 53 fr.	am Tage
21	7 58 29	12 6 9	17 42	104	5 1	57,12	3 0	
22	8 2 26	12 6 11	15 34	119	4 55	57,50	am Tage	
23	8 6 22	12 6 13	12 30	133	4 20	58,05		9 10 ab.
24	8 10 19	12 6 15	8 47	147	3 30	58,92		9 25
25	8 14 16	12 6 15	4 42	161	2 27	59,67		9 3
26	8 18 12	12 6 15	+ 0 30	176	— 1 37	60,34		9 50

Sonnenaufgang 4 Uhr 10 Min. Sonnenuntergang 8 Uhr 5 Min.
Neumond den 23. Juli 1 Uhr 44 Min. nachmittags.
Culminationsdauer der Sonne $2^{m}\ 14{,}6^{s}$ in Sternzeit (für Mittwoch gültig).

Sichtbarkeit der Planeten.

Mars iſt in ſeiner rechtläufigen Bewegung aus dem Sternbilde des Löwen in das der Jungfrau getreten, wo er am 19. dicht bei dem Stern β und zugleich in der Nähe des Uranus ſteht. Da beide Planeten an dieſem Tage nur etwa ½ Grad voneinander entfernt ſind, ſo kann man ſie zu gleicher Zeit im Fernrohr erblicken; von Uranus ganz abgeſehen, wird man auch den Mars wegen des tiefen Standes an dem noch dämmerigen Weſthimmel kaum mit bloßen Augen aufſuchen können. Der Untergang beider Himmelskörper erfolgt kurz vor 10 Uhr abends. — Jupiter, welcher ſich im Krebs rechtläufig bewegt, geht ¾ Stunde nach der Sonne unter, desgleichen Mercur. — Venus, am 13. Morgenſtern geworden, iſt in den letzten Tagen der Woche früh ganz kurze Zeit in der Morgendämmerung am Nordoſthimmel wieder ſichtbar. Am 24. befindet ſie ſich in Sonnenferne. — Saturn, welcher im Sternbilde des Stiers zwiſchen den Sterngruppen der Plejaden und Hyaden ſteht, kann früh ſchon längere Zeit beobachtet werden, da er bereits gegen 1 Uhr über den Nordoſthorizont emporſteigt.

Der Mond kommt in Conjunction mit Saturn am 19., mit Venus am 21., mit Mercur und Jupiter am 23., in Erdnähe am 26. vormittags 8 Uhr im Abſtande von 363,800 Kilometer.

Venusexpedition.

Der „Deutſche Reichsanzeiger“ vom 9. Juli veröffentlicht ein Schreiben des Kaiſers an den Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Auwers in Berlin bezüglich der in den Jahren 1874 und 1882 unternommenen deutſchen Expeditionen zur „Beobachtung des Vorübergangs der Venus vor der Sonne“. Der Monarch äußert ſein lebhaftes Intereſſe an dieſen Unternehmungen der deutſchen Wiſſenſchaft und ſeine freudige Genugthuung über den ergebnißreichen Abſchluß derſelben; er zollt dem Verdienſte des genannten Gelehrten um deren Erfolg ſowie der Mitwirkung aller, welche zu dieſem Gelingen beigetragen, ſeine Anerkennung und verbindet damit den Dank für die Hülfe und Gaſtlichkeit, welche den deutſchen Expeditionen in reichem Maße nicht nur von den in der Ferne lebenden Stammesgenoſſen, ſondern auch von vielen Angehörigen anderer Nationen erwieſen worden iſt.

Die Polarflecken der Venus.

Der Aſtronom Trouvelot auf der Sternwarte zu Meudon bei Paris, welcher ſich ſeit dem Jahre 1877 hauptſächlich mit den Beobachtungen der Venus beſchäftigte (im genannten Jahre fielen ihm die Flecken zuerſt auf), hat von dem Planeten auch wiederholt Zeichnungen ausgeführt. Auf einer der photographiſchen Aufnahmen der franzöſiſchen Expeditionen zur Beobachtung des Vorübergangs der Venus vor der Sonnenſcheibe am 6. December 1882 wurde unter anderm auch eine große Protuberanz bemerkt und gemeſſen, und Herr Trouvelot iſt der Anſicht, daß dieſe Protuberanz nichts anderes ſei als der ſüdliche Polarfleck der Venus, da derſelbe ſich nach ſeinen Zeichnungen im Januar 1883 zur Zeit der photographiſchen Aufnahmen gerade an der Stelle der erwähnten Protuberanz befunden habe. Der ſüdliche Flecken erſchien zu jener Zeit beſonders groß und ſehr glänzend, während der nördliche kaum ſichtbar war. Sehr oft ſchienen dem Beobachter die Polarflecken ſich außerhalb des Planetenrandes zu projiciren, und obgleich durch die Irradiation dieſe Erſcheinung zu erklären iſt, hält er doch dieſes Uebergreifen für ein wirkliches. Gegen Ende Januar 1878, kurz vor der untern Zuſammenkunft der Venus mit der Sonne, erſchien ihm der ſüdliche Polarfleck verſchiedenemal wie aus zahlreichen und glänzenden Spitzen zuſammengeſetzt, welche ſich auf dem dunkeln Himmelsgrunde deutlich abhoben. Auf mehreren Photographien, welche bei den Vorübergängen der Venus vor der Sonne in den Jahren 1874 und 1882 aufgenommen wurden, hat man eine eigenthümliche Ausbuchtung des leuchtenden, die Venus umgebenden Ringes bemerkt, und es wäre von Intereſſe, zu unterſuchen, ob dieſe Ausbuchtungen etwa den Polarflecken der Venus zu dieſen Zeiten entſprächen.

Der Planet Uranus.

Unterſuchungen der Beſchaffenheit der Oberfläche dieſes Himmelskörpers, welcher in der Entfernung zwiſchen 417 und 342 Mill. Meilen von der Erde ſich bewegt, hatten bisjetzt wegen ſeines großen Abſtandes von der Erde keinen Erfolg gehabt. Uranus erſcheint im Fernrohr ſtets als ein mattes Scheibchen von vier Bogenſecunden Durchmeſſer (dem unbewaffneten normalen Auge als ein Stern 6. Größe, d. h. an der Grenze der Sichtbarkeit); ſelbſt die mächtigen Spiegelteleſkope des ältern Herſchel, des Entdeckers dieſes Planeten, zeigten auf deſſen Scheibe weder Flecken noch Streifen, und erſt der Neuzeit, welche durch Herſtellung großartiger optiſcher Hülfsmittel die phyſikaliſche Aſtronomie mächtig gefördert hat, blieb es vorbehalten, auch nach dieſer Richtung hin Bahn zu brechen. Die Aſtronomen Gebrüder Henry auf dem pariſer Obſervatorium haben ſeit Anfang d. J. den Uranus in den Bereich ihrer Beobachtung gezogen und mit einem Refractor von 34 Centim. Objectivöffnung auf der Oberfläche des Planeten zwei gerade, parallele Streifen von grauer Färbung wahrgenommen, welche faſt ſymmetriſch dem Mittelpunkte der Scheibe liegen; zwiſchen dieſen Streifen findet ſich eine helle Zone, welche wahrſcheinlich der äquatorialen Region des Planeten entſpricht. Die beiden Pole erſcheinen dunkel, der obere (im aſtronomiſchen Fernrohr) dagegen immer etwas heller als der untere. Durch eine große Anzahl von Meſſungen haben die Gebr. Henry gefunden, daß die Richtung der Streifen auf dem Uranus nicht mit der Projection der großen Achſe der ſcheinbaren Bahn ſeiner Satelliten zuſammenfällt, ſondern einen Winkel von 40 Grad mit ihr bildet. Nimmt man nun an, daß der Aequator des Uranus parallel den beobachteten Streifen liegt, und berückſichtigt man die Breite der Erde über der Bahnebene der Satelliten zur Zeit der gedachten Beobachtungen, ſo findet ſich der Winkel zwiſchen der Ebene des Uranusäquators und der Bahnebene ſeiner Satelliten zu ungefähr 41 Grad. Dieſes Reſultat iſt um ſo intereſſanter, als die in Paris ausgeführten Meſſungen bisjetzt die einzigen ſind, welche zur Ableitung dieſer Größe angeſtellt wurden, und es iſt für die mit großen Refractoren verſehenen Sternwarten nun die Aufgabe vorhanden, durch Beobachtungen eine Beſtätigung des Gefundenen herbeizuführen.

Die Sternwarten in Frankreich.

Nach dem Bericht des Vicedirectors der pariſer Sternwarte, Mr. Löwy, ſind jetzt außer der genannten noch in den Provinzen ſechs Sternwarten in Thätigkeit, welche außer in Algier auch noch meteorologiſche Beobachtungen ausführen. Am bedeutendſten iſt die Sternwarte in Marſeille, welche ein Jahresbudget von 36,300 Frs. hat und unter der Leitung des Directors Stephan ſteht; dann folgen die Sternwarten in Toulouſe (Director Mr. Baillaud), in Bordeaux (Director Mr. Rayet), in Lyon (Director Mr. André), in Algier (Director Mr. Trépied) und in Beſançon. Letzteres Inſtitut beſitzt jetzt nur einen Aſtronomen, Mr. Gruey, und iſt errichtet, um die Uhreninduſtrie, die ehemals in dieſer Gegend in hoher Blüte ſtand, zu unterſtützen, hauptſächlich die Herſtellung von Marinechronometern, bezüglich deren die Fabriken in Beſançon mit allem nöthigen ausgerüſtet ſind. Bisjetzt fehlte es dort nur an einem Inſtitut, welches die Prüfung der Uhren ausführte, und die Regierung hat durch Errichtung einer Sternwarte dieſem Mangel abgeholfen. — Die Sternwarte in Nizza iſt aus Privatmitteln hergeſtellt.

Ein neues aſtronomiſches Inſtrument.

Ein neues aſtronomiſches Inſtrument hat Ch. Rouget der Franzöſiſchen Akademie der Wiſſenſchaften vorgelegt, durch welches in derſelben Linie die Bilder von zwei Sternen zugleich aufgenommen werden können in dem Moment, da beide in derſelben Höhe ſtehen, und wodurch der Beobachter in den Stand geſetzt wird, durch eine einzige Beobachtung die Sternzeit feſtzuſtellen.

Digitized by Google

Menſch ärgere dich
E. Harburger
Die Schützen ſan luſt'ge Leut, ſchiaßn zum Zeitvertreib,
haben viel Geld im Sack, rauchen Tabak.
Und bals koa Geld mehr ham
Genga's auf d'Eiſenbahn,
Do kema mehra z'ſam
Die a koan's ham.

Frauen-Zeitung

An unsere Leserinnen.

Unsere seit mehreren Jahren bestehende „Frauenzeitung" hat sich, wie wir aus vielen ermunternden Zuschriften und Aeußerungen entnehmen, in der Gunst der freundlichen Leserinnen mehr und mehr befestigt. Wir haben uns deshalb entschlossen, diesen lediglich der Unterhaltung gewidmeten Theil der „Illustrirten Zeitung" in der Weise zu erweitern, daß wir außer den kürzern Artikeln und Notizen in jeder Nummer eine kleine abgeschlossene Erzählung oder Feuilletonskizze zum Abdruck bringen, welche eigens für unsere Frauenzeitung geschrieben ist.

Für diese seit längerer Zeit vorbereitete Abtheilung der „Illustrirten Zeitung" haben uns die besten Novellisten ihre Mitwirkung zugesagt. Von vielen liegen und bereits interessante Beiträge vor, mit deren Veröffentlichung in der Nummer vom 5. Juli begonnen werden ist.

Aus der Zahl der Mitarbeiter an unserer „Frauenzeitung" nennen wir nur:

Ludwig Anzengruber.	Paul Linden.
Rudolf Baumbach.	Hieronymus Lorm.
Oskar Blumenthal.	E. Marlitt.
Victor Blüthgen.	Dr. Märzroth.
Friedrich v. Bodenstedt.	Fritz Mauthner.
Moritz Blitt.	August Niemann.
Fritz Dahn.	Heinrich Noë.
Georg Ebers.	Max Nordau.
Marie v. Ebner-Eschenbach.	Hermann Oelschläger.
Ernst Eckstein.	Ludwig Fleisch.
Rudolf Elcho.	Elise Polko.
Rudolf v. Gottschall.	Wilhelm Raabe.
Arthur Fitger.	M. v. Reichenbach (Gräfin Paula Preyhofer-Hue).
Theodor Fontane.	Alex. Baron v. Roberti.
C. v. Förster.	Julius Rodenberg.
Luise v. François.	P. K. Rosegger.
Friedrich Friedrich.	Ernst Scherenberg.
Claire v. Glümer.	Ch. Schmidt-Weißenfels.
Rudolf v. Gottschall.	Franz v. Schönthan.
Balduin Groller.	Friedrich Spielhagen.
Ferdinand Groh.	Daniel Spitzer.
Julius Grosse.	Julius Stettenheim.
Klaus Groth.	Ludwig Storch.
Siegmund Haber.	Adolf Stern.
Robert Hamerling.	Theodor Storm.
M. Heimburg.	Karl Stieler.
Wilhelmine v. Hillern.	George Taylor.
Franz Hirsch.	Albert Träger.
Hans Hopfen.	Karl Frhr. v. Vincenti.
Wilhelm Jensen.	J. v. Widtmann.
Sophie Junghans.	Adolf v. Winterfeld.
Franz Kappel-Ulfers.	Hugo Wittmann.
La Mara.	Julius Wolff.
Heinrich Laube.	

Die Ausdehnung, welche die „Illustrirte Zeitung" durch die Erweiterung der „Frauenzeitung" erfährt, geschieht nicht auf Kosten des bisherigen Raums; wir geben vielmehr in jeder Woche 2 Seiten mehr, sodaß auch für die übrigen Abtheilungen der Zeitung mehr Raum gewonnen wird.

Die Redaction der „Illustrirten Zeitung".

Eine Unart.

Von Baldwin Groller.

Nachdruck verboten!

Es war an einem schönen Maientage, frühzeitig am Morgen. Ein Maientag, ein Maienmorgen! Oh, meine Gnädigste, ich weiß, was sich schickt. Hierher gehörte nun eine glanzvolle, poesiedurchhauchte Schilderung der Reize des Lenzes mit besonderer Berücksichtigung der wundervollen Eigenthümlichkeiten eines klaren Maienmorgens. Das kann ich nicht, das verstehe ich nicht. Ich habe auch eine ganz gute Ausrede dafür: Mich fesselt die landschaftliche Schönheit in der Natur, ich schwärme für sie in der Kunst, aber auf meinem speciellen Kunstgebiete weiß ich mit ihr nichts anzufangen, da interessirt mich nur der lebendige Mensch und das ewig wechselnde Spiel der menschlichen Seele. Ich weiß, daß das eine Ausrede ist, eine schlechte Ausrede für einen Defect, aber was will man machen, wenn man seiner Unzulänglichkeit, seiner entschiedenen Talentlosigkeit jedesmal sofort inne wird, sobald es gilt, den Zauber der Natur in Worte zu fassen. Man hilft sich, wie sich weiland der große Shakespeare geholfen hat, als er sich einem Defecte, nicht in seinem Talente, sondern in seinen finanziellen Baarbeständen gegenüberfah. Statt einer kostspieligen Decoration steckte er vor eine graue Leinwand eine Tafel heraus, auf welcher je nach Umständen zu lesen war: „Eine Straße in London", „ein Wald am Meeresufer" u. s. w. So hänge auch ich eine Tafel heraus: „Ein schöner Maimorgen." Und nun, meine Gnädigste, lassen Sie Ihre Phantasie arbeiten, was das Zeug hält! Sparen Sie mir nicht mit wonnigen Wundern, ihn, wie es sich ziemt, zu beglückender, königlicher Pracht auszustaffiren.

Sie haben das gethan; ich danke Ihnen, wir können weitergehen.

Also — es war an einem schönen Maienmorgen, als ein junger Mann durch eine belebte Straße der innern Stadt dahinschritt. — Ich bitte nicht vorwärts zu drängen, meine Gnädigste, sonst stelle ich das Dichten augenblicklich ein. Was soll denn das heißen? Anfangen muß ja der Mensch einmal. Das ist Ihnen zu gewöhnlich, aber ich kann doch nicht gleich in der ersten Zeile mit einer Erbschleicherei oder mit einem Dienstmädchenmord kommen. Das Sensationelle kommt schon noch, also Geduld.

Der junge Mann trug einen Regenschirm, — andreden lassen! — einen Regenschirm, mit dem er recht vehement in der Luft herumfuchtelte. Was so ein Maimorgen nicht alles kann! Als wäre er ein gewaltiger Magnet, übt er alle süße Sehnsucht, alles unbestimmte Verlangen und Hangen und Bangen aus der tiefsten Tiefe unsers Herzens empor. Eine namenlose Ungeduld und Unruhe befällt uns, weil wir nicht wissen, ob wir glücklich oder unglücklich sind. Man sagt allgemein, daß die meisten und die schönsten Frühlingslieder im Winter, hinter dem Ofen gedichtet würden. Ich weiß nicht, woher unsere Literaturhistoriker dieses Datum haben, aber ich glaube es nicht. Das eine scheint mir sicher, daß an einem prangenden Maimorgen jedenfalls außerordentlich viele lyrische Gedichte versucht werden, wenn auch nur wenige zu einem gedeihlichen Ende gelangen mögen. Wo die Natur selbst wie ein herrliches Gedicht, wie ein tönendes, klingendes Lied erscheint, da packt es auch die arme Menschenseele mit mächtiger lyrischer Kraft. Wer den Gott in seinem Busen spürt, der greift nach einem Bleistift, Hardtmuth oder Faber Nr. 2, und versucht's mit dem Dichten, und ein anderer sucht seine innere Unruhe anders los zu werden. Hat er zufällig einen Regenschirm in der Hand, so wird ihn der dunkle innere Drang antreiben, diesen Schirm wie ein Schwungrad durch die Luft sausen zu lassen. Zu diesem letztern Unternehmen braucht die undefinirbare süße Sehnsucht, die ein herrlicher Lenzmorgen im menschlichen Herzen weckt, nicht einmal gar so groß zu sein. So ein Regenschirm oder Stock schwingt sich fast von selbst in der Hand eines Mannes, zumal wenn dieser — akademisch gebildet ist.

Die akademische Bildung hat mit diesem Unternehmen oder mit dieser Unart, wie Sie durchaus wollen, allerdings etwas zu thun. Wer mit seinem Schläger einmal eine gute Handschrift geschrieben, der hat sein Handgelenk verwöhnt und muß den Launen desselben bewußt oder unbewußt nachgehen, wenn er einen Stock oder einen Schirm in der Hand hat. Das Handgelenk kann in seiner Weise ebenso launenvoll werden wie der Magen, und wenn es gewohnt war, sich in Schwingungen, in Angriff und Parade geschmeidig zu bethätigen, so wird es lange nicht von der lieben Gewohnheit lassen können. Es möchte nicht einrosten, und bei der Wandlung, die jeder Bruder Studio durchzumachen hat, um ein vollkommener und gerechter Philister zu werden, wehrt sich das Handgelenk am allerlängsten.

Unser junger Mann in der belebten Straße der innern Stadt mit dem Regenschirm in der Hand war akademisch gebildet und von der himmlischen Lenzessehnsucht erfüllt. Man kann sich also denken, wie der mit seinem Schirm herumgearbeitet hat! Von den vielen Schwingungen war die ganze Maschinerie schon etwas locker geworden, und das veranlaßte den jungen Mann, nur noch eifriger weiterzuschwingen. Er dachte bei sich: Es soll mich doch wundern, wenn nicht durch einen kräftigen Schwung die ganze Geschichte so in die Luft gefeuert werden könnte, daß mir statt eines Schirmes ein Stock in der Hand bleibt. Und so machte er einen kräftigen Schwung nach dem andern.

Es geschah, nicht was gerade geschehen mußte, was aber unter den obwaltenden Verhältnissen sehr leicht geschehen konnte, und was sich am Ende selbst von minder beanlagten Naturen voraussehen ließ. Der im Schwung befindliche Regenschirm stieß hinter dem Rücken des jungen Mannes auf ein unerwartetes Hinderniß, ein leichter Schrei ward vernehmbar, sodann das breite Aufklatschen irgendeines zu Boden fallenden Gegenstandes. Der junge Mann blieb einen Augenblick wie vom Schreck gelähmt stehen, dann wandte er sich entsetzt um und sah nun die Bescherung, die er angerichtet. Das unerwartete Hinderniß war ein holdes Mädchenangesicht gewesen, der leichte Schrei war einem frischen, vor Schmerz verzogenen Lippenpaare entflohen, und das gewisse Etwas, was so breit auf den Boden aufgeklatscht hatte, war eine mächtige, mit einem monumentalen Monogramm gezierte Mappe.

Die Verlegenheit des jungen Mannes läßt sich nicht schildern, er bot das Bild der schrecklichsten Verzweiflung und tiefsten Zerknirschung. Die junge Dame hatte zwar sofort das Gesicht mit beiden Händen verdeckt, mehr aus Schmerz als aus Verlegenheit, aber er hatte doch Zeit genug gehabt, zwei Wahrnehmungen zu machen: erstlich einmal, daß sich eine glühende Spur von der Stirne über das rechte Auge herüber auf die zarte Wange zog, und dann, daß wol noch niemals in ein lieblicheres Angesicht mit einem Regenschirm hineingedroschen worden sein mag.

Der junge Mann stürzte sich in eine Flut von Entschuldigungen; er schwor, daß die Erde kein entmenschteres Geschöpf trüge als ihn. In ein solches Gesicht hineinzuschlagen! Und die Erde that sich nicht auf, um ihn sofort zu verschlingen, — das ist einfach lächerlich. — Dann stürzte er sich, wie ein orientalischer Derwisch auf seinen Gebetsteppich, auf die an der Erde liegende Mappe, ließ dann wieder Schirm und Mappe fallen, um die Hände der jungen Dame zu erfassen, sie von dem Gesichte wegzureißen und sich von der nicht völligen Todtlichkeit der Wunde zu überzeugen; hierauf bob er wieder beide Gegenstände vom Pflaster auf und sagte hastig und mit gänzlich gebrochener Stimme:

„Kommen Sie, mein Fräulein, lassen Sie sich von mir begleiten. Es sammelt sich schon Publikum um uns, und ich werde entweder gelyncht — geschähe mir ganz recht —, oder es führt mich ein Sicherheitswachmann ab wegen Verursachung von Straßenaufläufen und künstlicher Bildung von Verkehrshindernissen. Thut es sehr weh?"

Die junge Dame schüttelte den Kopf; dabei ging sie an seiner Seite und hielt noch immer eine Hand mit dem Taschentuche auf der verletzten und wirklich sehr schmerzenden Stelle.

„Gestatten Sie, Fräulein", fuhr der junge Mann fort, „daß ich Ihnen meinen Arm anbiete. Sie gehen so nicht sicher. Eigentlich sollte ich Ihnen einen Wagen anbieten, aber erstlich ließen Sie mich wahrscheinlich nicht mit einsteigen, und ich gehe nicht von Ihnen, bis Sie mir nicht verziehen haben, und zweitens — es ist scheußlich, aber es ist so — ist mir vor lauter Schrecken kein Kreuzer Geld in der Tasche geblieben."

Die junge Dame lachte.

„Lachen Sie nicht, mein Fräulein, wenn ich von so tragischen Dingen spreche. Uebrigens werden Ihnen die eigenthümlichen Wirkungen meines Schreckens sofort klar werden, wenn ich Ihnen sage, daß ich Vertheidiger in Strafsachen bin; mehrere hervorragende Raubmörder schätzen mich bereits hoch. Heißen heiße ich Dr. Eugen Obermaierberger. Der Name ist Ihnen zu lang? Nicht? Ich dachte. Heißen Sie sich übrigens, wie Sie können, die Hauptsache ist ja doch, daß man gesund ist und seinen Nebenmenschen nicht die Augen auszuschlägt."

Unter solchen Reden geleitete unser Doctor die junge Dame, Camilla Biebrich hieß sie, und Klavierlehrerin war sie in ihren Stunden, die sie nicht frei hatte, nach ihrer Wohnung. Camilla's Mutter war nicht wenig erschreckt, als sie die gefährliche Schramme sah und als ihr der Doctor unter Symptomen einer werkthätigen Reue den ganzen schrecklichen Vorfall in seiner dramatisch lebendigen Weise schilderte. Er stellte die Geschichte mit solchem Eifer und so anschaulich dar, daß er dabei um ein Haar auch die Mutter demolirt hätte.

Darauf empfahl er sich sofort, um dadurch wenigstens eine gewisse Garantie zu bieten, daß er vorläufig kein weiteres Unheil anrichten werde, aber er kam nachmittags wieder, um sich nach dem Befinden der Patientin zu erkundigen. Und er kam am nächsten Tag wieder und dann alle Tage wieder — kurz, der junge Mann kam ins Haus. Camilla's Verwundung war keine sehr schwere, aber ausgehen konnte sie doch vierzehn Tage lang nicht, denn nunmehr war auch die Umgebung ihres Auges blau geworden. Ein Reiz mehr! behauptete der Doctor, ohne aber mit seiner Auffassung bei ihr ganz durchdringen zu können.

Eines Tages fand der Doctor Camilla allein in der Wohnung; die Mutter hatte einen dringenden Gang zu besorgen. Diese Gelegenheit fand er sehr passend, sie in ein literarisches Gespräch zu verwickeln.

„Kennen Sie die »Fourchambaults« von Augier?" begann er.

Camilla bat um Entschuldigung und gestand, daß sie die „Fourchambaults" nicht kenne, nicht einmal vom Sehen.

„In den »Fourchambaults«", fuhr er fort, „kommt eine ganz brillante Scene vor. Zwei Herren gerathen in eine Meinungsdifferenz, die einen excessiven Charakter annimmt. Schließlich kommt es so weit, daß einer der Herren den andern ins Gesicht schlägt."

Diese dramatische Literatur begann für Camilla ein besonderes Interesse zu gewinnen, und der Doctor erzählte weiter:

„Der Geschlagene enthüllt nun das Geheimniß, daß der, der ihn so tödtlich schwer beleidigt, sein Bruder sei. Welche Satisfaction nimmt er sich nun? Die Geschichte ist großartig. Passen Sie gut auf, mein Fräulein!"

„Ich passe auf."

„Er deutet auf sein geschlagenes Gesicht und sagt nur das eine Wort: effacé!"

„Was heißt das?"

„Das ist schwer zu übersetzen, schwer wenigstens im Deutschen durch einen einzigen Ausdruck so prägnant wiederzugeben. Eigentlich heißt es: Lösche aus! und will sagen: Lösch' aus das brennende Schandmal, tilge die ungeheure Schmach!"

Nach und nach fing Camilla an, die dramatische Literatur zu begreifen; sie erröthete tief, aber der Doctor erklärte weiter.

„Der Herr, der die Gewaltthätigkeit verübt, sieht sein Unrecht ein, und er macht das Unrecht gut, indem er die geschlagene Wange küßt. Die Wirkung ist eine kolossale!"

Camilla spielte jetzt alle Farben, aber der Doctor führte das literarische Gespräch weiter.

„Mein Fräulein! Auch ich habe ein Unrecht gut zu machen, das meine Seele schwer bedrückt. Ach, nehmen Sie einen Alp von meiner Brust und lassen Sie mich ein Unrecht gut machen!"

„Wie hieß jenes merkwürdig treffende Wort?" fragte Camilla.

„Effacé!"

„Effacé?"

Tiefrothen Abend entwand sich Camilla der nun vom Doctor in Angriff genommenen Gutmachung seines Unrechtes, und mit erschrockenem Gesicht sagte sie;

„Aber, Herr Doctor! Ich hatte doch nur gefragt!"

„Und ich habe nur geantwortet."

Dann kam Mama nach Haus'e.

Google

Am nächsten Tage stürmte der Doctor jubelnd in die Wohnung der Damen.

„Hurrah! Ich bin ein gemachter Mann! Ich bin Rechtsconsulent der Hietzing-Penzinger Verbindungsbahn geworden!"

„Aber das ist doch keine Strafsache!" bemerkte schüchtern Camilla.

„Oh, Du unschuldiges Gemüth", rief der Doctor mit prophetischem Seherblick. „Es wird schon eine werden!" — —

Weiter erzähle ich meine Geschichte nicht. Die Redaction ist aber berechtigt, den Schluß allen denen mitzutheilen, die ihn noch nicht errathen haben sollten. Vor jenen aber, die da bereits wissen, wie die Geschichte ausgegangen ist, fühle ich mich verpflichtet, mich zu entschuldigen. Denn meine Geschichte ist unmoralisch und muß entsittlichend wirken. Diese Herumschwingerei mit dem Regenschirm ist doch ein Laster und eine schwere Unart, und doch wird sie so belohnt! Darauf sage ich nur eins: Nicht so hitzig, meine Herrschaften! Lassen wir den Mann erst ruhig heirathen, lassen wir ihn erst ein paar Jährlein verheirathet sein, und besehen wir uns dann die Belohnung — dann haben wir ja noch immer Zeit zu streiten. Bis dahin aber bleiben Sie mir gewogen, meine Gnädigste!

— **Eine Familie in Augsburg ist im Besitz eines von Gustav Adolf** herkommenden Spitzenkragens, der als eine kostbare Reliquie unter Glas und Rahmen aufbewahrt wird und folgende Unterschrift zeigt: „Diesen Kragen hat Gustavus Adolphus, König in Schweden, getragen und meiner Ehelieben, Jacobina Lauber, gebornen Augsburgerin, nebst vielen anderen Preziosa verehrt, um willen sie zu derselben Zeit, als gedachter König in Augsburg gewesen, die schönste Jungfrau allda war, daher sie auch von höchstgedachter Majestät gewürdigt worden, daß derselbe mit ihr bei einem angestellten Ball öfters getanzt; die Ursache aber, warum der König ihr diesen Kragen verehrt, war diese, weil sie sich, als der König sie quädigst liebkoste, in etwas genetzet, mithin mit ihren Zähnen die in dem Kragen befindlichen Löcher getroffen hatte."

— **Die junge Gattin eines Professors machte jüngst bei einem** kleinen ehelichen Zwist den Versuch, den gelehrten Gemahl durch Thränen zu rühren. Sie erreichte aber dabei nicht viel, denn er sagte sophistizierend: „Ach, höre auf zu weinen, Thränen sind zu nichts zu gebrauchen. Ich habe sie chemisch untersucht. Sie bestehen aus einer Idee von phosphorsaurem Kalk mit etwas Salzchlorid; das weiße aber ist unnützes Wasser."

— **Die Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein hat ihr erstes** literarische Arbeit, die Uebersetzung des den Briefen ihrer Schwester, der verstorbenen Großherzogin Alice von Hessen, beigegebenen deutschen Textes (die Briefe selbst waren im Original englisch und wurden erst für das in Darmstadt erschienene Werk ins Deutsche übertragen) die hübsche Summe von 1000 Pfd. St. oder 20,000 ℳ Honorar erhalten.

— **Eine Correspondenz aus dem Orangefreistaat** schildert in sehr ergötzlicher Weise, wie die ehrigen Boers auf die Brautschau zu gehen pflegen. Sobald ein Bort etwa zwanzig Jahre alt geworden ist, sieht er sich nach einer Lebensgefährtin um. Falls aber ähnliche heirathsvermittelnde Einrichtungen gibt es nicht; der Boer bestaat daher sein Pferd, reitet von einer Farm zur andern und hält seine Umschau unter den Töchtern des Landes. Man sieht ihm schon von fern an, was er im Schilde führt. Er hat sich auffallend rein gewaschen, das wollene Hemd wird durch einen Papierkragen, vielleicht selbst durch eine Manschette gekrönt, die Stiefeln aus rohem Leder werden zur Feier des Tages abgebürstet, der kreuzsaumige Filzhut erhält ein neues Band aus blauweißer Seide, und unter den Sattel wird eine neue bunte Decke gelegt. So geht's im Galopp nach der nächsten Farm; dort sattelt er ab, trinkt eine unglaubliche Menge Kaffee, raucht einige Dutzend Pfeifen, ißt dreimal mit der Familie, verschlingt die Töchter fast mit den Augen und spricht im übrigen so wenig wie irgend möglich. Nach Sonnenuntergang, wenn Licht in die Stube gebracht wird und die Familie sich anschickt, zu Bett zu gehen, faßt er sich ein Herz und trägt die Mutter, welche natürlich schon längst auf diesen Wunsch wartet, ob sie erlaube, daß er mit Minchie, Gretje, oder wie sonst die betreffende Auserlorene heißen möge, noch etwas zubleiben (opzitten) dürfe. Dieses Verlangen wird bereitwilligst erfüllt; verlegen kommt Minchie in die Wohnstube zurück, stellt ein Licht auf den Tisch, setzt sich in eine Ecke des Zimmers und sagt kein Wort. Der Freier sitzt in einer andern Ecke, raucht, spuckt und sagt auch nichts. Bei alledem hat Minchen aber doch verstanden, ihrem Courmacher anzudeuten, ob er ihr mehr oder weniger gefällt, indem sie danach die Größe ihres Talglichtes bemaß. Je länger die Kerze, desto länger können sie opzitten! Am nächsten Morgen sattelt der junge Mann sein Pferd wieder und reitet nach einer andern Farm, wo sich die ganze Sache wiederholt, bis er endlich darüber klar wird, welches von den Mädchen, die er gesehen, ihm eigentlich am besten gefällt. Zu dieser reitet er zurück, bittet wieder eine Nacht opzitten, macht seinen Antrag ohne viel Redensarten und wird meist mit Freuden angenommen. Am nächsten Kirchgangtag feiert man die Hochzeit. Stunde aber später die Gattin, so erwählt sich der Boer oft schon nach drei Wochen ein neues Weib.

— **Theophile Gautier gab einst einer jungen Frau folgenden** klugen Rath: „Wenn Sie bei irgendeiner Gelegenheit ganz besonders zu gefallen wünschen, so stagen Sie Ihre beste Freundin, was Sie anziehen sollen, setzen derselben alle Ihre Toiletten und bitten Sie, die liebsamste für Sie auszuwählen." — „Und dann?" — „Und dann ziehen Sie eine ganz andere an als die, welche Ihnen ausgesucht wurde."

— **Die Prinzessin von Wales hat am 30. Juni in South-Kensington** (London) den Grundstein zu einem Gebäude gelegt, in welchem hundert junge Mädchen im Studium der Künste, insbesondere der Musik, und der Wissenschaften unterwiesen werden sollen. Das Alexandra-House ist eine Stiftung des Philanthropen Mr. Francis Goole, der zu diesem Zwecke 800,000 ℳ gespendet hat.

— **Zu Ehren Orpheus, der Töne Meister, nach den neuesten Forschungen** ein Verwandter von Mozart, Beethoven, Weber, Haydn, Händel und Richard Wagner, sich durch seine Kunst die Unterwelt erschlossen, ist mythologisch nachgewiesen, und daß der Töne Macht auch die spröderen Herzen bezwinge, ist unangefochtene Wahrheit. Daß aber auch schon die bloßen Namen illustrer Jünger Polyhymnia's den Weg zum Herzen der Schönen ebnen, beweist der folgende Wortstreit, in welchem ein Kern von Wahrheit steckt: Man habe sich der Dame seines Herzens mit Liszt, schmücke ihren Busen mit einem Strauß, lasse an ihrem Schwanenhals einen Rubinstein erglänzen, füttre sie dann zum Suppi (semper), ihre einzige Gefährtin in ihre Truhe, und dann hat man Deliben (te Lieb').

— **In Paris findet demnächst eine Bébé-Ausstellung statt**, bei welcher Kinder im Alter von einem bis drei Jahren zur Schau gestellt und von einer aus Aerzten und Künstlern bestehenden Jury nach Maßgabe ihrer körperlichen Entwicklung und Schönheit prämiirt werden sollen. Der erste Preis (1000 Frs.) ist für das Baby bestimmt, welches sich im besten Gesundheitszustand befindet und dabei das schönste unter den concurrirenden Kleinen ist. 500 Frs. erhält das für sein Alter am kräftigsten entwickelte Kind. Den glücklichen Eltern und den bestconstituirten Ammen der ausgezeichneten Bebés werden Medaillen zutheil. Die Leitung des Unternehmens besorgt die Commission internationale de santé et de bonté. Ausstellungen dieser Art haben bereits in Amerika und England stattgefunden.

— **Ueber die Praktiken und den internen Geschäftsbetrieb der** heutigen Hexen, von denen sich das Landvolk noch allzu häufig bethören läßt, gibt eine vor dem Gericht in Sisek (Oberösterreich) kürzlich durchgeführte Gerichtsverhandlung interessante Aufschlüsse. Theresie Ganaus betrieb unter dem Namen der „Zauberin von Timelkam" neben der Wahrsagerei die Austreibung von Hexen aus „verwunschenen" Häusern, kranken Bauern und Hausthieren. Die Procedur, vom Volk das „Wenden" genannt, nimmt folgenden Verlauf. Vor dem verhexten Hause zieht die Zauberin aus ihren faltigen Gewandtaschen das an einem Faden hängende Wunderglöckchen hervor und hält es anscheinend ruhig in die Höhe. Beginnt es zu läuten, dann ist der Beweis hergestellt, daß das Haus verhext oder verzaubert ist. Diese Verzauberung wird durch den „Neid" eines bösen Menschen bewirkt. Es handelt sich darum, in Erfahrung zu bringen, wo der „Neid" begraben liegt; gelingt es, ihn aus seinem Versteck zu ziehen, was der wackern Frau Theresie Ganaus bisjetzt jedesmal gelungen ist, und zu verbrennen, dann ist der Zauber gelöst; das kranke Vieh und Menschenkind wird wieder gesund, und die gefährdet gewesene Ernte fällt überreichlich aus. Zur Auffindung des „Neides" bediente sich die Zauberin von Timelkam des an einer Schnur hängenden Wunderglöckchens; an den Stellen, wo es in Bewegung geräth, in der Sis des Leibes oder des Neides. Unter allerhand Ceremonien und Gebeten wird eine „heilige" Medicin gebraut, die sich aus Mehl, Salz, Heiz vom Hollunderstrauch, Pfaffenkappeln (Evonymus europaeus) und Oelkern (Prunus padus) zusammensetzt. Das Vieh muß dieses Gemengsel einnehmen, die Menschen müssen es, in Leinwandfetzen eingewickelt, als Amulet um den Hals tragen. Das Versteck des „Neides" wird erst nach langem Suchen gefunden; er liegt an der Stelle begraben, wo das Kreuz in Bewegung geräth. Der Neid, den die Zauberin selbst, verständlich früher eigenhändig in das Versteck praktizirt hat, besteht aus einem Häufchen Knochen, Zähnen, Nägeln, Garn, Haaren, Federn, Hörnern, Kettenstücken u. s. w. Er wird unter allerhand Gebeten und Faxen verbrannt, was die Lösung des bösen Zaubers zur Folge hat. Einige der Zeugen, wohlhabende Bauersleute, hielten auch bei Gericht an der Behauptung fest, daß sie ihre Heilung von allerhand Gebrechen und die Genesung ihres verhexten Viehstandes nur den Wundertüchlein der Zauberin verdanken. Ein Hebedutzet belehrte sie für die Dienste, die sie ihm geleistet, mit der „ersten Frucht" seines gesund gezauberten Stalles. Theresie Ganaus wußte den abergläubigen Bauern durch ihr Auftreten so zu imponiren, daß sie selbst der dem Richter ernstlig für sie aussagten. Trotzdem wurde die „Zauberin von Timelkam" wegen Betrugs zu sechs Monaten Kerker verurtheilt. In der unfreiwilligen Muße des Zuchthauses wird das fruchtbare Weib neue Praktiken ausdenken. An Gläubigen wird es ihr auch späterhin nicht fehlen, denn die Dummen und die Abergläubigen werden bekanntlich nicht aus.

— **Vor etwa anderthalb Jahren erregte die Flucht der Lady Florence** Longfort mit dem Reitknecht ihres Vaters großes Aufsehen. Die Dame war der Spröglinge einer hochadeligen Familie, sie stand im blühenden Jugendalter, war mit den schönsten Reizen ausgestattet und hatte selbstverständlich die heiratslustigsten Bewerber genossen. Der Reitknecht, dem sie ihr Herz geschenkt hatte, war ein flotter Bursche, der im Kreise seiner Standesgenossen und zu Pferde gute Figur machte. Das so seltsam zusammengefügte Paar hatte sich verheirathet und befand sich flitterwochen auf Reisen. Vor kurzem erschien eine junge Frau mit verlegten Kleidern und leidenschaftlichem Antlitz vor dem Richter Kember in London und bat ihn flehentlich um Schutz gegen ihren Gatten. Es war die unglückliche, mit dem Reitknecht verschwundene Tochter des Grafen Longfort. Ihr Mann hatte nur allzu schnell der Gemeinheit seines Wesens herausgekehrt. In wenigen Monaten hatte er das über 1 Mill. ℳ betragende Vermögen seiner Gattin durchgebracht; diese selbst wurde von ihm in tobsüchtige Wuth mißhandelt und beschimpft, während er die Reste ihrer Habe mit einer Dirne verjubelte. In ihrer Verzweiflung rief sie den Schutz des Gerichtes gegen den Elenden an, der ihre hingebende Liebe so schmählich gelohnt hatte. Das Unglück der Tochter stimmte den Vater, der sich gänzlich von ihr losgesagt hatte, zur Milde; er versöhnte sich dem Gerichte gegenüber, für ihren Unterhalt zu sorgen. Den Schluß des traurigen Romans „Die Lordstochter und der Reitknecht" bildet die Ehescheidung.

— **Mrs. Mary Stinner war die Frau eines hochgeachteten Lon-** doner Kaufherrn; sie lebte in den glücklichsten Verhältnissen, war die Freundin angesehener Damen und Mutter mehrerer reizender Kinder. Ein Zufall brachte an den Tag, daß die vielbeneidete Dame eine gewohnheitsmäßige Diebin ist. In einem Absteigequartier, das sie seit neun Jahren innehatte, verbarg sie die Beute, die sie von allen Seiten zusammenhamsterte. Man fand da 531 Paar Strümpfe, 84 Kaschmirshawls, 195 Chrringe, 83 goldene Uhren, 150 Ringe, eine Anzahl kostbarer Gebetbücher, riesige Mengen von silbernen Löffeln, Gabeln, Tischtüchern, Handtüchern, Servietten, Socken mit gestohlenem Gold-, Silber- und Kupfermünzen, Werthpapiere im Betrage von 4000 ℳ, entwendete Sparkassenbücher, auf mehrere Hundert Pfund lautend. Ihr Vertheidiger versuchte vorgebens den Nachweis, daß sie, mit „krankhafter Stehlsucht" behaftet, unter einem unwiderstehlichen Zwange gehandelt habe und als Geisteskranke anzusehen sei. Das Gericht jedoch fand, daß Mrs. Stinner vollkommen zurechnungsfähig sei und sich des gemeinen Gerichtsverbrechens schuldig gemacht habe, wofür sie zu sechsmonatlicher Zwangsarbeit verurtheilt wurde.

— **Die sogen. Frauenemancipation hat in der großen nordameri-** kanischen Republik lange nicht jene gewaltigen Fortschritte gemacht, wie man allgemein annimmt. Die vollständige Gleichstellung beider Geschlechter ist in keinem einzigen Staate der Union, welche 38 Staaten, 10 Territorien und einen neutralisirten District (Columbia), zählt, durchgeführt. Das Maximum von Rechten besitzen die Frauen in dem schwachbevölkerten Territorium Wyoming und im Mormonenlande Utah, wo ihnen das active politische Stimmrecht bei den Wahlen für die Gemeindevertretungen und die gesetzgebenden Versammlungen eingeräumt ist. Sie sind wol berechtigt, ihre Stimmen abzugeben, sind jedoch nicht wählbar. Im Territorium Dakota und im Staate Kentucky sind steuerzahlende Witwen und unverheirathete Frauen berechtigt, auch in Steuersragen zu stimmen. In Schulangelegenheiten, die im öffentlichen Leben der Union eine wichtige Rolle spielen, haben die Frauen in 14 Staaten und Territorien ein verschieden abgestuftes Stimmrecht, von dem jedoch die farbigen Frauen ausgeschlossen sind. Dieses Stimmrecht beschränkt sich im großen Ganzen auf die Wahl der Schulaufsichtsbehörden. In 16 Staaten können Frauen wol zu Mitgliedern der Schulaufsichtsbehörden gewählt werden, jedoch ist ihnen nirgends die Stelle des obersten Landesschulinspectors zugänglich. Es gibt Staaten, in welchen die Frauen in Schulangelegenheiten das Stimmrecht ausüben, aber nicht wählbar sind; in andern wieder können sie Stellen in den Schulaufsichtsbehörden erlangen, ohne das Wahl-, beziehungsweise Stimmrecht zu besitzen. Ihre Betheiligung erfolgt alsdann durch die Wahl der Schulaufsichtsbehörden. In 16 Staaten können Frauen wol zu Mitgliedern der Schulaufsichtsbehörden gewählt werden, jedoch ist ihnen nirgends die Stelle des obers

Empfehlenswerthe Werke aus dem Verlag von J. J. Weber, Leipzig.

Das beste Geschenk für Frauen und Jungfrauen.

Universal-Lexikon der Kochkunst.

Preis: In Original-Einband 20 Mark. — Zusammen mit gedrucktem Lieferungsplan 25 Mark.

Wörterbuch

aller in der bürgerlichen und feinen Küche und Backkunst vorkommenden Speisen und Getränke, deren Naturgeschichte, Zubereitung, Gesundheitswerth und Verfälschung.

Zwei Bände: 10 000 Rezepte enthaltend.

Erster Band: A bis K mit Küchenzettel für alle Tage des Jahres in deutscher Ausund Mundküche besonders Gelegenheiten.

Zweiter Band: L bis Z mit Anhang: Die Tranchirkunst mit 19 Illustrationen, und Sachregister des ganzen Werkes.

Zweite, bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage.

Verlagshandlung von J. J. Weber in Leipzig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Als Geburtstags-, Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenk.

Erkenne Dich Selbst!

Ein Album zur Charakteristik der Freunde und Freundinnen.

Neunte Auflage. In Orig.-Einb. 5 Mark.

Aus den Stimmen der Presse:

Dieses Album scheint berufen zu sein, für die überlebten, abgebrauchten Stammbücher, mit welchen sich in Deutschland Klein und Groß seitdem quälen, einen sinnigen Ersatz zu bieten. Statt der bezüglich haben, seidenumrahmten und ansehnen Verse, die zumeist in diese Stammbücher eingetragen werden, soll in dieses Album jeder, dem man es reicht, die Antworten auf 25 dort aufgestellte Fragen einschreiben. Wer alle diese Fragen beantwortet, hat damit eine Charakteristik abgelegt und seinem Freunde eine geistige Photographie von sich zurückgelassen, die durch ihre individuelle Gleichung für die spätere Erinnerung einen ganz andern Halt bietet, als jene beliebten leeren Watschpunktwort, die man gemeiniglich auf Stammbuchblätter ausstreut.

Die Fahrkunst.

Gründliche Unterweisung für Equipagenbesitzer und Kutscher über rationelle Behandlung und Dressur des Wagenpferdes, Anspannung und Fahren

Von **Friedrich Hanelmann**, Stallmeister ꝛc.

Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage.

Mit 31 in den Text gedr. Abbildungen.

Inhaltsverzeichniß.

Erster Abschnitt. Kutscher und Wagenpferde zu unterscheiden resp. Pferd. — Zweiter Abschnitt. Anspannen des Pferdes. — Dritter Regeln der Fahrkunst. — Vierter Abschnitt. Die Behandlung und Abschnitt. Hufbeschlag. — Fünfter Abschnitt. Die Behandlung und Unterricht und Controlirung des Materials. — Sechster Abschnitt. Stallpflege. Ueberfahren. — Siebenter Abschnitt. Stallpflege. — Siebenter Abschnitt. Stallpflege. Wie bei Pferden gewisse und Stallpflege.

Preis brosch. 3 M. In engl. Einband 4 M. 50 Pf.

Katechismus der Schwimmkunst.

Von **Martin Schwägerl.**

Mit 113 in den Text gedruckten Abbildungen.

Inhaltsverzeichniß.

Erster Abschnitt. Die Schwimmschule und ihre Hülfsmittel. Vom Unterrichte. — Vorschriften des Lehrers und wie er beim Unterrichte vorgehen soll. — Gesundheitspflege. — Brustschwimmen. — Rückenschwimmen. — Beistehen. — Tauchschwimmen. — Schwimmgrube.

Zweiter Abschnitt. Schwimmkünste aus dem Schwimmwagen. Schwimmkünste der Einzelnen. — Schwimmkünste von Mehreren ausgeführt. — Schwimmkünste von ganzen Partien. — Die verschiedenen Sprungarten. — Sprünge von Mehreren zugleich ausgeführt.

Dritter Abschnitt. Einzelne Zweige der Schwimmkunst. Tauchen. — Das Schwimmen in der Kleidung. — Schwimmen mit gebundenen Händen und Füßen. — Rettungsversuche. — Schwimmspiele.

Anekdoten aus der Schwimmkunst. — Darstellung einer Schwimmproduction.

Preis in Originaleinband 2 Mark.

Die Reitkunst

in ihrer Anwendung auf Campagne-, Militär- u. Schulreiterei.

Von **Adolf Kästner,** Rittmeister ꝛc.

Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage.

Mit 71 in den Text gedruckten Abbildungen und zwei Bildertafeln von **J. F. W. Wegener.**

Inhaltsverzeichniß.

Erster Abschnitt. Ueber das System. Dritter Abschnitt. Von der Hebung des Pferdes ohne und Verkauf und über Sitz und anderweitig bei Pferden. — Zweiter Abschnitt. Ueber Zäumung des Pferdes ohne und mit den Zügel. — Dritter Abschnitt. Ueber Zäumung des Pferdes. — Vierter Abschnitt. Ueber Zäumung des Pferdes. — Fünfter Abschnitt. Ueber Zäumung des Pferdes. — Sechster Abschnitt. Ueber Zäumung des Pferdes. — Siebenter Abschnitt. Ueber Zäumung des Pferdes. — Achter Abschnitt. Ueber Zäumung des Pferdes. — Neunter Abschnitt. Ueber Zäumung des Pferdes. — Zehnter Abschnitt. Ueber Zäumung des Pferdes. — Elfter Abschnitt. Ueber Zäumung des Pferdes. — Zwölfter Abschnitt. Ueber Zäumung des Pferdes. — Dreizehnter Abschnitt. Ueber Zäumung des Pferdes. — Vierzehnter Abschnitt. Ueber Zäumung des Pferdes. — Fünfzehnter Abschnitt. Ueber Zäumung des Pferdes. — Sechzehnter Abschnitt. Ueber Zäumung des Pferdes. — Siebzehnter Abschnitt. Ueber Zäumung des Pferdes. — Achtzehnter Abschnitt. Ueber Zäumung des Pferdes. — Neunzehnter Abschnitt. Ueber Zäumung des Pferdes. — Zwanzigster Abschnitt. Ueber Zäumung des Pferdes.

Preis brosch. 4 M. 50 Pf. — In engl. Einband 6 M.

Katechismus der Turnkunst.

Von **Dr. Moritz Kloss.**

Mit einem Anhange über Baden und Schwimmen, Eislauf, Fechten und Turnspiele

Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage.

Mit 39 in den Text gedruckten Abbildungen.

Preis in Originaleinband 2 M. 50 Pf.

Hantel-Büchlein für Zimmerturner.

Von **Dr. Moritz Kloss.**

Siebente Auflage.

Mit 26 in den Text gedruckten Abbildungen.

Eleg. geb. Preis 1 Mark 20 Pf.

Weibliche Hausgymnastik.

Von **Dr. Moritz Kloss.**

Dritte, durchgesehene und vermehrte Auflage.

Mit 42 in den Text gedruckten Abbildungen.

Preis brosch. 2 M. 40 Pf. In engl. Einband 3 M. 40 Pf.

Weibliche Turnkunst.

Ein Bildungsmittel zur Förderung der Gesundheit, Kraft und Anmuth des weiblichen Geschlechts.

Für Eltern, Lehrer und Erzieherinnen.

Von

Dr. Moritz Kloss.

Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage.

Mit den Porträts von **GutsMuths, Jahn** und **Spieß,** 165 in den Text gedruckten Abbildungen, 12 Liedern und 4 Musikbeilagen zur Begleitung der Turnreigen und Spiele.

Preis brosch. 9 Mk. In engl. Einband 10 Mk. 50 Pf.

Ch. F. Maurer.

Entscheidungsschlachten der Weltgeschichte.

Preis brosch. 7 Mark. In eleg. Einband 8 Mark.

Nach einer längern Einleitung, die sich über die älteste Geschichte der orientalischen Reiche ergeht (deren Schlachten sich unserer Detailkenntniß entziehen), schildert das stattliche Werk folgende 22 Entscheidungskämpfe:

Die Schlacht bei Platää (479 v. Chr.).
Athens Niederlage bei Syrakus (413 v. Chr.).
Die Schlacht bei Gaugamela (331 v. Chr.).
Die Schlacht bei Sena Gallica (Metaurus) (207 v. Chr.).
Die Teutoburger Schlacht (9 n. Chr.).
Die Schlacht bei Troyes (Châlons) (451 n. Chr.).
Die Schlacht bei Poitiers (732 n. Chr.).
Die Schlacht auf dem Lechfeld (955 n. Chr.).
Die Schlacht bei Hastings (i. J. 1066).
Die Erstürmung Ptolemais (i. J. 1248).
Die Niederlage der Engländer vor Orléans (i. J. 1429).
Die Niederlage der Armada (i. J. 1588).
Die Schlacht am weißen Berge (i. J. 1620).
Die Schlacht bei Fehrbellin (i. J. 1675).
Die Schlacht bei Höchstädt (Blindheim) (i. J. 1704).
Die Schlacht bei Poltawa (i. J. 1709).
Die Schlacht bei Roßbach (i. J. 1757).
Die Schlacht bei Saratoga (i. J. 1777).
Die Schlacht bei Valmy (i. J. 1792).
Die Schlacht bei Belle-Alliance (i. J. 1815).
Die Schlacht bei Königgrätz (i. J. 1866).
Die Schlacht bei Sedan (i. J. 1870).

Der Verfasser hat es meisterlich verstanden, dem Leser in jeder Entscheidungsschlacht nicht bloß ein streng geschlossenes Bild vorzuführen, sondern zugleich im Anschluß an diese Schlachten auf Grund unserer bewährtesten Geschichtsschreiber einen Ueberblick über die Entwickelung der hervorragendsten Völker und Staaten zu bieten.

Illustrirte Katechismen.

Belehrungen aus dem Gebiete der Wissenschaften, Künste und Gewerbe.

	ℳ	₰
Ackerbau. 2. Auflage	1	50
Aesthetik	2	50
*Agriculturchemie. 6. Auflage	3	—
Algebra. 2. Auflage	1	50
Arithmetik. 2. Auflage	2	—
*Astronomie. 4. Auflage	2	50
*Auswanderung. 6. Auflage	1	50
*Baueonstructionslehre	2	50
*Baustyle. 7. Auflage	2	—
Bibliothekenlehre. 3. Auflage	2	—
Bienenzucht. 2. Auflage	1	—
Bleicherei s. Wäscherei.		
Börsengeschäft. 2. Auflage	1	50
Botanik, allgemeine	2	—
Botanik, landwirthsch. 2. Aufl.	1	50
*Buchdruckerkunst. 4. Auflage	2	50
*Buchführung, kaufm. 3. Aufl.	2	—
*Buchführung, landwirthschaftl.	2	—
*Chemie. 5. Auflage	3	—
*Chemikalienkunde	2	—
*Chronologie. 3. Auflage	1	50
*Compositionslehre. 4. Auflage	2	—
*Culturgeschichte	2	—
*Dampfmaschinen	2	50
*Drainirung. 5. Auflage	2	—
Dramaturgie	2	50
*Droguenkunde	2	50
Einjährig Freiwillige. 2. Aufl.	2	50
*Elektrotechnik. 2. Auflage	6	50
*Ethik	2	50
*Farbwaarenkunde	2	—
*Feldmeßkunst. 4. Auflage	1	50
Feuerwerkerei s. Lustfeuerwerkerei.		
*Finanzwissenschaft. 3. Auflage	1	50
Flachsbau	1	—
*Fleischbeschau	1	—
*Forstbotanik. 4. Auflage	2	50
Galvanoplastik. 2. Auflage	1	50
*Gedächtnißkunst. 5. Auflage	1	50
*Geographie. 4. Auflage	2	40
*Geographie, mathematische	2	50
Geologie. 3. Auflage	1	50
Geometrie. 2. Auflage	2	—
*Geometrie, analyt.	2	40
Gesangskunst. 3. Auflage	1	50
Geschichte s. Weltgeschichte.		
Geschichte, deutsche	2	50
*Giftwesen	2	—
*Handelscorrespondenz	2	—
*Handelsrecht. 2. Auflage	1	50
Handelswissenschaft. 3. Auflage	1	50
*Heizung und Beleuchtung	3	—
*Heraldik. 3. Auflage	2	—
Hufbeschlag. 2. Auflage	1	20
Hüttenkunde, allgemeine	4	—
Kalenderkunde	1	—
Kindergärtnerei. 2. Auflage	1	20
Kirchengeschichte	2	50
*Kunstgeschichte	1	50
*Kriegsmarine, deutsche	1	50
*Kunstgeschichte. 2. Auflage	4	—
*Literaturgesch., deutsch. 6. Aufl.	2	—
Literaturgeschichte, allg. 2. Aufl.	2	40
*Logarithmen	2	—
*Logik	2	50
*Lustfeuerwerkerei	2	—
Makrobiotik. 3. Auflage	2	—
Marine s. Kriegsmarine.		
*Mechanik. 2. Auflage	2	—
Meteorologie. 2. Auflage	1	50
*Milchwirthschaft	3	—
Mineralogie. 3. Auflage	1	20
*Musik. 22. Auflage	1	50
Musikaufsätze	2	—
*Musikinstrumente. 4. Auflage	1	50
*Mythologie. 4. Auflage	2	50
Naturlehre. 3. Auflage	2	—
Nivellirkunst. 2. Auflage	1	20
*Nutzgärtnerei. 4. Auflage	2	—
Orgel. 2. Auflage	1	20
*Ornamentik. 3. Auflage	2	—
Orthographie. 4. Auflage	1	50
*Petrographie	2	—
*Philosophie. 2. Auflage	2	50
*Philosophie, Geschichte der. 2. Auflage	3	—
Photographie. 3. Auflage	1	50
Phrenologie. 6. Auflage	1	20
*Physik. 3. Auflage	2	50
Poetik. 2. Auflage	1	50
*Psychologie	3	—
Raumberechnung. 2. Auflage	1	20
*Redekunst. 3. Auflage	1	50
*Registratur- und Archivkunde	3	—
*Reichspost, deutsche	2	50
*Reichsverfassung, deutsche. 2. Aufl.	3	—
*Reitkunst	2	—
Schachspielkunst. 9. Auflage	2	—
Schreibunterricht. 2. Auflage	1	—
*Schwimmkunst	2	—
Spinnerei und Weberei. 2. Aufl.	1	50
Sprachlehre. 3. Auflage	2	—
Stenographie. 2. Auflage	2	—
*Stilistik	2	—
*Tanzkunst. 4. Auflage	2	50
*Telegraphie, elektr. 6. Aufl.	4	—
*Thierzucht, landwirthschaftliche	2	50
*Trigonometrie	1	50
*Turnkunst. 5. Auflage	2	50
*Uhrmacherkunst. 3. Auflage. II. d. Pr.		
Unterricht u. Erziehung. 2. Aufl.	1	20
*Urkundenlehre ꝛc.	4	—
Versicherungswesen	1	50
*Verskunst. 2. Auflage	1	20
Völkerrecht	1	20
*Volkswirthschaftslehre. 3. Aufl.	5	—
Warenkunde. 4. Auflage	2	40
*Wäscherei, Reinigung ꝛc.	2	—
*Wechselrecht. 3. Auflage	2	—
Weinbau. 3. Auflage	1	20
*Weltgeschichte, allgem. 2. Aufl.	3	—
Ziergärtnerei. 4. Auflage	2	—
Zoologie	2	—

Die mit * versehenen Katechismen sind nur gebunden zu haben.

Vorstehende Werke sind durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen.

Nach Orten, welche ohne Buchhandlungen sind, geschieht die Zusendung direct franco gegen vorherige Einsendung des Betrags.

Das neuste Verzeichniß empfehlenswerther Werke aus dem Verlage von J. J. Weber in Leipzig

ist auf Verlangen durch jede Buchhandlung, sowie direct von der Verlagshandlung, gratis und franco zu erhalten.

Grosser Conserven-Versand an Private.

Reichhaltiges Lager aller in- und ausländischen Specialitäten für Tafel u. feine Küche.
Altbewährtes Renommé.
Preiskatalog gratis und franco.
Gustav Markendorf, Leipzig, Universitätsstrasse 19.

C. G. GAUDIG NACHFOLGER
LEIPZIG
CACAOPULVER UND
CHOCOLADEN
FEINSTER QUALITÄT

Goldene Medaille in Paris 1878.

CHOCOLAT
PH. SUCHARD
NEUCHATEL
SUISSE

Ph. Suchard in Neuchâtel (Schweiz).

Anglo-Swiss-Kindermehl.

Beste Nahrung für Kinder, wenn Milch allein nicht mehr genügt.
In **Apotheken** und **Droguerien** zu beziehen. 434

Griechische Weine.
1 Probekiste mit 12 ganzen Flaschen, 12 ausgewählte Sorten von Cephalonia, Corinth, Patras u. Santorin, Flaschen u. Kiste frei. Ab hier zu **19 Mk.** 50 Pf.
1 Postprobekiste mit 12 ganzen Flaschen, herb und süss. Franco nach allen deutschen und österr.-ungarisch. Poststationen gegen Einsendung von **4 Mk.**
J. F. MENZER, Neckargemünd, Ritter d. Kön. Griech. Erlöserordens.

Die
Champagnerfabrik
von
A. Burghardt,
in
Deidesheim Rheinpfalz,

empfiehlt ihre vorzügl. theils aus französ. Wein hergestellten **Champagner** zu M. 1.80 bis M. 2.50 per Fl. in Kisten von 12 bis 60 Flaschen.
Engros-Käufern namhaften Rabatt.
Fleur Mousseuse de Cognac
hochfeiner mousseir. Cognac exquisiter Liqueur unübertroffen f. Jagd- u. Frühstückszwecke pr. kleine Fl. 2 M eleg. Ausstatt.
Champagner und Rheinwein.
Preiscourante franco.
Wo nicht bereits vertreten bin werden Agenturen vergeben.
21

Eisen Liqueur, Syrup à Fl. M. 1.50
Magenbitter „ „ 1.—
Chocolade à Packet „ 2.—
Bonbons „ „ —.30
Für Blutarme, Appetitlose etc.
Rühmlichst u. allgemein bekannt geword. d. erste med. Autoritäten u. viele Private. Für Gesunde nährend und kräftigend.
Prospecte gratis u. franco.
Robert Freygang in Leipzig.
Depôts werden errichtet.
1136

Eine **Weinhandlg. Bordeaux** wünscht mit
Agenten und Provisionsreisenden
in Verbindung zu treten. — Offerten F. H. & Rue Combes Bordeaux. 1216

Die Champagner-Fabrik
Carl Beſt-Walte,
Frankfurt a. M.,
offerirt ihre nach franzöſiſcher Methode bereiteten ℳ ₰
Rheinwein-Mouſſeux, Goldl. . . 2 —
„ „ Silber . . 1 80
Mouſſeux 1 80
Apfelwein-Champagner . . 1 20
Probekiſten à 4 Flaſchen 6 ℳ 50 ₰ ab Frankfurt a. M. gegen Nachnahme.
Apfelwein Iᵃ Export, eigener Kelterung nach Quantum billigſt. 1133
Tüchtige Vertreter geſucht.

Champagnerfabrik
von **Aug. Grote & Co.,** Frankfurt a. M.
empfiehlt nach französisch. Methode bereitet

Bowlensect . . . à M. 1.60
Germania Sect . . „ „ 1.80
Mouss. Hochheimer „ „ 2 —
Rheingold . . . „ „ 2.50
Kaisersect . . . „ „ 3.—
(hochfeine Specialität)
ab Frankfurt am Main, Packung frei.
Probekisten v. 6 u. 12 Flaschen (assortirt zu 12 resp. 24 Mark) gegen Nachnahme.

Special-Recepte für
Glanzwichſe, Wagen- u. Maſchinenfett, Schmier- u. Putzmittel, Lack, Firniß, Farben, Tinten, Leim, Kitt, Cement, Seifen, Parfüms, Bindereiartikel, Schreibmat. u. dgl. Handelsartikel enth. u. neueſter Prazis billig
Erwerbs-Katalog für Jedermann gratis u. fr.
Wilh. Schiller & Co., Berlin, O.
Populäres Polytechnikum. 11

10% Proviſion. 10%
Agenten u. Reiſende f. Kaffee u. Ver. [illegible] geſucht.
Emil Schmidt & Co., Hamburg. 994

81er Rhein- und 81er Moſel-Wein

als kleiner Tiſchwein oder Bowlen-Wein ſehr zu empfehlen, verſenden wir in Gebinden von 50 Litres an zum Preiſe von 55 ℳ pro 100 Litres ab Köln gegen Kaſſe, und übernehmen für puren Traubenſaft ohne irgend welchen Zuſatz Garantie.
Bei Abnahme von 500 Litres an 50 ℳ pro 100 Litres.
Deutſche Wein-Geſellſchaft
Duhr & Co., Köln. 1146

Rheinwein.

Gegen Einſendung von 25 ℳ verſende incl. Faß ab hier 30 Liter **ſelbſtgekelterten guten und abgelagerten Weißwein,** für deſſen abſolute Naturreinheit ich garantire. 991
Friedr. Lederhos, Ober-Ingelheim a. Rh.

Pfirſiche aus Italien,

allerfeinſte Sorte. 1246
vom Baum täglich friſch gepflückt à 3 ℳ
do. Pfirſiche von der Inſel [illegible] à 6 „
per ca. 5 Kilo Korb portofrei und franco Emballage bei **R. Salvari in Trieſt.**
Von Ende Juli angefangen auch ſchöne friſche **Weintrauben** per Korb 3 ℳ

Erfriſchend, wohlſchmeckend, kühlend.
Brause-Limonade-Bonbon

PATENT
PATENT
10 Pf.

Man [illegible] einen Bonbon in einem Glase frisches Wasser [illegible] Brause-Limonade fertig.

mit
Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-, Kirschen- u. Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgiessen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases
Champagner-Imitation.
Die Brause-Limonade-Bonbons (patent. in 4. meist. Staaten) bewähren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowol im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie Bällen, Concerten, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glas Wasser — geben sie ein höchst angenehmes und kühlendes, dabei unschädliches Getränk.
Schachteln à 10 Bonbons 1 ℳ — ₰
do. à 5 „ — „ 55 „
Kistchen mit 60 „ 5 „ 60 „
(in obigen Frucht-Aromen assortirt).
Für Wiederverkäufer mit üblichem Rabatt.
Für Export ausser deutschen mit engl., span., holländ., italienisch, schwed., russ., arab., indisch., chines., französ. etc. Etiketten.
Ferner Brause-Bonbons mit medicamentösem Inhalte nach ärztlicher Vorschrift mit genauer Angabe der im Bonbon enthaltenen Dosis des Arzneimittels. (Eisen, Chinin, Pepsin, Magnesium sulphuricum, Kalium [illegible], Lithium carbonicum, Natrium salicylicum, Coffeinum) nur in Apotheken erhältlich.
Gebr. Stollwerck, Köln.
☞ Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Bonbons vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben verschrieben.
1099

Linoleum (Korkteppich) zuerst bei Unterzeichneten [illegible]. Magazin Berlin- und Leipzig-Zeil. Muster franco. Rixdorf. [illegible] Künger & Neue, Siegmar i. S.
1173

TRANSPARENT
Grimme & Hempel, Leipzig.
Papp- & Blech-Placate, Etiquetten etc.
PLACATE.
1144

Fabrik v. Papier-Laternen
Ballonlaternen,
Attrapen u. Cotillon-Gegenstände
Gebr. & Grundmann, Dresden.
— Catalog gratis u. franco. —
648

Der vollkommenſte und beſte Fahrſtuhl

iſt mein vom Geheimrath Dr. Ritter v. Nußbaum u. v. A. beſtens empfohlener **Patent-Univerſal-Fahrſtuhl,** er wird als 30 Poſitionen leicht verſtellbar **Fahr-Fauteuil, Fahr-Chaiſelongue, Fahrbett** u. ſ. w. alles in Einem darſtellend, eignet ſich derſelbe ebenſo für den Salon als für die Straße, ebenſo zum **Selbſtfahren** als zum Schieben und ſind die Räder ähnlich denen des Velocipeds conſtruirt u. mit Gummi bezogen, wie überhaupt der Univerſal-Fahrwagen das Solideſte bietet, was in dieſem Genre nur geſchaffen werden kann. Außerdem empfehle noch jede andere Art Krankenfahrwagen von 34 ℳ an.
J. Schöberl, Fabrikant, **München,**
großherzogl. bad. Hoflieferant.
Preiscourant auf Verlangen gratis und franco. 1142

Bequemſte Badeeinrichtung

für jede Jahreszeit.

Alle an **Bruſt-, Lungen-, Rücken-, Unterleib-, Magen-, Hämorrhoiden-, Rheumatismus, Gicht, Kopfweh, Appetit- u. Schlafloſigkeit, ſchweißigen Füßen Leidenden** werden dieſe wohlthuenden Bäder, welche mit wenig Waſſer von jeder Temperatur genommen werden können, von ihren Leiden befreien, welches mit allen andern Mitteln vergeblich verſucht wurde, indem dieſe Bäder in natürlicher Weiſe den Stoffwechſel fördern und so einen geſunden Blutkreislauf wieder herſtellen, wie die zahlreichen Anerkennungen darthun. Für Geſunde erfriſchendes angenehmſtes Bad. Verſäume Niemand vor Anſchaffung eines Apparates ſich aus meiner illuſtrirten Beſchreibung, welche überall hin franco verſende, zu orientiren. 1168
Preis von 60 ℳ an.
45 Unte. Tuchſtücker, auf 5 Litre. [illegible]
Alleiniger Fabrikant u. Erfinder dieſer Apparate
Guſtav Henſchel, Hoflief., **Bernburg, a/S.**

Zimmer-Douche-
Bade-Apparate

unter Garantie.
Es gelang mir, indem ich eine Reihe von Jahren in der [illegible] Fabrik thätig war, Verbeſſerungen an den Apparaten zu treffen, trotzdem doch billiger liefern zu können als jede andere Firma im Stande iſt. Illuſtrirte Preisliſte verſendet gratis 819
Aug. Kloß, Bernburg i/A.

Vereinigte Sanitäts-Apparatenfabriken vorm. **Lipowsky-Fiſcher,**
Heidelberg u. **Berlin,** C. Brüderſtraße 13.

Badeeinrichtungen,

preiswerth in bekannter Güte, transportabel,

über 5000 Einrichtungen bereits geliefert. **Douche-** und **Badeapparate** nach **Dr. Lange, Dr. Brehmer, Dr. Niemeyer, Dr. Fiſcher.** Geſammtkatalog Gruppe IV oder Specialkatalog. **Sitzwannen, Hämorrhoidal-, Vaginal-Uterus** und **Unterleibs-Douche-apparate,** ſowie **Bidets** zum Haus- und Krankengebrauch. **Transportable Dampfbadeapparate.** Dr. Barda's Elektrotherapeutiſche Apparate. 704

Cloſets

für Haus- u. Zimmergebrauch **vollſtändig** geruchlos mit u. ohne Waſſerſpülung empf. in einf. wie eleganteſt. Ausſtattung, von 5 ℳ an **Fried. Kappich,** Dresden.
Muſter-Verz. gratis u. franco.

Windmotore

zum Waſſerheben, vorzüglichſter neuſter Conſtruction.
Hunderte im Betrieb.
Waſſerleitungen, Bade- und Cloſetanlagen. Proſpecte und Zeichnungen gratis u. franco.
Louis Kühne,
Dresden-A.,
Fabrik für Waſſer-, Gas- und Heizungsanlagen. 993

Louis Heinrici,
Zwickau i/S.,
Fabrikant der besten
Zimmer- und Gartenfontainen, Lufterfrischungs-Apparate,
versendet sein neues Musterbuch gratis und franco 734
Exporteure erhalten Vorzugspreise.

Bewährteſte Brütapparate.

Maſtkäfige und alle Geflügelzucht-Utenſilien. Proſpecte verſenden 1131
Grünhaldt & Co.,
Brut- und Maſtanſtalt,
Radebeul bei Dresden.

Zimmer-
Douche-Apparate,
anerkannt ſolideſte und praktiſchſte Conſtruction, ſowie 148
Badeeinrichtungen, Dampfbäder
beſten Syſtems empfiehlt
Curt Hegewald,
Leipzig, Hohe Str. 26.
Ill. Proſpecte gr. u. frco.

Von 45 Mk. an
liefere ſolideſte und praktiſchſte
Douche-Apparate
auch für Export geeignet.
Badewannen u. Heizöfen, Kupferfeuerung, [illegible] Erwärmen des Badewaſſers, von **75 Mark** an.
Badeöfen
an jede vorhandene Wanne anzubringen, **40 Mark.**
Abbildungen und Preiſe geg. 50 ₰ in Briefmarken vers.
Paul Schröder, Berlin, W.,
Leipzigerſtr. 119.
Fabrik f. Zimmer-Fontainen und Badeeinrichtung.
1161

Universal-Badestühle mit Ofen,

sind für alle Haushaltungen, welche **kein Badezimmer** haben, die beste, einfachste und billigste Badeeinrichtung, die es gibt. Mit nur 5 Pf. Kohlen kann man sich in denselben ein **vollkommen warmes Bad** bereiten. Preis 30 ℳ compl. [illegible] Wulsten frco. jed. Bahnstat. Deutschlands. Prosp. grat. **E. Sturm, Würzburg.**

1036

Cäsar und Minka

Hundezuchtanstalt Zahna
(prämiirt mit goldenen und silbernen Staats- und Vereinsmedaillen)
Permanente **Verkaufsausstellung** von stets über 200 grossen Luxushunden als **Ulmer, Dänische u. Engl. Doggen, Bernhardiner, Neufundländer, Mastiffs** sowie **div. Sorten der schönsten Salonhündchen,** bei Schweinitz, Regbez. Merseburg, Bahnhofs Jessen oder Holzdorf der Berlin-Anhalter Bahn.
Zur bevorstehenden Jagdsaison offerire vollständig fermn eingeführte als auch rohe Jagd-, Vorsteh-, Dachs-, Brakeri- u. Hetzhunde, deren Vorführung in Zahna, Bahnstation zwischen Leipzig u. Berlin, auf meinen beliegenden Jagdrevieren durch meine Jäger stattfinden kann.
Illustr. Preiscourante mit 30 Abbildungen in deutscher, französ. u. holländ. Sprache und genauer Beschreibung der Racen, Eigenschaften u. Eintheilung, incl. Referenzen der bekanntesten Sports- u. Waidmänner fast aller Länder der Erde über die Leistungsfähigkeit meiner Jagdu. Vorstehhunde franco u. gratis.

Arthur Seyfarth
Köstritz, Reuss
[illegible]
Hunde
Original-Zucht 35 div. Racen
[illegible]
1234

Lebendes Wild!

als **Rebhühner, Faſanen, Hoch-, Damm- u. Schwarzwild, wilde Kaninchen, zahme Frettchen** und **Hunde,** liefert auf weitere Entfernungen 1280
L. Jiwſa, Thierhändler
in **Trawan** Oeſterreich.

Zimmermann & Breiter.

Wurzen in Sachsen,
Fabrik von
Phantasie- und Luxus-Cartonnagen,
Attrapen, Ostereiern,
Christbaum-Decorationen.
☞ Zur Messe in Leipzig: Petersstrasse 38, I. ☜ 1230

J. H. RUST & Co. in WIEN

Schriftgiesserei und mechanische Werkstätte
liefern vollständige Einrichtungen für
Buchdruckereien,
Prägeanstalten und Kautschukstempel-Fabrikanten.
Lettern für alle germanischen, romanischen und slavischen Sprachen.
Muster gratis und franco. 1230

Monogramme und Initialen für Präge- und Farbendruck in einer neuen Manier mit einer billigen Prägepresse

H. BUNZEL'S Rundschriftfedern mit Reliefnummern

bieten den Vortheil, dass die verschiedenen Spitzenbreiten im Gebrauche sehr leicht unterscheidbar sind. Zu beziehen durch alle bessern Schreibw.-Handlungen. 234

Nur echt mit Stempel: **H. BUNZEL, Prag und Freiburg i. Br.**

WARNUNG.

3
F. SŒNNECKEN

Da wiederholt Nachahmungen unserer **Rundschriftfedern und Bücher** in geringer Qualität in den Handel gebracht werden, so halten wir es für unsere Pflicht, vor deren Ankauf ausdrücklich zu warnen und darauf aufmerksam zu machen, dass die **echten** Soennecken'schen Rundschriftfedern den Namen **„F. Soennecken“** tragen. 325

Berlin. **F. SOENNECKEN'S VERLAG, BONN.** Leipzig.

Galvanisirte, hochfein polirte

Nickel-, Messing- u. Kupferbleche

liefert in allen Stärken und Formaten bedeutend billiger als Messingbleche 1273
Ehregott Schröder, Plagwitz-Leipzig.
Erste grösste und leistungsfähigste Fabrik

— Deutſches Reichspatent Nr. 20417. —

Feuer- und diebesſichere
Geldſchränke
mit Stahlpanzer ſowie Caſſetten, beſtbewährtes Fabrikat, empfiehlt 37
Carl Käſtner, Leipzig.
Lieferant der Deutſchen Reichsbank und der Kaiſerlichen Poſt.

Feuer- und diebesſichere
Geldſchränke
mit Stahlpanzerung, anerkannt, vorzüglich bewährtes u. auf 9 Welt- u. Induſtrie-Ausſtellungen mit den höchſten Preiſen präm. Fabrikat, empfehlen
Sommermeyer & Co., Magdeburg, gegründet 1848.
Bisher ca. 11,000 Schränke geliefert. 1164

Zur Vervielfältigung v. Schriften, Zeichnung, Noten, Druckſachen 2c. in unbeschränkt. Zahl iſt einzig praktiſch der
Universal-Copir-Apparat
(D. R.-Pat. Nr. 20173) (ganz aus Eiſen u. gleichzeitig Brief-Copirpreſſe), welcher die unvergänglichen Copien nur von Metallplatten liefert u. nicht zu verwechseln iſt mit den Leimapparaten, Hektograph, Augenblicks-Copist 2c. Proſpekt, Druckproben gratis u. frei.
Otto Steuer, Dresden, Raulbachſtraße 10. 1217

Endlich ein Apparat zur Vervielfältigung

von Schriften, Noten, Circulairen, Preiscouranten, Zeichnungen etc. welcher **allen Anforderungen** genügt 1235
Zabel's verbesserter
Lithographier-Apparat.
Preis M 15,—, 22,50, 30,—.
Prospecte und Proben gratis.
Eulner & Lorenz, Halle a. S.

Kirſchmühlen,

Himbeer- und Kirſchpreſſen empfiehlt in beſter Ausführung 1131
C. Ed. Müller, Maſchinenfabrik, Berlin, Zennſtraße 45/46.

Blitzableiter

neueſter, beſtbewährter und billigſter Conſtruction, Kupferleitung und Platinſpitzen. In von 40 wiſſenſchaftlichen Blättern anerkannter Güte. 536

Galvanometer

zum Unterſuchen aller Blitzableiter. Koſtenanſchläge u. Preiscour. gr. Wiſſenſchaftl. Abhandl. üb. Blitzableiter m. 100 Illuſtrat. 1 M.
Gebr. Mittelſtraß, Magdeburg.

202
Haustelegraphen
ſowie alles Dazugehörige en gros für Wiederverkäufer. Anleitung und illuſtrirten Preiscourant gratis.
Chemnitzer Telegraphenbauanſtalt, **Herm. Pöge, Chemnitz.**

Export. Engros. Detail.
Sämmtliche Haus-
Telegraphen- und Telephon-
Utenſilien, electro-medicin. Apparate, galv. Elemente, elektriſches Licht, Glühlampen nebſt Batterie dazu, empfiehlt 1361
H. Venzke, Telegraphenbauanſtalt, Berlin, Blumenſtr. 30/31. Illuſtr. Preisverz. gratis.

Elektro-Fernwecker

Electr.-Fern-Wecker
F. SOHL
mit Antwort-Controle
ANTWORT

verſchiedenſter Art, werfen durch elektriſch wieder das ganze Perſonal bis durch Druck auf einen Knopf. Antwort an der Uhr beim Herrn erſcheint. Verbeſſerte Leitungen verwendbar. Preiscour. und Anleitung gratis. Wiederverkäuf. Rabatt. 1156
F. Sohl, Elektrotechniſche Anſtalt, **Wanzleben.**

AUTOGRAPH. STEINDRUCKPRESSE
mit selbstthät. Druckmechanismus
für Bureaux und Comptoire.

[illegible] in beliebiger Anzahl und Farbe zu vervielfältigen. Empfohlen von höchsten Behörden. Mehrjährige Garantie. Prospecte frei.
A. SCHAPIRO, Berlin C., Jüdenstr. 20. 1242

Original-Amerikaniſche
„Lambs“ Strickmaſchine,
leiſtungsfähig, ſolid. 1156
Biernatzki & Co., Hamburg,
Generalagenten für Europa.

A. Beulshauſen's
Ofen u. Kochmaſchinen mit Grudefeuerung.

Patent.
Tag und Nacht im Brande, ohne Rauch und Reinigung u. ſtaubfrei. Das Billigſte und Bequemſte f. Zimmer 2c., Küchen und alle wirthſchaftlichen und induſtriellen Anlagen. Stets in Thätigkeit zu ſehen und zu beziehen. 1266
Proſpecte werden gratis zugeſandt.
A. Beulshauſen, Leipzig, Färberſtraße 7.

Patent-Thürſchließer
f. durchſchlagende Thüren.
Ohne Reparaturen, da ohne jede Feder und Friction, ſolglich beſſeres Schließen u. Verſchmieren (Oelen auf Jahre).
Jederzeit zu beziehen. Proſp. grat. zugeſandt.
A. Beulshauſen, Leipzig, Färberſtraße 7.

Patent-
Zahnſtangen-Verſchluß
für Fenſter und Thüren.
Mit verſchiedenem Griff, zu jedem Maße und zu jeder Schräge paſſend, klein und das Holz wenig verſchwächend, jedoch äußerſt ſolid. Jederzeit zu beziehen. Proſpecte gratis zugeſandt.
A. Beulshauſen, Leipzig, Färberſtraße 7.

Adolf Bleichert & Co.
LEIPZIG-GOHLIS
DRAHTSEILBAHNEN
patentirten Systems
Ueber 200 grössere Anlagen ausgeführt

Motor
Patent Heinrici.

Billigste und bequemste Betriebskraft für kleinen Kraftbedarf an Nähmaschinen, Ventilatoren, Fontainen u. dergl. Geräuschloser Betrieb, keine behördliche Concession. Aufstellung in jedem Raume zulässig. Man verlange Prospecte.

Louis Heinrici, Zwickau i. S.

Garrett Smith & Co.,
Maſchinenfabrik
in Buckau bei Magdeburg.

Specialität der Fabrik ſeit 1861:
Locomobilen und Dampf-Dreſchmaſchinen.
Referenzen, ſowie Kataloge u. Preisliſten gratis und franco. 30

H. BOLZE & CO., Braunschweig.

Patent-Ziegelmaschinen.
Falzziegelpressen.
Feinwalzwerke.
Brech- und Stachel-Walzwerke.
Ringofenschieber.
Thonaufzüge.
742

J. G. Schelter & Gieſecke, Leipzig

Aufzugsmaſchine und Fahrbühne.

(Abtheilung für Maſchinenbau)
fertigen als Specialität
Sicherheits-Aufzüge
nach beſtem amerikaniſchen Syſtem mit Transmiſſionsbetrieb für Laſten von 250 bis 450 Kilogr., 500 bis 750 Kilogr., 1000 bis 1500 Kilogr. 16

Einfachſte Anordnung. Keine ſchweren Maſchinentheile unmittelbar über dem Fahrſchacht. Verwendung von Stahldrahtſeilen. **Doppelte voneinander unabhängig ſelbſtthätig wirkende Ausrückvorrichtungen** für die Maſchine; daher Kataſtrophen, durch Ueberfahren verurſacht, ausgeſchloſſen. Die ebenſo höchſt einfache, wie ſinnreiche **Fangvorrichtung** unterhalb des Bühnenbodens, ſchützt die Fahrbühne vor dem Niederſtürzen nicht allein bei **Seilbruch**, ſondern functionirt auch dann, ſobald aus irgend einem Grunde beim Niedergang der Fahrbühne eine höhere **Fahrgeſchwindigkeit** als die normale eintritt, ſelbſt wenn das Stahldrahtſeil nicht geriſſen ſein ſollte. Zu unſeren Fabrikaten wird nur beſtes Material verwendet und jede Maſchine vor Verſand geprüft. Die Aufzüge übertreffen alle bisjetzt bekannten Conſtructionen bez. der Sicherheit, Leiſtungsfähigkeit und einfachen Bedienung. Langjährige Erfahrungen im eigenen Etabliſſement ſowie die vielfachen Ausführungen führten zur beſten Vervollkommnung dieſer Aufzüge. Referenzen erſter Firmen, welche dieſelben ſeit Jahren in Betrieb haben, ſowie Proſpecte ſtehen zu Dienſten.

— Etablirt ſeit 1844. — 1316
Aelteſte und größte Fabrik für
Aufzüge
mit hydrauliſchen Maſchinen, und Handbetrieb; Perſonen-, Speiſen- und Laſten-Aufzüge. — Deutſche Reichspatente.
Gebr. Flohr, in Firma Th. Elßmann, Berlin, O., gr. Frankf. Str. 118a.
Ueber 1300 Aufzüge in Betrieb.

Aelteſte Specialfabrik
für Hydrauliſche und Speiſen-
Aufzüge.
Gottſchalk & Michaelis,
Maſchinenfabrik, 1170
Berlin, O., Grüner Weg 104.

Zahlreiche Zeugniſſe!
Ueber 3000 in Betrieb.

D. R.-Patent.

1881 prämiirt in Halle, Altona und Frankfurt.
Gasmotor
ohne Waſſerkühlung, einfachſter, ſolideſter, vielf. verbeſſerter Conſtruction
Buß, Sombart & Co., Magdeburg (Friedrichſtadt).
Billigſte Betriebskraft für kleinere Werkſtätten, Aufzüge, Pumpen, Sägen, Druckereien, Kaffeebrenner, Mühlen 2c.
Zahlreiche Zeugniſſe. 1211

G. A. Jauck, Leipzig,
Maschinenfabrik u. Dampfhammerwerk.
Begründet 1776

Apparate zur pneumatischen u. geruchlosen Entleerung von Latrinen: Locomobile, Dampfluftpumpe, Handluftpumpe, fahrbar u. stationär, Schlauchwagen.

Pumpen jeder Art und Grösse von Metall oder Eisen für Brunnen und technische Zwecke.
Fauler'sche Jauchenpumpe. 990
Neue billige Verticalpumpe, verwendbar als Speise- und Pumpe für dicke und dünne Flüssigkeiten.
Illustrirter Preiscourant.

H. GRUSON
Buckau-Magdeburg 240

Gruson Hartguss

empfiehlt und exportirt hauptsächlich

I. **Zerkleinerungs-Maschinen:** Melbourne, Halle, Amsterdam, erste Preise: als: *Steinbrecher, Walzenmühlen, Kollergänge, Mahlgänge, Schleudermühlen, Glockenmühlen, Kugelmühlen, Patent-Pulverisirmaschinen* für Erze und Gestein.
Excelsior-Mühlen (Patent Gruson) für Hand-, Göpel- u. Maschinenbetrieb, in 7 Grössen, zum Schroten von Getreide, Futterkorn, Hülsenfrüchten, Zucker, Cichorien, Kalk, Knochen, Gerbstoffen, Drogen, Chemicalien, Colonial- und Apothekerwaaren etc. **30 Prämien.** Gesammt-Absatz von 1880 bis Oktober 1883 über 4000 Stück.

II. **Bedarfs-Artikel für Eisenbahnen, Strassenbahnen, Secundärbahnen,** als: *Hartguss-Herz- und Kreuzungsstücke, Hartgussweichen* und *Weichen mit Stahlzungen* jeder Construction für sämmtliche Strasseneisenbahn-Schienensysteme. — *Hartgussräder* nach mehr als 400 Modellen, *fertige Achsen* mit Rädern und Lagern, *complete Transportwagen.*

III. **Hartguss-Artikel** aller Art, besonders *Hartgusswalzen* jeder Construction für die Müllerei, für Thon-, Cement- und Trassfabriken, für die Fabrikation von Papier, Draht, Eisen, Blechen, für Zuckerrohrquetschwerke etc. *Vielfach prämiirt.*

Ferner: *Krahne* aller Art, *Pressen*, besonders hydraulische, *Maschinen für Pulverfabriken*, [illegible], *Hartguss-Plan-Roststäbe* (Patent Ludwig), *schmiedbaren Guss* etc.

Preiscourante und Cataloge gratis.

Aerzener Maschinenfabrik Adolph Meyer

zu **Aerzen,** Provinz Hannover,
baut als Specialität
Pat. Locomobilen
mit Vorfeuerung,
Dampfdreschmaschinen (dazu),
Roots Blower
für Giessereien, Schmieden etc.,
Feldschmieden,
Frictions-Fallhämmer
sehr präcise zu steuern,
Siederohr-Abklopfmaschinen. 1179

Original-Pulsometer

von
C. Henry Hall
(Nachfolger Carl Eichler),
Berlin, C., Neue Schönhauser Str. 16.

Nach den Modellen des Erfinders und mit bewährten patentirten Eichler'schen Verbesserungen. Billiger, leistungsfähiger und weniger Dampf consumirend als irgendeine der verschiedenen Pulsometer-Nachahmungen. 1211

Digitized by Google

ARGOSY BRACES.

Dieselben sind elastisch, ohne Gummi zu enthalten, und schmiegen sich jeder Bewegung des menschlichen Körpers an. Die einzigen Hosenträger, mit denen es unmöglich ist, einen Knopf abzureißen.

Warnung!

Irgendwelche Hosenträger, an denen Knopflöcher aus Schnüren angebracht sind, werden als eine Verletzung des Argosy-Patentes betrachtet und die Verkäufer werden gewarnt, sich mit solcher Waare zu befassen. Es würden sofort Schritte eingeleitet werden, um die legalen Rechte zu wahren.

Eine Verurtheilung ist bereits beim Berliner Criminalgerichte bewirkt worden.

Neue Version von „The Tempest", welche Shakespeare nicht voraussah.
Caliban (zu Ariel): „Wie kommt es, daß ich so ungestaltet, gekrümmt und plump bin, während Ihr so leichtfüßig, so anmuthig und liebenswürdig seid?"
Ariel: „Nun ja, das läßt sich bald beantworten. Ich trage die Argosy Braces und Ihr nicht." 1209

SIND DIE BESTEN HOSENTRÄGER DER WELT.
In jeder Herren-Modewaarenhandlung der Welt zu haben.
Alleinige Agentur für den Engros-Verkauf der Argosy Braces in Hamburg:
Zollvereinsniederlage Wilhelmstrasse 38.

Argosy Hosenträger versendet und an Wiederverkäufer, **H. Zander, Leipzig,** Tauchaerstraße 6. **Argosy Handschuhe** werden mit einem Ring an der Schnur aufgemacht, à Paar 6 Mk.
Prima à 3 Mark 50 Pf. Secunda à 2 Mark 50 Pf. 1208

PATENT- Besorgung u. Verwerthung J. BRANDT Civil-Ingenieur Königgrätzer Str. 121 BERLIN W.

J. BRANDT & C. W. v. NAWROCKI besorgen und verwerthen **PATENTE** in allen Ländern **BERLIN W.** Mohrenstrasse 34.

Internationales Patent-Bureau Alfred Lorentz, Berlin S.W. Besorgung u. Verwerthung von Patenten in allen Ländern. Auskunft über jede Patentangelegenheit. (Prospecte gratis.)

Epilepsie (Fallsucht). Krampfleidende erhalten gratis Anweisung zur radicalen Heilung von Dr. phil. Lüdtke, Zahnarzt in Warendorf, Westfalen. Referenzen in allen Ländern. 1290

Rönnfeld & Jonas, Hofphotographen, **Dresden,** empfehlen ihre Lichtdruckanstalt, welche durch großartigen Betrieb die Schnellpressen in der Lage ist, billig und schnell zu liefern. Die umfangreichen und überall bekannten Druckwerke des Kunstverlags von F. A. Ackermann, München, sowie die Architektur- u. Ornamentwerke im Verlag von Ernst Wasmuth, Berlin, &c. geben Zeugniß der Werkzeugfähigkeit. 949

ADRESSEN aller Branchen liefert unter Garantie: Berbo's Verlag, Leipzig. Illustrirt gegründet 1844. Katalog cm. 600 Firmen umfassend gratis und franco. Adresse: 1203

Tamarinden-Bonbons von Kruyselien & Holm, Apotheker in Zeist (Holland).

Seit Jahren bewährt, ausgezeichnet gegen Katarrhe, des Athmungsorgans, Lungenleiden, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Engbrüstigkeit, Asthma, Influenza, Keuchhusten, Halsentzündung, Verkältung, Grippe, Schnupfen, Kopfschmerz, Migräne, Ohrenschmerzen, Rheumatismus, Gicht, Hämorrhoiden, Unterleibsleiden, Blasenleiden, Nierenleiden, Gelbsucht, Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen, Diarrhöe, Ruhr, Cholera, Würmer, Blutarmuth, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Hämorrhoiden, Hautausschläge, Flechten, Mitesser, Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickel, Blutreinigung, Abmagerung, Schwäche, Abzehrung, Rhachitis, Scrophulose, Drüsenleiden, Geschwüre, Wunden, Hühneraugen, Warzen, Frostbeulen, Hämorrhoiden, Schwindsucht, Lungenleiden, Brustkrankheiten

Erſte k. k. priv. Donau-Dampfſchiffahrts-Geſellſchaft.
Auszug aus der

Fahrordnung der Paſſagierſchiffe

vom 31. Mai 1884 bis auf Weiteres.

Von **Paſſau*** nach **Linz** täglich 3 Uhr Nachm.
„ **Linz*** nach **Wien** täglich 7½ Uhr früh.
„ **Wien** „ **Budapeſt** täglich 7 „ „
„ **Budapeſt** nach **Orſova** und den Stationen der unterſten Donau, Dienstag*, Donnerstag u. Samstag** 11 Uhr Abds.
Ankunft in **Orſova** Donnerstag*, Samstag und Montag** Nachmittag.
„ „ **Ruſtſchuk-Giurgevo** Samstag*, Montag und Mittwoch** früh.
„ „ **Galatz** Sonntag*, Dienstag und Donnerstag früh.
„ „ **Konſtantinopel** Donnerstag** Vormittag.
Ankunft in **Odeſſa** Dienstag* früh.
Von **Linz*** nach **Paſſau** täglich 6 Uhr früh.
„ **Wien*** nach **Linz** täglich 6½ Uhr früh.
„ **Budapeſt** nach **Wien** tägl. 6 Uhr Abds.
„ **Orſova** nach **Budapeſt** Freitag, Sonntag und Dienstag 6 Uhr früh.
„ **Giurgevo-(Ruſtſchuk)** nach **Budapeſt** Mittwoch, Freitag und Sonntag Nachmittag.
„ **Galatz** nach **Budapeſt** Dienstag, Donnerstag und Samstag 9 Uhr Vormittag.
„ **Konſtantinopel** Dienstag 3 Uhr Nachm.
„ **Odeſſa** Donnerstag Nachmittag.

NB. Die Verbindung mit **Konſtantinopel** findet **via Ruſtſchuk-Varna** ſtatt und zwar von **Ruſtſchuk** nach **Varna per Bahn** und ab da **per Lloyddampfer**, jene mit **Odeſſa via Galatz**. 1239

Wien, den 31. Mai 1884. **Die Betriebs-Direction.**

*) Die im directen Verkehr beſtehenden Rundreiſe-Coupons der Strecke **Paſſau-Linz-Wien** berechtigen auch zur Benutzung der geſellſchaftlichen Schiffe auf der gleichen Strecke.

Det Forenede Dampskibs Selskab in Kopenhagen.

Regelmäßige Dampfſchiffahrt
zwiſchen

Stettin-Kopenhagen-Chriſtiania

während der ganzen Saiſon vermittels des ſchnellſegelnden und comfortable ausgeſtatteten

Schraubendampfers „Dronning Louiſa“
einmal wöchentlich.

Abfahrt	von	Stettin	Dienstag	2 Uhr	Nachm.
	„	Kopenhagen	Mittwoch	12 „	Mittag.
Rückfahrt	„	Chriſtiania	Freitag	10 „	Vorm.
	„	Kopenhagen	Sonnabend	3 „	Nachm. } NB.
Ankunft	in	Stettin	Sonntag		Morgen.

NB. Im Frühjahr und Herbſt reſp. Sonnabend, Sonntag und Montag.

Zwiſchen 184

Stettin-Kopenhagen-Gothenburg

während der ganzen Saiſon vermittels der ſchnellfahrenden, bequem und elegant eingerichteten

Schraubendampfer „Uffo“ und „Aarhus“.

Abfahrt	von	Stettin	Montag u. Freitag	2 Uhr Nachm.
	„	Kopenhagen	Dienstag u. Sonnabend	6 „ „
Rückfahrt	„	Gothenburg	Donnerstag u. Montag	6 „ „
	„	Kopenhagen	Freitag Nachm. 3 Uhr u. Dienstag Nachm. 2 Uhr.	
Ankunft	in	Stettin	Sonnabend u. Mittwoch Morgen.	

Zwiſchen

Kopenhagen-Gothenburg-Chriſtiania

vermittels des eleganten, mit vielen und geräumigen Kajüten verſehenen

Raddampfers „Chriſtiania“.

Von Anfang Juni bis Anfang September:

Abfahrt	von	Kopenhagen	Montag	und	Freitag	9 Uhr	Vorm.
	„	Gothenburg	„	„	„	8 „	Nachm.
Rückfahrt	„	Chriſtiania	Dienstag	„	Sonnabend	4 „	„
	„	Gothenburg	Mittwoch	„	Sonntag	6 „	Vorm.
Ankunft	in	Kopenhagen	„	„	„	5 „	Nachm.

Im September einmal wöchentlich:

Abfahrt	von	Kopenhagen	Freitag	9 Uhr	Vorm.
	„	Gothenburg	„	8 „	Nachm.
Rückfahrt	„	Chriſtiania	Dienstag	2 „	„
	„	Gothenburg	Mittwoch	6 „	Vorm.
Ankunft	in	Kopenhagen	„	5 „	Nachm.

Paſſage-Preiſe.

			Tour u. retour.			Tour u. retour.
Stettin-Kopenhagen:	I. Kajüte	ℳ 18.—	ℳ 30.—.	II. Kajüte	ℳ 10.50	ℳ 18.—.
Stettin-Gothenburg:	I. „	„ 33.75	„ 50.65.	II. „	„ 22.50	„ 33.75.
Stettin-Chriſtiania:	I. „	„ 34.—	„ 51.—.	II. „	„ 23.50	„ 35.25.

Tour- und Retourbillets ſind gültig für die ganze Saiſon und berechtigen zur beliebigen Unterbrechung und ſpäteren Fortſetzung der Reiſe.

☞ Durchgehende Billets **Berlin-Kopenhagen-Gothenburg-Chriſtiania** und **Tour und Retour** ſind am **Stettiner Bahnhofe** zu **Berlin** erhältlich, woſelbſt auch **Rundreiſe-Billets**, 30 Tage gültig, ausgegeben werden.

Näheres bei **Det Forenede Dampskibs Selskab, Kopenhagen,**
und Herren **Hofrichter & Mahn, Stettin.**

Nordſeebad Juiſt.

1349
Näheres im Führer für Badegäſte. Preis 60 ₰, ſowie **Inſel und Seebad Juiſt** von **M. G. W. Brandt.** Preis 1 ℳ 20 ₰. **Dietr. Soltau's Verlag, Norden.**

Nordſeebad Norderney.

Seeluft und Seebad. Von Dr. E. Kruſe, prakt. Arzt zu Norderney. Dritte verm. Aufl. 130 S. Eleg. geb. 1 ℳ.
Winke für Badegäſte. Sechster Jahrgang 1884. Preis 50 ₰. 1250
Dietr. Soltau's Verlag, Norden u. Norderney.

Verlag von **FR. ŘIVNÁČ** in **PRAG.** 1251

Reisehandbuch für das Königreich Böhmen.

An 40 Bogen Text in 8. In Baedeker-Einband, und 12 Karten und Pläne separat gebunden. Preis für beide Theile 9 ℳ
Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Der neue Berlepſch.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Berlepſch, H. A. v., Zentralſchweiz, Gotthard, Oberitalien mit ausführlicher Behandlung ſämmtlicher ſüd- und weſtdeutſchen Eintrittsrouten. 18 Bogen. Dritte, ſtark vermehrte und verbeſſerte Auflage. 1884. Mit 45 Plänen, Karten und Anſichten in Lichtdruck. Preis in äußerſt geſchmackvollem Einband 5 M.

München, Expedition von Berlepſch's Reiſebüchern
(O. Heinrichs, Landwehrſtraße 48).

Herr **Dr. M. G. Conrad,** ein vielgereiſter Schriftſteller, dem als gründlichem Kenner Italiens und der Schweiz gewiß ein **maßgebendes** Urtheil über ein dieſe Länder behandelndes Buch zuſteht, ſchreibt in Nr. 157 der „Süddeutſchen Preſſe“ vom 6. Juli a. c.: **Bädeker und Meyer mögen ſich in Acht nehmen! Wenn Berlepſch** ſo weiter marſchirt, wie er ſich in ſeiner „**Zentralſchweiz**“ zeigt, werden die alten Herren ſelbſt mit ihren **verjüngten** Führerbeinen Mühe haben, ihm nachzukommen. Die „**Zentralſchweiz**“ mit den Eintrittsrouten von allen Himmelsgegenden her, iſt in der neuen Bearbeitung **ganz einfach eine Muſterleiſtung. Es iſt eine Luſt, die dritte Auflage** mit ihren ca. 45 Karten, Plänen, Originalanſichten **nur durchzublättern.** Die Obernetter'ſchen Lichtdrucke und die Stadtpläne und Panoramen (**Meiſenbach**'ſches **Verfahren**, Druck von **Mühlthaler** in München) geben dem Buche ein **ſo gediegen künſtleriſches Ausſehen, wie es bis heute keines der zahlreichen Concurrenzwerke beſitzt.** Was den Text betrifft, ſteht die neue Ausgabe hinſichtlich des zweckmäßigen Maßes des Gebotenen, der praktiſchen Anordnung und Zuverläſſigkeit unbedingt **auf der Höhe der Anforderungen,** die unſere ſtark verwöhnte Touriſtenwelt an einen literariſchen Führer zu ſtellen pflegt. Wenn ſich der Reiſende einem Virtuoſen der ſchweizeriſchen Führerſchaft anvertrauen will, ſo kann er nur Berlepſch wählen, den Paganini der touriſtiſchen G-Saite. 1156

Soeben erſchien im Verlag von
J. J. Weber in Leipzig und iſt durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Naturgemäße Geſundheitslehre

auf phyſiologiſcher Grundlage.

Siebzehn Vorträge.

Von Dr. Fr. Scholz,
Director der Kranken- und Irrenanſtalt zu Bremen.

Mit 7 in den Text gedruckten Abbildungen.

Inhaltsüberſicht.

1. Einleitung: Geſchichtliche Skizze. — 2. Aufgaben der Geſundheitslehre. — 3. Luft, Licht, Wärme. — 4. Boden und Waſſer. — 5. Klima. — 6. Wohnung. — 7. Nahrung. — 8. Sterblichkeits- und Krankheitsziffer. — 9. Von dem Weſen der Krankheiten, ihrem Verlauf und ihren Ausgängen. — 10. Von den Krankheitsurſachen. — 11. Von den Seuchen. — 12. Von der Körperpflege im allgemeinen. — 13. Pflege der Verdauungs-, Athmungs- und Circulationsorgane. — 14. Hautpflege und Kleidung. — 15. Pflege der Bewegungs- und Sinnesorgane. — 16. Pflege des Kindes. — 17. Zur Seelendiätetik.

20 Bogen gr. 8.
Preis broſch. 3 ℳ, geb. 4 ℳ.

Der Verfaſſer hat es verſucht, in populärer, leicht faßlicher und, bei Vermeidung gelehrten Beiwerkes, doch möglichſt erſchöpfender Darſtellung ein hygieiniſches Haus- und Familienbuch für jedermann zu ſchreiben, und dabei in erſter Reihe an die Lehrerwelt gedacht. Die von Pädagogen und Aerzten immer lauter geſtellte Forderung des obligatoriſchen Unterrichts in der Geſundheitslehre für Volksſchulen kann nur erfüllt werden, wenn die Lehrer ſelbſt erſt, am zweckmäßigſten freilich in den Seminarien, ſonſt aber durch Selbſtunterricht, ſich den Gegenſtand ganz zu eigen gemacht haben. Dieſem Bedürfniſſe entgegenzukommen, iſt das Buch ebenſo beſtimmt wie überhaupt Sinn und Intereſſe für hygieiniſche Fragen in weiteren Kreiſen zu wecken.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Enorme Preisherabſetzung.

Heine's ſämmtl. Werke, 12 Bände, Lenau's ſämmtl. Werke, 2 Bde., **Blumauer's** ſ. Werke, 3 Bde., **Byron's** ſ. Werke, 8 Bde., **Beranger's** Lieder, 1 Bd. Dieſe 5 Werke in ſehr eleganten, reich mit Gold verzierten **Einbänden** zuſammen 1312
für nur 20 Mark!
liefert neu und fehlerfrei
Selmar Hahne's Buchhandlung, Berlin, S., Prinzenſtraße 54.
Verzeichniſſe werthvoller bedeutend im Preiſe herabgeſetzter Bücher **gratis.**

DIE KREUZZÜGE

und die Cultur ihrer Zeit von **Otto Henne am Rhyn,** illuſtrirt von **Guſtav Doré** durch 100 gr. Bilder, erſcheint in circa 30 Lieferungen à 2 ℳ. 1167
J. G. Bach's Verlag in Leipzig.

Die modernen 33

Lichtpaus-Verfahren

63 S. **Mit Abbild. u. Probedrucken. 3 ℳ.**
Ed. Lieſegang's Verlag in Düſſeldorf.

Die schönsten Bilder

des Berliner Museums, der Dresdener Galerie etc., in vorzüglichem Photographiedruck, verkaufe ich in Cabinetformat (16/25 Centim.) für nur 15 ₰. Es sind 270 Nummern zu haben — religiöse, Genre-, Venusbilder etc. 6 Probebilder mit Katalog versende ich gegen Einsendung von 1 ℳ in Briefmarken überallhin franco. **Bisheriger Absatz über 2 Millionen Blatt.** 1211
H. Toussaint, Berlin, N.W., 44 U. d. Linden

Breslauer Morgen-Zeitung.

Verlag von Leopold Freund. 394
Auflage: 20,000 Exemplare.

Bitte gratis zu verlangen
Einfache
Doppelte
Italienische
Amerikanische
Buchführung
Prospekt und Probebrief gratis & franko
Probeblatt der amerikanischen Buchführung
Abtheilung für brieflichen Unterricht in Wien
1331

---

150 Briefmarken f. 1 M.

Alle garantirt echt, alle verschieden, z. B. Canada, Cap, Indien, Chili, Java, Braunschweig, Austral., Sardin., Rumän., Span., Vict. etc. E. Wiering, Hamburg. 306

Zu den **Patent-** 246

Stein-Baukaſten

Nr. 4—30 ſind **Ergänzungskaſten** erſchienen! Proſpect und [illegible] verſenden gratis und franco.
F. Ad. Richter & Cie., Rudolſtadt.

BAYREUTH

Sensationelle Novität.

Im unterzeichneten Verlage erscheint bei Beginn der heurigen Parsifalaufführungen (21. Juli)

ein internationales, künstlerisch-literarisches Sammelwerk
unter dem Titel

„Bayreuther Festblätter“

in Wort und Bild.

Gesammelte Beiträge **deutscher, französischer, belgischer, schweizerischer, englischer, spanischer, amerikanischer** und **italienischer Schriftsteller** und **Künstler** mit

Facsimiles aus den Originalpartituren Richard Wagner's.

Zum Besten der Bayreuther Bühnenfestspiele
herausgegeben von der
Centralleitung des Allgemeinen Richard Wagner-Vereines.
München 1884.

Dasselbe enthält auf 7½ Bogen (Grossfolio, in künstlerisch ausgestattetem Umschlage broschirt)

a) **literarische Original-Beiträge** durchgehends hochinteressanten Inhalts in den Originalsprachen;
b) **künstlerische Beiträge** (25 Vollbilder nebst circa 22 Text-Illustrationen nach Originalentwürfen und photographischen Naturaufnahmen.
c) **Facsimiles**
  1. **Erster Entwurf der Trauerklänge zu Siegfried's Tod** (Bleistiftskizze; halbe Seite);
  2. **Orchesterskizze** derselben (ganze Seite),
  3. **Partiturblatt** derselben (ganze Seite)

Letztere, zum ersten Male publizirt, werden nicht verfehlen, unter **Musikern** und **Kunstfreunden das höchste Aufsehen** zu erregen.

Die **Illustrationen** sind sämmtlich vermittelst der **neuesten Erfindung auf dem Gebiete des Buchdruckes,** nämlich des **Autotypie-Processes (Patent Meisenbach)** hergestellt, wodurch diese Publication allein schon **allseitiges Interesse** erwecken dürfte.

Preis des eigenartigen Sammelwerkes nur 3 Mk. 50 Pf.

Dasselbe ist gegen Einsendung des Betrages direct von der **Expedition** des **unterzeichneten Verlages** und zwar franco, sowie auch durch jede solide Buch- oder Musikalienhandlung zu beziehen. 1303

Verlag der Autotypie-Company, München.

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

*Der **achte Band** der neuen (13.) illustrirten Auflage,*
60 Bogen Text mit 139 eingedruckten Holzschnitten, 13 Tafeln Abbildungen und 5 Landkarten enthaltend, 1300
ist soeben erschienen
und geheftet (7 M. 50 Pf.) wie gebunden (in Leinwand 9 M., in Halbfranz 9 M. 50 Pf.) in allen Buchhandlungen zu haben.

Verlag von OTTO SPAMER in LEIPZIG und Berlin.

Volkstümliche Geschichtswerke mit zahlreichen Illustrationen.

Weltgeschichte.

Zweite Auflage.

Zu beziehen in 142 Lieferungen à 50 Pf., in 24 Abteilungen à 3 M., sowie in 8 Bänden geheftet und gebunden.

Preussische Geschichte.

Dritte Auflage.

Zu beziehen in 51 Heften à 50 Pf., in 6 Halbbänden und in 3 Bänden geheftet und gebunden.

☞ Vollständige Prospekte überallhin gratis und portofrei. ☜

Neue Zeitung für Leute, die nicht Zeit haben viele Zeitungen zu lesen und für Deutsche im Auslande.

DAS ECHO

DAS ECHO

DAS ECHO

Wochenschrift für Politik, Litteratur, Kunst und Wissenschaft.

Wöchentlich 32 Foliospalten.

Reichhaltigste **deutsche Wochenübersicht. Das Neueste und Interessanteste aus allen** Gebieten. Enthält das Wissenswerteste aus neuen Büchern und **Broschüren,** aus allen grösseren [illegible] Zeitungen und Zeitschriften **aller Parteien.** Deutsche, Österreichische, Schweizer, Ungarische, Holländische, **Belgische,** Amerikanische, Englische, Französische, Hebräische, Italienische, **Schwedische,** Norwegische, Spanische, Portugiesische, Polnische, Neugriechische, Russische, Arabische, Rumänische, Dänische, Tschechische **Stimmen** der Presse gewähren ein übersichtliches und unparteiisches Gesamtbild der geistigen Bewegung **unserer Zeit und ihres öffentlichen Lebens.**

Verlag von J. H. Scherer, Berlin, SW.

Probenummern gratis und **franko.**

Abonnements können jederzeit beginnen.

DAS ECHO

DAS ECHO

Bestellungen bei allen Postanstalten, Buchhandlungen, Zeitungsexpeditionen, sowie **bei der** Expedition des ECHO.

Preis vierteljährlich Mark 2.50 Pf. oder fl. 1.50 ö. W., Fr. 3.25

Mit Kreuzbandvers. nach Orten Deutschlands u. d. ganzen Weltpostgebietes 4 M. fl. 2.50 ö. W., Fr. 5.

Hohreiſen's

Fernrohr-Medaillon.

In Nickel mit guten reinen Gläſern Nr. 1 oder 2 ℳ 4.50, in Feuer vergoldet ℳ 5, in Silber ℳ 6.50, in Gold Doublé ℳ 7.50. In Nickel mit fein geſchliffener echter Nickelkette ℳ 6.50. 685

Hermann Hohreiſen, Pforzheim.

Louis Heinrici,

Zwickau i. S.,

Fabrikant der besten
Zimmer- und Gartenfontainen, Lufterfrischungs-Apparate,
versendet sein neues Musterbuch gratis und franco. 756

Exporteure erhalten Vorzugspreise.

ARGOSY-HANDSCHUHE.

Argosy-Handschuhe. Die neuesten Verbesserungen! Keine Haken, keine Knöpfe, welche abreissen, das Leder spannen und sprengen, oder das Handgelenk drücken. Die Handschuhe werden durch einen einfachen Zug an der Schnur auf- und zugemacht und mit einem kleinen Schieber befestigt. — Deutsches Reichs-Patent Nr. 16646. Zu haben in den meisten besseren Handschuh-Geschäften. Alleinige Agentur f. d. Engrosverkauf der Argosy-Handschuhe in Hamburg: Zollvereinsniederlage „Wilhelmstr. 39“. 1137

ARGOSY-GLOVES.

H. BUNZEL'S Rundschriftfedern mit Reliefnummern bieten den Vortheil, dass die verschiedenen Spitzenbreiten im Gebrauche sehr leicht unterscheidbar sind. Zu beziehen durch alle bessern Schreibw.-Handlungen 394

Nur echt mit Stempel: **H. BUNZEL, Prag und Freiburg i. Br.**

WARNUNG.

3
F. SŒNNECKEN

Da wiederholt Nachahmungen unserer **Rundschriftfedern und Bücher** in geringer Qualität in den Handel gebracht werden, so halten wir es für unsere Pflicht, vor deren Ankauf ausdrücklich zu warnen und darauf aufmerksam zu machen, dass die **echten** Soennecken'schen Rundschriftfedern den Namen **„F. Soennecken“** tragen. 539

Berlin. **F. SOENNECKEN'S VERLAG, BONN.** Leipzig.

Patent Heinrici

Die kleinen Handzerstäuber (Pulverisateurs oder Refraichisseurs) die man zu Toilettenzwecken hat, sind nicht übel, aber **unzureichend**, da sie keinen ununterbrochenen ergiebigen Strahl geben. 1396

„**Besser freilich und zugleich eleganter, ja eine Zimmerzierde, ist der von Louis Heinrici in Zwickau, Sachsen, hergestellte Sprühbrunnen**“

u. s. w., so beliebt der Herr Medicinalrath Dr. L. Fürst in Leipzig in der No. 23 der

Gartenlaube

nach Besprechung der verschiedensten anderen Constructionen meine Erfindung, patentirt im Deutschen Reiche unter No. 23374.

Die nebenstehende Abbildung veranschaulicht den Sprühbrunnen Patent Heinrici in Thätigkeit, **fontainenartig** die Luft reinigend und erfrischend. Durch Aufsetzen eines anderen Rohres wird der Sprühbrunnen in einen Einathmungsapparat verwandelt und der Dunststrahl horizontal getrieben, der dann durch das beigegebene Mundrohr aufgefangen wird und heilend auf Krankheiten der Rachen-, Kehlkopf- und Luftröhre wirkt.

Mit meinem Lufterfrischungsapparat Sprühbrunnen Patent Heinrici ist Jedermann ein Mittel in die Hand gegeben, sich reine Zimmerluft zu schaffen, auch in Krankheitsfällen und bei Epidemien einen unübertroffenen Apparat zur Desinfection stets bei der Hand zu haben.

Der Apparat ist aus feinem Metallguss, hochfein vernickelt und bronzirt und wird zum Preise von 18 ℳ überall hin versandt, ein gleich gutes, weniger elegantes Modell à 11 ℳ.

Louis Heinrici,

alleiniger Fabrikant der Sprühbrunnen Patent Heinrici und der verbesserten selbstthätigen Fontainen.

Zwickau i. S.

Neuste pat. Erfindungen des Prof. Klinkerfues.

Wetter-Compass

Preis 50 M.

Sicherster Wetteranzeiger ohne Berechnung

Reversions-Hygrometer

Preis 25 M.

Zuverlässigster Feuchtigkeitsmesser.

Prospecte gratis. 1319

Biernatzki & Co., Hamburg.

Inhaber der Patente.

Leſſer's „Durable“ Geſundheits-Socken.

Nicht zu Zerreissen

Einziges Mittel, um ſich in jeder Jahreszeit die Füße warm zu halten.

Unentbehrlich für Fußreiſende, Offiziere, Reconvaleſcenten, Sportsmen ꝛc.

24 Mark pr. Dutzend.

Zu haben in allen feineren Strumpfwaaren-, Wäſche- und Herrenartikel-Geſchäften. Jede Socke iſt mit „Durable“ geſtempelt. Geſetzlich geſchützt. 1308

Preisgekrönt m. d. ſilbernen Medaille Amſterdam 1883. **Erſatz für echt Gold.**

Grünbaum's Panzer-Uhrketten, mit 14kar. Gold vergoldet, v. echt Gold nicht zu unterſch.

Herren-Ketten
à Stück
5 M.
M G
Damen-Ketten
m. 2 Quaste
à 5 1/2 6 M.

Jede Kette ist m. d. gesetzl. eing. Schutzmarke abgest.

en gros — export

Illuſtr. Katalog gratis.

Garantie-Schein zu jeder Kette: Den Betrag dieſer Uhrkette zahle ich zurück, falls dieſelbe innerhalb eines 3jährig. Gebrauchs den goldigen Schein verliert.

Preisliſte f. Händler gratis.

1001

Nur echt bei Max Grünbaum, 95 Berlin W., Leipzigerstr. **95.**

Pianinos

von 450 ℳ an (Kreuzsait.). Abzahl. gestattet. Bei Baarzahl. Rabatt. Preisliste ꝛc. gratis. 12 Goldd. ꝛc. — **Harmoniums v. 120 M.** **Wilh. Emmer, Hof-Pianof.-Fabr., Magdeburg.** 1371

Export. En gros.

Sechsmal prämiirt mit ersten Preisen.

Violinen.

Das Beste und Billigste der Neuzeit, von 6—30 ℳ, berühmte Meister 30—300 ℳ. Bratschen, Celli und Bässe. Bogen 1½ bis 30 ℳ. Etuis 3½—40 ℳ. Zithern 16 bis 200 ℳ. Guitarren 6—40 ℳ. Vorzügliche Saiten. Alle Blasinstrumente. Die patentirte Stumme Violine zum Studiren (eigene Erfindung). Reparatur-Atelier. Empfehlungen von Wilhelmj, Sarasate, Sauret, Singer etc. Garantie. Wiederverkäufer Rabatt. Preiscourant franco. 1301

Gebrüder Wolff, Kreuznach,

Saiten-Instrumenten-Fabrik.

Ueber Aquarien,

Terrarien, Fiſche, Reptilien, Amphibien, Zimmerfontainen, Zimmerluftreiniger, Zimmerſpringen, Bienenzucht- u. Fiſchereigeräthe verſendet illuſtrirtes Preisverzeichniß gratis **M. Siebeneck, Mannheim.** 1399

Angelgeräthe.

Eigene, vielfach prämiirte, wie auch alle engliſchen, ſtets billigſt und vorräthig. Bedienung fachmänniſch. Illuſtrirte Preiskataloge gratis. 1307

H. Stork, München.

Wiederverkäufern bedeutende Rabatte.

1237

Sicherheits-Draiſinen

von 60 M., Bicycle von 90 M. und Cigarrenapparaten [illegible] Kinderräder von 25 M. an

J. Erlach, Korpitſch bei Villach Oeſterr.

Bicycles

vorzüglichſter Conſtruction, mit allen modernen Verbeſſerungen, empfiehlt ſehr preiswerth 136

Louis Heinrici in Zwickau i. S.

Illuſtrirte Preisliſten gratis und franco.

Die Original „Howe“

Bicycles u. Tricycles

erhielten überall die höchsten Auszeichnungen. Neue Preisliste für 1884 gratis und franco. 1030

The Howe Machine Co. Ld. Berlin, W., Krausenstrasse 18.

275

Carl Kiesmann, Hannover,

Generalvertr. für Deutſchl. **Rudge-** und **Coventry-Bicycles** und **Tricycles** ſind die beſten Maſchinen auf dem Markt, vollſt. Regulirung gegen jede Erſchütterung. Über [illegible] im Gebrauch. **Victoria Bicycles** von 100 ℳ an.

OBERHEMDEN nach MASS

1254

Wir liefern einzeln Probehemd, Prospecte mit Maassangabe gratis u. Franco.

Qual. I Qual. II. Qual. III.

[illegible] p. Dtz. [illegible] p. Dtz. [illegible] p. Dtz.

NEW-YORK **GEBR. RIST** LEIPZIG

790 Broadway 19 Grimm. Str.

—

Engros. **L. Brockmann,** Export.

BERLIN, W., Leipzigerstr. 97.

Specialitäten: Talmiketten und Talmi-Bijouterien, Brillen u. Pincenez, Puppen und Spielwaaren.

Panzer-Uhrketten,

von echt Gold nicht zu unterscheiden. 5 Jahre schriftliche Garantie.

mit 14kar. Gold vergold.

Herrenkette Stück 3 ℳ Dutzend 24 ℳ. Damenkette mit eleg. Quaste Stück 3 ℳ 50 ₰ und 4 ℳ. Dutzend 30 und 40 ℳ.

Garantieschein: Den Betrag dieser Uhrkette zahle ich zurück, falls dieselbe innerhalb 5 Jahren schwarz wird.

Jede meiner Garantie-Panzerketten ist, um vor unliebsamen Nachahmungen bewahrt zu bleiben, mit nebenstehender Schutzmarke gesetzlich geschützt und abgestempelt.

Illustrirte Preislisten gratis u. franco. Für Wiederverkäufer complete Engros-Preislisten. 1162

Moritz Mädler,

Koffer- und Lederwaarenfabrik. 1151

Solide, praktiſche und eleganteſte Reiſetaſche.

Filiale Berlin, Leipzigerſtr. 94.

Von genarbtem, ſchwarzem Rindleder, ſtarkem Bügel mit vierfachem, beſtem Verſchluß und vernickelten Beſchlägen in hochfeiner Ausſtattung, 54 Ctm. Bügellänge, Preis 58 ℳ.

Von ſtarkem, ſchwarzem Chagrinleder mit flachem Verſchluß, Preis 26 ℳ.

Von dunkelfarbigem, ſtarkem Stoff, Preis 18 ℳ.

Verſand franco gegen Einſendung der Kaſſe oder Poſtnachnahme. Illuſtrirter Preiscourant gratis und franco.

Moritz Mädler, Leipzig, Petersſtraße 4.

Tiſch-Billards

neuſter Erfindung, höchſt praktiſch, für jeden Privathaushalt geeignet, patentirt in faſt allen größern Ländern Europas und den Vereinigten Staaten von Nordamerika, verſendet unter Garantie 1384

J. Neuhuſen's Billard-Fabrik,

Berlin, SW., Beuth-Straße 3.

Durch bequeme Vorrichtung iſt das Billard

innerhalb 2 Secunden zum Speiſetiſch zu verwandeln.

Preisgekrönt auf allen größern Nationalen u. Internationalen Ausſtellungen (Brüſſel: Goldene Medaille). Alle übrigen Arten von **Billards** beſtens empfohlen.

Neueſtes und höchſt intereſſantes Geſellſchaftsſpiel auf dem Billard

Jeu de baraque.

Proſpecte u. illuſtrirte Kataloge gratis.

Die beſte Badeeinrichtung

der Welt zum Selbſtheizen für Familien.

In 30 Minuten warmes Bad, warme und kalte Brauſe, 5 ₰ Feuerungsverbrauch, in jedem Zimmer aufzuſtellen, transportabel, hochelegant, ſehr billig. Abſolute Garantie. Deutſches Reichspatent. Neu!

Die ſchönſte, eleganteſte u. dauerhafteſte

Brotſchneidemaſchine „Auguſta“,

neuſte patentirte Erfindung: ſpitzes Meſſer, ſchneidet ganz friſches Brot in feinſte Schnitten, kein Druck nöthig, verſtellbar, ganz von Eiſen, fein lackirt. Prämiirt gold. Medaille.

Der neue unübertroffene

„**Hammonia**“-**Bohnenſchneider**

ſchneidet mit Ueberſetzung 100 Liter grüne Bohnen pr. Stunde, arbeitet geräuſchlos, ganz von Eiſen, reizende Maſchine.

☞ Proſpecte franco. Verſand pr. Poſt. Volle Garantie gegen ſofortige Zurücknahme. Gänzlich ſolideſte Lieferungen! 1117

Hermann Brandes, Ottensen b. Hamburg.

Universal-Badestühle

mit Ofen, sind für alle Haushaltungen, welche kein Badezimmer haben, die beste, einfachste und billigste Badeeinrichtung, die es gibt. Mit nur 3 Pf. Kohlen kann man sich in denselben ein vollkommen warmes Bad bereiten. Preis 70 ℳ compl. blank u. polirt. Walzen frco. jed. Bahnstat. Deutschlands Prosp. grat. **E. Sturm, Würzburg.**

Joſ. Blank, Heidelberg,

Badeapparatenfabrik.

Erſtes und größtes Specialgeſchäft dieſer Branche, prämiirt 1876, 1880, 1881 erſte Preiſe.

Empfiehlt als Specialität ſeine von erſten ärztlichen und fachmänniſchen Autoritäten als die vorzüglichſten, neueſten und praktiſchſten anerkannten **Patent-Zimmer-Douche-Apparate** in 24 verſchiedenen Nummern, **Hydrauliſche Univerſal-Patent-Badeöfen, Patent-Circulations-Badeöfen,** mit denen permanent gebadet werden kann, ohne das Feuer im Ofen löſchen zu müſſen. Regulirung des Badewaſſers auf jeden gewünſchten Wärmegrad, ſchnellſte Heizung, **Explosionen** ausgeſchloſſen. — **Patent-Cylinder-Badeöfen,** mit und ohne Zimmerheizung, das Beſte bisjetzt auf dem Markte. Sämmtliche **Badeöfen,** auf Specialmaſchinen ſchön glatt elegant gewalzt (nicht gehämmert) und nach dem neueſten Stand der Technik gebaut. 681

Badewannen in Zink und Kupfer, in allen Größen und Façons, von der einfachſten bis zur eleganteſten Ausſtattung.

Sitzbäder, geruchloſe Zimmercloſets, Gartenſpritzen u. ſ. w.

Illuſtr. Preiscourante gratis und franco.

Zimmer-Douche-

Bade-Apparate

unter Garantie.

Es gelang mir, indem ich eine Reihe von Jahren in der Henſchel'ſchen Fabrik thätig war, Verbeſſerungen an den Apparaten zu treffen, trotzdem doch billiger liefern zu können als jede andere Firma im Stande iſt. Illuſtrirte Preisliſte verſendet gratis 838

Aug. Kloß, Bernburg i/A.

Otto Kopff,

Heidelberg,

langjährig. Werkmeiſter der nun erloſchenen Firma

Eduard Lipowsky,

Nachfolger von Friedrich Fiſcher & Cie., empfiehlt ſeine beſtbewährten 1005

Douche-Apparate.

Proſpecte zu Dienſten.

Windmotore

zum Waſſerheben, vorzüglichſter neueſter Conſtruction. Hunderte im Betrieb. Waſſerleitungen, Bade- und Cloſetanlagen. Proſpecte und Zeichnungen gratis u. franco.

Louis Kühne,

Dresden-A.,

Fabrik für Waſſer-, Gas- und Heizungsanlagen. 768

Köhler & Cie. Heidelberg,

Sanitäts- u. Krankengeräthschaften-Fabrik.

Krankenfahrſtühle für Straßen-, Garten- u. Zimmergebrauch, einfach und elegant in 50 verſchiedenen Nrn. Selbſtfahrer u. Ruhebetten ꝛc. beliebig verſtellbar. Kataloge illuſtrirt franco zu Dienſten. 637

Krankenfahrſtühle

aus Korbgeflecht, Holz u. Eiſen, gepolſtert u. ungepolſtert, mit u. ohne Gummibekleidung für Salon u. Straße; Fußbrett u. Rücklehne für jede Lage verſtellbar. Höchſt ſolides Fabrikat in einfacher wie eleganteſter Ausſtattung unter Garantie.

Preiſe von 36—175 ℳ. Reich ausgeſtattete illuſtrirte Preiscourante auf Verlangen gratis und franco. 1336

Dresdner Krankenfahrſtuhl-Fabrik

G. E. Höfgen, Dresden-N.

Niederlage Wien, I., Vollgaſſe 21, bei M. Abeit.

Illuſtrirte Zeitung

Nr. 2143. 83. Bd. Erſcheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 24 Folioſeiten. Leipzig und Berlin. Viertelj. Abonnementspreis 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 26. Juli 1884.

Angra Pequena.

(Hierzu die Karte auf Seite 90.)

Angra Pequena iſt augenblicklich in aller Munde; mit freudiger Spannung erwartet man die Nachricht, daß der Generalconſul Dr. Nachtigal, der im Auftrage der deutſchen Regierung den vielbeſprochenen Landſtrich an der Südweſtküſte Afrikas beſuchen ſoll, zum Schutze der deutſchen Anſiedler das Banner des Reiches dort entfaltet hat. Die Erfüllung dieſes Auftrags bedeutet freilich nicht eine unmittelbare Beſitzergreifung jener Küſtenſtriche ſeiten des Deutſchen Reiches, kann aber inſofern ihrem politiſchen Sinne nach eine mittelbare genannt werden, als nunmehr eine Schutzerklärung von ſeiten irgendeines andern Staates ausgeſchloſſen iſt und von jetzt an keine andere Regierung dort Intereſſen zu vertreten hat als die deutſche. Unſere Concurrenten waren natürlich die Engländer. Lord Derby, der engliſche Colonienminiſter, erregte im engliſchen Parlament einen Sturm im Waſſerglaſe. Als aber ein angebliches Kaufvorrecht der engliſchen Firma De Paß, Spence u. Co. ſich als nicht ſtichhaltig erwies und Fürſt Bismarck ſozuſagen brevi manu der Capregierung Anzeige davon machte, daß Angra Pequena unter deutſchen Schutz geſtellt ſei, mußten die Engländer nicht nur der Energie der deutſchen Politik, ſondern auch dem gutverbrieften Rechte weichen. Somit war unter dem Beifall des weitaus größern Theils unſers Volkes der erſte ſehnlichſt erwartete Schritt deutſcher Colonialpolitik gethan. Was

Erbprinz Heinrich XXVII. von Reuß j. L. und ſeine Verlobte, Prinzeſſin Eliſe von Hohenlohe-Langenburg.

Nach Photographien von Heinrich Graf in Berlin und Schumann u. Sohn in Karlsruhe.

die Regierung noch zu bekämpfen hatte, war der Skepticismus der freisinnigen Partei im Reichstage, die in ihrer Phantasie bereits eine ganze Landwehrarmee auf dem Sande von Angra Pequena verbluten sah. Als aber Fürst Bismarck in jener denkwürdigen Commissionssitzung erklärte, daß sich die deutsche Regierung in der Colonialfrage niemals zu einer abenteuerlichen Eroberungspolitik im englisch-französischen Stile werde hinreißen lassen, die Beschützung deutscher Ansiedelungen aber für eine Pflicht erachten müsse, die sich unter Umständen nicht etwa nur im Klima der heißen Zone, sondern recht gut auch unter den Wällen von Metz erfüllen lasse, da mußten auch die Freisinnigen die Einsicht gewinnen, daß der märchenhafte Kampf zwischen dem Elefanten und dem Wallfisch für den ersteren doch nicht so ganz erfolglos verlaufen werde.

Ueber Angra Pequena und die dortige Handelscolonie haben wir bereits im October vorigen Jahres ausführlich berichtet; aber die nun erfolgte politische Betheiligung des Deutschen Reiches und einige hauptsächlich dadurch veranlaßte neue Berichte über Angra Pequena und seine Beschaffenheit legen uns für eine nochmalige Erörterung desselben Themas noch nicht berührte Gesichtspunkte nahe.

Die Firma F. A. E. Lüderitz in Bremen erwarb von dem rechtsmäßigen Besitzer, dem Häuptling Joseph Frederick in Bethanien, durch zweimaligen Vertrag das sich von 26° 30′ südlicher Breite bis zum Oranjefluß erstreckende Küstengebiet nebst 20 geographischen Meilen Inland, von jedem Punkt der Küste aus gerechnet, und zwar mit allen Hoheits- und Privatrechten. Zu diesem Küstengebiet kommen noch die innerhalb einer Zone von drei Seemeilen liegenden elf Guano-Inseln, auf deren Eigenthumsrecht Hr. Lüderitz trotz englischer Ansprüche erfolgreich bestanden hat. Im ganzen umfaßt das erworbene Gebiet 900 deutsche Quadratmeilen, kommt also dem Gesammtumfange von Würtemberg, Baden und Elsaß-Lothringen ungefähr gleich. Aber trotz dieser Ausdehnung ist das Land zur Anlegung einer Colonie, insofern man eine blühende Plantagen- und Ackerbaucultur darunter versteht, fast gänzlich ungeeignet. Von der Küste erstreckt sich ein 20 englische Meilen breiter Sandgürtel in das Innere des Landes, wodurch der Verkehr mit den Hinterländern außerordentlich erschwert wird. Weit empfindlicher aber ist für die mit Zugthieren reisenden Handelsleute der fast gänzliche Mangel an Wasser. Die Zugthiere werden deshalb gleich nach der Ankunft in Angra Pequena in das fruchtbare Hinterland geschickt, von wo sie in fünf bis sieben Tagen zurückgeholt werden können. Für die Ansiedler in Angra Pequena muß das Wasser aus der Capstadt geholt und mit 33 Schilling für die Tonne bezahlt werden. Das Klima ist indeß erträglich; die höchste von den Deutschen beobachtete Wärme betrug allerdings 42,4° C., aber da fast ununterbrochen ein frischer Südwest- oder Südwind weht, ist auch diese größte Hitze keine allzu drückende. Der Hafen von Angra Pequena ist ein ganz vorzüglicher; in Uebereinstimmung mit dem bekannten Mitgliede des englischen Oberhauses, Lord Sidmouth, erklärte Corvettenkapitän Aschenborn, der am 20. Januar d. J. mit dem deutschen Kanonenboot Nautilus von Capstadt nach Angra Pequena kam, daß die von drei Inseln geschützte Bucht von Angra Pequena den besten Hafenplatz auf der ganzen Südwestküste Afrikas abgebe. Ebenso einstimmig, wie die verschiedenen Berichte den Mangel an Trinkwasser beklagen, heben sie das Vorhandensein von Metallen, Eisen, Silber, Gold, namentlich aber Kupfer, hervor. Hr. Lüderitz hat im Hinterlande von Angra Pequena bereits mit Erfolg nach Kupfer gegraben, und im nördlicher gelegenen Hererolande ist man auf einen noch weit größern Kupferreichthum gestoßen. So kommt alles darauf an, ob die deutschen Ansiedler von Angra Pequena aus, dessen Hinterland kein allzu gesegnetes ist, hauptsächlich in den nördlich gelegenen Landstrecken festen Fuß zu fassen vermögen. Vor allem ist das Hinterland der Walfischbai, deren Handelsumsatz fünfzehnmal so groß ist als der von Angra Pequena, ein sehr ergiebiges. Im Hinblick auf diese nothwendig erscheinende Ausdehnung nach Norden hin verfolgt man jetzt mit Interesse die Resultate einer kleinen Expedition. Vor etwa sechs Wochen nämlich schifften sich der Geologe Dr. Höpfner aus Bremen und ein rheinischer Ingenieur unter Führung des Lieutenants Sigmund Israel auf der Corvette Elisabeth nach Angra Pequena ein, um von dort ins Innenland zu marschiren und bequeme Handelswege aufzusuchen. Die Reisenden gedenken in den wasserarmen Gegenden von einem neuen System, artesische Brunnen anzulegen, Kostbaren Gebrauch zu machen. Von Angra Pequena werden die deutschen Colonisten ihre Blicke auch östlich nach der Transvaalrepublik richten dürfen, deren Gesandtschaft erst kürzlich Berlin verlassen hat, wo sie, wie es heißt, zur Abschließung eines für Deutschland recht günstigen Handelsvertrages erfolgreiche Schritte gethan hat. Auch die deutschen Mitglieder der Handelskammer in der Capstadt haben in der Sitzung vom 7. Mai die Ansiedelung der Deutschen in Angra Pequena mit Freuden begrüßt und die Vortheile nicht verkannt, die ihren eigenen Handelsinteressen durch die Nachbarschaft einer vom Deutschen Reich geschützten Colonie erwachsen werden.

Unter diesen Umständen kann es keinem Zweifel unterliegen, daß in dem vielbesprochenen Angra Pequena der Punkt des Archimedes gegeben ist, von dem aus für unsere großen Interessen in Süd- und Mittelafrika vom Congo bis zum Oranjefluß nicht ohne Aussicht auf Erfolg die Hebel angesetzt werden können. In jenen Gegenden wird der Deutsche zahlreiche Anknüpfungspunkte finden. Das südwestliche Afrika ist mit Deutschen durchsetzt. Viele deutsche Firmen haben an der Westküste ausgedehnte Handelsinteressen; so besitzt die hamburger Firma C. Wörmann — allerdings weit nördlicher als Angra Pequena gelegene — Factoreien, über welchen, wie es heißt, demnächst ebenfalls die deutsche Flagge wehen wird. Die Flagge aber in Angra Pequena wird unter demselben Himmelsstrich wehen, wovor nunmehr zweihundert Jahren der Große Kurfürst sein Banner aufgepflanzt hatte, als er im Jahre 1683 die afrikanische Handelsgesellschaft Groß-Friedrichsburg gründete.

Daß schließlich das bündige Eingreifen der Regierung in die Angra-Pequena-Angelegenheit kein mit weitern Absichten zusammenhangloses gewesen ist, das haben die Einbringung der vielbesprochenen Postdampfschiff-Subventionsvorlage sowie die von dem Reichsbankpräsidenten v. Dechend beabsichtigte und von der officiellen Presse lebhaft befürwortete Gründung einer deutsch-überseeischen Bank zur Genüge bewiesen. Durch die Errichtung von deutschen Postdampfschifflinien gedachte man unserm Exporthandel namentlich im Hinblick auf den demnächst in Angriff zu nehmenden Bau chinesischer Eisenbahnen neue, vielversprechende Absatzwege zu eröffnen und durch die Gründung einer überseeischen Bank dem erweiterten Geschäftsverkehr mit den transatlantischen Ländern eine nicht geringe Ersparniß an Zeit und Geld zu verschaffen.

Diese in enger Verbindung zueinander stehenden Schritte sowie die Schwerkrärung über Angra Pequena beweisen zur Genüge, daß die Regierung den immer lebhafter wiederholten Aufforderungen der deutschen Colonialfreunde ihr Ohr nicht ganz verschlossen hat. Mit anzuerkennender Energie hatte der von Dr. Jäbri sen. geleitete Deutsche Colonialverein, dem sich in kurzer Zeit über 4000 Männer jeden Standes und Berufes angeschlossen haben, auf die Nothwendigkeit, deutsche Colonien zu gründen, hingewiesen; diese Nothwendigkeit — so wurde mit Recht betont — sei vor allem in der Uebersüllung unserer Berufsstände begründet; es wurde ferner darauf hingewiesen, daß wir in unseren „überzähligen" Militärs und Beamten ein Colonisationsmaterial besäßen, wie kein zweites Land in Europa, und schließlich wurde die planlose, sich viele Jahrzehnte hindurchziehende Auswanderung deutscher Reichsangehöriger beklagt, die durch eine nationale Organisation gewiß weit fester an die deutschen Interessen geknüpft worden wären.

Mag auch Angra Pequena sich in Zukunft zu nichts höherem entwickeln als zu einer unscheinbaren Bergbaucolonie, so hat sich doch die Regierung in diesem Falle als die wahre Vertreterin der nationalen Ideen erwiesen und ist an eine Frage herangetreten, deren Lösung in vieler Hinsicht nationales Bedürfniß geworden ist.

Max Bewer.

Wochenschau.

Die Zerreißung einer deutschen Fahne und die Verbrennung einer andern am Tage des Festes der französischen Republik in Paris hat in Deutschland eine gewisse Aufregung erregt, welche einige Tage angedauert hat, jetzt aber durch die Erklärungen des französischen Botschafters in Berlin beruhigt worden ist. Ueber den Vorfall sind sehr verschiedene Darstellungen in Umlauf gesetzt worden, die verbreitetste schrint die folgende zu sein: Als die Truppen nach der Statue der Stadt Straßburg zogen, bemerkten sie am Hôtel Continental deutsche Fahnen, welche sich unter denen aller übrigen Länder befanden. Wie auf Commando begannen die Theilnehmer des Zuges zu lärmen und verlangten die Entfernung der Fahnen. Der Wirth des Hotels entsprach diesem Verlangen, und der Zug bewegte sich weiter. Vor der Statue angelangt, legten die verschiedenen Vereine Kränze am Fuße derselben nieder unter den Rufen: „Es lebe Frankreich, es lebe die Republik!" Da erregte plötzlich ein Deutscher die allgemeine Aufmerksamkeit, welcher „nieder mit Frankreich!" gerufen haben sollte, was aber von betheiligter Seite entschieden in Abrede gestellt wird. Der Verstorbene entzog sich dadurch den Angriffen der Menge, daß er in das Marineministerium sich und vom Portier durch den Ausgang auf der andern Seite wiederhinausgelassen wurde. Dann zog die aufgeregte Menge vor das Hôtel Continental zurück, drang in dasselbe ein und zerschlug die Fenster. Die Fahnen wurden nun herabgeworfen und die eine unter den Rufen: „Hoch Elsaß! Nieder mit Preußen, nieder mit Bismarck!" zerrissen, die Zahnenstangen zersplittert, die andere Fahne wurde von dem Ständbilde der Stadt Straßburg verbrannt. Die Polizei schritt erst ein, als der Skandal vorüber war. Der deutsche Botschafter wurde von dem Vorfall durch den Polizeipräsidenten unterrichtet und hatte am folgenden Tage eine Unterredung mit Ferry.

Die anständigen pariser Blätter sind in der Verurtheilung der Ausschreitung einig. Das „Journal des Debats" schreibt: „Wollt ihr Straßburg sozusagen zurückhaben? Wohlan, dann geht einem Schwerte den Klang einer lauten Rüdiverrufung und laßt ihn wie einen Trompetenstoß erschallen! Wenn ihr eine deutsche Fahne trefft, so tretet sie mit Füßen und zerreißt sie! Ihr habt eine Entschädigung, nie, daß ihr schon am nächsten Tage in den Wogenrauschen, am Rhein sein werdet. Wenn ihr das aber nicht wollt, so schweigt um Himmels willen, denn wenn ihr nicht schweigt, so muß die Regierung reden, und wohl ihr, was sie sagen wird?" Den Kernpunkt der Kundgebung scheint der „Figaro" zu treffen, indem er sagt: „Wenn die zwei deutschen Fahnen, welche ohne jede verletzende Absicht vor dem Hôtel Continental ausgehängt waren, den Patriotismus der Manifestanten so sehr verletzten, so kann man sich nur wundern, warum diese nicht auch nach dem Ministerium des Aeußern gegangen sind, wo die deutsche Reichsfahne des ganzen Jahr inmitten der Fahnen der übrigen Nationen sein wehte." Die „Republique Française", der „Siècle" und das „Evènement" nehmen die Anstifter in Schutz, während „Liberté" und „National" und sogar die communistischen Blätter „Intransigeant" und „Cri du Peuple" die Karmonade scharf tadeln.

Die französische Regierung hat ihren Botschafter in Berlin beauftragt, der Regierung des Kaisers das Bedauern des französischen Ministeriums über den Zwischenfall auszusprechen und hervorzuheben, daß die Polizei wegen der Schnelligkeit, mit welcher sich die Sache zugetragen habe, nicht rechtzeitig einschreiten konnte. Damit ist die Angelegenheit für Deutschland erledigt.

Der französisch-chinesische Streitfall ist in ruhigere Bahnen eingelenkt. Die „Agence Havas" meldet aus Shangai vom 18. Juli, daß Frankreich durch China eine ernste Genugthuung erhielt, indem die officielle Zeitung in Peking ein kaiserliches Decret vom 16. Juli veröffentlichte, welches in Genehmigung des Vertrages von Tientsin die Räumung von Laokai, Lanzien und Gaodang und die Zurückziehung sämmtlicher Truppen aus diesem Gebiet anordnet. Die Räumung der genannten Orte soll binnen Monatsfrist vollzogen werden. Die Verhandlungen über die Entschädigung dauern fort, und das zur Regelung dieser Angelegenheit bestimmte Flottengeschwader unter Admiral Courbet in deutschen der Stellung vor Foo-Tschou. Eine Ergänzung erhält diese Meldung noch durch eine Depesche der „Agence Havas" vom 18. Juli aus Shangai, nach welcher die Lage in Peking durch heftige Auseinandersetzungen zwischen Li-Hung-Chang und Prinz Tsching wesentlich verändert ist. Eine friedliche Vereinbarung sei jetzt wahrscheinlich. Es ist das erste mal, daß die Gerüchte über Meinungsverschiedenheiten zwischen einer Kriegs- und einer Friedenspartei in China eine thatsächliche Grundlage erhalten. Das Geschwader, welches Courbet vor Foo-Tschou versammelt hat, besteht aus 15 Kriegsschiffen mit zwei Torpedobooten mit 114 schweren Geschützen und 3076 Mann. Die Entschädigung, welche Frankreich verlangt, hat den doppelten Zweck, die Kosten der in Tonkin gestellten französischen Soldaten zu unterstützen und die außerordentlichen Kosten zu decken, welche Frankreich aus der Vereinigung einer starken Macht in Tonking und in den chinesischen Gewässern erwachsen.

In der Revisionscommission des Senats erklärte Ferry, daß die Regierung, falls die Commission den Revisionsentwurf verändern sollte, der Deputirtenkammer die Annahme der Verfassungsänderung empfehlen würde, es sei nöthig, daß die Beschlüsse der Kammer und des Senats übereinstimmen, da sonst der Congreß unnöthig sei. Was die Bürgschaften betreffe, so glaube er, daß die Kammer die ihr gezogenen Grenzen nicht überschreiten habe, bei einem derartigen Versuche würde er die Cabinetsfrage stellen. Zum Schluß ersuchte Ferry die Commission, die Berathungen nicht abzulehnen, da sie früher oder später doch nöthig werden würde und jetzt weniger gefährlich sei als später. Am folgenden Tage nahm die Generaldiskussion die meisten Artikel der Revisionsvorlage an, lehnte jedoch die Revision des Artikels 8 ab, welcher die finanziellen Befugnisse des Senats betrifft. Am 24. Juli soll die Debatte über den Revisionsentwurf im Plenum beginnen.

Die Deputirtenkammer hat das Ehescheidungsgesetz mit den vom Senat beschlossenen Veränderungen am 19. Juli mit 360 gegen 129 Stimmen genehmigt und dadurch die Frage zu Gunsten der Ehescheidung für Frankreich endgültig entschieden. In Zukunft ist die Scheidung dort in denjenigen Fällen zulässig, in welchen bisher nur die Trennung von Tisch und Bett eintreten pflegte, dagegen ist die Scheidung infolge beiderseitiger Uebereinstimmung, die früh zulässig, unzulässig.

Der Herzog von Chartres hat im Auftrage des Grafen von Paris 50,000 Frs. für die Opfer der Cholera gestern durch Vermittelung von Marseille persönlich Deputirten überbracht. Der Herzog hat bei seiner Ankunft in Marseille versichert, daß es sich lediglich um einen Akt der Mildthätigkeit handle, denn die Politik durchaus fern stehe. In republikanischen Kreisen ist man anderer Ansicht.

Die Londoner Conferenz scheint an den Meinungsverschiedenheiten über die Französischen Maßregeln in Aegypten zur Herstellung des Gleichgewichts scheitern zu sollen. Wie man der „Agence Havas" aus London meldet, wurde in der Sitzung der Finanzcommission vom 17. Juli über den englischen Antrag auf Reduction der Grundsteuer und der Zinsen der Staatsschulden abgestimmt und derselbe mit allen Stimmen gegen die der englischen Delegirten abgelehnt. Der Gegenvorschlag Blignières' leistet allen Anforderungen Genüge, ohne eine Zinsenherabsetzung zu erheischen, und stellt sogar noch einen Ueberschuß von 500,000 Pfd. St. in Aussicht.

Das englische Oberhaus hat in seiner Sitzung vom 17. Juli den Gemeinnützigkeitsantrag des Lords Wemyß in der Wahlreformfrage mit einer Mehrheit von 50 Stimmen abgelehnt, dagegen den Antrag des Lords Cadogan angenommen, welcher die beiden Häuser auffordert, an die Kenntniß eine Adresse zu richten mit der Bitte, im Herbst das Parlament zur Berathung einer neuen Bill über die Wahlreform und die Neuvertheilung der Wahlbezirke einzuberufen. Das Oberhaus hält also daran fest, die Wahlreform nur in Zusammenhang mit der Neuvertheilung der Wahlbezirke zu bewilligen, um nicht der Willkür der liberalen Regierung bei Abgrenzung der Wahlbezirke preisgegeben zu sein.

Die Lage in Aegypten verschlimmert sich zusehends. Auf die 3000 Mann Aegypter in Assuan ist kein Verlaß, und außer den Truppen beginnen auch die Pelizisten zu meutern, es werden deshalb drei englische Bataillone nach Aegypten gehetzt. Aus Kairo kommt die überraschende Nachricht, daß der Vetter mit dem Emir von Dongola, welcher sich jetzt wieder Mussir nennt, aufs neue angekauft ist. Derselbe will im Besitz seines Schwiegervaters des Generals Gordon vom 22. Juni sein, in welchem dieser um Verstärkung seiner nur noch 800 Mann betragenden Truppen bittet. Obartum und Sennaar sind diesem Schreiben zufolge noch nicht in der Macht des Mahdi.

Der Zwischenfall Pidal kam am 18. Juli im spanischen Senat zur Sprache. Der Ministerpräsident Canovas del Castillo erwiderte auf eine Anfrage des Senators Maze, daß der Actenminister Pidal die ihm zugeschriebenen Aeußerungen überhaupt nicht gethan habe. Nach dem amtlichen diplomatischen Bericht habe Pidal gesagt, daß die italienische Regierung die französische zu dem Gesammtinhalt der königlichen Botschaft an der Kammern beglückwünscht habe. Die spanische Regierung habe niemals daran gedacht, die Frage der weltlichen Macht des Papstes zum Gegenstand einer Verhandlung zu machen. Der Ministerpräsident schloß mit der Versicherung, daß die spanische Regierung Italien gegenüber die freundschaftlichsten Gefühle hege. Maze erklärte sich durch die Antwort des Ministers befriedigt, der Erzbischof von Santiago erhob zwar dagegen Einspruch, aber der Senat schloß sich der Erklärung Maze's an. Damit scheint die Angelegenheit erledigt zu sein, da auch der italienische Minister des Auswärtigen, Mancini, in der Senatssitzung vom 17. Juli erklärte, daß er den Rücktritt Pidal's nicht fürchte könne, weil dieser das Haupt der conservativ-liberalen Vereinigung sei, auf welcher das Ministerium Canovas del Castillo beruhe.

Ein Attentat auf Kaiser Alexander III., welches für die seit seiner Anwesenheit in Warschau geplant war, macht großes Aufsehen. Am 10. Juli wurde der Artilleriebischer Bartkewitz in Warschau verhaftet und mit ihm eine junge Russin, die erst 1880 zuvor aus St. Petersburg eingetroffen war und die Correspondenz mit dem Revolutionscomité vermittelt hatte. Bei der Haussuchung fand man einen Koffer mit Revolvern und einen solchen mit Sprengbomben und sechs Bomben, ferner eine Handdruckerei, Proclamationen, Briefe des Revolutionscomités und das Siegel desselben. Der Zweck der Verschwörung war, die kaiserlichen Salons Lagonki und Belvedere, über in welchem der Kaiser sonst Wohnung nehmen wurde, in die Luft zu sprengen. Verhaftet wurden außer den beiden Hauptverdächtigen zwei Schneider Botkewitz, ein Journalist Poplawski, Kaufmann Kohn, acht Studenten und mehrere Beamte der Fabriken Lilpopa und Rau. Der Kaiser will aber seine Reise nach Warschau trotzdem ausführen. Als Vorsichtsmaßregeln sind die Bewachung der warschauer Eisenbahn durch 13,000 Soldaten und die Anordnung aller Personen aus Warschau, welche sich nicht legitimiren können, in Aussicht genommen.

Das norwegische Storthing hat kurz vor Sessionsschluß ein neues Wahlgesetz angenommen, welches jetzt die Genehmigung der Regierung erhalten hat. Danach ist jeder norwegische Bürger wahlberechtigt, welcher das 25. Lebensjahr erreicht hat, entweder fünf Jahre im Lande ansässig gewesen oder in demselben Beamter ist oder war. In den Landbezirken wird das Wahlrecht durch mehr als fünfjährigen in die Matrikel eingetragenen Besitz oder durch ebenso lange Berufsthätigkeit ausgeübt. Bürger in Städten sind wahlberechtigt, wenn sie Grundeigenthum im Werthe von mindestens 600 Kronen und für das letztverflossene Jahr Staats- und Gemeindesteuer für eine Grundrente von mindestens 300 Kronen entrichtet haben; auf dem Lande genügt die Steuer für 500 Kronen. Im Augenblick der Wahl muß der Wähler mindestens seit einem Jahre einen festen Wohnsitz haben und nicht zum Gesinde des Hausstandes eines andern gehören.

Blaine hat ein Schreiben veröffentlicht, in welchem er seine Ernennung zum republikanischen Präsidentschaftscandidaten annimmt und die Herstellung enger Beziehungen zwischen allen Völkern der westlichen Halbkugel und die Erledigung aller zwischen Nord- und Südamerika etwa entstehenden Störungen durch ein Schiedsgericht anempfiehlt. Der demokratische Präsidentschaftscandidat Cleveland scheint jedoch bessere Aussichten für die Wahl zu haben als sein Mitbewerber Blaine. Die „Newyork Times“ setzt vollkommenes Vertrauen in die Rechtlichkeit, Intelligenz und administrative Geschicklichkeit Cleveland's und begrüßt ihn bereits als den zukünftigen Präsidenten.

Das Parlament des Caplandes hat die Einverleibung der Walfischbai und der St. Johns-Gebiete, die Ausdehnung der Grenzlinie von der Walfischbai bis zum Gunene sowie die Einverleibung des Betschuanenlandes gutgeheißen. Von diesem Gebiete dürfte jedoch der Küstenstrich südlich vom Gunene bis zum Cap Frio auszunehmen sein, welcher den Portugiesen gehört.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Der Deutsche Kaiser ist am 15. Juli gegen Abend in Gastein eingetroffen, wo ihm ein festlicher Empfang bereitet wurde. Die Deutsche Kaiserin hat ihren Aufenthalt von Ischl nach der Insel Mainau verlegt. Bei der Rückkehr des Kaisers von Gastein wird die hohe Frau über Hamburg in Potsdam eintreffen.

Die Prinzessin Albrecht von Preußen hat sich mit ihren Söhnen von Nauheim i. Hess. nach Scheveningen begeben.

Der König von Sachsen kam am 14. Juli nachmittags in Leipzig an, besuchte am 20. nachmittags den Zeitpunkt des Deutschen Bundesschießens und kehrte am 21. nach Pillnitz zurück.

Prinz Georg von Sachsen hat mit den Prinzessinnen Mathilde und Maria Josepha sowie mit den Prinzen Johann Georg und Max bereits am 14. d. M. seine Reise nach der Tätzerei angetreten, zunächst nach Straßburg, wo Prinz Friedrich August sich der preußischen Familie anschließen wird.

Herzog Max Emanuel in Baiern langte am 19. Juli zu mehrtägigem Aufenthalt in Leipzig an.

Der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind mit dem Erbgroßherzog am 15. Juli von der Insel Mainau in Karlsruhe angekommen und haben am 16. die Reise nach Stockholm angetreten. Am 17. morgens erfolgte die Ankunft in Potsdam und von da am Abend die Weiterreise nach Schloß Friedrichshof, wo das Großherzogliche Paar von Schweden erwartet.

Das erbgroßherzogliche Paar von Oldenburg hat sich vom 13. bis 20. Juli in Helgoland aufgehalten und bedient der Badeeinrichtungen in Kreuzen bezogen.

Der Großherzog von Sachsen-Weimar reiste am 15. d. M. nach dem Haag ab, um der Beerdigung des niederländischen Monarchen beizuwohnen.

Der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha ist am 19. Juli in München angekommen und hat sich von da über Tölz nach seinem Jagdschloß in der Hinterriß begeben.

Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin ist am 19. Juli aus Rußland nach Schwerin zurückgekehrt.

Der Landgraf Friedrich Wilhelm von Hessen ist in lebensgefährlicher, aber stets fortschreitender Besserung begriffen. Die hinterlassenen Erbschaftsgüter sind geschmälert, und die Kräfte haben sich so weit gehoben, daß der Landgraf täglich sich ankleidet des Betens enthält.

Der Kronprinz und der Kronprinz von Oesterreich-Ungarn sind am 16. Juli von Ischl in Wien eingetroffen und haben sich von da nach Laxenburg begeben.

Erzherzog Heinrich von Oesterreich mit Familie traf am 17. Juli zum Curgebrauch in Ems ein.

Die feierliche Beisetzung des Prinzen von Oranien ist am 17. Juli im Haag vor sich gegangen. Es wohnten derselben bei: der König der Niederlande und sein Schwager, der Großherzog von Weimar, Prinz Albrecht von Preußen im Auftrage des Deutschen Kaisers, der Fürst zu Bück, der Graf von Flandern sowie die officiellen Vertreter von Frankreich, England, Rußland, Schweden, der Türkei, von Rumänien, Italien, Württemberg, Waldeck und des Herzogs von Nassau.

Die verwitwete Herzogin von Albany wurde am 19. Juli in Claremont von einem Sohne entbunden. Die Königin Victoria verweilt bei ihrer Schwiegertochter.

Der König von Dänemark hat am 13. Juli abends plötzlich die Rückreise von Gmunden nach Kopenhagen angetreten und ist am 16. daselbst angekommen.

In dem königl. schwedischen Schlosse Tullgarn fand am 19. Juli in Anwesenheit der schwedischen Königsfamilie, des großherzoglichen Paares und des Erbgroßherzogs von Baden, des Erbprinzen von Monaco ꝛc. die Taufe des prinzlichen Sohnes des Kronprinzen von Schweden statt. Derselbe erhielt die Namen Karl Wilhelm Ludwig Herzog von Södermanland. Der König trat abends die Erholungsreise nach England an, die Königin kehrte nach Stockholm zurück, die fürstlichen Herrschaften verblieben bei ihren Kindern in Tullgarn.

Prinz Oskar von Schweden, welcher auf der Fregatte Vanadis eine Erdumseglung unternahm, ist in Honolulu angekommen.

Der König von Spanien gebraucht eine Brauneraue zu Gotha in Navarra und wird im August der Anmeldung der neuen Villenbahn in Atocha beiwohnen.

Das rumänische Königspaar begibt sich im October nach Deutschland, um der zu dieser Zeit stattfindenden Feier der Goldenen Hochzeit des Hohenzollernschen Fürstenpaares beizuwohnen.

Der König von Griechenland ist am 21. Juli von Wiesbaden abgereist, um sich über Berlin nach Schwerin zu begeben, die Königin trat am 20. die Reise nach Darmstadt an.

Personalien.

Prof. Dr. Alfred v. Sallet, bisher Directorialassistent, ist zum Director des Münzcabinets der königl. Museen zu Berlin ernannt worden.

Der Vicepräsident der Regierung zu Kassel v. Brauchitsch ist an Stelle des Präsidenten v. Hampe zum Regierungspräsidenten in Erfurt bestimmt; Vicepräsident in Kassel wird der Geh. Regierungsrath Magdeburg, bisher im Reichsamt des Innern.

An Stelle des Legationsraths v. Alvensleben, der zum deutschen Gesandten in Kalifornien bestimmt ist, wurde Graf Herbert v. Bismarck, bisher erster Gesandtschaftssecretär in London, zeitgt in St. Petersburg, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königl. sächsischen Hofe ernannt.

In Christiania ist der Landdirecter Birger Kildal zum Staatsrath (Finanzminister) ernannt worden.

Das neue bulgarische Cabinet: Karaweloff, Ministerpräsident, Finanzminister und Leiter des öffentlichen Arbeiten; Stanoff, Minister des Auswärtigen, Zankoff, Minister des Innern; Radoslawoff, Justizminister; Bogoloff, Unterrichtsminister.

Festkalender.

Dem Geheimrath Prof. Max Duncker in Berlin, welcher am 16. Juli sein 50jähriges Doctorjubiläum feierte, widmete die philosophische Facultät der Universität Halle eine Glückwunschadresse. Er hat einst dieser Hochschule als junger Professor angehört und vertrat auch die Stadt Halle in der Nationalversammlung. Die berliner Universität hat dem Jubilar den Doctorbrief erneuert, die gelehrten Körperschaften und Gesellschaften Berlins hatten zur Feier sich vollzählig ihre Vertreter entsendet, so die Akademie der Wissenschaften, die Kriegsakademie, die historische Gesellschaft ꝛc. Außer Halle hatte auch Tübingen eine Adresse gesendet. Von den Kronprinzen kam ein herzliches Telegramm an den berühmten Alterthumsforscher. Treue Freunde widmeten ihm eine Cassette des Erzherzogs.

General v. Tiff, der Commandeur des 2. bairischen Armeecorps in Würzburg, feierte soeben am 14. Juli sein Soldatenjubiläum.

Der Beginn des 8. Deutschen Bundesschießens in Leipzig traf die Bevölkerung der Feststadt in einer vollkommen entsprechenden festlichen Stimmung. Die Stadt war zum Empfang der Schützenzüge ebenso reich als geschmackvoll decorirt. Namentlich zeichnete die Grimmaische Straße sich durch ihren Festschmuck aus und glich mit ihrer Ehrenpforte, den gleich einem grünen Baldachin sich über der Straße hinziehenden Girlanden und den zahlreichen Fahnen und farbigen Decorationen einer via triumphalis. Auch der anderen Straßen der innern Stadt, durch welche der Zug seinen Weg nehmen sollte, Reichsstraße, Katharinenstraße, Petersstraße ꝛc., bannen kaum bekannter gestaltet. Der Empfang der ankommenden Schützen auf den verschiedenen Bahnhöfen gestaltete sich am 19. namentlich von mittag ab recht gestaltig; besonders läßt sich das von der Begrüßung der meisten Schützen auf dem Dresdener Bahnhof und den mit einem geschmackvollen Ehrenzug aus Tirol und Baiern entgegenfahrenden Schützen sagen. Nachmittags um 5 Uhr erfolgte die Ankunft des Königs von Sachsen. Den deutlich sichtbaren Verlauf nahm der erste Festtag. Leipzig hatte wieder sein allerschönstes Wetterglück, durch welches ein vollkommenes Gelingen der Glanzleistung des Hauptfestzuges, des großen Festzuges mit seinen zahlreichen und zum Theil prachtvollen Gruppen, gesichert wurde. Der Zug bewegte sich auf dem Terrain von Gautzsch vor neuen Theile des zum Ausstellungspalast Berlins dient, die Promenade und Ringstraße entlang, und setzte sich kurz nach 11 Uhr in Bewegung, geführt von dem Stadtherold zu Roß und der ganz neuen Fanfare mit ihren Fanfarenbläsern. Schieß- und Schwenkübungen. Sehr herzlich wurde die Gruppe der nichtdeutschen Schützen begrüßt. Obenauf war der Vorbeer der Gruppe mit dem großen goldglänzenden Herrenhut des „Schützen“ in der Mitte und sehr interessant der Schützenzug aus dem 16. Jahrhundert, von den Veranstaltern des diesjährigen Festes gestellt. Es folgten die Schützen einer Anzahl deutscher Städte und Ortschaften. Mit besonderer Sympathie wurden die Schützen der österreichisch-ungarischen Monarchie aufgenommen. Eine der schönsten Gruppen war die „Jagd aus der Zeit des 13. Jahrhunderts“, von Buteschen Reiterein gestellt. Auch die bairischen Schützen hatten sich einen ausgezeichneten Empfang seitens des Publikums zu erfreuen. Große Bewunderung erregte in Gruppe 9 der Festzügen der Germania und der braven sieben Festhäuser des Deutschen Schützenbundes. Die stärkste Abtheilung des Zugs bildeten die Schützen aus der preußischen Provinz, der provinzial ausgestattete Festwagen der Flora, die mit Jubel begrüßten Schützen aus dem Reichsland und die aus Württemberg, das Bundesbanner, die Ehrengäste, der Centralausschuß ꝛc., der Vorstand des Deutschen Schützenbundes und die leipziger Schützen. Der Zug dauerte eine volle Stunde dem Festplatze. König Albert nahm ihn vom Balkon seines Palais aus in Augenschein, und es wurden ihm von allen Seiten Ehrenrufe Huldigungen dargebracht. Gegen Abend erschien der König auch auf dem Festplatz, um die Festbauten zu besichtigen. Ein patriotisch anregender Act während des Zuges war die Uebergabe des Bundesbanners vom historischen Thorn München an die Stadt Leipzig, die sich auf dem Augustusplatz vor dem Neuen Theater vollzog. Gegen ½3 Uhr langte der Zug auf dem Festplatz an. An dem großen Bankett in der Festhalle nahmen wohl 3000 Personen theil. Kurz vor 6 Uhr gaben drei Böllerschüsse das Zeichen zum Beginn des Concertzeichens. Am Montag entwickelte sich schon früh ein festliches Leben auf dem Festplatz. Vormittags 9 Uhr erschien der König aber mals daselbst und verweilte bis 12 Uhr, betheiligte sich in der Abtheilung der Festschießen am Schießen und nahm das ihm vom Centralcomité angebotene Frühstück in der Festhalle an. Nachmittags war der Schluß des Festplatzes wieder ein überaus gedrängter. Abends fand in der Festhalle der Schützenball statt.

Die alte nassauische Hochschule der protestantischen Theologie in Herborn wird am 12. August ihr zweihundertjähriges Jubiläum festlich begehen. Die theologischen Facultäten von Bonn und Marburg wollen sich an der Feier betheiligen.

Vereinsnachrichten.

Ein Verein zur Wahrung der wirthschaftlichen Interessen von Handel und Gewerbe mit dem Sitz in Berlin hat sich constituirt und einen Aufruf erlassen, unter dessen Unterzeichnern sich bereits hervorragende Schutzzöllner wie ausgesprochene Freihändler befinden. In dem Aufruf heißt es: Die wirthschaftliche Gesetzgebung habe in den letzten Jahren eine immer wachsende Verletzung gewonnen. Der erwerbsthätigen Bevölkerung unseres Vaterlandes erwachse hierdurch die Aufgabe, auch ihrerseits darauf hinzuwirken, daß bei der Aufstellung und Berathung der Gesetzentwürfe Regierung und Volksvertretung mit voller Kenntniß des praktischen Lebens und mit unbedingter Würdigung der dadurch bedingten Verhältnisse vorgehen. An dieser Aufgabe und unbedingten Beachtung habe es jedoch vielfach gefehlt. Der Verein werde sich die Aufgabe stellen, soweit bei der Neigung als in der öffentlichen Meinung auf eine richtige Würdigung der für die Erwerbsthätigkeit in Betracht kommenden Verhältnisse hinzuwirken.

Der 7. Thüringer Feuerwehrtag hat am 13. Juli in Anwesenheit des Erbgroßherzogs von Sachsen in Apolda stattgefunden; es waren 32 Verbandsdelegirtenvereine mit einer 800 Mitgliedern zugegen.

Der erste Delegirtentag der Zweigvereine des Centralgewerbevereins für Rheinland, Westfalen und benachbarte Bezirke fand am 6. Juli in Düsseldorf unter dem Vorsitz des Commerzienraths Siegler statt. Den Hauptvortrag hielt der Director des düsseldorfer Gewerbemuseums, Aronberger; mit erfreulichem Beweisthum zunächst für Thatsache, daß der Centralgewerbeverein in 32 Zweigvereinen die Zahl von rund 10,000 Mitgliedern umfaßt. Bei der Festfeier des Rufens, welchen der Centralgewerbeverein den Zweigvereinen bietet, ist vor allem die bedeutende Unterstützung seiner Bibliothek des erbeten mit ihrer reichhaltigen Vorbibliothek zu erwähnen, welche belehrend und anregend auf die Vereinsgewerbevereine und deren Mitglieder wirkt. Von den etwa 12,000 Vortragsbüchern waren der Zweigvereinen und Filmbezeichnigten Mitgliedern seit der am 9. Mai 1883 vollzogenen Eröffnung des Gewerbemuseums von Blatt auf der Wanderschaft und haben je nach der Natur des Vereins und dem Charakter seiner Mitglieder den verschiedenartigsten Augen gestiftet. Der neue Verkehr mit einzelnen Zweigvereinen führte bald zur Veranstaltung von Wanderausstellungen, und diese, welche natürlich nur wenige Originalgegenstände enthalten können, veranlassen die Zweigvereine zu einem Besuch des Museums in Düsseldorf, um die reichhaltige Sammlung selbst zu sehen und neue Anregung zu bekommen oder dürftlerischen Schaden dadurch zu erhalten. Als die wichtigsten Aufgaben der Gewerbevereine für die Hebung des Handwerkerstandes bezeichnete der Redner die Errichtung von gewerblichen Fortbildungsschulen und eine geregelte praktische Ausbildung der Lehrlinge in der Werkstatt; ferner empfahl er die Benutzung des Centralgewerbevereins durch die Vereine kaufgewerblicher Angestellte als Sammelorte für ihre Anliegen, damit dieselben dann unter Controle des Vereins zum Vortrag und zur Ausarbeitung an geeignete Künstler und Handwerker des Vereinsgebiets übertragen werden können. Der Redner in dieser Beziehung vorgeschlagene Resolutionen gelangten mit einigen Zusätzen zur Annahme.

Der Herzog von Edinburg hat den Ehrenvorsitz über den von Dr. Reichardt in London gegründeten Deutschen Lehrerverein übernommen.

Stenographie.

Der Deutsche Stenographenverein in London, welcher das System Gabelsberger vertritt, hat in diesem Monat für junge Kaufleute einen Unterrichtscursus begonnen, welcher der weiten Entfernungen halber täglich gehalten werden soll.

Der 8. Verbandstag des Stolze'schen Stenographenverbandes von Rheinland und Westfalen war am 13. Juli in Bonn versammelt. Rechtsanwaltlehrer Dr. Schulze aus Dortmund hielt einen längeren Vortrag über „Der Stenographie und die Schule“. Der Verbande gehören jetzt 31 Vereine mit 652 ordentlichen Mitgliedern an; außerdem den Verbande

bekleben noch 41 Vereine mit 949 Mitgliedern. Außerdem sind 433 einzelstehende, keiner Vereinigung angehörende Stolze'sche Stenographen in Rheinland und Westfalen vorhanden. Es ist nur die deutsche Richtung berücksichtigt.

Die 25. Jahresversammlung der Allgemeinen Schweizerischen Stenographenvereine (Stolze) hat am 28. und 29. Juni zum siebenten Male in Zofingen stattgefunden. Bei der Vorstandswahl wurde Director Meubel (der Compositeur des „Zofinger Marsches“) zu Kreuzlingen zum Präsidenten gewählt.

Unfälle.

Ein großes Feuer hat am 18. d. M. die galizische Stadt Tarlo zur Hälfte zerstört. Das Feuer entstand in der Nähe des Bahnhofes.

In Marseille hat am 16. d. M. eine Feuersbrunst einen Schuppen der Mittelmeerdampfschiffahrts-Gesellschaft in Asche gelegt. Der Schaden wird auf 1 Mill. Frs. beziffert.

Eine furchtbare Panik herrschte am 15. d. M. in Neustadt, einer Stadt von 11,000 Einwohnern in Ungarn. Die Stadt hat auf mehreren Seiten Feuer, deren Ausbreitung immerwährende Erhitzung zur Folge hatte. Am 15. nun begannen die Dachziegel aller Häuser unheimlich zu knistern, die Mauern barsten, und die erschreckten Einwohner, welche eine Katastrophe befürchteten, haben eiligst nach den bezeichneten Flucht-Orten ihren Lagen begann dann ein in der Mitte der Stadt gelegenes Häuserviertel, welches von den Anlagen der Maschinenfabrik der Firma Jones eingenommen war, zu brennen, und am Abend lagte nur noch die Spitze des Dampfschlots aus der glühenden Erdfläche hervor, die sich bei größer hatte. Die Einwohner haben die Stadt zu räumen begonnen.

Der von Manchester nach Chemnitz und London gehende Schnellzug ist am 16. Juli zwischen Preston durch Bruch der rechtseitigen Achsenlange der Maschine verunglückt. Die Katastrophe war schrecklich. Der erste und zweite Wagen waren über die Trümmer der Locomotive nach Steinerne Brücke gerathen und lagen zertrümmert auf der Straße, der dritte hing eben an der Brücke, die übrigen lagen durcheinander am Abhange. Locomotive, Tender und drei Wagenwaren oben auf dem Damm geblieben. Unter den Trümmern wurden 21 zum Theil schrecklich verstümmelte Leichen und an 30 Verletzte hervorgezogen.

Auch aus Amerika weiß ein größeres Eisenbahnunglück gemeldet. Ein Gutzug der Cleveland Cincinnati Chicago und St. Louis-Bahn, Staat Ohio, und kämpfte den Eisenbahndamm hinab in ein mehrere Fuß tiefes Wasser. Es erlitten 25 Passagiere Verletzungen, 12 andere wurden getödtet.

Der im Petroleumhafen von Aiume Benzin ladende deutsche Dampfer Octavia gerieth am 16. d. M. in Brand. Die Mannschaft der in Aiume ankernden österreichischen Flotte eilte sofort nach dem brennenden Schiffe, machte daselbst los und bugsirte es mittels Armeecutters in das offene Meer. Schiff und Ladung sind verloren. Die Mannschaft derselben, welche sich bei Ausbruch des Feuers gerettet in den Hafen Grland, ist gerettet, doch sind fünf Mann verwundet. Der Dampfer war Eigenthum der Ziemsenwerft Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Das spanische Panzerschiff Cid ist in diesen Tagen infolge eines furchtbaren Sturmes bei einer Probefahrt gekentert. Von 500 Officieren und Leuten sind 400 ertrunken. Unter den Ertrunkenen befinden sich der Commandant, zwei Officiere und sieben Leute von der Mannschaft hatten dabei ihr Leben ein.

Verbrechen.

Ein grauenerregender Vorfall wird aus Sheffield gemeldet. Dort hat der in einem Hofe bei Ulster Creek wohnende Gastwirthsgehilfe Joseph Lancock seine ganze Familie ermordet. Am 9. Juli abends hatte ein heftiger Streit zwischen Lancock und seinem Weibe stattgefunden. Als am andern Morgen die Nachbarn in Lancock's Haus eindrangen, fanden sie die Frau Lancock's todt am Durchschneiden Halse auf dem Fußboden der Küche im Blute liegend. Die vier Kinder waren auf gleiche Weise ermordet und lagen im Blute gebadet in ihren Betten. Der Mörder selbst lag im Schlafzimmer mit einer gefährlichen Schnittwunde am Halse, aber noch lebend. Er zeigt große Reue über seine That und schreibt die Schuld dem Branntwein und der bösen Zunge seiner Frau zu, die ihn zur Verzweiflung getrieben habe.

Erbprinz Heinrich XXVII. von Reuß j. L. und seine Verlobte.

E. K. Im Februar v. J. brachten wir unsern Lesern die Bildnisse eines damals sein Silbernes Ehejubiläum feiernden deutschen Fürstenpaares, des Fürsten Heinrich XIV. Reuß j. L. und seiner Gemahlin, der Fürstin Agnes, geborenen Prinzessin von Württemberg. Heute nun wird uns Gelegenheit, den Bildern der Eltern das Porträt des Sohnes folgen zu lassen, und zwar in Hinblick auf seine kürzlich bekannt gemachte Verlobung.

Erbprinz Heinrich XXVII. wurde dem vorerwähnten Paare, welches damals selbst noch das erbprinzliche Paar des Reußenlandes j. L. war, noch im Hochzeitsjahre, am 10. November 1858, zu Gera geboren. Er blieb der einzige Sohn, und es wurde ihm nur noch eine Schwester gegeben, Prinzeß Elisabeth, die im folgenden Jahre, am 27. October 1859, das Licht der Welt erblickte. Erbprinz Heinrich hat selbstverständlich die sorgfältigste Erziehung genossen und ist akademisch gebildet. Studirt hat er in Straßburg und Leipzig. Gegenwärtig dient der Prinz als Secondelieutenant bei den preußischen Gardehusaren in Potsdam. Auch wird er à la suite des 7. Thüringischen Infanterieregiments Nr. 96 geführt. Am kaiserlichen Hofe erfreut er sich großer Beliebtheit, und speciell zwischen Prinz Wilhelm von Preußen und ihm scheint ein sehr freundschaftliches Verhältniß zu bestehen.

Erbprinz Heinrich hat nun auch schon fürs Leben gewählt; seine Braut ist Prinzessin Elise von Hohenlohe-Langenburg, die erstgeborene Tochter des als Herrenhaus- und Reichstagsmitglied, als Präsident des Deutschen Colonialvereins u. s. w. auch parlamentarisch und politisch bekannten Fürsten Hermann von Hohenlohe-Langenburg auf Langenburg in Würtemberg, aus seiner Ehe mit der Prinzessin Leopoldine von Baden. Prinzessin Elise ist am 4. September 1864 geboren und mit ihrem Bräutigam insofern schon verwandt, als seine Großmutter mütterlicherseits, die zweite Gattin des Herzogs Eugen von Würtemberg, ebenfalls eine Hohenlohe-Langenburg und Prinzessin Elisene Großtante von väterlicher Seite war. Von Interesse dürfte es schließlich noch sein, daß Erbprinz Heinrich durch seine bevorstehende Vermählung in directe Verwandtschaft mit dem Hause Hohenzollern tritt. Seine Braut nämlich und Prinzessin Wilhelm von Preußen sind Cousinen; ist doch die Mutter der letztern, die verwittwete Herzogin Friedrich von Schleswig-Holstein, die leibliche Schwester des Fürsten Hermann von Hohenlohe-Langenburg.

Ein Wort über Mozart.

Die Abſicht, dem großen Meiſter der Töne in jener Stadt ein Denkmal zu errichten, in welcher er den größten Theil ſeines wechſelreichen Lebens zugebracht, in der er ſeine größten Werke geſchaffen, geht nunmehr ihrer Verwirklichung entgegen. Tauſende ſind bereits für das Monument geſpendet, und nach langen Verhandlungen iſt für die Geſichtszüge der Statue die Wahl auf ein Bildniß gefallen, welches durch den Schreiber dieſer Zeilen als Mozart's getreueſtes Porträt dem Comité angelegentlich empfohlen worden war. Dieſes Bildniß, das von Lange herrührt, iſt nach dem Ausſpruch des eigenen Sohnes Mozart's das einzige, in welchem der Sohn den Vater wiederzuerkennen vermochte. Nach demſelben Bilde und einem Buchsholzrelief von Poſch in Berlin hat der Bildhauer Hellmer in Wien auf Beſtellung der Baronin Schwarz eine Büſte für die Internationale Stiftung Mozarteum in Salzburg angefertigt, welche gegenwärtig, in Bronze ausgeführt, vor dem Häuschen, in welchem Mozart ſeine „Zauberflöte“ componirte, auf dem Kapuzinerberge ſteht. Dieſe in nebenſtehender Abbildunge dargeſtellte Büſte dient als Vorwurf für den Kopf der wiener Mozart-Statue.

Hellmer's Mozart-Büſte vor dem Mozart-Häuschen in Salzburg. Vorwurf zu der projectirten Mozart-Statue für Wien.

Gelegentlich der Errichtung des wiener Monuments haben verſchiedene Blätter Mittheilungen aus Mozart's Leben gebracht, welche zum Theil einer Richtigſtellung bedürfen. So behauptet Nohl in einem Artikel der wiener „Illuſtrirten Zeitung“, daß ſich Mozart im Jahre 1790 in ſehr gedrückter Lage befunden habe. Aus Mozart's Briefen erhellt dies aber keineswegs. Mozart war eine echte Künſtlernatur, leichtlebig, hin und wieder geradezu leichtſinnig, aber genial Zug für Zug. Seine Schulden — und er hatte deren eine anſehnliche Menge — verurſachten ihm nur augenblickliche Verlegenheiten, denen ſein Freund und Nothhelfer, der Buchhändler Puchberg, gewöhnlich abhalf. Freund Puchberg hat Mozart nie gedrückt. Als Beweis hierfür diene ein bisjetzt noch nicht veröffentlichter Brief eines Zeitgenoſſen Mozart's, des Kapellmeiſters Seyfried. Dieſer Brief, welcher uns im Original vorliegt, ertheilt ſowol über das ſich hin und wieder recht flott geſtaltende Leben im Mozart-Häuschen als auch über andere intereſſante Thatſachen Aufſchluß. Das Schreiben lautet wörtlich:

> „Ihrem Wunſche gemäß erlaube ich mir noch folgende Bemerkungen, welche ich notoriſch zu verbürgen im Stande bin. Schikaneder's perſönliche Bekanntſchaft mit Mozart ſowie auch jene ſpätere mit Zitterbarth datirt ſich aus einer Freimaurerloge her, freilich nicht jener berühmten Born'ſchen, welche Wiens erſte Dignitäten und die Elite der damaligen literariſchen Kaſte unter ihre Mitglieder gezählt haben ſoll, ſondern ſchlechtweg einer ſogenannten Freßloge, woſelbſt man ſich in den wöchentlichen Abendzuſammenkünften mit Spiel, Muſik und den vielen Freuden einer wohlbeſetzten Tafel beſchäftigte. Sehr wahrſcheinlich begann die Compoſition der Zauberflöte erſt im Frühjahr 1791, weil Mozart nie lange an dem nämlichen Werke und überhaupt ſchnell arbeitete. Meiſtens ſchrieb er in Schikaneder's Garten, nur wenig im Theater; ich ſelbſt war oft Gaſt an demſelben Tiſche, wo es ſtets ſehr luſtig herging, und hielt viele Proben im nämlichen Salon, auf gut deutſch Holzhütte.
>
> Der Souffleur Haſelbeck mußte Schikaneder's proſaiſche Entwürfe verſificiren; manches mochte wohl auch aus eigener Fabrik herkommen, wie ſolche Reime: „Schön Mädchen jung und fein — viel weißer noch als Kreide“ zum vorhergehenden: „Aha hier ſeh' ich Leute — gewagt ich geh' hinein.“
>
> Das Textbuch war bis zum erſten Finale vollendet, als in der Leopoldſtadt „Die Zauberzither“ oder „Kaſpar der Fagottiſt“ erſchien. Perinet hatte ebenfalls das Wieland'ſche Märchen benutzt, war aber, den lokalen Zuſchnitt abgerechnet, dem Originale treu gefolgt. Das genirte wohl etwas weniges unſeren Emanuel, doch wußte er bald Rath dafür durch

Das neue Concert- und Vereinshaus in Stettin. Nach dem Entwurf des Baumeiſters Schwechten in Berlin gezeichnet von G. Theuerkauf.

Digitized by Google

Ansicht von Hameln.

Das Rattenfängerhaus in Hameln.

Der letzte im historischen Festzuge.

[illegible]

Das Rattenfängerfest in Hameln. Nach einer Zeichnung von C. Grote. (S. 89.)

Herumdrehen des ganzen Planes zum Heil und Glück des Ganzen, weil uns sonst Mozart schwerlich in seinem dramatischen Schwanengesange ein so wunderherrliches, poetisch-romantisches Vorbild hätte hinterlassen können.

Die Frankfurter Abreise brachte Mozart auf eigene Speculation, um durch Concerte ein Löchlein in den zerrütteten Finanzen zu heilen; als er, der Einladung der böhmischen Stände entsprechend, die Prager Reise antrat, waren bereits alle Ensemble-Stücke bis zum letzten Finale der Zauberflöte fertig, versteht sich: Singstimme, Grundbaß nebst angemerkten Hauptmotiven, aus welchen Partitello mein Gevatter „Hemberg" inzwischen fleißig einstudirte. Nach Mozart's Rückkunft 10. oder 12. September, gieng es rasch zum Instrumentiren und Nachstechen der fehlenden kleinen Pieces. Am 28. entsagt er, wie der eigenhändige Katalog ausweist, der Priestermarsch und die Overture seiner Oper; letztere kam sogar noch in nassen Aushängebogen zur Generalprobe.

Kleines Wissen veranlaßte Guardasoni in Prag die italienische Uebersetzung im Winter 1793. Ich selbst hörte mich in der ersten Vorstellung dieser „Casta magica" vom blinden Zufalle bezüglich des ungewohnten Kostenaufwandes an Scenerie, Decorationen und Costumen, immer in maledeta Zuberflut gleichsam, tüchtig zusammenquetschen und erinnere mich noch recht lebhaft, wie der Tenor Bezzetti heraustrippelte und die schneckenartig sich nachwindende Schlange applaudirte mit seinem Lamentabile: ajuto! ajuto! o sono perduto! Freilich war Wüst als Papageno; die Danzi eine bezaubernde Pamina; die Campi eine Nachtkönigin par excellence, deren Stimmpfeifchen Gustano jetzo die pfiffigste Saratte, so jemals mir vorgekommen, eine castrirte Parodie.

Am Abend des 4. December lag Mozart schon in Fantasien und wähnte im Wiedener Theater der Zauberflöte Vollendung. Zu den letzten, seiner Frau zugeflüsterten Worte waren: „Still! Still! Jetzt nimmt die Hexe das hohe F; — jetzt singt die Schwägern ihre zweite Arie: „Der Hölle Rache" — wie knäpfig sie das B anschlägt und quadalt — Hört! Hört! Hört! „Der Mutter Schwur"! — Den zweiten Theil „Das Labyrinth" oder „Der Kampf mit den Elementen" schrieb Mozart ganz allein. Die gemeinschaftlich mit Gallus componirte Oper hieß: „Wahnes Verwandlung."

Soweit Seyfried. Die „Zauberflöte" trug Mozart verhältnißmäßig wenig ein, da Schikaneder ihm schlecht honorirte und überdies die Partitur an viele Bühnen verkaufte, wobei Mozart großentheils leer ausging. Schikaneder war ein Egoist sein Leben lang, charakteristisch ist aber für ihn der Umstand, daß er bei der Beerdigung Mozart's, dessen Genie ihm, dem bankerotten Director des Wiedener Theaters, wieder auf die Beine geholfen hatte, durch seine Abwesenheit glänzte.

Bis heute hat noch niemand die Ergebnisse der Sammlungen, welche vor achtundvierzig Jahren in Salzburg zur Errichtung des dortigen Mozart-Denkmals eingeleitet worden waren, veröffentlicht, noch über die hierbei stattgehabten interessanten Vorfälle berichtet; es dürfte deshalb von Interesse sein, einiges hierüber mitzutheilen.

Im Jahre 1835 hatte ein junger Schriftsteller, Julius Schilling, die Bewohner Salzburgs zur Errichtung eines Mozart-Denkmals aufgefordert, worauf sich ein Comité zu diesem Zweck bildete, welches aus dem Verein Museum hervorging, der im Jahre 1841 durch die Verschmelzung der Musikalischen Gesellschaft mit dem Leseinstitut entstanden war. Dieses Comité hatte mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, denn kaum waren die Aufforderungen zu Sammlungen für das Denkmal hinausgegangen, als sich auch in Prag ein Comité bildete, welches die Errichtung eines Mozart-Denkmals für diese Stadt anstrebte und dadurch eine Zersplitterung der Beiträge veranlaßte. Die Sammlungen ergaben alsbald die Mittel zur Herstellung des Monuments im Concertsaale des prager Conservatoriums.

Manches Institut und manche Gesellschaft, welche berufen gewesen wäre, durch Beiträge das Zustandekommen des salzburger Denkmals zu sichern, verhielt sich ablehnend, so Wien, Prag, Budapest, Triest und Troppau. Der Gesammtertrag belief sich auf 20,035 fl. 15 kr., und so vermochte Salzburg seiner Ehrenpflicht zu genügen.

Am Schluß möchten wir noch darauf aufmerksam machen, daß das Archiv der Internationalen Stiftung Mozarteum in Salzburg werthvolle Schätze birgt, welche verdienten, der Vergessenheit entrissen zu werden. Albert v. Ernst.

Das neue Concert- und Vereinshaus in Stettin.

Das neuerbaute Concert- und Vereinshaus in Stettin, dessen Abbildung wir heute bringen, ist von dem Baumeister Schwechten in Berlin entworfen und soll im October d. J. seiner Bestimmung übergeben werden. Seit vielen Jahren fehlte in dem namentlich nach dem Fall der Festungswerke sonst so mächtig emporgeblühten Stettin ein derartiges Baumerk, das größern Musikaufführungen, Kunstausstellungen und edler Geselligkeit ein würdiges Heim bieten sollte, und alle Pläne, einen Ersatz für das sonst dafür dienende, inzwischen aber in ein Kleidermagazin verwandelte alte Schützenhaus zu schaffen, waren gescheitert. Eine Anzahl hervorragender Männer Stettins, von wahrer Liebe zur Kunst beseelt, nahm die Sache Anfang des Jahres 1881 in die Hand, und ihrer Energie ist es zu danken, daß der alte Sitz pommerischer Herzoge jetzt um ein Bauwerk bereichert ist, das sich den besten Concerthäusern Deutschlands würdig anschließt. Der dafür ausgewählte Platz an der lebhaftesten und schönsten Promenade, der sogenannten Königsthor-Passage, und in unmittelbarer Nähe der öffentlichen Anlagen gelegen, in welche der neben dem Hause befindliche Garten leicht, konnte auch in Bezug auf die monumentale Wirkung des Gebäudes nicht schöner gedacht werden; aber gerade dieser Platz, gegen dessen Erwerbung sich vielfache Schwierigkeiten erhoben, wäre beinahe eine Klippe für das ganze Unternehmen geworden. Nach glücklicher Ueberwindung aller Hindernisse constituirte sich im Jahre 1883 eine Actiengesellschaft mit einem Kapital von 750,000 ℳ, welche den Bau und die Verwaltung des Gebäudes zum Zweck hatte. Beinahe 500 Actionäre sind an diesem gemeinnützigen Unternehmen betheiligt, ein schöner Beweis lebendiger Kunstliebe und opferfreudigen Gemeinsinns.

Pommerische Ostseebäder.

Unter den deutschen Seebädern zählen die Badeorte der pommerischen Küste zu den beliebtesten, und namentlich sind es die auf den Inseln Usedom und Wollin gelegenen Bäder Swinemünde, Heringsdorf, Zinnowitz und Misdroy, welchen sich eine besondere Gunst des badelustigen Publikums zuwendete. Der im weiten Bogen am Gestade der Küste sich hinziehende norddeutsche Höhenzug hat im allgemeinen nicht den Ruf, ein hervorragend schönes Stück weiter Gotteswelt zu sein; jene beiden Eilande der pommerischen Küste bieten jedoch mit ihren hübschen Waldungen und Kreidelippen und der zauberischen Aussicht auf Meer, Bodden und Strandgliederung ein Landschaftsbild von mannigfaltiger Naturschönheit. Sind also diese landschaftlichen Reize schon Vorzüge unserer Inselbäder, so sind ferner noch der an Pommerns Küste infolge des häufigen Nordwindes sich besonders stark brechende Wellenschlag des östlichen Ostseebeckens, sodann der in ihrer nächsten Nähe mündende lebhafte Schiffahrtsverkehr Eigenschaften, welche sie vortheilhaft auszeichnen.

Das Seebad Swinemünde wurde schon im Jahre 1823 mit Hülfe einer Unterstützung von 3000 Thlr. des Königs Friedrich Wilhelm's III. begründet und hat sich von Anbeginn an einer stetig wachsenden Bedeutung erfreut. Es vereinigt die Vorzüge des Stadt- und Landlebens, während der für den Seeverkehr namentlich in den letzten Jahren an mercantiler Bedeutung sehr gehobene Hafen nach beiden Richtungen dem Plan ein originelles Gepräge gibt, das namentlich für den Binnenländer ein anziehendes Interesse zu behaupten geeignet ist. Aus der nächsten Umgebung des Bades treten die Plantage, die Platform des Waldschlosses mit der Strandpromenade, der wie ein tiefdunkler Augenstern aus seiner Waldumrahmung zum Himmel aufblickende See Wolgast und der Golmberg als besondere Schönheiten hervor. Der Golmberg namentlich ist ein beliebtes Ziel der Badegäste. Von einem Eichen- und Buchenhain überragt, öffnet sich sein Gipfel zu einer offenen Rotunde, die eine unbehinderte Rundschau gestattet. Zu Füßen breitet sich, diesseits wogend und funkelnd wie ein unermeßlicher, geschliffener Saphir, das Meer aus. Barken, Dampfer und hochmastige Seeschiffe ziehen unaufgehalten durch seine Fläche und beleben den Horizont, während zur Seite auf der Rhede sich häufig auch das Schauspiel ankernder und manövrirender Abtheilungen unserer Kriegsflotte entfaltet. In einem alljährlichen Gast in Swinemünde ist die Schiffsjungencorvette geworden, die unser Bild vor der malerischen Hafeneinfahrt ankernd darstellt.

Aus einem ungleich kleineren Anfang heraus, hat sich das nachbarliche Heringsdorf zu einem modernen, mit allem Comfort fast verschwenderisch ausgestatteten Seebad entwickelt, ohne daß es seinen ursprünglichen Charakter eines Stilllebens am Strande verloren hat. Seinen Namen trägt es nach dem Fischerdorfchen, welches sich hinter dem Strande ungesucht malerisch über die Dünen hinzieht und selbst noch nicht lange als das einzige kleine Gemeinwesen heringsfischender Strandbewohner existirt. Nach dem Hauptverkaufszweige der Fischer hatte das Dorfchen von Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1820 seinen bescheidenen und doch so berühmten Namen erhalten, als der König auf einer Reise durch Pommern die Küste besuchte. Unser Bild stellt von Heringsdorf das neue Curhaus dar, welches sich aus dem stolzen Ensemble prächtiger Hotels und Villen als eine der schönsten und geschmackvollen Bauten erhebt. Vom schattigen Baumwuchs umkleidet, gewährt seine Terrasse mit ihren offenen Säulenhallen eine herrliche Aussicht auf die See.

Noch nicht im gleichen Maße wie Heringsdorf ist Zinnowitz ein Sammelplatz der vornehmen Welt geworden. In letzter Zeit hat sich das Bad durch die Anlage mehrerer Hotels und Restaurationen mit schönen Fernsichten und schattigen Waldpromenaden sowie auch durch die Aufführung zahlreicher neuer Villen, den sehr geschmackvollen Ausbau seiner Strandstraße und der Fertigstellung der Chaussee nach Wolgast bedeutend gehoben, sodaß es schien, als wolle auch Zinnowitz den fashionablen Rang von Heringsdorf erstreben. Indeß ist es doch noch immer ein zu den billigern Ostseebadeorten gehöriges Bad geblieben, obwol es den Vorzug, einer der schönsten zu sein, mit Geschick zu behaupten weiß. Wie unsere Abbildung zeigt, hat namentlich der Badestrand mit seinem weit in die See hineingebauten Steg ein sehr anmuthiges und heiteres Ansehen.

Misdroy, das letzte, aber das größte unserer Bäder, stellt sich im Bilde schon als eine ausgedehntere Anlage dar. In Wirklichkeit ist es denn auch der große alljährlich stark überfüllte Mittelpunkt der Insel Wollin. Am Fuße steiler Waldhöhen, die sich ostwärts lange der Meeres die gegen Swantuw erstrecken, zeichnet es in erster Reihe seine offene Lage und dadurch eine frische ätherische Seeluft aus. Seine landschaftliche Lage ist schön und bietet ein reiches Naturleben. Vom hohen Dünenkamm aus hat man eine freie Aussicht auf die See, den Bodden zwischen Usedom und dem Swiner Hoved, auf die Festung Swinemünde mit dem Leuchtthurm, auf die Hafenmolen und den ganzen Seeverkehr, während sich dahinter freundlich und kokett in seinen hellen Farben der Villenbau von Heringsdorf erhebt. Die Höhe von Villeneuf, der Freundschaftsberg, der Aarfreberg in nordöstlicher Lage auf einem steil abfallenden Waldrande mit zahlreichen Villen, Hütten und Promenaden im Buchenholz sowie mit seinen grotesken schattigen Strandgliederungen, unter welchen sich die romantische Wolfsschlucht des größten Rufes erfreut, sind die hauptsächlichsten Wallfahrtsorte des badenden Publikums. Wie in den vorgenannten Bädern, so sind auch in Misdroy mit dem Wellenbade Warmbäder, Douchehäuser und andere Einrichtungen verbunden. Bemerkenswerth ist besonders auch das elegante Arrangement des Damenbades, aus einem großen, sehr kostspieligen Roswerk in Hufeisenform mit 24 hübsch ausgestatteten Auskleidezellen und einem geschmackvoll eingerichteten Wartesalon bestehend. Misdroy erfreut sich eines fortwährenden Wachsthums und ist der Zahl seiner Badegäste nach gegenwärtig wol das besuchteste Bad des Ostseestrandes. Franz Siemert.

Todtenschau.

v. Bischoffshausen, ehemaliger Landesdirector für den Regierungsbezirk Kassel, ein um die Communalverwaltung im ehemaligen Kurhessen hochverdienter Mann, der 1866 der kurhessischen Staatskammer als Abgeordneter für Fulda angehörte, † in Kassel am 13. Juli.

Dr. v. Burger, Oberconsistorialrath in München, um die protestantische Kirche in Baiern verdient, † am 14. Juli in Schongau bei Berchtesgaden im 80. Lebensjahre.

Auguste Goedel, französischer Componist, dessen Hauptverdienst die Operette „La belle Bourbonnaise" war, seit drei Jahren irrsinnig, † am 15. Juli in Paris bei Paris.

Henry Richard Charles Wellesley Graf Cowley, von 1852 bis 1867 britischer Botschafter in Paris, vorher Vertreter Großbritanniens in Bern und beim Deutschen Bunde in Frankfurt a. M., der erste Peer, der einen Botschafterposten bekleidete, Neffe des Feldmarschalls und ersten Herzogs von Wellington, † in London am 15. Juli im Alter von 80 Jahren.

Dannhauer, General der Infanterie z. D., zuletzt Artillerieinspecteur in Breslau, † im Bade Kosen in der Nacht zum 16. Juli.

Ernst Heinrich Wilh. Fiet, Gutsbesitzer und Bürgermeister a. D. in Kues bei Bernkastel, welcher als Centrumsmitglied 1871 bis 73 den Wahlkreis Wittlich-Bernkastel im Reichstage und früher im Abgeordnetenhause vertrat, † daselbst am 12. Juli, 82 Jahre alt.

Dr. Ferdinand Ritter v. Hochstetter, ausgezeichneter österreichischer Gelehrter, k. k. Hofrath, Intendant des naturhistorischen Hofmuseums, Mitglied der wiener Akademie der Wissenschaften und Präsident der dortigen Geographischen Gesellschaft, der als Physiker und Geolog die Novara-Expedition mitmachte und damit eine ausgedehnte Erforschung Neuseelands verband, in den fünfziger Jahren Obergeolog der Geologischen Reichsanstalt, seit 1860 Professor am Polytechnischen Institut, einziger Lehrer des Kronprinzen Rudolf in den Naturwissenschaften, Verfasser werthvoller geologischer und geographischer Schriften, am 30. April 1829 zu Eßlingen geboren, † am 18. Juli in Ober-Döbling bei Wien.

Dr. Hans Hübner, ordentlicher Professor an der philosophischen Facultät der Universität Göttingen, Director des chemischen Laboratoriums, ein Sohn des verstorbenen directorial Geheimen Finanz-Rathes Julius Hübner, am 13. October 1837 zu Düsseldorf geboren, † in Göttingen am 13. Juli.

Hungerbühler, Altnationalrath, der in der Zeit von 1851 bis 1875 unter den schweizerischen Staatsmännern eine hervorragende Rolle gespielt hat, von 1849 bis 1875 Vertreter des Cantons St. Gallen im Nationalrath und mehrmals Präsident desselben, † in St. Gallen am 14. Juli.

Dr. phil. Karl Christian Friedrich Osk, Commissionsrath, früherer Redacteur der „Leipziger Zeitung," † in Leipzig am 15. Juli, 80 Jahre alt.

Clemens Temcjel, polnischer Afrikareisender, † am 29. Mai in Mentoleb.

Victor Wendelstedt, Commerzienrath, früher Director der A. Schaaffhausen'schen Bankvereins in Köln und Directionsmitglied der Aachen-Mastricht Eisenbahngesellschaft, † am 15. Juli in Godesberg.

Dr. theol. Julius Wiesmann, früherer Generalsuperintendent der Provinz Westfalen, † in Münster am 12. Juli.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

K. in Triest. — Die deutschen Stücke von Gebrüdergroz und Stolze sind auf das Englische übertragen worden, doch sind die betreffenden Lehrbücher auch in dieser Sprache abgefaßt. Das verbesserte englische Original-Lehrbuch ist das von Ollendorf, doch existirt auch hiervon kein Lehrbuch in deutscher Sprache.

Dr. B. in T. — Der Titel der besprochenen Serie lautet: Erdöe Arnoldi. Kinder sind übrigens nicht blöd, sondern naiv, naiv, wenn wir nicht irren, Börne oder Heine einmal gesagt hat.

M. G. in Wiesbaden. — Der Verantwortung Ihrer Anfrage haben Sie an Briefbogen der „Polizeilichen Mittheilungen".

B. in Wien. — Wir haben keine Lust, in der besprochenen Angelegenheit irgendwie zu vermitteln; wenden Sie sich an Herrn Schulz Nachfolger in Meißen, dieser wird Ihnen dort Auskunft ertheilen.

Sch. in Wien. — Ein Verzeichniß der hauptsächlichsten Heiligen und ihrer Tage enthält der „Katechismus der Naturkunde" von v. Mansberg-Thüringsfeld (Leipzig, Weber). Der Tag des heil. Walburga ist der 11 December.

J. M. in Berlin. — Die drei empfohlenen homöopathischen Specialärzte haben gute Vorzüge und sind gleich empfehlenswerth. Daß die Strapazirte in den preußischen Staatseisenbahnen Verspätung haben soll, hat allerdings verlautet, ob dementsprechend liegt aber noch nicht vor, sondern ist noch nicht zahlreich über das Factum, das gewährt werden soll, bekannt.

M. K. in Pola. — Ueber die Behandlung der neuern Sprachen an unsern Hochschulen hat Professor Karl Reyer in der „Gegenwart" (Nr. 3) einen beachtenswerthen Artikel veröffentlicht, auf welchen wir Sie verweisen.

Peter in Leipzig. — Kaufen Sie sich das betreffende Heft der im Verlage von J. Schubert & Co. erscheinenden „Nationalbibliothek", Sie haben darin Text und Melodie beisammen.

Franziska Hemminger. — Sie in voriger Nummer erwähnte Preisausschreiben aus dem Verlage des Vaterländischen Hauses nicht die Firma Gebrüder Hemminger, sondern H. Hemminger, Buchhandlung in Erlangen.

Unsere nächste Nummer wird unter anderm noch folgende auf das

8. Deutsche Bundesschießen in Leipzig

bezügliche Abbildungen bringen:

1. **Die Uebergabe der Bundesfahne am 20. Juli.**
2. **Das große Bankett in der Festhalle am 20. Juli.**
3. **Das Leipziger Fischerstechen am 21. Juli.**
4. **Skizzen vom Festplatz und aus der Schießhalle.**

Bestellungen auf diese Nummer (Nr. 2144) und, soweit der Vorrath reicht, auf unsere letztwöchentliche Festnummer (Nr. 2142) werden gegen Einsendung des Betrags von 1 ℳ für das Exemplar von der unterzeichneten Expedition sowie durch alle Buchhandlungen ausgeführt.

Leipzig,
Expedition der Illustrirten Zeitung.
J. J. Weber.

Digitized by Google

Zum

100jährigen Geburtstage Friedr. Wilh. Bessel's.

Friedrich Wilhelm Bessel.

Im engern Familienkreise feierte am 22. Juli die Witwe Bessel's den 100jährigen Geburtstag ihres längst hingeschiedenen Gatten. Was dieser große Astronom, der das Epitheton des „größten seines Jahrhunderts" nur mit einem Gauß theilt, seiner Wissenschaft war, soll in nachstehenden Zeilen dem allgemeinen Verständniß näher gerückt werden. Zu diesem Zwecke setze ich einige Worte Bessel's voran, welche er bei Gelegenheit einer populären Vorlesung „Ueber den gegenwärtigen Standpunkt der Astronomie" aussprach, und die seine Thätigkeit am besten charakterisiren. „Die Oerter der Fixsterne muß man kennen, ehe man aus andern Beobachtungen irgendeinen Nutzen ziehen kann; diese können aber selbst nicht anders als durch Beobachtungen gefunden werden, also nicht mit absoluter, sondern nur mit begrenzter, von der Güte der Beobachtungen abhängiger Genauigkeit. Es liegt daher am Tage, daß die Untersuchungen hierüber sich jedesmal erneuern müssen, wenn die Beobachtungskunst einen Schritt vorwärts thut. Dies war aber bisher veränderlich geworden, und die nothwendige Folge davon war, daß man mangelhafte und unrichtige Oerter der Himmelskörper aus den Beobachtungen ableitete und also die darauf gegründeten fernern Untersuchungen auf einen Grund baute, der durchaus nicht im Stande war, das sich immer vergrößernde Gebäude zu tragen. Hieraus erklärt sich der so geringe Erfolg der Untersuchungen der Bewegungen der Körper, welche zu unserm Sonnensystem gehören: und wenn man einen bessern erlangen wollte, so mußte man das Uebel an der Wurzel angreifen, jeden Stein des alten Fundamentes ausbrechen und neue, sorgfältig bearbeitete zum neuen Fundamente verwenden."

Diese gewaltige Arbeit eines vollständigen Umbaues der praktischen Astronomie hat nun Bessel mit so unermüdlichem Fleiße, so eiserner Ausdauer und so seltenem Glück durchgeführt, daß der ganzen nachwachsenden Epigonenschar der heutigen Astronomen weiter gar nichts mehr übrig blieb, als höchstens diesen oder jenen Fundamentalwerth nach ein paar Zehntheile von Secunden der unerreichbaren Wahrheit näher zu bringen, an diesem oder jenem Eckstein des unerschütterlich feststehenden Grundbaues, den Bessel aufführte, ein Sandkörnlein wegzupoliren, eine unscheinbar kleine Lücke auszufüllen. Was diese Grundsteine aber eigentlich bedeuten, ist schwer in zwei Worten auseinanderzusetzen. Die Bewegungen der Gestirne, so wie wir sie wahrnehmen, geben kein wahrheitgetreues Bild der Bewegungen, welche sie wirklich ausführen, und deren allgemeine Gesetze wir zu erkennen streben, sondern sehr viel an diesen Bewegungen ist nur scheinbar und rührt von verschiedenen Einflüssen her, deren einige ganz lokaler Natur sein können, andere aber allgemeine Geltung für das ganze Firmament haben. Die letztern rühren zunächst von der langsamen Verschiebung der Erdachse gegen die festen Sterne her. Ihre Wirkung theilt sich in eine gleichmäßig fortschreitende, die Präcession oder das Vorrücken der Nachtgleichen, und eine periodisch ab- und zunehmende, die Nutation. Ferner entsteht für alle Sterne eine scheinbare Verschiebung dadurch, daß das Licht nicht mit einer vollkommen unendlichen Geschwindigkeit zu uns gelangt; diesen Einfluß nennt man die Aberration des Lichtes. Die lokal veränderlichen Einwirkungen sind dagegen zunächst die Strahlenbrechung, welche das Licht in unserer Atmosphäre erleidet, ehe es zum Fernrohr gelangt; diese hängt von der jeweiligen Constitution und Temperatur der Luft ab und macht, daß wir alle Sterne an Orten sehen, wo sie sich durchaus gar nicht befinden, und die Sonne uns noch fünf Minuten lang leuchten kann, während sie bereits unter den Horizont gesunken ist und in gerader Linie zwischen uns und ihr sich große Strecken dunklen undurchsichtigen Erdreich befinden. Eine weitere Verschiebung der Lichtstrahlen entsteht dadurch, daß wir auf der Oberfläche der Erde beobachten und nicht im Mittelpunkte, jeder Astronom also von einem andern Standpunkte aus das Weltall auffaßt. Um also alle Beobachtungen der rings um die Erde aufgestellten Astronomen miteinander vergleichen zu können, muß man sie auf den Mittelpunkt der Erde zu reduciren wissen, wozu wieder die Kenntniß der Dimensionen des Erdballs nothwendig wird. Endlich beobachtet jeder Astronom mit seinem eigenen Instrument, das seine besondern Eigenheiten und Fehler hat, mit denen die Beobachtungen sofortig individuell behaftet sind. Auch von diesem Einflusse müssen die directen Resultate befreit werden, ehe man sie untereinander vergleichen und allgemeine Gesetze der wahren Bewegung der Himmelskörper daraus ableiten kann. Alle die constanten Zahlen, welche die Ermittelung dieser sich untereinander verwickelnden Einflüsse für jeden specifischen Fall möglich machen, hat Bessel bestimmt. Er hat die Präcession und Nutation aus der Verbindung der vorzüglichen Beobachtungen von Bradley aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts mit seinen eigenen königsberger und andern Resultaten bestimmt, eine Jahrzehnte in Anspruch nehmende Arbeit, deren Schlußerfolg zwei winzige Zahlen sind, die aber heute noch von allen Astronomen mit ganz geringen Correctionen täglich angewendet werden. Er entwarf Tafeln zur Berechnung der Strahlenbrechung, die heute noch für die besten gelten und allgemein benutzt werden, obgleich namentlich in neuerer Zeit neue Theorien der Refraction gleichsam in der Luft schweben und nach Gestaltung ringen. Bessel maß Größe und Gestalt unsers Erdballs aus, und erst in jüngster Zeit hat sich die Europäische Gradmessungscommission constituirt, um durch vereinte Thätigkeit fast aller Nationen die constanten Zahlenwerthe des Bessel'schen Erdsphäroids, die heute noch allgemein anerkannt werden, zu controliren, zu verbessern, wenn es sich als nöthig erweisen sollte: Da steht eine Vereinigung von Nationen gegen einen Mann. Endlich erhob Bessel die Theorie der Instrumente auf eine bis dahin ganz ungeahnte Höhe und zeigte, wie man mit jedem noch so schlechten Instrument gute Messungen ausführen könne, wenn man nur die Fehler desselben kunstgerecht aufsucht und in Rechnung bringt, wie er es angegeben hat. In dieser Beziehung ist Bessel heute noch der ausschließliche Führer aller praktischen Astronomen, welche ihre Aufgabe ein wenig genauer nehmen als die Durchschnittsarbeiter.

Das sind, kurz skizzirt, die gewaltigen Fundamente, welche Bessel der Astronomie unserer Tage schuf. Nach seinem Vorgange ist das weitere Vordringen ein leichtes geworden gegen die unermeßlichen Anstrengungen, durch welche Bessel zu seinem Resultat gelangt ist. Diese ganz ungewöhnliche Arbeitskraft, der so wichtige Früchte erwuchsen, hatte schon der Jüngling Bessel in vollstem Maße bethätigt. Bessel ist, wie bekannt, vollkommener Autodidakt, der keinem Lehrer, keiner Akademie seine epochemachende Entwickelung zu danken hat. Er war von seinem Vater, Justizrath Bessel in Minden, zum Kaufmannsstande bestimmt, zu welchem Zweck er in seinem fünfzehnten Jahre als Lehrling in ein großes Handelshaus in Bremen trat und sofort auch seinem Stande sehr viel Interesse abzugewinnen wußte. Der junge Bessel war mit Leib und Seele Kaufmann und dachte zunächst nicht im geringsten daran, jemals ein Astronom zu werden. Aber alles, was er einmal anfaßte, auch in seiner frühesten Jugend, pflegte er gründlich auszuführen. Indem er sich in die Handlungsbücher vertiefte, Waarenkunde eifrig studirte, kam ihm der Gedanke, daß man ihn in spätern Jahren vielleicht einmal nach einer überseeischen Colonie als Agenten schicken möchte, zu welchem Zweck es ihm gut erschien, sich einen kurzen Einblick in die Schiffahrtskunde zu verschaffen. Er kaufte sich ein bezügliches Buch, machte sich einen Sextanten selbst aus Mahagoniholz und fing nun an, aus Beobachtungen der Sterne die Zeit, die geographische Länge und Breite von Bremen zu bestimmen, als ob er auf einem Schiffe wäre. An dieser Spielerei aber fand der junge Kaufmann eine ganz besondere Freude. Er wurde dadurch zunächst zum trigonometrischen Rechnen geführt, dann wollte er die mathematischen Formeln verstehen lernen, die er gebrauchte; er lernte Mathematik, und Schritt für Schritt wuchs sein Interesse für die eigentliche Astronomie, bis er sich zuletzt in seinem zwanzigsten Jahre bereits an eine complicirte Kometenrechnung wagte (Komet von 1807), die er dem damals sehr berühmten und gleichfalls in Bremen lebenden Olbers vorlegte. Letzterer war geradezu entzückt von der Arbeit, und dieselbe wurde bald darauf in Zach's „Monatlicher Correspondenz" abgedruckt. Im folgenden Jahre, während er immer noch seine kaufmännische Thätigkeit mit ungeschwächter Kraft fortsetzte und astronomische Rechnungen nur in den Nachtstunden ausführen konnte, sehen wir ihn schon als Mitarbeiter eines Gauß, der von nun an (1845) mit ihm in regelmäßiger Correspondenz bleibt. Noch ein Jahr später aber verläßt Bessel den Kaufmannsstand, um nach vielerlei Ueberlegungen als Inspector der Schröter'schen Privatsternwarte, von wo er 1810, also in seinem 26. Jahre, als Professor der Astronomie und Director der Sternwarte nach Königsberg abberufen wurde. Hier ist er am 17. März 1846 gestorben.

Wenn man Bessel erwähnt, kann man den Namen Gauß nicht umgehen. Das war ein Doppelgestirn, dessen gleichzeitiges Auftreten und Zusammengreifen allein im Stande war, die Astronomie auf ihre heutige Höhe zu erheben. Gauß war ein Genie, dem die großen Gedanken in den Kopf kamen, er wußte selbst nicht wie, aber Bessel nur ein Talent, das mit unendlicher Ausdauer das Gegebene zu neuen Formen zu combiniren, aus dem Vorhandenen mit unermüdlichem Forscherblick das Nützliche und Werthvolle herauszuklauben verstand. Ein Gauß kann man sein, aber nicht werden, Bessel ist geworden, was er war, durch seine unerschütterliche Willenskraft. Einen Gauß kann man bewundern als ein unbegreifliches Phänomen des Geistes, Bessel verstehen und verehren wir als einen ganzen Mann, der sich selbst gemacht hat.

Dr. W. Wilhelm Meyer.

Das Rattenfängerfest in Hameln.

„Ein Rattenfängerfest", in der That ein originelles Fest: so dachte ich bei mir selbst, als ich in einer Zeitung eine hierzu einladende Ankündigung las. Schnell war mein Entschluß gefaßt, und schon vor Mittag des 28. Juni traf ich in Hameln ein. Es war ein heiterer Sommertag, und in dem hellen Sonnenschein nahm sich die schön gelegene Stadt gar freundlich aus. Festliche Ehrenpforten riefen dem Eintretenden ein herzliches Willkommen entgegen; von den Giebeln ehrwürdiger Gebäude winkten und grüßten unzählige Flaggen, und eine Fülle von Kränzen, Guirlanden und Transparenten schmückte Häuser und Straßen. Und in letztern, welch ein Gewoge von Menschen! Wie schob und drängte sich da alles durcheinander! Vor den Schaufenstern unternehmender Bäcker lagen Rattenfänger und Ratten aus Brotteig aus, welche der Curiosität wegen von vielen angestaunt und gekauft wurden. Erst am Nachmittag sollte die Festlichkeit beginnen. Daher benutzte ich die Stunden bis dahin, um einen Spaziergang an dem altehrwürdigen Münster vorbei nach der schönen Kettenbrücke und von hier auf wohlgepflegten Wegen durch parkähnlichen Wald über den 80 Fuß hohen Nikolaiberg nach dem niedriger gelegenen Felsenkeller zu machen. Fünfzehn Minuten von der Stadt entfernt liegt dieser vielbesuchte Kaffeegarten, der denkbar günstigste Festplatz. Die Ruhe des Waldes wirkt wohlthuend, und die schattenden Eichen spenden angenehme Kühlung; für eine mächtige Festhalle findet sich der nöthige freie Raum, und am Rande der nach der Weser steil abfallenden Terrasse hat man eine entzückende Aussicht. Links ragt mit ihren alterthümlichen Thürmen und Gebäuden die alte Hansastadt und ehemalige Festung empor, eine Stadt von 11,000 Einwohnern, welche, überaus günstig an einem schiffbaren Strom und am Kreuzungspunkt zweier Hauptbahnen gelegen, in einem steten Aufblühen begriffen ist. Unmittelbar zu Füßen des Beschauers fließt „in weitgespanntem Bogen" die Weser durch grüne Wiesen und fruchtbare Felder, welche, von schmucken Dörfern unterbrochen, bis zu den nicht fernen dichtbewaldeten und schöngeformten Bergen sich ausdehnen. Und rechts sieht man am vielbesuchten Oerberg vorbei tief ins obere Weserthal hinein, wo eine stattliche Eisenbahnbrücke die lieblichen Ufer des deutschesten Stromes miteinander verbindet. Aber die Zeit mahnt; eilends kehre ich in die Stadt zurück, um den ersten der versprochenen Züge in Augenschein zu nehmen.

Durch Wolff's berühmte Aventiure und Reisler's vielgegebene Oper ist die Sage vom Rattenfänger von Hameln weltbekannt geworden. Wer kennt ihn nicht, den Spielmann,

„Ten wunderlichen Rattenfänger
Und gedenkwürdigen Einen,
Das bärenhäut'ge Gesicht
Und den Mund, so breit als eine,
Die Ohr und Auge rühren, meinen?"

Er befreit durch die Zaubertöne seiner Rohrschalmei die Stadt von allen Ratten und Mäusen. Als er aber seinen Lohn fordert, wird er ihm verweigert. Da sinnt er auf Rache, und am 26. Juni 1284 — das ist das Datum der Inschrift am berühmten Rattenfängerhause —, als die Erwachsenen alle im hochgewölbten Münster versammelt sind, durchzieht er wiederum, die Flöte blasend, die Gassen der Stadt. Niemal aber gilt es nicht den Ratten und Mäusen, sondern der munteren Schar der unschuldigen Kinder. Er lockt sie, 130 an der Zahl, zur Stadt hinaus in einen Berg hinein, der sich augenblicklich hinter ihnen schließt. Und als die Bürger heimkehren, finden sie ihre Häuser

„Leer von Ratten, leer von Mäusen,
Leer von den geliebten Kindern."

Wer kann mit Sicherheit sagen, was dieser räthselhaften Sage zu Grunde liegt? Etwa eine unglückliche Schlacht, in der Hamelns Jugend auf Nimmerwiedersehen die Stadt verließ? Oder eine Erinnerung an die Tanzwuth des Mittelalters, von der auch Hamelns Kinder ergriffen wurden? Oder Reste des alten Götterglaubens, wonach der Spielmann kein anderer ist als Wodan selbst, der, sein Sturmlied singend, die Menschen mit unwiderstehlicher Gewalt in den Tod zieht? Nur der Dichter hat die Sage uns näher zu bringen verstanden. Der knappen Ueberlieferung hat er Reichthum und Leben gegeben, sie ausgestattet mit einer Fülle von lieblichen, lebensfrischen Gestalten und gemüthvollen Bildern und den Glanz echter Poesie darüber ausgebreitet. Das ist auch der Stadt zugute gekommen, und dankbar benutzt sie die 700. Wiederkehr des Jahrestages des Auszuges der Kinder, ein eigenartiges Volksfest zu veranstalten.

Dasselbe soll jetzt seinen Anfang nehmen, und erwartungsvoll sind die Augen der Kopf an Kopf Straßen und Fenster füllenden Menge dem Orte zugewandt, wo auf einmal rauschende Musik erschallt. Spielleute in bunter, altdeutscher Tracht ziehen heran. Kaum aber sind sie vorüber, so kommt leichten Schrittes ein Mann daher in phantastischer Kleidung, die Flöte blasend. „Der Rattenfänger", so geht es von Mund zu Mund. Und hinter ihm, was ist denn das? Was drückt denn da hervor aus allen Thüren und Thoren und Ecken und Winkeln?

„Ratten und Mäuschen, ängstlich pfeifend
Wagt's sich näher, hupft dann wieder,
Stutzt und schlüpft und zaudert und denkt sich."

Ratten sind es, welche der Spielmann hinter sich herlockt. Stetsmachend, schiebt sich die Schar der garstigen Nager, komische Sprünge machend, durch die lachende Menge der Weser zu. Aber nicht ins Wasser fährt sie der Spielmann, wie dereinst, sondern auf den Festplatz. Da streifen sie die grauen Kapuzen vom Gesicht, die Rattenmasken vom Kopfe, und — niedliche Kinder nehmen an wohlbesetzten Tafeln Platz und laben sich unter den grünen Bäumen an Spiele und Trank. Bald erscheinen auch die Erwachsenen, und unter den Klängen der Musik entfaltet sich ein buntes Leben und Treiben, bis alles in die Festhalle strömt, wo in lebenden Bildern der Gang des Wolff'schen Rattenfängers dargestellt werden soll. Geradezu

1. Herrenbad Swinemünde. 2. Kurhaus in Heringsdorf. 3. Strand bei [illegible]. 4. Misdroy. 5. Einfahrt bei Swinemünde. 6. [illegible]

Pommerische Ostseebäder. Nach einer Zeichnung von Hans Peterſen. (S. 88)

Bräuhofſcene. Gemälde von Aloys Gabl. Nach einer Photographie von Franz Hanfſtängl in München.

Digitized by Google

ergreifend wirkten die durch einen Prolog eingeleiteten, in reichem Wechſel uns vorgeführten Bilder, und als zum letzten mal der Vorhang aufging und die lieblichen Geſtalten der Poeſie und Sage die Büſte Wolff's bekränzten und die prächtige Hameloa dem Sänger den Bürgerbrief der Stadt darreicht, zu ihren Füßen Weſer und Hamel und ringsherum in maleriſcher Gruppirung alle Perſonen der Dichtung: da bricht ein Beifallsſturm aus, der dem mit Gemahlin und Sohn anweſenden Dichter die Liebe und Verehrung zeigt, die er überall gefunden. Feſtmahl und Tanz hielten noch lange in fröhlichſter Stimmung die Feſtgenoſſen vereinigt.

Noch mannigfaltiger, farbenreicher und prächtiger iſt alles am zweiten, dem Hauptfeſttage, wo wiederum die Sonne hell und freundlich vom wolkenloſen Himmel herabſcheint und der Gäſte noch mehr von nah und fern ſich einſtellen. Beſonders lieblich und rührend iſt am Nachmittag der Zug der Kinder: voran der Rattenfänger in noch prächtigerer Kleidung, tanzend und blaſend, und ihm folgend in der ſo kleidſamen Tracht des Mittelalters die Kinder, Knaben und Mädchen, einander anfaſſend, hüpfend und ſingend.

„Und der Kinder Augen glänzten,
Ihre Wangen blühten roſig,
Und ſie flüſterten und lauſchten,
Folgten gern dem luſt'gen Sänger!"

Hinter ihnen her aber, ſie ſuchend, ziehen, von Muſikchören begleitet, die Erwachſenen, Väter, Mütter und Angehörige: voran drei Herolde ſtolz zu Roß, dann der würdige Bürgermeiſter mit den Rathsherren und nun in langem Zuge, alles im Coſtüm des 13. Jahrhunderts, Ritter und Prieſter und Mönche, Patricier und Patricierinnen mit Trabanten und Pagen, die Männer der Hanſa, fahrende Leute, Zunftgenoſſen, zu Wagen, zu Pferde, zu Fuß: ein farbenprächtiges, buntes Bild aus längſt entſchwundener Zeit. Und oben auf dem Feſtplatz, da fand ſich alles wieder, da wogte bald alles durcheinander in mannigfaltiger, maleriſcher Gruppirung, zuerſt im Freien an Tiſchen unter ſchattigen Bäumen, ſpäter in der prächtig geſchmückten Halle beim Feſteſſen und Tanz, wo noch manches Hoch ausgebracht wurde auf Kaiſer und Reich, auf die anweſenden neuen Ehrenbürger der Stadt, Julius Wolff und Victor Neßler, auf die Stadt Hameln und ihren ſchönſten Schmuck, die Frauen. In der That, nie werde ich dieſes Bild, dieſe Stunden erhebender Feſtfreude vergeſſen. Die freundliche Weſerſtadt aber kann ſtolz ſein auf ein Feſt, das durch ſeinen tiefen gemüthvollen Charakter, die herzliche ungezwungene Feſtſtimmung und den Glanz der Poeſie ein Volksfeſt im echten Sinne des Wortes genannt zu werden verdient.

Bräuhofſcene.

Gemälde von Aloys Gabl.

Pp. Wol jedem nicht mit dem Charakteriſticum des bairiſchen Bierconſums an der Urquelle Vertrauten muß das Gabl'ſche Gemälde, gegen die münchener Weiſe anſtatt Gaſſenſchänke Bräuhofſcene genannt, fremd und unverſtändlich erſcheinen. Es iſt heller Tag, die Sonne ſendet goldenes Licht in die halbdunkle Vorhalle, in reizvollem Wechſel eine zahlreiche Verſammlung kräftiger Dirnen mit leuchtenden Conturen umrändernd. Alle halten und tragen Krüge und Gläſer und harren offenbar mit höchſtem Intereſſe dem gewiß wichtigen Vorgang, der da hinten in der dunkeln Verlängerung des wenig comfortablen Raumes ſich abſpielt, entgegen.

„Friſch angeſteckt!" So heißt die Zauberformel, welche die Schönen der Küche hier verſtändnißinnig ſich in Geduld fügen läßt. Der Münchener trinkt ſein Bier nur vom Faß, er mit ſeiner ganzen Familie können eben beim Mittags- und Nachtmahl das nationale Getränk nicht miſſen; ſogar der weibliche Dienſtbote bedingt beim Dienſtantritt die Darreichung der unentbehrlichen „halbe" ſich aus. Da füllt denn begreiflicherweiſe die Küchenflora der Nachbarſchaft zu jeder Eſſenszeit die dunkle Halle oder die „Ausſchänke" des immer naheliegenden Bräu-, reſp. Wirthshauſes. Bis hinauf in die Dachſtube wandert im richtigen münchener Hauſe zu ſolcher Zeit der ſchäumende Krug. Damit iſt die „Gaſſenſchänke" ein wichtiger Factor für den Umfang des lokalen Bierabſatzes geworden. Außerhalb Baierns erobert, beſonders in neuſter Zeit, das Bier, ſpeciell das münchener Product, ſich ein gewaltiges Terrain. Seit Bismarck ſogar daſſelbe in Norddeutſchland ſalonfähig gemacht hat, erlauben ſich ſelbſt Damen dort davon zu koſten und nicht nur ſchüchtern daran zu nippen. Aber entrüſtet würde die norddeutſche Köchin die Wanderung mit dem Bierkrug über die Straße verweigern, die Zumuthung, jeden Krug friſch an der Quelle zu holen, lediglich als Chicane zurückweiſen. Ein ſolches Verlangen findet in ihrem vorgeſchrittenen Verſtändniß die Collegin in Baiern nur natürlich und vernünftig.

Unſer münchener Meiſter, deſſen Wiege einſt in Tirol ſtand, verſteht mit dem ganzen Behagen des echten Bajuwaren uns dieſe Specialität zu ſchildern und ſchon durch die überzeugende Wahrheit dieſer ſeiner Darſtellung ſelbſt einen fremden Beſchauer zu feſſeln. Dazu kommt eine lebendig coloriſtiſche Wirkung, welche, in mannigfachen Halbtönen, farbigen Reflexen ſpielend und von einem tief harmoniſchen, kräftig ſtimmungsvollen Ton durchdrungen, dem Werke des Künſtlers allein ſchon in maleriſcher Hinſicht eine hervorragende Stellung ſichert.

A. Gabl, heute im beſten Mannesalter ſtehend, war mehrere Jahre mit Erfolg als Lehrer an der Akademie der Künſte in München thätig. Dieſe Stellung gab er freiwillig auf, um ungehindert von ſtörenden Einflüſſen ſeinen Schöpfungen ſich widmen zu können. Von der ſo geſammelten künſtleriſchen Kraft darf man mit Recht noch manches vortreffliche Werk in Zukunft erwarten.

Culturgeſchichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Der 23. Congreß für innere Miſſion ſoll vom 23. bis 25. September in Karlsruhe abgehalten werden. Die wichtigſten der vom Congreß zu berathenden Fragen ſind folgende: Frauenarbeit und Familienwohl: Referent Fabrikant Steinheil aus Rothau i. Elſaß. Die Arbeitercolonien und die Verpflegungsſtationen: Referent Paſtor v. Bodelſchwingh aus Bielefeld. Der Kampf wider die Trunkſucht: Ref. Director Dr. Stark aus Stephansfeld bei Straßburg i. E. Die Stadtmiſſion: Ref. Paſtor Zinßer aus Leipzig. Die innere Miſſion auf dem Lande: Ref. Pfarrer Dr. Rembold in Seeheim bei Darmſtadt. Die Jünglingsvereine: Ref. Pfarrer Lic. Weber aus M.-Gladbach. Der Kirchengeſang im Dienſt der innern Miſſion: Ref. Stadtpfarrer Eiſenlohr aus Gernsbach. Wie kann die volksthümliche Wirkſamkeit der evangeliſchen Kirche durch die innere Miſſion gefördert werden? Ref. Generalſuperintendent Nebe aus Münſter.

— Die in Karlsruhe kürzlich abgehaltene Jahresverſammlung des wiſſenſchaftlichen Predigervereins für Baden beſchäftigte ſich mit dem vollendet vorliegenden Reviſionswerk der lutheriſchen Bibelüberſetzung. Anfangs wollte ſich die Verſammlung durchaus nicht auf eine Anerkennung der Halle'ſchen Probebibel einlaſſen, ja der Referent, Pfarrer Dr. Klitt in Doſſenheim, wollte einen förmlichen Sturmlauf gegen das Reviſionswerk in Scene ſetzen. Gegen ein ſolches Vorgehen aber ſprachen ſowol die Profeſſoren Gaß und Holſten wie auch Hofprediger Helbing und Prälat Doll, indem ſie zugleich auf die Bedeutung des Reviſionswerkes und deſſen außerordentliche Schwierigkeiten hinwieſen. So begnügte man ſich ſchließlich mit dem Antrag, das Klitt'ſche Referat drucken und der weitere Begutachtung der Probebibel durch die Geiſtlichen ihren Gang gehen zu laſſen.

— Biſchof v. Dinkel in Augsburg feiert am 30. Auguſt d. J. ſein goldenes Prieſterjubiläum.

— Der 8. Altkatholikencongreß wird in den Tagen vom 28. bis 30. Auguſt in Krefeld ſtattfinden. Anträge zur Berathung ſind bis zum 31. Juli einzuſenden an Dr. v. Schulte in Bonn, Dr. Zirngiebl in München, Oberregierungsrath Wülfing in Köln oder an das Ortscomité in Krefeld.

— Seit Oſtern des Jahres haben faſt ſämmtliche ſechsklaſſige Realſchulen im Königreich Sachſen ſich eines günſtigen Beſuchs zu erfreuen. Zu dieſer erhöhten Frequenz hat vielfach der Umſtand beigetragen, daß den Realſchulen vergangene Oſtern eine ſechſte Klaſſe angefügt wurde, aber auch die Thatſache iſt von Einfluß geweſen, daß die Agitation gegen die verhältnißmäßig noch jungen Anſtalten mildere Formen angenommen hat, und daß ſich im Publikum günſtigere Anſchauungen über die Bedeutung und das Weſen der ſechsklaſſigen Realſchulen verbreiten.

— In Turkeſtan ſind zwei Gymnaſien errichtet worden, eins in Taſchkent und das andere in Wjerny.

Univerſitätsweſen.

— Bezüglich des Neubaues der Klinik in Göttingen hat die dort anweſend geweſene Miniſterialcommiſſion beſchloſſen, daß zunächſt der Bau der Chirurgiſchen Klinik, der Klinik für innere Krankheiten ſowie des Pathologiſch-anatomiſchen Inſtituts in Angriff genommen werden ſoll. Später ſollen die Augenklinik und andere mediciniſche Inſtitute damit vereinigt werden.

— Am Schwarzen Bret der Univerſität Halle iſt eine Petition an den Rector angeſchlagen, in welcher um Gründung eines akademiſchen Krankenvereins gebeten wird, der ſeinen Mitgliedern unentgeltliche Pflege und Behandlung ſichert. — Aus der Liſte der Studirenden ſind diesmal 35 Univerſitätsangehörige geſtrichen worden; es ſind dies größtentheils Landwirthe. — Der Privatdocent der alten Geſchichte und Geographie Dr. K. J. Neumann wurde zum Profeſſor in Straßburg ernannt.

— In Leipzig wurde in einer am 15. Juli ſtattgehabten allgemeinen Studentenverſammlung die Angelegenheit, betreffend die Anrechnung der Semeſter des mediciniſchen Studiums auf den Hochſchulen Oeſterreichs und der Schweiz, einer eingehenden Beſprechung unterworfen. Allgemein ſtimmte man mit dem Inhalt der von den deutſchen Commilitonen der prager Univerſität angeregten Petition an den Bundesrath überein und beſchloß, ſich derſelben anzuſchließen. — Eine kürzlich in Königsberg einberufene allgemeine Studentenverſammlung hat ebenfalls in dieſem Sinne entſchieden.

— In Breslau fand am 12. d. M. eine Auffahrt der Corps Marcomannia, Sileſia und Luſatia ſtatt. Alle drei Corps begaben ſich ſodann mit der Bahn nach Mettkau und von da nach dem Zobten, wo in altüblicher Weiſe der Zobten-Commers ſtattfand.

— Die Burſchenſchaft Bubenruthia in Erlangen veröffentlicht eine Erklärung, welcher zufolge ihr Austritt aus dem A. D. C. nicht wegen einer auf dem Köſener Convent erhaltenen Rüge, ſondern erfolgt ſei, weil ſie mit der Richtung und den Zielen des A. D. C. nicht mehr einverſtanden ſei.

— Das in Straßburg neugegründete Corps Boruſſia hat die Beſtätigung der akademiſchen Behörde nicht erhalten.

— Das Frauenſtudium in Zürich, welches ſich anfänglich nur auf Ruſſinnen erſtreckte, hat in der Zwiſchenzeit einen ziemlich allgemeinen Charakter angenommen. Es haben ſich in den letzten Jahren Damen aus aller Herren Ländern eingeſtellt. Das gegenwärtige Semeſter zählt wieder 45 Studentinnen, darunter 9 Schweizerinnen.

Gerichtsweſen.

— Die Zahl der am 1. Juli in Preußen vorhandene Gerichtsaſſeſſoren betrug 928. Damit iſt die höchſte Ziffer ſeit einer langen Reihe von Jahren erreicht. Die Zunahme im letzten halben Jahre beträgt gerade 100. Da die Juſtizprüfungscommiſſion am 15. Juli mit den zweimonatlichen Ferien begann, während welcher keine Prüfungen ſtattfinden, ſo legt die Zahl der Aſſeſſoren im dritten Quartal [illegible] kann man nach dem andauernd ſtarken Andrang zur Prüfung ſchätzen, daß bis zum Schluß dieſes Jahres die Zahl der Aſſeſſoren auf 1000 kommen wird. Bei den jüngern Aſſeſſoren, welche die Ausſicht haben, viele Jahre auf Anſtellung, ſelbſt auf commiſſariſche Beſchäftigung gegen Diäten warten zu müſſen, macht ſich in letzter Zeit eine große Neigung zur Rechtsanwaltscarriere geltend. Von den 138 Aſſeſſoren, welche vom 15. September bis Ende vorigen Jahres ernannt wurden, ſind inzwiſchen 36 und von den 184 im erſten Quartal dieſes Jahres ernannten 35 zur Rechtsanwaltſchaft gegangen. Auch zur Staatseiſenbahnverwaltung ſind in letzter Zeit viele Aſſeſſoren übergetreten.

— In Wien hat der Anarchiſt Anton Kammerer endlich umfaſſende Geſtändniſſe über die ſtraßburger und ſtuttgarter Morde abgelegt, hierzu gedrängt durch neues Beweismaterial, welches der ſtraßburger erſte Staatsanwalt nach Wien gebracht hat; auch hatten ihn ſtraßburger Frauen, welche nach Wien berufen worden waren, erkannt. Danach verübten Kammerer und Stellmacher mit noch andern Genoſſen, welche Kammerer nicht nennt, die bekannten Morde und Mordanſchläge in Straßburg und Stuttgart; ebenſo führten dieſe beiden mit noch einem dritten bisher unbekannten Genoſſen den Raubmord in der Eiſert'ſchen Wechſelſtube aus. Kammerer erſchlug den Inhaber des Wechſelgeſchäfts, Stellmacher die Kinder. Kammerer wollte eigentlich auch den Geheimpoliziſten Bloch ermorden, durch andere Geſchäfte abgehalten, übertrug er die That Stellmacher. Kammerer hat auch geſtanden, den Genoſſen Hlubeck ermordet zu haben. Ueber die Morde in Straßburg und Stuttgart haben beide Verbrecher ebenfalls umfaſſende Geſtändniſſe gemacht. Sie hatten den Plan, mehrere Apotheken in Straßburg zu berauben und ſich nicht nur Geld, ſondern auch Gifte und betäubende Medicamente zu verſchaffen. Beide kamen mit einem noch unbekannten dritten am 22. October nach Straßburg. Um ſich eines Fuhrwerks zu bemächtigen, mietheten ſie ſpät abends am Bahnhof eine Droſchke nach Kronenburg. Der Verſuch, den Kutſcher unterwegs mit Chloroform zu betäuben und zu bewältigen, mislang, und die drei Angreifer mußten flüchten. Sie nahmen nun ihren Weg nach dem Wall, um ſich für ihren Raubzug vorzubereiten, da trat ihnen der dort auf Poſten ſtehende Soldat Ackels entgegen; er wurde überfallen und erſchlagen. Alle drei begaben ſich hierauf nach der Reed'ſchen Apotheke und klingelten. Dem öffnenden Proviſor Lienhardt übergab Stellmacher das Recept zum Anfertigen des ſogen. [illegible]. Lienhardt ſtutzte beim Leſen und wollte ſich zurückziehen, aber Kammerer eilte ihm nach bis ins Nebenzimmer und erſchlug ihn mit einem Handhammer. In der Kaſſe fanden die Räuber nur 20 ℳ. Der Vorgang hatte Lärm gemacht, und ſie mußten ſchleunig entfliehen. Das zweite Attentat, welches zur Ausführung kam, war bekanntlich das gegen den Bankier Heilbronner in Stuttgart, an welchem Kumitſch betheiligt war.

Geſundheitspflege.

— In Rom wird ein internationaler Sanitätscongreß im October d. J. ſtattfinden, der über die Einführung wichtiger ſanitärer Maßregeln berathen ſoll. Damit iſt die ſeit Jahren ſchwebende Frage wegen Abſchluſſes einer internationalen Sanitätsconvention, insbeſondere aber wegen Einſetzung einer internationalen permanenten Sanitätscommiſſion zur Erforſchung der Urſachen und Schutzmittel beim Ausbruch der Cholera und ſonſtiger epidemiſcher Krankheiten wieder in den Vordergrund getreten. Der einzuſetzenden Sanitätscommiſſion, beſchickt durch Delegirte der einzelnen Staaten und ausgeſtattet mit dem erforderlichen Material, theils durch die Mittheilungen der Geſundheitsbehörden der einzelnen Staaten, theils durch die Berichte dauernd oder vorübergehend organiſirter Stationen, ſoll nach dem Entwurf die Aufgabe obliegen, im Falle des Ausbruchs oder Erlöſchens einer Epidemie endgültig das Vorhandenſein oder Aufhören der Krankheit zu conſtatiren ſowie Epidemien an allen Stätten ihrer Exiſtenz durch Delegirte ſtudiren zu laſſen und Schutzmittel zu berathen und anzuordnen.

— Der „Deutſche Reichsanzeiger" vom 17. Juli veröffentlicht einen Erlaß des Miniſters v. Goßler an ſämmtliche Regierungspräſidenten über die Maßnahmen zur Verhütung der Einſchleppung und Verbreitung der Cholera ſowie eine Anweiſung zur Vornahme der Desinfection. Beſonders empfohlen wird die unverzügliche Bildung von Geſundheitsausſchüſſen auch in Städten unter 5000 Einwohnern und in ländlichen Bezirken, ſoweit die Verhältniſſe nur irgend geſtatten.

— Nach den vom Telegraphen täglich übermittelten Angaben ſind in der Zeit vom 7. bis 18. Juli an der Cholera geſtorben in Marſeille 690, in Toulon 235 Perſonen. In Marſeille hat ſich die Lage inſofern verſchlimmert, als in ſämmtlichen Ortſchaften der Umgegend die Epidemie ſich eingeniſtet hat. Auch aus andern ſüdfranzöſiſchen Städten werden Choleratodesfälle gemeldet. Nach einer Nachricht vom 19. d. M. ſtarben in Arles vier, in Siſteron zwei Perſonen und in Nîmes eine Perſon an der Cholera. Auch in [illegible] (Dep. der Niederalpen) ſtarben fünf Menſchen an der Cholera.

Bäder.

— In Bad Elſter iſt der Verlauf der Saiſon ein recht zufriedenſtellender. Größere Wohnungen ſind nicht mehr zu haben; ja es mußten bereits viele neuangekommene Gäſte, die mehrere zuſammenhängende Zimmer haben wollten, abgewieſen werden. Auffallend iſt die große Zahl Ruſſen, die ſich diesmal in Elſter aufhält. Der berühmte petersburger Arzt Dr. Botkin ſendet viele ſeiner Patienten nach Elſter, damit ſich dieſelben in dem geſunden Klima erholen. Auch Amerika ſtellt alljährlich ein größeres Contingent von Badegäſten.

— Franzensbad übt auch in dieſem Jahre eine bedeutende Anziehungskraft aus. Von ausgezeichneten Perſönlichkeiten, welche in dieſer Saiſon bisjetzt die berühmten Quellen dieſes Curorts aufſuchten, ſind die Erbprinzeſſin von Meiningen und die öſterreichiſche Erzherzogin Iſabella zu nennen. Zur Verſchönerung des Curorts wurden jüngſt bedeutende Verbeſſerungen vorgenommen; es wurden nämlich die Parkanlagen nach einem einheitlichen Plan des Hofgarteninſpectors Jäger aus Eiſenach umgeſtaltet, und es gewähren dieſelben nunmehr einen herrlichen Anblick. Vier große comfortabel eingerichtete Badehäuſer ſind jetzt mit vielen Badezellen verſehen, die mit Zweckmäßigkeit und Eleganz eingerichtet ſind. Auch für die Unterhaltung der Badegäſte iſt aufs beſte geſorgt.

— Am 27. Juni waren es 50 Jahre, daß Homburg v. d. H. als Cur- und Badeſtadt bekannt geworden iſt, indem am 27. Juni 1834 das Waſſer des Eliſabethenbrunnens zum erſten mal als heilkräftiges Waſſer getrunken wurde. Zum Gedächtniß an dieſen Tag ſoll dem um das dortige Cur- und Badeweſen verdienten landgräflichen Medicinalrath Dr. Trapp in der Nähe des Eliſabethenbrunnens eine Gedenktafel errichtet werden.

— In Kiſſingen hatte zu Anfang der zweiten Juliwoche die Frequenz bereits das ſiebente Tauſend überſtiegen, und täglich bringen die Eiſenbahnen von allen Seiten neuen Zuzug.

— Der fürſtliche Beſitzer des Bades Kreuth, Herzog Karl Theodor in Baiern, hat eine große Anzahl von Freiſtellen in dieſem Bade geſchaffen, in welchen Baiern aus allen Berufsklaſſen vollſtändig koſtenfrei ärztlich behandelt und auf das beſte verpflegt werden. Es geſchieht dies im Juni und Auguſt, nicht im Juli, weil alsdann der Andrang der Badegäſte zu groß iſt.

— Sehr von der Natur begünſtigt iſt die Lage von St. Blaſien in einem Thal des ſüdlichen badiſchen Schwarzwaldes; der Ort iſt mit allen Erforderniſſen und Merkmalen eines [illegible]. Ueberall trifft dort der Fremde auf die Spuren der emſigen Thätigkeit des neugegründeten Curvereins, längs der Alb ſind neue Anlagen entſtanden, im Walde wurden die zahlreichen Spaziergänge und Ruhebänke neuerdings vermehrt und ſchöne neue Ausſichtspunkte erſchloſſen.

— In Reichenhall wird demnächſt das Curhaustheater eröffnet, welches im Rohbau bereits vollendet iſt; das Perſonal der ſalzburger Bühne wird hier ein paarmal in der Woche Aufführungen veranſtalten. Die Einrichtungen des großen Curhauſes Achſelmannſtein ſollen noch durch Neubauten und Reparaturen vervollſtändigt werden. Unter den Badegäſten ſind Norddeutſchland und Berlin wieder ſtark vertreten, vorwiegend aber doch [illegible].

— Einer ſehr lebhaften Saiſon ſieht in dieſem Jahre das wegen ſeiner milden Luft geſchätzte Nordſeebad Dangaſt (Oldenburg) entgegen. Die ganze Anſtalt iſt von dem Beſitzer vollſtändig renovirt worden, Wohnungs- und Penſionspreiſe ſind jedoch dieſelben geblieben. Auf Veranlaſſung eines bremer Arztes wurden Einrichtungen zur Verabreichung von Seeſchlammbädern [illegible].

— Die Fremdenliſten von Norderney und Borkum verzeichnen auch in dieſer Saiſon bereits eine ganz ſtattliche Anzahl von Badegäſten. Der Zuzug, welcher zu Beginn der Saiſon infolge der wenig einladenden Temperaturverhältniſſe ziemlich ſchwach war, hat ſich im Juli derartig gehoben, daß die Ziffern

by Google

des neunten Jahres nahezu erreicht sind; es ist alle Aussicht vorhanden, daß der Besuch in diesem Jahre ein mindestens ebenso starker sein wird wie 1883. In Westerland betrug die Frequenz bis zum 9. Juli 2072, in Wyk bis zum 5. 633 Personen. Von den Inseln hatten bis zum Juni 205, Langeoog 71, Spiekeroog 45 und Wangeroog 112 Badegäste zu verzeichnen.

Naturkunde und Reisen.

— Die Internationale Afrikanische Gesellschaft in Brüssel wird in nächster Zeit zwei Expeditionen nach Centralafrika ausrüsten. Die eine wird jetzt, die andere zu Anfang August abreisen. Mehrere belgische Officiere nehmen an diesen Expeditionen Theil.

— Ueber die Expedition des italienischen Reisenden Bianchi waren ungünstige Nachrichten eingetroffen. Derselbe, entschlossen, sich vom Abyssinien einen directen Weg nach der Küste des Rothen Meeres zu bahnen, hatte Ende März Mekalle verlassen, aber aus Mangel an Dienern, die ihn gleich der Gesetze des Königs verliessen, wieder umkehren müssen. Nach Reorganisirung der Karawane in Sileï war er am 30. April nach dem Danakilande aufgebrochen. Es war nun das Gerücht verbreitet worden, die Bianchi'sche Expedition sei zwischen Sale und Jula durch Wassermangel umgekommen. Das italienische Ministerium hat jedoch Berichte aus Aden und Assab erhalten, in welchen diese Gerüchte als falsch bezeichnet werden.

— Die amerikanische Nordpolexpedition des Lieutenants Greely, von der sehr Gutes verlauten sollten, ist aufgefunden worden. Am 17. Juli sind die Dampfer Thetis und Bear in St. Johns mit Neufundland mit sieben Ueberlebenden dieser Expedition, die bei ihrem Anfang 25 Mitglieder zählte, angekommen. Ihres entdeckte diese Ueberlebenden, darunter Greely, am 22. Juni unweit Cap Sabine, unter dem 79.° nördl. Br., nicht weit von der Einfahrt in den Smith-Sund gelegen, in kläglichster Lage; sie hungern und verhungert. Am 9. August 1883 hatte die Expedition in Booten das unter 81° 44 nördl. Br. gelegene Fort Conger verlassen und war am 29. September bis Baird Inlet gekommen. Da es unmöglich erschien, mit den Booten weiter vorzudringen, machte man sich auf einem südwärts treibenden Eisfeld heimisch und landete nach 30 Tagen bei Cap Sabine. Hier lebten die Mitglieder der Expedition nun unter den erbärmlichsten Entbehrungen in Schneehütten von jenen kärglichen Lebensmitteln, die sie mitgebracht oder vorgefunden hatten. Die letzten (die vorgefundenen) waren theils von Sir George Nares 1875, theils von Berlin 1872 zurückgelassen worden, theils stammten sie von dem Schiffbruch des Dampfers Proteus her. Seit Anfang April wurden die durch Hunger und Entbehrungen verursachten Todesfälle immer häufiger, und die denen Hülfe bringenden Dampfer fanden nur acht Lebende vor, von denen einer noch auf der Fahrt nach St. Johns den ausgestandenen Qualen erlag. Lieutenant Greely hat alle Aufzeichnungen und auch alle im Fort Conger gebrauchten Instrumente gerettet. Er berichtet, daß Lieutenant Lockwood und Sergeant Brainard am 13. Mai 1883 eine unter 83° 24' nördl. Breite und 44° 5' westl. Länge gelegene Insel erreichten und von einer Höhe von 2000 Fuß aus neu Land im Norden und Nordwesten, im Norden aber Grönland und Cap Robert Lincoln unter 83° 35' nördl. Br. und 38° westl. Länge sahen. Greely selbst entdeckte 1882 bei einer Reise in das Innere von Grinnell Land den See Hazen, der 100 Kilomtr. lang und 16 Kilomtr. breit ist.

Militär und Marine.

— Im französischen Kriegsministerium beschäftigt man sich mit den Herbstmanövern, welche in diesem Jahre ausnahmsweise zu Ende dieses Monats beginnen sollten. Die meisten dieser Manöver werden aber sehr verkürzt stattfinden. Die Manöver des 17. Armeecorps unter General Lewal sind abgemeldet worden. — Special-Artilleriemanöver sind in diesem Jahre zum ersten mal im Lager von Châlons abgehalten worden. Es waren 16 Batterien zu sechs Geschützen unter Divisionsgeneral Lajolle, dem Präsidenten des Artilleriecomités, versammelt. Mit dem Anfall dieser Manöver ist man in den betreffenden Kreisen sehr zufrieden, auch sind sehr nützliche Beobachtungen über die neuen Vorschriften betreffs der Verpferdestärkung auf dem Schlachtfeld gemacht worden.

— Die großen italienischen Cavaleriemanöver bei Pordenone sollen drei Tage dauern, es werden sich vier Regimenter Cavalerie und vier Batterien Artillerie daran betheiligen und zwei in der letzten Zeit bei der italienischen Armee eingeführte Neuerungen praktisch erprobt werden, nämlich die Cavalerietelegraphen und die Verwendung der Gardinuiere (Genedarmen) als Ordonnanzen.

— Das deutsche Panzerdivisionsgeschwader ist am 17. d. M. von Zoppot nach Kiel in See gegangen und wird von dort aus seine Uebungsfahrten in der Nordsee fortsetzen. Das für diesen Monat beabsichtigte Manöver einer großen Armada auf Kiel wird erst im September vor sich gehen. Im August werden zwei Kriegsübungen vor der Einmündung unter Betheiligung der dortigen Landesvertheidigungen abgehalten werden.

— Die bei den diesjährigen Uebungen der deutschen Flotte in dieser Art zum ersten mal in Verlust gegangene Verwendung der gepanzerten Torpedoboote in Geschwadern soll in ihren Ergebnissen die hochgespannten Erwartungen noch übertroffen haben. Die Angriffskraft und Angriffsfähigkeit dieser blitzschnellen Fahrzeuge muß unbedingt als eine überraschend große anerkannt werden, und in Wirklichkeit finden sich bewährten jene die schweren Panzer und auch die schnellsten Panzer und jenen Kreuzer nahezu wehrlosen gegenübergestellt. Die Treffsicherheit der Geschütze der großen Schiffe bleibt dem heraufsteigenden Unterseeboot dieser wenigen und doch so gefährlichen Gegner thatsächlich ergentlich nur auf Zufallstreffer beschränkt. Die in den Seitenwänden der neuen Boote enthaltenen Wasserkästen, die durch eine eigenartige Verrichtung in Augenblick mit Wasser gefüllt werden können, gestatten nämlich, dieselben im Gefecht, ohne daß hierdurch ihre Fahrgeschwindigkeit sehr bekundet wird, bis nahezu zur Berührung ins Wasser zu versenken, wonach nur noch der etwas erhöhte und mit einer Glasumhüllung versehene Aufsatz, in welchem dem führenden Offizier sein Standort angewiesen ist, über dem Wogenschwall emporragt. Selbst von dem Kartätschenhagel der neuen Revolvergeschütze steht wegen des Aufschlagens der Geschosse auf die den eigentlichen Bootskörper einhüllende Wasserhülle nur eine sehr zweifelhafte Wirkung zu gewärtigen.

— Die deutsche Glattdeckscorvette Nymphe ist am 16. d. M. von Kiel zu einer längeren Reise nach den südlichen Gewässern in See gegangen.

Handel, Banken, Industrie.

— Die Einrichtung der gewerblichen Conferenzen bei den Bezirksregierungen in Preußen sollte nach der Absicht der Regierung bekanntlich nur einen provisorischen Charakter haben und die Organisation ständiger Gewerbekammern ebenso verbereiten, wie die Eisenbahnconferenzen den Institutionen der Bezirkseisenbahnräthe und der Landeseisenbahnräthe den Boden geebnet haben. Jetzt sind auch die Einleitungen in dieser bezüglichen Richtung der Frage getroffen, und der Staatsrath wird sich alsbald mit derselben befassen. Die Unterordnung dieser Angelegenheit an diesen höchsten berathenden Factor beweist, daß, wenn die Errichtung von Kreisen vorerst noch nicht erfolgen kann, doch eine einheitliche Organisation des Gewerbekammerwesens für ganz Preußen unter Mitwirkung der Landesvertretung in Aussicht genommen ist.

— Der deutsch-griechische Handels- und Schiffahrtsvertrag ist am 9. d. M. in Athen unterzeichnet worden. Der neue abgeschlossene Vertrag ist ein Tarifvertrag, und es wurde dem Abschluß desselben berücksichtigt, daß derselbe in Gemäßheit eines Bundesrathsbeschlusses vom 24. October 1883 und auf Grund der Verordnung vom 20. October 1883 auch Griechenland gegenüber die durch den Tarif A. zu dem Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Italien vom 4. Mai 1883 und durch den Tarif A. zu dem Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen Deutschland und Spanien vom 12. Juli 1883 ermäßigten Zollsätze zur Anwendung kommen.

— Zur Förderung des österreichischen Exporthandels werden gegenwärtig in Wien verschiedene Schritte geplant. Man will eine Vereinigung sämmtlicher Handelskammern der Monarchie schaffen, welche österreich wieder eine große Gesellschaft für den österreichischen Exporthandel gründen soll. Sobald sämmtliche Handelskammern Oesterreichs eine nähere Verständigung getroffen haben werden, will man hier auch die betreffenden Interessenkreise Ungarns heranziehen. Zur Vervollständigung des Plans soll in kurzer Zeit ein Congreß aller österreichischen Handelskammern nach Wien einberufen werden.

Verkehrswesen.

— Bahneröffnungen: Zu Betrieb gesetzt wurde am 10. Juli die 4,5 Kilomtr. lange Theilstrecke Schanfeld-Lauterberg der Secundärbahn von Schanfeld nach St. Andreasberg. — Am 15. Juli fand die Eröffnung der nunmehr vollendeten 17,05 Kilomtr. langen Bahn Waltern-Bilderlahe in feierlicher Weise statt. — Ferner wurde am 15. die Eisenbahnstrecke von Oden nach Neuhaus dem Verkehr übergeben, durch welche eine zweite Eisenbahnverbindung zwischen Uden und Boxtehude hergestellt wird. — Die Lokalbahn Eisenach-Mihlhausen von 31,4 Kilomtr. Länge, deren Betrieb von der Thüringischen Eisenbahngesellschaft geführt wird, ist am 11. Juli eröffnet worden. Die Gesellschaft übernimmt zunächst, vorbehaltlich der Genehmigung der Regierung, die Concession der Zahnradbahn Stuttgart-Degerloch.

— In Griechenland die Eisenbahnstrecke Athen-Kleusis nunmehr dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Nach einem Monat werden die Züge bis Megara verkehren. Von Kalamaki gehen sie jetzt schon bis Kokinia, sobald im Winter wird auch die Strecke Kalamaki-Megara und Patras-Aegion-Korinth fertiggestellt werden dürften. Auch an der Trace von Korinth nach Argos und Nauplia wird gearbeitet. Längst sind auch sämmtliche Inseln des Aegäischen Archipelagus durch Kabel miteinander und mit dem übrigen griechischen Telegraphennetz verbunden worden.

— Die deutschen Reichspostanwalten sind bis auf weiteres ermächtigt worden, den der Reichspostverwaltung ausgegebene Postkarten gewöhnlicher Art, welche vorzugsweise zur Verbreitung im Weltverkehre benutzt werden sollen, nicht zu beanstanden, wenn solche zur Erfüllung des erforderlichen Frankovermerks mit Kreuzbanden versehen werden.

— Nach einer Verfügung des kaiserl. Reichspostamts in Berlin ist der Austausch von Postpackten mit Algerien, Tunesien und Tunis bis auf weiteres eingestellt, und alle Postanstalten wurden angewiesen, Postpackete nach diesen Ländern nicht mehr anzunehmen.

— Ein Rundschreiben der Pforte, betreffend die Schließung der fremden Postanstalten in Konstantinopel, ist an ihre Vertreter in Ausland abgegangen. Seiten der Botschafter ist der Pforte aber bereits zu verstehen gegeben worden, daß man gewillt sei, an Stelle der fremden Postanstalten kein unconcessionirtes Institut setzen möchte.

Landwirthschaft.

— Der erste Internationale Saat- und Kornmarkt in Magdeburg, verbunden mit einer Ausstellung von Getreide, sowie Saat- und Brennstoffe, Zuckerrüben, Kunstdüngerstoffen u. s. w., und eine Ausstellung und Concurrenz von Reinigungsmaschinen für Getreide- und Rübensamen findet vom 11. bis 15. September statt. Der Kornmarkt wird am 12. September abgehalten. Die Anmeldung für die Maschinenconcurrenz wird am 15. August, diejenige für die Getreideausstellung am 20. August geschlossen. An Preisen sind ausgesetzt für Maschinen 900 ℳ nebst silbernen und bronzenen Medaillen, für die Getreideausstellung ebenfalls Medaillen.

— Die Traubenblüte im Rheingau ist beendigt. Mit ihrem Verlauf ist man durchgängig sehr zufrieden; namentlich rasch und gleichmäßig verlief die Blüte in den gewöhnlichen Lagen, während in den besseren Lagen schon mehr Ungleichheit, hervorgerufen durch das ungünstige Wetter, zu finden ist. Im allgemeinen sind die Ertragsaussichten erfreulich gebessert.

— Die Ausbreitung der Traubenkrankheit in Südfrankreich in dem Departement Vaucluse ist im Steigen. Von dem gegen die 18822 Traubenlaufjahr von 1255 auf 2072 Ctr. erhöhten französischen Gesammtertragsort fällt ein großer Theil auf den marseiller Hafen, von wo die von Perigord, Carpentras, Aix und Arles kommenden Zufuhren dieser weltschmeckenden Weine weiter versichert werden. Es betrieb sich 1883 um einen von etwa 5 Mill. auf 8,789,320 Frc. geschätzten Gesammtwerth.

Sport.

— Der 2jährige F. H. Rochs des königl. preuß. Hauptgestüts Graditz hat nach hartem Kampfe das Standinavische Criterium mit einer Halslänge vor Baron Axel Wrede-Trotzig's F. St. Querre gewonnen, die im Pelal-Rennen zu Hamburg Pferde wie Gaditi Mesa und Beuteau geschlagen hatte.

— Der Liverpool Cup fiel an Mr. Leyh's 4j. br. H. Jeden Jones, der mit einer Halslänge vor Alotence und zwei andern als Sieger einkam, begünstigt allerdings durch das leichte Gewicht von 45½ Kilogr., während die gleichalterige Stute 63 Kilogr. in den Sattel nehmen mußte.

— Für die großen Rennen in England und Frankreich im Jahre 1884 sind die Nennungen Anfang dieses Monats geschlossen worden. Der Grand Prix de Paris hat die hohe Zahl von 580 Nennungen erhalten, 253 in Frankreich und 136 in England, darunter 23 des Herzogs de Castries, 20 des Herzogs von Hamilton und 12 von russischen Rennställereien. Der Grand Prize von Epsom, der seit drei Jahren gelaufen wird und mit 1000 Pfd. St. dotirt ist, fand 246, das englische Derby, das berühmteste Rennen der Welt, 205, also zwar mehr als im Vorjahre, aber immerhin bedeutend weniger als in frühern Jahren; für die Oaks Stakes endlich sind gar nur 141 Nennungen einzelaufen.

— Der International Club hat die große Badener Steeplechase des Meetings für Unteroffizieren im Herbst zu Iffezheim mit 20,000 ℳ dotirt, jedoch dieses Rennen, neben dem Jubiläumspreis von 40,000 ℳ, das reichhaltigste seiner Art in Deutschland ist. Es sind für die Steeplechase 44 Pferde genannt, für den Preis vom Alten Schloß 49 und für das Alte Badener Jagdrennen (10,000 ℳ) 30 gegen 15 im Vorjahr.

— Den Grand Challenge Cup der Great Marlow Regatta errang zum zweiten mal derselbe Mannschaft des Thames Rowing Club, welche in der Henley Regatta so erfolgreich concurrirte; in der Metropolitan Amateur Regatta erwarb R. H. Smeed vom Thames Rowing Club, der Gewinner der Diamond Sculls, den London Cup für Senior Scullers, für den Metropolitan Champion Cup für Senior-Achter machten der London R. C. und der Thames R. C. letztes Rennen.

— Zur frankfurter Germania-Regatta sind von 21 Vereinen 43 Boote angemeldet, fast doppelt so viele als 1883; Berlin und Wien werden nicht vertreten sein. Für die Meisterschaft in Deutschland wollen Bungert, Wilz und Dr. Patten kämpfen.

Bau- und Bildhauerkunst.

— Das Comité zur Errichtung eines Denkmals für Karl Maria v. Weber in seiner Vaterstadt Eutin, welches am 18. December 1886, dem hundertsten Geburtstag des Componisten, eingeweiht werden soll, erläßt einen Aufruf zur Sammlung von Beiträgen für diesen Zweck.

— Die Stadt Nürnberg hat kürzlich den Beschluß gefaßt, ihrem berühmten Sohn Martin Behaim († 1506), dem ersten Reisenden und Geographen, ein Marmordenkmal zu setzen. Die Ausführung des Monuments ist dem Bildhauer Reißer, Professor an der nürnberger Kunstgewerbeschule, übertragen und als Aufstellungsplatz der Stadtpark bestimmt worden. Die auf 36,000 ℳ veranschlagten Kosten des Denkmals werden aus dem städtischen Kunstfonds bestritten.

— Das Domkapitel von Upsala hat einen Aufruf an die Mitbürger aller Stände zu einer Nationalsubscription erlassen, durch welche die Mittel für die dringend nothwendig gewordene Restaurirung der uralten Domkirche, des schwedischen Nationalheiligthums, ermöglicht werden soll. Die Kosten der umfassenden Restaurirung sind auf 1 Mill. Kronen veranschlagt. Hiervon will die Domgemeinde zu Upsala 200,000 Kronen aufbringen, vorausgesetzt, daß das übrige anderweit beschafft wird.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— In der Altarwand der Stadtkirche von Wittenberg wurden kürzlich wieder zwei vermauerte, von Lukas Cranach herrührende Oelgemälde aufgefunden. Ein ähnlicher Fund wurde bereits im vorigen Jahre gemacht. Die Altarwand hat auf ihrer Vorderseite vier Cranach-Bilder, „Das Abendmahl", „Die Predigt" mit dem Porträt Luther's im Mittelbild, „Die Taufe" und „Das Amt der Schlüssel" in den seitlichen Seitenflügeln. Bei genauerer Untersuchung zeigten sich nun die letztgenannten, auf Holzplatten ausgeführten Bilder auch auf der Rückseite bemalt, und zwar mit der „Schlangenerhöhung durch Moses" und mit dem „Crucifixus als Ueberwinder von Tod und Teufel" und hinter der 2., Mrz. langen und 1 Mtr. hohen „Predigt" die „Auferstehung" und das jüngste Gericht". Von den Bildern sind die drei ersten wohlerhalten und die im vorigen Jahre gefundenen bereits trefflich restaurirt.

— In Braunschweig wurde am 10. Juli eine Kunstausstellung eröffnet, welche von auswärtigen Künstlern sehr reich mit guten Gemälden und demselben werthen Bildhauerarbeiten beschickt wurde. So ist Prof. Karl Werner in Lewis durch nahezu 30 Aquarelle vertreten.

— Zur Veranstaltung einer alpinen Kunstausstellung hat sich in Wien ein Comité gebildet, welches aus Vertretern des Oesterreichischen Kunstvereins und der Section Austria des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, aus Delegirten des Oesterreichischen Alpenclubs und des Oesterreich-ungarischen Touristenclubs sowie aus Künstlern und hervorragenden Kunst- und Alpenfreunden besteht. Diese kürzlich eröffnete Ausstellung enthält nicht nur Gemälde, nämlich Alpenlandschaften und Bilder aus dem Volksleben in den Alpen, sondern auch plastische und decorative Objecte, wie Ausstattungs- und Ausrüstungsgegenstände, Modelle berühmter Gipfeln, Schutzhütten und Hochwarten u. s. w.

— Die englische Regierung hat es abgelehnt, Rafael's „Madonna del Annizo" und van Dyck's Reiterbildniß Karl's I. zu dem von dem Herzog v. Marlborough festgesetzten Preise (180,000 Pfd. St.) für die staatliche Gemäldegalerie zu erwerben. Sie hat ein Gebot für den Gemälde der Blenheim'schen Sammlung, die zwei ebengenannten und einen Rubens, gemacht, welches wiederum vom Herzog abgelehnt worden ist.

Theater und Musik.

— Die erste Opernneuigkeit des berliner Hoftheaters in der nächsten Saison wird „Hero" von Frankl sein, ein Werk, welches in Berlin überhaupt seine erste Aufführung erleben wird. Der Componist der Oper ist Kapellmeister am Hoftheater zu Hannover und hat sich durch die Bearbeitung und Vollendung der Odo'schen Oper „Francesca von Rimini" bekannt gemacht. Auch wird im Herbst Wagner's „Siegfried" im königl. Opernhause in Scene gehen.

— Director Karl vom dresdener Residenztheater hat eine große Gesangsrolle „Die Talentirlerin" unter der Feder, welche für ein berliner Theater bestimmt ist.

— Paul Heyse's Drama „Don Juan's Ende" sowie dessen allerjüngste Arbeit, das einactige Trauerspiel „Ehrenschulden", stellen zuerst im frankfurter Schauspielhause in Scene gehen. Die Aufführung beider Dramen findet im Herbst statt.

— Im Stadttheater zu Hamburg soll eine bisher noch nicht gegebene Oper des verstorbenen Gatten Otto Glaubius „Der Gang nach dem Eisenhammer" in Kürze aufgeführt werden. Die Oper hatte seinerzeit Richard Wagner im Manuscript vorgelesen und war von demselben als ein treffliches Tonwerk bezeichnet worden.

— Millöcker's neueste Operette „Gasparone" ist am 19. Juli auch in Leipzig zur Aufführung gelangt, und zwar auf der Bühne des Alten Theaters. Die Operette hat namentlich durch die getallige Musik angesprochen.

— Kapellmeister Friedrich Lux in Mainz hat kürzlich eine komische Oper mit Ballet, „Die Hexen von Athen", vollendet, deren Aufführung bereits von einer Anzahl von Bühnen in Aussicht genommen ist.

— Der Kapellmeister des budapester Nationaltheaters Franz Sarek (Schauer) hat seine neue vieraktige Oper „Abenteuer", zu deren Componirung er durch die Direction des Nationaltheaters aufgefordert worden war, vollendet. Den Text hat nach der bekannten Erzählung von Gabriel Lukacz Bartek verfaßt.

— Die diesjährige Saison der Deutschen Oper in London ist am 11. Juli mit „Lohengrin" abgeschlossen worden. Am 9. war noch die Oper „Carmencita" des englischen Componisten Stanford, zum ersten mal in England, gegeben worden, doch hat dieselbe bei den Londonern nur einen Achtungserfolg errungen.

— Der wiener Schubert-Bund hat am 16. Juli die geplante Sängerfahrt nach Deutschland angetreten. Derselbe begab sich zunächst über Passau und Regensburg nach Nürnberg, wo am 19. das erste Concert stattfand. Das nächste Ziel war Frankfurt a. M., wo die wiener Sänger am 21. im Palmengarten concertirten. Am 22. folgte der Besuch von Wiesbaden und Concert daselbst. Die nächsten Orte, die darauf besucht wurden, sind Mannheim, Koblenz, Köln, Mainz, Heidelberg. In der badischen Residenzstadt wird am 28. concertirt, in Stuttgart am 29 d. M. Mit dem Besuch von Augsburg und München findet die Sängerreise des Schubert'schen Bundes ihren Abschluß. An derselben betheiligen sich 130 Sänger unter Direction der Vereinsehrenmitglieder Josef Marx und G. Schmid.

— Der Verwaltungsrath des kölner Stadttheaters hat in Anerkennung der tadellosen Leitung dieses Kunstinstituts den mit dem Director Heimann abgeschlossenen, bis zum Sommer 1887 laufenden Vertrag bis zum 1. Juli 1890 verlängert.

Digitized by Google

Das königliche Schlößchen bei Freienwalde.

Freienwalde a. d. Oder.

[illegible]

Der Gesundbrunnen.

Der Teufelssee.

Wilhelmshöhe und das Kriegerdenkmal.

Bilder aus der Märkischen Schweiz. Nach Zeichnungen von Hellmuth Rätzer.

Digitized by Google

Bumerangwerfende Auſtralneger in der Haſenheide zu Berlin. Originalzeichnung von G Koch.

Die Perle der Märkischen Schweiz.

Nordöstlich von Berlin liegt ein Hügel- und Waldgebiet, durchsetzt von anmuthigen Seen, welches an Reiz im östlichen Deutschland bis nach Danzig hin nicht seinesgleichen hat und, die Wahrheit zu sagen, in weiteren Kreisen viel zu wenig bekannt ist. An manchen Punkten schneiden die Thäler so tief ein, sind die Hügelwände so schroff und steil, gibt es Hügelkuppen, deren Aussehen so frappant an die mittlern Alpenhöhen erinnert, obwol die Hügel nie tausend Fuß erreichen, daß die Bezeichnung Märkische Schweiz für dieses Gebiet nicht unzutreffend ist. Fand ich doch hier auf einer Höhe einst ganz zweifellos die Uebergangsform von der Immortelle zum Edelweiß!

Aber das Schönste an diesen Thälern und Hügeln aus Sand, Thon, Lehm, Mergel u. dgl. ist der Wald drin und drauf, ein Wald, wie ihn die Schweiz nicht aufzuweisen hat. Buchenwald vorwiegend, dazwischen dunkle Partien der märkischen Kiefer; aber da hinein streut sich eine Mannigfaltigkeit von Baumformen, und der Boden ist in einer Ueppigkeit von Gesträuchen und niedern Pflanzenformen bedeckt, daß es vielleicht in ganz Deutschland keinen schönern Wald zum Wandern und zum Träumen gibt. Dazu gesellt sich der Zauber des Wassers, das sich gern zu Seen erweitert (der Blumenthalwald hat eine ganze Kette von Seen aufzuweisen), ferner eine Fülle thierischen Lebens. Das singt, pfeift, zwitschert, trabbelt und springt, und wenn ein sonniger Tag mit dem Wechselspiel von Schatten und Licht in diese grünen Thalschluchten blickt, so geht einem das Herz mit einer Freudigkeit auf, wie nur in den schönsten Theilen Thüringens, des Unterharzes, der Sächsischen Schweiz.

In Berlin kennt man diese Märkische Schweiz. Eine große Zahl von Familien verbringt hier alljährlich in Sommerfrische, die Feinschmecker unter den Touristen pilgern gern an einem freien Sonntag nach kurzer Eisenbahnfahrt in den Thälern von Buckow, im Blumenthalwald, in dem Bergwege am Oderbruch. Aber so recht erschlossen ist das Gebiet doch noch nicht. Es fehlt dazu die directe Bahnverbindung von Berlin mit Freienwalde. Für den bequemen, zeitgeizigen modernen Menschen ist der Genuß noch umständlich.

Am günstigsten hat es der Besucher des nordlichsten Zuges, welcher den Oderbruch entlang von Eberswalde bis Wriezen läuft. Die Zweigbahn von Eberswalde bis Frankfurt a. d. O. geht hart am Fuße des Hügelzuges hin. Mit 1½- bis 2stündiger Fahrt ist von Berlin aus Falkenberg und Freienwalde erreicht, die directen Züge des Sommerfahrplans der Stettiner Bahn und die sonntäglichen Extrazüge ermöglichen die schnellere Beförderung.

In Wahrheit ist Freienwalde an der Oder der Schlüssel und zugleich die Perle der Märkischen Schweiz. Ein Badeort von prächtiger Lage, in Schatten und Grün vergraben, auf der einen Seite dem Oderbruch angehörend, auf der andern die Arme in Thäler streckend, von denen das Brunnenthal vielleicht die imposantesten, weil steilsten Hügelwände der ganzen Märkischen Schweiz aufweist.

Die Stadt liegt an einem Knie, welches der Hügelzug macht. Westlich, bis Falkenberg, läuft auf dem Kamme — genauer dem Rande eines Hochplateaus, welches sich hier in den Oderbruch hinabsenkt — ein Fahrweg, den die hier begüterten Jenas angelegt haben: der Majorsweg. In der Zeit, da er am besten gepflegt war, bot er unvergleichliche Ausblicke in die Waldschluchten des sanft abgedachten Abhangs und weiter in den Oderbruch mit den blau verdämmernden Hügelgrenzen drüben. Unten, am Fuße der Abdachung, läuft ungefähr ihm parallel die Falkenberger Chaussee neben der Bahn, und von dieser Chaussee aus bohren sich nun jene Waldschluchten in das Hügelland hinein, unter sich verbunden, von Bächen durchflossen. Das schönste dieser Thäler ist das Hammerthal mit dem Teufelssee, dessen Wasser grün wie das des Bierwaldstätter Sees ist, und an dessen einem Ufer die Aschenberge des ehemaligen Alaunwerks vom Nachbarthale lagern. Ein Tunnel führt noch heute in dieses Nachbarthal; von der malerischen Teufelsbrücke, über welche die Karren zum andern Ufer liefen, sind nur Reste erhalten.

Der östliche Abhang, nach Wriezen zu, trägt auf der Ausgangshöhe einen leuchtthurmartigen Bau, zugleich Kriegerdenkmal und Aussichtsthurm. Ein Hochplateau mit meilenweitem Buchenwald birgt hier den beliebtesten Ausflugspunkt der Freienwalder und ihrer berliner Sonntagsgäste: den Baasee. Tief eingesenkt liegt sein blauer Spiegel, die ganze hochaufletternde Baumwelt ringsum malend, zur Hälfte mit einer gewaltigen düstern Tannenwand eingefaßt. Ein Kahn schaukelt sich am Ufer, ein Stück Schilf und schlankes Rohr läuft wie eine grüne Halbinsel in das Wasser. Am Spätnachmittage, wenn das goldene Feuer der Abendsonne die eine Seite färbt, während die andere gegenüber blau duftig dunkelt, ist er am schönsten. Ein paar Breterbuden auf der Höhe, zwischen Rickern, geben einfache Bewirthung und sind auch zu Wagen erreichbar.

Von der Kniefläche, zwischen Falkenberger Chaussee und Aussichtsthurm, gehen drei Thäler in das Hochland hinein, und in ihnen treibt das hier vorgelagerte alte Freienwalde seine jüngern Schößlinge. Der Weinberg ist der erste. Ruinenberg heißt die Höhe zwischen ihm und der Falkenberger Chaussee, mit künstlicher Ruine auf alten aufgegrabenen Substructionen, welche bald als Wendenheiligthum, bald als Cultusstätte der Freia, der angeblichen Taufpathin Freienwaldes, angesehen werden. Das nächste Thal durchschneidet die Berliner Chaussee, und zwischen ihm und dem Weinberg liegt die Höhe des Schloßgartens, einer ausgedehnten Park- und Gartenanlage mit einem königlichen Schlößchen aus der Zeit der Königin Luise. Hier verlebte die Großmutter des Deutschen Kaisers ihre Wittwensommer, nicht selten besucht von den drei ältesten Enkelkindern, und sie hat für die Verschönerung und Aufschließung der freienwalder Gegend epochemachend gewirkt. Hier versuchte später die unglückliche Prinzessin Radziwill vergeblich, einen Traum zu verwinden, dessen Verwirklichung die Macht der Verhältnisse ausschloß.

Das dritte Thal, zwischen dem Ziegenberg oder Monte Caprino (mit dem Etablissement des freienwalder Volks, jetziger Joachimshöhe, auf seiner Wurzel) und dem steilen Westabhang des freienwalde-wriezener Hochlandes ist das Brunnenthal, voll Villen und Gärten, voll Schatten und wachsender Schönheit. Immer enger rücken, hoch und dunkelwaldig, Lehne hüben und Lehne drüben zusammen — ein Teich mit Schwänen, eine Parkwiese, und da legt sich quer das stattliche Curhaus vor, eine Errungenschaft der Gründerzeit, welche ein vertragliches Consortium der Stadt mit dem Rückkauf überließ. Dahinter ein colonnadenumfaßter Platz, Bazarbuden, Musiktempel — wo die Colonnaden an den alten Logirhausbau Friedrich's des Großen anschließen, die Königsquelle, der Ausgang der Entwickelung des Bades. Nahebei die neuen Bäder: Wannenbäder, Moorbäder u. s. f. Wie jetzt in den meisten Badeorten, ist nun auch hier Gelegenheit zu jeder Art Bad geboten. Eigen sind Freienwalde die salinische Eisenquelle und salinisches Eisenmoor, gut gegen veraltete Erkältungsleiden, Lähmungen, Unterleibsstörungen und verwandtes, und mit den südrischen Curanlagen concurrirt da ein Privatbad mit Nebenquelle in der Stadt, das Alexandrinenbad; in anderer Beziehung, hart an den Curanlagen, das Römische Bad.

Die Stadt besitzt die Brunnenanlagen erst seit 1832. So lange war Freienwalde königl. Hof- und Adelsbad, und seine Vergangenheit ist glänzend genug. In diesen Tagen hat der Ort das 200jährige Jubiläum seiner Begründung als Bad gefeiert; denn 1684 sachadet, daß der Große Kurfürst von Brandenburg von den im Jahre zuvor durch einen Mineralquell hier bewirkten Wunderheilungen vernahm und auf geschehene Untersuchung hin mit Gemahlin und Sohn als Badegast einzog, die Quellen unter fürstlichen Schutz nehmend. Schon im folgenden Jahre badeten und tranken 1500 Personen hier. Eine kurfürstliche Brunnenverwaltung wurde eingesetzt, Unterkunftshäuser wurden gebaut; König Friedrich I., welcher dreimal zur Cur erschien, ließ sogar von Schlüter ein Schloß neben die Quelle bauen, welches indeß der Regen unterwühlte; es wäre den Herrschaften beinahe über dem Kopfe zusammengestürzt. Auch die folgenden Könige bethätigten ihre Fürsorge für den Ort. Von all dem, was sie gebaut, ist freilich außer dem Flügel Friedrich's des Großen nur noch das weiter nach der Stadt zu gelegene Fürstenhaus, jetzige Landhaus Friedrich Wilhelm's II., übrig. Die städtische Verwaltung gibt da billig Logis. Sie verfügt allein über mehr als 60 Wohnungen.

Jenseit der Curgebäude verengt sich die Schlucht immer mehr. Ein kleiner Weiher, eine Wirthschaft Zur grünen Tanne, auch städtischer Besitz — und dann thut sich der stundenweite Wald auf. Ein kleiner alter Kirchhof (der Rosengarten), weiter im Walde eine Riesenkiefer, die Königskiefer, das sind noch Raritäten. Alles andere ist Natur ohne Beigeschmack. Man wandert rechts hinauf durch die Heiligen Hallen zur Berliner Chaussee und weiter ins Hammerthal, oder gerade aus und in einer Schleife durch den wunderbaren Pittgrund zurück, oder endlich links die Lehne hinauf zum Eichenhain und darüber hinaus zum Baasee.

Das ist Freienwalde, wie die Illustrationen nach des trefflichen düsseldorfer Meisters Maler seines Kindes der Gegend) Zeichnungen es freilich nur schwach andeuten können. „An der Oder" heißt der Zusatz zu dem Namen der Stadt; „am Oderbruch" wäre richtiger. Einst, als der Oderbruch, diese Kornkammer der Mark, noch ein zweiter Spreewald war, die Oder noch in Gestalt der jetzigen alten Oder halbkündig entfernt um einen Sanddünenrücken nach Oderberg lief, da führten die jährlichen Ueberschwemmungen oft das Oderwasser vor die Stadt, auch wol in die Stadt; eine interessante Zeit, die mit der Oderregulirung des Großen Friedrich, welcher das jetzige neue Oderbett graben ließ und den Bruch entwässerte, ihr Ende erreichte. Damals exportirte der Oderbruch allein über Küstrin 32 Mill. Schod Krebse, fing man in Quitzin mit bloßen Handnetzen wol an einem Tage 800 Tonnen Fische; da wimmelte die Gegend von Wassergeflügel, Schildkröten, Otiern, Bibern, da kamen die Fürsten zur Reiherbeize nach Freienwalde.

Die Reiher sind verschwunden, die Mücken auch, durch welche der Bruch berüchtigt war; leider gehört aber auch der Fischreichthum lediglich der Vergangenheit an.

Victor Blüthgen.

Die Australneger in Berlin.

Xx. Schneller noch als Rothhäute Amerikas vor der Bleichgesichtern schmelzen die Ureinwohner Australiens vor der eindringenden weißen Bevölkerung zusammen. Reste dieses sterbenden Volkes sind augenblicklich in Berlin zu sehen, und unser heutiges Bild zeigt sie, wie sie in der Hasenheide von Berlin einer schaulustigen Menge ihre eigenartigen Waffenkünste und Tänze zum besten geben. Ein Unternehmer, der für den Allerweltsmann aus Neuyork, den vielgenannten Amerikaner P. T. Barnum, reist, ein gewisser T. A. Cunningham, hat diese Truppe an der Ostküste Australiens zusammengebracht. Nach seiner Schilderung hat es monatelang gedauert, ehe er die überaus scheuen Wilden zu gewinnen vermochte, daß sie ihm außer Landes folgten. Er brachte sie zuerst nach Amerika zur Schaustellung. Das dortige Klima bekam aber den Leuten nicht, und so führt er sie jetzt auf dem Umwege über Europa nach der australischen Heimat zurück. In Berlin sind sie gegenwärtig tagsüber in dem rühmlich bekannten Castan'schen Panoptikum ausgestellt.

Mit Ausnahme eines einzigen sind es überaus schmächtige Menschen. Auf lächerlich dünnen Beinen sitzt ein ziemlich wohlgestalteter Oberkörper, die Arme sind, entsprechend den Beinen, wenig muskulös. Der Schädel ist auffällig klein, und nur das aufgekratzte Haar, welches dem ganzen Kopf das Ansehen einer Wollkugel gibt, täuscht über die Geringfügigkeit des Schädelumfanges. Die Farbe der vorgeführten Australneger ist einer Chocolade ähnlich, in welche etwas zu viel Milch oder Mehl hineingequirlt worden ist. Sie sind also nicht etwa ebenholzschwarz wie die Neger Afrikas, sondern ähneln eher den bräunlichen Indiern, nur daß ihre Haut einen etwas schwärzlichern Ton hat und stumpfer in der Farbe ist. Eigenthümlich fühlt sich ihr Leib an. Die Haut ist auffällig kühl und schlaff und greift sich wie weiches Leder an. Von irgendwelcher Schönheit des Antlitzes ist bei den Leuten nicht die Rede. Ein halbwegs leidliches Gesicht hat noch die jüngere Frauenversion, angeblich die Tochter eines Häuptlings in Nord-Queensland, welcher während der Reise starb. Sie mag 16 oder 18 Jahre alt sein und hat deshalb noch eine gewisse Frische und ein rundliches Gesicht. Ihre Gefährtin mag am Ausgang der Zwanziger stehen und gilt als die Mutter des bei der Gruppe befindlichen Knaben. Doch weiß man weder über die Familienverhältnisse noch über das Alter der Leute etwas genaues.

Einige der männlichen Mitglieder tragen in der durchbohrten Scheidewand der Nase ein weißes beinernes Stäbchen von ungefähr drei bis vier Zoll Länge und in der Stärke des kleinen Fingers einer Damenhand. Dieser Zierrath sieht von weitem aus wie ein quer durch das Gesicht gezogener weißer Kreidestrich. Krauser, aber unregelmäßiger Bartwuchs umzieht die widerspenstigen Lippen, welche fast von einem Ohr bis zum andern reichen, und die Wangen. Ein noch absonderlicherer Schmuck sind die Narbenwülste, welche auf dem Oberkörper und theilsauch im Gesicht zu sehen sind. Dieselben werden dadurch hergestellt, daß sich die Leute in der Jugend tiefe Einschnitte in die Haut machen und dann mit Lehm oder Thon die Wunde ausschmieren, damit dieselbe wulstförmig verheilt. So entstehen jene langen, auf der Haut erhabenen Narbenstreifen, welche gleichzeitig Stammesabzeichen sein sollen und dem Australneger das Standesamtsregister ersetzen.

Der Unternehmer behauptet, die dunkelfarbigen Herrschaften, welche er vorführt, gehörten zu jenen Stämmen, welche in ihren Mußestunden und bei festlichen Gelegenheiten Menschenfleisch genössen. Der Beweis für diese Behauptung fehlt ebenso wie ein solcher gegen dieselben. Hier nähren sich die kannibalischen Gäste hauptsächlich von Reis und Fischen, welche Nahrung mit großen Mengen von Thee angefeuchtet wird. Ein greulicher Tanz soll ihren Menschenfleisch-Soupers vorangehen. Nachdem das Menu festgestellt ist, versammeln sie sich bei hereinbrechender Nacht vor einem lohenden Feuer. Jede Rippe haben sie sich mit einem breiten Streifen weißer Farbe beschmiert, ebenso zieren weiße Längsstreifen Arme, Beine und Gesicht. Wenn sie sich dann um das flackernde Lagerfeuer drehen, macht die Bemalung bei den sonst dunkeln Körpern den Eindruck, als ob lebendig gewordene Gerippe den Corrobboree, wie dieser Tanz heißt, aufführen. In der schweigenden Bildnis des australischen Buschs und im Angesicht gedörrter Feindesleichen, welche der Verschmausung harren, mag das Schauspiel vielleicht ein überwältigend grausiges sein. Als sie in Berlin den Corrobboree in der harmlosen Hasenheide unter dem Zudrang einer ungeheuern Menschenmenge tanzten, wurden die wie besessen hüpfenden und heulenden Australier einfach ausgelacht.

Wirkliches Staunen dagegen erregten ihre Uebungen mit dem Bumerang. Es ist dies eine der eigenthümlichsten Waffen. Cunningham nennt es „Die hölzerne Flinte, welche um die Ecke schießt". Man stelle sich ein ungefähr zwei bis drei Fuß langes Stück Holz vor, welches dem Krummholz ähnelt, woran die Fischer die ausgeweideten Schafe und Schweine aufhängen. Der Bumerang hat ziemlich dieselbe Form; nur ist er flacher und an der Außenseite, wenn man so sagen darf, wie ein Säbel geschärft. Die Extremitäten sind in Feuer gehärtet. Ueberhaupt ist die Waffe aus schwerem hartem Holz gefertigt. Mit kurzem Ruck schleudert der Australier den Bumerang von sich. Er streift wie ein Kreisel wirbelnd in die Luft, dann schießt er in glatter Bahn plötzlich wie ein Raubvogel vorwärts, hebt und senkt sich, beschreibt in der Luft eine Schleife und kehrt zu den Füßen des Werfenden zurück. Ein geschickter Krieger und Jäger trifft bis auf eine große Entfernung mit dieser hölzernen Waffe den Vogel im Fluge, das in südlichen Süden am Boden dahinjagende Känguru und, was eben das Merkwürdigste ist, mit einem Wurf „um die Ecke" selbst das hinter Baum oder Strauch sich verbergende Ziel.

Von grellem Heimweh scheint die Truppe noch nicht befallen zu sein. Sie lachen, tanzen und singen fast den ganzen Tag, trinken Bier, rauchen Cigarren und bemühen sich, wo sie irgend können, kleine Geschenke zu erhalten. Ein sparsames Costüm von Seehundsfell, bei den Männern in Hosenform, bei den Frauen als Kittel, deckt einige Körpertheile. Eine Menge von buntem Firlefanz haben sich die Weiber angehängt: glitzernde Glasketten, falsche Korallenschnüre, Messingarmketten u. a. m. Die junge Prinzessin Tagarah trägt als besondere Auszeichnung eine thalergroße Medaille auf der Brust, in deren Mitte ein Glückschwein abgebildet ist.

Preſſe und Buchhandel.

— Von Heinrich Heine's ſämmtlichen Werken wird eine illuſtrirte Prachtausgabe im Verlag von Sigmund Benſinger in Wien erſcheinen, deren Redaction Heinrich Laube übernommen hat.

— Der vor kurzem unter dem Namen Dresdener Preſſe in der ſächſiſchen Reſidenz entſtandene Verein von Schriftſtellern und Journaliſten hielt am 13. d. M. unter zahlreicher Betheiligung ſeine conſtituirende Generalverſammlung ab. Die im Entwurf vorliegenden Statuten wurden mit unweſentlichen Abänderungen angenommen. Zum erſten Vorſitzenden wurde Chefredacteur Dr. Bierey, zu deſſen Stellvertreter Hauptmann a. D. Friese gewählt.

— Eine „Deutſche Bauernzeitung" erſcheint als Organ des Allgemeinen Deutſchen Bauernvereins ſeit Anfang Juli wöchentlich. Herausgeber iſt Fr. Wilke in Windiſchholzhauſen. Die Richtung der Zeitung wird durch das eiſenacher Programm beſtimmt.

— Zum Redacteur der vom kaiſerl. Hydrographiſchen Amt in Berlin herausgegebenen „Hydrographiſchen Nachrichten" iſt Kapitänlieutenant Rettof auserſehen. Gegenwärtig befindet ſich derſelbe als Navigationsoffizier an Bord der Corvette Prinz Adalbert.

— Prof. Pietro Sbarbaro in Rom, der kürzlich das unerquickliche Abenteuer mit dem Exminiſter Baccelli in der Kammer hatte, gibt ſeit kurzem ein Blatt heraus unter dem Titel „Das caudiniſche Joch". Unter ſeinem Joche läßt er der Reihe nach die Staatsmänner, die Männer der Geſellſchaft, Literatur und Finanz durchgehen, und er thut dies mit eben ſo viel Geiſt als Grobheit. Es kam infolgedeſſen unlängſt zwiſchen Sbarbaro und dem Sohne Baccelli's zu einem Straßenſcandal.

— Unter dem Titel „Reinhold Lenz. Lyriſches aus dem Nachlaß, aufgefunden von Karl Ludwig" kommt demnächſt ein Werk in der Kamlah'ſchen Buchhandlung in Berlin (G. Nauck) heraus mit Mittheilungen aus dem Nachlaß des Romantikers Neumann (1784 bis 1834), aus Jakobi's Nachlaß, aus dem Friederiken-Nachlaß ſowie aus des Dichters livländiſcher Heimat.

— Prof. F. Reuleaux' „Reiſe quer durch Indien im Jahre 1881", mit 70 Holzſchnitten nach Originalzeichnungen ausgeſtattet, wird Anfang September als 3. Band der 8. Serie der Publicationen des Allgemeinen Vereins für deutſche Literatur in Berlin zur Ausgabe gelangen.

— Unter dem Titel „Baireuther Feſtblätter in Wort und Bild" ſind im Verlage der Autotype Company in München geſammelte Beiträge deutſcher, franzöſiſcher, engliſcher, amerikaniſcher und italieniſcher Schriftſteller und Künſtler erſchienen, die ſich auf Richard Wagner und ſeine Werke beziehen. Der Ertrag des ſchön ausgeſtatteten, von der Centralleitung des Allgemeinen Richard-Wagner-Vereins herausgegebenen Foliohefts ſoll zum beſten der baireuther Feſtſpiele verwendet werden. Die Beiträge der Künſtler ſind durch das Meiſenbach'ſche Autotypverfahren hergeſtellt.

— Graf Beuſt ſoll wegen Herausgabe ſeiner Memoiren mit Cotta in Stuttgart und Plon in Paris einen Vertrag abgeſchloſſen haben. Die Memoiren ſollen demnach ſofort in deutſcher und franzöſiſcher Sprache erſcheinen.

— Das ſeit längerer Zeit geplante Berliner Vereinsſortiment wurde kürzlich unter Annahme des von der vorberathenden Commiſſion vorgelegten Statuts in der Form einer eingetragenen Genoſſenſchaft begründet. In den Aufſichtsrath wurden gewählt: T. Gerſtmann (Stuhr'ſche Buchhandlung), R. Mitſcher (W. Mecklenburg), R. L. Prager, Aug. Schultze, A. Seydel; in den Vorſtand: H. Reimarus (Vorſtell u. Reimarus) als Vorſitzender, H. Sternitz als Schriftführer, Gr. Quaas, Fr. Luckhardt.

Bücher- und Kunſtauctionen.

— **In London gelangte in dieſen Tagen die 263 Nummern zählende** Bibliothek und Manuſcriptenſammlung eines franzöſiſchen Cavaliers zur Verſteigerung, deren Geſammterlös ſich auf 3000 Pfd. St. bezifferte. Die von Mozart eigenhändig beſchriebenen ſechs Sonaten für Pianoforte und Violine, die er als 22jähriger Jüngling im Jahre 1778 in Paris componirte, brachten 27 Pfd. St. Auf dem erſten Blatt befindet ſich eine von Baron Gravuil geſchriebene Note, worin es heißt, daß ſein Vater das Manuſcript von Madame Sieber, der Witwe des Verlegers der Sonaten, gekauft habe.

— **Die Firma Joſ. Bär u. Co. in Frankfurt a. M. veröffentlichte** zwei Kataloge. Der Lagerkatalog Nr. 145 enthält unter der Ueberſchrift „Hassiaca — Francofurtensia" ein Verzeichniß von 771 Schriften, von denen 638 ſich auf Heſſen und 133 auf Frankfurt beziehen. Der Antiquariſche Anzeiger Nr. 343 führt unter der Ueberſchrift „Revolutionszeitalter, 1789 bis 1815" 646 Werke über die gedachte Zeit, deren Geſchichte und Verhältniſſe an.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 13. bis 19. Juli.

Anrep-Elmpt, Graf R.: Die Sandwichinſeln oder das Inſelreich von Hawaii. Leipzig, W. Friedrich. 8 M.
Beſsler, R. R.: Erna. Lyriſch-epiſches Gedicht. Eſſen, A. Silbermann. 1 M 50 ₰.
Brauns, D.: Japaniſche Märchen und Sagen. Leipzig, W. Friedrich. 8 M.
v. Corvin, O.: Aus dem Zellengefängniß. Briefe aus bewegter, ſchwerer Zeit. 1848 bis 1856. Leipzig, ebenda. 6 M.
Goethe's Werke. Illuſtrirt von erſten deutſchen Künſtlern. Herausgegeben von H. Düntzer. 68. bis 71. Lfg. Stuttgart, Deutſche Verlagsanſtalt. Die Lfg. 50 ₰.
Hermann, L.: Taſchenbuch des geſammten Studentenweſens an den Hochſchulen zu Wien. Wien, Halm u. Goldmann. 1 M 50 ₰.
Hugo, H.: Techniſche Winke für Sänger und Redner. Gotha, Commiſſion der Hiert'ſchen Hofmuſikalienhandlung. 75 ₰.
Hugo, H.: Die Worte der Wala, aus der Edda eine Erzählung. 1. Abth. Leipzig, G. Fock. 30 ₰.
Kirchhoff, A.: Unſer Wiſſen von der Erde. 1. Bd. 16. bis 23. Lfg. Leipzig, G. Freytag. Die Lfg. 90 ₰.
Kloß, M.: Hantel-Büchlein für Zimmerturner. 7. Aufl. Leipzig, J. J. Weber. 1 M 50 ₰.
v. Przewalski, N.: Reiſen in Tibet und am obern Lauf des Gelben Fluſſes in den Jahren 1879 bis 1880. Deutſch von Stein-Nordheim. Jena, H. Coſtenoble. 8 M.
Salonbibliothek: O. Ruß: Tagebuch aus Abbazia. Wien, A. Prochaska. 1 M 50 ₰.
Sargdeckel, unter dem. Fragmentariſche Enthüllungen aus dem großen „*" Buche „*" genannt: „ vulgo „Freimaurerlogen". Nebſt einer kurzen Blumenleſe aus „Taxil de droit pour une omelette", genannt: Encyklica des Papſtes Leo XIII. gegen die Freimaurer. Von „Bruder" Narrenfeind. Zürich, Verlagsmagazin. 1 M.
Sweet, A. E., u. J. A. Knox: Humoriſtiſche Reiſe durch Texas von Galveſton bis zum Rio Grande. Aus dem Engliſchen von A. Teuſcher. Jena, H. Coſtenoble. 10 M.
Thiele, O.: Die öffentlichen Lagerhäuſer mit Warrant-Ausgabe und die Elevatoren in ihrer Bedeutung für Rußland und namentlich Riga. Leipzig, J. W. Grunow. 7 M.
Wilder, M.: Sommer und Winter. Roman. 2 Bde. Leipzig, W. Friedrich. 9 M.
Werner, W.: Das Kaiſerreich Oſtindien und die angrenzenden Gebirgsländer. Nach den Reiſen der Brüder Schlagintweit und anderer Forſcher dargeſtellt. Jena, H. Coſtenoble. 11 M.
Zöller, H.: Pampas und Anden. Sitten- und Culturſchilderungen aus Südamerika mit Berückſichtigung des Deutſchthums. Berlin, W. Spemann. 10 M.

Meisterwerke der Holzschneidekunst. 69. Lfg. (6. Bd. 9 Lfg.). Leipzig, J. J. Weber. 1 M.
Thomassczek, O., Schnepfenthal. Nach der Natur aufgenommen. Leipzig, Brockner u. Klepzig. 3 M.

Elsterthal von Plauen bis Elsterberg. Specialkarte. Plauen, Voigtländischer Touristenverein. 1 M.

Polytechniſche Mittheilungen.

Verſchlußvorrichtung für obere Fenſterflügel. — Ein Uebelſtand, der ſich öfter in Wohnräumen fühlbar macht, beruht auf der Schwierigkeit, die obern Fenſterflügel zu öffnen, durch welche doch am ſchnellſten eine kräftige Luftcirculation bewirkt werden kann. Mit Rückſicht hierauf finden in neuerer Zeit die Fenſterflügel mit horizontaler Drehachſe, namentlich mit dem beiſtehend abgebildeten Verſchluß, Patent Moraſky, immer häufiger Anwendung. Das Weſentliche der neuen Conſtruction beſteht in der Anordnung eines Excenters, das mit zwei Anſatzſtücken und einer Naſe verſehen iſt. Die Naſe dient dazu, beim Oeffnen (Fig. 1) den Flügel vom Rahmen abzudrücken, während, um das Fenſter zu ſchließen, mittels der Anſatzſtücke (Fig. 2) durch Anziehen der Zugſtange der Flügel an den Rahmen angedrückt wird. Dieſe Vorrichtung, die ſich ſowol für hölzerne wie für eiſerne Fenſter eignet, wird von dem alleinigen Fabrikanten C. Müller in Berlin C., Wallſtraße 17, zum Preiſe von 2 M 50 ₰, reſp. 3 M geliefert. Die Zugſtange kann zum Ein- und Aushaken eingerichtet werden. Falls das Anbringen derſelben in der Mitte des Fenſters nicht zuläſſig iſt oder die Breite des letztern zwei Verſchlüſſe nothwendig macht, empfiehlt es ſich, an jeder Seite des Fenſters einen einſeitig wirkenden Verſchluß mit einem Excenter anzuſchlagen und die Drehpunkte beider Excenter durch eine Welle miteinander zu verbinden.

Fig. 1.

Fig. 2.
Verſchlußvorrichtung für obere Fenſterflügel.

Apparat zum Befeuchten von Briefmarken. — Um das durch Uebertragung von Krankheitsſtoffen leicht ſchädlich wirkende und zugleich unappetitliche Anlecken der Briefmarken, gummirten Briefumſchläge, Wechſelmarken ꝛc. zu vermeiden, wird von Guſtav Weigel, Excelſior-Kautſchukſtempelfabrik in Leipzig, ein kleiner, bequem zu handhabender Apparat in den Handel gebracht, mittels deſſen das Befeuchten ganzer Streifen von Marken raſch vor ſich geht. Derſelbe beſteht in einem auf einer ſtarken Holzunterlage befeſtigten Kiſſen mit dickem wollenem Ueberzug, das, in Waſſer gelegt, reichlich Feuchtigkeit aufnimmt und ſie dann in entſprechendem Maße an die gummirte Fläche abgibt. Von der genannten Firma wird dieſes für kaufmänniſche Comptoirs und Zeitungsexpeditionen wie für den Privatgebrauch zweckmäßige Feuchtkiſſen zum Preiſe von 85 ₰ geliefert.

Entfärbung von Diamanten. — In neuerer Zeit ſind öfter Verſuche angeſtellt worden, um farbige Diamanten, insbeſondere gelbe, braune und bräunliche, zu entfärben und hell zu machen und ſo den commerziellen Werth derſelben zu erhöhen. In der That ſollen derartige Experimente kürzlich mehrfach gelungen ſein, und zwar einestheils mittels verſchiedener chemiſcher Präparationen, anderntheils dadurch, daß man die Steine einer ſehr hohen Temperatur ausgeſetzt hat. Selbſtverſtändlich handelt es ſich hierbei nur um ſolche Mittel, die den Diamant bleibend entfärben und hell machen, nicht um eine Täuſchung, wie ſie beiſpielsweiſe darin beſteht, daß man den trüben Stein einfach in eine mit Waſſer verdünnte Löſung von Anilinviolett taucht, wodurch derſelbe eigentlich nicht entfärbt wird, ſondern nur vermöge des Contraſtes der gelben und violetten Farbe einen ſchönen, aber vergänglichen Glanz erhält.

Briefwechſel.

A. G. in Warſchau. — Die Blauſäure wirkt um ſo giftiger und zerſetzt ſich um ſo raſcher, je concentrirter ſie iſt. Bei ihrer Zerſetzung entſteht hauptſächlich Ameiſenſäure und ein humusartiger brauner Körper; doch geht dieſe Zerſetzung niemals unter explosionsartiger Erſcheinung von ſtatten. Verdünnt man die Blauſäure mit Waſſer oder Weingeiſt, ſo läßt ſie ſich, vor Licht geſchützt, lange Zeit aufbewahren. Sie hätten alſo Ihre Blauſäure nicht mit Salpeterſäure verſetzen ſollen. Die Salpeterſäure wirkt als Oxydationsmittel und zugleich nitrirend, d. h. ſie verwandelt viele Stoffe in explodirbare Producte, z. B. Baumwolle in Schießbaumwolle, Glycerin in Nitroglycerin, den Hauptbeſtandtheil des Dynamit. Auch die Knallpräparate (Knallſilber, Knallqueckſilber) entſtehen unter dem Einfluß der Salpeterſäure. Es iſt daher ganz natürlich zugegangen, daß ſchließlich die mit Salpeterſäure verſetzte concentrirte Blauſäure das Gefäß, in welchem ſie eingeſchloſſen war, zerſchmetterte. Die Zerſchmetterung kann ſchon durch die frei gewordenen Gaſe bewirkt worden ſein. Dieſer Fall dürfte Ihnen beweiſen, daß ſich der Laie mit dergleichen Sachen nicht beſchäftigen ſollte.

Witterungsnachrichten.

Die heftigen Gewitterſtürme, welche am 17. d. M. in ganz Weſtdeutſchland vom Oberrhein bis zur Weſer hinab geherrſcht haben, richteten auch in der bairiſchen Pfalz bedeutende Verheerungen durch Zerſtörung von Gebäuden, Scheunen ꝛc., Umknicken zahlreicher Obſtbäume, Wegwerfen des auf den Feldern geſchnittenen liegenden Getreides ꝛc. an. Ueber Verheerungen, welche Gewitter mit Sturm, Hagel und Regenfluten am 17. und 18. d. M. angerichtet haben, wird auch aus den meiſten Gegenden Nord- und Mitteldeutſchlands, beſonders aus dem Rheinland und den ſüdlichen Kreiſen des ehemaligen Kurheſſens berichtet.

Ein Nebel ſo ſtark, wie ſelten im Herbſt, lag am 16. Juli früh auf Berlin und Umgegend. Wie Regen troff es von den Bäumen, und die Spree dampfte, als ob ihr Bett mit kochendem Waſſer gefüllt ſei. — Seit Jahren hat ſich über Berlin kein ſo furchtbares Gewitter entladen wie am 16. d. M. abends. Eine noch größere Heftigkeit entfaltete daſſelbe in der Umgebung, namentlich im Weſten bei Zehlendorf und über dem Grunewald. Mehrfach zündete der Blitz, und fünf Brände werden aus der Umgebung gemeldet.

Das ganze nordweſtliche Mähren wurde am 13. und 14. Juli von furchtbaren Hagelſchlägen und Wolkenbrüchen heimgeſucht. In Schönberg verwüſteten dieſelben weit und breit Felder und Wälder, woſelbſt ungeheure Windbrüche eintraten. In den mähriſchen Gemeinden Obritz und Malstein vernichtete der Hagel alle Feldfrüchte, auch in vielen olmützer Gemeinden hat das Unwetter verwüſtend gehauſt. Ueber den mit dem Gewitter auftretenden furchtbaren Orkan berichtet man beſonders aus Waidhofen a. d. Thaya und aus Biſenz. Aus letzterm Ort wird geſchrieben, man habe ſich unzweifelhaft am Südrand einer Mähren von Weſten nach Oſten durchſchreitenden Sturmcyklone befunden. Auch in den ſchleſiſchen Kreiſen Neiße und Neuſtadt herrſchte am 13. d. M. ein Unwetter, wie es dort ſeit Jahren nicht vorgekommen war. Das Gewitter entlud ſich mit Sturm und Hagel über den Feldmarken von Steinitz, Bösdorf, Waltdorf, Reinſchdorf, Riemertsheide, Wolfmannsdorf, ſodann über der Gegend von Bartnau, Zülz und Kaſſelwitz. Der Sturm entwurzelte zahlreiche Bäume, die Schloßen zerſchlugen das Getreide, Rüben und Kartoffeln.

Hallſtadt in Oberöſterreich iſt durch einen am 14. Juli abends auf dem Salzberg niedergegangenen Wolkenbruch, der mit einer Waſſerhoſe verbunden war, arg verwüſtet worden. Die herabſtürzenden Waſſermaſſen führten eine Menge Gerölle und auch Felsſtücke mit ſich, welche ſie in den Straßen des Fleckens ablagerten; manche Häuſer ſind in den untern Räumen ganz mit Gerölle angefüllt. Der Schaden iſt ſehr groß. Aus Gaſtein wird geſchrieben, daß gleichzeitig ein Wolkenbruch die Straße von Dorfgaſtein nach Hofgaſtein verheerte und mehrere kleine Brücken wegriß. Am 21. d. M. hat es in Gaſtein tüchtig geſchneit. Bei Zell am See und am Tauern bei Radſtadt haben ſich ebenfalls Wolkenbrüche entladen. Im Bade Fuſch gab es bei 2° C. heftigen Schneefall.

Im Caplande hat man in den Binnendiſtricten und auf den Bergen im Juni Schnee gehabt. Im Prinz Albert-Diſtrict lag der Schnee ſo hoch, daß er die Büſche zudeckte und ſelbſt in Natal war an mehreren Stellen der Schnee drei Fuß hoch. Wegen der Kälte und aus Futtermangel ging den Farmern viel Vieh verloren.

In Wien war der 17. Juli der heißeſte Tag in dieſem Sommer. Die Maximaltemperatur war 42° C. (33,6° R.) im Schatten; es ſtarben an dieſem Tage vier Perſonen am Hitzſchlag.

Ein furchtbares Unwetter mit Sturm, Gewitter und Hagelſchlag entlud ſich am 13. d. M. über Belgien. Während in Lüttich und Oſtende der Hagel großen Schaden anrichtete, wurden an zahlreichen Orten Menſchen durch den Blitz erſchlagen. In St. Hadelin ſchlug der Blitz während des Gottesdienſtes in die Kirche ein, tödtete zwei Kinder und verletzte zehn Perſonen.

Wetterbulletin.

Die Beobachtungszeiten ſind früh 8, reſp. 7 Uhr.
b = bedeckt, w = wolkig, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.
Die Temperaturen ſind nach Celſiusgraden (10° = 8° Reaumur) gegeben.

Stationen	Juli 14	Juli 15	Juli 16	Juli 17	Juli 18	Juli 19	Juli 20
Valentia	+ 15 w	+ 13 b	+ 13 w	+ 14 w	+ 15 b	+ 14 w	+ 13 b
Cork	+ 16 h	+ 16 r	+ 15 b	+ 16 b	+ 15 b	+ 14 h	+ 16 n
Paris	+ 19 h	+ 20 w	+ 22 w	+ 17 r	+ 15 b	+ 15 h	+ 13 r
Helder	+ 14 w	+ 17 w	+ 21 h	+ 18 w	+ 16 b	+ 16 h	+ 16 w
Brüſſel	— w	+ 20 w	+ 23 w	+ 19 r	+ 16 h	+ 16 w	+ 16 b
Neapel	+ 27 h	+ 26 h	+ 25 h	—	+ 28 h	+ 27 h	+ 26 h
Florenz	—	+ 20 h	+ 25 h	+ 24 h	+ 26 h	+ 24 h	+ 25 b
Trieſt	+ 29 h	+ 31 h	+ 26 h	+ 30 h	+ 31 b	+ 31 h	+ 31 h
Wien	+ 21 h	+ 21 h	+ 22 h	+ 24 h	+ 26 b	+ 21 h	+ 16 b
Budapeſt	+ 24 h	+ 21 b	+ 24 h	+ 25 h	+ 25 h	+ 23 r	+ 17 b
Hermannſtadt	+ 19 h	+ 20 h	+ 20 h	+ 21 h	+ 21 b	+ 22 h	— w
Belgrad	+ 25 h	+ 26 h	+ 21 h	+ 29 h	+ 27 b	—	—
Galatz	+ 23 h	+ 24 h	+ 22 h	+ 26 w	+ 23 h	+ 25 h	—
Moskau	+ 16	—	+ 18	+ 13	+ 16	+ 18	—
St. Petersburg	+ 17 b	+ 17 w	+ 17 b	+ 16 h	+ 19 w	+ 16 b	+ 15
Haparanda	+ 11 r	+ 13 h	+ 17 h	+ 15 h	+ 16 b	+ 16 h	+ 15 b
Stockholm	+ 19 h	+ 20 b	+ 18 b	+ 16 b	—	+ 17 h	+ 14 w
Chriſtianſund	+ 12 b	+ 11 b	+ 13 h	+ 16 b	+ 13 b	+ 9 r	+ 9 w
Oxöe	+ 15 b	+ 17 n	+ 16 b	+ 16 b	+ 14 w	+ 13 w	+ 11 h
Kopenhagen	+ 21 w	+ 19 w	+ 18 h	+ 20 w	+ 15 w	+ 17 w	+ 14 w
Memel	+ 20 w	+ 19 w	+ 15 h	+ 21 w	+ 21 w	+ 19 h	+ 16 b
Kiel	+ 21 w	+ 18 h	+ 19 n	+ 15 w	+ 18 w	+ 14 g	+ 13 b
Hamburg	+ 19 h	+ 20 w	+ 19 w	+ 19 w	+ 17 w	+ 17 h	+ 13 w
Keitum (Sylt)	+ 21 h	+ 16 h	+ 21 w	+ 18 w	+ 18 h	+ 16 w	+ 14 w
Wilhelmshafen	+ 21 h	+ 17 n	+ 22 w	+ 19 h	+ 18 h	+ 16 w	+ 13 w
Hannover	+ 23 h	+ 20 h	+ 22 b	+ 22 b	+ 18 b	+ 18 h	+ 13 h
Leipzig	+ 18 b	+ 22 w	+ 23 h	+ 24 b	+ 19 h	+ 18 b	+ 13 r
Berlin	+ 22 w	+ 22 w	+ 21 b	+ 22 w	+ 19 w	+ 21 b	+ 16 b
Breslau	+ 20 b	+ 20 h	+ 17 h	+ 24 w	+ 21 w	+ 19 b	+ 16 b
Altkirch	+ 20 h	—	+ 24 h	+ 20 h	+ 20 b	+ 18 r	+ 17 w
Karlsruhe	+ 19 b	+ 22 w	+ 21 w	+ 21 h	+ 19 w	+ 14 b	+ 15 h
Friedrichshafen	+ 21 h	+ 21 g	+ 23 h	+ 22 w	+ 20 w	+ 19 r	+ 14 w
München	+ 23 h	+ 22 h	+ 23 w	+ 23 h	+ 20 w	+ 17 n	+ 11 b
Bäder und klimatiſche Curorte.							
Biarritz	+ 22 h	+ 21 h	+ 21 h	+ 23 w	+ 18 w	+ 19 h	+ 17 w
Nizza	—	—	—	—	+ 25 h	—	—
Leſina	+ 24 h	—	+ 26 h	+ 26 w	+ 29 h	+ 27 h	+ 27 h
Teplitz-Schönau	+ 23 w	+ 19 h	+ 18 w	+ 21 w	+ 22 w	+ 19 w	—
Karlsbad	+ 21 w	+ 19 h	+ 18 w	+ 20 w	+ 22 w	+ 14 w	—
Franzensbad	+ 21 w	+ 19 w	+ 19 w	+ 20 w	+ 21 w	+ 19 b	—
Marienbad	+ 20 w	+ 14 h	+ 17 w	+ 19 w	+ 21 w	+ 17 w	—
Iſchl	+ 21 h	+ 22 h	+ 22 w	+ 23 w	+ 23 w	+ 20 w	—
Gaſtein	+ 20 h	+ 16 h	+ 15 w	+ 20 w	+ 21 w	+ 18 w	—
Salzburg	+ 23 h	+ 21 h	+ 22 w	+ 22 w	+ 24 w	+ 21 h	—
Krapina	+ 20 w	+ 21 h	+ 25 h	+ 23 h	+ 25 h	+ 23 h	—
Mehadia	+ 20 h	+ 21 h	+ 21 w	+ 23 h	+ 27 h	+ 22 w	—
Gleichenberg	+ 23 h	+ 21 h	+ 21 w	+ 24 w	+ 25 h	+ 19 w	—
Aachen	+ 20 w	+ 22 w	+ 22 w	+ 20 h	+ 16 w	+ 16 w	+ 14 w
Kiſſingen	+ 20 n	+ 18 h	+ 21 w	+ 21 h	+ 15 h	+ 16 h	+ 15 w
Baden-Baden	+ 14 h	+ 21 h	+ 23 h	+ 18 n	+ 17 b	+ 16 h	+ 12 b
Wiesbaden	+ 19 r	+ 20 h	+ 22 w	+ 21 w	+ 19 w	+ 10 h	+ 16 b
Ilmenau (Thür.)	+ 19 b	+ 20 h	+ 21 h	+ 20 h	+ 17 h	+ 15 r	+ 9 r

Digitized by Google

KARTE
von
ANGRA PEQUENA
entworfen und gezeichnet
von
Paul Engelhardt,
Berlin 1884
Maassstab: 1 : 2,000000
Kilometer
Zeichenerklärung.
Periodische Flüsse, Fn.= Fontein.
Quellen. Rk.= Rock (Felsen).
östliche Länge v. Ferro.
GROSS NAMAQUA LAND
HOTTENTOTTEN
BUSCHMÄNNER
ATLANTISCHER OCEAN
Spencer B.
Mercury I.
Hottentotten B.
Grenzlinie des Gebietes
Ichabo Isl.
Angra Pequeña
Aus
Elisabeth B.
Possession I.
Albatross Rk.
Whale B.
(Van Reenens Cove)
Angra Junta
Pt. dos Ilheos
Reusel Reef Pt.
Mc Dougall's Haus
Alexander B.
Peacock B.
Tiras
Guis
Uakama
Tsirub
Bethanien
Anwspedo
Dunsi
Kowis
Bersaba
Keetmanshoop
Hudub
Gei-geab
Gaobis
Aruab
Garu gaab
Gobagab
Gei-daos
Ger Brackwasser Berg

Schach.

Aufgabe № 1946.

Weiß ſetzt mit dem vierten Zuge Matt.
Von J. Jeſperſen in Hjortlund.

Schwarz.
8
7
6
5
4
3
2
1
A
B
C
D
E
F
G
H
Weiß.

Der 3. Congreß des Südweſtdeutſchen Schachbundes in Frankfurt a. M. wurde am 12. Juli abends durch den Vorſitzenden, Hrn. R. Lehmann, in Gegenwart von gegen 100 Feſttheilnehmern eröffnet. Die Turniere begannen programmgemäß am 13. Juli morgens. Das Feſtbankett am 13. abends im Geſellſchaftshauſe des Zoologiſchen Gartens nahm einen überaus glänzenden Verlauf; nach Beendigung desſelben Ball. Am 20. Juli Ausflug mit Damen nach dem Niederwald. Die ſonſtigen Feſtlichkeiten und Arrangements programmgemäß (ſ. Nr. 2138 vom 21. Juni). Das 1. Hauptturnier iſt noch nicht beendigt. Am 2. Hauptturnier betheiligten ſich acht Schachfreunde; die Preiſe errangen: 1. und 2. C. Beck aus Wiesbaden und A. Flad aus Mannheim mit je 4 Gewinnpartien; 3. M. Oppenheim aus Frankfurt mit 4; 4. A. Keller aus Elberfeld mit 3½; ſodann folgen Dr. Auerbach aus Frankfurt mit 3, J. Stettenheimer aus Frankfurt und Ph. Valerius aus Offenbach mit je 2, A. Kolay aus Offenbach mit 1½ Gewinnpartien. Am 1. Nebenturnier betheiligten ſich zehn Schachfreunde; die Preiſe erkämpften: 1. C. Lang aus Neuſtadt, 2. R. Hauenſchild aus Frankfurt, 3. J. Kölſch aus Frankfurt, 4. J. Karoly aus Frankfurt, 5. M. Fleimert aus Heilbronn; ſodann C. Bob aus Hanau, G. Hahn aus Ibar, J. Berg aus Grünſtadt, H. Obermeyer und C. Salomon aus Frankfurt a. M. Am 2. Nebenturnier betheiligten ſich ſechs Schachfreunde; die Preiſe errangen: 1. C. Salomon aus Frankfurt, 2. H. Obermeyer, ebendaher, 3. L. Strauß aus Darmſtadt, 4. W. Fürth, ebendaher; ſodann J. Berg und L. Heiſter.

Ueber Verderbung ſchachlicher Ausdrücke ſchreibt das „Wiener Fremdenblatt“, welches unſerm Spiele viel Beachtung ſchenkt: Was bedeutet »matt«? — Nun, wird jeder unſerer Leſer ſagen, der König iſt matt geſetzt! — Weit gefehlt. Schach, perſiſch shah, heißt »Herr« oder »König«; matt heißt: »er iſt gefangen«, alſo unſer »Schachmatt« heißt nichts anderes als: »der König iſt gefangen«. Der Sinn der Worte iſt für uns heute ſo vollkommen verloren gegangen, daß wir von »Schach bieten«, »ein Schach halten« ſprechen, obgleich es, ſtreng genommen, Unſinn iſt. Noch ſchlimmer iſt man mit dem Worte »Dame« umgegangen. Im Perſiſchen heißt dieſer Stein Ferzin oder Weſier (»Miniſter«), daraus wurde im Mittelalter Fercia gemacht. In Frankreich änderte man es in Fierce, Fierge und endlich in Vierge um, von welch' letzterem Worte die deutſche Ueberſetzung »Dame«, »Jungfrau« iſt. Was »Rochiren« bedeuten ſoll, weiß wol auch ſelten ein Schachſpieler; es kommt von Rokh (Kameel); ſo hießen urſprünglich im Morgenlande unſere »Thürme« und wurden auch ſo abgebildet: ein Kameel mit einem Reiter darauf. »Rochiren« heißt alſo nichts anderes als »die Kameele bewegen«, das heißt: mit den Thürmen eine Bewegung machen.

Auflöſungen.

№ 1942.

Von W. T. Pierce in Brighton.

Weiß.	Schwarz.
1) S. E 6 — G 5	1) K. E 5 — F 6
2) S. G 5 — F 3	2) Beliebig
3) D. C 4 — F 4, D 5, E 6 oder L. D 4 †.	

Ziehe Schwarz 1) K. F 4, ſo folgt 2) S. G 5 — H 3 † nebſt 3) L. F 2, D. E 6 †, auf 1) L. G 5:, ſo 2) T. E 6 † nebſt 3) L. H 2 †.

Eingeſandt von Th. Huth in Radeberg, Simon in Breslau, R. Kutſchel in Dresden, Th. C. Bernde in Grimma, A. Conrad in Breslau, Schachclub Anderſſen in Chemnitz, Sanger in Glogau, Iglauer Schachclub, A. Herzn in Kiſſingen, K. W. Winkler in Neudorf, W. Steinmann in Parchim, Dr. Schmidt in Warnsdorf, C. Schulze in Berlin.

Briefwechſel.

S. in B. — Nur, alſo 3) S. D 3 — E 4 † u. ſ. w.

G. T. F. in Wien. — Für die recht wohl gelungenen beiden Stückchen beſten Dank; ſie werden zur Verwendung gelangen.

P. B. in L. — Vorſitzender des Akademiſchen Schachclubs zu Leipzig iſt derzeit stud. phil. C. Hoffrede de Groot.

Himmelserſcheinungen.

Aſtronomiſcher Kalender.

1884	Sternzeit im mittleren Mittag	Culminationszeit der Sonne nach mittl. Zeit	des Mondes im mittl. Mittag: Abweich. vom Aequat.	Länge	Breite	Halbm. in Bogenſekund.	des Mondes: Aufgang	Untergang
Juli	h m s	h m s	° '	°	° '		h m	h m
27	8 23 9	12 6 15	— 3 36	187	—0 32	63,29	am Tage	9 30ab.
28	8 26 5	12 6 14	7 25	200	+0 13	63,13		10 15
29	8 30 2	12 6 13	10 50	212	1 17	62,73		10 40
30	8 33 58	12 6 10	13 45	224	2 17	62,16		11 10
31	8 37 55	12 6 7	16 3	235	3 10	61,50		11 45
Aug. 1.	8 41 51	12 6 3	17 41	247	3 56	60,83		0 0
2	8 45 48	12 5 59	—18 33	259	+4 29	60,23		0 30 fr.

Sonnenaufgang 4 Uhr 29 Min. Sonnenuntergang 7 Uhr 55 Min.
Erſtes Viertel den 29. Juli 10 Uhr 33 Min. abends.
Culminationsdauer der Sonne 2m 13,4s in Sternzeit (für Mittwoch gültig).

Sichtbarkeit der Planeten.

Mars bewegt ſich rechtläufig im Sternbild der Jungfrau und verweilt abends bis 9½ Uhr am Weſthimmel, wo er links von dem Stern β ſteht. Der Planet iſt nur noch ſo hell wie ein Stern 2. Größe, wird jedoch guten Augen gegen 9 Uhr kurze Zeit ſichtbar werden. — Uranus, welcher ebenfalls im Sternbild der Jungfrau in rechtläufiger Bewegung ſich befindet, iſt mit bloßen Augen nicht mehr aufzufinden. — Von den früh am Oſthimmel ſtehenden Planeten erſcheint zuerſt der im Sternbild des Stiers rechtläufige Saturn ¾ Stunden nach Mitternacht über dem nordöſtlichen Horizont und iſt ſehr leicht zu bemerken, da an hellen Sternen links unter ihm nur Aldebaran, der Hauptſtern im Stier, in dieſer Gegend ſich zeigt, jedoch ſpäter als Saturn aufgeht. — Venus geht früh nach 2½ Uhr auf und iſt kurze Zeit in der Morgendämmerung ſichtbar. — Jupiter iſt in der Nähe ſeiner Conjunction mit der Sonne, verweilt jedoch noch am Weſthimmel, ebenſo wie Mercur, der jedoch auch der Sonne zu nahe ſteht, als daß er geſehen werden könnte.

Der Mond iſt am 26. Juli in Conjunction mit Uranus und Mars, am 1. Auguſt befindet er ſich in Erdferne mit einem Abſtande von 404,550 Kilometer.

Digitized by Google

Das Wasser der Jugend.

Märchen

von Adolf Bambach.

[Nachdruck verboten.]

Es war am Tage der Sommersonnenwende, und die Glut des Mittags lag auf den Aehrenfeldern. Zuweilen strich von dem nahen Bergwald ein frischer Wind herüber; dann neigten sich die Halme tief, und der Mohn am Ackerrand verstreute seine zarten Blumenblätter. Grille und Heupferd musizierten im Getreide, und aus dem Schlehdorn am Rain ließ die Goldammer zuweilen ihren leisen Ruf ertönen.

Durch das Kornfeld, welches sich vom Thale den Berg hinanzog, schritt auf schmalem Pfad eine junge Bäuerin von schlankem, kräftigem Wuchs. Sie trug den landesüblichen faltenreichen Rock und zum Schutz gegen die Sonnenstrahlen ein rothes Kopftuch; an ihrem linken Arm hing ein Korb, und in der Rechten trug sie einen Steinkrug.

Als der Ammerling im Hedendorn ihrer ansichtig wurde, flatterte er auf den höchsten Zweig und rief grüßend: „Mädel, Mädel, wie blühst's!" — Aber der Vogel irrte sich. Die blonde Grete war kein Mädchen, sondern eine junge Frau, und jetzt war sie auf dem Weg zu ihrem Mann, der droben im Forst Holz schlug.

Als die Schöne den Waldsaum erreicht hatte, blieb sie horchend stehen, und bald vernahm sie die Schläge einer Holzart, wohin sie ihre Schritte zu lenken habe. Es währte auch nicht lange, so erblickte sie ihren Mann, der mit gewaltigen Hieben eine Tanne fällte, und mit frohlockender Stimme rief sie ihn an.

„Bleib' stehen, wo du stehst!" schallte es zurück. „Der Baum wird gleich stürzen." Und der Tannenbaum that einen tiefen Seufzer, neigte sich und sank krachend zu Boden.

Jetzt kam Grete herzu, und der gebräunte Holzfäller schloß sein junges Weib in die Arme und küßte es herzhaft. Dann setzten sie sich auf einen Baumstamm nieder und entnahmen dem Korb die mitgebrachte Speise. Da legte Hans das Brot wieder aus der Hand, ergriff seine Axt und sagte: „Ich habe etwas vergessen", schritt auf den Stumpf der gefällten Tanne zu und hieb drei Kreuze in das Holz.

„Warum thust du das, Hans?" fragte die Frau. „Das geschieht der Waldweiblein wegen", erklärte der Mann. Die armen Wichtlein haben einen schlimmen Feind, das ist der wilde Jäger. Tag und Nacht stellt er ihnen nach und hetzt sie mit seinen Hunden. Gelingt es aber dem verfolgten Weiblein, sich auf einen solchen Baumstamm zu flüchten, so kann ihm der wilde Jäger nichts anhaben wegen der drei Kreuze."

Die junge Frau machte große Augen. „Bist du schon einmal einem Waldweiblein begegnet?" fragte sie neugierig.

„Nein. Sie lassen sich nur selten blicken. Aber heut' ist Sonnenwende, da werden sie sichtbar." Und plötzlich rief er mit heller Stimme in den Forst hinein: „Waldweiblein, komm hervor!"

Er hatte es nur gethan, um seine Frau zu necken. Aber am heiligen Sonnenwendtag darf man im Walde mit solchen Dingen seinen Scherz treiben.

Auf einmal stand vor dem Paar ein elenhohes Weiblein, zierlich von Gestalt und gar schön von Angesicht. Es trug ein langes, weißes Gewand und im gelben Haar einen Mistelzweig.

Hans und Grete waren sehr erschrocken. Sie erhoben sich eilig von ihrem Sitz, und Grete machte einen Knix, so gut sie's konnte.

„Ihr habt mich zu guter Stunde gerufen", sagte das Waldweiblein und wies mit dem Zeigefinger nach dem Sonnenrad, das fast über seinem Haupt stand, „und eine Gutthat" — hier deutete das Weiblein auf den gezeichneten Baumstumpf — „ist der andern werth. Gold und Silber habe ich nicht zu verschenken, aber ich weiß etwas besseres. Kommt mit mir; es geschieht euch kein Leid, und nehmt euern Krug mit; ihr werdet ihn brauchen können."

So sprach es und ging voran. Hans schulterte seine Holzart, Grete nahm den Steinkrug auf, und beide folgten dem Weiblein. Es hatte aber einen Gang schief wie eine Ente, und Grete zupfte ihren Mann, wies auf das watschelnde Weiblein und wollte ihm etwas ins Ohr flüstern; Hans aber legte den Zeigefinger auf den Mund. Nichts verletzt die Wichtlein mehr, als wenn man über ihren Gang spottet. Sie haben nämlich Gänsefüße, und darum tragen sie langwallende Gewänder.

Nach kurzer Frist gelangten die drei auf eine Waldblöße. Uralte Bäume standen um eine Wiese im Ring, aus dem Gras stiegen Lilien und blaue Glockenblumen, und große Schmetterlinge saßen darauf und klappten ihre Flügel auf und zu. Und Hans, der den ganzen Wald zu kennen vermeinte, konnte sich nicht entsinnen, diese Stelle jemals betreten zu haben. Am Rande der Wiese stand ein kleines Haus. Die Wände waren mit Baumrinde bekleidet, und das Dach war mit Tannenzapfenschuppen gedeckt, jede Schuppe aber war mit einem Rosendorn festgenagelt. Hier war das Waldweiblein daheim.

Es führte seine Gäste hinter das Haus und deutete auf einen Brunnen, dessen Wasser lautlos aus der schwarzen Erde quoll. Saftiger Huflattich und Schwertlilien wuchsen an seinem Rand, und über dem Spiegel tanzten goldgrüne Wasserjungfern.

„Das ist der Jungbrunnen", sprach das Weiblein. „Ein Bad in seiner Flut macht den Greis zum Knaben und die Greisin zum Mägdlein. Wird das Wasser aber getrunken, so wehrt es dem Alter und verleiht Jugendfrische bis an den Tod. Füllt euern Krug und tragt ihn heim. Aber haltet gut Haus mit dem köstlichen Wasser; ein Tropfen an jedem Sonntag, das genügt, euch jung zu erhalten. Und noch eins: Sobald du, Hans, dein Auge auf ein fremdes Weib wirfst oder du, Grete, auf einen fremden Mann, so verliert das Wasser seine Kraft. Das merkt euch. Nun schürzt und gehabt euch wohl!"

So sprach das Waldweiblein, wehrte dem Dank des glücklichen Paares und ging in sein Haus. Grete aber füllte den Krug mit dem Wasser der Jugend, und dann eilten sie, so schnell sie konnten, ihrer Hütte zu.

In seiner Behausung angelangt, füllte Hans das Wasser in eine Flasche und verpichte sie mit Tannenharz. „Vor der Hand", meinte er, „haben wir das Jugendwasser noch nicht nöthig, und wir können sparen; die Zeit wird schon kommen, da wir's brauchen." Und dann stellten sie die Flasche in den Wandschrank, wo sie ihre Schätze aufbewahrten: ein paar alte Münzen, eine Granatschnur, an der ein güldener Pfennig hing, und zwei silberne Löffel. — „Aber, Grete, jetzt heißt's, sich in Acht nehmen, damit das Wasser seine Kraft nicht verliert!"

Und wie sie sich in Acht nahmen! Wenn der junge Förster am Hausgarten vorüberging und mit Grete, wie er wol zu thun pflegte, einen Gruß wechselte, da sah Grete nicht von ihren Gemüsebeeten auf. Und wenn Hans abends im Weißen Hirschen saß und die hübsche Lis ihm den Wein brachte, da machte er ein Gesicht wie ein Vater, wenn's donnert; und schließlich ging er gar nicht mehr in die Schänke, sondern blieb zu Hause bei seiner Frau. — Da mußte das Wasser freilich zauberkräftig bleiben.

So verstrich dem jungen Paar ein Jahr der Liebe und der Glückseligkeit, und als das Jahr zu Ende ging, da waren aus zweien drei geworden; in der Wiege zappelte ein rundliches Bübchen und schrie, daß dem Vater das Herz im Leibe lachte. „Jetzt", meinte er, „ist die Zeit gekommen, daß wir die Flasche aufmachen. Was meinst du Grete? Ein Tropfen von dem Jugendwasser wird dir gut thun."

Die Frau war mit dem Vorschlag einverstanden, und Hans ging in das Gemach, wo der Zaubertrank aufbewahrt wurde. Mit freudezitternden Händen löste er den Verschluß, und — o weh, o weh! — die Flasche entglitt ihm, und der Trank der Jugend floß über die Dielen. Es hätte wenig gefehlt, so wäre auch Hans zu Boden gestürzt, so erschrocken war er über das Unglück. Was nun thun? Jetzt durfte die Frau bei Leibe nicht erfahren, was geschehen war; sie hätte vor dem Schrecken den Tod haben können. Vielleicht theilt er ihr später mit, was er angerichtet; vielleicht findet er auch den Jungbrunnen wieder, den er bisher freilich vergeblich gesucht, und der Verlust läßt sich ersetzen. Eilig füllte er eine neue Flasche, die der ersten völlig gleich war, mit Brunnenwasser, und Brunnenwasser war's auch, was er seiner Frau einflößte.

„Ha, wie das labt und stärkt!" sagte Grete, „nimm auch einen Tropfen, lieber Hans." Und Hans gehorchte und lobte die Kraft des Wundertrankes, und von der Zeit an nahmen sie alle Sonntage, wenn es zur Kirche läutete, je einen Tropfen. Und Grete blühte wie eine Rose, und dem Hans strotzten alle Adern von Kraft und Gesundheit. Das Geständniß seiner That aber verschob er von einem Tage zum andern, denn er hoffte im Stillen, den Jungbrunnen endlich doch zu finden. Aber er mochte den Wald durchstreifen, wie er wollte, die Wiese, wo das Waldweiblein wohnte, konnte er nicht entdecken.

So verstrichen ein paar Jahre. Zu dem kleinen Buben hatte sich ein Mägdlein gesellt, und Frau Grete hatte zu ihrem rundlichen Mann noch ein zweites bekommen. Sie selbst sah das freilich nicht, denn die Spiegel waren dazumal noch nicht erfunden; Hans sah es wol, aber er hütete sich, davon zu sprechen, und verdoppelte seine Liebe zu der stattlichen Frau.

Da geschah ein Unglück; wenigstens hielt es Frau Grete für ein solches. Als sie eines Tages Haus und Kammer fegte, gerieth der kleine Peter, ihr Aeltester, über den Wandschrank, in welchem die Flasche mit dem vermeintlichen Jugendwasser stand, und mit täppischen Händen warf er die Flasche um, sodaß sie zerbrach und ihren Inhalt ausgoß.

„O du grundgütiger Himmel!" jammerte die Mutter. „Ein Glück nur, daß Hans nicht daheim ist!" Mit zitternden Knien las sie die Scherben vom Boden auf und ersetzte die Flasche durch eine andere, die sie mit gewöhnlichem Wasser füllte. — „Aber der Betrug wird bald entdeckt werden, denn nun ist's aus mit der ewigen Jugend. Wehe, Wehe!" — Vorläufig aber, nahm sie sich vor, wollte sie ihren Mann nichts merken lassen.

Wieder verstrich geraume Zeit, und die beiden Gatten lebten zusammen wie am Tage, da der Pfarrer ihre Hände ineinandergelegt hatte. Jeder Theil vermied sorgfältig, den andern merken zu lassen, daß die Jugend dahin sei, und alle Sonntage nahmen sie gewissenhaft die Wundertropfen.

Da trug es sich zu, daß dem Manne, als er eines Morgens sein Haupthaar kämmte, ein graues Haar zwischen den Fingern blieb. Und er dachte: Jetzt ist die Zeit gekommen, daß ich meiner Frau reinen Wein einschenke. Mit schwerem Herzen begann er: „Grete, mich däucht, unser Jugendwasser hat seine Kraft verloren. Sieh'! da hab' ich ein graues Haar gefunden. Ich werde alt."

Grete erschrak, aber sie faßte sich, zwang sich zu lautem Lachen und rief: „Ein graues Haar! — Ich war ein Mägdlein von zehn Jahren und hatte schon eine graue Locke unter meinem Haar. Dergleichen kommt häufig vor. Du hast längst einen Dachs ausgeweidet; vielleicht ist dir etwas von dem Fett in's Haar gerathen, Dachsfett aber färbt bekanntlich die Haare grau. Nein, mein lieber Hans, das Wasser hat noch seine alte Kraft, oder" — hier warf sie ihm einen ängstlichen Blick zu — „oder findest du etwa, daß auch ich alt geworden bin?"

Jetzt lachte Hans überlaut. Du — alt? Du blühst ja wie eine Pfingstrose!" Und dann umschlang er ihr etwas unförmliches Mieder und gab ihr einen Kuß. Als er aber allein war, sprach er mit stiller Freude: „Gott sei Dank! Sie merkt's nicht, daß wir alt werden. Nun mir kann's recht sein."

Und ähnliches dachte auch die Frau.

Am Abend desselbigen Tages tanzte das junge Volk des Dorfes zur Fiedel eines zugereisten Spielmanns, und kein Paar schwenkte sich lustiger um die Linde als Hans und Grete. Die Bauernweiber machten zwar spöttische Bemerkungen, aber die beiden hörten in ihrer Glückseligkeit nichts von dem Gespött.

Danach im Herbst begab es sich, als Hans mit den Seinigen einen etwas zähen Martinsvogel verspeiste, daß sich Frau Grete einen Zahn ausbiß. Da war großes Wehklagen, denn sie war stolz auf ihre weißen Zähne gewesen. Und als die beiden Gatten miteinander allein waren, sprach die Frau mit unsicherer Stimme: „Das Unglück wäre auch nicht geschehen, wenn das Wasser — —"

Aber da polterte Hans: „Das Wasser soll auch für alles helfen! Kommt es nicht oft vor, daß sich ein Kind beim Knacken einer Nuß einen Zahn ausbeißt? Was hast du gegen das vortreffliche Wasser einzuwenden? Bist du nicht frisch und gesund wie ein junger Salatkopf? Oder hast du etwa deine Augen auf einen andern geworfen, daß du der Kraft des Wassers mißtraust?"

Da lachte die Frau, wischte sich die Thränen von den Wangen und küßte ihren Alten, daß ihm der Athem schier verging. Am Nachmittag aber saßen sie auf der Steinbank vor der Hausthür und sangen zweistimmig Lieder von treuer Liebe, und die Vorübergehenden sprachen: „Die närrischen alten Leute!" Aber die Glücklichen hörten es nicht.

So vergingen viele Jahre. Das Haus war den Kindern zu eng geworden, sie waren hinausgezogen, hatten geheirathet und selber Kinder bekommen. Die beiden Alten waren wieder allein und hatten sich lieb wie am Tage ihrer Hochzeit, und jeden Sonntag, wenn es zur Kirche läutete, tranken sie aus ihrer Flasche je einen Tropfen.

Da nahte sich wieder einmal der Tag der Sommersonnenwende. Am Vorabend saßen Hans und Grete vor ihrer Thür und schauten nach den Höhen, wo die Sonnwendfeuer loderten, und aus der Ferne klang der Jubel der Burschen und Dirnen, welche die Feuer schürten und paarweis durch die Flammen sprangen. Da sprach die Frau: „Lieber Hans, ich möchte wol wieder einmal zu Wald gehen. Hast du Lust, so machen wir uns morgen früh auf den Weg. Aber du mußt mich wecken, denn um die Zeit der Hollunderblüte schläft das junge Weibervolk gern bis in den lichten Tag hinein."

Hans war einverstanden. Am nächsten Morgen weckte er seine Frau, und sie gingen zusammen in den Wald. Sie führten sich wie zwei Liebesleute am Arm, und eins gab sorglich Acht auf die Schritte des andern.

Wenn Hans bedächtig über eine Baumwurzel hirg, sprach die Frau: „Ei Hans, du springst ja wie ein Rößlein!" und wenn Grete ängstlich über ein Gräbelein schritt, lachte der Mann und rief: „Schürz' dich, Gretlein! Hopp!" Und dann suchten sie sich eine alte Tanne aus und schmausten in ihrem Schatten, was Grete mitgebracht hatte.

„Hier war es", sagte Hans, „wo uns damals das Waldweiblein erschienen ist, und dort drüben sollte die Waldwiese mit dem Jungbrunnen liegen. Aber ich habe Wiese und Brunnen niemals wiedergefunden."

„Und das ist, Gott sei Dank, auch nicht nöthig gewesen", fiel Grete ihrem Manne eifrig ins Wort. „Denn unsere Flasche ist noch lange nicht leer."

„Freilich, freilich", nickte Hans. „Aber freuen thät' es mich doch, wenn wir das gute Waldweiblein wieder einmal sehen und ihm für unser Glück danken könnten. Komm laß uns gehen und suchen. Vielleicht bin ich heute glücklicher als sonst."

Da machten sie sich auf und gingen in den tiefen Forst hinein, und siehe da! nach einer Viertelstunde glänzte vor ihren Augen die sonnige Waldwiese! Lilien und Glockenblumen blühten im Grase, bunte Schmetterlinge flogen ab und zu, und am Waldrand stand auch das Häuschen gerade wie vor Jahren. Mit klopfenden Herzen umgingen sie die Hütte, und richtig, da war auch der Jungbrunnen zur Stelle, und goldgrüne Wasserjungfern schwebten darüber.

Hans und Grete traten an den Rand des Brunnens. Sie hielten ſich umfaßt und beugten ſich über die Flut — und aus dem klaren Spiegel der Quelle blickten ihnen entgegen zwei graue Häupter mit freundlichen, faltenreichen Geſichtern.

Da ſtürzten den beiden Alten heiße Thränen aus den Augen, und ſtammelnd und ſchluchzend geſtanden ſie ſich gegenſeitig ihre Schuld, und es brauchte lange Zeit, bis ihnen klar wurde, daß eins das andere hintergangen und lange Jahre liebevoll getäuſcht hatte.

„Du haſt alſo gewußt, daß wir beide gealtert ſind?“ rief Hans frohlockend aus.

„Freilich, freilich“, lachte die Frau unter Thränen.

„Und ich auch“, jubelte der alte Hans und verſuchte einen Freudenſprung, dann aber nahm er ſeine Frau beim Kopf und küßte ſie wie damals, als ſie ihm das Jawort gegeben.

Und, wie aus dem Boden herausgewachſen, ſtand das Waldweiblein vor den beiden Alten.

„Seid willkommen!“ ſprach es. „Ihr habt euch lange nicht bei mir ſehen laſſen. Aber, aber“, fuhr das Weiblein fort und drohte mit dem Finger, „ihr habt mit dem Waſſer der Jugend ſchlecht Haus gehalten. Runzeln und graue Haare! Ei, ei! — Nun“, fuhr es tröſtend fort, „dem iſt leicht abzuhelfen, und ihr ſeid zur guten Stunde gekommen. Friſch! Springt in den Jugendbrunnen — er iſt nicht tief — und taucht euere grauen Köpfe unter, dann werdet ihr Wunder ſehen. Das Bad gibt euch Jugendkraft und Schönheit wieder. Aber ſchnell, eh' die Sonne ſich ſenkt!“

Hans und Grete ſahen ſich fragend an. „Willſt Du?“ fragte der Mann mit unſicherer Stimme.

„Nimmermehr“, antwortete Grete ſchnell. „O, wenn du wüßteſt, wie froh ich bin, daß ich endlich alt ſein darf. Und dann geht es auch nicht unſerer Kinder und Enkel wegen. Nein, liebes Waldweiblein, tauſend Dank für Euere Gutthat, aber wir bleiben, wie wir ſind. Gelt Hans?“

„Ja“, nickte Hans, „wir bleiben alt. Juchhe! Wenn du wüßteſt, Grete, wie gut dir dein grauer Scheitel ſteht!“

„Wie ihr wollt“, ſagte das Waldweiblein ein wenig gekränkt. „Genöthigt wird hier nicht.“ Sprach's und ging in ſein Haus und ſchloß die Thür hinter ſich zu.

Die beiden Alten aber küßten ſich aufs neue. Dann ſchritten ſie Arm in Arm heimwärts durch den Wald, und die Mittſommerſonne goß goldenen Schimmer um ihre grauen Häupter.

* * *

— **Deutſchland iſt gegenwärtig der Schauplatz einer friedlichen** Invaſion oder einer kleinen Völkerwanderung von jenſeit des Oceans. Zweiundfünfzig junge Amerikanerinnen haben unter dem Schutz eines Mr. Bornis und deſſen Gattin eine Reiſe nach dem Alten Welttheil angetreten und ſind eifrig damit beſchäftigt, alle Sehenswürdigkeiten zu ſtudiren, welche die deutſchen Hauptſtädte zu bieten haben. Auch in Wien ſind ſie geweſen, ebenſo in Berlin, München und Dresden, den Rhein werden ſie ebenfalls beſuchen, kurz, ſie wollen alles ſehen, was Kunſt und Natur an intereſſanten Schätzen über jenes Land ausgeſtreut haben, deſſen Kinder alljährlich zu vielen Tauſenden nach Amerika kommen, um eine neue Heimat zu ſuchen. Mr. Bornis iſt eine Art amerikaniſcher Stangen oder Rieſel, der ſich nur inſofern von den deutſchen Reiſeunternehmern unterſcheidet, als er ſeine Geſellſchaftsreiſe jedes Jahr nur einmal und dann immer nur mit jungen Damen unternimmt, die ſich zuſammengeſchart haben, um der herrſchenden Mode gemäß Europa und Deutſchland zu beſuchen (jedenfalls geht die Tour auch nach Paris, der Schweiz u. ſ. w.), und ſich dann ſeiner bewährten Führung anvertrauen, da die Eltern verhindert ſind, ſie zu begleiten. Um das Außergewöhnliche ganz zu begreifen, welches in einer ſolchen Damenexpedition liegt, ſtelle man ſich die Sache nur einmal umgekehrt vor. Geſetzt irgendein angeſehener deutſcher Pädagog wollte mit fünfzig jungen Mädchen eine viermonatliche Reiſe nach Amerika antreten, um ihnen die Niagarafälle, die Wunder des Yellowſtone, das Yoſemitethal, Neuyork, Neuorleans, die Gartenſtadt Chicago und das ſchöne San Francisco, die Königin des Stillen Meeres, zu zeigen: würden ſich fünfzig gute deutſche Familienväter, möchten ſie nun Beamte, Profeſſoren, Kaufleute, Fabrikanten oder Künſtler ſein, geneigt finden, ihren Töchtern zu erlauben, ſich an dieſem transatlantiſchen Ausflug zu betheiligen? Freilich iſt die amerikaniſche Miß dagegen auch ihrer gleichalterigen deutſchen Gefährtin von Jugend auf an Selbſtändigkeit weit überlegen. Dies ſteigert ſich noch mit den Jahren, und der amerikaniſche Backfiſch iſt der eigenwillige Tyrann des Hauſes, während die 17jährige junge Dame ihre Mama völlig bevormundet und es den Eltern bedenklich verübeln würde, wenn dieſelben Anſtoß daran nehmen wollten, daß ſie junge Herren nach Belieben empfängt und mit ihnen ausgeht. Die Eltern, welche nach amerikaniſcher Sitte von kleinauf ihrem Kinde jeden Willen gelaſſen haben, dürfen dem jungen Mädchen ſogar nicht verſagen, mit dem beſuchenden jungen Herrn die Unterhaltung im Parlor noch fortzuſetzen, wenn ſie ſelbſt ſich abends längſt zur Ruhe begeben haben. Die junge Amerikanerin bedarf daher auch weit weniger Schutz als ihre deutſche Schweſter, weil ſie ſich ſelbſt zu ſchützen verſteht und durch ihr kühles, beſtimmtes Auftreten meiſtentheils jene Situationen zu vermeiden weiß, in denen ein Schutz überhaupt nöthig wäre. Dies alles muß man ſich klar machen, um zu begreifen, daß man 52 junge Mädchen ſo ohne weiteres unter der Leitung eines einzigen Mannes durch die Welt fahren läßt. Die Sache geht übrigens auch ohne große Schwierigkeiten von ſtatten. In den großen Städten, welche die Reiſegeſellſchaft berührt, iſt ihr der Schutz und Beiſtand der amerikaniſchen Conſulate und Geſandtſchaften ſicher, auch iſt noch keine der jungen Damen unterwegs verloren gegangen. Sobald ſie irgendwo ein Muſeum oder dergleichen beſichtigen wollen, theilen ſie ſich in einzelne Gruppen, die ſich an den feſtgeſetzten Punkten wieder zuſammenfinden, um nicht durch ihre Menge unnöthiges Aufſehen zu erregen. In Deutſchland bildet Hamburg die letzte Station, von wo die muntere Schar dann den Heimweg anzutreten gedenkt. Unſere jungen Mädchen werden indeß die unternehmenden Reiſenden kaum beneiden oder ſich danach ſehnen, es ihnen gleich zu thun; ſie ſind nun einmal ganz anders geartet, und wir dürfen dies nicht beklagen.

— **Unter den japaniſchen Zeitungen ſind faſt alle jene verſchiedenen** Gattungen vertreten, welche auch bei uns in Europa bekannt ſind, als wiſſenſchaftliche, politiſche, Witzblätter, Kunſtblätter, Fach- und Gewerbezeitungen, es gibt ſogar eine Moden- und Unterhaltungszeitung zur Erbauung des ſchönen Geſchlechts, welche weit über 12,000 Abonnentinnen zählen ſoll. Der Preis dieſes Blattes iſt niedriger als der von ihren Herren und Gebietern für die erſtern Erzeugniſſe der Tagespreſſe gewöhnlich geforderte. Das Papier, auf welches dieſe Zeitungen gedruckt werden, iſt kein einheimiſches, ſondern wird meiſtens aus Belgien eingeführt. Auch die Preſſen ſind europäiſche, aber die Buchſtaben natürlich japaniſche, deren Form ſehr groß und geſpreizt iſt, ſodaß ein einzelnes Blatt kaum ſo viel Inhalt bieten kann, als bei uns auf eine ſtarke Spalte geht.

— **Ganz London beſchäftigt ſich ſeit den letzten Tagen auf das** lebhafteſte mit einer muthigen Märtyrerin der Frauenrechte, welche es unternommen hat, als Steuerverweigerin der Regierung kühn den Fehdehandſchuh des gekränkten weiblichen Geſchlechts hinzuwerfen. Dieſe unerſchrockene ältliche Dame heißt Miß Henriette Müller oder Miller, iſt vermögend, wohnt in einem ſehr anſtändigen Hauſe in Cadogan Place und ſchwärmt für die Frauenrechte, insbeſondere für das Frauenſtimmrecht. Politiſche Philoſophen haben den Satz aufgeſtellt: „Ohne Stimmrecht keine Steuern“, und Miß Miller ſpricht dieſen Satz nach, indem ſie der Regierung, welche jüngſt das Frauenſtimmrecht ſo ſchnöde beiſeite geſchoben hat, jede Steuerzahlung verweigert. Miß Miller hält ſich jedem männlichen Steuerzahler für ebenbürtig, hat ſie doch ſchon zweimal mit Ehren in der Schulamtsverwaltung geſeſſen! Am 2. Juli war ein großer Tag für ſie. Die Häſcher der frauenvergewaltigenden Regierung nahten ſich ihrem Hauſe mit der Steuerrechnung von 17 Pfd. St. = 340 M., bereit, ſich für dieſen Betrag durch eine Möbelpfändung ſchadlos zu halten. Miß Miller empfing ſie würdevoll, umgeben von einer Schar gleichgeſinnter Gefährtinnen. Während die Diener des Geſetzes ihre Salonmöbel mit gierigen Blicken betrachteten, hielt ſie an den verſammelten Frauenkranz eine heldenmüthige Rede, worin ſie die Schmach betonte, welche allen engliſchen Frauen durch Verweigerung des Stimmrechts angethan werde, des Stimmrechts, das den rohen Ackerarbeitern bewilligt werde! Sie gelobte, daß fünfzig ſelbſtändige Frauen durch Steuerverweigerung das Parlament zu Paaren treiben würden, und ſie will die erſte dieſer fünfzig Unſterblichen ſein. Bald meldete ſich in der Perſon der Miß Betricke eine zweite Märtyrerin, freilich erſt für das nächſte Jahr, da ſie die diesjährigen Steuern ſchon gezahlt. Es fehlen alſo noch 48 Opfer. Auf Miß Miller folgten noch mehrere Sprecherinnen, und zuletzt beſchloß man, die Kriegserklärung in die Form einer Zuſchrift an Mr. Gladſtone einzukleiden. Unterdeß beſorgten die Werkzeuge der Regierung ihr Geſchäft und ſuchten ſich unter den Möbeln der Dame drei werthvolle Stücke aus: einen eingelegten Secretär, einen alterthümlichen Schrank und leider auch den Schreibtiſch, den treuen Genoſſen ihrer ſchriftſtelleriſchen Thaten, den ſie ſich nach ihrer eigenen Anweiſung hatte anfertigen laſſen. Er wurde ausgeleert und auf den draußen ſtehenden Wagen geſchafft, während die Menge Miß Miller hochleben ließ und die am Hauſe angehefteten Maueranſchläge, in denen die heilige Sache der Märtyrerin auseinandergeſetzt war, mit lauter Stimme verlas. Und ſo wäre der Krieg gegen die Frauenunterdrückung begonnen, wie eine der Rednerinnen bemerkte. Die Preſſe und das Publikum behandeln Miß Miller mit gutmüthigem Spott, und ſie werden weiter ſpotten, auch wenn man im nächſten Jahre dieſer ſonderbaren Heldin das Bett verkaufen ſollte. Ihr Proteſt dürfte der Sache, für die ſie kämpft, kaum viel nützen. Uebrigens haben ihre Freunde die gepfändeten Möbel nachher zurückgekauft, demnach factiſch die Steuern für ſie bezahlt, ſodaß die Steuerverweigerung im Wiederholungsfall zu einer bloßen Farce werden müßte.

— **Folgende originelle Heirathsgeſchichte trug ſich voriges Jahr** in einem weſtfäliſchen Dorfe zu; vielleicht findet ſich ein Poet, welcher ſie zu einer idylliſch-romantiſchen Dorfnovelle verarbeiten möchte. Ein junger Bauer verſuchte auf alle Art und Weiſe, ſich die Neigung und Hand einer jungen Witwe und Hofbeſitzerin zu erwerben, aber die Schöne lieh ſeinen Bewerbungen kein günſtiges Ohr, ſodaß der Anbeter endlich die Hoffnung, ſie und ihr Beſitzthum jemals ſein zu nennen, aufzugeben begann. Allein durch eine wunderbare Fügung ſollte er doch noch ſein Ziel erreichen. Während der Erntezeit zog ſich über dem Dorf eine ſchwere ſchwarze Wetterwolke zuſammen, welche das noch auf den Feldern befindliche geſchnittene Korn mit Regengüſſen einzuweichen drohte. Dies bemerkte die junge Bäuerin und ſagte zu ihren Tagelöhnern: „Halt mi gliks minen Roggen in.“ — „Nee“, entgegneten dieſe, „wie ſind us ſümſt de näkſten; wenn wi uſen Roggen inne hebben, jau, ſaß oder noch.“ Die Hofbeſitzerin ſteht nun rathlos da. Den Roggen naß werden laſſen? Nein, das geht nicht! Schnell entſchloſſen geht ſie zu ihrem Verehrer und ſpricht: „Du, wenn du mi gliks minen Roggen inhalſt, will ik di frien.“ — „Jau“, antwortet der junge Mann, „dat will ik don“, geht raſch hin und bringt auch richtig den Roggen noch glücklich vor dem Ausbruch des Gewitters herein. Zwei Monate nachher wurde dann die Hochzeit gefeiert.

Moden.

— **Die nachſtehende Abbildung zeigt eine ebenſo elegante und** graziöſe als einfache Geſellſchaftstoilette für ſommerliche Abendgeſellſchaften, Badecaſinos, Concerte, Theater u. dergl. Sie beſteht aus einem Rock von weißer glatter Gaze mit Garnitur von mehrern Reihen ſchmaler Plissés und einer darüber fallenden langen Tunica aus gemuſterter oder geſtickter weißer Gaze, welche hier und da durch Roſetten von ſchmalem grünem Sammetband aufgerafft wird. Die Schnebbentaille aus dunkelgrünem Sammet mit viereckigem Ausſchnitt hat einen breiten, innen mit Spitzen garnirten Stehkragen. Den Abſchluß des Ausſchnitts bildet eine grüne Sammetroſette nebſt Spitzenjabot, ebenſo ſind die bis zum Ellbogen reichenden Aermel mit Spitzen und Sammetroſetten verziert.

Sommerliche Geſellſchaftstoilette.

— **Die Seeluft wirkt bekanntlich ihres Salzgehalts und ihrer** Feuchtigkeit halber ſehr ungünſtig auf die meiſten Farben und Stoffe der Anzüge, weshalb es gerathen iſt, für die Strandpromenaden nur die ſolideſten Gewebe und echteſten Nuancen zu wählen; am beſten bewähren ſich ſtets die dunkelblauen und dunkelrothen Wollſtoffe. Daß ſich indeß auch bei dieſer beſchränkten Auswahl ſehr hübſche Toiletten zuſammenſtellen laſſen, zeigt die nachſtehende Illuſtration eines modernen Strandcoſtüms. Daſſelbe beſteht aus Rock und Taille von marineblauer Serge mit einem erhabenen Muſter von rothen, darüber verſtreuten Blättern nebſt faltig gelegtem Vordereinſatz und ſchürzenförmiger Tunica von glatter Serge. Der Matroſenkragen ſowie der Gürtel und die Aermelaufſchläge ſind von ſtarker Köperſeide, nach Belieben dunkelblau oder dunkelroth, um dem Blattmuſter zu entſprechen. Den Aufputz des beigefarbigen Strohhuts bildet marineblauer Sammt.

Modernes Strandcoſtüm.

— **Welche eigenthümlichen Blaſen die Phantaſie der pariſer** Modiſtinnen treibt, erſieht man an den nachſtehend abgebildeten ſonderbaren Hüten, welche für den Badeaufenthalt beſtimmt ſind. Fig. 1 zeigt eine Batiſt-Capote in Form einer großen altfränkiſchen Haube mit mächtigem weichem Deckel. Sie beſteht aus bunt geblümtem weißem Batiſt und iſt mit ſchmalem braunrothem Atlasband und weißen Spitzen garnirt. Fig. 2 ſtellt einen großen runden Promenadenhut aus elfenbeinweißen Spitzen mit gelbem Seidenfutter dar; der hohe kantige Kopf iſt ganz mit einer koloſſalen Guirlande von mächtigen Roſen und Blättern bedeckt, und um den Schirm läuft eine breit herabhängende weiße Spitze, welche an die vor etwa 25 Jahren modernen Amazonenhüte erinnert, die damals unter dem Namen „Der letzte Verſuch“ bekannt waren.

Fig. 1. Batiſt-Capote-Hut.

Fig. 2. [illegible]

Digitized by Google

Neu! „Distance-Glas" Neu!

hier in seiner natürlichen Grösse

☛ mit Etui und Riemen 15 Mark. ☚

R.TREUER.
BERLIN W.

15 Mark. **15 Mark.**

Neu! „DISTANCE-GLAS" **Neu!**

Ausstellung Italienische nationale April bis October, Turin 1884.

für Wissenschaft, Industrie, Ackerbau, schöne Künste. Sammlungen über die politische Wiedergeburt Italiens. Maschinen-Gallerie in Thätigkeit. Internationale Abtheilung für Elektricität. Festlichkeiten. Grosse Preisermässigungen auf den Eisenbahnen. 1271

Det Forenede Dampskibs Selskab in Kopenhagen.

Regelmäßige Dampfschiffahrt zwischen

Stettin-Kopenhagen-Christiania

während der ganzen Saison vermittels des schnellfahrenden und comfortable ausgestatteten

Schraubendampfers „Dronning Louise"

einmal wöchentlich.

Abfahrt von Stettin Dienstag 9 Uhr Nachm.
„ Kopenhagen Mittwoch 12 „ Mittag.
Rückfahrt „ Christiania Freitag 10 „ Vorm.
„ Kopenhagen Sonnabend 3 „ Nachm. } NB.
Ankunft in Stettin Sonntag Morgen.

NB. Im Frühjahr und Herbst resp. Sonnabend, Sonntag und Montag.

Zwischen 844

Stettin-Kopenhagen-Gothenburg

während der ganzen Saison vermittels der schnellgehenden, bequem und elegant eingerichteten

Schraubendampfer „Uffo" und „Aarhus".

Abfahrt von Stettin Montag u. Freitag 9 Uhr Nachm.
„ Kopenhagen Dienstag u. Sonnabend 6 „ „
Rückfahrt „ Gothenburg Donnerstag u. Montag 6 „ „
„ Kopenhagen Freitag Nachm. 3 Uhr u. Dienstag Nachm. 3 Uhr.
Ankunft in Stettin Sonnabend u. Mittwoch Morgen.

Zwischen

Kopenhagen-Gothenburg-Christiania

vermittels des eleganten, mit vielen und geräumigen Kajüten versehenen

Raddampfers „Christiania".

Von Anfang Juni bis Anfang September:

Abfahrt von Kopenhagen Montag und Freitag 9 Uhr Vorm.
„ Gothenburg „ „ 6 „ Nachm.
Rückfahrt „ Christiania Dienstag „ Sonnabend 4 „ „
Ankunft in Gothenburg Mittwoch „ Sonntag 6 „ Vorm.
„ Kopenhagen „ „ 5 „ Nachm.

Im September einmal wöchentlich:

Abfahrt von Kopenhagen Freitag 9 Uhr Vorm.
„ Gothenburg „ 5 „ Nachm.
Rückfahrt „ Christiania Dienstag 9 „ „
„ Gothenburg Mittwoch 6 „ Vorm.
Ankunft in Kopenhagen „ 5 „ Nachm.

Passage-Preise.

	Tour.	Tour u. retour.		Tour.	Tour u. retour.
Stettin-Kopenhagen:	I. Kajüte ℳ 18.—	ℳ 30.—	II. Kajüte ℳ 10.50		ℳ 18.—
Stettin-Gothenburg:	I. „ „ 33.75	„ 56.25	II. „ „ 21.50		„ 31.75
Stettin-Christiania:	I. „ „ 34.—	„ 56.—	II. „ „ 21.50		„ 33.25

Tour- und Retourbillets sind gültig für die ganze Saison und berechtigen zur beliebigen Unterbrechung und späteren Fortsetzung der Reise.

Durchgehende Billets **Berlin-Kopenhagen-Gothenburg-Christiania** und **Tour und Retour** sind an **Stettiner Bahnhofe** zu **Berlin** erhältlich, woselbst auch Rundreise-Billets, 30 Tage gültig, ausgegeben werden.

Näheres bei **Det Forenede Dampskibs Selskab, Kopenhagen,** und Herren **Hofrichter & Mahs, Stettin.**

Import und Export.

Wichtig für den gesammten internationalen Industrie- und Handels-Verkehr.

Das Adress-Buch Deutscher Export-Firmen.

Auf Anregung des Königl. preussischen Handelsministeriums im Auftrag des Central-Verbandes deutscher Industrieller und des Deutschen Handelstages herausgegeben von **W. Lüngworth**, Kaiserl. deutscher Konsul u. Gen.-Sekr. des Deutschen Handelstages — **F. Bentzer**, Kgl. preuss. Reg.-Rath u. Gen.-Sekr. des Central-prob. Vereins Industrieller — **H. Bueck**, Gen.-Sekr. d. Ver. zur Wahrung d. gemeins. wirthsch. Interessen in Rheinl. u. Westf. — **Dr. H. Bentzel**, Gen.-Sekr. des Vereins deutscher Eisen- u. Stahl-Industrieller. — In vier Bänden.

Erster Band (93 reich illustr. Quartbogen). **Bergbau- u. Metall-Industrie. Maschinen. Transportmittel, Instrumente.** Elegant gebunden ℳ 32.

Zweiter Band (76 reich illustrirte Quartbogen). **Textil- und Bekleidungs-Industrie. Chemische Industrien.** Elegant gebunden ℳ 26,50.

Dritter Band (63 reich illustr. Quartbogen). **Industrien in Thon, Stein, Glas; in Holz, Leder, Papier** (sowie Buch- u. Kunstdr. pp.); in **Nahrungs- u. Genussmitteln**; endlich in **Kurzwaaren** u. dergl. Eleg. geb. ℳ 27.

Vierter (Schluss-) Band (noch im Erscheinen begriffen). **Verschiedene Industriezweige. — Die exportirenden Handelsfirmen**, einschl. *Export-Associationen, Agenten, Spediteure*; **Beförderungs-Institute des Exportgeschäfts**, z. B. *Assekuranz-Gesellschaften, Versich.-Assekuranz, Verfrachts- u. Assekuranz-Bureaux, Rechts- und Patent-Anwälte etc. — Firmen-, Orts- und Sach-Register.**

Nach Vollendung des Werkes erscheint: **Ausführliches Registerheft**, geordnet nach den Firmen. Preis (apart bezogen) geheftet etwa ℳ 7,50. 1286

Das ganze Werk (sowohl Text wie Anzeigen) ist durchgängig und zwar gleichzeitig in 4 Sprachen gehalten (Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch). Bestellungen nimmt entgegen: **Jede Buchhandlung des In- u. Auslandes sowie die Verlagsbuchhandlung von OTTO SPAMER in Leipzig u. Berlin.**

Gratis und portofrei

erhält jeder Interessent in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes

die **erste Lieferung** von 1339

Otto Spamer's Illustr. Konversations-Lexikon,

um durch Ansichtnahme die Ueberzeugung gewinnen zu können, dass in diesem Werke wirklich ausserordentlich viel und Reichhaltiges geboten wird.

Verlag von **Otto Spamer** in **Leipzig** und **Berlin.**

Vollständig erschienen und in allen guten Buchhandlungen vorräthig:

Illustrirte

Weltgeschichte.

Zweite, bis zur Gegenwart fortgeführte Auflage.
Mit über 2500 Abbildungen, Textatafeln, Karten u. s. w.
Zu beziehen in 143 Lieferungen à 50 ₰., in 36 Abtheilungen à 2 ℳ sowie in 6 Bänden geheftet und gebunden.

Illustrirte

Geschichte Preußens.

Dritte, sehr vermehrte Auflage.
Mit 900 Text-Abbildungen, Landkarten, Karten u. s. w.
Zu beziehen in 51 Heften à 50 ₰, in 6 Halbbänden und in 3 Bänden geheftet und gebunden. 1275

Ausführliche Prospecte über beide Werke gratis.

• *Wunderglaube* •
und
• *Wirklichkeit.* •

Fabelhafte Gestalten des Wahns in Volksglauben, Sage u. Dichtung.

Forschungen aus Lucifers Reich. — Erscheinungen der Zeit: Naturwissenschaftliche Erklärungen und naturgemässe Lösungen. — Interessantes und Sensationelles. Schauriges. Fantastisches. — Humor und Ernst. — Satyrisches.

Anleitung und passendes Verzeichniss nebst gut Naturbetrachtung zur Anregung des Nachdenkens über die Räthsel des Lebens gewidmet. 1330

Unter Mitwirkung von F. Michael populärwissenschaftlich dargestellt von

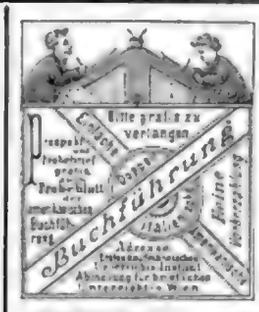
Franz Otto.

Mit 150 Abbildungen und Titelbild

Geheftet M. 6.50. Eleg. geb. M. 8.

Die Reichhaltigkeit des Inhaltes erhellt aus dem Register, welches die im Werke besprochenen 1500 Gegenstände aufzählt.

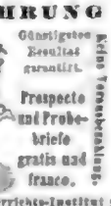
Verlag: OTTO SPAMER, LEIPZIG u. Berlin.



150 Briefmarken f. 1 M.

Alle garantirt echt, alle verschieden, a. B. Canada, Cap, Indien, Chili, Java, Braunschweig, Austral., Sardin., Russ., Span., Viet. etc. **R. Wiering, Hamburg.** 966

BUCHFÜHRUNG



einfache, doppelte, amerikan. — Günstigstes Resultat garantirt. — Briefl. Unterricht. — Prospecte und Probebriefe gratis und franco. — Keine Vorausbezahlung.

Rasche und gründliche briefliche Ausbildung ihrer jeden Buchhalter und Comptoiristen.

Adresse: Kaufm. Unterrichts-Institut „M.B.H.U.M.", Abtheilung L. brieflichen Unterricht in Wien. 1134

Die schönsten Bilder

des Berliner Museums, der Dresdener Galerie etc., in vorzüglichem Photographiedruck, verkaufe ich in Cabinetformat (16½ Cmtr.) für nur 15 ₰. Es sind 270 Nummern zu haben — religiöse, Genre-, Venusbilder etc. 6 Probebilder mit Katalog versende ich gegen Einsendung von 1 ℳ in Briefmarken überallhin franco. Bisheriger Absatz über 3 Millionen Blatt. 1211

H. Toussaint, Berlin, NW., 44 U. d. Linden.

Echte Genfer Uhren eigener Fabrik.

Fritz Piguet & Bachmann (früher Fleischmann) **Grand Quai 2, Genf.**

Erste Preise: Genf 1876, Paris 1878, Melbourne 1881, Zürich 1883.

Alle Arten feiner Uhren zu mäßigen aber festen Preisen. **Reguliruhren, Chronographen, Unabhängige Secunden, Kalenderuhren** etc. Unsere **Astronomometer** machen laut zahlreicher Zeugnisse der Genfer Sternwarte eine mittele Abweichung von 0,20 bis 0,75 Sec. — Bitte liefern nur abgezogene und regulirte Uhren. 1272

Garantie auf mehrere Jahre. — Vertreter in Deutschland.

Werner's Chromophotographie.

Lagerbesuche und überraschende Unterhaltung für Jung und Alt. Verfertigen, um ohne Vorkenntnisse im Malen und Zeichnen jede beliebige Photographie, Portrait, Genre oder Landschaft, in ein wirkliches Oelbild umzuwandeln.

Complete Apparate à 30 Mk., 20 Mk. und 15 Mk.

Franz Werner, Leipzig, Promenadenstraße 18. 4

Photograph. Apparate

Gb. Liesegang, Düsseldorf.

Preisliches gratis. **Anleitung 1 Mk.** 72

Römmler & Jonas,

Hofphotographen, Dresden,

empfehlen ihre **Lichtdruckpapiere**, welche durch grobkörnigen Korneid (in Schwefelsäure) in der Lage ist, **billig und schnell** zu liefern. Die ausgezeichneten und überall bekannten Prachtwerke des Kunstverlags von **F. A. Ackermann, München**, sowie die Reallexikon- u. Ornamentwerke im Verlag von **Ernst Wasmuth, Berlin**, &c. geben Zeugniß der Leistungsfähigkeit. 969

Wichtige Notiz!

Eltern, welche ihren Kindern einen Talent-Versuchsfahrt gestatten wollen, können passende Ergänzungsspielen mit gedrehten Bauteilen erhalten. Prospect und Probesendungen werden gratis und franco.

J. Kd. Richter & Cie., Rudolstadt.

Zauber- u. Uebelbilder-

Apparate f. Privat- u. Gewerbl. Vorstellung. Illustr. Preisbücher grat. u. franco. 1052

Wilhelm Seltzer, Magdeburg.

Farbige Papier Cotillons Cartonnagen. Attrapen u. Cotillon-Gegenstände. Geiser & Benedictus, Dresden.

Pflaum & Baessler

Nürnberg | Fürth

Phantasie-Cartonnagen-Fabrik

Attrapen
Bonbonnièren
Christbaum-Decor.
Oster-Eier
Cotillon-Scherz-Artikel.

Pfeffer

Hoheisen's Fernrohr-Medaillon.

Zu Nickel mit gutem reinen Gläsern Nr. 1 oder 2 ℳ 4.50, in Feuer vergoldet ℳ 5, in Silber ℳ 6.50, in Gold Double ℳ 7.50. Zu Nickel mit fein geschliffener echter Nickelkette ℳ 6.50. 683

Hermann Hoheisen, Pforzheim.

Fahnen u. Banner, Kirchen-Paramente

Fahnen- u. Bannermacher, Decorationsmaler, Lieferant des Hof-Kunstsicherer-Institut

...P. BESSERT-NETTELBECK.

BERLIN SW. 12., DRESDEN A.

Lesser's „Durable" Gesundheits-Socken.

Einziges Mittel, um sich in jeder Jahreszeit die Füße warm zu halten.

Unentbehrlich für Fußreisende, Offiziere, Reconvalescenten, Sportsmen etc.

24 Mark pr. Dutzend.

Zu haben in allen feineren Strumpfwaaren-, Wäsche- und Herrenartikel-Geschäften. Jede Socke ist mit „Durable" gestempelt.

Gesetzlich geschützt. 1303

Kössling'sche Buchhandlung

(O. Graf) 999

in Leipzig (gegründet 1846)

empfiehlt sich zur Besorgung von Büchern (neu u. antiquarisch) u. Zeitschriften, auch **nach dem Auslande.** Der Platz Leipzig (Mittelpunkt des Buchhandels) ermöglicht billige und schnelle Ausführung.

Verlag von **Hugo Voigt, Sortimentsbuchhandlung Leipzig:** 1332

Die Kunst

des

Bouquet- und Kranz-Bindens

praktisch und leicht fasslich dargestellt.

Nebst Anleitung zum Trocknen, Bleichen und Färben der Blumen, Gräser und Moose, und einem Anhange über die Herstellung von transparenten Bauquets

von Johann Dr. Ed. Grimmeiser.

Mit 74 Abbildungen.

Gr. 80. (115 S.). Preis 1 ℳ 80 ₰.

Verlag von **Gustav Fritzsche** in Leipzig.

Vollkommenste Herbarien.

Dr. F. E. Holm's

Pflanzen-Album

zum Sammeln u. zweckmässigen Aufbewahren gepresster Pflanzen und Pflanzentheile.

Empfohlen von hohen Schulbehörden, namhafte Schulmännern und der Presse.

Preis 12 Mark.

W. Werner. Album für

Alpenpflanzen.

Album for Alpine Plants.

Preis 15 Mark.

Zu haben in allen Buch- u. Schreibmaterialienhandlungen oder direct gegen Einsendung des Betrages.

1155

Central-Blatt deutscher Zither-Vereine, Hamburg

erscheint monatlich mit werthvollen Musik- und literarischen Beilagen. 1223

Probenummern gratis u. franco.

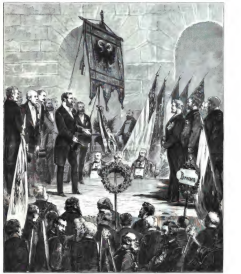
Breslauer Morgen-Zeitung.

Verlag von Leopold Freund. 336

Auflage: 29,000 Exemplare.

Nordd. Wirthschafts-Freund.

Wochenblatt f. Land-, Haus- u. Gartenwirthschaft in Heide in Holstein. Auflage 24,000.



Illuſtrirte Zeitung.

Nr. 2144. 83. Bd.
Erſcheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 24 Folioſeiten.
Leipzig und Berlin.
Viertelj. Abonnementspreis 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark.
2. Auguſt 1884.

Vom 8. Deutſchen Bundesſchießen zu Leipzig: Die Uebergabe der Bundesfahne am 20. Juli. Originalzeichnung von E. Limmer.

Digitized by Google

Das 8. Deutſche Bundesſchießen in Leipzig.*)

Die herrlichen Tage des prächtigen Volksfeſtes ſind raſch vorübergerauſcht. Zahlreiche Schützenbrüder aus allen Gauen unſers Vaterlandes und über deſſen Grenzen hinaus, aus allen Richtungen der Windroſe waren zuſammengeſtrömt, um ihre nationale Zuſammengehörigkeit im friedlichen Wettkampf um den Siegespreis vor der Scheibe zu bethätigen. Freundlich empfangen und gaſtlich aufgenommen, haben ſie alle die Metropole des Handels, der Wiſſenſchaft, des Buchhandels als eine wahrhaft deutſche Stadt kennen gelernt, und mancher kräftige Händedruck beim Scheiden hat Zeugniß abgelegt von neugeſchloſſener Freundſchaft zwiſchen Männern, die ſich nie vorher geſehen, deren Lebensgewohnheiten, Geſchäfte und Anſchauungen ſo weit voneinander verſchieden, als ihre Wohnplätze räumlich getrennt ſind, die ſich aber eins wiſſen und ſich gefunden haben in der Liebe und Treue zum deutſchen Vaterland.

Wem es vergönnt war, an dem wohlgelungenen Feſte ſelbſt theilzunehmen, einen unmittelbaren Eindruck zu gewinnen von dem echt volksthümlichen Treiben, das während der acht Tage vom 20. bis 27. Juli in Leipzig geherrſcht hat, der wird die Erinnerung daran treu im Gedächtniß behalten.

Man brauchte am Tage vor Beginn des Bundesſchießens, am 19. Juli, nur einen flüchtigen Gang durch die Straßen Leipzigs zu machen, um von der in allen Schichten der Bevölkerung ſich kundgebenden frohen und friſchen Feſtſtimmung angenehm überraſcht zu werden. Alles war Leben, Treiben und Bewegung. Faſt alle Straßen, durch welche der Feſtzug am folgenden Tage ſich bewegen ſollte, prangten in einem reichen Schmuck von Kränzen, Laubgewinden, Fahnen und Teppichen. Einen prachtvollen Anblick gewährte namentlich die ſo recht eigentlich im Herzen Leipzigs gelegene verkehrsreiche Grimmaiſche Straße, deren Bewohner dieſe Straße nach einem beſtimmten Plan gemeinſam in glänzender Weiſe ausgeſtattet hatten. Eine Ehrenpforte ſchloß die einheitliche Decoration nach dem weiten Auguſtusplatze zu ab.

Die Stadt war bereit zum Empfange der Gäſte. Und ſie kamen! In jedem der zahlreichen Bahnhöfe, die auch ein feſtliches Gewand angelegt hatten, waren zu allen anlangenden Zügen unter Führung eines Obmanns eine Anzahl Herren des Feſtausſchuſſes zur Begrüßung der eintreffenden Schützen anweſend. Dieſe langten von Vormittag bis ſpät abends am 19. Juli in größern oder kleinern Gruppen aus Wien, aus München und Tirol, aus Hamburg, Hannover und Berlin, aus allen Städten und Städtchen, in denen der Sinn für die edle Schützenkunſt noch Platz hat, zu vielen Tauſenden an. Auch das Reichsland hatte ſeine Vertreter entſendet.

Der Zufluß der Fremden machte ſich auf den Straßen bald bemerkbar; gegen Abend drängte alles dem Feſtplatze zu. Hierher waren die angekommenen Schützen zu einer zwangloſen geſelligen Vereinigung in der Feſthalle und den übrigen Erholungsbauten geladen, und dieſem Rufe folgten Fremde und Einheimiſche in großer Zahl. In der Halle wie in den einzelnen Reſtaurants und Bierwirthſchaften herrſchte ein fröhliches Leben, das noch mehr angeregt wurde durch die luſtigen Weiſen der an mehrern Orten aufgeſtellten Muſikkapellen.

Der die ganze Feier gleichſam einleitende Feſtzug am 20. Juli verlief bei günſtigem Wetter genau nach dem Programm, deſſen weſentliche Punkte wir früher mitgetheilt haben, und erzielte einen glänzenden Erfolg. Stundenlang vor Beginn des Zuges drängte ſich das Publikum in dichten Maſſen auf den Straßen; die Eiſenbahnzüge führten immer neue Scharen Schauluſtiger heran, und enggedrängt bildete ſich überall dort, wo der Zug vorüberkam, eine breite, lebendige Mauer. Der prächtige Feſtzug**) fand denn auch auf dem Marſche durch die Hauptſtraßen der Stadt in allen ſeinen Theilen die freundlichſte Aufnahme.

Der König von Sachſen hatte der an ihn ergangenen Einladung des Feſtausſchuſſes Folge geleiſtet und war ſchon am Sonnabend in Leipzig erſchienen. Am Sonntag ſah er von dem mit Teppichen behangenen Balkon ſeines Palais den Feſtzug vorüberziehen und dankte herzlich für die ihm von den Feſttheilnehmern dargebrachten Huldigungen.

Einen vorzugsweiſe für die Schützenwelt bedeutungsvollen Moment bildete die Uebergabe des Bundesbanners ſeitens der Abgeordneten der Stadt München an die Feſtſtadt. Leipzig ward mit dieſem Augenblick Vorort des deutſchen Schützenbundes bis zu dem nach drei Jahren wiederkehrenden Feſte des Bundesſchießens und übernimmt für dieſe Zeit die Aufbewahrung des Ehrenzeichens, um das die deutſchen Schützen ſich ſcharen. Dem in prächtigem Wagen aufgepflanzten, von fremdländiſchen Fahnen umgebenen Bundesbanner, welches, von breitem rothem Rande umgeben, auf goldenem Grunde den ſchwarzen Reichsadler zeigt, gaben münchener und leipziger Schützen, Vertreter des alten und neuen Vororts, das Ehrengeleite. Bei der feierlichen Uebergabe hielten die Deputirten der Stadt München und der Münchener Schützengeſellſchaft, welch letztere ein Band für das Banner überreichte, warm empfundene Anſprachen, während der Oberbürgermeiſter von Leipzig, Dr. Georgi, namens der letztern Stadt das Banner zu behüten und bewahren verſprach.

Nachmittags fand das Banket in der geräumigen Feſthalle ſtatt, welche bis auf den letzten Platz gefüllt war. Als erſter Redner beſtieg der zweite Bürgermeiſter von Leipzig, Dr. Tröndlin, welcher ſich während vieler Monate der ſchwierigen und mühevollen Aufgabe unterzogen hatte, als Vorſitzender des Feſtausſchuſſes die Vorbereitungen für das Feſt zu leiten, die Rednertribüne, um den Anweſenden ein herzliches Willkommen zuzurufen. „Wir wollen ein patriotiſches und nationales, aber kein politiſches Feſt feiern", ſagte er in ſeiner Rede, und den Stempel dieſer ſo richtigen und taktvollen Auffaſſung trug das Bundesſchießen von vornherein und behielt ihn während ſeines ganzen Verlaufs und in allen ſeinen Phaſen bei.

Der Präſident des Deutſchen Schützenbundes, Landgerichtsdirector Sterzing aus Gotha, ſprach ſeinen Dank aus und ſchloß mit einem begeiſtert aufgenommenen Hoch auf Kaiſer und König; Bürgermeiſter Dr. Tröndlin verlas Begrüßungstelegramme; der Oberbürgermeiſter von Leipzig ließ den Deutſchen Schützenbund leben; Rechtsrath Weber aus München trank auf die Feſtſtadt Leipzig; Bürgermeiſter Dr. Prix aus Wien ſchloß ſeine mehrfach von Beifall unterbrochene Rede mit dem Jubelruf: „Hoch Deutſchland, hoch Oeſterreich!" Heurich aus Metz, freudig von der Verſammlung begrüßt, toaſtete auf die deutſche Einheit, und Hornberg aus Berlin trug ein Protokoll in Verſen vor, welches in humoriſtiſcher Weiſe den Verlauf des Schützenfeſtes ſchilderte und großen Beifall fand.

Der König von Sachſen beſuchte verſchiedene male den Feſtplatz, koſtete den ſchäumenden Gerſtenſaft, der ihm in den einzelnen Wirthſchaften credenzt wurde, nahm ſelbſt mit Erfolg die Büchſe im Scheibenſtand zur Hand und wohnte auch dem „Fiſcherſtechen" der leipziger Fiſcherinnung bei.

Dieſes eigenartige Feſt wird althergebrachter Gewohnheit gemäß jährlich am 3. Auguſt auf der kleinen Waſſerfläche von Schimmel's Teich abgehalten, war aber aus Anlaß des Bundesſchießens und des königlichen Beſuches in dieſem Jahre auf den 21. Juli verlegt worden. Die feſtlich gekleideten Kinder der Fiſcher waren auf zwei Kähnen neben der am Ufer für den König errichteten Eſtrade aufgeſtellt und begrüßten den hohen Herrn mit Geſang. Das eigentliche Fiſcherſtechen iſt eine Art von Waſſerturnier. In jedem der langen und ſchmalen Fiſcherkähne befinden ſich zwei Fiſcher, von denen der eine das Fahrzeug lenkt, der andere mit langer Stange bewaffnet iſt. Zwei Gegner fahren aufeinander los, ſetzen ſich gegenſeitig die Stangen auf die Bruſt und drücken mit dem ganzen Körpergewicht, bis einer vom ſchwanken Kahne ins Waſſer ſtürzt. Oft verliert aber auch der Sieger das Gleichgewicht und theilt das Schickſal des Gegners. Der Kampf entbrannte heiß und wurde erſt beendigt, als das Aalringen eine weitere Aufgabe an die Gewandtheit der Fiſcher ſtellte, welche einen am horizontal geſpannten ſchwanken Tau zappelnden Aal feſthalten und losknüpfen müſſen, während ſie ſelbſt mit Knien und Armen an demſelben Seile hängen. Das eigentliche Element des Fiſchers iſt das Waſſer, und ſo bildete denn das Inswaſſerwerfen und Wiederherauskrabbeln den Inhalt einer Pantomime, welche ſich auf einer mitten im Waſſer erbauten Breterinſel abſpielte, und den Gegenſtand der Späße dreier Clowns in ihrem Boote.

Ein echt volksthümliches Leben wogte während der ganzen Feſtzeit auf dem ſogen. Volksbeluſtigungsplatz. Da ſchienen die Meſſen und Märkte mit ihrem bunten Treiben, den übermüthigen Scherzen, der ganzen tollen Luſtigkeit, wie viele von den ältern Leſern ſie noch aus ihrer Jugendzeit kennen, neu erſtanden. Die Carrouſels, die auf den heutigen leipziger Meſſen „ſtill" arbeiten müſſen, durften wieder mit Kling und Klang einherfahren und fanden zahlreichen Beſuch; dort lockte eine ruſſiſche Schaukel den Wagehals zu kühnem Unternehmen; hier forderten zahlreiche Schießbuden die Geſchicklichkeit der Menge heraus; im Coloſſeum ſollten ſkandinaviſche Ringkämpferinnen ihre Kunſt zeigen; nebenan wollten ſchöne junge Damen den Beſucher elektriſiren; an anderer Stelle wieder gab es Schützencigarren, Schützenpfeifen, alle möglichen und unmöglichen Gegenſtände für Schützen; Schnellphotographen luden ein, von ihrer Kunſt Gebrauch zu machen; dumpf tönte das Gebrüll der Löwen und Tiger aus der Menagerie herüber; das Summen, Schwirren, Schreien, Lachen und Rufen der ſchauluſtigen Menge aber übertönte die Aufforderung zum Tanze, welche plötzlich aus der benachbarten Bierwirthſchaft herüberſcholl.

Es gehören Ausdauer und ſtarke Nerven dazu, ſich durch achttägige Feſtlichkeiten hindurchzuarbeiten. Da gab es in bunter Reihenfolge Bankets mit bairiſch-öſterreichiſcher, und dann wieder mit hamburgiſcher Nationalküche, Abſchiedsbankets und Bankets zu Ehren der Sieger, da gab es Feſtvorſtellungen in den Stadttheatern, Waldbeleuchtung, Waldconcert, Monſtreconcert, einen Commers, eine Geſangsaufführung und zum Beſchluß das übliche Feuerwerk.

Neben dem Feſtjubel, an welchem die Bevölkerung Leipzigs den lebhafteſten Antheil nahm, und welcher ſpät in der Nacht erſt ſein Ende fand, wenn beim Sedlmayr das Bier ausgegangen war, entwickelte ſich in der Schießhalle die ernſtere Thätigkeit der Schützen. Die Zahl derjenigen, welche ſich activ am Preisſchießen betheiligten, blieb hinter der Frequenz zurück, wie ſie beiſpielsweiſe in München beim 7. Deutſchen Bundesſchießen in den Scheibenſtänden ſtattgefunden hatte. Das erklärt ſich aus dem Umſtande, daß in Süddeutſchland das Freihandſchießen weit verbreiteter iſt als im Norden unſers Vaterlandes, wo vielfach das Gewehr beim Scheibenſchießen noch aufgelegt wird. Die Satzungen des Deutſchen Schützenbundes geſtatten aber bei den Bundesſchießen nur das Schießen aus freier Hand, und dieſe grundlegende, praktiſche und, falls das Schützenweſen überhaupt Werth für das Leben, Einfluß auf die Wehrhaftigkeit der Nation haben ſoll, nothwendige Regel ſichert ſolchen größern Preisſchießen in Süddeutſchland ſtets eine ſtärkere Betheiligung. Die Schützen dagegen, welche um die Palme des Sieges rangen, waren auch in Leipzig ganz und voll bei der Sache, und die zahlreich zur Vertheilung gelangten Becher, Uhren und Münzen lieferten den beſten Beweis für den lebendigen Wetteifer der Schützen.

Dem Frieden gilt der Gruß, den Leipzig beut,
Ihm lacht ſein Antlitz heut aus Blütenſchleiern,
Ihm gilt ſein Jauchzen und ſein Feſtgeläut:
Die Stadt der großen Völkerſchlacht will heut'
Ein großes Feſt des Friedens mit Euch feiern.

So klang der ſtimmungsvolle Gruß aus, mit dem Julius Lohmeyer in der „Feſtzeitung" die Gäſte aus allen Gauen des deutſchen Vaterlandes willkommen hieß. Und ein echtes deutſches Friedensfeſt iſt es geweſen, ein von keinem Zwiſchenfall getrübtes, ein Volksfeſt im beſten Sinne des Wortes; ein Feſt, deſſen Andenken noch lange in der Erinnerung aller Theilnehmer fortleben wird.

H. V.

Wochenſchau.

Die Vorbereitungen zu den deutſchen Reichstagswahlen kommen allmählich in Fluß. Als ein neues Moment tritt dabei die Neigung zum Zuſammengehen der Freiconſervativen und Nationalliberalen gegenüber den Deutſchfreiſinnigen und dem Centrum hervor. Im Wahlkreiſe Elberfeld-Barmen iſt als Compromißcandidat der Freiconſervativen und Nationalliberalen Dr. Faber aufgeſtellt, und im Kreiſe Sangerhauſen wollen außer den Freiconſervativen auch die Deutſchconſervativen für den Candidaten der Nationalliberalen Dr. Müller ſtimmen. Als dritter Compromißcandidat iſt im Kreiſe Lennep-Mettmann Commerzienrath Friedrichs in Remſcheid von nationalliberaler und freiconſervativer Seite aufgeſtellt. Für Meiningen iſt die Wahl des Generalſecretärs Dr. Jeruſalem und für Kaſſel die des marburger Profeſſors Enneccerus in Ausſicht genommen.

Ein Parteitag der Deutſchfreiſinnigen, welcher am 20. Juli in Nürnberg ſtattgefunden hat, erhielt eine beſondere Bedeutung durch die Rede des Frhr. v. Stauffenberg. Der Redner verwahrte ſich zunächſt gegen den Vorwurf, daß die Gründung der deutſchfreiſinnigen Partei ein Act der Feindſeligkeit gegen die nationalliberale Partei geweſen ſei, und ging dann die einzelnen Punkte des deutſchfreiſinnigen Programms durch. Punkt 3 desſelben, welcher den Staatsſocialismus verwirft, gilt dem Redner als der ſpringende Punkt der Wahlbewegung. Als erſter Hauptangriff gegen das Beſtehende ſei das Tabackmonopol erſchienen, nach deſſen Ablehnung ſeien die Actiengeſellſchaften an die Reihe gekommen, der Kampf gegen die Verſicherungsgeſellſchaften ſei die erſte Etappe auf dieſem Marſch. Durch das Unfallverſicherungsgeſetz werde ihnen der Lebensfaden abgeſchnitten, ſchon deshalb ſei das Geſetz für die deutſchfreiſinnige Partei unannehmbar geweſen, außerdem aber, weil das Umlageverfahren bei Erhebung der Beiträge unſolid ſei, und weil durch die Organiſation der Berufsgenoſſenſchaften die Aufnahme der ländlichen Arbeiter in das Geſetz verhindert werde. Mit der Colonialpolitik des Reichskanzlers erklärte er ſich einverſtanden, die Zuſtimmung zur Dampferſubventionsvorlage ſei von der Partei wegen der mangelhaften Begründung verweigert worden. Komme die Vorlage in weſentlich veränderter Geſtalt wieder in den Reichstag, ſo werde die Partei ſie vorurtheilsfreier erwägen, obwol die mächtige und leiſtungsfähige Rhederei auch dieſen Verkehr hervorgerufen haben würde, und obwol die in Frankreich mit der ſubventionirten Dampfſchiffahrt gemachten Erfahrungen durchaus nicht verlockend ſeien.

Der Abgeordnete des Centrums Dr. Paul Majunke hat ſeine beiden Mandate als Abgeordneter des deutſchen Reichstages und preußiſchen Landtages infolge ſeiner Ernennung zum Seelſorger in Hochkirch bei Glogau in Schleſien niedergelegt.

Die Ausweiſung von Ruſſen aus Berlin und die Geſtattung des fernern Aufenthalts anderer nur auf Grund beſonderer Erlaubnißſcheine haben, da gleichzeitig in Rußland die Paßvorſchriften für Ruſſen, welche durch Deutſchland reiſen, ſtreng gehandhabt werden, zu dem Schluſſe geführt, daß die Meldung der „Moskauer Zeitung" von einem ruſſiſch-deutſchen Abkommen gegen die Anarchiſten ihre Richtigkeit habe. Von anderer Seite wird dagegen hervorgehoben, daß die berliner Ausweiſungen von Ruſſen auf Beſtimmungen beruhen, welche bereits im Jahre 1880 zur Verhaftung und Auslieferung eines in Berlin ſtudirenden ruſſiſchen Nihiliſten führten. Dieſe Thatſache ſteht jedoch dem Abſchluß eines ſolchen Abkommens nicht im Wege.

Der franzöſiſche Senat hat am 24. Juli die Berathung des Verfaſſungsreviſionsgeſetzes begonnen und am 26. Juli theilweiſe zum Abſchluß gebracht. Angenommen wurde in Uebereinſtimmung mit der Deputirtenkammer der Antrag, welcher die den Wahlmodus für den Senat betreffenden Artikel aus dem Staatsgrundgeſetz beſeitigt wiſſen will. In Bezug auf Artikel 8, welcher die finanziellen Befugniſſe des Senats beſtimmt, wurde beſchloſſen, die Berathung auf den 29. Juli zu verſchieben, bis zu welchem Tage Miniſterpräſident Ferry eine anderweite Redaction des Artikels, veranlaßt durch die Deputirtenkammer, in Ausſicht ſtellte. Freycinet und Leon Say unterſtützten dieſen Antrag. Say bemerkte aber ausdrücklich, daß er niemals einer Beſchränkung der finanziellen Rechte des Senats zuſtimmen werde. In der Sitzung vom 24. Juli ſprachen Wallon, Leon Say und Jules Simon zum Theil mit großer Heftigkeit gegen die Verfaſſungsreviſion, welche ſie für ein Wahlmanöver erklärten, das Volk wolle von der Reviſion nichts wiſſen. Wallon ſprach die Befürchtung aus, daß Frankreich dadurch auf eine ſchiefe Ebene gerathe, welche zum Convent oder zur Commune führe. Ferry begegnete dieſen Angriffen am folgenden Tage durch den Hinweis auf das Verlangen von 250 Abgeordneten und durch die Nothwendigkeit, der äußerſten Linken ein ſtets bereites Agitationsmittel zu entziehen.

Der chineſiſch-franzöſiſche Streitfall befindet ſich noch immer in der Schwebe, und es iſt zweifelhaft, ob er bis zum 31. Juli, dem Tage, an welchem die China von Frankreich bewilligte Friſt abläuft, beendet ſein wird. Ueber den Schadenerſatz hat der Tſung-li-Yamen noch keinen Beſchluß gefaßt; im Falle ſeiner Weigerung, die Forderung Frankreichs im Princip anzuerkennen, würde Admiral Courbet das Arſenal von Fou-Tſcheu zerſtören. Wie dem „Matin" gemeldet wird, fand Courbet bei ſeiner Ankunft vor Fou-Tſcheu dort die Chineſen eifrig mit Kriegsvorbereitungen beſchäftigt, die Feſtungswerke wurden in Vertheidigungszuſtand geſetzt und Sperrdämme aufgerichtet. Viele mit den chineſiſchen Kerntruppen bemannte Dſchunken umgaben die chineſiſchen Dampfſchiffe, die ſich bereit hielten, auf das erſte Zeichen vorzugehen. Sogleich nach ſeiner Ankunft ließ Courbet den chineſiſchen Obergeneral an Bord ſeines Schiffes kommen und drohte ihm, daß er bei der geringſten verdächtigen Bewegung Landungstruppen ausſchiffen würde. Dagegen wird von anderer Seite gemeldet, daß eine Landung in Fou-Tſcheu ſchwer auszuführen ſei, weil das Arſenal von Hügeln beherrſcht werde, welche von Chineſen beſetzt ſind. Der „Matin" fügt hinzu, daß die chineſiſche Regierung verzweifelte Anſtrengungen mache, um die Dazwiſchenkunft der europäiſchen Mächte herbeizuführen. In Paris exiſtirt eine einflußreiche Partei, welche den Krieg mit China einer friedlichen Ausgleichung des Streites vorziehen würde.

Auf Madagaskar ſcheinen die Franzoſen eine Niederlage erlitten zu haben. Eine Depeſche des „Standard" vom 27. Juni meldet, daß franzöſiſche Truppen an dieſem Tage das Lager der Hovas mit drei Kanonen und drei Mitrailleuſen angegriffen, aber nach zweiſtündigem Gefecht den Rückzug angetreten hätten. Ein Bericht des Admirals Miot über dieſes Gefecht iſt nicht eingelaufen, in Paris bezeichnet man die Mittheilung des Standard als übertrieben, dieſelbe beziehe ſich auf ein längſt bekanntes unbedeutendes Scharmützel.

---

* Siehe auch Nr. 2142.

** Abbildungen desſelben in Nr. 2142.

Digitized by Google

Die Bewegung zu Gunsten der englischen Wahlreform hat in den letzten Tagen durch mehrere Meetingmonstre Aufschwung erfahren. Am 21. Juli fand die lange zuvor angekündigte Kundgebung im Hydepark statt. Das Wetter war ungünstig, und deshalb war die Zahl der Theilnehmer nicht so groß, als man erwartet hatte; man schätzt sie auf 70,000. Auch war die Haltung der Gladstonianer keineswegs so feindlich gegen das Oberhaus, daß daraus Befürchtungen für die Zukunft geschöpft werden könnten. Die Versammlung nahm die von allen sieben Rednertribünen in Vorschlag gebrachte Resolution an: „Das Fortbestehen einer ungezügelten Macht zur Hinderung des Willensvollens, wie sie durch das Oberhaus geübt wird, kann weder für die Wohlfahrt des Volkes noch für den Frieden und das Heil des Landes zuträglich erachtet werden."

In einer conservativen Versammlung in Sheffield gab Salisbury, der Führer der Conservativen im Oberhause, die Antwort auf die Kundgebung im Hydepark. Er wies darauf hin, daß Gladstone bereits im Jahre 1866 den Versuch gemacht habe, die Wahlkreiseintheilung vor der Erweiterung des Stimmrechts zu trennen, und daß damals John Bright dem Lande zurief: „Wenn jene Reformvorlage, was immer für bedeutende Zugeständnisse sie enthalten mag, zurück, wenn sie die Wahlkreise nicht neu vertheilt, denn die Wahlkreiseintheilung ist die Seele der Wahlreformfrage."

Im Pomonagarten zu Birmingham fand eine weitere Kundgebung der Liberalen unter dem Vorsitz von John Bright im Interesse des Kriegsministers Hartington statt, in welcher dieser Verwahrung gegen das Verlangen des Oberhauses erhebe, über Hinzuziehung, daß Agitationen zum Zweck der Reform des Oberhauses nicht rathsam seien. Bright begnügte sich mit der Erklärung, daß der Zweck der Versammlung sei, das Oberhaus zur Annahme der Reformvorlage im Herbst zu nöthigen. Sollte sich das Haus dann weigern, so werde das Land eine Beschränkung der Ursache fordern.

Die Subsidirage ist durch den zwischen dem König von Abessinien und England abgeschlossenen Vertrag in eine andere Phase getreten. König Johann hat sich in diesem Vertrage verpflichtet, Kassala, Gedabat, Gedaref und Girab im Sudan zu entfernen; 40,000 Abessinier sollen sich bereits auf dem Marsche nach Kassala befinden. Als Gegenleistung hat England Massaua an Abessinien abgetreten.

Der spanisch-italienische Streitfall ist am 25. Juli durch Veröffentlichung der vom spanischen Minister des Auswärtigen, Gilnaves, an den italienischen Gesandten in Madrid gerichtete Note im römischen „Anstoblatt" endgiltig zum Austrage gebracht worden. In dieser Note wird versichert, daß die gegenwärtige spanische Regierung die von den früheren Cabinetten seit der Besitznahme Roms zur Hauptstadt Italiens dieser Macht gegenüber bethätigte Haltung nicht geändert habe, und daß nach wie vor zwischen Italien und Spanien ungetrübte Freundschaft bestehe.

Die Absicht der Pforte, die auswärtigen Postämter in Konstantinopel zu schließen, ist durch die Gegenvorstellungen, mit welcher sie kundgegeben wurde, zu einer Angelegenheit von politischer Tragweite geworden. Die Pforte hat an die Botschafte ein Rundschreiben gerichtet, in welchem sie unter Hinweis auf den zwischen Bulgarien und der Pforte abgeschlossenen Postvertrag erklärt, daß alle Maßregeln zur regelmäßigen Postbeförderung zwischen Konstantinopel und Wama getroffen seien, und daß deshalb die fremden Postämter, welche von der Pforte nur geduldet worden seien, jetzt ihre Thätigkeit einstellen müßten. Die Mächte sind entschlossen, dieser Neuerung zu widerstehen, und die Botschafter Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Frankreichs haben in Konstantinopel Einspruch gegen den Plan der Pforte erhoben. Die Vertreter Russlands, Englands und Italiens haben sich diesem Schritt angeschlossen, und so wird sich denn die Pforte genöthigt sehen, die geplante Maßregel auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

Die Beziehungen zwischen Rußland und China stehen auf dem Punkte, sich zu verwickeln. Das petersburger Cabinet hatte vor einiger Zeit bei der Regierung in Peking über die wiederholten Belästigungen und Störungen Klage geführt, welche die chinesischen Behörden in Mißachtung des Vertrages dem Kultschaer sich gegen russische Kaufleute erlaubten. Nach der „Turkestaner Zeitung" hat China auf diese Beschwerde mit einem Ausweisungsbefehl an alle russischen Mohammedaner in Kultscha geantwortet, welcher so wichtige, alle Grenzorte mit Ausnahme Maichagars binnen 14 Tagen zu verlassen.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Der Deutsche Kaiser und Gattin am 5. August mittags verlassen, in Salzburg übernachten und sich am 6. nach Ischl zum Besuch des Oesterreichischen Kaiserpaares begeben. Am 7. nachmittags wird von dort die Rückreise angetreten. Dieselbe geht über Regensburg, Hof, Leipzig, Wittenberg und Großherren nach Babelsberg.

Ueber das Befinden der bekanntlich jetzt in Schloß Mainau verweilenden Kaiserin Augusta dringen recht günstig lautende Berichte in die Oeffentlichkeit. Schon seit dem letzten Winter trat langsam eine sichtliche Besserung in dem Zustand der Kaiserin ein. Eine neuerdings unternommene Massage cur hatte das erfreuliche Ergebniß, daß die hohe Frau seit einigen Wochen selbständig gehen kann, vermochte die Aerzte noch nicht derart ermuthigen haben, daß sie dies schon jetzt Stöße anstrengende Touren.

Der Deutsche Kronprinz und die Kronprinzessin sind mit den Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarethe am 23. Juli früh nach England abgereist. Am 24. früh traf die kronprinzliche Familie in Sheerneß ein und begab sich sofort nach London, wo sie von dem Prinzen und der Prinzessin von Wales und den Prinzen Christian zu Schleswig-Holstein und Gemahlin empfangen wurden.

Prinzessin Friedrich Karl von Preußen ist am 20. Juli vom Haag, wo sie bei ihrer Tochter, der verwittweten Prinzessin Heinrich der Niederlande, verweilte, für einige Zeit nach der Schweiz gereist. Die Prinzessin hat gleichzeitig mit ihrer Mutter Haag verlassen, um sich nach Bentheimgaben zu begeben.

Prinz Georg von Preußen hat sich am 22. Juli von Berlin nach Ems begeben.

Prinz Friedrich August von Sachsen traf am 20. Juli zu mehrtägigem Aufenthalt in Metz ein.

Der Herzog Max Emanuel in Bayern ist am 25. Juli von Leipzig nach München zurückgereist.

Der Großherzog von Sachsen-Weimar ist am 23. Juli von den Befestigungsarbeiten im Haag zurückgekehrt und hat sich nach Schloß Belvedere bei Weimar begeben, wo die Großherzogin und Prinzessin Elisabeth bereits Aufenthalt genommen hatten.

Der Großherzog von Hessen ist am 22. Juli abends, von Aschbach in Odenwald kommend, in Leipzig eingetroffen und hat alsbald die Reise nach Darmstadt fortgesetzt; nun dort hat er sich nach Jugenheim begeben.

Der König von Schweden ist am 26. Juli in London angekommen.

Die niederländische Königsfamilie hat mit dem 20. Juli den Aufenthalt in Schloß Loo genommen.

Die Herzogin von Genua ist am 25 Juli von Pillnitz über München nach Turin zurückgereist.

In Leipzig langte am 23. Juli morgens die Königin von Griechenland aus Baireuth an und fuhr ordentlich weiter über Berlin, wo sie mit ihrem Gemahl und ihren Kindern zusammengetroffen ist. Am 24. Juli abends ist die Königsfamilie an Bord zu Schwerin angekommen.

Ehrenbezeigungen.

Der König von Sachsen hat dem Historienmaler Anton Dietrich in Dresden das Ritterkreuz 1. Klasse vom Albrechts-Orden verliehen.

Kapellmeister Friedrich Lux in Mainz, der Feldmeister des 18. Nassauischen Musikchors und Componist der Opern „Das Mädchen von Heidelberg" und „Der Schmied von Kochel", erhielt von dem Großherzog von Hessen die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Die medicinische Facultät der Universität Halle ernannte den Leibarzt des Kais Johann Hildebr. Meyer wegen seiner Verdienste auf dem Gebiet der Chirurgie und in der Praxis wie durch schriftstellerische Arbeiten zum Doctor der Medicin und Chirurgie honoris causa.

Dem Königl. Hofschauspieler M. Hofrauer in München ist vom Großherzog von Baden das Ritterkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen worden.

Dem Geh. Regierungsrath Dr. Koch hat die französische Regierung den Orden der Ehrenlegion verliehen.

Dr. Ernst Schweninger in Berlin erhielt als Anerkennung seiner Verdienste um die Wiederherstellung der Gesundheit des Fürsten Bismarck vom Kaiser den Rothen Adlerorden 2. Klasse.

Dr. theol. et phil. Gerets, Pastor zu St. Matthäi in Leipzig, hat von dem Herzog von Sachsen-Meiningen-Gotha das Ritterkreuz 1. Klasse des herzogl. Sächsischen Hausordens ernannt.

Die Angehörigen der k. k. österreichisch-ungarischen Kriegsmarine haben am 29. Juli, als an Tage der Seeschlacht von Lissa, den neuen Marine-Obercommandanten Vicepräsident Frhr. v. Sternedl, in Pola ein festlicher angestelltes Mahl übereicht, welches die Photographien der sämmtlichen Admirale, Officiere und Seemänner enthält.

Personalien.

Der Bildhauer Max Wiese in Berlin, bisher Lehrer an der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums, hat einen Ruf als Professor an die Königl. Akademie in Hanau erhalten und angenommen.

Die berliner Akademie der Wissenschaften wählte zu Correspondenten ihrer philosophisch-mathematischen Klasse Paul Foucart, Director der Ecole Française in Athen, und Georges Perrot, Director der Ecole Normale in Paris.

Die belgische Kammer wählte Thibaut zum Präsidenten, Jacobs und de Lantsheere zu Vicepräsidenten. Der Senat hat zum Präsidenten Kluyskens, zu Vicepräsidenten Wesmaer Beeckelaer und Mary gewählt. Die Ernennungen gelten sämmtlich der Rechten an.

Festkalender.

Im Bade Freienwalde ist am 21. Juli das 200jährige Jubiläum der ersten Brunnenkur, welche ein Hebammer, der Greve hierher, im Jahre 1684 an der heutigen Gesundbrunnen gebraucht hat, mit großen Festlichkeiten begangen worden, welchen der Deutsche Kronprinz mit seinem Sohne Prinz Heinrich beiwohnte. Die beiden Prinzen trafen in Begleitung des Oberpräsidenten Dr. Achenbach und des Regierungspräsidenten v. Kries vormittags 9½2 Uhr in Freienwalde ein und begaben sich zu Wagen nach dem Kurhaus. Schloß, wo sie sämtlich den glänzenden historischen Festzug an sich vorüberziehen ließen, der von den Schülern der berliner Kunstakademie mit einer Anzahl langer Künstler trefflich arrangirt und durchgeführt wurde. Einem berittenen Herold folgten Edelleute, Pagen, Damen und Kammerherren des kurfürstlichen Hofstaates und hierauf der Große Kurfürst selbst an der Spitze seiner brandenburgischen Dragoner, nach denen eine Gruppe von allerlei Gesindel, der Hofnarr mit Affe und Affenmarker, eine Schar der damaligen ersten Cavaliere, und schließlich sogar ein Trupp Mohren mit einem Kameel ein mannichfaltiges Bild boten. Nicht viel weniger interessant war der Zug der Bürger in der Tracht der Zeit des Großen Kurfürsten. Hierauf kam ein allegorisches Festspiel im Cavaliers Park, und ein Feuerwerk machte den Schluß.

Am 16. Juli feierte die Friedrichsgrube zu Königshütte in Schlesien das 100jährige Betriebsjubiläum; unter den Festgästen befanden sich der Minister, Geheimrath v. Maybach, Vizepräsident des Oberbergamts Achenbach aus Berlin, Oberpräsident Frhr. v. Seydewitz aus Breslau, Regierungspräsident v. Heydebrand und der Landrath des Bergkreises. Auch waren fast alle Gruben- und Hüttenwerke Oberschlesiens vertreten. Die Feier begann mit einem Festgottesdienst; nach dem Frühstück fand die Feier nach der Friedrichsgrube statt, wo das auf der Halde des Schachtes Königshütte errichtete Zelt aufgeschlagen war. An die gestellte Feier schloß sich ein Festessen von Arbeitern mit Musik, Gesang und Tanz. Erleuchtung des Festplatzes und der Stadt setzte einen glänzenden Feuerwerk.

Der 100jährige Geburtstag des Astronomen Friedrich Wilhelm Bessel ist am 22. Juli in Königsberg gefeiert worden. Bessel's Denkmal vor der Sternwarte und sein Grab waren reich mit Lorbeer- und Blumenkränzen geschmückt. Vormittags empfing die 90jährige Wittwe des gefeierten Gelehrten die Gratulanten. Von der Astronomischen Gesellschaft und dem Geodätischen Institut in Berlin waren Adressen eingegangen. Bei dem in der Aula der Universität veranstalteten Festactus hielt Prof. Luther, ein Schüler Bessel's, die Festrede.

In der Martinswandgrotte bei Zirl im Innsthal ist am 28. Juli anläßlich der vor 600 Jahren erfolgten glücklichen Errettung des nachen Magnussan aus derzer Todesnoth eine Bitte dieses Fleckens nebst einer Gedenktafel enthüllt worden. Außer vielen Ansdenkern und der Bevölkerschaft Zirls nahmen auch viele der gegenwärtig der Alpenstaffage nach Tirol gekommenen fröhlichen Turner an der Feier theil.

Das Schweizerische Turnfest versammelte am 19. Juli in Chur 1600 Turner aus allen eidgenössischen Gauen und eine Anzahl deutscher und österreichischer Vertreter der Turnkunst, welche sich zu einem ganz imposanten Zuge vereinigten. Die Festreden hielten Nationalrath Kurrer von Aarau und Regierungsrath Planitzer von Chur. Das Fest, welches bis zum 22. währte, gedeihte zu den gelungensten Festen dieser Art in der Schweiz, und die turnerischen Leistungen waren ganz vorzügliche; obwohl das Kampfgericht sehr streng verfahr, konnten nicht weniger als 73 Lorbeerkränze und etwa 450 einfache Preise vertheilt werden.

Für das 15. Mittelrheinische Turnfest, welches vom 16. bis 19. August in Worms abgehalten wird, hat der geschäftsführende Ausschuß folgendes Programm festgesetzt. Samstag den 16. August abends 7 Uhr Begrüßung der Turner in der Festhalle, Feier des 25jährigen Stiftungsfestes des hiesigen mieshabenden Turnvereins, Zapfenstreich, Sonntag morgens Festzug; um 2 Uhr Freiübungen, allgemeines Schauturnen, Turnen der Muttervereine; abends Concert. Montag früh 6½ Uhr Beginn des Preisturnens; nachmittags 1 Uhr gemeinsames Mahl; abends Preisvertheilung, Concert. Dienstag: Schau- und Preisturnen, Ausflüge, Concert, Feuerwerk, darauffolgende Belenchtung der Festplatze.

Das vorläufig festgestellte Programm der 100jährigen Jubelfeier der Universität Heidelberg lautet folgendermaßen: Die Feier soll vom 2. August 1886 ab sechs Tage währen. Sie beginnt am Montag Abend mit der Versammlung der auswärtigen Deputirten in der Aula; Dienstags halten in der Aula die auswärtigen Deputirten ihre Ansprachen. Abends ist Ball auf dem Schlosse. Mittwoch: Festlicher Aufzug der Mitglieder und Gäste der Universität, von dieser ausgehend, in die Heiliggeistkirche; Festrede des Prorectors. Großes Festmahl im Saale des Museums; Fackelzug der Studenten. Donnerstag: Vertheilung der Ehrenpromotionen und Festmahl für die eingeborenen Ehrendoctoren. Freitag: Festlicher Aufzug oder historisches Bilderfestspiel im Schloßhofe. Abends Festcommers im Saalbaue des Schlosses. Samstag: Ausflüge in die Umgegend, Schlußbeleuchtung, Feuerwerk auf dem Neckar, später Illumination der Stadt und Feuer auf den umliegenden Bergspitzen. Wegen des historischen Festzuges will sich die Commission an hervorragende Künstler wenden, während das von der Stadt gewünschte Festspiel, wenn thunlich, von Jos. Victor v. Scheffel zu erdichten ist. — In der Studentenschaft hat sich ein Ausschuß gebildet, welcher zu einer würdigen Begehung der Feier seiten der Studenten die Errichtung eines akademischen Festhauses beabsichtigt, zu welchem Beiträge seiten der Aktive Akademischer Festfonds in Heidelberg erbeten werden.

Vereinsnachrichten.

Sachsens Militär-Vereinsbund hat am 20. Juli in Dresden seine diesjährige Generalversammlung abgehalten. Der unter dem Protectorat des Königs Albert stehende Bund umfaßt gegenwärtig 946 Vereine mit 99,316 Mitgliedern. Auf 143 Unterstützungsgesuche wurden zusammen 7277 ℳ gewährt. Von den Zinsen der Wilhelm-Augusta-Stiftung konnten 24 Witwen bedacht werden. Der von dem Bund in die Hand genommene Angelegenheit der Errichtung des König-Johann-Denkmals ist in gutem Fortgang begriffen. Der Bau verursachte Kosten betrug zurzeit 101,000 ℳ. Den nicht unbeträchtlichen Fehlbetrag hat das Königl. Ministerium des Innern auf den Fonds für allerhöchst unvorhergesehene Ausgaben zu weisen erklärt. Ueber den Antrag auf Einführung der freiwilligen Krankenpflege in Kriegszeiten entspann sich eine längere Verhandlung, welche schließlich dazu führte, daß man beschloß, in Garnisonorten Colonnen zur freiwilligen Hülfe ins Leben zu rufen, welche nicht der Armee ins Feld folgen, sondern am Orte selbst thätig sein sollen. Man hofft hierdurch auf eine thatkräftige Unterstützung des Armeecorps. Betreffs einer projectirten Fahne der Vereinsfahnen wurde die Einlegung einer Cravatte beschlossen, welche in Erwägung zu ziehen hat, ob eine absolute Nothwendigkeit zur Statutenveränderung vorliegt, und im Bejahungsfall der nächstjährigen Generalversammlung einen entsprechenden Entwurf vorlegen soll.

Die Generalversammlung des Vereins analytischer Chemiker wird vom 9. bis 10. August in München sagen und sich unter anderm mit folgenden Punkten beschäftigen: Bericht über die Angelegenheit, Sachverständigenwesen betreffend und die Arbeiten der Honorarcommission; Zuerkennung der Verleihung über Verminderung von Untersuchungsmethoden und event. Annahme der von der freien Vereinigung bairischer Vertreter der angewandten Chemie vorgelegt verminderten Methoden; Antrag betreffs der formellen Behandlung der gemeinlichen, bes. schiedlichen Streitsachen; Bericht über die Gründung einer Altersversorgungskasse ꝛc.

Der Verband deutscher Handlungsgehülfen, dessen Vorstand seinen Sitz in Leipzig hat, zählt nach dem Rechenschaftsbericht über das letzte Verbandsjahr, obwohl erst 1881 gegründet, doch bereits 37 Vereine mit zusammen 2353 Mitgliedern, darunter auch ein ganze Anzahl selbständiger Kaufleute und Inhaber hervorragender Geschäftsräume. Der Verband besitzt sich auch mit Stellenvermittelung und hat darauf schon recht erfreuliche Erfolge erzielt; ebenso verfügt er über eine gutbesuchte Krankencasse, und jetzt geht seine Absicht dahin, eine Witwen- und Waisencasse zu begründen, um das Schicksal der Familien seiner Mitglieder möglichst sicherzustellen.

Freimaurerei.

Die Großloge von Hamburg hat den Schulvorsteher Colegra wiederum auf drei Jahre zum Großmeister ernannt.

Am 15. Juli starb in Nürnberg der in deutschen wie amerikanischen Freimaurerkreisen gleich hochgeschätzte Dr. med. Reich. Bartholomäi, früher in Breslau, im Alter von 65 Jahren. Der Verstorbene war vielfach schriftstellerisch thätig und hat einigen Jahren Vorstandsmitglied des Vereins deutscher Freimaurer. Vor seiner Auswanderung nach Amerika war er in Nürnberg Vorstand der deutsch-katholischen Gemeinde. Eine seiner bedeutendsten Arbeiten ist eine „Geschichte der deutsch-amerikanischen Freimaurerei".

John Freimaurer in der deutschen Colonie Blumenau (Brasilien) haben eine Loge zur Friedenspalme gegründet, die unter Constitution der Großloge von Hamburg arbeiten wird.

Die Loge Eykene in Kairo (Aegypten) hat sich unter den obwaltenden traurigen Verhältnissen für längere Zeit geschlossen.

Ein päpstlicher Legat befindet sich in außerordentlicher Mission auf dem Wege nach Brasilien, um auf Grund der Encyklika die Freimaurerei dort anzugreifen.

Der Große Orient von Frankreich hat 300 Frs. beigesteuert zur Errichtungsfeier des hundertjährigen Todestages Voltaire's, des Apostels der Toleranz und Feindes des Aberglaubens.

Strike-Angelegenheiten.

In Crimmitschau haben am 25. Juli die Fabrikarbeiter der drei Herrenwollen-Spinnereien die Arbeit eingestellt, und diesen Beispiel sind am andern Tage die Arbeiter mehrerer anderer Fabriken gefolgt. Die Feiernden verlangten kürzere Arbeitszeit und höhere Löhne. Es ist demnach namentlich das weibliche Arbeitspersonal, welches sich der Bewegung voranstellt.

In England ist die Strikebewegung gegenwärtig eine sehr lebhafte. Im Kohlenbezirk von Süd-Staffordshire und Ost-Worcestershire haben 13,000 bis 14,000 Grubenarbeiter wegen einer Lohnherabsetzung von 6 Pence den Tag die Arbeit eingestellt und in der Townsite Kohlengrube sämmtliche Arbeiter, nahezu tausend an der Zahl, wegen verweigerter Lohnerhöhung ebenfalls die Arbeit niedergelegt. Im östlichen England sind die Löhne der Eisenarbeiter herabgesetzt worden, worüber unter den Arbeitern so große Unzufriedenheit herrscht, daß ein Strike wahrscheinlich ist. In Barnsley wollten die Baumwollfabrikanten ihren Arbeitern den erwachsenen Blachlohner Lohnabzug nicht bewilligen, infolgedessen über 900 Arbeiter feiern; in Preston haben etwa 300 Weber in der Baumwollspinnerei von Hankins wegen einer Lohnreduction von 5 Proc. die Arbeit eingestellt; in Taubee sind die Löhne der Zettelmacher herabgesetzt worden. Die Fabrikantenvereine in Newcastle-on-Tyne haben gegen die seiten der Schiffbauarbeiter beabsichtigte Lohnherabsetzung den 2 Sh. die Woche eine Zulage an die Meister gemacht, die bisher noch nicht bewilligt wurde. In Durham ist seiten eine Strike unter der Bedingung beendigt worden, daß den Arbeitern die gewollten Lohnabzüge vergütet werden sollen. In Durham wurden die Löhne der Schiffbauer und Maurer herabgesetzt. In Barrow haben die Schiffbauer auf der Palmer'schen Werft auf Grund noch schwebender Verhandlungen vorläufig die Arbeit wiederaufgenommen. Die seit einem Jahre feiernden Maschinenbauer in Sunderland haben sich noch immer nicht vereinigt.

Der Weber-Strike in Burnley in England hat am 21. Juli mit einer allgemeinen Wiederaufnahme der Arbeit seinen Abschluß gefunden.

Unfälle.

Das frühere Kloster St. Martin in Pfeppad am Rhein, seit 1881 Erziehungsanstalt für jugendliche Verbrecher evangelischer Confession, ist am 19. Juli vollständig abgebrannt.

Amtsrichter Julius Heule aus Würzburg ist vom Wildenstein (Bergsteger Weib) abgestürzt und hat dabei seinen Tod gefunden. Der Wildenstein (1339 Mtr.) ist eine sehr schwierige, aber nur geübten, schwindelfreien Bergsteigern zu empfehlende Partie.

Im Grafen Pfarrf zu Warring im Ostende von London brach am 19. Juli Feuer aus, welches das siebenstöckige, 100 Fuß breite Gebäude, in dem große Quantitäten von Petroleum, Oele und andern leicht brennbaren Artikeln lagerten, gänzlich einäscherte. Der angerichtete Schaden wird auf 100,000 Pfd. St. geschätzt.

Aus Grenada wird der Zusammenstoß des spanischen Postdampfers Oliva mit dem englischen Dampfer Lagtam gemeldet. Das Unglück geschah in der Nacht vom 21. Juli während eines dichten Nebels bei Gibraltar. Die Zahl der Passagiere und Mannschaften des spanischen Dampfers wird auf 200 geschätzt, während an Bord des Lagtam 60 oder 70 Personen belanden. Kaum dem Hafenbot bei Gibraltar, dessen 56 Insassen das Schiff Santo Tomaso antrafen, belanden sich noch zwei Boote mit etwa 20 der Schiffbrüchigen auf dem Wasser, doch fehlt über dieselben bis jetzt jede Nachricht.

Auf der Wolga ist am 24. Juli der Passagierdampfer Anjuta zwischen den Dörfern Bernuss während einer heftigen Sturmes untergegangen; es dürften dabei 90 Personen das Leben eingebüßt haben.

Nach einer Meldung aus Charkow haben am 9. und 10. Juli in der Tuberfabrik Schostenki-Jewo im Gouvernement Tschernigow Explosionen stattgefunden, bei denen 14 Personen das Leben einbüßten.

Durch eine große Feuersbrunst sind zu Mataisk in Kleinasien 1200 Häuser zerstört worden, darunter 1000 Läden, 3 Moscheen, das Gemeindehaus und die Hauptwache.

Vom 8. Deutſchen Bundesſchießen zu Leipzig: Das Fiſcherſtechen am 21. Juli. Originalzeichnung von E. Limmer.

Digitized by Google

Vom 8. Deutſchen Bundesſchießen zu Leipzig: Skizzen vom Feſtplatz und aus der Schießhalle. Von E. Limmer.

Digitized by Google

Die Revue der Schülerbataillone in Paris am 14. Juli.

Das diesjährige Fest der Republik, welches durch die Zerreißung und Verbrennung zweier deutscher Fahnen eine so traurige Berühmtheit erlangt hat, begann mit einer militärischen Spielerei von ziemlich harmlosem Charakter, wenn man auch von gewisser Seite bemüht ist, daraus Kapital für den Chauvinismus zu schlagen. Die Schülerbataillone, eine Erfindung des Ministers Campenon, sollten an diesem Tage ihre Probe bestehen. Die neue Einrichtung erfreut sich keineswegs allgemeiner Zustimmung, wie die einleitenden Worte beweisen, mit welchen der „Monde Illustré" seinen Artikel über die Schülerparade beginnt: „Obwol wir nicht zu den Anhängern der verfrühten militärischen Erziehung gehören, welche man unsern kleinen Pariser gibt, da man damit eine kostbare Zeit verschwendet und Geld ausgibt, welche besser angewendet würden durch Verallgemeinerung gymnastischer Uebungen, so wollen wir doch diese Neuheit des Jahres nicht mit Stillschweigen übergehen." Der Vorbeimarsch begann um 9½ Uhr vor dem General Jeannigros und gelang im ganzen gut, wenngleich das Abschwenken zu wünschen übrig ließ. Es waren etwa 7000 bis 8000 Schüler, welche sich in der Weise vertheilt hatten, daß 5 Bataillone in der Rue Rivoli, 3 auf der Place Baudoyer, 1 in der Rue François-Miron, 4 in der Rue Lobau, 3 auf der Place Saint-Gervais und 8 am Quai des Hôtel de Ville aufgestellt waren. Ein Corps von 40 Pfeifern, 32 Tambours und 6 Hornisten eröffnete den Zug, dann folgten die einzelnen Bataillone unter Führung von Offizieren der Territorialarmee. Auf dem Stadthausplatze waren Tribünen errichtet, auf welchen man den Seinepräfecten Poubelle und den Präsidenten des Municipalrathes Mathé mit den republikanischen Mitgliedern des Rathes, fast allen Maires, vielen Senatoren und Abgeordneten, Journalisten ꝛc. erblickte. Reicher Beifall lohnte die Anstrengungen der kleinen Soldaten, welche man als die Pfänder der Republik hoch leben ließ. Selbst fünf Krankenwagen waren zur Verfügung der Miniaturarmee in Bereitschaft gehalten, aber nur drei der Paradeschüler wurden unwohl, sodaß es der übertriebenen Vorsichtsmaßregeln nicht bedurft hätte. Vor und nach dem Marsch stärkten sich die jugendlichen Soldaten mit Kaffee und Rum und wurden dadurch in den Stand gesetzt, der Hitze erfolgreich Widerstand zu leisten. Als die Fahne an den Tribünen vorübergetragen wurde, entblößten alle dort befindlichen Zuschauer die Häupter, und das Publikum brach in stürmische Beifallsrufe aus. So großen Werth legen die Franzosen auf ihre Fahne; deshalb sollten sie bedenken, daß man auch die nationale Empfindlichkeit anderer Völker schonen und sie nicht durch Beschimpfung ihrer Fahne reizen sollte.

Belgische Kirmesspiele.

Das Bugspriet-Spiel in Brüssel.

Brüssel oder Klein-Paris, wie es sich selbst gern nennt, feierte alljährlich zwei Kirmessen, deren bedeutendste in den Monat September fiel. Dieses Fest wurde nach dem Jahre 1830 zum Andenken an die Theilung der Niederlande eingeführt. Seit der 50jährigen Jubelfeier im Jahre 1880 wurden die Feste aus Rücksicht für die Holländer dem Namen nach abgeschafft; im Grunde aber wurden beide Kirmessen verschmolzen und in den Monat August verlegt. Jedes Stadtviertel hat seine besondern Belustigungen. Die, welche wir heute unsern Lesern im Bilde vorführen, wird auf dem Kanal abgehalten und heißt le jeu du beaupré (Bugspriet-Spiel). Auf zwei Uhr ist der Anfang festgesetzt, aber schon lange vorher sieht man in den umliegenden Bierwirthschaften die Theilnehmer lachend und singend sich in der Hoffnung auf zu gewinnende Preise durch den echt brüsseler Faro*) für die bevorstehende Arbeit stärken. Diese besteht in dem Bemühen, aus einem kleinen Boote, welcher auf dem äußersten Ende eines Bugspriets befestigt ist, vom Schiffe aus einen Ball zu holen. Schon seit Mittag hat das verehrte Publikum alle nur möglichen Plätze auf den Quais, auf ausgeladenen Holzhaufen, Ziegelsteinen oder sonstigen aufgehäuften Waaren eingenommen. Auch die nach dem Zollhaus führende Brücke nebst den Kanalbooten sind von der schaulustigen Menge dicht besetzt. Vor dem Zollhause sind der Pavillon und die Zelte errichtet, worin der König und sein Hof sowie der Gemeinderath mit den eingeladenen Gästen dem Feste beiwohnen.

Punkt zwei Uhr kündigen Böllerschüsse den Beginn der Feier an. Die „Brabançonne", von dem Musikchor der Pompiers gespielt, erschallt aus einem Zelt, welches sich auf einem sogen. bac, einem beinahe viereckigen Kahnenschiff, das zum Reinigen des Kanals dient, befindet. Jetzt erscheinen die Theilnehmer, alle vorzügliche Schwimmer, denn sie haben mit dem Wasser Bekanntschaft zu machen. Der erste, durch das Loos bestimmte Theilnehmer betritt das mit Seife bestrichene Bugspriet, leichten, tänzelnden Schrittes nach dem Takte der Musik mit glücklicher Sicherheit eine kurze Strecke zurücklegend. Da aber beginnt er zu wanken; vergebens versucht er das Gleichgewicht durch Balanciren mit den Armen und durch alle möglichen und unmöglichen Körperbewegungen, die das Gelächter des Publikums herauszufordern, wiederherzustellen. Schließlich plumpst er in den Kanal, ohne den erwünschten Ball erreicht zu haben. Sofort betritt ein zweiter die lustige Bahn. Langsam, aber sicher legt er eine Strecke von sechs bis acht Schritten zurück, ohne zu straucheln; da, er wankt! er will aber nicht fallen, ergreift den Mast und hängt nun zwischen Himmel und Wasser an der Stange. Wieder hinauf kann er nicht; er muß sich also fallen lassen und thut das endlich in einer so drolligen Stellung, daß die allgemeinste Heiterkeit des Zuschauerkreises erregt wird. Ein dritter folgt; die glücklichere Bahn ist schon etwas abgetreten, und so gelingt es ihm, weiter vorzudringen als seine Vorgänger, aber nach des Schicksals unerforschlichem Rathschluß soll auch er das Ziel nicht erreichen. Er fühlt das, aber er will, der Sonne gleich, wenigstens mit Glanz untergehen. Mit einem Schwung, der an Eleganz dem beiten Akrobaten Ehre machen würde, durchschneidet er die Luft und verschwindet in den dunkeln Gewässern des Kanals. Endlich gelingt es dem siebenten oder achten, den Korb mit den Bällen zu erreichen. Triumphirend wählt einen Ball, der für ihn den ersten Preis repräsentirt, und zeigt ihn stolz den bewundernden Zuschauern, die ihm Beifall zujauchzen. Siegesfroh nicht er seinem noch im Wasser schwimmenden Vorgänger zu und fährt dann irgendein Kunststück aus, bevor er, den eroberten Ball im Munde, mit Eleganz hinabtaucht in die verunglückt aufsprudelnde Flut. So geht das Spiel fort, bis der Korb keinen Preis mehr enthält. Zur größern Sicherheit der Spieler sind im Kanal einige Boote mit Rettungsmannschaften aufgestellt. Das Bugspriet-Spiel erfreut sich in Brüssel großer Beliebtheit, und das Laufen auf dem glatten Bugspriet erfordert in der That viel Gewandtheit und Kaltblütigkeit.

*) Eine Art bayerischen Bieres.

Biographischer Säcular- und Semisäcularkalender.

August.

4. 1774 Friedrich August Carbonier geboren zu Halle, † am 12. December 1794 in Scherbino, Deutscher Arzt, Professor in Frankfurt a. d. O., dann in Genève, Epigrammendichter.
4. 1884 † Timotheüs Jeremat in Arabaly, Russischer Roman, Ehrenherr Literatur.
8. 1784 Camille Ugoni geboren zu Brescia, † am 13. Februar 1853 auf seiner Villa bei Desenzano, Italienischer Literaturhistoriker.
16. 1584 † Jan Kochanowski in Lublin, geboren i. J. 1532 in Sicyn in Sandomir, Bedeutendster Dichter in polnischer und lateinischer Sprache.
18. 1584 Johannes Cuspery geboren zu Schweinfurt, † am 2. Mai 1618 daselbst, Professor der Theologie und Superintendent.
23. (al. 24.) 634 † Abu-Bekr in Medina, geboren i. J. 573 in Mekka, Erster Chalif der Araber, Vertreter des Islam.
30. 1736 (al. 8. August 1737) Johann Christoph Adelung geboren zu Spantekow bei Anklam, † am 10. September 1806 in Dresden, Deutscher Grammatiker, Sächsischer Hofrath und Oberbibliothekar. Gerühmt sind sein „Mithridates oder allgemeine Wissenschaft der Sprachen", „Litterarisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart", „Literarisches Universal-Handbuch der wichtigsten Merkwürdigkeiten aus der Geschichte der Gelehrsamkeit", „Glossarium manuale ad scriptores mediae et infimae latinitatis" u. s. w.

Todtenschau.

Bitus Beltrami, italienischer Senator, 1848 einer der Leiter der Lombardischen Revolution, ein Freund Cavour's und d'Azeglio's, † am 20. Juli in Florenz, 69 Jahre alt.

A. W. Berg, ein trefflicher Kenner der slavischen Literatur und formgewandter Uebersetzer, Lector der russischen Sprache und Literatur an der Universität in Warschau, † daselbst vor kurzem.

Karl Böhmer, pensionirter königl. Kammermusikus und Violinist der Opernkapelle zu Berlin, am 6. November 1799 im Harz geboren, † in Berlin am 19. Juli.

Wilhelm Ritter v. Braumüller, der Chef der gleichnamigen Hof- und Universitätsbuchhandlung in Wien, der Aeltor der österreichischen Buchhändler und einer der bedeutendsten Verleger, der namentlich in Oesterreich die frisch emporstrebende Wissenschaft durch seinen Verlag kräftig förderte, 1807 zu Jilhach bei Eisenach geboren, † in Wien am 25. Juli. (Portrait und Biographie s. „Illustr. Ztg." Nr. 1269 vom 25. September 1869.)

Dr. J. G. Ehrt, Geh. Medicinalrath, Director des Landesanstalt Hubertusburg (Heil- und Pflegeanstalt) im Königreich Sachsen, † daselbst an der letzten Influenza im 70. Lebensjahre.

Arnold Fern. Gwald, Historienmaler, der seit Jahren dem Vorstand des Kunstgewerbemuseums zu Berlin angehört, † daselbst am 24. Juli.

Elisa Farnesi, eine namentlich in Amerika sehr gefeierte Sängerin, welche seit längerer Zeit eine Gesangs- und Declamationsschule in Massachusetts leitete, † daselbst vorläufig im Alter von 106 Jahren.

Alexander Francia, bekannter belgischer Maler, dessen Verdiensten verdienten Ruf genießen, † in Brüssel am 24. Juli im Alter von 71 Jahren.

Laroche-Joubert, der bekannte bonapartistische Deputirte, bereits unter dem Kaiserreich in den Gesetzgebenden Körper gewählt, Geschäftsleiter, am 20. Januar 1820 geboren, † laut Nachricht aus Paris vom 22. Juli.

Lito Lopez, italienischer General, der 1848 unter Garibaldi gekämpft und später an den Feldzügen von 1859, 1860 und 1866 theilgenommen, † in Rom am 21. Juli.

Dr. Albrecht v. Meyer, tüchtiger Arzt, sehr Jahre hindurch Director und Professor einer medicinischen Akademie in Japan, die er stets gerühmt Schwierigkeiten auf den Kampf einer klinischen Hochschule brachte, † am 21. Juli im Schloß Himmel bei Sierenz, 57 Jahre alt.

Karl Schalleby, Pastor emer., früher Pfarrer zu Graudenz im Kreise Anklam, von 1858 bis 1861 liberaler Vertreter des Wahlkreises Demmin-Anklam-Usedom-Wollin im preußischen Landtag, † in Stettin am 12. Juli, 84 Jahre alt.

Fürstin Ludovica von Schönburg-Hartenstein, die Witwe des 1852 verstorbenen Fürsten Eduard, eine geborene Prinzessin von Schwarzenberg, am 8. März 1803 geboren, † in Zichl am 28. Juli.

Carla Serena, eine Dame, welche sich durch ihre Reisen durch den Kaukasus und Kleinasien und Werke über diese Reisen einen Namen gemacht hat, † am 20. Juli in Rom.

Streichhan, großherzogl. weimarischer Oberbaudirector, ein Schüler Schinkel's, † in Jena am 19. Juli im 70. Lebensjahre.

Graf Nikolas Teleky de Szék, der Senior der gräflich Teleky'schen Familie, † am 23. Juli in Budapest im 81. Lebensjahre.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

Ed. in Paris. — Der Mitgliedsbank des Deutschen Colonialvereins können Sie sich durch ein ermäßigtes Abonnement auf das Organ desselben, die „Deutsche Colonialzeitung" (für das Ausland 9 ℳ), ersetzen. Letztere erhältlich sind all das Bureau des Deutschen Colonialvereins in Frankfurt a. M. zu richten.

J. C. in Karlsbad. — Wenden Sie sich an die Vorsteherin der hiesigen Volkskindergärtnerinnen, Frau Dr. Goldschmidt, oder an eine der dortigen Kindergartenvorsteherinnen, z. B. Frl. Angelika Hoffmann, Frl. Grube oder Frl. Richter u. Pillau.

Th. B. in Landau. — Als Autorität auf dem Gebiete der Hautkrankheiten gilt Dr. Hebra in Berlin.

K. L. in St. Petersburg. — Die Beantwortung Ihrer Anfragen ist Sache eines Fachmännischen Auskunftsbureaus, deren es vermutlich auch in St. Petersburg mehrere gibt.

J. v. G. in Trier. — In Daniel's „Handbuch der Geographie" und dem Conversationslexikon, auf welche wir Sie verweisen, finden Sie Ihre Anfragen beantwortet.

L. M. in Butzbach. — Sie müssen sich noch einige Zeit gedulden. Wir haben in Ihrer Angelegenheit erst nach London schreiben müssen und noch keine Antwort von dort erhalten.

Abonnent in Dresden. — Die betr. Literatur finden Sie in den wiederholten Artikeln der Conversationsecke aufgeführt. Sollten Ihnen diese Angaben nicht genügen, so wollen Sie sich an Hrn. L. Clerico in Magdeburg wenden.

J. M. in Bonn. — Das fragliche Buch ist unseres Wissens bisher noch nicht ins Deutsche übertragen; wegen der Gründung zur Uebersetzung hätten Sie sich an den Verleger zu wenden, Charpentier in Paris, welcher Madame Zander's Werke verlegt. Letztere würde Ihnen auf Verlangen auch die Adresse der Dame mittheilen können, falls Sie dieselbe zu erfahren wünschen.

J. in Borsdorf bei Leipzig. — Die Ober, der „Gebuetsort des Borsdorfers" zu sein, läßt den Orte Borsdorf bei Meißen zu. Daß diese Apfelsorte von dort stammt, geht aus Ihrem Heimatsort, daher dürfte am deutlichsten die in der Chronik Edikte Bezeichnung „Meißenäpfler" sprechen. Im 13. Jahrhundert war der zum jetzigen Königreiche Sachsen gehörige Meißner Kreis unter königlicher Herrschaft und hieß im slavischen Idiom Misebousky kraj, der dort am meisten gebaute Apfel aber Mischenske jablko. Die große Verbreitung, die dieser vorzügliche Apfel schon damals fand, verschaffte denselben in den übersächsischen Landen bereits den Namen „Meißenäpfler", aus welchem später „Meißenäpfler" wurde, während sich somit der deutsche Name Borsdorfer erhielt. Je mehr nun die geschichtliche Wahrheit sich Bahn bricht und auf eine möglichst zutreffende Namensnatur hingearbeitet, desto gerechter wurde der Gebrauch des Wortes Borsdorfer aber weniger „Gebuetsordner", jedoch heute die Bezeichnung „Meißenäpfler" nur noch in Oesterreich üblich ist. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß einer andern Version zufolge der Gebuetsordner seinen Namen von einer bemerkenswerthen Heilwirkung bei Brustkranken erhalten hat und deshalb Heil- oder Brustapfel genannt worden ist. — Auch brauch auch Ihr Ort auf die Ehre verzichten, den berühmten Apfel den Namen gegeben zu haben, so bleibt denselben doch ein anderes Verdienst, das ihm weder das meißner Borsdorf noch ein anderer Ort in Sachsenlande streitig machen kann, nämlich dasjenige, daß dort die besten Samenkernen weit und breit gebauen werden.

„Niederrauch in Breslau." — Wir theilen auch eine aus Wien eingegangene Zuschrift ähnlichen Inhalts wie diejenige mit, mit welcher wir unsere die Zukunft für gleichlosen erklären. Auch derselben beigegebene Karte: „Das Leben nimmt uns viele Hoffnungen, aber die Hoffnung, welche in Momente des Todes entbunden ist, nimmt vom Leben nicht mehr genommen. Der Mörder hat also Hoffnung und Zuversicht behalten und ist dadurch glücklicher als mancher, der mit getäuschten Hoffnungen sein Leben beschließt. Die Worte meinen es den verstümmelnden Zeitung in manchem Trauerspiel."

J. C. in Rönneburg. — Hr. Medicinalrath Rückmaniller in Dresden, eine Autorität auf dem Gebiete der Luther-Heilsachen, wird Ihnen vermöglich genaue Auskunft über den betreffenden Luther-Becher geben können.

L. B. in Dortmund. — Wenn betreffenden wir Ihre Lösungsgierde interessiert des Merkwürdigen. Derselbe nimmt eine bedeutende Stelle unter den numismatischen Schätzen der Türkei ein und wird dem Silber oder Kupfer mit gemengt. Sie bestehe aus 50 Proc. Kupferlager, 25 Proc. Kalkerde und 25 Proc. Wasser und wird als graumelige kalkige Masse in Kugeln von leichter oder größer Gewichtsgröße hergestellt, in der Form und auf Negropoute zum Unterdrum die Zahl Gulden, aber auch an verschiedenen anderen Orten gefunden. Die geschätzte Farbe liefert Kanonen und den schönen weißen Merrichtung Edel-Schuh, das alte Terrakotten in Vorgängen, deren warme Güter schon bei den Alten hochgeschätzt waren.

W. v. H. in Graz. — Ihr Erklärungsversuch des wiederer Wappens in den schwedischen Interessenten übermittelt werden, wird aber dort ebenso wenig wie hier bei dem Verfasser der vorstehenden Notiz, der gebornen Tiroler ist, Zustimmung finden. Zu erklären, was heraldisch und was unheraldisch ist in der Heraldik, ist garnicht nicht ganz leicht, im vorliegenden Falle aber erscheint die Behauptung unerklärt, die Zweizahl der Armeen des damaligen Staatswappens sei unheraldisch, und nach Schilde mit drei und mehr Armen könnten das damalige Staatswappen vertreten. Im vorliegenden Falle hat übrigens auch die Zurückbringung der Armeen des wiener Wappens sehr verletzlich, und der Doppelaar auf dem Helme ist deutlich der einer Gatte, nicht der des westpreußischen Adlers, der also solcher nur erkennbar ist, wenn er seinen schwerdbewaffneten Arm zeigt. Der Verfasser der betreffenden Anfrage hat das Wappenbuch an Ort und Stelle selbst gesehen und bereits 1875 in der Vierteljahrsschrift des „Herold" beschrieben. Warum auf den alten „DANTZIGK. SIGNETVM. CIVITATIS" die Schildhalterden Löwen die Schweine nach unten drehen, erklärt sich aus der Schildhaltung des Siegelraumes (vergleichen auf einem einzigen neuern Siegel); eine Gesetzordnung und charakteristische Eigenthümlichkeit des danziger Wappens ist das keineswegs.

K. in Lokwitz-Dresden. — Kronen mit 3 und 11 Perlen sind nicht üblich, mit 5 nennt man sie Reichs-, mit 7 Fürstenkronen, mit 9 Grafenkronen. Regierungen sind farbliche Kunstwerken. Die Bezeichnungen der Helme werden nicht gebraucht. Diese Adrern an Helme werden Helme nach Kronen auf ihren Wappen, wo sie oder eingeführt sind, haben sie mit ehemaliger Wahrscheinlichkeit nichts zu schaffen. Eine Cuirasse und Waffen darf jeder freie Mann tragen — die ersteren ihm wegen einer Gesetzfolge gewöhnlich abverlangt und letztere durch Ausnahmegesetze geschützt und den sich verboten werden. Es ist aber nicht Mode, sich eine Cuirasse an den Hut zu heften und einen Schiergabel umzuschnallen.

P. in St. — Eine ganz provate Tonung der Buchhalten auf dem an Ihrem Roberrt ausgegebenen Bronzering ist gewiß unwahrscheinlich. Nach Ihrer Schilderung scheint das Metall nicht gar zu alt zu sein, und es sind die Einkerbungen deutlich ganz willkürlich zusammengestellt, um erkennen einen mythischen Charakter zu verleihen. Solche Ringe sind oft auf Schaumünzen mit allerhand Zeichen nicht selten. Um aber der Möglichkeit einer Kaufsumme näher zu treten, müßte man genauere Kenntniß des Heiligen die betreffende Medaillenbe gewacht war, ob die Heiligenfigur auf der Vorderseite des Kreuzes näher dem linken Arme in der rechten Hand noch andere Attribute trägt, welche sie bekannter machen, und ob sich zwischen den einzelnen Buchstaben noch Punkte und andere Abkürzungszeichen bemerken sind.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Katechismus der
Elektrotechnik.
Ein Lehrbuch
für Praktiker, Techniker und Industrielle.
Von
Th. Schwartze,
Ingenieur.
20 Bogen mit 320 in den Text gedruckten Abbildungen
Broch. in Originalleinband 4 M. 50 Pf.

Die Grundsätze, welche der Verfasser bei Abfassung dieses Buches für zur Richtschnur nahm, sind dieselben wie bei seinem früheren so außerordentlich günstig aufgenommenen „Katechismus der Dampfmaschinen". Die Behandlung des Stoffes ist so gewählt, daß dieser Katechismus als ein kleines, das Wichtigste umfassendes „Compendium der Elektrotechnik" zu bezeichnen ist. Der Anfänger kann daraus Belehrung schöpfen, der Industrielle sich daraus Rathes erholen und der Fachmann nöthigenfalls daraus eine Gedächtnißhülfe finden.

Zu Diderot's Gedächtniß.

Denis Diderot.

Jn „Wahrheit und Dichtung“ bezeichnet Goethe Diderot als den deutſcheſten unter den franzöſiſchen Schriftſtellern. Dieſes Urtheil beſteht noch heute zu Recht, und darum iſt es gewiß nur ganz natürlich, daß auch wir in Deutſchland ehrend des Tages gedenken, an welchem der große Encyklopädiſt vor hundert Jahren aus dem Leben ſchied.

Selten iſt es einem Schriftſteller vergönnt geweſen, nach allen Seiten hin einen ſo tiefen und nachhaltigen Einfluß auf ſeine Zeitgenoſſen auszuüben wie Diderot. Selbſt Voltaire, obgleich er prunkhafter und geräuſchvoller dahinſchritt, hat nicht die großartigen Umwälzungen in allen Klaſſen der Geſellſchaft hervorgebracht, welche die ſtille ſtetige Arbeit dieſes ſchlichten Gelehrten herbeiführte. Jn erſter Linie war es natürlich die von ihm herausgegebene „Encyklopädie“, durch die er bildend, klärend und umgeſtaltend auf die geſammte gebildete Welt wirkte; weiterhin führte er die großartigſten Umgeſtaltungen durch ſeine philoſophiſchen Schriften herbei, und endlich betrat er auch als Dichter und Kritiker neue Bahnen. Es kann daher nicht wundernehmen, daß ſelbſt der ureigenartige Leſſing bekennt, Diderot habe „an der Bildung ſeines Geſchmackes ſo großen Antheil gehabt, daß er ohne deſſen Muſter und Lehren eine ganz andere Richtung würde bekommen haben; vielleicht eine eigenere, aber doch ſchwerlich eine, mit der am Ende ſein Verſtand zufriedener geweſen wäre.“

Diderot ging aus den einfachſten Verhältniſſen hervor; er wurde am 5. October 1713 als der Sohn eines ſchlichten Meſſerſchmiedes in Langres in der Champagne geboren und widmete ſich, nachdem er ſchon bald die Abſicht, Geiſtlicher zu werden, wiederaufgegeben hatte, einem allgemeinen, nach möglichſter Allſeitigkeit ſtrebenden Studium, ohne dabei einem beſtimmten Berufe obzuliegen. Bereits in jüngern Jahren kam er nach Paris und mußte ſich dort auch ſchon ſehr früh ſelbſt erhalten, da ſein Vater, erzürnt darüber, daß der Sohn keinem feſten Amte zuſteuerte, ihm alle Unterſtützung verſagte. Er gab zunächſt Unterricht, fertigte ſodann Ueberſetzungen für Buchhändler an, bis er ſchließlich zu ſelbſtändigen Arbeiten überging, die ihn raſch auf die Höhen des Lebens trugen. Jm Jahre 1743 verheirathete er ſich mit einem braven, ſittſamen Mädchen, das ihn aber leider auf die Dauer nicht zu feſſeln vermochte, da es nicht im Stande war, auch nur das geringſte Intereſſe für ſein geiſtiges Leben und Streben zu gewinnen; Diderot trat daher ſchon bald in einen regen geiſtigen Verkehr mit einer Mlle. Sophie Voland, der ihn ſodann ſein ganzes ferneres Leben hindurch fort und fort erfriſchte und anregte. Beredtes Zeugniß davon gibt ſein Briefwechſel mit ihr, der 1830 in vier Bänden in Paris erſchien. Bis zu ſeinem am 30. Juli 1784 erfolgten Tode lebte er faſt ununterbrochen in Paris; nur ein einziges mal, als er einer Einladung der Kaiſerin Katharina II. nach St. Petersburg folgte, unternahm er eine weitere Reiſe. Und in Paris war es auch, wo er ſich ſtets nur am wohlſten fühlte. Hier vermochte er am raſcheſten zu produciren, und hier, im Kreiſe der Freunde, ſprudelte ſeine immer geiſtvolle Unterhaltung am lebhafteſten, ſprühte ſein Witz am glänzendſten.

Das Hauptwerk ſeines Lebens iſt, wie ſchon angedeutet, die „Encyclopédie, ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers etc.“, welche er mit einem großen Stabe von Mitarbeitern, worin ſich alle berühmten Namen ſeiner Zeit befanden, von 1751 bis 1765 in 17 Bänden erſcheinen ließ. Die äußere Anregung dazu gab der Buchhändler Le Breton, der eine franzöſiſche Ueberſetzung einer engliſchen „Cyclopaedia“ veranſtalten wollte. Er gewann hierfür den jungen Diderot; dieſer aber erweiterte ſofort den Plan und machte das Werk zum Spiegel der modernen Weltanſchauung. Jnfolgedeſſen erregte bereits der erſte Band einen gewaltigen Sturm, der Erzbiſchof von Paris erließ einen Hirtenbrief gegen das Buch, und von der Sorbonne aus wurden alle Hebel in Bewegung geſetzt, das „Teufelswerk“ zu unterdrücken. Allein man erreichte nur das Gegentheil von dem, was man wollte; während bisher nur die Gelehrten und die feiner Gebildeten das Buch geleſen, griff jetzt alle Welt danach; ſelbſt die Krämer und Trödler ſtudirten es eifrig, und in kurzer Zeit wurden 30,000 Exemplare abgeſetzt. Später freilich gelang es auch einmal den Feinden der Encyklopädie, auf einige Zeit eine Beſchlagnahme des erſten und zweiten Bandes zu bewirken, allein die Fortſetzung des Werkes wurde, trotz aller Anfechtungen, niemals verboten. Der Einfluß, welchen das Werk auf das ganze Zeitalter ausübte, war ein ganz außerordentlicher; es wurde der Grundton für die allgemeine Zeitſtimmung, die Richtſchnur für alle, welche mit der neuen Zeit gehen wollten. „Es iſt viel thörichte Ueberſtürzung durch die ›Encyklopädie‹ in die Welt gekommen“, ſagt Hermann Hettner in ſeiner „Geſchichte der franzöſiſchen Literatur im achtzehnten Jahrhundert“, „ein flaches Fertigſein mit Dingen und Räthſeln, die nicht ſchöngeiſtig beredet, ſondern mühevoll beobachtet und emſig und tief durchforſcht ſein wollen. Aber der innerſte Kern war trotzalledem geſund und trieb heilſame Früchte. Man brauchte nicht in alle Bejahungen der Encyklopädie einzuſtimmen und lernte doch aus voller Seele ihre Verneinungen theilen; man brauchte nicht ihr unbedingter Freund und Parteigänger zu ſein und konnte doch mit ihr dieſelben gemeinſamen Feinde verfolgen. Man konnte die ſchwindelnde Spitze feſter und durchgearbeiteter wünſchen, ohne deshalb den Plan und Grundriß ſelbſt zu verwerfen. Und in dieſem Sinne war es für jenes Zeitalter in der That eine volle geſchichtliche Wahrheit, wenn Cabanis mit einem freilich etwas überſchwenglichen Ausdruck die Encyklopädiſten la sainte confédération contre le fanatisme et la tyrannie nannte.“

Durch ſeine philoſophiſchen Schriften ſchwang ſich Diderot zum Haupte der materialiſtiſchen Schule ſeiner Zeit empor, jener Schule, welche von der Gravitationslehre Newton's ausging und dann durch ihre Keckheit und Kühnheit lange Bollwerke inhaltsloſer Vorurtheile niederriß ſowie zu einer großen Anzahl hochwichtiger Fragen anregte, zu deren Beantwortung ſie allerdings weder die ernſte Sammlung, noch die nöthige Wiſſenſchaftlichkeit beſaß. Die wichtigſte philoſophiſche Schrift Diderot's iſt die Abhandlung „L'interprétation de la Nature“ (Paris 1754), in welcher er eine Atomlehre entwickelte, durch welche er das geſammte Leben der Natur und alle Daſeinsformen zu erklären ſuchte.

Jn ſeinen künſtleriſchen Schöpfungen, ſeinen Dramen und Romanen und in ſeinen Kritiken führte Diderot einen energiſchen Kampf gegen den hohlen Claſſicismus ſeiner Zeit. Wie in ſeinen philoſophiſchen Schriften, ſo war er auch hier ſtets von einem lebhaften Wunſche nach Naturwahrheit beſeelt, wobei er ſich freilich vor der Klippe der platten, poeſieloſen Alltäglichkeit nicht immer retten konnte. Von ſeinen Dramen iſt das bedeutendſte „Le père de famille“ (1757). Es wurde nicht nur ein Repertoireſtück der franzöſiſchen, ſondern auch der deutſchen Bühnen, und Leſſing, der es ins Deutſche überſetzt hatte, war ſogar der Anſicht, daß es ſich für alle Zeiten auf dem Repertoire erhalten werde. Das hat ſich nun zwar nicht bewahrheitet, aber die Nachkommen dieſes Hausvaters leben in der That noch heute; durch die rührenden Familiengemälde eines Gemmingen, Schröder, Jffland, Kotzebue ſind ſie hindurchgewandert bis in die Luſtſpiele eines Benedix, Moſer und L'Arronge, in denen ſie noch heute rühren und ergötzen. Von ſeinen Romanen und Genrebildern iſt in Deutſchland beſonders „Le neveu de Rameau“ bekannt geworden. Kein geringerer als Goethe überſetzte dieſe intereſſante Charakterſtudie, und ſeitdem hat ſie immer und immer wieder die Geiſter angezogen, da ſie ein meiſterhaft entworfenes Bild von der geſellſchaftlichen Verderbniß und der allgemeinen Stimmung in Frankreich vor dem Ausbruch der großen Revolution bietet. Varnhagen v. Enſe, Gervinus, Hegel, Roſenkranz und Hettner haben für und gegen ſie geſchrieben, und Anfang der fünfziger Jahre ſah ſich Brachvogel durch ſie ſogar zu einer Tragödie, „Narciß“, angeregt, die eine der beliebteſten des modernen deutſchen Theaters geworden iſt.

So hat Diderot in der großartigſten Weiſe klärend, anregend und fördernd gewirkt; er ſteht mit in der erſten Reihe jener Männer des 18. Jahrhunderts, die den Blick der Menſchen aus den Verirrungen einer Hypercultur wieder zur Einfachheit und Natürlichkeit zurückleiteten, und darum wird auch ſein Name niemals in Vergeſſenheit gerathen, ſolange es eine Culturgeſchichte der Menſchheit gibt.

Ludwig Salomon.

Zum 100jährigen Geburtstag Leopold Schefer's.

Der Gegenſatz zwiſchen Natur und Vernunft, den unſere Zeit auf Koſten der erſtern zu beſeitigen geneigt iſt, iſt für den Pantheismus inſofern nicht vorhanden, als er ſeinen Urſprung vom All herleitet und im engen Anſchluß an dieſes Glück und Heil findet.

Ein Pantheiſt im Sinne Spinoza's, „Diener der Natur“, iſt Leopold Schefer, eine der eigenartigſten Dichtergeſtalten der nachclaſſiſchen Zeit. Als Sohn eines Arztes am 30. Juli 1784 in Muskau geboren, lebte er nach dem Beſuche des Gymnaſiums zu Bautzen in ſeiner Heimat den Anregungen, die ihm die Bibliothek und das Haus des Fürſten Pückler gewährten. Er lag mathematiſchen und philoſophiſchen Studien ob und ſog aus der Lectüre der griechiſchen und orientaliſchen Dichter eine lebhafte Reiſeſehnſucht, welcher ſein fürſtlicher Freund entgegenkam. Eine große Reiſe über Wien und Rom nach Griechenland, der Türkei und Kleinaſien ward ihm zur „Lebensuniverſität“. Der Fülle ihrer Eindrücke und dem Glück einer Ehe und Häuslichkeit, die er ſich nach ſeiner Rückkehr 1821 als Generalbevollmächtigter des Fürſten begründet hatte, verlieh er dichteriſchen Ausdruck in zahlreichen Novellen.

Jn ihnen zaubert uns ſeine durch die genauen Studien fremder Länder genährte lebendige Phantaſie das Entlegenſte in all ſeiner Pracht und Eigenart vor die Seele, mit Vorliebe da verweilend, wo die Natur volle Gewalt über den Menſchen hat und den Heißblütigen an der freien Ausübung des Willens hindert. Die ſüdlichen Gegenden leihen ihm die glänzendſten Farben für die in kühnſter Weiſe erfundenen Ereigniſſe und

Leopold Schefer.

Probleme. Die Fülle der von ihm erſonnenen abenteuerlichen Verwickelungen, Situationen und Motive verdunkelt wol öfter den Zuſammenhang der Handlung, führt auch zu Incorrectheiten der Form, aber, in vielen Einzelheiten uns durch plaſtiſches Talent und Feinheit der Empfindung feſſelnd, betont er beſtändig, daß der Begriff der Schuld nur in der menſchlichen Einbildung liegt, daß alle Unthaten nur Schein ſind wie das Leben ſelbſt, daß der Menſch ſündigt und erlöſt wird im Traum, im Zuſtand der Trunkenheit, des magnetiſchen Schlafs. Jn der ihm feindſeligen Geſchichte, der er gleichwol die Lokalfarben für ſeine Traumbilder entlehnt, ſieht Schefer nur den unaufhörlichen Kampf gegen die Natur und in ihren gewaltſamen Erſcheinungen die Zertrümmerung eines ſchönen Naturdaſeins. Dabei entwickelt er die überraſchendſten Kenntniſſe der geheimſten Regungen des menſchlichen Herzens, und am liebſten ſchildert er die Unergründlichkeit des weiblichen Gemüths: die Natur empfindet er nirgends wahrer als im Weibe, welches das Leben mehr fühlt als denkt und zeitlebens dem Zauber der Natur zugänglich iſt.

Dieſelbe pantheiſtiſche Naturanſchauung, die er hier epiſch geſtaltete, predigt auch ſein „Laienbrevier“. Dieſes machte den Fünfziger in den weiteſten Kreiſen bekannt, reicht aber in ſeinen einzelnen Abſchnitten in die frühſte Zeit des Dichters zurück, da ſie meiſt ſeinen Tagebüchern entnommen ſind, deren er über 80 Bände hinterließ. Hervorgequollen aus dem Glück des Hauſes, bergen dieſe Naturandachten, didaktiſche Ergüſſe voll lyriſchen Schwungs und ſprachlichen Wohllauts, eine Fülle poetiſcher Schönheiten, Gedanken und Bilder. Der Dichter lauſcht den geheimen Tönen der Natur; dem Schönen in ihr und der Welt ſoll ſich der Menſch unbefangen wie ein Kind hingeben, in ihr als einer Gottesidee und als ein Theil von ihr leben und an ihr fortbauen, in andern aber ſich ſelbſt wieder erkennen, immer Menſch bleiben, ſeine höchſten Freuden ſuchen im Naturgenuß und im Glück des Hauſes und der Ehe. Auch in den ganz ähnlichen „Vigilien“, den „Hausreden“ und im „Weltprieſter“ weht dieſe beſchauliche, menſchenfreundliche Geſinnung, predigt er Ergebung in alles Unglück, lehrt er durch optimiſtiſche Betrachtung des Ganzen den eigenen Schmerz überwinden, wie denn auch die Novellen vielfach eine humoriſtiſche Erhebung über die Wechſelfälle des Lebens anempfehlen. Und als der Tod 1845 ſeine glückliche Ehe trennte und ihm den einzigen, aber tiefſten Schmerz ſeines Lebens zufügte, bewährte er trotz der herzerſchütternden Sprache ſeiner Klage in den „Letzten Klängen“ die Weltanſchauung, die das Geſchick des einzelnen zum Schickſal der Welt erweitert und in dieſer Vertiefung wie in der Hingabe an beglückende Erinnerungen reichen Troſt findet. Wie weit er dabei von Sentimentalität entfernt iſt, beweiſen die Poeſien des Greiſes. Als ſolcher zauberte er aus ſeiner Erinnerung die ſchönſten Melodien der Jugend hervor; wie kein Jüngling verſteht er in ſeinem „Hafis“ und „Koran der Liebe“ die ſchier ausgeſungene Liebe neu und unerſchöpflich erſcheinen zu laſſen. Jn der Farbenpracht des Orients verkündet er den heitern Cultus der Schönheit als einen Gottesdienſt: die Schönheit als eine Ausſtrahlung der urſchönen Idee Gottes anſchauen und lieben, von ihr geliebt werden, iſt ihm höchſte Beglückung. Und in einen Dithyrambus der Frauenſchönheit und Tugend klingt auch ſein letztes Werk aus, das Epos „Homer's Apotheoſe“, in welchem er alles bedeutende der antiken Mythe nicht nur zu einer Verherrlichung Homer's, ſondern zu einem großartigen Bilde des menſchlichen Lebens geſtaltete.

Die Freude an Gott und ſeiner Schöpfung, die durch dieſes ſo ungemein productive Dichterleben hindurchklingt, wurde kaum getrübt, als es ſich durch den Verkauf der Standesherrſchaft Muskau äußerlich ſorgenvoll geſtaltete, bis es am 16. Februar 1862 durch den Tod ſein Ende erreichte. *)

Dr. Karl Müller-Fraureuth.

---

*) Eine von W. v. Lüdemann überarbeitete Selbſtbiographie Schefer's enthalten der „Ausgewählten Werke“ Band 11). Das oben reproducirte Bildniß Schefer's iſt mit Genehmigung der Verlagsbuchhandlung Veit u. Co. in Leipzig der 16. Auflage des „Laienbreviers“ entnommen.

Vom 8. Deutſchen Bundesſchießen zu Leipzig: Das Banket in

Digitized by Google

Festball am 30. Juli. Originalzeichnung von J. Klinkicht.

Digitized by Google

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Der Sächsische Landesverein für innere Mission macht bekannt, daß der Gesammtertrag der Buß- und Bettagscollecte sich auf 13,897 ℳ belaufen hat, 2482 ℳ mehr als im Vorjahre.

— Der Cultusminister v. Goßler hat bei seiner Bereisung der Provinz Hessen-Nassau in Kassel mit dem Bischof von Fulda conferirt, dem Vernehmen nach in Angelegenheit der Errichtung der katholisch-theologischen Facultät bei der Universität Marburg, welche bereits 1831 bestanden hat. Ferner hat der Minister den Bischof von Limburg besucht, und zwar wegen der Frage der Benutzung katholischer Kirchen durch Altkatholiken, eine Benutzung, die bekanntlich soweit in Limburg wie in Wiesbaden stattfindet.

— Ein schlagender Beweis dafür, welche erfreulichen Resultate im Reichsland die Elementarschulen unter deutscher Verwaltung innerhalb 13 Jahren zu erzielen vermochten, liegt in den amtlichen Zahlenangaben über den Procentsatz der im deutschen Heer eingestellten Elsaß-Lothringer vor, welche keine Schuldbildung genossen. Schwankte die Ziffer der sogenannten Analphabeten (Lesens und Schreibens unkundigen) vor dem Jahre 1870 zwischen 6 und 8 Proc. sämmtlicher in den drei französischen Departements ausgehobenen Rekruten, wobei insbesondere die Söhne der armen Heimathlosen, Hirtenkinder ein übergroßes Contingent stellten, so betrug sie nach 1876-77 4 Proc.; im Jahre 1878-79 war sie auf $3_{,00}$, 1880-81 auf $2_{,07}$ Proc. gesunken. Im Jahre 1881-82 war die Ziffer der Analphabeten schon auf $1_{,00}$, im Etatsjahre 1883-84 aber ist sie auf $0_{,73}$ Proc. herabgegangen. In dem Sinken dieser von größter Unbildung beherrschten Zahl kommt die rasche Ausbreitung tüchtiger Schulbildung in den Reichslanden sicher sprechend zum Ausdruck.

— Missionsnachrichten. Die englische Mission in Uganda (am Victoria Nyanza) hat im vergang. Jahre 68 Getaufte gehabt. König Mtesa ist der Mission wenigstens äußerst freundlich gesinnt, daß er auch seine Heftene zum Unterricht geben läßt. Die englische Kirchenmission hat nun auch ein 60 Tons großes Dampfschiff auf dem Victoria Nyanza. — Die londoner Missionsgesellschaft hat im Jahre 1883 mehr als 2 Mill. ℳ eingenommen, darunter beinahe 400,000 ℳ, die in den Missionsgebieten selbst beigesteuert wurden. Die Ausgaben betrugen über 2,260,000 ℳ, sodaß ein beträchtliches Defizit geblieben ist. — Die Society for the Propagation of the Gospel hatte 1883 eine Einnahme von 2,181,500 ℳ. Sie hat 520 Missionare in allen Erdtheilen und über 1400 Mitarbeiter und Gehilfinnen.

— Im Jahre 1868 schloß eine Anzahl Indianerstämme, Apachen, Cheyennes, Comanches Sioux u. s. w., mit den Agenten der Vereinigten Staaten einen Vertrag, nach welchem sie bestimmte Theile ihrer Reservationen an die Regierung der Union abtraten, unter der Bedingung, daß sie für die nächsten 30 Jahre für je 50 Indianerkinder ein Schulhaus baue und einen Lehrer anstelle und besolde. Man rechnete in dieser Weise für den Elementarunterricht von 45,000 Indianerkindern zu sorgen. Bisjetzt ist von der amerikanischen Regierung noch nichts gethan; erst in diesem Jahre sind zu dem genannten Zwecke 500,000 Doll. in den Etat eingesetzt; ob freilich dieser ziffernich immer noch, ob sie bewilligt werden.

Universitätswesen.

— Dem Cultusminister v. Goßler hat die marburger Studentenschaft bei seiner Anwesenheit daselbst einen Fackeltanz gebracht. Am Abend besuchte der Minister einen vom 8. C. ihm zu Ehren abgehaltenen Kellercommers, und äußerte in seiner Brauerrede in der Begrüßungsrede unter anderm: „In meinen Augen ist der Corpsstudent treu gegen König, treu gegen Vaterland, treu gegen Pflicht, treu gegen Beruf. Und so ist nun der Corpsstudent das Ideal eines edlen Deutschen, der Typus der Ehrenhaftigkeit."

— Der Universität Breslau stehen mit Schluß des Semesters schwere Verluste bevor. Außer dem Wegzug des Prof. Dr. Goltz wird die juristische Facultät auch noch das Scheiden des Prof. Dr. Regelsberger zu beklagen haben, welcher einem Ruf nach Göttingen folgen wird. Auch die philosophische Facultät erleidet einen schweren Verlust, indem Prof. Dr. Dove einem Ruf nach Bonn Folge leistet, wo er Prof. Maurenbrechers, der nach Leipzig geht, eintreten wird. Endlich verläßt auch der Privatdocent Dr. Strakosch die Breslauer Hochschule, da er als ordentlicher Professor der Rechtswissenschaften an die Akademie in Münster berufen ist, ebenso der außerordentliche Prof. Dr. Lemme, der als ordentlicher Prof. der Dogmatik in der evangelisch-theologischen Facultät in Bonn ernannt ist.

— Der außerordentliche Prof. Dr. Ernst Schmidt in Halle ist zum Ordinarius an der philosophischen Facultät in Marburg ernannt worden.

— Die Königsberger Universität feierte am 22. Juli den 100jährigen Geburtstag des Astronomen Bessel. Die Studentenschaft der Albertina hatte einen allgemeinen Commers geplant, indeß scheiterte diese Absicht an dem Verlangen der Corpsstudenten, die officiellen Reden zu halten und die Lieder anzustimmen. So feierten daher die Gesammtstudenten Bessel in der Aula, die nichtfarbentragenden Studenten ihren Commers in der Aula.

— Einen Act von großer nationaler Bedeutung wird im October dieses Jahres die Kaiser-Wilhelm-Universität in Straßburg begehen, nämlich die Einweihung des nunmehr vollendeten Universitätsgebäudes. Wie verlautet, hat der Deutsche Kaiser sein Erscheinen zugesagt, auch steht seiten der deutschen Universitätskreise eine große Betheiligung an den straßburger Festlichkeiten zu erwarten. Der Vorstand des Ausschusses der straßburger Studentenschaft hat bereits einen Aufruf erlassen, in welchem die Commilitonen aller deutschen Hochschulen zur Theilnahme an der Einweihungsfeier eingeladen werden. In einer kürzlich abgehaltenen Studentenversammlung, an welcher auch der Universitätscurator, Unterstaatssecretär Lerchenfeld, sowie der Rector und die Decane theilnahmen, wurde das Programm der Einweihungsfestlichkeiten in folgender Weise festgestellt: 18. October: Gemüthliches Zusammensein im Hofbräuhaus. 19. October: Mittags Festessen in der „Rheinlust"; abends Fackelzug. 20. October: Morgens feierlicher Umzug der Studentenschaft und des akademischen Lehrkörpers vom alten Schloß nach den neuen Universitätsgebäuden, Overhaus des Kaisers Bildnis; abends allgemeiner Festcommers im Tivoli. 21. October: Musikalisches Katerfrühstück im Kurhof; nachmittags ein von den Studenten aufgeführtes Festspiel im Stadttheater; abends akademischer Festball.

— In der Angelegenheit der Errichtung von psychiatrischen Kliniken an den beiden neuen Universitäten fragte das Unterrichtsministerium beim Landesausschuß an, unter welchen Bedingungen eine deutsche und eine czechische Anstalt errichtet werden könnten. Der Landesausschuß beschloß zu antworten, daß die Errichtung von zwei gehörig eingerichteten psychiatrischen Kliniken wünschenswerth sei, und daß diese beiden Kliniken zunächst, allerdings nur im beschränkten Umfang, der Landesirrenanstalt interimistisch eingefügt werden könnten. Stimmt die Regierung einem solchen Provisorium zu, so wird der Landesausschuß einen bezüglichen Antrag in der demnächstigen Landessession einbringen.

— Eine Dame, welche ungenannt zu bleiben wünscht, hat der Universität Heidelberg ein Kapital von 100,000 ℳ angeboten, wenn daselbst Frauen das Studium gestattet würde. Der akademische Senat hat sich jedoch ablehnend ausgesprochen.

— Die separatistischen Studenten in Agram haben durch eine politische Demonstration einen Conflict mit der Regierung herbeigeführt. In einer Versammlung von Universitätsbürgern, welche eigentlich über eine Feier des zehnjährigen Bestandes der Universität berathen wollte, kam eine gegen die Regierung gerichtete beleidigende Erklärung zur Verlesung. Der akademische Senat wurde benachrichtigt, eine Disciplinaruntersuchung einzuleiten, auch wurden die Prüfungen an der juristischen Facultät bis auf weiteres sistirt. Da der Universitätsrector Lorkovic die Weiterführung der Untersuchung verweigerte, so wurde er suspendirt und der Regierungscommissar Herrovic mit der Untersuchung beauftragt. Ein späterer Erlaß ändert die Sistirung der Prüfungen dahin ab, daß jene Studenten, welche sich an den Versammlungen nicht betheiligten, unbedingt, die der Theilnahme Verdächtigen aber nur bedingungsweise zugelassen sind.

Gerichtswesen.

— Die erste Jahresversammlung der deutsch-österreichischen Abtheilung des Internationalen Juristenvereins wurde am 26. Juli unter dem Vorsitz des Vereinspräsidenten Dr. Franz v. Kreitz in München abgehalten. Es waren 54 Mitglieder anwesend. Die Anzahl der Gruppenmitglieder beträgt gegenwärtig 158, und es sind dem Verein vom 1. März bis Ende Mai 1884 33 neue Correspondenten, sämmtlich dem Advocatenstande angehörig, beigetreten. Die Vereinsleitung suchte mit den Correspondenten Informationen über Rechts- und Personenverhältnisse und ist hierdurch in der Lage, Behörden, Corporationen und Private über die Gesetzgebung und Praxis aller Staaten zu informiren. Sie ertheilt alle Auskünfte unentgeltlich, während die Correspondenten durch Zuwendung von Vertretungen für ihre Mühewaltung entschädigt werden. Nachdem noch der Gründung einer Vereinsrechtsschutz für Oesterreich-Ungarn erwähnt worden, und nach Beschlußfassung über neue Anträge der Mitglieder ward die Versammlung von dem Vorsitzenden mit der Bemerkung geschlossen, daß nunmehr auch die andern bei der am 23. Januar 1883 in Paris abgehaltenen Generalversammlung ernannten Staatsgruppen bereits in der Bildung begriffen sind.

Gesundheitspflege.

— In Washington ist ein hygienisches Museum errichtet worden. Es hat sich viel weitere Ziele als das von Preußen geplante Institut gesteckt. Dieses Museum soll nicht nur ein Arsenal für alle Mittel zur Erhaltung der Gesundheit und des Lebens abgeben, sondern zu weiteren auch als Lehranstalt dienen und schließlich eine internationale Bibliothek für Hygiene allmählich zusammenbringen.

— Die indische Regierung hat eine Commission ernannt, welche die von Dr. Koch begonnenen Untersuchungen des Cholerakeims fortsetzen soll. Ein hervorragender Mikroskopiker aus England wird an den Forschungen theilnehmen.

— In Marseille waren in der Zeit vom 21. bis 28. Juli 261 Todesfälle an der Cholera zu verzeichnen, in Toulon 146. In den letzten Tagen war die Sterbe in beiden Städten in der Abnahme, doch darf man daher nicht übersehen, daß die Auswanderung eine sehr starke gewesen ist und hierdurch in Marseille wie in Toulon die Bevölkerungsziffer sehr abgenommen hat. In Aries scheint die Cholera sich ziemlich festgesetzt zu haben, jeder Tag ergibt etwa 6 Todesfälle. Aus Aix sind am 27. ebenfalls weitere 8 Todesfälle an Cholera vorgekommen.

Bäder.

— Während in Baden-Baden früher zumeist das öffentliche Spiel es war, welches das Publikum anzog, nahrt sich dieses Bad jetzt immer mehr einem Curbadeort, der die Bestrebungen zur Förderung für allgemeine Gesundheit und Heileinrichtungen für seine erste Aufgabe ansieht. Der herrschende Ton scheint in seit Auflösung des Spiels ein viel anständigerer und würdigerer geworden. Den Fremden, welche längere oder kürzere Zeit daselbst Aufenthalt nehmen, gefällt es in der schönen Vaterstadt sehr gut. Diesen Fremdenzug und seinen Ansprüchen nachzukommen, haben sich einige der größeren bestigen Hotels, wie der Russische, der Französische und Europäische Hof, im abgelaufenen Jahr entsprechend vergrößert und verschönert. Eine gänzliche Umänderung und bedeutende Vergrößerung hat auch das Stephanienbad erfahren.

— An den Mineralquellen von Gronthal im Nassauischen ist es seit dem Beginn der Saison sehr lebhaft geworden. Während einerseits von den Patienten der cronthaler Stahlbrunnen in umfangreicher Weise benutzt wird, ist für die nur zur Sommerfrische dort weilenden Besucher das Getränkung spendende Wasser des Apollinisbrunnens tägliche Gewohnheit geworden. Das cronthaler Curhaus, durch wesentliche Verschönerung der Anlagen und Wegeverbreiterungen in den umliegenden Waldrevier des Taunusgebirges bereichert, ist unstreitig ein angenehmer Aufenthaltsort

— Im Bade Nauheim ist die für Traubencur am Abhang des Johannisberges bestimmte, sehr ausgedehnte Weinberganlage des Hrn. Pössler so weit gediehen, daß je nach der Witterung in diesem Jahre mit einer wenn auch noch bescheidenen Traubencur begonnen werden kann. Im nächsten Jahre dürften selbst die weitgehendsten Ansprüche betreffs einer solchen Cur befriedigt werden können.

— Zeit schickt sich neuerdings an, denen besuchtesten der deutschen Seebäder, Norderney, die Palme streitig zu machen. Die Zahl der Badehäuser hat sich in den letzten Jahren verdoppelt. Die Franzosen der hamburger Küche leben nun in mehr als einem Dutzend von Restaurants fort, während ehedem nur zwei gute Speise-Etablissements bestanden. Das Conversationshaus, ein schmucker Holzbau, hat, wie in Norderney, einen Rivalen erhalten. Der Besitzer des Hotels zum Deutschen Kaiser hat im letzten Winter einen wahren Prachtbau vollendet, bestimmt, gleichzeitig vielen Hundertern von Gästen die Vortüge der Table d'hôte zu erschließen. Dem Post- und Telegraphenamt wurden neue Gebäude eingeräumt

— Ueber den Verlauf der Fremdensaison in Luzern wird von Mitte Juli berichtet, daß man dort sowie rings um den Vierwaldstättersee eine getragene Stimmung als im letzten Jahr bemerkt. Seitdem hat sich die Sachlage jedoch geändert, und es ist ein großer Zufluß von Touristen und Sommerfrischlern eingetreten, sodaß die Gasthöfe in Luzern überfüllt und die Gasthöfe und Pensionen in Enzelberg und am Vierwaldstättersee gut besetzt sind. Der Gesundheitszustand in Luzern und am Vierwaldstättersee ist ein vortrefflicher

Naturkunde und Reisen.

— Der österreichische Afrikaforscher Dr. Holub hat am 27. Mai die Capstadt verlassen und sich verlaufig nach Golesberg begeben, um daselbst die dort heimischen Tiere von Fellen zu untersuchen.

— Der Geologische Congreß, welcher in den ersten Tagen des September in Berlin zusammentreten wird, will die Lösung einer fundamentalen Aufgabe in Angriff nehmen. Die Bergleute, eine verhältnißmäßig noch junge Wissenschaft, hatte lange Zeit hindurch unter dem Mißstand zu leiden, daß die Ortslagen der einzelnen Länder die verschiedensten technischen Begriffe, wie Lage, Formation und andere, mit Namen belegten, die sich in den verschiedenen Sprachen nicht deckten, sodaß das Studium fremdsprachiger Werke sich überaus schwierig gestaltete. Dieser Uebelstand gab einer Anzahl von Berglern aus verschiedenen Ländern, welche die Gentennialausstellung in Philadelphia zusammengeführt hatte, Anlaß, eine internationale Zusammenkunft der Fachgenossen nach Paris einzuberufen. Der Zweck dieser Vereinigung war die Feststellung allgemein gültiger technischer Bezeichnungen. Dasselbe Ziel verfolgte ein weiterer, in Belgien abgehaltener Congreß. Hier gaben die deutschen Delegirten dem Streben nach einer internationalen Verständigung eine andere, nämlich praktische Basis, indem sie den Antrag stellten, von der Benennung untergeordneter technischer Namen abzugehen und statt dessen eine gleichartige geologische Karte von Europa gemeinsam zu bearbeiten, eine Maßnahme, welche die bisherigen Mängel zu beseitigen geeignet wäre. Das Ergebnis dieses Vorschlages ist die nunmehr zu Kartenzeichnung fertiggestellte geologische Karte von Europa, welche vom seiten des berliner Geologischen Institutes, dem die Redaction zufiel, dem Internationalen Congreß vorgelegt wird. Die Bearbeitung und Drucklegung des Werks geschieht auf Kosten der betheiligten Staaten.

— Zur Bildung einer Britischen Handelsgeographischen Gesellschaft hat eine am 15. Juli in London abgehaltene Versammlung die ersten Schritte gethan. Die Zwecke dieser Gesellschaft werden sein: aus allen Theilen des Erdballs geographische Informationen zu sammeln, die sich als nutzlich für den Handel erweisen können; allmählich ein Museum von Rohstoffen und Fabrikaten zu bilden, die so angeordnet werden, daß sie Aufschluß darüber geben, wo sie producirt, fabricirt und verkauft werden; neue Märkte für britische Waaren und Quellen der Zufuhr von Rohstoffen zu entdecken und deren Eröffnung Vorschub zu leisten; schließlich Nachrichten über Häfen in allen Welttheilen zu sammeln.

In Massaua, Abessinien, hat ein heftiges Erdbeben stattgefunden. Eine große Anzahl von Häusern soll zerstört sein, die Schiffe im Hafen warfen heftig hin und hergerissen. Die beiderseitigen Einwohner flohen ins Innere.

Militär und Marine.

— Da es sich als nothwendig herausgestellt hat, daß die Cavallerie, welche im Terrain von Gisenbahnen und Telegraphenleitungen ausgebildet ist, auch eine allgemeine Ausbildung im Pionnierdienst erhalte, um bei größeren Reiterunternehmungen unabhängig von der technischen Hülfe zu sein, wird bei dem Militärreitinstitut in Hannover jährlich ein besonderer Lehrcursus im Pionnierdienst abgehalten werden, zu welchem das erforderliche Lehrpersonal von dem in Minden garnisonirenden hannoverschen Pionnierbataillon Nr. 10 herangezogen wird. Die ausgebildeten Officiere und Unteroffiziere der Cavallerie haben alsdann nach der Rückkehr zu ihren Regimentern wiederum als Lehrpersonal aufzutreten, um das beim Reitinstitut Gelernte weiter zu lehren. Außer den gebräuchlichen Vorrichtungen zur Herstellung eines Lagers soll auch der Bau kleinerer, für die Cavallerie brauchbarer Brücken eingeübt werden, da nicht immer eine genügende Anzahl technischer Truppen vorhanden sein wird, um die Cavallerie bei mit vorgeschobenen Unternehmungen zu unterstützen.

— Das zuerst fertig gestellte Torpedoboot von den sechs bestellten Booten, welche der Werft von Schichau in Elbing in Bestellung gegeben sind, hat bei seinen Probefahrten nach den Berichten von dort die bisher noch von keiner Schiffswerft erzielte Fahrgeschwindigkeit von $21^{1}/_{2}$ Knoten in der Stunde zurückgelegt. Die neuen Schichau'schen Boote besitzen bei 75 Tons Deplacement (das größte deutsche Torpedoboot besitzt jetzt nur 62 T. Deplacement) eine Länge von 37 und eine Breite von 4,6 Mtr.

— Die jüngsten Wunder der österreichischen Flotte treiben den Beginn einer neuen Epoche in der Geschichte dieser Flotte bedeuten, doch werden seine localen Experimente und Neuerungen gerühmt, und nur auf die Erweiterung schnell fahrender Kreuzerarten und eine flotte Verstärkung der Torpedoflotte seit den Grenzungsplänen das Augenmerk gerichtet werden. — Die Arbeiten zur Befestigung des Seehafens von Pola sind schon weit vorgeschritten. Sowohl Forte Giroke wie Fort Verudella, welche den Eingang in den Centralhafen beherrschen, sind jetzt armirt. Die Werke sind von Granzen in Magdeburg erbaut. Durch eine spezielle Construction ist es möglich, diesen Thurm mit Leichtigkeit um seine eigene Achse zu drehen und dem jeden beliebigen Geschütz jede beliebige Richtung zu geben. Das Geschütz ist eine Kanone ersten Kalibers aus der Krupp'schen Fabrik. Sowohl auf Fort Verudella wie auf Fort Forte Giroke werden je zwei solcher Panzerthürme errichtet; jeder derselben besitzt rund 2 Mill. Fl.

— Das 4. Heft der vom Großen Generalstab in Berlin herausgegebenen „Kriegsgeschichtlichen Einzelschriften" bringt einen wichtigen Beitrag zur Geschichte des Krieges von 1870-71: „Der artilleristische Angriff auf Paris." Eine Reihe von Beilagen enthält werthvolle Angaben über die Armirung von Paris, die Schußfeld der Batterien u. s. Eine große Specialkarte verzeichnet die sämmtlichen deutscherseits en Belagerungswerke.

Handel, Banken, Industrie.

— Eine Commission für die Ausstellung von Nordwestdeutschland und dem Königreich Sachsen auf der antwerpener Weltausstellung von 1885 hat sich in Berlin unter dem Vorsitz des dortigen belgischen Consuls Georg Geitberger gebildet. Die Geschäftsführung als gleichzeitiger Bevollmächtigter des antwerpener Generalcomités hat Dr. Jannasch in Berlin übernommen. An denselben sind alle bezüglichen Anfragen, Mittheilungen 2c. unter der Adresse: Commission für die 1885er Weltausstellung in Antwerpen, Berlin, Kochstraße 27, zu richten.

— Der in Frankfurt a. M. versammelt gewesene Handwerkertag hat mehrere Artikel unseres Gewerbegesetzes gestreift, daß der Handwerkertag in den Innungsverbänden die berufenen Leiter der Innungsschulklassen erblicke und sich bereite, die Innungsverbände für die Zusammensetzung und Leitung der Innungsfortbildungsschulen zu interessiren. Der Handwerkertag erwünscht Innungsverbände in jedem Gewerbe zu gründen. In einer andern Resolution spricht der Handwerkertag den Wunsch aus, daß die Reichsregierung Maßregeln zur Erhaltung und Hebung des gewerblichen Mittelstandes ergreife, als welche er vor allem die Beschränkung der unzeitgemäßen Gewerbefreiheit und die Einführung obligatorischer Innungen erkenne. Endlich erklärte der Handwerkertag, daß eine Aenderung des Gesetzes vom Jahre 1881 wünschenswerth sei wegen der Acten, welche den auf Grund desselben gebildeten Innungen auferlegt seien. In Erwägung, daß der Antrag Ackermann eine Absichlagszahlung für berechtigte Forderungen der Handwerker sei, forderte die Versammlung auf, der Bundesrath werde diesem Antrag vor den nächsten Reichstagswahlen keine Genehmigung ertheilen. Weitere Resolutionen empfehlen die kräftige Unterstützung der Entwickelung des Fachschulwesens der Innungen; die Beschränkung des Hausirunternehmens, der Gewerbefreiheit, der Pfuscherei und der Arbeitsgiltigkeit sowie die Beschränkung einer weiteren Ausdehnung der Genossenschaften.

— Aus dem Jahresbericht der Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee-Inseln ersieht sich, daß die Gesellschaft im Geschäftsjahre 1883 einen Gewinn von 241,385 ℳ gehabt hat; unter diese Ziffer ist ein Abschlag von 39,661 ℳ beim Gewinn- und Verlust-Conto, der Rest 1882 329,661 ℳ betrug, auf 72,276 ℳ abgeschrieben worden. Daß die Gesellschaft erfreuliche Fortschritte macht, ergibt sich ferner aus dem Umstand, daß sie im Jahre 1882 ein Betriebsvermögen (schwimmende Betriebe) von 78,800 ℳ, im vergangenen Jahre aber von 666,769 ℳ aufstellen konnte.

— In Wien ist die Internationale Ausstellung von Motoren und Werkzeugen am 26. Juli in den Sälen der Gartenbaugesellschaft durch den Erbprinz Karl Ludwig eröffnet worden. Bei dem Umfange, in der Ausstellung erregten das besondere Interesse die Wasserradmotoren, die Gasmotoren, die verschiedenen ardeitenden Dampfmotoren, die Heizeinrichtungen für Waizens, welche es ermöglichen, nicht nur Lagerstellungen alle Bequemlichkeiten, sondern auch in den Personenzügen Heiz- und Waschvorrichtungen zu beschaffen; die neuen Breck'schen Ventilatoren mit Wasserdruck, die Nexler'schen Gefrierungsmittel für Federn aller Art, die Petroleummaschine, die Holzbearbeitungsapparate, die Präzemaschinen u. s. w.

— Die diesjährige Gewerbeausstellung in Teplitz wurde am 20. Juli festlich eröffnet. Dieselbe bietet ein sehr günstiges Bild von der Productionskraft und dem Gewerbefleiß der deutschen Bezirke Böhmens. Ueber 1000 Aussteller haben sich betheiligt. Namentlich gefällt die Collectivausstellung der erzgebirgischen Hausindustrie und die Spitzenausstellung die Aufmerksamkeit.

— Die holländische Regierung hat die neue 60 Millionen-Anleihe einem Consortium, bestehend aus der Niederländischen Handelsgesellschaft, der Banque de Paris et des Pays-Bas und der Amsterdamer Bank zum Curs von 100,40 Proc. Netto übertragen.

— Eine amerikanische Ausstellung soll am 1. Mai 1886 in London eröffnet werden, auf welcher nicht allein amerikanische Natur- und Industrie-Erzeugnisse ausgestellt werden sollen, sondern das ganze Leben der Amerikaner veranschaulicht werden wird, von dem Betrieb eines Börsenmaklers in der Wall Street bis zu den Lagerfeuern in Nevada.

Verkehrswesen.

— Die Eröffnung der Staatseisenbahnstrecken Plauen-Süd und Grimmenthal-Reichenbach und somit die ganze Neubaustrecke Plauen-Reichenbach, mit Anschluß in Plauen an die Dresden-Hof-Nürnberger Bahn, in Grimmenthal an die Werdau-Zwickauer Bahn, in Reichenbach an die Bayerische Staatsbahn, geht am 1. August vor sich, ebenso die Inbetriebsetzung der 4,2 Kilometr. langen Zweigbahn Schwarza-Blankenburg der Saal-Eisenbahn. — Die Bahnstrecke Ottelsburg-Johannisburg wird am 15. August dem Verkehr übergeben werden.

— Der „Deutsche Reichsanzeiger" vom 18. Juli veröffentlicht die Concessionsurkunde, betreffend den Bau und Betrieb einer Eisenbahn von Hochdahl-Haan nach Deben durch die Kerkerbachbahn-Actiengesellschaft.

— Die Theilstrecke Eisen-Mona der Böhmisch-Mährischen Transversalbahn ist am 29. Juli dem Verkehr übergeben worden.

— Die brüsseler Internationale Eisenbahn-Schlafwagengesellschaft beabsichtigt durch Einführung eines neuen Curses zwischen St. Petersburg, Berlin und Köln mit Brüssel, London, Paris, Madrid und Lissabon zu verbinden. Die Strecke St. Petersburg-Eydtkuhnen von 6431 Kilomtr. soll in 99 Stunden zurückgelegt werden. Auf den spanischen und russischen Grenzstationen werden behufs ungehinderter Durchfahrt den Wagenkasten neue Rädergestelle untergeschoben.

— Der Beitritt der Türkei zu der internationalen Uebereinkunft vom 3. November 1880, betreffend die Auswechselung von Privatstücken bis 3 Kilogr. ohne Werthangabe, erfolgt vom 1. September d. J. an; 50 Centimes sind als 2½ Francs oder 30 Parás angenommen worden.

— Die Technische Internationale Commission hat sich für die Vergrößerung des Suezkanals, nicht aber für den Bau eines neuen Kanals ausgesprochen.

— In der Generalversammlung der Panamakanal-gesellschaft hat Hr. v. Lesseps einen Bericht erstattet, aus welchem hervorgeht, daß das Unternehmen in der ursprünglich vorhergesehenen Weise seinem Fortgang nimmt. Angenommen wird zur Herstellung des eigentlichen Kanals 110 Mill. Kubikmtr. Erde und Fels sowie behufs Aufstammung und Ableitung des Chagres-flusses noch weitere 10 Mill. Kubikmtr. wegzuschaffen. Von diesen 120 Mill. Kubikmtr. konnten 40 durch Baggermaschinen bewältigt werden, bei den übrigen 80 Mill. sei man auf andere Maschinen und Menschenarbeit angewiesen. Die Ausschachtungsarbeit in größerem Maßstabe habe überhaupt erst mit dem 1. Januar 1884 begonnen, und bis Ende April seien insgesammt 5,242,303 Kubikmtr. Erde und Fels weggeschafft worden. Zur Bewältigung jener 40 Mill. Kubikmtr., die weggebaggert werden sollen, seien zwei Jahre, zur Bewältigung jener andern 80 Mill. Kubikmtr. drei Jahre erforderlich. Beide Arbeiten würden aber gleichzeitig ausgeführt werden. Die Untersuchungen an dem bisher noch wenig bekannten Oberlauf des Chagresflusses hätten ergeben, daß die zur Aufdämmung dieses Flusses erforderlichen Arbeiten weit weniger umfangreich seien, als man ursprünglich erwartet hatte. Alle die schwierigen und langandauernden Bearbeiten seien nunmehr zur allgemeinen Zufriedenheit erledigt, das maschinelle Material mit geringen Ausnahmen in guter Beschaffenheit zur Stelle. Außer den zwei Hospitälern in Colon und Panama habe man 13 Krankenlazaren eingerichtet, übrigens seien die Gesundheitsverhältnisse im Grunde genommen nicht schlechter, als dies bei ähnlichen Arbeiten in Europa der Fall sein würde. Von der Regierung der Vereinigten Staaten von Columbia seien der Gesellschaft 500,000 Hektaren beliebig zu wählenden Landes versprochen, die in dem Grade, wie das Werk vorangeschritten, übertragen werden sollten. Ein erster Erfolg in dieser Richtung sei, daß die Gesellschaft bereits 150,000 Hektaren Land erhalten habe.

Landwirthschaft.

— Der Landwirthschaftliche Verein für Rheinpreußen hält in seinem Jahre in den Tagen vom 31. August bis 3. September seine Generalversammlung in Emmerich ab, und es wird mit derselben wieder eine größere landwirthschaftliche Ausstellung verbunden sein. An Prämien gelangen dabei zur Vertheilung 5000 ℳ in Geld, die Ehrenpreise in Gestalt von Silberpokalen, eine reiche Anzahl silberner und bronzener Medaillen sowie Ehrendiplome und lobende Erwähnungen.

— Auf der Gemarkung von Hattersheim im Weinbaugebiet der Ahr wurde unlängst ein neuer Reblausherd entdeckt, und zwar der erste in diesem Jahre. Derselbe liegt im District Steckem und ist etwa 100 Mtr. von dem im Jahre 1881 entdeckten Reblausherd entfernt. Wenige Tage später bei man noch fünf weitere inficirte Stellen dort entdeckt, sodaß die Reblauogefahr sich für die Weinberge des Ahrthales als größer erweist, als selbst die schlimmsten Befürchtungen der Sachverständigen angenommen hatten. Ein Abgesandter des Ministeriums und auch der Oberpräsident der Provinz haben die inficirten Weinberge besichtigt und mit der Reblauscommission Nachsprache gepflogen.

— In Frankreich hat die Fläche der von der Reblaus getroffenen Weinberge seit dem Erlaß des Gesetzes vom 15. Juli 1878, welches der Regierung die Befugnisse zur Aufnahme eines energischen Vernichtungskampfes gegen das verderbliche Insect verlieh, von Jahr zu Jahr abgenommen. Sie umfaßte 1881 noch 113,000 Hektar, 1882 91,000 und 1883 nur noch 64,500 Hektar. Bezüglich der von der Phylloxera befallenen Weinberge, die gegen ihre Angriffe noch mehr oder weniger Widerstand leisten, ergeben sich gleich günstige Ziffern. Die Fläche der angegriffenen Weinberge ergab 1880 noch eine Zunahme von 138,526 Hektar und 1881 eine solche von 128,850 Hektar, welch aber im Jahre 1882 nur 60,374 Hektar nach und 1883 nicht nur keine Zunahme, sondern schon eine Abnahme erkennen.

Sport.

— Das Two Years Old Plate des Four Oaks Park Sommermeeting fiel unter vier Concurrenten an L. v. Rothschild's br. H. Wytham; im Great Midland Foal Plate von 1000 Pfd. St. starteten sieben Pferde, von welchen Mr. Gattaker's br. H. Peterkin v. Galopin-Peace nach heißem Kampfe als erster einlief. Das Kempton Park Jubi Handicap wurde von 13 Pferden durchlaufen und von Mr. Murrell's 4j. br. H. Boulevard v. Lucas-Madeline im Handgalop mit ertheilt Längen gewonnen.

— In Hoppegarten holte sich an dem eingeschobenen Extratage Hrn. Tebelschläger's F.-H. Amerose (59 Kilogr.) das Jerwisch-Handicap im Kanter mit 2½ Längen vor Jacinth (60 Kilogr.), Reis Aida (55 Kilogr.); acht Pferde liefen. Omar des Hrn. Tebelschläger, der in Hamburg und Hannover Niederlagen erlitten, siegte im Staatspreis 3. Klasse sehr leicht seinen alten Gegner Gell Rebel und den gratzier Bengil Schneemann. Im Sommer-Handicap Regte Graf H. Henckel's F.-H. Meteorstaub weiter zum ersten mal in Deutschland seit seinem Siege im Hamburger Criterium 1882. Den Preis von Aachen holte sich ein unterer Rudolfiter Sohn, Graf M. Schmettow's br. H. Keller, unter dem Höchstgewicht von 62 Kilogr. vor der gratzier Diecke (61½ Kilogr.), während das Verkaufsrennen von Mr. Henel's Fuchsstallgefährten Gartenlaube (a. d. Daheim) nach Hause getragen wurde. Gerner hat nach seiner Rückkehr von England seinen ersten Sieg im Staatspreis 4. Klasse zu verzeichnen, indem er Weltumsegler mit 15 Längen schlug. Im Juli-Hindernissen kam Fräulein v. Gößler's Herzmutter bei ihrem ersten Debut über Hürden mit 10 Längen vor Immergrün als Siegerin ein.

— Vom 16. bis 18. August wird in Leipzig der 1. Congreß der beiden deutschen Velocipedclubs stattfinden, wobei die europäische Meisterschaft des Deutschen und Deutsch-Oesterreichischen Velocipedmeisterstatutes erfolgen soll. Den Glanzpunkt der Rennen, die bei diesem Anlaß stattfinden sollen, wird das Rennen um die Meisterschaft in Deutschland und Deutsch-Oesterreich (10,000 Mtr.) bilden.

— Bei der Regatta des Club Nautique in Lyon ist der Champion Sculler von Frankreich M. Rem im Skiff von dem Champion von Lyon, M. Rivault, geschlagen worden.

— Die Internationale Segelregatta des Nordeutschen Regattavereins in der Kieler Föhrde nahm einen großartigen Verlauf; in der 1. Abtheilung starteten 11 Yachts, von denen Fräulein des Hrn. W. Staden in Hamburg in 2 St. 37 Min. 41 Sec. als erste einlief. In der 2. Abtheilung concurrirten 5 Yachts (erste war Windspiel); in der 3. acht, von denen Herzog des Corretten-fahrzeug Cochino erste wurde.

— Eine interessante Ausstellung, welche verschiedene Objecte des Sportes umfaßt, soll im nächsten Jahre in Wien veranstaltet werden. Anregung dazu hatte die Idee zur Veranstaltung einer großen Internationalen Hunde-Ausstellung angeregt. Diesen Plan erfaßte Baron Bellegarde, Präsident des Clubs zur Veredelung der Hunderassen sowie des Ornithologischen Vereins in Wien, und er beabsichtigt nun, dahin zu wirken, daß mit der Hundeausstellung eine Ausstellung für Jagdsport, für Jagd sowie eine Ornithologische Ausstellung verbunden werden sollen.

Bau- und Bildhauerkunst.

— Der Ausschuß des Comités für das in Posen zu errichtende Provinzial-Kriegerdenkmal hat sich nunmehr endgiltig für das Project des Bildhauers Wermuth in Berlin, eines Schülers des Prof. Schaper, ausgesprochen, und es soll schon in nächster Zeit mit dem genannten Künstler der Vertrag abgeschlossen werden.

— Prof. Donndorf in Stuttgart hat eine Büste des Malers Granach modellirt, welche in Dresden in Bronze ausgeführt wird. Dieselbe ist für den Granach-Saal in Weimar bestimmt. Der Künstler hat es verstanden, nach den vorhandenen Porträts ein wirkliches, durchgeistigtes Bild zu schaffen, das an die energischen Züge eines Michel Angelo gemahnt.

— In Pforzheim fand am 20. Juli auf dem neuen Friedhof die feierliche Enthüllung des Denkmals für den Dichter Ludwig Auerbach statt. Das Denkmal ist im Renaissancestil gehalten, einfach aber geschmackvoll in seinem Umbau und trägt auf der Vorderseite das Reliefbild des Dichters in Bronze.

— Das berühmte Portal an der ehemaligen, jetzt als Brauhaus benutzten Premigkerzelle zu Heilbronn ist nun von der Bierbrauerwittwe Stehr verkauft worden. Die Erwerbung erfolgte durch Vertrag, abgeschlossen mit dem preußischen Gesandten Grafen v. Werthern-Beichlingen für das Hohenzollernhaus. Der Abbruch des Portals, welches bis auf weiteres im Germanischen Museum zu Nürnberg aufbewahrt wird, hat bereits begonnen.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Prof. Leon Pohle in Dresden hat ein großes Ornamentbild in Oel beendet, welches sämmtliche Zimmer des Prinzen Georg darstellt. Dieses Gemälde, ein Geschenk des Königspaares für den Prinzen Georg, ist in der akademischen Kunstausstellung auf der Brühl'schen Terrasse der Besichtigung seitens des Publikums zugänglich gemacht worden.

— In der Liebfrauenkirche zu Heiligenstadt im Eichsfeld hat man jetzt unter dem Kalkputz alte farbige Gemälde in großer Anzahl gefunden.

— Mit Beginn des nächsten Wintersemesters sollen die jetzt noch theilweise getrennten Sammlen der Akademie der bildenden Künste in München in dem vielbesprochenen Neubau vereinigt sein. Der Umzug soll dann vor dem Siegesthor nunmehr vereinigt sein. Der bisherige Museums-raum soll dann damit ihre endlich Erledigung.

— Franz v. Lenbach ist gegenwärtig in Rom mit der Herstellung eines Porträts des Papstes Leo XIII. beschäftigt. Das der berühmte Künstler dem Centralverein für Kirchenbau in München zum Geschenk angeboten hat und bereits im laufenden Monat in München zur Ausstellung zu bringen gedenkt.

— Gabriel Max hat ein neues größeres Gemälde, „Die Bekehrung", vollendet, welches jetzt in München ausgestellt ist. Der Künstler greift damit wieder in die Zeit der Auseinandersetzung des Christenthums im römischen Reich zurück. Die Scene spielt in einem Kerkergewölbe. Auf der weißen Marmorbank sitzt eine jugendliche Frauengestalt, in einen langen rothen Hedermantel gehüllt; vor ihr neben drei Männer in langer, faltenreicher Amtstracht, die offenbar hier vergeblich ihre Ueberredungskünste aufgeboten haben, um die Glaubensbekehrte ihrer Ueberzeugung abwendig zu machen. Man sieht das an dem bezeichneten Austausch im Antlitz der Christin und an der nachdenklichen Verwunderung, welche im Gesicht der Männer der ernsten Amtsmiene Platz macht.

— Im Kunstmuseum zu Bern ist am 20. Juli die schweizerische Kunstausstellung eröffnet worden; dieselbe wird bis zum 15. August dauern.

Theater und Musik.

— J. L. Klein's „Zenobia" ist in seiner Bearbeitung von Wilhelm Brackell bei L. C. Wenzel in Leipzig erschienen und wird vom frankfurter Stadttheater für die nächste Saison zur Aufführung vorbereitet.

— In Baireuth ist am 21. Juli die erste der diesjährigen Parsifal-Aufführungen vor dicht gefülltem Hause vor sich gegangen. Hofkapellmeister Levi führte den Dirigentenstab. Die Aufführung war theilweise vorzüglich, reichte aber im ganzen an frühere Aufführungen nicht heran. Von den Mitwirkenden fand Scaria auf der Höhe seiner Aufgabe, nächst ihm Reichmann. Frau Materna und Winkelmann genügten nicht allen Anforderungen. Im Zuschauerraum befanden sich mehrere Auswärtige, so die Königin von Griechenland, Herzogin Vera von Württemberg, Prinz Alexander von Hessen. In Wagner's Loge sah man Mentler Liszt mit Wagner's Kindern. Weit gelungener erschien die zweite Vorstellung am 23., in welcher Gudehus und Frl. Malten aus Dresden die Rollen des Parsifal und der Kundry übernommen hatten.

— Der Allgemeine Richard Wagner-Verein hielt am 22. Juli in Baireuth seine Berathungen ab. Es erschienen bereits 385 Vereinsvertreter und Ortsgruppen mit 4576 Mitgliedern. Es waren Delegirte nicht nur aus allen Theilen Deutschlands und aus Oesterreich, sondern auch aus Paris, London, Neuyork ꝛc. zugegen. Von den verschiedenen Anträgen kamen namentlich zwei einstimmig zur Annahme, nach welchen 1) aus dem gegenwärtigen Vermögen des Allgemeinen Wagner-Vereins (dasselbe beträgt 27,171 ℳ) 5000 ℳ an den vom Meister getroffenen Stiftungsfonds abgegeben werden sollen und 2) eine internationale Wagner-Stiftung gegründet wird. Eine Commission soll den Plan dieser Stiftung ausarbeiten und der nächsten Generalversammlung vorlegen. Die Stiftung würde unter gleichmäßiger Controle der Familie Wagner's, des Verwaltungsrathes der Bühnenfestspiele und des Richard Wagner-Vereins stehen.

— Meyer's Oper „Signer" gelangte am 15. d. M. in der Italienischen Oper im Covent-garden-Theater in London zur ersten Aufführung, erzielte aber nur einen mäßigen Erfolg.

— Das Sängerfest der Vereinigten Norddeutschen Liedertafeln ist vom 18. bis 21. Juli in Halberstadt begangen worden. Mehr als 800 auswärtige Festtheilnehmer waren erschienen. Besonders gestaltete sich der Festzug am letzten Tage des Festes.

— Die 10. Generalversammlung des Cäcilienvereins für alle Länder deutscher Zunge, welche am 5. und 6. August in Mainz stattfinden sollte, ist auf die Tage des 18. bis 20. August verschoben worden.

— Der bonner Männergesangverein veranstaltet bekanntlich in den Tagen vom 9. bis 11. August gelegentlich seines 25jährigen Stiftungsfestes einen Wettstreit für Männergesangvereine. Zur Betheiligung an diesem wurden von den Stadtverordneten, verschiedenen Instituten und Bürgern über 10,000 ℳ gezeichnet. Die Ehrenpreise bestehen in der 1. Klasse aus einer goldenen Medaille des Kaisers und einem Pokal der Damen Bonns; 2) aus einer Kunstgegenstand, Ehrenpreis der Kaiserin; 3) aus einem Ehrenpreis des kronprinzlichen Paares.

— Die deutsche Genossenschaft dramatischer Autoren und Componisten erzielte im letzten Geschäftsjahre einen Umsatz von 30,000 ℳ an Urhebertantiemen, Gesellschaftungen, Honoraren und Incasso. Die Einnahmen betrugen 13,643, die Ausgaben 11,340 ℳ. Es fanden im verflossenen Geschäftsjahre 328 Vertragsabschlüsse statt, und zwar 244 über neuere und 84 über ältere Werke.

— Vereinzeitig wurde gemeldet, daß der französische Musikgelehrte Bapie aus Rimes unter allen Musikalien des Notars Arnaud in Arcques eine Anzahl kirchlicher Weihgesänge (noëls) aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts gefunden habe. Jetzt bringen französische Blätter die weitere Mittheilung, daß Bapie eine „Hymne" unter diesen Partoren fand, welche zur Hochzeitsfeier Heinrich's IV. und der Margaretha von Valois 1572 componirt worden ist.

Presse und Buchhandel.

— Legationsrath v. Kehler, der Chefredacteur und Director der „Germania" in Berlin, tritt am 1. August von dieser Stellung zurück. Als dessen Nachfolger ist Franz Hoch, der Redacteur der „Frankfurter Mässlerbetzer Zeitung", berufen worden.

— Die „Russische Revue" ist nach dem Tode ihres bisherigen Herausgebers und Redacteurs, des Hofbuchhändlers Karl Reitzer in St. Petersburg, in den Verlag des Hofbuchhändlers Rudolf Hammerschmitt übergegangen und wird unter ihrem früheren Redacteure von Ferdinand v. Korber fortgeführt.

— Die Actiengesellschaft Russischer Zeitungsverlag, vor 1½ Jahren von Mitgliedern der conservativen Partei gegründet, welche die „Wiedomosti Zeitung" und das „Wiedomosti Sonntagsblatt" herausgab, hat sich aufgelöst, und das Geschäft ist mit allen Activen an den Oberhofmeisterstab J. D. G. Trusiedt in Wiesbaden übergegangen.

— Eine „Deutsche Schriftstellerzeitung", zur Vertretung schriftstellerischen Interessen bestimmt, beabsichtigt Prof. Jos. Kürschner in Stuttgart vom 1. October d. J. ab herauszugeben.

— Eine neue Wochenschrift für Theater und Musik, die den Titel führt „Deutsche Bühne", soll von Mitte August an in Berlin erscheinen.

— Der Verleger und Besitzer der „Elsaß-Lothringischen Zeitung", Buchhändler A. Schultz in Straßburg, wird, da die ihm bisher gezahlte Landesfubvention (35,000 ℳ) vom 1. October an wegfällt, von diesem Termin an seine Zeitung, die sich ohne Subvention nicht erhalten kann, einstellen lassen. Als Entschädigung für das Aufgeben der Zeitung, für welche Schultz dem früheren Besitzer eine große Summe bezahlt hat, soll er den Druck des vom 1. October an unter dem Titel „Elsaß-Lothringische Landeszeitung" erscheinenden neuen Regierungsblattes erhalten. Die Redacteure der neuen Zeitung ernennt die Regierung, sie übernimmt die Verantwortung für den Inhalt sowie den Gewinn und Verlust der Zeitung. Die jetzt für Rechnung der Regierung herausgegebenen Blätter, die „Gemeindezeitung" und das „Central- und Bezirksamtsblatt", gehen zu Anfang October ein.

— Von der neuen (13.) Auflage des Brockhaus'schen „Conversationslexikons" in 16 Bänden ist jetzt der 8. Band veröffentlicht geworden, der bis zu dem Buchstaben He reicht. Der Band ist reich illustrirt und mit Karten ausgestattet. Die Artikel sind sorgfältig bearbeitet.

— Demnächst erscheint in C. Schloemp's Verlag in Leipzig „Richard Wagner's Lebensbericht". Es ist dies die deutsche Originalausgabe von „The work and mission of my life by Richard Wagner".

— Von Dr. Adolf Beer's „Allgemeiner Geschichte des Welthandels" erschien die 1. Hälfte der 3. Abtheilung im Jahre 1864. Erst jetzt ist der Verfasser dazu gekommen, die zweite Hälfte dieser Abtheilung zu vollenden und damit das ganze Werk zum Abschluß zu bringen. Die letzten Schlußbände werden unter dem Sondertitel „Geschichte des Weltverkehrs im 19. Jahrhundert" demnächst in Braumüller's Verlag in Wien veröffentlicht werden.

— Der dritte italienische Congreß zur Wahrung der Rechte an literarischem und artistischem Eigenthum wird vom 24. bis 27. August in Turin tagen. Dieser Congreß bezweckt, den Nachdruck und die literarische Piraterie zu bekämpfen, welche in Italien wie in keinem andern Lande blühen. Es wird beabsichtigt, damit eine Ausstellung aller in den letzten Jahren nachgedruckten Schriften zu verbinden, um den Beherden und dem Publikum die Augen darüber zu öffnen, wie tiefes Uebel der italienischen Literatur am Ich gefressen hat, und wie nothig tenen Beseitigung ist.

P. KAUFFMANN

Die Revue der Schülerbataillone vor dem Hôtel de Ville in Paris am 14. Juli. Originalzeichnung von P. Kauffmann. (S. 112.)

Digitized by Google

Ferdinand v. Hochſtetter, † am 18. Juli.

Karl Richard Lepſius, † am 10. Juli.

Belgiſche Kirmesſpiele: Das Bugſprietſpiel in Brüſſel. Nach einer Zeichnung von L. v. Elliot. (S. 112.)

Digitized by Google

Ferdinand v. Hochstetter.

Im besten Mannesalter von 55 Jahren und inmitten unermüdlicher Wirksamkeit verschied nach mehrmonatlichen Leiden am 18. Juli in Ober-Döbling bei Wien der Geolog Ferdinand v. Hochstetter, einer der berühmtesten Meister der Naturwissenschaften, ein Gelehrter, der nicht bloß in seinem Specialfach großes geleistet, sondern auch andere Wissensgebiete mit glänzendem Erfolge in den weitgespannten Kreis seiner Forschungen einbezogen hat. Außer der Geologie und Mineralogie, in denen er bahnbrechendes schuf, hat er auch auf dem Gebiete der Erdkunde und der Urgeschichte der Menschen hervorragendes geleistet. Er war kein Gelehrter, dessen Wirken sich auf Studierstube, Laboratorium und Katheder beschränkte; in seinem Drange, die Grenzen der Wissenschaft zu erweitern, hat er mit nimmer rastender Thatkraft die Aufgabe verfolgt, der Forschung die Wege zu bahnen, sei es durch Unterstützung der Forscher, sei es durch Förderung des höhern naturwissenschaftlichen Unterrichts. In ersterer Beziehung hat er während 14 Jahren als Präsident der wiener Geographischen Gesellschaft fast auf alle geographischen Forschungen der Neuzeit, namentlich auf diejenigen der österreichischen Reisenden förderlichen Einfluß genommen. In letzterer Beziehung war er im Laufe der letzten acht Jahre fast ausschließlich damit beschäftigt, das seiner Leitung anvertraute neu zu organisirende Naturhistorische Hofmuseum in Wien zu einem wissenschaftlichen Institut ersten Ranges und außerdem zu einer Bildungsanstalt für Jünger der Naturwissenschaften zu gestalten. Sein frühzeitiger Tod hat ihn der Genugthuung beraubt, die Vollendung dieser Schöpfung zu erleben, der er noch auf dem Krankenlager seine emsigste Fürsorge widmete.

Hochstetter war nach seinem Lebensgang und Wesen der Typus des modernen deutschen Gelehrten, der, obschon vom Glück begünstigt, doch nichts der Gunst und dem Zufall, sondern alles dem eigenen Verdienst verdankt. Im Jahre 1829 zu Eßlingen (Würtemberg) als Sohn des dortigen evangelischen Stadtpfarrers, eines tüchtigen Botanikers, geboren, legte er 1851 das theologische Staatsexamen ab. Aber die geistliche Laufbahn hatte wenig verlockendes für ihn; mit unwiderstehlicher Macht zog ihn das Studium der Natur an. Ein Jahr später promovirte der angehende Candidat der Gottesgelehrsamkeit mit einer Abhandlung über den Kalkspat zum Doctor der Philosophie. Mit einem Staatsstipendium ausgestattet, gelangte er 1852 nach Oesterreich, wo er im Auftrage der Geologischen Reichsanstalt, in welche er bald darauf eintrat, bei der geologischen Aufnahme Böhmens thätig war. Kaum hatte er sich an der wiener Universität als Privatdocent der Petrographie habilitirt, als ihm der ehrenvolle Ruf zutheil wurde, die wissenschaftliche Weltumsegelung der kaiserl. Fregatte Novara als Geolog und Physiker mitzumachen. Nebenbei hatte er vom Ministerium den Auftrag, Reiseberichte für die kaiserl. „Wiener Zeitung" zu schreiben. Unter den von der Novara besuchten Ländern und Hafenplätzen boten hauptsächlich Madeira, das Cap der Guten Hoffnung, die Insel St. Paul, Ceylon, die Nikobaren, Java, Luzon und Neuseeland, das er im Auftrag der englischen Regierung in seinen unbekanntesten Theilen durchforschte und geologisch aufnahm, reiches Material für seine wissenschaftliche Thätigkeit. Nach Wien zurückgekehrt, wurde er 1860 zum Professor der Mineralogie und Geologie am k. k. Polytechnischen Institut ernannt, welche Stelle er 1881 aufgab, da die Organisation des Naturhistorischen Hofmuseums, zu dessen Intendanten er ernannt wurde, und das er mit zwei neuen Abtheilungen, einer paläontologischen und einer anthropologisch-ethnographischen, ausstattete, seine volle Arbeitskraft in Anspruch nahm.

In diesem mit allen Studienbehelfen ausgestatteten Naturhistorischen Hofmuseum, das im nächsten Jahre eröffnet werden soll, hinterläßt Hochstetter der Kaiserstadt ein kostbares Vermächtniß, das ihr einen neuen Schmuck verleihen wird. Die Gemeinde gedenkt ihren berühmten Mitbürger durch die Taufe einer Straße auf seinen Namen zu ehren, den auch ein Gletscher Neuseelands und ein Cap in der Nordpolarregion tragen. Mit großem Eifer hat sich Hochstetter in den letzten Jahren auf die prähistorische Forschung geworfen und im Interesse des Museums eine Reihe von Ausgrabungen veranlaßt, deren Resultate ihn zu der vorderhand noch von verschiedenen Seiten angezweifelten Annahme bestimmten, daß die nördlichen Alpenländer in vorgeschichtlichen Zeiten eine eindemische hochentwickelte Bronze- und Eisenindustrie besessen hätten, so gut wie Italien und Griechenland. Die Frucht seiner Reise in die Europäische Türkei war die geologische Karte des centralen Theiles der Balkanländer. Im Jahre 1872 durchforschte er den Ural, über welchen er ein Werk verfaßte. Fast alle Theile Europas hat er zum Zwecke geologischer Studien durchforscht. Die Resultate seiner Studien sind in einer Reihe von Werken niedergelegt, die zum Theil ins Englische übersetzt sind. Eine bedeutungsvolle Wirksamkeit entfaltete Hochstetter als Lehrer des Kronprinzen Rudolf in den naturwissenschaftlichen Disciplinen. Der Same, den er ausstreute, fiel auf fruchtbaren Boden, denn er entwickelte in dem geistvollen Thronerben jene Liebe zur Natur und jene scharfe wissenschaftliche Beobachtungsgabe, von welchen derselbe in seinen Schriften so glänzendes Zeugniß ablegt.

Hochstetter war nicht bloß, wie der Geistliche ihm mit Recht am Rande des Grabes nachrühmte, eine Zierde und Leuchte der Wissenschaft; er war auch das Musterbild eines glücklichen deutschen Gelehrten, ein Mann von starkem Geist und warmem Herzen. Ge.

Karl Richard Lepsius.

Am 10. Juli verstarb zu Berlin der Geh. Ober-Regierungsrath Dr. theol. et phil. K. Rich. Lepsius. Wenige Forscher haben sich einer solchen Popularität zu erfreuen gehabt wie er. Während die meisten Gelehrten, welche sich mit der mühsamen Erforschung dunkler, bisher vielleicht noch gar nicht betretener Wissensgebiete beschäftigen, dem größern Publikum fast unbekannt bleiben, gehörte Lepsius zu den wenigen Fachgelehrten, welche auch in den weitesten Kreisen wohlbekannt und geachtet sind. Der Grund dafür liegt wol darin, daß er in Deutschland der eigentliche Begründer der Aegyptologie war, der nicht nur theoretische Untersuchungen über Sprache, Leben und Denken der alten Aegypter angestellt, sondern diese Kunde auch praktisch verwerthet hat, indem er das Aegyptische Museum in Berlin ins Leben rief. Daher kam es, daß sein Name mit Aegypten unzertrennlich verbunden war und, so hoffen wir, auch bleiben wird.

Lepsius war am 23. December 1810 zu Naumburg geboren. Sein Vater entwickelte sorgfältig die schönen Gaben, welche die Natur seinem Sohne verliehen, besonders den Sinn für Sprachen und Geschichte. In Berlin, wo er Anfang der dreißiger Jahre studirte, ward er durch Alexander v. Humboldt, Bunsen, Bopp, Hegel und Schleiermacher angeregt, aber seine beste Kraft concentrirte er auf das Studium der französischen und englischen Werke über Aegyptens Vorzeit. Als Friedrich Wilhelm IV. zur Regierung kam, wurde ihm die ehrenvolle Aufgabe zutheil, eine wissenschaftliche Expedition nach dem Lande seiner Sehnsucht zu führen. In den Jahren 1842 bis 46 weilte er in Aegypten, unermüdlich beschäftigt mit dem Abschreiben und Entziffern von Inschriften, mit dem Sammeln, Copiren und Abformen von künstlerischen Fragmenten. Wie anstrengend, aber auch genußreich diese Reise für den Forscher gewesen sein muß, können wir sowol aus den Schilderungen entnehmen, die er selbst später in seinem großen Werke über Aegypten gegeben hat, als auch aus den Erzählungen der Männer, welche jüngst die Ausgrabungen in Olympia vorgenommen haben. Aber die Schwierigkeiten, die Lepsius zu überwinden hatte, waren bei weitem größer als die, welche der Forschung auf griechischem Boden entgegentraten. Hier kannte man doch die Sprache und besaß eine reiche Literatur, welche eine schnelle Erkennung und Einordnung der aufgefundenen Denkmäler und Inschriften ermöglichte; dort aber galt es, erst die Sprache des alten Aegyptens zu reconstruiren, die Hieroglyphen durch parallele Inschriften zu entziffern, die verlobten Papyrusrollen wieder handlich und lesbar zu machen, die feinen Unterschiede der hieratischen und der demotischen Schrift festzustellen u. s. w., ehe an eine Deutung der Denkmäler zu denken war.

Lepsius sah seinen Fleiß durch ungeahnte Erfolge gekrönt; er förderte die Kenntniß des alten Pharaonenlandes derart, daß er nicht nur der Bahnbrecher, sondern der anerkannte Meister der Aegyptologie wurde. Als ein besonderes Glück aber durfte er es preisen, daß er in Friedrich Wilhelm IV. einen ebenso opferbereiten wie verständnißvollen Protector gefunden hatte; denn dieser ermöglichte ihm nicht nur die Herausgabe seines mit vielen kostbaren Bildern geschmückten Reisewerkes, sondern auch die Begründung des Aegyptischen Museums in Berlin, welches zu den belehrendsten, wenn nicht reichsten Anhalten dieser Art gehört. Der Besucher durchwandelt zunächst den Mumiensaal, der mit zahlreichen Sarkophagen, Todtenkisten und allerlei auf Sterben, Einbalsamiren und Begraben bezüglichen Dingen angefüllt ist. Dann gelangt man in einen Raum mit Grabkammern, deren Wände Inschriften aus dem Todtenbuche, das Verhör vor den 42 Richtern der Unterwelt u. dergl. zeigen. Ein anderer Saal enthält Tausende von Gegenständen aus dem alltäglichen Leben. Das Schönste aber ist eine getreue Nachbildung eines ägyptischen Tempels. Die gewaltigen Herrscherstatuen aus Basalt, die Widderstatuetten des Ammon, die bunten Säulen mit dem Lotoscapital, die Hieroglyphen an den Wänden mit den verschiedensten Opferscenen: alles vereinigt sich zu einem harmonischen ebenso interessanten wie belehrenden Eindruck.

Nach seiner Rückkehr aus Aegypten ward Lepsius Professor an der Universität Berlin, Director des von ihm begründeten Museums, Mitglied der Akademie der Wissenschaften und, nach Pertz' Tode (1876), Oberbibliothekar daselbst. Zahlreiche Orden und sonstige Auszeichnungen von Fürsten und gelehrten Körperschaften sind ihm seitdem zutheil geworden. Den schönsten Lohn aber fand er in dem rastlosen Ausbau seiner geliebten Wissenschaft und in der Ausbildung zahlreicher begeisterter Schüler, welche seine Kenntniß der Vorzeit verbreiteten und mehrten.

Lepsius war ein persönlich liebenswürdiger, bescheidener und frommer Mann. Auf seiner Forschungsexpedition leitete er selbst sonntäglich den Gottesdienst; das Neue Testament hat er ins Nubische übersetzt und der Mission sowol durch seinen Einfluß als auch durch ein auf viele Sprachen anwendbares Alphabet gedient.

Welches Ansehen Lepsius als Gelehrter, als Staatsbeamter und Mensch genoß, bewies am besten die erhebende Trauerfeier am 12. Juli, zu welcher die Kaiserin und der Kronprinz Kränze, alle gelehrten und die communalen Körperschaften der Residenz Vertreter gesandt hatten. Der Name eines so großen und zugleich edeln Forschers wird unvergessen bleiben, er glänzt am Firmament der internationalen Wissenschaft!

Friedrich Kirchner.

Das nachgelassene Kant-Manuscript.

In Kant's Hinterlassenschaft fanden seine Freunde ein Manuscript, welches er ihnen gegenüber oftmals als sein Hauptwerk bezeichnet hatte, und das „vom Uebergang von den metaphysischen Anfangsgründen der Naturwissenschaft zur Physik" handelte. An diesem Manuscript hat Kant lange Jahre hindurch bis zu seinem Tode gearbeitet. „Schon seit mehreren Jahren", so erzählt Johann Gottfried Hasse in seinen „Merkwürdigen Aeußerungen Kant's von einem seiner Tischgenossen", „lag auf seinem Arbeitstisch ein handschriftliches Werk, von mehr als hundert Foliobogen dicht beschrieben, unter dem Titel »System der reinen Philosophie in ihrem ganzen Inbegriffe«, an dem ich ihn oft, wenn ich zum Essen kam, noch schreibend antraf. Er ließ mich es mit Willen mehrere male an- und einsehen und durchblättern. Da fand ich denn, daß er sich mit Gott, Freiheit und, wie ich hörte, hauptsächlich mit dem Uebergange der Physik zur Metaphysik beschäftigte. Dieses Werk pflegte Kant im vertraulichen Gespräch »sein Hauptwerk, ein chef d'oeuvre« zu nennen und davon zu sagen, daß es ein (absolutes) sein System vollendendes Ganze, völlig bearbeitet und nur noch zu redigiren sei (welches letztere er immer noch selbst zu thun hoffte)." Gleichwol rieth Hasse dem zukünftigen Herausgeber große Vorsicht an, weil Kant in den letzten Jahren oft das ausgestrichen habe, was besser war als das, was er über die ursprüngliche Fassung schrieb, „und auch viele Allotria, z. B. die Gerichte, die für denselben Tag bestimmt waren, dazwischen setzte". Hasse berichtet weiterhin, daß das Manuscript dem Hofprediger und Mathematiker Schulz, einem langjährigen Freunde Kant's, zur Begutachtung übergeben worden sei, der nach einer prüfenden Durchsicht versicherte, darinnen nicht zu finden, was der Titel verspräche, und zu der Herausgabe nicht rathen zu können.

Auf dieses Urtheil hin blieb das Manuscript unbeachtet im Nachlaß der Kant'schen Erben liegen, bis es im Jahre 1857 unverhofft in die Hände Schubert's, des bekannten Herausgebers der Kant'schen Werke, gelangte.

Schubert berichtet darüber folgendes: „Bei meiner letzten Anwesenheit in Berlin, in den ersten Tagen des October 1857, wurde mir durch die freundliche Vermittelung der Herren Buchhändler Dr. Veit und Lehfeldt die Gelegenheit gegeben, ein starkes Convolut unzweifelhaft echter Handschriften Kant's einige Stunden in meinem Zimmer zu durchblättern, und ich fand in diesen das bisjetzt für verloren erachtete Convolut über den Uebergang der Physik zur Metaphysik. Das Manuscript besteht aus zwölf Lagen Conceptpapier in Folio, jede Lage von fünf bis zwölf Bogen, angelegt zur Reinschrift, zum größten Theil von Kant selbst geschrieben*), theilweise von anderer Hand und von Kant eigenhändig durchcorrigirt, wie die überschriebenen Correcturen beweisen. Die Bogen sind ungeheftet, ein drei Finger breiter Rand ist nicht nur mit Bemerkungen zur Sache, sondern auch mit Notizen für die Häuslichkeit, für den Tisch, für die eingeladenen Gäste, für die verhandelten oder zu verhandelnden Tischgespräche beschrieben. In den einzelnen Bogen liegen wieder Zettel, beschriebene Briefcouverts, in gleicher Weise benutzte Rechnungen, akademische Schriften, von oben bis unten beschrieben, welche Erläuterungen zu den behandelten Materien darbieten oder sich auch wieder über die verschiedenartigsten Gegenstände ausbreiten. Diese eingelegten Zettel sind nicht zu derselben Zeit wie der größere Theil der Reinschrift geschrieben; die meisten wol später, wie dies aus der Jahreszahl und den Namen der geladenen Tischgäste hervorgeht. Der Anfang der Reinschrift scheint mir aus den Jahren 1795 bis 1798 herzurühren, ist oftmals unterbrochen und dann durch Randbemerkungen oder eingelegte Zettel wieder fortgesetzt."

Aber obschon diese interessanten Mittheilungen fast gleichzeitig in den „Preußischen Jahrbüchern" von einem Anonymus, der das Manuscript einer genauern Durchsicht unterzogen hatte, dahin erweitert wurden, daß er das Resultat seiner Untersuchung in den Worten niederlegte, es werde in dem nachgelassenen Werke Kant's „ein gleichsam ununterbrochener Anlauf genommen zur Lösung der höchsten Fragen, welche die denkende Vernunft interessiren können, und kein Schritt gethan, ohne die strengste, stets wieder von vorn anfangende Rechenschaft vor sich selbst" — so glaubte man doch im Hinblick auf den hinfälligen Zustand des alternden Philosophen den Werth seines letzten Manuscripts „unbesehen" bezweifeln zu dürfen. Und so geschah es, daß erst 15 Jahre später, im Jahre 1882, Prof. Reicke in Königsberg sich das große Verdienst erwarb, die Herausgabe des so lange ungedruckt gebliebenen Werkes in Angriff zu nehmen. Er veröffentlichte in der „Altpreußischen Monatsschrift" größere Bruchstücke des Manuscripts und fährt auch jetzt noch damit fort; als er aber auf die Anfrage des Dr. Albrecht Krause, Pastors an St. Katharinen zu Hamburg und als Kant-Forscher durch seine „Populäre Darstellung der Kritik der reinen Vernunft" vortheilhaft bekannt, eine vollständige Buchausgabe des Manuscripts auf Grund seines jahrelangen, autoptischen Studiums der Handschrift für nicht ausführbar erklärte, entschloß sich Dr. Krause zum Ankauf desselben. Um sie vor allen Zufälligkeiten zu bewahren, gewährte, wie der „Hamburgische Correspondent" im Februar dieses Jahres mittheilte, Hr. C. A. Plennig, ein hamburger Kaufmann, in dankenswerther Weise die nicht unbedeutenden Mittel, um das ganze Manuscript Seite für Seite in Originalgröße photographiren zu lassen. Diese Photographien, von denen wir eine auf umstehender Seite in genauem Facsimile wiedergeben, sind von F. A. Dahlström in Hamburg nach einer neuen, von ihm selbst erfundenen Methode hergestellt worden.

*) Nur drei Bogen sind von anderer Hand.

Es wird wol noch einige Zeit vergehen, ehe Dr. Krauſe die Herausgabe der umfangreichen Handſchrift ermöglicht haben wird, dann aber wird ſich zeigen, ob das auch in neuſter Zeit als werthlos bezeichnete Manuſcript in der That das Werk eines „dem Marasmus verfallenen Greiſes“ iſt, wie Kuno Fiſcher behauptet, oder aber nach Kant's eigenen Worten eine Lücke in ſeinem philoſophiſchen Syſtem ausfüllen wird. Ein Blick auf die feſten und klaren Schriftzüge der von uns reproducirten Seite will nun nicht viel beſagen. Andere und beſonders die im letzten Heft der „Altpreußiſchen Monatsſchrift“ veröffentlichten Partien, die Kant erſt im 80. Lebensjahre zu Papier brachte, ſind, wie Prof. Reicke erklärt, in kleiner, bisweilen unleſerlicher Schrift geſchrieben und liefern, auch was den Inhalt betrifft, einen traurigen Beweis für den beklagenswerthen Zuſtand des gealterten Philoſophen. Somit wird die Aufgabe Dr. Krauſe's, wenn er ſein Verſprechen, das letzte Kant Werk vollſtändig dem Druck zu übergeben, erfüllen will, gewiß keine leichte ſein, und wenn man angeſichts des kürzlich ſo heftig entbrannten Streites um den Werth des Manuſcriptes nun ſchon einmal an die „kreißenden Berge“ des Horaz erinnert worden, ſo wird man nicht nur im Intereſſe der philoſophiſchen Literatur, ſondern auch in demjenigen der hauptſächlich betheiligten Perſönlichkeit den lebhaften Wunſch hegen, daß die Berge diesmal mehr als eine Maus gebären mögen.

Max Bewer.

Polytechniſche Mittheilungen.

Die Cholera-Epidemie in Frankreich. — Als ſich im letzten Jahre die Nachricht von der Beſitznahme Aegyptens durch die Engländer verbreitete, hegte man allgemein die Befürchtung, daß infolge der Invaſion das Schreckgeſpenſt des Orients, die Cholera, eine ihrer grauſenvollen Wanderungen durch unſern Welttheil beginnen werde. Dank den rechtzeitigen Vorſichtsmaßregeln der europäiſchen Regierungen blieb damals die durch den Schiffsverkehr mit Indien nach Suez eingeſchleppte Seuche auf Unterägypten beſchränkt, und ſchon glaubte man in Europa ſich aller Befürchtungen entſchlagen zu können, da plötzlich, ohne daß Aegypten von einem jener Rückfälle heimgeſucht worden wäre, wie ſie bei frühern Epidemien vorgekommen waren, brachte der Telegraph die Kunde, daß in Toulon die Cholera herrſche. Auf einem der ſtationären Kriegsſchiffe, die, als Kaſernen dienend, in dem ſogen. Alten Hafen vor Anker liegen, iſt ſie am 14. Juni ausgebrochen und hat ſich alsbald in der Stadt verbreitet. Bald folgte der erſten Schreckenspoſt die Mittheilung, daß auch in Marſeille der mörderiſche Gaſt ſeinen Einzug gehalten habe. Mit wachſender Bangigkeit ſieht man ſeitdem auch in Deutſchland dem Vordringen deſſelben entgegen. Ueber den ſeitherigen Verlauf der Epidemie hat die Tagespreſſe detaillirte Nachrichten gebracht, ebenſo über die Sicherheitsvorkehrungen, die in Frankreich ſelbſt und in den angrenzenden Ländern zur Abwehr des gemeinſamen Feindes getroffen worden ſind. Der prophylaktiſche Werth der Abſperrungsverſuche durch Militärcordons, Quarantänen ꝛc. wird noch heute vielfach beſtritten mit Rückſicht darauf, daß eine abſolute Abſperrung bei den gegenwärtigen Verkehrsverhältniſſen unmöglich, eine nicht abſolute aber nutzlos erſcheint. Ebenſo wenig wie dieſe internationalen Schutzmaßregeln können die an vielen Orten angewendeten Desinfectionsmethoden eine unbedingte Sicherheit gewähren. Möglicherweiſe iſt ihr Nutzen blos ein moraliſcher, indem ſie zur Beruhigung der Gemüther beitragen; zum mindeſten greifen ſie nicht ſtörend in das Getriebe des Völkerlebens ein, wie ſie auch der perſönlichen Freiheit nicht zu nahe treten, und bieten infolgedeſſen mehr Ausſicht, conſequent durchgeführt zu werden.

Auf dem Lyoner Bahnhof in Paris war auf Verordnung des Polizeipräfecten einer der Warteſäle zur Vornahme einer ſchnellen Desinfection eingerichtet worden, welcher ſich die aus Toulon und Marſeille ankommenden Reiſenden zu unterziehen hatten. Gegenwärtig iſt jedoch dieſe Einrichtung als nutzlos wiederaufgegeben worden. In der beigegebenen Abbildung iſt dieſe Desinfectionsanſtalt veranſchaulicht. Durch eine Anzahl von Räuchergefäßen werden in einer für den Geruch kaum wahrnehmbaren Menge Salpeterſäuredämpfe erzeugt, deren Wirkung genügen ſollte, um die den Kleidern der Reiſenden etwa anhaftenden Anſteckungsſtoffe zu zerſtören. Außerdem waren zwei durch Waſſerdampf betriebene Zerſtäubapparate vorhanden, welche die desinficirende Flüſſigkeit (eine mit Waſſer verdünnte Löſung von Thymol und Borſäure) gleichmäßig in der Luft vertheilen. Der erforderliche Waſſerdampf wird in einem kleinen Keſſel erzeugt, der über einer Spirituslampe angebracht iſt. In dieſem Raume mußten ſich die Reiſenden etwa eine halbe Stunde aufhalten. Währenddeſſen wird in einem andern Saal ihr Gepäck in ähnlicher Weiſe behandelt, wobei das Desinfectionsmittel in ſchwefelſaurem Nitroſyl beſteht.

Das Auftreten der Cholera in Toulon zeigt allen frühern Epidemien gegenüber die Eigenthümlichkeit, daß die Krankheit anſcheinend an Ort und Stelle entſtanden iſt, d. h. daß die genaueſten Unterſuchungen bisjetzt keine Klarheit darüber verſchafft haben, auf welche Art die Uebertragung derſelben ſtattgefunden hat. Dennoch kann es keinem Zweifel unterliegen, daß auch diesmal Indien, die Heimat der Cholera, der Ausgangspunkt geweſen iſt.

Außer der enormen Steigerung und beſonders Beſchleunigung des Völkerverkehrs hat man in Indien wie anderwärts als wichtige Factoren bei der Verbreitung der Cholera vor allem die Beſchaffenheit des Bodens und des Grundwaſſers, überhaupt die localen Verhältniſſe erkannt. Erfahrungsgemäß gibt es Orte, in denen die Krankheit bei jedem Ausbruch einer Epidemie ſofort gewaltige Dimenſionen annimmt, und andere, die bei gleicher Bevölkerungszahl ihr dauernd Widerſtand leiſten, ſo oft ſie auch von benachbarten Orten eingeſchleppt wird.

Wenn es nun auch trotz des unleugbaren Einfluſſes des ſogenannten Grundwaſſers eine hypothetiſche Frage bleibt, ob in einem muſterhaft ſauber gehaltenen, mit beſtem Trinkwaſſer verſehenen Orte, deſſen Bewohner nach allen Regeln der Geſundheitslehre leben, der eingeſchleppte Cholerakeim ſich entwickeln kann, ſo findet doch die gegentheilige Frage durch die Epidemie in Toulon eine möglichſt demonſtrative Beantwortung. Der Zuſtand wahrhaft unerhörter Vernachläſſigung, in welchem ſich allem Anſchein nach die Straßenpflege der genannten Stadt befindet, hat jedenfalls nicht geringen Antheil an der ſchnellen Ausbreitung der Cholera. Wenn man den Angaben franzöſiſcher Berichterſtatter glauben darf, ſo iſt dort die Thätigkeit der Straßenpolizei noch kaum über die Einrichtungen des Mittelalters hinausgekommen. Ein Schleuſenſyſtem exiſtirt nicht, ſondern die Straße ſelbſt, reſp. die dieſelbe durchlaufende Goſſe bildet den Ablagerungsort für Unreinigkeiten jeder Art ſowol trockener wie flüſſiger Beſchaffenheit, die im günſtigſten Fall durch einen wohlthätigen Regen etwas ſchneller fortgeſpült werden. Aller Unrath ergießt ſich ſchließlich in den Alten Hafen, in deſſen Becken die ſtationären Diviſionsſchiffe vor Anker liegen, und ſetzt ſich hier, wenn er nicht täglich durch die Flut weggenommen wird, zu einer kothigen Schlammmaſſe zuſammen, welche, aufgerührt, in reichlicher Menge mephitiſche Gaſe entwickelt. So fand der auf bisher unerklärte Weiſe eingeſchleppte Cholerakeim auf den inficirten Fahrzeugen und in der Stadt ſelbſt den für ſeine Fortpflanzung günſtigſten Boden.

Es wäre ebenſo überflüſſig wie weitläufig, hier die zahlreichen Vorſchriften zu wiederholen, die zum Schutz gegen die Cholera von ſeiten der Geſundheitsämter, von Aerzten und Privaten jetzt wie bei frühern Anläſſen veröffentlicht worden ſind. Das Empfehlenswertheſte für den einzelnen bleibt ſtets, beim erſten conſtatirten Cholerafall im eigenen Ort eine entfernte geſunde Gegend aufzuſuchen und nicht eher heimzukehren, als bis die Krankheit vollſtändig erloſchen iſt. Wo die Verhältniſſe dies nicht geſtatten, verſpricht die gewiſſenhafteſte Beobachtung der allgemeinen Geſundheitsregeln, insbeſondere die Vermeidung von Erkältungen, Diätfehlern und Exceſſen jeder Art, die größte Sicherheit. In keiner Hinſicht ſoll man die gewohnte Lebensweiſe ändern, vorausgeſetzt, daß dieſelbe normal und vernünftig iſt. Vorſicht ohne Aengſtlichkeit iſt in allen Fällen das beſte Schutzmittel gegen ſchädliche Einflüſſe. Mehr als alles andere machen Furcht und Schreck durch den Druck, den ſie auf Geiſt und Nerven ausüben, dieſen für die Infection empfänglich.

Desinfectionsſaal im Lyoner Bahnhof zu Paris.

Witterungsnachrichten.

Durch das Unwetter vom 24. Juli ſind einzelne Striche der Provinz Sachſen ſchwer betroffen worden, beſonders in den Kreiſen Merſeburg, Mansfelder Gebirgskreis, Schweinitz und Saalkreis. Sturm und Hagel haben z. B. in den Orten Benkendorf, Delitz a. B., Beuchlitz, Holleben und Schlettau des merſeburger Kreiſes Felder und Gärten traurig verwüſtet und Tauſende von Fenſterſcheiben zerſchlagen. In und bei Herzberg im ſchweinitzer Kreiſe hat der Sturm Bäume entwurzelt, Wagen umgeworfen, eine Scheune niedergeriſſen u. ſ. w.

In Bensberg in der Rheinprovinz hat der Orkan vom 17. Juli, welcher von einem Wolkenbruch begleitet war, großes Unheil verurſacht. Einige zwanzig Häuſer und Scheunen liegen ganz darnieder, Hunderte von Häuſern ſind abgedeckt und ſo mitgenommen, daß ſie unbewohnbar ſind und niedergelegt werden müſſen. Tauſende von Bäumen liegen entwurzelt oder abgebrochen da, die ausgetretenen Bäche haben Wehre und Mauern eingeriſſen, Gärten und Fluren überſchwemmt.

Faſt aus allen Gegenden der öſterreichiſchen Monarchie laufen Nachrichten über Unwetter ein, die in den Tagen vom 17. bis 19. Juli ſtattgefunden haben. Namentlich in vielen Gegenden von Ober- und Niederöſterreich, Steiermark, Salzburg, Tirol, Mähren, Böhmen und Schleſien gingen heftige Gewitter, zumeiſt mit Hagel, nieder, was allenthalben ein raſches Sinken der Temperatur zur Folge hatte. Im ganzen Gebiet von Tirol brachen am Nachmittag des 18. Juli ſtarke Gewitter mit furchtbaren Regengüſſen los, die mit kurzen Unterbrechungen bis zum 19. nachmittags andauerten und in der darauffolgenden Nacht mit einem erheblichen Schneefall auf den Hochgebirgen abſchloſſen. Selbſt die in unmittelbarer Nähe Innsbrucks befindlichen höhern Berge waren einige hundert Meter nach dem Innthal herab mit friſchgefallenem Schnee bedeckt. Noch ungleich mächtiger hatte es auf den Bergrücken des Stubai-, Oetz- und obern Zillerthals geſchneit.

Eine Waſſerhoſe zeigte ſich am 21. Juli an der Küſte von Suffolk bei Southwold. Gegen 6 Uhr abends ſah man eine zweite derartige Erſcheinung ungefähr fünf Meilen vom Lande entfernt. Das Waſſer wurde von einer unſichtbaren Gewalt emporgehoben und formirte ſich zu einer ungeheuern Säule.

Wetterbulletin.

Die Beobachtungszeiten ſind früh 8, reſp. 7 Uhr.
b = bedeckt, w = wolkig, h = heiter, r = Regen, ſ = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, ſt = Sturm.
Die Temperaturen ſind nach Celſiusgraden (10° = 8° Réaumur) gegeben.

Stationen	Juli 21	Juli 22	Juli 23	Juli 24	Juli 25	Juli 26	Juli 27
Valentia	+ 15 b	+ 15 b	+ 13 w	+ 14 w	+ 16 w	+ 15 h	+ 16 w
Cork	+ 16 b	+ 16 n	+ 15 n	+ 15 b	+ 13 r	+ 14 h	+ 14 b
Paris	+ 16 b	+ 17 w	+ 20 h	+ 20 h	+ 14 h	+ 13 b	+ 13 w
Helder	+ 15 w	+ 16 b	+ 18 b	+ 16 w	+ 18 b	+ 16 w	+ 13 h
Brüſſel	+ 15 b	+ 17 w	+ 20 b	+ 20 w	+ 14 b	+ 14 h	+ 13 r
Neapel	+ 21 w	+ 21 h	+ 22 h	+ 22 h	—	+ 22 h	+ 20 h
Florenz	+ 20 h	+ 20 b	+ 21 h	+ 22 h	+ 23 w	+ 20 w	—
Trieſt	+ 19 h	+ 21 b	+ 20 h	+ 24 h	+ 24 w	+ 22 h	+ 20 h
Wien	+ 13 h	+ 12 b	+ 16 h	+ 16 h	+ 20 h	+ 14 h	+ 13 h
Budapeſt	+ 14 r	+ 16 h	+ 17 b	+ 19 h	+ 19 h	+ 15 h	+ 14 w
Hermannſtadt	+ 19 b	+ 12 b	+ 11 b	+ 13 h	+ 14 h	+ 16 h	—
Galatz	+ 23 w	+ 16 r	+ 12 r	+ 13 h	+ 15 h	+ 21 h	—
Moskau	+ 18	+ 19	+ 15	+ 14	+ 13	—	+ 10
St. Petersburg	+ 15 w	+ 14 b	+ 13 w	+ 13 h	+ 13 w	+ 17 b	+ 16 n
Haparanda	+ 12 w	+ 11 r	+ 11 h	+ 14 h	+ 13 r	+ 16 b	+ 17 w
Stockholm	+ 10 h	+ 13 b	+ 14 h	+ 14 r	+ 18 h	+ 16 h	+ 16 w
Chriſtianſund	+ 8 w	+ 10 h	+ 12 h	+ 13 w	+ 15 w	+ 11 b	+ 11 r
Oxöe	+ 10 h	+ 10 h	+ 12 h	+ 15 w	+ 13 w	+ 13 h	+ 11 w
Kopenhagen	+ 13 w	+ 14 w	+ 16 h	+ 16 r	+ 17 h	+ 15 w	+ 14 w
Memel	+ 16 w	+ 15 b	+ 17 h	+ 17 w	+ 20 w	+ 17 r	+ 16 w
Kiel	+ 13 h	+ 14 w	+ 18 r	+ 16 b	+ 15 w	+ 14 w	+ 13 b
Hamburg	+ 13 w	+ 14 n	+ 15 b	+ 17 b	+ 13 h	+ 14 w	+ 14 h
Keitum (Sylt)	+ 12 w	+ 13 h	+ 17 w	+ 17 w	+ 14 w	+ 16 w	+ 16 w
Wilhelmshaven	+ 14 w	+ 16 h	+ 17 b	+ 18 h	+ 14 w	+ 14 h	+ 16 w
Hannover	+ 14 h	+ 13 w	+ 19 w	+ 19 w	+ 17 h	+ 16 h	+ 14 b
Leipzig	+ 16 h	+ 17 h	+ 19 w	+ 19 g	+ 18 w	+ 15 w	+ 14 b
Berlin	+ 16 h	+ 13 r	+ 17 h	+ 21 w	+ 17 w	+ 18 h	+ 15 h
Breslau	+ 13 h	+ 13 h	+ 15 w	+ 20 b	+ 19 h	+ 16 b	+ 13 h
Altkirch	+ 16 r	+ 14 b	+ 17 h	+ 23 b	+ 16 h	+ 16 h	+ 14 b
Karlsruhe	+ 15 h	+ 18 b	+ 20 h	+ 26 w	+ 17 h	+ 18 b	+ 16 b
Friedrichshafen	+ 15 h	+ 19 w	+ 17 h	+ 20 w	+ 15 r	+ 14 h	+ 13 b
München	+ 13 h	+ 16 b	+ 17 h	+ 17 h	+ 14 r	+ 12 b	+ 13 w
Bäder und klimatiſche Curorte.							
Biarritz	+ 19 w	+ 20 w	+ 22 h	+ 19 b	+ 14 w	+ 17 h	+ 17 h
Algier	—	+ 27 h	+ 22 h	+ 28 h	+ 22 w	—	+ 19 w
Leſina	+ 22 w	+ 20 h	+ 22 h	+ 21 h	+ 22 b	+ 23 h	+ 30 h
Teplitz-Schönau	+ 13 h	+ 12 b	+ 15 h	+ 19 w	+ 18 w	+ 13 w	—
Karlsbad	+ 12 h	+ 13 w	+ 15 h	+ 19 w	+ 17 w	+ 14 w	—
Franzensbad	+ 13 h	+ 13 w	+ 15 h	+ 18 w	+ 18 w	+ 13 w	—
Marienbad	+ 11 h	+ 11 w	+ 13 h	+ 17 w	+ 17 w	+ 13 w	—
Iſchl	+ 11 w	+ 10 r	+ 17 w	+ 19 b	+ 18 w	+ 11 r	—
Gaſtein	+ 9 w	+ 8 r	+ 12 w	+ 16 w	+ 15 w	+ 9 r	—
Salzburg	+ 11 w	+ 12 r	+ 16 w	+ 19 w	+ 19 w	+ 13 r	—
Krapina	+ 13 w	+ 13 w	+ 17 w	+ 16 w	+ 19 b	+ 13 r	—
Mehadia	+ 20 b	+ 18 h	+ 12 w	+ 14 w	+ 25 h	+ 17 h	—
Gleichenberg	+ 15 h	+ 17 w	+ 16 w	+ 16 h	+ 19 w	+ 12 r	—
Aachen	+ 15 w	+ 16 w	+ 20 w	+ 13 w	+ 14 w	+ 15 w	+ 14 b
Kiſſingen	+ 10 b	+ 14 b	+ 10 h	+ 16 w	+ 16 h	+ 14 h	+ 12 b
Baden-Baden	+ 12 n	+ 14 b	+ 17 h	+ 23 h	+ 14 w	+ 11 b	+ 12 b
Wiesbaden	+ 14 w	+ 16 b	+ 18 b	+ 21 w	+ 16 b	+ 14 w	+ 14 b
Ilmenau (Thür.)	+ 13 h	+ 12 w	+ 15 w	+ 16 n	+ 16 h	+ 12 w	+ 12 b

Schach.

Aufgabe № 1947.

Weiß ſetzt mit dem dritten Zuge Mat.

Von **Fritz Hofmann** in **München**.

Schwarz.
8
7
6
5
4
3
2
1
A
B
C
D
E
F
G
H
Weiß.

Himmelserſcheinungen.

Aſtronomiſcher Kalender.

1884	Sternzeit im mittlern Mittag			Culmination der Sonne nach mittl. Zeit			des Mondes im mittl. Mittag: Abweich. vom Aequat.		Länge	Breite		Entfern. in Erdhalbm.	des Mondes: Aufgang		Untergang	
Aug.	h	m	s	h	m	s	°	'	°	°	'		h	m	h	m
3	8	49	45	12	5	51	−18	36	271	+4	52	62,00	am Tage		1	5 fr.
4	8	53	41	12	5	49	17	40	283	5	7	62,36			2	0
5	8	57	38	12	5	43	16	0	296	4	59	62,08			2	55
6	9	1	34	12	5	36	13	40	308	4	40	61,52			4	0
7	9	5	31	12	5	29	10	31	321	4	6	60,96			am Tage	
8	9	9	27	12	5	21	6	49	334	3	21	60,40	7	55 ab.		
9	9	13	24	12	5	12	−2	44	348	+2	26	59,90	8	20		

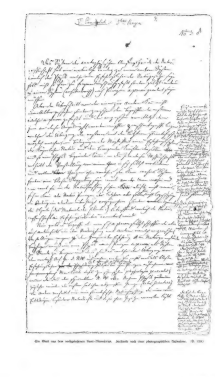
Sonnenaufgang 4 Uhr 38 Min. Sonnenuntergang 7 Uhr 40 Min.
Vollmond den 6. Auguſt 11 Uhr 54 Min. abends.
Culminationsdauer der Sonne $2^{m}\,13{,}3^{s}$ in Sternzeit (für Mittwoch gültig).

Sichtbarkeit der Planeten.

Saturn, rechtläufig im Sternbilde des Stiers, hat ſich bereits wieder ſo weit von der Sonne in ſeiner ſcheinbaren Bahn entfernt, daß er in der zweiten Hälfte der Nacht geſehen werden kann, da er ¾ Stunde nach Mitternacht aufgeht. — **Venus**, welche uns im Fernrohr eine etwas über ½ erleuchtete Scheibe zeigt, erſcheint früh nach 2¼ Uhr am nordöſtlichen Himmel und bleibt bis in die Morgendämmerung hinein ſichtbar. — **Mars** und **Uranus**, beide in rechtläufiger Bewegung im Sternbilde der Jungfrau, gehen bald nach 9 Uhr abends unter; Mars iſt bei guter Luft tief am Weſthimmel ganz kurze Zeit zu beobachten, Uranus iſt mit bloßen Augen nicht mehr aufzufinden. — **Jupiter**, welcher am 7. ſeine Zuſammenkunft mit der Sonne hat, iſt nicht zu ſehen, ebenſo der am Weſthimmel, jedoch in der Nähe der Sonne ſtehende **Mercur**.

Neuer Komet.

Aus Boſton kommt die Meldung, daß am 16. Juli von Barnard ein teleſkopiſcher Komet entdeckt wurde, deſſen Stand an dieſem Tage in 237 Grad 40 Min. gerader Aufſteigung und 31 Grad 9 Min. 32 Sec. ſüdlicher Abweichung vom Aequator war (Sternbild des Wolfes). Die Bewegung des Kometen war ſchwach.



Ein Blatt aus dem nachgelaſſenen Kant-Manuſcript. Facſimile nach einer photographiſchen Aufnahme. (S. 120.)

Digitized by Google

Frauen-Zeitung

Dem Muster nicht entsprechend.

Eine Heirathsgeschichte

von Rudolf Lindau.

[Nachdruck verboten.]

Die Stadt Jokohama in Japan war vor wenigen Jahren noch ein ausgezeichneter „Markt" für heirathslustige Mädchen. In der an Europäerinnen armen fremden Gemeinde genügte es, eine weiße — im Gegensatz zur farbigen — Frau zu sein, um unbeschreiblich begehrenswerth und liebenswürdig zu erscheinen. Ich erinnere mich nur eines Falls, in dem eine Engländerin die tiefgefühlte Schmach zu erdulden hatte, von dem Mann ihrer Wahl — es war gewissermaßen eine blinde Wahl — nicht mit offenen Armen aufgenommen zu werden.

Ein junger Mann Namens Bridges hatte sich nach zehnjährigem Aufenthalt in Japan ein kleines Vermögen erworben. Es war ihm jedoch nicht möglich, dasselbe flüssig zu machen. Sein Kapital war nämlich in einem von ihm selbst geleiteten Geschäfte so fest angelegt, daß an eine schnelle und gleichzeitig einigermaßen gute „Liquidation" nicht zu denken war. Aber Bridges war des Junggesellenlebens müde geworden; er wünschte sehnlichst, sich zu verheirathen, und ein jedes junges Mädchen, das nach Jokohama kam, konnte sich mit Sicherheit darauf gefaßt machen, innerhalb der nächsten Wochen, nachdem Herr Bridges sich ihr hatte vorstellen lassen, einen Heirathsantrag von ihm zu erhalten. Er hatte jedoch nie Glück damit gehabt. Die jungen Mädchen waren wählerisch, und der unbedeutende, kleine Bridges, der weder hübsch noch besonders reich noch unternehmend war, hatte Dutzende von Körben eingeheimst. Er war darüber sehr unglücklich und pflegte jedermann, der sich ihm näherte, zum Vertrauten seiner Verzweiflung zu machen. Eines Tages, als ihn Miß Nelly, die hübsche Nichte der Frau Morrison, ebenfalls schnippisch abgewiesen hatte und er einem wohlmeinenden Freunde seine Noth klagte, gab ihm dieser den Rath, auf die Mädchen von Jokohama ganz zu verzichten und in Europa, „wo bei der starken Concurrenz der gewünschte Artikel leicht zu beschaffen sein würde", eine Frau zu suchen. Dies leuchtete Herrn Bridges, der ein kühler, erfahrener Kaufmann war, ein, und mit der nächsten Post schrieb er einem Geschäftsfreunde in London einen Brief des Inhalts: er sei achtundzwanzig Jahre alt, besitze ein blühendes Geschäft, ein gutes, gesichertes Einkommen, ein liebevolles Herz, erfreue sich in jeder Beziehung des besten Rufes und wünsche alles, was er sein nenne, einem jungen anständigen, wohlerzogenen, womöglich hübschen Mädchen zu Füßen zu legen. Der Geschäftsfreund wurde gebeten, eine den Ansprüchen Bridges' entsprechende Persönlichkeit ausfindig zu machen und diese sodann zu veranlassen, sich vertrauensvoll nach Jokohama zu begeben, wo sie von ihrem liebenden Bräutigam an Bord des Schiffes abgeholt werden würde. Für Ausstattung und Reisekosten wurde in freigebiger Weise ein offener Credit bewilligt.

Als Bridges den Brief seinem Rathgeber vorlas, mochte dieser fürchten, eine zu große Verantwortlichkeit übernommen zu haben. Er streichelte sich Schnurrbart und Kinn und sagte:

„Man kauft keine Katze im Sack, geschweige denn eine Frau. Ich bin kein Ehestandscandidat; aber wenn ich an Ihrer Stelle wäre, so würde ich ein Postscriptum zu dem Brief hinzusetzen und darin um eine Photographie des Objectes bitten. Ihr Freund in London hat vielleicht einen ganz andern Geschmack als Sie und schickt Ihnen möglicherweise eine Frau, die er hübsch findet, und die Ihnen unliebenswürdig erscheint. Verlangen Sie ein Muster. Es wird zwar nicht möglich sein, die Sendung danach vollständig zu beurtheilen, aber Sie werden sich doch eine annähernd richtige Idee von deren Werth machen können."

Bridges dankte für den Rath und befolgte ihn getreulich. Vier Monate darauf erhielt er die sehnlichst erwartete Antwort seines londoner Correspondenten. Dieser berichtete, daß er eine Anzeige in der „Times" veröffentlicht habe, und daß ihm infolge derselben zahlreiche Anerbieten und Photographien zugegangen seien. Er habe darunter eine sorgfältige Auswahl getroffen und übersende in der Einlage drei Briefe und drei Photographien mit dem Wunsche, daß Herr Bridges darunter etwas passendes finden möge.

Die erste Photographie stellte eine Dame im Profil dar: scharfgezeichnete, edle und gleichzeitig milde Züge, große schöne Augen, üppiges Haar, einfache Toilette, die eine majestätische Figur zur Geltung brachte. Der Brief, der zur Erläuterung des Bildes beigefügt war, bekundete in fester Schrift und kurzen Worten: die Einsenderin, die sich unter „A. B. 28" Antwort in der „Times" erbitte, sei 28 Jahre alt, von unbescholtenem Rufe, Tochter eines achtbaren Beamten, gehöre der anglikanischen Kirche an und habe ihr Lehrerinnenexamen gemacht. „Haar: hellbraun, Augen: braun, Zähne: gut, Gesichtsfarbe: gesund, Nase, Mund und Kinn wie die Photographie deutlich zeigt."

Bridges war entzückt. „A. B. 28 oder keine!" — Er würdigte die beiden andern Anerbieten kaum eines Blickes und schrieb mit umgehender Post seinem londoner Freunde, derselbe möge die Absendung der geliebten Braut nach Möglichkeit beschleunigen.

Zur richtigen Zeit kam das Dampfboot in Jokohama an, auf dem sich die von Bridges sehnlichst erwartete „A. B. 28" befand. Eine Freundin des glücklichen Bräutigams, Frau Dexter, begab sich mit ihm an Bord des Schiffes, um die Braut zu empfangen und derselben bis zur nahe bevorstehenden Hochzeit ein Asyl in ihrem gastfreundlichen Hause anzubieten. — Als die beiden, Bridges und Frau Dexter, auf dem Verdeck angekommen waren, erblickten sie dort nur männliche Passagiere. Bridges wandte sich an den Kapitän, den er persönlich kannte, und fragte unruhig, ob denn nicht auch eine junge Dame mitgekommen sei.

„Jawol", antwortete Kapitän Mac Gregor, verschmitzt lächelnd. „Sie hat sich auch viel nach Ihnen erkundigt. Sie saß bei Tisch neben mir. Sie wird sogleich hier sein. Eine große Schönheit, eine imposante Erscheinung, Herr Bridges! — Da kommt sie die Treppe herauf."

Bridges wandte sich der Treppe zu. — Er erblickte einen Frauenkopf, der langsam auf einem unendlich langen Körper höher und höher emporwuchs. Er erkannte das feingeschnittene Profil, das hellbraune Haar, die nußbraunen Augen, aber ihm schwindelte, als er die Besitzerin all' dieser Reize, eine sechs Fuß hohe Riesin, der er nicht ganz bis zur Schulter reichte, gelassen, weiten Schrittes auf sich zukommen sah.

„Mein Name ist Miß Anna Brown", sagte eine Baßstimme. „Ich vermuthe, daß ich das Vergnügen habe, Herrn John Bridges vor mir zu sehen."

Der arme John konnte nur stumm mit dem Kopfe nicken.

„Ich bitte um Ihren Arm", fuhr die Riesin fort: „Wollen Sie mich der Dame vorstellen?" sonte sie hinzu, einen Blick auf Frau Dexter werfend, die als eine tapfere gute Frau ihrem armen Freunde John in der Stunde der Gefahr nicht von der Seite gewichen war.

Bridges murmelte Worte der Vorstellung, hob den Arm bis zur Höhe seines Ohres, sodaß Miß Anna Brown, ohne sich zu tief zu bücken, ihre gewaltige Hand hineinlegen konnte; und, ständig getrieben, geleitete er seine Braut in das Boot, aus dem er vor wenigen Minuten so hoffnungsreich ausgestiegen war.

Mrs. Dexter's gute Seele füllte sich mit Mitleiden für den armen John. Um dessen Verlegenheit einigermaßen zu verdecken, eröffnete sie eine Unterhaltung mit der Riesin. Diese zeigte sich nicht abgeneigt, darauf einzugehen, sodaß Bridges das Ufer erreichen konnte, ohne seiner Verzweiflung Ausdruck gegeben zu haben. Aber mit Schrecken erblickte er am Landungsplatze ein Dutzend von Bekannten, darunter den Herausgeber des „Jokohama Punch", Charles Wirgman, mit den lachenden, aufmerksamen Augen, dessen Hand jetzt suchend auf die Rocktasche klopfte, in der er sein bekanntes und gefürchtetes Skizzenbuch zu bergen pflegte. John Bridges wünschte, er wäre nie geboren, er wäre todt. Er stellte sich aufrecht auf die Bank des Bootes, und als dieses gegen einen der Pfeiler der Landungsbrücke anstieß, verlor er in geschickter Weise das Gleichgewicht und fiel ins Wasser. Die beiden Frauen stießen einen Angstschrei aus. Aber John hatte sehr wohl gewußt, weshalb er so unvorsichtig gewesen war. Er war ein vortrefflicher Schwimmer und erreichte mit Leichtigkeit das Ufer. Er entschuldigte sich flüchtig bei seiner Braut und bei Frau Dexter und eilte dann in schnellem Lauf seiner Wohnung zu, um dort die Kleider zu wechseln. Er schwur später, daß er lieber ertrunken wäre als mit „A. B. 28" am Arm, unter Wirgman's Augen, in das „Settlement" zu ziehen.

Als Bridges sich außer unmittelbarer Gefahr fühlte, that er, was mancher tapferere Mann als er in seiner Lage gethan haben würde: er sann auf schmähliche Flucht. Alles war besser, als an der Seite jener unglaublichen Frau, die man ihm aus London zugesandt hatte, durchs Leben zu wandeln. Er ließ ein Pferd satteln und vertraute dem zuverlässigsten seiner Diener an, daß er auf einige Tage nach Miei-Hasichi, einem japanischen Badeorte im Hakoni-Gebirge, gehen wolle und sich dort verborgen zu halten wünschte; sodann schrieb er einen langen Brief an Frau Dexter und flehte diese an, ihn zu retten. Er erklärte sich zu jedem Opfer bereit, um sich von dem unglücklichen Geschäfte frei zu machen, in das sein „elender" Agent in London, dem er Haß und Rache schwor, ihn verwickelt hatte. Er überließ Miß „A. B. 28" die Aussteuer, die sie in London mit seinem Gelde gekauft hatte, und war selbstverständlich damit einverstanden, keinen Heller von dem zurückzufordern, was sie zur Reise nach Jokohama verausgabt hatte. Sie sollte die Rückreise nach Europa auf seine Kosten über Amerika oder via Suez, ganz nach ihrem Belieben, antreten, und er war bereit, ihr eine für seine bescheidenen Verhältnisse höchst anständige Summe anzuweisen, als Vergütung für die ihr verursachten Mühen und als Entschädigung für die Vereitelung ihrer Heirathspläne. — Aber heirathen wollte er sie unter keiner Bedingung. Im Nothfall würde er es auf eine Klage wegen Bruchs eines Heirathsversprechens ankommen lassen; und er hoffte in diesem Fall, den Richter davon überzeugen zu können, daß er, John Bridges, der betrogene Theil sei, und daß die von seinem londoner Agenten gemachte Sendung nicht boon fide als dem „eingesandten Muster entsprechend" bezeichnet werden könnte.

Frau Dexter hatte keine großen diplomatischen Künste aufzuwenden, um die Wünsche ihres Freundes zu erfüllen. „A. B. 28" zeigte sich für die ihr gemachten Vorschläge zugänglich.

„Er ist in der That etwas klein", sagte sie, „und ich habe noch nicht Gelegenheit gefunden, ihn lieb zu gewinnen. Er hat unvorsichtig gehandelt; aber ich sehe, daß er bereit ist, seinen Fehler wie ein Gentleman wieder gut zu machen."

Sie nahm alles an: die Ausstattung, den Wechsel auf die Oriental-Bank und schließlich auch die Reisevergütung, die ihr Frau Dexter in Bridges' Namen auszahlte; sie verweilte acht Tage in Jokohama, sah während dieser Zeit so viel wie möglich von Japan, kaufte einige kleine Kunstgegenstände zur Erinnerung an die schöne Reise und verabschiedete sich endlich in herzlichster Weise von Frau Dexter, die sich mit aufrichtigen Thränen in den Augen von ihr trennte und ihr, als sie gegangen war, das Zeugniß ausstellte, „A. B. 28" sei ein gutes, vernünftiges, bescheidenes, junges Mädchen, und John Bridges habe sich ihr gegenüber eigentlich recht schlecht benommen; aber so wären die Männer!

John Bridges kehrte nach zehntägiger Abwesenheit von Miei-Hasichi nach Jokohama zurück. Er ertrug den Verlust der Braut und des Geldes, den er erlitten hatte, mit großer Ruhe. Er schwor Frau Dexter ewige Dankbarkeit, und diese verzieh ihm, ungetreu gewesen zu sein.

Bridges war noch unverheirathet, als ich Jokohama im Jahre 1869 verließ. Ich weiß nicht, was seitdem aus ihm geworden ist. Fräulein Anna Brown aber machte auf der Reise von Jokohama nach Hongkong die Bekanntschaft eines unternehmenden „Storekeepers" (Besitzer eines offenen Ladens), dem es bei der Frau seiner Wahl auf ein paar Fuß mehr oder weniger augenscheinlich nicht ankam, der sich an Bord des Schiffes mit „A. B. 28" verlobte, sie unmittelbar nach seiner Ankunft in Hongkong heirathete, und der, als ich das letzte mal in dieser Stadt war und aus Neugier seinen Laden besuchte, in ruhiger, glücklicher Ehe mit der von John Bridges verschmähten großen Schönheit lebte.

— **Zu den kleinen Untugenden der amerikanischen Damen gehören** Reizerte und Schwatzhaftigkeit, welche als typische Nationalfehler in den amerikanischen Blättern eine stehende Rubrik für mundane Scherze bilden. Die Spitze derartiger Geschichtchen läuft in der Regel auf eine witzige Zurechtweisung der mehr oder weniger liebenswürdigen Plauderinnen durch das gegnerische starke Geschlecht hinaus, das unter deren Zungenfertigkeit nicht wenig zu leiden hat und trotz der Ritterlichkeit und ritterlichen Aufmerksamkeit, die es den Damen zollt, nicht blind ist gegen diese Schattenseiten des nationalen Frauencharakters. Die amerikanischen Journalisten sind unerschöpflich im Erfinden von Anekdoten, welche auf die Geißelung der erwähnten weiblichen Schwächen abzielen, und namentlich in der Saurengurkenzeit wimmelt es in den transatlantischen Journalen von Witzen, welche sich nach dem Muster der nachstehenden mit diesem humorvollen Thema beschäftigen. — Bei Berücksichtigung eines Kunstausstellung kam eine junge Frau, welche ihren Gatten durch die Fülle ihrer kritischen Bemerkungen in einen Zustand hochgradiger Gereiztheit versetzt hatte, zu einer Statue der Galathea, die ihr ernen Strom von bewundernden Aeußerungen entlockte. Sie schloß ihren Excurs mit der sinnigen Frage: „Möchtest Du nicht, mein lieber Mann, daß ich eine Statue wäre?" Der prosaische Gatte bekannte, daß er sich über diese Sache noch kein Urtheil gebildet habe, und hoffte, mit dieser trockenen Erklärung weitere Erörterungen den Riegel vorgeschoben zu haben. Aber seine verhaßte Gleichgiltigkeit ließ sich nicht abschrecken; sie meinte, es wäre doch so hübsch, wenn sie immer gleich gut aussähe, keine Runzeln, keine gelbe Haut, kein Verwelken ihrer Reize zu befürchten hätte; wenn sie allezeit in der Reinheit und Schönheit des weißen Marmors vor ihm stände. Dieser poetische Gedanke rüttelte den durch den Wortschwall seiner geschwätzigen Ehehälfte bis zur Gefühllosigkeit erschöpften Gatten zu dem Stoßseufzer auf: „Du hast recht, meine Liebe; das wäre in der That sehr nett; aber das beste daran wäre, daß Du dann nicht mehr schwatzen könntest." — Ein Herr kam auf einem Zuge einer Dame gegenüber zu sitzen, welche sich die größte Mühe gab, sich über die Grate, den Preis des Schweinefleisches, den Charakter des Volks von Neuyork, die Chancen des Präsidentschaftscandidaten und hundert andere Dinge durch endlose Fragen zu orientiren. Vergebens bemerkte der Arme verschiedentlich, daß er von alledem nichts wisse; aber die Dame ließ sich in ihrer Fragewuth nicht abschrecken, sondern frug weiter: „Ist das Kinna von Chicago gut?" „Kann's nicht sagen, Madame." „Klagen die Farmer noch immer über die niedern Weizenpreise?" „Weiß nicht, Madame!" „Wären Sie lange in Michigan?" Ein finsterer Wolkenschatten zog über die Stirn des Gemalten, und seinen Lippen entrangen sich die scharf accentuirten Worte: „Drei Jahre, Madame!" Die Dame war so arg vom Damen der Fragesucht besessen, daß sie die Anzeichen der nahenden Katastrophe nicht bemerkte, sondern mit verdoppeltem Eifer weiter zu inquiriren fortfuhr. „Haben Sie sich in Michigan viel umgesehen?" lautete die nächste Frage. „Das konnte ich nicht, Madame" stöhnte das erschöpfte Opfer: „wissen Sie, ich lebte drüben in Ohio und dann, die Wälder zu sagen, hatt' ich zwei Pferde und wurde drei Jahre lang ins Gefängniß von Jowia gesperrt. Gestern wurde ich aus dem Kerker entlassen, und so werden Sie begreifen, Madame . . ." Die Dame hörte nicht weiter. Mit Blitzesschnelle stand sie auf und setzte sich fünf Bänke weiter ab von dem verdächtigen Passagier, der sich sicher ein Verbrechen andichtete, als daß er noch länger die unerträgliche Fragenfolter erdulden wollte.

— **Die aus 62 Köpfen bestehende Singvögelcentruppe Hagenbeck's** (s. „Illustr. Ztg." Nr. 2141) setzte in der zweiten Julihälfte in der wiener Rotunde ein interessantes Familienfest: die Verlobung der Heirathsfähigkeit der elfjährigen Fräulein Hanne, Tochter des Kochkünstlers William Sayso und dessen Ehegattin Louisa Nona Getrex, der heimatlichen Stadt der Tag in festlicher Weise von den Kindern des paradiesischen Eilands im Indischen Ocean begangen. Die elfjährige Jungfrau, welche in ihrer Entwickelung einer Reifejährigen Europäerin gleichkommt, mußte diesen Tage in strenger Abgeschlossenheit unter Ueberwachung ihrer Mutter und einiger affiliirenden älteren Singhalesinnen im Busyalo ihrer Eltern verbringen. Beim Tagesgrauen des Festtages schlug ihre Freiheitsstunde. Bekleidet mit einem neuen Gewande, die ebenholzschwarzen Haare aufgelöst über die Schultern herabhängend, nahm Fräulein

an der Schwelle der elterlichen Hütte die Glückwünsche ihrer Landsleute entgegen, die auf Einladung der Eltern vollzählig erschienen waren. Männer und Frauen sowie die erwachsenen Unverheiratheten überreichten ihr das übliche Hochzeitsgeschenk, bestehend aus zwei indischen Nuxien. Die Spende wurde, der singhalesischen Sitte entsprechend, von jedem Geber mit der linken Hand dargereicht, von der Empfangerin mit der linken Hand entgegengenommen als ein Zeichen, daß die Gabe vom Herzen kommt und zum Herzen geht. Nach der Gratulationscour wurden die Gelatenen von den Eltern Faustina's mit einem Frühstück bewirthet, das aus heimatlichen Gerichten bestand. Als Getränk wurde Arak gereicht. Den musikalischen Theil des Gelages bestritten fünf Singhalesinnen, welche die bekannte große Trommel Rabanna, deren Fell vermittels Feuer gestimmt wird, mit der üblichen Unermüdlichkeit rhythmisch bearbeiteten. Das Erscheinen des Publikums um 9 Uhr gab das Signal zur zeitweiligen Unterbrechung der Feierlichkeiten, die in einem großen Festsaal ihre Fortsetzung fanden, welchem Hr. Hagenbeck mit seinen Beamten als Ehrengaste beiwohnte. Das Menu, dessen culinarische Ausführung der Vater Faustina's besorgte, bestand aus Reisgeräth mit Kokosmilch, aus Gurkensalat, das äußerst appetitlich auf grünen Blättern serviert wurde, aus wiener Semmeln, Cognac und, statt des auf Ceylon üblichen Palmenweines, aus Grinzinger und Voslauer. Den Schluß des Festes bildete der Besuch des Praters und ein exquisites europäisches Souper unter dessen lustem Laubendach. Die so glänzend feierte singhalesische Mädchenblüthe wird noch der Heimkehr ihren Genossinnen viel zu erzählen haben von dem Tage, an welchem im fernen Westen ihr Eintritt in das heirathsfähige Alter gefeiert wurde. An Bewerbern wird es Faustina auf Ceylon nicht fehlen, denn sie ist hübsch und bringt von ihrer ethnographischen Spritztour nach Deutschland und Oesterreich eine Aussteuer heim, die sie in den Augen der singhalesischen Jünglinge als eine glänzende Partie erscheinen lassen wird.

— **Mrs. Mary Pittmann, ein amerikanischer Blaustrumpf**, ruinirt in ihrem eben erschienenen Buche „European Breezes" (Europäische Lüfte) ein äußerst schmeichelhaftes Bild von den Wienerinnen. Die liebliche Nymphen der schönen blauen Donau werden gar manche Bemerkung der transatlantischen Schriftstellerin mit verständnißinnigem Kichern begleiten und held über manches wohlthuende Lob erröthen, das, wie sie es selbst am besten wissen, doch etwas stärker aufgetragen erscheint, als es eigentlich der Fall sein sollte. „Es gibt", sagt die amerikanische Völkerfrohelegin mit dem Brustton innerster Ueberzeugung, „es gibt keine Frauen auf der Welt, die so geschickt und verlieren sind wie Wienerinnen. Sie nehmen an ihren den eleganten Gang, den graziösen Tanz, die Anmuth im Gehen bei Ballpartien, die seltene Gedächtnißstärke, die sie besähigt, manchmal das ganze „Verlorene Paradies" oder ein vollständiges Drama zu recitiren. Durch Uebung bringen sie es so weit, daß sie ein Gedicht nur einmal zu überlesen brauchen, um es gänzlich im Kopfe zu behalten. Auch ihre Sprachkenntnisse sind ausgezeichnet. Was man von ihnen verlangen, was man will, vom Zuschneiden eines Kleides bis zum Anmachen eines Salates, sie sind stets bei der Hand. Eine österreichische Frau, die nicht schwimmen kann oder keine gute Reiterin ist, ist eine Ausnahme. Ueberhaupt kann bei ihr von einer oberflächlichen Kenntniß nirgends die Rede sein; was sie lernt, lernt sie durch und durch. Eine österreichische Hausfrau, die nicht kochen kann, existirt nicht. Die jungen Damen lernen das Kochen nicht im Hause ihrer Mutter oder in Kochschulen, sondern in großen renommirten Hausern oder in den Küchen von Klöstern, wo ausgezeichnete Küchenchefs sind. Solch ein Kuchenchef läßt sich nur unter der Bedingung engagiren, daß es ihm gestattet ist, so viele Damen, wie er will, in seiner edlen Kunst zu unterweisen. Mädchen von Rang und Vermögen werden in derartige Modegeschäfte und zu Schneiderinnen geschickt, um eine regelrechte Lehrzeit durchzumachen. Sie verstehen es nicht bloß, sich äußerst geschmackvoll zu kleiden, sondern auch die für jede Gelegenheit passende Toilette zu wählen. Die Wienerin trägt, im Gegensatz zur Amerikanerin, ihre Diamanten und ihren pariser Mantel nicht, wenn sie zur Kirche geht, macht ihre Einkäufe nicht im schwarzen Sammtkleid und bereist die Tramway nicht über und über mit Spitzen und Goldketten bedeckt. Sie kleidet sich auf der Straße mit größter Einfachheit und entwickelt Toilettenpracht nur bei außerordentlichen Anlässen. Damen, deren Familienjuwelen einen ganzen Juwelierladen füllen würden, und deren alterirte Spitzen einen unschätzbaren Werth ausmachen, tragen auf der Promenade Kleider, welche ein amerikanisches Mädchen nicht für einen Morgenspaziergang nach der Bai von Newyork anlegen würde. Mrs. Pittmann lernte eine zwanzigjährige Dame kennen, die 1 Mill. fl. Nadelgeld besaß, da ihr Vater Generaladjutant des Kaisers war, mit den kaiserlichen Kindern erzogen wurde, eine wahre Schatzkammer von Juwelen ihr eigen nannte und doch auf einem Balle im Erziehungsinstitut für Offizierstöchter — die Amerikanerin traute kaum ihren Augen — ein einfaches Wollatlaskleid und einen simplen Türkischmuck trug! „Alle oft", ruft Mrs. Pittmann begeistert aus, „habe ich die Einfachheit bewundert, mit der diese Damen aus allerstrahlendem Geschlechtern sich kleiden." „Man sieht in Wien so recht", bemerkt sie weiter, „daß die soziale Stellung nicht bedingt wird durch Aufwand an Toiletten." — Die wiener Stadtchlatscherl bewahrt als Garnison die Illustration einer großen pariser illustrirten Zeitung, welche den Brand des Ringtheaters insoweit mit historischer Treue darstellt, als, infolge eines Versehens, statt des Ringtheaters — das Stadttheater als Opfer der Katastrophe vorgeführt erscheint. Einen Ehrenplatz neben dieser „Kuriosität" verdient das Buch der Mrs. Pittmann, das eine in ihrer Weise nicht minder ergötzliche Verwechselung von Wahrheit und Dichtung bietet. Die Entdeckung der Wienerin, welche Milton's „Paradise lost" (in der Taschenbuch-Edition 358 Seiten) auswendig kann, verleiht Mrs. Pittmann Rang in der vordersten Reihe der Völkerpsychologen!

Moden.

— **Zum Ausputz der sommerlichen Ball- und Gesellschaftstoiletten** verwendet man in diesem Jahre wieder mit Vorliebe natürliche Blumen, die allerdings den lieblichsten und frischesten Schmuck abgeben, welcher sich denken läßt. Die Art und Weise im Arrangement derselben ist übrigens völlig neu, ebenso wie die der, das bescheidene Gänseblümchen, diesen „Gemeinplatz der Natur", zur bevorzugten Modeblume zu erwählen. Man bezeichnet diesem Blümchen jetzt überall; es schmückt nicht bloß in reicher Fülle den Strauß- und Federputz der Mützen und Hauben, sondern auch die Kleider unserer eleganten Schönen. Auf den Diner- und Gesellschaftsanzügen sieht man zierliche Zweige und Bouquets von feuchten Gräsern und Gänseblümchen, die Ballkleider hingegen werden mit daraus gefertigten Guirlanden und großen Rosetten garnirt. Letztere sind namentlich die Neuheit des Tages und gelten als die geschmackvollste Art, die breiten Volants und Draperien von Spitzen und gerichtem Tüll aufzufassen. Man bringt z. B. eine dieser großen flach gebauschten Rosetten von Gänseblümchen, mit einem Rand von Federgras eingefaßt, an der linken Seite des Rockes an und eine weite, etwas kleinere, an der rechten Hüfte, unmittelbar unterhalb des sehr kurzen Schößchens der ausgeschnittenen Schneidentaille. Auch in andern Blumen pflegt man solche Rosetten herzustellen, namentlich sehen dieselben reizend aus in zartrosa und dunkelrothen Rosen mit leichtem, fransenartigem Rand von hängenden Knospen und Blättern, was sich auf einem crêmefarbigen Spitzenkleid wundervoll macht. Zur Garnirung des Kleiderausschnitts, der Pertse und des Rockes benutzt man auch sehr gern Guirlanden aus weißen Levkojen, kleinen Farrakräutern und Zittergras oder aus Kornblumen mit ähnlichen leichten Gräsern vermischt, wobei man hier und da dunkelfarbige Schmetterlinge aus gemalten Federn anbringt. Ein Kleid von Crêpe-grauem Tüll, mit schmalen Guirlanden von Kornblumen und kleinen Farrn besetzt, sieht ganz besonders gut aus; eine Berthe, ganz von Blumen und Blättern, auf denen einzelne gelbe Schmetterlinge sitzen, schließt auf den Schultern mit Draperien des grauen Atlasbandschleifen, ebenso ist das Haar mit einem Kornblumenkranz, auf dem sich ein gelber Falter wiegt, geziert, und ein Blumenfächer mit Ueberzug von den nämlichen Blumen vervollständigt die reizende Toilette.

— **Die Schärpe, dieses Symbol der Häuslichkeit, welches früher** durchaus nicht für salonfähig galt, ist gegenwärtig zum unentbehrlichen, mit höchster Vorliebe behandelten Toilettenstück für alle jungen Mädchen und Frauen geworden, mit dem ein förmlicher Cultus getrieben wird, sodaß man die verschiedenartigsten Schärpen für fast jede Stunde des Tages und jede Gelegenheit hat. Des Morgens trägt man bei den häuslichen Beschäftigungen entweder eine weite Schärpe aus gestickter Leinenstoff, welche hinten mittels zwei großer ohrenförmiger Enden zusammengezogen wird und das zierliche Morgenkleid trefflich schützt, oder eine Schärpe mit Achselbändern und zierlichen Taschen aus gestreifter und einfarbiger Leinwand, rothem Andreasnetzel und dergl.; zur eleganten Toilette ein schmeichelndes schwarzes Taffetbärchen von Faille, Atlas u. s. w. oder eine Gesellschaftschärpe mit geschmackvoll garnirtem Lap. Der

Elegantes Abendschärpchen.

eigentliche Moment jedoch, in welchem man den meisten Luxus an den Schärpen entfaltet, ist der Nachmittagsruhe zwischen 5 und 6 Uhr oder noch später, wenn man Gäste zum Kaffee, Thee und Gebäck empfängt. Dann kommen die reizendsten Schöpfungen aus Seide, indischem Mull und sonstigen zarten weißen Stoffen, mit kostbaren Spitzen, Einsätzen, Stickereien, Bandschleifen und Rüschen geschmückt, zur Geltung. Unsere Abbildung veranschaulicht eine jener koketten Abendschärpchen nach neuestem Stil, aus weißer Seide mit Pompadour-Streumuster von kleinen Blumensträußchen gefertigt und mit Spitzenrüschen und Atlasschleifen verziert. Der reichgarnirte Lap ist aus dem Ganzen geschnitten, und zwei ziemlich große Taschen sind an den Seiten angebracht, während rothe Atlasbänder nach hinten laufen und unter einer Schleife zusammengeheftet werden.

— **Sehr erfreulich ist es, daß die Mode sich nun doch endlich** definitiv entschlossen hat, die unnatürlich hohen Absätze an den Schuhen und Stiefeln aufzugeben und sich für den flachen, vernunftgemäßen Absatz zu erklären, wie man auf unsern Abbildungen der modernsten Stiefeletten und Schuhe sehen kann. Man fertigt dieselben entweder aus feinem Ziegenleder, Lasting, Tuch mit und ohne Lackbesatz oder auch ganz aus Lackleder. Knöpf- und Schnürschluß, Schnallen und zierliche Schleifen als Ausputz sind der Wahl der Trägerin überlassen. Fig. 1) zeigt einen soliden Stiefel für den Promenadenbalt und ist aus Kreidefilzleder gefertigt, mit feinem Macassar oder Ziegenleder besetzt und wird mit seidenen Schnürsenkeln zugeschnürt. Fig. 2) Stiefelchen aus schwarzem

Fig. 1. Fig. 2.

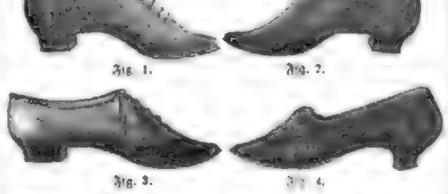


Fig. 3. Fig. 4.

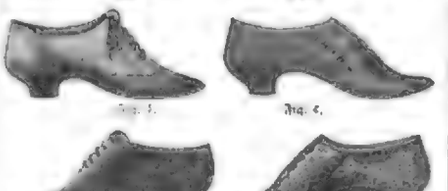


Fig. 5. Fig. 6.

Fig. 7. Fig. 8.

Fig. 9.

Moderne Schuhe und Stiefeletten.

glacirtem Ziegenleder, mit Lackbesatz und weißer Seidensterperei verziert und mit Knopfschluß an der Seite versehen. Fig. 3) Promenadenschuh aus Tuch, zur Farbe des Kleides passend, mit breitem Lackledersatz. Fig. 4) Gesellschaftsschuh aus Atlas von der Farbe der Toilette, mit Schmelzstickerei und einer Schmelzrosette geschmückt. Fig. 5) Promenadenschuh von glacirtem Ziegenleder mit Lackspitze auf einem Vorderblatt von Ziegenleder. Fig. 6) Halbhoher Schuh aus Segeltuch und ebenso überzogenem Absatz, an der Seite zu knöpfen; zu Strandpromenaden im Seebade passend. Fig. 7) Halbhoher Schuh aus Lackleder, mit ebensolchem Vorderblatt und Absatz, vorn herauf zu schnüren. Fig. 8) Promenadenschuh aus glacirtem Ziegenleder, mit ausgebogtem Vorderblatt von Lackleder und Knopfschluß sowie etwas hohem Absatz, da dieser Schuh zu feiner Wüstentoilette angelegt wird. Fig. 9) Eleganter, sogenannter amerikanischer Schuh aus schwarzem feinem Lackleder mit Schmelzgarnirung zu schwarzer Gesellschaftstoilette berechnet.

— **In dem an raucherischen Extravaganzen so fruchtbaren Amerika** ist kürzlich als neuste Damenmode eingeführt worden, eine Klapperschlange als Gürtel zu tragen. Ora, die zu ihrer ersten Liebe zurückkehrt! Bei der Plötzlichkeit, mit der jede Modetheorie, mag sie wo immer entstanden sein, ihren Lauf um das Erdenrund macht, ist es gar nicht unmöglich, daß wir in nicht zu ferner Zeit auch die Taillen der europäischen Frauen mit diesem neuen und eigenartigen Schmuck geziert sehen. Nur schade, daß man nicht lieber irgendeine der brasilianischen Schlangengattungen zu diesem Zweck auserlesen hat anstatt der häßlichen aschgrauen, schwarzgefleckten Klapperschlange! Die Entstehung der Schlangengürtelmode wird übrigens in folgender Weise erzählt: Bei einer ländlichen Picknickpartie schwebte eine der Damen mit einem Bekannten auf einem schmalen Waldpfade heiter plaudernd und scherzend dahin, als sie plötzlich eine quer über den Weg gelagerte schlafende Klapperschlange erblickte. Statt, wie Tausende ihrer Schwestern getban haben würden, mit einem Schrei des Entsetzens die Flucht zu ergreifen, nahm die muthige Lady ihren Regenschirm und tödtete mit einigen wuchtigen, nach dem Haupte des Thieres geführten Schlägen das giftgeschwellene Reptil. Im Triumph wurde dann die seltene Jagdbeute zur Gesellschaft gebracht und im ersten Jubel dem Gemahl der Dame das Versprechen abgezwungen, die Haut des Ungethüms in zierliche Gelds- oder Silberspangen fassen zu lassen und seiner Gattin zu Gürtel zu verehren. Die Geschichte wurde bald in weiteren Kreisen bekannt, und nicht lange währte es, so trugen auch zahlreiche andere Damen ihren Klapperschlangengürtel daheim. Seitdem ist die Jagd auf Klapperschlangen ein einträgliches Geschäft geworden auf der westlichen Halbkugel, und wo eine Warzkeit die andere erjagt, trägt man jetzt nicht mehr bloß die Haut als Gürtel, sondern auch die Klapperm als Ohrringe.

— **So gern unsere Damen auch die lang über den Arm reichenden** Handschuhe tragen, sitzen sie doch das Zuknöpfen derselben oft sehr zeitraubend und beschwerlich, namentlich wenn der Gatte voll Ungeduld auf die Vervollständigung der Toilette wartet und die widerspenstigen Knöpfchen sich nicht fügen wollen oder gar abreißen. Auch die verschiedenartigen Schnürmethoden haben sich bisher nicht durchweg praktisch erwiesen, da die Schnürchen nachgeben und sich nicht gehörig befestigen lassen. Alle diese Nachtheile und Gebrauchsregen erspart man bei dem vorzüglichen Argyp-Handschuh, welcher wesentliche Verbesserungen in der Schließweise zeigt und sich in einem Augenblick mittels eines verdeckten Seidenschnürchens, das durch kleine Oesen läuft, zusammenziehen läßt, wonach dieses Schnürchen nach Belieben durch einen (auch im Deutschen Reich patentirten) Schieber so befestigt wird, daß es nicht nachlassen kann. Solche Argyp-Handschuhe sind in allen Farben, ebenso in verschiedenen Längen zu haben und werden von der Firma H. Zander in Leipzig, Petersstraße 6, zum Preise von 6 ℳ das Paar versandt.

Argyp-Handschuh.

— **In dem Schnitt der Kleider und namentlich** der Taillen gestattet die Mode so vielfache Variationen, daß man fast sagen darf: Erlaubt ist, was gefällt. Neben der Schoßtaille sieht man die Bluse, die spitz zulaufende glatte oder faltig gereihte Schärpentaille, das vielfach gerüschte polonaisenartige Ueberkleid und die kurze runde Taille. Letztere erfordert einen vorzüglichen Schnitt, um gut zu sitzen, da sie nur wenige Gnte, über den Taillenschluß reicht und kaum über den Hüften abschließt. Man fertigt die kurze Taille beliebig mit einem oder zwei Seitentheilen, mit ganz kurzer Schneppe oder vollständig rund. Ein einfacher oder doppelter Besatz oder einige Steppnähereihen, die auch mit abstechender farbiger Seide ausgeführt werden können, umgeben den untern Rand. Die Tunica oder die Draperie sind derartig einzurichten, daß der Rand der Taille ringsum sichtbar bleibt, höchstens darf die hintere Draperie an den Rand des Rückentheils befestigt werden. Kleinen vollen Gestalten ist die kurze runde Taille nicht zu empfehlen; sie thun besser, das Ueberkleid oder die lange Schneidertaille vorzuziehen. Die kurze Taille braucht wenig Garnitur und keinesfalls die lose hängenden Meister-Einsätze; meist genügt ein kleiner Stehkragen von Sammt oder ebensolchen Aermelaufschlägen vollständig. Ebenso bringt man niemals den schrägen Schluß vorn an, sondern knöpft sie vielmehr vorn in der Mitte durch kleine zierliche Metall- und Perlmutterknöpfe zusammen.

— **Blumenzucht und Blumenpflege beschäftigen Tausende von** Händen jahraus jahrein, denn die Lieblinge im Garten und am Fenster bedürfen als Kinder einer wärmern Sonne ja meist einer sorgsamen Abwartung, wenn sie hier in der Fremde ihre Prachtfarbe entfalten, ihre süßen Düfte spenden sollen. Allerdings wechseln sie mit der Mode, aber einige haben es verstanden, ihren Platz zu behaupten, und erfreuen noch heute das Auge wie vor Jahrhunderten und Jahrtausenden thaten. So weiß man von den aus dem Orient stammenden Rosen, daß sie schon bei den alten Römern zu den Lieblingsblumen gehörten, obwol sie erst viel später von den Kreuzfahrern im Abendland allgemein eingeführt wurden. Aehnliches gilt vom Veilchen, dem Goldveilchen des Dichters, welches bei den Römern eine große Rolle spielte und vorwiegend das Material zu ihren Kränzen lieferte. Zur Modeblume in Deutschland wurde es erst mit dem Ende des 17. Jahrhunderts, und zwar durch einen gewissen Kammerländer in Augsburg, welcher die ersten gefüllten Veilchenblumen in den Handel brachte. Die weiße Lilie, welche bei den Alten der Juno heilig war, stammt aus Syrien; die buntgetupfte Tulpe kam aus Indien nach Konstantinopel und fand 1559 ihren Weg nach Deutschland. Fast um dieselbe Zeit gelangte auch die Hyacinthe aus der Gegend von Bagdad über Konstantinopel zu uns. Die Kaiserkrone blühte zum ersten mal 1576 in Wien, hundert Jahre später wurde der Jasmin von den Portugiesen aus Goa nach Europa gebracht. Die Camelie und die Hortensia stammen aus Japan; die erstere kam 1739, die letztere, später zu Ehren der Stiefschwester Napoleon's so genannt, 1788 zu uns. Die Fuchsien und die Petunien, welche heute zu den beliebtesten Modeblumen gehören, haben ihre Heimat in Südamerika, von wo sie ungefähr um 1830 durch Gärtnerie zunächst in England eingeführt wurden; etwas früher gelangten die farbenprächtigen Geranien und Pelargonien aus Nordafrika, Australien und vom Cap nach Europa, etwa zu derselben Zeit wie die aus China herrührende Azalea. Die weltberühmte Reseda, in Aegypten heimisch, gelangte 1752 nach England, und die prächtige Georgine, die Königin des Herbstgartens, wurde durch Sesse Merino 1789 aus Mexico nach Europa gebracht.

Thun. HOTEL THUNERHOF. Schweiz.

Ch. Staehle, auch Besitzer des Hôtel du Paradis in Cannes.

Haus allerersten Ranges, in prachtvoller Lage, mit einem reizenden Park und einer Terrasse einzig in ihrer Art. Die Aussichten auf Gebirge und See entzückend. Vollendeter Comfort, den höchsten Anforderungen zu entsprechen geeignet, bei mässigen Preisen, welche auch weniger anspruchsvollen Reisenden einen längern Aufenthalt gestatten. — Pension während des ganzen Sommers bei einem Aufenthalt von fünf Tagen zu folgenden Preisen (Alles inbegriffen): Bis 15. Juli III. Etage 8 Frs., II. Etage 9—10 Frs. und I. Etage 10—12 Frs. per Person und per Tag. Vom 15. Juli an IV. Etage 8 Frs., III. Etage 9—11 Frs., II. Etage 10—12 Frs., I. Etage 11 bis 14 Frs. — Da ein Aufzug im Hause ist, fällt die Beschwerde des Treppensteigens in höhere Etagen weg.

Nach Alex. von Humboldt sind Neapel, Konstantinopel und Thun die drei schönsten Punkte der Erde.

Vermöge seiner idyllischen und gesunden Lage kommt Thun von Jahr zu Jahr als klimatischer Curort immer mehr in Aufschwung. 571 Mtr. über dem Meere gelegen, vor Nordwinden durch seine Lage geschützt, Temperaturschwankungen fast kaum unterworfen, der Aufenthalt lieblich und ruhig, ist Thun unter Hunderten von Orten wol am ebesten geeignet, zu einem längeren Sommeraufenthalt gewählt zu werden, namentlich von Familien und ganz besonders von Reconvalescenten. 949

Empfehlenswerthe Hotels.

Amsterdam: Hôtel-Garni Huttenpost.
„ Hôtel u. Café Kroningenhof.
„ Grand Hôtel des Pays-Bas.
Baden-Baden: Hôtel Stephanie.
Basel: Gasthof zu den Drei Königen.
Bingen: Hôtel Victoria Rheinhotel.
Berlin: Hôtel d'Angleterre.
„ Ct. Petersburger Hôtel, u. d. Linden.
Bad Ems: Hôtel de France.
Frankfurt a. M.: Rhein-Hôtel, vorm. Grüneberg.
Leipzig: Hôtel zum Kaiserhaus.
Montreux: Hôtel Beau Rivage.
Mürren: Grand Hôtel des Alpes.
Neuchâtel (Seebad): Hôtel des Salines.
Rotterdam: Neue Wald-Hôtel.
St. Moritz-Bad: Hôtel zu Lac.
Triberg: L. Herdtegger's Schwarzwald-Hôtel.
Wiesbaden: Hôtel Victoria (Hôtel u. Bad).
„ Hôtel zu den Vier Jahreszeiten.
Zürich: Grand Hôtel National. 843
„ Grand Hôtel Victoria.
„ Pension Schwan, Wildbach.

Dresden-N. — Hotel Kaiserhof

943 vis-à-vis der Brühl'schen Terrassen. E. Canzler.

Dresden. Hotel Kronprinz. R. Schulze.

Dresden, Grand Union-Hotel.

Dresden, Marienstrasse 22/23.

Restaurant „Drei Raben",

Oscar Renner

in der Nähe des K. Hoftheaters.
Grosses elegantes Restaurant mit Garten.
Vorzügl. Mittagstisch à Couvert von ℳ 1.30 an und nach der Karte in ganzen und halben Portionen.
General-Vertreter
des **Münchener Spatenbräu** für das Königreich Sachsen.
Alleiniger Vertreter
des Bürgerlichen Brauhauses in Pilsen für die deutsche Küche Sachsens und die Provinz Lausitz.
Depot der I. Culmbacher Actienbrauerei.
Versand in Gebinden und Flaschen. 879

Frankfurt a. M.

HOTEL ZUM SCHWAN,

I. Rang,
mit mässigen Preisen,
in Mitten der Stadt gelegen,
zunächst dem Opern- und Schauspielhause.
Georg Fay. 1356

HOTEL DU NORD, Hamburg,

Neuer Jungfernstieg 1, am Alster-Bassin.
Erstes Ranges. — Mässige Preise.
1346 Eigenthümer: **A. Wallfried.**

Marienbad. — Curwohnhaus „Helvetia",

Kaiserstrasse, in Mitte der Curstadt gelegen, aufs eleganteste eingerichtet, alle Zeitungen, deutsche, französische, englische und böhmische Zeitungen im Hause. 1152
A. Zürkendörfer, Besitzer, zugleich Restaurateur im Curhaus.

Das Bier-, Wein- und Speisehaus „Zur großen Tabaks-Pfeife",

Wien, Graben 29, Goldschmiedgasse 9.

Diese im Centrum der Stadt, zwischen dem Stephans- und Petersplatz gelegene Restauration, bestehend seit 1636 (ehemaliger Freihausgrund), vom Jahre 1777 „Zur großen Tabaks-Pfeife" genannt, vergrößert durch Gesellschaftszimmer sowie durch einen Hofgarten, empfiehlt sich dem P. T. Publikum und Reisenden durch Wiens bekannte vorzügliche Küche und Keller aufs Beste. 1113

Wien. — Hotel Höller, 121

Zunächst der k. k. Hofburg und der Ringstraße. Zimmerpreise von 80 Kr. bis 3 Fl. 50 Kr.

Würzburg. — Restauration Brauser.

Beste, größte und allen Fremden bekannte Restauration. 1231

Stottern

heilt die Anstalt von 1309
Robert Ernst, Berlin, W.,
Lichtensteinstr. Nr. 1. Gegründet nach der Erfindung. Prosp. gratis. Heilerfolgreiches „Das Stottern" u. die Methoden ernster Behandlung. Preis 60 ₰ in allen Buchhandlungen.

sicherer Heilm bei Rheumatismen, Nervenleiden sowie Excesse-Krankheiten. Apparate u. constante Batterien. Illustr. Katalog u. Anwend. gratis u. franco

LUDWIG BOSSE,
Berlin S.O.,
Dresdnerstrasse No. 11.
47

Püstrebad und Hotel Bellevue, Düsternbrook b. Kiel.

Schönste Lage am Kieler Hafen.
Warme und kalte Seebäder.
Während des ganzen Jahres geöffnet. Bei längerem Aufenthalt Pensionen. 796
Chr. Abel, Besitzer.

Vom **Mont-Cenis** und **Gotthard** zum **Brenner** und **Arlberg** directeste erholsame Anadresse über die grossartige Küstenjoch-(Giebel-)Strasse mit Centralstation in den

Bädern von Bormio.

Altberühmte Thermalquellen (41° C.), moderirte Gasthof- und Badeinrichtungen, vorzügliches, mildes Alpenklima, bestens empfohlen als Frühlings- und Herbststation für Reisende von und nach dem Süden. — Tägliche Posten, Extraposten und Privatfuhrwerke. Eisenbahnen: bis **Lindau, Meran, Como-Sondrio, Chur** und **Lenzburg**. 885
Prospecte durch die Direction in Bormio.

Hamburg.

Timmann's Austern-Keller.
Restaurant I. Ranges.
Jetzt: Ecke Berg- und Hermannstraße.
Elitepersonal. Eleganter Localitäten.
Alle Delicatessen der Saison.
Frühstück, Diner's und Soupers.
Gutes für Geschäftsleute. 1116

Nordseebad Westerland-Sylt, „Hotel Germania",

vis-à-vis der Kirche, einziges Hotel mit grossem Garten. Volle Pension 30 ℳ per Woche. (Im Kataster mit „wird gebaut" ausgezeichnet). Badhäuschen-Etablissement für Privatwohnungen. 970 **Hamelsen.**

Dr. Kles' Diätetische Heilanstalt.

Dresden, Bachstraße 8.
Bei Magen- und Herzleiden, Unterleibsleiden, Stoffwechselkrankheiten, Nervenkrankheiten, Frauenkrankheiten etc. Näheres: Dr. Kles' Anleitung zur Diätetischen Heilmethode etc. Preis 50 ₰ durch jede Buchhandlung. 1142

Gemüthskranke

finden jederzeit Aufnahme in der Dr. Kriesmayer'schen Anstalt zu Bendorf bei Coblenz. 241

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika

Nach **New-York** jeden
Mittwoch u. Sonntag
mit Deutschen Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
August Bolten, Hamburg.
Kajüte 200 ℳ, Zwischendeck 80 ℳ. Kinder unter 12 Jahren die Hälfte, unter 1 Jahr 9 ℳ. 251

MATTONI's GIESSHÜBLER

reinster alkalischer
SAUERBRUNN,
bester Tisch- u. Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Katarrhkrankheiten, Magen- u. Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad,
Wien, Franzensbad und Budapest. 903

Regelmässige wöchentl. Dampfschiffahrt nach Cuba

vermittelst der erstclassigen spanischen Dampfer
der „Serra" und „Flecha"-Linien.
Nächste Abfahrt am 20. August von Liverpool nach Havana, Matanzas, Santiago de Cuba und Cienfuegos. 1361
Näheres wegen Raten ertheilt der Agent der beiden Compagnien.
Hamburg 1884. **D. Fuhrmann,**
Nicolo & Gauthier Nfgr.

Det Forenede Dampskibs Selskab in Kopenhagen.

Regelmäßige Dampfschiffahrt
zwischen
Stettin-Kopenhagen-Christiania

während der ganzen Saison vermittelst der schnellsegelnden und comfortable eingerichteten
Schraubendampfers „Dronning Louisa"
einmal wöchentlich.

Abfahrt	von Stettin	Donnerstag	9	Uhr Nachm.
„	„ Kopenhagen	Mittwoch	12	„ Mittag.
Rückfahrt	„ Christiania	Freitag	10	„ Vorm.
„	„ Kopenhagen	Sonnabend	6	„ Nachm.
Ankunft	in Stettin	Sonntag	Morgen.	

NB. Im Frühjahr und Herbst resp. Sonnabend, Sonntag und Montag.
Zwischen 854
Stettin-Kopenhagen-Gothenburg

während der ganzen Saison vermittelst der Schnellschraubendampfer „Uto" und „Narhus".

Abfahrt	von Stettin	Montag u. Freitag	9	Uhr Nachm.
„	„ Kopenhagen	Dienstag u. Sonnabend	6	„ „
Rückfahrt	„ Gothenburg	Donnerstag u. Montag	6	„ „
„	„ Kopenhagen	Freitag Nachm. 5 Uhr u. Dienstag Nachm. 2 Uhr.		
Ankunft	in Stettin	Sonnabend u. Mittwoch	Morgen.	

Zwischen
Kopenhagen-Gothenburg-Christiania

vermittelst des eleganten, mit vielen und geräumigen Kajüten versehenen
Raddampfers „Christiania".

Von Anfang Juni bis Anfang September:

Abfahrt	von Kopenhagen	Montag und Freitag	9	Uhr Vorm.
„	„ Gothenburg	„ „	8	„ Nachm.
Rückfahrt	„ Christiania	Dienstag „ Sonnabend	4	„ „
„	„ Gothenburg	Mittwoch „ Sonntag	6	„ Vorm.
Ankunft	in Kopenhagen	„ „	5	„ Nachm.

Im September einmal wöchentlich:

Abfahrt	von Kopenhagen	Freitag	9	Uhr Vorm.
„	„ Gothenburg	„	8	„ Nachm.
Rückfahrt	„ Christiania	Dienstag	9	„ „
„	„ Gothenburg	Mittwoch	6	„ Vorm.
Ankunft	in Kopenhagen	„	5	„ Nachm.

Passage-Preise.

	Tour u. retour.		Tour u. retour.
Stettin-Kopenhagen:	I. Kajüte ℳ 38.—	II. Kajüte ℳ 30.50	ℳ 18.—
Gastin-Gothenburg:	I. „ „ 13.75	II. „ „ 10.50	„ 13.75.
Stettin-Christiania:	I. „ „ 54.—	II. „ „ 43.50	„ 33.25.

Tour- und Retourbillets sind gültig für die ganze Saison und berechtigen zur beliebigen Unterbrechung und späteren Fortsetzung der Reise.
Durchgehende billigst Berlin-Kopenhagen-Gothenburg-Christiania und Tour und Retour Cab en Eisenbahn-Gepäcksch. in Berlin erhältlich, gültig auf Hundreise-Billets, 30 Tage gültig, ausgegeben werden.
Näheres bei **Det Forenede Dampskibs Selskab, Kopenhagen,** und Herren **Hofrichter & Matz, Stettin.**

Der neue Berlepsch.

Vorräthig in allen Buchhandlungen!
Berlepsch, H. E. v., Zentralschweiz, Gotthard, Oberitalien mit ausführlicher Behandlung sämmtlicher süd- und westdeutschen Eisenbahnrouten. 18 Bogen. **Dritte, stark vermehrte und verbesserte Auflage.** 1884. Mit 45 Plänen, Karten und Ansichten in Lichtdruck. Preis in äußerst geschmackvollem Einband 5 M.
München, Expedition zu Berlepsch's Reisebüchern
(O. Heinrichs, Landwehrstraße 48).

Herr Dr. W. G. Conrad, ein vielgereister Schriftsteller, dem als gründlichem Kenner Italiens und der Schweiz gewiß ein **maßgebendes** Urtheil über ein dieje Länder behandelndes Buch zusteht, schreibt in Nr. 157 der „Süddeutschen Presse" vom 6. Juli u. a.: **Bädeker und Meyer mögen sich in Acht nehmen!** Wenn Berlepsch so weiter marschirt, wie er sich in seiner „Zentralschweiz" zeigt, werden die alten Herren selbst mit ihren verjüngten Führerbüchern Mühe haben, ihm nachzukommen. Die „Zentralschweiz" (mit den Eisenbahnrouten von allen Sammelstationen her) ist in der neuen Bearbeitung ganz einfach eine Musterleistung. Es ist eine Lust, die dritte Auflage mit ihren 45 Karten, Plänen, Originalansichten nur durchzublättern. Die Übersichtlichkeit des Textdruckes und die Genauigkeit und Sauberkeit (Bleistabdruck) des Kartendruckes, Druck von Wildthaler in München) geben dem Buche ein so gediegenes künstlerisches Aussehen, wie es bis heute keines der zahlreichen Concurrenzwerke besitzt. Was den Text betrifft, hier ist neue Ausgabe vollständig den gegenwärtigen Verhältnissen, der gesteigerten Anordnung und Übersichtlichkeit unbedingt auf der Höhe der Anforderungen, die unsere stark vermehrte Touristenwelt an einen intelligenten Führer zu stellen pflegt. Wenn ich den Reisende einem Vergleiche der schweizerischen Führerschrift anvertrauen will, so kann es nur Berlepsch wählen, den Paganini der touristen Geh-Geige. 1310

Nordseebad Norderney.

Seeluft und Seebad. Von Dr. C. Kruse, prakt. Arzt zu Norderney. Dritte verm. Aufl. 120 S. Eleg. geh. 1 ℳ.
Winke für Badegäste. Sechster Jahrgang 1884. Preis 50 ₰. 1330
Fuhr. Haller's Verlag, Hannover, Norderney.

Nordſeebad Juiſt.

Näheres im Führer für Badegäſte. Preis 40 ₰, ſowie Inſel und Seebad Juiſt von M. G. W. Brandt. Preis 1 ℳ 20 ₰. Diedr. Soltau's Verlag, Norden. 1269

DER GUTE TON

IN ALLEN LEBENSLAGEN von Franz Ebhardt. Prachtwerk in Lex.-8°. Gedruckt in zwei Farben auf Velinpap. m. vielen Vignetten. 2 Bde. eleg. geb. mit Goldschn. 16 Mk. *Jeder Band ist einzeln käuflich.* — Bd. I *(Hauptwerk)* 36 Bog. geb. 10 Mk. — Bd. II *(Unserer Frauen Leben)* 24 Bog. geb. 6 Mk. Zu beziehen durch alle Buchh. oder direkt portofrei vom Verleger FRANZ EBHARDT in BERLIN, W., 62. 1319

Zweite, neugestaltete Auflage in handlicherem Format.

Otto Spamer's Illustrirtes Konversations-Lexikon für das Volk.

Mit ca. 10000 Text-Abbildungen, Tonbildern, Karten etc.

In acht Bänden oder 200 Lieferungen à 50 Pf.

Prospekte gratis! Erste Lieferung in allen Buchhandlungen vorräthig!

1020

Breslauer Morgen-Zeitung.

Verlag von Leopold Freund. 204
Auflage: 20,000 Exemplare.

Photograph. Almanach

und Kalender für das Jahr 1884. 9 Bogen. Mit Kunſtbeilage. Geh. 1 ℳ. 74
Ed. Liesegang's Verlag in Düſſeldorf.

Die schönsten Bilder

des Berliner Museums, der Dresdener Galerie etc., in vorzüglichem Photographiedruck, verkaufe ich in Cabinetformat ($^{10}/_{14}$ Ctmtr.) für nur 15 ₰. Es sind 270 Nummern zu haben — religiöse, Genre-, Venusbilder etc. 6 Probebilder mit Katalog versende ich gegen Einsendung von 1 ℳ in Briefmarken überallhin franco. Bisheriger Absatz über 2 Millionen Blatt. 1211
H. Toussaint, Berlin, NW., 44 U. d. Linden.

250 echte verſch. Briefmarken

darunter ſ. G. Natal, Argentina, Venezuela nur 3 ℳ. Otto Wiering, Hamburg. Preisliſte gratis und franco. 19

150 Briefmarken f. 1 M.

Alle garantirt echt, alle verschieden, z. B. Canada, Cap, Indien, Chili, Java, Braunschweig, Austral., Sardin., Rumän., Span., Vict. etc. E. Wiering, Hamburg. 306

BUCHFÜHRUNG

Brieflicher Unterricht.

einfache, doppelte, amerikan.

Rasche und gründliche brieflicher Ausbildung zum perfecten Buchhalter und Comptoiristen.

Günstigster Erfolg garantirt.

Prospecte und Probebriefe gratis und franco.

Keine Vorausbezahlung.

Adresse: Kaufm. Unterrichts-Institut „MERCUR", Abtheilung f. brieflichen Unterricht in Wien. 1324

Schön-Schnell-Schrift
Probelection GRATIS.
PROBE-Lection für Deutsch
Erstes kaufmännisches Unterrichts-Institut
Abtheilung für brieflichen Unterricht in WIEN

1324

FLÜGEL & PIANOS VON H. KOHL. HAMBURG.

FABRIK GEGRÜNDET 1855.

BEWÄHRTE CONSTRUCTIONEN NACH EIGNEN SYSTEMEN, AUS BESTEN VORZÜGLICHST PRÄPARIRTEN MATERIALIEN ERFAHRUNGSGEMÄSS FÜR ALLE CLIMATE GEEIGNET.

Pianinos

von 450 ℳ an (Preuſſiſch.) Abzahl. geſtattet. Bei Baarzahl. Rabatt. Preisliſte ꝛc. gratis. 12 Goldmedaillen ꝛc. — Harmoniums v. 120 M. Wilh. Emmer, Hof-Pianof.-Fabr., Magdeburg. 1003

Louis Heinrici,

Zwickau i/S.,

Fabrikant der besten Zimmer- und Gartenfontainen, Lufterfrischungs-Apparate, versendet sein neues Musterbuch gratis und franco. 238

Exporteure erhalten Vorzugspreise.

Fabrik v. Papier-Laternen Cartonnagen, Attrapen u. Cotillon-Gegenstände Gebr. & Benedictus, Dresden. — Preisliſten gratis u. franco. —

648

Die Patent-

Stein-Baukaſten

ſind das gediegenſte Geſchenk für Knaben von 4—14 Jahren. Siehe gefl. Annonce in voriger Nummer. 344

Tiſch-Billards

neuſter Erfindung, höchſt praktiſch, für jeden Privathaushalt geeignet, patentirt in faſt allen größeren Ländern Europas und den Vereinigten Staaten von Nordamerika, verſendet unter Garantie 1284

J. Neuhuſen's Billard-Fabrik,

Berlin, SW., Beuth-Straße 3.

Durch bequeme Vorrichtung iſt das Billard

innerhalb 2 Secunden zum Speiſetiſch zu verwandeln.

Preisgekrönt auf allen größern National- u. Internationalen Ausſtellungen (Weltausſt.: Goldene Medaille). Alle übrigen Arten von Billards beſtens empfohlen.

Neuheit und höchſt intereſſantes Geſellſchaftsſpiel auf dem Billard.

Jeu de baraque.

Proſpecte u. illuſtrirte Kataloge gratis.

Hoheiſen's

Fernrohr-Medaillon.

In Nickel mit guten reinen Gläſern Nr. 1 oder 2 ℳ 4.50, in Feuer vergoldet ℳ 5, in Silber ℳ 6.50, in Gold Double ℳ 7.50. In Nickel mit fein geſchliffener echter Nickelkette ℳ 6.50. 685

Hermann Hoheiſen, Pforzheim.

Engros. L. Brockmann, Export.
BERLIN, W., Leipzigerstr. 97.

Specialitäten: Talmiketten und Talmi-Bijouterien, Brillen u. Pincenez, Puppen und Spielwaaren.

Panzer-Uhrketten,

von echt Gold nicht zu unterscheiden. 5 Jahre schriftliche Garantie.

mit 14kar. Gold vergold.

Herrenkette Stück 3 ℳ, Dutzend 24 ℳ. Damenkette mit eleg. Quaste Stück 3 ℳ 50 ₰ und 4 ℳ. Dutzend 30 und 40 ℳ.

Garantieschein: Den Betrag dieser Uhr kette zahle ich zurück, falls dieselbe innerhalb 5 Jahren schwarz wird.

Jede meiner Garantie-Panzerketten ist, um vor unliebsamen Nachahmungen bewahrt zu bleiben, mit nebenstehender Schutzmarke gesetzlich geschützt und abgestempelt.

Illustrirte Preislisten gratis u. franco. Für Wiederverkäufer complete Engros-Preislisten. 1043

Motor

Patent Heinrici.

Billigste und bequemste Betriebskraft für kleinen Kraftbedarf: als Nähmaschinen, Ventilatoren, Fontainen u. dergl. Gefahrlos. Betrieb, keine behördliche Concession. Aufstellung in jedem Raum zulässig. Man verlange Prospecte.

Louis Heinrici, Zwickau i. S.

1040

Sicherheits-Draiſinen

von 60 Fl., Bicycle von 92 Fl. und Cäcilienräder für Jagdmäßler von 22 Fl. an

J. Erlach, Korpitſch bei Villach (Kärnten). 1237

Bicycles

vorzüglichſter Conſtruction, mit allen modernen Verbeſſerungen, empfiehlt ſehr preiswerth 133

Louis Heinrici in Zwickau i. S.

Illuſtrirte Preisliſten gratis und franco.

Die Original „Howe"

Bicycles u. Tricycles

erhielten überall die höchsten Auszeichnungen. Neue Preisliste für 1884 gratis und franco. 1006

The Howe Machine Co. Ld. Berlin, W., Krausenstrasse 14

Einer jeden practisch. Familie

empfehlen für den täglichen Bedarf und Ausstattungen zum Bezuge jedes belieb. Maasses, zu Original Mülhauser Fabrikpreisen unsere weltberühmten

Elsasser Fabrikate!

Elsasser schwere luft- und waschächte bedruckte Möbel-, Gardinen- & Portièren-Stoffe, Shirtel, glatte weisse u. gemusterte Elsasser Wäschestoffe (Elsasser Familientuch, dauerhaftester Wäschestoff), Cachemir „Victoria", eine Marke, die sich weder speckig noch glänzig trägt, in dem vorzüglichsten „Tiefschwarz".

Ein versuchsweiser Einkauf in unseren Fabrikaten sichert uns die dauerndste u. treueste Kundschaft.

Muster-Collectionen nach allen Theilen Deutschlands und des Auslandes franco.

Elsasser Waaren-Haus Dresden (Palais Gutenberg) 1332

Moritz Mädler,

Koffer- und Lederwaarenfabrik. 1151

Solide, praktiſche und eleganteſte Reiſetaſche.

Filiale Berlin, Leipzigerſtr. 94.

Von genarbtem, ſchwarzem Rindleder, ſtarkem Bügel mit vierfachem, beſtem Verſchluß und vernickelten Beſchlägen in hochfeiner Ausſtattung, 54 Ctm. Bügellänge, Preis 58 ℳ.

Von ſtarkem, ſchwarzem Chagrinleder mit 2fachem Verſchluß, Preis 26 ℳ.

Von dunkelfarbigem, ſtarkem Stoff, Preis 18 ℳ.

Verſand franco gegen Einſendung der Kaſſe oder Poſtnachnahme. Illuſtrirter Preiscourant gratis und franco.

Moritz Mädler, Leipzig, Petersſtraße 4.

Preisgekrönt m. d. Silbernen Medaille Amsterdam 1883. Ersatz für echt Gold.

Grünbaum's Panzer-Uhrketten

mit 14kar. Gold vergoldet, v. echt Gold nicht zu unterſch.

Herren-Ketten à Stück 5 M
M G
Damen-Ketten mit Quaste à 5 1/2 6 M

Jede Kette ist m. d. gesetzl. eing. Schutzmarke abgest.

en gros — export

Illuſtr. Katalog gratis.

Garantie-Schein zu jeder Kette: Den Betrag dieser Uhrkette zahle ich zurück, falls dieſelbe innerhalb eines 5jährig. Gebrauchs den goldigen Schein verliert.

Preisliſte f. Händler gratis.

Nur echt bei Max Grünbaum, 95 Berlin W., Leipzigerstr. 95. 1041

Fahnen,

Schärpen, Bänder für Vereine liefert Franz Reinecke, Hannover. 162

OBERHEMDEN nach MASS 336

Wir liefern unsert Probehemd, Prospecte mit Maassangabe gratis u. Franco

Qual. I	Qual. II.	Qual. III.
M. 48 p. Dtz.	M. 40 p. Dtz.	M. 42 p. Dtz.

NEW-YORK GEBR. JUST LEIPZIG
790 Broadway / 17 Grimm. Str.

Linoleum (Korkteppich) amerik. best. Fussbodenbelag. Aerztl. empfohlen. Billigste Parket- und Teppich-Ersatz. Muster franco. Wiederverkäufer. Klinger & Hamm, Siegmar i. S. 1255

Unvertilgbare Urkunden-Tinte
Reinh. Leher, Berlin, SO. 1330

NUBIAN WATERPROOF BLACKING

(Stiefel) für alle Arten Schuhe, Stiefel, Lederzeug, etc. Man bürstet nicht; der Glanz erscheint von selbst. Einfache Anwendung mittelst des am Stöpsel befestigten Schwammes. Glanz erhält sich mehrere Tage bei jedem Wetter. Beschmutzt nicht und verdirbt das Leder nicht.

NUBIAN LADIES' PET

Unvergleichliche Politur für Damen- und Kinder-Schuhzeug, besonders die Kleider nicht, schmutzt nicht und trocknet rasch. Wegen aller anderen NUBIAN-Präparate wende man sich an:

Die alleinige Haupt-Niederlage für Deutschland und ganz Nord-Europa:

H. H. RUPING, 32, Grosse Bleichen, HAMBURG.

In Folge ihrer Beliebtheit beim Publicum werden die NUBIAN-Präparate betrügerisch nachgeahmt. Werthlose und schädliche Fabrikate werden statt ihrer auf den Markt gebracht. Man achte daher darauf, dass stets der NUBIAN-Kopf und Name der NUBIAN Manufacturing C°, London sich auf den Flaschen und Packeten befinden. 1353

Leſſer's „Durable" Geſundheits-Socken.

Nicht zu Zerreissen

Einziges Mittel, um ſich in jeder Jahreszeit die Füße warm zu halten.

Unentbehrlich für Fußreiſende, Offiziere, Reconvaleſcenten, Sportsmen ꝛc.

24 Mark pr. Dutzend.

Zu haben in allen feineren Strumpfwaaren-, Wäſche- und Herrenartikel-Geſchäften. Jede Socke iſt mit „Durable" geſtempelt. Geſetzlich geſchützt. 1308

Neuestes für Costüme!

ENGLISCHE MODE.

Ebenbürtige Concurrenz für Lyoner Sammt für ein Viertel des Preises.

Mausschwarz, unverwüstbar, alle Modefarben.

NONPAREIL VELVETEEN

Leicht!
Schmiegsam!
Seidenartig!
Dauerhaft! Brillant!
Fest gewebt!
Fleckt nicht durch Regentropfen!
Ersetzt zu jeder Verwendung den Lyoner Sammt.

Fabriksmarke: „Nonpareil Velveteen"
auf der Rückseite von je einem Meter. 1344
Zu haben in allen grösseren Modewaaren-Geschäften.

Illuſtrirte Zeitung

Nr. 2145. 83. Bd. Erſcheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 24 Folioſeiten. Leipzig und Berlin. Viertelj. Abonnementspreis 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 9. Auguſt 1884.

Eifrige Lectüre. Nach einem Gemälde von K. Söhn.

Digitized by Google

Die Cholera.

I.

Als vor kurzem die deutſche Cholera-Expedition mit Ehren aller Art empfangen und von den beſten der Fachgenoſſen gefeiert wurde, da war der leitende Gedanke nicht der an den unmittelbar praktiſch-mediciniſchen Werth ihrer Leiſtung. So einſchlagend die Nutzanwendung der gewonnenen Reſultate ſich auch geſtalten mochte, die Bedeutung mußte in dem einfachen Fortſchritt der Wiſſenſchaft geſucht werden. Der Keim der Cholera war entdeckt, das in ſeinen Wirkungen nur zu wohl gekannte, in allen ſeinen Lebensbedingungen vielfältig ſtudirte Krankheitsgift der Unſichtbarkeit entriſſen und damit der Schlußſtein gegeben für eine ſachliche Baſis der Beurtheilung. Der vorweg populariſirende Zug unſerer Zeit hat nicht warten mögen, bis eine Anzahl der ſich aufſchließenden Fragen vor dem Forum der Sachverſtändigen erörtert war. In banaler Schlagfertigkeit hat man ſich ſogleich genöthigt geſehen, alle denkbaren Schlußfolgerungen aus der Entdeckung des Kommabacillus und aus unverbürgten oder misverſtandenen Aeußerungen ſeines Erforſchers dem Zeitungsleſer mundrecht zu machen. Damit iſt ſtatt der wohlthuenden Beruhigung, wie ſie echter Erkenntniß entſtammt, das volle Gegentheil zu Wege gebracht und dieſelbe Cholera, welche uns ſeit mehr als fünfzig Jahren eine geläufige Erſcheinung war, bei ihrem erſten Auftreten an der Pforte Europas zur Quelle einer geradezu ſinnloſen Beſtürzung geworden.

Hierfür liegt in der That ein Grund nicht vor. Zwar darf man ſich der Täuſchung nicht hingeben, daß die an einzelnen Hauptplätzen in Durchführung begriffene Kanaliſation und die polizeilichen Vorſchriften über Rein- und Geſundhaltung der Ortſchaften überall im Stande ſein würden, den Lauf einer energiſchen Epidemie aufzuhalten. Auch iſt es unmöglich, irgendeine treffende Vorherſage über die wahrſcheinliche Art und Ausdehnung der Verbreitung zu machen. Das iſt, ſoweit unſer Thun und Laſſen in Betracht kommen, mehr ein Spiel des Zufalls. Wie ein Unkrautſamen, ziellos von elementaren Gewalten umhergetrieben, je nachdem ſich ihm Boden und Witterung erweiſen, verdorren oder üppig in Saat ſchießen kann, ebenſo haben die Krankheitskeime ihr in jedem Sinne ungewiſſes Schickſal. Wer will da prophezeien, ob viele Menſchen ihre choleriſchen Darmentleerungen hier oder dorthin verſchleppen, ob die letztern einen günſtigen Boden treffen und empfängliche Perſonen ihrer krankmachenden Wirkung ausgeſetzt werden? Gehörte nicht zum Umſichgreifen pandemiſcher Krankheitsformen eine ganze Kette von Umſtänden, ſo wäre das Menſchengeſchlecht den vereinten Angriffen von Flecktyphus, Peſt und Cholera, Diphtherie und Tuberculoſe längſt wehrlos erlegen. Ein Glied dieſer Kette, die das Verderben an unſere Ferſen zu heften trachtet, löſen: das iſt ärztliche Kunſt. Und in dieſem Sinne hat ſich die Medicin neuerdings unerwartet lebenskräftig erwieſen. Sie bemüht ſich — und darin iſt Robert Koch ein beiſpielgebendes Vorbild geworden —, die Krankheitsurſachen nach Form und Weſen kennen und die Wege bahnen zu lernen, auf denen wir dieſelben vermeiden oder unſchädlich zu machen vermögen.

Das Heimatland der Cholera iſt Oſtindien. Ueber das Entſtehen derſelben ſind zuverläſſige Nachrichten nicht überliefert. Dagegen hat das erſte ſeuchenhafte Auftreten bekanntermaßen erſt im Jahre 1817 ſtattgefunden. Daſſelbe nahm während der in den Mai fallenden Regenzeit ihren Anfang am Burrumputer (Brahmaputra) und im Gangesdelta und verbreitete ſich innerhalb der nächſten zwei Jahre, ungeheuere Zerſtörungen unter der dicht gedrängten Bevölkerung anrichtend, über das geſammte Vorderindien. Schon damals wurde die große Unabhängigkeit der Krankheit von Jahreszeit und Witterung wahrgenommen, und man bemerkte, daß hochgelegene Gegenden und Orte mit felſigem Untergrund verſchont blieben. Auch konnte die Verbreitung entlang den großen Flüſſen, welche zugleich die belebteſten Verkehrswege darſtellten, verfolgt werden. Und das hat ſich ſeither überall und vollſtändig bewährt. Nirgends, wo nicht eine Einſchleppung möglich oder erwieſen war, trat bisher die Epidemie auf. Gewiß ſind mancherlei Boden- und Klimaverhältniſſe nicht ohne Belang; aber der Menſch ſelbſt iſt der Träger und Verbreiter des eigentlichen Krankheitskeimes.

Von Indien aus zog in den erſten Decennien unſers Jahrhunderts die Cholera weitere Kreiſe und befiel allmählich in immer neuen Nachſchüben ganz Aſien. Aber erſt 1829 gelangte ſie nach Rußland, machte von da im Gefolge des polniſchen Inſurrectionskrieges einen erfolgreichen Vorſtoß nach Weſten und trat in Deutſchland zuerſt im Jahre 1831 gleich anfangs mit furchtbarer Heftigkeit auf. Seitdem ſind wiederholt Epidemien aufgetreten und erloſchen. Sie haben zum Theil große Verbreitung erlangt, wie die von 1859, zum Theil eine mehr lokale Bedeutung nicht überſchritten. Irgendein einheitlicher Geſichtspunkt über die Urſachen dieſer verſchiedenartigen Geſtaltung iſt nicht maßgebend geworden. Zwar haben Krieg und Miswachs, Ueberſchwemmungen und große Dürren die einmal vorhandene Cholera in ihrem Umſichgreifen nachgewieſenermaßen unterſtützt, aber auch wo ſolche in die Augen fallende Nebenumſtände fehlten, hat es an den größten und ganz unregelmäßigen Schwankungen nicht gefehlt. Nur zwei Punkte ſtehen ſeit lange feſt: die Cholera verdankt ihre Entſtehung jedesmal dem Einfluß eines ganz ſpecifiſchen Keimes, und ſie findet ihre Verſchleppung auf den Wegen des menſchlichen Verkehrs.

Mehr und mehr hat ſich gerade in den letzten Jahren die Lehre von der Beſchaffenheit der organiſirten Krankheitserreger Bahn gebrochen, und hier war es wiederum Robert Koch, dem wir in der Klarſtellung der Frage und ihrer Beantwortung faſt alles verdanken. Mit größter Schärfe hat er den Satz vertreten und durch ſeine bahnlegenden Arbeiten bewieſen, daß überall da, wo ein niederer Pflanzenkeim als Träger eines Krankheitsvorganges erkannt ſei, dieſem gewiſſe unwandelbare Eigenarten der Form und des phyſiologiſchen Verhaltens zukommen müßten. Nirgends war dies wahrſcheinlicher als bei der Cholera. Ob in tropiſchen Ländern bei vegetarianiſch lebenden Hindus oder im kälteſten Norden von Schweden und Rußland, ob zu Waſſer oder zu Lande, unter wilden oder civiliſirten Nationen, im Winter oder Sommer: das eigentliche Krankheitsbild der Cholera iſt ſtets daſſelbe, ebenſo wie Scharlach oder Wechſelfieber unter allen Breiten und wechſelnden Verhältniſſen immer Scharlach und Wechſelfieber bleiben. Eine ſich derartig ſtetig erweiſende Krankheitsform mußte auch eine ſtetig dieſelbe bleibende Urſache haben. Das ſtand längſt feſt. Es fragte ſich nur welche?

Da kamen die großen Entdeckungen der letzten Jahrzehnte. Paſteur fand die Urſache vielfachſter Gärungs- und Fäulnißproceſſe in Keimen, welche der atmoſphäriſchen Luft beigemengt ſind. Schloß er von zerſetzungsfähigen Subſtanzen die Luft gänzlich ab, ſo blieben ſie in ihrer urſprünglichen Beſchaffenheit, und ließ er Luft zu, ſo gingen ſie alsbald die Zerſetzungsproceſſe in gewohnter Zeit und Weiſe ein. Wurde jedoch die zugeleitete Luft durch eine mit glühendem Asbeſt gefüllte Glasröhre geleitet, dann blieb jede Gärung aus zum Beweiſe dafür, daß nicht die chemiſche Zuſammenſetzung der atmoſphäriſchen Luft es ſei, ſondern die tauſendfältig in derſelben enthaltenen Sporen und Keime, welche den Anlaß für die Einleitung ſolcher chemiſchen Umwandlungen in organiſchen Flüſſigkeiten abgeben. Hiermit waren ein ungeahnter Einblick in die geheimnißvolle Werkſtatt der ſchaffenden Natur und eine ganze Anzahl von Wechſelwirkungen erſchloſſen, die man bis dahin als ſelbſtändige und unerklärbare Elementarerſcheinungen angeſehen hatte. Und wie hierdurch auf techniſchem und organiſch-chemiſchem Gebiete eine neue Welt eröffnet wurde, ſo wandte ſich auch die Medicin der Ausbeutung dieſer Erfahrungen zu und verſuchte die krankhaften Vorgänge im Blut durch von außen hineingekommene Gärungserreger zu erklären. Jedermann weiß, wie glücklich Liſter mit dieſem Griffe geweſen iſt. Aber trotzdem der große engliſche Arzt, auf einer richtigen Vorausſetzung fußend, ſeine Mitwelt mit dem ſegenreichſten Fortſchritt, den die Medicin ſeit lange gemacht, beſchenkte, hat die antiſeptiſche Wundbehandlung bis vor kurzem in vieler Aerzte Augen als ein rein empiriſch gewonnenes Verfahren, als der einfache Ausdruck denkbar peinlichſter Wundreinigung gegolten. Inzwiſchen aber hatte der Stabsarzt Obermeier auf der Gefangenabtheilung der berliner Charité an den dort ſtationirten Patienten, welche an Rückfall- oder, wie man gemeiniglich ſagt, Hungertyphus litten, ein ganz eigenartiges Lebeweſen, die Spirochaete, entdeckt. Dieſes überaus zarte pflanzliche Gebilde tritt während des Typhusanfalls im Blute auf, um mit dem Aufhören deſſelben zu verſchwinden. Es wird nie ein ſorgfältig beobachteter Rückfalltyphus ohne das gleichzeitige Erſcheinen dieſer Spirillen im Blute des Kranken gefunden, während anderſeits kein Fall bekannt iſt, in welchem ſich bei andern Leiden oder im Blute Geſunder ähnliche Gebilde hätten feſtſtellen laſſen. Ein ähnliches Beiſpiel bietet die Entdeckung Profeſſor Neiſſer's, der bei der bekannten Ausſatzkrankheit, der Lepra, überall in den erkrankten Stellen und nur in ihnen wohlcharakteriſirte mikroſkopiſch-kleine Stäbchen fand. Schon vorher hatte Koch für eine ganze Anzahl von Wundinfectionskrankheiten ähnliche Entdeckungen gemacht, und endlich gelang es ihm, durch fortwährende Verfeinerung ſeiner Forſchungsmethode die Keime der Schwindſucht als eine Pilzform zu erkennen und in ihrem geſammten naturgeſchichtlichen Zuſammenhang außer Zweifel zu ſtellen. Außerdem waren durch ihn und ſeine Schüler die verſchiedenartigſten Krankheitsvorgänge, ſoweit ſie überhaupt im Verdacht ſtehen konnten, auf einer mikro-organiſchen Grundlage zu entſtehen, zum Gegenſtand ſpecieller Studien gemacht worden, und keine Stätte pathologiſcher Wiſſenſchaft wurde für die Löſung einſchlägiger Aufgaben competenter erachtet als das Koch'ſche Laboratorium im Deutſchen Geſundheitsamt.

(Schlußartikel in nächſter Nummer.)

Wochenſchau.

Der preußiſche Geſandte beim päpſtlichen Stuhl v. Schlözer hat ſich von Rom nach Berlin begeben. Vor ſeiner Abreiſe hatte er eine Unterredung mit dem römiſchen Mitarbeiter des „Hamburger Correſpondenten“ über die Neubeſetzung des poſener erzbiſchöflichen Stuhls. Aus dem Bericht des genannten Blattes über dieſe Unterredung geht hervor, daß Hr. v. Schlözer an einem befriedigenden Ausgange ſeiner Miſſion faſt verzweifelt. Eine baldige Erledigung der beregten Frage, ſoll der Geſandte beim Vatican geäußert haben, ſei nicht zu hoffen, weil der Curie gar nichts daran liege, dieſelbe und den Kirchenzwiſt überhaupt zu beſeitigen; leiſte der letztere doch den Intriguen Vorſchub, welche gegen das Deutſche Reich und deſſen Regierung in der päpſtlichen Reſidenz fortwährend geſponnen würden. Dieſe Ausführungen veranlaßten die berliner „Germania“ zu einer Erwiderung, in welcher ſie ſchließlich bemerkt, Hr. v. Schlözer werde entweder den Verdacht, dieſe Aeußerungen gethan zu haben, beſeitigen oder auf eine Fortſetzung ſeiner Thätigkeit in Rom verzichten müſſen.

Der Mangel eines internationalen Seuchenrechtes macht ſich angeſichts der Choleragefahr und der Sperrmaßregeln namentlich Italiens ſehr fühlbar. Daß die italieniſche Regierung hierdurch gegen kein internationales Recht verſtößt, ſondern lediglich von ihrem territorialen Hoheitsrechte Gebrauch macht, iſt die Anſchauung der leitenden Staatsmänner in Berlin wie in Wien. Die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit eines internationalen Abkommens ſoll ſich hierdurch aber doch dem Fürſten Bismarck aufgedrängt und die Abſicht gezeitigt haben, demnächſt den Zuſammentritt einer internationalen Sanitätsconferenz zu veranlaſſen, welche ſich mit der gemeinſchaftlichen Regelung der auftretenden Seuchen gegenüber zu treffenden Schutzmaßregeln beſchäftigen würde. Auch die brennende Frage der Reform des ägyptiſchen Sanitätsweſens könnte dort zum Austrag gebracht werden.

Die Ausweiſungen ruſſiſcher Unterthanen aus Berlin dauern fort und erregen in ſteigendem Maße Aufſehen, um ſo mehr, als ſich im Verhalten des Polizeipräſidiums den verſchiedenen betroffenen Perſönlichkeiten gegenüber große Abweichungen zeigen. Während den einen ein ganz- oder halbjähriger Aufenthalt geſtattet wird, müſſen andere binnen kurzem Berlin verlaſſen. Die Annahme, daß es ſich hier um einen Act internationaler Staatspolizei handelt, beſtätigt ſich. Dieſe Maſſenausweiſung geſchieht auf directen Wunſch der ruſſiſchen Regierung und mit Genehmigung des Miniſters v. Puttkamer nach vorheriger Rückſprache mit dem Fürſten Bismarck. Es ſcheint doch, daß Fäden der in Warſchau entdeckten Umtriebe nach Berlin reichten. Da ſich nun in dieſer Hinſicht beſtimmtes nicht ermitteln ließ, ſoll die berliner Polizei ſicherheitshalber die allgemeine Maßregel der Ausweiſung aller ruſſiſchen Unterthanen gewählt haben, die ſich über eine ausreichende Erwerbsthätigkeit in Berlin nicht auszuweiſen vermochten. Nach den ſeiten der ruſſiſchen Botſchaft angeſtellten Schätzungen war die ruſſiſche Colonie bisher etwa 13,000 Köpfe ſtark; ausgewieſen wurden bisjetzt etwa 1800 Perſonen aller Bekenntniſſe, der verſchiedenſten Berufsarten und Lebensſtellungen, darunter auch Frauen. Nach einer Behauptung des „Reichsboten“ ſind etwa 75 Proc. der Ausgewieſenen ruſſiſche Juden. Viele der ausgewieſenen Individuen ſeien ernſtlich ſocialiſtiſcher, bez. nihiliſtiſcher Beſtrebungen verdächtig.

Unter den Deutſchen in Böhmen macht die Bewegung für die Zweitheilung der geſammten Verwaltung reißende Fortſchritte und hat ſoeben zu dem Austritt von 26 deutſchen Delegirten aus dem Landesculturrath für das Königreich Böhmen geführt. Nur in dieſer Zweitheilung glauben die Deutſchen einen ſichern Schutz ihres Volksthums gegen das jetzt übermächtige czechiſche Element zu finden. Zunächſt hat ſich dieſe Bewegung die Trennung des Landesculturraths in zwei nationale Sectionen zum Ziel geſetzt. Auf einer von 27 Delegirten beſuchten Verſammlung, welche am 30. Juli in Prag ſtattfand, ſtimmten 22 Mitglieder alsbald für den Maſſenaustritt und unterzeichneten die darauf bezügliche Erklärung, welche anderntags dem Präſidenten des Landesculturraths, Fürſten Schwarzenberg, kurz vor der Eröffnung der Sitzung zugeſtellt wurde. Ihren Austritt begründen die Deutſchen vornehmlich durch zwei Punkte: erſtlich herrſche im Landesculturrath eine Strömung vor, welche ausſchließlich den Tendenzen der feudalen Fraction des Großgrundbeſitzes diene; zweitens ſei die Mehrheit ſeiner Mitglieder in Verkennung der gemeinſamen Intereſſen der deutſchen und czechiſchen Landwirthe ausſchließlich auf die Förderung ihrer nationalen und politiſchen Zwecke bedacht. Nachdem der Präſident gegen einzelne Punkte der Erklärung proteſtirt, beſchloß der Landesculturrath, zur Tagesordnung überzugehen. Die czechiſchen Blätter fallen über die Unterzeichner dieſer Erklärung her und klagen ſie der Abtrünnigkeit an, wozu allerdings die Czechen, die Gründer der Enthaltungspolitik in Oeſterreich, am wenigſten Urſache haben. Auch wollen die deutſchen landwirthſchaftlichen Vertreter nicht die Hände in den Schos legen, ſondern betreiben bereits die Begründung eines Centralverbandes der deutſchen Landwirthe Böhmens, deſſen Thätigkeit jene des Landesculturraths erſetzen ſoll. Wenig Anklang unter den Deutſchen findet bisher ein Verſuch zur Stiftung einer Art Mittelpartei, denn eine ſolche Rolle iſt wol der „deutſch-öſterreichiſchen Wirthſchaftspartei“ zugedacht, zu deren Beitritt ein Aufruf des Abgeordneten Schneider, Directors der Ackerbauſchule in Kaaden, einladet.

Die Frage der Verfaſſungsreviſion iſt in den franzöſiſchen Kammern endlich zum Austrag gebracht worden. Eine am 29. Juli abgehaltene Verſammlung der beiden parlamentariſchen Gruppen Demokratiſche Union und Republikaniſche Union betrieb die Frage nochmals durch. Man zeigte ſich geneigt, von dem Artikel 8 abzuſehen, doch ſolle die Kammer ihre Abſicht nicht eher kundgeben, bis das formelle Votum des Senats vorliege. In der Senatsſitzung erklärte nun Ferry, daß die Regierung die Reviſion des bezüglichen Artikels aufrecht erhalte. Der Senat lehnte dieſe jedoch ab und beſchloß: die Verfaſſung ſoll einer Reviſion unterworfen werden, dieſe ſoll ſich aber lediglich auf den Wahlmodus des Senats und auf die Abſchaffung der öffentlichen Gebete beim jedesmaligen Zuſammentritt des Parlaments beſchränken; Artikel 8, der die finanziellen Befugniſſe des Senats regelt, bleibt beſtehen. Dieſer Reviſionsentwurf iſt von der Kammer mit 294 gegen 191 Stimmen angenommen worden. Somit konnte die Nationalverſammlung am 4. d. M. in Verſailles zuſammentreten. Gleich in der erſten Sitzung platzten die Geiſter heftig aufeinander. Präſident Le Royer ſchlug vor, die Geſchäftsordnung von 1871, Abänderungen vorbehaltlich, en bloc anzunehmen. Nach verſchiedenen Unterbrechungen ging der Vorſchlag, mit einigen Amendements ausgeſtattet, durch. Ferry betrat hierauf die Rednerbühne, um die Reviſionsvorlage einzubringen. Andrieux und Andel proteſtirten, es müſſe zunächſt die Verloſung der Mitglieder in die Abtheilungen erfolgen. Es entwickelte ſich eine ſehr bewegte Scene. Ferry und Andrieux befanden ſich gleichzeitig auf der Tribune, viele Deputirte um ſie herum. Der Präſident ſuspendirte die Sitzung. Nach Wiederaufnahme derſelben wurde zunächſt die Verloſung in Abtheilungen vorgenommen, hierauf konnte Ferry den Reviſionsentwurf vorlegen. Nach einem Antrag Leſtelin's wurde derſelbe an eine dreißiggliederige Commiſſion verwieſen; die von Ferry beantragte Dringlichkeit ward genehmigt. Die Wahl der Commiſſion iſt am 5. erfolgt. — Ein Manifeſt des Prinzen Napoleon proteſtirt gegen den Congreß und fordert die Berufung einer conſtituirenden Verſammlung.

Ueber die jüngſte Phaſe des franzöſiſch-chineſiſchen Streitfalls gibt das franzöſiſche Gelbbuch über Tonking Auskunft. Danach meldete der franzöſiſche Geſandte Patenôtre aus Shanghai, daß eine Verſtändigung mit den chineſiſchen Bevollmächtigten nicht möglich ſei. China wolle eine Entſchädigung nicht zugeſtehen und fordere eine Verlängerung der Ultimatumsfriſt über den 1. Auguſt hinaus. Eine Depeſche Ferry's vom 30. Juli ermächtigte Patenôtre, die Friſt um einen oder zwei Tage zu verlängern, falls er das für erforderlich halte. Patenôtre's Depeſche von demſelben Tage beſagt, daß die Bevollmächtigten Chinas eine Entſchädigung von 3½ Mill. Frs. für die Opfer des Kampfes von Langſon anboten, er habe dies jedoch abgelehnt. Eine Depeſche des Marineminiſters vom 13. Juli an den Admiral Courbet weiſt dieſen an, alle verfügbaren Schiffe nach Fu-Tſchou und Kelung zu ſenden, um beide Häfen für den Fall der Ablehnung des Ultimatums als Pfänder in den Händen zu haben. Es wurde dem Admiral gleichzeitig empfohlen, nur Gewalt anzuwenden, wenn er angegriffen werde. Laut Meldung aus Hué iſt der Kaiſer von Annam geſtorben. Am 3. Auguſt iſt bereits ein jüngerer Bruder des verſtorbenen Herrſchers zum Kaiſer gekrönt worden.

Die Londoner Conferenz zur Regelung der ägyptiſchen Finanzen iſt endgültig geſcheitert. In der Sitzung vom 2. Auguſt erklärte der franzöſiſche Botſchafter Waddington den neuen engliſchen Vorſchlag, welcher nur noch eine zeitweilige Herabſetzung der Zinſen der ägyptiſchen Schuld beantragte, für unannehmbar und machte einen Gegenvorſchlag, den Lord Granville ſeinerſeits verwarf. Waddington hielt darauf eine Rede, in der er die Verantwortlichkeit für das Fehlſchlagen der Conferenz auf England abwälzte und die Nothwendigkeit hervorhob, unverzügliche Vorkehrungen zur Zahlung der alexandriniſchen Entſchädigungen zu treffen. Granville antwortete ablehnend. Hierauf vertagte ſich die Conferenz auf unbeſtimmte Zeit. Gladſtone zeigte dem Unterhauſe alsbald das Scheitern der Conferenz an. Nach ſeiner Darſtellung wollte England die Laſten auf die ägyptiſchen Einkünfte in folgender Weiſe vertheilen: 1) Priorität für die neue Anleihe von 8 Mill., 2) Dividenden der andern Schuld mit Reduction der Dividende um ½ Proc., 3) ägyptiſche Verwaltungskoſten

Digitized by Google

im Betrage von 6½ Mill. Dieser Plan stellte auf drei Jahre eingestellt und dann nochmals einer Conferenz unterbreitet werden. Frankreichs letzter Gegenvorschlag bestimmte: 1) die neue Anleihe und die privilegirte Schuld, 2) die unificirte Schuld mit vollen Dividenden der beiden Schulden, 3) die ägyptischen Verwaltungsräthen. Ein etwaiger Ueberschuß falle der ägyptischen Regierung zur Verfügung haben; sollte sich ein Deficit herausstellen, so habe die Deckung desselben nach gemeinschaftlicher Berathung zwischen der Regierung und der Staatsschuldencommission zu erfolgen. Diesen Plan habe England zurückweisen müssen. Italien und die Türkei unterstützten Englands Ansichten, die übrigen Mächte weigerten sich angesichts der Meinungsverschiedenheit zwischen England und Frankreich, ihre Ansichtsäußerungen zu äußern. Gewisse Resultate seien doch erzielt; die Mächte seien über die nothwendigen Lasten in Aegypten einverstanden und stimmten auch darin überein, daß die Deckung der

Heinrich Laube.

Nur wenigen Schriftſtellern iſt es vergönnt geweſen, in ſo bedeutendem Maße fort und fort, ein ganzes, langes Leben hindurch auf die geiſtige Entwickelung ihrer Nation einzuwirken wie dem am 1. Auguſt in dem hohen Alter von faſt 78 Jahren verſtorbenen Heinrich Laube. Bereits zu Anfang der dreißiger Jahre zog er die Aufmerkſamkeit auf ſich, und ſeitdem hat er ununterbrochen mitten im breiten Strome des nationalen Lebens geſtanden, hier vorbereitend und fördernd, dort zurückweiſend und bekämpfend; überall ein unerſchrockener Fechter für die Ideale der Menſchheit.

Ein großes, gruppenreiches Culturbild ſteigt vor unſerm geiſtigem Auge empor, wenn wir auf die Jugend Heinrich Laube's blicken. Es iſt Anfang der dreißiger Jahre. Die Zeit der Romantiker iſt vorüber, die Traumpoeſie mit ihrer mondbeglänzten Zaubernacht übt keine Anziehung mehr aus, die Hegel'ſche Philoſophie hat neue Perſpectiven eröffnet, die Julirevolution neues politiſches Leben geweckt, und eine laute Oppoſition gegen alle Schranken des geſellſchaftlichen Lebens, eine kecke, lärmhafte Polemik für die Rechte des freien Individuums in Staat, Kirche und Familie ſteht auf dem Plan. Den Mittelpunkt bildet eine Anzahl junger, thatendurſtiger Männer, das „junge Deutſchland", und hier, neben Karl Gutzkow, Guſtav Kühne, Theodor Mundt und Ludolph Wienbarg, ſteht auch, ſo ziemlich am weiteſten vorgeſchoben, der junge Laube. Als ein ſchüchterner, unbeholfener junger Menſch war er von ſeiner Vaterſtadt Sprottau in Schleſien, wo er am 18. September 1806 in dürftigen Verhältniſſen geboren worden, nach Halle gekommen, um Theologie zu ſtudiren; bald aber hatte er ſich in den Strudel eines ausgelaſſenen Studentenlebens geſtürzt und für die politiſchen Ideen der Zeit begeiſtert, war dann, als „der Burſchenſchaft verdächtig", nach der Univerſität ſeiner Provinz, nach Breslau, geſchickt worden, hatte dort vollends mit den Plänen ſeiner Schülerjahre gebrochen und war nun in Leipzig, dem damaligen Sammelpunkte aller jugendlichen Feuerköpfe, um im Verein mit ſeinen Freunden die Welt nach ſeinen Grundſätzen umzugeſtalten. Nicht lange, ſo war er auch ein eifriger Mitarbeiter verſchiedener Zeitſchriften und eine Perſönlichkeit, die allgemein beachtet wurde, leider auch von der Polizei, und da ſich der junge Stürmer darum nicht im geringſten kümmerte, ſo geſchah es eines Tages (es war im Jahre 1834), daß er aus Sachſen ausgewieſen und bald darauf in Berlin, wohin er ſich lockerweiſe begeben, in die Hausvogtei eingeſperrt wurde. Neun Monate hatte er hier Zeit, über die Gefährlichkeit der „demagogiſchen Umtriebe", deren man ihn bezichtigte, nachzudenken; dann ließ man ihn zwar frei, verwickelte ihn aber in eine lange Unterſuchung, während welcher man ihn nach Naumburg a. d. S. verbannte, und verurtheilte ihn ſchließlich zu einer Gefängnißſtrafe von einem Jahre, die ihm jedoch infolge der Verwendung einflußreicher Freunde auf der ſchönen Pückler'ſchen Beſitzung Muskau und in Geſellſchaft ſeiner Frau, mit der er ſich 1837 vermählt hatte, zu verbüßen vergönnt war.

Dem deutſchen Publikum hatte er ſich unterdeſſen mit zwei Bänden hiſtoriſch-politiſchen Skizzen: „Das neue Jahrhundert" (Fürth und Leipzig 1832 bis 1833), dem Roman „Das junge Europa" (Mannheim 1833 bis 1837, 4 Bde.), den Novellen „Die Schauſpielerin" (Ebenda 1835) und „Das Glück" (Ebenda 1837), ſechs Bände „Reiſenovellen" (Ebenda 1834 bis

Laube. † am 1. Auguſt.

Der Dünengräſerbrand auf der Nordſeeinſel Langerooge am 29. Juni. Nach einer Skizze von Karl Berenberg.

Das Prebiſchthor mit dem neuen Hotel in der Sächſiſch-böhmiſchen Schweiz. Originalzeichnung von F. Schreyer.

Digitized by Google

1837) und einer zweibändigen Sammlung politischer, socialer und literarischer Porträts: „Moderne Charakteristiken" (Ebenda 1835) bekannt gemacht. In Muskau schrieb er noch eine „Geschichte der deutschen Literatur" (Stuttgart 1840, 4 Bde.) und ein „Jagdbrevier" (Leipzig 1841). Von all diesen Bänden werden heute höchstens noch die „Reisenovellen" und die „Charakteristiken" bisweilen in die Hand genommen, da in ihnen Menschen, Städte und Zustände oft mit wenigen Strichen in überaus geistreicher Weise gezeichnet werden; die übrigen Schriften leiden allzusehr an einer jugendlichen Schnellfertigkeit, bei der das sichere Urtheil und die nöthige Erfahrung fehlt. Ganz vollständig über seine Kräfte ging der Autor in seiner „Geschichte der deutschen Literatur" hinaus, die nicht viel mehr ist als ein dünner, mit jungdeutschen Schlagwortern gewürzter Aufguß der Nesselmann'schen Literaturgeschichte.

Nachdem er seine Strafe verbüßt hatte, unternahm er eine Reise durch Frankreich und Algerien, kehrte dann nach Deutschland zurück und entfaltete nun abermals eine außerordentliche literarische Thätigkeit. Als Früchte seines Aufenthalts in Frankreich erschienen: „Französische Lustschlösser" (Mannheim 1840, 3 Bde.), der Roman „Die Gräfin Chateaubriand" (Leipzig 1843) und verschiedene Novellen und Skizzen, die einen entschiedenen Fortschritt bekunden, von einer klareren und ruhigeren Weltanschauung getragen werden und auch gefälliger in der Form sind. Doch auch noch nach höheren Kränzen griff der junge Dichter. Von jeher hatte er sich mit schier magischer Gewalt zum Theater hingezogen gefühlt; sich die Bühne zu erobern, war daher sein heißester Wunsch. Schon als Student hatte er sich einmal an einer Gustav-Adolf-Tragödie versucht, dann hatte er seine Kräfte noch einmal 1834 an einem Drama „Monaldeschi" erprobt, aber immer wieder war er doch vor weitern dramatischen Schöpfungen zagend zurückgewichen. Jetzt fühlte er sich stark genug, und in rascher Folge erschienen nun die culturhistorische Komödie „Rococo" (1842), das Schauspiel „Die Bernsteinhexe" (1843), die Tragödie „Struensee" (1847), die Literaturkomödie „Gottsched und Gellert" (1847) und das Schauspiel „Die Karlsschüler" (1847). Der Erfolg sagte ihm, daß er sein Können nicht überschätzt hatte; alle Dramen gefielen, vor allem „Struensee" und die „Karlsschüler". In dem ersteren Stück, welches die bekannten tragischen Schicksale des dänischen Ministers Struensee zum Vorwurfe hat, entwickelt der Verfasser ein großes Geschick in der Verknüpfung der Intrigue, sodaß das Stück eins der packendsten unserer Literatur ist; in den „Karlsschülern", in denen er die Flucht Schiller's aus Stuttgart vorführt, weiß er ein farbenreiches Culturbild zu entrollen und in der Figur des Schiller den werdenden Nationaldichter recht glücklich zu charakterisiren.

Unter diesen literarischen Arbeiten war das Sturmjahr 1848 herangekommen. Es war nur zu natürlich, daß auch Laube von der allgemeinen Erregung mit ergriffen wurde, ja ein böhmischer Wahlkreis, Elbogen, wählte ihn sogar in die Nationalversammlung, wo er dem Centrum beitrat. Bereits im März 1849 legte er jedoch sein Mandat wieder nieder, weil er sich bei der „Kaiserfrage" mit seinen Wählern nicht einigen konnte, und folgte Ende des Jahres einem Rufe als artistischer Director des Hofburgtheaters zu Wien. Dort begann sodann eine neue große, und zwar die erfolgreichste Periode seines Lebens. Mit scharfem Blick erkannte Laube rasch das Wesentliche für die Leitung einer so hochstehenden Bühne, und er besaß Energie genug, dem einmal als recht Erkannten fort und fort ohne Abweichung zuzustreben. In erster Linie setzte er alle seine Kraft daran, ein neues und in gewissem Sinne mustergültiges Repertoire zu schaffen, „in dem neben den eigentlich classischen Dramen die besten und bleibendsten Schöpfungen der modernen Poesie dauernd ihren Platz finden sollten"; sodann suchte er ein vollendetes Zusammenspiel, eine durchweg künstlerische Wiedergabe der Dichtungen zu erzielen. Dabei war er ununterbrochen bemüht, neue Kräfte ausfindig zu machen, „Talente zu entdecken" und durch diese die alten zu ersetzen. Er erhielt sich dadurch fort und fort seine schauspielerischen Kräfte jugendfrisch und erhob seine Bühne zu einer Musteranstalt ersten Ranges.

Neben diesen umfangreichen Directionsgeschäften wußte Laube auch noch fernerhin Zeit und Stimmung für neue Dramen zu finden, ja er schuf mitten in der Reorganisation des Burgtheaters seine werthvollste Tragödie „Graf Essex" (1856), weiterhin „Montrose" (1859) und „den Statthalter von Bengalen" (1869). In „Graf Essex" sucht er den höchsten Anforderungen gerecht zu werden, und darum hat die Tragödie ein fast classisches Gepräge; sie ist klar und sehr geschickt aufgebaut, in edler Sprache geschrieben und wird von einem großen Gedanken getragen, nur die psychologische Tiefe und der poetische Zauber fehlen, Eigenschaften, die nur der wirklich geniale Dichter seinen Werken zu geben vermag. Endlich schrieb er auch noch den umfangreichen Roman „Der deutsche Krieg" (Leipzig 1865 bis 1866, 9 Bde.).

In der zweiten Hälfte der sechziger Jahre stellten sich Laube bei der Leitung des Burgtheaters mancherlei Conflicte entgegen, sodaß er im September 1867 in Bitterkeit vom Schauplatze seines ruhmreichen Wirkens schied; 1869 bis 1871 leitete er sodann das leipziger Stadttheater und von 1872 an wiederholt das wiener Stadttheater, bis er 1879 sich für immer aus dem öffentlichen Leben zurückzog. In dieser für ihn an Enttäuschungen sehr reichen Zeit verfaßte er noch das effectvolle Lustspiel „Böse Zungen" (1868), die werthvollen Monographien über das Burgtheater (Leipzig 1869), das Norddeutsche Theater (Leipzig 1872) und das wiener Stadttheater (Leipzig 1875), verschiedene Novellen, gab seine „Gesammelten Schriften" (Wien 1875 bis 81, 16 Bde.) und seine „Dramatischen Werke" (Leipzig 1845 bis 75, 13 Bde.) heraus und schrieb auch noch in letzter Zeit eine Biographie seines Freundes Grillparzer, die soeben erst erschienen ist.

Ein an Früchten außerordentlich reiches Schriftstellerleben hat er damit abgeschlossen, und so wird seine Spur nie verwehen, ebensowenig wie die Geschichte des deutschen Theaters ihn je vergessen wird. Ludwig Salomon.

Der Dünengräserbrand auf der Nordseeinsel Langeroge.

Die beweglichen Sandmassen der niedrigen Hügel am Meeresgestade, die Dünen, werden durch die auf ihnen wachsenden Gräser und Pflanzen vor dem Zerstäubt- und Verwehtwerden geschützt. Die Wichtigkeit dieser natürlichen Bollwerke gegen das über die flachen Ufer der Inseln vordringende Meer ist längst anerkannt. Zum Wachsthum der Dünenpflanzen tragen nicht unerheblich die auf den Inseln lebenden und brütenden Seevögel bei; man hat deshalb auf den Nordseeinseln an der deutschen Küste nach dem Muster der Vogelcolonien auf der holländischen Insel Nottum diese Dünen durch die Verordnungen der königl. preuß. Landdrostei zu Aurich vom 20. Februar 1869 und vom 2. October 1871, das Betreten der Dünen sowie das Wegnehmen der Eier und das Schießen der Seevögel betreffend, zu schützen gesucht. Dennoch trat am 29. Juni d. J. auf dem östlichen Theil der Insel Langeroge der seltene Fall eines Dünengräserbrandes und der dadurch verursachten Zerstörung eines Theiles der Vogelcolonie ein.

Dieses von Westen nach Osten sich etwa drei Stunden erstreckende Eiland liegt in der Mitte der Inselkette, welche sich von der Jahde bis zum Dollart hinzieht. Betrachtet man die Insel aus größerer Entfernung, so glaubt man nicht eine, sondern vier mit hohen Sanddünen bedeckte Inseln vor sich zu haben. Bei Sturmfluten ist dies in der That der Fall, da die niedrigen Sandflächen, welche die Theile verbinden, die sogen. Sloppe, alsdann vom Meere überflutet werden. Diese vier Inseltheile heißen Flinthörn, Westende, Melkhörn und Ostende und sind nur auf dem Westende und Ostende bewohnt. Auf ersterm liegt das Dorf mit einer Seebadeanstalt, welche seit etwa zwanzig Jahren in jeder Saison von einigen hundert Badegästen besucht wird. Die Fremden finden in drei Gasthöfen und in den meisten Häusern des Ortes Unterkommen. Das neu erbaute Hotel von Abrenholt, welches eine schöne Aussicht auf das Meer bietet, enthält 25 Fremdenzimmer und einen Speisesaal für etwa 200 Personen.

Die meisten Fremden kommen von dem benachbarten Festlande, welches von der Insel durch das Watt getrennt ist. Von der Stadt Esens an der ostfriesischen Küstenbahn gelangt man nach dem Hafenorte Bensersiel und von dort mit dem Fahrschiffe bei gutem Winde in etwa einer Stunde nach der Insel Langeroge.

Zu den Vergnügungen der Badegäste gehört auch eine Wanderung nach dem Ostende, auf welchem sich nur die Oekonomie des Kronpächters Janssen und die Wohnung eines Dünenwärters befinden, der die Obhut über die dortige Vogelcolonie anvertraut ist. Letztere darf nur unter Führung des Dünenwärters betreten werden. In dem Oekonomiegebäude befindet sich eine gute Kaffeewirthschaft, bei deren Besuch ein Badegast einen brennenden Cigarrenstummel fortgeworfen hatte, welcher unglücklicherweise in einen vertrockneten Grasbüschel gefallen war. Zunderartig verbreitete sich der Brand erst unmerklich; dann wurden die glühenden Funken durch den Ostwind in die Dünen getrieben, wo sie immer neue Nahrung fanden. Am Sonntag Morgen (29. Juni) hatte der Brand schon solche Ausdehnung gewonnen, daß er, obwol Melkhörn dazwischen liegt, auf dem Westende wahrgenommen werden konnte. Auch auf dem Festlande war die große Rauchsäule nicht unbemerkt geblieben, sodaß von dem Hafenorte Neuharlingersiel die telegraphische Meldung in Langeroge einlief, es befinde sich zwischen letzterer Insel und Spiekeroog ein Schiff in Brand. Nun wurde mit der Sirene oder dem Nothhorn das Signal zur Rettung gegeben und der ganze Ort allarmirt. Einige Inselbewohner kletterten die Bake auf den Dünen, welche etwa 20 Mtr. hoch ist und einen weiten Ueberblick gewährt. Von hier sahen sie an dem blauen Himmel den immer schwärzer werdenden Rauch in gewaltigen Massen und in großer Ausdehnung emporsteigen. Der frische Ostwind trieb denselben weiter nach dem Melkhörn. Jetzt traf ein Bote mit der Nachricht ein: die Dünen brennen auf dem Ostende.

Das einfachste Mittel, um einem solchen verheerenden Prairiebrande Einhalt zu thun, besteht darin, am Rande der Brandstätte alles feuerfangende Material umzugraben. Es wurden daher möglichst viele Männer und Frauen mit Schaufeln und Hacken auf Wagen nach der Brandstätte befördert, denen es nach mehrstündiger Arbeit gelang, das Feuer zu beschränken.

Die Pflanzen des Sandhafers, von den Insulanern Helm genannt, welcher mit seinen langen, bläulich grünen, binsenartigen Halmen den größten Theil der Vegetation auf den Dünen bilden, ferner der Dünenweizen, die kriechende Silberweide, die Sandsegge und sonstige Dünengewächse sind schwarz gebrannt und bedecken zum Theil als Asche den weißen Dünensand. Dazwischen liegen verbrannte Vogelleichen, Eier und Vögel mit verbrannten Flügeln oder Füßen, während Hunderte von Möven, Seeschwalben, Austernfischern, Strandläufern u. s. w. mit wehklagendem Geschrei umherliefen, ihre Jungen suchten oder in der Luft umherflogen.

Die Ausdehnung des Brandes hat eine Länge von etwa einem Kilomtr. bei einer Breite von 100 Mtr. angenommen und ist, dank den Anstrengungen mehrerer thatkräftiger Männer, von dem Hauptplatze der Vogelcolonie abgewehrt worden.

Todtenschau.

Burchard, großherzogl. mecklenburgischer Ministerialrath, als gründlicher Numismatiker bekannt, Vorstand des großherzogl. Münzcabinets und der Münzsammlung des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde, † in Schwerin am 28. Juli.

Sir Charles John Forbes, der Chef des großen Handlungshauses C. Forbes u. Co. in Bombay, † in London 61 Jahre alt.

Greiffenhagen, Amtsrath, Pächter der Klosterdomäne Wende bei Göttingen, einer der ausgezeichnetsten Landwirthe der Provinz Hannover, † daselbst am 25. Juli.

Heinrich Laube, berühmter deutscher Dichter, Schriftsteller und Bühnenleiter, auf verschiedenen literarischen Gebieten hervorragend thätig, in seiner Jugend einer der Führer des „jungen Deutschlands", 1848 Mitglied des Vorparlaments und der Nationalversammlung, von 1850 bis 1866 Director des wiener Hofburgtheaters, von 1869 bis 1871 des leipziger Stadttheaters, sodann Begründer des Stadttheaters in Wien und wiederholt Leiter dieser nun vom Schauplatz verschwundenen Bühne, am 18. September 1806 zu Sprottau i. Schl. geboren, † in Wien am 1. August (Portrait und Nekrolog s. S. 134).

Jakob Lewin, Director der Handelsakademie in Budapest, trefflicher Mathematiker und Pädagog, † daselbst am 30. Juli.

Ernst Löwenberg, bejahrter Pianist, Professor am Conservatorium in Wien, † daselbst am 31. Juli, 28 Jahre alt.

Frau Henriette Meyer, geborene David, die letzte der Geschwister David, welche sich in der Musik so hervorragend bethätigten, am 13. November 1817 zu Hamburg geboren, † daselbst am 30. Juli.*)

Philipp Rätel, Hofschauspieler in Darmstadt, Ehrenmitglied der dortigen Bühne, Vater des wiener Hofschauspielers und Schriftstellers Louis Rätel, † in Darmstadt am 23. Juli im Alter von 77 Jahren.

Alexander Richard, Sectionschef in der bräseler Archivverwaltung, bekannter Archäolog, Verfasser einer „Geschichte der Stickerei", † in Brüssel.

Apollon Grigorowitsch Zimmermann, russischer General der Infanterie, während des polnischen Aufstands der Stabschef Murawjew's und im letzten russisch-türkischen Feldzug Führer des 14. Armeecorps, welches zuerst die Donau überschritt, † am 18. Juli in St. Petersburg.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

Major G. v. M. in B. — Sie verlangen etwas zu viel von uns, wenn wir schon jetzt, kaum ein paar Wochen nach den viel besprochenen Vorgängen, Ihnen das Wappen der Grafen von Rosenau angeben sollen. Auch über den Modus der Bildung solcher, wie Sie sich ausdrücken, „morganatischen" Wappen können wir Ihnen keinen bestimmten Bescheid geben. Gewöhnlich kommen in derartigen Anfragen auf das betreffende Adelswappen und über die Wappen derjenigen Orte vor, welche zum Titel haben verhalten müssen. In dem vorliegenden Falle dürfte von einer Anfrage auf den „rothblauen quergetheilten Löwen" aber wol Abstand genommen werden und ist der zu erwartenden Compositum nur zu vermuthen sein das Wappen Lelio (Saldrand mit Eisen), welches die gräflichen Grafen v. Hutten-Czapski führen — also nicht das der deutschen Familie v. H., — und etwa der goldene Löwe in Blau der Stadt Rosenau. Diese war ursprünglich der Sitz einer noch die benannten Familie, welche im 14. Jahrhundert ausstarb. Im Jahre 1335 kauften die von Osta einen Theil ihrer Güter, der aber später ebenfalls an die Lehnsherren, die Landgrafen von Hessen, zurückfiel. Das Schloß zu Rosenau wurde vom Landgrafen Ludwig IV. 1570 zu bauen begonnen. Als Beispiel heraldischer Renaissance-Poesie theilen wir Ihnen noch den ernsthaften Vers mit, in dem Wiesel das vorraber Wappen beschrieben hat:

„Rosenau die Stadt im Wappen hat
Einen gelben Leuen früh und spat.
Blau ist der Schild, der Leue wild:
Thue recht — das thut die niemand Leidt!"

Dr. K. S. in Troch. — Für Ihre Zwecke, sich durch Bücher über die Saitenstraments berühmter italienischer Meister zu orientiren, beziehentlich durch charakteristische Beschreibung und Illustration sich ein möglichst getreues Bild von deren Herstellung, Konstruktion u. zu verschaffen, seien folgende Werke empfohlen: „Researches into the Early History of the Violin." By Carl Engel (London, Novello, Ewer a. Comp., 1883); Sharp: „The History of the Violin and other instruments played on with the bow from the remotest times to the present." By W. Sandys, S. T. A. and S. A. Forster (London, John Russell Smith, 1864); ferner: „The Violin, its famous Makers and their imitators." By George Hart (London, Dulau and Comp.); außerdem gibt es noch ein allerdings sehr fehlerhaftes französisches Werk von Vital, betitelt „Les instruments à archet". Von deutschen Schriften über diesen Gegenstand nennen wir K. Mühel, „Naturlehre der Musikinstrumente" (Leipzig, Weber).

A. K. in Wien. — Ein solches Fahlleder, wie Sie im Auge haben, ergibt in Gallenberg. Lassen Sie sich zunächst den Prospect desselben kommen. Daß mit den 21. Jahre des Mündels die Vormundschaft aufhört, scheint Ihnen übrigens nicht bekannt zu sein.

L. J. in Wien. — Wir haben für das Schauspielchen keine Verwendung. Mit einer Beurtheilung poetischer Ergüsse beehren wir uns nicht einlassen zu können. Das betr. Manuscript steht zu Ihrer Verfügung.

Alterthümer in Leipzig. — Zur Berichtigung einer Stelle unserer Schilderung des Pfingstfestes in voriger Nummer bemerken wir, daß die festlich gekleideten Kinder, welche, in mehreren Gruppen vertheilt, den König Albert mit Gesang begrüßt haben, nicht der Knaben- der leipziger Singer waren, sondern der aus 240 Knaben bestehende Knaben- und Mädchenchor des Hrn. Moritz Berger in Leipzig.

Im Verlage von J. J. Weber in Leipzig sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Heinrich Laube's
Dramatische Werke.
Volksausgabe in 12 Bändchen à 1 ℳ.

1. Die Karlsschüler. 2. Aufl.
2. Graf Essex. 3. Aufl.
3. Prinz Friedrich.
4. Gottsched und Gellert.
5. Struensee.
6. Der Statthalter von Bengalen.
7. Montrose, der schwarze Markgraf.
8. Monaldeschi oder die Bärenhäuter.
9. Rococo oder die alten Herren.
10. Böse Zungen.
11. Demetrius.
12. Cato von Eisen.

Heinrich Laube's
Dramaturgische Werke:

Das Burgtheater. Ein Beitrag zur deutschen Theatergeschichte. Mit dem Porträt des Verfassers in Stahlstich. 9 ℳ.

Das Norddeutsche Theater. Ein neuer Beitrag zur deutschen Theatergeschichte. 6 ℳ.

Das Wiener Theater. 6 ℳ.

Das Prebischthor in der Sächsisch-böhmischen Schweiz.

Das Sandsteingebirge, das sich von Böhmen nach Sachsen herringelagert hat und von der schiffbaren Elbe in vielfachen Krümmungen durchflossen wird, bekannt unter dem Namen Sächsisch-böhmische Schweiz, enthält eine Fülle hochinteressanter Felsbildungen, die alljährlich von Tausenden aufgesucht und mit Recht bewundert werden. Fast in Verlegenheit geräth man, wenn der Tourist, der in kurz bemessener Zeit möglichst viel und das Schönste sehen will, fragt, welchen von den zahlreichen Aussichtspunkten, welches von den anmuthigen Thälern, welche von den wilden Schluchten man ihm als besonders hervorragend bezeichnen soll; denn überall im genannten Gebiete findet man die wundersame Schönheit dieser eigenartigen Felsenwelt. Will man aber schließlich doch eine Wahl treffen, so darf wol behauptet werden, daß die Bastei und das Prebischthor, jene in Sachsen, dieses in Böhmen, ganz besondere Vorzüge aufweisen und darum als Glanzpunkte gepriesen zu werden verdienen.

Zu dem Prebischthor, das in unserer Abbildung dargestellt ist, gelangt man hauptsächlich von zwei Seiten. Von Norden her geht vom Großen Winterberge ein im Sommer sehr belebter Saumpfad, den man in einer Stunde bequem zurücklegen kann. Von Westen her, vom böhmischen Dorfe Herrnkretschen, gerade gegenüber der Eisenbahnstation Schöna in Sachsen, führt eine fahrbare, in die sogenannte Ditterdacher Schweiz leitende Straße bis hart an den Fuß der dem Prebischthor vorgelagerten Felsen, unter denen der Prebischkegel der imposanteste ist. Ist man vom Herrenhause an der Elbe oder vom Grünen Baum an der Kirche eine halbe Stunde längs dem forellenreichen Kamnitzbach bis an den Eingang zum wild romantischen Edmundsgrunde, dann weiter auf der Straße an mehreren Schneidemühlen vorüber bis zu dem Königsquell gewandert, bis wohin auch gefahren werden kann, so beginnt der eigentliche Aufstieg nach dem Thor auf einem neuerdings bequem angelegten Wege, der selbst ältern Personen und weniger geübten Bergsteigern die Erreichung des 443 Mtr. über der Ostsee und 138 Mtr. über dem Elbespiegel liegenden Thores ohne jegliche Beschwerde in 1½ Stunde ermöglicht.

Links zur Seite gewahrt man die starren, himmelanstrebenden, stark verwitterten Silberwände; der bisher östlich gehende Weg biegt sich stark nach Süden, darauf wieder nach Osten. Man hört die Klänge eines unter einem überhängenden Felsen stehenden Harmoniums und erblickt hoch oben das von dem kunstsinnigen Fürsten Clary-Aldringen vor drei Jahren neuerbaute, aber schon über fünfzig Jahre bestehende, von einem alten Schweizerfreunde bewirthschaftete Hotel. Bald kommen wir in eine parkähnliche Gegend, durch die, mit Barrièren, Bänken und geschmackvollen festen Brücken versehen, sogar durch einen kleinen Tunnel hindurch das letzte und gewiß schönste Stück des Weges führt. Wir befinden uns unmittelbar unter dem gigantischem Thor. Dieser sich mächtig über uns wölbende Fels ist jedenfalls ein Erzeugniß der Auswaschungen an den Küsten jenes Meeres, das in der der Tertiärzeit folgenden Diluvialzeit mit seinen stürmischen Einbrüchen die gewaltigen Steinmassen zernagte und nur das stehen ließ, was, wie durch geheime Klammern verbunden gehalten, der tosenden Brandung energischen Widerstand zu leisten im Stande war. Große Aehnlichkeit zeigt das Thor mit den sogenannten Gats an der Südwestküste von Helgoland, z. B. dem Mörmersgat. Von Schiffner wird die Höhe des Thores mit 66 Fuß, die untere Breite mit nahe 100 Fuß, die Länge der Deckplatte mit 48 Fuß, ihre Stärke mit 10 Fuß angegeben. Hinter dem Restaurationsgebäude befindet sich der sichere Aufstieg zu dem Plateau. Die Aussicht ist schon bei minder klarem Wetter eine prachtvolle. Begibt man sich auf die Felsplatte, wo auf hoher Stange die österreichische Flagge weht, bis vor an die äußerste Spitze, so sieht man in eine ausgedehnte Waldung, die durch Straßen und tief eingeschnittene Gründe durchfurcht ist. Im Süden erhebt sich der Rosenberg mit einem ebenfalls vom Fürsten Clary-Aldringen erbauten Aussichtsthurme, im Osten der Kaltenberg, an welchen sich ein prächtiger Höhenzug anschließt, auf dem besonders Steinschönau, der Mittelpunkt der böhmischen Glasindustrie, sichtbar ist. Dieser waldreiche Höhenzug birgt den sogen. Kleinen Semmering in sich, einen höchst interessanten Theil der Nordostbahn Böhmens. Im Südwesten ragen das langgestreckte Plateau des Schneeberges mit seinem schönen Thurm, rechts davon die Zschirnsteine, vor diesen der zierliche Zirkelstein und die dreizackige Kaiserkrone hervor. Die Elbe kann man nicht sehen, dafür aber eine Anzahl Dörfer, Kirchen und einige Schlösser, meistens dem Böhmerlande, Kreis Tetschen, angehörig. Nach Norden zu erblickt man noch den Pfaffen- und Papststein, ganz besonders aber den Großen Winterberg mit seinem gethürmten Gasthause.

Schwer trennt man sich von diesem Punkte, welcher zwar keine die ganze Schweiz umfassende Fernsicht, wol aber eine reiche Fülle schöner landschaftlicher Bilder bietet. Ja, viele Touristen bleiben gern eine Nacht in dem mit guten Betten ausgerüsteten Restaurant, um dann am frühen Morgen interessante Streifzüge in die hintere Böhmische Schweiz zu unternehmen, von denen die durch die Ueberschlückte nach dem Großen Zschand oder längs der Gabrielenwände nach Mainwiese und Ditterdach oder in den wilden Stimmersdorfer Grund und weiterhin auf den Rosenberg sowie bis Tetschen hinein die lohnendsten sein dürften.

C. A. Rommel.

Bilder aus der Schweiz.

Wellhorn und Wetterhorn.

Unter den Bergriesen des wundersamen, seinesgleichen in Europa nicht findenden, alles Anmuthige wie Erhabene in sich vereinigenden Standpunktes, den man als das Berner Oberland bezeichnet, bildet das Wetterhorn mit seiner Vorstufe, dem Wellhorn, eine der eigenthümlichsten und harmonischsten Gestalten. In Unterwalden ist sein schneebedeckter Gipfel lange sichtbar, ehe der Pilger nach den sein Herz beseligenden Reizen des Oberlandes, die Paßhöhe des Brünigs erreicht, und erfreut daher den von Osten kommenden Besucher als das erste Wahrzeichen der herrlichen Bilder, die seiner warten. Das Wetterhorn mit seinen drei Spitzen, der Hasli-Jungfrau (3703 Mtr.), dem Mittelhorn (3708 Mtr.) und dem Rosenhorn (3691 Mtr.), und das Wellhorn (3196 Mtr.) gehören zu der Gebirgskette, welche als Abzweigung der Berner Alpen, mit den Schreckhörnern und dem Finsteraarhorn als weitern Riesen und dem immerhin respectabeln Faulhorn als bescheidenem Genossen in dieser Gesellschaft die Scheidewand zwischen den entzückenden und zugleich mächtig ergreifenden Thälern von Hasli und Grindelwald darstellt. Ausgenommen auf der Seite des Scheideganpasses, der diese beiden Thäler verbindet, sind Well- und Wetterhorn rings von Gletschern umgeben, die sie von andern ehrwürdigen Schnee- und Eishäuptern trennen. Trotzdem gehört eine Besteigung auch der höchsten Spitzen des Wetterhorns nicht mehr zu den Seltenheiten. Man betritt, um die etwa 6 Stunden beanspruchende Ersteigung des Wetterhorns auszuführen, den obern Grindelwaldgletscher, der sich durch sein reines Eis von dem schmutzigen und rasch zurückweichenden untern Gletscher gleichen Namens unterscheidet, schlägt rechts von demselben einen schmalen Fußpfad ein und stößt dann auf seine für die „Thalratte" sicherlich nicht zu den Annehmlichkeiten einer Schweizerreise gehörende, neu angelegte Flucht mehrerer übereinander aufsteigender Leitern, welche zum Theil durch einen natürlichen Tunnel im Felsenkörper des Berges kaminartig zu den gewaltigen Blöcken des Gletsteins emporfahren, über welchem sich die schöne neue Wetterhornhütte erhebt, eine jener gastlichen Schöpfungen des Schweizerischen Alpenclubs, in denen der kühne Gletscher- und Gipfelbezwinger Obdach findet. Von der Hütte, in welcher die Nacht zugebracht wird, geht es über den Rinnenfirn und Rinnengletscher auf ein wüstes Schneetrümmerfeld, von diesem eine mäßig geneigte Schneefläche entlang an einer steilen Wand empor, an welcher schwindelerregende schmale „Gemsen" die Stelle der Wege vertreten, dann über steile Schneehalden und glatte beeiste Platten zum Sätteli (höchsten Einsattelung zwischen den Gipfeln) und von hier über eine Eiswand zu den letzten aus dem Schnee hervorragenden Kalkplatten und auf den Gipfel der Hasli-Jungfrau. Wer nach einer Verlängerung des geschilderten Vergnügens lüstern ist, nimmt nach der Rückkehr zum Sätteli gleich das Mittelhorn und womöglich, über einen halsbrechenden Grat und verrätherische Schneewände kletternd und rutschend, auch noch das Rosenhorn mit und wird dann seine Berglust für einmal wol ziemlich gestillt haben. Die Aussicht vom Wetterhorn ist großartig, wie auf allen Bergriesen — bei schönem Wetter; namentlich hat man die Schreckhörner in imponirender Macht unmittelbar vor den trunkenen Augen.

Unser Bild vom Well- und Wetterhorn ist in der Nähe des Rosenlauigletschers aufgenommen, an dem aus dem Haslithale zur Scheidegg emporführenden Wege; den Gletscher selbst mit seiner wild zerrissenen Oberfläche erblicken wir zur linken Hand, während sein Abfluß, der Reichenbach, der in Verfolgung seines Laufes die berühmten Wasserfälle bildet, im Vordergrunde erscheint. Die Mitte des letztern nimmt die von Tannen umgebene liebliche Hochebene der Schwandmaad mit ihren idyllischen Alphütten und weidenden Heerden ein. Im Mittelpunkte des Bildes erhebt sich imposant in zwei Gipfeln das Wellhorn, rechts davon, trotz seiner mächtigern Höhe zurücktretend, aber in seinem Eispanzer glänzend, das Wetterhorn mit seinen drei Gipfeln. Auf der äußersten linken Seite ragt das Gstellihorn, rechts, ganz fern und schwer erkennbar, die höchste Spitze des Eiger empor, eines der beiden Brüder (mit dem Mönch) der herrlichen und unvergleichlichen Jungfrau.

Ueber das Bild, dessen Original der verstorbene Stahlstecher Kaspar Huber aus Zürich in 75 Cmtr. Breite und 50 Cmtr. Höhe ausführte, sagt der kurz vor dem Künstler dahingegangene unvergeßliche Dichter und Kunsthistoriker Gottfried Kinkel: „Dieser Stich leuchtet förmlich, und selbst bei künstlichem Lichte verliert er nicht. In einem lerzenhellen Saal wird er ebenso traitvoll auf das Auge wirken wie im milden Taglicht, und so eignet er sich vor vielen andern Stichen zu einer glänzenden Zimmerverzierung . . . Die Zeichnung des Blattes ist des größten Landschaftsmalers würdig . . . . .: es wird dieser Stich auch bei der Nachwelt in Ehren bleiben als Beweis dessen, was auch unsere Zeit, auf der Höhe aller technischen Mittel, in dieser schwierigsten Gattung der Stecherkunst zu leisten vermochte." Der Geolog Prof. Alb. Heim rühmt an dem Bilde die Naturwahrheit, vermöge welcher sich die Thatsachen der Fels- und Gletscherbildung genau erkennen lassen, und bezeichnet die technische Ausführung des Stiches als die „eines großen Meisters".

Kaspar Huber war ein ungewöhnlich vielseitiges Genie in seinem Fache, und sein Leben bietet uns ein Bild rastlosen Fleißes und unermüdlichen Strebens nach Vervollkommnung von der Kindheit bis zum Grabe. Geboren am 5. April 1825 in Unterstraß bei Zürich als Kind armer Eltern, zeigte er schon früh Anlagen zu dem Fache, in welchem er so großes leistete. Auf eigene Faust ging der energische Knabe mit 15 Jahren nach München, wo er nach harten Entbehrungen in dem Atelier des Stahlstechers Poppel Aufnahme fand und sich so ausbildete, daß er schon nach vier Jahren aus Salzburg den Auftrag zur Ausführung eines Werkes über das Salzkammergut erhielt, das dem Erzherzog Johann gewidmet wurde, der den jungen Künstler in hohem Grade auszeichnete. Ehrenvolle Anträge ablehnend, kehrte Huber 1850 nach zehnjähriger Abwesenheit in sein Vaterland zurück und bearbeitete in Zürich vier Jahre hindurch das Prachtwerk „Die Schweiz in Bildern" von dem Landschaftsmaler Prof. J. Ulrich, mit 45 großen Ansichten und 182 Textvignetten. Bald jedoch trieb es ihn zu selbständigem Schaffen. Er begab sich 1853 nach dem Engadin (Graubünden), welchen Besuch er zehn Jahre hindurch wiederholte und jährlich auf die ganze Saison ausdehnte. Aus seinen Zeichnungen nach der Natur, die er in Stahl gestochen hat, ging während dieser Zeit sein „Album von St. Moritz im Oberengadin" hervor, welches, mit Text von Pfarrer Leonhardi, das Engadin eigentlich erst in der Welt bekannt und zum gesuchten Touristenziele gemacht hat. Die weitern Resultate der angestrengten und rastlosen Thätigkeit Huber's sind theils nach fremden Zeichnungen bearbeitet, wie die Stiche zu dem Prachtwerke „Schlesien", welches nächstens bei Flemming in Glogau erscheinen wird, theils nach Photographien, wie die „Bilder aus Indien" im Verlage der Baseler Missionsanstalt, theils aber und hauptsächlich aus eigenen Aufnahmen hervorgegangen, wie die prachtvollen Stiche zu den Werken Osenbruggen's „Die Urschweiz" und „Das Hochgebirge der Schweiz", Ansichten und Panoramen in den Reiseschriften des Bibliographischen Instituts sowie aus dem Verlage von H. Keller in Zürich und fünf selbständig erschienene große Bilder dieser Art, deren Gegenstand schweizerische Aussichtspunkte sind. Huber's großartigste Leistung aber sind und bleiben die in seinen letzten Lebensjahren in eigenem Verlage unternommenen (für Deutschland von dem Kunstverlage Stiefvold u. Comp. in Berlin vertriebenen) „Schweizeransichten" in großem Maßstabe, von denen fünf erschienen sind: Well- und Wetterhorn, Jungfrau (welche unser Blatt im vorigen Jahre brachte), Bierwaldstätterse, Bernina und St. Moritz. An der Fortsetzung dieser Schöpfungen, welche zunächst den Genferse, Staubbach, Gießbach ꝛc. verherrlichen sollten, verhinderte ihn der unerbittliche Tod, der ihn am 20. December 1882 dahinraffte. Mehrere seiner unausgeführt gebliebenen Entwürfe schmückten die schweizerische Landesausstellung des vorigen Jahres, und es wurde ihm in dem Berichte über die Gruppe des Vervielfältigungsverfahrens nachgerühmt, daß er die schönsten Landschaften gestochen habe, die überhaupt im Kunsthandel bekannt sind. Seine Hauptstärke beilang in der Behandlung des Baumschlages, der Gebirgsformen, der Luft- und der Wasserzeichnung. Dabei kam ihm trefflich zu statten, daß er nicht nur Künstler, sondern auch Techniker war und verschiedene Maschinen und Instrumente erfunden und selbst angefertigt hat, welche das Liniiren und Schraffiren im Kupfer- und Stahlstich und in der Lithographie verbessern und erleichtern. Mögen seine Werke stets die verdiente Anerkennung finden.

O. Henne am Rhyn.

Jütländische Fischerinnen.

Wenn der Tourist nach langer, mühsamer Wanderung über die große jütische Heide (Alhideden) an die Dünen der Westküste Jütlands gelangt, fühlt er sich völlig fremd in der ihm fremden Naturumgebung. Es fehlt hier weder an Gastfreiheit noch an Zuvorkommenheit der nur aus Fischern bestehenden Küstenbewohner, aber das Leben selbst hier an der von allen Seefahrern gemiedenen und gefürchteten Küste, der harte, fortwährende Kampf der Bewohner, um aus den Verwüstungen der Elemente die Bedingungen ihres Daseins zu erlangen, schreckt den Touristen ab, und die Wechselwirkung zwischen der Natur und der durch sie bedingten menschlichen Existenz, die ihre harten, eckigen Züge in die Gesichter der Bewohner gezeichnet hat, muthet ihn wenig an. Alles hier ist hart, streng, schwer, derb; das Meer wüthet ringsum und fordert mit seiner tiefen, mahnenden Stimme zur Wachsamkeit und Arbeit auf. Die Menschen, die hier in dem weichen, losen Sande wohnen, sind wahre Felsennaturen, unerschütterlich in ihrer Ruhe, bürtigen Schiffbrüchigen die Rettung ans Land zu ermöglichen *), gleichviel ob die Brandung draußen an den Riffen schwer sich bricht und donnernd über die Dünen dahinrollt, von wo die langen, weißen, lechzenden Zungen weit ins Land hineinspringen, während der Sturm den trockenen Sandhalm schüttelt und den Sand wollenaleich emporwirbelt. In sonderbar wilden, klagenden Tönen erzählt der Sturm Geschichten von Wrack und Tod. Unser Künstler aber zeigt uns Typen von Männern, die der Todesgefahr kühn und entschlossen ins Auge schauen. Ein Dutzend Männer mit Südwestern, in wollenen Jacken und hohen Wasserstiefeln scharen sich am Strande, festen Blickes hinausschauend nach dem mit Sturm und Wogen nahe den Sandriffen kämpfenden Schiffe. Man spricht nicht viel, denn das Geheul des Sturmes, das mächtige Rauschen des Meeres, das Zischen der Brandung übertäuben selbst den kräftigsten Ruf. Das Schiff ist verloren, das sagt der Kennerblick der erfahrenen Männer, und — schnell geht es im Boote hinaus in die brandende Flut, um die Mannschaft zu retten.

Bei der Hantierung ihres Bootes muß man diese wetterharten Gestalten sehen. Hier stammt sich jede Muskel, hier

*) Während der Zeit vom 1. August 1882 bis 31. März 1883 sind an den Küsten Dänemarks 133 Schiffe gestrandet, davon an der Westküste Jütlands 63. In der Gesammtsumme befanden sich 21 deutsche Schiffe, 47 der ungefähren ganz, 26 kamen später dem Grunde. Von 84 Schiffen wurde die Besatzung durch eigene Hülfe, von 34 durch Privatunterstützung und 22 durch Hülfe der Rettungsapparate gerettet. Es wurden 311 Menschen gerettet, und nur 20 Personen fanden den Tod in den Wellen; davon retteten sich 200 durch eigene Hülfe, 105 durch Privatunterstützung und 143 durch Rettungsapparate, darunter 99 durch Rettungsboote.

Bilder aus der Schweiz: Wellhorn und Wetterhorn im Berner Oberland. Nach einen

Digitized by Google

Stahlſtich von Kaspar Huber (Commiſſionsverlag von Stiefbold u. Co. in Berlin).

Digitized by Google

spannt sich jede Sehne, und die anscheinende Schwerfälligkeit der Körperbewegung weicht plötzlich einer Geschmeidigkeit und Geschicklichkeit, die in Erstaunen setzen. Die kräftigen Köpfe, die klugen, sicher blickenden Augen, die beherzten und festen Gesichtszüge der Fischer werden das in sie gesetzte Vertrauen der Hülfebedürftigen, daß sie Rettung bringen, sicherlich nicht täuschen. — Der Maler dieser Typen, Venzel Ulrik Tornöe, geboren am 9. September 1844 bei Svendborg auf Fünen, hat es sich zur Specialaufgabe gemacht, Bilder aus dem Volksleben realistisch treu wiederzugeben; eine Serie solcher Bilder aus dem dänischen und italienischen Volksleben, die er seit einer Reihe von Jahren auf den jährlichen Kunstausstellungen in Kopenhagen der Beurtheilung des Publikums anheimstellt, hat die wohlverdiente Aufmerksamkeit der Kunstkenner und Kunstfreunde auf ihn gelenkt.

Emil Jonas.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Der Verein Evangelisch-lutherischer Gotteskasten, welcher sich die Aufgabe gestellt hat, neben dem Gustav-Adolf-Verein sich der Noth rein lutherischer Gemeinden in der Diaspora anzunehmen, hatte nach dem letzten erschienenen Jahresbericht 1883 über eine Einnahme von 38,160 ℳ zu verfügen. Namentlich in Sachsen, welches jetzt nächst Mecklenburg die größten Beiträge leistet, ist die Zahl der Freunde des Vereins durch die ehemnitzer Conferenz seine durch veranstaltete Jahresfeste ansehnlich gewachsen. Das Alumnat in Kleinzschachwitz, in welchem ejechische Jünglinge neben dem Besuch des Seminars oder Gymnasiums deutschen Unterricht in lutherischer Lehre empfangen, ist im vergang. Jahre mit einzen Zöglingen eröffnet worden. Dieses Luther-Stift ist ein Jubiläumsstiftung des Vereins. Auf Böhmen und Mähren verwendete der Verein 1883 10,181 ℳ, auf die Unterstützung der lutherischen Kirche in 1485 ℳ, auf Unterstützung deutscher Gemeinden, welche in der Umgebung reformirter und unirter Gemeinden das lutherische Bekenntniß festhalten, 5269 ℳ. Außerdem wurden die Lutheraner in Paris und Amerika und Studirende der Theologie in Erlangen und Leipzig unterstützt.

— Die von Pastor Harms geleitete Hermannsburger Mission befindet sich in sehr guter pecuniärer Lage. Nach dem letzten Jahresbericht betragen die Schulden der Mission auf ihrem hannoverschen Besitz 56,745 ℳ, auf dem auswärtigen Besitz fast ebenso viel. Der Oberpräsident hat sich kraft seines Revisionsrechts ins Mittel gelegt, und Pastor Harms erklärt, daß er ohne seine Genehmigung neue Missionsschulen nicht aufnehmen dürfe. Die Schuldenlast ist dem Bericht zufolge „hauptsächlich durch die große Ausdehnung von Bauten und Schweißen zu augemachten". In Hermannsburg sind binnen kurzem sechs Missionare ihrer Stellung entlehen worden. Pastor Harms macht bekannt, daß die ganze Geschäftsführung nach der Anleitung des Ehrenmitgliedes der Mission, Consul Burchard in Hamburg, geordnet worden sei und es an der nothwendigen Klarheit und Uebersichtlichkeit der Rechnungswesens in Zukunft nicht fehlen werde.

— Seitdem Korea sich dem europäischen und amerikanischen Handel geöffnet hat, plant die presbyterianische Kirche in Nordamerika eine Mission dorthin, und es ist zunächst als Missionspionnier ein Arzt Dr. Heron hingeschickt worden, welcher ein Hospital eröffnen und damit, wie es im Jahre Christi so vielfach mit günstigem Erfolge geschehen, auch andern Missionaren den Weg bereiten soll. Mehrere sind mehrere vornehme und gebildete Koreaner während ihres Aufenthalts in Japan der evangelischen Kirche beigetreten und bereits damit beschäftigt, das Neue Testament ins Koreanische zu übersetzen. — Englische Missionare haben einen Weg von Quellmasse an der Ostküste Afrikas bis an das Quellgebiet des Congo hergestellt. Es geht den Zambesi und Schire hinauf nach dem Nyassasee, diesen entlang mit dem Dampfer bis nach Karonga im Norden des See's, dann über Land nach Pambete am Tanganyka, auf welchem bereits auch Dampfer verkehren. Die Stromschnellen und Katarakte werden jetzt auf wohlgebahnten Straßen umgangen, auf welchen allerdings noch die Trägerkolonnen die Güter befördern. Seitdem der Verkehr sich hebt, sind übrigens solche Colonnen viel leichter zu engagiren als früher. Auch liegen jetzt bereits Missionsstationen längs des ganzen Weges.

Universitätswesen.

— Der am 23. Juli in Bonn zu Ehren des nach Leipzig gehenden Prof. Maurenbrecher in der festlich geschmückten Beethoven-Halle veranstaltete Studentencommers war eine glänzende Kundgebung für den scheidenden Gefeierten. Die Betheiligung seiten der Studirenden sowie auch der Professoren war ungemein zahlreich. Die Festrede hielt Dr. Busch; in seiner Gegenrede erläuterte Prof. Maurenbrecher zum letzten male die Grundsätze, nach denen er sein Lehramt geübt. — Eine Actiengesellschaft unter der Firma Benner Pfälzerkneipe ist in das Handelsregister des hiesigen Amtsgerichts eingetragen worden. Der Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb und die Erhaltung eines Immobiles in Bonn zur Ueberlassung seiner Benutzung an das Corps Palatia sowie überhaupt die Förderung der Zwecke dieses Corps. Die Gesellschaft ist bei ausreichenden Fonds auch bestimmt, früheren Mitgliedern des Corps oder ihren Angehörigen ihre Aufwege zuzuwenden.

— Der außerordentliche Prof. Dr. Heinrich Braun in Heidelberg hat einen Ruf als ordentlicher Professor der Chirurgie und Director der chirurgischen Klinik in Jena erhalten und angenommen. — Der bisherige außerordentliche Professor Dr. Gust. Albert Schmidt in Halle ist zum ordentlichen Professor der philosophischen Facultät in Marburg ernannt. — In der philosophischen Facultät der Universität Breslau wurde der außerordentliche Professor Dr. Joseph Partsch zum Ordinarius befördert.

— Der Organisationsplan für die Wiedererrichtung der Joseph-Akademie für Militärärzte in Wien ist nach eingehenden Berathungen genehmigt worden. Sämmtliche Lehrfächer werden mit ärztlichen Lehrkräften ersten Ranges besetzt, die vom Kaiser ernannt und den Universitätsprofessoren gleichgestellt werden. Jeder Jahrgang soll 50 Zöglinge, Zahl- oder Aerarialzöglinge, umfassen, die nach erlangtem Doctorgrad active Chirurgie werden. Die 300 Zöglinge werden gemeinsam untergebracht, beköstigt und uniformirt und genießen unentgeltlichen Unterricht. Dagegen verpflichten sie sich, zehn Jahre lang als Pensionsmilitärärzte zu dienen.

— In Leipzig hat die Burschenschaft Germania am 2. August ihr 25jähriges Jubiläum durch einen solennen Commers im Kunstpalast gefeiert.

— In Greifswald hat der akademische Turnverein seine siebzehnte Stiftungsfeier vom 26. bis 28. Juli durch Schauturnen und Fechten, Kostümmarsch, Fahrt nach Augen und Concert im Glückshain festlich begangen.

— Nachdem in Göttingen die Burschenschaft Hannovera wieder ins Leben getreten ist, bekleben an der dortigen Universität drei Verbände akademischer Vereinigungen: die Corps (C. C.), die Burschenschaften (B. C.) und die Landsmannschaften (L. C.). Letzterer Verband besteht aus der Göttinga und Verdensia und ist ebenfalls erst neuerdings wieder ins Leben getreten, nachdem lange Zeit hindurch in Göttingen keine Landsmannschaft existirte.

— An der Deutschen Universität zu Prag hat sich ein literarischer Verein unter dem Namen Germania constituirt.

— In Agram sind infolge der Vorgänge in der Studentenversammlung vom 13. Juli 9 Juristen von der Universität ausgeschlossen und einige Maßregeln angeordnet worden, durch welche der an der Universität herrschende üble Geist ausgerottet werden soll.

Gerichtswesen.

— Der Deutsche Juristentag, welcher vom 11. bis 13. September in Nürnberg tagt, wird sich mit einer Reihe wichtiger und zeitgemäßer juristischer Fragen beschäftigen, die zum Theil das neue bürgerliche Gesetzbuch berücksichtigen, und über welche bereits Gutachten bedeutender Rechtsgelehrter vorliegen. Das Programm theilt dieselben mit wie folgt: 1) Sind die deutsch-rechtlichen oder römisch-rechtlichen Grundsätze hinsichtlich des Fruchterwerbes im deutschen bürgerlichen Gesetzbuch aufzunehmen? (Gutachten von Prof. Mayer aus Straßburg, Oberlandesgerichtsrath Thomsen aus Stettin. Referenten Prof. Gierke aus Berlin, Reichsgerichtsrath Petersen aus Leipzig.) 2) Empfiehlt sich eine gesetzgeberische Regelung des Ehebruchrechts? (Gutachten von Geh. Oberjustizrath Koch aus Berlin, Prof. Bedrend aus Greifswald, Ref. Reichsgerichtsrath Dreyer aus Leipzig, Prof. Goltzig aus Breslau.) 3) Soll in das deutsche bürgerliche Gesetzbuch die Entschädigungspflicht für Wildschaden aufgenommen werden? (Ref. Advocat Wreschek aus Würzburg.) 4) Wie weit hat der Arbeitgeber für das Verschulden seiner Arbeiter zu haften? (Gutachten von Reichsgerichtsrath Dreyer aus Leipzig, Ref. Meyer aus Straßburg, Prof. Leonhard aus Halle, Ref. Dr. Isaacs aus Wien, Prof. Cuccerus aus Marburg.) 5) Empfiehlt es sich, für die Haftung der Verfrachter zur See absolute Vorschriften nach Analogie der für das Eisenbahnfrachtgeschäft bestehenden Gesetzesvorschriften aufzustellen? (Gutachten von Reichsoberhandelsgerichtsrath Voigt aus Hamburg.) 6) Ist es im Wege der Gesetzgebung ausführbar, den schwierigen Problemen der Specialitätsvorbehalte in Zeitläuften durch Aufstellung einer Verfeinerung entgegenzuwirken, welche die Handhabung einer strafenden Polizeigewalt setzen der Partei und ihrer Organe sichert? (Gutachten von Prof. Strutz aus Aachen. Ref. Rechtsanwalt Hecht aus Mannheim, Rechtsanwalt Friesen aus Hamburg.) 7) Sind im deutschen bürgerlichen Gesetzbuch Grundsätze über den Gerichtsvertrieb aufzustellen? (Ref. Oberlandesgerichtsrath Thomsen aus Stettin, Amtsrichter Mühe aus Berlin.) 8) Soll die Berufung gegen die Urtheile der Strafkammer wiedereingeführt werden? (Ref. Reichsanwalt Stenglein aus Leipzig, Amtsrichter Hachenburger aus München.) 9) Ist die Bestimmung des §. 153 der Strafgesetzbuchs dahin abzuändern, daß die Strafandrohung sich auf alle von einer zuständigen Behörde erhobenen Eide erstreckt? (Gutachten von Landgerichtsdirector Steckel aus Dresden, Staatsanwalt Taute aus Berlin, Landgerichtsdirector Hagemann aus Lüneburg. Ref. Oberlandesgerichtsrath Thomsen aus Stettin.) 10) Erscheint eine Abänderung des §. 45 der Strafproceßordnung dahin, daß die Vertheidigung in der Regel bei der ersten Vernehmung erfolgen soll, nach den bisherigen Erfahrungen wünschenswerth? (Gutachten von Landgerichtsdirector Pfiller aus Landsberg, Dr. Weigand aus Bautzen, Ref. Oberstaatsanwalt v. Krelius aus Stuttgart).

Gesundheitspflege.

— Die Berichte über den Verlauf der Cholera in Südfrankreich erweisen sich als günstig. Soweit in Marseille wie in Toulon bis zur Zahl der Todesfälle erhebtlich abgenommen. Eine abermalige Zunahme in Marseille am 1. d. M. war nicht von Belang. In beiden Städten hat sich der Modus als das beste Armentum erwiesen. In Marseille evakuirten sich übrigens die meisten Todesfälle in den Häusern am Wasser, das sich bei der ausnehmenden Untersuchung als infizirt erwies. In Toulon sind vom 28. Juli bis 4. August 45 Menschen der Cholera erlegen, in Marseille 128. Aus Arles, Aix, Avignon und St. Remy wurden einzelne Choleratfälle gemeldet. — In Italien erlagen sich stets strenger Quarantäne täglich Choleratfälle, trotzdem bei den aus Frankreich geflüchteten Flüchtlingen. Nur in Pancalieri unweit Turin hatte sich die Seuche erneut eingenistet. Es waren dort bis 2. August 27 Erkrankungen und 8 Todesfälle eingetreten. Der Ort ist durch Militär von jedem Verkehr abgesperrt.

— Ueber die Ursache des Gelben Fiebers haben die im Dienst der Panamakanalgesellschaft stehenden französischen Aerzte Gerard und Didier Untersuchungen angestellt, welche ergeben haben, daß auch das Gelbe Fieber eine Infectionskrankheit ist, deren Fortpflanzung und Uebertragung auf einen Pilz zurückgeführt werden muß, von welchem Reinculturen herzustellen ihnen gelungen ist.

Bäder.

— In Wiesbaden ist die diesjährige Sommersaison die glänzendste seit dem Bestehen des Spiels. Abgesehen davon, daß selbst in den besten Spieljahren eine solche Anzahl von Fremden wie diesmal gleichzeitig nicht anwesend war, erinnert noch das Gurleben lebhaft an die hochgehenden Zeiten der Spielsaisons insofern, als das bunte Gemisch der „Völker aller Zonen" sich setzen so lebhaft ausprägte. Russen, Skandinaver, Holländer, Belgier, Engländer, Amerikaner, Franzosen, Spanier und Italiener sind neben den deutschen Gutsleuten zahlreich vertreten. Die Veranstaltungen der Curdirection sind denn auch besuchter als je; die verschiedenen großen Curkonzerte mit Terrassenconcert, Feuerwerk, Festball, Illumination ꝛc. locken jedesmal Tausende in den Park. Auch die seit dem letzten Sommer eingeführten Abendkurkonzerten haben sich schon mehrmals wiederholt und gingen unter lebhafter Betheiligung vor sich. Ebenso großen Anklang fanden die wieder ins Leben gerufenen Pferderennen. Eine bedeutende Aufmerksamkeit gegenüber den in Wiesbaden verweilenden Angehörigen fremder Nationen sind die Nationalflaggenmasten, von denen bereits ein amerikanisches und ein holländisches Kauffahrteischiff haben.

— In Ems dürfte sich die zweite Hälfte der Saison noch günstiger gestalten als die erste. In jüngster Zeit sind namentlich sehr viele Familien aus Frankreich, meist aus Paris, zu längerem Aufenthalt angekommen.

— In Aachen hat sich die Zahl der Curgäste in jüngerer Zeit wesentlich erhöht und betrug am 25. Juli 3316. Aachen hat ist eigentlich kein Kurort, sondern dient wesentlich nur fremdartigen Zwecken; es ist daher auch das Curleben sehr verschieden von dem in jenen Bäderorten, in denen sich ein buntbewegtes gesellschaftliches Leben entfaltet. Zahlreiche Wandpromenaden und reizende Aussichtspunkte bieten hier den Curgästen Erfrischung und Erholung. In der dritten Woche des Juli herrschte leider anhaltender Regen, und die Niederschläge waren so stark, daß die angelegenen Wasser in den Straßen, die nicht gepflastert sind, in ganz bedenkliche Massen einzudringen drohten, um vermittelst die Seitenwege passirbar zu machen.

— Daß durch seine jodhaltigen Quellen berühmte Bad Krankenheil bei Tölz (Oberbaiern) hat neuerdings manche Verschönerung und Verbesserung erfahren. So wird namentlich die Vergrößerung des Badehauses, das in seiner neuen Gestaltung als eine Zierde des Ortes anerkannt werden muß, von den Badegästen dankbar begrüßt. Vor dem Badehause erhebt sich jetzt das stattlich mehr seitwärts befindliche erweiterte Herder-Denkmal, umgeben von hübschen Anlagen. Auch die Thätigkeit des Verschönerungsvereins macht sich auf Schritt und Tritt bemerkbar.

— Unter den norddeutschen Seebädern nimmt Cuxhaven, in der Nähe von Hamburg und Lübeck gelegen, einen hervorragenden Platz ein. Bis vor etwa zwanzig Jahren setzten der hiesigen Regierung durch Gratis- und Siebenrote ausgebeutet, dienen die Salzquellen, ebenso die Schwefelquellen jetzt lediglich Badezwecken. Auch werden Moorbäder verabreicht, zu denen die Moorerde sich ebenfalls auf dem Territorium der Badeanstalt befindet. Die gegenwärtige Saison ist bisjetzt so glänzend verlaufen wie noch nie, die Zahl der Curgäste zählt nach Hunderten.

— In Wildbad Gastein wird dem schon mehrfach gerügten Wohnungsmangel bald durch Neubauten abgeholfen werden. Auf den bisher gelegenen Punkten ist Bauterrain dadurch frei geworden, daß das Thermalwasser mittels einer Maschine in die tief gelegenen Häuser geleitet werden kann. Ein an einem Bergrücken entlang laufender Wiese und Wald führender Aufweg wird einen Zugang ins Angerthal ermöglichen.

Naturkunde und Reisen.

— Der berühmte Afrikaforscher Prof. Dr. Schweinfurth ist aus Kairo zu dreimonatlichem Aufenthalt in Berlin eingetroffen behufs wissenschaftlicher Verarbeitung zu einer Kurzreise durch die ägyptischen Wüsten, welche er im nächsten Winter im Auftrag der berliner Akademie der Wissenschaften unternehmen wird. Wenngleich Prof. Schweinfurth's Specialfeld die Botanik ist, so handelt es sich bei dieser bevorstehenden Reise dennoch fast ausschließlich um die geometrische Vermessung jener Wüstengebiete; nebenbei sollen allerdings auch noch frühere Forschungen zum Abschluß gebracht werden.

— Die Afrikanische Gesellschaft in Deutschland hat eine neue Expedition ausgerüstet, um das südliche Congobecken gründlich zu erforschen. Leiter der Expedition ist der Premierlieutenant G. Schulze vom 47. Regiment. Ihm werden sich zwei Officiere des 17. Regiments, darunter als Topograph Premierlieutenant Kund von Neubreisach sowie der Assistenzarzt Dr. Wolf in Metz der Berlin als Arzt und Anthropolog, ferner der Realgymnasiallehrer Dr. Büttner in Potsdam als Botaniker, Zoolog und Mineralog anschließen. Die Reise erfolgt von Hamburg aus mit dem Dampfer Bermann.

— Stanley ist in England angekommen und hat sich von da nach Tirol zum König der Belgier begeben. Bevor er Birr verließ, setzte er zu seinem Nachfolger und Verwalter der Afrikanischen Gesellschaft Sir Francis de Winton ein und erließ einen Tagesbefehl an das Personal der Station, in dem er nach vierjähriger Dauer des Unternehmens sich von seinen Mitarbeitern verabschiedete.

— In der Walfischausstellung, die am 1. August im Zoologischen Garten in Hamburg eröffnet worden ist, erregen das meiste Interesse die Skelete von vier verschiedenen Walfischarten. Das größte, ein Blauwal, mißt 21½ Mtr., das zweite, ein Finnwal, 18 Mtr., das dritte, ein Buckelwal, 15 Mtr., das vierte, ein Segen. Zwergfinnwal, hat doch die nichts weniger als zwergartige Länge von 8½ Mtr. Drei dieser riesenhaften Thiere wurden erst im Sommer des vorigen Jahres in der Nähe von Barro unter dem 71° nördl. Br. gefangen, eins wurde todtes auf den Wogen schwimmend gefunden. Neben andern Walthieren sind ferner Skelete vom Walroß, vom Potzwal, vom afrikanischen Lamantin, außerdem ausgestopfte Tümmler und Delphine, Meerschweine und Robben vorhanden. Recht interessant sind die zum Walfischfang benutzten Geschützrohre, in früherischer Nebenform ausgestellt; sehr reich ist auch die Abtheilung der Fabrikate und Handelsprodukte beschickt, welche unter anderm die verschiedensten Sorten von Thranprodukten und eine ganze Fischbeinausstellung enthält. Ein künstlich zusammengestelltes Panorama aus den Walfischgegenden, durch ausgestopfte Thiere belebt, gibt eine plastische Darstellung jener unsäglichen Meeresregionen. Gleichzeitig ist auch ein wissenschaftlicher Theil der Arbeiten der deutschen Polarstation in Südgeorgien 1882/83 ausgestellt.

Alterthumskunde.

— Das Ergebniß der von Dr. Schliemann unternommenen Ausgrabungen in Tiryns wird von der londoner Zeitschrift „Academy" als höchst wichtig bezeichnet. Die von ihm entdeckten Gebäude bestehen bekanntlich aus einem Palast und zwei Tempeln. Die Gruppirung, der Umfang und die Lage dieser merkwürdig mit denen der Tempel und des Palastes der zweiten vorgeschichtlichen Stadt in Hissarlik überein und helfen somit die Zeit der letztern festzustellen. Ungeachtet der Wandgemälde müssen die Ueberbleibsel in Tiryns älter sein als die in Mykenä, da außer den alten urtümlichen Gefäßen eine große Menge ebenischer Gerätschaften ausgegraben worden.

— Bei den neuesten Ausgrabungen in Epidauros wurden zwei ausgezeichnet schöne Marmorstatuen aus der besten Kunstepoche zu Tage gefördert, deren die eine eine schwebende Siegesgöttin (Nike) darstellt.

— Eine prachtvoll gelegene Villa Nero's ist kürzlich zwischen Subiaco und Tivoli aufgefunden worden. Während sonst die römischen Großen ihre Landhäuser auf einem künstlich erhöhten Terrain anlegten und ihre Gärten förmig symmetrisch einrichteten, jetzt sich hier zum ersten mal die großartige Naturschönheit der Abruzzenhänge bei der Anlage der Villa berücksichtigt. Nero hatte den Anio dreimal durch gewaltige Dämme gestaut und dadurch Seen und Wasserfälle erreicht. Die Seen sind 1303 infolge einer furchtbaren Ueberschwemmung verschwunden. Am Rande dieser Seen war eine große Zahl kleiner Wasserleitungen errichtet, die offenbar zum Betriebe der Jagd, des Fischfangs u. s. w. gedient haben. Eins dieser Gebäude ist gerade ausgebaut der Klosters Santa Scolastica wiederaufgefunden worden, wo der Bergsturz Reste in Santa Croce in den See fällt. Die Wände dieser Villa sind bis zur Höhe von sechs Fuß mit Marmor bekleidet und darüber mit Gemälden geschmückt. Hier fand man auch eine Statue, ein vorzügliches Werk eines griechischen Meisters, das, nach der Stellung zu schließen, einen Bogenschützen darstellt. Der linke Schenkel dieser Statue befindet sich seit lange in den Kloster Santa Scolastica. Auch andere Sculpturfragmente sind gefunden worden, so der Kopf eines Hermenbrechers. Die Ausgrabungen werden auf Staatskosten fortgesetzt.

Militär und Marine.

— Außer beim 10. Ulanenregiment werden auch beim 4. Trainregiment Versuche vorgenommen mit Anreitungsvorrichtungen der deutschen Cavallerie. Als die bequemste Reiterung erscheint wol das zuerst bei der amerikanischen Reiterei der Süd- wie der Nordstaaten während des Secessionskrieges in Anwendung gebrachte Traxen des Sattels am Sattelknopf. Als zweck dieser Neuerung wird angegeben, daß dadurch die deutsche Cavallerie sich für die Aufnahme des Angriffsrechts besser vorbereitet erweisen soll. Das gleiche gilt auch von der veränderten Trainreise der Patronentasche bei den vorgenannten beiden Regimentern.

— Wie der Koblenz, so findet auch bei Posen vom 6. bis 19. August eine größere Felddienstübung unter dem Commando des General-Lieutenant Schmeltzer, Befehlshabers der 1. Artillerie-Brigade zu Berlin, statt. An derselben nehmen theil das Niederschlesische Fußartillerie-Regiment Nr. 5, das Märkische Regiment und der Regimentsstab sowie das 1. Bataillon des Ostpreußischen Fußartillerie-Regiments Nr. 1.

— Im österreichischen Reichskriegsministerium wird gegenwärtig an einem neuen Reglement für den Cavalleriedienst gearbeitet für die Gefechtsübung der leichten Artillerie-Batterien ausgearbeitet. Durch diese Neuerung soll die Reitertruppe, als deren

Hauptzweck bisher der Ausbildungszweck und der taktische Schießen vor der eigenen Frontlinie zur Vertheidigung der eigenen Bewegungen galt, als eine gleich wichtige Aufgabe die Durchführung feldmäßiger Gefechte in größeren Massen zufallen. Die Hauptgrundsätze dieser Neuerung sind bereits verabredet und werden nächstens praktisch geprüft werden. Zu diesem Behufe finden im August bei Tolna Manöver statt, bei welchen eine Cavalleriebrigade und eine reitende Batterie zum Zweck der Erprobung des neuen Reglements die durch das letztere vorgezeichneten Uebungen vornehmen werden.

— In Kiel ist eine Versuchs-Torpedobootsdivision, bestehend aus verschiedenen Torpedobootstypen (französischen, englischen, Schwartzkopf'schen und Whitehead'schen Systemen) unter Befehl des Corvettenkapitäns Tirpitz auf zwei bis drei Monate zu Dienst gestellt worden. Man will erproben, welche Art für die deutsche Kriegsmarine die geeignetste ist.

— In der Ostsee werden große Manöver der russischen Flotte stattfinden, und zwar in den Schären. Dieselben sollen unter dem Oberbefehl des Viceadmirals Fischbatscheff, Chefs des Marinestabs, stehen. Außer der Minen- und großen praktischen Uebungen nehmen das Lehrcommando der See-Artillerieschule und die Marinetheil daran theil. Die Manöver gehen in dem Terrain zwischen Kronstadt, Wiborg und Björkund vor sich. Eine Landung zwischen den letztgenannten beiden Punkten ist geplant und soll durch Hinzuziehung von Landtruppen, Infanterie und Cavalerie, unterstützt werden. Mehrere Panzerschiffe, darunter auch die neue große Panzerfregatte Wladimir Monomach, werden dem Geschwader beigesellt.

Handel, Banken, Industrie.

— Die berliner Wollwaarenbranche war seit Jahren nicht so beschäftigt wie jetzt. Den Hauptantheil an diesem guten Erfolg hat der Umstand, daß die Fabrikanten, veranlaßt durch die Ueberproduction früherer Jahre sowie auch durch die Unbeständigkeit der Mode, sehr enthusiasmus mit Anfertigung von Lagerbeständen waren. Als nun plötzlich im Mai großer Bedarf eintrat, waren die Vorräthe schnell aufgekauft, die Fabrikation frischer Waare nahm Zeit in Anspruch, auch der Stille der Weber verhinderte eine flotte Herstellung; inzwischen wurde die Nachfrage immer größer, und von diesem Moment an blieben alle Artikel, die gesucht waren, kurz. Die Fabrikanten, welche nicht durch eingegangene Contracte gebunden waren, benutzten die günstige Conjunctur und erlangten eine ziemlich bedeutende Preiserhöhung fast sämmtlicher Fabrikate, die einen ungewöhnten Gewinn am Jahresschluß erwarten läßt. Den gesammten Aufschwung verdankt die Branche ausschließlich dem beträchtlichen Bedarf, den der Export namentlich nach Amerika und England veranlaßt.

— Eine Internationale Fachausstellung für Lampen, Gasktonen, Neusilber-, Gummeroli- und Gummeroli-Imitationswaaren, Thür- und Fenstergarnituren, Zimm- und Stanipelwaaren sowie sämmtlicher Metallgußwaaren, einschließl. derjenigen der Glas- und Wasserleitungsbranche ist für den Mai 1885 zu Berlin in Aussicht genommen und soll vier Monate dauern. Die bisherigen eingelaufenen Anmeldungen lassen den Schluß ziehen, daß das Interesse für eine solche Ausstellung speciell selten des Exports bedeutend ist. Anmeldungen sind zu richten an M. Rosenthal, Berlin NO., Landsberger Straße 83.

— Vor kurzem ist bei Bienenburg ein Kalisalzlager aufgefunden worden, das reiche Ausbeute verspricht. Die Herstellung der erforderlichen Kessel- und Maschinenhäuser schreitet rüstig fort.

— Im Kupfergrubenrevier Brüx in Böhmen ist bei einer daselbst vorgenommenen Bohrung ein über 12 Mtr. mächtiges Steinkohlenlager durchbohrt worden.

Verkehrswesen.

— Die Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen wurde am 29. Juli in Frankfurt a. M. eröffnet. Vertreten waren 71 Verwaltungen durch 99 Delegirte. Der von der k. k. Direction für Staatseisenbahnbetrieb in Wien gestellte Antrag, das Institut der combinirten Rundreisebillets dahin zu erweitern, daß auch Strecken von nicht dem Verein angehörenden Bahnen (in erster Linie solche der Schweiz) einbezogen werden können, wurde abgelehnt, der Eventualantrag derselben Verwaltung dagegen, zuzulassen, daß eine Rundreise auch dann als geschlossene Tour gilt, wenn die Vereinsbahnen auf einem Uebergangsgebiet auf eine fremde Bahn verlassen und auf einem andern Uebergangsgebiet zur Bestiedung der Tour wieder betreten werden, fand Annahme. Ein Antrag der Generaldirection der deutschen Staatsbahnen, daß der im vorigen Jahre in Wien gefaßte Beschluß, die Bestrebungen der Actiengesellschaft Hevrella in Berlin (gegründet zum Zweck der Wiedererlangung verlorener Gegenstände) zu unterstützen, aufzuheben, bez. zu modificiren sei, wurde in der Weise angenommen, daß der vorjährige Beschluß modificirt wird. Weitere Beschlüsse galten der Aenderung der Bestimmungen über die Berechnung der Lieferfristen für Thiere und Güter, der Ergänzung des Verschleppungsübereinkommens nach den Vorschlägen der Güterkommission u. s. w. Am 30. wurden die Verhandlungen zu Ende geführt. Der Antrag, die „Generalabrechnungsstelle" wegen vorgekommener Unzuträglichkeiten in eine „Vereins-Abrechnungsstelle" umzuwandeln, wurde genehmigt. Die nächstjährige ordentliche Generalversammlung wird in Budapest stattfinden.

— Am 5. August haben die regelmäßigen Fahrten der neuen Dampferlinie Hamburg-Harwich begonnen, vorläufig dreimal wöchentlich in beiden Richtungen, aber voraussichtlich werden sie schon nach drei Monaten einmal täglich stattfinden. Diese neue unmittelbare Verbindung zwischen Norddeutschland und dem nächstgelegenen englischen Hafen wird einem Lange gefühlten Bedürfniß nordeuropäischer Interessenten gerecht, deren Güter bisher den theuren Umweg über holländische und belgische Häfen nehmen mußten.

— Das Vorgehen der Großmächte gegen die von der Pforte geplante Aufhebung der fremden Postämter in der Türkei ist im Ganze. Die Botschafter Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Frankreichs haben einen förmlichen Protest gegen diesen Plan erhoben, und ihr Einspruch ist von den Vertretern Rußlands, Großbritanniens und Italiens unterstützt worden. Das Internationale Postbureau in Bern, an welches die Pforte das Ansinnen stellte, die Aufhebung der fremden Postämter in der Türkei den Mächten mittheilen zu wollen, lehnte dies ab, da es sich in dieser Angelegenheit für unzuständig erachte.

— Auf der Feldbergbahn ist am 1. August der erste Probezug abgelassen worden und in Langen eingetroffen. Die Eröffnung der Bahn, welche am 15. August stattfinden sollte, muß, der Ausbesserung einer schadhaften Stelle der Bahn wegen, verschoben werden.

— Das Packetboot Dolmabagdsche hat am 2. August den türkischen Postdienst zwischen Konstantinopel und Varna eröffnet.

Sport.

— Der Leicestershire Cup hatte 17 Starter angelockt und wurde nach schönem Gndgefecht von Lord Zetland's 4j. F.-H. Priam von Lucas Mandew mit einer Halslänge vor Defeat gewonnen; das Stadgate Park Plate holte sich Mr. Murphy's 4j. schwbr. H. Boulevard von Lucas-Mateline, der 63½ Kilogr. in den Sattel zu nehmen hatte, mit einer Kopflänge vor dem 3j. F.-H. Offspring (49 Kilogr.) und dem 4j. br. H. St. Vincent, dem vom Handicapper nur 50½ Kilogr. auferlegt worden waren.

— The Woodwood Stakes Handicap (über 4000 Mtr.) fielen an die 4j. br. St. Stockholm (46 Kilogr.), Clarence (63 Kilogr.) wurde zweite, Loch Nanzer (48 Kilogr.) dritte.

— Im Travemünde kam im Damenpreis Graf Lehndorff's 5j. br. M. Beyse, im Norddeutschen Cambridgeshire (Graf Fritz Metternich's 4j. br. H. Engelbert als Sieger ein; der Hessenpreis holte sich Lieut. Aerich mit seiner 4j. br. St. Herta, die das Höchstgewicht von 70 Kilogr. trug, Lieuts. Graf Lehndorff's 4j. F.-H. Plaisance wurde zweiter, Lieuts. v. Oertzen's Gloire dritte. Das Nordbahn-Jagdrennen fiel an Hrn. Oehlschläger's 6j. br. H. Gutmüthiger, die Travemünder Steeplechase an Lieuts. Aerich's Tamerlan.

— Den Ehrenpreis des Großherzogs von Hessen für Herren Dolles Vierer mit Steuermann bei der oberrheinischen Regatta in Mannheim (Dauer 2000 Mtr. mit einer Wendung) errang die Mannschaft der Ubererder Ruder-Gesellschaft in 8 Mtn. 13 Sec. In den Senior Stiffs ging Achilles Bild von der Frankfurter Germania über die Bahn.

— In Melbourne hat der berühmte canadische Stuller Hanlan in Stiff einen Kampf gegen ein Achter-Crew der besten Ruderer über 800 Mtr. bestanden, in welchem es dem Achterer aller Anstrengungen ungeachtet nur möglich war, den einzelnen Stuller um eine halbe Länge zu schlagen.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Die Deutsche Kronprinzessin hat ein neues größeres Oelbild vollendet, welches eine Scene von dem Kronprinzlichen Gute Bornstedt darstellt. Als Modell diente ein niedliches Bauernmädchen, welches mit aufgelöstem Haar, barfüßig und auch sonst dem Anzuge der Dorfjugend an Festtagen entsprechend, in phantasievoller Stellung auf einem Schilfsack sitzend gedacht ist. Auch Prinz Heinrich malt fleißig und arbeitet jetzt an einem größeren Gemälde, welches ein im heftigsten Sturm auf See befindliches Kriegsschiff zeigt.

— Gabriel's Treue in München neueste Schöpfung ist gleichsam eine vermehrte Auflage seines, was der Künstler selber an eminenter Treue der Naturbeobachtung geleistet hatte und mit gewandter Technik und lebendiger Auffassung auf der Leinwand zu schildern pflegte. „Der Unersättliche" auf Jakobus' Bild, ist auch diesmal wieder ein pausbackiger Knabe, der verlangend und gierig von den köstlichen Früchten, welche das lachende Schwesterchen ihm schwesterlich vorzuenthalten scheint, vom Schoße des Vorwagens aus schlemmerisch Besitz ergreifen möchte. Ein anderes interessantes Bild ist Jos. Berninger's „Verfolgung". Ein Landgendarm verfolgt unter fröstiger Winterluft erfahrener Schiffer über den stürmischen See im innerserben Gardasee einen weit vor ihm rudernden Flüchtling. Der Contrast des großen Bildes in ein harmlos packender Bestimmungsroller, sowie die Typen der wetterharten Ruderer ungemein charakteristisch und lebendig aufgefaßt sind.

— Eduard Grützner, der bekannte Schilderer klösterlicher Tafelfreuden, weiß auch in seinem neuesten Werk von dem materiell behaglichen Dasein hinter den dicken Mauern eines reichen Klosters mit vollendeter Meisterschaft und unübertrefflichem Humor zu erzählen. Hier ist es nun ein „willkommener Gast", der beim Dessert nach wohldesetzter Tafel im frommen Kloster mit allen Aegernen von Heiterkeit und Lachlust durch seine wohl tend humoristischen Erzählungen zu führen versteht. Das Bild ist im Eigenthum der Fleischmann'schen Kunsthandlung in München.

— Unter dem Titel „Rembrandt-Galerie" veröffentlicht Dr. Alfred v. Wurzbach ein großes Prachtwerk, von dem die 1. Lieferung bei Paul Neff in Stuttgart angezeigt worden. Dasselbe enthält eine Auswahl von 100 echten Gemälden des großen Meisters, und zwar nach den vorzüglichsten Stichen, Radirungen und Schwarzkunstblättern, welche nach den mustergültig ren und besten Abdrucken in Lichtdruck von Martin Rommel u. Co. in Stuttgart reproducirt wurden. Dr. v. Wurzbach, welcher schon jahrelange Vorstudien und Sammlungen hierzu gemacht hat, wählte in dieser Ausgabe nur unzweifelhaft echte Bilder, welche nach dem Standort des Originals, dessen Provenienz und Qualität des Werkes genau belannt sind. Davon werden 60 Blatt in Großfolio ein eigenes Album bilden, während 40 Reinerte (in 4°) den Text begleiten. Das Ganze ist auf 20 Lieferungen berechnet.

Theater und Musik.

— Drei neue Bühnenstücke werden durch Bloch's „Gharivari" angekündigt: „Die Volkssängerin", ein Schwank von Karl Wartenberg, „Familie Redemann", ein Lustspiel von Emil Arter, und „Der Raub der Sabinerinnen", Lustspiel von Krang und Paul v. Schönthan.

— Paul Heyse's Trauerspiel „Don Juan's Ende" wird in der Winterlaison im Deutschen Theater zu Berlin zur ersten Aufführung gelangen. Außerdem hat der Dichter der Direction dieser Bühne drei exaxische Einacter angekündigt, die sich bereits unter der Presse befinden.

— Das berliner Residenztheater wird am 1. September unter Anton Anno's Direction mit dem dänischen Schauspiel „Ein Skandal" von Otto Benzen eröffnet.

— Anton Rubinstein's neue Oper führt den Titel „Der Papagei" und ist von Hugo Wittmann nach einer morgenländischen Sage verfaßt. Das Werk soll am 1. November im bamberger Stadttheater zur ersten Aufführung gelangen.

— Die Italienische Oper in Paris wird am 1. November ein neues Werk von La Lanzière, „Abra-Ancer", zur Darstellung bringen. Die Ausstattung zu dieser Oper wird nach Zeichnungen des Grafen Lenz in Mailand angefertigt.

— An dem Niedersächsischen Sängerbundesfeste in Kiel betheiligten sich gegen 80 Vereine Schleswig-Holsteins und der Hansastädte mit gegen 1500 Sängern. Am ersten Abend kamen zur Aufführung: G. Aromin's (Musikdirectors in Alexeburg) reizende Gesangsstücke „Heinrich der Vogler", Joh. Brahms' charakteristische Ballade „Das Lied vom Herrn von Falkenstein" und desselben „Akademische Festouverture"; am zweiten Abend hörte der Mozart'sche Chor „O Isis und Osiris" und Gernsheim's „Wächterlied" treffliche Wiedergabe.

— Der Vielitz-Bialaer Gesangverein hat am 26. bis 28. Juli das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens gefeiert. An der Feier nahmen 44 Gesangvereine, zusammen gegen 1000 Sänger, theil.

— Das vom mezer Männergesangverein veranstaltete erste Lothringische Sängerfest fand am 24. Juli in Metz unter zahlreicher Betheiligung auswärtiger Vereine statt. Außer den mezer Vereinen waren erschienen die Vereine aus Ars, Diedenhofen, Forbach, Montigny und Saargemünd; von den benachbarten preußischen Städten waren St. Johann, Saarbrücken und Trier vertreten. Das Harpiconcert wurde in der großen Turnhalle der Knabenschule abgehalten. Die Gesammtchöre machten einen mächtigen Eindruck. Von den Einzelvorträgen gefielen besonders die jenigen der trierischen Liedertafel und des mezer Seminarchors.

— Die Direction des Deutschen Landestheaters in Prag übernimmt mit dem 1. September Director Angelo Neumann, gegenwärtig in Bremen, auf zehn Jahre.

— Der Schauspieler und frühere Opernsänger Heinrich Stürmer in Leipzig ist nach 56jähriger Bühnenthätigkeit, von welcher 46 Jahre dem leipziger Theater gewidmet waren, mit dem 31. Juli definitiv vom Theater zurückgetreten. Die Abschiedsvorstellung nahm einen für den Bühnenveteranen sehr ehrenvollen Verlauf. Seiten des Raths der Stadt Leipzig wurde ihm das Diplom eines Ehrenmitgliedes des Stadttheaters überreicht.

Presse und Buchhandel.

— Der „Newyork Herald" ist auf dem Punkte, eine Umwälzung in der Journalistik zu bewerkstelligen. Wenn das neue Bennet-Mahay'sche Kabel im Betrieb ist, werden die von den Agenten des „Herald" in allen Weltheilen gesammelten Nachrichten zuerst nach London gesandt und von da mittels des Kabels nach Newyork telegraphirt werden. Die Leitartikel werden ebenfalls im Londoner Bureau geschrieben und allabendlich nach Newyork telegraphirt, sodaß mit Ausnahme amerikanischer und lokaler Neuigkeiten der „Herald" thatsächlich in London redigirt werden wird.

— In Paris erscheint neuerdings ein Blatt unter dem Titel „Anti-Pourboire". Dasselbe stellt es sich zur Aufgabe, das Unwesen des Trinkgeldgebens, welches in Frankreich zu einer drückenden Höhe gelangt ist, zu bekämpfen.

— Ein Erlaß des Deutschen Kaisers überweist der am 21. März 1878 errichteten Generaladjutantur den Theil des Reingewinns aus dem vom Großen Generalstab verfaßten Werke „Der deutsch-französische Krieg 1870-71", welcher über die Summe von 300,000 ℳ erzielt worden ist und noch erzielt werden wird.

— Ein neues Prachtwerk „Frankreich in Wort und Bild" von Friedrich v. Hellwald, mit 455 Illustrationen, wird von der Verlagsbuchhandlung Schmidt u. Günther in Leipzig verlandt.

— Emile Zola's „Nana" in der deutschen Uebersetzung von Armin Schwarz (Budapest, Gustav Heinrich) ist vom wiener Landesgericht wegen Vergehens gegen die öffentliche Sittlichkeit verboten worden. Die französische Originalausgabe ist unbeanstandet geblieben.

— Die ungarische Akademie der Wissenschaften und die ungarische Gesellschaft in Budapest haben den Beschluß gefaßt, ein Unternehmen ins Leben zu rufen, welches die Lebensbeschreibungen hervorragender Männer und Frauen der ungarischen Geschichte auf Grund selbständiger Forschungen bieten würde. Beide Institute haben für diesen Zweck die nothwendigen Mittel angewiesen, und die Commission ist mit den Vorarbeiten fertig. Die Herausgabe der einzelnen Bände wird schon zu Anfang des nächsten Jahres beginnen; für die Illustrationen sind die besten ungarischen Künstler gewonnen. In die Sammlung werden nur zeitgetreue historische Illustrationen, Porträts, Ansichten, Stadtansichten, die von den betreffenden Personen hinterlassenen werthvollen oder beachtenswerthen Denkmäler, Handschriften, die getreue Kopie von Briefen ꝛc. aufgenommen. Mit der Redaction wurde Alex. Szilágyi betraut.

— Ein Katalog der von dem verstorbenen Dr. J. G. Kohl angelegten Sammlung amerikanischer Karten ist in dem von Justin Winsor herausgegebenen „Bulletin der Bibliothek der Harvard-Universität" (Cambridge bei Boston in Massachusetts) erschienen. Nachdem Dr. Kohl im Jahre 1858 die Vereinigten Staaten verlassen hatte, hielt diese werthvolle Sammlung bei dem Staatsdepartement lange Jahre für unbenutzt. Endlich wurde die ganze Sammlung auf den genannten Bibliothek übernommen, und dem Chef der letzteren ist nun die Herausgabe des Kataloges zu danken. In demselben sind die publicirten Karten aus älterer Zeit aufgeführt, welche seit 1858 aufgefunden wurden.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 29. Juli bis 2. August.

Adreßbuch für den deutschen Arznei-, Droguen- und Chemicalienhandel für 1884/85. 6. Aufl. Hamburg, „Pharmaceutische Zeitung". 5 ℳ 25 ₰.

Analyse, kritische, der antisemitischen Erklärungsmittel sogenannter christlicher Philosophie und ihrer Nicht-Existenz. Leipzig, C. Mupe. 50 ₰.

Anzeiger, N.: Hofgeschichten. Erzählungen. Breslau, S. Schottlaender. 5 ℳ.

Bayreuther Festblätter in Text und Bild. Herausgegeben von der Centralleitung des Allgemeinen Richard-Wagner-Vereins. München, Kunstverlags-Comptoir. 2 ℳ 50 ₰.

Brandes, A.: Der Schlaf und des Traumleben. Leipzig, C. Mupe. 80 ₰.

Brockhaus' Conversations-Lexikon. 13. Aufl. 8. Bd. Leipzig, F. A. Brockhaus. 9 ℳ 50 ₰.

v. Chamisso, Adal. C.: Im Himmel. Epische Fragmente aus den hinterlassenen Papieren. Herausgegeben von C. Barach. Leipzig, C. Mupe. 1 ℳ 50 ₰.

Eder, J. M.: Die Momentphotographie. Wien, „Photographische Correspondenz". 1 ℳ 50 ₰.

Ermisch, J.: Faust. 2. Th. Manuskript. Commissionsverlag von J. Beaslenner. 1 ℳ 50 ₰.

L'Europe illustrée. Nr. 33, 34, 35, 36, 37. Nanterre; La ligne du St. Gothard. Nr. 50, 51 K. Kellner; Cairo et ses environs. Nr. 52, 53 Grand en Styrie. Nr. 54, 55, Dijon et Pontarlier; De Paris à Berne. 56, 57 v. Rochlitz; Aix-les-bains et ses environs. Zürich, Orell, Füssli et Cie. Chaque numéro 50 cts.

Faida, K.: Satura. Gedicht und Parodie. Leipzig, R. Reisner. 1 ℳ 50 ₰.

Hoffmann, L. H.: Die Regel der Metzladen. Entgegnung auf die Broschüre „Fröhliche in den Spritzenhaus". 5. Aufl. Leipzig, C. Wigg. 1 ℳ.

Hübner, C.: Graphische Tafel aller Länder der Erde. 33. Aufl. Umgearbeitet von A. v. Juraschek. Frankfurt a. M., W. Aberndt. 50 ₰.

Hübner: Die Verkehrssysteme in der Textilindustrie in Ulm 1881/82 nebst Uebersicht über den derzeitigen Stand der Textilindustrie. Augsburg, Becker's Universitätsbuchdruckerei.

Jahrbuch des Siebenbürgischen Karpaten-Vereins. 4. Jahrg. 1884. Hermannstadt, Selbstverlag. 7 Fl.

Jauberl, C.: Heinrich Heine. Erinnerungen aus den letzten zwanzig Jahren seines Lebens. Uebersetzt von L. Becker. Paris, Commissionsverlag von H. Le Soudier. 1 ℳ 60 ₰.

Kalender und Statistisches Jahrbuch für das Königreich Sachsen nebst Mantissenausgabe u. s. w. auf das Jahr 1885. Herausgegeben vom Statistischen Bureau des Königl. sächs. Ministeriums des Innern. Dresden, C. Heinrich. 1 ℳ.

v. Loën, Arth. E.: Rangel um Liebe. Zwei Erzählungen. Breslau, S. Schottlaender. 5 ℳ.

Meunier, V.: Der Dinc Niels Stensen. Lebensbild. Freiburg i. Br., Herder'sche Verlagshandlung. 2 ℳ 70 ₰.

Mod. Gr.: Modelle. Leipzig, H. Oelkers. 3 ℳ.

Schmidt-Weißenfels, H.: Die Soldaten Friedrich. Berlin, Puttkammer u. Mühlbrecht. 5 ℳ 50 ₰.

v. Schuler, A.: Karl Friedrich Eichorn. Sein Leben und Wirken. Gratz, H. Gufe. 5 ℳ.

Schwab, M.: Bericht der revidirten Luther-Bibel. Berlin, Walther u. Apolant. 50 ₰.

Siegel, L.: Das Unfallversicherungsgesetz vom 6. Juli 1884. Berlin, W. u. S. Loewenthal. 1 ℳ 50 ₰.

Zwischen Licht und Leben. Gedanken und Gedichte von H. Becker. Jena, H. Pohle. 4 ℳ.

Wagner's Lebensbericht. Deutsche Originalausgabe von „Mein Wort und mission auf meine Liste" by R. Wagner. Leipzig, C. Schloemp. 2 ℳ 50 ₰.

Wagners, R.: Sämmtliche Gedichtdrucke und der vermischte Inhalt. Leipzig, F. Wolfram. 20 ℳ 50 ₰.

Wandertrachten, europäische. Nr. 79, 80, 81 O. Reß: Die Kärntner Landestrachten. Nr. 82, 83, 84 H. Reß: Von Deutschland nach Italien. Nr. 85, 86, 87 H. Reß: Von der Donau zur Adria. Istrien, Croatien u. Slavonien. Jede Heft 50 ₰.

Weber's Illustrirte Katechismen. Nr. 1 H. Schrey: Katechismus der Physiologie. 7. Aufl. Leipzig, J. J. Weber. 2 ℳ.

Wigand, A.: Entstehung und Fortentwicklung der Bacterien. Marburg, N. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung. 80 ₰.

Wildberg, B.: Im Wald von Virgat. Eine ländliche Dichtung. Breslau, E. Trewendt's Buchhandlung. 3 ℳ 60 ₰.

Zeitschrift des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins. Jahrgang 1884. Hft. 2. Salzburg, Verlag des Deutschen und Oesterreich. Alpenvereins.

Zeitschrift des Königl. Sächs. Statistischen Bureaus. Redigirt von E. Blenert. 29. Jahrg. 1883. Hft. 3 u. 4. Leipzig, in Commission der Expedition der „Leipziger Zeitung". Jährl. 3 ℳ.

Die k. Deutsche Bundesschlossen. Nach der Natur aufgenommen von O. Thomaschek. In Lichtdruck. Leipzig, Bruckmann u. Klepzig. 3 ℳ.

Karte der Arlbergbahn und Rheinthalbahn. Zürich, Orell, Füssli u. Co.

Jütländiſche Fiſchertypen. Nach einem Gemälde von V. U. Tornöe. S. 137

Zu
Leopold Zunz' 90. Geburtstage.

Wenn trotz aller Theilung und Veräſtelung der Wiſſenſchaften die Meiſter und Häupter in allen Fächern immer noch einen Anſpruch darauf haben, in dem allen Gebildeten heiligen Pantheon der Menſchheit zu glänzen, ſo verdient es auch der Begründer und Schöpfer der jüdiſchen Wiſſenſchaft, Leopold Zunz, daß ſein Name allgemein gekannt werde. Sein 90. Geburtstag, der 10. Auguſt, iſt ein Feſt ſeiner Glaubensgenoſſen, aber auch ein Ehrentag der deutſchen Wiſſenſchaft, neben deren beſten und ruhmreichſten Vertretern auch Zunz ſeine Stelle einnimmt. Man hat an der Bezeichnung jüdiſche Wiſſenſchaft gemäkelt, ſtatt ſie als einen harmloſen, abgekürzten und zutreffenden Ausdruck hinzunehmen, der alle Forſchung über Judenthum und Jüdiſches in Literatur und Leben zuſammenfaßt. Zunz hat das geſammte jüdiſche Schriftthum als einen nutzbaren und beachtenswerthen Theil der Literatur überhaupt für die Wiſſenſchaft aufgeſchloſſen und den Geſetzen der hiſtoriſchen Kritik ein Gebiet erobert, das vor ihm wenig bebaut war und beinahe brach dagelegen hatte. Innerhalb ſeiner Glaubensgemeinſchaft verdient er daher den Ruhm einer ihrer erſten Lichtſpender und ſegensvollſten Culturträger, außerhalb dieſes Kreiſes aber den Ehrenkranz des Schöpfers und Neſtors einer neuen, den verſchiedenſten Gebieten nutzbringenden Wiſſenſchaft.

Leopold Zunz.

Leopold Zunz iſt am 10. Auguſt 1794 in Detmold geboren. Ein Jahr ſpäter überſiedelte ſein Vater nach Hamburg, wo er anfangs in einer jüdiſchen Lehranſtalt Talmud unterrichtete, bald aber, da ihn ſeine gefährdete Geſundheit ſein Amt niederzulegen zwang, eine kleine Handlung eröffnete. Den erſten Unterricht genoß der Knabe beim Vater, der ihm jedoch bereits 1802 durch den Tod entriſſen wurde. So kam er, früh verwaiſt, 1803 nach Wolfenbüttel in das nachmals unter dem Namen Samſonſchule bekannte Inſtitut, aus dem auch der jüdiſche Geſchichtſchreiber M. Joſt hervorging. Im Jahre 1807 wurde die Schule reorganiſirt und unter die Leitung Samuel Mayer Ehrenberg's geſtellt, an welchem Zunz einen hingebungsvollen Lehrer und zweiten Vater fand. Die außerordentlichen Gaben des jungen Schülers blieben nicht verborgen; 1809 ſehen wir ihn bereits als Hülfslehrer an der Anſtalt wirken. Auf dem Gymnaſium in Wolfenbüttel legte er den Grund zu den claſſiſchen und mathematiſchen Studien, die er ſeit 1815 auf der Univerſität in Berlin fortſetzte. Schleiermacher hat ihn immatriculirt; Boeckh, Wolf, De Wette waren ſeine Lehrer. Im Jahre 1818 entſchieden ſich ſein Beruf und die Aufgabe ſeines Lebens. Vorher hatte er öffentlich nur belletriſtiſch getändelt; F. W. Gubitz' „Beobachter", J. D. Simonsky's „Leuchte", die ſchöngeiſtigen Zeitſchriften des damaligen Berlins brachten ſeine Beiträge. In dem Schriftchen „Etwas über die rabbiniſche Literatur" (Berlin 1818) trat er zum erſten male als Forſcher auf; es war das Programm einer neuen Wiſſenſchaft, die erſte Landkarte eines bis dahin unbekannten Gebietes, was da in unſcheinbarer Anſpruchsloſigkeit ans Licht trat. Alle Aufgaben, an denen ſeitdem der Fleiß und der Scharfſinn ungezählter Forſcher auf dieſem Wiſſensfelde gearbeitet, ſind hier angedeutet oder klar ausgeſprochen; es verräth ſich ſchon in dieſem Erſtlingswerke der geniale, umfaſſende Blick des ſpätern Meiſters, der neben dem Zuſammenhange mit dem großen Ganzen das Kleine und Einzelne nicht vernachläſſigt.

Im Jahre 1826 übernahm Zunz das Amt des Predigers an der neuen israelitiſchen Synagoge in Berlin. Unabhängigen Geiſtes, voll unerſchrockener Wahrhaftigkeit, wie er war, verließ er nach kurzer Wirkſamkeit dieſen Poſten. Von dem edeln und erleuchteten Geiſte, in dem er ſein Amt auffaßte, zeugen ſeine „Predigten" (Berlin 1823), die als eins der früheſten Producte der jüdiſchen Kanzelberedſamkeit in Deutſchland auch culturgeſchichtlich denkwürdig ſind. Noch einmal folgte er

Das k. k. Militär-geographiſche Inſtitut in Wien. Nach einer photographiſchen Aufnahme.

Digitized by Google

einem Rufe als Prediger 1835 nach Prag, gab aber auch diese Stelle ebenso rasch wieder auf. Von 1824 bis 31 war er Mitredacteur der „Spener'schen Zeitung" in Berlin, wo er bis auf die kurze Unterbrechung durch die Uebersiedelung nach Prag seinen ständigen Wohnsitz hatte. Die berliner jüdische Gemeinde ernannte ihn 1825 zum Leiter ihrer Schule, 1839 zum Director ihres Lehrerseminars, dem er bis 1850 vorstand, um sich dann völlig ins Privatleben zurückzuziehen.

Im Jahre 1832 erschienen „Die gottesdienstlichen Vorträge der Juden historisch entwickelt". In diesem Buche, von dem Oesterr schrieb, daß seit Spinoza kein Jude ein ähnliches Werk geleistet habe, unternahm Zunz, das Alter der im Judenthum wurzelnden Predigt, die Geschichte dieser synagogalen Institution und der durch sie hervorgerufenen Literatur darzulegen. Ohne Vorarbeit gegliederte und ordnete er hier ein Schriftthum nach Zeiten und Ländern, das vor ihm einem unentwirrbaren Chaos glich. Das eine Buch genügte, um die jüdische Wissenschaft, ich möchte sagen, literaturfähig zu machen; Zucht und Methode, Licht und Kritik war dadurch auf einmal in ein Gebiet gebracht, das unwegsam und verwahrlost war.

Von ebenso erheblichem Werthe war sein zweites großes Grundwerk: „Zur Geschichte und Literatur" (Berlin 1845), das nach den verschiedensten dunkeln Gebieten der jüdischen mittelalterlichen Literatur ein ungeahntes Licht verbreitete. Für die Sittengeschichte des Judenthums, für die besonders im Mittelalter unter den Juden herrschenden gereinigten ethischen Anschauungen enthält dieses Werk eine Fülle der schätzbarsten Mittheilungen und Aufschlüsse.

Die Großthat seines Lebens ist seine Erforschung der synagogalen Poesie, welcher er drei durch die Größe der Gesichtspunkte, die Fülle der Gelehrsamkeit, der Kunst der Darstellung gleich ausgezeichnete Werke gewidmet hat: „Die synagogale Poesie des Mittelalters" (Berlin 1855), „Die Ritus des synagogalen Gottesdienstes geschichtlich entwickelt" (1859), „Literaturgeschichte der synagogalen Poesie" (1865) sammt dem „Nachtrag" (1867). Geist und Form, Ursprung und Entwickelung aller synagogalen Dichtungsgattungen, Bau und Anlage, Alter und Verbreitung der Tausende und aber Tausende von Gedichten und Gebeten, die den jüdischen Gottesdienst bilden, hat der einzige Mann erforscht und dargestellt. Es galt, die verschiedenen über die Erde verbreiteten Riten zu ergründen, eine Literatur zusammenzubringen, die, zerstreut und vernachlässigt, aus einer Reihe der seltensten Drucke und verschollenen Quellenwerke besteht, deren Aufspürung allein schon verdienstlich war. Alle großen Bibliotheken Europas hat Zunz zu diesem Zwecke durchforscht. Durch die Ermittelungen über die Hunderte von Dichtern, die den jüdischen Cultus verherrlicht haben, ist jedes dieser Werke zugleich die werthvollste Ergänzung der jüdischen Geschichte geworden.

Eine Uebersicht über die kleinern Arbeiten, die Zunz besonders oder in Zeitschriften hat erscheinen lassen, und die jede ein Muster in ihrer Art bilden, gewährt die Gesammtausgabe derselben in drei Bänden, die das Curatorium der zu seinen Ehren errichteten Stiftung zur Feier seines 80. Geburtstages 1874 die 1876 herausgegeben hat.

Zunz hat für die Emancipation seines Stammes mit den Waffen der Wahrheit und der Wissenschaft gekämpft ohne Furcht und ohne Selbstsucht. Schon 1823 gründete er den Verein für Cultur und Wissenschaft der Juden, dem Eduard Gans angehörte, in welchem Heinrich Heine sein begeisterter Freund wurde; in der unter seiner Leitung entstandenen Uebersetzung (1838) lernen die deutschen Juden die Bibel.

Aussee, 30. Juli 1884. Prof. Dr. David Kaufmann.

Das k. k. Militärisch-geographische Institut zu Wien.

In Oesterreich besteht ein mit seinen auf kartographischem Gebiet vorzüglichen Leistungen weit über die Grenzen des Landes hinaus bekanntes Institut, das mit seinen Ateliers und Einrichtungen der Vervielfältigung als Musteranstalt für ähnliche Zwecke dienen kann. Es ist dies das k. k. Militärisch-geographische Institut zu Wien, dessen Haupt- und Directionsgebäude in der Landesgerichtsstraße liegt, während eine Filiale in der Josephstädterstraße die Steindruckateliers, den Dampfmaschinendruck u. a. enthält. Diese militärische Staatsanstalt ist durch die im Jahre 1839 erfolgte Vereinigung des mailänder Deposito della guerra mit der wiener Topographisch-lithographischen Anstalt des General-Quartiermeisterstabes entstanden. Der Grundstein zu dem imposanten Hauptgebäude, das in der umstehenden Abbildung dargestellt ist, wurde 1840 gelegt; 1842 wurde das Gebäude vollendet.

Die Organisation des Instituts erlitt im Laufe der Zeit mehrmals durchgreifende Veränderungen, die letzte im Jahre 1881. Nach den Bestimmungen dieser Neuorganisation sind dem Institut folgende Aufgaben überwiesen: die Ausführung der astronomischen und geodätischen Vermessungen sowie der Militär-Landesaufnahme, Mappirung genannt; die Verkleinerung der Militär-Landesaufnahme in die verschiedenen Kartenmaße, die Anfertigung und Vervielfältigung der für den Dienst der Armee nothwendigen Karten, Pläne und Zeichnungen mit Rücksicht auf eine möglichst vielseitige Benutzbarkeit derselben unter Anwendung der jeweilig dem Zwecke am besten entsprechenden Darstellungsweise und die durch Veränderungen nöthig werdenden Nachträge in den Originalaufnahmen. Ferner obliegt dem Institut die Abfassung geographischer und topographischer Behelfe nicht nur für die Armee, sondern auch für andere Zweige der Staatsverwaltung. Nach Maßgabe der Kräfte und Mittel, und soweit dies ohne Beeinträchtigung der eigentlichen Bestimmung des Instituts geschehen kann, ist dasselbe auch ermächtigt, geographische und topographische Arbeiten oder solche auf dem Gebiete der vervielfältigenden Kunst für Private und Privatunternehmungen auszuführen; es sorgt auch für die größtmögliche Verbreitung und Verwerthung der zur Veröffentlichung bestimmten Arbeiten und Erzeugnisse, für welchen Zweck dem Institut R. Lechner's k. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung als Generaldepot zur Seite steht, die den Vertrieb für das Publikum besorgt.*)

Das Militär-geographische Institut besteht, seiner Thätigkeit entsprechend, aus der Direction mit den derselben direct unterstehenden Abtheilungen der Rechnungskanzlei, des Archivs, der Unteroffiziersabtheilung, der astronomisch-geodätischen Abtheilung, der Mappirung, dann der topographischen und technischen Gruppe, welche erstere wieder die Abtheilungen der Topographie, des Kupferstichs, der Lithographie und der Erneuerung der Karten durch Nachträge in sich schließt, während die technische Gruppe die Photographie mit der Photochemigraphie, die Heliogravüre, die Photolithographie und die Pressenabtheilung für den gesammten Druck mit der Buchbinder-, Tischler- und mechanischen Werkstätte umfaßt.

In der ältern Zeit seiner Wirksamkeit beschränkte sich das Institut bei Reproduction der Kartenwerke lediglich auf den Kupferstich und die Lithographie; seit dem Jahre 1860 jedoch wendet es, mit den Fortschritten auf dem Gebiete der Technik gleichen Schritt haltend, alle als rationell anerkannten neuern Verfahren der Reproduction an, so die photomechanischen und photochemischen Methoden. Besonders stehen in dem Institut die Photolithographie und die Heliogravüre auf einer hohen Stufe der Vollkommenheit. Das letztere Verfahren wird zur Herstellung der neuen großen Specialkarte der österreichisch-ungarischen Monarchie (1 : 75,000) sowie der neuen Uebersichtskarte (1 : 750,000) angewendet. Diese Uebersichtskarte wird alsdann auf Stein umgedruckt, für den Farbendruck eingerichtet und mit der Dampfschnellpresse vervielfältigt.

Von neuern Kartenwerken, welche auch schon auf der seit 1869 begonnenen Neuaufnahme der ganzen Monarchie beruhen, sind als technisch mustergültige Leistungen zu nennen: der Plan der Umgebungen von Wien (1 : 12,500), Chromolithographie, in 48 Blättern, 1facher Farbendruck; ferner die gleiche Karte in Heliogravure (1 : 25,000) in 40 Blättern Schwarzdruck und die in Chromolithographie ausgeführten Pläne der Curorte Karlsbad und Marienbad in einem Blatt (1 : 12,500). Die hervorragendste Leistung ist aber die Herstellung der neuen Specialkarte der österreichisch-ungarischen Monarchie im Maßstabe von 1 : 75,000, welche aus 715 Blättern besteht und nahezu eine Copie der Originalaufnahme darstellt. Sie ist nicht, wie die alten Specialkarten, landerweise abgeschlossen, sondern enthält die ganze Monarchie im Zusammenhange. Ihre Anlage beruht auf den neusten wissenschaftlichen Errungenschaften, und ihre Blätter sind nach Meridianen und Parallelbogen eingetheilt. Die Karte enthält sehr viel Detail und ist in den Terrainbezeichnungen wie in der Schrift sehr bestimmt und klar. Die Druckplatten des Werkes werden mittels Heliogravüre in Kupfer hergestellt, wodurch es möglich wird, die Karte auf Generationen hinaus mit den nöthig werdenden Veränderungen und Nachträgen zu versehen.

Aus dem Druckplattenmaterial der neuen Specialkarte werden außerdem für alle Provinzhauptstädte und größere Garnisonsorte oder speciell für Touristen einzelne Abschnitte und Umgebungskarten theils durch Umdruck auf Stein, theils durch Anfertigung eigener Kupferdruckplatten hergestellt, und zwar sowol im Schwarzdruck als im Farbenaufdruck. Für Touristen sind in dieser Weise ausgeführt: die Karten des Ortlergebietes, der Großglocknergruppe, der Großvenedigergruppe, der Centralkarpaten, des Schneeberges und der Raxalpe, von Meran, Innsbruck, Salzburg, Villach und Tarvis, Hof-Gastein &c. im Maßstabe von 1 : 75,000. Ebenfalls für Touristenzwecke bestimmt sind ferner die sehr übersichtlichen hypsometrischen Karten der Hohen Tatra (1 : 100,000), der Raxalpe und des Schneeberges (1 : 75,000). Bei diesen Karten sind die Tonabstufungen von 200 zu 200 Mtr. mittels des eigenthümlichen Verfahrens mit geätztem Raster hergestellt.

Ein sehr ausführliches Kartenwerk des Militär-geographischen Instituts ist auch die aus 198 Blättern bestehende Generalkarte von Centraleuropa (1 : 300,000), worin das Terrain in brauner Farbe, alles übrige in Schwarzdruck dargestellt ist. Ein der neusten Zeit angehöriges Kartenwerk ist die in mehrfachem Farbendruck ausgeführte vorzügliche Uebersichtskarte von Mitteleuropa im Maßstabe von 1 : 750,000, aus 45 Blättern bestehend, von denen bisjetzt 21 veröffentlicht sind.

Zahlreiche ausländische Fachleute vom Militär sowol wie vom Civil besichtigen alljährlich mit Bewilligung des Reichs-Kriegsministeriums die Ateliers des Militär-geographischen Instituts, und Oesterreich kann in der That stolz sein auf die Leistungen dieser Armee- und Kunstanstalt, welche sich unter der Leitung des derzeitigen Directors, Generalmajors Frhr. Wanka v. Lenzenheim, zu einer großen Blüte entfaltet hat.

*) Diese Firma hat einen Katalog sämmtlicher Erzeugnisse des k. k. Militär-geographischen Instituts, mit Uebersichtsblättern versehen, herausgegeben und versendet denselben an Interessenten gratis und franco.

Polytechnische Mittheilungen.

Doppeltschwefligsaurer Kalk als Desinfectionsmittel. — Mit Recht wird in neuerer Zeit der schwefligen Säure und namentlich der Lösung von doppeltschwefligsaurem Kalk nicht nur in den landwirthschaftlichen Gewerben, sondern auch im Haushalt als Mittel zur Verhütung, resp. Beseitigung von Schimmelpilzbildung eine immerfort zunehmende Beachtung geschenkt. In manchen Häusern sind die Keller nicht wol zu benutzen, da in denselben die Vorräthe einen dumpfigen Geruch und Geschmack annehmen, bei längerer Aufbewahrung sogar dem Verderben ausgesetzt sind. In solchen Fällen hat sich der doppeltschwefligsaure Kalk bewährt, der als wasserhelles, flüssiges Präparat mittels eines scharfen Pinsels auf die vorher mit einem staubfreien, harten Besen oder einer Bürste gereinigten Wände aufgetragen wird, die dieselben durchdringend von der Flüssigkeit durchtränken sind. Auch gegen Hausschwamm wird das Präparat vortheilhaft angewendet. Bei ansteckenden Krankheiten unter Menschen und Vieh ist der doppeltschwefligsaure Kalk zum Anstreichen der Zimmer oder Ställe zu benutzen, da er die an den Wänden haftenden Ansteckungsstoffe unschädlich macht. Um in Zimmern das gefällige Aussehen der Wände nicht zu beeinträchtigen, kann über den Anstrich mit dem Präparat ein solcher von Weißkalk oder irgendeiner Farbe aufgetragen werden, doch ist der schwefligsaure Kalk nicht unter denselben zu mischen, weil hierdurch seine Wirkung bedeutend abgeschwächt wäre. In Brauereien, Brauereien, Stärke- und Hefefabriken &c. findet der doppeltschwefligsaure Kalk als vorzügliches Desinfectionsmittel bereits eine ziemlich ausgedehnte Verwendung zum Reinhalten der Gefäße, Maischen, Bottiche, kurz überall da, wo krankhafte oder unzeitige Gärung oder Schimmelbildung vermieden werden soll. Ein wichtiger Vorzug des Präparats ist die völlige Unschädlichkeit desselben; außerdem wird seine allgemeine Einführung durch den mäßigen Preis begünstigt. Mit der Herstellung schwefliger Säure sowie von Präparaten derselben beschäftigen sich zahlreiche Fabriken, so seit langem Dr. F. Wöhlerl in Neudus bei Leipzig; in besonders starker Concentration wird doppeltschwefligsaurer Kalk von M. Brockmann in Gatersloh bei Leipzig fabricirt, von welchem derselbe zum Preise von 6 ℳ für den Centner bezogen werden kann.

Verbesserter Krankenbade-Apparat. — Nr. 2128 dieser Zeitschrift enthielt die Beschreibung und Abbildung eines von Dr. Hase in Hannover erfundenen, von Dr. Beck in Bern in mehreren seiner Theile modificirten Apparats zum leichten und schmerzlosen Heben von Kranken. Dieser für die Zwecke der Chirurgie wie für die Privatkrankenpflege wichtige Apparat hat in neuster Zeit durch den Erfinder eine wesentlich vereinfachte Construction erhalten. Die Hebevorrichtung besteht hiernach aus einer Winde mit Bremse, welch letztere nach erfolgter Hebung mittels einer Klaviatur angezogen wird, wenn sich der Körper des Patienten, solange dies erforderlich ist, in erhöhter Lage verbleibt; gesenkt läßt vielleicht man langsam auf das Lager herabgleiten. Die Tragstange wird an ihren Enden von zwei Leinen gehalten, die mit dem einen ihrer Enden an der Querverbindung, mit dem andern jede für sich auf der Wandtrommel befestigt sind, sodaß beim Anziehen der Leinen der Kranke nicht zuerst am Kopfende, sondern vollkommen gleichmäßig, in einer Lage, wie er sie vorher im Bett einnahm, gehoben wird. Indem man die drei untern Zangen des Hase'schen Apparats durch eine kürzere leinene Binde ersetzt, die auf der Tragstange verknotet wird, kann man beispielsweise jene der Extremitäten sowie das Becken des Kranken in einen Gürtel fassen, wobei man die Binden mit einander und kann kurz abschneidet.

Elektrische Beleuchtungsanlage des Schnelldampfers Gide vom Norddeutschen Lloyd in Bremen. — Wie die elektrische Beleuchtung auf dem festen Lande für die verschiedenartigsten Zwecke immer weitere Verbreitung findet, so wird sie in neuster Zeit auch den großen transatlantischen Passagierdampfern mehrfach mit dem besten Erfolg angewendet, und in der That hat sie gerade für diesen Zweck allen andern Beleuchtungsarten gegenüber so bedeutende Vorzüge, daß ihre Einführung mit Rücksicht auf die Sicherheit und Bequemlichkeit der Passagiere als ein wichtiger Fortschritt zu begrüßen ist. Selbstverständlich muß dabei jedes System des verdorbenen Aufenthaltes angepaßt werden. Nachstehend ist die elektrische Beleuchtungsanlage des transatlantischen Schnelldampfers Gide beschrieben und als Illustration derselben eine Ansicht des Salons 1. Klasse beigegeben. Das genannte Schiff, im Jahre 1881 von der auf dem Gebiet der Schiffbaukunst weltbekannten Firma John Elder u. Co. in Glasgow für den Norddeutschen Lloyd gebaut, ist zur Aufnahme von 120 Passagieren 1. Klasse, 100 Passagieren 2. Klasse, 716 Zwischendeckpassagieren und 160 Mann Besatzung eingerichtet. Die Gesammtlänge des mit vier eisernen Masten versehenen Schiffes beträgt 132 Mtr., die größte Breite desselben 13,40 Mtr. und seine Tiefe von Oberkante Kiel bis Oberdeck 11,10 Mtr. Auf dem Hauptdeck befindet sich der Salon 1. Klasse, der die ganze Breite des Schiffs einnimmt und an seinen Seiten bequem für 120 Passagiere Platz bietet. Während des Tages empfängt dieser Salon die erforderliche Helligkeit theils durch große Seitenfenster, theils durch ein Oberlicht von 5,40 Mtr. Länge bei 5,40 Mtr. Breite und 10,80 Mtr. Höhe, welches oben durch bunte Scheiben abgedeckt ist. Abends wird derselbe durch 36 Glühlichtlampen von je 20 Kerzenstärken erleuchtet, von denen acht an einem eleganten Lustre im Lichtschacht (Oberlicht) und 28 an 14 zweiflammigen Lustres über den Tischen angebracht sind; weitere zwei Lampen befinden sich an dem im Salon aufgestellten Pianino. Aus der Abbildung ist die gesammte Anordnung ersichtlich.

Hinter dem Maschinenraum, gleichfalls auf dem Hauptdeck, liegt der Salon 2. Klasse, der, wenn auch einfacher, doch ebenfalls elegant und zweckmäßig eingerichtet ist. Zur Beleuchtung desselben dienen acht über den Tischen angebrachte Glühlichtlampen und acht solche, die in den Gängen zwischen den an beiden Langseiten befindlichen Kammern vertheilt sind; jede dieser Lampen ist in einer dreieckigen Laterne untergebracht und beleuchtet so je zwei Kammern und den zugehörigen Gang. Unterhalb des Salons, auf dem Zwischendeck, befindet sich ein in ähnlicher Weise beleuchteter Reisesalon für Passagiere 2. Klasse. Neben den Maschinen- und Kesselräumen, in beiden Seiten des Hauptdecks, sind die Kammern für Passagiere 1. Klasse; jede derselben wird bei Nacht durch eine Glühlichtlampe von zehn Kerzenstärken erhellt. Ebenso sind die Rauchsalons 1. und 2. Klasse, der reizend ausgestattete Damensalon sowie die für die Zwischendeckpassagiere und die für den Schiffsdienst bestimmten Räume, die Wohnung für die Mannschaft, die der Offiziere, Steuer- und Ruderhaus, das Navigationszimmer &c. mit Glühlichtbeleuchtung versehen; im Zwischendeck sind die Lampen durch starke Drahtnetze gegen Beschädigung geschützt. Bemerkenswerth ist, daß alle auf der „Gide" verwendeten Beleuchtungskörper speciell für Glühlichtbeleuchtung entworfen sind, wodurch die letztere mit ihrer Umgebung in viel besserm Einklang gebracht werden konnte, als dies auf andern Schiffen der Fall ist. Zur Beleuchtung des Maschinen- und Kesselraums dient zwischen eine im Maschinenbedeck angebrachte Laterne mit Reflector, welche sechs Lampen von je 20 Kerzenstärken enthält, außerdem eine Anzahl einzelner Lampen, die theils im Maschinen-, theils im Kesselraum und in dem beide Räume verbindenden Tunnel derart angeordnet sind, daß alle Theile der enormen Maschine (einer dreicylinderigen Compounddampfmaschine von 5000 Pferdestärken) nebst Zubehör deutlich zu übersehen sind. Vier ähnliche Laternen wie die im Maschinenbedeck werden je nach Bedarf zur Beleuchtung des Decks beim Laden und Laden verwendet. Sämmtliche auf der „Gide" in Gebrauch befindlichen Glühlampen, 835 an der Zahl, werden von einer von Schwartz in Karlsruhe gelieferten, für 850 Swanlampen berechneten Dynamomaschine gespeist; zum Betrieb derselben dient eine horizontale Dampfmaschine von 40 Pferdestärken, die von G. Daveh in Kiel gebaut ist. Eine zweite Dynamomaschine ist als Reserve vorhanden und kann erforderlichenfalls diesen wenigen Minuten in Thätigkeit gesetzt werden. Beide Dynamomaschinen sind auf Schienen mittels Schrauben verschiebbar. Durch einen Specialumschalter steht die stromerzeugende Maschine mit dem Stromvertheiler, den Regulir- und Meßinstrumenten in Verbindung. Für die Stromvertheilung ist Gravier's patentirte Dreileiterunterbrechung angewendet; ein speciell hierfür von Huber construirter

Elektriſche Beleuchtungsanlage im Salon 1. Klaſſe des Schnelldampfers Elbe.

Apparat geſtattet, jeden einzelnen der ſechs vollſtändig voneinander unabhängigen Theile der Leitung auszuſchalten, ſodaß etwaige Störungen, die an irgendeinem Theile der Leitung vorkommen, ſtets nur dieſen, nie aber die geſammte Beleuchtung beeinfluſſen können. Die ganze Anlage, welche von dem Ingenieur J. L. Huber in Hamburg innerhalb drei Wochen ausgeführt und in Betrieb geſetzt wurde, iſt eine muſtergültige Leiſtung, die, den hohen Standpunkt der heutigen Elektrotechnik kennzeichnend, wohl geeignet erſcheint, der elektriſchen Beleuchtung für Schiffszwecke immer allgemeiner Geltung zu verſchaffen.

Elektotechniſche Notizen.

— Eine der hochgelegenſten Telephonſtationen der Welt iſt die auf dem Gipfel des Rothen Gebirges in Californien im Dienſt der Central-Pacific-Eiſenbahn. Im Stationshauſe ſind zwei Wächter poſtirt, welche ihr Augenmerk beſtändig auf die zum Schutz gegen Schneewehen errichteten Zäune zu lenken haben, um etwa in der Nähe derſelben entſtehende Prairiebrände rechtzeitig zu entdecken und ſofort auf telephoniſchem Wege nach Station Ciſco zu melden. Von dort gelangt eine telegraphiſche Nachricht nach dem Bahnhof von Sacramento, um nach Cannon und Summit weitergegeben zu werden. Hier ſind fortwährend ſogen. Feuerzüge in Bereitſchaft, die je aus einer Locomotive und zwei Wagen mit gefüllten Waſſerreſervoirs beſtehen, welch letztere durch Schläuche mit einer Dampfpumpe verbunden ſind. Dieſe Züge eilen alsdann an die Brandſtätte, und es muß denſelben von allen andern Zügen das Geleiſe freigegeben werden.

— In der Verwendung des elektriſchen Stroms als Betriebsmittels für Straßenbahnen iſt in jüngſter Zeit ein auffallender Stillſtand eingetreten. Von Bedeutung iſt nur die Thatſache, daß die brüſſeler Pferdebahngeſellſchaft ſeit dem 1. März d. J. eine Linie mit Accumulatorenbetrieb befährt, welcher Verſuch ſich durch den Zeitraum eines ganzen Jahres erſtrecken ſoll. Nur auf Grund fortgeſetzter derartiger Experimente wird es möglich ſein, über den Betrieb elektriſcher Bahnen mittels Accumulatoren zuverläſſige Angaben zu erhalten und namentlich hinſichtlich des Koſtenpunkts eine klarere Einſicht zu gewinnen. Ueber die techniſche Möglichkeit, die Elektricität zur Fortbewegung von Straßenbahnen zu benutzen, ſind nach den Erfahrungen der letzten Jahre kaum noch Zweifel vorhanden; leider iſt jedoch von den unternehmenden, reſp. ausführenden Firmen über Betriebskoſten nichts veröffentlicht worden.

— Die ruſſiſchen Telegraphenbeamten Stolzewski und Kapfer in Moskau ſind Erfinder eines neuen Mikro-Telephonſyſtems, mit dem ſie Fernſprechverſuche zwiſchen Moskau und Smolensk, 392 Kilomtr. Entfernung, anſtellten, welche die Worte rein und deutlich übermittelten. Dieſelben wollen ihre Verſuche zwiſchen Moskau und St. Petersburg wiederholen, wo die Entfernung faſt das Doppelte beträgt.

— Ueber die Fortſchritte und Ausſichten der elektriſchen Beleuchtung ſprechen ſich zwei Autoritäten auf dem betreffenden Gebiet, v. Hefner-Alteneck, der verdienſtvolle Ober-Ingenieur der Firma Siemens u. Halske, und Preece, der techniſche Director der engliſchen Telegraphen, in folgender Weiſe aus: Erſterer iſt überzeugt, daß die Gasanſtalten gegenwärtig nichts beſſeres thun können, als die Straßenbeleuchtung mit Bogenlampen nach Kräften zu fördern, weil dadurch, infolge des geſteigerten allgemeinen Lichtbedürfniſſes, zugleich der Gasverbrauch in den nicht elektriſch zu erleuchtenden Localitäten zunehmen würde. Dagegen ſei das Glühlicht, als zur Beleuchtung von Innenräumen mit größerm Vortheil verwendbar und in der Farbe wie in der Theilbarkeit dem Gaslicht ähnlich, wohl geeignet, demſelben, wenn nicht in ökonomiſcher Hinſicht, ſo doch durch ſeine abſolute Gefahrloſigkeit, die Reinhaltung der Luft und die kaum merkliche Wärme-Entwickelung, bedeutende Concurrenz zu machen; indeß werde ſich der Uebergang von der Gas- zur Glühlichtbeleuchtung ſo allmählich vollziehen, daß die Intereſſenten der erſtern ſich vor Verluſten ſehr wohl ſchützen könnten, überdies ſei der Gasconſum für Heizungs- und Betriebszwecke in ſteter Zunahme begriffen. Der engliſche Elektriker iſt gleichfalls der Anſicht, daß der Beleuchtung der Straßen mit Bogenlampen kein techniſches Hinderniß entgegenſtehe und die jetzt noch als Luxus erſcheinende Anwendung der Glühlampen für Wohnräume in kurzem in gleichem Grad eingebürgert ſein werde wie jetzt das Gas. Wenn die elektriſche Beleuchtung bis heute noch nicht in dem Maße Eingang gefunden habe, wie vor einigen Jahren mit Beſtimmtheit angenommen wurde, ſo ſei dies einerſeits dem zweifelhaften Charakter der elektriſchen Erfindungen, anderſeits der durch die Geſetzgebung auferlegten Beſchränkung zuzuſchreiben (welche beiden Punkte ſpeciell für England gelten). Die Leiſtungsfähigkeit der dynamoelektriſchen Maſchine ſei in den letzten Jahren um das Zehnfache, die der Leitungen um 60 Proc. erhöht, die Schutzvorrichtungen gegen Feuersgefahr und die Lampen ſeien möglichſt vervollkommnet worden; nur in der praktiſchen Anwendung der Accumulatoren zur elektriſchen Beleuchtung ſeien die Erwartungen bisjetzt noch unerfüllt geblieben.

— In Frankfurt a. M. wird ſeit einiger Zeit in dem auf der Zeil gelegenen Atelier von J. Schmidt das elektriſche Licht mit beſtem Erfolg für die Zwecke der Photographie verwendet. Die mit Hülfe dieſes Lichts erzeugten Bilder werden den beſten pariſer Aufnahmen gleichgeſtellt. Auf denſelben treten die Mitteltöne in den feinſten Abſtufungen hervor, ſodaß die Modellirung vollkommen erſcheint. Allerdings fehlen häufig tiefe Schlagſchatten, wodurch die Schattirung etwas matt wird; Damenporträts erhalten jedoch hierdurch einen eigenartigen Reiz. Die Einrichtung iſt ähnlich der von Kunzlen in Berlin. Das elektriſche Licht wird durch eine ſtarke Grove'ſche Batterie erzeugt, und die Lichtſtrahlen werden auf einen ziemlich flachen, an der Decke hängenden Papierſchirm von etwa 2 Mtr. Durchmeſſer geworfen, von welchem das gedämpfte Licht auf das zu porträtirende Object zurückfällt. Das Auge wird durch die Helligkeit durchaus nicht geblendet. In der Zeit, während welcher keine Aufnahmen ſtattfinden, dient ein Theil des Batterieſtroms dazu, das Atelier mittels kleiner Müller'ſcher Glühlampen von je acht Kerzenſtärken zu erleuchten.

— Seitdem im März 1881 ſämmtliche bis dahin in Glasgow aufgetauchten Telephongeſellſchaften in der National Telephone Company vereinigt worden ſind, hat ſich die Zahl der Theilnehmer von 290 auf 680 erhöht, und es beſtehen außerdem 200 Privatlinien. Im ganzen ſind in der genannten Stadt ſechs Vermittelungsſtellen vorhanden, welche alle durch Zweigdrähte unter ſich verbunden ſind; die Hauptſtation befindet ſich in Queen Street mit etwa 400 in acht Gruppen von je 50 vereinigten Theilnehmern. Der Dienſt der Vermittelungsſtellen, welche Tag und Nacht geöffnet ſind, wird gewöhnlich durch zwei junge Damen beſorgt. Auch ſind Verbindungen mit Edinburg und Leith, Greenock und Paisley ſowie mit der Ambulance Aſſociation, dem Spital und den meiſten öffentlichen Gebäuden hergeſtellt. Privatlinien gehen vielfach von Glasgow nach naheliegenden Orten, deren Entfernung bis zu 48 Kilomtr. beträgt. Im Durchſchnitt wird jedes Telephon täglich zehnmal gebraucht. Vor kurzem iſt der betreffenden Geſellſchaft vom Generalpoſtmeiſter die Genehmigung zur Einführung eines ermäßigten Tarifs für den Verkehr zwiſchen Glasgow und andern großen Städten ertheilt worden.

— Eine der ſchönſten Theaterbeleuchtungen iſt die von der Compagnie Edison Italienne inſtallirte Anlage des Theaters della Scala in Mailand mit Glühlichtlampen, welche den elektriſchen Strom von der von der genannten Geſellſchaft im vorigen Jahre errichteten Centralſtation aus erhalten. Für gewöhnlich ſind 2800 Lampen im Betrieb, wovon etwa 1000 auf die Bühne, 810 auf den Zuſchauerraum und das Orcheſter, 500 auf die Veſtibüle, die Corridore, das Foyer und die Logen kommen, die übrigen in den zahlreichen Nebenräumen der Bühne, der Direction, der Ballet- und Geſangſchule, im Malerſaal ꝛc. vertheilt ſind. Die Zuleitung des elektriſchen Stroms erfolgt durch Kupferdrahtſeile, die in Kautſchukröhren untergebracht ſind, welche untereinander oder mit den Verlängerungsſtücken in ähnlicher Weiſe verbunden werden wie die bis dahin für die Gasleitung gebräuchlichen biegſamen Röhren. Die Beleuchtungsapparate der Bühne: 408 Lampen für die Couliſſen, 98 für die Rampe, 264 für die Soffiten ſowie die ſechs Projectoren mit im ganzen 30 Lampen und die zwölf Leuchter mit je zehn Lampen, welche je nach Bedarf zur Beleuchtung der untern Theile der Decorationsſtücke auf die Bühne geſtellt werden, ſind mit rothen und blauen durchſichtigen Gläſern verſehen, damit die ganze Scene oder einzelne Theile derſelben jeden Augenblick farbig beleuchtet werden können. Der Strom wird an vier Punkten, deren Entfernung von der Centralſtation bis zu 440 Mtr. beträgt, dem Theater zugeführt. Im Innern des Gebäudes vereinigen ſich die Zweigſtröme auf vier Hauptpunkten mit Unterbrechern, um in entſprechender Stärke für die Bühne, den Zuſchauerraum, das Foyer, die Veſtibüle und für den Dienſt auf der Bühne verwendet zu werden. Seit dem 26. December v. J. functionirt dieſe Beleuchtungsanlage an je fünf Abenden der Woche, bisher ohne jeden ſtörenden Zufall. Bei voller Beleuchtung des Theaters genügen drei Dynamomaſchinen, um die Anlage mit der erforderlichen Elektricitätsmenge zu verſorgen. Für Galavorſtellungen und für die Maskenbälle iſt noch eine beſondere Beleuchtung vorgeſehen, die aus 53 Leuchtern mit je fünf Lampen für den Zuſchauerraum und ca. 400 Lampen für die zu letzterm Zweck in einen Tanzſaal verwandelte Bühne beſteht.

Witterungsnachrichten.

Ein ſchweres Unwetter hat am 29. Juli Laage und Umgegend in Mecklenburg betroffen. Die großen Hagelkörner verwandelten die Gegend in eine Winterlandſchaft und ſchädigten die Erntebeſtellungen in empfindlichſter Weiſe.

Aus den Alpengebieten Tirols, des Salzkammerguts und Oberbaierns wird berichtet, daß zu Ende Juli dort nach den heftigen Gewittern und Wolkenbrüchen vom 18. und 19. d. M. noch fortwährend die rauhe Temperatur mit immer erneutem Regen herrſchte, welche nur am 23. Juli durch einen Tag voll Sonnenſchein vorübergehend unterbrochen wurde. Da in den Thälern des Inn, der Salzach, Iſar u. ſ. w. ſchon ſeit Mitte Juli viel gemähtes Getreide lagert, ſo droht daſſelbe auszuwachſen, wenn nicht bald günſtiges Erntewetter eintritt.

In Altenberg im Erzgebirge iſt am 29. Juli das ſeltene Schauſpiel einer Wetterſäule, ſogen. Waſſerhoſe, am öſtlichen Gebirgskamm beobachtet worden. Ein Trichterarm wirbelte aus einer Wolke herab und hinauf und bewegte eine ſtarke Dunſtſäule ſchlauchartig nach Oſten fort, bis ſich der rotirende Dunſtkegel nach oben zog und in der Wolkenſchicht verſchwand.

Aus Oſtgalizien wird Hochwaſſer gemeldet, welches bereits große Verheerungen angerichtet hat. Mehrere Ortſchaften in der Nähe von Tarnopol wurden verwüſtet.

In den Karpaten iſt am 27. und 28. Juli ſo viel Schnee gefallen, daß die höhern Berge ſelbſt bis unter die Vegetationsgrenze hinab von einer ziemlich ſtarken Schneedecke umhüllt ſind. Dem Schneefall ging ein ſtarker Regen voraus.

Ein großer Theil Irlands wurde am 25. Juli von einem Orkan heimgeſucht, der in mehrern Ortſchaften die Dächer abdeckte, Thorflügel aushob, Schornſteine herabwarf und ſonſtigen Schaden anrichtete.

Auf dem Berninapaß hat am 25. Juli ſtarker Schneefall ſtattgefunden; alle Berge um St. Moritz waren in blendendes Weiß gehüllt.

Im Topliker Thal in Serbien wüthete am 30. v. M. ein fürchterlicher Sturm mit Hagelſchlag und Wolkenbruch. Die Saaten ſind vernichtet, viele Häuſer der betroffenen Ortſchaften zerſtört; auch Menſchen ſind umgekommen. Beſonders haben Kurſumlije und Prokuplje mit Umgebung gelitten.

Im weſtlichen Virginien und in den weſtlichen Diſtricten von Maryland ſind infolge der jüngſten Stürme die Flüſſe angeſchwollen und aus ihrem Bett getreten, wodurch verheerende Ueberſchwemmungen entſtanden ſind. Viele Menſchen ſind ertrunken, und der angerichtete Eigenthumsverluſt iſt bedeutend.

Heftige Wirbelſtürme haben am 22. und 23. Juli in Wisconſin, Minneſota und Kanſas gewüthet und großen Schaden angerichtet. Zwölf Perſonen wurden dabei getödtet, theils durch Blitzſchläge, theils durch einſtürzende Gebäude, und 14 ſchwer verletzt.

Wetterbulletin.

Die Beobachtungszeiten ſind früh 8, reſp. 7 Uhr.

b = bedeckt, w = wolkig, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.

Die Temperaturen ſind nach Celſiusgraden (10° = 8° Reaumur) gegeben

Stationen	Juli 28	Juli 29	Juli 30	Juli 31	Aug. 1	Aug. 2	Aug. 3
Valentia	+ 15 b	+ 16 b	+ 16 b	+ 16 b	+ 16 st	+ 14 b	+ 13 b
Breſt	+ 15 b	+ 15 b	+ 16 b	+ 17 h	+ 10 h	+ 13 n	+ 16 b
Paris	+ 15 w	+ 15 w	+ 17 n	+ 17 w	+ 16 n	+ 19 n	+ 17 h
Helder	+ 16 w	+ 14 r	+ 14 w	+ 16 h	+ 16 n	+ 18 h	+ 18 w
Brüſſel	+ 16 b	+ 15 b	+ 16 w	+ 18 h	+ 20 h	+ 21 h	+ 18 w
Neapel	+ 21 h	+ 18 b	+ 20 w	—	—	+ 22 h	—
Florenz	—	—	—	—	—	+ 19 h	—
Trieſt	+ 18 r	+ 17 r	+ 23 h	+ 24 h	+ 22 h	+ 23 n	+ 24 w
Wien	+ 13 b	+ 15 w	+ 17 h	+ 15 h	+ 15 w	+ 16 w	+ 16 h
Budapeſt	+ 13 w	+ 16 b	+ 19 w	+ 14 b	+ 15 h	+ 19 h	+ 20 h
Hermannſtadt	+ 12 b	+ 16 h	+ 15 b	+ 15 r	+ 13 h	+ 13 h	+ 14 b
Galatz	+ 19 b	+ 19 w	+ 23 w	+ 21 r	+ 19 h	+ 17 w	—
Moskau	+ 19	+ 15	+ 16	—	+ 24	+ 20	—
St. Petersburg	+ 16 b	+ 14 r	+ 16 h	+ 16 w	+ 15 b	+ 16 h	+ 17 w
Haparanda	+ 12 b	+ 15 h	+ 13 w	+ 11 h	+ 13 w	+ 12 b	+ 11 b
Stockholm	+ 14 h	+ 17 h	+ 15 r	+ 14 r	+ 11 r	+ 13 b	+ 12 b
Chriſtianſund	+ 9 b	+ 10 w	+ 12 h	+ 16 w	+ 14 n	+ 12 n	+ 16 h
Oxoe	+ 13 h	+ 12 w	+ 13 w	+ 15 h	+ 15 h	+ 16 h	+ 16 b
Kopenhagen	+ 16 w	+ 12 r	+ 12 w	+ 15 h	+ 15 b	+ 15 h	+ 18 h
Memel	+ 16 w	+ 14 b	+ 16 w	+ 16 w	+ 15 r	+ 15 w	+ 15 b
Kiel	+ 16 n	+ 14 n	+ 14 w	+ 14 b	+ 14 h	+ 16 h	+ 17 h
Hamburg	+ 15 b	+ 14 b	+ 14 h	+ 14 b	+ 15 h	+ 15 h	+ 16 h
Keitum (Sylt)	+ 16 b	+ 15 w	+ 15 w	+ 15 w	+ 16 h	+ 15 h	+ 20 n
Wilhelmshaven	+ 15 w	+ 15 w	+ 16 w	+ 15 w	+ 16 w	+ 18 h	+ 20 h
Hannover	+ 17 h	+ 13 r	+ 16 h	+ 16 b	+ 16 b	+ 19 b	+ 22 h
Leipzig	+ 17 w	+ 17 w	+ 12 r	+ 14 h	+ 15 w	+ 17 h	+ 18 w
Berlin	+ 16 w	+ 17 w	+ 13 h	+ 11 h	+ 13 b	+ 17 b	+ 19 h
Breslau	+ 14 h	+ 17 w	+ 13 h	+ 13 b	+ 14 h	+ 15 w	+ 17 h
Altkirch	+ 16 h	+ 15 b	—	+ 16 h	+ 19 h	+ 19 h	+ 21 h
Karlsruhe	+ 15 b	+ 16 h	+ 16 b	+ 15 w	+ 18 h	+ 20 n	+ 22 h
Friedrichshafen	+ 16 b	+ 15 b	+ 17 w	+ 16 w	+ 16 w	+ 18 h	+ 21 h
München	+ 12 r	+ 14 b	+ 14 b	+ 15 h	+ 15 n	+ 19 h	+ 20 h
Bäder und klimatiſche Curorte.							
Biarritz	+ 18 b	+ 17 w	+ 20 h	+ 19 h	+ 22 h	+ 20 b	+ 20 b
Nizza	+ 19 w	+ 18 h	—	—	—	+ 19 h	+ 20 n
Meran	+ 21 h	+ 21 w	+ 19 r	+ 22 h	—	+ 23 h	+ 22 h
Teplitz-Schönau	+ 13 b	+ 15 b	+ 14 w	+ 13 b	+ 14 w	+ 16 w	—
Karlsbad	+ 13 b	+ 15 h	+ 12 w	+ 14 b	+ 14 w	+ 15 b	—
Franzensbad	+ 13 b	+ 15 b	+ 14 w	+ 13 b	+ 13 w	+ 16 b	—
Marienbad	+ 12 b	+ 14 b	+ 12 w	+ 13 b	+ 12 w	+ 14 b	—
Iſchl	+ 13 r	+ 15 r	+ 13 w	+ 15 w	+ 13 b	+ 17 w	—
Salzburg	+ 13 r	+ 13 r	+ 16 w	+ 14 w	+ 15 w	+ 17 w	—
Gaſtein	+ 9 r	+ 10 r	+ 11 w	+ 11 w	+ 12 w	+ 14 w	—
Krapina	+ 16 b	+ 16 h	+ 19 w	+ 15 w	+ 16 w	+ 14 n	—
Mehadia	+ 13 b	+ 17 h	+ 17 w	+ 17 h	+ 14 w	+ 16 w	—
Gleichenberg	+ 13 b	+ 15 b	+ 16 w	+ 16 h	+ 15 w	+ 15 b	—
Aachen	+ 15 b	+ 15 b	+ 16 w	+ 15 b	+ 20 w	+ 20 h	+ 21 h
Kiſſingen	+ 14 b	+ 14 n	+ 17 n	+ 12 h	+ 16 w	+ 16 h	+ 17 w
Baden-Baden	+ 13 r	+ 14 b	+ 16 r	+ 13 h	+ 16 h	+ 19 h	+ 19 h
Wiesbaden	+ 16 b	+ 17 w	+ 15 b	+ 13 w	+ 19 b	+ 19 h	+ 19 h

Digitized by Google

Die englisch-amerikanische Kirche zu Leipzig.

Unter den Bildungsanstalten Leipzigs hat hauptsächlich das königl. Conservatorium der Musik Kunstjünger aus aller Herren Ländern, namentlich aus England und Amerika, herbeigezogen, sodaß sich allmählich eine englisch-amerikanische Colonie gebildet hat, welcher auch eine Anzahl Künstler und Besucher der Universität angehören, und die jetzt eine nicht unbedeutende Mitgliederzahl aufweist. In dieser Gemeinde wurde schon vor mehr als dreißig Jahren das Verlangen rege, ihren Gottesdienst in ritueller Form und im heimischen Idiom zu pflegen, was auch durch den zeitweisen Aufenthalt englischer Geistlicher ab und zu ermöglicht wurde. Seit 1884 hat Rev. A. Wells Whiteford einen regelmäßigen Gottesdienst eingeführt und ist mit Erfolg bemüht gewesen, einen Baufonds zur Errichtung eines eigenen Gotteshauses zu begründen.

Den fortgesetzten Bemühungen des jetzigen Geistlichen, Rev. L. A. Tuttiet, ist es nunmehr gelungen, die Angelegenheit so weit zu fördern, daß zur Ausarbeitung der Baupläne geschritten werden konnte. Diese Aufgabe hat Baurath Dr. Mothes, welcher auch den (ursprünglich für Leipzig bestimmten) Entwurf zu der englischen Kirche in Karlsbad lieferte, in glücklicher Weise gelöst; denn der Plan der Kirche, welchen unser Bild veranschaulicht, fand Beifall und die Genehmigung der Behörde, welche für die unentgeltliche Ueberlassung eines stattlichen Bauplatzes in der Nähe des Thomas-Gymnasiums und der neuen Luther-Kirche die Ausführung der Kirche in einer wenn auch bescheidenen, doch in gewissem Sinne monumentalen und würdigen Weise zur Bedingung gemacht hatte.

So wurde denn am Himmelfahrtstage d. J. durch den Right Rev. J. H. Titcomb, ersten Bischof der englischen Kirche für Nord- und Centraleuropa, in Gegenwart von Vertretern der leipziger Universität, der Geistlichkeit sowie der königlichen und städtischen Behörden der Grundstein zur Anglo-American Episcopal Church gelegt, welche den Namen Church of Ascension (Himmelfahrtskirche) erhalten soll. Die Erfüllung der von der Stadtbehörde gestellten Bedingungen, auf welche das Baucomité um des ihm in liberalster Weise bewilligten günstigen Bauplatzes willen freudig einzugehen sich veranlaßt sah, erfordert aber für den Bau einen Mehraufwand von 20,000 ℳ, bei deren Aufbringung die Gemeinde auf die Unterstützung von Freunden aus nah und fern hofft. Beiträge zu diesem Zweck nimmt der Schatzmeister des Baufonds, Hr. Wilh. Oldenbourg in Firma Groß u. Comp. in Leipzig (Schillerstraße 6), entgegen.

Die projectirte englisch-amerikanische Kirche zu Leipzig.

Ein vorweltliches Krokodil.

E. H. Das Naturgeschichtliche Museum in Brüssel erfreut sich einer seltenen Reichhaltigkeit und gewinnt durch die fortwährende Vermehrung der Sammlungen immer noch an Bedeutung. Einen wichtigen Bestandtheil des Museums bilden die in den belgischen Bergwerken gemachten interessanten Funde, denen die Regierung eine ganz besondere Sorgfalt zuwendet.

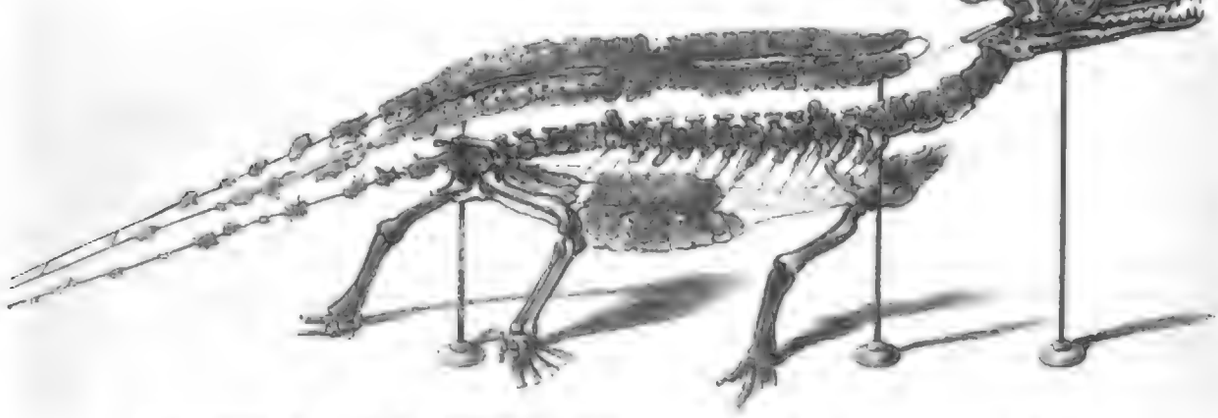
Hauptsächlich sind es die Kohlengruben von Bernissart, welche bereits eine große Anzahl naturhistorischer Merkwürdigkeiten geliefert haben. Man hat daselbst im Laufe der Zeit etwa 320,000 Kilogr. Fossilien aufgefunden, welche, anfänglich von den Arbeitern wenig beachtet, erst später die Aufmerksamkeit der Fachmänner erregten. Das Staatsmuseum in Brüssel sandte seine Beamten dahin, welche, von der Bergwerksverwaltung bereitwillig unterstützt, alsbald ihre mühsame Arbeit begannen. Mit Vorsicht wurden die Gerippe der vorweltlichen Thiere nach den Individuen alphabetisch geordnet, die Beingerüste aber in ihren einzelnen Theilen numerirt und so aus einer Tiefe von 320 bis 340 Mtr. zu Tage befördert, um nach vieltausendjähriger Ruhe im Naturhistorischen Museum aufgestellt zu werden als Zeugniß der gewaltigen Umschöpfungskraft.

Bisher fand man 23 Iguanodons*), von denen eins mit dem in unserer Abbildung dargestellten vorweltlichen Krokodil zusammen in dem großen Glaskasten auf dem Hofe des Museums aufgestellt ist. Außer diesem Krokodil fand man noch drei andere, ferner vier Schildkröten und eine Eidechse. Die größte Zahl der urweltlichen Thiere erreichen die Fische, von denen man über 2000 Skelets gesammelt hat. Die Zahl und die Arten der aufgefundenen Pflanzen ist bisher noch nicht festgestellt; es sei hier nur erwähnt, daß dieselben in ihren Gestaltungen sich ebenso wesentlich von den heutigen Formen unterscheiden wie die einstigen Thiere von den gegenwärtig lebenden.

Sämmtliche Funde wurden in einer ehemaligen tiefen Thalsenkung gemacht, welche wahrscheinlich durch eine Erdrevolution angefüllt worden ist, wobei die Thiere auf einem verhältnißmäßig kleinen Raum zusammengeschwemmt sein mögen.

Unser vorweltliches Krokodil ist von den heute lebenden in Form und Anzahl der Rückgratwirbel wesentlich verschieden. Die Rückenschilder sowol wie der auffallend große Bauchschild sind im Vergleich zu den jetzigen flacher und eckiger, weshalb man das Thier auch mit dem französischen Namen Crocodile à plaques anguleuses belegt hat. Das Gerippe des fossilen Krokodils mißt von der Spitze des Kopfes bis zum Schwanzende 193 Cmtr., die ganze Höhe in der Mitte des Leibes beträgt etwa 32 Cmtr., der Bauchschild ist von einer Seite zur andern 40 Cmtr. breit; der Kopf mißt an der breitesten Stelle 20 Cmtr., die Rückenschilder von der Mitte nach jeder Seite 10 Cmtr., also von der einen zur andern Seite des Thieres etwa 20 Cmtr. Das Krokodil wurde in den Gruben von Bernissart von dem Generalagenten der Gesellschaft, Hrn. Fagès, entdeckt. Der Verwaltungsrath schenkte es dem Naturhistorischen Museum, welches die Theile durch den controleur des ateliers, Hrn. L. De Pauw, zusammenstellen ließ.

*) Abbildung und Beschreibung des größten ist in Nr. 2096 der „Illustr. Ztg." enthalten. L. Red.



Fossiles vorweltliches Krokodil im Naturhistorischen Museum zu Brüssel. Nach einer Zeichnung von L. v. Elliot.

Himmelserscheinungen.

Sichtbarkeit der Planeten.

Saturn ist in seiner Lage unter den Sternen bis nahe an die Grenze zwischen Stier und Zwillinge gelangt, und zwar an den nördlichen Theil der Milchstraße, welcher sich durch die genauern Sternbilder hinzieht. Zu der Planet die Helligkeit eines Sterns 1. Größe hat, ist er sehr leicht aufzufinden; sein Aufgang erfolgt bereits ½ Stunde vor Mitternacht. — Venus erblickt man in der Nähe ihres größten Glanzes als Morgenstern, sie geht früh gegen 2 Uhr auf und ist noch in der Morgendämmerung sichtbar. — Mars und Uranus, beide rechtläufig in der Jungfrau, sind wegen ihres tiefen Standes am Nordhimmel mit bloßen Augen nicht mehr zu sehen: Mars verschwindet kurz vor 9 Uhr am Horizont. — Merkur, welcher am 7. seine Zusammenkunft mit der Sonne hatte, steht früh am Taghimmel, jedoch noch zu nahe bei der Sonne, daß er nicht gesehen werden kann. — Neptun ist am Westhimmel ebenfalls wegen seiner Nähe bei der Sonne nicht zu sehen.

Der Mond steht in Erdnähe am 10. August abends 6 Uhr mit einem Abstande von 368,330 Kilometer.

Sternschnuppen.

Vom 9. bis 13. August geht die Erde durch den Meteoritenring der Perseiden (so genannt, weil der Ausgang der meisten Meteore dieses Schwarms im Sternbilde des Perseus liegt). Da dieser Meteoritenring nicht an allen Stellen seiner Bahn gleiche Dichtigkeit besitzt, so ist die Häufigkeit der Sternschnuppen in den verschiedenen Jahren verschieden, dann kommt noch, daß bei Mondenschein bloß die hellern Meteore für uns sichtbar werden, also die kleinste Anzahl derselben. Durch Berechnung hat man gefunden, daß die Bahnen dieser Meteorringe sehr excentrische, langgestreckte Ellipsen, also den Bahnen der periodischen Kometen ähnlich sind. Im Jahre 1866 kreuzte der unlängst entdeckte Komet Schiaparelli der Quere nach, daß sich annähernd unsere Planetenbahnen Ausbuchtungen kleiner Nebensterne, zusammengehalten durch das Gravitationsgesetz, befinden, welche er als kosmische Wolken bezeichnete. Kommt nun eine solche Wolke in das Anziehungsbereich unserer Sonne, so werden die in ihr enthaltenen Körperchen in einem langen Strome mit verhältnißmäßig geringem Querschnitt ausgezogen, jedoch nach Umständen sehr lange Zeit verfließen kann, ehe jedes Körperchen des Meteorstromes durch das Perihel geht, und der Erdbahn die Bahn dieses Stromes mehrmals durchschneiden muß. Diejenigen Ströme nun, welche der Erde bei ihrem Laufe um die Sonne begegnen, machen sich uns als von einem gewissen Punkte des Himmels (Radiationspunkt genannt) ausgehende Sternschnuppenfälle sichtbar. Die Anzahl solcher Schwärme, welche unser Sonnensystem nach allen Richtungen durchkreuzen, ist wahrscheinlich sehr bedeutend. Bei der Berechnung der Bahn des Meteorstroms vom 9. bis 13. August fürchte es sich heraus, daß dessen Elemente eine sehr große Aehnlichkeit mit dem hellen (den dritten) Kometen vom Jahre 1866 aufweisen, und Schiaparelli nahm auf Grund dieser Uebereinstimmung der Bahnen an, daß dieser Komet einen Bestandtheil der Perseiden ausmache.

Meteore.

In Concarneau (Frankreich) wurde am 24. Juni abends 9 Uhr 20 Min. eine prachtvolle Feuerkugel beobachtet, welche den Himmel langsam in der Richtung OSO—WNW durchzog und dann am Horizont verschwand. Im letzten Theil seiner Bahn war das Meteor doppelt, dem Hauptkörper ging ein Feuerrer nach in einer Entfernung von dem halben Durchmesser des Mondes. Der Glanz des größern Bruchstücks war dem einer Rakete ähnlich, welche man in einer Entfernung von 300 bis 400 Mtr. erblickt. Die Farbe war grünlich, augenscheinlich Kontrastfarbe, da der Beobachter hauptsächlich die grünliche Färbung an den von ihm bläulich gesehenen Feuerkugeln bemerkte. Zwei Personen, welche unmittelbar nach dem Verschwinden des Meteors von dem Beobachter gefragt wurden, sagte die eine aus, daß dasselbe gelblich gewesen sei, ähnlich der Flamme einer eben angezündeten Lampe, die andere hielt die Farbe für weiß.

An demselben Abend um 9 Uhr 5 Min. zeigte sich in Paris der Beobachter befand sich auf dem Trocadero) eine herrliche goldgelbe Feuerkugel. Dieselbe ging nahe an dem Stern β in der Jungfrau vorbei nach dem Monde zu. Von da ging sie sich in schiefer Richtung nach der Gegend des Sonnenuntergangs. Der Lauf, anfangs sehr schnell, verlangsamte sich, nachdem das Meteor am Monde vorüber war, und es erreichte nach und nach eine verhältnißmäßige Größe sowie einen lebhaften Glanz, dann theilte es sich in zwei fast gleichgroße Meteore, welche sich nahe zusammenhielten. Letzteres war dem Horizont am nächsten und scheint den Erdboden zuletzt erreicht zu haben.

Astronomischer Kalender.

1884	Sternzeit im wahren Mittag	Unterschied der Sonne nach mittl. Zeit	des Mondes im mittl. Mittag: Abweich. vom Aequat.	Länge	Breite	Horizontalparallaxe	des Mondes: Aufgang	Untergang
Aug.	h m s	h m s	° ′	°	° ′		h m	h m
09	9 17 29	12 3 4	+ 1 34	1	+1 17	59,40	8 43ab.	
11	9 21 17	12 4 54	5 56	15	+0 5	58,95	9 15	
12	9 25 14	12 4 44	9 50	28	−1 6	58,56	9 45	
13	9 29 10	12 4 30	13 20	42	−2 16	58,26	10 15	
14	9 33 7	12 4 22	16 6	56	−3 21	57,99	11 0	
15	9 37 3	12 4 11	17 55	71	−4 12	57,81	11 50	
16	9 41 0	12 3 56	+19 34	85	−4 47	57,73	0 0	

Sonnenaufgang 4 Uhr 40 Min. Sonnenuntergang 7 Uhr 25 Min.
Letztes Viertel den 16. August 3 Uhr 56 Mrn. früh.
Culminationsdauer der Sonne 3m 11,1s in Sternzeit (für Mittwoch gültig).

Frauen-Zeitung

Das Taubenmädchen von Kerbela.

Ein Wallfahrtsbild

von C. v. Tarnau.

[Nachdruck verboten.]

Tod toll den Tauben!
Die Alle glauben,
Sie werden geschwende
Von Essens Blinde
Den blöden Blick
Und bringen Glück ....

Wer kennt das heilige Kerbela in der Euphratwüste? Es ist der größte Gottesacker der Welt. Dorthin wandert alljährlich der fromme Tod. Zwei Tagereisen südwärts von Bagdad liegt die Oasenstadt an der Stelle, wo einst Hassan und Hossein, des Propheten Tochtersöhne, Leidenstod und Bestattung gefunden. Dorthin geht die glühende Sehnsucht des schiitischen Ostens, dorthin bringt man, wenn das Jahr sich neigt, Tausende von Todten, damit ihnen ewige Freude werde.

Wenn ein Glaubensheld, ein berühmter Todtenführer oder ein Wandermönch von Ruf in die geheiligte Stadt einzieht, dann tritt am Thore des Moscheenhofes ein Mädchen ihm entgegen und bietet ihm zwei weiße Tauben zum Geschenk. Die Kleine trägt einen schwarzdüsteren Schleierstreif und sieht ärmlich aus. Doch wenn sie durch die Pilgergruppen schreitet, tritt jeder ehrerbietig zur Seite, denn es ist ein Taubenmädchen.

Diese Mädchen züchten für das Passionsspiel der „Aschura" heilige weiße Tauben ohne Makel und müssen selber ohne Makel sein. Dann ruht Verehrung auf ihrem Haupte und ist Segen auf ihrem Wege. Sie sind zumeist Wallfahrtskinder. Niemand hat ihre Eltern gekannt. Oft monatelang pilgern schiitische Weiber als Mütter oder in Mutterssehnsucht nach dem Oasengrabe. Sie haben ihre letzte Habe, vielleicht ihre Ehre verkauft, um den Wanderpfennig zu erraffen, denn mit ihnen wandert ein Gelübde. Von Elend zerrüttet, von frommen Händen ausgeplündert, bettelarm und erbarmungslos verlassen, mutterseelenallein und oft schon sterbend, schleppen sie sich zu den Heiligthümern, wo so vielen Armen der Friede des Todes zutheil wird. Das nackte Kindlein, das von ihrer versiegten Brust fällt, verschlingt der brausende Glaubensstrom.

Und wird einem armen Weibe Mutterschaft mitten in diesem Taumel, so sieht ihr niemand zur Seite. Die Tausende alle sind betäubt von frommem Aberwitz, von Fieber und von Leichenduft...

Die Wallfahrt ist nicht mitleidig...

Unter den Kindlein aber, die wunderbare Fügung rettet, die nicht unter den Füßen der Pilger zertreten werden, wählen sich, altem Brauche gemäß, die Tempeldiener und Leichenbeter die Taubenmädchen. Diese wachsen dann wirklich im Schatten der Mildthätigkeit wie Tempeltauben heran.

Ihr wehmüthiges Lied ist das Veilein voll reizender Volksthümlichkeit, das oben steht. Es ist einer der wenigen Herzenstöne in diesem wilden Toben, dieser von heiligen Namen widerhallenden Raserei, ein wahrhaftes Taubenlied.

Wer dieses Lied einmal gehört, dem bleibt es im Herzen, und ich kenne einen, der es gehört in bangen Fiebertagen.

Es war ein fremder Salbenkrämer. Er kauerte, den Wüstenmantel auf den Schultern und das zerschlissene Kopftuch tief über die Stirn gezogen, an einer jener vergoldeten Säulen des Moscheenvorhofes, welche zehn Tage und Nächte lang die Hochflut der Wallfahrt umbraust. Zu seinen Füßen stand ein Kram von Gewürzen und Riechöl, in welchen die Bettelpilger ihre unverschämten, frommen Nasen hineinstecken.

Ich möchte nicht auf das Grab Hossein's schwören, daß der Salbenhändler ein guter Schiit gewesen, obschon er bei jedem Anlasse die drei ersten Chalifen gewürgend verfluchte, sich die Arme bei der Gebetwaschung auf gut schiitisch von unten nach oben wusch und auch sonst recht orthodox that. Daß er aber den Glauben hatte, dafür kann ich einstehen: den Glauben an die Herrlichkeiten des Wissens, an die Berauschungen der Forschung, an die Barmherzigkeiten der Liebe, an die Tröstungen der Wahrheit...

An der nächsten Säule, wenige Schritte von diesem wunderlichen Kerbela-Pilger, saß ein Taubenmädchen. Den Schleierstreifen trug sie mit drei durchstochenen Silbermünzen an den Schläfen und über der Nasenwurzel am Kopftuche angehängt, sodaß nur wenig von der Stirn und den Augen sichtbar war. Diese hatten einen sanften, ruhigen Glanz und waren schön geschlitzt, denn die Kleine hatte indisches Blut in den Adern, was auch die reizvoll zierlichen Hände und Füße verriethen.

Ein flacher Futterkorb mit Weizenkörnern stand zu ihren Füßen. Bisweilen griff ein Pilger hinein und streute einen Wurf Körner aus, daß die Tauben herniederrauschten.

Und es fiel eine Gabe in den Korb; die Kleine aber herzte mit fast fieberhafter Zärtlichkeit eine weiße Taube, welche sie auf dem Schoße hielt, und sang ihr schwermüthig Lied mit schmachtiger Stimme hinaus.

Dann brach ein Hüsteln unter dem Schleier hervor, und ein leiser Schauer rüttelte die zarten Glieder.

Häufiger als andere Pilger kam ein struppiger Heulmönch an die Säule, wo das Mädchen saß. Der blutrothe Wimpel in seiner Hand verrieth den Fahnenträger eines reichen Todtenheralds, wie man die Führer der schiitischen Leichenkaravanen zu nennen pflegt. Der Mönch, unter dessen buschiger Wimper eine Flamme glühte, neigte seinen Wimpel mit einer unheimlich segnenden Bewegung über das Haupt der Kleinen und schaute ihr mit so lüstern funkelndem Blick in die Augen, daß sie sich wie durchfröstelt scheu zusammenkauerte. Süße Mohnblume von Kerbela, so dachte der Salbenhändler, dich pflückt der Heulmönch, und wenn dein Duft verweht, schleudert er dich hinein in die Schlammflut der Wallfahrt!...

Und in schmerzliches Sinnen versunken, dachte der Mitleidige nicht daran, daß das raubsüchtige Auge des Mönchs bisweilen auch nach ihm hinspähen mochte.

Gesenkten Hauptes saß er wie ein Bild aus Stein, nur seine Lippen zuckten leise, während ihm die Betschnur durch die Finger glitt.

Vielleicht ging ihm ein Stoßgebet durch den Sinn, daß der alleinige Gott diese Blume von Kerbela vor „frommem" Gelüste bewahre.... Plötzlich zuckte er zusammen. Wie ein blutiger Fittich strich es über sein Antlitz. Es war der Wimpel des Derwisches, der sich nach dem Salbenkram herabbückte und dabei dem Händler forschend ins Gesicht schaute.

In diesem Blick war etwas wie Argwohn... Diese frommen Leute wittern jeden Augenblick einen Eindringling bei ihrem hochheiligen Aschuraspiele. Vielleicht war's auch nur die gewohnte gottgefällige Unverschämtheit dieser Heulmönche! So wird's wol sein, denn dieser da kralli sich jetzt ein Fläschchen Veilchenwasser aus dem Kram heraus und verschwindet im Gedränge ohne ein Segenswort, womit diese Leute sonst baar zu bezahlen pflegen.

Dann kam die siebente Nacht, hochheilig vor allen.

Sie haben im Vorhofe kostbare Zelte aufgeschlagen für die reiche Wallfahrt. Um die trauerblau verhängte Passionsspielbühne in der Mitte setzt sich ein Umzug in Bewegung, welchen die Trauer der Sekte Schia um die gemordeten Prophetenenkel veranstaltet. Auf Eisenpfannen lodern Kienspäne; Jünglinge geißeln sich den nackten Rücken mit Kettenpeitschen, deren flirrende Schläge ein eintönig Lied begleitet. Viele zerbläuen sich die Brust mit den Fäusten, und heilige Namen schmettern in die Nacht hinaus. Das Treiben im Hof und unter den Säulengängen wird immer wirrer, toller. Das Gekreisch der Fieberkranken, welche die Pilgerführer auf dem marmornen Rutschpfad zum Moscheenthor hinschleifen, vermischt sich mit dem Heulchor des Trauerzuges. Miethbeter umkreisen mit rollenden Augen die Säulen, Bleichner rufen ihre Blechflaschen für Weihwasser, Bilderkrämer ihre bunten Blätter aus. Hunderte umlagern die Tische der Mollahs, wo um Ablässe, Todtenpässe und Fürbitten — nach der Betschnurlänge — gefeilscht wird. Ein Glaubenswüthiger stürzt sich in die heilige Esterne hinab, und die Tempeldiener bieten die Fetzen seiner Kleider für Gold aus.

Der Salbenkrämer kauert still an seiner goldenen Säule und schaut nach dem Taubenmädchen aus, das heute fehlt.

Wo ist die Kleine?

Wer vermißt sie inmitten dieser Tausende, welche der Pilgerwahn umfängt? Und wer kümmert sich um den Salbenkrämer?

Fieberschauer schütteln ihn, denn wenige nahen ungestraft dem Grabe Hossein's, dessen Dom über dem größten Gottesacker der Welt strahlt.

Das Todtenfieber beschleicht die heilige Oase und läßt gar manchem Kraft und Lust zur Heimkehr vergehen.

Unserm Salbenkrämer mag es bange zu Muthe sein. Er zieht verstohlen etwas aus der Brusttasche seines Mantels hervor und drückt den Gegenstand inbrünstig an die Lippen. Wol ein Talisman, der ihm Kraft und Muth spenden soll in diesem tiefbedrängtigenden Treiben ringsum... Wol lag die Inbrunst in der Luft, doch der Gegenstand derselben gehörte nicht zur Wallfahrt. Oder haben jemals Kerbelapilger dem heiligen Hossein gewalte Frauenbilder, zierlich in Gold gefaßt, gewidmet? Und solch ein Frauenbildniß mit purpurschimmerndem Haar und träumerischem Blick hatte der Salbenkrämer geküßt....

Jetzt wird die Trauerfahne des Chalifen Ali herbeigetragen, auf welcher die ausgestreckte „Rachehand" gen Himmel weist. Auf schwarzen Pferden reiten schwarzverhüllte Knaben, Zinken und Pauken brechen los. Man bringt den geweihten Tabernakel mit zwei Knaben, welche die beiden Prinzen darstellen; ihnen folgt ein Pferd, dessen Sattel mit blanken Schwertern besteckt ist, und ein weißes mit werther, blutbesteckter Schabracke — das Blut der Prinzen! Und zum Andenken an dieses unschuldig vergossene Blut sitzen zwei zahme, weiße Täubchen auf der Schabracke.

O Hassan! O Hossein! gellt der Ruf, den Tausende aufnehmen, sodaß er mit wilder Inbrunst zum Nachthimmel emporsteigt!

Männer in weißen Kutten mit fabelhaften Schädeln beschließen den Zug; sie tragen kurze Schwerter, um zur Selbstkasteiung aufeinander loszuschlagen.

Sie ordnen sich in zwei Reihen einander gegenüber, und bald fließt Blut. Indische Heulmönche bilden einen furchtbaren Reigen um die Kämpfenden; sie schwenken ihre Wimpel, und ihre Gesichter sind mit Dolchen bespickt, Blutschaum sickert von ihren Lippen, markerschütternde Laute brechen aus ihrem Munde hervor...

Der Salbenkrämer schaut mit tiefem Grauen das aberwitzige Schauspiel; da dringt eine gedämpfte hastige Stimme in sein Ohr:

— Sei auf deiner Hut!

Und das Taubenmädchen berührt seine Schulter und zeigt nach dem Heulchor, aus dem eben der Mönch, den wir kennen, mit einem Sprunge herausstaucht.

Der Derwisch taumelt über einige Pilger, die einen Sterbenden herbeigeschleppt haben, daß er dieses beseligenden Anblickes noch theilhaftig werde, und, von frommer Blutgier entflammt, stößt der Fanatiker dem einen Pilger sein Messer in die Brust.

Jetzt flammt es roth auf vor den Augen des Salbenkrämers, der blutige Wimpel fährt herab, und das Messer des Heulmönchs funkelt... Ein Stoß, und der wilde Gesell taumelt zurück. Die Klinge ist vom Schaft der Säule abgeprallt, und eine kleine Hand zieht den Salbenkrämer rasch fort durchs Gedränge nach dem Pförtlein, das nach dem Kleinen Friedhof führt, wohin des Abends der Schatten der heiligen Kuppel fällt.

Nur die vornehmsten Todten von der Sekte Schia finden dort Ruhe. Hier duftet im Frühling der Lavendel und blüht der Mohn, die heilige Blume von Kerbela.

Athemlos standen sie hier beide, das Taubenmädchen und der Salbenkrämer, dessen Herz in hörbaren Schlägen gegen das winzige, goldgefaßte Frauenbild schlug, das er so inbrünstig geküßt.

— Wie ist Dein Name? fragte er endlich leise.

— Sie nennen mich Amrah.

— Amrah, sei gesegnet!

Und der Salbenkrämer faßte die Hand des Mädchens, das ihn aus schwerer Gefahr gerettet.

Dann schwiegen sie.

Mondschein lag auf dem stillen Grunde. Im duftenden Mohnfelde schrillten die Grillen, und ein leiser Wind strich mit klanglosem Fittich über die blinkenden Grabsäulen mit ihren Turbanen und Knäufen.

Hinter der Moschee klafften Heulweiber, und eine schwermüthige Litanei stieg in die Nacht empor.

Eine Pfeifenröhre warf ein paar Klagetöne schrill hinaus, welche der wirre Chor im Vorhofe draußen verschlang. Leichenbitter zogen vorüber und sprachen den Hossein-Gruß...

Wie ein Traum, der beäugender Mohnblüte entsteigt, ist dem fremden Salbenkrämer jener Augenblick auf dem Todtengrunde von Kerbela in der Seele geblieben.

Als der nächste Leichenzug vorüberkam, schlossen sich beide dem Schwarme der Leidtragenden an, welche durch das Kanalthor hinauszogen. Tagsdarauf verließ der Salbenkrämer, ein Fieberkranker, auf seinem Maulthiere festgebunden, die heilige Stadt und zog den Hügeln auf dem Wege nach Bagdad. Ein treuer Diener begleitete ihn.

Amrah, Mohnblume von Kerbela, des Herren Schatten sei über dir!...

— Die Aspiration zu Gunsten der Emancipation des weiblichen Geschlechts schreitet in jüngster Zeit mit Riesenschritten vorwärts, aber sie hat, namentlich in England und Amerika, neue Wege eingeschlagen, die man vernunftgemäß als Irrwege bezeichnen muß. Sie begnügt sich nicht mehr mit den erst so eifrig angestrebten Reformen im weiblichen Erziehungs- und Unterrichtswesen und der Eröffnung neuer Berufswege für die Frauenwelt, sondern überschreitet die Grenzen ihrer Sphäre jetzt vollends und begehrt ungestüm nach politischer Gleichberechtigung mit den Männern, wie die unlängst stattgehabten Kämpfe eines Theils der englischen Frauen um Erlangung des Stimmrechts beweisen. Vorerst suchte man durchzusetzen, daß den unverheiratheten und verwitweten selbständigen Grundbesitzerinnen dieses ersehnte Recht gesetzlich gewahrt würde, und in nicht geringer Aufregung wurde an der Erreichung dieses Ziels gearbeitet. Tag für Tag fanden, ganz besonders in und um London, Versammlungen der Verfechterinnen des Frauenstimmrechts statt, wo unter Mitwirkung einer Anzahl männlicher Anhänger die feurigsten Reden gehalten wurden, um das Cabinet zur Annahme ihres Antrags zu zwingen. Man sparte keine Mittel, um durchzudringen, und Kreuz Geld mit vollen Händen aus, um die Presse zu gewinnen. In den Spalten der hervorragendsten englischen Blätter las man täglich gehaltvolle Artikel, welche den Beweis zu führen suchten, daß die Frau ebenso gut ein Mensch sei wie der Mann und darum genau dieselben Rechte beanspruchen dürfe. Auch wurde nicht selten die Drohung ausgesprochen, daß wenn man jetzt den selbständigen steuerzahlenden Frauen das Stimmrecht nicht gewähre, sie würden sich alljährlich im Parlament die Debatten über diesen Gegenstand mit solcher Heftigkeit wiederholen, daß man ihnen kurzem allen Ernstes ohne Unterschied nicht allein das Stimmrecht bewilligen, sondern sie sogar selbst als wählbar anerkennen müßte. Als Entgegnung auf solche heftige und unbedachte Worte, die der Sache nur schaden konnten, wurde darauf hingewiesen, daß es nur ein geringer Bruchtheil der englischen Frauenwelt sei, welcher nach politischen Rechten gerne, während die Mehrzahl von Verlangen danach trage, sich in die aufregenden Kämpfe der politischen Parteien zu mischen und eine politische Verantwortlichkeit auf sich zu nehmen, sondern sich an dem ruhigen Walten und Killen Einfluß in Haus und Familie genügen lasse. Den gerechtigsten Gegensatz dazu bildete wol das Argument, daß den Frauen zwar allenfalls gestattet werden könne, sich an den Wahlen von Schulvorstehungen und städtischen Behörden zu betheiligen, da sie wenigstens theilweise die Fähigkeit besäßen, Schul- und Gemeindeämter zu verwalten, aber über Krieg und Frieden und das Wohl und Wehe der Nation hätten sie kein Recht, mitzustimmen, da sie nicht selbst ihr Leben in die Schanze schlagen und ihr Blut für das Vaterland vergießen. Aehnliches

ſagt auch eine in Waſhington kürzlich unter dem Titel „Woman suffrage“ erſchienene Broſchüre von John G. Hertwig, welche den ehrgeizigen, ſtimmrechtsluſtigen Damen in Amerika verſichert, man verweigere den Frauen das Stimmrecht und das Privilegium zur Errichtung von Wahlbureaus nicht etwa, weil ſie den Männern an Verſtand und Geiſt nachſtehen, oder weil ihnen nicht die gleichen Rechte gebührten wie den Männern, ſondern lediglich aus dem Grunde, weil die Natur dem Weibe das Haus und nicht den Staat als ſeinen eigentlichen Wirkungskreis zugewieſen habe. Seine Rechte und Pflichten wurzeln in der zarten Weiblichkeit, und durch dieſe übt es den heilſamſten Einfluß auf den Mann und den Staat. Von der Politik halte ſich die Frau fern, aber dafür ſei ihr gleicher Unterricht, gleiche Erziehung wie dem Manne zugeſtanden. Das iſt die wahre Emancipation, die Emancipation der Bildung und der Arbeit. — Daß eine Anzahl gutunterrichteter und geiſtig befähigter Frauen mehr Verſtändniß für die Fragen der Politik beſitzen als viele ſtimmberechtigte Männer, iſt gewiß, und ſolche Frauen waren es wol auch, welche in England die brennende Frage in Anregung brachten; allein die große Majorität ihrer Mitſchweſtern würde um ſo weniger wiſſen, was ſie mit dem Stimmrecht anfangen ſollte, und ſich nur zu blinden Werkzeugen einzelner misbrauchen laſſen. Solchen Erwägungen zeigten ſich indeß die Parteigängerinnen des Frauenſtimmrechts nicht zugänglich; ſchon die Erklärung des Premierminiſters Gladſtone, daß er ſich dem Antrag aus allen Kräften widerſetzen werde, rief einen wahren Sturm der Entrüſtung bei ihnen hervor, der ſich noch ſteigerte, als in der Parlamentsſitzung vom 13. Juni jener Antrag entſchieden abgelehnt wurde. In welcher Art die enttäuſchten Kämpferinnen ihrem Zorn Luft machten, zeigt die Steuerverweigerung der Miß Müller, von der wir unlängſt berichteten. Jedenfalls werden die emancipationsſüchtigen Damen nicht die Waffen ſtrecken, ſondern mit zäher Hartnäckigkeit den Krieg fortſetzen und im nächſten Parlament aufs neue ihr Glück verſuchen; ob mit beſſerm Erfolg, das bleibt abzuwarten.

— Herr Smith hält ſich für den beſten Soloſänger im Staate Colorado, obſchon das Gerücht geht, daß zufolge ſeiner nur höchſt zweifelhaften Genüſſe bietenden Geſangsproductionen das Grundeigenthum in ſeiner Nachbarſchaft ſchon beträchtlich an Werth verloren habe. Dennoch glaubte der furchtbare Sänger unlängſt bei einer Dame aufrichtige Anerkennung ſeiner Leiſtungen zu finden. Sie ſetzte ſich nämlich nach einem Liedervortrage zu ihm und ſagte mit ſeufzender Stimme: „Ach, Mr. Smith, wenn nur mein unliebenswürdiger Gatte auch ſo ſingen wollte wie Sie!“ „Das würde wol mehr Harmonie in Ihr eheliches Leben bringen“, meinte Mr. Smith geſchmeichelt. „O nein, im Gegentheil“, lautete die bitter enttäuſchende Antwort, „aber ich wäre dann nicht mehr in Verlegenheit, Beweiſe für grauſame und brutale Behandlung von ſeiten meines Eheherrn beizubringen, die ich zu meiner Scheidungsklage brauche.“

— Der Ausdruck „auf den Hund kommen“ hat im gewöhnlichen Sprachgebrauch eine entſchieden unerfreuliche Bedeutung für diejenigen, auf die er angewendet wird. Man ſollte deshalb kaum glauben, daß es jemand gibt, der ſich dazu gratulirt, auf den Hund gekommen zu ſein. In dieſem Ausnahmefalle befindet ſich eine newyorker Schneiderin, die nach vergeblichen Verſuchen, als Damenkleidermacherin Fuß zu faſſen, ſich in ihrer Verzweiflung entſchloß, es mit der Hundekundſchaft zu verſuchen. Sie hatte mit ſcharfem Blick entdeckt, daß auf dem Gebiete der Schooshundtoilette ſich die Stümperei breit mache, und daß die Lieblinge der eleganteſten Damen zum Tragen von Hüllen verurtheilt waren, die vermöge ihrer Geſchmackloſigkeit und ihres erbärmlichen Schnittes einen großen Contraſt bildeten zu den prächtigen Coſtümen und dem nobeln Auftreten ihrer Herrinnen. Es gelang ihr, einige Hundeconfections zu „creiren“, welche allgemeines Aufſehen erregten. Die damit geſchmückten Vierfüßler zogen bewundernde Blicke auf ſich. Raſch verbreitete ſich der Ruhm der trefflichen Hundemodiſtin, und mit dem zunehmenden Erfolg wuchs auch ihre Geſtaltungskraft. In wenigen Jahren ſchwang ſie ſich zum Rang einer faſhionablen Specialität empor. Vor ihrem Etabliſſement in einer der ſchönſten Straßen Newyorks fahren in Reihen die Equipagen der Beſitzerinnen koſtbarer Hündchen vor. Ein Lakai in goldſtrotzender Livrée empfängt die Kunden und geleitet ſie in den prächtigen Empfangsſalon, wo ſie oft lange harren müſſen, bis die Reihe zum Eintritt in das Sprechzimmer der vielbeſchäftigten Künſtlerin an ſie kommt. Dort entſpinnen ſich eingehende Verhandlungen über den Stil der Toilette des geliebten Vierfüßlers. Um den Preis wird nie gemarktet; c'est à laisser ou à prendre: ſo lautet die Geſchäftsmaxime. Auf ein paar Dutzend Dollars mehr oder weniger kann es nicht ankommen, wenn es ſich um ein ſtilvolles Coſtüm für Ami, Joli, Mignon ꝛc. handelt. Das beſcheidenſte Morgenneglige eines Schooshündchens wird mit 20 Doll. berechnet. Hundecoſtüme für Bäder, Promenaden, Empfangsabende werden nach Phantaſiepreiſen berechnet, welche Worth in Paris mit Neid erfüllen könnten. Mit einem Worte, die confection pour chiens erweiſt ſich für die glückliche Hunde-Couturière als eine wahre Goldgrube, und die Beſitzerin des Etabliſſements hat allen Grund, die Stunde zu ſegnen, in der ſie mit ihrer Schneiderei „auf den Hund“ gekommen iſt.

— Ein exactes Forſchungsgebiet, auf welchem die Frauen ſich hervorragend ausgezeichnet haben, iſt die Botanik. Merkwürdigerweiſe bethätigen die Pflanzenforſcherinnen faſt ausnahmslos eine ausgeſprochene Vorliebe für die vegetabiliſchen Kleinweſen. Flechten, Mooſe und Pilze üben auf ſie die meiſte Anziehungskraft. Das älteſte deutſche Werk über Pflanzenkunde iſt von der gelehrten Aebtiſſin Hildegard (1099 bis 1177) des Kloſters auf dem St. Ruprechtsberge bei Bingen verfaßt. Es enthält in 166 Kapiteln eine eingehende Schilderung der Flora jener Gegend. Eine vorzügliche wiſſenſchaftliche Botanikerin war die Tochter Linné's, des eigentlichen Begründers der botaniſchen Wiſſenſchaft; ſie war eine werthvolle Mitarbeiterin ihres Vaters beim Sammeln und Beſtimmen der Pflanzen und entdeckte das elektriſche Leuchten gewiſſer Blumengattungen. Nicht minder geſchickte Gehülfinnen hatte der amerikaniſche Mooſeforſcher Sullivant (geſt. 1873) an ſeinen beiden Frauen, welchen er die Herrichtung und elegante Ausſtattung ſeiner berühmten Herbarien dankt. Eine treffliche Botanikerin war ferner die Engländerin Miß Hutchins, deren Namen durch mehrere von ihr zuerſt aufgefundene Mooſe verewigt iſt. Frl. Libert aus Malmedy (1782 bis 1865) ſchrieb ein vierbändiges Werk über die „Kryptogamen der Ardennen“, das als eine wiſſenſchaftliche Leiſtung erſten Ranges gilt und ihr die Ernennung zum Ehrenmitglied vieler botaniſcher Vereine eintrug. Der wiſſenſchaftliche Congreß zu Lüttich 1836 wählte ſie einſtimmig zur Präſidentin der Abtheilung für Naturwiſſenſchaften und zur Vicepräſidentin des Congreſſes. Geſchätzte botaniſche Werke über die Mooſe ſchrieb die Gräfin Fiorino-Mazzanti aus Rom. Nicht als Schriftſtellerin, aber als ausgezeichnete Sammlerin glänzt Frau Joſephine Kablik (geſt. 1863) aus Prag, welche in den ihr gewidmeten Nachrufen als die pflanzenkundigſte Frau des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates gerühmt wird. Auch ihr Studium richtete ſich vorzugsweiſe auf Mooſe und Flechten; mehrere von ihr entdeckte Pflanzen tragen deren Namen. Ihre botaniſchen Excurſionen erſtreckten ſich über ganz Böhmen und einen Theil Schleſiens. Muſeen, Vereine, Schulen faſt aller Länder Europas bedachte ſie mit werthvollen Pflanzenſpenden. Zahlreiche Geſellſchaften ernannten ſie zum correſpondirenden Mitglied. Mit den bedeutendſten Botanikern ſtand ſie im Briefwechſel. Die Gemahlin des Herzogs Leopold von Anhalt, Prinzeſſin Friederike von Preußen (geſt. 1850) hatte ſich die Aufgabe der Erforſchung der Kryptogamen ihres Herzogthums und des Harzes geſtellt. In Schwabe's „Flora Anhaltina“ lieſt man bei der Aufzählung und Beſchreibung der Pflanzen faſt auf jeder Seite die Bemerkung „ducissa prima invenit“ (von der Herzogin zuerſt entdeckt). Wie man aus vorſtehendem ſieht, weiß auch die ernſte Wiſſenſchaft von tüchtigen Forſcherinnen zu melden.

— Eine Dame hat der Univerſität Heidelberg 100,000 ℳ für den Fall angeboten, daß Frauen zum Studium zugelaſſen werden. Der Senat der Alma Mater, der den Studentinnen die Pforten der Aula nicht öffnen will, hat die Spende abgelehnt. Es ſcheint, er fürchtet die Damen — ſelbſt wenn ſie Geſchenke bringen.

— Vor kurzem fand in einem beliebten pariſer Gaſthauſe ein „Dîner des bas bleus“ (der Blauſtrümpfe) ſtatt, welches eine große Anzahl gelehrter Frauen um die reich beſetzte Feſttafel vereinigte. An der Spitze des Blauſtrumpfbankets ſtand Jeanne Thilde, die ſchöne Redactrice des „Gil Blas“, die in dem genannten Blatt zuweilen Artikel veröffentlicht, als deren Verfaſſer angeſehen zu werden ſich gar mancher Mann, der ein wenig auf Zartgefühl hält, ſehr verbitten würde. An ihrer Seite ſah man die Damen Paul de Chatry vom „Pays“, Camée von der „Patrie“, Camille Delaville von der „Preſſe“ und „Opinion Nationale“, Georges de Peyrebrune vom „Télégraphe“, Olympe Audouard, die bekannte Directrice des „Pavillon“ u. ſ. w. Ein origineller Paragraph der Vereinsſtatuten beſagt, daß nur hübſche Frauen in dieſen Bund ſchöner Seelen aufgenommen werden können. Ueberraſchend iſt es in der That, daß die genannten Federheldinnen, wie verſichert wird, ohne Ausnahme entweder geradezu Schönheit oder doch zum mindeſten jene echt pariſeriſche pikante Anmuth der Erſcheinung beſitzen, die der Griffel Grévin's im „Journal Amuſant“ verherrlicht hat. Alle Damen waren — und das ſchien durch die Umſtände geboten — in azurblauen Strümpfen erſchienen. Barbey d'Aurevilly, der geiſtreich bizarre Schriftſteller, welcher ſo oft die Blauſtrümpfe mit ſeinem grauſamen Spott überſchüttet hat, hat eine liebenswürdige Einladung der Präſidentin Jeanne Thilde zu dem Banket in einem fein-ſarkaſtiſchen Briefe ausgeſchlagen. „Es iſt ſehr ſchwer, Madame,“ ſchreibt er unter anderm, „ein heiliger Antonius zu ſein, aber man kann immer Ulyſſes ſein.“

— Ein Gegenſtück zu der feinſten Nadel der Welt, welche bekanntlich in Gegenwart Kaiſer Wilhelm's angefertigt wurde und ſich in ſeinem Beſitze befindet, bildet die kleinſte Schere, welche ein londoner Meſſerfabrikant ſein eigen nennt. Das Miniaturinſtrument hat eine Länge von $^{3}/_{16}$ Zoll engl. Die einzelnen Theile haben die Stärke eines Pferdehaares; es iſt ſo genau gearbeitet, daß es ſich öffnen und ſchließen läßt und zum Schneiden feiner Stoffe benutzt werden kann. Eine ausgehöhlte Stopfnadel, auf welcher der Namenszug der Königin und die Königskrone eingravirt ſind, dient ihr als Futteral. Das Meiſterwerk der Kleinkunſt in Eiſen ruht in einem mit Silber ausgelegten Elfenbeinbüchschen.

Moden.

— Zu den hellen Sommerkleidern, mögen ſie nun weiß, zartgrün cremefarbig, hellblau, ſtellefarbig oder von der neuen beliebten Modefarbe ſein, welche man mit dem Namen „blond“ bezeichnet, weil ſie die Mitte zwiſchen gelblich und bräunlich hält und wirklich der Farbe des blonden Haares ähnelt (man hat auch die verſchiedenſten Nuancen von blond, als goldblond, aſchblond, dunkelblond u. ſ. w., und dieſelben nehmen ſich vorzugsweiſe in Spitzenſtoff ſehr gut aus), trägt man jetzt am liebſten blaßblaue Sonnenſchirme aus den zarteſten Stoffen, wie Krepp, Muſſelin und Spitzen, aber auch in Seide. Natürlich muß dieſes helle Blau ſich auch anderweitig am Anzug wiederholen, indem man z. B. ein graues, cremefarbiges oder blondes Spitzenkleid mit blaßblauer Seide füttert und den Hut mit Aehren und Vergißmeinnicht aufputzt.

— Für die Reiſe und bei Gelegenheit von Ausflügen trägt man in dieſem Sommer wieder ſehr viel leichte Staubmäntel aus feinem chamois und écrufarbigem Mohair, welche die Toilette vortrefflich vor allem Schaden bewahren, den Sonne, Staub und Regen ihr zufügen könnten, ohne der Trägerin irgendwie läſtig zu werden. Man ſucht dieſen einfachen, lang herabfallenden Mänteln, welche im Rücken anſchließen wie eine Redingote, während ſie vorn loſe niederhängen und durch zierliche Metallagraffen am Halſe und an der Taille zuſammengehalten werden, durch geſchmackvollen Beſatz einen Anſtrich höherer Eleganz zu verleihen. Das Hübſcheſte, was wir in dieſer Beziehung ſahen, war ein chamois Mohairmantel, deſſen Revers und breite Aermelaufſchläge mit vielfachen Reihen von ſchmalen ſchwarzen Sammtgalons mit altgoldfarbigen Seidenſtreifen benäht waren. Graue Mohairmäntel werden ſehr weniger getragen, doch ſieht man deren auch noch, und man pflegt ſie mit grauen Galons oder grauer Soutacheſtickerei zu verzieren.

— Man trägt noch immer viel Grau, aber doch weniger als zu Beginn des Frühjahrs, wo es die bevorzugte Modefarbe bildete. Gegenwärtig, da die Saiſon für die Seebäder im vollſten Flor ſteht, ſind die lebhaften Farbennuancen weit mehr beliebt, vor allem das glänzende Geraniumroth, das man ſehr gern mit dem dunkelſten Marineblau, Sepiabraun oder jenem eigenthümlichen bräunlichen Grün, welches „gekochter Sauerampfer“ genannt wird, in Verbindung bringt. Zarte Farbenſchattirungen ſieht man wenig, ſelbſt in den leichten Leinwand- und Batiſtkleidern, welche zum größten Theil einen dunkeln Fond haben. Vielleicht ſoll dieſe neuerdings gefaßte Vorliebe der Mode für die lebhafteſten Töne von Roth und Gelb eine Reaction gegen die fahlen und verblichenen Nuancen vorbereiten, die nachgerade allzu ſehr überhandgenommen hatten.

— Zur Reiſetoilette werden die bequemen Bluſentaillen, die mit einem Gürtel um den Leib befeſtigt ſind, den Damen immer unentbehrlicher; die jungen Mädchen tragen ſie auch ſehr häufig als Straßenanzug zu einem Rock von abſtechender, aber doch einigermaßen harmonirender Nuance, gewöhnlich aus ziemlich dunkelm einfarbigem Stoff. Man fertigt dieſe langſchößigen Bluſen aus dem verſchiedenartigſten Material, z. B. aus Baumwollſatinette, Surah, Satin Merveilleux, feinem Leinenſtoff; das Neueſte in dieſer Beziehung ſind indeß die Bluſen aus Changeantſeide oder ſchwarz und weiß carrirtem Surah.

— In der Kunſtgewerbehalle zu Dresden, Pragerſtraße 19, wurde kürzlich eine Ausſtellung kunſtvoller Frauenarbeiten eröffnet. Beſchickt iſt dieſe hochintereſſante, vielſeitige Anregung bietende Ausſtellung von etwa 150 Frauen und Arbeitsſchulen aus allen Theilen Deutſchlands; beſonders hervorragend vertreten ſind außer Sachſen Berlin, München, Karlsruhe, Hamburg und Weimar. Den Kern der Ausſtellung bilden die prämiirten Arbeiten aus der im Rothen Schloß zu Berlin veranſtaltet geweſenen Frauenarbeitsausſtellung. Wahrhaft bewundernswerthen Leiſtungen begegnet man namentlich auf den Gebieten der Spitzeninduſtrie, der Nadelarbeiten, Weißſtickereien, Filetarbeiten ſowie der Gold- und orientaliſchen Stickereien, ferner der Porzellan- und Glasmalerei, Aetzkunſt und Holzmalerei. Das Verdienſt des überaus gelungenen kunſtſinnigen Arrangements der Ausſtellung gebührt den Mitgliedern des dresdener Frauenerwerbvereins.

— Um der Männerwelt die Benutzung der ſo bequemen fertigen Kravattenſchleifen auch für die jetzt modernen Stehkragen zu erleichtern, hat F. A. Svann in Ulm eine ganz praktiſche kleine Erfindung gemacht. Man zieht über ein fingerbreites ſeidenes gefüttertes Band vom Stoff der Kravatte und der Weite des Halskragens ein Paar verſtellbare Schieber, ſodaß ſie genau in der Mitte des Bandes angebracht ſind, näht hierauf die Kravattenſchleife darüber feſt an das Band und ſchließt daſſelbe hinten im Nacken mittels eines darangenähten langen Hakens nebſt dreieckiger Oeſe, während man den vordern Schieber an dem Knöpfchen des Halskragens befeſtigt. Dieſe patentirte Vorrichtung bewirkt ein unveränderlich gutes Feſtſitzen der Kravatte und hilft ſo manchem bisher empfundenen Uebelſtand bei der Toilette ab.

— Das neueſte Genre in Briefpapier, womit ſich die Damen für den Landaufenthalt, die Reiſe oder das Badeleben zu verſehen lieben, iſt wiederum einmal ganz originell: ſtarkes, écrufarbiges Papier ohne Chiffre, dagegen oben in der linken Ecke mit einem beliebigen, ganz kleinen ſchwarzen Bildchen nach Art der Federzeichnungen verziert. Talentvolle junge Damen und Herren nehmen ſich die Mühe, ihre Briefbogen eigenhändig mit einer niedlichen kleinen Skizze zu ſchmücken, irgendeiner Miniaturlandſchaft, einem Symbol, einer kleinen Figur oder Caricatur, je nach dem perſönlichen Geſchmack des Briefſchreibers, was ihren Billets und Briefchen noch einen ganz beſondern Reiz gibt. In ähnlicher Weiſe illuſtrirt man in dieſem Jahre auch die Menukarten und Tiſchkarten für die Diners, welche man während des Landaufenthalts ſeinen Freunden gibt, und dieſe Mode iſt hübſch genug, um ſich im Herbſt bei der Rückkehr in die Stadt für einige Zeit daſelbſt einzubürgern.

Schach.

Aufgabe № 1948.

Weiß ſetzt mit dem vierten Zuge Matt.
Von **Bernhard Hülſen** in **Wittenberg.**

Schwarz.

8
7
6
5
4
3
2
1
A
B
C
D
E
F
G
H

Weiß.

Die zwiſchen der Wiener Schachgeſellſchaft und dem Cercle des Échecs zu Paris ſchwebenden Correſpondenzpartien ſind ſeit unſerer letzten Mittheilung (Nr. 2129, S. 390) folgendermaßen fortgeſchritten:

Wien Weiß	Paris Schwarz	Paris Weiß	Wien Schwarz
		9)	f 7 — f 5
10) L. e 2 — d 3	S. f 6 — e 4	10) e 4 — f 5:	T. f 8 — f 5:
11) d 4 — d 5:	S. e 4 — c 3:	11) D. a 4 — b 3 †	K. g 8 — h 8
12) L. b 2 — c 3:	L. b 7 — d 5.	12) h 2 — h 4	D. d 8 — e 8
13) e 3 — e 4	L. d 5 — b 3	13) S. f 3 — g 5	S. d 7 — e 5
14) T. f 1 — e 1	c 5 — d 4:	14) L. b 3 — d 5	T. f 5 — f 8
15) L. c 3 — d 4:	L. e 7 — c 5	15) L. d 5 — e 6:	b 7 — e 6:
16) L. d 4 — b 2	D. d 8 — e 7	16) S. f 1 — g 3	L. e 8 — d 7
17) a 2 — a 3	a 7 — a 5	17) D. d 1 — e 2	T. f 8 — f 4
18) D. d 1 — e 2	. . . .	18) T. e 2 — h 3	. . . .

Ein Internationales Problemturnier für Zweizüger ſchreibt „The Gleaner“ in Kingston, Jamaica, aus. 1. Preis: 5 Pfd. St. (geſtiftet vom Governor, Sir H. W. Norman); 2. Preis: 3 Pfd. St. (geſtiftet vom Juſtice Ker); 3. Preis: 2 Pfd. St. (geſtiftet von De Cordova u. Co.); 4. Preis: 10 Sh., 5. Preis: 5 Sh. Der Bewerber darf ſich mit 1 bis 4 Stück, jedoch unter je beſonderm Motto, betheiligen. Einſendungstermin 5. October. Adreſſe: A. F. Mackenzie in Kingston, Jamaica. Hiermit iſt ein Löſungspreisturnier mit verſchiedenen hübſchen Preiſen verknüpft.

Das 1. Hauptturnier des Südweſtdeutſchen Schachcongreſſes endigte folgendermaßen: 1. und 2. Preis gemeinſchaftlich von Scheve aus Berlin und S. Löwenthal aus Stuttgart mit je 9½; 3. Preis Wilh. Bauer aus Frankfurt a. M. mit 9; 4. Preis A. H. Barnes aus Frankfurt a. M. mit 7½, 5. Preis Emil Haus aus Frankfurt a/M. mit 6; Specialpreis F. Gutmayer aus München mit 3 Gewinnpartien. Hierauf folgen: G. Barthmann aus Mannheim, G. Brandis aus Marburg, E. Ehlen aus M. Gladbach, Schwan aus Düſſeldorf mit je 4; F. Niemeyer aus Braunſchweig mit je 3½, F. W. Imbuſch aus Minden mit 1 Gewinnpartie. Die Blindlingsproduction am 16. Juli verlief namentlich glänzend für W. Bauer, welcher ſeine fünf Gegner binnen vier Stunden beſiegte; Alex. Fritz gewann von 6 Partien 3 und machte 2 remis, doch nahmen die 6 Partien deſſelben etwas mehr Zeit als ſonſt in Anſpruch.

Der 4. Mecklenburgiſche Schachcongreß tagte in der Zeit vom 17. bis 19. Juli in Roſtock. Im Hauptturnier erkämpften die Preiſe: 1. Joh. Metger aus Kiel, 2. Rothländer jun. aus Penzlin, 3. Kammermuſikus Iſaacſon aus Schwerin. Im 1. Nebenturnier: 1. Fr. Tubbe aus Roſtock, 2. Hagemeiſter II. Im 2. Nebenturnier: 1. Rothländer sen. aus Penzlin, 2. cand. theol. Bachmann. Im 1. Löſungsturnier: 1. Rothländer jun. aus Penzlin, 2. J. Hirſchfelder aus Bergen. Im 2. Löſungsturnier: 1. Iſaacſon aus Schwerin, 2. Bachmann. Es fanden noch ſtatt Tombolaturnier, in welchem gegen 30 Preiſe zur Ausſpielung kamen, Feſttafel und Ausflug nach Warnemünde. Preiſe waren geſtiftet von den Herren A. Rögner aus Leipzig und H. Lehner aus Wien; die Schachclubs zu Schwerin und Wismar hatten Geldbeiträge geſandt. Für nächſtes Jahr iſt der Vorort Wismar.

Der Harzer Schachbund beging am 19. Juli abends und 20. tagsüber im Saale des Rathhauſes zu Klausthal eine ſchachliche Zuſammenkunft. Aus dem Turnier gingen als Sieger hervor die Herren Schäfer aus Nordhauſen, Dornſtein aus Nordhauſen und Lettow aus Klausthal. Von auswärts waren nur vertreten die Vereine Quedlinburg und Nordhauſen. An die gleichzeitig auf der „Windmühle“ in Erlangen tagenden bairiſchen Schachvereine wurde ein Begrüßungstelegramm abgeſandt, welches Erwiderung fand.

Auflöſungen.

№ 1943.

Von **Ferdinand Schindler** in **Wien.**

Weiß.		Schwarz.
1) T. F 7 — F 5	1)	K. E 6 — F 5
2) D. D 1 — A 5	2)	Beliebig
3) D. A 5 — B 5 †.		

Auf 1) K. D 5 oder beliebig (außer 1) K. E 7, worauf 2) D. H 6 †, und 1) E 5 — D 4:, worauf 2) D. F 4 entſcheidet) geſchieht 2) T. E 5: † u. ſ. w.

Eingeſendet von R. W. Winkler in Reudnitz, W. Steinmann in Parchim, Th. C. Berndt in Grimma, Schachclub Anderſſen in Chemnitz, A. Conrad in Breslau, Th. Huth in Radeberg, A. Langer in Glogau, E. Schulze in Berlin, H. Bratmann in Berlin, P. Potaj in Pojega, E. H. Lottmann in Emden, A. Herz in Kiſſingen.

Briefwechſel.

Abonnent in N. — Wie Sie aus der Löſung erſehen werden, befinden Sie ſich im Irrthum.

D. M. in Wien. — Beſten Dank für den wohlgelungenen Dreizüger.

HOTEL DU NORD, Hamburg,

Neue Jungfernstieg 1, am Alster-Bassin.
Ersten Ranges. — Mittelpreise.
Eigenthümer: A. Wallfried.
1343

Bad Kreuznach.

Jod- und bromhaltige Kochsalzquelle, bewährt bei allen scrofulösen Affektionen; chronischen Erkrankungen der Haut, der Schleimhaut der Nase und des Kehlkopfes, der Drüsen, Gelenke, Knochen; chronischen Frauenkrankheiten, besonders Geschwulsten und Exsudaten; Gicht.

Vorzügliche Kurseinrichtungen, Bäder in sämmtlichen (über 100) Hotels und Logirhäusern; Douchen, Dampf- und elektrische Bäder; Inhalationssaal. **Grosses Inhalatorium** im Kurpark. **Trinkkur** an der Elisabethquelle. Fremde Mineralwasser. Ziegenmolken. Milchcuranstalt. Heilgymnastik. Massage. Victoriastift für unbemittelte Kinder unter dem Protectorat Ihrer K. k. Hoheit der Kronprinzessin Victoria. Conversations- und Lesesäle. Treffliches Orchester (Königl. Musikdirector Parlow). Theater, Künstler-Concerte etc. etc. Lawn tennis und Croquet-Spielplätze. Herrliche Gegend. Alle Annehmlichkeiten eines Bades ersten Ranges bei mässigen Preisen.

Officielle Kurzeit vom 1. Mai bis 30. September. Winterkur.
1115

Marienbad. — Curwohnhaus „Helvetia",

Kaiserstraße, in Mitte der Curstadt gelegen, aufs eleganteste eingerichtet, gute Betten, deutsche, französische, englische und dänische Zeitungen im Hause. 1139

A. Zürkendörfer, Besitzer, zugleich Restaurateur im Curhalon.

Curort Ober-Salzbrunn,

Schlesien.

Alkalische Quellen ersten Ranges, durch Temperaturverhältnisse und Gasreichthum besonders zu Curzwecken geeignet; **bewährt in Krankheiten der Athmungsorgane, des Magens, der Blasenentzündung, in Harnsäurediathese** etc. — **Saison** im Curort vom Anfang Mai bis Ende September. — **Versendung** des „**Oberbrunnens**" (Schlesischer Oberbrunnen) und des „**Mühlbrunnens**" zu jeder Zeit. 991

Fürstlich Pleß'sche Brunnen-Inspection.

Bad Ottenstein im sächsischen Erzgebirge,

Mineral-, Eisen-, Schwefel-Quelle

Direkte Naturverbindung.

in Trink- und Badecuren, Moorbäder, Dampfbäder, Douchen, Inhalation mit Mineralwasserdampf, mit 125 Mineralwassergasen, Eisenschlamm, Curmittel, Conversationssaal, Billard- und Lesezimmern, ausgedehnten, Rendezvous der hauptsächlichsten Promenaden und Waldspaziergängen etc. Eine Viertelstunde vom Curorte und seiner äußerst gelungenen Lage in dem engen Thale durch gegen Südwest steil, emporsteigende Waldberge vollständig geschützt, ist Bad Ottenstein, dessen Luft und Klima sich ebenso durch Milde, Gleichheit, Reinheit, Trockenheit und Ozonreichthum auszeichnet, außerordentlich belebender Höhenluft (über 600 m) steigt Bad Ottenstein, erfolgreiche Anwendung gegen Blutarmuth u. Bleichsucht, Krankheiten des Nervensystems, Frauenkrankheiten, Gicht u. Rheumatismus, Lähmungen, Magenleiden, Hämorrhoidalleiden, Brustkrankheit, allgemeine Schwächezustände und macht es selbst auch zur Sommerfrische u. Erholung geeignet.

Der Badearzt Dr. Garnerus ertheilt in der Badesaison persönliche Verordnungen, täglich im Bad und Hotel, von 8–9 Uhr Vormittags, auch entsprechende Anweisungen, briefl. Verordnungen, Prospecte etc. gratis.

Die Verwaltung des Bades Ottenstein-Schwarzenberg.

Wien. — Hotel Höller,

Zunächst der k. k. Hofburg und der Ringstraße. Zimmerpreise von 80 Kr. bis 3 Fl. 50 Kr.

Das Bier-, Wein- und Speisehaus „Zur großen Tabaks-Pfeife",

Wien, Graben 29, Goldschmiedgasse 9.

Diese im Centrum der Stadt, zwischen dem Stephans- und Peterskirchen gelegene Restauration, bestehend seit 1616 (ehemaliges Freiungsrecht), vom Jahre 1777 „Zur großen Tabaks-Pfeife" genannt, vergrößert durch Gesellschaftszimmer sowie durch einen Hofgarten, empfiehlt sich ihre P. T. Publikum und Reisenden durch Wiens bekannte vorzügliche Küche und Keller aufs Beste. 1123

Wiesbaden.

Traubencur.
Beginn: Anfang September.
Täglich frische
Italienische, Meraner,
Rheinische Trauben.

Wintercur.
Beginn: Anfang October.
Alle Curunterhaltungen:
Solisten- u. Harmonie-Concerte,
Bälle u. s. f. wie im Sommer.

Prospecte gratis. 1396 ***Städtische Cur-Direction.***

Würzburg. — Restauration Brauser.

Feine, größte und alteste bürgerliche Restauration. 1191

Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Auszug aus der

Fahrordnung der Passagierschiffe

vom 31. Mai 1884 bis auf Weiteres.

Von Pest* nach Linz täglich 3 Uhr Nachm.
„ Linz* nach Wien täglich 7½ Uhr früh.
„ Wien „ Budapest täglich 7 „ „
„ Budapest nach Orsova und den Etappen der unteren Donau: Dienstag*, Donnerstag u. Samstag** 11 Uhr Vorm.
Ankunft in Orsova Donnerstag*, Samstag und Montag** Nachmittag.
„ „ „ Kasgut-Giurgevo Samstag*, Montag und Mittwoch** früh.
„ „ „ Galacz Sonntag*, Dienstag und Donnerstag früh.
„ „ „ Sulina Donnerstag** Vormittag.

Ankunft in Odessa Dienstag* früh.
Von Linz* nach Passau täglich 6 Uhr früh.
„ Wien* nach Linz täglich 6½ Uhr früh.
„ Budapest nach Wien tägl. 6 Uhr Abd.
„ Orsova nach Budapest Freitag, Sonntag und Dienstag 6 Uhr früh.
„ Giurgevo (Kasgut) nach Budapest Mittwoch, Freitag und Sonntag Nachmittag.
„ Galacz nach Budapest Dienstag, Donnerstag und Samstag 9 Uhr Vormittag.
„ Kasgut-Giurgevo Dienstag 3 Uhr Nachm.
„ Galacz Donnerstag Nachmittag.

NB. Die Verbindung mit **Konstantinopel** findet **nur Kasgut-Varna** statt und zwar von **Kasgut** nach **Varna per Bahn** und ab da **per Lloyddampfer**, jeden mit **Odessa via Galacz.**

Wien, den 31. Mai 1884. **Die Betriebs-Direction.**

*) Von den bereits Berlin berührenden Rundreise-Touren der Firma **Cook-Sohn-Wien** berechtigen auch zur Benutzung der griechischoltlichen Schiffe auf der gleichen Strecke.

Heilanstalt für Stotternde

des Sprachcurators Dr. med. Coën, Wien I., Heinrichsgasse 10. 1287

NB. Die einzige Anstalt am Continente, die von einem ärztlichen Fachmanne geleitet wird. Siehe ärztl. Gutachten über Stotternden, Stammeln, Lispeln etc. von Dr. M. Gerz, k. k. Hofr., Wien, R. Hartleben. 1052

Kinderpension.

Eine geb. prot. Dame, welche selbstständig und streng Lehrerinnenexamen absolvirt wurde, und welcher vorzügliche Referenzen zur Seite stehen, wünscht einige evangelische Kinder unter ihren Schutz zu nehmen. Gefällige Anfragen sub „Kinderpension" befördert die Expedition dieses Blattes. 1344

MATTONI's

GIESSHÜBLER

reinster alkalischer

SAUERBRUNN,

bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk,

erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- u. Blasenkatarrh

Heinrich Mattoni, Karlsbad,

Wien, Franzensbad und Budapest.

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika

Nach **New-York** jeden

Mittwoch u. Sonntag

mit Deutschen Dampfschiffen der

Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

August Bolten, Hamburg.

Kajüte 500 ℳ, Zwischendeck 80 ℳ, Kinder unter 12 Jahren die Hälfte, unter 1 Jahr 9 ℳ. 771

Telesphor.

Patent-Apparat für Lungen-Gymnastik, gratis Einathmung von 10–6 einschließlich Broschüre, Broschüre und Verpackung bei

C. Stiharz in Kitzingen a/Main, Baiern. 1132

Epilepsie (Fallsucht).

Krampfleidende erhalten gratis Anweisung zur radicalen Heilung von Dr. phil. Canale, Nervenleidender in Bonnendorf, Westfalen. Referenzen in allen Ländern. 1371

Über den Werth 1370

weisser Zähne, reinen Teints, vollen Haares, glänz. Nägel

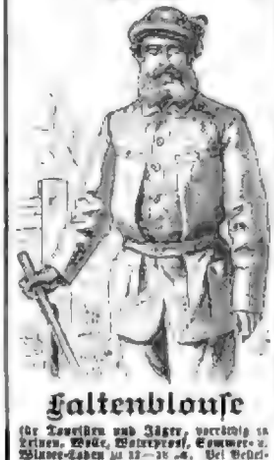
zu schätzen weiß, der findet in Apotheker **Kühne's wissenschaftlicher Grundsätze** den besten Rath. Gegen Einsd. v. 50 ₰ Briefm. (verschlossen 70 ₰) franco u. discret.

Georg Kühne, Dresden-Neust.

Amend & Schulze,

Bazar für Herren,

Leipzig. 1385



Faltenblouse

für Touristen und Jäger, vorräthig in Tricot, Moleskin, Wollcrepon, Cheviot- u. Wasser-Cheviot zu 12–18 ℳ. Bei Bestellungen Angabe der Figur und des Körperumfanges unter den Armen gewünscht. Auswärtige Anfragen unserer Reisenden.

(Begründet 1862.)

STANGEN'sche Gesellschaftsreisen nach dem ORIENT. | OSTINDIEN.

Vorschiedene Touren 1 bis 4 Monat nach der Türkei, Griechenland und Aegypten. 1000 bis 3000 ℳ.

Berlin, Venedig, Cairo, Bombay, Madras, Ceylon, Calcutta, Darjeeling, Benares, Agra, Delhi etc. 6 Monate. 4000 ℳ.

Prospecte gratis in

CARL STANGEN's REISE-BUREAU.

Berlin, W., Leipziger Strasse 24. 1373

Det Forenede Dampskibs Selskab in Kopenhagen.

Regelmäßige Dampfschiffahrt

zwischen

Stettin-Kopenhagen-Christiania

während der ganzen Saison vermittels der schnellsegelnden und comfortable eingerichteten

Schraubendampfers „Dronning Louise"

einmal wöchentlich.

Abfahrt	von Stettin	Dienstag	9 Uhr	Nachm.
„	„ Kopenhagen	Mittwoch	12 „	Mittag.
Rückfahrt	„ Christiania	Freitag	12 „	Mittag.
„	„ Kopenhagen	Samstag	3 „	Nachm.
Ankunft	in Stettin	Sonntag	Morgens.	

NB. Im Frühjahr und Herbst resp. Connabend, Sonntag und Montag.

Zweifach 856

Stettin-Kopenhagen-Gothenburg

während der ganzen Saison vermittels der schnellfahrenden, bequem und elegant eingerichteten

Schraubendampfer „Uffo" und „Harald".

Abfahrt	von Stettin	Montag u. Freitag	3 Uhr Nachm.
„	„ Kopenhagen	Dienstag u. Samstag	6 „ „
Rückfahrt	„ Gothenburg	u. Donnerstag u. Montag	6 „ „
„	„ Kopenhagen	Freitag Nachm. 5 Uhr u. Dienstag Nachm. 3 Uhr.	
Ankunft	in Stettin	Connabend u. Mittwoch Morgen.	

Zweifach

Kopenhagen-Gothenburg-Christiania

vermittels der eleganten, mit vielen und geräumigen Kajüten versehenen

Raddampfers „Christiania".

Im Anfang Juni bis Anfang September:

Abfahrt	von Kopenhagen	Montag und Freitag	9 Uhr	Vorm.
„	„ Gothenburg	„ „	6 „	Nachm.
Rückfahrt	„ Christiania	Dienstag „ Connabend	6 „	„
„	„ Gothenburg	Mittwoch „ Sonntag	6 „	Vorm.
Ankunft	in Kopenhagen	„ „	6 „	Nachm.

Im September einmal wöchentlich:

Abfahrt	von Kopenhagen	Freitag	9	Uhr Vorm.
„	„ Gothenburg	„	6	„ Nachm.
Rückfahrt	„ Christiania	Montag	9	„ „
„	„ Gothenburg	Mittwoch	6	„ Vorm.
Ankunft	in Kopenhagen	„	3	„ Nachm.

Passage-Preise.

	Laut u. ertheilt.		Laut u. ertheilt.	
Stettin-Kopenhagen:	I. Kajüte ℳ 18.—	ℳ 20.—	II. Kajüte ℳ 10.50	ℳ 12.—
Stettin-Gothenburg:	I. „ „	13.75 „ 15.63.	II. „ „	12.50 „ 13.75.
Stettin-Christiania	I. „ „	34.— „ 41.—	II. „ „	23.50 „ 23.75.

Laut- und Retourbillets sind gültig für den ganze Saison und berechtigen zur beliebigen Unterbrechung und späteren Fortsetzung der Reise.

☞ **Durchgehende Billets Stettin-Kopenhagen-Gothenburg-Christiania und Laut und Retour sind an Stettiner Bahnhöfe zu Stettin erhältlich, ebenso auch Rundreise-Billets, 30 Tage gültig, ausgezeichnet werden.**

Näheres bei **Det Forenede Dampskibs Selskab, Kopenhagen,** und Herren **Hofrichter & Mehn, Stettin.**

Norderney — Borkum.

Die Post- und Passagier-Dampfschiffe „Victoria" und „Ems" fahren vom 11. August d. J. an bis 30. September nur Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von Leer Vormittags 11 Uhr gleichzeitig nach beiden Inseln und andern Tags zurück. 1375

Theodor Nachall & Co., Bremen.

Nordseebad Juist.

Näheres im Führer für Badegäste. Preis 40 ₰, sowie Juist und Seebad Juist von **C. E. D. Brandt.** Preis 1 ℳ 50 ₰. **Ostfr. Zeitung's Verlag, Aurich.** 1350

Nordseebad Norderney.

Seeluft und Seebad. Winke für Badegäste. Von Dr. E. Krule, prakt. Arzt zu Norderney. Dritte verm. Aufl. 190 S. Eleg. geh. 1 ℳ. Zweiter Jahrgang 1884. Preis 50 ₰. 1350

Ostfr. Zeitung's Verlag, Aurich. Norden: Lucken.

Prof. Dr. G. Jäger's

Normal-Schlaf- & Reisedecke

Angenehmste u. gesundeste Decke aus reiner, ungefärbter Schaf- oder Kameelwolle!

Der jeder ächten Normal-Decke beigelegte eingetragene Patent-Garantie-Brief Prof. Dr. Gust. Jäger.

Prospecte, Proben, wie Musterbuch gratis u. franco.

Hauptdepôt bei P. Schmick, Kgl. Hof., Stuttgart.

Zu beziehen durch alle Niederlagen, welche Prof. Dr. Jäger's Normalartikel führen. 1109

Es war nothwendig bekannt gewesen, daß Schuhe von Stiefel getragener Qualität täglich als guter Artikel verkauft werden, schon um das zu der Waare gehörige, sehr oft weiter benutzt werden zu können, sondern **Schutzmarke** auf die Sohle tragen.

Otto Herz & Co.

Frankfurt a. M. Erste und älteste deutsche Schuhfabrik mit Maschinen- und Dampfbetrieb.

Lesser's „Durable" Gesundheits-Socken.

Einziges Mittel, um sich in jeder Jahreszeit die Füße warm zu halten.

Unentbehrlich für Fußreisende, Officiere, Reconvalescenten, Sportsmen etc.

24 Mark pr. Dutzend.

Zu haben in allen feineren Strumpfwaaren-, Bade- und Herrenartikel-Geschäften.

Jede Socke ist mit „Durable" gestempelt.

Gesetzlich geschützt. 1303

Beste Zeitung für Leute, die nicht Zeit haben viele Zeitungen zu lesen und für Deutsche im Auslande.

DAS ECHO DAS ECHO DAS ECHO DAS ECHO

DAS ECHO

Wochenschrift für Politik, Litteratur, Kunst und Wissenschaft.

Wöchentlich 32 Folioseiten.

Reichhaltigste deutsche Wochenübersicht. Das Neueste und Interessanteste aus allen Gebieten. Enthält das Wissenswerteste aus neuen Büchern und Broschüren, aus allen grösseren in- u. ausländischen Zeitungen und Zeitschriften aller Parteien. Deutsche, Österreichische, Schweizer, Ungarische, Holländische, Belgische, Amerikanische, Englische, Französische, Hebräische, Italienische, Schwedische, Norwegische, Spanische, Portugiesische, Polnische, Neugriechische, Russische, Arabische, Rumänische, Dänische, Türkische Stimmen der Presse gewähren ein übersichtliches und unparteiisches Gesamtbild der geistigen Bewegung unserer Zeit und ihres öffentlichen Lebens.

Verlag von J. H. Scherer, Berlin, SW.

Probenummern gratis und franko.

Abonnement [illegible]

Preis vierteljährlich Mark 4.50 Pf. oder fl. 2.70 Ö. W., Fr. 5.25

Mit Kreuzbandvers. nach Orten Deutschlands u. d. ganzen Weltpostgebiets 4 M. – fl. 2.70 Ö. W., Fr. 5

Bestellungen bei allen Postanstalten, Buchhandlungen, Zeitungsexpeditionen, sowie bei der Expedition des ECHO.

☛ *Gratis und portofrei* ☚

erhält jeder Interessent in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes

die ***erste Lieferung*** *von* 1334

Otto Spamer's Illustr. Konversations-Lexikon,

um durch Einsichtnahme die Ueberzeugung gewinnen zu können, dass in diesem Werke wirklich ausserordentlich viel und Reichhaltiges geboten wird.

Die Kunſt der Rede.

Lehrbuch der Rhetorik, Stiliſtik, Poetik.

Von **Dr. Adolf Calmberg.**

Preis 3 ℳ. 1332

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Breslauer Morgen-Zeitung.

Verlag von Leopold Freund. 234

Auflage: 20,000 Exemplare.

Nordd. Wirthſchaftsfreund. 8

Wochenblatt f. Land-, Haus- u. Gartenwirthſchaft in Heide in Holſtein. Auflage 24,000.

Medizin Hausbücher.

1. **Die Cholera** von Prof. J. Vogel. Preis 30 ₰.

Band 7. **Die Hämorrhoiden** Von San.-R. Dr. P. Niemeyer. Preis 1 ℳ 50 ₰.

Band 5. **Die Diphtheritis** von San.-R. Dr. P. Sachse. Preis 30 ₰. 1294

Verlag von Hermann Beche, Leipzig.

Neu erschienen 2. Aufl.

Die vorzüglichen 345

Patent-Baukaſten

mit wirklichen Steinen ſind zum Preiſe von 1—37½ ℳ das Stück zu haben in allen größeren Städten des In- und Auslandes. Preisliſte und Probevorlagen verſenden gratis u. franco.

F. Ad. Richter & Cie., Rudolſtadt.

Bitte gratis zu verlangen
Prospekt und Probebrief gratis
Probeblatt des amerikanischen Buchführung
Einfache
Doppelte
Italienische
Amerikanische
Keine Vorkenntnisse
Buchführung
Adresse
Unterrichts-Institut
Abtheilung für brieflichen Unterricht in Wien
1313

Die schönsten Bilder

des Berliner Museums, der Dresdener Galerie etc., in vorzüglichem Photographiedruck, verkaufe ich in Cabinetformat (16/24 Cmtr.) für nur 15 ₰. Es sind 270 Nummern zu haben — religiöse, Genre-, Venusbilder etc. 4 Probebilder mit Katalog versende ich gegen Einsendung von 1 ℳ in Briefmarken überallhin franco. Bisheriger Absatz über 2 Millionen Blatt. 1211

R. Toussaint, Berlin, NW., 44 U. d. Linden.

Fabrik v. Papier-Laternen
Cartonnagen,
Ampeln u. Cotillon-Gegenständen
Dresden.
— Preiscourant gratis u. franco. —

Wolline Normal
Alleinig concessionirt von PROF. Dr. G. JÄGER.
Unterkleider
Mech. Tricotwaaren-Fabrik
Inhaber von 21 Patenten
Musterschutz im deutschen Reiche
Anerkennung ärztlicher Autoritäten
Normalhemden.
Unterjacken
Normal-Wäter
etc.
Unterbeinkleider
Hemdhosen.
Strickwolle
etc.
Wilh. Benger Söhne
Stuttgart.
Man verlange Bengers Fabrikat mit Bengers Schutzmarke!

Benger's ungefärbte Normal-Wollfabrikate, welche sich durch die erprobten reellen und dauerhaften Qualitäten einen Weltruf errungen, entsprechen in jeder Hinsicht den Anforderungen einer rationellen Unterkleidung, werden von ärztlichen Autoritäten als **nützliche hygienische Erzeugnisse** bezeichnet, als **höchst wohlthuend, zur Erhaltung und Befestigung der Gesundheit förderlich, empfohlen** und **verordnet**; sind durch deren Patente als **„nützliche Verbesserung"** **behördlich** anerkannt und **kommen für sich allein zur Geltung.** 627

Ausführliche Kataloge, Belehrungen über das Wollregime gratis. Sämmtliche **Benger**'schen Originalfabrikate tragen obige Originalschutzmarke. — Depots befinden sich in allen grösseren Städten.

Kunstgewerbliche Anstalt

Neuwedell (Preußen) 1226

empfiehlt zur Decoration von Wandflächen, Paneels, Kaminen u. ſ. w.

alterthümliche Schau- und Prunkgefäße,

getriebene Schüſſeln, Platten, Teller, Rüſtungsgegenſtände, Humpen, Kannen ꝛc. treue Copien mustergültiger Werke aus der Blüthezeit der Kunſt, in vorzüglicher Metall-Imitation, zu außergewöhnlich billigen Preiſen. — Preiscourant gratis und franco.

Hoheiſen's

Fernrohr-Medaillon.

In Nickel mit guten reinen Gläſern Nr. 1 oder 2 ℳ 4.50, in Feuer vergoldet ℳ 5, in Silber ℳ 6.50, in Gold Double ℳ 7.50. In Nickel mit fein geſchliffener echter Nickelkette ℳ 6.50. 685

Hermann Hoheiſen, Pforzheim.

Louis Heinrici,

Zwickau i/S.,

Fabrikant der besten

Zimmer- und Gartenfontainen, Lufterfrischungs-Apparate,

versendet sein neues Musterbuch gratis und franco. 734

Exporteure erhalten Vorzugspreise.

1217

Sicherheits-Draiſinen

von 60 Fl., Bicycle von 80 Fl. und Gäſtehandwerfen für Zögerlicher von 37 Fl. an.

J. Erlach,

Korpitſch

bei Villach, Oeſterr.

Bicycles

vorzüglichſter Conſtruction, mit allen modernen Verbeſſerungen, empfiehlt ſehr preiswerth 195

Louis Heinrici in Zwickau i. S.

Illuſtrirte Preisliſten gratis und franco.

Die

Original „Howe"

Bicycles u. Tricycles

erhielten überall die höchsten Auszeichnungen. Neue Preisliste für 1884 gratis und franco. 1006

The Howe Machine Co. Ld. Berlin, W., Krausenstrasse 1a.

Guſtav Hummel,

Stuttgart. 1316

beſte u. billigſte Bezugsquelle f. Veloc. aller Art. Preisliſte frei.

The Coventry Mach. Co.,

älteste, grösste und berühmteste Velocipedfabrik der Welt. 627

Für Sport und Geschäftsgebrauch „Club" und „Cheylesmore" Bicycles und Tricycles

Neue Prospecte gratis. Generalvertreter

Heinr. Kleyer, Frankfurt a. M.

M. Schreiber's Pfeifenfabrik,

Düsseldorf. 1077

Compl. 1 Mtr. lange Pfeifen mit echtem Weichselrohr, weit gebohrt, Dutzd. 14 ℳ, hochfein 26 ℳ, halblange 16 ℳ, Brillonet 12 ℳ. Probe ½ Dutzd. wird abgeg. Nicht Conv. zurückgen. Illustr. Preisliste frei.

Das 1293

National-Denkmal

auf dem

Niederwald

von

Prof. Dr. Joh. Schilling

für die Firma eigens modellirt, in Bronze-Composition ausgeführt, in nachstehenden Grössen und zu folgenden Preisen:

Denkmal

I	96 Centr.	300 ℳ.
II	65 „	200 „
III	50 „	150 „

Halb-Denkmal

I	54 Centr.	100 ℳ.
II	41 „	60 „
III	31 „	40 „

Statue Germania

I.	30 Centr.	30 ℳ.
II.	21 „	20 „
III.	16 „	20 „

Drehsäulen, 125 Centr. hoch, zu Denkmal I 150 u. 125 ℳ, zu II 100 ℳ, zu III 75 ℳ.

Nur allein zu beziehen von dem Verfertiger

Conrad Felsing, Kgl. Hoflieferant, BERLIN, W., 20 U. d. Linden.

Neuste pat. Erfindungen des Prof. Klinkerfues.

Wetter-Compass

Preis 50 M.

Sicherster Wetteranzeiger ohne Berechnung.

Reversions-Hygrometer

Preis 25 M.

Zuverlässigster Feuchtigkeitsmesser.

Prospecte gratis. 3

Biernatzki & Co., Hamburg.

Inhaber der Patente.

Lochmann's ſelbſtthätige

Zimmer- u. Gartenfontainen,

einzig bewährtes Syſtem.

Lochmann's ſelbſtthätige

Univerſal-Sprühbrunnen,

unübertrefflicher Lufterfriſchungsapparat D. R.-Patent Nr. 27769.

Patente für Oeſterreich-Ungarn, England und Amerika. 1060

W. v. Pfeiffer's

Blumen-Cultur-Tiſch,

zum Treiben exotiſcher Pflanzen im Zimmer. Patente in allen induſtriell. Staaten angem., fabricirt in der einzig ſolchen und zuverläſſigen Original-Conſtruction und verſendet illuſtrirtes Preisbuch gratis und franco.

Fontainen-Manufactur, Gohlis-Leipzig.

Nebelbilder-Apparate und Scioptikon für öffentliche Schauſtellungen, wie zur Belehrung und Unterhaltung in Schulen und Familien, mit Glasbildern, Farbenſpielen, Sammlungen aſtronomiſcher, geologiſcher und anderer, zu wiſſenſchaftlichen Zwecken dienenden Tableaux mit wiſſenſchaftlich-populären Vorträgen.

Preiscourante, manches Neue enthaltend, auf portofreie Anforderungen gratis. 737

Optiſches Inſtitut

von A. Krüſs in Hamburg.

1071

Pianinos

von 450 ℳ an (Kreuzſait.). Abzahl. geſtattet. Bei Baarzahl. Rabatt. Preisliſte ꝛc. gratis. 12 Goldmedaillen ꝛc.— Harmoniums v. 120 M.

Wilh. Emmer, Hof-Pianof.-Fabr., Magdeburg.

Accordion- und Harmonikafabrik

von **Friedrich Geßner,**

Magdeburg.

Export. — Engros. 1

Preiscourante gratis.

6 mal prämiirt

mit ersten Preisen.

ZITHERN

Engros! Export!

vollendeter Arbeit, grossem Ton und Güte, compl. v. 16—22—28—35—200 ℳ. Gräter's beste Schule z. Selbstunterr. I. Theil 3 ℳ, II. Th. Hochschule 7 ℳ. Violinen und alle Streichinstrumente. Preiscourante franco. 1210

Gebrüder Wolff, Instrum.-Fabr., **Kreuznach.**

Nebelbilder-Apparate

Ed. Lieſegang, Düſſeldorf.

Preisliſten gratis. Anleitung 1 Mk. 75

Zauber- u. Nebelbilder-

Apparate f. Privat- u. öffentl. Vorſtellung. Illuſtr. Preisbücher grat. u. franco. 1062

Wilhelm Feltgen, Magdeburg.

Zauber-Apparate

für Künſtler, Dilettanten und Kinder, beſte Bezugsquelle der größten Zauberkünſtler der Welt. Die neuſten Erfindungen in dieſem Fach. Billigſte Preiſe. Preisliſte gratis.

G. Oscar Liſchke, Hamburg,

1233 Bleichenbrücke 16.

1281

Zauber-Apparate.

Vexir- u. Scherzartikel.

Carl Willmann

Mechaniſche Werkſtatt, Hamburg, Neue ABC-Str. 3.

— Neuheiten. —

Billigſte Bezugsquelle. Neue Preisliſte gratis.

Unvertilgbare Urkunden-Tinte

1330 Reinh. Teyer, Berlin, SO.

PLÆTTMUSTER

Hochwichtige u. sehr nützliche Erfindung: *Neues, patentirtes Verfahren!* Vorräthig über 1000 Stickmuster, fertig z. Uebertragen auf Stoff mittelst eines warm. Bügeleisens. Näheres besagt das *Musterbuch* 5 Aufl. geb. mit 300 Abb. Portofrei gegen 1.30 Mk. Verlagsbuchhandlung FRANZ EBHARDT in BERLIN, W., 62. 1333

Illuſtrirte Zeitung.

Nr. 2146. 83. Bd. Erſcheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 24 Folioſeiten. Leipzig und Berlin. Viertelj. Abonnementspreis 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 16. Auguſt 1884.

Lachendes Mädchen. Nach einem Gemälde von Diethelm Meyer.

Digitized by Google

Die Cholera.

II. *)

Als nun die Cholera im vorigen Jahre sich wiederum von Osten heranzuschlichen hatte und in Aegypten bereits festen Fuß zu fassen drohte, da besannen sich die europäischen Regierungen auf ein bereits einmal wohlbewährtes Verfahren. So wie man im Jahre 1879, statt in Form von Conferenzen im Berathungszimmer, durch Entsendungen fachwissenschaftlicher Expeditionen der Pestgefahr die Spitze zu bieten unternommen hatte, so wurden auch jetzt von allen Seiten ähnliche Unternehmungen mit möglichster Schnelligkeit ins Werk gesetzt. Man weiß, daß unsere deutsche Commission die erfolgreichste war, und daß es nicht wie ein glücklicher Zufall, sondern als das erwartete Ergebniß der bewährtesten Schulung aufzufassen wurde, als Koch zuerst in Aegypten den kommaförmigen Bacillus der Cholera auffand und durch seine weitern Erhebungen über jeden Zweifel feststellte, daß in diesem Spaltpilz der eigentliche Keim der Cholera erkannt worden sei. In den Ausleerungen der Cholerakranken nämlich wurden mit vollkommener Regelmäßigkeit und Uebereinstimmung immer wieder dieselben eigenthümlichen Pilzformen in großen Massen gefunden, niemals andere. Und nirgends traten bei Patienten anderer Art ähnliche Befunde hervor. Aber nicht nur der Darminhalt, sondern die Darmschleimhaut selbst war durchsetzt von unzählbaren Mengen dieser Kommabacillen, und wiederum konnte durch Controluntersuchungen festgestellt werden, daß in der Darmschleimhaut von Personen, die andern Krankheiten erlegen waren, sich solcherlei Gebilde nicht finden ließen. Hätte man nun annehmen wollen, daß es sich hier um zufällige Vorkommnisse handle, so würden die übereinstimmenden weitern Erfahrungen der Commission in Indien des bessern belehrt haben, umsomehr, als der Leichenöffnung in den indischen Hospitälern keinerlei Schwierigkeiten entgegenstanden und die nöthigen Untersuchungen angestellt werden durften, bevor eine Zersetzung der zu prüfenden Körpertheile eingetreten war.

Es blieben die Arbeiten der deutschen Expedition nicht auf diese Punkte beschränkt. Man befaßte sich, allerdings ohne positiven Erfolg, mit Uebertragungsversuchen auf Thiere; sodann aber — und darin lag ein sehr gewichtiges Moment — brachte Koch es zu Wege, die Bacillen der Cholera auf künstlichen Nährboden weiter zu züchten, sie in ihren Form- und Lebenseigenthümlichkeiten zu studiren und festzustellen, welche Maßnahmen besonders geeignet seien, sie in ihrem Wachsthum und Gedeihen zu hemmen oder zu zerstören.

Auch ist es möglich geworden, in stehenden Wässern (Tanks) an isolirten Epidemieherden die Kommabacillen der Cholera aufzufinden. Sei es nun, daß dieselben in solchen Weihern entstehen und von ihnen aus mit dem hier nachgewiesenermaßen geschöpften Trinkwasser in den menschlichen Körper gelangen, oder daß der Pfuhl erst von Choleralranken, z. B. durch die Wäsche, verunreinigt wird, um dann die Infectionskeime wiederabzugeben: jedenfalls ist mit dieser Thatsache neues Licht auf die ganze Sachlage geworfen worden.

So hat sich denn durch die neuste Forschung mit ungeahnter Bestimmtheit bestätigen lassen, was die Aerzte bisher nur als Vermuthung auf Grund ihrer Beobachtungen hatten annehmen dürfen. Es gibt ein ganz bestimmtes, aus unendlich kleinen, pflanzenartigen Organismen gebildetes Choleragift, das, in den Darm unter günstigen Bedingungen aufgenommen, denselben in rapider Vermehrung durchwuchert, zur übertriebensten Thätigkeit anreizt und damit jene gewaltige Störung im Säftestrom der Körperzwecke hervorruft, welche das eigentliche Wesen der Erkrankung ausmacht. Und dieses specifische Choleragift wird weitergetragen vom Menschen zu Menschen, von Choleralranken zu Gesunden und wird überall dahin gelangen, wohin die Ausleerungen Choleralranker ihren directen oder indirecten Weg finden.

Stehen die Aborte, die von Choleralranken benutzt wurden, mit Senkgruben und dadurch mit Brunnen oder Röhrenleitungen in Verbindung, so liegt die Gefahr nahe, daß das Wasser verseucht und damit die Krankheit selbst weiterverbreitet wird. Ueberall aber folgt die Cholera enge und ausschließlich dem Verkehr auf seinen verschlungenen Pfaden. Nirgends nimmt sie, etwa durch Luftströmungen rasch davongetragen, den geraden Weg directer Entfernung. In mäßig bevölkerten Ländern springt sie zickzackförmig hin und her, Gebirge passirt sie auf Pässen und Umwegen, folgt den Flüssen von Krümmung zu Krümmung und ist selbst in ihrer Schnelligkeit durchaus abhängig von den Verkehrmitteln des betreffenden Landes. Während die erste europäische Cholera-Epidemie zwei volle Monate brauchte, um von Astrachan bis Moskau zu gelangen, sind jetzt Dampfschiff und Eisenbahn auch ihr zur Reisegelegenheit geworden und dienen damit aufs neue dem Beweise, daß nur der choleralranke Mensch selbst der Verbreiter des Choleragiftes ist, und daß die Form der Verbreitung die mit dem Choleragift, den Bacillen der Cholera, durchsetzten Entleerungen sind.

Auch der Betrachtung unheimlicher und wenig ästhetischer Naturvorkommnisse entspringt eine Befriedigung höherer Art. In dem Wirrsal widriger Geschicke, welche das Menschenleben, solange es währt, bedrohlich begleiten, gibt den vornehmsten Halt die Erkenntniß der Wahrheit. Sie allein bewahrt uns vor blinder Furcht und bestimmt, die etwaige Gefahr ruhig im Auge behaltend, gesetzmäßiges Handeln. Wo immer die Wissenschaft über das Verschwommene und Nachfabelhafte den Sieg davontrügt und in versöhnender Klarheit unsere Anschauung erleuchtet, da treten überall Beruhigung und Sicherheit wieder in ihre Rechte. So wird es auch hier sein. Heute und in Zukunft wird die vermeintliche oder wirkliche Seuchengefahr an Bedeutung abnehmen, je mehr sich Staat und Gemeinde, Behörden und Private die Hand reichen, um Abhülfe zu schaffen für gesundheitliche Mißstände und Belehrung für diejenigen Volksklassen, welche infolge von Unwissenheit, Sorglosigkeit und mangelhaften Mitteln erfahrungsgemäß die meisten Opfer liefern. In diesem Sinne ist denn auch die jüngste Reise Koch's nach Südfrankreich erfolgt. Während die große Expedition nach Aegypten und Indien vor allem die Frage nach der Ursache der Cholera zu bearbeiten hatte, mußte es jetzt darum zu thun sein, von dem competenten Beherrscher dieses Wissensgebietes eine Beurtheilung der Chancen und Verhältnisse in dem bedrohten Europa selbst zu erfahren. Die Verdunklungen des Thatbestandes fielen alsbald, der Charakter der immerhin nicht bedeutenden und bisher ziemlich lokal gebliebenen Epidemie in Toulon und Marseille wurde ohne weiteres bekannt, und die Gesichtspunkte der weitern Maßregeln konnten in nähere Erwägung gezogen werden.

Was immer das Ergebniß einer solchen sein wird, so viel steht schon jetzt und stand immer fest, daß geregelte Lebensweise, Vermeidung von Diätfehlern, Reinlichkeit bis zum Aeußersten und die Rücksicht auf eine wohlangewandte Desinfection, namentlich der Aborte, Grundbedingungen für das Verhalten sind. Wer nur gekochtes Wasser trinkt, kein rohes Obst genießt, fremde Aborte vermeidet, Menschenansammlungen fern bleibt und für den ausgiebigen Gebrauch von Carbolkreosolwasser in seiner nähern Umgebung Sorge trägt, der hat alles gethan, was in Menschenhand steht, und darf selbst bei Choleragefahr ohne Angst der Zukunft entgegensehen.

Dr. Oscar Lassar.

*) I. siehe vorige Nummer.

Wochenschau.

Die Begegnung der beiden Kaiser von Deutschland und Oesterreich-Ungarn in Ischl bildete auch diesmal den politischen Höhepunkt der Sommersaison. Seit dem Abschluß des zwischen den beiden mitteleuropäischen Reichen bestehenden Bandes ist es dem greisen Herrscher Deutschlands zur lieben Gewohnheit geworden, alljährlich, nachdem er an den Quellen Gasteins Erfrischung gefunden, an Hoflager in Ischl einen Besuch abzustatten und dort noch eine kurze Zeit dem freundschaftlichen Verkehr mit der kaiserlichen Familie zu widmen. Bei der jüngsten Zusammenkunft hat sich dieser Verkehr durch gemeinsame Herzlichkeit ausgezeichnet; auch ist der Begrüßung der beiden Monarchen diesmal eine besondere politische Bedeutung nicht abzusprechen. Das ist sowol aus dem ihr vorangegangenen Besuche des Erbherzogs Albrecht in Gastein als auch der Berufung des Ministers Grafen Kalnoky und des ungarischen Ministerpräsidenten Tißa nach Ischl zu schließen. Die mehrfach geäußerte Ansicht, daß es sich in der Hauptsache um die Erneuerung des deutsch-österreichischen Bündnisses gehandelt habe, dürfte in dieser Form kaum richtig sein, denn im Princip ist man über die Nothwendigkeit einer Verlängerung des ursprünglich auf fünf Jahre abgeschlossenen Pactes gewiß längst einig gewesen. Ein unzweifelhafter Zeitbeweis derselben soll vielmehr für eine lange Reihe von Jahren geschaffen sein. Es können aber wol die praktischen Grundlagen, auf denen sich diese Erneuerung zu vollziehen hat, erörtert worden sein. Nicht nur die österreichische und die deutsche Presse hat sich lebhaft und in sympathischer Weise mit der sichtlich Zusammenkunft und der Allianz zwischen den Kaisermächten beschäftigt, es geschieht dies auch seitens auswärtiger Organe. Die „Times" widmet diesem Thema einen sehr freundlichen Artikel, in welchem sie aussagt, die Allianz zwischen Deutschland und Oesterreich sei offenbar fester als je, und man könne sich darüber freuen, da sie eine treffliche Bürgschaft des Friedens biete. Auch der pariser „Temps" äußert sich günstig über die Kaiserbegegnung und hebt namentlich die Anwesenheit Tißa's bemerkenswerth hervor. Es geht übrigens die Rede von einer bevorstehenden Begegnung des Fürsten Bismarck mit dem Grafen Kalnoky.

Die Beziehungen zwischen Deutschland und England nehmen seit einiger Zeit das politische Interesse in Anspruch. Die Spannung, welche zwischen den Cabinetten von Berlin und London bereits anläßlich der Angra-Pequena-Angelegenheit und auf der Londoner Conferenz zum Ausdrucke gelangt ist, hat sich noch verschärft durch einen jetzt in der Presse viel erörterten Vorfall. Es ist dies der Seeraub, den englische Fischer in der Nordsee an dem der Firma Adrian in Geestemünde gehörigen Proviantkutter Dietrich verübt haben. Auf die dieser begangene Gräuel der zwischen Deutschland und England herrschenden Verstimmung ist ein Artikel des sonst immer Deutschland so freundlich gesinnten „Standard" beziehend. Das conservative Blatt macht den Grafen Münster geradezu verantwortlich für das Scheitern der Conferenz und erklärt, daß in auswärtigen Fragen jeder Parteiunterschied aufhöre. Wenn aber das torystische Organ allen Ernstes versichert, daß Deutschland den Besitz Elsaß-Lothringens lediglich der Freundschaft Englands zu danken habe, so scheint es weit über das Ziel hinaus.

Ueber die religiöse Lage in Preußen bringt der „Monitore de Rome" einen bemerkenswerthen Artikel, der dagegen Verwahrung einlegt, daß etwa der Staat, wie es Hr. v. Gößler angekündigt hat, erweitern sein Verhältniß zur Kirche regele. Auf dieser Grundlage könne der Friede niemals geschlossen werden, weil weder die liberalen Bischöfe noch die politischen Parteien das Mandat hätten, eine schwerwiegende Frage ohne die Autorisation des heil. Stuhls zu lösen. — Nach einer Meldung des „Osservatore Romano" hat bezüglich des Berichtes im „Hamburger Correspondenten" über die Unterredung eines Berichterstatters dieses Blattes mit Hrn. v. Schlözer der preußische Geschäftsträger bei der Curie, Graf Stolz, dem päpstlichen Staatssecretär Cardinal Jacobini eine Erklärung abgegeben, in welcher er diese Angaben als unrichtig bezeichnet. Thatsache ist, daß Hr. v. Schlözer jetzt mehrere Jahre Gesandter beim Papst ist, ohne daß sich eine Veränderung der preußischen Regierung mit der Curie hat erreichen lassen.

Ueber die Ursachen der Ausweisungen in Berlin lebender russischer Unterthanen bringt eine offenbar amtliche Mittheilung, daß sich die Klagen über unsichere Zustände im Handel und Wandel durch in Berlin weilende oder durchreisende Russen gehäuft hätten. Die Behörde sei hierdurch genöthigt worden, zur Abwehr der Schädigung des Bürgerschaft, sich näher um die Verhältnisse dieser fraglichen Unterthanen zu kümmern. Durch diese Untersuchung seien wundersame Fälle zur Kenntniß der Behörde gekommen, welche die Wahrheit dieser Klagen grell beleuchteten und zu der Ausweisungsmaßregel führten.

Die Verhandlungen des verfassten Congresses werden in der neuern parlamentarischen Geschichte Frankreichs ein Blatt füllen, welches kaum in derselben seinesgleichen hat. Die Scenen, welche sich dort am 4. und 5. August abspielten, erinnerten weit mehr an eine Anarchistenversammlung als an das Parlament einer großen Nation. Trotz alles Lärmens der Opposition aber tritt die Thatsache immer klarer hervor, daß das Ministerium seiner Stimmenmehrheit sicher ist. Am 6. bei der Abstimmung den Antrag Andrieux' auf Ausschließung der Mitglieder ehemaliger französischer Herrscherfamilien von der Präsidentschaft der Republik einstimmig angenommen. Zwischen der Rechten des Senats und der Rechten der Kammer war Uneinigkeit entstanden, indem erstere das Zusammengehen mit den Radicalen verwerfende, letztere gemeinsame Operationen mit denselben zu machen gedachte. In der Gegenströmung vom 6. setzte Cornille-Ritsche, der Berichterstatter des Ausschusses, weitschweifig auseinander, daß und warum die begrenzte Revision das einzig Mögliche sei; alle über die Grenzen des Vertrags zwischen Senat und Kammer hinausgehenden Anträge wurde man durch die Verfassung zu beseitigen haben. Am 7. begann die Generaldebatte, nachdem ein Antrag Marion's auf Aboschaffung des Senats abgelehnt war. Chevreleau und Martin de Nantjan, die ersten Redner, sprachen gegen die Revision. In der Sitzung vom 8. griff zuerst Lafaure das Ministerium und den Majestät heftig an. Cornille-Ritsche wendete sich in längerer, einmal unterbrochener Rede gegen Lafaure, Chevreleau, Martin de Nantjan und Andrieux in scharfgeistiger Weise. Noch sprachen Camille Pelletan, welcher erklärte, der Senator habe nicht das Recht, sich seiner Abstimmungsfreiheit zu entäußern, statt sich durch die Verhandlungen aufklären zu lassen, und Dauphin, der Präsident der Commission, dessen Ausführungen über die Revisionsvorlage von einem derartigen Lärm unterbrochen wurden, daß er die Tribune verlassen mußte. Unter wüthendem Widerspruch des rechts und links wurde für den Schluß der Generaldebatte gestimmt. Jedoch wollte trotzdem noch jeder, wurde aber vom Präsidenten am Sprechen verhindert. Er weigerte sich, die Tribüne zu verlassen. Alle Deputirten erhoben sich, viele stürmten auf die Tribune los. Unter einem wahren Höllenlärm hob der Präsident die Sitzung auf. Nach dem Wiederbeginn der Sitzung schritt man zur Berathung der einzelnen Artikel. Die Zahl der zur Gültigkeit der Verfassungsänderungen nöthigen Stimmen im Congreß ist nicht durch Abstimmung, sondern durch selbständige Entscheidung des Präsidenten Lerroyer auf 429 festgesetzt worden. Diese Erklärung Lerroyer's wurde von der Rechten und Linken mit Jubel begrüßt, während sie von den Ministern und ihren Freunden mit heftigem Unwillen aufgenommen worden ist. Am 11. August hat der Congreß den ersten Artikel der Revisionsvorlage mit 523 gegen 139 Stimmen angenommen.

Die französisch-chinesischen Conferenzen in Shanghai sind nach französischer Meldung ohne Ergebniß geblieben. Da die für Ostern festgesetzte Frist am 4. d. M. ablief, so hat Admiral Lespès am 5. den Hafen und die Kohlengruben von Ke-lung auf der Insel Formosa besetzt, um durch Ergreifung eines Pfandes die französischen Reclamationen zu unterstützen. Nach andern Berichten ging der Besetzung Ke-lungs ein kurzes Bombardement voraus, welches die Festungswerke zerstörte. Frankreich hat seine Entschädigungsforderung auf 80 Mill. Frs., in jährlichen Raten zahlbar, ermäßigt. — Als eigentlicher Urheber des jüngsten Umschwungs in der chinesischen Politik wird jetzt der Marquis Tseng bezeichnet, der sich des volksthümlichen Hasses der neuen Bewegung, Tso-Tsung-Tang, frühern Generalstatthalters der Nordwestprovinzen, als eines gefährlichen Mitbewerbers bedient. Den Umtrieben in Hue, wo durch eine Palastrevolution der Mandarinen der junge König Kienphung beseitigt und dessen jüngere Brüder zum Herrscher gekrönt worden ist, soll der Hof von Peking nicht fern stehen. Die Mandarinen haben den von Kienphung anerkannten Schutzvertrag als hinfällig bezeichnet, und der französische Resident wurde angewiesen, den neuen König nicht eher anzuerkennen, bis dieser und seine Würdenträger sich mit dem Vertrage feierlich einverstanden erklärt hätten.

Inbetreff Aegyptens hatte Gladstone dem englischen Unterhause bald nach dem Schlusse der Conferenz wichtige Aufschlüsse angekündigt. Dieselben bestehen, wie es einige Tage darauf dem Hause mitheilte, in der Erwägung des Marineministers Lord Northbrook zum Vertreter Englands in dem Khedive. Lord Northbrook erhält namentlich auch sehr ausgedehnte Vollmacht seitens der Königin, man weiß ihm den Titel eines Oberbefehlshabers geben, und er soll befugt sein, sich mit den Khedivialen Angelegenheiten und Fragen der innern Verwaltung Aegyptens zu befassen. Auch ist die englische Regierung bereits seiner Mission mit der Pforte in Verbindung getreten. Von den ministeriellen Organen wird diese Sendung als ein weiser Schritt und die Wahl der Persönlichkeit als eine vortreffliche gepriesen, während sich die conservativen Organe und jene liberalen Blätter, welche bezüglich Aegyptens radicalen Anschauungen huldigen, wenig von dieser Mission versprechen. In derselben Unterhaussitzung wurde ein Credit von 200,000 Pfd. St. für einen Zug nach dem Sudan zum Entsatz Gordon's bewilligt. — Die Nachrichten aus Oberägypten und dem Sudan lauten meist ungünstig. Den Zustand der Provinz Dongola bezeichnet Major Kitchener als sehr gefährlich. Der mächtige Stamm der Bischarin hat sich für den Mahdi erklärt. Ghartum und Sennaar halten sich noch, aber erstere Stadt ist von 15,000 Mann umringt, und Gordon verfügt nur über 5000 Mann. Mit Hülfe von Arabern weiter zu kämpfen, weigert er sich hartnäckig. — In Kairo werden einige Verbrechungen zu einer militärischen Expedition getroffen, an welcher dem Vernehmen nach an 8000 Mann englischer und ägyptischer Truppen theilnehmen sollen. Dieselbe würde sich zu Wasser nach Dongola begeben und von dort aus den Marsch durch die Wüste auf Ghartum antreten.

In Belgien ist der Kampf zwischen den Liberalen und Klerikalen auf das heftigste entbrannt. Die Spannung hat einen derartig hohen Grad erreicht, daß es des Aufgebotes aller polizeilicher und militärischer Sicherheitsmaßregeln bedarf, um öffentliche Conflicte hintanzuhalten. Der belgische Ministerpräsident ist ebenfalls nicht gewillt, ruhig zuzusehen, wie seine liberalen Gegner und Sieger bei den jüngsten Wahlen ihren Sieg ausnutzen. Das Ministerium setzt den Hebel der Action aber auch an den empfindlichsten Punkten an, von den Liberalen hinterlassenen System an: der Volksschule und dem Verhältniß Belgiens zum Vatican. Die Vorlage über Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zur päpstlichen Curie erhielt am 8. d. M. die Zustimmung der Kammer. Am 9. fand in Brüssel in Sachen des Schulgesetzes eine Versammlung der liberalen Partei statt, bestehend aus Bürgermeister und Gemeinderäthe stark, was dieselbe Einsicht einer Resolution zu, in welcher es heißt: „Der Regierungsentwurf brauche dem Staatsunterricht den nothwendigen Laiencharakter, macht die Lehrer ungiltlich und gefährdet die Elementarschulen, indem er die Unterstützungsgelder vermindert und die Hülfsgelder für die Schulen der Erwachsenen und für Kindergärten streicht." Die Erklärung, welche die Kammern auffordert, den Entwurf abzulehnen, soll allen Gemeinderäthen Belgiens zur Unterzeichnung zugestellt werden. — In Brüssel und Lüttich haben am 10. d. M. gewaltige Kundgebungen des liberalen Theils der Bevölkerung gegen das Schulgesetz stattgefunden, welche im ganzen ohne Ruhestörungen verliefen. Eine Antwort der Katholiken Kammermehrheit auf diese Demonstrationen ist die Verwerfung des Antrags der Linken auf Vertagung der Vorlage und der Eintritt in die Berathung derselben.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Kaiser Wilhelm hat Gastein am 5. August verlassen und ist gegen Abend in Salzburg angekommen, dort von den Prinzessinnen und dem deutschen Botschafter, Prinzen Reuß, empfangen. Der Kaiser ertheilt alsdann den Besuch des Erbprinzen Ludwig Victor, Ihr Prinzessin Heinrich der Niederlande war von Botschaftsgraben zur Begrüßung ihres kaiserlichen Großoheims nach Salzburg gekommen. Am andern Morgen trat der Kaiser die Fahrt nach Ischl an. Kaiser Franz Joseph war seinem hohen Gaste den Ehrenhof entgegengetreten, wo sich beide Herrscher auf das herzlichste begrüßten. In Ischl war die Kaiserin mit den Prinzessinnen Valerie und Gisela anwesend, und beide Majestäten begleiteten den Deutschen Kaiser zu dem Hotel Elisabeth. Nachmittags fand Diner bei dem österreichischen Kaiserpaar, abends Gala-Theater statt. Am 7. hatte Kaiser Franz Joseph seinen Gast ab zu dem in der kaiserlichen Villa stattfindenden Tarock-Diner, worauf sich Kaiser Wilhelm zur abschiedsruhe und, von dem österreichischen Monarchen zum Bahnhof geleitet, die Kaiserin um 3½ Uhr nachmittags antrat. Am 8. August früh traf der Kaiser in Gmunden ein und fuhr von da zu Wagen nach Babelsberg.

Die Deutsche Kaiserin ist am 11. August abends wohlauf Ettersburg von Homburg in Potsdam eingetroffen.

Prinz Friedrich Karl von Preußen ist nach mehrwöchentlichem Aufenthalt in Schloß auf Rügen am 7. August wieder in Jagdschloß Glienicke bei Potsdam angekommen.

Prinz Georg von Sachsen ist mit seinen Kindern am 6. August zum Besuche des erbprinzlichen Paars von Hohenzollern in Sigmaringen angekommen.

Der Großherzog von Hessen trifft im nächsten Monat eine Reise nach England an.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist nicht nach Toblach gegangen, sondern in Schwerin geblieben. Der auf den 11. August angesetzt gewesene Umzug in Ludwigslust ist verschoben worden.

Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist von London in Bad Homburg angekommen.

Der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha ist aus der Schweiz nach Koburg zurückgekehrt.

Der Herzog von Braunschweig ist am 6. August aus Lindau nach Braunschweig zurückgekehrt.

Anläßlich der Festlichkeiten bei der Mündigkeitserklärung des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein ist Prinz Wilhelm von Preußen in einer Rede der vorigen Nummer war irrthümlich „Bruder" statt „Schwager" des Herzogs gebraucht) am 10. August auf Schloß Primkenau eingetroffen; ebenso trafen die Prinzen Ernst und Friedrich von Meiningen an. Die Verlobung des Prinzen und der Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein war schon früher erfolgt. Die feierliche Uebergabe der Herrschaft Primkenau an den Herzog durch die bisherigen Vormünder, die verwitwete Herzogin Adelheid und den Prinzen Christian, ist am 11. d. M. unter großen Festlichkeiten vollzogen worden.

Erbprinz Heinrich von Oesterreich ist am 9. August mit Familie in Franzensbad angekommen.

Die russische Großfürstin Maria Paulowna ist mit ihren Kindern am 7. August von St. Petersburg abgereist, um sich über Berlin nach Kissingen zu begeben. Gleichzeitig sind auch die Prinzessin von Hessen und Prinz Heinrich Wilhelm von Preußen in Jugenheim eingetroffen.

Prinz Georg von Sachsen ist mit seinen Kindern am 6. August zum Besuche des erbprinzlichen Paars von Hohenzollern in Sigmaringen angekommen.

Der Großherzog von Hessen trifft im nächsten Monat eine Reise nach England an.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist nicht nach Toblach gegangen, sondern in Schwerin geblieben. Der auf den 11. August angesetzt gewesene Umzug in Ludwigslust ist verschoben worden.

Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist von London in Bad Homburg angekommen.

Der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha ist aus der Schweiz nach Koburg zurückgekehrt.

Der Herzog von Braunschweig ist am 6. August aus Lindau nach Braunschweig zurückgekehrt.

Anläßlich der Festlichkeiten bei der Mündigkeitserklärung des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein ist Prinz Wilhelm von Preußen in einer Rede der vorigen Nummer war irrthümlich „Bruder" statt „Schwager" des Herzogs gebraucht) am 10. August auf Schloß Primkenau eingetroffen; ebenso trafen die Prinzen Ernst und Friedrich von Meiningen an. Die Verlobung des Prinzen und der Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein war schon früher erfolgt. Die feierliche Uebergabe der Herrschaft Primkenau an den Herzog durch die bisherigen Vormünder, die verwitwete Herzogin Adelheid und den Prinzen Christian, ist am 11. d. M. unter großen Festlichkeiten vollzogen worden.

Erbprinz Heinrich von Oesterreich ist am 9. August mit Familie in Franzensbad angekommen.

Die russische Großfürstin Maria Paulowna ist mit ihren Kindern am 7. August von St. Petersburg abgereist, um sich über Berlin nach Kissingen zu begeben. Gleichzeitig sind auch die Prinzessin von Hessen und Prinz Heinrich Wilhelm von Preußen in Jugenheim eingetroffen.

Personalien.

Der bisherige Regierungspräsident in Kassel, v. Brauchitsch, ist zum Präsidenten der Regierung in Erfurt ernannt worden und wird am 1. October dorthin übersiedeln. — Das Entlassungsgesuch des Regierungspräsidenten v. Wermuth in Köln wurde vom Kaiser genehmigt.

Dr. Karl Humann, der Entdecker der pergamenischen Alterthümer, ist zum Hilfsarbeiter-Director bei den Königl. Museen in Berlin ernannt. Diese Ernennung wird in wissenschaftlichen Kreisen mit großer Befriedigung aufgenommen werden.

Prof. Dr. v. Bezold, Director der Meteorologischen Centralstation in München, wurde zum Mitglied der Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher zu Dresden ernannt.

In Darmstadt ist Geheimrath Hallwachs zum Geh. Staatsrath ernannt worden.

Zum Landeshauptmann in Vorarlberg hat der Kaiser von Oesterreich den Grafen Karl Belcredi-Thar, zu dessen Stellvertreter den Landtagsabgeordneten Ad. Rhomberg ernannt.

Ehrenbezeigungen.

Eine wichtige Aenderung in den Statuten des Stephans-Ordens, des Leopolds-Ordens und des Ordens der Eisernen Krone ist durch ein Handschreiben des Kaisers von Oesterreich an den Minister Grafen Kalnoky ausgesprochen worden. Es werden nämlich diejenigen Bestimmungen aufgehoben, welche mit den einzelnen Ordensgraden das Anrecht auf Standeserhöhung oder die Verleihung der Adelswürde verbinden. Während bisher der Besitz der verschiedenen Klassen dieser drei Orden den successiven Anspruch auf die Verleihung des Adelsstandes, der Baronie, des Grafenstandes und der Würde eines Geheimraths in sich schloß, ernennt der kaiserliche Urtheil in Zukunft diese wichtigen Benefizien von dem Besitz der Dekorationen und behält sich jede Art der Standeserhöhung sowie die Verleihung der Geheimrathswürde der besonders Auszeichnung der Krone vor.

Dem Director der leipziger Stadttheater, Max Staegemann, ist vom Kaiser von Rußland der Stanislaus-Orden 3. Klasse verliehen worden.

Der Baurath Dr. Oskar Mothes in Leipzig hat in Anerkennung seines Werkes über „Die Baukunst des Mittelalters in Italien" vom König von Italien eine eigens geprägte goldene Medaille erhalten, welche auf der einen Seite das Porträt Viktor's, auf der andern den Namen des Dr. Mothes trägt.

Die juristische Facultät zu Tübingen hat den bisherigen ersten Staatsanwalt am dortigen Landgericht, Mahlians, welcher als Director an das Landgericht zu Ellwangen versetzt wurde 17. zum Ehrendoctor der Rechte ernannt.

Bischof A. Bernert in Dresden, der apostolische Vicar für Sachsen, ist anläßlich seines 50jährigen Priesterjubiläums von der theologischen Facultät der beiden deutschen Universität zum Ehrendoctor ernannt worden. Das Diplom wurde ihm von einer Deputation am 29. Juli überreicht. Am 6. August, dem Jubiläumstage, wurde der Präsident durch zahlreiche Ovationen ausgezeichnet. Das Allerhöchste empfing den Bischof in Audienz, der König überreichte ihm das Commandeurkreuz 1. Klasse des Verdienstordens, die Königin ein kostbares Pectorale. In der katholischen Hofkirche fand ein feierliches Pontifikalamt mit Tedeum statt, welchem auch das Königliche Paar beiwohnte. Sodann empfing der Jubilar in seiner Amtswohnung die Glückwünsche. Zu Ehren der gesammten Diöcese des Apostolischen Vicariats wurde dem Bischof ein Kapital von 13,000 ℳ überreicht, welches zu wohlthätigen Zwecken verwendet werden soll. Der Kaiser von Oesterreich hat ihm das Großkreuz des Franz-Joseph-Ordens verliehen. Unter den Gratulanten befanden sich die Vertreter der Staatsregierung, der Stadt Dresden, zahlreiche Gutsbesitzer des Staates, hohe Officiere u. a.

Die theologische Facultät in Jena hat den Superintendenten emer. Albert Friedrich Aug. Fischer daselbst wegen seiner Verdienste um die Kirchenlieder-Kunde ehrenhalber zum Doctor der Theologie ernannt.

Die böhmische Gemeinde Anton Dvořák wurde von der londoner Philharmonic Society, der ältesten Musikgesellschaft England, zum Ehrenmitglied ernannt.

Festkalender.

Das 300jährige Jubiläum der Schützengesellschaft in Jena hat unter überaus zahlreicher Betheiligung begonnen. Die Stadt ist reich geschmückt, der Festzug am 10. d. M. bot ein farbenfrisches Bild; es waren in denselben eine Menge thüringischer Schützengesellschaften vertreten.

Die am 4. August in Bern begangene Hochschulfeier galt der Erinnerung an die vor 50 Jahren erfolgte Umwandlung der aus älterer Zeit stammenden Akademie in eine Universität mit den üblichen vier Facultäten. Am 4. August versammelte sich der Festzug nach dem Münster, wo Prof. Zyro in seiner Festrede einen historischen Rückblick auf die Entwickelungsgeschichte der Hochschule gab. Hierauf erfolgten die Ehrenpromotionen. Zu Doctoren der Theologie wurden ernannt: die Professoren J. J. Kreyder in Basel, H. Kesselring in Fürich, A. Bouvier in Genf, die Pfarrer C. Schröter in Rheinfelden und J. Mark in Heidelberg; zu Doctoren der Rechtslehre: J. Renaud, Präsident des eidgenössischen Bundesgerichts, Bundesgerichtsvicepräsident A. Matt, J. Brenni, Bischof in Solothurn; zu Doctoren der Medicin: die Professoren A. K. Fischer in Straßburg, A. Valenburg in Kiel, Dr. J. Kummer in Bern, Divisionär A. Lecha in Magdeburg; zu Doctoren der Philosophie: Pfarrer H. Mitt in Zürich, Fr. C. v. Mülinen in Bern, C. L. Rochholz in Aarau, Prof. A. Heim in Zürich, C. v. Fellenberg-Gonzenbach in Bern. Nachmittags wurden auf dem Rathhaus vom Regierungsrath Gobat die zur Graduation eingetragenen Abwesenden der fremden Universitäten begrüßt, daran schloß sich das Fackelzug; abends fand Fackelzug und Feuerwerk ein großer Commers statt.

In Bruges werden in der letzten Augustwoche große Festlichkeiten stattfinden, deren Hauptveranlassung somit die historische Feier sein wird, welcher das Leben des Grafen Karl's des Guten von Flandern darstellen soll. Demgemäß wird am 24., 26. und 28. August den in Brügge weilenden Fremden das letztere Schauspiel geboten werden, und 11. und 12. Jahrhundert an sich vorüberziehen zu sehen. Es werden sich etwa 3000 Personen an dem Zuge betheiligen. Gleichzeitig mit diesen Festen tagt in Brügge der niederländische Sprachforschercongreß.

In der Guildhall zu London versammelte sich am 1. August auf Einladung des Anti-Sklaverei-vereins eine zahlreiche glänzende Gesellschaft, um den 50. Jahrestag der Abschaffung der Sklaverei in den britischen Colonien durch ein Jubiläumsmeeting zu feiern. Der Prinz von Wales führte den Vorsitz, und unter den Anwesenden bemerkte man Lord Granville, Lord Derby, den Premierminister, den Erzbischof von Canterbury, Cardinal Manning, ebenso Sir Stafford Northcote und viele andere Unterhausmitglieder sowie einige Lords von Baptist und Wesleyaner, die sich rühmt um die Abschaffung der Sklaverei so hervorthätig gemacht haben. Die Festrede des Prinzen von Wales, welche den Fortschritt der Anti Sklaverei-bewegung während der letzten 50 Jahre behandelte, schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß das gegenwärtige Meeting den Haß gegen die Sklaverei aufs neue entflammen und zur Abschaffung derselben in Brasilien, Kuba, Asien und Cuba führen werde.

Vereinsnachrichten.

Der Ausschuß der berliner Gesellschaft für deutsche Colonisation wünscht eine Vereinigung der sämmtlichen die Colonisation fördernden Elemente Deutschlands zu Wege zu bringen und hat deshalb eine Aufforderung zunächst an den deutschen Colonialverein, sodann aber auch an den Centralverein für Handelsgeographie in Berlin, den Exportverein Union in Berlin, die Geographische Gesellschaft in Stettin, den Verein zum Schutz deutscher Interessen im Ausland in München, den Verein für Handelsgeographie in Stuttgart, die Zweigvereine für Handelsgeographie in Dresden, Leipzig und Chemnitz, den Westdeutschen Verein für Colonisation und Export in Aberfeld und noch andere ähnliche Vereine gerichtet. Es werden Einladungen zu einer Delegirtenconferenz in Berlin ergehen.

Der Centralverein deutscher Zahnärzte trat am 4. August in Berlin unter dem Vorsitz des Dr. Mayr aus Leipzig zu seiner 22. Jahresversammlung zusammen und verband damit gleichzeitig die Feier seines 25jährigen Bestehens. Zahlreich waren gegen 200 Zahnärzte aus den meisten größern Städten Deutschlands sowie auch aus Rußland, Holland, Straßburg, Wien, St. Gallen und Neuenst. Die Verhandlungen und Vorträge waren streng fachlicher Art.

Der 2. Deutsche Thierschutzcongreß wird sich in den Tagen vom 24. bis 28. September in Dresden versammeln.

Ein Delegirtentag deutscher Techniker, welcher vom 2. bis 4. August in Leipzig stattfand, hat zu einer Vereinigung der Bau- und Maschinentechniker Deutschlands geführt. Es waren 31 Delegirte anwesend. Der Entwurf zu einem Statut für den Verband deutscher Techniker wurde mit geringen Modificationen angenommen und hierauf der Verband constituirt. Sitz desselben ist Berlin. Zur eine weitere Berathung der im Statut modificirten Bestimmungen setzte man eine Revisionscommission ein. Unter dem Titel „Deutsche Techniker-zeitung, Organ des Verbandes deutscher Techniker" wird eine allwöchentlich erscheinende Verbandszeitschrift in Verlage von R. Gerbel in Berlin herausgekommen. Ferner wurde der Statutenentwurf für die Krankenkasse des Verbandes deutscher Techniker berathen, welche den Charakter einer einzurichtenden Hülfskasse zu Tunne des Gesetzes vom 7. April 1883 erhalten hat. Am zweiten Tage wurde zunächst über die Organisation des deutschen Techniker-verbandes berathen; der angenommene Entwurf soll dem Statut entsprechend werden. Demnächst wurden ferner der Entwurf zu einem Normalstatut für die zum Verband deutscher Techniker gehörenden Vereine und die Ordnung für die Stellenvermittelung des Verbandes. Der nächste Delegirtentag tritt am Januar 1885 in Dresden zusammen.

Der Internationale Conferenz zur Berathung über internationale Schiedsgerichte wurde am 4. August in Bern im Bundesrathsaal durch den Bundesrath Abdenat eröffnet. Unter den angeblich 70 Theilnehmern befanden sich neben mehreren deutschen Delegirten auch solche aus Norwegen und Paris. Abdenat sprach von den Uebeln des Krieges und der Nothwendigkeit, die Lebenden Heere Leben, billige die Friedensbestrebungen und meinte, daß dem Kriege nur durch Codification des Völkerrechts und durch Einführung internationaler Schiedsgerichte ein Ende gemacht werden könne. Hotzhon Pratt berichtete dann über alles, was seit dem brüsseler Congreß im Jahre 1882 von dem englischen Verein für Einführung von Schiedsgerichten gethan worden, worauf dann noch mehrere Redner, auch der deutsche Reichstagsabgeordnete v. Bülow aus Stuttgart, ihre Sympathien für die dem Verein gestellte Aufgabe aussprachen. In Sachen der Congocolonien faßte die Versammlung folgenden Beschluß: Die Anerkennung solcher Colonien als selbständige Macht und ihrer Flagge sollte abhängen von der Erfüllung folgender Bedingungen: absolute Handelsfreiheit für alle Nationen; absolute Religionsfreiheit; Verbot jeder Sklaverei-form, auch des maskirten Handels; Neutralerklärung der diplomatischen Streitigkeiten unter ein internationales Schiedsgericht. Bezüglich solcher Colonien, wo Angra Pequena, Obock bestehen Bedingungen gelten, falls sie eine eigene Flagge führen. Weitere Beschlüsse gelten der Neutralisation Zentralamerika, Nikaragua und der Donau sowie der internationalen Meeresstraßen (Suez, Panama). An die leitenden Minister der Großmächte sandte der Congreß den telegraphischen Gruß und Unterstützung seiner Bestrebungen bezüglich der Einsetzung eines internationalen Schiedsgerichts und allgemeiner gleichzeitiger Abrüstung als Hauptmittel zur Erhaltung des Weltfriedens.

Der Internationale Congreß der Vereine vom Rothen Kreuz versammelte sich am 1. September in Genf.

Der Barmenther Verband der Vereine deutscher Handlungsreisender ist am 20. Juli in Barmen begründet worden. Zum Sitze wurde Berlin gewählt. Dem Verbande gehören jetzt die Vereine deutscher Handlungsreisender in Berlin, Dresden, München und Wien an.

Der Thüringer Waldverein hielt am 3. August seine Generalversammlung unter zahlreicher Theilnahme der Zweigvereine in Sonneberg ab. Bewilligt wurden 2000 ℳ Zuschuß zum Bau eines Aussichtsturmes auf dem Kiliansberg bei Suhl, 600 ℳ Zuschuß zur Errichtung eines gleichen Thurmes auf dem Bleß bei Elgersh, 250 ℳ zur Unterstützung der Landes- und Waldschule des Thüringer Waldes, 300 ℳ für den auf dem Kulm bei Saalfeld errichteten eisernen Aussichtsthurm, 200 ℳ dem Verein Meiningen für Ausgrabungen u. s. w.

Die Körner-Gesellschaft, welche sich bekanntlich die Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland zur Aufgabe macht, wird sich vom 20. bis 22. August in Freiburg i. B. versammeln.

Der diesjährige Deutsche Sparkassentag findet am 2. October in Hannover statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1) Uebertragbarkeit der Einlagen, Referent Direktor Hannemann-Hannover; 2) Gewährung der Einlagen nach oben hin; Ref. Regierungsrath Dr. Richter in Dresden.

Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine, dem zahlreiche sämmtliche höhere Bauschulen Deutschlands angehören, wird in den Tagen vom 24. bis 29. August seine 6. Generalversammlung in Stuttgart abhalten. Es werden daselbst 600 bis 800 Theilnehmer aus Deutschland, Oesterreich und der Schweiz anwesend sein. Folgende Vorträge sind bereits angemeldet: Architekt Adolf Gärtner aus Berlin: „Die neuern Forschungen auf dem Gebiet der römischen Baukunst"; Regierungs- und Baurath Lange, Ingenieur-Attaché bei der deutschen Gesandtschaft in Washington: „Das Bauwesen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika"; Architekt Hubert Stier aus Hannover: „Die deutsche Renaissance als nationaler Stil und die Grenzen ihrer Anwendung"; Prof. Dr. Koerber aus Berlin: „Die Inventarisirung der Eisenconstructionen nach den neuern Anschauungen"; Prof. Wolpert aus Karlsruhe-Lautern: „Die Prüfung und Verbesserung der Luft in Wohn- und Versammlungsräumen"; Architekt Adolf Krohnhaber aus Karlsruhe: „Ueber die Reclamationen der deutschen Bauunternehmer"; Baurath Rheinhardt aus Stuttgart: „Die Entwickelung und Ausbildung des Polizeiwesens"; Prof. Dietrich aus Stuttgart: „Die elektrische Kraftübertragung". Eine Ausstellung von technischen Entwürfen, ausgeführten Hoch- und Tief-Ingenieurbauten Deutschlands, für die schon sehr werthvolle Anmeldungen eingelaufen sind, wird gelegentlich der Versammlung stattfinden.

Der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein hält seine diesjährige Generalversammlung in den Tagen vom 19. bis 22. August in Innsbruck ab. Das Bureau des Centralausschusses befindet sich im Hotel Tirol, das der Sektion im Gasthof zur Krone.

Der Internationale Aerztecongreß ist am 10. August in Kopenhagen unter Theilnahme von 350 Aerzten, 130 Schweden, 130 Norwegern und 100 andern Nationen eingeführenden Aerzten eröffnet worden. Zum Präsidenten wurde Prof. Panum gewählt, der auch die gelehrte Verhandlung willkommen hieß. Zum anwesenden Sir James Paget, Virchow und Volkmann.

Stenographie.

Auf der Gleitzischen, Landesindustrie- und Kunstausstellung in Zittau ist auch die Gabelsberger'sche Stenographie in reicher Weise zur Vorführung gelangt.

Aus Berviers wird geschrieben: Mit der französischen Stenographie (von Sténographie-Duployé) stehen wir bei den Wallonen keinen Fortgang; die meisten haben in der Schule das System von Grévelen gelernt oder darnach gearbeitet, dieses bietet sehr viele Vortheile für die Stenographie verloren und sind gar nicht dazu zu bringen, ein neues und noch dazu ein deutsches System sich anzueignen.

Die Italienische Nationalausstellung in Turin weist eine stenographische Abtheilung auf, zu welcher mehrere Vereine nach Gabelsberger Noe und die Prosperische Gesellschaft in Rom, welche die Uebertragung des Putman'schen Systems vertritt, Arbeiten ausgestellt haben. Auch die Stenographiemaschine von Mangi, der kürzlich gestorben, befindet sich auf der Ausstellung.

In dem soeben erschienenen Supplementbande zu Meyer's „Conversationslexicon" finden sich zwei längere Artikel über Taylor und Prince.

Ein Herr J. L. Aiem hat wieder einmal den Versuch gemacht, die stenographischen Bestrebungen auf der Musik auszudehnen, und das Ergebniß seiner Studien in einem Schriftchen „Nouveau système de notation par la musique ou sténographie musicale" niedergelegt. Der Verfasser Aiem's faßt nach einer Kritik des „Magazine" nicht als geglückt angesehen werden.

Unfälle.

Aus Neukuhren wird gemeldet, daß in der Nacht zum 2. August fünf Fischer, welche in einem Boot gemeinsam zum Aufstand ausgegangen waren, vom Sturm überfallen worden sind und in den Wellen den Tod gefunden haben.

In Feudenheim bei Mannheim stürzte am 5. d. M. die im Abbruch begriffene Kirche ein; unter den Trümmern sah man eine Mauer schwer verletzt hervor.

In Plauen im Vogtland sind durch die Explosion eines Benzinballons in dem von dem Droguisten Junge in der Strehlerer Straße gemietheten Keller vier Menschen schwer verletzt worden. Der Keller und die oberhalb befindlichen liegenden Räumlichkeiten standen alsbald in Flammen. Der Commis und der Markthelfer Junge's erlitten gefährliche Brandwunden, ebenso ein Kind und eine Dienstmagd, welche sich in der Hausflur befunden hatten.

In dem bairischen Städtchen Teis legte eine Feuersbrunst am 5. August neun Häuser in Asche.

In Schwabisch-Hall zersprang am 1. d. M. in der in der Gräflich Deichlig- und Bürgel'schen Schleifmühle ein großer Schleifstein von 2 Mtr. Durchmesser; drei Arbeiter erhielten schwere Verletzungen; bei einer ist deshalben bald erlegen.

Die galizische Stadt Kolomea bei Jaslo ist abgebrannt; etwa 200 Häuser, darunter das Magistrats- und das Schulgebäude, liegen in Asche.

Bei Tyrelil im russischen Gouvernement Tambow entstehte am 7. d. M. ein Zusammenstoß der Orlow-Expreßzug. Die Locomotive und drei Wagen wurde zertrümmert, der Maschinist getödtet, drei Bahnbeamte verwundet.

In dem Palast des Königs von Griechenland in Athen brach am 5. d. M. Feuer aus, durch welches die Nach des östlichen Flügels zerstört und einige Zimmer beschädigt worden sind. Leider sind bei den Rettungsarbeiten 44 Personen zu Schaden gekommen, doch ist kein Menschenleben zu beklagen.

In Monvale in der Provinz Treviso stürzte am 3. d. M. der Kessel einer Locomobile. Es wurden durch die Explosion fünf Menschen getödtet und viele andere leichter oder schwerer verwundet.

Die Pulverthurm der Kaserne San Giorgio in Salerno ist am 8. August in die Luft geflogen. Es verunglückten dabei sechs Personen, von denen drei todt blieben und drei verwundet wurden sind.

Am Abend des 2. August ereignete sich auf der Themse ein Unfall, bei dem 17 Menschenleben zu Grunde gingen. Kurz vor Mitternacht suchten die Dampfer Tiger und Camden bei Greenwich zusammen, indem zwei Minuten vor der Tiger unter dem Bug der Camden begraben. Beide Schiffe hatten sich bemerkt und Vorkehrungen zum Ausweichen getroffen; als sie aber um die Landzunge Coalhouse Point kamen, verlegte das Steuer des Camden, wahrscheinlich infolge der dortigen Strömung, und es fuhr mit seinem Bug in die Breitseite der Tiger, welche sofort umstürzte und sank. Der Kapitän wurde beim Umschlagen des Schiffes an der Thür getödtet und ertrank, ehe er die Rettung der Passagiere übernehmen konnte. Der Camden sank und setzte einen Theil der Mannschaft und Passagiere durch seine Wucht unter Wasser, aber gelang es den Mannschaft und andern Passagiere, sich zu retten. Der Tiger war ein Dampfer von 600 Tonnengehalt, der den Verkehr zwischen London und Stockton besorgte; er hatte 37 Personen an Bord, 20 Matrosen und 17 Passagiere, außerdem eine werthvolle Ladung von Cognac, Oel und andern Waaren.

Der deutsche dreimastige Schoner Anine ist nach einer Meldung aus Tangen auf offener See untergegangen. Ein Theil der Mannschaft und der Kapitän sind gerettet.

Der holländische Dampfer Amsterdam ist in der Nacht zum 10. Juli bei Cabo Finisterre untergegangen. Die 216 Passagiere und die aus 50 Köpfen bestehende Mannschaft wurden bis auf drei Personen, welche beim Umschlagen eines Bootes ertranken, alle glücklich ans Land gebracht.

Digitized by Google

Dr. Johann Mezger und die Maſſage.

Dr. Johann Mezger, der Maſſageſpecialiſt.
Nach einer Photographie von Walery in Paris.

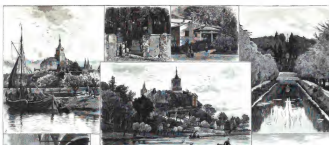
Bei den erſtaunlichen Fortſchritten in der Diagnoſe, der richtigen Erkenntniß der Krankheiten, wurde in der Neuzeit oft geklagt, daß die Kunſt, zu heilen, nicht im gleichem Maße ſich entwickelt wie die Kunſt, Leiden zu erkennen. Trotzdem iſt in den endzwecklichen Beſtrebungen ärztlicher Kunſt, nämlich eben in denen, zu heilen, in förderſamſter Weiſe gewirkt worden; Die Anwendung unempfindlich machender Mittel ermöglicht es, ſchmerzlos zu operiren, die künſtliche Blutleere geſtattet es, dies ohne ſchwächende Blutverluſte zu thun, und die antiſeptiſche Wundbehandlung gewährt Sicherheit, wo früher nach ſchwieriger und mit höchſter techniſcher Kunſt vollführter Operation die folgende Wundkrankheit den chirurgiſchen oder geburtshülflichen Fall gefährdete.

Aber nicht nur auf dem Gebiete der Chirurgie und Geburtshülfe, auch auf dem der innern Medicin ſind Fortſchritte zu verzeichnen, deren hauptſächlichſter freilich zunächſt negativer Art iſt: Die ellenlangen Recepte verſchwanden und mit ihnen die chroniſche Medicinvergiftung, an welcher ſo viele Menſchen ſiechten, die vom Arzte nur Hülfe zu erhalten glaubten, wenn Medicin verſchrieben wurde. Die genauere chemiſche Unterſuchung und die phyſiologiſche Prüfung der Arzneimittelwirkungen ergaben Einſchränkungen des oft kritiklos geweſenen Verordnens, und ſeitdem die chemiſch-medicamentöſen Behandlungsmethoden in Miscredit gekommen waren, wandte ſich das geſammte Heilverfahren der Aerzte mehr den phyſikaliſchen Hülfsmitteln zu, vor allem der Heilgymnaſtik, der Hydrotherapie, Elektrotherapie und Maſſage. Alle dieſe Curmittel gehören zuſammen und ergänzen ſich vielfach in ihren Wirkungen, und zwar oft in der Weiſe, daß das eine Mittel erſt recht zur Wirkung kommt, wenn das andere vorher angewendet worden iſt. Die beiden erſten wurden durch Leute ſchulmäßig zuſammengefaßt, die, wie Ling und Prießnitz, keine Mediciner waren, die trotz ihrer vielfach glücklichen Curreſultate von den Aerzten oft nur als Medicinalpfuſcher angeſehen wurden und in mancher Hinſicht eigentlich auch nur als ſolche gelten konnten; die Elektrotherapie dagegen wurde, nachdem eine unklare Epoche ihrer Geſchichte vorüber war, beſonders durch tüchtige phyſiologiſch durchgebildete Aerzte geübt und ausgebildet. Die Baſis ihres Wiſſens und Könnens beruhte aber auch darauf, daß ſie ein Heilmittel anwandten, das durch die Elektrotoniker (wie man dieſe Schule von Phyſiologen nannte) Dubois-Reymond und beſonders Eduard Pflüger in ſeinen Beziehungen ſo genau ſtudirt worden war wie vielleicht kein anderes Heilmittel. Die Maſſage endlich, in einzelnen Formen von Laien geübt, wurde von einem tüchtigen Fachmann und Gelehrten mit völligem Ausſchluß der einſchlägigen Laienerfahrungen in ihrer jetzt geltenden Methode ausgebildet. Dieſer Mann iſt der holländiſche Arzt Dr. Johann Mezger in Amſterdam.

In dieſer Stadt wurde er 1839 geboren, ſtudirte ſpäter daſelbſt Medicin und promovirte auch dort. Mit einem außerordentlichen Scharfblick begabt, den wir öfter an ältern Aerzten, wie an dem bekannten Heim, von ihren Biographen gerühmt finden, war Mezger frühzeitig befähigt, ſofort am richtigen Punkte zu ſuchen und faſt inſtinctiv genaue Diagnoſen zu ſtellen. Daher fiel der junge Mediciner dem Profeſſor der innern Klinik zu Amſterdam, Dr. van Göns, auf, der den neucreirten Doctor an ſich zog und zu ſeinem Aſſiſtenzarzt an der Univerſitätsklinik machte. Für ſein Weiterkommen mag Dr. Mezger eine große Unterſtützung darin gefunden haben, daß er mit dem offenen Empfehlungsbrief eines ſehr angenehmen Aeußern, mit liebenswürdigem Charakter, gutem freundlichem Herzen und einem aller Welt entgegenkommenden treuherzigen Weſen ausgeſtattet war. Aber alle dieſe Eigenſchaften hätten nie den in wenigen Jahren über die ganze civiliſirte Welt gehenden Ruf Mezger's geſchaffen, wenn nicht ſeine bedeutenden Curen geweſen wären, wenn er nicht Erkrankungen geheilt hätte, die, bisher eine wahre crux medicorum, allen Mitteln und Mühen widerſtanden hatten.

Das Mittel, deſſen ſich Mezger bedient, iſt eine Combination mechaniſcher, aus Drücken, Streichen, Klopfen und Kneten

Eine Waſſerraſt auf dem Marſche. Nach einer Skizze von E. Hoſang.



1. Am Hafen. 2. Grabmal des Prinzen Moritz von Nassau. 3. Stahlquelle. 4. Blick auf das Kriegerdenkmal im Thiergarten. 5. Schloß Kleve mit dem Schwanenturm. 6. Römischer Altar auf dem Schloßhofe. 7. Blick auf die Stadt Kleve. 8. Ansicht auf den Eltenberg.

Kleve, der Sitz der Lohengrin-Sage. Originalzeichnung von Otto Strützel. (S. 161.)

bestehender Manipulationen, die man nach dem Vorgang der Franzosen unter der Bezeichnung Massage zusammenfaßt. In gewisser Hinsicht gehören hierher die schon im Alterthum sowie bei mehr oder minder civilisirten und selbst fast wilden Völkerschaften geübten Verfahrungsarten, gewisse Erkrankungen und besondere Körperzustände zu behandeln; ferner das Streichen der alten Empiriker, Streichstrauen, Rebouteurs und Bonesetters, das Champooing der Engländer, das sie von indischen Dienern erlernt haben, das in Japan und einzelnen Theilen Chinas gebräuchliche Kneten des ganzen Körpers, das von einer besondern Kaste geübt wird, deren Mitglieder aus Blinden bestehen. Das Kneten in den heißen Luftbädern des Orients und Afrikas, das Reiben des durch gymnastische Spiele Ermatteten, aus deren Muskeln auf diese Weise die Ermüdungsproducte fortgeschafft werden, und viele andere ähnliche Verfahren, auch das Streichen und Streicheln der Kopfbrauchen (Blutextravasate) bei Kindern, die sich gestoßen haben. Aber mit Uebergehung aller dieser, in der neuesten Zeit bei Besprechung der Massage öfter angeführten Verfahren ist zunächst festzustellen, daß seit Metzger eine neue Periode in der Geschichte und Anwendung des Mittels datirt. Derselbe schuf nämlich, unabhängig von den bisher durch Tradition vererbten Erfahrungen über das betreffende Mittel, die Technik, wie er und seine nächsten Schüler sie üben, und zwar nach rationellen Grundsätzen, deren Richtigkeit sich dann auch durch die Erfahrung bestätigte. Abgesehen von den für die einzelnen Erkrankungsarten und je nach Beschaffenheit und Bau der Körpertheile verschieden gewählten Verfahrungsweisen liegt ein Hauptunterschied in Metzger's Methode gegenüber den sonst gebräuchlichen darin, daß er centripetal massirt, während sonst planlos vorgegangen oder gar centrifugaler Strich und Druck angewandt wird. Zunächst hatten Metzger als Assistenzarzt der innern Klinik verschiedene Formen von Lähmungen zur Behandlung vorgelegen, bei welchen er mit den bisher geübten Curmethoden nicht zum Ziele kam. Bei solchen Zuständen findet sich, wenn sie schon seit einiger Zeit bestehen, eine sowol für den Arzt als auch für den Kranken wahrnehmbare Kälte in den betroffenen Theilen. Diese Kälte erklärt sich einestheils durch den Umstand, daß an gelähmten Gliedern der mächtigste Factor der Wärmebildung, die Muskelthätigkeit, fehlt. Aber auch das circulirende Blut, Lymphe und überhaupt die Säfte des Körpers, welche von andern Körpertheilen aus Wärme in die gelähmten Partien transportiren müssen, genügen oft nicht; und dieser Umstand scheint Metzger besonders geleitet zu haben, durch Streichen nach dem Centrum zu die Flüssigkeiten, welche mit den Producten der Gewebeathmung oder -Verdauung belastet sind, centripetal zu entleeren, um sie durch neu hinströmende, neuen Stoffwechsel ermöglichende ersetzen zu lassen. Er wollte Wärme an die erkaltenden Partien schaffen. Ein günstiger Umstand bewirkte es, daß Metzger gerade im Beginn seiner Versuche Fälle behandelte, die einestheils als schwere, durch die vorher gebrauchte Elektrotherapie ungeheilt gebliebene, dazu berechtigten, jedes Mittel zu versuchen, von dem man sich theoretisch einen Erfolg versprechen konnte, anderntheils aber auch nach Anwendung der zuerst vorsichtig angewandten Manipulationen Besserung zeigten, sodaß der junge Mediciner, ermuthigt, immer weitere Versuche machte und so ein Mittel entdeckte, für das die Welt Ursache hat, ihm dankbar zu sein.

Kurz zusammengefaßt, läßt sich von Metzger's Massage sagen, daß sie eine stärkere Zufuhr von Ernährungsmaterial der massirten Theile in ihrer Nachbarschaft bewirke, energische Abfuhr der Ausscheidungsproducte und centripetal sich bewegenden Ströme daselbst hervorrufe. Massirte Partien werden in den Zustand erhöhten Stoffwechsels und besserer Ernährung gebracht, pathologische (krankhafte) Producte, falls sie flüssig sind, zur Resorption gezwungen, und wenn sie zellig oder mehr fest sind, durch Zerdrückung in einen Zustand versetzt, daß ihre Bestandtheile die Bedeutung und Eigenschaft von Flüssigkeiten haben, das heißt, soweit es die Aufnahmefähigkeit der Blut-, Lymph- und zarten Bindegewebsbahnen erlaubt, mit in den Kreislauf kommen, also auch aufgesaugt und verarbeitet werden können. Unter Umständen wird ein sonst normaler physiologischer Bestandtheil des Körpers zu einem pathologischen; z. B. das Blut, wenn es in Gewebstheile des Organismus getreten ist, wo es nicht hingehört, wenn es durch Zerreißen oder Zerquetschen der Blutgefäße ausgetreten ist, kann sehr störend und Entzündung erregend wirken. Recht eigentliche Objecte für Vollwirkung der Massage sind durch Verletzung (Stich, Fall u. s. w.) entstandene Gelenkentzündungen und Verstauchungen. Im großen und ganzen wird das Hauptcontingent der bei der Massage Hülfe findenden in Patienten bestehen, die mit Lähmungen behaftet sind, mit Nerven- und Muskelleiden, rheumatischen Affectionen der Glieder, Entzündungen und Schrumpfungen schmiger Gebilde und Verwachsungen. Besonders das Heer der Gelenkaffectionen eignet sich zur Behandlung durch Massage, von den einfachen Steifigkeiten und den in der Umgebung des Gelenks vorkommenden Processen an bis zu Entzündungen, die mit großartigen Zerstörungen der sämmtlichen Theile des Gelenks einhergehen, von der schmerzhaftesten acuten Entzündung der innern Gelenkhäute an bis zu der kaum merklich beginnenden, die nach jahrelangem Bestehen zum Contractsein führt; ferner verschiedene Arten von Abzehrungszuständen des Gesammtorganismus oder einzelner Körpertheile und Verdauungsstörungen; die Fettanhäufungen unter der Haut schwinden beim Massiren, und träge Därme erlangen ihre Bewegungs- und Verdauungsfähigkeit wieder, sodaß auch ein großer Theil der Hämorrhoidarier durch Massage Heilung findet.

Trotz Metzger's großer Erfolge, die beim kranken Publikum selbst so schnell dankbare Anerkennung fanden, daß seine Consultationsstunden von vornehm und gering den ganzen Tag über besucht sind und habe sämtliche Clienten oft lange warten, bis die Reihe an sie kommt, ward es Metzger doch anfangs schwer, bei seinen Fachgenossen Geltung zu erlangen. Der erste, welcher seinen Bestrebungen und Leistungen gerecht wurde, war Prof. v. Mosengeil in Bonn. Dieser, durch Zufall mit ihm bekannt geworden und durch längern Umgang mit ihm befreundet, sah auf Metzger's Wunsch seine Patienten, stellte selbst zunächst die Diagnosen der vorliegenden Fälle, prüfte nach Verlauf verschieden langer Curzeiten die Erfolge, und als er fand, daß diese allerdings alles mit den sonst üblichen Behandlungsmethoden Erreichbare hinter sich ließen, theilte ihm Metzger seine eigenen Diagnosen und Ansichten über den Verlauf der einzelnen Fälle mit und ersuchte Mosengeil, da er an ihm große manuelle Fertigkeit und die nöthige körperliche Kraft bemerkte, die Methode selbst zu erlernen und zu erproben, sein definitives Urtheil aber aufzuschieben, bis er Erfolge oder Mißerfolge zu verzeichnen habe. Mosengeil nahm die Sache auf, wurde schnell ein Anhänger, arbeitete auch, abgesehen davon, daß er praktisch das Verfahren vielfach anwandte, wissenschaftlich über die Wirkungsweise und hielt 1875 auf dem Chirurgencongreß in Berlin einen Vortrag über „Massage, deren Technik, Wirkung und Indicationen dazu nebst experimentellen Untersuchungen darüber". Seitdem wurde Metzger's Methode (denn wenn auch Mosengeil Modificationen einführte und combinirte Anwendungsweisen construirte, in die Hauptsache doch lediglich auf Metzger's Initiative zurückzuführen) immer weiter gehende Anerkennung zutheil. Auch die Koryphäen der Wissenschaft bekannten sich vielfach als eifrige Anhänger derselben, und Metzger, der, wie viele in ihrer Art fundamental bahnbrechende Männer, selbst nur sehr wenig literarisch veröffentlicht hat, wurde schuldbeladend. Anfänglich nahm er selbst Schüler zur Ausbildung an, von denen er nur verlangte, daß sie mit ihren Studien fertige Aerzte seien und ihre Examina absolvirt hatten; später wies er solche öfter an Mosengeil, der als Docent mehr Verpflichtung habe, speciell als Lehrer aufzutreten. So wurden alle Jahre einige Aerzte in dem Verfahren unterrichtet, und gegenwärtig besteht schon eine ausgebreitete Thätigkeit der so von Metzger direct oder indirect herumleitenden Schüler. Freilich hat bei weitem die größte Mehrzahl der sich jetzt in Badeschriften, Annoncen und Reclamen anpreisenden Masseure ebensowenig mit Metzger's Methode als wol überhaupt mit gründlichen Studien je zu thun gehabt.

Eine Wasserkraft auf dem Marsche.

Das Wasser ist nicht nur im Privat-, sondern auch im Dienstleben des Soldaten ein ganz unentbehrliches Element. Von allen Uebungs- und Beschäftigungsplänen hebt die Schwimmanstalt mit wenigen Ausnahmen die größte Anziehungskraft auf ihn aus, von allen Erholungen ist das Baden in der Compagnie oder Schwadron die am meisten beliebte und gesuchte. Im Wasser ist die starre Fessel der Disciplin weniger fühlbar, da wird dem soldatischen Humor ein größerer Spielraum gelassen und von seiten der Vorgesetzten ein Auge zugedrückt, wenn ein guter Einfall zu belachen ist oder eine übermüthige Laune weiter, als sonst erlaubt ist, die Zügel schießen läßt. Das Wasser ist aber namentlich der Freund und Helfer des Soldaten und speciell des Fußgängers auf dem Marsche. Wenn die langgezogenen Colonnen der Infanterie auf staubiger Chaussee oder sandigem Feldweg unter den Strahlen glühenden Sonnenscheins und unter der Last des feldmarschmäßigen Gepäcks langsam und nur mit Mühe vorwärts schreiten, dem Soldaten in Reih' und Glied der Schweiß von der Stirne rinnt und die Zunge am Gaumen klebt, dann vermag das Wasser allein die matten Lebensgeister zu beleben und ihnen Kraft und Frische zu geben. Ein Tropfen des labenden erquickenden Naß, ein kalter Trunk aus einem Bach, einer Quelle, einem Brunnen ꝛc. erscheint in solchen Augenblicken der Einbildungskraft des Soldaten als das höchste Labsal, als der größte Genuß, den ihm die Welt bieten kann.

Unsere Abbildung veranschaulicht einen derartigen Moment aus dem Soldatenleben. Sie zeigt einen kurzen Halt, den man der Truppe gewährt, damit sie den brennenden Durst lösche. Die Bewohner des zu passirenden Dorfes, das wie die Oase der Wüste den erschöpften Kriegern seine Wasservorräthe spenden soll, sind durch vorausgesandte Adjutanten aufgefordert worden, möglichst große Behälter mit frischem Wasser auf der Straße aufzustellen und auch für Trinkgeräth und Geschirr nach Möglichkeit Sorge zu tragen. Der Aufforderung wird bereitwillig entsprochen; hat sich doch mancher Dorfbewohner in der gleichen Lage wie die heranrückende Truppe während seiner Dienstzeit befunden und weiß aus eigener Erfahrung, wie schmachtig ein Trunk Wasser in solchen Augenblicken begehrt ist.

Bei den Zurüstungen zur Verabreichung des erfrischenden Schluckes zeichnet sich besonders das weibliche Geschlecht aus, das Reizende und Gefälligkeit in großer Zahl aus den Häusern hervorlockt. Bald ist der Weg dicht besetzt mit Eimern, Kübeln, Bottichen, ja selbst Waschfässern, Gießkannen und noch seltsamern Requisiten, welche eine jede Haushaltung hergegeben hat; zugleich entfaltet sich ein Reichthum von bunten Tassen, Krügen, Gläsern, Töpfen, Bechern, wie ihn kein Jahrmarkt und kein Schützenplatz reichhaltiger ausweisen kann. Mit dem Drange, seinen Mitmenschen Erquickung zu bringen, verbindet sich der Wunsch, den Mitbewohnern zu zeigen, was der große Familienschrein daheim an werthvollem Geräth bietet. Die am Anfang des Dorfes aufgestellten Gefäße haben natürlich den ungestümsten Angriff auszuhalten, und es entspinnt sich hier ein Kampf Mann gegen Mann, während weiterhin auf der Dorfstraße nach eine wahre Sündflut von Wasser bereit ist, den Durst der Nachfolgenden zu stillen, ja dieselben, wenn nöthig, mit ihren Wassermassen zu ertränken. Die am meisten Verschmachteten lassen sich gar nicht die Zeit, das Wasser aus den Behältern zu schöpfen; sie fahren mit den Köpfen direct in dieselben hinein oder fahren die großen Stalleimer und Gartengießkannen zum Munde, als wollten sie deren Inhalt mit einem Zuge leeren. Erstaunt sieht die Dorfbewohnerschaft diesem Treiben zu, während sich die gelockerten Reihen der Colonnen allmählich wieder ordnen und schließen und dann nach dem Takt der Trommel oder den Klängen der Musik, nachdem sich jeder Mann seine Feldflasche gefüllt, den Marsch neu gekräftigt fortsetzen.

Todtenschau.

Frau Hermine Baumgart, geborene Schäfer, Schauspielerin, die Gründerin und Erbauerin des deutschen Reichstheaters, † in München am 24. Juli.

P. Dominik Bilimek, Custos der Hofbibliothek in Mexico, Beichtvater des Kaisers Max von Mexico, welchen er auch auf seinem letzten Gange begleitete, † in Miramar am 4. August, 72 Jahre alt.

Franz Thomas Bratranek, geschätzter Literaturhistoriker und Herausgeber von Goethe's Briefwechsel mit hervorragenden Zeitgenossen, mit der Familie Goethe eng befreundet, vormals Professor der deutschen Literatur an der Universität in Krakau, † am 2. August in Brünn im 70. Lebensjahre.

Sir William Codrington, britischer General, der im Krimkriege die Schlachten an der Alma und bei Inkermann sowie die Belagerung von Sebastopol mitgemacht, nach letzterer Oberbefehlshaber der englischen Streitkräfte im Orient, von 1859 bis 1865 Gouverneur von Gibraltar, † am 6. August in Teutos, 80 Jahre alt.

Dr. Karl Dietzel, Professor der Nationalökonomie an der Universität Marburg, in Fachkreisen rühmlich bekannt, der Vertreter des Wahlkreises Fischwege-Schmalkalden im preußischen Abgeordnetenhause, † am 3. d. M. in Frankfurt a. M.

Louis Drucker, bekannter Finanzmann in Holland, ein geborener Frankfurter, † am 5. August in Voorschoten (Holland) im Alter von 79 Jahren.

Dr. jur. Hermann Eroelich, Geh. Oberregierungsrath und vortragender Rath im Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Berlin, der die Mehrzahl der Verstaatlichungsverträge mit im preußischen Privatbahngesellschaften abgeschlossen hat, † daselbst am 7. August im 50. Lebensjahre.

Johann Andreas Grabau, als Violoncellist langjähriges Mitglied des Gewandhausorchesters in Leipzig, 1809 geboren, † in Leutzsch bei Leipzig am 9. August.

Amalie Haizinger, geborene Meerkatt, die bekannte ausgezeichnete Veteranin des wiener Burgtheaters, zu dessen Zierden sie seit 1843 gehörte, seit ihrem siebzigsten Jahre auf der Bühne thätig, einer der vollendetsten Darstellerinnen im höhern und feinern Genre des Lustspiels, am 6. Mai 1800 zu Karlsruhe geboren, † in Wien am 11. August.

Edler Franz Paul Anton v. Herbert, Gutsbesitzer und Fabrikant, Landtagsabgeordneter in Kärnten, Director des kärntnerischen Industrie- und Gewerbevereins und Vorstand des Naturhistorischen Museums in Klagenfurt, am 16. August 1819 geboren, † am 3. August in Feldbach bei Gratz.

Lady Herschel, die Witwe des berühmten Astronomen Sir John Frederick W. Herschel, † am 3. August in Hawkhurst, Kent, 76 Jahre alt.

Prinz Georg Karageorgjewitsch, † am 4. August in Jschl, 56 Jahre alt.

Friedrich Kahlpak, Oekonom und Brennereibesitzer in Gustek, der Gründer des Nätenweins, † daselbst kürzlich im 64. Lebensjahre.

Maximilian Graf v. Montgelas, königl. bairischer Kammerherr und erblicher Reichsrath, † am 3. August zu Stammsried im 47. Lebensjahre.

Professor Dr. Maximilian Perty in Bern, bekannter Naturforscher und Verfasser einer Reihe naturgeschichtlicher Werke, geboren am 17. September 1804, † in Bern in der Nacht zum 8. August.

Hans Gustav Victor v. Prittwitz und Gaffron, Hauptmann a. D. und Ritter des Johanniterordens, der bekannte Gemahl aller Adelsgeschlechter Nordteutschlands, am 31. März 1831 zu Posen geboren, † am 3. August zu Dels i. Schl.

Friedrich Fürchtegott v. Sedlitz-Gerstenberg, königl. sächsischer Generalmajor i. D., † am 2. August in dem Gutort Wasser Hirsch bei Dresden im 66. Lebensjahre.

Francesco Villa, vormals Professor für politische und finanzielle Oekonomie an der Universität zu Pavia, Verfasser mehrerer verdienstvoller Werke auf den Gebieten der Nationalökonomie und Verwaltung, † in Mailand am 30. Juli, 83 Jahre alt.

Friedrich August Walther, Staatsrath a. D. in Dresden, Mitbegründer und langjähriger Mitarbeiter der „Sächsischen Dorfzeitung", Alt- und Ehrenmeister der Loge Balduin zur Linde in Leipzig, zum Gedenken Apfel und zu den Drei Schwertern in Dresden, † daselbst am 4. August.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

J. T. in Trier. — Die lernigen Verse, welche bei dem I. Deutschen Bundesschießen zu München den allgemeinen Beifall der vier deutschen Stämme beigelegt haben, lauten folgendermaßen:

Mein Herz ist treu, der Berg mein Schloß,
Wir klebt des Liedes Gabe.
Die Sturmfahn' flattert mir im Schnee und Eis,
Sie geh'n mit mir zu Grabe.
Ich bin der Schwabe.

Mein Mark ist stark, ich Löwenmark,
Kein and'rer Stamm ist freier.
Komm' der, den Teufel ich so stark,
Und schlägt ein Herz gegen's?
Ich bin der Bayer.

Im klaster Stahl ist meine Braut,
Doch fröhlich mein Gebaren:
An Reigen daß' ich meine Luft
Und einen feinen Treuter.
Ich bin ein Franke.

Groß ist mein Sinn und schlicht und recht,
Mein Wort ist gleich dem Stahle,
In Eins' und Stich hält mein Geschlecht,
Daß über's Meer es strahle.
Ich bin ein Sachse.

A. v. H. in Graz. — Wenden Sie sich an August Gotten in Hamburg, der Ihnen jedenfalls die beste Auskunft geben kann.

E. H. in L. — Wie oft sollen wir noch erklären, daß wir keine ärztlichen Rathschläge ertheilen? Wenden Sie sich an einen Specialarzt. A. B. Frol. Leube in Erlangen.

C. J. H. in Berlin. — Was Sie zu wissen wünschen, finden Sie in Sakolowsky's „Adressenlexikon der Industrie" (Leipzig, J. J. Weber).

M. Ver. in Br. — Sie würden sich am besten an Hrn. Gustav Freiherrn v. Holtzendorf, Oberamtsrath a. D. in Brünn, Große Neugasse 60, wenden, der im Besitze aller Familiendocumente ist.

Der Sitz der Lohengrinsage.

Das auf S. 139 befindliche Gruppenbild des Malers Otto Strübel bietet einige Skizzen von dem sagenreichen, idyllischen Nieve, diesem letzten freundlichen Abschiedsgruß des Vaters Rhein. Auf altclassischem Boden, hart an den einstigen Heerstraßen der Römer sich erhebend, bespült von den immerhin noch schönen Ueberresten des ehedem so stolzen weltlichen Rheinarmes, der in einem herrlichen amphitheatralischen Bogen an der jetzigen Stadt vorüberfloß, tritt der Ort inmitten längst bestehender Gemeinden erst 1029 in die Geschichte ein. Zum Lohn für treue Dienste ernannte Kaiser Heinrich II. den Rütger von Flandern zum ersten Erbgrafen über die damals noch kleine, aber gesegnete Landschaft. Wer erkennt hier nicht sofort den Ursprung der Schwanenritterlage, wozu die klerikalen Chronisten die von Rütger mitgebrachte Lohengrinsage durch Verflechtung mit andern verwandten Sagen verarbeiteten?

Rütger fand wol nichts vor als eine Burg, die auf dem kegelförmig am Ufer des Rheins sich erhebenden Schloßberge zum Theil von den Römern herrührte. Um sie bauten sich alsbald die Ministerialen und die Streber vom Lande an, welche so zahlreich vertreten waren, daß das Städtchen Clivia Nobilis genannt wurde. Von dem meist aus Tuff erbauten Schloß, das einst zu den größten in Deutschland gehörte, und das von vier Thürmen flankirt wurde, besteht kaum noch die Hälfte mit dem Schwanen- und dem Spiegelthurm, die zwischen 1439 und 1461 erbaut worden sind. Die ältesten und schönsten Theile nahmen das Terrain ein, das jetzt mit schattigen Bäumen bepflanzt ist. Unser Zeichner, der uns das Schloß von drei verschiedenen Seiten vorführt, läßt uns auch einen Blick in den obersten Schloßhof thun, wo unter den im 17. Jahrhundert vorgebauten Galerien nahe am Eingang zum Schwanenthurm der vielbesprochene Mars Camulus-Altar von dem nahen Dorfe Xindern steht, den wahrscheinlich der Missionar Willibrord als Altarstein weihte und verwendete. Die bunt bemalten Einfassungen mehrerer Thüren an diesem Hofe sind Ueberreste von der alten Schloßkapelle aus der Zeit des Uebergangsstils.

Wie das Schloß den einen, so bildeten die Pfarrkirche auf dem kleinen Markt und die Minoritenkirche in der Unterstadt den zweiten Krystallisationskern bei Erbauung der Stadt. Die alte Pfarrkirche mußte, nachdem sie 1340 zur Collegiatkirche erhoben war, der jetzigen von Meister Conrad Plan machen; 1341 wurde der Grundstein gelegt und 1425 der letzte Thurm vollendet. Von ihrem alten Mobiliar besitzt sie noch zwei Schnitzaltäre aus dem 16. Jahrhundert und mehrere Statuetten aus dem Anfange des 14. Von den Grabmälern der Grafen und Herzoge existiren noch das steinerne des Grafen Adolf von der Mark und der Margaretha v. Berg († 1394 und 1425) und das in Köln angefertigte kupferne des Herzogs Johann II. und der Mechtilde von Hessen († 1521 und 1505); von dem Grabmal des Herzogs Johann I. und der Elisabeth von Burgund († 1481 und 1483) ist nur noch die gravirte Kupferplatte vorhanden. Die schöne zweischiffige Minoritenkirche, die durch ihr Chorgestühl von 1474 bekannt ist, ist in der Mitte des 15. Jahrhunderts erbaut.

Was dem Städtchen Nieve einen ganz besondern Reiz verleiht, das ist die reiche, schöne Umgebung, die mit ihren laubbekränzten Hügeln und Thälern wie im Halbmond mit idyllischer Ruhe dasselbe umgibt und überraschende Fernblicke in das fruchtbare Rhein- und Maasthal gewährt. Darum ist es auch selbst jetzt noch, wo die Dampfstraßen mit Windesschnelle die Reisenden über die Erde hinträgt, ein Lieblingsplätzchen für viele, die Ruhe und Erholung suchen. Aus dem reichen Panorama bietet uns der Zeichner nur ein paar Lichtblicke: den traulichen Waldeswinkel in Berg und Thal, welchen der klevische Statthalter Fürst Johann Moritz von Nassau, dieser verdienstvolle Verschönerer Nieves, zur letzten Ruhestätte sich erkor und noch bei seinen Lebzeiten mit einem eisernen, 1663 zu Siegen von Hermann Pithaan gegossenen Grabmal und einer halbzirkelförmigen, von Bogen durchbrochenen Mauer aus römischen Epitaphien, Altären und Votivsteinen ausstatten ließ. Aus dem Neuen Thiergarten desselben Fürsten zeigt uns der Künstler den Glanzpunkt. Inmitten der prächtigen Hotels zu Seiten des Stadtbrunnens ein wundersamer Ausblick über die Fontänen, die Pallas-Statue von Arthur Quellinn aus weißem Marmor und die Kuppel als schwache Erinnerung an das schöne, von den Franzosen zerstörte Amphitheater zum Obelisken hinauf mit der Tafel der im letzten Kriege Gefallenen des Kreises, alles umsäumt von üppigen Baumgruppen, und eine entzückende Aussicht über den von Morin angefangenen, aber nicht vollendeten Kanal zum Rhein und auf das alte Jagdschloß der Kurfürsten bis auf Elzenberg mit seiner ehrwürdigen Abteikirche und seinem unter Trajus erbauten, 212 Fuß tiefen Brunnen.

Bilder aus der Schweiz.

Der Morteratschgletscher.

„Nur noch eine Stunde", tröstete mich der Führer Ferdinand Graß aus Pontresina, als wir den oden Felsenkessel zwischen Mont Pers und Diavolezza durchwanderten, am kleinen gletschergrünen Diavolezzasee hin, auf den die Schnee- und Eismassen herabhängen. In allmählicher Steigung ging es über das weite Schneefeld, und der Grat des Mont Pers war erreicht.

Die Aussicht von dort oben, etwa 3000 Mtr. über dem Meere, ist eine der großartigsten des ganzen Berninagebietes.

Wir überblicken den Morteratschgletscher in seiner Länge von etwa einer Meile und in seiner Breite von fast einer halben Meile, wie er von den Felshängen des Pic Bernina und Pic Morteratsch sich, nach Norden abfallend, ins Thal stürzt. Zwischen unserm Standpunkte und dem eigentlichen Morteratschgletscher dehnt sich der lange, schmale Persgletscher aus, von seinen Nachbarn durch die Isla Pers (Isla Persa) nur durch eine Mittelmoräne getrennt. Wir klettern den steilen Felshang hinunter, dann über die Seitenmoräne, überschreiten den Persgletscher, klimmen an den Wänden der Isla Persa in die Höhe und stehen nun, entzückt und überwältigt von dem großartigen Bilde, mitten in der unendlichen Eiswelt.

Südlich die himmelanragenden Wände, die breiten Rücken, die Grate, Zinnen und Zacken des Piz Cambrena, des Palu und Bernina, westlich der Piz Morteratsch, östlich der Mont Pers und die Diavolezzaspitzen und überall, in den Mulden und Rinnen, in den Schründen, Schluchten und Rissen blendende Schneefelder, graues Gletschereis; vor uns gegen Norden der weite Gletscher, in flachen Hügeln, in Wellen und Wogen, in Blöcken, in Pfeilern und Säulen seine Eismassen zum Thale hinabwälzend, dessen grüne Wälder und Matten heraufgrüßen, jenseit die stolze Zinne des Piz Lanaguard.

Wie aus den Grundfesten der Erde die Eismassen durchbrechend, aus halb zertrümmerten Riesenblöcken aufgebaut, wie der Giganten Felsenburg, ragt die Isla Persa einsam und schwarz empor; einst war sie umgeben von Matten und Wäldern, von Almen, in denen die Menschen fröhlich und heiter lebten und webten, wie die Sage erzählt.

Da hatten zwei Hirtenkinder einander gar so lieb, aber ihre grausamen Eltern wollten nicht, daß sie Mann und Weib würden, und Aratsch zog hinaus in die weite Welt, um Gold zu gewinnen und Ruhm und dann als freier Mann zu werden um seine Maid. Aber lange blieb er aus; sie blieb ihm treu und wartete Jahr um Jahr und siechte dahin vor Sehnen und starb. Und als er heimkehrte, um sie zu freien, konnte er nur weinen an ihrem Grabe und fortziehen aus dem Thale, das ihm so viele Schmerzen bereitet.

Die Maid aber ward erweckt durch Aratsch's Thränen, sie zog von Hütte zu Hütte und suchte den Geliebten und weinklagte: „Mort Aratsch!" (Aratsch ist todt!) Die Hirten alle im Thale verachteten das arme, schöne Kind und gewährten ihr gastliche Herberge; nur einmal, als sie, vor wildem Wetter Schutz suchend, an eine Hütte klopfte, wies sie der Hirt ab. Da verschwand sie auf immer, aber auch der Segen war mit ihr verschwunden; Fels- und Lawinenstürze zerstörten die einst lachenden Fluren, Schneefelder und Eismassen senkten sich tiefer und tiefer hinab, und bald war das ganze Thal ausgefüllt von einem Riesengletscher, den die nun verarmten Bewohner nach dem klagenden Hirtenmädchen Morteratsch nannten. Die Männer der Wissenschaft freilich meinen, der Name sei aus dem lateinischen „Mortarii", etwa „dichter Wald", „atsil" dann die Vergrößerung bedeutend, abzuleiten.

Doch verlassen wir die Isla Persa, um über den Gletscher hin das Thal zu erreichen; welch Labyrinth von Felseln und Höhlen, von Spalten und Schluchten in diesen unendlichen Eismassen, wir klettern hinab ins Innere der Gletscherwelt und sehen nun nichts als hellgrüne, durchsichtige Wasser, blau schimmerndes Eis und über uns den Himmel, da sind kleine Seen, in denen Eisblöcke schwimmen, Wasserfälle stürzen an den glatten, oft 40 bis 50 Mtr. hohen Wänden nieder, Gletschermühlen sausen zur Tiefe, aus der ferner Rauschen heraufsteigt, und im feuchten Staube des Wasserfalles senkt sich ein Regenbogen zu uns herniederr.

Nun steigen wir wieder hinauf, eilen der westlichen Seite des Gletschers zu, die, mehr eben und vollkommen gefahrlos, von Pontresina aus viel besucht wird, und verlassen, etwa ½ Stunde vor der Stirn des Gletschers, die steil zu einem Steinfelde abfällt, jährlich vorrückt und heute schon tiefer liegt als die irgendeines andern der großen schweizer Gletscher, westlich absteigend, den eisigen Boden, der uns fast vier Stunden hindurch getragen hat.

Weiter geht es auf dem Fußsteige zu jenem beliebten Aussichtspunkte in die Höhe, von dem aus man noch einmal das ganze Bild prächtig übersieht, dann 20 Minuten durch schönen Arvenwald hinunter, bei der Schafhütte von Chüneta und Alp Nuova vorüber zu der anmuthig gelegenen Restauration. Wir besuchen die etwa 60 Mtr. tiefe Gletscherhöhle, deren 10 Minuten von der Restauration entfernte Oeffnung auch auf unserm Bilde sichtbar ist, und wenden uns dann nach Pontresina zurück. Bald jenseit der Brücke über den Morteratschbach empfängt uns das Brausen des Berninafalles, der zwischen glatt gewaschenen Felsenblöcken und alten Arven aus bedeutender Höhe herabstürzt. Weit oberhalb des Falles befindet sich der Punkt, von dem aus das von der Hand des rühmlich bekannten Alpenmalers W. Georgy in vollkommener Naturtreue wiedergegebene Bild aufgenommen ist. Das Original desselben, ein Aquarellgemälde in großem Format, befindet sich in der königl. Sammlung von Aquarellen und Handzeichnungen in Dresden.

Hugo Warnbold.

Das elektrische Licht.

Gemälde von Ludwig Kandler.

„Vieles gewaltige lebt, doch nichts ist gewaltiger als der Mensch." Des Windes Hauch fängt er in breitem Segel, die blaue Meerflut zu durchfahren, und zwingt ihn, den Stein, der sein goldfarbiges Korn zermalmt, zum feine Aehre zu drehen. Er holt das Eisen aus der Erde Tiefen, macht es durch des Feuers unwiderstehliche Kraft geschmeidig und gestaltet es wie zur friedlichen Pflugschar, so zum männermordenden Schwert. Aus Rohren von Stahl schleudert auf sein Geheiß eine unheimliche, unaufhaltsame Gewalt centnerschwere Ballen gegen feindliche Mauern und Schiffe, und mittels beweglicher Metallstäbchen verlautbarend sich das gedachte Wort. Er legt eiserne Bänder von Land zu Land und rückt die entferntesten Länder einander nahe. Den Dampf des brodelnden Wassers faßt er in eiserne Gefäßnisse und zwingt ihn, ehe er ihm der engen Haft entlaßt, Lasten zu heben und vielgestaltige Maschinen in Bewegung zu setzen, die rasselnd über die eisernen Bänder dahinschießen, und es genügt ein Druck seiner Hand, den Lauf zu beschleunigen oder zu hemmen.

Er hat sich das Licht der allbelebenden Sonne dienstbar gemacht, daß sie ihm die wechselnden Bilder des Lebens festhält, und künstliches Krystall geschaffen, das ihm die tausend Sonnen des Weltalls näher bringt, und erforscht die Stoffe, aus denen sie zusammengesetzt sind, mit derselben Sicherheit wie den in seiner Retorte liegenden Meteorstein. Mit Hülfe desselben Krystalls stellt er auf Jahrtausende hinaus die Bahnen der Wandelsterne fest und erkennt die letzten Keime des Lebens von Pflanze und Thier. Um den Erdball zieht er ein Netz von Eisendrähten, auf denen das geschriebene und gesprochene Wort mit der Schnelligkeit des Gedankens hin- und zurückfliegt. Er holt den sündenden tödtenden Blitz vom Himmel herab und macht ihn unschädlich, indem er ihn zwingt, vorgeschriebene Bahnen zu gehn, und erhellt mit dem Glanze desselben Funkens, dem er beliebige Dauer verleiht, seine Städte wie sein trautes Heim.

Dem Münchener Maler Ludwig Kandler, der am 14. November 1856 im altbairischen Städtchen Teggendorf a. d. Donau geboren ward, blieb es vorbehalten, als der erste das elektrische Licht mit den Mitteln seiner Kunst zu gestalten und damit darzulegen, daß die höhere, poetisch schaffende Kunst der vom prosaischen Realismus bekämpften Allegorie so wenig entbehren kann wie der Dichter des Rhythmus der Sprache.

Karl Albert Regnet.

Die Kärntner-Pusterthaler Bahn.*)

Wenn der von Wien kommende Reisende die großartige Gebirgsbahnstrecke des Semmerings durchfahren hat, bringt ihn der Zug durch das romantische Mürzthal rasch nach dem reizend gelegenen obersteiermärkischen Städtchen Bruck an der Mur. Dort zweigt sich eine ganz kurze Strecke der Südbahn nach der alten Eisenindustriestadt Leoben ab, von wo über Knittelfeld, Judenburg und Neumarkt aufwärts in dem an Naturschönheiten reichen Murthal die Kronprinz-Rudolf-Bahn nach Kärnten führt. Kurz vor Friesach betritt man dieses uralte Alpenland, dessen Geschichtsanfänge sich in den Kämpfen der einst völlig slawisch gewesenen Bevölkerung mit den eingedrungenen Baiern verlieren. Dem Reisenden ist zu empfehlen, sich in Leoben seine Fahrkarte nur bis Glandorf zu lösen, um von da eine kurze Zweigstrecke der Kronprinz-Rudolf-Bahn zum Besuche Klagenfurts, der Hauptstadt Kärntens, zu benutzen. Die Stadt selbst bietet zwar wenig Interessie, aber in ihrer Umgebung lockt südwärts der herrlich gelegene Wörther See, den man von Klagenfurt aus entweder mittels einer Droschke oder auch zu Fuß langs des in die Stadt mündenden Seekanals erreicht. Von dem am Seeufer gelegenen Schlosse Maria Loretto bringt uns ein Kahn nach dem Seebade Majernig, wo man sich in der lauen krystallhellen Flut erfrischen und alsdann im Schweizerhause auch für leibliche Bedürfnisse sorgen kann. Hat es der Reisende mit der Fortsetzung seiner Fahrt nach Villach eilig, so rathen wir ihm, vom Seebade Majernig oder vom Schlosse Loretto aus sich über den See nach der Eisenbahnstation Krumpendorf fahren zu lassen, von wo er sein Billet nach Villach lösen mag. Diese Bahnstrecke, die zu der von Marburg an der Drau über Klagenfurt kommenden österreichischen Südbahn gehörig, ist überaus lohnend; sie führt die Reisenden fast immer unmittelbar dem Seeufer entlang, während jenseit des Wörtherlees die abenteuerlich zerklüfteten Kalksteingipfel der Karawanken in den schon südlich tiefblauen Himmel ragen.

Villach, in einem reizenden, fruchtbaren Thale gelegen, umgeben von mächtigen Alpenriesen, rauscht nach einer Biegung der Eisenbahn wie eine prachtvolle Decoration vor den überraschten Blicken des Fremden auf. Villach ist ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt und liegt schon vor den Thoren Italiens. Jedenfalls ist dem Touristen zu rathen, einige Tage in dem freundlichen Städtchen zu verweilen, denn die zahlreichen Ausflüge von dort sind sehr lohnend. Vor allem ist eine Fahrt nach Tarvis und Pontafel-Pontebba an die italienische Grenze zu empfehlen, weil diese Strecke eine ununterbrochene Reihe der großartigsten Hochgebirgslandschaften bietet. Es dürfte in den Alpenländern nicht viele Bahnhöfe geben, welche inmitten der Hochgebirge so prachtvoll gelegen sind und einen so imposanten Ausblick gewähren wie der Bahnhof zu Tarvis in den Karnischen Alpen. Man sitzt auf der üblichen Veranda des vorzüglichen Bahnhofrestaurants und blickt gleich jenseit des Geleises in einen fast senkrecht abstürzenden Abgrund, durch den die wilde Schlina schäumt. Ueber diese führt eine kühn gebaute Eisenbahnbrücke nach Krain und Laibach, wohin von Tarvis eine Flügelstrecke der Kronprinz-Rudolf-Bahn sich abzweigt. Den unmittelbaren Hintergrund der Landschaft bilden die kahlen Riesenhäupter der karnischen Alpen, zumal der 2675 Mtr. hohe Mangert und andere Bergkolosse.

Will der Tourist seine Reise von Tarvis noch der italienischen Grenze nicht weiter fortsetzen, so muß er, um nach Tirol zu gelangen, wieder nach Villach zurückkehren. Auf dem Schienenwege von Villach nach dem Pusterthale empfiehlt es sich, in dem romantisch gelegenen Marktflecken Spital halt zu machen. Dort ist die alte Burg und Residenz des Fürsten Porcia sehenswerth;

*) Wir machen hier auf die bekannte Reisebuchersammlung „Autorisirte Touristenführer" (Verlag von Orell, Füßli u. Co. in Zürich) aufmerksam, deren Hefte 39, 40 und 41 eine Schilderung der Kärntner Pusterthaler Bahn von Heinrich Noë mit 32 Illustrationen von A. Weber und einer Karte bringen. Zwei Reiseskizzen haben wir mit Bewilligung des Verlegers die beigegebenen Abbildungen entnommen.

Digitized by Google

Bilder aus der Schweiz: Der Morteratſchgletſcher in der Berninagruppe. Nach dem eigenen Aquarell auf Holz gezeichnet von W. Georgy.

Das elektriſche Licht. Gemälde von Ludwig Kandler.

Nach einer Photographie von Dr. E. Albert in München

Digitized by Google

auch kann man von Spital einen Ausflug in nordweſtlicher Richtung gegen die Hohen Tauern unternehmen. Bei Obervellach verſäume man nicht, die uralte Feſte Groppenſtein zu beſuchen, deren Anfänge bis in die heidniſche Zeit des ſlawiſchen Karantaniens (Kärntens) zurückreichen. Hier befindet man ſich auch auf dem Wege nach Heiligenblut und dem Großglockner; der kürzeſte Aufſtieg zu ſeinem Gipfel iſt der ſogen. Hofmannsweg, von welchem wir eine Abbildung bringen.

Wir ſetzen nun von Spital die Fahrt nach dem Puſterthal fort. Es mangelt uns hier der Raum, um alle landſchaftlichen Reize dieſes in der Touriſtenwelt mit Recht berühmten Thales zu ſchildern. Wir können dem Reiſenden nur rathen, ſich in Toblach in dem vorzüglichen Hotel der Südbahn einzuquartieren, wo es ihm an freundlichen Rathſchlägen bezüglich der Wahl der Ausflüge und Verkehrsmittel nicht fehlen wird. Ein Alpenſchauſtück erſten Ranges bietet ſchon in der Nachbarſchaft Landros der Dürrenſee, welcher von dem mächtigen, vielzackigen Monte Criſtallo überragt wird. In einer hellen Vollmondnacht macht dieſer See mit ſeiner erhabenen Hochgebirgsnatur einen überwältigenden Eindruck. Kurz, Toblach iſt als ein ganz vorzüglicher Ausgangspunkt für viele, höchſt intereſſante Ausflüge zu betrachten, von denen der Fremde gewiß nur die angenehmſten Erinnerungen bewahren wird. Bevor man Toblach verläßt, empfiehlt es ſich noch, eine Wanderung nach San Vito an der Grenze Italiens zu unternehmen, wo ſich das italieniſche Zollamt befindet. Der Ort liegt ſehr maleriſch unter dem 3291 Mtr. hohen Sorapis hingeſtreckt und beſitzt bereits völlig italieniſches Gepräge.

Culturgeſchichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Kaiſer Wilhelm hat das Protectorat über den Centralverein der Deutſchen Luther-Stiftung, welcher ſich bekanntlich die Aufgabe geſtellt hat, die Erziehung von Kindern evangeliſcher Pfarrer und Lehrer zu erleichtern, übernommen.

— Bei den Geſetzentwürfen über die Kirchengemeinde- und Synodalordnung für die evangeliſche Landeskirche in Würtemberg, ferner über die Vertretung der katholiſchen Pfarrgemeinden bei der Verwaltung ihrer Vermögensangelegenheiten, welche während der letzten Seſſion der würtembergiſchen Kammern eingebracht wurden, handelt es ſich hauptſächlich um die Gewährung einer ſelbſtändigen Stellung der Kirchengemeinden gegenüber den politiſchen Gemeinden und um die Scheidung ihrer Vermögensangelegenheiten. Was der Entwurf noch an Präciſion und Deutlichkeit zu wünſchen übrig ließ, das hat die Commiſſion, deren Bericht jetzt im Druck erſchienen iſt, durch Abänderungsanträge nachgeholt. Ganz beſonders ſcharf geht die Commiſſion bei der vermögensrechtlichen Auseinanderſetzung zwiſchen den Kirchengemeinden und den bürgerlichen Gemeinden vor, damit alle Differenzen hinſichtlich der Frage, welchen Organen die Verwaltung dieſes oder jenes Fonds zukommt, für die Folge ausgeſchloſſen werden. Auch legen die Commiſſionsberichte Zeugniß ab von der vollen Eintracht, die in Würtemberg zwiſchen der evangeliſchen und der katholiſchen Kirche beſteht.

— Eine Conferenz der preußiſchen Biſchöfe fand am 6. Auguſt in Fulda ſtatt, an welcher die Biſchöfe von Ermeland, Trier, Fulda, Münſter, Osnabrück und Hildesheim ſowie Stellvertreter der Biſchöfe von Breslau, Kulm, Limburg und Paderborn theilnahmen. Den Vorſitz hatte der Biſchof von Ermeland. Bei dem gegenwärtigen Stand der kirchenpolitiſchen Verhältniſſe erregten dieſe Berathungen des preußiſchen Geſammtepiſkopats die allgemeinſte Aufmerkſamkeit. Ueber die Gegenſtände der Berathung und die gefaßten Beſchlüſſe brachten die Zeitungen eingehende Berichte, welche jedoch von den klerikalen Blättern ſämmtlich in das Gebiet der mehr oder minder berechtigten Combinationen verwieſen werden. Vornehmlich geſchieht dies in Bezug auf eine angeblich beſchloſſene Immediateingabe an den Kaiſer bezüglich der Wiederbeſetzung der erledigten Seelſorgerſtellen, der Errichtung einer katholiſch-theologiſchen Facultät in Marburg und der geplanten Vereinigung der Diöceſen Fulda und Limburg. Es ſcheint nach allem nur ſicher zu bleiben, daß über die Frage der Vorbildung der Geiſtlichen verhandelt worden iſt. Die Conferenz wurde am 8. geſchloſſen.

— Miſſionsnachrichten. Dr. Schott, der Inſpector der baſeler Miſſion, hat ſein Amt niedergelegt. Der Grund liegt in Meinungsverſchiedenheiten zwiſchen Dr. Schott und dem Miſſionscomité über die Verbindung der Miſſion mit Handel und Induſtrie. Die Gemeinden der baſeler Miſſion ſind im vergangenen Jahre um 840 Seelen gewachſen (über 5 Proc.). — Die ſogen. Livingſtone Inland Miſſion, von London aus durch Gratian Guinness am Congo betrieben, iſt an die amerikaniſche Baptiſtenunion übergegangen, welche ja bereits unter anderm in Birma unter den Karenen und in Oſtindien unter den Telugu ſehr erfolgreiche Miſſion treibt (z. B. unter den Telugu im letzten Jahre über 10,000 Erwachſene neu getauft hat). — Dr. Wangemann, der Director der berliner afrikaniſchen Miſſion, reiſt in dieſen Tagen zu einer zweiten Inſpection nach Südafrika.

— Der Studienplan für die franzöſiſchen Mittelſchulen vom Jahre 1880 ſoll ſchon wieder abgeändert werden, und der neue Conseil supérieur de l'instruction publique hat bereits darauf bezügliche Beſchlüſſe gefaßt, welche im weſentlichen auf eine Herabſetzung der Lehrziele hinauslaufen. Die Abänderungen betreffen vier Punkte: die Beſeitigung des Unterrichts am Donnerstag, mit Ausnahme für die höhere Abtheilung in beſtimmten Fällen; die Reduction der Klaſſenſtunden von 24 auf 20 in der Woche; den dem Lehrer der 5. Klaſſe übertragenen Unterricht in den Elementen der griechiſchen Sprache; endlich den dem Lehrer der Grammatik in der 6. und 5. Klaſſe übertragenen Unterricht in der Geſchichte.

— Um über die geeigneten Mittel zur Bekämpfung des neuen Schulgeſetzes, welches den belgiſchen Kammern vorliegt, zu berathen, haben die Bürgermeiſter von Brüſſel und Antwerpen die Mitglieder aller liberalen Gemeinderäthe des Landes zu einer in Brüſſel abzuhaltenden Verſammlung eingeladen.

Univerſitätsweſen.

— In Königsberg ſind in letzter Zeit aus dem Verband wiſſenſchaftlicher Vereine an der Univerſität ausgetreten der Theologiſche Verein und der Juriſtiſche Verein; letzterer hat ſich aufgelöſt. Hinzugekommen ſind der neugegründete Hiſtoriſche Verein und der Verein für allgemeine Wiſſenſchaft.

— Das preußiſche Cultusminiſterium plant die Errichtung eines Hygieniſchen Inſtituts, welches als eine Abzweigung der berliner Univerſität und analog den bereits beſtehenden phyſiologiſchen ꝛc. Inſtituten, zur Ausbildung der jungen Mediciner als dringend nothwendig erkannt worden iſt. Es heißt, Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Koch ſei zum Leiter dieſes Inſtituts auserſehen.

— Eine Anzahl burſchenſchaftlicher Verbindungen erläßt einen Aufruf an die ſtudentiſchen Corporationen, an die Nicht-Incorporirten und den akademiſchen Nachwuchs wegen Anſchluſſes an die Beſtrebungen, die ein Theil der Studentenſchaft zur Heilung der Schäden des akademiſchen Lebens unternommen hat. Die angeſtrebte neue Burſchenſchaft verlangt von ihren Gliedern nichts als Anerkennung der allgemeinen Ideen einer zeitgemäßen Läuterung des Studententhums. Um allen Verbindungen und den einzelnen Commilitonen Gelegenheit zum Meinungsaustauſch zu geben ſowie ein gemeinſames Vorgehen zur praktiſchen Durchführung ihrer Reformprincipien anzubahnen, wird für den 17. und 18. October d. J. nach Eiſenach eine allgemeine deutſche Studentenverſammlung berufen, auf welcher die Satzungen eines neuen Allgemeinen Deutſchen Burſchenbundes definitiv berathen werden ſollen.

— Dr. Ernſt Schweninger, der bekannte Leibarzt des Fürſten Bismarck und außerordentliches Mitglied des kaiſerlichen Geſundheitsamtes, iſt zum außerordentlichen Profeſſor in der mediciniſchen Facultät der berliner Univerſität ernannt worden.

— Der König von Baiern hat mehrere der in Würzburg zu ſechs Monaten Feſtung verurtheilten Duellanten zu ſechs Wochen Feſtungshaft begnadigt.

— Die freien Verbindungen Voſegina und Vandalia in Straßburg ſind dem goslarer C. C. beigetreten, ſodaß der ſtraßburger C. C. nunmehr aus den drei Verbindungen Teutonia, Voſegina und Vandalia beſteht.

— Der Aufruf der ſtraßburger Studentenſchaft zur Theilnahme an den Einweihungsfeierlichkeiten des neuen Univerſitätsgebäudes iſt auch an die wiener Univerſität ergangen und dort ſehr ſympathiſch aufgenommen worden. Mehrere Profeſſoren und zahlreiche deutſche Studenten wollen der Einladung Folge leiſten.

— Die akademiſche Burſchenſchaft Carolina in Prag hat das grün-roth-goldene Cartel (mit den Burſchenſchaften Teutonia in Wien und Libertas in Graz) gekündigt. Ebenſo hat die akademiſche Burſchenſchaft Stiria den akademiſchen D. C. mit der Libertas gelöſt und iſt ein Paukverhältniß mit der techniſchen Burſchenſchaft Alemania eingegangen.

— An der londoner Univerſität iſt der erſte weibliche Doctor und der erſte weibliche Magiſter artium kürzlich creirt worden. Die Doctorwürde erhielt Mrs. Sophia Bryant, Hülfslehrerin an der North London Collegiate School for Ladies in Camden Road, und Magiſter artium wurde Miß Mary Clara Dawes, welche dieſe Ehre nach einem ſtrengen Examen erlangte. Die weiblichen Studenten haben von der Erlaubniß, ſich von der londoner Univerſität prüfen zu laſſen, ſchon ausgiebigen Gebrauch gemacht. Mehrere Hundert ſind bereits immatriculirt. Unter den tauſend Candidaten, die ſich im laufenden Jahre der Prüfung unterzogen, waren 120 Damen; 50 haben es zum bachelor of arts, 8 zum bachelor of science, 3 zum bachelor of medicine gebracht, doch war noch keine Dame zum Doctor promovirt worden.

Gerichtsweſen.

— Die Conferenz der Aſſociation für die Reform und Codification des Völkerrechts, welche in kurzem in Hamburg abgehalten werden ſollte, iſt bis zum nächſten Jahre verſchoben worden.

— Bei einem Vertrage, deſſen Abſchluß auf einem dem einen Contrahenten vom Gegencontrahenten erwieſenen beſondern Vertrauen beruht, und wobei als ſelbſtverſtändliche Vorausſetzung gilt, daß der erſtere die ihm übertragenen Geſchäfte im Intereſſe des letztern beſorge, rechtfertigt nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Civilſenats, jeder Vertrauensbruch ohne weiteres die Aufhebung des Vertrages, auch wenn in dem Vertrage ſpeciell ein Vertrauensbruch nach beſtimmter Richtung nur als zum Rücktritt berechtigend hervorgehoben iſt. Auch berechtigt der Treubruch hinſichtlich des einen Vertrages den Gegencontrahenten zur Aufhebung eines andern, mit dem Treubrüchigen beſonders abgeſchloſſenen Vertrages, deſſen Abſchluß gleichfalls auf Vertrauen beruht, „da derjenige, welchem in einer Beziehung die Treue vom Vertragsgenoſſen gebrochen worden iſt, auch in andern Beziehungen das Vertrauen nicht mehr haben wird, welches die Vorausſetzung des Vertragsverhältniſſes bildet“.

— Der zum Tode verurtheilte Raubmörder und Anarchiſt Hermann Stellmacher iſt am 8. Auguſt in Wien durch den Strang hingerichtet worden.

Geſundheitspflege.

— In Toulon ſind in der Zeit vom 4. bis 10. Auguſt 29 Menſchen der Cholera erlegen, in Marſeille 50. In Arles ſtarben am 6. Auguſt 2, vom 7. zum 8. 5 (davon 2 in der Umgebung), vom 8. zum 9. 6 Perſonen an der Cholera, auch in Aix ereigneten ſich mehrere Choleratodesfälle. Während in Toulon und Marſeille eine andauernde Abnahme ſtattfindet, haben ſich einige neue Seuchenherde gebildet, ſo in der Camargue bei den Salzwerken von Giraud, wo etwa 300 Perſonen wohnen. Dort hatten bis zum 8. d. M. viele Erkrankungen und 6 Todesfälle an Cholera ſtattgefunden. Mit großer Heftigkeit trat die Seuche in dem Dorfe Gigean, Dep. Hérault, auf. Dort waren am 7. bereits 30 Perſonen an Cholera erkrankt und 8 geſtorben, am 8. ſtieg die Zahl der Todesfälle auf 18, am 9. ereigneten ſich deren 10. Auch aus Cette, Cournonterral und Barcelonnette werden Cholerafälle gemeldet. — In Italien ſind, wenn man von den Cholerafällen in den Quarantäneſtationen abſieht, Erkrankungen nur in Oberitalien vorgekommen, und zwar in zuſammen 15 bis 16 Gemeinden der Provinzen Turin, Genua, Porto-Maurizio, Cuneo, Modena, Maſſa-Carrara. Als Ortſchaften, in denen Cholerafälle zu verzeichnen waren, werden aufgeführt: Seſtame, Caſſinasco, Cairo, Montenotte, Villafranca d'Aſti, Inſel Palmaria, Pancalieri, Sorbega, Savignano, Foſſinovo, Lucca, Lombriasco, Riomaggiore, Porto-Maurizio, Carignano, Campagnone, Diaſſe, Pagnano, Drenere, Pignaroli, Bellino, Sermazzana. Aus allen dieſen Orten werden, Pancalieri ausgenommen, bisjetzt nur wenige Fälle gemeldet.

— Das in Kairo gegründete neue Deutſche Hoſpital iſt, wie das „Johanniter-Wochenblatt“ meldet, baulich vollendet und auch hinſichtlich ſeiner innern Einrichtung nahezu fertiggeſtellt. Das Areal dazu hat die ägyptiſche Regierung unentgeltlich hergegeben, der Bau ſelbſt hat 160,000 Fl. erfordert. Die Verwaltung des Hoſpitals und die Krankenpflege werden Diakoniſſen aus Kaiſerswerth übernehmen, ein deutſcher Arzt wird an der Spitze ſtehen. Das Hoſpital ſoll übrigens Kranke aller Nationen und Confeſſionen aufnehmen, auch einheimiſchen armen Kranken täglich während beſtimmter Stunden unentgeltlich ärztlichen Rath und, ſoweit die Mittel das geſtatten, auch freie Arznei gewähren.

Bäder.

— In Ems hatte die Saiſon zu Anfang Auguſt ihren Höhepunkt erreicht, die Curliſte wies 12,990 Perſonen nach. Von hervorragenden Perſönlichkeiten, welche gegenwärtig anweſend ſind, verzeichnet dieſelbe den Prinzen Georg von Preußen, den Erzherzog Heinrich von Oeſterreich, Prinzen Wilhelm von Heſſen, Prinzen Emanuel von Croy, Juſtizminiſter Friedberg, den Abgeordneten Windthorſt (von Meppen) u. a. Die Saiſon iſt ſehr reich an muſikaliſchen Genüſſen.

— Alexisbad im Harz feierte am 17. Juli das Feſt ſeines 75jährigen Beſtehens mit Feſtactus, Concert und Feuerwerk.

— Bad Schwalbach hat in ſeinem neuen Curſaal nun auch ein Theater erhalten. Gegenwärtig ſpielen dort Mitglieder der königl. Hoftheater in Wiesbaden und Kaſſel. Zu dem ſchwalbacher Theaterunternehmen gibt die Stadt übrigens nicht nur die ſchönen Localitäten, Beleuchtung, Bedienung und das Orcheſter, ſondern auch einen nicht unbedeutenden Baarzuſchuß.

— Bad Sulza in Thüringen iſt als Kinderheilbad ſeit lange von Ruf. Vor einigen Jahren iſt daſelbſt auch von der Großherzogin von Sachſen-Weimar eine eigene Anſtalt von 44 Betten, in erſter Linie für kranke Kinder aus dem Großherzogthum, gegründet und im vorigen Jahre eröffnet worden. Während im vorigen Jahre nur zwei Curperioden (zu je ſechs Wochen) beſtanden, ſind in dieſem Sommer deren drei eingerichtet worden. Die dritte derſelben hat mit Anfang Auguſt begonnen.

— In Norderney übertraf zu Anfang Auguſt die Fremdenziffer bereits diejenige aus der gleichen Zeit des Vorjahrs um faſt 100. In Anbetracht des jährlich ſich ſteigernden Beſuchs ſind ſo zahlreiche und großartige Neubauten aufgeführt worden, daß ein Mangel an Wohnungen, wie er früher ſich in empfindlicher Weiſe zeigte, nunmehr kaum möglich erſcheint; obgleich die Ziffer der Abreiſenden diejenige der Ankommenden noch nicht erreicht, ſind doch ſtets Wohnungen offen.

Naturkunde und Reiſen.

— Die ſogen. inſectenfreſſenden Pflanzen ſind allgemein bekannt; daß es aber auch eine fiſchfreſſende Pflanze gibt, iſt eine neue Entdeckung von G. E. Simms in Oxford. Derſelbe hat nämlich beobachtet, daß die Blaſenfalle einer weitverbreiteten Waſſerpflanze, der Utricularia vulgaris, auch im Stande iſt, jung ausgebrütete Fiſche zu fangen und zu tödten. In einem Gefäß mit friſchen jungen Fiſchen ſind durch ein Exemplar von Utricularia nach etwa ſechs Stunden mehr als ein Dutzend Fiſche gefangen und getödtet worden.

— Eine intereſſante Entdeckung in der Pflanzenphyſiologie hat Bengt Jönſſon neuerdings gemacht, indem er den richtenden Einfluß ſtrömenden Waſſers auf die wachſende Pflanze feſtſtellte und damit eine bisher ungekannte, der letztern zukommende Eigenſchaft auffand. Bereits ſeit langer Zeit iſt es bekannt, daß die Wurzeln lebender Pflanzen im allgemeinen beſtrebt ſind, ſich feuchten Flächen zuzukrümmen. Man hat dieſes Verhalten mit dem Namen Hydrotropismus bezeichnet. Im Anſchluß an dieſen Terminus hat Bengt Jönſſon für die von ihm entdeckte Eigenſchaft den Namen des Rheotropismus gewählt. Er fand nämlich, daß, wenn man die Wurzeln von keimendem Mais vertical in ſtrömendes Waſſer ſtellte, bereits nach 20 Stunden dieſelben ſich im rechten Winkel gegen den Strom, und nicht, wie man vermuthen ſollte, in einer der Stromesrichtung entſprechenden Weiſe geſtellt hatten, und nun parallel zur Waſſerfläche immer gegen den Strom weiter wuchſen.

— Ueber die Vorzüge der Congoländer hat ſich Stanley gegen einen Vertreter der „Times“ ausgeſprochen. Er pries namentlich ihren Reichthum an Elfenbein, Reis, Oel und Kaffee, hält überhaupt das Congothal für das fruchtbarſte Land der Erde. Das Klima ſei bei mäßigem Leben auch für Europäer zuträglich. Den engliſch-portugieſiſchen Vertrag verurtheilt Stanley ſehr heftig, weil der Handel am Congo dadurch zu Grunde gerichtet werden würde, da die Portugieſen faſt 200,000 Pfd. jährlichen Zoll erhoben hätten. Die Internationale Geſellſchaft hätte lieber ihre Stationen verbrannt, ihre Pflanzungen zerſtört und den Congo verlaſſen als die portugieſiſche Beaufſichtigung angenommen. Die angebliche Muſterſtadt Paolo de Loanda ſei das größte Schmutzneſt, von Sträflingen bewohnt, nur vom Kleinhandel lebend, ohne eine Brücke über den Fluß. Die Internationale Geſellſchaft habe ſich deshalb den Franzoſen in die Arme geworfen. Indeß hat Stanley für die Franzoſen wenig Lob, da ſie bisher für das unter ihrem Schutz genommene Land nichts gethan hätten. Dagegen hegt er großes Vertrauen zu deutſchen Händlern und Coloniſten und glaubt, daß die Bemühungen zur Gründung deutſcher Handelsſtationen und Colonien zu ermuthigen ſeien.

— Karl Stangen's Reiſebureau in Berlin gibt jetzt ſeine Proſpecte für die in der Winterſaiſon 1884/85 abzuhaltenden größern Geſellſchaftsreiſen nach dem Orient und nach Oſtindien heraus. Die Reiſe nach Oſtindien wird in den erſten Tagen des November ihren Anfang nehmen und am 5. März beendet ſein. Die Reiſeroute iſt von Berlin nach Venedig, Bombay, Madras, Ceylon, Kalkutta, Darjeeling, Benares, Agra, Delhi, Bombay, Kairo, Alexandria, Berlin.

— In Rom, Frascati und Albano ſind in der Nacht zum 2. Auguſt zwei Erderſchütterungen verſpürt worden, die jedoch keinen Schaden angerichtet haben. — An der Atlantiſchen Küſte Amerikas von Portland bis Philadelphia hat am 10. Auguſt eine 10 Secunden andauernde Erderſchütterung ſtattgefunden. Einige Gebäude wurden beſchädigt. Das Erdbeben erſtreckte ſich längs der Küſte von Maine bis Maryland, weſtlich bis zum Alleghanygebirge und trat am heftigſten in Hartford, Connecticut, auf. In Boſton ſpürte man ſechs Erdſtöße. Das Erdbeben iſt das ſtärkſte, welches ſeit hundert Jahren in dieſen Gegenden vorgekommen iſt.

Alterthumskunde.

— In Breslau wurde am 4. Auguſt der Deutſche Anthropologencongreß eröffnet. Prof. Virchow entwickelte zunächſt in längerer Rede die Ziele des Congreſſes und der Anthropologie überhaupt. Oberpräſident v. Seydewitz begrüßte die Verſammlung namens der Staatsbehörden, Oberbürgermeiſter Friedensburg für die Stadt Breslau. Anweſend waren unter andern Dr. Schliemann und Frl. Meſtorf aus Kiel. Es folgten noch die Vorträge der Profeſſoren Ranke aus München, Cohn in Breslau und des Dr. Schadenberg aus Glogau, die nur ein fachwiſſenſchaftliches Intereſſe hatten. Im Muſeum wurde am 4. auch die prähiſtoriſche Ausſtellung eröffnet, in welcher namentlich eine Schädelſammlung des Dr. Schadenberg von den Philippinen als hervorragend bezeichnet wird. In der Sitzung vom 5. d. M. hielt Dr. Schliemann einen ſehr beifällig aufgenommenen Vortrag über ſeine Ausgrabungen in Tiryns und theilte am Schluß deſſelben mit, daß er demnächſt Kreta in den Kreis ſeiner Unterſuchungen zu ziehen gedenke. In der folgenden Sitzung ſprachen Geheimrath Prof. Schaaffhauſen über prähiſtoriſche Funde und Konrad Müller aus Breslau über die Grabſtätte des Weſtgothenkönigs Alarich des Aeltern. Geheimrath Waldeyer beſchäftigte ſich mit der Frage der Unterſuchung der Haare des Menſchen und beantragte, um auf dieſem Gebiete zu einer richtigen Methode zu gelangen, die Einſetzung einer Commiſſion behufs Feſtſtellung der Principien für die Unterſuchung von menſchlichen Haaren. Dieſe Commiſſion wurde gebildet. Als Congreßort für 1885 iſt Karlsruhe beſtimmt.

— Auf der Inſel Zapatera, im Nicaragua-See gelegen, hat Dr. Meyer, welcher auf den Inſeln archäologiſche Ausgrabungen vornimmt, Anfang Juni d. J. eine Felsplatte entdeckt, welche eine geographiſche Darſtellung der Alten Welt enthält. Die alten Welttheile der öſtlichen Hemiſphäre und der amerikaniſche Continent ſind ſehr deutlich in Granit gehauen; zwiſchen Afrika, Europa und Amerika befindet ſich ein großer Continent, welcher nach Anſicht des Entdeckers das mythiſche Atlantis darſtellt. Die vier Himmelsgegenden ſind durch vier Figuren verſinnbildlicht, von denen drei wohl erhalten ſind.

— In Preußen war es ſchon ſeit Jahren den Behörden zur Pflicht gemacht, zu verhindern, daß alterthümliche [illegible] zerſtört oder verſchleppt und ſo, abgeſehen von der Nichtergänzung der Sammlungen, der wiſſenſchaftlichen Verwerthung für Archäologie und Heimatkunde entzogen würden. Neuerdings iſt nun den Behörden ſpeciell aufgegeben worden, ſich die Erhaltung von Grabhügeln aus vorgeſchichtlicher Zeit im Intereſſe der geſchichtlichen Forſchungen

Digitized by Google

angelegen sein zu lassen und, wenn eine wirthschaftliche Nothwendigkeit zur Besteigung solcher Hügel irgendwie vorliegen sollte, damit keinesfalls aber vorzugehen, als bis die Genehmigung der Regierung eingeholt ist

Militär und Marine.

— Um denjenigen Theilnehmern am Kriege von 1870/71, welche infolge erlittener unserer Dienstbeschädigung Invaliden geworden sind, wegen Ablaufs der gesetzlichen Präclusivfrist aber zur Geltendmachung von Versorgungsansprüchen nicht berechtigt sind, durch Gnadenbewilligungen zu Hülfe zu kommen, bestimmt der Kaiser in einem Erlaß, daß die Unterstützungsgesuche der bezeichneten Invaliden einer wohlwollenden Prüfung unterzogen und dem Kaiser zur Gnadenbewilligung aus dem Dispositionsfonds bei der Reichshauptkasse unterbreitet werden, sofern Thatsachen nachgewiesen sind, welche die Ueberzeugung von dem ursächlichen Zusammenhang der Krankheit mit der im Kriege erlittenen Dienstbeschädigung zu begründen vermögen. Indem das Kriegsministerium diesen Kaiserlichen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß bringt, bemerkt es zugleich, daß Unterstützungsgesuche der bezeichneten Invaliden den bezüglichen Bezirkscommandos, bez. Bezirksfeldwebeln anzubringen sind, in deren Bezirk die Betreffenden wohnen.

— Die diesjährige Uebungsreise des Großen Generalstabes wird unter der Leitung des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke, des Generalquartiermeisters Generallieutenants Grafen Waldersee und des Generalstabschefs der bairischen Armee Generallieutenants Grafen Perri de la Roſa von Arcburg i. Bc. ab am 20. August beginnen und sich über die östlich der Linie Kehl-Offenburg gelegenen badischen Bezirksämter, den württembergischen Schwarzwald- und Donaukreis und die Hohenzollern'schen Lande erstrecken. Außer den genannten Generalen werden theilnehmen sein: 15 Stabsoffiziere, 12 Hauptleute, 1 Intendanturrath, 1 Regierather, 4 Unterärzte und 52 Ordonnanzen nebst 62 Pferden.

— Der Kaiser von Oesterreich hat die Auflassung der Festung Komárom und die theilweise Demolirung der Schanzen genehmigt.

— Die neuen französischen schweren Stahlgeschütze, welche die deutschen Artillerie- und die englischen Armirungsgeschütze an Leistungsfähigkeit übertreffen sollten, scheinen den gehegten Erwartungen nicht zu entsprechen. Binnen wenigen Tagen sind in der Batterie St. Artoise bei Havre und in Calais zwei solcher Geschütze nach wenigen abgegebenen Schüssen gesprungen. Es handelte sich in beiden Fällen um 240 Millimeter-Geschütze, deren Pulverladung nur zu 55 Kilogr. angegeben wird. Die neuen schweren französischen Panzerschiffe sollen jedoch mit 45 Centimeter-Geschützen derselben Construction ausgerüstet werden, welche für eine 1800 bis 2100 Pfd. schweren Geschosse mindestens eine Pulverladung von 225 bis 260 Kilogr. erfordern würden. Nach den bereits mit verhältnißmäßig schwachen Kalibern gemachten schlimmen Erfahrungen dürfte das Vertrauen auf die Leistungsfähigkeit dieser Monstrogeschütze starke Einbuße erleiden.

— Die Torpedo-Uebungen im Kieler Hafen am 5. d. M., bei denen scharf geschossen wurde, hatten ein sehr günstiges Ergebniß. Die Torpedocorvette Blücher gab auf das entsprechende Kanonenboot Meteor auf die Entfernung von 600 Mtr. einen Schuß ab, der das Fahrzeug in zwei Hälften zertrümmerte.

Handel, Banken, Industrie.

— Der „Deutsche Reichsanzeiger" hat das Gesetz veröffentlicht, welches zufolge die mit dem Datum vom 31. Juli 1874 ausgefertigten Reichskassenscheine mit Ende des Monats Juni 1885 außer Wirksamkeit treten. Vom 1. Juli 1885 an werden diese Scheine nur noch bei der königl. preußischen Controle der Staatspapiere eingelöst.

— Der deutsche Unterhändler Gillet hat seine Verhandlungen über einen neuen Tarif und Handelsvertrag beendet und wird demnächst von Konstantinopel in Berlin eintreffen.

— Die frankfurter Herbstmesse beginnt am 27. August und endet mit dem 17. September d. J.

— Eine ganz neue Erscheinung in den deutsch-russischen Handelsbeziehungen ist der Versuch, das kaukasische Petroleum nunmehr auch auf den deutschen Markt zu bringen. Jüngst ist der erste russische Petroleumtransport des Schlot (Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn) über die weichselländische Grenze gegangen. Der Zug bestand aus 16 Kesselwagen; 40 andere Wagen sollen folgen. Die Deutsch-russische Naphtha-Importgesellschaft hat an der Grenze bei Illowo 12 Morgen Land erworben und dort vorläufig drei Bassins zur Aufnahme von je 75 Waggons Petroleum eingerichtet. Aus diesen Vorrathsbassins soll mittels Dampfmaschine das Petroleum in die deutschen Kesselwaggons gepumpt werden.

— Der Mineralreichthum des Weißeritzgebirges wird mehr und mehr in seiner wahren Bedeutung erkannt. Neuerdings sind wieder an verschiedenen Stellen Eisensteinlager entdeckt worden, welche unterirdischen verbunden zu sein scheinen und eine lange Ader bilden. Das Material hat großen Werth und findet zu hohen Preisen leichten Absatz.

— Die am 2. August in Steyr eröffnete Ausstellung ist so reichhaltig und so interessant, wie selten eine Provinzstadt eine solche zu bieten hat. Die Industrieabtheilung derselben erhält ihre besondere Bedeutung durch die in Steyr so verbreitete Messerindustrie, deren neueste Produkten den Einfluß der k. k. Versuchsstation und Fachschule für Eisenindustrie schon erkennen lassen. Die culturhistorische Ausstellung weist die Denkmäler alter Kunst und Industrie auf, die sich theils im Privatbesitz, theils im Besitz der Klöster und Städte befinden. Der vornehmste Theil der Ausstellung aber ist der elektrische, der manches neue Prinzip und wesentliche Fortschritte in der Industrie aufweist. Die elektrische Ausstellung verfolgt den Hauptzweck, die Anwendbarkeit der elektrischen Beleuchtung und Kraftübertragung im kleinen und im großen zu zeigen und hierbei das Wasser als bewegende Kraft erscheinen zu lassen. Bewegend wirkt dieselbe von der Waffenfabrikgesellschaft her. Es sind zwar noch viele andere Aussteller vertreten mit elektrischen Apparaten, Hülfs- und Lehrmitteln, aber was vor allem in die Augen fällt, das hat die Fabrik geliefert: die Beleuchtung der Stadt, der Ufer der Enns und der Steyr, der Waffenfabrik und der Ausstellung mit elektrischem Licht.

— Die große Messe in Nishnij-Nowgorod ist am 27. Juli officiell eröffnet worden.

Verkehrswesen.

— Die Zweiglinie Oswiecim-Petzgorie der Galizischen Transversalbahn ist am 1. August dem öffentlichen Verkehr übergeben worden.

— Die Entwickelung elektrischer Eisenbahnen in Amerika war bisher durch Streitigkeiten über Patentrechte gehemmt worden. Das Patentamt hat jetzt zu Gunsten von E. D. Field gegen Edison und Siemens entschieden. Die erste elektrische Eisenbahn wurde in Cleveland eröffnet; andere werden jetzt in rascher Aufeinanderfolge angelegt werden.

— Guatemala in Mittelamerika ist durch eine 110 Kilomtr. lange Eisenbahn, welche man den Namen Central American Pacific Railway gegeben hat, mit der am Stillen Ocean gelegenen Hafenstadt San José in Guatemala verbunden worden. Eine Fortsetzung der Bahn in das an Naturschätzen so reiche Innere des Landes ist beabsichtigt.

— Die der deutschen Flußschiffahrt geschaffenen Erleichterungen haben es ermöglicht möglich gemacht, der Concurrenz der Eisenbahnen erfolgreich zu begegnen. Man berechnet die Tragfähigkeit der gesammten deutschen Fluß- und Kanalschiffahrt jetzt auf 29 Mill. Ctr., wobei die Elbe allein mit rund 10,000 Schiffen mit 14 Mill. Ctr. theilnimmt. Mittels Dampfkraft werden auf der Elbe die Hamburg befördert: 30 Kettendampfer, 46 Radtampfer, 1 Schraubendampfer, 14 Packetdampfer, 31 Personendampfer, durch welche gleichzeitig auch Güter befördert werden, und 11 Dampfkähne, im ganzen über 134 direkte Dampfschiffe, zu denen noch 3 Dampfer für Passagiere in Magdeburg sowie die Vereinigte- und Schlepperdampfer der Strombauverwaltungen hinzutreten. Auch auf den übrigen größern Strömen und Kanälen Deutschlands macht sich eine stetige Zunahme der Frachtschiffahrt bemerklich, wenn die Tendenz nach Vervollkommnung der Fahrzeuge möglichst großen Raumgehalts Hand in Hand geht.

— Der Plan des Tunnelbaues unter dem Kanal la Manche ist endgültig aufgegeben. Die Actionäre der Channel Tunnel Company erhalten 3 Pfd. St. per Actie auf das einzahlte Kapital (10 Pfr. St. per Actie) zurück.

— Zur Beförderung von Packeten mit oder ohne Werthangabe nach Spanien und Portugal kann der Weg über Frankreich bis auf weiteres nicht benutzt werden. Insolgedessen können Päckereisendungen nach diesen Ländern jetzt nur zur Beförderung auf dem Wege über Belgien und England, bez. über Hamburg unter den bezüglichen Bedingungen des Postpackettarifs für das Ausland angenommen werden. Ueberdies können, nachdem die Beförderung eigentlicher Postpackete nach Portugal bis auf weiteres eingestellt ist, einstweilen die sonst in Form von Postpacketen einzuliefernden Sendungen nach diesem Lande als Packereimessagerien-Sendungen unter den Bedingungen des Postpackettarifs für das Ausland zur Beförderung auf den nach als zulässig bezeichneten Wegen angenommen werden.

Landwirthschaft.

— Eine Ackerbauschule für Söhne mittlerer und kleiner Holsteiner soll im October in Helmstorf ins Leben treten.

— Um die Obstbäume in Europa anzubauen, werden jetzt in den verschiedensten Gegenden Versuche gemacht. In Frankreich hat man an der unteren Loire Obstpflanzungen angelegt, die recht gut gedeihen, doch bleibt es freilich fraglich, ob die Früchte das ihnen eigenthümliche Aroma auch in dem fremden Boden beibehalten werden. In Sicilien, bei Messina, stehen die vor drei Jahren gepflanzten Theebäume sehr kräftig und haben reichlich Blätter und Samen hervorgebracht. Auch in Rußland hat die Theekultur bereits Fuß gefaßt. Die erste Theepflanzung befindet sich jetzt Werk von der Stadt Nikolsk am Dniepr und soll befriedigende Resultate geliefert haben. Ferner brachte ein Dampfer vor kurzem Theepflanzen nach Chiwa, welche von da nach Buchara geschafft wurden, wo man den Anbau ins Werk setzen will. In Deutschland beschäftigt man sich gleichfalls mit diesem Gegenstand: Prof. Görrert in Breslau hat dem Gemüt der schlesischen Gartenbauausstellung in Liegnitz reiche Sämereien von Theerarten aus der Umgebung von Peking zugehen lassen und die Aussaat in Warmbeete empfohlen.

Sport.

— Die Felder der zwölf Concurrenzen des vorigen Meetings waren nur schwach besetzt und im ganzen von 70 Pferden bestritten. Die Goldene Peitsche und das Hürdenrennen wurden holte sich der gestrige F.-H. Besitzer L., der diese Rennen auch im Vorjahre gewonnen hatte, und zwar das erstere im Handgalopp mit 2½ Längen vor Meteorasch und Sunrise, das letztere mit 3½ Längen vor den Grafen H. Henckel sen. Sj. F.-H. Gamtus, der 10 Kilogr. weniger in den Sattel zu nehmen hatte. Im Herrenreiten äußerte Mr. Moore den Sj. A.-H. Gdalki des Grafen H. Henckel sen. zum Siege, Palefate wurde zweiter, Hra. Leutschläger's Amorejo gewann im Canter mit sieben Längen das Trinnerungsrennen vor Inwitz, welchem Besitzer Cyrill den Goldenen Pokal vor Chalcole und Palmflower. Ache. v. Langen als Sieger im Alexandrinen-Rennen auf Graf Solms' br. St. Vera Ada empfing aus den Händen der Großherzogin-Mutter, Schwester des Kaisers, den Ehrenpreis.

— In allen vier Flachrennen des Königsberger Meetings steuerte O. Jeffers die Sieger, im Zukunftsrennen Hra. Joel's br. Rosa Alba, in ersten Staatspreisen desselben Besitzers Sj. Goldstern und im Gratzigt Gestütspreis Hrn. v. Sympher-Georgenburg's Sj. Van Dolren. Die große Königsberger Steeplechase holte sich Rittmeister v. Hera's Monarch.

— Im Großen Offiziersjagdrennen zu Charlottenburg sind Lieutn. v. Gößler's br. H. Cliff's Brow unter Lieuts. v. Sydow zwei Längen vor Thanger six, 1½ Längen zurück Ehe Bear als dritter. Das Großen-Jagdrennen fiel an Bennetts, der Preis von Bernecke an Curazao.

— Der Steward Cup des Goodwood-Meetings, welchem letzteren der Deutsche Kronprinz und die Kronprinzessin beiwohnten, fiel in einem Felde von 23 Pferden, unter welchen Lowland Chief und Queen Adelaide, an Mr. Gerard's br. H. Sweetbread, der nur ½ Kilogr. weniger trug als Lowland Chief; zweiter wurde Duke of Richmond, dritte Isiah. Den Goodwood Cup nahm St. Simon vor Orion und Arsian, den Ebenerfelt Cup Lord Zetland's Prism, der Gewinner der Goodwood Stakes.

— Bei dem Schlußwettfliegen für alte Tauben des berliner Vereins Pfeil waren die Tauben von der Militär-Reitbahnstation in Köln am 3. August morgens 8½ Uhr letzter Zeit aufgelassen worden; die erste Taube wurde nachmittag 5 Uhr, die zweite 5 Uhr 30 Min. in Berlin vorgezeigt, während der Rest nach an demselben Abend und am nächsten Morgen eintraf.

— An dem Wettrudern um die Amateur Championship der Themse betheiligten sich fünf Ruderer, von denen Mr. W. E. Darwin vom Magdalen College in Oxford die 1609 Mtr. Distanz in 28 Min. 8 Sec. als erster zurücklegte und damit zu dem früher errungenen Diamond Sculls auch die silbernen Wasserfield Sculls gewann.

Bau- und Bildhauerkunst.

— Am 26. Juli fand in London auf dem Themsekai die Enthüllung des Robert Burns-Denkmals statt, welches von dem schottischen Bildhauer Sir John Steel geschaffen und von John Gordon Crawford der Stadt geschenkt wurde. Das Standbild gibt die Züge des Dichters in etwas weichlicher Auffassung wieder, während es doch in Haltung und Gesichtsausdruck nach den Berichten Walter Scott's und Prof. Walker's eher massig, etwas grobe Züge, aber geistig durchgeistigte markige Augen hatte. Nach last Steel's Büste von Dichter, der überdies eine Leier in der Hand haltend, dargestellt ist, etwas schulmäßig erscheinen. Bei der Enthüllungsfeier wurde die Mittheilung gemacht, daß die Büste von Burns nun endlich auch in der Dichterecke der Westminsterabtei zur Aufstellung gelangen soll.

— Von den zwölf Apostelstatuen, welche die Front der Kirche S. Paolo fuori le Mura in Rom zieren werden, sind die Modelle des heil. Simon von Abt Altini, des heil. Andreas von Balsico, des heil. Jakob von Gallori, des heil. Johannes von Cerruti, des heil. Thomas von Marcagnani, des heil. Matthäus von Revoloni, des heil. Paulus von Labacchi, des heil. Thaddäus von Allegretti und des heil. Bartholomäus von Gualdi bereits vollendet. Es ist also Aussicht vorhanden, daß im Anfang des nächsten Jahres die Marmorausführung der Statuen beendet sein werde und somit der Prachtbau nach sechzehnjähriger Arbeit seinen Abschluß findet.

— Das Reiterstandbild Friedrich Wilhelm's IV., welches die Zwischenpfeiler der berliner Nationalgalerie schmücken wird, steht nunmehr im Hofe der Gladenbeck'schen Gießerei vollendet da. An der Herstellung der Gußmodelle hat Prof. Calandrelli über sechs Jahre gearbeitet, dann weilt sich aber auch die Letztere Kräfte, nachdem sie die Gießereiarbeit verlassen und im Freien aufgestellt ist, als ein in jeder Beziehung gelungenes Kunstwerk dar. Der Künstler gab den König, wie er war, in friedlicher Schlachtlust, wenn auch im Gewande des Kriegers, mit dem Blick des für alles Schöne und Edle begeisterten Kunstmäcens. Auf einem Pferde in feuriger Gangart übt der königliche Reiter in Generalsuniform, das Haupt ein wenig emporgeboben, den Blick nach rechts in die Ferne gerichtet. Breite kräftige Falten wallend, verbindet der hermelingefütterte, von den Schultern des Königs herabwallende Mantel Roß und Mann zu einer wohlthuenden Einheit.

— Die Statue von George Sand ist am 10. August auf dem Marktplatz von La Châtre enthüllt worden. Sie ist ein Werk des pariser Bildhauers Aimé Millet und zeigt die geniale Frau in frappanter Aehnlichkeit aufrecht stehend, die Feder in der rechten Hand haltend. Dem Gesichtsausdruck nach scheint George Sand als Vierzigerin dargestellt zu sein, aber Gesicht und Gestalt haben ihre Schönheit in vollem Maße bewahrt. Die Gestalt ist mit einem faltigen langen Gewande bekleidet oder drapirt, wie es die Orientalinnen im Harem zu tragen pflegen, und wie es die Schriftstellerin im Sommer auf ihrem Landsitz als Arbeitsgewand anzulegen liebte. Am Außenfelt ist vorn das Geburts- und Sterbejahr bemerkt, auf der Rückseite steht nur: Souscription Nationale.

— Das Beethoven-Monument, welches am 5. d. M. im neuesten Centralpark enthüllt wurde, ist vom Beethoven-Männerchor anläßlich seines 25jährigen Jubiläums der Stadt geschenkt worden. Dasselbe ist ein Werk des aus Karlsruhe gebürtigen Bildhauers Heinrich Baerer. Die 4 Fuß 6 Zoll hohe bronzene Reliefbüste Beethoven's erhebt sich auf einem über 12 Fuß hohen Postament aus Granit. Vor dem Piedestal des Denkmals steht eine ebenfalls in Bronzeguß ausgeführte Statue der Germania.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Die Nationalgalerie in Berlin, deren letzter Zuwachs das Bildniß des Generals Grafen v. Werder vom Düsseldorfer Maler Keller war, hat von Prof. J. Scheuerenberg den Auftrag erhalten, für ihre Porträtsammlung den Architekten Prof. Richard Lucae zu malen. Ein eigener Zufall wollte, daß fast gleichzeitig mit diesem Entschluß der Direction des Instituts der Tod des durch ein Bildniß zu Ehrenden eintrat.

— Prof. Camphausen überreichte dem Kaiser während dessen Anwesenheit in Ems ein Kunstwerk-Doppelblatt, welches demnächst in photographischer Vervielfältigung in die Oeffentlichkeit gelangen wird. Es stellt einerseits die traurige Unterredung des verunglückten Königsgrafen mit Napoleon I. in Tilsit, andererseits die Unterredung Napoleon's III. mit Kaiser Wilhelm nach der Schlacht bei Sedan dar. Der Gegensatz der beiden Scenen ist für den Beschauer von um so unmittelbarerer Wirkung, als es dem Künstler gelungen ist, die Vorgänge lebendig zu vertiefen.

— Demnächst werden im pariser Louvre jene Säle eröffnet, welche die von Thiers dem Staat vermachten Kunstobjecte und Raritäten enthalten, deren Werth nach Millionen angenommen wird. Der Katalog dieser ungemein reichhaltigen Sammlung ist von Charles Blanc verfaßt und trägt ein wohlgelungenes Portrait Thiers' von L. Flameng an der Spitze. Der Katalog zerfällt in vier verschiedene Theile; der erste in den ägyptischen, der zweite den griechischen, der dritte den italienischen und der vierte den orientalischen Objecten gewidmet

Theater und Musik.

— Paul Heyse's Trauerspiel „Don Juan" wird am 10. October in Frankfurt a. M. in Scene gehen.

— Heinrich Heinemann, der mit seinem Erstlingswerk „Der Schriftstellertag" auf vielen Bühnen freundlichen Erfolg hatte, hat ein neues, den Abend füllendes Lustspiel unter dem Titel „Das Echo" geschrieben.

— Einen anhaltend großen Erfolg gegenwärtig seit Monaten im leutenet Lessertheater Shakespeare's „Twelfth Night" mit Henry Irving als Malvolio. Die Inscenirung dieses Stückes ist die denkbar prächtigste und glänzendste; dieselbe hat nicht weniger als 180,000 ℳ gekostet. Irving, der auch die Regie leitet, feiert jeden Abend derselbe Triumphe.

— Wagner's Nibelungentrilogie wird ihren Einzug wenn auch in das theuerste Hoftheater halten. Im nächsten September oder October wird „Rheingold" aufgeführt, im März 1885 „Walküre" und im Winter 1885/86 „Siegfried" und „Götterdämmerung".

— In Baireuth war der am 8. d. M. erfolgte Schluß der Festspiele recht glänzend und das Haus wieder ganz gefüllt. Die Schlußaufführung darf als wahrhaft bezeichnet werden, obgleich Scaria und Reichmann nicht mitwirkten. Nach dem Schlußspruch der Frau Wagner's, Siegfried, auf der Bühne allen Mitwirkenden den Dank der Familie aus, und Gemmerzienrath Gretz theilte mit, daß auch der materielle Erfolg der diesjährigen Festspiele unerwartet günstig sei. Im nächsten Jahre werden die Festspiele ausfallen, aber 1886 sollen „Parsifal" und „Tristan und Isolde" abwechselnd gegeben werden.

— Die von dem Domcantor Otto Glaurung in Naumburg hinterlassene Oper „Der Gang nach dem Eisenhammer", ein vor 40 Jahren entstandenes Werk, hat aus dem Nachlaß des Componisten den Weg auf die Bühne gefunden. Die Oper wurde am 3. August im neuen Theater zu Naumburg unter Mitwirkung von Künstlern aus Kassel, Weimar, Königsberg, Neuwied u. s. w. gegeben. Das Textbuch erwies sich als dramatisch wirksam, die Musik als melodisch gefällig und charakteristisch der Handlung entsprechend. So dürfte das Glaubius'sche Werk sich als eine gute Bereicherung des Opernrepertoires erweisen.

— Im königl. Hoftheater zu München gelangt am 15. und 17. d. M. Beethoven's „Fidelio", neu inscenirt und glänzend ausgestattet, zur Aufführung. Die erste Gesammtaufführung der Nibelungentrilogie findet in den Tagen des 19. bis 24., die zweite vom 26. bis 31. August statt, und zwar werden neben den Mitgliedern der renommirtesten Bühne auch auswärtige Künstler und Künstlerinnen mitwirken, zum Theil jene, die 1876 in Baireuth die gleiche Rolle gesungen haben.

— Lecoq's neue Operette führt den Titel „Der sinkende Teufel" und soll im Théâtre des Nouveautés in Paris zur ersten Aufführung kommen. Der Text ist von Ch. Monselet verfaßt.

— Die für das nächste Jahr im Kensington-Museum in London beabsichtigte Ausstellung für Erziehungs- und Erziehungswesen wird auch eine Abtheilung für Musik und Musikunterricht haben. Die Unternehmer beabsichtigen in dieser Abtheilung nicht nur alle Instrumentenerfindungen der Gegenwart zu vereinigen, sondern dieselbe auch so zu gestalten, daß sie die Entwickelungsgeschichte des Instrumentenbaues im Laufe unseres Jahrhunderts praktisch zur Anschauung bringt

Der Hofmannsweg. Aufſtieg auf den Großglockner.

San Vito gegen den Sorapis.

Dürrenſee mit Monte Criſtallo.

Schlitzabrücke von Oben.

Groppenſtein bei Obervellach.

Bilder von der Kärntner-Puſterthaler Bahn. Aus den „Europäiſchen Wanderbildern" (Zürich, Orell, Füßli u. Co.). (S. 161.)

Eine Landſchaft auf dem Monde.

An dem Schaufenſter eines Bilderhändlers in Kopenhagen iſt ſeit einigen Wochen zu jeder Tageszeit eine ſchauluſtige Menge verſammelt, um ein ganz eigenthümliches Oelbild zu betrachten, das hier ausgeſtellt iſt. Daſſelbe zeigt eine pittoreske Landſchaft auf dem Monde, und zwar den 7200 Fuß hohen Mondberg Piton mit einem Theil der Mondalpen und dem Krater Montblanc im Hintergrund. Am Himmel gewahrt man außer einigen Sternen des Stierbildes, darunter den rothen Aldebaran, unſere Erdkugel, nur einen kleinen Theil ihrer Scheibe von der Sonne beleuchtet, die man ſich rechts von der Fläche des Gemäldes zu denken hat, aber unterhalb des Horizontes des Pitons, da der Berg ſonſt ſonnenbeleuchtet erſcheinen müßte.

Der Maler hat, um den Berg Piton von dem Standpunkte, von welchem er vermeintlich ſich am beſten ausnimmt, und gleichzeitig die Merkwürdigkeit des Mondhimmels, die Erde, darzuſtellen, dieſe an einen andern Platz des Mondhimmels gebracht, als wo ſie ſtehen müßte. Wenn nämlich ein Maler eine Erdlandſchaft mit Mond darſtellen will, kann er, wie es ihm beliebt, den Platz des Mondes in Oſten, Süden oder Weſten wählen, alſo in einer der vielfältigen Stellungen, die der Mond von ſeinem Aufgang bis zu ſeinem Untergang einnimmt. Aber auf dem Monde geht die Erde nicht auf und nicht unter; man ſieht ſie vielmehr ſtets an einem und demſelben Orte des Mondhimmels. Sie iſt gleichſam am Himmel feſtgenagelt, während die Sonne und die Sterne im Laufe des Monats einmal auf- und untergehen und auf dieſe Weiſe an der Erde vorüberziehen. Nur ihr Ausſehen verändert ſich, da ſie im Laufe des Monats faſt alle Phaſen von der „Neu-Erde" bis zur „Voll-Erde" und umgekehrt durchmacht. Dabei benimmt ſie ſich weniger ſkrupulös gegen den Mond als dieſer gegen uns, da ſie ſich im Laufe von 24 Stunden dem Monde in liberalſter Weiſe von allen Seiten zeigt, während der Mond uns ſtets nur die eine Seite zuwendet und die andere niemals ſehen läßt.

Eine Landſchaft auf dem Monde.
Nach einem Gemälde von Victor Nielſen.

Der Maler des Bildes, das wir dem Leſer in einer kleinen Holzſchnittreproduction vorführen, hat ſich ſeit vielen Jahren mit dem Zeichnen von Mondlandſchaften beſchäftigt. Er hat dazu einen aſtronomiſchen Tubus von 33 Linien Oeffnung und 3½' Brennweite benutzt und trotz dieſer dürftigen Dimenſionen Zeichnungen geliefert, von welchen viele in der deutſchen aſtronomiſchen Zeitſchrift „Sirius" veröffentlicht worden ſind. Sowol in dieſer wie in der „Wochenſchrift für Meteorologie und Aſtronomie" hat ſich der Aſtronom Dr. Klein in Köln, eine Autorität auf dem Gebiete der Mondforſchung, mehrfach lobend über dieſe Zeichnungen ausgeſprochen und darauf aufmerkſam gemacht, wie wichtig es für unſere Kenntniß der Topographie des Mondes und deren etwa ſtattfindende Veränderungen iſt, wenn zu verſchiedenen Zeiten genaue Zeichnungen kleinerer Theile des Mondes ausgeführt werden.

Obſchon das Mondbild Nielſen's, bei welchem die Phantaſie des Malers einen Theil der Arbeit verrichtet hat, für die aſtronomiſche Wiſſenſchaft nicht die Bedeutung haben mag wie die erwähnten Zeichnungen, die nur das getreu wiedergeben, was im Fernrohr geſehen wird, ſo wird man demſelben ein gewiſſes populäres Intereſſe nicht abſprechen können.

Emil Jonas.

Das ſchottiſche wilde Rind.

L. B. Unter der Bezeichnung wilde Rinder (wild cattle) werden in einigen Parks Englands und Schottlands kleinere oder größere Heerden weißer, halbzahmer Rinder zur Zierde gehalten, welche meiſt als directe Nachkommen jener weißen, langgemähnten Urrinder angegeben werden, die früher im wilden Zuſtande im „Caledoniſchen" Walde gelebt haben ſollen.

Zu Ende vorigen Jahrhunderts fand ſich dieſes ſchöne Rind noch in den Parks zu Chillingham in Northumberland, Wollaton in Nottinghamſhire, Gisburne in Yorkſhire, Lime-Hall in Cheſhire und Chartley in Staffordſhire. Der älteſte Stamm ſoll der zu Hamilton ſein; derſelbe mußte 1760 wegen zunehmender Bösartigkeit der Thiere faſt gänzlich vernichtet werden, iſt jedoch ſpäter wieder gezüchtet worden und hat gegenwärtig im Chillinghampark wol den ſtärkſten und ſchönſten Beſtand aufzuweiſen.

Der zweitgrößte Stamm iſt der zu Hamilton in der Nähe von Glasgow. In der Nähe von Hamilton, am Ufer des Avon, liegen die Trümmer der alten Cadzowburg, welche unter der Regierung der unglücklichen Königin Maria geſchleift wurde. In dem weiten, mit hoher Mauer umzogenen Park, welcher die Burgruinen umgibt, finden ſich noch Hunderte alter, halb vermoderter Rieſeneichen, welche als letzte Ueberbleibſel des Caledoniſchen Waldes betrachtet und, ſoweit möglich, erhalten werden. Es gewährt einen herrlichen Anblick, die Heerden der wilden Rinder in langer Reihe unter den alten Bäumen dahinwandeln oder bei Annäherung eines Fremden im brauſenden Galop mit hochgehobenen Schweifen dahinjagen zu ſehen. Die Rinder ſind zu jeder Jahreszeit im Freien, die Kühe werden nie gemolken, und die überflüſſige Zahl wird wie Hochwild mit der Büchſe erlegt.

Die Farbe der Thiere iſt ein reines Milchweiß, Hals und Schweifquaſte ſind gelblich, Naſe, Augen, Ohren und Hufe kohlſchwarz, die Beine vom Knie und Sprunggelenk abwärts leicht ſchwärzlich geſleckt. Bei andern Stämmen erſcheinen die Ohren roſtroth, eine Färbung, die früher allgemein geweſen zu ſein ſcheint. Die Hörner ſind ſchlank und leicht, weißlich mit ſchwarzer Spitze und nur mittellang. Der Stier zeichnet ſich durch bedeutendere Größe und Stärke wie durch das ſtark gekräuſelte und faſt zottig erſcheinende Haar des ſtarken Halſes aus. Eine weite, faltige Kehlwamme reicht zwiſchen den Vorderbeinen hindurch, der

Ludw Beckmann

Wilde Rinder im Cadzowpark bei Hamilton (Schottland). Nach dem Leben gezeichnet von Ludwig Beckmann.

Rücken iſt gerade, der Schweif hoch angeſetzt, das ganze Aeußere überhaupt nicht ſehr abweichend von dem unſerer edler gezüchteten zahmen Rinder.

Bei Annäherung eines Fremden treten die weidenden oder ruhenden Rinder mistrauiſch näher zuſammen, laſſen den Ankömmling auf etwa 60 bis 80 Schritt herankommen und traben dann eine Strecke weit fort, worauf ſie plötzlich halt machen, um zu ſehen, ob ſie verfolgt werden. Verſucht der Fremde ſich wieder zu nähern, ſo ergreifen ſie diesmal ſchon früher die Flucht und fallen in Galop. Dieſe Vorſicht ſteigert ſich mit jeder Wiederholung einer Annäherung, ſodaß ſie zuletzt ſchon auf weite Diſtanzen flüchtig werden und in den entlegenern Theil des Parks verſchwinden. Unſere Abbildung zeigt einen Stier, eine junge und eine alte Kuh nebſt Kalb im ruhigen Stande nach einer im Cadzowpark bei Hamilton aufgenommenen Skizze.

Vom Büchertiſch.

— **Ueber ein Jahr ſchon iſt Richard Wagner todt, und noch immer** ſchwillt die Flut der mit ihm ſich beſchäftigenden Literatur und gibt allen denjenigen unrecht, die da behauptet hatten, es werde die Wagner-Frage literariſch erledigt ſein, ſobald der bahnbrechende Meiſter die Augen geſchloſſen habe. Ein Blick auf die neuſten Wagner-Schriften, die natürlich ebenſo verſchieden an Werth wie an Umfang ſind, ſpricht laut genug von jenem doctrinären Irrthum. Eine kurze Umſchau auf dem Gebiete der neuſten Wagner-Literatur macht uns mit den nun zu nennenden Publicationen bekannt. Das anſpruchsloſe Büchlein „Richard Wagner. Erinnerungen von Auguſt Leſimple" (Dresden und Leipzig, Heinrich Minden) ſetzt ſich in erſter Linie zum Ziele, Einzelheiten aus Wagner's Leben vorzuführen, aus denen der rechte Maßſtab zur Beurtheilung ſeines Charakters und ſeiner Eigenthümlichkeiten im perſönlichen Verkehr gewonnen werden könnte. Es will alſo einem künftigen Biographen nach dieſer Hinſicht ſchätzbares Material ſammeln, und was es bietet, iſt ſicherlich für dieſen Zweck auch gelegentlich verwerthbar. — Judith Gautier, eine glühende pariſer Verehrerin Wagner's, bringt in ihrem von Louiſe Welten aus dem Franzöſiſchen überſetzten Büchlein „Richard Wagner und ſeine Dichtungen von Rienzi bis zu Parſifal" (Minden, Brune' Verlag) gleichfalls mancherlei anziehende Mittheilungen über Wagner's privates Leben; beſonders leſenswerth iſt die Schilderung ſeines ſchweizer Aufenthalts, während der von den Dichtungen handelnde Abſchnitt weiter nichts als eine kurze Inhaltsangabe enthält. Ein Autograph Wagner's aus dem „Parſifal" („Nehmt hin mein Blut") bildet als Anhang einen ſchönen Schmuck des freundlich ausgeſtatteten Büchleins. — Die von dem böhmiſchen Schriftſtellerverein Concordia in Prag preisgekrönte Schrift Ludwig Nohl's „Richard Wagner's Bedeutung für die nationale Kunſt" (Wien und Teſchen, Prochaska) faßt natürlich nicht ſowol die Perſon als das Wirken Wagner's ins Auge; ihre Haltung iſt vorwiegend eine kunſtphiloſophiſche; in der Feſtſtellung der Geſichtspunkte, von denen aus ſich die großen Verdienſte des Meiſters um die Entwickelung der deutſchen Kunſt am klarſten überſchauen laſſen, wird der Hauptvorzug der Nohl'ſchen, mit warmer Beredſamkeit geſchriebenen Arbeit zu finden ſein. — Sind alle die eben erwähnten Schriften vorwiegend panegyriſtiſch angehaucht, ſo kommt in dem Buche von Eduard Kulke „Richard Wagner, ſeine Anhänger und ſeine Gegner" (Prag, Tempsky; Leipzig, G. Freytag) auch die ruhig abwägende Kunſtbetrachtung, ein bedächtiger kritiſcher Sinn zu Worte. Angewidert von dem Götzendienſt, den viele Fanatiker mit Wagner getrieben haben und noch treiben, ſucht er ſich den Blick möglichſt frei zu erhalten und alle die Nebel zu zerſtreuen, die nicht ſelten abſichtlich, öfter noch unabſichtlich um Wagner's Werke ausgebreitet worden ſind. So muß er manches bekämpfen, was dem eingefleiſchten Dogmatiker für unantaſtbar gilt; aber ſeine Polemik bei aller ihrer Schärfe artet nicht in kleinliche Böswilligkeit aus, und für das wahrhaft Große und Epochemachende in Wagner's Werken iſt er der überzeugendſte Anwalt. Stiliſtiſche Friſche gereicht der Darſtellung überdies zu beſonderer Zier. — Noch ſei erwähnt der „Entwurf zu einem Richard Wagner-Muſeum" (Wien, Gutmann) von Nikolaus Oeſterlein; die darin gemachten Vorſchläge, wie man an einem einzigen Orte alles vereinigen könne (nach dem Vorbilde z. B. vom ſalzburger Mozarteum), was über Wagner's Leben und Schöpfungen jemals erſchienen iſt, verdienen Erwägung.

— **Das ſeltene Glück, ſich bis ins hohe Greiſenalter hinein nicht** nur die geiſtige Friſche ungebrochen zu erhalten, ſondern auch ſelbſtſchöpferiſch noch am Lebensabend hervorzutreten und Bewunderung zu erregen, iſt nur wenigen Künſtlern beſchieden geweſen. Franz Liſzt, wie er überhaupt eine Wundererſcheinung des 19. Jahrhunderts iſt, zählt auch in dieſer Hinſicht zu den Auserwählten; in dem Buche „Franz Liſzt" (Leipzig, Bernhard Schlicke) von Richard Pohl tritt das Außerordentliche des Meiſters in voller Schärfe hervor. Richard Pohl iſt einer der älteſten und treuſten Freunde Liſzt's; er hat neun Jahre in unmittelbarer Nähe des Meiſters in Weimar gelebt. Die künſtleriſchen und perſönlichen Eindrücke, die er in Weimar empfangen, legte er in dem Buche nieder in einer Auswahl, welche dazu dienen ſoll, zu dem weitumfaſſenden Lebens- und Künſtlerbilde Liſzt's einen Beitrag zu geben. Außer mehrern ebenſo ausführlichen wie geiſtreichen und ſachgemäßen Analyſen Liſzt'ſcher Hauptwerke tragen Berichte über die Thätigkeit des Gefeierten in Weimar dafür Sorge, die Vielſeitigkeit des bedeutenden Mannes, ſein Wirken als Dirigent, als Lehrer, als Componiſt lebendig vor die Augen des Leſers zu führen. So tritt in dem leſenswerthen, mit dem Stahlſtichbildniß Liſzt's geſchmückten Buche unmittelbar Erlebtes und Empfundenes in den Vordergrund und verſetzt uns mitten hinein in die Kämpfe, welche vor mehr als einem Vierteljahrhundert die Muſikwelt in zwei Lager getheilt und ſchließlich zum Siege des modernen Kunſtgenius geführt haben. Das Pohl'ſche Buch bildet zu der Ramann'ſchen Liſzt-Biographie eine gehaltreiche Ergänzung.

— **Eine Geſchichte der dramatiſchen Literatur und Kunſt in** Deutſchland, und zwar eine ſolche, welche erſchöpfend iſt, auch die neuſte Zeit mit umfaßt und dennoch nicht mehr als ca. 900 Seiten Raum einnimmt, zu ſchreiben, iſt eben keine leichte Aufgabe. Und ſo begrüßen wir ein Werk um ſo lieber, das dieſe Aufgabe bis zu einem gewiſſen Grade recht glücklich gelöſt hat. Ein ſolches Werk iſt die zweibändige „Geſchichte der dramatiſchen Literatur und Kunſt in Deutſchland von der Reformation bis auf die Gegenwart. Von Robert Prölß". (Leipzig, Bernhard Schlicke). Der Verfaſſer, der zu unſern bedeutendſten Literarhiſtorikern und ſpeciell Theaterhiſtorikern gehört, hat ſich bei Abfaſſung des Werkes freilich die Benutzung manches brauchbaren neuern Quellenmaterials entgehen laſſen, auch kann man ſich nicht durchweg auf die Richtigkeit der von ihm gebrachten Zahlen verlaſſen, indeß darf man angeſichts der großen Aufgabe, die ſich Prölß geſtellt, ihm dieſe Fehler nicht zu hoch anrechnen; hat er doch den ſo überaus reichhaltigen Stoff in einer ſo lichtvollen Weiſe gruppirt und verarbeitet, daß ſein Werk für jeden Freund des deutſchen Dramas und Theaters fortan ein unentbehrliches Nachſchlagebuch ſein wird und eine Fülle reicher Belehrung bietet. Auch bei Beurtheilung der neuſten dramatiſchen Dichter und Darſteller zeigt der Verfaſſer faſt durchweg einen ſichern Blick und hat wol auch in den meiſten Fällen das Richtige getroffen, was wir um ſo höher anſchlagen, je ſchwieriger es für jeden Hiſtoriker iſt, gerade ſeiner Zeit und den Mitlebenden gerecht zu werden und über ſie ein einigermaßen abſchließendes Urtheil zu fällen. Wir haben ſomit allen Grund, dieſes Buch als eine wirkliche Bereicherung der Literatur zu bezeichnen und demſelben die verdiente freundliche Aufnahme bei der Leſerwelt zu wünſchen, zumal die fließende und ſchwungvolle Diction des Ganzen den angenehmen Eindruck, welchen die Beleſenheit und Umſicht wie der Scharfſinn des Verfaſſers von vornherein auf uns machen, noch weſentlich erhöht.

Preſſe und Buchhandel.

— Das Ordnen von Heinrich Laube's literariſchem Nachlaß hat der Stiefſohn des Verblichenen, Prof. Hänel, übernommen. Nebſt dem ſchon erwähnten Roman „Ruben", den Laube ſchon vor ſeiner Abreiſe nach Karlsbad vollendet hatte, hinterließ er eine große Menge von Skizzen und Notizen, die aber zumeiſt nur flüchtig mit Bleiſtift geſchrieben ſind. So viel Prof. Hänel bisher bei einer Durchſicht der Manuſcripte entdecken konnte, glaubt er nicht, daß ſich außer dem Roman eine zur Veröffentlichung geeignete literariſche Arbeit vorfinden werde. Nur einige noch vorhandene Jugendarbeiten des Dichters dürften zur pietätvollen Erinnerung an denſelben für deſſen Freunde gedruckt werden.

— Eine neue Romanbibliothek ſoll im Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart erſcheinen. Dieſelbe wird unter dem Titel „Engelhorn's Allgemeine Romanbibliothek" eine Auswahl der beſten modernen Romane aller Völker bringen. Die Reihe eröffnet Georges Ohnet's „Hüttenbeſitzer". Deutſche Romane finden ſich in dem Verzeichniß der erſten zehn Werke nicht.

— Unter dem Titel „Ein Blick auf das Unterrichtsweſen in Rußland im 18. Jahrhundert" erſcheint demnächſt in deutſcher Ueberſetzung ein Werk des Grafen D. A. Tolſtoi, des jetzigen Miniſters des Innern. Das ruſſiſche Original wurde im vorigen Jahre veröffentlicht; die deutſche Ausgabe erſcheint auf ſpeciellen Wunſch des Verfaſſers.

— Unter dem Titel „Illuſtrirte Erinnerungen an münchener Künſtler" wird demnächſt eine Serie von Monographien erſcheinen, deren erſte dem Genremaler Ludwig Vollmar gewidmet iſt. Jede der folgenden Lieferungen ſoll ſtets das Leben eines hervorragenden Künſtlers enthalten nebſt Beigabe ſeines Bildniſſes und einer Reihe von Reproductionen ſeiner Werke. Die Staegmeyr'ſche Verlagshandlung in München hat dieſes Unternehmen dem Prinzen Luitpold von Baiern gewidmet.

— Der Verfaſſer (Urheber) eines Schriftwerkes und ebenſo ſeine Erben und ſeine ſonſtigen Rechtsnachfolger ſind, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 2. Civilſenats, befugt, jede ohne ihren Willen von einem Dritten veranſtaltete mechaniſche Vervielfältigung als Verletzung ihres Urheberrechts zu betrachten und gegen ſie mit den vom Geſetz gegebenen Mitteln einzuſchreiten, ohne daß ſie verpflichtet wären, eine Vermögensbeſchädigung darzuthun oder überhaupt die Beweggründe, welche ſie beſtimmen, das Urheberrecht geltend zu machen, klar zu legen.

— Die Geſammtzahl der Bücher der in Berlin zu Anfang 1883 beſtehenden 23 Volksbibliotheken betrug 96,010 Bände, welche in der Zeit vom 1. Januar 1882 bis 31. März 1883 von 17,957 Leſern benutzt wurden. Eine 24. Volksbibliothek iſt ſeitdem hinzugekommen.

— Die königliche Bibliothek in Berlin erfährt neuerlich eine Vergrößerung. Die Abweſenheit des Kaiſers iſt benutzt worden, um die durch den Ankauf des Niederländiſchen Palais und den Grundſtückstauſch mit der anſtoßenden königl. Bibliothek erforderlichen Veränderungen ins Werk zu ſetzen. Die nach der Behrenſtraße gelegenen Gebäude des ganzen Complexes werden jetzt an die Bibliothek abgetreten. Im übrigen kann auch dieſe Vergrößerung der Bibliothek in keiner Weiſe die berechtigten Wünſche der wiſſenſchaftlichen Welt befriedigen. Die bisherige Verwaltung der Bibliothek hat zu vielfach begründeten Klagen Anlaß gegeben. Weſentlicher Grund war zunächſt wol der Umſtand, daß die oberſte Leitung hervorragenden Gelehrten, zuletzt Pertz und Lepſius, anvertraut war, die dieſe Stelle nur im Nebenamt wahrnahmen. Jetzt hofft man allſeitig, daß eine neue Verwaltung geſchaffen und an ihrer Spitze ein mit der Bibliotheksverwaltung gründlich vertrauter Gelehrter ohne anderweitige Beſchäftigung angeſtellt wird. Welch einer Ausdehnung die königl. Bibliothek fähig iſt, geht zur Genüge daraus hervor, daß ihr nicht nur von ſämmtlichen in Preußen herausgegebenen Büchern ein Exemplar unentgeltlich abgegeben werden muß, ſondern daß ſie außerdem einen Jahresetat von 96,000 ℳ beſitzt, der ausſchließlich für Neuanſchaffungen beſtimmt iſt.

— Die Verlagsbuchhandlung der „Illuſtrirten Zeitung", die Firma J. J. Weber in Leipzig, beging am 15. Auguſt die Feier ihres 50jährigen Beſtehens. Johann Jakob Weber, der Begründer der Firma ſowie der ſeit Juli 1843 erſcheinenden „Illuſtrirten Zeitung", hat das ſich mehr und mehr ausbreitende und durch ſeinen illuſtrirten Verlag, beſonders aber durch die „Illuſtrirte Zeitung" weit über die Grenzen Deutſchlands hinaus bekannte Geſchäft 46 Jahre hindurch, bis zu ſeinem am 16. März 1880 erfolgten Tode, geleitet. Seitdem wird es von ſeinen drei Söhnen Johannes, Hermann und Dr. Felix Weber fortgeführt, welche neuerdings eine Zweigniederlaſſung in Berlin gegründet haben.

Bücher- und Kunſtauctionen.

— **Die Münzſammlung des verſtorbenen kölner Kunſtfreundes** Hugo Garthe wird am 29. September durch J. M. Heberle in Köln verſteigert werden. Der Katalog umfaßt außer den zwei Tage vor dem angegebenen Termin zur Auction kommenden Münzſchriften 3466 Nummern und zerfällt in zwei Hauptabtheilungen. In der erſten figuriren die Münzen und Medaillen des Alterthums, und zwar A. griechiſche Münzen der Völker, Städte und Könige in der Reihenfolge: Hispania, Gallia, Italia, Sicilia, Dacia, Moeſia Sup. und Inf., Thracia, Illyricum, Macedonia, Epirus, Attica, Achaja, Arcadia, Creta, Euboea, Aſia und Afrika. Daran ſchließt ſich B. die römiſche Republik, und zwar a) Schwerkupfer, b) Conſularmünzen, c) römiſche Kaiſermünzen, d) Contorniate (Münzen mit erhöhtem Rande) und Teſſerae, e) Byzantiner. Die zweite Abtheilung führt die Münzen und Medaillen des Mittelalters und der Neuzeit in ſeltener Reichhaltigkeit auf und beginnt mit den Goldtrienten aus der Periode der Merowinger. Dann folgen die Kaiſer und Könige, den Schluß bilden die geiſtlichen und weltlichen Fürſten.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 3. bis 9. Auguſt.

Bradley, A. C.: Die Staatslehre des Ariſtoteles. Ueberſetzt von J. Imelmann. Berlin, R. Gaertner's Verlagsbuchhandlung. 1 ℳ 60 ₰.
Cavour, C.: Briefe. 2. Bd. Auf dem Pariſer Congreß und in Plombières. Leipzig, F. W. Grunow. 4 ℳ.
Dehn, P.: Deutſchland und Orient in ihren wirthſchaftspolitiſchen Beziehungen. 2. Th.: Zwiſchen Orient und Occident. München, G. Franz'ſcher Verlag. 4 ℳ.
Flach, J.: Glykerion. Eine pergameniſche Novelle. Tübingen, Oſiander'ſche Buchhandlung. 3 ℳ.
Foerſter, W.: Ortszeit und Weltzeit. Beitrag zur Orientirung und Verſtändigung. Berlin, W. Moeſer's Hofbuchhandlung. 1 ℳ.
Anſtet, R.: Geſchichte der Cholera, ſpeciell der Choleraepidemien in Breslau. Breslau, Preuß u. Jünger. 50 ₰.
Hart, H., u. J. Hart: Kritiſche Waffengänge. 6. Hft.: Friedrich Spielhagen und der deutſche Roman der Gegenwart. Leipzig, O. Wigand. 1 ℳ.
Heine, H.: Sämmtliche Werke. Illuſtrirte Prachtausgabe. Herausgegeben von H. Laube. 2. Aufl. 1. Lfg. Wien, E. Bensinger. 50 ₰.
Lindenberg, P.: Schutzlos und ſchuldlos. Novelle aus unſern Tagen. 2. Aufl. Berlin, C. Parriſius. 1 ℳ 50 ₰.
Nahlowsky, J. W.: Das Gefühlsleben. In ſeinen weſentlichſten Erſcheinungen dargeſtellt. 2. Aufl. Leipzig, Veit u. Co. 3 ℳ 60 ₰.
Ruß, K.: Die Webervögel und Widafinken. Magdeburg, Creutz'ſche Buchhandlung. 3 ℳ.
Sammlung gemeinverſtändlicher wiſſenſchaftlicher Vorträge. Herausgegeben von R. Virchow u. F. v. Holtzendorff. Hft. 444 Pelman. Ueber die Grenzen zwiſchen pſychiſcher Geſundheit und Geiſtesſtörung. Hft. 445: E. Reißner: Horaz, Perſius, Juvenal, die Hauptvertreter der römiſchen Satire. Berlin, C. Habel. Das Hft. 50 ₰.
Schuſter, J. W.: Alboin und Roſimund. Trauerſpiel in 5 Aufz. Wien, K. Graeſer. 2 ℳ 40 ₰.
Fiſcher, J.: Zum Schutze des Einzelnen vor der Cholera. Minden, W. Köhler's Buchhandlung. 80 ₰.
v. Stegmann, K.: Handbuch der Bildnerkunſt in ihrem ganzen Umfange. 2. Aufl., bearbeitet von J. Stockbauer. Weimar, B. F. Voigt. 9 ℳ.
Wolf, J.: Heilung des Schreibkrampfes und verwandter Muſkelaffectionen. Frankfurt a. M., M. Dieſterweg. 1 ℳ.
Zeit- und Streitfragen, deutſche. Herausgegeben von F. v. Holtzendorff. Hft. 200 C. W. Janſen: Holländiſche Colonialpolitik in Oſtindien. Berlin, C. Habel. 75 ₰.

Führer, officieller, durch das Jahr 1883 im Künstlerhause. 16. Februar 1884. Wien, Künstlergenossenschaft. 2 ℳ.
Katalog, illustrirter, der Internationalen Specialausstellung der graphischen Künste im Künstlerhause in der Nacht vom 16. zum 17. Februar 1884. 2. Aufl. Wien, Gesellschaft für vervielfältigende Kunst. Wien, R. Lechner's Hofbuchhandlung. 2 ℳ.
Meisterwerke der Holzschneidekunst. 30. Lfg. (3. Bd. 10. Lfg.) Leipzig, J. J. Weber. 1 ℳ.

Moravsky, A.: Karte von Angra Pequena. Berlin, S. Schropp'sche Hof-Landkartenhandlung. 60 ₰.

Polytechniſche Mittheilungen.

Aquariumbilder. — In Paris wird neuerdings eine reizende Neuheit, ſogen. „cadres aquariums" (Aquariumbilder) ausgeführt, welche, wie lebende Gemälde, eine ebenſo originelle wie wirkungsvolle Wanddecoration bildet. Da dieſe Aquarien ſehr leicht herzuſtellen ſind, geben wir nachſtehend eine Beſchreibung mit Abbildung, welche dem franzöſiſchen Journal „La Nature" entnommen iſt, und ſind überzeugt, daß wir viele unſerer Leſer mit dieſer naturwiſſenſchaftlichen Spielerei erfreuen. Das Aquarium beſteht aus einem pultähnlichen Zinkblechkaſten, deſſen vordere Wand durch eine Glasſcheibe gebildet wird; dieſe Glasſcheibe wird von einem 5 bis 7 Cmtr. breiten Falz gehalten und mit hydrauliſchem Mörtel waſſerdicht verkittet. Die Größen des Behälters können beliebig gewählt werden; ein gutes Verhältniß ergeben folgende Maße: für den Boden ein Rechteck von 60 Cmtr. Breite und 40 Cmtr. Höhe, das Maß der größten Seitenwandhöhe 15 Cmtr. und der kleinſten Seitenwandhöhe 5 Cmtr. Der Kaſten wird mit einem geſchnitzten Rahmen verziert und mit Hülfe feſt gearbeiteter Blechöſen an der Wand befeſtigt. Ein ſolcher Kaſten, mit Waſſer gefüllt, von kleinen Fiſchen und andern Seethierchen bevölkert, bildet in der That ein lebendiges Gemälde, deſſen Effect noch bedeutend erhöht wird, wenn auf die Rückwand des Kaſtens ein aquariſches Bild gemalt iſt. Unſere Abbildung illuſtrirt zwei ſolcher Aquariumbilder. Das eine davon, für Fiſche beſtimmt, wozu namentlich Gold- und Silberfiſche und die verſchiedenartig glänzenden Fiſche zu wählen ſind, gewährt einen reizenden Anblick, und es iſt außerordentlich ergötzlich, dem Spiel der Fiſche zuzuſehen, wenn ſie ſich zwiſchen Korallen, Muſcheln und Seepflanzen hin und herbewegen. Das zweite Tableau iſt für andere Seethiere beſtimmt. Unter Schilfhalmen und Waſſerpflanzen aller Art, auf Muſchel- und Kieſelgrund bemerken wir Waſſerkäfer, Schnecken, Kaulquappen, Tritonen, Ringelwürmer u. dergl. und weiteren

Aquariumbilder.

dieser kleinen Welt den Laubfrosch und seine Vettter. Diese Aquariumbehälter können als Gegenstück Kästen mit gitterartigen Wänden erhalten, welche als Vogelkäfige oder für kleine lebende Insecten benutzt werden; für diesen Zweck ist es vorzuziehen, das Gitter vertical zu stellen.

Fischglocke mit Fliegenfalle und Froschglas. — Eine zugleich hübsche und praktische Neuheit ist die Zusammenstellung einer Fischglocke mit einem Glasständer, welch letzterer als Aquarium, resp. Terrarium eingerichtet werden und so zur Aufnahme eines Laubfrosches, lebender Schildkröten, Salamander ꝛc. dienen kann, wie auch Wasserpflanzen oder kleine Tuffsteine zur Ausschmückung des Raumes angebracht werden können. In dem Ständer befindet sich eine kleine Leiter, welche oben ein Häuschen für den Laubfrosch trägt. Der praktische Theil dieser Neuerung besteht darin, daß der Ständer zugleich als Fliegenfänger verwendbar ist, weil der Boden desselben in der Art der bekannten selbstthätigen Fliegenfänger determiniert und die Bodenöffnung mit einem weitmaschigen Drahtgeflecht bedeckt ist. Die Fliegen, welche unter den Boden des Ständers kriechen, fliegen durch das Geflecht in den Ständer und werden dort dem Laubfrosch, Salamander ꝛc. zur Beute. Die Fischglocke kann von A. Furcht in Leipzig, Steckner Passage, je nach der Größe und Form zum Preise von 2 ℳ 50 ₰ bis 6 ℳ bezogen werden.

Fischglocke mit Fliegenfalle und Froschglas.

Weissflog's patentirte Schreibhülle. — Die Unbequemlichkeiten der gebräuchlichen Handhabung der Schreibfeder, bei welcher der Federhalter mit drei Fingern gehalten werden muß, haben zur Construction eines kleinen Apparats, Weissflog's Schreibhülle, Anlaß gegeben, der sich für manche Fälle als brauchbar und zweckmäßig erweisen wird. Es ist dies eine vom Nickelblech gebogene, an den zusammenstehenden Enden offene Hülle, die, der Form des Fingers entsprechend, schwach konisch zulaufend und in der Weise dem selben angepaßt, in ihrem engern Theil schräg zur Kegelachse derart angeschnitten ist, daß die drei gebildete Auflehnung als Sitz der Feder dient. Beim Gebrauch wird die Hülle, welche in jeder Lage mitgeführt werden kann, mit der Auflehnung nach unten gelegt, an den Zeigefinger gesteckt, worauf sie die Fingerkuppe mit dem nächstfolgenden Glied aufnimmt und vermöge ihrer Federkraft dieselben eng genug umschließt, um sie vollkommen gerade zu erhalten, ohne sie irgendwie zu belästigen. Die in verschiedener Spitzenbreite angefertigte Feder ist eigenthümlich construirt, um sich der Form des Halters wie der des Fingers anzuschmiegen. Zu diesem

Weissflog's patentirte Schreibhülle.

Zweck ist der Schaft derselben flach aufwärts getrieben, ziemlich breit und lang, schließt um die Feder mehr oder weniger tief in den Griffschaft schieben zu können. Damit die Schrift die bisher übliche Richtung behalte, ist die Feder mit einem kurzschenkligen Winkel versehen. In die Hülse eingeführt, tritt dieselbe unter dem Zeigefinger hervor, während die vier übrigen Finger ihre gewöhnliche Stellung einnehmen, sodaß die schreibende Hand die in der Regel gewohnte Haltung hat. Durch die Anwendung dieses Apparats soll nicht nur eine natürliche Haltung und sichere Lage der Feder erreicht, sondern auch der Schreibkrampf vermieden werden, da das Muskelband des dritten und vierten Fingers hierbei nicht in Anspruch genommen wird. Ein weiterer Vortheil besteht darin, daß, da die Bewegung der vier freien Finger nicht gehemmt ist, der Halter eines kleines Handgriffs wegen nicht festgelegt zu werden braucht. Die Schreibhülle ist in drei Größen mit einem Dutzend Federn zum Preise von 50 ₰ von Karl Stange in Frankenberg i. S. zu beziehen.

Patent-Broschüren-Drahtheftmaschinen für Fuß- und Handbetrieb. — Die bisher bekannten Heftmaschinen für Buchbinderzwecke hatten den Nachtheil, daß sie nur mit vorher angefertigten Drahtklammern arbeiten konnten und nach je 250 bis 300 Heftungen von neuem geölt werden mußten. Von der Firma Preuße u. Co. in Lindenau bei Leipzig wird eine derselben patentirte Drahtheftmaschine geliefert, welche sich durch eine selbstthätige Vorrichtung die zu verbrauchenden Klammern selbst macht und verarbeitet, wodurch vielerlei manchfache Vortheile bietet: 1) kostet derselbe im Gebrauch kaum den fünften Theil der Maschine alten Systems, 2) kann man ohne Unterbrechung 25,000 Klammern verheften, 3) ist es möglich, mit einem so feinen Draht zu heften, daß die Broschüren erst nach der Heftung gepreßt und beschnitten zu werden brauchen. Beistehende Abbildung zeigt eine solche Heftmaschine für Handbetrieb. Die Bewegung erfolgt durch den Handhebel a, der mit einem Bolzen in die Schubleiste des Hebels d eingreift; letzterer ist an seinem hinteren Ende mit einem in der Aufstellung c gleitenden Schieber verbunden, der einerseits das Durchstoßen der Klammern durch das zu heftende Papier ꝛc. mittelst einer Zunge bewerkt, andererseits seine Bewegung auf die zum automatischen Verschieben des Drahts sowie auf die zur Bildung der Klammern dienenden Mechanismen überträgt. Diese Maschinen werden in zwei Größen geliefert. Größe 1 macht und verbettet nur eine Sorte Klammern und eignet sich zum Heften dünner Gegenstände bis zu 4 Mmtr. Dicke, also hauptsächlich Schreibhefte, Kalender, Noten, Acten, Kataloge, Broschüren, welche alle seitlich oder so durch den Falz geheftet werden können, daß sich die Klammer innen im Bogen oder an der Außenseite des Bogens befindet. Größe 2 im Preise von 225 ℳ stellt Klammern von verschiedener Länge und Dicke her und eignet sich sowol zum Heften Bünneter als dicker Sachen bis zu 10 Mmtr. Dicke. Pro einem Kilogramm Draht verfertigen diese Maschinen ca. 23,000 kleinere Klammern, das Kilogr. kostet 1 ℳ 75 ₰, alte kosten diese 20,000 Klammern 175 ₰, während 20,000 fertige Klammern 8 ℳ bis 8 ℳ 50 ₰ kosten. Durch ein und denselben Druck auf den Hebel wird der Draht abgeschnitten, die Klammer gemacht und verbettet. — Von derselben Firma wird auch eine Patent-Buchdruckfeimaschine für Fuß- und Dampfbetrieb angefertigt, welche durch ihren wesentlich vereinfachten Mechanismus manche Vorzüge bietet.

Schach.

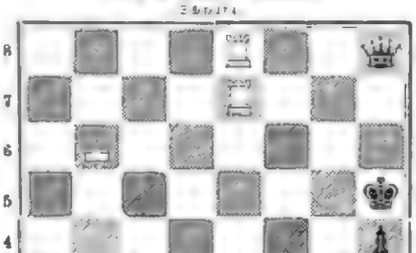
Aufgabe № 1949.

Weiß zieht an und zwingt Schwarz mit dem dritten Zuge Matt zu setzen.

(3. L. Selbmann).

Von **A. D. Winkler** in **Newyork.**

Schwarz 4



Weiß 4

Paul Morphy, der amerikanische Schachheros, ist, wie bereits mitgetheilt, am 10. Juli in Neuorleans im 48. Lebensjahre seinen Leiden erlegen. Schon als knabenhafter Knabe hatte er, eine Art von Wunder sind, es zur vollen Meisterschaft gebracht, indem er alle seine Schachlehrer (Vater, Großvater und Oheim) und sogar den berühmten Unger Löwenthal, welcher 1850 Neuorleans besuchte, besiegte. Im Jahre 1857 errang er im großen Turnier zu Newyork den ersten Preis über zweiten erfindete unter Londonnam Louis Paulsen, trat bald darauf seinen glänzenden Triumphzug nach England und Frankreich an, wo er alle die damals hervorragenden Schachmeister in glänzender Weise überwand (so in London: Barnes mit 13 zu 7, Boyd mit 10 zu 1 bei 1 r., Bird mit 5 zu 1 bei 3 r., Löwe mit 4, Löwenthal mit 9 zu 3 bei 3 r., Owen mit 4 zu 1, und in Paris: B. de Rivière mit 13 zu 4 bei 2 r., Harrwitz mit 5 zu 3 bei 1 r., Anderssen mit 12 zu 3 bei 3 r.) und durch sein, selbst heute noch unübertroffenes Gedächtnißspiel Bewunderung erregte. Im Jahre 1863 kam er zum zweiten mal nach Paris, wollte diesmal jedoch nur eine geringe Anzahl von Partien. Bald nach seiner Rückkehr in seine Heimathstadt, wo er als Rechtsanwalt zu fungiren beabsichtigte (mit 16 Jahren hatte er bereits das St. Joseph's College absolvirt, mit 20 die Berechtigung zur Ausübung der Rechtspraxis an den heimischen Gerichtshöfen erlangt, ein Beweis seiner raschen Begabung), umnachtete sich sein klarer Geist, um nie wieder zu genesen. Die Spielweise Morphy's gekennzeichnet sich durch ungemeinliche Eleganz und großartigster Conception und, die von ihm bewunderlassenen Partien, welche von seinem Biographen, Dr. Max Lange, in dem vortrefflichen, bei Veit & Comp. erschienenen Werke („Paul Morphy. Skizze aus der Schachwelt") gesammelt sind, werden für alle Zeiten als mustergültig betrachtet werden und für Schüler wie Meister im Schachspiel so lehrreich sein wie Unterhaltung gewähren. Mit Morphy ist ein echter Schachgenius aus dem Leben geschieden. Auf seinen Tod brachte der berliner „Ulk" folgendes kleines Gedicht:

Ihn, der einst siegreich
Wir oben rang,
Im letzten Duelle
Der Tod bezwang;
Die Uhr lief ab,
Der Sand verrann
Das Spiel ist zu Ende —
Schwarz gewinnt!

In London ist man augenblicklich emsig damit beschäftigt, die „Gesetze über Assecuranz", welche sich vor Jahren aufgestellt hat, wieder ins Leben zu rufen. In Simpson's Tavern, Strand, fand zu diesem Zweck am 24. Juli eine zahlreich besuchte Versammlung statt, welche nach schließlicher Debatte den Earl of Dartrey zum ersten Präsidenten und Lord Randolph Churchill, Sir Robert Peel und Mr. Austen zu Vicepräsidenten und 21 übrige Herren zum Vorstand ernannte. Mr. H. H. Tadlien aber zum Schatzmeister und L. Hesket zum Secretär wählte.

Witterungsnachrichten.

Ueber Schneeberg entlud sich am 4. August ein überaus schwerer Hagelwetter. Die Eiskörner erreichten die Größe von Hühnereiern und richteten bedeutenden Schaden an Feldfrüchten und Gebäuden an. Nicht minder hart trafen die Gewitter an diesen Tage in einigen Gebieten der Sächsischen Schweiz und im Weißeritzthal auf. Aehnliche Meldungen kommen aus dem Bezirk Bautzen, wo besonders die östliche Gegend heimgesucht wurde. Aus nämlichen Tage wurden auch im unteren Vogtland, namentlich die Städte Reichenbach, Netzschkau und Mylau von einem schrecklichen Hagelwetter betroffen.

Ein außerordentlich heftiges Gewitter, von Sturm begleitet, zog am 3. August über das Mansfeld'sche. Der Regen strömte wolkenbruchartig herab und machte stellenweise die Bäche derart anschwellen, daß Gärten und Felder unter Wasser gesetzt wurden. Vielfach knickte der Sturm die Obstbäume, im Tannicht hat es an mehreren Orten auch gebogelt. In Hayn riß der Sturm einer Dampfmaschinenarbeiterin, welche sich zur Zeit des Unwetters im Freien befand, den Kopf ab. Ein Bursch, welcher sich vor Regen unter einen Baum geflüchtet hatte, wurde vom Blitze getroffen und war der Augenlicht getrocken wurde.

Die Gemeinde Treben im Utzschthal wurde am 5. d. M. von einem verheerenden Wolkenbruch heimgesucht, welchem über dies ein verderblicher Hagelschlag vorangegangen war.

Auch über München und Umgebung gingen am 4. d. M. Gewitter der schrecklichsten Art nieder. Unter heftigen Sturmwinden, mit denen Hagelschauer abwechselten, hallten die Blitze und krachten die Donnerschläge, brachen Bäume, stürzten Zimmer, flachten Schornsteine ein und richteten große Verheerungen an den Obstbäumen Gemüsen, namentlich in den Hackfrüchten und den Kohlgewächsen ist der Schaden erheblich.

Ein furchterliches Unwetter hat in der Nacht zum 10. August an der Bahnstrecke Bingen-Worms-Mainz vorgeherrscht. Die Telegraphenleitungen sind vielfach zerstört, und 19 Masten sind umgestürzt. In Ober-Ingelheim wurden 4 Häuser vom Blitz eingeäschert.

Wetterbulletin.

Die Beobachtungszeiten sind früh 6, resp. 7 Uhr.

b = bedeckt, w = wolkig, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, g = Gewitter, st = Sturm.

Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (10° = 8° Reaumur) gegeben.

Stationen	Aug. 4	Aug. 5	Aug. 6	Aug. 7	Aug. 8	Aug. 9	Aug. 10
Valentia	+ 16 b	+ 13 w	+ 16 s	+ 15 w	+ 16 w	+ 16 w	+ 17 b
Brest	+ 15 w	+ 13 b	+ 19 h	+ 19 h	+ 18 h	+ 16 h	+ 21 h
Paris	+ 16 b	+ 13 b	+ 17 h	+ 21 h	+ 23 b	+ 20 s	+ 20 h
Helder	+ 17 h	+ 17 w	+ 17 h	+ 18 h	+ 19 h	+ 18 h	+ 20 w
Utrecht	+ 17 h	+ 16 h	+ 16 h	+ 20 h	+ 21 h	+ 19 h	+ 20 w
Aachen	+ 25 h	+ 30 h	—	—	—	+ 23 h	+ 27 h
Worms	+ 21 h	+ 22 h	—	+ 22 h	—	+ 20 h	+ 21 h
Trier	+ 24 h	+ 27 h	+ 27 h	+ 25 h	+ 24 w	+ 24 h	+ 24 h
Köln	+ 19 h	+ 21 h	+ 17 w	+ 19 w	+ 17 h	+ 17 h	+ 17 h
Duisburg	+ 20 h	+ 21 h	+ 23 h	+ 21 h	+ 19 w	+ 19 h	+ 17 r
Hermannstadt	+ 15 h	+ 16 h	+ 18 h	+ 16 h	+ 16 h	+ 15 h	+ 20 h
Krotoschin	+ 15	+ 14	—	+ 15	+ 16	—	+ 16
St. Petersburg	+ 17 h	+ 16 h	+ 15 h	+ 21 h	+ 15 h	+ 16 h	+ 17 h
Hapsaranda	+ 14 h	+ 12 h	+ 13 w	+ 13 h	+ 15 h	+ 17 h	+ 14 h
Stockholm	+ 15 h	+ 16 h	+ 14 w	+ 16 h	+ 16 h	+ 16 h	+ 14 h
Christiansund	+ 14 w	+ 14 w	+ 14 w	+ 16 w	+ 17 h	+ 19 h	+ 17 h
Skye	+ 13 w	+ 14 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 16 w	+ 17 h	+ 15 h
Kopenhagen	+ 16 w	+ 16 w	+ 17 h	+ 18 h	+ 17 h	+ 18 h	+ 17 h
Memel	+ 15 w	+ 16 w	+ 16 h	+ 16 h	+ 15 h	+ 20 h	+ 19 h
Kiel	+ 16 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 17 h	+ 17 w	+ 18 h	+ 18 r
Hamburg	+ 16 h	+ 17	+ 16 h	+ 18 h	+ 16 h	+ 16 w	+ 16 h
Borkum (Insel)	+ 17 h	+ 16 w	+ 15 h	+ 18 h	+ 17 h	+ 17 h	+ 17 h
Helgoländerbaken	+ 17 h	+ 16 h	+ 16 h	+ 16 w	+ 15 w	+ 19 h	+ 19 h
Hannover	+ 19 h	+ 18 h	+ 16 h	+ 17 h	+ 17 h	+ 17 h	+ 16 h
Leipzig	+ 19 h	+ 13 w	+ 17 h	+ 18 h	+ 17 h	+ 18 h	+ 20 h
Berlin	+ 19 h	+ 16 h	+ 17 h	+ 19 h	+ 17 h	+ 17 h	+ 16 w
Breslau	+ 20 w	+ 15 h	+ 16 h	+ 19 h	+ 17 h	+ 17 h	+ 19 w
Misdroy	—	+ 20 w	+ 21 h	+ 21 h	+ 16 h	+ 17 h	—
Rarkerode	+ 13 w	+ 17 h	+ 19 w	+ 19 h	+ 20 h	+ 19 h	+ 20 h
Neuenkirchen	+ 20 h	+ 17 w	+ 12 h	+ 17 h	+ 17 h	+ 17 h	+ 17 h
Münster	+ 19 h	+ 16 h	+ 17 h	+ 17 w	+ 15 h	+ 16 h	+ 18 h
Bäder und Climatische Curorte.							
Biarritz	+ 19 b	+ 16 s	+ 20 w	+ 19 h	+ 22 h	+ 22 h	+ 22 w
Pau	—	—	—	+ 24 h	+ 23 h	+ 22 h	—
Pau	—	—	—	—	—	—	—
Teplitz-Schönau	+ 14 h	+ 18 b	+ 17 h	+ 16 h	+ 16 h	+ 14 w	—
Karlsbad	+ 16 h	+ 18 h	+ 17 h	+ 15 w	+ 15 h	+ 14 w	—
Franzensbad	+ 16 h	+ 18 w	+ 17 h	+ 15 w	+ 15 h	+ 16 w	—
Marienbad	+ 13 h	+ 17 w	+ 17 h	+ 15 w	+ 15 h	+ 13 w	—
Ischl	+ 14 w	+ 14 w	+ 17 w	+ 17 w	+ 17 w	+ 17 w	—
Gastein	+ 13 h	+ 15 w	+ 16 w	+ 17 w	+ 17 w	+ 17 w	—
Salzburg	+ 16 h	+ 15 w	+ 17 w	+ 16 w	+ 17 w	+ 17 w	—
Kroatien	+ 17 h	+ 19 h	+ 19 h	—	+ 17 h	+ 19 w	—
Mehadia	+ 17 w	+ 19 h	+ 20 h	+ 16 w	+ 19 w	+ 20 h	—
Glockenberg	+ 13 w	+ 20 h	+ 20 w	+ 18 w	+ 18 w	+ 16 w	—
Aachen	+ 18 h	+ 16 h	+ 17 h	+ 18 h	+ 19 h	+ 19 h	+ 20 h
Ritzingen	+ 20 h	+ 18 h	+ 18 h	+ 17 h	+ 18 h	+ 17 h	+ 16 h
Baden-Baden	+ 19 h	+ 17 h	+ 17 h	+ 16 h	+ 17 h	+ 17 h	+ 16 h
Wiesbaden	+ 21 w	+ 19 h	+ 19 w	+ 20 h	+ 20 h	+ 20 h	+ 18 h

Himmelserscheinungen.

Astronomischer Calender.

Tag	Sternzeit im mittlern Mittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	Abweich. vom Aequat.	Länge	Breite	Halbmess. d. Sch.	Aufgang	Untergang
	h m s	h m s	°	°	°		h m	h m
17	9 44 56	12 1 46	+12 3	26	−3 5	17,27	6 43 fr	
18	9 48 51	12 3 33	12 34	114	3 4	17,35	1 55	
19	9 52 47	12 5 20	12 56	129	2 49	17,29	5 5	am Tage
20	9 56 44	12 7 7	13 17	142	2 6	17,27	6 20	
21	10 0 43	12 8 54	13 36	156	1 16	17,35		
22	10 4 39	12 10 41	+ 13 55	169	− 0 21	17,29		
23	10 8 36	12 12 29	— 14 12	182	— 1 2	17,27	am Tage	3 Vorab.
								7 55

Sonnenaufgang 4 Uhr 55 Min. Sonnenuntergang 7 Uhr 10 Min.
Mondes d. 20. August 10 Uhr 44 Min. abends
Culminationsdauer der Sonne 7h 10m 14 Secunden (für Mittwoch gültig).

Sichtbarkeit der Planeten.

Merkur, obgleich in der Nähe seiner größten östlichen Ausweichung von der Sonne, steht doch am Nachthimmel so ungünstig, daß er schon abends nach 7½ Uhr unterhalb und westlich von diesen Augen nicht sichtbar ist. — Venus steht sich früh gegen 4½ Uhr über den östlichen Horizont und zeigt in Betracht eine zu ¾ erleuchtete Scheibe. Da sie am 21. früh 6 Uhr ihren größten Glanz als Morgenstern hat, ihr ist zu dieser Zeit 43½ mal heller als der Stern 1. Größe Wega in der Leier), so kann sie bis mit in die Dämmerung hinein verfolgt werden. — Mars, erhellend im Sternbilde der Jungfrau und rechts von Spica stehend, befindet sich in tief am Nachthimmel und geht in jetzig unter (abrade 23½ Uhr), um noch mit hellen Augen aufgefunden werden zu können; daselbe gilt von dem ebenfalls im Sternbilde der Jungfrau erhellenden Uranus, welcher schon abends vor 9½ Uhr am Horizont verschwindet. — Jupiter ist in seiner rechtläufigen Bewegung auf dem Rande in den Löwen getreten, aber wegen seiner Nähe bei der Sonne noch nicht sichtbar; Aufgang jetzt nach 4 Uhr. — Saturn, rechtläufig im Sternbilde des Stiers, nahe an der Grenze der Zwillinge, ist stets von 1. Größe, seinem Stern 3. Größe, aufgehoben und erscheint jetzt nicht vor 11½ Uhr am Ostrichtgen.

Der Mond ist in Conjunction mit Saturn am 16., mit Venus am 17. und mit Jupiter am 20.

Sternschnuppenfall.

Von der Milchstraße befindet sich jetzt derjenige Theil über dem Horizont, welcher am Südhimmel bis nach dem Scheitelpunkt getheilt und viel breiter und heller erscheint als der, den wir in den Sommermonaten am Zenith und Nordost bei den Zwillingen, beim Fuhrmann, beim Perseus und Andromeda ꝛc. sehen. Die Milchstraße zieht sich vom südlichen Horizont zum Scheitelpunkt herab und von da den nordöstlichen Himmel hinunter, bis sie sich am Nordhorizont auf dem Gebiete verliert. Vielfach im Sturz, wo sich die Milchstraße in zwei breite Streifen spaltet, liegt das Sternbild des Schützen in derselben, höher hinauf im östlichen Zweige der Adler, über welchem der Zenith mit der Wega und der Leier. Im südlichen Theil der Milchstraße, wo sie wieder als ein ganzer Zug erscheint, findet man die Sterne des Schwans, von da hinunter, nach Norden gebeugt, gelangt man zum Kopfe des Cepheus, dann zur Cassiopeia und zum Perseus; tief am Nordhimmel geht die Milchstraße durch einen Theil des Fuhrmanns, in welchem man die helle Capella funkeln sieht.

Von den Sternbildern des nördlichen Himmels sind es außer den Sternbildern der Milchstraße besonders zwei, welche in die Augen fallen; der den Polarstern einhaltende Kleine Bär und der Große Bär mit seinen sieben hellen bekannten Sternen. Unter letzterem stehen die Jagdhunde und der Kleine Bär, den Namen zweigen Bootes, Perseus und Fuhrmann umgeht das Kameleopard ein, zwischen Polarstern, Leier, Herkules und Großen Bären wohl sind der Drache hin, zwischen Polarstern, Schwan und Kassiopeia findet man den Cepheus und neben der Kassiopeia die Andromeda.

Von den übrigen Sternbildern seien erwähnt der nördlich am Zenithhimmel stehende Steinbock, neben dem Adler der Delphin, ferner der Ophiuchus mit der Schlange, im Norden der Bootes mit Arktur, die Krone mit Gemma, im Südosten der Wassermann und endlich hierzu der Südliche Fisch mit Fomalhaut, weiter links gewinnt man das große Viereck des Pegasus und der im Zuhause entgegenstehe Walfisch. Nahe im Nordosten endlich am Himmel zeigt sich der Widder, und in den östlichen Abendstunden kann man im Norden die Plejaden oder das Siebengestirn im Stier auf- gehen sehen.

Neuer Planet.

Beim Radrudern nach Planet 223 entdeckte der Observator bei berliner Sternwarte, Dr. Wroter, in der Gegend zwischen Mars und Jupiter einen neuen Wandelstern, den 23n. in der genannten Reihen. Derselbe hatte zur Zeit seiner Auffindung, am 2. Juli früh 1½ Uhr, in 341° gerader Aufsteigung und 3° 58' nördlicher Abweichung vom Aequator.

Frauen-Zeitung

Edelweiß.

Ein Erinnerungsblatt aus der Sommerfriſche

von

Eliſe Polko.

[Nachdruck verboten.]

Es war irgendein wandernder Landſchaftsmaler geweſen, der das kleine Dorf in den bairiſchen Hochlanden, das die Berge von drei Seiten ſo maleriſch einfaſſen, einen neuentdeckten „wunderthätigen Luftcurort“ genannt hatte. Die breite Wand des Planberges ſchiebt ſich gegen den Süden vor, daneben gehen die ſchroffen Felſen des Roßſteins zu Thal, und ernſt ſchaut der Leonhardsſtein auf die zerſtreut liegenden Häuſer herab, wie ein alter Wärter auf eine Kinderſchar. Es ſind nur niedere Hütten mit ſteinbeſchwerten Dächern, aber rings um den erſten Stock laufen die Lauben — Altane oder Galerien nennen es die Städter —, wo am Abend die Alten ſitzen, wo die Mädchen ihre Nelken- und Rosmarinſcherben aufſtellen und pflegen, und wo die jungen Burſchen gar zu gern heimliche Zwieſprach' halten mit ihren „Diarndeln“. — Ein ſtattliches Wirthshaus liegt an der Straße, die nach dem Modebad Kreuth führt; dicht hinter ihm ſteigt ein grüner Hügel empor, auf dem eine Kapelle ſteht mit ſpitzem Thürmchen, und weiter hinauf dehnen ſich die Wälder aus, untermiſcht mit ſchwarzen Tannen. In jenem ſtillen Garten, der ſich um das Kirchlein zieht, ſind die Gräber die Blumenbeete; Holunderbüſche überſchatten ſie, und Alpenblumen wachſen darauf, der Sturmhut und die Anemone, der Enzian und das Immergrün. Die Steinlinde ſtreckt ihre Zweige aus über die halbverſunkenen Kreuze, und Buchen und Rüſtern ſtehen am Eingang. Etwas tiefer im Thal, zu Füßen der Kapelle, abgeſondert von den andern Gebirgshäuſern, liegt ein altes verlaſſenes Nonnenkloſter, das man ſeit einigen Jahren nothdürftig zum Aufenthalt von Fremden, Malern oder Naturfreunden, die ſich hierher verließen in der guten Jahreszeit, eingerichtet hatte. Ein paar Zeitungen in München brachten nämlich eines Tages jene Malernotiz von dem „neuentdeckten Luftcurort“, und ſeitdem fanden ſich im Sommer nicht nur „fahrende Geſellen“ ein wie bisher, ſondern auch Curgäſte, Männer, Frauen und Kinder, meiſt kleine Leute, denen die Modebäder zu theuer, Beamte, die ſich von der Actenarbeit erholen, Mütter, die ihren Kindern in den Schulferien möglichſt viel gute Luft ſchaffen wollten, und die geſtärkt heimzogen und den Ruhm des ſtillen Plätzchens weiter verbreiteten. Das Kloſter war auf die Anordnung des Arztes, deſſen grünumranktes Haus, das er mit einer alten Magd und einer noch ältern Verwandten, das graue Fräulein genannt, bewohnte, dem ſtattlichen Bau am nächſten lag, nun doch allmählich ſo wohnlich ausgeſtattet worden, daß man die Räume allen denen, die nicht im Wirthshauſe Platz fanden, getroſt anbieten durfte. Zudem half, wenigſtens nach Meinung des Doctors Reinhold, die großartige Natur über alle Wohnungsmängel hinweg. Wer an irgendeins der vergitterten Fenſter trat, um ſeinen Blick in die erhabene Bergwelt zu tauchen, die ſich hier erſchloß, konnte doch unmöglich noch an die engen weißen Wände denken, die ihn umfingen, und an die verquollenen Fenſterrahmen, die nie ganz ſchließen wollten. Der große Speiſeſaal, das ehemalige Refectorium, war freilich kahl und melancholiſch, die Küche, die man den Gäſten vorſetzte, höchſt einfach, nur kräftig und geſund, aber die Fenſter gingen in den Kloſtergarten und auf einen Raſenplatz, den Buchen und Ulmen umſtanden. Und dann war der Kreuzgang da, der als Terraſſe und Balkon dienen mußte, mit ſeinen gothiſchen Spitzbogen, in deren Höhlungen Vögel ihre Neſter gebaut hatten; wo in der Welt konnte es eine großartigere Ausſicht geben! Die einſtmalige hohe Mauer war niedergelegt worden, eine einfache Hecke ſchloß den Garten ein, und drüber hinweg ging der Blick über die kleine Kapelle zu den grünen Matten, ſchroffen Felſen, jähen Abhängen, himmelhohen Bergwänden in geheimnißvolle Schluchten hinein voll dunklem Tannengrün, wo blitzend und funkelnd wilde Bäche zu Thal ſtürzten, bis endlich das Auge ſich in die kalte unnahbare Herrlichkeit des ewigen Schnees verlor.

Die Kapelle lag auf einem Hügelvorſprung, der im Flachlande wol ſchon ein kleiner Berg genannt worden wäre; hier bildete er gleichſam eine erſte Treppenſtufe, denn hinter dem Gotteshauſe ging es unaufhaltſam in die Höhe über grüne Matten und Waldungen in die Region der Alpenroſen und des Edelweiß. Vom nächſtgroßen Dorfe kam alle Sonntage, im Winter freilich, wenn die Wege verſchneit waren, ſeltener, ein junger Kaplan herüber, um eine Meſſe zu leſen, aber alle Morgen ſpielte der Herr Doctor auf der kleinen Orgel eine fromme Weiſe, und die Andächtigen, die dann in der Kapelle knieten, meinten, das ſei „faſt“ noch ſchöner als eine Predigt. Nach Sonnenuntergang wanderte abwechſelnd irgendein Hüttenbewohner hinauf und läutete die Abendglocke. Beim erſten Ton erhob ſich dann alt und jung; des Tages Arbeit ruhte wie das frohe Spiel, die Männer nahmen den Hut ab, die Frauen falteten die Hände, die Kinder ahmten ihnen nach, mit großen gläubigen Augen aufſchauend, — ein Hauch göttlichen Friedens zieht über alle hin. Auch der Herr Doctor, wenn er in ſeiner Arbeitsſtube ſaß und ſich vertieft hatte in allerlei Probleme der Wiſſenſchaft, legte die Feder oder das Buch beiſeite, bis der letzte helle Glockenton verklungen war. — Seit einigen Tagen ſaß er aber ſeltener um dieſe Zeit an ſeinem Schreibtiſch: eine neue Patientin, die eigentlich kerngeſund war, nahm ihn ſo viel in Anſpruch, daß die alte Dora und das graue Fräulein in ſeinem Hauſe die Köpfe zuſammenſteckten und allerlei ſchlimme Prophezeiungen ſich in die etwas tauben Ohren raunten.

Auch jetzt, an einem herrlichen Julinachmittag, ſaß er ſtatt daheim im Kloſtergarten unter den Bäumen und packte eben einen Korb voll Alpenblumen aus, den ihm ein Hirtenbub' gebracht und auf ſein Geheiß geſammelt hatte. — Und ihm gegenüber, in einem uralten Seſſel mit hoher Lehne, der noch aus den Kloſtertagen ſtammte und durch allerlei farbige Shawls und ſammtene Kiſſen behaglich ausſtaffirt worden war, ſaß eine Frau, eine ſtolze, prachtvolle Erſcheinung in weißem Kleide, den breiten Sommerhut auf dem dunkeln Haar, das tief in den Nacken fiel, und ſchaute ihm zu, halb träumeriſch, halb neugierig. Es war eigentlich recht ſeltſam, daß ſie, das verwöhnte verzogene Weltkind, in dieſen entlegenen Erdenwinkel ſich verloren hatte, aber es war eben — die Laune einer Primadonna. Im Bade Kreuth geſchah es nämlich, daß ihr, umgeben von dem gewohnten Schwarm von Verehrern, eine alte Zeitung in die Hand fiel mit der Lobpreiſung jenes ſtillen Ruheplätzchens in den Bergen. Da war plötzlich ein unüberwindliches Verlangen nach jenem unbekannten Etwas, Ruhe genannt, über ſie gekommen. Die Geſichter, die Geſtalten, die ſie um ſich ſah, erſchienen ihr unerträglich, die Singſtimme, ihr koſtbarſtes Kleinod, konnte in der Einſamkeit ebenſo, ja beſſer noch, gepflegt werden als mitten in der Badegeſellſchaft des Modeplatzes, und ſo erhielt denn eines Abends ihre Kammerjungfer zu ihrem höchſten Schrecken den Befehl, einzupacken, weil man auf einige Zeit „irgendwohin“ mit Extrapoſt reiſen wolle, und zwar ohne ſich von jemand zu verabſchieden, ſofort, noch in derſelben Nacht. Zwar that Suſette mit thränenerſtickter Stimme noch die Frage, ob gnädiges Fräulein nicht vergeſſen habe, daß in nächſter Woche der Herr Baron nach Kreuth kommen werde, aber ein ſtrenger Blick aus den blitzenden Feueraugen ließ ſie verſtummen. So war denn unangemeldet der hochbepackte Wagen vor dem ſogenannten Curhauſe vorgefahren. Durch die langen düſtern Kloſtergänge trippelten eines Tages die Hackenſchuhe Suſette's, die ſeit der Trennung von Kreuth immer mit verweinten Augen und rothem Näschen umherging, und die friſchen bunten Sommerroben mit ihrer Flut von Volants, Puffen und Bändern, die ſie in den Armen hin- und herſchleppte, ſtreiften jene Wände, die länger als ein Jahrhundert nur die dunkeln rauhen Gewänder der frommen Schweſtern geſehen. Das Mädchen hoffte von Tag zu Tag, daß ihre Herrin dieſes entſetzlichen Aufenthalts müde werden und dann ebenſo raſch in das verlaſſene Eldorado zurückkehren müſſe, wie ſie hierhergekommen. Wie konnte ſie es nur aushalten an einem Platze, wo man abſolut nichts ſah und hörte, und wo der Briefbote nur alle Sonnabende einmal einkehrte! Und dieſe Speiſung! Kein „Menu“ — ewig die Fleiſch- und andern Knödel und die Würſte, das Leberragout, der langweilige Kalbs- oder Rindsbraten und die ewige ſüße und ſaure Milch mit Erdbeeren!

Schon ſechs Tage war man hier und noch immer kein Befehl zum Einpacken! Und wenn die Leute im Wirthshaus an der Straße, der Forſtgehülfe und der Herr Lehrer und allerlei Gäſte, noch zuvorkommend geweſen wären! Dabei dieſe barbariſche Sprache, die man nur mit Mühe verſtand; es war zum Verzweifeln. — Ja, ſechs Tage war ſie hier, das ſagte ſich Madelon auch ſelbſt mit heimlicher Verwunderung — und noch keine Langeweile und noch keine Sehnſucht nach einem Briefe. Sie wußte ſelbſt nicht, was ſie eigentlich feſthielt, was ſie beſchäftigte. Eine Fußgängerin war ſie nie geweſen; die wundervolle Sehnſucht, zu wandern und zu klettern, kannte ſie nicht, die erhebende Empfindung der Flügel oben auf den Höhen, beim Blick ins weite Land tief unten und in den Himmel ſo nah dort oben, hatte nie ihr Herz durchzittert. Aber es war wunderbar ſüß, ſo ganz nach Behagen, im Morgenkleide, ſolange man eben Luſt verſpürte, in dem alten Seſſel im Freien zu ſitzen, mit niemand zu reden, niemand reden zu hören, nicht zu beſtimmter Stunde Toilette machen zu müſſen, dann und wann einen Lauf, einen Triller, irgendeine Stelle mezza voce hinauszuſingen in die klare, reine Luft, ohne daß jemand darüber in Entzücken gerieth. Und wie ſeltſam war es doch, daß man ſich für ein zwitſcherndes Vogelpaar intereſſiren konnte, das ſeine Jungen fütterte, einem Schmetterling mit den Augen immer und immer wieder folgte, ſelbſt die Hand ausſtreckte, ein paar Blumen zu pflücken. Wie gut hörte ſich's doch vor allem zu, wenn jener ernſte, hochgewachſene Mann mit den blauen Kinderaugen, der ſich ihr als Arzt vorgeſtellt hatte, und dem ſie lachend erklärte, daß ſie ihn nicht brauche, aus ſeinem Stillleben ihr erzählte! Es war für ſie ſo neu, daß jemand von dem Heimweh nach den Bergen redete, deren Höhen er nie beſteigen durfte, da von einem Beinbruch, den er in der Kindheit erlitten, eine unheilbare Schwäche des rechten Fußes zurückgeblieben war. Wie konnte man ſich ſo nach ihnen ſehnen, da man ſie doch täglich vor Augen ſah!

Und wie genügſam ſich dieſes Menſchenleben abſpann! Sie konnte nicht aufhören, ſich darüber zu verwundern. Vater und Großvater waren Aerzte geweſen und hatten in jenem Hauſe am Fuße der Kapelle gewohnt; meilenweit kannte man es ſeit vielen Jahren als eine Stätte der Zuflucht und des Troſtes. Der Sohn hatte weit draußen in großen Städten ſtudirt, hatte fremde Länder und Menſchen kennen gelernt, und doch zog es ihn zurück in dieſe weltverlorene Einſamkeit. Vater und Mutter waren todt, und der Sohn hatte ſchon lange das Beſitzthum angetreten, das man ihm hinterlaſſen. Er hätte leicht in einer Stadt eine müheloſere und einträglichere Praxis finden können, aber um die Welt würde er ſich nicht getrennt haben von ſeinen Bergen. Seine Augen kannten jeden Baum, jeden Pfad, jede Felſenſpalte. Schon in der Studienzeit und draußen in der „ſchönen Fremde“ habe ihn das Heimweh nach dieſem Erdenfleck überfallen wie eine ſchwere Krankheit, erzählte er: „Ich würde zu Grunde gehen fern von hier; nur in dieſem Boden kann ich gedeihen. Es geht uns viel mehr, als wir denken oder zugeſtehen wollen, wie den Blumen“, hatte er ihr lächelnd verſichert.

Madelon, die Gefeierte, empfand ein immer neues Vergnügen, mit einem Manne zu verkehren, der nichts wußte von der Welt, in der ſie lebte, der ihr keine Bühnengeſchichten erzählte, keine pikanten soit disants zutrug, keine neuen Romane von zweifelhafter Färbung brachte, keine Toiletten bewunderte. Er blieb ſogar nicht einmal bei ihr ſitzen, und wenn ſie ihm ihr lieblichſtes Lächeln ſpendete, mit den ſchmeichelndſten Worten ihn feſtzuhalten ſuchte, wenn das erſte beſte ſchmuzige Kind mit nackten Füßen zu ihm hinlief und ihn bat, zur Mutter zu kommen, oder eine alte Frau ihn abrief, um ihn ſtundenweit zu ihrem Sohne zu führen, der ſich den Fuß verrenkt. Und wie dann in das Geſicht ein faſt feierlicher Ernſt kam, und wie er ein anderer ſchien, vor dem ein ſeltſamer Reſpect ſie überſchlich, wenn, gleichviel von wem und in welcher Form, die Bitte an ihn herantrat: „Hilf mir!“

Als ſie ihn in der Kapelle zum erſten mal Orgel ſpielen hörte und mitten unter den Andächtigen ſaß, da war ihr nach langer Zeit wieder die Erinnerung an ihre Kinderzeit gekommen, da ſie oft in einem Winkel des alten Doms ihrer Vaterſtadt geſeſſen, um dem Domorganiſten zu lauſchen, der ſpäter ihr Lehrmeiſter werden ſollte. Sie ſah den weiten, dämmerigen Raum, auf deſſen Steinboden jene bunten Lichter zitterten, die durch die bemalten Fenſter brachen, und die herniederbrauſenden Klänge nahmen ihr jetzt wie damals den Athem. Und ſie hörte die Stimme des Längſtverſtorbenen ſagen: „Madelon, mein Kind, Du mußt die erſte aller Sängerinnen werden in der Kirche und im Concertſaal mit Deiner Prachtſtimme; ich will Dir dazu verhelfen, wenn Du fleißig ſein willſt!“

Nun, ſie war gefeiert, bewundert, geliebt ſeit mehr als einem halben Dutzend von Jahren, nach einer ernſten ſtrengen Lehrzeit, aber doch erſt, ſeit ſie zur Bühne gegangen. Der alte Lehrmeiſter hatte es nicht mehr erlebt. Er wollte nur eine Concert- und Kirchenſängerin aus ihr machen und ahnte nicht, daß ſeine Schülerin ſich nach einem andern Wirkungskreiſe ſehnte. Es mußte ſo kommen; Vater und Mutter waren Bühnenſänger geweſen, die bunte Welt auf den Bretern war, ſolange Madelon denken konnte, auch die ihrige geweſen; echtes Theaterblut rollte durch ihre Adern. Als kleines Kind hatte die Mutter ſie mitgenommen, um ſie nicht allein zu Hauſe zu laſſen, und ſie hinter die Couliſſen in einen Korb geſetzt. Dort wurde ſie geliebkoſt, gehätſchelt, oft aber auch herumgeſtoßen und vergeſſen. Später ſaß ſie auf irgendeinem Verſatzſtück, ſah und hörte zu und lernte alle Rollen mit auswendig. Wie manches ſah und hörte ſie freilich auch, was ſie beſſer nicht geſehen und gehört! Das Theaterblut hatte ihr auch die ſchweren Bühnenlehrjahre erträglich gemacht und den Kampf mit Intrigue und Neid; das Theaterblut hielt ihr aber auch den Gedanken fern, der Bühne jemals Valet zu ſagen um eines Mannes willen. Nun ſtand ſie längſt auf eigenen Füßen, aber Vater und Mutter waren todt, eine grämliche Tante lebte daheim als ſogenannte Anſtandsdame mit ihr. —

Als in der kleinen Bergkirche Reinhold vor ihr dort oben auf der Orgelbank ſaß, da kam der ſchönen Frau zum erſten mal das Gefühl, daß ihr Leben doch im Grunde ein einſames, armſeliges ſei.

Gut war's, daß dieſe und ähnliche Empfindungen mit dem letzten Orgelklang verſchwanden und das Bewußtſein die Oberhand gewann, die gefeierte Madelon, die Primadonna assoluta

Digitized by Google

der Hofbühne in W. zu sein. Aber der Mann, der eine so ungewohnte Gedanken- und Gefühlsströmung in ihr hervorgerufen, blieb für sie immerhin ein Gegenstand des Interesses, und sie ertappte sich auf dem Wunsche, ihn zu fragen, warum er unvertheirathet geblieben? ob er nie geliebt? stand er doch offenbar schon in der zweiten Mannesjugend. Und wie er an jenem Nachmittage im Klostergarten ihr gegenübersaß, erschien ihr das fein geschnittene Gesicht mit der gedankenvollen Stirn und dem schön geschweiften Munde auffallend hübsch.

Wie edel die Stimme klang, als er ihr jetzt die Blumen gleichsam vorstellte und ihre Namen nannte und den Boden schilderte, wo sie wuchsen. Sie griff nach den Alpenrosen und den dunkelblauen Enzianen; da sagte er, träumerisch zu ihr aufblickend: „Wissen Sie auch, daß die Lieblingsblume jedes Menschen in irgendwelchem Zusammenhange steht mit seinem Geschick?"

Madelon schüttelte lächelnd den Kopf. „Wer hätte mir solche Märchen erzählen sollen?"

„Es ist kein Märchen. Nichts ist bedeutungslos an uns und in uns. Die Aeußerung schwieber Hinneigung steht vielmehr im Zusammenhang mit unserm innersten Sein und Wesen. Wir erkennen aber mit unsern schwachen Augen nur die gröbsten Fäden des Gewebes unsers Daseins, so auch nicht unsere feinen Beziehungen zu den lieblichsten Kindern der Schöpfung, den Blumen. Wir fühlen nur, daß ein Zauber da ist; das ist alles. Wir können nicht los von unserer Lieblingsblume oder sie nicht von uns — — vielleicht durch unser Vorleben — wer kann's sagen? — Und jeder hat eben, bewußt oder unbewußt, eine Blume, die ihm die liebste ist unter allen, die er kennt. Wollen Sie mir den Namen Ihrer Lieblingsblume sagen, Fräulein Madelon?"

Seine Augen blieben fast staunend auf ihr ruhen nach dieser Frage. Es war, als ob er zum erstenmal sich ihrer Schönheit bewußt würde. Der prachtvolle Frauenkopf lag etwas zurückgeneigt an die Lehne des Sessels gedrückt, das dunkle Schmuckwerk bildete eine Krone über dem glänzenden Scheitel. Die Sonnenlichter liefen über das üppige Haar und verklärten das Gesicht mit den kühn geschnittenen Zügen, das einen so weichen Ausdruck trug in eben diesem Moment; um die schön geschwungenen Lippen irrte ein melancholisches Lächeln. Das weiße Kleid von indischem Musselin mit seiner Flut von Spitzen und Stickereien ließ die prachtvollen Formen der Schultern und Büste und die tadellosen Arme durchschimmern, die schlanken Hände, gefüllt mit Blumen, lagen in ihrem Schoße. Sie begegnete dem Blick Reinhold's, sah den warmen Farbenton seiner Wangen sich vertiefen und ein fremdes Leuchten in seinen Augen sich entzünden. Ganz leise sagte sie nun: „Meine Lieblingsblume ist die Camelie."

Ein Ausdruck von schmerzlichem Erstaunen flog über sein Gesicht.

„Die Camelie, diese kälteste der Blüten — nein, nein, das soll und kann nicht sein!" rief er lebhaft.

„Aber warum nicht? Wie thöricht Sie sind! Ich finde diese Blume vornehm, schön und stolz. Ich kenne niemand, der sie nicht bewundert!"

„Bewundern — ja, aber nicht lieben, sie hat keinen Duft, keine Seele!"

„Lieben?" sagte die schöne Frau nach einer gedankenvollen Pause, „wenn ich nun die Bewunderung der Liebe vorzöge?"

„Dann hätten Sie eben kein Herz — wie Ihre Camelie!"

„Ich will Ihnen sagen, wie und wo ich sie lieben lernte, dann werden Sie meine Neigung besser verstehen. Eine Freundin meiner Mutter nahm mich häufig mit in das Palais einer alten Prinzessin und in das Glashaus, wo die Camelien blühten; die Durchlaucht duldete keine andere Blume in ihrer Nähe. »Sieh, das ist die Blume der vornehmen Leute«, erklärte mir damals meine Schützerin. Und bei den Festen, die eben jene Prinzessin gab, trugen alle die schönen, reichgeschmückten Frauen, die sich dort versammelten — ich durfte sie aus einem Versteck, oben von der Galerie des Saales sehen —, Camelien der verschiedensten Farben. Seitdem ist diese Blume für mich unzertrennlich von Luxus und Glanz, und da ich ihn ersehnte für mich, so liebte ich auch die Camelie; das ist die einfache Lösung des Räthsels. — Meinen Sie wirklich, daß nur die Liebe Glück zu schaffen vermöge?"

„Ja! Für die Frau noch sicherer als für den Mann!"

„Also der Mann ist genügsamer?"

„Er hat weniger Zeit zum Lieben", sagte er lächelnd, „und wenn er liebt, so verspürt er zunächst immer Lust, nach unerreichbaren Sternen zu greifen!"

„Nun — und Ihre Lieblingsblüte?"

„Das Edelweiß. Hier vor Ihnen liegt ein kleiner Büschel."

„Aber das ist ja auch ein duftloses Ding!"

„Aber es ist ein Stern, das Sinnbild des Unerreichbaren. Als Kind schon, zu jahrelangem Stilliegen infolge jenes Falles verurtheilt, den ich gethan, weil ich zu hoch hinauf wollte, habe ich, wenn man mir große Sträuße frischer Alpenblumen zutrug, immer nur nach dem Edelweiß gegriffen. Diese Blume war für mich die verkörperte Sehnsucht, das Sinnbild des Bergheimwehs. Es zog mich und zieht mich wie mit weißen weichen Händen hinauf, und ich darf doch nicht hinaufsteigen. Für mich heißt jeder unerfüllte Wunsch, jede versagte Freude Edelweiß. — Sie sehen, die Blume ist mein Geschick. Menschen, die Veilchen lieben, wie z. B. meine alte Verwandte, sind geboren, friedlich und wunschlos im Thale zu sterben."

„Sie sind ein Träumer, aber es hört sich hübsch zu, wenn Sie so träumen. Ich wollte, man hätte mich auch so träumen gelehrt. Daß ich unsinnig nüchtern aufwuchs, weiß ich jetzt erst. Man lehrte mich singen und später — Geld verdienen; das ist alles. Von dem Boden, auf dem wir in unserer Kindheit standen, kommen wir auch nicht los, das ist's, was ich weiß. Wir tragen ihn an unsern Schuhen überall mit fort. Mit meinem alten Lehrmeister starb die Poesie meines Lebens, was nachher kam, als ich nicht mehr von ihm gescholten wurde, heißt — Prosa.

„Ist ein Künstlerberuf denn nicht die höchste Poesie?" fragte er ernst. Sie lachte hell auf. „Cela depend! Wäre mein alter Lehrmeister länger leben geblieben, dann wäre ich vielleicht von dieser Poesie überzeugt worden; ich war, glaube ich, einmal auf dem Wege dazu. Aber später hieß es, für die Eltern sorgen, uns ein bequemes Leben schaffen und endlich — nun, den Luxus erlangen, den ich in der Kindheit schon als das Höchste empfand, das uns zutheil werden könne. Aber ich möchte noch eine Frage thun: „Warum leben Sie ohne ein Weib, das Sie lieben? Haben Sie immer nur nach unerreichbaren Sternen gegriffen?" — „Ich hatte in den Studentenjahren vielleicht keine Zeit dazu", antwortete er lächelnd, „und hier nahm mich eben bis zur Stunde einzig und allein Prinzessin Edelweiß gefangen."

Sie nahm den kleinen Büschel Edelweiß, hob die Arme und befestigte ihn in ihrem dunkeln Haar. „Ich möchte auch einmal Sterne tragen", sagte sie lächelnd. „Seien Sie mein Spiegel, und verrathen Sie mir, ob sie mir stehen!" Er antwortete nicht, aber er sah sie mit einem Ausdruck an, der ihre Eitelkeit vollkommen befriedigte. Dann erhob er sich plötzlich mit den hastigen Worten: „Sie lassen mich meine Pflicht versäumen. Ich muß noch einen armen Kranken aufsuchen; werde ich Sie später auf der Terrasse des Kreuzganges finden? Ich bringe dann auch die gewünschten Bücher." — Sie reichte ihm schweigend die Hand hin. Er ergriff sie heftig, berührte sie mit seinen Lippen und ging. —

Wenige Schritte weiter begegnete ihm Suisette, welche eben ihren besten Freund, den Briefboten, verließ, mit dem sie zusammengestanden. Sie hielt einen Brief in der Hand und erschien hochroth und aufgeregt. „Für unser Fräulein!" rief sie ihm triumphirend entgegen. „Er ist vom Herrn Baron, ich kenne sein Siegel. O herr Doctor, wenn Sie wüßten, wie der unser Fräulein anbetet! Man hat den Brief von der Post in Kreuth nachgeschickt. Ich dachte es gleich; es wird ihm keine Ruhe lassen, er kommt gewiß noch früher dorthin, als wir erwarteten; wir müssen gewiß bald fort!" —

Er gab keine Antwort, grüßte nur flüchtig und setzte seinen Weg fort, aber es war, als ob ein mißtönender Accord sein Ohr berührte. Und ein fremdes, brennend heißes Gefühl, halb Zorn, halb Weh, durchwogte plötzlich seine Brust. Es stand etwas auf in ihm, das er noch nicht kannte, und vor dem er erschrak. Zum ersten mal in seinem Leben als Arzt stand er zerstreut und kalt seinem harrenden und klagenden Patienten gegenüber, und es kümmerte ihn kaum, daß er ihn besser fand, als er erwarten durfte, er, der sonst so viel Freude empfand, wenn er zu helfen vermochte und den Engel der Genesung nahen sah. — „Edelweiß!" murmelte er auf dem Heimwege wieder und wieder und schaute zu den Bergen auf, deren Häupter schon leise zu vergolden begannen. Still war's ringsumher; hier und da der Ruf eines heimkehrenden Holzknechts, ein paar ferne, verlorene Jodler, eine melodische Antwort aus irgendeiner Laube der niedrigen Häuser von einer Mädchengestalt, die sich über das Geländer beug; dicht aufwallende Nebelschleier vom Tannendunkel der Schluchten her, als ob eine schöne Frau mit dem Schleiertuch winke, ein geheimnißvolles Rauschen in den Lüften und ein leise aufdämmernder Glückstraum in der Seele eines einsamen Menschen. An jenem Abend aber blieb Doctor Reinhold in seinem Arbeitszimmer, er sah Madelon nicht mehr; allein am offenen Fenster sitzend, hörte er sie singen, wie es ihre Art war; irgendeine Stelle, das Bruchstück einer Arie, ein paar langgezogene Töne. — Seltsam, daß sie heute die Worte Elsa's sang: „Es gibt ein Glück, das ohne Reu!"

Als Reinhold den schönen Klostergast am nächsten Morgen wiedersah, fragte ihn Madelon, ob in seiner Privatbibliothek der Shakespeare zu finden sei. „Ich möchte nämlich »Romeo und Julia« und »Hamlet« studiren, weil ich Gounod's Julia und die Ophelia von Ambroise Thomas singen werde in der nächsten Saison", erklärte sie. „Ich denke, es wird mir nützlich sein, besonders wenn Sie mir dann und wann vorlesen. Es muß sich köstlich zuhören lassen in diesem Paradies der Ruhe. — Noch eine Weile hoffe ich hier ungestört bleiben zu dürfen, dann ist mein dolce far niente leider zu Ende. Ein Brief, den man mir nachgesandt, hat mich daran gemahnt. Zum Glück kennt niemand als die Post meine Adresse, ich habe streng verboten, sie mitzutheilen."

„Niemand als — Suisette!"

„Sie würde es nie wagen, mich zu verrathen", sagte sie nachlässig, ohne ihn anzusehen. „Nun, besitzen Sie den englischen Dichter?"

„In englischer und in deutscher Sprache; welche Ausgabe wünschen Sie?"

„Ich bitte um die deutsche Ausgabe; wer hätte mich Englisch lehren sollen? Und wann hätte ich Zeit dazu gehabt?"

„Darf ich's vielleicht jetzt versuchen?"

Sie sah, wie seine Augen bei dieser Frage aufleuchteten, und wie die Farbe auf seinen Wangen kam und ging.

„Wenn Sie Zeit haben für mich und die nöthige Geduld mit einer ungeschickten Schülerin, so verspreche ich wenigstens eine dankbare zu sein."

„Dann fangen wir morgen an!"

Und seitdem wurde Tag für Tag mehrere Stunden dem englischen Unterricht von beiden Seiten mit großem Eifer gewidmet. Es war ein seltsamer Zauber, der dann jeweils umfing; ein Gefühl der Zusammengehörigkeit beschlich sie. Wer sie so nebeneinander sitzen sah unter der großen Buche an dem schwerfälligen Tisch, den Bücher und Schreibhefte bedeckten, wenn sich die beiden Köpfe gegeneinander neigten, seine ernste klare Stirn sich herabsenkte in die Nähe ihres duftenden Haares, der mußte sie für ein glückliches Ehepaar halten. Und zuweilen geschah es auch, daß sie auf seine Bitte übersiedelte in die Laube vor dem Doctorhause, die sich vor seinem Arbeitszimmer hinzog, um dort ihre schriftlichen Aufgaben zu machen, damit er helfend gleich zur Hand sein konnte, während ihn nothwendige Correspondenzen an den Schreibtisch fesselten. Madelon hatte ja längst seiner alten Verwandten einen Besuch gemacht, der auch pünktlich und steif erwidert worden war, und die überschlanke Gestalt des grauen Fräuleins — sie sah wirklich in ihrem ewigen grauen Kleide, grauen Löckchen und grauem Teint wie ein graues Bötschen aus — ging auch mit dem Strickkörbchen ab und zu oder brachte einige Erfrischungen; es trat aber, so freundlich der schöne Gast auch dankte und zu plaudern versuchte, keinerlei Sympathie zu Tage zwischen den beiden Frauen. So saß Madelon denn gewöhnlich ziemlich ungestört über ihren Heften, und wenn der Arbeitende da drinnen mit heimlichem Entzücken aufblickte, sah er sie in dem hellen Sommerkleide und dem losen Haar, das nur in einem Netze hing, und verfolgte die Linie des Profils und die Bewegungen der weißen Hände. Der schlichte Strohhut mit dem breiten Rande und blauen Bande — eine Doctorsfrau hätte ihn tragen dürfen — lag auf dem Tisch. Alles war so einfach und kunstlos, so ganz in den Rahmen passend, eine Gestalt, die dahin zu gehören schien. „Edelweiß!" murmelte er mit glückseligem Lächeln und preßte die Hand auf das ungestüm klopfende Herz. — Er hatte ihr gesagt: „Ich habe keine Zeit gefunden zur Liebe." Hatte er denn jetzt Zeit, daß sie so gewaltig und übermächtig über sein Herz kam, ein Herz, das sich nie in oberflächlichen Empfindungen und Tändeleien zersplittert. Aber brauchte sie denn zu fragen, diese Weltherrscherin, hat sie je gefragt?" Sie sagte denn auch zu ihm: „Jetzt gehörst du mir — der Liebe!" Was half es, wenn er mit brennenden Lippen flüsterte: „Edelweiß!" Die Liebe antwortete: „Nichts ist unerreichbar für ein Herz, das liebt!"

Und wenn er sie in seinem eigenen Heim sah und ihrer Stimme lauschte, die nur für ihn erklang, so war es auch wirklich, als ob sie nicht mehr fern und unerreichbar blühte wie das Edelweiß auf Bergeszinnen; es war seine blaue Blume am Wege, seine Gentiane, zu der er sich herabneigen durfte, um sie zu pflücken und an seinem Herzen zu tragen. — Hatte sie nicht die Ruhe dieses Erdenfleckchens ein Paradies genannt? Und war diese großartig schöne Natur für Augen und Sinne nicht in der That ein unvergängliches Paradies? Trug dieses schöne Geschöpf denn unlösbare Fesseln? Konnte der wechselvolle Beifall einer gleichgültigen Menge ihr mehr sein als die Anbetung und unwandelbare Treue eines einzigen, der sie liebte, wie glühender, hingebender kein Weib geliebt werden konnte. Und er wollte ja auch, wenn sie es wünschte, mit ihr reisen, in jedem Jahre eine kurze Zeit, er war ja nicht arm; sie sollte an seiner Seite die Schönheit der Welt kennen lernen, aber nur, um bei der Heimkehr ihm zu gestehen, daß es nirgend herrlicher sei als — in dem stillen Bergthal mit der kleinen Kapelle. Ach, was hätte er nicht gewollt! Und sie würde ihn lieben lernen — Liebe läßt Liebe aufblühn —, sie liebte ihn vielleicht schon jetzt! Konnte denn ein Weib so blicken und lächeln, so zu ihm reden, so sich auf seinen Arm stützen, wenn ihr Herz nichts für ihn empfände? fragte er sich. Mit welcher offenbaren Freude sie ihn empfing, wenn er kam, wie selbstvergessen sie ihm die kleine, rasch pulsirende Hand überließ! Reinhold hatte nie mit Frauen aus der großen Welt, aus der Künstleratmosphäre verkehrt; er hatte oft an den letztern rühmen hören, daß sie sich offen und ungezwungen zu geben pflegten in ihrem Verkehr. Nun, so war auch das aufrichtig, wenn Madelon bei irgendeiner Stelle aus jenem größten Liebesdrama der Welt, „Romeo und Julia", das er ihr vorlesen mußte, seinen Augen, die sie suchten, mit einem Blick begegnete, der sein Blut aufwallen ließ und seine Seele mit den kühnsten Hoffnungen berauschte. Sie mußte ahnen, daß er sie liebte, und daß diese Liebe kaum minder rasch emporgeblüht war als jene feurige Wunderblüte der Liebe Romeo's.

Und Madelon? — Es kamen Momente, da sie abends vor dem Schlafengehen, wenn sie die dunkle Flut des Haares niederwallen ließ wie einen Sammtmantel, lange im Spiegel sich betrachtete und ernsthaft dabei die Frage erwog, ob wol solche Schönheit verdiene, in einem so abgelegenen Thal zu verwelken; ob das ihr Ziel werden dürfe, die Frau eines Landarztes in den Bergen zu sein. „Er ist der interessanteste Mann und der edelste Kopf, den ich bisjetzt gesehen, aber er gehört eben nur hierher, in seine Bergwelt, zu diesen Menschen, die ihn lieben; auf dem Parkett meiner Welt könnte ich ihn mir nicht denken, er würde eine lächerliche Figur spielen. Wie gut er ist, wie brav! Wie sie ihn alle anbeten! Welch ein Leben voll Pflichttreue und Entsagung ist das seine! Und ich würde besser werden bei ihm und mit ihm; das fühle ich. Und dennoch: dieses enge schmucklose Haus, diese erdrückende Einsamkeit zwischen den Bergriesen, die uns vom Morgen bis zum Abend zurufen: wie klein bist du! Diese Unmöglichkeit, hierher meinen gewohnten und — unentbehrlichen Luxus zu verpflanzen! Nein, nein, es ist unmöglich. Es ist nun einmal so: wir können nicht los von unsern Neigungen und von dem Boden unserer Kindheit. Und ich liebe nun einmal die Camelie. Warum durfte das Veilchen oder Vergißmeinnicht meine Lieblingsblume nicht sein?"

Die Tage gingen hin, wolkenlos, ungezählt. Suisette erhielt keinen Befehl zum Einpacken. Fräulein Gertrud aber im Doctorhause wiederholte ränkevingend der alten Dora: „Es gibt ein Unglück, Reinhold ist durch bösen Zauber verwandelt; was sollen wir anfangen?"

„Unser Junge wird sich schon wieder zurechtfinden, seine Berge werden ihm helfen; wir müssen eben warten!" entwortete die Alte ruhig.

An einem Tage aber verbarg sich die Sonne schon am frühen Morgen blaß und träge hinter den Wolken, immer mißlauniger, immer dichter zog sie die Vorhänge zusammen. Ferner Donner grollte, einzelne Blitze zuckten durch die schwüle Luft, die Berge wickelten sich fest in ihre grauen Regenmäntel. Große Tropfen stürzten nieder, dann immer schwerer, heftiger, unaufhaltsamer; eine seltsame Wandlung vollzog sich in dem Landschaftsbilde; es erschien ein fremdes, ganz anderes. Es war, als ob ein Zauberspruch einen jungen blühenden Menschen plötzlich verwandelt habe in einen Greis. Verschwunden war der prachtvolle Rahmen der Felsen und Berghäupter, wie weggewischt von der Bildfläche die grünen Matten und dunklen Wälder; nur graue Flecken überall, auch die Kapelle schimmerte kaum erkennbar mehr herüber; der Gebirgsregen, der gefürchtete, mürrische Herrscher, streckte sein Scepter aus.

Madelon mußte heute in dem großen Refectorium ihr Standquartier aufschlagen, obgleich Susette behauptete, die Kälte dort würde der Stimme ihrer Herrin schaden; die schöne Frau saß, in Decken und Shawls eingewickelt, am Fenster, in übelster Laune. Reinhold hatte seine Ankunft erst für die spätern Nachmittagsstunden angekündigt; ein krankes Kind hielt ihn schon seit Stunden fest, und im nächsten Dorfe hatte eine Frau den Arm gebrochen, zu der er hinzureiten versprochen.

Wie die Stunden schlichen! Wie langweilig die Bücher waren, wie angegriffen die Singstimme klang! Man mußte wahrlich zum Geplauder Susette's seine Zuflucht nehmen, und das Mädchen hatte wirklich recht, wenn es die Zustände in dem neuentdeckten Luftcurorte als verwelklich schilderte. Madelon war in der Stimmung, über ihre komischen Ausfälle zu lachen, und Susette, erstaunt und entzückt über die unerwartet gute Aufnahme, die sie fand, wurde immer kühner und wagte sogar die Frage, ob der arme Doctor mit seinem lahmen Fuß nicht besser thäte, in der Stadt zu wohnen, wo doch Droschken zu haben seien. Zwar hingen die Leute alle an ihm, als ob er ein Heiliger sei, und erzählten Wunderdinge von seiner Güte und seiner Kunst, aber ein bischen komisch sehe er doch auf dem Landgaul aus, das könne niemand bestreiten, besonders wenn man an den Herrn Baron denke. Und dann die beiden alten versteinerten Frauenzimmer in seinem Hause! Die würde der Herr Doctor nie fortschicken, habe man ihr erzählt; die künftige Frau — denn er würde doch gewiß einmal eine vom Lande heirathen — hätte dann also ein jammervolles Leben. Und diese weiß gescheuerten Fußböden überall und der Sand in dem Flur. Wie nur die Menschen hier leben könnten!

Von welch armseligen Zufälligkeiten sind wir doch täglich abhängig in unserm körperlichen wie geistigen Leben! Die jämmerlichsten Kleinigkeiten vermögen unserer augenblicklichen Gefühlsströmung eine andere Richtung zu geben. Ein Wort aus irgendwelchem profanen Munde vermag uns urplötzlich zu ernüchtern, trotz einer hoch poetischen Stimmung, und unsere zum Anschwung ausgebreiteten Flügel sinken zu lassen, ist gar oft eine nur zu leichte Arbeit derer, die daran ein Vergnügen finden.

Als Reinhold am späten Nachmittage kam, trotz aller Abgespanntheit strahlend vor Glück, im Bewußtsein, daß jetzt Stunden ungestörten Beisammenseins vor ihm lagen, da empfing ihn Madelon mit kühler, abweisender Miene. „Heute möchte ich nicht Shakespeare hören"! rief sie ihm entgegen, „auch zum Lernen verspüre ich nicht die mindeste Lust; ich glaube überhaupt, daß ich zu alt bin zu einer Schülerin. Heut' habe ich ernstliches Heimweh nach meiner Wohnung in W. Wie trostlos ist dieser Reitsaal hier — ohne Teppiche, und wie entsetzlich cuere Bergwelt im Regen! Man meint, die Riesen schlichen sich in dieser grauen Verhüllung heran, um uns zu überfallen und zu tödten."

„Darf ich Sie in mein Heim führen; da ist's in jedem Fall behaglicher. Und Sie haben dort auch ein Pianino, wie Sie wissen!"

„Auch das noch!" lachte sie gezwungen, „nasse Füße und die Musik eines Dorfpianino's!"

„Das Wetter verstimmt und drückt Sie! Ich begreife das. Aber ich bitte Sie, sich des Dichterworts zu erinnern: Nichts ist schwerer zu ertragen als eine Reihe von schönen Tagen, also auch ewiger Sonnenschein. Ich prophezeie, daß wir heute Abend wieder blauen Himmel über uns sehen. Und nun geben Sie mir Ihre liebe Hand, auf die ich mich so gefreut auf dem langen Heimwege." — Sie reichte sie ihm zögernd hin, wider Willen bezwungen durch die schöne Innigkeit seines Blickes. Er neigte sich vor und sah ihr voll ins Gesicht. Das Herz war ihm zum Zerspringen voll: Sehnsucht, Leidenschaft, trunkene Seligkeit, wieder bei ihr zu sein, drängten die entscheidende Frage auf die bebenden Lippen.

„Madelon!" flüsterte er in tiefster Bewegung.

Da schmetterte der Klang eines Posthorns durch das stille Thal; die schöne Frau zog ihre Hand zurück und erhob sich. „Wer mag das sein?" fragte sie erregt. „Seit ich hier einzog, hat noch niemand in Extrapost dieses weltverlorene Plätzchen aufgesucht! Der Wagen rollt heran, er hält hier vor dem Kloster."

Susette stürzte athemlos herein: „Gnädiges Fräulein, der Herr Baron!"

Reinhold wurde todtenblaß. Madelon wandte sich verwirrt ab und that mechanisch einige Schritte der Thür entgegen. Ein kleiner, etwas corpulenter älterer Herr im eleganten Reisecostüm trippelte eifrig herbei und rief schon auf der Schwelle: „Also am Ende der Welt muß man Sie suchen mit Lebensgefahr — in wahrer Todeseinsamkeit, Sie Treulose, Schönste, Unberechenbarste, die ihre ergebensten Freunde in Verzweiflung stürzt durch ihre neuste Caprice! Die Wege sind schändlich! Ich komme, Sie zu holen —, und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt!"

Er unterbrach sich, denn Reinhold trat in seinen Gesichtskreis.

„Herr Doctor Reinhold, der Arzt des Curortes, Baron Rottenheimer", stellte Madelon die beiden einander vor. Einige nichtssagende Phrasen wurden gewechselt, dann verbeugte sich Reinhold, ohne, wie gewöhnlich, seine Hand der Geliebten entgegenzustrecken, und ging. — Er trat in sein Arbeitszimmer wie im Traum. Die beiden Frauen hörten ihn dann auf- und niederwandern langsamen schweren Schrittes — stundenlang. Es dunkelte bereits, als ein Bote vom Kloster ein Billet an ihn überbrachte.

Mit zitternden Fingern riß er es auf. Das Licht der angezündeten Kerze flackerte darüber hin. Madelon schrieb: „Mein Urlaub ist auf des Intendanten Wunsch, den mir der angekommene Gast überbracht hat, früher zu Ende, als ich anzunehmen glaubte. Eine Hofsichtlichkeit bedingt eine Extravorstellung. Ich reise morgen in aller Frühe ab. Darf ich den eingeschlossenen Betrag durch Ihre milde Hand den Armen Ihres Kreises überweisen? Es ist wahrscheinlich, daß ich Sie nicht mehr allein spreche; ich will also hierdurch Abschied nehmen. Wir haben beide einen schönen Traum träumen dürfen — ob lang oder kurz, ist gleichviel: es war „ein Glück, das ohne Reu'!" Ich nehme es mit als mein bestes Gut in die Welt, in der ich bisher athmete, und die mich, ich fühle es, festhält für immer. Sie haben mich in Ihrem idealen Sinne für besser gehalten, als ich bin. Noch einen Abschiedsgruß für immer erbitte ich mir von Ihnen: einen kleinen Zweig jener Blumen, die Sie lieben. Ihr Edelweiß wird für mich eine Erinnerung sein an eine andere, bessere Welt, an deren Pforten ich eine kleine Weile stand, Hand in Hand mit Ihnen. Camelia."

Der Gewitterregen war längst vorüber. Reinhold trat ans Fenster und starrte in die mondhelle Nacht hinaus. Auf seinem Schreibtisch lag ein Brief, an den alten Pfarrer des nächsten Kirchdorfs adressirt, mit der Bitte, die ihm übersandte Summe Madelon's unter die Armen seines Bezirks zu vertheilen. — Welch ein Frieden da draußen, welch ein sanftes Licht. Jedes Buschwerk, jeder Pfad, jede Felsspalte trat klar und deutlich hervor. Hinaus in die wunderbare, barmherzige Natur — sie sollte ihm helfen, den Kampf siegreich zu beenden, das wilde Feuer zu ersticken, das er in seinem Herzen brennen fühlte. Die engen Räume wollten ihn erdrücken. Friede, Friede! Wird und kann der wol jemals zurückkehren in sein Herz? wird er sich wiederum jahraus jahrein, wie vordem, genügen lassen an der Erfüllung seiner Pflicht, an der Hingabe an die Menschheit im allgemeinen? — Konnte denn der Schmerz, das brennende Verlangen nach dem Individuum, und einem Individuum in der schönsten Gestalt, mit der bezaubendsten Stimme begabt, jemals aufhören? Hatte die Natur da draußen auch für eine verlorene Liebe einen Trost? Er stieg langsam mit all diesen Fragen im Herzen den bekannten Pfad hinauf, den er so unzählige male gegangen war, zur Kapelle. Feierliche Orgelklänge grüßten gar bald hinunter, dranen in die Träume der Schlafenden — und ließen eine erschreckt aufhorchen, die am nächsten Morgen scheiden wollte.

Die Töne schwiegen endlich. Reinhold trat hinaus und blickte um sich: hinter der Kapelle führte der Weg hinauf auf jenen Felsen, an dessen Rand, er wußte es, das Edelweiß blühte. Der Pfad erschien ihm so verlockend, so einfach, so bequem; er fühlte den schwachen Fuß urplötzlich kräftig und sicher werden wie noch nie. Ja, selbstgepflücktes Edelweiß sollte sein Abschiedsgruß sein für die Scheidende. Er durfte sich ja Zeit nehmen auf dieser Wanderung — sie konnte nun und nimmer gefährlich sein, denn der Mond verbliebte ja jedes Steinchen am Wege. Einen Blick warf er noch hinunter in das Kloster. In dem Fenster Madelon's schimmerte noch Licht, genau so wie vor grauen Zeiten wol das Zellenfenster einer frommen Nonne geschimmert hatte.

„Gute Nacht, gute Nacht, Liebe und Glück!" — — —

Als der Morgen graute, fanden Holzknechte, die zur Arbeit aufsteigen wollten, bei dem Felsenabsturz neben der Kapelle einen Verunglückten; seine rechte Hand umklammerte fest einen kleinen Büschel von Edelweiß. Voll Entsetzen erkannten sie jenen menschenfreundlichen ärztlichen Helfer, den man weit und breit liebte und ehrte, und trugen ihn wehklagend in das Doctorhaus. Lauter Jammer empfing hier die Leiche, die armen Frauen erschienen fassungslos, und doch war das Antlitz des Todten ein so friedensvolles, glückliches.

„Es hat ihm keine Ruhe gelassen: er mußte noch einmal das Edelweiß pflücken, seitdem er als kleiner Knabe abgestürzt ist, als er's suchen wollte", schluchzte die alte Magd. „Ich habe es immer gesagt, daß es dahin noch einmal kommen mußte, das Edelweiß hat's ihm angethan, das ließ ihm keine Ruh'!" —

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Trauerkunde von dem jähen Ende des Allgeliebten, und alt und jung strömte herbei, den Todten noch einmal zu sehen und seine Hände zu küssen. Niemand begriff, weshalb er plötzlich so kühnes gewagt. Nur eine wußte es, eine, die heimlich zu ihm schlich in der folgenden Nacht wie eine Verbrecherin und seine Lippen starr und thränenlos wieder und immer wieder küßte und einen kleinen Zweig des Edelweiß aus seiner Hand löste und an ihrer Brust barg. — — — —

Was aus ihr geworden?

Sie lebt noch, eine stolze Camelia. Nach einer kurzen, glanzvollen Bühnenlaufbahn wurde sie eine reiche kinderlose Frau an der Seite eines ungeliebten Gatten. Eine Seltsamkeit an der kalten Weltdame kennen aber alle ihre Freunde; sie trägt nämlich nie einen andern Blumenschmuck in ihrem Haar und an ihrer Brust als einen von Brillanten und Silber äußerst kunstvoll nachgebildeten Strauß von Edelweiß.

„Sie weiß, daß nichts besser zu ihrer kalten Schönheit passen kann als diese Blüte!" sagen achselzuckend ihre Nebenbuhlerinnen in der Welt des Parkets.

Kloden.

— **Um sich in den Badeorten, wo man während des Sommers** die elegantesten Toiletten zu sehen pflegt, gegen Abend bei Gelegenheit von Gartenconcerten u. s. w. gegen die Einwirkung der kühlern Luft zu schützen, bedient man sich gern des rasch beliebt gewordenen sichen Marie-Antoinette, welches auf unserer Illustration dargestellt ist. Dasselbe besteht aus weißem oder gelblichen

Fichu Marie-Antoinette.

Seidenmusselin und ist mit einer doppelten Garnitur von Spitzen oder gestickten Musselinvolants verziert. Die eine Seite des Fichu ist kurz geschnitten und wird an dem Kleide festgesteckt, während die lange, darüberfallende Seite lose nach hinten genommen und dort an der Taille befestigt wird.

— **Die complicirte und schwierig die noch vor kurzem so einfachen** Frisuren gegenwärtig wieder sind, und wie unmöglich es ist, sie selben ohne Hülfe des Friseurs und einer ganzen Menge falscher Beiwerks herzustellen, selbst wenn man mit außergewöhnlich langem und starkem eigenem Haarwuchs ausgestattet sein sollte, zeigen unsere heutigen Abbildungen einer allerdings recht eleganten und reizsamen modernen Haarfrisur. Fig. 1 stellt dieselbe in ihrer Vollendung dar: ein mächtiger, aus lose gewundenem Haar gefertigter und mit einem quergelegten Kamm sowie mehreren großen

Fig. 1. Moderne Haarfrisur. Fig. 2. Moderne Haarfrisur (Hinterseite).

Schildkrotgabeln befestigter Chignon bedeckt den Hinterkopf, während vorn ein paar falsche kurze Lockenbandeaux so breit angesteckt werden, daß man nichts von der Befestigung der falschen Locken bemerkt. Auf Fig. 2 sieht man diese Frisur halbseitig mit Haar bedeckten, wie weit sich der Chignon aus eigenem, sehr dichten Haar ungefähr herstellen läßt, während zur Vervollständigung der immer noch ebenso viel falsches Haar erforderlich ist. Ebenso ist daraus ersichtlich, wie das erste Vorderhaar, zu dessen Schonung man die falschen Löckchenbandeaux anlegt, arrangirt wird, und in welcher Weise man die vordersten Haarsträhne wellt, um den Anschluß der falschen Löckchen gut zu verdecken.

— **Die Badecostüme für die Seebäder sind in diesem Jahre im ganzen** weit einfacher als sonst, und mit Recht, denn nicht allein sehen die einfachen gewöhnlich am hübschesten aus, sie sind auch bei weitem zweckentsprechender als die Badekleider, welche der verschiedenen Moden tragen und mit Draperien und Garnituren überladen oder gar mit geschmacklosen Stickereien in Gestalt von Fischen und Seethieren verunstaltet werden. Die Einfachheit der Façon schließt durchaus nicht eine gewisse Zierlichkeit des Schnittes aus, und man hat meistentheils nur die Wahl zwischen dem gewöhnlichen Badekleid mit langer, bis zum Knöchel reichender Blouse, die ganz rundum Ausschnitt und langen Aermeln versehen ist und die die Taille durch einen Gurtel zusammengehalten wird, den man im Wasser sofort löst, oder der kurzen Blouse mit weiten gerafften oder unter dem Knie durch ein Band zusammengefaßten Beinkleidern. In den französischen Seebädern sieht man verschiedene neue Badecostüme, aber es ist zu bezweifeln, ob sich dieselben als praktisch bewähren. Da ist erstens das Matrosencostüm aus marineblauem grobem Wollstoff mit geradem Beinkleid, gestreiften Unterärmeln und Bluse mit Matrosenkragen, wozu ein schwarzer Wachstuchgurt gehört. Das zweite ist der Cremtennanzug und besteht aus weißer, unter dem Knie gebundenen Beinkleidern und einer mittels einer Schnur um die Taille zusammengehaltenen langen Bluse von weißer Wolle nebst einer kleinen Kapuze von matterschten Wollstoff. Das dritte, ein Fischercostüm, steht viel malerischer und kleidet aus und findet den meisten Anklang; es ist aus weißem und rothem oder weiß und blau gestreiftem feinem Flanell, hat kurze Beinkleider und einen in schmale Falten gelegten, mit Gürtel versehenen Rock, hierzu eine Bluse, über die ein vorn offenstehendes kleines Mieder gezogen wird, und als Krone des Ganzes einen Sonnenschirm von grobem Strohgeflecht mit großer Randweite. Solch ein theatralischer Badeanzug würde freilich bei uns etwas lächerlich gefunden werden. Für die großen Badetücher und Badebetteln, welche beim Verlassen des Wassers umgeworfen werden und zugleich zum Abtrocknen dienen, gilt die Form mit weiten Aermeln und kleinem rundem Capachon als die bequemste, und ziehen viele den ärmellosen Mantel vor.

DER GUTE TON

IN ALLEN LEBENSLAGEN von Franz Ebhardt. Prachtwerk in Lex.-8°. Gedruckt in zwei Farben auf Velinpap. m. vielen Vignetten. 2 Bde. eleg. geb. mit Goldschn. 16 Mk. *Jeder Band ist einzeln käuflich.* — Bd. I *(Hauptwerk)* 56 Bog. geb. 10 Mk. — Bd. II *(Unserer Frauen Leben)* 24 Bog. geb. 6 Mk. Zu beziehen durch alle Buchh. oder direkt portofrei vom Verleger FRANZ EBHARDT in BERLIN, W., 62 1329

Soeben erſchien im Verlage von Johannes Lehmann in Leipzig:

Im Jenſeits

Von Eliſabeth Stuart Phelps. Aus dem Amerikaniſchen

Gediegen ausgeſtattet und originell gebunden: Preis 3 Mark

Bildet ein Pendant zu den innerhalb Jahresfriſt bereits in 13 Auflagen mit 20,000 Exemplaren verbreiteten:

Briefe aus der Hölle,

Preis: Eleg. geh. 3 M. — Orig. geb. 4 M. — Orig. geb. m. Goldſch. 4 M. 20 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, ſowie portofrei von dem Verleger. 1441

Beste Zeitung für Leute, die nicht Zeit haben viele Zeitungen zu lesen und für Deutsche im Auslande.

DAS ECHO DAS ECHO

DAS ECHO

Wochenschrift für Politik, Litteratur, Kunst und Wissenschaft.

Wöchentlich 32 Folioseiten.

Reichhaltigste deutsche Wochenübersicht. Das Neueste und Interessanteste aus allen Gebieten. Enthält das Wissenswerteste aus neuen Büchern und Broschüren, aus allen grösseren in- u. ausländischen Zeitungen und Zeitschriften aller Parteien. Deutsche, Österreichische, Schweizer, Ungarische, Holländische, Belgische, Amerikanische, Englische, Französische, Hebräische, Italienische, Schwedische, Norwegische, Spanische, Portugiesische, Polnische, Neugriechische, Russische, Arabische, Rumänische, Dänische, Türkische Stimmen der Presse gewähren ein übersichtliches und unparteiisches Gesamtbild der geistigen Bewegung unserer Zeit und ihres öffentlichen Lebens.

Verlag von J. H. Scherer, Berlin, SW.

Probenummern gratis und franko.

Abonnement kann jederzeit beginnen.

DAS ECHO DAS ECHO

Preis vierteljährlich Mark 2.50 Pf. oder fl. 1.50 Ö. W., Fr. 3.25

Mit Kreuzbandversand nach Orten Deutschlands u. d. ganzen Weltpostvereins 4 M. – fl. 2.40 Ö. W., Fr. 5.

Bestellungen bei allen Postanstalten, Buchhandlungen, Zeitungsexpeditionen, sowie bei der Expedition des ECHO.

Im Verlage von Karl Scholtze in Leipzig erschien 1274

Leitfaden zur Anfertigung der Glanz- u. Mattvergoldung

nach einem leicht ausführbaren Verfahren auf Kreide, Poliment und Oel-Grundierung, sowie auf Holz, wie auf Stein, Marmor und Alabaster.

Verfasst von Fr. Lugart, geprüfter Vergoldermeister.

55 Druckseiten kl. 8. — 2 Mark. — Eine sehr reichhaltige Sammlung von Erfahrungen.

Die modernen 72

Lichtpaus-Verfahren

83 S. Mit Abbild. u. Probedrucken. 2 ℳ.

Ed. Lieſegang's Verlag in Düſſeldorf.

„Wir kennen keine

beſſere, luſterregendere und luſterhaltendere, zu Luſt und Fleiß ſteigerndere Schule.“*)

1290 Signale f. d. muſikal. Welt, Leipzig.

*) G. Damm, Klavierſchule, 37. Aufl.

192

Pianinos

von 450 ℳ an (kreuzſait.) Abzahl. geſtattet. Bei Baarzahl. Rabatt. Preisliſte: gratis. 12 Hof-Diplome etc. — Harmoniums v. 120 M. Wilh. Emmer, Hof-Pianof.-Fabr., Magdeburg.

Bitte gratis zu verlangen
Prospekt und Probebrief gratis
Probeblatt der amerikanischen Buchführung
Einfache
Doppelte
Italienische
Buchführung
Keine Vorkenntnisse
Adresse:
Abtheilung für brieflichen Unterricht in Wien

1311

Ediſon's Phonograph,

neu verbeſſert, ſpricht, ſingt, pfeift u. ſ. w.

Preis 140 ℳ. 759

Optiſches Inſtitut von

A. Krüſs in Hamburg.

Zu den Patent- 368

Stein-Baukaſten

Nr. 4—30 ſind Ergänzungskaſten erſchienen! Proſpect und Probevorlagen verſendet gratis und franco.

F. Ad. Richter & Cie., Rudolſtadt.

Bicycles

vorzüglichſter Conſtruction, mit allen modernen Verbeſſerungen, empfiehlt ſehr preiswerth 106

Louis Heinrici in Zwickau i. S.

Illuſtrirte Preisliſten gratis und franco.

Die Original „Howe“

Bicycles u. Tricycles

erhielten überall die höchsten Auszeichnungen. Neue Preisliste für 1884 gratis und franco. 1006

The Howe Machine Co. Ld. Berlin, W., Krausenstrasse 19.

Bicycles u. Tricycles,

beſtes engl. Fabrikat. Preisl. fr.

F. Spillner, Leipzig, Windmühlenſtraße 30.

Europa's Weltgeschäft!

C. W. Möller, Hofl., Berlin, Alexanderplatz 40

empfiehlt seine seit 1870 renommirt bekannten Fabrikate in Meerschaum-, Bernstein-, Schildpatt- und Elfenbeinwaaren und versendet das grosse Muster-Album mit 416 Abbildungen in natürlicher Grösse gegen Einsendung von 50 Pfg. Briefmarken aller Länder nach allen Himmelsgegenden der Welt.

Kunstgewerbliche Anstalt

Neuwedell (Preußen) 1370

empfiehlt zur Decoration von Wandflächen, Paneels, Kaminen u. ſ. w.

alterthümliche Schau- und Prunkgefäße,

getriebene Schüſſeln, Platten, Teller, Rüſtungsgegenſtände, Lampen, Kannen etc. treue Copien muſtergültiger Werke aus der Blüthezeit der Kunſt in vorzüglicher Metall-Imitation, zu ungewöhnlich billigen Preiſen. — Preiscourant gratis und franco.

Tiſch-Billards

neuſter Erfindung, höchſt praktiſch, für jeden Privathaushalt geeignet, patentirt in faſt allen größeren Ländern Europas und den Vereinigten Staaten von Nordamerika, verkaufe unter Garantie 1294

J. Neuhuſen's Billard-Fabrik,

Berlin, SW., Beuth-Straße 3.

Durch bequeme Vorrichtung iſt das Billard

innerhalb 2 Secunden zum Speiſetiſch zu verwandeln.

Preisgekrönt auf allen größern National- u. Internationalen Ausſtellungen (Brüſſel: Goldene Medaille). Alle übrigen Arten von Billards beſtens empfohlen.

Neueſtes und höchſt intereſſantes Geſellſchaftsſpiel auf dem Billard:

Jeu de baraque.

Proſpecte u. illuſtrirte Kataloge gratis.

— Deutſches Reichspatent Nr. 20417. —

Feuer- und diebesſichere

Geldſchränke

mit Stahlpanzer ſowie Caſſetten, beſtbewährtes Fabrikat, empfiehlt 87

Carl Käſtner, Leipzig.

Lieferant der Deutſchen Reichsbank und der Kaiſerlichen Poſt.

Feuer- und diebesſichere

Geldſchränke

mit Stahlpanzerung, anerkannt, vorzüglichſt bewährtes u. auf 9 Welt- u. Induſtrie-Ausſtellungen mit den höchſten Preiſen prämiirt. Fabrikat, empfehlen

Sommermeyer & Co., Magdeburg, gegründet 1848.

Bisher ca. 11,000 Schränke geliefert. 1194

Geldſchränke

mit Stahlpanzer, 30jährige ausſchließliche Specialität, ſehr preiswerth. 57

Anton Kern, Gera.

Unvertilgbare Urkunden-Tinte

1330 Reinh. Tetzer, Berlin, SO.

Neu! Shannon's Neu!

Brief-Regiſtrator,

für Jedermann von größter Bedeutung. Praktiſchſte, einfachſte, ſchnellſte und bequemſte Methode die Correſpondenz aufzubewahren. Bei 6000 Firmen in Deutſchland eingeführt. Zu beziehen durch jedes größere Papier- u. Schreibmaterialiengeſchäft. Illuſtrirte Kataloge gratis und franco. 1374

Heinrich Zeiß, Frankfurt a. M.

Zur Vervielfältigung v. Schriften, Zeichnung., Noten, Buchdruck, Cliché etc. in unbeschränkt. Zahl iſt einzig praktiſch der

Universal-Copir-Apparat

(D. R.-Pat. Nr. 26172) (ganz aus Eiſen u. gleichzeitig Brief-Copirpreſſe) welcher die unvergänglichen Copien nur von Metallplatten liefert u. nicht zu verwechſeln iſt mit den Leimapparaten Hektograph, Augenblicks-Copiſt etc. Proſpekt, Druckprob. gratis u. frco.

Otto Steuer, Dresden, [illegible] 1613

Echte Genfer Uhren eigener Fabrik.

Fritz Piguet & Bachmann (Früher Fleiſchmann) Grand Quai 2, Genf.

Erſte Preiſe: Genf 1876, Paris 1878, Melbourne 1881, Zürich 1883.

Alle Arten feiner Uhren zu mäßigen aber feſten Preiſen. Repetiruhren, Chronographen, Unabhängige Secunden, Kalenderuhren etc. Unſere Ankerchronometer machen laut zahlreicher Zeugniſſe der Genfer Sternwarte eine mittlere Abweichung von 0,30 bis 0,75 Sec. — Wir liefern nur abgezogene und regulirte Uhren. 1372

Garantie auf mehrere Jahre. — Vertreter in Deutſchland.

Preisgekrönt m. d. ſilbernen Medaille Amſterdam 1883. **Ersatz für echt Gold.**

Grünbaum's Panzer-Uhrketten

mit 14kar. Gold vergoldet, v. echt Gold nicht zu untersch.

Herren-Ketten à Stück 5 M
MG
Damen-Ketten mit Quaste à St. 6 M.

Jede Kette ist m. d. gesetzl. eing. Schutzmarke abgest.

Illuſtr. Katalog gratis. en gros export

Garantie-Schein zu jeder Kette: Den Betrag dieſer Uhrkette zahle ich zurück, falls dieſelbe innerhalb eines Jahres Gebrauchs den goldigen Schein verliert.

Preisliſte f. Händler gratis.

Nur echt bei Max Grünbaum, 95 Berlin W., Leipzigerstr. 95. 1391

Engros. **L. Brockmann,** Export.

BERLIN, W., Leipzigerstr. 97.

Specialitäten: Talmiketten und Talmi-Bijouterien, Brillen u. Pincenez, Puppen und Spielwaaren.

Panzer-Uhrketten,

von echt Gold nicht zu unterscheiden. 5 Jahre schriftliche Garantie.

mit 18 kar. Gold vergold

Herrenkette Stück 3 ℳ, Dutzend 24 ℳ, Damenkette mit eleg. Quaste Stück 3 ℳ 50 ₰ und 4 ℳ, Dutzend 30 und 40 ℳ.

Garantieschein: Den Betrag dieser Uhrkette zahle ich zurück, falls dieselbe innerhalb 5 Jahren schwarz wird.

Jede meiner Garantie-Panzerketten ist, um vor unliebsamen Nachahmungen bewahrt zu bleiben, mit nebenstehender Schutzmarke gesetzlich geschützt und abgestempelt.

Illustrirte Preislisten gratis u. franco. Für Wiederverkäufer complete Engros-Preislisten. 1062

OBERHEMDEN nach MASS

936

Wir liefern stets ein Probehemd. Prospecte mit Maassangabe gratis u. franco.

Qual. I M. 48 p. Dtz. Qual. II. M. 45 p. Dtz. Qual. III. M. 42 p. Dtz.

NEW-YORK GEBR. JUST LEIPZIG

168 Broadway 20 Grimm. Str. 1 Etage.

Schutzmarke

Fahnen und Banner, Kirchen-Ausstattung.

Skizzen, Materialproben etc. gratis. Beste Referenzen.

J. A. Hietel, Leipzig,

Königl. Hoflieferant.

Kunststickerei und Fahnen-Manufactur. 211

Louis Heinrici,

Zwickau i/S.,

Fabrikant der besten Zimmer- und Gartenfontainen, Lufterfrischungs-Apparate, versendet sein neues Musterbuch gratis und franco. 374

Exporteure erhalten Vorzugspreise.

Verein. Sanitätsapparatenfabriken, vormals Lipowsky-Fiſcher (C. Maquet) Berlin, W., Friedrichſtr. 16. Heidelberg.

Ruhebetten, Univerſalſtühle

mit allem Comfort, für Kranke und Geſunde. Mechaniſche Krankenbetten mit [illegible] Sanitätsgeräthe aller Art, anerk. Güte. Illuſtrirter Katalog, 1330 Nrn., durch uns und jede Buchhandlung. 707

Linoleum

(Korkteppich) anerk. best. Fussbodenbelag. Aerztl. empfohlen. Neueste Parkett- und Teppich-Dess. Muster franco. [illegible] Klinger & Haus, Siegmar i. S.

135

Jof. Blank, Heidelberg,

Badeapparatenfabrik.

Erſtes und größtes Specialgeſchäft dieſer Branche, prämiirt 1876, 1880, 1881 erſte Preiſe.

Empfiehlt als Specialität ſeine von erſten ärztlichen und fachmänniſchen Autoritäten als die vorzüglichſten, neueſten und praktiſchſten anerkannten **Patent-Zimmer-Douche-Apparate** in 24 verſchiedenen Nummern, **Hydrauliſche Univerſal-Patent-Badeöfen, Patent-Circulations-Badeöfen,** mit denen permanent gebadet werden kann, ohne das Feuer im Ofen löſchen zu müſſen; Regulirung des Badewaſſers auf jeden gewünſchten Wärmegrad, ſchnellſte Heizung, **Exploſionen** ausgeſchloſſen. — **Patent-Cylinder-Badeöfen,** mit und ohne Zimmerheizung, das Beſte bisjetzt auf dem Markte. Sämmtliche **Badeöfen,** auf Specialmaſchinen ſchön glatt elegant gewalzt (nicht gehämmert) und nach dem neueſten Stand der Technik gebaut. 441

Badewannen in Zink und Kupfer, in allen Größen und Façons, von der einfachſten bis zur eleganteſten Ausſtattung.

Sitzbäder, geruchloſe Zimmerkloſets, Gartenſpritzen u. ſ. w.

Illuſtr. Preiscourante gratis und franco.

Zimmer-Douche-

Bade-Apparate

unter Garantie.

Es gelang mir, indem ich eine Reihe von Jahren in der Hentſchel'ſchen Fabrik thätig war, Verbeſſerungen an den Apparaten zu treffen, trotzdem noch billiger liefern zu können als jede andere Firma im Stande iſt. Illuſtrirte Preisliſte verſendet gratis 610

Aug. Kloß, Bernburg i. A.

Otto Kopff, Heidelberg,

langjährig. Werkmeiſter der nun erloſchenen Firma

Eduard Lipowsky,

Nachfolger von Friedrich Fiſcher & Cie., empfiehlt ſeine bewährten 1165

Douche-Apparate.

Proſpecte zu Dienſten.

Universal-Badestühle

mit Ofen

sind für alle Haushaltungen, welche kein Badezimmer haben, die beste, einfachste und billigste Badeeinrichtung, die es giebt. Mit nur 3 Pf. Kohlen kann man sich in denselben ein vollkommen warmes Bad bereiten. Preis 70 ℳ compl. blank m. polirt. Wulsten frco jed. Bahnstat. Deutschlands. Prosp. grat. **E. Sturm, Würzburg.**

Köhler & Cie., Heidelberg.

Sanitäts- und Kranken-Geräthschaften-Fabrik.

Krankenfahrstühle für Zimmer, Garten- u. Straßengebrauch, einfach u. elegant in 30 verschiedenen Arten. Schlafsessel und Ruhebetten in jeder Weise verstellbar. Kataloge stehen franco zu Diensten. 1600

Krankenfahrſtühle

aus Korbgeflecht, Holz u. Eiſen, gepolſtert u. ungepolſtert, mit u. ohne Gummibekleidung für Salon u. Straße; Fußtheil u. Rücklehne für jede Lage verſtellbar. Höchſt ſolides Fabrikat in einfacher wie eleganteſter Ausſtattung unter Garantie.

Preiſe von 36—175 ℳ. Reich ausgeſtattete illuſtrirte Preiscourante auf Verlangen gratis und franco. 1340

Dresdner Krankenfahrſtuhl-Fabrik

G. E. Höfgen, Dresden-N.

Niederlage Wien, I., Poſtgaſſe 22, bei M. [illegible]

Empfehlenswerthe Werke aus dem Verlag von J. J. Weber, Leipzig.

Das beste Geschenk für Frauen und Jungfrauen.

Universal-Lexikon der Kochkunst.

Wörterbuch

aller in der bürgerlichen und feinen Küche und Backkunst vorkommenden Speisen und Getränke, deren Namensgeschichte, Zubereitung, Gesundheitswerth und Verfälschung.

Zwei Bände; 10 000 Rezepte enthaltend.

Erster Band: A bis K mit Küchenzettel für alle Tage des Jahres in dreifacher Anordnung und Menus für besondere Gelegenheiten.

Zweiter Band: L bis Z mit Anhang: Die Tranchirkunst mit 19 Illustrationen, und Sachregister des ganzen Werkes.

Soeben, bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage.

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Preis: In Original-Einband 20 Mark. — Zusammen mit Schlüssel, Kassenzettel 25 Mark.

Als Geburtstags-, Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenk.

Heinrich Laube's Dramatische Werke.

Vollständige in 12 Bänden à 1 Mark.

1. Die Karlsschüler. Schauspiel in 5 Akten. 2. Auflage.
2. Graf Essex. Trauerspiel in 5 Akten. 3. Aufl.
3. Prinz Friedrich. Schauspiel in 5 Akten.
4. Gottsched und Gellert. Lustspiel in 5 Akten.
5. Struensee. Trauerspiel in 5 Akten.
6. Der Statthalter von Bengalen. Schauspiel in 4 Akten.
7. Montrose, der schwarze Markgraf. Trauerspiel in 5 Akten.
8. Monaldeschi oder die Abenteurer. Trauerspiel in 5 Akten.
9. Rococo oder die alten Herren. Lustspiel in 3 Akten.
10. Die Jungen. Schauspiel in 5 Akten.
11. Demetrius. Trauerspiel in 5 Akten.
12. Gaea von Ellen. Lustspiel in 3 Akten.

Heinrich Laube's Dramaturgische Werke.

Das Burgtheater. Ein Beitrag zur deutschen Theatergeschichte. Mit dem Porträt des Verfassers in Stahlstich. 9 Mk.

Das Norddeutsche Theater. Ein neuer Beitrag zur deutschen Theatergeschichte. 6 Mk.

Das Wiener Theater. 6 Mk.

Samuel Smiles' Werke in deutscher, autorisirter Ausgabe.

Die Pflicht.

Inhalt: Pflicht, theoretisch. — Abneigung der Pflicht. — Mut und Feigheit. Entschlossenheit. — Männer, die sich nicht erkennen lernen. — Wirkl. Charakterbild. — Natur = die erste Hälfte. — Der Freund. — Der Gehalt. — Heldenmuth im Privatleben. — Moralität. — Verschwiegenheit. — Die Gaben des Wissens und. — Wohlwollen gegen Thiere. — Menschliche Behandlung der Irren. — Barmherzigkeit. — Das Ziel.

In engl. Einband 7 Mark 50 Pf.

Der Charakter.

Inhalt: Einfluß des Charakters. — Die Macht des Daseins. — Geschicklichkeit und Gelingen. — Die Arbeit. — Der Muth. — Geistesverfassung. — Pflicht und Wahrhaftigkeit. — Die Gewissensbisse. — Manier und Kunst. — Die Gesellschaft von Büchern. — Gemeinschaft in der Ehe. — Die Schule der Erziehung. — Register.

In engl. Einband 7 Mark 50 Pf.

Die Sparsamkeit.

Inhalt: Fleiß und Betriebsamkeit. — Gewohnheiten des Sparsamen. — Unvorhergesehenheit. — Mittel zum Sparen. — Beispiele von Sparsamkeit. — Methode der Sparsamkeit. — Verheirathung. — Sparsamkeit. — Arbeitgeber und Arbeit nehmer. — Ueber kleine Mittel hinauszugehen. — Große Schuldner. — Kredithaus und Wohlthätigkeit. — Gesunde Gewohnheiten.

In engl. Einband 7 Mark 50 Pf.

Urtheile der Presse über die Werke von Smiles.

Ueber „Die Pflicht":

„Der Verfasser hat uns hier mit einem ausgezeichneten Werk beschenkt, das in Bezug auf Reichthum und gediegenen Gehalt den mannigfachen leichten Produkten unserer Zeit beigezogen zu werden verdient."

„Das Gute, das der Bücher von Smiles Millionen von Lesern gethan haben, ist unberechenbar. Ein jedes sich stets als praktisch und heilsam bewährt und die Herzen für das Edle begeistert."

„Dr. Smiles hat ein wahrhaft gutes Werk vollbracht, indem er ohne Rücksicht auf Parteistreitigkeiten und Vorurtheile seine Gedanken über Gesetzestreue, Entsagung und Heldenmuth im besten Sinne des Wortes entwickelt.... Er entwickelt umfassende Ansichten über unsere Pflichten gegen Menschen und Thiere, welche allgemeines Interesse und unbedingte Beachtung verdienen."

„Der Verfasser zeigt in diesem Buch, welch tiefen Antheil er an den Kämpfen und Mißerfolgen aller derer nimmt, welche trotz der größten Schwierigkeiten ein anderes und besseres Leben beginnen wollen. Und diese Theilnahme, im Verein mit der wahrhaft praktischen Weisheit und Gerechtigkeit seines Urtheils, seinem klaren Verstand, seinen scharfsinnigen Rathschlägen und der poetischen Fülle wohlangebrachter Beispielen macht sein Buch nicht allein volksthümlich, sondern auch außerordentlich nützlich."

„Dieses neue Werk besitzt in reichem Maße alle Vorzüge der früheren, es enthält eine solche Menge von anziehenden kleinen Geschichten, daß es der Jugend ein willkommener Unterhaltungsbuch ist, während es zugleich in einer Weise geschrieben ist, daß es auch Erwachsene mit Interesse und Nutzen lesen können. Das Interesse und Nachdenken des Lesers ist eine so wichtige Angelegenheit bei unserem Bestreben zu lenken."

Ueber „Der Charakter":

„Der Werth des Charakters, der über alle andere Selbstbildung; der Gegenstand der Arbeit; die Kunstwerkzeuge des Menschen und der Selbstbeherrschung; das Bewußtsein der Pflicht als Meisterin des Lebens — dies sind einige von den Gegenständen, welche im „Charakter" abgehandelt werden, aber nicht etwa auf abstrakte Weise, sondern mit Hülfe einer Fülle von Beispielen aus dem Leben großer Männer. Das Buch besitzt gleichsam eine lebendige Kraft und kann nicht verfehlen, den Leser anzuregen."

Ueber „Die Sparsamkeit":

„Wir wüßten kein anderes Werk der Tagesliteratur lieber in der Hand eines jungen Mannes sehen als dieses. Obgleich wohl Jeder im täglichen Leben mancherlei Beispiele von Tüchtigkeit und andächtiger Selbstvernachlässigung vor sich sieht, pflegt doch die ganze Richtung der Zeit solche flüchtige Eindrücke rasch wieder zu verwischen. Deshalb können wir dem Verfasser gar nicht dankbar genug dafür sein, daß er seine Anschauungen seinen Gegenstand gegenwärtig und in einem angenehmen als fernher und wunderentrückten Theile verlegt. Das Interesse und Nachdenken des Publikums auf eine so wichtige Angelegenheit zu lenken."

Naturgemäße Gesundheitslehre

auf physiologischer Grundlage.

Siebzehn Vorträge.

Von Dr. Fr. Scholz, Director der Kranken- und Irrenanstalt zu Bremen.

Mit 7 in den Text gedruckten Abbildungen.

Inhaltsübersicht.

I. Einleitung. Begriff und Aufgabe der Gesundheitslehre. — II. Bau und Thätigkeit der Organe. — III. Nahrung und Getränke. — IV. Kleidung. — V. Wohnung. — VI. Reinlichkeit. — VII. Bewegung und Ruhe. — VIII. Schlaf und Wachen. — IX. Von den Sinnen. — X. Von den Krankheiten, ihrer Verhütung und ihrer Heilung. — XI. Von der Pflege. — XII. Von der Körperpflege in allgemeiner. — XIII. Pflege der Athmungs-, Verdauungs- und Ausscheidungsorgane. — XIV. Gemüthsleben und Bildung. — XV. Pflege des Auges. — XVI. Pflege des Ohres. — XVII. Zur Geschichte.

29 Bogen gr. 8.

Preis broch. 3 Mk., geb. 4 Mk.

Hantel-Büchlein

für Zimmerturner.

Von Dr. Moritz Kloß.

Sechste Auflage.

Mit 36 in den Text gedruckten Abbildungen.

Eleg. geb. Preis 1 Mark 20 Pf.

Katechismus der Turnkunst.

Von Dr. Moritz Kloß.

Mit einem Anhange über Baden und Schwimmen, Eislauf, Fechten und Turnspiele.

Fünfte, verm. und verbess. Auflage.

Mit 99 in den Text gedruckten Abbildungen.

Preis in Originaleinband 2 M. 50 Pf.

Weibliche Hausgymnastik.

Von Dr. Moritz Kloß.

Dritte, durchgesehene und verm. Auflage.

Mit 42 in den Text gedruckten Abbildungen.

Preis brosch. 2 M. 40 Pf.
In engl. Einband 3 M. 40 Pf.

Illustrirte Katechismen.

Belehrungen aus dem Gebiete der Wissenschaften, Künste und Gewerbe

	Mk.	Pf.
Ackerbau. 2. Auflage	1	50
Aesthetik	2	50
*Agriculturchemie. 6. Auflage	5	—
Algebra. 2. Auflage	1	50
Arithmetik. 2. Auflage	2	—
*Astronomie. 6. Auflage	2	50
*Auswanderung. 6. Auflage	1	50
*Bauconstructionslehre	2	50
*Baukunst. 7. Auflage	2	—
Bibliothekenlehre. 3. Auflage	2	—
Bienenzucht. 2. Auflage	1	—
Bleicherei s. Wäscherei.		
Börsengeschäft. 2. Auflage	1	50
Botanik, allgemeine	2	—
Botanik, landwirthsch. 2. Aufl.	1	50
*Buchdruckerkunst. 4. Auflage	2	50
*Buchführung, kaufm. 3. Aufl.	2	—
*Buchführung, landwirthschaftl.	2	—
*Chemie. 5. Auflage	3	—
*Chemikalienkunde	2	—
*Chronologie. 3. Auflage	1	50
*Compositionslehre. 4. Auflage	2	—
*Culturgeschichte	2	—
*Dampfmaschinen	2	50
*Dampfung. 5. Auflage	2	—
Dramaturgie	2	50
*Druckerkunde	2	50
Einjährig Freiwillige. 2. Aufl.	2	50
*Electrotechnik. 2. Auflage	4	50
*Ethik	2	50
*Farbenlehre	2	—
*Feldmeßkunst. 6. Auflage	1	50
Feuerwerkerei s. Luftfeuerwerkerei.		
*Finanzwissenschaft. 3. Auflage	1	50
Flachsbau	1	—
*Fleischbeschau	1	—
*Forstbotanik. 4. Auflage	2	50
Gartenpflanzenkunde	2	—
*Geburtshülfe. 4. Auflage	2	50
Gedächtnißkunst. 5. Auflage	1	50
*Geographie. 4. Auflage	2	40
*Geographie, mathematische	2	50
Geologie. 3. Auflage	1	50
Geometrie. 2. Auflage	2	—
*Geometrie, analyt.	2	40
Gesangskunst. 3. Auflage	1	50
Geschichte s. Weltgeschichte.		
Geschichte, deutsche	2	50
*Gewerbe	2	—
*Handelscorrespondenz	2	—
*Handelsrecht. 2. Auflage	1	80
Handelswissenschaft. 5. Auflage	1	50
*Heizung und Beleuchtung	3	—
*Heraldik. 3. Auflage	2	—
Hufbeschlag. 2. Auflage	1	20
Hüttenkunde, allgemeine	4	—
Kalenderkunde	1	—
Kindergärtnerei. 2. Auflage	1	20
*Kirchengeschichte	2	50
*Kriegsmarine, deutsche	1	50
*Kunstgeschichte. 2. Auflage	4	—
*Literaturgesch., deutsch. 6. Aufl.	2	—
Literaturgeschichte, allg. 2. Aufl.	2	50
*Luftballons	2	—
*Luftfeuerwerkerei	2	—
Maschinenlehre. 5. Auflage	2	—
Marine s. Kriegsmarine.		
*Mechanik. 2. Auflage	2	—
Meteorologie. 2. Auflage	1	50
*Milchwirthschaft	3	—
Mineralogie. 3. Auflage	1	20
*Musik. 22. Auflage	1	50
Musikgeschichte	2	—
*Musikinstrumente. 4. Auflage	1	50
*Mythologie. 4. Auflage	2	50
Naturlehre. 3. Auflage	2	—
Nivellirkunst. 2. Auflage	1	20
*Obstbaumzucht. 4. Auflage	2	—
Orgel. 2. Auflage	1	20
*Ornamentik. 3. Auflage	2	—
Orthographie. 4. Auflage	1	50
*Petrographie	2	—
*Philosophie. 2. Auflage	2	50
*Philosophie, Geschichte der. 2. Auflage	8	—
Photographie. 3. Auflage	1	50
*Phrenologie. 3. Auflage	2	—
*Physik. 5. Auflage	2	50
Poetik. 2. Auflage	1	50
*Pomologie	3	—
Raumberechnung. 2. Auflage	1	20
*Redekunst. 3. Auflage	1	50
*Reparatur- und Architektur	5	—
*Reichsgesetz, deutsche	2	50
*Rechtsverfassung, deutsche. 2. Aufl.	5	—
*Rosenzucht	2	—
*Schachspielkunst. 9. Auflage	2	—
Schreibunterricht. 2. Auflage	1	—
*Schwimmkunst	2	—
Spinnerei und Weberei. 2. Aufl.	1	50
Sprachlehre. 3. Auflage	2	—
Stenographie. 2. Auflage	2	—
*Stylistik	2	—
*Tanzkunst. 4. Auflage	2	50
*Telegraphie, elektrische. Aufl.	4	—
*Thierzucht, landwirthschaftliche	2	50
*Trigonometrie	1	50
*Turnkunst. 2. Auflage	2	50
Thierheilkunst. 3. Auflage. Ill.	6	Pf.
Unterricht u. Erziehung. 2. Aufl.	1	20
*Urkundenlehre	4	—
Verfassungswesen	1	50
*Verskunst. 2. Auflage	1	20
Völkerrecht	1	20
*Volkswirthschaftslehre. 3. Aufl.	3	—
Warenkunde. 4. Auflage	2	40
*Wechselrecht. Neubearb. 2. Aufl.	2	—
*Wechselrecht. 5. Auflage	2	—
Weinbau. 2. Auflage	1	20
*Weltgeschichte, allgem. 2. Aufl.	3	—
Wiesenkultur. 4. Auflage	2	—
Zoologie	2	—

Die mit * versehenen Katechismen sind nur gebunden zu haben.

Illustrirte Gesundheitsbücher.

Belehrungen über den gesunden und kranken Menschen und die vernunftgemäße Pflege desselben.

Herausgegeben von theoretisch und praktisch bewährten Aerzten.

Das Auge. Von Dr. med. F. W. Hetzmann. 2. Aufl., bearbeitet von Dr. Paul Schröter. Mit 34 Abbild. 2 Mk.

Bäder-Lexikon. Darstellung aller bekannten Bäder, Heilquellen, Wasserheilanstalten und Pensionen Europas und der nördlichen Africas in medicinisch-topographischer, ökonomischer und finanzieller Beziehung für Aerzte und Curbedürftige. Von Hofrath Dr. med. Robert Flechig. In Orig.-Einband Preis 3 Mk.

Die Blutarmuth und Bleichsucht. Von Dr. med. C. A. Pfaff. Neue d. Presse.

Das Buch der jungen Frau. Von Frauenarzt Dr. med. M. Burckhardt. 2 Mk.

Die Frauenkrankheiten. Von Hofrath Dr. med. Robert Flechig. 2. Aufl. Mit 36 Abbildungen. 2 Mk.

Gicht und Rheuma. Von Dr. med. Arnold Spitzenberger. Mit 13 Abbildungen. 1 Mk. 50 Pf.

Haut, Haare und Nägel. Von Dr. med. H. Schulz. Mit 46 Abbildungen. 2 Mk.

Herz, Blut- und Lymphgefäße. Von Sanitätsrath Dr. Paul Niemeyer. Mit 30 Abbildungen. 2 Mk.

Der Kehlkopf. Von Dr. med. C. Ludwig Merkel. Mit 36 Abbildungen. 3 Mk.

Das Kind und seine Pflege. Von Sanitätsrath Dr. med. C. Fürst. 2. Aufl. Mit 69 Abbildungen. 4 Mk.

Die Krankenpflege. Von Frau Marie Simon. Mit 28 Abbildungen. 4 Mk.

Die Lunge. Von Sanitätsrath Dr. med. Paul Niemeyer. 4. vermehrte und verbesserte Aufl. Mit 13 Abbildungen. 2 Mk.

Mineral-Brunnen und -Bäder. Von Med.-R. Dr. med. C. Heinr. Hilger. 3 Mk.

Die Nervosität. Von Dr. med. Paul Julius Möbius. 2 Mk.

Das Ohr. Von Dr. med. Rich. Hagen. Mit 39 Abbildungen. 3 Mk.

Die Physiologie des Menschen. Als Grundlage einer naturgemäßen Gesundheitslehre. Von Dr. Fr. Scholz. Mit 30 Abbildungen. 2 Mk.

Die Unterleibs-Brüche. Von Geh. Sanitätsrath Dr. med. Fr. Kayser. Mit 27 Abbildungen. 1 Mk. 50 Pf.

Die Wassersucht. Von Sanitätsrath Dr. med. S. Runge. Mit 12 Abbild. 2 Mk. 50 Pf.

Die Zähne. Von Dr. med. H. Kleucke. 2. verm. Auflage. Mit 39 Abbildungen. 2 Mk.

[Werden fortgesetzt.]

Sämmtliche Gesundheitsbücher sind auch in engl. Einband zum Mehrpreis von je 1 Mk. zu haben.

Ein ausführliches Verzeichniß der in unserm Verlage erschienenen

Dramatischen und dramaturgischen Werke

(Benedix, Devrient, Grosse, Laube, Lindner, Lohmann, Rosenthal, Shakespeare, Wagner etc.)

sowie ausführliche Verzeichnisse der

Illustrirten Katechismen,

Illustrirten Gesundheitsbücher,

Turn- und Sportschriften

sind durch alle Buchhandlungen sowie direct von der Verlagshandlung gratis und franco zu erhalten.

Illuſtrirte Zeitung.

Nr. 2147. 83. Bd.
Erſcheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 24 Folioſeiten.
Leipzig und Berlin.
Viertelj. Abonnementspreis 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark.
23. Auguſt 1884.

Auſtria-Statue. Ausgeführt in Bronze und Marmor für die Oeſterreichiſche Länderbank in Wien von Joh. Benk.

Digitized by Google

Siebenbürgisch-sächsische Festtage.

Hierzu das Bild auf S. 205 und 206.

Alljährlich in der zweiten Hälfte des August werden in einer der deutschen Städte Siebenbürgens die Generalversammlungen der zahlreichen Vereine des Sachsenlandes abgehalten, von welchen diejenigen für die siebenbürgische Landeskunde und für Geschichte, der Gustav-Adolf- und der Karpatenverein die stärkste Mitgliederzahl aufzuweisen haben. Diese mit Festlichkeiten verbundenen Versammlungen sind für die Sachsen, was für die Griechen die olympischen Spiele waren. Kein Ort des Sachsenbodens ist in der stets reich geschmückten Vereinsstadt unvertreten, und aus allen Fernen eilen die weit über die Erde zerstreuten Glieder des Volkchens herbei, um an den geistigen Wettkämpfen theilzunehmen, welche den regen Bildungsdrang der Sachsen und ihre Treue für das deutsche Volksthum immer aufs neue anregen und befestigen.

Im laufenden Jahre ist die Festwoche in der sächsischen Hauptstadt, in Hermannstadt, abgehalten worden und hat sich besonders glanzvoll gestaltet. Inmitten harter Bedrängnisse des kleinen Stammes war der Plan aufgetaucht, den 700. Gedenktag der deutschen Einwanderung in Siebenbürgen, deren Jahr freilich nicht genau zu ermitteln ist, festlich zu begehen und dadurch Zeugniß abzulegen von der Liebe zum neuen Vaterlande wie zum Deutschthum. Ein riesiger historischer Festzug (die Tuchmacher und Bauern des Dorfes Heltau bei Hermannstadt allein stellten gegen hundert Panzerreiter), den Einzug der Sachsen in Ungarn darstellend: Männer in den Rüstungen und mit den Waffen der Hohenstaufenzeit, Vertreter aller Zünfte, Bauern, Geistliche in mittelalterlichem Costümen, bewegte sich aus der Stadt nach dem „Jungen Walde", einem uralten, prächtigen städtischen Forst: den Glanzpunkt der Feier aber bildete die Aufführung des Schauspiels „Die Flandrer am Alt" im hermannstädter Theater, in dessen Räumen zahlreiche Gäste aus Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Rumänien, sogar aus dem fernsten Orient mit Wohllaut der Verse lauschten und von den Anklängen an die sächsische Vergangenheit und die heißen Kämpfe der Gegenwart gehoben und erschüttert wurden. Denn der Gedankeninhalt des Dramas ist die Quintessenz der siebenbürgisch sächsischen Geschichte, die seit einigen Jahren zur Fundgrube für deutsche Poeten geworden ist. Sie ist unerschöpflich an markigen Bürgergestalten und an Ereignissen von zugleich erhebender und erschütternder Tragik.

Verfasser des historischen Schauspiels ist Prof. M. Albert in Schäßburg, volksthümlich geworden durch seine „Bilder aus dem siebenbürgisch-sächsischen Volksleben" und vornehmlich durch das erwähnte Drama „Die Flandrer am Alt". Das Schauspiel stellt sich die Aufgabe, die noch in ungeschlichtetes Dunkel gehüllte Einwanderung der Sachsen (oder, wie die älteren Urkunden sie nennen, der Flandrer) in Siebenbürgen in lebendigen Bildern vorzuführen. Es hat binnen wenigen Monaten zwei Auflagen erlebt, seine schöne, poetische Sprache, der aus jeder Zeile wehende deutsche Hauch hat auch in Deutschland warme Anerkennung gefunden, aber die deutsche Kunstkritik hat den Stab über das Ganze gebrochen, weil demselben die Bühnenfähigkeit abgeht. Die Aufführung in Hermannstadt hat diesen Tadel kaum widerlegt, dennoch lerte die Kritik. Die dramatische Form entspricht einem besondern Zweck. An den langen Winterabenden pflegen sich die sächsischen Bauern im evangelischen Schulhause zu versammeln, wo der Pfarrer und der Lehrer Kapitel aus der vortrefflichen, den wissenschaftlichen Werth mit volksthümlicher, schwunghafter Darstellung vereinigenden „Geschichte der Siebenbürger Sachsen" von Teutsch, Gedichte unserer Klassiker, vor allem Dramen Schiller's vortragen. Diesen Vereinsstoff zu mehren, diese Sitte zu pflegen, dem Volke mit der Geschichte seiner Herkunft zugleich das gesammte politische Evangelium der sächsischen Volkspartei mit dichterischem Feuer ins Herz zu brennen, das war der Zweck Albert's, und diesem Zwecke dient am besten die Dramenform.

Der Schauplatz der „Flandrer" ist die rauhe Hochebene, welche im Norden vom Altstusse, im Süden von den mauergleich aufsteigenden Fogaraścher Alpen, im Westen durch den tiefen Einschnitt begrenzt ist, in welchem sich der Alt den Weg zur walachischen Ebene bahnt (Rothethurmpaß), während nach Osten zu sich unabsehbarer Urwald dehnt. Es ist ums Jahr 1150. Die Schneedecke reicht nah zum Fuße der Gebirge, in der Ebene sprießen die ersten Frühlingsblumen: da wälzen sich aus allen Schluchten dichte Haufen von Rumanen, um die magyarischen Gehöfte am Miereich (Maros) mit Raub und Mord heimzusuchen. Eben beginnt der Marsch, da eilt ein Bote herbei, um das Nahen seltsamer, in Eisen gewaffneter Fremdlinge zu verkünden. Die deutschen Wanderer ersteigen das Plateau, vertreiben mit einem Pfeilhagel die Rumanen, und ihre Führer (Hermann, ein Adeliger, dessen standrische Heimat in den Fluten der Nordsee begraben worden, und der nach Köln, dann nach Nürnberg gewandert war, dort unter Bürgern ein Bürger zu werden, und Wolf, ein Bauer vom Fuße des Siebengebirges, der dem auf dem Berggipfel hausenden Frevuvgt, „die Hand am Stiel der Axt", Rache für die Bedrückung der Bauern geschworen hatte, dann aber dem Ruse ins ferne Waldland gefolgt war) stoßen nach alter Sitte die Schwerter kreuzweis in die Erde, um für ewige Zeit Besitz von dem Boden zu ergreifen. Und um sie sammeln sich die Einwanderer zur Gründung des freisten aller Gemeinwesen, das jemals von Gottes Sonne beschienen worden ist.

Das ist der Moment, den Georg Bleibtreu auf Seite 193 und 197 darstellt. Wo die gekreuzten Schwerter in die Erde gesenkt sind, wird Hermannstadt, die älteste der siebenbürgisch-sächsischen Bürger- und Bauernburgen, errichtet werden. Segnend hebt über sie die Hände der Pleban (der Leutepriester), dem der in Deutschland tobende Kampf zwischen den beiden Schwertern, dem geistlichen und dem weltlichen, das Herz durchschnitten, und der, den Bischofsstab verschmähend, den Wanderstab ergriffen hat, um —

— ein heilig Erbe,
Daran als Zauber klingt der Mutter Segen,
Um deutscher Mannestreuen Heldenblut
Zerstab zu retten aus dem Sturm der Welt.

Neben dem Pleban kniet der Baumeister, den Plan Hermannstadts in den Händen. Gruppen umstehen diese Männer: Krieger, Handwerker, Bauern, Kaufleute. Sie haben den Staub der Heimat von den Füßen geschüttelt, weil aus dem Bau der freien Volksgemeinde die Sklaven einen Stein nach dem andern gebrochen haben, um Burgen und Klöster daraus zu bauen, weil der Bauer in Hörigkeit versunken war, der Bürger vor den Schwärmen verarmter Ritter in den Mauern der Hohenstaufenzeit keinen Schutz mehr fand. Nun haben sie nach langmonatlicher Wanderung unter Gefahren und Kämpfen das freie Ungarland, die Wildniß erreicht, welche ihnen Mühsal und Drangsale bietet, aber auch Freiheit, Freiheit, die nur eine Schranke kennt: das für alle gleich ehrene Gesetz. Jubelnd, dankend, betend begrüßen sie das neue Vaterland, während (rechts auf dem Bilde) die Rumanen in den Urwald flüchten, den bald die deutsche Art lichten wird. Hermann hält mit nervöser Faust das sächsische Banner hoch, das, wie heute noch, die Inschrift trägt: Ad retinendam coronam (zur Erhaltung der Krone, nämlich gegen Feinde von außen und den rebellischen, immer wieder ins Heidenthum zurückfallenden Adel, während Wolf den Freibrief des „guten Königs" Geysa vorliest, auf Grund dessen die deutschen Siedler ins Land geladen wurden. Im Hintergrunde schimmern die Karpaten, von denen aus ein Adler, an den schirmenden deutschen Reichsadler erinnernd, den Zelten der Einwanderer zujauchzt.

Diese berathen in dem Ring, den sie gebildet, die Grundzüge jener demokratischen Verfassung, die heute nur noch in kirchlichen Angelegenheiten Geltung hat. Schon längst vor der Reformation mußten die Geistlichen „zurücktreten in Reih und Glied der Volksgemeinde"; bis zur Zeit Kaiser Joseph's war den Adeligen die Niederlassung in den sächsischen Städten verboten, und wer ein Adelsdiplom annahm, wurde aus dem Volke ausgestoßen. Die Versammlung schwört Treue dem Könige und dem neuen Vaterlande und Treue immerdar dem eigenen Volke.

Und wer den König der Pflichten will verhaun,
Und wer sein Volk verrath aus schnödem Herzen,
Tritt bei dem Haare verwirrt, so hoch er's trage.

Aus diesem Schwur der Treue zum Deutschthum entwickelt sich der Conflict des Dramas wie die Tragik im Schicksal der siebenbürger Deutschen. Wir gedenken hier nur noch der Hauptscene des Schauspiels, da der magyarische Adel mit den Rumanen sich gegen den schwachen König und die königstreuen Deutschen verbündet hat, die in unablässigen Kämpfen — selbst

— Der Priester hegt
Mit Kreuz und Schwert inmitten der Gemeinde

ihre befestigten Siedlungen weit nach Osten vorgeschoben haben. Die Führer der drei Nationen treffen einander im Urwalde, und Hermann zeichnet das Verhältniß zwischen Magyaren und Sachsen also:

Sieh' beiden uns, schlau blinzelt unsre Augen,
Toh wer und bafen, statt uns beizustehn!
Denn stößt der eine, reißt an Zweig der andern
Er auf sich nieder; keiner steht allein hier.

Möge es beiden Nationen vergönnt sein, im friedlichen Wetteifer der civilisatorischen Bestrebungen einander zu kräftigen, daß sie über das tausendjährige Jubiläum der sächsischen Einwanderung hinaus dauern und gedeihen!

K.

Wochenschau.

Die Blicke Europas waren in diesen Tagen nach Paris gerichtet, wo Graf Kalnoky, der österreichische Minister des Auswärtigen, am 15. August eingetroffen ist. Wenn sich auch der Gegenstand der Berathungen der beiden Staatsmänner der öffentlichen Kenntniß entzieht, so ergibt sich derselbe doch mit Nothwendigkeit aus der gegenwärtigen politischen Lage. Als wichtiges Moment dieser Lage tritt die Spannung zwischen Deutschland und England hervor, welche noch immer durch das Scheitern der Londoner Conferenz grell beleuchtet werden ist. Frankreich ist dadurch vor der ihm von der englischen Regierung zugedachten Ueberverantwortung bewahrt geblieben, und England befindet sich in der Nothwendigkeit, die von ihm selbst durch seine fehlerhafte Politik in Aegypten geschaffenen Schwierigkeiten aus eigener Kraft zu bewältigen oder die Folgen des begangenen Fehler zu tragen. England hat den Versuch gemacht, Italien von dem mitteleuropäischen Friedensbunde zu trennen, indem es in Rom für die auf der Conferenz gewährte Unterstützung seinen Dank aussprach; es ist jedoch nicht wahrscheinlich, daß es die gewünschte Wirkung erreichen wird.

Für das Mißlingen des Strebens Gladstone's, Italien dem mitteleuropäischen Bunde abzuwerben, liegen bereits erfreuliche Anzeichen vor. Fürst Bismarck schickte der „Stampa" zufolge an den italienischen Minister des Auswärtigen, Mancini, ein Schreiben, in welchem er für die dem deutschen Antrage auf der Conferenz gewährte Unterstützung seinen Dank aussprach; es ist jedoch nicht wahrscheinlich, daß es die gewünschte Wirkung erreichen wird.

Für das Mißlingen des Strebens Gladstone's, Italien dem mitteleuropäischen Bunde abzuwerben, liegen bereits erfreuliche Anzeichen vor. Fürst Bismarck schickte der „Stampa" zufolge an den italienischen Minister des Auswärtigen, Mancini, ein Schreiben, in welchem er für die dem deutschen Antrage auf der Conferenz gewährte Unterstützung seinen Dank aussprach; es ist jedoch nicht wahrscheinlich, daß es die gewünschte Wirkung erreichen wird.

Die Erklärung der Regierung, daß sie die Walfischbai nebst dem anliegenden Gebiete annectire, ist durch eine Veröffentlichung der „Nordd. Allg. Ztg." beantwortet worden, aus welcher hervorgeht, daß die deutsche Regierung diese lediglich papierene Besitzergreifung nicht anerkennt. Wie wir von der „Nordd. Allg. Ztg." aus der „Cape-Times" abgedruckte Depesche der englischen Regierung an die Capregierung erfahren, ist die Annexionserklärung dieser durch die englische Regierung veranlaßt worden. Die „Nat. Ztg." verlangte eine genauere Fassung der Erklärung, damit daraus ersichtlich sei, welches Gebiet die Capregierung als Eigenthum beanspruche. Wohl aus der sehr allgemein gehaltenen Verlautbarung die Absicht zu entnehmen sei, der Colonie in Angra Pequena jede Entwickelung abzuschneiden. Die „Nordd. Allg. Ztg." eignet sich diese Auffassung an.

Die gleichzeitige Anwesenheit des deutschen Generalconsuls für Aegypten, Barons v. Decrendall, in Berlin, darf als Beweis dafür gelten, daß die ägyptischen Angelegenheiten ein Hauptthema der vorigen Berathungen gebildet haben. Hr. v. Decrendall stand dem deutschen Botschafter, Grafen Münster, bei der Londoner Conferenz als sachverständiger Berath zur Seite, seine genaue Kenntniß der ägyptischen Verhältnisse befähigt ihn vorzugsweise zur Auseinandersetzung über die derzeitige Sachlage.

Für die Beziehungen Deutschlands zu England ist ein Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." von Bedeutung, und dieser darf an dem Aufsehen gemessen werden, welches derselbe erregt hat. Die „Nordd. Allg. Ztg." weist darin die gegen Deutschland gerichtete Bemerkung zurück, daß es schwierig sei, Leute zu befriedigen, welche den verachten, der ihnen nachgibt, und den annehmen, der nehmen, welcher es nicht thut, und sagt unter anderm: „Wir wissen nicht, wo England sich jemals nachgiebig gegen uns gezeigt haben sollte, wol aber wissen wir, daß Deutschland seit Jahren die englische Politik in der unbegreiflichsten Weise unterstützt hat, ohne dafür etwas anderes zu ernten als überschwellende Bedankung seiner uneigennützigen Interessen, nicht nur von seiten Englands selbst, sondern auch von dessen Colonialregierungen. Die deutsche Presse, in England Anlaß und Angra Pequena benutzt, hat das Gefühl von St. James acht Monate lang unbeantwortet gelassen, und das Verhalten der Capregierung, welches bezweckt, das Aufkommen deutscher Niederlassungen in Afrika zu hindern und die Existenzbedingungen derselben zu verschlechtern, scheint bei den australischen Colonien Englands Nachahmung finden zu wollen. Die Colonien deuten die Supremalie ihres Mutterlandes zur See aus, was sie können, und behandeln es interessirt als Anmaßung, wenn andere gleiches Recht und gleiches Licht mit ihnen beanspruchen. Wir dagegen haben niemals denjenigen verachtet, der uns nachgibt, wir erklären für anmaßend nur solche, welche uns ungerecht behandeln. Wenn Deutschland in seiner Genügsamkeit sich hat verleiten wollen, ob ihm unbekannte englische Rechte auf Angra Pequena bestanden, so war das eine Höflichkeit, wie sie die Regierungen befreundeter Mächte untereinander zu üben pflegen, und ein Ausfluß der traditionellen Vorliebe der Deutschen für die Freundschaft Englands."

Das im October ablaufende fünfjährige Bündniß, welches im Jahre 1879 zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn geschlossen wurde, ist bereits im vorigen Jahre auf längere Zeit hinaus verlängert worden, das officiöse „Wiener Fremdenblatt" erklärt aber, daß das dritte Article verkündende Band bei diesem Anlaß noch seiner geschärft werden würde, wenn es dazu auch einer besondern Abmachung nicht bedürfe. Die Arbeit in Paris werde dem Frieden dienen, und die Gymnastiker besser Minister seien ihre gegenseitige rückhaltlose Offenheit seien wichtige Factoren für die Fortführung des Friedenswerks.

Zur Kennzeichnung der gegenwärtigen politischen Lage entnehmen wir einem Artikel der „Köln. Ztg." beachtenswerthen Aufschluß, in welchem es heißt: „Es war ein genialer Gedanke Bismarck's, Deutschland nicht nur gegen Frankreichs Rachgier zu sichern, sondern den Versuch zu wagen, Frankreich durch Compensationen zu versöhnen. Diese Versöhnungsgedanken entwickelte sich und gewann Kraft im Kampfe gegen das System Gladstone's, Funken in das offene Pulverfaß zu schleudern. Macht und Ruhm wurden als neue den französischen Namen umstrahlen, wenn es Frankreich gelänge, seinen Fuß auf den Nacken des englischen Gegners zu setzen . . . Frankreich ist in der Lage, die verlorene Stellung in Aegypten ohne Schwertstreich zurückerobern zu können . . . Frankreich kann durch einen klugen Entschluß der augenblicklichen Weltherrschaft einen schweren Schlag versetzen. Wenn diesmal Frankreichs Patriotismus mächtiger ist als Frankreichs Chauvinismus, so dürfte die Acte der Demüthigung Frankreichs durch die Acte der Demüthigung Englands abgelöst werden."

Der versailler Congreß ist am 13 August nach einer Reihe stürmischer Sitzungen geschlossen worden, welche mit den heftigsten Reden, die Würfe der französischen Wahlcommissionen in den Augen der Wähler zu erdrosseln. Die Schlußabstimmung ergab 309 für und 172 Stimmen gegen den Contrast. Die Minister bekamen aus 171 Senatoren und 358 Deputirten, auch soll das ganze linke Centrum des Senats mit Léon Say und Jules Ferry einmüthig dafür. Die Minderheit wurde gebildet durch 150 Mitglieder der Rechten, nämlich 86 Senatoren und 73 Deputirte, und durch 13 Republikaner. Der Abstimmung enthielten sich 138, darunter 16 republikanische Senatoren und 116 Deputirte von der radicalen und von der äußersten Linken. Das Ergebniß wurde vom Centrum mit lautem Beifall und dem Rufe „Es lebe die Republik!" aufgenommen, worauf der Präsident den Congreß für geschlossen erklärte. Nach den Beschlüssen desselben ist die republikanische Regierungsform endgültig als bestehend und unabänderlich anerkannt, die Prinzen der ehemals in Frankreich regierenden Dynastien sind für unfähig erklärt, die Präsidentenwürde zu bekleiden, die Gebete beim Zusammentritt des Parlaments fallen fort, und Senatoren auf Lebenszeit werden in Zukunft nicht ernannt. Das wichtigste an der gesammten Revisionsepisode ist, daß dieser Zankapfel verlässig aus der Welt geschafft ist, und daß die äußerste Linke ein stets bereites Agitationsmittel weniger besitzt.

Der Streit zwischen Frankreich und China hat infolge der Besetzung von Ke Lung auf der Insel Formosa durch die Franzosen eine ernste Wendung nehmen zu wollen, und die „Times" meldete bereits, daß die chinesische Regierung Frankreich den Krieg erklärt und demgemäß die Gesandtschaftsmitglieder zurückgezogen habe. Diese Meldung hat sich jedoch als unzutreffend erwiesen. Die chinesische Regierung hat vielmehr unter dem 16 August dem diplomatischen Corps einen Protest gegen das Vorgehen Frankreichs zugestellt und die Vermittelung der Mächte nachgesucht, um zu einer Verständigung mit Frankreich zu gelangen. Die französische Regierung bedauert sich nur mit einem Theile der Volksvertretung wegen ihrer Haltung China gegenüber in Uebereinstimmung. Der für die Tonking-Expedition verlangte Credit von 38 Mill. wurde nach zweitägigen erregten Verhandlungen nur mit 330 gegen 152 Stimmen bewilligt, und die Tagesordnung, welche das Vertrauen ausdrückt, daß die Regierung den Vertrag von Tientsin mit Festigkeit durchführen werde, ergab bei der Abstimmung 373 Stimmen für und 80 Stimmen gegen die Regierung. Darauf bewilligte der Senat die verlangte Summe mit 193 gegen 1 Stimme.

In Tonking selbst steht die Sache für Frankreich günstig. Eine antifranzösische Bewegung in Annam, welche zur Einwerfung des Königs geführt hatte, verfolgte den Zweck, das französische Protectorat zu beseitigen und die Franzosen aus der Citadelle in Hue fern zu halten. Die Festigkeit des französischen Residenten hat es jedoch erreicht, daß sich die annamitischen Machthaber unterwarfen und die Zustimmung des Residenten zur Wahl des neuen Königs nachsuchten. Die Krönung erfolgte am 17. August erfolgt, und Oberst Guerrier hat an derselben Tage die Citadelle in Hue besetzt.

Die Nachrichten aus Gharstum reichen bis zum 23. Juli, von welchem Tage der Mudir von Dongola einen Brief der Generals Gordon erhalten haben will. Gordon verlange vom Mudir Auskunft über die Lage der Verhältnisse in Dongola; in Gharstum selbst sei alles ruhig. Die Vorbereitungen zu der Evakuirung nach Gharstum sind so weit getrieben, daß drei Bataillone englischer Infanterie, eine Schwadron englischer Husaren und eine Abtheilung berittener englischer Infanterie marschfertig sind, um dem Eintreffen der Transportabzeuge auf dem Nil nach Khartum abzugehen.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Prinz und Prinzessin Albrecht von Preußen sind am 16. August aus Schwerin in Berlin angelangt. Von dort ist der Prinz am 19. nach Hannover zurückgekehrt, während sich die Prinzessin mit den Kindern nach Rauenz i. Schl. begeben hat.

Prinz Georg von Sachsen ist mit seinen Kindern nach mehrwöchentlicher Abwesenheit am 18. d. M. ebenso wie Hofherrn bei Dresden angelangt. Prinz Friedrich August hat sich den Prinzen in Sigmaringen ebenfalls zur Reise nach Dresden angeschlossen, dagegen hat sich Prinzessin Maria Josepha zu achttägigem Aufenthalt nach Tegernsee begeben.

Der Kronprinz und der Prinz Arnulf werden, soweit bisher bekannt, Prinz Leopold von Baiern, der Großherzog von Oldenburg, der Kronprinz von Schweden und der Fürst zur Lippe betrauern.

Prinz und Prinzessin Leopold von Baiern haben sich am 13. August nach Ischl begeben, um dort den Geburtstag des Kaisers mit der kaiserlichen Familie zu begehen.

Prinzessin Therese von Baiern ist am Abend des 12. August von Pillnitz nach München zurückgekehrt.

Der Großherzog und die Großherzogin von Baden trafen am 13. August, von Schloß Tullgarn in Schweden kommend, auf dem Wasa-Schloß Rosenberg in Kopenhagen ein, verweilten daselbst bis zum 19. abends und setzten sodann die Reise über Korsör und Kiel nach Berlin fort. Am 14. d. M. hat der Großherzog und die Großherzogin im Schloß Babelsberg beim Deutschen Kaiserpaar angenommen. Die Rückreise nach Karlsruhe erfolgte am 17. abends.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat sich nach seiner Wiederherstellung von einer starken Erkältung am 9. August mit der Großherzogin nach Gelbensande bei Rostock begeben, um daselbst einen vierwöchentlichen Aufenthalt zu nehmen.

Der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz ist auf der Reise nach Meiningen am 10. August durch München gekommen.

Die Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar ist zu mehrwöchentlichem Aufenthalt nach Neudenthal gegangen.

Die Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha ist am 13. d. M. von Gotha nach Koburg zurückgekehrt.

Die Erbprinzessin Charlotte von Sachsen-Meiningen ist nach längerer Abwesenheit in Franzensbad und Salzungen nach Meiningen heimgekehrt.

Der Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, welcher bisher in Kiel studirt hat, wird mit dem nächsten Semester die Universität Leipzig beziehen.

Der Herzog von Edinburg ist am 11. d. M. nach England zurückgekehrt und hat sich zur Königin nach Coburg begeben.

In Gmunden hat am 9. August die Taufe der jüngstgeborenen Tochter des Herzogs von Cumberland stattgefunden. Dieselbe erhielt die Namen Lisa Adelheid Louise Marie Alexandra Agnes.

Die kaiserlich russische Familie ist am 31. August nach Livadia-Jalta übergesiedelt.

Ueber das Befinden des Königs Alfons von Spanien sind beruhigende Nachrichten veröffentlicht. Bei demselben soll ein Lungenleiden, an welchem er schon bald nach seiner Thronbesteigung vorübergehend gelitten hat, in verstärkter Weise wiederaufgetreten sein. Gegenwärtig befindet sich der König in dem Lustort Berlin in der Provinz Navarra.

Personalien.

Der Gouverneur von Straßburg, Generallieutenant v. Manstein, welcher vor kurzem sein 50jähriges Dienstjubiläum feierte, ist als General der Infanterie zur Disposition gestellt und wird demnächst in den Ruhestand treten.

Die königl. Akademie der Wissenschaften in Berlin hat die Professoren Johann Wilhelm Hittorf in Münster und Friedrich Wöhler in Göttingen zu Correspondenten ihrer mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse gewählt.

Preisausschreiben.

Das Bairische Gewerbemuseum in Nürnberg hat, um möglichst Leib ein künstlerisch vollendetes Plakat der Internationalen Ausstellung von Arbeiten aus edlen Metallen und Legirungen in Nürnberg ausgeben zu können, eine internationale Concurrenz für Herstellung des Umschlages eröffnet. Für drei von einem Preisgericht als die besten anerkannten Arbeiten sind Geldprämien im Betrage von 500 und zweimal 300 ℳ ausgesetzt. Die Entwürfe müssen bis zum 15. October an das Bairische Gewerbemuseum eingesendet werden.

In der am 3. Juli abgehaltenen Sitzung der königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin verlas zum Schluß der Secretär den Bericht über die von der Akademie ertheilten und ausgeschriebenen Preise und über die Tiedt-Stiftung. Der Preis der Steiner'schen Stiftung, welcher für eine Aufgabe aus dem Gebiet der geometrischen Wissenschaft bestimmt ist, konnte nicht zur Vertheilung gelangen, da die Akademie die einzig eingelaufene Bewerbungsschrift nicht für preiswürdig hielt. Die Akademie hat daher beschlossen, die vor zwei Jahren gestellte Steiner'sche Preisfrage zu erneuern; die letztere Zeit für Einsendung der Bewerbungsschriften, welche in deutscher, lateinischer oder französischer Sprache verfaßt sein können, ist der 1. März 1886. Der Wortlaut der Aufgabe ist aus dem „Deutschen Reichsanzeiger" vom 6. Juli zu ersehen. Die Verkündigung des Urtheils und ertheilte Ertheilung des Preises von 1800 ℳ erfolgt in der öffentlichen Sitzung am Leibniz-Tage des Jahres 1886. Die Akademie hat ferner der Steiner'schen Stiftung gemäß den in diesem Jahre zu ertheilenden Preis dem Prof. W. Fiedler am Polytechnikum in Zürich für seine verdienstvollen geometrischen Arbeiten zuerkannt. Für den Preis aus dem Gerhardt'schen Legat stellte die Akademie folgende Aufgabe: Durch geeignete experimentelle und kritische Untersuchungen über den Kohlensäureverbrauch der Pflanzen im Licht und durch directen histologischen Nachweis in den Pflanzengeweben das primäre Assimilationsproduct des Kohlenstoffs in den Pflanzen aufzusuchen, dasselbe von seinen nächsten Umbildungsproducten im Stoffwechsel der Zelle zu unterscheiden und seine chemische Natur nachzuweisen. Als Anmerkung zu der Lösung der Aufgabe wird es gelten, wenn die gegenwärtigen Vorstellungen über den Assimilationsvorgang der Pflanzen im Licht und durch directen histologischen Nachweis in den Pflanzengeweben das primäre Assimilationsproduct des Kohlenstoffs in den Pflanzen aufzusuchen, dasselbe von seinen nächsten Umbildungsproducten im Stoffwechsel der Zelle zu unterscheiden und seine chemische Natur nachzuweisen. Als Anmerkung zu der Lösung der Aufgabe wird es gelten, wenn die gegenwärtigen Vorstellungen über den Assimilationsvorgang der Pflanzen und das primäre organische Erzeugniß derselben durch Nachweisung der bisher auf diesem Gebiet Erkannten in exact durchgeführten Beobachtungs- und Untersuchungs-Reihen eine wesentliche und entschiedene Erweiterung oder Berichtigung erfahren sollten. — Den im laufenden Jahre zum ersten mal zur Vertheilung gelangenden Preis der Tiedt-Stiftung im Betrage von 2000 ℳ hat die Akademie dem Prof. Pio Rajna in Florenz für sein Werk „Le origini dell' epopea francese" zuerkannt.

Der Gesammtausschuß der k. k. österreichischen Landwirthschaftsgesellschaft hat beschlossen, eine Concurrenz für die Lieferung von Dampfpflügen für ein oberösterreichisches Bauerngut mittelst Erlasses zu eröffnen und für die eingehenden guten Arbeiten drei Preise im Betrag von 20 Dukaten, 10 Dukaten und 5 Dukaten zu nehmen. Der Plan muß den Detailbesitz eines Bauernpaares mit einem Areal von etwa 25 Hektar an Aeckern und Wiesen und 5 Hektar Wald, wie solche in Oberösterreich häufig vorkommen, und den bestehenden Communicationen entsprechen. Zweckmäßigkeit der innern Eintheilung, Feuersicherheit und Billigkeit der Herstellung sind bei der Prämirung maßgebend. Dem Plan muß eine Baubeschreibung nebst Gesammtkosten beigegeben sein.

Die Stadt Amsterdam beabsichtigt, eine neue Börse bauen zu lassen; sie wählte zu dem Architekten des In- und Auslandes die Einladung, Entwürfe einzusenden. Dieselben müssen am 1. November d. J. im Rathhause zu Amsterdam eingereicht sein. Die Bausumme beträgt 1½ bis 2 Mill. holländische Fl. Die Zeichnungen (Maßstab 1:200) müssen den constructiven und ästhetischen Werth des Entwurfes in ganz einfacher, jedoch deutlicher Weise hervortreten lassen. Außerdem werden ein Situationsplan (Maßstab 1:500) sowie eine kurze Erläuterung und Motivirung verlangt. Jedem der zehn besten Entwürfe wird eine Prämie von 1000 Fl. zuerkannt werden, während die Jury fünf dieser Entwürfe bezeichnen wird, deren Verfasser zu einem engern Wettbewerb zugelassen werden und Preise von 10,000, 6000, 3000, 2000 und 1000 Fl. erhalten.

Festkalender.

Das 350jährige Jubiläum der Schützengilde zu Jena hat einen sehr glänzenden Verlauf genommen. Der Glanzpunkt des Festes war der historische Festzug vom 11. August, an dem auch 44 ausländische Schützengilden mit über 700 Mann theilnahmen. Die eigentliche historische Gruppe eröffneten zwei Trommler und zwei Pfeifer und ein Musikzug in edelmännischer Tracht. Es folgten vier Bannerträger in der Tracht von 1531, 1634, 1734 und 1834; dem ersten schließen sich drei Schützen mit Armbrüsten, dem zweiten vier solche mit echten Tannenbüchsen, dem von 1734 Schützen mit Lunkenbüchsen und dem Bannerträger von 1834 solche mit Stahlbüchsen an. Einer weiteren Schützengruppe folgten vier Schützen mit neuen Büchsen. Eine andere interessante Gruppe verkörperte das Jagdwesen, welcher eine andere direkt die deutsche Gesellschaft der K. Im ganzen umfaßte der Zug zehn Gruppen.

In Rothenburg o. T. wurde am 17. August das 500jährige Jubiläum der St. Leonhardskirche feierlich begangen.

Die einst berühmte nassauische Hochschule der Theologie in Herborn, als deren Nachfolgerin das noch jetzt als eine Pflanzstätte der reformirt-gläubigkeit für einen engern kirchlichen Bezirk wirkende protestantische Predigerseminar zu betrachten ist, feierte am 11. und 12. d. M. das Fest ihres 300jährigen Bestehens. Die theologischen Facultäten von Marburg und Gießen hatten Delegirte gesendet, auch andere Theologen von Ruf waren erschienen, und der nassauische Predigerstand selbst war zahlreich vertreten. Am 11. abends fand in der Glaser'schen Gartenhalle eine Festversammlung mit Lobrednerträgen und Beleuchtung lebender Bilder statt, deren Kreis der weltliche Hochmuth entnommen war. Der Director des theologischen Seminars, Prof. Lobstein, wurde anläßlich des Jubiläums von der Universität Marburg zum Doctor der Theologie ernannt. Am zweiten Festtag bewegte sich vormittags ein festlicher Festzug vom Rathhause nach der Stadtkirche, wo Dekan Prof. Maurer die Festpredigt hielt. Bei dem darauf folgenden Festact in der Aula des Seminars ertheilte Prof. Lobstein in seiner Rede ein Bild der Geschichte der berühmten Hochschule. Daran schloß sich die Entgegennahme der Glückwünsche. Es folgten noch das Festmahl sowie gestrige Zusammenkunft und Vesperfeier auf dem Hornberg.

Der Deutsche Schützenverein zu Metz, welcher auch zum 8. Bundesschießen eine Abordnung nach Leipzig entsandt hatte, hielt am 10. August sein erstes deutsches Schützenfest ab, zu welchem die Einweihung der für den Verein neu erbauten Schießstände auf der Ebenthaler Insel die äußere Veranlassung war.

Die Graudenzer Schützengilde in Thorn begeht vom 24. bis 27. August gleichzeitig mit der Feier des 50. Schützenfestes ihr 300jähriges Bestehen.

Das österreichische Infanterieregiment Nr. 58, dessen Inhaber Feldmarschall-Lieutenant v. Baumgarten ist, hat am 16. d. M. in Krakau sein 200jähriges Jubiläum gefeiert.

Die niederländische Gesellschaft Tot Nut van 't Algemeen, welche in 341 Gemeinden des Landes Zweigvereinen besitzt und 17,445 Mitglieder zählt, begann am 11., 12. und 13. d. M. die Feier ihres hundertjährigen Bestehens.

Vereinsnachrichten.

In Schwerin wurde jüngst die 13. Hauptversammlung des Deutschen Gemeindevereins abgehalten, welche unter anderm folgende Resolution faßte: „Der Deutsche Gemeindeverein erachtet die Herstellung einer Zoll- und Steuergrenzlinie für die erste Grundbedingung zur Erzielung entsprechender Erfolge auf dem Gebiete der Colonisation. Er erklärt die Resolution der Herstellung kolonialpolitischer Karten und Broschüren, wie sie von den rheinisch-westfälischen Festungsvereinen angeregt worden sind, von einer hierzu berufenen Commission einheitlich erfolgt wünscht, für durchaus sachgemäß und in allen principiellen Punkten für erfolgversprechend, sowie Karten der Erdtheile, welche Deutschen Gebieten und ausgedehnten Territorien empfehlen zu können." Der Verein, welcher gegenwärtig 1182 Mitglieder zählt, wird im nächsten Jahre in Stuttgart tagen.

Der von der berliner Gesellschaft für Colonisation kürzlich gemachte Vorschlag zur Gründung eines Allgemeinen Deutschen Colonisationsverbandes stößt in der Presse nur in den bedeutsamsten Kreisen auf entschiedenen Widerspruch. Der Ausschuß des Deutschen Colonialvereins, dessen Mitgliederzahl nahe an 6000 beträgt, lehnte den Vorschlag ab, und beide Zweigvereine werden folgen. Bei der Versammlung, welche der Colonialverein im September nach Frankfurt einzuberufen gedenkt, wird der Vorschlag der berliner Colonisationsgesellschaft jedenfalls mit zur Erörterung kommen.

Am 8. August wurde in Zwickau der 10. sächsische Feuerwehrtag eröffnet, wobei 3451 Theilnehmer als Vertreter von mehr als 200 Feuerwehren anwesend waren. In der Ausstellungshalle, welche als Versammlungsort diente, hatten 46 meist sächsische Firmen die verschiedenen zum Feuerlöschwesen gehörenden Gegenstände ausgestellt. Am 9. August wurde im Hotel zum Deutschen Kaiser ein großer Commers abgehalten, und am 10. begann der Hauptzug mit einer Revuille, welcher Uebungen der Feuerwehren von Zwickau, Schönberg-Bodnau, Oberhohndorf und Marienthal auf dem Schießplatze folgten. Vormittags 11 Uhr traten im Saal des Deutschen Hauses 245 Telegirte zu gemeinsamer Berathung zusammen. Nachmittags bewegte sich der von 3000 Theilnehmern und 22 Musikchören gebildete Festzug, umgeben von einer dichten Volksmenge, durch die Straßen der Stadt nach dem Hauptmarkt, wo die gruppirten Feuerwehr nebst der von Schönberg-Bodnau Oberhohndorf die verschiedenen Uebungen am Rathhause vornahmen. Am 11. wurden noch mehrere Vorträge über Feuerlöschangelegenheiten gehalten sowie die größeren Geräthe auf dem Ausstellungsplatz vorgeführt.

Die 7. Generalversammlung analytischer Chemiker wurde am 9. August in München abgehalten. Nach Annahme einiger Statutenergänzungen und Aenderungen wurde über die Thätigkeit der Honorarcommission, und zwar die Fortsetzung der Arbeiten der Commission in dem von Vorstand beantragten Sinne, beschlossen. In Betreff der einheitliche Untersuchungsmethoden wurde eine Anzahl Referenten für die einzelnen Gegenstände gewählt und auf Antrag Neumer's beschlossen, daß die formelle Behandlung gerichtlicher und verkehrlicher Entscheiden in Zukunft unter Angabe der eingeschlagenen Untersuchungsmethode zu erfolgen habe. Ueber die vom Verein in Gemeinschaft mit dem Verband deutscher Elbeschiffahrtskanten gestellte Preisaufgabe wurde beschlossen, die Ausschreibung derselben zu erneuern und die Preise auf 1000, bez. 600 ℳ zu erhöhen. Die erhaltenen noch verschiedene sachliche Mittheilungen.

Die Centralstelle für Arbeiterwohlfahrt zu freie Hülfskrankenkassen, welche in Frühjahr von einer Anzahl liberaler Abgeordneter gebildet worden ist, hat bereits 400 Anfragen erhalten. Mit Rücksicht auf das Verbrauch zu Tage getretene große Bedürfniß hat das Comité beschlossen, auf Mitte September d. J. einen Vertretung sämmtlicher freien Hülfskassen Deutschlands nach Berlin zu berufen, um auf derselben die wichtigsten Punkte zu berathen und insbesondere die Frage der Errichtung eines dauernden Verbandes nach dem Vorbild der Gewerkschaften in Erwägung zu ziehen. Geschäftliche Anfragen sind an den Rechnungsrath Hr. Eduard Friedemann zu Berlin W., Potsdamerstraße 111, zu richten.

Freimaurerei.

In der jüngsten Conferenz der Großloge zu den drei Weltkugeln in Berlin fand die neue Verfassung in Sinn des allgemeinen Kultusministeriums nicht die nöthige Mehrheit der Bundesloge. Somit bleibt der Paragraph, welcher die Nichterwähnung von der Kultusbehörde ausschließt, auf weitere zehn Jahre in Kraft.

Die Freimaurer Englands haben die Verdienste des zurückgetretenen Vorsitzenden des Kultusamtes für allgemeine Zwecke dadurch anerkannt, daß sie ihm in herzlicher Sitzung eine silberne Tafelschwelle überreichen ließen.

Der von der Zeitschrift „La Reforma" angeregte und verbreitete Gedanke der Eingabe der spanischen Maurerei in einer Großloge an Stelle der vielen getrennten Körperschaften findet immer mehr Beifall und Zustimmung. Neuerdings hat sich der Großorient in diesem Sinne ausgesprochen.

Der wissenschaftliche Ruf der deutschen Freimaurer wird demnächst durch das Erscheinen einer äußerst bedeutsamen Arbeit über freimaurerische Bücherkunde neu befestigt werden. Es ist ein Werk, der sage in Ulm von W. Tonne mit trefflichen Bemerkungen und literarischen Nachweisen angekündigt.

Stenographie.

Der Verband des Verbandes Stolze'scher Stenographenvereine hat die Einrichtung einer Abtheilung für Stellenvermittelung beschlossen und deren Leitung in die Hände des Com. Koenig in Berlin NW., Levetzowstraße 44, gelegt.

In einer Sitzung der Shorthand-Society sah Matthias Levy in einem Vortrage über „Shakespeare und die Kurzschrift" ein Resümee der Meinungen der Shakespeare-Forscher, Kritiker und -Commentatoren in Betreff der Frage, ob einige Shakespearische Stücke, insbesondere Hamlet, nach den Andeutungen vor Stenographen bei den Aufführungen verschiedentlich veröffentlicht worden seien, womit sich der Abweichungen in den verschiedenen früheren Ausgaben dieser Stücke erklären würden.

Aus Paris wird der Tod des Stenographen der Deputirtenkammer, Prudent Barré, im Alter von 50 Jahren gemeldet. Der Verstorbene ist besonders bekannt durch seine Uebertragung des Eidwortes auf die französische Epistel.

Unfälle.

Beim Anrichtau in dem hamburger Vorort Eilbeck ereignete sich am 9. d. M. der Unfall, daß beim Abbrechen des Knopf- und Kreuzes auf den vollendeten Thurm ein Goldbaum des Gerüstes brach und Knopf und Kreuz aus einer Höhe von 50 Mtr. herabstürzten. Ein Zimmermann wurde erschlagen, die drei Arbeiten leichte Hammerwerker und zwei Arbeiter sind schwer verletzt.

In Jüll an der Mosel brach in der Nacht zum 12. August Feuer aus, welches 21 Häuser zerstörte und 30 Familien obdachlos gemacht hat.

Im Louisiner Stadtviertel Pankow brach am 12. August früh in einem Heuboden Feuer aus. Der Besitzer des Heuschlages und drei weibliche Mitglieder seiner Familie kamen in den Flammen um, während seine Gattin und eine jüngere Tochter sich durch einen Sprung aus dem Fenster retteten; sie haben jedoch schwerliche Verletzungen erlitten.

In Kufau erplodirte am 14. August eine Pulverfabrik, wobei fünf angrenzende Gebäude in Brand gerieten. Von den Arbeitern der Fabrik blieben zehn das Leben ein.

In Temesk in Sibirien ist in der Nacht zum 7. August das Sommertheater des Direktors Tutter kurz nach Beendigung der Vorstellung plötzlich in Brand gerathen und eingeäschert worden. Da das Gebäude inmitten einer großen Gemüse-Anlage, wurde eine weitere Schäden angerichtet, doch sind mehrere Personen beim Löschen verunglückt.

Verbrechen.

Den großen Petroleumfällen in Ostasien ist soeben ein solcher in Mähren gefolgt, sodaß man vermuthen möchte, die Diebe hätten jetzt die Hauptargument auf die Pest als regelrechte Diebe für Diebstähle und Diebstähle gerichtet. Als am 15. August morgens das Manipulationslokal der Hauptpost in Mähren geöffnet wurde, gelang es sich, daß die beiden eisernen Thüren, welche das Amtszimmer gegen den Corridor schützen, mittels explodirte verschlossen waren. Die beiden eisernen Thüren waren offenbar mittels Nachschlüssel geöffnet und nachträglich wieder verschlossen worden. Ebenso fand man eine große Geldkiste erbrochen und die darin befindlichen Kassenbücher der Postämter theils zerschnitten, theils zerfetzen. Der daraus gestohlene Betrag beläuft sich auf 179,000 ℳ und besteht in Noten und Tresorscheinen, in Reichs- und Banknoten in 50, 100 und 500 ℳ sowie in einer Note zu 1000 ℳ. Die Zahl gestohlener Centralkasse ist vorerst noch nicht ermittelt.

Johannes Benk's Austria-Statue.

In der vordersten Reihe der wiener Bildhauer steht Johannes Benk, dem es wie den meisten seiner vaterstädtischen Kunstgenossen vergönnt ist, seinen Namen durch statuarische Ausschmückung der großen Monumentalbauten der Kaiserstadt für Jahrhunderte im Gedächtniß der Nachwelt zu verewigen. Der im Jahre 1841 in Wien als Sohn eines Bildhauers geborene Meister ist ein Zögling der wiener Akademie. Von bestimmendem Einfluß auf seinen Entwicklungsgang, der sich schon frühzeitig als vielversprechend anließ, waren seine Lehrjahre bei Hähnel in Dresden und sein Aufenthalt in Rom und Florenz, den ihm ein zweijähriges akademisches Reisestipendium erschloß. Seine erste selbständige Arbeit „Ruhe der heiligen Familie auf der Flucht" folgte 1868 die lebensgroße Gruppe „Geneveva, ihren Sohn beten lehrend", die ihm den wiener Reichel'schen Kinderpreis eintrug. Im Auftrage Ferstel's modellirte er für das Hauptportal der Votivkirche acht Statuen: Abel, Noah, Melchisedech, Isaak, Mojes, Aron, Simson und Johannes den Täufer. Für das Waffenmuseum im Arsenal schuf er die Austria-Gruppe des Treppenhauses. Die Bronze-Kolossalstatuen des Helios und der Pallas Athene auf den Kuppeln der Hofmuseen sind Werke seiner Hand, ebenso die Marmorgruppen Amor und Psyche und Plastik an der Hauptfaçade, die vier Victorien auf der Attika des Kunsthistorischen Museums. Das neue Burgtheater schmückte er mit Genienguppen auf dem Bühnendache, mit vier jugendlichen Centauren an den Stirnfaçaden der Treppenhäuser und mit den Gruppen: Tumult, Heroismus, Egoismus, Herrschsucht, Liebe und Haß in den Nischen des ersten Stockes. Am neuen Rathhause ist er erst durch die realistisch gehaltenen Statuen des Bürgermeisters Porlauf und eines Amtsgenossen derselben vertreten. Seine Meisterleistung ist die aus neun Figuren bestehende Giebelgruppe über dem Haupteingange des Parlamentspalastes. Die burcaukratisch formulirte Aufgabe, eine Darstellung der „Innern Verwaltung" zu schaffen, hat er in edelster Formengebung folgendermaßen gelöst: Inmitten des Giebels thront die Göttin des Staates, umgeben von zwei Genien, deren einer der Kunst, der Wissenschaft und dem Kunstgewerbe den Lorber reicht, während der andere das Füllhorn mit den Früchten des Fleißes dem Handel, der Industrie und dem Ackerbau darbietet. In der Concurrenz für das wiener Schiller-Denkmal (1871) wurde Benk's Entwurf als einer der drei besten anerkannt.

In dieser flüchtigen Aufzählung sind lange nicht alle Werke des erst im vierundvierzigsten Jahre stehenden, nach den höchsten Zielen seiner Kunst strebenden Meisters enthalten, der, wie die Künstler der Renaissance, seine Vorbilder, auch in der Kleinkunst vorzügliches leistet. Nur seiner neuesten Schöpfung, der auf der

Schloß Babelsberg von Nordwesten.
Blick von der Fürstenhöhe aus.
Flatower Thurm.
Gerichtslaube.
Glienicker Brücke.
Südfront des Schlosses.
Potsdam vom Tiefen See.
Blick auf Babelsberg von der Glienicker Brücke aus.
Cavalierhaus.

Babelsberg, das Luſtſchloß des Kaiſers Wilhelm bei Potsdam. Originalzeichnung von Wilhelm Geißler.

Prof. Joh. Aug. Erneſti.

Schönkopf.

Käthchen Schönkopf.

Prof. Chriſt. Gottfr. Hermann.

Prof. Adam Friedr. Oeſer.

Heinr. Ferd. v. Zedtwitz, der Aeltere.

Friedr. Chriſt. v. Zedtwitz, der Jüngere.

Aug. Benj. Friedr. Strebel.

Aug. Dietr. Graf v. Marſchall.

Joh. Gottlob Thiel.

Döring.

Ernſt Heinr. Frhr. v. Hagen.

Leuthier.

Gottl. Friedr. Krebel.

Krebel auf Paunsdorf.

Karl Aug. Frhr. v. Frieſen.

Die Schönkopf'ſche Tafelrunde. Schattenriſſe aus Goethe's leipziger Studentenjahren (im Beſitz des Herrn Kaufmanns Anders in Leipzig).

Vorderseite der heutigen Nummer abgebildeten überlebensgroßen Statue der Austria in der Länderbank, die sich ebenso sehr durch Schönheit wie durch technische Originalität auszeichnet, sei noch Erwähnung gethan. Haupt, Arme und Beine sind nämlich aus gelblich abgetöntem Carraramarmor, Gewänder, Scepter, Krone und Schild aus gefärbter Bronze mit vergoldeter Ornamentirung hergestellt. Die Statue ist in ihrer Farbenwirkung, in ihrem Linienflusse und in ihrer barocken Grazie von trefflichster Wirkung. Es ist keine weltbatte, kriegerische, ernste Amazone, sondern ein liebreizendes, hoheitsvolles Weib, das in graziöser Weise den zu den Kassen und Comptoirs eilenden Clienten der Länderbank die Honneurs macht. Das kreisrunde, mit matt farbigem Glase überdeckte Vestibül bildet ein stilvolles Boudoir der lieblichen Frau, und es gibt wol kaum eine Bank, die ein reizenderes Entrée besitzt. -

Benk ist keine aufs Großartige und Gewaltige gerichtete Künstlernatur. Er strebt vor allem Schönheit und Wahrheit an; die Formen des menschlichen Körpers und den Gesichtsausdruck behandelt er mit Meisterschaft; dabei besitzt er die Gabe der Charakterisirung in seltenem Maße; er huldigt einem künstlerisch verklärten Naturalismus, der seinen Gebilden einen eigenartigen Reiz verleiht. Er steht in der Vollkraft seines Schaffens, und sollten, wie zu hoffen steht, große Aufgaben an ihn herantreten, so wird er als Künstler seinen Mann stellen, denn sein Können hält sich auf der Höhe seines Strebens.

Babelsberg.

Die Stadt Potsdam und ihre Umgegend sind seit Jahrhunderten mit der Geschichte der Hohenzollern auf das innigste verknüpft. Von Joachim I. (1499 bis 1535) bis in die nächste Zeit haben fast alle preußischen Herrscher mit mehr oder weniger Vorliebe in Potsdam residirt. Jeder derselben trug dazu bei, die Wildniß, in welcher einst die Semnonen hausten, zu verdrängen, sodaß durch die stetigen Verbesserungen, Land- und Wasserbauten heute die zweite preußische Residenz zu einem wahren Paradiese herangewachsen ist. Unter den vielen Lustschlössern Potsdams ist Babelsberg eins der bedeutungsvollsten, um so mehr, als es der Lieblingssitz Kaiser Wilhelm's und von ihm geschaffen ist.

Am 1. Juni dieses Jahres waren es gerade 50 Jahre, daß der Grundstein zu dem Schlosse gelegt wurde. Der von Schinkel herrührende Plan wurde später durch Persius, Strad und Gottgetreu nach Entwürfen erweitert, welche der königliche Bauherr selbst angefertigt hatte. Kaiser Wilhelm war auch in Bezug auf sein Tusculum ein „Mehrer des Reichs", denn das ursprüngliche Areal von 275 Morgen umfaßt heute 600 Morgen und reicht von Glienicke bis hinüber nach Nowawes. Den besten Totaleindruck empfängt der Besucher von der Glienicker Brücke aus (s. unsere Abbildung). Im Vordergrunde die stillen Fluten der Havel, im Hintergrunde die malerisch sich ausbreitenden bewaldeten Höhen mit dem idyllisch aus dem saftigen Grün hervorlugenden Schlosse und dem von Laubwerk fast verhüllten Flatower Thurm auf der rechten Flanke. Wir betreten den Park, der in Abwesenheit des Kaisers dem Publikum zugänglich ist, durch die glienicker Pforte. Fast jeder Baum, jeder Weg und Ausblick hat seine Specialgeschichte, wurden doch viele Eichen und Linden meilenweit herbeigeholt; da an den Plänen der Anlagen außer dem Kaiser der geniale „Landschaftsdichter" Fürst Pückler-Muskau, Lenné und Hofgärtner Nindermann regen Antheil nahmen, so konnten alle die lauschigen Gänge, reizenden Waldpartien, Baumgruppen von verschiedener Färbung, Wasserfälle und Fernsichten entstehen. Ueberraschend ist die Frische der gesammten babelsberger Vegetation, welche in dem fruchtbaren, gut gepflegten Boden und der vortrefflichen Bewässerung ihre Ursache hat. Durch eine Dampfmaschine von 65 Pferdekraft wird das Wasser der Havel bis auf den höchsten Punkt des Parkes gehoben und durchrieselt von hier aus in weitverzweigten Röhrennetzen den Park, zugleich Seen und Wasserfälle bildend. An heißen Sommertagen, wenn draußen in Feld und Wiesen die Pflanzen fast verschmachten wollen, plätschern und gurgeln die Wasser im babelsberger Park von allen Seiten und verbreiten eine erquickliche Kühle.

Ueber das Schloß schreibt ein Beobachter: „Der eine Anbau mit dem imposanten Rundthurm, den starken Mauerzinnen, den schmalen Balkone, dem schlanken Flaggenthurm und den gothischen Gliederungen verkündet schon von weitem den ritterlichen Sinn und den edeln Geist seiner Bewohner. Wie eine feste Burg aus alter Zeit, in der männliche Kraft und weibliche Milde walten, erhebt sich das normannische Fürstenschloß im Herzen der Mark auf grünem Hügel am Ufer der blauen Havel." Das Innere birgt eine Fülle seltener Kunstwerke, Jagd- und Kriegstrophäen, Waffen und historische Erinnerungen. In dem hohen Erdgeschoß liegen die Zimmer der Kaiserin mit Ausgängen auf die mit den herrlichsten Blumen geschmückte Terrasse, nach links führt ein überwölbter Gang, von dem aus der Kaiser und die Kaiserin die sich unten im Hofe tummelnden Rehe und Hühnervölker füttern. Besondere Zimmer sind ferner für die Tochter des Kaisers, die Großherzogin von Baden, und die Kronprinzessin bestimmt. Letztere weilte in den behaglichen Räumen nach ihrer Vermählung mehrere Monate. Sehenswerth ist der hohe Speisesaal mit Deckendamaszirung, Wandtäfelung in Holz, Hirschgeweihsammlung und dem reich ornamentirten Kamin, auf dessen Gesims die Statuen der hohenzollern'schen Regenten aufgestellt sind. Das Arbeitszimmer des Kaisers nimmt das oberste Geschoß eines achteckigen Thurmes ein; die Decke bildet ein Sternengewölbe, die Wände zeigen die Lieblingsfarbe des Monarchen: kornblumenblau. Nahe an den beiden gothischen Fenstern (auf der beigegebenen nordwestlichen Ansicht des Schlosses rechts oben) steht der historische Schreibtisch, dessen ein einfacher Stuhl, von welchem sich eine entzückende Fernsicht über die Havelseen, den dunkeln Kiefernwald von Sacrow, die röthlich schimmernde Havelbrücke bei Glienicke, den Heiligensee mit dem Marmorpalais und dem Neuen Garten, die Thürme des Belvedere auf dem Pfingstberge, den Villenkranz und die Häuser von Potsdam bis zu den bewaldeten Höhen des Brauhausberges mit seinem ruinenartigen Wartthurm darbietet. Den Schreibtisch des Kaisers zieren Bilder der kaiserlichen Familie, dazwischen allerhand Erinnerungszeichen, Granaten aus der Beschießung der Düppeler Schanzen und den Schlachten der letzten Kriege. Die offenbar viel benutzten Bücher sind meist militärischen Inhalts, doch fehlen auch Werke über Gartenkunst und Obstbau nicht, ja sogar einige humoristische Büchlein haben sich in die ernste Halle eingeschlichen. Ganz einfach ist die Einrichtung des Schlafzimmers. Eine gewöhnliche eiserne Bettstelle mit einer Matratze und schwarz-weißer Decke bildet das Lager des Deutschen Kaisers. Die Wände dieses Gemaches sind mit Bildern russischer Paraden und Schlachten aus dem österreichischen Kriege bedeckt; das interessanteste Möbel ist wol ein von dem Kronprinzen, der das Tischlerhandwerk erlernt hat, selbstgearbeiteter hölzerner Stuhl.

Unser Mittelbild zeigt das Schloß von der Südseite nebst der blumenduftenden und mit allerhand Thierfiguren, Muscheln und Majolikakunstwerken geschmückte Terrasse, welche mit den Räumen des Erdgeschosses in Verbindung steht. Der rechts sichtbare, säulenartige Brunnen ist ein Geschenk des Berliner Dombauvereins und trägt auf der Spitze die Statue des Baumeisters Gerhard († 1295).

Auf labyrinthischen, wohlgepflegten Wegen gelangen wir zum Flatower Thurm; derselbe wurde an Stelle einer 1848 abgebrannten holländischen Mühle von Strad und Gottgetreu nach dem Muster des eichenheimer Thorthurmes gebaut; seinen Namen erhielt diese Warte von dem aus den Ziegeleien der Domäne Flatow in Westpreußen stammenden Baumaterial. Der Thurm, auf erratischen Blöcken fundirt, steht in einem festungsartigen, cementirten Wallgraben, über welchen eine Zugbrücke führt. Die über die Schutzwehr lugenden Geschütze wurden im baden'schen Feldzuge 1849 bei Rastadt erobert; dem erlesenen Geschmack des Besitzers entspricht die an die Romantik des Rittertums erinnernde Ausstattung der Thurmzimmer.

Ein Denkmal interessantester Art ist die berliner „Gerichtslaube"; das altehrwürdige Bauwerk verdankt seine Erhaltung der Pietät des Kaisers, dem dafür von allen Freunden vaterländischer, bez. berlinischer Geschichte der wärmste Dank entgegengebracht wird. Vom Jahre 1272 bis 1872 befand sich die „Gerichtslaube" an der Ecke der Spandauer- und Königstraße; in ihren offenen Hallen wurde jahrhundertelang Gericht gehalten, bez. das Urtheil gesprochen.

Am südlichen Abhange erhebt sich eine Säule zum Andenken an die siegreichen Thaten der preußischen Armee in den Jahren 1864 bis 1871; dieselbe steht auf einem Sockel von schlesischem Granit und ist mit der Rauch'schen Victoria gekrönt; der Monolith bildete einst mit der Siegessäule auf dem Belle-Alliance Platz in Berlin einen Stein.

Ein anderes Denkmal unweit des Schlosses erinnert an den Feldzug in Baden. Es ist ein aus Stein gebauener altergrauer Bildstock; an demselben hielt der Prinz von Preußen am 29. Juni 1849 zu Pferde im Feuer der feindlichen Geschütze. Damals befand es sich auf dem Felde zwischen Bischweier und Muggensturm, später verehrte es der Großherzog von Baden dem Kaiser, der ihm ein Plätzchen in seinem Park anweisen ließ.

Unmittelbar hinter dem Schlosse führt eine breit angelegte Steintreppe zu einem gothischen Bau aus röthlichem Sandstein; derselbe umrahmt den von Rietschel modellirten drachentödtenden Erzengel Michael. Das Monument enthält die Inschrift: „Zu Ehren der siegreichen Operations-Armee am Rhein im Jahre 1849. Friedrich Wilhelm IV." „Nur auf ausdrücklichen Befehl seines königlichen Bruders", heißt es in einer Beschreibung von Babelsberg, „gab der Prinz die Errichtung dieses ihn ehrenden Denkmals zu."

Noch einen Blick, ehe die Sonne scheidet, hin nach der Residenz Potsdam, welchin leuchtet die Kuppel der Nikolaikirche, der Abendwind trägt die wundersamen Harmonien des Glockenspieles auf der Garnisonkirche, in welcher der „große König" schläft, zu uns herüber, bald versinkt alles in Schweigen. Wir rufen dem herrlichen Schlosse die Abschiedsworte zu:

Du königliches Alters mächtige Zierde,
Sie mögen immer deine Hallen schmücken,
Auf deinen Mauern, deinen schlanken Thürmen
Ergötze stets den Glücks und Friedens Siegel
Ihre Sonnenuhr, der Lug des großen Ahnen,
Das Brandenb. Alter Andenkenbild erglühen,
So bist du, hehr Fürstenburg, erblühet,
Zu mehren Preußens neue Ruhmesblühen,
Sie mögen immer Heil und Herrlich tragen,
Dem Volk und König doch emporentragen.

Gustav Schubert.

Todtenschau.

Graf Eduard Baranow, kaiserl. russischer Generallieutenant und General der Infanterie, Präsident der Eisenbahn-Erhebungscommission, einer der vertrauteren Freunde des verstorbenen Zaren, trotz seines russisch klingenden Namens Protestant und von deutscher Abstammung, 1811 in Gulant geboren, † in Baden-Baden am 4. August.

G. A. Buchholz, der Senior der deutschen Opernsänger, dessen Name weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt ist, † in Berlin zu Anfang der zweiten Augustwoche, 88 Jahre alt.

Dr. Julius Cohnheim, Professor der Allgemeinen Pathologie und pathologischen Anatomie an der Universität in Leipzig, Professor am städtischen Krankenhause, Urheber der neuen Entzündungslehre, nach welcher bei jeder Entzündung der größte Theil der Eiterkörperchen aus den durch die Wanderungen der Venen und Capillaren auszewanderten weißen Blutkörperchen besteht, † plötzlich in der Nacht zum 15. August, 45 Jahre alt.

Charles Comte, ein geachteter und glücklicher Bühnenleiter, Schwiegersohn Offenbach's, der nach dem Tode des letztern die Direction der Bouffes Parisiens übernommen hatte, † in Paris im 58. Lebensjahre.

Graf Ferdinand de Donhet, französischer Senator, † in Paris am 12. August, 73 Jahre alt.

Albert Dumont, Director im Ministerium des öffentlichen Unterrichts in Paris, der sich in der gelehrten Welt durch seine Sammlung der thrakischen Inschriften, seine chronologischen Arbeiten und einige archäologische Abhandlungen einen Namen gemacht hat, † daselbst am 12. August, 43 Jahre alt.

v. Drygalski, Geh. Regierungsrath und Major a. D., durch seine langjährige Thätigkeit als Director der berliner Steuerverein und Polizeidirectes bekannt, † am 10. August zu Triberg im Schwarzwalde, 66 Jahre alt.

Graf Leopardo Martinengo, der letzte Sproß eines alten brescianer Geschlechts, einer der reichsten Grundbesitzer Lombardo-Venetiens, italienischer Senator, † am 9. August auf seinem Landsitz Val San Zibio in den Euganeischen Hügeln.

Dr. theol. Niemann, Oberconsistorialrath in Hannover, das älteste Mitglied des dortigen Consistoriums und außerordentliches Mitglied des Landesconsistoriums, Generalsuperintendent für Kalenberg, einer der Hauptvertreter der streng kirchlichen Richtung in der lutherischen Kirche der Provinz Hannover, 1804 zu Neuenkirchen bei Melle geboren, † am 12. August in Bad Holzhausen.

Fr. A. v. Nordheim, der rührlich bekannte Bildhauer in Frankfurt a. M., der eine ganze Reihe von Büsten, Statuen, Grabdenkmälern 2c. geschaffen, 1813 zu Heinrichs bei Suhl geboren, † in Frankfurt am 13. August.

Hugo Maczak v. Ottersburg, k. k. Generalauditor, Kanzleivorsteher und Abtheilungsvorstand des Obersten Militärgerichtshofes in Wien, † daselbst am 15. August im 64. Lebensjahre.

Gustav Pfarrius, der Veteran der rheinischen Dichter und einer der liebenswürdigsten unter denselben, bis 1863 Gymnasialprofessor in Köln, am 31. December 1800 zu Herrsberg bei Kreuznach geboren, † in Köln am 13. August.

Dr. Gustav Rechter, Professor an der sächsischen Forstakademie zu Tharandt, durch seine rege und erfolgreiche Thätigkeit im Interesse der Landwirthschaft verdient, lange Jahre hindurch Mitglied der zweiten sächsischen Kammer, Mitglied des Deutschen Landwirthschaftsrathes und seit 1875 Vertreter des sächsischen Wahlkreises für den Reichstag, am 27. Januar 1833 geboren, † am 10. August in der Anstalt Lindenhof in der Nähe Leipzig.

Sowerby, der bekannte englische Naturforscher und Geschichtsschreiber, † in London am 12. August im 77. Lebensjahre.

Dr. Moriz Thausing, der rühmlich bekannte Kunstforscher und Professor für Kunstgeschichte an der wiener Universität, Verfasser eines großen Werkes über Albrecht Dürer, zu Anfang des Jahres zum Director des neu begründeten Orientalischen Instituts für Geschichtsforschung in Rom ernannt, dort aber schwer erkrankt und nach seiner Ueberzeugung in die Heimat zurückgekehrt, am 3. Juni 1838 geboren, † in Leitmeritz.

Wellner, ehemaliger Grönland-Missionar, der 38 Jahre segensreicher Missionsthätigkeit unter den Eskimos Grönlands verbracht hat, † kürzlich in der Herrnhuter Colonie Kleinwelka.

Sir Arthur Richard Wellesley, zweiter Herzog von Wellington, Peer von England, Ritter des Hosenbandordens, Geheimrath, Lordlieutenant von Middlesex, Generallieutenant in der britischen Armee, ehemaliges Unterhausmitglied, am 3. Februar 1807 geboren, † auf dem Bahnhof in Brighton am 13. August.

Dr. Erasmus Wilson, der berühmte englische Arzt für Hautkrankheiten und Philanthrop, der kürzl mit einem Kostenaufwand von 10,000 Pfd. St. den ägyptischen Obelisken Cleopatra's Nadel am Victoria Embankment in London schaffen ließ, † in Mentone am 8. August, 75 Jahre alt.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

B. L. in Ulm. — Die Uebersetzung von Gentleman sieben Sie in jedem Fremdwörterbuch. Sie meinen wahrscheinlich die Gentlemen commoners; so heißen nämlich die in Oxford studirenden jüngern Söhne der hohen Nobility oder Söhne der Baronets. Ueber die vier Klassen der Studenten in England gibt eingehende Auskunft der Artikel Oxford in Meyer's „Englisch-deutschen Conversationslexikon" (Berlin, Langenscheidt).

I. in Graz. — Sie werden noch „ewig" Jahre vergehen, bis Mailand in die Lage kommen, um eine Generalbüste von R. L. Kinzel, den Jos. Haydn-Meister, aufzustellen; es gibt eben keine von diesen Todten. Was aber hat der Vater des großen Componisten, Leopold Kinzel, nach Ihrer gütigen Meinung geschrieben, und in seiner „Gymnasial-[illegible]" ersten Sie gewiß viel von dem an, was auch in einer „Kinzel-Handschrift" vorgefunden zu werden pflegt.

Dr. L. in München. — Ein Postrath des gegenwärtig in Paris weilenden türkischen Gesandten Dr. Franz Pas stellt dargestellter Skizze [illegible] Nr. 1331 vom 10. Juli 1880 der „Illustrirten Zeitung".

„Freund der Jungfrau" in Triest. — Ihre wertigen Mittheilungen über den Singvogelmord in Italien haben wir sämtlich dem Ihnen persönlich bekannten Dr. Karl Ruß, Verfasser vieler Bücher über Vogelpflege und Vogelzüchtung und Redacteur der Zeitschrift „Die gefiederte Welt", mitgetheilt. Herr Dr. Ruß hält Sie dieses, dem Ihre Adresse entgehen, er wohnt in Berlin, Victoriastrasse. 91.

L. in Köln a. R. — Jeder Rechtsanwalt wird Ihnen Auskunft geben können; auch wir würden erst bei einem solchen Erkundigung einziehen müssen.

L. in Frankfurt a. M. — Derartige Anfragen nach den beiden Grenzstrecken u. s. w., welche ein specielleres Interesse nur für den Zeitpunkt zu haben pflegen, bedauern wir ablehnend weisen lassen zu müssen. Einige hohe Postbücher gibt es überhaupt nicht; es kommt bei der Berechnung des Porto, Packet auf die Portoentfernung und den Bilanzgrad an.

Prof. H. in Lexington. — Die betr. Münze ist eine schweizerische, und zwar von der Stadt Bern geprägt. Sie ist nicht selten und hat nur den [illegible] Werth der [illegible] Metall [illegible].

H. E. in Exeter. — Eine genaue Bestimmung der Münze ist nicht möglich, da auf den eingesandten Gipsabdruck das Zeichenmaterial, manual es besonders anbringt, nicht deutlich wiedergegeben ist.

A. v. B. in Pfäffikon. — Solche Zeitschriften sind außer der unserer [illegible] „Ueber Land und Meer", „Daheim", „Garten-Laube" und „Stahl's Familienblatt".

Fr. B. in Canterg. — Die Entstehung des Wortes Krawatte wird folgendermaßen erklärt. Zur Zeit Ludwig's XIV. hielt man das Frankreich ein aus Kroaten bestehendes Fremdenregiment kommen, ob dessen eigenartiger Bekleidung [illegible] die Halsbekleidung auf. Dieselbe bestand beim gemeinen Mann aus einem naturfarbenen Leinenzeuge, während die Officiere Halstücher aus feinem weißen Baumwollstoff oder schwarzer Seide trugen. Der Zipfel dieser Halsbinde war in einer Schleife geschlungen und endete in einer kleinen, eichelartig gefaserten, oft gekrauften Troddel, die über die Brust herabhing. Man sah in dieser Bekleidung an diesem Kleinrath, nannte ihn nach und gab dem den Namen „Kroate", woraus sich bald „Krawatte" bildete.

B. in Kelden. — Ihre Anfrage, betreffend die Fürstenporträts mit dem Profil Napoleon's und der Umschrift Napoléon Empereur auf den Sous und der Inschrift République Française und der Jahreszahl [illegible] auf dem Revers, finden Sie in Nr. 1190 unserer Zeitung beantwortet.

Schattenbilder aus Goethe's leipziger Studentenjahren.

Gedenkblatt zum 28. August.

Sechszehnjährig, „ein kleiner eingemeidelter seltsamer Knabe", wie er selbst zehn Jahre nachher von sich sagt, kam Goethe im October 1765 nach Leipzig, um hier die Rechtswissenschaft zu studiren. Nicht in beengender Schulluft aufgewachsen und, dank mütterlicher Gutmüthigkeit, auch oft vor dem Drucke geschützt, den väterliche Strenge auszuüben beabsichtigte, würde dem jungen Goethe der Uebergang zur akademischen Freiheit an sich nicht verhängnißvoll gewesen sein, es war aber von dem sorglichen Vater noch besondere Vorkehrung getroffen worden, daß er nicht die ungewohnte Selbständigkeit mißbrauchte. Er war an den Professor des Staatsrechts Hofrath Böhme empfohlen, damit dieser seine Studien leite und ihn sonst beaufsichtige; der Mittagstisch war ihm aber bei dem Professor der Arzneiwissenschaft, Ludwig, ausgemacht. Hier speisten außer Prof. Morus mehrere Studenten, welche sämmtlich Mediciner waren. Obwol die meistens fachwissenschaftlichen Gespräche der Tischgenossen den angehenden Juristen als etwas neues fesselten, so konnte doch den lebensfrohen Jüngling die durch den Vorsitz des Hausherrn in ernsten Schranken gehaltene Geselligkeit auf die Dauer nicht annuthen, und er ergriff eine sich ihm darbietende Gelegenheit, sich davon loszumachen. Goethe's nachmaliger Schwager Schlosser, Rechtsgelehrter und sonst vielseitig gebildeter Mann, kam gegen Ostern 1766 nach Leipzig und nahm seine Wohnung, wie dies ehedem zur Messzeit in Leipzig bei geringerer Zahl von Gasthöfen mehr als jetzt üblich war, in dem sonst nur Beherbergung nicht eingerichteten Hause des mit einer Frankfurterin verheiratheten Speise- und Weinwirths Schönkopf auf dem Brühl. Hier suchte ihn Goethe auf und fand da eine ihm sehr zusagende Mittagsgesellschaft. Vor allen nahm ihn der Dichter Zacharia ganz für sich ein, der auf einige Wochen nach Leipzig und durch seinen hier wohnenden Bruder an den Schönkopf'schen Mittagstisch gekommen war. Die übrigen Tischgenossen waren theils Studirende aus guten Häusern nebst ihren Hofmeistern, die nach damaligem Brauche die gewöhnlich noch sehr jugendlichen Zöglinge bei ihren Studien beaufsichtigten, theils ältere Männer in amtlichen Stellungen. Es war eine aus verschiedenen, sich gegenseitig ergänzenden Bestandtheilen zusammengesetzte belebte Vereinigung.

Aber nicht bloß mittags versammelte sich eine heitere Gesellschaft bei Schönkopfs, sondern es kam auch ein zum Theil anderer, noch mehr aufgeräumter Kreis nachmittags und abends zu einem Glase Wein oder Punsch zusammen, auch manche Personen, darunter Frauen, zu freundschaftlichem Besuche. Hier konnte Goethe seinen Liebhabereien mehr Geltung verschaffen, ja seinen Muthwillen auslassen; da wurden Bänkelsänge aufgeführt, und Goethe gab Hanswurstiaden zum besten, wie die, durch welche er des Professors Clodius unnatürliches, frostiges Jugendstück „Medon" verspottete.

Was aber mehr als alle Gäste des Hauses den jungen Goethe gefangen hielt, war die Tochter des Wirthes, Käthchen Schönkopf, ein liebenswürdiges, lustiges Mädchen, fast genau drei Jahre älter als Goethe. Zwischen Beiden entspann sich ein zärtliches Verhältniß. Infolge der Launen und Eifersüchteleien, durch welche Goethe die Geliebte quälte, ging dasselbe wieder auseinander. Zu spät erkannte dieser seine Schuld; durch deren Abstellung in dem Lustspiele: „Die Laune des Verliebten" suchte er sie zwar abzubüßen, die verlorene Neigung aber war nicht wieder zu gewinnen, zumal in dem Dr. jur. Kanne ihm ein Nebenbuhler zur Seite getreten war, der frühere und sichertere Verwirklichung seiner Werbung hoffen ließ als der unstäte Goethe.

Von Gästen des Schönkopf'schen Hauses hat Assessor Hermann sechzehn lebensgroße Schattenrisse aufbewahrt, als deren Verfertiger Goethe genannt wird.*) Die Wissenschaft verschmäht eigentlich das Zurückgehen auf mündliche Ueberlieferung, diese Grundlage den Religionen überlassend; allein es lohnt doch auch auf wissenschaftlichem Gebiete, eine wichtige Tradition auf ihre Zuverlässigkeit zu prüfen. Gewöhnlich verrathen Ueberlieferungen ihre Grundlosigkeit dadurch, daß sie unvereinbare Verhältnisse oder in verschiedene Zeiten fallende Thatsachen u. dgl. durcheinandermengen. Sehen wir uns die sechzehn Personen, die in jenen Schattenrissen dargestellt sind, näher an, so finden wir, daß Goethe, abgesehen von Schönkopf Vater und Tochter, die sich darunter befinden, drei ausdrücklich als Schönkopf'sche Tischgenossen nennt, daß einer der Zöglinge eines der genannten war, daß er außerdem drei davon anderweit als Bekannte erwähnt, daß endlich wieder ein anderer Hofmeister eines dieser letztern Bekannten war. Von vier andern wissen wir wenigstens, daß sie ungefähr zu Goethe's Zeit in Leipzig studirten, und es bleiben nur zwei übrig, über welche nichts näheres zu ermitteln gewesen ist; aber auch bezüglich ihrer ist kein Grund vorhanden, ihre gleichzeitige Anwesenheit in Leipzig in Zweifel zu ziehen. Höchstens kann man auffällig finden, daß zwei Herren v. Zedtwitz nur die Zeit, in der Goethe frühstens die Schattenrisse gefertigt haben könnte, noch in Leipzig gewesen seien, da sie schon im Frühjahre 1762 inscribirt worden waren; doch auch dies ist man durchaus nicht genöthigt zu vermeinen, da schon damals ein mehr als dreijähriger Universitätsbesuch nichts ungewöhnliches war.

Nichts weniger als unwahrscheinlich ist aber an sich die Herstellung von Schattenrissen durch Goethe. Mit Porträtiren hat er sich mitlebens viel befaßt; aus der leipziger Zeit erzählt er selbst, daß er während der staatsrechtlichen Vorlesungen des Professors Böhme Köpfe gezeichnet habe. Wenn er aber das Schwierigere übte, wird er das Leichtere, das damals sehr beliebte Abnehmen von Schattenrissen, nicht unterlassen haben. Bestimmte Zeugnisse, daß Goethe Schattenrisse fertigte, haben wir allerdings erst aus dem Jahre 1773. Indes kommen der Ueberlieferung bezüglich unserer Schattenrisse noch manche Umstände zu statten.

Zunächst ist sicher, daß diese Schattenrisse sich im Hermann'schen Nachlasse zusammen mit einer Anzahl anderer, nachweislicher Andenken von Goethe befanden, und daß Hermann gerade Erinnerungen an Goethe heilig bewahrte. Ferner ist bekannt, daß Goethe besondern Werth auf große Schattenrisse legte: er verlangte 1775 ausdrücklich einen solchen von Gräfin Auguste zu Stolberg und hatte 1784, wie Jacobi schrieb, „unsägliche Freude" über einen großen Schattenriß der Fürstin Galitzin. Endlich könnte das Fehlen von Goethe's eigenem Schattenriß als Beweis der Anfertigung der vorliegenden durch ihn gelten, wenn dies nicht anderseits auch erklärlich sein würde, wenn die Schattenrisse vor Goethe's Eintritt in den Schönkopf'schen Kreis hergestellt worden wären.

Beachtenswerth ist endlich der Umstand, daß die Schattenrisse — mit einer gleich zu erwähnenden Ausnahme — gleichartig hergestellt sind und deshalb voraussetzlich auch gleichzeitig: sie sind alle in gleicher Größe und auf demselben gelblichen Papier, auf welches die in schwarzem Papier ausgeschnittenen Schattenbilder aufgeklebt sind; nur zwei sind, jedenfalls weil das schwarze Papier ausgegangen war, unmittelbar auf dem gelblichen Papier abgenommen und dann durch Tinte geschwärzt.

Als spätestes Zeit der Herstellung steht das Frühjahr 1766 fest, da damals einer der Porträtirten, Graf Marschall, Leipzig verließ, um nach Straßburg*) zu gehen.

Es darf auch als Unterstützung der Annahme, daß Goethe die Schattenrisse angefertigt habe, angesehen werden, daß die Mehrzahl der porträtirten Tischgäste, soweit wir überhaupt näheres von ihnen wissen, Männer waren, die sich über die Fläche des Gewöhnlichen erhoben — theils durch das, was sie bereits geleistet hatten, theils durch ihre Veranlagung zu Leistungen, die sie später zu höhern Stellungen führten.

Der bedeutendste Mann, den wir im Schatten erblicken, ist der Professor Johann August Ernesti. Hochbegabt von Hause aus, hatte er sich als Philolog und Theolog umfassende Gelehrsamkeit erworben und diese durch aufsehenerregende Schriften kundgegeben, namentlich hatte seine sprachliche Bearbeitung des Textes der Heiligen Schrift die religiöse Aufklärung wissenschaftlich gefördert.

Durch seine Vorlesungen über Archäologie knüpfte er an die praktischen Uebungen des Directors der Kunstakademie zu Leipzig an, des Professors Adam Friedrich Oeser. Auch er war eine hervorragende Persönlichkeit; im bahnbrechenden Geiste Winckelmann's führte er seine Zöglinge, zu denen auch Goethe gehörte, in die Kunst ein. Uebermuth und Grillenhaftigkeit vereitelten ihm grobere Erfolge, doch hat er auf Goethe's Kunstansichten, namentlich dessen Festhalten an den Idealen der griechischen Kunst, entschiedenen Einfluß geübt.

Ein weiter Abgebildeter ist Johann Gottlob Pfeil, geboren 1732, ein vielseitig gebildeter Mann, der schon einige Jahre vor Goethe's Studienzeit ein Trauerspiel und einige Erzählungen veröffentlicht hatte, von welchen letztern eine, „Der Wilde", den bei damaliger Geringschätzung der deutschen Literatur selten des Auslandes bemerkenswerthen Vorzug erfahren hatte, von Mercier übersetzt zu werden. Nachmals verfaßte er zum Theil prolegomenische staatswissenschaftliche sowie religiöse Schriften. Die Stelle eines Justizamtmanns zu Rammelburg erhielt er durch den ebenfalls abgeschattirten Karl August Frhr. v. Friesen, als dessen Hofmeister er sich zu Goethe's Zeit in Leipzig aufhielt. Jener war nämlich nach frühzeitigem Tode seines Vaters schon seit seinem zehnten Jahre Mitbesitzer des Amtes Rammelburg; außerdem besaß er das Rittergut Cotta. Später war er sächsischer Kammerherr. Etwas weiteres ist von ihm nicht bekannt.

Wie hier vom Hofmeister nicht zu sagen war als vom Zögling, so findet das Umgekehrte statt bei den folgenden zwei Dargestellten, bezüglich deren von dem Hofmeister nur mitgetheilt werden kann, daß er August Benjamin Friedrich Strobel hieß, aus Ohrdruff gebürtig war, in Jena studirt hatte und das Prädicat als Rath führte. Dagegen wollen wir uns über seinen Zögling, August Dietrich Graf v. Marschall, etwas ausführlicher verbreiten, da er wiederholt in Beziehung zu Goethe trat, darüber aber noch nichts zusammengestellt worden ist.

Er war am 19. Juni 1750 geboren und empfing noch in der Wiege das Patent als k. k. Hauptmann zu Ehren seines Vaters, des k. k. Feldmarschalls. Schon mit dreizehn Jahren bezog er die Universität Leipzig; zu jenen Zeiten waren die ersten Universitätsjahre für junge vermögende Leute, die in Begleitung eines Hofmeisters studirten, nicht viel mehr als ein Gymnasium. Manche Vorlesungen, wie die von Gellert, nahmen auch Rücksicht auf die sehr junge Zuhörerschaft. In Gellert's Privatübungen, von denen Goethe in „Dichtung und Wahrheit" erzählt, war es wol auch, wo Graf Marschall mit diesem schon näher in Berührung kam; man kann dies aus folgendem Zeugniß schließen:

„Daß der hochgebohrne Herr, Herr August Dietrich Graf von Marschall, seit dem Jahre 1767 bis 1766 sowol meine öffentliche Vorlesungen über die Moral, als meine Privat-Collegia über die schönen Wissenschaften fleißig besucht und sich sowol in der deutschen und lateinischen Schreibart unter meiner Aufsicht geübt, und überhaupt unserer Academie durch seinen Fleiß und seine Sitten Ehre gemacht hat, dieses bezeuge ich hierdurch nach meiner Pflicht und wünsche dem Herrn Grafen Leben, Gesundheit und alle Belohnungen, deren sich die Verdienste zu erfreuen haben.

Leipzig den 14. März 1766.

Christian Fürchtegott Gellert."

Marschall hatte das gleiche Streben für allgemeine Bildung, die gleiche Neigung für Literatur wie Goethe und bethätigte dies, als er zu Anfang der siebziger Jahre Hofgerichtsassessor zu Wolfenbüttel und dann Kammerherr zu Braunschweig geworden war. Er leitete dort zwei Jahre lang das französische Theater und gehörte dem geistig belebten Vereine an, der im Ramdohr'schen Weinkeller zu Braunschweig seinen Sitz hatte und unter andern von Männern wie Abt, Jerusalem, Ebert, Eschenburg, Zachariä, Konrad Arnold Schmid, Leisewitz und vor allen Lessing gebildet wurde. Lessing fühlte sich so sehr zu diesem Kreise hingezogen, daß er eigens zum Zweck besseren Verkehrs mit demselben ein Absteigequartier in Braunschweig miethete. Graf Marschall blieb nach seinem Abgang von dort mit Lessing im Briefwechsel. Mit Goethe hatte er von Braunschweig aus auch nicht alle Verbindung aufgegeben, was daraus ersichtlich ist, daß ersterer den Grafen 1773 durch Lavater, Lessing's Freund und Amtsnachfolger, grüßen ließ.

Als Goethe nach Weimar kam, traf er dort wieder mit Graf Marschall zusammen. Er war einer der elf Herren, welche neben den Gliedern des herzoglichen Hauses im Februar 1776 sich vereinigten, um durch eine ansehnliche Unterstützung dem Dichter Bürger die Muße zur Vollendung der Uebersetzung der „Ilias" zu verschaffen. Marschall wird ferner in Goethe's Tagebuch in demselben Jahre erwähnt, und die beiden kamen auch in geschäftliche Beziehungen, als ersterer das Chatoullengut Ilmenau bei Weimar kaufte.

Da Graf Marschall ebenfalls mit Wieland, Herder und Schiller befreundet wurde, wie er es mit Lessing war, so ist er eine der gewiß seltenen Personen, die fast allen Führern jener Literaturperiode nahe gestanden hat. Er starb am 31. Januar 1821.

Ueber die beiden v. Zedtwitz, die ungefähr ein und zwei Jahre älter waren als Goethe, können wir uns kurzer fassen, da über weitere Verbindung derselben mit dem Dichter nichts verlautet. Der ältere, Heinrich Ferdinand, wurde 1797 kurfürstlicher Kanzler, kam 1801 ins Geheime Consil und starb am 18. Februar 1812. Sein Bruder, Friedrich Christian, besaß später das Rittergut Auerstädt und war Kreishauptmann des thüringischen Kreises des Königreichs Sachsen bis zu dessen Anfall an Preußen. Er starb am 29. März 1840.

Döring war Hofmeister der beiden v. Zedtwitz.

Ernst Heinrich Frhr. v. Hagen war 1780 als Appellationsrath Mitglied der Reichsvicariatscommission bei der ersten Reichsverweserschaft des Kurfürsten Friedrich August III., während dessen zweiten Vicariate er 1792 in den Grafenstand erhoben wurde. Er rückte dann noch zum Präsidenten des Appellationsgerichts, damals Name des höchsten Landesgerichtshofes, auf.

Actuarius Gottlob Friedrich Krebel, war einer der ältern Männer der Tischgesellschaft; denn er war zwanzig Jahre älter als Goethe. Dieser schildert ihn als „einen wahren Faullenzer: groß, wohlbeleibt, blond, vorliegende, heitere, blaue Augen; immer froh und guter Dinge". Er hat genealogische und geographische Handbücher und Reisebücher bearbeitet und herausgegeben.

Von dem andern Krebel können wir nur mittheilen, daß er Besitzer eines Rittergutes Baumersdorf unweit Leipzig war. Von Leuthier wissen wir gar nichts; vielleicht war er Hofmeister des Barons Hagen.

Christian Gottfried Hermann war wol nächst Behrisch derjenige, an welchen Goethe sich in Leipzig am engsten anschloß. Bei Goethe's Antritt seiner Universitätszeit studirte er noch, ward aber schon 1767 Assessor im Oberhofgericht und Mitglied des Raths zu Leipzig. Ihm war mit Goethe die Liebhaberei zum Landschaftszeichnen gemein; letzterer nahm dabei die Feder des gradirten Freundes nach. Goethe radirte damals zwei Kupfer nach Landschaftsgemälden von Alexander Thiele; er verlieh dieselben nach damaliger Sitte mit französischen Stammbaumen, die eine an seinen Vater, die andere an Assessor Hermann. Beide Kupferplatten überließ er dann dem Freunde, der sie eben so heilig aufbewahrte wie zahlreiche, oft sehr flüchtige Skizzen Goethe's. Daraus, und daß er auch zwei kleinere Briefe, die Goethe nicht lange nach seinem Weggange von Leipzig an seinen dortigen Stubennachbar Limprecht gerichtet hatte, absichtlich, scheint hervorzugehen, daß er mehr als ein anderer Leipziger jener Zeit neben Behrisch und Langer Goethe's Bedeutung im keime erkannte. Er wechselte auch später noch einige Briefe mit Goethe.

Das Bildniß der Mädchen Schönkopf hat Goethe auch in Blei ausgeführt; dafür, daß dasselbe gut getroffen ist, bürgt die Uebereinstimmung mit dem Gemälde, welches durch Tracht und Druck verwischlichtigt ist. In diesem tritt das Naschen nicht so hervor wie in unserm Schattenriß, in welchem das Gesicht etwas schnippisches, selbstbewußt kokes hat. Sollte daher der vorliegende Schattenriß nicht derselbe sein, den Goethe 1771 in einem Briefe an Friederike Brion zu Sesenheim im Sinne hat? Er schreibt an diese Freundin: „In meiner Einsamkeit finde ich nichts reizenderes, als an Sie zu denken; an Sie, das heißt zugleich an alle, die Sie lieben, die mich lieben und auch sogar an Röthchen, von der ich doch weiß, daß sie sich nicht verleugnen wird, daß sie gegen meine Briefe sein muß, was sie gegen [illegible] war, und daß [illegible] lieben hat. [illegible]

*) Siehe Nr. [illegible] Illustrirte Zeitung.

*) Als [illegible] Universität war er [illegible] immatriculirt.

Die Beſitznahme Siebenbürgens und Gründung Hermannſtadts durch

Nach einer Photographie auf dem

Digitized by Google

eutſche Einwanderer. Gemälde von Georg Bleibtreu. (S. 180.)

e von Fr. Michaelis in Hermannſtadt.

Digitized by Google

Im verstehenden haben wir ausführlich von Personen gesprochen, die großentheils für sich selbst keinen Anlaß gegeben haben würden, die Erinnerung an sie aufzufrischen. Aber wie dunkle Weltkörper, welche die Sonne bestrahlt, durch sie leuchten, als wären sie lichtspendende Gestirne, so werden diejenigen der Unsterblichkeit theilhaftig, welche die Sonne Goethe bestrahlt hat.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Die Tagesordnung für die vom 9. bis 11. September in Wiesbaden stattfindende Hauptversammlung des Gesammtvereins der Gustav-Adolf-Stiftung ist erschienen. Dieselbe enthält unter anderem folgende Gegenstände: Antrag des Centralvorstands auf Ertheilung der Ehrenmitgliedschaft des Centralvorstands an Dr. Karl Lampe sen. in Leipzig, ferner die Berichterstattung über Ausführung der von den früheren Hauptversammlungen in Bezug auf den österreichischen Jubiläumsfonds gefaßten Beschlüsse. Ein Antrag des brandenburgischen Hauptvereins geht dahin: Der Hauptversammlung wolle beschließen, den Haupt-, Zweig- und Frauenvereinen eine besondere Berücksichtigung der evangelischen Diaspora in den Gegenden zu empfehlen, in welchen der Katholicismus nicht nur einen friedlichen, sondern auch einen nationalen Gegensatz gegen den Protestantismus zur Geltung bringt.

— Eine Conferenz der österreichischen Bischöfe findet im nächsten Monat in Salzburg statt, welche sich mit der Schulfrage und der kirchlichen Mimerikung bei der Schulaufsicht beschäftigen wird.

— Die Synode der griechisch-orthodoxen Kirche in St. Petersburg soll die Zustimmung des Kaisers für eine Einrichtung nachsuchen, welche ganz geeignet scheint, die Verhältnisse der niederen Geistlichkeit, speciell derjenigen auf dem platten Lande, zu heben. Bekanntlich steht die russische niedere Geistlichkeit auf einer durchschnittlich sehr geringen Bildungsstufe, namentlich die Weltgeistlichkeit. Meistentheils verheirathet und mit vielen Kindersegen versehen, haben die Popen nur ein sehr dürftiges Einkommen und sind abendrein in der Erlangung desselben noch stark von den Bauern abhängig. Der Vorschlag der Synode geht nun dahin, die Landgeistlichen in ihrem Gehalt von den Bauern unabhängig und die Besoldung derselben zur Sache der Gouvernementsinstitutionen (Semstwo) zu machen.

— Missionsnachrichten. — Das amerikanische Missionsfeld der Viereinig. Staat, welches den Verkehr zwischen den Stationen der Südsee zu vermitteln pflegte, ist an einem Korallenriff bei Apiang in Mikronesien gescheitert. — Ein Jude aus vornehmer Familie, Mr. Oberrie, welcher nach England gekommen war, um sich weiter auszubilden, ist in Erfindung öffentlich durch die Taufe in die schottische Kirche aufgenommen. — Infolge eines Gefechts zwischen englischen Abessiniern und den Makelolos aus Schire war der Handelsweg zum Nyassasee gesperrt, und man glaubte die auf dem entfernten Dampfboote verloren. Es ist jetzt den schottischen Missionaren gelungen, die Eingeborenen, welche in diesem Falle völlig unrechtmäßigerweise angegriffen waren, wieder zu beruhigen, sodaß dieser Weg nach Centralafrika wieder eröffnet ist.

— Der Oesterreichische Lehrertag ist am 21. August in Trerrau eröffnet worden. Es waren 1400 Theilnehmer erschienen, darunter auch 150 Lehrer aus den angrenzenden preußischen Provinzen. In Präsidenten wählte die Versammlung Kaischinka aus Wien, Anderl aus Reichenberg und Bayer aus Trerrau. Die Verhandlungen führten zur Constituirung des deutsch-österreichischen Lehrerbundes, zu dessen Präsidenten Kaischinka gewählt ward. In der ersten Hauptversammlung besprach Payr aus Wien das Thema: „Die Aufgabe des Lehrers in Bezug auf die Sicherung der ungestörten Fortentwickelung des österreichischen Schulwesens.“ Eine Rede hierauf bezüglicher Thesen sind Annahme seine eine Resolution von Krautmann in Wien folgenden Inhalts: „Wir auf dem ersten deutsch-österreichischen Lehrertag versammelten Vertreter der deutsch österreichischen Lehrer sind überzeugt, daß das Schicksal der freien Schule in Oesterreich mit dem des deutschen Volkes verknüpft ist. Wir geloben, die uns anvertraute deutsche Jugend in deutscher Zucht und Sitte zu erziehen, in ihr durch Erweckung glühender Liebe zur Muttersprache und zum angestammten Volk ein kräftiges Nationalbewußtsein anzuhahnen und so dem gegenwärtigen kampfesmüthigen Geschlecht einen wiederstandsfähigen Nachwuchs zu schaffen. Wir erwarten deutsch auch eine thatkräftige Unterstützung unserer Bestrebungen aus allen Kreisen der Bevölkerung in Stadt und Land, damit endlich zum geistigen und körperlichen Wohl des Volkes und des Reiche eine ungestörte Fortentwickelung unseres Schulwesens ermöglicht werde.“ In der zweiten Sitzung herrschte eine einigermaßen peinliche Stimmung infolge der bei dem Commers am Abend zuvor durch ein Telegramm Schenerer's hervorgerufenen politischen Demonstrationen, die vielleicht gemeidlichst wird.

— Eine Internationale Conferenz für Unterrichtswesen ist in der ersten Augustwoche in London in der Hauptsitzungsabtheilung unter zahlreicher Betheiligung von Padagogen aller Länder und Vertretern der Unterrichtsdepartements vieler europäischen Staaten und Japans eröffnet worden. Auch mehrere Unterstaaten waren vertreten, darunter Neu. Preußen und Dänemark hatten nur Berichte über den Stand des Volksunterrichts eingesendet. Lord Carlingford, der Präsident des Rathes für Unterrichtswesen, führte den Vorsitz; unter den Anwesenden befand sich auch Mundella, der eigentliche Chef des Unterrichtswesens in England, der Minister für Indien, Lord Kimberley, der amerikanische Gesandte und andere Personen von Auszeichnung. Lord Aran hielt die Eröffnungsrede, in welcher er einige der gegenwärtigen Tagesfragen im Zusammenhang mit dem Volksunterricht erörterte. Er empfahl insbesondere das Studium der deutschen Sprache in England als ein geeignetes Mittel zu erwerben und das selbe in den höheren Lehranstalten obligatorisch zu machen.

Universitätswesen.

— Prof. Dr. Engler in Kiel hat den Ruf nach Breslau zum Nachfolger Göppert's als Director des Botanischen Gartens und als Professor der Botanik angenommen.

— In Bonn haben Mitglieder des Corps Normania zu Berlin und Teutonia in Bonn das Corps Rhenania wiederaufgerichtet: Am 6. d. M. ist auch das älteste Corps der Bonner S. C., das Corps Guestphalia, wiedererrichtet worden, und zwar durch Mitglieder seines ältesten Cartellcorps Starkenburgia zu Gießen. Sonach werden bei Beginn des nächsten Semesters an der Bonner Hochschule die sieben Corps Borussia, Guestphalia, Hansea, Palatia, Alemannia, Saxonia und Teutonia bestehen.

— Die Universität Freiburg wird eine neue wissenschaftliche Anstalt erhalten: ein zoologisches Institut. Prof. Weismann machte den Bau eines solchen Instituts zur Bedingung seines Bleibens.

— In Gießen befanden sich im abgelaufenen Sommersemester 523 Studirende, darunter 104 Nichtdeutsche. Evangelische Theologie studirten 67, Rechtswissenschaft 59, die übrigen 222 entfallen auf die philosophische Facultät.

— In Tübingen ist die an der medicinischen Facultät der Hochschule erledigte ordentliche Professur für Physiologie dem Prof. Dr. Grützner in Bern übertragen worden.

— Die wiener Universität war im abgelaufenen Semester von 4814 Hörern besucht gegen 4706 im Sommersemester 1883. Davon kommen 2096 Hörer auf die juridische, 1892 auf die medicinische, 615 auf die philosophische und 211 auf die theologische Facultät.

— Die Universität Warschau umfaßte am 1. Januar d. J. 29 ordentliche, 17 außerordentliche Professoren, 12 Docenten, 3 zeitweilige Lehrer, 5 Lectoren, 1 Projector, 2 Obercatoren, 6 Laboranten, ferner außerhalb des Etats fungirten 2 ordentliche Professoren, 1 außerordentlicher, 3 Privatdocenten. Die Zahl der Studirenden betrug 1228, hiervon kamen auf die medicinische Facultät 530, auf die juristische 445, auf die physikomathematische 148 und auf die historisch-philologische 45 Studenten.

Gesundheitspflege.

— Auf dem Internationalen Aerztecongreß in Kopenhagen waren von Gelehrtheiten namentlich Virchow, Pasteur, Leber, Volkmann, Gerhardt, Spencer, Wells anwesend. Zu Ehrenpräsidenten für Deutschland wurden gewählt: Virchow, Frerichs, Henoch, Mynck, Liebreich, sämmtlich in Berlin, Kölliker aus Würzburg, Weismann aus Halle, His aus Leipzig, Gerhardt, Hansen, Klemming, alle drei aus Kiel, Liebermeister aus Tübingen. In der ersten allgemeinen Sitzung erregte Pasteur's Vortrag über die prophylaktische Impfung gegen Hundswuth große Sensation. Derselbe wird sehr viel erörtert, und in den sachlichen Kreisen hört man darüber auch mehrfach skeptische Aeußerungen. So viel steht fest und wurde auch von Pasteur zugegeben, daß an eine Impfung des Menschen oder gar an eine Immunität des geimpften Menschen bisher noch nicht zu denken ist. Ebenso unzweifelhaft steht Pasteur die eigentliche Entwickelung der Hundswuth; er glaubt an die Existenz von Mikroben, aber entdeckt habe er sie bisher nicht. In der zweiten öffentlichen Sitzung sprach Prof. Guarini aus Rom über die Ursachen und die Verbreitung der Malaria. Er erblickt die Hauptbedingung in den Boden befindlichen Malariakeimen in der unterirdischen Wasserwärme (Temperatur nicht unter 25° C.) und der Zusammensetzung des Bodens in einer Weise, welchen der Sauerstoffgehalt der Luft wesentlich beeinträchtigt. Zur Beseitigung der Krankheitsursachen schlägt Guarini in erster Reihe künstliche Entwässerung, als prophylaktisches Mittel außer der Behandlung mit Chinin eine reichliche und regelmäßige Bestreichung von kleinen Arsenikdosen vor. Herrant sprach Prof. Bernenil aus Paris über Krankheiten durch Verletzungen. In der dritten öffentlichen Sitzung hielt Sir William Gull, Vicepräsident der britischen Aerztevereinigung, einen Vortrag über internationale Veranstaltungen zur Unterdrückung von Krankheiten. Die von ihm beantragte Resolution über Einführung von internationalen, collectiven Untersuchungen bei Krankheiten durch ein internationales Comité wurde angenommen, und zu Mitgliedern dieses Comités wählte man für Deutschland: Gwald und Bernhardt; für Frankreich: Bouchard und Verneuil; für Großbritannien: William Gull, Humphrey und Mac Cormac, endlich zum Generalsecretär Owen aus London. Am 15. hielt Prof. Virchow seinen Vortrag über Metastase, und am 16. ist der Congreß nach einem Vortrag des Prof. Panum „Ueber die Verbreitung des gelben und fremden Menschen“ geschlossen worden. Als Ort des nächsten Congresses im Jahre 1887 wurde Washington gewählt. Prof. Virchow hielt die mit stürmischem Beifall aufgenommene Abschiedsrede.

— Im Norden Englands macht die sogen. englische Cholera reißende Fortschritte. In Hyltes und Glanton-le-Nores waren gegen 200 Personen an der Seuche erkrankt, auch in Tynestown und Bolton waren verschiedene Todesfälle an derselben vorgekommen.

— In den Stubenfliegen besitzen wir nicht bloß Lästige, sondern, wie neuere Forschungen ergeben, sehr gefährliche Hausgenossen, denn sie gehören zu den betreffenden Infectionsvertretern. Wo sich nur irgend Infectionsvertreter finden, sieht man Schaaren von Fliegen, die sich damit befassen, um dann weiter über unsere Nahrungsmittel zu kriechen, in denen sie diese mikroskopischen Keime und die Keime zur Fortentwickelung von Mikroben zurücklassen. Dr. Grant Allen hat diesbezügliche sehr interessante Versuche angestellt. Er stellte in einiger Entfernung von der Küche einen Teller mit einer Menge von Gier eines menschlichen Parasiten (Trichocephalus) auf, und schon nach wenigen Stunden zeigten sich auf den in der Küche ausgebreiteten Papierblättern die bekannten Aetallstecken, in denen das Mutterthier Trichocephaluseier nachwies. Ein anderes mal zerstückelte er einige Theile von Taenia solium (Bandwurm), die er in Zwischenräumen von einigen Tagen auf Speisen, sodaß eine Menge Eier in denselben inficirt blieben. Nach einer halben Stunde konnte er schon Bandwurmeier im Darm und in den Aces von Fliegen feststellen, die bei dem Mahle gewesen waren. Wären diese Eier lebensfähig gewesen und auf Nahrungsmittel übergelegt worden, so hätten sie von diesen Genossen den Bandwurm bekommen. Fliegen, die auf verschimmeltem Mischbrot gesessen, beherbergen die Sporen von Oidium lactis und übertragen dieselben intensiv auf den menschlichen Organismus. Man darf sich nicht dabei beruhigen, daß die Keime im Körper der Fliegen absterben. Selbst wenn die Verdauungssäfte darauf einwirken, was für die Bacterien noch nicht genügend erwiesen ist, so kann immer ein Theil derselben der Vernichtung entgehen, abgesehen davon, daß die Beine, Flügel und Freßwerkzeuge als Infectionsträger allein noch genug Unheil anrichten können. Nach Koch's Untersuchungen ist es festgestellt, daß der Verdauungssaft nicht nur der Milz und Nährkeime, sondern auch der Gährungserreger der Milzbrand ist, und daß die Nahrungsmittel die Träger und Verbreiter der Infectionen verursachenden Pilze sind. Da nun gerade die Nahrungsmittel vorzugsweise von den mit Infectionsstoffen behafteten Fliegen heimgesucht werden, so stelle es eine der ernstesten Sorgen der Hausfrauen dar, diese gefährlichen Gäste aus Wohnung, Küche und Speisekammer fern zu halten.

Bäder.

— Die uralte Stahlquelle von Gudowa hat in diesem Jahre eine besonders große Schar von Gutgästen herbeigezogen; die Zahl derselben übersteigt schon zu Anfang August das erste Hundert. Der lebhafte Besuchswechsel von Gudowa, der in fast Jahren nicht weniger als dreimal stattgefunden, konnte dem Bade nicht zum Vortheil gereichen, da man bisher derzeit war, so viel Kapital wie möglich herauszuschlagen, ohne für nothwendige und zweckentsprechende Verbesserungen Sorge zu tragen. Es steht zu hoffen, daß der gegenwärtige Besitzer des Bades mit derselben Energie, welche ihn bei den zur Unterhaltung der Gäste veranstalteten Lustbarkeiten auszeichnet, für die Förderung des Curorts nach allen Seiten hin Sorge tragen werde.

— In Kissingen ist kürzlich die Großfürstin Wladimir von Rußland mit ihren Kindern angekommen. Unter den Curgästen begegnet man verhältnißmäßig vielen Franzosen, welche wohl die Cholerafurcht über den Rhein getrieben hat. Die Saisen hat ihren Höhepunkt überschritten, und es fehlt nicht mehr an Wohnungen. Die den übrigen Badeörtern eigenen Vergnügungen, wie Wettrennen, Regatten, Preisschießen rc., findet man hier nicht. Sehr besucht sind die Künstlerconcerte im Actiensaale. Die Curliste vom 10. August weist 11,278 Personen auf.

— In den zahlreichen Badeorten Thüringens tritt ein neuer hinzu, nämlich Steinach bei Sonneberg in Sachsen-Meiningen. Es wird dort ein Curhaus mit vollständiger Einrichtung für Schwefel-, Stahl-, Eisen-, Moor-, Seol-, Douche-, Fichtennadel- und Kräuterbäder errichtet werden. Das Unternehmen ist in den Händen einer Actiengesellschaft. — Die thüringischen Curorte Friedrichroda, Ilmenau, Ruhla u. s. w. sind jetzt von Fremden ungemein stark besucht; in Friedrichroda betrug die Zahl der Fremden am 24. Juli 3886. Auch in Eisenach ist die Zahl der Sommerfrischler größer als in den vergangenen Jahren.

— Das See- und Soolbad Kolberg in Pommern hat mit August die zweite Saison begonnen. Die erste zählte etwa 5000 Curgäste. Die Bäderfrequenz hat auch in diesem Jahre neues und angenehmes geschaffen. Der mit hohen Bäumen bepflanzte Cavalierweg neben dem Strandschloß, unmittelbar am Meere, ist an seiner Südseite mit einer 55 Mtr. langen und 11 Mtr. tiefen Glashalle (Strandhalle) eingefaßt worden, deren offene Seite der See zugekehrt ist, und die den Aufenthalt auch bei mehr als 1000 Personen Schutz gewähren. Die hohen Tannen zwischen dem Strandschloß und dem Damenbade sind in eine schöne Promenade mit zahlreichen Sitzplätzen und Ruhebänken umgeschaffen worden.

— In Helgoland war die Saison in den letzten Wochen vom herrlichsten Wetter begünstigt. Die Alljährlich, so hat auch in diesem Jahre das grau-roth weiße Eiland der Nordsee ein internationales Publikum vom Continent herangezogen. Nicht nur die in Klima und Wellenkraft so hartenden Seebäder aber diese Anziehung aus, sondern es kommt neuerdings hinzu, daß die Insel jetzt so bequem zu erreichen ist wie nie zuvor. Wer Berlin mit dem nächst 11 Uhr abgehenden Zuge verläßt, kann bereits anderntags 1° Uhr auf Helgoland seinen Hummer oder Steinbutt mit Austernsauce verspeisen. Die Direction der Unterelbe Eisenbahn hat durch einen Zug, der sich der Staatsbahn künftlich anschließt, von Hamburg aus via Curhaven diesen bequemen und schnellen Verkehrsweg erschlossen. Das der Gesellschaft gehörige Dampfschiff Cuxhaven, an welches der Zug unmittelbar heranfährt, geht pünktlich ab, und der Reisende bleibt bei günstigem Wetter kaum eine Stunde im Salzwasser. Hiermit entfällt der Klagegrund der Seekrankheit, der oft genug die Helgolandbesuchenden auf der Tour von Blankenese aus heimsuchte.

— Der seit Jahresfrist in den Besitz von Schlieticke und Simon übergegangene Curort Cuxhaven eröffnet sich in diesem Jahre einer seit lange nicht dagewesenen Frequenz. Dank der vielen Neuerungen und vielseitigen Verbesserungen der Curanstalt wird Cuxhaven bald wieder eine hervorragende Stelle nicht nur unter den Nordbädern, sondern unter den Stahlbädern überhaupt einnehmen.

— Wie die meisten Curorte, so ist auch Wildbad in Württemberg jetzt zahlreich besucht; in der ersten Augustwoche erreichte die Zahl der Fremden bald 2000. An sämtlichen Curgästen war bisher nur der Herzog von Nassau zu verzeichnen. Wildbad ist seit der neuen Pflasterung und Wasserleitung eine ziemlich ansehnliche Stadt geworden; soweit seiten des württembergischen Staates als der städtischen Verwaltung geschieht alljährlich viel für die Verschönerung des Curorts.

— Die Gemeindevertretung von Marienbad hat die Anlage eines Aerzteplatzes in der Nähe der Stadt beschlossen. Ein Terrain unweit des Bahnhofs, nahe der Aeskanlagen Zum Querlander, soll zu diesem Zweck angekauft werden.

— In Abbazia an der istrischen Küste, diesem neu in Mode gekommenen und westlich gelegenen klimatischen Curort, ist das von der Südbahn angelegte Seebad zu Ende Juli der Oeffentlichkeit übergeben worden. Die Anlage des Badeplatzes ist sehr zweckmäßig. Bis weit ins Meer hinein setzt sich, wie am Lido von Venedig, ein breiter Sandboden ohne jeden Stein fort. Der Wellenschlag ist bei vorherrschender Seerecceentfernung verhältnißmäßig gering. Bemerkt wird, daß das Leben in Abbazia centralisirte und verhältnißmäßig wohlfeil ist.

— Das gegenwärtige Getreiben von Ostende wird als ein rettungsloses bezeichnet. Zu Ende der ersten Augustwoche betrug die Zahl der Badegäste 12,000. Die belgische Königsfamilie verweilt schon seit Ende Juni in Ostende und wird bis Ende August daselbst bleiben; sie hatte jetzt längere Zeit hindurch den Besuch des Herzogs von Aumale. Auch der berühmte Afrikaforscher Stanley war als Gast des Königs daselbst.

Naturkunde und Reisen.

— In Baron Nordenskjöld's „Studien aus dem hohen Norden“ bespricht der Botaniker Wittrock auch die eigenthümliche Flora des Eises und Schnees. Der bekannteste und hauptsächliche pflanzliche Organismus, welcher in seinen Colonien auf Schnee gefunden ist, ist der Protococcus lacustris, eine rothe, einzellige Alge, welche in allen arktischen Ländern und auch auf den Firnfeldern der Alpen in großer Menge vorkommt und die Erscheinung des sogen. rothen Schnees hervorruft. Neben dieser Alge gibt es noch eine ganze Reihe anderer Pflanzen, welche auf Schnee vegetirend gefunden wurden, und es gelang Nordenskjöld, auf seinen verschiedenen Reisen ein neben Netzen nicht weniger als 37 solcher Arten aufzusuchen. Die meisten derselben sind, wie der rothe Schnee, einzellige Algen mit unsichtbarer Ernährungsweise, doch kommen auch einige höher organisirte Gonferven (fadenförmige Pflanzen) und sogar einige Moose vor. Neun von dieser Pflanzenspecies, und zwar ausnahmslos einzellige Algen, wurden auch auf Eis gefunden. Auf dem großen grönländischen Inlandeisplateau des Nordenskjöld eine eigenthümliche Alge entdeckt, welche nach ihm benannt worden ist und nur ausschließlich auf Eis vorzukommen scheint. Es hat diese Alge eine netzzurrothbraune Farbe, und sie erzeugt auf dem Eise große dunkle Flecke, welche, wenn von den Sonnenstrahlen erwärmt, viele Löcher in das Eis schmelzen. Nach Nordenskjöld's Annahme dringt diese Alge eine bedeutende Strecke bei dem Abschmelzen der Gletscher.

— Der Besitzer der deutschen Colonie Angra Pequena, Lüderitz in Bremen, hat den Botaniker Dr. Hans Schenk aus Zürich mit der Aufgabe betraut, die Pflanzenwelt im Innern der Colonie zu erforschen und bekannt zu machen.

— Eine umfassende Expedition nach Ostafrika wird im Herbst 1884 Dr. Dominik Kammel Graf v. Hartegger aus Mähren unternehmen. In erster Linie gilt dieselbe der Erforschung des Gebiets zwischen Sela und Harar, dann jenes Staat selbst und ihrer Umgebung, endlich, wenn die Verhältnisse günstig sind, einem Vorstoßen in das Binnenland der Somali, voraussichtlich nach Osten oder einem Durchbruch durch die Aetiländer nach Süden. Das Geographische und das Ethnographische bei dieser wissenschaftlichen Reise wird Prof. Penzlaschke übernehmen, Geologie und Zoologie Dr. v. Hartegger selbst; außerdem werden sich ein Arzt und ein Präparator betheiligen.

— In Bolne bei Holmstrand, Norwegen, ist Gold entdeckt worden, und es wurden für ein goldhaltiges Terrain 50,000 Kronen bezahlt.

— Ein nach Millionen zählender Schwarm weißer Schmetterlinge zog in diesen Tagen über Holzendorf in der Neumark hin. Derselbe Zug ist auch in Lauchstädt und Delgen gesehen worden. Auch zu Hannerreuth in Sachsen fand am 10. und 11. d. M. ungeheure Jagd von Kohlweißlingen beobachtet worden, welche in der Richtung von Norden nach Süden in einer Breite von 10 bis 80 Mtr. dahinzogen. Ihr Vorüberzug währte mehrere Stunden.

— Der auf der Insel Bogoslof im Behring-Meer heimische Vulkan ist von dem Kapitän Healy, Commandeur des amerikanischen Zollkutters Corwin, näher untersucht worden. Derselbe steht noch immer mit kurzen Unterbrechungen Feuer und wirft Asche aus. Auf einer kleinen Insel, etwa eine Viertelmeile von Bogoslof entfernt, hat ein neuer Vulkan entweckt, der eine 500 Fuß hohe ist. Derselbe wirft keine Lava, wol aber Asche aus, die der Wind bis Unalaska treibt.

Alterthumskunde.

— Die auf Kosten der Archäologischen Gesellschaft zu Athen in Epidauros betriebenen Ausgrabungen waren neuerdings von glücklichem Erfolg begleitet. Neben dem Stadium wurden das Fundament und einige Architekturtheile eines dorischen Tempels gefunden, den einige für den von Pausanias erwähnten Tempel der Artemis halten. Es sind also bisher außer dem Theater, das vollständig freigelegt ist und seine ehemalige Pracht ahnen läßt, vier Gebäude zu Tage gekommen: der Tempel des Asklepios, das Abaton, der Tholos des Polyklet und das kürzlich gefundene Gebäude. Aber auch wichtige plastische Werke sind gefunden und nach Athen gebracht worden, und zwar: 1) eine Nike, im Motiv der Nike des Paionios verwandt; der prachtvolle Kopf ist abgebrochen, paßt aber genau zum Rumpf. Dieser Nike fehlen die rechte Hand, der linke Arm und der eine Flügel. 2) Eine zweite Nike, etwas größer als die vorige (Höhe etwa 1 Mtr.), in zwei großen Stücken; der abgebrochene Kopf ist stark beschädigt. 3) Der Torso eines Jünglings, $0{,}_{90}$ Mtr. hoch. 4) Ein anderer Torso absolut alter Art; zu demselben wurde der zugehörige Kopf zwar gefunden, doch mangelt ihm ein Theil des Gesichts; Höhe mit Kopf $0{,}_{70}$ Mtr. 5) Ohne weiteralterthümliche Statuette des Asklepios aus römischer Zeit, $0{,}_{60}$ Mtr. hoch, das einzige Bild des Gottes, welches bisher in Epidauros gefunden worden ist.

— Ueber ähnliche vorgeschichtliche Funde, wie Dr. Wankel sie in einer Diluvialschicht bei Predas gemacht hat, wird vom Bodensee berichtet. In einem ausgetrockneten Bassin, jetzt Torfmoor, dem sogen. Wasserriet bei Langenrain, eine Stunde von der Insel Mainau, wurde in einer Tiefe von 3 Mtr. unter einer sich kreuzenden, ganz verkohlten Astesflammen ein menschlicher, gut erhaltener Langschädel mit schmalem Gesicht aufgefunden und in der Naturaliensammlung zu Konstanz zur Ansicht ausgestellt. Wann in der Nähe und in gleicher Tiefe wurden schon vorher verschiedene aus der Stein-, Kupfer- und Bronzezeit stammende Geräthe ꝛc., namentlich aber zwei Hirschgeweihe aus Bernstein, eine ovale kleine Perle und ein in der Mitte durchlöchertes, rund geschliffenes Scheibchen gefunden. Man wird wol nicht fehlgehen, wenn man für Schädel und Geräthe Zusammengehörigkeit und gleiches Alter annimmt. Ein schweizerischer Alterthumsforscher schätzt den Schädel auf 3000 Jahre.

Militär und Marine.

— Das Hauptquartier des Großen Generalstabs für die Kaisermanöver des 7. und 8. Armeecorps soll nach den bisherigen Bestimmungen in Düsseldorf aufgeschlagen, und dort sollen auch die fremdherrlichen Offiziere untergebracht werden. Generalfeldmarschall Graf Moltke, der die Pläne zu den Manövern bearbeitet, wird diese auch persönlich mit Unterstützung des Generalquartiermeisters Grafen Waldersee leiten. Das 7. Armeecorps wird der Generallieutenant v. Bittenhorst, das 8. Armeecorps Generallieutenant v. Voß beim Kaisermanöver commandiren.

— Die Manöver der gesammten Cavalerie des 5. und 6. Armeecorps gegeneinander werden vom 2. bis 4. September in der Provinz Posen in der Gegend zwischen Rawitsch und Kobylin stattfinden. Im ganzen werden zehn Cavallerieregimenter und zwei reitende Batterien theilnehmen. Die Uebungen wird Prinz Friedrich Karl leiten. Vom 29. August bis 1. September exerciren die Regimenter im Divisionsverband.

— Die vom französischen Kriegsministerium angeordneten Versuche und Berechnungen über die durchschnittlich in Aussicht zu nehmende Beförderungsschnelligkeit im Eisenbahntransport größerer mobiler Truppenverbände auf Kriegszug haben zu folgenden Resultaten geführt. Auf einer zweigleisigen Eisenbahn kann eine Infanteriedivision mit ihrem gesammten Troß in $1^{1}/_{2}$ Tagen abtransportirt werden. Dieselbe Zeit ist für eine Cavalleriedivision erforderlich. Ohne ihren Troß läßt letztere sich jedoch in $1^{1}/_{4}$ Tagen abtransportiren. Für den Abtransport eines Armeecorps ohne Colonnen und Trains werden $4^{1}/_{2}$ Tage berechnet, für denjenigen eines Armeecorps mit Colonnen und Trains $7^{1}/_{2}$ Tage. Die Schnelligkeit der Beförderung für Militärtransporte auf 25 Kilomtr. in der Stunde gerechnet, würde ein Armeecorps in neun Tagen 900 Kilomtr. weit befördert und ausgeschifft werden können.

— Die Briggs Royer und Undine, welche jetzt die Schulschiffe für die jüngsten Schiffsjungen sind, werden nach Beendigung ihrer Kreuzfahrt nicht außer Dienst gestellt, sondern nach dem Mittelmeer gehen, Ostern werden sie Herbst die Flottenevolutionsgeschwader begleiten und sich dann wieder in den Mittelmeerhafen begeben. — Die Corvette Leipzig ist am 16. Juli von Capstadt abgesegelt nach Angra Pequena zur Erledigung eines officiellen Actes, der weit auf die Entfaltung der deutschen Flagge hinauslaufen wird.

Handel, Banken, Industrie.

— Die Betheiligung an der Ausstellung für Hauswerksfleiß in Dresden wird die gehegten Erwartungen noch übertreffen; in der letzten Zeit noch haben namentlich erste Firmen der Werkzeug- und Kleinmaschinenbranche ihre Betheiligung zugesagt. Alle Arten Kleinmotoren werden vertreten sein, namentlich die Gasmotoren, kleine Dampfmaschinen von $^{1}/_{2}$ bis 4 Pferdekräften, Heißluftmaschinen, Elektromotoren und zwei Kraftmaschinen neuester Construction. Eine der letzteren, von Fr. Siemens in Dresden, ist eben patentirt worden und wird auf der dortigen Ausstellung zum ersten Mal gezeigt. Gegen 20 solcher Motoren sollen in Thätigkeit gesetzt sein, soweit dies angeht, zum Betrieb von kleinen Werkzeugmaschinen verwandt werden. Auch die graphische Abtheilung der Ausstellung verspricht interessant zu werden.

— Ueber den diesjährigen Heringsfang schreibt der „Scotsman“: „Die Ernte von 1884 an der Ostküste Schottlands ist noch nicht zur Hälfte beendigt, aber schon ist die factische Sicherheit vorhanden von einem Jahre des Ueberflusses, wie solches die Geschichte noch nicht gekannt hat.

Verkehrswesen.

— Die Bildung einer Gesellschaft zum Bau einer Eisenbahn, welche Eureka mit Pioche, Juntes, Pioche und Delamar verbinden soll, ist im Werke. Sir A. M. Stephenson, der seit langer Zeit bemüht gewesen ist, ein Abkommen mit der Pforte für den Beginn der Arbeiten in der Türkei zu treffen, ist der Ansicht, daß die Unterhandlungen weit genug vorgeschritten seien, um die Bildung einer Gesellschaft zu rechtfertigen und die Concession, die er schließlich zu erlangen hofft, nutzbar zu machen. Zur Herstellung der Zweigbahnen zu Kleinasien und Persien beabsichtigt er ein Kapital von 16 Mill. Pfd. St. in 400,000 Actien aufzubringen.

— Die 17,$_{5}$ Kilomtr. lange Neubaustrecke Varnow-Bützen der Eisenbahnlinie Feldberg-Bützen im Bezirk der Königl. Eisenbahndirectionen zu Bromberg ist am 15. August dem Verkehr übergeben worden, ebenso die 56,$_{6}$ Kilomtr. lange Neubaustrecke Ortelsburg-Johannisburg der Eisenbahnlinie Allenstein-Johannisburg.

— Eine bemerkenswerthe Neuerung im Eisenbahnbetrieb ist die soeben in Kraft getretene, nach welcher auf portofreie Anmeldung Gepäck in einem fahrplanmäßigen Zuge befördert werden, an deren Aeußern sich Zettel mit dem Wort „Bestellt“ befinden.

— Der meiningen'sche Landtag hat die Anträge für den Bau einer Zweigbahn von Eutwiesenhausen nach Lehesten und den hierauf bezüglichen Staatsvertrag mit Baiern angenommen.

— Auch Aßmannshausen wird eine Zahnradbahn nach dem Niederwalde erhalten. Dieselbe soll bis zum Mai nächsten Jahres fertig sein und bis zum Jagdschloß führen. Die Verbindung von da mit dem Denkmal wird durch eine Pferdebahn hergestellt.

— Die Arlbergbahn wird am 5. September für den Osterverkehr eröffnet. Die Eröffnung des Personenverkehrs am 15. l. M. soll in Gegenwart des Kaisers erfolgen.

— Die feierliche Eröffnung der serbischen Bahnlinie Belgrad-Nisch ist auf den 3. September angesetzt. Dem allgemeinen Verkehr wird die Bahn erst zehn Tage später übergeben.

— Die Dampfschiffahrtsgesellschaft Kosmos in Hamburg hat nun auch mit der Regierung von Centralamerika einen ähnlichen Vertrag wie mit San Salvador abgeschlossen, durch den eine directe und regelmäßige Dampfschiffahrt zwischen Hamburg und Guatemala eingerichtet wird.

— Der erste Versuch der Türkei, ihren eigenen Postdienst an die Stelle der fremden Posten zu setzen, ist nicht gerade glänzend verlaufen. Am 2. August ging, wie gemeldet, ein türkischer Postdampfer von Konstantinopel nach Varna ab, um die Postsachen dem orientalischen Expreßzug zu übermitteln. Gleichzeitig mit dem türkischen Postdampfer schwamm jedoch ein österreichischer Lloyddampfer von Konstantinopel nach Varna, traf rechtzeitig dort ein und übergab die europäische Post dem Schnellzug, während das türkische Postboot sich um vier Stunden verspätete und erst nach Abgang des Schnellzuge ansegelte. Kam Gnade vor, auch bei der Ankunft nach dem Bosporus hat einer reichlich Zeit den türkischen um mehrere Stunden voraus. Ankunft der österreichischen Postdampfer werden von jetzt ab zwei Eisenbahnzüge den Postdienst nach Wien vermitteln.

— In Berlin hat sich eine Packetfahrtgesellschaft gebildet, welche sich mit der Beförderung von Packeten innerhalb Berlins befaßt und den Zweck verfolgt, namentlich großen Geschäften einen oft erheblichen Aufwand für Fuhrlöhnen und Markthelfer zu vermindern. Die Gesellschaft läßt in Zwischenräumen von $1^{1}/_{2}$ Stunden stündlich von ihren 500 Annahmestellen nach den vier Bezirksdepots abholen, wo sie sortirt und in die einzelnen Bezirke abgefahren werden.

— Die Pläne zu dem Project des Nord-Ostsee-Kanals, welcher die Nordsee mit dem Kieler Hafen verbinden und diesen selbst für die größten Panzerschiffe der deutschen Marine fahrbar machen soll, sind bis in die kleinsten Details ausgearbeitet. Es könnte mit dem Bau begonnen werden, sobald der Reichstag die dazu nothwendigen Summen bewilligt haben wird. Der Kaiser interessirt sich außerordentlich für das Zustandekommen des Nord-Ostseekanals.

Landwirthschaft.

— Wie man von der Adr schreibt, haben die Reblausexterminationen im Ahrthalerberg neue Infectionsherde ergeben, sodaß die Zahl der Rebläuseherde sich bis jetzt auf 19 beläuft.

— Eine Obst- und Weinbauschule wird in Kirchheimbolanden in der Pfalz mit dem nächsten Jahre ins Leben treten.

— Der Rübenanbau in Böhmen wird im nächsten Jahre eine bedeutende Vermehrung erfahren. So hat die fürstlich Liechtenstein'sche Domänen-Oberverwaltung bereits den Beschluß gefaßt, die Rübenanbaufläche um 50 Prc. zu reduciren, und die meisten Großgrundbesitzer dürften diesem Beispiel folgen. Diese Maßnahme steht im engsten Zusammenhange mit dem raschen Niedergang der Zuckerpreise, infolgedessen sich der Rübenanbau nicht mehr lohnend genug erweist. Die Aussichten für die Rübenzuckerindustrie verschlechtern sich eben immer mehr. Es haben kürzlich 14 böhmische Zuckerfabriken in einem Circular den Rübenlieferanten angezeigt, daß sie die Rüben nur dann übernehmen können, wenn die Lieferanten den vereinbarten Preis um 20 Kr. für 100 Kilogr. ermäßigen. Eine gleiche Maßregel haben die Zuckerfabriken Tarnau in Ostpreußen und Bahndorf Marienburg in Westpreußen ergriffen.

Sport.

— Im Preis von Thüringen, dem interessantesten Zweijährigen-Rennen des gothaer Meetings, hatte Graf Henckel's br. H. Peregrin einen leichten Sieg über Ankenrath, Ehrenfels, Greifen und Hrn. Oehlschläger's Verweis-Wimpfinde; den Preis von Neuhardtsthum holte sich mit Sicherheit Hrn. Spielermann's br. H. Marschallmarsch gegen drei Concurrenten, und den Preis von Inselsberg, das Zweijährigen-Rennen des letzten Tages, trug in einem Felde von sieben Pferden nach schönem Gefecht der zweijährige Alabastierhirsch Hurrah nach Hause. Der Preis von Gotha, das Hürdenrennen des ersten Tages, hatte acht Starter angelockt und wurde von Graf Henckel's 4j. F.-H. Meteratisch, der das Hürdengericht von 64 Kilogr. zu Sattel nehmen mußte, sicher mit einer Länge gewonnen; Gell Athol (5j. Kilogr.) wurde zweiter, Count Schnell-Pleß-n's 5j. F.-H. Leopold (48$^{1}/_{2}$ Kilogr.) kam als dritter ein, siegte aber im zweiten Hürdenrennen, dem Preise von Friedrichroda, zur allgemeinen Ueberraschung mühelos mit $1^{1}/_{2}$ Längen über Horace Vernet, Thierelle und drei andere. Im Grafrather Gebirgspreis machten Emir und Rillet, von denen jeder bisher sieben Siege in diesem Jahre errangen, stattes Rennen für den ersten Platz, Antoinette wurde dritte. In drei der vier Jagdrennen und Steeplechases theilte Mr. Moore Hrn. Oehlschläger's Pferde zum Siege, im Prinz-Leopold-Rennen den 5j. br. W. Antertion, im Prinz-Philipp-Rennen den 4j. br. W. Gurnefell's Pride und im Herzog-Ernst-Rennen den 5j. br. H. Ike Barbarian; der Preis von Ernsburg fiel an Lieut. Frerich's Trenofen unter Lieut. v. Baltazzi.

— Für die internationalen Concurrenzen des Sommer-Radermeetings in Wien sind außer russischen und amerikanischen Fahrern zum ersten male auch zwei französische Pferde genannt worden. Das internationale Sommerfahren (3000 Mtr.) gewann der russische F.-H. Wrbenin in 5 Min. 41$^{1}/_{5}$ Sec., das internationale Zweispannjagdfahren über die gleiche Distanz in 5 Min. 53$^{3}/_{5}$ Sec. Mr. Gurdung mit seinem br. br. W. Ery und Mr. Mc. Gregor's Bl. Dan Donaldson.

— Aus Amerika kommt die überraschende Nachricht, daß der berühmte Trotter Jay Gee See die beste bisher bekannte Leistung der Radebewegung Maud S. abgeleitet und in Providence (Rhode Island) die englische Meile in 2 Min. 10 Sec. zurückgelegt habe, sowie das Maud S. bereits in Cleveland (Ohio) am nächsten Tage über Meilenlänge genommen und nun eine Leistung von einer Meile in 2 Min. 9$^{1}/_{4}$ Sec. aufzuweisen habe.

— Bei der Germania-Ruderregatta in Frankfurt a. M. hatte die Oberrader Ruderergesellschaft die beste Leistung des Tages aufzuweisen, indem sie im Vorrennen für Dilettanten-Vierer die 2500 Mtr. lange Bahn stromabwärts in 8 Min. 44$^{2}/_{5}$ Sec. durchruderte. Von den im ganzen zum Austrag gekommenen elf Concurrenzen gewannen sieben die frankfurter Ruder-gesellschaft Germania, je eine Oberrad, Heilbronn, Zürich und der Frankfurter Ruderverein. Im Entscheidungsrennen um den Wanderpreis concurrirten R. Walz und R. Meitzner, beide von der Germania, und um die Meisterschaft für Deutschland Wilh. Meitzner und J. Bungert aus Mannheim, beide Rennen wurden von Walz in ausgezeichnet Zeit in 8 Min. 58$^{1}/_{5}$ Sec. und resp. 8 Min. 21 Sec. gewonnen. Den von den preußischen Unterrichts-Ministerium gestifteten Staatspreis errang die Germania der Frankfurter Ruder-gesellschaft im Vierer mit Steuermann gegen die offenbacher Undine, welche letztere, nachdem ein Rennen für ungültig erklärt worden, das zweite Rennen infolge eines Unfalls nach den ersten 300 Mtr. aufgab.

Bau- und Bildhauerkunst.

— In Zöllsdorf bei Kienitzsch, der bekannten Luther-Stätte, wurde am 10. August ein Granitrelief, gefertigt nach den prächtigen Reliefbildern Luther's und seiner Gattin Katharina von W. Dexdorf, feierlich enthüllt und geweiht.

— Der Bildhauer Johann Kassack in Berlin, in letzter Zeit viel genannt als Schöpfer des plastischen Schmuckes für Zeltdach und Festhalle des 8. Deutschen Bundesschießens in Leipzig, hat einen schönen Entwurf der Holzbildhauerei vollendet, eine prächtvolle Hallantstatue für den Hochaltar der neuen katholischen Herz-Jesu-Kirche in Charlottenburg.

— Aus Augsburg ergeht ein Aufruf in die Welt, welcher Preisch einladet gegen einen Beschluß der städtischen Gemeindevertretung, nach dem das berühmte alte augsburger Rathhaus, das Meisterwerk Elias Holl's und eine der herrlichsten Prachtbauten Deutschlands aus dem 17. Jahrhundert, durch Anbauten für Bureaumzwecke entstellt werden soll. Dieses Schicksal betrifft namentlich die Ostfagade des Gebäudes, welche den imposantesten Eindruck macht. Die Unterzeichner des Aufrufs protestiren gegen den projectirten Neubau im Namen der Kunst und der Würde der Stadt.

— Die Stadt Karlsbad hat aus Veranlassung von Laube's Hinscheiden den Entschluß gefaßt, ein äußeres Zeichen der Erinnerung an denselben zu stiften, da Laube 18 Jahre hindurch Karlsbader Stammgast war und in vielen seiner Schriften mit großer Vorliebe Karlsbad gedacht. Demzufolge soll in den Parkanlagen des Thereziendenkmals, die sich bis an die seit Jahren von Laube innegehabte Wohnung hinziehen, eine Büste des Dichters aufgestellt werden.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— In der am 21. August beginnenden diesjährigen großen akademischen Kunstausstellung in Berlin sind bereits 1160 Gemälde, über 200 Aquarelle, Zeichnungen, Kupferstiche und Radirungen sowie gegen 200 Sculpturen angemeldet, doch hat die Jury einen bedeutenden Theil, weit mehr wie genommen, 400 Gemälde, unter diesen alle Kriegsbilder bis auf zwei, zurückgewiesen. Unter den Ausstellern finden wir viele hervorragende Namen, wie Alma Tadema, Heinr. Ahlenstadt, v. Angeli, Knaus, Petersen, Padilla, Hellqvist, W. Gentz, v. Werner, Brachi, Gude, Mauritz, C. Becker, Bockelmann, Breitbach, Spangenberg, Baurenfeind, v. Löfen, Graf Kalckreuth, Heine Vegas, A. Wahl, Herter, Siemering, Schürer, Otte in Rom u. s. w.

— Prof. Franz v. Lenbach hat sich nach Varzin begeben, um für den Papst ein Portrait des Reichskanzlers Fürsten Bismarck anzufertigen, zu welchem dieser dem Künstler mehrere Sitzungen gewährt hat.

— Die photographische Ausstellung, welche mit dem deutschen Photographentag am 26. bis 28. August in Berlin verbunden sein wird, soll zwei Hauptgruppen mit zehn Abtheilungen umfassen: 1) Bejahende Ausscheidungen und Stiftungen, a) ständige, b) einmalige. Sie bestehen in goldenen, silbernen und broncenen Medaillen sowie einem Ehrenpreis von Dr. Steinheil in München für die besten Lauschants- und Acquisitionsaufnahmen. 2) Allgemeine Vereinsausstellungen, silberne und bronzene Medaillen sowie Diplome, a) für die besten Leistungen im Porträtfach, b) für vergleichende Momentaufnahmen bewegter Gegenstände, c) für Porträtaufnahmen, d) für Landschaften, e) für Trockenverfahren, f) für Leistungen von Amateurs, g) für Fabrikate, Kobinetmalereien und photographische Utensilien.

— Karl v. Pilotty's neues hochinteressantes Gemälde „Der Rath der Drei in Venedig“ ist in Privatkreisen nach Dresden gegangen und gegenwärtig in der Ausstellung von Kunstwerken aus Privatbesitz im Orangeriegebäude in der Nähe Alter daselbst zu sehen, wo unter anderm auch Pixis's Gemälde „Der Taschenspieler in der Dorfschänke“ ausgestellt ist.

Theater und Musik.

— Die Direction des wiener Burgtheaters hat ein einactiges Schauspiel „Ralph William“ von J. Julian zur Aufführung angenommen. J. Julian ist das Pseudonym eines Mitglieds der wiener Aristokratie, des Grafen Joseph Zamoyski.

— Das neue oberbairische Volksstück „Der Geiger von Marienwald“ von Ludwig Ganghofer, hat bei der ersten Aufführung im münchener Gärtnerplatztheater einen bedeutenden Erfolg gehabt.

— Das neue ungarische Opernhaus in Budapest wird im kommenden Herbst mit der Erkel'schen Oper „Sterbau der Heiligen“ eröffnet. Der große Componist hat die Oper bereits beendet.

— Die Royal Italian Opera Company in London ist in schwere Geldverlegenheiten gerathen. Das Gesuch um Auflösung eines Zeugnisses war nöthig, um das seitdem Eigenthum der Gesellschaft gegen Beschlagnahme sicher zu stellen. Es wurde ein provisorischer Massenverwalter ernannt, der die Befugniß hat, Her Majesty's Theatre zu verpachten.

— Eine Aufführung des Wagner'schen „Parsifal“ beabsichtigt die Royal Albert Hall General Society im nächsten November. Sie will damit ihre Wintersaison eröffnen. Hier ist unzweifelhaft von Wagner selbst ausgezeichnete Sänger sollen ihre Mitwirkung zugesagt haben.

— Zu dem Sängerwettstreit in Bonn, der am 10. und 11. August anläßlich des 25jährigen Jubiläums des dortigen Männergesangvereins veranstaltet worden war, beheiligten sich 57 Vereine, zumeist aus der nähern Umgebung, aber die Betheiligung erstreckte sich, um eine die Grenzpunkte anzugeben, bis Aachen, Krefeld, Soest, Frankfurt und Homburg. Am ersten Tag erfolgte sich in der 1. Klasse (mindestens 50 Sänger starke Vereine aus Städten von über 20,000 Einwohnern) den ersten Preis (1000 ℳ und Goldene Medaille) die unter Leitung von H. Brämper stehende Liedertafel aus Aachen; weitere Preise errangen der Krefelder Sängerbund, der Schüler'sche Männerchor aus Frankfurt, der Kölner Sängerkreis. In der 2. Klasse (mindestens 30 Sänger starke Vereine aus Städten von 5000 bis 20,000 Einwohnern) erfreute sich den ersten Preis (Marmortisch, silbervergoldete Medaille und 250 ℳ) die Cäcilia aus Neuß. In der Klasse 3a erhielt der Männergesangverein aus Jülich den ersten Preis (silbervergoldete Medaille und 150 ℳ), in Klasse 3b. der Männergesangverein aus Remscheid (Preis wie in Klasse 3a). Beim engern Wettstreit am folgenden Tage siegte in der 1. Klasse wieder die Hilaria und erhielt den Ehrenpreis des Kaisers, die große Goldene Medaille sowie einen Pokal in Zelter aus Gold, Ehrenpreis der Damen Bonns; in der 2. Klasse erhielt die Cäcilia aus Neuß die von der Kaiserin gestiftete Vase und in der 3. Klasse der jülicher Männergesangverein das Meierkrug (Ehrenpreis des frankreichischen Paars)

— Das Comité zur Erbauung eines czechischen Theaters in Brünn beschloß die Vorarbeiten derart zu beschleunigen, daß das Theater schon mit der kommenden Saison eröffnet werden könne.

— Das Gesuch Angelo Neumann's, neben der Leitung des deutschen Stadttheaters auch die des Deutschen Theaters in Prag übernehmen zu dürfen, in dem deutschen Senat abschlägig beschieden worden.

Wildbach bei Ungewitter. Nach dem eigenen Gemälde auf Holz gezeichnet von Albert Rieger.

Wildbach bei Gewitter.

Gemälde von Albert Rieger

Dem klaren Bache, der im Niederlande durch blumige Auen dahinplätſchert, mit unermüdeter Geſchäftigkeit das Mühlrad treibt, willig mit ſeinem fruchtbringenden und erquickenden Naß die Weiden und Felder tränkt und gehorſam dem Menſchen ſeine Kraft leiht, ſieht man nicht an, welch ungeberdiger und unbändiger Geſell er doch oben im Gebirge geweſen iſt. Und doch hat er als Wildbach im Hochlande eine gar ſtürmiſche Jugend durchgemacht, bis ſein titanenhafter Uebermuth von den ſanften Hängen allmählich gebändigt wurde. Nahe den höchſten Gipfeln entſteht er, unmerklich wachſend, aus zahlloſen unſichtbaren, von den Niederſchlägen geſpeiſten Waſſeräderchen, die, dem Geſetze der Schwere folgend, unter der Moosdecke nach der Tiefe herabſickern und ſich allmählich zu einem magern Gerinne vereinigen, das, durch gleichartige Zuflüſſe von den Nachbarhöhen verſtärkt, nach und nach zu einem dürftigen Waſſerfaden anwächſt, der mit leiſem Murmeln zwiſchen den Felstrümmern und verwitterndem Wurzelwerk munter ſeinen Weg nach abwärts ſucht. Ein Blick auf das unheimlich wirre Bett des Baches beweiſt jedoch, daß das ſcheinbar ſo harmlos dahinziehende Wäſſerchen zu Zeiten ſich in einen verheerenden Strom verwandelt, der rieſige Felsblöcke wie Kieſelſteine wegſchwemmt, mächtige Bäume entwurzelt und gewaltige Geſchiebslagen wie leichte Schaummaſſen mit fortreißt.

Derartige Kataſtrophen, die ſich der fernen Ebene durch Ueberſchwemmungen fühlbar machen, treten ein, wenn die Schneeſchmelze, Wolkenbrüche oder Dauerregen die Fluten des Wildbaches zu außergewöhnlicher Höhe anſchwellen. Von den Felſen gepreßt, von den Engen geſtaut und in ſeinem wüthenden Ungeſtüm beflügelt durch den ſteil abfallenden Lauf, raſt der Bach ſchäumend, dampfend und brüllend pfeilſchnell dahin wie ein Waſſerfall, alles mit ſich fortreißend, was in den Bereich ſeiner Wirbel geräth. In das Gebrüll der toſenden Wogen miſchen ſich das Krachen der entwurzelten Stämme und das Knirſchen der rollenden Felsblöcke.

Albert Rieger's Bild ſchildert das erſte Stadium einer Naturtragödie dieſer Art. Der Wildbach iſt im Steigen begriffen; ſchon nagt er gierig und zerſtörungsgelüſtern an den Felswänden ſeines Bettes, das ihm zu enge geworden. Finſteres Gewölk zieht herauf, ein Wolkenbruch gießt ſeine Fluten aus, als Vorläufer jagt ihm ein Orkan voraus, deſſen mächtiger Hauch die Baumwipfel tief herabbeugt, und aus ſchwarzer Wolke zuckt ein Blitzſtrahl herab, der einen Baum zerſchmettert, deſſen Trümmer von den Wellen fortgeriſſen werden. Die Natur iſt noch nicht im vollen Aufruhr begriffen, aber alles verräth den Ausbruch einer gewaltigen, die Elemente zu wüthendem Ringen entfeſſelnden Kataſtrophe. Mag dieſelbe auch nur einen entlegenen Gebirgswinkel zum Schauplatz haben, ſo entbehrt ſie doch nicht der feierlichen Tragik einer erhabenen Naturſcene.

Amalie Haizinger, † am 11. Auguſt.

Amalie Haizinger.

Die „Burgtheatermama“ hat nur kurz ihren Ruhmescollegen Laroche und ihren ehemaligen Director Laube überlebt. Alle drei wurden innerhalb weniger Wochen auf dem wiener proteſtantiſchen Friedhof in der Nähe von Anſchütz, Löwe und Fichtner zum ewigen Schlummer gebettet. Mögen die Gräber jener Lorber und Cypreſſen ſchmücken; die richtige Zier für den Hügel der Haizinger ſind Roſen, das Symbol ihrer Frohnatur, ihrer Kunſt, ihres freudenreichen Lebenslaufes und ihrer einſt viel bewunderten Schönheit, deren Spuren noch die Züge der Matrone verklärten. Nannte man ſie doch, und zwar mit vollem Rechte die „Roſengreiſin“, denn bis auf die letzten Wochen herab, als ſich ihr die Nähe des Todes fühlbar zu machen begann, war ihr Pfad mit Roſen beſtreut und war ſie im Kreiſe von Fröhlichen die Munterſte und Fröhlichſte von allen.

Am 6. Mai 1800 zu Karlsruhe geboren, ſpielte das Töchterchen des Hoffouriers Morſtadt ſchon im Alter von zehn Jahren

Das am 1. Auguſt durch Feuer beſchädigte Knochenhauer-Amtshaus in Hildesheim. Nach einer photographiſchen Aufnahme.

Digitized by Google

den Oberon in der gleichnamigen, längst verschollenen Oper Wranitzky's auf dem Theater ihrer Vaterstadt. Für den Gesang und das Drama ausgebildet, vermählte sich die Sechzehnjährige mit dem Schauspieler Neumann. Nun begann ein Triumphzug der Schönheit und des Talents, in ihrer Person verkörpert, durch ganz Deutschland, nach Wien, Paris, St. Petersburg und London. Ueberall wurden ihr als Künstlerin wie als Frau begeisterte Huldigungen dargebracht. Goethe spendete ihrer Kunst sein Lob. Dichter, wie Auffenberg, Clauren, Haug, Cheza, Klingemann, Tieck, Zedlitz, Holtei, besangen sie in begeisterten Versen. Die Leipziger gründeten ihr zu Ehren einen Rosenorden und ernannten sie zur Großmeisterin; Enthusiasten benutzten ihre goldenen Aschenbrödelschuhe als Trinkbecher; die Studenten der kleinen Universitätsstädte feierten sie mit Fackelzügen, Serenaden, Einholungen. Laube, der sich als Musensänger in Halle an derartigen Huldigungen betheiligte, hat dabei sicherlich nicht geahnt, daß er einmal ihr Director am Burgtheater sein werde.

Nach dem Tode ihres ersten Gatten, dem sie zwei Töchter geschenkt hatte (die spätere geniale Burgschauspielerin Luise Neumann, jetzige Reichsgräfin Schönfeld, und die ebenso talentierte aber früh der Kunst entrissene Adolfine Neumann), heirathete sie den dauernd an Karlsruhe gefesselten trefflichen Opernsänger Haizinger. Aus dieser zweiten, sehr glücklichen Ehe stammt ihr Sohn Anton, Feldmarschalllieutenant in österreichischen Diensten. Von Karlsruhe aus, wo sie engagirt war, unternahm sie Gastspielreisen mit ihren nicht minder schönen und begabten Töchtern, deren Schwester sie dem Aussehen nach zu sein schien, und mit denen sie, ein nicht wieder dagewesenes, merkwürdiges Schauspiel, um die Palme künstlerischer Vollendung rang.

Nach dem Tode Adolfinens erhielt sie 1846 den Ruf ans Burgtheater, dem sie als leuchtende Zierde bis zu ihrem Tode angehörte. Es war allzu große Bescheidenheit, wenn sie in ihrer Antrittsrede an das jubelnde Publikum sagte, daß sie nur noch die Winterblüten ihres Strebens hier entfalten könne. Wien sollte sie allerdings nur in Mutter- und komischen Altenrollen kennen lernen; aber welche Genüsse erlesenster Art hat sie dem wiener Publikum im Fache der Alten noch nahezu vierzig Jahre hindurch geboten! Hatte sie in ihrer Jugend die Julie und das Gretchen entzückend gespielt, so stellte sie späterhin die Amme und die Martha mit nicht geringerer Meisterschaft dar. Anmuth, Schönheit, Humor, Natürlichkeit und Frische verblieben ihr bis in ihre letzte Theaterzeit. Ihr Naturell hat niemals gealtert, so wenig ihre Fähigkeit sich minderte, Herzenstöne anzuschlagen, die von leiser Rührung bis zu tiefer Erschütterung reichten. Wahrheit, Natürlichkeit, von Herzen kommende und herzbewegende Heiterkeit, das waren die unfehlbaren Mittel, mit denen sie wirkte. Alles Komödiantenhafte, Gemachte und Gezierte war ihrem Spiel und ihrem Wesen fremd. Nur solche Rollen spielend, die ihrer eigenen Individualität zusagten, war sie eine der Säulen des Burgtheaters und hatte eine ebenbürtige Rivalin nur in Frau Fried-Blumauer. Im Benedix'schen Lustspiel „Eigensinn" trat sie am 2. December 1875 zum letzten mal in einer Rolle vor das Publikum. An ihrem 77. Geburtstage wurde sie zum letzten mal in der stummen Rolle der Großmutter in den lebenden Bildern zu Schiller's „Glocke" gesehen. Ihre Hoffnung, noch im neuen Burgtheater auftreten und sich vom Publikum zu verabschieden, vereitelte der Tod. Hätte er sie auch erst in noch spätern Jahren ereilt, sie wäre immer als actives Mitglied der kaiserlichen Bühne gestorben, auch wenn sie nimmermehr die weltbedeutenden Bretter, auf denen sie so viel Ruhm geerntet hat, betreten hätte, denn der Kaiser hatte ihr gesagt: „Meine liebe Haizinger, Sie werden nie pensionirt werden." Drei Orden und mehrere Verdienstmedaillen schmückten die Brust der großen Künstlerin, der wohlthätigen und makellosen Frau. Amalie Haizinger war nicht bloß eine große Schauspielerin, sondern auch das Musterbild edler Weiblichkeit.

Das Knochenhauer-Amtshaus in Hildesheim.

Die Stadt Hildesheim gehört unstreitig zu den interessantesten alterthümlichen Städten von Deutschland und verdient ihrer zahlreichen merkwürdigen und wohlerhaltenen alten Bauwerke wegen mit Recht die oft gehörte Bezeichnung als norddeutsches Nürnberg. Ueber den Ursprung der Stadt gibt es eine hübsche Legende, welche berichtet, daß Kaiser Ludwig der Fromme sich einst, als er im Königsforst zu Elze verweilte, bei einer Jagd verirrte und von seinen Gefährten verlor. Trotz alles Suchens fand er den Ausweg aus dem Walde nicht, und so hing er seine Reliquienkapsel an einen wilden Rosenstrauch und betete, daß Gott ihn glücklich wieder aus dieser Wildniß führen möge. Gleich darauf fiel er in einen tiefen Schlaf, und beim Erwachen sah er mit Verwunderung den Platz vor sich mit Schnee bedeckt, während ringsumher alles in grüner Sommerpracht stand. Auch das Heiligthum, das er in den Rosenstrauch gehängt, war darin festgefroren, und dennoch blühten die Rosen am Busche weit reicher und schöner als zuvor. Da merkte der Fürst, daß ein Wunder geschehen sei, und gelobte, an der Stelle, wo der heilige Schnee gefallen war, eine Kirche zu bauen. Während er noch über diesen Vorsatz sann, kam sein Jagdgefolge herbei, und der Kaiser befahl, sofort an der geheiligten Stätte mit dem Bau einer Kapelle zu beginnen; der Rosenstock aber, in dem das Heiligthum gehangen, solle nicht ausgerottet werden. So geschah es: als erstes Gebäude von Hildesheim, dem Ludwig der Fromme zu Ehren seiner Mutter Hildegarde diesen Namen gegeben, entstand die Kapelle, an deren Wand noch heute der 1000jährige Rosenstock grünt und blüht, und an die allmählich der Dom angebaut wurde, welchen 1061 Bischof Hezilo vollendete, nachdem Ludwig 818 den Bischofsitz von Elze nach Hildesheim verlegt hatte. Die Stadt blühte auf; 1196 ließ sich eine flandrische Colonie in ihrer Nachbarschaft nieder, und 1241 trat sie dem Hansabunde bei. Hildesheim besteht aus einer Alt- und Neustadt, welch letztere übrigens auch schon im 12. Jahrhundert angelegt wurde. Die innere Stadt ist eng und unregelmäßig gebaut mit schmalen, krummen Straßen und hohen alten Häusern, deren obere Stockwerke überhängen und mit vielen Erkern verziert sind.

Unter den verschiedenen sehenswerthen Gebäuden, welche von der Kunst verflossener Jahrhunderte Zeugniß ablegen, ist das am Marktplatz von Hildesheim gelegene, am 1. August durch ein Brandunglück beschädigte sogen. Knochenhauer-Amtshaus in architektonischer und künstlerischer Hinsicht eins der bedeutendsten und schönsten. Es gilt in sachverständigen Kreisen für eine wahre Perle der deutschen Holzarchitektur und trägt die Jahreszahl 1529. Die Construction ist durchaus gothisch, die Decoration dagegen gehört der Zeit der Hochrenaissance an. Ueber den Erbauer sowol wie den Künstler, welcher das Haus mit den seingearbeiteten Holzbildwerken geschmückt hat, weiß man nichts, doch vermuthet man, daß nürnberger, vielleicht auch italienische Einflüsse bei der Herstellung dieser Sculpturen mitgewirkt haben. Erst vor wenigen Jahrzehnten erkannte man den großen künstlerischen Werth dieses Hauses, das lange Zeit zu Magazinzwecken gedient hatte und dann, als es im Innern baufällig geworden war, niedergerissen werden sollte. Doch Senator Römer, dem seine Vaterstadt Hildesheim sehr viel für die Erhaltung seiner historischen Bauwerke zu verdanken hat, trat auch für das Knochenhauer-Amtshaus energisch ein, und dasselbe wurde 1862 von der Stadt angekauft und restaurirt, um seitdem für die städtischen Leihhaus- und Sparkassengeschäfte zu dienen. Die nach dem Markt zu liegende Giebelseite ist die künstlerisch bedeutendere; das auf einem niedrigen Steinsockel errichtete Haus hat einschließlich des Erd- und Zwischengeschosses sammt den Dachgeschossen acht Stockwerke, von denen die vier obersten unter dem steilen Satteldach liegen. Dieses gewaltige Satteldach mit dem Giebel in Leider vom Feuer gänzlich zerstört worden, jedoch gelang es, die aufgehenden Stockwerke zu retten. Die städtischen Behörden haben bereits die Mittel bewilligt, um alle durch den Brand vernichteten Theile des schönen alten Gebäudes in ihrer frühern Gestalt sobald als möglich wiederherzustellen.

Vom Büchertisch.

— **Die Seelenlehre hat schon die Alten, besonders Aristoteles,** lebhaft beschäftigt und auch für die Deutschen, dieses Volk der Dichter und Denker, von jeher einen ganz besondern Reiz gehabt. In wirklich volksthümlicher Weise aber und zugleich die Gabe erschöpfend ist die Seelenlehre oder Psychologie bisher noch nicht dargestellt worden. Jetzt hat nun einer unserer neuern Philosophen, Friedrich Kirchner, in seinem „Katechismus der Psychologie" (Leipzig, F. A. Weber) diese Aufgabe gelöst, soweit es auf dem beschränkten Raume von etwa 200 Seiten möglich war. In der Einleitung bespricht Kirchner zunächst den Begriff Psychologie, ihr Verhältniß zu andern Wissenschaften, zumal zur Metaphysik und Naturwissenschaft, und lehrt ihre fundamentale Bedeutung für alle Wissenschaften dar, gibt uns dann eine kurze Uebersicht der Psychologie, von den Lehren der ältern vorplatonischen Philosophen angehend, die sämmtlich Materialisten waren, darauf der Fortschritte dieser Lehre durch Plato und Aristoteles, der Rückschritte durch Stoiker und Epikuräer, des Stillstandes der Psychologie im ganzen Mittelalter, der Verderbnisse zur Neuzeit, der Gegensätze im 17. Jahrhundert (Dogmatismus, Empirismus und nebenher Skepticismus), der Vertreter des Cartesius, Spinoza, Leibniz, Kant, Hegel, Herbart und Bevele getrennt, und kommt dabei zu der Ansicht, daß heute hauptsächlich drei Psychologie, sowol die empirische (Erfahrungswissenschaft), die Selbstbeobachtung, die zur Beobachtung anderer überleitet, wie die rationale Psychologie, die das Wesen der Seele auf dem Wege der Speculation ergründen will, sich als unsicher erwiesen haben, weshalb er sich für eine dritte Methode, die der Vermittelung, entscheidet. Hiernach kommt er auf die Eintheilung der Seelenlehre zu sprechen und erklärt, daß diese Wissenschaft nach ihrem Inhalt, also nach ihrem Problem, welches die Seele sei, eingetheilt sei, und daß es sich empfehle, vom Einfachen, vom Wesen der Seele, zum Complicirtern, dem Seelenvermögen, nämlich Vorstellen, Fühlen und Streben, überzugehen. So ergibt sich denn für seine Behandlung des eigentlichen Themas ganz naturgemäß die Zweitheilung als der praktischste Weg, um zum Ziele zu gelangen. Er erörtert demnach im ersten Theile das Wesen der Seele, indem er vom Bewußtsein ausgeht als dem sichersten Ausdrucke für alle Menschen, dann unsere Vorstellungen nach Klassen und Nuancen eintheilt, sich für die Gewißheit des Vorstellens entscheidet und die Stufen, welche dasselbe durchläuft, aufzählt. Der nächste Abschnitt dieses ersten Theils beschäftigt sich mit Gehirn und Seele, mit dem Verhältniß zwischen körperlichen und psychischen Phänomenen, mit der Seele, welche das Nervensystem streift, mit der Auflösung der drei Nervenelemente und mit der Gliederung dieses Nervensystems, untersucht, inwiefern das Gehirn als Organ der Seele zu gelten habe, und was unter dem Sitz der Seele zu verstehen, und was deren Substanz sei, bei welchem Kapitel der metaphysischen Ableitung ein ziemlich umfangreicher Platz eingeräumt und untersucht wird, was man unter Kraft und Stoff zu verstehen habe, woraus die Zweckmäßigkeit der Natur erhelle, was die fünf Unterscheidungsmerkmale organischer Naturwesen von den anorganischen seien, was der Begriff der Lebensluft, der Unterschied zwischen Mensch und Thier, das Wesen der Menschenseele, der Unterschied zwischen Seele und Geist sei, wie die Seele entstanden, und was aus alledem sich für die Annahme der Unsterblichkeit der Seele ergebe. — Im zweiten Theile handelt der Verfasser von dem „Seelenvermögen", im Sinne von Selbstbethätigungen, indem er darlegt, daß wie jedes Ding auch die Seele trotz ihrer Einheit eine Vielheit der Eigenschaften aufweise: Vorstellen, Fühlen und Wollen, obwol Aeußerungen derselben Seele, keine voneinander doch verschieden. Nachdem nun kommt er, da die erste dieser Eigenschaften durch sinnliche Wahrnehmung vermittelt wird, auf die Empfindungen zu sprechen, deren Wesen, Entstehen, Stärke, Ton ꝛc. erörtert wird. Nachdem hierauf Kirchner noch in aller Kürze und vom Wesen der Bewegungen (Reflex- und Instinctbewegungen) unterrichtet, geht er zu den Vorstellungen selber über, wobei sein das Nähere über Gedächtniß, Phantasie, Denkungsfähigkeit, die Unterschiede von Verstand und Vernunft ꝛc. klargelegt bekommen. Hieran reiht sich die Darstellung der Gefühle, der allgemeinen (organischen und sinnlichen) und der qualitativen, der theoretischen (intellectuelle, ästhetische und moralische), der Affecte und Triebe und an dieses Kapitel wiederum die Kapitel von den Phänomenen des Begehrens oder zielbewußten Strebens, vom Wollen und von der Freiheit des Willens. Den Schluß des Buches bildet die Besprechung der Seelenkrankheiten, der Anomalien des Denkens, Fühlens und Wollens sowie der Störungen im sensitiven und motorischen Nervenapparate, und es werden bei dieser Gelegenheit alle diese Krankheitserscheinungen auf die Ursachen ihres Entstehens hin untersucht. Das Buch ist für alle, welche sich mit dem Wesen dieser ebenso schwierigen als wichtigen Disciplin vertraut machen wollen, jedenfalls ein sehr brauchbarer Führer und kann auch auf das Interesse derer Anspruch machen, welche nicht mit allen Lösungsversuchen des Verfassers sich einverstanden erklären.

Presse und Buchhandel.

— In Großbritannien sind im vorigen Jahre 2015 Journale erschienen. Davon kommen 1578 auf England (401 auf London), 80 auf Wales, 181 auf Schottland, 156 auf Irland, 20 auf die kleinen britischen Inseln. Täglich erschienen 179 Blätter.

— **Pariser Blätter veröffentlichen die Fallitserklärung des Grunters des „Antirealisten",** der vor einiger Zeit verjudens verkündet hatte, sein Unternehmen in eine Actiengesellschaft umzuwandeln.

— **Eine Schrift über „Angra Pequena und das Volk Namaqua Land"** veröffentlicht der theologische Missionar Johannes Olpp im Verlag von K. L. Fleischer's in Gütersloh auf Grund eines vierjährigen Aufenthalts an der südwestafrikanischen Küste. Die Schrift wird mit einer nach Originalaufnahmen entworfenen Karte des Herero- und Namaqualandes ausgestattet sein von Dr. A. Fabri eingeleitet sein.

— **Eine Gesammtausgabe der „Dramatischen Schriften"** von Ludwig Ganghofer erscheint bei Ad. Bonz & Co. in Stuttgart. Die erste Sammlung wird die eigenthümlichen Volksschauspiele „Der Herrgottschnitzer von Ammergau", „Ave der Alm", „Der Prozeßhansel", „Der zweite Schatz" und „Der Geiger von Mittenwald" umfassen.

— **Soeben erschien der 6. Band des Briefwechsels** der Georg Sand, die Jahre 1870 bis 1876 umfassend, bei Calmann Levy in Paris. Auch in diesem Bande finden sich wieder mehrere Briefe an den Prinzen Napoleon, die mehr von dem hohen Idealismus der Verfasserin als von ihrem richtigen Urtheil über den Emigränger Zeugniß ablegen.

— **Das vielbesprochene Tagebuch, welches** Turgenjeff eine lange Reihe von Jahren hindurch regelmäßig geführt, dessen Vernichtung er aber ausdrücklich gewünscht hat, wird trotzdem nicht in einer russischen Zeitschrift zur Veröffentlichung gelangen. Ja, die Erben gehen so weit, sogar die Briefe, welche der Dichter von seinverwandten russischen Schriftstellern erhalten hat, veröffentlichen zu wollen, wobei zu bemerken ist, daß der Inhalt dieser Briefe zum Theil meist so privater Natur ist, daß die bevorstehende Veröffentlichung den Betheiligten nichts weniger als angenehm sein dürfte.

— **Der Austausch der Anerkennungsurkunden** zum deutsch-belgischen Litteraturvertrag und zum deutsch-belgischen Musterschutzvertrag vom 12. December 1883 hat am 11. August in Berlin stattgefunden. Der Litteraturvertrag tritt drei Monate, der Musterschutzvertrag zehn Tage nach dem Austausch in Kraft.

— **Der ungarische Schriftsteller Moriz Jokai** befindet sich seinem französischen Verleger gegenüber in einer eigenthümlichen Verlegenheit. Die Pariser Buchhandlerfirma Hachette u. Warren hatte von dem Dichter das Verlagsrecht einer französischen Ausgabe seiner sämmtlichen Werke erworben und ihm die Kaufsumme bar ausgezahlt. Es scheinen sich nun Zeitz persönliche Einflüsse bei der Firma geltend gemacht zu haben, infolge deren sie jetzt ungeachtet des bereits gezahlten Honorars von der Herausgabe seiner Werke überhaupt absehen zu wollen erklärt. Jokai besitzt aber auf seinem Schein und will auch in französischer Sprache gedruckt werden, und da die Firma das verweigert, so will er dieselbe auf Grund seines Vertrages gerichtlich dazu anhalten lassen.

— **Gegenwärtig bestehen in Deutschland 620 Papier**schneidemaschinen- und Pappenfabriken mit 926 Papiermaschinen. Letztere sind in Deutschland noch etwa 100 kleine Handpapierfabriken mit etwa 200 Mahlen vorhanden. In der Schweiz bestehen 33 Papierfabriken mit 43 Maschinen, in Luxemburg 2 Papierfabriken mit 2 Maschinen und in Oesterreich 193 Papierfabriken mit 253 Maschinen. Das Rohmaterial zur Papierfabrikation liefern in Deutschland 433 Holzstoffabriken, 42 Strohstofffabriken und 39 Cellulosefabriken; in der Schweiz bestehen 9 Holzstofffabriken, 1 Strohstoff- und 6 Cellulosefabriken, in Luxemburg 2 Holzstofffabriken. In Oesterreich-Ungarn sind vorhanden 120 Holzstofffabriken, 10 Strohstofffabriken und 17 Cellulosefabriken. Zur Deutschland ergibt sich seit 1883 eine Zunahme von 31 Papierfabriken mit 28 Papiermaschinen, 40 Holzstofffabriken und 18 Cellulosefabriken.

— **Bezüglich der neu erfundenen und patentirten** Stereotyp-Stanzmaschine wird berichtet, daß, nachdem die Construktionsarbeiten für die Maschinenfertigung seitens des Erfinders Hagemann beendet worden sind, ein Consortium das Patent zur praktischen Ausbeutung erworben und die Fabrikation der Maschinen demnächst von Ludw. Loewe u. Co. in Berlin übertragen hat.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 10. bis 16. August.

Brehm, A.: Das Thierleben der Urwelttiere. Von den frühesten geschichtlichen Zeiten bis auf die Gegenwart. 1. bis 7. Lfg. Leipzig, Oskar u. Schramm. Die Lfg. 50 ₰.

Daniel, H.: Wörterbuch für Mutter und Kinderfreunde. Mit Zitzer durch die Kinderzeitschrift. 1885. Hannover, Steinzitzer'sche Verlags-Buchh. A.: Bestimmungen über Tagebücher, Meile- und Umzugskosten und Berechte der Marinezahlmeister. Leipzig, C. A. Koch's Verlagsbuchhandlung. 2 ₰ 60 ₰.

v. Heimburg, E.: Beitrag zur Frage der Besteuerung über und unterirdischer im Privatbesitze befindlicher Land- und Wasserflächen. Oldenburg, Schulze'sche Hofbuchhandlung. 50 ₰.

Kalender und Statistisches Jahrbuch für das Königreich Sachsen auf das Jahr 1885. Herausgegeben vom Statistischen Bureau des Kgl. sächs. Ministeriums des Innern. Dresden, C. Heinrich. 3 ₰.

Kärnbe, die geographischen Verhältnisse von Dr. Oskar Peschmann. Jahrgang 6. Hft. 1 bis 4. Wien, Gesellschaft für vervielfältigende Kunst.

Mecklenburg. Aerzte-Blatt auf: Die Resultate der großen Heil- Heilanstalt zu Arendsee. Berlin, C. Schultzenbaer. 3 ₰.

Pelt, A. P.: Die Grundlagen des Rechts und der Grundzüge seiner Fortbildung durch die Gesetzgebung. Oldenburg, Schulze'sche Hofbuchhandlung. 7 ₰ 50 ₰.

Rückert, K.: Nach Kerkerruhe. Zweiter Band. Leipzig, L. Wiest. 5 ₰.

Richter, Gemeinnütziger Hausfreund-Kalender für 1885. 42. Jahrg. Oldenburg, Schulze'sche Hofbuchhandlung. 50 ₰.

Sperl's Reitlehrbücher: Anleitung durch Reiten. 2. Aufl. Schaffhausen, 2. Aufl. Augsburg. 3. Aufl. Baden-Baden. 3. Aufl. Berlin. 2. Aufl. Hannover. 2. Aufl. Cassel. 2. Aufl. Dortmund. 3. Aufl. Düsseldorf. 3. Aufl. Frankfurt a. M. 3. Aufl. Hamburg. 2. Aufl. Heidelberg. 4. Aufl. Innsbruck. 2. Aufl. Jena. 3. Aufl. Karlsruhe. 2. Aufl. Klagenfurt. 2. Aufl. Koblenz. 4. Aufl. Konstanz. 2. Aufl. Leipzig. 2. Aufl. Mainz. Mannheim. München. 3. Aufl. Passau. 2. Aufl. Regensburg. 2. Aufl. Straßburg i. E. Stuttgart. Trier. 3. Aufl. Ulm. Wiesbaden. 3. Aufl. Wien. Würzburg. — Guide pour Heidelberg. 4. édition. Guide pour Klosterneuburg. 2. édition. Guide pour Trèves. Guide for Trèves. Guide de Trèves. Jede Nr. 50 ₰. — Kleiner durch Berlin. 2 ₰. Würzburg. 2. Aufl.

v. Zeuner's Handbuch der allgemeinen Therapie. 4. Bd. 2. Abth.: Handbuch der allgemeinen Therapie der Kreislaufsstörungen, Krankheiten des Herzmuskels u. s. w. Leipzig, F. C. W. Vogel. 5 ₰.

Zickler, H.: Kunstzeitung. Eine Feier nach dem Goethen Hrsg. Berlin, L. Wiest. 4 ₰ 50 ₰.

Polytechnische Mittheilungen.

Neuerungen an Velocipeden. — Von der Bicycle and Tricycle Supply Association in London ist in neuester Zeit an einem Velocipeden eine Einrichtung getroffen worden, welche den Zweck hat, jede durch Unebenheit des Weges oder auf andere Weise hervorgerufene Erschütterung für den Fahrenden unmerklich zu machen. Dieser Zweck wird durch eine entsprechend angebrachte Gummipackung, resp. Polsterung erreicht. Die Abbildung Fig. 1

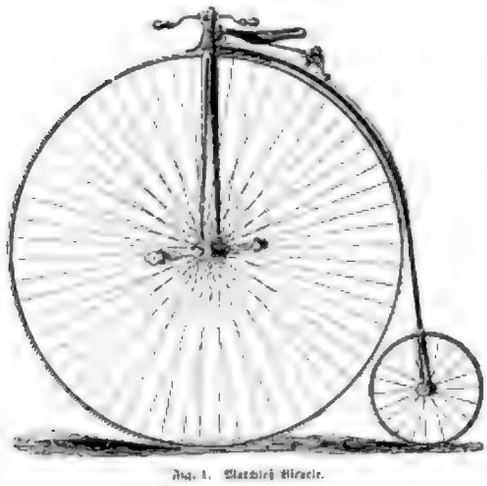


Fig. 1. Marshall Bicycle.

zeigt ein Bicycle der genannten Firma, bei welchem die Lager beider Räder in ersterer Gummipackung ruhen. Die Lenkstange ist durch eine mit dem Stangenkopf in Verbindung stehende Gummimuffe geführt; die Lenkstangengriffe sind von Hartgummi und mit Werggummi gefüttert, endlich ruht auch noch die Sattelfeder sowol vorn als hinten auf einer Gummipolsterung. Der Fahrende kommt also mittelst mit den den Stiefeln ausgelegten Gummitheilen in direkte Berührung. In Fig. 2 und 3 sind zwei verschiedene Tricycle-Construktionen derselben Firma abgebildet, welche gleichfalls mit der Gummipackung versehen, außerdem aber durch die hier zur Anwendung gebrachte Art der Kraftübertragung bemerkenswerth sind. Während bei den meisten bisher bekannten Tricycles die Uebertragung der Kraft vom Tretapparat auf die Achse durch Ketten und Zahnräder erfolgt, ist bei dem in Fig. 2 dargestellten Marshall-Tricycle die Achse aus zwei Theilen hergestellt, die in der Mitte zu einem festen, Drehungsfestigkeit unwandelbar verbundenen sind. Ein zweites Pedal-Kurbelsystem hängt von der Hauptwelle der Maschine mittels eines Trägers herab, an welchem gewöhnliche Bicycle-Pedale befestigt sind. Beide Kurbelsysteme sind durch drei gleich lange Stangen verbunden, welche die retrograde Bewegung

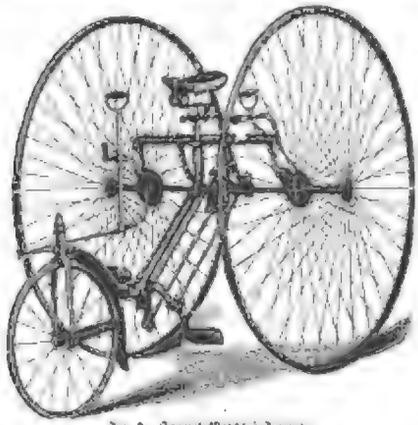


Fig. 2. Special Marshall Tricycle.

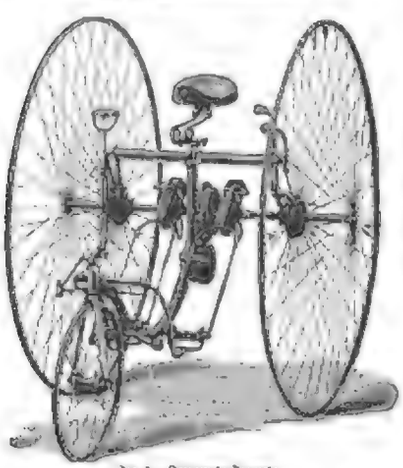


Fig. 3. Convertible Tricycle.

der Pedale auf die Hauptachse übertragen. Diese Art der Kraftübertragung zeichnet sich durch Einfachheit sowie durch geringe Kraftverluste aus. Ebenso ermöglicht sie es, an dem in Fig. 3 dargestellten Tricycle angebrachte Differential-Mechanismus. Bei dieser Einrichtung schwingt jedes der Pedale auf einem besonderen Hebel, der an der Vorderseite der Hauptwelle befestigt ist, während sie an der anderen Seite in leichten Stahlbändern hängen. Die Bänder sind durch zwei Lederriemen an zwei lose auf der Kurbelachse sitzenden Kreistheilen befestigt, auf denen Zahnstücke so eingefräst sind, daß sie mit einander in Eingriff stehen. Sobald man beginnt, einen dieser Kreistheile durch die rotirende Bewegung des Fußes vorwärts zu ziehen, preßt der Greifer diesen Theil gegen die Achse und versetzt so die Kurbel in Umdrehung, während durch eine gewöhnliche wechselweise Bewegung von Kette und Kettenscheibe das zweite Pedal in die gehörige Lage gebracht wird, so daß der andere Fuß es niedertreten vermag. Dadurch, daß die Füße beim Tricycle keine rotirende Bewegung zu machen brauchen, ist das Fahrzeug namentlich auch für Damen geeignet. — Die beschriebenen Velocipede sind von Karl Aschmann in Hannover zu beziehen, welchem die Generalvertretung für Deutschland von der eingangs genannten englischen Firma übertragen ist.

Briefwechsel.

Abonnent in Bremen. — Druckfehlerzeichen für Hand- und Fußbetrieb, welche ihre Reklamen selbst besorgen, werden von der Maschinenfabrik Preuße u. Co. in Markranstädt bei Leipzig gebaut und sind von derselben zu beziehen.

Alter Abonnent in Aken a. E. — Leider ist es uns nicht möglich gewesen, Ihnen die gewünschte Auskunft zu verschaffen.

G. K. in Hamburg. — Wegen der betreffenden galvanischen Eigenschaften haben mit Ihnen sich bereits an den Patentinhaber, Gregory George Stetenson in Paris, zu wenden.

Dr. A. B. in Cassel. — Ihrer Mittheilung entnehmen wir, daß das Modell der in Nr. 2130 beschriebenen Hebvorrichtung für Bootsanhänge in der Polytechn.-Werkst. von Chr. Schröder u. Co. in Frankfurt a. M. angefertigt wurde, und daß Hr. Schröder eines wesentlichen Antheil an der praktischen Ausführung der Erfindung gehabt hat. Ob diese Mittheilung auch das größere Publikum interessiren würde, möchten wir dahingestellt sein lassen.

C. L. in Graz. — Um auf frischen Asphaltstraßen zu schreiben, verbindet man Talmiweiß mit gleichen Theilen von destillirtem Wasser und setzt der Flüssigkeit etwas arabischen Gummi-Krabbencarne hinzu. Kann sonst man einen feinen Pinsel in diese Mischung und schreibt oder zeichnet mit derselben auf die Asphaltplatten, welche weiter nicht hierzu präparirt zu werden brauchen. Schnell und sicherstellend, auf solche Art hergestellt, erscheinen Typen gut.

L. in Graz. — Zum Putzen fertig gewordenen Stahles ist das gewöhnliche Material kein pulverisirter weißer Kalk und etwas Stearinöl. Da das Putzen mit der Hand sehr schwierig und mühsam ist, so ist anzurathen, das mit dem Kalk und Stearinöl behandelte Metall an einer Scheibe von verschiedenen Polirscheiben aus Tuch oder Filz abtasten zu lassen.

H. J. Gumpoldskirchen. — Um den ungünstigen Versuch der Gummischuhe zu beseitigen, wäscht man die Stiefel wiederholt in verdünnter Salzsäure und wäscht sie dann in reinem Wasser ab. Uebrigens können diese Stiefel in keinerlei Qualität gleich von der Fabrik gut gemacht bezogen werden.

Wetterbulletin.

Die Beobachtungszeiten sind früh 8, resp. 7 Uhr.
b = bedeckt, w = wolkig, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.

Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (100° = 80° Reaumur) gegeben.

Stationen	Aug. 11	Aug. 12	Aug. 13	Aug. 14	Aug. 15	Aug. 16	Aug. 17
Valentia	+ 13 h	+ 16 h	+ 15 w	+ 15 h	+ 16 r	+ 16 r	+ 16 h
Brest	+ 18 s	+ 16 h	+ 17 h	+ 16 h	+ 13 h	+ 15 h	+ 16 h
Paris	+ 21 r	+ 21 w	+ 17 h	+ 19 h	+ 13 h	+ 14 h	+ 15 h
Hebder	+ 19 h	+ 21 w	+ 20 w	+ 19 w	+ 14 w	+ 17 h	+ 20 h
Cuxhaven	+ 22 h	+ 23 w	+ 17 h	+ 18 r	+ 16 w	+ 17 h	+ 20 h
Arcachon	—	+ 24 h	—	+ 23 h	+ 24 h	—	—
Florenz	+ 21 h	+ 25 w	+ 24 h	+ 21 h	+ 20 h	—	—
Triest	+ 28 w	+ 26 h	+ 28 h	+ 25 h	+ 19 r	+ 21 h	+ 19 w
Wien	+ 19 h	+ 19 h	+ 18 h	+ 17 h	+ 17 h	+ 16 h	+ 12 h
Budapest	+ 22 h	+ 21 h	+ 19 h	+ 18 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 16 h
Hermannstadt	+ 16 h	+ 15 h	+ 17 w	+ 17 h	—	+ 12 h	—
Lemberg	+ 15 h	+ 19 h	+ 21 r	+ 14 h	+ 15 h	+ 18 h	—
Nicolajew	—	+ 16	+ 6	+ 7	+ 7	—	+ 12
St. Petersburg	+ 15 w	+ 12 h	+ 9 h	—	+ 10 h	+ 12 w	+ 13 h
Kopenhagen	+ 17 w	+ 19 w	+ 17 h	+ 15 h	+ 14 h	+ 13 h	+ 11 n
Stockholm	+ 16 s	+ 15 h	+ 14 h	+ 14 h	+ 14 h	+ 16 h	+ 17 h
Christianssund	+ 16 s	+ 14 n	+ 16 h	+ 16 h	+ 13 h	+ 16 w	+ 17 h
Cöln	+ 16 h	+ 17 h	+ 17 r	+ 17 w	+ 15 r	+ 15 h	+ 15 h
Düsseldorf	+ 19 h	+ 16 h	+ 16 h	+ 16 w	+ 14 h	+ 16 w	+ 17 h
Aachen	+ 20 w	+ 19 h	+ 16 h	+ 16 w	+ 14 h	+ 14 h	+ 15 h
Trier	+ 17 h	+ 17 h	+ 17 h	+ 17 w	+ 15 r	+ 15 h	+ 15 h
Metz	+ 18 h	+ 17 w	+ 19 h	+ 16 h	+ 15 h	+ 14 w	+ 17 h
Hamburg	+ 18 h	+ 17 w	+ 17 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 17 h	+ 16 h
Kiel	+ 17 w	+ 17 h	+ 15 h	+ 16 h	+ 17 h	+ 14 w	+ 16 w
Helgoland	+ 17 h	+ 15 w	+ 19 h	+ 17 h	+ 15 w	+ 15 h	+ 19 h
Hannover	+ 21 n	+ 13 h	+ 19 h	+ 19 w	+ 17 h	+ 17 h	+ 18 h
Leipzig	+ 21 h	+ 22 w	+ 19 w	+ 13 w	+ 15 h	+ 17 w	+ 16 h
Berlin	+ 21 h	+ 19 h	+ 16 r	+ 17 w	+ 15 h	+ 16 h	+ 16 h
Breslau	+ 21 h	+ 19 h	+ 15 w	+ 16 h	+ 16 h	+ 14 w	+ 14 h
Ratibor	—	+ 19 h	+ 21 w	+ 21 h	—	+ 16 h	+ 16 h
Kasternde	+ 23 h	—	+ 20 w	+ 16 r	+ 16 r	+ 15 h	+ 16 h
Arendsdhorst	+ 18 h	+ 20 h	+ 20 w	+ 20 w	+ 18 w	+ 15 h	+ 16 w
München	+ 19 h	+ 19 h	+ 19 w	+ 16 h	+ 16 h	+ 15 h	+ 18 n
Bäder und klimatische Curorte.							
Biarritz	+ 23 w	—	+ 22 w	—	+ 19 w	+ 21 w	+ 22 w
Nizza	—	—	—	+ 19 w	+ 22 h	+ 20 h	—
Pesina	+ 23 h	+ 23 h	+ 21 h	+ 22 h	—	+ 21 h	+ 23 h
Aachen	+ 19 h	+ 22 h	+ 19 w	+ 19 w	+ 17 h	+ 17 h	+ 19 h
Kissingen	+ 19 h	+ 18 h	+ 17 h	+ 18 w	+ 19 h	+ 15 h	+ 14 h
Baden-Baden	+ 19 h	+ 18 h	+ 18 h	+ 18 w	+ 16 h	+ 15 h	+ 14 h
Ebersbaden	+ 19 h	+ 19 h	+ 20 h	+ 20 h	+ 18 w	+ 16 w	+ 14 h

Witterungsnachrichten.

In Ost- und Westpreußen haben am 11. August schwere Gewitter getobt. In Bahnhof bei Neustadt hat der Blitz in eine Familienfeier eingeschlagen und 18 Personen (3 Männer, 3 Frauen, 7 Kinder) getödtet. Im Kirchspiel bei Pillau wurde ein Arbeiter erschlagen. Bei Garlen in Ostpreußen haben die Felder vom Hagelschlag sehr gelitten.

In der Westermark hat in diesen Tagen ein Unwetter große Verheerungen angerichtet. Durch reißendes Wasser wurden die Wasserleitungen durch vor Straßen einzelner Orte, und Kabl Behrs es vielen Fleckes die Weinstöcke, die Blätter und Beeren vom Hagel abgeschlagen worden sind.

Eine Wasserhose, die am 14. August in der Nähe des Ortes Leisa, Landrathsamt Wattenscheid, niedergegangen ist, hat dort große Verheerungen angerichtet.

Ueber den Wolkenbruch, welcher in der Nacht zum 10. August über Budapest niederging, wird des weiteren berichtet, daß das Unwetter von Morgens 6½ Uhr bis Vormittags 10 Uhr währte und in seinen Folgen der Stadt viele Opfer gefordert haben soll. Viele Menschen trugen Verletzungen davon. Auch die Dörfer in der Umgegend haben stark gelitten. In Szabadcsel hat eine durch Gewitterregen hervorgerufene Ueberschwemmung am 12. Juli große Verheerungen verursacht und nach mehreren Menschen das Leben gefordert. Alle Häuser, welche Lange der Gallas an der Kronprinzbahn liegen, haben großen Schaden gelitten, mehrere derselben sind baufällig geworden.

Im ganzen Norden Großbritanniens haben am 12. August furchtbare Gewitter gewüthet. Von Glasgow, Edinburg, Tanner, Middlesborough und anderen Orten werden furchtbare Regengüsse mit Hagelschauern und Blitz und Donner gemeldet. Zahlreiche Brückenbauten wurden vom Blitz beschädigt, ebenso sind denselben Meldungen zufolge Häuser eingestürzt. Zwei Landleute, eben auf der Jagd begriffen, wurden vom Blitz erschlagen, ebenso vier Gänse.

Seit den letzten 29 Jahren war die Hitze in England im August nicht so groß wie jetzt. Am 11. verzeichnete das Thermometer 37° C. im Schatten und 47° C. in der Sonne (29° und 43° R.). Viele Personen erlagen dem Sonnenstich.

Die Wachtposten an der Eisenbahn Gatschina-St. Petersburg.

Außerordentliche Zustände erfordern außerordentliche Maßregeln. Die frevelhaften Eisenbahnattentate in den beiden letzten Regierungsjahren Kaiser Alexander's II. ließen das Ministerium der Communicationen die so wie so schon scharfe Bewachung von Linien, die von kaiserlichen Zügen befahren wurden, und der entsprechenden Bahnhöfe noch verschärfen, und bereits bei den letzten Reisen des Zaren waren an den Eisenbahndämmen Wachtposten aufgestellt, von 200 zu 200 Schritt längs der ganzen Strecke, die der Zug zurückzulegen hatte. Hierzu wurden Soldaten verwendet aus den um- und anliegenden Garnisonen.

Aber das war nur ein zeitweiliger Wachtdienst, und wenn der Zug glücklich passirt war, wurden die Posten wiedereingezogen und den Bahnwärtern die Aufsicht über den Schienenstrang und den Bahndamm nach gewohnter Weise überlassen. Anders ward es nach der furchtbaren Katastrophe vom 1. (13.) März 1881. Als man damals einen weitgehenden Schutzdienst zur persönlichen Sicherheit des Kaisers organisirte, trat auch das Eisenbahnschutz-Bataillon ins Leben, dem fortan der Sicherheitsdienst auf den zu den kaiserlichen Residenzen Gatschina und Peterhof führenden und sie miteinander verbindenden Bahnen zufiel, die zu den Schienengleisen der Baltischen und der Warschauer Bahn gehören.

Es ist ein harter und schwerer Dienst, dieser Schutzdienst; schwer und hart, weil er mit Strapatzen begleitet ist, wie ihn nur das Kriegsleben kennt, und somit an die physische Widerstandsfähigkeit und geistige Spannkraft gewaltige Anforderungen stellt; schwer und hart auch, weil er mit ungeheurer Verantwortlichkeit verbunden ist. Aber freilich wird er auch besser bezahlt und ist mit mancherlei Vorrechten dienstlicher Art ausgestattet; auch ist, der Verantwortlichkeit entsprechend, die Machtvollkommenheit des Commandeurs dieses Bataillons, des Obersten Antonow, eine sehr umfangreiche. Ueber die innere Organisation dieses Dienstes ist natürlich nur wenig bekannt, aber es heißt, daß Oberst Antonow, der jedesmal den kaiserlichen Zug begleitet, während der Fahrt sowol als auf den Stationen und Bahnhöfen eine Stellung einnimmt, wie der Kapitän eines Schiffes auf hoher See oder der Commandant einer Festung. Jedenfalls aber sind ihm sämmtliche Eisenbahnbeamte und das Zugpersonal in solchen Punkten durchaus unterstellt. Was sein Bataillon betrifft, so besteht es selbstverständlich aus den allerzuverlässigsten Untermilitärs, Ober- und Stabsoffizieren vom Genie-corps, speciell Sappeuren.

Den Winter über hat dieses Bataillon den Wachtdienst vornehmlich auf der Strecke St. Petersburg-Gatschina der Baltischen Bahn zu versehen; im Sommer aber kommen auch noch die übrigen oben erwähnten Linien hinzu.

Jahraus jahrein campirt diese Truppe im Freien: im Sommer meist in Lagerzelten, im Winter in Erdhütten. Größere Wachthäuser sind dicht an der Bahn von 10 zu 10 Werst aufgeführt für ein Commando von je 24 Mann. Auch diese Wachthäuser sind aus Erde hergestellt, von innen mit Brettern gedielt und verkleidet, mit Rasen und Torf gedeckt und mit hölzernen Fensterrahmen und gut schließenden Thüren versehen; in einer gesonderten Abtheilung befindet sich die Küche mit einem Herd, und in den Wohnräumen sind kleine eiserne Oefen aufgestellt.

Die umstehende Zeichnung gibt eine vortreffliche Vorstellung von diesen Erdhütten, die an heißen Sommertagen, nach mehrstündigem Wachtdienst im Sonnenbrand ein ganz angenehmer Aufenthalt sein mögen: kühl und schattig. Wie anders ist's im Winter, wenn der Schneesturm rast und man sich mit Mühe nur den Weg zu den Schienen bahnen kann! Oder wenn im Herbst wochenlang Regen herabgießt und die ganze Umgegend in Sümpfe verwandelt.

Das Terrain in dem Dreieck St. Petersburg, Peterhof, Gatschina, in dem auch der Militärlagerort Krasnoje-Selo liegt, ist ein hügeliges, von vielen Flüßchen und Landstraßen und Schienensträngen durchkreuztes; so gibt es da viele Hohlwege und Brücken, in und unter denen der Verbrecher leicht einen Schlupfwinkel finden kann. Hier ist die Aufmerksamkeit zu verdoppeln, und es steht denn auch bei jeder Brücke, bei jedem Hohlwege, bei jeder Fahrstraße, die über oder unter der Eisenbahn wegführt, Tag und Nacht ein Posten, der erleichtert aufschaut, wenn ein Zug wieder vorübergerasselt und -gedonnert ist. . . Nach zwei Stunden, dann ist die Ablösung da, und er eilt dem Zelt, der Erdhütte zu, wo der Kamerad schon den Kessel putzt, um das einfache, aber kräftige Mahl zu bereiten.

Und scharf, gar scharf wird aufgepaßt: niemand darf sich dem Bahndamm nähern, und passirt darf er nur auf den Fahrstraßen werden und auch dort nur ohne jeglichen Aufenthalt. Für „Naturbummler" ist es eine ungemüthliche Gegend hier, und der eifrige Botaniker, der am Rain des Bahngrabens seinem

Poſten bei einer Wegunterführung.

Frau als Bahnwärterin.

Sicherheitsmaßregeln an der Gatſchina-St. Petersburger Eiſenbahn. Originalzeichnungen von G. Broling.

Forſchungstriebe folgt, der Zeichner und Maler, der einen intereſſanten Punkt an der Linie aufnimmt, kann nur zu leicht Unannehmlichkeiten mit den Streifpatrouillen haben: dann hilft kein Bitten und Flehen. Er muß mit zum nächſten Wachtoffizier und kann froh ſein, wenn dieſem ſeine Legitimation genügt. Uebrigens können ſich die Wachthäuſer untereinander auch telegraphiſch in Verbindung ſetzen.

Daneben functioniren natürlich die gewöhnlichen Bahnbedienſteten fort, und auch ſie gehen ihrem Berufe doppelt umſichtig nach. Wenn wir eben an einem Zelt und einer Gruppe um den Feldkeſſel verſammelter Soldaten und an einem Wachthauſe und dem in voller Ausrüſtung befindlichen ſtrammen Poſten vorüberſauſten, dann taucht gleich darauf wol der Weichenſteller auf, oder des Bahnwärters Weib mit Signalhorn und Warnungsflagge ſteht am Damm und läßt den Zug paſſiren. Dann vergeſſen wir es wieder für einen Augenblick, daß bei uns vieles „auf dem Kriegsfuße“ ſteht und leider ſtehen muß, und im ſtillen wünſcht jeder die Zeit herbei, da wir auf der Schienenſtraße nicht mehr Bildern aus einem „Krieg im Frieden“ begegnen werden.]

J. Norden.

Ein Wachthaus.

Sicherheitsmaßregeln an der Gatſchina-St. Petersburger Eiſenbahn. Originalzeichnungen von G. Broling.

Digitized by Google

Frauen-Zeitung

Die Sommerfrische.

Enthüllungen aus dem Ränzel eines Briefträgers.

Von Emil Frisius.

[Nachdruck verboten.]

I.

(Frau Lucy v. B. an Frau Ella v. M.)

Liebste Ella! Diesmal hat mich mein Mann schändlich hintergangen, aber er soll es büßen. Mich hierher in dieses Nest zu schicken und das Netz so fein zu spinnen, daß ich gar nichts merkte davon! „Lucy wird diesmal in ein Bad für Nervenkranke müssen", sagte er zum Doctor, „ihre Nerven sind etwas angegriffen." — „Ach ja, meine Nerven", fiel ich ihm ins Wort, „liebster Doctor, heilen Sie mir meine Nerven!" Der Doctor, dieser Spitzbube, machte ein nachdenkliches Gesicht und sagte dann nach einer Pause: „Sie müssen nach Gutenbrunn, gnädige Frau." — „Gutenbrunn — ist's da hübsch?" — „O ja, sehr hübsch und gesund." — „Gute Gesellschaft?" — „Die beste, die man sich für Nervenleidende wünschen kann." (O der schlechte Mensch, jetzt durchschaue ich ihn erst!) — „Ist man gut aufgehoben?" — „Sehr gut. Es ist ein sehr nettes Curhaus da, in dem Sie recht behaglich wohnen werden." — Das Wort Curhaus sollte mich ganz in sanfte Träume ein, und ahnungslos, wie ein junges Mädchen, das der Ehe entgegensieht, kam ich hierher. O wie bitter sollte ich enttäuscht werden — wie schändlich werden wir arme Frauen von diesen Männern behandelt! Gutenbrunn ist nichts als eine furchtbar lange Straße von Bauernhäusern, und bei meiner Ankunft sah ich keine menschliche Seele, nur schmutzige Bauernkinder und neugierige Bauernweiber. „Man sieht ja hier keinen Menschen", sagte ich, stark enttäuscht, zu dem Kutscher. Der zuckte mit den Achseln und erwiderte mürrisch: „Wer'n halt z'Haus sein." Cultur, sagte ich mir, scheint hier noch nicht viel zu herrschen. Ueber diese erste Verstimmung half mir übrigens das Curhaus hinweg. Es sieht ganz stattlich aus, liegt in einem großen Parke und verspricht sehr viel. Mein Mann hatte mir für die Curzeit ein Zimmer gemiethet, das mir gefiel, und so war ich fürs nächste zufrieden. Meine Koffer waren bereits hier, und ich packte sofort meine Toiletten aus. Denke Dir, ich hatte mich mit Kleidern versorgt, die eine Fürstin hätten beschämen können und — aber ich verspreche Dir, liebe Ella, er soll es büßen! Ich war von dem Ausspacken etwas ermüdet und nahm deshalb mein Diner auf meinem Zimmer. Dann ruhte ich, und gegen Abend machte ich Toilette, um in den Saal zu gehen. „Wo ist der Saal?" fragte ich ein Mädchen, und dieses wies nach einer hohen Flügelthür am Ende des Corridors. Ich öffne und — liebe Ella, bei meinen Nerven war es wirklich ein Wunder, daß ich nicht in Ohnmacht fiel. Denke Dir einen wohlig großen Raum, angefüllt mit Stühlen, Tischen, Kisten, Bettstücken, Gartenwerkzeugen und weiß Gott was sonst noch. Ueberall Schmutz, Spinnweben — kurz, eine Rumpelkammer comme il faut. „Um Gottes willen, das ist doch nicht Ihr Saal?" fragte ich den Hausdiener. „Freilich ist er's." — „Ja wird er denn nicht benutzt?" — „Nein." — „Und wo ist dann die Musik?" Der Mensch lachte. „Wir haben keine Musik." Liebe Ella, wäre es nicht auf dem Flur gewesen, ich glaube, daß ich jetzt doch in Ohnmacht gefallen wäre. Ein Curhaus ohne Musik! Hast Du so etwas schon erlebt? Mein einziger Trost war die Hoffnung, Karl tüchtig meine Meinung zu sagen, wenn er am Sonntag zu Besuch kommen würde. Aber diese Männer — wie klug sind sie, wenn sie uns hintergehen wollen! Denke Dir die Spannung, in der ich war, und zu guter Letzt kam ein Telegramm. Er war durch Geschäfte verhindert, die Stadt zu verlassen. O diese Männer! Er wollte dem ersten Sturm entgehen, er wollte, daß ich mich an dieses Leben hier gewöhne. Und am Ende gewöhnt man sich an alles. Ja, liebe Ella, ich bin hier wirklich ganz versumpft, verbauert. Ich gehe nun auch schon wie die übrigen „Damen", die hier zur Cur sind, den ganzen Tag im Schlafrock spazieren, ich esse, trinke, lese und schlafe. Es sind keine Leute, mit denen man Bekanntschaft machen möchte, Du findest auch keine Idee von chic, alles schrecklich gewöhnlich. Einmal faßte ich ein wenig Hoffnung, daß es anders werden könnte. Ein paar Officiere kamen zur Cur. Die werden nun doch eine Militärmusik kommen lassen und Kränzchen arrangiren, dachte ich. Keine Spur davon. Den einen, der noch ledig ist, sieht man gar nie; er reitet den ganzen lieben Tag in den Bergen herum. Wie man daran Vergnügen finden kann, so mutterseelenallein herumzuwandern, das begreife ich nicht. Die zwei andern sind aber noch interessantere Exemplare. Wenn sie ausgehen, schieben sie die Kinderwagen vor ihren braven Gattinnen her, und sind sie daheim, dann haben sie irgendeinen Knirps auf dem Schoße und lassen sich die Ohren von ihm vollschreien oder halten ihm die Milchflasche. Ich hatte bisher eine bessere Meinung von den Officieren. Aber nun, liebe Ella, will ich für heute schließen. Morgen wird Karl wol wirklich kommen, und dann muß er mich fortnehmen und mich zur Nachcur nach Homburg oder Ems schicken. Grüße mir auch Deinen Mann und Fanny Schneider, und sei herzlich geküßt von Deiner unglücklichen, verschmachtenden

Lucy.

II.

(Frl. Emma Bauer an Frl. Elsa Niemann.)

Liebe Elsa, es ist ein reizendes Plätzchen, das wir hier gefunden haben, und ich bin ganz glücklich, daß Mama eine so gute Idee hatte. Verlange nicht von mir, daß ich Dir diese herrliche Gegend beschreibe, wie ich wol sollte. Wenn wir an dem Busen der Mutter Natur liegen, dann empfinden wir wol ihre Schönheit und Größe, aber unsere Feder ist zu schwach, um all diese Eindrücke wiedergeben zu können. Der Hauptvorzug von Gutenbrunn ist seine Einsamkeit. Es ist wol ein sogenanntes Curhaus da, aber es ist eigentlich nichts als eine simple Badeanstalt. Schöner wäre es freilich, wenn man gar keine städtisch gekleideten Menschen träfe, aber es ist immerhin angenehm genug, daß nur wenig Curgäste hier sind — stille, bescheidene Menschen, von denen man wenig hört und sieht. Ich bin übrigens den ganzen Tag im Wald und auf den Bergen, meistens mit Mama, bisweilen auch allein. Du solltest nur so einen Abend auf dem Ottilienberg mit mir verleben! Weit und breit kein Mensch, kein Laut, der menschliches Treiben verriethe. Hinter Dir der hohe schwarze Eichenwald mit den geheimnißvoll rauschenden Wipfeln und vor Dir im Abendsonnenglanze das Thal, das sich weiter hinaus zur Ebene verbreitert. Wie lieblich diese Dörfchen mit ihren rothen Ziegeldächern da unten liegen zwischen Obstgärten und Feldern, und wie schön sich die Berge in der Ferne von dem zartblauen Himmel abheben! Und dann dieser Gang nach Hause, wenn vom Dorfe die Abendglocken rufen! Zwischen dem goldbraunen Korn und den blaugrünen, im Winde wie Silber flimmernden Haferfeldern hindurch langsam abwärts, immer das anmuthige Bild vor Dir! Die kühle Abendluft umschmeichelt Dir die Stirn, und mit Wonne athmest Du den zarten Duft der Aderwinden! Welche Stille ringsum! Nur die Grillen zirpen im Grase, und ein schwärmender Käfer schwirrt durch die Luft! Liebe Elsa, ich kann Dir nicht sagen, wie glücklich ich bin, ich möchte nur, daß Du hier wärest und all das mit mir genießen könntest. Ich grüße und küsse Dich vielmals und verbleibe Deine

NB. Antworte mir bald.

getreue Emma.

III.

(Die prosaische Fritzi an ihren poetischen Bruder Willi.

Cher Guillaume! Deinen Brief habe ich erhalten, und hat es mir sehr leid gethan, daß die Erdbeeren ganz zerquetscht waren. Jetzt kann ich Dir keine mehr schicken, denn es gibt keine mehr und Mama sagt, daß sie froh ist, weil die Sucherei nun ein Ende hat. Aber Mama soll sich nur freuen, die Brombeeren werden schon roth und in vier Wochen sind sie schwarz. Dann bist Du bei uns und wir werden viel pflücken können, dann werden wir auch weiter gehen, denn allein fürchten wir uns, Mama mehr noch als ich. Ich weiß sehr viele Plätze, auch Haselnüsse, da mußt Du einen langen Stock mit Haken mitnehmen, denn sie sind sehr hoch. Denke Dir, etwas sehr schönes habe ich entdeckt, wo wir im Winter werden spielen können. Es sind hier sehr viele Kukuruzfelder und da hängen bei den Stauden oben immer prachtvolle Büschel heraus, gerade wie Seide. Sie sind grün, weiß, gelb, blaßrosa und manchmal fast roth. Ich habe schon sehr viel gesammelt, wo wir werden Seidenhandlung spielen. Auch wunderschöne Schmetterlinge gibt es hier, aber ich darf sie nicht fangen, Mama sagt, es schickt sich nicht für Mädchen. In Deinem letzten Brief waren viel Fehler, Mama hat meinen gelesen und keinen einzigen gefunden, nur die Beiträche hat sie gemacht. Adieu lieber Willi, sei hübsch fleißig und komme bald, es ist sehr schön hier.

Ta soeur Fritzi.

IV.

(Frau Anna Bergmüller an ihre Schneiderin Henriette.)

Liebe Henriette. Ich habe zwar sehr wenig Zeit, aber ich muß Dir doch schreiben, wie es hier ist. Wir haben recht gesunde Luft, gutes Wasser, und den Kindern bekommt alles sehr gut. Was mich betrifft, so hat man freilich mehr Aerger als anderes. Einmal die Zänkerei mit den Hausleuten, wenn die Kinder ihnen ins Gemüse steigen oder sonstwas. Dann dieses betrügerische Volk hier. Sie wollen die Fremden rein aussaugen, und die Curgäste müssen alles theurer zahlen als die Einheimischen. Wenn ich nur das Wort Curgäste höre, wird mir schon übel! Man sollte doch meinen, daß wenigstens das Gemüse auf dem Land billiger ist. Keine Spur! Mein Mann bringt die Bohnen aus der Stadt das Pfund für 10 Pfennige, hier kosten sie 30; ein schönes Stück Kraut bringt mein Mann für 18 Pfennige, hier kostet es 90. Wenn man hier etwas kauft, fritzt man mehr Aerger ein, als die Sache werth ist. Bringt Dir der Metzger schlechtes Fleisch, so darfst Du kein Wort sagen, sonst antwortet er gleich: „Wenn's Ihnen nicht recht ist, so lassen Sie's bleiben", und gibt keins mehr her. Er ist der einzige im Ort. Und dann, liebe Henriette, ist man eben immer in der Unordnung, man ist nicht zu Hause, man kann sich in der Küche nicht rühren, man hat keinen ordentlichen Herd, und wenn man noch so putzt, es sieht nie so reinlich aus, daß man sich wohl fühlen könnte. Zu Haus ist es doch immer am besten, und wenn's nicht für die Kinder wäre — unser Doctor ist ganz versessen auf die Landluft — dann möcht' ich nach dem Land nicht viel fragen. Wenn Du uns besuchst, liebe Henriette, nimm Dir nur gehörig warme Kleider mit, denn die Abende sind hier sehr kühl, und wenn es regnet, da möchte man gerade einheizen. Dann ist es aber auch zum Vergehen! Lebe wohl, liebe Henriette, grüße mir die lieben Deinigen und bleibe recht gesund.

Deine Schwester Anna.

Nachschrift: Ich habe jetzt eine schöne Arbeit angefangen, eine Bettdecke mit Chenillen-Arbeit, lauter Engel auf blauem Grund. Wenn Du frische Pommade machst, schicke mir wieder zwölf Schachteln.

V.

(Frau Hedwig Sala an ihre Pensionsfreundin Agnes Hartmann.)

Meine theure Agnes! Dein Briefchen hat mich herzlich erfreut in meinem Stillleben. Wie wenig erfahre ich sonst von der Außenwelt, und wie wenig verlangt mich's danach! Daran erkenne ich so ganz meinen Heinrich, daß wir keine Hochzeitreise machten, daß er es vorzog, hier diesen Winkel aufzusuchen, wo wir nun ganz für einander leben. Es sind genug Fremde hier, und mehrere haben's schon versucht, sich uns zu nähern. Aber wir schließen uns ganz ab und leben nur für uns. Wir machen jeden Tag Partien, bald dahin, bald dorthin, aber ich weiß wenig davon zu erzählen. Was ist all das gegen das Gefühl in meiner Brust, gegen das Glück, an seiner Seite zu gehen, in sein Auge zu blicken, seine Hand in der meinen zu halten! O wie kalt und todt war die Welt früher — freilich hatte ich damals keine Ahnung, daß es anders sein könnte ..... Liebe Agnes, mir ist etwas schreckliches passirt. Während ich diese Zeilen schrieb, schlich sich mein Mann in das Zimmer und las über meinen Kopf hinweg, was ich geschrieben. Aber ich habe ihn dafür gehörig gestraft! Nun Adieu, grüße mir Deine Mama und sage auch dem alten Fräulein Colin, wie glücklich ich bin. Wenn ich an sie denke, könnte ich weinen. Wie traurig muß es sein, so allein in der Welt zu stehen, niemanden lieb zu haben, niemandem zu gehören! Ich habe oft gebrummt über sie, wenn sie uns mit gar zu schweren französischen Aufgaben quälte. Aber nun, wenn ich an sie denke, fühle ich nur tiefes, inniges Mitleid und habe meinen Heinrich noch einmal so lieb. Adieu, Agnes, laß Dich küssen von

Deiner treuen Hedwig.

VI.

(Frau Bonifacia Schwarz an ihren Gatten.)

Postkarte. Lieber Gusi. Ich thue Dir zu wissen, daß es hier gar nichts ist. Es ist wol billig zu leben, aber es kommt kein Mensch her und Bertha und Johanna könnten hier alte Jungfern werden. Wir gehen am Donnerstag nach Ameisenbach, das uns empfohlen worden ist. Dort soll es billig sein und doch viel Verkehr, besonders viel Beamte kommen dort in die Sommerfrische. Johanna braucht ein Paar neue Promenadenschuhe. Laß Dir sie bei Kunze geben, Fräulein Susi weiß unser Maß, und schick' sie mit der Post nach Ameisenbach. Wir grüßen und küssen Dich alle herzlich.

Deine Marie.

NB. Bertha und Johanna schlägt die Luft sehr gut an. Sie sehen viel hübscher aus. Nimm nur recht elegante Schuhe mit hohen Haken.

VII.

(Fräulein Fischer, Hausmädchen bei Frau v. Eisenberg, an Wendelin Vogel, Flügler im II. Regiment.)

Flügelbter Wendelin weiß nicht wie mir ist das dich nicht sen kann wo wir so schön gebabt jeden Abend unter das Thor kannstu den gar nicht bei mich kommen um zehn Uhr letzter Zuch wen du bis elf uhrlaup bekomst flügelbter Wendelin ich denk imer an dir in Schlaffen und wagen und wenn du nur Ein mahl komst wie kan man nurio verrückt sein wen schöne statt Wonung hat in ein so kinkiges Nest wonnen wie meine Knetige wo doch nichts sen kan als lauter Eter und Felter und Mist Haufen gerad wie bei uns Zubaus gelibter Wendelin wo sies so schön hat instatt schöne straßen und schöne auslagen und schöne Heren nicht schmirige Bauren wie da ist das nicht zum lachen so verrückt sein hat fünf Zimmer instatt alles aufs feinste und wont den Somer in zwei schmirige Baurenkamern wo pleipt da der ferstant. Gelipter Wendelin ich mus schließen den die Knetige ist reiner Satan wo ich keinru bab kom nur bald heimich das dich heruen und küssen kan du süßer Wendelin deine ewich dreie und unversessliche

Kretchen Fischer.

VIII.

(Frau v. Lent, Offiziersgattin, an Frau Veronika Meyers.)

Liebe Verni! Es hat mich sehr erfreut, daß Du so zärtlich um mich besorgt bist. Ich danke Dir vielmals — mir geht es so gut, als es mir gehen kann. Es ist ein reizender Ort, ruhig und still und doch nicht allzu einsam. Ein bescheidenes Häuschen

in ſolch einem Ort haben wir uns immer gewünſcht, aber es hat nicht ſein ſollen. Ich denke hier den ganzen Tag an ihn, meinen armen Guſtav, und das macht mir hier alles noch einmal ſo lieb. Nichts zieht meine Gedanken von ihm ab, und ich träume täglich mein ganzes Leben wieder. Du wirſt ſagen, ich überlaſſe mich meinem Schmerz wieder allzu viel. Aber iſt es nicht das Einzige, was ich beſitze, dieſer Schmerz, das Einzige, was mir von meiner Liebe geblieben iſt?

Den erſten Tag, den ich hier verbrachte, beſtieg ich den Buchberg. In den erſten Monaten nach unſerer Vermählung machten wir einmal einen Ausflug hierher, und unter dem Steinkreuz, das auf dem Gipfel des Berges angebracht iſt, vergruben wir ein Kärtchen — unſere Vermählungsanzeige. Seitdem ſind zehn Jahre vorübergerauſcht — ſeit fünf Jahren iſt mein Guſtav nicht mehr. Ich grub nach, und da — da war das Kärtchen, wol arg entſtellt, aber unverſehrt waren unſere verſchlungenen Namen. Ich nahm es mit mir und bewahre es wie ein Kleinod. Von der Ausſicht habe ich nichts geſehen, die uns damals ſo entzückte. Es war ein Schleier vor meinen Augen, und er ſchwand nicht, obwol ich eine Stunde oben blieb und betete.

Ich habe ſehr viel geweint an dieſem Tage, aber ich habe auch etwas wie einen Widerſchein dieſer ſeligen Zeit in der Bruſt gehabt.

Nun leb' wohl, liebe Werni, grüße mir Deinen Mann. Auf der Rückreiſe beſuche ich Euch. In alter Liebe und Treue

Deine Clara.

IX.

(Frau Theſſa Norden, Schriftſtellerin, an ihren Gemahl.)

Poſtkarte. Lieber Fritz! In Eile nur die Nachricht, daß es mir gut geht. Ich bin geſund und munter und arbeite fleißig. Es iſt hier das, was ich brauche. Anregung hab' ich dieſen Winter genug gehabt, nun brauch' ich Ruhe zur Arbeit. Ich habe ſchon viel geſchafft an meinem neuen Roman und in der Zwiſchenzeit viel kleines Zeug geſchrieben. Was die Gegend u. ſ. w. betrifft, ſo verweiſe ich Dich auf zwei Feuilletons, welche ich für unſer Tageblatt geſchrieben habe. Ferner wird ein Feuilleton „Eine Curort-Idylle“ in der „Neuen Zeit“ und ein anderes „Die Geſchichte eines Curorts“ in der „Kleinen Preſſe“ erſcheinen. Ein fünftes „Land und Leute im Gutenthal“ habe ich unter der Feder, und ich glaube, daß ich noch ein ſechstes herausſchlage. Das Bücherpacket hab' ich erhalten, beſorg' mir nur die Correctur recht gut. In Eile

Deine
Theſſa Norden.

* * *

— **Stockholm beſitzt in Frau Lea Ahlborn eine in ihrer Art wol** einzige Specialität. Dieſe Dame iſt eine Meiſterin in der Graveurkunſt. Die hervorragendſten, durch höchſten Kunſtwerth ausgezeichneten Medaillen und Denkmünzen, welche während der letzten drei Jahrzehnte in Schweden angefertigt wurden, ſind Werke ihrer Hand. Frau Ahlborn iſt Mitglied der ſchwediſchen Kunſtakademie und wurde für ihre künſtleriſchen Leiſtungen decorirt.

— **Aus Gründen der Moral iſt den alleinſtehenden Mohammedanerinnen** der Eintritt in die Stadt Mekka ſtreng unterſagt. Es gibt jedoch einen Ausweg, welcher den oft aus weiter Ferne zu dieſem Heiligthum des Islams pilgernden Frauen den Eingang ermöglicht. Sie laſſen ſich zu dieſem Zwecke vorübergehend einem Manne antrauen, der während ihrer Anweſenheit die Bürgſchaft für ihre gute Aufführung und zugleich ihre Beſchützung übernimmt. Dieſe Männer auf Zeit betreiben ihre Induſtrie vollkommen geſchäftsmäßig und laſſen ſich ihre Bemühungen dem Reichthum ihrer Clientinnen entſprechend bezahlen. Beim Eintreffen der Pilgerſchaaren finden ſie ſich an den Thoren ein, um ihre Dienſte anzubieten. Zwei ſehr reiche mohammedaniſche Pilgerinnen aus Britiſch-Indien, welche kürzlich vor Mekka anlangten, fanden es mit ihren Grundſätzen unvereinbar, eine ſolche Scheinheirath einzugehen. Der Groß-Scherif, der ſich ihre Opfergaben nicht entgehen laſſen wollte, war ſo tolerant, ſie von der üblichen Procedur zu diſpenſiren und ihnen den Beſuch der heiligen Stätten ohne das obligate Geleit eines auf Zeit engagirten Pſeudo-Gemahls zu geſtatten.

— **Am 20. Juli ſtarb in Athen eine der intereſſanteſten und begabteſten** Frauen der Gegenwart, die als kühne Reiſende wie als treffliche Schriftſtellerin bekannte Frau Carla Serena. Aus Venedig gebürtig und an einen in London lebenden Italiener verheirathet, in den glücklichſten Verhältniſſen lebend, pflegte die liebenswürdige, geiſtvolle und mit den vielſeitigſten Sprachkenntniſſen ausgerüſtete junge Frau in ihren Salons einen höchſt anziehenden Kreis zu verſammeln, bis ſie, von unüberwindlichem Wiſſensdurſt getrieben, allen Genüſſen dieſer behaglichen Exiſtenz entſagend, ihre merkwürdigen Reiſen in die fernſten Länder unternahm. Den erſten Anſtoß zu dieſem Beſchluß gab wol die Anerkennung, welche ihr als Mitarbeiterin verſchiedener pariſer und londoner Zeitſchriften, beſonders der bei Hachette in Paris erſcheinenden Zeitſchrift „Le Tour du Monde“ zutheil wurde; es genügte ihr nicht mehr, über heimiſche Angelegenheiten zu ſchreiben, ſondern ſie wollte eine weite Reiſe machen, um Gelegenheit zu neuen, anziehenden Beobachtungen zu finden. Deshalb beſchloß ſie im Jahre 1874, über Schweden und Rußland nach Aegypten zu gehen, und trat, mit reichen Geldmitteln und vielen gewichtigen Empfehlungen ausgerüſtet, ihre Wanderung an, ohne ſelbſt zu ahnen, wie weit ſich dieſelbe ausdehnen würde. Von Stockholm ging ſie nach St. Petersburg, Kiew, Odeſſa und ſpäter nach Aegypten, wo ſie mehrere Monate in ſehr angenehmer Weiſe zubrachte und ſich von allen Strapazen der ruſſiſchen Winterreiſe erholte. Von der anfänglichen Abſicht, die Rückreiſe von Port-Said nach England anzutreten, ſah ſie ab, um einen Abſtecher nach Paläſtina zu machen, beſuchte Jeruſalem, Beirut und den Libanon, wo ſie eine Zeit lang als Gaſt des Gouverneurs Ruſtan Paſcha, eines Landsmannes und alten Freundes, verweilte und ſchilderte ihre wechſelreichen Erlebniſſe in den nach Paris gerichteten Reiſebriefen, die nicht nur in alle europäiſchen Sprachen, ſondern auch ins Türkiſche und Arabiſche überſetzt wurden. Von Jeruſalem ging ſie nach Konſtantinopel, von wo ſie die Heimreiſe zu machen geſonnen war; allein als ſie dort die Schönheiten des Kaukaſus immer wieder rühmen hörte, entſchloß ſie ſich kurz, dieſelben aus eigener Anſchauung kennen zu lernen, und reiſte nach Tiflis, von wo aus ſie den Kaukaſus durchſtreifte. Mit Enthuſiasmus ſpricht ſie von der Großartigkeit der Landſchaften und den patriarchaliſchen Sitten der Bewohner, deren Gaſtfreundſchaft ſie viele Monate genoß. Selbſt der Ausbruch des ruſſiſch-türkiſchen Krieges vertrieb ſie nicht aus dem ihr liebgewordenen Lande, ſie beſuchte die Feſtungen und Spitäler; aber da ſie alles, was ſie ſah, ſofort niederſchrieb und veröffentlichte, mußte ſie auf Befehl der Regierung den ruſſiſchen Kriegsſchauplatz verlaſſen und ſich nach Baku am Schwarzen Meere begeben. Dort erkrankte ſie gefährlich, und nachdem ſie halbwegs geneſen, drangen die Aerzte darauf, daß ſie das ungeſunde Baku verlaſſe und in Teheran Erholung ſuche, wohin ſie nach vielen Mühſeligkeiten gelangte. Ihre dortigen Erfahrungen legte ſie in dem Werke „Hommes et Choses en Perse“ nieder; über Tiflis, Warſchau, Wien, Rom und Paris kam ſie endlich nach ſechsjähriger Abweſenheit nach London zu den Ihrigen zurück. In Wien wurde ſie zum Mitglied der k. k. Geographiſchen Geſellſchaft ernannt; in Italien ließ König Humbert ihr zu Ehren eine Goldene Medaille prägen; die Könige von Schweden und Griechenland zeichneten ſie durch Orden aus, und in Paris erhielt ſie die Decoration eines Officier d'Académie. Sie ſchloß ihre Reiſeberichte mit den Worten: „Meine Mitſchweſtern erſehen aus meinen Erzählungen, wie viel Angenehmes mir infolge meiner Reiſen zutheil ward. Hier aber geſtehe ich, daß das Angenehmſte von allem der Gedanke iſt, meine Häuslichkeit wiederzuſehen. Da iſt der wahre Platz des Weibes. Ihr Frauen, bleibt zu Hauſe und leſt ‚Mon voyage.‘“ Trotzdem ſcheint ſie doch keinen rechten Geſchmack wieder an der häuslichen Ruhe gefunden zu haben, da ſie der Tod in der Fremde überraſcht hat.

Frau Carla Serena.

Schach.

Aufgabe № 1950.

Weiß ſetzt mit dem dritten Zuge Matt.

Von Gian Donato Fonda in Wien.

Schwarz.

8
7
6
5
4
3
2
1
A
B
C
D
E
F
G
H

Weiß.

Die in der letzten Juliwoche zu Bath abgehaltene Verſammlung der britiſchen Counties Cheß-Aſſociation verlief in jeder Beziehung befriedigend. Im Turnier I. Klaſſe errangen die Preiſe: 1) W. Wayte mit 5, 2) A. B. Skipworth mit 4, 3) Bird mit 3½ Gewinnpartien; hierauf folgen: Minchin und Thorold mit 2½, Mac Donnell mit 2, Ranken mit 1½ Gewinnſpielen. Im Turnier II. Klaſſe, an welchem ſich 11 Kämpen: Blake, Burt, Coker, Fedden, Huntsman, Lambert, Locock, Loman, May, Pierpoint und W. H. Pollock betheiligten, wurden die Preiſe ſchließlich zwiſchen Fedden, Loman und H. Pollock getheilt. Im 3. Turnier errangen die Preiſe: 1) Raymond, 2) J. Pollock, 3) Rumboll und Williams gemeinſchaftlich. Sodann fanden zwei Handicap-Turniere ſtatt, in deren erſterm Blake, Pierpoint und Pollock die Preiſe erkämpften; im zweiten ſiegten Bird und Jones.

Für die Ehrengabe, welche dem britiſchen Cheß-Champion J. H. Blackburne überreicht werden ſoll, waren bis Anfang Auguſt etwa 160 Pfd. St. zuſammengekommen. Die Sammlung wird fortgeſetzt; Schatzmeiſter iſt W. H. Cubiſon; Beiträge nimmt entgegen L. Hoffer, 19, Taviſtock-ſtreet, Coventgarden, London, W. C.

Auflöſungen.

Selbſtmatt in Tagen

in № 2142.

Von E. V. Vanſittart in Rom.

Weiß.	Schwarz.
1) S. C 5 — A 6	1) T. A 4 — A 6:, C 6
2) T. B 7 — F 6	2) T. F 6: †.

Auf 1) T. A 5, D 5, E 4 entſcheidet 2) T. E 6 — E 3 † u. ſ. w., auf 1) T. D 7, B 4 2) T. B 7 — D 6 u. ſ. w.

Eingeſendet von F. Conrad in Breslau, E. Schulze in Berlin, Th. C. Berndt in Grimma.

Himmelserſcheinungen.

Aſtronomiſcher Kalender.

1884	Sternzeit im mittleren Mittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	des Mondes im mittl. Mittag: Abweich. vom Aequat.	Länge	Breite	Halbm. in Sec.	des Mondes: Aufgang	Untergang
Aug.	h m s	h m s	° ′	°	° ′		h m	h m
24	10 12	12 2 4	— 5 53	195	+0 1	61,56	am Tage	0 Nach
25	10 16	12 1 49	9 20	207	1 7	61,59		0 45
26	10 20	12 1 31	12 32	220	2 11	61,77		0 30
27	10 24	12 1 14	15 19	231	3 6	61,16		9 45
28	10 28	12 0 57	17 2	243	3 54	61,36		10 20
29	10 32	12 0 39	18 9	255	4 31	61,35		11 0
30	10 36	12 0 21	— 18 29	267	+4 50	61,35		11 50

Sonnenaufgang 5 Uhr 5 Min. Sonnenuntergang 6 Uhr 55 Min.
Erſtes Viertel den 28. Auguſt 4 Uhr 37 Min. nachmittags.
Culminationsdauer der Sonne 2m 9,1s in Sternzeit für Mittwoch gültig.

Sichtbarkeit der Planeten.

Am längſten iſt der nachts gegen 11 Uhr über dem Nordoſthorizont emporſteigende Saturn ſichtbar, welcher rechtläufige Bewegung im Sternbilde des Stiers hat und neben dem Stern ζ ſteht. Der Ring des Planeten öffnet ſich immer mehr, und das Verhältniß der großen zur kleinen Axe der Ringellipſe iſt gegenwärtig wie 2¼ : 1. — Der nach Saturn am [illegible] öſtlichen Himmel zunächſt erſcheinende Planet iſt die Venus, welche um 1½ Uhr aufgeht und ſehr hell iſt, da ſie am 21. ihren größten Glanz als Morgenſtern hatte und der Erde noch ſehr nahe ſteht (nicht ganz die Hälfte der Entfernung der Erde von der Sonne). — Jupiter, rechtläufig, iſt aus dem Sternbilde des Krebſes in das des Löwen getreten und geht bereits 1¾ Stunde vor der Sonne auf, ſodaß es möglich iſt, ihn kurze Zeit am Oſthimmel ſehen zu können. — Mercur, obgleich am 23. in größter öſtlicher Ausweichung von der Sonne, entfernt ſich doch nicht weit genug von derſelben, als daß man ihn abends am Weſthimmel mit bloßem Auge aufzufinden könnte. Mars und Uranus ſind kurz in die Abenddämmerung gerückt; erſterer geht um 8¼ Uhr, letzterer um 7½ Uhr unter.

Der Mond iſt am 23. in Conjunction mit Mercur und Uranus, am 24. mit Mars, am 29. nachts 12 Uhr befindet er ſich in Erdferne mit einem Abſtande von 404,300 Kilometer.

Die Temperatur der Sonne.

Nach den bisher zur Berechnung der auf der Sonne herrſchenden Temperatur angewandten Methoden konnte man nur die Temperatur der äußern leuchtenden Hülle, der Photoſphäre, berechnen, da ſich bloß an den von letzterer ausgehenden Strahlen ſolche Verſuche anſtellen ließen. Die dabei erhaltenen Zahlen weichen jedoch ſehr ſtark voneinander ab: Secchi gab mehrere Millionen Grade, Roſſe etwas über 2000, Zöllner mindeſtens 27,000, Roſetti 10,000. In der neueſten Zeit hat nun der franzöſiſche Profeſſor Faye verſucht, die Temperatur der Sonne unterhalb der Photoſphäre zu berechnen. Er geht von der Annahme aus, daß die feſten Theilchen der Sonne, welche Licht und Wärme ausſtrahlen, ſich verflüchtigen, wenn ſie in einer beſtimmten Tiefe angelangt ſind; die unterhalb der Photoſphäre befindlichen Gasſchichten müſſen alſo eine bedeutend höhere Temperatur beſitzen als der Umkreis der leuchtenden Umhüllung der Sonne. Man hat die zuerſt bei den Sonnenfinſterniſſen beobachteten Protuberanzen für Gaseruptionen gehalten. Da unter der Photoſphäre kein Raum exiſtiren kann, in dem ſich comprimirte Gaſe anhäufen könnten, ebenſowenig aber auch feſte Oeffnungen, durch welche dieſe Gaſe ausſtrömten, ſo muß man doch vorausſetzen, daß die Protuberanzen Eruptionserſcheinungen einer elaſtiſchen Flüſſigkeit oder Gaſes ſind, welche bei ungeheuer hoher Temperatur von einem ſehr beträchtlichen zu einem geringen Drucke übergeht. Die Mechanik gibt für die Anfangsgeſchwindigkeit, mit welcher eine elaſtiſche Flüſſigkeit unter Druck entſtrömt, eine Gleichung, nach der die Temperatur berechnet werden kann, wenn die Natur des emporgeſchleuderten Gaſes und die Geſchwindigkeit dieſer Strömung bekannt ſind. Nach Beobachtungen von Lockyer, Young u. a. kommen Fälle vor, in denen die Anfangsgeſchwindigkeit der Ausſtrömung der Waſſerſtoffgaſe auf der Sonne in 1 Secunde 250 Kilometer beträgt. Im September 1871 ſah Young eine Waſſerſtoffwolke, deren Höhe er zu 87,000 Kilometer ermittelte. Hieraus würde ſich die Wurfgeſchwindigkeit zu 217 Kilometer in 1 Secunde bekommen, und Hr. Faye kommt daher zu dem Reſultat, daß die Temperatur unterhalb der leuchtenden Umhüllung der Sonne den Betrag von 2 Mill. Grad überſteigen muß.

Photographie der Sonnencorona.

Dem Spectroſkopiker William Huggins iſt es gelungen, die Sonnencorona direct zu photographiren, und zwar bei vollem Sonnenlichte. Bisher vermochte man die Corona nur in den wenigen Minuten einer totalen Sonnenfinſterniß zu ſehen, wodurch natürlich gewiſſe Unterſuchungen ausgeſchloſſen waren. Trotzdem hatte ſich ergeben, daß das Ausſehen der Corona innerhalb der elfjährigen Sonnenfleckenperiode bedeutenden Veränderungen unterliegt, die nicht wohl ohne Rückwirkung auf gewiſſe Verhältniſſe unſerer Erd- und Lufthülle bleiben können. Der von Huggins errungene Erfolg gründet ſich auf die [illegible] Benutzung der bei der Sonnenfinſterniß vom 17. Mai des vorigen Jahres in Aegypten von Schuſter gemachten Beobachtung, daß das Licht der Corona äußerſt reich an blauen und violetten Strahlen iſt. Huggins ſchloß daraus, daß es vielleicht möglich ſein werde, bei ausſchließlicher Benutzung dieſer blauen und violetten Strahlen die Sonnencorona ohne Hinderniß zu photographiren. Wenn man nämlich durch farbige Gläſer oder andere abſorbirende Medien alle Strahlen des Sonnenlichts, mit Ausnahme der blauen und violetten, ausſchließt, ſo wird das Coronalicht, welches ungemein reich an dieſen Strahlen iſt, durch größere Helligkeit rings um die Sonne ſich auszeichnen, d. h. die Corona wird in ihrer Geſtalt hervortreten. An einem Newton'ſchen Reflector von 6 Zoll Durchmeſſer und 3½ Fuß Brennweite wurde eine kleine photographiſche Camera befeſtigt, unmittelbar vor der photographiſchen Platte wurden die abſorbirenden Medien angebracht: blaue Gläſer, bei ſpätern Verſuchen eine friſche Löſung von Kalipermanganat. Nachdem Huggins eine Anzahl von Aufnahmen gemacht, überzeugte er ſich, daß auf allen ein eigenthümlicher Schein um die Sonne ſichtbar war, der nach Structur und Umriß durchaus der Corona glich; es ſind ganz beſtimmte Formen und Strahlen ſichtbar. An Täuſchung iſt nicht zu denken, um ſo weniger, als dieſe Strahlen und Geſtalten in genau derſelben Lage auf den Photographien von verſchiedenen Tagen wiederkehren. Huggins hat ſeine Aufnahmen auch mit denjenigen verglichen, welche Kapitän Abney bei Gelegenheit der Sonnenfinſterniß vom 17. Mai in Aegypten gemacht, und fand befriedigende Uebereinſtimmung. Es iſt vorauszuſehen, daß in nicht ſehr langer Zeit auf geeigneten Berghöhen täglich photographiſche Aufnahmen der Corona ſtattfinden werden. Dadurch dürfte ſich auch Aufſchluß ergeben, was die Sonnencorona ihrem Weſen nach eigentlich iſt.

Die Berge auf der Venus.

Der Aſtronom Lamey zu Grignon in Frankreich hat der pariſer Akademie eine Anzahl Zeichnungen der Venus vorgelegt, welche er ſeit Beginn dieſes Jahres ausgeführt hat. Die an den Rändern des Planeten grenzende Gegend zeigt einen glänzenden, faſt immer [illegible] Rand, der gewiſſermaßen übergegriffen ſchien, ſobald er dem [illegible] nahe kam. Die Erhöhung außerhalb des Randes, welche [illegible] gezeichnet und gemeſſen wurde, betrug 1/100 bis 1/150 des Planetendurchmeſſers, und nimmt man an, daß dieſelbe ein Berg ſei, ſo würde deſſen [illegible] ungeheure Höhe zu 230 Kilometer herauskommen. Auf einer zu Puebla aufgenommenen Photographie der franzöſiſchen Expedition des Venusvorübergangs 1882 wurde in derſelben Region eine Erhöhung zu 116 Kilometer gemeſſen. Die große Differenz der beiden Reſultate ſchreibt Mr. Lamey der Ungenauigkeit ſeiner Aufnahme zu, die Höhe ſelbſt aber ſei verträglich mit der vulkaniſchen Natur des Planeten. Wie ſchon aus den Beobachtungen von Caſſini und Derham bekannt iſt, ſind die Flecken der Venus vollſtändig kreisförmig, an der Schattengrenze bildet der durch das Berggebiet hervorgebrachte gezähnte Rand convexe und concave Krümmungen, wie wir ſolche kurz nach dem Neumond bei unſerm Satelliten bemerken. Dieſe bisher immer beobachteten beſondern Erſcheinungen beſtätigen das Daſein von tiefen Kraterbildungen, welche der gebirgigen Oberfläche der Venus eigenthümlich ſind; um ſie aufzufinden, genügt es, das Auge die äußern Partien zu fixiren verwendet; man ſieht dann drei graue Zonen, glänzend gegen den weſtlichen Rand, dunkel in der centralen und öſtlichen Gegend. Dieſe Zonen ſind immer ausgezackt und von charakteriſtiſchen Form, der allgemeine Anblick erinnert an die Oberfläche gewiſſer foſſiler Sternkorallen. Einer der ausgezeichnetſten Partien iſt der ſüdliche Fleck; derſelbe iſt von concentriſchen Wällen umgeben, welche einen ſehr großen Durchmeſſer beſitzen.

Digitized by Google

Empfehlenswerthe Werke aus dem Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Dr. med. H. Burckhardt,
Frauenarzt in Bremen.

Das Buch der jungen Frau.

Komm und lieg hein Lieblig hier an meiner Brust,
Bist uns Ihr die Blüthen alle meine Lust.

Das Buch, von sachkundiger, praktischer Hand verfaßt, eignet sich vortrefflich, jeder jungen Frau zur Belehrung über ihren Beruf und ihr Wirken als Mutter, über die Veränderungen, welche dieses neue Leben für ihr körperliches Wohl heißt, und als treuer Berather für ihr Leben, zur Lectüre empfohlen zu werden.

Preis brosch. 2 Mark. — In Original-Einband 3 Mark.

Die Nervosität.

Von

Dr. Paul Julius Möbius,
Specialarzt für Nervenkrankheiten in Leipzig.

Preis brosch. 2 ℳ, in engl. Einband 3 ℳ.

Dieses vortreffliche Buch des leipziger Nervenarztes Möbius behandelt, als das erste in Deutschland, in zusammenfassender Weise die Lehre von der Nervosität. Allerorts wird viel von Nervosität gesprochen, aber wenig gewußt, ihre Natur und Bedeutung wird noch nicht verstanden. Möbius sucht nachzuweisen, daß die Nervosität gewissermaßen den Urkraft aller feinere- und Nervenkrankheiten bildet, das gemeinsame Wurzel, aus welcher der vielgestaltige Baum derselben erwächst. Die Nervosität ist ein großes soziales Uebel und nur, wenn die Oeffentlichkeit im ganzen ihre Bedeutung erkennt und sie durch gemeinsame Maßregeln entgegenwirkt, wird es möglich sein, sie wirksam zu bekämpfen. Möbius wendet sich deshalb nicht nur an die Aerzte, sondern an die gesammte gebildete Gesellschaft. Er erörtert deshalb mit besonderer Sorgfalt die Krankheitsursachen. Ausführlich werden vor allem die Einflüsse der Erblichkeit und der Erziehung geschildert, weiter wird die Bedeutung des Lebensalters und Geschlechtes, der Nationalität und des Klimas, der allgemeinen Civilisation und des Standes besprochen, werden die seelischen und körperlichen Ursachen erörtert. Weniger ausführlich wird die Schilderung des Krankheitsbildes gehalten. Die Angaben über die Krankheitsbehandlung halten sich in allgemeinen Umrissen, nur die Verhütung der Krankheit, das diätetische Verhalten und die sogen. seelische Behandlung werden genauer ins Auge gefaßt. Das Interesse des Leser wird nicht nur durch den Gegenstand gefesselt werden, sondern auch dadurch, daß dem Texte zahlreiche kleine Krankengeschichten eingefügt sind.

Dr. med. L. Fürst,
Königl. Sächs. Sanitätsrath, Docent der Gynäkologie und Pädiatrik an der Universität, Dirigent der Kinderpoliklinik und praktischer Arzt zu Leipzig.

Das Kind und seine Pflege.

An meinem Herzen, an meiner Brust,
Du meine Emma, du meine Lust!

Diese bereits in zweiter Auflage vorliegende Schrift erörtert die Gesundheits- und Krankenpflege des Kindes von der Geburt bis zur Entwickelung eingehend und sachkundig; 49 Illustrationen unterstützen die gemeinfaßliche Darstellung. Das Werk ist für Haus und Familie, zumal für junge Mütter, die werthvollste Gabe.

Preis brosch. 4 Mark. — In Original-Einband 5 Mark.

Beste Zeitung für Leute, die nicht Zeit haben viele Zeitungen zu lesen und für Deutsche im Auslande.

DAS ECHO

Wochenschrift für Politik, Litteratur, Kunst und Wissenschaft.

Wöchentlich 32 Folioseiten.

Reichhaltigste deutsche Wochenübersicht. Das Neueste und Interessanteste aus allen Gebieten. Enthält das Wissenswertheste aus neuen Büchern und Broschüren, aus allen größeren in- u. ausländischen Zeitungen und Zeitschriften aller Parteien. Deutsche, Österreichische, Schweizer, Ungarische, Holländische, Belgische, Amerikanische, Englische, Französische, Italienische, Italienische, Schwedische, Norwegische, Spanische, Portugiesische, Polnische, Neugriechische, Russische, Arabische, Rumänische, Dänische, Türkische Stimmen der Presse geordnet ein übersichtliches und unparteiisches Gesammtbild der geistigen Bewegung unserer Zeit und ihres öffentlichen Lebens.

Verlag von J. H. Scherer, Berlin, SW.

Probenummern gratis auf Verlangen.

Abonnements können jederzeit eintreten.

Bestellungen bei allen Postanstalten, Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, sowie bei der Expedition des ECHO.

Preis vierteljährlich Mark 4.50 Pf. oder fl. 2.70 Ö. W. Fr. 5.65.

Mit Postaufschlag Mark 5.10 Pf. oder fl. 3.10 Ö. W. Fr. 6.45.

1294

Medicin. Hausbibliothek.

1. Die Cholera
von Prof. A. Vogel.
Preis 50 ₰.

Band 7. Die Hämorrhoiden
Von Hofr. Dr. P. Niemeyer
Preis 1 ℳ 50 ₰.

Band 5. Die Diphtheritis
von Geh.-R. Dr. P. Sachse.
Preis 50 ₰. 1234

Verlag von Hermann Hecke, Leipzig.

Enorme Preisherabsetzung.

Ganz ganz fabelhafte

Bibliothek für 30 Mark.

Schiller 12 Bände, Goethe 14 Bände, Lessing 6 Bde., Körner 1 Bd., Heine 2 Bde., Shakespeare 12 Bde., Homer 2 Bde., Gedicht 2 Bde., Klein 3 Bde.

Alle diese 9 Werke in elegantem großen Format und in sehr elegantem, reich mit Gold verziertem Einbanden zusammen nur für nur 30 Mark!

versendet unter Garantie für gute u. prachtvolle

Selmar Holme's Buchhandlung,
Berlin, S., Prinzenstraße 54.
Prospecte gratis und franco. 1423

GEORG HIRTH's
Kunst- und kunstgewerbliche
PUBLIKATIONEN
zur Bildung und Vervollkommnung des guten Geschmackes und zur künstlerischen Betrachtung der modernen Arbeit im Hause, in den Werkstätten und im öffentlichen Leben. 1434
Reich illustrirte Kataloge gratis.
G. Hirth's Verlag, München.

Die Kunst der Rede.
Lehrbuch der Rhetorik, Stylistik, Poetik
Von Dr. Adolf Calmberg.
Preis 3 ℳ.
Vorräthig in allen Buchhandlungen.

„Wir kennen keine
Feier, „offenbarendere und tiefere Freude
als Lust und Pflicht [illegible] Schule.“*)
1229 Signale f. d. musikal. Welt, Leipzig.
*) G. Damm, Klavierschule, 17. Aufl.

Schön[illegible]schrift

PROBE-
Lectionen
für
Deutsch
Englisch
Französisch
Italienisch
Spanisch
Lateinisch
Griechisch
Hebräisch
Arabisch
Russisch
Polnisch
Böhmisch
Ungarisch
Schwedisch
Dänisch
Holländisch
Portugiesisch
Neugriechisch
Türkisch
Persisch
Hindustanisch
Chinesisch
Japanisch
Sanskrit
Zend
Neupersisch
Altägyptisch
Koptisch
Amharisch
Tibetanisch
Mongolisch
Mandschu
Malayisch
Javanisch
Siamesisch
Birmanisch
Singhalesisch
Tamulisch
Telugu
Canaresisch
Malabarisch
Guzerati
Bengalisch
Hindi
Mahratti
Pandschabi
Afghanisch
Armenisch
Georgisch
Baskisch
Finnisch
Lappisch
Magyarisch
Türkisch
Tatarisch
Mongolisch
Kalmückisch
Samojedisch
Esthnisch
Lettisch
Litauisch
Altpreußisch
Wendisch
Altslavisch
Serbisch
Kroatisch
Slovenisch
Slovakisch
Ruthenisch
Weißrussisch
Großrussisch
Kleinrussisch
Altrussisch
Altnordisch
Isländisch
Schwedisch
Dänisch
Norwegisch
Holländisch
Friesisch
Niederdeutsch
Plattdeutsch
Hochdeutsch
Schweizerdeutsch
Tirolerisch
Bayerisch
Schwäbisch
Fränkisch
Rheinisch
Westphälisch
Sächsisch
Thüringisch
Hessisch
Nassauisch
Pfälzisch
Elsässisch
Lothringisch
Luxemburgisch
Schweizerisch
Italienisch
Sardinisch
Rhätoromanisch
Ladinisch
Friaulisch
Provenzalisch
Französisch
Wallonisch
Bretonisch
Normannisch
Picardisch
Lothringisch
Burgundisch
Champagnisch
Wallonisch
Spanisch
Portugiesisch
Katalanisch
Baskisch
Irisch
Gälisch
Englisch
Schottisch
Kymrisch
Cornisch
Manx
Isländisch
Färöisch
Lappisch
Finnisch
Est

Det Forenede Dampskibs Selskab in Kopenhagen.

Regelmäßige Dampfſchiffahrt
zwiſchen
Stettin-Kopenhagen-Chriſtiania

während der ganzen Saiſon vermittels des ſchnellſegelnden und comfortable ausgeſtatteten

Schraubendampfers „Dronning Louiſe"
einmal wöchentlich.

Abfahrt	von Stettin	Dienstag	2 Uhr	Nachm.
„	„ Kopenhagen	Mittwoch	12 „	Mittag.
Rückfahrt	„ Chriſtiania	Freitag	10 „	Vorm. } NB.
„	„ Kopenhagen	Sonnabend	3 „	Nachm. } NB.
Ankunft	in Stettin	Sonntag		Morgen.

NB. Im Frühjahr und Herbſt reſp. Sonnabend, Sonntag und Montag. 864

Zwiſchen
Stettin-Kopenhagen-Gothenburg

während der ganzen Saiſon vermittels der ſchnellfahrenden, bequem und elegant eingerichteten

Schraubendampfer „Uffo" und „Aarhus".

Abfahrt	von Stettin	Montag u. Freitag	2 Uhr Nachm.
„	„ Kopenhagen	Dienstag u. Sonnabend	6 „ „
Rückfahrt	„ Gothenburg	Donnerstag u. Montag	6 „ „
„	„ Kopenhagen	Freitag Nachm. 5 Uhr u. Dienstag Nachm. 2 Uhr.	
Ankunft	in Stettin	Sonnabend u. Mittwoch Morgen.	

Zwiſchen
Kopenhagen-Gothenburg-Chriſtiania

vermittels des eleganten, mit vielen und geräumigen Kajüten verſehenen

Raddampfers „Chriſtiania".

Von Anfang Juni bis Anfang September:

Abfahrt	von Kopenhagen	Montag	und Freitag	9 Uhr	Vorm.
„	„ Gothenburg	„	„ „	8 „	Nachm.
Rückfahrt	„ Chriſtiania	Dienstag	„ Sonnabend	4 „	„
„	„ Gothenburg	Mittwoch	„ Sonntag	6 „	Vorm.
Ankunft	in Kopenhagen	„	„ „	5 „	Nachm.

Im September einmal wöchentlich:

Abfahrt	von Kopenhagen	Freitag	9 Uhr	Vorm.
„	„ Gothenburg	„	8 „	Nachm.
Rückfahrt	„ Chriſtiania	Dienstag	3 „	„
„	„ Gothenburg	Mittwoch	6 „	Vorm.
Ankunft	in Kopenhagen	„	5 „	Nachm.

Paſſage-Preiſe.

			Tour u. retour.			Tour u. retour.
Stettin-Kopenhagen:	I. Kajüte	ℳ 16.—	ℳ 30.—.	II. Kajüte	ℳ 10.50	ℳ 18.—.
Stettin-Gothenburg:	I. „	„ 32.75	„ 50.65.	II. „	„ 22.50	„ 33.75.
Stettin-Chriſtiania:	I. „	„ 36.—	„ 61.—.	II. „	„ 31.10	„ 53.10.

Tour- und Retourbillets ſind gültig für die ganze Saiſon und berechtigen zur beliebigen Unterbrechung und ſpäteren Fortſetzung der Reiſe.

☞ Durchgehende Billets **Berlin-Kopenhagen-Gothenburg-Chriſtiania** und **Tour und Retour** ſind am **Stettiner Bahnhofe zu Berlin** erhältlich, woſelbſt auch **Rundreiſe-Billets**, 30 Tage gültig, ausgegeben werden.

Näheres bei **Det Forenede Dampskibs Selskab, Kopenhagen,**
und Herren **Hofrichter & Mahn, Stettin.**

Bequemſter Bade-Apparat,

wie die zahlreichen Anerkennungen [illegible]. Für Geſunde erfriſchend, [illegible] angenehmſtes Bad. [illegible] Beſchreibung, welche überallhin franco verſende, [illegible]. Alleiniger Fabrikant und Erfinder dieſer Apparate

Guſtav Henſchel, Hoflief.,
Bernburg a. S. [illegible]

Zimmer-Douche-
Bade-Apparate

unter Garantie.
Es gelang mir, indem ich eine Reihe von Jahren in der Henſchel'ſchen Fabrik thätig war, Verbeſſerungen an den Apparaten zu treffen, trotzdem doch billiger liefern zu können als jede andere Firma im Stande iſt. Illuſtrirte Preisliſte verſendet gratis 618

Aug. Rieß, Bernburg i/A.

Universal-Badestühle mit Ofen,

sind für alle Haushaltungen, welche kein Badezimmer haben, die beste, einfachste und billigste Badeeinrichtung, die es gibt. Mit nur 3 Pf. Kohlen kann man sich in denselben ein vollkommen warmes Bad bereiten. Preis 70 ℳ compl. blank m. polirt. Wulsten franco jed. Bahnstat. Deutschlands. Prosp. grat. **E. Sturm, Würzburg.**

Köhler & Cie., Heidelberg,

Sanitäts- und Kranken-Geräthſchaften-Fabrik.

Krankenfahrſtühle für Straßen-, Garten- und Zimmergebrauch, einfach und elegant in **50 verſchiedenen** Nummern, **Schlafſeſſel** und **Ruhebetten** x., beliebig verſtellbar.
Kataloge ſtehen franco zu Dienſten. 1333

Telesphor.

1132

Patent-Apparat für Lungen-Gymnaſtik, gegen Einſendung von 10 ℳ einſchließlich Preisvert., Broſchüre und Verpackung bei

C. Bilharz in Kitzingen a/Main, Baiern.

Sichere Hilfe bei **Rheumatismus, Nervenleiden** durch **Electricitäts-Inductions-Apparate u. constante Batterien.** Illustr. Kataloge u. Anwend. gratis u. franco. [illegible]
LUDWIG BOSSE,
Berlin N.O.,
Barnimstrasse No. 11.
47

Bicycles

vorzüglichſter Conſtruction, mit allen modernen Verbeſſerungen, empfiehlt ſehr preiswerth 196

Louis Heinrici
in Zwickau i. S.

Illuſtrirte Preisliſten gratis und franco.

Die
Original „Howe"
Bicycles u. Tricycles

erhielten überall die höchsten Auszeichnungen. Neue Preisliste für 1884 gratis und franco. 1006

The Howe Machine Co. Ld. Berlin, W.,
Kronenstrasse 18.

The Coventry Mach. Co.,

älteste, grösste und berühmteste Velocipedfabrik der Welt. 827

Für Sport und Geschäftsgebrauch
„Club" und „Cheylesmore"
Bicycles und Tricycles.
Neue Prospecte gratis. Generalvertreter
Heinr. Kleyer, Frankfurt a. M.

Nicht nur

für **Nähmaschinen, Getreidemaschinen, Bohrmaschinen, Polirmaschinen, Ventilatoren, Wasserhebewerke, Springbrunnen, Rührwerke, Mischwerke,** sondern auch für jede andere Arbeitsleistung von

circa 1/10 bis 1/3 Pferdekraft

sind die auf der **internationalen Motoren-Ausstellung** in **Wien** mit Sensation aufgenommenen **Heinrici'schen Motoren,** patentirt in Deutschland, England, Frankreich, Amerika, Oesterreich-Ungarn, vorzüglich geeignet. Gefahrloser Betrieb, Aufstellung in **jedem Raum** möglich, keine behördliche Concession. Man wende sich wegen Preis etc. an den Erfinder und Patentinhaber 1040

LOUIS HEINRICI,
Zwickau, Sachsen.

Hoheiſen's
Fernrohr-Medaillon.

In Nickel mit guten reinen Gläſern Nr. 1 oder 2 ℳ 1.50, in Feuer vergoldet ℳ 5, in Silber ℳ 6.50, in Gold Double ℳ 7.50. In Nickel mit fein geſchliffener echter Nickelkette ℳ 6.50. 685

Hermann Hoheiſen, Pforzheim.

Photograph. Apparate

Ed. Lieſegang, Düſſeldorf.
Preisliſten gratis. Anleitung 1 Mk. 73

Zauber- u. Nebelbilder-

Apparate f. Privat- u. öffentl. Vorſtellung. Illuſtr. Preisbücher grat. u. franco. 1062
Wilhelm Selthe, Magdeburg.

Wichtige Notiz!

347

Eltern, welche ihren Kindern einen **Patent-Steinbaukaſten** geſchenkt haben, können nunmehr paſſende **Ergänzungskaſten** mit größeren Bauvorlagen erhalten. Preisliſte und Probevorlagen verſenden gratis und franco.
F. Ad. Richter & Cie., Rudolſtadt.

Louis Heinrici,

Zwickau i.S.,
Fabrikant der beſten Zimmer- und Gartenfontainen, Lufterfriſchungs-Apparate, verſendet ſein neues Muſterbuch mit vielen Illuſtrat. gegen Einſendg. von 60 ₰ franco. 736

Exporteure erhalten Vorzugspreiſe.

The Cyclostyle.

GESTETNER'S PATENT
Neuester Copir-Apparat
liefert auf überraschend einfache Weise bis zu 5000 unvergänglich schwarze Abzüge. Man druckt direct vom Original das aufgehoben u. zu späteren Vervielfältigungen wieder benutzt werden kann.

Keine Masse, Kein Abwaschen.

Apparate in 8°, 4° u. Folio-Format zu 22, 28 und 35 M. zu beziehen durch das Haupt-Depot für Sachsen u. Thüringen.

J. G. Mylius Leipzig

Illustrirte Prospecte und Druckproben auf Verlangen.

1433

Zur Vervielfältigung v. Schriften, Zeichnung., Noten, Buchdruck, Bilder x. in **unbeschränkt. Zahl** iſt einzig ſtraft der

Universal-Copir-Apparat

(D. R.-Pat. Nr. 26172) ſowie aus Eiſen u. gleichzeitig **Brief-Copirpreſſe**, welcher die **unvergänglichen** Copien nur von **Metallplatten** liefert u. **nicht zu verwechseln** iſt mit den **Leimapparaten Hektograph, Augenblicks-Copiſt** x. Proſpect, Druckprob. gratis u. frei.

Otto Steuer,
Dresden, [illegible] 10.
1404

Endlich

ein **Apparat** zur **Vervielfältigung** von Schriften, Noten, Circulairen, Preiscouranten, Zeichnungen etc., welcher

allen Anforderungen

genügt! 1335

Zabel's verbesserter
Lithographier-Apparat.

Preis ℳ 25.—, 42.50, 50.—.
Prospecte und Proben gratis.
Solide Vertreter mit feinsten Referenzen für alle Staaten gesucht.
Eulner & Lorenz, Halle a. S.

Echte Genfer Uhren eigener Fabrik.

Fritz Piguet & Bachmann (Früher Fleiſchmann) **Grand Quai 2, Genf.**

Erſte Preiſe: Genf 1876, Paris 1878, Melbourne 1881, Zürich 1883.

Alle Arten feiner Uhren zu mäßigen aber feſten Preiſen. **Repetiruhren, Chronographen, Unabhängige Secunden, Kalenderuhren** x. Unſere **Ankerchronometer** haben laut zahlreicher Zeugniſſe der Genfer Sternwarte eine mittlere **Abweichung** von 0,30 bis 0,75 Sec. — Wir liefern nur abgezogene und regulirte Uhren. 1372

☛ Garantie auf mehrere Jahre. — Vertreter in Deutſchland. ☚

PRÄMIIRT NÜRNBERG
18 82

Außer meinen bereits allenthalben bekannten, patentirten

Nürnberger Sackuhren für Herren

in Nickelsilber à 12 ℳ, in hochfeiner, haltbarer Vergoldung à 17 ℳ, empfehle ich auch meine neuen

Nürnberger Damen-Uhren

in Nickelsilber à 15 ℳ, in hochfeiner, haltbarer Vergoldung à 21 ℳ. Volle Garantie für richtigen Gang. Zeugnisse zu Diensten. Reellste Bedienung. Versand gegen Nachnahme. 1633

Gustav Speckhart, Hofuhrmacher, Nürnberg.

Nur meine Uhren haben auf dem hinteren Deckel an verschiebbares und vertieftliegendes Blättchen, worauf beim Ankauf zu achten bitte.

Größte Erfindung der Neuzeit. 1467

Concertion,

Zieh-Harmonika mit eingelegten Cylindern, wodurch Jedermann ohne Notenkenntniſſe die ſchönſten und bekannteſten Weiſen als Tänze, Märſche x. zur Ausführung bringen kann. D. R.-P. Nr. 24665. — Zu jedem Inſtrument 2 Cylinder je 4 Stück ſpielend. Extra-Cylinder koſten ca. 1 ℳ [illegible] Stück verſchiedene [illegible] Preis per Stück complet und verpackt 30 ℳ. Wiederverkäufer hohen Rabatt. Gebrauchsanweiſung in allen Sprachen gratis.

H. A. Kieprig, Leipzig, Inſelſtraße 2.

Lochmann's ſelbſtthätige
Zimmer- u. Gartenfontainen,

[illegible]
Lochmann's ſelbſtthätige
Universal-Sprühbrunnen,

unübertrefflicher Lufterfriſchungsapparat
D. R. Patent Nr. 21749.
Patente für Oeſterreich-Ungarn, England und Amerika 3058

W. v. Pittler's
Blumen-Cultur-Tiſch,

zum Treiben exotiſcher Pflanzen im Zimmer [illegible] Original-Conſtruction und verſendet illuſtrirtes Preisbuch gratis und franco.
Fontainen-Manufactur, Gohlis-Leipzig.

Mantel-Oefen,

mit oder ohne **Marmor**, mit vorzüglichem **Patent-Regulirverſchluß** (D. R.-Pat. Nr. 6363), ſchnell und anhaltend wärmend, mit oder ohne **Kaminvorrichtung, Tellerwärmer, Wärmröhren,** als Schrank oder bed. Ofen, ebenſo als **Verkleidung** bei Centralheizung, nach jedem Maß und Ausführung anzufertigen in **120** diverſen Größen und Muſtern und zu jeden billigſten Preiſen, empfiehlt 1126

Paul Kretſchmann, Leipzig, Schillerſtr. 5.

Muſterblätter und Preiscourant gern zu Dienſten.

242
Haustelegraphen

ſowie alles Dazugehörige en gros für Wiederverkäufer. Anleitung und illuſtrirten Preiscourant gratis.
Chemnitzer Telegraphenbauanſtalt,
Herm. Pöge, Chemnitz.

— Deutſches Reichspatent Nr. 20417. —

Feuer- und diebesſichere
Geldſchränke

mit **Stahlpanzer** ſowie **Caſſetten,** beſtbewährtes Fabrikat, empfiehlt 83

Carl Käſtner,
Leipzig.

Lieferant der Deutſchen Reichsbank und der Kaiſerlichen Poſt.

Feuer- und diebesſichere
Geldſchränke

mit **Stahlpanzerung,** anerkannt, vorzüglichſt bewährtes u. auf 9 Welt- u. Induſtrie-Ausſtellungen mit den **höchſten Preiſen** präm. Fabrikat, empfehlen

Sommermeyer & Co., Magdeburg, gegründet 1848.
Bisher ca. 11,000 Schränke geliefert. 1194

[illegible]

von 435 ℳ an (Kreuzsait.). **Abzahl.** geſtattet. Bei Baarzahl. Rabatt. Preisliſte x. gratis. 22 goldgekrönt x. — **Harmoniums** v. 120 M.
Wilh. Emmer, Hof-Pianof.-Fabr., Magdeburg.

Wilh. Redeligx Söhne,

Maſchinenfabrik und Graviranſtalt,
Köln am Rhein.

Hauptſpecialität: Walzen und Verzierungswalzen für Goldleiſten-Fabrikation.
Feinſte und beſte Ausführung. 1336
Preiſe und Lieferung prompt und billig.

Unverlöſchbare Urkunden-Tinte

1330 **Reinh. Teyer, Berlin,** SO.

Fahnen,

362

Schärpen, Bänder für Vereine liefert
Franz Reinecke, Hannover.

Damentuche,

feinſte Specialitäten, neuſte Farben, verſendet jede Meterzahl zu billigen Fabrikpreiſen. Muſter franco. 1671

Paul Krappe in Crimitz in Sachſen.

Leſſer's „Durable" Geſundheits-Socken.

Nicht zu Zerreißen

Einziges Mittel, um ſich in jeder Jahreszeit die Füße warm zu halten.

Unentbehrlich für Fußreiſende, Officiere, Reconvalescenten, Sportsmen x. x.

24 Mark pr. Dutzend.

Zu haben in allen feineren [illegible] Weiß- und Herren-Artikel-Geſchäften. 1449
Jede Socke iſt mit „Durable" geſtempelt.
Geſetzlich geſchützt.

ARGOSY BRACES.

Dieselben sind elastisch, ohne Gummi zu enthalten, und schmiegen sich jeder Bewegung des menschlichen Körpers an. Die einzigen Hosenträger, mit denen es unmöglich ist, einen Knopf abzureissen.

WARNUNG! Irgend welche Hosenträger, an denen Knopflöcher aus Schnüren angebracht sind, werden als eine Verletzung des Argosy-Patentes betrachtet und die Verkäufer werden gewarnt, sich mit solcher Waare zu befassen. Es wurden sofort Schritte eingeleitet werden, um die legalen Rechte zu wahren. **Eine Verurtheilung ist bereits beim Berliner Criminalgerichte bewirkt worden.** Alleinige Agentur für den Engros-Verkauf der **ARGOSY BRACES** in **Hamburg: Zollvereinsniederlage,** Wilhelmstrasse 38.

SIND DIE BESTEN HOSENTRÄGER DER WELT.
IN JEDER HERREN-MODEWAARENHANDLUNG DER WELT ZU HABEN 1412

Digitized by Google

Illuſtrirte Zeitung.

Nr. 2148. 83. Bd. Erſcheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 24 Folioſeiten. Leipzig und Berlin. Viertelj. Abonnementspreis 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 30. Auguſt 1884.

F. Aug. Kaulbach. 82

Studienkopf. Paſtellzeichnung von F. A. Kaulbach.

(Verlagseigenthum der Hofbuchhandlung von Adolf Ackermann in München.)

Die diesjährige Ernte und ihr Einfluß auf die Productenpreise.

Das Ergebniß einer jeden Jahresernte ist von großem Einfluß auf die Gestaltung der Preise der nothwendigsten Lebensbedürfnisse, und deshalb interessirt dieser Ausfall nicht nur die Producenten, sondern auch die Consumenten. Allerdings ist dieses Interesse, insoweit es sich auf das Ergebniß der Getreideernte bezieht, in unsern Tagen für die Consumenten nicht mehr so schwerwiegend wie früher, weil gegenwärtig die ausländische Concurrenz, begünstigt durch wohlfeile Production und billige Frachten, eine auch nur einigermaßen empfindliche Theuerung des Getreides nicht mehr aufkommen läßt, es müßte denn sein, daß alle Productions- und Ausfuhrländer von einer Misernte heimgesucht würden, was jedoch kaum stattfinden dürfte. Um so mehr Interesse an dem Ergebniß einer jeden Jahresernte, insoweit sich dieselbe hauptsächlich auf Getreide bezieht, haben unsere heimischen Landwirthe, denn von diesem Ergebniß hängt es ab, ob sich die Getreidepreise zu noch einigermaßen lohnenden gestalten oder so tief heruntergehen werden, daß sie keine Rente bringen: ja noch mehr: es hängt davon ab, ob unsere Landwirthe überhaupt in der Lage sind, ihr Getreide, insbesondere Weizen und Roggen, zu verwerthen. Die letzten Jahre haben dies gelehrt. Tritt der eine oder andere dieser Fälle ein, so leiden darunter nicht nur die heimischen Producenten, sondern auch Industrie und Handel des Inlandes, weil die große Zahl der Bodenproducenten nicht kaufkräftig ist.

Man kann die diesjährige Getreideernte in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Rußland, Italien, Großbritannien, Amerika, Australien als eine gute Durchschnittsernte in Quantität und Qualität schätzen; nur Frankreich hat unter dem Durchschnitt geerntet und benöthigt deshalb Einfuhr fremden Getreides, doch nicht in so großer Menge wie in den letzten Jahren. Bedenkt man, daß die Donauländer, Rußland und die überseeischen Länder bedeutende Mengen Getreide (Weizen, Roggen, Mais) ausführen können, und daß daselbst, namentlich aber in Amerika, noch große Vorräthe alten Getreides lagern, so unterliegt es nicht dem mindesten Zweifel, daß die Preise des Weizens, Roggens, Mais sehr sinken werden; ja, sie sind bei dem dringenden Angebot schon jetzt dermaßen heruntergegangen, wie sah noch nie dagewesen ist, und sie ermöglichen für die heimischen Landwirthe, trotz reicher Ernte, kaum eine Bodenrente. Selbst Gerste und Hafer, welche bis noch vor kurzem einen angemessenen Preis behaupteten, sind in den rapiden Preisrückgang hineingezogen worden. Leider ist zu constatiren, daß die billigen Weizen- und Roggenpreise den Consumenten, namentlich in den größern Städten, wenig zu statten kommen, da die Preise der Backwaaren durchaus nicht in dem Maße zu sinken pflegen wie die Preise der Rohproducte.

Einigermaßen entschädigt für die beispiellos billigen Getreidepreise, die unsere Landwirthe, wenn dieselben lediglich auf den Getreidebau angewiesen wären, nicht mehr existenzfähig machen würden, werden dieselben durch die ungemein reiche Futterernte dieses Jahres. Sowol die Wiesen als die Felder haben so bedeutende Massen von Futter geliefert wie seit Menschengedenken nicht; dazu kommt noch der reiche Strohertrag. Diese reiche Futterernte ist eine um so größere Wohlthat, als unsere Landwirthe gezwungen sind, unter den obwaltenden Verhältnissen die Rente aus Futterbau und Viehzucht, hauptsächlich Milchvieh- und Fleischviehzucht, zu ziehen, denn die Concurrenz des Auslandes mit Milchproducten, Fleisch, Fett ist bei weitem nicht so bedeutend wie die mit Getreide. Daher kommt sich auch die Erscheinung ab, daß Milch und Milchproducte, Fleisch, Fett fortwährend hoch im Preise stehen, und diese Preise werden die genannten Producte auch behaupten.

Ein drittes Hauptbodenproduct, die Kartoffel, verspricht ebenfalls eine sehr reiche Ernte. Schon die Frühkartoffeln befriedigten allgemein; sie waren so reich gediehen, von solcher Größe und ausgezeichneter Qualität, daß man von ihnen einen sichern Schluß auf die Spätkartoffeln machen kann, und von großer Wichtigkeit ist der Umstand, daß bisher die Kartoffeln ganz gesund sind und voraussichtlich auch bleiben werden. Waren schon die Frühkartoffeln sehr billig, so werden sich die Preise der Spätkartoffeln noch wohlfeiler gestalten. Die Spirituspreise sind infolgedessen sehr niedrig und dürften ihren tiefsten Standpunkt noch nicht erreicht haben.

Eine Frucht, welche in jüngster Zeit für alle Gegenden Deutschlands mit Ausnahme der Gebirgslagen eine erhöhte Bedeutung erlangt hat, die Zuckerrübe, verspricht ebenfalls eine reiche Ernte in Quantität und Qualität. Eine andere Frage ist die, ob der Geldertrag für den Anbauer lohnend sein wird. Es ist dies um so zweifelhafter, als man bei uns in der Gründung von Rübenzuckerfabriken des Guten zu viel gethan hat; dieselben sind in der letzten Zeit wie Pilze aus der Erde geschossen, und diese durchaus nicht zu rechtfertigende Vermehrung der Zuckerfabriken brachte ganz folgerichtig eine derartige Ueberproduction von Zucker mit sich, daß derselbe bedeutend im Preise sank, was mit den hohen Preisen, welche die Zuckerfabrikanten für die Rüben zahlten, durchaus nicht im Einklang stand. Es war deshalb nicht überraschend, daß mehrere Zuckerfabriken fallirten, daß wenigstens die neugegründeten die hohen Rübenpreise nicht mehr zahlen konnten, und daß dieselben ihren Betrieb entweder ganz einstellen oder doch bedeutend einschränken mußten, und die Landwirthe infolge des gesunkenen Rübenpreises den Anbau der Zuckerrübe bedeutend einschränken, vielleicht ganz aufgeben werden.

Von großer Bedeutung für die Volksernährung sind die Gemüse. Auch diese sind heuer so ausgezeichnet gediehen wie seit vielen Jahren nicht; dabei sind die Preise derselben so niedrig, wie sie kaum je zuvor gewesen.

Anders verhält es sich mit dem Baumobst. Trotz reicher Blüte lieferte dasselbe im allgemeinen sehr geringen Ertrag; nur Kirschen gab es hier und da in größerer Masse, während Kernobst und Zwetschen nur sporadisch vorkommen. Die Preise dieser Obstarten werden sich deshalb hoch gestalten. Es ist dies übrigens für die Obstbauer eine Mahnung, in reichen Obstjahren, wie im Jahre 1883, den Ueberfluß desselben in Dauerwaare umzuwandeln, weil dadurch das Obst weit höher verwerthet wird als im Naturzustande. Dörrobst, Obstmus, Obstwein und andere Obstfabrikate lassen sich längere Zeit in unverdorbenem Zustande aufbewahren, sind immer gesucht und werden um so theurer bezahlt, wenn eine Misernte in Obst eintritt. Auch gehen diese Fabrikate gesuchte Ausfuhrartikel ab, unter anderm getrocknete Kirschen und Zwetschen für Nordamerika, wo weder der Kirsch- noch der Pflaumenbaum gedeiht.

Für den Wein waren die Aussichten längere Zeit infolge der ungünstigen Witterung keine guten; aber die große und anhaltende Hitze im Juli und August war für die Reben so günstig, daß die Winzer, sobald die Witterung im September nicht noch einen Strich durch die Rechnung macht, einem günstigen Herbst entgegensehen können.

Zu der reichen Obsternte gesellt sich noch eine sowol in Quantität wie Qualität zufriedenstellende Hopfenernte, für die Bierbrauer eine günstige Aussicht.

Es ist noch zu constatiren, daß, während sonst im allgemeinen Ueberfluß an Arbeitern in allen Branchen stattfindet, der Landwirth, namentlich zur Erntezeit, trotz Anwendung von Maschinen, mit Mangel an Arbeitern zu kämpfen hat, und daß sich deshalb die Ernte weiter hinauszieht, als für die Güte der Erzeugnisse ersprießlich ist. Auch zwingt dieser Mangel an Arbeitern den Landwirth zur Zahlung höherer Löhne, die mit den niedrigen Getreidepreisen durchaus nicht harmoniren. W. L.

Wochenschau.

Frankreich und China befinden sich seit dem 21. August im Kriegszustande, obwol eine formelle Kriegserklärung von keiner von beiden Seiten erfolgt ist. Am 19. August verließen die chinesischen Bevollmächtigten Li-Fung-Tsao und Schut-Sing-Yen, welche die Verhandlungen mit dem französischen Gesandten Patenotre in Shanghai über die Bedingungen des Ausgleichs geführt hatten, auf kaiserlichen Befehl diese Stadt und kehrten nach Peking zurück, nachdem sich die Mehrheit der Mitglieder des Tsung-li-Yamen in einer Eingabe an die Kaiserin Mutter gegen die Bewilligung der französischen Forderungen ausgesprochen hatte. Gleichzeitig erhielt Li-Hung-Tschang Befehl, von Shanghai nach Nanking zurückzukehren. Am 21. August veröffentlichte darauf die „Agence Havas" folgende Note: „Trotz des der chinesischen Regierung kundgegebenen Entschlusses und trotz der Mäßigung der französischen Unterhändler hat das Cabinet von Peking definitiv jede Genugthuung für den Vorfall von Langson verweigert und seine Bevollmächtigten von Shanghai zurückberufen. Die französische Regierung mußte deshalb der chinesischen Regierung einen letzten Aufschub verschaffen. Der Gesandte Patenotre erhielt den Befehl, dem Tsung-li-Yamen den Beschluß des französischen Parlaments mitzutheilen und gleichzeitig zu erklären, daß die Geschwaderstation Fuchau entgegen auf 80 Mill. festgesetzt und in zehn Tagen radikal sei, daß ferner, wenn innerhalb 48 Stunden das Tsung-li-Yamen keine Entscheidung nicht getroffen habe, der Admiral Courbet beauftragt werden würde, die erforderlichen Maßregeln zu ergreifen, um Frankreich die ihm zukommende Genugthuung zu sichern. Der letzte Aufschub lief heute um 1 Uhr nachmittags ab. Der Beschaftsträger Semallé mußte deshalb sofort Peking verlassen, um sich Patenotre, welcher in Shanghai bleibt, anzuschließen. Am Tage des Lagers suchte der chinesische Gesandte eine Audienz bei Herrn Ferry nach und erklärte, er habe vom Tsung-li-Yamen Befehl erhalten, auf seinen Posten nach Berlin zurückzukehren. Li-Kong-Pao verständigte sich von Herrn, welcher ihm sofort seine Pässe zustellen ließ."

Die Abreise des Gesandten Li-Kong-Pao verzögerte sich bis zum Abend des 23. August, war daraus wurde gemeldet, daß ihm ein Gegenbefehl aus Peking zugegangen sei, doch haben sich die bezüglichen Nachrichten als irrthümlich erwiesen. Die Feindseligkeiten sind am 22 August nachmittags 2 Uhr durch das Bombardement von Anjicho eröffnet worden. Nach dreistündiger Beschießung war das Arsenal zerstört, und sieben chinesische Kanonenboote waren zu den Grund gebohrt, zwei weitere entkamen. Die Meldung, daß zwei französische Schiffe auf den Grund gerathen, hat sich nicht bestätigt. Dagegen ist das französische Consulatsgebäude in Anjicho, wie der „Times" gemeldet wird, von chinesischen Soldaten geplündert worden. Die Meldung sagt dazu, daß die Franzosen während der Beschießung den Insulanern chinesischen Schiffen keinen Pardon gaben. Die Beschießung habe die 5 Uhr gedauert, der Widerstand der Uferbatterien habe aber schon gegen 3 Uhr aufgehört. Am 24. August sei die Beschießung der Baracken und des Lagers der Quantas gefolgt, ohne daß die Chinesen das Feuer erwidert hätten.

Von französischen Kriegsschiffen befinden sich vor Futschu die Panzerschiffe Bayard und Atalante mit zehn und resp. acht Geschützen, der Kreuzer D'Estaing mit 15 Geschützen, die Aviso Hamelin und Vedia mit je sechs Geschützen und die Kanonenboote Aspic und Lynx mit je drei Geschützen. An Landungstruppen hat Admiral Courbet nur so viele Mannschaften an Bord, daß er wol genug Leute ans Land setzen kann, um die Geschütze zerstörter Forts zu vernichten, aber nicht, um die Befestigungen dauernd zu besetzen.

Die Chinesen haben ihre Operationen damit begonnen, daß die Gouvernements von Yunnan und Kwangsi mit ihren Truppen nach Tonking aufgebrochen sind, um sich mit den dort befindlichen Streitkräften Li-Hung-Tse's zu vereinigen. Der Oberbefehl über die chinesische Armee in Tonking Petrus übertragen worden.

Die Interessen dritter sollen, wie der „Temps" versichert, bei der Verhaftung des chinesischen Verräths in den chinesischen Gewässern gewissenhaft gewahrt werden, um China zu treffen, sei es nicht nöthig, den Welthandel die Unfälle von Alexandria erleiden zu lassen; die Kriegsoperationen werden für den Verkehr nur die von jedem Kampf unzertrennlichen Unannehmlichkeiten zur Folge haben. Demgemäß wird auch aus Shanghai gemeldet, daß das europäische Viertel Fuchau bei der Beschießung in keiner Weise beunruhigt worden ist.

Die Frage, ob die französischen Kammern einzuberufen seien, weil vom „Temps" dahin beantwortet, daß China und Frankreich einander nicht formell den Krieg erklärt hätten, um daß deshalb die sich aus der gegenwärtigen Lage ergebenden Acte nicht über die Grenzen der von den Kammern der Regierung ertheilten Vollmachten hinausgingen. Die Organe der extremen und äußersten Linken sind der entgegengesetzten Ansicht und verlangen nachdrücklich die Einberufung des Parlamente.

Die deutsche Colonisation in Südwestafrika hat in neuster Zeit sehr bemerkenswerthe Fortschritte gemacht. In Togoland an der Goldküste, in Cameroun und in Angra Pequena ist die deutsche Flagge aufgehißt worden. Ueber die Besitzergreifung in der letztern Colonie theilt die „Hamb. Börsenhalle" folgendes mit: „Am 2. Juli traf das Kanonenboot Möve in Lüderitz Bay ein und hörte dort, daß die Negerstämme in der Nähe von Bajanna gerathen hätten, die dortige Factorei der hamburgischen Firma Wolter v. Brohm zu zerstören, wenn sie nicht binnen vier Tagen getauft wären. Daraufhin rampirte die Möve nach Bajanna und hißte zum Schutze der Factorei die deutsche Flagge auf, während der Chef der Factorei, Hr. Randab, zum deutschen Consul ernannt wurde; sofort nach ihrer Rückkehr nach Little Fish Bay hatte die Möve einen weitern Gefolg zu verzeichnen, indem der Negerkönig Borson den seinerzeit mit Kapitän Strandtmann, den Commandanten der deutschen Corvette Sophie, abgeschlossenen Freundschaftsvertrag zerrissen und versprach, sich sowol aller Feindseligkeiten gegen Deutsche zu enthalten, worauf der seinerzeit von der Sophie nach Deutschland fortgeführte zweite Gefolg, welcher sich an Bord der Möve befand, gelandet und zu Ehren gezogen wurden." Amtlich wird diese Nachricht mit dem Zusatze bestätigt, daß Generalkapitän Schering von S. M. Schiff Leipzig am 7. August Angra Pequena ober, wie es jetzt genannt wird, Lüderitzland unter deutschen Schutz gestellt hat, und daß der englische Posten in Omittah von der Entsendung Heinrich Randab's als deutscher Consul in keine im Tagesgebiet benachrichtigt worden ist. Das Tagesgebiet liegt zwischen der englischen Colonie am Cap Negro.

In Südwestafrika bereiten sich gleichfalls wichtige Ereignisse vor. Die Portugiesen sind am Zambesi, wo ein allgemeiner Aufstand der Schwarzen die portugiesische Herrschaft schwer bedroht hat, genöthigt worden, aus Quiova Verstärkungen zu verlangen. Zu gleicher Zeit wird aus Pretoria berichtet, daß eine Boerenrepublik im Zululande errichtet werden und das Zululand unter das Protectorat dieser Republik gestellt werden soll. Durch die Ausdehnung der neuen Boerenrepublik wird die Befreiung der Boerenstaaten von der englisch-portugiesischen Kolonie vollständig vollendet und denselben freie Bahn bis ans Meer geschaffen. Die „Nord. Allg. Ztg." nimmt von diesen Gerüchten Notiz und findet den Kernpunkt derselben einerseits in der Thatsache, daß die neue Republik unter dem Protectorat von den Engländern so feindlich gesinnten Transvaalstaates steht, und andererseits darin, daß die Stellung der Portugiesen in Südafrika gefährdet erscheint.

Eine Zusammenkunft der Kaiser Wilhelm und Alexander ist für die ersten Tage des September beabsichtigt. Wie von verschiedenen Seiten übereinstimmend gemeldet wird, ist am 28. August in Babelsberg ein Adjutant des Kaisers von Rußland eingetroffen, welcher den Auftrag hat, über Ort und Zeit der Zusammenkunft zu verhandeln.

Der Besuch des Grafen Kalnoky in Varzin hat sich bis zum 19. August ausgedehnt, also vier Tage gedauert. Aus den Andeutungen, welche über den Inhalt der Berathungen in die Oeffentlichkeit gedrungen sind, scheint so viel zu entnehmen, daß eine Conferenz der europäischen Mächte in Aussicht genommen ist, welche sich mit der ägyptischen Angelegenheit, insbesondere mit der Liquidationsfrage in Aegypten und mit dem freien Verkehr durch den Suezcanal beschäftigen wird. Generalconsul v. Derenthall war während der Tage des Grafen Kalnoky in Varzin, ferners eine Woche zuvor.

Die Zufriedenheit des deutsch-österreichischen Bundes, welche durch die Conferenzen in Varzin aufs neue eine Bestätigung erhalten hat, wird von der Presse Deutschlands und Oesterreich-Ungarns lebhaft betont. Ein Artikel der „Neuen Freien Presse" sagt unter anderm: „Schon jetzt kennt der wachsame Druck, welchen die Thatsache des deutsch-österreichischen Bundes zu Gunsten der europäischen Ruhe übt, die Lust, mehr sich einbildende Gewaltherrn, europäische Fragen gewaltsam zu behandeln, ihre Schlichtung auf friedlichem Wege zu vereiteln und selbst die Idee des Versuches solcher Versuche mit der ruhigen europäischen Entwicklung zu trennen, der Beginn einer Periode andeuten, in welcher die Kräfte wirksamer werden und die Völker, freilich um den theuren Preis einer fortdauernden Rüstung, vermittelst in langen Zwischenräumen des materiellen Krieges geeinigt sind. Das natürlich war, wenn es sich bewährt, daß die erlauchteste Gemeinschaft der Fürsten im Verein mit dem Willen der Monarchen und der Weisheit der Staatsmänner genügt, um es so einzige Werk wie das deutsch-österreichische Bündniß dauernd aufrecht zu erhalten."

Die französisch-deutsche Waffenbruderschaft wurde eine herzliche Kundgebung bei im Lager bei Biarritz liegenden deutschen russischen Leibregiments König Wilhelm von Preußen am 18. August erneuert und befestigt wurden. Beim Jubiläum des Regiments, welches an diesem Tage gefeiert wurde, brachte General Wurtz folgenden Trinkspruch aus: „Ich trinke auf das Wohl Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland und Königs von Preußen, des erhabenen und berühmten Chefs unsere Regiments und des mächtigen Bundesgenossen unsers Herrschers." Nach diesem Toast erhob sich ein wahrer Sturm von Hurrahrufen, das Regiment senkte die Fahne, und die anwesenden zur Militärmusik-Corps der 3 Gardecorps spielten die preußische „Volkshymne", welche viele mitsangen. Dabei entblößten alle Generale, Officiere, Beamte und Civilreferenten wie auch Gemeine ihre Haupt, und die Versammlung sang das Lied „Allegria Lira" (Viele Jahre) für den Kaiser von Deutschland. Hierauf sandte General Wurtz ein Glückwunschtelegramm an Kaiser Wilhelm, auf welches folgende Antwort erging: „Ich danke Ihnen für das liebenswürdige Telegramm und wünsche dem Regiment an heutigen Tage Glück. Dieser Tag bietet für die preußische Armee als der Tag des Ruhmes der St. Privat und zur Erinnerung an jene Thaten, welche in den Jahren 1813 und 1814 den Grund gelegt haben zu der Kampfesbrüderschaft zwischen der russischen und preußischen Armee. Wilhelm." Der Jubel, welchen die Worte dieser Antwort im Lager hervorrief, war unbeschreiblich, da Heil auf Kaiser Wilhelm, auf die neue Kaiserin und Rußland verbannte deutsche russische Armee wollte kein Ende nehmen.

Am 25. August waren 100 Jahre verflossen, seit das Haus Wittelsbach in Bayern regiert. König Ludwig hat für diesen Tag einen Aufruf an sein Volk erlassen, in welchem es heißt: „Es ist Meinem Herzen ein Bedürfniß, an diesem Tage, welcher zu Ehren Meines Hauses festlich begangen wird, dem wahren und tiefen Danke Ausdruck zu geben, den Ich bei dem Rückblick auf sieben Jahrhunderte empfinde. Dieser Dank gilt der unwandelbaren Treue und Anhänglichkeit, mit welcher Mein Volk dem Throne der Wittelsbacher erboben ist . . . Gleich Meinen in Gott ruhenden Ahnen, deren Anzeichen in diesen Tagen mir so zahlreichen Beweisen der Pietät geehrt wird, bin Ich von dem vertrauensvollen Bewußtsein durchdrungen, daß Mein Volk in allen Zeiten fest zu seinem Fürsten steht. Mit diesen bedeutsamen Gefühle trete Ich in das achte Jahrhundert der Regierung Meines Hauses ein. Möge Meinem Volke friedliche Wohlfahrt beschieden sein für alle Zukunft: Das walte Gott."

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Ueber das Befinden des Kaiser Wilhelm erfährt man fortdauernd Günstiges. Der Besuch der Bäderorte in Ems und Gastein ist ein vollständiger, und die Erholungsübungen, die im Freibade häufig auftreten und bei dem hohen Alter des Monarchen den Aerzten bedenklich erscheinen, sind seit mehreren Monaten nicht wiedergekehrt. Der Kaiser trifft seit kurzem in Bad Gastein-Badeberg Vorbereitungen an, die sehr zahlreichen Besuch anlocken und seine Zeit zur Erholung ausfüllen.

Der Deutsche Kronprinz hat Odessa am 22. August verlassen und sich über Antwerpen nach Ostende begeben, wo er den König der Belgier besuchte. Hierauf legte er über Metz, Straßburg und Basel seine Reise nach der Insel Mainau fort, wo das großherzogliche Paar von Baden seit kurzem wieder Aufenthalt genommen hat. Der Kronprinz hat am 25. den König von Württemberg in Friedrichshafen besucht und am 26. und 27. Truppenbesichtigungen im Kräherwaldgefechts- und zwar in Teilmanövern, Ulm und Ludwigsburg, vorgenommen und hierauf die Rückreise nach Potsdam angetreten.

Der Prinzessin Waldemar von Preußen ist am 21. d. M. ein Töchterlein erblüht. Anderungs dürft zwar das hohe Fieber noch da, doch war das Allgemeinbefinden besser.

Das silberne Hochzeitsfest hat der Großherzog von Oldenburg am 22. August begangen.

Die Prinzessin Maria Josepha von Sachsen ist am 21. August aus Tschernitz in der Nähe von Hoyerswerda eingetroffen.

Der König von Bayern ist am 22. August in seinem Schloß Herrenchiemsee angekommen und hat sich am 23. nach Linderhof begeben.

Der Königin Mutter von Bayern ist am 21. August von Edinburgh in Lindau eingetroffen und hat sich am 22. nach Linderhof begeben.

Der Königin Marie Josepha von Sachsen ist am 21. August aus Tschernitz in der Nähe von Hoyerswerda eingetroffen.

Der König von Bayern ist am 22. August in seinem Schloß Herrenchiemsee angekommen und hat sich am 23. nach Linderhof begeben.

Der Königin Mutter von Bayern ist am 21. August von Edinburgh in Lindau eingetroffen und hat sich am 22. nach Linderhof begeben.

Prinzessin Luise von Großbritannien, Marquise of Lorne, traf am 16. August in München ein und setzte die Reise am 19. von da nach Gastein fort.

Prinz Albert Victor, der Sohn des Prinzen von Wales, hat am 17. August Heidelberg verlassen, um über Frankfurt nach England zu reisen. Man hofft, der Prinz werde in Winterleuchten nach Heidelberg zurückkehren.

Der König von Schweden traf von seiner Reise nach England und Frankreich, welche mit einem Besuch in Neuwied endete, am 21. August in Kiel ein und setzte alsbald die Nachfahrt nach Stockholm zu Schiffe fort.

Personalien.

Dr. L. v. Graff, Professor der Zoologie an der Karlsherzanstalt Hohenheim, ist zum Mitglied der kaiserl. Leopoldinisch-Carolinischen Deutschen Akademie der Naturforscher zu Dresden ernannt worden.

Prof. Karl Frhr. v. Hasenauer wurde an Stelle des in Ruhestand getretenen Oberbaurats Dr. Eberhard Frhr. v. Hauen zum Professor der Architektur an der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien ernannt.

Ehrenbezeigungen.

Der Bildhauer Prof. Schaper in Berlin wurde zum Ritter sämtlichen Ritter des Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste ernannt.

Die deutschen Gelehrten Leopold v. Ranke, Prof. Curtius und Prof. Mommsen wurden zu Ehrenmitgliedern der Universität Wien gewählt.

Dem bekannten einarmigen Klaviervirtuosen Grafen Géza Zichy hat der Kaiser von Oesterreich in Anerkennung seiner auf dem Gebiete der Musik sowie durch Errichtungen ersprießlichen Wohlwirkens das Ritterkreuz des Leopold-Ordens verliehen.

Preisausschreiben.

Die Direktion der Deutschen Kunstgewerbehalle im Reichstagsgebäude in Berlin hat, angeregt durch die von der Gewerbedeputation des Magistrats veranstaltete Konkurrenz billiger Wohnungseinrichtungen, nachstehende Preisausschreiben für die Herstellung eines bürgerlichen Wohnzimmers im Kostenpreis von 600 ℳ erlassen. Für die drei besten Leistungen werden drei Preise im Betrage von 300, 200 und 100 ℳ verteilt. Die Ablieferung der Arbeiten ist auf den 10. November angesetzt.

Für das Garfield-Denkmal in Cleveland war vor kurzem eine Concurrenz ausgeschrieben worden, in welcher drei Preise zusammen zur Vertheilung gelangt sind. Den ersten Preis erhielt der Entwurf von Georg Keller in Detroit, den zweiten der Entwurf von C. Schwarzwald in Cleveland, den dritten das Project von Rudolf v. Tóth in Neuwied.

Festkalender.

In den Tagen vom 16. bis 18. August entwickelte sich in dem Weltbade Wiesbaden ein sehr belebtes turnerisches Treiben anläßlich des 15. Mittelrheinischen Turnfestes, neben welchem der 44. Mittelrheinische Turntag seine Beratungen abhielt. Dieser Turntag war von 15 Vereinen und 114 Abgeordneten besucht und hatte den Geschäftsbericht, die finanziellen Verhältnisse für die Frei- und Ordnungsübungen des neue Werk von Paris empfohlenen; als nächster Festort für den Mittelrheinkreis wurde Worms gewählt. Den ersten Festabend füllte eine mehr lokale Feier aus, indem man durch einen großen Commers das 25jährige Stiftungsfest des wiesbadener Alten Turnvereins beging. Der Hauptfestag am 17. August war vom herrlichsten Wetter begünstigt, wodurch der Zug von auswärts an activen Turnern und zuschauern sich außerordentlich stark gestaltete. Um 12 Uhr mittags setzte sich der Festzug vom Marktplatz aus in Bewegung; derselbe bestand nicht blos aus einer Aufeinanderreihung von Vereinen und Turnergruppen, sondern bunt cohärente Anfügte der Gewerbe, malerisch drapierte Wagen, Reiter, Herolde und Landsknechte brachten reichen Wechsel in das Ganze. Jedes Handwerk war durch eine humoristisch zusammengestellte Gruppe vertreten. Namentlich gegen die Schützen mit einem Zugwagen auf, ferner die zahlreichen Granzvereine der Stadt, der Radclub unter Vorantritt militärischer Reiter, der Turner mit ihren Bannern und die vielen Musikkorps, was in Verein mit dem Schmuck der Häuser und Straßen ein sehr bewegtes, farbenprächtiges Bild gab. Erst gegen 3 Uhr traf der Zug auf dem Festplatz vor dem Cursaal ein, wo sich alsbald in allerlei Uebungen das fröhliche turnerische Leben entfaltete. Am nächsten Tage folgte das Preisturnen, bei welchem sehr gute Resultate erzielt wurden. Seitens des Publikums war der Zutritt zum Festplatz ein außerordentlich starker; Festbesichtigungen, Musik, Gesangsvorträge u. s. w. erhöhten die Feststimmung. In der Festhalle fand am Abend ein fröhlich verlaufender Commers statt. Am 19. schloß sich an das Turnfest das Preis- und Schauturnen der Zöglinge des Mittelrheinkreises an.

Die 50jährige Stiftungsfeier des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde wurde am 16. August in Kassel abgehalten, wozu aus allen Teilen Hessens etwa 160 bis 170 Mitglieder erschienen waren. Morgens wurde zunächst dem Museum und der Landesbibliothek ein gemeinsamer Besuch abgestattet, worauf um 9 Uhr die Generalversammlung im Saale des Lesevereins begann. Bürgermeister Dr. Müller entbot dem Jubelverein, der seit 30 Jahren seine Versammlungen in Kassel abgehalten, ein herzliches Willkommen im Namen der Stadt, worauf die Abgesandten verschiedener Vereine ihre Glückwunschadressen überreichten und die ärztlichen Gratulationen weiter anderer Vereine und Gesellschaften zur Verlesung kamen. Aus den Geschäftsbericht ging hervor, daß der Verein gegenwärtig über 1250 Mitglieder besitzt. Zum Schluß hielt Major v. Trümbach noch einen interessanten Vortrag über „Drei Jahrhunderte aus Hessen".

In Würzburg begann am 19. August der commandierende General des 2. Armeecorps, General der Infanterie Karl v. Orff, sein 50jähriges Dienstjubiläum, bei welcher Gelegenheit der König von Baiern ein eigenhändiges Glückwunschschreiben an ihn richtete, unter Verleihung des Ehrenkreuzes des Ludwigs Ordens und Ernennung à la suite des 6. Infanterieregiments, in welchem der General seine militärische Laufbahn begann. Der Deutsche Kaiser hat den General durch Verleihung des Großkreuzes des Rothen Adlerordens ausgezeichnet, und von dem Deutschen Kronprinzen erhielt der Jubilar eine huldige Glückwunschdepesche.

Das zehnjährige Stiftungsfest des Kriegervereins in Metz am 17. August erhielt ein sehr festliches und großartiges Gepräge. Alle Kriegervereine Lothringens waren erschienen, ebenso viele aus dem übrigen Deutschland waren vertreten Trier, Karlsruhe, Darmstadt, Berlin, Hannover, Kassel, Siegburg, Zerbst und Mainz. Der Kaiser widmete als Festgeschenk eine goldene Fahnenspitze, der König von Sachsen einen Fahnenschmuck nebst Agraffe, Fahnenbänder der König von Württemberg, der Großherzog von Baden und der Herzog von Braunschweig; auch die Städte Hamburg und Lübeck hatten Ehrengaben zum Schmuck der Fahne überlandt.

Die Feier des 50. Geburtstages von Dr. Leopold Jacq in Berlin (Poesie und Biographie I. Nr. 1885) brachte am 19. August schon in früher Morgenstunde ein regen Leben in die stille Behausung des greisen Gelehrten. Von allen Seiten liefen aus Deutschland und Oesterreich Briefe, Telegramme und Karten ein, welche Zeugnis darüber ablegten, welche Verehrung sich Jacq bei seinen in den Kreisen der gebildeten Welt errungen hat. Das deutsche Reichsamt, der Gemeinderat und deutsch-israelitische Gemeindebund erschienen, um ihren Glückwünschen gegen den verdienstvollen Literator jüdischer Geschichte und freier Entwicklung seinen Tribut Ausdruck zu geben. Aus Paris kam Prof. Dr. Terrebourg, um dem als Lehrer ausgezeichneten Gelehrten das Diplom der pariser Orientalischen Gesellschaft selbst zu überreichen. Ueberhaupt erhielt der Greis eine ganze Reihe von Ehrendiplomen und literarischen Arbeitsmitteln, denn die verschiedensten Gelehrten der jüdischen Gesellschaft hatten sich zusammengethan, um einen Sammelband verschiedener Abhandlungen auf den Geburtstagstisch des Forschers zu legen. In der Absicht des deutsch-israelitischen Gemeindebundes war der Anregung von einer Jacq-Stiftung gewandt, aus deren Ertrag bedürftige ältere Lehrerinnen pensioniert werden sollen, die sich auf dem literarischen Gebiete betätigt haben.

Die 700jährige Gedenkfeier der Einwanderung der Sachsen in Siebenbürgen hat am 19. August in Hermannstadt ihren Anfang genommen. Ein festlicher Festzug begab sich aus dem Großen Ring zur Pfarrkirche, wo ein feierlicher Gottesdienst abgehalten wurde. Die Festpredigt hatte der Hermannstädter Stadtpfarrer Johann Teutsch übernommen. Hierauf fand der Generalversammlung des siebenbürgisch-sächsischen Hauptvereins des Gustav-Adolf-Stiftung, der heuer sein 25jähriges Jubiläum feiert, statt. Nach Verabredung derselben versammelten sich bei einer Festmahl gegen 600 Theilnehmer, welche im Namen sämmtlicher sächsischer Bezirke Siebenbürgens ein Huldigungstelegramm an den Kaiser absandten. Abends folgte ein Concert. Am nächsten Tag eröffnete Superintendent Teutsch die Generalversammlung des Siebenbürgischen Vereins für Landeskunde mit einer Denkrede auf den verstorbenen Ehrenmitglieder Universitäts-Professor Michael Fabi. Es folgte hierauf ein Vortrag Landtsacks über König Corvinus. Bei der Festfeier wurden gesandte Depeschen seitens des Superintendenten Teutsch auf die deutsche Bischofschaft und den Prof. Fricke aus Leipzig in lateinischer Sprache auf die deutschen Publicisten als Träger abendländischer Cultur ausgebracht. Nachmittags fand eine Schwedung der freiwilligen Feuerwehr, abends ein Theater eine Aufführung von Albert's „Wanderer am Alt" und in der Festhalle Vereinsball statt. Am 22. August gab der deutsche Männergesangverein unter Mitwirkung von zwei Sängern ein Concert in der Festhalle, welches glänzend ausfiel. Der Turnverein veranstaltete einen Ausflug nach der Geigerquelle und den Rothenthurmpaß. In der Generalversammlung des Siebenbürgischen Landwirtschaftsvereines hielt Teutsch Namens einen Vortrag über eine commassierte Landwirtschaft auf sächsischem Boden, Mittags fand wieder Festbankett statt. Beim Schlußball tanzte jedermann Walzer zur Verblüffung.

Vereinsnachrichten.

Der 2. Westfälische Philologentag, welcher am 14. August zu Hagen abgehalten wurde, hatte die Lehrer des zweiten höhern Unterrichtsanstalten der Provinz Westfalen vereinigt. In der Hauptsache beschäftigte sich die Versammlung, der etwa 60 Mitglieder beiwohnten, mit der Lösung des Vereins zu den Fragen, welche bei dem am 6. October d. J. in Breslau stattfindenden allgemeinen Philologentag zur Sprache kommen sollen. Namentlich handelt es sich hierbei um eine gleichzeitig dem Minister und dem Abgeordnetenhause zu überreichende Petition, in welcher die Gleichstellung der akademisch gebildeten Lehrer an den höhern Lehranstalten mit den Richtern erster Instanz in Bezug auf Rang, Gehalt und die Ansprüche des Anrückens im Gehalt gefordert wird. Ferner wird eine Eingabe erstrebt die Versammlung einen Protest gegen die Einführung, auf dem bevorstehenden Philologentag zu beantragen, daß künftig viele Tage in Berlin stattfinden möchten, und endlich sollen die Teilnehmer für den Ausflug der Eisenbahnlinien auch aus den übrigen Provinzialvereinen einladen.

In Rombild, Sachsen-Meiningen, ist das deutsche Kriegerdenkmal am 17. August unter Beteiligung von 19 Kriegervereinen feierlich eingeweiht worden.

In Wien trat am 17. August der österreichische Veteranentag zur Beratung über die gewünschte Organisierung des Militärveteranenwesens zusammen. Es waren 150 Veteranen- und Kriegervereine aus Cis- und Transleithanien vertreten. Beim Eintreten in die Tagesordnung kam es zu einem Conflict zwischen den Delegierten aus Cis- und Transleithanien, infolgedessen die Ungarn demonstrativ den Saal verließen.

Die 11. Generalversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins wird heuer in den Tagen vom 19. bis 21. August in Salzburg unter lebhaftester Beteiligung und mannigfachen Genüssen. Eine lang andauernde Berichterstattung am 20. galt der Gestaltung der Vereinsverhältnisse, welche durch eine in drei Jahresheften mit wertvollen Beilagen erschienenen Festschrift und die in zehn Monatsheften erschienenen Mitteilungen gebildet werden. Nach Beschluß der Generalversammlung soll die Festschrift unverändert fortbestehen, während die Mitteilungen künftig nur die Hälfte im Jahre herauskommen sollen. Der Verein zählt jetzt 150 Sectionen mit gegen 31,000 Mitgliedern. Im Jahre 1883 wurden gegen 300 Fl. leihen den gesamtverein für Herstellung von Hütten und Wegebauten beschlossen; für 1885 ist der Betrag von 11,000 Fl. in Erledigung einer großen Anzahl von Gesuchen um Unterstützung in Aussicht genommen. Außer den mit der Versammlung verbundenen Festlichkeiten seien erwähnt die Festfahrt auf dem Ueberlinger See am 20. und die Illuminierte Nacht am 21., welcher Festlichkeit auch der Großherzog von Baden beiwohnte.

In Basel hat der deutsch-centrumtale und allgemeine Bund zur Hebung der Sittlichkeit in der zweiten Augustwoche seine 9. internationale Jahresconferenz abgehalten. Referent Butler aus London hielt einen Vortrag über den Zustand des Bundes in England, dem ein anderer von Miß Haber aus Neuenburg über die Geschichte des Bundes und seine staatlichen Verhältnisse folgte. Dann wurde Prof. de Laveleye aus Lüttich zum Präsidenten des Bundes gewählt, und es wurden noch einige Reden gehalten, wobei unter anderm der Pfarrer Steinhell den Wunsch aussprach, daß der Bund nicht sich einen internationalen, sondern auch einen interconfessionellen Charakter annehmen möge.

Der Verein deutscher Ingenieure, mit seinen 29 Bezirksvereinen und 3100 Mitgliedern eine der bedeutendsten Vereinigungen auf technischem Gebiet, wird vom 1. bis 3. September in Mannheim tagen. In erster Reihe wird die Versammlung die Berichte der beteiligten Commissionen über folgende Gegenstände entgegenzunehmen: 1) Prüfung der Zündschnurgewehre (Patent-, Mauser- und Martinischnapsgewehre); 2) Prüfung von Petroleumfaden; 3) Normalmaßnahmen an Tunnelsteinen und Tunnelwölbungen; 4) die statistische Aufnahme der Maschinenwerkstätten. Vorträge haben bis jetzt angekündigt: Prof. Dr. Gaisler, Professor C. Zimmermann, Prof. M. Hermann, Ingenieur C. Hamel und E. Pohl.

Freimaurerei.

Den „Standarte" zufolge hat die Entdeckung, daß König Alfons von Spanien Freimaurer sei, in Carlos große Niedergeschlagenheit verursacht. Der Cardinal Jacobini soll bei dem Nuntius in Madrid deshalb nähere Auskunft eingezogen haben. In Freimaurerkreisen ist von der Bundesmitgliedschaft des Königs nichts bekannt.

Die Freimaurer in Neubrandenburg haben das fünfzigjährige Jubiläum der St. Johannisloge durch eine große Prozession gefeiert, die Teilnehmer von Zuschauern verherrlicht.

Die Großloge der Schweiz Alpina hat beschlossen, auf die päpstliche Encyklika zu antworten.

Die Loge in Aarau hat einen Preis von 1000 Frs. ausgesetzt für die Beantwortung der Frage: „Wie kann man es dahin bringen, daß in den Familien die moralische Erziehung der Kinder mit dem Unterricht gleichen Schritt halte?"

Die Großloge von Chile hat nach einigen mißglückten Versuchen es nun definitiv mit Gewalt, in Concordien, der Hauptstadt des Landes, das Banner des Bundes aufzupflanzen.

Der Großmeister der nicht anerkannten Großloge von Rumänien, Oberst Mavrin, ist auf einer Dienstreise gestorben.

Stenographie.

Bei dem jüngsten Jubelfeste der Allgemeinen Schweizerischen Stenographenvereine (Aarau) trat auch ein Gabelsbergerianer, Lehrer, unter den Gabelsbergerianern auf, der seiner Freude Ausdruck verlieh, daß die Anhänger des Gabelsberger'schen und Stolze'schen Systems sich heute nicht mehr feindlich gegenüber, sondern in Frieden und Einigkeit nebeneinander wohnen. – Leider in drei in Deutschland, wenigstens an vielen Orten, noch nicht der Fall.

Der 3. Deutsche Gabelsberger Stenographentag, welcher vom 15. bis 18. August in Berlin abgehalten wurde, nahm einen äußerst befriedigenden Verlauf. Die Verhandlungen wurden von Prof. Dr. Tuppy aus Graz als Vertreter des fernen Auslandes eröffnet; dann von Bürgermeister Dr. Duncker als Vertreter der Stadt Berlin begrüßt. Der Hauptausschuß-Vorsitzende Stenograph Arndt, welcher auch Vorsitzender des Berliner Vereins ist, erstattete den Geschäftsbericht, welcher eine große Anzahl von Anträgen enthielt, Anträgen des Vereins, seiner Presse, Vorschlag zu seiner Modernisierung, Anträge, welche Antrag und Presse u. s. w. Die gefaßten Beschlüsse haben daher unterhalb der Stenographischen Fachkreise weniger Bedeutung, und wir können uns darauf beschränken, zu erwähnen, daß zum Bundesvorort der Verein Gabelsberger in Berlin, und daß als Ort des nächsten Stenographentages, welcher auf das Jahr 1886, genau 100 Jahre nach der Geburt Gabelsberger's, fällt, München, die Stadt seines Wirkens, gewählt wurde. Das Comité für die Errichtung eines Gabelsberger Denkmals darf bereits Beitragungen getreten, damit gleichzeitig mit dem nächsten Stenographentag auch das Denkmal des Begründers der neuern deutschen Stenographie in München enthüllt werden kann. Die Concurrenz zur Einreichung von Entwürfen wird in den nächsten Tagen ausgeschrieben werden. Vor der Gesamtheit war durch einen Festcommers, ein gemeinschaftliches Mahl und einen Ausflug nach Potsdam Sorge getragen.

Dem Repräsentantenhause in Washington wurde kürzlich von Mr. Young eine Stenographie patent bill vorgelegt, die eine Verfügung verlangt, derzufolge der beeidigte z. Amt des Gleichen, welcher von den öffentlichen Blättern handelt, auch auf die Kunst der Stenographie, Zeugenprotokolle oder Aufzeichnungen anwendet, und daß für jede neue und wichtige Ortsdauer, Entdeckung und Erfindung auf diesem Gebiet ein Patent nach den bestehenden Bestimmungen ertheilt werden könnte.

Unfälle.

Auf der Zeche Adamrock bei Herne in Westfalen fand am 19. August eine Explosion schlagender Wetter statt, welche durch verbotenerweise Schießen verursacht wurde. Acht Bergleute, darunter drei Familienväter, kamen dabei ums Leben. Die Wiederherstellung der Grube ist völlig in Ordnung und der Betrieb nicht gestört.

Eine Kiste Explosion fand am 18. August in Lübeck in dem Drogen- und Farbenwarengeschäft von Brunen in der Beckerstraße statt, die wahrscheinlich durch Entzünden von Benzolather entstanden ist. Die Wirkung war furchtbar. Der Geschäftsinhaber sowie dessen Lehrling wurden tot gefunden, auch ein Tischler, der sich eben im Laden befunden hatte, erhielt so schreckliche Verletzungen, daß er bald verstarb. Eine Frau und ein Dienstmädchen sind leichter verwundet. Im Hause selbst klaffte die Decke ein, der Fußboden zerschmetterte die Läden und Fensterscheiben und bei die Fenstergitter aus; auch in den Nachbarhäusern wurden die Läden und Fensterscheiben zertrümmert.

Ein großes Unglück ist am 16. August zu Pilsach an der Vils in Bayern durch gewaltsames Hochwasser herbeigeführt worden. Zwei Zimmerleute hatten eine Tafel, Hilfe gebaut und passierten dieselbe Brücke, als einer Hochwasser bedroht, daß sie eine von Tagwerk Arbeit in die Heimat haben und auf der Vils lagerten Flößen. Das überaus Schiff ging unter, sämmtliche Insassen fielen ins Wasser. Die beiden Zimmerleute und ein 9jähriger Knabe ertranken, die übrigen wurden sind noch glücklich gerettet worden.

Ein bedauerlicher Unglücksfall wird aus Schwetzingen gemeldet. Drei Herren und eine Dame, welche einer Hochzeit daselbst beiwohnten, wollten am 16. August abends 11 Uhr mit einer Droschke nach Heidelberg fahren. Der jugendliche Kutscher verfehlte den Weg, gerieth auf die Chaussee nach Mosbach und lenkte bereits in den Rhein. Der eine der Herren, der 70 Jahre alte Pfarrer aus Christheim, der Kutscher und die Pferde kamen in dem Strom um, die andern den Insassen des Wagens verwundete sich zu retten.

Ein großer Brand in der ostgalizischen Stadt Nadwa hat am 17. August 300 Häuser zerstört und 3000 Einwohner obdachlos gemacht. – Arnaut hat in dem gestrigen Marktflecken Kopreadeny am 23. August 110 Häuser und 257 Wirtschaftsgebäude sammt den eingebrachten Getreide eingeäschert.

Aus Pera wird berichtet, daß eine Feuersbrunst in der Nacht vom 14. August gegen 30 aus Holz gebaute Häuser auf der Höhe dieser Station in Asche legte.

Während des Abbrennens eines Feuerwerks in dem englischen Seebad Bournemouth am 20. d. M. abends ereignete sich ein schauderhafter Unfall. Dampfboote hatten bei dieser Gelegenheit zahlreiche Schaulustige nach der Bai gebracht. Als einem dieser Dampfboote wegen einige Raketen abgebrannt, aber durch ein Versehen explodirte eine Bombe statt einer Rakete. Ueber 30 Personen wurden hierbei mehr oder minder erheblich verletzt und drei davon sehr schwer. Ein junger Mann erlag als bald den erlittenen Verwundungen.

Im Tunnel der Bahn der Laon, der für den Durchgang des Kanals zwischen Oise und Aisne gegraben wird, sind am 19. August 19 Arbeiter durch Gasentwickelung erstickt.

Das in Rußland sehr bekannte Gestüt des Fürsten W. Gagarin auf dessen Gut Michailowskoe im Gouvernement Tula in durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Von den Race Zuchthengsten ist nur Paparina unversehrt geblieben; mehr als 100 Stück sind verbrannt, darunter Vollblut des besten Blutes.

In einer Kohlengrube bei Shamokin in Pennsylvanien waren am 21. August Arbeiter beschäftigt, ein Loch nach einer andern Kohlengrube zu bohren, die in Brand gerathen war, als plötzlich aus der benannten Grube das Gas Feuerstürme, wodurch sieben der Bergleute den Tod fanden.

Digitized by Google

Deſinfectionshaus in Latte.

Zeltlager der Männer in La Latta.

Baracke für Frauen in La Latta.

Ankunft von Reiſenden im Schloß Caverina.

Anſicht von La Latta

Die Cholera-Quarantäne an der italieniſch-ſchweizeriſchen und franzöſiſch-italieniſchen Grenze. Nach Photographien und Skizzen.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13

1. Touristenpärchen. 2. Blick auf den See von Glaßer's Gasthof. 3. Pfarrer und Bauern aus Velden. 4. Kirche in Augsdorf. 5. Alte Grabkreuze auf dem Friedhof zu Augsdorf. 6. Heilthätiger Christus in Maria Elend. 7. Bildstöckl in Velden. 8. Portal im Dietrichstein'schen Schlosse zu Velden. 9. Pfluggespann in Tarl. 10. Deutsches Bauernhaus in Tarl. 11. Verlassenes Schulhaus in Velden. 12. Seebad Velden. 13. Neues Schulhaus in Velden.

Bilder vom Wörtherſee an der deutſch-ſlawiſch italieniſchen Sprachgrenze. Nach Skizzen von F. Kanitz gezeichnet von W. Grögler.

Die Cholera-Quarantäne an der italienischen Grenze.

Der Ausbruch der Cholera in Toulon, Marseille und andern südfranzösischen Orten sowie die massenhafte Flucht der Bewohner nach Italien und der Schweiz versetzte die italienische Bevölkerung in einen wahrhaft panischen Schrecken, denn man erinnerte sich nur zur wohl noch der furchtbaren Verheerungen, welche die Seuche in den Jahren 1865 und 1867 in Italien angerichtet hatte. Sie war damals in 3120 Gemeinden aufgetreten und raffte gegen 143,000 Personen hinweg. Die Behörden wurden daher förmlich bestürmt, sofortige Maßregeln gegen die Einschleppung der Cholera zu ergreifen, und so sah sich die italienische Regierung genöthigt, zunächst an der französischen und schweizer Grenze die strengste Quarantäne für alle einpassirenden Reisenden anzuordnen, welche etwas später auch auf die österreichischen Grenzorte ausgedehnt wurde. In allen diesen zahlreichen, an die Nachbarländer stoßenden Ortschaften sperrte man den Grenzverkehr durch Militärcordons, sodaß bald alle Landzugänge nach Italien von Ventimiglia im Westen bis an den Golf von Triest geschlossen waren. Selbst im Innern des Landes sind die Präfecten bemüht, an den Grenzen der einzelnen Provinzen die Ankömmlinge abzuschließen, und Sicilien hat sogar eine Grenzsperre von zehn und in neuster Zeit von 21 Tagen gegen das übrige Italien eingeführt. Am unerbittlichsten wird die Quarantäne jedoch an den Landesgrenzen ausgeübt, und die beklagenswerthen Reisenden müssen sich fünf Tage lang die größten Unbequemlichkeiten gefallen lassen, nachdem sie nebst ihrem Gepäck ausgeräuchert und mit Carbolsäure desinficirt worden sind. Mit Rücksicht auf einen Fall, in welchem die Krankheit noch nach Abhaltung der fünftägigen Quarantäne bei einem Reisenden in Livorno zum Ausbruch kam, wurde die Quarantänedauer für die französische und schweizerische Grenze auf sieben Tage erhöht.

Die Einrichtung der Stationen ist gewöhnlich in der Weise getroffen, daß irgendein großes Haus in unmittelbarster Nähe des Bahnhofes oder Stationsgebäudes für die Passagiere erster und zweiter Klasse bestimmt wird, während man für die minderbemittelten Reisenden der dritten Klasse Militärzelte und Holzbaracken errichtet. Erstere bestreiten ihre Verpflegung aus eigenen Mitteln, letztere erhalten Beköstigung im Stil der Militärküche von seiten der Regierung. Auf Comfort irgendwelcher Art müssen die Quarantänirten aller Klassen verzichten, denn separate Zimmer erhalten auch die Bezahlenden nicht; in kleinen, weißgetünchten, für Frauen und Männer geschiedenen Kammern stehen sechs bis acht einfache Betten und daneben das allernothwendigste Mobiliar. Die Ausgänge sind militärisch bewacht, ebenso der Raum, wo die Zelte oder Baracken aufgeschlagen sind. Der Boden derselben ist nur mit Stroh bedeckt, und die Bewohner müssen sich mit Decken begnügen, dabei erzeugen die brennenden Sonnenstrahlen eine unerträgliche Hitze in den Zelten, auch gegen Regen und Nässe gewähren sie keinen genügenden Schutz. Sehen wir uns nun einmal etwas näher in den bedeutendsten Quarantänestationen um, welche durch unsere Abbildungen den Lesern vor Augen geführt werden.

Für die aus der Schweiz kommenden Reisenden bildet an der Grenzscheide des Cantons Tessin der am Lago Maggiore gelegene Ort Luino eine der Hauptquarantänen; die Passagiere werden gleich bei Ankunft des Bahnzuges von Zollbeamten, Carabinieri und den Quarantänewächtern in Empfang genommen und nach einer Baracke geführt, wo sie durchräuchert und desinficirt werden, daß sie ersticken möchten, worauf man sie der sechstägigen Quarantäne unterwirft. Unsere Illustration zeigt das Räuchercabinet. Ein Zeltlager ist für die Passagiere 3. Klasse hergerichtet, während diejenigen der ersten beiden Klassen in zwei isolirt gelegenen Hotels Aufnahme finden. Etwas besser sind die mit der Gotthardbahn in Chiasso anlangenden und in Quercino einquartierten Reisenden daran, denn das dem Grafen Reina gehörige und der Regierung zur Verfügung gestellte Schloß Quercino mit dem daranstoßenden, zum Lazareth eingerichteten Castell Reina ist ein schönes, weitläufiges, auf einem Hügel gelegenes Gebäude, das eine prächtige Aussicht auf die Umgegend gewährt, sodaß die gezwungene Gefangenschaft daselbst minder hart erscheint.

Dagegen mag der Aufenthalt in La Latta an der französisch-italienischen Grenze, zwischen Ventimiglia und Mentone gelegen, wol schon wegen des von dieser Seite am stärksten erfolgenden Menschenandranges der unangenehmste von allen sein. La Latta ist auf einer kleinen Ebene zwischen der Eisenbahn und dem Meer erbaut, und der Ort besteht nur aus etwa zehn Landhäusern, deren Eigenthümer gegenwärtig ausquartiert wurden, um den Internirten Platz zu machen. Die Reisenden werden daselbst logirt je nach dem Platze, den sie unterwegs einnahmen. Die Villen sind für die Passagiere der ersten Klasse reservirt, die der zweiten Klasse wohnen in den Zelten und Baracken der Gärten, welche jene Villen umgeben, und die der dritten Klasse werden im freien Felde in einem streng bewachten Zeltlager einquartiert, während Kranke im Lazareth Aufnahme finden, welches sehr primitiv eingerichtet ist. Gegen Ende Juli befanden sich z. B. in La Latta 1826 Personen in Quarantäne, in Luino 215, in Quercino 351, in Cannobio 22, in Zelle 54, in Bardonnecchia 705, in Clavières 170, in Pinerolo 151, Montecnis 25 u. s. w. Trotz aller Vorsichtsmaßregeln ist die Quarantäne dennoch hier und da umgangen und die Cholera nach Oberitalien verschleppt worden, wo sie anfangs nur vereinzelt auftrat, gegenwärtig aber schon stärker um sich greift; anderweitig hat sich die wochenlange Internirung der Reisenden schon deshalb als keine völlige Sicherungsmaßregel, weil nicht selten erst nach oder vielleicht wegen überstandener Quarantäne die Krankheit zum Ausbruch kam.

Am Wörthersee in Kärnten.

Nicht jedermann versteht oder liebt es, mit Spitzhaue, Pickel und Seil den eingetrockneten Alpenhäuptern ihre verborgensten Geheimnisse erschließendes Interview abzuzwingen. Wer nicht der Fahne verwegenen Touristensports zuschwören hat, zieht es meist vor, sich den schwer zugänglichen hohen Herren nur in Sehweite, auf bequem zu erreichenden Punkten zu nahen, was bei weniger Anstrengung oft noch lohnendern Genuß verschafft.

Den Theil der Sommernomaden aus dem deutschen Norden, welcher gewöhnlich seine Touren in die Schweiz, nach Tirol oder ins Salzkammergut richtet, wollen wir auf das bisher weniger beachtete herrliche Kärnten, auf unser südlichstes deutsches Grenzland, aufmerksam machen, das neben dem vom 7840 Mtr. hohen König der Norischen Alpen überragten neuntausend Gletscherfelde Europas und andern wundervollen Gebirgsscenerien auch eine Reihe von Seen einschließt, welche eingebettet in die waldfrische grüne Vorregion der Julischen Alpen, den großen Vorzug vor ihren nördlichern Rivalen besitzen, daß man nicht allein im Anblicke ihrer wechselreichen hochmalerischen Ufergestaltschaften schwelgen, sondern in ihren verführerisch klaren, angenehm warmen Fluten auch erquickende Bäder nehmen kann. Dazu kommen ein freundliches Volk, dessen Liederreichthum längst über seine Berge drang, und in letzter Zeit der uns modernen Lebewesen nun einmal unentbehrlich gewordene Comfort, der an vielen Punkten nicht allzuhoch gespannten Ansprüchen genügt.

Von Innsbruck über den Brenner durchs Pusterthal oder von Wien auf dem berühmten Kunstbau des Semmeringes durchs steirische Murthal in jenes der Drau übergehend, erreicht man mit den bequemen Kurierzügen der Südbahn von Villach und Klagenfurt in kaum einer Stunde die Perle der kärtnerischen Wasserspiegel, den Wörthersee, in dessen Nähe, wie jüngste Funde bei Roseg zeigen, vor zwei Jahrtausenden schon Kelten siedelten und später das prächtige römische Virunum erstand. Das im Juli d. J. geweihte Rudolfinum zu Klagenfurt bewahrt interessante Schätze aus jenen fernen Zeiten.

Klagenfurt ist auch durch einen Kanal mit dem Wörthersee verbunden. Am Bord des schmucken Neptun oder der kleinern Carinthia und Loretto auf dem fünf Stunden langen Spiegel hindampfend, sieht man eine überraschende Fülle bunt wechselnder Bilder. Waldreiche Berge umrahmen allerorts seine grünen Ufer; ein heiterer Villenkranz und lebhafter Bootverkehr erhöhen ihren freundlichen Eindruck. Zunächst landen wir bei Maria Loretto, dessen altersgraue Mauern auf malerischem Fels dunkle Reflexe in den See werfen. Hierauf folgt Reifnitz, in dessen vielbesuchter Restauration und Badeanstalt es stets hoch hergeht, namentlich im August, wenn die eleganten Boote der Klagenfurter Ruderclubs Nautilus und Albatros in aufregender Wettfahrt nach dem 1700 Mtr. fernen Krumpendorf, den See durchkreuzend, um den Preis ringen.

Auf der Weiterfahrt hält der Dampfer bei Reifnitz, von wo ein schattiger Fußweg thalauf zum Reutschacher See und Pfarrdorf führt, und weiter beim malerischen Seepunkte, bei Maria Wörth, dessen von der Mode viel umwobene Kirchen und für den Kraniologen reichen Inhalt bergender Karner die nähere Besichtigung lohnen. Das Schalldickicht der kleinen Schlangeninsel umfahrend, steuern wir nun auf das schmucke moderne Pörtschach los. Das große Bade-Etablissement, alle Bauten, die Staffage und das ganze Leben bis zur Wein- und Speisekarte tragen hier ein conventionelles Gepräge im Gegensatze zu dem am westlichen Seerande liegenden ältern Velden, wo wir landen und von seiner anheimelnd in den See hinausgebauten Restaurationshalle einen prächtigen Fernblick über die weite Wasserfläche gewinnen.

Wohin immer wir nun in Velden's Umgebung uns wenden, vom Nordufer und von allen Punkten der es einschließenden Hochterrasse, welche die romantische Peez-Villa krönt, bleiben die mannigfaltig modellirten Kalktünen, Schroffen und waldreichen Einschnitte der Karawanken unsere Begleiter. Ein bestrickendes Rundbild bietet der nahe kleine Sternberg, wenn die Sonne mit Abschiedsgrüßen die hochstrebenden nackten Wände vergoldet, während tiefblaue Schatten sich auf die vorlagernden Coniferenwälder und die weite Seefläche breiten. Eine noch umfassendere Rundschau gewährt die ein hellblinkendes Kirchlein tragende Zinne des Großen Sternberges, welche man von Velden in einer Stunde mühelos auf kühlen Waldpfaden erreicht. Das nahe erscheinende Eisfeld des Terglou und die mit ewigem Schnee bedeckten Wände im Sarathal überragen mächtig die Hörner und Kuppen der Karawanken, den Obir, den Stou, Mittagskogel, die Roßza u. s. w.; die hohen Berge bei Tarvis, den Mangart, Luschari, Montagnajo; die Dolomiten des Gailthals und die aussichtsreiche, mit Touristenhäusern gekrönte Villacher Alpe, welche ein tiefer Einschnitt von dem berühmten Bleiberge trennt, dessen stimmende Erze schon Hunderttausenden den Tod gebracht. Hart vor uns liegen Lind und Föderlach mit dem grünen Fakersee. An sein stilles Ufer vertrieben sich oft Reke und Hirsche aus der auch Gemsen, Füchse ꝛc. bergenden, gegen Osten hinziehenden weiten Waldregion, welche bis hinauf zur trauten Grenze des Hochgebirgsgebiet den im Schlosse Roseg im Sommer wohnenden kunstsinnigen und gastfreundlichen Fürsten Friedrich zu Lichtenstein bildet.

Eine auch architektonisch beachtenswerthe Wacht und Pflanzstätte deutscher Cultur erstand vor wenigen Jahren zu Velden an der Stelle der unzulänglichen, halbverfallenen Schulräume im fürstlich Dietrichstein'schen Schlosse, von dessen einstigem Glanze in der Zeit des ausgetrockneten Feudalsumpfes ein wohlerhaltenes, reich decorirtes Eingangsthor erzählt.

Wissen, Glaube und Aberglaube fallen wie bei allen Ackerbau und Viehzucht treibenden Völkern auch beim Kärntner dicht zusammen; denn Wahnglaube und Fatalismus sind nicht leicht zu erschüttern, wo hohe Bergmauern und ein üppig waltender Naturzauber die Neigung zum Mystischen begünstigen. Da leben bei Maria Elend an schwer zu erklimmender Höhe ein sagenreiches Kirchlein und eine Kapelle mit geschnitztem Heiland, aus dessen Brust ein Augenschmerz heilendes Wunderwasser quillt; aus weiter Ferne pilgert das Landvolk gläubig dahin. Das Seelenheil fördert ganz besonders die Errichtung von Bildstöckeln; zerstreut auf allen Wegen, erhoben sie mit ihrer charakteristischen ihnen Bedachung den malerischen Reiz der Landschaft. Auch auf den Schmuck der Gräber seiner Lieben hält der Kärntner viel; leider werden die kunstvoll geschmiedeten Kreuze durch unsere uniformen von Gußeisen immer mehr verdrängt. Auch die neuern Kirchen und Thürme können sich mit den kühn aufstrebenden ältern Bauten zu Augsdorf, Zelpritsch u. a. O. nicht messen.

Im ganzen rühmt man dem von Gestalt stark gedrungenen Kärntner große Mäßigkeit nach. Er hat wenig Bedürfnisse; sein Hausrath ist ebenso einfach wie sein Ackergeräth, auch die Tracht weniger reich und pittoresk als beim Tiroler, im Festcostüm herrschen die dunkle Farbe und der niedere Filzhut mit schwarzen Bändern vor. Im Winter verwandelt sich jedes Haus in eine große Spinnstube. Die Mädchen und die am Herdfeuer besonnenen Burschen kürzen sich mit dem Erzählen von Märchen und Singen die Zeit. Das deutsche Kärntnerlied gleicht in Melodie und Inhalt dem steiermärkischen; auch seinen Gipfelpunkt bildet der „Juchzer", dessen munteres Echo im Sommer von allen Bergen kräftig widerhallt. Wesentlich verschieden klingt der Wechselgesang des slawischen Kärntners. Ein Bursche intonirt die erste Zeile, der Chor fällt ein und beendet die melancholisch klingende Weise; sie ruft uns die monotonen Melodien aller Südslawen lebhaft ins Gedächtniß.

Der windischslowenische Wortschatz enthält gleich den constructiven und decorativen Details der großentheils von „Windischen" ausgeführten Bauten neben zahlreichen deutschen auch viele italienische Anklänge. Die nahe italienische Grenze erklärt dies. Schon in Tarvis, dessen Berge zum Wörtherlee hinüberblicken, befinden wir uns an der deutsch-slawisch-italienischen Sprachscheide, und wie noch vor etwa zwanzig Jahren die durch Velden über Villach nach Pontafel (Pontebba) ziehende, nur verödete Heerstraße vermittelt heute der die gleiche Richtung verfolgende Schienenstrang der Südbahn einen großen Theil des deutsch-österreichischen Verkehrs mit Oberitalien. Deshalb entwickelten sich auch Klagenfurt und die Sommerfrischen am Wörthersee zu günstigen Ausflugspunkten in das berühmte Schlosthal und zu den Weissenfelser Seen bei Tarvis, zum herrlichen Raibler See, auf den Predilpaß und in die venetianische Poebene, von welcher wir unsern Lesern später einmal erzählen wollen.

Todtenschau.

Lord Amphthill, der Botschafter Großbritanniens am deutschen Kaiserhofe, † in Potsdam am 23. August.

Egidius Arny, Professor des Völkerrechts an der freien Universität, Mitglied der belgischen Akademie und des Institut für Völkerrecht, ein ausgezeichneter Jurist, dessen Vortrecht zu „Cours de droit civil français" ist, am 1. September 1812 zu Alost in Rheinpreußen geboren, † in Brüssel am 23. August.

A. Berg, Landschaftsmaler, Director der Kunstsammlungen des Museums der bildenden Künste in Breslau, † am 29. August in Hallstatt.

Dr. Burq, der Begründer der Metalltherapie, der durch die Anwendung gewisser Metalle bei hysterischen Personen glückliche Resultate erzielte, † kürzlich in Paris.

Adolf Cupel, früherer Holzdruckereibesitzer und Verlagsbuchhändler zu Sondershausen, † kürzlich in Wien.

Hermann Johann, Porträt- und Landschaftsmaler, durch die von ihm erfundene Wachsmanier bekannt, † am 11. August zu Bad Landeck i. Schl.

Dr. Alexander Jung, Schriftsteller, einer der letzten Veteranen des jungen Deutschland, Verfasser der „Vorlesungen über die moderne Literatur der Deutschen", von „Charakteren und Charakteristiken" ꝛc., † in Königsberg, 86 Jahre alt. (Vgl. Text und biographische Charakteristik s. Nr. 1497 vom 9. März 1872.)

Karl Kreuser, Aeltester in Bonn, der den 1. Wahlkreis des Regierungsbezirks Aachen im preußischen Abgeordnetenhause als Centrumsmitglied vertrat, Schöpfer gestaltiger Medikamentenmixturen für die Arbeiter des Rheinischen Bergwerksvereins, † in Bonn am 17. August.

Frau Elise Mebrach, geborene Samezki, gewesene Ueberseterin französischer, englischer und italienischer Romane und Novellen, † in Charlottenburg am 17. August.

Giuseppe de Nittis, begabter italienischer Maler, namentlich durch seine Städtebilder von Auf. 1846 in Barletta geboren, † in Paris am 22. August.

Dr. C. Robert Osterloh, königl. sächsischer Geh. Justizrath und Prof. an der juristischen Facultät der Universität Leipzig, verdienter Rechtslehrer und Verfasser einer Anzahl hervorragender juristischer Werke, am 13. März 1813 zu Dresden geboren, † in Leipzig am 20. August.

Leonce Petit, der älteste Mitarbeiter des pariser „Journal Amusant", dessen Caricaturen der nordfranzösischen Bauern- und Provinzialverhältnisse sich durch feine Beobachtung und Anlage auszeichneten, auch Mitarbeiter am „Monde Illustré" ꝛc., 1839 zu Tabes (Côtes du Nord) geboren, † in Paris am 19. August.

Emanuel Prager, geschätzter Journalist in München, † daselbst am 22. August im Alter von 68 Jahren.

Karl Frhr v. Tinti, k. k. Geheimrath, das bekannte österreichische Herrenhausmitglied und früher hervorragendes Mitglied des Abgeordnetenhauses, Präsident der österreichischen Gesellschaft vom Rothen Kreuz, niederösterreichischer Großgrundbesitzer und erster Vicepräsident der wiener Landwirthschaftsgesellschaft, am 19. Mai 1822 zu Wien geboren, † in Bad Kreuth am 22. August.

Oskar Wrangelheim, schwedischer Generallieutenant und Präsident der Akademie der Kriegswissenschaften, früherer Kriegsminister, † in Stockholm am 20. August im 69. Lebensjahre.

Zum

100jährigen Geburtstag Ludwig Aurbacher's.

Ludwig Aurbacher.

Im Juli d. J. wurde zu Türkheim im bairischen Schwaben dem in der Ueberschrift genannten trefflichen deutschen Volksschriftsteller und verdienten Gelehrten ein Denkmal errichtet. Ludwig Aurbacher ist außerhalb seiner bairischen Heimat, insbesondere aber in Norddeutschland bisher wenig bekannt geworden. Hieran mag wol in erster Linie der Umstand schuld sein, daß er gerade diejenigen Schriften, durch welche er sich eine weitergehende Wirkung auf das Volk versprach, und die auch thatsächlich später eine große Verbreitung gefunden haben, anonym herausgegeben hatte. Hierher gehören alle seine poetischen Erzählungen, Märchen, Legenden und Sagen, welche nach Inhalt und Form im edelsten Sinne volksthümlich genannt werden können. Eine weitere Grund dafür, daß Ludwig Aurbacher nicht diejenige Berühmtheit erlangt hat, zu welcher ihn der echte Goldgehalt seiner poetischen Producte berechtigte, lag in ihm selbst. Die denkbar schlichteste, bescheidenste Persönlichkeit, scheute er sein Leben lang förmlich zurück vor der Oeffentlichkeit. Im stillen, pflichtgetreuen Wirken in seinem Berufe sich selbst genügend, bedurfte er erst des Zuspruchs und der Ermuthigung der Freunde, wenn er sich entschließen sollte, mit seinem Namen an die Oeffentlichkeit zu treten.

Und doch war, wenn man auch nur die Zahl seiner veröffentlichten Werke in Betracht zieht, Ludwig Aurbacher ein ebenso fruchtbarer wie vielseitiger Schriftsteller. Seine Bedeutung als Dichter in gebundener Rede muß man indeß nicht überschätzen. Als Lyriker („Berlenschnüre", „Erinnerungen an Gastein", „Das Fest aller Baiern", „Schriftproben oder schwäbischer Mundart" u. s. w.) schließt er sich in Ton, Farbe und Haltung der schwäbischen Dichterschule an. Aber auch in der epischen („Historia von den Lalenbürgern", später illustrirt) und dramatischen Poesie („Fürstenweihe, Fürstenkampf, Fürstenfest") hat er sich versucht. Neben einem gewissen speciell bairischen Patriotismus ist es noch das katholisch-religiöse Element, obwol nirgends ohne ausgesprochene dogmatische Betonung, welches in Aurbacher's Dichtungen hier und dort hervortritt, aber niemals in so pronocirter Weise, daß das poetische Moment, insbesondere seine sinnige Naturanschauung wie sein gesunder Humor darunter leiden.

Durch seine Sammlungen auf dem Gebiet der altdeutschen Sage und des Märchens („Allerlei lustige und lehrreiche Historien" 1823, „Ein Volksbüchlein", 2 Bde., 1827 bis 29) trat er in die Fußstapfen Grimm's, Simrock's u. a. und gehört nach dem Urtheil namhafter Literarhistoriker, wie Maßmann, Marbach und Rosenkranz, zu denjenigen, welche Auge und Ohr besaßen, das Pulsiren der Volksseele in den zerstreuten Resten der vergessenen Sagenwelt zu vernehmen. Hieran schließen sich seine eigentlichen Erzählungen an, welche in den zwanziger und dreißiger Jahren theils in Taschenbüchern, theils selbständig erschienen waren und bei einer tief religiösen Empfindung von einer durchaus poetischen Auffassung des Lebens und der Natur Zeugniß geben. Vielfach haben diese Herzensgeschichten einen historischen Hintergrund, aber überwiegend ist in ihnen ein gewisser, wenn auch nicht aufdringlicher Lehrton, wie ja bei Aurbacher überhaupt das pädagogische Element im weitesten Sinne überwog. In seinen eigentlichen pädagogischen Arbeiten, die jetzt allerdings zum Theil vergessen sind, und die sich auf populäre Psychologie, Rhetorik, deutsche Grammatik, Poetik und Stilistik beziehen, tritt uns der gewiegte Schulmann entgegen, der es weniger mit der pädagogischen Theorie hält, als vielmehr den reichen Schatz seiner Erfahrungen im Gebiete des Unterrichts und der Erziehung zu Nutz und Frommen der Jugenderziehung gesammelt und mit Klarheit und in schlichter Form darstellt.

Dauernden wissenschaftlichen Werth freilich können nur diejenigen Arbeiten Aurbacher's in Anspruch nehmen, welche geschichtlichen, literarhistorischen und kritischen Inhalts sind. Hierher gehören die Schriften über „Kunz von Rosen", den bekannten lustigen Rath Maximilian's I., ferner seine kritischen Ausgaben des „Angelus Silesius", („Geistliche Hirtenlieder" und der „Cherubinische Wandersmann") wie der „Großen Todtenbruderschaft des Abraham a Sancta Clara". Seine Sammlung „Deutscher katholischer Gesänge aus älterer Zeit" (Landshut 1831) darf als eine treffliche Bereicherung der hier einschlägigen Literatur bezeichnet werden. Alle diese Arbeiten, wozu noch eine große Anzahl kleinerer kritischer Aufsätze in Zeitschriften hinzukommt, zeigen unsern volksthümlichen Erzähler als nüchternen Forscher, der mit dem kritischen wissenschaftlichen Apparat wohl vertraut ist.

Das Bild, das uns aus den geistigen Productionen Aurbacher's entgegentritt, deckt sich vollkommen mit dem einfachen Lebenslauf des Mannes. Er wurde als das Kind armer Eltern am 26. August 1784 zu Türkheim in Baiern geboren. Seine erste Erziehung erhielt er im Kloster Dießen am Ammersee, von hier kam er in das Benedictiner-Seminar zu München und bald darauf in die berühmte Erziehungsanstalt des Klosters Ottobeuren. Im Kloster Wiblingen bei Ulm vollendete er seine Studien. In der nachfolgenden Zeit fungirte er mehrere Jahre als Hauslehrer in vornehmen katholischen Familien, bis er dann im Jahre 1809 die Professur für Literatur und Aesthetik an der königlichen Cadettenhochanstalt zu München erhielt. Diese Stellung bekleidete er 25 Jahre hindurch, bis ihn anhaltende Kränklichkeit zwang, sich von dem Lehrberuf zurückzuziehen. Seit dieser Zeit widmete er sich ausschließlich der schriftstellerischen Thätigkeit. Er starb unermüdet 1847. Es ist unzweifelhaft ein etwas conservativer Zug in Aurbacher; aber zugleich besaß er ein für das Volk warm schlagendes Herz. Und wie er die Sprache des Volkes verstand, so konnte er ihm auch zu Herzen reden.

Am 26. August sind es 100 Jahre, daß Aurbacher geboren wurde. Jetzt erst, also fast 40 Jahre nach seinem Tode, gewinnen seine kerngesunden, volksthümlichen Schriften einen immer größeren Leserkreis. Einen wesentlichen Antheil an diesem Belanntwerden hat der k. Studienlehrer J. Sartetter in Speier, welcher die Wiederausgabe der Werke Aurbacher's veranlaßt und eine (eben in 2. Auflage erschienene) Biographie desselben verfaßt hat.

Moriz Brasch.

Die Kriegsübungen der Reichsflotte in der Danziger Bucht.

Wenn die Manöver einer Flotte zur Lösung der scholerischen Fragen über die moderne Kriegführung auf hoher See sich ihrer ganzen Natur nach von außen her der Möglichkeit eines sichern Erkennens entziehen, so gewinnen dagegen die taktischen Uebungen unserer Marine in den wechselvollen Partienstellungen, welche dem Gebiete des Küstenkrieges innewohnen, bestimmtere und verständlichere Formen. Die Darstellungen auf S. 210 und 211 geben für diesen Theil der diesjährigen Kriegsübungen bei Danzig einen recht zuverlässigen Anhalt, welchen wir durch kurze Erläuterungen etwas näher feststellen wollen.

Nr. 1 des Tableaus zeigt die Ankunft der Panzercorvette Hansa mit den an Bord befindlichen Prinzen Wilhelm und Heinrich, welchen die einstige Zukunftsichaft der Wehrkräfte des Reiches beschieden ist, und von denen wir in dem Prinzen Heinrich besonders den Seefahrer der deutschen Nation begrüßen. Die Hansa ist nach Sonnenuntergang in der Ankahrt zu ihrem Ankerplatze in der Flotte vor Zoppot. Die Schiffe des Geschwaders geben ihren Salut vor der auf dem Großtop gehißten prinzlichen Standarte. Weitere Ehrenbezeigung war untersagt. Rechts von der Hansa liegen die weniger schmuckvoll ausgestatteten, aber um so kampfkräftigeren Ausfallcorvetten, von denen die Baden die Flagge des Geschwaderchefs, Grafen v. Monts, führt. Links schließen sich an: die Kreuzercorvette Blücher, das Torpedoschulschiff, nur mit Untermasten versehen, die Stengen herabgenommen; dann die Kreuzercorvetten Sophie und Nymphe, welche die Segeltheilung führen. Es folgen weiter rechts die Schiffe der Segelübungs-Division, die Fregatte Niobe und die beiden Schmetterlingsbriggs Rover und Undine. Verdeckt im Hintergrunde liegen die Panzerkanonenboote und der Aviso Grille. Die Torpedoboote kamen aus dem Hafen von Weichselmünde zum Empfange hervor und kehrten dann zurück. Aviso Blitz mit der Flagge des Chefs der Admiralität, Generallieutenants v. Caprivi, folgte der Hansa. Die Gesammtzahl aller Schiffe dieser stattlichen Kriegsflotte hatte die ansehnliche Höhe von 23 erreicht.

Auf dem Bilde Nr. 2 ist eine Operation der Torpedobootdivision dargestellt. Die Hansa war, begleitet von den Avisos Blitz und Grille, gegen die Hafeneinfahrt von Neufahrwasser vorgegangen. Sie führte die Prinzenstandarte am Großtop und die Flagge des Contreadmirals v. Wickede am Kreuztop. Zwischen den Molen lag das Torpedoschulschiff Blücher mit der Division der sechs Torpedoboote. Die Hansa eröffnete ein heftiges Feuer, und eine leichte Gegendrift ließ die entwickelte große Masse des Pulverdampfes zeitweise wie eine feste Mauer stehen. Blücher rückt mit zwei Torpedobooten vor, welche sich auf Backbordseite des großen Schiffes halten und dadurch der Sicht des Feindes entzogen sind. Gleichzeitiges Feuer von Blücher und überraschendes Vorbrechen der Torpedoboote auf Lanzendistanz gegen die Hansa. Das Kartätschfeuer der Revolverkanonen gab die abwehrende Antwort. Gleich darauf folgte das links im Bilde erscheinende größere Torpedoboot Jäger mit den drei letzten Torpedobooten der Division. Die Möglichkeit eines wirksamen Torpedoangriffes kann bei solchem Schwarmangriff trotz energischer und umsichtiger Gegenwehr nicht als ausgeschlossen angesehen werden; die Behinderung eines derart bedrohten Schiffes an anderer Wirkungsleistung ist aber nahe liegend.

Das Haupthild Nr. 3 zeigt ein Landungsmanöver bei Oxhöft. Danzig ist von einem feindlichen Geschwader, auch der Hafen von Neufahrwasser bereits von zwei feindlichen Schiffen besetzt. Zur Sicherung der Landung eines großen Transports von Entsatztruppen wird eine Flotte vorausgesandt, um an der Küste festen Fuß zu fassen. Der Feind ist von der Ankahrt der Flotte durch einen Aviso benachrichtigt und entsendet ein Truppencorps gegen den vermuthlichen Landungsplatz. In Staffeln rückt die Flotte heran. Wir sehen die Hansa im Vordergrunde, links die Panzerkanonenboote dicht vor Oxhöft; der Commandeur dieser Division befindet sich auf der Grille. Rechts an die Hansa schließen sich die Nymphe und Sophie und demnächst nach dem Lande zu die Panzercorvettendivision mit Einschluß des durch die Flagge gekennzeichneten Admiralschiffes an. Ganz rechts außen die Segelschiffsdivision und der Aviso Blitz, etwas nach beigegeben zur Verstärkung der Mannschaftsstärke des Landungscorps. Zwischen den letztgenannten Gruppen bewegen sich geordnet die vereinigten Landungsboote des Geschwaders. Der Hintergrund zeigt die Orhöfter Spitze mit der Kirche dieses Ortes. Die Landung ist gegen eine Stelle des Strandes zwischen Orhöft und dem südlich gelegenen Oxhöft gerichtet. Auf dem freien Wasser hinter der verankerten Flotte operirt Blücher mit der Torpedobootdivision zur Deckung im Süden. Die kleinen Segelboote und Dampfer führen Zuschauer. Die Vertheidigung wurde durch Husarenschwadronen, abgesessen und zu Pferde, markirt. Das Eingreifen einer Feldbatterie hätte die Schwierigkeit des Landens im Angesicht des Feindes noch deutlicher hervortreten lassen. Oxhöft war nach glücklich vollführter Landung unter dem fortgesetzten Feuer der Schiffe eingenommen und damit dem eigentlichen Landungscorps das umgestorte Anschließen gesichert. Es folgte vor dem Prinzen Wilhelm eine Parade der gesammten Landungsmannschaft in der Stärke von über 1500 Mann, welcher sich die gesechtlichen und sinken Vertheidiger, jetzt friedlich vereint und nun auch insgesammt auf ihren schnaubenden Rossen, anschließen durften. Dann wurde eine schnelle Einschiffung ausgeführt, und bald standeten die aufsteigenden Rauchwolken der Scheusenschüsse und die vollen Segel der alten Schiffstypen an, daß die Flotte nach Erfüllung ihrer schwierigen Aufgabe zu neuer Verwendung abging.

Auf Nr. 4 sehen wir ein Abendmanöver unter Panzerschiffen. Die vier Panzercorvetten gehen von See zum Angriff auf die Möwenschanze und die daneben etablirten Strandbatterien vor Weichselmünde östlich der Hafeneinfahrt vor. Zur Erhöhung der Kraft der Abwehr durch das Geschütz der landpositionen brechen zwei Panzerkanonenboote aus den Molen hervor und nehmen mit ihrem überlegenen Geschützkaliber den ablenkenden Feuerkampf auf. Jedoch, von allmählich entwickelter Uebermacht in ihrem Rückzuge bedroht, führen sie diesen, das Feuer unterhaltend, nach der Molenspitze hin aus. Die Zeichnung stellt auf der linken Seite die beiden Kanonenboote in diesem Rückzugsgefechte dar. Die Panzercorvetten halten im Gefechtskampfe gegen Land den Vortheil der Bewegung im Feuer gewahrt. Es wachsen in dieser Art des Feuergefechtes gegenüber der frühern Kampfesweise vor Anker die Chancen in hohem Maße zu Gunsten der angreifenden Schiffe, und erst durch ein Eingreifen von Torpedobooten wäre hierin ein wiederherstellender Ausgleich zu erwarten. Die Panzercorvetten brachen den Kampf ab und dampften gegen die Halbinsel Hela. Hier aber wurden sie während der Nacht durch die Torpedobootdivision beunruhigt.

Das Bild Nr. 5 stellt die Wiederaufnahme des Kampfes der Panzercorvetten gegen die Möwenschanze mit ihren Umgebungen nach Sonnenaufgang dar. Das Ufer zeigt links die Schanze selbst; es schließen sich daran die Dünen und die Bewaldung der Weiterplatte von Neufahrwasser; demnächst folgen die Molen der Hafeneinfahrt mit dem Leuchtthurm an der Spitze. Die Vertheidigung brachte gegen den Angriff ein Panzerkanonenboot zu flankirender Mitwirkung in Thätigkeit, und war diesmal unter dem deckenden Schutze der Nordermole von der Hafenseite her. Es ist dieses beachtenswerthe Eingreifen durch den aufsteigenden Pulverdampf neben dem Leuchtthurm auf der rechten Seite des Bildes angedeutet. Zu einer Wegnahme der Möwenschanze würde ein vorbereiteter Landangriff nöthig gewesen sein. Durch Beschießung oder Bombardement allein mit etwa nachfolgendem Landungsversuch nimmt man von der See aus niemals eine sturmfreie Position, geschweige denn einen befestigten Platz.

Es muß zum Schlusse hervorgehoben werden, mit welcher gespannten Aufmerksamkeit die immer erneut nach vielen Hunderten, ja nach Tausenden zählenden Zuschauer den Einzelübungen beiwohnten, und wie sie von wohlberechtigter Zuversicht erfüllt wurden bei dem Anschauen der ebenso festen wie schnellen Machtfülle, die uns die volle Sicherung der heimischen Gestade verheißt wie auch einen wirkungsvollen Schutz der deutschen Interessen auf allen Meeren des Erdenrundes.

Panorama der Schlacht bei Sedan in Berlin.

G. S. Darstellungen kriegerischer Vorgänge haben zu allen Zeiten auf die Menschen eine große Anziehungskraft ausgeübt. In den uns überlieferten plastischen und malerischen Kunstwerken der Alten begegnen wir allenthalben streitbaren Männern, die mit waffenkundiger Hand Feinde erschlagen oder es in Ermangelung solcher sogar mit Göttern und Halbgöttern aufnehmen. Welcher Fortschritt ist indeß zu verzeichnen zwischen den in Bildern verewigten Heldenthaten eines ägyptischen Königs und einem modernen Panorama. Dort das steife Profil, kindliche Perspective und grobe, schreiende Farben, hier eine durch Verbindung des wirklichen Gegenstandes mit der Malerei hervorgezauberte fast unheimliche Naturtreue. In dem am Alexanderplatz gelegenen berliner Panorama, welches wir unsern Lesern auf S. 214 vorführen, ist mit Hülfe der neuesten Kunsttechnik ein Werk geschaffen, das wohl geeignet ist, die Erinnerung an einen ruhmreichen Kampf der deutschen Armee

Undine.
Rover.
Niobe.
Nymphe.
Sophie.
Blücher.
Hansa.
Panzercorvetten.

Ankunft der Prinzen Wilhelm und Heinrich auf der Rhede von Zoppot.

Grille.
Panzercorvetten.
Hansa.
Nymphe.

Landungsmanöv

Chamäleon.
Hummel.
Panzercorvetten.
Blitz.

Panzerkanonenboote im Gefecht mit den Panzercorvetten.

Die Marinemanöver bei Danzig. C

Digitized by Google

Jäger.
Blücher.
Torpedoboot.
Hanſa.
Grille.
Blitz.

Angriff der Torpedodiviſion auf die Hanſa bei Neufahrwaſſer.

Sophie.
Sachſen.
Württemberg.
Baiern.
Baden.
Blitz.
Undine.
Rover.
Niobe.

r bei Gdingen.

Sachſen.
Baiern.
Württemberg.
Baden.

Beſchießung der Möwenſchanze bei Weichſelmünde durch die Panzercorvetten.

riginalzeichnungen von H. Penner.

Digitized by Google

wach zu halten und nach allen Seiten befruchtend weiter zu wirken. Die Studien zu dem Rundgemälde wurden von den Künstlern A. v. Werner und E. Bracht an Ort und Stelle gemacht; auch verfehlten sie nicht, militärische Autoritäten zu Rathe zu ziehen, sodaß die Wiedergabe des Schlachtfeldes und der kämpfenden Parteien auf das genauste der Wahrheit entspricht. Das Panorama schildert jenen Moment der Schlacht bei Sedan am Nachmittage des 1. September 1870 zwischen 1½ und 2 Uhr, in welchem die französische Armee, speciell das 7. französische Armeecorps (F. Douay), von dem linken Flügel der deutschen Armee, dem 5. und 11. preußischen Armeecorps, unter General v. Kirchbach umfaßt und auf das Plateau Floing-Illy zurückgedrängt, den letzten verzweifelten Versuch macht, die preußischen Linien zu durchbrechen und eine Rückzugsstraße zu gewinnen. Unsere Abbildung versetzt uns in die Nähe von Floing. Füsiliere des 87. Infanterieregiments haben das Dach eines Hauses erstiegen, scheinbar unter dem dieses Gebäude beschattenden Rußbaum liegt das in den Schlachtenberichten vielfach genannte „ummauerte Wäldchen", vor demselben gehen Theile der Infanterieregimenter Nr. 80, 88, 87, 6 und 46 gegen die Höhe von Illy vor. Im fernen Hintergrunde zieht sich auf dem Rücken des Ardenner Waldes die belgische Grenze hin. Fast im Vordergrunde sieht das Musikcorps des 1. Schlesischen Jägerbataillons Nr. 5, einige Musiker haben ihre Hörner an die Erde gelegt und erwarten die vorüberjagenden französischen Reiter mit dem Seitengewehr. Weiter rechts gibt die 2. Compagnie des 5. Jägerbataillons, gemischt mit Infanteristen verschiedener Regimenter (83, 87 2c.), eine Salve auf die anstürmenden Chasseurs d'Afrique; der Reserve-Cavalleriedivision Marguerite ab. Das preußische Generalstabsmotiv sagt über die hier zur Darstellung gebrachte Schlachtepisode: „Obgleich somit dem Stoße dieser tapfern Reiterscharen ein Erfolg versagt blieb, obgleich ihr aufopferndes Vorgehen das bereits besiegelte Geschick der französischen Armee nicht mehr abzuwenden vermochte, so blickt dieselbe doch mit gerechtem Stolz nach den Gefilden von Floing und Cazal, auf welchen ihre Cavalerie am Tage von Sedan in ruhmvoller Weise dem siegreichen Gegner erlag."

Ein Meisterwurf in dem Panorama ist der links aufsteigende Weg; er besteht aus wirklichen Steinen und echten Grashalmen, jene Mauerreste sind echt, ebenso die zerfetzten Waffen, Mäntel und Helme. Unser Blick verfolgt die Gefechtskurven aufwärts bis zu dem fliehenden Chasseur, und wir sind unbemerkt aus der Wirklichkeit in das farbige Bild geführt, ohne die Grenze zwischen beiden wahrgenommen zu haben.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Die außerordentliche Bezirkssynode für den Consistorialbezirk Wiesbaden ward am 28. August in Wiesbaden abgehalten. Zur Vorlage kamen der Entwurf eines Kirchengesetzes betreffs der Trauungsordnung und eines Kirchengesetzes, die Verletzung kirchlicher Pflichten betreffend, Gutwärfe, die von der 2. ordentlichen Bezirkssynode beschlossen werden sind, und die nunmehr wegen verschiedener Abänderungen einer nochmaligen Berathung unterzogen werden sollen.

— Die 22. Jahresversammlung des Oesterreichischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung fand am 15. und 16. August in Gmunden statt. Verbreitet wurden diesmal 12,000 Fl. Die nächster Versammlungsort wurde Graz bestimmt.

— Die Angelegenheit der katholischen „Staatspfarrer" in Schlesien ist neuerdings wieder in Fluß gekommen. Als nach dem Amtsantritt des breslauer Fürstbischofs die Versuche eines Ausgleichs mit der geistlichen Behörde gescheitert waren, wurde von den betreffenden Geistlichen die Interzession des Cultusministers angerufen. Auf die von dem Minister gestellten Anfragen entschied sich nur einer der Pfarrer, unter gesetzlichem Schutz in seiner Stellung zu verharren, während die übrigen darauf eingingen, unter staatlicher Garantie ihres vollen Pfarrereinkommens auf ihr Beneficium frei zu resigniren. Die Pfarrer glaubten, der Staat könnte sie gegen die Strafen der Stellung absetzen, doch erhoben sich hiergegen verschiedene Bedenken. Es ruhte darum die weitere Verhandlung, bis ein Pfarrer nach dem andern sich auf eigene Hand mit seiner Gemeinde abfinden suchte. Neuerdings hat nun der Cultusminister in einem Bescheid erklärt, daß es besonderer Zusicherung seiten der Regierung nicht bedürfe, daß thatsächlich die sogen. Staatspfarrer im Genuß der Einkünfte der ihnen gesetzlich übertragenen Stellen auch fernerhin schützen und ihnen gegen etwaige widerrechtliche Acte der kirchlichen Disciplinargewalt die gesetzlich gewährte Hülfe leisten werde. Ausgeschlossen aber werde hiervon nicht, daß in Fällen, in denen die Gemeindevertretung und der Pfarrer freiwillig ein Abkommen treffen, wonach der letztere auf die Stelle gegen Gewährung einer entsprechenden Pension verzichtet oder überhaupt ein beiden Theilen genehmes Arrangement getroffen wird, die Staatsregierung ihre Genehmigung dazu ertheilt und, soweit erforderlich, auch thatsächlich mitwirke, etwaige Schwierigkeiten zu beheben. In der Provinz Posen, wo ebenfalls noch acht solcher „Staatspfarrer" vorhanden sind, haben die zwischen einigen derselben und ihren Gemeinden geführten Verhandlungen nicht zu einem gleich befriedigenden Ergebniß geführt.

— Ueber das Schicksal, welchem die ehemaligen Provinzialgewerbeschulen in Preußen durch ihre zweimalige verhaßte Umgestaltung in den Jahren 1870 und 1878 verfallen sind, ist wiederholt berichtet worden. Die Provinz Schlesien besaß fünf solcher Anstalten, zu Gleiwitz, Lublinitz, Sagan, Brieg und Breslau. Nachdem die drei erstgenannten Städte ihre Gewerbeschulen anfangs nach dem 1870er Plan zu Oberrealschulen (neusprachlichen lateinischen Realschulen) umgeformt und dann wegen Schülermangels haben einziehen lassen, ist nun auch die Stadt Brieg im Einvernehmen mit der Staatsregierung dazu übergegangen, die neue Oberrealschule aufzulösen und den Betrieb bis auf weiteres ihre Gewerbeschule weiter zu führen. Daß gerade die Schule in Brieg, deren neue Entwickelung unter einem tüchtigen Director glänzende Erfolge zu verzeichnen schien, in so kurzer Zeit als lebensunfähig sich erweisen hat, dürfte die Erkenntniß von der Unhaltbarkeit dieser neuen Schulform zu einer allgemeinen machen.

Universitätswesen.

— Wie man aus Berlin schreibt, ist in der Andrang zu der juristischen Staatsprüfung seit längerer Zeit so bedeutend, daß wöchentlich drei Prüfungstermine, jedesmal mit sechs Examinanden, anberaumt werden müssen. Da die Examen Mitglieder der Justizprüfungscommission zu leiten, welche ihnen durch die vielen mündlichen Prüfungen sowol wie durch die Durchsicht der schriftlichen Arbeiten erwuchs, neben ihren feurigen Amtsgeschäften nicht mehr bewältigen konnten, so haben Hülfskräfte herangezogen werden müssen. Dann unter solchen Umständen die große Anzahl der jungen Juristen ein Unterkommen finden soll, ist nicht abzusehen.

— Von Studirenden der leipziger Universität soll im kommenden Semester die Gründung eines Vorschußvereins für Studirende angeregt werden, welcher bezweckt, zu Examenszwecken Darlehne zu geben. In Berlin ist eine Anregung zur Gründung eines derartigen Vereins bereits im vorigen Winter erfolgt.

— Zum Universitätscurator in Jena ist an Stelle des kürzlich verstorbenen Frhr. v. Fürcke von den betheiligten Regierungen der Regierungs- und Schulrath Gazelius in Meiningen ernannt worden.

— In Tübingen haben mit Ende des Sommersemesters die Professoren Dr. v. Reusch und Dr. v. Pfleiderer ihre langjährige Wirksamkeit an der dortigen Hochschule abgeschlossen. Nachdem sie ihnen zugedachten öffentlichen Abschiedsfeierlichkeiten dankend abgelehnt hatten, begab sich am 12. d. M. eine Deputation des akademischen Senats in die Wohnung der scheidenden Collegen, um ihnen für ihre verdienstvolle Thätigkeit an der Universität und auf dem Gebiet der Wissenschaft überhaupt zu danken und ihnen kunstlerisch schön ausgestattete Adressen zu überreichen.

— Die eingegangene medicinische Universität von Philadelphia, die sich vor einigen Jahren mit dem Verkauf falscher Diplome beschäftigte, in wieder ins Leben getreten. Es damit zugleich die Betreibung der falschen Diplome von neuem beginnen wird, darüber verlautet nichts.

Gerichtswesen.

— Von der Criminalstatistik für 1882, welche im Reichsjustizamt und im kaiserl. Statistischen Amt bearbeitet wird, und von der der erste Theil im vorigen Winter erschien, ist der zweite Theil nun auch fertiggestellt. Derselbe umfaßt die 1882 rechtskräftig erledigten Strafsachen wegen Verbrechen und Vergehen gegen die Landesgesetze nach dem Orte der That sowie nach Heimat, Wohnort und persönlichen Verhältnissen der Angeschuldigten. Diese Statistik hat nicht alle strafbaren Handlungen zum Gegenstand, derjenige deren im Jahre 1882 ein Strafverfahren stattgefunden hat. Ausgeschlossen blieben alle strafbaren Handlungen, über welche nicht von den ordentlichen Gerichten entschieden worden ist, alle Uebertretungen, die Vierbrechen und Vergehen gegen die Landesgesetze und die Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über die Erhebung öffentlicher Abgaben und Gefälle. Danach sind nur etwa 20 Proc. aller durch die ordentlichen Gerichte entschiedenen Strafsälle berücksichtigt, jedoch darunter alle diejenigen Straffälle, welche ein besonderes Interesse bieten. Der statistische Schwerpunkt der ganzen Strafrechtspflege liegt, wie nachgewiesen wird, in den verhältnißmäßig leichtern Straffällen. Das einzige Verbrechen, welches eine größere Zahl von Handlungen aufweist, der schwere Diebstahl, erreicht nur 3½ Proc. aller strafbaren Handlungen. Von allen Verbrechen und Vergehen gegen Landesgesetze waren 13,4 Proc. gegen Staat, Religion und öffentliche Ordnung, 28,4 Proc. gegen die Person, 56,2 gegen das Vermögen gerichtet. Der Rest mit 1,9 Proc. entfällt auf die Personen und Vergehen im Amt. Die Delicte gegen das Vermögen machen somit über die Hälfte aller strafbaren Handlungen aus. Bezüglich der Zahl der Verbrechen und Vergehen fallen die verhältnißmäßig meisten Fälle auf den Osten des Reichs, auf die Provinzen Posen und Preußen, den Regierungsbezirk Oppeln, die Provinz Breslau und Berlin; die günstigsten Verhältnißzahlen finden sich im Norden (Mecklenburg) und Nordwesten und in Hohenzollern.

— Eine neuere Entscheidung des Reichsgerichts ist für die kaufmännische Welt von weitergehendem Interesse. Es findet darnach die Bestimmung des §. 210, Absatz 1, der Reichsconcursordnung, wonach ein Schuldner, welcher seine Zahlungen eingestellt hat, wegen Bankrotts zu bestrafen ist, wenn er durch Aufwand übermäßige Summen verbraucht hat, auch Anwendung, wenn der Schuldner weder für seine eigene Person, noch für seinen Haushalt, sondern nur für sein Geschäft einen Aufwand gemacht hat, welcher sich im Verhältniß zu dem Umfang und der Leistungsfähigkeit des Geschäfts als ein übermäßiger darstellt. — Von Interesse für weitere Kreise ist auch eine andere Entscheidung des Reichsgerichts, nach welcher die zur Klassen- und Klassifizirten Einkommensteuer von einer Steuereinschätzungs-Commission aufgestellte Veranlagungsliste in Preußen eine öffentliche Urkunde und die Ausfüllung derselben als eine Urkundenfälschung zu bestrafen ist. — Die diesjährige Generalversammlung der Rheinisch-Westfälischen Gefängnißgesellschaft wird am 8. und 9. October in Düsseldorf tagen. Für die Hauptverhandlung ist diesmal die Penitentiarfrage auf die Tagesordnung gesetzt. In den Specialconferenzen kommt unter anderm zur Verhandlung: die Presse und das Verbrechen.

Gesundheitspflege.

Der Internationale Congreß für Hygiene und Demographie ist vom Medicinischen Congreß auf dem Haag eröffnet und wurde am 21. August im Haag eröffnet. Die Gesandten der fremden Mächte waren bei der Eröffnung gegenwärtig; Delegirte Oesterreichs, Belgiens, Frankreichs, Italiens, Deutschlands, der Schweiz, Spaniens und anderer Staaten hatten sich eingefunden. Senator Beaufort betonte in der Eröffnungsrede die Bedeutung der Hygiene und ihren Einfluß auf die Gesellschaft, spendete den Aerzten Anerkennung, die sich für die Menschheit opfern, und sprach die Hoffnung aus, daß die Verhandlungen für die Bekämpfung der ansteckenden Krankheiten von Nutzen sein werden. Der Generalsecretär Overbeek Bleyer verlas den Bericht über die Arbeiten des Comités. Am 22. fand die erste öffentliche Sitzung statt.

— Der Verein für Gesundheitstechnik wird seine diesjährige Hauptversammlung vom 12. bis 14. September in Frankfurt a. M. abhalten.

— In Genf sind einige Fälle unzweifelhaft Asiatischer Cholera vorgekommen. — In Frankreich starben in der Zeit vom 18. bis 25. August in Marseille 74 Menschen an Cholera, in Toulon 39, in den Departements Hérault 30, Gard 31, Aude 36, den Pyrenäen 115. — Eine bedenkliche Ausbreitung gewann die Cholera in Italien; besonders heftig trat die Seuche in Spezzia sowie in Busca in der Provinz Cuneo auf; in letzterer Stadt kamen bis zum 24. d. M. 30 Erkrankungs- und 20 Todesfälle an Cholera, in Busca vom 20. bis 24. 103 Cholerafälle, darunter 38 mit tödtlichem Verlauf, vor. Im übrigen ereigneten sich in Italien in der Zeit vom 18. bis einschließl. 24. d. M. in den Provinzen Bergamo 83 Erkrankungs- und 24 Todesfälle an Cholera, Campobasso 24 Erkrankungs- und 15 Todesfälle, Cuneo 63 und 31, Maria-Garatta 58 und 27, Parma 14 und 9, Porto Maurizio 13 und 11, Turin 23 und 23, Genua 18 und 1, Livorno 2 und 1. Aus Como und Lodi wurde je 1 Cholerafall gemeldet, aus Mailand 3 Erkrankungen, aus Neapel 3 Erkrankungsfälle und 1 Todesfall.

— Die englische Cholera, deren Auftreten in Rotterdam, Belfast, Antwerp, Glasgow, Le Mans und andern Orten große Besorgniß hervorrief, ist in der Abnahme begriffen.

Bäder.

— Frequenz der Curorte im August: Aachen bis 12. August 13,264 Personen, Aussee bis 12.: 4085, Baden-Baden bis 15.: 33,101, Baden bei Wien bis 12.: 9263, Badenweiler bis 10.: 2351, Berka bis 10.: 795, Brückenau bis 14.: 1150, Buchau bis 13.: 1100, Eichwald bei Teplitz bis 10.: 848, Elster bis 20.: 4605, Ems bis 14.: 8147, Alexisbad bis 10.: 1350, Franzensbad bis 8.: 4789, Gleichenberg bis 8.: 4200, Homburg bis 12.: 7625, Ischl bis 13.: 9572, Karlsbad bis 12.: 23,835, Kissingen bis 14.: 11,944, Kosen bis 8.: 1803, Kreuznach bis 15.: 4729, Kudowa bis 8.: 2017, Liebenstein bis 17.: 2493, Lubaschewitz bis 7.: 1158, Marienbad bis 9.: 11,760, Meinberg a. St. bis 8.: 1229, Nauheim bis 12.: 4108, Neuenahr bis 13.: 2631, Nordernei bis 12.: 8057, Oeynhausen bis 14.: 4280, Petersthal bis 9.: 1013, Pyrmont bis 14.: 10,255, Reichenhall bis 19.: 4460, Reinerz bis 13.: 3148, Salzuflen bis 14.: 1017, Schandau bis 20.: 2656, Schlangenbad bis 12.: 1512, Schwalbach bis 12.: 3439, Soden im Taunus bis 6.: 1809, Soden a. d. Werra bis 7.: 700, Teinach i. Württemberg bis 14.: 1195, Teplitz-Schönau bis 7.: 6309, Wiesbaden bis 12.: 61,058, Wildbad Gastein bis 9.: 3781, Wildungen bis 10.: 2123.

— In Norderney schreitet der Bau des großen Gebäudes für skrophulöse Kinder rüstig vorwärts. Es sollen elf getrennte Gebäude hergestellt werden, nämlich sechs Pavillons mit Krankensälen und Schlafräume, ein Verwaltungsgebäude, ein Küchengebäude mit Speisesaal, ein Waschhaus und zwei Isolirbaracken für besondere Kranke. Zunächst wird auf das Unterbringen von 250 Kindern aus mittlern und untern Ständen Bedacht genommen, welche entweder unentgeltlich oder gegen Zahlung eines geringen Beitrages verpflegt werden. Man hofft den Bau bis zum Herbst 1885 zu beenden.

— Der Curort Steben, das „bairische Franzensbad" hat auch in diesem Sommer eine bedeutende Anziehungskraft ausgeübt. Mit der Kraft seiner Heilquelle vereinigt es die Reize einer lieblichen Natur, und die Verbindung macht therapeutisch die köstlichen Kurerfolgen, den Curgasten durch Kurmittel den Aufenthalt zu würzen.

— Das Herculesbad zu Mehadia an der Südostgrenze Ungarns ist in den letzten Jahren mehr und mehr in die Mode gekommen. Die ganze Badesaison ist in der von der Natur getroffenen Localmitte errichtet. Auf dem linken Ufer der Cserna ist jetzt das neue Badehaus im Bau begriffen. Dasselbe ist ein imposanter Gebäudecomplex im italienischen Renaissancestil, welcher durch den bekannten Architekten Ybl ausgeführt wird. Das heilige Badewasser wird durch eine bereits bestehende Leitung von etwa 2 Kilomtr. Länge geführt, welcher das Wasser aus einem vor zwei Jahren gegrabenen, 250 Mtr. tiefen Artesischen Brunnen zufließt. Noch in diesem Jahre wird der 50 Mtr. messende Mittelbau fertig werden. Die dortigen Quellen sind verschiedener schwefelhaltig, enthalten aber auch reiche Quantitäten Eisen, Soda, Bittersalz, Kalk und Schwefelwasserstoff. Diese Elemente vertheilen sich auf sechs große Badeanstalten, welche zusammen 80 Badezimmer und auch Gesellschaftsbäder enthalten. Dazu kommen ein Schwimmbassin von 238 Kubikmtr. Wassergehalt. In kurzem soll ein „Waldbau" eingerichtet werden, in welchem man die bunten Trachten und ungemischten Nationalitäten sehen.

Naturkunde und Reisen.

— Die amerikanische Polarexpedition des Lieutenants Greely hat wichtige Resultate erzielt. Ein Theil der Expedition unter Lieutenant Lockwood drang bekanntlich über 83° 24' Breite und 40° 45' Länge nach dem Cap Lockwood vor, und auf einer Erhebung von 2000 Fuß erblickte dieselbe weiter nordwärts noch nordwestlich irgendwie Land; nach Osten zu erreichte die Reisegesellschaft an der Nordwestküste Grönlands ungefähr den nördlichsten Punkt am Cap Lincoln in 83° 35' Breite und 30° Länge, welchem die Ausdehnung Grönlands nur nach Osten zu sich erstreckt. Von diesen beiden nördlichsten Punkten aus, die so erreicht werden sind, ist nun mit der größten Sicherheit festgestellt, daß im Polarmeer eine fortgesetzte unausgesetzte Bewegung des Eises stattindet, daß daselbst offene Kanäle und mächtige Wasserströmungen von großer Breite ausschließlich nach Norden zu fließen, daß ferner das Eis in Bewegung befindliche Eis sich jeden Winter erneuert. Lockwood wurde mit seinen Leuten von einer Wasserströmung fast unterwegs nach Norden zu fortgetrieben. Die magnetischen Stürme sind daselbst furchtbar, sie haben eine Gewaltsamkeit von 75 bis 80 Meilen in der Stunde und mögen jedenfalls auch Einfluß auf die Entwickelung und Fortpflanzung des Eises haben. Das Ergebniß der Greely'schen Forschungen wird jedenfalls wichtige Aufklärungen über die Temperatur, über den barometrischen Druck, über Wolken, Wind, Erde und Eis geben, es wird aber auch wichtige Veränderungen der Geographie der Nordpolgegend liefern. So hat Greely nordwestlich des Innere von Grant-Land und Grinnell-Land untersucht, daselbst Küste, Seen, Gebirgszüge und eine vollständige Trennung des Grant-Landes von Grinnell-Land gefunden. Den bisherigen Nordpunkt in der ersteren Aufstellung über die Grantlanden bis Nordpole, welche genau nach dem Pendulum gemessen worden ist.

— In den an fossilen Insecten überaus reichen Kohlenschichten von Commentry sind jüngst riesige Insecten, welche 70 Cmtr. Flügelbreite und mindestens 50 Cmtr. Körperlänge gehabt haben, entdeckt worden. Nach den Untersuchungen, welche Brongniart über diese Ueberreste angestellt hat, war die noch heute lebende Gattung der Gespenstheuschrecke (Phasma) in der Steinkohlenzeit durch analoge Typen charakterisirt, die sich jedoch von ihren jetzt lebenden Verwandten durch ihre Riesengröße unterscheiden. Brongniart nennt diese fossilen Rieseninsecten Protophasma. Diese Vorfahren waren viel größer als ihre Abkömmlinge und stimmen in dieser Beziehung ganz überein mit den Pflanzen der Steinkohlenzeit im Gegensatz zu unserer heutigen Flora.

— Das vollständige Skelet eines Mosasaurus (der Maasseechse) ist in einem Steinbruch zu Garnez in belgischen Limburg gefunden worden. Der Kopf mißt nicht weniger als 1 Mtr. Das Skelet ist dem traueler Naturhistorischen Museum überwiesen worden.

— Große Entdeckungen äußerst werthvoller Silbererzlager sind in der Barrier- oder Stanleykette an der Grenze zwischen Südaustralien und Neusüdwales gemacht worden. Zwei Tonnen Erzes nach England gesandten Erzes ergab 22,000 Unzen reines Silber pro Tonne, die ärmsten Erze 3000 Unzen pro Tonne. Das silberführende Areal erstreckt sich über ein Gebiet von 60 engl. Meilen Länge und 20 bis 30 Meilen Breite. Die Auffegung in Australien ist eine ungeheuere; in Sydney haben sich drei Syndicate mit einem Kapital von 50,000 Pfd. St. gebildet, und von Tecoma, einer Eisenbahnstation in Südaustralien, wird eine Zweigbahn zu dem sich täglich mehr mit Menschen füllenden District gebaut.

— Ueber das Erdbeben an der atlantischen Küste Nordamerikas wird noch berichtet, daß Baltimore und Brattleborough in Vermont die Grenzen des von dem Erdbeben heimgesuchten Gebiets gebildet zu haben scheinen. Durch die Erschütterung wurden an vielen Orten Thurmuhren in Bewegung gesetzt und Schornsteine zum Einsturz gebracht. — In Philadelphia gemerkt das Meer in Aufregung, sodaß Schiffe von ihren Ankern gerissen und wie von stürmischer See umhergeworfen wurden.

Alterthumskunde.

— Die Generalversammlung der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine findet diesmal in den Tagen vom 7. bis 10. September in Meißen statt. Das Programm weist eine Reihe interessanter Vorträge auf. Es wird Prof. Dr. Flathe in Meißen über „Der älteste erkennbare Geschichte der meißener Landes" sprechen. Zwei Mitglieder des Vereines für Geschichte und Alterthumsvereine, Archivrath Gurlitt und Prof. Dr. Flathe, werden Vorträge über „Den protestantischen Kirchenbau in Sachsen" und über „Die Albrechtsburg" halten;

auch ist ein Vortrag des Prof. v. Aigha aus Wien, des Begründers der neuen hieroglyphischen Theorie über die Bedeutung der Steinmetzzeichen, über „Die vier Elektronen, die Schutzbeiligen der Baukunst“, angekündigt. Am 19. findet ein Besuch des Königl. Alterthumsmuseums in Dresden statt.

— Die lange gesuchte römische Station Glunia ist kürzlich von dem Prof. Steinitz in Feldkirch und Dr. Jenny in Hard entdeckt worden. Aus dem 15. Jahrhundert hatte man eine römische Straßenkarte, die ein Mönch im Kloster Tegernsee copirt hatte, von einem Original aus dem Jahre 250 n. Chr. Nach dieser Karte führte eine Straße von Chur nach Bregenz, an der die Orte Magia und Glunia lagen. Auf einem erhöhten Felde, etwa eine Stunde unterhalb Feldkirch und zehn Minuten gegen den Rhein hin von der Landstraße entfernt, wurden bei den Ausgrabungen die Grundmauern eines Baues bloßgelegt. In der Mitte scheint ein Hofraum gewesen zu sein, um denselben herum ein Dutzend Heizräume. Ausgefunden wurden ferner ein Heizrohr, verschiedene Kleiderhaken, kupferne und bronzene Münzen, Mosaik, Scherben von Glasgefäßen, eine Lanzenspitze, Kalk- und Hohlziegel, kleinere Stücke von Wandmalerei.

— Eine vorzüglich erhaltene Mosaik ist in Brindisi, dem alten Brundusium, aufgefunden worden. Dieselbe ist $5_{,40}$ Mtr. lang, $3_{,60}$ Mtr. breit und stellt das Labyrinth auf Kreta dar. Der viereckige Mittelraum zeigt den Kampf des Theseus mit dem Minotaurus. Umgeben ist das Labyrinth von Zinnen umgeben, auf denen Vögel ruhen. Das schöne Kunstwerk ist der archäologischen Sammlung in Brindisi einverleibt worden.

Militär und Marine.

— Die diesjährigen rheinisch-westfälischen Kaisermanöver haben insofern eine Abänderung erlitten, als sie erst am 15. September beginnen werden. Am 15., 16. und 17. September finden die Felmanöver der beiden Corps gegeneinander an der Ost statt. Am 18. ist Ruhetag, am 19. Parade des 7. Corps vor dem Kaiser, am 20. Corpsmanöver des 7. Corps vor dem Kaiser, am 22. Kaiserparade des 8. Armeecorps und am 23., dem Schlußtag, Corpsmanöver des 8. Corps. Das Parade- und Manöverterrain bleibt dasselbe, wie es früher angesetzt worden ist.

— Die Hauptentwickelungsmomente der großen Belagerungsübung in Koblenz sind seit der Verhaftung zweier französischer Offiziere, welche das Kriegsministerium in Paris als Kunstschatten nach Koblenz entsandt hatte, durch militärische und polizeiliche Absperrung der Gegend des Publikums entzogen worden. Am 16. August fand der Sturm auf Fort Alexander in Anwesenheit des Generalinspecteurs der preußischen Festungen v. Viebler statt, nachdem wenige Tage vorher das notarielle Vieh Großherzog Alexander mit kürmender Hand in Gegenwart zahlreicher hoher Offiziere genommen worden war. Der artilleristische Theil der Uebung war Mitte August bereits abgeschlossen, und es handelte sich vornehmlich noch um den Minenkrieg.

— Bei den großen Herbstmanövern in Ungarn werden insgesammt 23 Bataillone Infanterie, 21 Escadrons Kavallerie und 13 Batterien mit 56 Kanonen concentrirt sein. Die Manöver finden zwischen Arad und Temesvar in Gegenwart des Kaisers statt.

— Eine Kaiserl. Cabinetsordre bestimmt die Bildung einer Schießvorführungscommission mit Sitz in Kiel zum 1. October d. J. Ihr Beruf auf die ihr zugewiesenen Arbeiten wird vielleicht direct von dem Chef der Admiralität reffortiren, in allen persönlichen Angelegenheiten aber dem Chef der Marineämter der Ostsee unterstehen. Zum Präses dieser Commission wurde der Kapitän z. S. Heusner ernannt.

— Die gedeckten Corvetten Hertha und Vineta werden aus der Liste der Kriegsfahrzeuge gestrichen.

Handel, Banken, Industrie.

— Die vorbereitenden Schritte für die Bildung und Abgrenzung der Unfallberufsgenossenschaften sind in vollem Gange. Die Mitglieder des Vereins der südwestlichen Baumwollindustriellen waren am 18. August zur Erörterung der Frage, in welchem Umfang für die Baumwollenindustrie die Unfallgenossenschaft ins Leben gerufen werden soll, am 14. August in Stuttgart versammelt, und am 15. berieth darüber der Ausschuß des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen. Am 1. September findet eine Versammlung der Wollenindustriellen in Dresden statt, am 4. d. M. wird der Verein der deutschen Leinenindustriellen zusammentreten, und auch der Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie wird im September zu Dresden tagen. Der Verein deutscher Papierfabrikanten hat bereits einleitende Schritte für die Bildung eines einheitlichen Verbandes durch ganz Deutschland gethan, ebenso der Deutsche Buchdruckerverein ꝛc. Die übrigen Industriezweige, welche ein Centralverband deutscher Industrieller vereinigt hat, haben gleichfalls Conferenzen in Aussicht genommen, und voraussichtlich am 15. September findet die Versammlung der Delegirten aller Vereine des Centralverbandes in Frankfurt a. M. zur Aufstellung eines allgemeinen Statuts statt.

— Unter der Firma Deutsch-Afrikanische Handelsgesellschaft hat sich in Bremen eine Actiengesellschaft zum Zweck des Geschäftsbetriebes mit afrikanischen Plätzen, insbesondere mit Portugiesisch-Guinea, gebildet. Das Grundkapital beträgt 300,000 ℳ.

— Um die deutschen Fabrikanten und Exporteure über die in Ghina vorzugsweise gehandelten Ausfuhrartikel zu unterrichten, hat der deutsche Consul in Canton eine große Menge solcher Handelsgegenstände aufgekauft und nach Deutschland geschickt. Diese Musterwaaren waren erst in Hamburg und hierauf in Altona ausgestellt und legen sodann zunächst über Bremen ihre Wanderung durch zahlreiche deutsche Städte fort. Ein Katalog enthält Fingerzeige über alles, was die Ausfuhr solcher Artikel irgendwie fördern könnte. Nach diesen Anweisungen scheint namentlich bei den nach Ghina versandten Waaren auf Verpackung und Aufmachung großes Gewicht gelegt zu werden; es wird ferner die Gleichmäßigkeit der Lieferungen und die pedantisch genaue Ausführung der Bestellungen empfohlen. Vor der Nachahmung ausgetragener Handelsmarken wird eindringlich gewarnt.

— In Wien trat am 15. und 16. August ein österreichischer Kaufmannstag zusammen, an welchem sich gegen 300 Delegirte aus vielen Städten Cisleithaniens betheiligten. Es wurde eine Resolution angenommen, in der vorwiegend gegen die Consumvereine und Lebensmittelmagazine der Eisenbahnen, gegen den Hausirhandel, die Wanderlager und Auctionsläufe sowie gegen die Provisionsstellungen aus dem Ausland Front gemacht und eine Abgrenzung der Geschäftsbefugnisse zwischen den Kaufleuten, Fragnern und Mehlmessern, Greislern ꝛc. verlangt wird.

Verkehrswesen.

— Die Betriebseröffnung der Secundärbahn Oppeln-Strehlen ist auf den 4. September angesetzt. — Bezüglich der neuen Strecken Rybnik-Pschow und Hindenburg-Rumpitsch soll die landespolizeiliche Abnahme Mitte September erfolgen. — Am 1. August fand die Eröffnung der zur Warthebrücke Pilawiaer Eisenbahn gehörigen Zweigbahn Jasenskoje-Kobka statt.

— Der Bau der Bahn von St. Vith nach Ulflingen wird demnächst in Angriff genommen, nachdem der betreffende Vertrag zwischen Deutschland und Luxemburg ratificirt worden ist.

— Bei Luzern ist der Betrieb der Drahtseilbahn auf den Gütsch eröffnet worden.

— Der letzte Theil der asturischen Eisenbahn wurde am 15. August in Anwesenheit des spanischen Königspaares dem Verkehr übergeben. Dieser Theil ist 44 Kilomtr. lang, reicht von Pravena bis Puente de Nierros und enthält in kurzen Distanzen nicht weniger als 36 Tunnels, deren einer eine Ausdehnung von 3000 Mtr. hat und der längste in Spanien ist.

— Die Gründung einer Centraleuropäischen Schiffahrtsgesellschaft auf Actien mit dem Sitz in Wien wird von einem Comitium geplant, welches der österreichischen Regierung bereits ein Gesuch um Concessionsertheilung überreicht haben soll.

— Der Versuch der Pforte, den Postdienst selbst zu übernehmen, ist als mißlückt anzusehen. Die Fahrten nach Varna mit den inviolablen Mahsus-Dampfern und allem Anschein nach zum letzten mal geschehen. Laut einer Verordnung der Pforte sollen Postpackete nicht mehr durch die Quarantäne geladen werden. Es kommen denn auch von Deutschland keine Postpackete mehr an; dagegen hat die österreichische Post noch Packete gebracht.

Landwirthschaft.

— Die am 23. August in Leipzig eröffnete Gartenbauausstellung zeichnete sich durch Reichhaltigkeit und Gediegenheit der Ausstellungsgegenstände aus und wurde von allen Sachkundigen als eine der besten bisher in Deutschland stattgefundenen derartigen Ausstellungen bezeichnet. Namentlich war eine überaus große Anzahl in fast ausnahmslos vorzüglich cultivirten Exemplaren vorhanden. Weit über 300 Aussteller aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands sind vertreten. Den Preis des Königs (silberne Fruchtschale) für die beste Decorirungsgruppe erhielt A. Wagner aus Gohlis, den der Königin (Service aus Meißener Porzellan) für die beste Gruppe blühender Rosen Handelsgärtner Arnsdorf in Dresden, den Ehrenpreis der Stadt Leipzig Richter Nachfolger „Goldene Medaillen erhielten: J. G. Haunold aus Leipzig-Gohlis, A. Wagner aus Gohlis und Hempel aus Leipzig je zwei, H. Wiedeburg aus Neuenhain, Fischer aus Leipzig, gräfl. Hartenberg'sche Gärtnerei, Dietze aus Lindenau je eine. Ferner empfing A. Wagner aus Gohlis die Große Goldene Medaille.

— In der Provinz Hannover findet der Obstbau an der Landstraße eine mustergültige Pflege. Derselbe ist der provinzialständischen Verwaltung unterstellt. Man kann nur wünschen, daß diese Pflege, durch welche eine rationelle Obstcultur der beiden Sorten erzielt wird, auch die Bepflanzung von seiten der Verwaltungsbehörden in andern deutschen Gauen findet. Wie der „Hannoversche Courier“ schreibt, haben die Obstbaumpflanzungen an den Chausseen der Provinz im Jahre 1883 über 100,000 ℳ eingebracht. Obstcultur sei jetzt die Verwerthung des Obstes eine schwierige gewesen. Es hat sich deshalb das Bestreben, für die Conservirung des Obstes bessere Methoden zu verbreiten und so auch höhere Erträge zu erzielen. Die amerikanischen Landwirthe seien darin weit voraus. Im Hildesheimischen seien bereits Versuche gemacht, amerikanische Obsttrockenöfen eingeführt, und das Ergebniß könne als befriedigend bezeichnet werden. Man habe bereits die Mittel bewilligt, eine derartige Versuchs-Obsttrockenanlage im Hildesheimischen oder Göttingen'schen zu errichten, um zu weiteren gleichen Anlagen anzuregen.

Sport.

— Das Frankfurter Meeting, welches sich in diesem Jahre wieder über drei Renntage erstreckte, hatte zahlreichere Felder als früher aufzuweisen und erfreute sich regen Theilnahme des Publikums. Im Jungfernrennen fertigte Capt. Jos's F. G. Wellington die Treffenfelde schwer. Zwölf Schaerrichten leicht mit $2^1/_2$ Längen ab; sieben Pferde liefen. Graf Henckel's Jasmielew, der Sieger im Hamburger Criterium, kam im Para-Rennen vor Aisch als erster ein, welchen Besitzer Gballi Schlag im Staatspreis 3. M. mit $^3/_4$ Längen seinen Stallgenossen Mosterstück und die gratzer Stute. Das Mädchen-Rennen hatte sieben Starter versammelt, von denen sehr überraschend Graf Henckel's Gamins vor Somerset als Sieger landete; Gell Rebel wurde dritter. Das Frankfurter Handicap trug Harzburg nach Hause, die Fortbank-Steeplechase Hrn. Lehischläger's Lady of the Lake. Mit $1^1/_2$ Längen Vorsprung vor Niederbeerenen Graf Henckel's br. h. Peregrin über seine vier Concurrenten und mit gleichem Vorsprung im Bernermann-Handicap unter dem Hochgewicht von 57 Kilogr. Graf Fr. Rittberndt's br. h. Engelbert in einem Felde von acht Pferden; Palmsonntag und Ghalili machten letztes Rennen für den zweiten Platz. Den Ehrenpreis des Landrathes von Hessen vermochte Harzburg dem überlegenen Botschafter L. nicht streitig zu machen; das Gydolanzrennen fiel an Erbprinz Ruttenberg's Erzsilling, der nach hartem Gegenwerth Graf Henckel's Ghalili um eine Kopflänge schlug. Gell Rebel wurde $2^1/_2$ Längen zweiter, dritter. Die Große Frankfurter Steeplechase gewann leicht Graf Alexis-Lehndorff's br. h. Sycomore vor Anderson und Broadway Swell. Ginny gewann mit dem Alexander-Rennen seinen achten diesjährigen Sieg.

— Am ersten Tage des Baden-Badener Meetings fiel das Zweijährigen-Rennen, der Zukunftspreis, in einem Felde von elf Startern an Baron Gust. Springer's br. St. Atalo, welche ungetrieben mit $^3/_4$ Längen vor G. v. Blascowitz's Harzige als erste einkam, eine Halslänge zurück gelassen Graf H. Henckel's Verratin als dritter ans Ziel. — Im Fürstenberg-Preis siegte Graf Scheel-Plessen's 3j. br. h. Leopold leicht mit $^3/_4$ Längen. Majorka wurde zweiter, Blasokin dritter; den Staatspreis trug Hrn. v. Treskow's Sternschnuppe Harzburg mit zwei Längen vor dem gratzer Maskelan nach Hause; der Preis von Iffezheim fiel an Graf H. Henckel's Gambus (58½ Kilogr.), Wiede (63 Kilogr.) ward zweite, Arquebus 147 Kilogr.) dritter. Das Hürdenrennen, Preis von Iffezheim, holte sich der elf Concurrenten Mr. Bum's br. h. W. Sutton, Bicelet wurde zweiter, Knight-Ere dritte.

— Der bisher unüberwindliche Meisterskuller Hanlan ist in Australien von einem noch wenig bekannten Skuller, William Beach, und Wallace Ross, der bisher für den nächsten nach Hanlan galt, in Amerika von John Teemer geschlagen worden.

— Auf dem in Leipzig abgehaltenen Congreß der deutschen und österreichischen Velocipedisten wurde die Gründung eines Deutschen Radfahrerbundes beschlossen. Nach einem Corso, an dem sich über 200 Velocipedisten betheiligten, wurden Wettrennen abgehalten, bei denen Hr. Julius Huber aus München die Distanz von 10 Kilomtr. in 19 Min. 53 Sec. zurücklegte und damit den Titel Meisterfahrer erwarb.

— Die aachener Brieftaubengesellschaft hatte am 17. d. M. von Berlin aus mittels 5 Uhr 25 Min. 150 Brieftauben aufgelassen, von denen die erste bereits 2 Uhr 45 Min. mittags in Aachen wieder eintraf. 75 Proc. der Tauben kamen nach ihren Schlägen zurück.

Bau- und Bildhauerkunst.

— Die Statue des Generals v. Goeben, welche am 23. September in Koblenz enthüllt werden soll, stellt nun in der Olatenfeld'schen Gießerei in Berlin zu Bronzeguß vollendet da. Prof. Schaper, der Schöpfer des Standbildes, faßte den General als Sieger von St. Quentin auf, wie er auf dem Schlachtfelde steht und den Rapport leitet. In jener, etwas vorgebeugter Haltung steht der Feldherr da, seine Augen blicken scharf nach links in die Ferne. Die Rechte ruht auf einem niedrigen, mit der Karte von St. Quentin bedeckten Postament, während die Linke den Degengriff faßt. Die Kleidung besteht in der Interimsuniform der Generale und in dem Mantel, welcher weit nach hinten zurückfällt; auf der Brust ruht der Orden pour le mérite.

— In der Angelegenheit des Rathhauses zu Augsburg hat das Collegium der augsburger Gemeindevollmächtigten beschlossen, eine vierwöchentliche Frist zu gewähren und den Magistrat aufzufordern, die Arbeiten am Bau des Rathhausgebäudes fortsetzen zu lassen, bis das Gemüth, welches gegen den Anbau ist, der Stadt anderweitige Vorschläge in dieser Beziehung gemacht haben wird. (Ansicht der Ostseite und näheres über die Angelegenheit s. S. 218.)

— Der Monumentalbrunnen zu Lindau ist nunmehr vollendet und bildet eine neue kunstlerische Zierde der schönen Seestadt. Sein Hauptschmuck besteht in fünf nach den Modellen des Bildhauers Prof. Kümann zu München in Erz gegossenen allegorischen Figuren. In der Mitte des Wasserbeckens wurde der Gewalt der Elemente die Bahn angewiesen. Sie hält ein Steuerruder und einen Lenkenzweig. Zwei weitere Figuren verkörperten die Schiffahrt und die Fischerei, außerdem erregelmäßigten eine Jungfrau mit Erzeugnissen des Wein- und Obstbaues und eine Schmitterin als Vertreterin des Ackerbaues den Antheil der Landwirthschaft an Brunnen, dessen Architektur von Prof. Arnetz, Ebersich in München entworfen wurde. Das Bassin ist in rothem tirolischem Marmor ausgeführt.

— Die Stadtvertretung von Klausenburg hat beschlossen, dem König Mathias von Ungarn ein großartiges Denkmal zu errichten; ein bezüglicher Gemeinderath wurde bereits mit den erforderlichen Vollmachten betraut.

— In Besançon fand am 17. August die Enthüllung der Statue Claude de Jouffroy's, des eigentlichen Erfinders der Dampfschiffahrt, der schon 1776 einen kleinen Dampfer gebaut hatte, unter sehr zahlreicher Betheiligung der Bevölkerung der Franche Comté statt. Die Statue selbst ist ein Werk des Bildhauers Charles Gauthier. Festredner v. Lesseps pränirte der Feier als Delegirter der französischen Akademie.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Zu Ankäufen für die dresdener Gemäldegalerie auf der Akademischen Kunstausstellung in Dresden haben einmal aus der Prell-Heuer-Stiftung 45,000 ℳ zu Gebote. Bereits wurden drei Bilder für die Galerie erworben; eine Landschaft (Gutmannen in Norwegen) von A. Kaemmilen in Düsseldorf, ein Architekturbild mit Staffage (das Amateurische Theater in Belgrad) von Prof. W. Kreikabl in München und ein Thierstück (Pferdeställe) von P. Weishaupt in München. Außerdem wird zum Ankauf bestimmt eine Landschaft von Heinrich Deiters in Düsseldorf und ein Thierstück von Otto Gebler in München.

— In der Düsseldorfer Kunsthalle ist jetzt eine 40 Nummern umfassende Sammlung von Gegen alter Meister ausgestellt, welche den Prof. v. Gebhardt zum Urheber haben. In Kunstkreisen genießen diese Nachbildungen, welche der genannte Meister als Zierde seiner Privaträume geschaffen hat, schon lange einen bedeutenden Ruf. Daß sie nun auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht wurden, ist sehr dankenswerth.

— Im Pantheon zu Paris sind am 15. August acht neue Wandgemälde enthüllt worden. Der Hauptgegenstand der Darstellungen ist aus dem Leben Karl's des Großen genommen; Sie nehmen die ganze linke Seitenwand der St. Genovevakapelle ein. Gegenwärtig werden Gerüste errichtet, um zur Linken beim Eingang Delaunay's Gemälde (Attacken Attila's gegen Paris) anzubringen und um über die Arkaden von Laurens zu vollenden.

— Der französische Schlachtenmaler Alphonse de Neuville ist vom Kaiser von Rußland nach St. Petersburg berufen worden, um in einer Serie von Zeichnungen die verschiedenen Waffengattungen der russischen Armee zu illustriren.

— Die berliner Kunstverlagsfirma von Aug. Schmiter hat einen officiellen „Illustrirten Katalog“ der diesjährigen Akademischen Kunstausstellung zu Berlin herausgegeben, in welchem die meisten Illustrationen auf autotypischem Wege hergestellt worden sind.

Theater und Musik.

— Im Curtheater zu Bilddad ging am 20. Juli ein vieraktiges Lustspiel von J. Jerma „Er soll Dein Herr sein“ mit gutem Erfolg über die Bretter.

— Moser's „Salontyroler“ hat bei der Probeaufführung im Wilhelm-Theater in Berlin eine günstige Aufnahme gefunden. — Meier soll übrigens an einem ernsten Drama arbeiten, dessen Held Puschkin ist.

— Die nachgelassene Oper von Otto Claudius „Der Gang nach dem Eisenhammer“ ist am 17. d. M. auch im Intermezzotheater zu Halle a. S. mit recht günstigem Erfolge gegeben worden.

— In München haben die sogen. Musterverstellungen der königl. Hoftheater am 15. August mit Beethoven's „Fidelio“ begonnen. Dieses herrliche Werk fristete zuletzt an diesem Tage seine 109. Aufführung im Hoftheater und war neu in Scene gesetzt worden. Die decorative Ausstattung wollte sich allerdings als mustergültig hat, die Aufführung aber konnte diese Bezeichnung nicht durchweg beanspruchen; von den mitwirkenden Künstlern entsprach weit nur Frl. Malten aus Dresden völlig den Intentionen des Tondichters. Am 20. August wurde die Trilogie der Nibelungen mit dem „Rheingold“ eröffnet. Von besonderem Interesse ist, daß unter den Mitwirkenden die Künstler zu finden waren, welche 1876 in Bayreuth dieselben Partien gesungen haben. Der Abend nahm einen vortrefflichen Verlauf; große Anerkennung errangen sich namentlich Frau Rosa Papier aus Wien (Fricka), die Schwestern Lilli und Marie Lehmann und Frau Lammert (die drei Rheintöchter), Unica als Wotan und Vogl als Loge. Am 21. folgte die „Walküre“ mit Niemann in der Rolle des Siegmund und Frl. Lilli Lehmann als Sieglinde. Die Vorstellung des „Siegfried“ setzte am 22., die der „Götterdämmerung“ am 23. dieses Monats. Als ein ausgezeichneter Siegfried erwies sich wieder Vogl.

— Neuwerk wird im nächsten Winter eine deutsche Oper haben. Kapellmeister Dr. Damrosch hat sich mit den nöthigen Vollmachten nach Berlin begeben, um hervorragende Opernkräfte zu engagiren.

— An dem 5. Baltischen Sängerbundesfest, welches am 9. und 10. August in Lankehrut abgehalten wurde, betheiligten sich 100 Vereine mit 1900 Sängern. Die Festhalle war im Zuckerhut der Stadt gegenüber der Krausenig errichtet und machte einen würdigen Eindruck. Die Stadt hatte sich zum Empfang der Sänger festlich geschmückt. Bei den Gesangsvorträgen am 9. zeichneten sich besonders die manchener Vereine Liederkranz und Neu-Bavaria und der regensburger Sängerverein aus. Dem Festzug am 10. folgte das große Concert in der Festhalle unter Leitung des Bundeschormeisters Schmied. Es gelangten Compositionen von P. Lachner, Abt, Kreutzer, Hentsch, Mozart, Kremser, Silcher und Neumann zum Vortrag.

— In Klagenfurt fand am 15. August das erste Preissingen von Kärntnerliedern statt. Von den vier aus Klagenfurt, Feldkirch, Obervaudorf und Graz (Steiermark) angemeldeten Quartetten errang Feldkirch den ersten, Graz den zweiten Preis.

— Gelegentlich des belgischen Nationalfestes in Brüssel fand dort ein internationaler Wettstreit von Männergesangvereinen statt, an dem sich Gesellschaften aus Belgien, Holland und Frankreich betheiligten. Die meisten Ehrenpreise nahm ein französische Vereine. Gleichzeitig fand eine Berathung über die Einrichtung von Männergesangvereinen und deren öffentliches Auftreten statt, und es wurde namentlich beschlossen, auf das Singen vom Blatt mehr Gewicht zu legen als bisher.

Das Panorama der Schlacht bei Sedan in Berlin. Originalzeichnung von Wilhelm Geißler. (S. 209.)

Digitized by Google

Medea. Gemälde von N. Sichel. Nach einer Photographie von Löſcher und Petſch in Berlin.

Digitized by Google

Medea.

Gemälde von N. Sichel.

L. P. Große Einzelgeſtalten ſchöner Frauen und Mädchen in charakteriſtiſchen Trachten, welche die Bezeichnung der Bilder als weibliche Typen verſchiedener Nationalitäten des Alterthums wie der Gegenwart rechtfertigen, das ſind neben den Porträts ſchöner Damen die künſtleriſchen Aufgaben, in deren Behandlung N. Sichel in Berlin vorzugsweiſe ſeinen Ruhm ſucht und ſeine Erfolge geerntet hat. Der Maler dankt ſeine künſtleriſche Bildung mehr als jeder heimiſchen Schule ſeinem pariſer Studienaufenthalt. Auch heute, nachdem er Paris ſeit etwa ſieben Jahren ſchon mit Berlin vertauſcht hat, machen ſich genug franzöſiſche Einflüſſe in ſeinen Gemälden, mehr noch in der ganzen Empfindungsweiſe, die ſich darin bekundet, als in der eigentlichen künſtleriſchen Arbeit entſchieden geltend. Seine Damenbildniſſe zeigen durchgängig eine Art von Eleganz, welche oft viel mehr Chic hat, als man dies an den lebendigen Originalen je wahrzunehmen vermochte. Letztere ſind ſelten unzufrieden damit, und Sichel erfreut ſich infolgedeſſen, zumal in den Kreiſen der wohlſituirten Bourgeoiſie, einer großen Beliebtheit als Maler weiblicher Bildniſſe. Dieſer Chic findet ſich bei ſeinen Porträts moderner jolies femmes nicht minder als bei ſeinen idealiſirten weiblichen Nationaltypen von der Art ſeiner „Griechin", „Aegyptierin", ſeines „Gaditaniſchen Mädchens", ſeiner „Zigeunerin", „Neapolitanerin", ja ſelbſt bei dem Original unſeres Holzſchnitts, ſeiner „Medea". In wahrhaft plaſtiſcher Poſe ſteht ſie da, zur furchtbaren That an den eigenen Kindern entſchloſſen, den Mordſtahl in der Rechten halb hinter der Hüfte verborgen, auf welche ſie die Hand ſtützt, mit der Linken den Vorhang zurückſchlagend, welcher den Eingang zum Gemach verhüllt. Mehr noch als düſtere Entſchloſſenheit und unbeugſame Energie ſpricht aus ihren ſchönen Zügen das tiefe hoffnungsloſe Weh des betrogenen Frauenherzens, die Augen ſtarren faſt angſtvoll, weit geöffnet, als ob der Wahnſinn in dieſer Seele aufſtiege und ihren Willen gefangen genommen hätte. Dabei konnte die antike Tracht der ſchönen unglücklichen jungen Frau nicht glücklicher getroffen, das Peplum und der um die Hüften geſchlagene Mantel nicht kleidſamer um die Geſtalt geworfen und gefaltet ſein, als es hier geſchehen iſt. Da Sichel mit jenen für ein großes Publikum ſehr gefälligen künſtleriſchen Eigenſchaften auch einen feinen und lebhaften Farbenſinn und eine elegante beſtechende Vortragsweiſe verbindet, ſo iſt die Beliebtheit ſehr begreiflich, deren er ſich in weitern Kreiſen erfreut.

Vom Büchertiſch.

— **„Aus dem Waldleben" — wer ſollte da nicht aufmerkſam werden?** — und wenn man dann in der folgenden Zeile lieſt: „Bilder aus dem Leben im Forſthauſe", ſo macht das zuſammen einen Titel, wie er verlockender und anheimelnder für uns ſtädtiſche Naturfreunde nicht gefunden werden konnte, vollends wenn wir an rauhen Winterabenden bei der traulichen Lampe ſitzen und die lieblichen Erinnerungen ſommerlicher Wald- und Bergfahrten an uns vorüberziehen laſſen. In der That iſt es auch ein liebenswürdiges und tief gemüthvolles, Geiſt und Herz durch poeſiereiche Friſche anſprechendes Buch, deſſen erſter Theil kürzlich unter jenem einladenden Titel (bei Otto Hendel in Halle) erſchienen iſt. Keine der Stubenphantaſie entſprungene Waldgeſchichte, ſondern eine reiche Summe erlebter Wirklichkeit, mitten aus den Leiden, Freuden und Plagen, dem harten Ernſt und draſtiſchen Humor des Waldlebens erzählungsfreudig und mit beſtem Erzählergeſchick zu Bildern von eigenthümlicher Anziehungskraft geſtaltet. Eine im Forſthauſe geborene und ergraute Matrone, Frau Ottilie Ludwig, Tochter eines Oberforſtmeiſters und nachherige Gattin eines Forſtbeamten, hat dieſe Kunde von dem entlegenen Sein und Walten des Forſthauſes theils den eigenen Erfahrungen, theils den hinterlaſſenen Aufzeichnungen ihres verſtorbenen Gatten entnommen. Die lange Reihe der immer ſtimmungsvollen und vielfach anmuthig-heitern Schilderungen, die uns auch die Schattenſeiten und ſchweren Gefahren des forſtlichen Berufes zeigen, iſt an einen biographiſchen Faden gereiht, welcher der ganzen Darſtellung den ſpannenden Reiz novelliſtiſcher Lectüre gibt. Wir bezweifeln nicht, daß das ſchöne und originelle Buch viele eifrige und dankbare Leſer finden wird.

— **Ueber Nihilismus und Nihiliſten iſt im Laufe der letzten zwei** Jahrzehnte eine ganze Literatur von Büchern und Eſſays geſchrieben, von allen möglichen Geſichtspunkten aus iſt die furchtbare Erſcheinung beleuchtet und dem Zeitgeſchmack zufolge auch in guten und ſchlechten Romanen behandelt worden. Man darf aber bezweifeln, daß dieſes maſſenhafte Vielerlei oft weitſchweifiger, noch öfter einſeitiger und einander widerſprechender Mittheilungen und Urtheile im größern Theil unſers Publicums eine ſo ruhige Vergegenwärtigung der Sache gefördert hat, wie ſie ihm neuerdings durch ein in Leipzig bei Wilh. Friedrich erſchienenes Werkchen „Der ruſſiſche Nihilismus" von Gregor Kupczanko ermöglicht wird. In kurzen und eindrucksvoll geſchriebenen Abſchnitten, klar, objectiv und orientirend erzählt es alles Thatſächliche und gibt neben chronologiſch geordneten Rückblicken auf die geſchichtlichen Verläufe auch lebendige Schilderungen der ſpeciellen Ereigniſſe und Perſönlichkeiten, ſodaß der Leſer ein überſichtliches und eng zuſammenhängendes Bild der Bewegung und ihrer bisherigen Vorgänge erhält. Die Darſtellung macht den Eindruck der Solidität, und wir glauben es dem Verfaſſer, daß er ſein Material aus den ruſſiſchen Gerichtsacten und aus den authentiſchen nihiliſtiſchen Schriften geſchöpft hat, die von ihm unter den ruſſiſchen Emigranten geſammelt worden ſeien. Es iſt manches neue in den feſſelnden Darlegungen dieſer intereſſanten Schrift.

— **Revanche für Tiſſot und ähnliche Schmäher Deutſchlands könnte** man die neuerdings erſchienenen „Pariſer Briefe" Max Nordau's nennen, wenn dieſen Aeußerungen nicht ſchweres Unrecht geſchähe durch jeden Vergleich mit den albernen Sudelproducten einer lucrativen Geldſpeculation auf franzöſiſche Gehäſſigkeit und Unwiſſenheit. Das Buch iſt ſichtlich ein vornehmes Erzeugniß aufrichtigen Wahrheitsernſtes, und nichts liegt ihm ferner als eine mit boshafter Lüge und Entſtellung hantirende ſogen. patriotiſche Tendenzmacherei. Der ſcharfe und tiefe Einblick eines deutſchen Kenners hat eben das „moderne Babel" ſammt ſeiner Geſchichte in einem andern Lichte geſehen, als es herkömmlich und unter allmählich feſt gewordenen Vorausſetzungen in Tauſenden von franzöſiſchen und deutſchen Schriften geſchildert iſt. Und er hat es gewagt, ſeine abweichenden Urtheile und Anſchauungen unverhohlen auszuſprechen. Alle bisherigen Schilderer des pariſer Lebens wiſſen ihren Gemälden durch die ſogen. „Nachtſeiten" desſelben den belebenden Contraſt zu geben. Aber ein voller Strom von Licht und Wärme überwiegt, und für jeden Beſchreiber der franzöſiſchen Hauptſtadt iſt es geboten, daß er den Nimbus poeſievollen Reizes zeigt, den berauſchenden Duft und bezaubernden Strahlenſchimmer anmuthsvoller Herrlichkeit, welcher, der Tradition zufolge, das Ganze dieſer einzigen Stadt durchleuchten ſoll. Max Nordau leugnet das Blendende des Eindrucks nicht, aber er findet, daß der Zauberſchleier allgemach verblichen und fadenſcheinig geworden iſt, wenn dieſer überhaupt den vielbeſungenen Glanz jemals beſeſſen hat. Er hebt die flitterhafte Hülle hinweg, und es gähnt ihm aus dem Innerſten des geiſtigen und geſellſchaftlichen Lebens aller Klaſſen eine unendliche Leere und verfaulende Abgeſtandenheit entgegen: ein unaufhaltſamer Rückgang der Fähigkeiten und Charaktere, brünſtige Geldjagd und heißes Ringen nach eiteln Nichtigkeiten, affectirte Unnatur und geſinnungsloſe Modetollheit ſeien faſt allein noch die treibenden Mächte. Ob der Verfaſſer hier und da zu ſchwarz geſehen, laſſen wir dahingeſtellt. Auf die bedeutſamen Themen und mannichfaltigen Einzelheiten der 23 Briefe können wir hier nicht eingehen. Geſagt ſei nur, daß ſie voll ernſter und tiefer Gedanken, ſehr reich an markanten Thatſachen und dramatiſchen Schilderungen ſowie in der mannhaften und geiſtſprühenden Diction geſchrieben ſind, welche die Schriften Nordau's auszeichnet. Auch die Deutſchenhetze auf wiſſenſchaftlichem und literariſchem Gebiete hat mehrfach in dieſem Werkchen eine Züchtigung erfahren, wie ſie ihr kaum jemals bisher zutheil geworden. Erſchienen iſt daſſelbe bei Hugo Engel in Berlin als 3. Bd. der „Bibliothek für Oſt und Weſt."

Preſſe und Buchhandel.

— Friedrich Bodenſtedt iſt jetzt mit einer größern Arbeit in Proſa, „Erinnerungen an Italien", beſchäftigt.

— Von den neuen Werken, welche zu Anfang September im Verlage von R. Oppenheim in Berlin zur Ausgabe gelangen, ſeien erwähnt die „Allgemeine Muſiklehre", von dem verſtorbenen Ludwig Erk und Otto Tierſch gemeinſam verfaßt, die „Geſchichte der italieniſchen Literatur" von dem italieniſchen Univerſitätsprofeſſor Dr. A. Gaspary und das Buch von Dr. H. Druskowitz „Drei engliſche Dichterinnen" (Joanna Baillie, Eliſabeth Barrett Browning und George Eliot).

— Eduard Reich hat kürzlich ein größeres Werk, „Leidenſchaften, Laſter und Verbrechen", vollendet, welches Staatsmänner, Richter, Geiſtliche, Aerzte und Erzieher intereſſiren dürfte.

— Die Beglaubigungsurkunden zum deutſch-italieniſchen Literarvertrag ſind am 23. d. M. in Berlin ausgetauſcht worden.

— Architekt Ebemann, Lehrer der königlichen Kunſtſchule zu Berlin, hat es unternommen, die vielen kunſtgewerblichen Schätze, welche die frühere fürſtbiſchöfliche Reſidenz in Würzburg birgt, zu publiciren, und gibt demnächſt im Verlage von Paul Bette eine Sammlung von Kunſtſchmiedearbeiten heraus. In den erſten Heften werden die kunſtvollen Eiſengitter von Meiſter Oegg erſcheinen, welche die Reſidenz vom Hofgarten und Reſidenzplatz trennen. Die einzelnen Theile derſelben, als Cartouchen, Schloßkaſten, Gehänge ꝛc., werden in ſo großem Maßſtabe wiedergegeben, daß der Kunſtſchmied ſie ſofort als Vorbilder praktiſch verwerthen kann.

— In der bulgariſchen Hauptſtadt Sofia beſteht nun auch ein literariſcher Verein, deſſen erſter feierlicher Sitzung am 10. d. M. der Fürſt beiwohnte.

— Die ruſſiſche Central-Preßverwaltung hat an die Inhaber öffentlicher Bibliotheken und Leſecabinete einen Befehl ergehen laſſen, 125 verſchiedene Werke liberaler Tendenz aus ihren Büchereien auszuſcheiden. Unter den auf den „index librorum prohibitorum" geſetzten Büchern figuriren Werke namhafter ruſſiſcher Schriftſteller und verſchiedener Koryphäen der deutſchen, engliſchen, franzöſiſchen und italieniſchen Literatur. Die Leiter der bezeichneten Inſtitute mußten ſich ſchriftlich zur ſtrengen Beobachtung dieſes Verbots verpflichten. Von nichtruſſiſchen Schriftſtellern, die dieſem Verbot unterworfen wurden, nennt man: Agaſſiz, Büchner, Vermorel, Huxley, Debay, Zola, Quételet, Clarke, Gellin, Laſalle, Lubbock, Lecky, Louis Blanc, Lewis, Lyell, Marx, Mill M. („Hiſtoriſche Briefe"), Moleſchott, Proudhon, Pfeiffer, Rochefort, Réclus, Adam Smith, Spencer, Karl Vogt, Foucault, Zimmermann („Die Welt vor der Schöpfung des Menſchen"), Schweiger, Scherr. Auch iſt die Verabfolgung einer Anzahl Journale in den Bibliotheken und öffentlichen Leſehallen verboten. Dieſe Zeitſchriften erſchienen oder erſcheinen noch unter den Augen der ruſſiſchen Regierung; ebenſo ſind die verbotenen Werke der ruſſiſchen Autoren (mit Ausnahme von Herzen) in Rußland gedruckt und offen verkauft worden. Auch die meiſten Werke der genannten ausländiſchen Autoren ſind in Rußland erlaubt geweſen, viele davon ſogar ins Ruſſiſche überſetzt und unbehindert verkauft worden.

— Nach der „Statiſtik des Deutſchen Reichs", herausgegeben vom kaiſerl. ſtatiſtiſchen Amt, welche die Reſultate der 1882er Berufszählung enthält, gehörten im Deutſchen Reich dem Buchhandel, einſchließl. Kunſt- und Muſikalienhandel, incluſive Verlag, Antiquariatshandel, Leihbibliotheken, Zeitungsverlag und Zeitungsexpeditionen, 22,257 Perſonen, davon 2763 weibliche, an. Selbſtändige Buchhändler und Geſchäftsleiter waren darunter 8695; bei 6734 derſelben (davon 714 weibl.) bildete der Buchhandel den Hauptberuf, bei 1961 (davon 160 weibl.) den Nebenberuf. Auf das höhere Verwaltungs-, Aufſichts-, Rechnungs- und Bureaupersonal entfallen 3387 Perſonen; bei 3328 derſelben (76 davon weibl.) war der Buchhandel als Haupt-, bei 59 (1 davon weibl.) als Nebenberuf angegeben. Die verbleibenden 10,175 Perſonen ſind ſonſtige Gehülfen und Arbeiter. Von dieſen gaben 9422 (davon 1519 weibl.) den Buchhandel ꝛc. als Hauptberuf und 753 (davon 293 weibl.) als Nebenberuf an.

Bücher- und Kunſtauctionen.

— **Eine Kunſtſammlung aus dem Nachlaß des verſtorbenen Hrn.** Franz Merge zu Königsberg i. Franken, enthaltend weiße und emaillirte Gläſer, Fayence, Thon- und Steinzeugwaaren, Arbeiten in Zinn, Bronze, Silber, Email, Porzellan, Waffen, Bilder, Möbel, Bücher ꝛc., im ganzen [illegible] Nummern, wird in den Tagen vom 2. bis 4. September in München im Wagner-Saal durch den Antiquar G. Mößel verſteigert.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 17. bis 23. Auguſt.

Bliemchen, Particulariſt, aus Dresden auf dem achten Deutſchen Bundesſchießen in Leipzig. Herausgegeben von G. Schumann. Leipzig, R. Reißner. 50 ₰.

Egler, L.: Fürſtin Eugenie von Hohenzollern-Hechingen. Ihr Leben und Wirken. Hechingen, Ribler'ſche Hofbuchdruckerei. 30 ₰.

Flora von Deutſchland. Herausgegeben von D. F. L. v. Schlechtendal, L. E. Langethal und E. Schenk. 5. Aufl. von E. Hallier. 17. Bd. Gera-Untermhaus, F. E. Köhler. 9 ℳ.

Humans, L.: Novellen. Ueberſetzt von C. Mohr. Leipzig, J. G. Findel. 1 ℳ 50 ₰.

Lorenz, A.: Straßenbahnen mit Dampfbetrieb, Dampftramway, im allgemeinen und mit Rückſicht auf die Linien Brünn-Znaim. Brünn, C. Winkler's Buchhandlung. 30 ₰.

— Ueber Städtereinigung, ſpeciell Abfuhr und Verwerthung der Fäcalſtoffe. Ebenda. 60 ₰.

Meiſch, J. B.: „Ins Algäu." Reiſeerinnerungen aus dem bairiſchen Hochgebirge. Straßburg, R. Schultz u. Co. 2 ℳ.

Stoll, O.: Zur Ethnographie der Republik Guatemala. Zürich, Orell, Füßli u. Co. 6 ℳ.

Vermächtniß, das patriotiſche, der vier großen deutſchen Seher Jahn, Arndt, Fichte, Stein an die deutſche Nation. Herausgegeben von H. Hoffmeiſter. 1. Bd. Friedrich Ludwig Jahn. Berlin, E. Le Coutre. 2 ℳ 40 ₰.

Woerl's Reiſehandbücher: Führer durch Amberg; Brixen; Frankfurt a. d. O. 2. Aufl.; Graz. 3. Aufl.; Krems. 2. Aufl.; Prag. 2. Aufl. Würzburg. L. Woerl. Das Hft. 50 ₰.

Polytechniſche Mittheilungen.

Alarmapparat für Straßenbahnwagen. — Jeder, der ſich mit den Urſachen und dem Verlauf der immer noch ziemlich häufig durch die Pferdebahnen herbeigeführten größern und kleinern Unfälle beſchäftigt hat, wird zu dem Schluß gelangt ſein, daß ſich manche derſelben hätten vermeiden oder doch in ihren Folgen abſchwächen laſſen, wenn der Kutſcher im betreffenden Augenblick die zweckmäßigſten der ihm zu Gebote ſtehenden Warnungs- und Hülfsmittel angewendet hätte. In der That iſt es für denſelben bei der jetzigen Einrichtung der meiſten Pferdebahnwagen gar nicht leicht, bei plötzlich eintretender Gefahr die rettende Manipulation auszuführen. Bremſe und Signalglocke ſind getrennt voneinander angebracht, alſo nicht gleichzeitig mit der einen Hand in Thätigkeit zu ſetzen, welche überdies die Peitſche führt, während die andere Hand die Pferde zu lenken hat. Die Alarmpfeife, die der Kutſcher nach Anordnung der ſächſiſchen und einiger andern Behörden beſtändig im Munde halten ſoll, iſt nicht nur für denſelben unbequem, ſondern auch höchſt unſicher, denn der geringſte Reiz zum Huſten oder Nieſen zwingt ihn, die Pfeife aus dem Munde zu nehmen. Man muß geſtehen, daß ſchon viel Kaltblütigkeit dazu gehört, im Moment der Gefahr die Pfeife außer Bremſe und Zügel zu brauchen; überdies iſt ein greller Pfiff bei weitem nicht ſo wirkſam wie kurze, energiſche Glockenſchläge. Auf den pariſer Pferdebahnen bringt der Kutſcher durch Treten auf einen Blaſebalg als Warnungsſignal ohrenzerreißende Töne hervor, die jedoch in vielen Fällen nicht einmal wirkſam genug ſind. Außerdem wird bei Froſtwetter der Blaſebalg leicht undicht, ſodaß der Apparat im entſcheidenden Moment verſagt. Um den mühſamen und verantwortungsreichen Dienſt des Pferdebahnkutſchers zu erleichtern, indem ihm die Möglichkeit verſchafft wird, ſeine ſämmtlichen Hülfsmittel gleichzeitig zu benutzen, und um hierdurch die Sicherheit des Pferdebahnverkehrs zu erhöhen, iſt von J. Riedel in Berlin N., Kleine Hamburgerſtraße 10, der nachſtehend beſchriebene und abgebildete Alarmapparat für Straßenbahnwagen conſtruirt worden. Die Bremskurbel iſt mit der Bremsſpindel d derart verbunden, daß ſie ſich um den Zapfen e in beſchränktem Maße auf- und abwärtsbewegen kann. Um die bezeichnete Spindel iſt der Ring g gelegt; derſelbe trägt zwei Arme h, die mit der Kurbel durch den Bolzen i charnierartig verbunden ſind. Auf dem Ring g ſitzt drehbar der Ring m, von welchem aus durch den um den Zapfen n beweglichen Winkelhebel s r die Klöppel k in Bewegung geſetzt werden. Die Glocke G iſt an der Vorderſeite des Wagens neben der Bremsſpindel auf einem Geſtell c angebracht, das bei n am Wagen befeſtigt iſt und oben durch den Glockenboden greift. An dieſem Geſtell befindet ſich der Stift u, an welchem der doppelte (oder einfache) Klöppel k hängt. Gleichfalls am Geſtell angebracht iſt der Drehzapfen s des Winkelhebels s r, deſſen Schenkel r oben den Stift p trägt, der durch einen horizontalen Schlitz im Geſtell c geht und in einen verticalen Schlitz der Klöppelſtangen greift. Wird nun durch Auf- und Niederdrücken der Bremskurbel, was mit der Drehbewegung derſelben ſehr wohl vereinbar iſt, der Winkelhebel r hin- und herbewegt, ſo ſchlagen die Klöppel abwechſelnd auf beiden Seiten an. Damit aber die letztern nicht an die Glockenwandung angepreßt werden, wodurch ſelbſtverſtändlich der Klang beeinträchtigt würde, wird der Winkelhebel, kurz bevor die Klöppel anſchlagen, durch zwei auf beiden Seiten befindliche Stifte n abgefangen. Indem man den verticalen Ausſchnitt in einer der beiden Klöppelſtangen etwas weiter macht, erzeugt man den an manchen Orten beliebten Doppelſchlag. Durch die Feder x wird die Bremskurbel ſelbſtthätig wieder nach oben gedrückt, ſobald der nach abwärts auf dieſelbe wirkende Druck nachläßt. Dieſe Vorrichtung ſetzt den Kutſcher in den Stand, mit der Peitſche in der Hand gleichzeitig zu läuten und zu bremſen, ohne die Zügel außer Acht laſſen zu müſſen. Außerdem iſt dadurch, daß die Alarmglocke vorn, unterhalb der Wagenbrüſtung, angebracht iſt, der Uebelſtand vermieden, daß das Anſchlagen der Glocke unmittelbar neben den Ohren der Paſſagiere erfolgt, was nervöſe Perſonen äußerſt unangenehm berührt.

Alarmapparat für Straßenbahnwagen.

Patentirte Bade-Einrichtung. — Wer ſich den Comfort eines regelmäßigen Bades im eigenen Hauſe verſchaffen will, dem iſt heute die Auswahl unter einer Anzahl der verſchiedenſten Bade-Einrichtungen geboten, deren jede ihre ſpeciellen Vortheile und Nachtheile hat. Eine neue Conſtruction dieſer Art, bei welcher das Füllen des Ofens mit Waſſer ſelbſtthätig geſchieht, ſobald derſelbe einmal gefüllt worden, iſt Hermann Brandes in Ottenſen bei Hamburg, Bahrenfelderſtraße 92, patentirt. Aus der Abbildung iſt die Einrichtung leicht verſtändlich. Man ſchließt den Ofen bei a mittels eines Schlauchs oder Rohrs an eine vorhandene Waſſerleitung an, öffnet den Leitungshahn und läßt bei der erſtmaligen Füllung das Waſſer ſo lange einſtrömen, bis daſſelbe aus dem gleichfalls zu öffnenden Warmwaſſerhahn des Ofens auszufließen beginnt, was die vollendete Füllung des Ofens anzeigt. Solange nun die Verbindung zwiſchen Ofen und Leitung offen bleibt, iſt der

Patentirte Bade-Einrichtung.

Digitized by Google

erittene voll Bäuer. Ein erfrischend raumdurchwehender Luftstrom lädt die Ausenluft in das Innere des Cirsels treten, wenn man diesen mittels des Ablaßventils entleeren soll. Bei b wird die Wanne angeschlossen und nach Belieben mit kaltem oder warmem Wasser gefüllt, je nachdem man die bestimmenden Bahne benutzt. Auf ähnliche Weise ist die Wanne in Thätigkeit zu setzen. Zum Andersen des Ortes ist eine halbe Stunde erforderlich. Ofen und Wanne sind sauber und elegant ausgeführt. Die ganze Taxe des Arrangements beträgt nur 2,50 Mrk., der Preis der complicirten Einrichtung 250 ℳ

Elektrotechnische Notizen.

— Die elektrische Ausstellung in Steyr. — Die in der kleinen oberösterreichischen Stadt Steyr während der Monate August und September veranstaltete Ausstellung verdankt dem Umstande einen eigenthümlichen Reiz, daß sie zum ersten mal die Verwerthung der Wasserkraft zur elektrischen Beleuchtung und Kraftübertragung im großen demonstrirt. In den an der Steyr gelegenen großartigen Objekten der österreichischen Waffenfabrikgesellschaft treibt ein mächtiges Wasserrad von etwa 100 Pferdekräften außer zahlreichen Werkzeugmaschinen auch noch 25 Schuckert'sche Elektromaschinen zur Erzeugung des elektrischen Stromes, welcher mittels dicker Kabel in dem etwa 400 Mtr. entfernten Ausstellungsorte geleitet wird. Gleichfalls in der Waffenfabrik, und zwar an derselben Welle liegen auch die sechs mit Gegengewichtsbelastung versehenen Mühlichtmaschinen desselben Systems für im ganzen 420 Glühlampen. Der auf einer Anhöhe über der Stadt sich ausbreitende Zeitpunkt mit den Abende von zahlreichen Vergnügungen erfreut, und die auf demselben befindliche Villa Wendel, der eigentliche Ausstellungsplatz, erstrahlt im Glanze der Glühlichter, die von hübsch geschmackvollen Prismen aus Kristallglasmasse von Zeh u. Wolf und Lehmeyer getragen werden. Von den theils nach Artist und theils nach Alsleben'schen (Bogenschlußlampen) construirten 210 Bogenlampen in zwei Normalserien werden je acht von einer Maschine gespeist, während vier intensivere Mieskermann Lampen in 3000 Kerzen, welche von den Giebelzimmern der Villa ertragen, je zwei parallel in einen Stromkreis geschaltet sind. Zur Beleuchtung des Stadtplatzes, der Brücken über die Enns und Steyr und deren Ufer mit Bogenlichtern dienen sechs Dynamomaschinen, welche sich in der mitten in der Stadt am Zusammenflusse der Enns mit Steyr gelegenen alten Heimschmiede befinden und ihre Triebkraft von einer in der Steyr versenkten Turbine von 60 Pferdekraft erhalten. Der Strom zweier Maschinen wird auf den von hier 1500 Mtr. entfernten Ausstellungsplatz geleitet und treibt dort mittels einer secundären Dynamomaschine eine kleine Nebenlicht. Vor den Augen der Besucher wird mittels der elektrisch übertragenen Wasserkraft aus einem ganz unbearbeiteten Holzstück, indem es acht Schaftmacherin nacheinander passirt, der fertige Holzbestandtheil eines Gewehres erzeugt. Die hier zur ausschließlichen Verwendung gelangende neue Glühlichtlampe von Dr. Pulvi, welche gleich den Maschinen in der Waffenfabrik selbst erzeugt wird, hat sich bereits die Anerkennung zahlreicher Fachmänner erworben. Durch einen eigenthümlichen Vorgang der Carbonisirung einer Wollfadenfaser erlangt der Kohlenfaden derselben eine viel geringere Dicke (0,04 Mmtr.) bei derart vergrößerter Festigkeit, daß er erst bei einer Belastung von 370 Gr. zerreißt. Während Edison's Faser eine Dichte von 1,2 hat, besitzt der Kohlenfaden der Pulvi'schen Lampe die Dichte des Graphits, nämlich 2,2. Da in einem Stromkreise, in welchem somit 60 Edison-Lampen brennen, 90 Pulvi-Lampen zu 20 Volt zur Verwendung kommen können, so ist der ökonomische Werth der letzteren klar. Dr. Weinberg

— In Berlin wird voraussichtlich im nächsten Winter die elektrische Beleuchtung im Kunstgewerbemuseum sowie in den mit demselben in Verbindung stehenden Ateliers und Unterrichtsräumen zur Anwendung kommen. Gegenwärtig sind die vom Cultusministerium ausgehenden Ermittelungen, welche sich namentlich auch auf das Verhalten der Augen zum elektrischen Licht bezogen, zu einer Weise zum Abschluß gebracht, daß der Einführung der neuen Beleuchtungsart für Kunstsammlungen und Unterrichtsanstalten keinerlei principielle Bedenken mehr entgegenstehen. Was speciell das Kunstgewerbemuseum betrifft, so ist vor die Einführung des elektrischen Lichts vor der damit gewonnte Anlaß in den Abendstunden um so wünschenswerther, als gerade diejenigen Kreise, welche die Schätze des Museums zu ihrer gewerblichen Fortbildung benutzen möchten, meist nur die Abende zur Verfügung haben. Für die Besichtigung des neuen Neubaugebäudes in Berlin ist in allgemeinen elektrisches Licht in Aussicht genommen, doch sollen daneben die Bureaux, Garderobe, Treppen ꝛc. Gasbeleuchtungen erhalten und die Wohnungen und Keller ausschließlich mit Gas erleuchtet werden.

— In Brüssel sind seit einiger Zeit Fernsprechämter eingerichtet, wo jedermann mit irgendeinem der Abonnenten der dortigen Telephongesellschaft eine Unterhaltung auf telephonischem Wege führen kann. Für einen Zeitraum von 10 Minuten, welcher nicht getheilt werden kann, beträgt hierbei die Taxe 25 Centimes. In der genannten Stadt ist jetzt auch das Centraltelephonbureau telephonisch verbunden, sodaß die Abonnenten der letztern ihre Telegramme von ihrer Wohnung aus mündlich aufgeben oder solche in Empfang nehmen können. Später wird ihnen als Beleg für die Richtigkeit der Depesche eine Copie derselben von der Post verliehen zugesendet.

— Das Amtsgebäude der Länderbank, das großartigste aller Bankpalais in Wien, wird in seinem ganzen Umfang elektrisches Licht erhalten. Zur vollständigen Beleuchtung sämmtlicher Bureaus und Nebenräume werden ca. 600 Glühlampen den Strom von zwei großen Siemens'schen Dynamomaschinen erhalten. Im Keller wird eine Dampfmaschine von 50 Pferdekräften aufgestellt, die mittels Vorgelege die beiden großen sowie mehrere kleine Dynamomaschinen zu treiben hat, welch letztere theils als Reserve dienen, theils den Strom für die in dem glasgedeckten Hof angebrachten Regenlampen liefern sollen. Diese Installation stellt die erste vollständige Beleuchtung eines Bureaugebäudes in Wien dar.

— Der Kristallpalast in London ist mit elektrischem Licht nach Gülcher's System erleuchtet. Es sind 75 Bogenlampen von je 2000 Kerzenstärken vorhanden, welche auf jeder Seite des Schiffes in drei Stromkreisen derart angeordnet sind, daß im Fall der Unterbrechung eines Stromkreises nur jede zweite Lampe verlöschen würde. Die von der Gülcher Electric Light and Power Company ausgeführte Installation ist sowol in Bezug auf das Arrangement als auch hinsichtlich der Ausstrahlung des erleuchteten Raums ausgezeichnet und dürfte wol die umfangreichste sein, die bisher in einem einzelnen Gebäude zur Ausführung gekommen ist.

— Die seit einigen Monaten vollendete elektrische Eisenbahn zwischen Sachsenhausen und Offenbach a. M. scheint bisjetzt allen Anforderungen des Verkehrs zu entsprechen. Zum Betrieb der Dynamomaschinen sind auf der Centralstation Oberrad drei Dampfkessel aufgestellt, von denen jedoch für den Anfang nur einer gebraucht wird. Von den vorhandenen vier Siemens'schen primären Maschinen arbeiten für gewöhnlich nur zwei mit einer Umtreibungszahl von 750 in der Minute, sodaß eine vollständige Reserve zur Verfügung steht. An Betriebsmitteln sind zunächst sechs geschlossene, sehr elegant eingerichtete Wagen mit secundärer Dynamomaschine vorhanden; in nächster Zeit sollen zwei offene Wagen mit Dynamomaschinen hinzukommen. Außerdem wird die Anschaffung einer größeren Anzahl gewöhnlicher Straßenbahnwagen beabsichtigt, da die Erfahrung gezeigt hat, daß an den mit 30 Pferden besetzten elektrischen Wagen sehr wohl ein gleich stark besetzter Trainwagen angehangt werden kann. Die ganze Strecke von der alten Sachsenhäuser Brücke bis zum Mathildenplatz in Offenbach ist 6,200 Kilometer lang; es ist dies also die längste elektrische Eisenbahn, welche gegenwärtig existirt. Mit Rücksicht auf die im Vergleich mit andern elektrischen Bahnen sehr schwierigen Terrainverhältnisse (die Strecke hat Steigungen bis 1:32 und Curven bis herab zu 35 Mtr. Radius) müssen die Resultate der Anlage als ganz besonders günstige bezeichnet werden. Die Sicherheit des Betriebes ist dadurch gewährleistet, daß die elektrischen Wagen mit kräftig und tadellos functionirenden Bremsen versehen sind und außerdem durch eine in einfacher Weise herzustellende Umschaltung der unterhalb der Wagen befindlichen Dynamomaschine eine Bremswirkung erzielt werden kann, die noch bei 15 Kilometer stündlicher Fahrgeschwindigkeit den Wagen auf 2 Mtr. hin zum Stillstand bringt.

Briefwechsel.

O. L. in Chemnitz. — Die Anwendung der Incandescenz elektrischer Lampen empfiehlt sich nicht. Die Erfahrung hat gelehrt, daß Vogelsangen von ca. 1000 Kerzenstärken den günstigsten Aufschluß geben. Bei Wohnhauseinrichtungen sollte man keine Lampen von mehr als 16 Kerzenstärken zur Anwendung bringen und nur in Ausnahmefällen 32- bis 50-kerzige Lampen benutzen. Soll von einem bestimmten Punkte aus eine intensivere Beleuchtung (z. B. von 100 Kerzenstärken) hergestellt werden, so wird man wohl thun, eine entsprechende Anzahl 16 kerziger Lampen statt einer stärkeren zu verwenden; denn wenn letztere durch irgendeinen Zufall zerstört würde, so müßte völlige Dunkelheit eintreten, während die Herstellung einer von mehreren kleinen Lampen den Lichteffect verhältnißmäßig wenig beeinträchtigen würde. Die Kosten für eine 16-kerzige Glühlampe incl. Amortisiren und Verzinsen der Anlage berechnen sich auf 9 ₰ die Stunde bei Tagbetrieb (100 ₰ für 10,000 Stunden), Strom inclusive, und 3,00 ₰ die Stunde bei Gasmotorenbetrieb (1 Kubikmeter Gas 22 ₰). Genaue zutreffende Angaben lassen sich nur nach Kenntniß der localen Verhältnisse machen. Die Kosten für eine 1000-kerzige Bogenlampe stellen sich einschließlich Amortisation und Verzinsung auf ca. 2,0 ₰ die Stunde bei Tagbetrieb und ca. 2,1 ₰ die Stunde bei Gasmotorenbetrieb, wenn man die oben angenommenen Kohlen- und Gaspreise zu Grunde legt. Größere Anlagen stellen sich in Bezug auf die reinen für die Lichteinheit sich günstiger als kleine. Eine weitere Einheit auf die Betriebskosten hat der Anzahl der Brennstunden für das Jahr, indem mit Zunahme der letzteren die reinen für Kohle und Strom sich abnehmen. Ob Tauchbatterien oder Gasmotorenmaschinen vortheilhafter zum Betrieb der Incandescenzlampen seien, läßt sich nicht ohne weiteres entscheiden. Im allgemeinen wird wol überall der Gasmotor ein so hohes Maß von Sicherheit und Bequemlichkeit gewähren, daß eine Dampfmaschine sich billiger stellt, dagegen hat der Gasmotor den Vortheil eines einfachen Anlage, da weder ein Schornstein noch eine Concession der Behörde erforderlich ist.

T. in Heidelberg. — Bei den neuern Maximalthermometern, sowol bei den für meteorologische Zwecke als bei den für den ärztlichen Gebrauch bestimmten, befindet sich kein Stahlstift vor dem Quecksilberfaden, welcher letztere von dem letztern von derselbe geschoben wird, wenn die Temperatur steigt, dagegen (bei horizontaler Lage der Thermometerröhre) liegen bleibt, wenn mit sinkender Temperatur der Quecksilberfaden zurückgeht. Statt dessen wird der Quecksilberfaden selbst in zwei Theile getheilt, deren vorderer, vom Quecksilbergefäß entfernterer die Rolle jenes Stiftes spielt. Diese Theilung wird aber durch eine Luftblase bewirkt, die aber beständig zwischen den beiden Theilen des Quecksilberfadens bleibt, denn der Raum vor oder der entfernter Lage der Kugel über) dem Quecksilber muß luftleer sein. Bei steigender Temperatur wird nun in dem vorderen (dünneren) Quecksilber die Luftblase mit dem bezeichnenden Stück des Quecksilberfadens vorwärts geschoben; beim Rückgang der Temperatur aber bleibt dieser vordere Theil des Quecksilberfadens liegen, da die Thermometerröhre beim Uebergang eine horizontale Lage hat, und kein vermehrt Druck gibt die beschte Temperatur an. Um das Instrument wieder zu neuem Gebrauch fertig zu machen, hält man es scharf, mit der Kugel nach unten, und bringt durch einige Stöße gegen die Unterlage den Faden wieder so weit an der Kugel, daß er auf noch durch den kapillare mit dem trocken Theil getrennt ist. Natürlich muß die Luftblase so weit von dem Quecksilbergefäß entfernt sein, daß sie auch bei mehrgrader Temperatur nicht in dasselbe gerät.

Wetterbulletin.

Die Beobachtungsstationen sind früh 8, resp. 7 Uhr.
b = bedeckt, w = wolkig, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.
Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (100° = 80° Reaumur) gegeben.

Stationen	Aug. 18	Aug. 19	Aug. 20	Aug. 21	Aug. 22	Aug. 23	Aug. 24
Valentia	+ 15 w	+ 16 w	+ 15 b	+ 16 b	+ 16 b	+ 16 b	+ 16 b
Berlin	+ 16 b	+ 16 b	+ 15 b	+ 16 b	+ 17 b	+ 19 b	+ 16 w
Paris	+ 17 b	+ 15 w	+ 16 b	+ 16 b	+ 16 w	+ 16 b	+ 16 b
Brest	+ 20 h	+ 20 h	+ 18 h	+ 19 b	+ 19 w	+ 21 h	+ 21 h
Brüssel	+ 15 b	+ 16 b	+ 17 b	+ 17 b	+ 17 b	+ 18 b	+ 16 b
Neapel	+ 20 b	—	+ 25 h	—	—	+ 20 b	—
Florenz	+ 20 b	—	—	—	—	+ 20 b	—
Triest	+ 20 w	+ 21 b	+ 19 b	+ 20 w	+ 21 b	+ 21 b	+ 21 b
Wien	+ 13 b	+ 15 b	+ 16 b	+ 17 b	+ 16 w	+ 13 b	+ 14 b
Budapest	+ 15 b	+ 13 b	+ 16 w	+ 17 b	+ 16 b	+ 17 b	+ 15 b
Hermannstadt	+ 11 b	+ 11 b	+ 11 b	+ 12 b	+ 11 b	+ 16 b	+ 11 w
Lemberg	+ 16 w	+ 13 b	+ 13 w	+ 14 b	+ 16 b	+ 18 b	—
Mosdau	—	—	+ 10 —	—	+ 11 —	+ 13 —	+ 7 —
St. Petersburg	+ 11 w	+ 13 b	+ 11 b	+ 11 b	+ 11 w	+ 13 b	+ 12 b
Kopenhagen	+ 13 w	+ 18 b	+ 12 b	+ 13 b	+ 15 b	+ 17 b	+ 20 w
Stockholm	+ 18 w	+ 18 b	+ 16 b	+ 15 b	+ 14 b	+ 16 b	+ 12 b
Christiansund	+ 13 w	+ 17 b	—	+ 13 w	+ 12 b	+ 16 b	+ 18 w
Oscar	+ 18 b	+ 15 b	+ 17 w	+ 17 b	+ 14 b	+ 19 b	+ 16 w
Kopenhagen	+ 17 b	+ 17 b	+ 16 b	+ 16 b	+ 16 b	+ 18 b	+ 14 w
Marienhamn	+ 16 b	+ 16 b	+ 15 b	+ 15 b	+ 15 w	+ 15 b	+ 15 b
Helsingfors	+ 16 b	+ 17 b	+ 16 b	+ 16 w	+ 15 b	+ 16 b	+ 14 b
Petersburg	+ 13 b	+ 16 w	+ 13 w	+ 13 w	+ 13 w	+ 13 b	+ 13 b
Riga	—	+ 18 w	+ 14 w	+ 16 b	+ 16 w	+ 13 b	—
Karlsruhe	+ 14 h	+ 15 w	+ 17 r	+ 15 b	+ 16 w	+ 16 h	+ 16 h
Friedrichshafen	+ 13 w	+ 17 w	+ 16 r	+ 16 b	+ 16 b	+ 13 b	+ 13 h
München	+ 16 h	+ 16 w	+ 15 b	+ 16 b	+ 15 n	+ 12 n	+ 13 b
Bäder und klimatische Curorte.							
Ragaz	+ 22 w	+ 20 b	—	+ 19 w	+ 20 w	+ 21 w	+ 21 b
Rigi	+ 22 b	+ 22 w	+ 20 w	+ 21 w	—	—	+ 19 b
Zürich	—	+ 20 b	—	+ 20 w	+ 21 w	+ 22 b	+ 21 b
Aachen	+ 20 b	+ 18 b	+ 17 r	+ 18 w	+ 17 n	+ 17 b	+ 19 b
Ems	+ 18 b	+ 16 b	+ 16 n	+ 15 n	+ 17 w	+ 16 b	+ 12 b
Kissingen	+ 16 b	+ 15 b	+ 15 b	+ 15 b	+ 15 b	+ 15 b	+ 14 b
Baden-Baden	+ 17 b	+ 17 b	+ 19 b	+ 17 w	+ 16 w	+ 17 b	+ 16 b
Wiesbaden							

Witterungsnachrichten.

Aus Groß-Tablewerden im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. wird gemeldet, daß am 24ge folgende Temperatur und in der Nacht wahre Eiseskälte herrsche. In der Nacht vom 16. zum 17. August sind in den niedrig gelegenen Gärten daselbst die Kartoffeln gänzlich und die Gurken theilweise erfroren. Seit den Frühfröste der man anhaltenden Regen dort nicht gehabt, sodaß die Aehrenlese einen trostlosen Anblick darbietet.

In Schlesien hat am 29. d. M. ein ungewöhnlich starkes Gewitter großen Schaden angerichtet. Bei Hirschberg, Landeck, Jauer, Striegau haben Hagel Häuser und Scheunen in Brand gesteckt und Menschen und Thiere getödtet. Hagelschlag und wolkenbruchartige Regengüsse hatten den nordwestlichen Theil des Gebirges, Arnsberg, Friedeberg und Umgebung heimgesucht.

Die am 14. und 15. August im Erlaufthal und dem Gebirge Mariazellerbezirk niedergegangenen Regengüsse hatten die Gräben wie die Bäche voll und die Felder verheerend. Bei Mariazell betrug die Höhe der Erlaf einen bis nach Steinseifen reichenden See. Bei Gresten hat die Klause Erlaf zwei Brücken weggerissen, den Forchtag die Höhe eines Theil der Straße verlegt.

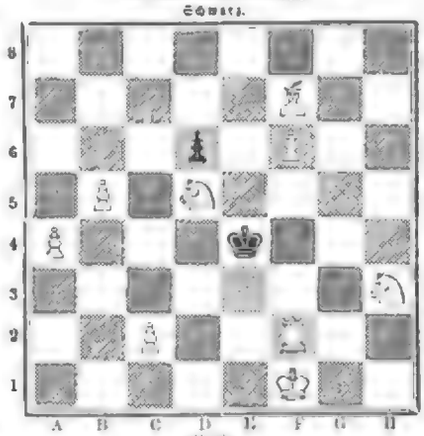
Die Ueberfluthung von Aarau wurde am 18. d. M. von einem furchtbaren Hagelwetter heimgesucht. Es fielen mitunter faustgroße Eisklumpen. Dachfirstziegeln wurden in Menge zertrümmert und Fensterscheiben der Ernteaussichten verwüstet. Aehnlichen Schaden hat der Hagel in Kulligen, Boswyl, Erlinsbach, Turkheim, Oberlangen ꝛc. verursacht. In Aarau und Schönnet gehen die Schlossen in der Größe von Hühnereiern.

Schach.

Aufgabe № 1951.

Beth legt mit dem dritten Zuge Matt.
Von Victor Mieles in Leipzig.

Schwarz.



Durch Feuchtigkeit und Erschütterung aufgeweicht.

Himmelserscheinungen.

Astronomischer Kalender.

1884	Sternzeit in mittlerem Mittag	Culminiren der Sonne nach mittl. Zeit	Declination der Sonne		Rectascension der Sonne		Länge	Distanz	Entfernung in Erdhalbmesser	des Mondes Aufgang	des Mondes Untergang
			scheinbare	mittlere	scheinbare	mittlere					
Aug.	h m s	h m s	° ′	°	° ′	°				h m	h m
31	10 40 8	12 0 2	− 17 55	−17 59	9 59	9 55					0 0 Aug.
Sept. 1	10 44 5	11 59 43	16 39	16 43	10 1	9 57					0 45
2	10 48 1	11 59 24	16 20	16 24	10 3	9 59	am				1 45
3	10 51 58	11 59 5	15 57	16 5	10 5	10 1	Tage				2 50
4	10 55 54	11 58 45	15 35	15 45	10 7	10 3					4 0
5	10 59 51	11 58 25	− 15 13	−15 25	10 9	10 5					5 10
6	11 3 47	11 58 6	− 14 50	−15 7	10 11	10 7				6 Stab. am Tage	

Sonnenaufgang 5 Uhr 13 Min. Sonnenuntergang 6 Uhr 40 Min.
Vollmond den 3. September 11 Uhr 45 Min. vormittags.
Culminationsdauer der Sonne 7h 0,3m in Sternzeit (für Mittwoch gültig).

Sichtbarkeit der Planeten.

Merkur und Uranus stehen zu nahe bei der Sonne, um gesehen werden zu können; Mars geht jetzt 1½ Stunde früher unter als die Sonne, in aber wegen seines tiefen Standes und seiner geringen Helligkeit nicht mehr mit bloßen Augen erkennbar. — Saturn, in rechtläufiger Bewegung auf der Grenze der Sternbilder Stier und Zwillinge sich aufhaltend, erscheint bereits nachts vor 10½ Uhr über dem nordöstlichen Horizonte. — Von den am Firmament sich bewegenden Planeten ist die früh vor 1½ Uhr aufgehende helle Venus zuerst zu erblicken und, da sie der Erde sehr nahe steht, auch der beleuchtete Theil ihrer Scheibe wächst, noch in der Morgendämmerung sichtbar. — Jupiter hat rechtläufige Bewegung im Sternbilde des Löwen, sein Aufgang erfolgt seit der 3½ Uhr, und bei Planet ist so hell, daß er einige Zeit den hellen Augen sichtbar ist.

Die periodischen Kometen des Jahres 1884.

Von den vier Paar im Verein unserer Sonnensystems beobachtenden Kometen kommen im Laufe des Jahres 1884 drei in Sonnennähe. Der erste ist der am 7. März gerade entdeckte und seitdem fast in jeder Erscheinung beobachtete Encke'sche Komet, welcher nach den Elementen von 1881 in der ersten oder zweiten Woche des März 1885 seine Sonnennähe erreicht. Der dritte Komet ist der vom Tempel am 3. April 1867 in Marseille entdeckte, welcher zuerst von Brooks als periodisch erkannt wurde; derselbe kam den Jupiter sehr nahe kommen; im Jahre 1879 betrug seine Entfernung von demselben nur den dritten Theil der Entfernung der Erde von der Sonne und im Jahre 1881 etwas mehr als der Hälfte. Die jetzige dritte Annäherung des Kometen durch den Jupiter ganz bedeutende Störungen erleidet, so ist noch nicht bekannt, in welchem Monat derselbe in Sonnennähe kommt. Der dritte Komet endlich ist der am 6. Januar 1858 von Tuttle in Cambridge (N. St.) entdeckte mit einer Umlaufszeit von 13¼ Jahren, welcher auch im Jahre 1871 beobachtet wurde, und seine Wiederkehr zur Sonnennähe wahrscheinlich im September oder October 1885 erfolgt. Sämmtliche drei Kometen sind verschieden und die dritten leichten unter Umständen schwer sichtbar, der Encke'sche in einige mal bei günstiger Stellung mit bloßen Augen, wenn auch schwierig, zu sehen gewesen.

Refractor.

Ein großen bisher bekannten Refractor wird Bulkowa, bei berühmte astronomische Observatorium in St. Petersburg, erhalten. Der Objectiv dieser Sternwarte, Struve, war bis mehreren Jahren wegen Herstellung eines tadellosen Refractors mit der Firma Alvan G. Clarke in Cambridge port und mit den Gebrüdern Repsold in Hamburg in Unterhandlung getreten. Derselbe ist nun in Falkenau eingetroffen. Das Glas des neuen Meisterwerk wiegt 200 Pfd., hierzu kommt die Fassung im Gewicht von 250 Pfd., sodaß das ganze Objectiv 450 Pfd. wiegt. Die Länge des Rohres vom Ocular bis zum Objectiv beträgt 45 Fuß. Die Herstellung des in Europa gefertigten Glases, welches dann in Amerika geschliffen wurde, hat 3½ Jahre gedauert. Der neue Refractor steht in einem eigens für ihn aus Eisen und Stein aufgeführten Gebäude Bulkowa und wird auf einem großen gußeisernen Stative ruhen, das eben 1 Mtr. im Durchmesser hat. Die in Amerika und Hamburg vorläufig angestellten Prüfungen des Objectivs sollen vortreffliche Resultate gehabt haben. Bisjetzt dürfte kein größerer Refractor mit einem Durchmesser von 27 Zoll.

Ein Tätowirter.

So allbekannt es ist, in wie ausgedehntem Maße eine große Anzahl uncivilisirter Völker sich tätowirt, so wenig dürfte es bekannt sein, wie verbreitet auch in Europa der Hang ist, sich durch derartige unvergängliche Verzierungen und Merkzeichen zu schmücken und von andern Personen zu unterscheiden.*) Bei uns in Deutschland sind es hauptsächlich Schiffer, Handwerker und Soldaten, bei denen Tätowirungen gefunden werden; vielleicht

*) Dr. Hutin in Paris hat kürzestens im dortigen großen Invalidenhause unter 3000 Invaliden 500 Tätowirte.

beſchränken ſich in den meiſten Fällen auf eine Kennzeichnung des Berufes durch Darſtellung des Handwerkszeuges oder ähnlicher Gegenſtände. Einen Anker wählt der Schiffer, der Schmied Hammer oder Hufeiſen, eine von Löwen gehaltene Brezel der Bäcker, der Soldat den Helm, dann Namen und Nummer ſeines Regiments. Ein Glasbläſer, der auf dem Arm einen ſeiltanzenden Jongleur zeigte, gab ſich als frühern „Kautſchukmann“ zu erkennen.

Während ſolche Berufsabzeichen meiſtentheils nicht beſonders ſorgfältig ausgeführt ſind, ſtehen die aus beſonderer Liebhaberei gewählten Tätowirungen oft auf höherer Stufe und ſind der Mehrzahl nach auch von größerm Umfang. Flammende Herzen, von einer Guirlande umſchloſſen, verſchlungene Hände, die aus Wolken herausfaſſen, dazu der Name der Geliebten ſind einfache aber beliebte Darſtellungen. Das weibliche Geſchlecht, von Eva an, ſpielt eine große Rolle. Ein hervorragendes Beiſpiel dieſer Klaſſe gibt unſere nach einer Photographie hergeſtellte Abbildung. Es iſt die ausgedehnteſte und zugleich künſtleriſch ſchönſte Tätowirung, die ich bei Soldaten oder bei den ſich zu Muſterungen Stellenden gefunden habe. Die Umriſſe ſind blau, Wangen und Lippen in zarteſter Stichelung leicht geröthet. Der betreffende Tätowirte ſtand bei dem 73. Infanterieregiment. — Geiſtliche Darſtellungen, insbeſondere Chriſtus am Kreuz, ſind nicht ſelten. Ein katholiſcher Soldat des 74. Regiments zeigte ſogar Chriſtus und beide Schächer. Letztere Darſtellung, offenbar nach einem kräftigen alten Holzſchnitt ausgeführt, war eine verhältnißmäßig recht würdige, Augen, Naſe und Mund nur durch Punkte, aber ganz geſchickt angedeutet. Daß neben derartigen gut ausgeführten Tätowirungen, ſobald es ſich um figürliche Darſtellungen handelt, unbeabſichtigte Zerrbilder die Mehrzahl bilden, iſt wol ſelbſtverſtändlich.

Faſt immer wird der Unterarm, und zwar die Beugeſeite deſſelben zur Anbringung der Bilder gewählt, die Bruſt nur in ſeltenen Fällen. Die Herſtellung der Tätowirungen iſt ſehr einfach. Das farbig auf die Haut gezeichnete Bild wird in ſeinen Umriſſen durch drei bis vier Nadeln, welche mit Ausnahme ihrer Spitzen durch einen Faden umwickelt und verbunden ſind, nachgeſtochen. Das Eintreiben der Nadelſpitzen geſchieht mittels leichter Schläge auf das dicke Ende des Nadelbündels, es iſt faſt ſchmerzlos, doch geſchieht es bei größern Tätowirungen in Zwiſchenräumen, weil ſonſt leicht roſenähnliche Entzündungen eintreten. Zuletzt wird ſchwarze, blaue oder rothe Farbe (Tuſche, Tinte, Schießpulver, Berliner Blau, Indigo, Zinnober) in die Stichwunden eingerieben. Auf dieſe Weiſe hergeſtellte Tätowirungen ſind faſt unzerſtörbar; nur durch Aetzungen mit Säuren können ſie bis auf eine leichte Narbe zum Verſchwinden gebracht werden.

Dr. P. Haſe.

Ein Tätowirter.

Die Oſtfaçade des augsburger Rathhauſes.

In Augsburg, der altberühmten Handelsſtadt, in welcher die Fugger und Welſer ihre jetzt noch vielbewunderten Spuren zurückgelaſſen haben, iſt in dieſen Auguſttagen ein heißer Streit entbrannt. Das Rathhaus mit dem Goldenen Saal, die Schöpfung Elias Holl's, iſt infolge eines Beſchluſſes der Stadtvertretung nach der Oſtſeite freigelegt worden, um die alten, nicht mehr brauchbaren Anbauten durch neue Dienſtgebäude für den Gemeinderath zu erſetzen. Durch die Entfernung der alten Häuſer iſt nun aber erſt klar geworden, welch mächtige Wirkung die Oſtfront des Rathhauſes auf den Beſchauer auszuüben vermag, wenn ſie, von allen hindernden Schranken befreit, den Prachtbau des 17. Jahrhunderts in ſeiner ganzen Herrlichkeit entfaltet. Dieſe Wahrnehmung hat eine Anzahl augsburger Bürger bewogen, zuſammenzutreten und mit allen zu Gebote ſtehenden Mitteln dahin zu wirken, daß die in Ausſicht genommenen Anbauten an die freigelegte Oſtfront des Rathhauſes unausgeführt bleiben. Am 9. Auguſt hat das augsburger Comité einen Aufruf erlaſſen, welcher unter Hinweis auf die moraliſche Verpflichtung Augsburgs, ſein Rathhaus als ein Bauwerk allererſten Ranges in ſeinem vollen Glanz zu erhalten, gegen den projectirten Neubau im Namen der Kunſt und der Würde der Stadt Widerſpruch erhebt und alle, denen das Schickſal des ſo ſchwer bedrohten Monumentalbaus am Herzen liegt, auffordert, ſich dieſem Proteſt anzuſchließen. Mitunterzeichnet haben dieſes Schriftſtück Männer, deren Namen auf dem Gebiete der Baukunſt erſte Stellen einnehmen, wie Hauberriſſer, der Erbauer des münchener Rathhauſes, und Thierſch, der preisgekrönte Schöpfer eines der gelungenſten Entwürfe zum deutſchen Reichstagspalaſt. Georg Hirth, der Herausgeber mehrerer kunſtgewerblicher Werke und der „Münchener Neuſten Nachrichten“, welcher gleichfalls zu den Unterzeichnern des Aufrufs gehört, beantwortet die Frage, wie es möglich war, daß die Entdeckung des Kunſtwerthes der Oſtfront des augsburger Rathhauſes nicht früher gemacht wurde, in einem in dem genannten Blatt veröffentlichten Artikel wie folgt: „Das Rathhaus ſteht an einem Hügel; der jetzige Haupteingang nach dem Auguſtusbrunnen zu iſt um 10 Mtr. höher gelegen als der Ausgang nach dem alten, nunmehr ſammt den umliegenden alten Anbauten beſeitigten Hofe. Von dieſem frühern ſehr kleinen Hofe aus konnte man zwar die Rückfaçade, wenigſtens des Mittelbaues, ſehen, wenn man ſeinem Genick einige Anſtrengung zumuthete; aber von einem Kunſtgenuß konnte hierbei wegen der ſtarken Verkürzung aller Verhältniſſe nicht die Rede ſein. Und das iſt wol auch der Grund, warum man nicht ſchon früher, als die alten garſtigen Anbauten und benachbarten Baracken noch nicht beſeitigt waren, in Augsburg ſelbſt die Nothwendigkeit der totalen Freiſtellung der Oſtfaçade erkannt hat.“

Wie unſere Abbildung zeigt, iſt die architektoniſche Gliederung der Oſtfront des augsburger Rathhauſes allerdings von großer Schönheit, und es wäre ſicherlich ein im künſtleriſchen Intereſſe hoch anzuſchlagender Gewinn, wenn die Freilegung aufrecht erhalten werden könnte.

Der Zug unſerer Zeit geht dahin, Kunſtwerke der Vergangenheit vor der Vernichtung zu bewahren und in ihrer urſprünglichen Schönheit wiederherzuſtellen. Das iſt gewiß ein ſchönes und der Unterſtützung würdiges Streben, und aus dieſem Grunde haben wir von der in Rede ſtehenden Angelegenheit gern Kenntniß genommen und zur Verbreitung derſelben unſere Mitwirkung geliehen. Wir ſind weit entfernt davon, in dem Streit zwiſchen dem augsburger Comité und der augsburger Stadtverwaltung Partei zu ergreifen, ſind vielmehr überzeugt, daß die letztere ihre wohlerwogenen Gründe gehabt hat, als ſie den Beſchluß faßte, an der Oſtfront des Rathhauſes ein Gebäude für Bureauzwecke aufzuführen. Wir hoffen und wünſchen, daß der Streit in einer für beide Theile befriedigenden Weiſe geſchlichtet werde; wenn dabei den Kunſtintereſſen der Sieg zuerkannt wird, um ſo beſſer.

Der weitere Verlauf der Sache deutet darauf hin, daß letzteres geſchehen wird. Am 16. Auguſt hat der Gemeinderath von Augsburg auf Grund der Eingaben zweier Comitémitglieder beſchloſſen, eine Friſt von drei Wochen zu gewähren und den Magiſtrat aufzufordern, die Arbeiten auf dem Bauplatz ſo lange ruhen zu laſſen. Die daraus entſtehenden Koſten ſind dem Anerbieten des Comités entſprechend eventuell von dieſem zu decken. Die Witwe des Fabrikbeſitzers Forſter hat bereits zu dieſem Zweck 10,000 ℳ zur Verfügung geſtellt, alſo ſcheint nach dieſer Richtung hin kein Hinderniß für die Erfüllung der Wünſche der Kunſtfreunde obzuwalten.

Die Oſtfaçade des augsburger Rathhauſes. Nach einer photographiſchen Aufnahme.

Digitized by Google

Frauen-Zeitung

Eine vornehme Russin.

Ein Erlebnis. Von Ludwig Pietsch.

(Nachdruck verboten.)

Es war am 31. Januar 1874 zu St. Petersburg. Zu Ehren des acht Tage zuvor vermählten fürstlichen Paares, des Herzogs von Edinburg und der Zarentochter Maria Alexandrowna, und der erlauchten fremden Gäste des russischen Kaiserhofes hatte der Adelsclub in seinem Hotel ein großes Ballfest veranstaltet. Alexander II., die ganze kaiserliche Familie, der Deutsche Kronprinz mit seiner Gemahlin, der Herzog von Koburg, der Prinz und die Prinzessin von Wales waren erschienen, von einem glänzenden Gefolge begleitet. In dem rings von Säulengängen umgebenen Ballsaal drängte sich und wogte die Gesellschaft der Hauptstadt beim Klange der Françaisen und Walzer. Kaum vermochten die tanzenden Paare inmitten dieser Menge, welche möglichst in der Nähe der großen kaiserlichen Hofloge ihren Platz zu behaupten strebte, sich ein winziges Stück freien Bodens angesichts der höchsten Herrschaften zu erobern.

Heute war den Damen nicht wie für den Tag der Trauungsceremonie und für das Ballfest im Winterpalais die russische Tracht vorgeschrieben. Sie überboten sich in der Entfaltung der modernsten Toilettenpracht und Eleganz. Was die obern Zehntausend St. Petersburgs an Frauen- und Mädchenschönheit aufzuweisen hatten, schien in diesen Sälen vereinigt, umrauscht von prunkvollen Roben correctesten pariser Schnitts, aus deren vielfarbigem, blumengeschmücktem Brocat, Sammt und Atlas, aus deren Faille und Spitzen sich manche prächtig gemeißelte, aber auch nicht wenige mit überschwenglicher, alles überfluthender Fülle gesegnete Schultern, Büsten und Nacken erhoben, wie die Haare, Ohrmuscheln, Hälse, Arme strahlend vom prismatischen Feuer der Brillanten, belastet mit Gold-, Juwelen- und Perlengeschmeide. Die Männer wetteiferten mit den Damen in der Mannigfaltigkeit der Farben und im Glanz des Goldes und Silbers ihrer ordenbedeckten Uniformen. Nur ganz vereinzelt tauchten Gestalten im schwarzen Frack in dieser schimmernden Menge auf. Selbst die englischen Zeitungscorrespondenten hatten es für passend gehalten, ein Phantasiehofcostüm anzulegen: einen dunkeln Sammtfrack im Rococoschnitt mit Stahlknöpfen, Jabot, seidenen Kniehosen, Schnallenschuhen und Strümpfen nebst einem Degen mit Stahlgriff an der Hüfte.

Von der Beobachtung dieser hier in steter Bewegung durcheinanderwirbelnden und flutenden, dort dicht gedrängt den Tanzkreis umstehenden Menge wurde meine Aufmerksamkeit plötzlich abgezogen durch eine Frauengestalt, welche eben eine etwas leerer gebliebene Partie des Saales durchwandelte. Ich fühlte mich bei ihrem Anblick buchstäblich wie von einem elektrischen Schlage durchzuckt. Mich dünkte, ich hätte nie etwas dem ähnliches gesehen und nie eine dem ähnliche Wirkung von der bloßen Erscheinung eines weiblichen Wesens erfahren. Sie mochte gegen dreißig Jahre zählen. Ihre biegsame Gestalt zeigte zugleich jene Fülle, jene Edelreife der Formengebung, wie sie vor diesem schönsten Frauenalter kaum erreicht wird. Dunkelblondes Haar schmückte den zierlichen Kopf. Am Hinterhaupt war es in einem vollen lockern Knoten zusammengenommen, von welchem ein paar freie lockige Strähne auf den im feinsten Elfenbeinton leuchtenden Nacken fielen. Das Gesicht von echt russischem Typus mit seinen grauen Augen, seinem großen Munde, zwischen dessen halb geöffneten, schwellenden, himbeerfarbigen, lächelnden Lippen die weißen Zähne hervorschimmerten, entbehrte durchaus der classischen Formenschönheit, durch welche ihr Wuchs frappirte. Aber dafür lag in diesen Zügen, im Ausdruck dieser dämmrig leicht zusammengedrückten Augen und dieses Mundes ein nicht zu schildernder, völlig berückender Liebreiz. Ihre Gestalt umschmiegte eine Schlepprobe von purpurnem Sammet, von einfachem Schnitt, aber großem, prächtigem Wurf und Fall, deren nach damaliger Mode aufgenommene und zurückgeschlagene Tunique Futter von rothem Atlas zeigte. Was aber diese Frau noch mehr als ihre eigenartige Schönheit von allen andern im Saale unterschied, war der fast gänzliche Verzicht auf allen Schmuck. Nicht im blonden Haar, nicht an Hals und Brust, nicht an den Ohren funkelte irgendein Juwel. Einzig um das rechte Handgelenk trug sie eine feine Perlenkette geschlungen, mit deren langen Enden die schlanken Finger spielten. So wandelte sie allein durch die Räume, von keinem Cavalier geleitet, jede Bewegung voll majestätischer Anmuth und natürlicher Grazie, stolz und frei von jeder Coquetterie, wenn nicht unbewußt der Macht ihres eigenen Zaubers, so doch unbekümmert um seine Wirkung.

Hie und da begrüßte sie sich mit einem Officier oder hohen kaiserlichen Beamten und tauschte einen Händedruck mit ihm. Keine Dame sah ich sich ihr nähern, wol aber manchen Blick aus weiblichen Augen, mit dem Ausdruck kaum verhehlten Mißwollens, schlecht maskirten Neides auf sie gerichtet, und manche weibliche Lippen, zur Nachbarin gewandt, Bemerkungen, welche sicher nicht von freundlicher Art waren, über die Dame in Roth flüstern.

Ich konnte mich von ihrem Anblick nicht mehr losreißen und hielt mich in ihrer Nähe, wohin sie sich auch wendete, soweit das, ohne auffällig zu werden und sie zu belästigen, eben möglich war. Wer ist sie? Finde ich keinen, der mich ihr vorstellen kann? Hatte ich doch, ohne mir selbst erklären zu können, warum, die Empfindung, als müßte etwas uns gemeinsam gleich nahe angehendes existiren, das nur ausgesprochen zu werden brauche, um uns sofort einander nahe zu bringen wie gute alte Freunde. Verschiedene, in der petersburger Gesellschaft heimische Bekannte befragte ich vergebens um den Namen der Dame und um sonstige Auskunft über sie. Sie soll die Witwe eines Generals sein, das war alles, was sie mir zu sagen wußten. Da sah ich sie in längerem Gespräch mit einem rothröckigen Gardestaboffizier. Als sie sich von ihm getrennt hatte, wendete ich mich an diesen: „Verzeihen Sie einem Fremden die vielleicht indiscrete Frage, wer ist die Dame, welche Sie eben verlassen?" — „Die verwittwete Frau v. W. . . a."

Den Namen hatte ich; aber nichts weiter. Die, welche ihn führte, blieb mir darum nicht weniger fern und fremd. Nicht lange, so verließ sie den Saal. Ich sah sie noch den Pelz um die schönen Glieder hüllen und ihren Wagen besteigen; und die Nacht hatte die Erscheinung verschlungen auf Nimmerwiedersehn. Aber tief hatte sie sich meiner Seele eingeprägt. Das wundersam reizende Bild verblaßte nicht mehr in der erinnernden Phantasie.

Im Januar des nächsten Jahres befand ich mich in Paris. An einem Vormittag saß ich in meines theuern Freundes Iwan Turgenjew Zimmer am Kaminfeuer mit ihm beim Thee. Aus dem Schubfächern seines Schreibtisches hatte er einen Stoß Porträtphotographien genommen, um mir einige neue Bildnisse französischer Staatsmänner und Künstler, von denen er eben gesprochen hatte, aus der Menge herauszusuchen.

Ich wühlte selbst in diesem Haufen von Visitenkarten- und Cabinetporträts, eins und das andere betrachtend. Da fällt mir eins der letztern Art in die Hand, ein weibliches Porträt, Halbfigur in der Facenansicht, den prächtigen Wuchs von hochanzeigendem schlichtem schmucklosem Kleide eng umschmiegt, das starke lichte Haar in zwei dicke Zöpfe geflochten, deren einer, über Schulter und Brust nach vorn herübergenommen, bis unterhalb der Hüften niederfällt. Der Blick der Augen war gerade auf die des Beschauers gerichtet. „Aber die kenne ich ja ganz genau! Helfen Sie mir doch Turgenjew . . . . wer ist es . . . . ich weiß es ja . . . wo habe ich sie gesehen, und wie heißt sie doch?!"

„Das ist unmöglich, Sie können die Dame nicht kennen!" — Vielleicht haben Sie recht. Vielleicht entspricht das Bild nur so genau einer Figur aus einer Ihrer Dichtungen, daß ich dadurch verleitet werde, zu glauben, ich hätte das Original gesehen . . . Gewiß, so wird es sein: die Frau, deren Porträt diese Photographie gibt, ist dieselbe, die Sie als Maria Nikolajewna Polosow in Ihren „Frühlingsfluten" gezeichnet haben. Es sind ja dieselben blonden langen Zöpfe."

„Ach nein, mein lieber Freund! Nein . . . Sie täuschen sich, das ist eine ganz andere . . . Nur die Zöpfe stimmen . . ."

Er schwieg lange, und ich mochte nicht fragen. Aber immer behielt ich das Bild in der Hand, und der Blick der Frau schien bald vorwurfsvoll und wie ironisch lächelnd auf mir zu ruhen und stumm zu fragen: Du kennst mich wirklich nicht mehr? Ist es denn möglich!! — Plötzlich begann Turgenjew unaufgefordert: „Nein, wie ich Ihnen sage, das ist eine ganz andere Frau; deren Natur hat mit der Polosow nichts gemein. Es ist das Bild meiner besten Freundin in Rußland. Wann und wo ich mich da auch befinden mag, — gleich ist sie bei mir. Sie hängt wirklich treu an mir! . . . Als ich zuletzt auf meinem Gute Spaskoje war, bekam ich, wie Sie wissen, einen heftigen Gichtanfall und mußte drei Wochen fest liegen. Kaum hatte sie davon gehört, so hat sie sich in St. Petersburg von allem losgerissen und ist zu mir altem krankem Mann gekommen, hat sich bei mir als Pflegerin installirt und ist nicht mehr von meinem Bett gewichen, bis der Anfall vorüber war. Nicht den niedrigsten Dienst ließ sie sich abnehmen. . . . Wir schreiben uns mehrere male in jeder Woche. . . Es ist das merkwürdigste Wesen. . . Sie hat den Fanatismus der Selbstaufopferung. So stirbt sie sicher auch einst. . . Findet sie dazu aber keine Gelegenheit, so tödtet sie sich entweder selbst, oder sie geht in eins der Klöster am Berge Athos, deren Nonnen sich die härtesten Entsagungen und Peinigungen auferlegen, und begräbt sich dort lebendig. . . Als ganz junges Mädchen verheirathete man sie mit einem ganz alten, sehr reichen General. Am Tage der Hochzeit erhält er die Ordre, sich sofort auf einen wichtigen Posten auf den asiatischen Kriegsschauplatz zu begeben. Er muß gehorchen, und — in dem ersten Gefecht wird er getödtet. Sie bleibt als jungfräuliche Witwe zurück. Verheirathen mag sie sich nicht wieder. Sie hat einen Degout vor der Ehe und vor den Männern im allgemeinen. Wie hat man sie umworben, mit Anträgen bestürmt! Keinen hat sie angenommen. Ihr schauderte vor der Liebe, die man ihr bot, während sie doch nach Liebe dürstete! Und die Frauen verachtet sie fast noch mehr als die Männer. Dafür erzählen denn auch die Frauen alle nur denkbaren Verbrechen und Schandthaten von ihr. Sie habe ihren Mann tödten lassen, — das ist noch das Geringste. . . . Sie läßt sie reden und geht ihre eigenen Wege, unbekümmert um die Meinung der andern, aber ruhe- und freudlos dahin. Sehen Sie, so ist das Original des Bildes meiner lieben Freundin. . ."

„Frau v. W. . . a", fiel ich ihm ins Wort.

„Woher kennen Sie den Namen?" rief er in höchstem Erstaunen. „Gewiß, so heißt sie; aber wie kommen Sie . . . erzählen Sie!"

Und ich erzählte, und eine komische Wuth überkam mich innerlich um die damals verlorene Gelegenheit, die Bekanntschaft der nächsten Freundin meines theuersten Freundes zu machen. So hatte mich jene unbestimmte Ahnung bei ihrem Anblick doch nicht getäuscht. Aber das Wort des Räthsels war mir verschlossen geblieben, und ich hatte von einer Minute ausgeschlagen, was keine Ewigkeit zurückbringen konnte!

Wiederholt in den folgenden Jahren hatte mir Turgenjew kurze Nachrichten von der Fürstin gegeben. Als der russisch-türkische Krieg ausgebrochen war, empfing der Freund von ihr die Mittheilung, sie würde als Krankenpflegerin auf den Kriegsschauplatz gehen. Endlich sei ihre Sehnsucht erfüllt, sich opfern zu können.

Im Herbst des Ausstellungsjahres 1878 war ich zum zweiten mal, wie schon im Frühling, zu längerem Aufenthalt nach Paris gekommen. Eines Tages fand ich Turgenjew ernster und niedergeschlagener als sonst. Er wartete meine Frage nicht ab, sondern kam mir zuvor mit den Worten: „Ich habe heute eine traurige Nachricht bekommen: Frau v. W. . . a ist todt . . . In der ganzen Zeit hatte sie in ihren Briefen schreckliche Schilderungen aus den Feldlazarethen gemacht; von den Scheußlichkeiten, die begangen sind, den Unterschlagungen von Millionen, die für die Verwundeten und Kranken gesammelt waren, von dem Elend in den Hospitälern, wo es an allem mangelt. Zuletzt war sie in einer solchen Jammerhöhle, wo sie typhuskranke Bulgaren pflegte. Der eine klagte, daß er nicht ein Stück Hemde auf seinem armen nackten Leibe habe. Alle die ungeheuern Massen von Wäsche und Kleidern, mit denen die Lazarethe hätten versorgt sein müssen, standen nur auf dem Papier. Die Gelder dafür waren in die Taschen der Schurken geflossen. Da ging die W. hinaus, nahm ihr eigenes einziges Hemde vom eigenen Leibe und zog es dem Kranken an . . . Am nächsten Tage hatte sie den Typhus. Elend, verlassen, ohne Hülfe ist sie gestorben, sie, die nur lebte, um andern zu helfen."

Ich drückte ihm stumm die Hand.

In Turgenjew's „Tagebuch" oder „Gedichten in Prosa" hat er der Freundin, die auch mir einmal im wundersamen Glanze ihrer Schönheit in nordischer Winternacht wie ein strahlendes Gestirn aufgegangen war, um mir so bald wieder für immer zu entschwinden, ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Er ließ „nicht unbeklagt sie zu den Todten hinabgehen", und so lange sein Name und seine Dichtungen leben, wird auch diese hohe und rührende Frauengestalt nicht vergessen sein, von der er sagt, nachdem er ihren Tod geschildert: „Sie war jung, schön, man kannte sie in der hohen Gesellschaft; Leute in Amt und Würden bemühten sich um sie. Die Frauen beneideten sie, die Männer machten ihr den Hof . . . zwei, drei Menschen liebten sie heimlich und innig. Das Leben lächelte ihr; aber es gibt ein Lächeln, das bitterer ist als Thränen. — Ein sanftes, gütiges Herz . . . und eine solche Seelenstärke, eine solche Sehnsucht nach Aufopferung! — Stets Hülfe bringen den Hülfebedürftigen . . sie kannte kein anderes Glück, sie kannte keins — und lernte kein anderes kennen. Jedes andere Glück war an ihr vorübergegangen. Sie hatte sich längst damit ausgesöhnt — und, ganz im heiligen Feuer des Glaubens erglühend, hatte sie sich dem Dienst der Menschheit hingegeben. — Welch ungehobene Schätze sie dort in der Tiefe ihres Herzens, in seiner geheimsten Kammer barg — niemand hat es erfahren — und niemand wird es mehr erfahren.

Wozu denn auch? Das Opfer ist gebracht, . . das Werk gethan."

— Auf dem Internationalen Anthropologen-Congreß, der in der ersten Augustwoche in Breslau tagte, war Fräulein Merkel aus Kiel Gegenstand vielfacher Auszeichnung seitens der hervorragendsten Vertreter dieser Wissenschaft. Diese Dame, welche dem Archäologischen Museum in Kiel als Custodin vorsteht, gehört zu den rührigsten Arbeitern auf dem Gebiete der Anthropologie. Sie vermittelt seit Jahren durch ihre Kenntniß der schwedischen und dänischen Sprache die Forschungen der nordischen Gelehrten dem großen Kreise der anthropologischen Forscher und Liebhaber in Deutschland. Eine andere Dame, welche auf dem Gebiete dieser Fachwissenschaft mit Auszeichnung wirkt, ist die Siebenbürgerin Fräulein v. Torma, welche die Herausgabe eines vollständigen Werkes über die Alterthümer ihrer Heimat vorbereitet, die Frucht der langjährigen, von ihr mit bewundernswürdiger Ausdauer betriebenen Ausgrabungen in den abgelegensten Gebirgsgegenden des Landes.

— Von Frankfurt a. M. ging vor einiger Zeit ein Aufruf an die deutsche Frauenwelt aus zur Gründung eines Vereins für Pflege und Förderung höherer Bildung des weiblichen Geschlechtes; bald erfolgten zahlreiche Beitrittserklärungen, sodaß der Verein bereits in wenigen Wochen seine Wirksamkeit beginnen kann. Dieselbe besteht in der Errichtung eines Institutes, das als ein Gymnasium für Damen betrachtet werden darf, da es gleich diesem den Zweck hat, die Zöglinge für den Besuch der Hochschule vorzubereiten. Es gibt eine Menge Berufsarten, die leicht von

Frauen ergriffen werden könnten, wenn die erforderliche wiſſenſchaftliche oder fachliche Ausbildung hierzu vorhanden wäre. Ihnen dieſelbe zu verſchaffen und dadurch manche lohnende Thätigkeit zugänglich zu machen, iſt die ſchöne Aufgabe, welche ſich der Verein geſtellt hat. Man hat bedeutende Lehrkräfte für die verſchiedenen Zweige gewonnen, und die von Frau Lina Morgenſtern bisher in Berlin herausgegebene „Deutſche Hausfrauenzeitung“ wird wahrſcheinlich in den Beſitz des Vereins übergehen, um deſſen Intereſſen zu vertreten; ſie ſoll künftighin in mehrern Sprachen erſcheinen. Die Vereinsmitglieder werden ſich im September oder October in Frankfurt a. M. verſammeln, um ihren Verein zu conſtituiren; der Hauptſitz deſſelben wird Frankfurt bleiben, während Zweigvereine über ganz Deutſchland vertheilt werden ſollen. In einer Reihe von Vorträgen will man den Mitgliedern hervorragende Frauen aller Nationen vorſtellen, welche auf dem Gebiete der Frauenfrage Erfahrungen geſammelt und verwerthet haben. Für ſpäter iſt ins Auge gefaßt, auch Fachunterricht verſchiedener Art in den Mädchenſchulen, reſp. in den Volksſchulen zu ertheilen, um ſo den Schülerinnen den Kampf ums Daſein, den ſie nach ihrem Austritt aus der Schule zu beginnen haben, einigermaßen zu erleichtern. Zur Beſchaffung der erforderlichen bedeutenden Mittel haben ſich ſchon mehrere Damen bereit erklärt; weitere werden gewiß dieſem Beiſpiel folgen. Aus Zürich haben ſich allein 20 Damen zum Beitritt gemeldet, unter andern auch eine junge Ruſſin, welche Chemie ſtudirt hat und gegenwärtig in einem Laboratorium zu Wiesbaden praktiſch thätig iſt.

— **Welche raſchen Fortſchritte die Hindufrauen in Bildung und** Selbſtändigkeit machen, beweiſt unter anderm die Thatſache, daß eine Mahrattadame, Frau Anandabhai Joſhee, welche ſich vor einiger Zeit nach Amerika begeben hatte, um dort Medicin zu ſtudiren, ſoeben in Philadelphia mit vieler Auszeichnung ihr Doctorexamen gemacht hat. Eine andere indiſche Dame, die gelehrte Pandita Rama Bai, deren wir früher bereits einmal erwähnten, wurde kürzlich an der Frauenuniverſität von Cheltenham zur Profeſſorin der Hinduſprache und des Sanskrit ernannt.

— **Was der Menſch in einer Minute alles thun kann, darüber** belehrt uns folgende Stelle aus einem ältern Roman: „Theodor ritt bis an den Garten, ſprang vom Pferde, kroch durch den Zaun, flog nach der Laube, wo Eugenie ruhte, ſchlich zu ihr hin und ſtürzte ihr zu Füßen. Freudig hob ſie ihn empor, er ſetzte ſich an ihre Seite, ſank an ihre Bruſt und ſchwamm in einem Meer von Seligkeit. — Das alles war das Werk einer Minute.“

— **Der nunmehr zum zweiten mal verkrachte newyorker Börſenmatador** Keen hatte, wie er ſelbſt erzählt, vor Jahren eine koloſſale Speculation in Lakeſhore-Actien unternommen, als er wahrnahm, daß ſeine Operationen durch einen geheimnißvollen Einfluß durchkreuzt wurden. Eine myſteriöſe Macht wirkte am Markte direct gegen ſeine Pläne, vermochte dieſelben zwar nicht vollkommen zu vereiteln, ſchmälerte aber beträchtlich die Gewinne, auf die er mit Sicherheit gerechnet hatte. Er ſah bald ein, daß irgendein Speculant ſich rechtzeitig von ſeinen Dispoſitionen Kenntniß zu verſchaffen wiſſe. Vergeblich hielt er ſeine Ordres bis zum letzten Augenblick geheim, und ebenſo vergeblich gab er, um ſeine Abſichten zu verhüllen, oft widerſprechende und falſche Aufträge. Eines Tages ſtand er, über dieſe Angelegenheit grübelnd, am Fenſter der Wohnung eines Bekannten, als er eine Equipage, in der eine elegante Dame und ein dürftig gekleidetes Mädchen ſaßen, halten ſah. Die Kleine entſtieg dem Wagen und trat in ſein Haus, das nur wenige Schritte entfernt lag. Mit der ihm eigenen Findigkeit witterte er hinter der Sache irgendein Geheimniß und beſchloß, ihm auf den Grund zu kommen. Seine Frage, wer das Mädchen ſei, das eingelaſſen wurde, beantwortete der Diener dahin, daß es die Tochter der Wäſcherin ſei, welche die Wäſche abgeholt habe; ihre Mutter ſei arm und krank und könne nicht ſelber kommen. Keen warf ſich in einen Wagen und jagte der Equipage mit der Dame und dem Mädchen nach. Als er an ihnen vorüberfuhr, ſah er, wie die erſtere die Wäſche auf dem Schoſe hielt und ſie ſorgfältig unterſuchte. Dann hielt ſie beim Comptoir eines Maklers an und verſchwand in demſelben, einige Manſchetten in der Hand tragend. Wie ein Blitz ſchoß es Keen durch den Kopf: er hatte den Schlüſſel des Geheimniſſes gefunden. Er pflegte des Abends über ſeine Pläne nachzudenken und Memoranda auf ſeine Manſchetten zu kritzeln, die er am nächſten Morgen zu Rathe zog, bevor er nach der Börſe ging. Die Waſchfrau hatte das entdeckt und ſein Spiel während eines ganzen Jahres mit Hülfe des Maklers durchkreuzt. In weniger als acht Monaten hatte ſie 600,000 Doll. zurückgelegt und ſich ein ſchönes Haus gekauft. Keen dürſtete nach Rache. Er fuhr fort, ſeine Manſchetten, wie gewohnt, mit Notizen zu bedecken, aber nach wenigen Wochen war das Bankconto der Wäſcherin bis auf den letzten Heller erſchöpft, und Keen beſaß eine ſichere Hypothek auf ihr Hunderttauſend-Dollarhaus. Das Mittel, durch das ſie reich geworden, diente dazu, ſie wieder zu Grunde zu richten: der pfiffige Keen benutzte die Manſchetten dazu, durch klug berechnete Notizen und Irreführung der Speculanten ſeine eigenen Operationen zu fördern und gleichzeitig der verrätheriſchen Wäſcherin ihre Beute abzujagen. Sobald er dieſen Doppelzweck erreicht hatte, verzichtete er auf die für ihn bald verhängnißvoll gewordene Gewohnheit, ſeine Manſchetten zu Vertrauten ſeiner Geſchäftsgeheimniſſe zu machen.

— **Ein Amerikaner machte die Wahrnehmung, daß in Memphis** (Nordamerika) und deſſen Umgegend die Frauen, ſelbſt die Negerweiber, ſobald ein Kind erkrankte oder verletzt wurde, daſſelbe mit feierlichem Ernſt mit einem geheimnißvollen Zauberſpruch „beſprachen“. Oft ſah er auch, daß Kinder um einen Spielgenoſſen, der ſich auf irgendeine Weiſe wehe gethan hatte, um ihn einen Reigen tanzten und denſelben „Zauberſpruch“ dabei ſangen. In jener Gegend wird nur engliſch geſprochen, doch der wackere Mann, der der Sache auf den Grund kommen wollte, gab ſich vergebliche Mühe, mit Hülfe der engliſchen Sprache den Sinn des wunderwirkenden Satzes zu ergründen. Er gerieth deshalb auf die Vermuthung, daß es ſich um eine Zauberformel im Indianer- oder Negerdialekte handle. Aber alle ſeine Nachfragen blieben reſultatlos, wodurch ſeine Neugierde immer mehr geſteigert wurde. Eines Tages unterhielt er ſich über das Thema mit einem amerikaniſirten Schwaben, der im Rufe eines Gelehrten ſtand. Als er dieſem die geheimnißvolle Formel vortrug, ſtutzte derſelbe zuerſt, dann brach er in ein ſchallendes Gelächter aus und erklärte dem überraſchten Manne, daß die myſtiſche Zauberformel oder der wunderwirkende Segensſpruch, den er aus dem Munde von alten Negerweibern und nur engliſch redenden Amerikanerinnen und deren beiderſeitigem Nachwuchſe gehört habe, ein gut ſchwäbiſches Kinderſprüchlein ſei, das folgendermaßen laute:

„Heile, heile Säge (Segen),
's Kätzle uf der Stäge (Stiege),
's Göckle (Hähnchen) uff'm Miſcht,
Weiß niema, was'm Bübi g'ſchähn iſcht?“

Auch für die Urſache der Verbreitung des leicht verballhornten ſchwäbiſchen Versleins unter echten Amerikanerinnen und Negerinnen hatte der gelehrte Schwabe eine Erklärung bereit. Er meinte, daß eine ſchlaue Schwäbin, die ſich mit allerhand Quackſalberei und Hexerei in jener Gegend abgegeben habe, in Ermangelung eines andern Abrakadabra-Satzes ihren Hocuspocus mit der für die harmloſen Eingeborenen unverſtändlichen und deshalb um ſo geheimnißvoller klingenden „Heile, heile Säge“ aufgeputzt habe, das allmählich in den Ruf der Wunderthätigkeit kam und im Laufe der Zeit die Bedeutung einer wirkſamen „Zauberformel“ erlangte.

— **Unter den Damen, welche in Newyork die Freuden und Leiden** des Witwenſtandes genießen, befinden ſich mehrere, die ein Recht haben, ſich als ganz gute Partien zu betrachten. An der Spitze dieſer Millionärinnen ſteht die bekannte Frau A. T. Stewart mit ihrem rieſigen Vermögen; nach ihr kommen Frau Stephens und Frau Moſes Taylor, von denen jede etwa die Kleinigkeit von 5 Mill. Doll. ihr eigen nennt. Auch Frau Irwin D. Morgan brauchte nur die Hand auszuſtrecken, um an jedem ihrer ringgeſchmückten Finger einen Freier hängen zu ſehen, während die Witwe des Commodore Vanderbilt mit einem Vermögen von mindeſtens 4 Mill. Doll. gleichfalls ganz anſtändig leben kann. Frau W. E. Dodge, Frau John C. Green und Frau Hamersley rangiren als doppelte Millionärinnen, und dann kommt eine lange Liſte von Damen, die ſehr flott leben müßten, um bis zum Range einer einfachen Millionärin herabzuſinken.

— **Ein franzöſiſcher Schriftſteller beklagt aufrichtig, daß jede** Spur von Ritterlichkeit im Benehmen der Männer gegen die Frauen immer mehr und mehr verſchwinde. Er ſagt darüber: „Wir rauchen in Gegenwart der Damen und bequemen uns überhaupt nur unter der Bedingung bei ihnen zu bleiben, daß ſie uns das Rauchen geſtatten. Wie betragen ſich die Herren heutzutage in Geſellſchaft? Mit der äußerſten Indiscretion! Sie ſprechen laut, ſchlagen nicht ſelten ein lärmendes Gelächter auf, gehen mit den Händen in den Taſchen herum oder ſetzen ſich ohne Umſtände mit übergeſchlagenen Beinen vor den Damen hin. Alle frühere Courtoiſie verſchwunden, zarte Höflichkeit iſt kaum noch zu finden, und nach Taback und Stallluft zu riechen, gehört zu den Erforderniſſen eines feinen Mannes. — Dagegen komme man einmal in einen Pferdeſtall oder zu einer Pferdeausſtellung! Welche Zartheit herrſcht da im Benehmen! Man ſpricht leiſe, man geht nur auf den Fußſpitzen umher, und kein Menſch dürfte daran denken, eine Cigarre zu rauchen. Wir ſind Pferdekenner und wiſſen, was man dieſen edeln Thieren ſchuldig iſt.“

Moden.

— **Für die Sommerſaiſon hatte man jetzt die elegante reiſende** Damenwelt reichlich mit einer neuen Sorte Taſchentücher aus feinen Cambric-Tüchern mit buntem, entweder glattem breitem oder zierlich gemuſtertem Rand, die man den Farben der eben angefertigten, zur Mitnahme beſtimmten Toiletten entſprechend wählt. Der Namenszug wird natürlich in der gleichen Farbe, oft von einem Halbmond oder einem Hufeiſen umgeben, in dieſe Tücher geſtickt. Zur Geſellſchaftstoilette hat man nur einfach weiße Batiſttücher, entweder bloß mit einem breiten Hohlſaum oder mit feiner Stickerei- und koſtbarer Spitzenumrandung geſchmückt.

— **Außerdem gehören zu den bequemſten und unentbehrlichſten** Toilettenartikeln die ſeidenen und wollenen Jerſeytaillen, welche namentlich beim Landaufenthalt und auf Reiſen vortreffliche Dienſte thun. Man trägt ſie indeß auch zur eleganteſten Toilette, da ſie durch Beſätze von feinen Gold-, Silber-, Stahl- oder Seiden-Galons zu einem ſehr zierlichen Kleidungsſtück geſtaltet werden können. Gewöhnlich wählt man die Tricottaille in der Farbe zum Rock paſſend, und man ſieht ſie ſogar in weiß, mit einer Stickerei von ſchmalen Goldgalons und weißem Seidenſoutache geſchmückt, zu einem Rock von weißen oder crêmefarbigen Spitzen, weißem Schleiertuch oder Surah. Aeltere Damen wählen z. B. eine grauſeidene Jerſeytaille mit Beſatz von oxydirten Silberbörtchen zu einem ſilbergrauen Seidenſtoffrock mit ausgezackten Volants, oder ſie tragen ſchwarze und braune Jerſeys mit Ausputz von Schmelzperlen oder Goldgalons zu einem gleichfarbigen Seidenkleid mit Spitzenvolants. Ueberhaupt erfreut ſich die Mode der vom Rock abſtechenden Taillen immer noch der größten Gunſt, und man bemüht ſich täglich, Neuerungen in dieſer Beziehung zu erſinnen. Eine der neuſten Ideen in dieſem Genre iſt die Alexandra-Taille, die ſehr apart ausſieht, wie unſere Abbildung zeigt. Dieſelbe iſt hoch und ziemlich langſchoßig, man fertigt ſie am liebſten aus hellbraunem Seidenſtoff und braunen oder crêmefarbigen Spitzeneinſätzen und trägt ſie zu Röcken von Changeantſeide oder Spitzenſtoff. Der Stehkragen, die Aermelaufſchläge und die ziemlich ſchmale Weſte ſind von braunem Sammt; die Weſte wird theilweiſe verdeckt von braunſeidenen Paſſementerieverſchnürungen. Am beſten paßt hierzu ein Capotehut von hellbraunem Stroh mit dunkelbraunem Sammteinſatz und Roſenaigrette.

Alexandra-Taille.

— **In dieſem Jahre wurden auch die Sommerhüte faſt durchgängig** mit Sammt von der Farbe des Ausputzes gefüttert, was zwar ſehr gut zu Geſicht ſteht, aber während der heißen Zeit die Hüte doch ſehr ſchwer machte. Deshalb zieht man jetzt vor, die Hüte mit farbigem Stroh oder mit Tüll zu füttern, was zugleich eine Neuerung abgibt, die ſtets willkommen geheißen wird. Das Strohfutter, welches aus dem feinſten glänzenden oder matten Geflecht hergeſtellt wird, auch wenn der Hut ſelbſt aus grobem Geflecht beſteht, ſieht ganz beſonders hübſch und friſch aus und macht einen originellen Effect; man weiß ihm alle beliebigen Modefärbungen zu geben. Zarter nimmt ſich natürlich ein Hutfutter von faltig gezogenem Seidentüll aus, wodurch das Geſicht gleichſam durch eine luftige Wolke umſchattet erſcheint und die lebhaften Farben des Futters nicht ſo grell hervortreten wie bei dem Stroh oder Sammt. Zu einem Coſtüm von marineblauem Mohair und rothem Foulard paßt vortrefflich ein Manillaſtrohhut mit rothem Tüllfutter, auswendig mit ausgezackten Schleifen von marineblauem und rothem Band verziert.

— **In den franzöſiſchen und engliſchen Seebädern ſieht man viele** höchſt auffallende Toiletten, welche dort ganz chic gefunden werden. Wir veranſchaulichen einen dieſer ſeltſamen Anzüge, das „Trouville-Coſtüm“, auf nachſtehender Illuſtration. Es beſteht aus einem Rock von changirendem Atlas, ringsherum in breite Orgelpfeifenfalten gelegt und mit einer langen ſchürzenförmigen Tunica verſehen, zu deren Seiten lange Paneele von broſchirtem Sammt herabfallen. Die Taille aus broſchirtem Sammt hat eine Art Fichu von Atlas, einen Sammtgürtel und halblange enge Aermel mit ſpitzigen Aufſchlägen. Hinten fällt unter den Schößchen der Taille eine breite Bahn von broſchirtem Sammt auf den Rock. Der runde Pierrette-Hut von Phantaſiegeflecht iſt mit Seevögeln und Muſcheln verziert.

Trouville-Coſtüm.

— **Wenn wir all die verſchiedenartigen Modeneuigkeiten aufzählen** ſollten, welche gegenwärtig in den eleganten Seebädern ihre Probezeit durchmachen und verſuchsweiſe getragen werden, um für den Fall, daß ſie Anklang finden, im Herbſt und Winter auch in der Stadt fortzudauern, ſo könnten wir viele Seiten füllen. Wir wollen uns indeß damit begnügen, nur einige derſelben zu ſchildern, die dem allgemeinen Geſchmack am beſten zu entſprechen ſcheinen und deshalb am eheſten Ausſicht auf Beſtand haben dürften. Hierzu gehört vor allem das Uniformjacket, welches bei Morgenſpaziergängen in den Badeorten oder auf der Reiſe ſehr gern getragen wird, da die ſchönen Trägerinnen der Anſicht ſind, es gebe dem weiblichen Anzug einen neuen, unwiderſtehlich erobernden Reiz. Dieſes ſehr knapp anſchließende Jacket mit mäßig langen Schößen beſteht aus ſchiefergrauem oder graublauem feinem Tuch, hat blanke Metallknöpfe und Kragen nebſt Aufſchlägen von dunkelm Sammt; auch fertigt man es nicht ſelten in öſterreichiſchem weißem Tuch mit purpurrothen Sammtaufſchlägen und Goldknöpfen. Ebenſo iſt das ungariſche kurze Jäckchen von granatrothem Tuch mit reicher Goldſtickerei recht beliebt, paßt jedoch nur für ganz jugendlich ſchmächtige Geſtalten; die ſtattlichern Figuren ziehen den bulgariſchen Mantel vor, einen langen, ganz anſchließend gemachten Staubmantel aus einfarbigem indiſchem Kaſchmir von beliebigen lebhaften Nuancen, wie bordeauxroth mit ſtrohgelbem Futter, türkisblau mit morgenrothfarbigem Futter, oder altgelb mit pfauenblau. Die Ecken ſind mit Seidenſtickerei geſchmückt, man zieht den Mantel über einen ganz aus Spitzen oder Stickereien hergeſtellten Rock ohne Taille, damit dieſer Anzug bei jetziger Jahreszeit nicht zu warm werde. Eine weitere Novität, diesmal jedoch für die abendliche Geſellſchaftstoilette, iſt das „Nelkenkleid“, deſſen Rock aus heller geſtreifter Seide ganz mit gezackten und ausgeſchlagenen Volants garnirt wird, um den Eindruck einer buntgeſtreiften Nelke hervorzubringen. Die dazu beſtimmte Taille beſteht aus einfarbigem Crêpe de Chine, und der geſammte Anzug wird mit geſchickt vertheilten Bouquets aus ſammtenen Nelken in graziöſer Weiſe verziert.

— **Schon öfter haben wir erwähnt, wie ſehr ſich der ebenſo praktiſche** wie hübſche glänzende Mohair jetzt aufs neue die Gunſt der Mode zu erwerben beginnt. Man wollte bisher immer behaupten, er eigne ſich nicht recht zu den faltigen Drapirungen der modernen Coſtüme, welche nur ganz weiche, ſchmiegſame Stoffe erfordern, allein dieſer Einwurf wird hinfällig, da ſich der feine Mohair im Gegentheil trefflich zu allen eleganten Promenadentoiletten benutzen läßt. Das nebenſtehend veranſchaulichte Coſtüm iſt aus hellbraunem (milchkaffeefarbigem) Mohair gefertigt und mit olivbraunem Sammt ausgeputzt. Der in Fächerfalten gepreßte Rock iſt unten rings mit einer ſchmalen Rüſche von erdbeerfarbiger Seide garnirt; darüber fällt eine ſchräge ſchürzenförmige Tunica mit breitem braunem Sammtrevers. Die hohe ſchneppige Taille mit zwei vorn herunterlaufenden Falten iſt links ebenfalls mit einem Sammtrevers verziert; auch der Stehkragen und die Aermelaufſchläge beſtehen aus Sammt. Der kleine Capotehut von braunem Tüll mit brauner Schmelzſtickerei hat vorn einen Tuff von erdbeerfarbigen Blumen mit Aigrette von Gräſern.

— **Die tropiſche Glut der Julitage, welche Paris förmlich ausdörrte** und die Boulevards tagsüber zu wahrhaften Backöfen machte, hatte einige ganz ſaiſongemäße neue Moden hervorgerufen. Man ſah auf den Straßen, vor den Cafés, in den Reſtaurants und Theatern viele ganz weißgekleidete Herren, welche ſich mit Fächern Kühlung zuwehten. Auf den Boulevards wurden täglich von den ambulanten Verkäufern ganze Stöße von japaniſchen Papierfächern an die Herrenwelt abgeſetzt.

Digitized by Google

Illuſtrirte Zeitung

Nr. 2149. 83. Bd. Erſcheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 24 Folioſeiten. Leipzig und Berlin. Viertelj. Abonnementspreis 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 6. September 1884.

Bekanntmachungen aller Art

finden durch die **Illuſtrirte Zeitung** weiteſte Verbreitung und betragen die Inſertionsgebühren für die fünfgeſpaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum 75 ₰. Alle für die „Illuſtrirte Zeitung“ beſtimmten Inſerate gelangen, wenn deren Einſendung ſpäteſtens bis **Freitag 12 Uhr** erfolgt, in der acht Tage darnach erſcheinenden Nummer zur Aufnahme.

Ausf. Inſertionsbedingungen auf Wunſch.

Königliche Bergakademie
zu Clausthal.
78. Lehrjahr 1884—1885.

Die Vorleſungen des Winterſemeſters beginnen am 8. October 1884. Programme ſind gratis zu beziehen durch 1194

den Director Bergrath **Dr. v. Groddeck.**

Königl. Sächsische Bergakademie zu Freiberg.

Die Vorträge und Uebungen des 119. Lehrjahres beginnen am 7. October.

Bei der Direction, Adresse: Freiberg i/S. Bergakademiegebäude, kann gratis bezogen werden: Das Statut der Königl. Bergakademie mit den zugehörigen Specialregulativen, sowie das Programm für das Studienjahr 1884/85. — Die erstgenannten Drucksachen enthalten Näheres über die Organisation der Akademie und über die Anforderungen bei der Inscription.

Freiberg, den 28. Juli 1884. 1307

Der Director der Königl. Bergakademie.
Dr. Theodor Richter.

K. K. Bergakademie in Leoben.
Vorleſungen und Uebungen im Studienjahre 1884/85.

Höhere Mathematik mit Uebungen, Phyſik: a. o. Prof. **Kobald.** — Darſtellende Geometrie, conſtructives Zeichnen, praktiſche Geometrie I u. II mit Uebungen, Situationszeichnen: o. ö. Prof. **Lorber.** — Techniſche Mechanik, allgemeine Maſchinenbaukunde und conſtructive Uebungen: o. ö. Prof. **Böck.** — Mineralogie, Geologie, Lagerſtättenlehre mit Uebungen: o. ö. Prof. **Höfer.** — Paläontologie: Docent **Hofmann.** — Allgemeine metallurgiſche, analytiſche Chemie und Probirkunde, Uebungen im Laboratorium: o. ö. Prof. **Schöffel.** — Bergbaukunde, Aufbereitungslehre, Markſcheidekunde mit Uebungen, Ausführung von Grubenplänen, Encyklopädie der Bergbaukunde: o. ö. Prof. **Rochelt.** — Eiſenhüttenkunde mit Uebungen, Metallhüttenkunde, Sudhüttenkunde, Encyklopädie der Hüttenkunde: o. ö. Prof. **Kupelwieſer.** — Berg- und Hütten-Maſchinenbaukunde, conſtructive Uebungen: o. ö. Prof. Oberbergrath Ritter **von Hauer.** — Encyklopädie der Baukunde, Entwerfen von Bauobjecten: Adjunct **Rauſcher.** — Berg-, Vertrags- und Wechſelrecht: Doc. Bergrath **Gleich.** — Encyklopädie der Forſtkunde: Doc. Forſtverwalter **Klath.** — Buchhaltung: Doc. **Pollandt.** — Nationalökonomie: Doc. Dr. **Gaſpaar.** — Ueber hydrauliſche Motoren: o. ö. Prof. **Böck.** — Technologie der Metalle: a. o. Prof. **v. Ehrenwerth.**

Die Aufnahme erfolgt vom 6. bis incl. 8. October. Das Studienjahr ſchließt mit Ende Juli. 1479

Programme werden auf Verlangen zugeſandt.

K. Württembergiſche landwirthſch. Akademie Hohenheim.

Das Winterſemeſter beginnt Mittwoch den **15. October** d. J. Proſpect und Vorleſungsverzeichniß mit Gutswirthſchaftsplan verſendet die unterzeichnete Stelle auf Verlangen gratis. 1461

Hohenheim, im Juli 1884. **K. Akademiedirection. Noßler.**

E. Barth's Erziehungsſchule zu Leipzig.

Die Anſtalt hat die **Berechtigung zur Ausſtellung von Zeugniſſen für den einjährig-freiwilligen Militärdienſt** und iſt mit einem **Familienpenſionate** verbunden. Dieſelbe ſorgt für individuelle Erziehung, gewiſſenhafte Beaufſichtigung und ſorgſame Nachhülfe. — Geräumiger Garten und Spielplatz. Näheres durch 1440

Director **Dr. E. Barth.**

Dr. H. Schuſter's Privatunterrichts-Inſtitut,

Leipzig, Kleine Burggaſſe 4. 1460

Vorbereitung für die **Maturitäts-, Einjähr.-Freiw.- u. Fähnrich-Examina,** ſowie für ſämmtliche **Gymnaſial- u. Realſchulklaſſen.** Beginn des neuen Semeſters den 6. October. Proſpecte franco zu Dienſten. **Dr. H. Schuſter,** Director.

Baugewerkschule
Eckernförde.
[illegible]
Die Direction. [illegible]

Maſchinenbau- & Baugewerkſchule Hildburghauſen. [illegible] 75 M. [illegible]

Navigationsſchule zu Elsfleth.

Beginn des **Schiffercurſus:** 1. März und **1. October.** Dauer deſſelben 5 Monate.

Beginn des **Steuermannscurſus:** 1. Januar, 1. Juni und 1. October. Dauer deſſelben 7 Monate.

Beginn des **Vorcurſus** (Vorbereitung zum Steuermannscurſus): 1. April, 1. Auguſt, 1. November.

Dauer deſſelben 2 Monate. 783

Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete

Dr. Behrmann.

Technikum
(Baugewerk-, Maschinenbau-, Kunsttischler- u. Malerschule)
Buxtehude
b. Hamburg. Bedeutendste nordd. Fachschule. Pension pro Tag 1 Mark. Programme gratis u. franco d. Director
Altmüller.

Preis-Concurrenz
für einen
neuen Titelkopf der „Modenwelt“.

Das unter'm 1. März d. J. von uns erlaſſene Preis-Ausſchreiben hat eine rege Betheiligung gefunden. Im Ganzen gingen 103 Zeichnungen ein.

Von den Preisrichtern, Herren

Regierungsrath Dr. **Jakob von Falke,** Vice-Director des k. k. Oeſterreichiſchen Muſeums für Kunſt und Induſtrie zu Wien,
Dr. **Georg Hirth,** Herausgeber des Formenſchatzes und des Deutſchen Zimmers, in München,
Profeſſor Dr. **Julius Leſſing,** Director der Sammlung des Kunſtgewerbe-Muſeums zu Berlin,
Profeſſor **Paul Meyerheim,** Mitglied der Akademie der Künſte zu Berlin,
und dem Verleger, **Franz Lipperheide** in Berlin,

wurde mit vier gegen eine Stimme derjenigen Zeichnung der Preis zuerkannt, welche unter dem Motto

„Tout change, la raison change aussi de méthode,
Ecrits, habillements, système, tout est de mode.“

eingeſandt worden war.

Nach Eröffnung des betreffenden Converts ergab ſich als Autor:

Herr Maler **Carl Fröſchl, Wien,** Franz-Joſefs-Quai Nr. 4.

Die ausgeſetzten Tauſend Mark hat der Künſtler inzwiſchen erhalten.

Die anderen Zeichnungen erfolgen franco zurück, nicht, ohne daß wir den Einſendern unſeren verbindlichſten Dank abſtatten.

In gleicher Weiſe ſagen wir dieſen den Herren Preisrichtern, die auf das Eingehendſte das vorliegende Material geprüft haben, wozu es nicht geringer Mühewaltung bedurfte.

Dem preisgekrönten Künſtler ſprechen wir auch an dieſer Stelle unſeren freundlichen Glückwunſch aus. 1613

Berlin, 15. Auguſt 1884.

Die Verlagshandlung von Franz Lipperheide.

Das Militär-Pädagogium

von **Dr. Küntsch, Berlin,** Schönhauser Allee 29, wird zum 1. October nach Nr. 131 verlegt. Es bereitet für alle Militär- u. Schul-Examina (incl. Abit.-Ex.) vor und nimmt jetzt auch Ausländer jeden Alters zur Erziehung auf. Für Ausländer werden die Vorträge in der betr. Mutterſprache gehalten, auch wird auf diejenigen Rückſicht genommen, welche ſich dem Kaufmannsſtande widmen wollen und haben dieſe jungen Leute auch Unterricht in einfacher u. doppelt. Buchführung, Handelsgeographie, Waarenkunde 2c. Schon gegen 4000 vorbereitet. Näh. durch die Programme (gr.). 1456

Eltern u. Vormündern

kann ein Penſionat nachgewieſen werden, in welchem zurückgebliebene Schüler gewiſſenhaft beaufſichtigt und ſchnell gefördert werden. Daſſelbe ſteht mit einer Schule in Verbindung, welche die **Berechtigung zur Ausſtellung von Zeugniſſen für den einjährig-freiwilligen Militärdienſt** beſitzt. Näheres unter der Chiffre H. Z. 651 durch **Haaſenſtein & Vogler, Leipzig.** 1472

Köhling'ſche Buchhandlung
(H. Graf) 990
in Leipzig (gegründet 1846)

empfiehlt ſich zur Beſorgung von Büchern [illegible] **auch nach dem Auslande.** [illegible] Leipzig Mittelpunkt des Buchhandels ermöglicht **billigſte** und **ſchnellſte** Ausführung.

Prag.

Hotel Victoria.

Neu eröffnetes Hotel I. Ranges. 1009

O. u. H. Welzer.

Baedeker's Reiſehandbücher.

Belgien und Holland. 16. Aufl. 1884. 5 ℳ. — **Mittel- und Norddeutſchland.** 20. Aufl. 1883. 7 ℳ. — **Süddeutſchland und Oeſterreich.** 20. Aufl. 1884. 7 ℳ 50 ₰. — **Oeſterreich, Ungarn und Siebenbürgen.** 20. Aufl. 1884. 5 ℳ. — **Südbaiern und die öſterr. Alpenländer: Tirol, Salzburg 2c.** 21. Aufl. 1884. 6 ℳ. — **Oberitalien.** 10. Aufl. 1882. 6 ℳ. — **Mittelitalien.** 7. Aufl. 1883. 6 ℳ. — **Unteritalien.** 7. Aufl. 1883. 6 ℳ. — **Griechenland.** 1883. 7 ℳ 50 ₰. — **London.** 8. Aufl. 1884. 6 ℳ. — **Paris und Umgebungen.** 11. Aufl. 1884. 6 ℳ. — **Rheinlande.** 22. Aufl. 1883. 6 ℳ. — **Rußland.** 1883. 9 ℳ; mit ruſſ. Sprachführer 10 ℳ. — **Schweiz.** 20. Aufl. 1883. 7 ℳ. — **Schweden und Norwegen.** 2. Aufl. 1882. 9 ℳ. — **Unter-Aegypten.** 1877. 16 ℳ. — **Paläſtina und Syrien.** 2. Aufl. 1880. 16 ℳ.

☛ **Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.** ☚ 1170

DER GUTE TON

IN ALLEN LEBENSLAGEN von Franz Ebhardt. Prachtwerk in Lex.-8°. Gedruckt in zwei Farben auf Velinpap. m. vielen Vignetten. 2 Bde. eleg. geb. mit Goldschn. 16 Mk. *Jeder Band ist einzeln käuflich.* — Bd. I (*Hauptwerk*) 36 Bog. geb. 10 Mk. — Bd. II (*Unserer Frauen Leben*) 24 Bog. geb. 6 Mk. Zu beziehen durch alle Buchh. oder direkt portofrei vom Verleger **FRANZ EBHARDT** in **BERLIN, W., 62.** 1339

Bewährte Hand- u. Lehrbücher.

4. Auflage
Dr. Ed. Amthor
Quintessenz des kaufmänn. Rechnens.
Geheftet ℳ 4.50.
Auflösungen hierzu: [illegible] ℳ 1.50.

H. Neumann
Quintessenz der einfachen u. doppelten
Buchhaltung zum Selbstunterricht.
Geh. ℳ 2.25; geb. ℳ 2.80

Verlag v. **G. A. Gloeckner** in Leipzig.
Verzeichnisse der kaufmänn. Hilfsbücher gratis u. portofrei. [illegible]

1334

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Soeben erschien: 1665

Der Ursprung der Culturpflanzen

von

Alphonse de Candolle.

Uebersetzt von **Dr. Edmund Goeze.**

8. Geh. 9 ℳ. Geb. 10 ℳ.
(Internationale wissensch. Bibliothek. 64. Band.)

Handelskorreſpondenzen

in franzöſiſcher, engliſcher, ſpaniſcher und italieniſcher Sprache

Junge Kaufleute,

welche ſich in der deutſchen, franzöſiſchen, engliſchen, italieniſchen, ſpaniſchen Sprache oder Handelskorreſpondenz d. Selbſtſtudium ausbilden, und dadurch in vielen Fällen beſſer dotirte Stellen hier und im Auslande erlangen wollen, werden hiermit auf die [illegible] Theil ſeit mehr als 20 Jahren berühmten [illegible] im Verlag von [illegible] erſchienenen Thum'ſchen **Sprachlehrbücher u. Leſebücher** der Handelskorreſpondenz in genannten Sprachen aus d. Verlag von

G. A. Gloeckner in Leipzig

aufmerkſam gemacht. — [1. 2530

☛ Proſpekte u. Kataloge gratis.

Kaufmänniſche Blätter.

Für junge Kaufleute von bel. Intereſſe IV. Jahrg. Erſcheinen wöchentlich. M. 2. – p. Quart. Probenummer grat.

1477

Zweite, neugestaltete Auflage in handlicherem Format.

Otto Spamer's Illustrirtes Konversations-Lexikon für das Volk.

Mit 5—6000 Text-Abbildungen, Tonbildern, Karten etc.

In acht Bänden oder 200 Lieferungen à 50 Pf.

Prospekte gratis! Erste Lieferung in allen Buchhandlungen vorräthig!

1059

Fritz Borſtell's Leſezirkel

verbunden mit der

Nicolaiſchen Buchhandlung in Berlin

O. Brüderſtraße 13 und W. Potsdamer Straße 123a.

Größtes deutſches Bücher-Leih-Inſtitut von belletriſtiſchen und wiſſenſchaftlichen Werken in deutſcher, engliſcher, franzöſiſcher und italieniſcher Sprache. ☛ **Lager über 500,000 Bde.** ☚

Jahres-Abonnements für auswärtige Leſer u. Leſegeſellſchaften:

12 Bände	25 Bände	50 Bände	100 Bände
30 ℳ	60 ℳ	100 ℳ	175 ℳ

Wechſelzeit beliebig. — Emballage frei. — Proſpecte gratis.

Journalzirkel. Freie Auswahl von mehr als 130 belletriſtiſchen u. wiſſenſchaftlichen Journalen und Revuen in deutſcher, engliſcher, franz. u. ital. Sprache. Abonnementsbeginn jederzeit; für Auswärts günſtigſte Bedingungen.

Auslieferung

unſerer Vorräthe in neuen od. aufgeſchnitt. Exemplar. zu ſehr ermäßigten Preiſen.

Günſtige Bedingungen für Export

ſowie für Anlage und Ergänzung von Leihbibliotheken. 1457

Umfaſſende Verzeichniſſe gratis und franco.

Beste Zeitung für Leute, die nicht Zeit haben viele Zeitungen zu lesen und für Deutsche im Auslande.

DAS ECHO DAS ECHO DAS ECHO DAS ECHO

DAS ECHO

Wochenschrift für Politik, Litteratur, Kunst und Wissenschaft.

Wöchentlich 32 Folioseiten.

Reichhaltigste deutsche Wochenübersicht. Das Neueste und Interessanteste aus allen Gebieten. Enthält das Wissenswerteste aus neuen Büchern und Broschüren, aus allen grösseren in- u. ausländischen Zeitungen und Zeitschriften aller Parteien. Deutsche, Österreichische, Schweizer, Ungarische, Holländische, Belgische, Amerikanische, Englische, Französische, Hebräische, Italienische, Schwedische, Norwegische, Spanische, Portugiesische, Polnische, Neugriechische, Russische, Arabische, Rumänische, Dänische, Türkische Stimmen der Presse gewähren ein übersichtliches und unparteiisches Gesammtbild der geistigen Bewegung unserer Zeit und ihres öffentlichen Lebens.

Verlag von I. H. Scherer, Berlin, SW.

Probenummern gratis und franko.

Abonnenten können jederzeit eintreten.

Preis vierteljährlich Mark 2.50 Pf. oder fl. 1.50 Ö. W., Fr. 3.25.

Mit Kreuzbandverw. nach Orten Deutschlands u. d. ganzen Weltpostgebiets 4 M. — fl. 2.50 Ö. W., Fr. 5.

Bestellungen bei allen Postanstalten, Buchhandlungen, Zeitungsexpeditionen, sowie bei der Expedition des ECHO.

1276

Jeder iſt übervortheilt,

der nicht beim Ankauf von **Payne's Illuſtrirtem Familien-Kalender** per 1885 für den Preis von 50 Pfg. drei Beilagen, nämlich: a) **einen Wand-Kalender,** b) **einen Portemonnaie-Kalender,** c) **einen Portefeuille-Kalender** erhält. Man ſehe daher ausdrücklich darauf, daß man neben dem eigentlichen, aller Welt bekannten Kalender dieſe 3 Beilagen erhält, denn ſie werden mit jedem Exemplar des Kalenders geliefert. Man laſſe ſich auch nicht beſchwatzen, einen anderen als **Payne's** Illuſtr. Familien-Kalender zu kaufen, denn keiner bietet auch nur annähernd daſſelbe. 1444

Breslauer Morgen-Zeitung.

Verlag von Leopold Freund. 384

Auflage: 20,000 Exemplare.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Soeben erſchien: 1464

Die Kleine Jagd.

Von F. E. Jeſter.

Fünfte Auflage,

vollſtändig umgearb. von O. v. Rieſenthal.

Mit zahlreichen Text- und Separatbildern.

8. Geh. 12 ℳ Geb. 14 ℳ.

(Auch in 12 Lieferungen à 1 ℳ zu beziehen.)

Jeſter's „Kleine Jagd" iſt Jägern und Jagdliebhabern als das anerkannt beſte Werk über die Mittel- und niedere Jagd zu empfehlen. Vorliegende fünfte Auflage, von dem königl. preuß. Oberförſter von Rieſenthal bearbeitet, wurde außerdem mit 343 Text- und 11 Separatbildern aufs reichſte illuſtrirt.

Die Kunſt der Rede.

Lehrbuch der Rhetorik, Stiliſtik, Poetik.

Von Dr. Adolf Calmberg.

Preis 3 ℳ. 1393

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

„Wir kennen keine

beſſere, laſterregendere und luſterhaltendere, in Luſt und Fleiß ſteigerndere Schule."*

1396 Signale f. d. muſikal. Welt, Leipzig.

*) G. Damm, Klavierſchule, 37. Aufl.

Photograph. Almanach

und Kalender für das Jahr 1884. 9 Bogen. Mit Kunſtbeilage. Geh. 1 ℳ. 76

Ed. Lieſegang's Verlag in Düſſeldorf.

Einfache
doppelte
italienische
amerikanische
Buchführung
keine Vorkenntnisse
Bitte gratis zu verlangen
Prospekt und Probebrief gratis, auch Probeblatt der amerikanischen Buchführung
Adresse
Unterrichts-Institut
Abtheilung für brieflichen Unterricht
Wien

1383

BUCHFÜHRUNG

einfache, doppelte, amerikan.

Rasche und gründliche briefliche Ausbildung zum perfecten Buchhalter und Comptoiristen.

Günstigstes Resultat garantirt.

Prospecte und Probebriefe gratis und franco.

Brieflicher Unterricht.

Keine Vorausbezahlung.

Adresse: Kaufm. Unterrichts-Institut „MERCUR", Abtheilung f. brieflichen Unterricht in Wien. 1154

Bäder-, Hotel- und Reiſe-Anzeigen.

Dr. Kies' Diätetiſche

Heilanſtalt.

Dresden, Bachſtraße 8.

Bei Magen- und Herzleiden, Unterleibsleiden, Säfteverderbniß, Flechten und Ausſchlägen, Nierenkrankheiten, Frauenkrankheiten ꝛc. Näheres: Dr. Kies' Anleitung zur Diätetiſchen Heilmethode ꝛc. Preis 50 ₰ durch jede Buchhandlung. 1142

Curhaus Meran.

Pneumatiſcher Apparat (Sommer und Waldenburg) 3 Glocken, vorzüglichſtes Heilmittel bei Aſthma, Emphyſem, chroniſchem Bronchialkatarrh, Anlage zur Lungenſchwindſucht, Bleichſucht ꝛc. Badeanſtalt, Kaltwaſſercuren, elektriſche und Maſſage-Behandlung. 1459

Dr. O. Huber, Curarzt u. Leiter d. Anſtalt.

Stottern

heilt die Anſtalt von 1485

Robert Ernſt, Berlin, W.,

Eichhornſtraße Nr. 1. Honorar nach der Heilung. Proſp. grat. Heilverfahren i. „Das Stottern" u. die Methoden ſeiner Behandlung. Preis 60 ₰ in allen Buchhandlungen.

Stottern 1377

wird brieflich geheilt. Anfr. m. Ret.-Marke an **Arthur Helmerdinger, Straßburg i/E.**

Directe

Poſt-Dampfſchiffahrt

Hamburg-Amerika

Nach **New-York** jeden

Mittwoch u. Sonntag

mit Deutſchen Dampfſchiffen der

Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

August Bolten, Hamburg.

Kajüte 300 ℳ, Zwischendeck 90 ℳ, Kinder unter 12 Jahren die Hälfte, unter 1 Jahr 9 ℳ. 221

MATTONI's

GIESSHÜBLER

reinster alkalischer

SAUERBRUNN,

bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk,

erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- u. Blasenkatarrh.

933

Heinrich Mattoni, Karlsbad, Wien, Franzensbad und Budapest.

IN DEN APOTHEKEN.

GEGEN HUSTEN

ENGELHARDS

Isländisch Moos-Pasta

75 Pfge.

UND HEISERKEIT

FABRIK: FRANKFURT a. M.

Universal-Badestühle mit Ofen,

sind für alle Haushaltungen, welche kein Badezimmer haben, die beste, einfachste und billigste Badeeinrichtung, die es gibt. Mit nur 5 Pf. Kohlen kann man sich in denselben ein vollkommen warmes Bad bereiten. Preis 70 ℳ compl. blank m. polirt, Wulsten frei jed. Bahnstat. Deutschlands. Prosp. grat. **E. Sturm, Würzburg.**

Hoheiſen's

Fernrohr-Medaillon.

In Nickel mit guten reinen Gläſern Nr. 1 oder 2 ℳ 4.50, in Feuer vergoldet ℳ 5, in Silber ℳ 6.50, in Gold Toublé ℳ 7.50. In Nickel mit fein geſchliffener echter Nickelkette ℳ 6.50. 663

Hermann Hoheiſen, Pforzheim.

Empfehlenswerthe Hotels.

Amſterdam: Hôtel-Garni Huſtnagel.
„ Hôtel u. Café Krasnapolsky.
„ Grand Hôtel des Pays-Bas.
Baden-Baden: Hôtel Germania.
Baſel: Gaſthof zu den Drei Königen.
Bingen: Hôtel Weißes Roß.
Berlin: Hôtel d'Angleterre.
„ St. Petersburg Hôtel, U. d. Lind.
Bad Ems: Hôtel de France.
Frankfurt a. M.: Union-Hôtel, vorm. Weidenbuſch.
Leipzig: Hôtel zum Palmbaum.
Montreux: Hôtel Beau Rivage.
Mürren: Grand Hôtel des Alpes.
Rheinfelden (Soolbad): Hôtel des Salines.
Rotterdam: New Bath Hôtel.
St. Moritz-Bad: Hôtel du Lac.
Triberg: L. Bieringer's Schwarzwald-Hôtel.
Wiesbaden: 3 ſchw. Bären (Hôtel u. Badeh.)
Hôtel zu den Vier Jahreszeiten.
Zürich: Grand Hôtel National. 343
„ Grand Hôtel Victoria.
„ Penſion Schwan, Mühlebach.

Dresden. Hotel Kronprinz. R. Schulze.

Dresden, Grand Union-Hotel.

Dresden, Marienstrasse 22/23.

Restaurant „Drei Raben",

Oscar Renner

☛ In der Nähe des K. Hoftheaters. ☚

Grosses elegantes Restaurant mit Garten.

Vorzügl. Mittagstisch 1 Couvert von ℳ 1.50 an und nach der Karte in ganzen und halben Portionen.

General-Vertreter

des **Münchener Spatenbräu** für das Königreich Sachsen.

Alleiniger Vertreter

des **Bürgerlichen Bräuhauses in Pilsen** für die östliche Hälfte Sachsens und die Provinz Lausitz.

Depot der I. Culmbacher Actienbrauerei.

Versand in Gebinden und Flaschen. 570

Curort Königsbrunn bei Königſtein i. S.

Waſſerheilanſtalt und Sanatorium für Nervenleidende.

Herbſtcuren ermäßigte Preiſe. Hydroelektriſche Bäder. Proſpecte ſenden 1471

Dr. Putzar sen. und **Dr. Putzar jun.**

Marienbad. — Curwohnhaus „Helvetia",

Kaiſerſtraße, in Mitte der Curſtadt gelegen, aufs eleganteſte eingerichtet, gute Betten, deutſche, franzöſiſche, engliſche und däniſche Zeitungen im Hauſe. 1189

A. Zörkendörfer, Beſitzer, zugleich Reſtaurateur im Curſalon.

Wien. — Hotel Höller,

Zunächſt der k. k. Hofburg und der Ringſtraße. Zimmerpreiſe von 80 Kr. bis 3 Fl. 50 Kr.

Das Bier-, Wein- und Speiſehaus „Zur großen Tabaks-Pfeife",

Wien, Graben 29, Goldſchmiedgaſſe 9.

Dieſe im Centrum der Stadt, zwiſchen dem Stephans- und Petersplatz gelegene Reſtauration, beſtehend ſeit 1658 (ehemaliger Freiſingerhof), vom Jahre 1777 „Zur großen Tabaks-Pfeife" genannt, vergrößert durch Geſellſchaftszimmer ſowie durch einen Hofgarten, empfiehlt ſich dem P. T. Publicum und Reiſenden durch Wiens bekannte vorzügliche Küche und Keller aufs Beſte. 1183

Würzburg. — Reſtauration Brauſer.

Feine, größte und alles bietende Reſtauration. 1181

Joſ. Blank, Heidelberg,

Badeapparatenfabrik.

Erſtes und größtes Specialgeſchäft dieſer Branche, präm. 1876, 1880, 16 erſte Preiſe.

Empfiehlt als Specialität ſeine von erſten ärztlichen und fachmänniſchen Autoritäten als die vorzüglichſten, neueſten und praktiſchſten anerkannten **Patent-Zimmer-Douche-Apparate** in 24 verſchiedenen Nummern, **Hydrauliſche Univerſal-Patent-Badeöfen, Patent-Circulations-Badeöfen,** mit denen permanent gebadet werden kann, ohne das Feuer im Ofen löſchen zu müſſen; Regulirung des Badewaſſers auf jeden gewünſchten Wärmegrad, ſchnellſte Heizung, Exploſionen ausgeſchloſſen. — **Patent-Cylinder-Badeöfen,** mit und ohne Zimmerheizung, das Beſte bisjetzt auf dem Markte. Sämmtliche **Badeöfen** auf Specialmaſchinen ſchön glatt elegant gewalzt (nicht gehämmert) und nach dem neueſten Stand der Technik gebaut.

Badewannen in Zink und Kupfer, in allen Größen und Façons, von der einfachſten bis zur eleganteſten Ausſtattung.

Sitzbäder, geruchloſe Zimmercloſets, Gartenſpritzen u. ſ. w. 443

Illuſtr. Preiscourante gratis und franco.

Zimmer-Douche-

Bade-Apparate

unter Garantie.

Es gelang mir, indem ich eine Reihe von Jahren in der Henſchel'ſchen Fabrik thätig war, Verbeſſerungen an den Apparaten zu treffen, trotzdem noch billiger liefern zu können als jede andere Firma im Stande iſt. Illuſtrirte Preisliſte verſendet gratis 818

Aug. Kloß, Bernburg i/A.

Morphiumsucht.

Modificirt langsame Entziehung in Dr. Erlenmeyer's Heilanstalt für Nervenkranke in Bendorf a. Rh. 430

Specialität:

Badeapparate, Zimmerdouchen

von weltbekanntem Rufe, liefern auf Grund langjähriger Erfahrungen in anerkannter Güte. Illuſtrirte Proſpecte franco gegen Franco-Anfrage.

Abſatz bis 1884 — 6300 Stück.

Vereinigte Sanitätsapparaten-Fabriken, vormals 394

Lipowsky-Fiſcher (C. Maquet)

Heidelberg u. Berlin, C., Brüderſtr. 13.

Von 45 M. an liefere ſolideſte und praktiſchſte

Douche-Apparate

auch für Export geeignet.

Badewannen m. Heizofen, Kupferfeuerung, ſchnellſtes Erwärmen des Badewaſſers, von 75 Mark an

Badeöfen

an jede vorhandene Wanne anzubringen, 40 Mark.

Abbildungen und Preiſe geg. 30 ₰ in Briefmarken verſ.

Paul Schröder, Berlin, W.,

Leipzigerſtr. 110.

Fabrik f. Zimmer-Fontainen und Badeeinrichtung.

ARGOSY-HANDSCHUHE.

Argosy-Handschuhe. Die neuesten Verbesserungen! Keine Haken, keine Knöpfe, welche abreissen, das Leder spannen und sprengen, oder das Handgelenk drücken. Die Handschuhe werden durch einen einfachen Zug an der Schnur auf- und zugemacht und mit einem kleinen Schieber befestigt. — Deutsches Reichs-Patent. Zu haben in den meisten besseren Handschuh-Geschäften. Alleinige Agenten f. d. Engrosverkauf der Argosy-Handschuhe in Hamburg: Zollvereinsniederlage „Wilhelmstr. 3b“.

1411

ARGOSY-GLOVES.

Neuestes für Costüme!

ENGLISCHE MODE.

Ebenbürtige **Concurrenz** für **Lyoner Sammt** für ein **Viertel** des Preises.

Blauschwarz, unverwüstbar, alle Modefarben.

NONPAREIL VELVETEEN

Leicht!
Schmiegsam!
Seidenartig!
Dauerhaft! Brillant!
Fest gewebt!
Fleckt nicht durch Regentropfen!
Ersetzt zu jeder Verwendung den **Lyoner Sammt.**

Fabriksmarke: „Nonpareil Velveteen“
auf der Rückseite von je einem Meter. 1344
Zu haben in allen grösseren Modewaaren-Geschäften.

Leſſer's „Durable“ Geſundheits-Socken.

Nicht zu zerreissen

Einziges Mittel, um ſich in jeder Jahreszeit die Füße warm zu halten.

Unentbehrlich für Aufzutretende, Trainers, Reconvalescenten, Sportsmen ꝛc. ꝛc.

24 Mark pr. Dutzend.

Zu haben in allen feineren Strumpfwaaren-, Wäſche- und Herren-Artikel-Geſchäften.
Jede Socke iſt mit „Durable“ geſtempelt. 1682
Geſetzlich geſchützt.

WIEN 1873 · SYDNEY 1880 · LONDON 1862 · PRIZE MEDAL · PARIS 1867

Da uns vielfältig bekannt geworden, daß **Schuhe** und **Stiefel** geringerer Qualität fälſchlich als unser Fabrikat verkauft werden, ſehen wir uns zu der Erklärung veranlaßt, daß alle unsere Fabrikate nebenſtehende **Schutzmarke** auf der Sohle tragen.

Otto Herz & Co.

Frankfurt a. M. Erſte und älteſte deutſche Schuhfabrik mit Maſchinen- und Dampfbetrieb. 613

NUBIAN WATERPROOF BLACKING

(flüssig) für alle Arten Schuhe, Stiefel, Lederzeug, etc. Man bürstet nicht, der Glanz erscheint von selbst. Einfache Anwendung mittelst dem am Stöpsel befestigten Schwammchen. Glanz erhält sich mehrere Tage bei jedem Wetter. Beschmutzt nicht und verdirbt das Leder nicht.

NUBIAN LADIES' PET

Stiefeletten-Politur für Damen und Kinder Schuhzeug, beschmutzt die Kleider nicht, schmilzt sich nicht ab und bricht sich nicht. Wegen aller anderen NUBIAN-Präparate wende man sich an:

Das alleinige Haupt-Niederlage für Deutschland und ganz Nord-Europa:

H. H. RÜPING, 33, Grosse Bleichen, HAMBURG.

☞ In Folge ihrer Beliebtheit beim Publikum werden die NUBIAN-Präparate betrügerisch nachgemacht. Werthlose und schädliche Fabrikate werden statt ihrer auf den Markt gebracht. Man achte daher darauf, dass obiger NUBIAN-Kopf und Name der NUBIAN Manufacturing Cº, London sich auf den Flaschen und Packeten befinden. 1096

OBERHEMDEN nach MASS 306

Wir liefern zuerst Probehemd.
Prospecte mit Massangabe gratis u. franco

Qual. I	Qual. II.	Qual. III.
M. 60 p. Dtz.	M. 48 p. Dtz.	M. 42 p. Dtz.

NEW-YORK 190 Broadway | GEBR. JUST | LEIPZIG 50 Grim. Str. 1 Etage.

Patent-Portemonnaie.

D. R.-Patent Nr. 3139.

Originell, wirklich dauerhaft und ſehr praktiſch 4 St. 6 M. u. 50 ₰ für Franco-Zuſendung. Durch die ſinnreiche Einrichtung, daß jede Geldſorte ihre beſondere Abtheilung hat, iſt ein Verwechſeln beim Ausgeben unmöglich. Für Geld und Papiergeld Separatverſchluß. Nur allein zu beziehen von Albert Roſenhain, Lederwaarenfabrik Berlin, SW., Beuthſtraße 72. Illuſtr. Preisliſte gratis und franco. 387

Unvertilgbare Urkunden-Tinte

350 Reinh. Teyer, Berlin, SO.

Engros. **L. Brockmann,** Export.

BERLIN, W., Leipzigerstr. 97.

Specialitäten: Talmiketten und Talmi-Bijouterien, Brillen u. Pincenez, Puppen- und Spielwaaren.

Panzer-Uhrketten,

von echt Gold nicht zu unterscheiden. 5 Jahre schriftliche Garantie.

mit 14 kar Gold vergold

Herrenkette Stück 3 M., Dutzend 24 M., Damenkette mit eleg. Quaste Stück 3 M. 50 ₰ und 4 M. Dutzend 30 und 40 M.

Garantieschein: Den Betrag dieser Uhrkette zahle ich zurück, falls dieselbe innerhalb 5 Jahren schwarz wird.

Jede meiner Garantie-Panzerketten ist, um vor unliebsamen Nachahmungen bewahrt zu bleiben, mit nebenstehender Schutzmarke gesetzlich geschützt und abgestempelt.

Meerschaumspitzen, Lederwaaren.

Illustrirte Preisliste gratis und franco.

Für Wiederverkäufer complete Engros-Preislisten. 1432

M. Schreiber's Pfeifenfabrik

Düsseldorf. 1079

Compl. 1 Mtr. lange Pfeifen mit echtem Weichselrohr, weit gebohrt, Dutzd. 18 M., hochfein 24 M., halblange 16 M., Reiseer 13 M. Probe ½ Dutzd. wird abgeg. Nicht Conv. zurückgeg. Illustr. Preisliste freo.

ETRURIA.

Kunstgewerbliche Anstalt,
Neuwedell (Preußen). 1451
empfiehlt zur Decoration von Wandflächen, Buffets, Kaminen u. ſ. w.

alterthümliche Schau- und Prunkgefäße,

getriebene **Schüſſeln, Platten, Teller, Rüſtungsgegenſtände, Humpen, Kannen** u. ſ. w., treue Copien mustergültiger Werke aus der Blüthezeit der Kunst, in vorzüglicher Metall-Imitation, zu außergewöhnlich billigen Preiſen. Preiscourant gratis u. franco.

Tiſch-Billards

neuſter Erfindung, höchſt praktiſch, für jeden Privathaushalt geeignet, patentirt in faſt allen größern Ländern Europas und den Vereinigten Staaten von Nordamerika, verſendet unter Garantie 1284

J. Neuhuſen's Billard-Fabrik,

Berlin, SW., Beuth-Straße 3.

Durch bequeme Vorrichtung iſt das Billard

innerhalb 2 Secunden zum Speiſetiſch zu verwandeln.

Preisgekrönt auf allen größern National- u. Internationalen Ausſtellungen (Brüſſel: Goldene Medaille). Alle übrigen Arten von Billards beſtens empfohlen.

Reueſtes und höchſt intereſſantes Geſellſchaftsſpiel auf dem Billard:

Jeu de baraque.

Proſpecte u. illuſtrirte Kataloge gratis.

Neu! Praktiſch! Elegant!

Fenſter-Vorſetzer

1482

und zugleich **Lampenſchirm** in Form einer zuſammenlegb. ſpaniſch. Wand mit durchſicht. Bildern. Format: 75 × 59 Cmtr. empfehlen

Runge & Glöckner, Leipzig.

Vollſtändiger Erſatz für Glasmalerei.
☛ Für Export ſehr geeignet. ☚
Patent angemeldet in Europa und Amerika.

Schmidt's Hyacinthengläser

(Patent angemeldet). 1454

Neu, praktisch, billig.
Leichte Reinigung der Gläser, bequeme Erneuerung des Wassers, kein Herausnehmen der Zwiebel, keine Beschädigung der Wurzeln. Erfolgreichste Cultur gesichert!
Dutzend, weiss oder blau M. 5,50.
Blumenzwiebelkatalog mit vielen Neuheiten, reich illustrirt, mit Culturanweisungen **gratis und franco.**

J. C. Schmidt, Hoflieferant, **Erfurt.**

Das 1295

National-Denkmal

auf dem

Niederwald

von

Prof. Dr. **Joh. Schilling**

für die Firma eigens modellirt, in Bronze-Composition ausgeführt, in nachstehenden Grössen und zu folgenden Preisen:

Denkmal

I	95 Cmtr	500 M.
II	65 „	300 „
III	50 „	140 „

Halb-Denkmal

I	58 Cmtr	100 M.
II	41 „	60 „
III	31 „	40 „

Statue Germania

I	30 Cmtr	50 M.
II	21 „	30 „
III	16 „	20 „

Drehsäulen, 125 Cmtr. hoch, zu Denkmal I 150 u. 125 M., zu II 100 M., zu III 75 M.

Nur allein zu beziehen von dem Verfertiger:

Conrad Felsing, Kgl. Hoflieferant, BERLIN, W., 20 U. d. Linden.

Werner's Chromophotographie.

Angenehmste und überraschendste Unterhaltung für Jung und Alt. Verfahren, um ohne Vorkenntniſſe im Malen und Zeichnen jede beliebige Photographie, Porträt, Genre oder Landſchaft, in ein wirkſames Oelbild umzuwandeln.

Complete Apparate à 30 Mk., 20 Mk. und 15 Mk.

Franz Werner, Leipzig, Promenadenſtraße 18. 4

FLÜGEL & PIANOS VON **H. KOHL.** HAMBURG.

FABRIK GEGRÜNDET 1855.

BEWÄHRTE CONSTRUCTIONEN NACH EIGNEN SYSTEMEN, AUS BESTEN VORZÜGLICHST PRÄPARIRTEN MATERIALIEN ERFAHRUNGSGEMÄSS FÜR ALLE CLIMATE GEEIGNET.

1409

Pianinos 1021

von 450 M. an (Kreuzſait.). Abzahl. geſtatten. Bei Baarzahl. Rabatt. Preisliſte ꝛc. gratis. 12 Hofdiplome ꝛc. — **Harmoniums** v. 120 M. **Wilh. Emmer,** Hof-Pianof.-Fabr., Magdeburg.

Accordion- und Harmonikafabrik von **Friedrich Geßner, Magdeburg.**

Export. — Engros. 1
Preiscourante gratis.

Erſte Berliner Zauber-Apparaten- und Nebelbilder-Apparaten-Fabrik von 1496 **M. Muſte,** Paſſage 13, Berlin, empfiehlt ſeine Fabrikate für **Künſtler, Dilettanten u. Kinder,** ſtets das Neueſte.

Specialkataloge geg. 25 ₰ franco zugeſandt.

Die Patent- 344

Stein-Baukaſten

ſind das gediegenſte Geſchenk für Knaben von 4—16 Jahren. Siehe gefl. Annonce in voriger Nummer.

Pflaum & Baessler
Wurzen i. Sachsen
Phantasie-Cartonnagen-Fabrik
empfehlen reiche Auswahl
Attrapen
Bonbonnièren
Christbaum-Decor.
Oster-Eier
Cotillon-
Scherz-
Artikel. 177

P & B

TRANSPARENT
Grimme & Hempel, Leipzig.
Papp- & Blech-Placate, Etiquetten etc.
PLACATE. 1073

Unſere Kriſtall-Illuminator-

Lampen, 1634

ſeit einer Reihe von Jahren die beſtbewährt. Petroleumlampen f. alle Beleuchtungszwecke, **brennen ohne Cylinder völlig rauch- u. geruchfrei, geben ge(helles Licht** (= 20 Kerzen) **u. bieten volle Sicherheit gegen Exploſionsgefahr.** — Neuer illuſtr. Katalog grat. u. franco. **Schubert & Sorge,** Lampenfabrik, **Neuſchönefeld-Leipzig.**

Linoleum (Korkteppich) amtl. beh. Ausſtellung; Aerztl. empfohlen. Billigſte Boden- und Teppich-Bel. Muſter franco. Maſchinfabrik Klinger & Naum, Siegmar i. S.

1355

Die Original „Howe“

Bicycles u. Tricycles

erhielten überall die höchsten Auszeichnungen. Neue Preisliste für 1884 gratis und franco 1026

The Howe Machine Co. Ld. Berlin, W., Kronenstrasse 18.

Köhler & Cie., Heidelberg,

Sanitäts- und Krankengeräthschaften-Fabrik.

Krankenfahrſtühle für Straße, Garten, Zimmer, ſehr gearbeitet, einfach u. elegant in 50 verſchiedenen Sorten. Schlafſeſſel und Ruhebetten ꝛc. verſtellbar. Kataloge ſtehen franco zu Dienſten. 1400

Nicht nur

für **Nähmaschinen, Gebrennmaschinen, Bohrmaschinen, Pulvermaschinen, Ventilatoren, Wasserhebewerke, Springbrunnen, Rührwerke, Mischwerke,** sondern auch für jede andere Arbeitsleistung von

circa 1/10 bis 1/2 Pferdekraft

sind die auf der **internationalen Motorenausstellung** in **Wien** mit Sensation aufgenommenen **Heinrici'schen Motoren,** patentirt in Deutschland, England, Frankreich, Amerika, Oesterreich-Ungarn, vorzüglich geeignet. Gefahrloser Betrieb, Aufstellung in **jedem Raum** möglich, keine behördliche Concession. Man wende sich wegen Preis etc. an den Erfinder und Patentinhaber 1040

LOUIS HEINRICI,
Zwickau, Sachsen.

General-Agentur
für
Süd-Amerika:
Paulo Ottwell, Rio de Janeiro (Brazil)
R. 7 Septbro 46 B
Preiscourante in deutscher und französischer Sprache mit genauer Beschreibung der Racen und 50 Original-Illustrationen franco gratis

CÄSAR & MINKA,

notorisch bekannt grösste europäische Hundezüchtereien

in Zahna, Schweinitz-Annaburg,

Königreich Preussen, Regierungsbezirk Merseburg
(prämiirt mit goldenen und silbernen Staats- und Vereinsmedaillen),
offeriren:

General-Agentur
für
Java:
W. H. Metzmacher, Djokdja
(Nederl. Indie).
Preiscourante in deutscher und französischer Sprache mit genauer Beschreibung der Racen und 50 Original-Illustrationen franco gratis.

Luxus- und Nutzhunde, als **Ulmer, Dänische, Englische und Bulldoggs, Berghunde, Neufundländer, Leonberger, Spitzer, Rattler, Möpse, Pinscher und Terriers, desgl. Salon- und Damenhündchen.**

Die permanente Ausstellung dieser oben angeführten Hunderacen ist **Schweinitz,** Bahnhöfe Holzdorf und Jessen der Berlin-Anh. Bahn.

Jagd-, Vorsteh-, Dachs-, Brackier-, Parforce- und Windhunde **in vielen Racen** in vollständig eingeführten u. fermen als auch rohen und jungen Exemplaren.

Die permanente Ausstellung dieser Racen ist **Zahna,** Bahnstation zwischen Leipzig und Berlin, und findet auf Wunsch die Vorführung dieser Racen auf meinen um Zahna belegenen, bedeutenden Jagdrevieren durch mein Jagdpersonal zu jeder Zeit statt.

Referenzen der bekanntesten Sport- und Waidmänner fast aller Länder der Erde über die Leistungsfähigkeit meiner Jagd- und Vorstehhunde sind dem Preiscourante beigefügt. 1173

Preiscourante in deutscher und französischer Sprache mit genauer Beschreibung der Racen und ihrer Eigenschaften incl. 50 Original-Illustrationen franco gratis.

General-Agentur
für
Süd-Afrika:
Louis Mälzer, Capetown
Adderley & Church Street
Preiscourante in deutscher und französischer Sprache mit genauer Beschreibung der Racen und 50 Original-Illustrationen franco gratis.

Meine Broschüre **„Pflege, Aufzucht und Dressur des edlen Luxus- und auch Jagdhundes“** nebst 50 Porträts nur mit 1. Preise prämiirter Hunde in 50 verschiedenen Racen, offerire für 10 ℳ = 5 Fl. = 5 Rubel = 12,50 Frs. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und durch meinen Vertreter (Verlag und Commissions-Geschäft) Herrn **Leopold Müller, Leipzig.**

Adresse für Briefe und Telegramme:

Otto Friedrich, Zahna.

General-Agentur
für
Indien, Griechenland, Italien u. Dalmatien:
G. Singer, Triest.
Preiscourante in deutscher und französischer Sprache mit genauer Beschreibung der Racen und 50 Original-Illustrationen franco gratis

---

Pulverfabrik Rottweil-Hamburg.

Centralbureau: Rottweil a. N. — Export-Comptoir in Hamburg
empfiehlt zu **billigsten Preisen** unter Zusicherung schnellsten Versandtes

Jagdpulver fein- u. grobkörniges, v. letzterem besonders [illegible] | **Gewehrpulver** **Musketenpulver**

Extrabestes **Scheibenpulver** rundes, eckiges ; mit Nassbrand.

Sprengpulver — Sprengpatronen — Dynamit etc.

Jagdpatronen (eigenes Fabrikat)
in vorzüglicher Qualität, besonders die renommirten
Pappepatronen (Waidmannsheil).

Fabriken in **Rottweil, Düneberg** b. Hamburg, **Niedereschach** (Baden), **Gotteszell** b. Deggendorf, **Kempten** und **Memmingen** (Bayern).

Haupt-Magazine in **Heilbronn, Ulm, Zabern, Nieder-Neuendorf** b. Spandau, **München, Hof, Ludwigshafen a/Rh., Ettlingen** b. Karlsruhe, **Freiburg i Br., Offenburg** i. Baden **Mallsch a/Od., Schwientochlowitz** i. Oberschlesien.

Lager bei allen renommirten Pulverhändlern und Büchsenmachern.

1339

— Deutſches Reichspatent Nr. 20417. —
Feuer- und diebesſichere
Geldſchränke
mit Stahlpanzer
ſowie Caſſetten,
beſtbewährtes Fabrikat,
empfiehlt 87
Carl Käſtner,
Leipzig.
Lieferant der Deutſchen Reichsbank und der Kaiſerlichen Poſt.

Feuer- und diebesſichere
Geldſchränke
mit Stahlpanzerung, anerkannt, vorzüglichſt bewährtes u. auf d. Welt- u. Induſtrie-Ausſtellungen mit den höchſten Preiſen prämiirt. Fabrikat, empfehlen
Sommermeyer & Co.,
Magdeburg, gegründet 1848.
Bisher ca. 11,000 Schränke geliefert. 1164

Neu! Shannon's Neu!
Brief-Regiſtrator,
für Jedermann von größter Bedeutung.
Praktiſchſte, einfachſte, ſchnellſte und bequemſte Methode die Correſpondenz aufzubewahren.
Von 6000 Firmen in Deutſchland eingeführt.
Zu beziehen durch jedes größere Papier- u. Schreibmaterialiengeſchäft.
Illuſtrirte Kataloge gratis und franco. 1374
Heinrich Zeiß,
Frankfurt a. M.

The Cyclostyle
Gestetner's Patent
Neuester Copir-Apparat
giebt auf überraschend einfache Weise bis zu 5000 unverfänglich schwarze Abzüge.
[illegible]
Keine Masse, Kein Abwaschen.
Apparate in 8° 4° u. Folio-Format zu 27 36 und 38 M
zu beziehen durch das Haupt-Depot für Sachsen u. Thüringen
F. G. Mylius Leipzig
Illustrirte Prospecte und Druckproben auf Verlangen.
1433

Obstbaumschulen, Rosen- und Weidenculturen
des Rittergutes Köstritz in Thüringen (Deutschland).
Rosen-Kataloge gratis und franco. 1196

Doornkaat,
alter Wachholderbranntw., oſtfrieſiändiſcher Brennart in Original-Literfl. à 1 ℳ 30 ₰ ab Dresden, ein der Verdauung höchſt zuträgliches Getränk, empfiehlt die Dampfbrennerei und Liqueurfabrik von 671
Woldemar Schmidt, Dresden.
Gegründet 1843.

Dauerhaftester und billigster Oelanstrich für Holz, Metalle, Kalk u. Cementputz
Fabrik patentirter Anstrichfarben.
Huebner & Co.
Dresden
Wetterfeste & wasserdichte Oel-Anstrichfarbe
Prospecte gratis
Farbentafeln franco
Preis Mrk. 20 bis 35 pr. 50 K° dick flüssige Farbe. — 1 Probebüchse ¼ K° streichrechte Farbe Mrk. 1,50 frc. pr. Post
66

Blitzableiter
neueſter, bewährteſter und billigſter Conſtruction, Kupferleitung und Platinſpitzen. In von 40 wiſſenſchaftlichen Blättern anerkannter Güte. 896
Galvanometer
zum Unterſuchen alter Blitzableiter. Koſtenanſchläge u. Preiscour. gr. Wiſſenſchaftl. Abhandl. üb. Blitzableiter m. 100 Illuſtrat. 1 ℳ.
Gebr. Mittelſtraß, Magdeburg.

Patent-Stellvorrichtung
für Oberlichtflügel
(D. R. Patent Nr. [illegible])
ermöglicht beliebiges Oeffnen und Stellen der oberen Fenſter
— ohne Schnüren. —
Sehr praktiſch für Fabriken, Schulen, öffentliche Gebäude
Auguſt Ludwig,
Leipzig,
[illegible]
Proſpecte gratis und franco. 1456

G. A. Jauck, Leipzig,
Glockengiesserei und Dampfhammerwerk
(gegründet 1790)
liefert

Kirchenglocken bis 300 Ctr. Gewicht, schmiedeeiserne Glockenstühle, Vorrichtungen z. Läuten d. Glocken

Fabrik von Perron- und Uhrglocken nebst Armaturen. Illustr. Preiscourante gratis und franco.

Der Augenblicks-Copist
(D. R. Patent A.)
neueſte einzige Erfindung zum Vervielfältigen von Schriften, Zeichnungen, Noten, [illegible] Plänen, Zeichnungen, die auf Metallplatten gefertigt ſind. [illegible] Apparate von 5 Mark an inkl. ſämmtlichem Zubehör. Preisliſte, Druckproben gratis und frei. 15
Zittau i. S. **Carl Dammann.**

AUTOGRAPH. STEINDRUCKPRESSE
mit selbstthät. Druckmechanismus
für Bureaux und Comptoirs.
1432

[illegible] beliebiger Anzahl und Farbe [illegible]. Empfohlen von höchsten Behörden. Mehrjährige Garantie. Prospecte frei.
A. SCHAPIRO, Berlin C., Jüdenstr. 20.

Zur Vervielfältigung v. Schriften, Zeichnung, Noten, Buchdruck, Cliché etc. in **unbeschränkt. Zahl** iſt einzig praktiſch der
Universal-Copir-Apparat (D. R.-Pat. Nr. 26179)
(ganz aus Eiſen u. gleichzeitig **Brief-Copirpreſſe**), welcher die **unvergänglichen** Copien **nur von Metallplatten** liefert u. **nicht zu verwechſeln** iſt mit den **Leimapparaten: Hektograph, Augenblicks-Copiſt** etc. Proſpect, Druckprob. gratis u. frei.
Otto Steuer,
Dresden, [illegible]
[illegible]

Fabrik von Kochmaſchinen
eigener Conſtruction von 1612
Paul Kretſchmann, Leipzig.
Vorzüglichſte Kochen, ſauberſte Arbeit, ſolideſte Eiſenconſtruction. — In allen Größen lieferbar, unter voller Garantie des guten Brennens, Bratens, Wärmens und heißen Waſſers. — **Ueber 8000 Stück geliefert.** [illegible]

Illuſtrirte Zeitung

Nr. 2149. 83. Bd. Erſcheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 24 Folioſeiten. Leipzig und Berlin. Viertelj. Abonnementspreis 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 6. September 1884.

PAUL MÜLLER

Friedensgenius. Marmorrelief von Paul Müller. (S. 231.)

Digitized by Google

Die neusten deutschen Erwerbungen in Südwestafrika.

Die deutsche Flagge weht seit Anfang Juli an der Südwestküste Afrikas in einer ganzen Reihe von Küstenplätzen. Das deutsche Kanonenboot Möve mit dem Generalconsul Dr. Nachtigal an Bord ist auf einer Reise begriffen, welche den Zweck hat, alle die Orte und Gebiete unter den Schutz des Deutschen Reiches zu stellen, in welchen deutsche Niederlassungen bestehen. Diese Niederlassungen sind zum Theil schon vor einem Menschenalter begründet; so hat die Firma C. Woermann in Hamburg bereits seit dem Jahre 1852 eine Niederlassung in Liberia und seit 1862 solche in Gabun, Eloby und Batanga, seit 1868 in Camerun. Am 5. Juli langte das Kanonenboot Möve in Aeta an und hißte am 5. und 6. Juli die deutsche Flagge zunächst in Bey Beach und in Bageida auf. Die Veranlassung zu diesem Vorgehen wird in einem englischen, aus Aeta (Quittah) vom 9. Juli datirten Briefe wie folgt angegeben: „Da neuerdings deutsche Kaufleute und andere Niederlagen für den Verkauf von Contrebande-Artikeln im Binnenlande (Beninlande) etwa zwei Meilen von der Ostgrenze der britischen Colonie der Goldküste errichtet hatten, erhielt der Bezirkscommissar und Commandant von Aeta, Kapitän Firminger, die Weisung, sich nach Bey zu begeben, um die Abtretung der Seeküste an die britische Regierung zu vereinbaren. Hierin war er erfolgreich; aber wenige Tage nach seiner Rückkehr hierher, d. i. am 3. Juli, kam das deutsche Kriegsschiff Möve mit dem neuen deutschen Generalconsul Dr. Nachtigal an Bord in Bey an. Nachdem er erfahren hatte, daß das Land an England abgetreten werden solle, proclamirte er sofort die deutsche Schutzherrschaft, am 5. Juli wurde die deutsche Reichsflagge an beiden Endpunkten der 20 Kilomtr. langen Seeküste von Bey aufgehißt und dieser Act mit 21 Schüssen von der Möve begleitet." In welcher Weise Kapitän Firminger die Abtretung der Seeküste von Bey (von Bey Beach bis Bageida) vorbereitet hatte, geht aus Privatbriefen hervor, welche von deutschen Kaufleuten aus Aeta und Bey Beach in die Heimat gerichtet worden sind. Danach hatte Firminger die Neger des Toga- oder Togostammes gegen die deutschen Kaufleute in Bey Beach und Bageida aufgehetzt und sie bewogen, dieselben aus ihren Niederlassungen zu vertreiben. Infolge der Ankunft des Kanonenboots Möve haben aber die Togoneger ihre feindlichen Pläne aufgegeben, und ihr König Lorsen oder Lawson hat versprochen, sich fernerhin jeglicher Feindseligkeit gegen die fremden Kaufleute zu enthalten.

Von der Goldküste ging die Fahrt der Möve nach Camerun, der spanischen Insel Fernando Po gegenüber an der am meisten landeinwärts befindlichen Stelle der Bai von Biafra gelegen. Kurze Zeit vor der Ankunft der Möve hatten die Vertreter der dort ansässigen deutschen Kaufleute über die Abtretung Cameruns nebst dem umliegenden Küstengebiet mit den Eingeborenen verhandelt, deren Häuptlinge Aqua und Bell auch mit den deutschen Vorschlägen einverstanden waren. Aber nach Ankunft eines englischen Kanonenbootes, dessen Commandant die Ankunft des englischen Consuls in Aussicht gestellt hatte, waren die Verhandlungen ins Stocken gerathen. Schon hatten sich die Deutschen entschlossen, auf eigene Faust die deutsche Flagge aufzuhissen, als sie am Abend des 20. Juli durch die Ankunft der Möve aller Sorgen enthoben wurden. Am folgenden Tage sollte die feierliche Entfaltung der deutschen Flagge stattfinden und dadurch der mit den Negerhäuptlingen abgeschlossene Vertrag, welcher den Firmen Woermann und Hanken und Thormählen die volle Souveränetät über das Land überträgt, seine Bestätigung erhalten. So weit reichen die brieflichen Mittheilungen. Telegraphisch ist dann von Madeira aus am 20. August die Meldung eingetroffen, daß Generalconsul Dr. Nachtigal in Camerun und Bimbia die deutsche Flagge gehißt und damit von diesem Gebiete für Deutschland Besitz ergriffen hat. Voran ging eine Abtretung der Rechte, welche die Kaufleute von den Negerhäuptlingen erworben hatten, an das Deutsche Reich.

Eine weitere telegraphische Nachricht aus Madeira vom 27. August meldet, daß Dr. Nachtigal auch in Malimba, Klein- und Groß-Batanga die deutsche Flagge entfaltet hat, sodaß Deutschland nunmehr über das ganze Gebiet von Bimbia bis Malimba die Schutzherrschaft besitzt.

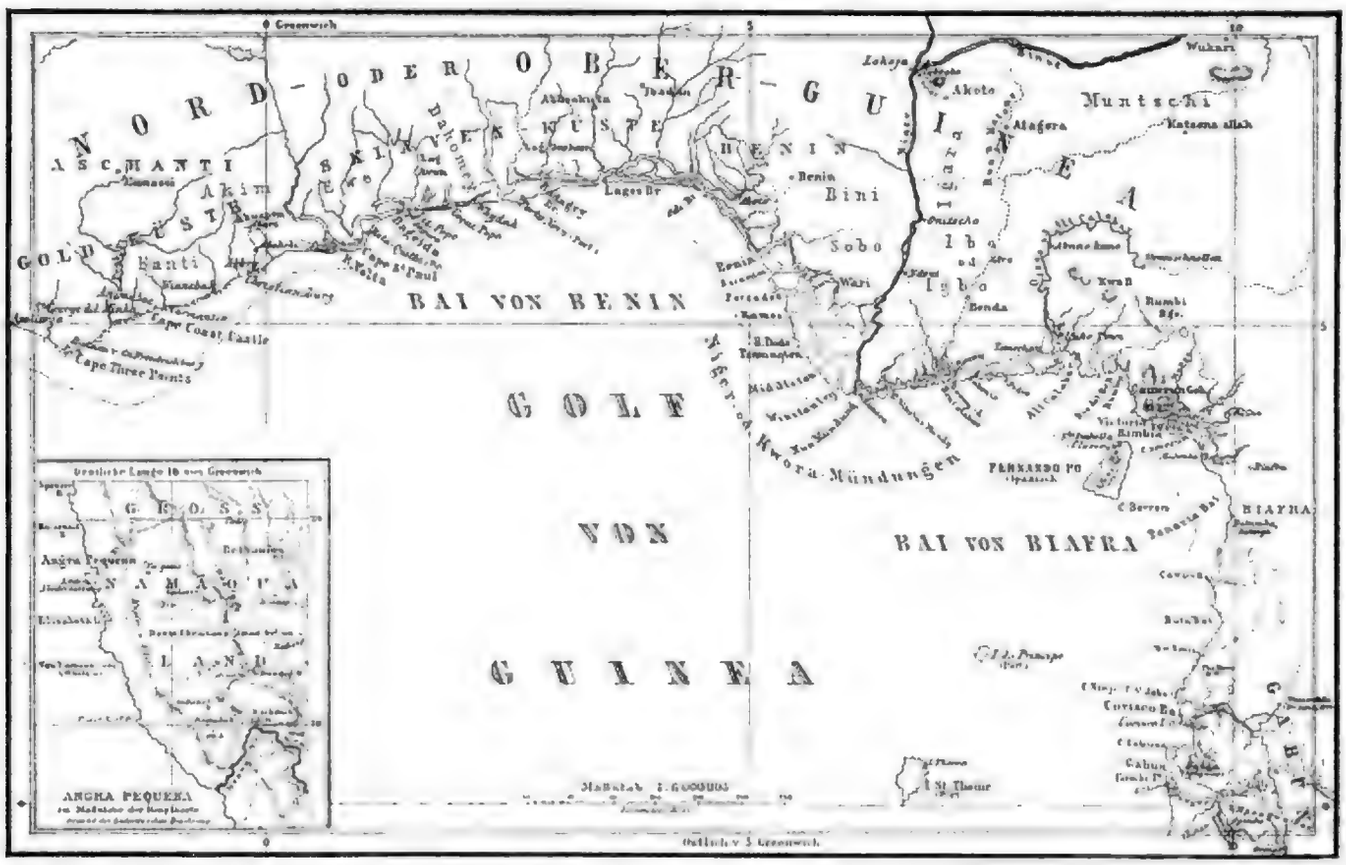
Die neuen deutschen Erwerbungen in Westafrika liegen zu beiden Seiten der Kiacmündungen zwischen dem 6. und 3. nördlichen Breitegrade und dem 18. und 27. Grad östlicher Länge von Ferro. Verschieden von dem viel weiter südlich gelegenen Angra Pequena sind die Erwerbungen im Nigergebiet äußerst fruchtbar, und besonders wird Camerun als ein wahres Paradies geschildert. Robert Flegel, welcher vor einem Jahre an dieser Stelle in Nr. 2005 der „Illustr. Ztg." schon Camerun als vorzugsweise geeignet für deutsche Colonisirung bezeichnete, entwirft von diesem Orte folgende Schilderung: „Am Fuße der mercurmwogten vielgestaltigen Felsen bis zur Höhe von 2500 bis 3000 Fuß zeigt sich die tropische Vegetation in ihrer ganzen üppigen Schönheit. Da erfreuen neben den Riesen der tropischen Pflanzenwelt, an denen der Blick mit Staunen emporstrebt, schlanke Palmen mit ihren Federkronen und das herrliche Grün der Banane und des Pisang das Auge. Endlose Lianen mit seltsam gefärbten und geformten Blumen und Früchten und Rotangsgewächse ranken von Baum zu Baum. Hoch in den Zweigen laßen farbenprächtige Vögel ihre Stimmen ertönen, unter denen man leicht das Girren der schönen grünen Waldtaube und das Gekreisch des grauen rothgeschwänzten Papageis heraushört. Von Zeit zu Zeit führt der Weg über Wiesen, die mit 10 bis 12 Fuß hohem Grase bestanden sind .. Hier in der Nähe der Dörfer weiden die schönen wohlgenährten Heerden der Bubis, und durch das Pflanzengewirr des Waldes stampft sich der schwere Fuß des Elefanten seinen Weg. Höher hinauf nimmt der Wald ein ernsteres, gleichmäßigeres Aussehen an. Palmen kommen nicht mehr vor, aber Haine von graziösen Farrenbäumen von 30 bis 40 Fuß Höhe treten auf ... Noch höher hinauf blühen Veilchen und Vergißmeinnicht am Wege, und es gibt Gelegenheit, Brombeeren zu pflücken."

Die eingeborene Bevölkerung des Cameruntandes, welche mit den europäischen Kaufleuten in Handelsverbindung steht, beläuft sich auf 20,000 Köpfe, welche unter der Herrschaft der beiden allgemein anerkannten Häuptlinge Aqua und Bell stehen. Beide Parteien liegen in beständiger Fehde miteinander, und jede strebt danach, den Vorrang über die andere zu gewinnen. Leider führen diese Kriege häufig Handelsstockungen mit sich. Der Handel beschränkt sich auf Tauschhandel, und die Producte, welche von den Europäern gekauft werden, sind Palmöl, Palmkerne und Elfenbein. Diese werden aus dem Innern des Landes auf dem Wege der zahlreichen Wasserstraßen des Camerungebietes durch eingeborene Händler aus Camerun zusammengebracht und gegen Baumwollenwaaren, Schießpulver, Gewehre, Salz, Rum und Tabak eingetauscht. Die jährliche Ausfuhr von Camerun beläuft sich auf 800,000 Gallonen Palmöl, 12- bis 15,000 Pfd. Elfenbein und 8000 Ctr. Palmkerne.

Durch die Stellung dieses Gebietes unter den Schutz des Deutschen Reiches ist die Erschließung des bevölkerten Hinterlandes für die Erzeugnisse deutscher Industrie und die Benutzung des obern Laufes der Flüsse für den Handel gewährleistet. Ferner ist die Anlegung von Pflanzungen, namentlich von Cacaopflanzungen in dem dazu vorzüglich geeigneten Bimbiagebiet unter Benutzung eingeborener Arbeiter ermöglicht. Dasselbe, was hier vom Camerungebiet gesagt ist, gilt auch für Malimba, Klein- und Groß-Batanga. Batanga ist der bedeutendste Elfenbeinmarkt an dieser ganzen Küstenstrecke. Fast die Hälfte des unter dem Namen Gabunelfen in den Handel kommenden Elfenbeins wird in Batanga auf den Markt gebracht und von dort verladen. Fortan werden es die Eingeborenen nicht mehr wagen, deutsche Kaufleute mit der Zerstörung ihres Eigenthums zu bedrohen, das Deutsche Reich wird dafür Sorge tragen, daß Recht und Gesetz über die deutschen Niederlassungen ihre schützenden Flügel ausbreiten.

Wochenschau.

Die neuen deutschen Erwerbungen an der Westküste Afrikas, welche wir an letzterer Stelle ausführlich besprechen, haben in ganz Deutschland freudige Zustimmung hervorgerufen, welcher von allen Seiten in Adressen und Resolutionen Ausdruck gegeben wird. Besonders bemerkenswerth erscheint jedoch, daß auch die großen französischen Blätter die Colonialpolitik Deutschlands in freundlicher Weise besprechen und gleichzeitig Angriffe gegen England richten. So schreibt die „République française": „Da die Engländer mit Drohungen nichts erreichen konnten, versuchen sie es mit Winkelzügen über die Deutschen und Mathematiker, welche die Experimente leiten. ... Es ist wahrscheinlich, daß Fürst Bismarck sich nicht in ein Colonisirungsunternehmen einläßt, ohne vorher an seine Schwiegersöhne und an die Mittel, sie zu überwinden, gedacht zu haben. ... Was unsere Nachbarn jenseit des Kanals betrifft, so wurden sie weise handeln, wenn sie zum bösen Spiel



Orientirungskarte der neusten deutschen Erwerbungen in Südwestafrika.

gute Miene machten und sich in Dinge ergäben, welche sie unter den heutigen Verhältnissen Europas nicht verhindern können."

Die Wahlbewegung ist jetzt in voller Entwickelung. Die Deutschconservativen haben einen Wahlaufruf erlassen, die Deutschfreisinnigen haben die Agitation am 27. August durch eine Wählerversammlung im zweiten berliner Wahlkreise eröffnet, und die Nationalliberalen haben sofort ihre Organisationen auszudehnen und zu befestigen.

Der Wahlaufruf der Conservativen sagt der Regierung die Unterstützung bei der sozialpolitischen Reform zu, fordert die Hebung der Getreidezölle und der Vereinsteuer, conservative Gesinnung des Quartiers, Beendigung des Culturkampfes, Nachlässigkeit eingestanden scheint der Absicht zu sein, welcher die Colonialpolitik der Regierung billigt.

Eugen Richter vertheidigte sich in seiner in Berlin am 27. August gehaltenen Programmrede über die Steuerfrage, die Colonial- und die Parteipolitik der Regierung: Die Steigerung der Ausgaben, welche die Summe von 200 bis 400 Mill. neuer Steuern nöthig machen würden, hätte ein Defizit nur mehr vorübergehender Folge. Diese Frage bemühe sich die Regierung hinter einem Vorhange zu verbergen. Sie lenke von der Hauptsache ab und stelle die Frage: Wie denken Sie über Afrika? Die Regierung habe den Plan, im Reichstage zwei Mehrheiten zu schaffen, eine conservative klerikale und eine conservativ-nationalliberale, damit der Kanzler abwechselnd auf beiden Instrumenten spielen könne.

Baron Courcel, der französische Botschafter in Berlin, hat sich am 26. August zum Reichskanzler nach Varzin begeben, nachdem er zuvor eine lange Unterredung mit dem Staatssecretär des Auswärtigen, Grafen Hatzfeldt, gehabt hatte. Neben dem Zweck der Reise des Botschafters wird der „Köln. Ztg." aus Paris geschrieben, daß sie in erster Linie Aegypten und der Congofrage gegolten habe behufs Anbahnung gemeinsamer Schritte in diesen Angelegenheiten. Von anderer Seite wird betont, daß als Hauptergebniß der Besprechung der beiden Staatsmänner die Herstellung vortrefflicher Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich zu bezeichnen sei. Baron Courcel hat sich bald nach seiner Rückkehr nach Berlin nach Paris begeben, um Ferry über die vor einer Abreise Bericht zu erstatten.

Die hamburger Handelskammer hat an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, verlassen zu wollen, daß Frankreich seinen weiteren bei den fremden Nationen geltenden Vertragsrechten, zu denen auch Reklang und Kentschu gehören, Hohn, um zu verhindern, daß der bereits den deutschen Handels- und Schutzbestrebungen zugefügte Schade sich noch vergrößere. In Bremen ist eine gleiche Eingabe von seiten dortiger Handelskreise vorbereitet. Dagegen theilt die „Köln. Ztg." mit, daß die Sicherheit deutscher Staatsangehöriger in China vorläufig nicht gefährdet erscheine. Unsere heutige Marinestation sei bestens besetzt und in den geeignetsten Händen. Zudem habe die deutsche Reichsregierung in Voraussicht der Dinge, die da kommen würden, bereits im vorigen Jahre mit der französischen Regierung ein Abkommen dahin getroffen, daß die französische Macht den deutschen Vertretungen in China da, wo keine deutschen Schiffe zur Hand seien, die deutschen Interessen den französischen gleich wahren und schützen würde.

Die Zusammenkunft der drei Kaiser Wilhelm, Franz Joseph und Alexander III. in der ersten Hälfte des September wird jetzt von allen Seiten als beschlossene Sache gemeldet. Ueber Ort und Zeit sowie darüber, ob die Kaiser Wilhelm und Franz Joseph gleichzeitig oder an verschiedenen Tagen und Orten mit Kaiser Alexander zusammentreffen werden, gehen die Meldungen auseinander.

Der Krieg zwischen Frankreich und China ist durch eine sehr energische Aktion der französischen Flotte unter dem Oberbefehl des Admirals Courbet begonnen worden. Ueber den Kampf gegen Kentschu ist noch nachzutragen, daß auf französischer Seite ein Torpedoboot durch eine chinesische Handgranate versenkt wurde. Neben dem Admiral Courbet wurde ein amerikanischer Pilot von einer chinesischen Kugel getödtet; überhaupt gründen die Franzosen den Verlust von 6 Todten und 21 Verwundeten bei der Beschießung von Kentschu ein. Die Verluste an Schiffen, welche die Chinesen erlitten haben, fallen nicht allzu schwer ins Gewicht, da nur die eine der beiden in der Hauptstadt ihren Werft gebauten Panzerdeckcorvetten in Grund gebohrt wurde. Die beiden guten in England gebauten Kanonenboote entkamen, und die übrigen chinesischen Schiffe waren, abgesehen von ihren Geschützen, ziemlich werthlos. Dagegen ist die Zerstörung des Arsenals von Kentschu für die Chinesen ein sehr beträchtlicher Verlust. Französische Blätter schätzen den Werth des Arsenals auf 42 Mill. Frs., außerdem sollen sich dort Waffen im Werthe von 140 Mill. Frs., darunter 120,000 Hinterlader und reiches Geschützmaterial befunden haben.

Der Angriff auf dem Minifluße war für die französische Flotte ziemlich gefährlich, da sie zwischen Klippen, mit 70 schweren und 30 leichten Geschützen armirten Forts vorbeifahren mußte. Ein Telegramm Courbet's vom 29. August berichtet darüber: „Alle Batterien am Minifluße sind zerstört. Sämmtliche Schiffe haben gestern den Minifluß verlassen und werden heute auf der Rhede von Pagodin eintreffen. Unsere Verluste betragen 10 Todte, darunter ein Offizier, und 41 Verwundete, darunter fünf Offiziere. Mehrere Batterien der Forts Mingan und Kimpai waren kasemattirt, mit eisernen Brustwehren versehen und mit 14 und 24 Centimetergeschützen armirt." Von chinesischer Seite wird gemeldet, daß die chinesischen Befehlshaber Order erhalten hätten, französische Kriegs- und Handelsschiffe, die in den Vertragshäfen ankommen oder dieselben verlassen, anzugreifen, die in diesen Häfen befindlichen französischen Handelsschiffe seien aufzuerkennen, abzuwiegeln.

Admiral Courbet wird in Frankreich als Sieger gefeiert, und Ferry hat ihm im Namen der Regierung den Dank der Kammer ausgesprochen, dagegen hat General Millot aus Gesundheitsrücksichten die Erlaubniß erhalten, nach Frankreich zurückkehren, und wird durch General Brière de l'Isle ersetzt. Wenn auch Courbet's Talent sich vor Kentschu glänzend bewährt hat, so darf doch nicht außer Acht gelassen werden, daß er durch den Verrath des Erbauers des Arsenals die genauen Pläne des Terrains besaß. Courbet ließ nach Zerstörung des Arsenals Gefahr, mit seiner Flotte abgeschnitten und gefangen genommen zu werden, wenn es ihm nicht gelang, die thalabwärts liegenden Forts zu zerstören. Hierbei kam ihm zu statten, daß die Forts mit ihrem Feuer in verkehrter Stellung waren. Die Chinesen hatten den Fehler begangen, die Kanonen in den Minifluß einlaufen zu lassen; dem ablaufenden Feinde waren die Kanonen der Forts minder gefährlich als dem anfahrenden.

Das englische Expeditionscorps nach Khartum soll auf 18,000 Mann gebracht werden, von denen 7000 für Khartum bestimmt sind. Nach Wolseley's Ankunftplan wird die Expedition gegen den 7. November in Dongola eintreffen. Der General hat sich mit dem Chef der Admiralität vor Portsmouth am 31. August nach Alexandria eingeschifft. In Khartum soll die Lage augenblicklich günstig sein. Gordon hat angeblich am 11. August einen siegreichen Ausfall gemacht, bei welchem mehrere Aufrührer der Insurgenten gefallen sind. Im Kassalagebiet hat sich jedoch die Lage zum Nachtheil der Engländer verändert. Die einheimischen Scheiks der Bischarin, Kassala haben sich den Aufständischen angeschlossen, sobald sie erfahren, daß Kassala an Abessinien abgetreten werden sollte. Daraufhin erhielt der Mahdi eine Verstärkung von 14,000 Streitern mit zwei Kanonenbooten, englischer Munition und einiger Artillerie. General Stephenson erklärte es für unthunlich, den Rückzug zu bewerkstelligen. Wolseley ist der entgegengesetzten Ansicht. Es gelte vor der hohe Wasserstand des Nils Mitte September den Scheiken die Ueberwindung der Kataraks unmöglich machen.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Kaiser Wilhelm hat am 25. August in Gadelsberg einen Unfall gehabt, der erfreulicherweise ohne üble Folgen verlaufen ist. Der Monarch war zu Pferde gekommen und verlor auf dem Rückwege das Pferd, wobei das Pferd in einen tief ausgetretenen Seeweg geriet und in der Nähe brach. Der Kaiser erhob sich alsbald und kehrte zu Fuß nach dem Schlosse zurück. Er hat nur eine leichte Hautabschürfung davongetragen, welche für einige Tage Vorsicht erfordert.

Die Taufe des jüngstgeborenen Sohnes des Prinzen Wilhelm von Preußen hat am 31. August in Potsdam in engstem Familienkreise stattgefunden. Pathe war der König von Bayern, der sich durch den Prinzen Arnulf vertreten ließ. Weitere Pathen sind das Kaiserpaar, der Kronprinz und Kronprinzessin, der König und die Königin von Württemberg, der König und die Königin von Schweden, die Kronprinzessin von Oesterreich, die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, der Großherzog von Toscana, der Herzog und die Herzogin von Connaught, der Erbgroßherzog von Baden und die Prinzessin Lutte von Holstein. Der Prinz heißt Adalbert Ferdinand Berengar Viktor.

Prinz Friedrich Karl von Preußen hat sich am 29. August zu den großen Gesellenmanövern nach Schlesien begeben, wohin ihn Prinz Leopold von Bayern, welcher zu diesem Zweck in Berlin angekommen war, begleitete.

Im Befinden der Prinzessin Wilhelm von Preußen, welche bekanntlich am Scharlachfieber erkrankt ist, ist seit dem 28. August eine entschiedene Besserung eingetreten.

Der Herzog von Sachsen-Altenburg ist am 27. August nach Tirol abgereist.

Prinz Joseph von Sachsen-Coburg, der 1869 geborene dritte Sohn des Prinzen August aus dessen Ehe mit der verstorbenen Prinzessin Leopoldine von Brasilien, ist, wie aus Kobur gemeldet wird, bei einer am 23. August ausgeführten Besteigung des Trubelmanb 15 Mtr. tief herabgestürzt und hat erhebliche Verletzungen erlitten. Der Prinz zog sich eine Fraktur des Schädeldaches und eine Verletzung der Kopfhaut sowie einen Bruch des rechten Schlüsselbeins zu. Das Befinden des Prinzen war am Tage darauf ein wesentlich besseres und gab volle Hoffnung auf seine Wiederherstellung.

Der Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein ist von Frankfurt am 26. August in Berlin eingetroffen und hat bei der Kronprinzessin von Sachsen-Meiningen im Schlosse zu Charlottenburg Wohnung genommen.

Die Großherzogin Alexandra, Herzogin-Witwe von Mecklenburg, ist auf Schloß Wiesbaden eingetroffen. Ihr Bruder, Prinz Ludwig von Baiern, befand sich bei ihr. Zeit dem 26. v. M. ist eine Besserung im Befinden der Großherzogin eingetreten.

Der König von Italien hat sich am 26. August in Udine, Provinz Cuneo, aufgehalten und drei Choleraspitäler besucht.

Der König von Rumänien ist am 28. August zum Besuch des serbischen Königspaares in Belgrad eingetroffen und hat sich am 29. und 30. in Belgrad verweilt und ist am 31. nach Bukarest zurückgekehrt.

Personalien.

In den Commandostellen des deutschen Heeres sind einige wichtige Veränderungen vor sich gegangen. Der Kaiser hat das Abschiedsgesuch des bisherigen commandirenden Generals des 10. Armeecorps, Generals v. Brandenburg, angenommen und den bisherigen commandirenden General des 3. Armeecorps, v. Pape, zu dessen Nachfolger ernannt, während General-Lieutenant Graf v. Waldersee, der bisher mit dem Commando der 17. Division betraut war, zum Führer des 3. Armeecorps ausersehen. Ferner erhielt General-Major Freiherr v. Schellendorff, bisher General-Adjutant des 10. Armeecorps, die Ernennung zum Commandeur der 17. Division und General-Lieutenant v. Albedyll, General-Adjutant des Kaisers, der zum General der Cavallerie. Prinz Heinrich von Hessen und bei Rhein, General-Lieutenant und Commandeur der 25. (großherzogl. hessischen) Division, erhielt neben Ertheilung in seiner bisherigen Stellung den Rang eines commandirenden Generals.

Der bekannte Augenarzt Prof. Dr. Heinrich Bruglsch erhielt die Ernennung zum Legationsrath und wird den Titel in Kürze in Berlin ausreichen diplomatischen Generalconsul in Cairo, v. Braunschweig, als Stellvertreter des Gesandten und erster Gesandtschaftsrath nach Teheran begleiten.

Der Kaiser von Rußland hat dem Großfürsten Wladimir die Würde eines Oberkommandirenden der Gardekorps und des petersburger Militärbezirks verliehen.

In Kopenhagen hat der Minister des Innern, v. Steel, seine Entlassung eingereicht. Zum Nachfolger ist Oberbefehlshaber Fischer ernannt worden.

Ehrenbezeigungen.

Dem Schriftsteller Dr. Rudolf Kleinpaul in Leipzig wurde vom König von Baiern die Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Der Hofbuchhändler Emil Rümmler in Dresden hat von dem Herzog von Sachsen-Meiningen-Gotha die Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft erhalten.

Festkalender.

Ihren Höhepunkt erreichten die Jubiläumsfestlichkeiten in Hermannstadt mit dem historischen Zuge am 24. August. Besonders interessant waren die zahlreichen Bauerngespannen in ihren mannigfaltigen Costümen, die Mädchen und Frauen theils zu Pferde, die Bürger in altsächsischer Tracht, die Einwanderer zu Fuß mit alten echten Waffen, die reiche und überaus prächtige Jagdgruppe mit den Thieren des Landes: Bär, Wolf, Eber, Adler, Geier, Reiher. Einen prächtigen prachtvollen Anblick im Zuge gewährten die Türkischen Gewaltmädchen mit ihren glänzenden berühmten Gelage; lieblich hob sich daneben der die folgende Ungarische Festungen der Germania ab, sowie von Münzschlägern umgeben. Hinter dem Wagen wurde das eine erhaltene der beiden historischen Schwerter getragen, welches nach der Sage Hermann bei der Besitzergreifung des Landes in den Boden gestoßen haben soll. Einen malerischen Eindruck machten auch die Gruppen der Landwirthschaft, des Weinbaues ꝛc. Die Gesammtdarstellung im hohen Jungen Wolfe war von schönen Weiten begleitet. Die Theilnahme des festlangen Volkes ein von Dr. Zillich gedichtetes Festspiel bar, welches die Errungenschaft der Sachsen und die Ortsadung Hermannstadts poetisch schildert.

In Brügge hat am 24. August ein künstlerisch schöner Festzug aus Anlaß der heiligen Messen und der kirchlichen Schlußfeierung des Grafen Karl des Guten von Flandern stattgefunden, welcher die Lebensgeschichte dieses Fürsten verherrlichte, der 1119 den Thron bestieg und 1127 ermordet wurde. Aus den nahe liegenden Gebieten waren viele Fremde und aus der nächsten Umgebung von Brügge Tausende von Neugierigen herbeigeströmt. Als der geschichtlich, in streng historischen Trachten dargestellte Theil des Zuges vorüber war, erschienen die einzelnen Corporationen der Stadt Brügge, die Gewerbe, den Schulknaben und weißgekleideten Mädchen angethan, begleiteten die ihrer Obhut anvertrauten Reliquienkasten, und hinter dem Sarge des heiligen Grafen Karl schritten die belgischen Prinzen in vollem Ornat, den Kronmantel in der Hand, zwischen zwei Reihen Soldaten in großer Uniform, welche Spalier bildeten. Den schönen Reiterzug, welche im Zuge zahlreich vertreten waren, wurde allgemeiner Beifall zutheil, es waren zumeist Damen des Landadels. Zwei Musikchoren in der Kleidung des 12. Jahrhunderts geleiteten mit ihren Weisen den Anfang und Schluß des Zuges.

Vereinsnachrichten.

Die Kaiser Wilhelm-Spende hat nach dem Abschluß vom 1. April 1883 bis 31. März 1884 ein sehr erfolgreiches Geschäftsjahr zu verzeichnen, da die Zahl der neuen Anmeldungen einen bedeutenden Zuwachs genommen und die Einnahmen um 25 Prozent gegen das Vorjahr gewogen sind. Am 31. März 1884 waren 6199 Mitglieder und 642,510 Einlagen im Betrage von 97,435 ℳ vorhanden. Am 15. August 1884 war die Mitgliederzahl auf 6778 gestiegen, und vom 1. April bis zum 15. August 1884 waren 212,000 ℳ neue Einlagen eingezahlt, wozu sich das Ergebniß des nächsten Geschäftsjahres noch günstiger gestalten wird.

Die Militärärztliche Gesellschaft, gegründet am 22. März 1852, hat jetzt 1100 Mitglieder, welche in der Mehrzahl der Armeen, Marine, Militär-Medicinal-Verwaltung und Militär-Lehranstalten Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, der Schweiz, Rußlands, Italiens, Belgiens, Hollands, Dänemarks, Schwedens, Norwegens, Rumäniens, Serbiens, Griechenlands, der Türkei, Egyptens, Japans, Nordamerikas, Mexikos, Brasiliens, Chiles, Perus, Boliviens, Columbiens, Venezuelas, Ecuadors, Nicaragua's, Costa-Ricas, Guatemalas, Haitis, Liberias, Capstadts, Australiens, Indiens, Batavias, Ceylons, Singapores, Hongkongs, Shanghais, Yokohamas, Tientsins, Nagasakis, Siams, Cochinchinas, Tonkins, Cambodjas, Tahitis, Neu-Caledoniens, Neu-Seelands, Sydneys, Melbournes, Adelaides, Brisbanes, Hobarts, Honolulus, Tasmaniens, Fidschi-Inseln, Samoa-Inseln, Tonga-Inseln, Neu-Hebriden, Neu-Irlands, Neu-Pommerns, Neu-Mecklenburgs, Neu-Guineas, Neu-Britanniens, Neu-Lauenburgs

Weber
1
2
6
7
12
13
F.W.

Vom Deutſchen Velocipediſten-Congreß in Leipzig: Das Gala-Velocipediſtenfeſt des leipziger Bicycle-Clubs im Kryſtallpalaſt. Originalzeichnung von F. Waibler.

Digitized by Google

Genius des Friedens.

Marmorrelief von Paul Müller.

Der frommen Sitte, die Ruheſtätten unſerer heimgegangenen Lieben zu ſchmücken, verdanken wir viele hervorragende und nicht ſelten die ſeelenvollſten Werke der plaſtiſchen Kunſt. Viele Leidtragende rufen in ihrem Schmerz die Hülfe des Künſtlers an, und wohl ihnen, wenn in der Seele deſſelben die Empfindung alſo nachzittert, daß daraus das Werk ſeines Geiſtes und ſeiner Hand die göttliche Wiedergeburt findet, um als ein echtes Troſteszeichen zwiſchen dem Staub des Grabes und dem lichterfüllten Aether zu ſtehen.

Der Friedhof der ſchwäbiſchen Hauptſtadt zeigt unter den vielfachen ſinnigen Zeichen der Todtenopfer auf einem Grabhügel einen Genius des Friedens, von welchem wir auf der Vorderſeite unſers Blattes eine Holzſchnittnachbildung bringen. Bei dem Schöpfer deſſelben, dem genialen Bildhauer Paul Müller in Stuttgart, traf es zu, daß die Schmerzensklage eines blutenden Vaterherzens ſeine Seele voll berührte, was ihm zur Weihe wurde, ein in ſeiner Art vollendetes Kunſtwerk ins Daſein zu rufen. Indem der Künſtler vor der Gedankenrichtung auf Tod, Trennung und Wiederſehen ſtand, umtönte ihn immerfort der „Geſang der Geiſter über den Waſſern“ nach den Worten unſers Altmeiſters Goethe:

Des Menſchen Seele
Gleicht dem Waſſer:
Vom Himmel kommt es,
Zum Himmel ſteigt es,
Und wieder nieder
Zur Erde muß es,
Ewig wechſelnd.

Unter dieſen Empfindungen bildete ſich die herrliche Geniengeſtalt mit dem lieblichen Kinderpaar, das emporgetragen wird zum Quell des Lichts. Wie herzbewegend und poeſievoll iſt die Aufgabe hier gelöſt, wie fließen Form und Gedanke in dem Werke ſo harmoniſch zuſammen. Wer möchte dabei die Schwierigkeit nicht anerkennen, die darin beruht, den Genius im Relief ganz von vorn ſo leicht ſchwebend darzuſtellen und dabei den Stil, den er eben als Relief haben mußte, bei ſeiner freien Behandlung feſtzuhalten und genau durchzuführen. Daß dabei auch die maleriſche Behandlung des Ganzen und insbeſondere die überaus ſchöne Bewegung in dem Flattern der Gewänder glücklich getroffen iſt, fällt nicht an letzter Stelle für den Meiſter ins Gewicht. Der Künſtler iſt ein Schüler von Johannes Schilling, jenem Meiſter, deſſen unſterblichen Namen die Germania des Niederwaldes in die Lande ruft; und daß Müller, dem großen Vorbilde nachſtrebend, die eigene Kraft bereits zur Bildung von Meiſterwerken zwang, das zeigt uns ſeine in den ſchönen Anlagen Stuttgarts aufgeſtellte Koloſſal-Marmorgruppe „Herzog Eberhard von Würtemberg, im Schoße eines Hirten ruhend“ (Holzſchnittwiedergabe derſelben ſ. Nr. 1988 der „Illuſtr. Ztg.“ vom 6. Auguſt 1881).

Gegenwärtig wird nach einem Modell unſers Künſtlers in der Kunſtgießerei von Bierling in Dresden der Guß eines überlebensgroßen Porträts von David Strauß vorbereitet, das beſtimmt iſt, das Geburtshaus des berühmten Theologen in Ludwigsburg zu ſchmücken, der nächſten Zeit aber iſt es vorbehalten, uns an neuer Arbeit des Meiſters zu erfreuen, denn er iſt vollauf beſchäftigt mit Entwürfen zu Koloſſalgruppen, deren Stoff nichts geringerm als dem Trojaniſchen Kriege entnommen iſt.

Ludwig Bund.

Louis Paſteur.

Der erſte Congreß des Deutſchen Radfahrerbundes zu Leipzig.

Der Name Deutſcher Radfahrerbund, der dem Leſer auf den erſten Blick etwas befremdlich erſcheinen mag, iſt in den leipziger Congreßſitzungen officiell für die beiden nunmehr verſchmolzenen frühern Vereine, den Deutſchen und Deutſch-Oeſterreichiſchen und den Norddeutſchen Velocipediſtenbund, angenommen worden, nachdem für die deutſche Bezeichnung dieſes bei uns ſehr beliebt gewordenen Sports in ſchlagender Beredſamkeit Hr. Rechtsanwalt Trimborn aus Köln eingetreten war. Ueber die Vorgeſchichte beider Vereine uns

Innerer Schlosshof
Vorderer Schlosshof

Das am 17. Auguſt eingeweihte Kriegerwaiſenhaus Schloß Römhild. Nach einer Zeichnung von A. v. Fiſchern.

weiter zu verbreiten, ist hier nicht der Ort; es sei nur erwähnt, daß eine Spannung zwischen beiden bestand, und daß in einer im Juni dieses Jahres in Meiningen stattgehabten Delegirtenversammlung eine friedliche Vereinigung angebahnt wurde, die nunmehr bei dem großen leipziger Feste durch Verschmelzung beider in den Deutschen Radfahrerbund die längst erstrebte befriedigende Lösung fand. Das Fest, welches vom Sonnabend Mittag (16. August) bis zum anbrechenden Morgen des Dienstag währte, nahm, begünstigt von dem schönsten Wetter, in allen seinen Theilen einen glänzenden Verlauf. Es hat zweifellos zur fernern Hebung des ritterlichen Sports wesentlich beigetragen, den Ruhm Leipzigs als Feststadt aufs neue verkündigt und dem jung aufblühenden leipziger Bicycleclub die Sympathien seiner Mitbürger eingetragen.

Am Sonntag früh erregte der große Corso durch die Stadt Aufsehen, an welchem sich etwa 200 Radfahrer betheiligten, die jugendlich kräftigen Reiter alle in schmuckem Clubcostüm. Am Nachmittag fand ein solennes Wettrennen auf dem herrlich gelegenen und festlich geschmückten Rennplatze statt, welchem eine nach Tausenden zählende Zuschauermenge aller Stände zuströmte. Den Glanzpunkt der Rennen bildete das Ringen um die Meisterschaft für Deutschland im Schnellfahren, um welches sich die andern Nummern gruppirten. Dieselben bestanden zunächst aus einem von etwa 100 Festtheilnehmern gefahrenen Eröffnungscorso, aus dem Criterrennen, dem leipziger Clubrennen und dem Rosenthalrennen, in welchem Leipzig die Palme des Sieges mit sicherer Hand errang. In dem hochinteressanten Meisterschaftsrennen für Deutschland und Deutsch-Oesterreich, Distanz 10,000 Mtr. 125 mal die Bahn) erschienen zwei Münchener, drei Magdeburger, ein Berliner und ein Altenburger am Start. Beide Münchener erwiesen sich allen andern Concurrenten bei weitem überlegen. J. Huber kam als erster in 19 Min. 58⅘ Sec., J. Schwarz als zweiter in 20 Min. ⅕ Sec. am Ziele an. Huber errang sonach für das Jahr 1884/85 den Titel Meister im Schnellfahren für Deutschland sowie eine goldene, kunstvoll gearbeitete Medaille im Werthe von 200 ℳ. Schwarz erhielt den vom leipziger Bicycleclub gestifteten Ehrenpreis, bestehend in einem silberbeschlagenen Weinservice. Den Schluß bildeten ein Tricycle-Rennen, Handicap (200 Mtr.), und das Handicap für Bicycles (400 Mtr.).

Der Montag war theilweise der anstrengenden Arbeit der Sitzungen, theilweise geselligen Unterhaltungen gewidmet und schloß am Abend mit dem glänzend ausgeführten Gala-Velocipedenfeste im Krystallpalast, von welchem unsere Illustration ein anschauliches Bild gibt. Das Programm begann mit einer von verschiedenen Vereinen ausgeführten „Cavalierpolonaise", die den Erfolg des Abends wirkungsvoll einleitete. Die zweite Pièce bestritt sich „Unser jüngstes Mitglied" (Nr. 6 der Illustration), gefahren von dem zehnjährigen Söhnchen eines leipziger Clubmitgliedes. Der kleine Sportsman in schmuckem Matrosencostüm führte alle, theilweise recht schwierigen Uebungen mit Anmuth und Sicherheit aus und erntete den wohlverdienten Beifall der Zuschauer. Es folgten „Die lustigen Studenten" vom magdeburger Club (Nr. 5 unserer Illustration), eine heitere Tour, von drei Herren mit großer Präcision geritten und belebt durch einen sehr gewandten Gymnasiasten à la Phoites, sowie allerhand Teufelspuk, der jedem Circus zur Ehre gereicht hätte. Nr. 4 brachte ein erneutes Ringen um die Meisterschaft in Deutschland, und zwar im Kunstfahren (Nr. 6 bis 11 der Illustration), bei welchem sich die Herren Tobermann und Alsen betheiligten, die beide in den gewagtesten Evolutionen eine Kühnheit und Sicherheit an den Tag legten, welche allgemeine Bewunderung erregte. Hr. Tobermann zeigte sich, zumal was Grazie anlangt, als der Ueberlegene und errang den wohlverdienten Preis, bestehend in einer goldenen, kunstvoll gearbeiteten Medaille im Werthe von 200 ℳ, und den Titel Meister im Kunstfahren für Deutschland. Den Schluß des ersten Theils bildete eine von acht magdeburger Herren anfangs in Radenkleidern vorzüglich getittene Quadrille (der Gestiefelte Kater und seine Familie s. Nr. 12 unserer Illustration), welche mit großem Beifall aufgenommen ward.

Der zweite Theil eröffnete eine Concurrenz im Quadrille- und Phantasiefahren, zu welcher der leipziger Bicycleclub drei Preise gestiftet hatte. Er begann mit einer „Fahnenquadrille" (Nr. 13 und 14 der Illustration), die durch Neuheit der Touren und sichere Haltung ihrer prächtig costümirten Reiter sich besonders auszeichnete. Hierauf folgten ein „Komisches Intermezzo" (magdeburger Club Nr. 15 der Illustration), welches bei großer Gewandtheit in der Ausführung auch die Lachmuskeln des Publikums in Thätigkeit setzte.

In dem sich anschließenden „Phantasieduett" (hersburger Club, Nr. 16 und 17 der Illustration) erregten die beiden ausführenden Herren mit Recht allgemein die höchste Bewunderung wegen ihrer geradezu erstaunlichen Leistungen.

Mit einer „Komischen Scene" (leipziger Club Nr. 18 der Illustration) nahm das Programm seinen Fortgang. Die Leistung war um so mehr anerkennenswerth, als die Leipziger bisher zum Betreiben des Saalfahrens keine Gelegenheit hatten, und der mit dem fröhlichen Scherz errungene Beifall war daher ein wohlverdienter. Den Schluß bildete das von dem Präsidenten des magdeburger Clubs verfaßte dichterische Werkchen „Stahlroß und Rose", in welches eine „Blumenquadrille (Nr. 1 bis 3 unserer Illustration) eingewoben war. Diese wurde von den magdeburger Herren mit gewohnter Präcision gefahren und errang mit Recht den ersten Preis. — Ein kleiner Ball endete am hereinbrechenden Dienstag Morgen das schöne Fest.

Louis Pasteur.

II. P. Wenn es jetzt mehr und mehr Licht geworden ist in dem noch vor kurzem so dunkeln Gebiete der ansteckenden Krankheiten, so haben wir diese Errungenschaft einestheils der Benutzung sicherer chemischer und physikalischer Hülfsmittel sowie des Experimentes an Thieren, anderntheils der Hingebung und dem Scharfsinne von Männern, wie Koch, dessen Porträt und Charakteristik wir in Nr. 2135 gebracht haben, und Pasteur, zu danken. Die Gefahren, welche durch ansteckende Krankheiten drohen, verminderu sich sofort, sobald man mit der Natur des Ansteckungsstoffs genauer bekannt und in Stand gesetzt wird, die rechten Vorkehrungen gegen die Verbreitung desselben zu treffen. Seit Jenner's ruhmreicher Entdeckung der Kuhpockenimpfung als wichtigsten Beschränkungsmittels der Menschenblattern blieb es immerdar eine Aufgabe der Forschung, auch für andere übertragbare Krankheiten ein ähnliches Schutzverfahren zu finden.

Nachdem man nun mittels des Mikroskops jene jetzt vielgenannten kleinsten Organismen oder Mikroben, wie Bacillen, Spirillen, Coccen u. s. w., als wesentliche Bestandtheile

Das Kriegerwaiſenhaus Schloß Römhild.

Das von dem regierenden Herzog Georg von Meiningen für die Dauer von 90 Jahren dem Deutſchen Kriegerbunde als Waiſenhaus der Kronprinz-Waiſenhaus-Stiftung für die Hinterbliebenen deutſcher Krieger überwieſene und als ſolches am 17. Auguſt eingeweihte Schloß Römhild im Herzogthum Sachſen-Meiningen wurde in der Zeit von 1465 bis 1489 erbaut; von Friedrich II., Grafen von Henneberg begonnen und von Graf Hermann VIII., dem Sohne des erſtern, vollendet. Letzterer verlegte dahin die Reſidenz der Henneberg-Aſchacher Linie von der bei Römhild gelegenen Burg Hartenberg oder Hartenburg. Nach dem Ausſterben der gefürſteten Grafen von Henneberg, Hartenberg-Römhilder Linie im Jahre 1549, kam Römhild durch Kauf und Tauſch an Herzog Johann Friedrich den Mittlern von Sachſen-Gotha und ſomit an das Erneſtiniſche Haus Sachſen, nachdem es von 1548 bis 1555 durch Kauf die Grafen von Mansfeld beſeſſen hatten. — Im Jahre 1682 ließ Herzog Heinrich das Schloß, dem er den Namen Glücksburg beilegte, vielfach verſchönern und erweitern, auch aus den Steinen der alten Reſidenz Hartenburg eine Schloßkirche anbauen.

Der maſſiv gebaute hintere Theil des Schloſſes mit prachtvoller Ausſicht auf die beiden Gleichberge, die Hartenburg, Altenburg, Milz, die Haßberge (Maingegend) iſt ſpeciell der dem Waiſenhaus überwieſene Schloßbau, während in dem durch den hintern Schloßhof davon getrennten parallelen hohen Mittelbau mit dem mittelalterlichen Eckthurm jetzt Beamtenwohnungen, Kaſſen, Amtseinnahme und Kataſteramt inſtallirt ſind; in den niedrigen Verbindungsbauten befindet ſich das Amtsgericht und auf der andern Seite die ehemalige, zuletzt als Getreidemagazin und Gefängnißhaus verwendete Schloßkirche. Den vordern Schloßhof umſchließen der ehemalige herzogl. Marſtall und Beamtenwohnungen.

Von den nächſten Umgebungen iſt der Kleine Gleichberg oder die Steinsburg merkwürdig, eine hohe, faſt kegelförmige Bergkuppe, deren Gipfel von drei mächtigen Baſaltringen oder Trümmerfeldern umgeben iſt, die, wie neuere Forſchungen ergeben, zum großen Theil die Trümmer oder Ueberbleibſel mächtiger alter Circumvallationen ſind. Die beiden Gleichberge, ſchön geformte hochgebaute Berghäupter, ſind auf allen höhern Punkten der weiten Umgegend ſichtbar und gewähren von ihren Gipfeln (namentlich die Steinsburg) eine weite Fern- und Rundſicht auf die Rhön, den Thüringerwald, das Fichtelgebirge und die Mainberge und gelten für die Umwohner als Wetterzeichen.

Die Waiſenanſtalt befindet ſich im obern Stock, welches elf Piecen enthält. Das mittlere Zimmer iſt das Bureau des Verwaltungsbeamten (Waiſenhausvaters), an dieſes ſchließen ſich zur Rechten der Speiſeſaal, Wohn- und Arbeitszimmer für Knaben, Schlafzimmer für Knaben, Schlafzimmer der Familie des Hausvaters an, zur Linken Wohn- und Arbeitszimmer für Mädchen, Schlafzimmer für Mädchen, Zimmer zur Aufbewahrung der Wäſche und Kleidungsſtücke, Vorrathszimmer, Küche, Zimmer für eine Wärterin. Der mittlere Stock bietet daſſelbe Gelaß; vorläufig ſind jedoch nur drei Räume eingerichtet: der Feſtſaal, welcher ſeiner Größe und ſeiner reichhaltig alterthümlichen Decke wegen eine Zierde des ganzen Waiſenhauſes iſt, ein Zimmer für die Familie der Waiſeneltern und ein Krankenzimmer für die Anſtalt; die übrigen Zimmer ſollen je nach Bedürfniß zur Anſtalt hinzugenommen werden. Das Parterre iſt eingerichtet zu einer Waſchküche, Rollkammer, einem Badezimmer, Zimmer zum Reinigen der Kleidung und des Schuhwerks und einem Holzgelaß; unter dieſem befinden ſich große Kellerräume. Vor der Anſtalt liegt ein zwei Morgen großer Obſtgarten mit Spielplatz.

Dieſe geſammten Räume können zur Aufnahme von 150 Kindern eingerichtet werden, vorläufig iſt jedoch nur für zehn Kinder die innere Einrichtung getroffen.

Die Läſterallee auf Helgoland.

Unter Hüteſchwenken, Tücherwehen und fröhlichem Hurrah ſeiner zahlreichen Paſſagiere hatte ſich der prächtige Salondampfer im hamburger Hafen in Bewegung geſetzt. Majeſtätiſch die friedliche, an ihrer Oberfläche kaum leicht gekräuſelte Flut durchſchneidend, war er an den ſchönen Elbufern bei Oevelgönne, Teufelsbrück und Blankeneſe vorübergeglitten, und der erfriſchende Südoſt, der den Reiſenden hier und da etwas ſteif in den Nacken blies, hatte mit ſeiner angenehmen Kühle nur dazu beigetragen, die allgemeine Heiterkeit der Stimmung zu erhöhen. Keinem wäre es in den Sinn gekommen, vor der leichten Briſe in die Kajüte zu flüchten; in froh bewegten und belebten Gruppen hatte man ſich auf dem umfangreichen Verdeck vertheilt, und wohin ſich auch Auge und Ohr des Beobachters richten mochten: überall lachende Geſichter, muntere Scherzworte oder gar harmoniſches Gläſerklingen. Hier und da wurde freilich im Laufe einer heitern Converſation des drohenden Geſpenſtes der Seekrankheit Erwähnung gethan; aber es ging damit wie mit allen Geſpenſtergeſchichten, die in zahlreicher Geſellſchaft und am hellen Tage erzählt werden: es wollte niemand daran glauben. Die Schraube arbeitete ja auch ſo ruhig, die Bewegung des Schiffes war eine ſo gleichmäßige und ſanfte, daß man ſchon ſehr ängſtlichen Gemüthes ſein mußte, um ſich von derartigen, augenſcheinlich ganz überflüſſigen Beſorgniſſen die Freude an der köſtlichen Fahrt beeinträchtigen zu laſſen. Und was war denn auch im ſchlimmſten Falle von einem ſo ungefährlichen Unwohlſein viel zu fürchten. Mußte man doch die rothen Felſen von Helgoland ſchon nach verhältnißmäßig wenigen Stunden aus den blauen Fluten der Nordſee auftauchen ſehen, und war doch ſicherlich das kleine Unbehagen, dem man etwa vorher ausgeſetzt geweſen, dann vollſtändig vergeſſen! Trotz dieſer weitgehenden Sorgloſigkeit aber hatte es allgemeinen Anklang gefunden, als ein angeblich ſehr erfahrener Seereiſender den nicht zu ſparſamen Genuß von gutem Bordeaux oder Portwein als ein untrügliches Präventivmittel gegen die Seekrankheit empfohlen hatte, und zwiſchen Schulau und Cuxhafen mehrte ſich mit jeder Viertelſtunde die Zahl derer, welche dieſes ebenſo einfache wie angenehme Mittel in mehr oder minder ausgiebigen Quantitäten zur Anwendung brachten.

„Thalatta! Thalatta!“ hatte plötzlich ein claſſiſch gebildeter Paſſagier auf dem Vordertheil des Schiffes ausgerufen, und eine freudige Aufregung hatte ſich ſämmtlicher Reiſenden bemächtigt, als ſie nun wirklich die unabſehbare Waſſerfläche der Nordſee vor ſich liegen ſahen. Da wurde manch jubelnder oder ſtaunender Ausruf von ſchönen Lippen laut, und noch eifriger als zuvor drängte ſich alles auf dem Vorderdeck und an den Schiffsſeiten zuſammen, um den langerſehnten Anblick nur ja ſo voll und unverkürzt wie möglich zu genießen. Anfänglich bemerkte es denn auch keiner, daß die Bewegungen des Schiffes bei weitem nicht mehr ſo ſanft und gleichmäßig waren wie vorhin auf der Elbe; nur der ſteife Südoſt, der an Heftigkeit bedeutend zugenommen hatte, fing an, die Damen zu geniren, und zweifellos war es einzig und allein ſeine empfindliche Rauheit, welche plötzlich ſo viele eben noch roſig gefärbte Wangen mit einer auffallenden Bläſſe überzog. Ueberhaupt machte ſich jetzt bei der Fortſetzung der Fahrt eine ſeltſame, von Minute zu Minute wachſende Abnahme der allgemeinen Fröhlichkeit bemerklich; die lauten Geſpräche verſtummten allgemach, die angebrochenen Weinflaſchen blieben ungeleert, und ſelbſt die eifrigſten Raucher ließen das Feuer ihrer Cigarren erlöſchen. Der erprobte Seefahrer mit dem Portweinrecept, der ſich mit zwei andern auf dem Hinterdeck zu einer Skatpartie niedergeſetzt hatte, weil ihm, wie er geringſchätzig bemerkt, das Meer ja nichts neues mehr ſei, warf höchſt befremdlicherweiſe gerade in dem Augenblick, als er im Begriff ſtand, ein prachtvolles Eichelſolo mit Vieren zu gewinnen, ſeine Karten auf den Tiſch und eilte unter einem raſch hervorgeſtammelten Vorwand von handgreiflicher Unwahrſcheinlichkeit dem Kajüteneingang zu. Mit eigenthümlich verſtörten Geſichtern folgten ihm andere nach. Eine unheimliche Unruhe machte ſich überall wahrnehmbar, und wo ſich noch hier und da einer über das Schiffsgeländer lehnte, da blickte er nicht mehr mit freudigem Genießen in die blaue Ferne, ſondern er ſtarrte todtenbleichen Antlitzes und matten Auges in die höher und höher gehenden Wellen. — Und dann —! Was man auch immer gehört und geleſen haben mag von den Schrecken der Seekrankheit, verehrter Leſer, es iſt ſicherlich nur ein ſchwacher Ausdruck der entſetzlichen Wirklichkeit geweſen, jener Wirklichkeit, die vielleicht nur durch die Feder eines Zola mit einiger Anſchaulichkeit geſchildert werden könnte. Als endlich die rothen Klippen des Felſeneilandes Helgoland aus den Fluten der Nordſee auftauchen, da ſind es nur noch trübe, dunkel umränderte Augen, die ſich mit müdem Ausdruck auf ſie richten, mit dem Ausdruck wehmüthiger Sehnſucht nach einer ſtillen, weltentlegenen Kammer und nach einem guten Bett. Jeder vermeidet es, den Blicken des andern zu begegnen, düſtere Reſignation lagert auf jedem Geſicht, und ſelbſt die jüngſten Eheleute ſitzen wortlos und melancholiſch beieinander. Unter allgemeinem Schweigen hat ſich die umſtändliche und unter den obwaltenden Verhältniſſen darum doppelt peinliche Landung vollzogen, und mit Entſetzen gewahren die Unglücklichen, die in dieſem Augenblick kein höheres irdiſches Verlangen kennen als das nach ungeſtörteſter Einſamkeit, daß der Strand mit einer bunten, dicht gedrängten Menſchenmenge bedeckt iſt. Die geſammte Badegeſellſchaft von Helgoland — ach, und ihre Zahl iſt in der hohen Saiſon recht groß — hat ſich an der Landungsbrücke und in der Allee, welche von dort aus zu den Hotels und Wohnungen führt, eingefunden, um die neuen Ankömmlinge mit kritiſchen Blicken Revue paſſiren zu laſſen. In ihren luftigen, farbenreichen Strandtoiletten und mit ihren von der friſchen Seeluft kräftig gerötheten Wangen bilden namentlich die Damen einen gar auffälligen Gegenſatz zu dem aller Elaſticität beraubten Geſtalten und den ſchlaffen, bleichen Geſichtern der eben gelandeten Badegäſte, und da die Schadenfreude nun einmal eine der hervorſtechendſten Eigenſchaften der menſchlichen Natur iſt, ſo müſſen die Bedauernswerthen auf ihrem dornenvollen Wege durch die „Läſterallee“ auch noch manch muthwilliges und ironiſches Lächeln wahrnehmen, manche ſpöttiſch mitleidige Bemerkung über ſich ergehen laſſen, ohne daß natürlich dieſe unerwünſchte Theilnahme danach angethan wäre, ihre aſchgraue Stimmung roſiger zu färben. Aber gerade dieſe finſtern Mienen, dieſe grollenden Seitenblicke und dieſes haſtige Vorwärtsſtreben der Neulinge bilden den Gipfel der Beluſtigung für die ältere Badegeſellſchaft, und wohl dem, der bereits wieder Kraft genug über ſich gewonnen hat, um gute Miene zu dem böſen Spiel machen zu können. Die überwiegende Mehrzahl der Ankommenden freilich beſitzt dieſe moraliſche Stärke nicht, und im Grunde der Herzen regt ſich, namentlich bei dem ſchönern Geſchlecht, wol gar ein Gefühl grimmigen Bedauerns darüber, daß man ſtatt dieſer unglückſeligen Seereiſe nicht lieber eine gemächliche Eiſenbahnfahrt ins Gebirge oder an den Meeresſtrand des Feſtlandes gewählt habe. Aber ſo lang auch immer die entſetzliche Läſterallee ſein mag; auch ſie nimmt ein Ende, und ſchon nach wenigen Stunden ſind zugleich mit den Strapazen der Ueberfahrt auch die Leiden dieſes Spießruthenlaufens vergeſſen. Bei der Ankunft des nächſten Dampfers aber ſind unſere neuen Badegäſte ſicherlich unter den erſten, welche ſchadenfrohen Antlitzes an der Landungsbrücke Aufſtellung genommen haben.

Reinhold Ortmann.

Das Nationalmonument für Rom.

Ueber drei Jahre ſind ſeit dem erſten Ausſchreiben einer Concurrenz für ein dem König Victor Emanuel II. in Rom zu errichtendes Nationaldenkmal verfloſſen, zu welchem der Staat, den Aufwand für die nöthig werdenden Expropriationen und die Fundirungen des Baues hier nicht mit einbezogen, die Summe von 9 Mill. Lire bewilligt hat. Selten treten ſo großartige und ſo intereſſante Aufgaben an den Künſtler heran wie dieſe: dem Schöpfer der italieniſchen Einheit inmitten der neuen Hauptſtadt des neu geeinten Staatsweſens und der Ruinen als Zeugen der ſtolzen und mächtigen Vergangenheit des

Helgoland von der äußerſten ſüdlichen Spitze der Düne aus geſehen. Originalzeichnung von C. Koch.

Digitized by Google

Die Läſterallee auf Helgoland.

Digitized by Google

Originalzeichnung von C. Koch.

Digitized by Google

alten Weltreiches mit solchen Mitteln ein würdiges Monument zu errichten, und der Aufruf an die Künstlerschaft aller Nationen, sich an der Preisbewerbung um die für die besten Arbeiten festgesetzten wahrhaft fürstlichen Preise von 50,000, bez. 30,000 und 20,000 Lire zu betheiligen, fand denn auch nicht nur im Inlande, sondern auch in Deutschland und Frankreich, in Norwegen und Schweden, in England und Amerika Widerhall, ja selbst vom Kaukasus und aus Japan waren Projecte eingelaufen.

Nicht gleich von Anfang an hatte man die jetzt zum Bau des Denkmals auserkorene Höhe bestimmt, vielmehr ließ das erste Preisausschreiben dem Concurrenten volle Freiheit in Bezug auf die Wahl eines ihm geeignet scheinenden Platzes und hatte auch keinerlei Bestimmungen bezüglich des künstlerischen Charakters des Monumentes gegeben, sodaß es der Phantasie des Künstlers gänzlich überlassen blieb, seinen Triumphbogen, seine Ehrensäule, seinen Tempel, sein Mausoleum, oder was sonst ihm sein künstlerisches Gestaltungsvermögen als etwa dem Andenken des großen Königs für würdig eingab, auch zu placiren nach Wahl und Laune. Dieses unbeschränkte Gewährenlassen mag allerdings für die mit der Errichtung des Nationalmonumentes betraute Commission von Werth gewesen sein, da es bei der ja sicher vorauszusehenden zahlreichen Betheiligung am sichersten die weiter einzuschlagenden Wege bezeichnen mußte; für die Mehrzahl der Concurrenten aber war es eine Klippe, an der sie scheiterten. Die Concurrenz verlief denn auch insofern resultatlos, als man zwar die Preise anbezahlte, sich aber zu einer neuen Ausschreibung veranlaßt sah, die nunmehr mit einem präcis gefaßten Programm zugleich die Platzfrage erledigte.

An Stelle der früher von den meisten Concurrenten bevorzugten Piazza di Termini, des vor den Resten der Diocletianthermen oder der Kirche S. Maria degli Angeli nach der neuen Via Nazionale zu gelegenen großen Platzes, trat die Höhe von Aracoeli.

Hier, auf historisch bedeutsamem Boden, vor die Langseite der Kirche hin, mit der Mittellage nach dem Corso gerichtet, in imponirender Höhe weithin sichtbar die Stadt beherrschend, sollte sich das Monument erheben, wie das Programm vorschrieb, ein Reiterstandbild vor einem zugleich zur Bedeckung der alten Kirchenmauern dienenden architektonisch wirksamen Hintergrunde und eine zur Höhe ausleitende Treppenanlage.

Aber auch das Ergebniß dieser zweiten Concurrenz war noch kein definitives, doch hatte sie, die Phantasie des Künstlers schon von vornherein in ganz bestimmte Bahnen weisend, keine solchen Auswüchse zu verzeichnen wie ihre Vorgängerin, und unter der so bedeutend geringern Zahl eingegangener Arbeiten fand sich manche treffliche Leistung. Von der Ertheilung eines ersten Preises Abstand nehmend, gab die Commission den Projecten des römischen Architekten Giuseppe Sacconi, des Architekten Manfredo Manfredi und unseres dünkelvoller Landsmannes Bruno Schmitz, der schon bei der ersten Concurrenz eine Medaille erhalten hatte, je eine Prämie von 10,000 Lire und forderte alle drei Autoren auf, nochmals zu einer engern Wettbewerbung zusammenzutreten und innerhalb vier Monaten die Modelle ihrer Arbeiten einer endgültigen Entscheidung zu unterbreiten. Die von der nationalen Jury nunmehr am 18. Juni getroffene definitive Wahl bestimmte die Arbeit Giuseppe Sacconi's zur Ausführung und ertheilte der Arbeit Manfredi's einen nochmaligen Preis von 10,000 Lire.

Wir brauchen dem Bilde des zur Ausführung gewählten Entwurfes wol wenig zur Erklärung hinzuzufügen. Eine in einfach edeln Verhältnissen gehaltene sechzehnsäulige korinthische Halle, durch eine hohe Attica gekrönt, an den Flanken durch wenig vorspringende, nach den Seiten geöffnete Eingangspartien gefaßt, bildet, auf hohem Sockel hochgehoben, den Hintergrund für das Reiterstandbild, und gewaltige, durch reichen figuralen Schmuck belebte Treppen führen nach oben. Von hohem malerischem Reiz sind die Eingangspartien mit der Ueberbrückung, unter der man zu Wagen auf den Denkmalsplatz gelangt. Der Gesammteindruck ist ohne Zweifel als ein großartiger zu bezeichnen.

Hatte der weite der preisgekrönten Concurrenten, Architekt Manfredi, seine Arbeit wesentlich anders gefaßt, indem er an Stelle der Halle lediglich eine schön decorirte Wand treten läßt, die hinter einer Art Amphitheater aufsteigt, in dessen Centrum sich das Monument erhebt, so führte der Entwurf von Bruno Schmitz uns wieder einen mit goldschimmernden farbigen Mosaiken geschmückten, auf hohem Sockel ruhenden ionischen Porticus vor, aus dessen Mitte, von genial und reich componirten Pylonen gefaßt, ein sechssäuliger korinthischer Pronaos (Vorhalle) vortritt, eine Partie, die durch ihre dominirenden Verhältnisse und die bewegte Silhouettirung sich allerdings in das enge Straßenbild des Corso ungemein glücklich eingefügt haben würde. Bruno Schmitz darf, bringt er aus diesem Wettkampfe auch nicht den Siegeslorber und den Goldsegen heim, doch mit voller Zufriedenheit auf seine Arbeit zurückblicken, die sich würdig den Erfolgen anschließt, die der erst 30jährige Künstler bei den Concurrenzen um das Künstlerhaus in Amsterdam, um den Brunnen in Bremen, das Nordische Museum in Stockholm, das Museum Francisco-Carolinum in Linz (gegenwärtig in Ausführung) u. s. w. schon erzielt hat.

Die mit der Durchführung der Denkmalsarbeiten betraute Commission scheint die Sache energisch betreiben zu wollen, denn schon ist der Specialconcurs für das Reiterstandbild des Königs Victor Emanuel ausgeschrieben und der Termin der Grundsteinlegung auf den 2. October fixirt worden. Das neu entstehende Rom dürfte also in absehbarer Ferne um eine große monumentale Schönheit reicher sein. Fr. Otto Schulze.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— In Erfurt wird das Jahresfest der Thüringer Conferenz für Mission am 9. und 10. September gefeiert. In der Hauptversammlung wird Pastor Schubert in Eisenach einen Vortrag über die Diasporasache in Thüringen halten.

— In Bodenbach hat die Einweihung der neuerbauten protestantischen Kirche unter lebhafter Betheiligung der dortigen evangelischen Gemeinden Bodenbach-Teichen und selbst der katholischen Bevölkerung am 29. August in feierlicher Weise stattgefunden. Die von dem Baurath Wickel erbaute Kirche bietet mit der das ganze Thal beherrschenden Anlage einen schönen Anblick dar.

— Die Anordnung des Cultusministers, wonach in der preußischen Volksschule wieder sechs anstatt der bisherigen fünf wöchentlichen Religionsstunden eingeführt werden sind, weil in den katholischen Kreisen mit großer Befriedigung begrüßt. Es stellt sich auch heraus, daß der Minister hier nicht aus eigener Initiative handelte, sondern einem Antrag des Provinzialrathes nachgab.

— Die betreffs Einführung der Rundschrift in den Seminarunterricht von den preußischen Provinzial-Schulcollegien erforderten Berichte haben keine solche Uebereinstimmung ergeben, daß eine allgemeine Einführung dieses neuen Lehrgegenstandes in den Seminarunterricht gerechtfertigt wäre. Der Cultusminister hat daher die Provinzial-Schulcollegien veranlaßt, die Rundschrift in den Lehrplan der Schullehrerseminare nur insoweit aufzunehmen, als das Schulcollegium dies überhaupt als wünschenswerth erachtet, und allenfalls auch nur in der Weise, daß in der zweiten Hälfte des zweiten Lehrjahres diejenigen Seminarien, deren Leistungen im Schreiben in allen übrigen Beziehungen befriedigen, und welche einen bezüglichen Wunsch äußern, in 10 bis 20 Stunden mit der Rundschrift bekannt gemacht werden.

— Missionsnachrichten. — Auf der berliner Station Belabedra im nördlichen Transvaal wurden am Charfreitag mehrere Christen, welche aus dem Gottesdienst kamen, von den Heiden erschossen. — Auf der in Ghina gehörenden Insel Hainan, welche bisher vom Christenthum völlig unberührt geblieben war, ist durch einen Dänen Carl Jeremiassen eine evangelische Mission begonnen worden.

Universitätswesen.

— Die medicinische Facultät der Universität Berlin wird gegen die Ernennung des Prof. Schweninger, welche ohne ihr Vorwissen erfolgt ist, einen Protest erlassen. Dagegen verdienen weitergehende Mittheilungen, welche mit dieser Angelegenheit verknüpft werden, namentlich die Nachricht, es beabsichtigten mehrere hervorragende Professoren der Medicin aus diesem Anlaß ihr Amt niederzulegen, keinen Glauben.

— In Klausenburg fanden im Mai Demonstrationen ungarischer Studenten gegen rumänische statt, infolge deren der Universitätssenat auf disciplinarem Wege mehrere ungarische Studenten verurtheilte und gleichzeitig verfügte, daß dies im Zeugniß ersichtlich gemacht werden sollte. Der ungarische Unterrichtsminister ertheilte hierauf an, daß die letztere Verfügung vom fernern Benehmen der Studenten abhängig gemacht werde, und verfügte ferner eine Disciplinaruntersuchung gegen den rumänischen Verein Julia, gegen die rumänischen Studenten und gegen den Dekan Dr. Szilágyi; letzterer wurde für das nächste Jahr beurlaubt und die Neuwahl an dessen Stelle anberaumt.

— Der Evolutet C.-C. (Verband der Tricolore tragenden, dem Princip der unbedingten Satisfaction und der Bestrafungsmensur huldigenden schlagenden Verbindungen der Universitäten des Deutschen Reiches), welcher im Sommer 1882 in der alten Kaiserstadt am Harz von zehn Verbindungen der Universitäten Leipzig, Berlin und Jena gegründet wurde und alljährlich zu Pfingsten in Goslar tagt, besteht jetzt aus folgenden 19 Verbindungen: Berlin: Semeria, Teutoslavia, Teutonenia, Wiadrina, Gimbria; Halle: Palaeonarchia, Hercynia; Jena: Rhenania, Suevia, Hercynia; Leipzig: Alvania, Mecklenburgia, Oberlausitz, Debelina; Münster: Guelfordalia, Francenia; Straßburg: Teutonia, Pandalia, Posegnia.

— Die Hochschule zu Athen war im letzten Semester von 2600 Studirenden besucht.

Gesundheitspflege.

Bei der Besprechung im Reichsgesundheitsamt in Berlin über die Koch'sche Entdeckung des Cholerabacillus war den mehrern Seiten der Wunsch ausgesprochen worden, um die nun gewonnenen Kenntnisse mehr zum Gemeingut der praktischen, insbesondere der im Staatsamt bekleidenden Aerzte zu machen, alljährlich eine Anzahl Aerzte behufs dieses Studiums nach Berlin zu berufen. Diesen Weg hat der Cultusminister jetzt eingeschlagen. Es werden aus jedem Regierungsbezirk einige Aerzte, theils die Medicinal-Decernenten der Regierungen, theils genannte Kreisphysiker, nach Berlin berufen werden, um einen zwei bis drei wöchentlichen Curtus zur Erlernung der neuern Forschungsmethoden behufs Ermittelung von Bacterien und Mikroben, insbesondere aber zur Kenntnißnahme des Kommabacillus und der Kulturmethoden zu diesen Neuerkennung, wie sie Geh. Regierungsrath Dr. Koch mit Erfolg angewendet hat, durchzumachen.

— Der Internationale Congreß für Hygieine im Haag nahm am 22 August seine Arbeiten auf. In der allgemeinen Sitzung hielt anstatt des angekündigten Vortrags von Pasteur Richard aus Paris einen Vortrag über den „Geldwerth des menschlichen Lebens“, indem er die Ansichten und Lehren von Farr über diesen Gegenstand vortrug. Mitglieder waren die Sectionsvorsitzenden. In der 1. Section eröffnete Prof. Greeg (Preußen) den Bericht über die Begründung eines internationalen Vereins zur gegenseitigen Anzeige der epidemischen Entwickelung von infectiösen Krankheiten und zur Anwendung der dabei prophylaktischen oder bekämpfenden Maßregeln. Nach langerer Debatte wurde der Antrag von Preuß in Paris angenommen: 1) eine neue internationale Conferenz zu bitten; 2) eine wissenschaftliche permanente Commission zu ernennen, welche sich dann mit den Gesundheitsämtern sämmtlicher Länder in Verbindung hält; 3) ein internationales Gesundheitsgesetzbuch zu ersinnen. Die niederländische Regierung soll ersucht werden, die Vermittlerrolle zu übernehmen. In der 2. Section sprach Prof. Schwarzach (Gießen) über die Folgen und Gefahren der Entwaldung im gemäßigten Klima Europas und den Nutzen der Bepflanzung der Dünen, in der 3. Provantfach (Paris) über Verfälschung von Nahrungsmitteln und in der 4. Dr. Hamburg (Harlingen) über die Gefahren der Unterrichtsmethoden für das Nervensystem der Schüler und die Mittel zur Abwendung. In der allgemeinen Sitzung vom 23. hielt Prof. Colm aus Breslau einen sehr interessanten Vortrag über Haarschärfemessungen in den Schulen mit Demonstrationen von Arrataten des Prof. v. Weber in Breslau. Nach seiner Ansicht dürfte nach seinen bisherigen Messungen der Raumwinkel der beiden Plätze (auf Grund von Prof. Weber's Raumwinkelmesser zu Bestimmung der Höhe und Breite des einfallenden Lichtes) nicht unter 5° und am schlechtesten Platz nicht unter 5½° betragen. Da derselbe in den höhern Klassen größer, im Parterre am schlechtesten ist, so sollten in den Schulen deshalb die Aula, Bibliothek rc., aber nie die Klassenzimmer gelegt werden. Betreffs der Helligkeit schlägt Cohn das Licht von dem Norden als das Minimum der Beleuchtung eines Schülerplatzes vor. Aus den Sectionssitzungen dieses Tages seien die Verhandlungen der 1. Section über den prophylaktischen Werth der Quarantänen hervorgehoben. Am 24. machte der Congreß einen Ausflug nach Rotterdam. Aus den Sectionssitzungen vom 25. sei namentlich der von Emmerich (München) verlesene Vertrag von Fodor in Budapest über die Nothwendigkeit und Nutzverwendung der Errichtung hygieinischer Lehrkanzeln und Laboratorien an allen Universitäten erwähnt, dessen Ausführungen man zustimmte. In der allgemeinen Sitzung hielt Prof. Finkelnburg einen Vortrag über die Frage, welche Anwendungen aus den neuesten Forschungen der wissenschaftlichen Insectenlehre für die praktische Gesundheitspflege zu gewinnen seien. In diesem sehr wichtigen Vortrage führte der Redner unter anderm aus, daß die einzig wirksame Maßregel gegen Cholera-epidemien in sofortiger Unschädlichmachung aller im Lande entstehenden Infectionsherde, Isolirung der Erkrankten und Verhinderung der Verbreitung von den Ansteckungsherden aus liege. Nach dem System Pater (Paris) über die nutzbaren Kräfte der Bewegung. Die Sectionssitzungen brachten noch recht interessante Vortrags-Listen, so Tienkoven's (Haag) Vortrag über die hygieinischen Maßregeln, welche die mechanische Behandlung des ersten Falles einer epidemischen ansteckenden Krankheit erheischen, die in einem Preisfensystem-Mittelpunkt ausdrückt, der von Roth (London) über die Verbrüderung der Blindheit rc. Der Schluß des Congresses erfolgte am 27. v. M., der nächste Congreß wird in Wien stattfinden. Der von der Hygieinischen Gesellschaft der Stadt London gestiftete Preis von 2000 Frs. wurde dem Prof. Fuchs in Lutich zugesprochen.

Bäder.

— In Gastein pflegte sonst mit der Abreise des Deutschen Kaisers die Saison ihren Höhepunkt zu haben, in diesem Jahre aber dauerte den ganzen August hindurch der Zuzug von Fremden unvermindert fort, und in den zahlreichen Miethhäusern ist selbst das kleinste Plätzchen besetzt. In der auserlesenen Gesellschaft des Curortes spielt in dieser Saison die höhere Aristokratie eine hervorragende Rolle.

— In Gisshübl-Puchstein hat am 24. August anläßlich des Jubiläums des Barons Leichter, dieses Altmeisters der österreichischen Balneologen, eine schöne Feier stattgefunden. Der Jubilar hat seinerzeit eine vorzügliche „Monographie über den gesäuerten Sauerbrunnen“ veröffentlicht, welche in 6 Auflagen erschienen ist, und dadurch wesentlich den großen Ruf dieses Sauerlings mitbegründet. Nachmittags fand die Enthüllung des Leichner Denkmals unter Theilnahme zahlreicher Curgäste statt, bei welcher Curdirector Gall die Festrede hielt. Hofrath Dr. v. Hochberger überreichte eine Adresse namens der landesbadner Aerzte. Abends fand ein solennes Souper im neuen Restaurationssaal statt, und das Thal, in welchem der Curort liegt, zeigte sich glänzend beleuchtet.

— Das ungarische Bad Trencsin-Teplitz ist durch die Eröffnung der neuen Linien der Waagthalbahn nach allen Richtungen mit den großen Acten des Verkehrs in Verbindung gesetzt worden. Dies hat die Herausgabe einer neuen Broschüre über das Bad, die innern Verhältnisse desselben, seine Heilanstalten und Umgebungen bei Aler. Helich in Budapest veranlaßt. Ebendaselbst erschien auch ein „Führer über die Schwefelthermen von Trencsin“, die gleichzeitig durch die neue Bahn dem allgemeinen Verkehr nähergerückt wurden. Beide Schriften sind in deutscher, ungarischer und französischer Sprache zur Ausgabe gelangt.

Naturkunde und Reisen.

— Zum Zweck wissenschaftlicher Forschungen hat die Firma Ludwig in Bremen am 22. August eine Expedition mit dem Dampfer Arab von Hamburg über Capstadt nach ihrer Besitzung in Südwestafrika gesandt. Die Theilnehmer dieser Forschungsexpedition sind: Bergdirectorsvertreter Pehle aus Freiberg in Sachsen, Dr. Ad. Schenk aus Bern, Dr. Hans Schinz aus Zürich, A. de Zongh aus Amsterdam. Dieselben sind von sechs Bergleuten begleitet.

— Ein ausgedehntes Marmorlager von großer Mächtigkeit ist in einem Thal in Pickens County, Georgia, etwa 10 Fuß unter der Erdoberfläche entdeckt worden. Der Marmor ist von der schönsten weißen Farbung mit blauen Adern und soll an Güte dem cararischen gleichkommen. Es hat sich eine Gesellschaft zur Ausbeutung dieses Marmorlagers gebildet.

— Eine eigenthümliche Lichterscheinung wurde am 25. August abends 9½ Uhr über der Stadt Salzburg gesehen. Aus den dichten Wolken brach ein Meteor mit einer Stärke und Intensität, wie sie selten beobachtet wird, hervor, sodaß man glauben mochte, der Mond trete in Bewegung gekommen. Die über fünf Secunden lang anhaltende Erscheinung bewegte sich im Bogen in der Richtung von Süd nach Nord, war jedoch nicht von einer Detonation begleitet.

Militär und Marine.

— Den Manövern in Ungarn bei Arad folgen zunächst die großen Cavaleriemanöver im Marchfeld, welchen der Kaiser von Oesterreich beiwohnen wird, und die in mancher Hinsicht als die wichtigsten angesehen werden. Der erste Theil wird auf dem rechten Ufer der March vom 4. bis 6. September stattfinden, der Schluß der großen Manöver im Marchfeld erfolgt in der Zeit vom 10. bis 13. d. M.

— In Kiel wird die Corvette Bismarck zum 1. October für Westafrika in Dienst gestellt und zum Theil mit Bierjährig-Freiwilligen bemannt, wovon 300 Mann neu eingestellt werden. Die Corvette Leipzig ist von Westafrika auf der Heimreise begriffen.

— In Kiel hat am 19. August ein Torpedoboot, welches von der Firma Schichau in Elbing an die kaiserl. Werft abgeliefert war, mit dem in England von John Thornycroft erbauten Torpedoboot eine Wettfahrt unternommen, wobei das letztere um einen Knoten pro Stunde vor dem Schichau'schen Boote geschlagen wurde. Auch bei den Wettleistungen der englischen und deutschen Torpedoboote am 25. v. M. in Gegenwart des Chefs der Admiralität in das englische Musterfahrzeug hinter dem elbinger Boot abermals wesentlich zurückgeblieben. Das Schichau'sche Torpedoboot ist 36,6 Mtr. lang, 4,4 Mtr. breit und zeichnet sich durch seine große Seefähigkeit und starke solide Bauart aus.

— Die Wettleistungsfahrten Starke und Wilhelmshafen hat bereits seinen Urlaub angetreten, um in kürzester Zeit nach der Türkei überzusiedeln. Denselben wird seitens der Pforte ein besonderer Dampfercompagnon eingetheilt, mit welch letzterm Maximilian unterstützt werden.

— Auch das dritte der für Ghuna erbauten Panzerschiffe, die Panzerkreuzercorvette Iltis, hat am 18. August die Werft des Vulkan in Bredow bei Stettin verlassen und ist vorläufig nach Swinemünde gebracht, wo die Probefahrt abgenommen werden ist und Schießübungen abgehalten werden.

— Vier österreichische Kriegsschiffe haben Befehl erhalten, sich nach Ostasien zu begeben, deren Küsten für den österreichischen Handel von Wichtigkeit sind. In den den Schiffscommandanten ertheilten Instructionen ist besonderes Gewicht gelegt auf die Wahrnehmung der österreichischen Interessen in handelspolitischen und consularen Angelegenheiten sowie auf das Aufsuchen von Anknüpfungspunkten zur Förderung und Ausdehnung des nationalen Handels. Die Schiffe, deren Reisedauer 12 bis 14 Monate in Anspruch nehmen dürfte, und die Reisenden sind folgende: Die Corvette Helgoland besucht die Westküste von Afrika und hat ihre Route bis St. Paulo de Loande auszudehnen; die Corvette Aurora ist nach Südamerika, Corvette Frundsberg nach den Küsten des Rothen Meere und der Ostküste von Afrika, Corvette Saida nach Australien und der Südsee bestimmt.

Handel, Banken, Industrie.

— Ueber die Errichtung von Gewerbekammern in Preußen werden jetzt von berufener Seite Mittheilungen gemacht. Nachdem die Landwirthschaft, das Handwerk, die Industrie und der Handel im Volkswirthschaftsrath eine gemeinsame Vertretung für das gesammte Staatsgebiet erhalten haben, strebt die Staatsregierung es als ihre Aufgabe an, auch eine örtliche Organisation zu schaffen, in welcher diese Hauptzweige der gewerblichen Thätigkeit dementsprechend sich zu gemeinsamer Berathung und lebendiger Vertretung vereinigen können. Es ist daher für jeden Regierungs-(Landdrosteien-) Bezirk die Bildung einer Gewerbekammer, welche sich aus Vertretern der vier bezeichneten Kategorien unter einem aus ihrer Mitte zu wählenden Vorsitzenden zusammensetzen soll, nach Maßgabe bereits aufgestellter Bestimmungen in Aussicht genommen. Die Wahl der Mitglieder und die Anordnung der Wahlen soll den Provinzialverbänden (Landes-Communalverbänden) überlassen werden. Bis zum thatsächlichen Inslebentreten der Gewerbekammern empfiehlt es sich, wie weiterhin angedeutet wird, einstweilen Vertreter der genannten vier Gewerbezweige behufs-weise zu wiederholenden Conferenzen über einschlägige Fragen zu vereinigen.

Auder afrikanischen Westküste sind insgesammt 14 hamburgische Firmen vertreten, die dort über 60 Factoreien besitzen. Von diesen 14 Firmen entfallen auf Sierra Leone 1, Liberia 1, Accra an der Goldküste 1, Whydah 1, Groß- und Klein-Popo 2, Lagos 2, Cameroon bis Corisco-Bai 2, Gabun 3, Ambriz 1. Deutsche Firmen sind es in Accra, Klein-Popo, Aneh (Quittah), Lagos (A. Lüderitz), Angra Pequena und Arda am Volta. Den Hamburg aus unterhalten zwei Dampfschiffen seine deutsche und eine englische) mit monatlichen Fahrten die Verbindung mit jenen Gegenden.

— Betreffs der Messe in Nishnij-Nowgorod wird gemeldet, daß das Jahrmarkts-Comité mit der russischen Reichsbank wegen Discontirung von Wechseln auf neun Monate eine Petition eingereicht hatte, welcher Folge gegeben worden ist. Die Filiale in Nishnij-Nowgorod wurde mit entsprechenden Instructionen versehen. Ueber den Verlauf der Messe selbst besagt ein Bericht, daß derselbe um über Erwarten günstiger ist. Besonders leisten sich die Käufe des Verbots des Branntweinhandels. Transkaukasien erscheint als ein solider Käufer. Manufacturwaaren sind nicht weniger als im vergangenen Jahre abgesetzt worden. Bisjetzt sind die Zahlungen richtig eingegangen. Waaren aus Asien müssen verhältnißmäßig noch billig werden; Großhändler machten in diesem Jahre bessere, Kleinhändler schlechtere Geschäfte als im vergangenen Jahre.

Verkehrswesen.

— Die deutschen Postanstalten nehmen seit kurzem wieder unbeanstandet Packete nach der Türkei an und befördern dieselben.

— Die Zweiglinie Oberröblingen-Querfurt der Halle-Kasseler Bahn soll am 1. October eröffnet werden. — Am 1. September wurde die 14 Kilomtr. lange Zweigbahn Osterode-Seesau, welche in Osterode an die Eisenbahnstrecke Nordhausen-Kattowitz (Oberschlesien) anschließt, in Betrieb gesetzt.

— Die Zahnradbahn von Stuttgart nach dem beabsichtigten Ort Degerloch, die erste derartige Bahn in Württemberg, ist am 23. August dem Verkehr übergeben worden.

— Die Linie Gerybow-Zagorz der galizischen Transversalbahn wurde mit dem 20. August in Betrieb gesetzt.

— Der neue Bahnhof in Budapest, für den Personen-, Gepäck- und Güterverkehr eingerichtet, wurde am 16. August eröffnet. Derselbe dient zur Verbindung der in Budapest einmündenden Linien der ungarischen Staatsbahnen. Sein Bau kostete 4889,000 fl.; der Bahnhof ist durch 70 Bogen- und 644 Glühlampen erleuchtet.

— Was das Project einer Centraleuropäischen Schiffahrtsgesellschaft betrifft, so beabsichtigt das betreffende Comitat, die Warthe und den Isker zu regulirten, beide Flüsse zur Handelsschiffahrt zu adoptiren und durch einen Kanal in der Weise zu verbinden, daß von der Mündung der Warthe ins Aegäische Meer bis zur Mündung des Isker in die Donau eine neue Wasserstraße geschaffen würde.

— Die im vorigen Jahre in England eingeführte Packetpost ist und bleibt ein verunglücktes Unternehmen, und da die mit den Eisenbahnen, die "" der Frachtsätzen verschlungen, getroffenen Uebereinkunfungen auf 20 Jahre berechnet sind, wird sie der Regierung noch viel Geld kosten. Hier, wie mit dem Ankauf der Telegraphenlinien, hat die Regierung ein schlechtes Geschäft gemacht. Man beabsichtigt jetzt, die Sätze zu erhöhen; aber da dadurch alle Verkehrsentwickelung durch billigere Sätze gefördert wird, fragt es sich, ob das der richtige Weg sei.

Landwirthschaft.

— Der diesjährige Internationale Saatenmarkt in Wien, welcher am 25 August eröffnet wurde, war von 4500 Theilnehmern besucht. Der Generalsecretär der Landwirthschaft M. Weinlaui trug den von ihm verfaßten Erntebericht für Oesterreich-Ungarn vor, in welchem die Ernte in Ungarn, in Procenten ausgedrückt, bei Weizen auf 104, bei Roggen auf 98, bei Gerste auf 103, bei Hafer auf 100; die Ernte in Oesterreich bei Weizen auf 105, bei Roggen auf 99, bei Gerste auf 106, bei Hafer auf 107 geschätzt wird. Die Erwerbsthätigkeit der ganzen Monarchie wird bei Weizen auf 3 Mill., bei Gerste auf 4 Mill., bei Hafer auf 2 Mill. Metercentner veranschlagt; an Roggen wurde eine Ausfuhr nicht stattfinden können. Hierauf folgte ein Vortrag über die gewerbsmäßige Schädigung der Saaten durch europäischen Länder sowie Verlesung eines Berichts des österreichisch-ungarischen Generalconsulats in Neuyork über die amerikanische Ernte, in welchem der diesjährige Ertrag an Weizen auf 500 Mill. Bushels gegen 421 Mill. Bushels im Vorjahre geschätzt wird. Die Ernte in allen Getreideländern Europas erhebt sich beträchtlich über dem vorjährigen Durchschnitt, und es besteht ein sehr bedeutender Ueberschuß in den Productionsländern Amerika, Indien, Rußland, Oesterreich-Ungarn; daran zweifelt der Inhalt der amerikanischen Erntenberichte, welche die Internationale Commission des wiener Saatenmarktes zur Veröffentlichung brachte. Dann hat es den Anschein, daß auch die Mais- und die Kartoffelernte überall ausgiebig ausfallen werde. Die Besprechung dieser schwerwiegenden Thatsachen soweit für den Consum aller Völker von der internationalen Getreideverkehr liegt, eben zu Tage.

Die Internationale Landwirthschaftsausstellung in Amsterdam ist am 26 August festlich eröffnet worden.

Die Anmeldungen der Aussteller für die im October in München zu eröffnende Weltverkehrsausstellung haben bereits die Zahl von 1000 erreicht, und dieselben vertheilen sich, außer auf das gesammte Gebiet des Deutschen Reichs, auch auf Oesterreich, die Schweiz und Dänemark. Der Dampfmaschinenbetrieb der verschiedenen Systeme wird praktisch in acht Betrieben vorgeführt. Hierzu sind Maschinen von 30 Pferdekräften und eine Fläche von 1000 Quadratmtr. erforderlich. Die Ausstellung wird ein vollständig erschöpfendes Bild aller einschlägigen Productionen und Productionsmittel bieten.

Sport.

— Der zweite Tag der badenbadener Rennen brachte die Entscheidung im Jubiläumspreis, welcher an Mr. Hammond's ddr. St. Alexander, v. Wisdom-Guiana, fiel, der unter dem Handicapgewicht von 66 Kilogr. Barriere, aber, als das gegenwärtig zweibeste Pferd unter den Vierjährigen, in England leicht mit 1½ Längen ihre Ueberlegenheit schlug; des Herzogs von Braunschweig Sch. F.-H. Innocent wurde zweiter, Atelier des Grafen W. Schmettow eine Kopflänge zurück dritter und Pfister vierter. Der Werth des Rennens betrug für die Siegerin neben dem Ehrenpreis Pokale des Großherzogs von Baden 51,200 ℳ. Im Damenrennen gewann der bekannte Gentlemanrider Mr. Thorwell Hrn. Feuerlemann's 4j. F.-St. Lilie zum Siege; den Preis von der Auvergne trug in einem Felde von sieben Concurrenten Graf Kinsky's F.-H. St. George nach Hause. Für das Alte Badener Jagdrennen hatten sich neun Pferde dem Starter gestellt, von denen Hrn. Dehlschläger's 5j. br. H. Bell Tower mit Mr. Moore im Sattel als erster landete, vier Längen zurück Lieutenant v. Hentig-Linden mit seiner 6j. Fuchsstute als zweiter. Am dritten Tage waren besonders das Ct. Leger und das Kosmopolitische Handicap von hervorragendem Interesse, zumal beide Rennen von deutschen Pferden gewonnen wurden, denen man den Sieg nicht zugetraut hatte. Zwölf Pferde entlief der Starter zum St. Leger Handicap, von denen Rittmstr. v. Mallat's br. H. Telephon, v. Heydebrand-Owen's 3j. Sarten, ein ausgezeichnetes Rennen mit ½ Länge vor Baron Erlanger's Millerjane gewann, St. Georg ward dritter; unter den Unplacirten waren Pfister, Faxe, Antoinette, Cambus u. a. — Für das Kosmopolitische Handicap wurden ursprünglich zwölf Pferde gestartet und dieses Rennen von Hrn. Spielermann's F.-H. Gell Rebel mit drei Längen vor Gamella gewonnen, Mayerpa wurde dritter, Fanen Faix vierte. Im Preise von Sandweier landete Kapt. Jack's F.-St. Reja Alka als erste, den Preis vom Mercur trug Hrn. Dehlschläger's Lilie und den Preis vom Wasserfall Hrn. v. Tepper-Laski's schöne St. Amarante nach Hause.

— Der Champion-Velocipedist von Oesterreich, Hr. Jos. Rebent aus Prag, hat kürzlich auf seinem Bicycle die Tour Hamburg-Alexdorp und zurück, 335 Kilomtr. in 24 Stunden, zurückgelegt.

— Hr. Bidel aus München hat das 4000 Mtr.-Rennen in Straßburg in 9 Min. 13 Sec. gegen vier Concurrenten und das Hauptrennen über 10,000 Mtr., für welches der Statthalter Frhr. v. Manteuffel einen werthvollen Ehrenpreis gestiftet hatte, ebenfalls gegen vier andere Bewerber mit etwa ½ der Distanz Vorsprung in 28 Min. 48 Sec. gewonnen.

— Das „Illustrirte Buch vom Hunde" von Vero Shaw (Leipzig, G. Freytenvet) ist auf der Internationalen Hundeausstellung in Leipzig (24. bis 26. August) mit dem ersten Preis, der Silbernen Staatsmedaille, gekrönt worden.

Bau- und Bildhauerkunst.

— Die für die Stadt Hannover bestimmte Reiterstatue des 1876 verstorbenen Generalarztes und berühmten Chirurgen Dr. Stromeyer steht nunmehr im Atelier des Bildhauers Franz Schwarz in Dresden vollendet da. Der Künstler hat dieselbe nach dem Modell des Bildhauers Oskar Rinaldi in carrarischem Marmor ausgeführt; die weit über lebensgroße Figur des genialen Arztes reitet sich dem Beschauer in charakterlicher Haltung und ungezwungener Haltung stehend dar; der ruhevolle Ernst und die energische Stellung harmonieren vortrefflich und geben ein überraschend naturwahres Bild. Das Standbild soll auf einem einfach modellirten, ebenfalls aus carrarischem Marmor gefertigten Sockel zu stehen kommen und wird in so voller Uebereinstimmung des Ganzen einen sehr wirkungsvollen Eindruck machen.

— In Straßburg beabsichtigt die Verwaltung des Münsterbaufonds die Ueberschüsse der Einnahmen bis zum Jahre 1891 anzusammeln und mit einem Kostenaufwand von 600,000 ℳ das Münster freizulegen. Bisher war dieses Meisterwerk der Gothik an der Hochaltarseite mit dem großen Priesterseminar verbunden. Durch die Ausführung würde das Münster erst zur rechten Geltung kommen.

— In St. Petersburg fand am 19. August die Enthüllung eines Puschkin-Denkmals statt, das die Stadt in Ehren des Dichters errichtet hat. Dasselbe steht auf der Puschkinskaja und ist vom Bildhauer Opekuschin, dem Schöpfer des großen moskauer Puschkin-Denkmals, dargestellt. Die 2 Mtr. hohe Statue des Dichters steht aufrecht auf einem Sockel von schwarzem Granit; die Arme sind verschränkt, der Kopf ein wenig nach rechts geneigt, der Blick nach oben gerichtet. Das Ganze ruht auf einem Fundament von rothem Granit.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— In der Feldherrnhalle des berliner Zeughauses sind gegenwärtig vier Künstler an der unsern Ausschmückung thätig. Prof. Janssen aus Düsseldorf setzt auf dem einen Felde die Composition von der Schlacht von Zehrbellin aus, deren Mittelpunkt der an der Spitze seiner Truppen einhersprengende Große Kurfürst bildet. Auf derselben Seite hat Prof. Knackfuß aus Düsseldorf „Die Schlacht von Turin" mit dem Alten Dessauer begonnen. Recht weit gediehen ist auf der rechten Seite der Feldherrnhalle Prof. Steffeck's Bild, das die Scene auf freiem Felde darstellt, in welcher der französische General Neille den Brief Napoleon's III. dem Kaiser Wilhelm überreicht. Daneben malt Prof. Blendermann an zwei Episode aus der Schlacht von St. Privat, in welcher General v. Pape den Sturm auf die Höhen von St. Privat leitet. Auch diese Bilder werden wie jene in der Ruhmeshalle in Wachsfarben ausgeführt.

— Die Ausstellung der berliner Akademie der Künste in den alten Räumen des provisorischen Gebäudes am Kanonierplatz zurückgekehrt und am 24. August eröffnet worden. Trotzdem dieselbe die reiche Zahl von 1041 Nummern umfaßt, sind der Werke, welche eine große künstlerische Wirkung hervorbringen, nicht sehr viele. Zu denselben gehören Julius Schrader's „Andreas auf drei Meilen aus dem Morgenland", Henri Siemiradzki's „Sommernacht im alten Pompeji", Alma Tadema's „Portrait seiner Tochter im antiken Gewande", die Strandbilder von dem holländischen Maler Josef Israels und Jan Verhas aus Brüssel, ferner die reizenden Genrebilder von Francesco Vinea aus Rom, Wilhelm Maudet's trefflichen historischen Gemälde „Die Ueberreichung von Barschau an den Großen Kurfürsten und den schwedischen Feldmarschall Wrangel" bildet das gerade Gegenstück zu Jan Matejko's Kolossalbild „Huldigungseid der Preußen, geleistet 1525 dem polnischen König Sigismund I." Das einzige moderne Kriegsbild der Ausstellung ist von A. v. Werner und trägt „Moltke auf dem Schlachtfelde von Sedan, die Schlacht beobachtend". Den verheerenden Effect, mit Karstadt's Bild „Ehrenhalle (Glaubensgenossen treten einem heidnischen Despoten entgegen", welches sich die gegnerische Scenerie der Alpenlandschaft mit dem dramatisch lebendigen Vorgang in einer hervorragenden Leistung verbunden. Unter den Genremalern zeichnen sich Knaus, Grützner, Werner, Vetelmann, Karl Becker, Langhammer und Klaus Meyer durch sehr gelungene Arbeiten aus. Auf dem Gebiet der Landschaft thun sich Kanoldt, Wenglein, Gleyn, Nordgren, Schampeleer, v. Klever, C. Ahrenkiel, Hans Gude und Deuselle hervor. Sehr tüchtiges haben die Porträtmaler geliefert, namentlich F. A. Kaulbach, Lenb. Keller, Herbert Schmidt, Helene Bachmann, Gisela, Christina Hendrik, Gude, Paulsen, Horn. Den Thierbildern verdient ein Löwenpaar von Arnie besche Anerkennung, auf im Bereich der Sculpturen sieht man erfreuliche Arbeiten von Martin Wolf, Romer, Max Baumbach, Harzer, Oberländer, Max Klein und Frau Lederer.

Die mit der Wanderversammlung des Deutschen Photographenvereins verbundene Photographische Ausstellung in Berlin wurde am 26. August im Architektenhause eröffnet. Es sind ausgezeichnete Leistungen der Photographie vorhanden; wol die Hälfte aller Arbeiten ist ein Frauenkopf (Brustbild) von Dresen in Flensburg. Porträts bis zu Lebensgröße, Charakterfiguren und Köpfe sind in vorzüglicher Ausführung vorhanden. Hierzu gesellen sich gute Reproductionen und vor allem zahlreiche Momentaufnahmen, welche der erstaunlichen Fortschritte der Photographie auf diesem Gebiete darthun. Hierhin gehören Aufnahmen von größter Schärfe und täuschend belebte Landschaften.

Theater und Musik.

— Die Generaldirection des dresdener Hoftheaters hat zwei neue Einacter zur Aufführung angenommen: „Wärterrecht" von Rudolf Wenke und „Junken unter der Asche" von Siegfried, dem Verfasser des Lustspiels „Ihre Ideale".

— Ein vieractiges Lustspiel der französischen Schriftstellerin Pauline Thys „Le Bonnes bêtes" ist ins Deutsche übertragen worden und wird unter dem Titel „Die Dummheit" im berliner Residenztheater in Scene gehen.

— Goethe's „Faust" wird demnächst im budapester Nationaltheater in ungarischer Sprache zur Aufführung kommen. Der Uebersetzer ist Ludwig Dessy, der Dichter des gemüthlichen Lustspiels „Der Kuß".

— Lord Lytton hat ein neues Drama in Versen vollendet, das im nächsten Winter in London aufgeführt werden soll.

— Im breslauer Stadttheater werden im kommenden Winter die Opern „Graf Hammerstein" von J. de Zwert, „Der Trompeter von Säkkingen" von Nessler und Marschner's nachgelassene Oper „Kenig Hiarne" gegeben werden.

— In Dresden wird die Hofoper in der kommenden Saison eine lebhafte Thätigkeit entfalten. Nicht nur die Aufführung von Wagner's „Rheingold" ist in Aussicht genommen, sondern schon im September soll die dreiactige Oper „Philemon und Baucis", ein älteres Werk Gounod's, in Scene gehen und etwas später Nessler's „Trompeter von Säkkingen" sowie die Oper „Salome" von Leo Delibes. Ferner ist die Aufführung eines vollständigen Mozart Cyklus geplant.

— In Posen hat die am Victoria-Theater unter dem Director Carl Hattenhauer erste Aufführung der polnischen Oper „Halka" in deutscher Sprache eine sehr günstige Aufnahme gefunden.

— G. A. Naira vollendete eben eine dreiactige Operette unter dem Titel „Capriccietta". Das Libretto behandelt eine Episode aus der französischen Geschichte des 15. Jahrhunderts und ist von den Textern verfaßt.

— Die amerikanische Sängerin Emma Abbott hat einen Preis von 50,000 Doll. für eine nationale Oper im Stil von Flotow's „Martha" ausgesetzt.

— Die von dem berühmten Geiger Aug. Wilhelmj auf dessen Landgut an der Biebricher Straße bei Wiesbaden gegründete Hochschule für Violinspiel wird am 1. Mai 1885 officiell eröffnet. Einige begabtere Schüler werden schon gegenwärtig daselbst unterrichtet.

— Der 3. deutsch-evangelische Kirchengesangvereinstag findet am 16. und 17. September in Halle a. S. statt. Pfarrer Wegner von Kleber-Heidebreng wird einen Vortrag halten über die Frage: „Gibt es eine evangelische Kirchenmusik, und worauf charakterisirt sich dieselbe?"

— Die 19. Generalversammlung des Cäcilien-Vereins für die Länder deutscher Zunge, welche in Mainz stattfand, hatte Theilnehmer aus ganz Deutschland, ferner aus der Schweiz, Belgien, Holland, Frankreich und Irland herbeigezogen. Am 18. August nachmittags fand feierliche Vesper im Dome statt, sodann begannen die Berathungen, welche meist gesang-technische Fragen betrafen; hierbei wurden zwei neue Motetten von Könen in Köln von mehr als 100 der anwesenden Sänger abwechselnd vorgetragen, und zwar in trefflicher Weise. Im Hochamt am 19. gelangte eine fünfstimmige Messe von Orlandus Lassus und das „Assumpta est Maria" von Palestrina zur mustergültigen Wiedergabe.

— J. Neuper, der Heldendarsteller des Meininger, ist aus dem Verband des Herzogl. Hoftheaters ausgeschieden, um fortan im Concert-Schauspielhause in Berlin zu wirken. Bei seinem letzten Auftreten in Meiningen wurde er vom Publikum wie von seinen Collegen ausgezeichnet.

Presse und Buchhandel.

— In einer zu Darmstadt am 17. August unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Glaun abgehaltenen Versammlung des Landesausschusses der hessischen Fortschritts- (nationalliberalen) Partei wurde behufs einheitlicher Organisation der einträglich der bevorstehenden Reichstagswahlen unternehmenden Agitation die Begründung einer „Wahl-Correspondenz" beschlossen und zu deren Leitung der frühere langjährige Redacteur der „Frankfurter Presse" Julius Rab, berufen. Ueberdies wurde Herr Julius Kaz zum Secretär des Landesausschusses der Partei ernannt.

— Das „Frankfurter Journal", bisher Eigenthum des verstorbenen Dr. v. Bruning, geht mit dem 1. October in den Besitz einer Actiengesellschaft über. Das Actienkapital beträgt einige über 300,000 ℳ, werden ½ als Kaufpreis, ½ als Betriebskapital dienen. Der bisherige thatsächliche Leiter des Blattes, Herr Walz, ist bereits aus der Redaction ausgeschieden.

— Unter dem Titel „Landes-Zeitung für Elsaß-Lothringen" wird vom 1. October d. J. ab in Straßburg ein Auftrage des Ministeriums eine sechsmal in der Woche erscheinende Zeitung herausgegeben werden, welche in ihrem amtlichen Theil alle vom Statthalter und vom Ministerium ausgehenden Bekanntmachungen und Personalnachrichten bringen wird. Die „Elsaß-Lothringische Zeitung" und die „Gemeinde-Zeitung für Elsaß-Lothringen" stellen ihr Erscheinen ein.

— Die officiellen Zeitungen Indiens werden jetzt zum ersten mal auf Papier gedruckt, welches im Lande fabricirt ist. Von der Regierung werden große Hoffnungen auf die Entwickelung dieser neuen Industrie in Indien gesetzt.

— Im Nachlaß des verstorbenen Schulze-Delitzsch hat sich das Manuscript eines Romans vorgefunden, der demnächst in Otto Janke's Verlag in Berlin zur Veröffentlichung kommen soll. Grundidee und Tendenz des Romans sind socialpolitischer Natur.

— Ein „Naturwissenschaftlich-technisches Wörterbuch" von Dr. K. J. Wiesbaden wird die Ausdrücke der Physik, Meteorologie, Mechanik, Chemie, Technologie, Photographie und Elektrotechnik in deutsch, englisch und französisch enthalten. Dasselbe zerfällt in vier Theile: einen englisch-deutsch-französischen, französisch-deutschen und deutsch-französischen. Die Ausgabe des im Verlage von L. Simion in Berlin erscheinenden Werkes geschieht lieferungsweise.

— Die Memoiren des letzten venetianischen Dogen Ludwig Manin sind, versehen mit Erläuterungen von dem Geschichtsforscher Attilio Tarsari, in vielen Tagen bei Pegnata in Venedig erschienen und bilden eine beachtenswerthe Bereicherung der Memoirenliteratur, an der sich ein bedeutendes geschichtliches wie auch culturhistorisches Interesse knüpft.

Bücher- und Kunstauctionen.

— Bei Richard Sattler in Braunschweig ist Katalog Nr. 6 (zweite Antiquariats-) erschienen. Derselbe enthält in 718 Nummern Werke über die Lande Braunschweig und Hannover, Porträts von Fürsten und Angehörigen aus dem braunschweig-lüneburgischen Gesammthause und historisch-topographische Bücher- und Kartenwerke.

Sacconi's preisgekrönter Entwurf zu dem Nationaldenkmal für Rom. Nach einer photographiſchen Aufnahme. (S. 233.)

Digitized by Google

Ernſt Robert Oſterloh, † am 20. Auguſt.

Lord Ampthill, † 25. Auguſt.

Guſtav Pfarrius, † am 15. Auguſt.

Anſicht von Heidelberg. (Aus den „Europäiſchen Wanderbildern“. Zürich, Orell, Füßli u. Co.)

Digitized by Google

Ernst Robert Osterloh.

Mit dem Tode des am 20. August im 72. Lebensjahre zu Leipzig verstorbenen ordentlichen Professors und Senators der Juristenfacultät, Geh. Hofraths Dr. jur. Ernst Robert Osterloh, fand eine reichgelaunte akademische Thätigkeit ihren Abschluß: die überwiegende Mehrzahl der jetzt lebenden sächsischen Juristen hat zu den Füßen des nunmehr Verewigten gesessen und sich von ihm in die Wissenschaft des Civilprocesses, welcher er während seiner ganzen Wirksamkeit mit jugendlicher Begeisterung zugethan blieb, einführen lassen. Osterloh war bis zum Eintritt der Krankheit, welche seinem Tode unmittelbar voranging, der Typus eines körperlich und geistig durch und durch gesunden Mannes. Die fast militärische Straffheit seiner Haltung, sein rüstiger, energischer Gang, die Klarheit seiner stets wohlwollend blickenden Augen, sein vornehmliches, lautes Organ verkörperten in treffender Weise die Eigenschaften seines Geistes und Herzens; eine mit Wohlwollen reichlich gepaarte herzhafte Geradheit, eine zielbewußte Klarheit des Denkens und Wollens und eine ungetrübte Deutlichkeit des Gedankenausdruckes kennzeichneten und zierten seine wissenschaftliche Thätigkeit und sein gesellschaftliches Auftreten.

Beitgehende rechtsphilosophische Untersuchungen, rein dialektische Erörterungen oder gar die Cultivirung spitzfindiger Schulstreitigkeiten lagen weit ab von seinem Wege; ihm war die Rechtswissenschaft und speciell der Proceß eine eminent praktische Wissenschaft, und in der fortgesetzten entschiedenen Betonung des praktischen Moments, mochte diese Betonung auch hin und wieder etwas zu stark und einseitig erscheinen, wurzelt ein großer Theil des Erfolges und des Segens seiner akademischen wie seiner schriftstellerischen Thätigkeit. Bei seiner seiner Ausführungen fragte man vergebens: „cui bono?" Aus der Zahl der von ihm verfaßten Schriften seien hier nur hervorgehoben: sein „Lehrbuch des gemeinen, deutschen ordentlichen Civilprocesses", seine „Reform der Civilproceßgesetzgebung in Sachsen und in Deutschland", vor allem aber „Der ordentliche bürgerliche Proceß nach königlich sächsischem Rechte" und „Die summarischen bürgerlichen Processe nach königlich sächsischem Rechte". Letztere beiden Werke waren in Sachsen bis zur Einführung der Reichscivilproceßordnung das Vademecum der Praktiker und ein beinahe selbstverständlicher Bestandtheil jeder juristischen Privatbibliothek. Neben seiner literarischen Thätigkeit wirkte Osterloh als Mitglied des Spruchcollegiums der Juristenfacultät, als außerordentlicher Beisitzer des vormaligen leipziger Appellationsgerichts, als Hülfsrichter des leipziger Landgerichts, als Director des juristischen Seminars, Mitglied der königl. Prüfungscommission für Juristen u. s. w. Der Schwerpunkt seines Schaffens lag jedoch in seiner akademischen Thätigkeit, und wer die ganze Eigenartigkeit des treflichen Mannes, den Reichthum und die stete Bereitschaft seines Wissens, seine Lehrbegabung, seine Arbeitskraft und seine auch die Schüler mit erfassende Arbeitsfreudigkeit kennen lernen wollte, der mußte ihn in einem der von ihm mit besonderer Vorliebe gehaltenen Praktika oder in einem jener Privatissima aufsuchen, welche er mit einem engern Kreise meist von ihm selbst ausgewählter Schüler in seinem jedem ehrlichen Manne stets gastlich offenstehenden und durch die hausmütterliche Fürsorge seiner treuen Lebensgefährtin ungemein behaglich gestalteten Heim abzuhalten pflegte. Wie viel der gute Samen, welchen er hierbei reichlich ausstreute, Früchte getragen hat, wer vermag es zu berechnen! Soviel aber ist gewiß, das Gedächtniß des treuen Lehrers wird in den Herzen der Tausend und aber Tausend, welche seinen Worten gelauscht haben, unvergänglich erhalten bleiben. Und wenn einst auch der letzte dieser Schüler dem Meister gefolgt und heimgegangen sein wird, dann wird die Geschichte der Proceßwissenschaft dafür Sorge tragen, daß der Name Osterloh auch unter den Juristen der kommenden Zeiten lebendig und in Ehren bleibt. H.

Lord Ampthill.

Der jüngst verstorbene englische Botschafter am Deutschen Kaiserhof Lord Ampthill oder, wie sein Geburtsname lautet, Odo Russel, war der echte Typus eines englischen Diplomaten aus der alten Schule. Am 29. Februar 1829 zu Florenz geboren, wo sich damals sein Vater, Generalmajor Lord George William Russel, aufhielt, blieb er nur so lange in England, als nöthig war, um seine Studien in Eton und Oxford zu beenden, und begann dann seine diplomatische Laufbahn, 21 Jahre alt, bei der englischen Gesandtschaft in Wien. Ein Jahr später kehrte er nach London zurück, wo er eine zweijährige Dienstzeit beim Auswärtigen Amt zu erledigen hatte. In diese Zeit fiel der Rücktritt Lord Palmerston's, weil er den französischen Staatsstreich vom 2. December 1851 ohne Genehmigung weder der Königin noch des Cabinets als gültigen Rechtstitel für die Thronbesteigung Napoleon's III. anerkannt hatte, und der Onkel Russel's, Lord John Russel, übernahm den Vorsitz im englischen Ministerium. Nachdem auch John Russel schon im Februar 1852 den schwierigen Zeitverhältnissen hatte weichen müssen, sandte sein Nachfolger Derby den jungen Russel nach Paris, von wo er bald nach Wien, im September 1853 aufs neue nach Paris und ein Jahr später nach Konstantinopel versetzt wurde. Hier verblieb er während des Krimkrieges und führte die Gesandtschaftsgeschäfte selbständig, als Lord Stratford de Redcliffe in der Krim weilte. Im Februar 1857 begleitete er Lord Napier nach den Vereinigten Staaten, wurde der Gesandtschaft in Washington attachirt, aber schon im November 1858 nach Neapel berufen und zugleich mit einer Specialmission beim päpstlichen Stuhl beauftragt. In dieser schwierigen Stellung verblieb er bis zum August 1870, zu welcher Zeit er zum Unterstaatssecretär im Auswärtigen Amt ernannt wurde.

Der zweite Abschnitt der diplomatischen Thätigkeit Lord Odo Russel's begann drei Monate später, da er als außerordentlicher Gesandter in das deutsche Hauptquartier nach Versailles beordert wurde und dort die Erwartungen, welche man in London auf seine Geschicklichkeit gesetzt hatte, so vollständig rechtfertigte, daß ihm am 16. October 1871 der durch die Abberufung Lord Lofus' erledigte Botschafterposten in Berlin übertragen wurde. Besonders erfolgreich gestaltete sich Lord Russel's Thätigkeit in Berlin im Jahre 1878, als er neben Lord Beaconsfield und Lord Salisbury England beim berliner Congreß vertrat. Die Verdienste, welche er sich bei diesem Anlaß erwarb, wurden im Jahre 1881 durch Verleihung der Peerswürde und Erhebung zum ersten Baronet unter dem Namen Lord Ampthill belohnt.

Der Verstorbene erfreute sich der besondern Zuneigung der kaiserlichen Familie, und vorzugsweise zum kronprinzlichen Paare stand er in freundschaftlichen Beziehungen, die sich auch äußerlich durch die Ungezwungenheit des gegenseitigen Verkehrs kundgaben. Sein Haus war der Sammelplatz der Aristokratie nicht minder wie der Künstler und Männer der Wissenschaft, und unter diesen waren es wiederum die Historiker von Ruf, deren Umgang Lord Ampthill mit Vorliebe pflegte. Lord Ampthill war seit 1868 mit Lady Emily Therese Villiers, Tochter des Grafen Clarendon, vermählt und genoß an ihrer Seite ein überaus glückliches Familienleben. Von den acht dieser Ehe entsprossenen Kindern waren auch die ältern, darunter ein 15jähriger Sohn, welche in England erzogen werden, wegen der Ferien zufällig im väterlichen Hause, als der unerwartete Tod eintrat. Noch am 19. August war Lord Ampthill mit dem Botschafter Grafen Münster und dem Geländten v. Schlözer der Gast des Kaisers in Babelsberg gewesen und am folgenden Tage mit seiner Gemahlin spazieren gefahren. Am 21. August abends kam er krank aus Berlin nach seiner auf dem Mühlenberge in Potsdam gelegenen Villa zurück und starb nach viertägiger Krankheit an einer Entzündung des Blinddarms und des Zellengewebes in der Mittagsstunde des 25. August. Die Leiche ist nach Woburn Abbey in die Familiengruft der Bedfords gebracht worden. In dem Nachruf, welchen der „Reichsanzeiger" dem Verstorbenen widmet, heißt es: „Die kaiserliche Regierung beklagt den unerwarteten Tod dieses ausgezeichneten Staatsmannes, welcher während einer nahezu 13jährigen Wirksamkeit die Beziehungen Deutschlands zu Großbritannien vermittelte und sich durch seine reiche Bildung in weiten Kreisen zahlreiche Freunde erworben hat."

Gustav Pfarrius.

Während die Gelände des Rheins soeben in ihren schönsten sommerlichen Reizen prangen, hat zu Köln ein Dichter für immer seine Augen geschlossen, dessen begeisterter Blick jederzeit am hellsten leuchtete, wenn er über die Berge und Burgen des stolzen Stromes schweifte, und dessen Liedermund nie voller und froher erklang, als wenn er Rheinlands Herrlichkeit und Rheinlands Lust zu singen und zu preisen unternahm. Es ist der greise Gustav Pfarrius, der Nestor der rheinischen Poeten.

Im weitern Deutschland sind seine Dichtungen wol nicht allgemeiner bekannt geworden, aber am Rhein, vor allem in den Weinlauben und auf den Wanderstraßen von Mainz bis Köln, da kennt man sie allerwarts, und gar manche, die man bereits in den vierziger und fünfziger Jahren sang, singt man noch heute, vor allem sein von köstlichem Humor getragenes „Lied vom 57er", das da anhebt:

Im Jahr achtzehnhundertsiebzig und sieben
Verbrannten der Mensch und die Raben,
Verbrannten die Straßen
Der Heldenstaaten,
Tod eine und das Leben gerieth.
Davon soll Euch singen mein Lied.

Gustav Pfarrius ist noch ein Dichter aus der Periode des Jungen Deutschland, er gehört noch zu jenen Sängern, die neben den großen Weltlehrern und ernsten Streitern das gemüthliche Behagen des Lebens priesen, mit ihrer Frechnatur und medischen Schalkhaftigkeit die glücklichsten Töne für das Wander-, Trink- und Gesellschaftslied fanden und vermöge ihrer liebenswürdigen Naivetät dem alten volksthümlichen Schwank wieder zu Ehren brachten, zu den Franz Kugler, Robert Reinick, August Kopisch, Franz v. Gaudy ꝛc., die alle schon seit Jahrzehnten aus dem Leben geschieden sind. Seine ersten Klänge widmete Pfarrius seiner engern Heimat, dem Nahethal, dessen Naturschönheiten er mit freudiger Begeisterung schilderte, und dessen Sagen und Legenden er in anmuthige Balladen kleidete. Von besonders glücklichem Humor ist hier „Der Trunk aus dem Stiefel". In einem Bändchen gesammelt erschienen diese Dichtungen 1835 zu Aachen unter dem Titel „Das Nahethal in Liedern". Einige Jahre später veröffentlichte er die epische Dichtung „Karlmann" (Bonn 1841), die zwar manchen feinpoetischen Zug enthält, der aber doch der epische Nerv, die kräftige Plastik und die energische Handlung fehlen. Der Dichter kehrte daher zum Liede zurück, feierte in warm empfundenen Rhythmen das Naturleben, die Waldluft, den Rhein mit seinem bunten Leben und Treiben und die frische natürliche Heiterkeit, wie sie an diesem herrlichen Strome zu Hause ist. Verschiedene dieser Lieder, wie „Der deutsche Wald, das deutsche Herz — Sie sind einander eng verwandt", „Einst wollt' ich hinaus in den grünen Wald — Da zogen die Sorgen mir" und „Ich ging einmal am Wanderstab — Durch sonnig Feld mit leichtem Sinn" sind von hervorragender Schönheit und verdienen, mit in den poetischen Hausschatz der deutschen Nation aufgenommen zu werden. In Buchform erschienen sie in den beiden Bändchen „Waldlieder" (Köln 1850) und „Gedichte. Neue Sammlung" (Köln 1860). Weiterhin versuchte sich der Dichter noch in einigen Erzählungen, „Zwischen Seewald und Weiherich" (Kreuznach 1860), „Schein und Sein" (Braunschweig 1861) und „Natur- und Menschenleben" (Düsseldorf 1869), in denen er sich ebenfalls als ein feinsinniges, von einer durchaus edeln Weltanschauung getragenes Talent offenbarte.

Wie bei den meisten Dichtern, so verlief auch bei Gustav Pfarrius das äußere Leben außerordentlich schlicht. Er wurde am 31. December 1809 zu Heddesheim bei Kreuznach geboren, wo sein Vater reformirter Pfarrer war, und studirte von 1828 ab zunächst in Halle, dann in Bonn classische Philologie und Geschichte. In Bonn lernte er Hoffmann v. Fallersleben, Heinrich Heine und Karl Simrock kennen und schloß besonders mit dem letztern alsbald einen innigen Freundschaftsbund, der dann das ganze Leben hindurch dauerte. Nach absolvirten Universitätsstudien wurde Pfarrius zunächst 1829 Lehrer am Gymnasium zu Saarbrücken und darauf 1833 am Friedrich-Wilhelm-Gymnasium zu Köln, wo er nun, später zum Professor ernannt, bis 1863 wirkte, in welchem Jahre er in den Ruhestand trat. Die Metropole des Rheinlandes war ihm nach und nach zur zweiten Heimat geworden, hier lebte er in glücklichen Verhältnissen an der Seite einer feingebildeten Gattin und im Kreise geistvoller und anregender Freunde. Mit Ferdinand Hiller, Karl Reinthaler, Levin Schücking und Wolfgang Müller von Königswinter, denen sich auch Emil Rittershaus aus dem nahen Barmen von Zeit zu Zeit zugesellte, hielt er in einem traulichen Hinterstübchen „bei Steinbrink" in der Herzoggasse eine heitere poetische Tafelrunde und pflegte ein literarisches Leben, das weithin seine erwärmenden und beirichtenden Strahlen warf. So war er nicht nur in seinen Dichtungen, sondern auch in seinem Leben ein echter frischer und fröhlicher rheinischer Poet! Ludwig Salomon.

Heidelberg.

Alt Heidelberg, du feine,
Du Stadt an Ehren reich,
Am Neckar und am Rheine
Kein andre kommt dir gleich.

Alt Heidelberg, du feine! Unauslöschlich wird dein Bild in die Seele dessen geprägt sein, der auch nur einmal von der Terrasse des Schlosses seine Augen nach Westen gerichtet hat: unten in der Tiefe die Stadt, im eng ausmündenden Thale lang hingestreckt, draußen in der Ebene weit sich ausdehnend, auch heute in ihrer jungen Gestalt (denn die alte Pfälzerstadt haben die Stürme der Kriege von 1689 bis 1692 hinweggefegt) in ihren verschiedenen, nur allmählich zu einer Gemeinde zusammengewachsenen Bestandtheilen erkennbar, von Nord und Süd durch die wald- und rebengeschmückten Höhen des Heiligenberges und des Geisbergs umschlossen, die dem thalreinigenden Ostwind freien Zutritt verschaffen, im Westen von einem Kranze blühender Dörfer in den lachenden, fruchtbaren Gefilden der Rhein- und Neckarebene umsäumt, welche selbst durch die schönen Formen des Hartgebirges abgeschlossen ist. Aber hoch über der Stadt „ragt die gigantische, schicksalskundige Burg, nieder bis auf den Grund von den Wettern gerissen", die uns an vergangener Tage deutsche Ehre, deutsche Schmach ernst gemahnt mit ihren halbeisprengten, efeuumrankten Mauern und Thürmen, den ehrwürdigen Ruinen der alten Palätze, den stolzen Bauten Otto Heinrich's und Friedrich's IV. zumal, diesen Perlen deutscher Renaissance. Welche Fülle historischer Erinnerungen drängt sich nicht hier zusammen! Die ganze Geschichte unsers Vaterlandes erzählen uns diese Mauern bis herab auf diese Tage, in denen der wiedererwachte nationale Sinn bei Fürsten und Volk sich auch in der Pflege und Erhaltung wie anderer Baudenkmale, so des Heidelberger Schlosses ersreulich bethätigt.

Und steigen wir herab von der stolzen Burg in die engen, traulichen Straßen der Stadt, wie spiegelt sich da in all dem bunten Treiben der fröhliche, bewegliche, lebhafte Sinn wider, der dem Pfälzer zu eigen: Leben und leben lassen, das ist seine Losung, aber nicht ein Leben stumpfsinnigen Genusses, sondern ein Leben, das den Genuß veredelt durch Frohsinn, sprudelnden Witz und den stets wachen Sinn für die große Umgebung, in welcher er lebt. Wer diesem Kreise näher tritt, der fühlt sich wohl und heimisch darin, der Student wie der Fremde, und wird unwillkürlich in seiner Denkweise und in Gewohnheiten von ihm beeinflußt. Mit dem Einheimischen theilt er besonders die Vorliebe für die freie Natur; sobald die Mandelbäume durch ihre Blüte den Anbruch des jungen Lenzes verkünden, eilt er hinaus in die herrliche Umgebung Heidelbergs, hinaus in das sagen- und burgenreiche Neckarthal oder hinaus in die weite Ebene, die berühmte Bergstraße oder die alte Kaiserstadt und die weinfrohen Thäler der Hart.

Der Fremde, welcher sich auf eine genußvolle heidelberger Fahrt vorbereiten will, wie der Gebildete in der deutschen Heimat und besonders jeder, der für ein hübsches Andenken an seine frühere Alma Mater oder an schön verlebte Reisetage Sinn hat, wird gewiß die Blätter dankbar aufnehmen, welche jetzt von Orell, Füßli u. Co. in Zürich in den „Europäischen Wanderbildern" Heidelberg gewidmet werden und ein stattliches, nach Bild und Wort künstlerisch vollendetes Büchlein bilden. Den zahlreichen Illustrationen desselben haben wir die auf vorstehender Seite befindliche entnommen.

Polytechnische Mittheilungen.

Amerikanischer Brief-Registrator Shannon. — Auf den meisten kaufmännischen Bureaux werden die einlaufenden Briefe in der Weise registrirt, daß dieselben zusammengefaltet, auf der Rückseite überschrieben und in einem in Fächer getheilten Schrank so lose mit dem entsprechenden Buchstaben versehen werden abgelegt werden. Abgesehen davon, daß schon das Zusammenfalten und Niederschreiben an größeren Geschäften viel Zeit in Anspruch nimmt, erfordert es ein stundenlanges Suchen, um einen der älteren Briefe herauszufinden, da diese gewöhnlich buchstaben- und jahrgangsweise in Bündel verschnürt und in Schränken oder Kellern untergebracht werden. Eine entschieden praktische Neuerung

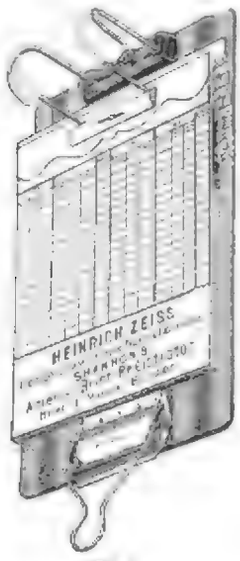


Fig. 1.

Fig. 2.

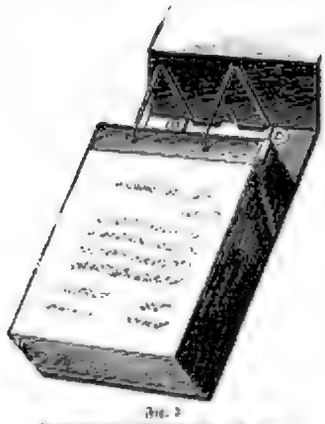


Fig. 3.

Amerikanischer Brief-Registrator Shannon.

ist der in Fig. 1 und 2 abgebildete Apparat, Amerikanischer Brief-Registrator Shannon genannt. Bei Anwendung desselben werden die Briefe oder Karten zunächst offen mit dem oberen Rand zwischen die Lippen des am unteren Ende des Apparates befestigten Federhalters gebracht und durch einen Druck auf den Handgriff derselben mit zwei kleinen Löchern versehen. Hierauf schlägt man den betreffenden Buchstaben des Alphabets auf, indem man unter den seitlich vorstehenden, mit dem entsprechenden Buchstaben versehenen Kartenkreisen greift und denselben mit den vorhergehenden Buchstaben nach Briefen über die Stahlbogen zurückschlägt (Fig. 2). Beginnt z. B. der Name des Correspondenten mit M, so werden die Kartenkreisen A bis M mit den darliegenden Briefen über die Federbogen nach hinten geschlagen. Die letzteren werden alsdann durch einen leichten seitlichen Druck geöffnet, worauf der Brief eingelegt wird. Ist der Apparat gefüllt, so nimmt man mit Hülfe eines beiliegenden dicken gelochten und entsprechend gebogenen Drahtes (Binder) sämmtliche Briefe heraus und befestigt sie mittels des Drahtes durch einen einfachen Handgriff an eine gleichfalls mitgelieferte Mappe (Fig. 3). Soll aus dem Registrator ein auf der Mappe kann man leicht und ohne Beschädigung jeden Brief entfernen, wie man auch alle Briefe in derselben einlegen kann. Auf dem Deckel der betreffenden Mappe sowie auf dem des Registrators wird das Datum des ersten und letzten der in der Mappe enthaltenen Briefe notirt, und es erhält die Mappe eine mit dem Deckel des Apparats correspondirende Nummer. Weiß man nun, aus welcher Zeit der gesuchte Brief datirt, so findet er mit geringe Mühe, derselben in kurzer Zeit aufzufinden. Die Mappe wird in eine schmalere Patentschiene geschoben und die Correspondenz so in Buchform übersichtlich und bequem aufbewahrt. Der complete Registrator mit Mappe wird von Heinrich Zeiß in Frankfurt a. M., der das Patentrecht für ganz Europa erworben hat, zum Preise von 10 ℳ geliefert. Von der genannten Firma sind auch neue Mappen mit Alphabet, Binder und Karten je für 1 ℳ 50 ₰ zu beziehen.

Patentirter Insectenfänger mit Lupe. — Von Paul Müller, Lehrer der Naturwissenschaften in Annaberg, ist neuerdings eine für den Schulgebrauch recht praktische Vorrichtung zum Einfangen und ungequälten Beobachten von Insecten construirt worden, welche Gefangenschaft verbietet. Der kleine Apparat besteht aus einer am unteren Ende mit einem Fangtrichter versehenen Glasröhre, die an oberen Oeffnung eine Lupe trägt. Innerhalb der Röhre ist an einer gewissen Stelle ein Ring angebracht, auf welchem ein kleines Scheibchen Mattenglas liegt. Ist das Insect in den Fangtrichter hineingeflogen, so wird es sich (dem Lichte nach) hinauf in die Röhre begeben und dort am Gitterdeckel durch das durchsichtige Plättchen festgehalten werden. Nun mehr entfernt man den Fangtrichter und stürzt die Glasröhre auf ein kleines Holzgestell, welches so construirt ist, daß es das gefangene Insect gerade in den Brennpunkt der Lupe bringt. Der Fangtrichter dient dem Gestell zugleich als sicher stehender Fuß. Die kleine Vorrichtung ist zu dem Preise von 4 ℳ in der Leipziger Lehrmittel-Anstalt von Dr. O. Schneider, Leipzig, Schulstraße Nr. 6, zu haben.

Patentirter Insectenfänger mit Lupe.

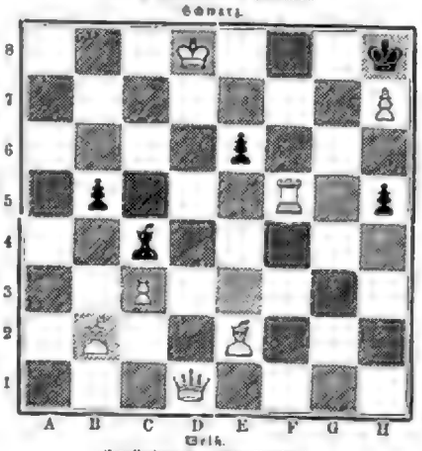
Aqua-aerial-Schiff, zu deutsch Wasser-Luftschiff, nennt ein Engländer Namens Tuke ein von ihm erfundenes Fahrzeug, mit welchem er sich vermißt, in sechs Tagen von England nach Neuyork und zurück zu fahren. Der Rumpfboden des neuen Schiffes ist nach vorn nach hinten abgeschrägt, damit das Fahrzeug bei zunehmender Geschwindigkeit immer mehr aus dem Wasser tauche und die Neigung bekommt zu stranden. Letzteres soll jedoch sehr wesentlich dadurch unterstützt werden, daß sich eine Luftschicht zwischen Wasser und Boden schiebt, sodaß das Schiff gewissermaßen auf einem Luftpolster ruht und das Wasser kaum berührt. Es dienen dazu zwei über Deck angebrachte mächtige Windfänge, die unter dem Boden ausmünden, während drei Kiele das Ausweichen der eingeschlossenen Luft nach der Seite verhindern.

Schach.

Aufgabe № 1952.

Weiß setzt mit dem dritten Zuge Matt.
Von **G. Chocholous** in Holleschau.

Schwarz.



Weiß.

Ein Problem von großer Zierlichkeit!

Partie № 628.

Springergambit.

(Die folgende, sehr lebhafte und durchweg elegante Partie wurde unlängst während einer kurzen Anwesenheit des Barons S. Albert v. Rothschild, Chefs des wiener Hauses und Präsidenten der wiener Schachgesellschaft, in Paris im dortigen Cercle des Echecs gespielt.)

	Weiß: L. Cleve		Schwarz: S. L. v. Rothschild.
1)	K f2 — K 4	1)	K f7 — K 5
2)	F 2 — F 4	2)	K 5 — F 4!
3)	S. G 1 — F 3	3)	G 7 — G 5
4)	L. F 1 — C 4	4)	L. F 8 — G 7
5)	D 2 — D 4	5)	D 7 — D 6
6)	Rochirt	6)	K 7 — K 6
7)	C 4 — C 3	7)	K 6 — G 6
8)	T. H 1 — H 4	8)	G 5 — G 4;
9)	S. F 3 — K 2	9)	F 4 — F 3*);
10)	G 2 — F 3;	10)	G 4 — G 3
11)	L. H 2 — G 3!	11)	L. B 8 — H 6
12)	K G 1 — G 2	12)	L. C 8 — G 4
13)	L. F 1 — H 1	13)	L. H 6 — F 4
14)	F 3 — G 4!	14)	L. F 4 — F 2!
15)	L. G 2 — H 3	15)	G 4 — G 2
16)	T. K 1 — G 1	16)	H 6 — H 5
17)	G 4 — G 5	17)	G 2 — H 6**
18)	G 5 — H 6;	18)	L. G 7 — F 6
19)	T. G 1 — F 1	19)	L. F 2 — G 3;
20)	L. H 3 — F 1;	20)	K. K 6 — D 5
21)	T. F 1 — F 2 †	21)	L. G 3 — K 7
22)	L. C 1 — K 3	22)	T. H 8 — H 6; † ***)
23)	L. F 2 — H 4	23)	L. G 3 — H 4 †
24)	K K 1 — G 1	24)	T. H 1 — H 4;
25)	L. K 3 — H 6!	25)	G 2 — G 1 L. †

Aufgegeben.

* Vortrefflich gespielt von Schwarz; von diesem Punkte an ergeben sich interessante Verhältnisse.

*\) Es droht durch L. G 3 — G 2! Damengewinn; das Springergambit ist demnach erzwungen, derselbe versteht aber alsdann dem Angreifer einen Angriff, den dieser mit Raffinement ausnutzt.

**\) Gewiß und entscheidend.

Wetterbulletin.

Die Beobachtungszeiten sind früh 8, resp. 7 Uhr.
b = bedeckt, w = wolkig, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.

Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden [100 = 0° Reaumur] gegeben.

Stationen	Aug 31	Aug. 30	Aug 37	Aug. 29	Aug. 28	Aug. 30	Aug. 31
Valentia	+ 15 w	r 13 b	+ 14 w	+ 12 w	+ 13 w	+ 15 s	—
Brest	+ 16 b	r 12 b	+ 16 b	+ 16 u	+ 11 b	+ 16 u	—
Paris	r 18 s	+ 13 b	+ 11 b	+ 16 b	r 14 b	+ 22 b	—
Helder	+ 14 w	+ 14 w	+ 13 b	+ 17 r	+ 16 r	+ 14 w	—
Brüssel	+ 20 b	+ 15 w	+ 17 b	+ 18 r	+ 13 r	+ 17 b	—
Kessel	+ 19 b	—	+ 24 w	—	+ 20 b	+ 18 w	—
Flensburg	+ 21 w	—	—	—	+ 16 w	+ 19 w	—
Kiel	+ 22 b	+ 23 b	+ 14 b	+ 13 b	+ 13 b	+ 22 b	—
Wien	+ 25 b	+ 18 w	+ 14 b	+ 13 b	+ 9 b	+ 14 b	—
Budapest	+ 13 s	+ 13 b	+ 15 r	+ 13 r	+ 11 b	+ 11 w	—
Hermannstadt	+ 12 b	+ 16 b	—	+ 16 w	+ 11 b	+ 9 b	—
Triest	+ 9 r	+ 3	+ 3	+ 7	+ 8	+ 9	—
St. Petersburg	+ 6 b	+ 9 b	+ 2 b	+ 13 b	+ 12 b	+ 5 w	—
Hapsaranda	+ 12 w	+ 13 b	+ 8 b	+ 12 r	+ 9 b	+ 10 b	—
Stockholm	+ 16 b	+ 15 b	+ 14 b	+ 13 b	+ 13 b	+ 12 w	—
Christianstad	+ 19 w	+ 16 n	+ 11 b	+ 15 b	+ 16 b	+ 16 w	—
Lyck	+ 15 n	+ 12 b	+ 10 b	+ 12 b	+ 13 st	+ 13 r	—
Kopenhagen	+ 18 b	+ 16 b	+ 13 b	+ 12 r	+ 15 b	+ 15 b	—
Skagen	+ 13 b	+ 12 b	+ 17 b	+ 12 b	+ 14 b	+ 14 w	—
Kiel	+ 17 n	+ 15 b	+ 12 b	+ 12 b	+ 16 r	+ 13 w	—
Hamburg	+ 16 w	+ 13 r	+ 13 w	+ 11 b	+ 11 b	+ 12 b	—
Berlin (Zelt)	+ 20 b	+ 15 w	+ 13 w	+ 14 r	+ 15 r	+ 14 w	—
Wilhelmshaven	+ 18 b	+ 15 b	+ 13 w	+ 14 r	+ 15 r	+ 14 w	—
Hannover	+ 19 b	+ 16 b	+ 15 w	+ 13 st	+ 15 b	+ 14 b	—
Leipzig	+ 17 b	+ 16 b	+ 10 r	+ 10 b	+ 11 b	+ 24 w	+ 17 s
Berlin	+ 18 b	+ 16 r	+ 12 r	+ 10 r	+ 11 b	+ 14 b	—
Cleve	+ 19 b	+ 14 b	+ 13 w	+ 11 b	+ 10 b	+ 13 b	—
Elberfeld	—	—	—	—	—	+ 13 w	—
Karlsruhe	+ 17 b	+ 16 r	+ 13 b	+ 12 b	+ 13 w	+ 14 w	—
Friedrichshafen	+ 15 b	+ 18 r	+ 14 b	+ 12 b	+ 13 w	+ 14 w	—
München	+ 12 b	+ 16 r	+ 8 r	+ 10 b	+ 10 b	+ 13 b	—
Bäder und klimatische Curorte.							
Wiesbaden	+ 21 w	—	+ 18 w	+ 18 b	+ 16 r	+ 16 w	—
Nizza	+ 21 b	+ 21 b	+ 21 w	+ 17 b	+ 16 b	+ 18 r	—
Pegli	+ 19 b	+ 20 b	—	+ 19 b	+ 19 b	+ 19 b	—
Arolla	+ 19 b	+ 16 r	+ 13 b	+ 12 b	+ 13 b	+ 13 w	+ 16 b
Kissingen	+ 13 b	+ 15 r	+ 12 r	+ 9 b	+ 10 b	+ 13 w	+ 16 b
Baden Baden	+ 14 b	+ 16 r	+ 10 r	+ 9 b	+ 11 r	+ 12 b	+ 14 n
Ehrenbreiten	+ 14 b	+ 16 r	+ 12 w	+ 10 w	+ 11 w	+ 12 b	—

Witterungsnachrichten.

Bei Berlin wurde am 23. August nachmittags an der Prenzlauer Chaussee, nicht weit vom Weißensee, eine Windhose beobachtet. In einer Breite von etwa 12 Mtr. wurde der Staub spiralförmig in einer 30 Mtr. hohen Säule emporgewirbelt, die sich bei Schritte weit hin an die nächste Häusergruppe fortbewegte. Der Wirbel riß mitunterschiedliche alles mit sich, was ihm in den Weg kam; Bäume wurden umgeworfen und Gemüsebeete um ihre eigene Achse gedreht.

Im Gebiet der Alpen war in den Tagen vom 26. bis 28. August ein sehr empfindlicher Witterungsumschlag eingetreten. Alle Berge von 2000 Mtr. Erhebung aufwärts hatten frischen Schnee bekommen, der häufig bis tief Thalwärts herabreichte, in den Thälern sehr andauernden Regen. Im Berglantschen Thürgischel, St. Gotthard und Simplon meldeten die Stationen Stockwind 2 bis 5 Grad Kälte. Auch die Bergorte bei Tegernsee und Schliersee im Bairischen Gebirge hatten am 28. d. M. einen Schneefall, der ziemlich weit herunterging.

In Arkansas ist infolge eines Wolkenbruches der Ausfluß Ozarka ausgetreten und hatte am 29. d. M. die Ortschaften Jagoda und Jasper unter Wasser gesetzt.

Neumark, ganz Neuengland und Neuschottland sind von starken Fröhen heimgesucht. Der Golf von St. Lawrence und die Meerenge von Belleisle (bei Neufundland) sind voll von Eisbergen, wie man sie in diesen Jahreszeit nie gesehen hat.

In Evansville (Staat Indiana in Amerika) hat in den letzten Augusttagen ein Wirbelsturm Hunderte von Gebäuden und viele Menschenleben vernichtet. Auf dem Ohio schlug der Sturm ein Kahrboot um, wobei 14 Personen ertranken.

Himmelserscheinungen.

Astronomischer Kalender.

1884	Sternzeit im wahren Mittag	Culmination der Sonne nach wahrer Zeit	des Mondes um wahren Mittag: Rectascension	Declination	Horizontal-Aequat.	Länge	Breite	Parallaxe im Abstand	des Mondes: Aufgang	Untergang
Sept	h m s	h m s	h m s	° ′	″	°	°		h m	h m
1	11 2 44	11 57 41	+ 4 23	11	+0 16	59,33	7	29d6		
6	11 23 41	11 57 26	5 44	25	−0 59	58,30	7	15		
9	11 35 37	11 57 3	11 23	39	2 21	56,99	8	50		
10	11 43 34	11 56 43	13 33	43	3 19	57,91	9	9		
11	11 51 30	11 56 22	17 25	47	4 11	57,91	9	45		
13	11 57 27	11 56 1	19 32	51	4 56	56,61	10	40		
13	11 31 23	11 55 40	+19 31	54	−5 30	54,72	11	45		

Sonnenaufgang 5 Uhr 32 Min. Sonnenuntergang 6 Uhr 21 Min.
Herbst-Aequinoctium den 23. September 9 Uhr 4 Min. früh.
Culminationsdauer der Sonne 3m 6,1s in Sternzeit (für Ortszeit gültig).

Sichtbarkeit der Planeten.

Die gegenwärtig am Nordhimmel stehenden Planeten Mercur, Mars und Uranus sind nicht mit bloßen Augen zu sehen; Mars geht eine Stunde nach der Sonne unter, befindet sich also dann noch in der Dämmerung. — Am Abendhimmel erscheint abends bald nach 9 Uhr der im Sternbilde des Steeres sich rechtläufig bewegende Saturn, welcher nicht weit von dem Stern 1. Größe, Fomalhaut, zu finden ist. Der Planet hat die Helligkeit eines Sternes 1. Größe, fällt also sofort in die Augen; man kann eine Strecke links von den Plejaden ausgehen, so trifft man auf den Saturn. — Zunächst erscheint dann Jupiter, welcher sich als glänzender Stern 1. Größe, ebenfalls über Südost, rechtläufig im Sternbilde des Löwen, geht nahe zwei Stunden vor der Sonne auf, und da er sehr hell ist, kann man ihn auch in den ersten Nachtstunden der Morgendämmerung noch erblicken.

Der Mond ist in Erdnähe am 10. abends 7 Uhr (Abstand 349,000 Kilometer) in Conjunction mit Saturn am 14.

Komet Barnard.

Dieser am 2. Juli von Barnard in Amerika entdeckte telescopische Komet ist bereits in Europa südlich und in Rom beobachtet worden, jedoch sind die Beobachtungen wegen des tiefen Standes derselben etwas unsicher. Der Komet zeigt eine Bewegung nach den Mittheilungen an, nach seinem östlichen Theile hin erscheint er als unregelmäßige, etwas verwaschene Nebelmasse. In Jamestown war er am 14. August, seine Bahn hat eine geringe Neigung (nicht 3 Grad) gegen die Ekliptik. Der Komet steht Anfang September im Sternbilde des Schützen nahe der Milchstraße in Rect. gerader Aufsteigung und 33° südlicher Abweichung vom Aequator; seine Bewegung unter den Sternen ist sehr langsam, jedoch er gegen Ende September etwa in Rect. gerader Aufsteigung und 30° südlicher Abweichung angelangt sein wird im Sternbilde des Schützen.

Herr und Madame Goliath.

Belgiſche Kirmesſpiele: Herr und Frau Goliath in Ath. Nach einer Zeichnung von L. v. Elliot.

M. S. Ath iſt eine altersgraue Stadt im Hennegau. Sie beſtand ſchon zu Zeiten der Römer. Aber ihre Kinder bleiben ewig jung. Es herrſchen dort Gemeinſinn, Fröhlichkeit, Geſelligkeit und gute Laune, welche nur getrübt wurden, als zuerſt unter Joſeph II., ſpäter unter der Herrſchaft der Sansculotten den guten Athern das Abhalten ihrer berühmten alljährlichen Proceſſion unterſagt wurde, während welcher der Rieſe Goliath, ſeine Frau und der kleine Knirps David mit ſeiner Schleuder gar artig Kurzweil trieben, alt und jung, reich und arm beluſtigten und aus allen Provinzen Scharen von Feſttheilnehmern herbeiführten.

Fragt man nun, wie dieſe Rieſenpuppen, welche ſonſt nur in den Ommegangs figuriren, in einer religiöſen Ceremonie erſcheinen, was ſie damit zu ſchaffen haben, und welche Bewandtniß es damit hat, ſo muß ich nolens volens etwas weit ausholen, wenn es mir auch nicht einfällt, mit einem ſcharfſinnigen aber gar zu erfinderiſchen Archäologen in Goliath den Vertreter Galliens und in ſeiner Frau die Verkörperung der Stadt Ath zu erblicken oder etwa im Doppeladler, der in ihrem Gefolge erſcheint, eine Anſpielung auf die Gänſe des Capitols.

Die Proceſſion ging zuerſt in Scene im Beginn des 13. Jahrhunderts bei Gelegenheit einer i. J. 1215 peſtilenzartig aufgetretenen Seuche, die den Hennegau verheerte und faſt entvölkerte. Als mit der Zeit der Eifer der Gläubigen erlahmte, alle Lockungen der Ablaßkrämerei und ſonſtiger Wechſel auf das Jenſeits ihre Zugkraft verloren und der Glanz des religiöſen Schaugepränges erblaßte, verfielen die Väter der Stadt auf die Idee, der Auffahrt neuen Reiz und Anziehungskraft zu geben, indem man die Bet- und Bußfahrt durch allegoriſche Gruppen, Triumphwagen und theatraliſche Darſtellungen vermehrte.

Dies geſchah unter der Regierung Philipp's des Guten von Burgund zur Zeit, als Handel und Wandel in den Niederlanden ungeheuere Reichthümer ins Land geführt und unter dem Beiſpiel von oben Luxus und Prunkſucht ſelbſt die beſcheidenen Bürgerkreiſe mit ſich im Taumel fortriſſen. Der mit der erwähnten Proceſſion zuſammenfallende Jahrmarkt, für deren Beſucher der Stadtrath ganz beſondere Gerechtſame und Privilegien ausgewirkt hatte, z. B. daß keiner der auswärtigen Kaufleute von ſeinen Gläubigern während der Dauer der Kirmes beläſtigt werden konnte, trug nicht wenig dazu bei, dieſen Feſten, wobei der religiöſe Mummenſchanz die ſonderbarſten Schrullen in Scene ſetzte, einen großen Ruf zu geben. Von nah und fern ſtrömte man herbei; die Stadt that ihren Seckel weit auf. Die zahlreichen Gilden, Gewerke und Schützengeſellſchaften, deren Mitglieder ſich eidlich verpflichten mußten, der Proceſſion beizuwohnen, wetteiferten untereinander in Prachtentfaltungen aller Art. Jede Gilde wollte es der andern an reichen Coſtümen, an Prachtwaffen, geſtickten und gemalten Standarten, Wandelbildern, Reliquienſchreinen ꝛc. voranthun, ſodaß außer den vorerwähnten Rieſenbildern noch eine Maſſe anderer im Zuge figurirten, ſo der Tirant, den die Scharfſchützen des Sanct Sebaſtian geſtiftet, Madame Victoire, ſpätern Urſprungs unter der Regierung Maria Thereſia's, ein allegoriſcher Wagen der heil. Cäcilie, das Bayardspferd mit den vier Haimonskindern. Der Rieſe Goliath und die ihm nach einem 250jährigen Zeitraum angetraute Madame Goliath blieben nach wie vor in der ſpeciellen Gunſt der Ather, und als nach 1801 während der franzöſiſchen republikaniſchen Invaſion die zerſtörten Rieſenpuppen auf Koſten der Stadt in ihrer frühern Größe und in ihrem traditionellen Coſtüm wiederhergeſtellt wurden, da dachte man zuerſt an das Rieſenpaar. Heute wie vor vielen hundert Jahren begeben ſich dann auch wieder am Vorabend der Ather Kirmes Goliath und ſeine Rieſengemahlin in Begleitung des hochlöblichen Magiſtrats zur S. Julien-Kirche, um dort vor dem Altar den Schwur ehelicher Treue zu erneuern zu Nutz und Frommen der ehrſamen Bürgerſchaft.

Bei dieſer Betfahrt wird von dem Muſikchor eine aus dem ſechzehnten Jahrhundert ſtammende Compoſition geſpielt, die mit einer Art Sicilienne endigt, und nach der Herr und Madame Goliath ein ehrſames Menuett coram populo zum allgemeinen Gaudium tanzen. — Die trotz ihrer Einfachheit originelle Arie, welche, dank einem der talentvollen Ather Bürgerſöhne, Hr. Leon Jouret, gegenwärtig Profeſſor am brüſſeler königl. Conſervatorium, aus dem Staub der Archive hervorgeſucht und veröffentlicht ward, iſt jetzt das eigentliche Nationallied Aths und entfeſſelt zu jeder Zeit allgemeine Luſt und Freude, ſobald man es öffentlich oder in den Kinderkreiſen der Stadt anſtimmen hört.

Ueber den Urſprung von Ath und ſeine Etymologie bringen die Geſchichtſchreiber die verſchiedenſten Mittheilungen, von denen nur einige hier eine Stelle finden mögen. Die einen erzählen, daß Attanius, Generaliſſimus der Gothen, um das Jahr 410 den Grundſtein zu Ath gelegt habe; die Stadt ſoll von den Soldaten Atta genannt worden ſein. Andere behaupten, daß es der Hunnenkönig Attila geweſen ſein ſoll, der aus guter Laune, nach der Zerſtörung ſo vieler Städte, wie Köln, Trier, Metz, Arras u. a., in ſeinem Winterquartier in Brabant den Thurm und die Stadt Ath erbaut habe, und zwar bei dem großen Hunnenfelde, dem gegenüber ſich das Dorf Huiſſignies (Huncegnies) befindet. Nach einer andern Legende endlich ſoll der römiſche General Aëtius, der Beſieger Attila's, 451 n. Chr. die Stadt gegründet und ihr ſeinen Namen Aet, aus welchem dann Ath wurde, gegeben haben. Sei es, wie es ſei; der Thurm von Ath iſt wenn nicht das älteſte, doch ſicher eins der älteſten Architekturdenkmäler Belgiens. Die übrigen Gebäulichkeiten um den Thurm ſollen einem von Philipp dem Guten erbauten Schloſſe angehören.

Der Thurm in Ath. Nach einer Zeichnung von L. v. Elliot.

Frauen-Zeitung

Der Preis war zu hoch.

Erzählung von Aurely Bolte.

[Nachdruck verboten.]

Ein Freund nahm mich mit sich auf das Land. In dem Hause eines Dichters, der unsern einer größern Stadt ein reizendes Heim besaß, wollten wir den schönen Sommertag zubringen. Die Sonne schien heiß; aber der Weg dahin bot Schatten, die Wiesen dufteten vom eben gemähten Gras, die Heimchen zirpten, am Himmel zogen leichte weiße Wölkchen über den blauen Aether hin, unsere Stimmung war die beste. Tage der Art entrücken uns der geschäftigen Welt, wir vergessen auf Stunden die Last und Mühen des Daseins, um uns der Lust am Sein bewußt zu werden.

Wir sprachen wenig, genossen jenes dolce far niente der Gedanken, jene süße Apathie, die der Stille vor einem Sturme gleicht. Tiefe Ruhen vor dem Müssen, das uns zu neuer Thatkraft aufruft, wer hätte es nicht wohlthätig empfunden!

Wir waren am Ziele. Das „Salve" auf der Schwelle des Dichters, das seinem Händedruck Weihe verlieh, empfing uns, seine Gattin, eine reizende Frau, credenzte den Mokka, wir durften unsere Havana anzünden. Wir hatten in der weiten Veranda Platz genommen, sprachen von Dichtern, Büchern, Begebenheiten, aus dem Garten unter uns stieg der Duft der Rosen zu uns empor, die Hausfrau hatte sich zu mir gesetzt, eine feine Arbeit in die Hand genommen, zog dann und wann die Nadel empor, warf dazwischen ein Wort ein, sah dann wieder in die Gegend hinaus oder auch auf ihren Gatten. Sie war sehr aufmerksam gegen uns; zumeist aber gegen ihn. So oft sie ihm etwas zu sagen hatte, nannte sie ihn „lieber Mann!" Bei allem, was sie sagte, that, suchte sie sein Auge, mit einer ängstlichen Befliſſenheit nach seinem Beifall. Er verhielt sich ruhig, man konnte sagen, kühl. — Warum diese Unsicherheit bei ihr? — Fehlte ihr die Ueberzeugung, daß sie es ihm recht mache?

Wir blieben lange, denn es war schwer, sich dort loszureißen, wo man sich so sehr gefiel. Ein einfaches Abendessen beschloß den Tag. Darüber stieg die Mondscheibe herauf, und in dem magischen Lichte, das unsern Pfad beschien, schieden wir von unserer liebenswürdigen Wirthin, des Dankes voll für die uns gewordene Aufnahme.

„Eine solche Existenz kann mich mit Neid erfüllen!" fuhr mein Freund enthusiastisch auf, als wir aus der Gehörweite waren. „Ein solches Tusculum! Eine solche Frau! Ja, wer sich das zu gewinnen vermöchte!"

„Sind die Leute wirklich glücklich miteinander?" fragte ich zögernd.

„Wie? Du zweifelst?" rief mein Freund empört. „Und es ist doch so sichtlich, daß sie ganz von seinen Blicken lebt, daß er sie anbetet!"

„Das erstere ist es, was mich bedenklich macht", sagte ich ernst. „Hätte sie die Empfindung, sicher in dem Besitz seiner Liebe zu ruhen, so würde sie weniger ängstlich sein, ihm zu gefallen. Offenbar ist sie ihrer Sache nicht gewiß."

„Hm!" brummte mein Freund halb ärgerlich. „Mit welchen Augen so ein Pessimist Welt und Menschen anschaut! — Wenn Leute Hindernisse überwunden haben, wie diese da, um zueinander zu gelangen, dann, meine ich, hörte jeder Zweifel an der tiefen Neigung des andern auf."

„Hindernisse?" fragte ich bedenklich. „Ja, dann sind es vielleicht diese Hindernisse, die bei der Frau den Zweifel entstehen lassen, ob der gezahlte Preis nicht ein zu hoher gewesen. Ich habe also doch recht gesehen. Nenne mir nun aber doch diese Hindernisse; denn es interessirt mich, einem psychologischen Räthsel damit auf die Spur zu kommen."

„Es ist eben nichts wunderbares — die Sache kommt oft genug vor", sagte mein Freund leichthin. „Sie war an einen ältern Mann verheirathet, dann erwachte die Liebe zu einem jüngern in ihr. Sie wurde darüber krank. Der ältere Mann hörte in ihren Fieberphantasien, wie es um sie stand, sprach mit ihr über die Sache, bot ihr seine Hülfe an, damit sie frei würde. Auf seinen Rath verließ sie sein Haus, er klagte auf böswilliges Verlassen, sie wurden geschieden. Er war reich und gewährte ihr die Mittel, um mit dem unbemittelten Manne leben zu können."

„Das muß ich gestehen!" rief ich erstaunt. „Der Mann hat ja wunderbar edel an ihr gehandelt! Und was ist mit ihm geworden nach diesem hochherzigen Thun?" —

„Das mag Gott wissen! Er lebt irgendwo sein langweiliges Leben fort", sagte mein Freund wegwerfend.

„Er muß die Frau sehr geliebt haben", sagte ich kopfschüttelnd, „und daß man nicht an gebrochenem Herzen stirbt, davon ist er der schlagende Beweis."

„Welche sonderbare Art Du hast Argumente aufzustellen", höhnte mein Freund. „Eine solche Kramerseele! Die eingefleischte Prosa! Ein Geldmensch!"

„Lassen wir das Thema fallen", bat ich. „Wir verderben uns sonst beide die Stimmung."

Einige Wochen später legte ich einmal wieder denselben Weg zurück; aber ohne meinen Freund, der verreist war. Ich fand den Dichter zu Hause, wurde herzlich willkommen geheißen; die Gattin erschien nicht. Auf meine Frage nach ihr, sagte er, daß sie vor einigen Tagen durch ein Telegramm an ein Krankenbett gerufen sei, mich dann aber jeder weitern Erkundigung geschickt aus, sodaß ich nicht in Erfahrung brachte, wohin sie gegangen, noch wie lange sie ausbleiben werde. Sichtlich war ihm das Thema unlieb.

Wenige Tage darauf begegnete mir mein Freund, den ich noch abwesend glaubte, unerwartet auf der Straße.

„Du weißt es wol schon, das Schreckliche?" sagte er, mich forschend anblickend.

„Ich? Was soll ich wissen?" fragte ich erstaunt.

„Ihren Tod. So hast Du doch recht gehabt. Ich werde Dir eine Art innerer Genugthuung nicht mehr abstreiten."

„Von wem sprichst Du?" fragte ich, hoch aufhorchend. „Wer soll todt sein?"

„Sie, die Du beschuldigtest, viel zu oft «lieber Mann»! gesagt zu haben, um seiner Liebe gewiß zu sein."

„Wie? Die Frau des Dichters?" fiel ich ihm ins Wort. „Ich war ja neulich erst bei ihm und fand sie verreist, wohin, das sagte er nicht."

„Freilich diese Wohin? erklärt ja die ganze Sache. Sie hörte von der Erkrankung des Mannes, der sie mehr geliebt als sich selbst und sein eigenes Glück, und wollte ihn noch einmal sehen, ihm noch einmal die Hand drücken, die ihr so vieles gewährt. Allein an seinem Krankenbette standen seine Angehörigen, die ihr den Zutritt verjagten. Sie eilte zu seinem Arzte; der zuckte die Achseln und sprach von der Gefahr einer Aufregung; kein Weinen, kein Flehen erweichte ihn. Sie wandte sich darauf an das Schwesternhaus, das die Pflegerin gestellt. Dort verstand man ihr Bedürfniß nach Sühne, nach Vergebung. Bei nächtlicher Weile sich man die Thür nur angelehnt, leise schlich sie in das Gemach, das einst das ihrige gewesen, kniete an dem Lager und weinte still ihre Thränen auf seine brennende Hand. Sein Auge war geschlossen, er sah sie nicht; aber in seiner Seele mochte eine Ahnung von ihrer Nähe aufsteigen, denn seine Lippe flüsterte ihren Namen. „Vergib mir!" bat sie; aber keine Antwort erfolgte.

Die Wärterin winkte. Mit dem grauenden Morgen mußte sie auf die Straße hinaus. Sie mochte in ihrer Stimmung nicht auf den Weg gesehen haben, ihr Fuß mochte fehl getreten sein; kurz, als es tagte, entdeckte man einen weiblichen Leichnam im Fluß neben einem Brückenpfeiler, der einen Theil ihrer Kleidung festgehalten hatte, ohne daß er sie gerettet."

Mir zitterte eine Thräne im Auge. „Ihr ist wohl!" sagte ich lanasam. Sie hatte ihr vermeintes Glück zu hoch bezahlt, um desselben froh zu werden. —

Als ich wieder bei dem Dichter vorsprach, fand ich sein Heim verschlossen. Er hatte eine längere Reise angetreten! —

— Saratoga, der solidomodeste Curort der Vereinigten Staaten, war unlängst der Schauplatz des folgenden erlauten kleinen Brunnentromans. Unter dem dort versammelten Damenflor erregte ganz besonders eine jugendliche Schöne die allgemeine Aufmerksamkeit. Sie wandte sich Miß Roger und erschien stets in geschmackvoller schwarzer Toilette; es hieß, sie trage Trauer um ihren Vater, einen kürzlich verstorbenen, sehr wohlhabenden Mailer in Baltimore. Der Gram hatte ihre Gesundheit zerrüttet, mit Thränen hatten die Rosen ihrer Wangen gebleicht, deshalb suchte sie durch den Gebrauch der betäubenden Mineralquellen ihren verlorenen Appetit wiederzufinden und ihre Kräfte wiederaufzufrischen. Die muthige Cythia zog viele Augen auf sich; die Herren erklärten sie für eine Schönheit und sprachen sehr viel von ihrem Vermögen und ihren Grundsätzen, die Damen waren sehr getheilter Meinung. Einige fanden Miß Roger zu blaß, andere tadelten ihre Art, sich zu kleiden, einer versicherten nachdrücklich, sie bringe nicht den Ton der feinen Welt. Akzptenlaxtian Hallatt, ein alter Seebär, meinte, sie sei ein verdächtiges Fahrzeug, ein verkappter Kaper. Die schöne Fremde wandelte inzwischen täglich zum Brunnen, schlug sittsam die Augen nieder vor den unverschämten Glasern und sehen mit nichts als ihrem Gram beschäftigt. Ungefähr um dieselbe Zeit langte Major Waltenzan in Saratoga an. Er war ein stattlicher Mann von feinem Anstand und betrachtete seine Umgebungen mit einer Art vornehmer und überaus geübter Gleichgültigkeit. Man sagte, er sei Offizier in deutschen Diensten und der jüngere Bruder eines englischen Lords; auch sprach man davon, daß er ausgedehnte Ländereien im Westen der Vereinigten Staaten besitze. Der Major suchte keine Bekanntschaften, aber er war ein zu vollendeter Gentleman, um Höflichkeiten irgendwelcher Art andern abzulehnen. Den Männern gefiel sein gesundes Urtheil, seine Weltkenntniß und sein taktvoller Anstand. Die Frauen schien er zu vermeiden, sodaß sie wenig Gelegenheit hatten, sich ein Urtheil über ihn zu bilden, aber um so neugieriger waren sie. Major Waltenzan und Miß Roger begegneten sich zufällig am Brunnen. Er hatte eben sein Glas gefüllt, als sie bemerkte; er bot ihr dasselbe an, und die junge Dame ließ sich Bekanntschaft machen, während sie das klare Wasser nippte. Galant bot er das Taschentuch auf und reichte es der Eigenthümerin, welche erröthete und in ihrer Verwirrung den Sonnenschirm aus der Hand gleiten ließ, den der feingebildete Krieger ihr mit einer ehrerbietigen Verneigung wieder zustellte. Der Offizier setzte hierauf seine Promenade fort, die Dame zog sich auf ihr Zimmer zurück. Indeß war kaum zu bezweifeln, daß Miß Roger, die Tochter eines Millionärs, die Ehre wohl zu würdigen wußte, zwei fremden Verbeugungen von dem Bruder eines englischen Lords erhalten zu haben; ebenso wenig darf man vermuthen, daß der Major mit Gleichgültigkeit das zarte Erröthen bemerkt habe, das seine Artigkeit auf der Wangen der schönen Trauernden hervorrief. Miß Roger's Gemüthszustand veranlaßte sie, sich am nächsten Morgen schon zeitig am Brunnen einzufinden, und der Major hatte sich zu aller Frühe, während die übrigen Gäste noch im tiefsten Schlafe lagen, herausgemacht, um die exzitirende Morgenluft zu genießen. Aus reinem Zufall trafen sich beide unter am Brunnen, und da der Aufwärter, welcher dazu bestellt ist, die Gläser der Patienten zu füllen, sich noch nicht auf seinem Posten befand, war der Major so glücklich, dieses Amt verrichten zu dürfen. Niemand kann sagen, ob und wie oft Miß Roger und der Major einander zutranken. Aber wenn man hört, daß dieser Dame verschiedene Wassenquantum aus vier bis acht Bechern besteht, so ist leicht anzunehmen, daß während des Trinkens Zeit genug vorhanden war, um ein Gespräch anzuknüpfen. Dies geschah auch; das Eis zwischen dem Major und Miß Roger war gebrochen. Nachdem das Heilwasser verschiedentlich verschluckt war, schlug er eine Spazierfahrt vor, in welche sie nach einigem Zögern willigte. Es war ein wunderschöner Morgen, und als die Glocke zum Frühstück rief, erschienen beide mit Wangen, die vor Gesundheit glühten, und nahmen mit bezeichnetem Appetit ihre Morgenmahlzeit ein. Um 10 Uhr verließ dann Miß Roger ihr Zimmer in einem neuen, überaus graziösen schwarzen Gewande, welches das zarte Roth ihres Teints sehr effectvoll hervorhob. Sie wandelte, in Gedanken versenkt, ein Buch in der Hand, dem entferntesten Theile des Gartens zu, wo sie zu lesen begann. Zufälligerweise eilte der Major demselben fahlen Plätzchen zu; als er die Dame gewahrte, bat er um Verziehung, daß er sie gestört habe, und wollte sich zurückziehen. Doch sie versicherte, er störe sie durchaus nicht, im Gegentheil, und legte ihr Buch weg. Er setzte sich neben sie, wünschte den Gegenstand ihrer Studien kennen zu lernen und bewunderte ihren guten Geschmack in der Wahl des Werkes. Mitten in der schönsten Unterhaltung erklärte plötzlich unwiderstehlicher Hunger, wie schnell die Zeit verfliege, und bekümmert, daß die nützliche Beschäftigung des Essens und Trinkens so oft die höhern Genüsse des Geistes störe. Erfrischt erinnerten sie sich bei Tische des beiden Appetits. Um 4 Uhr nachmittags hielt der galante Krieger Miß Roger ein elegantes Gig bestiegen und fuhr weiter mit ihr wegen. Diese Spazierfahrt verkürzte sich am folgenden Tage, denn die Umgegend von Saratoga ist äußerst romantisch. Die Badegäste sanken jedoch diese Naturschwärmerei auffallend, und sofort verbreitete sich das Gerücht, daß Major Waltenzan und Miß Roger in einem benachbarten Dorfe das Band der Ehe geschlossen hätten. Diesmal hatte die talentvolle Fama auch wirklich recht, nur als der Offizier mit seiner bald errötheuden Braut zurückkehrte, konnte jedermann sehen, daß sich die Schadenfreude des Badevolkes in das triumphirende Lächeln des Herrn und Gemahls verwandelt hatte. Selbstverständlich hatte dies auch die drollsame Wirkung, augenblicklich die Gesundheit des jungen Paares weiterherzutrinken, sodaß die beiden am folgenden Morgen der Quelle von Saratoga Lebewohl sagten.

Wie sonderbar und unbegreiflich die ganze Geschichte den ältern Gurgästen, namentlich aber den ältern und jüngern unverheiratheten Damen erschien, brauchen wir nicht erst zu erwähnen. Inzwischen setzten die Neuvermählten vergnüglich ihre Hochzeitsreise fort, ein die große Heerstraße verlassend, um in einer idyllischen Gegend zu rasten und ein Paar muntere Pferde als das bequemste Transportmittel zu benutzen. Mehrere Tage waren so in der Breite der Zeit gelassen, und noch hatte man von dem praktischen Punkt des Vermögens keine Silbe gesprochen. Endlich hielt es der Gemahl doch für gerathen, die delikate Angelegenheit seiner jungen Frau gegenüber auf zarte Weise zur Sprache zu bringen. An einem schönen Sommerabend saßen beide am offenen Kamine in dem Gasthof eines dichtbelaubten, aber still unthätigen Städtchens, das noch nicht in das Neuvorkische umfassende Eisenbahnnetz hineingezogen war. Sie erfreuten sich an der herrlichen Landschaft, die vor ihnen ausgebreitet lag, und unterhielten sich mit jenem leichten Geplauder und Gekose, das Neuvermählte so angenehm hören. Endlich warf der Major in nachlässigstem Ton die Frage hin: „Und wer verwaltet denn Deine Güter, liebe Kitty?" — „Du, mein Theurer", antwortete sie. — „Oberst, Vater", verbesserte er, „allein, ich meine, in wessen Händen befinden sie sich jetzt?" — „Ganz in den Deinigen", erwiderte Kitty lächelnd. — „Treibe keinen Scherz mit mir", fuhr er fort, indem er die weiße Hand streichelte, welche zärtlich in der seinigen ruhte. „Du hast mir Dein Herz geschenkt; es ist mein Zeit, mir auch Dein Vermögen zu übergeben." — „Mein Gesicht verräthe mir mein ganzes Vermögen, lieber Freund", sagte sie, ihr lockiges Haupt an seine Schultern lehnend. — „Um die Sache kurz zu machen, Madame", sprach der Gatte, der anfing, ärgerlich zu werden, „ich brauche in diesem Augenblicke Geld. Das gemietete Gig, in welchem wir hierhergekommen, habe ich zurückgeschickt, und ich habe keine Mittel, uns ein anderes Fuhrwerk zu verschaffen." — „Um Deine Freundlichkeit zu erwidern", versetzte die Schöne kältblütig, „muß ich Dir erklären, daß ich auf der ganzen weiten Welt nichts mein nenne, als was Du von mir vor Die hegst." — „So hast Du keine Landgüter?" rief der Major aufspringend. — „Nicht einen einzigen Acre." — „Kein Kapital in der Bank?" — „Keinen Cent." — „Kein baares Geld in der Tasche, keine Juwelen?" — „Nichts in der Welt." — „Bist Du denn nicht die Tochter und Erbin eines reichen Millers?" — „Nichts weniger als das." — „Was bist Du denn?" — „Ihre Frau, mein Herr, und die Tochter eines ehrlichen Schneiders." — „Verdammt!" rief der tapfere Krieger, mit den Füßen stampfend. Er bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen und blieb eine Minute im Nachdenken versunken. Dann nahmen seine Züge einen Ausdruck fröhlicher Heiterkeit an, und er begann: — „Ich wünsche Ihnen Glück, Madame, die Frau eines Bettlers zu sein. Ich bin tunstet und weiß nicht, wie ich meine augenblicklichen Bedürfnisse bestreiten soll." — „Könntest Du nicht einen Wechsel auf Deinen Bruder, den Lord, ziehen?" — „Ich habe nicht die Ehre, der Verwandte eines Lords zu sein." — „Vielleicht kannst Du Dich aber an den Quartiermeister Deines Regiments wenden?" — „Ich gehöre zu keinem Regiment." — „Was hast Du seine Länbereien in Arkansas?" — „Keine Hufe." — „Darf ich mir dann die Freiheit nehmen, zu fragen, mein Herr, wer Sie eigentlich sind?" — „Ich bin Ihr Gemahl, Madame, zu dienen, und somit nichts als der Sohn eines verstorbenen Sergeanten, der mir seine Grundsätze und sein Gewehr als Erbschaft hinterließ." — „Mein Vater hat mir wenigstens eine gute Erziehung gegeben", bemerkte sie. — „Und der wenigste ebenfalls", erwiderte er, „aber niemals habe ich mich eine falsche Karte gezeigt." Mit diesen Worten hörte der angeblich Major aus dem Zimmer und eilte zum Wirth. Seine reizende Gattin schlich ihm auf den Fußspitzen nach und horchte unbemerkt. — „Um welche Stunde geht der Postwagen oder irgendein anderes Fuhrwerk von hier nach Neuvork ab?" fragte der Major. — „Der Post geht eine halbe Stunde nach Mitternacht ab", war die Antwort. — „So bestellen Sie einen Platz für mich, und lassen Sie mich zu rechter Zeit wecken." — „Nur einen Platz?" fragte der Wirth. — „Ja wohl, nur einen." — Der Wirth erinnerte daran, daß es Sitte sei, den Platz im voraus zu bezahlen, wenn man in der Nacht abreise, und der Major bezahlte den Platz und erhielt seinen Schein. Die Ehegatten setzten ihr Gespräch nicht weiter fort, sondern begaben sich in ihre verschiedenen Zimmer, und der Major lag bald in tiefstem Schlaf. Seine Frau aber verbrachte den Schlummer von ihren schweren Augenlidern; geräuschlos packte sie ihre Sachen zusammen, und sobald sie des Postwagen vor der Thür des

Hofes hörte, huſchte ſie die Treppe hinab. Unterwegs begegnete ihr der Wirth, den ſie bat, ihren Koffer hinunterſchaffen zu laſſen. Er fragte, ob ihr Gemahl wach ſei. — „Nein“, verſetzte ſie, „es iſt unnöthig, ihn zu ſtören.“ — „Der Platz war alſo für Sie beſtellt?“ fragte der Wirth wieder. — „Ja freilich, ich muß unverzüglich nach Newark.“ — „Sehr wohl, wir wollen den Herrn nicht ſtören. Kommen Sie, Ma'am, der Wagen iſt bereit.“ — Mrs Maldougan ſtieg ein, war bald auf dem Wege nach Newark und überließ es dem liebenswürdigen und geiſtreichen Pſeudomajor, ſich ein anderes Fuhrwerk und eine andere Frau zu ſuchen.

— **Die ehemalige Directrice einer kleinen wiener Bühne hat kürzlich** den weltbedeutenden Brettern den Rücken gekehrt und ein Confectionsgeſchäft eröffnet. Einem Bekannten, der ihr ſeine Verwunderung über dieſen Berufswechſel ausſprach, erwiderte die ſchlagfertige Dame: „Sie irren, wenn Sie glauben, daß ich mich von der Kunſt gar ſo weit entfernt habe; wie mir ſcheint, bedeutet doch die Toilette die Hälfte der heutigen Kunſt, und zwar ſehr oft die beſſere Hälfte!“

— **Ein wiener Bankbeamter hatte ſich im geheimen mit einem** reizenden Mädchen verlobt, ganz im ſtillen, denn ſeine Braut ſtand unter der Vormundſchaft einer alten reichen Tante, die allen Männern Rache geſchworen hatte. Marie ſollte dieſen Haß theilen und bei ſofortiger Enterbung auf jedes Ehebündniß verzichten. Das Liebespaar ließ ſich durch dieſen fatalen Umſtand nicht entmuthigen und fuhr fort, Pläne für die Zukunft zu ſchmieden. Als die Ausſichten ſich nicht beſſerten, rief kürzlich der troſtloſe Bräutigam verzweifelt aus: „Sollte es denn wirklich kein Mittel geben, das Herz dieſer grauſamen Männerfeindin zu rühren?“ „Keins, keins“, ſeufzte die Braut, „meine Tante iſt gefühllos und lebt einzig und allein für ihren Hund!“ „Von dieſem Vierfüßler wußte ich ja bisher nichts“, erwiderte, hoffnungsfroh aufathmend, der Geliebte, „er ſoll unſer Retter werden.“ Er theilte ihr ſeinen Plan mit und gewann ſie zur Mitwirkung bei der Ausführung. Sie wußte es geſchickt einzuleiten, daß der ängſtlich gehütete Liebling der alten Dame aus dem Hauſe verſchwand. Dieſe gerieth über den Verluſt des abgöttiſch verehrten Schoßhündchens in helle Verzweiflung und that alle erdenklichen Schritte zu ſeiner Auffindung. Plakate an den Straßenecken verhießen eine Belohnung von 100 Fl. für die Zurückbringung Amor's. Drei Wochen verſtrichen in banger Erwartung, ohne daß ſich ein redlicher Finder meldete. Die Tante begann ſchon auf jede Hoffnung zu verzichten. Da erſchien eines Tages der Bankbeamte bei der troſtloſen Frau und überbrachte ihr das beweinte Thier, das er vorgab, von einem unbekannten Herrn gekauft zu haben. Vor Freude wäre ſie ihm faſt um den Hals gefallen. Robert ſchlug den Finderlohn großmüthig aus, bat aber als Entſchädigung um die Erlaubniß, den Hund, den er bereits ſehr lieb gewonnen habe, von Zeit zu Zeit beſuchen zu dürfen. Die Tante bewilligte dem edelmüthigen Herrn dieſe beſcheidene Bitte mit Freuden, da ihm auch Amor, deſſen Zuneigung er ſich ſchlauerweiſe durch liebevolle Behandlung und allerhand Leckereien gewonnen hatte, eine demonſtrative Zärtlichkeit bezeigte. Ehe ein paar Wochen vergingen, hatte er ſich auch ſo gründlich bei der alten Dame eingeſchmeichelt, daß ſie „dem Retter Amor's“ ohne Zaudern ihre Einwilligung zur Verlobung mit ihrer Nichte gab. Vor einigen Tagen fand die Trauung des hübſchen Paares ſtatt, das in dem vierfüßigen Amor den unbewußten Stifter ſeines Glückes verehrt.

— **Pariſer Menſchenfreunde haben die Bildung eines Vereins** angeregt, welcher die Einführung von Eiſenbahnwaggons, die eigens für den Transport von Säuglingen eingerichtet ſind, ins Werk richten ſoll. Derartige Waggons würden ohne Zweifel ſehr nützliche Dienſte leiſten, denn mit den Abendzügen reiſen täglich gegen hundert Bäuerinnen, meiſt den centralen Departements angehörig, mit ihren von den öffentlichen Wohlthätigkeitsanſtalten, den Wöchnerinnenvereinen und den privaten Bureaux übernommenen Pfleglingen von Paris ab. Die armen Kleinen ſind während der vielſtündigen Nachtfahrt dem Lärmen der Paſſagiere, der durch das Oeffnen der Thüre und Fenſter verurſachten Zugluft, der ſchlechten Atmoſphäre und Düften aller Art, ja den Beſchädigungen durch Ein- und Ausſteigen ausgeſetzt; ſtundenlang kann ihnen wegen Raummangels keine ordentliche Wartung und keine warme Abwaſchung zutheil werden. Viele holen ſich auf dieſe Weiſe den Keim zu Krankheiten, die oft zum Tode oder zu lebenslänglichem Siechthum führen. In Zukunft ſoll mit finanzieller Unterſtützung des Vereins, der dieſe edle Aufgabe verfolgt, jedem von Paris nach gewiſſen Richtungen gehenden Abendzug ein Babywaggon beigegeben werden. Derſelbe ſoll gut ventilirt, beleuchtet und im Winter geheizt ſein; Eingänge ſind nur an den Stirnſeiten; in der Mitte ſtehen zwei mit den Lehnen aneinanderſtoßende Bänke, auf denen die Pflegerinnen ſitzen, vor welchen auf den Tiſchen an den beiden Längsſeiten in geräumigen Verſchlägen die Säuglinge ihren Platz finden. Der Raum iſt ſo bemeſſen, daß ſich mit den Kleinen alle Manipulationen bequem vornehmen laſſen. Reſervoirs mit warmem und kaltem Waſſer und ein kleiner Vorrath von Erfriſchungs- und unbedenklichen Arzneimitteln und nothwendigen Geräthen vervollſtändigen die Einrichtung der rollenden Kinderſtube. Wo ein regelmäßiger Maſſentransport von Säuglingen ſtattfindet, wie in Paris, iſt die Einführung derartiger Kinderwaggons im Intereſſe der armen Geſchöpfe eine Forderung der Humanität.

— **Das einige Monate alte Kind einer wiener Familie erkrankte** jüngſt, und alle Mittel, welche der Arzt anwendete, vermochten nicht das Leiden zu heben, das ſich nicht diagnoſticiren ließ. Bald verſchlimmerte ſich der Zuſtand des kleinen Patienten mit den räthſelhaften Symptomen derart, daß ein tödtlicher Ausgang erwartet wurde. Als der Arzt die troſtlos ſich geberdende Amme, welche das Kind ſehr gern hatte, näher ins Auge faßte, nahm er wahr, daß ſie ſtark geſchminkt war. Seine Nachforſchungen ergaben, daß ſie ſich einer bleihaltigen Schminke bediente. Damit war die Löſung des diagnoſtiſchen Räthſels gegeben: das Kind hatte durch die Schminke der Amme eine Bleivergiftung erlitten. Durch entſprechende Gegenmittel wurde es durch den ſcharfſichtigen Arzt gerettet.

— **Die eben geſtorbene „Burgtheatermama“ Haizinger, deren** Porträt und biographiſche Skizze wir in Nr. 2147 der „Illuſtr. Ztg.“ gebracht haben, ſah in ihrem gaſtlichen Hauſe ſtets zahlreiche Beſucher aus ariſtokratiſchen, künſtleriſchen und literariſchen Kreiſen. Neben der ſtets fröhlichen Mutter glänzte ihre Tochter, die gefeierte Schauſpielerin Luiſe Neumann. Eines Tages traf ſie auf der Steiltreppe ihrer im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung einen bejahrten kaiſerlichen Reitergeneral aus königlichem Geſchlechte, der, wie das Bouquet in ſeinen Händen verrieth, Luiſe Neumann, der er eine beſondere Verehrung widmete, eine Gratulationsviſite zum Geburtstag abſtatten wollte. Gemeinſam wurde der Aufſtieg fortgeſetzt, der dem ſehr corpulenten hohen Herrn nicht geringe Beſchwerden verurſachte. Als ihn die Haizinger ſo herzbewegend ſtöhnen und ſeufzen hörte, ſagte ſie tröſtend und aufmunternd zu ihm in ihrem beliebten ſchwäbiſchen Dialekte: „Ja, königl. Hoheit, der Weg zur Tugend iſcht ſchteil!“ — Gabillon debutirte in Wien als Liebhaber und erzielte keinen Erfolg. Laube hatte mit ſcharfem Blicke ſein Talent zum Charakterdarſteller erkannt und ließ ihn den Caligula im „Fechter von Ravenna“ ſpielen, worin er, da ſie ſeiner Begabung entſprach, großen Beifall fand. Als er die Haizinger nach dem Fallen des Vorhangs um ihr Urtheil über ſeine Leiſtung bat, ſchwäbelte ſie ihm den Satz zu: „Als Liebhaber wäre Sie bös, aber als Böſewicht ſein Sie lieb.“ Die Kritik war eben ſo kurz wie treffend.

— **Bei Weſtpoint, der romantiſch am Hudſon gelegenen amerikani**ſchen Cadettenanſtalt, gingen neulich ein junger Cadet und eine allerliebſte junge Dame von 17 Jahren, die bei der Familie eines Lehrers vom Cadettenhauſe zu Beſuch verweilte, am Strande ſpazieren. George, der junge Krieger, fühlte ſich in ſeiner kleidſamen grauen Uniform jeder Zoll ein Soldat. Dies ſchien auch ſeine reizende Gefährtin zu finden, denn ſie ſagte: „George, Sie ſehen ganz aus, als ob Sie einmal ein großer General würden.“ — „Freut mich, wollen's hoffen.“ — „O, denken Sie, ſo ein General wie Sherman!“ — „So hoch wollen wir nicht hinaus, ich kenne Sherman's große Verdienſte aus der Kriegsgeſchichte ganz genau.“ — „Davon weiß ich nicht viel, aber ich traf den General ein paar mal in Geſellſchaft, und da hat er mich jedesmal geküßt (der alte Haudegen küßt nämlich für ſein Leben gern). O, es war reizend, denken Sie, George, geküßt hat er mich, geküßt!“ — „Ja, Sherman iſt auch ein liebenswürdiger Cavalier.“ — „Wiſſen Sie weiter nichts?“ — „Nein, ich hatte nie die Ehre, in ſeiner Geſellſchaft zu ſein.“ — „Das merkt man. Aber es iſt doch abſcheulich ſchwül hier, ich gehe hinein. . .“ — Der muntere Cadet zerbricht ſich noch immer den Kopf, was ſeine niedliche Begleiterin ſo verſtimmt haben mag.

— **Die Nothwendigkeit, für ſich ſelbſt zu ſorgen, tritt in England** bei dem außerordentlichen Kinderreichthum der einzelnen Familien viel ſtärker auch an den weiblichen Theil der Bevölkerung heran als in unſerm deutſchen Vaterland. So ſehen wir eine ungleich größere Verwendung der Frauen im Dienſte der Verkehrsanſtalten, Poſt, Telegraphie u. ſ. w. als bei uns. Aber auch in die Reihen der geiſtigen Arbeiter auf dem Kampfplatz der Wiſſenſchaften dringen die Frauen ein und erobern ſich hier die ehrenhafteſten Stellungen. Intereſſant dürfte es ſein, daß die erſte Dame, welche die hohe Ehre einer Master of Arts in England erlangte (einer Stellung ähnlich der des Doctors der Philoſophie in Deutſchland), von mütterlicher Seite einer deutſchen Gelehrtenfamilie entſtammt. Die Tochter Anna des berühmten hallenſer Chirurgen Ernſt Blaſius heirathete den engliſchen Prediger Rev. J. S. Dawes, welcher, ſeiner ausgezeichneten wiſſenſchaftlichen Bildung entſprechend, jetzt einem Privatgymnaſium in der Umgegend von London vorſteht. Dieſer Ehe entſtammte als die älteſte von acht Kindern Mary Clara, deren Porträt wir in der Tracht ihrer Würde wiedergeben. Sie iſt am 12. September 1861 zu London geboren. Ihre Vorbildung in Lateiniſch, Griechiſch u. ſ. w. erlangte ſie im Vaterhauſe. Im Januar 1879 beſtand ſie ihr erſtes Examen mit dem ausgezeichnetſten Erfolge. Im October deſſelben Jahres in das Girton College von Cambridge aufgenommen, nahm ſie drei Jahre an dem Unterricht theil und machte ein vortreffliches Schlußexamen. Sie bezog nun das Bedford College in London, um ſich für das Univerſitätsexamen vorzubereiten, welches ſie am 11. Juni 1884 mit den höchſten Auszeichnungen beſtand. Heute iſt ſie die erſte Lehrerin an einer Hochſchule in Maida-Vale in London (mit einem Gehalt von ca. 170 Pfd. St. = 3400 M.) und unterrichtet in den beiden oberſten Klaſſen in Lateiniſch, Griechiſch, Mathematik und engliſcher Literatur.

Dr. P.

Master of Arts Mary Clara Dawes.

Moden.

— **Unter den zierlichen Phantaſieſchmuckſachen, deren man ſich** gegenwärtig ſo gern zur Vervollſtändigung einer geſchmackvollen Toilette bedient, ohne daß ſie ſehr in die Augen fallen dürfen, findet man wieder ſo manche originelle Neuheit. Vor allem gilt dies von den Armbändern, die mehr als je und in möglichſter Menge getragen werden, wenn man auch nur einfache, ſchmale glatte Silber- und Goldreife mit irgendeiner Verzierung hierzu wählt. Das Neueſte in dieſer Beziehung ſind ſilberne Bracelets, an denen als Pendeloques kleine Goldbuchſtaben hängen, welche entweder den Vornamen der Trägerin oder irgendeine Deviſe, wie „Souvenir“, „for ever“, „Gedenke mein“ und dergl., bilden. Auch große goldene oder ſilberne Hufeiſen mit Granat- oder Rubinnägeln und kleinen Sicherheitskettchen zur Verbindung der beiden Endpunkte ſind eine ſehr moderne Form für Armbänder. Silberne Broſchen in Geſtalt von Blumen und Schmetterlingen ſowie Inſecten aller Art, Käfer, Fliegen, Libellen und Spinnen, von Edelſteinen in ſilberner oder goldener Faſſung zuſammengeſtellt, aber ſtets klein und zierlich, ſind ebenfalls an der Tagesordnung, und man ſieht jede natürliche Blume mittels eines ſolchen ſchimmernden Inſects an der Bruſt oder an dem kleinen Sammtkragen befeſtigt. Von bunten Steinen werden Türkiſen und Lapislazuli oder Amethyſten bevorzugt, am beliebteſten aber iſt der grünlichgrau ſchattirte Stein, den man unter dem Namen Katzenauge kennt.

— **Als Kleiderbeſatz für die demnächſt erforderlichen Herbſtkoſtüme** werden die ſo ungemein praktiſchen und die mannigfachſten Combinationen darbietenden wollenen Litzen und Treſſen eine Hauptrolle ſpielen. Man hat dieſelben nicht bloß in allen modernen Farben, ſondern ſtellt ſie auch in vielfachen geſchmackvollen Muſtern her, welche durch abſtechende Woll- oder Metallfäden hervorgebracht werden. Sehr hübſch nehmen ſich in dieſer Beziehung die verſchieden nuancirten grauen, mit Stahl- oder Silberfäden durchſchoſſenen Borten aus ſowie die braunen, welche mit bronzeſchimmernden Streifen, und die olivengrünen und moosgrünen, die mit goldenen Fäden durchwebt werden. Es gibt ſolche glatte und gemuſterte Treſſen von jeder Breite, von der kaum ſtrohhalmbreiten Soutache bis zur drei Finger breiten Hercules-Borte, die meiſt geſtreift oder carrirt erſcheint, und außerdem verziert man auch die Treſſen ſelbſt noch in der mannigfaltigſten Weiſe mit tambourirten Tupfen aus Goldfäden, kleinen Kringeln und Vierecken von rother und blauer Chenille, Blätterranken oder Punkten von Chenille mit Goldumrandung und ähnlichen Stickereien. Elegante Geſellſchaftstoiletten beſetzt man häufig nur mit Gold- oder Silberborten, was ſich ſehr effectvoll ausnimmt; wir ſahen beiſpielsweiſe einen Anzug von weißem indiſchem Kaſchmir mit Verzierung von Gold-Soutache, (ſ. nachſtehende Abbildung), welche auf der hohen Schneppentaille oben breite, nach unten immer ſchmäler zulaufende ſogen. Brandebourgs bildete und außerdem den Stehkragen, die Aermelaufſchläge und Schößchen in mehrern Reihen umgab. Der glatte Rock hatte eine ſehr lange, faltig drapirte, an der linken Seite offene Tunica und war links, wo dieſe Tunica ſich öffnete, der Länge nach von oben bis unten mit zwei fächerförmigen Paneelen verziert, deren Falten mit Gold-Soutache beſetzt und mit Goldbandroſetten geſchmückt waren; ähnliche Roſetten hatte man auch auf den Aermeln angebracht. Die ganze, anſcheinend ſehr einfache Toilette, welche für eine brünette junge Frau beſtimmt war, ſah außerordentlich diſtinguirt aus und trug den Preis über die koſtbarſten, aus Seidenſtoff und Spitzen gefertigten Anzüge davon. Die Röcke von ſchwerern, zu Promenadencoſtümen beſtimmten Stoffen werden nicht ſelten abwechſelnd mit breiten Säumen oder Stufen und breiten gemuſterten Borten garnirt, ebenſo ſetzt man dieſelben zwiſchen die ſchmalen oder breiten Längsfalten oder ſimulirt durch Treſſenbeſatz dieſe Falten auf dem völlig glatten, am Bund eingereihten Rock. Auch ergibt die Abwechſelung von ſchmalen und breiten, glatten und verzierten Borten allerlei beliebte Garnirungsmethoden. Auf der Taille vertreten ſie die Stelle des bisher ſo zum Ueberdruß geſehenen Fichu Molière (auch Truthahnbruſt genannt), indem man glatte Weſteneinſätze mit bald querlaufenden, bald in gerader oder ſchräger Richtung aufſteigenden dichten Reihen von Litze verſieht.

Kaſchmir-Coſtüm.

— **Verſehentlich iſt bei der vorletzten Notiz in der Modenrubrik** der Nr. 2146 die betr. Abbildung weggeblieben. Wir holen dieſelbe heute nach. Das Coſtüm iſt aus hellbraunem (milchkaffeefarbigem) Mohair gefertigt und mit otterbraunem Sammt ausgeputzt. Der in Fächerfalten gereihte Rock iſt unten rings mit einer ſchmalen Rüſche von erdbeerfarbiger Seide garnirt; darüber fällt eine ſchräge ſchürzenförmige Tunica mit breitem braunem Sammtrevers. Die hohe ſchnebbige Taille mit zwei vorn herunterlaufenden Falten iſt links ebenfalls mit einem Sammtrevers verziert; auch der Stehkragen und die Aermelaufſchläge beſtehen aus Sammt. Der kleine Capotehut von braunem Tüll mit brauner Schmelzſtickerei hat vorn einen Tuff von erdbeerfarbigen Blumen mit Aigrette von Gräſern.

Coſtüm aus hellbraunem Mohair.

Goldene Medaille in Paris 1878.

Die vorzügliche Qualität der mit nachſtehender Marke bezeichneten Chocoladen aus der rühmlichſt bekannten Fabrik von

Ph. Suchard in Neuchâtel (Schweiz)

Les Chocolats Suchard (revêtus de sa signature) sont garantis pur Cacao et Sucre sans autre mélange.

CHOCOLAT SUISSE
PH SUCHARD NEUCHATEL
FABRIQUE A SERRIÈRES

Ph. Suchard.

Entrepôt général à Paris, 41 rue des Francs Bourgeois. Agence à Londres, 9 Mincing Lane E.C.

findet mit jedem Tage mehr die ihr gebührende Anerkennung, der ſtets ſteigende Abſatz bietet dafür den beſten Beweis. 10

Auf die große Auswahl zu Geſchenken geeigneter Phantaſieſchachteln mit Chocolade wird noch ganz beſonders aufmerkſam gemacht.

B. Sprengel & Co., Hannover

Königl. Hof-Chocoladen-Fabrik

ff. Trink- und Speiſe-Chocoladen, Chocoladen-Deſſert

durch feinſten Geſchmack und großen Cacaogehalt ſich auszeichnend. 310

Leichtlösliche entölte Cacao, 100 Taſſen aus 1 Pfunde.

Specialitäten: I. **Leichtlösliche Malzextract Puder-Chocolade** (30 Taſſen aus 1 Pfd. augenblicklich durch Aufgießen kochenden Waſſers zu bereiten) beſtes blutbildendes, nahrhafteſtes u. angenehm ſchmeckendes Geſundheitsgetränk für jedermann, beſonders geeignet als **Morgengetränk für Kinder** und zum **Mitnehmen ins Bad**. Preis pr. Pfd. 2 M 60 ₰. II. **Eiſen-Anthracit-Chocolade**, nach Oberſtabsarzt I. Kl. Dr. med. Thrö, bewährteſtes Mittel gegen chroniſchen Magenkatarrh, Magenkrampf, Bleichſucht und Blutarmuth. Preis pr. Pfd. à 60 Täfelchen 3 M. ☞ Beide Specialitäten von faſt **allen Aerzten, welche dieſelben kennen lernten, verordnet.**

☞ Niederlagen ſämmtlicher Fabrikate an allen größern Plätzen Deutſchlands.

ΟΙΝΟΣ ΕΛΛΗΝΙΚΟΣ
Zu Festgeschenken.
GRIECHISCHE WEINE

1 Probekiste

mit 12 ganzen Flaschen, 12 ausgewählte Sorten von **Cephalonia, Corinth, Patras** und **Santorin.** — Flaschen und Kiste frei **Ab hier** zu

19 Mk. 50 Pf

I. F. MENZER.

Ritter des Königl. Griechischen Erlöserordens

4 Mk.

2 ganze Flaschen herb und süss **Franco** nach allen deutschen u. österr.-ung. Poststationen geg. Einsendung d. Betrages

1 Postprobekiste.

NECKARGEMUEND.

Nr. VIII 116

Rheinwein. 1407

Gegen Einſendung von 35 M verſende incl. Faß ab hier 30 Liter ſelbſtgekelterten reinen und abgelagerten **Weißwein**, deſſen abſolute Naturreinheit ich garantire. Friedr. Leberhaus, Ober-Ingelheim a. Rh.

Die

Champagnerfabrik

von

A. Burghardt,

in

Deidesheim Rheinpfalz.

empfiehlt ihre vorzügl. **theils aus französ.** Wein hergestellten **Champagner** zu M. 1.80 bis M. 2.50 per Fl. in Kisten von 12 bis 60 Flaschen

Engros-Käufern namhaften Rabatt.

Fleur Mousseuse de Cognac

hochfeiner mousseir. Cognac exquisiter Liqueur unübertroffen f. **Jagd- u. Frühstückszwecke** pr kleine Fl. 2 M. eleg. Ausstatt.

Champagner und Rheinwein.

Preiscourante franco.

Wo nicht bereits vertreten bis werden Agenturen vergeben.

31

Feinſchmecker

werden hierdurch auf das vorzügliche **Carlsbader Kaffeegewürz in Portionskäſtchen** aufmerkſam gemacht. 694

Ein kleiner Zuſatz deſſelben zum Bohnenkaffee verleiht dem daraus bereiteten Getränk einen außergewöhnlich feinen Geſchmack.

Das Gewürz iſt in renommirten Delicateß- und Colonialwaaren-Handlungen in Cartons à 50 ₰ zu haben.

Nach Orten, wo ſich Niederlagen noch nicht befinden, ſende 10 Cartons franco per Poſt gegen Nachnahme von 5 M.

Otto E. Weber, Kaffeeröſterei,
Radebeul-Dresden.

Wir verſenden franco und incl. Emballage gegen Nachnahme: 1 Poſtkiſte Brutto 10 Pfund, enthaltend

100 Stück echte, große und fette

Harzer Kümmelkäse

vorzüglich im Geſchmack, für 3 M 60 ₰.
1 Poſtkiſte, enthaltend 1370

8 Pfund delikaten Sahnenkäse

in Staniolverpackung für 3 M 60 ₰.
Verſand-Comptoir der Harzer Käſefabrik zu Wernigerode a. Harz.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.

Brause-Limonade-Bonbon
PATENT
PATENT
10 Pf.

Man zerdrückt einen Bonbon in einem Glase, giesst Wasser zu und augenblicklich ist unter Schäumen ein Glas Brause-Limonade fertig.

mit

Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-, Kirschen- u. Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufkommen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die **Brause-Limonade-Bonbons** (patent. in d. meist. Staaten) bewähren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowol im **Sommer** als im Winter, ganz besonders auf **Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver,** sowie **Bällen, Concerten,** Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glas Wasser — geben sie ein höchst **angenehmes** und **kühlendes,** dabei **sanitäres** Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 M — ₰
do. à 5 " — " 55 "
Kistchen mit 96 " 9 " 60 "
(in obigen Frucht-Aromen assortirt).

Für Wiederverkäufer mit üblichem Rabatt.

Für Export ausser deutschen mit engl., span., holländ., italienisch, schwed., russ., arab., indisch., chines., französ. etc. **Etiketten.**

Ferner **Brause-Bonbons** mit medicamentösem Inhalte nach ärztlicher Vorschrift mit genauer Angabe der im Bonbon enthaltenen Dosis des Arzneimittels. (Eisen, Chinin, Pepsin, Magnesium sulphuricum, Kalium bromatum, Lithium carbonicum, Natrium salicylicum, Coffeinum) nur in Apotheken erhältlich.

Gebr. Stollwerck, Köln.

☞ Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen **Stollwerck'scher Chocoladen und Bonbons** vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben verschrieben.

1049

Eisen	
Liqueur, Syrup à Fl. M.	1.50
Magenbitter " "	1.—
Chocolade à Packet "	2.—
Bonbons " "	—.80.

Für Blutarme, Appetitlose etc.

Rühmlichst u. allgemein bekannt geworden d. erste med. Autoritäten u. viele Private. Für Gesunde nährend und kräftigend.

Prospecte gratis u. franco

Robert Freygang in Leipzig.

Depôts werden errichtet

1136

10% Proviſion. 10%

Agenten u. Reiſende f. Kaffee a. Priv. ſuchen Emil Schmidt & Co., Hamburg. 994

Claes & Flentje.

Größte
Strickmaſchinen-Fabrik,
Mühlhauſen i Th.
500 Arbeiter.

Verſtellbare [illegible]
Verbeſſertes Syſtem Lamb. 1360
Größte Leiſtungsfähigkeit.
Sofortige Lieferung.

— Etablirt ſeit 1844. — 1079

Aelteſte und größte Fabrik für

Aufzüge

mit hydrauliſchen Maſchinen, und Handbetrieb; Perſonen-, Speiſen- und Laſten-Aufzüge. — Deutſche Reichspatente.

Gebr. Flohr, in Firma Ch. Lißmann, Berlin, O., gr. Frankf. Str. 118a.

Ueber 1500 Aufzüge in Betrieb.

Adolf Bleichert & Co.
LEIPZIG-GOHLIS
DRAHTSEILBAHNEN
patentirten Systems
Ueber 250 grössere Anlagen ausgeführt.

904

Carl Oertling,
Maschinenfabrik,
Neumünster, H.,
Gefahrlose Dampfkraft
für die 1403
Klein-Industrie.

J. G. Schelter & Gieſecke, Leipzig

Aufzugsmaſchine
und Fahrbühne,

(Abtheilung für Maſchinenbau)

fertigen als Specialität

Sicherheits-Aufzüge

nach beſtem amerikaniſchen Syſtem mit Transmiſſionsbetrieb für Laſten von 250 bis 450 Kilogr., 500 bis 750 Kilogr., 1000 bis 1500 Kilogr. 14

Einfachſte Anordnung. Keine ſchweren Maſchinentheile unmittelbar über dem Fahrſchacht. Verwendung von Stahldrahtſeilen. **Doppelte** voneinander unabhängig **ſelbſtthätig wirkende Ausrückvorrichtungen** an der Maſchine, daher Kataſtrophen durch Ueberfahren total ausgeſchloſſen. Die ebenſo höchſt einfache, wie ſicher wirkende **Fangvorrichtung** unterhalb des Fahrbodens ſchützt die Fahrbühne mit dem Aufzugsinhalt nicht allein **bei Seilbruch**, ſondern functionirt auch bereits, wenn aus irgend einem Grunde beim Niedergang der Fahrbühne eine **höhere Fahrgeſchwindigkeit** als die normale eintritt, ſelbſt wenn das Stahldrahtſeil nicht geriſſen ſein ſollte. Zu unſeren Aufzügen wird nur beſtes Material verwendet und jede Maſchine vor Verſandt geprüft. Die Aufzüge übertreffen alle bisher bekannten Conſtructionen bei der Sicherheit, Leiſtungsfähigkeit [illegible] Erfahrungen im eigenen Etabliſſement ſowie die [illegible] Ausführungen [illegible] dieſer Angabe. — Referenzen erſter Firmen, welche dieſelben ſeit Jahren in Betrieb haben, ſowie Proſpekte ſtehen zu Dienſten.

I. Preis Weltausſtellung Wien. I. Preis Braunſchweig 1877 und 1881.

Heckner & Co.,

Braunſchweig,

bauen als alleinige Specialität: 45

Holzbearbeitungsmaſchinen neuſter, beſtbewährter Conſtruction. **Bandſägen** (zum Hand- und Kraftbetrieb), **Kreis- u. Decoupirſägen, Horizontalgatter, Hobel-, Fräs-, Bohr- und Stemmmaſchinen, Univerſal-Holzbearbeiter** rc. rc. Kataloge gratis.

Billigſte Bezugsquelle für

Bandſägen.

Specialität der Maſchinenfabrik

Heinrich Skade,

Leipzig-Reudnitz, Grenzſtraße 9.

Leichter Gang. 1396
Größte Leiſtungsfähigkeit.
Garantie. — Zahlungserleichterung.

Löthapparate, Schränk- und Feilapparate rc.

Holzbearbeitungsmaſchinen

Hobelmaſchine

für alle Branchen der Holz-Induſtrie,

Specialmaſchinen

für Waggonfabriken, Schiffswerften, Parquet-, Möbel-, Faß-, Räderfabrikation u. ſ. w.

Werkzeugmaſchinen

für Metallbearbeitung.

Dampfmaſchinen. — Transmiſſionen.
Complete Fabrikeinrichtungen
liefert die 697

Sächſiſche Stickmaſchinen-Fabrik

Abtheilung: Werkzeugmaſchinenbau

in Kappel-Chemnitz.

Original-Amerikaniſche

„Lambs" 1463

Strickmaſchine,

leiſtungsfähig, ſolid.

Biernatzki & Co., Hamburg,

Generalagenten für Europa.

Pumpen

aller Arten,

für häusliche und öffentliche Zwecke, Landwirthschaft, Bauten und Industrie.

Neu: Anwendung der Bower-Barff-Daumesnil-Patent-Inoxydations-Verfahren.

Inoxydirte Pumpen sind

☞ **vor Rost geschützt.** ☜

Ausschliessliche Fabrikation inoxydirter Pumpen in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Belgien durch die

Commandit-Gesellschaft für Pumpen- & Maschinen-Fabrikation W. GARVENS,

Hannover.

Berlin, W., Mauerstrasse 61/62.
Wien, I., Wallfischgasse 11.
Antwerpen, Rue d'Artevelde 17.

Zu beziehen durch alle resp. Maschinen-, Eisenwaaren- etc. Handlungen, technischen u. Wasserleitungs-Geschäfte, Brunnenbau-Unternehmer etc. Man verlange ausdrücklich

Garvens' inoxydirte Pumpen.

1479

Allgemeine Rentenanſtalt zu Stuttgart.

Verſicherung auf Leibrenten.

Jährliche Rente aus einer Einlage von 100 M.

Lebensalter beim Eintritt:	40	45	50	55	60	65	70 Jahr.
Betrag der Rente:	M 6.41	6.85	7.00	8.08	8.93	10.60	11.61.

mit Anſpruch auf Dividende,

welche in den letzten Jahren zwiſchen 15 und 25 % der Rente betrug.

Die Einlagen können für jedes Lebensalter und auch mit Rückvergütung gemacht werden.

Aufnahme koſtenlos und unabhängig vom Geſundheitszuſtande.

Anzahl der Rentenverſicherungen zur Zeit 11,463, welche eine jährliche Rente von 403,000 M beziehen.

Wir machen auf obige Verſicherungsform aufmerkſam, weil es bei dem geſunkenen Zinsfuß vielen Perſonen, insbeſondere ſolchen, welche lediglich auf das Erträgniß ihrer Kapitalien angewieſen ſind, von Werth ſein wird, eine Gelegenheit zu haben, ihr Einkommen weſentlich zu erhöhen.

Die Anſtalt ſchließt auch Verſicherungen auf den Todesfall ab, ebenſo den verſchiedenſten Bedürfniſſen angepaßt, Ausſteuer-, Kapital- und Militärverſicherungen.

Die Anſtalt, im Jahr 1855 reorganiſirt, ſteht unter Aufſicht der k. Staatsregierung und hat die ausreichendſten Reſerve- und Sicherheitsfonds, ſie iſt auf volle Gegenſeitigkeit gegründet, ſo daß aller Gewinn nur den Verſicherten zu gute kommt.

Statuten, Proſpecte und Antragsformulare ſowie nähere Auskunft ſind bei den Agenten oder auf dem Bureau der Anſtalt, Tübingerſtraße 16, zu haben. 1455

Der Verwaltungsrath.

Gelesenste Zeitung Deutschlands.

Berliner Tageblatt.

bringt nebſt ſeinem ſonſtigen reichen **politiſchen** und **unterhaltenden** Inhalt: Eine **vollſtändige Handelszeitung**, ſowol die Börſe als den Producten- und Waarenhandel umfaſſend, nebſt einem ſehr ausführlichen Kurszettel der Berliner Börſe. Wollberichte, Concurs-Nachrichten ꝛc. **Vollſtändige Ziehungsliſten** der **Preußiſchen** und **Sächſiſchen Lotterie**, ſowie Auslooſungen der wichtigſten Looſpapiere. Patent-Ertheilungen. 1458

Der Abonnementspreis auf das „Berliner Tageblatt" nebſt „ULK", „Deutſche Leſehalle", „Mittheilungen über Landwirthſchaft, Gartenbau und Hauswirthſchaft" und „Induſtrieller Wegweiſer" beträgt nur 5 Mk. 25 Pf. pro Quartal bei allen Reichs-Poſtanſtalten. ☞ Probe-Nummern gratis und franco.

Original-Pulsometer

von

C. Henry Hall

(Nachfolger Carl Eichler),

Berlin, C., Neue Schönhauser Str. 16.

Nach den Modellen des Erfinders und mit bewährten patentirten Eichler'schen Verbesserungen. Billiger, leistungsfähiger und weniger Dampf consumirend als irgendeine der verschiedenen Pulsometer-Nachahmungen. 1487

H. GRUSON

Buckau-Magdeburg 580

GrusonHartguss

empfiehlt und exportirt hauptsächlich

- I. **Zerkleinerungs-Maschinen** (Melbourne, Halle, Amsterdam, erste Preise) als: *Steinbrecher, Walzenmühlen, Kollergänge, Mahlgänge, Schleudermühlen, Glockenmühlen, Kugelmühlen, Patent-Pulverisirmaschinen* für Erze und Gestein.
  Excelsior-Mühlen (Patent Gruson) für Hand-, Göpel- u. Maschinenbetrieb, in 7 Grössen, zum Schroten von Getreide, Futterkorn, Hülsenfrüchten, Zucker, Cichorien, Kalk, Knochen, Gerbstoffen, Droguen, Chemicalien, Colonial- und Apothekerwaaren etc. **36 Prämien.** Gesammt-Absatz von 1876 bis Oktober 1883 über 4000 Stück.
- II. **Bedarfs-Artikel** für **Eisenbahnen, Strassenbahnen, Secundärbahnen,** als: *Hartguss-Herz- und Kreuzungsstücke, Hartgussweichen* und *Weichen mit Stahlzungen* jeder Construction für sämmtliche Strassenbahn-Schienensysteme. — *Hartgussräder* nach mehr als 400 Modellen, *fertige Achsen* mit Rädern und Lagern, *complete Transportwagen.*
- III. **Hartguss-Artikel** aller Art, besonders *Hartgusswalzen jeder Construction* für die Müllerei, für Thon-, Cement- und Eisenfabriken, für die Fabrikation von Papier, Draht, Eisen, Blechen, für Zuckerrohrquetschwerke etc. *Vielfach prämiirt.*

Ferner: *Krahne aller Art, Pressen,* besonders hydraulische, *Maschinen für Pulverfabriken, Turbinen-Regulatoren, Hartguss-Plan-Rostsiebe* (Patent Ludwig), *schmiedbarer Guss* etc.

Preiscourante und Cataloge gratis

Zahlreiche Zeugniſſe!

Ueber 3000 in Betrieb.

D. R.-Patent.

1881 prämiirt in **Halle, Altona** und **Frankfurt.**

Gasmotor

ohne Waſſerkühlung, einfachſter, ſolideſter, vielf. **verbeſſerter** Conſtruction

Buß, Sombart & Co., Magdeburg (Friedrichſtadt).

Billigſte Betriebskraft für kleinere **Werkſtätten, Aufzüge, Pumpen, Sägen, Druckereien, Kaffeebrenner, Mühlen** ꝛc.

Zahlreiche Zeugniſſe. 1573

Schutzmarke

Baumwollene Treibriemen unübertroffener Qualität,

dehnfrei,

vorzüglich imprägnirt, fabriciren und empfehlen zu billigsten Preisen

Schmidt & Bretschneider,

Chemnitz i. S. 874

Zwanzigjähriger Erfolg!

Das bisjetzt bekannte, **einzig wirklich ſichere Mittel** zur Herſtellung eines Bartes iſt **Prof. Dr. Modeni's**

Bart-Erzeuger.

Garantie f. unbedingten Erfolg innerh. 4–6 Wochen, ſelbſt bei jungen Leuten von 17 Jahren. Abſolut unſchädlich für die Haut. Discreter Verſand, daher keine Certificat. u. Atteſten. Flacon M 3,50, Doppelfl. M 6. **Allein echt** z. bez. d. **Giovanni Borghi, Köln a. Rh., Eau de Cologne- und Parfümerie-Fabrik.** 1449

Annoncen für die Illuſtrirte Zeitung 305

ſowie alle Zeitungen des In- und Auslandes vermitteln zu tarifmäßigen Preiſen

Haaſenſtein & Vogler, Leipzig — Hamburg,

Berlin, Frankfurt am Main, München, Wien ſowie alle ſonſtigen Domicile dieſer älteſten Annoncen-Expedition Deutſchlands. Abfaſſung und Arrangement in wirkſamſter Form; Auskunft über geeignete Publikationsorgane; Koſtenanſchläge, Beſchaffung billiger, effectvoller Clichés; Rabatt nach Vereinbarung. — Zeitungsverzeichniſſe unentgeltlich.

Viroflay. 1303

Unter dieſem Namen iſt eine neue **Spinatſorte** in den Handel gekommen, die durch ihre hervorragenden Eigenſchaften berechtigtes Aufſehen in Fachkreiſen erregt. Die Blätter dunkelgrün, ſaftig, erreichen die Größe eines Kohlblattes u. liefern ein Gemüſe, das nicht ſeines Gleichen hat. Beſte Ausſaatzeit Auguſt u. September. Im Herbſt geſäeter Spinat giebt 6 mal größern Ertrag wie Frühjahrsſaat, er kann 3 bis 4 mal geſchnitten und damit im März begonnen werden. 5 Kilo zu 10 M, ½ Kilo 1 M 20 ₰, verſende gegen Nachnahme oder nach Einſend. des Betrags. 100 Gr. Proben franco nach Einſendung von 50 ₰. Culturanweiſung gratis. **Niemand verſäume** einen Verſuch zu machen.

Berger & Co. Kötzſchenbroda-Dresden.

Neue „Originalmethode" zur

Schnell-Eſſigfabrikation

für alle Verhältniſſe paſſend. — Apparate ſtehend oder liegend, Einrichtung oder Umänderung reſp. Kräftigung alter, matter Apparate einfach; „Schnelldeſtillation", warm u. kalt, incl. **vorzügl. Liqueur-, Rum-, äther. Oel- u. Eſſenzen-Recepte; Veredel. der Weine, Biere** u. and. Getränke, „**Naturpreßhefe**" mit Spiritus-, Bier-, Eſſig-, Stärkefabrikation; „**Kunſt-Preßhefe**", **Backpulver** u. dgl., „**Conſum- u. Handelsartikel**", mit Rückſicht auf die **Geſundheit.**

Erwerbs-Katalog { für Jederm. gratis u. fr.

Wilh. Schiller & Co., Berlin, O

Populäres Polytechnikum. 19

Zur gegenwärtigen 1470

106. kgl. ſächſ. Landeslotterie

empfiehlt noch Looſe in 1/1, 1/2, 1/4, 1/10 Einth.

C. Grabner, Reichenbach i. Voigtl.

PATENT

Beſorgung u. Verwerthung

J. BRANDT Civil-Ingenieur

Königgrätzer Str. 131 **BERLIN W.**

669

J. BRANDT & G. W. v. NAWROCKI

beſorgen & verwerthen

PATENTE

in allen Ländern

BERLIN W.

Leipziger Str. 124

Internationales

Patent-Bureau

Alfred Lorentz, Berlin S.W.

Beſorgung u. Verwerthung von Patenten in allen Ländern. Auskunft über jede Patentangelegenheit. (Proſpecte gratis.)

84

Für ein neu zu begründendes Fachblatt der [illegible] wird ein tüchtiger 1623

Redacteur geſucht,

der die Branche genau kennt und befähigt iſt, den techniſchen Theil des Blattes ſelbſtändig zu redigiren. Offerten mit genauer Angabe der bisherigen Thätigkeit an **Rud. Moſſe, Berlin, SW,** sub J. P. [illegible] erbeten.

Drei Abiturienten,

welche ſich privatim vorbereiten und daher beabſichtigen je 1 Jahr ihres Lebens zu ſparen, ſuchen noch Theilnehmer [illegible] in **Griechiſch, Lateiniſch** und **Math.** haben. Näheres durch **Dr. Millſch, Berlin,** Schönhauſer Allee 7[illegible] 1477

Tüchtige Proviſions-Reiſende

und **Agenten** für größere **Verlagswerke** in Lieferungen und Bänden werden geſucht. Adreſſen unter W. 1648 durch **Rud. Moſſe, Leipzig.** 1483

Bleichſucht

und **Blutarmuth** wird am erfolgreichſten beſeitigt durch fortgeſetzten Gebrauch von [illegible] **in Berlin,** W., [illegible] **J. M. Andreae, Frankfurt** [illegible] 1461

Georg Kühne's „Toiletten-Rath"

iſt die beſte Anleitung z. rationellen Pflege

der Zähne, des Teint, des Haares, der Nägel.

Geh. Ex. z. 50 ₰, Briefm. als Doppelbrief 70 ₰ portofrei zu beziehen von

1376 **Georg Kühne, Dresden-Neuſt.**

Enthaarung. 1467

Durchaus unſchädl. Mittel zur ſof. ſpurloſ. Entfern. d. Arm- u. Geſichtshaaren. Fl. 3 M. [illegible] **Mandelins, Berlin,** [illegible]

Ein in zahlreichen Fällen mit beſtem Erfolge angewandtes Mittel gegen 1470

nervöſe Kopfſchmerzen,

Migräne und verwandte Leiden, nach dem Recepte eines berühmten Arztes, bereitet

R. Normann, Heide i. Holſtein.

Preis des Mittels 50 ₰ pro Doſis

Verſand in Schachteln à 3 M

Käufe und Verkäufe.

Verkauf

der Kaltwaſſerheilanſtalt Elgersburg in Thüringen.

Erbtheilungshalber ſoll die zum Nachlaſſe des verſtorbenen Fabrikbeſitzers Herrn **H. Trommsdorff senior in Erfurt** gehörige, ſeit 1861 von Herrn **Dr. Pelizäus** geleitete **Kaltwaſſerheilanſtalt in Elgersburg** im Thüringer Walde (Bahnſtation, 540 M. ü. d. M., in herrlichſter Gebirgslage) **verkauft** werden.

Die 1837 gegründete, wohlrenommirte Curanſtalt entſpricht durch den 1882 erfolgten Neubau der Badeanſtalt allen zeitgemäßen Anforderungen und iſt 1883 durch Neubau eines weitern Logirhauſes mit 39 Zimmern auf ca. 100 Logirzimmer gebracht, enthält einen großen Saal, Leſe- und Converſationszimmer, 2 große, ca. 1¼ Ha haltende, gut gepflegte Gärten mit Promenaden- und Muſikhallen, Kegelbahn ꝛc., und eignet ſich ſomit ebenſowohl für Curgäſte, als für ſolche, welche nur einen kräftigenden Sommeraufenthalt im Walde ſuchen. 1430

Reflectanten erfahren Näheres durch die **chem. Fabrik von H. Trommsdorff in Erfurt.**

Wer 1467

vermag Auskunft zu geben über den Verbleib eines Wappenbriefes des aus Hammelburg ſtammenden, 1604 nach Schweinfurt übergeſiedelten Geſchlechts **Hartlaub**, welcher früher im Beſitz des in Regensburg anſäſſigen Zweiges dieſes Geſchlechtes war und auf unbekannte Weiſe abhanden gekommen iſt.

Kaufmann Fr. Hartlaub, Regensburg.

Ritterguts-Verkauf.

Eins der ſchönſten, romantiſch gelegenen Rittergüter, in der Nähe Dresdens, mit Brennerei, ſchwunghaft betriebener Ziegelei, ſehr guter Jagd, großen Obſtplantagen, übercompletem todten und lebenden Inventar, ſowie ſehr guter Ernte, **ſoll unter günſtigen Bedingungen ſofort verkauft werden.** Erforderlich ca. 150,000 M. Nur werthe Selbſtkäufer erfahren Näheres koſtenfrei durch **C. Ludwig** in **Hainsberg.**

Plötzlich eingetretener Familienverhältniſſe halber beabſichtige ich mein ſehr angenehm, iſolirt gelegenes, nur 10 Minuten von einer verkehrsreichen Stadt entferntes

Freigut

von 300 Morgen in einem Plan rings um den Hof herum, mit guten Gebäuden, vorzüglichem todten wie lebenden Inventar und einer reichen gut gediehenen Ernte von circa 40 Morg. Weizen, 30 Roggen, 14 Gerſte, 15 Erbſen, 27 Hafer, 20 Klee, Rüben, Kartoffeln, Wieſen ꝛc., Milchverkauf nach der Stadt, ſehr hübſcher Jagd, geſchützte Lage, für den billigen aber feſten Preis von 32,000 Thlr. mit 12 bis 15,000 Thlr. Anzahlung **ſofort zu verkaufen.**

Nur Selbſtkäufer erfahren Näheres unter B. 36 poſtlagernd **Weimar.**

Guts-Verkauf.

Das Gut Nr. 1 zu **Niederruhna**, 1 Stunde von **Bautzen** entfernt, mit ca. 80 Acker Areal, 1750 Steuereinheiten, herrſchaftlichem Wohnhaus, ſchöner Parkanlage, ſoll **verkauft** werden durch

Rittergutspachter **Richter,**
Noſtitz bei Löbau.

Für Brauer.

Eine inmitten von vier Induſtrieſtädten Sachſens gelegene **Brauerei**, mit Dampfbetrieb, Mälzerei, guter Kundſchaft, ausreichendem Waſſer und ſchönen, zum Reſtaurationsbetrieb geeigneten Parkanlagen, ſoll Familienverhältniſſe halber mit ſämmtlichem lebenden und todten Inventar und vollſtändigem Geſchäfte ſofort aus freier Hand verkauft werden.

Reflectanten werden erſucht, Adreſſen unter „Nr. 381, Brauerei" an die Expedition dieſer Zeitung gelangen zu laſſen.

Weinberg,

3000 Stöcke, Reſtaurant, Veranda, Kegelbahn, herrlich gelegen bei **Naumburg a. S.**, eignet ſich auch wegen ſeiner ſchönen Ausſicht als Sommerſitz. Preis 6000 Thlr.

Näheres durch **Julius Schäfer, Leipzig,** Weſtſtraße Nr. 73.

Der **Bockverkauf** aus der

Southdown-Stammheerde

zu Wendiſch-Paulsdorf

bei **Löbau** im Königr. Sachſen

hat begonnen. 1490

Große Auswahl ſchöner und ſtarker Böcke zu billigen Preiſen. Verſand per Bahn.

Photographie.

Mein ſeit 27 Jahren in Leipzig beſtehendes Atelier bin ich Willens wegen vorgerückten Alters billig, jedoch gegen baar zu verkaufen. Unterricht ertheile ich ſtets.

1463 **Fr. Mancke, Leipzig.**

Photographie.

Geſucht ein I. Operateur, gewandt und mit Schulbildung, der gleichzeitig tüchtiger **Negativ- u. Poſitiv-Retoucheur.** 1494

A. u. F. Zeuſchner, Poſen.

Adreſſen, neu erſchienen!

14,000 deutſche evang. Pfarrämter 40 M,
4,210 preußiſche Aerzte 30 M, 1357
1,000 deutſche Maſchinenfabriken 30 M,
gegen vorherige Einſendung od. Nachnahme.

Preiſen, ohne Abſchrift ſofort zu verwenden, 1 ₰ Garantie für jede unbeſtellbare Adreſſe. **Adreſſen-Bureau, Zeitz.**

Die Sophien-Inſel

der ſchönſte und beliebteſte Vergnügungsort Prags, gelangt am 25. September l. J. beim k. k. Landesgerichte in Prag zur

gerichtlichen Feilbietung.

Dieſes Object umfaßt einen Flächenraum von 3 Joch 106 □° (nicht 2 Joch 700 □°, wie es irrig in einem anderen Inſerate hieß), wovon 1020 □° verbaute Fläche und 2 Joch 688 □° Gartenanlagen, enthält den größten Ballſaal Prags, geräumige Reſtaurationslocalitäten, eine Wannen- und Dampf-Badeanſtalt, ein Flußbad mit 50 Cabinen, zwei zweiſtöckige comfortable Wohnhäuſer und iſt vermöge ſeiner centralen Lage nächſt der Franzenskettenbrücke beſonders zum Betriebe einer feinen Gaſtwirthſchaft geeignet.

Ein Theil der Fläche könnte verbaut werden, ohne der Inſel ihren Charakter als Garten-Vergnügungsort zu benehmen.

Die neue Eiſengitterbrücke, welche die Inſel mit dem Quai verbindet, gehört zum Verkaufsobjecte. 1488

Der Schätzungswerth, unter welchem die Sophien-Inſel nicht hintangegeben wird, beträgt

251,799 Fl. 53 Kr.

Die Schätzungsacten und Feilbietungsbedingniſſe können ſowol beim k. k. Landesgerichte in Prag als in der Advokatenkanzlei des **Advokaten Dr. Sigmund Kauders** in **Prag, Graben Nr. 39,** eingeſehen werden.

Reelle Reflectanten erhalten über Anfrage detaillirte Auskünfte und auf ihre **Koſten** Abſchriften der Schätzungsoperate und Feilbietungsbedingniſſe.

Unterzeichneter zeigt hierdurch ergebenſt an, daß er als 1439

Rechtsanwalt beim K. Land- u. Amtsgericht zu Leipzig

zugelaſſen worden iſt und ſeine Expedition **Leipzig, Katharinenſtraße Nr. 2, I. Etage,** ſich befindet.

Emil Schumann,
Rechtsanwalt und K. S. Premierlieutenant d. R.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig und Berlin. — Für die Redaction verantwortlich: Franz Metſch in Leipzig. — Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Empfehlenswerthe Hotels.

Amsterdam: Hôtel Carré Hofstadt.
„ Hôtel m. Café Restaurant Victoria.
„ Grand Hôtel des Pays-Bas.
Baden-Baden: Hôtel Europäischer.
Basel: Gasthof zu den Drei Königen.
Biarritz: Hôtel Windsor Acct.
Berlin: Hôtel d'Angleterre.
„ St. Petersburger Hôtel, u. d. Linden.
Bad Ems: Hôtel de France.
Frankfurt a. M.: Laien-Hôtel, vorm. Rothenbach.
Leipzig: Hôtel zum Palmbaum.
Montreux: Hôtel Beau Rivage.
München: Grand Hôtel des Vier-Jahreszeiten.
Rheinfelden (Schweiz): Hôtel des Salines.
Rotterdam: New York Hôtel.
St. Moritz-Bad: Hôtel du Lac.
Triberg: L. Wehinger's Schwarzwald-Hôtel.
Wiesbaden: Adam Röhrer's Hôtel u. Badehaus.
„ Hôtel zu den Vier Jahreszeiten.
Zürich: Grand Hôtel National. 843
„ Grand Hôtel Victoria.
„ Pension Schwarz, Mühlebach.

Dresden. Hotel Kronprinz. R. Schulze.

Dresden, Grand Union-Hotel.

Dresden, Marienstrasse 22/23.
Restaurant „Drei Raben",
Oscar Renner

in der Nähe des K. Hoftheaters.
Grösstes elegantes Restaurant mit Garten.
Vorzügl. Mittagstisch 1 Couvert von ℳ 1.50 an und nach der Karte in grosser und kleiner Portionen.
Generał-Vertreter
der **Münchener Spatenbräu** für das Königreich Sachsen.
Alleiniger Vertreter
des Bürgerlichen Bräuhauses in Pilsen für die östliche Hälfte Sachsens und die Provinz Lausitz.
Depot der I. Culmbacher Actienbrauerei.
Versand in Gebinden und Flaschen. 559

Curort Königsbrunn bei Königstein i. S.

Wasserheilanstalt und Sanatorium für Nervenleidende.
Herbstcuren ermässigte Preise. Hydroelectrische Bäder. Prospecte senden 1471
Dr. Pinkar sen. und Dr. Pinkar jun.

Marienbad. — Curwohnhaus „Helvetia",

Kosterstraße, in Mitte der Curhaus gelegen, aufs elegantste eingerichtet, gute Betten, deutsche, französische, englische und dänische Zeitungen im Hause. 1213
A. Zörkendörfer, Besitzer, zugleich Restaurateur im Curhaus.

Curort Ober-Salzbrunn,
Schlesien.

Alkalische Quellen ersten Ranges, durch Temperaturverhältnisse und Gebirgsklima besonders zu Verdauungscuren geeignet; **bewährt in Krankheiten der Athmungsorgane, des Magens, der Blasenentzündung, in Hautkrankheiten** etc. — **Saison** im Curort vom Anfang Mai bis Ende September. — **Versendung des „Oberbrunnens"** (Schlesischer Obersalzbrunnen) und des **„Salzbrunnens"** in jeder Zeit. 791
Fürstlich Pleß'sche Brunnen-Inspection.

Wien. — Hotel Höller, 699

Sonntag der k. k. Hofburg und der Ringstraße. Zimmerpreise von 80 Kr. bis 3 fl. 50 Kr.

Das Bier-, Wein- und Speisehaus „Zur großen Tabaks-Pfeife",
Wien, Graben 29, Goldschmiedgasse 9.

Diese im **Centrum der Stadt**, zwischen dem Stephans- und Petersplatz gelegene Restauration, bestehend seit 1416 (ehemaliger Freudenhof), dann **„Zur großen Tabaks-Pfeife"** genannt, vergrößert durch Gesellschaftszimmer sowie durch einen Hofgarten, empfiehlt sich dem P. T. Publikum und Reisenden durch Bier-Spezialitäten, vorzügliche Küche und Keller aufs Beste. 1198

Würzburg. — Restauration Brauser.

Feine, größte und alles bietende Restauration. 1191

Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Auszug aus der
Fahrordnung der Passagierschiffe
vom 01. Mai 1884 bis auf Weiteres.

Von „Passau" nach Linz täglich 3 Uhr Nachm.
„ „Linz" nach Wien täglich 7½ Uhr früh.
„ „Wien „ Budapest täglich 7 „ „
„ „Budapest nach Orsova und den Stationen der unteren Donau, Dienstag, Donnerstag u. Samstag" 10 Uhr Abds.
Ankunft in Orsova Donnerstag", Samstag und Montag" Nachmittag.
„ „ „Kustendje-Giurgevo Samstag", Montag und Dienstag" früh.
„ „ Galatz Sonntag", Dienstag und Donnerstag früh.
„ „ Konstantinopel Donnerstag" Vormittag.

Ankunft in Obessa Dienstag" früh.
Von Linz" nach Passau täglich 6 Uhr früh.
„ „Wien" nach Linz täglich 6½ Uhr früh.
„ „Budapest nach Wien täglich 6 Uhr Abds.
„ „Orsova nach Budapest Freitag, Samstag und Dienstag 6 Uhr früh.
„ „Giurgevo-(Rustschuk) nach Budapest Montag, Freitag und Sonntag Nachmittag.
„ „Galatz nach Budapest Dienstag, Donnerstag und Samstag 9 Uhr Vormittag.
„ „Konstantinopel Montag 2 Uhr Nachm.
„ „Obessa Donnerstag Nachmittag.

KB. Die Verbindung mit **Konstantinopel** findet **via Rustschuk-Varna** statt und zwar **von Rustschuk** nach **Varna per Bahn** und **ab da per Lloyddampfer**, jene mit **Obessa via Galatz.**

Wien, den 31. Mai 1884. **Die Betriebs-Direction.**

☞ Die im directen Verkehr festgesetzten Kundreise-Tarife der Linien **Passau-Linz-Wien** berechtigen auch zur Benützung der gesellschaftlichen Schiffe auf der gleichen Strecke.

Directe
Post-Dampfschiffahrt
Hamburg-Amerika
Nach **New-York** jeden
Mittwoch u. Sonntag
mit Deutschen Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
August Bolten, Hamburg.
Kajüte 200 ℳ, Zwischendeck 80 ℳ, Kinder unter 12 Jahren die Hälfte, unter 1 Jahr 9 ℳ. 721

Dr. Ales' Diätetische
Heilanstalt.
Dresden, Bachstraße 8.
Bei **Magen- und Herzleiden, Unterleibsleiden, Leberverderbniß, Flechten und Ausschlägen, Nierenkrankheiten, Frauenkrankheiten** etc. Näheres: **Dr. Ales' Anleitung zur Diätetischen Heilmethode** etc. Preis 20 ₰ durch jede Buchhandlung. 1142

Ueber Aquarien,
Terrarien, Gläser, Aquarillen, Amphibien, Aquarienpflanzen, Aquarienfische, Fischfutter, Aquarienthermometer, Aquarienlampen, Aquarienbecken, Bernsteinpfeifen, Pfeifenspitzen, Cigarrenspitzen, Cigarrenetuis, Portemonnaies, Brieftasch

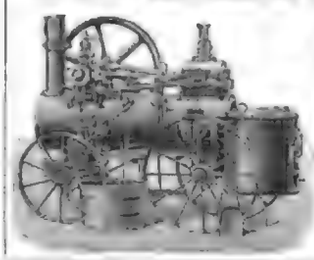
Locomobilen und Dampf-Dreschmaschinen
von
Ruston, Proctor & Co.,
LINCOLN.

200 Erste Preise. Ueber 15.000 Maschinen verkauft. Einfachste Construction. — Unübertroffene Leistung. — Geringster Kohlenverbrauch. — Bestes Material. — Grösste Dauerhaftigkeit. — Vorzüglichste Ausführung.

Lager unserer Maschinen und Reserve-Theile halten unsere Vertreter: Glogowski & Sohn in Berlin und in Inowrazlaw. — E. Wagner in Danzig. — Berthold Hirschfeld in Breslau. — Robert Martin in Stargard i. P. — Blanvenhahn in Saiger. — Wilh. Nonne in Linden vor Hannover. — Kraus & Co. in Hamburg. — Max Walk in Kiechberg. — J. Rey in Strassburg. — Ernst Nonne in Nordheim. — E. J. Rauchmann in Varel. — A. Blessing, Zuffenhausen bei Stuttgart.

Illustrirte Kataloge und Preislisten stehen durch unsere Vertreter gratis und franco zu Diensten. 1201

Aerzener Maschinenfabrik Adolph Meyer



zu **Aerzen**, Provinz Hannover, baut als Specialität:

Pat. Locomobilen mit Vorfeuerung,
Dampfdreschmaschinen (dazu),
Roots Blower für Giessereien, Schmieden etc.,
Feldschmieden,
Frictions-Fallhämmer sehr präzise zu steuern,
Siederohr-Abklopfmaschinen. 1179

Deutsche Werkzeugmaschinenfabrik, vorm. Sondermann & Stier,
CHEMNITZ,

liefert ausser ihren **Werkzeugmaschinen** für Holz, Metall und Eisen

Dampfmaschinen m. zwangläufiger Präcisions-Ventilsteuerung.
Kliebisch's deutsches Reichspatent. (Patentirt in mehreren Staaten.)
Dampfmaschinen mit Schiebersteuerung (System Rider). **Dampfpumpen** für alle Zwecke und jeder Grösse. **Walzenstühle** für Mühlen (Patent Nemethi). **Knopfbearbeitungsmaschinen** für Steinnuss, Horn, Bein etc. **Transmissionsanlagen** nach neuestem System. 1310

J. G. Schelter & Giesecke,
Leipzig — Abtheilung für Maschinenbau — Brüderstr. 24/25
empfehlen zu sofortiger Lieferung
Cresson's Amerikanische Transmissionen,
leicht, widerstandsfähig und praktisch.

Alle Grössen von **Wellen** (hochpolirt), **Patent-Riemen-Kupplungen, Riemenschrauben** (ganz und gestreift), **Stufenscheiben, Reibrädern, Winkeltriebscheiben,**

Hängelager (adjustirbar mit Kugelbewegung), **Consollager** (adjustirbar), **Mandellager, Lagercontainer, Vorgelege, Bohrräder** sowie 13

Complete Transmissionsanlagen
halten in ganzen Dimensionen stets am Lager und liefern schleunigst betriebsfähig. Gleichzeitig empfehlen Aufzugmaschinen und Bohrbrunnen, Ventile, Schieber, die beste Lederriemenbeize aus der Fabrik von Anton Heim, New-York.

Gasmotoren Specialität
von ½ bis 50 Pferdekraft.
Neupatentirte Gasmotoren mit Tunkerkolben.
Zufolge der günstigen Construction wird eine 25 Pferde-Gas und 50 [illegible] Wasserbetrieb [illegible] auch gern bereit, diese Gasmotoren auf Ratenzahlungen abzugeben.
Jakob Warchalowski, Gasmotorenfabrik,
Wien, V., Grie[illegible]

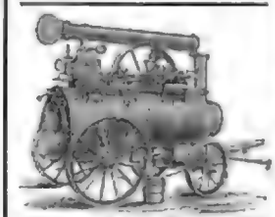
Bernh. Seiffert & Sohn
CHEMNITZ I. S.

Treibriemen- und Seil-Fabrik. Gegründet seit 1850. fabrik Marke **Gurt- und Schlauch-Weberei.** Ministerial-Ausstellung Chemnitz 1867

fertigen:
Seiffert's Superior-Baumwoll-Treibriemen. Vorzüge: Grössere Festigkeit als Leder, geringes Dehnen, vorzügliches Treiben und gerades Laufen, in Ausrichten und Gebrauch an Dauer, für längere Riemen in einem Stücke, widerstandsfähig gegen Nässe, Hitze, Dämpfe etc., **niedrige** Preise (bis zu 60% billiger als Leder). Zahlreiche Zeugnisse aus allen Zweigen d. Industrie.
Hanfgurte und Elevatorbecher von garantirter Festigkeit, für Aufzüge, Elevatoren, Becherwerke etc., bis 1 m Breite. Ueber **15.000 Meter** an eine Fabrik geliefert. Centrifugengurte ohne Ende. Lederbinder f. Aufbereitungsanstalten.
Transmissions-Seile von Hanf, Draht und Baumwolle. Laufkrahnen-Seile. Beste Referenzen über ausgeführte Anlagen.
Draht- und Hanfseile f. Aufzüge, Krahnen, Heberzeuge, Fabrikstühle etc.
Rohe und gummirte Hanfschläuche. Feuersauger.
Telegraphen- und Telephonkabel jeder Construction. Blitzableiterseile.
Harnischfaden (Cordel) und alle Litzen und Schnüre für Weberei und Goldarbeiterfabrikation.

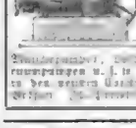
Garrett Smith & Co.,
Maschinenfabrik
in **Buckau bei Magdeburg.**

Specialität der Fabrik seit 1861:
Locomobilen und Dampf-Dreschmaschinen.
Referenzen, illustr. Kataloge u. Preislisten gratis und franco 23



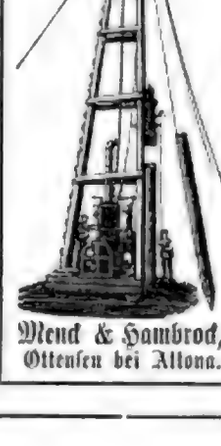
R. WOLF
Buckau-Magdeburg
baut seit 22 Jahren als Specialität:
Locomobilen
mit ausziehbaren Röhrenkesseln,
von 3—50 Pferdekraft, fahrbar und auf Tragfüssen für stationäre Betriebe jeder Art, 373
Compound-Locomobilen
von 20—50 Pferdekraft, mit und ohne Condensation. Garantirter Dampfverbrauch bei letzterer mit Condensation nur 8½ kg. per Stunde und ef. Pferdekr.

Halle'sche Dampfpumpen- und Maschinenfabrik
von Wolff & Meinel, Halle a. S.

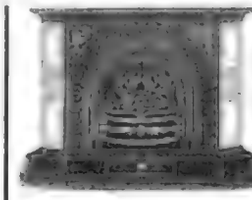


Dampfpumpen [illegible] Pumpen aller Art für alle Zwecke, neuester und bester [illegible] Construction und [illegible] Dampfverbrauch, [illegible] Lieferungsfrist zu billigen Preisen. [illegible] Dampfpumpen, Dampfpumpenfeuerspritzen, Hochdruckpumpen u. s. w. [illegible] Referenzen in den ersten Etablissements in allen Gegenden [illegible] Preislisten auf Verlangen

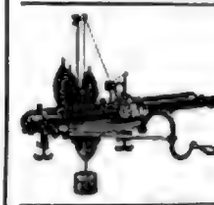
Dampframmen
mit endloser und rückkehrender Kette bauen als Specialität und halten auf Lager 25



Mend & Hambrock,
Ottensen bei Altona.

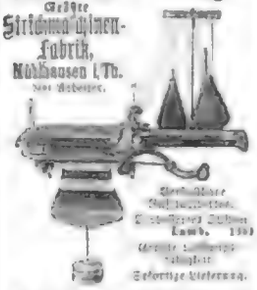


Mantel-Oefen,
mit oder ohne Warmer, mit verstellbarem Luftzug-Regulirventil (D. R.-Pat. Nr. 4241), schnell und anhaltend wärmend, mit oder ohne Kochvorrichtung, Tellerwärmer, Wärmröhren, als Kachel- oder cast. Oefen, ebenso als Verkleidung bei Kachelheizung, nach jeder Höhe und Ausführung anzufertigen in 120 diversen Größen und Mustern und zu jeden billigen Preisen, empfiehlt 1426
Paul Kretschmann, Leipzig, Salzstr. 3.
Musterlager und Preiscourant gern zu Diensten.



Original-Amerikanische
„Lambs" Strickmaschine,
leistungsfähig, solid. 1183
Biernatzki & Co., Hamburg,
Generalagenten für Europa.

Claes & Flentje.
Grösste Strickmaschinen-Fabrik, Mühlhausen i. Th.



Neue Modelle.
Circular-Rund-Strickmaschine **Lamb.** 1180
Gerade Strickmaschine Cotton-Lamb.
Sofortige Lieferung.

Wilh. Redeligx Söhne,
Maschinenfabrik und Graviranstalt,
Köln am Rhein.
Hauptspecialität: Maschinen und Vervielfältigungsapparate für Geldscheine-Fabrikation. Gravirte und beste Ausführung. 1396
Preise und Lieferung prompt und billig.

— Etablirt seit 1844. — 1093
Aelteste und grösste Fabrik für
Aufzüge
[illegible] Handbetrieb, [illegible] Lastenaufzüge.
Gebr. Flohr, in Firma Th. Ullmann, Berlin, O., gr. Frankf. Str. 118a.
Ueber 1000 Anlagen in Betrieb.

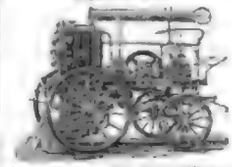
Bester Schutz gegen Epidemien.

Wasser-Filter
aller Art, für Stadt und Land, je nach Quantität und Qualität des Wassers, garantirt beste Reinigung, billigste Filtrirsteine, vielfach prämiirt; Preiscourant franco und gratis. 1302
Alleiniger Fabrikant
Rose Wagner,
Berlin, C., Zeughofstraße 8.

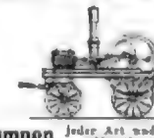
Patent-Stellvorrichtung

für Oberlichtfügel (D. R.-Patent Nr. 17041) ermöglicht vollständiges Oeffnen und Stellen der oberen Fenster — **ohne Schnuren.** — Sehr praktisch für Fabriken, Schulen, öffentliche Gebäude 2c.
August Ludwig,
Leipzig,
Tauchaerstrasse 12.
Prospecte gratis und franco. 1359

G. A. Jauck, Leipzig,
Maschinenfabrik u. Dampfhammerwerk.
Begründet 1796.



Apparate zur pneumatischen u. geruchlosen Entleerung von Latrinen; Locomobile, Dampfluftpumpe, Handluftpumpe, fahrbar u. stationär, Schlauchwagen.

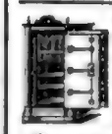


Pumpen jeder Art und Grösse von Metall oder Eisen für Brunnen und technische Zwecke.
Patentirte Saugepumpe. 920
Neue billige Vertikalpumpe, verwendbar als Spritze und Pumpe für dicke und dünne Flüssigkeiten.
Illustrirtes Preiscourant.

Haustelegraphen
sowie alle Telegraphie en gros für Wiederverkäufer. Anleitung und illustrirten Preiscourant gratis.
Telegraphenbauanstalt, Herm. Pfge. Clemens.

— Deutsches Reichspatent Nr. 20417. —

Feuer- und diebessichere
Geldschränke
mit Stahlpanzer sowie Cassetten, bestbewährtes Fabrikat, empfiehlt 37
Carl Kästner,
Leipzig.
Lieferant der Deutschen Reichsbank und der Kaiserlichen Post.



Feuer- und diebessichere
Geldschränke
mit Stahlpanzerung, anerkannt, vorzüglichst bewährtes u. auf 9 Weltausst. u. Industrie-Ausstellungen mit den höchsten Preisen prämiirt. Fabrikat, empfiehlt
Hommermeyer & Co.,
Magdeburg, gegründet 1848.
Bisher ca. 21,000 Schränke geliefert. 1194

Endlich
ein Apparat zur Vervielfältigung von Schreiben, Noten, Circularien, Protocollen, Zeichnungen etc., welcher
allen Anforderungen
genügt 1235
Zabel's verbesserter
Lithographier-Apparat.
Preis ℳ 25,—, 42,50, 90,—.
Prospecte und Proben gratis.
Solide Vertreter mit feinsten Referenzen für alle Staaten gesucht.
Eulner & Lorenz, Halle a. S.

Zur Vervielfältigung v. Schriften, Zeichnungen, Noten, Buchdruck, Clichés 2c. in unbeschränkter Zahl ist einzig prakt. der
Universal-Copir-Apparat
(D. R.-Pat. Nr. 26117)
(ganz aus Glas u. gleichzeitig **Brief-Copirpresse**), welcher die unvergänglichen Copien nur von **Metallplatten** liefert u. nicht zu verwechseln ist mit den Leimcopien v. Hektograph, Autographie-Copier 2c. Prosp. Preisliste gratis u. frei.
Otto Stoner,
Dresden, Seidenstraße 10.
1003

PATENT
Besorgung u. Verwerthung
J. BRANDT Civil-Ingenieur
Königgrätzer Str. 131 BERLIN W.
443

J. BRANDT & G. W. KAWROCKI
besorgen und verwerthen
PATENTE
in allen Ländern
BERLIN W.

Internationales Patent-Bureau
Alfred Lorentz, Berlin S.W.
Besorgung u. Verwerthung von Patenten in allen Ländern. Auskunft über jede Patentangelegenheit. (Prospecte gratis.)

Illuſtrirte Zeitung

Nr. 2150. 83. Bd. Erſcheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 24 Folioſeiten. — **Leipzig und Berlin.** — Viertelj. Abonnementspreis 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. **13. September 1884.**

Das Hochzeitsgefolge. Trompeter.

Fahrt der verwitweten Königin Adele mit ihrem Söhnchen Karl nach Flandern. Der Hochzeitszug König Kanut's des Großen.

Karl der Gute. Zug des Grafen Karl des Guten nach dem Heiligen Lande.

Die Feſtlichkeiten in Brügge zu Ehren der Heiligſprechung des Grafen Karl des Guten von Flandern: Der hiſtoriſche Feſtzug am 24. Auguſt.

Nach einer Skizze unſeres Specialzeichners L. v. Elliot.

Digitized by Google

Die Festlichkeiten in Brügge.

Die alte Hauptstadt Flanderns hat gewiß seit einer langen Reihe von Jahren nicht mehr so glänzende Feste gesehen und eine so große Zahl fremder Gäste in ihren ehrwürdigen Mauern beherbergt wie im Laufe der vergangenen Woche. Brügge, einst so groß und mächtig, der erste Seehafen des Continents und gleichzeitig dessen reichste und prächtigste Hauptstadt, schien aus einem Jahrhunderte währenden Schlafe erwacht zu sein. So manchen werden die alten, scheinbar ausgestorbenen Straßen, die einsamen, mit Schilf und Wasserlinsen überwucherten Kanäle, die prächtigen, von einer längst vergangenen Zeit träumenden Paläste und Kirchen des „nordischen Venedigs" wol noch in Erinnerung sein. Seit Brügge an der Spitze der Hansestädte stand und die Gesandten der vornehmsten Reiche Europas in seinen Mauern beherbergte, seit Kaiser und Könige um die Herrschaft über diese Metropole des Handels buhlten und Brügges Bürgersfrauen es an Glanz und Reichthum mit Königinnen aufnehmen konnten, seit jener fernen Zeit hat sich das Aussehen Brügges nur wenig verändert. Mit der Entfaltung des Welthandels und dem Wachsthum der Schiffe wendeten sich Handel und Wandel von dem seichten Hafen der flandrischen Hauptstadt ab, um in Antwerpen und Rotterdam festen Fuß zu fassen. Die alten Paläste, Geschäftshäuser und stattlichen Privatbauten blieben leer, die Bevölkerung verringerte sich immer mehr, und seit langem bildete Brügge ein Pendant zu jenen „todten Städten der Zuyderzee", die ihren Verfall gleichen Ursachen zuzuschreiben haben. Wie die Häuser und ihre Einrichtung, so hat sich auch die Tracht der Bürger seit jener Zeit nicht sonderlich verändert, denn noch erscheint am frühen Morgen das Milchmädchen mit den bauschigen, faltenreichen Röcken, das alte flandrische Häubchen auf den Haarflechten und die vielleicht gar zierlichen Füßchen in den schweren, klappernden Holzschuhen. Handwerksmann und Bauer tragen noch das alte Wams, den alten niedrigen Hut und rauchen nach wie vor die kleine weißthönerne Pfeife. Aber das Leben, der Reichthum sind fort. Die belgische Handelsflotte zählt heute gegen siebenzig große Seeschiffe, von denen sechzig auf Antwerpen, der Rest mit einer einzigen Ausnahme auf Ostende entfallen, und diese eine Ausnahme gehört Brügge! Ein einziges Seeschiff in dem einstigen größten Hafen Europas!

Brügge wurde, wie gesagt, in den jüngsten Tagen durch eine Reihe von Festlichkeiten aus dem Schlafe geweckt, die hauptsächlich von historischem Interesse waren. Karl der Gute, der Sohn des großen Königs Knut von Dänemark, welcher 1119 zum Grafen von Flandern ausgerufen, aber schon nach achtjähriger glanzvoller Regierung von seinen Feinden in Brügge ermordet wurde, war vor zwei Jahren auf Anregung des Bischofs von Brügge durch Papst Leo XIII. heilig gesprochen und zum zweiten Schutzpatron der alten flandrischen Hauptstadt eingesetzt worden. Dies war die Veranlassung zu den von der ultakatholischen conservativen Bevölkerung Flanderns veranstalteten Festen, die ganze letzte Augustwoche umfassend, deren Programm sich aus verschiedenen historischen Umzügen, Illuminationen, venetianischen Nächten auf den Kanälen, Volksspielen, Fackelzügen u. s. w. zusammensetzte.

Tausende und Abertausende waren aus allen Gauen Flanderns, aus den Städten und Seebädern nach Brügge zusammengeströmt, um an diesen Feierlichkeiten theilzunehmen, vor allem den historischen Festzug mit anzusehen, welcher, von dem angestammten Adel Flanderns und den Patriciern Brügges veranstaltet, die wichtigsten Momente aus dem Leben und Wirken Karl's des Guten darstellen sollte.

Am vorletzten Sonntage des Monats August stand sogar die Betheiligung der gesammten Geistlichkeit Brügges, die Erzbischöfe und Bischöfe Belgiens sowie der angrenzenden niederdeutschen Länder in Aussicht, und dieser Tag versprach deshalb der glänzendste zu werden. Als sich der Zug des Nachmittags von dem ehrwürdigen alten Thore der „Beguinage" aus in Bewegung setzte, drängten sich wol an die Hunderttausend Neugieriger in den festlich geschmückten Hauptstraßen der pittoresken Stadt oder standen auf den Balkonen und an den Fenstern bis hoch an die Dächer hinauf.

Schmetternde Trompeten verkündeten den Einzug Knut's des Großen, Königs von Dänemark, in Brügge, und schon aus der Ferne konnte man über die tausendköpfige Menge hinweg das uralte Banner der Dänen mit den beiden Raben Wotan's erkennen. Hochbargen in alter, wunderlicher Tracht, Ritter und Landsknechte mit Helmen und Kettenpanzern, alterthümliche Musikcorps und Herolde schritten Knut und seiner Braut Adele voran, während ihnen Edelleute, kostbare Hochzeitsgeschenke tragend, folgten. Es war der Hochzeitszug Knut's des Großen. Die zweite Gruppe stellte die Fahrt der jungen verwitweten Königin mit ihrem Söhnchen Karl dem Guten nach Flandern, ihrer Heimat, dar, beide mit prächtigem, farbenreichem Gefolge auf einem alten niederdeutschen Schiffe einfahrend. Getreu der Aufgabe des Festzuges, die einzelnen Lebensabschnitte Karl's darzustellen, zeigten uns die folgenden figurenreichen Gruppen seinen ruhmvollen Zug nach dem Heiligen Lande sowie einen vortrefflich gelungenen Jagdzug des nachmaligen Grafen von Flandern mit glänzendem Gefolge von Edelherren und Damen zu Pferde, die Falken in den Händen, und gefolgt von dem Jagdtross, von Bogenschützen und der Meute. Diesem vielbewunderten Zuge folgte ein großer Triumphwagen, die Regierung des Grafen verherrlichend; der Graf selbst auf dem Throne sitzend, umgeben von den Würdenträgern, den Großen und Mächtigen des Landes, eine Gruppe, welche womöglich noch imposanter wirkte als die vorhergehenden. Abgesehen von dem Glanz der etwas theatralischen Costüme, dem Reichthum des Schmucks und dem edeln Anstand, mit welchem diese in den Trachten des 12. Jahrhunderts steckenden Edelleute der Gegenwart, Abkömmlinge der damaligen, einherritten, gewährte der Zug auch insofern hohes Interesse, als man darin getreue Darstellungen des damaligen einfachen und rauhen Volkslebens vertreten fand. Die Zünfte mit ihren Werkzeugen und Abzeichen, die Bauern mit Pflug und Haue, die Frauen und Kinder aus dem Volke, die Soldateska mit ihren Armbrüsten, Mauerbrechern und Katapulten, die damalige Geistlichkeit (von der gegenwärtigen allerdings nicht viel verschieden), alles dies gewährte dem Auge ein äußerst interessantes Schauspiel.

In den nachfolgenden Gruppen wurde auf Kolossalwagen die Ermordung Karl's von Flandern in der Rotredame-Kapelle zu Brügge und schließlich seine Glorificirung als Märtyrer dargestellt. Gesangschöre in alterthümlicher Tracht, einfache Weisen der damaligen Zeit singend, Musikbanden mit primitiven Instrumenten, Landsknechte und Herolde umgaben diesen größten aller Triumphwagen, auf dessen Tribüne Karl der Gute segenspendend stand. Schöne Mädchen, die Blüte der flandrischen Weiblichkeit, stellten die einzelnen Städte dieses geschichtsreichen Landes dar, deren Wappenschilder in den Händen; an der Spitze des Wagens jedoch stand der Genius Flanderns, in reichen Brocat gehüllt und das Landeswappen, den schwarzen Löwen im goldenen Felde, tragend. Herolde, Pagen, Landsknechte, Jäger und Musikcorps waren in großer Anzahl in dem langen Zuge vertheilt und verliehen ihm Leben und einen Anstrich von Wirklichkeit.

Der zweite Theil des Festzuges war nicht dem Herrscher, sondern dem Märtyrer und Heiligen gewidmet und sonach kirchlichen Gepräges. Wer den Glanz und Reichthum der Hierarchie in dem „nordischen Rom" kennt, der kann sich wol erklären, daß dieser Theil des Festzuges dem ersten an Macht und Prachtentfaltung wenig nachstand. Voran die Banner, Reliquienschreine, Chöre und Geistlichkeit der einzelnen Pfarrsprengel Brügges, denen der goldstrotzende, mit Edelsteinen verschwenderisch bedeckte Schrein des hl. Carolus von Flandern folgte, umgeben von den Bischöfen und Erzbischöfen der Länder niederdeutscher Zunge.

Der Enthusiasmus der Festwoche, welcher sich beim Vorbeimarsch des historischen Zuges nur spärlich geäußert hatte, kam erst am Abend zum vollen Ausbruch, als sich nach eingetretener Dunkelheit glänzende Fackelzüge durch die hellerleuchteten Straßen und malerische, altvenetianische Gondeln mit vielfarbigen Lichtern auf den alten, stillen Kanälen einherbewegten; die Stadt war glänzend illuminirt. In allen Fenstern, allen Dachluken der Hauptstraßen brannten Tutende von Lämpchen und Kerzen und erleuchteten nur die dichten Gruppen Neugieriger, die sich an jedem Fenster dieser uralten Häuserreihen stapten. Den Mittelpunkt dieses nächtlichen Festes bildete der herrliche alte Marktplatz, überhöht von dem dunkeln, massigen Glockenthurm der Tuchhalle. Kopf an Kopf standen hier die Mitglieder zahlreicher Gesangvereine und Musikcorps, umgeben von vielen Tausenden Neugieriger. Auf ein Zeichen des Musikleiters fielen die Massenchöre tausendstimmig ein, und die alten niederländischen und flämischen Volkslieder abzusingen, die Lieder ihrer Freiheit und Unabhängigkeit. Nach jahrhundertelangem Schlummer fühlten sie sich heute wieder Flamänder, Abkömmlinge jener rauhen Kriegerscharen, welche, jeder einzelne ein Held, im Laufe der Jahrhunderte alle Eroberer zurückgeschlagen, alle Feinde besiegt hatten. Und als die Lieder gesungen waren und deren Weisen wie als Echo von den einzelnen Thürmen Brügges durch Trompeten wiederholt wurden, da kannte der Enthusiasmus keine Grenzen, da war der Moment gekommen, wo das katholische Fest sich in ein nationales Fest verwandelt hatte.

In ähnlicher Weise währte der Freudentaumel die ganze Woche hindurch, allerdings etwas gedämpft durch die regnerische Witterung, die den vielen Volksspielen, Bankets, Wettrennen, Ringkämpfen, Bogenschießen u. s. w. Abbruch that. Indeß zeigte sich das flandrische Volk bei dieser Gelegenheit doch in seiner alten Urwüchsigkeit, und für diese Woche wenigstens schien der Geist der Freiheit und Unabhängigkeit das lang verwaiste Plätzchen in ihrer Brust eingenommen zu haben. Ob es auch zu neuer Thätigkeit, neuem Wohlstand auferstanden ist, ist eine andere Frage.

v. H.-M.

Wochenschau.

Ueber die Dreikaiserbegegnung meldet ein Telegramm der „Köln. Ztg." aus St. Petersburg vom 7. September, daß sie am 15. September auf Schloß Skierniewice im Gouvernement Petrikau vermittels von Lomaszew an der Warschau-Wiener Bahn stattfinden wird. Skierniewice war Lieblingsaufenthalt des letzten Polenkönigs, einer Dekora des kürzlich aus dem Dienst entlassenen Obersten gleichen Namens. Dem „Grenzboten" zufolge werden Bismarck, Kalnoky und Giers im Schlosse Wohnung nehmen. Der große Reisezug des Kaisers Alexander bleibt in Warschau, dagegen begleiten ihn die Minister Lobkoff, Pobjedonoszew und Graf Woronzow-Daschkow. Aus Wien wird unter dem 8. September telegraphirt, daß Kaiser Franz Joseph sich am 14. September zur Monarchenbegegnung begibt und am 17. September nach Wien zurückkehrt.

Die Ankunft des Kaisers Alexander in Warschau ist am 8. September erfolgt. In seiner Begleitung befanden sich dem „Grazdanin" zufolge außer der Kaiserin, dem Großfürsten-Thronfolger und den Großfürsten Georg, Wladimir und Nikolaj den Ministern v. Giers, Graf Lobkoff, Pobjedonoszew und Graf Woronzow-Daschkow. Nach einer petersburger Meldung der „Polit. Corr." werden der deutsche und der österreichische Kaiser Gäste des Kaisers und der Kaiserin von Rußland sein. Die Begegnung werde weder inbetreff der Form noch durch den Gegenstand der Unterredung der Monarchen den Charakter eines eigentlichen politischen Ereignisses haben. Die Zusammenkunft der Souveräne bedeute vor allem einen Höflichkeitsact, einen Beweis guter Freundschaft. Sie würden dabei gewiß auch Anlaß haben, die politischen Fragen, welche ihre Staaten am nächsten angehen, zu erörtern, die Monarchenbegegnung werde aber nicht eine neue Lage zwischen den drei betheiligten Staaten schaffen, sondern nur ein sichtbares Zeichen und gewissermaßen Zeugniß der bestehenden guten Beziehungen bilden. Speciell die Begegnung zwischen dem Zaren und dem Kaiser Franz Joseph möge der Sorge der beiden Monarchen für die Interessen ihrer Völker schon darum im Lichte einer Nothwendigkeit erscheinen sein, weil nach den mannichfachen Mißverständnissen, welche zwischen den beiden Völkern die vor kurzem gedrohlich hätten, trotz der inzwischen eingetretenen Versöhnung da und dort ein gewisses Widerstreben gegen die Beseitigung aller Fehde und ein friedliches Handinhandgehen zurückbliebe, welches durch die Stimmen der Monarchen hoffentlich vollständig zerstreut werden würde. Gegen diese Auffassung der Sachlage legt die „N. Fr. Pr." Verwahrung ein; zwischen beiden Völkern habe stets der Wunsch bestanden, ungestört die Wohlthaten des Friedens zu genießen.

Die Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeit kündigt sich durch mannichfache Zeichen an. Durch Erlaß des Ministers des Innern vom 31. August sind die preußischen Behörden angewiesen, mit der Abzählung der Reichstagswahlbezirke nach den Vorschriften des Reglements unverzüglich vorzugehen und die Aufstellung der Wahllisten anzuordnen. Der Minister v. Puttkamer ist am 7. September aus Varzin zurückgekehrt, wohin er zur Feststellung des Wahltermins berufen war. Demgemäß steht die Verlegung der Auflösung und Neuwahl des Reichstags durch den „Reichsanzeiger" unmittelbar bevor.

Die Ankunft des Reichskanzlers in Berlin ist nach der „Nordd. Allg. Ztg." für Mitte des Monats in Aussicht genommen, um die Vorbereitungen zur Eröffnung des Staatsraths zu treffen und dem Kronprinzen die erforderlichen Vorträge zu halten. Der Eröffnung des Reichstages wird demgemäß eine Tagung des Staatsraths vorangehen.

Der Zusammentritt des Bundesraths wird in der zweiten Hälfte des September erwartet. Nothwendig ist derselbe um diese Zeit, weil die Sperrung des kleinen Belagerungszustandes in Berlin und Umgegend, Hamburg und Altona am 30. September abläuft, und weil verschiedene Anzeigen inbetreff der Bildung von Berufsgenossenschaften zu erfüllen sind, welche keinen längeren Aufschub dulden.

Die Generalversammlung deutscher Katholiken in Amberg in den ersten Tagen des September bot den Führern der Centrumspartei Gelegenheit, ihre Vertretungen für die bevorstehenden Reichstagswahlen zu treffen. An einem Abend des 1. September stattgehabten geselligen Vereinigung der Mitglieder der Versammlung hielt Windthorst eine Ansprache, in welcher er unter anderm sagte: „Die Nationalliberalen wollen auf unsere Reihen Compromisse schließen, wir müssen sie deshalb unbarmherzig bekämpfen, wie sie uns bekämpften. Unter keinen Umständen dürfen wir für einen Nationalliberalen eintreten. Wenn wir uns vertreten arbeiten, wenn wir den Nationalliberalen, die uns mit Füßen treten wollen, das Concept verfertigen, wenn wir unsere Pflicht thun, dann ist der Sieg nicht fern." Windthorst sprach dann noch die Hoffnung aus, daß die Partei in Süddeutschland noch fünf bis sechs Sitze gewinnen werde, und schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf Bayern, von welchem der Sieg zum guten Theil abhänge. Die Stellung des Centrums zur Socialreform beleuchtete Frhr. v. Cuvden in längerer Rede, aus welcher hervorgeht, daß die Partei den Staatssocialismus als kirchen- und freiheitsfeindlich bekämpft. Er suchte den Nachweis zu führen, daß die sociale Frage und der Culturkampf ein engen Zusammenhange stehen, daß heute aus derselben Wurzel gewachsen seien. Der Mammonismus habe die Herrschaft an sich gerissen und das Proletariat geschaffen, dasselbe sei geboren in der Stunde der Säcularisation. Nach lebhafter Zustimmung der Zuhörer fuhr der Redner fort: „So lassen sich nur vier Auswege aus diesem Elend finden. Zwei derselben charakterisirten sich nur als Verzweiflungsacte, nämlich das laisser faire des ökonomischen Liberalismus und die Zertrümmerungswuth der Socialrevolutäre. Ein dritter Ausweg ist der Staatssocialismus, der aber nur die Entsagung der persönlichen Freiheit bedeutet. Leider gibt es auch katholische Socialpolitiker, die unter dem Eindruck des Rodbertus'schen Socialstaates stehen, gesetzliche Maßregeln auf wirthschaftlichem Gebiete überschätzen und ganz übersehen, daß die Staatsomnipotenz mit der christlichen Auffassung der socialen Ordnung unvereinbar ist. Fürst Bismarck betrachtet die Socialreform lediglich als einen staatlichen wirthschaftlichen Act, er will dabei die Kirche nicht als angebotenen Gast haben. Indem aber die Kirche in jener Bevormundung das christliche Princip der Unabhängigkeit und Freiheit der Personen bedroht, hängt der Culturkampf zugleich zusammen mit der Lösung der Frage. Weil das Centrum gegenüber dem Bismarck-Rodbertus'schen Socialstaat die persönliche Freiheit bedroht, ist es geradezu unentbehrlich im Reichstage, und die Wähler sollten dafür sorgen, daß es zu alter Stärke ins Parlament zurückkehre. Gelingt es, das Centrum zu verstärken, dann wird vermuthlich die Socialdemokratie aufzuhalten vermögen. Zwischen dieser und dem Socialstaat wird es dann zu der großen Entscheidungsschlacht kommen, bei welcher vielleicht die katholische Kirche als barmherzige Schwester erscheinen wird." (Siehe auch Rubrik Kirche und Schule.)

Ein Parteitag der Deutschfreisinnigen für Rheinland und Westfalen hat am 7. September auf Jakobsbergen unter Theilnahme von etwa 1500 Personen stattgefunden. Eugen Richter führte Beschwerde über das Vorgehen der Nationalliberalen gegen die Deutschfreisinnigen, welches nur die freisinnigen Kräfte vom Kampfe gegen die Gegenströmungen ablenke. Die Verschmelzung der Fortschrittspartei mit den Secessionisten nannte er eine weise That, sie sei der Verschmelzung der Nationalliberalen mit den Conservativen vorgekommen. Als Wahlparolen bezeichnete er Getreidezölle und Steuerfreiheitsstaaten. Die Ablehnung des Unfallversicherungsgesetzes und der Dampfersubventionsverträge hielt der Redner aufrecht. Den Vorwürfen wegen Ablehnung der letztern könne man gern Trotz bieten, übrigens sei er mit der Getreidezollfrage, wenn sie nichts sehe, einverstanden, da sie nur zum Zwiehandel führen könne. Richter prophezeite den Sieg der deutschfreisinnigen Partei bei den bevorstehenden Wahlen.

Die Kundgebung der katholischen Partei in Brüssel als Erwiderung auf die vorangegangene Manifestation der liberalen Partei ist am 7. September in Scene gesetzt worden. Die veranstalteten, daß die Kundgebung ein imposantes Ende annehmen. Die Ordnung des Zuges wurde von einem Theil der nicht geordneten Zuschauer gestört; die den Zug bildenden Personen wurden beklatscht, die Fahnen und Embleme geehrt. Trotz der Tapferkeit der Polizeimannschaften, der Geschicklichkeit und Umsicht der Polizeicommissäre und der Energie der Abtheilungen der Vertheidigung gelang es nicht, die geplante Ordnung des Zuges wiederherzustellen, derselbe löste sich vielmehr auf. Verhaftet wurden bei diesem Anlaß 185 Personen, verwundet etwa 100, darunter mehrere schwer. In Antwerpen, wo am gleichen Katholiken sich am Zuge betheiligt hatten, fanden bei der Rückkehr derselben ebenfalls Unruhen statt, auch dort wurden Personen verhaftet und verwundet. Aehnliches wird aus andern belgischen Städten gemeldet, welche Theilnehmer zu der Brüsseler Kundgebung gesandt hatten.

Der Krieg zwischen Frankreich und China nimmt mehr und mehr den Charakter eines erbitterten Kampfes an, welcher auch den Europäern nichtfranzösischer Nationalität in China Gefahren bereitet. So wird dem Reuter'schen Bureau aus Futschu vom 7. September gemeldet, daß dort die Häuser der Fremden ohne Unterschied der Nationalität von chinesischen Soldaten

geplündert worden sind. Die Chinesen betrachten den Krieg als formell erklärt, und auf Grund dieser Kriegserklärung haben die chinesischen Behörden, wie die „Times“ berichtet, eine Bekanntmachung erlassen, daß Shangai neutral, Woosung dagegen mit Ausnahme eines als neutral bezeichneten Kanals blokirt sei. Das Zentrum kennzeichnet sich durch die Nachricht, daß sechs Mitglieder des Departements der auswärtigen Angelegenheiten abgesetzt wurden, weil sie zum Frieden gerathen hätten. Ferner wurden alle mit Strafe bedroht, welche die Zahlung der Entschädigung anempfehlen. Li-Hung-Chang soll seiner Würde als Vicekönig entsetzt sein, doch wird die Richtigkeit dieser Meldung in Frankreich bezweifelt. Die für Tonking bestimmte chinesische Armee soll bereits auf 80,000 Mann gebracht sein, und die Chinesen rüsten überall mit fieberhaftem Eifer. Die Franzosen haben der chinesischen Armee vorläufig nur etwa 13,400 Mann gegenüberzustellen, welche nach Annam bezw. aus dem tonkinesischen Hafen Sfar mit 600 Mann am 6. September abgegangenem Dampfere Shamrel und der im August abgesandten 2000 Mann sich auf 16,000 Mann belaufen werden.

Admiral Courbet wartet, bevor er sich auf weitere größere Unternehmungen einläßt, Verstärkungen ab, welche dem Vernehmen nach in Bälde von 8000 Mann aus Frankreich nach Sfara befördert werden sollen. Am 4. September fand ein Gefecht zwischen der chinesischen Besatzung von Kelung und dem Panzerschiffe Bayard statt, auf welchem sich Courbet befand, um die Besatzungen von Kelung zu recognosciren. Von Kelung kehrte Courbet nach der Mirsamündung zurück, die nur 40 Seemeilen von Formosa entfernt ist.

Brière de l'Isle, der provisorische Nachfolger des Generals Millot als Obercommandirant in Tonking, soll freien Besten endgültig behalten, aber ihm ein neuer Assistent beigegeben werden, welcher die Civilverwaltung Annams führen soll.

Die Frage der Einberufung der französischen Kammern ist noch in der Schwebe. Barthélemy hatte ein Schreiben an den Präsidenten Grévy gerichtet, in welchem er die Einberufung der Kammern im Namen der von ihm vertretenen äußersten Linken fordert. Grévy hat das Schreiben an Ferry gesandt und Barthélemy davon Nachricht gegeben mit dem Bemerken, daß er das Schreiben nicht in Betracht beantworten könne, ohne sich der ihm von der Verfassung auferlegten Zurückhaltung hierin zu entäußern.

Lord Northbrook und General Wolseley haben sich am 5. September nach Alexandria eingeschifft, um die Angelegenheiten in Aegypten und im Sudan zu ordnen. Die Expedition nach Gharian wird in der Weise ausgeführt, daß die englische Streitmacht auf 800 Transportbooten den Nil hinaufgeführt wird. Die Armee in Aegypten soll durch vier Regimenter, davon zwei acclimatisirte aus Indien, verstärkt werden. Die Anhalten sind so getroffen, daß die Expedition am 1. November von Wadi-Halfa den Vormarsch antritt.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Der Deutsche Kronprinz hat sich am 7. September abends nach Schlesien zu den bei Neurode stattfindenden Cavalleriemanövern begeben. Am 4. d. M. abends hat der Kronprinz von Friedberg aus mit dem Prinzen Leopold von Bayern die Rückreise nach Berlin über Breslau angetreten. Prinz Friedrich Karl war bereits am 4. mittags nach der Residenz zurückgekehrt. Am 7. September abends ist der Kronprinz zu Truppenmanövern nach Bayern abgereist. Von 8. beschäftigte er die 5. Brigade in der Gegend von Weiden, am 9. weilte er dem Manöver der 3. Division bei Nabburg bei und begab sich über München und Ingolstadt am 10. nach Ober-Thürheim, wo die 2. Brigade übt. Am 11. beabsichtigte der Prinz dem Manöver der 2. Division bei Nördlingen beizuwohnen, am 12. den Manövern des Tirkelfeldes, Feuchtwangen und Treuchtwangen und gedenkt über Nürnberg sich am 13. nach Köln zu begeben. In seiner Begleitung befindet sich Prinz Heinrich.

Das Befinden der Prinzessin Adelheid von Preußen ist nach neuester Meldung in fortschreitender Besserung begriffen, obwohl das jüngstgeborenen Prinzen, welcher seit einigen Tagen erkrankt war.

Der König von Baiern traf in der Nacht zum 4. September von der Hofjagd in Schloß Berg ein und begab sich von hier aus nach dem Königsthal.

Die Prinzessin Karl von Hessen und Prinz Heinrich sind am 5. September aus Schlesien in Leipzig angekommen und haben am andern Morgen die Reise nach Darmstadt fortgesetzt.

Die Großherzogin von Sachsen-Weimar ist am 31. August von Gastein über München nach Weimar zurückgekehrt.

Der Herzogliche Familie von Anhalt ist am 3. September von Gerbstedt, Gaben wieder in Dessau eingetroffen.

Prinz Christian zu Schleswig-Holstein ist am 5. d. M. von Petersburg in Berlin eingetroffen und hat am 6. mit seiner Gemahlin die Rückreise nach England fortgesetzt.

Der Prinzessin Heinrich der Niederlande ist auf ihrer Rückreise von Reichenhagen am 3. d. M. auf der Marburg bei Ehrenach zum Besuche des gegenwärtig dort residirenden großherzoglichen Paares eingetroffen.

Der Königin von England hat sich mit der Prinzessin Beatrice, der Deutschen Prinzessinnen und deren Töchter, der Prinzessin Victoria, und den beiden Neffen des Herzogs von Connaught am 6. September von Osborne nach Balmoral begeben.

Die italienische Königsfamilie hat Venedig am 7. September verlassen: der König ist nach Neapel, die Königin mit den Kronprinzen nach Monza gereist.

Das serbische Königspaar hat mit dem Kronprinzen Alexander am 1. September Belgrad verlassen und langte abends in Budapest an, da es galt, um noch mit dem nächsten Personenzug weiter fahren zu können. Der serbische Erbprinz Alexander war bereits am 4. mittags nach der Residenz zurückgereist. Am 7. September abends ist der Kronprinz zu Truppenmanövern nach Baiern abgereist. Von 8. beschäftigte er die 5. Brigade in der Gegend von Weiden, am 9. weilte er dem Manöver der 3. Division bei Nabburg bei und begab sich über München und Ingolstadt am 10. nach Ober-Thürheim, wo die 2. Brigade übt. Am 11. beabsichtigte der Prinz dem Manöver der 2. Division bei Nördlingen beizuwohnen, am 12. den Manövern des Tirkelfeldes, Feuchtwangen und Treuchtwangen und gedenkt über Nürnberg sich am 13. nach Köln zu begeben. In seiner Begleitung befindet sich Prinz Heinrich.

Das Befinden der Prinzessin Adelheid von Preußen ist nach neuester Meldung in fortschreitender Besserung begriffen, obwohl das jüngstgeborenen Prinzen, welcher seit einigen Tagen erkrankt war.

Der König von Baiern traf in der Nacht zum 4. September von der Hofjagd in Schloß Berg ein und begab sich von hier aus nach dem Königsthal.

Die Prinzessin Karl von Hessen und Prinz Heinrich sind am 5. September aus Schlesien in Leipzig angekommen und haben am andern Morgen die Reise nach Darmstadt fortgesetzt.

Die Großherzogin von Sachsen-Weimar ist am 31. August von Gastein über München nach Weimar zurückgekehrt.

Der Herzogliche Familie von Anhalt ist am 3. September von Gerbstedt, Gaben wieder in Dessau eingetroffen.

Prinz Christian zu Schleswig-Holstein ist am 5. d. M. von Petersburg in Berlin eingetroffen und hat am 6. mit seiner Gemahlin die Rückreise nach England fortgesetzt.

Die Prinzessin Heinrich der Niederlande ist auf ihrer Rückreise von Reichenhagen am 3. d. M. auf der Marburg bei Ehrenach zum Besuche des gegenwärtig dort residirenden großherzoglichen Paares eingetroffen.

Der Königin von England hat sich mit der Prinzessin Beatrice, der Deutschen Prinzessinnen und deren Töchter, der Prinzessin Victoria, und den beiden Neffen des Herzogs von Connaught am 6. September von Osborne nach Balmoral begeben.

Die italienische Königsfamilie hat Venedig am 7. September verlassen: der König ist nach Neapel, die Königin mit den Kronprinzen nach Monza gereist.

Das serbische Königspaar hat mit dem Kronprinzen Alexander am 1. September Belgrad verlassen und langte abends in Budapest an, da es galt, um noch mit dem nächsten Personenzug weiter fahren zu können. Der serbische Erbprinz Alexander war bereits am 4. mittags nach der Residenz zurückgekehrt

Das von der franzöſiſchen Flotte am 22. Auguſt bombardirte Arſenal von Futſchou in China. Nach einer photographiſchen Aufnahme.

Die Feſtlichkeiten in Brügge zu Ehren der Heiligſprechung des Grafen Karl des Guten von Flandern: Volksbeluſtigung auf dem Marktplatz

[illegible]

Digitized by Google

Der Erweiterungsbau der Börſe in Berlin. Originalzeichnung von Robert Geißler.

Digitized by Google

Das Bombardement von Futschéu in China.

Die durch das Bombardement vom 23. August zu trauriger Berühmtheit gelangte Stadt Futschéu liegt unter dem 26. Grade nördlicher Breite und dem 137. Grade östlicher Länge von Ferro. Mit ihren 630,000 Einwohnern zählt sie zu den größten Städten des chinesischen Festlandes und ist zugleich der Mittelpunkt des chinesischen Theehandels: die Ausfuhr an Thee wird auf 40 Mill. Kilogr. jährlich geschätzt. Doch steht die Bedeutung Futschéus als Handelsplatz weit hinter der von Shangai zurück, welches schon durch die Lage an der Mündung des Hauptstromes von China vor Futschéu große Vortheile voraus hat. Die Stadt selbst ist etwa neun geographische Meilen vom Meere entfernt und liegt an dem linken Ufer des Minstusses. Das Fremdenviertel liegt auf dem rechten Flußufer auf einem ehemaligen Kirchhof und ist durch eine Brücke mit dem eigentlichen Futschéu verbunden. An seiner Mündung wird der Min durch die Insel Wuju in zwei Arme getheilt. Das Arsenal befindet sich auf der vier Meilen von der Stadt entfernten Insel Losing an der Stelle, wo der Minfluß die nordwestliche Richtung einschlägt. Die Stadt war also vor den Kugeln schon durch ihre Entfernung geschützt. Am 18. Juni, am Tage nach der Ueberreichung des französischen Ultimatums an den Tsung-Li-Yamen, entwarf Admiral Courbet seinen Angriffsplan auf das Arsenal. Er fuhr mit den Kreuzern Dupan-Trouin und Château-Renault, den Avisos Saone, Drake und Volta, den Kanonenbooten Lépic, Lynx und Vipère und den Torpedobooten 45 und 46 den Min hinauf und nahm in dem vom Flusse gebildeten Winkel eine solche Stellung, daß er das Arsenal vor sich und die Stadt im Rücken hatte. Diese Operation ging ohne Hindernisse von statten, die auf beiden Ufern des Min gelegenen Forts, unter welchen die französischen Schiffe vorüberfahren mußten, feuerten keinen Schuß auf dieselben ab. Vor dem Arsenal angelangt, fand Admiral Courbet dort die chinesische Flotte, bestehend aus elf chinesischen Schiffen und zwölf Kriegsdschonken. So kam es, daß der französische Admiral am 23. August die chinesischen Schiffe, welche nicht entrinnen konnten, mit Leichtigkeit in den Grund bohrte. Die Beschießung des Arsenals wurde dadurch erleichtert, daß der Franzose Giquel, der Erbauer desselben, der französischen Regierung den Plan des Arsenals und der Festungswerke übergeben hatte. Am 25. August begann die Beschießung der Forts an demjenigen der beiden Durchgänge von Mingan, welcher allein für größere Schiffe passirbar ist, während zu gleicher Zeit die an der Mündung des Min zurückgebliebenen Panzerschiffe Bayard Triomphante und Atalante sowie der Kreuzer d'Estaing das dort befindliche Weise Fort beschossen. Am 26. waren die Forts von Mingan zum Schweigen gebracht, und der Angriff gegen die Forts von Kimpai wurde eröffnet. Am 28. war auch die Zerstörung dieser Forts vollendet und die französische Flotte glücklich an der Mündung des Minflusses wiedervereinigt. Die Unbrauchbarmachung der Kanonen in den Forts gelang nur theilweise, weil die chinesische, auf den umliegenden Anhöhen verbreitete Infanterie ein scharfes Gewehrfeuer unterhielt, welchem die Schiffsmannschaften schutzlos preisgegeben waren.

Der Erweiterungsbau der berliner Börse.

G. S. Die Fortsetzung, bez. Ergänzung eines Bauwerkes gilt allgemein als eins der schwierigsten Probleme; es scheint, als wehre sich das bereits abgeschlossene harmonische Ganze gegen neue Zuthaten, und meistens gelingt es nur mit Ueberwindung denkbar größter Hindernisse, die durch äußere Gründe veranlaßte Aufgabe zu lösen. Ohne Zweifel haben die Architekten des Erweiterungsbaues der berliner Börse die Wahrheit dieses Satzes tief empfunden. Als im Jahre 1864 das alte Gebäude mit seinen stolzen Façaden dem Verkehr übergeben wurde, glaubte man den Anforderungen auf mindestens ein halbes Jahrhundert genügt zu haben, indeß stellte es sich nur zu bald heraus, daß das rapide Wachsthum der deutschen Reichshauptstadt auch eine Vergrößerung der Börse nothwendig machte.

Das nach den Entwurfen Hitzig's in den Jahren 1859 bis 1864 zur Ausführung gebrachte alte Gebäude enthielt in seiner ursprünglichen Gestalt zwei für die Fonds- und Productenbörse bestimmte Säle, welche von einem gemeinschaftlichen Vestibül an der Burgstraße zugänglich sind. Die nothwendig gewordene Erweiterung wurde bewirkt durch Hinzunahme der an der Südseite der Börse gelegenen Heiligengeistgasse sowie durch Ankauf mehrerer benachbarter Grundstücke. Wenngleich durch Anlage einer neuen Straße von 18 Mtr. Breite der Erweiterungsbau drei Straßenfronten erhielt, so boten sich doch mannigfaltige Schwierigkeiten für die Gestaltung des Anbaues durch die Grundstücksform und in der Lösung der äußern Façadengestaltung, da der ursprüngliche, in seinem Façadensystem ziemlich streng abgeschlossene Bau eine vollkommen organisch sich anschließende Erweiterung nicht leicht ermöglichte. Es ist daher nach beiden Richtungen sowol in Bezug auf Grundrißgestaltung als äußere Architektur nicht möglich gewesen, den hinzuzufügenden Bautheilen den Charakter eines nachträglichen Anbaues zu nehmen. (Unsere Abbildung zeigt die Front der Burgstraße, nach rechts die der Heiligengeiststraße.)

Der an der Ecke gelegene neue Saal ließ sich ohne große Schwierigkeiten an die Raumverhältnisse und die Architektur der beiden vorhandenen Säle anfügen. Alle drei Räume bilden jetzt ein harmonisches Ganzes in einer Länge von 101 Mtr. und einer Fläche von 2687 Quadratmtr. Der neue Saal ist speciell für die Productenbörse bestimmt; da der Getreidehandel das Hauptgeschäft derselben bildet und die Beurtheilung der Proben, bei welchen die feine Unterscheidung der Farbennuancen eine Rolle spielt, eine günstige Beleuchtung (niedriges Seitenlicht) erfordert, so sind die Fenster unter und über den Galerien angelegt. Der Productensaal steht im Zusammenhange mit dem Kündigungssaal. Hier finden an einem Parquet der Makler, welches den mittlern Raum des Saales einnimmt, periodisch nach einem Gliedensignal die Abschlüsse der inzwischen an der Productenbörse verabredeten Geschäfte statt.

Der oft starke und gewissermaßen plötzliche Andrang zu dem Kündigungssaal machte eine reichliche Raumbemessung und eine jeden Durchgangsverkehr ausschließende Lage desselben nothwendig.

Unter den im Neubau befindlichen Räumen ist ferner hervorzuheben: das Parteizimmer zur Entscheidung von Differenzen durch Sachverständige der Productenbörse und das Commissionszimmer, in welchem juristische Streitfragen durch eine während der Börsenzeit sitzende Commission von Schiedsmännern behandelt werden. Dem Telegraphenverkehr dienen zwei übereinanderliegende Säle. Ein wichtiger Factor im Börsenverkehr sind die Telephonkammern, von denen jetzt 20 im Betriebe sind; indeß ist die Erweiterung der Anlagen auf 100 Kammern vorgesehen. Zwischen dem Depeschensaal und den Börsensälen ist in dem Neubau ein geräumiges Büffet angelegt. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist der im Obergeschoß eingerichtete Lesesaal, welcher zur Aufstellung einer Bibliothek und zum Auslegen von Zeitungen bestimmt ist. Der ebenfalls im obern Stock befindliche Versammlungssaal dient nach Bedürfniß Sitzungen der Verwaltungskörper industrieller Gesellschaften und ähnlichen Zwecken.

Die Zahl der täglichen Börsenbesucher beträgt 4000, doch würden die jetzt vorhandenen Räume 8- bis 10,000 Personen fassen können. Die Gesammtkosten belaufen sich auf 1,500,000 ℳ. Bei der Ventilation und Heizung sind alle erprobten Neuerungen auf diesem Gebiete zur Anwendung gekommen. Die Beleuchtung der Säle und der Lesehalle ist elektrisch. — Die Ausführung des Erweiterungsbaues erfolgte unter specieller Leitung des Baumeisters Stock nach Entwürfen und unter der Oberleitung von Hitzig. Nach des letztern so unerwartetem Hinscheiden wurde der Bau dem Oberhofbaurath Persius übertragen.

Todtenschau.

Hexry B. Anthony, seit 1849 ununterbrochen Mitglied des Senatsraths in Washington, Gouverneur von Rhode Island, † in Providence, 69 Jahre alt.

Arth. v. Beaulieu-Marconnay, Landrichter in Aurich, Vertreter des Wahlkreises Norden-Emden im Reichstag und preußischen Abgeordnetenhause, Mitglied der nationalliberalen Partei, † in Oldenburg am 5. September.

Dr. Wilhelm Beseler, Geh. Oberregierungsrath, langjähriger Curator der Universität Bonn, in den vierziger Jahren einer der Hauptleiter der deutschen Bewegung in Schleswig und Präsident der dortigen Ständeversammlung, 1848 Mitglied der provisorischen Regierung, dann Mitglied des frankfurter Parlaments und erster Vicepräsident desselben, am 5. März 1806 auf Schloß Marienhausen bei Jever geboren, † in Bonn in der Nacht zum 7. September.

Prof. Clemens Bauer, geschätzter Historien- und Porträtmaler, geboren am 30. Mai 1820 zu Aachen, † in Wien am 2. September.

Karl Rhrhard Herwarth v. Bittenfeld, Generalfeldmarschall, einer der bewährtesten preußischen Heerführer, trat 1864 an der Spitze des 1. combinirten preußischen Armeecorps den Uebergang nach Alsen ausführte, darauf Oberbefehlshaber der Truppen in den Elbherzogthümern, 1866 Führer des Elbarmee- und 1870 Generalgouverneur in den Reichslanden des 7., 8. und 11. Armeecorps, am 4. September 1796 geboren, † im Bonn am 2. September. (Portrait und Biographie s. S. 263.)

Dr. Karl Garo, dramatischer Schriftsteller, der Verfasser des preisgekrönten Lustspiels „Die Partzeruna“ und anderer Dramen, † am 4. September in Pöpelsdorf bei Wien im 35. Lebensjahre.

Frhr. Wilhelm v. Engerth, Mitglied des österreichischen Herrenhauses, der berühmte Eisenbahningenieur, der als Generaldirector für den technischen Betrieb der österreichischen Staatseisenbahngesellschaft sowie später als Generaldirector derselben eine energische und reformatorische Thätigkeit entfaltete, auch durch seine Bemühungen für die Donauregulirung berühmt, am 26. Mai 1814 zu Bleß geboren, † am 4. September in Leesdorf bei Baden (Wien).

Charles J. Folger, Schatzsecretär der Vereinigten Staaten von Nordamerika, † in Washington am 4. September, nahezu 68 Jahre alt.

Dr. Förster, Professor, ein Menschenalter hindurch als Lehrer an der Realschule in Aachen thätig, einer der ausgezeichnetsten Entomologen, † kürzlich in Aachen.

Leopardo Galeotti, italienischer Senator, trefflicher Jurist, Verfasser eines Werkes über die weltliche Papstherrschaft, 1813 zu Pescia, Toscana, geboren, † zu Ende August in Florenz.

Moritz Gottlob, Gemmengießer und früherer Mitinhaber des bekannten Gottlobschen Mordepasse in Berlin, † am 2. September zu Thun in der Schweiz.

Garcia Gutierrez, spanischer dramatischer Dichter, Verfasser des in Spanien hochgefeierten Trauerspiels „Trovadore“, nach welchem das Libretto von Verdi's „Trovatore“ bearbeitet wurde, † zu Ende August in Madrid, 72 Jahre alt.

Karl Ferdinand Konradin, Kapellmeister und beliebter Operettencomponist, am 1. September 1833 zu Helenenthal bei Baden geboren, † in Wien am 31. August.

Dr. Otto Köstlin, früher Professor der Naturwissenschaften am obern Gymnasium in Stuttgart und praktischer Arzt, Vorstand des Württembergischen ärztlichen Landesvereins, † in Stuttgart am 1. September, 65 Jahre alt.

Karl Lehmann, Inspector und Conservator der königl. Abgußsammlungen in Dresden, † daselbst am 4. September, nahezu 69 Jahre alt.

Ohse, Geh. Finanzrath, Director des Comptoirs für Werthpapiere der Deutschen Reichsbank in Berlin, † am 4. d. M. in Wildbad Gastein.

Dr. Heinrich Schellen, Professor, ehemaliger Director des städtischen Realgymnasiums in Köln, Verfasser mitverbreiteter Lehrbücher und wissenschaftlicher Werke über Physik, am 30. März 1818 zu Xanten geboren, † daselbst am 4. September.

Joseph Ritter v. Schmerling, k. k. Geheimrath und Feldzeugmeister in Penzing, Mitglied des österreichischen Herrenhauses, † in Rußdorf am 6. September, 77 Jahre alt.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

Neugierige auf Hamburg. — Die Frage, warum im nächsten Jahre die Gartenbau-Ausstellungen in Altona ausfallen, ist von verschiedenen Seiten verschieden beantwortet worden. Einmal soll daran ein zwischen den Leiten Wagner's und einem Theaterdirector obschwebender Rechtsstreit, dessen Entscheidung noch sehr lange auf sich warten lassen dürfte, schuld sein; noch viel wahrscheinlicher ist aber die andere Lesart, derzufolge eine Parallel-Unterhaltung deshalb stattfindet, um die daher beschäftigt gewesenen Künstler und Künstlerinnen von ihren außerordentlichen spielerischen Anstrengungen sich genügend erholen und mit frischen Kräften an die ihrer später harrenden Aufgaben herantreten zu lassen. Zugleich verspricht man sich von dieser Unterbrechung auch den großen Vortheil, daß das Publicum, sobald es eine Zeit lang von dem „Bachfest“ ist gerettet, in noch stärkerer Anzahl als in diesem Sommer den bauernthal Festspielhause zuströmen wird.

O. K. in Stettin. — Die bekanntlich Bezeichnung Nassau soll folgendem Ursprung haben: Das frühere Herzogthum Nassau besaß keine Universität, daher sahen sich die Studirenden genöthigt, eine fremde Hochschule zu besuchen, als welche ihnen von Staatswegen Göttingen bezeichnet wurde. So wurde denn auch in Göttingen ein von der nassauischen Regierung unterhaltener treuer Mittagstisch für solche nassauische Studirende eingerichtet, denen die Verhältnisse nicht gestatteten, aus eigenen Mitteln zu leben. Diesen Freitisch benutzten jedoch auch hier und da Studirende, welche nicht aus Nassau waren, und diese werden von ihren Commilitonen mit dem Namen Nassauer belegt, weil sie an dem nassauischen Freitisch „genassauert“ hatten.

O. B. in Hartung. — Wir sind heute im Stande, Ihren Wunsch wegen einer Abbildung der Medaille, die Hr. Medailleur C. Bergmann in Hamburg im Auftrage des Comités der Hansischen Flaggenfahrt angefertigt hat, zu erfüllen. Der Revers zeigt das Wappen des hansischen Comptoirs zu Brügge, der Avers das Wappen des hansischen Geschichtsvereins mit der Inschrift signum civitatum maritimarum anno 1370.

Medaille zur Erinnerung an die Hansische Flaggenfahrt.

K. in Marthau. — Bei einiger Ueberlegung müssen Sie sich doch selbst sagen, daß wir, selbst wenn das Mittel sich bewährt, dasselbe nicht empfehlen können.

L. P. in Leipzig. — Ein Buch über Training of unseres Wissens nicht erschienen. Im allgemeinen bedeutet das Trainiren im Boxen so viel wie Kräftigen, in aufgelegtem Schwitzen, sehr regelmäßigem Leben, kräftigem Aufdecken und geringem Nachtschlafen und in der Enthaltung von allerlei dahingen Getränken und festen Speisen.

L. W. in L. — An Stelle des nicht mehr erscheinenden „Illustrirten Kalenders“ wird Ihnen der im Verlage von C. Heinrich in Dresden erscheinende „Kalender und Statistisches Jahrbuch für das Königreich Sachsen“ die gewünschten Aufschlüsse geben. Der astronomische Theil des Kalenders behandelt den Lauf in derselben bekannten Gründlichkeit, welche von den Freunden der Astronomie am „Illustrirten Kalender“ so geschätzt wurde.

E. K. in K. — Mittheilungen über das Pflege und Abrichtung des Uhus finden Sie mehr oder minder ausführlich in allen Handbüchern für Jäger und Jagdliebhaber, so z. B. in dem von J. J. v. Tümpel verfaßten Handbuch von Dietrich aus dem Gründel (Leipzig, Reclham). Ferner enthält das Werk „Die Raubvögel Deutschlands“ von C. v. Meisenthal (Müller, Fr. Fischer) Seite 91 ff. eine sehr gründliche Abhandlung, welche, wenn auch nur kurz, doch für Ihren Zweck ausreichend sein dürfte. Ihr beliebtes Buch über die Anlage der Gräberfelder und den Uhu ist neuerdings nicht erschienen; die vorhandenen Neueren Exemplare sind mit Sicherheit vergriffen.

Dr. K. in Coburg. — Ihren Wünschen und Bedürfnissen entspricht wol am besten das Wochenblatt „Aus Haus“, herausgegeben und zusammengestellt von Clara v. Stutzing in Dresden, welches Ihnen für den billigen Preis von vierteljährlich 1 ℳ 25 Pfg. bietet. Sie lesen darin nicht allein so manches anregenden und belehrenden Artikel über die verschiedenartigsten Gegenstände, welche einer Frau am Herzen liegen, mögen dieselben nun die Angelegenheiten der Hauswirthschaft oder mehr ideale Themata betreffen, sondern Sie können auch selbst aus dem Schatz Ihrer Erfahrungen auf diesen Gebieten hinzu Mittheilungen schreiben, welche bereitwillige Aufnahme in dem Blatte finden. Zweifle der danach seinen Erfolg und seine Verbreitung dauerhaftlich den Gedanken, einen wechselseitigen geistigen Verkehr in dem Kreise seiner Abonnenten anzubahnen, indem es gleichsam als Organ für deren Ideenaustausch über alle häuslichen Interessen dient.

R. De. Wr. auf W. — Ihre freundlichen Mittheilungen über ältere Münzfunden werden uns sehr interessant. Vielleicht entschließen Sie sich, die in Ihrem Besitz befindlichen zum Zweck der Abbildung einzusenden, wobei wir dann auf die von Ihnen gegebenen Bemerkungen Rücksicht nehmen könnten.

R. in Aachen. — Lesen Sie sich die betreffende Broschüre „Der Bär kommt!“ in einer der letzten Nummern derselben Stadt eine ganze Reihe von Bücher-Recepten-Recepten, die wir nicht abdrucken können.

Prachtwerk
für den Salon und Weihnachtstisch.

Im unterzeichneten Verlage erscheint in vielen Tagen:

Galerie schöner Frauenköpfe.

Zwanzig Holzschnitte,

nach modernen Gemälden und Originalphotographien in Photographieton auf Chromopapier gedruckt und auf Chamoisekarton aufgezogen.

In elegantester Original-Mappe in Goldpressung und Farbendruck ausgeführt.

Preis 20 Mark.

Bestellungen werden von allen Buchhandlungen entgegengenommen.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Werner Schuch.

G. Werner Schuch, von dem wir heute zugleich mit seinem Porträt eine Landschaft bringen, die uns die Heide des Nordlandes, die ganze seltsam traurige, entsagungsvolle Natur jenes Landstriches in ihrem stimmungsreichen Zauber wiedergibt, wurde in dem Nürnberg Norddeutschlands, der alten Bischofsstadt Hildesheim, 1843 geboren. Schon früh trat bei dem Knaben neben dem Zeichentalent eine ungewöhnliche Begabung für die Malerei zu Tage, der er sich aber trotz seiner leidenschaftlichen Hinneigung zur Welt der Farbe nicht widmen konnte, da sein Vater bereits für ihn den sichern Beruf des Baufaches gewählt hatte. Infolgedessen besuchte Werner Schuch die technische Hochschule zu Hannover, an die er dann später, erst 27 Jahre alt, als Professor für Baukunst berufen wurde.

Die freie Zeit, die ihm dort seine Lehrthätigkeit ließ, benutzte Schuch, um seinem stets wach gebliebenen Drange zur Malerei Genüge zu leisten, und so unternahm er die schwierige Aufgabe, sich autodidaktisch zum Maler heranzubilden. Seine einzige Lehrmeisterin hierbei war die Natur; sie allein hat ihn auf jene Stufe geführt, die er heute einnimmt, und sie ermuthigt ihn fort und fort, rastlos vorwärts zu streben, sodaß der Fehler des Selbstgenügens, welchem die Autodidakten so leicht anheimfallen, bei ihm nicht aufkommen kann.

Dem Verlangen, bedeutendes zu schaffen und sich ganz seiner Bestimmung, der Malerei, hinzugeben, war die Lehrthätigkeit an der Hochschule ein Hinderniß, das Werner Schuch vor einigen Jahren beseitigte, indem er seine Professur aufgab und nach München übersiedelte.

In dem Studium der Landschaft, das er zunächst erwählt hatte, trat später das des Figürlichen, und damit war der eigentliche Weg für sein Talent gefunden: die Verschmelzung der Landschaft mit dem Figürlichen. Eine besondere Vorliebe hat er beständig der Zeichnung von Pferd und Reiter zugewendet, wie viele seiner vortrefflichen Bilder, welche meist Scenen aus dem Dreißigjährigen Kriege darstellen, bekunden. Sein rastloser Fleiß hat bereits eine bedeutende Anzahl Gemälde geschaffen, die ihre Stelle in Museen, Galerien, Schlössern und Privathäusern gefunden haben. Hier seien nur einige von ihnen namhaft gemacht: „Aus der Zeit der schweren Noth" in der Nationalgalerie zu Berlin; „Leichentag Gustav Adolf's", von der Verbindung für historische Kunst angekauft; „Buschklepper" im Besitz des Deutschen Kaisers. Dann „Werber", „Kroatenritt", „Einsame Pfade", „Friedensstörer", „Das Lied ist aus" und viele andere, die sich in den Galerien der Städte Hamburg, Hannover Wiesbaden, Oldenburg, Königsberg u. a. befinden.

Das umstehend in Holzschnitt wiedergegebene Bild „Das Hünengrab" befindet sich im Besitz der königl. Galerie zu Dresden. Beim Betrachten dieser stimmungsvollen Landschaft mit dem Hünengrab werden wir unwillkürlich an die poetischen Worte E. v. Dinglage's erinnert:

„Die Heide so still, die Heide so weit
So weich und mild mein Herz,
Verlandet, verodet wie das Hünengrab,
Der alte Jugendschmerz.
Doch der trotzige Gleis, der die Steinagt schwang,
Die hier verscharrt mit dem Streiter,
Er schreckt, ich fühl' es in tiefster Brust,
Noch aber die Heide weiter!"

Zutritt verboten!

Gemälde von Wilhelm Schütz.

I. P. Dem Weibe ist die Fähigkeit zur Krankenpflege, zur Wartung der Hülflosen angeboren. Dieser Beruf bekundet sich schon im kleinsten Mädchen, das kaum ein leb'reres Spiel kennt, als die Mutter und die sorgliche Wärterin seines Püppchens, des kranken Kindchens, vorzustellen. Das Bedürfniß, die Kleinen zu schirmen und zu schützen, denen beizustehen, die sich nicht selbst zu helfen vermögen, ist es, was die Herzen der drei hübschen muntern Dorfkinder unseres Bildes so erfüllt, daß sie zu tapfern Hüterinnen des Wochenbettes der Hausfrau werden. Sie wollen es nicht leiden, daß irgendwer der Mutter und den zierlichen Jungen ihre Ruhe störe und raube; für Hund oder Bube, und sei es sonst der beste Freund, ist der „Zutritt verboten". Die eine kleine Pflegerin hält mit ihren schützenden Armen die Wöchnerin selbst umschlungen; die andere, die größte der drei, breitet ihre Röckchen und ihre Schürze nach beiden Seiten hin aus, um ihre jungen Schützlinge selbst vor dem Blick ihres Bedrohers zu bergen; die dritte scheint sogar bereit, zur Offensive überzugehen und den Feind durch directen energischen Angriff mit dem Besen aus seiner Stellung zu vertreiben. Der Gegner läßt sich allerdings durch diese Schutz- und Vertheidigungsmaßregeln nicht sonderlich einschüchtern. Er steht sehr ruhig vor den tapfern kleinen Mädchen neben seinem knurrenden Rattenpinscher da und blickt seitwärts über die unzureichende Deckung hinweg auf die im Heu umherkletternden Kätzchen. Aber er scheint es auch keineswegs ernst zu meinen mit einem Angriff auf dieselben. Wie ein böser Thierquäler sieht der kleine Bursche nicht aus, und die Sorge und der Zorn seiner hübschen Gegnerinnen sind eben auch nicht ernster als seine Tücke.

Ohne eine Nachahmung zu sein, erinnert die Composition an die des bekannten anmuthigen antiken Gruppenbildes des verewigten pariser Malers Hamon „Ma soeur n'y est pas", auf welchem die kleine Schwester die hinter ihr niedergekniete große mit dem vorgehaltenen Röckchen dem Blick des Knaben zu verbergen meint, welcher dieser ein Vögelchen im Bauer zum Geschenk zu bringen kommt. Aber die Aehnlichkeit liegt einzig in der Gruppirung. Der Vorgang und die Darstellung desselben auf unserm Bilde haben so wenig gemein mit dem Hamon'schen wie dieses dörfliche Scheunen-Interieur mit der griechischen Landschaft, welche jener antiken Idylle aus dem Kinderleben zum Schauplatz dient.

Bilder aus Tirol.

Ein Kohlenmeiler im Hochgebirge des Stubaithales.

Vom Wipptha, an dessen steil abfallenden Lehnen sich die großartige Brennerbahn hinwindet, zweigt wenige Stunden von Innsbruck gegen Südwest ein Querthal ab, das wegen seines landschaftlichen Reizes wie wegen seiner Bewohner dem Touristen ein erhöhtes Interesse bietet.

In den Vorbergen des schönen Stubaithales, dessen Hintergrund die Gletscherspitzen der Stubaier und Ahrnauner Ferner bilden, liegt, in einer preußischen Enclave, Schloß Wolfsburg. Dem Reisenden, der mit der Bahn die flache und an landschaftlichen Reizen arme Gegend zwischen Stendal und Lehrte durcheilt, erscheint das altersgraue Schloß, das sich mit seinen Giebeln und Thürmen so stolz aus der Ebene emporhebt, doppelt bemerkenswerth in diesem Theile unsers Vaterlandes, wo neben einem freien, unabhängigen Bauernstande so selten sich Platz gefunden hat für die Entwickelung feudalen Großgrundbesitzes.

Das Bild des Schlosses, wie es sich heute dem Beschauer aus der Ferne bietet, ist unverändert das gleiche, wie es Merian seinen Lesern auf einem seiner Kupfer von 1650 vorführt. Wol sind die Gräben, in deren trägen Gewässern sich die trotzigen Mauern spiegelten, zugeschüttet, und die Außenwerke mit ihren Wachthürmen sind zu Wirthschaftsgebäuden und Dienerwohnungen umgebaut, aber die festen grauen Mauern des Hauptbaues haben nichts von dem Charakter stolzer Wehrhaftigkeit eingebüßt, wie grün und dicht sie auch vom Epheu eingesponnen sind; noch immer blickt das alte Schloß mit seinen unzähligen blinden Fenstern und seinen dunkeln Schießscharten wie drohend auf den Beschauer, und die Dohlen, welche in dichten Scharen um die hohen Giebel flattern, scheinen von düstern, längst vergangenen Tagen zu träumen, die der Volksmund so dicht mit seinen Märchen und Sagen umrankt hat wie der Epheu den verwitterten moosigen Sandstein des mächtigen Baues.

Zwei Ritter in römischer Tracht, in denen das Volk die Erbauer der Burg sieht, flankiren das mit dem Wappen der v. Bartensleben gekrönte Portal, welches den Zugang zu den zahlreichen Wohn- und Prunkräumen vermittelt; der viereckige Hof, über den die fünf, resp. sechs Geschosse in die Lüfte ragen, ist belebt durch Treppenthürme und zierliche Erker.

Die Nachrichten über die geschichtlichen Anfänge der Herrschaft Wolfsburg sind dunkel und ungleich. Man nimmt an, daß die Erbauer der Burg, resp. des Schlosses, das früher an dieser Stelle stand, Günzel und Burchard v. Bartensleben waren, die im Anfang des 14. Jahrhunderts als Vögte von Helmstedt sich in der Nähe auf der Burg Rothehof festgesetzt hatten, wenigstens existirt eine Urkunde, die von Günzel v. Bartensleben im Jahre 1318 im „castrum Wulfesborch" ausgestellt ist, und eine andere, von 1340 datirt, nennt den vorgenannten Burchard als den Miterbauer der Burg.

Die Herrschaft blieb in den Händen derer v. Bartensleben bis zum Jahre 1742, in welchem der Mannesstamm mit Gebhard Werner v. Bartensleben erlosch. Durch die Heirath der Tochter des letztern mit dem 1741 bei Mollwitz gefallenen Generallieutenant Grafen Adolf Friedrich v. d. Schulenburg ging die Herrschaft auf die Familie v. d. Schulenburg über, in deren Besitz sie sich noch heute befindet.

August Plinke.

Werner Schuch.

Flamme oben heraus, so wird sie von oben mittels Schürholz genährt; überdies werden mit einem Eisen an verschiedenen Stellen des Meilers oben kleinere, unten größere Zuglöcher gebohrt; durch die obern Löcher entweichen die Verbrennungsproducte, während durch die untern Luft zuströmt. Durch Auf- und Zuschließen dieser Löcher kann die sich im Innern ausbreitende Flamme regulirt werden; auch vermag der Köhler durch das Anstechen mit dem spitzen Eisen zu untersuchen, wie weit die Verkohlung auf der einen oder der andern Seite vor sich gegangen ist. Der vollständige Verkohlungsproceß eines Meilers dauert gewöhnlich fünf bis sechs Tage. Die „Löcher" wird sodann herabgetragt und die Kohle mit rundlich gebogenen eisernen Kohlrechen herausgezogen; die noch rauchenden Stücke werden mit Wasser gelöscht.

In Behältnissen, die aus harten Wurzeln geflochten sind, den sogen. Kohlenwannen, werden die Kohlenstücke an einen bestimmten Platz zum Aufschichten getragen. In der ersten Nacht muß immer die „Kohlenwache" gehalten werden, welche die Aufgabe hat, im Kohlenlager zu löschen, wo blauer Rauch noch Glut anzeigt. Man sieht, der Stand des Köhlers im einsamen Hochgebirge ist, besonders im Winter, kein beneidenswerther; er ist aber auch kein ungefährlicher. Schon mancher Köhler ist eingebrochen und im glühenden Leibe des Meilers elend umgekommen. Aus dem Hochgebirge fahren die sogen. Kohlenlieber erst im Winter auf Schlitten die Kohle zu Thal, da das Herabschaffen im Sommer wegen der Unebenheit des Bodens zu schwierig wäre. Hinauf müssen die leeren Schlitten auf dem Rücken getragen werden, eine äußerst beschwerliche Arbeit.

(Aus Dr. Ludwig v. Hörmann's „Tiroler Volksleben".)

Deutsche Schlösser und Burgen.

Schloß Wolfsburg in der Altmark.

Auf der Grenze zwischen dem braunschweigischen Amte Vorsfelde und der Provinz Hannover, dort wo saftige Wiesen und herrliche Laubwälder den Uebergang zwischen den letzten Ausläufern der Heide und dem ertragreichen Weizenboden der Börde bilden, liegt, in einer preußischen Enclave, Schloß Wolfsburg. Dem Reisenden, der mit der Bahn die flache und an landschaftlichen Reizen arme Gegend zwischen Stendal und Lehrte durcheilt, erscheint das altersgraue Schloß, das sich mit seinen Giebeln und Thürmen so stolz aus der Ebene emporhebt, doppelt bemerkenswerth in diesem Theile unsers Vaterlandes, wo neben einem freien, unabhängigen Bauernstande so selten sich Platz gefunden hat für die Entwickelung feudalen Großgrundbesitzes.

Das Bild des Schlosses, wie es sich heute dem Beschauer aus der Ferne bietet, ist unverändert das gleiche, wie es Merian seinen Lesern auf einem seiner Kupfer von 1650 vorführt. Wol sind die Gräben, in deren trägen Gewässern sich die trotzigen Mauern spiegelten, zugeschüttet, und die Außenwerke mit ihren Wachthürmen sind zu Wirthschaftsgebäuden und Dienerwohnungen umgebaut, aber die festen grauen Mauern des Hauptbaues haben nichts von dem Charakter stolzer Wehrhaftigkeit eingebüßt, wie grün und dicht sie auch vom Epheu eingesponnen sind; noch immer blickt das alte Schloß mit seinen unzähligen blinden Fenstern und seinen dunkeln Schießscharten wie drohend auf den Beschauer, und die Dohlen, welche in dichten Scharen um die hohen Giebel flattern, scheinen von düstern, längst vergangenen Tagen zu träumen, die der Volksmund so dicht mit seinen Märchen und Sagen umrankt hat wie der Epheu den verwitterten moosigen Sandstein des mächtigen Baues.

Zwei Ritter in römischer Tracht, in denen das Volk die Erbauer der Burg sieht, flankiren das mit dem Wappen der v. Bartensleben gekrönte Portal, welches den Zugang zu den zahlreichen Wohn- und Prunkräumen vermittelt; der viereckige Hof, über den die fünf, resp. sechs Geschosse in die Lüfte ragen, ist belebt durch Treppenthürme und zierliche Erker.

Die Nachrichten über die geschichtlichen Anfänge der Herrschaft Wolfsburg sind dunkel und ungleich. Man nimmt an, daß die Erbauer der Burg, resp. des Schlosses, das früher an dieser Stelle stand, Günzel und Burchard v. Bartensleben waren, die im Anfang des 14. Jahrhunderts als Vögte von Helmstedt sich in der Nähe auf der Burg Rothehof festgesetzt hatten, wenigstens existirt eine Urkunde, die von Günzel v. Bartensleben im Jahre 1318 im „castrum Wulfesborch" ausgestellt ist, und eine andere, von 1340 datirt, nennt den vorgenannten Burchard als den Miterbauer der Burg.

Die Herrschaft blieb in den Händen derer v. Bartensleben bis zum Jahre 1742, in welchem der Mannesstamm mit Gebhard Werner v. Bartensleben erlosch. Durch die Heirath der Tochter des letztern mit dem 1741 bei Mollwitz gefallenen Generallieutenant Grafen Adolf Friedrich v. d. Schulenburg ging die Herrschaft auf die Familie v. d. Schulenburg über, in deren Besitz sie sich noch heute befindet.

August Plinke.

Am Hünengrab. Gemälde von Prof. Werner Schuch. Nach einer Photographie von Franz Hanfſtängl in München.

Zutritt verboten! Nach einem Gemälde von Wilhelm Schütze.

Digitized by Google

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Die diesmalige Versammlung der Evangelischen Allianz ist am 30. v. M. in Kopenhagen eröffnet worden. Dr. Kalkar aus Kopenhagen hielt die Begrüßungsansprache, dem entgegnete der Lordmayor von London, Alderman Fowler, und nach diesem sprachen Graf Bernstorff aus Berlin und Pastor Prochnow aus Paris. In den Sitzungen der Allianz wechselte das Präsidium; so hatte am 1. September in der Vormittagssitzung Dr. Kalkar den Vorsitz, des Abends Alderman Fowler und am 2. d. M. früh Graf Bernstorff, nachmittags Probst Thelander aus Schweden. Die Versammlung umfaßte an 1400 Theilnehmer, darunter 550 aus dem Auslande und 1250 Dänen. Außerordentliches Aufsehen erregte ein kleiner Vortrag des Prof. Schaff aus Neuyork, mit welchem derselbe am 4. die Berathungen einleitete. In dieser Rede pries er das Jahr 1870 als annus mirabilis und den Kaiser Wilhelm, den großen Siegesheiden, wegen der unvergleichlichen Demuth und des Hochsinns, die er im Verlauf jener Zeit zur Freude und Nacheiferung für alle Christen im allgemeinen und für die deutschen insbesondere an den Tag gelegt habe. Die Schaff'sche Rede blieb nicht ohne Proteste von französischer und noch anderer Seite. Der Schluß der Versammlung erfolgte am 6. September.

— Der 8. Altkatholikencongreß tagte in der Zeit vom 29. bis 31. August in Krefeld. Die Delegiertenversammlung hat eine Reihe von Thesen der Professoren Dr. v. Schulte und Michelis angenommen, in welchen in erster Linie das Festhalten an dem katholischen Bekenntniß, wie es auf den altkatholischen Congressen und Synoden zum Ausdruck gelangt und in den altkatholischen Religionsbüchern niedergelegt ist, betont wird; dann sei die Grundlage des Widerstandes gegen das römische Vorgehen und der Ausgangspunkt für eine wirkliche Reform der Kirche zu finden. Auch fand ein Antrag des Pfarrers Schermer in Neuß wegen Verdrängung geeigneter, im altkatholischen Geist verfaßter Jugendschriften Annahme. In der ersten öffentlichen Versammlung verbreitete sich Prof. v. Schulte zunächst über die Aufgabe des Congresses und die Gegner der Altkatholiken. Nach ihm sprachen Pfarrer Samen aus Deventer als Vertreter der altkatholischen Kirche Hollands, Dr. Zingsheim aus München und Prof. Michelis aus Freiburg. Das weitaus größte Interesse erregte die Rede des ersteintretenden Kirchenhistorikers Prof. Nippold aus Jena, in welcher er für die hohe Bedeutung des Altkatholicismus ein ebenso überraschendes wie glänzendes Zeugniß ablegte. In der Schlußversammlung waren die Hauptredner Bischof Reinkens und Prof. Schulte. Ersterer wandte sich gegen das von hervorragender Auslandern erhobene Bedenken, daß die Altkatholiken zu viel polemisirten, und wies die Nothwendigkeit dieser Polemik nach. Schulte entwickelte den Ursprung der Reformbewegung aus den Decisionen des Concils sowie den Erklärungen deutscher Bischöfe, mit denen er der nachherigen so widersprechendes Verhalten verglich. Beide Reden machten einen tiefen Eindruck.

— In Amberg hat am 1. d. M. die Eröffnung der Deutschen Katholikenversammlung stattgefunden; es waren etwa 1000 Theilnehmer zugegen. Zum ersten Präsidenten wurde Advocat v. Quant, zum ersten Vicepräsidenten Landgerichtsrath Schmidt (Amberg) und zum zweiten Graf Koselern gewählt. In der Versammlung waren unter anderen der Erzbischof von Salzburg, die Bischöfe von Regensburg und Eichstätt, die Reichstagsabgeordneten Dr. Windthorst und v. Franckenstein anwesend. Der Vortrag des Abts v. Gruber entbrannte sich über die soziale Frage, in welcher er sich auf das schärfste gegen Rodbertus und den Bismarck'schen Staatssocialismus aussprach; der Kampf gegen diesen Staatssocialismus sei die Aufgabe des Centrums. Am zweiten Tage war die Zahl der Theilnehmer auf 5000 gestiegen. Es sprachen an diesem Tage Amts-Ehrlscher Greer von Salzburg über die die Freimaurer betreffende päpstliche Encyklika und der Landtagsabgeordnete Hitze aus Gladbach über die Ziele und Aufgaben der christlichen Arbeitervereine. In der Sitzung vom 3. sprach der Benedictiner Körnberg über Lutheranerfeiten und Haffner aus Mainz über Schule, Erziehung und Bildung. Besonderes Interesse boten die Verhandlungen des folgenden Tages, in welcher Herzenäther, ein Bruder des gleichnamigen Cardinals, die Lage des Papstes darlegte. Octavio Freiherr Bindthorst die Kernerbüne. Er forderte das katholische Deutschland auf, für die parlamentarische Bekämpfung der Katholiken Deutschlands einzutreten, betonte die Nothwendigkeit einer energischen Wahlagitation sowie der Aufhebung aller Culturkampfgesetze und schloß mit einem Protest gegen die Wegnahme des Kirchenstaats und die Handlungsweise der italienischen Regierung in der Frage der Güter der Propaganda. Zum nächsten Versammlungsort ward Münster bestimmt. Von drachtenswerthen Entschließungen, welche nach gefaßt wurden, sind diejenigen über die Rückerwerbung ausgewiesener geistlicher Orden und der Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstthums zu nennen.

— Die 9. Hauptversammlung des Bairischen Volksschullehrervereins ist in der letzten Augustwoche in Ansbach unter reger Betheiligung abgehalten worden. Es waren weit an 2000 Lehrer aus allen Theilen Baierns erschienen. Nach dem Rechenschaftsbericht des ersten Vorsitzenden, des Lehrers Koppenkäßler aus Geisenfeld, zu schließen, besitzt der baierische Verein eine vorzügliche Organisation und befindet sich in bester finanzieller Lage. Derselbe umfaßt jetzt 11,055 Mitglieder, das Lehrerwaisenstift verfügt über ein Vermögen von 460,000 ℳ; die zahlreichen Zweigvereine entfalten eine rege Thätigkeit für Hebung der Schule und des Lehrerstandes. Es wurden fünf Vorträge gehalten. Lehrer Schmidt aus München sprach über die nächsten Ziele des Volksschullehrervereins, Lehrer Düll aus St. Jobst bei Nürnberg über das Thema „Der Lehrer in der Schule"; beide debattirenden die Emancipation der Schule von der Kirche. Schulinspector Rudelsberger aus München erörterte die Berechtigung des Klinischen nach Aufhebung der Schule durch die immer umfassender und mühevoller werdende Aufgabe dieser Leitung und das Bedürfniß nach eigener Standesvertretung; in demselben Sinne äußerte sich Lehrer Dittmar aus Nürnberg; Pfarrer Bidering aus Minfeld in der Pfalz sprach sich gleich den ersten Rednern für eine von der Kirche unabhängige Organisation des Schulwesens aus.

Universitätswesen.

— Einen Auszug aus einer Universitätsfestrede des Prof. Ed. Zeller in Berlin, in welcher auch der berühmte Philosoph für Zweckentfremdungen der Stiftungen alter Facultäten während des Universitätsstudiums und für die Verbindung wissenschaftlicher Uebungen mit den Vorträgen der Professoren eintritt, brachte kürzlich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" an leitender Stelle.

— Der ordentliche Professor Dr. Harnack in Jena und der ordentliche Professor Dr. Karl Krieg. Stumpf in Prag sind zu ordentlichen Professoren in der philosophischen Facultät der Universität Halle, ferner der vorige Privatdocent Dr. Otto Ludecke zum außerordentlichen Professor an derselben Facultät ernannt. In Greifswald ist der außerordentliche Professor Anwaltschaft Dr. Fischer Ordinarius in der juristischen Facultät geworden. — Der außerordentliche Professor Dr. Buhl an der Universität Heidelberg erhielt den Charakter als Honorarprofessor. — Prof. Dr. Otto Hirschfeld in Wien ist als Professor der römischen Geschichte an die Universität Berlin berufen worden. Hirschfeld ist ein geborener Königsberger. — Der als Forscher der hansaatischen Geschichte bekannte ordentliche Professor Dr. Dietrich Schäfer in Jena hat einen Ruf an die Universität Breslau angenommen. — Johannes Scherr gedenkt sich von seiner Lehrthätigkeit als Professor der deutschen Literatur am eidgenössischen Polytechnikum in Zürich zurückzuziehen. Der betreffende Lehrstuhl ist zur freien Bewerbung ausgeschrieben worden.

— Das vielbesprochene neue russische Universitätsstatut ist in einer Ministersitzung in der von Tolstoi und Delianow aufgestellten Form angenommen worden. Außer hatten die Tolstoi'schen Vorschläge nur eine Minderheit gefunden, weil man sie für zu hart hielt.

— In der Sitzung der Internationalen Conferenz für Erziehungswesen in London wurde auch der deutschen Pädagogik und insbesondere der Universität Jena rühmend gedacht. Prof. Sieg, welcher auf Einladung des Präsidiums erschienen war, um über die Bildung der Lehrer für das höhere Schulfach zu sprechen, trug eine Reihe von Thesen unter dem Beifall der Versammlung vor und wies auf das pädagogische System Herbart's als die reichste Quelle für pädagogische Bildung hin. Es wurde zugleich bekannt, daß gegenwärtig mehrere von auswärtigen Regierungen abgesandte junge Pädagogen dem akademischen Seminar in Jena angehören.

Gerichtswesen.

— In Berlin war unlängst eine Commission von Sachverständigen versammelt, um Normativbestimmungen für den Verkauf von Gesängnissen zu Gewichtsmaß, und zwar unter möglichster Beachtung des Gesichtspunktes der Sparsamkeit, festzustellen. Die Berathungen dieser Commission wurden seitens der Reichsregierung mit Aufmerksamkeit verfolgt, und die letztere gibt sich dem Vernehmen nach jetzt der Hoffnung hin, daß die seitens der Commission aufgestellten Normen dazu dienen werden, die Einführung der Gewichtsart im Sinne des Strafgesetzbuch-Gesetzentwurfs wesentlich zu fördern.

— Der nordische Juristentag, welcher 1872 in Kopenhagen gegründet wurde und alle drei Jahre zusammentritt, ist in der letzten Augustwoche in Stockholm versammelt gewesen. Derselbe fand in diesem Jahre zum fünften mal statt.

— In Sachen der Banque de Lyon et de la Loire ist kürzlich vor dem Zuchtpolizeigericht der Rhône in Lyon verhandelt und das Urtheil gesprochen worden. Tavarn, der Präsident der Bank, ehemaliger Abgeordneter und Unterstaatssecretär, wurde zu fünf Jahren Gefängniß und drei Civilrechten von je 10,000 Frs. sowie zu zehnjährigem Verlust der bürgerlichen und politischen Rechte verurtheilt; Zirlinski, der Director der Bank, zu fünf Monaten Gefängniß und 5000 Frs. Geldbuße; der Unterdirector Bellanton zu vier Monaten Gefängniß und 5000 Frs. Geldbuße; die Verwaltungsräthe zu Geldbußen von 10,000 bis 1000 Frs. herab. Freigesprochen wurde nur Mandon. Die Entschädigungsansprüche der Gemeinkläger wurden abgewiesen. Der Hauptschuldige beendet sich, nachdem er, seit der Proceß schwebt, frei umhergehen war, noch eine Monate verschiedener Art erledigen konnte, seit kurzem in Amerika.

Gesundheitspflege.

— Während in Südfrankreich die Cholera in stärker Abnahme begriffen ist, nimmt in Italien die Seuche mehr und mehr überhand. In Sizilien sind in Palermo und Umgebung vom 22. August bis 4. September 52 Personen an der Cholera, in der Provinz Alicante kamen vom 6. August bis 6. September 27 Choleratodesfälle vor, in der Provinz Murcia am 3. d. M. 4.

Bäder.

— Der Versand von Mineralwasser vom nördlichen Harzrand, namentlich von Gesetar aus, hat in dem letzten Jahrzehnt einen Aufschwung genommen, der alle Erwartungen übertroffen hat. Versandgewisse ist es der Harzer Königsbrunnen, eine am Abhang des Königsberges hervorsprudelnde Quelle, welche die Aufmerksamkeit der medicinischen Autoritäten auf sich gezogen hat. Es ist ein Lieblingsgetränk für Gesunde und Kranke geworden, dessen Absatzgebiet sich schon weit über die Grenzen Deutschlands hinaus erstreckt. Auch viele Harzreisende trinken den Königsbrunnen aufzuschen.

— Der innerhalb des Karlsbader Heilquellengebiets entdeckte neue Säuerling bz. den Namen Dorotheensäuerling erhalten. Derselbe ist zwar in seinen Hauptbestandtheilen den schon benutzten warmen Quellen ähnlich, zeichnet sich aber durch höhern Kohlensäuregehalt und durch einen angenehmen frischen Geschmack aus. Die Messungen haben ergeben, daß das Wasser 17° R. oder 22° C. Wärme hat, und daß eine Wassermenge von 25 Ltr. in der Minute aus dem Felsenschacht hervorquillt. Für die einer Nachcur bedürftigen Badegäste ist dieser Säuerling von großem Werth. Zur Abfüllung der vollen Wasser und zur Verbindung von Communicationen sind durch den Stadtrath Bauten veranlaßt worden, welche anläßlich einer genauen Besichtigung seitens Sachverständiger unterzogen wurden.

— Die Frequenz der Seebäder auf der ostfriesischen Inseln erreicht in diesem Jahre eine Höhe, wie sie trotz der alljährlichen Zunahme kaum erwartet werden durfte. Die Anzahl des 10,000sten Badegastes auf Norderney, welche dort im vorigen Jahre als ein seit Jahren nicht dagewesenes Ereigniß gefeiert wurde, ist in dieser Saison nichts außergewöhnliches mehr. Auch auf Borkum macht sich eine verhältnißmäßig gleiche Steigerung des Besuches bemerkbar, sofern man sich nach beendeter Saison zur Gewißheit weiterer Bauten wird entschließen müssen. Die Frequenz betrug bis zum 25. v. M. auf Norderney 10,201 Personen gegen 9097 zu dem gleichen Zeitpunkt 1883, auf Borkum 3414 gegen 2989 im Vorjahre. Stehen auch die übrigen Inseln, Langeroog, Spiekeroog, Juist und Wangerooge, hinsichtlich des Fremdenbesuchs zu Norderney und Borkum in keinem Verhältniß, so ist doch auch auf diesen eine stetige Zunahme des Fremdenbesuchs zu verzeichnen.

Naturkunde und Reisen.

— Vier Internationale Conferenzen naturforscherseits bereits verschiedentlich Annexionen und Geographen wird sich am 15. October in Washington versammeln, um eine Vereinbarung in Bezug auf geographische und Zeitangaben im wissenschaftlichen wie im öffentlichen internationalen Verkehr anzubahnen. Nach den Vorschlägen, welche die Regierung der Vereinigten Staaten unterbreiten wird, soll der um 180 Grad von dem Meridian von Greenwich entfernte Meridian als Anfangsmeridian angenommen werden. Der westlich von ihm gelegene Längengrad soll als der erste angesehen werden, jedoch man die Meridiane von Westen nach Osten rechnet. Diejenigen Meridiane, deren Zahl durch 15 theilbar ist, die mithin um eine Stunde voneinander entfernt sind, sollen als Hauptmeridiane von den übrigen unterschieden werden. Der Mittag des Hauptmeridians gilt als Mittag für alle ihm am nächsten liegenden Punkte, sodaß Orte, welche in gleicher Breite, aber in verschiedenen Meridianen liegen, in ihren Zeitangaben stets um eine volle Stunde differiren. Für wissenschaftliche Beobachtungen sollen der durch den Anfangsmeridian bestimmte Tag und die Tagesuhr als allgemein gültige Zeit betrachtet werden und die Bezeichnung Weltzeit (temps cosmopolite, time standard) erhalten. Die 24 Stunden der Weltzeit sollen durch die Buchstaben des Alphabets, von denen J weggelassen, bezeichnet werden. Diese Buchstaben sollen auch zur Benennung der 24 Hauptmeridiane dienen.

— Auch eine niederländische wissenschaftliche Expedition ist in diesen Tagen von Rotterdam nach der südlichen Westküste Afrikas abgegangen. Dieselbe besteht aus drei Mitgliedern: van der Kellen, Siebetrey und Veth. Letzterer hat sich etwas später in Hamburg nach Banana eingeschifft, wo die Gelehrten zusammentreffen werden, um von dort aus die Reise nach Matadi zu verfolgen.

— Ein heftiger Erdstoß ist in Wittenau am 27. August mittags 5¼ Uhr in der Richtung von Süden nach Nordwest verspürt worden. — In Werder-Neustadt machte sich ein 9 Secunden andauerndes Erdbeben am 2. September morgens 8 Uhr 22 Min. bemerkbar. Dasselbe verlief in der Richtung von Nordwest nach Südost unter donnerähnlichem Getöse und war von schwachen Nachstößen begleitet. Die Gebäude wurden heftig erschüttert, einige Schornsteine stürzten ein. Dieses Erdbeben ist auch in Posen und im Trebnitzthal verspürt worden.

— Ueber eine Doppelrolle des Stachels der Honigbienen hat man in jüngster Zeit interessante Entdeckungen gemacht, die auch einige bisher unerklärliche Erscheinungen im Haushalt der Ameisen zum Verständniß bringen. Es ist bekannt, daß der Honig unserer Honigbiene, mit Lackmuspapier verrieben, deutlich rothe Färbung zeigt, also sauer reagirt. Diese Eigenschaft erhält er durch die in ihm enthaltene flüchtige Ameisensäure. Diese beigemischte Säure verleiht dem Honig conservirende Kraft. Der durch Behandlung mit Wasser in der Wärme gereinigte Honig, der sogen. Honigsäure, verdirbt schneller, weil die Ameisensäure verflüchtigt ist. Der Honig besitzt Bienenvölker zeichnet sich durch einen besseren Geschmack und schärfen Geruch aus; es ist die im Uebermaß vorhandene Ameisensäure, welche diese Wirkung hervorruft. Bisher war es aber vollständig unbekannt, auf welche Weise die Ameisensäure in den Honig hineingelangt. Darüber haben erst die neuen Forschungen Aufklärung gebracht. Es ist eben der Stachel der Bienen, welcher nicht allein zur Vertheidigung gebraucht wird, sondern ganz vornehmlich dem wichtigen Zwecke dient, eine gärungs- und fäulnißwidrige Substanz dem aufgespeicherten Honig zuzuführen. Man hat die Beobachtung gemacht, daß die Bienen im Stocke, auch wenn sie daselbst ohne Beunruhigung hausen, die an der Spitze ihres Stachels von Zeit zu Zeit hervortretenden winzigen tropfen Bienengift (Ameisensäure) an den Wachswaben abstreifen. Dieses vorzügliche Desinfectionsmittel wird so dem aufgespeicherten Honig mitgetheilt. Nun ist auch erklärlich, weshalb die Stachellosen Honigbienen Südamerikas wenig Honig zusammeln. Es fehlt ihnen die Ameisensäure, um größere Vorräthe zu conserviren. Von den 18 verschiedenen Arten nordbrasilianischer Honigbienen, die man kennt, haben nur drei einen Stachel. Auch eine eigenthümliche Erscheinung im Leben gewisser Ameisen findet nun ihre Erklärung. Es gibt bekanntlich verschiedene Lemeriammelnde Ameisen; die Samen von Obstbäumen und andern Pflanzen werden oft jahrelang in den kleinen Magazinen aufbewahrt, ohne zu keimen. Der englische Forscher Mozyngo machte vorerkennt die Beobachtung, daß, wenn diese Ameisen verhindert waren, in ihren Vorrathsmagazinen zu gelangen, die Samen zu keimen anfingen. Dasselbe war auch in den verlassenen Vorrathsmagazinen der Fall. Danach wissen also die Ameisen das Keimen der Körner zu verhindern, die Keimfähigkeit ist aber nicht verloren. Auch hier ist es nur die Ameisensäure, deren conservirender Einfluß so weit geht, daß sie Samen für bestimmte Zeit keimunfähig machen.

Alterthumskunde.

— Untersuchungen, welche der Historische Verein für Hessen in der Nähe von Langsdorf anstellen ließ, ergaben an der Grenze von Bettenhausen und Langerdorf, doch näher der letzteren Orte, die Grundmauern eines römischen Pfahlgrabenkastells von 148 Fuß Länge und Breite und 3 bis 9 Fuß Dicke, mit abgerundeten Ecken. Im Innern des Raums wurden allerhand Werkzeuge und zahlreiche Scherben von terra sigillata gefunden. Mit der Errichtung dieses Castells ist die Linie endlich aufgefüllt, welche der Pfahlgraben trotz der Windungen des Obergrundes v. Gebäuden immer noch in der Wetterau zeigte.

— An der Küste von Morbihan in Frankreich hatte man an einer Stelle, Pert Bara benannt, in den weit in dem Meere gelegenen Felsen Grotten bemerkt, welche lediglich während der Ebbe bei Fackelschein untersucht werden sind. In den Sande dieser Grotten fand man viele Menschengebeine, Thongefäße, Armspangen und Ringe von Bronze. Diese Ueberreste gehören unzweifelhaft jener tausendjährigen Periode an, in welcher diese nun verschwundenen Felsen noch zum gallischen Festland gehörten, und legen Zeugniß dafür ab, daß diese nordischen Küsten am Ocean schon bevölkert waren zu einer Zeit, von der kaum die Sage, geschweige die Geschichte zu erzählen weiß.

— In dem durch seine vorgeschichtlichen Höhlenwohnungen bekannten Lonetthal in der Schwäbischen Alb ist jüngst durch Prof. Fraas zehn Minuten vom Hohlenstein, unterhalb des Bockstein, eine neue Grotte entdeckt und ausgeräumt worden, die reiche Ausbeute an Artefacten aus Thierknochenfelsenbein, aus Geweihstücken, aus Knochen wie aus Feuerstein geliefert hat. Objekein keine Ueberreste von den Bewohnern dieser Höhle gefunden worden sind, so ist doch so viel von dem Leben derselben bekannt, daß Fraas dasselbe dem der Feuerländer ähnlich hält.

Militär und Marine.

— Am 2. September hat in Berlin die große Herbstparade des Gardecorps auf dem Tempelhofer Felde vor dem Kaiser stattgefunden. Vorangegangen war am 29. und 30. August das zweitägige Corpsmanöver der Garde, welches insofern für eine militärische Merkwürdigkeit gelten kann, als es dem sonst üblichen Programm preußischer Herbstübungen nicht entspricht. Sonst werden die großen Herbstübungen mit einem Corpsmanöver beschlossen, während sie diesmal dem Gardecorps mit einem solchen begonnen haben. General v. Pape ist bei dieser Gelegenheit zum ersten mal in seiner Eigenschaft als commandirender General des Gardecorps thätig gewesen. Im großen und ganzen konnte das sonst in jeder Beziehung gelungene Corpsmanöver mehr als ein Gefechtsexerzieren in großem Maßstabe bezeichnet werden.

— Die in Bern versammelt gewesenen Abtheilungscommandanten der schweizerischen Wanderarmee haben sich für eine sehr wesentliche Abkürzung der Divisionsübungen ausgesprochen. Es sollen nämlich in Zukunft nur der gleichzeitigen Abhaltung der Uebungen der einen Division Brigadeübungen mit der benachbarten Division stattfinden.

— Innerhalb der deutschen Marineverwaltung will man jetzt nach und nach die sämmtlichen hölzernen Dampfercorvetten ausscheiden; es ist bereits der Ersatz mit der Vineta und Hertha gemacht. Einige andere noch vorhandene hölzerne Corvetten sollen dann folgen, sobald die deutsche Kriegsmarine nur noch eiserne Kreuzerschiffe haben wird.

— Das deutsche Panzergeschwader tritt am 26. September außer Dienst. Das Kriegsschiff Hansa wird Ende September eine Commission ausgewählter Seeoffiziere mit dem Kapitän zur See Köster an der Spitze an Bord nehmen und bis Ende October zur Vornahme hydrographischer Untersuchungen und Vermessungen an den Küsten der Ostsee zur Förderung wichtiger maritim-militärischer Interessen im Dienst verbleiben. Die Panzercorvette Baiern wird nach Auflösung des Geschwaderverbandes nebst dem Aviso Blitz zur Vornahme von Probefahrten mit verbesserten Maschinenconstructionen noch einige Wochen in Kiel üben. In Wilhelmshaven begannen am 31. v. M. die Festungskriegsübungen. Das große Manöver eines Vertheidigungsstoßes auf den Kieler Hafen ist am 7. September vor sich gegangen.

— Die deutsche Blattdeckcorvette Sophie hat durch Zusammenstoß mit dem Dampfer Hohenstaufen des Bremer Lloyds ein Leck erhalten, was den Deck bis nahe an den Kiel in einer Breite von etwa 2 Mtr. reicht, während der Hohenstaufen nur etwa 1 Mtr. über der Wasserlinie ein Leck im Vordersteven erhielt. Die Collision erfolgte, als die erste Division des Panzergeschwaders nach einer nördlich von Wangeroog am 3. d. M. abgehaltenen Uebung auf die Jahrwasserboje zulief. Nach der officiellen Darstellung des Sachverhalts trifft die Schuld das bremer Schiff.

— Von Kiel ist Kapitän Sebelin mit allen Officieren der beiden drei abgemusterten chinesischen Panzercorvetten nach China abgereist.

Handel, Banken, Industrie.

— Eine internationale Ausstellung der Erfindungen und musikalischen Instrumente wird 1885 zu London in South-Kensington unter dem Patronat des Königin und der Präsidentschaft des Prinzen von Wales abgehalten. Von dem auf 50,000 Pfd. St. festgesetzten Garantiefonds sind bereits 23,000 Pfd. St. gezeichnet. Die Ausstellung soll die Fortschritte der praktischen Wissenschaft in diesem Jahrhundert illustriren, sodaß keine Gegenstände ohne Veranschaulichung ihrer Erfindung angenommen werden. Die erste Abtheilung mit 31 Gruppen umfaßt den Ackerbau, Bergbau, die Baukunst, die Dampfmaschinen, den Schiffbau, die Gastechnik, die Photographie und Spielwaaren. Die zweite Abtheilung ist der Musik gewidmet und umfaßt alle seit 1801 gebrauchten und erfundenen Instrumente und eine historische Sammlung von Instrumenten. Die Ausstellung bezweckt ferner die Förderung der Patentgesetze und zweckes die Festsetzung eines musikalischen Grundtons. Die Aussteller genießen einen freien Ausstellungsraum und Dampfkraft.

— Die Constituirung der zur Errichtung der berliner Waarenbörse gebildeten Actiengesellschaft hat nun stattgefunden. Dieselbe wird auf dem Grundstück Burgstraße 22, Heiligegeiststraße 5 und 5a erbaut. Das Actienkapital ist zunächst auf nur 450,000 ℳ normirt, eine Erhöhung derselben aber vorbehalten. Das außerdem nöthige Kapital wird durch eine hypothekarische Anleihe beschafft.

— In Hannover findet vom 26. bis 29. September eine Nähmaschinenausstellung statt, auf welcher die deutschen Fabrikate mit den amerikanischen in Vergleich gestellt werden sollen.

— Der kanfeatische Unternehmungsgeist regt sich auch in noch anderen Welttheilen als in Afrika in bemerkenswerther Weise. Eine Gesellschaft von Hamburger und altonaer Grundbesitzern will in Patagonien, der Südspitze Südamerikas, Factoreien gründen. Es sollen dadurch die Erzeugnisse Patagoniens, meist Häute und Felle, an den deutschen Markt gebracht werden. Es sind bereits die ersten Pionniere zur Anlandung der nöthigen Verbindungen von Hamburg dahin abgegangen.

— Eine Orientalische Keramische Ausstellung in Wien wurde am 30. August in den Räumen des Orientalischen Museums eröffnet. Aus der von Baron Hellmann an den Erzherzog Karl Ludwig gerichteten Ansprache geht hervor, daß die Direction des Museums, von der Ansicht geleitet, daß die orientalischen Sammlungen Wiens bezüglich des orientalischen Kunstgewerbes sich nicht jener Reichhaltigkeit erfreuen, welche in andern Ländern der Industrie eine mächtige Fülle entwickelnder Impulse gibt, den Plan gefaßt hat, eine Serie von Amateur-Ausstellungen zu veranstalten, um durch diese für die Lückenhaftigkeit der Sammlungen dem Gewerbe Ersatz zu bieten.

Verkehrswesen.

— Die Braunschweigische Eisenbahngesellschaft hat in ihrer Generalversammlung vom 30. August das auf Grund der bestehenden Verträge zwischen der herzoglichen Staatsregierung und den Bankhäusern von Erlanger u. Söhne und Meyer Sulzbach zu Frankfurt a. M. getroffene Uebereinkommen, den Bau resp. Ausrüstung der zu erbauenden Bahnen betreffend, bei Stimmenthaltung seiten der Bauunternehmer einstimmig genehmigt, ebenso die Ausgabe einer Prioritätsanleihe im Betrage von 3,650,000 ℳ behufs Beschaffung der Hälfte des Baukapitals.

— Die 5,₉₀ Kilomtr. lange Bahnstrecke Sennheim-Mademünster, Verlängerung der Strecke Sennheim-Sentheim (Elsaß-Lothringen), ist am 1. September eröffnet worden, ebenso die 2,₆ Kilomtr. lange Uebrückung Kebenweg-Puschkowo der Bahnlinie Breslau-Strehlen, letztere nur für den Güterverkehr in Wagenladungen.

— Die Eisenbahnlinie Belgrad-Nisch ist am 4. d. M. festlich eröffnet worden.

— Dem Weltpostverein sind jetzt auch Patagonien, Neuseeland, die Staateninseln sowie die übrigen an der Südküste Amerikas gelegenen Inseln mit den Postämtern in Punta Arenas, Ghabai, Puerto Deseado und Santa Cruz einverleibt worden. Mit Bezug hierauf wird bemerkt, daß Punta Arenas schon seither regelmäßig sowol von den zwischen Hamburg und Callao verkehrenden Postdampfschiffen der hamburger Gesellschaft Kosmos als auch von den zwischen Liverpool und Callao fahrenden Postdampfern der britischen Pacific Steam Navigation Company angelaufen werde. Gegenwärtig ist nun noch ein Postdampf eingerichtet, welcher jährlich zehn Fahrten bis nach Santa Cruz und acht Fahrten bis zur Staateninsel ausführen wird. — Denjenigen Ländern des Weltpostvereins, nach welchen Postkarten mit Antwort abgesandt werden können, mal mit dem 1. September Aegypten hinzu. Das Porto für derartige Postkarten beträgt 20 ₰.

— Der Postcongreß in Lissabon, der bekanntlich für den October dieses Jahres festgesetzt war, ist mit Rücksicht auf die Cholera und die angeordneten Quarantänemaßregeln bis zum Februar 1885 vertagt worden.

— In Philadelphia wurde am 2. d. M. eine Internationale Elektrische Ausstellung eröffnet.

Landwirthschaft.

— Die Versammlung deutscher Forstmänner tritt Mitte September in Frankfurt a. M. zusammen. Die Tagesordnung enthält folgende Fragen: 1) Welche Aenderung der Statuten der allgemeinen Versammlung deutscher Forstmänner erscheinen wünschenswerth? 2) Auf welchem Standpunkt befindet sich gegenwärtig die Frage der natürlichen Verjüngung? 3) Wie stellen sich die Preisverhältnisse der verschiedenen Nadelholzarten auf den verschiedenen deutschen Holzmärkten? 4) Mittheilungen über Versuche, Beobachtungen, Erfahrungen und beachtenswerthe Vorkommnisse im Betrieb des Forstwesens.

— Die Deutsche Brauereiausstellung in Hannover ist am 6. September in den Räumen des Palmengartens und Concerthauses eröffnet worden. Die Ausstellung ist von 150 Ausstellern beschickt und umfaßt vier Gruppen; namentlich ist die dritte Gruppe, alle zum Brauereibetrieb und Bierausschank dienenden Maschinen und Apparate enthaltend, so vollständig wie noch auf keiner der vorausgegangenen Ausstellungen.

— Die deutschen landwirthschaftlichen Vereine Böhmens haben auf ihrem in Brux abgehaltenen Verbandstage einen Antrag angenommen, in welchem die Bildung eines Deutschen Landwirthschaftlichen Centralverbands für Böhmen als eine unbedingte Nothwendigkeit erklärt und ein Comité mit der Bearbeitung, speciell mit der Abfassung der Statuten für diesen Centralverband betraut wird. Das vorberatende Comité ist zu bilden aus den Delegirten, welche aus dem Landescultusrath ausgetreten sind, unter Beziehung bewährter Fach- und Parteigenossen.

— Verschiedene neue Kartoffelsorten hat der californische Botaniker Prof. Lemmann in dem hohen Bergland des südlichen Theils von Arizona aufgefunden und in seinem Besitz an die Akademie der Wissenschaften in San Francisco beschrieben. Auf einer Höhe von 2200 Mtr. fand er in einem feuchten, mit dem üppigsten Pflanzenwuchs bekleideten Thal eine Menge Kartoffelpflanzen von zwei verschiedenen Sorten; die eine hatte weiße Blumen und Knollen, die andere blaue. Die Knollen beider Sorten kamen an Größe den Wallnüssen gleich und waren hart anzufühlen. Gekocht hatten sie einen sehr guten Geschmack, der sich vor allem wahrnehmen ließ, wenn sie fein geschnitten und gebacken wurden. Ebendaher haben sie einen sehr angenehmen Geruch. Auf einer 3000 Mtr. über dem Meeresspiegel gelegenen Hochebene traf Lemmann eine andere Sorte weißblumiger Kartoffelpflanzen an mit Knollen, die so groß wie Hühnereier sind. Bei der vorgenommenen Probe zeigte sich, daß diese Sorte von noch besserer Qualität war als die beiden früher gefundenen, und daß sie auch die im vorigen Jahre entdeckten Sorten weit übertrafen. Von dieser zuletzt gefundenen Sorte hat Prof. Lemmann einen großen Vorrath mit Knollen nach Californien mitgebracht und theilweise an die californische Landwirthschaftsschule, theils an verschiedene landwirthschaftliche Gesellschaften in Ohio der Vereinigten Staaten zu Andauerversuchen abgegeben.

Sport.

— Am Schlußtage des badenbadener Meetings kam die Große Badener Hürdlen-Steeplechase zur Entscheidung und wurde in einem Felde von neun Concurrenten von des Herzogs von Hamilton br. W. Captain (63 Kilogr.) nach Gefallen mit sechs Längen gewonnen; Hrn. Oehlschläger's Lord of the Vale (180 Kilogr.) wurde zweite, eine Länge dahinter Hrn. Vandelew's br. W. Vagrant (62½ Kilogr.) dritter; außer diesen passirte nur noch Mellister das Ziel. Damit ist auch die zweite Hauptnummer des Meetings an ein englisches Pferd gefallen, nachdem Reverse im Jubiläumspreis gesiegt hatte. Das Straßburger Gestüt hatte am vierten Tage zwei Siege zu verzeichnen, indem Wildgraf im Preise vom Schwarzwald sicher mit einer Länge vor Capt. Joël's schw. St. Ute und zwei andern als erste einkam und Gerard im Rennen für Geschlagene, Preis von Ebersteein, nach scharfem Kampfe Graf Bertram Oppenheim's F. St. Kamelkatz um eine Halslänge schlug. Im Preise von Karlsruhe hatten sich acht Pferde dem Starter gestellt, unter denen Pillet, trotz der 65 Kilogr., die er in den Sattel zu nehmen hatte, als Favorit galt; der Ausgang rechtfertigte das auch, denn er schlug Mr. Johnson's br. St. Antoinette (64½ Kilogr.) sicher mit zwei Längen; Weltumsegler (50 Kilogr.), zehn Längen zurück, wurde dritter. Leopold, Glocke, Pfeil, Meadow Maney und Engelbert liefen unplacirt. Den Preis vom Ettmetsberg holte sich nach sehr interessantem Entgegenlicht Hrn. Spitzkermann's ehr. St. Knickbein-Ace.

— Den Prix Triennal des Meetings zu Fontainebleau gewann in einem Felde von zehn Pferden M. M. Erhrich's Barberine, den Prix Conzess des Hentereintrennens zu Auteuil M. Andrews' br. H. Phelan.

— Die berühmte amerikanische Traberstute Maud S. ist von ihrem Besitzer Mr. Vanderbilt für den enormen Preis von 40,000 Doll. unter der Bedingung, daß sie keine Rennbahn mehr betritt, verkauft worden.

— Neun Bicyclisten concurrirten im Phoenix-Park in Dublin um die Amateur-Championship von Irland für 50 Meilen Straßenfahren, von denen Mr. Kay, der zur Bewältigung der etwa 241 Kilomtr. langen Strecke 3 St. 37 Min. 10 Sec. brauchte, als Sieger proclamirt wurde.

— Den Sieg im Amateur-Meisterschafts-Schwimmen für Deutschland errang bei dem vom berliner Schwimmverein von 1878 veranstalteten Wettschwimmen Hr. Ernst Ritter aus Hannover, welcher die 1000 Mtr. Distanz in Halensee in 37 Min. 11 Sec. zurücklegte und mit etwa 100 Längen Vorsprung vor Hrn. Otto Büttner vom Berliner Nutverein als erster einkam.

— Bei dem in der Nähe von Birmingham in diesem Jahre zum 16. male von der Metropolitan Swimming Association abgehaltenen Wettschwimmen über eine Meile (1609 Mtr.) um die Amateur-Meisterschaft von England schlug Mr. G. Bell, der bereits die Meisterschaft pro 1884 für die halbe Meile und für die Long Distance auf der Themse erworben hat, in 31 Min. 42½ Sec. den bisherigen Champion Mr. Daniels mit 10 Sec. Vorsprung; fünf Schwimmer concurrirten.

Bau- und Bildhauerkunst.

— Für die Ruhmeshalle des berliner Zeughauses sind jetzt zahlreiche Aufträge auf dem Eisenhüttenwerk Lauchhammer in Arbeit. Der Vollendung nahe sind die Kolossalbüsten v. Bülow's, v. Manteuffel's, des Prinzen Heinrich und des Feldmarschalls Goudbiere, der durch seine heldenmüthige Vertheidigung der Festung Strasburg im Jahre 1907 Weltberühmtheit erlitte. Demnächst werden gegenwärtig die in Bronzeguß herzustellenden Kolossalfiguren Friedrich Wilhelm's III. und Friedrich Wilhelm's IV., ferner die Büsten des Generalfeldmarschalls v. Wrangel und der Generale v. Gorden. Als vollendet sind neuerdings an das Zeughaus abgeliefert worden die Kolossalbüste Friedrich Wilhelm's II. und die Büste des Generals Tauentzien, des Helden von Großbeeren, Dennewitz, Terzau und Wittenberg.

— Dem trefflichen Liedercomponisten A. G. Methfessel soll bekanntlich in seinem Geburtsort Stadtilm ein Denkmal gesetzt werden. Die Ausführung wurde dem Steinmetzmeister Schober aus Halle a. d. S. übertragen, das Medaillonbild in Bronze fertigt der Bildhauer Glück ebendaselbst.

— Der berühmte französische Maler Watteau soll nunmehr, 200 Jahre nach seiner Geburt, ein Monument in seiner Vaterstadt Valenciennes erhalten. Der Gemeinderath von Valenciennes hat vor einiger Zeit den Bildhauer Hevelle beauftragt, eine von dem verstorbenen Bildhauer Carpeaux hinterlassene Skizze zu einem Bronzen-Monument mit Watteau's Statue zu Füßen zu vollenden, um den Eindruck des Denkmals beurtheilen zu können. Dieses jetzt vollendete Modell besteht aus einem Standbild Watteau's, dem Pergament mit Bazrelief und Inschrift sowie mit Nymphen und Satyrn an den Ecken und einem prächtig vorspringenden Piedestal, an dessen vier Seiten Mascarons (Masken) angebracht sind, aus denen sich die Wasserstrahlen in marmorne Muscheln ergießen. Der Anschlag für dieses Bronzen-Monument nebst Bronzeguß wird auf 100,000 Frs., von denen die Stadt ein Drittheil, der Staat zwei Drittheile bezahlt.

— Die Sammlungen für ein Denkmal, das man in St. Petersburg dem Kaiser Alexander II. zu errichten gedenkt, erzielten in St. Petersburg selbst bis Mitte August die Summe von 160,871 Rub. In Moskau ist eine besondere Sammlung eingeleitet worden.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Die Absicht, von den Schätzen der königlichen Museen in Berlin nach und nach eine Anzahl Bilder an die Provinzen zu übermitteln und schon in diesem Jahre etwa 400 Gemälde zur Vertheilung zu bringen, hatte der Cultusminister v. Gossler bereits gelegentlich der letzten Berathung des Cultusetats im Abgeordnetenhause geäußert. Mit dieser Vertheilung ist inzwischen der Anfang gemacht worden. So sollen nach Posen 30 Gemälde alter Meister im Gesammtwerthe von 8370 ℳ, an die Galerie der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Alterthümer in Emden 23 Bilder im Gesammtwerthe von 5600 ℳ, an Stettin wurden aus den Beständen des königl. Museums 24 Bilder aus den italienischen, spanischen und niederländischen Schulen überwiesen rc.

— Zur Veranstaltung einer Ausstellung der Werke Adolf Menzel's hat sich in Paris ein aus angesehenen Malern und Kunstfreunden bestehendes Comité gebildet. Die Durchführung eines solchen Unternehmens wurde noch vor kurzem in der französischen Hauptstadt auf heftigen Widerspruch gestoßen sein, und man kann diese Umwandelung in der Stimmung der Franzosen nur mit Befriedigung begrüßen.

— Die Originalholzschnitte Hans Burgkmair's zum Triumphe Kaiser Maximilian's I., welche sich in der kaiserl. Bibliothek zu Wien befinden, werden im Laufe dieses Jahres in 300 Exemplaren zum Wiederabdruck gelangen und 1885 mit dem Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Kaiserhauses ausgegeben werden. Die Pressen, welche in der Holzhausen'schen Druckerei gemacht wurden, sind so gelungen, daß für 1885 auch die Herausgabe der Ehrenpforte der Heiligen aus der Familie des Kaisers und die des Weißkunig beabsichtigt wird.

— Die englische Regierung hat die dem Herzog v. Marlborough gehörige Raffaelische Madonna Aldobrandini für 70,000 Pfd. St. erworben, ebenso das bekannte Reiterbildniß Karl's I. von van Dyck für 17,000 Pfd. St. Außerdem verkaufte der Besitzer der Blenheim-Galerie zwei Bilder von Rubens für 50,000 Pfd. St. an einen Privatmann.

— In Brüssel ist am 1. September die belgische Kunstausstellung im Palast des schönen Künste eröffnet worden. Außer Belgien sind Deutschland, Frankreich, Oesterreich und Holland vertreten. Der Katalog weist 1421 Kunstwerke auf; zurückgewiesen wurden etwa 600.

Theater und Musik.

— Das leipziger Stadttheater wird in der kommenden Saison eine lebhafte Thätigkeit in der Vorführung von neuen Stücken entfalten. An neuen Dramen sind in Vorbereitung: „Wildenbruch's „Karolinger", „Der Richter von Zalamea" in der Bearbeitung von Wilbrandt, Dr. Blum's „Hertz", Gabriel Ariete's „Antonsnacht", Franz Dingelstedt's „Wermuthen". Die Reihe der neuen Lustspiele eröffnete am 4. d. M. G. v. Moser's „Salonmenschen", welches Stück mit einem lebhaften äußerst Erfolg in Scene ging; es werden folgen: Wilbrandt's „Johann Ockerlein", Putlitzer's „Blutsauger", „Die Tochter des Commerzienraths" von M. und L. Günthet, „Familie Buchholz" von Trentow, „Defizit" von Reben u. s. w. Die erste neue Oper wird Klughardt's „Guttrun" sein; weiterhin werden genannt „Tristan und Isolde", „Manfred" von Reinecke, Schubert's „Alfonso und Estrella".

— Das berliner Residenztheater hat am 30. v. M. seine Pforten wiedereröffnet. Der Eröffnungsabend brachte zwei Neuigkeiten. Das theatralische Schauspiel des russischen Dichters Otto Bernow „Ein Skandal" erwies sich als das Erzeugniß eines nicht unbedeutenden dramatischen Talentes. Die Handlung ist mit technischem Geschick recht und durchaus realistisch gestaltet, der Dialog leichtflüssig; nur läßt der jähe Schluß unbefriedigt. Das Publikum verhielt sich dem etwas fremdartig berührenden Stück gegenüber ziemlich kühl. Pailleron's „Welt, in der man sich nicht langweilt" ist ein recht ergötzlicher Gnacker, aber äußerst frivol.

— E. v. Wildenbruch's Drama „Väter und Söhne" hat bei der ersten Darstellung im kleinen Stadttheater eine im ganzen recht günstige Aufnahme erfahren.

— Die Tragödie „Brigitte" von Richard Voß wird ihre erste Aufführung im münchener Hoftheater erleben.

— Das neue vieractige Lustspiel „Die Regie des Zufalls" von Franz Kreyel-Gilfeld hat bei der ersten Aufführung am 1. d. M. in Berlin gefallen.

— Im hamburger Thaliatheater wird demnächst ein vieractiges Lustspiel „Der arme Hans" von Anton Günther und Reinhold Ortmann zur erstmaligen Aufführung gelangen. Hinter dem Pseudonym Anton Günther verbirgt sich bekanntlich der Herzog Ernst Anton Günther von Oldenburg.

— Ein neues Drama von Sardou führt den Titel „Theodora" und spielt im 6. Jahrhundert. „Theodora" ist die berühmte Kaiserin des Oströmischen Reichs, die Gattin Justinian's I.

— Albert Wolf und Henri Rochefort haben gemeinsam ein Stück, eine Burleske, verübt, welche auch schon ins Deutsche übersetzt ist.

— Nessler's „Trompeter von Säkkingen" ist am 1. September in Bremen mit großem Erfolg gegeben worden.

— Die Oper „Der Gang nach dem Eisenhammer" von Glaubius ist vom berliner Hoftheater zur Aufführung angenommen. In dem Glaubius'schen Nachlaß sollen sich noch drei andere große Opern, „Aladin", „Die berühmte Wiedertäuferin" und „Moses", nebst zahlreichen Concertnummern für Männergesangvereine befinden.

— Musikdirector Wilhelm Frendenberg in Wiesbaden hat soeben die Partitur einer vieractigen Oper „Marine Falten" vollendet, deren Text ebenfalls aus seiner Feder geflossen ist.

— Im münchener Hoftheater wird also erste Opernneuigkeit der Saison Karl Arnoldt's „Käthchen von Heilbronn" in Scene gehen.

— Gounod's Oper „Philemon und Baucis" ist am 3. September zum ersten mal über die Bühne des dresdener Hoftheaters geschritten und hat eine günstige Aufnahme gefunden.

— Das Theater an der Wien ist am 1. d. M. unter der neuen Direction mit einem scenischen Prolog von Anzengruber und Müller's „Waffenruhe" eröffnet worden. Eine neue Operette von Joseph Bayer, dem Balletkapellmeister der wiener Hofoper, betitelt „Die Nachteule" (Text von Zell), ist zur Aufführung angenommen.

— In Amsterdam ist am 1. September das Conservatorium für Musik der dortigen Gesellschaft zur Beförderung der Tonkunst eröffnet worden. Es ist dies das erste Musikconservatorium in Holland.

— In Berlin soll ein Opern-Theater nach dem Muster der gleichnamigen Bühne in Paris erbaut werden, welches an Pracht und Größe alle bisherigen berliner Theater übertreffen soll.

— In der neuerbauten Hofoper in Budapest fand kürzlich eine Probe der nach dem System Asphaleia ausgeführten Bühnenvertiefung, d. h. eigentlich mit der Maschinerie, vor eingeladenen Zuschauern statt. Um die Einrichtung des Schauerdoms zu zeigen, wurde eine auf der Bühne gestellte offene Halle mit Gerüsten in einem Moment beschworen. Hierauf begann die Probe der Unterbühnenmaschinerie, indem 6 Gerüstengruppen in einen sich serpentinartig nach außwärts erhebenden Bergweg verwandelt wurden. Nach Herstellung des Personals ward dasselbe gehoben und gesenkt und die verschiedene Serpentine dreimal nach abwärts gehend aufgebaut. Hierauf wurden sämmtliche Vertiefungen in verschiedenen Höhen ausgenommen, auf- und abwärts bewegt und zum Schluß die ganze Hallendecoration niedergelassen. Die Probe gab überraschenden Aufschluß über die Tragweite der durch das System Asphaleia angestrebten Bühnenreform. Bemerkt muß noch werden, daß diese sämmtlichen Veränderungen einzig und allein mit Hülfe zweier Personen bewirkt wurden.

Bilder aus Tirol: Kohlenmeiler im Hochgebirge des Stubaithals. Originalzeichnung von Th. v. Hörmann. (S. 257.)

Digitized by Google

Generalfeldmarſchall Herwarth v. Bittenfeld.

Generalfeldmarſchall Eberhard Herwarth v. Bittenfeld, † am 2. September.

Eine echte deutſche Heldengeſtalt iſt mit Herwarth v. Bittenfeld am Jahrestage der Schlacht von Sedan aus dem Leben geſchieden. Seine Ruhmeslaufbahn ſchloß mit dem Jahre 1866 ab, in welchem er, faſt ſiebzigjährig, zur Entſcheidung der Schlacht bei Königgrätz noch vor dem Eintreffen des Kronprinzen weſentlich beigetragen hatte. Aber faſt noch größern Ruhm hat ihm der zwei Jahre zuvor mit General Göben zuſammen ausgeführte Uebergang nach der Inſel Alſen eingetragen, durch welchen bekanntlich der Krieg gegen Dänemark entſchieden wurde. Seine Feuertaufe erhielt Herwarth v. Bittenfeld im Befreiungskriege der Jahre 1813 bis 1815, den er als Secondelieutenant mitmachte, und in welchem er auch an der Schlacht bei Leipzig theilnahm. Die Herwarth's ſind ein altes Heldengeſchlecht, deſſen Söhne auf vielen Schlachtfeldern geblutet haben. Am 18. Juni 1757 fiel der Großvater des Feldmarſchalls beim Sturm auf eine Batterie bei Kollin an der Spitze ſeines Regiments; von den Söhnen deſſelben fiel der eine bei Jena, der andere, der Vater des Feldmarſchalls, wurde bei Auerſtädt ſchwer verwundet.

Eberhard Herwarth v. Bittenfeld wurde am 4. September 1796 zu Großwerther in der Provinz Sachſen geboren, iſt alſo faſt 88 Jahre alt geworden. Einer augsburger Patricierfamilie entſtammend, trat er, fünfzehnjährig, bereits in das damalige Normalbataillon ein und wurde 1813 Secondelieutant im 2. Garderegiment zu Fuß; 1835 wurde er als Major in das Gardereſerve-Landwehrregiment und ſpäter in das 1. Garderegiment verſetzt, als deſſen Commandeur er am Straßenkampfe in Berlin am 18. März 1848 betheiligt war. Noch in demſelben Jahre zum Oberſt befördert, erhielt er ſchon zwei Jahre ſpäter ſeine Ernennung zum Brigadecommandeur, in welcher Stellung er auch den Oberbefehl über die in Frankfurt a. M. ſtehenden Bundestruppen führte. Im Jahre 1854 finden wir den General in Mainz als Commandanten der 31. Infanteriebrigade und der Feſtung, am 5. Auguſt 1856 erhielt er das Commando der 7. Diviſion, ſpäter als Generallieutenant das der 13. Diviſion, am 1. Juli 1860 wurde er zum commandirenden General des 7. Armeecorps ernannt und avancirte am 17. März 1863 zum General der Infanterie. Im Kriege gegen Dänemark führte Herwarth unter dem Prinzen Friedrich Karl die preußiſchen Truppen in den Elbherzogthümern und ſetzte ſich nach Ablauf des Waffenſtillſtandes am 29. Juni 1864 durch die Heldenthat des Ueberganges nach Alſen ein unvergängliches Denkmal. Der Orden pour le mérite und das Maria-Thereſia-Kreuz waren die äußern Zeichen der Anerkennung von ſeiten des Königs von Preußen und des Kaiſers von Öſterreich.

Beim Ausbruch des Krieges im Jahre 1866 wurde das 8., unter dem Befehl Herwarth's ſtehende Armeecorps mit der 14. Diviſion zu der ſogen. Elbarmee vereinigt, deren Oberbefehl der General erhielt. Die Elbarmee bildete den rechten Flügel der preußiſchen Armee und rückte nach der Beſetzung Sachſens über das Erzgebirge nach Böhmen, wo ſie den Feind in den Gefechten bei Hühnerwaſſer und Münchengrätz zurückwarf. In der Schlacht bei Königgrätz focht die Elbarmee anfänglich unter ungünſtigen Verhältniſſen auf dem äußerſten rechten Flügel der preußiſchen

Deutſche Schlöſſer und Burgen: Schloß Wolfsburg in der Altmark. Nach einer Zeichnung von Auguſt Plinke. (S. 257.)

Digitized by Google

Schlachtlinie, weil der Mangel an Brückenmaterial sie nöthigte, nur auf einem einzigen Uebergangspunkte über die Elbe zu gehen. Nachdem aber General Herwarth seine drei Divisionen vereinigt hatte, griff er die vom sächsischen und 6. österreichischen Armeecorps vertheidigten Stellungen von Prim und Problus an und nahm sie nach heldenmüthigem Kampfe. Die Verleihung des Schwarzen Adlerordens und eine Dotation belohnten die Verdienste des kühnen und umsichtigen Heerführers. Im Kriege gegen Frankreich nahm Herwarth nicht als Heerführer theil, da er schon vor Ausbruch desselben seinen Abschied nachgesucht hatte, doch wurde er zum Generalgouverneur in den Bezirken des 7., 8. und 11. Armeecorps ausersehen, als welcher er die ersprießlichsten Dienste leistete. Am 8. April 1871 wurde ihm der höchste militärische Grad als Feldmarschall verliehen und er unter die Offiziere der Armee versetzt. Seitdem lebte er in Bonn, wo es ihm vergönnt war, zuerst das 60jährige und später das 70jährige Dienstjubiläum in voller Frische zu feiern. Herwarth v. Bittenfeld war in den Rheinlanden, in welchen er die letzten dreißig Jahre seines Lebens mit geringen Unterbrechungen zubrachte, eine populäre und allgemein beliebte Persönlichkeit und hatte sich durch sein anspruchsloses, aber dabei würdevolles Auftreten die Liebe der Rheinländer erworben. Bei Eröffnung der düsseldorfer Ausstellung i. J. 1880 und später bei der Enthüllung des Kriegerdenkmals für das bergische Land feierte der greise Feldherr den Kaiser in zündender Rede mit jugendlicher Begeisterung, sodaß seine Worte überall freudigen Widerhall fanden.

Den Todeskeim legte eine Lungenentzündung, an welcher der Feldmarschall in Luzern erkrankte, als er auf einer Reise nach Rom begriffen war. Der Kranke wurde, sobald es sein Zustand gestattete, nach Bonn zurückgebracht und schien sich unter der sorglichen Pflege der Seinigen langsam zu erholen, aber seine Kraft war seitdem gebrochen. Der Kaiser gab seinem Schmerz über den Tod seines Feldmarschalls in folgendem Beileidstelegramm an die Hinterbliebenen Ausdruck: „Soeben erfahre Ich das Ableben des Feldmarschalls v. Herwarth, eines Mannes, den ich von seinem frühsten Militäreintritt kannte und vielfach zu seinem raschen Emporsteigen beitragen durfte. Ueberall ein edler Charakter, trefflicher Soldat, treuster Diener seiner Könige, Mir ein nahestehender Freund. Mein Schmerz ist der Theilnahme gleich, die Ich Ihnen hiermit bei dem Verluste eines solchen Vaters und Ehrenmannes aussprechen muß. Wilhelm."

Vom Büchertisch.

— **Erst nach fünfzig Jahren sollen die im wiener Stadtarchiv** niedergelegten Familienpapiere, Tagebuchblätter, ungedruckten Gedichte und Epigramme Grillparzer's entriegelt und kennt dann erst die Materialien zu einer erschöpfenden Lebensgeschichte des Dichters der Benutzung zugänglich gemacht werden. Es ist dies in mancher Hinsicht bedauerlich. Denn nicht minder wichtig für eine Biographie sind doch auch die Zeugnisse und Mittheilungen von Zeitgenossen des Helden, die ihn persönlich gekannt, mit ihm verkehrt haben und als Augenzeugen lebendige Auskunft über Dinge zu geben vermögen, von denen sich nichts oder nur ungenügendes in den hinterlassenen Papieren zu finden pflegt. Von diesen langjährigen Freunden und Bekannten Grillparzer's wird aber nach einem halben Jahrhundert niemand mehr unter den Lebenden sein, und sie müssen sich daher mit der Aufzeichnung ihrer Erinnerungen beeilen, um sie noch rechtzeitig für den künftigen Zweck bereit zu stellen und andererseits zugleich einem berechtigten Verlangen der Gegenwart entweder Befriedigung zu verschaffen. Von einigen namhaften Seiten ist dies bereits geschehen, und kürzlich hat auch Ludw. Aug. Frankl die kleine Reihe seiner Beiträge mit einer Gabe „Zur Biographie Grillparzer's" vermehrt (Wien, Hartleben's Verlag). Ein liebenswerthes, durchweg wohlthuendes Büchlein, das die preisende Charakteristik des großen österreichischen Poeten durch viele erläuternde Aussprüche seiner Denk- und Urtheilsweise, durch eine derbrächte Zahl von interessanten Zügen aus seinem Leben und Schaffen, seinen häuslichen und literarischen Schicksalen recht anziehend beleuchtet.

„Prosa" von Robert Hamerling wird den zahlreichen Verehrern des gefeierten Dichters willkommener sein, als dieser in unrichtiger Bescheidung anzudeuten scheint. Mehr als dreißig „Skizzen, Gedenkblätter und Studien" sind es, die er aus den Journalen, in denen sie während der letzten drei Jahrzehnte von ihm veröffentlicht wurden, mit sorgfältiger Auswahl gesammelt hat und unter dem obigen Titel (bei J. A. Richter in Hamburg) vereinigt erscheinen ließ. Es ist Prosa vom allerfeinsten Triamantgehalte, ein durchweg gediegener und vielfach bedeutsamer Inhalt in immer leicht dahinfließender, von einem Glanze feiner Anmuth durchzitterter Sprache. Fast jede dieser mannigfaltigen kleinen und kleinen Sachen spricht zum Herzen, redet Weisheit und Gemüth an als schön und sinnig gefärmter Gedanken-, Urtheils- und Empfindungsausdruck eines hochgebildeten, tief und klar schauenden, in Wissenschaft, Literatur und Leben durchaus bewanderten Schriftstellers. Im ersten Bande des Werkes überwiegt das schildernde und erzählende, im zweiten das reflectirende und kritische Element. Wie interessant und voll erfrischenden Duftes sind die lebhaften und buntfarbigen Bilder aus dem frischen Leben und aus der niederösterreichischen Heimath und Jugendgeschichte des Dichters, seiner z. B. die gemüthvollen Artikel über Dante, Begumil Golz, Anastasius Grün ꝛc.! Besondere Aufmerksamkeit werden auch die drei auf unsere deutsche Muttersprache bezüglichen Herzensergüsse erregen, und ausdrücklich heben wir noch das unter der Ueberschrift „Die einzige Tetzande" gebotene Kleinod psychologischer Betrachtung derer Einer nachdrücklichen Empfehlung bedarf, das mit einem authentischen Porträt Hamerling's geschmückte Buch nicht. Abgesehen von dem Genusse, den es bietet, ergänzt es auch das Gesammt- und Charakterbild des Dichters durch wesentliche und bedeutsame Züge.

— **„Litterarische Physiognomien"** hat Wilhelm Goldbaum eine neuerdings (bei Prochaska in Wien) von ihm veröffentlichte Sammlung seiner kleinen biographischen Bilder genannt, denen er durch harmonische Mischung von kritischer Schärfe und gemüthvoller dichterischer Schilderung einen eigenartigen Werth und Reiz zu geben weiß. Die mannigfaltigen kleinen Skizzen des vorliegenden elegant ausgestatteten Bandes gehören in Bezug auf treffendes Urtheil und ernsten Gedankenfluß, auf Prägnanz der Zeichnung, Lebendigkeit und Wärme des Colorits zu den Ansprechendsten, was der genannte Autor in diesem Genre des feuilletonistischen Glanz geschrieben hat. In bunter Reihe und unter Anknüpfung an persönlicher Erlebnisse, Begegnungen und Beobachtungen führt er uns die Gestalten hervorragender dichterischer Zeitgenossen vorüber, neben Berthold Auerbach, Dingelstedt, Spielhagen und Fraykow auch Wilhelmine v. Hillern und Elisabeth von Wirsbeck. Jedes dieser in bestimmten Situationen aufgefaßten Porträts ist so gestaltet, daß der Leser zugleich ein das ganze Schaffen des Geschilderten beleuchtendes Literaturbild empfängt. In einem zweiten Abschnitt behandelt Goldbaum eine interessante Specialität deutscher Novellistik, die „Ghettogeschichten" Kompert, Bernstein, Meisenthal, Franzos und Sacher-Masoch. Eine vorausgeschickte Einleitung rechtfertigt den Titel des Buches, das als Theil der von der Verlagshandlung herausgegebenen „Salonbibliothek" erscheinen ist.

Presse und Buchhandel.

— **Beim Drucken von Zeitungen** dürfte die Dampfkraft in kurzem durch die Elektricität ersetzt werden. In Amerika ist ein damit angestellter Versuch von bestem Erfolg gewesen. Die in Lawrence erscheinende Zeitung „American" ist das erste Tageblatt in den Vereinigten Staaten, welches seine großen Hoe'schen Druckerpressen durch elektrische Kraft in Betrieb setzen läßt.

— **Die Schottländer'sche Verlagsbuchhandlung** in Breslau beabsichtigt in Berlin eine Zweigniederlassung ihres Verlags zu errichten und ein neues illustrirtes Unterhaltungsblatt unter dem Titel „Der Berliner" im Umfang und in der Ausstattung der „Gartenlaube" zu einem ungewöhnlich billigen Preise vom 1. October ab erscheinen zu lassen.

— **Hans Hopfen** hat einen neuen Roman „Das Altheilmittel" vollendet, welcher in der berliner Gesellschaft spielt. — Ein zweibändiger Roman von Theodor Fontane geht ebenfalls in Aussicht. Derselbe wird unter dem Titel „Graf Petofy" Mitte October im Verlage von F. W. Steffens in Dresden erscheinen. — „Der Preuße" ist eine neue Erzählung von Victor Blüthgen betitelt, die in nächster Zeit bei A. Goldschmidt in Berlin die Presse verlassen wird. — Der von Schütze-Delitzsch hinterlassene Roman „Die Philister" wird im neuen Jahrgang der Otto Janke'schen „Deutschen Romanzeitung" zur Veröffentlichung gelangen. Der Roman ist ein Gesellschaftsbild aus dem Ende der vierziger Jahre. — Ein neuer Roman von Gust. Schwab wird demnächst bei Karl Reißner in Leipzig erscheinen. „Das Vermächtniß", so lautet der Titel, schließt sich, ungleich seinen Vorgängern „Die Glaubiger" und „Prinzas", in der Gegenwart ab. Der Roman wird im October gleichzeitig in deutscher, englischer und holländischer Ausgabe veröffentlicht.

— **„Colonialreiche und Colonisationsobjecte der Gegenwart"** nennt sich ein Werk von Emil Deckert, welches demnächst im Verlage von Paul Frohberg in Leipzig erscheinen wird. Das Buch hat gerade in diesem Augenblick ein besonderes Interesse für weite Kreise, weil es die englische Colonialpolitik und ihre Erfolge beleuchtet. Wenn die deutsche Colonialpolitik auch andere Wege einschlagen wird und muß wie die englische, so gibt der Verfasser doch auch für die Entwickelung der deutschen Colonialpolitik schätzbare Winke.

— **„Die Zukunft des Buchgewerbes in Leipzig"** betitelt sich eine Denkschrift, welche ein berufener Kenner dieses Gewerbes, Karl B. Lorck in Leipzig, verfaßt hat. Derselbe ersucht zuerst in einer Reihe von Artikeln im „Leipziger Tageblatt"; jetzt liegt die Arbeit in Buchform vor. Die Vorschläge Lorck's erscheinen der ernsten Beachtung werth.

— **Zum 100jährigen Jubiläum der Erziehungsanstalt Schnepfenthal** ist eine schön ausgestattete, bei J. A. Brockhaus in Leipzig gedruckte Festschrift in Broschüre erschienen, in welcher eine größere Anzahl von Lehrern der Anstalt Beiträge geliefert haben. Die beigegebenen Abbildungen zeigen die Gebäude der Anstalt nebst Inhaber und die Porträts der Gründer und Hauptlehrer.

— **Durch das unlängst erschienene Werk des** bekannten Historikers Chantelauze „Louis XVII., son enfance, sa prison et sa mort au temple" (Paris, Armin Didot et Cie.) ist an der Hand unwiderleglicher Urkunden und unzweifelhafter Zeugnisse unmittelbar betheiligt gewesener Personen der weltgeschichtliche Lorbeer von dem aus dem Kerker entkommenen Ludwig XVII. und der Unterschiebung eines fremden Kindes sowie den Ansprüchen der falschen Prätendenten, insbesondere den des ehemaligen spandauer Uhrmachers Naundorff, ein Ende bereitet werden.

— **Die Vereinigung der sogen. Industriebibliothek** in Köln mit der Stadtbibliothek unter städtischer Verwaltung ist vom Unterrichtsministerium genehmigt worden. Der Stadtbibliothek erwächst hierdurch eine Vermehrung von ungefähr 35,000 Bänden, das Stadtarchiv erhält einen Zuwachs von 4000 Nummern.

— **Der Verband des Deutschen Buchdruckervereins** hat bei dem Reichsversicherungsamt in Berlin auf Grund von § 13 Abs. 2 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 die Genehmigung einer Generalversammlung der Besitzer von Buchdruckereien und damit verwandten Gewerbebetrieben in Deutschland behufs Bildung einer Berufsgenossenschaft für das deutsche Buchdruckereigewerbe und die damit verwandten Gewerbebetriebe beantragt. Zur Unterstützung dieses Antrages wurden 1021 eigenhändig unterschriebene Betriebserklärungen mit 23,436 darauf angegebenen versicherungspflichtigen Personen beigefügt. Als Ort für die Abhaltung der Generalversammlung wurde Leipzig wegen seiner Lage im Mittelpunkte Deutschlands in Vorschlag gebracht.

— **In Brügge** war vom 25. bis 27. v. M. der Niederländische Sprachcongreß versammelt. Es kamen unter anderm folgende Fragen zur Berathung: 1) Könnte den holländischen und belgischen Aerzten und Rechtsanwälten nicht gestattet werden, ihren Beruf in beiden Ländern ohne Unterschied der Entfernung von der Grenze auszuüben? Ist es nicht wünschenswerth, daß der brieflich Verkehr zwischen nord- und südniederländischen Behörden, Vereinen ꝛc. in der niederländischen (flämischen) Sprache erfolgt? Sollten nicht Schritte gethan werden, die Verabfassung des Briefportos ꝛc. zwischen beiden Ländern zu erwirken. Dr. Burgersdijk las Stücke aus seiner niederländischen Shakespeare-Uebersetzung vor, die demnächst im Druck erscheint. Ueber die Beziehungen Nord- und Südniederlands zu dem „diesseitigen" Südafrika wurden Verträge gepflogen und auch die Angelegenheit der Auswanderung dahin erörtert. Auch ward die Frage aufgeworfen, ob es keine Mittel gebe, um zu verhindern, daß die Personen von germanischem Ursprung, welche sich in Belgien ansiedeln, sich, was Sprache und Auftreten betrifft, den Feinden der flämischen Bewegung anschließen.

Bücher- und Kunstauctionen.

— **Eine werthvolle Sammlung von Autographen** berühmter Personen, namentlich aus der Zeit vom 15. Jahrhundert bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges, gelangt am 27. October und an den folgenden Tagen in Oswald Weigel's Kunstauctionslokal in Leipzig, Königstraße 1, zur Versteigerung. Das Inhaltsverzeichniß weist Autographen der deutschen Kaiser von Maximilian I. bis zu Leopold I., sowie einer Reihe von Fürsten aus den Häusern Wettin, Wittelsbach, Hohenzollern, Braband ꝛc. nach, außerdem von Gelehrten, Staatsmännern und von Mitgliedern berühmter Künstlergeschlechter, im ganzen 1628 Nummern.

— **Ein Verzeichniß verkäuflicher antiquarischer Bücher über Chemie,** Phys. Geodäsie, Astronomie, Meteorologie, Mineralogie, Geologie, Paläontologie, Petrefactenkunde, Botanik, Geschichte, Geographie, Naturgeschichte ꝛc., worunter sich Manuscripte, Incunabeln, geschmückte und Kupferwerke befinden, stammt aus dem 15. bis 18. Jahrhundert. Davon schreibt sich ein Anhang, der einige 40 Handschriften aus allen Wissenschaften umfaßt.

— **Friedrich Wagner's Antiquariat in Braunschweig** versendet den Katalog Nr. 106 mit einem Verzeichniß von 2700 theologischen Werken.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Ausgegeben vom 31. August bis 6. September.

Lasinger, F.: Es soll so sein! Oberbairische Gedichte. München, C. Fritsch. 3 ℳ.

Berger, J.: Das Schachproblem und dessen kunstgerechte Darstellung. Leipzig, Veit u. Co. 6 ℳ.

Beurer, C.: Die innere Einheitlichkeit der Freimaurer. Mainz, J. Kirchheim. 2 ℳ 40 ₰.

Bilder aus dem bairischen Hochgebirge. 4. Hft.: Berchtesgaden. München, Commissionsverlag von C. Fritsch. 3 ℳ.

Boerschelt, F.: Eine Königsreise. 3. Aufl. Leipzig, J. Lehmann. 2 ℳ.

Böttcher, K.: Geschichte der Schweiz. 7. u. 8. Lfg. (Schluß-Lfg. des 1. Bds.) Herisau, F. Schiefler.

Engelhorn's allgemeine Romanbibliothek. 1. Jahrg. 1. Bd. G. Ebers: Die gottlose Welt. Stuttgart, J. Engelhorn. 50 ₰.

Gartelberger's stereoskopische Unterhaltungsbibliothek. 3. Bdchn. Des Mädchen von Heilbronn. Schauspiel in 5 Akten von H. v. Kleist. Barmen, H. Klein.

Gruben, H.: Rheinische Wanderbilder und andere Dichtungen. 3. Aufl. Heiligenhaus, Ueber. Hennanger. 4 ℳ.

Graf v. Trachau, A. J.: Comtesse Ilka. Salonnovelle. Mainz, F. Kirchheim. 2 ℳ.

Hafner, K.: Bekannte und unbekannte Größen. Skizzen und Novelletten aus der Theaterwelt. Wien, H. Engel. 3 ℳ 50 ₰.

Hermannstadt und Umgebung. Herausgegeben von der Section Hermannstadt des Siebenbürgischen Karpaten-Vereins. Hermannstadt, in Commission bei F. Michaelis. 90 Kr.

Hildebrandt, K. M.: Heraldisches Alphabet. 2. Aufl. Frankfurt a. M., K. Kaumel. 2 ℳ 50 ₰.

Hofmeister, H.: Luther und Bismarck als Grundpfeiler unserer Nationalgröße. 3. Aufl. Berlin, J. H. Mauer-Greiner. 1 ℳ 50 ₰.

Hurtien, G.: Christlicher Heilbegleiter. Ebendaselbst. 2 ℳ.

Kurtien, G.: Die letzten Dinge. Zehn Vorlesungen an die Gebildeten in der Gegenwart. 4. Aufl. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses. 3 ℳ.

Langenscheidt's Notizenverband der englischen und deutschen Sprache für Reise, Lectüre und Conversation. 3. Th. Sachwörterbuch. Unter Mitwirkung von H. Baumann und J. J. Tam zusammengestellt von K. Nauberi. Berlin, Langenscheidt'sche Verlagsbuchhandlung. 2 ℳ.

Lehmann, L.: Verstehen, das neue Gesetzbuch durch Selbstunterricht sowie in Lehrcursen und Schulen, zum Correspondenz- und praktischen Gebrauch in fünf Stunden zu erlernen. 13. Aufl. Berlin, Stein'sche Buchhandlung. 1 ℳ.

Lenz, A.: Lyrisches aus dem Nachlaß, aufgefunden von K. Ludwig. Berlin, Hamlacher'sche Buchhandlung. 1 ℳ 50 ₰.

Lipp, G.: Vor dem Attentat. Roman. Dresden, H. Minden. 3 ℳ 50 ₰.

Mann, J.: Naturwissenschaftlich-pädagogische Abhandlungen. Neue Bearbeitung. Hamburg, K. Gruner's Verlagsbuchhandlung. 1 ℳ.

Meyner, M.: Der Mann der That. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses. 1 ℳ 50 ₰.

Müller, J.: Freimaurerthum und Christenthum. 3. Aufl. Leipzig, J. Lehmann. 1 ℳ 50 ₰.

Opp, J.: Unsere Leonore und Gerd-Hans-Lied. Auf Grund vielfältiger Verhandlung kurz geschildert. Elberfeld, K. B. Friederichs. 1 ℳ 50 ₰.

Perkal, J.: Die Lorenzkirchenerbläse für Rauchererhebung und Brennstoffersparniß mit besonderer Berücksichtigung des Systems Perkin. Wien, Spielhagen u. Schurich. 2 ℳ.

Pfau, L.: Das Lied in der Natur- und Völkerkunde. 2. bis 4. Lfg. Leipzig, J. Lorck's Verlag. Die Lfg. 2 ℳ.

Predigt und Vorträge, gehalten bei der 25jährigen Jubelfeier der Weiherer Conferenz. Leipzig, J. Lehmann. 1 ℳ.

Rich. J. W.: Lutherstern's Stellung zur katholischen Religion. Mainz, F. Kirchheim. 4 ℳ 80 ₰.

Rimmer, J.: Der lustige Jahren. Berlin, H. Engel. 1 ℳ.

Sartes, B.: Die schwarze Perle. Uebersetzung. Dresden, H. Minden. 2 ℳ 50 ₰.

Schrammen, J.: Heldenthaten. Charakterbilder aus der Sage und Geschichte des preußischen Herrscherhauses. 9. Lfg. Wolfenbüttel, J. Zwißler. 75 ₰.

Schneider, K.: Eine Pionierin in Paris. Berlin, H. Engel. 1 ℳ.

Wanderbilder, europäische. Nr. 63 bis 64 (1. Bd.): Die Brennerbahn von Innsbruck zum Gardasee. Zürich, Orell, Füßli u. Co. Die Nr. 50 ₰.

Volkskalender, sächsischer, 1885. Dresden, Verordnete des schriftstellerwesens. 60 ₰.

Vol, K.: Unbeliebt Volk. Trauerspiel. Dresden, H. Minden. 2 ℳ.

Wallenstein, K.: Das Innerste. Sein Leben und seine Bedeutung für den Unterricht. Hannover, K. Meyer. 1 ℳ 20 ₰.

Weber, L. A. Edvard: Ein Todtentanz, und M. Kamel: Leiche aus der Seine. Zwei Todtengen über Zustände des Jenseits. Leipzig, J. Lehmann.

Wet, K.: Ein Lieutenantsstreich. Humoristische Erzählung. Magdeburg, A. Heuser. 50 ₰.

Rembrandt-Galerie. Herausgegeben von A. v. Wurzbach. 2. bis 4. Lfg. Stuttgart, P. Neff. Die Lfg. 3 ℳ.

Polytechnische Mittheilungen.

Verstellbarer Handwagen. — Ein gemeinsamer Uebelstand der bisher verwendeten Handwagen war der große Raumbedarf, durch welchen die Unterbringung derselben des beschränkten Raumverhältnissen, mit denen man in größeren Städten meist zu rechnen hat, wesentlich erschwert wurde. Dem bezeichneten Uebelstand wird durch die in Fig. 1 und 2 dargestellte Einrichtung abgeholfen, die dem Gründer Richard Linde in Leipzig patentirt wurde. Diese Einrichtung gestattet, den Handwagen schnell und mit wenig Mühe derart zusammenzuschieben, daß sich seine Breite bedeutend verringert; der Wagen bleibt hierbei fahrbar und kann

Fig. 1.

Fig. 2.

Verstellbarer Handwagen.

infolgedessen selbst durch sehr schmale Gänge leicht befördert werden, während der zu seiner Aufbewahrung erforderliche Raum ein viel kleinerer als bei den ältern Constructionen ist. In Fig. 1 ist der Wagen im gewöhnlichen, zum Transport geeigneten, in Fig. 2 im zusammengeschobenen Zustand gezeigt. Um das Zusammenschieben bewirken zu können, löst man die Schraube in der Klemmschelle c und schiebt die letztere beiseite; hierdurch lösen sich gleichzeitig die Steckschienen a, welche die im Querriegel b gehende Achse tragen, und der Wagen kann alsdann derart übereinandergeschoben werden, daß nahezu Raum an Raum zu liegen kommt.

Neue Laubsägevorlagen. — Auf dem Gebiete der für die Jugend so anregenden und handgeschicklichkeit fördernden Laubsägearbeiten ist ein bekanntsamer Fortschritt zu verzeichnen. Bisher war man genöthigt, die Gegenstände aus Laubsägeblättern

by Google

zu lackiren und mit Drahtſtiften oder Leim zuſammenzuſtellen, eine Arbeit, bei welcher manches mühſam gefertigte Stück ſchließlich Schiffbruch erlitt. Die neuen Laubſägevorlagen ſind dagegen ſo conſtruirt, daß ſie nach dem Ausſchneiden ohne Leim und Nagel, nur mit Hülfe von kleinen, gleichfalls aufgezeichneten Dübeln (Zapfen) zuſammengefügt werden können. Die ſtilgerechten ſchwarzen, bez. farbigen aufgedruckten Ornamente geben den verſchiedenen Gegenſtänden: Körbchen, Uhrhalter, Handſchuhkaſten, Streichholzbehälter ꝛc., ein künſtleriſches Gepräge. Die neuen Vorlagen ſind zu haben bei Ravené, Stralauerſtraße in Berlin.

Das lenkbare Luftſchiff von Ch. Renard und A. Krebs. — Seit undenklicher Zeit war es ein idealer Wunſch der Menſchen, ſich frei von der Erde erheben und es hierin den Vögeln gleichthun zu können; leider ſcheitert jedoch die Erfüllung dieſes Wunſches immer wieder an der Macht unabänderlicher Naturgeſetze. Zu dieſer Erkenntniß hat man jetzt das Gebiet der eigentlichen Flugmaſchinen verlaſſen, und nur müßige Köpfe bemühen ſich noch zuweilen, eine derartige Maſchine zu conſtruiren. Anders verhält es ſich dagegen mit der Lenkbarkeit der Ballons oder richtiger der Luftſchiffe, da ſich mit dieſer Frage nicht nur die profeſſionellen Erfinder, ſondern auch ernſte Männer von tüchtiger techniſcher Bildung befaſſen. Die neueſte, allgemeines Aufſehen erregende Erſcheinung auf dieſem Gebiete iſt die Erfindung der franzöſiſchen Hauptleute Renard und Krebs, von denen der erſte Director, der zweite Vicedirector des militäriſchen Luftſchifffahrtsateliers in Meudon bei Paris iſt. Das betreffende Luftſchiff hat, wie die Abbildung zeigt, die Form einer Cigarre, worin jedoch die Neuerung nicht beſteht, da dieſe Form ſchon ſeit längerer Zeit als die günſtigſte, dem Winde den geringſten Widerſtand entgegenſetzende erkannt und mehrfach zur Anwendung gebracht iſt. Auch die Gondel und die Verbindung derſelben mit der Rieſencigarre bietet nichts weſentlich neues; der Schwerpunkt der Erfindung iſt vielmehr in dem das Luftſchiff treibenden Motor und in dem Steuerungsmechanismus zu ſuchen. Bekanntlich liegt die Schwierigkeit der willkürlichen Bewegung von Luftſchiffen darin, einen Motor zu ſchaffen, der bei geringem Gewicht einen hinreichend großen Effect ergibt, um das Fahrzeug auch gegen den Wind treiben zu können. Mit Hülfe von Dampfmaſchinen iſt dieſes Reſultat kaum jemals zu erreichen, da bei denſelben außer dem Eigengewicht der Maſchine das Gewicht des Dampfkeſſels, der zur Feuerung dienenden Kohlen oder Coaks und des Speiſewaſſers in Rechnung kommt. Die Luftſchiffer der Neuzeit haben daher ihr Augenmerk auf die heute zu den verſchiedenſten Zwecken mit Erfolg benutzte Elektricität gerichtet. Bereits im vorigen Jahre wurde von dem franzöſiſchen Aëronauten Gaſton Tiſſandier ein Luftſchiff mit einem elektriſchen Motor verſehen, ohne daß indeß ein nachhaltiger Erfolg erzielt worden wäre. Ueber die von Renard und Krebs bei ihrem Luftſchiff angewendete Conſtruction des Lenkapparats und des Motors kann jetzt noch nicht mit Sicherheit berichtet werden, da die Erfinder dieſelbe begreiflicherweiſe geheim halten; bekannt iſt nur, daß auch hier die treibende Kraft mit Hülfe der Elektricität erzeugt wird. Die elektriſche Maſchine, welche den Strom in Kraft umſetzt, ſoll nur 98 Kilogr., das Getriebe derſelben und die Schraubenwelle 77_{40} Kilogr. und die in vier Sectionen in der Gondel angeordneten Elemente (höchſt wahrſcheinlich Accumulatoren) einſchließlich der zugehörigen Apparate nur 435_{60} Kilogr. wiegen, während das Gewicht des vollſtändigen Luftſchiffes einſchließlich zwei Mann Beſatzung und Ballaſt rund 2000 Kilogr. beträgt. Der cigarrenförmige Ballon iſt 50_{42} Mtr. lang, hat einen Durchmeſſer von 8_{40} Mtr. und einen Rauminhalt von 1864 Kubikmtr. Das am hintern Ende der Gondel angebrachte Steuerruder nähert ſich in ſeiner Form derjenigen der Windmühlenflügel und dient gleichzeitig gewiſſermaßen als Schiffsſchraube zum Vorwärtstreiben des Fahrzeugs. Am Vordertheil des letztern iſt noch ein Segel angebracht, welches die Spitze der Gondel mit der Spitze des Ballons verbindet und allem Anſchein nach mit zur Lenkung des Schiffes benutzt wird, außerdem aber auch bei günſtigem Winde zur Fortbewegung des Ballons mit verwerthet werden kann.

Lenkbares Luftſchiff mit elektriſchem Motor von Ch. Renard und A. Krebs.

Vorſtehende Daten enthalten alles, was bisjetzt über das neue Luftſchiff bekannt geworden iſt. Selbſtverſtändlich kann aus ſo dürftigen Angaben allein nicht auf die Zweckmäßigkeit der Conſtruction geſchloſſen werden. Thatſache iſt aber, daß die beiden Erfinder am 9. Auguſt d. J. mit ihrem Schiff in Meudon aufſtiegen und mit demſelben gegen einen Wind von 5 Mtr. Geſchwindigkeit in der Secunde in einem Halbbogen nach Villacoublay fuhren, dort ihr Fahrzeug wendeten und nach Meudon zurückfuhren, wobei ſich daſſelbe beſtändig in einer Höhe von etwa 30 Mtr. über dem Erdboden hielt. Kurz vor dem Ende der Fahrt ließen die Lenker des Luftſchiffes daſſelbe allmählich ſinken, ſodaß ein ganz ruhiges Landen erfolgte. In Frankreich knüpft man, dem ſanguiniſchen Temperament der Nation entſprechend, an dieſe Erfindung ſchon jetzt die kühnſten Erwartungen, welche ſich indeß nur zum Theil verwirklichen dürften. Jedenfalls iſt zuerſt abzuwarten, wie ſich das neue Luftſchiff bei längern Fahrten und ſtärkerm Winde bewährt; auch müßte daſſelbe, um praktiſch verwendbar zu ſein, in viel größern Dimenſionen ausgeführt werden, da das abgebildete Fahrzeug außer den beiden Fahrenden nur ein Gewicht von 214 Kilogr. Ballaſt trug. Die erſte Fahrt währte nur 23 Minuten, der Wind war mäßig, und es hat daher dieſe Fahrt nur den Charakter eines Experiments, obwol Hervé Mangon in ſeinem der franzöſiſchen Akademie erſtatteten Berichte betont, daß die Stationen jener Luftfahrt, Ziel und Landungspunkt vorher feſtgeſtellt geweſen und genau nach dem Programm erreicht worden ſeien, und obwol Victor Hugo ſchon ein enthuſiaſtiſches Gedicht zum Lobe des neuen Luftſchiffes veröffentlicht hat. Viel mehr Werth als die Anſicht des Akademikers und des exaltirten Poeten hat die von verſchiedenen Blättern berichtete Aeußerung des bekannten Elektrikers Dr. Cornelius Herz zu Gunſten der neuen Erfindung, vorausgeſetzt natürlich, daß er dieſelbe auch wirklich gethan hat.

Funken-, Rauch- und Dampfableitung für Eiſenbahnzüge. — Einer der empfindlichſten Uebelſtände der Eiſenbahnfahrten iſt neben der Gefahr, welche das Funkenauswerfen der Locomotive für die an den Bahnkörper grenzenden Gebäude, Waldungen ꝛc. mit ſich bringt, das reichliche Ausſtrömen von Dampf und Rauch, wodurch ſowol das Dienſtperſonal als das reiſende Publikum beläſtigt, die Beobachtung der Signale und der Ueberblick der zu durchfahrenden Strecke erſchwert wird. Um die Gefahr der Brandſtiftung durch die Locomotive zu beſeitigen, ſind vielfach Drahtgeflechte zwiſchen Feuerungsraum und Schornſteinöffnung eingeſchaltet worden, welche unter dem Namen Funkenfänger wol noch vorſchriftsmäßig jeder Locomotive beigegeben werden, meiſt aber auf dem Tender ſtatt in der Locomotive ſelbſt ſich befinden, weil dieſe Vorrichtungen den Luftzug in der Maſchine vermindern und dadurch dem Heizer mehr Arbeit verurſachen. Von den vielen Vorſchlägen, welche zur Beſeitigung dieſes Uebelſtandes gemacht worden ſind, erwähnen wir nachfolgend eine von Julius Eduard Heppe in Straßburg i. E. conſtruirte Vorrichtung, welche zugleich in wirkſamer Weiſe Dampf und Rauch ableiten ſoll. Zu dieſem Zweck iſt über den ganzen Zug — Locomotive, Tender und Wagen — ein an beiden Enden offener Kanal geleitet, beſtehend aus einer Anzahl Rohrenden, deren je zwei zu einem Fahrzeug gehören, wobei Locomotive und Tender als ein Fahrzeug gelten. Die einzelnen Rohre ſind in folgender Weiſe zuſammengeſetzt: Ueber der Mitte jeder Wagendecke ſind die beiden Rohrenden durch eine nicht ohne weiteres trennbare, aber bewegliche Kuppelung verbunden, welche alſo den beiden Rohrhälften geſtattet, einen ſtumpfen Winkel zueinander zu bilden. Dieſe Kuppelung beſteht aus dem Mittelſtück, einem Ring, welcher in beide Rohrenden hineinragt, in keins derſelben aber wegen des in der Mitte ſeiner Breite befindlichen Anſatzes zurückfallen kann, und einem Mantel, welcher Rohrenden und Mittelſtück rohrförmig umſchließt und auf der Decke des Wagens befeſtigt iſt. Auf die andern Enden der Rohrhälften ſind manſchettenartige Mundſtücke geſchoben, welche in gleichem Abſtande wie die Puffer wie dieſe mit Spiralfedern verſehen ſind, ſodaß beim Zuſammenſetzen eines Zuges ſich der lange Kanal ſelbſtthätig zuſammenſetzt. Die Mundſtücke ſind für den Fall, daß ungleich hohe Wagen zur Verwendung kommen, mit breiten Flanſchen verſehen. Die ringförmigen Mittelſtücke dienen gleichzeitig als Rahmen für je ein weitmaſchiges Drahtgeflecht. Der Schornſtein der Locomotive mündet ſelbſtverſtändlich in den Kanal ein, ebenſo von jeder Seite ein von den Schlammhähnen des Cylinders kommendes S-förmiges Rohr. Der Apparat wirkt derart, daß Rauch und Dampf über den Zug hinweggeführt, die Funken aber durch die Drahtgeflechte aufgehalten und von dem nachfolgenden Waſſerdampf abgelöſcht werden. Das etwa hierbei ſich bildende Condenſationswaſſer ſammelt ſich an den Mundſtücken, weil die Rohre nach der Mitte des Wagens ſchwach koniſch zulaufen. Da jetzt die Oeffnung des Schornſteins der Fahrrichtung gerade zugekehrt iſt, bläſt der Luftzug über die Einmündung des eigentlichen Schornſteins in den Kanal hinweg und wirkt ſo belebend auf das Feuer.

Neues Lichtpausverfahren. — Ein Verfahren zur Herſtellung von Lichtpauſen, welches den Vortheil bietet, direct poſitive Copien zur Erſcheinung zu bringen, iſt von dem Architekten C. Lecher in Küſtrin erfunden worden. Es werden hierzu zwei Flüſſigkeiten benutzt. Mit der einen derſelben wird im Dunkeln mittels eines Schwammes das Papier beſtrichen, auf welchem die Lichtpauſe erſcheinen ſoll. Nach gehöriger Trocknung wird die zu pauſende Zeichnung auf das ſo vorbereitete Papier gelegt, die erſtere mit einer Glastafel bedeckt und das Ganze, um ein glattes Anpreſſen des Papiers an das Glas zu erreichen, in einen Rahmen eingeſpannt. Hierauf wird die Zeichnung dem Lichte während einer Zeit ausgeſetzt, deren Dauer durch den von Lecher conſtruirten und ihm patentirten Lichtmeſſer genau beſtimmt wird. Die Lichtpauſe wird innerhalb eines umgeſtülpten Kaſtens (etwa einer Tiſchſchublade) ungefähr 10 Minuten lang den trockenen Dämpfen der auf Papierſtückchen geſtrichenen zweiten Flüſſigkeit ausgeſetzt. Die Lichtpauſe iſt alsdann fertig, und zwar iſt die Zeichnung in dunkeln Linien auf hellem Grund und im poſitiven Bilde, welches durch die Einwirkung der Luft und des Lichtes nicht mehr verändert werden kann, wiedergegeben. Die Originalzeichnungen können auf Papier von der Dicke der Whatmann-Bogen ausgeführt ſein, ohne daß dadurch die Güte der Pauſe beeinträchtigt wird; für die Lichtpauſe ſelbſt iſt gut geleimtes Papier oder Leinwand zu verwenden. Die von dem Erfinder gelieferten completen Apparate variiren je nach der Größe im Preiſe von 18 bis 110 ℳ; 1 Ltr. Präparirflüſſigkeit (zum Präpariren von ca. 80 Quadratmtr. Papier ausreichend) nebſt dem dazu gehörigen Quantum Räuchereſſenz koſtet 7 ℳ.

Schach.

Aufgabe № 1953.

Weiß ſetzt mit dem dritten Zuge matt.
Von **Ludwig Fechter** in **Wien**.

Schwarz.

8
7
6
5
4
3
2
1
A
B
C
D
E
F
G
H

Weiß.

Briefwechſel.

K. G. in Wien. — Der uns eingeſandte Vierzügler enthält mehrere gute Varianten; die Richtigkeit vorbehalten, wird derſelbe gelegentlich Aufnahme finden.

Witterungsnachrichten.

In Dresden tobte am 3. September ein fürchterliches Unwetter mit Sturm und Hagel. Unter Donner und Blitz hagelte es volle 5 Minuten lang, ſodaß die Straßen danach mit einer weißen Eisdecke belegt erſchienen. Es fielen Schloßen in der Größe eines Taubeneies. Der an den Häuſern, in den Gärten, an Bäumen ꝛc. angerichtete Schaden iſt erheblich. Auch in der Lößnitz hat das Hagelwetter die Obſt- und Laubbäume ſchwer geſchädigt, ebenſo hatten die herabſtrömenden Regenfluten auf den Feldern viel Schaden angerichtet.

Infolge der ſtarken Regengüſſe war in den letzten Tagen in Krain das Laaſer Thal bei Nadlesk, Podcerkev und Dane durch den Austritt des Oberbachs überſchwemmt.

Ein heftiger Sturm wüthete am 4. d. M. an der Nordküſte Frankreichs ſowie auch in Paris, wo derſelbe namentlich auf dem Schießplatz von Vincennes bedeutenden Schaden anrichtete. Dort fand gerade das große Wettſchießen ſtatt.

Auf der Furkaſtraße fiel am 27. Auguſt Schnee.

In Nordamerika ſind Wirbelſtürme in den letzten Jahren ſehr häufig geweſen. Am 28. Auguſt haben ſolche verheerende Stürme wieder Manitoba und Dakota heimgeſucht. In Winnipeg wurden mehrere Häuſerblocks entdacht und viele andere Gebäude zerſtört. Auch an andern Orten wurde den Häuſern wie den Feldern großer Schaden zugefügt. In Dakota ſind einige Gebäude in der Nähe des Sioux-Waſſerfalls und des Huron zerſtört worden, wobei auch Menſchen umgekommen ſein ſollen. Der durch den Wirbelſturm in Evansville, Indiana, angerichtete Eigenthumsverluſt wird auf 250,000 Doll. geſchätzt. Einige größere Unfälle wurden überdies durch die Stürme veranlaßt. Das zwiſchen Evansville und Henderſon verkehrende Fährboot Belmont ſank, und 31 Perſonen ertranken; bei Hendon (Indiana) ſcheiterte ein Dampfer, wobei 18 Paſſagiere den Tod fanden.

Wetterbulletin.

Die Beobachtungszeiten ſind früh 8, reſp. 7 Uhr.
b = bedeckt, w = wolkig, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.
Die Temperaturen ſind nach Celſiusgraden (10° = 8° Réaumur) gegeben.

Stationen	Sept. 1	Sept. 2	Sept. 3	Sept. 4	Sept. 5	Sept. 6	Sept. 7
Valentia	+ 13 w	+ 14 w	+ 14 w	+ 12 st	+ 13 w	+ 14 b	+ 16 b
Breſt	+ 13 r	+ 15 b	+ 14 r	+ 14 b	+ 12 b	+ 15 w	+ 14 b
Paris	+ 14 w	+ 15 r	+ 14 w	+ 13 r	+ 10 w	+ 11 w	+ 15 w
Helder	+ 17 w	+ 11 w	— h	+ 16 r	+ 13 b	+ 14 w	+ 16 w
Brüſſel	+ 17 w	+ 16 b	— h	+ 15 b	+ 14 w	+ 12 b	+ 15 b
Neapel	+ 19 w	+ 20 b	+ 20 h	+ 21 b	—	+ 17 w	—
Florenz	+ 17 h	+ 17 h	+ 19 w	—	—	+ 17 w	—
Trieſt	+ 19 h	+ 21 h	+ 21 h	+ 20 b	+ 14 b	+ 15 w	+ 17 b
Wien	+ 15 h	+ 14 h	+ 15 h	+ 15 b	+ 11 h	+ 12 h	+ 9 b
Budapeſt	+ 17 h	+ 15 b	+ 16 h	+ 19 h	+ 16 b	+ 12 h	+ 13 h
Hermannſtadt	+ 13 b	—	+ 13 h	+ 14 h	+ 20 h	+ 13 h	+ 13 b
Galatz	+ 16 h	+ 16 b	+ 15 h	+ 18 h	+ 21 r	+ 16 n	—
Moskau	+ 10	+ 9	—	+ 9	+ 10	+ 8	+ 9
St. Petersburg	+ 9 b	+ 8 b	+ 8 b	+ 6 b	+ 6 h	+ 8 b	+ 9 b
Haparanda	+ 10 b	+ 11 w	+ 11 b	+ 10 r	+ 10 n	+ 13 b	+ 13 b
Stockholm	+ 12 b	+ 12 r	+ 15 b	+ 14 n	+ 17 w	+ 17 h	+ 15 b
Chriſtianſund	+ 13 b	+ 13 r	+ 13 h	+ 11 h	+ 12 r	w	+ 13 r
Oxöe	+ 15 b	+ 16 w	+ 14 r	+ 13 b	+ 17 b	+ 15 b	+ 16 b
Kopenhagen	+ 15 w	+ 17 w	+ 16 b	+ 17 b	+ 14 w	+ 15 r	+ 15 b
Memel	+ 11 b	+ 10 b	+ 14 r	+ 17 w	+ 15 h	+ 16 b	+ 13 n
Kiel	+ 16 n	+ 16 b	+ 13 n	+ 17 b	+ 14 b	+ 14 b	+ 16 b
Hamburg	+ 17 b	+ 12 b	+ 15 b	+ 17 w	+ 13 r	+ 12 h	+ 16 b
Keitum (Sylt)	+ 17 r	+ 12 w	+ 15 b	+ 16 n	+ 15 r	+ 14 w	+ 13 r
Wilhelmshafen	+ 14 w	+ 12 b	+ 14 b	+ 16 b	+ 13 b	+ 12 w	+ 16 r
Hannover	+ 10 b	+ 20 h	+ 17 w	+ 16 w	+ 16 b	+ 13 h	+ 16 b
Leipzig	+ 18 w	+ 18 h	+ 17 w	+ 19 h	+ 13 r	+ 13 w	+ 16 w
Berlin	+ 17 b	+ 17 h	+ 18 w	+ 19 h	+ 14 r	+ 14 w	+ 13 b
Breslau	+ 14 n	+ 16 h	+ 17 h	+ 17 h	+ 13 r	+ 13 r	+ 11 h
Altkirch	+ 13 h	+ 17 w	+ 19 b	+ 15 r	+ 13 w	+ 16 h	+ 16 r
Karlsruhe	+ 13 h	+ 17 h	+ 17 h	+ 17 h	+ 13 st	+ 12 w	+ 16 r
Friedrichshafen	+ 13 h	+ 16 b	+ 16 w	+ 16 b	+ 12 w	+ 12 w	+ 16 w
München	+ 13 h	+ 17 b	+ 17 h	+ 14 b	+ 9 r	+ 10 b	+ 13 h
Bäder und klimatiſche Curorte.							
Biarritz	+ 19 w	+ 21 w	+ 16 w	—	+ 20 w	+ 17 w	+ 19 b
Nizza	—	+ 16 w	+ 19 h	—	+ 16 h	+ 16 h	+ 16 h
Leſina	+ 19 w	+ 18 b	+ 19 h	+ 23 w	+ 21 h	+ 19 r	+ 18 h
Aachen	+ 14 b	+ 19 w	+ 16 w	+ 16 b	+ 14 b	+ 13 h	+ 15 w
Kiſſingen	+ 16 w	+ 15 w	+ 15 b	+ 14 b	+ 12 b	+ 11 h	+ 13 r
Baden-Baden	+ 13 b	+ 16 r	+ 16 b	+ 15 b	+ 11 b	+ 13 b	+ 16 r
Wiesbaden	+ 13 b	+ 16 h	+ 16 b	+ 17 b	+ 14 b	+ 11 h	+ 14 r

Himmelserſcheinungen.

Aſtronomiſcher Kalender.

1884	Sternzeit im mittleren Mittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	des Mondes im mittl. Mittag: Abweich. vom Aequat.	Länge	Breite	Entfern. in Erdhalbm.	des Mondes: Aufgang	Untergang
Sept.	h m s	h m s	° ′	°	° ′		h m	h m
14	11 35 20	11 55 19	+ 16 50	110	— 5 12	56,64	0 0	am Tage
15	11 39 16	11 54 57	14 31	124	4 56	58,86	0 50 fr.	
16	11 43 13	11 54 36	11 34	138	4 22	59,19	2 5	
17	11 47 9	11 54 15	7 43	151	3 36	59,66	3 15	
18	11 51 6	11 53 54	+ 3 42	165	2 35	60,19	4 30	
19	11 55 2	11 53 33	— 0 56	178	1 20	60,77	5 40	
20	11 58 59	11 53 12	— 4 27	190	— 0 20	61,35	am Tage	6 30 ab.

Sonnenaufgang 5 Uhr 40 Min. Sonnenuntergang 6 Uhr 10 Min.
Neumond den 19. September 10 Uhr 27 Min. vormittags.
Culminationsdauer der Sonne $2^{m}\,4{,}^{s}$ in Sternzeit (für Mittwoch gültig).

Sichtbarkeit der Planeten.

Mercur hat am 19. September ſeine untere Zuſammenkunft mit der Sonne und iſt infolgedeſſen zu nahe bei derſelben, um geſehen werden zu können, gleichwie **Uranus**, deſſen Zuſammenkunft mit der Sonne am 20. ſtattfindet. — **Mars** geht eine Stunde nach der Sonne unter, iſt aber in der Dämmerung am Weſthimmel mit bloßen Augen nicht mehr ſichtbar. — **Venus** iſt Morgenſtern, geht bereits früh vor 1¾ Uhr auf und kann noch bis in die Dämmerung hinein geſehen werden. — **Jupiter**, in rechtläufiger Bewegung im Sternbilde des Löwen, ſteht nahe bei dem Stern 1. Größe Regulus, unterſcheidet ſich jedoch von dieſem durch ſeine gelbliche Farbe und ſeine größere Helligkeit, die auch noch zunimmt, da er ſich der Erde nähert. Jupiter erſcheint früh gegen 3¾ Uhr über dem Oſthorizont. — **Saturn**, rechtläufig im Sternbilde des Stiers, bewegt ſich ſcheinbar äußerſt langſam, da ſeine Bewegung nächſten Monat in die rückläufige übergeht; am 16. ſteht er in Quadratur mit der Sonne und geht bereits abends nach 10½ Uhr auf.

Der **Mond** iſt in Conjunction mit Jupiter am 17., mit Mercur und Uranus am 19.

Leuchtende Erſcheinungen bei der Sonne.

In der Schweiz hat man mehrfach beſondere leuchtende Phänomene bei der Sonne beobachtet, und zwar ſowol im Frühjahr als auch im Sommer dieſes Jahres. Man ſah zu Morges (Genfer See), wenn der Himmel früh von weißlichen Dünſten halb verſchleiert erſchien, eine röthliche Färbung dieſer Dünſte in einer Entfernung von 20 bis 25 Grad von der Sonne. Aber dieſe Erſcheinungen zeigten ſich ganz anders an dem äußerſt klaren Himmel der Hochalpen im Canton Wallis. Die Sonne war dort von einem ſilberweißen, ſehr glänzenden und leuchtenden Ringe umgeben, deſſen Licht ähnlich war dem der Dämmerungserſcheinungen des letzten Winters in ihrer erſten Phaſe. Um dieſen Ring, welcher einen Halbmeſſer von ungefähr 10 Grad hatte, zeigte ſich eine an den Grenzen verwaſchene röthliche Corona, deren orange und violette Farben an den Rändern in das Blau des Himmels übergingen, welches ſich in einer ziemlichen Entfernung von der Sonne viel intenſiver zeigte, als dies gewöhnlich der Fall iſt. Die Breite der Corona war dieſelbe wie die des ſilberfarbigen Ringes. Anfangs vermuthete man, daß die Entfernung von einer an der Sonne vorüberziehenden Staubwolke herrühre, aber innerhalb des Ringes erſchien dieſes Weiß ſo glänzend wie gewöhnlich. Das Maximum des Glanzes erreichte die Erſcheinung am 23. Juli, und zwar wurde dies unter anderm auch beobachtet im Canton Glarus, zu Kanderſteg im Canton Bern, zu Chermontane in Unterwallis. Während ſeines Aufenthaltes in den Bergen ſah der Beobachter das Phänomen an jedem klaren Tage, nach ſeiner Ankunft in der Ebene war keine Spur mehr davon wahrzunehmen. In Madrid wurden am 28. Juli ähnliche Dämmerungserſcheinungen geſehen wie im vorigen Winter, man bemerkte vor allem eine glänzende, ſilberweiße Corona um die Sonne mit einem Durchmeſſer von ungefähr 40 Grad. In der außerordentlich warmen Zeit des Juli hat man in verſchiedenen Theilen Frankreichs ähnliches wahrgenommen.

Digitized by Google

Die

Auffindung der Greely'ſchen Nordpolexpedition.

Bei der Internationalen Polarconferenz, welche 1879 in Hamburg, St. Petersburg und Bern abgehalten wurde, übernahm die Regierung der Vereinigten Staaten die Aufgabe, meteorologiſche Stationen in der Lady-Franklin-Bai, in Smiths Sund und in Point Barrow (Alaska) zu errichten, während England, Deutſchland, Rußland, Frankreich, Oeſterreich, Dänemark, Norwegen und Holland andere arktiſche Stationen angewieſen erhielten. Infolgedeſſen wurde von ſeiten der Vereinigten Staaten eine Expedition ausgerüſtet, welche unter dem Befehl des Lieutenants Greely, eines muthigen und energiſchen Mannes von vielem Unternehmungsgeiſt, im Juli 1881 ihre Reiſe von Neuyork aus antrat. Die Theilnehmer der Expedition, fünfundzwanzig beherzte und kräftige junge Männer, unter denen ſich auch mehrere Gelehrte befanden, welche im Dienſt der Wiſſenſchaft freudig bereit waren, ſich allen Beſchwerlichkeiten, Opfern und Entbehrungen einer ſolchen Forſchungsreiſe zu unterziehen, ahnten indeß wol kaum, welche entſetzlichen Schickſale ihnen vorbehalten waren, und wie wenigen es vergönnt ſein ſollte, die Heimat wiederzuſehen. Lieutenant Greely erfüllte den ihm zutheil gewordenen Auftrag, indem er in Smiths Sund und an dem nördlichſten Punkte der Lady-Franklin-Bai, Fort Conger, meteorologiſche Stationen errichtete; überhaupt ſind die wiſſenſchaftlichen Ergebniſſe ſeiner Sendung, welche er ſpäter zu veröffentlichen gedenkt, von der größten Tragweite. Man wird durch ſie bedeutſame Aufklärungen über die Temperatur, den barometriſchen Druck, über Wolken, Wind, Ebbe und Flut ſowie über die Geographie der Nordpolgegend erhalten, vor allem über die Gravitation des Nordpols, und mancher bisherige Irrthum wird berichtigt werden, denn Greely drang weiter nach Norden vor als je zuvor irgendein anderer Nordpolreiſender. Freilich geſchah dies zum Unglück für ihn und ſeine Leute. Er wußte, daß die nordamerikaniſche Regierung nach einiger Zeit eine zweite Expedition ihm entgegenzuſchicken beabſichtige, und wirklich wurde auch im Jahre 1883 eine ſolche unter dem Befehl des Lieutenants Garrington nach Cap Sabine in Smiths Sund, der nördlichen Fortſetzung der Baffinsbai, abgeſandt, um daſelbſt Proviſionen zurückzulaſſen und womöglich Greely's Expedition heimzugeleiten, aber leider mißglückte Garrington's Sendung, und ſein Hauptſchiff, Proteus, ſcheiterte. Seinen früher erhaltenen Inſtructionen gemäß hatte Lieutenant Greely im vorigen Jahre Fort Conger verlaſſen, woſelbſt er trotz des hohen Nordens Schutz vor der allzugroßen Kälte und Nahrungsmittel, wie Fiſche, Geflügel, Eisbären u. ſ. w., fand, und ohne Schiffe unter großen Schwierigkeiten mit ſeinen Leuten eine Landreiſe nach Cap Sabine unternommen, wo er mit der Garrington'ſchen Expedition zuſammenzutreffen und Lebensmittel vorzufinden hoffte. Dort angekommen, ſah er ſich bitter getäuſcht, die Rettungsexpedition war geſcheitert, und er fand nichts als eine endloſe Eiswüſte, welche nirgends Schutz und Nahrungsſtoffe bot. Der Winter in dieſen öden, troſtloſen Eisregionen wurde für die unglücklichen Menſchen eine Kette der furchtbarſten Leiden, ſie hatten unerträgliches an Kälte und Hunger zu erdulden, und einer nach dem andern erlag dieſen grauſamen Qualen.

Die Auffindung der Greely'ſchen Nordpolexpedition: Ausgrabung der Leichen am Cap Sabine.

Nach der Skizze eines Theilnehmers.

Die einzige erbärmliche Nahrung der Armen beſtand in kleinen Seekrabben, Moosflechten, die man vom Geſtein abkratzte, und ſchließlich nur noch aus Seehundsfellen, welche in Streifen zerſchnitten und ausgekocht wurden. Achtzehn von der Geſellſchaft ſtarben nach und nach den Hungertod. Einer von der Mannſchaft, Charles C. Henry, der ſich trotz wiederholter dringender Ermahnungen Greely's mehrmals an den kärglichen gemeinſamen Vorräthen vergriffen hatte, wurde bei der dritten Wiederholung eines ſolchen Diebſtahls erſchoſſen, da es unbedingt nothwendig war, die ſtrengſte Disciplin und Selbſtbeherrſchung aufrecht zu erhalten. Endlich, als auch die zuletzt noch übrig gebliebenen ſechs Genoſſen, unter ihnen Lieutenant Greely ſelbſt, dem entſetzlichen Hungertod verfallen ſchienen, kam noch zur rechten Zeit Rettung und Erlöſung für ſie. Die Regierung hatte in dieſem Frühjahre abermals mehrere Schiffe unter dem Commando des wackern Kapitäns Schley ausgeſchickt, um Greely mit den Seinen zu ſuchen, und am 21. Juni kam Schley nach Cap Sabine und fand dieſelben. Wer vermöchte wol die Gefühle der zum Tode Erſchöpften bei der Ankunft der Retter zu ſchildern? Ihrer Ausſage nach hätten ſie keine Hoffnung gehabt, ihr Leben noch länger als höchſtens 48 Stunden zu friſten.

Außer den Lebenden wollte Kapitän Schley jedoch auch die Leichen der Verſtorbenen mit nach Hauſe nehmen, damit ihnen ein Begräbniß in heimatlicher Erde zutheil würde. Als man dieſelben aus Schnee und Eis wieder zu Tage förderte, machte man die grauenhafte Entdeckung, daß bei vielen derſelben das Fleiſch von den Knochen völlig abgeſchnitten war, ſodaß man nicht anders glauben kann, als daß ſich die Ueberlebenden auf die ſchauerlichſte Weiſe von den Ueberreſten ihrer dahingeſchiedenen Gefährten genährt haben müſſen, von dem unwiderſtehlichen Trieb der Selbſterhaltung hierzu gezwungen. Als dies in Amerika bei der Heimkehr der Expedition bekannt wurde, entſtand eine allgemeine Aufregung, und die haarſträubendſten Berichte wurden von den Zeitungen verbreitet. Lieutenant Greely betheuert, daß, wenn ſolche ſchreckliche Dinge vorgekommen ſeien, dies nur einzelnen unter den Leuten zur Laſt gelegt werden könne, übrigens ſei davon nichts zu ſeiner Kenntniß gelangt. Genaueres wird man wol nie über die Sache erfahren, und es iſt vielleicht auch erſprießlicher, den Schleier dieſer fürchterlichen Tragödie nicht völlig zu lüften.

Frauen-Zeitung

Oheim und Neffe.

Novelle

von

Friedrich Bodenſtedt

[Nachdruck verboten.]

Der junge Graf Aſchau, Lieutenant bei den Ulanen, war eigentlich für die diplomatiſche Laufbahn beſtimmt geweſen, wozu er ſich auch ſelbſt am meiſten berufen fühlte. Erſt als er die Einſicht gewonnen, daß er bei ſeinem Mangel an Fleiß und Ausdauer es nie dahin bringen werde, das Zeugniß der Reife für die Univerſität zu erlangen, entſchloß er ſich zur militäriſchen Laufbahn, in der ſtillen Hoffnung, auch auf dieſem Wege einmal in die Diplomatie zu kommen. War doch ſein Oheim, Frhr. v. Rota, der Stolz der Familie, ebenfalls Offizier geweſen, dann in den Staatsdienſt übergetreten und in noch jungen Jahren Vertreter ſeiner Regierung an verſchiedenen Höfen geworden. Daß der Oheim ein Mann von gründlichen Kenntniſſen, großer Welterfahrung und ernſter Lebensführung war, hatte der Neffe bei ſeinen Betrachtungen und Vergleichen nie in Anſchlag gebracht, da er alles ſehr leicht nahm, an wirkliches Verdienſt nicht recht glaubte, vielmehr das gute Fortkommen in der Welt in ſchlauer Benutzung äußerer Glücksumſtände ſuchte und auch zu finden hoffte bei ſeiner ſchon früh entwickelten Kunſt, andere für ſich ſorgen zu laſſen.

Dieſe Kunſt des jungen Verſchwenders beſtand zunächſt darin, ſich vor der Welt das Anſehen eines reichen Mannes zu geben, ohne es zu ſein, dabei mit heiterſter Sorgloſigkeit in den Tag hineinzuleben, bis ihn die Menge ſeiner Verpflichtungen wie ein Netz umfing, und dann im Augenblicke der höchſten Bedrängniß doch immer wieder Mittel der Erlöſung zu finden, um ſein gewohntes Leben weiterführen zu können.

Er wirkte durch Ueberraſchungen, die ſeiner zärtlichen Mutter keine Wahl ließen, als ihm zu helfen oder ihn der Schande zu überliefern. Er gab ſich nicht einmal die Mühe, ſeine Bedrängniſſe brieflich zu erörtern, ſondern ließ in bedrohlichſter Weiſe den Drahtblitz bei ihr einſchlagen mit der Meldung, daß er unrettbar verloren ſei, wenn ſie ihn nicht ſofort von ſeinen Ehrenſchulden befreie. Die Gräfin wußte ſehr gut, daß Ehrenſchulden meiſt unreinen Quellen entſpringen, aber „Ehre über alles“ war der Wahlſpruch des gräflichen Hauſes, und das Mutterherz trieb ſie, kein Opfer zu ſcheuen, um auch nur die Scheinehre ihres Sohnes zu wahren, in der Hoffnung, daß es ihr noch gelingen werde, ihn zur Erkenntniß der wahren Ehre zu bringen. Allein ihre Mittel ſtanden ſchon lange nicht mehr auf der Höhe ſeiner Bedürfniſſe, und ſie hatte ſeit dem Tode ihres Gemahls gar oft die Hülfe ihres Bruders, des Frhr. v. Rota, in Anſpruch nehmen müſſen, um Oskar, ihren leichtſinnigen Sohn, vor völligem Untergang zu bewahren. Es fehlte Oskar weder an guten Anlagen noch an guten

Digitized by Google

Eigenschaften, sondern nur an einem innern festen Halt, an einer Grundlage, auf der sich weiter bauen ließ, um seine Gaben fruchtbar zu machen und sein Leben würdig zu gestalten. Er war keineswegs so unwissend, wie man aus seinen Mißerfolgen bei den Prüfungen schloß, die nur daher rührten, daß seinem Wissen der rechte Zusammenhang fehlte. Er hatte viel gelesen, aber ohne Plan und Ziel, und er wußte, was in seinem Gedächtniß hängen geblieben, so geschickt in der Unterhaltung anzubringen, daß ihn verschiedene Kameraden, die gar nichts lasen außer den Feuilletonromanen in den Zeitungen, für ein gelehrtes Haus hielten, und er auch in den Salons, wo er verkehrte, bei den Damen in dem Rufe eines ungewöhnlich vielseitig gebildeten und redegewandten Offiziers stand.

Beweise seines im Grunde guten Herzens hatte er zu wiederholten malen dadurch gegeben, daß er ohne Schwanken sein eigenes Leben aufs Spiel setzte, um das Leben anderer, ihm völlig unbekannter Menschen zu retten. Er fand das so natürlich, daß es ihm nie einzufallen wäre, von solchen Fällen zu sprechen oder sich ihrer gar zu rühmen. Daß es trotzdem unter die Leute kam mit allerlei ausschmückenden Uebertreibungen und Zusätzen, war ebenso natürlich wie daß die besonders in der Damenwelt herrschende günstige Meinung über ihn dadurch wesentlich erhöht wurde. Indeß wußte ihn keine Dame aus der großen Welt auf die Dauer zu fesseln, vielleicht weil ihm in diesen Kreisen die Annäherungen zu leicht gemacht wurden, sodaß er sich besser gefiel in Sphären, wo es größere Schwierigkeiten zu überwinden gab. Während seine Mutter in ihren steten Sorgen um ihn sich mit der Hoffnung zu trösten suchte, daß er sein hochverschuldetes Erbgut durch eine gute Partie retten werde, machte er neue Schulden, um die Gunst einer schönen Dame vom Ballet zu erobern, deren zierliche Füßchen abends seine Feuerblicke auf sich zogen und nachts durch seine Träume sprangen, deren Herz aber längst einem andern gehörte.

Unglücklich in dieser vermeintlichen Liebe, die ihn so lange sinnesverwirrend bethörte, bis ihn nach Erschöpfung seiner erborgten Mittel die gemeine Sorge des Lebens zur Ernüchterung brachte und er dann mit Schrecken erfuhr, daß von seiner Mutter, die durch ihn selbst in die größte Bedrängniß gerathen war, keine Hülfe mehr zu erwarten sei, entschloß er sich nach langem innern Widerstreben, den einzigen Rettungspfad zu betreten, den er noch vor sich sah, und auf dem er nun versuchen wollte, durch eine reiche Heirath in geordnete Verhältnisse zu kommen.

„Was Dir fehlt, lieber Oskar" hatte sein Oheim ihm oft gesagt, wenn der Neffe ihm für Hülfe in der Noth zu danken hatte, „was Dir fehlt, ist eine tüchtige Frau, die Dir Achtung einzuflößen und Dich zu lenken weiß, denn sonst gehst Du bei Deinem Leichtsinn einer traurigen Zukunft entgegen." Oskar fühlte das selbst, und sein guter Stern ließ ihn bald auf die Spur einer Frau gelangen, welche ganz nach dem Herzen seines Oheims war. Während der Herbstmanöver wurde er auf einem Gute einquartiert, welches einem reichen Fabrikanten gehörte, dessen Fabrikgebäude etwa eine Stunde vom Herrenhause entfernt lagen. Es kam häufig vor, daß der Besitzer, Hr. Wendhausen, in der Fabrik, wo er ebenfalls eine vollständig eingerichtete Wohnung hatte, übernachtete, wenn die Geschäfte sich drängten oder ihn verstimmten, da seine Frau von sehr zarter Gesundheit war und der Arzt ihm auf die Seele gebunden hatte, sie vor allen Aufregungen zu bewahren. Er selbst war so leicht erregbar, wie er sich schwer zu beherrschen wußte, und dieser Mangel an innerm Gleichgewicht wurde die Quelle vieler Trübsal für ihn; denn in der Erregung entfuhren ihm oft Ausdrücke, die verletzender trafen, als seine Absicht war, und ihn als einen unaechten Mann erscheinen ließen, während bei ihm jeder Uebereilung die Reue auf dem Fuße folgte und ihm nicht geringern Schmerz bereitete, als er andern durch seine Heftigkeit verursacht hatte. Damit hielt er dann aber auch die Sache für abgethan und war ärgerlich, wenn ihm etwas nachgetragen wurde, woran er nicht mehr erinnert sein wollte. Hingegen war seine Gunst leicht zu gewinnen von Untergebenen, welche sich in seine Launen zu fügen verstanden, was seinem andern so gut gelang wie einem abenteuerlichen Fremdling, der sich erst seit kurzem im Wendhausen'schen Dienst befand.

Dieser Fremdling, der sich James Frank nannte, hatte das Mitleid des Hrn. Wendhausen durch eine rührende Geschichte erweckt, nach welcher er bei seiner Heimkehr von Amerika, wo er längere Zeit gelebt und sich ein hübsches Vermögen erworben, aus dem Schiffbruche des an den Klippen der Scilly-Inseln gescheiterten „Schiller" nichts als das nackte Leben gerettet habe. Er sprach ebenso geläufig englisch wie deutsch, zeigte auch eine gewisse Gewandtheit mit der Feder und entledigte sich verschiedener Aufträge, die ihm probeweise ertheilt wurden, so geschickt, daß er bald eine feste Stellung im Hause gewann, sehr zum Verdrusse der übrigen Angestellten, die sich nichts gutes von ihm versahen, da er ihnen mit seinem verschlossenen Wesen und seinen unsteten Augen einen unheimlichen Eindruck machte. Aber gerade was ihnen an ihm mißfiel, hob ihn in der Gunst des Hrn. Wendhausen, der in der Vorsichtigkeit den zuverlässigen Mann und in den lauernden Augen das Bestreben sah, allzeit sorgsam über das Interesse des Hauses zu wachen. Einzig machte es ihn nur, daß seine Tochter Helene, auf deren Urtheil er großes Gewicht legte, den Widerwillen der Fabrikleute gegen Frank theilte, was er indeß lediglich dem Umstande zuschrieb, daß sie seinen Vertrauensmann zu oberflächlich kenne, um ihn gründlich würdigen zu können. Sie hatte sogar, als ihr kürzlich einige Schmucksachen von großem Werth abhanden gekommen waren, niemand anders im Verdacht als James Frank, der am demselben Tage einen Auftrag von ihrem Vater an sie auszurichten gehabt.

Hr. Wendhausen hatte seit Graf Oskar's Ankunft nur eine Nacht auf seinem Gute zugebracht, am folgenden Tage noch mit seinem Gaste in der Familie dinirt und war dann wieder nach der Fabrik gefahren, entzückt von dem Eindruck, den der junge Offizier auf ihn gemacht, und zugleich außer sich, ihm nicht mehr Zeit widmen zu können, da es verwickelte Angelegenheiten zu lösen gab, welche keinen Aufschub duldeten. Er suchte sich mit der Wahrnehmung zu trösten, daß seine Frau und Tochter es trefflich verständen, ihrem Gaste das Quartier angenehm zu machen, was sich in der That so verhielt.

Die ganze Einrichtung des Hauses zeugte nicht nur von Reichthum und Geschmack, sondern auch von einem Kunstsinn, wie Oskar ihn in solchem Grade noch auf keinem Landsitze des hohen Adels gefunden hatte. Er selbst verstand zwar herzlich wenig von der Kunst, allein es fehlte ihm keineswegs an Empfänglichkeit und Sinn für das Schöne, und bei wiederholtem Aufenthalt im Hause seines Oheims, der drei Jahre lang diplomatischer Vertreter seines Landes in Rom gewesen, von wo er viele Kunstschätze heimgebracht, hatte der Neffe doch mancherlei kennen gelernt, was seine Bewunderung erregte und sich seinem Gedächtniß einprägte. Verschiedenes davon, wie die Gruppe des Laokoon, die Venus von Milo, den sterbenden Fechter u. s. w., erkannte er nun sofort bei seinem Eintritt in die Wendhausen'sche Villa wieder, drückte seine Freude darüber aus und ließ später, nachdem er auch die übrigen Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen, die Bemerkung fallen, er fühle sich in den herrlichen Räumen gar nicht wie ein Fremder, da ihn alles darin lebhaft an das Haus seines kunstsinnigen Oheims erinnere, dem er seine besten Eindrücke zu verdanken habe. Graf Oskar's ungezwungene, freundliche Art, sich zu geben, hatte von vornherein die Damen des Hauses dermaßen für ihn eingenommen, daß er ihnen als der angenehmste Gast erschien, der je ihre Schwelle überschritten. Dieses Gefühl steigerte sich noch erheblich, als sie erfuhren, daß er ein Neffe des kunstsinnigen Barons v. Rota sei, der in freundschaftlichen Beziehungen zu dem erst vor wenigen Jahren verstorbenen Vater der Frau Wendhausen gestanden. Der Name dieses trefflichen Mannes, eines berühmten Malers, war Oskar nicht unbekannt, da sich verschiedene Bilder von ihm im Besitze seines Oheims befanden.

So gestaltete sich alles aufs günstigste, um Oskar für die freien Stunden, die ihm der Dienst ließ, förmlich zu begeistern. Ihm war, als ob er nie zuvor unter fremdem Dache so schöne Tage verlebt hätte, wie ihm die Villa Wendhausen bot, deren Bewohnerinnen ihm die Zeit in einer Weise angenehm zu vertreiben wußten, die ihm weit reizvoller erschien als alle Zerstreuungen, welche bis dahin die Würze seines ungeordneten Lebens gebildet hatten. Welch ein Unterschied zwischen der so anregenden wie bildenden Unterhaltung dieser Damen und dem vom Hundertsten ins Tausendste springenden Salongeschwätz seiner gewohnten Kreise in der Hauptstadt! Anfangs kam er sich sowol Frau wie Fräulein Wendhausen gegenüber beim Betrachten der Kunstschätze des Hauses entsetzlich unwissend vor und gestand das den Damen auch mit einer Offenherzigkeit, welche sie reizend fanden und ihm dabei das nicht unverdiente Compliment machten, er habe mehr Geschmack als mancher Gelehrte, der in der Kunstlernerschaft seinen Lebensberuf sehe.

Frau Wendhausen hatte mit ihrem Vater viele Jahre ihrer Jugend in Rom verlebt und auch mit ihrer Tochter schon zweimal den Winter dort zugebracht. So war durch lebendige Anschauung unter bewährter Führung ein Grund gelegt worden, auf welchem sich durch gute Bücher leicht weiter bauen ließ, wozu die ländliche Einsamkeit besonders einlud. In dieser Weise erklärte Helene dem von Bewunderung ihrer Kenntnisse überströmenden Oskar mit spöttischer Bescheidenheit, wie es gekommen, daß sie von der Kunstgeschichte vielleicht etwas mehr wisse als er, und machte in ihm das Verlangen rege, ebenfalls Italien zu besuchen. Er drückte ihr aufs lebhafteste seinen Entschluß aus, gleich seinen bevorstehenden Urlaub zu einer Fahrt nach Rom zu benutzen, und sie erwiderte darauf, ihm freudig bewegt die Hand reichend: „Thun Sie das; es wird Ihnen ein reicher Gewinn für das ganze Leben sein!"

Bei diesem Händedruck empfand Graf Oskar eine Verlegenheit, welche ihm bis dahin im Verkehr mit Damen unbekannt geblieben war. Helene hatte ihm, dem Beispiel ihrer Mutter folgend, schon öfter die Hand gereicht, aber nicht so wie eben jetzt, und er hatte dann nicht verfehlt, einen ehrerbietigen Kuß darauf zu drücken oder vielmehr anzudeuten, was eben jetzt unterblieben war, weil es ihm als Erwiderung des ihn mächtig erregenden Händedrucks zu wenig zu sein schien, während er doch nicht wagte, seinen Gefühlen lebhaftern Ausdruck zu geben. Er hatte sich schon der Gunst schönerer Damen zu erfreuen gehabt, aber noch keine gefunden, die ihm auch nur annähernd den Eindruck geistiger Ueberlegenheit gemacht wie Helene, die, wie er überzeugt war, ihm immer alles aus den Augen ablas, was ihm durch den Kopf ging, wodurch er in ihrer Gegenwart immer eifrig bestrebt war, diesen in guter Ordnung zu erhalten. Aus seiner augenblicklichen Verlegenheit wurde er befreit durch einen Diener des Hauses, welcher meldete, daß das Essen angerichtet sei, und zugleich auf einem silbernen Teller Oskar einen eben angekommenen Brief überreichte. Er wollte den Brief einstecken, aber Helene sagte: „Lesen Sie Ihre Botschaft in aller Ruhe; die Suppe kann so lange warten." Damit ging sie fort, während Oskar las, was sein Oheim ihm als Antwort auf einen das Leben in Villa Wendhausen anschaulich schildernden Brief geschrieben: „Greif' zu, lieber Junge! Eine solche Gelegenheit, ein so großes wie unverdientes Glück zu machen, findest Du nicht wieder. Ich komme übermorgen selbst, um meinen Segen zu dem Bunde zu geben. Inzwischen empfiehl mich den Damen herzlich, auf deren Gesundheit ich heute mit Deiner Mutter trinke, von welcher bald ein ausführlicher Brief nachfolgen wird."

Seltsamerweise diente der Brief nur, Oskar's Verlegenheit zu erhöhen; doch versäumte er nicht, bei Tisch die Empfehlungen des Oheims auszurichten und dessen bevorstehende Ankunft zu melden, worauf die Damen sich sehr zu freuen schienen.

„Dazu muß Wendhausen auch kommen", sagte die Hausherrin, „ich werde gleich nach Tisch an ihn schreiben."

„Und ich habe versprochen, nach Tisch der kranken Försterswitwe einen kurzen Besuch zu machen, die mich dringend darum in ein paar mit zitternder Hand gekritzelten Zeilen gebeten, zugleich bemerkend, daß sie mir wichtiges mitzutheilen habe. Da müssen Sie uns schon auf ein halbes Stündchen entschuldigen, Herr Graf", sagte Helene.

„Darf ich Sie nicht auf Ihrem Gange begleiten?" fragte Oskar.

„Das würde sehr freundlich von Ihnen sein, und Sie brauchen dabei den Park gar nicht zu verlassen; das Häuschen der kranken Witwe liegt nur wenige Schritte dahinter."

Es dunkelte schon, als die beiden die Villa verließen, einer Allee folgend, welche zu den Stallgebäuden führte, von wo ein schmaler Buschweg nach dem Waldsaume abzog, an welchem das Häuschen der Witwe lag. In der ersten, noch ziemlich breiten, halbmondförmigen Biegung des Buschweges stand eine Bank, auf welcher Oskar sich niederlassen mußte, um Helenens Rückkehr zu erwarten. Sie wünschte nicht, daß er weiter mitginge, und er wagte nicht, ihr zu widersprechen. Er war überhaupt merkwürdig schweigsam geworden seit dem Empfang des Briefes von seinem Oheim, der allerlei Gedanken und Gefühle in ihm angeregt hatte, über welche er noch nicht recht ins Klare kommen konnte. So verging ihm die Zeit schnell bei seinem Warten, und erst wenige Minuten schienen ihm verstrichen zu sein, seit Helene ihn verlassen, als er plötzlich durch einen lauten Hülfeschrei aus seinen Grübeleien aufgescheucht wurde. Er eilte zur Stelle, woher der Schrei kam, und sah Helene sich mit äußerster Kraftanstrengung eines Mannes erwehren, der bemüht war, sie zu knebeln. Im Nu hatte Oskar ihn am Halse gefaßt und zu Boden geworfen, wo er ihm dann noch ein paar wuchtige Faustschläge ins Gesicht versetzte. Allein der dichtbuschige Strolch war nicht so leicht zu betäuben. Wie eine Schlange wand er sich wieder empor, einen Revolver aus der Tasche ziehend, den ihm Oskar aus der Hand zu schlagen suchte, wobei ihm ein Schuß in den Arm fuhr. Trotzdem gelang es ihm, sich des Revolvers zu bemächtigen, während Helene, mit ganzer Kraft an den Rockschößen des Strolches ziehend, diesen zu Falle brachte, daß er mit dem Hinterkopf stark auf den Boden schlug. Bald kamen auch von den nahen Stallgebäuden her Leute mit Laternen, sodaß der Strolch, der kein anderer war als James Frank, dingfest gemacht werden konnte.

Oskar's Armwunde blutete stark, und Helene ließ sich's nicht nehmen, sie gleich zu verbinden, soweit dies mit ihrem eigenen und seinem Taschentuche möglich war. Dann stützte sie ihn, nachdem er es entschieden abgelehnt, sich von den Leuten tragen zu lassen, auf dem Heimwege mit einer Sorgfalt und Kraft, daß er sich förmlich wie getragen fühlte. Ein Eilbote wurde nach dem Arzte gesandt, der binnen einer Stunde zur Stelle war. Helene hatte inzwischen ihren Pfleglings nicht verlassen, seine Wunde sorgfältig ausgewaschen und so geschickt einen neuen Verband angelegt, als ob solche Hülfeleistungen zu ihren täglichen Beschäftigungen gehörten.

Der Arzt fand die Wunde nicht gefährlich, hielt aber doch große Vorsicht für geboten und blieb die Nacht in der Villa, sehr beruhigt, die Ausführung seiner Anordnungen in so bewährten Händen zu wissen wie Fräulein Helenens.

Erst nach Hrn. Wendhausen's Ankunft ließ sich ein klarer Einblick in die Vorgänge gewinnen, welche zu Oskar's Verwundung führten. Fräulein Helene hatte mit unbeugsamem Sinne darauf bestanden, daß eine strenge Untersuchung inbetreff der ihr entwendeten Schmucksachen angestellt werde, wobei denn alles auf James Frank als den Dieb hinwies. Dieser, von Wendhausen, der eine unbegreifliche Schwäche für den Menschen hatte, zur Rede gestellt, wußte ihm einleuchtend klar zu machen, die Beschuldigung habe keinen andern Zweck als ihn (Frank) aus seiner Stellung zu bringen, worin er vielen unbequem sei. Die Schmucksachen seien überhaupt nicht gestohlen, sondern es verhalte sich damit folgendermaßen: Als er kürzlich von Hrn. Wendhausen einen Auftrag an die kranke Försterswitwe Frey auszuführen gehabt habe, sei ihm von einem barfüßigen Bauernjungen ein Packet überbracht worden unter seiner Adresse. Beim Oeffnen des Packets — in Gegenwart der Försterswitwe — habe er kostbare Schmuckachen darin gefunden und sei dabei sofort auf den laut geäußerten Gedanken gekommen, man wolle ihm eine Falle stellen, in der Voraussetzung, daß er der Versuchung nicht widerstehen werde, die Werthsachen zu behalten. Statt dessen aber habe er das Packet der Försterswitwe übergeben, um es aufzubewahren, bis ein anderer sein Eigenthumsrecht darauf begründe. Hr. Wendhausen brauche also nur der Försterswitwe zu schreiben, daß seine Tochter die Eigenthümerin des kostbaren Schmuckes sei, um alles schnell in Ordnung zu bringen und der Verleumdung den Mund zu stopfen.

Hr. Wendhausen wußte nicht, daß James Frank ein entarteter Sohn der alten Förterswitwe Frey war, der schon als Kind seinen Eltern graue Haare machte und es früh in jeder Art von Gaunerei bis zur Meisterschaft brachte. Seit fünfzehn Jahren, die er in Amerika verlebt, hatte seine brave Mutter nichts mehr von ihm gehört und ihn für todt gehalten, als er plötzlich wieder auftauchte, aber mit enallirtem Namen und einem Vollbart, überhaupt so verändert, daß die eigene Mutter ihn nicht gleich wiedererkannte. Er band ihr auf die Seele, ihn in Gegenwart anderer immer als Fremden zu behandeln, und

sie hatte solche Furcht vor ihm, daß sie ihm blindlings gehorchte. So wäre denn sein Plan, mit ihrer Hülfe den Verdacht des Diebstahls von sich abzulenken, leicht auszuführen gewesen, wenn er es hätte über sich gewinnen können, auf den Raub zu verzichten. Aber nachdem er seine Stellung unhaltbar gefunden, wollte er weder ohne Beute abziehen, noch ohne Rache gegen seine Anklägerin Helene genommen zu haben, die er ingrimmig haßte. Deshalb lauerte er ihr im Dunkeln auf, um ihr die Schmuckſachen wiederabzunehmen, die sie eben von seiner Mutter zurückerhalten hatte. Ohne die Dazwischenkunft Oskar's würde er auch wahrscheinlich im Dunkel der Nacht sein Ziel erreicht haben, Helene beiseite zu schaffen und sich selbst mit seinem Raub in Sicherheit zu bringen.

Für Hrn. Wendhausen war die Schicksalswende seines Günstlings beschämend genug, doch überwog die Freude, seine Tochter gerettet zu sehen und noch dazu durch einen Mann, der bald sein Eidam werden sollte, ein Eidam, dessen bloßer Name genügte, der Familie neuen Glanz zu geben.

Die Freude wurde noch erhöht durch das pünktliche Eintreffen des Barons v. Rota, der von dem Augenblick an, da er das Haus betrat, auch das Haus beherrſchte, weil jeder sofort in ihm eine Ueberlegenheit anerkannte, die sich nicht in auffallenden Aeußerlichkeiten kundgab, sondern aus seinem ganzen Wesen sprach. Er war ein Mann wie aus einem Guſſe, von mittlerer Größe, schlankem Wuchs und edler Geſichtsbildung mit feingewölbter hoher Stirn, die zum Theil durch das wellige, kastanienbraune Haar verhüllt wurde. In den schöngezeichneten, dunkelblauen Augen sprach sich zugleich Entschiedenheit und Herzensgüte aus; sie konnten aber auch zornig aufblitzen, wo es nöthig war. Obgleich er schon den Vierzigern sich näherte, machte er doch durch das Elaſtiſche in seiner Erſcheinung einen weit jugendlichern Eindruck; man hätte ihn eher für einen wenig ältern Bruder als für einen Oheim Oskar's gehalten. Er war eine innerlich vornehme Natur, die keiner äußerlichen Anstrengung bedurfte, um sich geltend zu machen, und eben dadurch, daß er durchaus nichts gezierts, gestreiftes und gekünsteltes in seinem Auftreten hatte, unterschied er sich aufs vortheilhafteste von den Durchschnittserscheinungen seiner Standesgenossen. Ein Unglück, dem er fast erlegen wäre, hatte ihn in der Blüte seines Lebens veranlaßt, sich aus dem Dienste zurückzuziehen, um für einen unersetzlichen Verlust Trost in der Einsamkeit und in ernsten Studien zu suchen. Er hatte eine junge Römerin kennen gelernt, die ebenso schnell für ihn erglühte wie er für sie. Diese Liebe führte nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten zu einer Ehe, deren überschwenglichem Glücke nichts fehlte als die Dauer. Er verlor seine angebetete Frau schon nach fünf Monaten während eines Aufenthalts in Tivoli, in dessen Nähe das junge Paar auf einer Fußwanderung durch ein furchtbares Gewitter überrascht wurde, dem sie zum Opfer fiel, unter einer mächtigen Steineiche tödtlich vom Blitzstrahl getroffen. Das war der große Schmerz seines Lebens, der ihn in die Einsamkeit trieb und zu Zeiten der Verzweiflung nahe brachte. Er ließ die theuere Leiche einbalsamirt auf sein Landgut schaffen, wo er ihr ein würdiges Denkmal setzte und ganz in der Erinnerung an die Verklärte lebte, deren lebensgroßes Bild, von Meisterhand gemalt, den einzigen Schmuck seines Arbeitszimmers bildete. Doch das Schicksal sorgte dafür, ihn nicht ganz in seinem Schmerz untergehen zu lassen. Durch den bald nach seiner Rückkehr in die Heimat erfolgten Tod seines Schwagers, Grafen Aichau, sah sich dessen Witwe gezwungen, die Hülfe ihres Bruders in Anspruch zu nehmen, um die zerrütteten Vermögensverhältnisse zu ordnen, was ihm niemals ganz gelingen konnte, solange ihm sein leichtsinniger Neffe immer neue Querstriche durch die Rechnung machte. Deshalb war er jetzt so ernst darauf bedacht, Oskar durch passende Eheſesseln zu bändigen. Helene Wendhausen schien ihm gerade die richtige Frau für den zu sein, den sie jetzt ihren Lebensretter nannte. Baron Rota sah auf den ersten Blick, daß sie das ganze Haus regierte und das Regiment auch im eigenen Eheſtande sicher behalten werde. Er wunderte sich nur, von seinem Neffen zu erfahren, daß dieser noch gar nicht den Muth gefunden, ihr seine Liebe in überzeugender Weise zu offenbaren, obwol die Lebensrettung so vortrefflichen Anlaß dazu geboten hätte. Um nicht unverrichteter Sache wieder abreisen zu müſſen, beſchloß er, durch eine Ueberraſchung zu wirken. Nachdem er sich überzeugt, daß das Ehepaar Wendhausen überselig sein würde, Oskar zum Schwiegersohn zu haben, brachte er bei Tisch einen Toaſt auf das so glücklich aus der Gefahr durch eigene Kraft und treues Zusammenhalten gerettete junge Paar aus und schloß seine Rede so geſchickt, daß eine Verlobungsfeier im engern Kreiſe darauf folgte, wonach dann auch ein größeres Verlobungsfest nicht lange mehr auf sich warten ließ. Bald darauf trat Oskar, dem es gelungen war, auf Grund seiner Armverletzung einen längern Urlaub zu erhalten, seine Reise nach Italien an mit vom Oheim wohlgefüllter Börse.

Seine Briefe lauteten, abgesehen von ihrer Flüchtigkeit, sehr befriedigend; die neuen Eindrücke schienen mächtig auf ihn zu wirken und zuweilen seinem Geiste gar poetischen Schwung zu geben. Allein schon nach wenigen Wochen ließ er nichts mehr von sich hören, und die an ihn gerichteten Briefe blieben unbeantwortet, sodaß Helene befürchten mußte, es sei ihm ein Unglück zugestoßen, zumal auch Baron Rota, an welchen sie sich in ihrer Besorgniß gewandt, nichts von ihm wußte, nachdem er schon seit einem Monat ohne alle Nachricht von Oskar geblieben. Doch vermuthete der Oheim, daß der Neffe sich in Rom aufhalte, wohin er nach seinem letzten, aus Florenz datirten Briefe zu reisen beabsichtigte.

Baron Rota empfand es schmerzlich, sich von Oskar nach allem, was er für ihn gethan so vernachlässigt zu sehen. Um über die Gründe ins Reine zu kommen, schrieb er an diejenigen Bekannten in Rom, an welche er seinem Neffen Einführungskarten mitgegeben hatte. Da erhielt er denn bald die ausführlichste Antwort von Signora Corbulo, einer ihm befreundeten Dame, in deren Hause er zwei Jahre gewohnt und seine verstorbene Gattin kennen gelernt hatte. Aus dem langen Briefe ersah er, daß Oskar in Rom auf sehr großem Fuße lebe und sich über Hals und Kopf in Vittoria, die Tochter der Signora, verliebt habe, ohne jedoch bisjetzt die gewünſchte Erwiderung seiner Leidenschaft zu finden. Dieser Mittheilung folgte die vertrauliche Anfrage der besorgten Mutter, ob Oskar's Vermögensverhältniſſe wirklich seinem großen Aufwande entſprächen?

Baron Rota war seiner Freundin von Herzen dankbar für ihre Offenheit, aber zugleich so entrüstet über seinen Neffen, daß er sich kurz entſchloß, ſelbſt nach Rom zu reisen, um ihm den Kopf zurechtzusetzen. Die Freude, welche Signora Corbulo und ihre Tochter über seine Ankunft empfanden, war so groß und gab sich in so rührender Weise kund, daß er sich dadurch für die Anstrengungen der rastlos ausgeführten Reise überschwenglich belohnt fühlte. Er fand seine alte Freundin in ihrem Aeußern nur wenig, in ihren Gesinnungen gar nicht verändert, und doch waren schon sechs Jahre verflossen, seit er sie zuletzt gesehen. Desto größer erschien ihm die Veränderung, welche äußerlich mit Vittoria vor sich gegangen war; er hätte das lebhafte, fast wilde Kind, wie sie ihm in der Erinnerung geblieben, in der holdseligen Gestalt, die jetzt vor ihm stand, kaum wiedererkannt. Sie war immer sein Liebling gewesen und kam ihm jetzt mit derselben vertrauensvollen Herzlichkeit entgegen wie früher, sodaß er sich bei ihr und ihrer Mutter in den altbekannten Räumen bald heimiſcher fühlte als seit Jahren in seinem eigenen deutschen Heim, wo ihm die Sorge um seinen Neffen das Leben verbitterte. Diese Sorge folgte ihm freilich auch nach Rom, aber hier fand er doch Menſchen, die ihn ganz verſtanden und ihn wohlthuender berührten als seine nächsten Verwandten. Signora Corbulo hatte ihn in seinem Glücke gekannt, hatte dieses Glück mit begründen helfen, war die zuverläſſigſte Freundin seiner Gattin und theilte mit ihm seine theuersten Erinnerungen. Die im Glück erwachsene Freundschaft wurde durch das Unglück noch mehr befestigt. Zwei Jahre nach dem Tode der Baronin Rota verlor Signora Corbulo ihren Gatten und erfuhr so an sich selbst, wie es thut, wenn man das Liebste verliert. Ihre Trauerbotschaft fand so theilnahmvolle und eingehende Erwiderung von Baron Rota, daß sie seinen Brief wie ein Heiligthum aufbewahrte und auch ihrer damals vierzehnjährigen Tochter zu lesen gab, der er nicht minder zu Herzen ging als der Mutter. Daß diese durch den Tod ihres Gemahls auch in ihren Einkünften sehr geschmälert wurde, erfuhr der Baron erst jetzt, als die Rede auf Oskar's Werbung kam und die Signora ihre Anfrage inbetreff der Vermögensverhältnisse des jungen Grafen damit entſchuldigte, daß sie als Witwe sehr zurückgezogen leben müſſe, da ihr keine andern Mittel zur Verfügung ſtänden als eine kleine Penſion und der Ertrag der in ihrem Hause vermietbeten Wohnungen. Aber gerade dieses Fernbleiben von den Zerstreuungen der großen Welt sei für Vittoria ein wahrer Segen geworden und habe ihrem Geiste früh eine ernste Richtung gegeben, welche weitab von der Lebensweise Oskar's führe. Mit gewohnter Offenheit bemerkte die Signora ihrem Freunde, daß sie aus seinem Neffen überhaupt nicht klug werden könne, und der Baron gab ihr zur Antwort, daß es ihm ebenso gehe, nachdem er vergebens alles versucht habe, ihn auf den rechten Weg zu bringen. Als sie nun gar erfuhr, daß Oskar schon verlobt sei, gab sie ihrer Entrüstung über ihn in einer Weise Ausdruck, die es für ihn gefährlich erscheinen ließ, ihr wieder unter die Augen zu treten. Doch während eben von ihm die Rede war, fuhr der junge Graf, der von seines Oheims Anwesenheit in Rom noch keine Ahnung hatte, mit einem eleganten Zweispänner vor und ließ durch seinen sehr schmuck aussehenden Bedienten, der einen prächtigen Strauß frischer Rosen überbrachte, anfragen, ob Signora Corbulo zu sprechen sei. Sie wollte ihn nicht empfangen, ließ sich aber durch den Baron zu der Antwort bewegen: der Herr Graf würde sehr willkommen sein. Den Willkommensgruß überließ sie dem Baron und zog sich ins Nebenzimmer zurück, wo sie alles hören konnte, was im Salon geredet wurde.

Oskar, den die Damen seit einiger Zeit nicht mehr bei sich gesehen hatten, schwang sich nun mit einer Zuversicht aus dem Wagen, die sein Oheim, der ihn beobachtete, erstaunlich fand. Aber noch weit mehr erstaunte der Neffe, als er beim Eintritt in den Salon statt der Damen des Hauſes seinen Oheim vor sich sah, dem er, von dem Anblick völlig überwältigt, gegenüberstand wie ein überführter Verbrecher seinem Richter. Er schlug die Augen nieder und ließ alle Vorwürfe über sich ergehen, ohne den geringſten Versuch zu machen, sie zu entkräften, gleich als ob ihm die Zunge durch das plötzlich erwachte Bewußtsein seiner Schuld gelähmt wäre. Erst als er in strengem Tone aufgefordert wurde, zu erklären, wie er mit der Empfehlung an Signora Corbulo habe solchen Mißbrauch treiben können, antwortete Oskar: es sei in diesem Hause ein Zauber über ihn gekommen, deſſen er sich nicht habe erwehren können. Wie tief er nun auch sein Unrecht fühle und bereue, so würde er doch darin beharrt haben, wenn ihm nur die geringſte Hoffnung geblieben wäre, Vittoria's Gegenliebe zu gewinnen, denn in der reinen Glut ihrer Augen würde sich sein ganzes Wesen geläutert haben. Aber daß sie ihn ganz und gar verſchmähe, sei ihm die schmerzlichſte Bestätigung seines Unwerths. Er sei nicht würdig gewesen, seine Augen zu ihr zu erheben; dafür müſſe er büßen, und er nehme die Buße auf sich als ein Mann, der sich ſelbſt fortan der strengſte Richter sein werde.

In der That hatte sich der Oheim über den Neffen nicht mehr zu beklagen, der Rom verließ, um in seinen Dienst zurückzukehren und nach den ihm gewordenen Weisungen die Vorbereitungen zu seiner Vermählung mit Helene Wendhausen zu treffen, wobei ihm die Lösung der schwierigen Aufgabe, sein langes Schweigen befriedigend zu erklären, nur so weit gelang, um einem drohenden Bruche vorzubeugen.

Den Baron ließen die Damen nicht so schnell zur Abreise kommen, wie seine Absicht war. Die Frage, was ihn denn von Rom forttreibe, brachte ihn jedesmal in Verlegenheit, denn den eigentlichen Grund wagte er nicht zu sagen, und alle Ausflüchte waren ihm zuwider. Sein Verstand zog ihn fort, sein Herz hielt ihn zurück. Es war ihm im Verkehr mit Vittoria, als ob er in einem neuen Leben wandle; sich dem Zauber des entzückenden Geſchöpfes zu entziehen, wurde ihm noch schwerer, als es seinem Neffen geworden. Doch er hielt es für seine Pflicht, sich loszureißen, und machte sich selbst Vorwürfe, so lange damit gezögert zu haben. Beim Abſchiedsbesuche im Hause Corbulo war es ihm seltsam zu Muthe. Es fand zuerst die Signora allein, mit Briefschreiben beschäftigt. Sie legte die Feder beiseite und konnte eine tiefe Erregung nicht verbergen, als sie den Zweck seines Besuchs erfuhr. „Sprechen wir uns aus, wie es alten Freunden und vernünftigen Menschen geziemt", sagte sie. „In der Strafpredigt, welche Sie Ihrem Neffen hielten, entfuhren Ihnen Worte, die mir zu denken gegeben. Der Sinn war: wenn Sie zehn Jahre jünger wären, würden Sie selbst um Vittoria werben." Der Baron nickte zustimmend. „Glauben Sie denn wirklich, fuhr die Signora fort, daß, wenn Sie zehn Jahre jünger wären, Vittoria Sie deshalb mehr lieben würde als jetzt? . . . Sie schweigen; ich würde auch geschwiegen haben, wenn dieser Brief, den ich von Ihrem Neffen erhalten, mich nicht zwänge, zu reden. Lesen Sie ihn selbst!"

In dem Briefe kam die Stelle vor: „Meinen Unwerth fühle ich immer tiefer, jemehr ich über mein Leben nachdenke. Wenn es einen Mann gibt, der Vittoria's Liebe würdig genannt werden darf, so ist es mein Oheim. Er hat so viel an mir gethan, daß es mich selbst glücklich machen würde, ihn durch Vittoria's Hand beglückt zu sehen. Daß er sie mehr liebt als sich selbst, ist mir bald klar geworden, aber das Unglück hat ihn zaghaft gemacht, und er hält sich zu weit vorgerückt an Jahren, um nicht entsagen zu müſſen . . ."

„Hat Vittoria diesen Brief gelesen?" fragte der Baron.

„Ja, ich hab' es für meine Pflicht gehalten, ihn ihr mitzutheilen."

„Und konnen Sie aus vollem Herzen Ihren Segen zu unserm Bunde geben?"

„Mit beiden Händen!"

„Dann reise ich erst ab, nachdem wir unsere Verlobung gefeiert haben, und reise dann nur ab, um bald wieder zu kommen und Hochzeit zu halten."

* * *

So kam der Neffe zu einer Frau durch den Oheim und dieser durch den Neffen. Das Merkwürdigste dabei war, daß der Oheim seine Vermählung noch früher zu Stande brachte als der Neffe, denn die Familienchronik erzählt, daß bei der glänzenden Hochzeitsfeier des gräflichen Paares von Aichau in Villa Wendhausen der Baron und die Baronin v. Rota die gefeiertsten Gäste waren.

Hier darf zum Schluß ergänzend bemerkt werden, daß Helene die römischen Verirrungen Oskar's erst ganz begreifen lernte, als sie den Zauber, der von Vittoria ausging, an sich selbst erfuhr.

— **In Stanley's frühern Reiseberichten aus Innerafrika an den** „Daily Telegraph" erzählte derselbe eine unter anderm eine hübsche und lehrreiche Legende, welche sich die Angehörigen des Stammes Wajiji über die Entstehung des See's Tanganyika gebildet haben, die einigermaßen an die Geſchichte des Sündenfalls im Paradiese erinnert. Die Wajiji behaupten, daß ein Theil des Flächenraumes, welcher jetzt den großen See bildet, vor langer Zeit eine Ebene war, auf welcher eine große Stadt lag. In dieser Stadt lebte ein Mann mit seiner Frau, welche um ihr Haus herum einen eingehegten Garten besaßen, in dessen Mitte sich unter einem überhangenden Felsen eine ungemein tiefe klare Quelle befand, welche eine Menge der schönsten Fische enthielt. Die Frau; dieser Quelle wurde aber in der Familie als ein tiefes Geheimniß bewahrt, das schon seit Generationen vom Vater auf den Sohn vererbte. Die Sage ging nämlich, daß, wenn das Verhaltnißin der Quelle einem Fremden verrathen würde, ein großes Unglück bevorſtände. Inzwischen lebte diese Familie in Glück und Wohlstand und hatte täglich die schmackhaftesten Fischgerichte auf ihrem Tisch. Die Frau des letzten Familienoberhaupts hatte jedoch einen Geliebten, dem sie zuweilen auch von den köstlichen Fischen vorsetzte. Der Liebkosungen mußte ihm trefflich, und er wollte durchaus wissen, woher sie die Fische hate. Lange Zeit weigerte sich die Frau, ihm das Geheimniß anzuvertrauen. Eines Tages aber unternahm ihr Mann eine Reise nach Uyanja. Vor seiner Abreise schärfte er der Frau auf das Strengste ein, das Geheimniß ja nicht zu verrathen, keinen Fremden in das Haus einzulassen und niemand die Quelle zu zeigen. Die Frau versprach es. Als aber einige Stunden seit der Abreise ihres Mannes verflossen waren, kam ihr Geliebter, den sie wiederum mit allerhand auserlesenen Fischgerichten bewirthete. Auf sein erneutes Drangen, welcher sie die Fische genommen, führte sie ihn an den Platz, wo die verborgene Quelle emporstrang. Er erstaunte über die Krystallhelle des Wassers und die silberglänzenden Fische und beugte sich darauf, um eine der Fischchen mit den Händen zu fangen. Als ihm dies nach mehrern Versuchen gelungen war, da öffnete sich plötzlich die Erde, das Wasser strang überall heraus und überflutete das ganze Land. Als der Gatte der ungetreuen Frau einige Tage später von Uyanja zurückkehrte und sich seiner Heimat näherte, sah er mit Entsetzen, daß ein weiter See die Ebene bedeckte, wo früher die Stadt gestanden. Nun wußte er, daß seine Frau die Quelle verrathen, war daß sie damit ihre Strafe gefunden habe.

— **Die neugegründete Stadt Codyville im nordamerikanischen** Territorium Wyoming, jedenfalls eine der Minenstädte in den Rocky Mountains, setzt eine Prämie von 100 Doll. für die erste Ehe dort unterlassende weiße Ansiedlerin aus.

— **Bei einem sehr lebhaften Disput, welcher zwischen einem Ehepaar neulich vorfiel, erwiderte die Frau auf einen heftigen Ausfall des Gatten sehr ruhig: „Wie kannst du dich denn über mich beklagen? Es ist ja ganz unmöglich, daß zwei Personen in dem, was sie wollen, einiger sein können als wir beide. Du willst Herr im Hause sein und ich auch."**

Wintercur und Winter-Aufenthalt

in

WIESBADEN

Seit mehr denn 10 Jahren hat die „**Wintercur**“ in dem durch seine **geschützte Lage** bekannten **Wiesbaden** an Ausdehnung gewonnen.

Die **Badehäuser** sind sämmtlich (24) zur **Wintercur** eingerichtet, warm und geschützt, die **Preise mässig; Wohnung und Bad für alle Ansprüche** zu haben. Auch **Pensionen.**

☞ **Insbesondere darf darauf hingewiesen werden, dass Wiesbaden zu den (ausweislich der amtlichen Statistiken) gesundesten Städten Deutschlands gehört, dass durch treffliche Canalisation und durch städtische Wasserleitung (Zuleitung frischen Berg- und Quellwassers)**

Wiesbaden stets epidemiefrei war und demnach der Curort sich auch für Nicht-Leidende als angenehmer Winter-Aufenthalt empfiehlt. ☜

Die **Cur-Unterhaltungen** werden, gleich denen des Sommers, keinen Tag unterbrochen.

Alltäglich, auch im Winter, um 4 und 8 Uhr: **Concerte** des aus 50 Künstlern — darunter vorzügliche Solisten — bestehenden Curorchesters im grossen Saale. **Grosse Künstler-Concerte** (— im Interesse der Curgäste zu den billigsten Eintrittspreisen —) an jedem Freitag der Woche.

Für diesen Winter sind bereits gewonnen: die Professoren Herren **Jos. Joachim** und **Aug. Wilhelmj**, Herr Intendant **Hans von Bülow**, Herr Opernsänger **Götze** (Tenor) von Köln, Frau **Schröder-Hanfstängl** von Frankfurt a. M. u. s. f.

Oeffentliche Vorträge werden im Cursaale gehalten von Rednern und Gelehrten ersten Ranges.

Ausserdem: **Réunions dansantes, grosse Maskenbälle, Symphonie-Concerte** und **Extra-Veranstaltungen** aller Art.

Lesezimmer mit **300** Zeitungen; **Spiel- und Conversationszimmer.** Reich dotirtes **Königliches Hoftheater** (Vorstellungen 5—6 Mal wöchentlich).

Höhere **Gymnasien, höhere Töchterschulen, Pensionate** und andere treffliche Lehranstalten geben die Möglichkeit auch zum **Winteraufenthalt für Familien.**

Im Herbste: ***Traubencur.***

Heilanstalten aller Art: Kalt- und Warm-Wassercur, Massage, Russische-, Römisch-irische Bäder. Milchcur-Anstalten. Elektricität. Orthopädische Anstalt. Specialärzte bedeutendsten Rufes etc. etc.

Gedeckte Wandelbahnen: Trinkhalle, grosse Colonnaden u. s. f.

Stets trockene Spazierwege im Freien.

Privatwohnungen in **Hotels** und **Villen** zu allen Preisen.

Bevölkerungszuwachs seit Aufhören des Spieles: 21,000 Seelen. Curgäste in 1883: 80,067 incl. Passanten.

Keine Fabriken. — Nur Bade-Industrie.

Prospecte jederzeit auf Verlangen **gratis** und **franco.**

Der Cur-Director: ***Ferd. Heyl.***

Dresden, Marienstrasse 22/23.
Restaurant „Drei Raben“,
Oscar Renner
in der Nähe des K. Hoftheaters.
Grosses elegantes Restaurant mit Garten.
Vorzügl. Mittagstisch 1 Couvert von ℳ 1.50 an und nach der Karte in ganzen und halben Portionen.
Generall-Vertreter
des **Münchener Spatenbräu** für das Königreich Sachsen.
Alleiniger Vertreter
des Bürgerlichen Brauhauses in Pilsen für die östliche Hälfte Sachsens und die Provinz Lausitz.
Depot der I. Culmbacher Actienbrauerei.
Versand in Gebinden und Flaschen. 570

Dresden. Hotel Kronprinz. R. Schulze.

Dresden, Grand Union-Hotel.

Wien. — Hotel Höller, 630
Sandgasse der k. k. Hofburg und der Ringstraße. Zimmerpreise von 80 Kr. bis 3 Fl. 50 Kr.

Das Bier-, Wein- und Speisehaus „Zur großen Tabaks-Pfeife“,
Wien, Graben 29, Goldschmiedgasse 9.

Lage im Centrum der Stadt, in allen drei Etagen comfortable gelegene Restaurant- und Gesellschafts-Localitäten, neu, neues 1877 ... mit grossen Fabrik-Bier ... gezapft, vorzüglich durch Gesellschaftszimmer sowie durch einen Separaten, empfiehlt ... P. T. Publikum und Reisenden durch Güte bekannte vorzügliche Küche zum Besuch und Ruf. 1151

Würzburg. — Restauration Brauser.
Feine, grosse und alles bietende Restauration. 1161

Directe
Post-Dampfschiffahrt
Hamburg-Amerika
Nach **New-York** jeden
Mittwoch u. Sonntag
mit Deutschen Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
August Bolten, Hamburg.
Kajüte 320 ℳ, Zwischendeck 80 ℳ, Kinder unter 12 Jahren die Hälfte, unter 1 Jahr 9 ℳ. 721

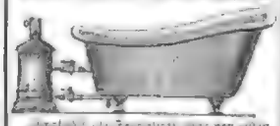
Bad Brunnthal
bei München. 1321
Diätetische und Wasserheilanstalt. Elektrotherapie, Massage. Prospect gratis. Verzeichniss. Consultationen Dr. med. Lahr.

Sichere Hilfe bei **Rheumatismus,** unterstützt durch **Electrisch-inductions-Apparate** in **ärztlicher Sachverst.** Illustr. Katalog u. Anweisung gratis u. franco. 1322
LUDWIG BONNE,
Berlin N.O.,
Fruchtstrasse No. 11.

Stottern
heilt die Anstalt von 1448
Robert Ernst, Berlin, W.,
Rückertstraße Nr. 1. Honorar nach der Heilung. Briefl. grat. Brüderschaft u. „Das Stottern“ u. die Methoden seiner Behandlung. Preis 60 ₰ in allen Buchhandlungen.

Von 45 M. an liefere sämtliche zum praktischen **Dampf-Apparate** nach für Export geeignet.
Badewannen u.
Heizsystem, Kupferverzinnung, sämtliches Einrichten der Badeanstalten, von **75 Mark an.**
Badeöfen
an jede beliebige Wanne anzubringen, **40 Mark.**
Kostenanschläge und Preise gratis. 50 ₰ in Briefmarken franco
Paul Schröter,
Berlin, W.,
Hochstrasse 11a,
Fabrik f. Zimmer-Fontainen und Badeeinrichtungen.

Joh. Blank, Heidelberg,
Badeapparatenfabrik.
Erste und grösste Specialgeschäft dieser Branche, prämiirt 1874, 1880, 1881 erste Preise.



Patent-Zimmer-Douche-Apparate in 24 verschiedenen Systemen, Original Universal-Patent-Badeöfen, Patent-Circulations-Badeöfen, mit ... arbeitend, brennen Tage, ohne ... Arbeit zu thun, stehen 14 Stunden Heizung ... Badewasser auf jeden gewünschten Wärmegrad, absolute Sicherung, Explosionen ausgeschlossen. — Patent-Cylinder-Badeöfen, ... Patent-Heizung, 365 Tage Tag und Nacht ... Gewerbliche Badeöfen, ... Badewannen ... Kübelbäder, ... Gartenspritzen u. s. w.

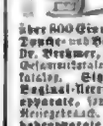
Illustr. Preisliste gratis und franco.

Zimmer-Douche-
Bade-Apparate
unter Garantie.
Es gelang mir, indem ich eine Reihe von Jahren in der Gerätebranche thätig war, Verbesserungen an den Apparaten zu treffen, trotzdem doch billiger liefern zu können als jede andere Firma im Stande ist. Illustrirte Preisliste versendet gratis 610
Aug. Klett, Nürnberg V/A.

Vereinigte Sanitäts-Corsetartikelfabriken vorm. Lyonwohy-Fischer.
Heidelberg u. Berlin, C., Brüderstraße 13.
Badeeinrichtungen,
portativ und in feinerer Ausführung, transportabel.

über 800 Einrichtungen bereits geliefert, Douche- und Badeapparate nach Dr. Lange, Dr. Brehmer, Dr. Biermayer, Dr. Hilscher. Gesammtkatalog gratis IV. vorm. Specialfabrikat. Eisenmann, Hämorrhoidal-, Vaginal-Irrigat.- und Unterleibs-Douche-apparate, sowie Bidets zum Heiz- und Kühlen. Krankenpflege-Dampfbadeapparate. Dr. Barbo's Elektro-therapeutische Apparate. 108

Universal-Badestühle mit Ofen,



sind für alle Haushaltungen, welche **kein Badezimmer** haben, die beste, einfachste und billigste Badeeinrichtung, die es gibt. Mit nur 5 Pf. Kohlen kann man sich ... ein vollkommen warmes Bad bereiten. Preis 10 ℳ complet blank zu polirt. ... Prosp. frei. F. Sturm, Würzburg.

Haushaltungs-Gegenstände.

Präparirte der Kopfhaut angepasste Zeugrollen (Mangel oder Mangen in Ober-Stoffen von „6 Fuss, Waschbretter, Wäsche-Reinigungsmaschinen und für jede Kinderpflege ... sicherste Kinderpuder empfiehlt d. Probe à ½ ... **H. Albers,** Hammer, Siegkreis, II. (Illustr. Prospecte gratis.)

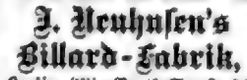
Köhler & Cie., Heidelberg,
Sanitäts- und Krankenrequisiten-Fabrik.

Neu-Fahrstühle ... jederzeit ... elegant in 50 verschiedenen ... Schlafsofas und Ruhebetten ... liefert ... Kataloge ... franco zu Diensten. 1330

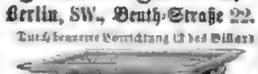
Transp. Zimmerclosets,
gerüchlos, mit Wasserspülung ohne Wasserleitung, in verschiedenen Manieren empfiehlt die Fabrik von 1331
W. Jungbluth, U.-Barmen.

Louis Heinrici,
Zwickau i/S.,
Fabrikant der besten
Zimmer- und Gartenfontainen, Lufterfrischungs-Apparate,
versendet sein neues Musterbuch gratis und franco. 734
Exporteure erhalten Vorzugspreise.

Tisch-Billards
neuster Erfindung, stets vorräthig, für jeden Privathaushalt geeignet, debutirt in fast allen grösseren Ländern Europas und den Vereinigten Staaten von Nordamerika, versendet unter Garantie 1284
J. Neuhusen's Billard-Fabrik,
Berlin, SW., Beuth-Straße 22.
Durch bequeme Vorrichtung ist das Billard



innerhalb 3 Secunden zum Speisetisch ... verwandelt.



Preisgekrönt auf allen grösseren National- u. Internationalen Ausstellungen (Brüssel: Goldene Medaille). Allerneueste Arten von Billardtuch ... empfehlen.

Jeu de baraque.

Prospecte u. illustrirte Kataloge gratis.

Linoleum (Korklinoleum) ... best. Fabrikenmarke, Korpl. empfehlen ... Linoleum-Tepich- und Tapeten-Teil. Muster franco. Bodenlinoleum-Fabrik, Cloppenburg & Meyer, Siegmar i. S. 1355

Ventilations-Gas-Oefen

für Zimmer, Schulen, Kirchen etc. Patentirt u. prämiirt. Ohne Geruch. Grossartiger Erfolg. ... gratis u. franco.
Fabrik von
Robert Kutscher, Leipzig.

ETRURIA.
Kunstgewerbliche Anstalt,
Neuwedell (Brandenburg). 1451
empfiehlt zur Decoration von Landhäusern, Bauernhäusern, Kamine u. s. w.
altertümliche Schau- und
Prunkgefäße,
Prachtvolle Schilde, Platten, Teller, Krüge, Gegenstände, Lampen, Kannen u. s. w., ferner Kapitäle, Säulen, Pfeiler aus der Glanzperiode der Kunst, in verschiedener Metall-Imitation, zu außergewöhnlich billigen Preisen. Preiscourant gratis u. franco.

Unsere Artikel-Illuminator-
Lampen,
seit einer Reihe von Jahren die bestbewährten. Vorzüglichste Lampen f. alle Beleuchtungszwecke, brennen ohne Cylinder völlig rauch- u. geruchfrei, geben gutes Licht (= 20 Kerzen) u. bieten voll. Sicherheit gegen Explosionsgefahr. — Neuer illustr. Katalog gratis u. franco. **Gebrüder & Lange,** Lampenfabrik, **Neukirch-Leipzig.**

Sensationell!
Elektrisches Feuerzeug
mit Lampe,
FABRIKMARKE
in elegantester Ausstattung. Vollständiger Ersatz für Streichhölzer und Zündler. Große Ersparniß für jeden Haushalt 12 ℳ. — **Elektrische Sonnenglocken** complet mit neuem trockenen Element, Leitung u. Druckknopf fertig zum Gebrauch, von jedermann überall leicht anzubringen 16 ℳ. — **Gleiter. Uhrpendel,** ganz neu und sehr praktisch 16 ℳ.

W. & B.

Elektrische Busennadeln
m. kleiner Uhren-Batterie und elektromagnetischem Werk, sehr starkes Licht, treffen im Dunkeln die Thüren und Schlösser 17 ℳ 80 ₰. — **Inductionsapparat,** transportabel, m. neuer prot. Batterie, sehr kräftig zu elektr. mediz. Heilzwecken, f. Gebr. für mediz. u. wissenschaftl. Zwecke complet 16 ℳ (der Apparat trifft in Krankheiten beim Ziehen und guter Wirkung). beim Schlagen h. Rückgrad). **Telephone** von ärztlicher ... Wirkung complet mit Leitung per Paar 12 ℳ.

Dynamomaschinen (Motoren), sehr kräftig zum Treiben von Nähmaschinen, kl. Drehbänken, Modellen etc. 20 ℳ. Elemente dazu (6 Stunden constant) 6 ℳ pr. Stück. Modell-Dampfmaschinen, Laterna magica, Modelle von Uhrpendeln und Feuerzeugmaschinen etc. etc. 1339
Wolff & Nicke, Berlin, SW.,
Hochstraße 35.
Illustr. Preisliste unserer elektr. Artikel gratis. — Grosser illustr. Preiscourant gegen Einsendung von 50 ₰ in Briefm. — Wiederverkäufern Rabatt.

Nicht nur
für **Nähmaschinen, Getreidemaschinen, Bohrmaschinen, Poliermaschinen, Ventilatoren, Wasserturbinenräder, Kornputzmaschinen, Rührwerke, Hackwerke,** sondern auch für jede andere Arbeitsleistung von
circa ½ bis ½ Pferdekraft
sind die auf der **Internationalen Motoren-Ausstellung in Wien** mit Goldmedaille aufgenommenen **Heinrici'schen Motoren,** patentirt in Deutschland, England, Frankreich, Amerika, Oesterreich-Ungarn, vorzüglich geeignet. Unübertroffener Regulir- und Anhaltung in jedem Raum möglich, ohne lästige Controlmann. Man wende sich wegen Preis etc. an den Erfinder und Patentinhaber 1660
LOUIS HEINRICI,
Zwickau, Sachsen.

Patent-Stellvorrichtung

für Oberlichtfügel
(D. R.-Patent Nr. 21054)
ermöglicht bequemes Oeffnen und Schließen der oberen Fenster **— ohne Stangen. —** Sehr praktisch für **Fabriken, Schulen, öffentliche Gebäude** ...
August Ludwig,
Leipzig,
Turnerstrasse 12.
Prospecte gratis und franco. 1699

Fabrik von Nähmaschinen
eigener Construction von 1413
Paul Kretschmann, Leipzig.
Neuheiten in Nähen, Stopfen, Stickerei, Kettenstich, Litzenarbeit, Ziernähen, Knopflöcher, Knopfannähen, Säumen, Kräuseln, Fältchen, Bandnähen, Einfassen, Abnähen, Ausschneiden, Stopfen, Stricken, Häkeln, Stricken, Nähen, Stopfen, Stricken, Häkeln, Stricken, Nähen, Stopfen, Stricken, Häkeln, Stricken, Nähen

Neueste Ausgrabung.

Venus (Akropolis).

Am südöstlichen Abhange der Akropolis von Athen wurde kürzlich ein seltenes, gänzlich unbeschädigtes **Marmor-Bildwerk** in ¾ Lebensgrösse ausgegraben; dasselbe entstammt etwa der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. und gilt als eines der ausgezeichnetsten Werke griechischer Kunstblüthe. Reproductionen dieser anmuthigen Antike sind:

I. Der **Kopf**, in der Originalgr., 23 Cm. hoch.
Preis in carrar. Marmor ℳ 300, Verp. ℳ 2.—
" " Elfenbeinmasse " 16, " " 1.50
" " Gyps . . " 10, " " 1.50
II. Die **Halbbüste**, restaurirt von **Manthe**, Höhe 45 Cm.
Preis in carrar. Marmor ℳ 390, Verp. ℳ 3
" " Elfenbeinmasse " 20, " " 3
" " Gyps . . . . . " 14, " " 3
III. Die **Vollbüste**, restaurirt von **Manthe**, Höhe 50 Cm.
Preis in carrar. Marmor ℳ 380, Verp. ℳ 4.—
" " Elfenbeinmasse " 24, " " 2.50
" " Gyps . . . . " 16, " " 2.50

Zu der Vollbüste dient als best passendes Pendant die Praxiteles'sche Hermesbüste in derselb. Grösse. Das alleinige Vervielfältigungsrecht besitzen:

GEBRÜDER SCHULTZ,
Giesserei für Sculpturen in Elfenbeinmasse und Gyps,
Berlin, S., 42, Prinzenstrasse Nr. 11.

Den soeben neu erschienenen Katalog versenden auf Verlangen gratis und franco; derselbe enthält gleichzeitig Illustrationen von

Tanagra-Figuren.
aus der Sammlung des Königl. Museums zu Berlin.

Chreſtenſen's
zuſammenlegbarer
Salon-Blumenständer
mit Makart-Bouquet.

Der von mir construirte **Makart-Bouquetständer** besteht aus einem zusammenlegbaren, fein vergoldeten Fussgestell aus Bambus, welches in der Mitte von einer Schnur und Quaste zusammengehalten wird. Die Platte ist mit feinem einfarbigen oder gemusterten Stoff bezogen, der Rand derselben mit Franzen in derselben Farbe eingefasst. Das Ganze macht einen sehr ansprechenden und eleganten Eindruck, sodass der Ständer in den feinsten Salons Aufstellung finden kann.

Die Höhe des Ständers beträgt 81 Cm. Die Platte misst 37 Cm. im Durchmesser.

Preis des Ständers incl. feinem Bouquet und Vase 25 ℳ.

Mein illustrirter Katalog über Blumenzwiebeln, Knollengewächse, Decorationsartikel steht **franco und gratis** zu Diensten. 1496

N. L. Chrestensen, Erfurt.
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers.

FLÜGEL & PIANOS VON
FABRIK GEGRÜNDET 1855.
H. KOHL. HAMBURG.
BEWÄHRTE CONSTRUCTIONEN NACH EIGNEN SYSTEMEN,
AUS BESTEN VORZÜGLICHST PRÄPARIRTEN MATERIALIEN
ERFAHRUNGSGEMÄSS FÜR ALLE CLIMATE GEEIGNET. 1499

Preisgekrönt m. d. ſilbernen Medaille Amſterdam 1883. **Erſatz für echt Gold.**
Grünbaum's Panzer-Uhrketten mit 14 kar. Gold vergoldet, v. echt Gold nicht zu unterſch.

Herren-Ketten à Stück 5 M.
M G
Damen-Ketten m. eleg. Quaste à 5½ M.

Jede Kette iſt m. d. geſetzl. Schutzmarke abgeſt.
Illuſtr. Katalog gratis. en gros export Preisliſte f. Händler gratis.
Garantie-Schein zu jeder Kette: Den Betrag dieſer Uhrkette zahle ich zurück, falls dieſelbe innerhalb eines 1jährig. Gebrauchs den goldigen Schein verliert.
Nur echt bei Max Grünbaum, 95 Berlin W., Leipzigerſtr. 95. 1549

Leſſer's „Durable" Geſundheits-Socken.

Nicht zu zerreiſsen!

Einziges Mittel, um ſich in jeder Jahreszeit die Füße warm zu halten.
Unentbehrlich für Fußreiſende, Offiziere, Reconvaleſcenten, Sportsmen ꝛc. ꝛc.
24 Mark pr. Dutzend.

Zu haben in allen feineren Strumpfwaaren-, Wäſche- und Herren-Artikel-Geſchäften.
Jede Socke iſt mit „Durable" geſtempelt. 1443
Geſetzlich geſchützt.

NUBIAN WATERPROOF BLACKING
(flüssig), für alle Arten Schuhe, Stiefel, Lederzeug, etc. Man bürstet nicht, der Glanz erscheint von selbst. Einfache Anwendung mittelst dem am Stöpsel befestigten Schwämmchen. Glanz erhält sich mehrere Tage bei jedem Wetter. Beschmutzt nicht und verdirbt das Leder nicht.

NUBIAN LADIES' PET
Stiefeletten-Politur für Damen und Kinder Schuhzeug, beschmutzt die Kleider nicht, schmilzt sich nicht ab und bricht sich nicht. Wegen aller anderen NUBIAN-Präparate wende man sich an:
Die alleinige Haupt-Niederlage für Deutschland und ganz Nord-Europa:
H. H. RÜPING, 38, Grosse Bleichen, HAMBURG.

☞ In Folge ihrer Beliebtheit beim Publikum werden die NUBIAN-Präparate beträchtlich nachgemacht. Wertlose und schädliche Fabrikate werden statt ihrer auf den Markt gebracht. Man achte daher darauf, dass obiger NUBIAN-Kopf und Name der NUBIAN Manufacturing Cº, London sich auf den Flaschen und Packeten befinden. 1551

Ediſon's Phonograph,
neu verbeſſert, ſpricht, ſingt, pfeift u. ſ. w.
Preis 140 ℳ. 786
Optiſches Inſtitut von
A. Krüſs in Hamburg.

Zu den Patent- 391
Stein-Baukaſten
Nr. 4—30 ſind **Ergänzungskaſten** erſchienen. Proſpect und Probevorlagen verſenden gratis und franco.
F. Ad. Richter & Cie., Rudolſtadt.

Schmidt's Hyacinthengläser
(Patent angemeldet). 1434

Neu, praktisch, billig.
Leichte Reinigung der Gläser, bequeme Erneuerung des Wassers, kein Herausnehmen der Zwiebel, keine Beschädigung der Wurzeln. Erfolgreichste Cultur gesichert!
Dutzend, weiss oder blau ℳ 5,50.
Blumenzwiebelkatalog mit vielen Neuheiten, reich illustrirt, mit Culturanweisungen **gratis und franco.**
J. C. Schmidt, Hoflieferant, Erfurt.

Die Original „Howe"
Bicycles u. Tricycles
erhielten überall die höchsten Auszeichnungen. Neue Preisliste für 1884 gratis und franco. 1466
The Howe Machine Co. Ld. Berlin, W.
Kronenstrasse 15

Vexir-Bier-Seidel.
Nur d. Eigenth. kann daraus trinken. Vorzügl. Witz.
Echt Majolika 10 ℳ.
Porzellan verg. 7½ ℳ.
Porzellan blau 5 ℳ incl. Verpack. verſ. geg. Nachn.
R. Muſte, Berlin, Hof 13.
Berl. Zauber-App.-Fabr.

Engros. **L. Brockmann,** Export.
BERLIN, W., Leipzigerstr. 97.
Specialitäten: Talmiketten und Talmi-Bijouterien, Brillen u. Pincenez, Puppen- und Spielwaaren.

Panzer-Uhrketten,
von echt Gold nicht zu unterscheiden. 5 Jahre schriftliche Garantie.

mit 18 kar. Gold vergold

Herrenkette Stück 3 ℳ, Dutzend 34 ℳ, **Damenkette** mit eleg. Quaste Stück 3 ℳ 50 ₰ und 4 ℳ. Dutzend 30 und 40 ℳ.

Garantieschein: Den Betrag dieser Uhrkette zahle ich zurück, falls dieselbe innerhalb 5 Jahren schwarz wird.

Jede meiner Garantie-Panzerketten ist, um vor unliebsamen Nachahmungen bewahrt zu bleiben, mit nebenstehender Schutzmarke gesetzlich geschützt und abgestempelt.

Meerschaumspitzen, Lederwaaren.
Illustrirte Preisliste gratis und franco.
Für Wiederverkäufer complete Engros-Preislisten. 1453

OBERHEMDEN nach MASS 966

Wir liefern zuerst Probehemd, Prospecte mit Massangabe gratis u. franco.
Qual. I. ℳ 36 p. Dtz. Qual. II. ℳ 40 p. Dtz. Qual. III. ℳ 42 p. Dtz.
NEW YORK 100 Broadway GEBR. JUST LEIPZIG 20 Grimm. Str. 1 Etage.

Patent-Fingerhut
mit Gummifutter.
(D. Reichs-Pat. 25669.)

Dieser neu erfundene, in Deutſchland ſowie im Auslande **patentirte Univerſal-Fingerhut,** zeichnet ſich durch angenehmes bequemes Sitzen und größte Sauberkeit vor allen andern rühmlichſt aus, und verhindert hauptſächlich Geſchwürbildung und die dadurch öfters herbeigeführte Blutvergiftung.
Engros-Verkauf bei 1553
F. R. Ebert,
Leipzig, Neumarkt 40 I.
NB. [illegible]

C. G. GAUDIG NACHFOLGER 414
LEIPZIG
CACAOPULVER UND CHOCOLADEN
FEINSTER QUALITÄT

B. Sprengel & Co., Hannover
Königl. Hof-Chocoladen-Fabrik
f. Trink- und Speiſe-Chocoladen, Chocoladen-Deſſert
durch feinſten Geſchmack und großen Cacaogehalt ſich auszeichnend. 710
Leichtlösliche entölte Cacao, 100 Taſſen aus 1 Pfunde.

Specialitäten: I. Leichtlösliche Malzextract Puder-Chocolade (50 Taſſen aus 1 Pfd. augenblicklich durch Aufgießen kochenden Waſſers zu bereiten), beſtes blutbildendes, nahrhafteſtes u. angenehm ſchmeckendes Geſundheitsgetränk für jedermann, beſonders geeignet als **Morgengetränk für Kinder** und zum **Mitnehmen ins Bad.** Preis pr. Pfd. 2 ℳ 60 ₰. II. **Eiſen-Anthracit-Chocolade,** nach Oberſtabsarzt I. Kl. Dr. med. Thes, bewährteſtes Mittel gegen chroniſchen Magenkatarrh, Magenkrampf, Bleichſucht und Blutarmuth. Preis pr. Pfd. à 60 Täfelchen 3 ℳ. ☛ Beide Specialitäten von faſt **allen Aerzten, welche dieſelben kennen lernten, verordnet.**

☞ Niederlagen ſämmtlicher Fabrikate an allen größern Plätzen Deutſchlands.
☛ Filialen: **Berlin,** W., Leipzigerſtr. 5; **Hamburg,** Alſter-Arcaden 12. ☚

Goldene Medaille in Paris 1878.

Die vorzügliche Qualität der mit nachſtehender Marke bezeichneten Chocoladen aus der rühmlichſt bekannten Fabrik von

Ph. Suchard in Neuchâtel (Schweiz)

Les Chocolats Suchard
(revêtus de sa signature)
sont garantis pur Cacao et Sucre sans autre mélange.

CHOCOLAT SUISSE
PH SUCHARD NEUCHATEL
FABRIQUE A SERRIERES

Ph. Suchard.

Entrepôt général à Paris
41 rue des Francs Bourgeois,
Agence à Londres
9 Mincing Lane E. C.

findet mit jedem Tage mehr die ihr gebührende Anerkennung, der ſtets ſteigende Abſatz bietet dafür den beſten Beweis. 10

Auf die große Auswahl zu Geſchenken geeigneter Phantaſieſchachteln mit Chocolade wird noch ganz beſonders aufmerkſam gemacht.

Champagnerfabrik
Aug. Grote & Co., Frankfurt a. M.
empfiehlt nach franzöſ. Methode bereitet

La sorcet	M 3.—
Rheingold	2.50
Mouss. Bordeaux roth	2.20
Mouss. Hochheimer	2.—
Germania Sekt	1.80
Damenwein	1.50
Fleur Mousseuse de Cognac pr. kleine Orig.-Champagnfl.	2.—

Rabatt von 25 Flaschen an ab Frankfurt am Main, Packung frei. Probekisten v. 6 u. 12 Flaschen pr. Cassa. 1546
Tüchtige Vertreter gesucht.

Die Champagner-Fabrik
Carl Beſt-Walte,
Frankfurt a/M.,
offerirt

	ℳ	₰
Rheinwein-Mouſſeux, Gold	2	—
" Silber	1	80
Mouſſeux	1	50
Aepfelwein-Champagner	1	20

Probekiſten à 4 Flaſchen 6 ℳ 50 ₰ ab Frankfurt a/M. gegen Nachnahme.
Aepfelwein Iª Export, eigener Kelterung nach Quantum billigſt. 1133
Tüchtige Vertreter geſucht.

Rheinwein.
1347

Gegen Einſendung von 25 ℳ verſende incl. Faß ab hier 30 Liter **ſelbſtgekelterten guten und abgelagerten Weißwein,** für deſſen abſolute Naturreinheit ich garantire.
Friedr. Lederhos, Ober-Ingelheim a. Rh.

Griechische Weine.

1 Probekiste
mit **12** ganzen Flaschen, 12 ausgewählte Sorten von **Cephalonia, Corinth, Patras und Santorin.** Flaschen und Kiste frei. **Ab hier zu**

19 Mk. 50 Pf.

1 Postprobekiste
mit 2 ganzen Flaschen, herb und süss. **Franco nach allen deutschen** und österr.-ungar. Poststationen gegen Einsendung von

4 Mk.

J. F. MENZER,
Ritter des K. Griech. Erlöserordens.
Neckargemünd.

Die
Champagnerfabrik
von
A. Burghardt,
in
Deidesheim Rheinpfalz.

empfiehlt ihre vorzügl. **theils aus französ.** Wein hergestellten **Champagner** zu M. 1.00 bis M. 2.00 per Fl. in Kisten von 12 bis 60 Flaschen. **Engros-Käufern namhaften Rabatt.**
Fleur Mousseuse de Cognac
hochfeiner moussir. Cognac exquisiter Liqueur unübertroffen f. **Jagd- u. Frühstückszwecke** pr. kleine Fl. 2 M. eleg. ausstatt.
Champagner und Rheinwein.
Preiscourante franco.
Wo nicht bereits vertreten bis werden Agenturen vergeben.
31

Ueberraſchend

iſt die Wirkung des Carlsbader Kaffee-Gewürzes in Porzellanſtücken.*) Ein kleiner Zuſatz deſſelben zum Bohnen-Kaffee verleiht dem daraus bereiteten Getränk einen viel feineren Geſchmack. 696

*) Zu haben in Cartons à 30 ₰ in renommirten Delicateß- und Colonialwaaren-Handlungen. Nach Orten, wo ſich Niederlagen davon noch nicht befinden, ſende 10 Cartons franco per Poſt gegen Nachnahme von 3 ℳ.

Otto E. Weber, Hoflieferant,
Radebeul-Dresden.

Anglo-Swiss-Kindermehl.

Beste Nahrung für Kinder, wenn Milch allein nicht mehr genügt.
In **Apotheken** und **Droguerien** zu beziehen. 634

Digitized by Google

Illuſtrirte Zeitung.

Nr. 2151. 83. Bd. Erſcheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 24 Folioſeiten. Leipzig und Berlin. Viertelj. Abonnementspreis 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 20. September 1884.

Die Entfaltung der deutſchen Flagge in Camerun an der afrikaniſchen Weſtküſte. Nach einer Skizze von Lieutenant z. S. Mandt.

Digitized by Google

Deutsche Besitzungen in Westafrika.

Im Jahre 1682 waren es genau 200 Jahre, daß der Große Kurfürst von Brandenburg zwei Fregatten ausrüstete, den Kurprinz, Kapitän Voß, und den Mohrian, Kapitän Blonk, um an der Westküste Afrikas eine brandenburgische Colonie zu gründen. Der Chef der Expedition, Friedrich Otto v. Gröben, setzte sich denn auch an der sogen. Goldküste fest, wo mehrere befestigte Ortschaften entstanden (z. B. Friedrichsburg), und die Eingeborenen traten bald in einen intimen Verkehr zu den nordischen Eroberern. Die schlechten klimatischen Verhältnisse des Landes aber sowie die auswärtigen Colonialunternehmungen wenig günstigen politischen Wirren in Deutschland veranlaßten den Nachfolger Friedrich's, König Friedrich Wilhelm I., die brandenburgischen Besitzungen an Holland um einen geringen Preis zu verkaufen. Das geschah im Jahre 1720.

Erst jetzt, nach Verlauf von zwei Jahrhunderten, regt sich in dem neuen Deutschen Reiche endlich der Thatendrang in Bezug auf außereuropäische Länder. Wiederum ist es die Westküste Afrikas, theilweise sogar dieselbe Gegend wie vor 200 Jahren, wo Deutschland festen Fuß fassen will, um theilhaftig zu werden der Vortheile, welche ein Colonialbesitz für die Entwickelung des Handels und für den Nationalreichthum des Mutterlandes mit sich bringt.

Es ist erklärlich, daß diese Bestrebungen von den alten Colonialmächten nicht ohne Mißtrauen angesehen werden. Kaum hatte man sich in London über das Vorgehen der deutschen Regierung in Angra Pequena etwas beruhigt, als neue Nachrichten aus Westafrika einliefen, wonach der an Bord des deutschen Kriegsschiffes Möve befindliche Generalconsul Dr. Nachtigal an einigen Küstenplätzen zwischen der sogen. Goldküste und den Nigermündungen die deutsche Flagge aufgezogen und die betreffenden Gegenden unter den Schutz des Deutschen Reiches gestellt, d. h. für Deutschland in Besitz genommen hat.

Diese Angelegenheit vom Rechtsstandpunkte aus zu erörtern, scheint überflüssig. Die Grenzen der englischen Colonien an der Goldküste sind genau festgestellt; was außerhalb derselben liegt, gehört keinem europäischen Staat, es befinden sich ebenso gut deutsche wie englische Factoreien daselbst, und wenn die Eingeborenen zu einem Protectorat seiten Deutschlands ein größeres Vertrauen und größere Neigung haben als zu England oder Frankreich, so kann niemand dem Deutschen Reiche die Berechtigung abstreiten, sich der betreffenden Gebiete zu bemächtigen. Wer hier zuerst kommt, hat das Vorrecht; so hat es auch England stets und allerwärts gehalten. Außerdem muß man sich in England allmählich mit dem Gedanken befreunden, daß der ganze Erdball schließlich doch nicht dem großbritannischen Reiche einverleibt werden kann, und daß andere Großstaaten ebenfalls die Berechtigung haben, sich zur Sicherung und Erweiterung ihres überseeischen Handels an verschiedenen Küstenpunkten festzusetzen. Denn das mag hier gleich hervorgehoben werden, daß es sich in dem tropischen Afrika ausschließlich um Handelsniederlassungen handeln kann; von Ackerbaucolonien, d. h. von einer Auswanderung deutscherseits in größerem Maßstabe, etwa wie nach den Südprovinzen Brasiliens, kann innerhalb des tropischen Westafrikas weder an der Küste noch im Innern, das fast ebenso ungesund ist wie die Meeresgegenden, die Rede sein, und es wäre gewissenlos, deutsche Auswanderer, die auf die Arbeit ihrer Hände angewiesen sind, in jene Länder zu locken. Sicher aber ist eine Ausdehnung der Handelsbeziehungen mit den Völkern des Innern vortheilhaft für Deutschland; überdies liegt unserer Ansicht nach die Zukunft der westafrikanischen Negerländer in der Plantagenwirthschaft, die von europäischen Kaufleuten mit eingeborenen Arbeitern betrieben werden muß. Und die Nation, welche zuerst in dieser Richtung auf die Eingeborenen einwirkt, trägt nicht allein zur wirklichen Civilisation derselben bei, sondern hat auch den ersten und größten Vortheil von dieser Art Colonisationsarbeit.

Was die Natur der in Rede stehenden Länder betrifft, auf welche gegenwärtig Deutschland sein Augenmerk gerichtet hat, so ist die Küstenstrecke, an welcher Angra Pequena einen Hafen bildet, wesentlich verschieden von den in der Bai von Benin nur wenig nördlich vom Aequator gelegenen, unter deutschen Schutz gestellten Gebieten. Südlich von den portugiesischen Provinzen Angola, Benguela und Mossamedes beginnt eine unwirthliche, wasserarme, felsige und sandige Küstenstrecke, die bis zum Oranjefluß reicht und wenig einladendes für Ansiedler bietet. Erst nach Durchquerung einer mehrere Tagereisen breiten wüsten Strecke gelangt man in die fruchtbaren Plateaulandschaften des Innern, wo Eingeborene sowol wie auch eine geringe Anzahl von Süden herausgezogener holländischer Boeren mehr durch Viehzucht als durch Ackerbau ihr Leben fristen. Die Gebirge aber sind reich an nutzbaren Mineralien, vor allem an Kupfererzen, dessen Ausbeutung wol auch seiten der neuen deutschen Ansiedler in größerem Maßstabe vorgenommen werden soll. Deutschen, die hierher kommen, steht eine harte Arbeit bevor, und wenn auch die tropischen Malariafieber hier selten auftreten, so wird doch eine Auswanderung in größerem Maßstabe dorthin nicht besonders zu empfehlen sein; den Schwerpunkt wird stets der Handelsverkehr mit den Eingeborenen bilden, die ja noch verschiedene Producte, welche bisher der schlechten Communication mit der Küste wegen werthlos waren, zum Export in die deutschen Factoreien bringen können.

Ganz anders stellen sich die Verhältnisse in Niederguinea dar, an der sogen. Sklavenküste, wie man die Küstenstrecke zwischen der Goldküste und den Nigermündungen nennt*). Das Ufer ist sehr flach und an beiden Seiten der zahlreichen dort mündenden Flüsse mit dichtem Urwald bedeckt. Das feuchtheiße Klima ist für Nordeuropäer ungesund, und Malariafieber gehören zu den gewöhnlichsten Erscheinungen, vor denen sich niemand schützen kann. Unmöglich können hier Europäer schwere Feldarbeit verrichten; Missionare bei ihrem ruhigen Leben und die Agenten in den Handelsfactoreien halten es bei vernünftiger Lebensweise eine Zeit lang aus, müssen aber nach einigen Jahren wenigstens auf einige Zeit zur Erholung nach Europa zurückkehren. Besonders verderblich ist die Regenzeit, in welcher fast täglich ein meist von starken Tornados (Orkanen) begleitetes Gewitter unter heftigen elektrischen Entladungen niedergeht. Speciell östlich von der eigentlichen Goldküste befinden sich ausgedehnte Lagunen, die vom Meere durch mehr oder weniger breite Sandbänke und Halbinseln getrennt sind. Eigentliche Häfen gibt es nicht; die großen Schiffe ankern weit draußen auf offener Rhede, und die starke Dünung sowie eine heftige Brandung an der flachen sandigen Küste machen das Landen sowie das Löschen und Laden der Schiffe sehr schwierig und zeitraubend, oft unmöglich. So ist es besonders bei der sehr wichtigen englischen Stadt Lagos, die hinter einer breiten Sandbank an einer Lagune liegt, aus der kleinere Dampfer über die Barre laufen müssen, um Personen und Güter von den Post- und Waarenschiffen zu holen. Zuweilen ist die Brandung so heftig, daß die Schiffe unverrichteter Dinge weiter segeln müssen, ohne Gelegenheit zu haben, ihre Passagiere und Güter ans Land zu setzen.

Oestlich von Lagos, wo Flüsse und Mündungsarme des großen Niagerdeltas in das Meer gehen, sind die Ankerverhältnisse günstiger. Hier können die großen Seeschiffe ziemlich weit flußaufwärts gehen und sicher ankern. Es gilt dies besonders von den Ortschaften am Beninfluße, ferner bei den Nigerarmen Brass, New Calabar, Bonny, Opobo, ferner beim Old Calabarflusse und Cameruniluße, während die auch von den Deutschen besetzten Punkte Keta (Quitta), Little und Great Popo, westlich von Lagos, zwischen dieser Stadt und der Ostgrenze der englischen Goldküste nur offene Rheden haben mit einer Lagune hinter den Sandbänken und vorspringenden Landzungen.

Das Land ist dicht bevölkert von verschiedenen, nicht bildungsunfähigen Negerstämmen, die, nachdem der Sklavenhandel mit den Europäern aufgehört hat, mit Vorliebe Handel treiben und ihre einheimischen Producte gegen europäische Artikel austauschen. Hier befinden sich die großen Negerreiche der Aschanti und das durch zahlreiche Schauergeschichten bekannte Dahomey; der Küstenplatz dieses Landes, Whydah, ist aber schon in englischen Händen; ferner das große reichbevölkerte Land Yoruba mit seiner friedfertigen Negerbevölkerung, wo sich Städte mit vielen Tausenden von Einwohnern befinden; daran schließt sich das wenig bekannte Land Benin, und dann kommen die gewaltigen Urwälder im Nigerdelta, die gleichfalls bevölkert sind. Zwischen der Ostgrenze der Goldküste und Whydah liegt das kleine Land der Behueger, und hier war es, wo Dr. Nachtigal die deutsche Flagge aufzog, um die Bewohner unter deutsches Protectorat zu stellen. Deutsche Factoreien befinden sich hier wie überhaupt in Niederguinea schon seit Jahrzehnten, daneben natürlich auch englische, die stets bei den englischen Behörden in Whydah, Lagos oder Akra Schutz fanden.

Noch mehr dem englischen Einfluß entzogen sind die Gegenden weiter östlich am Camerunflusse, wo ebenfalls die deutsche Flagge entfaltet worden ist. Es ist freilich ein sehr ungesunder Theil Afrikas, dieser innerste Winkel des Golfes von Guinea, aber schon seit vielen Jahrzehnten wird hier wie in den verschiedenen Mündungsarmen des Niger, den sogen. Oilrivers, ein äußerst ergiebiger Handel getrieben, und deutsche Häuser sind hier schon seit langer Zeit angesiedelt. Die Factoreien der Europäer befinden sich in diesen Gegenden meist auf Hulks, den abgetakelten Schiffen, die in den Flüssen und Flußarmen vor Anker liegen.

Das Hauptproduct für den Export ist in ganz Niederguinea Palmöl, das jährlich in sehr bedeutenden Quantitäten, theils roh, theils schon an Ort und Stelle gereinigt, nach Europa verschifft wird. Das Oel, im Handel als dickflüssige gelbe Masse bekannt, wird aus den Früchten der Oelpalme (Elaeis guineensis) gewonnen. Dieser Baum trägt jährlich mehrere Büschel der gelbrothen, ungefähr walnußgroßen Früchte, die aus der äußern fleischigen Masse und dem innern harten Kern bestehen. Auf äußerst primitive Weise, durch Schlagen mit Hölzern oder durch Zertreten der in Gruben aufgehäuften Früchte, wird das Fleisch von der Frucht gelöst und ausgepreßt und so das Palmöl gewonnen; der Rückstand wird weggeworfen; auch bleiben in manchen Gegenden die Kerne unverwerthet, während man sie anderwärts sorgfältig sammelt und an die Factoreien verkauft, denn in der harten Schale befindet sich gleichfalls ein öliger Kern, der ausgepreßt werden kann. Leider wird, besonders bei den Stämmen im Innern, ein wahrer Raubbau getrieben und die Palme selten nachgepflanzt; eine Hauptaufgabe der europäischen Colonisten wird sein, die Neger zum Anbau dieses werthvollen Baumes anzuhalten.

Neben Palmöl werden noch exportirt: Kautschuk, Elfenbein, Farb- und Ebenholz, stellenweise auch sogen. Guinea-coed und Erdnüsse. Bei der irrationellen Art und Weise der Gewinnung dieser Producte nimmt aber der Handel in manchen dieser Artikel immer mehr und mehr ab; besonders gilt dies vom Elfenbein, da die Neger in barbarischer Weise alle zu Gesicht kommenden Elefanten, jung oder alt, tödten, sodaß die Zähne jetzt schon weit aus dem Innern geholt werden müssen, wobei dieselben durch den Transport vertheuert und überdies mit jedem Jahre seltener werden.

Wie schon erwähnt, beruht die Zukunft dieser Länder in der Plantagenwirthschaft. Kaffee, Cacao, Tabak, Indigo, Reis, Erdnüsse (Arachis) kommen überall hier fort; einzelne Factoreibesitzer, z. B. Wörmann in Hamburg, haben das auch erkannt, und seit einer Reihe von Jahren hat dieses Haus in der Nähe von Gabun Plantagen angelegt, die von Eingeborenen bearbeitet werden und so vortrefflich gedeihen. Europäische Colonisten sind zu derartigen Arbeiten in diesem beißenden Klima nicht zu verwenden. Es muß der vereinten Thätigkeit vernünftiger Missionare und unternehmender Kaufleute gelingen, die für regelmäßige Arbeit nicht besonders eingenommenen Schwarzen zur Arbeit in den Plantagen heranzuziehen; damit wird eine große civilisatorische Aufgabe erfüllt. Der noch unter den Negern verbreitete Gebrauch des Sklavenhaltens wird von selbst verschwinden, wenn die Leute Arbeit und Verdienst in den Factoreien und Plantagen der Europäer finden, und letztere selbst können auf diese Weise nach einer Reihe von Jahren auf reichen Gewinn rechnen.

Nochmals aber sei davor gewarnt, diese tropischen Theile Afrikas als ein Auswanderungsziel für mittellose, europamüde Arbeiter hinzustellen; nie werden sich dieselben in einem solchen Klima mit schwerer Ackerbau- oder Plantagenarbeit beschäftigen können; dem deutschen Handel aber sowie der an Ueberproduction leidenden Industrie kann durch Besitzergreifung einer Reihe von Küstenplätzen, die ein absatzfähiges Hinterland haben, wol geholfen werden.

Wien, September 1884. Dr. Oskar Lenz.

*) Vergl. die Karte in Nr. 2149 der „Illustr. Ztg."

Zur Erklärung des umstehenden Bildes erhalten wir von dem Lieutenant z. S. Hrn. Mandt unter dem Datum Camerun-Fluß den 19. Juli folgende Angaben:

„Sr. Maj. Kanonenboot Möve lief am 12. Juli morgens hier ein, wo bereits von dem Hause Woermann die Verträge mit den sogen. Königen vorbereitet waren. Am nächsten Tage wurden dieselben abgeschlossen, und am 14. fand die feierliche Besitzergreifung statt. Dieselbe bestand darin, daß nach Proclamation der Souveränetät Sr. Maj. des Kaisers durch den Generalconsul Dr. Nachtigal die Flagge des Reichs unter dem Hurrah der Deutschen und den Salutschüssen der Möve an Land aufgehißt wurde. Diese Ceremonie, wie sie die beifolgende Skizze wiederzugeben versucht, spielte sich gleichartig in King Bells Town, King Aquas Town und King Dibos Town ab, stark bevölkerten Ortschaften, die sich etwa ½ Meilen lang am südlichen Ufer des Flusses hin erstrecken.

Die so neu gewonnene Flußmündung bildet einen der wenigen brauchbaren Häfen an der verrufenen Westküste; das Hinterland ist reich an Oelpalmen und Elfenbein, sodaß bei weiterm Vordringen der Factoreien der Handel sehr bedeutende Ausdehnung anzunehmen verspricht.

Die Annexion vollzog sich zur großen Freude der Bevölkerung. Nachmittags war Corso der Canoes auf dem Flusse, das Schiff von schwarzen Besuchern überfüllt, welche nicht müde wurden, zu versichern „Me German", eine Erklärung, die fast regelmäßig von einer Bettelei um Zwieback begleitet wurde.

Der Menschenschlag ist besonders kräftig und schön gebaut, Plantagenarbeiter par excellence, d. h. wenn sie erst an regelmäßige Arbeit gewöhnt sind, was leider noch nicht der Fall ist. Das Haus Wormann muß seine Arbeiter für die Plantagen in Gabun immer noch in Liberia aus dem Krootamme entnehmen; die Eingeborenen lassen sich auf festes Engagement nicht ein; sie kommen und gehen, wie es ihnen gefällt."

Wochenschau.

Die bis zur Abreise Kaiser Wilhelm's in das tiefste Geheimniß gehüllte Dreikaiserbegegnung ist am 15. September in Skiernewice erfolgt. Kaiser Franz Joseph traf um 2 Uhr nachmittags, Kaiser Wilhelm zwei Stunden später am Ort der Zusammenkunft ein. Zur Begrüßung beider Kaiser waren das russische Kaiserpaar, der Großfürst-Thronfolger, die übrigen Großfürsten und die Minister auf dem Bahnhof zugegen. In der Begleitung Kaiser Wilhelm's befand sich Fürst Bismarck mit seinen beiden Söhnen Herbert und Wilhelm. Um 7 Uhr begaben sich die drei Kaiser mit den übrigen Fürstlichkeiten gemeinsam zur Tafel. Als Hauptzweck für die Berathungen ist der 16. September anzusehen. Der Gegenstand derselben entspricht natürlich der öffentlichen Annahme; darin aber stimmen die Auffassungen in Rußland, Oesterreich und Deutschland überein, daß der Zweck der Zusammenkunft die Befestigung des europäischen Friedens ist. Von russischen Stimmen der Presse erscheinen die der petersburger Blätter „Nowosti" und „Nowoje Wremja" besonders bemerkenswerth. „Nowosti" glaubt, daß der Hauptzweck der Begegnung nicht in der Befestigung verbrauter Vertrickelungen, sondern in der Aufstellung eines Zukunftsprogramms besteht. Die „Nowoje Wremja" wirft die Frage auf, ob die Anschauungen des Fürsten Bismarck wirklich mit denen seiner für die Befestigung des Friedens betrachten Monarchen zusammenfallen. Das Blatt fühlt sich durch Gerüchte über eine anti-englische Coalition gerade aber ausgerufen von Berlin aus beziehungsweise Oesterreich auf den westlichen Theil der Balkanhalbinsel beunruhigt. Man erblickt aber dieser Meinungsäußerung, daß die Ruhe Rußlands doch weit mehr Ernstheit besitzt, als man glauben sollte, denn es ist klar, daß in russischen Regierungskreisen Befürchtungen, wie sie die „Nowoje Wremja" hegt, nicht bestehen.

Zur Feier des Sedantages hat Kaiser Wilhelm dem Fürsten Bismarck den Orden pour le mérite mit Eichenlaub verliehen mit einem Schreiben, welches diese außerordentliche Auszeichnung durch die militärischen Verdienste des Fürsten Bismarck begründet. In dem Schreiben heißt es: „Der heutige Erinnerungstag, welcher Mir und den theuersten 22 Jahren unseres Zusammenwirkens eins der bevorzugtesten Ereignisse vergegenwärtigt, führt Meine Gedanken auch darauf hin, daß Sie Mir an diesem Tage und während zweier Kriege nicht nur als bewährtester Mann des Rathes, sondern auch als Soldat zur Seite gestanden, und daß es in Preußen einen Orden „für das Verdienst" gibt, den Sie noch nicht besitzen. Wenn auch die Verleihung dieses Ordens eine rein militärische sein soll, so hätten Sie ihn doch schon längst haben müssen, denn Sie haben wirklich in mancher schweren Zeit den höchsten Muth des Soldaten bewiesen, und Sie haben auch in zwei Kriegen an Meiner Seite voll und ganz bethätigt, daß Sie neben jeder andern auch auf eine hervorragende militärische Auszeichnung den vollsten Anspruch haben."

Die Veröffentlichung der Ernennung des Kaufmanns Heinrich Rambad in Rome zum deutschen Consul durch den „Reichsanzeiger" ist die erste amtliche

Verkündigung der Souveränetätshandlungen, welche in den letzten Monaten an der Westküste Afrikas durch den Generalconsul Nachtigal und deutsche Seeoffiziere im Namen des Deutschen Kaisers vollzogen worden sind. Als ein zweites Actenstück, durch welches die Stellung von Angra Pequena unter den Schutz des Deutschen Kaisers besiegelt wird, nimmt ein Schreiben des Kanzlers zur See Schering aus Südatlantic vom 10. August hervorragende Bedeutung in Anspruch. Aus diesem Schreiben geht hervor, daß in Angra Pequena die kaiserliche Flagge auf Befehl des Kaisers am 7. August durch Kapitän zur See Herbig gehißt und dabei folgende Bekanntmachung verlesen wurde: „Se. Maj. der Deutsche Kaiser Wilhelm I., König von Preußen, haben mir befohlen, mit Allerhöchst deren gerechter Sorgfalt für Ihren Handel nach Angra Pequena zu gehen, um das dem Hrn. A. Lüderitz gehörige Territorium an der Westküste Afrikas unter den Schutz Sr. Maj. zu stellen. Das Territorium des Hrn. A. Lüderitz wird nach den amtlichen Vermessungen als sich erstreckend von dem Nordufer des Orangeflusses bis zum 26. Grad Südbreite 20 geographische Meilen landeinwärts angenommen, einschließlich der nach dem Festlande dem gehörigen Inseln. Indem ich diesen allerhöchsten Auftrag hiermit zur Ausführung bringe, hisse ich hier als äußeres Zeichen die kaiserlich deutsche Flagge, stelle somit das erwähnte Territorium unter den Schutz und die Oberherrlichkeit Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm I. und fordere die Anwesenden auf, mit mir einzustimmen in ein dreifaches Hoch auf Se. Maj.: Seine Maj. der Kaiser Wilhelm I. lebe hoch."

Die Verlegung deutscher Grenzpfähle zwischen Quittah und Little Popo ist eine zwar noch nicht amtlich bestätigte, aber leider als feststehend zu betrachtende Thatsache. Die betreffende Privatmeldung ist aus Little Popo, 6. August datirt und lautet nach der „Hamb. Börsenhalle" wie folgt: „Auf die politischen Angelegenheiten der Küste zurückkommend, theile ich Ihnen in aller Eile mit, daß der englische Commandant von Quittah einen deutschen Grenzpfahl bei Adahu nächtlich von dem zertrümmert und ausgerissen hat, ferner daß die Lawson-Partei hier in Klein Popo den Grenzpfahl bei Groß Gaffe ausgerissen und fortgeschleppt hat ... Seit heute liegt ein englisches Kriegsschiff vor Lome; der Grund ist noch unbekannt. Das Kriegsschiff More hat die Orte Wambia, Cameron, Batanga, Klein Batanga, Malimba unter deutschen Schutz gestellt, der Herr Dr. Buchner wurde als Reichscommissar in Cameron zurückgelassen, wurde von den Eingeborenen angehalt und belästigt, weil er das Land vermessen wollte, und hat die More auch inzwischen geräumt."

Die Wahlbewegung hat die Sozialdemokratische Haupterregung, die Vereinigung der Mittelparteien und die Isolirung der extremen Parteien erzielt. Das Centrum bemüht sich in voller Ruhe um die Gunst der Deutschfreisinnigen, die Arnimzeitungspartei hält sich mehr und mehr von den gemäßigten Conservativen ab. Auf einem Parteitage der deutschen Volkspartei in Heilbronn wurde ein Antrag auf Beseitigung der Getreidezölle verworfen, nachdem der Reichstagsabgeordnete Karl Mayer ausgeführt hatte, daß man bei der Stimmung der ländlichen Bevölkerung mit solchen Anträgen nicht kommen dürfe, wenn man nicht auf allen Gnieg bei den Wahlen verzichten wolle. Als Kennzeichen des Umschwunges ist auch die Thatsache zu verzeichnen, daß in mehreren Wahlkreisen, welche bisher durch Fortschrittler vertreten waren, ohne daß überhaupt ein nationalliberaler Candidat ihnen gegenübertritt, diesmal solche aufgestellt werden.

Das neue Schulgesetz für Belgien, welches den liberalen Errungenschaften der verflossenen Aera zum großen Theil wieder vernichtet, ist nach der Annahme durch die beiden Kammern vom König bestätigt worden. In der Befürchtung, daß die liberale Partei in Brüssel die Veröffentlichung des Gesetzes durch Ausschreitungen beantworten wird, sind die Reserven einberufen und im Kriegsministerium Vorbereitungen getroffen worden, um zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung nöthigenfalls 6000 Mann in Brüssel zusammenzuziehen.

Die Pisete-Angelegenheit, welche längere Zeit hindurch in Holland einen Gegenstand lebhafter Beunruhigung gebildet hatte, ist, dank dem festen und entschlossenen Auftreten der holländischen Regierung in Atchin, ohne Einmischung Englands glücklich beigelegt worden. Der Rajah von Teneem hat sich der Regierung unterworfen und sämmtliche Gefangene des Pisete ausgeliefert. Der Gouverneur von Atchen ist mit den Gefangenen am 11. September in Kottaradja angelangt. Zur unverfangenen Beurtheilung des Verhaltens des Rajahs von Teneem gegen die Mannschaft des an der Küste von Sumatra geschrieben englischen Schiffes darf nicht unerwähnt bleiben, daß der Pisete, als er an der in das Piskaterbett eingeschlossenen Küste scheiterte, 250 Seemeilen von seinem Sitze abgewichen war, und daß die Vermuthung nahe lag, daß er Kriegscontrebande bei sich führe.

Der König von Italien hat seinen längeren Aufenthalt in dem von der Cholera so schwer heimgesuchten Neapel, wie er alle Hospitäler in Begleitung des Herzogs von Aosta und der Minister Depretis und Mancini besuchte und den Kranken und Sterbenden Trost zusprach, die Stadt wieder verlassen und sich nach Rom begeben, um von dort sogleich nach Alassio weiterzureisen. Ein Circularschreiben des Ministers Mancini vom 12. September an die italienischen Vertretungen im Auslande bezeichnet die äußerst günstige Wirkung der Selbstverleugnung des Königs auf die nothleidende Bevölkerung und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß Italien in dieser schweren Zeit Beweise der unerschütterlichen Eintracht gegeben habe.

Auf dem chinesischen Kriegesschauplatze und in Tonking herrschte in der vergangenen Woche Ruhe. In einem am 13. September in Paris abgehaltenen Ministerrathe, an welchem sämmtliche Minister mit Ausnahme Waldeck-Rousseau's theilnahmen, erklärte Ferry, daß keine Kriegserklärung Chinas vorliege. Nach einer Mittheilung des Marineministers Peyron hat Admiral Courbet die Vereinigungen brechen und erwartet Verstärkungen aus Cochinchina; vor zehn Tagen dürfte man keine Entscheidung erwarten. Die Frage der Genehmigung der Kammern wurde nicht berührt; sie soll jedoch in einem am 23. September zusammentretenden Ministerrath entschieden werden. Die Verstärkungen für die Operationen Courbet's bestehen in zwölf Compagnien Marinefusiliere, welche bereits von Hurphong und Saigon unterwegs sind.

General Wolseley und Lord Northbrook sind am 9. September in Kairo eingetroffen, wo der letztgenannte in den folgenden Tagen Gäste empfangen werden. Lord Northbrook überreichte ein Schreiben, welches ihn als Obercommissär Egyptens in Aegypten beglaubigt und die ägyptische Regierung um Unterstützung bei Lösung der drückenden finanziellen Schwierigkeiten ersucht. Der Chedive gesetzt sich von den Erklärungen Lord Northbrook's sehr befriedigt. General Wolseley übernahm zugleich den Oberbefehl über alle Truppen, welche sich von Assiut ab Kriegsdienste bekannt; vorläufig verbleibt derselbe in Kairo. Der Truppentransport nilaufwärts hat bereits begonnen, ist aber bei Ueberschreitung der Katarakte auf unüberwindliche Schwierigkeiten gestoßen. Beim zweiten Katarakt mußte der Versuch, einen Dampfer Kanonenbooten, nach Beschädigung der Maschine aufgegeben werden. Der Feldzugsplan ist deshalb geändert worden und den Truppen aus der Wüstenreise in Aussicht genommen. Die Arbeiten für die Ausrüstung von 30,000 Kameelen für im Arsenal von Woolwich wiederaufgenommen. Der Mahdi befindet sich angeblich in Dibbel Dova im Süden Kordofans mit einem Heere von 14,000 Mann. Nach Chartum hat er 4000 Mann zur Verstärkung des Belagerungscorps abgesandt. Auf Sicherheit lassen diese Nachrichten, soweit sie den Mahdi betreffen, keinen Anspruch machen.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Der Deutsche Kaiser reiste am 14. d. M. abends 11 Uhr von Berlin nach Ebersmalde zur Theilnahme an der Hofjagd. Die Reise dahin erfolgte über Schwedt und Prenzlau, die Rückkehr in Eberswalde wie fand am 15. nachmittags 4 Uhr statt. Zu Frankfurt trat der Kaiser Franz Joseph von Wien auf die Reise dahin an. Er passirte die russische Grenze bei Granica und Lanzie am 13. 2 Uhr nachmittags an. Der russische Kaiserzug war bereits am 10. abends in Eberswalde angekommen. Die gegenseitige Begrüßung der Monarchen trug einen überaus herzlichen Charakter. Die Adjude des Kaiser von Deutschland und Oesterreich hat am 16. nachmittags stattgefunden.

Der Deutsche Kronprinz ist am 10. d. M. abends von Berlin nach Koblenz abgereist und daselbst am 11. morgens angekommen.

Der Deutsche Kronprinz ist auf dem Prinzen Heinrich auf Bonn über Köln am 14. September abends im Schlosse Benrath bei Düsseldorf angekommen, wo selbst heute nachmittags die Ankunft seiner Gemahlin und der Prinzessin Victoria erfolgt war. Zu festlichen Herrlichkeiten sind jetzt außer den Genannten dort anwesend: die Prinzen Wilhelm, Friedrich Karl und Albrecht von Preußen, Prinz Leopold von Baiern, der Kronprinz von Schweden, der Großherzog und Herzog Georg von Oldenburg, der Fürst von Lippe Detmold, der Erbprinz von Schaumburg-Lippe und der Erbprinz von Hohenzollern.

Die Deutsche Kronprinzessin hat sich am 13. September abends in Steyr und nach Wartburgen eingeschifft.

König Albert von Sachsen wird, einer Einladung des Kaisers von Oesterreich folgend, am 29. September in Wien eintreffen, um an den in Steiermark stattfindenden Hochwildjagden theilzunehmen.

Die Königin-Mutter von Baiern ist zu längerem Aufenthalt in Gabingen, Tirol, angekommen.

Der Herzog von Sachsen-Altenburg ist in der Nacht zum 13. d. M. aus der Schweiz hierher in seine Residenz angekommen und hat sich nach Schloß Hummelshain begeben.

Prinz Joseph von Sachsen-Koburg-Gotha ist, wie man aus Kairo meldet, dank seiner kräftigen Constitution von den durch den Sturz erlittenen Verletzungen so weit hergestellt, daß er täglich auf einige Stunden das Bett verlassen kann.

Die Erbprinzessin Charlotte von Sachsen-Meiningen hat sich am 9. September von Potsdam endlich zum Besuche der sächsischen Königsfamilie nach Dresden und von hier aus auf einige Zeit nach Meiningen begeben.

Die Kaiserin von Oesterreich ist mit der Erzherzogin Marie Valerie am 9. September zu mehrtägigem Aufenthalt in Mürzsteg eingetroffen.

König Humbert hat Neapel erst am 14. d. M. wieder verlassen und sich über Rom nach Florenz begeben.

Erzherzogin Alice, Großherzogin von Toscana, hat am 11. September in Salzburg einer Tochter das Leben gegeben.

Die Witwe von Paris wurde am 9. September in Schloß Eu von einem Sohne entbunden.

Herzog Robert von Parma hat sich am 8. d. M. auf Schloß Frohsdorf mit Prinzessin Maria Anna von Braganza, der dritten der Töchter des verstorbenen Don Miguel, verlobt. Herzog Robert von Parma, der gegenwärtig im 37. Lebensjahr steht, ist der zweite Sohn des Herzogs Karl Ludwig von Parma und der Infantin Maria Theresia, geborenen Prinzessin beider Sicilien, und Vater von neun Kindern. Die Braut, eine Schwester der Erzherzogin Karl Ludwig, ist am 13. Juli 1861 geboren.

Die Großfürstin Wladimir von Rußland ist, von Schwerin kommend, am 13. September in Berlin eingetroffen und hat ihre Reise nach Karlsbad fortgesetzt.

Personalien.

Generalmajor v. Rauch, Commandeur der 41. Infanteriebrigade des deutschen Heeres, wurde unter Beförderung zum Generallieutenant zum Befehlshaber der 19. Division und Generalmajor v. Schrift, Chef des Generalstabs des 11. Armeecorps, zum Commandeur der 41. Infanteriebrigade ernannt.

Zum deutschen Botschafter in Berlin wurde Sir O. B. Malet, bisher Gesandter in Brüssel, ernannt.

Der Erzherzog Dr. Albert Alg in Wien hat die Ernennung zum Ehrenbürger der zweiten ehrenden der kaiserlichen Sammlungen erhalten.

Der sächsische Kriegs- und Marineminister Rahn ist als Kriegsminister entlassen und Oberst Peschke an seine Stelle getreten.

Lord Dufferin ist zum Vicekönig von Indien ernannt worden.

Ehrenbezeigungen.

Der österreichisch-ungarische Generalconsul, Ministerialrath Dr. Max v. Scherzer in Leipzig, welcher in gleicher Eigenschaft nach Genua versetzt ist, wurde vom Oesterreichisch-Ungarischen Lehrerverein in Leipzig zum Ehrenmitglied ernannt und ihm das betreffende Diplom durch eine Deputation des Vereins vor seiner Abreise überreicht. Der König von Sachsen hat dem als Gelehrten und Schriftsteller in hochgeschätzten Diplomaten den Comthurkreuz des Albrechts-Ordens verliehen.

Die Kammerrathsnessen Theodor Müller und Leopold Gründler in Weimar wurden von dem Großherzog von Sachsen durch Verleihung des Verdienstkreuzes des Weißen Falken ausgezeichnet.

Heinrich Stürmer, Ehrenmitglied des leipziger Stadttheaters, hat vom Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha das Ritterkreuz des Ernestinischen Hausordens erhalten.

Festkalender.

Kürzlich beging der Schweizerische Alpenclub sein 20. Jahrestest in Altdorf, dem ehemaligen Baden der Tell-Tradition, und die Stadt hatte sich zum Empfang der willkommenen Gäste, unter denen sich auch so manche bekannte Männer der Wissenschaft befanden, nach Kräften geschmückt. Für das Festbankett hatte die Regierung von Uri den Thurnerwein, und als dieser die Zungen gelöst, erscholl manches Wort zum Preise der Schweiz und des mit seinen Bergen so mächtigen Standbilds auf dem Marktplatz zu Altdorf zu schauenden Tell, den die Schweizer nicht als eine bloße Sagengestalt gelten lassen wollen.

In Frankreich wird man den 200jährigen Todestag Corneille's (1. October 1684) festlich begehen. In Paris hat sich zu diesem Zweck ein Actcomité gebildet, an dessen Spitze Victor Hugo als Ehrenpräsident steht. Zur Jubelfeier des Vaters der französischen Nationalbühne wird das Prosceal des Théâtre Français nach Rouen gehen und auf dem dortigen Theâtre des Arts zwei Gastvorstellungen geben. Am ersten Abend gelangt der „Cid" in seiner ursprünglichen Form ohne jede Streichung zur Aufführung; der zweite Abend wird durch eine Milchvorführung aus verschiedenen Werken Corneille's sowie durch die Apotheose des Dichters und den Vortrag eines von Victor Hugo gedichteten Hymnus ausgefüllt.

Vereinsnachrichten.

Der 25. Allgemeine Vereinstag der deutschen Gewerbe- und Wirthschaftsgenossenschaften wurde am 10. d. M. durch die Oberversammlung eingeleitet, welche in das Präsidium Bürgermeister Nagel und König, Obermaschinen Schwartz und Jimmer und Lichtner aus Weimar wählte. In der ersten Hauptversammlung am 11. waren über 200 auswärtige Theilnehmer anwesend. Geheimrath Wendt leitete die Begrüßung namens der Regierung, Oberbürgermeister Pabst die seitens der Stadt aus. Der Generalanwaltschaftsrath Dr. Schenk erstattete Bericht den Jahresbericht. Er constatirte, daß die Zahl der Genossenschaften sich auf über 2000, das Credit-capital derselben auf 2000 Mill. ℳ belaufe. Man schritt sodann zur Verhandlung über die allgemeinen Angelegenheiten der Genossenschaften, welchen die beiden ersten Hauptversammlungen gewidmet waren. Zunächst wurde der Generalbericht über die abgelehnte Antheilung bezüglicher Anmeldungen für die Reichstore unter Berücksichtigung der von den Genossenschaftsanwalt nach dem Beschluß des halberstädter Vereinstags ausgearbeiteten Instruction empfohlen; ferner soll der nächste Vereinstag in die Lage versetzt werden, über eine Vorlage zu Gunsten der Förderung für Handwerkskäfig zu werdenden Behörde des Genossenschaften, den deren Handwerkskreis Beschluß zu fassen. Betreffs des Antrages auf die Gewerbesteuer wurde bestimmt, daß derselbe nur nach Maßgabe des Notwendigkeits und vermeintlicher Abänderung stattfinden kann. Zur Mängelrüge des Verbandes sollen auf Vorschlag des Aufsichtsrathes durch die Generalversammlung gewählt werden und abwechselnd einer Neuwahl unterliegen. Die nächstjährige Versammlung wird in Karlsruhe stattfinden. Es begannen hierauf die Berathungen über die besonderen Angelegenheiten der Vorschuß- und Creditvereine. Für die Genossenschaften auch die ländliche Bevölkerung zu gewinnen, soll nach den Ausführungen des Anwalts ganz besonders angestrebt werden. Die mit Rücksicht hierauf am 11. nachmittags veranstalteten Vorträge über landwirthschaftliche Genossenschaften waren indeß von Landwirthen nur schwach besucht. Der Verband der österreichischen Genossenschaften hatte eine eigene Deputation nach Weimar geschickt, um den deutschen Vereinstag zu seinem Jubelfeste zu beglückwünschen.

Die am 7. September in Pirna abgehaltene Generalversammlung des Gebirgsvereins der Sächsisch-Böhmischen Schweiz war von 140 Mitgliedern besucht. Für Bauten ꝛc. wurden 1500 ℳ bewilligt; die von der Section Dresden vorgeschlagene Thurmanlage auf dem Lilienstein wird abgelehnt. Aber 3 Zelt man die von einem Dresdener Mitgliede vorgetragene Idee der Errichtung eines Vereinsasyls für verirrt.

Der 2. Verbandstag deutscher Thierschutzvereine, welcher vom 24. bis 28. September in Dresden stattfindet, wird unter anderem über die Schlachthausfrage, über den Hundehandel, über Maßnahmen zur Einschränkung der Vivisection, die Verbreitung des Thierschutzes unter der Jugend und über die Hundeausstellung in Berathung treten.

Der 3. Oesterreichische Feuerwehrtag ist am 7. und 8. September unter reger Betheiligung in St. Pölten abgehalten worden.

Freimaurerei.

Der Lessing-Bund deutscher Freimaurer hält am 5. October in Karlsbad seine erste Generalversammlung ab. Es ist der Antrag gestellt worden, daß der Bund eine Adresse auf die päpstliche Encyklika veröffentliche.

Die Loge Bratüwe in Sofia (Bulgarien) geht mit der Absicht um, sich einer deutschen Grossloge anzuschließen, weil der bisher gepflegte Verkehr mit Portugal zu schwierig ist.

Nachdem die Ausstellung freimaurerischer Merkwürdigkeiten seitens Bücher, Urkunden, Münzen ꝛc.) in Worcester einen so guten Erfolg hatte, gedenkt der Prov.-Großmeister Lechmere die Begründung einer Bibliothek und eines Museums für der Provinz anzuregen.

Der Deutsche Kronprinz hat eine Abordnung der Loge Johannes zum ewigen Tempel in Ludwigsburg bereits angenommen und sich eingehend nach den Verhältnissen der ludendsten Loge erkundigt. Der Empfang fand in Stuttgart statt.

Die Großloge des Eklektischen Bundes in Frankfurt a. M. hat das Gesuch von Freimaurern in Belgien um Ertheilung einer Constitution abschlägig beschieden.

Zehn größere Instructionen über die Freimaurer hat die „heilige römische und allgemeine Inquisition" an alle Bischöfe der katholischen Welt erlassen. Nachdem die bekannte Freimaurer-Encyklika gepriesen worden ist, werden die Freimaurer zur Unterordnung unter den „unfehlbaren Vater" aufgefordert und ihnen eine Gnadenfrist von einem Jahre gegeben. Bekehren sie sich in dieser Zeit nicht, so haben die Frauen, Kinder, Geistlichen und Laien die Verpflichtung, die Freimaurer zu denunciren, die sich, um von ihrer „Sünde" loszusprechen zu werden, nach Rom wenden müssen. Es sei insbesondere allgemein bekannt zu machen, daß alle Freimaurer der Excommunication aber weiteres verfallen seien. Um die Freimaurerei zu bekämpfen, seien Jugend-, Handwerks- und Arbeitervereine, ferner Gesellenvereine und Hausmüttervereine gestiftet, das Rosenkranzgebet gepflegt und der dritte Orden des heil. Franciscus überall verbreitet werden. Endlich sollen überall römisch katholische Universitäten errichtet und in jeder Provinz unser geistlicher Lehrer Congresse abgehalten werden. Das „Gnadenjahr" läuft am 30. April 1885 ab.

Der Kampf gegen den Freimaurerbund kitzelte einen der Hauptangreifer der sehr antisemiten Reichsblindenversammlung in Kassel. „Die Freimaurerei ist der Feind", war das Thema mehrerer Reden; so eine imaginäre Existenz, der dem Freimaurerbund „Krieg bis aufs Messer" erklärte, und den Großmeister über von Salzberg, der über das „Geheimniß der Bosheit", über „die Kirche des Teufels" herzog. Schließlich wurde dem Papst Leo XIII. ein Dankestelegramm gesandt, worin die Versammlung ihre Freude kundgab, daß der Papst aufs neue das Signal zum Vernichtungskampfe gegen die verfluchte Sekte gegeben hat.

In Zofingen starb der ehemalige Großmeister der schweizer Großloge Alpina.

Die vier Logen des Ganteus Neuenburg veranstalteten am 7. September auf der durch J. J. Rousseau's Aufenthalt bekannten Petersinsel des Bielersees eine Johannisfeier.

Die auch von uns gebrachte Nachricht vom Tode Merrin's in Bukarest bestätigt sich erfreulicherweise nicht.

Unfälle.

In Biberach hat sich am 7. d. M. in einem Nebenhause der Wirthschaft zum Adler in der Marktstraße durch eine Explosion ein großes Unglück ereignet. Der 21jährige Sohn des Gastwirths war dort beschäftigt, eine Anzahl von Hinterladergewehren zu laden; bei dieser Arbeit scheint er gestanden zu haben. Plötzlich erfolgte eine furchtbare Explosion, durch welche das Haus arg beschädigt wurde und sieben Personen schwer verletzt wurden sind; namentlich haben der Ausläufer des Adlers und eine Frau selbst drei Kinder, die sich in derselben Zimmer aufgehalten haben, entsetzliche Brandwunden davongetragen.

Das Dorf Arienwalde bei Pirna ist am 11. September bis auf wenige Häuser ein Raub der Flammen geworden; ein derselbigen sind sind dabei den Tod.

In der Sandgrube bei dem Arendorfe Nebungen, in der Gegend von Neetzdamm, stürzte am 7. d. M. ein mächtiger Stein auf drei daselbst spielende Knaben im Alter von 9 bis 13 Jahren herab und zerschmetterte sie vollständig.

In dem hinterpommer'schen Dorfe Hasenfier bei Jastrow brach auf dem Boden eines von 61 Menschen bewohnten Arbeiterhauses in der Nacht zum 6. d. M. Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß es den unglücklichen Bewohnern den Ausgang sperrte. Nur vier derselben entkamen, mit Brandwunden bedeckt, die übrigen 57 sind verbrannt.

Am 8. d. M. haben auf der Donau durch einen Unglücksfall fünf Menschen das Leben eingebüßt. Beim Segen Schneidergrunde nahe Mannsdorf (Niederösterreich) befand sich eine Baggermaschine in voller Thätigkeit. Zweck war der Tiefer Ausgrie gegeben. Als nun der Bagger in der Baggermaschine die Kraft vergrößern wollte, begann er mit einem mal zu sinken, und die ganze Bemannung stürzte in die Tonne. Eine Anzahl Schiffsleute eilte den Bedauernswerthen zu Hilfe, doch wurden nur drei gerettet, fünf ertranken.

Bei dem Sturm, welcher am 5. September über der Küste von Schottland wüthete, gingen drei Fischerboote sammt der aus 23 Personen bestehenden Bemannung zu Grunde.

Der Dampfer Alice aus Hamburg ist auf der Fahrt von Middlesbrough nach Stettin mit einer Ladung am 9. September in Holländertief (südlicher Theil des Sunds) gestrandet, nachdem er auf einen Felsen gerathen war. Die Mannschaften sind bis auf den Kapitän, der ertrunken ist, gerettet.

In Cleveland, Ohio, fand ein Fabrikgebäude eine Feuersbrunst statt, durch welche mehrere Holzhalle, Maschinenwerkstätten und anderes Eigenthum vernichtet wurden. Der durch den Brand angerichtete Schaden soll nicht als 2 Mill. Doll. betragen.

Nach Berichten aus Tunis ist dort am 9. d. M. die dort vor 200 Jahren erbaute Kathedrale abgebrannt.

Google

Ein Abend auf der Brühl'ſchen Terraſſe zu Dresden. Originalzeichnung von Paul Heydel.

Digitized by Google

Charlottenburg.
Schles. Bahnhof.
FRIEDRICH
HSTRASSE
Stadtbahnzug

Berliner Bilder: Sonntag-Nachmittag auf einer Stadtbahnſtation. Originalzeichnung von F. Wittig.

Digitized by Google

Die Brühl'ſche Terraſſe in Dresden.

Dresden, du liebliche Königsſtadt am Elbſtrom, du Perle im Kranze deutſcher Städte, noch immer verdienſt du, daß man ein neues Loblied auf dich anſtimmt, nachdem du jahraus jahrein von Tauſenden geprieſen worden biſt, nachdem die Kinder Albions und Rußlands, der United States of North Amerika und andere dich würdig befunden haben, Elbflorenz zu heißen, und dich nicht bloß vorübergehend, ſondern dauernd zum Wohnſitz aus der großen Zahl deiner Rivalen auszuwählen; Dresden, du einſt glücklich aus dem Panzer düſterer Feſtungsmauern erlöſte Stadt, du haſt recht gethan, nicht ganz jene einſchnürenden Feſſeln zu zerſtören, ſondern ein Stück davon für die Nachwelt aufzubewahren, das, weit und breit unter dem Namen Brühl'ſche Terraſſe bekannt, ſtets dein Schmuck ſein wird, um den dich ſelbſt viel größere Städte beneiden müſſen!

Faſt keine Stunde des Tages vergeht, in der nicht auf der Länge des linken Elbufers noch ſtehen gebliebenen Feſtungsmauer, von der alten Auguſtusbrücke an bis zum Wahrzeichen des Moritz-Monuments, Luſtwandelnde getroffen werden, aber das lebensvollſte, feſſelndſte Bild von dieſer vornehmſten aller Promenaden Dresdens gewinnt man doch erſt am ſpäten Nachmittag, am hereindunkelnden Abend. Hat der Einheimiſche fleißig in ſeinem Comptoir, in ſeiner Beamtenſtube tagüber ſich abgemüht, hier ſucht er ſich zu erholen, entweder langſam luſtwandelnd oder auf einer der zahlreichen Bänke ſich niederlaſſend oder am eiſernen Geländer das nimmer raſtende Leben auf dem Strome beobachtend. Iſt der Fremde von ſeinem Ausflug in die paradieſiſche Umgegend zurückgekehrt, oder hat er ſich am Tage dem Studium der zahlreichen königlichen und privaten Kunſtſammlungen gewidmet, des Abends wandelt er doch am liebſten nach der Terraſſe. Im Centrum der Stadt, vom Schloßplatze aus, ſteigt er die mit den goldſtrahlenden Meiſterſculpturen Schilling's geſchmückte breite Treppe hinauf, wundert ſich beim Anblick der jeden monumentalen Schmuckes baren, längſt unzureichenden Gebäude für Malerakademie und Kunſtausſtellung, daß erſt jetzt beſchloſſen worden iſt, hier den Muſen ein neues, ſchöneres Heim erſtehen zu laſſen, ſieht Meiſter Rietſchel's freundliches Haupt vom Piedeſtal herabſchauen, gelangt bei dem Café Reale, der ſogen. kleinen Semper'ſchen Hauptwache, in breiter ſich ausdehnende Anlagen und wird plötzlich von den feſſelnden Klängen irgendeines Wagner'ſchen Chors überraſcht, die ſich an ſein Ohr drängen. Er iſt am königlichen Belvedère angelangt, wo der Hoftraiteur Th. Ziebiger Leute aus aller Herren Ländern nach ihren Wünſchen und Bedürfniſſen trefflich zu bewirthen weiß, und wo der Taktirſtock in der Hand des rühmlich bekannten Muſikdirigenten Mannsfeldt die auserleſenen Kräfte ſeiner Kapelle zur tadelloſen Wiedergabe eines claſſiſchen Muſikſtücks anzufeuern verſteht.

Wahrlich, wenn einer von den vielen Plätzen Dresdens, wo ſich Einheimiſche und Fremde zu vereinigen pflegen, hervorgehoben werden ſoll, ſo muß es das Belvedère ſein, das der Künſtler in dem beigegebenen Bilde wahrheitsgetreu darzuſtellen gewußt hat. Hier genießt man die ſchöne Ausſicht nach dem immer belebten Elbſtrom hinab, vielleicht auch in nicht zu ferner Zeit gerade hinüber zu der geplanten Neuſtädter Uferſtraße. Hier bietet ſich auch ein ſchöner Blick auf die Reihe von Prachtbauten, am linken Elbufer bis hinauf zur neuen Albert-Brücke, wo die vielthürmige Jägerkaſerne einen impoſanten Abſchluß bildet, und weiter hinaus auf die bewaldeten Höhen hinter dem bierſpendenden Waldſchlößchen. Aber auch am Platze ſelbſt bietet ſich ein bel vedere! Hier, wo einſt im dumpfen Feſtungsthurme Böttcher der Goldmacherkunſt Triumphe abzuringen verſuchte, erhebt ſich der 1842 bis 1843 vom Hofbaumeiſter v. Wolframsdorf an Stelle eines unanſehnlichen Kaffeehäuschens ausgeführte Bau eines für Reſtaurations- und Concertzwecke beſtimmten, dem alten, nun abgebrannten Semper'ſchen Hoftheater im kleinen nicht unähnlichen Gebäudes, das neuerdings durch die es umgebenden Gartenanlagen mit ihren lichtſpendenden Gasdecorationen und plätſchernden Waſſerkünſte außerordentlich gewonnen hat. — Während um die für Reſtaurationszwecke abgegrenzten Anlagen ein fortwährend wechſelndes Publikum dahinflutet, genießt im Saale wie außen um ihn herum die feine Welt Natur, Kunſt und — ſich ſelbſt!

So verrinnen die Abendſtunden in denkbar angenehmſter Weiſe. Endlich verſtummt die Muſik, die Kühle der Nacht läßt das fein ausgeſchmückte Innere der Säle und ſonſt vorhandener Zimmer aufſuchen oder treibt zum Heimgang, wozu der majeſtätiſch ertönende Klang des Abendgeläutes von der katholiſchen Hofkirche ſeine Weihe ſpendet. Wahrlich, in Dresden geweſen zu ſein, ohne einige Abendſtunden auf der Brühl'ſchen Terraſſe verlebt zu haben, wäre ebenſo unverzeihlich, wie in Rom geweſen zu ſein und den Papſt nicht geſehen zu haben!

C. A. Rommel.

Berliner Bilder.

Sonntag-Nachmittag auf der Stadtbahn.

G. S. Als die berliner Stadtbahn dem Verkehr übergeben wurde, ſprach man allgemein die Hoffnung aus, die Spree-Athener würden nach dem Vorgange Londons und anderer großer Plätze die Benutzung des neuen Communicationsmittels bald lernen. Da niemand wie ſonſt ein Coupé angewieſen werde ſollte, ſondern jeder für ſein Fortkommen ſelbſt zu ſorgen hatte, ſo glaubte man mit etwas Ortskenntniß und Intelligenz allen Anſprüchen genügen zu können. Indeß iſt die Schwierigkeit der Kunſt, auf der Stadtbahn zu reiſen, bedeutend unterſchätzt worden. Unſere Abbildung verſetzt uns auf den Bahnhof Friedrichſtraße, einen der Hauptausgangspunkte des Verkehrs, wo täglich etwa 400 Züge ein- und auslaufen. Es iſt Sonntag Nachmittag, von allen Seiten ſtrömen Ausflügler heran, um nach Oſt oder Weſt den Mauern der Stadt zu entfliehen. Mit dem Empfang des Eiſenbahnfahrbillets ſcheint aber über den Berliner ein ganz anderer Geiſt gekommen zu ſein. Während die Theilnehmer einer Landpartie in ihrem „Kremſer" in vergnügteſter, harmloſer Stimmung hinausziehen und die ganze Welt umarmen möchten, entwickelt der Sonntags-Nachmittags-Eiſenbahn-Fahrgaſt ſchon beim Betreten des Bahnhofs einen gewiſſen Ernſt, der, ohne daß noch eine beſtimmte Veranlaſſung vorliegt, ſich nach der Stimmung des „Ufmuckens" hinneigt. Wehe, wenn im Gedränge einem Hühnerauge zu nahe getreten iſt oder jemand die Reihen durchbrechen will, ſofort wird er energiſch zurechtgewieſen, und um ihn herum ſchwirrt es von den bekannten berliner Phraſen: „Is nich, jehn Sie hinten rum"; „Sie Sirupsritter mit die Angſtröhre", „Schlummerkopp", „Stiefel"; „Den werd ick bei de Hammelbeene kriejen", „Det ſoll Ihnen ſauer uffſtoßen", „Et kann leicht Senge jeben."

Noch wenige Minuten ſind bis zur Abfahrtszeit, und wir haben noch Zeit, unſere Reiſegefährten zu ſtudiren. Es ſind alle Altersklaſſen vorhanden, viele Familien ſind durch den ganzen lebenden Stammbaum vertreten, „Urahne, Großmutter, Mutter und Kind", dazu das entſprechende männliche Quartett; unzählige Paare, theils mit, theils ohne ſtandesamtliche Beglaubigung, und der zahlreiche Troß „junger Leute", allen Berufsklaſſen angehörig und ſtets bereit, „Radau" zu machen, Handwerksmeiſter mit Kind und Kegel und jene Majorität, die ſechs und einen halben Tag gearbeitet hat und ſich nun erholen will. Augenblicklich herrſcht jedoch noch Kriegsſtimmung, alles liegt im Anſchlag, jeder iſt ſturmbereit, und wenn auch hier und da der halberſtickte Ruf ertönt „Menſch, ſei helle" oder das Feldgeſchrei eines kinderreichen Vaters „Halt' euch man ran, immer feſte" gehört wird, ſo liegt doch über dem Ganzen eine Stille, wie ſie oft einem ſtarken Orkan vorangeht.

Brauſend läuft der erwartete Zug ein. Um den jetzt losgebrochenen Sturm in ſeiner ganzen Bedeutung zu würdigen, möge erwähnt werden, daß der Train bereits am Schleſiſchen Bahnhofe, dem Anfangspunkte, an der Jannowitzbrücke, dem Alexanderplatz und der Börſe Fahrgäſte aufgenommen hat, die denſelben Zielen nach Weſten, wie Zoologiſcher Garten, Weſtend, Grunewald, Halenſee u. ſ. w., zuſteuern. Mit wahrhaft elementarer Gewalt ſtürzt das Publikum auf die Coupés los, der Zug hält nur wenige Secunden, deshalb gilt es, dieſe unheimlich kurze Zeit auszunutzen. Niemand ſteigt aus, an den Fenſtern erſcheinen die Glücklichen, welche bereits auf frühern Stationen eingeſtiegen ſind, mit triumphirenden Mienen, um ſich an dem unerhörten Tumult zu weiden. Aber nur einen Augenblick dauerte dieſes Vergnügen, denn kräftige Hände reißen die Thüren auf, unter den verſchiedenartigſten Schreien erklettert die Menge die Wagentritte, hinein ins Coupé, unbekümmert ob bereits acht oder zehn Perſonen darin ſitzen. „Frech wie Oskar" oder „Auguſt, haſte Jrund?" ruft es aus einer Ecke, aber niemand proteſtirt ernſtlich, noch ſind die Beine eines dreizehnten oder vierzehnten draußen auf dem Tritte, ein kurzer Pfiff, die Wagenthür wird zugepreßt, und der Zug raſt weiter. In den Wagen gewinnt der Humor trotz des Gedränges ſofort wieder die Oberhand. Ein würdiger Familienvater hat zwar bei dem Sturme das kurz vorher gekaufte Päckchen Kuchen verloren, aber ſeine Freunde tröſten ihn mit einem kräftigen „Kommabacillus", dem neuſten Liqueur oder einem andern ſpirituöſen Getränk, das vielfach mitgeführt wird, weil es angeblich das einzige wirkungsvolle Mittel gegen den Biß der Kreuzotter im Grunewald iſt. In dem Gefühl, einen ſiegreichen Kampf beſtanden und „helle" geweſen zu ſein, werden fröhliche Melodien angeſtimmt, unter denen natürlich „Anna, zu dir iſt mein liebſter Gang" nicht fehlt.

Weniger vergnügt ſind die auf dem Bahnhof Zurückgebliebenen. Viele haben keinen Platz gefunden und machen Geſichter wie die viel citirten Lohgerber, denen die Felle fortgeſchwommen ſind; aus Freundes- und Familienkreiſen fehlt hier und da ein theures Haupt, das in dem „Geruder" doch noch mitgekommen iſt; es erſcheinen immer neue Fahrgäſte, mit Kuchenpaketen wohlbeladen, aber „geforcht" wird nicht, man ſtellt ſich abermals zum Sprunge bereit, in wenigen Minuten ſauſt ein anderer Train herein, und die geſchilderten Scenen wiederholen ſich.

Guſtav Schubert.

Todtenſchau.

Barral, franzöſiſcher Chemiker, Schriftführer der Landwirthſchaftlichen Geſellſchaft, ſeinerzeit Mitarbeiter Arago's, A. v. Humboldt's, des Grafen Gasparin ꝛc., aus Metz gebürtig, † am 11. September in Paris, 65 Jahre alt.

George Bentham, namhafter engliſcher Botaniker, der mit Sir Joſ. Hooker gemeinſam das große botaniſche Werk „Genera Plantarum" herausgegeben hat, † laut Meldung aus London, 83 Jahre alt.

Dr. phil. Moritz Berndt, Profeſſor und Studiendirector am königl. Cadettencorps in Dresden, † daſelbſt am 12. September.

Karl Graf Bigot de St. Quentin, k. k. öſterreichiſcher Geheimrath und General der Cavalerie im Ruheſtand, der Verfaſſer der Bücher „Von einem deutſchen Soldaten" und „Unſerer Armee", der erſte öſterreichiſche Cavalerieofficier, welcher ſeinerzeit große gelungene Diſtanzritte unternahm, am 12. Juni 1806 zu Neuburg an der Donau geboren, † am 8. September zu Kwaſſitz in Mähren.

v. Böhm, Präſident, Generaldirector der würtembergiſchen Staatsbahnen, † in Stuttgart am 13. September.

Frhr. Joſeph v. Buſchmann, Sectionschef und Mitglied des öſterreichiſchen Herrenhauſes, † in Auſſee am 13. September.

Stanislaus Guyard, Profeſſor des Arabiſchen am Collège de France, bekannter Orientaliſt, † in Paris am 6. September, 42 Jahre alt.

Dr. Horſtmann, Sanitätsrath und außerordentlicher Profeſſor der Medicin in Marburg, † daſelbſt am 7. September im 68. Lebensjahre.

C. Jenſen, der vom norwegiſchen Reichsgericht abgeſetzte Staatsrath, der 1879 ins Miniſterium Stang eintrat und im Miniſterium Selmer die innern Angelegenheiten leitete, † in Chriſtiania, 61 Jahre alt.

Lehmann, Oberpoſtdirector in Düſſeldorf, † daſelbſt am 10. September im 56. Lebensjahre.

Munthe, Generalmajor und vormaliger Staatsrath, der Höchſtcommandirende der norwegiſchen Armee, am 25. März zum Verluſt des Amtes als Staatsrath vom Reichsgericht verurtheilt, 1817 geboren, † in Chriſtiania am 8. September.

Otto Leopold v. Rieſewand, preuß. General im Ruheſtande, einer der wenigen noch lebenden Mitkämpfer in den Freiheitskriegen und Inhaber des Eiſernen Kreuzes von 1813/14, am 8. Juli 1793 zu Quetz in Oſtpreußen geboren, † am 12. September in Unkel, Rheinprovinz.

Wilhelm Oſterroth, Geh. Commerzienrath, der Vorſitzende der Handelskammer in Barmen, † daſelbſt am 14. September.

Valentin Rauſch, origineller frankfurter Dialektdichter, † am 5. September in Frankfurt a. M.

Karl Frhr. v. Schrenck, k. bairiſcher Staatsrath a. D. und zweiter Präſident der Kammer der Reichsräthe, ein Staatsmann, der in der Zeit von 1846 bis 1866 eine hervorragende Rolle in der Geſchichte Baierns geſpielt hat, bald als Miniſter, bald als Vertreter Baierns im Deutſchen Bundestag, den er 1866 noch nach Augsburg begleitete, am 17. Auguſt 1806 zu Wetterfeld bei Cham geboren, † daſelbſt am 10. September.

Ernſt Sebaſtiano, neapolitaniſcher Componiſt, der in Tunis den Bau eines Theaters angeregt und durchgeſetzt und dort auch eine Philharmoniſche Geſellſchaft ins Leben gerufen hatte, † kürzlich daſelbſt.

Dr. Seitari, bekannter Entomolog, auf dem Gebiete der Schmetterlingskunde eine erſte Autorität, † zu Ende Auguſt in Meran.

Franz S. Weinkopf, früherer Chordirector der wiener Hofoper, eine in der Kunſtwelt geſchätzte Perſönlichkeit, † am 6. d. M. in Salzburg im 72. Lebensjahre.

Briefwechſel mit Allen und für Alle.

H. W. in Elbing. — Ein Fürſtenthum Achaja hat es allerdings 256 Jahre lang gegeben: es haben in demſelben von 1205, in welchem Jahre ſich Wilhelm von Champlitte dort als Fürſt conſtituirte, bis 1460, dem Zeitpunkt der Eroberung des Landes durch die Türken, 24 Fürſten und Fürſtinnen aus 20 einzelnen Häuſern geherrſcht. Achaja iſt auch eine der wenigen orientaliſchen Despotien aus dem Zeitalter der Kreuzzüge, in welcher ein deutſcher Prinz zur Regierung kam, nämlich Herzog Otto von Braunſchweig als Gemahl der Königin Johanna von Neapel, 1376 bis 1381. Als Wappen des Fürſtenthums iſt das der Herren von Villehardouin zu betrachten, aus welchem Hauſe der zweite, dritte und vierte Regent ſtammten, ein rothes Ankerkreuz im goldenen Felde. Das ſpäter im ſavoyiſchen Wappen vorkommende, ſiebenmal von Gold und Roth quer getheilt, iſt Angiot, wie mehrere Felder gerade in dieſem Wappenſchilde.

Wappen des Fürſtenthums Achaja.

Dr. K. in Aſchersleben. — Koprolithen wurden zuerſt gegen die Mitte der ſechziger Jahre in Frankreich gefunden und verwerthet; ſpäter fand man ähnliche Lager in Belgien und gegen 1870 bei Helmſtedt, neuerdings bei Wirtenburg. Koprolithen werden entweder im rohen gemahlenen Zuſtande oder in aufgeſchloſſener Form als Superphosphate zum Düngen verwendet. 1) Die Verwendung als Koprolithenmehl iſt in Deutſchland wenig verbreitet und beſchränkt ſich im allgemeinen auf die ſogen. Moordiſtricte in Hannover (Emsniederungen) und Oldenburg, woſelbſt dieſelben günſtigere Reſultate gezeigt haben als die gemahlenen Phosphate. 2) Allgemeiner verbreitet iſt die Verwendung als Superphosphat; man behandelt zu dieſem Zweck die fein gemahlenen Koprolithen mit dem gleichen Gewichte 50grädiger Schwefelſäure, wodurch der phosphorſaure Kalk unter Bildung von Gips in leicht lösliche Phosphorſäure, reſp. ſauren phosphorſauren Kalk übergeführt wird. — Es iſt ganz richtig, daß der Dichter des Liedes „Ich bin ein Preuße" Thierſch iſt, welcher vor etwa 50 Jahren Lehrer in Halberſtadt war. — Ihre Anfrage wegen der Luther-Feier wollen Sie gef. wiederholen.

Lehrer M. in Wien. — Als Antwort auf Ihre Erörterungen über Jugenderziehung mag das ſchöne, zutreffende Wort dienen, das der Wandsbecker Bote ſeinem Sohn Johannes auf die Univerſität mitgibt: „Thue nie einem Mädchen was zu Leide und denke daran, daß Deine Mutter auch ein Mädchen geweſen."

P.-G.' K. in Dresden. — Tant de bruit pour une omelette! Alſo durch den harmloſen Brief, den die Frau Poſtſecretär Schwarz in der Emil Peſchkau'ſchen Skizze „Zur Sommerfriſche" an ihren Gatten ſchreibt, ſoll der ganze Stand der Poſtſecretärsfrauen beleidigt ſein! — Dieſe tieftragiſche Auffaſſung, die ſich in zwei Briefſtellen voll ſittlicher Entrüſtung kundgibt, iſt doch wol nicht ernſtlich gemeint? Das Tragiſche der Situation könnte ſonſt leicht in eine unfreiwillige Komik umſchlagen.

L. K. in Kimberley, Südafrika. — Die reichhaltige Literatur über die Zigeuner finden Sie in jedem größern Converſationslexikon angeführt. Wir nennen nur: Liebich, „Die Zigeuner in ihrem Weſen und in ihrer Sprache" (Leipzig 1863); v. Mikloſich, „Ueber die Mundarten und Wanderungen der Zigeuner Europas" (8 Thle., Wien 1872—74); Pott, „Die Zigeuner in Europa und Aſien" (2 Bde., Halle 1844—45); [illegible], „Zigeuneriſches" (Halle [illegible]); Borrow, „The Zincali" (London 1841); Bataillard, „De l'apparition et de la dispersion des Bohémiens en Europe" (Paris 1843—44) und „Nouvelles recherches" (daſelbſt 1849).

Abonnements-Einladung.

Mit der übernächſten Nummer (Nr. 2153. 4. October 1884) beginnt die „Illuſtrirte Zeitung" ein

neues Quartal.

Wir bitten die Beſtellungen auf das Abonnement, **4. Quartal 1884**, rechtzeitig aufzugeben, damit Unterbrechungen in der Zuſendung vermieden werden. Alle Buchhandlungen und Poſtämter nehmen Beſtellungen entgegen.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 6 ℳ.

Expedition der „Illuſtrirten Zeitung", Leipzig u. Berlin, W.
J. J. Weber.

Digitized by Google

Dr. Emil Riebeck.

Die Kunst, zu sparen, ist in Hunderten von Abhandlungen erörtert und gepriesen und thatsächlich, seitdem unsere Ureltern das Paradies verließen, gehegt und gepflegt worden. Die Kunst des Ausgebens ward seltener geübt. England ist zwar reich an hochherzigen Gönnern der Kunst und Wissenschaft; aber ihre Gaben gleichen den winzigen Rinnsalen, welche den übertretenden Geldströmen unwillkürlich abfließen. Auch ist es reich an Verschwendern, welchen die väterliche Erbschaft oder die Laune des Glückes des irdischen Besitzes Ueberfülle zugeführt; aber ihre Habe entfliegt durch Wetten auf flüchtige Rennpferde oder zerflieht auf den Altären der Börse und der Venus. Wenigen aber fällt es ein, das Ausgeben als Kunst aufzufassen und zu üben, und daher gebührt dem deutschen Jünger dieser Kunst, Dr. Emil Riebeck, welcher im vorigen Jahre dem Kunstgewerbe- und dem Ethnographischen Museum in Berlin seine großartige asiatische und dem Museum zu Halle a. S. seine naturhistorische Sammlung schenkte, der Dank des Vaterlandes im vollsten Maße.

Seitdem jene asiatische Sammlung im Kunstgewerbemuseum zu Berlin ausgestellt ist, gehört Dr. Riebeck zu den Männern der Oeffentlichkeit. Geboren am 11. Juni 1853 zu Leau in Anhalt, erhielt er seine Ausbildung auf dem Stadtgymnasium zu Halle, besuchte später das Polytechnikum zu Karlsruhe und die Universitäten Leipzig und Freiburg, wo er im Jahre 1880 als Chemiker und Naturwissenschaftler zum Doctor der Philosophie promovirt ward. Dort lernte er Dr. Fr. Mook kennen und beschloß, mit ihm und dem durch seine Reisen nach Tarfur und dem Blauen und Weißen Nil bekannten Rosset eine wissenschaftliche Forschungsreise nach Asien und Afrika zu unternehmen.

Im Sommer 1880 verließ Dr. Riebeck mit Mook und Rosset Deutschland. Die Reise ging die Donau hinab nach der Krim und dem Kaukasus, wo die ersten Erwerbungen gemacht wurden. Der Rückweg führte die Reisenden über Konstantinopel, wobei sie verschiedene Küstenstädte des Schwarzen Meeres berührten, nach Griechenland. Von Athen wandte sich die Expedition nach Kleinasien (Smyrna) und dessen Südküste entlang nach Phönizien (Beirut), von dort nach Damaskus. Nach einem Besuche der Ruine von Baalbek, dem alten Heliopolis, ging die Reise über Jaffa nach Jerusalem; von hier aus versuchte Riebeck, das Rothe Meer berührend, eine Tour nach dem alten Moab, um beträchtlich moabitischer Alterthümer dort Forschungen anzustellen. In Kerak, südöstlich vom Todten Meere, ward jedoch die Expedition von dem Beduinenstamme der Meschalls gefangen genommen und nach mancherlei Gefahren und Quälereien nur um Lösegeld von dem alten Scheich der Beduinen, den Dr. Mook in einer Krankheit behandelt hatte, freigelassen. Auf der Rückreise ertrank Mook beim Uebergang über den Jordan. Er liegt in Jericho begraben.

Dr. Riebeck und sein Begleiter wandten sich darauf nach Alexandria, um in Gemeinschaft mit Dr. Schweinfurth und dem an Stelle des Dr. Mook engagirten Arzt Dr. Manzo eine Reise nach der arabischen Wüste zu unternehmen. Von Kairo aus machten sie eine Excursion ins Galalagebirge zum Zwecke geodätischer Aufnahmen. Nach der Rückkehr schlitzte sich die Riebeck'sche Expedition, zu der auch unterdessen Dr. Schweinfurth eingeladen worden, im März 1881 in Aden ein.

Von Aden aus gelangte die Expedition nach 27tägiger Fahrt an der südarabischen Küste (Hadhramaut) vorbei nach der Insel Sokotra. Hier begann die eigentliche Sammlungsthätigkeit.

Während eines Aufenthaltes von 1½ Monat wurden auf Sokotra ethnographische Gegenstände gesammelt, alte Gräber aufgesucht und durchforscht. In einem kleinen Boote verließen die Reisenden mit Südwestmonsun die Insel. Das englische Kriegsschiff Dragon, welches eben den Sultan von Makallah blockirte, nahm die Reisenden auf und brachte sie nach dreimöchentlicher Verzögerung nach Aden. Von hier kehrte Schweinfurth nach Kairo zurück, während die Expedition sich ihrem nächsten Ziele, Indien, zuwandte.

Mit Dr. Manzo und Rosset kam Dr. Riebeck Ende Mai 1881 in Bombay an. Indien ward mehrmals durchkreuzt; zuerst in nordöstlicher und nördlicher Richtung über Surat, Ahmedabad, Radschputana, Delhi nach Simla, ins Pandschab und nach Kaschmir, dann zurück über den Westen des eigentlichen Hindustan (Lukuow, Benares) nach Bombay. Diese erste Fahrt brachte einen großen Theil der Sammlungen, sowol der eigentlich ethnographischen Gegenstände als auch der industriellen und künstlerischen Erzeugnisse jener Gegenden. In Dhulia in Khandesch wurden einzelne Bhils, Angehörige eines durch ganz Indien verbreiteten räuberischen Aboriginervolkes, photographisch aufgenommen, die Felsentempel von Adschanta und Ellora, östlich von Bombay, aufgesucht.

Die zweite Fahrt durchschnitt das südliche Indien, über Haiderabad nach Madras, und fand ihr Ziel bei den Aborigines der Nilgirriberge. Ueber die Malabarküste ging die Reise nach einem Besuche der Goldminen von Devala nach der Südspitze Indiens und nach Ceylon, dann zurück nach Madras, wo sich die Expedition nach Bengalen (Kalkutta) einschiffte.

Nach einem Abstecher ins Land der Lepschas rüstete sich Dr. Riebeck zu der Forschungsreise nach Chittagong. Mit Boot reiste Riebeck Mitte Februar 1882 von der Colonie Chittagong den Karnaphulifluß hinauf nach Rangamati, Kaptalong bis Damarpiri, von da über die britische Grenze, um nach Ruma zu gelangen. Durch Krankheit gezwungen, erreichten die Reisenden erst auf Umwegen ihr Ziel. Nach Aufnahmearbeiten in verschiedene Dörfer der Wilden ging die Expedition den Kaladeinfluß hinab nach Akyab und Britisch Birma. Die Ergebnisse dieser Reise, welche sich durch allerlei Widerwärtigkeiten zu einer sehr schwierigen gestaltete, sind für die Volkerkunde von besonderer Bedeutung.

In Birma ward Rangun, Mandelai und Bhamo besucht, von Singapore aus Java erreicht und zu Lande durchzogen, endlich Siam, China (von Hongkong bis Peking und die chinesische Mauer) und Japan bereist.

Die Rückreise ging von Jokohama nach Kanton und über Annam und Ceylon nach Marseille. Den Winter 1883 bis 1884 verbrachte Riebeck in London, um dem Herde der bisherigen Colonialunternehmungen nahe zu sein und von dort aus seine Ideen zur Förderung des deutschen überseeischen Ausdehnungstriebes zur Ausführung zu bringen. Zunächst entsandte er seinen frühern Reisebegleiter Rosset nach den Malediven; dann betraute er G. A. Krause mit einer Expedition nach dem Niger, deren sprachwissenschaftliche Ergebnisse schon in dem ersten Hefte der bei Brockhaus in Leipzig erschienenen „Mittheilungen der Riebeck'schen Expedition" niedergelegt sind. Dann faßte er den Plan zu einer umfangreichen japanesischen Ausstellung in Berlin, zu welcher mehrere hundert Eingeborene mit ihren Tempeln, Theatern und Handwerksgeräthen herüberkommen sollen, um das ganze sociale und culturelle Leben des Volkes zur unmittelbaren Anschauung zu bringen. Augenblicklich trägt er sich mit dem Gedanken, Südafrika und Polynesien zu bereisen, um überall die deutsche Colonialpolitik, zu deren eifrigsten Verfechtern er gehört, auf Grund der dort gewonnenen ethnographischen und commerziellen Gesichtspunkte zu unterstützen. Demnächst wird bei Ascher in Berlin ein reich illustrirtes Werk über Chittagong, betitelt „Die Hügelstämme von Chittagong", erscheinen, welches den Anfang einer Reihe von systematischen Veröffentlichungen über die Ergebnisse seiner Reisen und Forschungen bilden soll.

Für seine großen Verdienste um die Wissenschaft ist Dr. Riebeck von dem Deutschen Kaiser der Rothe Adlerorden und von dem Großherzog von Weimar der Falkenorden 1. Klasse verliehen worden.

Marcella Sembrich.

Zu den genialsten Gesangssternen der Gegenwart gehört Marcella Sembrich, die unlängst in London die glänzendsten Triumphe feierte. Wie überall, so fesselte die Künstlerin auch hier in der Millionenstadt, wo man an die hervorragendsten Leistungen gewöhnt ist, die Herzen durch den Zauber ihrer Stimme, welche eine goldige Klangfarbe hat, und erregte die Bewunderung durch ihre ausgezeichnete musikalische Bildung. Eine kurze Lebensskizze der Diva wird unsere Leser interessiren.

Nicht immer sind der Musen Lieblinge zugleich Schoßkinder Fortuna's; viel häufiger finden wir sie im Kampfe mit dem ungerechten Schicksal, dem sie jeden Fuß breit Erde, auf dem sie ihre angeträumten Schätze finden wollen, abringen müssen. Auch im Elternhause der Marcella Sembrich waren Noth und Sorgen keine seltenen Gäste, und nicht gerade mit freudigen Gefühlen begrüßte der Vater, der als Klavier- und Violinlehrer sehr dürftige Erwerbsquellen hatte, die Geburt seines Töchterchens am 15. Februar 1858. Nur in und für seine Musik lebend, hatte der seltsame Mann wenig praktischen Sinn. Rubelos zog er von einer der kleinen Städte Galiziens in die andere, wobei Marcella den Reiz eines heimatlosen Wanderlebens kennen lernte. In dem Alter, in welchem sonst ein Kind ahnungslos dahinträumt, mußte die Kleine sehr fleißig ihre regelmäßigen Musikstudien innehalten, und schon im 6. Lebensjahre spielte sie in einem öffentlichen Concert in Lemberg Klavier- und Violinstücke mit großer Fertigkeit. Mit welcher rücksichtslosen Strenge der Vater das reiche Talent seines Kindes auszubilden strebte, geht daraus hervor, daß die arme Kleine oft in Winternächten aufstehen mußte, um ihrem Vater am Klavier zu begleiten; zitternd und frierend verbrachte sie dann Stunden, bis sie, überwältigt von der Macht der Musik, den sorglosen Schlummer mit seinen Träumen vergaß. Später kam Marcella an das Conservatorium zu Lemberg, wo sie unter Prof. Wilhelm Stengel's Leitung eifrig studirte. Schnell zeigte sich, welch reiche Früchte die Erfahrungen einer strengen Erziehung tragen können. Energie und Talent vereinigten sich, Marcella's musikalische Ausbildung zu vollenden. Prof. Stengel, der jetzige Gemahl der Künstlerin, veranlaßte Marcella, nach Wien zu gehen, wo sie von Franz Liszt die letzte Weihe in der Kunst empfangen sollte. Liszt weissagte der jungen Künstlerin, die sowol als Klavier- wie als Violinvirtuosin Bewunderung erregte, eine glänzende Zukunft.

Bald sollte eine ganz neue Wendung in Marcella's Geschick eintreten. In einer Privatgesellschaft hatte sie die Zuhörer durch ihren Gesang derart bezaubert, daß ihr Prof. Stengel rieth, zunächst ausschließlich das Gesangsstudium zu pflegen. Mit dem ihr eigenen Feuereifer ging Marcella auf diesen Plan ein und begab sich nach Mailand, um sich bei Prof. Lamperti jun. auszubilden. Schon nach zwei Jahren debutirte sie mit großartigem Erfolg im königl. Theater zu Athen, und in schneller Reihenfolge häuften sich nun Ehren und Triumphe für die junge Künstlerin. Im Jahre 1879 folgte Marcella einem Rufe an das königl. Theater in Dresden. Von hier aus ging sie nach St. Petersburg, Moskau, Mailand, Madrid ꝛc., überall mit Beifall überschüttet. Der Director des Covent-Garden-Theaters in London, Mr. Gye, engagirte sie im Jahre 1881 unter glänzenden Bedingungen auf fünf Jahre. Vom Januar bis April nächsten Jahres wird Frau Sembrich in Madrid, alsdann in Lissabon singen. Man nennt eine fabelhafte Summe (250,000 Frs.), die sie als Honorar für diese Tournée erhalten wird. In den letzten Monaten des Jahres wird sie sich dann auch in Paris und Wien hören lassen.

London, August 1884. Leonhard Emil Bach.

Die Stadt Futschéu in China.

Nachdem wir in der vorigen Nummer eine Abbildung des von den Franzosen angeblich zerstörten Arsenals von Futschéu gebracht haben, lassen wir heute eine Gesammtansicht der chinesischen Hafenstadt folgen. Man sollte glauben, wenn man die malerisch am Min gelegene Stadt mit dem gebirgigen Hintergrund vor sich sieht, daß es sich dort recht angenehm wohnen müsse, doch würde eine solche Annahme mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmen, denn die große Unreinlichkeit, welche dort herrscht, und die Menge der Bettler in allen Straßen machen auf den Europäer einen abstoßenden Eindruck. Wahrhaft großartig ist die im Jahre 1343 erbaute Brücke über den Minfluß. Dieselbe ist 931 Mtr. lang und ruht auf 39 Bogen; ihr Name deutet an, daß sie dem Sturm der Zeiten zu trotzen bestimmt ist, denn sie heißt Wen-tscheu-kiao (Brücke der 10,000 Jahre). Futschéu bedeckt eine weite Fläche im Umfang von 12 Kilomtr., eine 9 Mtr. hohe, 4 Mtr. dicke Mauer mit hohen Thürmen schützt die Stadt gegen feindliche Angriffe. Von den 630,000 Einwohnern sind nur 8- bis 900 Mandschus und 240 Europäer und Amerikaner. Seit 1842 ist der Hafen von Futschéu durch den Vertrag von Nanking den Engländern und später auch den übrigen europäischen Völkern und den Nordamerikanern als Freihafen geöffnet. Die Ausfuhr ist namentlich nach Japan, den Lieu-kiu-Inseln, Formosa, den Philippinen und Java gerichtet. Außer Thee wird auch viel Seide aus Futschéu ausgeführt, und für den inländischen Handel ist noch Zimmerholz von Bedeutung. Die Umgegend ist sehr fruchtbar und hat ausgedehnte Reis- und Theeanpflanzungen. Futschéu hat zwei Theefabriken, welche von Sibiriern geleitet werden, die dort wohnenden Fremden sind Engländer, Franzosen, Russen und Amerikaner, aber nur die Europäer sind durch Consuln vertreten.

Nach der Zerstörung des Arsenals und der chinesischen Flotte hat sich der Haß der Chinesen gegen alle Fremden bethätigt, die Soldaten haben die Häuser derselben geplündert, doch hat man die der von Gefahren, welche das Leben der Fremden in Futschéu bedrohen, nichts gehört. Die Chinesen sind durch die Kämpfe vom 23. bis zum 28. August keineswegs entmuthigt, sondern eifrig mit der Wiederherstellung der zerstörten Festungswerke beschäftigt. Vorläufig dürfte aber die dortige Garnison kaum wieder in die Lage kommen, sich mit den Franzosen zu messen, da Admiral Courbet dem Golf von Petschili einen Besuch abzustatten gedenkt und die Franzosen ihre übrigen Streitkräfte in Ostasien in Tonking nöthig haben, wo sich ernste kriegerische Ereignisse vorbereiten.

Uebrigens sollen die Verluste, welche die Chinesen vor Futschéu erlitten, durch die französischen Berichte stark übertrieben sein. Nach der „Pall Mall Gazette" stellt sich die Sache wesentlich anders dar als nach den Schilderungen der französischen Zeitungen. Im Mingan-Fort landeten die Franzosen und zerstörten drei Kanonen, die übrigen sind unversehrt. Am Kimpai-Fort sind alle Kanonen unberührt. Was aber das Wunderbarste ist und fast unglaublich klingt, ist, daß das Arsenal unbeschädigt sein soll, und daß dort jetzt alles seinen gewohnten Gang geht. In Wasser war der chinesische Verlust erheblicher, aber auch die darüber veröffentlichten Berichte werden von der „Pall Mall Gazette" richtig gestellt. Von der chinesischen Marine wurden dieser Quelle zufolge nur zwei Kanonenboote zerstört, die andern Fahrzeuge waren keine Kampfschiffe. Der Yangwoo, der von einem Torpedoboote in den Grund gebohrt wurde, war vor einigen Jahren als Schulschiff erbaut und wurde zuletzt als Transportschiff verwendet. Die übrigen zerstörten Boote waren Aviso- und Policeiboote. Außer den drei erwähnten Kanonen ist weder im Arsenal noch in den Forts Kriegsmaterial zerstört worden. Die Vertheidigungswerke am Min sind jetzt wieder fast in demselben Zustande wie vor der Beschießung. Die Forts sind wieder armirt und bemannt.

Eduard Grützner's Haus in München.

Pp. Wer die breit und schön angelegte Maximilianstraße der bairischen Residenz, die große Isarbrücke und, vielleicht kopfschüttelnd, alsdann an dem gewaltigen steinernen Abschluß der ganzen Straßenanlage, dem Maximilianeum, entlang gewandelt ist, den begrüßen ebenso überraschend wie wohlthuend, mitten aus dem Grün der gärtnerisch angelegten Anlagen hervorlugend, die malerischen Giebel und Thürmchen eines wohnlich anmuthenden Renaissanceschlößchens.

Hier hat Eduard Grützner, der Maler des harmlosen, echten Humors, der viel bewunderte Schilderer all jener klösterlichen, gar beschaulichen Pflichten in Küche und Keller, sein Heim gegründet.

Vergangenes Jahr im Frühling, als der letzte Stein dieses Hauses eingefügt war und darin das letzte Möbel seinen Platz gefunden, da hatte für den Erbauer auch ein jahrelanges, mit größter Innigkeit und Consequenz verfolgtes Ziel seinen gelungenen Abschluß erhalten. Das kunstgezierte München aber verzeichnete sofort nicht nur einen eigenartigen Schmuck seines hochgelegenen Viertels, es war vor allem um ein sehr werthvolles Kunstmuseum, das sich kaum in dieser Art wieder finden dürfte, reicher geworden. Nur durch eines feinfühligen Künstlers Verständniß und Sammelsinn konnte ein Resultat erreicht werden, wie es bewundernden Auges im Grützner-Hause nunmehr der Kenner alter Kunst vereinigt und praktisch verwerthet findet.

Schon frühzeitig war die launische Göttin Fortuna dem thatigen Künstler hold gewesen. Der goldene Segen, den alle diese künstlerisch unsterblich gemachten seinen geistlichen Feinschmecker aber ihrem Maler herausbeschworen, ließ denn auch die

erſten Quartiermacher jener köſtlichen Sammlung, welche heute das Grützner-Haus zur künſtleriſch werthvollen Sehenswürdigkeit der Kunſtſtadt München machen, nicht lange auf ſich warten. Anfangs freilich war's nur die Freude an dem hohen Reiz alter Kunſtarbeit und das Bedürfniß der Atelierdecoration, das unſern Künſtler zum Sammler machte. Allmählich, beſonders als einmal eine liebe Hausfrau und bald auch ein Töchterchen ſeinem Leben neuen Inhalt und Richtung gaben, klärte ſich die Vorſtellung zur Verwendbarkeit dieſer geſammelten Schätze, ward nach und nach der Plan zur Gründung dieſer ſeltenen Heimat reif. An Winterabenden entſtanden allgemach die Projecte, nach denen alles das, was meiſt in Tirol mit ebenſo viel Glück wie Verſtändniß aufgefunden, darauf in den beiden Ateliers und in andern Räumlichkeiten aufgeſtapelt ward, einen geeigneten Platz finden ſollte.

Bald hatte der Maler und nunmehrige Bauherr an ſeinem Freunde Romeis eine gediegene Kraft zur Seite, welche den Plänen des Künſtlers gewiß die beſte Ausführung zu ſichern vermochte. Architekt Romeis, in Höchſtedt an der Aiſch geboren, erzielte trotz ſeiner Jugend bei vielen Concurrenzarbeiten ſchon die erſten Preiſe. In München ſelbſt baute Grützner's architektoniſcher Vertrauensmann das maleriſche ſchöne Haus des Bildhauers Prof. Heß; ein gleich originelles entſteht im Augenblick, zunächſt den Propyläen gelegen, in Dr. Hirth's Auftrag. Mit dem vollendeten Grützner-Haus bildet dies gewiß eine dreifache Bekundung eines ebenſo durchgebildeten architektoniſchen wie wohlthuend maleriſchen Sinnes, der ſpeciell für München werthvoll wie für deſſen Entwickelung charakteriſtiſch iſt.

Bei Grützner's Streifungen waren dem eifrigen Sammler ſowol der Bäckerbube als der Meßner ſtets von größtem Nutzen geweſen. Dem erſtern beſonders, den ſein Beruf in alle möglichen Häuſer beim Austragen der Waare führte, ſind ein Theil der entdeckten koſtbaren Schloſſerarbeiten zu danken, welchem man auf Schritt und Tritt im Grützner-Haus begegnet. Grützner ward nicht müde, den jedesmaligen mehlbeſtaubten Kunſtſpion für ſeine Zwecke abzurichten; er zeichnete demſelben unverdroſſen die vornehmſten Merkmale hauptſächlich gothiſcher Thürſchlöſſer und Eiſenarbeiten vor und gewöhnte ſo das ſpähende Auge des brotſpendenden Jünglings an die gewünſchten Formen. Einſt auf dem Volderer Berg bei Hall war Grützner damit beſchäftigt, ein Bauernhaus zu durchſtöbern, denn ſchon an der Gartenthür begrüßte ihn ja ein kunſtvolles, ſchönes Schloß, offenbar einer alten Truhe zugehörig. Nicht weit davon fand er den Schweineſtall mit prächtigen Eiſenbändern geziert, im Hofe ſelbſt aber ſtand der Bauer, im Begriff, mit weit ausholender Axt eine prachtvolle gothiſche Truhe zu zerſchlagen. Die Axt fiel nicht, und heute ziert die kunſtreiche Arbeit längſt vergangener Zeiten als ein Theil ſeiner Einrichtung das Malerhaus in der Iſaranlage zu München.

Sehen wir uns einmal etwas näher an, was wir darin finden. Da haben nun die vereinigten Antiquitäten mehr oder weniger ſich ſelbſt die Räume geſchaffen. Das Haus ward lediglich nach denſelben gebaut; nach dem dadurch bedingten Innern geſtaltete ſich naturgemäß mit Hülfe der geſchmackvollen Anordnung beider Künſtler auch das Aeußere dieſes anmuthigen Gebäudes mit all ſeinen Winkeln und Vorſprüngen, mit ſeinen Erkern, Altanen und Thürmchen, die demſelben ſolch ein charaktervolles, deutſch anheimelndes Anſehen verleihen.

Wie im Aeußern, ſo auch im Innern. Nirgends die kalte, oft unverſtändliche wiſſenſchaftliche Ordnung der Muſeen, aus der man wol die Form und Art der Hinterlaſſenſchaft unſerer Altvordern erkennen kann, nimmermehr aber den lebendigen Geiſt, der den Gebrauch derſelben beſeelt und uns dieſe Erbſchaft auch vertraut macht. Die fühlbare

Dr. Emil Riebeck.

Anſicht der von den Franzoſen bombardirten Stadt Futſch

Digitized by Google

Benutzung, das ſichtbare Bewohnen drückt allen Räumen des Hauſes den Stempel der Wahrheit auf, täuſcht den Durchwandernden über die Jahrhunderte hinweg, den Reiz altdeutſcher Wohnlichkeit ſelbſt dem hartnäckigſten modernen Sinne auf einmal verſtändlich machend.

Schon das Stiegenhaus ſchmückt ein reich geſchmiedetes Eiſengitter der Spätrenaiſſance, das einem Schloſſe unweit Kaltern (Südtirol) entſtammt. Darum hatte Grützner lange geworben. Der reiche Bauer jedoch, der das früher adelige Beſitzthum an ſich gebracht, wollte ſein Gitter trotz hoher Angebote nicht ablaſſen. Da kam der Himmel ſelbſt dem Künſtler zu Hülfe; ein Unwetter verhagelte dem zähen Tiroler die ſchönſten Weinberge — das Gitter ward des Malers Eigenthum. Eine koſtbare Waffentrophäe ſeltener Gattung, Jagdgeräthſchaften, Hirſchgeweihe und ein geſchmiedeter Kronleuchter zieren die Wände. Ueberraſchend wirkt ſodann das Schlafzimmer, das eine wohlerhaltene Vertäfelung aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts zeigt. Dieſelbe ward aus einem biſchöflichen Palaſt, nahe der Schweizergrenze, entführt. Wie die Ornamente zeigen (man ſieht Steinböcke und Bären eingeſchnitten), diente das Ganze wol urſprünglich als Jagdzimmer auf dem Sommerſitze ehemaliger Kirchenfürſten, deren Wappen die neunzehn Balken der Decke beleben. Ein Unicum werthvollſter Art, enthält dieſes Zimmer einen reich verzierten gothiſchen Schubladenkaſten, wie ein gleicher wol kaum in irgendeinem Muſeum zu finden ſein dürfte, ſowie einen Wandſchrank mit reichen Eiſenbeſchlägen. In dem heimlichen Erker ſteht ein prächtiger gothiſcher Tiſch. Die Zeit der Renaiſſance dagegen begrüßt uns beim Eintritt in das Wohnzimmer. Rings eine Originalvertäfelung aus ſchönſtem Zirbelholz. Auch hier wurden die Mauerverhältniſſe der Vertäfelung angepaßt, welche auch den Erker bedingte. Von der Decke hängt ein ſchöner venetianer Glasluſtre, ein prächtiger Kachelofen prangt in der Ecke, in Renaiſſancerahmen Gemälde von Aſam, Spitzweg, Diez, Bürkel u. a.

Grützner, der einſtige ſchleſiſche Bauernſohn, iſt in München gar bald ein ſachverſtändiger Bierkenner geworden, wie hätte er ſonſt mit ſolch ſchlagender Wahrheit die durſtigen Pfäfflein mit dem ſchäumenden Naß in dem Kruge ſo überzeugend darzuſtellen vermocht! Die erlangte Sachkenntniß führte ihn denn auch mit Vorliebe hinüber über die Iſar; dort winken bekanntlich dem Münchner ſchon von alters her die renommirteſten Kellerfreuden; kein Wunder, wenn Grützner ſich hier ein trauliches Plätzchen zum Bau des längſt projectirten Heimweſens auszuſuchen verſtand. In dieſem Heim durfte aber ein Kneipzimmer nicht fehlen. Ich ſelbſt habe ſchon häufig in dieſem traulichen Raum manch köſtlichen Tropfen aus der nahen Hofbräuhaus- oder Wagnerbräuquelle geſchlürft und weiß, wie behaglich und zugleich wie künſtleriſch anregend, wohin nur das Auge ſchaut, es ſich darin mit guten Freunden bei Grützner leben läßt. Eine ſpiegelnde Marmorſäule ſtützt das Spitzbogengewölbe dieſes frühgothiſchen Gemachs. Um den rieſigen Kachelofen läuft die hölzerne Bank, ſich an der Vertäfelung fortſetzend. Ueber dem altgothiſchen Tiſche hängt ein geſchmiedeter gothiſcher Luſtre, Seſſel und Stühle aus derſelben Zeit umſtehen denſelben; ſie laden mit urväteriſcher Breite und Behaglichkeit zum Niederlaſſen ein.

Auch ein rieſiges Steinbockgehörn, ein Luſtreweibchen, ſchwebt über uns, ebenſo ein Fäßchen aus dem Jahre 1622 für dreierlei Flüſſigkeit, einſt einem kulmbacher Bräuer gewidmet. Rings auf der umlaufenden Vertäfelung alte zinnerne Innungshumpen, Steinbockbecher ꝛc. Ein gothiſches Wandkäſtchen birgt dort ein Fremdenbuch, das in der kurzen Zeit ſeines Beſtehens ſchon manchen hervorragenden Namen aufweiſt und

Marcella Sembrich.

u in China. Nach einer photographiſchen Aufnahme.

Digitized by Google

wol noch manchen Nachfolger mit Hülfe des bereit stehenden uralten Tintenfasses, das die Form eines Schlosses zeigt, erlangen wird.

Das ebenfalls hochinteressante gothische Eßzimmer hat sich der Münster aus Lauben im obern Innthal zu verschaffen gewußt; es zieren dasselbe historisch interessante Glasgemälde, welche Wappenbilder des bekannten Landsknechtsführers Frundsberg zeigen. Wie erstaunt man aber, tritt man durch eine gothische Pforte in den Altarraum. Ob wol der Maler durch die Schöpfung dieser Kapelle pater peccavi gesagt hat, im Hinblick auf die mancherlei Sünden, die sein loser Pinsel ihm auf das Gewissen geladen? Vorerst glauben wir dies noch nicht, denn die Atelierthätigkeit des Frevlers zeigt leider immer noch keine Einkehr und Reue in solchen Dingen.

Da wollen wir lieber die fromme Anwandlung nehmen, wie sie zu nehmen ist, als die innigste Verehrung kirchlicher Kunstleistung, und uns in diesem Sinne in Grützner's Kapelle einmal umschauen. Hier finden wir zuerst den prächtigen grossen gothischen Altar, die Krönung Maria's, die zwölf Apostel und zwei gemalte Flügel mit verschiedenen Heiligen aufweisend. Auf dem Altar, von werthvollem Antipendium bedeckt, echte alte Kirchengeräthe. Vielleicht auf der ganzen Welt dürfte solch ein aus dem Posen'schen stammender, einst dem Deutschherrenstift zugehöriger Lehnstuhl von 1417 nicht mehr zu finden sein. Es sind da ferner gothische Truhen und Sacristeischränke, reich mit Flachornamenten geziert, aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts stammend, eine frühgothische Uhr, ein Deutschordensschild, manche Wappen alter Geschlechter und viel anderes fesseln ringsum den Kenner. Die Ballendecke des nicht regelmäßigen Raumes, mit italienisch-gothischem Maßwerk belebt, ist hochinteressant, die hohen Erkerfenster dieser seltenen Kapelle aber schmücken Glasgemälde aus der ersten christlichen Zeit.

Jetzt aber ist's Zeit, daß wir im Hause des Malers einen Blick in dessen Werkstatt werfen. Hier wechseln die hochwürdigen Herren in rascher Folge auf der Leinwand. Wir finden sie bald da, bald dort, im Keller wie in der Bibliothek, in stiller Beschaulichkeit und in lustiger Gesellschaft. Was wir heute davon erzählen, morgen ist's schon nicht mehr neu. So schauen wir uns denn im Atelier selbst um, dessen schöne alte Decke mit massigen Renaissancekassetten und die prächtige Seitenvertäfelung von altem Nußbaumholz aus einem Jesuitenstift, alte Schränke und Kästen mit reicher Architektur und viel sonstiges Durcheinander, wie es sich eben für ein richtiges Maleratelier schickt (wer wollte dies alles aufzuzählen wagen?), unsere Bewunderung verdient. Von dem nebenliegenden Bibliothekzimmer steigen wir hinauf in den Thurm, eine Rüstkammer mit Hellebarden aller Art, voll Helme und Schwerter, und genießen von dem hochgelegenen Standpunkt einen entzückenden Blick über die zu Füßen sich dehnende Stadt, über ganz München!

Ein merkwürdiges und seltenes Schicksal ist es schon, das den einstmals armen Buben, der die Kühe des Vaters hüten und barfuß laufen mußte, der dann mit geliehenem Gelde studirte, jetzt, im besten Mannesalter, fast noch in jungen Jahren zum eigenen, selbsterrungenen, mit köstlichem Gut erfüllten Hause führte und zu einem voll befriedigten, an Erfolgen reichen und beneidenswerth behaglichen Dasein. Mögen folgende humorvolle Strophen aus der Widmung, welche einer seiner besten Freunde beim Einzug Grützner's in dessen Fremdenbuch geschrieben, den würdigen Schluß der Erzählung vom „Grützner-Haus" bilden.

Da fing er an, sich einsam vorzukommen,
Der Menschen Glück ist da, gerheilt zu sein.
Nach Herzenswahl ward eine Frau genommen,
Der Himmel gab ein liebes Töchterlein. —

Der Bilder Zahl, der weltlichen und frommen,
Wo Rahmen füllten sie zum Rand den Schrein,
Das konnte der Pinselentrag nicht lassen,
Traun mußte er darangeh'n, sie zu lassen.

Ihm war zu dem des Sammelns Lust erblasen,
Er zog nach der tiroler Landen aus,
Und was die fand'gen Augen dorten fanden,
Vom Roß zerstellen oder von der Maus.

An Gläsern, Schüsseln, Waffen und Gewanden:
Das alles brachte er dauleweis' nach Haus —
Die Fenster waren schon versetzt, die Thüren,
Und schließlich konnte sich kein Mensch mehr rühren.

K. Raupp.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Die 38. Hauptversammlung des Gesammtvereins der Gustav-Adolf-Stiftung trat am 9. September in Wiesbaden zusammen. Bei dem der Begrüßung der Deputirten und Gäste folgenden Gottesdienst hielt Prof. Dr. Kawerau aus Marburg die Predigt. Unter den mehr als 400 Theilnehmern befanden sich Oberconsistorialrath v. d. Goltz aus Berlin als Vertreter des Oberkirchenrathes, Consistorialrath Prof. Dr. Fricke aus Leipzig, Prälat Doll aus Karlsruhe, Dr. Mogge aus Potsdam, Superintendent Teutsch aus Siebenbürgen ꝛc. In der Deputirtenversammlung wurde die Ertheilung der Ehrenmitgliedschaft an Dr. Karl Lampe sen. in Leipzig einstimmig genehmigt und über den österreichischen Jubiläumsfonds Bericht erstattet. Derselbe beträgt jetzt 190,337 ℳ, und das Statut einer Pensionsanstalt für evangelische Geistliche und Lehrer bedarf nur noch der Genehmigung der österreichischen Behörden. Ueber den Antrag des Brandenburgischen Hauptvereins wegen besonderer Berücksichtigung der evangelischen Diaspora in den Gegenden, in welchen der Katholicismus nicht nur einen kirchlichen, sondern auch einen nationalen Gegensatz zu dem Protestantismus zur Geltung bringt, wurde beschlossen, zur Tagesordnung überzugehen, da der Gustav-Adolf-Verein ein kirchlicher Verein sei und auch den Schein meiden müsse, sich in nationale Gegensätze zu mischen. Am 10., dem Hauptfesttag, hielt Prof. Dr. Sachse aus Hersbruck die Festpredigt. Die erste öffentliche Versammlung wurde mit einer Rede des Vorsitzenden, Prof. Dr. Fricke, eröffnet, worauf sich Begrüßungen des Französischen Oberkirchenrathes durch den Oberconsistorialrath Frhr. v. d. Goltz, des nassauischen Landesconsistoriums, des Consistoriums und der evangelischen Kirche Siebenbürgens u. anschlossen. Hierauf erstattete Dr. v. Griegern den Generalbericht des Centralvorstandes. Die Zahl sämmtlicher Zweigvereine ist auf 1779 gegen 1771 im Vorjahre gestiegen, die der Frauenvereine stellt sich auf 572 gegen 394. Die Jahreseinnahme erhob sich auf 538,535 ℳ gegen 775,246 ℳ im vorhergegangenen Jahre. An Legaten und Stiftungen erhielt die Centralkasse neun im Betrage von 10,372 ℳ, Legate an Vereine sind 104 im Betrage von 162,876 ℳ gezahlt worden. Sehr groß ist die Zahl der dem Centralverband und den einzelnen Vereinen zugegangenen Geschenke, so eine Gabe von 10,000 ℳ von einem Ungenannten an den Centralvorstand in Leipzig, 50,000 Fl. von der Prinzessin Marianne der Niederlande an den Hauptverein in Wien ꝛc. Kirchenbauten wurden 25 vollendet, Schulhausbauten sind acht, Pfarrhäuser zwölf, Confirmanden- und Krankenhäuser drei vollendet und eingeweiht worden. In 15 neuen Kirchen wurde der Grundstein gelegt, Schulhausbauten sind fünf, Pfarrhausbauten drei begonnen. Dringendes Bedürfniß für die nächste Zukunft ist die Erbauung von 195 Kirchen, 82 Schulen, 58 Pfarrhäusern ferner die Abtragung von 3,414,216 ℳ Schulden, welche von Bauten und Grunderkäufen den Gemeinden verblieben sind. In der Versammlung vom 11. wurde der große Liebesgabe von 17,500 ℳ der Gemeinde Weißkirch in Kärnten zugesprochen. Die nächstjährige Versammlung findet in Reichenberg in Böhmen statt.

— Die schlesische Katholikenversammlung ist am 8. und 9. September in Breslau in Anwesenheit von 4000 Theilnehmern abgehalten worden. Präsident der Versammlung war Fürst Blücher von Wahlstatt. An Stelle des an der Theilnahme verhinderten Fürstbischofs von Breslau trat Weihbischof Gleich. Die Erschienenen willkommen. Dr. Franz erstattete das Referat über den gegenwärtigen Stand der katholischen Sache und die Haltung bei den bevorstehenden Wahlen. Die Sectionen für locale Fragen hat eine Resolution angenommen, die Gründung katholischer Arbeitervereine sowie die Ausbreitung und Befestigung religiöser Orden betreffend, und sprach sodann dem Centrum für die Vertretung der Interessen des Handwerkerstandes ihren Dank aus. In der öffentlichen Versammlung am 9. hielten Reden der Abgeordnete Meyner über die schädlichen Folgen der Oberherrlichkeit und Licentiat Müde über die Lösung der sozialen Frage.

— Eine neue päpstliche Encyklika ist an alle Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe der Welt gerichtet und ordnet an, daß in allen Theilen der katholischen Welt, wie im Vorjahre, während des Monats October „die heilige Gottesmutter durch Pflege des Rosenkranzgebets angerufen werde, um die Hülfe des Himmels bei den Versuchungen der Kirche zu erhalten". Es wird auf die Trübsal und Uebel hingewiesen, welche die Kirche betroffen, und gesagt: „Die Gründe, welche uns im vorigen Jahre zur Hervorrufung einer öffentlichen Kundgebung der Frömmigkeit veranlaßt haben, bestehen noch fort. Es handelt sich darum, zu bewahren den alten Feind, der voll Arglist strebt, seine Macht zu erhöhen; es handelt sich um Wiedereroberung der Freiheit der Kirche und ihres Oberhauptes; es handelt sich darum, zu erhalten und zu vertheidigen die wiedererlangten Schutzwehren der Sicherheit und des Heils der menschlichen Gesellschaft." Es wird weiter der drohenden Choleragefahr Erwähnung gethan, vor der man seine Zuflucht zur Jungfrau Maria nehmen müsse, und schließlich eine Reihe von Ablässen in Aussicht gestellt.

— Im Vatican ist man sehr befriedigt über die Durchführung der Mission seiten des nach der Schweiz entsendeten außerordentlichen Legaten Msgr. Ferretta. Die Gemmissen, welche in Bern behufs Stilisirung der Beschlüsse von Basel und Fulda zusammengetreten war, hat ihre Arbeiten beendet; die Streitfrage sei in einer beiden Theilen voll genügenden Weise geregelt worden. Die in Bern abgehaltene Diöcesanconferenz hat nun die Vorschläge des Bundesrathes (Errichtung eines apostolischen Vicariats im Canton Tessin und Neugründung eines Bisthums in Basel) angenommen.

— Die neusten Berichte aus Japan bringen die erfreuliche Erklärung einiger der leitenden großen Organe der japanischen Tagespresse, daß Japan sich entschließen müsse, an der Stelle des Buddhismus die christliche Religion zur Staatsreligion zu machen. Diese merkwürdige Thatsache spricht schon an und für sich für den genialigen Fortschritt des Ehrgeizkraus in Japan in den letzten Jahren.

— Die Sammlungen, welche anläßlich des Luther-Festes in der Rheinprovinz eingeleitet werden sind, um an höhern Schulen evangelische Alumnate zu gründen, machen erfreuliche Fortschritte; im März betrug bereits beziffrte sich das Ergebniß auf 53,000 ℳ. Damit ist die Stiftung eines Alumnats gesichert. Auf Tanelbe ist das Gymnasium zu Mörs in Aussicht genommen.

— Der 3. Deutsche Evangelische Schulcongreß findet vom 23. September bis 3. October in Stuttgart statt.

Universitätswesen.

— Der preußische Cultusminister hat nach Einsichtnahme der bezüglich der Handhabung des § 16 der Vorschriften für die Studirenden der Landesuniversitäten u. s. w. vom 1. October 1879 erstatteten Berichte beschlossen, diesen Paragraphen abzuändern wie folgt: „Verläßt ein Studirender sein Academie, so wird ihm ein neues Frequenzlat nur gegen eine Gebühr von 20 ℳ ausgefertigt. Ueber die Verlassungen jedoch, für welche die vorschriftsmäßige Anmeldung und Abmeldung nicht mehr nachgewiesen werden kann, wird ein Vermerk in das Abgangszeugniß nur aufgenommen, wenn ihr Besuch den Studirenden von den betreffenden Decanten bescheinigt wird. In der Regel nachgewiesenermaßen unabsichtlich verhinderlichen, so ist der Rector befugt, mit Rücksicht auf alle Umstände des einzelnen Falls, z. B. die größere oder geringere Entschuldbarkeit des Studirenden, die sonstige Würdigkeit und die Vermögensverhältnisse desselben, die Gebühr ganz oder theilweise zu erlassen." Diese Bestimmung ist alsbald in Kraft getreten.

— Die im October auf der Wartburg stattfindende Versammlung von Studenten, welche sich den Bestrebungen der Reformburschenschaften angeschlossen haben, wird ein besonderes Gewicht auf eine andere Gestaltung, das Beseitigung des Duellwesens und die Regelung der studentischen Ehrengerichtsverhältnisse legen.

— Das Centralfest des Schweizerischen Studentenvereins ist diesmal in Locarno abgehalten worden und wurde zu einem Verbrüderungsfest der deutsch-schweizerischen mit der romanischen Jugend im Süden.

Die Meldung über Johannes Scherr's Austritt in voriger Nummer ist unrichtig. Derselbe bleibt, wie bisher, Professor der allgemeinen Geschichte am züricher Polytechnikum; dagegen hielt er nicht mehr über deutsche Literatur, was er bei Vischer's Abgang, dessen Stelle nicht wieder besetzt wurde, abwechselnd mit Kinkel gethan hatte.

Gerichtswesen.

— Der 17. Deutsche Juristentag ist am 11. d. M. in Würzburg durch den Senatspräsidenten des Reichsgerichts, Dr. Drechsler, eröffnet worden. Der Ehrenpräsident, der bairische Justizminister Dr. v. Fäustle, begrüßte die Anwesenden, etwa 350 an der Zahl, im Namen des Königs. Zum Präsidenten wurde Prof. Gneist gewählt, zu Vicepräsidenten Neubig aus Würzburg, Jacques aus Wien, Kleinert aus Schwerin, Meyer aus Hamburg. Es constituirten sich sofort die einzelnen Abtheilungen. Bemerkenswerth aus der gestern der Generalversammlung Antrag v. Wilmowski's aus Berlin: „Es empfiehlt sich die gesetzgeberische Regelung des Geschworenen-, der nach lebhafter Debatte mit einer Stimme Majorität angenommen wurde.

— Eine die Ausübung der Rechtsanwaltschaft betreffende Verfügung des preußischen Justizministers äußert das Mißfallen des Ministers über gewisse Unebenheiten und Mißstände bei der Ausübung der Rechtsanwaltspraxis und könnte wol eine theilweise Aenderung der desfallsigen Anwaltsordnung zur Folge haben, sei es auch nur, um Erläuterungen und vielleicht eine Aenderung betreffs der Unterordnung der Anwälte herbeizuführen. Der Ehrengerichtshof der berliner Rechtsanwälte wird übrigens der Frage näher treten, was unerwünschten zu geschehen habe, und von dem Minister Dr. Friedberg gerügten Mißständen zu begegnen. Es handelt sich hier um Rechtsanwälte, die, ihrer wichtigen Stellung uneingedenk, darauf bedacht gewesen sind, ihr Amt vorwiegend geschäftlich auszubeuten. Wie man meldet, konnte der Minister nach seinem Hinweis vorerst die Sache auf sich beruhen lassen, da er sich überzeugt halten dürfte, der Ehrenrath der Anwälte werde ausreichende Remedur zu schaffen wissen und mit unnachsichtlicher Strenge vorgehen. Es galt in den Kreisen der ältern Rechtsanwälte für unethisch und geradezu straffbar, daß jüngere Advocaten, denen ihre Carrière durch die neue Justizorganisation ungemein erleichtert werden ist, sich nicht scheuen, ihre Dienste dem Publikum anzupreisen und durch Reclame ihren Kundenkreis zu erweitern. Neu ist die seit den letzten Jahren eingetretene Praxis, sich durch Circulare der Geschäftswelt für Rechtsgeschäfte aller Art zu empfehlen, neu auch das Erbieten einzelner Anwälte an Angeklagte, die Vertheidigung unentgeltlich übernehmen zu wollen, namentlich in sensationellen Fällen, welche der rein geschäftliche Advocat als eine gute Reclame für sich ansieht. Unter solchen zudringlichen Anerbietungen hat das Ansehen des Rechtsanwaltsstandes empfindlich gelitten, und es ist ebenso erfreulich wie berechtigt, daß der Justizminister darauf hinweist, um schleunigst Remedur zu schaffen, wie daß der Ehrenrath jedem zudringlichen Verhalten der Rechtsanwälte streng entgegentreten will. Seine Befugnisse greifen weit und gestatten Anträge auf Ausschließung aller derjenigen, die dem Ansehen und der Würde des Anwaltsstandes Schaden zugefügt haben.

Gesundheitspflege.

— Im südlichen Frankreich fordert die Cholera auch noch im Departement der Ostpyrenäen ihre Opfer; daselbst hatten in der Zeit vom 7. bis 12. September 71 Menschen an der Seuche. Im nördlichen Spanien tritt die Cholera weder mäßig auf; es starben daran in den inficirten Provinzen vom 7. bis 13. September etliche 50 Personen. Hauptsächlich ergriff sie in Alicante, neuerdings auch in Catalonien. Am schlimmsten hat die Epidemie in Italien um sich gegriffen. Im ganzen erkrankten dort an der Cholera in der Zeit vom 18. August bis 14. September 6223 und starben 3134 Menschen. Auf Neapel allein entfallen davon 5335 Erkrankungen und 2686 Todesfälle. In den Tagen vom 13. und 14. machte sich eine Verminderung der Seuche in der schwer heimgesuchten Stadt bemerkbar.

— Der deutsche Reichskanzler hat nunmehr die Bundesregierungen ersucht, geeignete Medicinalbeamten namhaft zu machen und zur Theilnahme an einem vom Geh. Regierungsrath Dr. Koch abzuhaltenden Cursus der Feststellung des Vorhandenseins von Bacillen nach Berlin zu senden.

— Der Congreß der Ohrenärzte aller Länder war zu Anfang September in Basel versammelt; im ganzen waren 70 Aerzte dieses Faches erschienen. Das vierte mal wird dieser Congreß im Jahre 1888 in Brüssel tagen.

— Massenerkrankungen von Soldaten am Typhus haben in den letzten Wochen in verschiedenen Gegenden Deutschlands, so besonders in Stuttgart, Mainz und Stolp, stattgefunden. In Württemberg wurde infolgedessen verfügt, daß einzelne Truppentheile, in welchen diese Massenerkrankungen in besonders starkem Grade aufgetreten waren, an den Manövern sich nicht weiter betheiligen sollen.

— Der 6. Oesterreichische Aerztevereinstag wurde am 9. d. M. in Brünn eröffnet. Zum Präsidenten wurde Sanitätsrath Dr. Gruber aus Wien, zu Vicepräsidenten Prof. Dr. Kaulich aus Prag und Sanitätsrath Dr. Bener aus Brünn gewählt. Es waren 28 ärztliche Vereine und 19 Sectionen von Landesvereinen durch 49 Delegirte vertreten. Nach erstattetem Rechenschaftsbericht referirte Dr. Karl Kohn über die seit fünf Jahren schwebende Angelegenheit der Errichtung von Aerztekammern und Dr. Heinrich Adler über den Antrag des Geschäftsausschusses auf Revision der österreichischen Sanitätsgesetzgebung und auf systematische Codificirung der restituirten Verordnungen. In der Curfuskerstage wurde beschlossen, eine Petition an die Regierung zu richten, in welcher um strenge Maßnahmen gegen den Handel mit Geheimmitteln ersucht wird. In der zweiten Sitzung wurde zunächst über einige Anträge betreffs Abänderung der medicinischen Studien und Approbationsordnung berathen und dieselben an den Geschäftsausschuß zur Berichterstattung auf dem nächstjährigen Vereinstag verwiesen. Von den übrigen Punkten, die in Berathung gezogen wurden, heben wir eine Eingabe an das Unterrichtsministerium wegen Einführung des hygienischen Unterrichts an den Lehrerbildungsanstalten hervor.

Bäder.

— In Friedrichroda wird der Thüringer Bädertag in den ersten Octobertagen drei Tage lang versammelt sein.

— Wildbad Gastein soll Eisenbahn bekommen. Ein norddeutscher Bauunternehmer steht wegen Anlage einer Zahnradbahn mit der österreichischen Regierung in Unterhandlungen. Derselbe hat auch die sogen. neuen Anlagen am Kaiserweg geschaffen und dort eine Restauration angelegt. Er beabsichtigt nun in der Nähe derselben ein großes Hotel zu erbauen und die ganze Umgebung des Abends mit elektrischem Licht zu beleuchten. Seiten der österreichischen Regierung soll die Idee einer Schienenverbindung zwischen der Salzburg-Tiroler Bahn und der Pusterthalbahn über Gastein ins Auge gefaßt sein.

— In Gmunden schloß am 28. August das Curhaustheater vor dicht besetzten Hause seine vierjährige Saison ab. Die Leistungen der unter der artistischen Leitung des Regisseurs Gebert vom Wiener Stadttheater stehenden Schauspielgesellschaft stellten sich auch in diesem Sommer denen der besseren deutschen Luxusbäder ebenbürtig zur Seite. Die Curkapelle wird bis zum 30. September concertiren, der Curhaal mit dem Lesesalon und seinen Säle- und Gesellschaftsräumen dagegen bis zum 15. October geöffnet sein. Bis zum 6. September war das Bad von 18,174 Personen besucht.

— Das Bad Salzschlirf bei Fulda wurde am 30. August in einem öffentlichen Versteigerungstermin verpachtet. Es handelte sich um den sogen. alten Theil des Bades, und Kaufmann Lieber aus Gütersloh in Westfalen blieb mit 171,000 ℳ Höchstbietender. Das gesammte Mobiliar war zum Kauf ausgeschlossen.

Naturkunde und Reisen.

Ein junger deutscher Gelehrter, Dr. Georg Volkens, ist von der berliner Akademie der Wissenschaften beauftragt worden, ein neues, bisher noch von keinem Forscher bearbeitetes Gebiet der Botanik, die Anatomie der Wüstenpflanzen, einschend zu studiren und zu diesem Behuf in Aegypten über Phanogame des Pflanzengewächse mikroskopische Untersuchungen anzustellen. Dr. Volkens wird Berlin im October verlassen und sich in Aegypten in den Oasen seiner Schwerpunkte bewähmten Robert Helmann niederlassen; letzterer ist 20 Kilomtr. von Kairo entfernt.

— Das deutsche Kanonenboot Zylla hat die Durchforschung der Küsten Ostafrikas beendet und ist nun auf

den arktischen Gewässern zurückgekehrt. Das Kanonenboot war vier Monate unterwegs und ist bis zum 70. Grad nördl. Br. vorgedrungen. Erforschung der Gletscher, Küsten mit dem Grunde und Schleppnetz und meteorologische Beobachtungen an der grönländischen Küste, in der Davisstraße, Baffins- und Disko-Bai waren die Hauptpunkte des Programms. Es sind manche neue Species aus der Tiefe gehebt und reiche Sammlungen für die verschiedenen Zweige der Naturwissenschaft gewonnen worden, darunter auch ein Meteoreisen im Gewicht von 2000 Pfund.

— Eine neue amerikanische Polarexpedition wird im Herbst antreten und über Franz-Josefs-Land den Nordpol zu erreichen suchen. Den Befehl soll Melville, der Oberingenieur der Jeannette-Expedition, übernehmen. Wie es heißt, werden die Reisen dieser Expedition Lord Field und der reuenreiche Jachtclub tragen. — Auch der dänische Lieutenant Hergaard plant eine neue Polarforschungsfahrt trotz des unglücklichen Ausgangs, den die von ihm geleitete frühere Expedition genommen hat. Auch er will dann den Weg über Franz-Josephs-Land nehmen. Hergaard will seine neue Polarexpedition mit dem von Grönländer Gjwald abermals zur Verfügung gestellten Dampfer Dijmphna zu Anfang des nächsten Sommers antreten.

— Als der nördlichste Punkt Europas galt bisher bekanntlich das Nordcap auf der Insel Magerö. Neue Aufnahmen des Kartians Sörensen haben jedoch ergeben, daß das derselben Insel angehörige Cap Knivskjærodden, westlich vom Nordcap, noch nördlicher liegt. Für ersteres stellte er nämlich eine Breite von 71° 10′ 45″ fest, während die Breite des letzteren mit 71° 10′ 15″ bestimmte. Cap Knivskjærodden liegt also noch um 30″ oder um 926 Mtr. nördlicher als das Nordcap.

Alterthumskunde.

— In der Aula der Fürstenschule zu Meißen wurde die Versammlung deutscher Geschichts- und Alterthumsvereine am 8. d. M. mit den üblichen Begrüßungsreden eröffnet. Kurz nach 12 Uhr trafen König Albert und Prinz Georg mit dem Cultusminister Dr. v. Gerber und dem Director des Staatsarchives Geheimrath Dr. Hasse zum Besuch der Versammlung ein. Sie hörten den gute- und lichtvollen Vortrag des Prof. Dr. Flathe über „Die älteste erkennbare Geschichte des Meißener Landes" mit an, unterhielten sich sodann mit verschiedenen Theilnehmern der Versammlung und kehrten hierauf nach Dresden zurück. An diesem ersten Tage sprach noch der schwedische Pastor Klemm über „Ariovistfeldern in dem Lehrbuch der Stenmetzzeichen" und vervollständigte seine Ausführungen durch übersichtliche Zeichnungen an der Wandtafel. In der nächsten Sitzung folgten die Vorträge von Gerlach (Wurlitt über den evangelischen Kirchenbau in Sachsen und des Prof. Steche aus Dresden über die Albrechtsburg, die hierauf nebst dem Dom besichtigt ward. Auch in den Sectionssitzungen wurden anregende Vorträge gehalten, welche besonders dieselben mehr fachmännisches Interesse. Am 10. September vormittags fand die Schlußsitzung statt, in welcher Prof. v. Apfalter aus Wien seinen Vortrag über „Die vier Gekrönten, die Schutzheiligen der Baukunst" hielt. Sodann traten die Versammelten die Fahrt nach Dresden zur Besichtigung der heutigen Sammlungen an.

Militär und Marine.

— Die Manöver der beiden Cavalleriedivisionen des 5. und 6. Armeecorps bei Namitsch in Schlesien wurden am 4. d. M. beendet. Es sind während derselben die höchsten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit von Mann und Roß gestellt und, soweit man hört, die Uebungen zur vollen Zufriedenheit ausgeführt worden. Das Schlußgefechtsfeld hatte Prinz Leopold von Bayern übernommen. Die Uebungen endeten mit einer großartigen Parade der sämmtlichen, nahezu 6000 Reiter, die Prinz Friedrich Karl den Kronprinzen vorführte.

— Die großen Manöver bei Arad in Ungarn sind glänzend gelungen. Dieselben waren sozusagen eine Generalprobe für in Angriff genommene Umbildung des österreichischen Heeres und widerlegten anscheinend alle Einwendungen, welche gegen das neue Heeressystem erhoben worden. Man sagte nämlich, daß in der neuen Gruppirung der Armeen (bekanntlich wurden die 80 Reserveregimenter abgeschafft) nicht genug Raum sei für die Aufnahme der jährlichen Reservisten. Man behauptete, daß aus der Unzulänglichkeit der Cadres Verwirrungen entstehen würden, die dann auf die Manöverfähigkeit der Truppen im Felde eine nachtheilige Wirkung ausüben würden. Diese Befürchtungen haben sich bei den ersten Heeresmanövern als grundlos erwiesen.

— Nachdem das deutsche Uebungsgeschwader die Manöver in der Nordsee beendet, lief dasselbe zu den großen Manövern der Kiel ein. Die Panzercorvetten- und die Kanonenbootsdivision nebst den Avisos Blitz und Greife und der Corvette Arona (Kreuzerfregattenschiff) bildeten die Angriffsflotte. Dem Commando der Hafenvertheidigung, Contreadmiral v. Blanc, unterstanden Panzercorvette Hansa, die Corvetten Ariadne und Blücher, der Aviso Adler und die Torpedoboote. Am 9. abends 8 Uhr wurde der „Feind in Sicht" gemeldet und vom Fort Falkenstein, wo sich der Chef der Admiralität mit seinem Stabe befand, die Ordre zum Generalmarsch gegeben. Schon nach zehn Minuten meldeten die Raketensignale die Fertigstellung des Gefechtszustandes in den Forts der Hafenbefestigung. Die Vertheidigungsstreitmacht war inzwischen mit dem Recognoscirungsschiff der Angriffsflotte zusammengetroffen; es entspann sich ein Feuergefecht. Als die Panzerkanonenboote ihre gewaltige Artillerie entwickelten, zog sich das Vertheidigungsgeschwader in den Hafen zurück. Der Feind, auf dessen Schiffen die Gefechtsbereitschaft mit nicht minderer Schnelle hergestellt worden war, hatte sich, in zwei Staffeln zur Kielline rangirt, der Küste genähert. Zwischen den Panzerkanonenbooten und den äußeren Forts entspann sich ein nachtlicher Artilleriekampf, bei die Kanonenboote zwang, sich auf das Innere zurückzuziehen. Das interessante Kriegsspiel erneuerte sich am Morgen, als die Panzercorvetten ihr Feuer gegen die Batterien des westlichen Ufers, die Panzerkanonenboote auf die Werke des östlichen Ufers richteten. Dasselbe wurde von den Forts so wirksam erwidert, daß auch der Versuch der Ausschiffung eines Landungscorps mißlang. Ebenso scheiterte aber auch der unter dem Schutz der Ausfallstation unternommene Vorstoß der Torpedoboote, und zwar infolge des Feuers der Revolverkanonen. Daran schloß sich am Abend ein neuer Angriff gegen die Hafenmündung, um die Forcirung durch eine Sperrung der Hafeneinsenfahrt zu erzwingen, was die Schanzelbatterien vereitelten. Bei diesem Nachtmanöver fand weiter das elektrische Licht ausgedehnte Verwendung. Am 11. morgens erneuerte das den Feind darstellende Geschwader den Versuch, die Sperre zu forcieren. Vor der Minensperre hatte das Ausfallgeschwader Stellung genommen und eröffnete das Feuer mit den Forts zugleich. Landungsversuche auf dem linken westlichen Flügel schlugen die Strandbatterien ab. Aber auch diesmal, namentlich durch das entschlossene Eingreifen der Hafenboote, sah sich der Feind auf der ganzen Linie zum Rückzuge veranlaßt.

— Anstatt der Corvette Sophie, die infolge der ihr zugefügten Beschädigung einer größeren Reparatur unterzogen werden muß, ward die Corvette Ariadne zur Fahrt nach dem Mittelmeer ausgerüstet. — Angesichts der in China sich jetzt vollziehenden Ereignisse ist es für die deutschen Interessen in den chinesischen Häfen von Wichtigkeit, daß in den vorigen Gewässern eine eigene Gruppe deutscher Kriegsschiffe unter dem Befehl eines besonderen Commandos stationirt wurde. Es sind dies die Vollschiffcorvette Prinz Adalbert, die Glattdeckscorvette Stosch, das Kanonenboot 1. Klasse Marianne und das kleinere Kanonenboot Iltis, zusammen mit 56 schweren Geschützen und 1050 Mann Besatzung. Commodore dieses Geschwaders ist der Capitän z. S. Paschen. Die Corvette Elisabeth, welche ursprünglich nach China bestimmt war, hat am Cap der Guten Hoffnung Befehl erhalten, sofort nach Australien zum Schutz der dort zu gründenden deutschen Niederlassungen zu gehen.

— Die Zahl der deutschen überseeischen Flottenstationen wird um eine westafrikanische Station vermehrt und dieselbe mit einer Corvette und einem Kanonenboot besetzt werden. Das Kanonenboot Möwe wird einstweilen an der Goldküste bleiben; außerdem wird die gedeckte Corvette Bismarck nach Westafrika abgehen.

Handel, Banken, Industrie.

— Zu der frankfurter Ledermesse waren die Zufuhren von Schleibern in der Lederhalle nicht sehr belangreich, die Preise zeigten gegen die Ostermesse einen kleinen Aufschlag. Oberleder wurde stärker zugeführt, doch waren die mehr getragen leichten Sortimente weniger gut vertreten, und Preisverbesserungen wurden nicht willig zugestanden. Die Hauptumsätze wurden auch in dieser Messe auf den Genarrinoslagern bewerkstelligt. Sehr lebhafte Nachfrage war nach Waldkalbleder, die einen Aufschlag von 3 bis 5 ℳ für den Centner erzielten. Auch in Vitdechenleder waren die Umsätze bedeutend. Bis zum Schluß hielt die zuversichtlichere Stimmung an. Der für Sohlleder eingetretene mäßige Preisaufschlag hielt mit Ausnahme der für schwere Ochsenleder schließlich etwas ermatteten Notirungen voll behauptet. Die andere vollständige Räumung der Zufuhren gab für die gedeckte Bedarfsfrage bereites Zeugniß.

— In Wien hat der 3. Allgemeine Oesterreichische Gewerbetag (Versammlung der Kleingewerbetreibenden) am 7. und 8. September stattgefunden. Derselbe war von etwa 800 Delegirten aus allen Theilen Cisleithaniens besucht. Den Gegenstand der Berathungen bildeten die an die Regierung zu richtenden Resolutionen, Eingaben und Anträge zur neuen Gewerbeordnung betreffend. Die gefaßten Beschlüsse enthalten eine Menge Forderungen, die mehr oder weniger ihre Spitze gegen den Großbetrieb richten und das Heil überall im Befähigungsnachweis erblicken.

— Eine am 8. September in Neudyschowitz abgehaltene Versammlung entschiedener Zuckerfabrikanten beschäftigte sich gleich der unlängst in Lemberg stattgehabten Zusammenkunft verwandtschaftlicher Zuckerfabrikanten mit der Frage, welche Maßnahmen auf legislatorischem Wege zur Bekämpfung der gegenwärtigen Zuckerkrisis anzurathen seien. Die gefaßte Resolution faßt folgende Punkte an: 1) Die Contingentirungsziffer sei von 11½ auf 6 Mill. herabzusetzen. 2) Die Ueberschüsse seien jederzeit den Zuckerfabriken aufzuschreiben und zu reduciren. 3) Der Ausfuhrzuschuß sei nach diesen neuen Verhältnissen zu regeln. 4) Der Zuckerexport sei in jeder möglichen Weise zu schützen. 5) Die Verrechnung sei im innern Verkehr Oesterreich-Ungarns auf Grundlage billigerer Tarifsätze zu regeln. 6) Den Zuckerfabriken seien Erleichterungen oder Mittel zur Erreichung billigen Credits auf fertige Waare zu gewähren. Ferner soll der böhmische Landtag aufgefordert werden, bestimmte Anträge für den Reichsrath zur Abwendung der Folgen der Zuckerkrisis vorzubereiten.

Verkehrswesen.

— Am 15. September ist die 12,20 Kilomtr. lange Bahnstrecke Torgelow-Ueckermünde, Fortsetzung der Strecke Jatznick-Torgelow, im Betrieb der königl. Eisenbahndirection Berlin gelegen, eröffnet worden. — Die neue Linie Stargard-Cüstrin soll am 15. October dem Betrieb übergeben werden; zum gleichen Zeitpunkt wird auch die Eröffnung der letzten Theilstrecke Stahlhammer-Lubmin der Eisenbahn Tarnewitz-Greifswald erfolgen.

— In Fürstenau Fritz wird mit den Vorarbeiten für den Bau einer Bahnlinie von Leopoldshöhe (Zollamt der badischen Hauptbahn unmittelbar vor Basel) über Todtnach nach Rheinfelden begonnen werden. Diese Bahn ermöglicht die Verbindung von Rheinfelden direct nach dem Gotthard, ohne daß, wie bisher, schweizerisches Gebiet berührt wird. Gleichzeitig soll auch eine Bahn Scheidenbach-Waldbach (bei der Weiß und Breisach) in Angriff genommen werden. Beide sind strategische Bahnen.

— Das Unternehmen der neuen Bergbahn Assmannshausen-Niederwald ist gesichert, und es soll die Bahn im nächsten Frühjahre dem Verkehr übergeben werden.

— In Serbien ist die Herstellung von zwei Klägeldämmen, die von der Eisenbahnlinie Belgrad-Nisch abzweigen, nunmehr gesichert. Die eine soll nach Kragujevac, dem serbischen Arsenal, die andere von Kortitza nach Semlin geführt werden, wo sich reiche Kohlenlager befinden.

— Zwischen Savannah, Staat Georgia, und Liverpool ist eine neue Dampferlinie eingerichtet worden. Die Dampfer sollen alle 14 Tage von einem der genannten Häfen ausgehen. Der erste Dampfer fährt am 20. September von Savannah ab. — Ferner wird eine neue Dampferlinie zwischen Newcastle und Baltimore via London demnächst ihre Fahrten beginnen.

Landwirthschaft.

— In Magdeburg ist am 11. September die von dem Landwirthschaftlichen Verein veranstaltete Ausstellung von Getreide aller Art, Zuckerrüben und Wurzelgewächsen, verbunden mit einer Ausstellung und Concurrenz von Reinigungsmaschinen für Getreide, eröffnet worden. Unter den ausgestellten ausländischen Gegenständen befindet sich auch eine Sammlung der Kaiserl. Agriculturschule in Bahia. Der damit verbundene Internationale Saat- und Kornmarkt war von 1500 Personen besucht. Nach den ausgezeichneten Anschauungen über die Ergebnisse der Getreideernte haben die Resultate dem Dreschen die großen Erwartungen nicht gerechtfertigt, in denen die ausergewöhnlichen Strohmassen veranlaßten. Namentlich haben Roggen und Gerste in dieser Beziehung gefährlich. So zurückhaltend anfangs Käufer wie Verkäufer gewesen, war doch bald erkennbar, daß ersterer im Uebergewicht waren, und zu sehr guten Preisen vollzogen sich gewisse zahlreiche, wenn auch nicht große Verkäufe. Schuld der ungünstigen Marktlage an ausnehmend Plätzen war es, wenn ein Lieferungshandel sich nur spärlich zu entwickeln vermochte. Der Effectenhandel war vorzugsweise in Weizen und Gerste betheiligt zu nennen.

— Das Auftreten der geflügelten Reblaus im Gebiete der Ahr ist jetzt mit aller Sicherheit constatirt worden. Am 23. v. M. waren sechs Stück geflügelte Insecten an aufgehängten, mit Klebstoff bestrichenen Tüchern aufgefunden. Dieselben wurden bereits im Vorjahre sowie in diesem Sommer zahlreich gefunden, und da solche zur Entwickelung als fliegendes Insect nur noch einer einzigen Häutung bedürfen, so konnte der Sachkenner schon lange nicht mehr im Zweifel sein, daß auch gedachte Insecten vorhanden sein mußten. Jetzt aber ist auch der bisher fehlende positive Beweis erbracht. Damit steht man vor der sichern Annahme, daß noch eine Menge infectirter Rebstöcke früher oder später gefunden werden müssen, sowie daß die Rebengebiete von Heimersheim und Lohrsdorf als verlorene anzusehen sind. Als einziges Rettungsmittel schreibt man noch die sofortige Vernichtung aller Rebstöcke auf dem Bann von Heimersheim und Lohrsdorf unter gründlichster Desinfizirung des Bodens übrig zu bleiben.

Sport.

— Das Doncaster St. Leger, welches in England die Reihe der classischen Rennen beschließt, trug ganz unerwartet Mr. Vinner's br. H. The Lambkin, ein Halbblutenkel von Gamballo davon; Mint Sauce ging nach Hause, zweite wurde Sanctimony, vor den Favoriten aber vermochte nur Surrette auf den dritten Platz zu laufen, während Scot Free unplacirt endete.

— Auf der Freudenau holte sich Pfeiffer des Hrn. v. Blaskovits am zweiten Tage des Wiener Herbstmeetings den Staatspreis 1. Klasse leicht mit zwei Längen von Krazzenan, eine halbe Länge zurück Jewek, dann Gaukler und Millerjazz. Der Kladruber Preis für Zweijährige fiel an Baron Eiges Rechtsbr. H. Kent, das Handicap der Zweijährigen an die Gunnersbury-Tochter Lizzes des Hrn. v. Blaskovits unter all Concurrenten. Das All-Desterreichische Rennen gewann Burschgeware.

— Die drei Bewerber um den Prix de la Société in Deauville, Mon Premier, Cigarette und Malibran ließen ein letztes Rennen, jedoch erst nach einem Entscheidungslauf der ersten genannte als Sieger proclamirt werden konnte.

— Mr. C. Tancid, seit 1879 alljährlich Amateur-Champion-Schwimmer mit 500 Yards, der bereits in diesem Jahre das Championat über eine (engl.) Meile an Mr. Bell verloren hat, ist nun auch über 500 Yards von Mr. Garrud geschlagen worden, der in 7 Min. 32⅘ Sec. die Distanz zurücklegte und damit den bisher bestehenden Amateurrecord um 11⅘ Sec. verbesserte.

— Im Meisterschaftsschwimmen für Professionals über eine Meile (1609 Mtr.) wurde der bisher unbesiegte Annen von J. Gellier mit 46 Sec. Vorsprung geschlagen; der Sieger hat mit 25 Min. 19⅘ Sec. den besten Record der Welt erzielt.

— Bei dem Radfahrer-Meeting in Frankfurt a. M. gewann Hr. H. Bidel aus München, der Meisterfahrer von Nordwestdeutschland, in 6 Min. 22⅘ Sec. das Eröffnungsrennen über 5000 Mtr. gegen vier Concurrenten, unterlag aber im Hauptrennen über 10,000 Mtr., welches in fünfzehn Runden gefahren wurde, mit 2⅘ Sec. Hrn. Graf Haak vom Frankfurter Bicyclclub, der in 24 Min. 5⅘ Sec. als erster das Ziel passirte.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— In Nordhausen hat der Kunstverein eine recht reich beschickte Gemäldeausstellung eröffnet. Dieselbe umfaßt 600 Nummern, darunter vor allem eine Sammlung von 60 Aquarellen des Prof. Karl Werner in Leipzig, ferner zwei umfangreiche Gemälde: „Triumph der Galathea" von W. Tell und „Sturzgefecht" von Max Wagner in München. Sehr viele Hartlaubschaften sind in der Ausstellung enthalten.

— Vor kurzem erhielt die schöne Domkirche zu Salzburg einen herrlichen neuen Schmuck durch den nunmehr vollendeten und in die hierzu bestimmten Felder der Seitenschiffe eingefügten Gemäldecyclus „Das Leiden Christi", welcher von dem Maler Lezniy Gliglia im Auftrage des Fürsterzbischofs Gruber ausgeführt worden ist. Dieser Cyclus besteht aus 14 Reliefgemälden, mit der Darstellung des Heilands vor Pilatus beginnend und mit der Grablegung abschließend. Die Bilder wurden theilweise bereits in München ausgestellt und ernteten reiches Lob bei der Kritik und dem Publikum, da man die Originalität der Auffassung, den Adel des Entwurfs und den harmonischen Farbenreichthum der Darstellung allgemein anerkannte. Jetzt, da dem Beschauer die Gemälde an dem ihnen zugedachten Platz in der Domkirche entgegentreten, bemerkt man mit Genugthuung, wie stylvoll sie in jedem Sinn zu dem Ganzen stimmen. Die Gestalt des Christus als die Hauptfigur aller Stationen erscheint modern aufgefaßt, ohne daß die ethische Leidenschaft und Schmerze über den Stempel des Göttlichen tauchen. Von stärkster dramatischer Wirkung ist derjenige Bild, welches zeigt, wie Simon von Cyrene das Kreuz auf sich nimmt, das dem von den Henkersknechten vorwärts getriebenen Dulder von der Schulter geglitten ist. Als Beispiel trefflicher Terlenmalerei ist die Begegnung Christi mit seiner Mutter hervorzuheben. Auch die figurenreichen Gemälde „Kreuzigung" und „Grablegung" sind wunderschön ausgeführt, und wenn in einem Cyclus von 14 Bildern nicht alle gleichwerthig sein können, sind sie doch einheitlich im Geist und in der Stimmung.

Theater und Musik.

— G. v. Meyer's „Salontreiber" hat, wie in Leipzig, so auch bei der am 6. d. M. im Schauspielhause zu Frankfurt a. M. erfolgten ersten Aufführung einen entschiedenen Erfolg errungen. Freilich würde das „Lustspiel" richtiger als ein Schwank mit Gesang und Tanz zu bezeichnen sein.

— Ein Volksstück in acht Bildern von A. Frhr. v. Gerstenbergk, „Die Jakobsleiter", ist im Deutschen Sommertheater zu Prag beifällig aufgenommen worden.

— Dr. Julius Grosse hat unter dem Titel „Die Herzogin von Ferrara" ein neues Drama vollendet, welches Lucrezia Borgia behandelt, und zwar als Trägerin einer politischen Idee im Gegensatz zu der traditionellen Schilderung der Furchtbaren, wie uns in Victoria ein Scheusal verführt. Die Dichtung ist für die Bühne in Weimar angenommen.

— Eugen Zabel hat eine größere dramatische Arbeit von Iwan Turgenjew, welche ursprünglich „Ein Monat auf dem Lande" benannt ist, übersetzt und für die deutsche Bühne unter dem Titel „Natalia" bearbeitet. Dieses Stück wird die erste Aufführung auf der Bühne des wiener Burgtheaters erleben.

— Ludwig Anzengruber hat der Direction des Theaters an der Wien ein neues Volksstück zur Aufführung übergeben. Das Werk des Dichters führt den Titel „Der Gwissame".

— Von pariser Bühnen bereiten Neuigkeiten vor: das Théâtre Français „Der Schwanenritter", einactiges Lustspiel von G. Richard; das Vaudeville-Theater „Un parfait âne", einactiges Lustspiel von G. Becque; das Variétés-Theater „Le Cornac", dreiactige Posse von Bataille und Fenaille; die Bouffes Parisiens „Le Chevalier Mignon", Operette von Territ und Glanville.

— François Coppé hat ein Drama „Die letzten Straßen" geschrieben, das er zur Aufführung im Théâtre Français bestimmt hat.

— Im berliner Walhalla-Theater erlebte die Genée'sche Operette „Nanon" am 11. d. M. die 300. Aufführung. Der Componist leitete an diesem Festabend selbst.

— Eine neue Oper von Lecocq, „Lavie mondaine" benannt, wird demnächst im pariser Théâtre Nouveautés gegeben werden. — In der Komischen Oper zu Paris wird eine neue dreiactige Oper „Dana", Musik von Polastelle, Text von Normand und Regnier, zur Aufführung vorbereitet.

— Die Aufführung einer specifisch amerikanischen Oper mit dem Titel „Excelsior" findet am 10. November in Boston in der Academy of Music statt. Das Libretto rührt von dem dortigen Dichter und Kritiker Carl Marble, die Musik von dem Componisten Richard Stahl her. Die Textwelle Excelsior ist eine dramatische Allegorie.

— Franz Liszt hat auf Grund eines ungarischen Textes eine ungarische „Krönungsmesse" für Gesang und Orchesterbegleitung componirt.

— In Berlin hat sich ein neues Opernunternehmen aufgethan. Am 6. d. M. wurde die Königstädtische Oper (vor kurzem Ziegler'sches Vaudevilletheater) mit „Zar und Zimmermann" eröffnet. Die Bühne will sich die Pflege der Spieloper zur Aufgabe.

— Die herzogliche Hofkapelle in Meiningen wird unter Hans v. Bülow's Leitung im November wieder eine größere Concertreise antreten. Dieselbe wird in Neuhaus a. O. beginnen und sich bis nach Bukarest erstrecken. Im ganzen sollen 30 Concerte gegeben werden.

Luſtige Fahrt. Gemälde von Prof. Karl Raupp. Nach einer photographiſchen Aufnahme von F. Hanfſtängl in München.

Digitized by Google

Treppenhaus.

Schlafgemach.

Kneipzimmer.

Atelier.

Aeußere Ansicht von Süden.

Kapelle.

Wohnzimmer.

Das Grützner-Haus in München. Originalzeichnungen von F. Rinner. (S. 281.)

Digitized by Google

Lustige Fahrt.

Gemälde von E. Kanzy.

Wol wenige Binnenseen wird es geben, welche, wie der Chiemsee, das Bairische Meer geheißen, für malerische Ausbeute eine so unerschöpfliche Fundgrube geworden sind. Gerade groß genug, um ein ernsthaftes Wasser zu sein, dessen Grollen wol ein Menschenherz klein und verzagt vor solch allgewaltiger Naturkraft machen kann, und doch nicht groß genug, um, wie z. B. der Bodensee, durch ferngerückte Ufer und die weite Oede des Wassers an eigentlichem malerischem Reiz einzubüßen, ward der Chiemsee seit vielen Jahrzehnten schon deutschen Künstlern zur mannigfachsten Anregung. Und nicht nur der Landschafter unter denselben, sondern auch besonders der Genremaler findet dort durch die Eigenartigkeit der Situation Motive der verschiedensten Art.

Mitten im weiten Seebecken liegen drei Inseln, von denen die größte, Herrenwörth, in etwa zwei Stunden zu umgehen ist. Von derselben sind in letzter Zeit allein schon durch den die Neugierde so viel beschäftigenden Prachtbau des Königs von Baiern so manche fabelhafte Dinge erzählt worden. Eine viel kleinere Insel ist Frauenwörth mit den vielberühmten Linden, dem hellblinkenden Kirchthurm neben den grauen stillen Klostermauern. Dennoch birgt dieses Eiland eine zahlreichere Einwohnerschaft als die viel größere Nachbarinsel. An seinem malerischen Ufer drängt sich Hütte an Hütte, unter Obstbäumen halb versteckt, lugen da die Fischerhäuschen hinaus in den blauen See. Vor diesen, in den Händen *), schaukelt der Einbaum **), und um die Plätte ***) wiegt das zum Trocknen ausgehängte Netz sich im Winde, der stoßweise draußen gar sehr die Wedel des dichten Schilfes schüttelt und murmelnd und plätschernd das wogende Gewässer an den Steinen des Ufers sich brechen läßt.

Die Bewohner von Frauenchiemsee sind Fischer und Handwerker, meistens beides zugleich. Das Wasser ist ihnen Existenzbedingung, es füllt ihnen die Netze mit schmackhaften Fischen, es trägt ihnen die Ernte auf schwankendem Schiffe von dem fernen Ufer zur heimatlichen Behausung. Ist's da ein Wunder, wenn auch die kleine Welt dem Element, auf dem sich alle Interessen der Eltern concentriren, nicht fremd bleibt, sich in frühster Jugend schon mit demselben vertraut macht und darauf zu Hause fühlt?

Alles Sinnen und Trachten der recht zahlreichen Inseljugend drängt zum Ufer, an das Wasser, das in ewig wechselndem Spiel des Neuen immer darbietet. Da haben sich denn auch, wie auf unserm Bilde ersichtlich, die Chiemseejungen aus einer alten Plätte ein Segelschiff construirt, das in Bezug auf Schnelligkeit und Vertrauenswürdigkeit der gleichen Anerkennung sich erfreuen dürfte. Der See ist gerade in seiner phlegmatischsten Stimmung, ein kaum fühlbarer Wind kräuselt seine Oberfläche und bläht ein Leinen, das ursprünglich wol kaum zum Segel bestimmt war. Die Bemannung ist zahlreich und voll Eifer, die Passagiere voller Lust und die Damen darunter bereits in der besten Conversation.

So schiebt sich das Schiff langsam hinaus in die spiegelnde Fläche des Bairischen Meeres; ohne Sorgen sehen offenbar die Zurückbleibenden den kühnen Seefahrern nach. Der sich sonnende Alte wie die lächelnde Mutter, sie wissen recht gut, daß der Schnellsegler ihren nachschauenden Blicken so rasch nicht entschwindet und keine Gefahr vorhanden ist, an verborgenen Klippen zu scheitern.

Aus dem spielenden Jungen jedoch reift allmählich der wetterharte und erfahrene Mann. Dieser aber greift wieder zum Ruder; er kann das Segel nicht verwenden. Für ernste Arbeit gestattet das seichte Ufer des Sees nur das Flachboot, das Boot ohne Kiel, mit dem der Fischer an jeder Stelle des Ufers auch zu landen vermag. Und so wird es auch bleiben, trotzdem der Sport jetzt manch helles Segel auf der blauen Flut sich blähen läßt, und so sehr auch dieses Beispiel der lernbegierigen heranwachsenden Generation als nachahmenswürdig, wie unser Bild lehrt, hier erschienen ist.

*) Kleiner Kahn.
**) Kleiner Art der Schiffe aus einem Stamme (Eiche) gefertigt.
***) Schiff, aus tannenen Planken oder Brettern gebaut.

Presse und Buchhandel.

— Dieses Julius Stettenheim herausgegebenen „Berliner Wespen" sind in den Verlag von Wilh. Friedrich in Leipzig übergegangen und erscheinen vom 1. October ab als selbständiges Blatt.

— Eine neue Wochenschrift wird unter dem Titel „Gruß Gott! Illustrirtes Sonntagsblatt für das christliche Haus", herausgegeben von G. Gerok, vom October ab im Verlage von Greiner u. Pfeiffer in Stuttgart erscheinen.

— Ein in den Annalen der österreichischen Presse bisher unerhörter Vorgang ist die Ausschließung der anwesenden Vertreter von sieben der größten wiener Blätter aus dem Verhandlungssaal. Der allgemeine österreichische Gewerbetag in Wien nahm einen dahin gehenden Antrag an, welcher die „Neue Freie Presse", das „Neue Wiener Tageblatt", das „Fremdenblatt", die „Wiener Allgemeine Zeitung", die „Montagszeitung", die „Deutsche Zeitung" und das „Extrablatt" betraf, worauf deren Berichterstatter den Saal verließen.

— In Paris erscheint seit kurzem ein Blatt, das die „patriotische Pflicht" übernimmt, „die Umtriebe des englischen Volkes der Gunst und dem Unwillen aller guten Franzosen vorzuführen". Es nennt sich natürlich „L'Anti-Anglais" und zeichnet sich durch weißes Papier und besseren Druck vor dem „Anti-Prussien" aus.

— Die täglich erscheinende Zeitung „Picayune" in Neuorleans war am 15. Mai auf Papier gedruckt, welches aus der Faser von ausgezogenem Zuckerrohr hergestellt wurde. Das Papier soll ausgezeichnet sein und weniger kosten als Papier von chemischem Holzstoff.

— Das bereits angekündigte Werk „Die Erhaltung der Denkmäler in den Culturstaaten der Gegenwart", im Auftrag des preußischen Cultusministers von dem Geh. Oberregierungsrath v. Wussow herausgegeben, erscheint soeben in zwei Bänden in Karl Heymann's Verlag in Berlin. Zum ersten mal wird durch dasselbe die Erhaltung der Denkmäler vom universellen Standpunkte als eine Bestrebung der Culturträger der Gegenwart dargestellt.

— Ein Band neuer Dichtungen von Karl Gerok wird Ende September unter dem Titel „Der letzte Strauß" auf dem Büchermarkt erscheinen. Derselbe geht aus dem Verlag von Greiner u. Pfeiffer in Stuttgart hervor.

— Eine Folge wissenschaftlicher Hefte in der Art der Vorträge, welche F. v. Holtzendorff und R. Virchow herausgeben, gedenkt der Vorstand des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke vom Herbst ab erscheinen zu lassen. Die Herausgeber beabsichtigen sowol den medicinischen und chemischen gegenüber wie den nationalökonomischen, socialen und ethischen Seiten der von ihnen ergriffenen Sache die wünschenswerthe gründliche Erörterung zutheil werden zu lassen. Die Redaction ist dem Vorsitzenden der literarischen Commission des Vereines, Pastor Bleyer in Meyland bei Kiel, anvertraut; den Verlag hat Emil Strauß in Bonn übernommen.

— General Grant, der Expräsident der Vereinigten Staaten, hat es übernommen, 20 Artikel über den amerikanischen Bürgerkrieg für das „Century Magazine" gegen ein Honorar von 100 Pfd. St. (2000 ℳ) für den Artikel zu schreiben.

— Ueber die starken Auflagen englischer und französischer Romane werden einige Angaben gemacht. Miß Braddon's Romane sind zum Theil jeder in 200,000 Exemplare starken Auflagen erschienen, drei sogar in 250,000 Exemplare starken, nachdem sie zuvor in einer Sammlung gestanden haben, welche selbst in 115,000 Exemplaren herauskommt. Der bekannte französische Schriftsteller Claretie veröffentlicht jedes Jahr einen Roman. Von diesen waren die Auflagen „Monsieur le Ministre" 60,000, „Le Million" 48,000, „Noris" 43,000 Exemplare stark.

— Der Deutsche Schriftstellertag war diesmal in den Tagen vom 6. bis 8. September in Schandau versammelt. Dem erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Zahl der Mitglieder von 336 auf 355 gestiegen ist und der Verband mit der Veranstaltung einer Nationallotterie zum besten des Schriftstellerverbandes noch ein Jahr lang zu warten genöthigt ist. Der leipziger Verein Symposion hat mit Hülfe von derzeitigen Künstlern für die Pensionskasse des Vereins 2200 ℳ aufgebracht. Für das projectirte Gutzkow-Denkmal sind bisher wenig über 3000 ℳ eingekommen. Mit Beifall begrüßte die Versammlung die Nachricht, daß der König von Sachsen für das Denkmal 300 ℳ gespendet habe. Die deutschen Theater haben für die Bitte des Verbandes, zu Gunsten des Denkmals Benefizvorstellungen zu veranstalten, wenig Entgegenkommen gezeigt; nur die leipziger Bühne hat gelegentlich eines Hasse'schen Gastspiels für daselbe 900 ℳ abgeliefert. Dr. Lewinski's Vorschlag, ein literarisches Vermittelungsbureau zur Verwerthung des geistigen Eigenthums und zur Verfolgung widerrechtlicher Benutzung desselben zu gründen, wurde bereits gebilligt. Die schon in früheren Versammlungen durchgesprochene Freibuchstabenfrage veranlaßte erregte Debatten, namentlich fand der Antrag des Dr. Gerstmann aus Berlin, wonach eine Commission eine Druckschrift ausarbeiten solle, um eine Ergänzung des Urheberrechts herbeizuführen, nach der das gewerbsmäßige Verleihen der Bücher strafrechtlich verfolgt werden könne, lebhaften Widerspruch. Es wurde schließlich der Antrag des Rechtsanwalts Keil aus Weimar angenommen, daß man an den in Darmstadt gefaßten Resolutionen festhalten wolle. Den mannigfachen Festlichkeiten in Schandau folgte am 9. die Fahrt nach Prag. Schon in Bodenbach-Teichen, dann in Aussig fand eine herzliche Begrüßung statt, dort seiten der deutschen Vereine und der gesammten Stadtvertretung. Auf dem prager Staatsbahnhof wurden die deutschen Schriftsteller von den Vertretern der sämmtlichen deutschen Vereine Prags festlich bewillkommnet, und dem Empfangsabend im Deutschen Casino wohnten beinahe sämmtliche in Prag weilende deutsch-böhmische Abgeordnete sowie die Elite der deutschen Gesellschaft in der böhmischen Hauptstadt bei. Am 10. folgte Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Prags, Bankett im Deutschen Casino und Festvorstellung im Deutschen Landestheater.

— Die Internationale Conferenz zum Schutz des literarischen und künstlerischen Eigenthums in Bern wurde am 8. d. M. eröffnet. Es betheiligten sich an den Berathungen Vertreter Deutschlands, Belgiens, Frankreichs, Oesterreich-Ungarns, Großbritanniens, Hollands, Schwedens-Norwegens und der Schweiz. Zum sämmtigen Präsidenten wurde Bundesrath Droz gewählt. Zum Vicepräsidenten wählte die Conferenz den französischen Gesandten Emanuel Arago. Zunächst wurde das von den deutschen Vertretern vorgelegte Fragenschema, betreffend die Grundlagen, auf welchen die beabsichtigte internationale Vereinbarung aufgebaut werden soll, in Berathung gezogen und in seinen Hauptzügen als annehmbar erkannt. Sodann beschäftigte sich die Conferenz mit der Vorlage des Bundesrath, die der weitern Beschlußfassung zu Grunde gelegt werden soll. Die Verhandlungen finden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Bücher- und Kunstauctionen.

— Bei Alex. Tanz in Leipzig finden im October einige größere Auctionen statt. Am 30. d. M. wird die erste Abtheilung des Kunstantiquariates des verstorbenen Kunsthändlers Emil Heller versteigert, enthaltend Kupferstiche, Radirungen, Holzschnitte, Handzeichnungen und die Bibliothek dieses Sammlers. Am 27. October gelangen ungefähr 2000 Kunstbücher und Kupferwerke sowie Handzeichnungen alter Meister aus dem Nachlaß des Kunstrichters Otto Mündler aus Paris unter den Hammer.

— In Leiden in Holland findet vom 11. bis 18. October die Versteigerung der Bibliothek des verstorbenen Prof. Dr. C. Schlegel, Directors des königl. Naturhistorischen Museums, durch T. J. Brill statt. Diese Bibliothek umfaßt eine große Sammlung werthvoller und seltener Werke und Zeitschriften aus dem Gebiet der Naturwissenschaft und Geschichte.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 7. bis 13. September.

v. Tösa, C.: König Konrad der Junge. Epische Dichtung in 12 Gesängen. Leipzig, H. Haessel. 3 ℳ.
v. Elsbruch, A.: Die Ehre des Grafen von Guise. Schauspiel in 1 Act. Berlin, G. A. Kruse. 1 ℳ.
Führer für den oberitalienischen See- und Mailand-Tessin-Turin-Genua. 2. Aufl. Zürich, Meyer u. Heller. 1 ℳ 20 ₰.
v. Helmwald, H.: Frankreich in Wort und Bild. 1. Lfg. Leipzig, H. Schmidt u. S. Günther. 75 ₰.
Henne am Rhyn, O.: Die Kreuzzüge und die Cultur ihrer Zeit. 32. bis 34. Lfg. Leipzig, J. U. Kern's Verlag. Die Lfg. 2 ℳ.
Jolat, M.: Durch alle Höhen. Historischer Roman. Breslau, E. Schottlaender. 5 ℳ.
Köhler, A.: Praktische Netz- und Fabrikkunde. 2. Aufl. von A. v. Pasetzky. Weimar, B. F. Voigt. 7 ℳ 50 ₰.
Novellenschatz neuer deutscher. Herausgegeben von P. Heyse u. P. Lindau. 4. u. 5. Bd. München, R. Oldenbourg. Der Bd. 1 ℳ.
Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge. Herausgegeben von R. Virchow und F. v. Holtzendorff. Hft. 446 J. Uhlemann: Das Brot und dessen diätetischer Werth. Hft. 447 G. Tiercke: Portische Turniere. Berlin, C. Habel. Das Hft. 50 ₰.
Landmann, M.: Die Luftbäderverfahren zur Verschönerung ästhetischer und diätetischer Orte. Weimar, B. F. Voigt. 4 ℳ 50 ₰.
Otero, F.: Berger Lexigraphie nach Gabelsberger's System. 5. Aufl. 1. Th. Barmen, H. Klein. 1 ℳ 20 ₰.
Seitz, F. X.: Zum Nachdenken. Neues Literaturtest. Regensburg, A. Coppenrath. 1 ℳ 20 ₰.
Wolf Kabel, L.: Nachgeäffelt oder Dämon unserer Zeit. Drama in 5 Acten. Berlin, G. A. Kruse.
—— Auch. Bildliches Schauspiel in 1 Act. Ebenda.
Zeit- und Streitfragen, deutsche. Herausgegeben von F. v. Holtzendorff. Hft. 201 T. Trede: Die Propaganda Ade in Rom. Berlin, C. Habel. Das Hft. 35 ₰.

Friedrichsbrod. 10 Blatt in Lichtdruck. Hamburg, Strumper u. Co. 25 ℳ.
Gallerie berühmter Frauenköpfe. 20 Holzschnitte. Leipzig, J. J. Weber. 20 ℳ.

Moden.

— Im Verlage von Franz Lipperheide in Berlin, dessen mannigfaltige Musterbücher schon manchfach reiche Anregung zu geschmackvollen Handarbeiten gegeben haben, erscheinen binnen kurzem unter dem Titel „Lehrbücher der Modenwelt", herausgegeben von Frieda Lipperheide, eine Reihe von Lehrcursen, welche unsere Frauenwelt in den Stand setzen sollen, die Garderobe und Wäsche selbst anzufertigen oder deren Anfertigung im Hause wenigstens leiten zu können. Die Ausgabe dieser Lehrbücher erfolgt in dreis bis vierwöchentlichen Lieferungen, deren Inhalt folgendes bietet: Die Anfertigung der Damengarderobe. Die Anfertigung der Kindergarderobe. Die Anfertigung der Leibwäsche für Damen. Leibwäsche für Herren. Leibwäsche für Kinder. Die Anfertigung der Bett- und Tischwäsche. Die Wasch- und Plättkunst.

— Für die seit kurzem so beliebt gewordenen Hüft-Ueber-Kleider legen die Damen meist eine Art hochelegant und prächtig ausgestatteter Negligétoiletten an, welche ziemlich lang über die Füße fallen, ohne jedoch mit einer Schleppe versehen zu sein. Die auf unserer Illustration dargestellte Theerobe ist in Prinzeßform geschnitten und aus weiß- und goldgestreiftem algerischen Seidenstoff gefertigt, während der Vordereinsatz des Rocks aus crêmefarbigem Foulard mit Streumuster von Messerschneeveren unten mit Spitzenentaßen und einem Spitzenvolant geschmückt ist. Dieses Kleid ist von zwei mit leichten weiß und goldenen Fäden garnirten Gazevaneelen eingefaßt. Ein lang herabfallendes Jabot von Tüll mit Spitzenbesatz ziert die Taille; den Stehkragen schließt eine Schleife von weiß- und goldgestreifter Gaze, und die langen Aermel haben eingesetzte Spitzenpuffen.

Thee-Robe.

— Bei Gelegenheit der ländlichen Feste, welche um diese Zeit auf den Schlössern und Landsitzen zur Feier der Weinlese, der Eröffnung der Jagd u. s. w. abgehalten werden, suchen die jungen Frauen und Mädchen in Bezug auf die Toilette förmlich zu wetteifern und werden sicher nicht anzufechten sein, auf der untenstehenden Abbildung einen allerliebsten, für ein derartiges Fest bestimmten Anzug vergnügsamlichst zu sehen. Derselbe besteht aus einem blauleinenen Strohrock, dessen mit zwei breiten crêmefarbigen Spitzenvolants, hinten von oben bis unten mit schmälern Spitzenfalbeln und Schleifenbüschen von dunkelrothem Sammtband garnirt. Darüber fällt eine an der linken Seite offene Tunica von crêmeweißem Kaschmir mit dunkelrothem Sammtaufschlag; die Taille von demselben Kaschmir hat gefaltene, mit Sammt eingefaßte Schößchen und ist mit einem Spitzenfichu und Sammtschleifen verziert. Den runden, links etwas aufgehobenen und mit rothem Sammt gefütterten Hut von Atlasstrohgeflecht schmücken dunkelrothe Sammtschleifen und ein großes Bouquet von hellrosa Rosen und allerlei Gräsern.

Anzug für ländliche Feste.

— **Ueber die Formen der diesjährigen Herbst- und Winterhüte** erfährt man, daß die runden Zylinder für junge Damen meist sehr hohen und trichterförmigen Kopf haben, dazu schmale, dünn nach oben gebogene Krämpen, die entweder ganz glatt oder fraise und wellenförmig das Gesicht umrahmen und ein ganz mittelalterliches Gepräge besitzen. Große Büschel von Phantasiefedern oder Straußenfedern werden vorn angebracht, wobei der Hutkopf noch außerdem mit glatten, changirenden oder gekräuselten Sammt umgeben ist. Als Neuheit für die kommende Saison gelten solche Hüte, deren Krämpen theils vorn, theils hinten in schnabelartige Spitzen auslaufen und dabei ebenfalls mit hohem, spitzigem Kopf versehen sind. Daneben behauptet indessen die enganliegende kleine Capote aus Sammt, Plüsch, Atlas u. s. w. ihren Platz. Die modernsten Farben für das Material und den Ausputz sind grau-grün, moosgrün, tabakbraun, elfenbeinfarb und dergleichen in vielfachen Schattirungen, ebenso granatroth und cardinalroth. Perlen, mit Chenille durchwirkte Goldborten sind zur Verzierung der runden wie der geschlossenen Hüte beliebt, überhaupt dürfen Gold und Jet stark hierzu verwendet werden. Blumen setzt man viel aus Chenille, was sich namentlich auf den kleinen Capothüten sehr geschmackvoll ausnimmt; die kleinen Schleier müssen der Farbe des Hutes entsprechen und sind entweder glatt oder mit geschliffenen Perlen, Chenillepunktchen u. s. w. gemustert.

— **Die Unterröcke bilden einen wesentlichen Theil der Garderobe,** und man bedarf deren aus so verschiedenen Stoffen, daß sie wol auch einmal unsere bisherige Aufmerksamkeit verdienen. Die Damen, sogen. Anstandsröcke fertigt man entweder aus feinem weißem Flanell oder aus weißem Barchent und verziert den unteren Rand derselben entweder mit kleinen, kräftig languettirten Bogen und eingedrückten Punkten oder anstatt der letzteren mit einer netten, in Zwischenräumen ausgefransten Kante. Zu den wöchentlich gehenden, etwas längeren Röcken wählt man je nach dem Genre der Toilette wiederum einen feinen Barchent oder von Flanell mit Einsatz von gestickten Streifen oder Klöppelstreifen, Trimmungen u. s. w. Die so beliebten und praktischen grauen oder bräunlichen Unterröcke aus Beige, Mohair, Serge werden nach neuestem Stil mit Bogen und Fransen in abtönender Farbe oder auch mit Stufen, Plissés und gerafften Volants besetzt; die feinplissirten Surahröcke erhalten ein loses Flanellfutter, welches nicht mit in die einzelnen Nähnähte, sondern nur mit in den Saum gefaßt ist. Bei den für den Herbst und Winter bestimmten schweren Atlas- oder Alpakaröcken wird dagegen das Flanellfutter durch die Nähte mit dem Oberstoff verbunden und der Rock bis zur halben Höhe in kleinerem oder größerem Karreaumuster abgesteppt. Farbige Röcke aus feinem Tuch, welche ebenfalls sehr beliebt sind, garnirt man mit Blenden von Tuch oder mit durchbrochenen Maschinenstickereien auf gleichem Stoff.

Schach.

Aufgabe № 1944.

Weiß setzt mit dem vierten Zuge matt.

Von **Ferdinand Schindler** in **Wien.**

Schwarz.

Weiß.

Auflösungen.

№ 1944.

Von **M. Ehrenstein** in **Prag.**

Weiß.	Schwarz.
1) G 8 — G 4	1) C 7 — D 4
2) T B8 — B 1	2) w. D 3 — K 2:
3) K. P 1 — D 5 †	3) K beliebig
4) T H1 — H 1, G 1 4.	

Setzt Schwarz im zweiten Zuge C 4 — C 3, so erfolgt 3) T. K 2 — D 2: † u. D. auf 3 K. K 3: entscheidet 3) T. G 1 — D . . auf 3) K. G 4: 3 K. D 3 † u. s. w., falls Schwarz im ersten Zuge 1) T. G 4:, so erfolgt Damenopfer auf K 5 resp. 3) T. K 6 † u. s. w., falls 2) K. E 3:, so 3) T. C 3 † u. s. w.

Eingesendet von W. Steinmann in Barchau, Schachclub Andersen in Chemnitz, F. C. Wegner in Berlinchen.

№ 1945.

Von **Ludwig Forster** in **Wien.**

1) T. H 4 — B 4	1) E B 3 — D 4
2) T. B 4 — A 7 †	2) K. D 4 — E 5:
3) T. A 7 — G 7 4.	

Giebt Schwarz 1) K. C 5., so folgt 2) T. A 7 †, K. B 4 3) T. G 7 4; auf andere Springerzüge entscheidet 2) T. D 4 v. L. w.

Eingesendet von J. Conrad in Breslau, Schachclub Andersen in Chemnitz, H. Gottmann in München, Th. C. Berndt in Grimma, Dr. Schmidt in Marggrafpol, Simon in Breslau, H. Stegmann in Hamburg, L. Schulze in Berlin, F. C. Wegner in Berlinchen, Dr. Marcuse in Mainz, M. Pömerbagen in Aldona, C. H. Ortmann in Baden, W. Lautenmann in Barchau.

№ 1946.

Von **J. Jespersen** in **Hjorlund.**

1 T. A 8 — G 8	1) T. G 7 — C 8:
2 T. F 6 — D 6	2) Beliebig
3. T. A 3 — C 4 †	3) D 4 — C 3:
4. B 2 — B 3 4.	

Das Problem gestattet eine feine Abänderung durch: 1) T. K 8, T. C 8: 2) T. K 4 †, D. D 3: 3) T. F 5: † B 6: u. s. w., welche durch Versetzung des schwarzen Springers von K 8 nach H 3 oder H 4 gehoben wird.

Letztere von Th. C. Berndt in Grimma, Simon in Breslau, Schachclub Andersen in Chemnitz, J. Conrad in Breslau, W. Steinmann in Barchau.

№ 1947.

Von **Fritz Hofmann** in **München.**

1) T. B 7 — C 8	1) T. D 6 — C 7:
2) T. D 7 — D 8 †	2) Beliebig
3) T. F 2 — B 6: † T. F 2 — G 3 4.	

Zieht Schwarz 1) K. H 4 oder 3. C 4., so entscheidet 2) T. K 8 †, K. K 6 3) D 7 — D 8 † u. auf 1) K. K 3 folgt 2) T 7 — F 2 †, † u. s. w., auf andere Züge 2 S. C 7 — K 4 †, S. G 7 — E 6. 3) D 7 — K 4., S. 4.

Diese schöne Lösung läßt sich jedoch leider umgehen mittels 1) L. F 3 — D 8 † und doppelter Drohungen 2) D 7 — D 4 † und 2) C 4 — C 5 u. s. w.

Eingesendet von Th. C. Berndt in Grimma, J. Conrad in Breslau, Schachclub Andersen in Chemnitz, Simon in Breslau, H. Stegmann in Hamburg, H. Baumann in Berlin, G. Stevmann in Barchau, C. H. Ortmann in Emden, F. Adam in Leipzig.

Briefwechsel.

Th. C. B. in Grimma. — Bezüglich Nr. 1950 sind Sie im Irrthum. — Ad 2) glücklicherweise ist das nicht der Fall!

M. B. in Plauen. — Viel zu leicht und nicht ohne Varianten.

A. P. S. in Mr. Joncy. — Der Idee nach vortrefflich, aber leider 1) L. E 5 †, K. B 6 2) L. C 7 ∘. Suchen Sie Aehnliches zu schaffen.

M. Z. in Barchau. — Die Combination ist im ganzen recht nett gelungen, nur ist die Stellung etwas verbaut, und der erste Zug mißfällt.

H. L. in Marburg. — In Nr. 1 ist das hübsche Handstück unglücklich mitgeliefert 2) L. D 1 †; Nr. 2 gelangt zur Verwendung.

R. M. in Prag (A. C. in Chem.). — Im Hauptspiel der Stellung A) Herr Berzsánzky läßt sich, wie Sie ja auch leicht angeben, doch 3) S. E 7 †, K. H 4 die Mattdrohung [sowol mittels 3) S. D 7 als mittels S. C 5] bewerkstelligen; das darf nicht sein. In der Anfang B) mißfällt die Stellung. Ihr verzichten daher darauf auf das Vergnügen.

F. H. in München. — Der Bierzüger K. D 8, K. D 6 weist nicht die gewohnte feine Arbeit auf, wird daher mit Dank abgelehnt. Dem Dreizüger behalten wir die ältere Fassung ab.

R. K. in Leipzig. — Der Vierzüger ist noch couranterzählig, der Dreizüger für unsere Schachspalte nicht gelungen genug.

Wetterbulletin.

Die Beobachtungsstunden sind früh 8, resp. 7 Uhr.

b = bedeckt, w = wolkig, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.

Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (100 = 80 Reaumur) gegeben.

Stationen	Sept. 8	Sept. 9	Sept. 10	Sept. 11	Sept. 12	Sept. 13	Sept. 14
Valentia	+ 16 h	+ 16 h	+ 14 b	+ 15 h	+ 17 h	+ 16 h	+ 17 h
Yest	+ 15 b	+ 16 n	+ 12 w	+ 13 n	+ 15 h	+ 12 h	+ 15 w
Paris	+ 13 w	+ 17 h	+ 14 w	+ 17 h	+ 18 h	+ 11 h	+ 13 h
Lesbet	+ 15 w	+ 14 h	+ 13 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 16 h	+ 16 h
Brüssel	+ 13 r	+ 15 h	+ 10 n	+ 14 w	+ 13 h	+ 13 h	+ 15 h
Ostende	+ 19 w	+ 16 h	+ 17 h	+ 17 h	—	—	—
Münster	+ 17 h	+ 17 w	—	+ 17 h	—	—	—
Emden	—	+ 17 w	+ 14 w	+ 17 w	+ 15 h	+ 19 h	+ 20 h
Helder	+ 19 h	+ 13 w	+ 12 h	+ 11 h	+ 10 w	+ 11 h	+ 11 h
Hamburg	+ 13 h	—	+ 16 h	+ 14 h	+ 13 h	—	+ 13 h
Hermannstadt	+ 13 h	+ 12 r	+ 16 h	+ 7 h	+ 10 w	+ 9 h	+ 9 h
Hulez	+ 14 h	+ 15 h	+ 11 w	+ 13 h	+ 12 h	+ 14 w	—
Nicolai	—	+ 10 —	+ 9 —	+ 11 —	+ 13 —	+ 13 —	+ 11 —
St. Petersburg	+ 11 w	—	+ 13 h	+ 14 w	+ 14 h	+ 13 h	+ 11 h
Hapsaranda	+ 11 w	+ 13 w	+ 12 h	+ 13 w	+ 13 h	+ 13 h	+ 10 w
Stockholm	+ 16 w	+ 16 h	+ 13 h	+ 14 h	+ 15 h	+ 14 h	+ 13 h
Christianstad	+ 18 w	+ 13 w	+ 14 w	+ 18 h	+ 15 w	+ 15 n	+ 13 r
Cher	+ 13 w	+ 16 h	+ 12 h	+ 14 w	+ 13 h	+ 14 h	+ 14 h
Kopenhagen	+ 16 h	+ 16 h	+ 14 h	+ 15 h	+ 16 h	+ 15 h	+ 15 h
Memel	+ 14 h	+ 16 h	+ 15 h	+ 13 h	+ 17 h	+ 14 w	+ 14 w
Kiel	+ 13 h	+ 13 h	+ 12 w	+ 13 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 12 h
Hamburg	+ 13 h	+ 13 w	+ 13 w	+ 16 w	+ 15 h	+ 16 h	+ 16 h
Bremen	+ 13 r	+ 13 w	+ 13 w	+ 13 h	+ 15 h	+ 14 h	+ 13 h
Hannover	+ 13 h	+ 12 r	+ 11 n	+ 13 h	+ 12 h	+ 14 h	+ 13 h
Leipzig	+ 13 w	+ 13 h	+ 11 w	+ 13 h	+ 14 h	+ 14 h	+ 14 h
Breslau	+ 13 h	+ 13 w	+ 16 h	+ 14 h	+ 16 h	+ 15 h	+ 15 h
Ulrich	+ 14 h	—	—	—	—	—	+ 16 w
Karlsruhe	+ 16 h	+ 14 w	+ 13 h	+ 12 w	+ 13 h	+ 14 w	+ 12 w
Driesenstädten	+ 16 h	+ 13 h	+ 10 h	+ 13 h	+ 10 w	+ 11 w	+ 14 w
München	+ 11 h	+ 10 h	+ 9 h	+ 11 h	+ 12 h	+ 11 w	+ 11 h
Bäder und Nimmliche Curorte.							
Biarritz	+ 14 h	+ 16 h	+ 15 h	+ 14 w	+ 17 w	+ 15 h	+ 16 w
Nizza	+ 14 h	+ 10 w	—	+ 12 r	+ 16 h	—	—
Lesina	+ 19 h	—	+ 19 h	+ 19 h	+ 21 h	+ 21 h	+ 20 h
Teplitz-Schönau	—	+ 12 h	+ 11 w	+ 11 w	+ 10 w	+ 12 h	—
Karlsbad	—	+ 12 h	+ 11 w	+ 11 w	+ 10 w	+ 12 h	—
Franzensbad	—	+ 12 h	+ 11 w	+ 11 w	+ 10 w	+ 12 h	—
Marienbad	—	+ 10 h	+ 10 w	+ 10 w	+ 9 w	+ 11 h	—
Tribl	—	+ 10 r	+ 10 r	+ 10 w	+ 11 r	+ 11 w	—
Gastein	—	+ 7 r	+ 6 r	+ 6 w	+ 10 w	+ 11 w	—
Salzburg	—	+ 10 r	+ 9 r	+ 9 w	+ 14 w	+ 14 w	—
Kreuznach	—	+ 13 w	—	+ 13 h	+ 14 w	+ 12 h	—
Wiesbaden	—	+ 13 w	+ 14 w	+ 11 w	+ 11 h	+ 11 h	—
Glockenberg	—	+ 13 w	+ 11 r	+ 12 w	+ 11 w	+ 11 h	—
Baden	+ 13 w	+ 13 h	+ 12 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 13 h
Ellwangen	+ 13 h	+ 12 h	+ 12 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 14 h	+ 13 h
Baden-Baden	+ 13 w	+ 12 h	+ 12 h	+ 13 h	+ 10 h	+ 12 h	+ 12 h
Wiesbaden	+ 14 w	+ 13 h	+ 14 h	+ 16 h	+ 16 h	+ 17 w	+ 17 h

Witterungsnachrichten.

Vom Müllrädter See wird geschrieben, daß der in der letzten Augustwoche auf den Luginer und wunder Höhen gefallene Schnee noch volle 8 Tage liegenblieben war, als in der Nacht zum 6. d. M. ein neuer Schneefall eintrat, infolgedessen die Almen wieder das reine Winterkleid bekamen. Nicht blos der Wetterhof, die Bellgen, der Kiesenst und andere Bergspitzen, sondern auch niedrige Höhen waren mit Schnee bedeckt. Das Almvieh wurde zum Theil schon in die Thäler abgetrieben.

Ueber Triest und Umgebung entlud sich am 9. September ein starkes Gewitter mit Hagelschlag, welcher in den Wein-, Obst- und Gemüsegärten viele nach als Früchtenden großen Schaden gethan hat.

Der Sturm, welcher am 5. September die Küste von Shetland heimgesucht und zwei Fischerboote mit 13 Insassen den Untergang bereitete, hat auch sonst schlimme Folgen gehabt. In der Schlacht des Sturms, zwei Meilen vom Tender, haben die Heringsfischer erschlichen Schaden gelitten, ebenso Aiden und Auriefield. Ein Aehnliches von ähnlicher Heftigkeit soll dort seit 70 Jahren nicht vorgekommen sein.

Der St. Catherine's Point auf wurden am 5. September gegen Abend fünf Wasserhosen in einiger Entfernung vom Lande gesehen. Die See erhielten an den Seiten sehr aufgeregt, und Regen fiel in Strömen herunter.

Himmelserscheinungen.

Astronomischer Kalender.

1884	Sternzeit im wahren Mittag	Culminirende des Sterns nach mittl. Zeit	Abweich. vom Aequat.	Länge	Breite	Entfern. von der Sonne	Aufgang	Untergang
Sept.	h m s	h m s	°	°	°	'	h m	h m
11	11 3 36	11 52 25	— 0 12	293	+0 49	61 26		6 43 ab.
12	12 3 33	11 52 30	1 36	312	1 51	62 52		7 15
13	13 3 29	11 52 35	14 1	327	2 51	63 37		7 45
14	14 3 25	11 52 40	16 19	340	3 45	63 29	am	8 15
15	15 3 22	11 52 45	17 45	351	4 37	63 04	Tage	8 45
16	16 3 18	11 52 50	19 21	3	5 26	62 31		9 16
17	17 3 14	11 52 55	20 45	14	6 16	61 51		9 49
18	18 3 11	11 53 0	22 9	25	7 5	61 15		10 25

Sonnenaufgang 5 Uhr 50 Min. Sonnenuntergang 5 Uhr 50 Min.

Erstes Viertel den 27. September 11 Uhr 11 Min. vormittags.

Zeitgleichungsdauer der Sonne 2 m 25 s (in Zurrech für Mittwoch gültig).

Sonne im Aequator, Herbstanfang, Tag und Nacht gleich, am 23. September.

Sichtbarkeit der Planeten.

Merkur ist wegen seiner Nähe bei der Sonne, mit der er am 18. in unserer Zusammenkunft gewesen ist, den ganzen Monat nicht sichtbar, ebenso Venus, deren Zusammenkunft mit der Sonne am 30. stattfindet. — Mars geht eine Stunde nach der Sonne unter und kann wegen seiner geringen Masse ohne ähnliche Fernsehrohre auch nicht aufgefunden werden. — Venus erreicht am 30. ihre größte westliche Ausweichung, sie geht nun 2 Stunden vor der Sonne mit 46 Grad, und es ist jetzt die Zeit ihrer längsten Sichtbarkeit, da sie von nun an nach und nach immer später aufgeht. Gegenwärtig erscheint sie früh gegen 4½ Uhr über dem Ostpunkte, also 4½ Stunden vor der Sonne, in Fernrohre gleicht ihre Scheibe unserm Trabanten in der Nähe des ersten Viertels. — Jupiter, in rechtläufiger Bewegung im Sternbilde des Löwen, in der Nähe des Hauptsternes Regulus, geht früh vor 2½ Uhr auf und ist infolge seiner Helligkeit sehr in die Augen fallend. — Am Tage von allen Planeten ist jetzt der im Sternbilde des Stieres (nahe an der Grenze der Zwillinge) befindliche Saturn über dem Horizont, welcher für das bloße Auge wegen seiner geringen Bewegung unter den Sternen immer an einer und derselben Stelle zu stehen scheint. Er geht abends bereits um 9½ Uhr auf.

Der Mond ist am 22. in Conjunction mit Mars, um 22. abends 7 Uhr in Entfernung bei einem Abstande von 916,000 Meilen.

Der Planet Venus.

Mr. St. Williams (in England) hat im April und Mai d. J. Untersuchungen über die Natur und Lage der dunklen Flecken auf der Venus angestellt. Er bemerkte verschiedentlich, daß die Sichtbarkeit derselben verschwand, wenn ein dunkler Fleck in dieselbe eintrat. Eine andere Beobachtung hat hauptsächlich die Naturforscher des Beobachters beschäftigt: er sah einen schmalen schwarzen, sehr verlängerten Streifen, welcher von dem südlichen Horn längsüber der Mündung eines Flecks ausging. Dieser Streifen sah seiner Ansicht nach durch die Verbindung eines hellen und dunklen Fleckes entstanden. Hoffentlich geben vorgenaue Beobachtungen über diese Gebilde auf der Braus näheren Aufschluß.

Neue Planeten.

In der zwischen Mars und Jupiter gelegenen Region unseres Sonnensystems sind abermals zwei Himmelskörper entdeckt worden. Der 229. Planet in dieser Gruppe wurde aufgefunden am 18. August nachts 11 Uhr von dem Astronomen der k. k. Sternwarte in Wien, Palisa, als schwaches Sternchen 13. Größe und stand in

333° 36′ 40″	gerader Aufsteigung und
10° 30′ 35″	südlicher Abweichung vom Aequator.

Der 230. Planetoid entdeckte laut einem Telegramm der pariser Sternwarte der Astronom Borrelly in Marseille am 22. August nachts 12 Uhr 7 Min. in

330° 17′ 42″	gerader Aufsteigung und
11° 17′ 21″	südlicher Abweichung vom Aequator.

Dieser Planet hat die Helligkeit eines Fernrohres 12. Größe, und seine tägliche Abweichung in gerader Aufsteigung beträgt 15″ abnehmend und in Abweichung 7″ zunehmend.

Die Meteore des Monats August.

Der bekannte Kometenentdecker Swift in Amerika beschäftigt sich auch mit Sternschnuppenbeobachtungen. Er leitet die Radiumpunkte aus den Schwarm der Perseiden, welche gegen den 20. Juli zu erscheinen anfangen und mit dem 10. oder 11. August aufhören. Mr. Denning gibt an, daß die Sichtbarkeitsdauer dieses Schwarms oft länger sei, der obengenannte Beobachter kommt jedoch zu seinen Resultaten durch die Erfahrungen verschiedener Jahre. Die Meteore der Perseiden zeigen sich weder gleich noch glänzend, aber ihre Bahnen sind sehr langgestreckt, und ihre scheinbare Geschwindigkeit scheint immer der nämliche zu sein; man kann sie sehr leicht von den Meteoren anderer Gruppen unterscheiden. Mr. Swift bemerkte, daß die Lichten dieses Schwarmes, welche vor dem 10. bis 11. August sichtbar sind, eine Bewegung nach Osten und genau denselben Radiationspunkt haben, und schließt daraus auf ein gemeinsames meteorisches Centrum.

Polarlichtbeobachtungen.

Bezüglich der Polarlichtbeobachtungen, welche durch die internationalen Polarexpeditionen angestellt worden sind, wird im jüngsten Heft der „Mittheilungen der Internationalen Polarcommission“ eine auffallende Meldung gemacht. Es herrschte bisher die Ansicht, daß, wie die Nordhälfte unserer Erde sich durch das häufige Vorkommen von Nordlichtern auszeichnet, auch die Südhälfte dem entsprechend intensive Südlichter aufzuweisen habe. Dem scheint aber nicht so zu sein, denn es wurden während des ganzen Beobachtungsjahres auf den beiden Stationen der Südhälfte nur südlichere beobachtet. Der Schiffsleutnant Payer, Mitglied der französischen Expedition nach Cap Horn, theilte mit, daß er seine Polarlichtbeobachtungen aufzuzeichnen habe; die Gegenbeweisen seien die Erscheinung kaum, welche auch nach Missionsberichten dort zu Lande sehr selten sein soll. Auch Dr. Schrader, Vorsteher der Deutschen Polarexpedition in Südgeorgien, hat keine Südlichter beobachtet. Graf Rosmoser erwähnt, daß er nach Schiffsbeobachtungen und andern Berichten ein Südlichterwerden [sic] habe antreffen lassen. Südlichter finden sich fast nie westlich von 40. Längengrad; die Südlichter hätten ihre größte Entwickelung wahrscheinlich unter dem Meridian von Greenwich. Das große Südlicht vom 17. November sei nur östlich vom 47. Längengrad gesehen worden; auch sei in seinem Bereichniß kein bei Cap Horn gesehenes aufgenommen.

Schwedische Fayencen und Majoliken.

Eine eigenthümlich reizvolle Erscheinung auf kunstgewerblichem Gebiet stellen die Erzeugnisse der Fayence- und der aus dieser hervorgegangenen Majolicafabrikation dar. Die eigentliche Fayence, die sich vom Porzellan sowie vom Steingut durch ihre leichtere, poröse Masse unterscheidet, bildete in der Blütenperiode der italienischen Keramik die Grundlage farbenprächtiger Malereien, deren stilvolle Zeichnung auf den edel geformten Gefäßen zu entwerfen, selbst Meister der hohen Kunst nicht verschmähten.

Dieser herrliche Zweig der Kunsttöpferei, dessen Ursprung in ein sagenhaftes Halbdunkel gehüllt ist, und der nach einer seiner ersten Pflanzstätten (der Insel Majorca) den Namen Majolica erhielt, hat das Schicksal mancher andern Kunstzweige getheilt: erst geschätzt und sogar überschätzt, hierauf vergessen zu werden, um als Antiquität wiederzuerstehen und sich dann als berechtigte Nachahmung eines für mustergültig erkannten Typus neben den modernen Erscheinungen auf dem betreffenden Gebiete zu behaupten. Die Fayence beherrschte die Keramik überall, wo dieselbe im Abendlande gepflegt wurde, nahezu vollständig, bis die Herstellungsweise des echten Porzellans, nachdem sie fast zwei Jahrtausende hindurch im Alleinbesitz der chinesischen Nation gewesen war, in Europa bekannt wurde. Für die Industrie der Gegenwart scheiden sich die glasirten Thonwaaren, soweit dieselben künstlerischer Art sind, in zwei große Gruppen: die Fayencen und die Porzellane. Mit wahrem Enthusiasmus in unsere Zeit auf die ältern Kunstarbeiten in Fayence zurückgegangen und hat so mit ihrem Reichthum an wissenschaftlichen und technischen Hülfsmitteln Werke von ausgezeichneter Schönheit geschaffen. Im allgemeinen pflegt zwar die Malerei auf dem minder werthvollen Material der Fayence eine weniger sorgfältige Ausführung als auf dem Porzellan zu erhalten, doch gestattet dafür das erstere eine um so größere Freiheit, die, wenn dem ausübenden Künstler Talent und Phantasie zu Gebote stehen, dem Werke die köstlichste Frische und Originalität und damit einen höhern ästhetischen Reiz verleihe, als der Mehrzahl der Porzellanarbeiten eigen ist.

Wahrhaft imponirend trat auf den Weltausstellungen, namentlich in Paris 1878, die Fayenceindustrie Englands auf. In der Erzeugung wie in der Decoration der Fayencen hat die englische Keramik alles nachgeahmt und manche verloren gegangene Technik wiedergefunden, wobei sie sich stets eine gewisse Freiheit von ihren Modellen bewahrt hat. Allerdings wird sie bei dieser Vielseitigkeit und Selbständigkeit nicht immer vom Glück begünstigt, denn die gelungene Ausführung einer schwierigen Methode, die Herstellung einer neuen Farbe oder die colossale Form vermögen nun einmal nicht für den Mangel an künstlerischer Schönheit zu entschädigen.

Unter den übrigen Ländern, in denen die Fayencefabrikation mit Liebe und Eifer gepflegt wird, nimmt neben Frankreich, das

Kaminaufſatz. 51 Cmtr. hoch.

Vaſe. 45 Cmtr. hoch.

Vaſe mit Deckel. 47 Cmtr. hoch.

Tafelaufſatz. 57 Cmtr. hoch.

auch auf dieſem Gebiete die Lehrmeiſterin des guten Geſchmacks genannt zu werden verdient, und neben Belgien, deſſen Erzeugniſſe in Ton und Haltung öfter etwas ſchweres haben, auch das dem Weltmarkt ferner liegende Schweden eine ehrenvolle Stellung ein. Die Thonwaareninduſtrie Schwedens wird durch ſeine zwei größten Fabriken, Rörſtrand und Guſtavberg in und bei Stockholm, in würdiger Weiſe repräſentirt. Während Guſtavberg den Hauptwerth auf den techniſchen und künſtleriſchen Fortſchritt ſeiner Porzellanarbeiten legt, erreicht Rörſtrand ſeine ſchönſten Erfolge in der ſtofflichen und decorativen Durchbildung ſeiner Fayencen und Majoliken. Dieſes im Jahre 1726 gegründete Etabliſſement (in ſeiner Branche wol die einzige im Privatbeſitz befindliche Fabrik, deren Thätigkeit, von Anfang an auf der gleichen Stätte betrieben, nahezu 160 Jahre zurückreicht) bildet in ſeiner territorialen Ausdehnung faſt eine Stadt für ſich und beſchäftigt gegenwärtig etwa 800 Arbeiter.

Daſſelbe hat, obwol es nicht, wie Sèvres und andere Muſteranſtalten, unter der Aegide des ſtaatlichen Schutzes erblühte, durch die Schönheit und Mannigfaltigkeit ſeiner Erzeugniſſe auf das nationale Kunſtgewerbe in hohem Grade fördernd eingewirkt; anderſeits haben die adminiſtrativen und humanitären Inſtitutionen, wie ſie von den Eigenthümern der Fabrik, der Actiengeſellſchaft Rörſtrand, ins Leben gerufen worden ſind, den heilſamſten Einfluß auf die Arbeiterbevölkerung ausgeübt.

Noch in der erſten Zeit des Beſtehens dieſer Fabrik war der Handelswerth des europäiſchen wie des chineſiſchen Porzellans ein ſo hoher, daß der Gebrauch deſſelben als ein Luxus galt, den ſich außer den Fürſten nur ſehr reiche Privatperſonen geſtatten konnten. Der wohlhabende Mittelſtand bediente ſich neben dem Zinngeſchirr meiſt der Fayencen, während der großen Menge des Volkes die gewöhnliche irdene oder auch Holzwaare genügen mußte. Damals erzeugte Rörſtrand gleich andern Fayencefabriken noch vorzugsweiſe das Delfter Geſchirr, nach der holländiſchen Stadt Delft ſo genannt, wo daſſelbe ſchon im Mittelalter in nahezu 50 Fabriken hergeſtellt wurde. Das alte Delfter Geſchirr beſtand aus einer groben grauweißen Grundmaſſe mit opaker Zinnglaſur; die Decoration bildeten meiſt in Blau ausgeführte chineſiſche Muſter oder Copien niederländiſcher Gemälde. Die dem Rococoſtil angehörenden Arbeiten Rörſtrand's aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts waren in techniſcher und künſtleriſcher Beziehung tüchtige, zum Theil ausgezeichnete Leiſtungen, die noch heute von Kennern hochgeſchätzt werden. Im Laufe des 18. Jahrhunderts entwickelte ſich indeß in England, in dem weltberühmten Töpfereidiſtrict Staffordſhire, vor allem durch die Energie Wedgwood's, eine blühende Fayenceinduſtrie. Zur Förderung derſelben trug einestheils die Wohlfeilheit der Herſtellung bei, wie ſie namentlich auch durch das von Saddler u. Green in Liverpool erfundene Umdruckverfahren ermöglicht wurde, mittels deſſen ſelbſt geringere Waaren mit geſchmackvollen Verzierungen verſehen werden können, anderntheils der gänzliche Umſchwung des Geſchmacks, der ſich von der überladenen Ornamentation des Rococo den reinern Kunſtanſchauungen der Antike und Renaiſſance zuwendete. Das Entſtehen dieſer mächtigen Concurrenz bedingte den Rückgang nicht nur der delfter Fayencen, ſondern aller Kunſtzweige, die ſich nicht beeilten, der neuen Geſchmacksrichtung zu folgen. Allerdings war der Anſchluß an dieſelbe gleichbedeutend mit einer völligen Umgeſtaltung des Fabrikbetriebes, und es bedurfte daher einiger Zeit, bis die neue Fabrikationsweiſe in andern Ländern feſten Fuß faßte; ja erſt in den letzten drei Jahrzehnten iſt es eigentlich gelungen, mit den Erzeugniſſen Englands erfolgreich zu rivaliſiren. Auch Rörſtrand erkannte die Nothwendigkeit, ſich der kunſtgewerblichen Reformbewegung anzuſchließen. Schon gegen den Schluß des vorigen Jahrhunderts begann man die Fabrikation in weißer oder vielmehr weißgelber Maſſe mit durchſichtiger Bleiglaſur, indem man hierin theils engliſchen, theils deutſchen Vorbildern folgte. Heute gehen aus dieſer Fabrik ſowol in Steingut wie in Porzellanſteingut (einer Fayence, welche das echte Porzellan in täuſchender Weiſe nachahmt) vortreffliche und zugleich originelle Kunſtarbeiten hervor, ohne daß dabei andere Zweige der Keramik, hartes und weiches Porzellan, Terracotta ꝛc., vernachläſſigt werden. Eine Specialität der Firma bilden die koloſſalen Fayenceöfen, wie ſie in jenen nordiſchen Wohnhäuſern zum Nutzen und zur Zierde beliebt ſind. Manche dieſer Oefen, mit Zeichnungen von künſtleriſch ſchöner Compoſition in Majolica- oder Emailfarben decorirt, ſind wahre Prachtſtücke zu nennen. Ueberhaupt vermag die Firma in der Beherrſchung großer Maſſen außerordentliches zu leiſten. Auf den Weltausſtellungen hat dieſelbe die höchſten Auszeichnungen erhalten, zuletzt in Paris die Goldene Medaille. Einer noch weitern Verbreitung ihrer Erzeugniſſe außerhalb Schwedens ſtand bisher hindernd die Abgeſchiedenheit ihrer Handelslage entgegen; gegenwärtig hat jedoch die Geſellſchaft mit dem kunſtgewerblichen Geſchäft von Karl B. Lorck in Leipzig, welches beſonders den Vertrieb der keramiſchen Branche und als Specialität in dieſer die kunſtvollen Erzeugniſſe Dänemarks und Schwedens in Terracotta, Biscuit, Parian und Majolica cultivirt, ein Uebereinkommen getroffen, wonach letztere den Alleinverkauf der Rörſtrand'ſchen Majoliken für Deutſchland, Oeſterreich-Ungarn und die Schweiz übernommen hat. Um Wiederverkäufern den Bezug zu erleichtern, unterhält die leipziger Firma ein reich aſſortirtes Fabrikdepot, während das Detailgeſchäft derſelben (Goetheſtr. 9) in jeder Hinſicht dem Bedürfniß des Publikums entgegenkommt. Die Vielſeitigkeit des heutigen Kunſtgeſchmacks, der zufolge, trotz der immer noch herrſchenden Bevorzugung der Renaiſſance, ebenſowol gute Arbeiten jeder andern Stilrichtung gewürdigt werden, ſpricht ſich auch in den neuſten Majoliken der Fabrik Rörſtrand aus. Einige dieſer Kunſtgefäße ſind durch die beiſtehenden Abbildungen, welche dem in Vorbereitung begriffenen illuſtrirten Katalog Lorck's entnommen ſind, in ihren Formen veranſchaulicht, wobei allerdings auf die Wiedergabe der vorzüglich ſchönen Glaſuren ſowie der Malerei mit ihren warmen geſättigten Farben, von denen namentlich ein tiefdunkles Blau und ein ſchönes volles Braun höchſt gefällig wirken, verzichtet werden mußte. Die Preiſe dieſer decorativ ungemein effectvollen Arbeiten ſind im Verhältniß zu den gleichartigen franzöſiſchen und belgiſchen Erzeugniſſen auffallend niedrig geſtellt. Mit Anlehnung an den Typus der altberühmten Paliſſy-Waare hat Rörſtrand ein ihm eigenthümliches Genre geſchaffen. Es ſind dies die mit Reliefs (Blumen und Thierfiguren) geſchmückten Majoliken, theils mit glattem, glaſirtem Fond, theils vom Moosboden ſich abhebend. Das Moos, mehr als 1 Cmtr. tief und in der Zartheit der Textur wie im Colorit mit überraſchender Treue der Natur nachgebildet, iſt von prächtiger Wirkung. Zahlreiche Neuheiten ſind augenblicklich noch in Vorbereitung und werden vorausſichtlich auf dem kunſtgewerblichen Weihnachtsmarkt das Intereſſe der Kunſtfreunde feſſeln.

Teller nach Paliſſy. 51 Cmtr. Durchmeſſer.

Große Jardinière, auf Poſtament zu ſtellen. 60 Cmtr. hoch, 56 Cmtr. breit.

Prachtvaſe. 80 Cmtr. hoch.

Bowle. 33 Cmtr. hoch.

Frauen-Zeitung

Ein Sommernachtstraum.

Novellette

von

Max Arden.

[Nachdruck verboten.]

Herr v. Jägerfeld, der seit kurzem in den bairischen Freiherrenstand erhobene reiche Fabrikant, feierte ein Doppelfest: seine Silberne Hochzeit und die Vollendung seines Schlosses Frauenruhe, das er sich vor den Thoren von Marktbreit hatte erbauen lassen, auf dem Abhange eines der Hügel, welche, als letzte westliche Ausläufer des Steigerwaldes mählich abfallend, bis an die Ufer des Mains niedertrollen. Das Schloß war ein Prachtbau, im Renaissancestil natürlich. Rother Sandstein und weißer Marmor waren mit schöner Farbenwirkung zur Façade verwendet, die eine Verschwendung von Pilastern mit Laub- und Rankenwerk, von Nischen mit Statuen, von Erkern mit edeln Schmiedeisengittern zeigte. Das Schloß stand inmitten eines wunderschönen Parks voll hundertjähriger Bäume, der bis zum Gipfel des Hügels hinauf und bis zum Flusse hinabreichte.

Der Schloßherr liebte es, groß und vornehm zu leben. Zu seiner Hauseweihe hatte er eine zahlreiche Gästeschar geladen, der er in den luxuriösen, im Hinblick auf solche Bestimmung eingerichteten Gelassen des Schlosses eine wahrhaft fürstliche, zugleich reiche und diskrete Gastfreundschaft bieten konnte. Gutsbesitzer aus dem Maingau, reiche Kaufleute und Fabrikanten aus Frankfurt, Freunde und Bekannte von noch weiter her waren großentheils mit ihren Frauen und erwachsenen Kindern auf das Schloß gekommen, das seit dem frühen Morgen von fröhlichem Leben erfüllt war.

Beim Festbankett, das am Abend stattfand, versammelte sich die Gesellschaft zum ersten mal in voller Zahl. Der weite Speisesaal, im Stile der italienischen Palazzi mit geglättetem Marmor getäfelt, die gemalte Decke von gerieften Säulen getragen, war von einem reichen Kronleuchter mit Hunderten von Wachskerzen beleuchtet, die große Tafel prächtig gedeckt. Schön gearbeitete silberne Schaustücke, untermischt mit großen Armleuchtern aus getriebenem Silber, prangten in der Mitte und an den Enden. Das Porzellan, die Batterie von Gläsern aller Formen, die vor jedem Gedeck standen, trugen den Namenszug des Hausherrn, und zwar ohne jede heraldische Zuthat, die an die neue Rangerhöhung erinnern konnte, geschmackvolle Koketterie eines Mannes, dem es im Leben gegückt, der aber kein Emporkömmling ist. Zu jedem Gedeck gehörte auch ein Blumenstrauß in einem Halter, der eine krystallene Lilie mit silbernem Kelch darstellte. Die Gesellschaft fügte sich harmonisch in diesen luxuriösen Rahmen ein. Die Damen beschäftigten den Blick mit der Kunst ihrer großen Toilette und ihrem reichen Schmuck, die jungen Mädchen, darunter einige von entzückender Schönheit und Frische, in einfachern Roben und mit Blumen im Haar, mit ihren natürlichen Reizen. Auch unter den einförmigen schwarzen Fracks der Männer fand ein farbenfrohes Auge an mehrern bunten bairischen und preußischen Offiziersuniformen einige Genugthuung.

Die Hausfrau, noch immer hübsch mit ihrer blonden Haarfülle und ihrem hellen Teint, an dessen feiner Durchsichtigkeit die Jahre fast spurlos vorübergegangen waren, hatte zu ihrer Rechten einen ältlichen General mit vielen Orden, der, ein starker Esser und schwacher Conversationskünstler, seine Augen abwechselnd an seinem Teller und an den hübschen Frauenköpfen weidete und der Nachbarin bald über die Speisen, bald über die weiblichen Gäste Bemerkungen zuflüsterte, die in ihrer kunstlosen Einfachheit — sie bestanden meist aus einem sachlichen Haupt- und einem lobenden Beiwort — immerhin für eine tief befriedigte und behagliche Stimmung zeugten. Zu ihrer Linken saß ein hochgeschätzter Freund des Hauses, Dr. Bergmann, ein junger Arzt, Docent an der würzburger Universität, der in den letzten drei Jahren zweimal Gelegenheit gehabt hatte, Frau v. Jägerfeld und ihre älteste Tochter in schwerer Krankheit dem drohenden Tode zu entreißen, und dem die ganze Familie dafür in ungetrübter Dankbarkeit anhing.

Bergmann war ein hübscher Mann von noch nicht dreißig Jahren, den sein Ernst vielleicht etwas älter erscheinen ließ. Nachdenkliche Stirn, gerade, correcte Nase, große graue Augen, die bei erster Begegnung kalt und durchdringend blickten, etwas starke Lippen von weicher Zeichnung, dunkler Vollbart und üppiges Haupthaar, dem gestattet war, sich zu ringeln, zu sträuben oder zu legen, wie es ihm genel, das waren die Einzelzüge, die zusammen einen auffallend interessanten Kopf gaben. In seinem Wesen zeigte er ein eigenthümliches Gemisch von Bescheidenheit, ja Schüchternheit und kräftigem Selbstvertrauen. Man sah ihm an, daß er des Salons und großer Gesellschaften ungewohnt und nur an einem Krankenbette sicher war. Er war etwas ungelenk in zweckfreiem Geplauder, dagegen fest und klar in sachlicher Rede; ein kleiner Junge gegenüber einem zungenfertig neckenden Mädchen etwa, doch ein Heros und Triumphator angesichts eines leidenden, bangen, seine Hülfe anflehenden Menschenwesens. Seiner Nachbarin zur Rechten, einer frankfurter Bankiersfrau, die leicht über die Architektur des Speisesaals und die baireuther Wagner-Aufführungen durcheinanderschwatzte, antwortete er einsilbig und stockend. Mit seiner Nachbarin zur Linken, der Hausfrau, sprach er beredt und anregend über den Einfluß der modernen Nervosität auf die gesellschaftlichen Formen.

Er beschäftigte sich nicht viel mit den Tischgästen und hatte nur einigemale flüchtig den Blick über sie hingleiten lassen. Bekannte grüßend, von den Unbekannten sich rasch einen summarischen Eindruck holend. Jedesmal aber war bei solcher Rundfahrt sein Auge auf einer Dame haften geblieben, die ihm gerade gegenübersaß. Sie war in der That von auffallender Schönheit, fremdartig und bezaubernd. Soweit man die sitzende Gestalt beurtheilen konnte, schien sie fein und zart ohne Schwächlichkeit, mädchenhaft unentfaltet, aber ohne Dürftigkeit der Formen. Das Köpfchen, das auf einem schlanken, schneeweißen Halse saß, war ein reines Wunder von Anmuth und Zierlichkeit und erinnerte augenblicklich an die Büste der Clytia im Britisch Museum. Man suchte unwillkürlich die Sonnenblume, aus deren Kelchblättern es eigentlich hervorblühen sollte. Die Stirn war schmal und von blendender Weiße, die Nase ungemein fein, an der Wurzel ganz leicht gebogen, mit beweglichen Flügeln, so zart, daß man sie durchscheinend glauben konnte; der Mund nicht ganz klein, aber schön geformt, mit schmalen, eigenwillig geschwungenen Lippen, die sich bald schroff, bald höhnisch, bald bitter kräuselten, aber auch unendlich weich und berückend lächeln konnten; das Kinn rund und skulptural, die Wangen streng, weder voll noch hohl, mit einem reizvoll wechselnden Spiel zarter Lichter und ganz leichter, kaum angedeuteter Schatten auf ihren belebten Flächen. Doch das Wunderbarste an diesem Kopfe waren die großen blauen, meertiefen feuchten Augen unter langen Wimpern und edeln Brauen und das gesättigt blonde, fast goldrothe Haar, dessen natürlich gewellte seidene Fülle sich in zwei Strömen gleich den schimmernden Flügeln eines farbigen tropischen Vogels über die Stirn legte, und auf dem das Kerzenlicht seltsame Atlas- und Metallreflexe, an den Flechten ein aufstäubendes, funkelnd-flimmerndes Fünkeln hervorrief, als wäre das Haar mit Gold- oder Rubinpulver bestreut. Sie trug als einzigen Schmuck einen Diamantstern im Haar und an einem der nackten Arme einen antiken Goldreif. Die weiße Robe, an der einen Seite des Busenausschnittes und an der entgegengesetzten der Taille mit einer Guirlande künstlicher Blumen garnirt, sah schlicht und doch sehr vornehm aus. Das kritischste Frauenauge konnte an der Harmonie der Toilette nichts aussetzen, das kälteste Mannesauge sich nicht von dem Kopfe abwenden, der fortwährend die beiden Vergleichungen mit einer griechischen Gemme oder einer Iris herausforderte. Vergleichungen, welche die schöne Frau so oft hören mußte, daß sie ihr unleidlich banal schienen.

Der junge gräfliche Lieutenant, der zu ihrer Linken saß, machte ihr etwas ähnliches in die kleinen Ohren murmeln, denn ihr Gesicht nahm einen zurückweisend kalten, gelangweilten Ausdruck an, und ihre Blicke verloren sich traumbeschattet ins Blaue, viele Erdenweiten entfernt von ihrem galanten Nachbar, der Tafel und dem Saale. Aber das Auge Bergmann's mußte ihr bis in diese Ferne gefolgt sein, denn es begegnete dem ihrigen plötzlich, und der große ernste Mann erröthete jäh unter ihrem sinnenden Blicke. Die Hausfrau sah ihn gerade in diesem Augenblick an und bemerkte, wie ihm das Blut in die Wangen schoß.

„Was haben Sie?“ konnte sie sich nicht enthalten, ihm zuzuflüstern.

Er erröthete zum zweiten mal und noch tiefer.

Frau v. Jägerfeld war aber seinem Auge gefolgt und sagte nun lächelnd: „Ach so, Ihr Gegenüber!“

„Wer ist die Dame?“ brachte Bergmann mit einiger Verlegenheit heraus.

„Doctorchen“, erwiderte Frau v. Jägerfeld, diesmal ohne Lächeln, „nehmen Sie sich in Acht. An der hat sich schon mancher die Flügel verbrannt!“

„Unbesorgt, gnädige Frau, ich bin etwas flammenbeständiger als ein Falter.“

„Na, na, man hat doch schon einen verdächtigen Feuerschein auf Ihren Wangen entdeckt.“

Ueber Bergmann's Miene flog ein Schatten von Verstimmtheit. Die Hausfrau legte ihm rasch die Hand auf den Arm und sagte: „Nicht unmuthig sein wegen einer kleinen Neckerei, lieber Freund. Wer die schöne Frau ist, will ich Ihnen sagen. Sie ist eine Deutsch-Amerikanerin und heißt Mrs. Ada Burgeß. So lange und reizend Sie sie sehen, so unglücklich ist die Arme. Ihr Vater ist Eisenhumer einer Goldmine irgendwo in Nebraska und wurde für sehr reich gehalten; wenigstens machte er in St. Louis ein großes Haus, und seine Tochter, die für das schönste Mädchen des Westens galt, war seit ihrem Eintritt in die Gesellschaft die gefeierte Königin aller Balle und Feste. Mr. Burgeß, der ein hübscher und eleganter Mensch zu sein schien, war ihr eifrigster Bewerber und zeigte sich reizend verliebt in sie. Ada blieb gegen die andauernde Huldigung nicht unempfindlich, und Burgeß trug über zahlreiche Nebenbuhler den Sieg davon. Nun scheint es aber, daß er eine gemeine Seele ist und es hauptsächlich auf die Mitgift abgesehen hatte. Darin hatte er sich jedoch getäuscht. Goldminen sind offenbar nicht immer einträglich, wenigstens Ada's Vater wurde von der seinigen ruinirt, und Ada bekam nicht einen Pfennig. Damit war auch die Komödie der Liebe von Burgeß zu Ende gespielt. Er behandelte sie zuerst gleichgültig, dann roh, und die Dinge wurden bald so arg, daß sie sich vor den Mißhandlungen des Mannes ins Elternhaus flüchten mußte. Ihre Nerven waren durch die abscheulichen Scenen so zerrüttet worden, daß die Aerzte ihr einen längern Aufenthalt in Europa zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit empfahlen. Sie ist nun herübergekommen und lebt seit einigen Monaten in Frankfurt, wo die beste Gesellschaft sich um sie reißt. Sie können sich denken, daß eine junge, schöne, alleinstehende Frau, deren Mann unsichtbar ist, nicht unangefochten bleibt. Dazu die amerikanische Unabhängigkeit und Sicherheit ihres Auftretens, die man oft mit Emancipirtheit verwechselt, und von der sich ein Mann leicht ermuthigt fühlt — kurz, man hat ihr ernstlich den Hof gemacht, und sie schien es hinzunehmen. Dann kam plötzlich ein Aufbäumen und ein Nein, der schon einige etwas zarter besaitete Männerherzen zu Schaden gebracht hat. Sie ist überhaupt sehr ungleich in ihrem Wesen. Manchmal lustig, ja ausgelassen, Pagenstreiche ersinnend wie ein verzogener Junge, dann wieder mit einem mal verschlossen, abwehrend und hart. Geistreich freilich immer, sodaß ich manchen Herrn kenne, dem es in ihrer Gesellschaft unheimlich wird, von Frauen nicht zu sprechen.“

Frau v. Jägerfeld hatte eifrig und leise erzählt, mit öftern Unterbrechungen, wenn die Höflichkeit sie verpflichtete, den zahlreichen Trinksprüchen zuzuhören, die meist auf sie und den Hausherrn ausgebracht wurden. Es konnte Mrs. Burgeß auf die Dauer nicht entgehen, daß die beiden ihr gegenüber von ihr sprachen, und über die Tafel hinüber drohte sie lächelnd ihrer Freundin mit dem Finger.

„Arme Frau“, murmelte Bergmann, „eine so bittere Erfahrung an der Schwelle des Lebens ... Aber warum nimmt sie ihr Los hin? In Amerika macht man sich so leicht frei.“

„Ich weiß nicht. Vielleicht wegen ihrer Kinder.“

„Ah — sie hat Kinder?“

„Zwei; und es ist seltsam und reizend, zuzusehen, wie sie sie erzieht. Oft behandelt sie sie wie die Puppen und amüsirt sich stundenlang, sie an- und auszuziehen, sie in der Stube herumzuschleppen und dann plötzlich über irgendeine Sophaecke hinzulegen, Kopf abwärts und Füße hinauf. Dann wieder spricht sie ernst und zärtlich in die kleinen Wärmer hinein und sucht ihnen Grundsätze beizubringen — es ist zu drollig. Aber ein lieber Schatz ist sie, ah, ein lieber Schatz ...“

Das Bankett war zu Ende, dem letzten Toast aus überschäumenden Champagnerschalen Ehre erwiesen, und die Gesellschaft verfügte sich nach dem Salon. Es dauerte einige Minuten, bis die Herren ihre Damen zu den Fauteuils geführt hatten und die nach Ranges- und Vortrittsrücksichten festgestellte Sitzordnung, welche bei Tische gegolten, einer freiern Gruppirung Platz machte.

Mrs. Burgeß verabschiedete ihren Lieutenant mit einer etwas kurzen Verbeugung und stellte sich vor einen schönen kleinen Mezzel hin, den sie lange betrachtete. Frau v. Jägerfeld und Bergmann machten sich fast gleichzeitig, jene von ihrem alten General, dieser von seiner Bankiersfrau los und fanden sich wieder nebeneinander.

„Wollen Sie, daß ich Sie Ada vorstelle?“ fragte sie rasch.

Er verneigte sich schweigend und reichte ihr den Arm. Bei Ada angelangt, berührte sie sie mit dem Fächer leise auf der perlmutterweißen Schulter, und als jene sich etwas überrascht umwandte, sagte Frau v. Jägerfeld mit freundlichem Lächeln: „Hier, mein liebes Kind, stelle ich Ihnen unsern besten Freund, Dr. Bergmann, vor. Ich muß mich auch meinen übrigen Gästen widmen und habe leider nicht Zeit, Ihnen all das Gute zu sagen, das ich von ihm denke. Sie werden ja aber das Nöthige selbst herausfinden. Wissen Sie, mein Schatz, Sie sind die beiden interessantesten Menschen hier im Salon. Es ist recht, daß Sie beisammen sein sollen.“ Und damit rauschte sie davon, um auch ihrerseits dem Baumeister des Schlosses, den eben eine dichte Gruppe umgab, etwas verbindliches zu sagen.

Bergmann stand vor Mrs. Burgeß und blickte sie ernst und aufmerksam an. Die Gewandtere von den beiden, setzte sie sich auf ein Sopha und lud ihn mit einer Handbewegung ein, auf einem Fauteuil davor Platz zu nehmen.

„Frau v. Jägerfeld hat mir von Ihnen gesprochen, viel und enthusiastisch“, sagte sie mit einer melodischen, etwas tiefen und warmtönenden Stimme, die ihm wie Glockenklang durch alle Nerven bebte, und als er sich verneigte, fügte sie, schelmisch lächelnd, hinzu „und auch Ihnen von mir, ich habe Sie bei Tische beobachtet.“

„Ja“, antwortete er, „und auch enthusiastisch.“

„Sie ist eine gute Seele, ich weiß es.“ Eine kurze Pause entstand, die sie sprunghaft unterbrach. „Sie sind Arzt und trotz Ihrer Jugend ein großer Arzt — Bescheidenheit ist

unnöthig. Eigenthümlich — ich liebe Aerzte und ich fürchte sie doch auch."

„Warum?"

„Ja, warum? Ich liebe sie, weil sie meist ernste, kluge Männer sind, die viel erfahren, viel wissen, und von denen man immer neues und merkwürdiges lernen kann. Und ich fürchte sie, weil sie keine Illusionen haben."

„Das trifft vielleicht doch nicht immer zu, meine Gnädige."

„Ach, ich bitte Sie, wie sollte sich ein Arzt Illusionen bewahren, da er die Menschen in- und auswendig kennt, da er sieht, daß ein Gefühl von einem Zahnnerven, eine Stimmung vom Feuchtigkeitsgehalte der Luft und ein Charakter von einem gesunden oder kranken Magen abhängt. Sie lassen Ihre Illusionen auf Ihren Sectionstischen."

„Was Sie da sagen, wäre richtig, wenn Illusionen und Erfahrungen aus derselben Quelle flössen. Das thun sie aber nicht."

„Das verstehe ich nicht ganz. Erklären Sie."

„Was Sie Illusionen nennen, das sind ideale Vorstellungen und Aspirationen, welche im Bereiche unserer Instincte und Gefühle, nicht im Bereiche unseres vernünftigen Denkens entstehen. Die Instincte und Gefühle sind aber das Ursprünglichere und tiefer Wurzelnde, das Denken kommt später und bleibt mehr an der Oberfläche. Unsere Illusionen erben wir von den zahllosen vorausgegangenen Geschlechtern, unsere Erfahrungen schöpfen wir aus unserm individuellen Leben. Eine individuelle Erfahrung kann gegen die ererbten Illusionen von tausend Vorfahren, die einen Theil unseres Organismus bilden, nicht vermögen. . . Doch verzeihen Sie, gnädige Frau, ich ertappe mich da beim schönsten Dociren — Sie sehen, wie Instinct mächtiger ist als Einsicht."

„Dafür bitten Sie um Verzeihung? Was Sie sagen, ist ja so interessant. Sie haben wol eine sehr schlechte Meinung von den Frauen, daß Sie sie nicht fähig glauben, Ihnen zu folgen?"

„Gnädige Frau, ich generalisire nicht. Was immer für Meinung ich von den Frauen hätte, ich würde sie nicht auf Sie anwenden."

„Sie verstehen es gut, Complimente zu machen. Die Ihrigen sind nicht banal."

Er antwortete nicht, schaute sie aber mit so tiefem, so unbewußt bewunderndem und anbetendem Blicke an, daß sie erröthete und mit nervösem Fächerspiel aufstand. Bergmann erhob sich gleichfalls, verneigte sich und machte Miene, sich discret zurückzuziehen. Sie schlug verwundert die Augen auf, und unwillkürlich entschlüpfte ihr ein: „Warum. . .?"

„Ich dachte, ich sei Ihnen lästig."

Sie reichte ihm die Fingerspitzen, die er so warm drückte, daß sie rasch ihre Hand wegzog. Zu einem der drei großen Fenster des Salons gehend, öffnete sie die Flügel und trat auf den weit auskragenden Balkon hinaus, der sich vor dem ganzen ersten Stock an der Façade hinzog. An die Balustrade gelehnt, betrachteten die beiden minutenlang schweigend das Bild, das sich vor ihnen entrollte. Die Julinacht war lau und die Luft unbewegt. Keine Wolke am schwarzblauen Himmel, die Sterne hell blitzend und zwischen ihnen, fast am Scheitelpunkte, der Vollmond. Zu ihren Füßen lag der Park, aus dem dunkle Wohlgerüche unbekannter Waldblumen und der herbere Duft thauleuchten Grases und Baumlaubes aufstiegen; unmittelbar vor dem Schlosse dehnte sich ein Rasen- und Blumenparterre aus, über welches das Mondlicht eine Art dünner, flimmernder Lasur ausgoß, die dem Grün des Grases und den bunten Farben der Beete einen leichten Silberanflug gab. Hinter der Lichtung stieg auf allen Seiten der waldartige Part auf, durchschnitten von breiten Alleen, durch die das Mondlicht wie ein schimmernder weißer Strom zwischen steilen schwarzen Ufern flutete. Am Ende der Mittel-Avenue erblickte man den Main, der breit und ruhig dahinfloß, mit einzelnen ungeduldigen und lauten Stellen inmitten des friedlichen Gleitens seiner seichten Wässer, wo ein Fels oder eine Sandbank den Spiegel unterbrach und brausende, schaumdurchflechtene Wirbel aufregte. Jenseit des Flusses erhielt man in den webenden, feinen Nachtnebeln die kleinen Häuser eines Dorfes, in deren Fensterscheiben manchmal ein Mondstrahl aufblitzte, und links vom Dorfe sah man die verschwommene Masse der Stadt Marktbreit, deren auf- und abklimmende enge Straßen von Schatten gefüllt waren, während über die Thürme und höhern Dächer das Mondlicht rieselte, sie aus dem dunkeln Bilde hell hervorhebend.

Der Zauber dieser Mondnacht stieg den beiden stillen Betrachtern auf dem Balkon wie eine Trunkenheit zu Kopfe. Fast ohne zu wissen, was er that, reichte Bergmann Ada den Arm, den sie annahm, indem sie sich mit einer weichen Hinschmiegung ihres ganzen Wesens an ihn lehnte. So standen sie da und ließen die träumenden Blicke über den Wald und den Fluß und die Stadt schweifen. Das Schloß und das Fest würden sie vergessen haben, wenn nicht vom Ballsaal her, dessen Fenster sich auf die entgegengesetzte Façade öffneten, die gedämpften Klänge der Tanzmusik zu ihnen herübergetönt und die Nacht mit leisen Harmonien gefüllt hätten, die sich in Vibrationen ihrer eigenen Nerven fortsetzten.

In diesem Augenblicke schlug es zwölf auf der marktbreiter Thurmuhr, gleich darauf hörte man den Ton eines Nachtwächterhorns, und eine klagende Stimme, die sich in den schlafenden Straßen der Stadt erhob, rief einige undeutliche Worte.

„Was war das?" flüsterte Ada.

„Der Nachtwächter hat nach Landessitte mit einem Vers die Stunde gerufen", erwiderte Bergmann. Einige Minuten später wiederholte sich der Ruf, diesmal näher und so deutlich, daß man ihn verstehen konnte. Der Nachtwächter sang mit schwermüthiger Betonung:

„Zwölfe kehrt das Zeil der Zeit,
Mensch, bedenk' die Sterblichkeit."

„In Ihrem Deutschland lebt es sich wie in einem Märchen", sagte Ada, nachdem sie den Vers für sich wiederholt hatte; „es ist alles so traumhaft, so mit Poesie durchtränkt."

„So bleiben Sie in unserm Deutschland, so bleiben Sie bei uns", bat er leise, und es lag in seiner Stimme viel mehr als in den Worten.

Sie schüttelte trüb das Köpfchen. „Ich bin zu spät gekommen, um fünf Jahre."

„Sagen Sie doch das nicht", antwortete Bergmann und drückte den nackten Arm, der auf dem seinigen ruhte, fest an sich. „Wie alt sind Sie jetzt?"

Es fiel ihr nicht ein, über die Frage zu lächeln oder sie nach landläufiger Frauenart mit einer Ziererei zu beantworten. Sie sagte vielmehr, ernsthaft wie ein Kind: „Dreiundzwanzig."

„Und mit dreiundzwanzig Jahren wäre es zu spät, Lebensglück zu suchen und um Lebensglück zu kämpfen? Wenn man so jung Leid erlebt hat, so kann man das ja förmlich als Kinderkrankheit betrachten, und man hat nichts anderes zu thun, als es möglichst rasch zu vergessen."

Sie blickte starr vor sich hin und sprach, in Sinnen verloren: „Nein, nein. So ist es nicht. Es gibt Zerstörungen, die unheilbar sind. Eine Mutter von zwei Kindern ist alt mit dreiundzwanzig Jahren. Da sie einem Manne kein volles Liebesglück mehr bieten kann, so hat sie auch nicht das Recht, ein volles Liebesglück von einem Manne zu verlangen."

Er wollte antworten, sie aber legte ihm mit rascher Bewegung die schmalen Finger auf den Mund und sagte: „Still! Nicht weiter über diesen Gegenstand. Sehen Sie doch. . ." und ihre Hand wies in den Park hinab.

Von einem Erker des Schlosses sandte ein mächtiger Apparat einen breiten Strahl elektrischen Lichtes in die Nacht hinaus. Man ließ ihn manchmal wechseln und wandern, warf ihn bald da, bald dorthin. Auf seiner Bahn entzündete er die Baumkronen zu schwacher, bläulicher Phosphorescenz, durchflocht das Dickicht mit seltsamen huschenden Lichtfunken und gab dem berasten Boden, wo er sichtbar wurde, das Aussehen eines Streifens blitzenden Gletscherfeldes. In der Ferne, wo sich das Licht in den dichten Baumgruppen verlor, erweckte es die Illusion, als ob dort unbestimmte Erscheinungen einen Augenblick lang aufleuchten und dann verdämmern würden. Man glaubte, etwas geheimnißvolles sich regen oder stehen zu sehen, vielleicht eine in wallende Gewänder gehüllte Menschengestalt, vielleicht eine hinter dem Laube verborgene weiße Marmorstatue, vielleicht einen sich formenden und verschwimmenden Waldnebel. Nachtfalter und Fledermäuse, die quer durch den Lichtstrahl aus der Nacht in die Nacht taumelten, leuchten während des kurzen Moments ihres Durchfluges hell auf und erloschen plötzlich wieder, wie Bärtlappstaub, den man durch eine Flamme bläst. Das elektrische Licht schien eine Straße durch den Park zu ziehen und einen silbernen Teppich über sie zu breiten und die beiden, die seinen Lauf verfolgten, einzuladen, auf dieser lichten Bahn zu wandeln, bis in die Ferne, wo die unbestimmten weißlichen Gebilde im Gebüsche schwankten, erschienen und verschwanden.

Die Lockung war unwiderstehlich.

„Gehen wir hinunter", sagte Ada, und wenige Augenblicke später schritt sie an seiner Seite über den knirschenden Kies der Allee und dann auf den lautlosen Seitenpfaden dahin, über Schultern und Kopf eine leichte Mantille geworfen.

Seliges Wandeln eines jungen, schönen Paares mit heißem Herzen in der Brust durch eine mondhelle duftende Sommernacht! Die Sohle spürt den Boden nicht, auf den sie tritt, sondern scheint auf Wolken dahinzuschweben. Von der Welt bleibt nichts übrig als er und sie und die sie mütterlich verbergende Nacht — er und sie und sonst nichts, wie Adam und Eva, als sie die einzigen menschlichen Bewohner des Paradieses waren.

Ein feuchter Zweig des Gebüsches streifte manchmal Ada's Schulter im langsamen Vorübergehen wie eine liebkosend streichelnde Hand. Ein Vogel, der im Unterholze nistete, schwirrte, in seiner Ruhe gestört, dann und wann vor ihnen auf und flog schlaftrunken bis zu einem nahen Ast. Ada pflückte ab und zu eine Blume oder tastete mit behutsamem Finger nach einem der Glühwürmchen, die in großer Zahl mit ihrem grünlichen Licht den Pfad einsäumten. Sie gingen bis an den Main hinab und bis zum Parkgitter gegen Marktbreit hin zurück, und als sie da waren, schlug es gerade eins, und der Nachtwächter tutete, und feierlich tönte wieder seine alterthümliche Weise:

„Eins ist Mensch, o ernster Gott:
Gieb uns all'n ein' selig'n Tod."

Der volle Zauber des Moments hielt die beiden in seinem Banne. Leidenschaftlich faßte Bergmann Ada's Kopf und drückte einen langen, brennenden Kuß auf das rothblonde Haar und auf die weiße Stirn, und sie ließ es tiefathmend geschehen und entzog sich ihm erst, als seine heißen Lippen die ihrigen suchten. Während sie ihre Wanderung fortsetzten, schlugen ihre Herzen hörbar, und lange Pausen unterbrachen ihre stockende Rede.

Was sie miteinander sprachen? Wozu es nacherzählen? Wer wie dergleichen Gespräche geführt hat, versteht sie nicht, und wer sie erlebt hat, der braucht sich nur an sie zu erinnern. Es sind immer dieselben: Kindeserinnerungen, Zukunftspläne, Entzücken und Ueberschwang, Worte schwärmerischer Liebe, Worte, die leise Schauer auf der Haut erregen, wie ein frischer Lufthauch oder wie das Schmeicheln spielender Finger. So gingen sie lange, lange im dunkeln Park dahin, ohne Maß für den Flug der Zeit, weltfern und unsagbar glücklich.

„Ich bin müde, Karl", sagte Ada endlich und senkte den Kopf auf seine Schulter.

Sie waren in der Nähe einer niedern Rasenbank, wenige Schritte von der Mittelallee und saß unter dem Balkon des Schlosses, aber von den dichten Schatten überwölbender Bäume völlig verborgen. Karl breitete seinen Plaid über die Bank und den Boden, setzte Ada darauf und lagerte sich zu ihren Füßen, den Kopf in ihren Schoß bettend. Man konnte von der Stelle aus den Balkon und das Fenster und die Lichter des Salons sehen. Das Fenster stand noch immer offen, man hörte Pianoklänge, und eine Stimme begann ein Lied zu singen:

„Als meinen Thränen fließen
Viel blutende Blumen hervor. . . .",

eine hübsche, aber etwas kalte Frauenstimme, ohne besondere Innigkeit und Bewegung. Aber durch die Unzulänglichkeit des Vortrags hindurch triumphirte Heine's und Schumann's verbündete Poesie glorreich. Die wunderbare, choralartige Melodie schwebte wie Schwanenflug um das erdentrückte Paar und löste ihre Seelen völlig in Wohllaut und Liebe auf.

„Und der Treuen Herzen soll klingen
Das Lied der Nachtigall",

sang die Frauenstimme oben, und das begleitende Klavier ergänzte das Motiv mit orgelartigem Schlußaccord.

„Und vor bösen Herzen soll klingen
Das Lied der Nachtigall",

wiederholte Karl leise mit seinem schönen Baritton, in welchem ein nahes Gewitter von Leidenschaft bebte; seine Arme umfaßten Ada's Leib, und er blickte mit flammenden Augen zu ihr auf. Sie beugte sich zu ihm nieder, und ihre Lippen begegneten den seinen, die sie fast versengten. Sich zurücklehnend und seinen Kopf sanft wegdrängend, flüsterte sie: „Sage mir nicht Verse von Heine, sage mir etwas, das von Dir kommt und für mich gedacht ist."

„Das will ich, Ada", rief er, und, vor ihr kniend, sie festhaltend, ihre süße Gestalt und ihr Antlitz mit den trunkenen Augen verschlingend, sein ganzes Wesen aufs höchste gespannt, sprach er in hinreißender, aus dem tiefsten Innern hervorbrechender Improvisation:

„Gar leiser Geisterstunde
Erschienst Du mir wie ein Traum;
Nun hang ich an Deinem Munde
Und lieb' Dich und glaube es kaum.
Ich küsse Dir Mund und Hände,
Ich küsse Dir Augen und Haar,
Und ging es mit uns zu Ende,
So stürbe ein selig Paar."

Ihre Augen waren halb geschlossen, und ihr Busen flog. Nach einer kurzen Pause fuhr er langsam und mit bebender Stimme fort:

„O Gott, ich wußte Dich haben,
Auf daß ich eines sei.
Du wirst mir so hoch entschwinden
Beim ersten Hahnenschrei."

„Nein, nein", murmelte sie fast tonlos und sank in seine Arme, die sich wild und heiß um sie schlangen und sie an sich rafften, während sein Mund sie mit Küssen bedeckte und eine jähe Trunkenheit ihre Sinne zu umnebeln begann.

Da, in diesem Augenblick schlug es auf der marktbreiter Thurmuhr zwei, die Horntöne folgten, und die geheimnißvolle Stimme erhob sich in der unsichtbaren Stadt und sang, diesmal ganz nahe und mit bedeutungsvollem Nachdruck:

„Zwei Weg' hat der Mensch vor sich.
Herr, den schmalen führe mich."

Wie von einer Schlange gestochen fuhr Ada in die Höhe, entrang sich mit einer jähen Bewegung den sie umklammernden Armen Karl's und eilte davon, als wäre die ganze Hölle hinter ihr her. Einen Augenblick später war ihre weiße Gestalt im Schlosse verschwunden, und Karl fand sich allein vor der Rasenbank; er hätte an einen Traum glauben können, wenn nicht die Mantille noch dagelegen und den Parfüm Ada's, einen schwachen Waldveilchenduft, ausgehaucht hätte.

Mit schwerem, dumpfem Kopfe, schmerzenden Gliedern und einem eigenthümlichen Wehegefühl in der Brust taumelte Karl ins Schloß zurück und auf sein Zimmer. Lange flohen ihn der Schlaf. Tausend Bilder flogen in wirrem Gedränge an seiner Phantasie vorüber und verschlangen sich zu einem Hexensabbath, in dessen Reigen sein eigenes Hirn bis zum unleidlichsten Schwindel mitzuwirbeln schien. Er sah Ada in mannigfachen Wandlungen — jetzt bei Tische ihm gegenüber — jetzt im Salon — jetzt in seinen Armen — jetzt hell beleuchtet als Ballkönigin — jetzt ein mattes Nachtbild auf dunklem Waldeshintergrund — er fühlte ihren Hauch, die Berührung ihres Armes und ihrer Lippen — er hörte ihre Stimme und die melancholische Weise des Nachtwächters und die Tanzmusik aus dem Ballsaale, und mitten in diesen aufregenden Sinnestäuschungen überkam ihn endlich ein unruhiger, traumdurchspukter Schlaf.

Es war fast Mittag, als er erwachte. Anfangs fühlte er sich wüst und leer im Kopfe, allmählich aber sammelte er seine Gedanken, und nun standen die Erlebnisse der Nacht wieder klar vor seinem Auge, er fand plötzlich alle seine Empfindungen vom Waldspaziergang wieder, und während er sich mit fieberender Hast ankleidete, jubelte er leise fort und fort in sich: „Ich liebe sie, und sie liebt mich wieder. Und wir lassen nicht mehr voneinander."

Sein erster Gedanke war, Ada aufzusuchen. Den Vorwand bot die Mantille, die er ihr wiederzubringen hatte. Nach einiger Umfrage fand er ihre Gemächer, die unmittelbar neben den Räumen lagen, welche die Hausfrau bewohnte. Ada's Zofe öffnete auf sein Klingeln und sah ihn groß an, als er das Packet überreichte und fragte, ob die gnädige Frau sichtbar sei. „Die

Illuſtrirte Zeitung

Nr. 2152. 83. Bd. Erſcheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 24 Folioſeiten. Leipzig und Berlin. Vierteljährl. Abonnementspreis 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 27. September 1884.

Abonnements-Einladung.

Mit der nächſten Nummer beginnt die Illuſtrirte Zeitung ein neues Quartal. — Wir bitten die Beſtellungen auf das Abonnement, 4. Quartal 1884, baldigſt aufzugeben.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 6 Mark.

Alle Buchhandlungen und Poſtämter nehmen Beſtellungen entgegen; auch übernehmen wir ſelbſt die directe und regelmäßige Verſendung franco per Poſt nach allen Ländern, gegen Anrechnung der Portokoſten.

Leipzig und Berlin, W.,
Mittelſtraße 32. Mohrenſtraße 63/64.

Expedition der Illuſtrirten Zeitung.
J. J. Weber.

Bekanntmachungen aller Art

finden durch die **Illuſtrirte Zeitung** weiteſte Verbreitung und betragen die Inſertionsgebühren für die fünfgeſpaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum 75 ₰.

Alle für die „Illuſtrirte Zeitung" beſtimmten Inſerate gelangen, wenn deren Einſendung ſpäteſtens bis **Freitag 12 Uhr** erfolgt, in der acht Tage darnach erſcheinenden Nummer zur Aufnahme.

Ausf. Inſertionsbedingungen auf Wunſch.

Die Wormſer Brauerſchule,

1865 gegründet, bereits von 1091 Bierbrauern beſucht, mit allen erforderlichen praktiſchen Einrichtungen verſehen, beginnt das nächſte Winterſemeſter den 1. November a. c.
Programme verſendet auf Wunſch 1561
Worms a. Rh., Mathildenſtraße 10. Dir. **P. Lehmann.**

O. Dörr's (vorm. A. Fleiſchhacker's) Penſionat,
Leipzig, Jakobſtraße 3.

Garantiert gewiſſenhafte Erziehung, insbeſondere fachmänniſche Aufſicht und Anleitung bei Fertigung der Schularbeiten. — Zurückgebliebene werden durch Einzelunterricht raſch gefördert. — **Näheres durch Proſpect** mit Referenzenliſte. 1500

Das Militär-Pädagogium

von Dr. **Killiſch, Berlin,** Schönhauſer Allee 29, wird zum 1. October nach Nr. 133 verlegt. Es bereitet für alle Militär- u. Schul-Examina (incl. Abit.-Ex.) vor und nimmt jetzt auch Ausländer jeden Alters zur Erziehung auf. Für Ausländer werden die Vorträge in der betr. Mutterſprache gehalten, auch wird auf diejenigen Rückſicht genommen, welche ſich dem Kaufmannsſtande widmen wollen und haben dieſe jungen Leute auch Unterricht in einfacher u. doppelt. Buchführung, Handelsgeographie, Waarenkunde ꝛc. Schon gegen 400 vorbereitet. Näh. durch die Programme (gr.). 1456

Unterrichtsinſtitut 1543
für Nahrungsmittelchemie und techniſche Chemie in Kiel.
Beginn des Winterſemeſters am 15. October.
Proſpecte durch den Vorſtand Dr. Schnug.

Für die untern und mittlern Klaſſen des
Cadettencorps
bereitet ſchnell und ſicher vor 1545
Dr. Killiſch, Berlin, Schönhauſer Allee 29
(ſpäter Nr. 133).

Maſchinenbau- & Baugewerkſchule Hildburghauſen. Aufnahme billig, Hon. 75 ℳ. Rathke, Dir.

Verlag von G. A. Gloeckner in Leipzig.
A. Kretzſchmar:
Allgemeines
Fremdwörterbuch.
Zweite Auflage.
Bearbeitet von Prof. Dr. K. Rüttger, Baurath Dr. Mothes und J. Kaiſer vom Hofe, enthält ca. 90,000 Fremdwörter u. iſt unentbehrlich für Jedermann.
Geheftet ℳ 2.50. Gebunden ℳ 3.—
Verzeichniſſe kaufmänniſcher Lehr- u. Handbücher gratis.
1085

Verlag von Friedrich Vieweg & Sohn
in Braunſchweig.
(Zu beziehen durch jede Buchhandlung.)
Soeben erſchien:
Vorträge und Reden
von **Hermann v. Helmholtz.**
Zugleich dritte Auflage der „Populären wiſſenſchaftlichen Vorträge" des Verfaſſers. 1546
Zwei Bände.
Mit in den Text eingedruckten Holzſtichen.
Gr. 8. Geh. Preis 12 ℳ.

Wichtig für jeden Geſchäftsmann!
Die Praxis des Geſchäftslebens.
Von **Th. Piening.**
Ein Wegweiſer zu Erfolg und Wohlſtand.
Zweite Aufl. Geheftet ℳ 2.—
Verlag von
G. A. Gloeckner in Leipzig.

Prag.

Hotel Victoria.
Neu eröffnetes Hotel I. Ranges. 1069
O. u. H. Welzer.

Neu! Prachtwerk für Salon und Weihnachtstiſch. Neu!

GALLERIE
SCHÖNER
FRAUENKÖPFE
LEIPZIG · VERLAG v. J. J. WEBER

Zwanzig Holzſchnitte

Nach modernen Gemälden und Originalphotographien

im Photographieton auf

Chromopapier gedruckt und auf Chamois-Carton aufgezogen.

In eleganter Großfolio-Mappe in Goldpreſſung und Farbendruck ausgeführt.

Preis 20 Mark.

☞ Die erſte Auflage iſt durch die vor ihrem Erſcheinen bereits eingelaufenen Beſtellungen vollſtändig vergriffen.

☞ Die zweite Auflage iſt unter der Preſſe und gelangt Anfang October zur Ausgabe. Alle Buchhandlungen nehmen Beſtellungen entgegen.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Das im October beginnende neue erste Quartal der

Deutschen

Roman-Zeitung,

redigirt von **Otto von Leixner**,
Verlag von **OTTO JANKE** in **BERLIN**,

veröffentlicht folgende Romane:

☞ **Die Philiſter** von **H. Schulze-Delitzſch.** ☜ — **Ein ſüßer Knabe** von **Karl Manno**, Verf. des „Beowulf“. — **Mareiken** von **Joh. van Dewall.** — **Am Waldſtrom** von **Ferd. Sonnenburg.** — Es folgen Romane von **B. J. von Manteuffel, Detlef Stern, Karl Perkow** ꝛc. ꝛc. 1380

☞ Die Deutſche Roman-Zeitung veröffentlicht nur Romane, welche ihr allein gehören und nicht in andern Zeitungen abgedruckt werden! ☜ Jede Nummer enthält einen Bogen Feuilleton mit Beiträgen O. **v. Leixner’s!** Abonnement pro Quartal von 13 Heften (ca. 65 Bogen gr. 4) für 3½ ℳ bei allen Buchhandlungen und **Poſtanſtalten.**

☞ **Probenummern gratis in allen Buchhandlungen.** ☜

Die

Gartenlaube

Das altbewährte deutſche Volks- und Familienblatt

beginnt ſoeben mit einer Auflage von *260,000* Exemplaren und einer Leſerzahl von weit über einer Million ein neues Quartal.

☞ **Günſtigſte Zeit zum Eintritt in das Abonnement.**

☞ Den jetzt neu eintretenden Abonnenten werden die Nummern 37—39, enthaltend den Anfang der Erzählung **„Fanfaro“** von Stefanie Keyſer, intereſſante Schilderungen aus Kamerun und Angra Pequena mit Original-Illuſtrationen u. ſ. w., durch alle Buchhandlungen

═ *gratis geliefert.* ═

Preis für das Quartal nur M. 1. 60 Pf. 1525

Beste Zeitung für Leute, die nicht Zeit haben viele Zeitungen zu lesen und für Deutsche im Auslande.

DAS ECHO

DAS ECHO

Wochenschrift für Politik, Litteratur, Kunst und Wissenschaft.

Wöchentlich 32 Folioseiten.

Reichhaltigste deutsche Wochenübersicht. Das Neueste und Interessanteste aus allen Gebieten. Enthält das Wissenswerteste aus neuen Büchern und Broschüren, aus allen grösseren in- u. ausländischen Zeitungen und Zeitschriften aller Parteien. Deutsche, Österreichische, Schweizer, Ungarische, Holländische, Belgische, Amerikanische, Englische, Französische, Nordische, Italienische, Schwedische, Norwegische, Spanische, Portugiesische, Polnische, Neugriechische, Russische, Arabische, Rumänische, Dänische, Türkische Stimmen der Presse gewähren ein übersichtliches und unparteiisches Gesamtbild der geistigen Bewegung unserer Zeit und ihres öffentlichen Lebens.

Verlag von I. H. Scherer, Berlin, SW.

Probenummern gratis und franko.

Abonnements können jederzeit eintreten.

Preis vierteljährlich Mark 2.50 Pf. oder fl. 1.50 Ö. W., Fr. 3.25.

Mit Kreuzbandversand nach Orten Deutschlands u. d. ganzen Weltpostgebiets 4 M. = fl. 2.40 Ö. W., Fr. 5.

DAS ECHO

DAS ECHO

DAS ECHO

Bestellungen bei allen Postanstalten, Buchhandlungen, Zeitungsexpeditionen, sowie bei der Expedition des ECHO.

1294

Der Bazar

Illuſtrirte Damenzeitung.

30. Jahrgang.
Preis vierteljährlich
incl. der
colorirten Modenbilder
2½ Mark
(in Oeſterreich nach Cours).

Beſtellungen auf dieſe beliebte und weitverbreitete Modenzeitung nehmen alle Buchhandlungen und Poſtämter entgegen. 1339

Probe-Nummern liefert auf Wunſch jede Buchhandlung.

PLÆTTMUSTER

Hochwichtige u. sehr nützliche Erfindung! *Neues, patentirtes Verfahren!* Vorräthig über 1000 Stickmuster, fertig z. Uebertragen auf Stoff mittelst eines warm. Bügeleisens. Näheres besagt das *Musterbuch* 5. Aufl. geb. mit 300 Abb. Portofrei gegen 1,10 Mk. Verlagsbuchhandlung **FRANZ EBHARDT** in **BERLIN, W., 62.** 1361

Jeder iſt übervortheilt,

der nicht beim Ankauf von **Payne’s Illuſtrirtem Familien-Kalender per 1885** für den Preis von 50 **Pfg.** drei Beilagen, nämlich: **a) einen Wand-Kalender, b) einen Portemonnaie-Kalender, c) einen Portefeuille-Kalender** erhält. Man ſehe daher ausdrücklich darauf, daß man neben dem eigentlichen, allen Theilen bekannten Kalender dieſe 3 Beilagen erhält, denn ſie werden mit jedem Exemplar des Kalenders geliefert. Man laſſe ſich auch nicht beſchwatzen, einen andern als **Payne’s Illuſtr.** Familien-Kalender zu kaufen, denn keiner bietet auch nur annähernd daſſelbe. 1447

Licht, mehr Licht!

Spiritiſtiſche Zeitſchrift. 1514

Der VI. Jahrgang erſcheint vom October ab in halbmonatl. Heften. Preis vierteljährl. 2 ℳ. Abonnement bei jeder Poſtanſtalt od. d. der **Th. Eyſling’ſchen Buchhdr., Waltershauſen.**

Breslauer Morgen-Zeitung.

Verlag von Leopold Freund. 104

Auflage: 20,000 Exemplare.

Die gelesenste Zeitung in Berlin

ist die 1593

„Berliner Zeitung“.

Abonnement pro Quartal 4 M. 50 Pf.
Insertionspreis pro Zeile 40 Pf.
Expedition: Berlin, SW., Kochstr. 23.

Nordd. Wirthſchaftsfreund.

Wochenblatt f. Land-, Haus- u. Gartenwirthſchaft in **Heide** in Holſtein. Auflage 24,000.

Auflage 331,000; das verbreitetſte aller deutſchen Blätter überhaupt; außerdem erſcheinen Ueberſetzungen in zwölf fremden Sprachen. 1150

Die Modenwelt. Illuſtrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich ℳ 1.25 = 75 Kr. Jährlich erſcheinen: 24 Nummern mit Toiletten u. Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbild. mit Beſchreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäſche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfaſſen, ebenſo die Leibwäſche für Herren und die Bett- und Tiſchwäſche ꝛc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmuſtern für alle Gegenſtände der Garderobe und etwa 400 Muſter-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntſtickerei, Namens-Chiffren ꝛc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Poſtanſtalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin, W., Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngaſſe 3.

GEORG HIRTH’s
Kunst- und kunstgewerbliche

PUBLIKATIONEN

zur Bildung und Verbreitung des guten Geschmackes und zur künstlerischen Befruchtung der modernen Arbeit im Hause, in den Werkstätten und im öffentlichen Leben 1434

Reich illustrirte Kataloge gratis.

G. Hirth’s Verlag, München.

Intereſſantes Memoirenwerk.

Richard Wagner’s Lebensbericht.

(Autobiographie.)

Gr. 8. 6½ Bogen. 2 ℳ 50 ₰.

Inhalt: Vorwort: Die Jugendzeit. Verhältniß zur Muſik und modernen Leben. Paris und Dresden; die Kunſtſchriften. Tannhäuſer in Paris; Bayreuth. Parſifal. — der Patronatverein — des Meiſters Teſtament und Erbe. 1560

Verlag von Edwin Schloemp, Leipzig.

Verlag von Friedrich Vieweg & Sohn in Braunschweig.

(Zu beziehen durch jede Buchhandlung.)

Soeben erschien: 1367

Die Reform der Oper durch Gluck

und R. Wagner’s Kunstwerk der Zukunft

von **C. H. Bitter,**

Königlich Preussischem Staatsminister.

Gr. 8. Geh. Preis 10 ℳ.

Die chriſtliche Frau

in ihrem Leben und Wirken
von **Johannes Hübner,**
Miſſionsprediger. 1384

Eleg. geb. mit Goldſchn. 7 ℳ.

Ein **prächtiges Geſchenk** für jedes Haus, beſonders zu **Hochzeiten** und **Geburtstagen.** — Zu beziehen durch jede Buchhandlung, und direct von der

Norddeutſch. Verlagsanſtalt, Hannover.

Im Verlag von **J. J. Weber** in **Leipzig** iſt erſchienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Katechiſmus
der

Elektrotechnik.

Für Praktiker, Techniker und Induſtrielle.

Von Th. Schwartze, Ingenieur.

Zweite Auflage.

Mit 352 in den Text gedruckten Abbildungen. Preis gebunden 4 ℳ 50 ₰.

Inwieweit das Werk ſeinem Zweck entſprochen hat, beweiſt der durchſchlagende Erfolg der innerhalb 6 Monaten vollſtändig vergriffenen 1. Auflage. Die neue Auflage iſt auf das ſorgſamſte überarbeitet und weſentlich vermehrt und allen Intereſſenten als „Compendium der Elektrotechnik“ aufs beſte zu empfehlen.

Verlag von Franz Vahlen in Berlin, W.

Neu erschienen soeben:

Aktiengesetz. Vom 18. Juli 1884.

Dr. Alexander Meyer (Mitglied der Reichstags-Kommission). Reichsgesetz betr. die Kommanditgesellschaften auf Aktien und die Aktiengesellschaften. Textausgabe mit Einleitung, Anmerkungen und Sachregister. 1884. 7½ Bogen. 12°. Cart. 1 ℳ 20 ₰.

Unfallversicherungsgesetz. Vom 6. Juli 1884.

E. Grünewald (Landgerichtsrath) und **R. Haas** (Landrichter). Unfallversicherungsgesetz für das Deutsche Reich. Mit Erläuterungen, entnommen aus den Grundzügen, der Begründung, dem Berichte der Kommission des Reichstags und den Verhandlungen des letzteren selbst, nebst Ausführungsbestimmungen im Anhang. 1884. 9 Bogen. 8°. Geh. 1 ℳ 80 ₰.

Unfallversicherungsgesetz.

Textausgabe mit Ausführungsbestimmungen und Sachregister. 1884. 6 Bog. 12°. Cart. 60 ₰. 1590

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

☞ *Gratis und portofrei* ☜

erhält jeder Interessent in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes

die ***erste Lieferung*** *von* 1316

Otto Spamer’s Illustr. Konversations-Lexikon,

um durch Einsichtnahme die Ueberzeugung gewinnen zu können, dass in diesem Werke wirklich ausserordentlich viel und Reichhaltiges geboten wird.

13 Auflagen!

Briefe aus der Hölle,

20 000 Exemplare!

ist der Titel eines 353 Seiten 8° umfassenden Buches, welches mit vollstem Recht in den letzten 1½ Jahren das großartigste Aufsehen erregt hat. Dieser **Roman** *in Briefform gehört aber auch zu den gewaltigsten Erscheinungen der Neuzeit; er verbindet edelste Poesie mit kräftigstem Realismus, ist von ergreifender Gewalt, reißt jeden Leser unwiderstehlich mit sich, erregt die tiefsten Tiefen des Gemütes durch seine unerbittliche Konsequenz, und ist als Ganzes dann doch wieder von versöhnender, in höchstem Grade veredelnder Wirkung. Ein einzigartiges Buch, welches nicht dringend genug empfohlen werden kann!*

Eleg. geheftet 3 M. — Orig. geb. 4 M. — Orig. geb. m. Goldschn. 4 M. 80 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie direkt und **portofrei** von dem Verleger: **Johannes Lehmann in Leipzig,** Salomonstraße 4. 1572

Bei **Th. Grieben’s Verlag** (L. Fernau) in **Leipzig** iſt erſchienen: 1565

Das Kind

in Brauch und Sitte der Völker.
Anthropologiſche Studien
von Dr. med. **H. Ploß.**
Zweite ſtark vermehrte Auflage.
2 Bände. Preis 13 ℳ, eleg. geb. 15 ℳ.

„Wir kennen keine

beſſere, luſterregendere und luſterhaltendere, in Luſt und Fleiß ſteigerndere Schule.“ *)

1396 Signale f. d. muſikal. Welt, Leipzig.

*) **G. Damm,** Klavierſchule, 37. Aufl.

Echte Briefmarken

für Sammler u. Händler empfiehlt billigſt
A. Beſtelmeyer, Hamburg.
Neuſte Preisliſte Nr. 16 grat. u. frco. 1598

Das Rheinische

Mineralien-Comptoir

Dr. A. Krantz

zu **Bonn am Rhein,** Koblenzerstr. 121,
gegründet 1833.

Inhaber mehr. Ausstellungs-Auszeichnungen.

liefert

Mineralien, Krystallmodelle in Holz und Glas, Versteinerungen, Gypsabgüsse seltener Fossilien, Gebirgsarten etc. — einzeln sowie in ganzen systematischen Sammlungen. — Auch werden Mineralien und Petrefakten — einzeln oder in Sammlungen — jederzeit gekauft oder in Tausch übernommen.

Auf Verlangen stehen ausführliche Verzeichnisse darüber gratis und franco zu Diensten. 1569

Bitte gratis zu verlangen
Prospekt und Probebrief gratis. Probeblatt der amerikanischen Buchführung
Einfache
Doppelte
Italienische
Buchführung
Keine Vorkenntnisse
Adresse:
Unterrichts-Institut
Abtheilung für brieflichen Unterricht in Wien
1313

= Neuheit! =

Ill. Preiſſcourant über das Hecht’ſche **drehbare Büchergeſtell** (in allen Holzarten), durch namhafte Zeugniſſe begutachtet, verſendet franco **Fr. Aug. Großmann,** 1579 **Leipzig,** Grimm. Str. 13.

Wichtige Notiz! 343

Eltern, welche ihren Kindern einen **Patent-Steinbaukaſten** geſchenkt haben, können nunmehr paſſende **Ergänzungskaſten** mit größeren Bauvorlagen erhalten. Preiſſcourant und Probevorlagen verſenden gratis und franco.

F. Ad. Richter & Cie., Rudolſtadt.

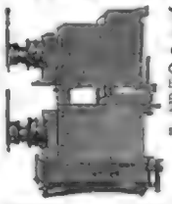
LEIPZIG, Grimmaische Strasse 16,
liefert lebensgrosse

Oel- und Kreide-Porträts

nach Photographie auch von Verstorbenen unter Garantie der Treue.
Das weltbekannte Atelier besteht 13 Jahre.
Illustrirte Broschüren gratis.
Weihnachtsaufträge bitte zu beschleunigen!
Die mit dem Atelier verbundene

„Leipziger Retoucheur-Schule"

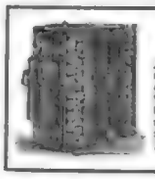
bildet Herren und Damen zu photographischen Retoucheuren aus. Eintritt jederzeit. — Prospecte gratis. 1585



Nebelbilder-Apparate und Scioptikon

für öffentliche Schaustellungen, wie zur Belehrung und Unterhaltung in Schulen und Familien, mit Glasbildern, Kartenspielen, Sammlungen astronomischer, geologischer und anderer, zu wissenschaftlichen sich verbreitenden Zahlung mit wissenschaftlich-populärem Vortrage, Prachtcurante, manches Neue enthaltend, auf portofreie Aufforderungen gratis. 737

Optisches Institut
von **A. Krüss** in **Hamburg.**



Grösste Erfindung der Neuzeit. 1442

Concertion,

Zieh-Harmonika mit eingelegenden Tönen, wodurch Jedermann ohne Vorkenntnisse, die schönsten und brillantesten Piècen, als: Tänze, Märsche etc. zur Ausführung bringen kann. D. R.-P. Nr. 24445. — An jedem Instrument 3 Cylinder zu 4 Stück à 1 Mk. Weitere Cylinder können zu jeder Zeit nachbestellt vorrätig sind 4 ab. — Preis pro Stück complet und versandt 35 Mk. Wiederverkäufern hoher Rabatt. Gebrauchsanweisung in allen Sprachen gratis.

H. A. Klepzig, Leipzig, Tauchaerstrasse 2.

Lesser's „Durable" Gesundheits-Socken.

Einziges Mittel, um die Füsse in jeder Jahreszeit die Füsse warm zu halten.

Unentbehrlich für Zuschreibende, Offiziere, Reconvalescenten, Sportsmen etc. etc.

24 Mark pr. Dutzend.

Zu haben in allen feineren Strumpfwaaren-, Wäsche- und Herren-Artikel-Geschäften. Jeder Socke ist mit „Durable" gestempelt. 1577

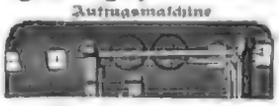
Gesetzlich geschützt.

Europa's Weltgeschäft
C. W. Müller, Kgl., Berlin, Universitätsstr. 40

empfiehlt sein bestassortirtes Lager in Uhren, Juwelen, Bijouterie, Goldwaaren, Barometer, Thermometer, Lorgnetten, Operngläser, Feldstecher, Reisszeuge, Zeichnenpapier und -Utensilien, Cigarren-Spitzen, Pfeifen, Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Brieftaschen, Cigarren-Taschen, Schreibmappen, Reisenecessaires, Schreibzeuge, Visitenkarten-Etuis, Photographie-Rahmen, Albums, Stammbücher, Schreibmaterialien, Lederwaaren, Spazierstöcke, Regenschirme, Sonnenschirme, Fächer, Handschuhe, Cravatten, Shawls, Tücher, Schleier, Hüte, Mützen, Reisekoffer, Reisetaschen, Damentaschen, Schirmstöcke, Schirmgriffe, Schirmbezüge, Schirmfutterale, Schirmfutterstoffe, Schirmstoffe, Schirmgestelle, Schirmspitzen, Schirmringe, Schirmhalter, Schirmhaken, Schirmschlösser, Schirmschlüssel, Schirmschrauben, Schirmmuttern, Schirmmuttern, Schirmmuttern

J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig

Aufzugsmaschine



(Abtheilung für Maschinenbau)
fertigen als Specialität

Sicherheits-Aufzüge

nach ihren erprobten Systemen mit Transmissionsbetrieb für Lasten von 250 bis 600 Kilogr., 500 bis 750 Meter-Sekunden bis 1000 Kilogr.

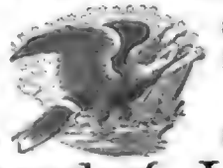
Einfache Handhabung. Keine schnellen Bewegungen, daher Schonung der Fahrstühle, Führungen, Seile, Trommeln, Bremsen, Transmissionen. Absolute Personensicherheit, unterbrochene Probefahrten unterbleiben, da Sicherheitsvorrichtungen nicht allein bei Seilbruch, sondern thatsächlich auch bereits, sobald aus irgend einem Grunde dem Niedergang der Fahrstühle eine höhere Fahrgeschwindigkeit als die normale eintritt, selbst wenn das Stahldrahtseil nicht greifen kann sollte. In unseren Fabrikaten wird nur bestes Material verwendet und jede Maschine vor Versand geprüft. Die Aufzüge übertreffen alle bisherigen bekannten Construktionen bei der Sicherheit, Leistungsfähigkeit und Dauerhaftigkeit. Langjährige Erfahrungen im eigenen Etablissement sowie die vielfachen Auszeichnungen sollten zur besten Empfehlung dieser Aufzüge dienen. Referenzen stehen gerne

und Saipeblähne.

welche dieselben seit Jahren in Betrieb haben, sowie Prospecte stehen zu Diensten.

Grosser Conserven-Versand an Private.

Reichhaltiges Lager aller in- und ausländischen Specialitäten für Tafel u. feine Küche.



Altbewährtes Renommé. 220

Preiskatalog gratis und franco.

Gustav Markendorf, Leipzig, Universitätsstrasse 19.

Wilh. Redeligx Söhne,

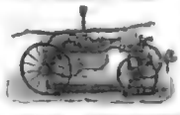
Maschinenfabrik und Eisengiesserei,
Köln am Rhein.

Hauptspecialität: Maschinen und Vorrichtungen für Gebläsefeuer-Fabrikation. Neueste und beste Ausführung. 1336
Offerte und Lieferung prompt und billig.

C. A. Jauck, Leipzig,

Feuerspritzenfabrik.
Begründet 1794. 809

Dampfspritzen in 3 Größen.
Dampfspritze m. Vorrichtg. z. Handbetr.
D. R.-Patent Nr. 27303.



Seit 1843 über 5000 große Feuerspritzen erbaut.

Kleine bewährte Construction.

Wagenspritzen — Karrenspritzen — Trag- und Handspritzen. — Hydrophore - Schlauch- u. Geräthewagen - Wasserwagen - Schläuche.

Höchste Auszeichnungen.

Garantie.

VINS DE CHAMPAGNE

de la Maison 1312

AYALA & Co., Château d'Ay (Marne).

Prix-Courant.

AYALA & Co CHATEAU d'AY

Carte Blanche (feuille dorée) . . . . . Fr. 6 50.
Carte Noire (feuille étain) . . . . . „ 5 50.
50 Cents. d'augmentation pour ½ Bouteilles.
CHAMPAGNE CRÉMANT (Goût Anglais).
Extra quality dry (green foil) . . . . . Fr. 8 —
Ces Prix s'entendent par Bille. — Prise à Ay.

11

Gasmotoren Specialität

von ½ bis 50 Pferdekraft.

Neupatentirte Gasmotoren mit Tunkerkolben.

Zufolge der günstigen Construction wird eine 25 Proc. Gas- und 50 Proc. Oelersparniss garantirt.
Auf Wunsch des Gewerbevereins bin ich gern bereit, meine Gasmotoren auf Ratenzahlungen abzugeben.

Jakob Warchalowski, Gasmotorenfabrik,
Wien, V., Grieggasse 39. 1417

Original-Amerikanische
„Lambs" 1443
Strickmaschine,
leistungsfähig, solid.
Biernatzki & Co., Hamburg,
Generalagenten für Europa.

Claes & Flentje.

Erste Strickmaschinen-Fabrik,
Markhausen i. Th.
300 Arbeiter.

Verb. Glatt. Gußstahlbetten.
Verbesserte Systeme Lamb. 1360
Größte Leistungsfähigkeit.
Garantirte Lieferung.

Garrett Smith & Co.,

Maschinenfabrik
in **Buckau bei Magdeburg.**

Specialität der Fabrik seit 1861:
Locomobilen und Dampf-Dreschmaschinen.
Referenzen, sowie Kataloge u. Preislisten gratis und franco. 60

Original-Pulsometer

von 1371
C. Henry Hall,
Oberbf. Carl Richter,
BERLIN, C.,
Wilhelmstr. Nr. 66/67
nach den Modellen des Erfinders und mit bewährten patentirten Verbesserungen. Billigster, leistungsfähigster und wenigst Dampf consumirend als irgend einer der verschiedenen Pulsometer-Nachahmungen.

J. BRANDT & C. W. v. NAWROCKI

besorgen und verwerthen
PATENTE
in allen Ländern
BERLIN W

Rheinwein.

Gegen Einsendung von 25 ℳ versende incl. Fass ab hier 50 Liter selbstgekelterten ganzen und abgelagerten Weisswein, dessen absolute Naturreinheit ich garantire.
Friedr. Ueberhof, Ober-Ingelheim a. Rh.

Haardtgebirgsweine.

Naturreine, weiße u. rothe Haardtweine eigener Kelterung, frisch, mild u. dienstig, offerire p. 60 Ltr. netto 80 ℳ bis 100 Ltr. ab. Probekiste 10 Fl. fortirt 12 M.
Specielle Preisliste franco. 1354
H. Schartiger, Heidelberg.

Hamburger Cigarren

eigener Fabrik von 25 bis 250 ℳ pr. Mille, vorzüglich im Geschmack, für 3 ℳ 60 ₰. 1 Probekiste, enthaltend 1324
8 Pfund delikaten Schmelzkäse
in Sammelversendung für 3 ℳ 60 ₰.
Versand-Comptoir der Harzer Käsefabrik zu **Wernigerode a. Harz.**

Prämiirt mit 6 Ersten Preisen

LEICHT LÖSL. ENTÖLTES
CACAO-PULVER
FABRIK VON
LOBECK & Co
DRESDEN

Hamburger Cigarren

eigener Fabrik von 25 bis 250 ℳ pr. Mille, vorzüglich im Geschmack, Ausschuss aus rein überwogenden Tabaken von 27 ℳ an pr. Mille, Havanna-Import von ca. 150 ℳ pr. Mille an steuerfrei. Proben jeder Qualität gegen Nachnahme. Preiscourant franco. Agenten gesucht. 1443
Otto Baumgart, Hamburg.

Wir versenden franco und incl. Emballage gegen Nachnahme: 1 Postkiste Brauner 12 Pfund, enthaltend:
100 Stück extra grosse aus feinster
Harzer Kümmelkäse
vorzüglich im Geschmack, für 3 ℳ 60 ₰.
1 Postkiste, enthaltend 1324
8 Pfund delikaten Schmelzkäse
in Sammelversendung für 3 ℳ 60 ₰.
Versand-Comptoir der Harzer Käsefabrik zu **Wernigerode a. Harz.**

Rheinwein.

Gegen Einsendung von 25 ℳ versende incl. Fass ab hier 50 Liter selbstgekelterten ganzen und abgelagerten Weisswein, dessen absolute Naturreinheit ich garantire.
Friedr. Ueberhof, Ober-Ingelheim a. Rh.

Doornkaat,

alter Nachlaßdestillate-, echt-ostfriesischer Kornart in Original-Fässern à 1 ℳ 50 ₰ ab Dresden, ein der Verkauf 5000 Pf. täglichen Getränk, empfiehlt die Dampfbrennerei und Liqueurfabrik von 373
Woldemar Schmidt, Dresden.
Gegründet 1863.

Locomobilen

mit ausziehbaren Rauchrohren.

Centrifugalpumpen

von 250 bis 12,000 Liter Leistung per Minute, halten auf Lager

Mensch & Hambrock, Ottensen bei Altona.

Wer nicht schlafen kann,

nehme täglich vor dem Schlafengehen ein Liqueurglas „Condensed beef" aus reinem englischen Porter dargestellt von der Concentrated Produce Co. (England). Zu haben in allen grösseren Apotheken à Fl. 90 ₰. In Berlin, W., Strahlauerstr. 173 Generalapotheke. Engros: J. M. Andreae, Frankfurt a/M., weiter nach Orten, wo kein Depot befindet, Postprobekisten von 6 Fl. franco gegen Nachnahme liefert. 1444

PATENTE

Besorgung u. Verwerthung
J. BRANDT Civil-Ingenieur
Königgrätzer Str. 131 BERLIN W.
446

Internationales Patent-Bureau

Alfred Lorentz, Berlin S.W.
Besorgung u. Verwerthung von Patenten in allen Ländern. Auskunft über jede Patentangelegenheit. (Prospecte gratis.)
444

1 Probekiste

mit 12 ganzen Flaschen, 12 ausgewählte Sorten von Cognacs, Cognacs, Portwein und Santerne. — Flaschen und Kiste frei. Ab hier zu

19 Mk 50 Pf

4 Mk.

2 ganze Flaschen, herb und süss. Franco nach allen deutschen und österreich.-ungarisch. Postanstalten gegen Einsendung des Betrages

1 Postprobekiste.

MATTONI's GIESSHÜBLER

reinster alkalischer

SAUERBRUNN,

bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- u. Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad,
Wien, Franzensbad und Budapest.

Locomobilen und Dampf-Dreschmaschinen

von

Ruston, Proctor & Co.,
LINCOLN.

200 Erste Preise. Ueber 15,000 Maschinen verkauft.
Einfachste Construction. Unübertroffene Leistung. Geringster Kohlenverbrauch. — Bestes Material. — Grösste Dauerhaftigkeit. — Vorzüglichste Ausführung.
Lager unserer Maschinen und Reserve-Theile halten unsere Vertreter: Siegowski & Sohn in Berlin und in Inowrazlaw. — E. Wagner in Danzig. — Berthold Hirschfeld in Breslau. — Robert Harlin in Stargard i. P. — Dieterichshütte in Halper. — Wilh. Neese in Linden vor Hannover. — Krause & Co. in Hamburg. — Max Walk in München. — J. Hey in Strassburg. — Ernst Neese in Nordheim. — R. J. Ruschmann in Tarvis. — A. Biesalski, Zaffenhausen bei Stuttgart.

Illustrirte Kataloge und Preislisten stehen durch unsere Vertreter gratis und franco zu Diensten. 12.4

Zur Barterzeugung

ist das einzig ächte und reelle Mittel
Paul Bosse's Original-Mastacheo-Balsam.
Erfolg garantirt innerhalb 4—6 Wochen. Für die Haut völlig unschädlich. Briefe werden nicht mehr beantwortet. Versand discret, auch gegen Nachnahme. Per Tube 3 ℳ 50 ₰. Direct zu beziehen von Paul Bosse, Frankfurt a. M., Schillerstrasse 12. 243

„Sonst" „Jetzt"

Illuſtrirte Zeitung

Nr. 2152. 83. Bd. Erſcheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 24 Folioſeiten. Leipzig und Berlin. Vierteljährl. Abonnementspreis 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 27. September 1884.

Die Drei-Kaiſer-Zuſammenkunft in Skierniewice: Die Begrüßung der beiden Kaiſer von Deutſchland und Rußland.
Nach einer Skizze unſers Specialzeichners.

Digitized by Google

Die Arbeiterfrage.

Die Arbeiterfrage ist ohne Zweifel eine der wichtigsten volkswirthschaftlichen Fragen, wichtig nicht nur für die Arbeiter und Arbeitgeber, sondern auch für die Gemeinden, die Einzelstaaten und das Reich. Deshalb wird es gerechtfertigt sein, wenn auch an dieser Stelle auf diese Frage, und zwar lediglich vom praktischen Standpunkte aus, etwas näher eingegangen wird.

Das gespannte Verhältniß zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern datirt nicht erst aus der neusten Zeit; es reicht vielmehr weit in die Vergangenheit hinein und stützt sich in erster Linie auf die Lohnfrage, in zweiter Linie auf die Arbeitszeit. Die Schuld an dem diesfälligen Zerwürfniß tragen meist beide Theile. Viele Arbeitgeber leben in dem Glauben, daß ihnen für den Lohn, welchen sie zahlen, nicht genug geleistet werde, während die Arbeiter der Ansicht sind, daß sie für ihre Leistungen nicht hoch genug bezahlt werden. Diese Ansichten sind aber ganz dazu angethan, sich gegenseitig nicht nur finanziell zu schädigen, sondern auch das Leben zu verbittern. Arbeitgeber und Arbeitnehmer könnten aber friedlich und zufrieden zusammen wirken und leben, wenn jede der beiden Parteien auf ihre Fahne „Gerechtigkeit" schreiben würde.

Was die Arbeitgeber betrifft, so steht neben einer gerechten Ablohnung auch die Behandlung ihrer Arbeiter im Vordergrunde. In letzterer Beziehung tritt an die Arbeitgeber die Mahnung heran, ihre Arbeiter nicht als Maschinen, nicht als Mittel zum Zweck, sondern als unentbehrliche Gehülfen zu betrachten und zu behandeln. Mit dieser Behandlung muß ein angemessener Lohnsatz verbunden sein. Dieses Verlangen liegt im eigenen Interesse der Arbeitgeber; denn ist der Lohn der Arbeiter ein so niedriger, daß dieselben nebst ihrer Familie Noth leiden müssen, so wird die Arbeit weder gefordert noch gedeiht sie, und der Arbeitgeber, welcher ein Filz gegen seine Arbeiter ist, schlägt sich dadurch selbst ins Gesicht; er erspart auf der einen Seite verhältnißmäßig geringe Beträge und verliert auf der andern Seite Kapital. Es handelt deshalb derjenige Arbeitgeber in seinem eigensten Interesse, welcher seinen Arbeitern einen Lohn gewährt, welcher für sie und ihre Familien ein auskömmlicher ist. Allerdings ist der baare Arbeitslohn stets ein Haupttheil der Productions- und Fabrikationskosten, und deshalb suchen viele Arbeitgeber diese Kosten so viel wie möglich zu erniedrigen. Sie gehen dabei von der Ansicht aus, daß erst sie leben müßten, ehe sie bewirken könnten, daß die Arbeiter durch sie leben. Gewiß ist diese Ansicht richtig, aber sie rechtfertigt nicht eine unmotivirte Herabdrückung des Arbeitslohnes. Anderseits liegt es aber auch im Interesse der Arbeitgeber, jeden Antrag auf Erhöhung des Arbeitslohnes sorgfältig zu prüfen, ehe derselbe gewährt wird. Der eigentliche Tagelohn, welcher nach den Ortsverhältnissen in einer ganzen Gegend landüblich geworden ist, darf nur mit großer Vorsicht erhöht werden. Nichts ist thörichter als das Verlangen eines höhern Lohnes von seiten der Arbeiter ohne Prüfung der Verhältnisse, ob die Arbeitgeber auch in der Lage sind, den höhern Lohn dauernd zu zahlen. Wird derselbe dennoch, insbesondere durch Strike, erzwungen, ohne daß die Verhältnisse dazu angethan sind, einen gesteigerten Lohn zu rechtfertigen, so schaden sich die Arbeiter selbst am meisten; denn durch die gesteigerten Löhne werden die Fabrikations- und Productionskosten entsprechend erhöht und folgerecht die Preise der Fabrikate und Producte gesteigert, sodaß die betreffenden Arbeitgeber die Concurrenz nicht auszuhalten vermögen. Paris liefert in dieser Beziehung ein warnendes Beispiel. Müssen Fabriken u. s. w. infolge erzwungener Lohnerhöhung ihre Thätigkeit wesentlich verringern oder ganz einstellen, so leiden darunter nicht nur die Arbeitgeber, sondern auch die Arbeitnehmer.

Es kann aber die Lage der Arbeiter wesentlich günstiger gestaltet werden auch ohne directe Erhöhung des Lohns. Dem Arbeitgeber stehen dafür hauptsächlich zwei Mittel zu Gebote: Accordarbeit und Erbauung von Arbeiterwohnhäusern. Die Accordarbeit ist sowol für die Arbeitgeber als für die Arbeitnehmer vortheilhaft, für erstere, weil die Arbeit nicht theurer, wol aber bedeutend und schneller beendigt wird, für letztere, weil sie durch erhöhte Thätigkeit und vermehrte Anstrengung ihren Verdienst steigern. Die Accordarbeit erhebt den Arbeiter über die langsame, maschinenmäßige Arbeit im Tagelohn, weil sie ihn nicht nur zum Fleiß, sondern auch zum Nachdenken, zur Aneignung von Fertigkeit und Geschicklichkeit anleitet; deshalb hat die Accordarbeit nicht allein das Gute, daß sie dem Arbeiter mehr zu verdienen gestattet als im Tagelohn, sondern sie zieht auch geschicktere, in ihrer Art gebildete Arbeiter heran. Bei dem Zeit- oder Tagelohn erhält der fleißige und routinirte Arbeiter denselben Lohn wie der träge und ungeschickte. Deshalb liegt die Gefahr sehr nahe, daß jener auch träge und nachlässig wird, wenn er sieht, daß ein träger Genosse denselben Lohn erhält wie er, der fleißige und geschickte. Der Zeitlohn kann somit den fleißigen und intelligenten Arbeiter nicht befriedigen; ebenso wenig ist diese Ablohnungsart geeignet, den trägen und nachlässigen Arbeiter zu bessern. Selbst der Ausweg, welchen manche Arbeitgeber einschlagen, ihren fleißigen und geschickten Arbeitern einen höhern Lohn zu gewähren, ist nicht immer von günstigem Erfolg, auch nicht hinreichend, diesen Arbeitern einen entsprechenden Vortheil zu gewähren. Anders verhält sich dies bei Accordarbeit. Diese Art der Ablohnung entspricht den Anforderungen des fleißigen und intelligenten Arbeiters, sie regt ihn nicht bloß an, sondern gewährt ihm auch materiellen Vortheil, einen seinem Rechtsgefühl entsprechenden höhern Lohn, wodurch er seine Lage verbessern kann, und gibt ihm zugleich größeres Uebergewicht über seinen trägen und ungeschickten Mitarbeiter, welcher sich entweder bessern oder mit einem seinen Leistungen entsprechenden geringern Lohn begnügen muß. Die Vortheile, welche die Accordarbeit dem Arbeitgeber gewährt, sind so groß, daß er dafür selbst ein anscheinendes Opfer nicht zu scheuen braucht; denn die Accordarbeit ist nicht blos geeignet, den Arbeiter mehr an seinen Arbeitgeber zu fesseln, sondern sie bildet gleichsam eine Association für beide, auch wird der Arbeitgeber in den Stand gesetzt, mit wenigen Arbeitern viel Arbeit vollbringen zu können, was namentlich bei Arbeitermangel wichtig ist. Dazu kommt, daß durch Accordarbeit der moralische Werth der Arbeiter erhöht wird. Wenn trotz dieser großen Vortheile der Accordarbeit auch für die Arbeiter von gewissen Arbeiterklassen gegen dieselbe agitirt wird, so ist die Ursache dieser Erscheinung hauptsächlich in der Ueberfüllung mancher Arbeitsbranchen mit Arbeitskräften zu suchen; man eifert von dieser Seite gegen die Accordarbeit, weil bei derselben weniger Arbeiter mehr leisten als bei Zeitlohn eine größere Zahl Arbeiter; aber gerade diese Agitation spricht für den hohen Werth der Accordarbeit, und den Arbeitgebern ist es nicht zu verdenken, wenn sie sich durch eine derartige Agitation von der Accordarbeit nicht abbringen lassen.

Nächst der Accordarbeit sind Arbeiterwohnhäuser erfahrungsgemäß eins der wesentlichsten Mittel zur Besserung der Lage der Arbeiter in materieller und moralischer Hinsicht, aber auch für die Arbeitgeber, größere Fabrikanten und Gutsbesitzer, von hohem Werth. Letztere können sich durch Erbauung geräumiger, gesunder Arbeiterwohnhäuser stets den erforderlichen Bedarf an Arbeitskräften sichern und werden als Patriarchen zufriedener Arbeitercolonien geachtet und geliebt sein, während die Arbeiter für sich und ihre Familien wohnliche Stätten haben, aus denen sie nicht vertrieben werden, so lange ihr Verhalten keine Veranlassung zu Beschwerden gibt. Von noch größerer Wichtigkeit für die Arbeiter wird die Erbauung von Arbeiterwohnhäusern dann sein, wenn dieselben durch Amortisation der Bausumme in den wirklichen Besitz der Arbeiter übergehen, so zwar, daß diese die Bausumme mit 4 Proc. verzinsen und mit 1 Proc. abtragen. Es dürfte kaum ein sichereres Mittel geben, die Arbeiter der Socialdemokratie zu entfremden, als dieses.

Zur Besserung der Lage der Arbeiter hat man in neuster Zeit wieder einmal das „Recht auf Arbeit" aufgefrischt. Die Unhaltbarkeit dieser Forderung hat die „Illustrirte Zeitung" bereits in Nr. 275, Jahrgang 1848, nachgewiesen. Das Recht, zu arbeiten, steht ohne allen Zweifel jedem Menschen zu, nicht aber kann der Handarbeiter auf Grund dieses vermeintlichen Rechtes vom Staate verlangen, daß er ihm in den Fällen, in denen er bei Privaten keine Beschäftigung findet, Arbeit und Lohn gewährt. Recht auf Arbeit in diesem Sinne ist eine der Ideen der französischen Socialisten und Communisten, für welche viele Republikaner in Frankreich sprachen, um die Handarbeiter für ihre politischen Pläne zu gewinnen; aber die Forderung, daß der Staat jeden Arbeiter, welcher im Privatverkehr keine Beschäftigung findet, beschäftigen soll, ist durchaus nicht rechtlich begründet, läßt sich auch nicht durchführen, ohne den Staat zu Grunde zu richten.

W. K.

Wochenschau.

Das Ergebniß der Drei-Kaiser-Zusammenkunft wird vom „Journal de St. Pétersbourg" in einem längern Artikel erörtert, welcher wegen der halbamtlichen Eigenschaft des Blattes und wegen seines überzeugenden Inhalts überall aufmerksame Beachtung gefunden hat. Das Journal sagt unter anderm: „Die Begegnung der drei Kaiser wird nicht nur in Gastein, sondern in der ganzen Welt als das begrüßt werden, was sie in Wirklichkeit ist, nicht als der Ausgangspunkt einer neuen Situation, sondern als die Weihe eines bereits bestehenden Zustandes, als die Besiegelung vollständigen Einvernehmens in Bezug auf alle großen Fragen und als eine neue Bürgschaft des allgemeinen Friedens. Es handelt sich um die Weihe eines bereits zwischen den drei Höfen bestehenden Einvernehmens, damit fortan jede Frage, welche sich außerhalb des gegenwärtigen status quo erhebt, die Monarchen nicht isolirt und voneinander getrennt findet, sondern vereinigt zu dem Entschluß, gemeinsam zu handeln, wo ihre Interessen übereinstimmen, und ihre Interessen in Einklang zu bringen, wo dieselben divergiren. Dank der Uebereinstimmung zwischen den drei Völkern, welche heute in Stettin wie in der Person ihrer Souveräne vertreten sind, werden auch die andern Völker Europas und der ganzen civilisirten Welt in der Begegnung der drei Kaiser ein neues lebendiges Zeugniß dieser Politik des Friedens sehen, welche in gewissenhafter Weise die Rechte anderer anerkennt und nur verlangt, daß sich eine vollständige Gegenseitigkeit überall im Sinne der Versöhnung und Beruhigung befestige, einer Politik, welche gleichzeitig ein wachsames Auge hat auf die im Verborgenen schlechende Arbeit der Verschörer der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung, auf jene Störenfriede der Ruhe, für welche Anarchie und Vernichtung aller Institutionen, die seit Jahrhunderten mit Ehrfurcht betrachtet werden, das letzte Wort sind."

Die Wahlen zum deutschen Reichstage sind auf den 28. October, einen Tag nach Ablauf der drei Jahre, für welche der gegenwärtige Reichstag gewählt ist, anberaumt worden. Die kaiserliche Verordnung, welche den Wahltag festsetzt, trägt das Datum des 18. September, die Veröffentlichung derselben erfolgte am 20. September, sodaß mehr als zwei Wochen für die Wahlbewegung übrig bleiben. Leider hat diese in der Reichshauptstadt einen Grad von Leidenschaftlichkeit erreicht, das Mäßigung auf allen Seiten dringend wünschen, wenn nicht schlimme Folgen daraus entstehen sollen. Schimpfworte, wie Verbummter, Lumpe, Aeußlinge, fallen auf seiten der Oberflächlich-Socialen wie nicht minder auf deutschfreisinniger Seite, und die Socialdemokraten erklären ihre Hauptaufgabe in der Störung von Wahlversammlungen. In einer solchen erklärte der Socialdemokrat Fischer Fabrenbrit, daß er und seine Genossen jede Versammlung der freisinnigen Partei sprengen würden.

Eine Rede, welche Rudolf v. Bennigsen am 14. September in der nationalliberalen Kantonversammlung in Hannover gehalten hat, beherrschte die politischen Discussionen der vergangenen Woche fast ausschließlich und wurde von allen Parteien lebhaft erörtert. Bemerkenswerth erscheint in dieser Rede daran, daß sie deutsche Reichsverfassung wesentlich durch die nationalliberale Partei gegen den Willen der Reichsregierung zu Stande gekommen, und daß es deshalb eine lächerliche Anmaßung der Deutschfreisinnigen sei, wenn sie behaupten, daß sie allein zu Hütern der durch diese Verfassung gewährleisteten Rechte berufen seien. Für die Nationalliberalen sei es nicht nur erlaubt, sondern sogar geboten, gegen ihre ehemaligen Parteigenossen auch angriffsweise vorzugehen. Bezeichnend machte auch die Regierung theilweise für den gegenwärtigen unerquicklichen Zustand verantwortlich. Wenn die Regierung an die glückliche Entwickelung der letzten Jahre weiteranknüpfen wolle, so dürfe in der innern Verwaltung Preußens nicht mit dem ganzen System der strengconservativen Richtung weitergewirthschaftet werden. Um zu ruhigen und festen Zuständen zu gelangen, sei ein Zusammenwirken aller gemäßigt-conservativen und liberalen Elemente nothwendig. Der Redner sprach ferner die Hoffnung aus, daß auf katholischer Seite der Einfluß, welcher sich jetzt vollständig in den Händen der Extremen befinde, wieder wie im Jahre 1775, in welchem Papst Clemens XIV. den Jesuitenorden aufhob, auf die Gemäßigten übergehen werde. — Die Rede v. Bennigsen's hat auf seiner Seite vollständig befriedigt, nicht einmal die Nationalliberalen haben ihr volle Zustimmung entgegengebracht. Die Parteigenossen Bennigsen's tadeln an der Rede, daß sie zu doctrinär sei und sich zu wenig mit den brennenden Fragen der Zeit beschäftige. Die „Nordd. Allg. Ztg." stimmt in diesen Urtheil ein.

Der Wahlaufruf der Centrumsfraction des deutschen Reichstages verlangt vor allem völlige Freiheit des Gewissens und der Religion, Selbständigkeit und freie Bewegung für die Kirche und deshalb Beseitigung der Reichsgesetze, welche diese einschränken, ferner die Wahrung des föderativen Charakters in allen übrigen Beziehungen, die Abwehr jedes Angriffs auf das directe allgemeine und geheime Wahlrecht, Wahrung des bundesstaatlichen Charakters des Deutschen Reiches, nicht Vermehrung der Steuern, sondern deren gerechte Vertheilung und thunlichste Verminderung. Das Centrum verlangt ferner stärkere Heranziehung des Kapitals und die Beschränkung der Ausgaben für das Heer, die wirksamere Entlastung der Einzelstaaten und die so lange verweigerte Befreiung der Communen. Der Aufruf schließt mit folgenden Sätzen: „Die Hebung des allgemeinen Wohlstandes in Landwirthschaft und Gewerbe . . . Die Befriedigung der berechtigten Ansprüche des Arbeiterstandes wie des Handwerks, welche auf Anregung und unter der ausschlaggebenden Mitwirkung der Centrumsfractionen begonnen, werden wir mit vollem Eifer und aller Macht weiter fördern, dabei aber den Staatssocialismus nicht minder nachdrücklich und ausdrücklich wie das Staatskirchenthum bekämpfen. In einer gesunden Colonialpolitik ein hervorragendes Mittel zur Förderung der Volkswohlfahrt erblickend, werden wir derselben unsere Unterstützung leihen, wenn und soweit die nähern und höhern Aufgaben des Reiches, sein wirthlicher und verfassungsmäßiger Charakter und seine finanzielle Kraft es einer gewissenhaften Prüfung angezeigt erscheinen lassen. — Die Kritik, welche die „Nordd. Allg. Ztg." diesem Wahlaufruf zuteil werden läßt, ist wesentlich gemäßigt. Das ministerielle Organ begrüßt das Streben des Centrums, sich zu praktischerer Politik zu entschließen, mit Anerkennung und findet, daß darin für die ausgleichende Entscheidung ein bestreitbares zu Klarung gewonnen, und daß damit auch für die besonderen Interessen, welche das Centrum als seine Aufgabe betrachtet, ein besseres geboten sei.

Die Socialdemokraten werden für den neuen Reichstag 146 Candidaten aufstellen, in Preußen 68, in Bayern 16, in Sachsen 15 und in den andern Staaten zusammen 37. Fast alle Parteiführer werden in mehreren Wahlbezirken candidiren. Im solinger Wahlkreise werden sich zwei socialdemokratische Candidaten gegenüberstehen: der Lederhändler Schumacher und der frühere Parteiführer Solingen, Rittinghausen.

Der Wahlaufruf der deutschen Reichspartei faßt die Aufgaben der Volksvertreter dahin zusammen, daß sie die Bedürfnisse des deutschen Volkes wahrzunehmen haben, den nationalen Arbeit Schutz gewähren und die deutschen Unternehmungen in fernen Welttheilen unterstützen, die socialen Ziele der kaiserlichen Botschaft kräftig fördern, die Steuern gerechter und wirthschaftlicher vertheilen und das Wohl aller Gesellschaftsklassen wahrnehmen sollen.

Der Kaiser hat die Annahme der Adresse des katholischen Adels von Westfalen abgelehnt, da dieselbe unerfüllbare Wünsche enthält. Bischof Brinkmann, der kürzlich erst nach Münster zurückberufen wurde, entsprach der an ihn ergangenen Einladung, an dem Festmahl zu Ehren des Kaisers in Münster theilzunehmen, nicht.

Das neue belgische Schulgesetz wurde am 22. September durch den „Moniteur" veröffentlicht. Gleichzeitig erschien ein Erlaß des Bürgermeisters von Brüssel, Buls, in welchem die Bürger aufgefordert werden, dem Gesetze Folge zu leisten. Kundgebungen in den Straßen und alle den öffentlichen Frieden gefährdend die auf weiteres verboten. Der Erlaß verweist auf die bevorstehenden Gemeindewahlen als die gesetzliche Weise zur Bekämpfung des Gesetzes, welches den Unterricht geistlich.

Als erstes Ergebniß der Thätigkeit Lord Northbrook's erkennen am 18. September ein Erlaß des egyptischen Finanzministers an die Staatsschuldenkasse, durch welchen der Beschluß des Cabinets mitgetheilt wird, die öffentlichen Anstalte zum Zweck der Examinirung der unsicheren Schuld einzustellen und die Zollämter und Eisenbahnverwaltungen anzuweisen, bis zum 25. October der jene, bis zum 15. October für diese alle Beträge, welche sie für die Einlösung der nächsten fälligen Coupons übertragen, an den Finanzminister abzuführen. Nach dem 15. und resp. 25. October sollen die Zahlungen an die Staatsschuldenkasse wiederaufgenommen werden. Die Staatsschuldenkasse hat am 20. September gegen diese Verfügung Widerspruch erhoben, und die Vertretung Frankreichs hat ebenfalls dagegen Verwahrung eingelegt; Baron Courcel wird dem Vernehmen nach über diese Angelegenheit mit dem Fürsten Bismarck Rücksprache nehmen.

Die Nachricht von der Aufhebung der Belagerung Chartums am 20. August, welche zuerst durch den Minister von Tongola verbreitet wurde, erhielt bald darauf ihre Bestätigung durch ein Schreiben Abdem Beis, welcher Halfandy mit ägyptischen Truppen besetzt hält, sodaß ihre Richtigkeit nicht mehr zu bezweifeln ist. Der Mudir von Dongola telegraphirte am 29. September nach Kairo, daß der Emir von Abulangha und das von Kordofan kommende Rebellenheer von General Hicks am 24. Juli vollständig geschlagen worden sei. Am 30. August habe ein zweiter Kampf stattgefunden, in welchem der Scheich Sidi, sein Sohn und seine Anhänger getödtet worden. Intelligenzen wurde die Belagerung von Obartum aufgehoben, die Häuptlinge des Scheibyehstammes seien ihre Unterwerfung an und schworen auf den Koran, dem falschen Propheten nicht mehr folgen zu wollen.

General Wolseley hat infolge dieser Nachrichten die Abreise der beiden Bataillone, welche aus England zur Verstärkung nach Aegypten kommen sollten, und überhaupt alle Truppensendungen nach Aegypten telegraphisch abbestellt. Die Rückreise wird voraussichtlich mit geringern Streitkräften unternommen, als ursprünglich beabsichtigt war, und das Ziel derselben verändert werden. Gerüchte hatte bereits am 26. August seine Absicht kundgegeben, Berber zu besetzen und dann den Sudan dem Sultan zu übergeben, sobald eine genügende Anzahl türkischer Truppen eingetroffen sei. Diese Absicht wird kaum zur Ausführung gelangen, da England nun wol selbst die Hand auf den Sudan legen wird, aber sie war bezeichnend für die Wendung, welche dadurch eingeleitet wurde und trotzdem eingetreten ist.

Der Versuch Frankreichs, die Verhandlungen mit China wiederaufzunehmen, ist vollständig gescheitert. Monseigneur Chausse, Coadjutor des apostolischen Vicariats in Kuantung, meldet aus Hankong vom 15. September, daß die dortigen Rebellen sertiert warten, und daß gegen 6000 chinesische Christen ermordet seien.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Die Abreise des Deutschen Kaisers von Ems erfolgte am 17. September früh 8 Uhr. Zu russischen Herrschaften und der Kaiser von Oesterreich gaben dem greisen Herrscher Deutschlands das Geleit zum Bahnhof, und die gegenseitige Verabschiedung war äußerst herzlich. Die Ankunft des Kaisers in Berlin fand abends 9 Uhr statt; am 19. früh trat er die Reise nach Schloß Babelsberg an. Die Ankunft daselbst erfolgte am 19. um 4 Uhr nachmittags. Abends unternahm das Kaiserpaar eine Rundfahrt durch die glänzend beleuchteten Straßen der Stadt Potsdam und begab sich hierauf nach dem Stadttheater, wo ein glänzend gewähltes Festspiel stattfand, zu welchem das Cooper sich anschloß. Schließlich nahm der Kaiser vom Balkon aus noch eine Huldigung der Stadt Potsdam entgegen, bei welcher zu lebenden Bildern auf dem Kaiserstich. Am 21. nachmittags hatten sich die fürstlichen Mitglieder und den fremdherrlichen Herrschaften und den andern Mitgliedern des königlichen Hauses sowie mit den fürstlichen Gästen die Fahrt nach Schloß Bellevue begeben, um der Parade und dem Manöver des 3. Armeecorps beizuwohnen. Nach der Rückkehr verabschiedete sich in Gegenwart der Großherzog von Oldenburg, dagegen war in Schloß Bellevue der Großherzog von Weimar bereits eingetroffen.

Die Prinzessin Friedrich Karl von Preußen ist am 19. September von Hannover in Berlin eingetroffen und hat in Schloß Glienicke Wohnung genommen.

Nachdem sich die Prinzessin Wilhelm von Preußen bisher einer Kräftigung, durch leichte Nervenaffection kaum gehemmt Rothkirch erfreut hatte, recrudescirte sich jüngst wiederholt Lähmungserscheinungen, welche eine bedeutende Schonung nöthig machten und die volle Genesung der Prinzessin unmöglich verzögern dürften.

Die Prinzessin Albrecht von Preußen traf am 21. September abends von dem elterlichen Schlosse Hummelshain in Leipzig ein und setzte alsbald weitere nach Hannover fort. Gal.

Das sächsische Königspaar hat nach Aufhebung des Hoflagers in Pillnitz mit dem 17. d. M. den Residenzsitz in der Villa zu Strehlen genommen.

Der Großherzog von Sachsen-Weimar hat sich am 20. September, einer Einladung des Kaisers folgend, von Eisenach nach dem Rhein begeben.

Die Großherzogin Anastasia von Mecklenburg-Schwerin ist am 16. d. M. nach Amsterdam gereist, wohin sich auch ihre Eltern, der Großfürst und die Großfürstin Wladimir begeben haben.

Die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz hat das Befinden der Großherzogin verlassen und ist nach Strelitz zurückgekehrt.

Der Herzog und die Herzogin von Anhalt sind am 25. September mit der Prinzessin Hedwig von Dessau nach der Villa Wiesberg zum Besuch der fürstlich hohenzollern'schen Familie abgereist.

Herzog Ernst von Sachsen-Gotha hat am 13. September Jagdschloß Ehrenhof wieder verlassen und ist nach Koburg zurückgekehrt.

Der Kaiser von Oesterreich ist am 18. September nachts aus Ischl-Ischl kommend, von Eisenzimmer nach Schönbrunn zurückgekehrt und hat am Abend des 19. die Reise zur Eröffnung der Ausstellung angetreten. Am 21. unternahm der Kaiser von Bregenz aus auf dem Dampfer Habsburg eine Rundfahrt auf dem Bodensee und begleitete den Großherzog und der Großherzog von Baden auf Mainau, den Württembergischen Königspaar in Friedrichshafen und der Prinzessin Ludwig von Bayern in ihrer Villa zu Langen Besuche ab.

Die jüngste Tochter des Großherzogs von Toscana hat in der am 13. September in Salzburg vollzogenen Taufe die Namen Hermine Maria Theresia erhalten.

Der König von Italien ist am 15. September im besten Wohlsein in Monza eingetroffen; auf der ganzen Bahnstrecke, namentlich in Bologna, Parma und Mailand, wurde der König mit Begeisterung begrüßt. Prinz Amadeus verließ seinen königlichen Bruder in Piacenza, um die Reise nach Turin fortzusetzen.

Der russische Großfürst Michael Nikolajewitsch, welcher mit seinen beiden ältesten Söhnen mit dem Deutschen Kaiser in Berlin eingetroffen war, ist von dort weitergereist nach Amsterdam, wohin sich seine Gemahlin von Mecklenburg aus begeben hat. Auch die Großfürstin Maria Nikolajewna ist von Ehrenzimmer nach Amsterdam gereist.

Das griechische Königspaar nebst Familie traf am 15. September auf der Rückkehr von Kopenhagen durch Leipzig und setzte unaufhaltsam die Reise nach Wien und Triest fort. In Wien wurde ein mehrstündiger Aufenthalt genommen, alsdann setzte die Königin der hellenischen Familie von Cumberland in Amunden einen Besuch ab.

Personalien.

Generallieutenant v. d. Burg, Commandeur der 11. Division, ist zum Gouverneur von Straßburg ernannt worden. Commandeur der 10. Division ist Generallieutenant v. Treskow, bisher Brigadier der 15. Division, geworden.

Dr. Ludwig v. Neumayr, lebenslänglicher Reichsrath und Präsident des Obersten Landesgerichts in München, ist auf sein Ansuchen in Ruhestand versetzt worden; an seiner Stelle wurde der bisherige Präsident des Oberlandesgerichts Bamberg, Karl v. Schrüter, zum Präsidenten des Obersten Landesgerichts und der Senatspräsident des Bamberger Gerichtshofes, Karl v. Mallmann, zum Präsidenten des Oberlandesgerichts von Bamberg befördert.

Der großherzoglich hessische Wunderarzt-Präsident Schleiermacher ist aus dem deutschen Bundesrath ausgeschieden und der Präsident des Finanzministeriums Weber zum Bevollmächtigten für das Großherzogthum Hessen ernannt worden.

Prof. Dr. Georg Schweinfurth hat Berlin verlassen, um nach Aegypten zurückzukehren. Von hier aus wird er bekanntlich eine neue wissenschaftliche Reise in die Nähe unternehmen.

Der Leipziger Universitätsprofessor Dr. Kechner begeht am 3. October das 50jährige Jubiläum seiner Immatrikulation.

Der Landgerichtspräsident Werner in Leipzig ist zum Senatspräsidenten beim Königl. Oberlandesgericht Dresden und der Oberlandesgerichtsrath Schurig in Dresden zum Präsidenten des Leipziger Landgerichts ernannt worden.

In Darmstadt wurde Landgerichtspräsident Geheimrath Dr. Stübel pensionirt und an seiner Stelle Landgerichtsdirector Mackenbauer zum Landgerichtspräsidenten ernannt.

Die kaiserlich Leopoldinische Akademie der Wissenschaften in Halle hat den Zahnarzt Dr. Granier in Aschersleben zum ordentlichen Mitgliede ihrer Section für medicinische Wissenschaften ernannt.

Preisausschreiben.

Der Kunstgewerbeverein in Halle a. S. hatte zwei Concurrenzausschreiben erlassen behufs Erlangung von Entwürfen zu einem Pokal um das Portrait Händel-Denkmal und zu einem solchen um das in Halle zu errichtende Liszt-Denkmal. Zu ersterem waren 27, zu letzterem 24 Entwürfe eingegangen, von denen der Jury 6, bez. 5 zur Auszeichnung empfohlen hat. Die Besitzer der betreffenden Entwürfe sind: 1) Für das Händel-Denkmal: Architekt Franz Goesele aus Berlin, silber Vereinsdiplom 1. Preis von 150 ℳ; Architekten Thiersch u. Voigt aus München, Vereinsdiplom und 2. Preis von 100 ℳ; Architekt Julius Thallmann aus Leipzig, Vereinsdiplom und 3. Preis von 50 ℳ; Architekt Eduard Lauterbach aus München, Vereinsdiplom und 3. Preis von 50 ℳ; Regierungsbaumeister A. Ahlfeld aus Halle und Architekt O. Berger aus Magdeburg. 2) Für das Liszt-Denkmal: Bauschreiber O. Werner aus Halle, Vereinsdiplom und 1. Preis von 150 ℳ; Architekt O. Walter aus Halle, Vereinsdiplom und 2. Preis von 50 ℳ; Architekt Jul. Benndorf aus Leipzig, Vereinsdiplom und 2. Preis von 50 ℳ; Techniker R. Klepzig aus Halle und Architekt O. Ehrentraut aus Berlin.

Prof. Dr. Ernst Fuchs aus Wien, der seit 1881 an der Universität von Utrecht Augenheilkunde vorträgt, erhielt von dem Hygienischen Congreß im Haag von der Londoner Gesellschaft zur Erforschung der Mittel gegen Blindheit gestellten und dem Congreß gewidmeten Preis von 2000 Frs. für eine in deutscher Sprache geschriebene Preisschrift.

Die Concurrenzausschreibung für den Entwurf eines in Leipzig zu errichtenden Reichsgerichtsgebäudes ist vom Reichsjustizamt in Berlin erlassen worden. Die Entwurfszeichnungen werden verlangt: ein Lageplan im Maßstabe von 1:1000, die Grundrisse aller Geschosse im Maßstabe von 1:200, die beiden Längsschnitte, eine Seitenansicht sowie die zur vollen Klarlegung des Entwurfs erforderlichen Durchschnitte im Maßstab 1:100, endlich eine perspectivische Ansicht des Gebäudes, von dem im Lageplan mit D bezeichneten Punkt aus gesehen. Bei der Construction der Perspective soll ein Grundriß im Maßstabe von 1:200 benutzt und die Bildebene durch die dem Standort zunächst belegene Ecke des Gebäudes gelegt werden. An der Concurrenz können sich alle deutschen Architekten betheiligen. Die Einlieferung der Concurrenzentwürfe an das Bureau des Reichsjustizamts (Berlin, W., Behrenstraße 4) hat bis 15. Februar 1885 zu geschehen. Es werden ausgesetzt ein erster Preis von 4000, zwei zweite Preise von je 3000 und zwei dritte Preise von je 2000 ℳ.

Das Curatorium der Wunderlich-Stiftung hat auf Vorschlag der juristischen Facultät von 7 durch folgende Preisfrage ausgeschrieben: „Welches sind die Rechte und Verpflichtungen der neutralen Staaten und Völker, die während des Krieges in die Gebiet kriegführender Regierungen einer Armee und 2) mit Bezug auf das während des Krieges auf ihr Gebiet gebrachte Kriegsmaterial der kriegführenden Parteien?" Die Bewerbungsschriften dürfen gemäß § 23 der Statuten in deutscher, französischer, englischer, italienischer und lateinischer Sprache abgefaßt sein und müssen spätestens bis zum 31. December 1885 dem Schatzmeister der Wunderlich-Stiftung, Dr. Pertsch in München, Maximilianstraße 3, eingereicht werden. Der Preis beträgt 2000 Frs.

Festkalender.

Der deutsche Gewerbeverein wird am 6. October sein 50jähriges Stiftungsfest feiern.

Das protestantische Predigerseminar in München beging am 16. d. M. sein 50jähriges Jubiläum mit Festgottesdienst in der neuen protestantischen Kirche und darauf folgendem Festmahl im geschmackvollen Saal des protestantischen Hausvereinsvereins; es sprachen Oberconsistorialrath Bürmlein, Prälat Buchrucker und Oberconsistorialpräsident v. Stählin.

Der greise 91jährige Generallieutenant Steckmarr in Dessau, Ehrenritter des Ordens Bruno von 1813, feiert am 14. October seine Diamantene Hochzeit. Der Deutsche Kriegerbund, dessen Ehrenpräsidium der General führt, veranlaßt zu diesem Jubeltage unter seinen Mitgliedern eine Sammlung zu einer Stadtwarr-Stiftung, aus deren Zinsen würdige und bedürftige Kriegervereinsmitglieder bei ihrer Goldenen Hochzeit bedacht werden sollen.

Der Geschichtsprofessor Dr. Ad. Schmidt in Jena beging vor Kurzem sein 25jähriges Doctorjubiläum, aus welchem Anlaß ihm die philosophische Facultät der berliner Universität sein Doctordiplom erneuerte. Von einer Anzahl seiner Schüler und Anhängerinnen wurden dem gefeierten Jubilar von Jena überdies ein prachtvoll ausgestattetes Album mit den Photographien derselben und eine Adresse gewidmet. Glückwunschadressen sandten auch die Universität Jena, die philosophische Facultät in Zürich, die Akademie der Wissenschaften in München, der Verein für thüringische Geschichte und Alterthumskunde ꝛc.

Das regulirte Chorherrenstift Reichersberg in Oberösterreich vollendet heuer das 900. Jahr seiner Gründung. Die Jubiläumsfeier wird vom 25. September bis 6. October stattfinden.

Das akademische Collegium in Christiania hat beschlossen, den 200. Jahrestag der Geburt des Dichters Ludwig Holberg am 3. December 1884 mit einem akademischen Fest der Universität zu begehen. Zu diesem, der Geburtstag des Dichters, soll der Tag mit der Enthüllung seines vom schwedischen Bildhauer Borjeson modellirten Erzbandbildes gefeiert werden.

Ein Fest der deutschen Kriegervereine in den Vereinigten Staaten fand am 13. und 14. August in Milwaukee statt, welches zu einem wichtigen Beschluß führte, indem die dabei versammelten Abgeordneten von 40 deutschen Vereinen, welche 5000 activ-thätige Soldaten umfaßten, die Begründung eines die ganzen Vereinigten Staaten umschließenden Verbandes beschlossen. Der gewählte Vorstand hat nun an die sämmtlichen Kriegervereine in der Union einen Aufruf erlassen, sich dem Verband anzuschließen. Derselbe wird seine nächstjährige Versammlung in St. Louis abhalten.

Vereinsnachrichten.

Die deutschen Irrenärzte traten am 16. und 17. September in Leipzig zu der akademischen Irrenklinik zu ihrer Jahresversammlung zusammen. Bei der ersten Sitzung präsidirte Medicinalrath Prof. Dr. Nasse aus Bonn, bei der zweiten Prof. Dr. v. Gudden aus München. Sander aus Waldheil verlas einen Vortrag über die Frage: ob und unter welchen Umständen Geistesstörung als Entschuldigungsgrund angesehen werden könne. Die Daran geknüpfte Discussion wurde abgelehnt. Directorialische Special-Vorträge hielten Prof. Dr. Fleschig aus Leipzig über die gerichtsärztliche Behandlung hysterischer Frauen, Richter aus Talldorf über die sogenannten Verlangsbilder des menschlichen Gehirns und Mendel aus Berlin über die Localisation bei der progressiven Paralyse der Irren. Am 17. wurde der Versammlungsort auf Ende September des Jahres 1885 verlegt. Zum ersten Vorsitzenden wurde der Professor Nasse und zu dessen Vertreter Prof. Dr. Meschede aus Königsberg, zu Schriftführern wurden die Professoren Siemerling und de Bary gewählt. Den ersten Vortrag hielt Prof. Dr. Waldeyer aus Göttingen über die Beziehungen der Mikro-Organismen zu den Wundinfectionskrankheiten der Menschen. Geh. Hofrath Gerhard Rabitz sprach in einem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrage in ebenso anziehender wie interessanter Weise über die Besserung Kirchen in Beziehung zu Deutschland. Das letzte Thema dieser Sitzung bildete die Stellung der Hygiene zur allgemeinen praktischen Heilkunde, der Geh. Medicinalrath Dr. Schwarz aus Köln erörterte. Die Arbeit in den Sectionssitzungen begann am 19. morgens; von besonderem Interesse war ein in der Section für Pädiatrie und Neurologie gehaltener Vortrag des Directors Dr. Pagl aus Alt-Scherbitz über den Werth der operativen Interventionen für die Behandlung der Geisteskranken. Der 20. war ganz den Sectionssitzungen gewidmet. Das Hauptinteresse nahm ein Vortrag des beiden Professors Dr. Kirchner in der Section für innere Medicin über den Vorzug des Chinins vor Natron und über Chinin cl. (sulfuricum neutrale) in Anspruch. Privatdocent Dr. Ebner knüpfte daran die Demonstration der einzelnen Präparate. Das Gesammtergebniß der für die nächstfolgenden Tage sich noch voll daran zusammenfassen, daß die Uebereinstimmung der hier gefundenen Resultate mit den bisherigen noch gewahrt hat.

Die am 21. September in Eisenach abgehaltene Generalversammlung des Deutschen Colonialvereins war sehr stark besucht. Unter den Anwesenden befanden sich Fürst Hohenlohe-Langenburg, M. v. Bennigsen, Oberstaatsanwalt Marcel, Prof. Nasse, Lüderitz aus Bremen, Woermann und Thormählen aus Hamburg u. s. w. Es wurde nachstehende Resolution gefaßt: Die Generalversammlung des Deutschen Colonialvereins, die früheren an den Kanzler des Deutschen Reichs gerichteten Kundgebungen des Vereins billigend, begrüßt mit großer Genugthuung die in Namen des Deutschen Kaisers zum Schutz und zur Sicherung deutscher Niederlassungen in Westafrika ergriffenen Maßregeln, erkennt darin mit lebhafter Freude das Eintreten Deutschlands in die Reihe der colonisatorische Ziele verfolgenden Völker und spricht der zuversichtliche Erwartung aus, daß der Reichsregierung bei ihren weiteren thatkräftigen Bestrebungen auf die volle Unterstützung der Nation rechnen kann. In einer zweiten Resolution erklärt die Versammlung regelmäßige und schnelle Dampfschiffverbindungen der deutschen Häfen mit überseeischen Ländern für ein unerläßliches Mittel zur Hebung des deutschen Exporthandels, bedauert, daß der Gesetzentwurf über Subvention einer Dampflinie nach Ostasien und Australien bisher nicht zu endgiltiger Erledigung gelangen ist, und hofft, daß eine centrale Vorlage allseitige Annahme finden werde.

Auf dem Mitte September in Liegnitz abgehaltenen medicinisch-chirurgischen Feuerwehrtag wurde die allgemeine obligatorische Einführung von Feuerwehren durch Regierungsverordnungen empfohlen.

Der baierische Philatelistenverein gedenkt in der ersten Woche des October in München eine Ausstellung von Postwerthzeichen zu veranstalten. Es sollen nicht nur Briefmarkensammlungen ausgestellt werden, sondern es werden auch Stahl-, Stereotypen- und Telegraphenmarkensammlungen zugelassen, ebenso philatelistische Publicationen aller einzelne Werke, ferner Albums, kurz alles, was mit der Briefmarkenkunde in näherer Verbindung steht.

Der 6. Verbandstag der Deutschen Frauenbildungs- und Erwerbsvereine hält am 6., 7. und 8. October seine Delegirten- und öffentlichen Versammlungen in Stadttheatersaal zu Weimar ab. Nach Erledigung des geschäftlichen Theils werden Vorträge und Referate an die Reihe kommen, deren schon eine Anzahl zur Anmeldung gelangt ist; auch eine Ausstellung von Frauenarbeiten soll mit dem Verbandstage verbunden werden.

In Leipzig findet am 11., 12. und 13. October der erste Internationale Kritikertag, also eine Versammlung von Kunstrichtern, Kunsthändlern, Literaten, Artisten, Theaterdirectoren, Decorationsmalern und ähnlichen Künstlern, statt, wobei die Gründung einer Pensions- und Unterstützungscasse und sonstiger wohlthätiger Einrichtungen berathen werden soll. An Vortragsthemen wird es dabei selbstverständlich nicht fehlen; zum Festessen gedenken A. v. Ernst Wichert, Oskar Carré, Moritz Altmann, Reg.-Assessor, C. Reed, Salamonski u. A. m.

Der Verein für Socialpolitik will seine zweijährige Versammlung wieder in Frankfurt a. M. abhalten, doch ist der Zeit aber noch den in Meiningen stattgefundenen Zusammenkünften, dem Eisenacher Tag und den Armengesetztag, stehen. Der Vereinsvorsitzende, Prof. Kasse in Bonn, beruft ein auf den 6. und 7. October ein. Es soll verhandelt werden über: 1) Maßregeln der Gesetzgebung zur Erhaltung des bäuerlichen Grundbesitzes im Anschluß an die Untersuchungen des Vereins über die bäuerlichen Zustände; 2) Einwirkung der Organisation unserer höheren und mittleren Schulen auf das soziale Leben und die Erwerbsfähigkeit der Nation.

Stenographie.

Pletten's gegen das Gabelsberger'sche System gerichtete Anzeige „Normale! Normale!" erregte in dresdener „Correspondenzblatte" eine ebenso entschiedene wie scharfe Zurückweisung.

Zeit der im März veröffentlichten letzten Statistik der Stolze'schen Schule hat sich deren Zahl um 19 Vereine und 963 Mitglieder vermehrt, wobei gegenwärtig der Neustettiner Verein mit 430 Mitgliedern zu verzeichnen sind.

Von L. Auerbach und B. Mühlenthal liegt uns eine „Anleitung zur Erlernung der Arendt'schen Stenographie" vor, die das genannte System in übersichtlicher Weise vor Augen führt.

Die Unterrichtsbehörde der Vereinigten Staaten hat durch ihren Stenographen Julius Lucian Rockwell eine Zusammenstellung über den stenographischen Unterricht und die stenographische Presse in den Vereinigten Staaten und über die in englischer Sprache erschienene stenographische Literatur anfertigen lassen. Nach den Ergebnissen des amtsgerichtlichen Berichts, das auch Notizen über die Stenographie in andern Ländern enthält, bestehen in den Vereinigten Staaten über 200 stenographische Vereine, eine in Deutschland unbekannte Einrichtung.

Die Mertes'schen Stenographenvereine Deutschlands hielten am 24. August in Soest ihre zweite Bundesversammlung ab. Der Mertes'sche Stenographenbund hat seit seiner Gründung in wenigen Jahre einen nicht unerheblichen Aufschwung zu verzeichnen, da von den 22 namentlich aufgeführten Vereinen zur Pflege und Ausbreitung der Mertes'schen Stenographie die Vereinigungen in Aken, Aerschot, Soest, Bielefeld und Menden den Bund neu beigetreten sind. Die Unterrichtsanstalt weist ein noch günstigeres Resultat auf, denn, soweit bekannt, wurden während des verflossenen Bundesjahres in 30 Unterrichtscursen 1000 Personen unterrichtet. Der Bund brachte die Herausgabe mehrerer Vorträge über die Entwickelung und das Wesen der Stenographie und über die Einrichtung der Schriftzeichen in Aussicht.

Die vom Gabelsberger'scher Seite beim preußischen Cultusministerium eingereichte Denkschrift über die Einführung der Stenographie in den Schulen hat, wie das „Magazin" erklärt, den bekannten Stenographen Lehrern zum Verfasser.

Der Schweizerische Stenographenverein (Stolze) hat eine Commission mit der Aufgabe betraut, bei den Erziehungsdirectionen der deutschen Cantone der Schweiz um facultative Einführung der Stenographie in den Schulen einzukommen.

Hr. Beverlen, früher Lehrer der Stenographie in Stuttgart, hat in Chicago eine deutsche Stenographenschule begründet.

Auf der Londoner Hygiene-, Unterrichts- und Kunstausstellung ist die Stenographie durch Werke von Pitman und Lewis vertreten; letzterer hat das Taylor'sche System für die englische Sprache bearbeitet.

Unfälle.

Am 19. September abends ist der von Mitterhausen nach Tagelstorf laufende local-Personenzug auf Station Gothaer mit einem Güterzug zusammengestoßen. Bei welchem Unfall zwei Bremser schwer verletzt wurden.

Auf der Brücke bei Morteau in der Schweiz (Eisenbahnlinie Morteau Locle) entgleiste am 21. September der Personenzug. Der erste Personenwagen fiel über einen 4 Mtr. hohen Damm herab, ein anderer Wagen drang theilweise in den vorhergehenden ein. Von den Insassen des Wagens blieb eine Dame auf der Stelle todt, ein Reisender ist schwer, sieben andere Passagiere sind leichter verletzt.

Durch eine Benzinexplosion wurden am 19. d. M. in Arnsberg i. Schl. die Arbeiter Hans Wallaschek auf der Steinstraße arg beschädigt. Mehrere Personen sind schwer verletzt.

Inmitten des Bodensees zwischen Hagenau und dem schweizer Ufer ist am 17. d. M. ein Segelschiff von heftigem mit Hagel und Schnee begleiteten Gewitterwind überfallen worden und ziemlich heftig gekentert worden, wobei die dasselbe bildenden Bretter in das Schiff trieb, untergegangen.

In dem Wallfahrtsorte Steinebendorf, Kreis Reichenbach in Schlesien, entstand in der Nacht vom 13. zum 14. September, während einer Procession in der Kirche plötzlich, infolge des Umsturzes einer Kerze Feuerlärm. Bei dem hierdurch entstandenen Gedränge wurden drei Personen erdrückt, drei schwer und sieben leicht verletzt.

Eine Jagd mit sehr traurigem Ausgang fand am 13. September in dem zur gräflich Schönborn'schen Domäne Reinau gehörigen Revier Neuwes-Pirow, Bezirk Tuchlau in Böhmen, statt. Als nach Schluß der Mittagstafel, an welcher mehrere adelige Herren und Damen theilnahmen, die Gäste sich wieder zusammengefunden hatten, um die Wagen zu besteigen, wollte ein Diener noch ein Lunchkörbchen einladen, wobei der Hund unversehens losging und die ganze Schrotladung der Kaum 15 Centimeter entfernten neben Theorie Nicol Schmitten Kammerdiener, gewesenen Grafin Lamezan, in den Unterleib traf. Die Unglückliche starb sofort zu Boden, und während man sie aufzurichten versuchte, fiel zum Entsetzen aber ein zweiter Schuß. Ein Forstadjunct hatte, als er die Treiben fallen sah, nach dem Gewehr einer der Trägerinnen übergeben, bei welchem sich dasselbe entlud, sodaß der Schuß dem Manne in den Bart drang. Letzterer gab schon nach 1½ Stunden den Geist auf, die Gräfin wurde in das nahe Schloß getragen und verschied trotzdem ärztlicher Hülfe.

Bei Illinois, Nordamerika, entgleiste ein Personenzug der Indiana, Bloomington und Western Eisenbahn infolge eines Schienenbruchs. Es wurden 12 Personen verletzt, darunter auch Herbrade, der für die Ein- [illegible]

Digitized by Google

Die Drei-Kaiſer-Zuſammenkunft.

Das kleine polniſche Städchen Skierniewice, auf dem Wege von Thorn etwa zwei Eiſenbahnfahrſtrecken von Warſchau gelegen, iſt während dreier Septembertage derjenige Punkt Europas geweſen, welcher die „Augen der Welt" und das Intereſſe der Menſchen mehr als jeder andere auf ſich gelenkt hat. War es doch zum Schauplatz eines der merkwürdigſten und bedeutſamſten Ereigniſſe der neuern Geſchichte auserſehen: der perſönlichen Begegnung der Kaiſer von Deutſchland, Rußland und Oeſterreich, durch welche der Freundſchaftsbund der drei Monarchen und ihrer Reiche eine neue und hoffentlich dauernde Kräftigung erhalten ſollte. Kaiſer Wilhelm empfand es als eine Pflicht, den ihm von dem Zaren vor einigen Jahren in Danzig auf preußiſchem Boden gemachten Beſuch in dem eigenen Lande ſeines Großneffen zu erwidern. Was gerade Skierniewice als Ort der Zuſammenkunft empfahl, war der Umſtand, daß es den Knotenpunkt der von Preußen und der von Oeſterreich nach Warſchau führenden Bahnen bildet; nicht minder wol auch der, daß die geringe und gutgeſinnte Einwohnerzahl des Ortes, die zu mehr als der Hälfte ihrer 4000 Seelen aus polniſchen Juden beſteht, die Gefahr oder doch die Beläſtigung durch die Anſammlung von großen Menſchenmaſſen auszuſchließen ſchien. Dazu kommt noch, daß Skierniewice ein kaiſerliches Luſtſchloß mit Nebengebäuden inmitten eines weiten, herrlichen Parkes beſitzt, welche allenfalls auch drei großen Monarchen mit ſtattlichem Gefolge zum Aufenthalt genügenden Raum bieten. Dieſes Schloß und ſein Park waren urſprünglich Eigenthum und Reſidenz des Primas von Polen, Erzbiſchofs von Gneſen. Bei der zweiten Theilung Polens fiel es der preußiſchen Krone zu, wurde dann bei der Abtretung dieſes Theils des alten Königreichs an Rußland Eigenthum des ruſſiſchen Kaiſerhauſes und von dem Zaren als Morgengabe der Gemahlin des Großfürſten Konſtantin, Statthalters von Polen, der zur Fürſtin von Lowitſch erhobenen Gräfin Grudzinsky vermählt. Nach ihrem und Konſtantin's Tode fiel es wieder an die ruſſiſche Krone zurück. Wiederholt iſt es ſeitdem als Sommerreſidenz von Zaren und Großfürſten benutzt, zuweilen auch ausgezeichneten verdienten Feldherren, zuletzt dem Fürſten Bariatinsky, zum Aufenthalt überwieſen worden. Das Hauptſchlößchen, ein freundliches Gebäude, aus einem Erd- und einem Obergeſchoß beſtehend, mit einer Vorhalle, die

Die Drei-Kaiſer-Zuſammenkunft in Skierniewice: Die drei Miniſter Fürſt Bismarck, Graf Kalnoky und Hr. v. Giers.

Nach einer Skizze unſers Specialzeichners.

Die Drei-Kaiſer-Zuſammenkunft in Skierniewice: Die Jagd am 16. September. Nach einer Skizze unſers Specialzeichners.

eine breite Veranda trägt, an ſeiner Südfront, wurde für die Tage der beſchloſſenen Kaiſerbegegnung zur Wohnung für die drei Monarchen und die Kaiſerin von Rußland hergerichtet. Die Zimmer auf der Oſtſeite im Erdgeſchoß wurden für Kaiſer Franz Joſeph, die im erſten Stockwerk für Kaiſer Wilhelm beſtimmt, während auf der Weſtſeite in letzterm die Kaiſerin, zu ebener Erde Kaiſer Alexander ihre Wohnung nahmen.

In einem weiter nach Süden und naher dem öſtlichen Eingangsthor zu dem Park gelegenen Nebengebäude wurden die Wohnungen und Conferenzzimmer für den Fürſten Bismarck und ſeine beiden Söhne Herbert und Wilhelm, für die Grafen Kalnoky und Wolkenſtein und für den ruſſiſchen Miniſter des Auswärtigen, Hrn. v. Giers, bereitet. Es blieb noch immer genügender Raum in dem andern Flügel deſſelben Gebäudes, um die Herren des nächſten militäriſchen Gefolges der Kaiſer von Deutſchland und Oeſterreich unterzubringen. Außerdem war natürlich jeder im Städtchen irgend bewohn- und vermiethbare Raum für die höhern Offiziere mit Beſchlag belegt worden, welche Kaiſer Alexander hierher begleiteten, und für diejenigen, welche die zu ſeiner Bewachung nach Skierniewice beorderten Infanterie- und Koſackentruppen commandirten. Die perſönliche Leibwache des Kaiſers campirte in Zelten neben der Allee, welche auf das mittlere Haupteingangsthor zum Park führt.

Selbſtverſtändlich war die Eiſenbahnſtrecke zwiſchen Warſchau und Skierniewice durch ein ziemlich bedeutendes Truppenaufgebot ſcharf bewacht; zumal da, wo die Straße meilenweit durch Fichten- und Birkenwälder führt. — Von den großen Manövern bei Neugeorgiewsk trafen der Zar und die Zarewna, die Großfürſtin Wladimir, Nikolai Nikolajewitſch, der junge Großfürſt-Thronfolger und ſein Bruder Georg mit glänzendem militäriſchem Gefolge und von den Miniſtern begleitet im beſondern kaiſerlichen Bahnhof, d. h. angeſichts des an der Nordgrenze des Parks gelegenen Schlößchens, Sonntag den 14. d. M. um 8 Uhr abends ein.

Deputationen des Landvolks, 700 bis 800 Köpfe ſtark, in polniſchen Nationaltrachten, eine Ehrencompagnie, Militär- und Civilautoritäten des Ortes und der Landſchaft empfingen das Kaiſerpaar. Nach alter Sitte wurden demſelben als Willkommengruß Brot und Salz und ein Madonnenbildchen dargebracht. Die Jugend des Ortes begrüßte den Herrſcher mit dem Geſang der ruſſiſchen Nationalhymne und mit dem bekannten Chor aus Glinka's Oper „Das Leben für den Zaren“.

Am nächſten Tage, Montag den 15. nachmittags 2 Uhr, erfolgte die Ankunft des Kaiſers von Oeſterreich, zwei Stunden ſpäter die des Deutſchen Kaiſers. Zu beiden Empfängen war das kaiſerliche Paar mit ſeinen beiden Söhnen, mit dem Großfürſten und der Großfürſtin Wladimir wie dem Großfürſten Nikolai, dem ganzen Gefolge, dem Statthalter, der Generalität, den Miniſtern vor dem Bahnhofſchlößchen erſchienen, die Damen in auserwählt geſchmackvollen feinfarbigen Sommertoiletten, der Kaiſer und die Großfürſten meiſt in den Uniformen der betreffenden Armee. Bei der Ankunft des öſterreichiſchen Kaiſers war eine Ehrencompagnie aus Mannſchaften des Regiments Franz Joſeph mit ihrer Kapelle längs des Schienenweges in Reih und Glied aufgeſtellt, welche den ankommenden Monarchen mit dem Spiel der öſterreichiſchen Nationalhymne „Gott erhalte Franz den Kaiſer“ begrüßte. Eine Ehrenwache aus Mannſchaften des Regiments Wilhelm empfing den Kaiſer Wilhelm bei den Klängen des „Hohenfriedberger Marſches“ und des „Heil Dir im Siegerkranz“. Beide Monarchen erſchienen, aus dem Salonwagen tretend, in den Uniformen ihrer ruſſiſchen Infanterieregimenter. Kaiſer Wilhelm empfing durch dieſe im Charakter von der preußiſchen ſo grundverſchiedene bequeme halbaſiatiſche, ungemein maleriſche Tracht ein völlig fremdartiges Ausſehen.

Die Begrüßung der Monarchen war in beiden Fällen eine ungemein herzliche. An der Kaiſer Wilhelm's nahm auch ſein öſterreichiſcher Verbündeter mit ganzem Gefolge theil. Die Monarchen küßten ſich dreimal auf die Wangen, führten die Hand der Kaiſerin und der Großfürſtin an die Lippen, ſchritten dann die Front der für ſie aufgeſtellten Ehrencompagnie ab und begaben ſich, die Erdgeſchoßſäle des Schlößchens durchſchreitend, zum Park auf deſſen Südſeite, wo die bereitſtehenden Wagen ſie zu dem Gartenpalais führten. Im Erdgeſchoßſaal des Bahnhofſchlößchens aber vereinigte die Monarchen und ihr Gefolge an demſelben Abend noch ein großes Diner, bei welchem Kaiſer Alexander ſeinen hohen Gäſten gegenüberſaß, in öſterreichiſche Uniform gekleidet. Laute Toaſte wurden nicht ausgebracht; man begnügte ſich mit einfachem Zutrinken und Anklingen der Gläſer. Während des folgenden Tages, eines ſo klaren, ſonnigen, milden Herbſttages wie der vorige und die nächſtfolgenden, wurde die Leiſtungs- und Widerſtandskraft unſeres Kaiſers auf harte Proben geſtellt. Von 9 bis 11 Uhr hatten die Conferenzen der Kanzler gedauert. Dann erſchienen die Monarchen zu der Parade, welche zu beiden Seiten des Blumen- und Raſengartens und des Springbrunnens auf der Südſeite des Schloſſes ſtattfand. Es war eine Revue über je ein Bataillon des Regiments Franz Joſeph und Wilhelm, bei welcher General Gurko und unter ihm der Brigadegeneral Paniutin commandirte. Die Kaiſer ſchritten die auf der Weſt- und Oſtſeite jenes Parterres aufgeſtellten Bataillonsfronten bei klingendem Spiel der Muſikcorps ab, worauf Kaiſer Franz Joſeph und der Zar am rechten Flügel der erſten beiden Glieder das Bataillon des Franz Joſeph-Regiments zu Fuß an Kaiſer Wilhelm vorüberführten. Aber auch dieſer ließ es ſich nicht nehmen, ſeinerſeits das Bataillon des Regiments Wilhelm an den Kaiſern und der Kaiſerin, die von der Vorhalle aus der Parade zuſah, rüſtigen Schritts, hoch aufgerichtet, ſalutirend, die Rechte an der ſchwarzen Pelzmütze, vorbeizuführen. Das Ganze, vor dem Hintergrund des prächtigen Parks im reinen Glanz der Mittagsſonne, gewährte ein Schauſpiel von außerordentlichem und ganz originellem maleriſchem Reiz. An die Revue ſchloß ſich ein intimes Dejeuner im Schloſſe; an dieſes eine Jagd, beſonders auf Roth- und Damwild, zu welcher die Herrſchaften im Jägercoſtüm, von den fürſtlichen Damen begleitet, im offenen Wagen, die Piqueurs und Jägereibeamten voraus, mit ſtattlichem Gefolge durch eine bekränzte und beflaggte Ehrenpforte hinaus in den benachbarten Wildpark fuhren, von Blumen ſtreuenden, weißgekleideten kleinen Mädchen des Orts an dieſer Ehrenpforte bewillkommnet.

Während der Dauer dieſer Jagd bis zur Dinerſtunde ſetzten die Miniſter ihre Conferenzen fort. Nach dem Diner aber ſchloß den Tag eine Balletvorſtellung in dem kleinen Saaltheater jenes an der Eiſenbahn gelegenen Schlößchens. Die Tänzer und Tänzerinnen des warſchauer Ballets wie die gefeierte Soliſtin Mlle. Ginri waren dazu herübergekommen und führten, vom lebhaften Beifall dieſes Parkets von Kaiſern und Fürſten belohnt, Enſembletänze polniſchen, perſiſchen und ungariſchen Charakters auf, mit welchen pas de deux der Soliſten wechſelten. Oeſterreichs und Deutſchlands Kaiſer trugen dabei ruſſiſche Uniformen, der Kaiſer und die Großfürſten, zu denen ſich im Laufe des Tages noch Großfürſt Michael mit ſeinen Söhnen geſellt hatte, erſchienen in preußiſchen Uniformen. Auch Fürſt Bismarck, Graf Kalnoky und Hr. v. Giers hielten auf der erſten Seſſelreihe, deren Mittelplätze die Kaiſer und die Kaiſerin einnahmen, zwiſchen den Großfürſten und Hofdamen placirt, tapfer aus während der ganzen Dauer dieſes dreiactigen Divertiſſements.

Am andern Morgen, Mittwoch den 18. um 9 Uhr, erfolgte die Abreiſe Kaiſer Wilhelm's, kaum eine Stunde ſpäter die Kaiſer Franz Joſeph's. Der Abſchied war ebenſo herzlich wie der Empfang. Die Generalität, die höchſten Beamten des Reichs, die Offiziere der beiden Regimenter, Kaiſer und Kaiſerin, die Großfürſten und Großfürſtin Maria Paulowna (Wladimir) gaben den Scheidenden das Geleit bis zu ihren Salonwagen. Kaiſer Wilhelm ſchien tief und innig bewegt, und die Thränen traten ihm in die Augen, als er der ſchönen Kaiſerin zum letztenmal die Hand und ſeinem Großneffen die Wange küßte. Großfürſt Michael mit ſeinen Söhnen und der kaiſerlich ruſſiſche Generaladjutant v. Richter ſchloſſen ſich dem Gefolge Kaiſer Wilhelm's an, um denſelben zu den Manövern am Rhein zu begleiten. Unter lauten Hurrahrufen der verſammelten Herren rollte der eine wie der andere Zug dahin. Das weltgeſchichtliche Ereigniß der Drei-Kaiſer-Zuſammenkunft war vorüber. Möge ſein Reſultat eine lange Periode des Friedens in Europa und der Wohlfahrt der Völker ſein.

L. P.

Todtenſchau.

Wilhelm Binder, k. k. öſterreichiſcher Feldmarſchall-Lieutenant, Commandant der 19. Infanterie-Truppendiviſion (Pilſen), † in Krumpendorf bei Klagenfurt Mitte September.

P. Brailas-Armeni, der griechiſche Geſandte in London, † daſelbſt am 16. September.

Ludwig Ritter v. Burbaum, königl. bairiſcher Geheimrath und Regierungsdirector a. D., † in Regensburg am 18. September im 80. Lebensjahre.

James Snowden Calvert, der letzte Ueberlebende der Leichhardt'ſchen auſtraliſchen Forſchungsexpedition, † am 29. Juli unweit Sydney.

v. Dillenius, königl. württembergiſcher Geheimrath, früherer Generaldirector der Verkehrsanſtalten und um die Entwickelung des württembergiſchen Eiſenbahnweſens ſehr verdient, † in Cannſtatt am 14. September.

Duquesnay, ſeit 1881 Erzbiſchof von Cambrai in Frankreich, † daſelbſt am 14. September.

Wilhelm Hieronymi, deutſch-katholiſcher Prediger in Mainz, durch ſeine journaliſtiſche Thätigkeit bekannt, † daſelbſt am 15. September im 76 Lebensjahre.

Joſeph v. Hirſchberger, zweiter Vorſtand des landwirthſchaftlichen Kreiscomités von Niederbaiern, früher langjähriger erſter Secretär der bairiſchen Abgeordnetenkammer, welcher er von 1849 bis 1866 als hervorragendes Mitglied angehört hat, † am 19. September zu Aſt bei Landshut.

Dr. Guſtav Kießling, Geh. Regierungsrath, früherer Director des Joachimsthal'ſchen Gymnaſiums in Berlin und ſpäter Provinzialſchulrath, † am 15. September zu Königsbrunn bei Königſtein.

Robert Kramm, Wirkl. Geh. Oberpoſtrath, vortragender Rath in der 3. Abtheilung des deutſchen Reichspoſtamts in Berlin, am 16. Mai 1822 geboren, † in Berlin am 20. September.

Otto Frhr. v. Lerchenfeld-Aham, königl. bairiſcher Oberſtſtallmeiſter a. D., ein ſehr thätiges Mitglied des Hiſtoriſchen Vereins von Oberbaiern, geboren am 5. Mai 1817, † in München am 18. September, 67 Jahre alt.

L. G. A. Graf v. Limburg Stirum, Mitglied der erſten niederländiſchen Kammer, ehemaliger Gouverneur und Großoffizier des königl. Hauſes, † laut Meldung aus dem Haag vom 19. September.

Joſeph Maillinger, der bekannte münchener Kunſthändler, Chef der v. Montmorillon'ſchen Kunſthandlung, der die jetzt im Beſitz der Stadt München befindliche kunſtgeſchichtliche Sammlung der Monacenſia zuſammengebracht und in einem dreibändigen Werke beſchrieben hat, am 25. Mai 1831 zu Fürth geboren, † in München am 18. September.

Peter Nagy, Biſchof der Reformirten Siebenbürgens, † in Klagenfurt am 16. September.

Joſeph Rubinſtein, tüchtiger Klaviervirtuos, der in Bayreuth den Klavierauszug der Parſifal-Partitur herſtellte, † in Luzern durch Selbſtmord.

Leopold Stroß, Gründer der großen Import- und Exportfirma Brüder Stroß in Kairo und Alexandria, einer der vorzüglichſten Vertreter der öſterreichiſchen Handelswelt, † in Wien am 10. September.

Briefwechſel mit Allen und für Alle.

W. Fr. in Landau. — Das 700jährige Regierungsjubiläum des Hauſes Wittelsbach iſt, wie Sie richtig bemerken, am 25. Auguſt 1880 gefeiert und bei dieſem Anlaß auch eine Proclamation des Königs Ludwig erlaſſen worden. Offenbar hat die anderweite Annahme, daß der genaue Zeitpunkt des Jubiläums eigentlich vier Jahre ſpäter geweſen wäre, die Erinnerung an die Proclamation des Königs vom 22. Auguſt 1880 erneuert, und dieſem Umſtande iſt die wiederholte Veröffentlichung derſelben zuzuſchreiben.

A. B. in Prag. — Wenden Sie ſich an die Mineralienhandlung von Stürtz oder Kranz in Bonn oder von Beck in Berlin. Auch kann man insbeſondere erzgebirgiſche Mineralien von [illegible] Bergapotheke in Brand bei Freiberg i. S. ſowie von der Löwenapotheke in Annaberg i. S. beziehen.

L. M. in Moskau. — Nähere Auskunft über den Kauf einer [illegible] erhalten Sie durch die Verfertiger von Mitrailleuſen [illegible] in Jena und Hartwig in Potsdam.

Zwei Wettende in H. — ad. 1) Es iſt gleichgültig, ob die Decke einer Violine aus einem oder aus zwei Theilen beſteht, wenn nur das Holz gleichmäßig iſt. — ad 2) Stradivarius hat ſeine Violindecken aus zwei Theilen, die Rücken (Böden) derſelben jedoch theilweiſe aus einem oder aus zwei Theilen hergeſtellt.

O. W. S. in Barmen. — Das photographiſche Colorirverfahren, wozu Sie die Recepte zu erhalten wünſchen, iſt die ſogen. Chromophotographie, welche im Jahre 1874 zuerſt von Liebert in Paris als Geheimniß verkauft, ſpäter vielfach veröffentlicht wurde. Zuerſt benutzte man dazu Plangläſer, ſpäter, nach G. Kraus in Hoboken N. J., mit großem Vortheil Convexgläſer. Das Verfahren wurde unter anderm in Anthony's „Bulletin“ veröffentlicht, unter den deutſchen Photographiezeitungen brachte namentlich das treffliche „Photographiſche Archiv“ (Düſſeldorf, Liesegang) eine Menge Artikel hierüber, darunter viele Verbeſſerungen des urſprünglichen Verfahrens. Die Geräthſchaften erhalten Sie gleichfalls dazu von der Firma Ed. Liesegang in Düſſeldorf, Cavalrieſtr. 12. Das etwas umſtändliche Verfahren iſt zuerſt im 3. Heft 1875 des „Photographiſchen Archivs“ nach Liebert beſchrieben, nach Kraus auf Convexgläſern im 11. Heft deſſelben Archivs 1877. In kurzen Worten wiedergegeben, lautet es der Hauptſache nach wie folgt: Eine ausreichend kräftige Papierphotographie, etwas kleiner als das Convexglas, wird mit Waſſer befeuchtet und alles überſchüſſige Waſſer mit Fließpapier aufgeſaugt, auf ein Planglas gelegt und mit dickem Traganthkleiſter beſtrichen. Auch das gut gereinigte Convexglas wird im Innern mit Traganthkleiſter beſtrichen, die Photographie hineingedrückt und möglichſt glatt angerieben. Nach dem Trocknen wird es mit Sandpapier etwas abgerieben und in geſchmolzenes Spermaceti getaucht. Nach dem Erkalten wird alles überflüſſige Spermaceti abgerieben und das Bild von der Rückſeite aus colorirt. Zuletzt wird ein zweites paſſendes Convexglas darauf gelegt und durch Papierſtreifen angeklebt. Um zu guten Reſultaten zu gelangen, iſt es unbedingt nöthig, daß Sie ſich guter Materialien bedienen.

M. Tz. in Zürich. — Das bekannte franzöſiſche Soldatenlied „Partant pour la Syrie“ iſt um 1810 von der Königin Hortenſie, Gemahlin Ludwig Bonaparte's, Königs von Holland, componirt worden. Populär geworden iſt das Lied beſonders ſeit der Thronbeſteigung ihres Sohnes Napoleon's III., im Jahre 1852.

Fr. v. Z. in Bukareſt. — Das ungefähre Größenverhältniß der Planeten zueinander erſehen Sie aus beifolgender Abbildung, die wir der ſoeben erſchienenen 2. Auflage des Buches „Das bewohnte Welten-All“ von Camille Flammarion (Leipzig, J. J. Weber) entnehmen. Der Durchmeſſer des Mars iſt nur halb ſo groß als der Durchmeſſer der Erde, daher iſt ſeine Oberfläche viermal ſo klein als die der Erdoberfläche. Mercur iſt kleiner, Venus aber iſt der Erde an Größe ziemlich gleich. Der Aequatordurchmeſſer der Erde beträgt 12,736 Kilometer, der des Saturn 119,300, der des Jupiter 141,200 Kilometer. Es iſt daher die Oberfläche des Saturn mehr als 80mal, die des Jupiter mehr als 120mal größer als die Oberfläche der Erde. — Die Frage, ob der Mond eine Atmoſphäre hat, darf man nach Flammarion nicht mit Beſtimmtheit verneinen. Flammarion meint, daß auf der von uns abgewendeten und daher ſtets verborgenen Seite des Mondes recht wol Waſſer und Luft vorhanden ſein können, zumal da der Schwerpunkt des Mondes nicht in der Mitte deſſelben, ſondern 59 Kilometer von dieſer entfernt, auf der von uns abgewendeten Seite hin liege; andererſeits könne wol, bei der Kleinheit des Mondes und dem geringen ſpecifiſchen Gewicht ſeiner Maſſe, um denſelben auch eine ſehr niedrige Atmoſphäre gedacht werden, welche nur die Thäler und Tiefebenen bedecke, die Höhe der bedeutenden uns zugewendeten Mondgebirge aber nicht erreiche.

Saturn
Jupiter

Größenverhältniß der Planeten zueinander.

Digitized by Google

Das Freiheitsdenkmal im neuyorker Hafen.

Die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Frankreich sind bekanntlich schon seit dem Unabhängigkeitskriege der ersteren sehr freundschaftlicher Natur. War es doch Benjamin Franklin, der das despotische Frankreich bestimmte, thatkräftig für die junge transatlantische Republik in die Schranken zu treten. Während der Marquis von Lafayette als Freiwilliger in der Uniformirung kämpfte und sich große Verdienste um die nach Unabhängigkeit von England ringenden Colonien erwarb, Verdienste, die bei einem später, im Jahre 1824 erfolgten Besuche von der Union Lafayette gegenüber nicht nur durch seltene Ehrenbezeigungen, sondern auch durch großartige Schenkungen anerkannt und belohnt wurden, trug der General Rochambeau als Befehlshaber eines französischen Hülfscorps von 6000 Mann wesentlich zu der für Amerika glücklichen Beendigung des Unabhängigkeitskrieges bei. Nur einmal, als Napoleon III. den unglücklichen Maximilian von Oesterreich zum Kaiser von Mexico gemacht hatte, wurde das freundschaftliche Verhältniß zwischen der Union und Frankreich vorübergehend getrübt. Bei Gelegenheit der zweihundertjährigen Unabhängigkeitsfeier der Vereinigten Staaten im Jahre 1876 wurde jedoch das alte Freundschaftsband wieder fester geknüpft, indem unter anderem eine Anzahl Franzosen und Amerikaner den Beschluß faßte, im Hafen von Neuyork eine Riesenstatue, „Die Freiheit, wie sie die Welt erleuchtet", darstellend, zu errichten. Das kolossale Kunstwerk soll ein ewiges Denkmal der Freundschaft zwischen der französischen und nordamerikanischen Republik sein. Der Bildhauer Bartholdi, der Schöpfer der Statue des Vercingetorix, erhielt den Auftrag, das Werk in Angriff zu nehmen. Am 4. Juli d. J., dem Jahrestage der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung, war dasselbe vollendet. Das gewaltige Monument, d. h. die Figur der Freiheitsgöttin allein, erreicht eine Höhe von 150 Fuß. Die hocherhobene rechte Hand trägt eine Fackel, während die linke Gesetzestafeln hält. Die Fackel erhellt in der Nacht weithin den Hafen von Neuyork und die umliegenden Städte und Ortschaften, getreu der Idee, daß die Freiheit die Welt erleuchtet. Die Composition der Statue besteht in drei Fünftheilen aus Eisen und zu zwei Fünftheilen aus Kupfer. Das Werk ist nicht aus einem Gusse, sondern besteht aus 350 einzelnen Theilen. An dem genannten historischen Gedenktage übergab Ferdinand v. Lesseps, der Präsident des französisch-amerikanischen Comités in Paris, das Kunstwerk dem bei der französischen Regierung accreditirten Gesandten der Vereinigten Staaten, Hrn. Morton. Die Statue war, den Umständen angemessen, reich geschmückt mit französischen und amerikanischen Fahnen. Der feierlichen Handlung wohnte eine große Anzahl hochgestellter Personen bei, so z. B. der französische Marineminister Admiral Peyron, der Minister des öffentlichen Unterrichts Fallières, der Präsident der Deputirtenkammer Brisson, der Oberst Richtenden, Ordonnanzoffizier des Präsidenten der Französischen Republik, und die Senatoren Oudet und Edmond Lafaudre.

Am 5. August d. J. fand die Grundsteinlegung des Postamts für die Freiheitsstatue statt, und zwar auf Bedloe's Eiland, einer kleinen, in der Rhede von Long Island kurz vor dem Eingang zum Hafen von Neuyork gelegenen Insel. Eine Hauptrolle spielten hierbei die Freimaurer, welche sich bei den Klängen der „Marseillaise" und des „Hail Columbia", eines bekannten amerikanischen Nationalliedes, um den festlichen Unterbau des Postamts gruppirten. Der Grundstein selbst, ein gewaltiger Granitblock, schwebte an den Seiten einer riesigen Dampfwinde, um in eine quadratische Vertiefung hinabgelassen zu werden, wo er den Verschluß eines kupfernen Behälters mit Documenten, Medaillen, Münzen, dem Porträt Bartholdi's, Zeitungen u. s. w. bildet. Der Großmeister der anwesenden Freimaurer vollzog mit silberner Kelle die Grundsteinlegung, worauf der Vicegroßmeister die erste Festrede hielt, in welcher er namentlich darauf hinwies, daß die Feier zwei große Völker, das französische und das amerikanische, durch den Gedanken der Freiheit verbände. Der französische Consul in Neuyork sprach im Namen seiner Regierung und gedachte des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges, wobei er rühmend hervorhob, daß während dieses harten und langen Krieges niemals weder eine discretionäre Gewalt eingesetzt, noch die Herrschaft des Gesetzes suspendirt worden sei. Die sonst recht schwungvolle Feier wurde durch heftige Regenschauer nicht wenig beeinträchtigt; und wenn der in Neuyork erscheinende „Herald", ein niedergelegenes demokratisches Blatt, bei Besprechung der kolossalen Statue vielleicht in geringschätziger Weise mit der Statue der „Germania" auf dem Niederwalde verglich und dabei Frankreich vor Nahen Deutschlands sehr vortheilhaft davonkommen ließ, so zeugte dies nur für die Taktlosigkeit und die geringe Einsicht dieser Zeitung.

Rudolf Doehn.

Zur Eröffnung der Arlbergbahn.

Unter großen festlichen Zurüstungen und vielfacher Betheiligung von nah und fern ist am 20. September in Gegenwart des Kaisers von Oesterreich die Arlbergbahn (Innsbruck-Landeck-Bludenz) eröffnet worden.

Damit ist dem Weltverkehr abermals eine neue Schienenstraße erschlossen, welche zumal für Oesterreich-Ungarn von weit [illegible] Bedeutung ist und wirthschaftlich [illegible] werden wird. Von jetzt ab ist die Verbindung des [illegible] ungarischen Tieflandes, dieser Getreidekammer Oesterreichs, mit dem Bodensee und von dort nach den südwestlichen Ländern Europas, namentlich Frankreich, auf dem kürzesten Wege hergestellt. Diese neue Verbindung wird ihre Bedeutung bis in die Länder des Orients äußern und jedenfalls auch wesentlich zur Hebung Triests, dieses wichtigsten Seehandelsplatzes Oesterreichs, beitragen, der seit Eröffnung der Brennerbahn, welche den Verkehr Deutschlands mit Venedig vermittelt, merklich gesunken ist. Durch die Arlbergbahn wird aber Triest Süddeutschland, der Schweiz und dem bedeutenden italienischen Mittelmeerhafen Genua nahe gerückt, was auf die weitere gedeihliche Entwickelung des österreichischen Hafenplatzes an der Adria nicht ohne fördernden Einfluß bleiben kann.

Auch in militärischer Beziehung ist die Arlbergbahn für Oesterreich von Wichtigkeit, weil sie gegebenenfalls durch rasche Truppenbeförderung noch der Westgrenze des Reiches zum Schutze derselben beitragen würde.

Aber auch auf die friedliche Touristenwelt und die stets wachsende Zahl der Freunde und Bewunderer der erhabenen Gebirgsnatur wird die neue Bahnstrecke eine große Anziehungskraft üben. Ist doch schon während des Baues der Bahn der Fremdenbesuch in Vorarlberg und dem benachbarten Tirol so bedeutend gestiegen, daß die dadurch von der Bevölkerung erzielten Einnahmen auf mehr als zwei Mill. fl. veranschlagt werden. Bisher hatten nur gewisse Thäler Tirols die Zielpunkte der großen Touristenzüge gebildet, besonders das Unterinnthal, das Eisack- und Etschthal, Pusterthal und die schon in dem benachbarten Kärnten liegenden Tauern- und Dolomitengebiete, wogegen das Oberinnthal, ungeachtet seiner großartigen Hochgebirgslandschaften, verhältnißmäßig wenig besucht worden war. Das wird sich mit der Eröffnung der Arlbergbahn ändern; die Bewunderer der Alpennatur werden nun auch das Oberinnthal aufsuchen und in diese arme Gegend Tirols Verdienst und Erwerb bringen.

Es ist hier nicht unsere Aufgabe, die landschaftlichen Reize der Arlbergbahn ausführlich zu schildern, da dies bereits in Nr. 2119 der „Illustr. Ztg." vom 9. Februar in Wort und Bild geschehen ist. Nur auf zwei besonders großartige Baupunkte dieser Bahn sei hier hingewiesen, welche gegenwärtig nach ihrer völligen Vollendung mit Recht bei allen Fachmännern und Laien hohe Befriedigung, Staunen und Bewunderung erregen. Da ist vor allem der große Tunnel zu nennen, dessen östlicher Eingang von der Station St. Anton ungefähr einen halben Kilometer entfernt ist. Jeder Zug hält dort, damit die nöthigen Vorbereitungen zur unterirdischen Fahrt getroffen werden können. St. Anton selbst ist ein großes, aus zerstreuten Häusern bestehendes Dorf, das sich mit seinen nun verlassenen Arbeiterhütten zwischen dem Bahndamm und dem im Thalgrunde schäumenden Gebirgsbach Rosanna hinstreckt. Die Umgebung St. Antons bietet ein alpines Schaustück ersten Ranges. Man erblickt die auch im Hochsommer mit Eis und Schnee bedeckten Gipfel des eigentlichen Arlbergs, wie denn überhaupt keine Gebirgsbahn Europas dem Gletschergebiete so nahe kommt wie die Arlbergbahn. Dieser Umstand hat auch bereits mehrere wiener Speculanten veranlaßt, an die Anzehnte der Eisfelder im Interesse der österreichischen Hauptstadt zu denken.

Der Eingang des Tunnels ist von der Station St. Anton nicht wahrzunehmen, weil er von einem Bergabhang verdeckt wird. Nachdem der Zug diesen passirt, wird der Eingang alsbald sichtbar. Derselbe, 8 Mtr. breit und fast 7 Mtr. hoch, ist mit grauen Granitblöcken verkleidet und trägt unterhalb des in Sandstein gemeißelten österreichischen Reichsadlers die vergoldete Inschrift: „Franz Joseph I.". Die Fahrt durch den Tunnel dauert je nach der Beschaffenheit der Züge 17 bis 26 Minuten und bietet mancherlei überraschende Erscheinungen. Nach einer Strecke von 1500 bis 1600 Mtr. beginnt der sogen. Regenpunkt. Das von allen Seiten aus dem Gestein rieselnde Wasser macht ein solches Getöse, daß es selbst den Lärm des Zuges übertönt. Unter dem Schotter sind kleine Kanäle angebracht, welche das Wasser sammeln und dem großen unterirdischen Kanal zuführen. Ueberdies sind im Tunnel in gewissen Entfernungen sechs Röhrbrunnen angebracht, die einen erfrischenden Trunk liefern, dessen Temperatur in der Regel 13 Grad C. beträgt. Bedeutend wasserärmer wird das Gestein nach 2000 Mtr., und bald ist die eigentliche Wassergrenze erreicht, über diese hinaus kommt kein Tropfen Wasser mehr vor. An der Stelle, wo der Tunnel eine Länge von 3000 Mtr. zurückgelegt hat, steht die St. Christoph-Kapelle senkrecht über demselben. Hier ist die Tiefe des Gesteins sehr beträchtlich und mißt 135 Mtr.

Die natürliche innere Wärme des Gebirgsstockes in Verbindung mit dem Wasserwechsel und nachstehenden Aneinandergesetzen der beiden Tunnelhälften erhöht die Lufttemperatur in merklicher Weise. Dieselbe beträgt gegenwärtig im Bereiche des ersten Kilomtr. etwa 13 Grad C., steigt jedoch in der Mitte bis auf 17 bis 18 Grad. Dieses Verhältniß wird selbst während der heißen Jahreszeit nur unmerklich geändert; an der westlichen Seite kommt es aber ziemlich häufig vor, daß die Temperatur um 1 bis 2 Grad niedriger ist als an der entsprechenden Stelle der östlich gelegenen Tunnelstrecke. Nachdem der Zug unter unheimlichem Brausen, Gerassel und Zischen fast 4 Kilomtr. zurückgelegt hat, kann man bei Tage und besonders klarer Luft einen kleinen hellen Punkt wahrnehmen, der von dem in schnurgerader Richtung noch 6362 Mtr. entfernten westlichen Tunnelausgang, der von dem Tageslichte herrührt, welches in diesen einfällt. Der Zug erreicht nun den höchsten Punkt der Bergfahrt, welche nach einer Ueberwindung von 8 Mtr. Steigung beendet ist. Kurz nachher macht sich die Thalfahrt in fast beunruhigender Weise bemerkbar, weil das Gefälle nicht weniger als 21 Mtr. beträgt; um so viel liegt nämlich der höchste Punkt von 1311 Mtr. Seehöhe über der Horizontale des westlichen Tunnelausgangs. Der Zug fährt an einer Tafel vorüber, welche anzeigt, daß man im Tunnel 5401 Mtr. zurückgelegt hat; an dieser Stelle erfolgte auch der Durchschlag, woran eine Gedenktafel erinnert. Von da ab erhält das Gewölbe ein fahler Tunnelschein, allmählich nehmen die Spitzen des vorspringenden Gesteins einen hellen, phosphorartigen Glanz an, während die höhern Schotterlagen weiß wie Schnee erscheinen. Im Hintergrund aber dehnen sich tiefschwarze Schatten aus, wodurch die Täuschung hervorgebracht wird, als wäre der vordere Theil des Tunnelgewölbes vom Mondlicht beleuchtet. Auch die Kanten der 8 Mtr. breiten Mauerringe, die nicht immer genau aneinander passen, glänzen in eigenthümlichen Reflexen, als rührten diese vom Mondlichte her.

Allmählich wird die runde Lichtscheibe größer, es ertönt ein schriller, langgezogener Pfiff, und bald taucht der Zug wieder in das helle, blendende Tageslicht, nachdem er im unheimlichen Dunkel der Erde 10,332 Mtr. zurückgelegt hat. Das ist, in kurzen Zügen geschildert, eine Fahrt durch den großen Arlbergtunnel.

Ein anderes hervorragendes Bauobject der Arlbergbahnstrecke ist der Viadukt über die Trisanna bei Schloß Wiesberg, wovon unser Bild auf S. 311 eine Vorstellung gibt. Der Viadukt übersetzt in der schwindelnden Höhe von 86 Mtr. eine an beiden Seiten steil abfallende gewaltige Schlucht, in deren Tiefe die Trisanna tost. Mächtige Steinpfeiler stützen die eiserne Brücke, welche eine Spannweite von 115 Mtr. hat, während das Gitterwerk in der Mitte eine Höhe von 15 Mtr. erreicht. Die Bahn liegt nun eine schroffe Felsenecke, deren Fuß die aus dem Paznauerthale hervorbrausende Trisanna bespült, welche sich hier mit der vom Arlberg kommenden Rosanna vereinigt. Unfern der Brücke, gleichsam an die Felsen geklebt, erheben sich die verwitterten Reste des einst stolzen festen Schlosses Wiesberg, an das sich mancherlei Sagen knüpfen. Im Mittelalter sowie noch in der spätern Feudalzeit spielte Schloß Wiesberg eine hervorragende Rolle und wird in der Geschichte Tirols häufig erwähnt. Einen eigenthümlichen Gegensatz zu der stolzen, ritterlichen Vergangenheit des Schlosses bilden die am Fuße seiner Trümmer während des Baues der Arlbergbahn entstandenen Arbeiterhäuschen und Hütten, die aber auch bereits verlassen sind. Wie aus unserm Bilde ersichtlich ist, trägt die ganze Umgebung den Charakter der großartigen Hochgebirgsnatur, die auf den Beschauer einen überwältigenden Eindruck übt. Dieser begleitet auch den Reisenden auf einer großen Strecke der nun eröffneten Arlbergbahn.

Der Arlbergbahn und ihre Verbindungen.

Digitized by Google

Das Koloſſaldenkmal der Freiheit auf Bedloe's Eiland im neuyorker Haſen nach ſeiner Vollendung. Originalzeichnung von Julius Greth.

Digitized by Google

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Die kirchlichen Septemberfeste in Dresden wurden am 9. d. M. mit der 70. Jahresfeier der sächsischen Hauptbibelgesellschaft in der Frauenkirche eröffnet. Der Gesammtvertrieb an Heiligen Schriften in den 70 Jahren des Bestehens der Gesellschaft belief sich auf 687,919 Stück, der Vertrieb im vorigen Jahre auf 10,325. Die Einnahme des Vorjahres betrug 69,193, die Ausgabe 58,826 ℳ. In der öffentlichen Hauptversammlung des sächsischen Hauptmissionsvereines am Abend brachten Pastor Hardraht, Prof. Dr. Delitzsch, die Pastoren Veit und Göring. In der Missionsconferenz am 10. trug Prof. Dr. Delitzsch einen eingehenden Vortrag über die revidirte Luther-Bibel, in welchem er ermahnte, sich dem vorgelegten Probe-Entwurf gegenüber nicht ablehnend zu verhalten. Seinen Ideen stimmte die Versammlung zu. Dem Herzvereinsfest des Hauptmissionsvereins, welcher nachmittags in der Annenkirche abgehalten wurde, schloß sich die Erstattung des Jahresberichts durch Diakonus Bleyemann in Dresden an. Die Zahl der von der sächsischen Mission ausgesendeten Missionare betrug am abgelaufenen Geschäftsjahre 20, denen 3 nicht ordinirte europäische Brüder, 7 eingeborene Katechisten, 6 Handwerker, 90 Katecheten und 120 andere Missionsgehülfen zur Seite standen. Die Seelenzahl der sämmtlichen Christen belief sich auf 13,003. Als die eigentliche Missionsleistung der sächsischen Landeskirche im Jahre 1883 stellt der Bericht den Betrag von 62,642 ℳ fest.

— In Erfurt hat die Thüringer Conferenz für innere Mission am 9. und 10. d. M. ihr Jahresfest abgehalten.

— Der Deutsche Kaiser hat dem Centralverein der Deutschen Luther-Stiftung in Berlin zur Errichtung der Luther-Gedächtnißkirche in Eisenach, welche am 10. November d. J. eingeweiht wird, 3000 ℳ überwiesen.

— Der Deutsche Kaiser hat dem Centralverein der Deutschen Luther-Stiftung in Berlin zur Landesherrlichen Genehmigung zur Annahme der ihm von der Stadt Berlin und von der Stadt Leipzig gemachten Schenkungen von 100,000, bez. 15,000 ℳ ertheilt. Der Kapitalstock der Stiftung, einschließlich dieser Zuwendungen beläuft sich auf 200,000 ℳ. Der Verein bezweckt bekanntlich, die Errichtung von Kirchen evangelischer Pfarrer und Lehrer, insbesondere dieser auf dem Lande, zu erleichtern.

— Aus den Berichten der königl. Consistorien, betreffend die Zahl der bei den Einsegnungen im Jahre 1883 angetroffenen ungetauften Kinder evangelischer Eltern, hat der Evangelische Oberkirchenrath in Berlin zu seiner Befriedigung ersehen, daß die Taufverweigerungsfälle in weiterlicher Abnahme begriffen sind. Insbesondere wird hervorgehoben, daß die Zahl der in den Vorjahren eingeschulten ungetauften Kinder durch die nachträglich bewirkte Taufe bereitend abgenommen habe.

— Der Papst erklärt in einem an den Cardinal-Staatssecretär Jacobini gerichteten Schreiben, daß er dafür bete, daß Rom von der Cholera verschont bleibe, doch sei er leider wegen der zahlreichen Ungerechtigkeiten, welche den Lenn der göttlichen Gerechtigkeit erregen, und angesichts der Nachdrücklichkeit von Seiten, die von der Geisel betroffen sind, nicht ohne Besorgniß für Rom. Dieser Besorgniß gegenüber könne er nicht theilnahmlos bleiben. Weiter verfügt das Kirchenoberhaupt, daß im Fall des Ausbruchs der Seuche ein in der Nähe des Vaticans gelegenes Hospital eröffnet und auf päpstliche Kosten unterhalten werden soll, wohin der Papst sich persönlich zum Besuch und zur Tröstung der Kranken begeben wolle. Er bestimmt zu diesem Zweck den Betrag von 1 Mill. Lire.

— Die Primiz, welche Graf Leopold Drübl, der fünfte Sohn des ultramontanen Mitgliedes des preußischen Herrenhauses, kürzlich in Schloß Pirten feierte, bringt in Erinnerung, daß sich in den letztverflossenen Jahren wieder auffallend viele Mitglieder des katholischen Adels in Deutschland in den Dienst der römischen Kirche begeben haben, besonders auf den Missionen des Mutterlandes. Der stärkste Zudrang zum Studium der katholischen Theologie ist adrigens nicht blos auf die Adelskreise beschränkt, er macht sich überall bemerkbar. In Baden betrugen im laufenden Jahre die Abiturienten, welche sich zum Studium der katholischen Theologie gemeldet haben, 32 gegen 11, 13 und 14 in den vorhergehenden drei Jahren. — Auch in Bayern der protestantischen Theologen wächst in fast allen Staaten Deutschlands.

— Die vom heiligen Synod in St. Petersburg erlassene Verordnung betreffs Errichtung von Gemeinde-Kirchenschulen in allen Gegenden, wo es an Volksschulen mangelt, kann aber auch an Stelle der letzteren bäuerlichen Privatschulen, deren Leitung gemeiniglich verabschiedeten Unteroffizieren oder niedern Beamten ohne genügenden Bildungsgrad anvertraut ist, treten allgemeine Billigung. Diese Schulen stehen nicht nur unter Aufsicht der lokalen Geistlichkeit gestellt, sondern letztere soll auch als Lehrkraft benutzt werden. Man hofft dadurch einerseits den Unterricht an und für sich zu vertiefen, andererseits aber auch zugleich die Stellung der Geistlichen und ihren Einfluß zu heben.

Universitätswesen.

— Eine Anzahl der berliner akademischen Vereine hatte beschlossen, dem Deutschen Schulverein beizutreten, und der Ausschuß der Studenten war bereit, eine akademische Ortsgruppe zu gründen und die vorbereitlichen Statuten auszuarbeiten. Wie gemeldet wird, hat jedoch der Rector, Prof. Kirchhoff, diesen Statuten die Genehmigung versagt, da der Schulverein ein politischer Verein sei. In den unterrichteten studentischen Kreisen gibt man sich der Hoffnung hin, daß vielleicht der Nachfolger Prof. Kirchhoff's anderer Meinung sein dürfte, sodaß doch noch der Beitritt zum Deutschen Schulverein erfolgen kann.

— Auf eine Anregung des preuß. Cultusministeriums wird in Greifswald mit Anfang des nächsten Semesters neben dem juristischen Seminar ein Gewerbeseminar über alle Zweige der Rechtswissenschaft und Leben treten, welches in einem auf 7 bis 8 wöchentliche Stunden berechneten Jahrescursus den gesammten Lehrstoff der Juristenfacultät derart umfassen soll, daß die Theilnehmer fortwährend examinirt werden und Gelegenheit zu praktischen Uebungen erhalten. Der Semestercursus umfaßt das Pandektenrecht mit Ausschluß des Familien- und Erbrechts, sowie das deutsche Privatrecht und Handelsrecht, der Wintercursus begreift die übrigen Gebiete in sich. Indem der drei Leiter des Gewerbeseminars fällt ein selbständiger Theil dieser Aufgabe zu; es ist dadurch den Studirenden ermöglicht, sich auch nur in einzelnen Fächern des betreffenden Cursus zu betheiligen.

— In Würzburg wurde am 18. August wieder gegen verschiedene Studirende wegen abgehaltener Mensuren und wegen Cartellträgerei verhandelt. Der eine der vor Gericht Gestellten erhielt 3 Monate 12 Tage, drei je 3 Monate und zwei (Cartellträger) je 3 Tage Zeitungsdrift zudiktirt. Einstich erhielte noch eine Freiheitsstrafe.

— Prof. Ferdinand Braun vom Polytechnikum in Karlsruhe, früher in Marburg und Straßburg, hat einen Ruf als ordentlicher Professor der Physik an die Universität Tübingen erhalten und angenommen.

— Was die Anrechnung des Studiums deutscher Medicin-Studirender an schweizerischen Universitäten betrifft, so ist die Angelegenheit dahin geklärt worden, daß das Ausweisige Amt in Berlin die vom schweizerischen Bundesrath gewünschte Entschließung der schweizer Universitäten mit den deutschen bei den medicinischen Prüfungen zwar abgelehnt hat, doch wurde für die praktische Behandlung des Verhältnisses im einzelnen Fall dasselbe Entgegenkommen in Aussicht gestellt, welches in dieser Sache bisher beobachtet worden ist.

Gerichtswesen.

— Der Deutsche Juristentag hat folgende Beschlüsse gemeinsam gefaßt: 1) Der Deutsche Juristentag wolle als seine Ueberzeugung aussprechen: Die Einführung der Berufung zum Oberlandesgericht gegen die erstinstanzlichen Urtheile der Landgerichtlichen Strafkammern ist dringend zu wünschen. 2) Der Juristentag erklärt: Ein wirksamer Schutz gegen die beim Spekulationsverkehr in Zeitgeschäften vorkommenden Mißbräuche ist von einer im Wege der Gesetzgebung zu normirenden, auf Handhabung einer strafen Disciplinargewalt abzielen der Ordnungsorgane gerichteten Börsenordnung nicht zu erwarten; dagegen empfiehlt der Juristentag die Frage zur weiteren Behandlung, ob nicht gesetzlich mit Strafe und dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte zu bedrohen wäre: 1) wer öffentlich in Bekanntmachungen wissentlich falsche Thatsachen vorspiegelt oder wahre Thatsachen entstellt, um zur Betheiligung an einem Anlehen zu bestimmen; 2) wer in betrügerischer Absicht auf Täuschung berechnete Mittel anwendet, um auf den Gang von Effecten oder den Marktpreis von Waaren einzuwirken; 3) wer mit Personen oder für Personen, welche öffentlich oder den Privaten Angestellte sind, in Kenntniß dieser ihrer Eigenschaften oder Verhältnisse ihrer Vorgesetzten oder Principale Zeitkaufgeschäfte schließt; 4) wer unter wissentlicher Benutzung des Leichtsinns oder der Unerfahrenheit eines anderen sie oder mit demselben Zeitkaufgeschäfte schließt.

— In Wien ist der Anarchist und Raubmörder Anton Kammerer am 20. September durch den Strang hingerichtet worden.

Gesundheitspflege.

— Der 12. Deutsche Aerztetag ist am 12. und 13. d. M. in Eisenach versammelt gewesen. Einen der Hauptgegenstände der Berathung bildete die Absicht des Reichskanzlers, eine deutsche Aerztevertretung zu Stande zu bringen. Ihre Wünsche hinsichtlich der gesetzmäßigen Organisation haben die Aerzte bereits auf dem 10. Aerztetag in Nürnberg zu erkennen gegeben. Im übrigen schlossen sie den Grundsatz auf, daß die Approbation für die Ausübung des ärztlichen Berufes Bedingung bleiben solle; durchaus aber verwerfen sie die staatliche Beaufsichtigung der privaten Berufsthätigkeit der Aerzte. Betreff der Belämpfung des Geheimmittelschwindels faßte der Aerztetag einen der bezüglichen Resolutionen des deutschen Aerztevereinstags entsprechenden Beschluß. Am zweiten Tage beschäftigte sich die Versammlung mit der Stellung der Aerzte zu den Krankenkassen, in welcher Beziehung eine Reihe von Beschlüssen zu Stande kam.

— Die 21. Versammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege, welche am 15. September zu Hannover eröffnet wurde, war von nur etwa 100 Mitgliedern besucht, wenn die Stadt Hannover selbst ein nicht unbedeutendes Contingent gestellt hatte. Zum Vorsitzenden für das nächste Jahr wurde die Versammlung den Obering. Andreas Meyer aus Hamburg. Nach Erstattung des Geschäftsberichts begann Prof. Dr. Flügge aus Göttingen sein Referat über die Betheiligung der hygienischen Unterricht. Wesentliche Fortschritte auf diesem Gebiet werden sich nach seiner Ansicht nur mit Hülfe eigener selbständiger hygienischer Institute an den Universitäten erzielen lassen, die durch Dozentenkräften, Unterrichtsmittel und Räumlichkeiten das Erforderliche bieten. Referent verlangt das Kirchenoberhaupt, daß im Fall des Ausbruchs der Seuche ein in der Nähe des Vaticans gelegenes Hospital eröffnet und auf päpstliche Kosten unterhalten werden soll, wohin der Papst sich persönlich zum Besuch und zur Tröstung der Kranken begeben wolle. Er bestimmt zu diesem Zweck den Betrag von 1 Mill. Lire.

— Die Primiz, welche Graf Leopold Drübl, der fünfte Sohn des ultramontanen Mitgliedes des preußischen Herrenhauses, kürzlich in Schloß Pirten feierte, bringt in Erinnerung, daß sich in den letztverflossenen Jahren wieder auffallend viele Mitglieder des katholischen Adels in Deutschland in den Dienst der römischen Kirche begeben haben, besonders auf den Missionen des Mutterlandes. Der stärkste Zudrang zum Studium der katholischen Theologie ist adrigens nicht blos auf die Adelskreise beschränkt, er macht sich überall bemerkbar. In Baden betrugen im laufenden Jahre die Abiturienten, welche sich zum Studium der katholischen Theologie gemeldet haben, 32 gegen 11, 13 und 14 in den vorhergehenden drei Jahren. — Auch in Bayern der protestantischen Theologen wächst in fast allen Staaten Deutschlands.

— Die vom heiligen Synod in St. Petersburg erlassene Verordnung betreffs Errichtung von Gemeinde-Kirchenschulen in allen Gegenden, wo es an Volksschulen mangelt, kann aber auch an Stelle der letzteren bäuerlichen Privatschulen, deren Leitung gemeiniglich verabschiedeten Unteroffizieren oder niedern Beamten ohne genügenden Bildungsgrad anvertraut ist, treten allgemeine Billigung. Diese Schulen stehen nicht nur unter Aufsicht der lokalen Geistlichkeit gestellt, sondern letztere soll auch als Lehrkraft benutzt werden. Man hofft dadurch einerseits den Unterricht an und für sich zu vertiefen, andererseits aber auch zugleich die Stellung der Geistlichen und ihren Einfluß zu heben.

Universitätswesen.

— Eine Anzahl der berliner akademischen Vereine hatte beschlossen, dem Deutschen Schulverein beizutreten, und der Ausschuß der Studenten war bereit, eine akademische Ortsgruppe zu gründen und die vorbereitlichen Statuten auszuarbeiten. Wie gemeldet wird, hat jedoch der Rector, Prof. Kirchhoff, diesen Statuten die Genehmigung versagt, da der Schulverein ein politischer Verein sei. In den unterrichteten studentischen Kreisen gibt man sich der Hoffnung hin, daß vielleicht der Nachfolger Prof. Kirchhoff's anderer Meinung sein dürfte, sodaß doch noch der Beitritt zum Deutschen Schulverein erfolgen kann.

— Auf eine Anregung des preuß. Cultusministeriums wird in Greifswald mit Anfang des nächsten Semesters neben dem juristischen Seminar ein Gewerbeseminar über alle Zweige der Rechtswissenschaft und Leben treten, welches in einem auf 7 bis 8 wöchentliche Stunden berechneten Jahrescursus den gesammten Lehrstoff der Juristenfacultät derart umfassen soll, daß die Theilnehmer fortwährend examinirt werden und Gelegenheit zu praktischen Uebungen erhalten. Der Semestercursus umfaßt das Pandektenrecht mit Ausschluß des Familien- und Erbrechts, sowie das deutsche Privatrecht und Handelsrecht, der Wintercursus begreift die übrigen Gebiete in sich. Indem der drei Leiter des Gewerbeseminars fällt ein selbständiger Theil dieser Aufgabe zu; es ist dadurch den Studirenden ermöglicht, sich auch nur in einzelnen Fächern des betreffenden Cursus zu betheiligen.

— In Würzburg wurde am 18. August wieder gegen verschiedene Studirende wegen abgehaltener Mensuren und wegen Cartellträgerei verhandelt. Der eine der vor Gericht Gestellten erhielt 3 Monate 12 Tage, drei je 3 Monate und zwei (Cartellträger) je 3 Tage Zeitungsdrift zudiktirt. Einstich erhielte noch eine Freiheitsstrafe.

— Prof. Ferdinand Braun vom Polytechnikum in Karlsruhe, früher in Marburg und Straßburg, hat einen Ruf als ordentlicher Professor der Physik an die Universität Tübingen erhalten und angenommen.

— Was die Anrechnung des Studiums deutscher Medicin-Studirender an schweizerischen Universitäten betrifft, so ist die Angelegenheit dahin geklärt worden, daß das Ausweisige Amt in Berlin die vom schweizerischen Bundesrath gewünschte Entschließung der schweizer Universitäten mit den deutschen bei den medicinischen Prüfungen zwar abgelehnt hat, doch wurde für die praktische Behandlung des Verhältnisses im einzelnen Fall dasselbe Entgegenkommen in Aussicht gestellt, welches in dieser Sache bisher beobachtet worden ist.

Bäder.

— Für die klimatischen Curorte Italiens wird die Lust über das ganze Land verbreitete Cholera große Nachtheile haben, indem sich nicht viele getrauen werden, für den Winter dorthin aufzusuchen. Es wird aber Kranke, welchen eine Winterkur unerathen wird, darauf aufmerksam gemacht, daß auch Deutschland eine hinreichende Anzahl gut und gesichert gelegener Curorte und Heilanstalten besonders für Lungenkranke besitzt, in welchen dieselben sehr gut aufgehoben sind und überdies den Vortheil der kürzeren Reise und größeren Billigkeit genießen. Als ein solcher Curort für Lungenkranke, denen Erfolge über auch für den Winter immer mehr Ruf brachte, wird die Heilanstalt Reichenhain im Voigtland, die hochgelegene Lungenheilanstalt Plauenschen Grund, deren sonniges Winterklima kaum dem von Davos nachsteht, empfohlen. Die Verpflegung wird als vorzüglich und gut, die Preise werden als mäßig berechnet. Aussichtsreiche Wandelhallen und Pavillons erlauben auch bei schlechtem Wetter den Aufenthalt im Freien.

— In Kreuznach war die Zahl der Curgäste bis Mitte September auf 3441 gestiegen. Seit einiger Zeit hat die Traubencur ihren Anfang genommen. Kreuznach darf sich zu den bedeutendsten Traubencurorten Deutschlands rechnen.

— Der Juliushaller Sauerbrunnen ist bei der letzten Internationalen Gesundheits-Ausstellung in London mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet worden.

— In Karlsbad ist um die Mitte September die seit Jahren höchste Frequenzziffer von 50,000 Curgasten für die Saison 1884 erreicht worden.

— Die ungarischen Curorte und Heilquellen stellen auf der nächstjährigen Ungarischen Landesausstellung in Budapest in ihren Gruppirungen, kunstgeschichtlichen Schönheiten und Heilwirkungen in einem aufzustellenden Panorama zur Anschauung gebracht werden. Die Gesellschaft, welche die Ausstellung dieses in großen Dimensionen zu errichtenden Panoramas beabsichtigt, hat sich unter dem Protektorate des Grafen Gyula Zichy constituirt.

Naturkunde und Reisen.

— Von dem bekannten Reisenden Kapitän Adrian Jacobsen, der vom königl. Ethnologischen Museum zu Berlin beauftragt ist, Nordasien zu bereisen, um dort ethnographische Sammlungen vorzunehmen, liegen bereits die ersten Nachrichten vor. Nachdem Kapitän Jacobsen St. Petersburg verlassen, hat er Kasan, Jekaterinenburg und Tomsk durchsucht und schon zwei große Kisten mit ethnographisch interessanten Gegenständen nach Berlin gesandt, welche hauptsächlich bei den ansässigen tatarischen Stämmen der Tscheremissen, Tschuwaschen und Wotjaken gesammelt wurden.

— Der deutsche Afrikareisende Pechuel-Loesche, welcher 1874 mit Gerhard Rohlfs Afrika bereiste, wird sich demnächst in Liverpool einschiffen, um im Dienst der Internationalen Afrikagesellschaft thätig zu wirken.

— Charles Huber, welcher im Innern Arabiens auf Kosten des französischen Ministeriums des öffentlichen Unterrichts (anfangs in Gesellschaft des Prof. Guthe aus Straßburg) reiste, ist bei Lebzeit durch Beduinen vom Stamme Harb ermordet worden. Sein arabischer Diener Mahmud theilte das gleiche Schicksal.

— Ungefähr acht Meilen auf der Höhe des südwestlichen Punktes von Island ist, wie man aus London berichtet, eine neue vulkanische Insel aufgetaucht. Sie hat sich ihr bisher noch niemand in einem offenen Boot genähert, aber der Leuchtthurmwächter, welcher sie zuerst gewahrte, will bemerkt haben, daß anscheinend eine Seite des Kegels ins Meer gestürzt ist.

Alterthumskunde.

— Der 6. Russische Archäologencongreß ist zu Anfang September in Odessa abgehalten worden und beschäftigte sich auch mit einigen Gegenständen von allgemeinerem Interesse. Fürst Putjatin referirte über das Letzterhandwerk in der Vorzeit und Prof. Kondakow über „Gottesgerichte". Der letztere handelte in seine Reise in den nördlichen Kaukasus behufs Studiums der Rechtsgewohnheiten der zum arischen Stamm gehörenden Osetinen an. In alter Epoche, in allen Spielwettern fand er Spuren, welche auf Gottesgerichte (Ordalien) in einer frühen Zeit hinweisen. Das ist eine um so interessantere Beobachtung, als die Gottesgerichte allgemein als eine germanische Sitte gelten. Prof. Kondakowitsch gelangte auf Grund der Untersuchungen zu dem Schluß, daß die Ordalien bei allen Völkern arischen Ursprungs angetroffen werden. Ueber „Felsklöstern im Thale des Dnestr" sprach Prof. Antonowitsch. Er kennt bereits 40, doch hat er nur 14 untersucht. Man hat zwei Arten von Höhlen zu unterscheiden: natürliche, welche dem Urmenschen zum Obdach dienten, und aus dem Mittelalter stammende künstliche, welche Gottesstreiter zum Aufenthalt gewählt hatten. In der ersten Art gehört eine Höhle beim Forte Mineaga unweit des Aluschers Smotritsch. Der Boden derselben ist mit Menschengebeinen bedeckt, die allem Anschein nach vorhistorischen Menschen angehören. Daraus sprechen auch zwei kleine Steinbeile, die hier gefunden wurden. Einer Tradition zufolge suchten die Bewohner hier gegen die Tataren Schutz, was auch durch ein im Centralarchiv zu Kiew aufbewahrtes Document bestätigt wird. In anderen Höhlen fand man eine große Zahl von Steinwaffen der paläolithischen Epoche. Beim Kirchen Sturenitza am gleichnamigen Fluß befinden sich Höhlen, die durch schmale Gänge untereinander in Verbindung stehen. Daselbst entdeckte man viele aus Feuerstein hergestellte Waffen und Werkzeuge. Unweit von diesen Höhlen wurden die incrustirten Knochen eines Mammuths und Resten der Steinwaffen zu Tage gefördert. Ein ganz anderes Ansehen haben die zu religiösen Zwecken benutzten Höhlen. In dem Klosten Bazawe existirt ein ganzes Felsklöster mit Kirche und Zellen und kanalen Höhlen. In einigen dieser Höhlen, z. B. bei Magerjam, sieht man auf den Wänden und am Eingang liegenden Steinen verschiedene Zeichen, die menschliche Figuren vorstellen.

Militär und Marine.

— Nach Verfügung des Königs von Baiern tritt das 11. Infanterieregiment zur 1., das 4. Jägerbataillon zur 2. Infanteriebrigade über. (Bisher hatte jenes zur 4., dieses zur 3. Infanteriebrigade gehört.) Das Infanterie-Leibregiment hat sich in Zukunft aus dem ganzen Königreich zu rekrutiren. Von den hierzu auszuhebenden Mannschaften sind wenigstens die Hälfte 1 Mtr. 75 Centimtr. und darüber, der Rest mindestens 1 Mtr. 70 Centimtr. groß sein, wobei nur ausnahmsweise bis zur Größe von 1 Mtr. 67 Centimtr. herabgegangen werden darf. Bei der Aushebung dieser Leute kann von der regelmäßigen Reihenfolge der Loosnummern ein Sinne der §§ 65, 14 und 72, der Gestellung abgewichen werden. Dagegen ist die eben dort den Kavalieren eingeräumt gewesene Befugniß durch deren Umwandlung in schwere Reiter als erloschen zu betrachten.

— Der Jahnlaufschritt bei den russischen Garde- und Linientruppen ist aufgehoben worden. Der Gewerbung soll bei der Gardecavallerie mit dem Garde-Secondelieutenantexamen und bei der Linienreiterie mit dem Linien-Secondelieutenantexamen vereinigt werden. Die Gardefahnenjunker werden sofort zu Garde-Secondelieutenants befördert, während die Linienfahnenjunker, wenn sie das Offiziersexamen gemacht haben, im September und October zu Linien-Secondelieutenants ernannt werden. Nach dem 1. Januar 1885 findet die Beförderung der Secondelieutenants und Cornets zu Lieutenants erst nach einer vierjährigen Dienstzeit als Secondelieutenants oder Cornets statt.

— Für die deutschen Hochsee-Panzerschiffe ist der Gasap, bez. die Umänderung ihrer Maschinen nach einem verbesserten Compound-Maschinensystem in der Ausführung begriffen. Die Fahrgeschwindigkeit derselben soll dadurch sehr bedeutend, und zwar bis zu durchgehends 14 bis 15 Seemeilen in der Stunde gesteigert werden. Für die drei fraglichen Schiffe, den König Wilhelm, den Kaiser und Deutschland, ist zugleich eine sehr bedeutende Steigerung ihrer Geschützarmirung angeordnet, welche für die beiden letztgenannten Panzerfregatten zu den bisher schon geführten acht 26-Centimtr.-Geschützen in je sieben 15-Centimtr.-Kanonen bestehen wird, und wenn deren Overdeck neu überdeckt werden ist.

— Bei den diesjährigen Manövern in Kiel soll die Anwendung des elektrischen Lichtes sich entgegen den vorjährigen

Berichten als recht vortheilhaft bewährt haben. Es sind dreimal zwei Mercatoren starke Apparate in Verwendung gekommen, deren Leuchtkraft nach den betreffenden Berichten im Umkreise mehrerer Kilometer nichts zu wünschen übrig gelassen hat.

Handel, Banken, Industrie.

— Auch in Hamburg hat sich eine Deutsch-Afrikanische Handelsgesellschaft gebildet mit dem Zweck, die Handelsverbindungen zwischen Deutschland und Westafrika zu erweitern und neue Absatzquellen daselbst zu gründen. Die Leitung in Afrika hat ein junger deutscher Kaufmann übernommen, welcher im Besitz von mehrjährigen praktischen Erfahrungen ist. In Hamburg besorgt eine angesehene Firma den Import und Export, zu welchem Zweck ein Kapital von ½ Mill. ℳ in 20 Gewinnantheilen mit je 25,000 ℳ festgesetzt und bereits vollständig übernommen worden ist.

— Die Ausstellung für Handwerkstechnik in Dresden wurde am 20. September durch den König eröffnet. Dieselbe findet bekanntlich auf dem Grundstück der Gartenbaugesellschaft Flora und im Prinz-Max-Palais statt. Die Ausstellung zerfällt in vier Gruppen und ist von weit über 200 Ausstellern aus allen Theilen Deutschlands beschickt. Das Ausland ist nur schwach vertreten. Das Gebotene übertrifft sowol in Bezug auf Neuheiten als auch hinsichtlich der Anschaulichkeit alle Erwartungen.

— In Trautenau, dem Hauptsitz der Leinenindustrie Oesterreichs, soll 1885 eine Gewerbe-, Industrie-, Gleisnitzer und Land- und Forstwirthschaftliche Ausstellung veranstaltet werden.

— Da in neuster Zeit die Betheiligung der deutschen Industriellen an der auswärtigen Ausstellung eine immer regere geworden ist, so hat sich das Executivcomité bereits erklärt, außer den reservirten 5000 Quadratmtr. für die deutschen Aussteller Räumlichkeiten bis zum Umfang von nochmals 5000 Quadratmtr. Grundfläche durch Anmiethung herzustellen, wenn die hierauf bezüglichen Anträge bei Dr. Jannasch in Berlin bis zum 15. November d. J. eingereicht werden. Der Anmeldetermin für die deutschen Aussteller ist daher bis auf den 15. November verlegt worden. Die belgische Regierung hat einen Beitrag von 1 Mill. Frc. für die Ausstellung bewilligt, und der für Belgien reservirte Minimalraum beträgt 20,000 Quadratmtr.; Frankreich bewilligte eine Subvention von 750,000 Frc. und sicherte seinen Ausstellern 30,000 Quadratmtr. Flächenraum; einen ebenso großen Raum hat Italien belegt. Holland hat sich 4500 Quadratmtr. gesichert. Die officielle Betheiligung Oesterreichs wird als bestimmt betrachtet, ebenso haben Serbien und Schweden eine solche zugesagt.

— Das Bairische Exportmusterlager München hat sich am 15. September constituirt. Die Versammlung fand unter dem Vorsitz des Vorstandes des provisorischen Comités, Directors G. Lange, und in Gegenwart zweier Regierungsvertreter statt. Sogenommen hat das Bairische Exportmusterlager die Aufgabe, den Export bairischer Industrie- und Gewerbeerzeugnisse zu fördern; es kann aber vermöge seiner Statuten auch nach andern damit zu vereinbarenden Richtungen hin ausdehnen. Hierzu gehören insbesondere die Errichtung eines münchener Handelsmuseums und die Veranstaltung von Ausstellungen bairischer Industrieerzeugnisse im Ausland. Das zur Errichtung des Unternehmens nöthige Kapital von 25,000 ℳ ist um 7240 ℳ überzeichnet worden, auch sind schon 50 Aussteller aus München und 18 aus dem übrigen Bayern angemeldet. Die Stadtvertretung hat ein provisorisches Lokal eingeräumt, die Staatsregierung ein definitives im alten Akademiegebäude in Aussicht gestellt.

— Am 6. September ist die große Messe von Nishnij-Nowgorod geschlossen worden. Dieselbe hat im ganzen einen recht günstigen Verlauf genommen. Die Höhe der Wechselpreise am Schlußtage belief sich in diesem Jahre noch nicht auf 1 Mill., während dieselben im Jahre 1883 bis auf 3 Mill. Rbl. anstiegen. Die Finanzlage scheint sich überhaupt ein wenig zu bessern, und es sind in letzter Zeit wenig bedeutende kaufmännische Bankrotte vorgekommen.

Verkehrswesen.

— Die Secundärbahn Pessen-Gransee, anschließend an die Weichselstadtbahn, ist eröffnet worden.

— In Sachsen ist am 16. September die neue 16,2 Kilomtr. lange, schmalspurige Secundärbahn Radeberg-Moritzburg-Radeburg in Betrieb gesetzt worden. — Die Eisenbahn Freiburg-Kreuzwald, welche das gesperrte Aggerthal dem großen Verkehr erschließt, soll am 15. October eröffnet werden. Dieselbe wird vorläufig als Secundärbahn betrieben. — Die zur Lüttringhausen-Solinger Secundärbahn gehörige 18,5 Kilomtr. lange Bahnstrecke Kirchhausen-Palmicken ist am 14. September eröffnet worden. Die Eisenbahnstrecke Ober Arnlingen-Quednau ist fertiggestellt, und ihre Betriebseröffnung erfolgt am 27. September.

— Die festliche Eröffnung der Arlbergbahn ist am 20. September vor sich gegangen. Der Hofzug, welchen der Kaiser, der Erbprinz Rainer, die Minister und das Gefolge benutzen, verließ um 8 Uhr morgens den Bahnhof zu Innsbruck; eine Stunde später folgten drei Separatzüge mit 400 Festtheilnehmern. Auf allen Stationen wurde der Kaiser festlich empfangen. In Landeck wurde ein Gabelfrühstück eingenommen. Die Ankunft in dem festlich geschmückten Bregenz fand nachmittags 4 Uhr 60 Min. statt. Schon am 15. hatten die österreichischen Dampfer Habsburg und Austria ihre regelmäßigen Fahrten auf dem Bodensee begonnen. (Siehe auch Artikel S. 305.)

— Verlässlichen Mittheilungen zufolge wird die Lemberg-Czernowitz-Jassyer Eisenbahn mit Ende dieses Jahres vom Staate übernommen. Die Actionäre empfangen für ihre Actien Staatsobligationen.

— In Bremen werden infolge der Vergünstigungen, die dem deutschen Handel nach Cuba und Portorico eingeräumt wurden, Verhandlungen zur Einrichtung einer neuen Dampferlinie nach diesen spanischen Colonien getroffen.

— Die Uebertragung der Befugniß zur Erhebung von Wechselprotesten auf Postorte, welche schon lange gestattet und vielfach befürwortet wurde, hat nun Aussicht auf Erfolg. Nicht jedoch mit den Beschlüssen im Zusammenhang, welche auf dem nächsten Congreß des Weltpostvereins über die Erweiterung des Postauftragsverfahrens gefaßt werden sollen. Dem Verkehr mit Wechseln würde dadurch eine große Erleichterung erwachsen.

Landwirthschaft.

— Die 13. Wanderversammlung deutscher Forstmänner, welche am 17. d. M. in Frankfurt a. M. eröffnet wurde, war von etwa 400 Theilnehmern besucht. Am Frankenstein wurde der baierische Monumentalcult Ganghofer, zum Stellvertreter desselben Oberforstrath v. Tramin gewählt. Man trat zunächst in die Statutenberathung. Die Versammlung entschied sich dafür, eine Wanderversammlung diesen und alle Jahre zusammenkommen zu wollen. Am 18. stand auf der Tagesordnung die Thema: Auf welchem Standpunkt befindet sich gegenwärtig die Frage der natürlichen Verjüngung im Hochwald? Das Resultat der längeren eingehenden Debatte bezeichnete der Vorsitzende dahin, daß eine generelle Lösung der Frage nicht möglich sei; nach wie vor sei das combinirte Verfahren anzuwenden. In der letzten Sitzung kam auf der Tagesordnung die Frage: Wie stellen sich die Preisverhältnisse der verschiedenen Nadelhölzern auf den verschiedenen deutschen Holzmärkten? Referent war Oberförster Rey aus Hagenau, Correferent Lotin aus Gießen. Eine Resolution wurde nach längerer Besprechung des Themas nicht gefaßt. Der Vertreter meinte, die Ursachen im Holzhandel müßten andere werden, wenn die Holzhändler eine Berücksichtigung ihrer Wünsche erreichen wollten. Nächstes Jahr werden die Forstmänner in Goslar tagen.

— Den Ertrag der diesjährigen Zuckerrübenernte schätzt man französischen erheblich bedeutender als im vergangenen Jahre, da das bebaute Rübenareal gegen die letztjährige Campagne um 12 bis 15 Proc. größer ist. Ein gleiches Urtheil hat man über die andern Rübenzucker erzeugenden Länder, mit Ausnahme von Frankreich, wo die Production geringer werden dürfte. Danach ist an Steigen der Zuckerpreise unwahrscheinlich.

— Die diesjährige Korinthen- und Weinbeerenernte Griechenlands hat infolge eines fast schmutzigen Regens großen Schaden gelitten. Der Export der Weinbeeren und Korinthen führt Griechenland jährlich 70 bis 80 Mill. Frs. zu. Man beziffert nun den Schaden, den die diesjährige Ernte durch den Regen erlitt, auf nahezu zwei Drittel dieser Summe.

Sport.

— Im Bederemo-Handicap des Herbstmeetings auf der Krebsenau (Wien) concurrirten acht Pferde, darunter drei Gambuccan-Nachkommen, welche die ersten drei Plätze einnahmen: Rittmeister Sellinger's F. St. Gambrinus, die auch das Canale-Stutenrennen mit sechs Längen vor Jenner gewannen, kam vier Längen vor Arangepan als erste ein, zwei Längen zurück Ondapunkte als dritte. Der Trial Stakes fielen an denselben Besitzer zu. F. St. Metcalf, das Amateurrittrennen holte sich die 4j. Gambuccan-Tochter Kadada vor Gambrinus und Gamilla und das Hurdlerace der Zweijährigen (1000 Mtr.) wie das Rennen der Zweijährigen (800 Mtr.) Baron Pormanneld's vielversprechender Fr. H. Kakal.

— Den Prix Royal Oak des pariser Herbstmeetings am Werthe von 50,000 Frs. gewann mit drei Längen M. Lefèvre's br. H. Archduc vor Georgette, Ara Diavolo und Cateneo, die in der angegebenen Reihenfolge das Ziel passirten.

— Den Doncaster Cup nahm Baron A. Rothschild's a. br. H. Lemnos d'Or; Ihr Familien, der St. Leger-Sieger, mußte sich, um eine Halslänge geschlagen, mit dem zweiten Platze begnügen, Ossian wurde schlechter dritter. Von den Concurrenten im St. Leger und Harvester und Scot Free haben angenommen werden und Surevda betrat niemals den, daß ihre Rennstarriere wol beendet sein dürfte.

— An der 5. Internationalen Amateur-Ruderregatta des Leeds Athletic Club in Roundays betheiligten sich außer vier österreichischen auch vier Ruderclubs aus den nahen Dresden und die Mannschaft aus Breslau. Das Rennen Dollen-Paare für Junioren fiel an den dresdener Ruderclub Germania; im Meisterschaftsrudern im Stil fiegte Hr. Lederthus von der dresdener Ruder-Gesellschaft Albis nach Gefallen in 6 Min. 10 Sec.; Distanz 2000 Mtr. Kreuzb.

— Mr. Peter Darcya in Richfield Springs (Nordamerika) hat einen Preis von 1000 Doll. für ein im nächsten Frühjahr zur Entscheidung gelangendes Stuttgarter für Professionals gestiftet, an welchem sich unter andern Beach, Hanlan und Wallace Ross betheiligen werden; die Zahl der Theilnehmer ist auf sechs beschränkt.

— Im Meisterschaftsschwimmen der amerikanischen Professionals über eine Meile (1609 Mtr.) ist der Schwimmmeister Tom Allen aus Boston in 23 Min. 10 Sec. Sieger geblieben und hat damit den besten englischen Record um mehr als fünf Minuten geschlagen.

— Um den Cricket-Palaces-Preis für Bicyclisten über 15 engl. Meilen concurrirten zehn Radfahrer; der wechselvolle Challenge Cup fiel an den 25 Meilen Charrirten Mr. English, welcher, nicht zufrieden, die Distanz mit ca. 500 Mtr. Vorsprung als erster in 44 Min. 2⅘ Sec. zurückgelegt zu haben, die Ehre in Begleitung des zweiten, Mr. Gurvo, ohne annähernd ferngesetzte und in genau 60 Min. 20 Meilen 880 Yards (ca. 33 Kilomtr.) hinter sich brachte. Sein Record für die 20 Meilen beträgt 59 Min. 6⅘ Sec.

Bau- und Bildhauerkunst.

— Das Grabdenkmal, welches für Emanuel Geibel in Lübeck auf öffentlichen Mitteln errichtet werden soll, ist von dem berühmt Architekten v. d. Hude entworfen und wird aus braunem polirten schwedischen Granit hergestellt. Das Grab wird von einem schmiedeeisernen Gitter mit granitenen Sockeln eingefaßt. In der Mitte der Umfriedigung liegt der Grabstein, mit einer getreuen Lyra geziert. Am Kopfende befindet sich die Stelle mit gekreuzten Palmzweigen und einer einfachen Inschrift, Geibel's Geburts- und Sterbetag enthaltend. Ein Kreuz Kranz krönt den Denkstein.

— Die Aufstellung zweier Quadrigen auf dem neuen Parlamentsgebäude in Wien ist soeben im Gange. Diese Quadrigen sind in der Tuban'schen Gießerei daselbst nach der Methode ausgeführt worden, die in neuster Zeit von dieser Gießerei schon mehrfach angewendet worden ist. Während man nämlich früher alle derartigen Gußstücke noch einer vorgängigen Nachfeilung unterwarf, sind diese infolge eines verbesserten Gießverfahrens nur von den Schlacken und Gratmassen, die sich beim Guß anlegen, zu reinigen, um sodann mit der natürlichen Gußhaut ausgestellt zu werden. Außer diesen beiden Quadrigen werden in der erwähnten Gießerei noch vier weitere ausgeführt, über deren Fertigstellung jedoch noch acht bis neun Monate vergehen können. Auch einzelne Theile des Maria-Theresia-Denkmals sind in der Tuban'schen Gießerei in Arbeit, doch ist mit Ausnahme der sitzenden Gestalt der Justitia noch nichts von diesem Monument vollendet.

— Ein eigenartiges Project soll in der Schweiz ins Leben gerufen werden. So ist dies eine „Unterrumpfsäule", für deren Errichtung sich in Luzern ein provisorisches Comité gebildet hat. Diese allen denkbaren Zeitgenossen, Männern wie Frauen, zu widmende Denksäule soll, an 300 Fuß hoch und mit der Figur des Unterrichts gekrönt, auf einem landschaftlich schönen Punkte der Schweiz erstehen; in ihren Fundamenten werden die Brustbilder, Namen, Charakter, Geburts- und Todestage der hier zu verewigenden Persönlichkeiten auf Granittafeln angebracht werden. Der zweite Theil des Projects besteht in der Anlegung eines den Künsten, Wissenschaften, den Erfindungen, dem Handel und der Industrie gewidmeten Monumentalbaues, eines „Museums des 19. Jahrhunderts", wo die Bücher und Statuen berühmter Männer aufzustellen wären und eine permanente Ausstellung sich befinden würde. Die im ganzen auf 3 bis 4 Mill. Frs. zu veranschlagenden Kosten hofft das Comité durch Subventionen, Veranstaltung von Lotterien rc. aufzubringen.

— In Königsberg ist die Statue Kant's am 12. d. M. auf ihrem neuen Standort auf Königsgarten aufgerichtet worden.

— In Hannover wurde am 16. d. M. das Denkmal für den verdienstvollen Gründer Steinweg enthüllt, welches der Bildhauer Nassau in Dresden sehr schön und charakteristisch in Marmor ausgeführt hat. Die Kosten hatte der Generalarzt Dr. Bertelt.

— In Sachen des vielbesprochenen Rathhausbaues in Augsburg haben sich die Gemeindebevollmächtigten und der Magistrat nunmehr dahin geeinigt, dem Projectermittl des Vorschlag zu machen, daß der Stellung eines unverzinslichen Kapitals von 250,000 ℳ bei 2 Proc. Amortisation und eines Kapitals von 250,000 ℳ bei 2 Proc. Zinsen und ½ Proc. Amortisation der projectirte Anbau sofort an die Schiene auf die Nordseite des Rathhauses verlegt werden solle. Der Bau auf der Nordseite soll nach Vereinbarung mit dem Gemeinderath sofort in Angriff genommen werden.

— Der Stiftungsrath in Ulm hat den Beschluß gefaßt, auch das Mittelschiff des ersteren Münsters mit einem eisernen Dachstuhl zu versehen und hernach denselben mit Kupfer zu decken. Die beiden Seitenschiffe haben schon seit sechs Jahren ihren neuen Dachstuhl. Der neue Dachstuhl für das Mittelschiff erhält 12,4 Mtr. Höhe, 36 Mtr. Länge und 47,4 Mtr. Breite.

Malerei und vervielfältigende Künste.

Das in einem prachtvollen Oelgemälde verewigte Armeegeschenk, welches dem Prinzen Georg von Sachsen, dem commandirenden General des 12. Armeecorps, von den Officieren dieses Corps gewidmet worden ist und dem Prinzen eigentlich am Tage seiner Silbernen Hochzeit (12. Mai) überreicht werden sollte, wurde am 15. September im großen Kirchsaal der Albrechtsburg zu Meißen in Gegenwart der hohen Chargen des sächsischen Armeecorps durch den Kriegsminister Grafen v. Fabrice überreicht. Das Gemälde hat eine Länge von 3 Mtr. und eine Höhe von 2 Mtr. und ist ein Werk des rühmlich bekannten Schlachtenmalers Oberstlieutenants z. Disp. Hasselte und trägt den Namen „Nach der Rekognoscirung" zu heißen sein. Im Hintergrunde erblickt man die Höhen der Sächsischen Schweiz. Weiter vorn sieht man die strickenden Linien der Argumenter: Gartenzeiter, Ulan Husaren (in der Mitte), Leibgrenadiere (links) und Schützen (rechts). Vor den letztern hält zu Pferde ihr Commandeur Oberst v. Minckwitz. Links davon sieht eine vierspännige Hofequipage, in welcher sich die verheirathete Prinzessin Georg und die jugendliche Prinzessin Maria Josepha befinden; rechts vom dem Wagen sieht man den Generaladjutant v. Holleben-Normann und Major v. d. Planitz, den militärischen Begleiter des Prinzen Friedrich August. Vor der Equipage neben der Prinzen Johann Georg und Max, und dahinter halten zu Pferde die Prinzen Georg und Friedrich August und Prinzessin Mathilde, dahinter der Adjutant des Prinzen Georg. Dieser Gruppe gegenüber reiten heran unter Führung des Kriegsministers die Generale Senft v. Pilsach, v. Montbé und v. Nostitz und Artilleriegeneral Schubert, hinter denselben der Generalstabschef Oberst v. d. Planitz. Weiter links sieht man den Commandeur der sächsischen Artillerie Major Kirchner und den Oberstabsarzt Dr. Zietzler. Das Gemälde enthält einige zwanzig sprechend ähnliche Porträts und zeichnet sich durch ungemeine Lebendigkeit und Frische aus.

— Der Maler Graf Zichy hat den Kaiser von Russland nach Skiernewice begleitet und wird das historische Ereigniß der Monarchenbegegnung in einem Gemälde verewigen.

— Die Ausstellung von Bildern österreichisch-ungarischer Künstler im Salon des Kunsthändlers Sedelmeyer in Paris, welche bekanntlich so großes Aufsehen erregte, wird sich in Wien wiederholen. Bereits im October sollen die in Paris bekannten österreichischen Künstler nacheinander, wie es die räumlichen Verhältnisse und die anderweitigen Verpflichtungen derselben der Kollegialgesinnte gestatten, ihren Einzug in das Künstlerhaus in Wien halten. Charlemont, Löwenn und Jettel werden je mit einer Reihe von Bildern vertreten sein, auch wird der Ausstellung gleich zu Beginn Julius Payer's berühmtes Gemälde „Das Ende der Expedition Franklin" einverleibt werden. Dann wird Munkacsy's „Christus auf dem Calvarienberg" folgen, welches sofort nach der Ausstellung in Budapest in Wien erscheinen und wahrscheinlich hier mit dem Schwesterbilde „Christus vor Pilatus" zusammengestellt werden wird. Auch zwei Gemälde von Vaclav Brozik sollen ausgestellt werden, und zwar das bereits bekannte „Die Verurtheilung des Johannes Huß auf dem Concil zu Konstanz" und ein neu ausgeführtes Bild des Künstlers, welches Christoph Columbus im Kerker des Königs zeigt.

Theater und Musik.

— Das dresdener Hoftheater (in der Neustadt) brachte am 13. September die erste Neuigkeit der soeben eröffneten Saison. Das dreiactige Lustspiel „Nelly" von Dora Dunker erfuhr eine freundliche Aufnahme, hatte dieselbe jedoch zu einem guten Theil der trefflichen Darstellung zu danken.

— Das Residenztheater in Berlin hat mit dem dreiactigen Schwank „Die Strenge" von Ferrier und Valabrègue einen glücklichen Griff gethan. Derselbe gelangte am 13. d. M. mit durchschlagendem Erfolg zur ersten Aufführung. Weniger gefiel die zweite Neuigkeit, das kleine Lustspiel „Der erste April" von Quatrelles. — Im Wallner-Theater in ein neues Stück von Aler Mippe „Letzthin's Stellmacherei", ein lustiger Schwank, freundlich aufgenommen worden.

— Im Bremen ist das neue vieractige Lustspiel „Der Heiratsmeister" von K. G. Treich der seiner ersten Aufführung abgelehnt worden.

— Das königl. Theater in Hannover brachte am 15. d. M. Emile Augier's ältere Komödie „Der Schwerling" in einer deutschen Uebertragung von Arthur Fitger, doch war der Erfolg kein bedeutender. Dasselbe galt von der zweiten Neuigkeit des Abends: Adolf Wilbrandt's Lustspiel „Johann Thierich", welches der Dichter nach seiner gleichnamigen Novelle bearbeitet hat.

— Im Théâtre Français hat ein recht witziges Gelegenheitsstück „Der Dernière von Bombignac" von Bisson, einem bisher unbekannten Verfasser, reichen Beifall geerntet.

— Im Walhalla-Operettentheater erlebte Rich. Genée's beliebte „Nanon" am 11. d. M. die 300. Aufführung. Diesem seltenen Jubiläum reihte sich am 13. die Darstellung einer neuen Genée'schen Operette, „Nesina" betitelt, an. Das Libretto des neuen Werkes ist ziemlich dürftig, und der Componist Genée erhebt sich diesmal weit über den Dichter. Die glänzend ausgestattete Operette wurde übrigens am Schlusse stürmisch beklatscht.

— Die Oper „Etienne Marcel" von Saint-Saëns ist bisher nur in Lyon gegeben worden. Dieselbe wird nun zu Anfang October auch in Paris, und zwar in der Volksoper, zur ersten Aufführung gelangen.

— In Brüssel wird die Musik im großen Opernhause gegenwärtig telephonisch durch den gewöhnlichen Telegraphendraht nach der königl. Reitern in Ostende übertragen. Die Musik ist vollkommen hörbar. Das angewandte System ist die Erfindung des Belgiers Anselebarge.

— Der Löwer Männergesangverein beabsichtigt zu Anfang December vor seinem hohen Protector, dem Kaiser, in Berlin zu singen. Mit der gelungen Haldigung soll eine Concertreise verbunden werden, während welcher außer in Berlin in Magdeburg und Hannover Concerte gegeben werden sollen.

— Das 5. Anhaltische Musikfest in am 13. und 14. September in Zerbst abgehalten worden. Der musikalisch bedeutsame Tag war der erste, an welchem unter Klughardt's Leitung Mendelssohn's „Paulus" zu muthmaßlicher Aufführung gelangte. Das zweite Festconcert erhielt durch die Anwesenheit des herzogl. Hofs einen besonderen Reiz.

— Das große Musikfest in Worcester wurde am 9. September mit der Aufführung von Gounod's Oratorium „Die Erlösung" in der Kathedrale eröffnet. Unter den Mitwirkenden befand sich Madame Albani. In dem Abendconcert war Charles H. Lloyd's neue Cantate „Hero und Leander" das Hauptereigniß.

— Wilhelm Taubert, der Oberkapellmeister des königl. Opernhauses in Berlin, feierte am 19. d. M. den fünfzigsten Gedenktag seines ersten Auftretens als Dirigent in diesem Theater. Generalintendant v. Hülsen überreichte dem Jubilar im Namen des Kaiserpaars eine prachtvolle Vase, und die Kaiserin gratulirte überdies telegraphisch. Das Cultusministerium, die königl. Kapelle, die Akademie der Kunste brachten ihre Glückwünsche durch besondere Vertreter dar, die musikalischen Sektionen des Senats der Akademie ließ einen Adresse überreichen.

Digitized by Google

Der Deutſche Schriftſtellertag in Schandau.

Die Stadt Schandau war es, die dem Vorſtande des Deutſchen Schriftſtellerverbandes eine Einladung, den 6. Schriftſtellertag in dem ſchönen Elborte abzuhalten, zugehen ließ. Die Einladung wurde angenommen, und ſchwerlich hätte für die Zuſammenkunft der deutſchen Schriftſteller ein beſſerer Ort ausgewählt werden können. Rüſtete ſich doch ſchon Wochen vorher die Stadt, an ihrer Spitze der Bürgermeiſter Tümmel und der Beſitzer der ſechs größten Hotels in Schandau, der rührige Rudolf Sendig, ihre Gäſte, die Männer und Frauen der Feder, würdig zu empfangen. Als die Theilnehmer an dem Schriftſtellertage am 6. September in Schandau anlangten und in einem mit Guirlanden geſchmückten Dampfer über die Elbe geſetzt wurden, rief ihnen ſchon von fern eine mächtige Ehrenpforte ein freundliches Willkommen entgegen und, ſoweit das Auge reichte, flatterten an dem Elbufer entlang auf hohen Maſten die Flaggen ſämmtlicher deutſchen Staaten; waren die Theilnehmer doch aus allen Gauen des deutſchen Vaterlandes und über daſſelbe hinaus. Feſtlich war die Stadt geſchmückt, und ſelbſt die kleinſten Häuſer trugen ihr Grün und ihre Blumen zum Willkommen der Gäſte.

In dem herrlich geſchmückten Saale des großen Curhauſes fand am Abend die Begrüßung ſtatt, während der ganze Curplatz prächtig illuminirt war. Der Bürgermeiſter Schandaus hieß die Gäſte willkommen, und der Vorſitzende des Schriftſtellertages, Dr. Friedrich Friedrich aus Leipzig, dankte im Namen aller Theilnehmer und ſchloß mit einem Hoch auf Schandau. Der folgende Tag war zum größten Theil der Arbeit geweiht, denn von 10 Uhr morgens bis gegen 3 Uhr nachmittags fand die Generalverſammlung des Schriftſtellerverbandes ſtatt. Daran ſchloß ſich das Banket in dem Saale des Curhauſes, und nach dieſem ſollten am Abend eine großartige Illumination des Schandau gegenübergelegenen Elbufers und ein Waſſerfeuerwerk ſtattfinden. Aber der Himmel, der ſonſt den Schriftſtellern, ſo oft ſie tagten, ein freundliches Geſicht gezeigt, bedeckte ſich mehr und mehr mit Wolken und drohte die ganze Freude zu verregnen, was ihm aber nur zum Theil gelang. Die prächtige Illumination fand dennoch ſtatt, und nur das

Nach der Tafel.
Begrüßungsscene Schmilka
Vor dem Rauschenstein.

Vom 6. Deutſchen Schriftſtellertag in Schandau: Die Begrüßung der Gäſte am Curhauſe. Originalzeichnung von E. Limmer.

Von der Arlbergbahn: Der Triſanne-Viaduct bei Schloß Wiesberg. Originalzeichnung von J. Nieriker. (S. 305.)

Digitized by Google

Wasserfeuerwerk mußte auf den folgenden Abend verschoben werden. Das ganze gegenüberliegende Ufer, die Anhöhen und Berge schimmerten im Lichtglanze, der Eindruck war ein überwältigender.

Der folgende Tag war zu einer Dampfschiffahrt und einem Waldfeste bestimmt, aber nur die Elbfahrt auf dem geschmückten Dampfschiffe konnte stattfinden, da für das Waldfest der Boden zu feucht war. In heiterster Stimmung fuhren die Festgenossen bis zu dem Dorfe Schmilka, welches sich für die Gäste festlich geschmückt hatte, ein kurzer Spaziergang durch den herrlichen Wald wurde unternommen bis zu dem Fuße des prächtigen Rauschensteins, in dessen Nähe das Waldfest stattfinden sollte. Hier verkündete der Bürgermeister, daß das Frühstück, welches die Stadt Schandau ihren Gästen im Walde habe vorsetzen wollen, nun nach der Rückkehr ihrer im Curhause warte. Trotz einiger leichter Regenschauer kehrten die Gäste in heiterer Stimmung nach Schandau zurück; der Himmel lachte wieder, und als sie den Platz vor dem Curhause betraten, harrte ihrer eine überraschende Begrüßung. Die ganze Front des Curhauses erschien als Felsengrotte, in welcher der König der Berggeister, die Königin sowie deren Tochter schlafend ruhten. Zu ihren Füßen und ringsum lagerte, gleichfalls schlafend, das kleine Volk der Berggeister. Bei dem Nahen der Schriftsteller wurden die Schlafenden durch eine Glocke wachgerufen, und der König (Hofschauspieler Löder aus Dresden) begrüßte die Erschienenen, die Ritter vom Geiste, mit schwungvollen, prächtig vorgetragenen Worten. Er hieß sie in seinem Reiche herzlich willkommen und schloß damit, daß sie mit dem, was er ihnen bieten könne, vorlieb nehmen möchten. Die Felsdecorationen wurden zurückgezogen, und auf der Veranda des Curhauses erschienen die gedeckten Tische für das Frühstück, welches die Stadt ihren Gästen gab. Die ganze Scene, welche für die Felspartie im Walde berechnet war, verfehlte auch hier ihren Eindruck nicht, der in vielhundertfachem Beifall sich kundgab.

Heiter war der Nachmittag. Am Abend, der für einen Ball bestimmt war, wurde auf dem Platze vor dem Curhause das prächtige Feuerwerk abgebrannt, mit dem Rudolf Sendig am Abend zuvor die Theilnehmer am Schriftstellertage hatte überraschen wollen.

Ohne Mißklang endete der 6. Deutsche Schriftstellertag, und es hat wol keiner an ihm theilgenommen, der den gastfreien Schandauern nicht eine dankbare Erinnerung bewahren wird. Waren die Tage doch trotz des bewölkten Himmels so schön und sonnig.

Am Dienstag fuhr eine große Anzahl der Gäste zu einer Nachfeier nach Prag, wohin die Theilnehmer am Schriftstellertage durch die dortigen Deutschen, vor allen durch den dortigen Schriftsteller- und Künstlerverein Concordia geladen waren. Und was die Deutschen den deutschen Brüdern geben konnten, das haben sie in freudiger und glänzender Weise gegeben. Der Abschluß in Prag war der letzte Sonnenblick der so schönen Tage des 6. Deutschen Schriftstellertages.

Presse und Buchhandel.

— Die „Zeitschrift für bildende Kunst“ wird vom 1. October ab eine zeitgemäße Erweiterung erfahren, indem sie als Beilage ein Kunstgewerbeblatt erhält, dessen Redaction Dr. Pabst, Custos am Kunstgewerbemuseum zu Wien, übernommen hat.

— In Wien plant man die Gründung einer täglich erscheinenden Zeitung genau nach dem Muster des „Figaro“. Das Gründungscapital soll ½ Mill. fl. betragen und das Blatt den Titel „Die heutige Zeitung“ erhalten.

— Ein eigenthümliches literarisches Denkmal wird dem Romanschriftsteller Honoré de Balzac in Paris erstehen. Es ist eine Gruppe von Bellettristen zusammengetreten, welche eine neue, monatlich erscheinende Revue unter dem Titel „Le Balzac“ herausgeben wird. Auch hier soll die so allgemein gewordene Anonymität beibehalten werden, indem jeder dieser Literaten nur Dichter mit einem Namen zeichnen wird, welcher den Romanen Balzac's entnommen ist.

— Ein für typographische Kreise wichtiges Unternehmen sind die „Druckschriften des 15. bis 18. Jahrhunderts“, in getreuen Nachbildungen herausgegeben von der Direction der Reichsdruckerei in Berlin unter Mitwirkung von Dr. A. Lippmann und Dr. R. Dohme, welche in 10 Heften zu je 10 Tafeln vereinigt im Commissionsverlage von F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinen werden. In diesem Werke wird beabsichtigt, eine größere Reihe der Druckschriften nachzubilden, die seit Gutenberg bis zum Beginn unseres Jahrhunderts in den meisten europäischen Culturländern üblich waren. Es werden zwei Ausgaben veranstaltet, die eine mit Text in altdeutscher Fracturschrift (Schwabacher), die andere mit Text in lateinischer Schrift (Antiqua).

— Der Schriftsteller Adolf Hinrichsen in Berlin beabsichtigt ein „Allgemeines Deutsches Schriftsteller-Album“ herauszugeben, in welchem jeder deutsche Schriftsteller der Gegenwart, der welchen Zweig der Literatur er immer thätig sein mag, seinen Platz finden soll. Hinrichsen wendete sich an alle deutschen Schriftsteller und Schriftstellerinnen mit dem Ersuchen, ihm ihre Theilnahme in Gestalt eines kurz gehaltenen Originalbeitrags, sei es ein Spruch, Preis, ein Gedicht ꝛc., zu gönnen. Soweit der Raum es gestattet, soll ein Theil der Beiträge in Facsimile ausgeführt werden. Der Gewinn des Unternehmens soll zur Gründung eines Unterstützungsfonds für arme, aber talentvolle Schriftsteller verwendet werden.

— Charles Dickens' meistgelesene Erzählung „Das Heimchen auf dem Herde“ wird zum ersten mal im Gewande einer illustrirten Prachtausgabe erscheinen. Dieselbe, ausgestattet mit 28 Illustrationen nach Zeichnungen von Konrad Beckmann, wird von Ad. Titze in Leipzig verlegt.

— Prinz Philipp von Koburg hat seine interessanten Jagden und die während seiner Reise um die Welt vor einem Jahrzehnt empfangenen Eindrücke in verschiedenen Erzählungen und Skizzen verwerthet. Dieselben sollen unter dem Titel „Chasses à travers le monde“ durch den Schriftsteller M. Kroll aus Nizza ins Französische übersetzt und veröffentlicht werden.

— Franz Liszt ist bereits beim vierten Bande seiner „Memoiren“ angelangt, die eine Fülle des interessantesten Materials enthalten. Mit der Veröffentlichung der auf sechs Bände berechneten Denkwürdigkeiten des Meisters soll in nächster Zeit begonnen werden.

— Von dem österreichischen Culturhistoriker Dr. Anton Schlossar erscheint demnächst ein neues Werk „Cultur- und Sittenbilder aus Steiermark“ in H. Greil's Verlag in Graz, in welchem der bewährte Kenner Steiermarks neue Studien und Beiträge zur Volkskunde dieses Landes bietet.

— Des verstorbenen Ferd. v. Hochstetter's gesammelte Reiseberichte von der Erdumseglung der Fregatte Novara (1857 bis 1859), welche damals als Feuilletons in der „Wiener Zeitung“ zum Abdruck kamen, werden erst jetzt, anläßlich des 25. Gedächtnißtages der Heimkehr der Novara, in Buchform veröffentlicht. Mit einem Vorwort von A. v. Hartl, dem Porträt Hochstetter's und einer Uebersichtskarte der Reiserouten versehen, erscheinen diese Berichte in Dr. Hölzel's Verlag in Wien.

— Ein Band politischer Denkwürdigkeiten des verstorbenen russischen Schriftstellers und Publicisten Alexander Iwanowitsch Koschelew ist in diesen Tagen in deutscher und französischer Ersatze erschienen, welche bemerkenswerthe Aufklärungen über die Zustände in Rußland und die Entstehung des Nihilismus gibt.

— Von Johannes Scherr erscheint in diesen Tagen im Verlage von Otto Wigand in Leipzig ein „Neues Hetzerbuch“, enthaltend: Die Teufelsteufen. Ein antiker Schwankler. König und Priester. Von der Vandelmechtschaft. Die Nonne von Monza. Die Knechtheit eines Riesen. Die Tagebücher der Fürstin Metternich. Ein Prolog des zweiten Gyrnze. Ein Hanfschüttler mit Leo XIII. Der Teufel, eine diezyanthische Belustigung.

— Der schweizerische Bundesrath hat den Ankauf der Bibliothek des unlängst in Heidelberg verstorbenen Professors Dr. jur. Arnaud beschlossen. Der Verstorbene war bekanntlich ein Schweizer.

— Dem Wirrwarr in der Orthographie, welcher in der Deutschen Schweiz herrscht, soll ein Ende gemacht werden. Die thurgauer Schulsynode hat beschlossen, sich an den Bundesrath zu wenden, damit dieser eine Conferenz von Abgeordneten der verschiedenen Staaten deutscher Zunge veranstalte, um eine Einigung in der Rechtschreibung zu erzielen.

— Der ständige Ausschuß des Internationalen Vereins für Literatur und Kunst wird vom 27. September bis 5. October in Brüssel versammelt sein. Zur Berathung kommen folgende Vorlagen: Errichtung eines allgemeinen Vereins für literarisches und künstlerisches Eigenthum; Bericht über die in Bern abgehaltene diplomatische Conferenz über denselben Gegenstand, über das Eigenthum an Kunstwerken im besonderen, das Recht, Kunstwerke zu vervielfältigen und die dabei zu wahrenden Rechte des Urhebers, die Rechte des Staates bei Erwerbung von Kunstgegenständen, die verschiedenen Gesetzgebungen über literarisches und künstlerisches Eigenthum, Einwirkung von Zweigvereinen des Vereins in allen Ländern zur Wahrung der Urheberrechte und das Eigenthumsrecht an Privatbriefen.

— Das ungarische Handelsministerium hat in einem streitigen Fall, in welchem ein Autor die Untersagung betreffs des Schutzes der Herausgabe, Vervielfältigung und Uebersetzung seines Werkes in dem diesbezüglich angelegten Protokoll anführte, die Bestimmungen des Gesetzes dahin ausgelegt, daß eine Anmeldung oder Eintragung hinsichtlich der Herausgabe oder Vervielfältigung eines Originalwerkes nicht nothwendig ist, da im Sinne der §§. 1 und 11 des Gesetzes der Autorenrechte solche auch ohne Anmeldung geschützt sind. Bezüglich des Schutzes der Uebersetzungsrechte entscheidet §. 7 des genannten Gesetzes, und im Sinne desselben ist nicht die Aufrechterhaltung des Uebersetzungsrechtes, sondern der Umstand anzumelden und einzutragen, daß die Uebersetzung des fraglichen Werkes innerhalb des in demselben Paragraphen festgestellten Termins begonnen, bez. beendet wurde.

— In Bern wurde am 18. September der Entwurf einer internationalen Convention, betreffend den Schutz des literarischen und künstlerischen Eigenthums und die Gleichstellung der Autoren in den Conventionsstaaten mit denen des eigenen Staats, unterzeichnet.

Bücher- und Kunstauctionen.

— Die Firma Koch u. Reimer in Königsberg versendet die Katalogs 6 bis 10. Nr. 6 verzeichnet 1061 Nummern griechischer und lateinischer Autoren und Bearbeitungen, Nr. 7 bringt 701 Werke aus dem Gebiet der slavischen Philologie und Orientalia, Katalog 8 enthält ein Verzeichniß von Schriften über Geschichte, Privatalterthümer und Urgeographie, Katalog 9 über Preußen (1217 Nummern), Nr. 10 über Polen über 1200 juristische Literatur und Literaturgeschichte, Kunst, Musik, neuere Sprachen, Katalog Nr. 11 endlich verzeichnet 1001 verschiedene Schriften.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 10. bis 20. September.

Bitter, C. H.: Die Reform der Oper durch Gluck und R. Wagner's Kunstwerk der Zukunft. Braunschweig, A. Bieweg u. Sohn. 10 ₰.

Blumberg, B.: Der Perser. Erzählung. Berlin, R. Goldschmidt. 3 ₰.

Dalton, H.: Der soziale Ausweg. Ein Wort über Prämienlohn und Magdeburgische. 2. Aufl. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses. 1 ₰.

v. Doblhoff, J.: Julia Fontilla. Liebesroman aus Nördlich Hellenien. 1. Bd. Aetiae. 2. Bd. Leonia. 3. Bd. Camesa. Wien, C. L. Fuchs. 2. Bde. 10 ₰ 40 ₰.

Engelhorn's Romanbibliothek. 2. Bd. O. Ohorn: Der Hüttenberger. Stuttgart, J. Engelhorn. 50 ₰.

Flammarion, C.: Das bewohnte Welten-All. Deutsche Ausgabe. 2 Aufl., nach der 31. Originalausgabe bearbeitet von R. Treichler. Mit 6 Tafeln. Leipzig, H. J. Weber. 4 ₰.

Zur unsere Kleinen. Illustrirte Monatsschrift für Kinder von 3 bis 10 Jahren. Herausgegeben von O. C. Tiefenbach. Goche, F. A. Herbig's Verlagsbuch. 50 ₰.

Gerole, T.: Die Herzogin von Ferrara. Trauerspiel in 3 Acts. Bremen, G. Winkmann.

Hertner, G.: Fata Morgana. 2 Bde. Leipzig, E. Reimer. 10 ₰.

v. Hellwald, Friedrich: Frankreich in Wort und Bild. Seine Geschichte, Geographie, Verwaltung, Handel, Industrie und Production. Mit 433 Illustrationen. Leipzig, Heinrich Schmidt u. Karl Günther. 3. Lief. 75 ₰.

v. Helmholtz, H.: Vorträge und Reden. Zweite 3. Aufl. der „Vorträge und populärwissenschaftlichen Vorträge“ des Verfassers. 2 Bde. Braunschweig, F. Vieweg u. Sohn. 12 ₰.

Ilgael, H.: Die pädagogischen Bestrebungen Erhard Weigel's. Jena, H. H. Kaskel. 1 ₰ 80 ₰.

Kautsky, M.: Die Alten und die Neuen. 2 Bde. Leipzig, E. Reimer. 6 ₰.

Koch v. Berneck, M.: Die Arthropoden und ihre Beziehungen. Mit Abbildungen und Karten. Jülich, C. Schmidt. 2 ₰.

Kreusle, G.: Heinrich der Löwe und die deutsche Poesie. Halle a. S., Buchhandlung des Waisenhauses. 2 ₰.

Ludwig, A.: Der rauhe Gesetzl. Poesie und Poesie aus den Papieren eines verstorbenen Reisenden. Zürich, Verlagsmagazin. 1 ₰.

Michael, E.: Das Buch der Ehe. Jena, F. Mauke's Verlag. 6 ₰.

Mindwitz, J.: Tod & V U des Schauspiels. Anleitung zur Erlernung des Spiels und Einführung in die Problemcomposition. 2. Aufl. Leipzig, Veit u. Co. 1 ₰ 80 ₰.

Münchener Kalender 1885. Verlag des Centralvereins für Buchhandel in München. 1 ₰.

Neumann, F.: Eine Reise quer durch Indien im Jahre 1883. Erinnerungsblätter. Berlin, Allgemeiner Verein für deutsche Literatur. 3 ₰.

Sammlung selten gewordener pädagogischer Schriften früherer Zeiten. Herausgegeben von K. Richter u. J. Müller. 11. Bd. Die jungen Frauen und gesitter herren Kinder erziehlichen instituiret und unterwiesen . . . mögen werden u. s. w. Kurtzer Weinhartius Vorschlag Hahnemann. Anno 1597. Hannover, F. A. Reichle. 4 ₰.

Strumpfmann, H.: Geschichte der Erziehung und des Unterrichts bei den Israeliten. 1. Lfg. Stuttgart, Levy u. Müller. 50 ₰.

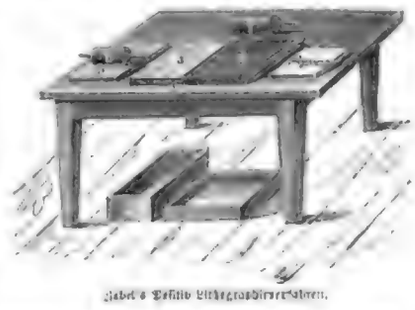
Wintermann, H.: Ball-Gift. Roman. 2 Bde. Wien, H. Prochaska. 6 ₰.

Wörterbuch, F. J.: Naturwissenschaftlich-technisches Wörterbuch. 1. Th. 1. Hft. Englisch-deutsch. Berlin, L. Simion. 50 ₰.

v. Lützow, K.: Das Kunstschatze Italiens. Topographisch-historisch geschildert. Mit Rücksicht von einer Reihe von Künstlern. 16. u. 17. Lfg. Stuttgart, J. Engelhorn. Jede Lfg. 3 ₰.

Polytechnische Mittheilungen.

Jabel's Positiv-Lithographirverfahren. — Die Mehrzahl der jetzt im Gebrauch befindlichen graphischen Vervielfältigungsapparate hat ihren Zweck, die Lithographie zu ersetzen, nur theilweise erreicht. Die Handhabung derselben erfordert meist einen gewissen Grad von Uebung, welcher trotzdem noch in Folge mislungenen Uebertragens des auf Papier niedergeschriebenen Originals auf Stein- oder Zinkplatten häufig genug zu viel Zeit und Arbeit verloren geht, daß der Vortheil der Vervielfältigung durch Selbstanfertigung der Druckschaften dadurch in Frage gestellt wird. Die Möglichkeit von Aenderungen und Correcturen ist gewöhnlich ausgeschlossen, sobald einmal der Uebertrag festgestellt ist; außerdem ist die Zahl der Abzüge von einem Original bei den meisten derartigen Apparaten sehr beschränkt. Einen vortheilhaften Gegensatz hierzu bildet das bereits in Nr. 2050 der „Ill. Ztg.“ kurz besprochene, seitdem praktisch vervollkommnete und bewährte Jabel'sche Positiv-Lithographirverfahren. Dieses Verfahren kommt der eigentlichen Lithographie hinsichtlich der Sicherheit der Handhabung, der Sauberkeit und der großen Anzahl der Abzüge völlig gleich. Ersteres Vervielfältigungsmethoden gegenüber hat es den wichtigen Vortheil, daß das Original direct auf den Stein in gewöhnlicher Weise geschrieben, resp. gezeichnet wird, was für jeden Mann leicht ausführbar ist, und daß die Abzüge ebenfowol auf ganz beliebigem Papier wie auf Atlas, Porzellan, Holz, Metall in ebenen oder gekrümmten Flächen hergestellt werden können. Die Handhabung des hierzu dienenden, in der Abbildung veranschaulichten Apparates ist sehr einfach. Schrift oder Zeichnung wird (letztere nachdem sie mit Mischtinte auf dem Steine ausgeführt ist) mit der chemischen Tinte geschrieben oder nachgezogen und der ganze Stein darauf mit einem chemischen Präparat angefeuchtet, worauf derselbe 1 bis 2 Minuten liegen bleibt. In der Zwischenzeit wird die Gummiwalze d auf der Farbeplatte e mit Farbe versehen, worauf das Präparat vom Stein abgewaschen und der letztere, während er noch feucht ist, so lange mit der Farbwalze d



Jabel's Positiv-Lithographirverfahren.

übergangen wird, bis alle Linien mit Farbe bedeckt sind. Ist dies geschehen, so legt man die elastische Platte b auf den Stein, wobei man darauf zu achten hat, daß dieselbe allmählich auf letzteren zu liegen kommt. Nun wird auf der Wachstuchseite die Platte der mit Stellwalze f kräftig überrollt, hierauf vom Stein abgehoben und auf eine Holzunterlage gelegt. Es erscheint alsdann auf dem Stein ein Negativabdruck der Schrift oder Zeichnung. Auf diesen wird das Druckpapier gelegt, um, leicht an die Platte angedrückt, mit der Stellwalze f übergangen zu werden, und der feinere Abdruck wird von der Platte abgehoben. Ist auf der elastischen Platte keine Farbe mehr vorhanden, so wird dieselbe wieder auf den frischen Stein gelegt und in der oben angegebenen Weise präparirt, bis die gewünschte Zahl der Abzüge erreicht ist. Nach Vernetzung des Druckes wird die elastische Platte mit einem mit Petroleum befeuchteten Läppchen abgewischt, worauf selbst alle Schriftspuren verschwinden, und der Stein mit Bimsstein abgeschliffen. Die Abzüge sind außerordentlich sauber; die feinen der Zeichnungen werden nicht gequetscht oder verzerrt, letztere erscheinen ebenso scharf wie auf dem Original, sogar sind der Abdruck besser als jener andere zum Vervielfältigen von Zeichnungen, Noten ꝛc. eigenen. Dabei ist die Abnutzung der Platten und übrigen Theile selbst bei stetem Gebrauch so gering, daß dieselben jahrelang brauchbar bleiben. Ein nicht zu unterschätzender Vortheil des Apparates ist auch der, daß der Stein nicht spiegelgrau geschliffen zu sein braucht, wie die Zink- oder Steinplatten ähnlicher Apparate, also auch von Ungeübten leicht zu handhaben ist, sowie daß der ganze Apparat bequem auf jedem Tisch aufgestellt und nach dem Gebrauch in dem zu seiner Aufnahme bestimmten Kasten verpackt, ohne großen Raumbedarf aufbewahrt werden kann. Die Zahl der stündlich anzufertigenden Abzüge (150, bei großer Uebung 250) sowie der von einem Original in ganzen zu erhaltenden Serien (3000 bis 6000) ist von keinem ähnlichen Apparat erreicht worden. Der Apparat wird in drei Größen zu 25, 42½ und 50 ₰ von der Firma Gutner u. Lehrer in Halle a. S. geliefert.

Taschenfederhalter mit Bleistift, Petschaft und Stempel. — Namentlich für das reisende Publikum bietet ein Instrument, das die verschiedenen zur Correspondenz erforderlichen

Fig. 1.

Fig. 2.

Taschenfederhalter mit Bleistift, Petschaft und Stempel.

Utensilien in sich vereinigt, eine wesentliche Erleichterung. Da es zusammen kaum 1 kg wiegt, so kann es einem vollständigen Schreibzeug mitunter zu nahen, und doch waren bisher speciell die Geschäftsreisenden hierzu genöthigt, da sie fast täglich in die Lage kommen, vollständige, mit Stempel und Siegel versehene Correspondenzen

abfenden zu müſſen. In einer Linie den Geſchäftsreiſenden, dann aber auch jeden Privatmann muß daher ein Apparat erwünſcht ſein, der mit Ausnahme des Tintenfaßes alle nothwendigen Utenſilien in handlicher Form enthält. Der neue Taſchenfederhalter, deſſen Abbildung in Fig. 2 zuſammengelegt, in Fig. 1 im Gebrauchszuſtande zeigt, beſteht aus einer Hülſe, die einen gewöhnlichen Federhalter ſowie einen Bleiſtifthalter in ſich birgt, von denen man nach Bedarf den einen oder den andern in bekannter Weiſe hervorſchieben kann. Am äußern Ende der Hülſe befindet ſich eine Art ſchmaler, länglicher Kapſel, welche am Kopf ein Bleiſtiftmundſtück und im Innern einen komplizirten Rauchabſchneider mit Färbeapparat trägt. Drückt man das Bleiſtiftmundſtück ein, ſo wird durch eine Feder in der richtigen Lage gehalten. Das ganze Inſtrument iſt ungemein einfach und eben deshalb recht praktiſch. Die Form deſſelben iſt derart, daß man bequem mit der Feder ſchreiben kann, ohne daß die Hand ermüdet; Bleiſtift iſt das Gewicht des Halters nur unbedeutend. Es ſind dies nicht geringe anzuſchlagende Vortheile, da ſonſt häufig das verhältnißmäßig große Gewicht und die wenig competente Form derartiger Univerſalapparate den Namen derſelben illuſoriſch machen. Der Taſchenfederhalter iſt, geſchmackvoll ausgeführt, von der Firma M. Oſt in Frankfurt a. M. zu beziehen.

Patent-Fingerhut. — Die Fortſchritte der Neuzeit erſtrecken ſich bis aufs kleinſte und ſuchen überall nützliche Verbeſſerungen anzubringen. Ein praktiſches Beiſpiel hiervon iſt der ſoeben in den Handel gebrachte Patent-Fingerhut mit Gummifutter, der ſich ſehr vortheilhaft von den bisher bekannten gewöhnlichen Fingerhüten dadurch auszeichnet, daß er weder drücken noch vom Finger rutſchen kann, während durch das Gummifutter zugleich jede Erkältung oder Blutabſetzung, wie ſie bei Metallfingerhüten nicht vorzukommen pflegt, verhütet wird. Auf dieſe Weiſe bleibt das widerwärtige Arbeiten am Finger und eine bei der kleinſten Wunde zerſpringende Blutvergiftung vollig vermieden; überdies iſt das Gummifutter durchaus haltbar und geruchlos, klebt nicht und läßt ſich bei etwaiger Verunreinigung ſofort mittels Seifenwaſſers reinigen. Der Engros-Verſauf dieſer Patent-Fingerhute iſt der Firma Fr. Ebert, Leipzig, Neumarkt 40, übertragen.

Briefwechſel.

T. W. in Berlin. — In der von Ihnen angeführten Notiz wurde nicht von einem Samowar aus „getriebenem Kupfer", ſondern von einem ſolchen aus cuivre poli mit eingetriebener Arbeit geſprochen, wie Sie ähnliche ganz gewiß in jetzt größeren Galanterie- und Kunſtwaarengeſchäft in Berlin finden dürften, wenn Sie ſich die Mühe nehmen wollen, danach Umſchau und Nachfrage zu halten.

A. G. in Hof. — Der Cigarrengeſchäfte, in deren letzte Angelegenheit Sie handeln iſt, empfehlen wir als Cigarrenkäufer die in Nr. 2043 der „Illuſtr. Ztg." auf Seite 60 beſchriebene Bezugsquelle, welche ſolange ſie auf einem Tiſche ſteht, mit keiner Allarme droht, während dem Rauchgenuß verleihen eine große Schlagkraft aus der Reklamirung herantritt. Zu beziehen iſt dieſe Lampe von Albert Heine in Leipzig, Markt 16.

Jul. J. in Darmſtadt. — Den Adreſſirten einer Reiſeliſte z. Ordnung ſteht der Beſuch aller techniſchen Hochſchulen und ſomit die Immatrikulation auf die höchſten techniſchen Stellen im Deutſchen Reiche offen, doch iſt der Ihnen bekannten Ueberfüllung, welche in allen technikern Fächern herrſcht, kaum zur Wahl dieſes Studiums zu raten.

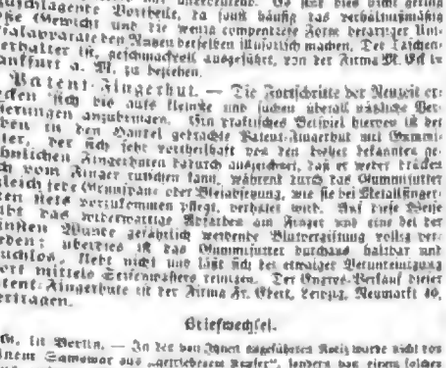
Schach.

Aufgabe № 1955.

Weiß ſetzt mit dem dritten Zuge matt.

Von **Otto Voigt** in **Langenwerdersdorf.**

Schwarz



Weiß.

Auflöſungen.

№ 1948.

Von **Bernhard Hülſen** in **Wittenberg.**

Weiß.	Schwarz.
1) T. C 3 — F 3	1) B 4 — K 3
2) S. B 5 — C 3 †	2) K. D 3 — D 4
3) S. A 5 — B 3 †	3) K. F 4 — D 3
4) S. C 3 — E 4 f.	
2) „ „ — B 3 †	2) K. D 3 — D 4
3) S. C 3 — B 5 †	3) K. D 4 — E 4
4) T. H 3 — G 3 f.	

Auf 1) K 4 — C 3 entſcheidet 2) T. A 7 + u. ſ. w.; auf 1) K 4 — C 3 2) T. B 5 † u. ſ. w.

Eingeſendet von J. Conrad in Breslau, E. Lehmann in Leipzig, Th. O. Berndt in Ortmund, Simon in Breslau, H. Beermann in Berlin, Schach-Club Andreasberg in Chemnitz, R. Adam in Leipzig, C. H. Lechmann in Emden.

№ 1949.

Von **A. W. Mahler** in **Arnsdorf.**

1) D. B 6 — B 1	1) D. H 8 — D 8 (Schwarz A 1, B 2, C 3, D 8)
2) T. E 7 — E 3 †	2) T. E 8 — K 3 †
3) T. B 1 — F 3 †	3) T. E 3 — F 3 † 0.

Auf andere Züge entſcheidet 2) D F 3 † u. ſ. w.

Eingeſendet von Th. C. Brodi in Grimma, Schachclub Andreſen in Chemnitz, O. Beermann in Berlin, Simon in Breslau, B. Steinmann in Chemnitz, O. Berndt in Ortmund, L. Hörtig et Bolck, A. Glaser Barchim, F. W. Lorenz in Berlin, A. Schiffer in Leipzig, L. Trenkel et Glauchau, P. Peiß et Hörtig und A. Hoffmann in Arnsdorf.

Briefwechſel.

C. Nemo in Wien. — Ihr Dreizüger K. b 4, S. E 4 gedeckt leider nach 1) D. G 6, K. D 5, außer 2) T. C 6 auch 2) T. F 7 †, 2. D 5. T. — 4 †) D. G 6, K. D 5.

F. H. in München. — Der Sechszüger iſt für uns recht verwendbar; wir verfahren mit ihm wieder wie bisher.

Wetterbulletin.

Die Beobachtungsſtellen ſind früh 8, reſp. 7 Uhr.

h = heiter, w = wolkig, b = bedeckt, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, ſt = Sturm.

Die Temperaturen ſind nach Celſiusgraden (1° = 0,8° Reaumur) angeben.

Stationen	Sept. 15.	Sept. 16.	Sept. 17.	Sept. 18.	Sept. 19.	Sept. 20.	Sept. 21.
Balentia	+ 17 w	+ 17 h	+ 15 w	+ 15 h	+ 15 w	+ 14 h	+ 17 h
Berlin	+ 16 h	+ 16 w	+ 15 h	+ 15 h	+ 16 h	+ 16 h	+ 16 h
Cette	+ 15 w	+ 16 w	+ 16 h	+ 16 h	+ 16 h	+ 15 h	+ 15 h
Gelber	+ 16 h	+ 17 h	+ 19 w	+ 20 w	+ 15 h	+ 14 h	+ 16 h
Cuxhaven	+ 17 w	+ 19 h	+ 20 w	+ 20 w	+ 15 h	+ 16 h	+ 16 h
Neapel	+ 20 h	+ 18 h	+ 18 h	+ 19 h	+ 16 h	+ 16 h	+ 18 h
Nizza	+ 18 h	—	+ 18 h	—	+ 14 w	+ 17 h	+ 15 h
Triest	+ 20 h	+ 21 h	+ 20 h	+ 21 h	+ 21 w	+ 21 h	+ 20 h
Wien	+ 11 h	+ 11 h	+ 14 h	+ 13 w	+ 16 h	+ 16 w	+ 20 h
Budapeſt	+ 14 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 15 h	+ 14 h	+ 15 h	+ 12 h
Germannſtadt	+ 13 h	+ 13 h	+ 14 w	+ 14 h	+ 14 h	—	—
Moskau	+ 14 h	+ 13 h	+ 15 w	+ 15 h	+ 14 w	+ 16 w	—
St. Petersburg	+ 9 h	+ 10 h	+ 11 h	—	+ 6 h	+ 9 h	+ 3 h
Haparanda	+ 8 w	+ 6 w	+ 10 h	+ 3 h	+ 7 h	+ 6 h	+ 3 h
Stockholm	+ 14 h	+ 12 h	+ 16 h	+ 12 h	+ 14 h	+ 7 h	+ 11 h
Christianſund	+ 17 h	+ 13 h	+ 14 h	+ 11 h	+ 12 h	+ 11 h	+ 13 h
Skye	+ 13 h	+ 12 h	+ 14 h	+ 15 h	+ 13 w	+ 13 w	+ 15 h
Aberdeen	+ 15 h	+ 16 w	+ 15 h	+ 16 h	+ 16 h	+ 13 h	+ 15 h
Wemel	+ 13 w	+ 13 h	+ 14 h	+ 13 h	+ 12 h	+ 13 w	+ 13 h
Kiel	+ 15 h	+ 14 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 14 w	+ 13 h
Hamburg	+ 15 h	+ 15 h	+ 15 h	+ 16 w	+ 15 h	+ 15 h	+ 13 h
Helgoland (Sch.)	+ 16 h	+ 15 h	+ 16 h	+ 17 h	+ 16 h	+ 16 w	+ 13 h
Elsterſchleuſe	+ 15 h	+ 15 h	+ 16 h	+ 17 h	+ 17 h	+ 14 w	+ 13 h
Hannover	+ 15 h	+ 16 h	+ 16 h	+ 16 h	+ 16 h	+ 15 w	+ 13 h
Leipzig	+ 13 h	+ 14 h	+ 13 h	+ 14 h	+ 15 h	+ 14 h	+ 13 h
Breslau	+ 14 h	+ 13 h	+ 14 h	+ 17 w	+ 13 h	+ 14 h	+ 14 h
Breslau	+ 14 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 14 w	+ 13 w	+ 14 h	+ 14 h
Aachen	+ 14 w	+ 14 w	—	+ 15 h	+ 14 w	+ 13 w	+ 16 h
Karlsruhe	+ 13 h	+ 14 w	+ 15 h	+ 15 h	+ 16 w	+ 14 h	+ 14 h
Felberstäbtra	+ 13 w	+ 14 w	+ 13 w	+ 13 h	+ 14 h	+ 14 h	+ 16 w
München	+ 13 h	+ 13 w	+ 11 h	+ 16 h	+ 15 h	+ 13 h	+ 13 h
Bäder und klimatiſche Curorte.							
Glarnitz	+ 20 w	+ 15 h	+ 16 w	+ 16 w	+ 16 w	+ 14 h	+ 20 w
Rigi	+ 10 h	+ 10 h	+ 20 w	+ 21 h	+ 16 w	+ 16 h	+ 14 w
Pilatus	+ 16 h	+ 12 h	+ 20 w	+ 21 h	+ 17 h	+ 20 h	+ 20 h
Reichenau	+ 16 h	+ 15 w	+ 16 w	+ 16 h	+ 17 w	+ 16 h	+ 17 h
Kiſſingen	+ 13 h	+ 13 h	+ 11 h	+ 11 h	+ 12 h	+ 11 h	+ 8 h
Baden-Baden	+ 12 h	+ 14 h	+ 13 h	+ 14 h	+ 15 h	+ 13 h	+ 12 h
Wiesbaden	+ 13 h	+ 15 h	+ 13 h	+ 15 w	+ 16 h	+ 13 h	+ 13 h

Witterungsnachrichten.

Verheerende Windeshäume traten am 9. und 10. September in den nordamerikaniſchen Weſtſtaaten Minneſota, Wisconſin und Jowa auf. Die Stadt Clear Lake wurde faſt ganz verheert, auch gingen dort drei Menſchenleben zu Grunde. In Chippewa Falls, Fort Dexter, Silver River Lake, Red Rapids und andern Orten war der angerichtete Schaden ebenfalls ſehr groß, und mehrere Perſonen erhielten Verletzungen. Sintflutartiger Regen begleitete dieſe Stürme, ſodaß die Flüſſe Chippewa und Cauterne ſowie nach andere Gewäſſer über Ufer traten und große Ueberſchwemmungen verurſachten. Dieſe Stürme deuten das Ende einer ungewöhnlich heißen Zeit an, wie uns der von Ohio kommenden ſüdlichern Luftzug bemerklich iſt.

Himmelserſcheinungen.

Aſtronomiſcher Kalender.

1884	Sternzeit im mittlern Mittag	Zeitgleichung des Sonnen- mittl. Zeit	des Mondes im mittl. Mittag				des Mondes	
			Rektaſz. vom Aequat.	Länge	Breite	Unterſch. in Gr. Zeitunt.	Aufgang	Untergang
Sept.	h m s	h m s	° ′	°	° ′		h m	h m
24	12 20 32	11 56 38	−17 N	287	+5 16	47,13		11 20 Ab.
25	12 24 28	11 50 9	15 N	299	5 4	52,10		0 0
26	12 28 25	11 43 49	12 45	313	4 49	51,36		0 35 fr.
Oct. 1	12 32 21	11 37 36	9 50	333	4 4	50,23		1 40
2	12 36 18	11 32 11	5 40	339	3 0	53,67		2 50
3	12 40 14	11 26 51	1 23	352	2 1	58,36		4 5
4	12 44 11	11 20 31	+ 2 37	4	+0 46	56,16		5 7

Sonnenaufgang 6 Uhr 5 Min. Sonnenuntergang 5 Uhr 35 Min.
Vollmond den 4. October um 11 Uhr 30 Min. abends.
Kulminationsdauer der Sonne 2m 5,2s in Hirtzgrad (für Mittwoch gültig).

Sichtbarkeit der Planeten.

Merkur geht früh kurz vor 4½ Uhr auf, und bei ſeiner günſtigen Stellung gegen die Sonne iſt er möglich, beſonders tief am Oſthimmel kurze Zeit zu ſehen. — Venus gilt als Morgenſtern früh von 4½ Uhr an am Oſthimmel und iſt in ſolcher ihrer Helligkeit bis zur Dämmerung deutlich ſichtbar. — Jupiter, welcher rechtläufige Bewegung im Sternbilde des Löwen hat, erſcheint halb nach 9 Uhr, alſo mehr lange nach dem Aufgang der Sonne, am Oſthimmel. Er iſt faſt den ganzen Herbſtzeit wie hier, unterſcheidet ſich jedoch durch ſein gelbliches Licht von der Braut, welche weißlich glänzt und auch nicht ſo ruhiges Schimmer wie die Schrift des Jupiter zeigt. Wen den Norden des letztern tritt der rechte zu den Schatten des Planeten am 5. October früh 6 Uhr 27 Min., der zweite um 7h, früh 7 Uhr 19 Min. — Saturn, noch rechtläufig im Sternbilde des Stiers, in faſt die ganze Nacht zu beobachten, da ſein Aufgang bereits abends nach 8½ Uhr erfolgt. — Mars, abends am Weſthimmel, und Uranus, früh am Oſthimmel, ſtehen zu nahe bei der Sonne, um geſehen werden zu können.

Die Temperatur der Sonne.

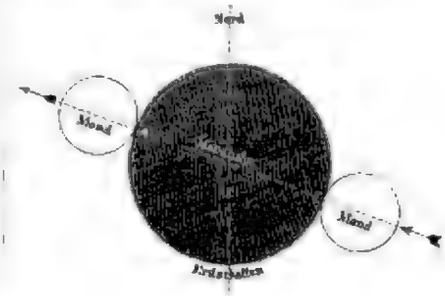
Der franzöſiſche Phyſiker Lamont hat über die Beſtimmung der Temperatur auf der Sonne in den verſchiedenen Breiten derſelben und über die Wärmeeigenſchaften der leuchtenden Oberfläche intereſſante theoretiſche Unterſuchungen angeſtellt, wobei er von den Phyſikern und Mathematikern Hitz aufgeſtellten Methode, mittels deren ſich die Temperatur der unter der leuchtenden Oberfläche der liegenden Schichten des Sonnenkörpers berechnen läßt, und die ſich darauf gründet, daß man beſtimmte Verhältniſſe die Formel für Ausſtrahlung der Gaſe anwendet. Man hat aus Beobachtungen gefunden, daß die mittlere Höhe der Protuberanzen für eine und dieſelbe Epoche der Sonnenthätigkeit ſich trotz der Breite Lagen; die empiriſche Formel geſtattet nun, die Temperaturdifferenz zwiſchen zwei gegebenen Breiten zu berechnen, und ſo findet dann Mr. Lamont, daß die Temperatur in 30° nördlicher Breite auf der Sonne den Betrag von 6000 Grad erreicht, während nach der Berechnung von Hitz die Temperatur der unter der leuchtenden Oberfläche liegenden Schichten 7,000 Grad beträgt. Dieſe Differenz genügt vollkommen, um das Gleichgewicht zu ſtören und eine Strömung von der äquatorialen Zone aus nach den nördlichen Gegenden hervorzubringen; man vermutet dieſe Strömung ſchon längſt aus der Bewegung der Sonnenflecken und der Neigung der Protuberanzen, und durch die Rechnung hat dieſe Strömung erwieſen. Im Jahre 1883 fand der rühmliſt bekannte P. Secchi bei ſeinen Unterſuchungen über die Temperaturverhältniſſe auf der Sonnenoberfläche, daß im genannten Jahre die nördliche Hemiſphäre wärmer war als die ſüdliche. In jener Zeit konnte auch Protuberanzen nur bei localen Sonnenflecken ſehen, und erſt Anfang der ſechziger Jahre wurden ſpektrale Hülfsmittel erfunden, um jene leuchtenden Hervorragungen des Sonnenrandes zu jeder Zeit zu beobachten. Mit Hinzurechnung der Protuberanzen-Beobachtungen des Jahres 1874, da die Thätigkeit der localiſirten Sonnenoberflächen dieſelben Erſcheinungen zeigte wie im Jahre 1883, hat ſich aus den mittlern Höhe der Protuberanzen dasſelbe Reſultat ergeben, was Hitz und P. Secchi auf anderweitigem Wege abgeleitet, und es ſcheint, als wenn wir durch die von den phyſikaliſchen Phyſikern aufgeſtellte Methode zu intereſſanten Aufſchlüſſen über die Klimatologie des Sonnenkörpers in unſerm Planetenſyſtem gelangen ſollten.

Dämmerungserſcheinungen.

Wie gut Berlin gelegentlich wird, waren dort die Dämmerungserſcheinungen am merklichſten Himmel am 14. September abends beſonders intenſiv. Um 9 Uhr 45 Min., eine halbe Stunde nach erfolgtem Untergang der Sonne, war ungefähr in einer Höhe von 20 Grad ein Theil des Himmels röthlich dort violett gefärbt, welche Farbenmiſchung es ein ſehr dramatiſches Ausſehen hatte, ſo recht die Phantaſie zu dem Gedanken anregte, daß die Himmelsgeiſter durch ein Feuerlagerfeuer beleuchtet würde, welches eine Höhe von 20 Grad erreichte, während die Ausdehnung im Horizont 45 Grad betrug. Der Mittelpunkt des Feuerlagerfeuers fiel nach einer durch Meſſungen ſich ergebenden Richtung unter den Horizont und genau mit dem Mittelpunkt der Sonne zuſammen, welche ſich zu dieſer Zeit an einem Punkte unterhalb des Horizonts befinden mußte, der in Gr. weſtlich vom wahren Norden entfernt war.

Die totale Mondfinſterniß am 4. October

Dieſe über 3½ Stunden dauernde Finſterniß iſt auf dem größten Theil unſerer Erde ſichtbar: in Aſien, im weſtlichen Auſtralien, in Europa, Afrika, Südamerika und im öſtlichen Nordamerika. Ohne auf der Figur erſichtlich, geht der Mond faſt central durch den Erdſchatten, der Eintritt des Mondes in denſelben erfolgt rechts bei K, der Mond bewegt ſich längs der mit Mondbahn bezeichneten Linie nach links hin und berührt den Erdſchatten zuletzt bei A, mit welchem Moment auch die Finſterniß ihr Ende erreicht hat. Für das mittlere Europa liegen die Zeiten für die Beobachtung ſehr günſtig, wie die folgenden eingelnen Momente der Finſterniß zeigen. Die Angaben ſind in mittlerer berliner Zeit; um dieſelben für irgendeinen andern Ort zu haben, hat man nur den Längenunterſchied hinzuzurechnen, welcher abgegeben werden muß, wenn der Ort weſtlich von Berlin liegt, dagegen hinzuzuaddiren, wenn die Lage gegen Berlin eine öſtliche iſt und bemerken auch, daß ein Längengrad gleich vier Zeitminuten und eine Minute in Länge gleich vier Zeitſecunden iſt. Der Eintritt des Mondes in den Erdſchatten kann gleichwie der Austritt aus demſelben nicht ſehr genau beobachtet werden, da der Schatten keine ſcharf abgegrenzte Linie bildet, ſondern in den weiten Räumen verwiſchen iſt; inſolgedeſſen beträgt die Unſicherheit der Beobachtung gegen die Rechnung bis auf mehrere Minuten.



Die totale Mondfinſterniß am 4. October

Die einzelnen Momente der Finſterniß treten zu folgenden Zeiten ein:

Anfang der Finſterniß überhaupt	abends 8 Uhr 9 Min.
Anfang der totalen Verfinſterung	nachts 10 „ 9 „
Mitte der Finſterniß	„ 10 „ 54 „
Ende der totalen Verfinſterung	„ 11 „ 42 „
Ende der Finſterniß überhaupt	„ 12 „ 45 „

Die Größe der Verfinſterung beträgt 1,34 des Mondſcheibendurchmeſſers.

Komet.

Am 17. September entdeckte der Aſtronom Wolf in Heidelberg einen neuen Kometen. Derſelbe wurde am 20. auf der Sternwarte in Straßburg und am 21. auf der Sternwarte in Leipzig beobachtet. Die letzte Beobachtung ergab den Ort des Kometen abends 10 Uhr 13 Min. mittlerer leipziger Zeit in

$\alpha = 21^h\ 56^m\ 8^s{,}6$ gerader Aufſteigung und
$\delta = 21°\ 54'\ 2''{,}3$ nördlicher Abweichung vom Aequator.

Die Bewegung iſt nach Süden gerichtet. Der Komet hat die Helligkeit eines Sterns 9. bis 10. Größe und zeigt einen Kern; ſein Stand iſt gegenwärtig noch im Sternbilde des Pegaſus, an der Grenze des Fiſchbildes Andr.

Zum 50jährigen Dienſtjubiläum des berliner Polizeipräſidenten v. Madai.

E. K. Wenn das Wort populär in ſich die beiden Begriffe „in weiteſten Kreiſen bekannt und auch beliebt" vereinigt, und wenn es dann gälte, die populärſten Perſönlichkeiten des heutigen Berlins zuſammenzuſtellen, ſo müßte der Name des berliner Polizeipräſidenten mit obenan in einer ſolchen Liſte ſtehen. Denn in der That, wer iſt noch populärer bei der Bevölkerung der Reichshauptſtadt als Hr. v. Madai? Nur wenige ſind es, und ihre Namen zu errathen, dürfte unſern Leſern nicht ſchwer fallen. Wenn man ſich nun aber vergegenwärtigt, daß dieſer eminent populäre Mann gerade der Polizeipräſident Berlins iſt, ſo wird man daß, auch ohne weitere Erörterung über das Wie und Warum, ſicher als eine erſtaunliche Thatſache erachten müſſen.

Die Erklärung ſcheint einfach genug: Hr. v. Madai iſt ganz beſonders geeignet zu der Stelle, in welcher er demnach auch ſo hervorragendes geleiſtet hat und noch leiſtet. Er iſt ſo zu ſagen ein geborener Polizeipräſident, derjenige, der in dieſer Stellung die bisher gerade nur ihm auferlegte hiſtoriſche Miſſion erfüllt, der preußiſchen Königsſtadt, welche die deutſche Reichshauptſtadt geworden, auf dem Wege zur Weltſtadt und zur Hauptſtadt des europäiſchen Continents überall da vorauszuwandeln, wo eine gute, ihres hohen Berufes wohlbewußte Politei als der ordnende Begleiter und Leiter, Bahnbrecher und Führer, kurz als ein „treuer Eckhardt" der Allgemeinheit ſich zeigen und bewähren kann.

Man muß die großartige Entwickelung Berlins in dem letzten Jahrzehnt in Betracht ziehen. Andere Aufgaben und Anforderungen traten es, die an Hrn. v. Madai herantraten zu dem Zeitpunkt, da er ſein Amt übernahm, und ganz andere, weſentlich geſteigerte, immer noch ſich ſteigernde ſind es, die der noch heute jugendlich geiſtfriſche und elaſtiſche Jubilar vor ſich ſieht und bewältigt, energiſch und raſch, vor allem aber auch in ſtets humaner Weiſe bewältigt. Will man hiervon ein genaues und vollſtändiges, lebendiges Bild in ſich aufnehmen, ſo verweiſen wir jeden dafür ſich Intereſſirenden auf den im vorigen Jahre im Auftrag des Hr. v. Madai durch das Präſidium ausgearbeiteten und gedruckt erſtatteten ſchmächtigen Rechenſchaftsbericht der berliner Polizei von 1872 bis 1882.

Aber wir ſagten: Jubilar. Nun, am 28. September 1884, alſo gerade vor einem halben Jahrhundert, wurde Otto v. Madai als Beamter vereidigt, und aus Anlaß dieſes ſeines Goldenen Dienſtjubiläums geziemt es, daß wir ſein Bildniß in unſere heutige Nummer aufnehmen und ihm einige begleitende, ſeine Verdienſte kurz würdigende Zeilen widmen.

Der berliner Polizeipräſident Otto v. Madai.

Wer ſieht es dem ſtattlichen, noch in voller Activität befindlichen und ſeit wenigen Monden erſt in neuer glücklicher Ehe lebenden Manne an, daß er bereits in ſeinem fünfundſiebzigſten Jahre ſteht? Madai iſt am 31. Januar 1810 in Halle geboren als Sohn eines angeſehenen Arztes. Nachdem er Schulpforta beſucht, ſein Freiwilligenjahr im 31. Regiment abgedient und Jura ſtudirt hatte, wurde er, wie geſagt, am 26. September 1834 als Auscultator beim Oberlandesgericht in Halberſtadt vereidigt. Es folgten die Referendarienjahre beim Oberlandesgericht in Naumburg und beim Kammergericht in Berlin, wo er unter anderm als Cenſor der politiſchen Zeitungen zu fungiren hatte, dann als Commiſſar für die Meliorationen der Obragegend im Poſen'ſchen und die Landrathsamtsverweſung im adelnauer und köſliner Kreiſe. Im Jahre 1850 erhielt er die definitive Ernennung zum Landrath des koſtener Kreiſes. Hier blieb er 16 Jahre lang, bis er 1866 nach der Occupation als Civilcommiſſar nach Frankfurt a. M. ging. Er war dann auch (von 1867 an) der erſte Polizeipräſident der preußiſch gewordenen Stadt und wurde fünf Jahre ſpäter, im Juli 1872, in gleicher Eigenſchaft nach Berlin verſetzt (als Nachfolger Hrn. v. Wurmb's, des Regierungspräſidenten in Wiesbaden).

Somit hatte Otto v. Madai die Berufung auf jenen wichtigen und verantwortungsvollen hohen Poſten erlangt, für den er den innerſten und vollkommenſten Beruf in ſich trug. So ſind denn auch ſeine Erfolge bedeutend geweſen, und namentlich zählen darunter die ſogen. moraliſchen Eroberungen, die wol eines jeden Beamten in ſolch exponirter Stellung ſchönſte Triumphe ſind.

Man denke nur an die ſchlimme Zeit eines Hinckeldey und vergleiche damit die Aera Otto v. Madai's, des ſo Populären. Dieſer gewaltige Fortſchritt der Polizei in ihrer innern Beſchaffenheit und äußern Geſtaltung ſowie beſonders ihr Fortſchritt in der Gunſt des berliner Publikums und in dem Verſtändniß, von welchem nun alle Schichten deſſelben für ſie durchdrungen ſind, iſt zugleich ein Fortſchritt der Zeit, ein civiliſatoriſcher Fortſchritt, und ihn danken wir eben dem verehrten Manne, welchem dieſe Zeilen gelten, in erſter Reihe.

Dafür hat er denn auch die höchſte Anerkennung ſeines Wirkens gefunden, und zwar nach unten (was für den Polizeipräſidenten ſo wol das Schwerſte war) nicht minder als nach oben (was gewiß auch ſeine ſehr ſchweren, natürlich weſentlich anders beſchaffenen Seiten hat). Vor allem iſt ihm des Kaiſers Huld, ſeit er ſie ſich einmal verdient, treu geweſen und geblieben. Er genießt die Ehre der (wöchentlichen) unmittelbaren Vorträge bei dem Kaiſer, ja, man darf ihn einen Vertrauten ſeines erhabenen Herrn nennen, der ihn, abgeſehen von der Verleihung verſchiedener Ordensauszeichnungen, 1879 zum Domherrn in Brandenburg und 1882 zum Wirkl. Geh. Oberregierungsrath mit dem Range eines Rathes erſter Klaſſe gemacht hat.

Es erübrigt, aus dem Leben Otto v. Madai's zu erwähnen, daß ihn im vorigen Jahre eine ſchwere Krankheit ergriffen hatte, die er aber in längerm Urlaub gänzlich überwand, und daß er nach wiedererlangter Geſundheit, nachdem ihm vor mehrern Jahren der Tod ſeine in langer beglückter Ehe ihm verbunden geweſene Gattin entriſſen, noch eine neue Ehe mit einer frankfurter Dame, Freiin v. Ziegeſar, eingegangen iſt.

Edward B. Malet.

Der zum Nachfolger Lord Ampthill's als Botſchafter Großbritanniens am deutſchen Kaiſerhofe ernannte Sir Edward Malet entſtammt einem engliſchen Adelsgeſchlechte, welches ſeit Generationen im auswärtigen Dienſt verwendet wurde. Sein Vater, Sir Alexander Malet, war Geſandter beim Deutſchen Bundestage, und in Frankfurt war es auch, wo der Sohn im October 1854, alſo vor nunmehr 30 Jahren, ſeine diplomatiſche Laufbahn als Attaché begann. Er blieb verhältnißmäßig lange in dieſer Stellung, denn erſt vier Jahre ſpäter wurde er nach Brüſſel verſetzt; er hat daher damals hinreichend Gelegenheit gehabt, deutſche Verhältniſſe kennen zu lernen, nachdem er ſchon als Knabe im elterlichen Hauſe Deutſchland als ſeine zweite Heimat betrachtet hatte. Dieſer Umſtand mag wol neben ſeiner ſchon wiederholt dargethanen Befähigung für diplomatiſche Sendungen den Ausſchlag für ſeine Ernennung zum Botſchafter in Berlin gegeben haben.

Sir Malet iſt etwa 50 Jahre alt und hat, wie faſt alle engliſchen Diplomaten, eine ſehr bewegte Vergangenheit hinter ſich. Er war als Geſandtſchaftsſecretär in Braſilien und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, in Konſtantinopel, Paris

Anſicht des Schloſſes von Skierniewice, des Zuſammenkunftsortes der drei Kaiſer. Nach einer photographiſchen Aufnahme.

Digitized by Google

Edward B. Malet, der neuernannte britiſche Botſchafter am deutſchen Kaiſerhofe.

und Rom. Von dort kam er im Jahre 1878 wiederum als Geſchäftsträger nach Konſtantinopel und vertrat dort den abweſenden Geſandten Layard längere Zeit hindurch. Im October 1879 wurde Malet zum Generalconſul in Aegypten ernannt und hat als ſolcher bis zum Jahre 1883 fungirt. In Kairo war es, wo an ihn die ſchwierigſten Aufgaben herantraten. In die Zeit ſeiner Geſchäftsführung fielen die finanziellen Wirren, unter welchen Aegypten heute noch leidet, und hier hatte er die ganze Fähigkeit des engliſchen Diplomaten nöthig, um den Einfluß Englands trotz der franzöſiſchen Nebenbuhlerſchaft zum herrſchenden zu machen. Es iſt bekannt, in welcher Weiſe die engliſche Regierung die Militärrevolte benutzte, um von Aegypten Beſitz zu ergreifen. Als dann die Neugeſtaltung der Verhältniſſe dem fähigſten Diplomaten anvertraut wurde, über welchen England gegenwärtig verfügt, Lord Dufferin, trat Sir Malet freilich mehr in den Hintergrund, aber es bedurfte ſeiner kundigen Hand, um dem Nachfolger Baring, der Aegypten nach indiſchem Muſter umformen ſollte, die Wege zu ebnen. Sir Malet wurde abberufen und ſpäter nach Brüſſel als Geſandter geſchickt; aber die Erfahrung hat gelehrt, daß auch Sir Baring der Schwierigkeiten, welche die Politik Gladſtone's in Aegypten geſchaffen hat, nicht Herr zu werden vermochte, denn gegenwärtig iſt der Chef der Admiralität, Lord Northbrook, bemüht, die lange vermißte Ordnung in Aegypten aufzurichten. In London wußte man die Verdienſte wol zu würdigen, welche ſich Sir Malet als Generalconſul in Kairo erworben hatte, und die Königin verlieh ihm in Anerkennung derſelben die Ritterwürde. Sir Malet wird in Berlin viel gutes ſtiften können, wenn er ſeine Aufgabe richtig erfaßt; die Wiederherſtellung guter Beziehungen zwiſchen England und dem Deutſchen Reiche iſt ein dankbares Ziel für einen fähigen und von dem Werth des Friedens durchdrungenen Diplomaten. Dem Vernehmen nach ſteht auch in London ein Wechſel in der Perſon des deutſchen Botſchafters bevor; es wird dann um ſo leichter möglich ſein, mit der bisherigen, von England gegen Deutſchland befolgten Politik zu brechen. Es fehlt gegenwärtig nicht an Stoff zu ernſten Zerwürfniſſen zwiſchen beiden Mächten; die Misachtung der deutſchen Flagge, deren ſich der engliſche Vertreter in Quittah ſchuldig gemacht hat, bedarf der Sühne, und die von England bisher zur Richtſchnur gewählte Colonialpolitik kann auf die Dauer unmöglich fortgeführt werden. Hier gilt es für den neuen Geſandten, Wandel zu ſchaffen und ſeiner Regierung die Folgen einer ſo verkehrten Politik zu Gemüthe zu führen.

Schlimme Weiſſagung.

Gemälde von V. Palmaroli.

Zu allen Zeiten hat der menſchliche Geiſt das Bedürfniß oder vielmehr die Sehnſucht gefühlt, ſeinen Blick über den begrenzten Horizont der Gegenwart zu erheben und den Schleier zu lüften, der das Zukünftige ſeinem Auge verbirgt; und dieſer Zug iſt ein ſolches Gemeingut des Menſchengeiſtes, daß wir ihn in allen Schichten der Geſellſchaft finden können, wo immer wir das Buch der Geſchichte der Menſchheit aufſchlagen. Prof. V. Palmaroli, Director der Academia di Spagna in Rom, hat dieſe ſehnſüchtige Neugier, der Zukunft ins Auge zu ſchauen, zum Vorwurf eines anmuthigen Bildes genommen, das wir unſern Leſern in einer Holzſchnittnachbildung vorführen.

In einem reich und vornehm im Barockſtil ausgeſtatteten Gemache ſehen wir eine jugendliche Dame, die ſoeben eine Frage an das Schickſal gethan hat und ſich die Zukunft enthüllen läßt, zwar nicht durch den gottbegeiſterten Mund einer Pythia, aber doch von den ſeit jeher durch den Volksglauben zur Weiſſagung berufenen Lippen einer Zigeunerin. Die Gitana, die in der maleriſchen ſpaniſchen Tracht vor der jungen Dame am Boden kauert, hat offenbar alle Hülfsmittel ihrer Kunſt hervorgeſucht, das bezeugen die neben ihr im Halbkreis geordneten Karten, das auf dem Tiſche aufgeſchlagene Buch mit den krauſen, wol gar kabbaliſtiſchen Zeichen und die kleine, ſchmale Hand, die ſie erfaßt hat, um aus ihren Linien die Beſtätigung ihrer Weiſſagung zu leſen.

Aber dieſe Weiſſagung muß eine gar ſchlimme ſein, da das junge Mädchen faſſungslos das Geſicht verhüllt und ihr zarter Körper im unterdrückten Schluchzen zu beben ſcheint. Vernichtet ſie die Hoffnung auf ein erträumtes Lebensglück? ſagt ſie den Tod des heimlich Geliebten voraus? oder zertrümmert ſie, grauſamer noch, das Ideal ihres Herzens, indem ſie ihr die Untreue desjenigen verkündet, auf deſſen unverbrüchliche Liebe ihre junge, gläubige Mädchenſeele feſt gebaut hat?

Was es auch ſei, was die Wahrſagerin unheilvolles verkündet hat, hoffen wir, daß die „ſchlimme Weiſſagung" ſich diesmal nicht erfülle, weil Liebe, Treue und Glauben ſich vereinen, um den böſen Keim zu erſticken, den ſie in das junge Herz geworfen.

Schlimme Weiſſagung. Gemälde von V. Palmaroli.

Digitized by Google

Frauen-Zeitung

Ein Besuch.

Von

Wilhelm Raabe.

[Nachdruck verboten.]

Es war schon Dämmerung, als der Besuch kam; so sehr Dämmerung, daß es uns unmöglich ist, zu sagen, wie der Besuch aussah. Es ist uns überhaupt nicht leicht gemacht, hierüber ganz deutlich zu werden. Helfen uns die Leserinnen selber nicht dabei, so werden wir auf diesem Blatt Papier mit Feder und Tinte wenig ausrichten.

„Wieder ein Tag, Johanne, in Einsamkeit und mühseliger, geringen Nutzen bringender Arbeit; und so der Arbeit trübe Gedanken den ganzen Tag über. Wegplaudern kann ich dir deine Sorgen nicht; da habe ich Schwestern, die das besser verstehen. Ich kann nur hier und da eine Stunde bei dir verweilen; laß mich das jetzt, vielleicht ist dir wohler nachher. Hast auch wol schmerzende Augen von dem ewigen Schaffen so spät in den Jahren? Die darfst du dreist zumachen, derweil ich bei dir bin. Nur keine unnöthigen Höflichkeiten unter Freunden. Laß dich gehen, ich lasse mich auch gehen und lege mir niemandes wegen Zwang an, und viel Zeit habe ich nie, das wißt ihr ja alle, die ihr mich dann und wann unter eurer übrigen Bekanntschaft in der Welt bei euch seht. Wo warst du eben, Johanne?"

„Sie feierten ein Fest heute drunten im Hause, daran habe ich gequält, widerwillig theilnehmen müssen. Es war so viel Wagenrollen in der Gasse und vor dem Hause, die Leute waren so laut; es drang so viel lustiger Lärm zu mir herauf. Es war thöricht; aber ich ließ mich von meiner Phantasie hinabführen zu meiner jungen, reichen, glücklichen Hausgenossin; und da wurde mein Schicksal bitterer, ich war den Tag über unzufriedener denn je mit meinem Los; ach, da es nun wieder stiller geworden ist, will ich es nur gestehen: ich war recht böse den Tag über, voll Mißgunst, Neid und Eifersucht. Es war sehr unrecht."

„Ja freilich, du bist arm, und deine Hausgenossin ist reich; du bist alt geworden, und deine Hausgenossin ist noch jung. Niemand kommt zu dir als von Zeit zu Zeit ich, und jene führt das lebendigste Leben. Daran kann ich nichts ändern, nicht den kleinsten Stein des Anstoßes in der Körperlichkeit der Dinge kann ich dir aus dem Wege räumen; — aber wie wäre es, wenn du dessenungeachtet jetzt doch einmal einige Wege mit mir gingest — die ich dich führe?"

Da die Frau Johanne jetzt lächelt, ist sie schon auf diesen Wegen mit ihrem Besuch — dieser seltsamen Besucherin, die nicht plaudert, wenige Neuigkeiten weiß, sondern nur von Zeit zu Zeit die Hand oder auch nur den Zeigefinger erhebt. Frau Johanne hat dabei auch dem andern Rath ihres stillen Gastes Folge gegeben; sie hat die Augen geschlossen. Bei geschlossenen Augen sagt sie: „Ja es ist unrecht, und es nützt auch nichts, andern ihr Glück oder vielleicht auch nur den Schein des Glückes zu mißgönnen. Das Leben geht so rasch hin, und es wird so schnell Abend aus Morgen allen Leuten!

Ist es nicht wie gestern, als es auch noch in meinem Leben Morgen war? als ich so jung war wie diese junge Nachbarin und auch über schöne Teppiche schritt? als die Wagen auch vor meiner Thür hielten und die Gäste zu mir kamen? als meine Gestalt aus dem Pfeilerspiegel ins Festkleid mir zulächelte und Richard mir über meine Schulter zuflüsterte, was der Spiegel mir sagte?

Hab' ich damals, an meinem Morgen, in meinem Frühling, in meiner Jugend viel daran gedacht, wie die Leute über meinem Haupte, unter meinen Füßen, die Nachbarn gegenüber lebten, und ob sie weniger jung, sorgenlos und glücklich als ich waren?"

„Siehst du, es wandelt sich gut an meiner Hand", nickte der Besuch. „Nur weiter, komm nur weiter, wir sind auf dem ganz richtigen Wege. Es ist nur, weil man in der mißmuthigen Stunde nicht recht seine Gedanken zusammennehmen kann, daß man seine Tage so regenfarbig, seine Nächte so dunkel und sternenlos sieht. Was zeigte dir dein Spiegel noch außer deiner Gestalt im Haus- und im Festkleide und den Bildern deiner nächsten Umgebung?"

Frau Johanne legt das Haupt in ihrem Stuhl zurück und die Hand auf die Stirn. Sie sitzt wieder vor ihrem hohen, vornehmen Spiegel, den Rücken gegen die Fenster gewendet. Aber aus dem zerbrechlichen Glase und der so leicht verwischbaren Folie von damals ist in Wahrheit ein Zauberspiegel geworden, aus dem sich wehenhaft, greifbar, voll Leben und Wirklichkeit die Hoffnung, der Trost, das beste Glück ihrer Witwenschaft, ihrer Kinderlosigkeit, ihres Alters loslösen.

Es sind aber nicht die Abbilder ihrer nächsten Umgebung, die Möbel, Wände, Gemälde, Teppiche und Vorhänge ihres damaligen Gemaches, die sie nun mit ihren geschlossenen Augen wiedersieht. Es ist das Stück der Gasse, das gegenüberliegende Haus, das damals in den goldenen Rahmen zufällig mit hineintitel und nun wieder lebendig in ihm leuchtet, nachdem Glas und Folie längst zersplittert und verwischt sind, wie Glanz und Glück jener lange vergangenen Tage.

„Ich denke, wir wagen es noch einmal, folgen unserm guten Einfall und schlüpfen hinüber zu der unbekannten Nachbarin. Was meinst du, Johanne?"

„Ein Einfall!" murmelt die Frau Johanne. „Nur ein seltsamer Einfall — un concetto, una fantasia strana, wie die Italiener sagen. Und mir vielleicht auch nur darum möglich, weil ich eben erst mit Richard von unserm schönen langen Aufenthalt in Italien nach Hause gekommen war. Dort, in Italien, folgen die Leute viel leichter als hier bei uns ihren Einfällen und schlüpfen so über die Gasse und halten gute Nachbarschaft, zumal wenn sie sich vom Fenster oder — Spiegel aus schon längst kennen und unser Gatte einmal gesagt hat: „Der Mann der hübschen kleinen Frau im blauen Kleide da drüben ist einer unserer besten, talentvollsten Unterbeamten, Johanne; das Weibchen mit seinem Kindchen ist wirklich allerliebst, schade, daß sie nicht zu uns gehören, d. h. nicht in unsere Gesellschaftskreise passen."

„Ja, was würde aus euerer Welt werden, wenn ich nicht immer von neuem, zu jeder Zeit und überall eure närrischen Kreise störte und euch zusammenbrächte im Wachen und im — Traum? Nur weiter, immer weiter, Johanne. Die Nachbarin wohnt in keinem vornehmen Hause; die Treppen, die zu ihr hinaufführen, sind steil und dunkel; aber wir sind auf dem rechten Wege — ganz auf dem rechten Wege!

„Auf dem rechten Wege! Wie kommst du eigentlich hierzu, Johanne?" habe ich mich noch auf der steilen dunkeln Treppe gefragt. „Ihr habt euch ja noch nicht einmal zugenickt und noch weniger je ein Wort miteinander gesprochen. Wie wäre das auch möglich gewesen bei so vielem andern gesellschaftlichen Verkehr?"

„Das weiß ich am besten, von welchen Kleinigkeiten alles abhängt", sagt der Besuch. „Thörichtes Menschenvolk! wo bliebet ihr, wenn nicht ich aus dem Kern den Baum, aus dem Funken das Licht, aus dem Hauch den Sturm machte? Dein Blut war noch abenteuerlich unruhig von den bunten Erlebnissen in der Fremde; du hattest viel ahnen müssen an jenem Tage; leugne es nicht, Johanne, du warst eigentlich in keiner angenehmen Stimmung, trotzdem daß du noch jung, reich und eine Schönheit warst. Zu verbraucht, alltäglich, gewöhnlich, abgenutzt und gering erschien dir alles in der behaglichen Heimat um dich herum."

„Und Richard hatte mir jetzt gesagt: Unsere Nachbarin hat Unglück während unserer Abwesenheit gehabt; der Mann ist ihr genommen; wir werden nicht leicht einen so guten Arbeiter wieder bekommen. — Da sah ich sie statt im blauen oder rosa Kleide in einem schwarzen am Fenster, bleich und kummervoll. Und sie trug ihr Kind auf dem Arme, ihr armes verwaistes Kindchen, und da —, da nickte ich ihr zu von meinem Fenster; und da —, da bin ich zu ihr gegangen!" ....

Und nun ist sie wieder bei ihr, die Träumende, — die Freundin bei der Freundin, und die Zeiten — die Stunden, Tage und Jahre vermischen sich wunderbar im süß-melancholischen Dämmerungstraum. Der Besuch könnte nun wol gehen — o wie lebendig, wie lebendig ist alles nun im Traum! ...

Im Traum. Die alte Frau schläft in ihrem Stuhl nach dem arbeitsvollen mühsamen Tage. Sie denkt nicht mehr über die Vergangenheit; sie träumt von ihr und süß und friedlich; denn der Besuch hatte ihr ja vorher leise, beruhigend die Hand auf die furchenvolle Stirn gelegt.

Nun ist der Raum um sie her nicht mehr beschränkt und niedrig, nun sind die Geräthschaften nicht mehr ärmlich und abgenutzt; denn in gleichem Stübchen und unter gleichem Geräthe führte ja die beste Freundin ihrer Jugend ihr liebes, stilles Leben. Zu solchem Stübchen schlich sie aus dem Glanz und der Fülle des eigenen Daseins, und alles ist im Traum wie damals um sie her.

Wie viele Jahre gehen vorüber während der kurzen Augenblicke, in denen sie jetzt die Augen geschlossen hält? Wechselnde Schicksale — viel Sorge und Angst im Mittage des Lebens auch im eigenen Hause. Was ist noch übrig von alledem, was damals war? Wo sind die hohen Spiegel, die Purpurvorhänge, die weichen Teppiche — die Freunde, die Bekannten der Jugend? Ist doch der eigene Gatte so lange schon todt und die eigenen Kinder; und auch die Freundin schläft ja nun lange schon unter ihrem grünen Hügel und steigt nur dann und wann daraus hervor in der Erinnerung und im Traum, und lächelnd, tröstend und Geduld anrathend zumeist auch nur dann, wenn vorher der Besuch gekommen ist, den die Greisin, die arme alte Frau Johanne, bei ihrer späten, beschwerlichen Lebensmühe wie in der Dämmerung des heutigen Abends bei sich empfangen hat.

Von all den guten Freunden, den lieben Bekannten ist niemand übrig, ist niemand treu als das Kind, das einst die Träumerin zum ersten mal hinüberzog aus ihrer Lebensfreude und dem Glanz ihrer Jugend zu dem Leid der jungen Nachbarin im schwarzen Kleide. Und dieses Kind ist erwachsen, ist auch eine verheirathete Frau und weit in der Ferne. — — —

Horch, ein Schritt auf der Treppe.

Ist es die Stimme des Besuchs, welche die Frau Johanne noch in ihrem Traume vernimmt: „Nun gehe ich und lasse dich der Wirklichkeit. Wie gern käme ich zu allen so wie zu dir in den bösen Stunden des Erdenlebens, wie gern hülfe ich allen so wie dir hinweg über die dumpfen Pausen zwischen euern Schicksalen; wenn ich nur nicht so oft vor die verschlossene Thür käme. In den Büchern heiße ich eine vornehme Frau; mit einem großen Gefolge hoher Söhne und Töchter schreite ich durch die Jahrtausende, aber gern sitze ich nieder zu den Kindern, den Armen, den Bekümmerten — mit Freuden komme ich zu denen, die aus Büchern nur wenig oder nichts von mir wissen. Nun lebe wohl, du närrisch' alt' Weiblein, lache und weine dich aus in dem Glück der Gegenwart und Wirklichkeit und halte mir deine Thür offen; ich klopfe nicht gern lange vergeblich." ...

Es war nur der Briefträger, dessen Schritt man auf der Treppe gehört hatte. Der Brief aber, den er der Frau Johanne brachte, lautete freilich trotz der ganzen, vollen Wirklichkeit, die er verkündete, wie Glockenklang und Jubelruf aus Dichtung und Wahrheit.

„Meine liebe andere Mutter, ich bin so glücklich — Franz ist daheim! Gesund und so bärtig wie ein Bär und so sonnenverbrannt — entsetzlich! Aber es hat ihm, Gott sei Dank, nichts geschadet, und ich bin so glücklich, so glücklich! Gestern sind sie eingezogen, und es war so wundervoll, und ich hatte einen so guten Platz. Ich brauchte den Leuten vor mir nur zu sagen: ich habe ja auch meinen Mann darunter, und sie trugen mich fast auf ihren Armen in die erste Reihe. Und wir — ich und viele Hundert und Tausend von meiner Sorte, hätten fast den ganzen Effect gestört. Das war ja aber auch nur zu natürlich, und kein Feldmarschall und sonstiger großer General und Prinz durfte etwas dagegen einwenden. Ich hing ihm unter den Trommeln und Trompeten, den Pferden und Bajonneten am Halse, und wie ich nachher nach Hause gekommen bin, weiß ich nicht. Nun habe ich ihn aber selber wieder zu Hause — ganz und heil zu Hause: es lebe der Kaiser und mein Mann und mein Kind und Du, mein liebes zweites Mütterchen! Und nun höre nur, aber acht Tage sind wir alle bei Dir, — er, Franz, muß Dir ja sein Eisernes Kreuz zeigen und ich Dir unsern Jungen und meinen tapfern Ritter und Landwehrmann, den sie mir so unvermuthet mitten im vorigen Sommer von seinem Zeichen- und meinem Rathtisch wegholten und für das Vaterland ins fürchterlichste Kanonenfeuer stellten. Was haben wir ausgestanden, Mama! Da war es ja noch ein Segen, daß der Junge noch zu klein und dumm war, um schon mit einsehen zu können, was der Mensch an Aengsten und Sorgen auf der Erde und im Kriege aushalten muß und kann. Aber eins hat er auch noch zu Wege gebracht, und das ist herrlich — ich meine der Krieg und nicht unser Junge natürlich — ach, ich bin immer noch so confus und habe es wie' tausend Glocken im Ohr und wie Ameisen in allen Gliedern! nämlich die Privatingenieure sind im Preise gestiegen, und unser Heinz blüht endlich auch einmal. — Darüber werden wir denn recht eingehend reden in acht Tagen in Deinem lieben Stübchen; Du sollst und darfst uns nun nicht mehr so einsam und allein sitzen, jetzt, da es uns so gut geht und noch viel besser gehen wird, was wir aber um Gottes willen ja nicht berufen, sondern ja bei dem Wort dreimal unter den Tisch klopfen wollen! Wir haben alle so viel ausstehen müssen und einander so wenig helfen können; aber nun soll's anders werden, sagt Franz. Eine bessere Stelle haben wir schon, nämlich Franz, und dies hat sich schon mitten im Kriege gemacht, wo merkwürdigerweise nicht bloß Leute zusammengerathen, die sich auf den Tod hassen, sondern auch solche, die einander recht gut gebrauchen können. Nun sagt er, jetzt gäbe er nicht mehr nach, und sollte er noch dreimal so lange wie vor dem schrecklichen Metz vor Dir in die Erde gegraben liegen und Dich belagern müssen. Er erzählt furchtbare Dinge von seiner Hartnäckigkeit und neugewonnener Erfahrung in dergleichen Kriegskunststücken; und er behauptet, es wäre gar kein Zweifel, jetzt kriegte er Dich — wir kriegten Dich! O könnten wir's Dir doch zum tausendsten Theil vergelten, was du so viele kümmerliche Jahre durch bis in unsere Brautzeit und bis zu unserer Heirath an und gethan hast!

Ich glaube meinem Manne natürlich auf sein Wort, daß Du jetzt zu uns kommen wirst, aber ich verlasse mich eigentlich doch noch mehr auf meinen Jungen. Was soll das arme Kind ohne Dich anfangen, Großmütterlein; jetzt, wo es anfängt zu laufen und ich doch nicht ewig aufpassen kann? Großmütterchen, Du gehörst zu unserm Richard wie die Stadt Metz wieder zum Deutschen Reich, was aber eine recht schlechte Vergleichung ist; ich kann aber nichts dafür, weil ich als jetzige glorreiche Kriegsfrau so kurz nach den vielen Siegen und Eroberungen mich nur in solchen Vergleichungen bewegen kann und übrigens auch eben keine andere wüßte.

Wir miethen natürlich eine größere Wohnung, und es wird ein Leben wie in Frankreich, wo es freilich, wie Franz meint, die letzte Zeit durch kein gutes Leben gewesen ist, was also eigentlich wieder nicht paßt. Nein, wir wollen leben in Deutschland, wie ich es mir als das Schönste denke; und denke Du Dir es auch so lieb, als wenn alle Dichtung auf Erden, wenn Du diesen Brief bekommst, eben zum Besuch bei Dir gewesen wäre und Dich leise auf unsere Pläne und Absichten mit Dir vorbereitet hätte, daß Dir der Schrecken nichts schade! Was ich Dir eigentlich schreibe, weiß ich gar nicht, und den Jungen habe ich auch beim Schreiben auf dem Schoße ● Dieser Kerl kommt auf seine Rechnung, denn greift er mir nicht in die Frisur, so führt er mir mit die Feder.

Und nun nichts mehr; denn in acht Tagen sind wir bei Dir; und obgleich ich hier jetzt an keiner Stunde am Tage was auszusetzen finde, so wollte ich doch, daß es erst über acht Tage wäre,

um Dir Auge in Auge, Mund auf Mund sagen zu können, wie ich bis in den Tod Dein dankbares Kind bin und bleibe, Du meine zweite Herzensmutter!“ . . .

Die Frau Johanne hat viel Unglück im Leben gehabt. Eigene ihr schon als Kinder genommen, ihren Wohlstand hat sie auch verloren, und doch gibt es keine andere Frau in der Stadt, die in dieser Stunde so glückliche Thränen weint wie diese, welche nie dem Besuch, der in der Dämmerung bei ihr war, die Thür verschloß, und die an seiner Hand in den Traum sich leiten ließ, bis die Wirklichkeit anklopfte und ihr die reife liebliche Frucht jenes „Einfalls“ und Nachbarschaftsbesuches der Tage der Jugend in den Schos legte.

— **Der Bader bildet bei uns ein Toilettenrenaissance für die ältern Stände, aber in Florenz ist das anders.** So sehr der nordische Maler nämlich für den sanften warmen Grundton des Antlitzes der Florentinerinnen schwärmt, so unzufrieden ist sie selbst damit. Ihr glühendster Wunsch ist darauf gerichtet, den weißen Teint der Nordländerin zu besitzen. War aber zu diesem gelangen in Florenz Omnibuspferde zum Schutz dagegen große Strohhüte auf dem Kopfe tragen müssen! Fächer und Schirme, Hüte und Schleier vermögen nichts gegen die Wirkung ihrer Strahlen, da bleibt nichts übrig, als ein wenig zur Kunst die Zuflucht zu nehmen. Grande e grossa mi faccia Dio — Che bianca donna mi faccio io! (Groß und stark wache mich Gott, weiß und rein werde ich mich schon selbst machen) ist der Grundsatz jeder Florentinerin, demzufolge sie sich die Benutzung ihres Gesichts sehr angelegen sein läßt. Von der vornehmsten Dame bis zum niedrigsten Marktweib herab pudert sich jede das Gesicht mit gleichem Eifer, wenn auch nicht mit gleichem Erfolg. Ehe die elegante Florentinerin ihre Equipage besteigt, um eine Spazierfahrt durch die Gassen oder den Lungarno anstang zu machen, wird sie nie versehlen, die feine Puderquaste in Bewegung zu setzen und ihrem Antlitz das mehlweiße Colorit zu geben, das sie, zum Effect zu machen, für unumgänglich nöthig hält. Aber auch die Handwerkersfrau oder Köchin wird nicht über die Straße gehen, um ihre Einkäufe zu besorgen, ohne ihrem Teint in aller Eile etwas nachzuhelfen. Hat sie sich mit dem Watteknäuel einen weißen Klex auf die rechte, einen zweiten auf die linke Wange und, wenn sie besonders schön sein will, einen dritten mitten auf die Stirn gemacht, so genießt das vollkommen, sie mit dem angenehmen Gefühl ihrer Unwiderstehlichkeit zu erfüllen, und so wandelt sie stolz mit den drei großen weißen Tupfen auf dem Gesicht durch die Straßen, anzusehen wie eine Art Polichinell.

— **Kürzlich sollte in einem Frauenemancipationsclub in London** ein alter Herr eine Rede über die Frauenrechte halten, und der Saal füllte sich zur angesagten Stunde rasch mit neugierigen Zuhörern beiderlei Geschlechts. Als schon fast alle Plätze besetzt waren, tritt noch eine Dame herein, deren fester Gang und zuversichtliche Haltung zu Gunsten ihres Intellects- und Unabhängigkeitssinn befundeten. Sie fand keinen freien Stuhl mehr, da erhebt sich ein Herr, um ihr galanterweise den seinigen zu überlassen, indem er lächelnd die Frage stellt: „Gestatten Sie auch zu den Frauen, welche die gleichen Rechte wie die Männer beanspruchen?“ — „Gewiß!“ entgegnet die Dame mit scharfem Ton. — „Sie sind also der Meinung, daß eine Frau ganz dieselben Privilegien genießen sollte wie der Mann?“ — „Jawol, mein Herr.“ — „Nun denn, meine Dame, dann bleiben Sie gefälligst stehen und genießen Sie auf diese Art die Freuden der Männerrechte.“ Damit nahm der Herr ruhig wieder seinen Platz ein.

— **Vor einiger Zeit starb in Hamburg eine reiche bejahrte Hofdame**rin. Als deren Nachlaß den Bestimmungen des Testaments zufolge unter die Erben vertheilt wurde, erhielt ein junges Mädchen, welches mehrere Jahre lang als Gesellschafterin bei der alten Dame gelebt und dieselbe treulich bis zu ihrem Ende verpflegt hatte, außer einer anständigen Geldsumme, mehrern Schmuckgegenständen und der sämmtlichen vorhandenen Wäsche auch ein Kästchen mit sehr werthlosen Sachen, welche sie lange eben nur als ein Andenken an ihre verstorbene Gönnerin betrachtete, aber anderem nicht für besonders werthvoll hielt. Erst jetzte sie die Spitzen einem Antiquitätenhändler, mit dem sie bekannt war, und dieser erklärte sie für sehr kostbar, erbot sich auch, sie zur näheren Prüfung an einen sachkundigen Geschäftsfreund nach Brüssel zu senden. Dort wurden sie für herrliche echte Points anerkannt, die noch aus dem vorigen Jahrhundert stammen und gegenwärtig gar nicht mehr fabricirt werden, sonst sie als große Seltenheit gelten dürften. Das etwa 10 Mtr. lange Stück Ersteres wurde auf 16,000 Frs. taxirt und gekauft, sodaß die junge Gesellschafterin hierdurch einen recht hübschen Zuschuß zu ihrer Aussteuer erhielt.

— **Die französischen Schloßherrinnen suchen ihren Gästen auf dem** Lande die Zeit in möglichst angenehmer und unterhaltender Weise zu vertreiben; man kann nicht immer reiten, Ausfluge machen, spazieren gehen, Billard spielen, Kegel schieben oder mit Pistolen nach der Scheibe schießen. Abends oder an regnerischen Nachmittagen muß man zur Abwechselung irgendein anregendes Spiel haben, was dem Genie der Hausherrin bietet, und einige ältere Damen aus der Crème der Gesellschaft sind stolz darauf, etwas ganz neues in dieser Beziehung erfunden zu haben, eine Art Gesellschaftsspiel, welches man mit dem Namen „Nuits blanches“ bezeichnet und überaus interessant und geistreich findet, das aber im Grunde nichts weiter ist als unser gutes altmodisches Pfänderspiel. Die vierundzwanzig Buchstaben des Alphabets werden auf Zettel geschrieben und diese Zettel hierauf zusammengerollt und in einen Hut geworfen, worauf jeder in der Gesellschaft der Reihe nach einen der Buchstaben zieht. Verliebt haben die jungen Mädchen und jungen Herren eine humoristische Liste entworfen, indem für jeden Buchstaben ein oder mehrere Worte gefunden werden, welche die Aufgaben bezeichnen, die dem Verlierer zufallen. Zieht er den Buchstaben A, so hat er z. B. eine Arie zu singen, eine Anekdote zu erzählen, ein Akrostichon zu dichten; für B einen Brief zu schreiben, ein Bild zu zeichnen, einen Bänkelsänger darzustellen; bei C eine Charade aufzugeben, Clavier zu spielen; bei D zu dichten, zu declamiren, eine Partie Dessins oder Dame zu spielen; bei E ein Exempel zu rechnen, eine Elegie zu recitiren, jedem eine Eigenschaft beizulegen; bei F muß er fechten, Federball spielen, Flöte blasen u. s. w.; bei G Verse oder Guitarre spielen, ein Gedicht machen; bei H Höflichkeiten sagen, einen Heirathsantrag machen, als Heldenspieler auftreten; bei I sein Ideal nennen, jedem; bei K ein Kartenkunststück produciren, ein Kochrecept aufschreiben, einen Knix machen u. dergl. m. Mit etwas Phantasie läßt sich der Sache reiche Abwechselung geben, und so werden unsere längst aus den feinen Gesellschaften verbannten Pfänderspiele auch bei uns wieder Mode werden und zu Ehren kommen.

— **Folgendes merkwürdige kleine Reiseabenteuer erlebte unlängst** ein junger Geistlicher aus Albany, ein Mann mit einem Johannes-Herzen, von exemplarischem Verhalten und hinreißender Kanzelberedsamkeit, auf einer Fahrt mit der Hudson-River-Eisenbahn von Albany nach Newyork. In dem sehr besetzten Waggon saß neben ihm eine reizende junge Frau, die ein liebliches Kind auf dem Schoße hielt. Plötzlich begann daßelbe kläglich zu weinen, dann entsetzlich zu schreien. Die junge Frau wiegte und liebkoste das Kind, welches indeß immer unbändiger schrie. Der Vater, der natürlich nicht sah, wie die hübsche junge Frau das Kind mit einer Nadel wieder und wieder stach, sagte zu seiner Nachbarin: „Gestatten Sie mir, daß ich meine Beruhigungskünste versuche“, nahm das schreiende Kind, schaukelte es sanft in seinen Armen, und bald schlief der kleine Kerl und lächelte im Schlafe so süß, als wisse er gar nicht, was Schreien sei. — „Ein herziges Kind, ein Bübchen, sollte ich meinen.“ — „Gewiß mein Herr, mein ganzes Glück, das Entzücken meines Gatten, der uns in Neuyork erwartet. Das Ungewohnte der Reise muß es sein, was meinen Fredny so unleidenswürdig gemacht hat. Das Kind schläft so prächtig in Ihren Armen. Sie haben die Kinder gewiß recht lieb.“ — „Warum sollte ich nicht?“ sagte doch der Herr schon: „Laßet die Kindlein zu mir kommen!“ . . . Jetzt war auch die Nachbarin des Herrn Pastors eingeschlafen, Mutter und Kind schliefen um die Wette — „Der liebliche Knabe, das ist gewiß eine recht glückliche Familie“, flüsterte der junge Geistliche. — Der Zug hielt in der Station Poughkepsie, die Mutter erwachte. — „Verzeihung, mein Herr, ich habe die ganze Nacht kein Auge zugethan, da hat mich die Müdigkeit überwältigt, jetzt will ich aber rasch sehen, ob ich ein wenig Milch für meinen Freddy erhalten kann.“ Die junge Frau verließ den Wagen, der Pastor sah geduldig und betrachtete mit förmlich liebevoll verklärten Blicken das schlummernde Kind auf seinen Armen. Endlich dachte er: Es wird spät, der Zug muß gleich abgehen, doch Gott sei Dank, da kommt die Mutter. Aber wie, was bedeutet das? Sie besteigt den nach Albany gehenden Zug — eine Mutter verläßt ihr Kind, heiliger Gott, wär's möglich! Meine Pflicht ist es, hier einzuschreiten. Der Pastor faßte das Kind fester in seinem Arm, nahm die Reisetasche der jungen Frau und bestieg den Zug nach Albany. Direct schritt er auf seine Reisebegleiterin zu, legte ihr das Kind in den Schos und sprach zürnend: „Kann auch ein Weib ihres Kindes vergessen? . . . — Albert, Albert, Conducteur, helft mir! unerhörte Schmach!“ . . . — „Was ist, meine Jenny?“ — „Sie betrachten, Ma'am?“ sagte der Conducteur, der nebst dem angerufenen Gatten von der Plattform in den Waggon eilte. — „O, Albert, der Junge verfolgt mit den Dienst — dieser Herr sagt, dieses Kind sei mein Kind, ich hätte es verlassen, und wir sind doch erst seit 14 Tagen verheirathet, o, ich überlebe diese Schande nicht!“ — „Mein Herr, Sie müssen verrückt sein!“ — „Ich bin mit dieser Dame von Albany hierhergefahren, sie übergab mir ihr Kind und hat es hier verlassen.“ — „Sie scheinen in der That nicht zu wissen, was Sie sprechen“, mischte sich der Conducteur ins Gespräch, „diese Herrschaften fahren schon von Neuyork aus mit diesem Zuge und in diesem Wagen — „Das ist ein Irrthum, diese Dame hat mir ihr Kind übergeben.“ — „Mein Herr, entweder sind Sie nicht richtig im Kopfe, oder Sie wollen einen Schwindel ausüben; hier ist ein Polizist, aus meine Verantwortung bringen Sie diesen Herrn nach der Polizeistation und nehmen Sie sich des Kindes vorläufig an.“ — Keines Wortes mächtig, folgte der Pastor dem Polizisten, und beide Züge fuhren nach den entgegengesetzten Richtungen ab. Am andern Morgen wurde es dem Pastor leicht, sich durch Bekannte zu legitimiren, aber schon am Abend war das Gerücht von dem Skandal nach Albany gedrungen, und zwar übertrieben, entstellt; der Pastor habe sich seines Kindes, von dessen Dasein bisher niemand eine Ahnung gehabt, in frecher Weise entledigen wollen. Der Kirchenvorstand seiner Gemeinde trat zusammen und sandte dem jungen Geistlichen ein Telegramm: er brauche nicht nach Albany zurückzukommen, wenigstens nicht, um sein Amt fortzusetzen, der Gehalt für drei Monate stehe zu seiner Verfügung. Der Pastor ist ein feinfühliger Mann, so unschuldig er war, graute ihm doch vor dem Gerede und Gespött der Leute. Er erbrach seine Angelegenheiten brieflich und ging nach den Bädern, ist aber auf der ganzen Reise nicht aus dem Rauchwagen herausgekommen. Kaum er einmal seinen Platz in einem solchen, so hat er den Nachmittag, um in einem Gepäckwagen fahren zu lassen. Des hübschen Kindes hat sich die kinderlose Frau des Polizisten angenommen, der den Revolver verhaftete. Die Mutter des Kindes aber weilleicht nur deren Heirathsreisern scheint aber alle Lenge zu sein.

— **Nicht uninteressant ist ein Ausspruch eines geistreichen französischen Schriftstellers** über weibliche Schönheit. Derselbe lautet: „Gott schuf das Weib, wie sie Dame. Wenn Eva heute wieder auf die Erde zurückkehrte, würde man sie sehr über die Achsel ansehen; man würde ihre Taille zu dick, ihre Füße zu groß, ihre Augen zu dumm finden, und keine Schlange würde sich dazu hergeben, sie verführen zu wollen. Man hatte ihr keinen Apfel anbieten, sondern sie lieber steinigen wollen.“

— **Vor kurzem starb in einem schweizer Gefängnisse Marie Jeanneret**, die zu lebenslänglicher Haft verurtheilte Mädchenmörderin, welche trotzdem der großen Anzahl der von ihr begangenen und verübten Greuelthaten zu den entsetzlichsten Verbrechernaturen aller Zeiten gerechnet werden muß. Marie Jeanneret entstammt einer der vornehmsten Familien von Neuschâtel; sie wurde 1836 geboren und erhielt, da ihre Eltern frühzeitig starben, unter der Vormundschaft eines Onkels eine äußerst sorgfältige Erziehung. Schon als Mädchen krankhaft, studirte sie emsig medicinische Werke und äußerte, trotz ihres nicht unbedeutenden Vermögens, den Wunsch, sich der Krankenpflege zu widmen. Dieser Berufswahl lag jedoch, wie sich alles später herausstellte, nicht Mitgefühl für die Leidenden zu Grunde, sondern das wahnsinnige Gelüst, der unwiderstehliche Drang nach Zerstörung von Menschenleben, die grauenhafte Freude am Anblick ihrer im Todeskampf sich windenden Opfer. Die angehende Krankenpflegerin hatte unter dem Vorwand eines Augenleidens fast alle Augenärzte der Schweiz consultirt und diese Visiten dazu benutzt, große Quantitäten Atropin und Belladonna zu stehlen. Ihr erstes Opfer war ihre Freundin Berthel, eine lebensmuthige junge Dame, der sie Belladonna gab. Bezeichnend ist in diesem Falle noch bei andern plötzlichen Todesfällen, die ihre Pflegebefohlenen in Spitälern, in Privathäusern, in ärztlichen Heilanstalten verursachten, fiel ein Verdacht auf die Wärterin, welche ihres darmherzigen Amtes in so bewunderungswürdiger Hingebung waltete und selbst den Aerzten durch die Sicherheit ihrer Aussagen entfloß, mit der sie diagnostirte. Niemand ahnte in ihr eine Mörderin! Da sie häufig ihren Aufenthalt wechselte und mit bewunderungswürdiger Schlauheit vorging, kam man ihrem Treiben erst spät auf die Spur. Der vermeintliche Verpflegungserfolg, den sie in einem Pensionat an einem Kinde aus Oesterreich unternahm, weckte den Verdacht des Arztes. Die Untersuchung, die gegen sie eingeleitet wurde, ergab, daß Marie Jeanneret wenigstens neun Giftmorde begangen und eine größere Anzahl von solchen versucht habe. Keines dieser Verbrechen brachte ihr den geringsten materiellen Vortheil; sie dienten ihr ausschließlich zur Befriedigung ihrer Mordsucht. In ihrem Besitz fand sich Gift der, genügend, um Hunderte von Menschen zu tödten. Offen gestand sie ein, daß es ihr ein Vergnügen bereitet habe, Leiden und Tod anzuschauen. Es kam der, daß sie Aerzte auf den Knieen bat, gefährlichen Operationen beiwohnen zu dürfen. Neue aber ihre Missethaten, sie deren Abscheulichkeit ihr jedes Verständniß fehlte, war ihr vollkommen fremd. Stolz und Befriedigung leuchteten aus ihren Augen, wenn sie den Todeskampf ihrer Opfer schilderte. Im Gefängniß sprach sie den Wunsch aus, von einer langen schmerzlichen Krankheit heimgesucht zu werden, die sie recht schwere und wimmern machen möge, damit sie sich im Spiegel am Anblick ihrer verzerrten Züge weiden könne. Da das Gericht ihre Unzurechnungsfähigkeit annahm, wurde sie zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt, in welchem sie eine Reihe von Jahren dem erlösenden Tode entgegensiechte.

— **Die indische Dichterin Toru Dutt ist eine so eigenthümliche** literarische Erscheinung, daß sie auch in Deutschland bekannt zu werden verdient. Ihre Abstammung, ihr Lebenslauf, ihre dichterische Begabung, ihre vollkommene Beherrschung mehrerer Culturen und ihre Liebe zu ihrem Volke verleihen dieser Poetin eine ganz eigenartige Bedeutung. Es hat unter den dichtenden Frauen aller Nationen wenige gegeben, welche höhere Ansprüche auf Anerkennung und Sympathie besitzen als dieses sanfte, schöne Geschöpf, dessen Seele Musik und dessen Empfinden Liebe war. Toru Dutt wurde 1856 zu Kalkutta als drittes Kind eines Hindu-Paares von hoher Kaste geboren, wo sie in der Abgeschiedenheit ihres väterlichen Besitzthums ihre Jugend verbrachte. Mit größter Sorgfalt widmete sich ihr Vater ihrer Erziehung. Ihre erste poetische Anregung erhielt Toru durch ihre Mutter, welche, obwol gleich all den übrigen zu der reinen Lehre Christi bekehrt, doch mit ganzem Herzen an den alten Sagen und Ueberlieferungen ihres Landes hing. Mit ihrer sanften und melodischen Stimme pflegte sie ihren Kindern die uralten, geheimnißvollen, meist tiefernsten Gesänge ihres Landes vorzusingen. Die Großartigkeit der sie umgebenden Tropenwelt prägte wuchtig auf ihr poetisches Gemüth, und frühzeitig gab sie ihren Empfindungen dichterischen Ausdruck. Von ihrem Vater begleitet, brachte sie mehrere Jahre in England und Frankreich zu ihrer Ausbildung zu. Die Sprachen beider Länder beherrschte sie bald bis zur vollkommensten literarischen Meisterschaft. Als schriftstellerische Aufgabe brachte sie aus dem Westen zwei Werke heim: eine Sammlung französischer Gedichte in englischer Uebersetzung und die französisch geschriebene Novelle „Le journal de Mlle. Arvers“, einen interessanten Versuch, französische Verhältnisse mit indischen Augen zu sehen. Nach ihrer Heimkehr vollendete Toru ihr Studium des Sanskrit, veröffentlichte die Ossian, Abhandlungen und Uebersetzungen in englischer Sprache, die im „Bengal Magazine“ erschienen, und arbeitete sie mit fieberhafter Hast an ihrem Hauptwerke „Ancient Ballads and Legends of Hindostan“. Ihre Seele war von frühzeitigen Todesahnungen durchschauert, die sich nur allzurasch verwirklichen sollten, denn am 30. August 1877 verhauchte sie im Alter von 21 Jahren ihre Seele in den Armen ihres Vaters. Es war ihr nicht vergönnt, ihr Hauptwerk zu vollenden, zu welchem sie mit glühender Begeisterung die Traditionen und Sagen ihres Vaterlandes besaß. Sie kleidet die alten Epen in ein jugendfrisches, anmuthiges Gewand und schildert die Vorgänge mit solcher Unmittelbarkeit, daß man meinen darin zu lesen glaubt. Die auch von Rückert bearbeitete Legende der Königstochter Savitri ist an Ursprünglichkeit, Schlichtheit und rührendem Pathos der Umrichtung des deutschen Poeten vielleicht noch überlegen. Sie objective Toru Dutt dem Stoffe der Sagen selbst gegenüber steht, und mit wie wunderbarer Treue sie auch das Localcolorit festhält, so läßt sie es sich doch nicht nehmen, bei der Nutzanwendung hier und da ihre subjective Meinung auszusprechen, zuweilen selbst in Gedanken, welche den indischen Anschauungen ganz entgegengesetzt sind. Diese Legendensammlung, im vollendetsten Englisch geschrieben, veröffentlichte ihr Vater nach ihrem Tode mit einer Sammlung vermischter Gedichte, die von einem rührend elegischen Hauche durchweht sind. Kein orientalischer Schriftsteller gewährt einen so tiefen Einblick in asiatische Lebens- und Religionsanschauung wie dieses junge, in englischer Sprache dichtende Hindumädchen. Toru Dutt starb ohne Nachzug, daß ihr Name fortleben und mit Recht in Ehren genannt werden würde. In Frankreich und England werden ihre Werke, die schon in mehrfacher Auflage erschienen sind, täglich mehr geschätzt. Das tragische Geschick und die hohe Begabung der Dichterin werden ihr auch in Deutschland Anerkennung erwerben, das in die Schatzkammer seiner Literatur die Perlen der Dichtkunst aller Völker aufnimmt.

— **Die Damen der Artistenwelt und der höhern Beamtenwelt der** japanesischen Residenz Tokio haben jüngst einen Wohlthätigkeitsbazar veranstaltet, der einen glänzenden finanziellen Erfolg erzielte. Hierdurch ermuthigt, haben sie einen Frauen-Wohlthätigkeitsverein gegründet, der sofort eine große Anzahl neue Mitglieder fand. Nichts charakterisirt deutlicher die Tiefe der socialen Reformbewegung in Japan als das Hervortreten jener bisher in strenger Abgeschlossenheit lebenden Frauen in die Oeffentlichkeit und ihr conservatives Auftreten zur Aufbesserung gemeinnütziger Zwecke.

Moden.

— **Die modernsten Reiseanzüge für den Herbst fertigt man** aus landwarmem englischem Wehair von sehr festem, ziemlich starkem und glänzendem Gewebe. Der Rock ist vorn glatt und bildet hinten mehrere große Hohlfalten, unter denen sich die kleinern Doppelfalten verbergen; unten ist der Rock trapezförmig in flumpe Zacken ausgeschnitten, welche über einen ganz schmalen Plüschrand fallen. Die Taille ist in Form einer fest anliegenden Bluse schließt vorn mit einer dichten Reihe kleiner Staatsknöpfe und ist mit einem Matrosenkragen und einer lose geschlungenen Krawatte aus seidner oder marineblauer Seide versehen; über dem Matrosenkragen ist noch der gewohnte, mäßig breite Stehkragen von Wehair oder Seidenstoff angebracht und mit einer schmalen Spitzenrüsche garnirt, denn man beginnt wieder mit erneuter Vorliebe zu den Spitzenrüschen zurückzukehren, nachdem der Versuch mit den glatten Stoffstreifen als Garnirung sich wenig Beifall gezeigt hat. Ein Strandmantel von derselben Stoff wie das Kleid, ganz glatt und hinten in Falten gereiht, welche durch eine graue Sammtschleife zusammengehalten werden, wird mit ziemlich weiten, gleich an das Rückentheil geschnittenen Aermeln versehen und mit schottisch carrirtem Seidenfutter gefüttert. Der runde Strohhut von grauem englischem Geflecht mit hohem Kopf und aufgebogenem Rand ist mit grauem Sammt, einer Stahlschnalle und grauen Federn ausgeputzt, und zur Vervollständigung des Anzuges dienen außerdem noch Stiefeletten aus grauem Wehair mit Lackledersalb und niedrigen, Lachen Absätzen.

— **Die mit Anfang August zu Ende gegangene Saison der** Perlenfischerei im Persischen Meerbusen (diese Fischerei kann nur in den beiden Monaten Juni und Juli betrieben werden, da später das Wasser für die Taucher zu kalt wird) hat einen bedeutend schlechteren Ertrag als in den letzten vier Jahren geliefert, und man darf daher ein baldiges und beträchtliches Steigen der Perlenpreise erwarten. Leider hat die Herbeischaffung dieses unserer Damenwelt so erwünschten Toilettenartikels in diesem Jahre acht Menschenleben zum Opfer gefordert, da drei Taucher nicht mehr aus der Meerestiefe zurückkehrten und eine Beute der Seeungeheuer geworden sein mögen, während eine Barke mit 14 Fischern bei der Insel Bahrein scheiterte, wobei fünf davon ihren Tod in den Wellen fanden.

— **Mrs. C. M. King, Ehrensecretärin der Gesellschaft für** vernunftgemäße Bekleidung in London auf einige Versammlungen des Hosenträgers für Frauen, hat gegenwärtig eine Gesetzungsreise nach Canada und den Vereinigten Staaten unternommen. Diese Dame, welche jetzt im Alter von 52 Jahren steht und Mutter mehrerer erwachsener Kinder ist, gedenkt ein volles Jahr hindurch ganz Amerika im Interesse ihrer Kleiderreformideen zu durchziehen und in jeder einigermaßen bedeutenden Stadt Vorträge hierüber zu halten. Sie trägt selbst Beinkleider aus demselben Stoff wie der des darüber fallenden Kleides; Unterröcke erklärt Sie für Hindernisse der freien Bewegung und kräftigen Körperentwickelung. Früher wurde Mrs. King mit Lady Habertin zusammen, aber sie trennte sich von ihr, weil die Dame gar zu zimperlich war und nur von „Gliedern“ sprechen wollte, wo Mrs. King einfach „Beine“ sagte; auch konnte sich Lady Habertin nicht entschließen, das Wort Hosen oder Beinkleider zu gebrauchen, sondern wollte dafür den Ausdruck „der getheilte Unterrock“ setzen. So schieden sich die beiden Reformpriesterinnen, und Mrs. King, nicht mehr gehindert durch die zarten Bedenken ihrer Collegin, spricht die kühne Erwartung aus, daß die Aerzten der nächsten Generation nur Röcke bis zum Knie tragen und auf diese Art die jetzt noch kaum bemerkbaren Beinkleider völlig sichtbar machen werden. Auch hofft sie, daß sich das Auge des Lahen allmählich an die weibliche Hosentracht gewohnen dürfte. Bei nüchtiger Gestaltung dieser Tracht könnten ihrer Ansicht nach nicht nur die Gesundheit und Bequemlichkeit, sondern auch die Schönheit gewinnen. Letzteres möchten wir dahingestellt sein lassen; übrigens besitzt die Dame bereits Anhängerinnen und Correspondentinnen in den Vereinigten Staaten in großer Anzahl, welche noch diesen Herbst in San Francisco eine Kleiderausstellung veranstalten wollen, um für Mrs. King's Reformideen Propaganda zu machen.

Digitized by Google

Ausstellung Turin 1884.

Italienische nationale
April bis October,
für Wissenschaft, Industrie, Ackerbau, schöne Künste. Sammlungen über die politische Wiedergeburt Italiens. Maschinen-Gallerie in Thätigkeit. Internationale Abtheilung für Elektricität. Festlichkeiten. Grosse Preisermässigungen auf den Eisenbahnen. 1386

ARGOSY BRACES.

Dieselben sind elastisch, ohne Gummi zu enthalten, und schmiegen sich jeder Bewegung des menschlichen Körpers an. Die einzigen Hosenträger, mit denen es unmöglich ist, einen Knopf abzureissen.

WARNUNG! Irgend welche Hosenträger, an denen Knopflöcher aus Schnüren angebracht sind, werden als eine Verletzung des Argosy-Patentes betrachtet und die Verkäufer werden gewarnt, sich mit solcher Waare zu befassen. Es würden sofort Schritte eingeleitet werden, um die legalen Rechte zu wahren. **Eine Verurtheilung ist bereits beim Berliner Criminalgerichte bewirkt worden.** Alleinige Agentur für den Engros-Verkauf der **ARGOSY BRACES** in **Hamburg: Zollvereinsniederlage, Wilhelmstrasse 26.**

SIND DIE BESTEN HOSENTRÄGER DER WELT.
IN JEDER HERREN-MODEWAARENHANDLUNG DER WELT ZU HABEN. 1412

Für Schriftſteller.

Wir ſuchen eine bisher noch nicht gedruckte ſpannende Erzählung, die in edlem Stile geſchrieben iſt und einen **hauswirthſchaftlichen** Hintergrund hat.

Offerten nebſt Honorarforderung zu richten an die **Wochenſchrift „Für's Haus“** in **Dresden.** 1570

Keine krummen Rücken mehr!

Weder Damen noch Herren oder Kinder werden bei Benutzung des patentirten amerikaniſchen Hoſenträgers reſp. Geradehalters für die Folge runde Rücken haben. Dieſer Träger, erfunden von dem Amerikaner **Snow**, jetzt in Paris, vereinigt vermöge ſeiner beſonderen Form alle Vortheile eines ſpeciellen Trägers, ſowol für Unterröcke der Damen wie Beinkleider der Herren. Er erweitert die Bruſt, läßt die Lunge frei athmen, kräftigt ſomit die Stimme ſowol als die Lunge und gibt mit einem Wort den Perſonen, die ſich deſſelben bedienen, ein neues Leben. Er verleiht ein ſtattliches Ausſehen, trägt ſich ſehr bequem, ja der Träger deſſelben erfreut ſich ſogar eines gewiſſen Wohlbehagens.

Für alle diejenigen, welche zu einer ſitzenden Lebensweiſe gezwungen ſind, für junge Mädchen und Knaben, welche die Schule beſuchen, iſt er unbeſtritten von einem außerordentlichen Werthe. Preis je nach Qualität 3½, 5, 7½ ℳ. Bei Beſtellung Angabe der Bruſtweite (unter den Armen gemeſſen) gegen vorherige Einſendung des Betrags oder per Poſtvorſchuß. **Hauptdepot** 1367

„Bazar“ Nürnberg,
Berlin, W., Franzöſiſche Straße 20.

Gelesenste Zeitung Deutschlands.

Berliner Tageblatt

nebſt ſeinen 4 werthvollen Separat-Beiblättern: Illuſtrirtes Witzblatt **„ULK“**, belletriſtiſches Sonntagsblatt **„Deutſche Leſehalle“**, „Mittheilungen über **Landwirthſchaft, Gartenbau und Hauswirthſchaft**“ und **„Induſtrieller Wegweiſer“**. Bei dem reichen Inhalte und geiſtigen Friſche

die billigſte deutſche Zeitung.

Der Abonnementspreis 5 Mk. 25 Pf. pro Quartal für alle 5 Blätter zuſammen bei ſämmtlichen Poſtanſtalten. ☞ **Probe-Nummern gratis und franco.** 1574

Dresden. Hotel Kronprinz. R. Schulze.

Dresden, Grand Union-Hotel.

Dresden, Marienstrasse 22/23.
Restaurant „Drei Raben“,

Oscar Renner
in der Nähe des K. Hoftheaters.
Grosses elegantes Restaurant mit Garten.
Vorzügl. Mittagstisch 1 Couvert von ℳ 1.50 an und nach der Karte in ganzen und halben Portionen.
General-Vertreter
der **Münchener Spatenbräu** für das Königreich Sachsen.
Alleiniger Vertreter
des **Bürgerlichen Bräuhauses in Pilsen** für die östliche Hälfte Sachsens und der Preuss. Lausitz.
Depot der I. Culmbacher Actienbrauerei.
Versand in Gebinden und Flaschen. 570

Curort Ober-Salzbrunn,

Schleſien.

Alkaliſche Quellen erſten Ranges, durch Temperaturverhältniſſe und Badeeinrichtungen beſonders zu Brunnenkuren geeignet; **bewährt in Krankheiten der Athmungsorgane, des Magens, der Blutmiſchung, in Harnſäurediatheſe** ꝛc. — **Saiſon** im Curort vom Anfang Mai bis Ende September. — **Verſendung** des „**Oberbrunnens**“ (Schleſiſcher Obersalzbrunnen) und des „**Mühlbrunnens**“ zu jeder Zeit. 391

Fürſtlich Pleß'ſche Brunnen-Inſpection.

Das Bier-, Wein- und Speiſehaus
„Zur großen Tabaks-Pfeife“,

Wien, Graben 29, Goldſchmiedgaſſe 9.

Dieſe im **Centrum der Stadt**, zwiſchen dem Stephans- und Petersplatz gelegene Reſtauration, beſtehend ſeit 1616 (ehemaliger Freiſingerhof), vom Jahre 1777 „Zur großen Tabaks-Pfeife“ genannt, vergrößert durch Geſellſchaftszimmer ſowie durch einen Hofgarten, empfiehlt ſich dem P. T. Publikum und Reiſenden durch Wiens bekannte vorzügliche Küche und Keller aufs Beſte. 1180

Würzburg. — Reſtauration Brauſer.

Feine, größte und alles bietende Reſtauration. 1181

Druckfarben-Fabrik
Gebr. Jänecke & Fr. Schneemann, Hannover.

Gegründet 1843.
Preisgekrönt mit
12 Medaillen.

Wir empfehlen unsere **schwarzen und bunten Farben** und Firnisse für Buchdruck, Steindruck, Kupferdruck etc. unter Garantie vorzüglichster Qualität. 1544

Preislisten und Farbendruckproben werden gratis und franco versandt.

Special-Recepte

für **Glanzwichſe, Wagen- u. Maſchinenfett, Schmier- u. Putzmittel**, Lack, Firniß, Farben, Tinten, Leim, Kitt, Cement, Seifen, Parfüms, Kinderpulſſen, Schreibmat. u. dgl. Handelsartikel erth. u. neuſter Praxis billig.

Erwerbs-Katalog } für Jederm. gratis u. fr.

Wilh. Schiller & Co., Berlin, O.
Populäres Volksrathhaus. 17

Directe
Poſt-Dampfſchiffahrt
Hamburg-Amerika
Nach **New-York** jeden
Mittwoch u. Sonntag
mit Deutſchen Dampfſchiffen der
Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
August Bolten, Hamburg.

Kajüte 300 ℳ, Zwischendeck 90 ℳ, Kinder unter 12 Jahren die Hälfte, unter 1 Jahr 9 ℳ. 321

Photographie.

Bei hohem Gehalt wird ein vorzüglicher **Geſchäftsführer** und Vertreter des Principals, mit feinſten Umgangsformen und Sprachkenntniſſen, für ein erſtes Atelier geſucht. Eigenes Porträt und Referenzen unter R. N. 120 an den „**Invalidendank**“, **Dresden**, erbeten. 1391

Photographie.

Geſucht: Ein gewandter erſter Operateur, der gleichzeitig Negativ- und Poſitiv-Retoucheur. 1390

A. & F. Zeuſchner, Hofphotograph., Poſen.

TRANSPARENT
Grimme & Hempel, Leipzig.
Papp- & Blech-Placate, Etiquetten etc.
PLACATE. 1513

Adreſſen, neu erſchienen!

14,000 deutſche evang. Pfarrämter 40 ℳ,
6,740 preußiſche Aerzte 30 ℳ, 1337
4,000 deutſche Maſchinenfabriken 30 ℳ,
gegen vorherige Einſendung od. Nachnahme. Streifen, ohne Abſchrift ſofort zu verwenden, 3 ₰ Garantie für jede unbeſtellbare Adreſſe. **Adreſſen-Bureau, Trier.**

Epilepſie (Fallſucht).

Krampfleidende erhalten gratis Anweiſung zur radicalen Heilung von Dr. philos. **Quante**, Fabrikbeſitzer in **Warendorf**, Weſtfalen. Referenzen in allen Ländern. 1391

Dr. Ales' Diätetiſche
Heilanſtalt.

Dresden, Bachſtraße 8.

Bei **Magen- und Herzleiden, Unterleibsleiden, Säfteverderbniß, Flechten und Ausſchlägen, Nierenkrankheiten, Frauenkrankheiten** ꝛc. Näheres: **Dr. Ales' Anleitung zur Diätetiſchen Heilmethode** ꝛc. Preis 20 ₰ durch jede Buchhandlung. 1183

Käufe und Verkäufe.

Verkauf
der Kaltwaſſerheilanſtalt Elgersburg in Thüringen.

Erbtheilungshalber ſoll die zum Nachlaſſe des verſtorbenen **Fabrikbeſitzers Herrn H. Trommsdorff** senior in **Erfurt** gehörige, ſeit 1841 von Herrn Dr. **Pitſchaft** geleitete **Kaltwaſſerheilanſtalt in Elgersburg** im Thüringer Walde, Bahnſtation, 56. M ü. d. M., in herrlichſter Gebirgslage, **verkauft** werden.

Die 1837 gegründete, wohlrenommirte Curanſtalt entſpricht durch den 1882 erfolgten Neubau der Badeanſtalt allen zeitgemäßen Anforderungen und iſt 1883 durch Neubau eines weiteren Logirhauſes mit 32 Zimmern auf ca. 100 Logirzimmer gebracht, enthält einen großen Saal, Leſe- und Converſationszimmer, 2 große, ca. 1½ Ha haltende, gut gepflegte Gärten mit Promenaden- und Waſſerbädern, Kegelbahn ꝛc., und eignet ſich ſowol ebenſowol für Familien, als für ſolche, welche nur einen kräftigenden Sommeraufenthalt im Walde ſuchen.

Reflectanten erfahren Näheres durch die **Chem. Fabrik von H. Trommsdorff in Erfurt.**

Am 27. October 1884 Nachmittags 1 Uhr wird infolge amtlichen Auftrags das dem **Dr. Ludwig Müller** und ſeiner Ehefrau **Bertha** geb. **Simonis** gehörige, zu Lindheim, Provinz Oberheſſen, belegene

Beſitzthum,

beſtehend in maſſivem Wohnhaus mit 20 Zimmern, Saal, Stallungen u. 5000 ▢ Mtr. Parkanlage, **zwangsweiſe verſteigert**. Das Beſitzthum eignet ſich ſowol zu einem herrſchaftlichen Landſitze wie zu einem Penſionate oder induſtriellem Etabliſſement. 1036

Lindheim, den 30. Auguſt 1884.

Großherzogl. Ortsgericht Lindheim.
Lengler, Vorſteher.

Die Erben des Herrn Sanitätsraths Dr. **Dieſterweg** wollen ihr in der Marburgerſtraße hierſelbſt belegenes

Wohnhaus

nebſt Hofraum, Hintergebäude und Gärtchen in der Hinterſtraße

aus freier Hand verkaufen. Das Haus liegt mitten in der Marburgerſtraße und eignet ſich infolge dieſer Lage und der anſtoßenden Zubehörungen in der Hinterſtraße zum Betriebe manches Geſchäfts.

Ich bin mit dem Verkaufe beauftragt und bitte ich Reflectanten ſich an mich zu wenden.

Siegen, den " September 1884.

Bingener, Verwalter.

Zu verkaufen.

Ein Fabrikanweſen in landſchaftlich herrlicher, gewerblich günſtiger Lage Bayerns. Die jetzige ausgenutzte Waſſerkraft, normal 141 Pferde, dient zum Betriebe einer Baumwollſpinnerei, Holzſchleiferei (1881 neu erbaut) u. Schneidemühle. Zu dem Anweſen gehört ein Areal von 21 bis 22 ha in wirthſchaftlich beſtem **Zustand**, **parkähnlicher Garten mit grossem Teich. Gebäude alle massiv, zum Theil neu.**

Auf dem Grundstück liegt noch eine unausgenutzte Wasserkraft von normal 113 Pferden.

Selbstreflectanten Näheres auf Anfrage unter Y. J. 5445 „**Invalidendank**“, **Chemnitz.** 1288

Verkäufer

ſucht zum Verkauf von Kaffee an Privatkundſchaft bei guter Proviſion 1366

Johannes Behrens, Hamburg, St. Georg.

Verkauf
von Quaderſandſtein-Brüchen.

Familienverhältniſſe halber beabſichtigen wir unſere bei Lutter am Barenberge belegenen Sandſteinbrüche, ca. 30 Morgen großes Areal, mit allem Zubehör und vollſtändigem Inventar zu verkaufen.

Dieſe bekanntrenommirten, in ſchwunghaftem Betriebe befindlichen Brüche bieten auf viele Generationen hinaus ſichere gute Exiſtenz.

Kaufpreis 150,000 ℳ.

Reflectanten wollen ſich wenden an

Sandſteinbruch-Compagnie
Schlüter & Köhler,
Lutter a Bbge., Herzogthum Braunſchweig.

Haus-Verkauf.

In einer mittlern Stadt des Erzgebirges mit reizender Umgebung iſt ein **herrſchaftlich eingerichtetes Hausgrundſtück, welches einen herrlichen großen Garten** beſitzt, wegzugshalber aus freier Hand ſofort zu verkaufen. Dieſes Grundſtück iſt unſtreitig das ſchönſte der Stadt und eignet ſich ganz vorzüglich als „**Auberge**“. Werthe Reflectanten belieben ihre Adreſſen geſ. unter M. K. N. 22 100 an die **Expedition dieſer Zeitung** zu ſenden.

In **beſter Lage** einer Mittelſtadt Sachſens iſt eine im ſoliden Gange befindliche größere

Spielwaarenfabrik

ſofort **zu verkaufen**. Adreſſen beliebe man unter D. W. an die Herren **G. L. Daube & Co., Berlin, W.**, niederzulegen.

Agenten verbeten.

Düſſeldorf.

Zwei herrſchaftliche Häuſer in ſchöner freier Lage (Südviertel) aufs ſolideſte und ſchönſte in deutſcher Renaiſſance erbaut, ſo wie einige ſchöne rentable Geſchäfts- und Privathäuſer billig zu verkaufen.

Näheres beim Eigenthümer **F. W. Böhges, Baugeſchäft, Düſſeldorf.**

10% Proviſion. 10%

Agenten u. Reiſende f. Kaffee a. Priv. ſuchen Emil Schmidt & Co., Hamburg. 934

Schuldforderungen in Rußland

kauft **E. Majewski in Kiew.** 1367

Haasenstein & Vogler,

älteſte Annoncen-Expedition, 20

Leipzig, Berlin, Hamburg, Frankfurt a./M., Wien etc.

empfehlen ſich zur Beſorgung von Annoncen für die „Illuſtrirte Zeitung“ ſowie alle Blätter der Welt. — Koſtenanſchläge bereitwilligſt. — Zeitungskataloge gratis.

Maler Krötzsch Mauricianum

LEIPZIG, Grimmaische Strasse 16,
liefert lebensgrosse

Oel- und Kreide-Porträts

nach Photographie auch von Verstorbenen unter Garantie der Treue.
Das weltbekannte Atelier besteht 15 Jahre.
Illustrirte Broschüren gratis.
Weihnachtsaufträge bitte zu beschleunigen!
Die mit dem Atelier verbundene
„Leipziger Retoucheur-Schule“
bildet Herren und Damen zu photographischen Retoucheuren aus. Eintritt jederzeit. — Prospecte gratis. 1385

Neuer Bericht erschienen! Gratis gegen Porto. 1622

Leipziger Theaterschule.

Schauspiel — Oper. Bureau: Kleinerstrasse 12. **Die Direction.**

Die Wormſer Brauerſchule,

1863 gegründet, bereits von 1891 Bierbrauern beſucht, mit allen erforderlichen praktiſchen Einrichtungen verſehen, beginnt das nächſte Winterſemeſter den 1. November d. J.
Programme verſendet auf Wunſch 1301
Worms a. Rh., Mathildenſtraße 10. Dir. P. Lehmann.

Maſchinenbau- & Baugewerkſchule Hildburghauſen. Inſtalt. billig. Hon. 75 M. Kalbke, Dir.

Das Militär-Pädagogium

von Dr. Killiſch, Berlin, Schönhauſer Allee 29, wird zum 1. October nach Nr. 131 verlegt. Es bereitet für alle Militär- u. Schul-Examina (excl. Abit.-Ex.) vor und nimmt jetzt auch Ausländer jeden Alters zur Erziehung auf. Für Ausländer werden die Vorträge in der betr. Mutterſprache gehalten, auch wird auf diejenigen Rückſicht genommen, welche ſich dem Kaufmannsſtande widmen wollen und haben dieſe jungen Leute auch Unterricht in einfacher u. doppelt. Buchführung, Handelsgeographie, Waarenkunde ꝛc. Schon gegen 4000 vorbereitet. Näh. durch die Programme (gr.). 1456

Militär-Vorbereitungsanſtalt

nebſt Penſionat.
Dir. Rudolf Pollak,
Dresden, Marienſtraße 15, 2. Etage.
In den Jahren 1883 und 1884 erhielten 36 Schüler der Anſtalt die Berechtigung zum einjährigen Dienſt. 1436

Navigationsſchule zu Elsfleth.

Beginn des Schiffercurſus: 1. März und 1. October. Dauer deſſelben 5 Monate.
Beginn des Steuermannscurſus:
1. Januar, 1. Juni und 1. October.
Dauer deſſelben 7 Monate.
Beginn des Vorcurſus (Vorbereitung zum Steuermannscurſus): 1. April, 1. Auguſt, 1. November.
Dauer deſſelben 3 Monate. 705
Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete
Dr. Behrmann.

Für die untern und mittleren Klaſſen des

Cadettencorps

bereitet ſchnell und ſicher vor 1345
Dr. Killiſch, Berlin, Schönhauſer Allee 29 (ſpäter Nr. 131).

Unterrichtsinſtitut

für Nahrungsmittelchemie und techniſche Chemie in Kiel.
Beginn des Winterſemeſters am 15. October. Proſpecte durch den Vorſtand Dr. Schunck. 1571

J. Schöberl's weltberühmter Patent-Univerſal-Stuhl.

Prämiirt auf allen Ausſtellungen ſeit 10 Jahren.

in 30 verſchiedene Lagen leicht verſtellbar, als bequemſter Fauteuil, Chaiſelongue, Leſeſtuhl, Bett ꝛc. ꝛc., alles in einem vereint, rühmlichſt empfohlen vom königl. Geheimrath Prof. Dr. v. Nußbaum, ſowie von tauſenden meiner p. t. Abnehmer als das denkbar beſte u. praktiſchſte Möbel für Geſunde und Kranke, in ſeiner vielſeitigen Zweckmäßigkeit unübertrefflich, empfiehlt zu dem außerordentlich billigen Preiſe complet mit vorzügl. Polſterung von 50 M. an
J. Schöberl, Fabrikant, großherzogl. bad. Hoflieferant, **München.**
Auf Wunſch Ueberzugsproben und Illuſtrationen gratis und franco. 1621

Köhler & Cie., Heidelberg,

Sanitäts- und Krankengeräthſchaften-Fabrik. 1613

Mechan. Schlafſeſſel, Ruhebetten und Krankenſtühle, auch mit Spezialeinrichtung in ca. 50 verſch. Nummern.
Univerſal- und Krankenfahrſtühle beliebig verſtellbar, ſowie Sanitätsgeräthe aller Art. Illuſtrirte Kataloge franco.

Specialität:

Badeapparate, Zimmerdouchen

von weltbekanntem Rufe, liefern auf Grund langjähriger Erfahrungen in anerkannter Güte. Illuſtrirte Proſpecte franco gegen Franco-Anfrage.
Abſatz bis 1884 = 5000 Stück.
Vereinigte Sanitätsapparaten-Fabriken, vormals 304
Lipowsky-Fiſcher (C. Maquet)
Heidelberg u. Berlin, C., Brüderſtr. 13.

Linoleum (Korkteppich) ſeit bel. Fußbodenbelag. Aerztl. empfohlen. Eleganteſte Parket- und Teppich-Deſſ. Muſter franco. Wachstuchfabr. Klinger & Naun, Siegmar i. S. 1355

Joſ. Blank, Heidelberg,

Badeapparatenfabrik.

Erſtes und größtes Specialgeſchäft dieſer Branche, prām. 1876, 1880, 1ſte Preiſe.
Empfiehlt als Specialität ſeine von erſten ärztlichen und fachmänniſchen Autoritäten als die vorzüglichſten, neuſten und praktiſchſten anerkannten Patent-Zimmer-Douche-Apparate in 24 verſchiedenen Nummern, Hydrauliſche Univerſal-Patent-Badeöfen, Patent-Circulations-Badeöfen, mit denen permanent gebadet werden kann, ohne das Feuer im Ofen löſchen zu müſſen; Regulirung des Badewaſſers auf jeden gewünſchten Wärmegrad, ſchnellſte Heizung, Exploſionen ausgeſchloſſen. — Patent-Cylinder-Badeöfen, mit und ohne Zimmerheizung, das Beſte bisjetzt auf dem Markte. Sämmtliche Badeöfen auf Specialmaſchinen ſchön glatt elegant gewalzt (nicht gehämmert) und nach dem neuſten Stand der Technik gebaut.
Badewannen in Zink und Kupfer, in allen Größen und Façons, von der einfachſten bis zur eleganteſten Ausſtattung.
Sitzbäder, geruchloſe Zimmercloſets, Gartenſpritzen u. ſ. w. 445
Illuſtr. Preiscourante gratis und franco.

Neues illustr. grosses Musterbuch gratis.
Heinrici — Fontainen Export! **=** Engros! **Heinrici — Motoren**
Louis Heinrici Zwickau S.
1639

Pflaum & Baessler
Wurzen i. Sachsen
Phantasie-Cartonnagen-Fabrik
empfehlen reiche Auswahl in
Attrapen
Bonbonnièren
Christbaum-Decor.
Oster-Eier
Cotillon-
Scherz-
Artikel. 777
P & B

Schutzmarke
Fahnen und Banner, Kirchen-Ausſtattung.
Skizzen, Materialproben etc. gratis. Beste Referenzen.
J. A. Hietel, Leipzig,
Königl. Hoflieferant.
Kunststickerei und Fahnen-Manufactur. 731

Prämiirt Porto Alegre 1881.

Stickchenille-Fabrik

C. Heſſe, Dresden.
500 Farben vorräthig.
Proben und Muſterkarten franco. 1507

Möbelſtoffe, Phantaſieſtoffe

aller Art.
Proben franco zur Verfügung.
Effectuirung gegen Nachnahme oder vorherige Einſendung des Betrags. 1379
Richard Schleſinger, Chemnitz i/S.

Schwarze
garantirt reinwollene

Cachemirs

unübertrefflich 1615
in Qualität und Billigkeit.
Collection in 37 diverſen Preislagen — 130 Cmtr. breit, Mtr. von 1,20 — 5 M. für Jedermann bereitwilligſt zu Dienſten.
Siegfried Schleſinger.
Dresden.

OBERHEMDEN nach MASS 934

Wir liefern sofort Probehemd, Prospecte mit Maassangabe gratis u. franco.
Qual. I. M. 48 p. Dtz. Qual. II. M. 60 p. Dtz. Qual. III. M. 62 p. Dtz.
NEW-YORK GEBR. ERNST LEIPZIG
1 Broadway, 89 Grimm. Str.

Bürſten, Kämme.

Ernſt Fiſcher, Leipzig,
Markt 9. 1337
verſendet ſeine weltrenommirten Fabrikate obiger Specialitäten nach allen Ländern Europas. Von 20 M. an portofrei innerhalb Deutſchland, Oeſterreich-Ungarn, Schweiz, Belgien, Holland und Dänemark. Preiscourante gratis und franco. Umtauſch geſtattet.

Patent-Portemonnaie.

D. R.-Patent Nr. 2129.

Originell, wirklich dauerhaft und ſehr praktiſch à St. 6 M. ... Durch die höchſt ſinnreiche Einrichtung, daß jede Geldſorte ihre beſondere Abtheilung hat, iſt ein Verwechſeln beim Ausgeben unmöglich. Für Geld und Papiergeld Separatverſchluß. Nur allein zu beziehen von **Albert Roſenhain,** Lederwaarenfabrik Berlin, SW., Leipzigerſtraße 72. Illuſtr. Preisliſte gratis und franco. 337

Transp. Zimmercloſets,

geruchlos, mit Waſſerſpülung ohne Waſſerleitung, in verſchiedenen Nummern empfiehlt die Fabrik von 1534
W. Jungbluth,
U.-Barmen.

Dresdener Patent-Kinderwagen-Fabrik

G. E. Höfgen, Dresden-N.,
liefert direct an Private **Kinderwagen u. Kinderſtühle** neuſter Syſteme mit und ohne Gummibereifung zu Preiſen von 12—150 M. Neuheiten: **Kinderwagen aus Papiermaché u. Kinderwagen zum Zuſammenklappen. Eiſerne Kindernachtbettſtellen.** Beſte Lagerſtätte für Kinder bis zu 12 Jahr zu Preiſen von 10—45 M. Prachtvolle Auswahl. Reichhaltige Preiscourante auf Verlangen grat. u. franco.
Niederlage **Wien I.,** Bognergaſſe 22, bei **M. Adult.** 1614

Es iſt vielfältig bekannt geworden, daß Schuhe und Stiefel geringerer Qualität fälſchlich als unſer Fabrikat verkauft werden, wenn wir uns zu der Einführung veranlaßt, daß alle unſere Fabrikate unſere bekannte **Schutzmarke** auf der Sohle tragen.
WIEN 1873 · LONDON 1862 · PRIZE MEDAL · SIDNEY 1880 · PARIS 1867
Otto Herz & Co.
Frankfurt a. M. Erſte und älteſte deutſche Schuhfabrik mit Maſchinen- und Dampfbetrieb. 619

NUBIAN WATERPROOF BLACKING
(Flüssig), für alle Arten Schuhe, Stiefel, Lederzeug, etc. Man bürstet nicht, der Glanz erscheint von selbst. Einfache Anwendung mittelst des am Stöpsel befestigten Schwammes. Glanz erhält sich mehrere Tage bei jedem Wetter. Beschmutzt nicht und verdirbt das Leder nicht.
NUBIAN LADIES' PET
Stiefeletten-Politur für Damen und Kinder Schuhzeug, beschmutzt die Kleider nicht, schmilzt sich nicht ab und bricht sich nicht. Wegen aller anderen NUBIAN-Präparate wende man sich an:
Die alleinige Haupt-Niederlage für Deutschland und ganz Nord-Europa:
H. H. RÜPING, 33, Grosse Bleichen, HAMBURG.
☞ In Folge ihrer Beliebtheit beim Publikum werden die NUBIAN-Präparate betrügerisch nachgemacht. Werthlose und schädliche Fabrikate werden stets ihrer auf den Markt gebracht. Man achte daher darauf, dass obiger NUBIAN-Kopf und Name der NUBIAN Manufacturing Cº. London sich auf den Flaschen und Packeten befinden. 1331

Leſſer's „Durable“ Geſundheits-Socken.

Nicht zu zerreissen

Einziges Mittel, um ſich in jeder Jahreszeit die Füße warm zu halten.
Unentbehrlich für Außreiſende, Officiere, Reconvaleſcenten, Sportsmen ꝛc. ꝛc.
24 Mark pr. Dutzend.
Zu haben in allen feineren Strumpfwaaren-, Wäſche- und Herren-Artikel-Geſchäften. Jede Socke iſt mit „Durable“ geſtempelt. 1377
Geſetzlich geſchützt.

Preisgekrönt m. d. ſilbernen Medaille Amſterdam 1883. **Erſatz für echt Gold.**
Grünbaum's Panzer-Uhrketten mit 14kar. Gold vergoldet, v. echt Gold nicht zu unterſch.

Herren-Ketten à Stück 5 M.
M G
Damen-Ketten m. eleg. Quaste à 51/2 M.

Jede Kette iſt m. d. geſetzl. eing. Schutzmarke abgeſt.
Illuſtr. Katalog gratis. en gros — export
Garantie-Schein zu jeder Kette: Den Betrag dieſer Uhrkette zahle ich zurück, falls dieſelbe innerhalb eines Jahres, Gebrauchs den gültigen Schein verliert.
Preisliſte f. Händler gratis.
Nur echt bei Max Grünbaum, 95 Berlin W., Leipzigerſtr. **95.** 1340

Engros. **L. Brockmann,** Export.
BERLIN, W., Leipzigerstr. 97.
Specialitäten: Talmiketten und Talmi-Bijouterien, Brillen u. Pincenez, Puppen- und Spielwaaren.

Panzer-Uhrketten,

von echt Gold nicht zu unterscheiden. 5 Jahre schriftliche Garantie.

mit 14 kar. Gold vergold.

Herrenkette Stück 3 M., Dutzend 34 M., Damenkette mit eleg. Quaste Stück 3 M. 50 ₰ und 4 M., Dutzend 30 und 40 M.
Garantieschein: Den Betrag dieser Uhrkette zahle ich zurück, falls dieselbe innerhalb 5 Jahren schwarz wird.
Jede meiner Garantie-Panzerketten ist, um vor nachlässigen Nachahmungen bewahrt zu bleiben, mit nebenstehender Schutzmarke gesetzlich geschützt und abgestempelt.
Meerschaumspitzen, Lederwaaren.
Illustrirte Preisliste gratis und franco.
Für Wiederverkäufer complete Engros-Preislisten. 1612

Billard-Bälle à 20 Mark pro Satz
unter Garantie. Wiederverkäufern Rabatt.
1566 **Wilhelm Schuh, Düſſeldorf.**

M. Schreiber's Pfeifenfabrik
Düsseldorf. 1079
Compl. 1 Mtr. lange Pfeifen mit schönem Weichselrohr, mit gebohrt. Dutzd. 18 M., hochfein 36 M., halblange 14 M., Brilones 12 M. Probe 1/2 Dutzd. wird abgeg. Nicht Conv. zurückgeg. Illustr. Preisliste frco.

Für nur 12 Mark

ein ganzes Raucherutenſilien-Aſſortiment: 1 echte Meerſchaum-Cigarrenſpitze, Kunſtſchnitzerei, Bernſtein-Mundſpitze in Leder Etui, 1 dgl. Cigarettenſpitze; 1 dgl. Alt-Wiener-Cigarrenſpitze; 1 große Tabakspfeife, Chinaſilber beſchlagen ſammt Weichſelrohr; 1 echter orientaliſcher Tſchibuk ſammt Rohr; 1 türkiſch-Waſſerpfeife, orientaliſch, 2 Zündfeuer; Cigarren- u. Cigarettenſpitzen; 1 Jagdpfeife; 1 Bruyer-Pfeife; 1 Tabaksdoſe für Rauchtabak u. Cigarettenpapier; 1 Cigaretten-Füllmaſchine, mit Leichtigkeit 300 Cigaretten in 1 Stunde, dazu 300 Hülſen; 1 Sandauer Schnupftabak. Dieſe 313 Stücke zuſammen koſten nur 12 Mark. Alt'ſches Meerſchaumwaaren-Depot, Wien, II. 1139

— Deutſches Reichspatent Nr. 20417. —
Feuer- und diebesſichere

Geldſchränke

mit Stahlpanzer ſowie Caſſetten, bewährteſtes Fabrikat, empfiehlt 31
Carl Käſtner,
Leipzig.
Lieferant der Deutſchen Reichsbank und der Kaiſerlichen Poſt.

Feuer- und diebesſichere

Geldſchränke

mit Stahlpanzerung, anerkannt, vorzüglich bewährte u. auf 3 Welt- u. Induſtrie-Ausſtellungen mit den höchſten Preiſen prām. Fabrikat, empfehlen
Sommermeyer & Co.,
Magdeburg, gegründet 1848.
Bisher ca. 11,000 Schränke geliefert. 1184

AUTOGRAPH. STEINDRUCKPRESSE
mit selbstthät. Druckmechanismus für Bureaux und Comptoire.
1635

Der mechanisch ... Schriftstücke, Zeichnungen etc. in beliebiger Anzahl und Farbe zu vervielfältigen. Empfohlen von höchsten Behörden. Mehrjährige Garantie. Prospecte frei.
A. SCHAPIRO, Berlin C., Jüdenstr. 20.

Zur Vervielfältigung v. Schriften, Zeichnung., Noten, Rundſchr., Cliché ꝛc. iſt unbeſchränkt, Zahl 10 mal gratis empfohl. bei

Univerſal-Copir-Apparat

(D. R.-Pat. Nr. 26373) (ganz aus Eiſen u. gleichzeitig Brief-Copirpreſſe), welcher die unvergänglichen Copien nur von Metallplatten liefert u. nicht zu verwechſeln iſt mit den Leimapparaten Hektograph, Autographik-Copiſt ꝛc. Proſpect, Druckprobe gratis u. frei
Otto Steuer,
Dresden, Kaulbachſtraße 11.
1634

Digitized by Google

Das 1295

National-Denkmal
auf dem
Niederwald
von
Prof. Dr. Joh. Schilling

für die Firma eigens modellirt, in Bronze-Composition ausgeführt, in nachstehenden Grössen und zu folgenden Preisen:

Denkmal
I. 95 Cmtr. 500 ℳ
II. 65 „ 300 „
III. 50 „ 180 „

Halb-Denkmal
I. 58 Cmtr. 150 ℳ.
II. 41 „ 60 „
III. 31 „ 40 „

Statue Germania
I. 30 Cmtr. 50 ℳ
II. 21 „ 30 „
III. 16 „ 20 „

Drehsockeln, 125 Cmtr. hoch, zu Denkmal I 150 u. 125 ℳ, zu II 100 ℳ, zu III 75 ℳ.

Nur allein zu beziehen von dem Verfertiger.

Conrad Felsing, Kgl. Hoflieferant, BERLIN, W., 20 U. d. Linden.

Chrestensen's
zusammenlegbarer
Salon-Blumenständer
mit Makart-Bouquet.

Der von mir construirte **Makart-Bouquetständer** besteht aus einem zusammenlegbaren, fein vergoldeten Fussgestell aus Bambus, welches in der Mitte von einer Schnur und Quaste zusammengehalten wird. Die Platte ist mit feinem einfarbigen oder gemusterten Stoff bezogen, der Rand derselben mit Franzen in derselben Farbe eingefasst. Das Ganze macht einen sehr ansprechenden und eleganten Eindruck, sodass der Ständer in den feinsten Salons Aufstellung finden kann.

Die Höhe des Ständers beträgt 1¼ m. Die Platte misst 21 Cm. im Durchmesser.

Preis des Ständers incl. feinem Bouquet und Vase 25 ℳ.

Mein illustrirter Katalog über Blumenzwiebeln, Knollengewächse, Decorationsartikel steht franco und gratis zu Diensten. 1496

N. L. Chrestensen, Erfurt.
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers.

Neuer Mora-Ständer

☞ Export! ☜
— Patentirt in allen Staaten. —

Neuer Mora-Ständer
einfachster auch elegantester Rahmen für Photographien.

Preislisten für Exporteure, Grossisten, auch Händler gratis und franco. 1639

Generaldebit für den Continent:

LUDWIG ELKAN, Berlin, C., Neue Grünstr. 13.

Tiſch-Billards
neuſter Erfindung, höchſt praktiſch, für jeden Privathaushalt geeignet, patentirt in faſt allen größern Ländern Europas und den Vereinigten Staaten von Nordamerika, versendet unter Garantie 1294

J. Neuhuſen's Billard-Fabrik,
Berlin, SW., Beuth-Straße 22.

Durch bequeme Vorrichtung (1 bis Billard)

innerhalb 1 Secunden zum Speiſetiſch zu verwandeln.

Preisgekrönt auf allen größern National- u. Internationalen Ausſtellungen (Brüſſel: Goldene Medaille). Alle übrigen Arten von Billards beſtens empfohlen.

Neueſtes und höchſt intereſſantes Geſellſchaftsſpiel auf dem Billard.

Jeu de baraque.

Proſpecte u. illuſtrirte Kataloge gratis.

Die Original „Howe“
Bicycles u. Tricycles
erhielten überall die höchsten Auszeichnungen. Neue Preisliste für 1884 gratis und franco. 1085

The Howe Machine Co. Ld. Berlin, W., Krausenstrasse 13.

Unſere Kryſtall-Illuminator-
Lampen, 1551
ſeit einer Reihe von Jahren die beſtbewährteſten Petroleumlampen für alle Beleuchtungszwecke, brennen ohne Cylinder völlig rauch- u. geruchfrei, geben gasbelles Licht (= 24 Kerzen) u. bieten voll. Sicherheit gegen Exploſionsgefahr. — Neuer illuſtr. Katalog gratis u. franco. Schubert & Sorge, Lampenfabrik, Neuduty-Leipzig.

Claes & Flentje.
Größte
Strickmaſchinen-Fabrik,
Mühlhauſen i Th.
300 Arbeiter.

Verſtellbare Schloßnadelbetten.
Verbeſſertes Syſtem Lamb. 1360
Größte Leiſtungsfähigkeit.
Sofortige Lieferung.

Geflügelzüchterei Braunschweig.
Grösstes Etablissement der Branche. Versand von Küken und Zuchtthieren der besten Geflügelrassen. Fabrikation sämmtlicher Utensilien für natürliche und künstliche Brut u. Aufzucht. Futtermittel, complete Einrichtung von Zucht- und Mastanstalten, einschliesslich von Plänen und Kostenanschlägen. Feinste Referenzen. Preislisten postfrei 1547
Die Direction.

Die Kloſterbrennerei
in Kloſter Walkenried bei Nordhauſen a/Harz
vormals Kayſerl. Freye Reichs-Abtey Ciſtercienſer-Ordens.
verſendet gegen Nachnahme oder vorherige Einſendung

Alten Kloster-Korn,
à Liter 1 Mark incl. Flaſche oder Gebinde;
Alten Kloster Doppel-Korn (ſehr fein),
à Liter 1½ Mark incl. Flaſche oder Gebinde;
Harzer Jagdkorn (Wilden Mann), feinſte Qualität,
à Liter 2 Mark incl. Flaſche oder Gebinde.
Harzer Kräuter-Korn (passe par tout) „Kloster-Tropfen“,
à Liter 1½ Mark incl. Flaſche oder Gebinde;
Feiner Nordhäuser Getreide-Kümmel,
à Liter 1¼ Mark incl. Flaſche oder Gebinde. 1551

Die
Champagnerfabrik
von
A. Burghardt,
in
Deidesheim Rheinpfalz.

empfiehlt ihre vorzügl. theils aus franzöſ. Wein hergestellten **Champagner** zu M. 1.50 bis M. 2.50 per Fl. in Kisten von 12 bis 60 Flaschen
Engros-Käufern namhaften Rabatt.
Fleur Mousseuse de Cognac
hochfeiner moussir. Cognac exquisiter Liqueur unübertroffen f. **Jagd- u. Frühstückszwecke** pr. kleine Fl. 2 M eleg. Ausstatt.
Champagner und Rheinwein.
Preiscourante franco.
Wo nicht bereits vertreten hin werden Agenturen vergeben.

Champagnerfabrik
Aug. Grote & Co., Frankfurt a. M.
empfiehlt nach franco. Nachnahme bestens

Kaiserzect	à M. 4 —
Rheingold	„ „ 3 —
Mouss. Bordeaux roth	„ „ 3 50
Mouss. Hochheimer	„ „ 4 —
Germania Sect	„ „ 3 —
Bowlensect	„ „ 1 50
Fleur Mousseuse de Cognac pr. kleine Flg. Champagnerfl.	„ 3 —

Rabatt von 25 Flaschen ab ab Frankfurt am Main. Packung frei.
Probekisten v. 6 u. 12 Flaschen pr. Casse. 1546
Tüchtige Vertreter gesucht.

MATTONI's
GIESSHÜBLER
reinster alkalischer
SAUERBRUNN,
bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- u. Blasenkatarrh.
103
Heinrich Mattoni, Karlsbad,
Wien, Franzensbad und Budapest.

In höchſten Kreiſen,
welche noch Werth auf eine fein ſchmeckende Taſſe Kaffee legen, wird bei der Bereitung des Kaffee-Getränkes dem Bohnenkaffee eine Kleinigkeit Carlsbader Kaffee-Gewürz in Portionsſtücken zugeſetzt.

Dieſes vorzügliche Gewürz wird in Cartons à 30 ₰ in renommirten Delicateß- u. Colonialwaaren-Handlungen verkauft. Nach Orten, wo ſich Niederlagen davon noch nicht befinden, ſende 10 Cartons franco pr. Poſt gegen Nachnahme von 5 ℳ. 613

Otto E. Weber, Hoflieferant
Radebeul-Dresden.

Wir verſenden franco und incl. Emballage gegen Nachnahme: 1 Poſtkiſte Brutto 10 Pfund, enthaltend
100 Stück echte, große und fette
Harzer Kümmelkäse
vorzüglich im Geſchmack, für 3 ℳ 60 ₰.
1 Poſtkiſte, enthaltend 1524
8 Pfund delikaten Sahnenkäse
in Staniolverpackung für 3 ℳ 60 ₰.
Verſand-Comptoir der Harzer Käſefabrik zu Wernigerode a. Harz.

10% Proviſion. 10%
Agenten u. Reiſende f. Kaffee a. Preis. ſuchen Emil Schmidt & Co., Hamburg. 394

Dauerhaftester und billigster
Oelanstrich für Holz, Metalle, Kalk u. Cementputz
WETTERFESTE & WASSERDICHTE OEL-ANSTRICHFARBE
Fabrik patentirter Anstrichfarben
Huebner & Co
DRESDEN
Prospecte gratis
Farbentafeln franco
Preis Mrk. 20 bis 35 pr. 50 K° dick flüssige Farbe. — 1 Probebüchse 1 K° streichrechte Farbe Mrk. 1,50 frc. pr. Post
141

Gewählte Collectionen verschiedener Blumenzwiebeln und Knollen

für Zimmer-Culturen und für das freie Land.

Die in den nachfolgenden Collectionen enthaltenen Zwiebeln sind nach eigener langjähriger Erfahrung aus den besten, am dankbarsten blühenden Sorten und in verschiedenen Farben gewählt, sodass ich jedem Liebhaber dieselben aufs Wärmste empfehlen kann.

Die Sortimente enthalten Alles, was ein immerwährender Winter- und Frühjahrsflor erfordert.

Collection Nr. 1, für Töpfe oder Gläser. Preis 5 ℳ 12 Stück prachtvolle Hyacinthen in 12 Sorten, Musterblumen mit Namen, in verschiedenen Farben.

Collection Nr. 2, für Töpfe oder Gläser. Preis 10 ℳ 25 prachtvollste Sorten Hyacinthen mit Namen, in verschiedenen Farben, Musterblumen.

Collection Nr. 3, enthaltend 65 verschiedene Blumenzwiebeln als **Hyacinthen, Tulpen, Narcissen, Crocus, Schneeglöckchen, Cyclamen, Scilla etc.,** zusammen für 10 ℳ.

Collection Nr. 4, enthaltend 237 verschiedene Blumenzwiebeln mit Namen, 20 ℳ.

Collection Nr. 5, fürs freie Land, enthaltend 372 verschiedene Blumenzwiebeln mit Namen, 15 ℳ.

Collection Nr. 6, fürs freie Land, enthaltend 494 verschiedene Blumenzwiebeln mit Namen, 25 ℳ.

Collection Nr. 7 40 ℳ, **Nr. 8** 50 ℳ, **Nr. 9** 90 ℳ. 1640

Meine reich illustrirte Preisliste über Blumenzwiebeln, Knollengewächse, Decorations-Artikel etc. steht auf Verlangen franco und gratis zu Diensten.

N. L. Chrestensen, Kgl. Preuss. Hoflieferant, Erfurt.

Goldene Medaille in Paris 1878.
Die vorzügliche Qualität der mit nachſtehender Marke bezeichneten Chocoladen aus der rühmlichſt bekannten Fabrik von

Ph. Suchard in Neuchâtel (Schweiz)

Les Chocolats Suchard
(revêtus de sa signature)
sont garantis pur Cacao et Sucre sans autre mélange.

CHOCOLAT SUISSE
PH SUCHARD NEUCHATEL
FABRIQUE A SERRIÈRES

Ph. Suchard.

Entrepôt général à Paris
41 rue des Francs Bourgeois.
Agence à Londres
9 Mincing Lane E.C.

findet mit jedem Tage mehr die ihr gebührende Anerkennung, der ſtets ſteigende Abſatz bietet dafür den beſten Beweis. 10

Auf die große Auswahl zu Geſchenken geeigneter Phantaſieſchachteln mit Chocolade wird noch ganz beſonders aufmerkſam gemacht.

B. Sprengel & Co., Hannover
Königl. Hof-Chocoladen-Fabrik
ff. Trink- und Speiſe-Chocoladen, Chocoladen-Deſſert
durch feinſten Geſchmack und großen Cacaogehalt ſich auszeichnend. 110
Leichtlösliche entölte Cacaos, 100 Taſſen aus 1 Pfunde.

Specialitäten: I. **Leichtlösliche Malzextract Puder-Chocolade** (50 Taſſen aus 1 Pfd. augenblicklich durch Aufgießen kochenden Waſſers zu bereiten), beſtes blutbildendes, nahrhaftes u. angenehm ſchmeckendes Geſundheitsgetränk für jedermann, beſonders geeignet als **Morgengetränk für Kinder und zum Mitnehmen ins Bad.** Preis pr. Pfd. 2 ℳ 60 ₰. II. **Eiſen-Anthracit-Chocolade,** nach Oberſtabsarzt I. Kl. Dr. med. Thes, bewährteſtes Mittel gegen chroniſchen Magenkatarrh, Magenkrampf, Bleichſucht und Blutarmuth. Preis pr. Pfd. à 60 Täfelchen 3 ℳ. ☞ Beide Specialitäten von faſt allen Aerzten, welche dieſelben kennen lernten, verordnet.

☞ Niederlagen ſämmtlicher Fabrikate an allen größern Plätzen Deutſchlands.
☞ Filialen: Berlin, W., Leipzigerſtr. 5; Hamburg, Alſter-Arcaden 12. ☜

Zu Festgeschenken.
Griechische Weine

1 Probekiste
mit **12** ganzen Flaschen
12 ausgewählte Sorten
von
Cephalonia, Corinth,
Patras u. Santorin.
Flaschen und Kiste frei.
Ab hier zu
19 Mk. 50 Pf.

1 Postprobekiste
mit **2** ganzen Flaschen,
herb und süss.
Franco nach allen deutschen u. österreich-ungar. Poststationen gegen Einsendung von
4 Mk.

J. F. Menzer,
Ritter des Kön. Griech. Erlöserordens,
Neckargemünd.

Illuſtrirte Zeitung.

Nr. 2153. 83. Bd. Erſcheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 24 Folioſeiten. Leipzig und Berlin. Vierteljährl. Abonnementspreis 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 4. October 1884.

Die rheiniſchen Kaiſermanöver: Der Kronprinz auf dem Manöverfeld zwiſchen Millendorf und Pütz am 15. September.
Originalſkizze unſers Specialzeichners Th. Rocholl.

Digitized by Google

Die deutsche Gesandtschaft nach Persien.

Nach Ablauf von fast vierundzwanzig Jahren begibt sich von neuem eine deutsche Gesandtschaft auf den Weg nach Persien, um dort die ersten Schritte zur Anknüpfung regelmäßiger diplomatischer Beziehungen zwischen den beiden im Raum so weit voneinander getrennten Reichen einzuleiten und Deutschlands Vertretung auf einem Punkte zu befestigen, der im Laufe der letzten Jahrzehnte zu einem wichtigen Beobachtungsposten für die Vorgänge in Centralasien und in Indien geworden ist, und der auch in commercieller Beziehung Aufmerksamkeit verdient. Seitdem Rußland Turkestan in den Bereich seiner Machtsphäre gezogen und seine Autorität auch über die räuberischen und wilden Stämme ausgedehnt hat, welche die unwirthbaren weiten Steppen zwischen dem Kaspischen Meere und dem Amu-Darja bewohnen, hat es sich den Nordgrenzen Persiens um vieles genähert und ist mit diesem Lande in mannigfache Berührung gerathen.

Von den Ufern des Kaspisees aus sind Handelskarawanen und Reisende nach Süden hin vorgedrungen; um dieselben zu schützen und das Land wegsam zu machen, sind ihnen militärische Streitkräfte gefolgt und ist eine Art Etappenstraße bis Merw, einem Strafenknotenpunkte zwischen Persien, Turkestan und den transkaspischen Gebieten Rußlands, entstanden, dessen Besetzung Rußland bisher gestissentlich vermieden hat. Stärker als Merw hat die kleine Stadt Sarakhs auf der Grenze zwischen Persien und Afghanistan den Handel angezogen, und zwar deshalb, weil sie durch ihre Lage an den nach Herat, d. h. nach Indien führenden Wegen, vorzüglich zu einem großen internationalen Stapelplatz geeignet erscheint. Die russische Presse hat Sarakhs mehrfach den Schlüssel Indiens genannt, und diesen und andern Anregungen hat vermuthlich der vom russischen General Annenkow entworfene Plan der Erbauung einer Eisenbahnlinie von Krasnowodsk nach Sarakhs seine Entstehung zu verdanken. Die fortschreitende Annäherung des russischen Handels an die Grenzen von Afghanistan, d. h. an die Peripherie der englischen Machtsphäre in Centralasien, hat inzwischen, wenn auch die russischen Staatsmänner und Militärs eine Politik der Vorsicht und Zurückhaltung befolgten, die Besorgniß der Engländer, daß ihnen von jener Seite eine gefährliche Concurrenz drohe, nicht zu beschwichtigen vermocht. Die Beunruhigung der Gemüther ist im Gegentheil gestiegen angesichts des Umstandes, daß die England befreundeten und theilweise sogar von ihm besoldeten afghanischen Fürsten, wie z. B. der Emir von Kabul und der Emir von Kandahar, außer Stande gewesen sind, ihre dem Russen freundlich gesinnten Bevölkerungen von dieser Vorliebe etwas zurückzubringen und sie zu bewegen, den russischen Händlern und ihren Agenten Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Um den Gefahren der immer stärker andrängenden und in gewisser Weise von den Sympathien der Landesbewohner getragenen Bewegung einen schützenden Damm entgegenzusetzen, ist von britischer Seite die Regulirung der Nordgrenze Afghanistans durch eine russisch-englische Commission beantragt worden, ein Verlangen, welches in Rußland bereitwilliges Entgegenkommen gefunden hat. Die Feststellung der Grenze soll im Laufe der Monate October und November dieses Jahres vorgenommen und mit Hülfe von topographischen Karten genau ermittelt werden. Ob damit auch den Ausdehnungsbestrebungen, welche auf beiden Seiten bestehen, wird Einhalt gethan werden können, das muß die Zukunft lehren.

Auf russischer Seite erhalten diese Tendenzen dadurch stets neue Nahrung, daß es im volkswirthschaftlichen Interesse des weiten, dünn bevölkerten und ungleich angebauten Reiches liegt, dem transkaukasischen Schienennetz weitere Verzweigung zu geben. Eine solche Ausbreitung ist namentlich nothwendig geworden, nachdem die Regierung aus handelspolitischen Gründen und in der Absicht, den englischen Handel aus den nördlichen Provinzen Persiens zu vertreiben, die Freiheit des Transithandels im Kautasus im Jahre 1883 aufgehoben hat. Den Bemühungen der Russen, Persien wirthschaftlich für sich zu erobern und sich dort gute Absatzgebiete und einträgliche Geschäftsverbindungen zu gewinnen, setzen die Engländer große Anstrengungen entgegen, um sich von Süden her immer mehr Handelswege in das unwegsame Innere des Landes zu schaffen. Die verschiedenen von ihnen besetzten Küstenplätze am Persischen Golf, vornehmlich die Hafenstadt Bushir, gewähren ihnen dabei nützliche Stützpunkte, andererseits aber bieten die Sterilität und Unwegsamkeit des Binnenlandes, der Wassermangel, die Trägheit der Bewohner ein großes Hinderniß für alle Verkehrsanlagen. Aufgestellt worden sind in neuster Zeit zwei Projecte; das eine bezieht sich auf die Schiffbarmachung des Karunflusses und die Herstellung eines seine Nebenflüsse untereinander verbindenden Kanalnetzes. Dank einem derartigen Wasserirrigationssysteme würde es möglich sein, einigen der fruchtbarern Landstriche Persiens den Zugang zum Persischen Golf zu erschließen. Das andere der erwähnten Projecte besteht in der Erbauung einer Bahn von Teheran nach Baadad. Auch von russischer Seite sind schon Unternehmungen angeregt worden, um den Hafen von Reicht am Kaspischen Meer mit Teheran durch einen Schienenstrang zu verbinden, und in einer der letzten Sitzungen des Oberbaues wurde sogar der Staatssecretär des indischen Amtes bezüglich eines Gerüchtes interpellirt, welches sagte, daß eine russische Gesellschaft die Concession einer Bahn vom Kaspisee zum Persischen Meerbusen erlangt habe. Ebenso erörterte man, wie aus der Mittheilung eines russischen Blattes zu ersehen ist, kürzlich in der petersburger Handels- und Industriegesellschaft eine zur Verlesung gekommene Darlegung, welche nachwies, daß ein solcher Schienenweg den Handel Rußlands mit den Plätzen des Indischen Oceans um das Doppelte erhöhen und eine Einnahme von 35 Mill. Rub. an Fracht gewähren würde.

Zwischen den vorstehend kurz und in allgemeinen Umrissen skizirten Bestrebungen seiner beiden mächtigen Nachbarn nimmt Persien eine in internationaler Hinsicht ganz eigenartige Stellung ein. Von großem Einfluß auf die Verhältnisse im westlichen Afghanistan, sind seine Beherrscher den dort regierenden Fürsten häufig Helfer und Berather in Fragen gewesen, in denen es sich um die Regelung von Beziehungen nach außen hin gehandelt hat; auch haben sie Vermittlerdienste in Fällen gegenseitiger Streitigkeiten geleistet. Dieser fortwährend und ungeschmälert bestehende Einfluß ist ein Factor, mit welchem England bei der Behandlung seiner indischen Angelegenheiten wesentlich zu rechnen hat. Um in seiner afghanischen Politik Erfolg zu haben, dazu ist ein gutes Einvernehmen mit dem Hofe von Teheran ein wesentliches Erforderniß. Der Freundschaft Rußlands kann anderseits Persien, so wie sich die Macht- und Territorialverhältnisse gegenwärtig gestaltet haben, nicht mehr entrathen, ja man kann sagen, daß Rußland vermöge der Autorität, die es über die unbequemsten Grenznachbarn des Schahs, die wilden Turkmenen, gewann, jenem Herrscher den Rücken deckt und, je nachdem es sich zu ihm stellt, seine Macht und sein Ansehen stärkt oder abschwächt. Einen ähnlichen Rückhalt für seine Stellung Rußland gegenüber findet Persien allerdings in dem Umstand, daß es den Erzeugnissen des russischen Gewerbfleißes und den Erträgnissen des russischen Bodens einen immer aufnahmefähiger werdenden Markt bietet. Daß es in der Hauptstadt eines Landes, das, wie aus dem vorher Gesagten zu entnehmen ist, zwischen den Peripherien zweier einander so verschiedenartig berührenden Actionssphären liegt, auch für ferner stehende Mächte einer stetigen und aufmerksamen Beobachtung bedarf, ist namentlich, seit die Rückwirkung der asiatischen auf die europäischen Verhältnisse in stetiger Zunahme begriffen ist, ein Gebot einfachster Staatsraison. Von diesem Standpunkte aus betrachtet, wird sich daher der deutschen Mission in der fernen und entlegenen Stadt des Orients ein reiches und interessantes Feld ersprießlichen Wirkens erschließen, wird sich nach verschiedener Richtung hin derselben Gelegenheit bieten, das Gewicht der deutschen Machtstellung im Interesse von Civilisation und einer Politik der Versöhnung und des Friedens in die Wagschale zu legen. Wenn ferner Persien für den deutschen Handel und die deutsche Industrie heute noch ein völlig unerschlossenes, sozusagen erst zu entdeckendes Land bildet, so folgt daraus nicht, daß es dabei sein Bewenden behalten müsse. Wie der unternehmende Fleiß und die Thatkraft und Umsicht deutscher Handelshäuser überhaupt im Orient Fortschritte erfreulicher Natur aufzuweisen haben, so wird es ihnen bei einflußreicher Unterstützung auch gelingen, an den Ufern des Persischen Golfs und des indopersischen Oceans Fuß zu fassen. Es wird dies namentlich dann der Fall sein, wenn die der diplomatischen Action hier gestellte Aufgabe in dem Sinne gelöst wird, daß es sich nicht um den engen Kreis des persischen Landgebietes, sondern um die großen östlichen, eine noch unerschlossene Welt darstellenden Hinterländer desselben handelt.

Wochenschau.

3123 industrielle Arbeiter des Landkreises Düsseldorf haben dem Kaiser Wilhelm am 21. September in Bertaph eine Adresse überreichen lassen, in welcher sie ihren Dank für die Botschaft vom 17. November 1881 und die darin bekundete väterliche Fürsorge des Kaisers für die Arbeiter aussprechen. Drei Meiner der größern industriellen Etablissements adressirten die Adresse, in welcher besonders hervorgehoben wird, daß das Krankenkassengesetz und das Unfallversicherungsgesetz durch das persönliche Eintreten des Kaisers für das Wohl der Arbeiter veranlaßt worden sind. Der Kaiser erwiderte, daß es dem Monarchen nicht immer vergönnt sei, Dank zu ernten für seine Bestrebungen zum Wohle des Volkes, um so mehr freue es ihn, solchem Dank aus einem Stande zu begegnen, welchem er gegenwärtig seine ganz besondere Fürsorge widme, und für dessen Wohl durch die Gesetzgebung wichtiges geschehen sei. Diese Kundgebung ist die erste dieser Art, und sie erscheint um so bedeutungsvoller, als sich an derselben 75 Proc. der Arbeiter eines industriereichen Bezirkes betheiligt haben.

Der Wortlaut der Adresse, welche der katholische Adel Westfalens dem Kaiser gelegentlich seiner Anwesenheit in Münster überreichen wollte, deren Entgegennahme aber abgelehnt wurde, liegt nunmehr vor. Die markanteste Stelle der Adresse lautet: „Auch die schweren Leiden, welche der kirchenpolitische Kampf in den verflossenen dreizehn Jahren über Euer Majestät katholische Unterthanen gebracht, konnten die Treue westfälischer Herzen nicht erschüttern. Aber wir dürfen in derselben gewissenhaften Treue nicht schweigen, wenn wir auf die Ruinen blicken, welche dieser Kampf angerichtet hat, wenn wir fort und fort den Schmerzensruf der Millionen hören, denen die freie Ausübung ihrer Religion verkümmert ist, wenn wir so viele Pfarreien noch verwaist, die Verwüstung des Klerus und die Seelennoth bedauern, die katholische Kirche in Fesseln gelegt sehen . . . Wir sind tief dankbar, daß Ew. kaiserliche und königliche Majestät durch die Hinterlassung gehoben, welche der Rücktritt des Bischofs von Münster in seine Diöcese entgegenstanden, wie für die erfolgte Wiederbesetzung des bischöflichen Stuhles von Paderborn, wir danken allerunterthänigst für alle eingetretenen Erleichterungen. Aber die leiden können in ihrer Beschränkung die vorgeschilderten Leiden und Gefahren nicht beseitigen." Am Schluß ernennt die Adresse an das Kaiserwort: es solle dem Volke die Religion erhalten werden, ferner an die Worte, welche der Kaiser bei der Krönung in Königsberg gesprochen, und in welchen er das Beschaltniß des Staates zur katholischen Kirche als durch Geschichte, Gesetz und Verfassung als wohlgeordnet bezeichnete. Diese benutzte Stimmung möge der Kaiser wiederherstellen lassen und darauf zu dem reichen Segen seiner Regierung auch das weltvolle Gut des innern Friedens hinzufügen. Man begreift hiernach, warum der Kaiser die Adresse nicht annehmen konnte.

Auf Einladung des Reichskanzlers haben sich am 23. September die hauptsächlichsten Vertreter der bei dem Handel in Westafrika betheiligten hamburger Firmen nach Friedrichsruh begeben, um ihre Ansichten über die zukünftige Regelung der Verhältnisse der deutschen Niederlassungen in Westafrika kundzugeben. Zugleich wird bekannt, daß zwischen Deutschland einerseits und Frankreich und England anderseits Unterhandlungen über die Verwaltung der nachbarlichen Besitzungen an der westafrikanischen Küste schweben, die alle Aussicht auf eine freundschaftliche Verständigung über die etwaigen Streitpunkte versprechen. Aus diesen gleichzeitigen Mittheilungen der „Nordd. Allg. Ztg." geht hervor, daß der Reichskanzler bei diesen Verhandlungen die Wünsche und Interessen der deutschen Kaufleute, welche mit Westafrika in Handelsverbindung stehen, möglichst berücksichtigen will. Für den Schutz der deutschen Niederlassungen in Westafrika wird bald ausreichend gesorgt sein. Unter dem Befehl des Commodore Knorr wird sich demnächst ein aus den Schiffen Bismarck, Sophie, Olga und Ariadne bestehendes Geschwader in die westafrikanischen Gewässer begeben, eine Kunde, welche unsern Landsleuten in Bagida, Cameroon, Great- und Klein Batanga und Angra Pequena gewiß sehr erfreulich sein wird.

Der Bundesrath der Schweiz hat auf Antrag des Regierungsrathes des Cantons Baselstadt sechs Anarchisten aus dem Gebiete der schweizerischen Eidgenossenschaft ausgewiesen. Begründet ist diese Maßregel damit, daß die ausgewiesenen Ausländer der internationalen Association der Anarchisten für die sogen. Propaganda der That angehören, einer Verbindung, welche sich als solche mit den Verbrechern Stellmacher und Kammerer, ihren gewesenen Mitgliedern, offen als solidarisch erklärt und in ihren publicistischen Organen sowie in Flugblättern die Genossen fortwährend zur Begehung ähnlicher gemeiner Verbrechen auffordert, endlich daß dieselben infolge der gegen sie getroffenen polizeilichen Maßnahmen aus Deutschland und Oesterreich in die Schweiz gekommen sind und dort die Agitation für die anarchistischen Zwecke fortgesetzt haben. Die Ausgewiesenen werden aus dieser Verfügung des Bundesrathes ersehen, daß sie in Zukunft die Schweiz nicht mehr als Asyl betrachten können.

Die Unruhen in Belgien aus Anlaß der Annahme des neuen Schulgesetzes durch die Kammern und Bestätigung desselben durch den König haben eine Wendung genommen, welche die Sicherheit des Staates gefährdete. Da hat die liberale Partei zur Besinnung gebracht und den Agitationen gegen das Schulgesetz ein Ziel gesetzt. Am 23. September, dem Jahrestage der Revolution von 1830, sprach einer der Kämpfer dieses Jahres ein Denkmal für die Gefallenen seinen Urwellen darüber aus, daß Grundgesetze der Revolution preisgegeben werden seien, und dankte der Staats-Bruchel für ihre Fürsorge. Ein anderer Redner erklärte: „Wenn unsere Vorfahren 1830 gekämpft haben, so thaten sie es in der Hoffnung, daß Belgien frei bleiben werde; das ist gegenwärtig nicht mehr der Fall, wir werden niemals Remilge sein." Zugleich wurde ein Flugblatt vertheilt, welches zum Anschluß an die jüngst gegründete republikanische Liga aufforderte. Tagesdarauf wurde der Director des republikanischen Blattes „National Belge" aus Belgien ausgewiesen und Haussuchungen bei ihm und den Redacteuren sowie im Lokale der republikanischen Liga vorgenommen, deren Ergebniß die Beschlagnahme compromittirender Schriftstücke und des Namensverzeichnisses der Logisten war. Das „Echo du Parlement" behauptet, daß auch Waffen und Munition und Schriften anarchistischen Inhalts vorgefunden worden. Angesichts dieser Thatsachen erließ die liberale Vereinigung einen Aufruf, in welchem sie zur Achtung des verletzten Schulgesetzes aufforderte und mit Entrüstung jede Gemeinschaft mit Verletzern von sich weist, welche die herrschende Aufregung benutzen, um unter dem Rufe: „Es lebe die Republik!" die Grundlagen der nationalen Staatseinrichtungen anzugreifen. Seitdem haben die Ruhestörungen aufgehört, und man hofft, daß sie sich vor den am 19. October angesetzten Gemeindewahlen nicht wiederholen werden.

Der ungarische Reichstag ist am 28. September eröffnet worden. In der Thronrede werden die Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Deutschland als möglichst innig, zu den übrigen Staaten als freundschaftlich bezeichnet, was mit Sicherheit erwarten läßt, daß der Reichstag, unterstützt durch äußere Verwicklungen, seine Thätigkeit dem Wohle Ungarns werde weihen können.

Die Unterdrückung der Tilgung der unificirten Schuld Aegyptens hat gemeinsame Schritte der europäischen Mächte zur Folge gehabt. Die Vertreter Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Frankreichs und Rußlands überreichten am 25. September dem Ministerpräsidenten Nubar Pascha eine Note, in welcher gegen die neuste Finanzmaßregel Widerspruch erhoben den Gläubigern Aegyptens alle Rechte vorbehalten, der Erlaß des Finanzministers für null und nichtig erklärt und die ägyptische Regierung für alle aus ihrem Vorgehen entstehenden Folgen verantwortlich gemacht wird. Der Vertreter Italiens beschränkte sich auf einen einfachen Protest. Nach der „Times" theilte die englische Regierung der Pforte die Gründe der Maßregel mit und sprach die Hoffnung aus, daß die Pforte dieselben billigen und den Schritt des Ghedive unterstützen werde. Am 27. September fand darauf im englischen Generalconsulat in Kairo eine Conferenz statt, an welcher Lord Northbrook, der Generalconsul Baring, der Ministerpräsident Nubar Pascha, der Finanzminister Mustapha Pascha Fehmy und der Generalsecretär der Finanzen Blum Pascha theilnahmen. Die Mitglieder der Staatsschuldenkasse berathschlagten den Proceß gegen den ägyptischen Finanzminister vor dem gemischten Tribunal anzustrengen und darin die Forderung zu formuliren, daß der Minister die im September fällig gewesene, zur Tilgung der Schuld bestimmte Summe der Staatsschuldenkasse auszahlen solle. Das Tribunal besteht aus einem Präsidenten, drei ägyptischen und sieben auswärtigen Beisitzern, von denen die europäischen Großmächte und die vereinigtenstaatlichen Union je einen ernannt haben. In Frankreich glaubt man sich der Hoffnung hin, daß es nicht zur richterlichen Entscheidung kommen, sondern daß England zu einem Ausgleich die Hand bieten wird.

Die Expedition nach dem Sudan ist gegenwärtig in vollem Gange. General Wolseley ist mit seinem Generalstabe am 27. September nach Wadydalfa abgegangen und beabsichtigt, von dort gegen den 1. November den Marsch anzutreten. Obwol General Wolseley dem Vernehmen nach infolge der Nachricht vom Entsatz Khartums die Ernstellung von Truppensendungen aus England nach Aegypten beantragt hatte, scheint sich das doch nicht auf alle Truppengattungen bezogen zu haben, da am 26. September das vorgesehene Kameelcorps nebst andern Truppen, im ganzen 1628 Mann, mit den Dampfern Tedan und Ramleh von Portsmouth nach Aegypten abgegangen sind. Der „Times" sind inzwischen Briefe aus Khartum zugegangen, welche die Erfolge Gordon's und den Entsatz der Stadt vollständig bestätigen. Der Verlust der Garnison an Todten betrug nach dieser Quelle bis Ende Juli 700; unter den Verwundeten befand sich auch Oberst Stewart.

Der französisch-chinesische Streitfall befindet sich nach einer Meldung von „Reuter's Bureau" aus Tientsin vom 29. September auf dem Punkte, ausgeglichen zu werden. Die Kaiserin von China soll sich geneigt erklärt haben, Frieden zu schließen. Unterdessen wird diese Nachricht durch die andererseits, daß Li-Hung-Chang in alle seine Aemter und Würden wiedereingesetzt worden sei. Dagegen deutet die Lage der Verhältnisse in Tonking darauf hin, daß es dort bald zu einem ernsten Zusammenstoß zwischen Chinesen und Franzosen kommen wird. In dem am 27. September in Paris stattgehabten Ministerrath legte Ferry die letzten Depeschen des Admirals Courbet vor, in welchen dieser anzeigt, daß die Verhandlungen für eine neue Acten beendet seien, und daß diese unmittelbar bevorstehe. Nach dem Journal „Paris" wird die Unterwerfung Courbet's gegen Keelung gerichtet sein. Er beabsichtigt, die Chinesen aus Keelung zu vertreiben, die den Ort umgebenden Höhen zu besetzen und dort eine Besatzung zurückzulassen. Frankreich sei dann im Besitz eines Pfandes, dessen Werth der Betrag seiner Entschädigungsforderung übersteige, und könne das Weitere ruhig abwarten.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Kaiser Wilhelm und das kronprinzliche Paar haben mit den Prinzen Wilhelm und Heinrich und der Prinzessin Victoria Schloß Bellevue am 24. September morgens verlassen und sich nach München begeben, um dem Stiftungsfest beizuwohnen. Die Kaiserin war schon am Abend vorher in München angekommen. Der Empfang seitens der Bevölkerung war ein begeisterter. Gegen Abend fuhr das Kaiserpaar nach Schloß Bellevue zurück. Man hier aus brachten der Kaiser und die Kaiserin sammt der kronprinzlichen Familie am 25. München und machten in offenen Wagen eine Rundfahrt durch die neu angelegten Stadtviertel. Die Straße war überall reich geschmückt und der Jubel der dichtgedrängten Menschenmenge ein unbeschreiblicher. Am Bahnhofplatze, wo die Kreisfahne prangte, hatten sich die Beamten, Unternehmer und Arbeiter der Staatseisenbahnwerkstätte aufgestellt; daran schlossen sich die verschiedenen Zünfte und Gewerke, die Erdarbeiter, Abtragarbeiter, Gas- und Wasserwerksarbeiter, Maurer, Zimmerleute ꝛc., genug alle, welche mitgeholfen hatten an der Herstellung der Neuhaus. Beim Holzmarkt bis zum Max-Josephsplatz standen die Schuljugend. Am Kaiser Wilhelm-Ring befand sich die Damendeputation, ihr gegenüber hatten die Stadtverordneten, die Offiziere der Garnison und die Militärvereine Aufstellung genommen. Die Ehrendamen hielten einen Halbkreis um den sechsspännigen Wagen, und elf junge Damen traten vor und überreichten dem Kaiser und der Kaiserin, dem kronprinzlichen Paar und der Prinzessin Victoria prachtvolle Blumenbüsche. Um 3½ Uhr hatten die prunkvolle Fahrt am Regierungsgebäude ihr Ende. Kurze Zeit darauf reiste die Kaiserin nach Koburg ab, wohin der Kaiser sie um 4 Uhr folgte; von dort haben sich die Majestäten am 26. nach Baden-Baden begeben. Auch das kronprinzliche Paar ist am 26. daselbst eingetroffen. Am 27. trafen auch der Großherzog und die Großherzogin von Baden zu längerem Aufenthalt daselbst ein.

Der König von Sachsen begab sich am 22. September nach Wien, um sich an den vom Kaiser von Oesterreich veranstalteten Hofjagden zu betheiligen; ebenso ist Prinz Wilhelm von Preußen einer Einladung zur Theilnahme an diesen Jagden gefolgt.

Die Königin von Sachsen hat sich am 20. September über Hof und Landau zu einem längeren Besuch der fürstlich hohenzollernschen Familie in die Schweiz begeben.

Prinz Leopold von Bayern, welchem der Kaiser das militärische Ehrenzeichen Nr. 9 verliehen hat, ist am 24. September von den Manövern am Rhein wieder in München eingetroffen.

Das württembergische Königspaar traf am 24. September in Stuttgart ein, um an dem constanter Volksfest theilzunehmen, und ist am 29. nochmals nach Friedrichshafen zurückgekehrt.

Die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin feierte am 22. September in Begleitung ihres Bruders, des Großherzogs Georg Nikolajewitsch von Rußland, ihre Rückkehr, so sie Ihre Mutter besucht hatte, nach Schwerin zurück.

Der Großherzog von Sachsen-Weimar hat sich nach Biarritz begeben, und seine Gemahlin ist auf ihre Güter in Schlesien gereist.

Herzog Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha ist am 24. September abends über München nach Tirol gereist.

Die Kaiserin von Oesterreich hat sich mit der Erzherzogin Marie Valerie am 26. September von Wien nach Gödöllö begeben.

Kronprinz Rudolf von Oesterreich hat mit seiner Gemahlin am 24. von Wien einen Ausflug zum Besuch des rumänischen Königspaares auf dessen Landsitz Sinaia angetreten.

Erzherzog Ludwig Viktor von Oesterreich ist am 22. September in München eingetroffen.

Der Kronprinz von Schweden ist bei Gelegenheit der Manöver vom Kaiser zum Inhaber des Kürassierischen Dragonerregiments Nr. 3 ernannt worden. — Der Prinz hat sich nach England begeben und trat am 26. September in London ein.

Das russische Kaiserpaar ist am 23. September abends aus Polen in Schloß Peterhof eingetroffen.

Großfürst Wladimir von Rußland traf am 27. September in Berlin ein und setzte nach kurzem Aufenthalt seine Reise nach Amsterdam fort.

Der König von Griechenland reiste am 21. September von Athen nach Corfu, wo seine Gemahlin bereits als Gast des Herzogs und der Herzogin von Cumberland verweilte. Nach mehrtägigem Aufenthalt setzte die griechische Königsfamilie die Reise nach Triest fort.

Ehrenbezeigungen.

Dem Schriftsteller Dr. Karl Braß in Berlin ist auf der Internationalen Ausstellung der vereinigten landwirthschaftlichen Gesellschaften in Amsterdam (Abtheilung Gleichgewicht und Verwandtes) für freie schriftstellerische Thätigkeit auf dem Gebiete der Landwirthschaft die Große Goldene Medaille verliehen worden.

Der Bildhauer Prof. Arno Schatzer in Berlin, Prof. Alois Gabl in München und Architekt Johann Lutzer ebendaselbst wurden zu Ehrenmitgliedern der Kunstakademie in München ernannt.

Die Professoren Ludwig, Leudart, Kolbe, Curtius, Reichel, Kaehr, Mommsen, Galy, Heintzel, Kirchhoff, Pertenfeller, Schmidt, Hoppe-Seyler und v. Langenbeck sind anläßlich des Jubiläums der russischen Universität Kiew zu deren Ehrenmitgliedern ernannt worden.

Dem Hofrittmeister Rudolf Sendtz in Schaumburg hat der Kaiser von Rußland den Stanislaus-Orden 3. Klasse verliehen.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat einen neuen Orden mit dem Namen Greifenorden gestiftet, welcher in verschiedenen Abstufungen verliehen wird. Er hat hierdurch den Bestrebungen nach einem schon bei Lebzeiten des verstorbenen Großherzogs bestandenen Project Folge gegeben.

Personalien.

Kaiser Wilhelm hat in jüngster Zeit eine Reihe militärischer Beförderungen vollzogen. Die Generallieutenants v. Schwarzhoff und Graf Kirch, Kommandeur der 21. Infanteriebrigade, Metz, Kommandeur von Berlin, v. Goetzen, Commandeur des 1. und v. Wilmowski, Commandeur des 2. Armeecorps, sind zu Generälen der Infanterie, resp. Cavallerie ernannt worden.

Als Bevollmächtigte zum deutschen Bundesrath für das Großherzogthum Hessen wurden vom Großherzog ernannt der Staatsminister Finger, Minister des großherzoglichen Hauses, des Aeußern, des Innern und der Justiz, und der Präsident des großherzoglichen Finanzministeriums Bickel.

Der königl. Hofbaudirector v. Dollmann in München, unter anderm auch der Baumeister des neuen königl. Schlosses auf Herrenchiemsee, ist sterben in Rabenlaid gestorben.

Der Dichter Richard Voß ist vom Großherzog von Sachsen-Weimar zum Schlosshauptmann der Wartburg ernannt worden.

Oberstlieut. der nordamerikanische Generalinspecteur der Posten, hat seine Entlassung als solcher gegeben und ist an Stelle des verstorbenen Zeigler Schatzmeister der Vereinigten Staaten geworden.

Festkalender.

Dr. C. L. Michelet, Professor der Philosophie an der Berliner Universität, hat am 23. September das fünfzig Jahr seines Doctorjubiläums gefeiert. Der Hochschule zu Berlin gehört der gereiste Gelehrte seit 1829 an.

Das fünfzigjährige Dienstjubiläum des Polizeipräsidenten v. Madai (Porträt s. vorige Nummer) in Berlin gestaltete sich für den Jubilar zu einer Feier, deren Umfang von der Verehrung und Beliebtheit Zeugniß ablegte, deren sich der Präsident zu erfreuen hat. Der Kaiser zeichnete denselben durch Verleihung des Sterns zum Rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und durch eine in den ausdrucksvollsten Worten gehaltene Ordre aus. Der Polizeimarsch hatte den früh zu ein Ständchen, welches ihm von seiner Polizeiorchesterkapelle nicht wenig unterhalb. Den Reigen der Festgeschenke eröffnete eine Morgenmusik der Feuerwehr auf dem hübsch geschmückten Hofe. Die Beamten des Polizeipräsidiums überreichten eine Glückwunschadresse und ein Kapital von 4000 ℳ zu einer „Stadtrat v. Madai-Stiftung". Einen weiteren Beitrag zu dieser Stiftung im Betrage von 1500 ℳ hatten die Stadtverordneten und Schutzmänner unter sich gesammelt; sie sandten die Summe nebst einer Adresse durch eine Deputation überreichen. Auch die Beamten der Polizeidirection in Charlottenburg hatten eine kunstvoll hergestellte Gratulationsadresse gewidmet. Der Minister des Innern v. Puttkamer brachte seine Glückwünsche persönlich dar; ihm folgte eine Deputation der Beamten seines Ministeriums. Auch eine Abordnung der städtischen Behörden unter Führung des Oberbürgermeisters v. Forckenbeck gratulirte unter Ueberreichung einer Adresse. Am Nachmittag fand zu Ehren des Jubilars eine größere Festlichkeit statt.

Die Enthüllung des Bach-Denkmals in Eisenach ist am 28. September unter großer Betheiligung gefeiert worden. Der Enthüllungsact fand nachmittags um 3 Uhr statt. Der festlich geschmückte Platz des Denkmals an der Ostseite der St. Georgskirche war den Laufenden von Zuschauern umringt. Im Festpavillon sah man die Prinzessin Marie von Sachsen-Meiningen, den Prinzen Gustav von Sachsen-Weimar, Franz Liszt, den Frauenmaler Ritter, die Professoren Joachim, Spitta, Deutsch ꝛc. Eine Bachsche Fuge für Trompete und Posaune leitete die Feier ein. Der Inhalte des Architekturen wieder folgte unter Glockengeläute die Enthüllung des von Donndorf's Meisterhand entworfenen Denkmals. J. v. Liliencron, der Vorsitzende des Denkmalcomités, übergab hierauf das Denkmal der Stadt. Der Choral „Nicht Gott in der Höh' sei Ehr'" schloß den Act. Die Aufführung von Joh. Seb. Bach's „H-moll-Messe", welche hierauf unter Joachim's Leitung in der St. Georgskirche stattfand, übte einen mächtig ergreifenden Eindruck.

Am 21. und 22. September wurde zu Grumbach, Kreis St. Wendel in der Rheinprovinz, die Feier der vollendeten Vereinigung des dortigen Kreises mit dem Königreich Preußen festlich begangen. Am 21., dem Vorabend, verkündeten Glockengeläute, Böllerschüsse und ein Fackelzug weiter auf dem Schloßberg weithin den Beginn der Festfeier, und bei einer vom Männergesangverein veranstalteten Abendunterhaltung wechselten patriotische Lieder und Reden. Am 22. begann nach einem vormittags abgehaltenen Festact in den Schulen ein Festbankett die Feier.

In Utrecht feierte ganz Niederland am 15. September den 70. Geburtstag des Professors Nikolaus Beets, des vornehmsten Dichters und Schriftstellers, welcher zu den Lieblingen seiner Nation zählt. Das Geistesleben verlangt dort, daß mit 70 Jahren die Professoren in den Ruhestand treten, und so gewaltete man diesen Tag zu einem Jubeltag für den greisen Dichter. Das ganze Land sandte ihm den Dank dargebrachten für alles, was er sein reiches Leben hindurch dem Vaterland gewesen war. Die Feierte hielt Prof. de Beirs. Nicht einer reichen Tristram, die den Abend seines Lebens völlig fortgeführt macht, wurde dem Jubilar seine neue Prof. Staalle verliehen. Ehrenbürger wurde. Zahlreiche Deputationen brachten Adressen, Orden, Kreuze, Bronze u. s. w.; unter anderm überreichte Graf v. d. Bijn den eine reich ausgestattete Urne mit etwa von Landsleuten und sich nannten von Dichtern, Gelehrten und Künstlern. Für die Blumiger aus Belgien hielt Rafaelis eine herzliche Ansprache; die Firma Bahn aus Haar sandte übergab die an diesem Tage erschienene 15. Auflage von Beets' „Camera obscura". Am Nachmittag fand ein Festconcert und abends ein Festessen zu Ehren des Gefeierten statt. Alle holländischen Zeitungen brachten am 15. September Jubiläumsnummern. Von deutscher Seite erhielt Prof. Beets Glückwünsche von Prof. Georg Ebers in Leipzig und Frau Lina Schneider aus Köln.

Vereinswesen.

Die Deutsche Meteorologische Gesellschaft tagte zugleich mit den deutschen Aerzten und Naturforschern in Magdeburg und hielt am 20. September daselbst eine öffentliche Versammlung ab, in welcher zunächst die Beglückwünschung von Ehren- und correspondirenden Mitgliedern erfolgte. Zu Ehrenmitgliedern sind ernannt: die Professoren Buys-Ballot in Utrecht, W. Ferrel in Washington, J. Hann in Wien, W. Mahn in Ehrenhausen, H. Mohn in Christiania, C. C. Schmid in Jena. Hierauf hielt der Vorsitzende, Geh. Admiralitätsrath Prof. Neumayer, einen interessanten Vortrag über die Entwickelung der Meteorologie und ihre Bedeutung im Staats- und Völkerleben.

Die Sectionsverhandlungen der 57. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Magdeburg gelangten am 22. September zum Abschluß, nachdem eine Fülle interessanten Materials auf naturwissenschaftlichen und medicinischen Gebiete in allen Sectionen zu Tage gefördert worden war. In der zweiten öffentlichen Versammlung sprach zunächst Prof. Braun aus Halle über Ebbe, die große Nordsee bei spazierten Reichs, und ihre Bewohner. Hierauf berichtete Bergbauassessor Hutzler aus Halle über die bisher erzielten Resultate der Tiefbohrungen im nordwestlichen Flachland. Zuletzt ergriff Prof. Kirchhoff aus Halle das Wort zu einem Vortrag über den Darwinismus in der Völkerentwickelung. Nach deutschen erfolgte der Schluß der dreitägigen Versammlung.

Der Verein für die Geschichte Berlins ist zum geschäftsführenden Verein des Gesammtvorstandes der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine ernannt worden; auch das Correspondenzblatt des Gesammtvereins wird daher in Berlin herausgegeben werden.

Der am 22. September in Eisenach abgehaltene Verbandstag des Verbands deutscher Feuerwehrinnungsgeschäftsleute war von Vertretern aus Leipzig, Berlin, Gotha, Elberfeld, Köln, Frankfurt a. M., Breslau und Aachen Münchens besucht. Die Verhandlungen waren nicht öffentlich.

Wie bereits in andern Provinzen des Königreichs Preußen, soll nun auch in der Provinz Sachsen ein Gebirgsverein ins Leben treten. Die erste Generalversammlung muß am 6. October in Halle tagen.

In einer am 16. September zu Bremen gehaltenen Versammlung hat sich eine Abtheilung Bremen des Deutschen Colonialvereins gebildet, die jetzt etwa 30 Mitglieder zählt.

Der Oesterreichisch-ungarische Montanclub wurde am 22. September in Steier eröffnet. In den Präsidium wurden gewählt: Hofrath Jarolimek aus Pribram, Ministerialrath Herbich aus Budapest, Generaldirector Krusik in Steir und Oberbergrath Farkasch aus Schemnitz.

Der in Birmingham tagende Congreß der Socialreformer begann am 15. September seine Arbeiten. In der Section für Jurisprudenz wurde die Frage erörtert, in welcher Art das Gewohnheitsverbrechertum in England unschädlich werden könne, bei welcher Gelegenheit einer strenger durchgeführten Gefängnisdisciplin das Wort gerethet wurde. Die Section für Künste beschäftigte sich mit der Frage, ob in den Volksschulen das Zeichnen zu einem Lehrgegenstand erhoben werden solle oder nicht. Die Frage wurde fast einstimmig bejaht. Im Departement für Gesundheitspflege hielte die Atlantische Cholera, deren Heilung, Verbreitung, Verhütung und Verhinderung den Hauptgegenstand der Erörterung. In der Section für Unterdrückung von Verbrechen hielt Mr. Hostocke einen Vortrag über die Thatsächlichkeit, Zuchthäuser und Gefängnisse selbsterhaltend und productiv zu machen. In der Section für Volkswirthschaft und Handel wurde gesprochen über die Lage und Zukunft der englischen Gewerbsindustrie behandelt und dann die Frage im Parlament erörterte Frage der Gasgesellschaften verhandelt.

Freimaurerei.

Die 22. Jahresversammlung deutscher Freimaurer wurde am 13. September in Gera abgehalten. Bevollmächtigt war Emil Rittershaus. Nach vorherigen Vorbesprechungen lagen der Versammlung auch größere Gesetzesvorlagen zur Berathung vor, so unter anderm 15,000 ℳ an die Victoria-Stiftung, 300 ℳ an die greisen Logen für humanitäre Zwecke und 100 ℳ an die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

In Münden wurde am 15. September die Grundsteinlegung zu einem Logenhause auf einem Grundstück des Hofbrauhauses vollzogen. Dasselbe Ereignis hat die beiden hiesigen Freimaurerlogen zu den drei Pfeilen und Zirkel zur Einigkeit zu gemeinsamer Betheiligung geführt haben.

Aus in Norwegen, beginnt nunmehr auch in Dänemark das Christliche Orden mit seinen katholisirenden Hochgraden zu wanken. Bisher haben auf den Johannislogen in der Hochgrade jährlich gegen 1000 ℳ.

In Sunderland wurde jüngst die Londonderrlogge eröffnet, die erste Loge im Norden Englands, welche nach den Grundsätzen der Entschiedenheit von Übertritten (Temperance) gebildet wird.

Der Dreidenhain in Bremen beabsichtigt seine Umwandlung in eine Freihafenanlage vorzunehmen zu lassen, wie dies leider bei auch eine Quellenwasser geben.

Die Loge Marc Aurel in Marburg hat in Dr. Herrmann ihren Meister vom Stuhl, einen tüchtigen Arzt und hochverdienten Lehrer der Hochschule, verloren. Die große Theilnahme bei seiner Beerdigung zeigt, daß die Thränahme eine allgemeine war. Am Grabe sprach für die Loge Consul Schoenau.

Die symbolische Grieskoge von Spanien in Sevilla hat zu Tanger zwei neue Logen constituirt.

Die Loge Horam in Botoschani (Rumänien) hat sich dem Grade Orient von Arkadien unterstellt und diese Thatsache am 30. August gefeiert.

Strike-Angelegenheiten.

In Berlin stehen neue Strikes in Aussicht. Die Möbeltischler haben in einer Fabrik bereits die Arbeit eingestellt. Die Polirer erhielten bisher einen Stücklohn von 21 ₰ und verlangen jetzt 24 ₰, außerdem aber eine Erhöhung der Arbeitszeit.

In der großen Schweinemetzgerei zu Limerick in England haben über 1000 Arbeiter die Arbeit eingestellt, behufs Erreichung höherer Löhne. Die Meister nahmen hierauf eine allgemeine Aussperrung vor, inzwischen gegenwärtig 3000 Schweinemetzger leiern und die Specialisation für den Augenblick ins Stocken gerathen ist.

Unfälle.

Auf der Havel trug sich am 21. September ein bedauernswerther Unfall zu. Ein Segelboot mit fünf jungen Kaufleuten kenterte zwischen der Pfaueninsel bei Potsdam und dem Theile Glienicke, wobei es nur einem der jungen Männer gelang, sich durch Schwimmen zu retten, während die drei andern ertranken.

Das Dorf Fliessen, zur Landbürgermeisterei Bitburg im Regierungsbezirk Trier gehörig, wurde am 14. September zum großen Theil ein Raub der Flammen. Während die Bewohner des Nachbarortes daher vormittags in der Kirche waren, brach das Feuer aus und hatte in Nu noch mehrere Häuser ergriffen. Als man gegen Abend endlich Herr des Elementes wurde, waren 20 Häuser mit Oekonomiegebäuden niedergebrannt.

In Rom ist im Theater Pietro Cossa in der Straße S. Giovanni Laterano am 20. September nach abgehaltener Probe ein Feuer ausgebrannt, welches die Bühne vollständig zerstörte.

Aus der russischen Grenzgemeindestadt Kostroma kommt die Nachricht über eine furchtbar entsetzliche schreckliche Schiffskatastrophe auf der Wolga. Der mit Eier, Mais und Zucker beladene Dampfer Twerskoi Gerlich auf der Fahrt von Nikolajewsk Nowgorod nach Rybinsk hatten auf der Wolga in Brand. Der Kapitän hielt den Ufer werken, der Steuermann sich da aber wieder los und trieb das brennende Schiff auf dem Strome weiter, wobei es andern Schiffen so nahe kam, daß es zwei derselben in Flammen setzte. Dann sprang der Steuermann den Dampfer Twerskoi in einen Hafen mitten unter eine Menge anderer Handelsschiffe, infolgedessen viele mit Petroleum beladene Schiffe und der Hafen selbst in Brand geriethen. Der Hafen- und Schiffsbrand dauerte, von dem Petroleum genährt, lange fort, ohne daß es möglich wurde, ihn zu löschen. Alle auf den Schiffen und im Hafen befindlichen Waaren sind vernichtet, und mehrere Menschen verbrannten, der Strom glich mehrere Werst weit einem Feuermeer, und der Schaden beläuft sich auf mehrere Mill. Rub.

Das englische Kanonenboot Wasp ist am 22. September früh bei Tarb Island gestrandet. Von der Bemannung sind nur sechs Personen gerettet, und man befürchtet, daß etwa 60 Menschen ertrunken sind. Der Kapitän und die Offiziere sind nicht unter den Geretteten. Das untergegangene Kanonenboot war mit Vertretern des Hafen- und Küstenrechts auf einer Besichtigungsfahrt der Nordwestküste Irlands unterwegs, die acht Inspectoren befanden sich jedoch zur Zeit des Unfalls nicht an Bord.

In Erie in Pennsylvanien ist bei einem auf dem Rennplatz errichteten Jahrmarkt die große Tribüne zusammengebrochen, unter ihren Trümmern wurden an 100 Personen begraben. Die zum Abgang der Telegramme mit der Unglücksnachricht hatte man 19 Pferden unter den Trümmern hervorgezogen.

Der Dampfer Hermann ist am 15. September bei einer gefährlichen Sandbank an der Küste von Nordamerika während eines Sturmes gestrandet; der Kapitän und vier Matrosen ertranken.

Die rheinischen Kaisermanöver.

Die großen Truppenmanöver, welche Kaiser Wilhelm im September abzunehmen pflegt, gelten seit der Neubegründung des Deutschen Reichs als wichtiges militärisches Ereigniß, das von den Armeen aller Großstaaten mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt wird. In diesem Jahre war die Rheinprovinz der Schauplatz der Kaisermanöver; der Kaiser war zwar durch die Zusammenkunft in Skiernewice verhindert, beim Beginn derselben zugegen zu sein, er hat jedoch dem weiteren Verlauf des militärischen Schauspiels mit großer Rüstigkeit die altgewohnte eingehende Aufmerksamkeit gewidmet.

Am 16. September traf der Kronprinz in Benrath ein, um in Vertretung seines kaiserlichen Vaters den Manövern des 7. und 8. Armeecorps beizuwohnen, welche in der Gegend zwischen Custerchen und Neuß stattfanden. Am folgenden Tage begab sich der Kronprinz per Eisenbahn von Benrath nach Bedburg, wo er gegen 10 Uhr vormittags anlangte und mit seinem Gefolge und einem Theil der fremden Offiziere, welche den Manövern folgen weilten, die bereitstehenden Wagen bestieg, um auf eine bei Schaufenhof liegende Höhe zu fahren. Am Bahnhof empfingen den Kronprinzen Kriegervereine und Schulen und begrüßten ihn mit lautem Hurrah, als er durch die große Ehrenpforte fuhr. Auf der Anhöhe angelangt, stieg der Kronprinz zu Pferde und nahm mit seinem Gefolge, darunter Prinz Friedrich Karl und Prinz Leopold von Bayern, an einer riesigen Pappel Aufstellung. Diesen Moment hat unser Special-zeichner im Bilde festzuhalten. Das Manöver ist gerade in der Entwicklung begriffen. Es liegt ihm der Gedanke zu Grunde, daß eine von den Niederlanden kommende Armee gegen Köln vorstoßen will und in der Gegend von Bedburg auf ein von Süden her dringendes Corps trifft. Dieses (das 8. Armeecorps) hatte seine Cavalleriedivision gegen Grottenherten vorgeschoben, wo sie von Artilleriefeuer empfangen wurde. Das Feuer nöthigte die Cavalerie, sich hinter Grottenherten zurückzuziehen, bis ihr die reitenden Batterien zu Hülfe kamen und die feindliche Artillerie zum Schweigen brachten. Diesen Augenblick benutzte die Cavalleriedivision, um mit großer Schnelligkeit zwischen Kirchherten und Grottenherten durchzubrechen und die ihr gegenüberstehenden Cavalleriedivisionen zurückzuwerfen. Erst um 12 Uhr traf die Infanterie des Nordcorps ein und wandte die Cavalerie auf Tychertem zurückgehen. Um ½2 Uhr war

Th. Rocholl 84

Die rheiniſchen Kaiſermanöver: Die Reiterattake bei Wiedenfeld am 16. September. Originalſkizze unſers Specialzeichners Th. Rocholl.

Digitized by Google

Schloß Benrath bei Düſſeldorf. Nach einer photographiſchen Aufnahme.

Schloß Brühl bei Köln. Nach einer photographiſchen Aufnahme.

Digitized by Google

die Hauptmacht des Nordcorps so weit herangekommen, um den entscheidenden Angriff ausführen zu können. Der Kronprinz ließ jedoch „das Ganze halt" blasen und die höhern Offiziere zur Kritik berufen. Nach Beendigung derselben kehrte der Kronprinz über Coburg und Neuß nach Benrath zurück.

Der zweite Manövertag, der 16. September, fand den Kronprinzen bereits um 8 Uhr morgens auf der Station Coburg, von wo er sich unverzüglich auf das Manöverfeld begab. Die Cavallerierecognoscirungen des im Westen stehenden 7. Armeecorps ergaben, daß die Uebergänge der Erft zwischen Harf und Caster nur durch Infanterie genommen werden konnten, da das jenseitige Ufer stark mit feindlicher Infanterie besetzt war. Das Treffen wurde durch einen Artilleriekampf eingeleitet, dann avancirte die beiderseitige Infanterie, die des Ostcorps (8. Armeecorps) auf den Höhen, die des Westcorps im Thal, am Laufe der Erft, wo sie bei Castell durch Gräben und Mauern Deckung fand. Während die beiderseitige Infanterie sich vergeblich das Terrain streitig zu machen suchte, entwickelte sich in der Nähe des Dories Wiedenfeld eine Cavallerieattake. Und zwar griffen vom 7. Armeecorps die münsterer Kürassiere und die düsseldorfer Ulanen auf dem linken Flügel aufmarschirt sind, während auf der Gegenseite auf dem rechten Flügel die bonner Husaren und auf dem linken etwas zurück die Dragoner sich in Galop setzen. Die bonner Kürassiere traten erst dann ins Gefecht, als die Husaren und Dragoner in die Flucht geschlagen waren, und entschieden durch rechtzeitiges Eingreifen den Sieg der übrigen. Das Gefecht wurde um ½12 Uhr abgebrochen, nachdem das 7. Armeecorps theilweise die Erft überschritten und die gegenüberliegenden Höhen mit großer Uebermacht bedroht hatte.

Die königlichen Schlösser Benrath und Brühl.

Die beiden rheinischen Schlösser Benrath und Brühl, in denen Kaiser Wilhelm mit seiner Familie und seinen hohen Gästen vom 17. bis zum 26. September das Hoflager aufgeschlagen hatte, und wohin in diesen Tagen die Gedanken von ganz Deutschland gerichtet waren, sind ein paar laut redende Monumente der prachtliebenden Herrscher des vergangenen Jahrhunderts. Das Schloß Benrath, eine Wegstunde von Düsseldorf entfernt, verdankt seine Entstehung dem Kurfürsten von der Pfalz (Baiern), Karl Theodor. Dieser kunstsinnige Fürst, dem durch Erbschaft die niederrheinischen Herzogthümer Jülich und Berg zufielen, erkor sich die mit herrlichen Waldpartien bestandene Gegend in der Nähe des Rheins zum Bauplatz eines ländlichen Lustschlosses. Nach seinem Plan errichteten französische Meister, welche damals als die allein befähigten Architekten angesehen wurden, in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts das Gebäude in dem zu jener Zeit die Geschmacksrichtung beherrschenden Zopfstil. Das Schloß ist einstöckig und mit einer Terrasse versehen, von welcher große Freitreppen in den Garten führen. Durch hohe Glasthüren gelangt man in das Innere, und zwar zunächst in das hohe Vestibül, dessen Wände, nach Art aller zeitgenössischen Prachtbauten, mit mythologischen Darstellungen des Naturlebens in kunstvoller Stuckarbeit ausgezäumt, bedeckt sind. Aus der Vorhalle gelangt man in den bis zur Rückseite reichenden Speisesaal, welcher mit einer mächtigen Kuppel gekrönt ist; den Fußboden schmückt ein kunstreicher Marmorbelag, und die in Medaillonform ausgeführten Porträts des Erbauers und seiner Gemahlin bilden den Wandschmuck. Ein Deckengemälde in der Kuppel zeigt eine Scene aus dem Leben der olympischen Götter. Der schattige Park, welcher das erlechte Ziel so manchen Sommerausflugs ist, schließt sich an die Hinterfront des Schlosses an und vom Speisesaal aus gewähren hohe Glasthüren den Einblick in die herrlichen Laubgänge. Die zur Wohnung für den Kaiser und die Kaiserin bestimmten Gemächer liegen zu beiden Seiten des Speisesaals und sind wohnlich eingerichtet. Jeder Flügel hat außer den Vorzimmern und den Räumlichkeiten für die Dienerschaft je einen Saal, ein Wohn-, Schreib-, Toilette-, Schlaf- und Badezimmer, alle entsprechend ausgestattet. Die obern Räume, welche ziemlich niedrig sind, dienten den in der Begleitung der Majestäten befindlichen Herrschaften zur Wohnung.

Ueber der Vorhalle liegt die Hauskapelle, und an dieselbe schließt sich eine Menge größerer und kleinerer Zimmer an.

Eine Hauptzierde des Schlosses ist der herrliche Park, welcher stets für das Publikum geöffnet ist. Wohlgepflegte Seitenwege kreuzen die von mächtigen alten Baumriesen zu beiden Seiten beschatteten Alleen, welche bis zum Rheine führen. Vor dem Schlosse liegt ein großer, von einer prächtigen Lindenallee eingefaßter Teich. Seitwärts erstrecken sich im Kreise die Gebäude für das Gefolge und den Hofstaat. Der am äußern Ende des Parks befindliche frühere Marstall dient jetzt als Husarenkaserne. Die große alte Orangerie in der Nähe wird zu Festlichkeiten zu einem Banketsaal hergerichtet. Im Jahre 1841 schlug König Friedrich Wilhelm IV. daselbst während der großen Manöver am Rhein zum ersten mal seine Residenz auf, und im Jahre 1877 war das Schloß, ebenso wie heute, von unserm Kaiser zum Aufenthaltsorte auserkoren worden.

Das Schloß zu Brühl, eine halbe Meile von Köln rheinaufwärts gelegen, ließ der Kurfürst Clemens August von Baiern, dessen Kunstsinn die Rheinlande viele monumentale Bauten verdanken, im Jahre 1725 erbauen. An die Hauptfassade schließen sich süd- und nordwärts zwei Flügelbauten. Zu seiner gänzlichen Fertigstellung bedurfte es eines Zeitraums von 11 Jahren, jedoch der Urheber die Vollendung nicht erlebte. Sein Nachfolger, Max Friedrich, führte den Bau im Geiste des ersten Bauherrn zu Ende und krönte ihn mit königlicher Pracht. Aber diese Pracht sollte nicht lange bestehen. Drei Jahre nach dem Frieden von Lüneville, 1801, fiel das Schloß mit dem linken Rheinufer an Frankreich und war bis 1809 der Sitz einer Cohorte der Ehrenlegion. Am 17. September 1804 wohnte Napoleon I. eine kurze Zeit in demselben; er fand den Bau und die innere Ausstattung großartig und soll sich geäußert haben, daß es nur einen Fehler besitze, den, keine Räder zu haben. Später schenkte der siegreiche Corse das Schloß seinem Marschall Davoust, unter dem es bald in Verfall gerieth. Als es nach dem ersten Pariser Frieden an Preußen fiel, blieb es lange in trauriger Verfassung. Erst Friedrich Wilhelm IV. gab ihm die Schönheit zurück, in welcher es bereits 1845 der Königin Victoria von England zum würdigen Aufenthalt diente. Zur Ausstattung des Prachtbaues waren unter Clemens August und seinem Nachfolger deutsche, französische und italienische Künstler mit einer Schar von Gehilfen an den Malereien, Stuck, Holztäfelungen und Schnitzereien jahrelang beschäftigt. Zahlreich und bewundernswerth sind die Deckenmalereien, einzig in ihrer Art die Stuckverzierungen. Einige sechzig größere Räume sind angefüllt mit den erlesensten Kunstwerken, als deren Meister die Deutschen Nikolaus Stuber, Peter Joseph Castelli und der Bildhauer Joseph Heideloff und die Italiener Andreel Carnioli und Moretani vertreten sind. Kostbare Tapeten und Seidengewebe bedecken die Wände, auf denen dann werthvolle Bilder prangen. Antike Möbel, vergoldetes Kunstgitterwerk, plastische Bilderwerke ꝛc. entzücken das Auge des Kenners. Die Bildergalerie enthält Perlen älterer Meister. Bemerkenswerth ist die Schloßkapelle mit ihren herrlichen Fresken des obengenannten Stuber, dann der Speise- und Rittersaal und vor allem das Treppenhaus mit seinen korinthischen Säulen und der verschwenderischen Prachtarbeit der bildenden Künste. Auch der das Schloß umgrenzende Park mit mächtigem Baumwuchs ist vortrefflich angelegt und fortwährend das Ziel der Naturfreunde.

Tizian's „Flora".

Zu den herrlichsten Kunstwerken in den Uffizien zu Florenz gehört ohne Zweifel jenes Bild Tizian's, welches unter der Benennung „Flora" weltbekannt geworden ist. Diese Bezeichnung mag, wie diejenige so manchen andern Gemäldes, im Laufe der Zeiten durch Tradition oder Willkür entstanden sein, denn wir besitzen keine Anhaltspunkte dafür, daß Tizian selbst das Bild so benannt hat. Erst durch Sandrart's gegen Mitte des 17. Jahrhunderts erschienenen Stich, resp. die darunter stehenden lateinischen Verse ist die Bezeichnung „Flora" eine allgemeine geworden. Zugleich aber hat sich auch die Meinung verbreitet, daß hier eine Geliebte Tizian's dargestellt sei.

Das kleine Poëm lautet zu deutsch etwa:

„Blühend schmückt die Erde im Lenz, sanft säuselnde Winde schwellen, von Regen gelabt, üppig den duftenden Flor;
Flora war Tizian's Weg, den trostet von Liebe das Herz nun:
Ihn und andere mehr zieht sie berückend an sich."

Sei dem nun, wie ihm wolle: immer wird dieses Bild, ob eine Geliebte Tizian's, ein Porträt oder eine Idealgestalt veranschaulichend, eine durch Schönheit des Sujets wie durch meisterhafte Darstellung gleich ausgezeichnete Erscheinung sein. Betrachten wir dasselbe unbefangenen Blickes, so sehen wir ein herrliches, voll aufgeblühtes Weib bei der Toilette. Der Kopf ist leicht seitwärts geneigt und das edel geformte Gesicht von wolligem Blondhaar umrahmt, das, hinten lose aufgebunden, in seiner prächtigen Fülle über Nacken und Schultern flutet. Die im Original lebensgroße Halbfigur reicht in der einen Hand einer unsichtbaren Zofe Blumen, offenbar zum Schmucke, hin, während die andere die von der Achsel geglittene Musselinhülle nebst Damastüberwurf in rascher Bewegung zu halten sucht. So steht die Gestalt vor uns und erinnert durch ihren Schönheitsadel lebhaft an die Antike. In diesem Schlafgewand ist nichts irgendwie anstößiges; vielmehr macht dasselbe nur den Eindruck echt malerischer Anordnung. Kopf und Büste sind bewunderungswürdig fein modellirt, die Gesichtszüge voll natürlicher Anmuth und die Musselinfalten überaus graziös behandelt. Am meisten jedoch frappirt und fesselt den Blick der warme Fleischton, dessen unübertrefflicher Schmelz bekanntlich das große Farbengeheimniß Tizian's war. Wer, wie Schreiber dieser Zeilen, erst kürzlich das Originalbild selbst gesehen hat, der kennt den wahrhaft magischen Reiz, welchen dasselbe wol auf jeden kunstsinnigen Beschauer ausübt.

Die „Flora" dürfte bald nach dem Jahre 1520 entstanden sein. Sie zeigt eine gewisse Aehnlichkeit mit der „Maitresse du Titien" in Paris, nur sind ihre Formen mehr in die reifere Weiblichkeit übertragen. Auch erinnert sie nicht minder lebhaft an die nackte Gestalt der beiden Mädchen am Brunnen, welch letzteres, in Rom befindliches Gemälde jetzt „Himmlische und irdische Liebe" benannt wird. Es ist übrigens wol möglich, daß das Modell zu allen drei Gestalten, wenn auch in verschiedenen Lebensphasen, das gleiche war.

Von der „Flora" wissen wir, daß sich dieses Gemälde früher im Besitz des spanischen Granden Don Alfonso Lopez in Amsterdam befand, wo es von Sandrart (von der Kehrseite) in Kupfer gestochen wurde. Jetzt hängt es im Saale der Venetianischen Schule in den Uffizien und führt die Katalognummer 606. Neuerdings ist dasselbe von Bettazzi, einem Schüler Perfetti's, in Kupfer gestochen und von Alinari in Florenz, Braun u. Co. in Dornach und der Photographischen Gesellschaft in Berlin photographisch vervielfältigt worden. Der jüngste Kupferstich, von L. Burger, erschien vor wenigen Wochen. Es ist ein treffliches Kunstblatt, wenngleich das Gesicht, mit dem Original verglichen, nicht ganz frei von Härten erscheint. Die umfassend gebotene Holzschnittnachbildung des Bildes wird der schönen „Flora" gewiß zahlreiche neue Bewunderer gewinnen.

Th. Stromer.

Biographischer Säcular- und Semisäcularkalender.

October.

1. 1644 † Pierre Corneille in Paris, geboren am 6. Juni 1606 in Rouen. Gefeierter französischer Tragiker, Schöpfer der dramatischen Poesie in Frankreich. Bekannt sind: „Médée", „Cid", „Cinna", „Polyeucte", „Nicomède", „Oedipe" u. a.
3. 1741 † Giovanni Battista Martini in Bologna, geboren am 24. April 1706 daselbst. Gefeierter Tonsetzer des 18. Jahrhunderts, Gründer einer Componistenschule. Seine Hauptwerke: „Storia della musica" und „Esemplare, ossia saggio fondamentale pratico di contrappunto".
6. 1784 Françoise Pierre Charles Baron Dupin geboren zu Varzy, † am 18. Januar 1873 in Paris. Französischer Schriftsteller und Redner, Pair von Frankreich, Senatorenglied.
7. 1746 Karl Friedrich Böttcher geboren zu Langensalza, † am 29. September 1863 in Nauenburg. Bedeutender philologischer Schriftsteller, Präsident des Consistoriums für die Provinz Sachsen. Von seinen vielen Schriften sind hervorzuheben: „Der Mythismus des Christenthums", „Hegel und kein Ende, mit Rücksicht auf Goethe", „Der Kanonesformel nach ihrer Grundsatz, Letzte und kirchlichen Bedeutung" u. s. w.
11. 1734 Friedrich Eberhard v. Rochow geboren zu Berlin, † am 16. Mai 1805 in Halberstadt. Bedeutender deutscher Pädagog.
9. 1784 James Henry Leigh Hunt geboren zu Southgate bei London, † am 28. August 1859 in Putney. Namhafter englischer Schriftsteller. Hervorzuheben: „Story of Rimini", „Lord Byron and some of his contemporaries, with recollections of the author's life and of his visit to Italy", „A legend of Florence" u. a.
9. 1784 Henry John Temple Viscount Palmerston geboren in Broadlands in Hampshire, † am 18. October 1865 im Schloß Brocket-Hall in Hertfordshire. Bekannt als deutscher Premierminister.
10. 1834 † Ferdinand Mackeldey in Bonn, geboren am 5. November 1784 zu Braunschweig. Berühmter deutscher Rechtsgelehrter, preußischer Geh. Justizrath und Professor in Bonn. Seine Hauptschriften: „Theorie der Erbfolgeordnung nach Napoleon's Gesetzbuche" und „Lehrbuch der Institutionen des heutigen römischen Rechts".
13. 1834 † Thomas Christian Tychsen in Göttingen, geboren am 6. Mai 1758 zu Tyrstedt in Schleswig-Holstein. Theolog, Archäolog und Orientalist, Professor in Göttingen, Bremen und Rostock: „Memorabilia eines Geschichtes der Hebräer" und „Grammatik der arabischen Dialectsprache".
16. 1664 Karl Christoph Graf v. Schwerin geboren in Schönfeld-Pommern, fiel am 6. Mai 1757 in der Schlacht bei Prag den Heldentod. Preußischer Generalfeldmarschall.
17. 1834 † Johann Adam Bergk in Leipzig, geboren am 27. Juni 1789 zu Hainichen bei Zeitz. Deutscher Rechtsgelehrter und populärphilosophischer Schriftsteller.
23. 1784 Stephan Romanowitsch geboren im Gouvernement Wladimir, † am 25. September 1845 in St. Petersburg. Russischer Reformer, Curator der Universität Dorpat.

Todtenschau.

Dr. Karol Davila, Divisionsgeneral in Bukarest, Generalinspector des Sanitätswesens der rumänischen Armee, Grunder der medicinischen Facultät in Bukarest und des berühmten Marinehospizes Elena Domna, Leibarzt, † am 7. September in Bukarest.

Ducommun du Locle, genannt Daniel, bekannter französischer Bildhauer, ein trefflicher Künstler aus der alten Schule, † zu Rheinfelden in den Argauern.

Dr. Leopold Fitzinger, penitentiarer Custos des zoologischen Hofcabinets in Wien, Mitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften, namhafter Zoolog, durch sein Werk über „Den Hund und seine Rassen" bekannt geworden, geboren am 13. April 1802, † am 22. September zu Hietzing.

Dr. Ernst Adolf Herrmann, ordentlicher Professor der Geschichte an der Universität Marburg, gründlicher Kenner der russischen Geschichte, Verfasser der „Geschichte des russischen Reichs bis zur französischen Revolution", am 25. März 1812 zu Dorpat geboren, † in Marburg am 23. September.

Wilhelm Hüfner, deutsch-amerikanischer Journalist in San-Francisco und einer der vorigen deutschen Pionniere, Mitherausgeber des „California-Journal", aus Hessen-Kassel gebürtig und 1847 nach Californien gekommen, † kürzlich daselbst.

Dr. phil. Ludwig Lemcke, bis vor einigen Jahren ordentlicher Professor an der philosophischen Facultät der Universität Gießen, † daselbst am 21. September im 68. Lebensjahre.

Graf Leopold Pálffy-Daun, Fürst von Teano, früher Maler in päpstlichen Diensten, ein großer Freund von Kunstwerken, der selbst recht gut malte, am 20. November 1835 geboren, † am 23. September auf seinem fürstlichen Gute zu Ungarn.

Friedrich Frhr. v. Pöck, k. k. Gebeimrath und Vicеadmiral, ehemaliger Marinecommandant und Chef der Marinesectionen im Reichskriegsministerium in Wien, † in Graz am 25. September.

Frhr. Raitz v. Frentz, Landrath des Kreises Kehlem, Schloßherr in Hamm und Lassel. Kammerherr, der dem constituirenden Reichstag als Mitglied angehörte, † in Koblenz am 28. September.

Dr. Karl v. Reichen, Geh. Justizrath, Rechtsconsulent der deutschen Botschaft in Paris, eins der bedeutendsten Mitglieder der deutschen Colonie, † in Luzern in der dritten Septemberwoche.

Rikard v. Meyerwams, Mitredacteur der wiener „Vorstadtzeitung", als belletristischer Schriftsteller bekannt, am 1. März 1824 zu Wien geboren, † daselbst am 28. September.

Dr. Hermann Ritter v. Zeißl, Regierungsrath, Professor an der wiener Universität und gewesener Primararzt am allgemeinen Krankenhause, † am 23. September in der Hietzinger Gasse im 68. Lebensjahre.

Literarische Anzeige.

Im Verlage von J. J. Weber in Leipzig ist soeben erschienen:

Das bewohnte Welten-All.

Astronomische und philosophische Betrachtungen.

Von

Prof. Camille Flammarion.

Deutsche, vom Verfasser autorisirte Ausgabe.

Zweite Auflage,

nach der neuesten (31.) Originalausgabe neu bearbeitet von

Dr. Adolph Drechsler.

Mit 4 Tafeln astronomischer Abbildungen.

Broschirt 4 M. Gebunden 5 M.

Opernſängerinnen der Gegenwart.

B. V. Unterſuchungen darüber, welche von den Künſten in der Gegenwart vorwiegende Bedeutung erlangt habe, brauchen in unſern Tagen nicht mehr angeſtellt zu werden, denn tauſend Thatſachen verkünden es laut: die Muſik führt unter ihren Schweſtern die Oberherrſchaft, ſie hat ſich die Krone der ausgedehnteſten Machtfülle auf das Haupt geſetzt, und ſie drückt unſerm Zeitalter das charakteriſirende Gepräge auf. Darüber ſich zu beklagen, wäre vollſtändig zwecklos. Die Künſte, von Haus aus ſchweſterlich untereinander verbunden und von einem Geiſte beherrſcht, ſind keineswegs neidiſch aufeinander, obwol ein beſonderer Ehrgeiz jede einzelne erfüllt; hatte während eines Zeitalters die Poeſie das Scepter geführt, ſo fällt es in dem darauffolgenden der Malerei, in einem ſpätern der Sculptur zu, und ſo löſen ſich wie in der Weltgeſchichte die Völker- und Herrſcherſuprematien in der Kunſtgeſchichte die einzelnen Künſte in der Uebernahme der Hegemonie nach ſtillſchweigender Uebereinkunft einander ab. Lange genug hat es gewährt, ehe die Muſik an die Reihe kam, die Führerin unter ihren Schweſtern zu werden: in unſern muſikaliſchen Claſſikern erwuchſen ihr die Herolde ihrer Herrſcherzukunft, und ſeit das muſikaliſche Drama ins Leben getreten und durch Richard Wagner den Zeitgenoſſen klar zum Bewußtſein gekommen iſt, ſteht ſie als Königin in einer Glorie da, wie ſie ihr kaum jemals beſchieden geweſen. Ihrem Dienſte ſich zu weihen, unter ihren ſiegreichen Fahnen Ruhm und Ehre ſich zu erringen, iſt nun das feurigſte Beſtreben aller derjenigen, die ſich der Bühne als ausübende Künſtler berufsmäßig widmen.

Kann das muſikaliſche Drama nur von der Bühne herab ſich in vollſter Größe und Eigenart offenbaren, ſo bedarf es dazu vor allem einer ausreichenden Fülle darſtelleriſcher Kräfte zur Verwirklichung des vom Dichter und Componiſten Gewollten. Glücklicherweiſe hat die deutſche Kunſt bisjetzt an ihnen noch keinen Mangel gelitten und darf angeſichts eines ſeltenen Reichthums an aufſtrebenden Talenten getroſt der Zukunft ins Auge ſchauen. In den Kämpfen, die das muſikaliſche Drama in frühern Jahrzehnten zu beſtehen hatte, waren die männlichen Streitkräfte, die Künſtler, den weiblichen nicht ſelten erheblich überlegen: jetzt ſtehen beide Linien ebenbürtig nebeneinander; es gibt mindeſtens ebenſo viele tüchtige Ortrude wie Lohengrins, und ſelbſt an Kundens wird bald kein Mangel mehr ſein. Der erzieheriſche, unmittelbare Einfluß des modernen Kunſtgeiſtes hat ſich in den letzten fünfzehn oder zwanzig Jahren den dramatiſchen Sängerinnen unverkennbar mitgetheilt; mehr und mehr überzeugten ſie ſich von der Unzulänglichkeit der alten, einſeitigen Operpraxis, derzufolge auf der Bühne der Geſang Selbſtzweck ſei; faſt alle die Künſtlerinnen, die unſer Gruppenbild (S. 334) vorführt, errangen ſich ihre Triumphe vielmehr dadurch, daß ſie ihn als Mittel zum Zweck betrachteten und den modernen Vorausſetzungen und Anforderungen möglichſt gerecht zu werden ſuchten.

Frau **Mathilde Weckerlin** genießt mit Recht der ſchönen Auszeichnung, unter den Wagner-Sängerinnen der Gegenwart mit an erſter Stelle hervorgehoben zu werden. Wer im „Tannhäuſer“ ſie als Eliſabeth geſehen und gehört, der mußte von der edeln Innerlichkeit, dem Adel ihrer Darſtellung, dem ſchönen Gleichmaß der techniſchen Ausgeſtaltung erhoben und erfreut werden. Und in allen den Rollen, in denen ein mehr oder minder verwandtſchaftlicher Ton mit der Wartburgjungfrau anklingt, breitet ſich ihre künſtleriſche Individualität in bewundernswürdiger Reinheit und Entſchiedenheit aus. Dem vortrefflichen Geſangspädagogen Hey in München gebührt das Verdienſt, die ungewöhnliche Begabung der Künſtlerin nicht nur entdeckt, ſondern ſie auch in jeder Weiſe zur Erreichung eines hohen Zieles ausgebildet zu haben. Ueberall, wo ſie ſeither gewirkt, auf den Hofbühnen von Deſſau und Hannover und ſeit 1876 in München, hat ſich Mathilde Weckerlin allgemeiner Werthſchätzung erfreut und allen Kunſtfreunden den Wunſch nahegelegt, ſich eine ſolche Auserwählte noch lange erhalten zu ſehen.

Frau **Angelina Luger** iſt in Würzburg geboren. Das frühzeitig zu Tage tretende Talent erfuhr durch Frau Prof. Richter in München und Frau Tipka-Weinlich in Graz eine ſo förderſame Ausbildung, daß es bereits in letzterer Stadt, wo es zuerſt die größere Oeffentlichkeit betrat, allgemeine Aufmerkſamkeit erregte. Die außerordentlichen Erfolge der jungen Künſtlerin auf ihren ſtuttgarter und wiener Gaſtſpielreiſen bewogen die berliner Operndirection, mit ihr in Unterhandlung zu treten, die denn auch zu einem Engagementsabſchluß führten. Infolge eingetretener Differenzen wurde jedoch der Contract gelöſt, Director Stägemann gewann die Künſtlerin für Leipzig, wenn auch nur auf kurze Zeit; jetzt bringt man ihr in der frankfurter Oper rauſchende Huldigungen dar. Frau Luger, vermählt mit dem Grafen Toto, zählt unbedingt mit zu den beſten Fidelio-Darſtellerinnen der Gegenwart; ihre Recha, Fides, Azucena, Selika, nicht minder ihr Adriano, Brangäne ſind als fein ausgearbeitete Nachſchöpfungen mit Nachdruck hervorzuheben. Hier wie dort offenbart ſich eine bewunderungswürdige Schönheit der künſtleriſchen Geſtaltung, ein edles Maß im Entwurf und in der Ausführung kennzeichnet alles, was ſie den Hörern darbietet. Mit dem vollklingenden, nie ins trivial Aufdringliche ſich verlierenden Organ verbindet ſich in ihr eine durchaus vornehme Vortragskunſt und eine ſtets willkommene Nobleſſe in der Darſtellung.

Stellen ſolche Eigenſchaften ſie in eine Reihe mit der gefeierten Frau Sachſe-Hofmeiſter (deren Bild die „Illuſtrirte Zeitung“ in Nr. 1957 gebracht hat), ſo ſcheint Frau **Moran-Olden** berufen, das Erbe der Reicher-Kindermann anzutreten. Der fortreißende Zug, die Echtheit der Leidenſchaft, der große Stil in ihrem Geſang wie in der Darſtellungsweiſe erinnern in der That lebendig an die frühverſtorbene Vorgängerin, mit der ſie zudem eine überraſchende Repertoirevielſeitigkeit gemein hat. Kaum eine größere dramatiſche Rolle älterer wie neuſter Opern gibt es, die ihr nicht geläufig wäre; ſo groß die Kluft zwiſchen einer Mozart'ſchen Donna Anna und einer Bizet'ſchen Carmen, zwiſchen einer Weber'ſchen Agathe und einer Wagner'ſchen Ortrud iſt, durch die Univerſalität ihrer geiſtigen Richtung wird ſie überbrückt und, ſoweit nur immer möglich, ausgeglichen. Als Fidelio ſteht ſie gegenwärtig in Deutſchland vielleicht unübertroffen da. Daſſelbe Wort, was Leonore über ihren Gatten Floreſtan im Gefängniß ausſpricht: „Er hat eine Stimme, ſie dringt bis zur Tiefe der Seele“, iſt im vollſten Umfange auf das Organ dieſer Muſenbegnadeten zu beziehen; auch ihre Stimme, weil emportreibend aus dem Schachte eines mächtig wogenden Seelenlebens, hallt wider in der Tiefe unſeres Herzens, nichts kaltes, gemachtes dämpft die Unmittelbarkeit des Eindrucks; der Heroismus, die Opferfreude des Weibes finden ſelten eine ſo wuchtige, erſchütternde und dabei weihevolle Verkörperung. Mögen andere vor ihr eine noch imposantere und feſſelndere Erſcheinung voraushaben, bei dem Feuer ihres Spieles, der durchgreifenden Macht ihres Geſanges läßt ſie uns völlig die Abweſenheit äußerlich blendender Eigenſchaften vergeſſen, und gerade dadurch, daß es vorwiegend eine ungewöhnliche geiſtige Potenz iſt, die bei ihr den Ausſchlag gibt und den Stempel der Weihe auf ihre Leiſtungen drückt, erobert ſich dieſe Künſtlerin in den Augen der ſtrengprüfenden Kunſtfreunde einen Ehrenplatz unter ihren Colleginnen. Frau Fanny Moran-Olden, geboren am 28. September 1855 in Oldenburg als die Tochter des großherzogl. Leibarztes Dr. Tappehorn, iſt eine Schülerin der ausgezeichneten Geſanglehrerin Frl. Auguſte Götze in Dresden; nach glücklichem Debut im leipziger Gewandhaus wandte ſich die Concertſängerin vorwiegend der Bühnenlaufbahn zu. Seit 1878 von der Oper zu Frankfurt a. M. engagirt, ſchloß ſie nach glänzendem Gaſtſpiel in Leipzig mit Director Stägemann einen feſten Contract ab, der ſie hoffentlich auf viele Jahre an ein Kunſtinſtitut feſſelt, wo ſie von Kritik wie Publikum mit Auszeichnung behandelt wird.

Auch Frau **Sucher-Haſſelbeck** hat mehrere Jahre unter Angelo Neumann in Leipzig gewirkt, bevor ſie in Hamburg engagirt wurde. Ihrem Gatten, Joſeph Sucher, dem intelligenten Kapellmeiſter (früher in Leipzig, jetzt in Hamburg), beachtenswerthen Componiſten und thatkräftigen Wagner-Enthuſiaſten hat ſie es faſt ausſchließlich zu danken, wenn ſie unter den zeitgenöſſiſchen Wagner-Sängerinnen zu einer ſo bedeutenden Höhe emporklomm. Er hat ihr das tiefere Verſtändniß für jene Frauengeſtalten, in denen ſie jetzt glänzt, erſt erſchloſſen und dadurch ſie befähigt, eine Elſa („Lohengrin“), Sieglinde („Walküre“), ein Evchen („Meiſterſinger“) in ähnlicher Lebenswahrheit und poetiſcher Verklärtheit hinzuſtellen, wie außer ihr es vielleicht nur noch der Thereſe Vogl in München gelungen iſt, ihrer Stammesgenoſſin und Verwandten im Entwickelungsgang. Zu Velburg in der Oberpfalz geboren als die Tochter des dortigen Chorregenten, fand ſie Anlaß genug, ihr ſchönes Talent zu üben; innerer Drang ließ ſie in München 1871 gründlichere Geſangesbildung ſuchen und finden; bald öffnete ſich ihr der Weg zur Bühne, und als ſie 1876 in Danzig Stellung gefunden, lenkte ſie die Aufmerkſamkeit Kapellmeiſter Sucher's, der damals für Angelo Neumann eine weite Werbereiſe durch ganz Deutſchland unternommen, auf ſich, und ſofort ſchloß er auf mehrere Jahre ſeſtes Engagement für Leipzig mit ihr ab. In reicher und vielſeitiger Beſchäftigung bildete ſich daſelbſt ihr Talent in gedeihlicher Weiſe aus; ſeit Jahren iſt ſie der erklärte, mit Huldigungen aller Art überſchüttete Liebling der hamburger Opernfreunde.

An derſelben Bühne wirkt neben ihr Frau **Marie Lißmann-Gutſchbach**. Aus der gründlichen und rationellen Schule des Prof. Goetze in Leipzig hervorgegangen, machte ſie auf der Bühne genannter Stadt mit glücklichem Erfolg den erſten theatraliſchen Verſuch; bald arbeitete ſie ſich zu einer der beliebteſten Soubretten unter der Direction Haaſe empor. Nachdem ſie längere Zeit noch unter der Angelo Neumann'ſchen Direction gedient, folgte ſie einem Rufe nach Bremen und ſpäter nach Hamburg, überall mit einer Fülle gewinnender Eigenſchaften die Gunſt des Publikums ſich erringend. Tiefere Leidenſchaft oder die Fähigkeit, aus ſich ſelbſt herauszugehen, eine Zerline im „Don Juan“ z. B. mit all der nothwendigen ſinnlichen Friſche hinzuſtellen, wie es Dichter und Componiſt verlangen, iſt ihr zwar nicht verliehen, aber dieſe keuſche Zurückhaltung, wenn ſie auch nicht überall und zu allerletzt in der gedachten Rolle am Platze iſt, kommt mancher andern Partie zu ſtatten und wirkt ihr eine mildere Beurtheilung aus. Die Lieblichkeit der Stimme, die nach wie vor in ſonniger Klarheit prangt und in mancher Hinſicht an die von Frau Schimon-Regan erinnert, die Abſichtsloſigkeit ihres Vortrags, der doch ſo ſicher den Weg zum Herzen findet, die in jeder Note widerhallende Reinheit ihres Empfindens erobert ihr eine Stellung, aus der ſie ſo leicht von keiner Nebenbuhlerin verdrängt wird. Feſſelte ſie früher vor allem mit Mozart'ſchen Rollen, z. B. mit dem Pagen Cherubim („Figaro's Hochzeit“) und Aennchen („Freiſchütz“) Herz und Ohr der Zuhörerſchaft, ſo zeichnete ſie ſich nicht minder in den verwandten Aufgaben neuſter Opern aus: ſo hat ſie als Titelheldin in der Reinthaler'ſchen Preisoper „Käthchen von Heilbronn“ viele entzückt, und gewiß wird jedes neue Werk, ſobald es ihr mit einer ähnlichen, charakterverwandten Partie entgegenkommt, in ihr eine ſiegesſichere Interpretin finden.

Frau **Pauline L'Allemand** iſt eine vortreffliche Coloraturſängerin und von der Natur wie geſchaffen zu einer Roſine („Barbier von Sevilla“), Marie („Regimentstochter“), Frau Fluth („Luſtige Weiber von Windſor“), überhaupt für alle die Rollen, die ſich mehr nach außen als nach innen wenden. Will man ſie einer ihrer berühmten Colleginnen vergleichen, ſo kann man zunächſt an die Mondelli denken, jenen „Stern“, der eine Zeit lang in den Ullmann'ſchen Concerten geleuchtet und eine große Anziehungskraft ausgeübt hat. Mit ihr hat ſie einen in der Höhe überaus hellen und geſchmeidigen Sopran gemein, während die Mittellage an Sonorität zurückſteht. Die Technik ihres Geſanges iſt tadellos, die Triller rundet ſie in anſprechendſter Weiſe ab, die belebteſten Paſſagen finden klare Ausführung, verwiſchte oder zweifelhafte Töne wagen ſich kaum aus ihrer Kehle; in der Bewältigung z. B. der bekannten Variationen über den venetianiſchen Carneval braucht ſie ſelbſt die Rivalität mit einer Stella Gerſter nicht zu ſcheuen. Hand in Hand mit ſolcher hervorragender Virtuoſität geht ein überaus lebendiges Spiel; von einer ſofort gewinnenden, jugendlich ſchönen Erſcheinung unterſtützt, leibt und lebt ſie als Roſine im Barbier; ſie weiß den Muthwillen zu adeln, die Koketterie mit einem feinen poetiſchen Schimmer zu umgeben, daß jeder Lindoro beneidenswerth ſcheinen darf, der um eine ſolche Braut ſich zu bewerben hat. Für das Pathetiſche, wie z. B. eine Königin der Nacht in der „Zauberflöte“ und ähnliches, eignet ſich ihre Individualität weniger; aber innerhalb der obengedachten Grenzen entfaltet ſich das Talent der Künſtlerin äußerſt glücklich. Nachdem ſie längere Zeit in Frankfurt a. M. engagirt war, ging ſie auf kurze Zeit nach Leipzig. Neuerdings hat ſie auf einer längern Gaſtſpielreiſe, namentlich in oſtpreußiſchen Städten, in ihren Glanzrollen großen Enthuſiasmus erregt.

In virtuoſer Hinſicht mit ihr verwandt iſt Signora **Bianca Bianchi**; nur beſchränkt ſich ihr Repertoire vorzugsweiſe auf Bravourrollen der ältern und neuern italieniſchen Opern. So oft ſie in Wien und anderwärts aufgetreten, zollte man allgemein der Sauberkeit ihrer Technik, der graziöſen Leichtigkeit bei der Ausführung der verwickeltſten Paſſagen wärmſte Anerkennung, ohne ſich dabei zu verhehlen, daß in dem gegenwärtigen Zuſtand unſerer, ſpeciell der deutſchen Kunſtentwickelung eine ſelbſtherrliche Virtuoſität nicht mehr auf den unbegrenzten Spielraum und die nachhaltige Bedeutung rechnen kann, die ihr vor dreißig, vierzig Jahren noch zuerkannt wurde; wie ja auch in Deutſchland der Cultus der italieniſchen Oper nothwendigerweiſe eingeengt wurde, je mehr die Pflege der deutſchen Oper und im beſondern die des Wagner'ſchen Muſikdramas ſich verallgemeinerte. In ihrem Genre iſt die Künſtlerin unbeſtreitbar groß.

Frau **v. Voggenhuber**, in Peſt 1844 geboren, vorzugsweiſe aber ihr großes Talent auf deutſchen Bühnen der erſtrebten Vollreife entgegenführend, iſt ſeit vierzehn Jahren eine Zierde der berliner Hofoper. Neigte ihre Begabung von Haus aus dem Pathetiſchen zu, und war ſie vor vielen berufen, eine Cherubini'ſche „Medea“, die Gluck'ſchen „Iphigenien“ hoheitsvoll und ſtilgemäß hinzuſtellen, ſo blieb ſie doch auch auf andern Gebieten kein Fremdling, und vermöge der Elaſticität ihrer Natur und des warmblütigen Temperamentes, das ſie aus ihrer Heimat als Pathengeſchenk empfangen, lebte ſie ſich auch in Rollen des feinſten Soubrettenfaches in dem Grade ein, daß ſie ſich auch damit Erfolge erringt, die an Werth und Nachhaltigkeit nicht hinter denen der andern Richtung zurückſtehen. Eine ſolche vielſeitige Künſtlerin, wie ſie ſich allgemeinſter Sympathie beim Publikum ſeit mehr als zwei Decennien erfreut, iſt zugleich die ſchätzbarſte Stütze für die Direction, und die Repertoiregeſtaltung muß einer Künſtlerin, die ſo hülfbereit eingreift, immer dankbar verbunden bleiben.

Frau **Schröder-Hanfſtängl**, gegenwärtig der frankfurter Oper angehörend, iſt eine der wenigen deutſchen Künſtlerinnen, die neuerdings ſogar in Paris mit großer Auszeichnung aufgenommen und angehört werden. Auch ſie imponirt durch eine virtuoſe Vielſeitigkeit. Sie iſt nicht nur zur glänzenden Durchführung der anſpruchsvollſten Coloraturpartien eines Roſſini und Bellini befähigt (als Norma ſtellt ſie jetzt vielleicht alle ihre Nebenbuhlerinnen im Schatten), ſondern zeichnet ſich auch in den ihrem Talente entſprechenden Partien der neuſten zeitgenöſſiſchen Oper aus; hat ſie doch für Deutſchland Delibes' „Lakme“ in großartiger Weiſe creirt und zu ihren alten Triumphen damit einen neuen, ſehr ins Gewicht fallenden hinzuerrungen.

Frl. **Orlanda Riegler** iſt, wie Frl. Marianne Brandt, eine Oeſterreicherin und mit dieſer preiſenswerthen Künſtlerin in vielen Punkten geiſtesverwandt; das erkennt jeder, ſobald er z. B. die Ortrud der einen mit der der andern vergleicht: in beiden Fällen begegnet man einer tiefgehenden Auffaſſung und ſelbſt einer Aehnlichkeit in der Tonfarbe der Organe. Zu ſeeliſchem Reichtum im Vortrage geſellt ſich bei ihr eine außergewöhnliche dramatiſche Begabung, der man überall einen ſtarken ſelbſtſchöpferiſchen Zug und geiſtige Regſamkeit anmerkt. In Männerrollen, wie Adriano („Rienzi“), Sextus („Titus“), kommt ihr letztere Eigenſchaft ſehr zu ſtatten, als Orpheus (in Gluck's „Orpheus und Eurydice“) reichte ſie vielfach ſogar an die unvergeßliche Reicher-Kindermann heran. Auch ſie gehörte mehrere Jahre, nachdem ſie vorher in Hannover an der Hofoper beſchäftigt geweſen, der leipziger Bühne unter Angelo Neumann an, an deſſen großen Nibelungen-Turnieren ſie ſich mehrfach z. B. als Fricka („Walküre“) ehrenvoll betheiligte. Wiederholtes Auftreten in Berlin ſicherte ihr gleichfalls die Hochachtung der Reichshauptſtadt, und vorausſichtlich wird ihr warme Anerkennung auch im neuen Wirkungskreiſe in Breslau, wo ſie mit einem längern Gaſtſpiele ſich beſtens empfohlen, nicht mangeln.

Frau **Roſa Papier**, die vor einiger Zeit auf einem längern Gaſtſpiel im Kroll'ſchen Theater zu Berlin das Publikum und die Kritik der deutſchen Reichshauptſtadt zu lauter Bewunderung hingeriſſen, iſt gleichfalls durch Angelo Neumann in die große Oeffentlichkeit eingeführt worden, nachdem die vortreffliche

Digitized by Google

Tizian's „Flora“ in den Uffizien zu Florenz. (S. 328.)

Digitized by Google

Gesangsprofessorin Frau Marchesi sie auf die Bühnenlaufbahn vorbereitet hatte. Die gleich einem neuen Stern am Himmel der Opernwelt auftauchende Künstlerin tritt nahezu in allen den Rollen auf, in denen einst Frau Reicher-Kindermann geglänzt, und, was dabei das Bedeutungsvollste ist, in mehreren Partien, z. B. als Orpheus im Gluck'schen Meisterwerke kommt sie der unvergeßlichen Vorgängerin wie Frl. Riegler ziemlich nahe, das Spiel bekundet einen ähnlichen Adel in Blick und Bewegung, der Gesang athmet ähnlichen Schwung und Größe der Leidenschaft. Die großen, auf ihre hervorragende Begabung gesetzten Hoffnungen werden sich zur Erhebung aller Kunstfreunde wie in ihrem frühern Wirkungskreise, so auch in ihrem neuen (Hamburg hat sie, wie verlautet, contractlich von nun ab sich gefesselt) vollauf sich erfüllen.

Frau Katharine Klafsky bietet das erfreuliche Bild eines Talentes, das aus bescheidenen Verhältnissen sich emporringen und in glühender Begeisterung für seine Kunst nicht eher geruht, als bis es ein bedeutendes Ziel erreicht hat. Angelo Neumann brachte sie von Wien mit nach Leipzig, anfänglich sie in den kleinsten Rollen beschäftigend. Bald aber zeigte mit dem Streben auch das Können der thatendurstigen Novize erfreulich. Der erste Versuch als Venus („Tannhäuser") fiel aber Erwarten glücklich aus, die durchdringende Helle und ausdauernde Entschiedenheit ihres Soprans stand im Bunde mit einem leidenschaftlich bewegten Spiele, aber von Beruf zu höherer dramatischer Aufgabe konnte kein Zweifel mehr obwalten, und als sie auch als Brangäne („Tristan und Isolde") sich bewährt hatte und aufsemmusiert sah, wuchs mehr und mehr ihre Kraft und künstlerische Zuversicht; so blühte sie zu einer Wagner-Interpretin heran, die in Bremen mit der vorzüglichen Durchführung der Zielde Aurore gemacht hat.

So wären wir mit einer kurzen Charakteristik der Künstlerinnen unseres Gruppenbildes zu Ende; keineswegs aber ist die Zahl derjenigen erschöpft, die nach der oder jener Hinsicht gleichfalls in Wort und Bild dem weiteren Leserkreis vorgestellt zu werden verdienen. Ihnen, den strebsamen, berufstüchtigen Dienerinnen des musikalischen Drama, soll späterhin ein zweites Gruppenbild gewidmet werden.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— In Karlsruhe ist am 23. September der 23. Congreß zur innere Mission eröffnet worden und hat zum Präsidenten den Oberverwaltungsgerichtsrath v. Meyern aus Berlin gewählt. Die Präsenzliste weist 429 Theilnehmer auf. In der ersten Hauptversammlung gab zunächst Präsident v. Meyern ein Bild des Arbeitsfeldes der innern Mission in den letzten drei Jahren. Nachdem hierauf noch verschiedene Begrüßungen erfolgt, referirte Pastor v. Bodelschwingh aus Bielefeld über Arbeitercolonien und Verpflegungsstationen. Der Hauptgewinn der Colonien sei Erweckung zur Ordnung. In den Städten seien Verwahrhäuser und Arbeitsställen zu gründen, und die Verpflegungsstationen könnten im Winter den Ueberschuß der Colonien an Arbeitsuchenden übernehmen. Jede dieser Stationen sollte daher eine Herberge zur Heimat bringen, um den Brandweinschänken Concurrenz zu machen. Der Redner erörterte die Ordnung und Vereinigung dieser Herbergen und wies auf das Gedeihen der Sache in Westfalen hin. Reiseprediger Gilcher aus Stuttgart berichtete über die Colonie in Oberschwaben, Graf Zieten-Schwerin theilte mit, daß jetzt in Deutschland 10 Colonien bestehen, v. Steiger berichtete über den Gang der Colonialbewegung in Baden, Pfarrer Stromberger über den Fortgang des Werkes in Hessen. Der folgende Tag war den Specialconferenzen gewidmet und brachte einen erschütternden und fesselnden Vortrag des Directors Dr. Stahl aus Eberdingfeld im Elsaß über den „Kampf wider die Trunksucht", womit der Redner reichen Beifall erntete.

— Die rheinische sowie die westfälische Provinzialsynode haben heute über Prof. Benker in Bonn wegen seiner akademischen Festrede bei der vorjährigen Luther-Feier zu Gericht gesessen, aber der Anzugen der Sache entsprach nicht den Erwartungen, die man in erhobenen Kreisen gehegt hatte. Man mußte sich auf bedeutungslose Verwarnungen (die westfälische Synode hat zwar noch nicht endgültig entschieden, aber sie wird nach ferneren commissarischen Berathungen wol zu keinem andern Resultat kommen wie die Schwesterprovinz) kaum hinausgehen, das Bedauern über Benker's Luther-Rede auszusprechen, im übrigen aber alle weitergehenden Anträge und besonders die Anklage vor den obern Instanzen fallen zu lassen.

— Die protestantische innere Mission in Bayern hielt am 17. September in München ihre 19. Conferenz ab. Nachdem Dekan Buchrucker die zahlreich Erschienenen begrüßt hatte, erhielt Pastor Dr. Hesekiel aus Wagenfeld das Wort zu seinem Referat über das Armenwesen; er stellte das Ueberhandnehmen des Armenwesens und des Bettelunwesens fest und kam zu dem Schluß, daß das beste Mittel zur Erzielung einer dauernden Besserung dieses Uebelstandes die Errichtung von Arbeitercolonien sei. In gleichem Sinne äußerte sich Oberconsistorialrath Dünckher, und Pfarrer Kahl aus Schweinfurt theilte mit, daß aus der Friedrich Wilhelm Victoria Stiftung in Berlin 20,000 ℳ zur Errichtung einer Arbeitercolonie in Bayern zur Verfügung gestellt worden seien. Nachdem noch einige Redner über den Gegenstand gesprochen hatten, wurde folgender Satz zum Beschluß erhoben: Die Gründung der innern Mission hält die Errichtung von Arbeitercolonien für dringend geboten und unterstützt die angeregte Gründung eines Vereins für dieselbe.

— Der Bischof von Kulm hat eine Verordnung an die ihm untergebenen Geistlichkeit erlassen, daß er sich im Interesse der Wahrung der kirchlichen Autorität und der erspriesslichen Verwaltung der Diöcese veranlaßt sehe, zu verfügen, daß jeder Priester der Diöcese, welcher eine Stelle als Militärgeistlicher oder an einer Staatsanstalt (als Strafanstaltsgeistlicher, Religionslehrer an höhern Lehranstalten u.) zu übernehmen wünscht, dem Bischof hiervon Anzeige zu machen hat. Die Genehmigung zur Annahme einer solchen Stelle werde von dem (dem Bischof) nur dann ertheilt werden, wenn zwischen der zuständigen Behörde und dem Bischof ein Einverständniß über die Besetzung der in Frage stehenden Stelle erzielt worden sei.

— Um dem in Rußland immer weiter greifenden Sectenwesen erfolgreich entgegenzutreten, wird die russische Regierung ein kirchliches Concil einberufen, in welchem acht Bischöfe unter dem Vorsitz des Metropoliten Platon von Kiew die einschlägigen Fragen berathen sollen. Es wird dies das erste kirchliche Concilium sein, welches seit 200 Jahren in Rußland wieder zusammentritt, denn schon Peter der Große hatte die bischöflichen Concile abgeschafft.

— Eine Erklärung des früheren Jesuitenpaters Curci wird von den klerikalen Blättern Roms veröffentlicht. In derselben nimmt Curci in seinen Schriften alles dasjenige zurück und verwirft, was der Papst als gegen den Glauben, die Moral und die Disciplin verstoßend bezeichnet hat.

— Nach dem neuen, von der klerikalen Regierung in Belgien eingebrachten Schulgesetz, welches nun rechtskräftig geworden ist, werden von jetzt an in Belgien dreierlei Schulen bestehen: 1) öffentliche oder Gemeindeschulen, 2) freie Schulen, 3) freie Schulen, welche durch die Gemeinden anerkannt und unterstützt werden. Den Gemeinden wird es überlassen sein, den Grundsatz, wonach allerorts wenigstens eine öffentliche Schule besteht, beizubehalten oder aufzugeben; zu letzterem sowie zur folgerechten Anerkennung von freien Schulen bedarf es einer königlichen Ermächtigung nach eingeholten Gutachten des Königlichen Provinzialausschusses. Verlangen indeß 20 Hausväter, daß die öffentlichen Schulen beibehalten oder in der Folge wiedereingerichtet werden, so muß ein befürwortendes Gutachten des Provinzialausschusses vorliegen. Die Regierung hat in diesen Fällen also das letzte Machtwort. Der Kern dieser Bestimmungen liegt in dem Bestreben, den klerikal gesinnten Gemeinden freie Hand in der äußern und innern Gestaltung der Schulverhältnisse zu lassen.

Universitätswesen.

— Die Erfordernisse zur Erlangung der Doctorwürde an den Universitäten des Deutschen Reichs wurden neuerlich einer Revision unterzogen und die meisten Angriffspunkte in den Taxungen der einzelnen Facultäten beseitigt. Nur die Honorarbedingungen sind in ihrer frühern Verschiedenheit verblieben. Während die juristische Facultät in Leipzig von den Doctoranden 562 ℳ einfordert, bezahlt sich die entsprechende siebenjährige Facultät mit 200 ℳ, und die Sätze der übrigen juristischen Facultäten bewegen sich innerhalb dieser Grenzen. Von den medicinischen Facultäten hat Göttingen den höchsten Satz mit 454 ℳ. Von den katholisch-theologischen Facultäten verlangen Breslau und Bonn je 340 und Leipzig nur 200 ℳ. Im Durchschnitt sind die Sätze an den preußischen Universitäten höher als an den übrigen deutschen Universitäten. Königsberg erhaltet dem nicht besoldeten Doctoranten nichts von dem eingehenden Honorar zurück, während die sämmtlichen übrigen Facultäten einen erheblichen Bruchtheil verrechnen.

— Das künstlerische Programm für die innere Ausschmückung des neuen Universitätsbaues in Wien wird leider infolge des immer wieder hervorbrechenden Geldmangels nicht in seine Ferdel's durchgeführt werden. Nach dem Festlichen Restemwurf wären für die Ausschmückung des Aeußern, der Festtreppe, der Hofarcaden 235,000 fl. erforderlich, doch wird man zufrieden sein, wenn die Hälfte der Summe flüssig gemacht werden wird. Die juristische Facultät hat ihren Gutachten zu dem neuen Gebäude im letzten Frühjahre bekanntlich bereits vorgelegt, im Herbst werden die philosophische und theologische Facultät dahin übersiedeln.

— In Kiew wurde eine Anzahl Studirender zur Feier des Universitätsjubiläums nicht zugelassen. Diese Maßregel hatte Missheiligkeiten zwischen dem Rector und der Studentenschaft zur Folge. Bei der Feier erschienen nur etwa 30 Studenten, während die übrigen am 29. September abends Ruhestörungen und Werk setzten, nach der Rückkehr des Kaisers gegen und die Aemter einsitzen. Es wurden den Studenten unfreiwilliges Zusammenstehen untersagt und bekannt gemacht, daß ernst- an solchen theilnehmende Studenten relegirt werden würden. Auch wurde ihnen der Zutritt zur Universität vor dem 27., an welchem Tage die Vorlesungen wieder begannen, nicht gestattet.

Gesundheitspflege.

— Ueber die allgemeine Einführung der Impfung mit animaler Lymphe und die zweckmäßigste Einrichtung des Impfgeschäfts wird eine Sachverständigencommission berathen, die gegen Ende October im Reichsgesundheitsamt in Berlin zusammentritt. Auch grundsätzliche Impfgegner, wie Dr. Weber in Köln und Dr. Böing in Uerdingen, sind zu dieser Commission berufen.

— Der Deutsche Verein für Gesundheitstechnik hat seine 4. Hauptversammlung am 12. und 13. September in Frankfurt a. M. abgehalten. Die Betheiligung war keine starke, dafür aber konnte man es eine internationale nennen, denn Rußland, Oesterreich, Holland u. s. w. waren durch hervorragende Theilnehmer vertreten. Mit großer Aufmerksamkeit folgte die Versammlung den Vorträgen von Friedrich Siemens aus Dresden über „Neuer ausschließlich Benutzung der strahlenden Wärme der Regenerativgasöfen, die mit erwärmter Luft betrieben werden". Die weitgehende Beteiligung der Ausführungen des Vortragenden wurde von der Versammlung voll anerkannt. Director Gaber aus Kaiserslautern besprach das öffentliche Sammelinteressen im Falle der Heizung. Zwei Vorträge des Tiefbauamts in Frankfurt galten der Erläuterung der dortigen Gas- und Wasserversorgungsanlagen. Die von G. Krumpf aus Berlin zur Erörterung gestellten Thesen betreffs der „Reinigung der frischen, der Lüftung der erwärmten und der Desinfection der verbrauchten Luft" wurden einer Commission zur Berichterstattung überwiesen. G. Krumpf sprach sodann über „Pneumatik bei Wasserversorgung" und Knauff aus Berlin über „Die Kanalisation von Städten nach dem Strevesystem", welchem Vortrag eine sehr lebhafte Discussion folgte. Schließlich berichtete Docent Hartmann aus Berlin über die letzte Gesundheitsausstellung.

— Ueber das diesjährige Auftreten der Cholera in Frankreich werden auf Grund amtlicher Feststellungen nachstehende Angaben gemacht. Von dem Beginn der verheerenden Krankheit bis zum 15. September sind in Frankreich etwa 5000 Cholerasterbefälle vorgekommen, die sich auf 200 Gemeinden vertheilen. Auf Marseille entfallen 1671 Todesfälle. Hieraus läßt sich schließen, daß im ganzen ungefähr 10. bis 12,000 Menschen an der Cholera erkrankt gewesen sind. Aehnlich 17 Departements wurden von der Cholera heimgesucht: Niederalpen, Hochalpen, Aveyron, Aude, Rhonemündungen, Gorsica, Drôme, Gard, Oberpyrenäen, Hérault, Hochpyrenäen, Ostpyrenäen, Rhône, Seine, Var, Vaucluse, Vienne.

— In Italien ereigneten sich in der Zeit vom 22. bis 28. September 2014 Erkrankungen und 1512 Todesfälle an Cholera, davon in der Stadt Neapel 1482 Erkrankungen und 698 Todesfälle. Während die Seuche in Neapel in entschiedenem Abnehme begriffen ist, hat sie in Genua eine bedenkliche Ausbreitung gewonnen. — In den Südstaaten (Frankreich) erlagen in der Zeit vom 21. bis 28. v. M. etwa 50 Menschen der Epidemie, die officiellen Angaben vom 28. melden aus verschiedene Choleraställe aus Arrese (1), Amies (3), Alais (2), Cavaillon (5), Drôme (1). — In den östlichen Provinzen Spaniens herrscht nach den officiellen Meldungen das Auftreten der Cholera zwar fort, hält sich aber in mäßigem Umfang.

Bäder.

— In Salza wurde am 20. September das diesjährige Saalfest mit Einweihung der neu aufgefundenen Solquelle gefeiert, die den Namen Karl-Alexander-Sprudelquelle erhielt.

Bad Soden nimmt unter den Curorten, die durch ihre natürliche Lage schon ungemein günstig auf die Besucher wirken, einen der ersten Plätze ein. Es ist ein klimatischer Winterort, auf dessen Vorzüge bei jetzt herannahender rauher Jahreszeit aufmerksam gemacht wird.

— Wie man aus Bad Dürkheim schreibt, ist der Traubenlese der pfälzischen Weinberge in diesem Jahre besonders bald gedacht werden, und so empfiehlt sich der Besuch von Dürkheim allen den Leidenden, welche jetzt von der Kräuter genossenen Luft der Gebirge profitieren, speziell noch eine Traubenkur gebrauchen sollen. Die Trauben werden in den reizenden Anlagen des Curgartens eingenommen, wo bei ungünstiger Witterung die Colonnade mit ihren luftigen und geschmackvollen Räumen bequemen Unterstand bietet.

— Ottenau in dem romantischen Nagelsthal in Schwaben wird jährlich mehr von Luftcurgästen besucht. Für Brust-, Lungen- und Rheumatismenkranke ist das Bad von G. Fuchs eingerichtet, welcher mit dem von ihm erfundenen Kiefernadelöl und -Extract auf der letzten Hygiene-Ausstellung den ersten Preis erhielt. Die Wälder sind durchzogen von guten Spazierwegen, und es werden stetig sowol neue Anlagen als Wege geschaffen. Auch zur Unterhaltung der Gäste wird das Mögliche geboten.

— In Davos sind bereits viele Gäste eingetroffen, die den Winter dort zu verbringen gedenken. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Wintersaison wenigstens so stark werden wird wie in den letzten Jahren.

Naturkunde und Reisen.

— Von Lieutenant Wißmann sind die ersten directen Nachrichten seit seiner im Herbst v. J. erfolgten Abreise nach Berlin gelangt. Er schreibt an einen Regimentskameraden aus Malange vom 25. August 1884, daß er endlich so weit sei, um sagen zu können, „vorgen geht es fort". Bis dahin habe er unausgesetzt mit dem Geschäft der Ausrüstung seiner großen Expedition zu thun gehabt.

— Der Afrikareisende Eduard Flegel ist glücklich in Lagos angekommen. Derselbe hat im Auftrag der Deutschen Afrikanischen Gesellschaft Atamaua besucht und wird, mit reichlichen wissenschaftlichen Schätzen versehen, in den nächsten Monaten nach Deutschland zurückkehren.

— Von dem Führer der Deutschen Expedition in Südamerika, Dr. von den Steinen, ist Nachricht eingelaufen. Die Expedition war bekanntlich am letzten Punkt angelangt, von dem aus sich noch mit der übrigen Welt verkehren läßt, in Altea des Bararis am Rio Paraguaya. Die Reise hatte sich durch mehrfache Schwierigkeiten unerfreulichen Charakters erheblich verzögert. Nachdem die Expedition am 25. Mai Cuyaba verlassen hatte, traf sie am 2. Juni in Rosario ein und verweilte dort einige Tage zur Vervollständigung des Proviants. Am 14. Juni erreichte man das erste Aldeamento der Bacaires am Rio Novo, einem Nebenfluß des Arinos. Dort verbrachten die deutschen Forscher eine Woche mit anthropologischen und linguistischen Aufzeichnungen. Am 21. Juni setzte die Expedition den Marsch fort und langte am 28. in Aldea an. Am 6. Juli sollte die Ueberfahrt über den Paranatinga erfolgen.

— Am 5. October wird sich unter Leitung des belgischen Artillerielieutenants Hieronymus Becker eine aus belgischen Officieren und einem französischen Marineofficier bestehende Expedition im Auftrag der Internationalen Afrikanischen Gesellschaft nach dem Tanganyika-See begeben.

— In dem westlichen Theil der Vereinigten Staaten ist am 20. September eine Erderschütterung wahrgenommen worden, und zwar an vielen Punkten in Indiana, Ohio, Michigan, Iowa, Ontario sowie in einigen Theilen von Kentucky. Beschädigungen wurden dadurch nicht verursacht.

Militär und Marine.

— Ein Befehl des Kaisers von Rußland hat eine Reorganisation der Genietruppen angeordnet. Hinsichtlich derselben veröffentlicht der Kriegsminister jetzt Ausführungsbestimmungen. Im Frieden sind fortan zu unterhalten: 17 Sappeurbataillone, 8 Pontonnierbataillone, ferner das kaukasische Sappeur-Halbbataillon sowie eine sibirische und eine turkestanische Sappeurcompagnie. Außerdem ist eine „kaiserliche Lehrcompagnie" gebildet. Die Sappeur- und Pontonnierregimenter werden mit den Festungsartillerie- und Festungsparks in Sappeurbrigaden zusammengestellt. Auf Friedensfuß sollen die Sappeurbataillone je 5 Compagnien haben, auf Kriegsfuß jedoch nur 4. Die Pontonnierbataillone bestehen auf Friedens- wie auf Kriegsfuß nur aus je 2 Compagnien. Im Fall der Mobilmachung scheidet aus jedem der Sappeurbataillone eine der 5 Compagnien aus, um den Stamm zur Bildung von je 2 Reserve-Sappeurcompagnien abzugeben. Im ganzen werden 34 solcher Reservecompagnien aufgestellt. Zur Aufstellung von Feldpabataillonen, und zwar in der Zahl von 4 Grad-Sappeurbataillonen zu je 4 Compagnien, für den Kriegsfall haben die 1., 2., 3. und 5. Brigade solchen im Armeen-Vorderlinien zu stehen.

— Die deutschen Corvetten Bismarck und Gneisenau werden in Dienst gestellt. Letztere wird Klaggenschiff eines an der westafrikanischen Küste zu kreuzenden Geschwaders, das weiter aus den Corvetten Melite, Olga und Ariadne bestehen wird. Zum Commodore des westafrikanischen Geschwaders ist Contreadmiral Knorr ernannt.

— Den diesjährigen deutschen Flottenmanövern muß eine außergewöhnlich folgenschwere Bedeutung beigelegt werden. Durch dieselben sind die Vorbereitungen der deutschen Kriegsflotte einer Probe unterzogen worden, durch die, soweit bei Manövern überhaupt möglich, der Ernstfall vorgezeichnet wurde, und die auch über die Wirkungsfähigkeit dieser Werke, über die Zusammenwirken und die einzigen schwachen Stellen unserer Kriegsmarinedispositionen eine ausreichend klare Brandlegung gewährt hat. Es kann nahezu als sicher angenommen werden, daß die Befestigung von Wilhelmshafen auf der Stelle, wo vor der Angriffsfront eine Lücke gelassen ist, um ein neues Fort verstärkt werden wird. Nachdem hat in den betreffenden Berichten die Anlage eines Vorhafens oder einer Stationen für leichte Kreuzer und Torpedoboote in dem Vorterrain der eigentlichen Vertheidigungswerke eine mehrfache Befürwortung gefunden. — Die diesjährigen Manöver der deutschen Kriegsflotte haben am 20. September in der Bucht von Zoppot bei Danzig ihr Ende erreicht. Die während des ganzen Sommers in ungewöhnlich großem Umfang abgehaltenen Flottenmanöver bestanden im Gegensatz zu denen in den Vorjahren, bei welchen große taktische Bewegungen und Kämpfe auf offener See ausgeführt wurden, fast ausschließlich aus Landungsversuchen, Angriffen und Vertheidigungen der verschiedenen Kriegshäfen bei Tag und bei Nacht, wobei besonders die Torpedos eine wichtige Rolle spielten. So nahmen an diesen Manövern auch die Häfen- und Küstenbatterien, dann mobile Colonnen von Artillerie, Infanterie und Cavalerie theil, welche die Küsten gegen Landungen vertheidigten. Die Kriegsschiffe der Schiffe, die große Stärke der Hafenforts und Küstenbatterien sowie die furchtbare Kraft der sich mit der Schnelligkeit des Windes bewegenden, im dichten Pulverdampf kaum sichtbaren kleinen Torpedoboote hat sich bei allen diesen Versuchen und Manövern übereinander herausgestellt.

Handel, Banken, Industrie.

— Die am 22. September in Leipzig begonnene Ledermesse zeigte im ganzen ein recht lebhaftes Gepräge; es herrscht sich das in erster Linie auf braune Kalbleder, Kipse und Backleder; jedoch waren aber auch gute Sortimente schwarzer Sohlleder sehr gefragt. Die Meßumsätzen zeigten nur mäßige Quantitäten in den meisten Sorten. Starkes Sohlleder hielt zu seitherigen Preise

aufrecht, und in eisschwerer Sohlleder setzte sich eine Steigerung von 3 ℳ für den Ctr. Unter Brandsohlleder räumte sich schnell. Blankleder erzielte einen Preisaufschlag von 5 ℳ gegen die Ostermesse. Chevreaux in allen Gattungen erfreute sich guter Nachfrage, und je nach Qualität und Stellung der Häute wurden die Lager schnell geräumt. Die Preise erhielten sich auf der bedeutenden Höhe. Blankleder war etwas vernachlässigt. Von Kalbleder waren meist nur unterzeichnete Verkäufen vorhanden, die nicht gut abgingen. Rehfellleder in deutscher und Wildwaare zeigte sich matt begehrt bei den hohen Preisen. In Alaun-Schafleder machte sich Mangel an Material fühlbar; die vorhandenen Posten wurden rasch zu hohen Preisen begehrt. Nicht denselben Erfolg hatten braune Schafleder aufzuweisen. — Am 26. September wurde die Garnbörse zwar bei lebhafter Betheiligung, aber unter ziemlich ungünstigen Auspicien eröffnet. Trotz der Aussicht auf eine nur mittelmäßige Baumwollernte vermochten sich die durch die Lage des englischen Baumwollmarktes gedrückten Preise nicht zu heben. Umsätze von Belang fanden nur vereinzelt statt, hauptsächlich in den gewöhnlichen billigen Mulegarnen. Auch für Kettengarne für mechanische Webereien entwickelte sich einiger Begehr. Am zweiten Tage gewann das Geschäft an Lebhaftigkeit, indem mechanische Baumwollwebereien Abschlüsse in Warpcops und Pincops in starken und feinen Nummern in umfangreicher Weise contrahirten. Bändelgarne waren nach wie vor vernachlässigt; auch in Lennengarnen blieb das Geschäft eng begrenzt.

— In Sachen der Deutschen Grundcreditbank in Gotha hat dort eine gemeinschaftliche Sitzung des Verwaltungsrathes der Direction, der Vertrauenscommission und des Comités der Pfandbriefbesitzer stattgefunden, in welcher eine sachliche Einigung über einen eventuellen Sanirungsvorschlag erzielt worden ist.

— Der ausweärtige Handel Frankreichs während der ersten acht Monate des Jahres 1884 ergab: Einfuhr 2376 Mill. Frs. (1883: 3104 Mill.); Ausfuhr 2040 Mill. Frs. (1883: 2180 Mill.)

Verkehrswesen.

— Das Project der großen internationalen Eisenbahnlinie zum fernen Osten über Breslau, Rybnik-Neuzyrek, Kalisz, Jekaterinoslaw ist einstimmig von der Generalversammlung der Kaufleute und Handelsrepräsentanten zu Nishnij-Nowgorod angenommen worden. Das Project, welches auch die Billigung des Kaiserlichen Staatsraths erhielt, ist das des Generals Bogdanowitsch und ist von demselben schon 1878 dem Geographischen Congreß in Paris vorgelegt worden. Diese internationale Bahn würde durch das weite Rußland in zwölf Tagen von Paris nach Peking führen. Nur ist es noch gar nicht ausgemacht, ob auch die Chinesen damit einverstanden sein werden. Die Reich der Mitte der von Westen kommenden Locomotive zu eröffnen.

— Von der Altona-Kaltenkirchener Eisenbahn ist am 8. September die 35,5 Kilomtr. lange Strecke Altona-Nebenzollamt-Kaltenkirchen dem Verkehr übergeben worden.

— Die neue unterirdische Eisenbahn, welche das Oberste von London mit der City in directe Verbindung bringt und sich dort mittels der Mansion-House-Station der bestehenden unterirdischen Circulbahn anschließt, wurde am 17. September eröffnet. Die neue Strecke zählt sechs Stationen und hat eine Länge von 1200 Mtrs. Die Herstellungskosten belaufen sich auf 1,043,000 Pfr. St.

— Für die Herstellung eines neuen transatlantischen Telegraphenkabels hat sich in Kopenhagen eine Actiengesellschaft gebildet. Das Kabel soll von Thurso in Schottland ausgehen und zunächst nach den Faroer Inseln, von da über Island nach der Westküste von Grönland laufen, sodann zur St. Lorenz-Bai geführt werden und das amerikanische Festland in Gaspe Harbour erreichen. Die Gesammtlänge des Kabels würde etwa 3100 Kilomtr. betragen, die längste Theilstrecke jedoch nur 1340 Kilomtr. Man nimmt daher an, daß die Leistungsfähigkeit des neuen Kabels mindestens doppelt so groß sein wird wie diejenige der bisjetzt vorhandenen transatlantischen Kabel.

— Seiten der deutschen Reichspostverwaltung ist das Ersuchen gestellt worden, Arzte Preßrohr und den deutschen Besitzungen in Westafrika, wohin die Woermann'schen Dampfer benutzt werden sollen, auf 29 J. befreiungen und dadurch die Niederlassungen in das Gebiet des Weltpostvereins zu ziehen.

Landwirthschaft.

— Die erste Pferdeausstellung in Berlin hat vom 24. bis 29. September auf dem alten Viehhof stattgefunden. Dieselbe ist von einem Privatcomité veranstaltet worden. Es waren gegen 700 Pferde verschiedener Racen vorhanden, und zwar besonders Hannoveraner, ostpreußische und mecklenburgische Reit- und Wagenpferde, dazu über 100 Pferde englischer Rasse, etwa ebenso viele ungarischen Schlages; Dänen und Holsteiner waren in ziemlich geringer Anzahl eingetroffen, Russen ebenfalls, doch meist in ausserlesenen Exemplaren als berühmten Gestüten, endlich Thiere aus Süddeutschland (Straßburg) und Belgien (starkliche Arbeitspferde). Damit verbunden war eine Ausstellung von gewerblichen Geräthen aller Art, welche in Beziehung zur Zucht und zum Gebrauch des Pferdes stehen.

— Im Bomologischen Institut zu Proskau i. Schl. ist in vereinzelten Fällen die Reblaus wahrgenommen worden, man hofft jedoch durch die Vernichtung der damit behafteten Weinstöcke die Gefahr einer weitern Verbreitung abgewendet zu haben.

Sport.

— Das norddeutsche St. Leger mit seinen werthvollen Preisen ist, ähnlich wie die ältere bedeutenderen Dreijährigen-Rennen in Deutschland, an österreichische Pferde gefallen; Baron Carl Springer's br. H. Wanez, der Sieger im österreichischen Derby, kam im Handgalopp drei Längen vor Graf H. Henckel's F. H. Candus als erster ein, obgleich er 3 lbs b. Letzter mehr in den Sattel zu nehmen hatte als alle übrigen Starter; Graf Abel wurde 1½ Längen dahinter dritter vor Szaramir; zwischen diesen Telephon, Kaun II, der Gewinner des skandinavischen Derby, und Weltumsegler. Das Prüfungsrennen für Zweijährige hatte sich Hrn. Oehlschläger's br. St. Jrea in einem Felde von sieben Pferden, das Seelheer-Rennen nahm die 21. gratzer Alttürrierrochter Haselnuß gleichfalls unter sieben Concurrenten.

— Im leipziger Herbstrennen holte sich das graziger Gestüt die Preise der beiden ersten Rennen, darunter den Leipziger Stiftungspreis (3000 ℳ) mit der F. St. Haselnuß, welche Hrn. Oehlschläger's F. H. Amerete um eine halbe Länge schlug. Den Preis der Stadt Leipzig (Jagdrennen für sächsische Thiere) gewann Lieutn. Schaumle's (vier bis vier Mlanen) F. St. Gerlitz, das Verbindungsrennen Graf Bernstorff-Wolfenstein's F. St. Fanch Kar, das Verkaufs-Handicap Hrn. H. Hoffmann's br. H. Arrellant und das Herbst-Steeplechase Hrn. Oehlschläger's br. H. Peleus — Beim 10 unteroffizieren Pferden waren nur 17 zum Start erschienen.

— Fünf Pferde stellten sich im Lautus Handicap auf der Freudenau dem Starter, von denen Graf Szapary's br. F. St. Kiebitz unter dem Höchstgewicht von 65 Kilogr. als Sieger einkam, St. George wurde zweiter, Attala dritter. Im Alterrennen brachte die Hälfte zerstört Kaun aufs neue, daß sie über die kurze Distanz von 1000 Mtr. ihren Altersgenossen überlegen ist, extem sie das Rennen leicht mit zwei Längen gewann.

— Whipper-in holte sich das September-Handicap in Manchester nach interessantem Rennen leicht vor Ben Alder und drei andern.

— Das Grand Criterium für Zweijährige des pariser Herbstmeetings nahm Le Gendre, der als Outsider startete, vor dem Favoriten Plaisantine, Valentin wurde dritter; 16 liefen.

— Bei einem Bicyclerennen in Bordeaux starteten für einen Ehrenpreis über 3000 Mtr. elf Radfahrer, von denen ganz überraschend Mr. Duncan aus London in 1 Min. 52 Sec. als erster das Ziel passirte; eine Viertelstunde dahinter folgten die beiden Champions Metzinger und Gyen in totem Rennen um den zweiten, in 5 Min. 53 Sec. Hillis und Terront gleichfalls in totem Rennen für den dritten Platz. Gyen und Metzinger radelten hinter dem Pferden und erlitten nicht unbeträchtliche Verletzungen.

— Die beiden Amateur-Teichreliten Mr. Alfred Nixon und Mr. H. J. Webb haben infolge einer Wette die bekannte Distanztour Land's End-John o' Groat's durchfahren; Nixon hat die 856 Meilen (ca. 1285 Kilomtr.) in acht Tagen und zwölf Stunden mit 24 Stunden Zeitvorgabe durchgelegt und gewann vier Stunden vor Webb ans Ziel; er brachte im Durchschnitt täglich 120, Webb 213 Kilomtr. hinter sich.

— Nach Mittheilungen aus Kiel über die dort stattgehabten Wettfahrten der Torpedoboote entwickelte das Ubermeer-Torpedoboot eine Fahrgeschwindigkeit von 19,4 das Schichau'sche Torpedoboot hingegen die von 21,08 Seemeilen in der Stunde. Die beiden mit den bisher schon vortheilhaft gestellten deutschen Torpedobooten erzielte Schnelligkeit betrug 18 Seemeilen = 41,4 deutsche Meilen in der Stunde.

Bau- und Bildhauerkunst.

— Die festliche Enthüllung des Goethe-Denkmals in Karlsruhe ist am 28. September im Beisein des Kaiserpaars und der übrigen anwesenden Mitglieder des Kaiserlichen Hauses vor sich gegangen. Um den Festplatz hatten die Schulen, Turner, Sänger, die Kriegervereine ꝛc. Aufstellung genommen. Ein Gesang leitete die Feier ein; die Festrede hielt Oberbürgermeister Lettner. Das Standbild des deutschen Dichterfürsten, ein vorzüglich gelungenes Werk Schaper's, erhebt sich auf dem Kleinen Paradeplatz.

— Die Conferenz des Vereins vom Rothen Kreuz hat einstimmig beschlossen, zu Ehren der Gründung dieses Vereins in Genf nach dem von dem Bildhauer Kießling angefertigten Modell ein Denkmal zu errichten.

— Das neuerbaute Künstlerhaus Rudolphinum in Prag, dessen von der böhmischen Sparkasse aus Anlaß ihres fünfzigjährigen Jubiläums in der Zeit von acht Jahren aufgeführte große Prachtbau, welcher der Gesellschaft der patriotischen Kunstfreunde, dem kunstgewerblichen Museum und dem prager Conservatorium ein würdiges Heim für alle Zukunft bietet, wurde am 16. September nach stillem kirchlichem Gnadenact seinem Zweck übergeben. (Abbildung s. „Illustr. Ztg." Nr. 2130.)

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Das Panorama in Leipzig, ein Unternehmen des Baumeisters Niedschmann, ist am 24. September eröffnet worden. Dasselbe stellt eine der denkwürdigsten Episoden des deutsch-französischen Krieges von 1870/71 dar, den Todesritt des v. Bredow'schen Cavalleriebrigade in der Schlacht bei Mars-la-Tour. Das große, mächtig ergreifende Schlachtgemälde ist ein Werk des rühmlich bekannten Prof. Louis Braun in München.

— Die diesjährige berliner Kunstausstellung hat neben den künstlerischen auch bereits mehrfach materielle Erfolge durch den Verkauf von Gemälden zu verzeichnen. Die meisten Bilder sind für die ältere Monarchie-Galerie angekauft, dazu gehören unter andern Albert Gerard's „Studienkopf", zwei Bilder, „Strandbild" und „Scheuung", von Julius Jacob, Josefs Mannerie, Zacher's „Landschaft bei Regenstimmung", Adolf Lehnes „Zum Feste der Maien", das Aquarell von Helene Sieve „Ansicht von Berlin zwischen Mühlendamm und Kurfürstenbrücke" u. s. w. Von den in Privatbesitz übergegangenen Gemälden seien genannt: C. Hallay's „Grutefest in Westfalen", Julius Ehrentraut's „Strategen", H. Schnee's „Hochsommer", Gretz Müller's „Bar" und Richter-Reichsdorf's „Berliner Fischerstücke". Die hier genannten Künstler sind sämmtlich Berliner.

— In der Kunsthalle zu Düsseldorf ist gegenwärtig ein neues großes Hallotenbild von Fritz Neuhaus ausgestellt, „Der große Kurfürst im Haag". Während seines Besuchs im Haag wurde der jugendliche Kurfürst in einem jener dort modischen Clubs zu einem heiteren Gelage eingeladen, und als die Kurfürstin einen bedenklichen Heiterwalt erreichte, sprang der fürstliche Jüngling auf und rief, er sei es sich selbst, seinen Ehren und seinem Range schuldig, solche Sitten zu meiden. Diesen Moment, da der junge Hohenzoller hocharbeitsrichtet voll Zorn der Gesellschaft seinen Protest bruft, während man bemüht ist, ihn festzuhalten, hat Neuhaus sehr lebendig dargestellt und damit eine mächtig durchgreifende Wirkung erzielt.

Theater und Musik.

— Ad. Wilbrandt's Drama „Assunta Leoni" hat bei der ersten Aufführung im königl. Schauspielhause in Berlin nicht recht angesprochen; das Publikum schien von einigen Scenen befremdet zu sein. Dagegen fand das Stück bei den Wiederholungen eine günstige Aufnahme.

— Friedrich Spielhagen's vieractiges Schauspiel „Generell" ist im Belleallancetheater zu Berlin zur Aufführung gelangt. Die Kritik verhält sich ablehnend gegen das Stück und tadelt namentlich die verworrene Composition.

— Der Schwank „Der Raub der Sabinerinnen" von Franz und Paul v. Schönthan ist im berliner Wallner-Theater sehr günstig aufgenommen worden.

— Im hamburger Thaliatheater ist das Lustspiel „Die vier Temperamente" von Lothar Clement, welches vor einiger Zeit in Leipzig mit ehrendem Erfolge gegeben wurde, am 17. September zum ersten mal aufgeführt. Die Kritik tadelt den gezierten Dialog, tadelt aber die dürftige Handlung. Lothar Clement ist das Pseudonym für einen leipziger Universitätsprofessor.

— Im königl. Hoftheater zu Hannover hat das vieractige Lebensbild „Villa Friedelroth" von Otto Schreiner und Hermann Hirschel eine freundliche Aufnahme gefunden.

— Der König von Bayern hat eine probemäßige Aufführung des „Parsifal" im münchener Hoftheater für den 2., 5. und 7. November d. J. angeordnet. Bei diesen Vorstellungen werden lediglich münchener Bühnenkräfte mitwirken und neue Decorationen verwendet werden, mit deren Herstellung die Atelier-Vorsteher in Aebung betraut worden ist.

— Das pariser Gaité-Theater wurde am 19. September mit der Operette „Der Gregismogul" von Hervé und Furn, Musik von Nazzen, wiedereröffnet. Die sehr glänzend ausgestattete Operette erinnert in vieler Hinsicht an „Lalume". — Im Théâtre des Nouveautés ging am 18. eine komische Oper von Hervé „La nuit aux soufflets" in Scene. Das Libretto von d'Ennery und Hervé gemahnt bald an die eine, bald an die andere bekannte komische Oper; die Musik ist stellenweise hübsch, aber nicht originell. — Die letzte Oper Halévy's, „Noé", hat der mailänder Verleger Gr. Sonzogno kürzlich in Paris erworben. Das Werk war von Halévy bis auf die Instrumentation völlig vollendet worden; nach seinem Tode hat sein Schwiegersohn, Georges Bizet, die Partitur ausgefeilt. Wahrscheinlich wird das Werk zuerst in Italien zur Aufführung gelangen.

— Der 5. Deutsch-Evangelische Kirchengesangvereinstag ist am 18. September in Halle abgehalten worden. Baden zählt gegenwärtig 100 Kirchengesangvereine mit 4000 Mitgliedern, Hessen 60 mit 2000 Mitgliedern, die Pfalz 60 Vereine, denen sich fünf thüringische zugesellt haben, Württemberg 143 Vereine mit 4057 Mitgliedern, Berlin neun Vereine, die Provinz Brandenburg 32, die Provinz Sachsen 28 Vereine mit 900 Mitgliedern ꝛc. In Bayern und Sachsen ist schon viel zur Hebung des Kirchengesanges geschehen, doch sind diese Länder bisher dem Verband nicht beigetreten. Pfarrer Wiegner aus Kloster Heilsbronn referirte über die Frage: „Gibt es eine evangelische Kirchenmusik, und wodurch charakterisirt sie sich?" Derselbe kam zu dem Schluß, daß die Zeit der Verschmelzung und Versöhnung vorüber sei; literarisch sei der vergebene Schatz wieder gehoben, man müsse ihn nur praktisch verwerthen. Die Gesänge müssen verbessert abgerundet, statt einer Melodie ab und zu ein schwungvoller Choral gesungen werden, damit die Gemeinde daran lerne. Besonders solle man sich die Beschaffung von Adjuvantenchören und ähnliches Einrichtungen angelegen sein lassen und Geistliche und Lehrer dem Kirchengesang überhaupt ausbessen. Superintendent Dr. Axel-schied aus Wittenberg erstattete diesen Vortrag durch Mittheilung eigener Wahrnehmungen.

— Prof. Riedel in Leipzig wird mit seinem Gesangverein am 19. October im Stadttheater zu Bremen Beethoven's 9. Symphonie zum Vortrag bringen und am vorhergehenden Abend in der Domkirche ein geistliches Concert veranstalten. In dem großen Concert im Theater kommt außer der 9. Symphonie Bach's Cantate „Ein feste Burg" und die große Chor- und Schlußscene aus dem ersten Act des „Parsifal" zu Gehör. Der Ertrag der Aufführung ist zur Gründung eines bremer Orchester-Pensionsfonds bestimmt.

— Das unter Leitung Ochsenstein's stehende Conservatorium der Musik in Karlsruhe wurde Mitte September eröffnet. Die Anzahl zählt bereits 125 Schüler.

— Eine bisher ungedruckte Symphonie Mendelssohn Bartholdy's hat der jetzige Inhaber der Hermesschen Musikalienhandlung zu Berlin aufgefunden. Dieselbe ist nur für Streichinstrumente componirt, steht in E-moll und hat vier Sätze.

— Die hamburger Bürgerschaft hat den Senatsantrag auf fernere Subventionirung des Stadttheaters dem Ausschußantrage gemäß abgelehnt.

— Das neuerbaute königl. Opernhaus in Budapest (Abbildung und Beschreibung s. „Illustr. Ztg." Nr. 2053) ist am 27. September in Gegenwart des Kaisers, des Erzherzogs Albrecht, der Minister, der Mitglieder des Reichstags, überhaupt einer überaus glänzenden Gesellschaft festlich eröffnet worden. Zur Aufführung kam, dem Programm gemäß, der erste Act der großen Nationaloper Erkel's „Bank Ban", vom ersten Componisten selbst dirigirt, welchem die Ouverture zu „Hunyady Laszlo" und als letzte Nummer der erste Act von „Lebegyny" folgten. Das Innere des neuen Hauses ist prachtvoll, die Maschinerie der Bühnenvorrichtung nach dem System Sophalera functionirte rasch und tadellos.

— Die berühmte Klavierspielerin Frau Sophie Menter hat die durch Louis Brassin's Tod erledigte Professur am petersburger Conservatorium angenommen.

Presse und Buchhandel.

— Friedrich Spielhagen ist als Herausgeber der „Westermann'schen Monatshefte" zurückgetreten. Als Redacteur dieser Zeitschrift zeichnet seit dem 1. October wieder Dr. Adolf Glaser.

— Die internationale Revue „Von Pol zu Pol", herausgegeben von A. Brehmer (Karlsruh, Alexanderstr. 8, Bamberg), erscheint in einer neuen Reihe.

— Die badischen Ultramontanen haben im „Katholischen Volksblatt" eine Zeitung geschaffen, welche die liberalen Amtsblätter bekämpfen soll. Seit dem 1. October erscheint im Verlage des ultramontanen „Badischen Beobachters" in Karlsruhe eine „Kreuzzeitung für Elsaß-Lothringen", die weiter nur eine für die Reichslande zurechtgemachte Ausgabe des „Beobachters" sein dürfte.

— In der Stadt Mexico erscheinen gegenwärtig sieben Tageblätter mit einem Gesammtumfang von 45,000 Exemplaren.

— Die Internationale Conferenz zum Schutze des literarischen und künstlerischen Eigenthums hat zu einem befriedigenden Ergebniß geführt; auch jetzt noch solche Staaten, welche im Congreß nicht vertreten waren, sind Zuneigungen eingelangt, daß sie der Convention ebenfalls beitreten werden. Den Sitz für das zu errichtende internationale Bureau wird erst die im nächsten Jahre zusammentretende eigentliche diplomatische Conferenz bestimmen. Der Text des gegenwärtig vereinbarten Entwurfs wird erst veröffentlicht, wenn derselbe den Regierungen zur Kenntnahme gebracht sein wird.

— Der Deutsche Buchdruckerverein hielt am 21. September in Köln unter dem Vorsitz des Dr. Ed. Brockhaus aus Leipzig seine 16. Generalversammlung ab. Es waren unter anderm durch Delegirte vertreten: Hamburg, Bremen, Berlin, Hannover, Leipzig, München, Bonn, Mainz, Köln, Aachen, Braunschweig, Düsseldorf und Stuttgart. Aus dem Rechenschaftsbericht ist hervorzuheben, daß der Verein zu dem für Koenig, den Erfinder der Schnellpresse, in Eisleben zu errichtenden Denkmal 1000 ℳ beträgt. Die nächste Generalversammlung wird in Kassel abgehalten. Die Hauptverhandlungen drehten sich um die Arbeiter-Krankenkassen. Man beschloß in einer Resolution, es sei empfehlenswerth, zunächst von der Errichtung eigener Vereins- (Fabrik-) Kassen abzurathen, es sei den Arbeitern anheimzugeben, welcher Kasse sie beitreten. Inderes der Unfallversicherung wird es empfohlen, einmüthig zusammenzustehen und Seitens der Einführung der Unfallversicherung zu errichten. Auf Vorschlag des Hr. Hasse aus Leipzig gelangte noch nachstehende Resolution zur Annahme: Die Generalversammlung des Deutschen Buchdruckervereins beschließt hiermit die von Kreise Sachsen im Verein mit dem leipziger Lehrkörper eingeleitete Begründung eines deutschen Museums und einer deutschen Akademie für das Buchgewerbe und die graphischen Künste am Centralsitz des Vereins und des deutschen Buchgewerbes als den Beginn der Verwirklichung eines weitern Vereinszwecks (Statut § 2, Abs. 9) und beauftragt den geschäftsführenden Ausschuß, darauf hinzuwirken, daß diese fachgewerbliche Bildungsanstalt als nationale den Interessen des gesammten Druckgewerbes und der graphischen Künste nutzbar gemacht werde.

Bücher- und Kunstauctionen.

— Rudolf Lepke in Berlin verbringt am 7. October (Katalog 447) die Galerie weiß rheinischer Bilder aus dem Besitze des Hrn. C. O. Sattler in Hamburg, am 8. und 9. October die Bibliothek des kaiserlich österreichischen Regierungs-Rathes Hrn. Ritter (Katalog 449) durch Art der unterzeichneten Auctionen.

— Am 6. October und den folgenden Tagen verbringt die Buchhandlung v. Zahn & Jaensch in Dresden die reichhaltige und werthvolle Bibliothek des verstorbenen Staatsministers v. F. Der Katalog umfaßt nicht weniger als 5703 Nummern aus beinahe allen Fächern. Sport, Curiosa, Prachtwerke, Naturwissenschaften, Theologie, Philosophie u. s. w. in besonderer Reichhaltigkeit die Abtheilungen Literatur, Geschichte und Kunst. In ersterer ist unter anderm Bellaart Gesammtausgabe, Lessing, Goethe, Schiller vorzüglich vertreten. Der „ewig Weibliche" in Prosa und in allen französischen Memoiren-Werken und Sammlungen. Die Abtheilung über Kunst enthält neben zahlreichen größeren und kleineren Specialwerken auch manche Seltenheiten, wie Förster's Leben von Peter, Bartsch's Peintre-graveur, Prestel's große Blumengemälde, alte holländische Bilderbibeln u. s. w.

Frau Katharina Klafsky.
Frau Schröder-Hanfſtängl.
Frau Angelina Luger.
Signora Bianca Bianchi.

Frau Mathilde Weckerlin.
Frau Marie Lehmann-Gutſchbach.
Frl. Orlanda Riegler.
Frau Moran-Olden.

Frau Sucher-Haſſelbeck.
Frau v. Voggenhuber.
Frau Pauline L'Allemand.
Frau Roſa Papier.

Opernſängerinnen der Gegenwart. I. (S. 329.)

Eine Klageproceſſion.

[illegible]

Straßentumult gegen die Aerzte und die Polizei.

Die Cholera in Neapel. Nach Skizzen von E. Matania.

Digitized by Google

Die Cholera in Neapel.

La bella Napoli, das schöne, sonnige, lachende Neapel, dieses von herrlichsten Rahmen der südlichen Landschaft umgebene Kleinod unter den Städten, erscheint jetzt wie in einen schwarzen Trauerflor gehüllt, die sonst so lebenslustige Bevölkerung ist mit einem mal in die tiefste Niedergeschlagenheit gestürzt, und anstatt der buntbewegten ergötzlichen Straßenbilder sieht man herzzerreißende Scenen des Jammers und der Verzweiflung. Die Angst vor dem „schwarzen Gespenst", der grausigen Cholera, welche seit Anfang September in so mörderischer Weise ihre Ernte hält und täglich Hunderte von Opfern fordert, steht auf allen Gesichtern geschrieben. Am fürchterlichsten werden die niedrig gelegenen überfüllten, von den ärmsten Klassen der Bevölkerung bewohnten vier Stadtviertel Mercato, Vicaria, Pendino und Porto von der Seuche heimgesucht, und wer die dort herrschenden Zustände nur einigermaßen kennt, findet dies leicht erklärlich. Lange Reihen dunkler Höfe, die Mauern von Wasser triefend und mit Schmutz bedeckt; aus zerbrochenen, halb bloßgelegten Röhren und Leitungen unter dem Pflaster aufsteigende Miasmen der unerträglichsten Art; Häuser ohne Aborte und ohne Brunnen, höchstens mit Cisternen versehen, welche sich ganz nahe bei den Abortgruben befinden; feuchte, oft unter der Erde befindliche Wohnungen, wohin nie ein Sonnenstrahl dringt, und wo am Tage Licht gebrannt werden muß; endlose Gänge, in denen sich Abfälle aller Art anhäufen; Gäßchen, in denen kaum zwei Personen nebeneinander gehen können und Sackgassen, welche sich am Ende ein wenig erweitern: das ist das abschreckende Bild jener vier Stadttheile! Das arme Volk, welches in diesen Spelunken haust, nährt sich hauptsächlich von allerlei Grünzeug, das meist roh verzehrt wird, von Feigen, Wassermelonen und Brot, oder man wendet sich an eine der zahlreichen Straßengarküchen, wo Dinge zusammengekocht werden, bei deren Anblick einem Nordländer übel wird. Nur selten verirrt sich der Fuß eines Fremden in diese Theile Neapels, welche als Brutstätten des Siechthums und Elends, des Lasters und Verbrechens gelten.

Daß die einmal eingeschleppte Cholera hier mit reißender Schnelligkeit um sich greifen mußte, war gar nicht zu bezweifeln. Bei den ersten vereinzelt auftretenden Fällen ergriff die Stadtbehörde denn auch sofort umfassende Maßregeln, da man sich mit Schrecken der Verheerungen erinnerte, welche die Seuche in den dreißiger und sechziger Jahren in den vier alten Stadtvierteln angerichtet hatte, und man suchte den unglücklichen Bewohnern mit Aerzten und Hülfsmitteln aller Art beizustehen; aber diesem Beginnen widersetzte sich das überaus unwissende und abergläubische Volk aus Leibeskräften. Die Aerzte, welche man als Giftmischer betrachtete, sowie die ihnen zum Beistand gegebenen Beamten wurden mit Flüchen, Drohungen und Steinwürfen empfangen, man versteckte die Kranken vor ihnen, ja es kam so weit, daß Straßentumulte und Gewaltthätigkeiten an der Tagesordnung waren und die opfermuthigen Helfer froh sein mußten, wenn sie bei ihren Samaritergängen mit dem Leben davonkamen und den Mißhandlungen des tobenden, mit Knütteln und Messern bewaffneten Pöbels zu entfliehen vermochten (s. die Abbildung). Inzwischen starben die Kranken ohne ärztlichen Beistand, und die Todten mußten überlange in den Häusern bleiben, weil es an Transportmitteln fehlte; die Trägercompagnien reichten nicht zum Wegschaffen der Kranken und Todten aus und drohten die Arbeit einzustellen, sodaß man genöthigt war, die offenen Droschken zum Kranken- und Leichentransport zu benutzen. Das Schauspiel, welches diese Leichenfahrten, die unaufhörlich durch die Straßen passirenden Wagen und die mit den Sterbesacramenten von Haus zu Haus gehenden Priester darbieten, ist wahrhaft erschütternd und entmuthigend. Noch unheimlicher wird dieses Bild durch die Klageprocessionen, welche die Straßen der Stadt durchziehen; sie bestehen aus Männern und Weibern, letztere mit aufgelösten Haaren, alle aber barfuß und bloß mit einem Hemd bekleidet, schwarze Fahnen in den Händen haltend und schauerlich klingende Todtenlieder singend (s. die Abbildung). Diesen Processionen mußte schließlich durch die Polizei Einhalt gethan werden, weil der Pöbel dabei die Gelegenheit zum Betteln und Plündern zu benutzen pflegte.

Außer dem Provinzialrath von Neapel, welcher sofort einen Centralausschuß wählte, bildeten sich auch Privathülfsvereine, die gleich jenem über zahlreiche Mitglieder und bedeutende Mittel gebieten und je eine Hülfscompagnie für die zwölf Stadtviertel organisirten, die aus Aerzten, Krankenwärtern, Trägern u. s. w. besteht und sich auch mit der unentgeltlichen Vertheilung von Arzneien, Nahrungsmitteln, Wäsche und Kleidungsstücken befaßt. Dieser wohlmeinende Beistand stieß indeß immer noch auf Mißtrauen und Widersetzlichkeit, und erst das Erscheinen des hochherzigen Königs mit seinem Bruder und den Ministern wie deren furchtloses Besuchen der Hospitäler und der von der Seuche heimgesuchten Stadttheile wirkte wie ein Wunder auf das unglückliche Volk, flößte ihm wieder Vertrauen und Hoffnung ein und verschaffte den Sanitätsanordnungen mehr Gehorsam. Das Centralhülfscomité machte den Vorschlag, den elendesten Theil der Einwohnerschaft jener Stadttheile auszuquartieren und zu diesem Behuf Barackenlager auf dem Marsfeld oder bei Bagnoli zu errichten. Den Anfang mit der Entleerung der schlimmsten Krankenherde, der Sackgassen, machte man mit der theilweisen Dislocirung der Truppen aus dem Granili, wodurch für etwa 2500 Personen Raum leichaffe wurde. Dann suchte man die verpestete Luft in den engen Gassen einigermaßen zu bessern, indem täglich große Mengen von Schwefel daselbst verbrannt und Desinfectionen aller Art vorgenommen wurden (s. die Abbildung). Auch die Geldmittel zur Unterstützung der Nothleidenden strömten bald in Ueberfluß aus ganz Italien in die Kassen der Hülfscomités, denn nach dem großmüthigen Vorgehen des Königs, welcher 300,000 Frs. aus seiner Privatchatoulle gespendet, während die Bank von Neapel 200,000 Frs. votirte, wetteiferten die Aristokratie und Finanzwelt in Acten der Freigebigkeit, und es kommen jetzt Hülfer und Gaben von allen Seiten nach der schwergeprüften Stadt. Behörden, Vereine und Private thun in vollstem Maß ihre Schuldigkeit. Wol infolge dieser energischen Maßregeln hat denn auch die Seuche seit letzter Zeit erheblich nachgelassen, und es ist nur zu wünschen, daß nach dem Erlöschen der Cholera diese Sorgfalt nicht einschläft und durchgreifende Verbesserungen in den ungesunden Stadttheilen getroffen werden.

Eine deutsche Wahlurne.

Von der großherzogl. sächs. Centralstelle für Kunstgewerbe in Weimar ist soeben eine sehr zeitgemäße Anregung ausgegangen. Sie betrifft die Herstellung einer allgemeinen deutschen Wahlurne, welche die unwürdigen Geräthe, die bisher bei den Wahlacten zur Verwendung gekommen sind, beseitigen soll. Wol sind in den letzten Jahren kostbare, in Edelmetall geformte Prunkurnen zu feierlichen Gelegenheiten entstanden, aber eine würdige einfache, der Feierlichkeit der Handlung angemessene und, was eine Hauptsache ist, mäßig im Preise stehende Wahlurne zu schaffen, dürfte in der hier im Bilde beigegebenen zum ersten mal versucht sein.

Eine deutsche Wahlurne.

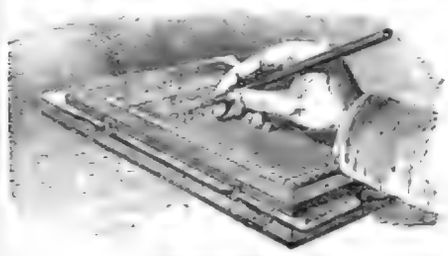
Die in gebranntem Thon, unglasirt oder in tiefen Bronzeglasuren sowie in farbiger Majolica hergestellte, etwa 60 Emtr. hohe Urne erhebt sich auf gedrungenem Fuß in Kugelform, vorn geschmückt mit dem deutschen Reichsadler in erhabener Arbeit, an der Rückseite zwischen Lorber und Eiche mit dem Spruche des alten Attinghausen im Tell: „Ans Vaterland, ans theure, schließ' dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen." Auf dem Deckel, welcher nach Gesetzesvorschrift durch Schnur und Siegel verschlossen werden kann, erhebt sich über der länglichen Einwurfsöffnung für die Wahlzettel ein wachehaltender Löwe, am Rande des Deckels umgeben von der Umschrift: „Keinem zu Lieb', Keinem zu Leid." Das gesetzlich geschützte Modell der Urne ist von dem Architekten Bruno Eelbo und dem Bildhauer A. Deutschmann gefertigt, die Ausführung hat die Hoftöpferei von J. F. Schmidt in Weimar übernommen. Schon jetzt sind viele Exemplare in den Wahlkreisen Thüringens verbreitet. Aus allgemeinstem Gesichtspunkte wäre der Urne aber die weiteste Verbreitung in unserm ganzen deutschen Wahlgebiete zu wünschen.

Polytechnische Mittheilungen.

Distanzglas. — So zahlreich und zum Theil vortrefflich die Instrumente sind, welche der wissenschaftliche Fortschritt in neuerer Zeit für den Zweck des Fernsehens geschaffen hat, so entsprechen doch bisher immer nur wenige derselben neben der Forderung der höchsten Leistungsfähigkeit zugleich derjenigen größter Handlichkeit. Von dem Optischen Generalatelier Richard Treuer in Berlin W., Mohrenstraße 41, ist ein vom Erfinder Distanzglas genannter Feldstecher construirt worden, der den vorzüglichen Ruf dieser Anstalt in hervorragender Weise bestätigt. Derselbe zeichnet sich durch den ungewöhnlich niedrigen Preis aus, welcher letzteren sich nur dadurch erklären läßt, daß dieses Instrument in sehr großer Anzahl angefertigt und verkauft wird. Das Distanzglas ist in erster Linie zum Gebrauch für Officiere der Artillerie-Übungen bestimmt, wozu es sich vollkommen eignet, da es sowol ein scharfes und reines Bild als auch ein sehr großes Gesichtsfeld ergibt; selbstverständlich machen die erwähnten Eigenschaften das selbe auch für Touristen ganz besonders verwendbar. Als Opernglas eignet sich das Instrument namentlich für Kurzsichtige sowie für die entfernter von der Bühne Sitzenden; für Solche dagegen, der Bühne sehr nahe, so erhält man leicht ein verzerrtes Bild, wie dies bei einem speciell für große Entfernungen construirten Glase ganz natürlich ist. Das Instrument hat 43 Mmtr. Objectivgröße (d. h. 43 Millimtr. Durchmesser) und enthält acht sehr achromatische Linsen von vorzüglicher Schärfe. Die Ausstattung ist zweckmäßig und dauerhaft und mit Berücksichtigung des gebotenen Preises von 15 ℳ elegant zu nennen.

Neue Entdeckung auf dem Gebiete der Photographie. — Prof. H. W. Vogel in Berlin hat ein Verfahren entdeckt, die Farben auf Photographien in richtigerem Verhältniß wiederzugeben, als dies bisher möglich war. Bekanntlich wird das Gelb auf Photographien dunkel, das Blau hell, und nur eine mühsame Negativretouche vermochte diesem störenden Uebelstande zu begegnen. Bereits früher hatte Vogel angegeben, daß man Bromsilber empfindlich machen könne für die Gelben, chemisch unwirksamen Farbenstrahlen durch Zusatz von Stoffen, welche jene Strahlen gierig aufsaugen, und später war von demselben Gelehrten das Grün als geeigneter Aufsaugungsstoff erkannt worden. Indeß hatten diese Forschungen keine genügenden praktischen Ergebnisse gezeigt. Neuerdings aber ist es Vogel gelungen, das Verfahren soweit auszubilden, daß Gelb, Roth und Blau in den richtigen Tonabstufungen erhalten werden. Der Erfinder hat einen Vorschlag der berliner Gesellschaft zur Förderung der Photographie angenommen, welcher dahin geht, gegen ein Übereinkommen das dem ihm erfundene Verfahren der Oeffentlichkeit preiszugeben.

Cyllotile-Copirapparat. — Unter dem Namen Ebener u. Hardmuth's Cyllotile wird von der genannten Firma ein neuer Apparat zur Vervielfältigung von Schriftstücken eingeführt. Bei demselben erfolgt die Vervielfältigung gleichfalls durch Schablonen, die jedermann selbst auf die nachstehend beschriebene Weise herstellen kann. Ein linirtes Gegenpapier, das ähnlich dem autographischen Umdruckpapier präparirt und durchsichtig ist, wird in einen Rahmen gespannt und liegt auf einer polirten Zinkplatte fest auf, sodaß eine feine Unterlage zum Schreiben geschaffen ist. Man schreibt, wie aus der Figur ersichtlich, mit der sogen. Cyllotile-Feder, welche trocken, ohne Tinte, angewendet wird, den betreffenden Wortlaut auf. Die Feder besteht aus einem Stift, an dessen Spitze ein am Umfang gerieftes Rädchen befestigt ist, und wird drei eine gewöhnliche Stahlfeder mit möglichst gleichmäßigem Druck geführt, wobei das Rädchen sich dreht und die Schrift in das Papier eingräbt, auf welchem sie in hellen Zügen erscheint. Hiermit ist die Herstellung der Schablone beendigt. Man legt nun unter diese Schablone auf die Zinkplatte ein Blatt Papier, indem man den Rahmen aufhebt. Nachdem derselbe vorsichtig zurückgeklappt ist, wird mit einer gewöhnlichen Farbenwalze mit Druck ein oder mehrere mal über das Geschriebene nach einer Richtung hingewalzt. Hebt man hierauf den Rahmen, so findet man auf dem eingelegten Blatt die Copie des Schriftstücks. Das beschriebene Blatt, die Schablone, kann aufbewahrt werden, um später wieder zur Verwendung zu gelangen. Nach längerem Gebrauch muß das Schreibröhrchen in feines Mandelöl



Cyllotile-Copirapparat.

getaucht und gut gereinigt werden, da sich von der wachsartigen Masse mit welcher das Umdruckpapier imprägnirt ist, immer ein kleiner Theil zwischen die Rillen setzt und in Mandelöl gelöst werden muß. Ebenso oft man die Zinkplatte von Zeit zu Zeit einölen; überhaupt ist es unbedingt nothwendig, den Copirapparat sehr sauber zu halten. Die Farbe ist von den Händen 2c. leicht durch Waschen mit Seife zu entfernen. Da die so vervielfältigte Schrift keinen Unterschied zwischen Grund- und Haarstrich erkennen läßt, bedarf es zur Herstellung der Schablone innerhalb eines gewissen Grades von Geschicklichkeit, um eine wirklich schöne Schrift zu erzielen. Von einem Original sollen ohne wesentliche Abnutzung derselben bis zu 5000 gleich gute Abzüge erhalten werden, eine Anforderung, die wol selten an einen derartigen Apparat gestellt werden mag, da man bei so großem Bedarf zur autographischen oder zur Druckerpresse seine Zuflucht nehmen wird, die in allen Fällen eine saubere Arbeit liefern. In der That kann es schon als ein befriedigendes Resultat gelten, wenn man auf einfache und vielfache Weise einige hundert Abzüge mit einem Copirapparat erhält, was meist nicht der Fall ist. Es liegt dies allerdings zum Theil auch daran, daß das Publikum durch Reclame leicht zu dem Glauben verleitet wird, ein Copirapparat bedürfe durchaus keiner manuellen Fertigkeit und arbeite ganz von selbst. Wenn nun auch der Cyllotile weder so bequem in der Handhabung noch so vielseitig anwendbar ist wie der früher beschriebene Zabel'sche Druckapparat, so eröffnet doch das Ebener u. Hardtmuth'sche System sehr wohl befähigt, sich neben den zahlreichen ähnlichen Vervielfältigungsmethoden in der Praxis einzubürgern. Das Generalatelier für den Vertrieb des Apparates hat die Firma Ebener u. Hardtmuth in Wien, das Hauptdepot für Sachsen und Thüringen F. G. Molins in Leipzig, Markt 13.

Elektrotechnische Notizen.

— In dem 15 Kilomtr. südwestlich von Köln in reizender Gegend gelegenen Brühl ist während der Anwesenheit des Deutschen Kaisers vom 21. bis zum 24. September d. J. das königliche Schloß (Abbildung und Beschreibung siehe Seite 327 und 328) mit elektrischem Licht nach dem System Gülcher beleuchtet worden. Die Anlage war von der Actiengesellschaft Helios in Ehrenfeld bei Köln, welche alleinige Besitzerin der Gülcher'schen Patente für Deutschland ist, ausgeführt. Nach den Bestimmungen des Generalcommandos des 8. Armeecorps sowie des Hofmarschallamts wurde die Beleuchtung am 21. September abends 8 Uhr, um welche Zeit der Zarenstreich von sämmtlichen Musikcorps Aufstand, in Betrieb gesetzt. Den bunten Schloßpark beleuchteten drei Terrellampen von je 2200 Kerzenstärken; außerdem ward die Terrasse nach dem Park zu durch zwei combinirte Bogenlichtlichtlampen, ähnlich derjenigen, welche seit längerer Zeit im Garten des Hôtel du Nord in Köln im Gebrauch ist, erhellt, zwei weitere solche Lampen von je 2700 Kerzenstärken erhielten ihren Platz an der Schloßeinfahrt, nach dem Bahnhof der Staatsbahn Köln-Bingerbrück hin, welche Bahn den herrlichen Schloßpark durchschneidet. Im ganzen wurde also in der unmittelbaren Umgebung des Schlosses eine Lichtfülle von 17,400 Bogen- und Glühlicht bestand aus einer Maschinenlampe von 2200 Kerzenstärken, deren Reflector mit einem Arand oder einer Krone von zehn Glühlichtern von je 50 Kerzenstärken bestückt war. Diese Combination ist nur bei Anwendung des Gülcher'schen Systems möglich, da dasselbe infolge seiner eigenthümlichen Schaltungsweise den gleichzeitigen Betrieb von Bogen- und Glühlichtern mittels einer Dynamomaschine bei vollständiger Unabhängigkeit jedes einzelnen Lichtes gestattet.

Schach.

Meiſter und Förderer des Schachſpiels.

24. James Maſon.*)

Die in der Neuzeit häufig wiederkehrenden großen internationalen Meiſterturniere, in deren Partien ſich übrigens durchſchnittlich weit mehr eine auf Vorſicht baſirende Correctheit denn eine mit Eleganz und Kühnheit gepaarte Lebhaftigkeit der Spielweiſe bemerklich macht, haben eine beträchtliche Anzahl jüngerer Schachtalente gezeitigt oder ans Licht gezogen, welche nur um einen ganz geringen Grad in ihrer Spielſtärke hinter den bekannten Spielmatadoren, deren Porträts wir bereits gebracht haben (L. Paulſen, Anderſſen, Steinitz, Zukertort, Mackenzie, Koliſch, Winawer ꝛc.), zurückſtehen. Dieſer Unterſchied iſt übrigens ein ſo unbedeutender, daß er ſelbſt in derartigen Turnieren und in Einzelwettkämpfen nur unerheblich zu Tage tritt, ja hier und da, je nachdem das Kriegsglück einem Kämpen mehr oder weniger hold iſt, völlig verſchwindet. Denn Meiſter wie B. Engliſch, A. und J. Schwarz, M. Hruby, M. Weiß, A. Wittek, J. Berger, L. Riemann, v. Bardeleben, werden in jedem Turnier ihren Mann ſtehen und ſelbſt, wenn ſie nicht einen der Preiſe zu erringen vermochten, ehrenvoll das Feld behaupten. Einer dieſer Kämpen jüngerer Generation iſt der Amerikaner James Maſon. Etwa 1852 zu Newyork geboren, begann er ſeine ſchachliche Laufbahn in den dortigen Schachkreiſen. Bereits 1869 trug er in einem Turnier, an welchem 48 Spieler ſich betheiligten, und in welchem Mackenzie den 1., E. Delmar den 2. Preis errang, den 3. Preis davon. Zahlreiche Kämpfe mit den amerikaniſchen Schachfreunden bekannten Namens, Martinez, Reichhelm, Elſon, Alberoni, Bird u. ſ. w., ſtählten ſeine Spielkraft, ſodaß er bereits im 4. Nordamerikaniſchen Schachcongreß zu Philadelphia 1876 den 1. Preis und bald darauf in einem Turnier zu Newyork ebenfalls den 1. Preis erkämpfte. Anfang der 1870er Jahre nahm er ſeinen Hauptaufenthalt in London und widmete ſeine Thätigkeit den Sportzeitungen, unter anderm der Schachſpalte im „Spirit of the Times“. Seitdem betheiligte er ſich an den internationalen Meiſterturnieren zu Paris 1878, zu Wiesbaden 1880, zu Berlin 1881, wo er mit A. Wittek gemeinſchaftlich den 6. Preis, zu Wien 1882, wo er den 3. Preis, zu London 1883, wo er gemeinſchaftlich mit B. Engliſch und Kapt. Mackenzie den 5., 6. und 7. Preis, und zu Nürnberg, wo er den 5. Preis errang — Erfolge, welche gewiß laut genug ſprechen. Der Spieltypus Maſon's zeichnet ſich durch große Feſtigkeit aus, doch beweiſen zahlreiche Partien eleganten Stils, daß er die Gelegenheiten, welche ſich für glänzende Combinationen darbieten, nicht unbenutzt vorübergehen zu laſſen pflegt. Neuerdings ſcheint Maſon ſich vom praktiſchen Spiel zurückgezogen und eine Stellung im bürgerlichen Leben eingenommen zu haben; hoffen wir, daß dieſer Umſtand ſeiner Meiſterſchaft keinen Eintrag thue, und daß er ſpäterhin Gelegenheit finde und Veranlaſſung nehme, dieſelbe von neuem zu bethätigen. **Hans Minckwitz.**

---

*) 23 ſiehe „Illuſtr. Ztg.“ Nr. 2140.

Aufgabe № 1956.

Weiß ſetzt mit dem dritten Zuge matt.
Von **Fritz Hofmann** in **München**.

Schwarz.

8
7
6
5
4
3
2
1
A
B
C
D
E
F
G
H

Weiß.

Der Harzer Schachbund veranſtaltete am 7. September in Quedlinburg ein Schachturnier, an welchem ſich Mitglieder der Schachvereine von Halberſtadt, Quedlinburg und Ströbeck betheiligten. Daſſelbe begann vormittags ½10 Uhr und endigte gegen 2 Uhr; Sieger blieben die Herren Dr. Heſſe, G. Schwarzkopf und Engelhardt aus Halberſtadt, A. Decker und W. Harting junior aus Ströbeck. Alsdann fand ein gemeinſchaftliches Mittagsmahl unter Vorſitz des Hrn. G. Maybaum, Präſes des Quedlinburger Schachclubs, in Kacher's Garten ſtatt, woran ſich ein Spaziergang durch die Blumengärten der Gebrüder Dippe und H. Mette ſchloß.

J. H. Zukertort iſt von San Francisco aus nicht ſeinem urſprünglichen Plan zufolge nach Indien und China weitergereiſt, ſondern hat ſich über St. Louis und Newyork direct nach England zurückbegeben, wo er gegen Mitte September wieder in London eintraf.

Briefwechſel.

A. v. Z. in Gr. Lomnitz. — Nun iſt doch immer 1) T. D 1, K. B 6 2: T. D 7 u. ſ. w. möglich.

C. S. in Hamburg. — Vierzüger gar nicht übel, für uns indeß nicht verwendbar; wir überweiſen denſelben der „Deutſchen Schachzeitung“.

F. H. in München. — Soll denn in dem neuen Dreizüger der ſchwarze Springer auf A 3 oder B 1 ſtehen? Das Programm iſt ohne Datum.

Wetterbulletin.

Die Beobachtungszeiten ſind früh 8, reſp. 7 Uhr.
b = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, ſ = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, ſt = Sturm.
Die Temperaturen ſind nach Celſiusgraden (10° = 8° Réaumur) gegeben.

Stationen	Sept. 22	Sept. 23	Sept. 24	Sept. 25	Sept. 26	Sept. 27	Sept. 28
Valentia	+ 12 b	+ 13 b	+ 12 w	+ 13 b	+ 11 w	+ 16 w	+ 16 ſt
Breſt	+ 13 h	+ 13 b	+ 14 b	+ 12 h	+ 15 b	+ 15 b	+ 16 r
Paris	+ 15 b	+ 8 h	+ 3 b	+ 8 w	+ 7 b	+ 11 w	+ 11 b
Helder	+ 17 w	+ 15 b	+ 14 w	+ 15 b	+ 14 w	+ 14 w	+ 15 w
Brüſſel	+ 15 b	+ 12 b	+ 12 b	+ 13 b	+ 12 h	+ 13 b	+ 14 b
Neapel	+ 26 h	+ 19 b	+ 20 w	+ 27 h	+ 21 w	+ 20 w	—
Florenz	+ 18 n	—	+ 20 b	+ 18 h	+ 20 h	+ 17 w	—
Trieſt	+ 20 h	+ 19 h	+ 18 b	+ 17 b	+ 18 h	+ 19 h	—
Wien	+ 12 w	+ 13 h	+ 12 b	+ 10 w	+ 12 h	+ 8 b	+ 12 h
Budapeſt	+ 13 b	+ 13 w	+ 16 b	+ 13 w	+ 12 b	+ 9 b	+ 8 h
Hermannſtadt	+ 20 b	+ 13 w	+ 15 h	+ 14 r	+ 14 r	+ 8 w	+ 9 w
Galatz	+ 14 w	+ 17 w	+ 14 h	+ 12 b	+ 18 r	+ 11 w	—
Moskau	0	− 1	+ 4	+ 9	+ 4	+ 7	+ 7
St. Petersburg	+ 1 w	+ 4 h	+ 12 b	+ 8 h	—	+ 8 n	+ 4 h
Haparanda	+ 3 r	+ 3 r	+ 10 n	+ 3 h	+ 7 b	+ 10 b	+ 10 ſt
Stockholm	+ 14 n	+ 10 b	+ 11 b	+ 10 w	+ 11 b	+ 12 h	+ 14 b
Chriſtianſund	+ 13 b	+ 11 w	+ 9 h	+ 10 w	+ 11 w	+ 11 b	+ 10 b
Cork	+ 16 b	+ 16 b	+ 10 n	+ 13 h	+ 14 w	+ 13 b	+ 14 ſt
Kopenhagen	+ 14 h	+ 16 h	+ 13 b	+ 14 b	+ 12 w	+ 13 b	+ 14 b
Memel	+ 15 h	+ 12 w	+ 14 w	+ 14 b	+ 13 b	+ 8 h	+ 8 b
Kiel	+ 16 h	+ 12 b	+ 15 r	+ 13 h	+ 11 n	+ 12 n	+ 13 b
Hamburg	+ 17 h	+ 12 h	+ 10 h	+ 13 w	+ 10 b	+ 12 h	+ 14 b
Keitum (Sylt)	+ 15 w	+ 14 w	+ 11 w	+ 14 w	+ 12 n	+ 14 w	+ 15 b
Wilhelmshafen	+ 17 b	+ 12 h	+ 11 b	+ 12 w	+ 11 h	+ 14 w	+ 14 w
Hannover	+ 18 h	+ 13 h	+ 11 h	+ 13 w	+ 11 w	+ 13 w	+ 13 r
Leipzig	+ 13 h	+ 15 b	+ 10 h	+ 10 h	+ 11 b	+ 10 b	+ 12 w
Berlin	+ 12 h	+ 15 r	+ 11 h	+ 10 b	+ 12 w	+ 9 h	+ 13 w
Breslau	+ 11 h	+ 16 w	+ 11 h	+ 6 b	+ 12 b	+ 9 b	+ 13 b
Altkirch	+ 16 w	+ 14 b	+ 7 h	+ 10 w	+ 4 h	+ 9 w	—
Karlsruhe	+ 16 r	+ 13 b	+ 9 h	+ 13 b	+ 8 h	+ 8 w	+ 12 w
Friedrichshafen	+ 16 h	+ 13 r	+ 10 h	+ 12 w	+ 9 h	+ 9 w	+ 9 w
München	+ 15 h	+ 13 b	+ 10 w	+ 11 w	+ 8 n	+ 8 n	+ 10 h
Bäder und klimatiſche Curorte.							
Biarritz	+ 17 b	+ 14 w	+ 12 h	+ 12 w	+ 22 h	+ 15 w	+ 13 h
Nizza	+ 17 w	—	+ 17 b	+ 18 b	+ 23 b	+ 18 b	+ 17 h
Leſina	+ 20 h	+ 21 h	+ 23 n	+ 21 b	+ 20 b	+ 19 h	+ 19 h
Aachen	+ 15 w	+ 13 b	+ 12 h	+ 13 w	+ 13 h	+ 14 w	+ 14 b
Kiſſingen	+ 12 b	+ 14 b	+ 7 n	+ 11 b	+ 6 h	+ 5 h	+ 11 h
Baden-Baden	+ 15 h	+ 13 h	+ 8 b	+ 15 h	+ 7 h	+ 7 h	+ 10 h
Wiesbaden	+ 14 b	+ 14 w	+ 8 n	+ 16 h	+ 9 h	+ 9 b	+ 12 h

Witterungsnachrichten.

Wie man aus dem Erzgebirge ſchreibt, hat die jüngſte regenloſe Zeit in den Flüſſen und Brunnen einen Waſſermangel erzeugt, der nachgerade bedenklich wird. Für diejenigen Induſtrie-Etabliſſements, welche auf den Betrieb mit Waſſer eingerichtet ſind, iſt dieſe Erſcheinung ſehr unangenehm; noch bedauerlicher aber iſt, daß in einigen hochgelegenen Städten und Dörfern auch der Mangel an Trinkwaſſer fühlbar wird.

In verſchiedenen Theilen Englands haben am 21. September arge Gewitterſtürme geherrſcht. In Swindon wurde ein Mann vom Blitz getödtet. In Elsworth hat der Blitz während des Gottesdienſtes die Kirchenuhr und den Thurm an 13 verſchiedenen Stellen beſchädigt, auch wurde ein großer Weizenſchober in Brand geſteckt und von den Flammen verzehrt. In [illegible] Trent hatte ein werthvoller Kleeſchober von 30 Tonnen Inhalt das gleiche Schickſal.

Seit Menſchengedenken hat man in Paris im Monat September keine ſolche Hitze erlebt wie dieſes Jahr. In der dritten Woche dieſes Monats erreichte das Thermometer an den meiſten Tagen 30° C. (24° R.), und ſelbſt abends und früh ſtand daſſelbe auf 20 und 25° C. (16 u. 20° R.)

Der Hafen von Buenos-Aires wurde von einer furchtbaren Flutwelle heimgeſucht, infolge deren große Ueberſchwemmungen eintraten. Viele Lichterfahrzeuge und Schiffe ſind theils geſunken, theils ſchwer beſchädigt worden.

Himmelserſcheinungen.

Aſtronomiſcher Kalender.

1884	Sternzeit im mittlern Mittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	des Mondes im mittl. Mittag: Abweich. vom Aequat.	Länge	Breite	Entfern. in Erdhalbm.	des Mondes Aufgang	Untergang
Octbr.	h m s	h m s	° '	°	° '		h m	h m
5	12 56 7	11 48 17	+ 7 17	20	− 0 32	57,63	5 Nachm.	am Tage
6	13 0 4	11 47 59	11 53	34	1 30	57,39	5 50	
7	13 4 0	11 47 42	14 31	49	3 7	57,17	6 35	
8	13 7 57	11 47 26	16 56	63	4 1	57,26	7 43	
9	13 11 54	11 47 9	18 12	78	4 45	57,69	8 25	
10	13 15 50	11 46 53	19 15	92	5 10	57,96	9 35	
11	13 19 47	11 46 38	+ 17 19	106	− 5 17	58,39	10 45	

Sonnenaufgang 6 Uhr 11 Min. Sonnenuntergang 5 Uhr 20 Min.
Erſtes Viertel den 11. October 3 Uhr 19 Min. nachmittags.
Culminationsdauer der Sonne 2^m $9{,}4^s$ in Sternzeit (für Mittwoch gültig).

Sichtbarkeit der Planeten.

Mercur, welcher ſich am 5. in größter weſtlicher Ausweichung von der Sonne befindet, hat am Oſthimmel früh einen ſo günſtigen Stand, daß er faſt eine Stunde lang ſichtbar iſt; ſein Aufgang erfolgt früh 4¾ Uhr, der Planet gleicht an Helligkeit einem Stern 2. Größe, hat auffallend weißes Licht und erſcheint mehr ſternartig. — Venus glänzt als Morgenſtern früh von 3 Uhr an und ſteht jetzt ganz nahe bei Jupiter, welcher, in rechtläufiger Bewegung im Sternbild des Löwen, ¼ Stunde früher als Venus aufgeht. Am 6. haben beide Planeten dieſelbe gerade Aufſteigung, Venus iſt jedoch von Jupiter 1½ Grad ſüdlicher zu finden. Von den Monden des Jupiter erfolgt der Eintritt in den Schatten des Hauptplaneten zu folgenden Zeiten: des erſten Mondes am 8. früh 5 Uhr 21 Min. und am 10. früh 2 Uhr 49 Min., des zweiten Mondes am 6. früh 4 Uhr 11 Min. — Saturn, im Sternbilde des Stiers, kommt am 7. in rückläufige Bewegung und erſcheint den bloßen Augen noch immer an einer und derſelben Stelle des Himmels; über dem Horizont im Nordoſten ſieht man ihn abends 8¼ Uhr emporſteigen. — Uranus, rechtläufig im Sternbild der Jungfrau, geht früh 4¾ Uhr (1½ Stunde vor der Sonne) auf, iſt aber mit bloßen Augen noch nicht aufzufinden. — Mars iſt nicht ſichtbar.

Der Mond iſt am 7. nachmittags 3 Uhr in Erdnähe mit einem Abſtande von 364,600 Kilometer, und am 9. in Conjunction mit Saturn.

Meteor.

Am 5. September wurde auf dem Obſervatorium des Trocadero in Paris eine prachtvolle Feuerkugel beobachtet. Dieſelbe hatte ihren Ausgangspunkt bei dem Sterne ζ in der Andromeda, nahm ihren Weg bei ε im Perſeus und ι und α im Camelopard vorbei, ging zwiſchen den Sternen ζ im Drachen und α im Großen Bären durch und verſchwand hinter einer Wolke unter dem Sterne Mizar im Großen Bären. Dieſe ſcheinbare Bahn hatte eine Länge von mehr als 100 Grad und zeigte mehrere Umbiegungen. Die Helligkeit der Feuerkugel erreichte ihr Maximum zwiſchen den Sternen κ im Drachen und λ im Großen Bären, die Farbe war goldgelb mit theilweis grünlichem Schimmer. Das Stück der Bahn vom Camelopard und bis zum Verſchwinden des Meteors blieb mehr als 30 Secunden lang erleuchtet, trotz des hellen Scheins des Vollmondes.

Zu Corneille's Gedächtniß.

In der alten Stadt Rouen beging Frankreich in dieſen Tagen ein Gedenkfeſt, zu dem auch Deutſchland nicht ohne Sympathien hinüberblickte. Die Feier galt dem Schöpfer des claſſiſchen Dramas der Franzoſen, dem Dichter Pierre Corneille, der am 1. October 1684, alſo vor nunmehr 200 Jahren, zu Paris aus dem Leben ſchied, nachdem er der franzöſiſchen Nationalbühne ihren feſten Charakter gegeben und damit auch beſtimmend auf die erſte Entwickelung des deutſchen Dramas gewirkt hatte.

Die Gedächtnißfeier fand in Rouen ſtatt, weil der große Dramatiker dort am 6. Juni 1606 geboren war. Im übrigen hat die Hauptſtadt der Normandie mit dem Lebenslaufe des Dichters wenig Berührungspunkte. Schon früh kam Corneille nach Paris, wo er ſich der Rechtswiſſenſchaft widmete, bis im Jahre 1629 eine Herzensneigung ſein dichteriſches Genie weckte und ihn zu einem Luſtſpiel „Mélite“ anregte. Dieſes Erſtlingswerk war zwar ganz in dem üblichen bombaſtiſchen Tone jener Zeit geſchrieben, zeichnete ſich aber durch eine gewiſſe Friſche und Anmuth aus, ſodaß es allgemeinen Beifall fand. Hierdurch ſah ſich der Dichter zu weiterer Production ermuntert; allein der Schwulſt, in dem die Dramatiker des Tages, die Hardy, Mairet, Garnier ꝛc., ſich gefielen, widerte ihn an, und ebenſo widerſtrebte ihm die wüſte Regelloſigkeit der Stücke jener Schriftſteller. Um ſich daher nach beſſern Vorbildern richten und ſich über Weſen und Bau des Dramas klarer werden zu können, ſtudirte er die dramatiſchen Werke der alten Lateiner und Griechen und die Poetik des Ariſtoteles; darauf ſtellte er ſich eine Grundtheorie aller dramatiſchen Kunſt feſt, in welcher die Regeln des Ariſtoteles über die Einheit der Handlung, der Zeit und des Ortes die Hauptpfeiler bildeten. Er brachte damit ein Syſtem in die dramatiſche Literatur der Franzoſen, das ſich nun unerſchütterlich erhalten und allen ſpätern franzöſiſchen Dramen ein ganz beſtimmtes Gepräge verliehen hat. Anfangs wirkte er damit ſehr ſegensreich, klärend und ordnend; ſpäter wurden die Regeln, die ſich ſehr wohl mit den Verhältniſſen der griechiſchen Tragödie vertrugen, nicht aber mit der modernen, zu einem drückenden Joch. Freilich beugte man ſich demſelben auch oft viel zu bereitwillig, und darum ſagte auch Corneille bereits: „Wol liebe ich es, die Regeln zu befolgen; aber weit davon entfernt, mich zu ihrem Sklaven zu machen, erweitere ich ſie je nach Bedürfniß oder ſchnüre ſie zuſammen, und ich durchbreche ſelbſt ohne Scrupel diejenige, welche die Dauer der Handlung betrifft .... Die Regeln kennen und das Geheimniß verſtehen, ſie geſchickt mit unſerer Bühne in Einklang zu ſetzen, das ſind zwei ganz verſchiedene Sachen; vielleicht genügt es heutzutage nicht, in den Büchern des Ariſtoteles und Horaz ſtudirt zu haben, um einem Stücke Erfolg zu verſchaffen.“ Einen weitern Schritt für die Entwickelung des Dramas machte Corneille dadurch, daß er ſich gegen die Unſitte wendete, immer nur fürſtliche Perſönlichkeiten auf die Bühne zu bringen. „Schrecken und Mitleid“, ſagte er, „dieſe weſentlichen Factoren der dramatiſchen Dichtung, können in uns ſtärker erregt werden durch den Anblick von Leiden, die Menſchen unſeres Standes widerfahren, als durch die Darſtellung ſolcher Leiden, die Monarchen erdulden, zu denen wir keinerlei Beziehung haben.“

Dieſe neuen Grundanſchauungen brachte Corneille zunächſt bei einer Reihe von Luſtſpielen zur Geltung, welche er raſch nacheinander ſchrieb, und durch die er ſich in kurzem zu einem der beliebteſten Luſtſpieldichter ſeiner Zeit emporſchwang. Heute ſind dieſe Stücke vollſtändig vergeſſen, da ſie ganz dem Tagesgeſchmack jener Zeit huldigten, aber auch Corneille ſah ſich durch ſie ſchon ſehr bald nicht mehr befriedigt; er fühlte die Kraft zu bedeutendern Schöpfungen in ſich und wandte ſich daher der großen Tragödie zu. Hier war es nun hauptſächlich das Heroiſche, das Erhabene, welches er zur Darſtellung brachte. Er folgte dabei einem Zuge ſeiner Zeit, verfiel aber auch zugleich den Fehlern derſelben, indem er die Ariſtoteliſchen Factoren Furcht und Mitleid durch eine aufs höchſte geſchraubte Bewunderung erſetzte und von der natürlichen ſchlichten Sprache des Herzens mehr und mehr zu einem hohlen declamatoriſchen Pathos überging. Dagegen wehrte er ſich lange gegen die Einflüſſe des Hofes, der nach und nach das geſammte geiſtige Leben in ſeine Sphäre zog. Er war ein zu ſelbſtändiger Charakter und wol auch zu ungelenk, um ſich den Feſſeln von Verſailles ſo leicht anbequemen zu können wie ſpäter ſein Nachfolger Racine, und ſehr richtig ſagte daher der Cardinal Richelieu misgeſtimmt von ihm, daß er keinen „esprit de suite“ beſitze. So hat denn auch Corneille von der Huld Ludwig's XIV., der ſich ſo gern den Beſchützer und Förderer der Dichtkunſt nennen ließ, nur wenig erfahren. Während Racine, Boileau, Boſſuet u. a. vom König reich mit Gold und Ehren bedacht wurden, erhielt der Schöpfer des claſſiſchen Dramas der Franzoſen nur eine Zeit lang eine kleine Penſion und verſank ſchließlich in Dürftigkeit; ein größeres Jahrgehalt, das ihm endlich durch Boileau's edelmüthige und energiſche Fürſprache gewährt wurde, konnte ihm nichts mehr nützen; als er die Kunde davon erhielt, lag er bereits auf dem Todtenbette.

Seinen erſten Verſuch in der großen Tragödie machte Corneille mit dem Trauerſpiel „Médée“ (1635), doch rang er ſich noch nicht zu völliger Selbſtändigkeit empor, denn das Stück iſt im großen und ganzen nur eine Bearbeitung der gleichnamigen Tragödie Seneca's; aber ſchon mit ſeiner nächſten Schöpfung, dem „Cid“ (1636), erreichte er die erſtrebte Höhe. Zwar lehnte er ſich auch hier wieder an eine fremde Dichtung an, an das Drama „Las mocedades del Cid“ des Spaniers Guillen de Caſtro; allein er baute aus dem ſpaniſchen Stoff eine durchaus neue Handlung auf und ſchuf auch vollſtändig neue Charaktere, ſodaß er das Drama ganz und gar als ſein eigenes bezeichnen durfte. Dennoch wurde er angegriffen. Man beſchuldigte ihn,

Digitized by Google

ein Plagiat geſchrieben zu haben, und außerdem ließ der Cardinal Richelieu, der ihm damals beſonders übelwollte, von drei gefügigen Mitgliedern der Akademie eine Kritik verfaſſen, in der die Dichtung lebhaft getadelt wurde. Aber trotz aller Machinationen, dem Stücke zu ſchaden, gefiel daſſelbe dem Publikum ganz außerordentlich. Man war entzückt über die graziöſe Sprache und ſah ſich aufs lebhafteſte angeregt durch die lebendige, kunſtreich geführte Handlung. Nicht lange, ſo machte man ſich über das Urtheil der Akademie luſtig, und wenn man irgendetwas als ganz beſonders ſchön bezeichnen wollte, ſo ſagte man: „Cela est beau comme le Cid!“ Jeder empfand es: Corneille hatte mit dem „Cid“ eine neue Bahn betreten, mit ihm das erſte franzöſiſche Drama geſchaffen, das höhern Kunſtgeſetzen entſprach.

Der reiche Beifall ſpornte den Dichter an, die neue Richtung weiter zu verfolgen, außerdem brannte in ihm das Verlangen, ſeinen Tadlern zu beweiſen, daß es ihm auch in Bezug auf die Erfindung nicht an Originalität fehle, und ſo ſchuf er in kurzer Zeit drei neue Meiſterwerke, „Horace“ (1638), „Cinna“ (1639) und „Polyeucte“ (1640), denen er ſpäter noch „Rodogune“ (1644) hinzufügte. Mit dieſen Dramen legte er das breite Fundament, das dann beſtimmend für die ganze Entwickelung der ſpätern dramatiſchen Literatur Frankreichs wurde, und das noch heute maßgebend für jede franzöſiſche Tragödie iſt.

Doch nicht nur auf die Entwickelung des franzöſiſchen, auch auf die des deutſchen Dramas wirkte Corneille in eminenter Weiſe. Hier war durch den Dreißigjährigen Krieg eine vollſtändige Verwilderung des Dramas eingetreten, der nur dadurch geſteuert werden konnte, daß man ſich mit aller Energie an die feſten Regeln der Franzoſen klammerte. Johann Chriſtoph Gottſched bahnte die Reorganiſation an und bereitete dadurch Leſſing den Weg, der dann freilich raſch das franzöſiſche Vorbild hinter ſich ließ.

Pierre Corneille, † am 1. October 1684.

So hat das Genie Corneille's weithin ſeine Strahlen geworfen, und darum nennt noch heute die Nachwelt ihn, wie einſt das ſiebzehnte Jahrhundert, den Großen.

Ludwig Salomon.

Amerikaniſche Skizzen.

Chicagos beliebteſter Angelplatz.

Chicago, die „Königin der Seen“, das „größte Wunder der Neuen wie der Alten Welt“, der „gewaltige Städtephönix aller Zeiten“, die „Perle des Weſtens“, und wie ihre Epitheta Ornantia alle heißen, Chicago, der größte Markt der Welt, liegt inmitten zwiſchen zwei Oceanen, im Herzen eines Continents und iſt doch eine Seeſtadt ſo gut wie irgendeine bedeutende der Welt, denn ſie ſteht auf der einen Seite in unmittelbarer Waſſerverbindung mit dem Golf von Mexico, auf der andern durch die Seen und den Eriekanal mit dem Atlantiſchen Ocean.

In der Nähe Chicagos gibt es keine Inſeln, mit Ausnahme der einzigen, durch die Kunſt geſchaffenen, die durch unſere Illuſtration veranſchaulicht wird. Es iſt dies keine Inſel im gewöhnlichen Sinne des Wortes, ſondern das Regierungsdock oder der Wellenbrecher an der Mündung des ſchlammigen Fluſſes, der ſich durch die Stadt windet und ſich in den ſchönen blauen Michiganſee ergießt. Das Dock liegt etwa eine halbe Meile von dem mit Boulevards geſäumten Geſtade entfernt und dem großen Ausſtellungsgebäude gegenüber, in welchem die letzten politiſchen Demonſtrationen ſtattgefunden haben. Kleine, ſeltſame Dampfboote ſchießen hin und her, Paſſagiere aller Art nach dem vielbeſuchten Ort befördernd, Männer, Frauen und Kinder. Der inſelartige Bau iſt 1000 Fuß lang und 40 Fuß breit. An ſchönen Sommertagen und Abenden iſt es dort ſo gedrängt voll wie in den beſuchteſten Straßen der Stadt. Alles angelt, denn das klare Waſſer iſt voll von Fiſchen, und die Angel koſtet nur 10 Cents. Der unabſehbare Spiegel des Sees dehnt ſich bis an den Horizont aus, und die ganze Scene iſt lebendig, maleriſch und intereſſant.

Amerikaniſche Skizzen: Chicagos beliebteſter Angelplatz. Nach einer Skizze von C. Bunnell.

Digitized by Google

Frauen-Zeitung

Die Auction.

Von

Balduin Jenien.

[Nachdruck verboten.]

Die alte Dame war ohne Kinder, ohne Verwandte und überhaupt ohne Erben gestorben, und zu wessen Gunsten ihre Hinterlassenschaft versteigert wurde, wußte eigentlich niemand. Doch es bekümmerte sich auch niemand von denen darum, die sich in der Auction eingefunden hatten. Sie bestanden aus dem bei solchen Gelegenheiten üblichen und typischen Großstadtpublikum, Trödeljuden hebräischen und christlichen Glaubens in der vordersten Bankreihe, aus dicken Vorkaufsweibern und schüchternen kleinen Beamtenfrauen, die um ein billiges ein Stück nothwendigen Hausraths zu erhaschen dachten, sich dafür stundenlang in immer schlechter werdender Luft stoßen und quetschen ließen und schließlich, bei dem begehrten Gegenstand überboten, kleinmüthig verstummten, um ihre Hoffnung auf einen andern weiterzusehen. Gewohnheitsmäßig schlugen auch einige vornehmere Damen als Stammgäste bei derartigen Versteigerungen ein paar Vormittagsstunden weniger durch Mitbieten als durch elegische und ironische Bemerkungen über die unter den Hammer gelangenden Gegenstände todt, und da das Verhandlungslokal sich zu ebener Erde an einer belebten Straße befand, summten durch die offene Thür vorübergehende Neugierige herein, standen ein Weilchen gaffend, sich begrüßend, schwatzend und lachend und schwirrten wieder ins Freie hinaus, um andern „Liebhabern" Platz zu machen.

Eine eigenthümliche Bezeichnung, aber gewissermaßen eine officielle, denn der schnauzbärtige Auctionator bob jeden Gegenstand, der solche Handhabung zuließ, stets mit der gleichtönigen Frage in die Höhe: Wer ist Liebhaber? Zum ersten! Zum zweiten! Zum dritten! Und es bekümmerte ihn unverkennbar genau ebenso wenig, was er in der Hand hielt, als welchem Liebhaber er es für das höchste Angebot übermachte. Nur schaltete er ab und zu ein: „Ausschließlich gegen baare Bezahlung, meine Herrschaften!"

Der Nachlaß hatte augenscheinlich das Eigenthum einer nicht gerade reichen, doch sauber und geschmackvoll in einem paar Zimmer eingerichteten Dame gebildet. Die Sachen waren wol insgesammt etwas altväterlich, die Stoffe und Möbelpolster von Luft und Licht abgeblichen, und die Geräthe trugen die Anzeichen langen Gebrauchs. Aber es fand sich nichts unschönes und kleinerlei Gerümpel darunter, und unwillkürlich konnte die Phantasie sich ein Bild von der Erblasserin machen, wie sie bis vor kurzem täglich auf dem verblaßten, buntfarbigen Zitzüberzug des Lehnsuhls gesessen. Eine trotz ihrer Jahre und der grauen Haarlöckchen am Ohr zierliche alte Dame, beinahe noch ein wenig mädchenhaft, doch durchaus ohne die leiblichen und geistigen Züge unangenehmen Altjungferthums. Sie hielt alles unästhetische und gemüthlich verstachende von sich, las viel (und ohne Brille, denn eine solche kam nicht zum Verkauf) in der kleinen Bücheransammlung, deren drüben auf den Hammerzuschlag wartende schlichte Pappbände altmodischguten Inhalt des vorigen Jahrhunderts umschlossen. Wenn die Dämmerung einfiel, ließ sie das Buch auf dem Schoße ruhen und sah durchs Fenster nach den letzten rothlichen Lichtern, den wachsenden Schatten und am Himmel ziehenden Wolken; zuweilen stand sie auch auf, ließ die Finger ein Weilchen über die Tasten des alten Spinetts dort hingehen und schlug zu den dünnen Tönen desselben vielleicht leisstimmig eine verschollene Liedweise an, die sie in ihrer Jugend gesungen. Dann mischte der grau-rothe Papagei in dem großen Messingkäfig daneben seine Stimme drein, hängte sich mit Schnabel und Krallend kletternd an die Gitterstäbe und sprach etwas, wovon er wußte, daß es ihm das begehrte Zuckerstück eintrug. Der Hausrath umher redete von solchen gleichmäßig stillen Lebenstagen der Abgeschiedenen, doch das Vorstellungsvermögen, welches ihr Bild dazwischen hineinversetzte, ward von einem Porträt unterstützt und beeinflußt, das aus verschnörkeltem Barockrahmen von der Wand sah. Höchst wahrscheinlich stellte es die Mutter der jetzt Verstorbenen ungefähr in dem nämlichen Alter dar, das die letztere erreicht, und das schmale, feine Gesicht mit den freundlich-hellen, aber etwas einfiedlerischen Augen gestaltete vor der Phantasie auch die ähnliche Erscheinung der Tochter um ein halbes Jahrhundert später.

Die Auction vollzog sich rasch und ohne viel Aufenthalt. Die meisten Stücke gingen für das erste Angebot weg, zwischen den berufsmäßigen Vorkäufern bestand offenbar eine schweigende Uebereinkunft, sich die Dinge nicht wechselseitig zu vertheuern, und niemand besaß ein Interesse an einem hohen Erlös für dieselben. Außerdem war es drückend heiß, denn draußen lag wolkenlose Hochsommersonne auf der Straße, sodaß allen Betheiligten ein möglichst schleuniges Aufräumen erwünscht war. Auch der Auctionator bildete hierin keine Ausnahme; er hatte im Anfang hier und da aus dem Lagervorrath seiner Berufswitze Anleihen gemacht, doch Gaumen und Zunge wurden ihm trocken, und nur sein Hammer klapperte kurtiger auf den Tisch. Seit langer Pause fühlte er sich jetzt zum ersten mal wieder zu einem spaßhaften Begleitwort des von ihm nach dem Verzeichniß in die Reihe eingestellten Gegenstandes verpflichtet. Er hob den Messingkäfig am Ring, schnalzte einmal mit der Zunge und sagte: „Ein Papagei mit noch völlig brauchbarem Käfig, redet alle Sprachen von Europa und den angrenzenden Ländern, ob jemand sie versteht oder nicht. Nicht wahr, Papchen? Lora! Lora! Haben Sie's gehört, meine Herrschaften? Er sagt: „Als ich noch im Flügelkleide" — und das ist vermuthlich lang her, denn nach den berühmtesten Gelehrten kann ein solches ausländisches Federvieh hundertundein Jahre alt werden. Wer ist Liebhaber? Zehn Thaler sind geboten. Ist ein Spottgeld für den Käfig sammt Kakadu. Beißen kann er noch extra, nicht wahr, Papchen? Zehn Thaler zum ersten!"

Ein Kakadu war's freilich nicht, sondern ein Jako mit zinnoberrothem Schwanz und aschgrauem Gefieder. Er trug noch einige Anzeichen, daß ehemals das letztere von dunklerer, schieferbläulicher Färbung gewesen sein mochte, und bestätigte damit die Hypothese einer bereits über ihn hingegangenen erheblichen Anzahl von Jahren. Doch stellte er ein sehr schönes, wohlerhaltenes Exemplar seiner Gattung vor, und es fand sich, wie es schien, ein ornithologisch-mercantilischer Werthschätzer, denn von der vordersten Bank sagte ein breitumwetteter Handelsmann, dem der Hammer schon mancherlei zugeschlagen hatte:

„Und fünf Groschen."

Der Papagei hatte sich bisher mit Füßen und Schnabel am Gitter hin- und hergehoben, jetzt richtete er den Kopf auf, stieß einen Laut des Unwillens aus und sprach hinterdrein äußerst verständlich:

„Jako will nicht."

Das gab ein vergnügliches Gelächter durch den Raum, in dessen Verstummen gleichsam der aufgehobene Hammer zu sprechen schien:

„Zehn Thaler, fünf Groschen zum ersten" —

„Zehn Groschen!"

Eine halblaute Stimme sagte es von rechts her aus der Mitte neugierig dreingaffender Zuschauer, und nur die Nächststehenden gewahrten, aus welchem Munde sie kam. Unter einem überhängenden eisgrauen Schnurrbart tönte es hervor, der fast den Eindruck machte, als ziehe er mit seiner Last einen alten, siebzigjährigen Kopf etwas herunter. Der Vogel aber drehte seinen Kopf klugblickend in die Richtung, aus der das Mehrgebot gekommen war, und sagte befriedigten Tones:

„Gut, Gut!"

„Und zehn Groschen zum ersten!"

„Zehn!"

Diesmal scholl der Aufschlag von der linken Seite des Zimmers, gleichfalls aus einem Gemenge von Zuschauern, und der Urheber desselben war augenscheinlich ein alter Herr mit fast kahlem Kopf und einer silbernen Brille auf der magern Nase, dem Aussehen nach vermuthlich ein im Ruhestand befindlicher kleiner Beamter. Jako drehte seine kleinen, hellbraunen Augensterne mit den nackten weißlichen Flecken umher, sah nach rechts hinüber und schnarrte vergnügt abermals:

„Gut! Gut!"

„Und fünfzehn zum ersten!"

„Zwanzig!" steigerte der graue Schnurrbart, aber gleich darauf kam's von der Stelle, wo der Kahlkopf stand: „Fünfundzwanzig." Und nach einigen Minuten rief der Auctionator:

„Elf Thaler, fünfundzwanzig Groschen zum ersten!"

„Kascher bieten! Mehr bieten!" rief's ungeduldig aus dem Publikum. „Wenn er noch zu heute Mittag gebraten werden soll, ist's Zeit!" Und ein Lachen belohnte den zeitgemäßen Witz.

Die beiden aufgetauchten Liebhaber folgten jedoch der Ermahnung nur in geringem Grade. Sie steigerten sich allerdings weiter, indeß allmählich zögernder, als berechne jeder gleichmäßig, ob die Baarmittel in seiner Tasche ihm ein Höhergeben ermöglichten. Aber zugleich machte sich auf beiden Seiten eine Bewegung unter der Menge bemerklich und ließ erkennen, daß die beiden Rivalen vorwärts gegen den Tisch mit dem Käfig zu gelangen trachteten. Sie mußten sich ziemlich mühsam durcharbeiten, und darüber kamen die Gebote noch mehr ins Stocken, und der Versteigerer sagte zuwartend: „Schwatz mal wieder was, Papchen! Weißt' noch was gescheids's?"

Die zweifelnde Anfrage berührte den Papagei offenbar an seiner Ehre, denn er antwortete sofort laut: „Eveline — liebe Eveline! Todt! Todt!" fügte er bedauerlich hinzu. Von rechts und links her aber tönte es wie ein Doppelruf und Echo: „Und fünf! Und fünf! Fünf mehr! Fünf mehr!"

„Dreizehn Thaler, fünfzehn Groschen zum ersten!"

Da hatten die beiden Vogelliebhaber den Tisch erreicht, suchten sich, augenscheinlich gleichmäßig alterskurzsichtig, mit unruhigem Blick und hielten jeder zitternde Finger bereit, sobald der andere verstummt sei, die Hand nach dem Messingkäfig auszustrecken. Doch offenbar zwangen die Verhältnisse sie jetzt auch gleicherweise, die bisherigen Zuschläge von fünf Groschen aufzugeben und solche von einem an die Stelle treten zu lassen. Das ging noch langsamer zum Verdruß des übrigen Publikums und zur Langweile des Auctionators, aber keiner von den beiden wich, und Groschen um Groschen tröpfelte langsam von ihren alten Lippen.

„Vierzehn Thaler, einundzwanzig zum ersten!"

Plötzlich zuckten die beiden „Liebhaber" wie von jähem Schreck erstarrt zusammen. Der ornithologisch-mercantilische Werthschätzer auf der vordersten Bank hatte sich nicht weiter an der Steigerung betheiligt, doch ob die linguistische Begabung des Papageis ihm einen höhern Begriff von dem Werth desselben für den Wiederverkauf beigebracht hatte, oder ob spaßige Laune ihn antrieb, die beiden alten Herren zu reizen, er rief auf einmal laut dazwischen: „Zwanzig Thaler!" Entschieden jedoch besaß der Vogel eine Abneigung gegen seine Stimme, denn er kreischte schrill auf und schrie zweimal energisch hinterdrein: „Jako will nicht!"

Ebenso unverkennbar ging das letzte Angebot über die Zahlfähigkeit jedes der beiden bisherigen Gegner. Sie standen wie gelähmt, mühsam athmend, hülflos suchten ihre Augen nach einem Beistand umher. Vor ihnen klang's: „Zwanzig Thaler zum ersten — zum zweiten —"

Da richteten sich ihre Blicke gegeneinander, und wie mit einem Schlage, wortlos, blitzartig kam ihnen der nämliche Gedanke. Er that sich darin kund, daß sie beide zugleich die Hand aufreckten und, ihr letztes Gebot wiederholend, wie aus einem Munde riefen: „Wir legen's zusammen — wir kaufen ihn gemeinschaftlich!"

Der Auctionator summirte einen Augenblick gleichgültig: „Vierzehn Thaler, einundzwanzig — neunundzwanzig Thaler, zwölf Groschen zum ersten — zum zweiten und — zum dritten!" Der Hammer klapperte auf den Tisch, hastig klimperten Silbermünzen von zwei Seiten daneben. Der Papagei rief ein über das andere mal: „Kling — kling! Gut! Gut! Jako vergnügt!" Der Versteigerer schmunzelte: „Glaub's, ist genug für deinen zähen Braten, Papchen!" Der Handelsmann lachte aus voller Kehle über die Summe, die sein spaßhaftes Mehrgebot eingebracht, das Publikum verlangte ungeduldig den Weitergang der Auction, und die beiden alten Mitbieter Jako's faßten gleichzeitig hastig nach dem großen Käfig und eilten mit diesem, der eine ihn von rechts und der andere von links haltend, aus dem Versteigerungslokal hinaus. Draußen brannte die glühende Mittagssonne auf der schattenlosen Straße, aber sie ließen stumm, wie besinnungslos fort, als würden sie gleichmäßig von der Angst getrieben, es könne noch jemand mit einem höhern Gebot hinter ihnen dreinkommen und ihnen ihren Besitz entreißen, und dichte Schweißtropfen rannen von den beiden greisen Gesichtern. Verwundert guckten selbst die großstädtisch gewöhnten Leute in der Straße ihnen nach, und ein besonders witziger Schusterjunge rief: „Schau' die grauen Papageien, eins, zwei, drei — aber nur einer mit rothen Schwanzfedern dabei!"

Dann standen sie zum ersten mal an einer Ecke still, denn der eine wollte unverkennbar zur Linken und der andere zur Rechten, jeder nach seiner Wohnung zu abbiegen, und der Käfig gerieth dadurch in die Lage eines vorn wie hinten mit einem anziehenden Pferde bespannten Wagens. Zum ersten mal aber auch kam jedem die Besinnung, daß er nicht Alleinbesitzer sei und sein Eigenthum nicht in seine Wohnung hineintragen könne. Und sie drehten, innehaltend, bestürzen die Köpfe gegeneinander und sprachen gleichzeitig mit ungewiß tastendem Fragetone:

„Wohin?"

Ja, wohin sollen sie? Keiner wußte es oder konnte sich überhaupt deutlich machen, was eigentlich geschehen sollte. Nur krampfhaft hielt jeder an dem messingenen Käfig fest. Da fielen ihre blöden Augen, wie auf einen Rettungsanker in dem Menschengewoge um sie her, auf das Schild einer kleinen Wirthschaft, und sie nickten sich hurtig stumm zu und traten in das Haus hinein. Und nun saßen sie sich in einem stillen, leeren, halbdunkeln Hinterstübchen gegenüber, worin ihre Augen nach dem Uebergang aus dem grellen, blendenden Licht draußen im Anfang noch weniger sahen als vorher. Und noch weniger wußten sie, was sie denn nun wollten und sollten; es blieb mehrere Minuten lang ganz lautlos in dem kleinen dämmerigen Raum, bis Jako auf dem Tisch zwischen ihnen das Schweigen brach und hinter einem schnalzenden Flötenton sagte:

„Eveline lieb — Zucker!"

Es war sehr komisch, wie die beiden alten Herren zugleich aufsprangen und nach einem Kellner riefen: „Zucker! Bringen Sie Zucker!" Dann knuperte der Vogel zufrieden, abwechselnd hier und dort an zweien, ihm auf beiden Seiten zwischen die Gitterstäbe geschobenen großen weißen Brocken, und jetzt brachte der graue Schnurrbart zum ersten mal mit unsicherer Zunge eine fragende Anrede an sein Gegenüber hervor:

„Warum wollten Sie den Papagei besitzen, mein Herr?"

„Warum wollten Sie ihn mir nicht lassen, mein Herr?" entgegnete der Kahlkopf.

„Ich will Ihnen die Kosten ersetzen, in die Sie durch mein Ueberbieten gerathen sind."

„Nein, lassen Sie mich Ihnen abzahlen, was Sie zu der Summe zugeschossen haben."

Aber beide schüttelten die Köpfe und schwiegen wieder, und erst nach einer Bedenkzeit bub der erstere an, dessen Art und Aeußeres einen ehemaligen Tünzler mit schmalem Halbiold vermuthen ließ:

„Für Sie kann der Vogel keinen besondern Werth haben" —

„Doch — doch — mehr als für irgendjemand sonst" —

„Ich habe ihn schon vor vierzig Jahren gekannt."

„Oh", erwiderte der andere unruhig, „vor vierzig Jahren? Ich glaube, ich kannte ihn schon früher."

Es trat abermals eine Pause ein, dann sagte der graue Schnurrbart:

„Ich will offen sprechen und bin überzeugt, Sie werden mir daraufhin den Vogel überlassen. Er gehörte einer jungen Dame, einer sehr schönen Dame, und ich war ein junger Lieutenant und — nun, mein Herr, ich liebte die Dame und habe keine andere mehr im Leben als sie geliebt. Doch ich hatte einen Nebenbuhler, der sie gleichfalls zu lieben schien, einen jungen Referendar, den ihre Mutter begünstigte. Sie liebte aber mich, nicht ihn." —

„Oh, was Sie sagen, mein Herr!" schaltete der Habichtsnase mit zitternder Stimme ein, „es muß lange her sein, sollte Ihre Erinnerung Sie nicht täuschen?"

„Nein, sie hatte ihn wol gern, doch nur als Freund, wie einen Verwandten, einen Bruder. Mir aber gestand sie ihre Liebe nicht, um der Mutter willen. Doch, sie that's, als sie allein war, denn der Vogel hier sprach eines Tages, als ich an seinen Käfig trat: „Alexander lieb." —

Der Jako horchte bei den letzten Worten auf, lachte plötzlich und rief laut hinterdrein: „Alexander! Alexander lieb!"

In den wilden Augen über dem grauen Schnurrbart glomm ein Lichtstrahl empor. „Weißt du's noch? Sie hören's, mein Herr, er weiß es noch. Das Alter macht geschwätzig, ich will's Ihnen weiter erzählen. Es war wunderlich, auch ich hatte meinen Nebenbuhler eigentlich gern, es war ein lieber Mensch. Aber einmal sprach der Jako, als wir zusammen vor ihm standen: „Lieber Otto, Eveline lieb, lieber Otto" —

„Ot — to!" rief der Vogel vergnügt. —

Da ward ich blind und thöricht vor Eifersucht und sagte ihm, dem Otto, das habe nicht Eveline, sondern er selbst den Vogel gelehrt. Und ein Wort gab das andere, und das letzte war, daß wir uns mit Pistolen gegenüberstanden. Ich traf ihn durch die Brust und mein Liebesglück mit ihm, denn Eveline wollte mich niemals wieder sehen, niemals wieder." —

Eine große Thräne quoll dem alten Herrn an der Wimper, und der Alte ihm gegenüber nickte und redete langsam:

„Weil sie glaubte, Sie hätten den getödtet, den sie geliebt hatte. Aber er lag ein Jahr lang zwischen Leben und Tod, dann konnte er wieder aufstehen."

„Woher wissen Sie das?" fragte der andere, regungslos auf den Sprecher hinüberstarrend.

„Weil ich der Otto war, dem die Kugel durch die Brust ging."

Es lag etwas geisterhaftes in der langen Lautlosigkeit, die auf die gleichmüthigen Worte folgte. Endlich sprach der eine:

„Ich kannte Sie nicht mehr."

„Ich Sie ebenfalls nicht."

„Es ist zu lange Zeit her."

„Ja, zu lange."

Eine Pause, bis sie wieder anhuben:

„Ich kam wegen des Duells auf die Festung und mußte danach meinen Abschied als Offizier nehmen."

„Ich konnte nicht bei meinem Beruf bleiben, weil meine Brust das Sprechen nicht ertrug."

Die Stimmen klangen, als berichteten sie gleichgültig von zwei Leuten aus ferner Jugenderinnerung. Es war wieder still, und nur der Papagei sagte bedauerlich:

„Arme Eveline! Todt! Todt!"

„Eveline", wiederholte schluchzend der alte Offizier außer Dienst, „ich weiß, sie hat mich im geheimen bis zuletzt geliebt, aber daß ich Ihr Blut vergossen, stand zwischen uns."

„Ja, sie hat mich geliebt, nichts der kleine Beamte, aber ich war ein Krüppel geworden, der nicht mehr an sie denken durfte, und ich ging in eine fremde Stadt und habe sie niemals wiedergesehen."

Nun verstummten beide minutenlang, doch ein gleicher unruhevoller Gedanke arbeitete in ihren greisen Gesichtern, bis einer ihn zuerst aussprach:

„Ich kann nicht von ihm ablassen; die paar Tage lang, die mir noch übrig, muß ich ihn »Eveline« sagen hören."

Der andere schüttelte den Kopf. „Ich auch nicht; mir ist's, als wär' ich noch einmal wieder jung, wenn er »Eveline« sagt."

„Aber was soll denn geschehen?"

„Ja, was soll denn geschehen?"

Der Jako hatte offenbar in seinem Gedächtniß umhergestöbert und überstaubte Erinnerungen daraus heraufgeholt, denn er rief auf einmal höchst befriedigt:

„Otto! Alexander! — Lieber Otto! — Lieber Alexander!"

Plötzlich frug's unter dem eisgrauen Schnurrbart hervor:

„Sind Sie auch ganz allein auf der Welt, wie ich, Otto?"

„Ich habe keinen Menschen, Alexander."

Einen Augenblick zögerte der erste Sprecher noch, dann fuhr er fort:

„Wollen wir zusammenziehen und ihm gemeinschaftlich miteinander haben, Otto?"

Er streckte eine alte, magere, welke Hand über den Tisch, und nach kurzem Zaudern legte sich eine andere alte, magere, welke Hand in sie hinein:

„Ja, Alexander, wir wollen's."

Jako hangte sich schaukelnd in seinen Ring.

„Gut! Gut! Liebe Eveline! Todt! Todt! Zucker?"

— Einem in Paris allgemein verbreiteten Aberglauben zufolge ist jeder Monat des Jahres dem Einfluß eines besondern Edelsteins unterworfen, und jeder Mensch muß wiederum dem Einfluß des Monats gehorchen, in welchem er das Licht der Welt erblickt hat. So beschenkt man sich unter Freunden und Verwandten, namentlich aber unter Verliebten am Geburtstage gegenseitig mit Schmuckgegenständen, die mit den den Monat beherrschenden Edelsteinen besetzt sind, und die Glückwünsche, welche dieses Geschenk begleiten, stehen nach jedermanns fester Ueberzeugung dann, die Versprechungen des Talismans in Erfüllung zu bringen. Im Januar schenkt man einander Granaten und Hyacinthe (ein gelbrother, bisweilen auch röthlichbrauner Stein), welche eine schwärmerische Redlichkeit und unverletzte Treue in allen Lebenslagen bedeuten. Im Februar ist der Amethyst der herrschende Stein, welcher vor heftigen Leidenschaften bewahrt und den Frieden des Herzens erhält. Im März der Blutjaspis, das Symbol von Muth in allen Gefahren und Beharrlichkeit in allen schwierigen Unternehmungen. Im April herrschen der Diamant und der Saphir, die Bilder der Seelenreinheit und Unschuld. Im Mai der Smaragd, welcher Glück in der Liebe bedeutet. Im Juni der Achat, das Zeichen einer unzerstörbaren Gesundheit. Im Juli der Carneol, das Symbol des Vergessens von jedem Kummer, der uns durch geliebte Personen bereitet ward. Im August der Sardin oder gelbe Carneol, welcher ein dauerhaftes Glück weissagt. Im September der grüne Chrysolith, welcher vor thörichten und unüberlegten Handlungen bewahrt. Im October der Opal, das Symbol einer Seele, welche sich durch das Unglück nicht bezagen läßt. Im November der Topas, das Bild der Beharrlichkeit in der Freundschaft. Im December der Türkis und der Malachit, welche die Erfüllung der liebsten Hoffnungen und Wünsche bedeuten.

— In einer angesehenen Familie Newyorks wurde kürzlich in einer Woche zweimal der nämliche Heirathscontract zur Unterzeichnung vorgelegt, bloß mit einer unbedeutenden Variation. Im Augenblick, da die anwesenden Zeugen den Contract unterschreiben sollten, näherte sich ein junger Mann der Braut, sprach einige Worte mit ihr und stieß sich wieder zurück, worauf sich dieselbe schleunigst von ihrem Stuhl erhebt und mit ihrer Mutter flüchtet. Der Papa wird hierüber unruhig und fragt endlich seine Frau, was es denn eigentlich gebe. Diese entgegnete ziemlich aufgeregt: „Denke nur, eben kommt Charles B. zu unserer Lizzie und spricht, er bedaure sehr, daß er nicht auch als Bewerber aufgetreten sei, weil Alfred M., den wir gewählt haben, nur 100,000 Doll. besitze, während er ein Vermögen von 180,000 Doll. sein nennt." — „Aber warum hat er denn nichts gesagt?" meinte der Papa. — „Er hielt uns für zu aufrucherell", erwiderte die Tochter. — „Aufrucherell? Nein, das sind wir durchaus nicht, aber dein Glück geht uns über alles, ich werde die Heirath mit Alfred sofort abbrechen." Man zeigte der Versammlung an, daß wegen eines plötzlichen Unwohlseins der Miß Lizzie die Unterzeichnung des Contractes und die für den nächsten Tag angesetzte Trauung einstweilen unterbleiben müsse, und die Gesellschaft zerstreute sich. Vier Tage darauf sind sie wieder alle versammelt, dieselben Gäste, derselbe Notar, derselbe Papa, dieselbe Mama, dieselbe Braut — nur der Bräutigam ist nicht mehr Alfred M., sondern Charles B. Das Schönste bei der Sache ist, daß Alfred trotzdem auch mit zugegen war und mit aller Welt scherzte und lachte, wobei er jedoch einigen Bekannten unter der Hand mittheilte, er sei sehr vergnügt, daß er nicht das Geschäft gemacht habe, welches er jetzt schlecht finde. Die Braut war im siebenten Himmel und lächelte allen in anmuthiger Weise zu, sogar ihrem Ex-Bräutigam, mit dem sie später einen Walzer tanzte. Die meisten Gäste wunderten sich gar nicht über die ganze Sache, nur einige altmodische Leute schüttelten den Kopf dazu.

— In Rußland scheitern die Bestrebungen für die weiblichen Aerzte fast ungünstig zu liegen und strebsamen Frauen wenig Aussicht zu versprechen. Nachdem es im Jahre 1872 dem damaligen Chef des Militärsanitätswesens, Dr. Roelow, einem eifrigen Beförderer der Ausbildung weiblicher Aerzte, gelungen war, auf Kosten des Kriegsministeriums bei einem der ersten Militärchirurgen in St. Petersburg vollständig organisirte Curse für weibliche Studenten einzurichten, strömten von allen Seiten Zuhörerinnen herbei, und 1876 erhielt der erste weibliche Dr. med. sein Diplom; gegenwärtig ist die Zahl der Doctorinnen auf 248 gestiegen. Die meisten Studentinnen waren jedoch mittellos und hatten während ihrer Studienjahre schon mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, sodaß viele von ihnen in dieser Zeit der Schwindsucht und andern Krankheiten erlagen, ja nicht selten durch Selbstmord endeten. Hatten sie indeß glücklich alles durchgekämpft und das Examen bestanden, so fanden sie dann kein Unterkommen im Staatsdienst und nur geringen Anklang als Frauen- und Kinderärzte beim Publikum. Im vergangenen Jahre wurde plötzlich im Kriegsministerium die Frage aufgeworfen, zu welchem Zwecke dasselbe eigentlich die Kosten zur Erziehung weiblicher Aerzte bezahlen solle. Der neue Kriegsminister strich den Ausgabeposten, das Unterrichtsministerium nahm ihn nicht auf, und so ist dieser Zweig auf den Aussterbeetat gesetzt, sofern nicht private Unterstützung an die Stelle des Staates tritt.

— In London starb kürzlich ein reicher Privatmann, der sein gesammtes, sehr beträchtliches Vermögen einer jungen Dame, Miß B., vermacht hat. Die Gerichtsexecutoren und der Notar des Verstorbenen stellten sich der Dame vor, um derselben das Testament vorzulesen und die Gutsangabeschein zung der Verlassenschaft von ihr zu erhalten, allein zu ihrem großen Erstaunen erklärte die Erbin, den Erblasser gar nicht zu kennen. Nach einigem Nachdenken fügte sie hinzu: „Da Sie jedoch sagen, daß der Verstorbene noch nicht begraben ist, so fahren Sie mich zu ihm, vielleicht ist mir seine Person bekannt, wenn auch nicht sein Name. Dies geschah: bei der Leiche angekommen, wird deren Gesicht enthüllt, und Miß B. stieß einen Schrei der Ueberraschung aus. — „Ich erkenne ihn", sagte sie, „das ist der Herr, der mich seit drei Jahren mit seiner Verwunderung und seinen Gerichten zu Essen meiner Diele verfolgt hat. Wenn er mir auch im Hoftheater oder im Covent-garden-Theater begegnete, schien er stets förmlich vor mir zu Betrachtung versunken." Bei Durchsuchung der Papiere des Verstorbenen fand man wirklich die Concepte zu mehreren Gerichten auf die verlangte Nase und mehr als sämtliche Skizzirungen derselben im Profil oder en face. Das Testament schließ überdies mit folgenden Worten: „Ich bitte Miß B., das Vermächtniß meines Vermögens freundlichst anzunehmen, welches mir noch viel zu gering dünkt im Vergleich zu dem unaussprechlichen Genuß, den mir während der letzten drei Jahre die Betrachtung ihrer wundervollen, ganz antik geformten Nase verschaffte." Miß B. hat sich natürlich nicht weiter bitten lassen und die Erbschaft angenommen, welche ihr auf so unerwartete Weise zufiel.

— Bei den Afghanen besteht ein exaktes Gesetz, Verbrechen aller Art durch Auslieferung von Weibern zu sühnen. Ein Mord z. B. kostet zwölf Weiber; eine abgehauene Hand, Nase u. dergl. wird mit sechs Weibern, der Verlust eines Zahns mit drei und eine Kopfwunde mit einem Weibe bezahlt. Hier sich also seiner Frau entledigen will, darf nur seinem Nachbar ein Loch in den Kopf schlagen. Gut, daß bei uns keine solchen Gesetze bestehen — wer weiß, wie vielen da der Kopf zerschlagen würde.

— In England hat man einen prophetischen Spruch über die Bedeutung jedes Tages in der Woche in Bezug auf die an diesem oder jenem Tage geborenen Kinder. Dieser Vers heißt im Deutschen ungefähr:

„Am Montagstag ist hübsch und fein;
Ein Dienstagskind wird liebenswerth sein;
Ein Mittwochskind hat Witz und Leib;
Ein Donnerstagskind kommt in der Ferne weit;
Ein Freitagskind hat ein gutmüthig Herz und offene Hand;
Ein Sonnabendkind hat Arbeit und Mühe sand;
Doch ein Kind, das am Sonntag das Licht der Welt erblickt,
Ist gut und schön und mit fröhlichem Herzen beglückt."

Moden.

— Die beliebteste Modefarbe für diesen Herbst und Winter ist ein schönes Dunkelviolett, welches sehr fleißig erscheint und sich namentlich zur Straßentoilette trefflich eignet. Wir sahen beispielsweise ein Costüm von sehr feinem und leichtem violettem Tuch, dessen Revers und Aermelaufschläge gleich dem breiten Umschlag der Tunica in höchst geschmackvoller Weise mit Veilchen von gleichfarbiger Chenille gestickt waren, wie denn überhaupt Stickereien in Flachstich, in versticktem Knopflloch sowie in türkischer und arabischer Technik vielfach zur Verwendung kommen und sich vortheilhaft gut ausnehmen, da Falzen und Stoff der neuen Roben und Mäntel auffallend einfach gehalten werden. Andere modernste Farben für die Straßenanzüge sind Veilbraun (mordoré), eine neue Schattirung von Graublau, welches man Gertenblau nennt, Pflaumenblau, Dunkelblau, Moosgrün, Dunkelgrau und ein dunkles Braunroth, das man mit dem Namen Dahliaroth bezeichnet; zur Gesellschaftstoilette wählt man vorzugsweise die verschiedenen Farbentöne von Perlfarben, schwedischem Leder, Reseda grün, Roth, nebst den zarten grauen Nuancen. Seidensammt und Velveteen in Zusammenstellung mit Woll- und Seidenstoffen oder mit Ausputz von Stickereien in obenerwähnten Genre geben die elegantesten Promenaden- und Besuchstoilletten. Zum Besatz von schwarzen Roben benutzt man gern die unter dem Namen Poivis Velvetcrême bekannten kunstfarbigen Seidenstoffen, sehr schön sind auch die aus kastanienbrauner, zum Stoff passender Seide gefertigten Points de Venise und die zu dunklen Kaschmir- und Tuchkleidern recht passenden breiten wollenen Guipurestoffen. Was die Farbencontrastirungen in Musterung oder Besatz betrifft, so bleibt man bei der altbewährten Devise für Marineblau mit Roth, Oliven- und Russischgrün mit Aligeld, Pflaumenblau mit Hellblau und Dunkelveilchenblau mit Grüne.

— Die jungen Frauen der aristokratischen Kreise fahren von Jahr zu Jahr mehr Geschmack daran, sich selbstthätig mit an dem edeln Waidwerk zu betheiligen; wenn ihre zierliche Büchse sich vielleicht auch nur selten einmal als mörderische Waffe bethätigt, so ist doch schon ein Genuß, in einem lieblichen, bequemen Jagdcostüm draußen im grünen Walde herumzuschweifen und dem aufregenden Vergnügen beizuwohnen. Die Mode befleißigt sich deshalb alljährlich eifrig mit der Erfindung neuer Jagdanzüge für Damen, und unser Bild veranschaulicht heute einen solchen nach allermodernstem Geschmack. Derselbe besteht aus moosgrünem Tuch. Weiches Gummistoffe und hat einen glatten, kurzen Rock, aus vier geradegeschnittenen, 60 Centim. breiten Stoffbahnen zusammengesetzt. Das langschößige

Neues Jagdcostüm.

Jacket von demselben Schnitt ist vorn halbweit gemacht und wird mittels einer untergezeichten Stoffklappe zugeknöpft; das knappanliegende, ausgeschweifte Rückentheil ist am Ende der Mittelnaht wie der Seitennähte mit Schlitzen versehen. Ein Shawlkragen mit gedrehtem Jagdhörnern, lange Cinderellaärmel mit breiten Aufschlägen, eine Brusttasche und Taschen in den Schößen vervollständigen dieses sehr elegant kleidende Jacket. Zu dem männlich aussehenden Costüm gehören noch überdies ein Oberhemd mit Stehkragen und weißer Leinwandkravatte nebst goldener Hufeisennadel, eine Jockeymütze von moosgrünem, gerippten Sammt mit angelaufenem leinernem Schutzschirm und hohe Stiefeln aus weichem Wildleder.

— Nächst den einfachen Mänteln aus gerippten Doublestoff und großkarrirtem Loma fertigt man deren auch aus dem prächtigen Material, das in reicher Auswahl vorliegt. Atlas, starke Cittemane, Sicilienne und Rips bilden den Grund, auf welchem sich die mannigfaltigsten erhabenen Muster in Form von Palmen, Muscheln, Blättern, Früchten oder verschlungenen Arabesken erheben, die theilweise noch mit schwarzen geschliffenen Schmelzperlen durchsetzt und garnirt sind. Auch Länge- oder Querstreifen von Sammt auf mattem Grund sind sehr modern, und als neu gelten die gestreiften Muster auf Tuch, Sammt- oder Atlasband. Zum Besatz der elegantesten Confections benutzt man Pelzwerk, Federn und Spitzen, häufig auch kunstvoll gestickte Maccaroni-Aranien, während die gewöhnliche glatte Fransie ganz verpönt ist. Die Redingote-Ueberwürfe, welche ohne jede Raffung bis zum Rocksaum niederfallen und eine ebenso beliebte wie kleidsame Herbstfarbe abgeben, verziert man vorzugsweise mit reichen Schleifenarrangements in zwei Farben.

— Unter den kleinen Capotehüten für die Herbst- und Wintersaison sieht man viele ganz ohne Bindebänder, welche sich mit den breiten hohen Stehkragen an Kleid und Mantel nicht gut vertragen. Diese Häubchen haben meist einen echt gefirnten, mit Gold oder Silber reich gestickten Sammtkopf oder einen solchen von feinem Tuch mit eingestickten Blumen und Schmetterlingen aus Gold-, Silber, Stahl- oder vielfarbigen Perlen. Die Herbstfarben von schwarzen Spitzen verliebt man mit einem Schrum von Schmelzgeflecht, welcher sich ganz flach auf das Haar legt und mit Federn oder Sammtblumen verziert wird. Etwas größere, legen Halbcapoten von Sammt oder jenem neuen sammtartigen Stoff, den man Schwedisches Leder nennt, weil er in der Farbe und dem Gewebe demselben ähnelt, werden mit zierlich gekräuselten Federn von verschiedenartigen Glanz und schmalen Bindebändern garnirt.

J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig

Aufzugsmaschine

(Abtheilung für Maschinenbau)
fertigen als Specialität

Sicherheits-Aufzüge

nach bestem amerikanischen System mit Transmissionsbetrieb für Lasten von 200 bis 400 Kilogr., 500 bis 750 Kilogr., 1000 bis 1500 Kilogr. 18

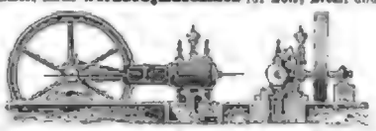
Einfachste Anordnung. Keine schweren Maschinentheile zu montiren über dem Fahrschacht. Verrückung der Fahrbahn-Oeffnungen. **Doppelte** voneinander unabhängig **selbsthätig** wirkende **Auskuppelungen** für die Maschine; daher Automaten, durch Ueberlasten veranlaßt, ausgeschlossen. Die ebenso höchst einfache, wie sinnreiche **Pendelfangung** unterstützt das Fangvorrichtung, schützt die Fahrbahnen vor den Sicherheitsgriffen, ohne allein bei **Seilbruch**, sondern functionirt auch bereits, sobald aus irgend einem Grunde dem Niedergang der Fahrbühne eine **höhere Fahrgeschwindigkeit** als die normale eintritt, wenigstens das Seil darüber nicht gerissen sein sollte. In unserm Fabrikate wird nur bestes Material verwendet und jede Maschine vor Versand geprüft. Die Aufzüge übertreffen alle bisher bekannten Constructionen deg. der Sicherheit, Leistungsfähigkeit, bequemen Bedienung, Dauerhaftigkeit und Erfahrungen im eigenen Etablissement sowie die vielfachen Auszeichnungen, Ehren und besten Gewährleistung dieser Anlage. Referenzen erster Firmen, welche dieselben seit Jahren in Betrieb haben, sowie Prospecte stehen zu Diensten.

und Lastenaufzüge.

Deutsche Werkzeugmaschinenfabrik, vorm. Sondermann & Stier,

CHEMNITZ,

liefert unter ihren **Werkzeugmaschinen** für Holz, Metall und Eisen



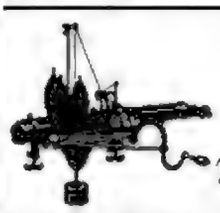
Dampfmaschinen m. zwangläufiger Präcisions-Ventilsteuerung.
Kliebisch's deutsches Reichspatent. (Patentirt in mehreren Staaten).
Dampfmaschinen mit Schiebersteuerung (System Rider). Dampfpumpen für alle Zwecke und jeder Größe. Holzmostmühle für Mühlen (Patent Nemnich). Knopflochbearbeitungsmaschinen für Stiefletten, Horn, Bein etc. Druckluftmaschinen nach neuestem System. 1246

Gasmotoren Specialität

von ½ bis 50 Pferdekraft.

Neupatentirte Gasmotoren mit Tunkerkolben.

Infolge der getroffenen Construction wird nun 25 Proc. Gas und 50 Proc. Oelersparniß erzielt.
Auf Wunsch des Gewerbevereins bin ich gern bereit, meine Gasmotoren auf Ausstellungen abzugeben.
Jakob Warchalowski, Gasmotorenfabrik,
Wien, V., Griessgasse 30. 1317



Original-Amerikanische
„Lambs" 1403
Strickmaschine,
leistungsfähig, solid.
Biernatzki & Co., Hamburg,
Generalagenten für Europa.

Claes & Flentje.

Erste Strickmaschinen-Fabrik, Arnstadt i/Th.

300 Arbeiter.

Verstellbare Doppelsitzbänke, Niederlassung Dresden, Lange Gasse 1310
Größte Leistungsfähigkeit.
Solideste Lieferung.

Garrett Smith & Co.,

Maschinenfabrik
in Buckau bei Magdeburg.

Specialität der Fabrik seit 1861:
Locomobilen und Dampf-Dreschmaschinen.
Referenzen, sowie Kataloge u. Gratis-Atteste gratis und franco. 39

— Etablirt seit 1844. — 1436
Aelteste und größte Fabrik für
Aufzüge
mit Hydraulischen Maschinen, und Handbetrieb. Personen-, Lasten- und Lastenaufzüge. — Deutsche Reichspatente.
Gebr. Flohr, in Firma **C. Litmann,**
Berlin, O., gr. Frankf. Str. 119a.
Ueber 1500 Aufzüge in Betrieb.

R. WOLF

Buckau-Magdeburg
baut seit 22 Jahren als Specialität
Locomobilen
mit auziehbaren Röhrenkesseln,
von 3–50 Pferdekraft, fahrbar und auf Tragrädern für stationäre Betriebe jeder Art, 374
Compound-Locomobilen
von 30–50 Pferdekraft, mit und ohne Condensation. Garantirter Dampfverbrauch bei letzteren mit Condensation nur 6½ kg. per Stunde und effect. Pferdekr.

Filtration des Wassers

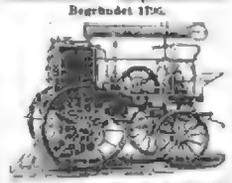
Reichs-Patent.

Verticale Dampf-Kessel

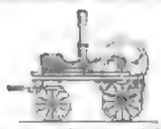
mit geschweißter Feuerbüchse
liefern auf Lager
Menck & Hambrock,
Ottensen
bei Altona.

G. A. Jauck, Leipzig,

Maschinenfabrik u. Dampfhammerwerk.
Begründet 1796.



Apparate zur pneumatischen u. gerechtesten Entleerung von Latrinen: Locomobile, Dampfluftpumpe, Handluftpumpe, fahrbar u. stationär. Schlauchwagen.



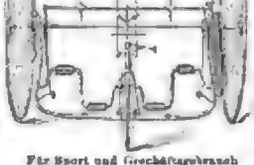
Pumpen jeder Art und Größen von Metall oder Eisen für Brauzen und technische Zwecke. Patentirte Jauchepumpe. 120
Neue billige Verticalpumpe, verwendbar als Spritze und Pumpe für dicke und dünne Flüssigkeiten. Illustrirter Preiscourant.

Original-Pulsometer

von 1571
C. Henry Hall,
(Inhaber Carl Richter),
BERLIN, C.,
Mühlendamm, Nr. 46/47,
nach den Modellen des Erfinders und mit besonders patentirten Verbesserungen. Haltbarer, leistungsfähiger und sparsamer Dampf construirt, als irgend eines der verschiedenen Pulsometer-Systeme.

The Coventry Mach. Co.,

Größte, größte und berühmteste Velocipedfabrik der Welt. 937



Für Sport und Geschäftsgebrauch
„Club" und „Cheylesmore"
Bicycles und Tricycles
Neue Prospecte gratis. Generalvertreter
Heinr. Kleyer, Frankfurt a. M.

Die
Original „Howe"
Bicycles u. Tricycles
erhielten überall die höchsten Auszeichnungen. Neue Preisliste für 1884 gratis und franco. 1006
The Howe Machine Co. Ld. Berlin, W.,
Kronenstrasse 15.

Geldschrank-Fabrik

G. Fuhrmann, Berlin, S., Kommandantenstr. 61,
Lieferant für Post- und andere Behörden, empfiehlt solides Fabrikat zu mäßigen Preisen. 1652

— Deutsches Reichspatent Nr. 20417. —
Feuer- und diebessichere
Geldschränke
mit Stahlpanzer sowie Cassetten.
Bedeutendstes Fabrikat.
empfiehlt 31
Carl Kästner,
Leipzig.
Lieferant der Deutschen Reichsbank und der Kaiserlichen Post.

Feuer- und diebessichere
Geldschränke
mit Gittersicherung,
garantirt, vorzüglich dauerhaft u. auf 3 Seiten u. Innenthür-Laschungen mit den höchsten Preisen prämiirt. Fabrikat, empfehlen
Sommermeyer & Co.,
Magdeburg, gegründet 1848.
Bisher ca. 11,000 Safeschränke geliefert. 1134

Zur Bureau-Einrichtung z. Schreiben, Zeichnen, Kopiren, Buchdruck, Schule 2c. in anerkannter Güte. Zahlreich ertheilte Zeugnisse über

Universal-Copir-Apparat

(D. R.-Pat. Nr. 26170)
eigens aus Gillen z. Gebrauch. **Brief-Copirpresse**, welche die **unvergänglichen Copirplatten** liefert u. nicht zu verwechseln ist mit den Leimmassen: **Hektograph, Augenblicks-Copist** 2c. Broschüre, Druckproben gratis u. franco.
Otto Steuer,
Dresden, Bodenbacherstr. 10. 1231

Nur „Originalmarke" gut
Schnell-Essigfabrikation

für alle Verhältnisse passend. — Apparate liefern oder liegen, Einrichtung oder Umänderung resp. **Reinigung alter, meiner Apparate** einfach; **„Schnellpasteurisation"**, warm u. kalt, imit. hochfeiner Kräuter-, Sambr., ether. Oele u. Essenzen-Mercute; Verdeck. der Bitter, Biere u. and. Getränke. **„Nutzer-Preparate"** mit Spiritus, Bier-, Essig-Säure-Fabrikation; **„Kunk-Preßhefe"**, **Backpulver** u. dgl. **„Cocinas- u. Kochrecepte artikel"**, mit Rücksicht auf die Gebrauchsart.
Erwerbs-Katalog (für Jedermann) gratis u. fr.
Wilh. Schiller & Co., Berlin, O.
Permittirte Patentanwälte. 19

10% Provision. 10%

Agenten u. Reisende f. Kaffee u. Prov. suchen **Emil Schmidt & Co., Hamburg.** 994

Vertreter gesucht.

Ein Bremer Import-Haus sucht tüchtige Vertreter für leicht verkäufliche Consumartikel gegen gute Provision. Offerten mit Angabe von Referenzen unter P. 1029 an die Annoncen-Exped. von **Wilh. Scheller, Bremen,** erbeten. 1048

Facsimile-Druck
Gerade-Halter

Patent 19281.
Ist empfehlenswerthe Erfindung, um Kinder jeden Alters gerade zu halten und daher zu schöner Haltung zu erziehen. Ist in jeder Größe für Knaben und Mädchen vorräthig und durch jede Bandagen-Handlung zu beziehen.
Friedrich Friedrich, Braunschweig.

J. BRANDT & G. W. v. NAWROCKI

Besorgen Europäische
PATENTE
in allen Ländern
BERLIN W
Mr. Leipziger Str. 94.

PATENT

Besorgung u. Verwerthung
J. BRANDT Civil-Ingenieur
Friedrichstraße 131 **BERLIN W**

Patent-Bureau

Alfred Lorentz, Berlin S.W.
Besorgung u. Verwerthung von Patenten in allen Ländern. Auskunft über jede Patentangelegenheit. Prospects gratis.

Mit weiterem Genuß mit Gebrauch gegen Nachnahme 3 Kilo feine Proben in Form enthaltend
100 Stück extra große und feine
Harzer Kümmelkäse
1 Kilo feinster, extrafeiner
8 Pfund delikaten Sahnenkäse
in Stanniolverpackung für 8 M. 60 Pf.
Der ächte Genuß der Harzer Käsefabrik ist **Wernigerode a. Harz.**

Patent-Hufbeschlag

ohne Nagelung
mit elastischer Unterlage.
Das Vernageln wird hierdurch unnöthig, ebenso das Ausgleichen und Stärken des **Hufgelds** und **glattes Stallleben.**
Pferde mit vorgenanntem Huf werden bei dieser Beschlagmethode gerne benutzt.
Billigste Verkaufsrechte für Provinzen, Kreise und Städte werden unter billigst annehmbaren Bedingungen vergeben. 1617
Sarre, Brandl & Co.,
Berlin, Gitschiner Straße 94.

Die Resolvirseife,

erfunden und eigenständig erprobt von
Franz Pichler,
k. k. Ober-Thierarzt in der österreichisch-ungarischen Armee,
heilt jeden äußeren Defect und Hautausschlag bei allen Hausthierorganismen, beseitigt jeden Geruchs- und Schönheitsfehler bei Pferden, heilt innerlich jede Krankheit, ob frisch oder veraltet, und ist daupsächlich bei **Drüsen, Beinbrüchen,** todtgeborener **Extern-Entzündungen, Satteln** und **Gallapfeldrücken** ein radicales Heilmittel.
Die Resolvirseife ist zum Theil aus Extracten hierher Alpenkräuter und Harze zusammengesetzt und ist vollständig frei von allen Kantharinen und Blisters, die bekanntlich auf den der Gesundheit stark nachtheiligen Ausschlag-Präparaten verwendet werden.
Die Resolvirseife wurde wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften und raschen Heilerfolge von **hervorragenden Thierärzten** und **Autoritäten** stets bestens empfohlen und **ehrenden Anerkennungen** und **ausgezeichneten Auszeichnungen** ausgezeichnet.
1 Stück Resolvirseife von 50 Gr. Netto-Gewicht 1. 10 Franke Pferde-Ausweis Mk. 2.50.
1 „ „ 120 „ „ 25 „ „ „ 5.
Jedem Stück Resolvirseife wird eine genaue Gebrauchsanweisung in deutscher Sprache beigelegt.
General-Vertrieb für alle Welttheile bei
Wasilewski & Pilaski in Warschau.

Niederlagen in Deutschland: **Leipzig:** Oscar Bertz; **Dresden:** Chr. Schubert & Hesse; **Berlin:** J. C. F. Neumann & Haas, Geschäftsagenten, Taubenstraße 48/49; Mey & Edlich, in Firma; **Potsdam:** Richard Brunnert; **Breslau:** Ed. Graf; **Posen** M. Barcikowski; **Bromb. Graudenz:** Nadolski & Behrend, und in allen renommirten Apotheken und Droguenhandlungen des In- und Auslandes.
Um Nachahmungen vorzubeugen, ist jede **ächte** Resolvirseife mit nebenstehender, gesetzlich deponirter Schutzmarke und unserm Facsimile versehen.
Wasilewski & Pilaski, Warschau.
Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt. Wegen Uebersetzung von Recensionen beliebe man sich an das Generalbureau nach Warschau zu wenden. 1099

Berliner Bekleidungs-Akademie.

Praktische und wissenschaftlich technische höhere Schule für das Bekleidungsgewerbe.
Berlin, C., Rothes Schloß 3 u. 4, II. Et.
Eingang beim Schloß-Platz (Thüre auf den Eingang zu schieben). Weiter bei der bestehenden **Bekleidungs-Akademie** habe ich behufs Erweiterung der Unterrichtsräume nach dem **Rothen Schloß 3 u. 4, II. Etage,** verlegt. Der Unterricht in der Herren-, Damen- und Wäschearbeiterei kann mit jedem Tage begonnen werden. Prospecte gratis. Anmeldungen persönlich oder schriftlich werden im Secretariat der Akademie, Rothes Nr. 13 angenommen.
J. Ehrmann aus Wien. Inhaber des ersten Diploms „höchster Befähigung". 1205

Hamburger Cigarren
eigener Fabrik von 25 bis 250 ℳ pr. Mille steuerfrei. Ausserdem aus rein Oberrealschen Tabaken von 37 ℳ an pr. Mille steuerfrei, Havana-Imports von ca. 150 ℳ pr. Mille an steuerfrei. Proben jeder Qualitäten gegen Nachnahme. Preiscoursant franco. Agenten gesucht. 1445
Otto Baumgart, Hamburg.

ARGOSY BRACES.
Dieselben sind elastisch, ohne Gummi zu enthalten, und schmiegen sich jeder Bewegung des menschlichen Körpers an. Die einzigen Hosenträger, mit denen es unmöglich ist, einen Knopf abzureissen.
WARNUNG! Jeweil welche Hosenträger, an denen Knopflöcher aus Schnüren angebracht sind, werden als eine Verletzung des Argosy-Patentes betrachtet und die Verkäufer werden gewarnt, sich mit solcher Waare zu befassen. Es wurden sofort Schritte eingeleitet werden, um die legalen Rechte zu wahren. Eine Verurtheilung ist bereits beim Berliner Criminalgerichte bewirkt worden. Alleinige Agentur für den Export-Verkauf der ARGOSY BRACES in Hamburg: Wilhelmstrasse 38.
SIND DIE BESTEN HOSENTRÄGER DER WELT.
IN JEDEM HERREN-MODEWAARENHANDLUNG DER WELT ZU HABEN. 1412

AYALA & Cº.
Château d'Ay (Marne).

VINS DE CHAMPAGNE.
1313

Preis-Courant.

Carte Blanche 6 Frs. 50. [Gold-Kapsel.] | Carte Noire . . 5 Frs. 50. [Silber-Kapsel.]

Bei Bezug von halben Flaschen à 50 Centimes Aufschlag.

Champagne crément (Goût Anglais) . . . . . 8 Frs.
Extra quality dry [grüne Kapsel].

AYALA & Cº CHÂTEAU d'AY — Korb-Marke.

Die Preise verstehen sich ab Château d'Ay.

AYALA & Cº CHÂTEAU d'AY — Stopfen-Brand.

Ayala & Co.
liefern anerkanntermassen die feinsten Sorten der Champagne.

Niederlage in jeder grösseren Stadt.
C. G. GAUDIG NACHFLGR. LEIPZIG
ENTÖLTER LÖSLICHER CACAO
Bestes u. billigstes Frühstücks-Getränk, Nahrhaft, Wohlschmeckend, Leichtverdaulich.
p. Dose ½ ℳ 3 M. ¼ ℳ 1.50 M. ⅛ ℳ 80 Pf.

CACAO-VERO.
entölter, leicht löslicher Cacao.
Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ohne Aufguss heissen Wassers event. sofort) durch das fettgelöst Stärkemehl-freien Cacao.
Preis per ½ ℳ 1.— Pfd.-Dose
HARTWIG & VOGEL Dresden
Zu haben in den meisten Conditoreien, Colonial-, Delicat.- u. Droguengeschäften.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart.
Versicherung auf Leibrenten.
Jährliche Rente aus einer Einlage von 100 M.

Lebensalter beim Eintritt:	40	45	50	55	60	65	70 Jahr.
Betrag der Rente:	ℳ 6.41	6.83	7.40	8.05	8.93	10.00	11.61.

mit Anspruch auf Dividende,
welche in den letzten Jahren zwischen 15 und 25% der Rente betrug.
Die Einlagen können für jedes Lebensalter und auch mit Rückerstattung gemacht werden.
Aufnahme tadellos und unabhängig vom Gesundheitszustande.
Anzahl der Rentenversicherungen zur Zeit 11,643, welche eine jährliche Rente von 433,000 ℳ bezahlen.
Wir machen auf obige Versicherungssystem aufmerksam, weil es bei dem gesunkenen Zinsfuß vielen Personen, insbesondere solchen, welche lediglich auf das Erträgniß ihrer Kapitalien angewiesen sind, von Werth sein wird, eine Gewißheit zu haben, ihr Einkommen wesentlich zu erhöhen.
Die Anstalt schließt auch Versicherungen auf den Todesfall ab, ebenso den verschiedenen Bedürfnissen angepaßt, Aussteuer-, Kapital- und Militärversicherungen.
Die Anstalt, im Jahr 1855 errichtet, steht unter Aufsicht der k. Staatsregierung und bei die ausreichenden Reserve und Sicherheitsfonds, sie ist auf volle Gegenseitigkeit gegründet, so daß alle Gewinne nur den Versicherten zu gute kommen.
Statuten, Prospecte und Antragsformulare sowie nähere Auskunft sind bei den Agenten oder auf dem Bureau der Anstalt, Tübingerstraße 16, zu haben. 1455
Der Verwaltungsrath.

Dresden, Grand Union-Hotel.

Dresden, Marienstrasse 22/23.
Restaurant „Drei Raben",
Oscar Renner
in der Nähe des K. Hoftheaters
Grosses elegantes Restaurant mit Garten.
Vorzügl. Mittagstisch 1 Couvert von ℳ 1.50 an und nach der Karte in ganzen und halben Portionen.
General-Vertreter
den Münchener Spatenbräu für das Königreich Sachsen.
Alleiniger Vertreter
des Bürgerlichen Brauhauses in Pilsen für die östliche Hälfte Sachsens und die Preuss. Lausitz.
Depot der L. Culmbacher Actienbrauerei.
Versand in Gebinden und Flaschen. 570

Garantirt reiner Kaffee!

Unser gebrannter und gemahlener Kaffee nach A. v. Hofmann's Patent ohne irgend einen Zusatz von Surrogaten, in Tafeln gepreßt und verpackt, wird aus den besten Kaffeesorten
= in 5 Qualitäten =
hergestellt. Wir empfehlen denselben seines ausgezeichneten Geschmacke, seiner Preiswürdigkeit und langen Haltbarkeit halber angelegentlichst.

Riege & Kaltschmidt,
Hamburg, alter Wandrahm 53.

Unser General-Uebernehmer, Herr **Hermann Clasen, Parchtim** in Mecklenburg, stellt in allen Orten Deutschlands Wiederverkäufer an. 1666

Preismed. mit 6 Ersten Preisen
Sehr nahrhaft. Appetitlich. Bestens empfohlen.
Concentrirt ausgiebig. Von vorzüglich. Geschmack.
BESTES LEICHT LÖSL. ENTÖLTES CACAO-PULVER
FABRIK VON LOBECK & Cº DRESDEN
Kocht ganz bequem in 5 Minuten. ½ Pfd. = 100 Tassen

Goldene Medaille Porto Alegre 1881. Bronce Medaille Brüssel 1876. Silberne Medaille Stuttgart 1881.

Burk's Arznei-Weine.

In Flaschen à ca. 100 Gr. = 2.— = 3.— = 4.50
Gleiche Preise in ganz Deutschland.

Mit allen Weinen bereitete, Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und blutbildende diätetische Präparate.
Von vielen Aerzten empfohlen
Burk's Pepsin-Wein (Essenz).
Verdauungsbeförderer.
In Flaschen à ℳ 1.— = 2.— u. 4.50
Burk's China-Malzextract.
Ein delicates Tonicum.
In Flaschen à ℳ 1.— = 2.— u. 4.—
Burk's Eisen-China-Wein,
wohlschmeckend und leicht assimilirbar.
In Flaschen à ℳ 1.— = 2.— u. 4.50.
— Zu beziehen durch die Apotheken. — Depôt in: Berlin: Lucae's Apotheke, Breslau: Adlerapotheke; Dresden: Mohrenapotheke; Elberfeld: Apoth. Jacobi; Frankfurt a. M.: Einhornapotheke; Königsberg: Ap. R. Kahle; Leipzig: Engelapotheke; Magdeburg: Hofapotheke; Mainz: Rosenapotheke; Stettin: Fuchsapotheke; Wiesbaden: Dr. Lade; Hamburg: Otto Burk, Neue Burg 3. für Engros und Export. Wien: Apoth. z. schwarzen Baren, I. Lugeck 3.
Man verlange ausdrücklich „Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-Malzextract" etc.

Wer nicht schlafen kann,

nehme täglich vor dem Schlafengehen ein Theelöffel „Condrosol beer" aus frischen englischen Porter dargestellt von der Concentrated Produce Co. (England). Zu haben in allen grösseren Apotheken p. Fl. 90 ₰. In Berlin, W., Friedrichstr. 113 Spezialität specially Agent J. H. Andreae, Frankfurt a/M., welcher noch Citrat, wo sich noch kein Depot befindet, Probeflaschchen von 6 Fl. franco gegen Nachnahme liefert. 1444

Hôtel Gardone-Riviera
in Gardone Riviera am Gardasee.
Winterstation und Pension. 1063

Heilanstalt für Stotterude
des Sprachgreises Dr. med. Gutz, Wien I., Wipplingerstraße 36. 1287
NB. Die einzige Anstalt am Continente, die von einem ärztlichen Fachmanne geleitet wird. Siehe soeben erschienenes Werk: Das Stottern, Stammeln, Lispeln ꝛc. Von Dr. M. Gutz, 2. Auflage, Wien, L. Hartleben. 1063.

Meran.
Obermais (Tyrol). 1663
Lehranstalt und Knabenpensionat.
Unterricht nach deutschem Lehrplan in allen Fächern bis zur Prima. Herrliche Umgebung, gesunde Lage, gemüthliche Pflege und Kontakt. Referenzen am Prospect ertheilt der Director Dr. Timon.

Schöner Landsitz.
Nur 10 Minuten von der Stadt Reichenberg (i. Böhmen) ca. 1½ Hectar (circa □°) großer Garten mit veredeltem Obstbaume sehr billig zu verkaufen. 1661
Derselbe ist vor 7 Jahren neu angelegt und mit vielen Hundert Rosenbäumen, Ziersträuchern, Coniferen und Obstbäumen bepflanzt. Realitäten werden sich auf den Real- u. Hausbesitzagenten Gerner in Reichenberg wenden.

Directo
Post-Dampfschiffahrt
Hamburg-Amerika
Nach New-York jeden
Mittwoch u. Sonntag
mit Deutschen Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
August Bolten, Hamburg.
Kajüte 250 ℳ, Zwischendeck 80 ℳ, Kinder unter 12 Jahren die Hälfte, unter 1 Jahr 9 ℳ. 221

Jetzt, Mann sucht bei einigen Tausend Mark Einlage als 1450
Theilhaber
angenehme und sichere Existenz in einer Kreisgesundheitsanstalt mit Heilmittelversand. Gefällige Offerten sub T. O. 149 durch Haasenstein & Vogler in Leipzig.

Für ein Atelier ersten Ranges in Bern wird ein ganz tüchtiger 1431
erster Retoucheur
(Negativ, gr. Sachen, Albumin und Pigment) gesucht. Offerte F. 1713, Haasenstein & Vogler, Bern.

Haarigebirgsweine.
Naturreine, weiße u. rothe Haardtweine eigener Kelterung, fein, mild u. blumig, offerire v. 60 Ltr. incl. 50 ℳ pro 100 Ltr. an.
Probekiste 10 Fl. sortirt 12 M.
Specielle Preisliste franco. 1354
H. Schartiger, Heidelberg.

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reinster alkalischer
SAUERBRUNN,
bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- u. Blasenkatarrh. 103
Heinrich Mattoni, Karlsbad,
Wien, Franzensbad und Budapest.

Griechische Weine
1 Probekiste mit 12 ganz feinen Flaschen 12 ausgewählte Sorten wie Cephisia, Cenath, Patras u. Santorin.
Flaschen-Kiste frei. Ab hier zu 19 ℳ 50 ₰.
1 Postprobekiste mit 3 ganz feinen Flaschen herb und süss.
Franco nach allen deutschen u. österr.-ungar. Poststationen gegen Einsendung von 3 Mk.
J. F. Menzer,
Bitter d. K. Griech. Ex-Monarchen.
Neckargemünd.

Zur Barterzeugung
ist das einzig sichere und ersetzliche Mittel
Paul Bosse's Original-Moustachen-Balsam.
„Sonst" Erfolg garantirt innerhalb 4—6 Wochen. Für die Echtheit wird in 1,000 M. gehaftet. Nichts werden nicht mehr berücksichtigt. Versand discret, auch gegen Nachnahme. Per Dose 2 ℳ 50 ₰. Direct zu beziehen von Paul Bosse, Frankfurt a. M., Schützenstraße 13. „Jetzt" 291

Haasenstein & Vogler,
älteste Annoncen-Expedition, 20
Leipzig, Berlin, Hamburg, Frankfurt a./M., Wien etc.
empfehlen sich zur Besorgung von Annoncen für die „Illustrirte Zeitung" sowie alle übrigen Blätter der Welt. — Kostenanschläge bereitwilligst. — Zeitungskataloge gratis.

Illuſtrirte Zeitung.

Nr. 2154. 83. Bd. Erſcheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 24 Folioſeiten. Leipzig und Berlin. Vierteljährl. Abonnementspreis 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 11. October 1884.

Das Kaiſerfeſt in Düſſeldorf: Fritz Roeber's lebendes Bild: Der Große Kurfürſt am Rhein. (S. 353.)

Digitized by Google

Deutsche und Franzosen.

Von allen civilisirten Völkern Europas haben im Laufe der Jahrhunderte die Deutschen und Franzosen die meisten Kriege miteinander geführt, und sie haben daneben die meisten und engsten friedlichen Beziehungen zueinander gehabt. Je mehr als einem Zeitraum, wenn die Schlachten ein Ende genommen hatten, oder auch wenn der Krieg noch im Gange war, befand sich Deutschland theilweise oder sogar vollständig unter französischem Einfluß, und wenn der französische Säbel diesen Einfluß nicht ausbreitete, dann besorgten die kleinen Höfe und ganze Gesellschaftsklassen die Geschäfte Frankreichs in Deutschland. Das vielbeklagte Verhältniß mit all seinen traurigen Consequenzen hat gleichwol auch eine gute Seite gehabt, nämlich die, daß die Deutschen mit dem französischen Wesen und Charakter genauer vertraut wurden, und es mochte diese Kenntniß den Franzosen nicht zugute kommen, wenn das Kriegsglück einmal gegen sie entschieden hatte und die Deutschen siegreich auf dem gallischen Boden vordringen konnten. In gleicher Weise wurde die Gunst der Verhältnisse von den Franzosen nicht ausgenutzt, erstens, weil das Gefühl des Triumphes sie kurzsichtig und oberflächlich machte, und zweitens, weil eine gewisse Einseitigkeit des Naturells ihnen die Befähigung zur richtigen Würdigung des Gegners verkürzte.

Die großen Resultate des letzten Krieges verdanken die Deutschen nicht in letzter Hand ihrer gründlichern Kenntniß des feindlichen Landes und Volkes.

Auch in den Zeiten friedlichen Verkehrs haben sich die Franzosen nur mäßig mit einem genauern Studium der deutschen Verhältnisse befaßt. Die Schriftsteller sind bei ihnen selten, die ein zutreffendes Urtheil abgeben, und in den meisten Fällen wurde dasselbe von wenigen Landsleuten beachtet. So kam es, daß auch nach dem letzten Kriege in Frankreich noch die haarsträubendsten Anschauungen über die Deutschen Oberwasser gewinnen konnten und die lächerlichsten Dinge geglaubt wurden. Es dauerte eine geraume Zeit, und es mußten viele literarische Kämpfe durchgefochten werden, bis endlich neuerdings in diesem Punkte eine Wendung zum bessern eintrat.

Ob jetzt der langjährige ermüdende Hader und Kampf und dazwischen wieder die vielfachen friedlichen Beziehungen die Ursache sind oder ein noch unerklärter historisch-psychischer Proceß, genug, es darf die Ansicht ausgestellt werden, daß gerade heute, trotz des Revanchegeschreies, große Schichten der französischen Nation lieber mit den Deutschen verkehren als mit andern Nachbarn, auch wenn die letztern eine Stammesverwandtschaft aufzuweisen haben.

Wenn es sich nachweisen läßt, daß selbst während des letzten deutsch-französischen Krieges und während der Blockirung von Paris und in der Communezeit das deutsche Element keineswegs vollständig in Frankreich und Paris ausgemerzt war, daß viele französische Kreise, stillschweigend und die Verfolgungsmanie nicht beachtend, an ihren Verbindungen mit Deutschen festhielten, dann kann dies mit als Beweis dienen, daß französisches und deutsches Wesen durchweg nicht so unverträglich ist, wie mitunter angenommen wird, und es liegt darin vielleicht auch die Andeutung, daß das „Nurfranzosenthum" nichts weiter als eine Illusion der Chauvinisten ist. Der Traum eines Gambetta oder Deroulède von der Errichtung eines „reinen Nationalstaates" konnte schon durch das leidenschaftliche Festhalten an den Beziehungen zum Elsaß nicht verwirklicht werden, aber daneben suchte vor allem die französische Geschäftswelt intimere Beziehungen zu Holland, zu Luxemburg und der Schweiz anzubahnen. Inmitten der Revanceperiode machten sich die Bestrebungen, die Fühlung mit dem deutschen Centralkörper nicht zu verlieren, fühlbar, und die lächerlichen Pamphlete eines Tissot wurden allmählich durch gründlichere und richtigere Arbeiten über den vielgehaßten Gegner verdrängt. Eine rechte Würdigung in der unverfälschten nationalen Idee scheint der moderne Franzose so wenig zu finden wie jener der großen Revolution. Aber auch die Idee der „lateinischen Union" sagt ihm nicht zu; die Vorkämpfer derselben haben in den Massen kein Terrain gewinnen können. Ein allzu scharfes „Zurückziehen" auf den Süden und auf die afrikanischen Colonien gefiel ihnen wieder nicht, denn sie konnten sich den Gefahren, die mit solcher Abwendung von Europa verbunden sind, nicht verschließen. Immer wieder drängte es sie, die Fühlung mit dem alten Continent wieder zu gewinnen, und da ihnen hier Deutschland überall im Wege stand und mit der Anwendung von Gewalt nichts auszurichten war, so machten sie endlich gute Miene zum Spiel und benutzen die gebotene Gelegenheit, um zu einer vernünftigen Abdämpfung in Ehren zu gelangen.

Und hier kam ihnen das Genie des deutschen Reichskanzlers auf halbem Wege entgegen und wußte ihnen goldene Brücken zu bauen. Die Abdämpfung der französischen Revanchewuth, die sich thatsächlich unter unsern Augen vollzieht, ist nicht dem Wunsche der Franzosen, Englands Uebergewicht in der Weltherrschaft zu bekämpfen, allein zuzuschreiben: es muß auch das instinctive Verlangen, im Contact mit der mitteleuropäischen, d. h. deutschen Civilisation zu bleiben, in Rechnung gezogen werden. Es hat in Frankreich noch niemals eine Zeit gegeben, in welcher dessen Bürger und dessen Jugend sich so viel und eingehend mit deutschen Dingen und mit der deutschen Sprache beschäftigt hätten wie in unsern Tagen. Allerdings wurde dieses Studium im Namen der Revanche-Idee betrieben; aber das Studium an sich brachte auch Erkenntniß: es erweiterte den geistigen Gesichtskreis, und es setzte sich stillschweigend an manchem Punkt Vorliebe fest, wo ursprünglich Haß gestanden hatte. Wenn das nicht der Fall wäre, dann wäre die heutige halbe Wendung zum bessern nicht denkbar. Jede gründliche Beschäftigung der jungen Offiziere und Studirenden mit Deutschland und dem deutschen Volkswesen mußte ihnen die Ueberzeugung beibringen, daß diese gehaßten Preußen und „Pendulenräuber" im Grunde das friedfertigste Volk sind, ein Volk von Arbeitern, das seinesgleichen nur wieder in — den Franzosen selbst findet. Hier begegnete man sich schon auf einem verwandten und gewissermaßen neutralen Boden. Drei große Gruppen in Frankreich hatten sich überhaupt nicht vom hitzigen Revanchefieber ergreifen lassen: die internationale Arbeiterschaft, viele Gelehrte und die große Kaufmannswelt, die ihre Beziehungen zu Deutschland aufrecht erhalten mußte. Aus diesen Gruppen hätten sich schon längst wieder zahlreiche Fäden nach Deutschland hinübersponnen, ehe das Studium des deutschen Wesens in der nachwachsenden Generation zu einer bessern Einsicht geführt hatte. Die Aussicht, jetzt mit den Deutschen ein Terrain zu einer gemeinschaftlichen Arbeit zu gewinnen, hat für viele Franzosen etwas verlockendes. Wenn sie den Deutschen auf allen Ausstellungen in der jüngsten Zeit mit ausgesprochener Concurrenzsucht gegenüberzutreten schienen, so lieh sich doch ihr Interesse für die deutsche Arbeit nicht verkennen; sie beschäftigten sich mehr mit den Deutschen als mit den Engländern oder Russen, und sehr häufig schieden die als Geschäftsfreunde, welche als schroffe Concurrenten herbeigekommen waren. Auch nach dem Kriege konnte man den „Allemand", die vertraute Figur der Faubourgs und der Lustspiele, nicht recht hassen; man setzte an seine Stelle den „Prussien", auf den sich die volle Revanchewuth concentriren mußte. Man wollte durchaus den Prussien vom Deutschen unterscheiden und den Deutschen selbst womöglich vor der Herrlichkeit des grimmen Preußen warnen, der dem französischen Kriegsruhm schon in den Napoleonischen Zeiten so übel mitgespielt hatte. Dann brach sich allmählich die Erkenntniß Bahn, daß es mit der alten Unterscheidung von Preußen, Sachsen, Schwaben, Baiern (die nächst den Preußen am meisten gehaßten) nichts mehr sei, und nun fing man aus einem besondern Grunde an, auch milder über die eigentlichen Prussiens zu denken.

Dieser besondere Grund ist in der Persönlichkeit des Fürsten Bismarck zu suchen, des Prototyps eines Prussien, des Mannes in der blanken Kürassieruniform mit den hohen Stiefeln und dem großen Säbel. Kann ein Menschengeist ermessen oder rückblickend überschauen, welche Hochflut von Haß, Wuth, Verachtung, Verwünschung, Neid, Rachedurst und leidenschaftlichem Unmuth diese eine Gestalt im französischen Gemüth lebendig gemacht hat? Das gallische Herz fand hier einen Gegenstand, an welchem es das ganze, tiefe unergründliche Maß seines Zornes, seines tödlich beleidigten Soldaten- und Nationalstolzes, seiner übertrumpften bürgerlichen und politischen Intelligenz auslassen konnte. Wehe dem, der es gewagt haben würde, kurz nach dem Kriege diesen Namen auch nur mit einigem Respect auszusprechen. Und welch ein gewaltiger Umschwung hat sich auch in dieser Beziehung in den letzten Jahren vollzogen! Wird es als eine Unwahrheit bezeichnet werden können, wenn die Behauptung aufgestellt wird, daß Bismarck heute in Frankreich in nicht wenigen Kreisen entschiedene Bewunderer hat? daß er sogar Verehrer und offene Anhänger hat? daß es eine nicht geringe Anzahl von Franzosen gibt, welche nichts mehr bedauern, als daß Bismarck kein — Franzose ist?

Es dürfte nicht leicht sein, all die politischen, ethischen und psychischen Motive zusammenzählen, welche diesen Umschwung zu Wege brachten, aber jedenfalls war es in erster Linie die Wahrnehmung, daß Bismarck weit davon entfernt war, die französische Nation, wie in derselben vielfach besorgt worden ist, immerfort zu demüthigen, möglichst zu verkleinern oder gar auszurotten zu wollen; daß er vielmehr bereitwillig ihre Bedeutung für die Welt anerkannte und nichts dagegen hatte, daß sie ihre alte Position wieder einnahm. Es kam der enthusiastische Eifer, mit welchem der Franzose jeder genialen Erscheinung entgegenkommt, hinzu. So leicht, wie er sich durch eine überwiegende Intelligenz im eigenen Lande gefangen nehmen und auch bethören läßt, so rückhaltlos erkennt er die Größe bei einer fremden Nation an. Gewiß sind es die Republikaner nicht allein, die zu Bismarck-Bewunderern geworden sind, weil sie ihre egoistischen Gründe haben; auch unter den Monarchisten, sogar unter den Legitimisten und Klerikalen findet man Köpfe genug, die mit ihrem bewundernden Urtheil nicht zurückhalten. Freilich liegt die Besorgniß nahe, daß die Franzosen auch Bewunderung heuchela könnten; aber dergleichen liegt nicht im französischen Charakter, wenigstens nicht im Volkscharakter, und wenn es der Fall wäre, dann würden die günstigen Resultate, die mit dem wachsenden Vertrauen zu Bismarck und Deutschland verbunden sind, nach ihrer wichtigsten Seite keineswegs verkleinert werden. Aus welchem Grunde immer die Annäherung erfolgt, so bleibt doch das eine sicher, daß sie den alten Haß abdämpfen hilft und einen ruhigern Ausblick in die Zukunft möglich macht.

Eben weil die Vermuthung nahe liegt, daß sich die Franzosen die Annäherung an Deutschland momentan gefallen lassen, um Vortheile aus der Verbindung zu ziehen, und mit dem Vorbehalt, bei gelegener Zeit auf die Revanchepläne zurückzukommen, wird man jedes Moment mit Genugthuung begrüßen können, welches zu ihrer Aufklärung über den betreffenden Gegner beiträgt, ihre verkehrten Ansichten berichtigt und die humanen oder gesellschaftlichen Beziehungen mit demselben fördert. In Deutschland hat man glücklicherweise nicht zu besorgen, daß eine gründlichere Kenntniß von Land und Leuten dem Volke und Staate irgendwelchen Nachtheil bringen könnte. Gerade das Gegentheil ist der Fall. Wenn der französische Bürger heute seinen Sohn nach Stuttgart, Heidelberg, Leipzig oder Berlin zur Ausbildung schickt, wird letzterer in den meisten Fällen mit freundlicher Gesinnung von dem Orte seiner Erziehung scheiden und in seltenen Fällen mit der Ueberzeugung, daß diese Deutschen ein entnervtes Volk sind, welches von der „großen Nation" bei einem nächsten Zusammenstoß im ersten Anlauf niedergerannt werden kann. Er muß sich vielmehr an den Gedanken gewöhnen, daß die deutsche Volkskraft der französischen in mehr als einer Hinsicht überlegen ist, und daß seine Nation besser fährt, wenn sie mit der unsrigen in Frieden lebt, als wenn sie ihr in feindlicher Weise entgegentritt.

Mit alledem soll nur gesagt sein, daß trotz des Vergangenen ein zeitweiliges Nebeneinander der Deutschen und Franzosen noch immer ebenso leicht, ja noch leichter denkbar ist als ein Zusammengehen der Franzosen und Italiener, der Franzosen und Russen oder der Franzosen und Engländer. Es läßt sich diese Erscheinung, wie bemerkt, nicht anders erklären als durch den Einfluß einer vielhundertjährigen Nachbarschaft in bewegter und friedlicher Arbeit zu einem gemeinschaftlichen Vorwärtsschreiten im Dienste der Humanität und Cultur; und wenn die Friedensarbeit hundertmal durch Schlachten unterbrochen wurde, so wurde die Kriegszeit auch gleichmäßig von den beiderseitigen arbeitsamen Bürgern verabscheut und verflucht.

Von französischer Seite haben wir oftmals hören müssen, daß die Bedingungen einer Ausgleichung denkbar wären, wenn Deutschland die wiedereroberten Landstriche von Elsaß und Lothringen zurückerstatten wollte. Die Franzosen müssen sich an den Gedanken gewöhnen, daß dies ein Ding der Unmöglichkeit ist. Für Deutschland und für die gesammte deutsche Volkskraft würde eine solche Wiederabtretung heute nichts anderes bedeuten als ein Zurückweichen vor dem überlegenen gallischen Volkswesen, eine Entsagung, die dem Bekenntniß des Unvermögens gleichkäme.

Wir haben von Franzosen uns vordociren lassen, daß das deutsche Element im Elsaß dem Franzosenthum nöthig wäre zu seiner weitern, idealen oder kosmopolitischen Ausbildung. Für die Deutschen bedeutet aber das Elsaß ein wiedergefundenes, verwandtes Element, welches zur Erhaltung des großen, vielgestaltigen Volkskörpers nothwendig, und welches jetzt schon derart eingefügt worden ist, daß es nicht mehr getrennt werden kann, es sei denn durch Waffengewalt.

Was die nächste Zukunft den beiden Völkern bringen wird, kann niemand sagen; man kann nur als sicher annehmen, daß in den maßgebenden politischen Kreisen einstweilen eine Verständigung angebahnt worden ist, und Anzeichen genug sprechen dafür, daß dieselbe vom französischen Volke im ganzen und großen nicht abgelehnt wird. Der praktische Sinn, der den Franzosen, läßt es ihnen angezeigt erscheinen, die intimen Gefühle zurückzudrängen und abzuwarten, welche Vortheile für die Nation aus dem Nebeneinander entspringen könnten. Dabei kommt der alte historische Groll gegen England ins Spiel, welcher ihnen die neue Stellung zum deutschen Gegner annehmbarer macht. Die Aussicht, endlich wieder in den großen Kampf um die Herrschaft zur See und um die Weltherrschaft mit Albion eintreten zu können, die Aussicht auf großen Gewinn an und in den überseeischen Besitzungen hat den Sinn der französischen Kaufmannschaft gefangen genommen und die Aussicht auf Ruhm und Auszeichnung die Gedanken der französischen Armee. Dazu kommt die tief im französischen Wesen schlummernde Neigung zum Enthusiasmus für neue und große Ideen, ein Punkt, der dasselbe dem englischen Charakter entfremdet und dem deutschen näher bringt.

In andern Linien mögen sich die Ideen der dermaligen diplomatischen Führer Frankreichs bewegen, die schon aus einer Cooperation mit den übrigen Continentalmächten, aus einem gemeinsamen Zusammenwirken auf friedlichem Wege das unerträglich gewordene Uebergewicht des „unsäßbaren britischen Gegners" in die gewünschten angemessenen Verhältnisse zurückzuführen hoffen. Für das deutsche Volk ist es dabei zunächst von Interesse, darauf zu sehen, daß es in der großen Metamorphose, welcher die Weltverhältnisse unverkennbar entgegengehen, nicht verkürzt werde, und daß seine westlichen Nachbarn die bisherige Achtung, ohne welche die guten Beziehungen nicht denkbar sind, nicht verlieren.

F. A. Bacciocco.

Wochenschau.

Zwischen Deutschland und Frankreich ist es zum Einverständniß über eine Reihe von schwebenden Fragen gekommen, unter welchen die ägyptische die erste, die Colonialfrage die zweite Stelle einnimmt. Ob auch die chinesische Angelegenheit mit in den Kreis der Abmachungen hineingezogen wurde, ist bisher noch zweifelhaft, jedoch sind auch darüber Gerüchte im Umlauf. Durch diese Quasiabsendung ist für den französischen Ministerpräsidenten Ferry augenblicklich eine sehr schwierige Lage geschaffen; er scheint sich jetzo dadurch nicht irre machen zu lassen, forciert geradlinig seinem Ziele nach. Frankreich ohne einen Krieg mit Deutschland wieder groß zu machen. Er ist infolgedessen scharfen Angriffen durch die Presse ausgesetzt; man wirft ihm Vaterlandsverrath vor, der „Figaro" spricht von der freudigen Anerkennung der Zerstückelung Frankreichs, aber es fehlt auch nicht an Stimmen in der Presse, welche Ferry's Politik rückhaltlos billigen. Besonders bemerkenswerth erscheint, was die „France", ein noch vor kurzem sehr deutschfeindliches Blatt, darüber sagt. Sie nennt den Suezkanal die große Pulader des französischen Organismus und sagt, daß es besser sein würde, ihn zu zerstören als ihn den Engländern zu überlassen. Wenn Frankreich nicht aus der sich ihm darbietenden Gelegenheit Nutzen ziehe, so würden die Quellen seines Lebens versiegen, das französische Colonialreich, dessen Schlüssel Aegypten sei, werde zusammenstürzen. Dann fährt die „France" fort: „Gibt es nur einen vernünftigen Franzosen, der den Krieg mit Deutschland vorschlagen wagte? Selbst in der Voraussetzung, daß wir Sieger sein würden, würden wir 200,000 Mann und 5 Milliarden verlieren, und der Verlegte würde so erschöpft sein, um uns eine Entschädigung zu zahlen. Ein Krieg würde mehrere Jahre dauern und die besten Länder vollständig zu Grunde richten. Wir haben nicht allein Elsaß-Lothringen verloren, sondern die Zerstückelung Frankreichs hat am 15. Jahrhundert begonnen." Auf die ägyptische Frage übergehend, schreibt die „France": „Europa kann dem Sultan die Absetzung des Khedive

erlangen, seine Gefangene durch Halim oder irgendeinen andern muselmanischen Prinzen, der sich auf Kosten Europas in Begleitung einer türkischen Armee nach Kairo begibt. Aegypten wird diese Kosten weiter verzinsen. Die Greuelmährchen können sehr wohl die Kettenkundgebung von Dulcigno wiederholen und sie auf Ismailia und Port Said ausdehnen. Nur kann wird sich England die Neutralität des Kanals gerne gefallen lassen und zusammen mit Aegypten zurückziehen."

Auch das Organ der Kammerrichtenden Position, der „Siècle", billigt die Haltung Ferry's und kommt ihm gegen seine Angreifer zu Hilfe. Schon Freycinet habe 1882 den glücklichen Gedanken gehabt, sich auf Europa zu stützen, aber eine in sich zerklüftete Kammer habe ihn des Verrathes angeklagt. Jetzt seien die extremalen Interessen in Aegypten zum zweiten mal betrübt, und da wiederhole sich dasselbe Schauspiel. Wie wenig müsse man zu thun, zu denken und zu sagen haben, um sich in solch ungereimtem Lauge zu gefallen! Derselbe und sein Anhang bereiten dagegen eine Reihe von Kundgebungen an den seit 1871 in der Umgegend von Paris errichteten Denkmälern vor, um gegen das deutsch-französische Bündniß zu protestiren.

Die ägyptische Staatsschuldenkasse hat Nubar Pascha und andere Verwaltungsbeamte, darunter zwei englische, unm 20. October vor Gericht laden lassen; gleichzeitig ist die Antwort Nubar Paschas auf die Protestnote der Mächte erfolgt, sie erklärt die Unterbrechung der Tilgung der Staatsschuld für eine Maßregel, welche wegen der Lage des Staatsschatzes unabweisbar war. Das englische Mitglied der Staatsschuldenkasse hat die Beteiligung am Prozeß gegen die ägyptische Regierung verweigert und wird den englischen Inhabern ägyptischer Schuldverschreibungen die Gründe seines Verhaltens darlegen. Die Kläger weisen nicht an dem Gesetz der Klage, weil das Liquidationsgesetz vom 17. Juli 1880 dazu die beste Grundlage darbietet. Danach ist eine Abänderung des Gesetzes ohne Zustimmung von Großbritannien, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich und Italien nicht möglich. Die Klage wird sich hauptsächlich auf den §. 38 des Liquidationsgesetzes stützen, welcher lautet: „Die Schuldencommissare als gesetzliche Vertreter von Sicherheitsinhabern haben das Recht, vor dem internationalen Gerichtshof die durch unsere Finanzministerium vertretene Finanzverwaltung zu verfolgen inbetreff der Durchführung der Bestimmungen der verpfändeten Einkünfte, des Vertrages der Schuldenzahlen und der Bürgschaften des Staatsschatzes und überhaupt aller Verpflichtungen, welche unserer Regierung durch das gegenwärtige Gesetz betreffs der zurückgezahlten und unbezahlten Schuld erwachsen." Die Vollstreckung des rechtskräftigen Erkenntnisses soll durch Beschlagnahme von Besitzungen des Staates oder des Chedive erfolgen.

In der Conferenz, welche Fürst Bismarck am 24. September mit den Vertretern der deutschen Handelskammern in Westafrika in Friedrichsruh abhielt, sprachen sich der anwesenden Hamburger und Bremer Kaufherren dem Vernehmen nach dahin aus, daß es hinsichtlich Angra Pequenas und der nördlich angrenzenden Küste genüge, wenn das Reich die Schutzherrschaft übernehme, sie werde hinreichen, um den Lüderitz'schen Unternehmungen die nöthige Sicherheit nach innen und außen zu geben. Dagegen waren sie der Meinung, daß die Verhältnisse in Cameruu weit verwickelter seien, und daß die deutschen Besitzer der dortigen Factoreien die Verantwortung für die Aufrechthaltung von Ruhe und Ordnung nicht übernehmen könnten. Sie erklärten es für wünschenswerth, daß diese Gebiete in engere Verbindung mit Deutschland träten und durch eine von der Centralstelle abhängige Colonialregierung verwaltet würden. Nur auf diese Weise sei die weitwirkende Anordnung der Colonie in das Innere des Gebietes zu erreichen. Im Verlauf des Gespräches wurde bemerkt, daß sich das eigentliche Cameruugebirge wegen seines gesunden Klimas zu einer Straflcolonie eignen würde. Das Ergebniß der Besprechung soll in einer Druckschrift zusammengefaßt werden, welche dem Reichstage vorgelegt werden soll.

Eine Art freiwilligen Volkswirthschaftsrathes stellt der Verein zur Wahrung der wirthschaftlichen Interessen von Handel und Gewerbe dar, welcher am 1. October zu Berlin seine constituirende Generalversammlung abhielt. Die Ziele des Vereins wurden von dem Generalconsul Kunzel aus Berlin in längerer Rede entwickelt. In Zukunft sollten mehr, als bis dahin geschehen, in unserer wirthschaftlichen Gesetzgebung die Interessen des praktischen Lebens berücksichtigt werden. Die gesetzgebenden Körperschaften müßten in Betreff Zusammenhange mit den hinter ihnen liegenden Erwerbsthätigkeiten leiden, welche ihnen aus ihrer Erfahrung heraus Unterweisungen und Rathschläge geben sollten. Der Verein solle der Mittelpunkt für die Verwerthung dieser Erfahrungen bilden, alles darauf bezügliche Material sammeln und der Volksvertretung zur Verfügung stellen. Der Redner erklärte sich dann mit großer Schärfe gegen den neuen Stempelsteuergesetzentwurf, der das Arbitragegeschäft zerstöre und dem Waarenhandel die größten Hemmnisse bereite; er tadelte ferner das reformirte Actiengesetz und der Tendenz, die staatliche Gewerbethätigkeit zum Schaden der privaten zu erweitern. Die Verstaatlichung der Eisenbahnen sei als eine unabwendbare Thatsache hinzunehmen, aber die des Versicherungswesens müsse verhindert werden. Das Gewerbekapital dürfe nicht in gleicher Weise besteuert werden wie das fundirte Kapital und der Grundbesitz, endlich müsse der Verein alle Kräfte anspannen, um über die socialpolitischen Vorlagen zu einer Verständigung zu gelangen. Obwol der Redner jegliche politische Tendenz des Vereins bestritt, trug er doch eine sehr entschiedene Feindschaft gegen die hochconservative Partei zur Schau, weil diese dem mobilen Kapital und dem Handel feindlich gegenüberstehe. Die „Kreuzzeitung" hat darauf mit der Erklärung geantwortet, daß der Verein ausschließlich die Interessen des Großkapitals vertrete, alles übrige sei nur äußerlicher Aufputz.

Auf dem chinesischen Kriegsschauplatze hat der Kampf seit gleichzeitig an der zonkinesischen Grenze und gegen Formosa begonnen. Ein Vorpostengefecht am Lochnanfluß zwischen Bacle und Langson, welches am 4. October stattfand, hat einen für die Franzosen unglücklichen Ausgang gehabt. General Petitz schickte drei Kanonenboote, Maxim, Mousqueton und Hache, auf den Lochnanfluß, der, von Langson kommend, sich in den Songkau ergießt, um die Stellungen und Stärke der chinesischen Streitkräfte auszukundschaften. Dabei stießen sie auf 4000 Chinesen, mit welchen ein hartter Kampf entbrannte, bei mit dem Rückzug der Kanonenboote endete. Die Franzosen verloren 32 Mann bei einem Effectivstand von kaum 150 Mann, darunter den Oberbefehlshaber des Geschwaders, Kapitän Chalut von der Marine. Sofort sandte General Petitz Verstärkungen nach dem Kampfplatz, und General Negrier deckt mit einem Corps von Hanoi aus. Der „Temps" und der „National" stellen die Sachlage so dar, daß von einer Ueberraschung der Kanonenboote nicht die Rede sei, der Zweck der Recognoscirung sei erreicht, General Negrier kenne jetzt die Streitkräfte des Feindes, sammle seine Truppen und werde dem Feinde entgegengehen. Man legt sich jedoch die Frage vor, weshalb General Brière nach dem Gefecht bei Langson am 23. Juni, in welchem Oberst Dugenne jene Verluste erlitt, nicht schon längst die Stellung der Chinesen kennen zu lernen suchte, da sie doch, wie der jüngste Zusammenstoß lehrt, seit dem 23. Juni in ihren alten Stellungen verblieben sind.

Die Unternehmung des Admirals Courbet gegen Kelung in von besserm Erfolg begleitet gewesen. Am 1. October fand ein heißer Kampf um den Hügel von St. Clement statt, welcher mit der Besetzung desselben endete. In der darauf folgenden Nacht räumten die Chinesen zwei vorgeschobene Werke im Westen des Hügels, welche die Franzosen ohne Schwertstreich in Besitz nahmen und sich darin verschanzten. Am 4. October meldete Admiral Courbet telegraph, daß die Werke im Süden und Osten der Abete von Kelung durch Landungstruppen seiner Unterstand besetzt wurden, und sagte hinzu, daß die Batterien von Tamsui demontirt seien, und daß er damit beschäftigt sei, die von den Chinesen durch Vernagelung von Kanonen und durch Vergraben gepreßte Pforte zu zerstören. Aus der Meldung geht hervor, daß Tamsui der seewärts Basis der Operationen ist, und daß der lebhafter Widerstand erwartet wurde. Courbet empfahl dem Admiral Lespès, bei Tamsui vorsichtig zu Werke zu gehen und eine Landung nur dann vorzunehmen, wenn Aussicht vorhanden sei, daß die Stellung auch behauptet werden könne.

Das Dunkel, welches bisher über den Unternehmungen des Generals Gordon schwebte, beginnt sich zu lichten. Vom Berichterstatter der „Times", Power, sind dem Blatte Depeschen zugegangen, welche mit dem 28. April beginnen und mit dem 30. Juli schließen. Nach dem ersten Bericht herrschte in Khartum verhältnißmäßige Ruhe, denn die Unzufriedenen waren zum Feinde übergegangen, und Getreide und Biscuits waren auf vier Monate vorhanden. Dem Geldmangel half Gordon durch Ausgabe von Papiergeld ab, welches Kaufleute und Soldaten in Zahlung nahmen. Vor der Stadt legte Gordon Minen an, brachte die Munition im Missionshause an Land, sicher unter und ließ durch Sendboten allen Sklaven im Sudan die Freiheit anbieten, wenn sie ihre Herren verließen und nach Khartum kommen wollten. Da die Stadt durch Drahtgeflecht und spanische Reiter, Glasscherben und drei Linien von Landtorpedos und Minen vertheidigt war, so schien sich die Engländer vollkommen sicher. Im Laufe der Zeit sah sich Gordon genöthigt, die Dampfer mit Kupferplatten, Holz und Eisenplatten zu umgeben und auf den sechs Panzerkasten Thürme von 20 Fuß Höhe zu errichten, von wo aus in doppelter Aequelinie geschossen wurde, um das Heer der Araber abzuwehren, welche am Ufer starke Forts angelegt hatten. Power erwähnt dann kurz der Hinrichtung der beiden verrätherischen Paschas, Hassan und Said, der leichten Verwundung des Obersten Stewart und mehrerer Gefechte am Nil, in welchen Gordon Sieger war. Er schildert dann, wie die Preise für Lebensmittel eine bedenkliche Höhe erreichten und die Gefahr einer Hungersnoth in drohende Nähe rückte, weil an Durchschlagen wegen der Feigheit der ägyptischen Soldaten nicht zu denken war. Eines Tages traten acht feuerbewehrte Araber und mit Waffen bewaffnete Soldaten in die Flucht. Gordon operirte deshalb nur mit den schwarzen Truppen, deren Tapferkeit allein den Kampf mit den Feinden möglich machte. Am 29. Juli wurde ein Streifzug mit fünf Panzerdampfern und vier Thurmkähnen den Blauen Nil hinauf gemacht, welcher zur Beschaffung eines starken Forts bei Gateif führte, endlich wurden zwei Dampfer nach Senaar gesandt, um der Besatzung Hülfe zu bringen. Wir wissen dann aus den Mittheilungen von anderer Seite, daß nach mehreren siegreichen Kämpfen, als bereits alle Hoffnung auf Befreiung geschwunden war, Khartum dem Verkehr mit der Außenwelt wieder geöffnet wurde. Nach den neuen Meldungen hat General Gordon auch Berber wiedereroberi. Noch liegen darüber noch keine eingehenden Berichte vor. General Wolseley ist am 5. October in Mahmudieh angelangt und hat dort die Generale Earle und Wood empfangen. Lord Northbrook ist nach Alexandrien abgereist.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Die Deutsche Kaiserin feierte am 30. September in Baden-Baden ihren 53. Geburtstag im Kreise ihrer Familie.

Am 1. October hat das französische Paar mit den Prinzessinnen-Töchtern eine Reise über München nach Tirol angetreten.

Prinz Friedrich Karl von Preußen trat am 4. October aus Eberstadt in Oberhessen, wo er sich längere Zeit zur Erholung von Jagden aufgehalten hat, in Berlin ein und kehrt bald von da nach der Thierstreide, um daselbst zu jagen.

In den Befinden der Prinzessin Wilhelm von Preußen hat weitere Störungen nicht eingetreten, und es hat sich inzwischen der Kräftezustand in erfreulicher Weise gehoben. Da auch der Schlafbedürfnis abgelassen ist, werden weitere Bulletins nicht ausgegeben.

Prinz Georg von Preußen ist nach vierwöchentlicher Abwesenheit am 27. September von seinem Sommersitze nach Berlin zurückgekehrt.

Prinz Friedrich Leopold, Sohn des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, verweilt gegenwärtig in England und wird nach seiner Rückkehr von dort an der Universität Bonn seine Studien beginnen.

Der König von Bayern traf am 29. September, vom Hohen Schachen kommend, auf Schloß Berg ein und begab sich nach daselbst Abend nach Herrenwörth im Chiemsee.

Prinz Leopold von Bayern ist am 29. September nach Wien gereist, um gleich dem König von Sachsen und dem Prinzen Wilhelm von Preußen an den bei Mürzzuschlag und Schneeberg in Steiermark stattfindenden Jagden theilzunehmen.

Prinz Arnulf von Bayern traf am 30. September seine Reise nach Montenegro an, traf am 1. October in Fiume ein und fuhr von da auf einer dem Fürsten von Montenegro gehörenden Dampfjacht weiter nach Antivari.

Das württembergische Königspaar hat sich am 1. October wieder nach Friedrichshafen begeben.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist mit seiner Gemahlin und seinen beiden Kindern am 1. October abends von Schwerin nach Baden-Baden abgereist.

Am v. d. M. kehrt der Kaiser von Oesterreich mit seinen fürstlichen Gästen von den Hochwildjagden in Steiermark nach Wien zurück; am 10. tritt ein Gastabinet in Ischl ein. Darauf trifft der König von Sachsen die Rückreise nach Dresden an, während Prinz Wilhelm von Preußen noch in Wien bleibt und am 11. mit den aus Ehrenbürgern gebildeten Ehrenpforten Abreist und seiner Gemahlin zusammentrifft. Mit dem preußischen Paare gemeinsam tritt Prinz Wilhelm daraus am 12. die Rückreise an.

Der König und die Königin von Rumänien haben am 3. October die Reise nach Deutschland angetreten, um der Goldenen Hochzeit des fürstlichen Paares von Hohenzollern in Sigmaringen beizuwohnen.

Das griechische Königspaar traf am 30. September aus Gmunden zu Wien ein und fuhr abends weiter nach Triest, von wo die Rückreise nach Athen zu Schiff fortgesetzt wurde.

Der König der Niederlande traf mit der Königin und der Prinzessin Wilhelmine am 1. October in Luxemburg ein und gedenkt der Winterresidenz in Colmar-Berg zu verlegen.

Personalien.

Der Vicеadmiral Graf v. Monts ist zum Vice-Admiral befördert worden. Derselbe hat bekanntlich das eben aufgelöste Panzerbildungsgeschwader befehligt.

In Stuttgart ist v. Hofacker, bisher Präsident der Generalsuperintendenten, zum Präsidenten der Generaldirection der Staatseisenbahnen ernannt worden; sein Nachfolger in der Stellung als Präsident der Generalsuperintendenten ist Dreyscker.

In Paderborn ist Domkapitular Dr. Herberti Generalvicar der Diöcese geworden.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat Thomas Péchy zum Präsidenten, Paul Szontagh und den Grafen Géza Zichy zu Vicepräsidenten gewählt.

Ehrenbezeigungen.

Der Großherzog von Sachsen-Weimar hat bei von der Bühne endlich zurückgetretenen Kammersänger Ander v. Milde in Weimar in Anerkennung seiner ausgezeichneten künstlerischen Leistungen das Ritterkreuz 1. Klasse des Hausordens vom Weißen Falken verliehen und ihn zum Ehrenmitglied des großherzoglichen Hoftheaters ernannt.

Preisausschreiben.

Der Verein für das Wohl der aus der Schule entlassenen Jugend und das Curatorium der Tiedemann-Stiftung in Berlin hatten eine Preisausschreibung erlassen über das Thema: Die Wahl eines gewerblichen Berufes. Es waren 21 Concurrenzarbeiten eingegangen, unter welchen die Schrift des Ingenieurs A. v. Frantzius in Berlin den Preis erhalten wurde. Das Preisthema wird unter dem Titel „Was soll der Junge werden?" in L. Oehmigke's Verlag (R. Appelius) in Berlin im Druck erscheinen.

Das Hauptdirectorium des mecklenburgischen Patriotischen Vereins macht bekannt, daß ein Preis von 1000 ℳ aus den Mitteln der Boye-Markwardt'schen Stiftung ausgesetzt werden ist für die beste erschöpfende Beantwortung nachstehender Fragen: Welche Grundlage sollen den Landwerth beim Ankauf des ländlichen Dungens in allgemeinen leiten, und zwar mit Berücksichtigung a) des eigenthümlichen Wachsthumsgesetzes der einzelnen Pflanzenarten, b) der verschiedenen Bodenarten, c) der Form, in welcher der ländliche Dünger zur Anwendung kommt? Wie verhält sich im besondern die Phosphorsäure hinsichtlich der Pflanze d und e? Bei Lösung dieser Aufgabe ist insbesondere zu beachten: 1) Ob sich wissenschaftlich feststellen, auf welchen Gründen die bessernde Wirkung der Phosphorsäure auf verschiedene Bodenarten beruht? 2) Wie in dem entgegengesetzten? 3) Sind alle Formen, in welchen sich dem Acker Phosphorsäure zuführen, in ihrer Wirksamkeit gleichwerthig?

In dem Congreß des Verbandes deutscher Thierschutzvereine in Dresden ist die bezügliche von der Prinzessin Wilhelm von Preußen gestiftete Goldene Medaille nebst einer von den Thierschutzvereinen ausgelegten Prämie von 300 ℳ für den besten Leitfaden als Erinnerungsmittel für Volksunterrichtsanstalten dem Rector C. W. Peter in Kassel einstimmig zuerkannt worden.

Die Generalconsterenz der Vertreter sämmtlicher russischen Eisenbahnen hat für die Ausarbeitung eines Tarifs behufs Ermäßigung russischer Getreidepreise zum Transporten von Getreide in loser Schüttung eine Concurrenz ausgeschrieben in der Weise, daß der beste Concurrent 3000, der nächstbeste 2000 und der dritte 500 Rub. als Prämie zuerkannt erhält. Die näheren Bedingungen sind zu haben durch den Geschäftsführer der Generalconferenz, F. Feldmann in St. Petersburg, Platz des Alexander-Theaters Nr. 2.

Die Verlagshandlung der „Deutschen Landwirthschaftlichen Presse" (Paul Parey in Berlin) hat gelegentlich des zehnjährigen Bestehens dieses Blattes einen Preis von 1000 ℳ ausgeschrieben für die beste Anleitung zum Getreidebau auf wissenschaftlicher praktischer Grundlage. Das Werk muß auf exacter wissenschaftlicher Forschung und praktischer Erfahrung beruhend, das Thema in klarer Weise systematisch behandeln und dabei in so populärem Tone geschrieben sein, daß es auch dem nichtwissenschaftlich gebildeten Landwirth verständlich ist. Der Umfang soll 12 Druckbogen in klein Octav nicht wesentlich übersteigen. Die Concurrenzarbeiten sind unter Einsendung der üblichen Formen bis 1. October 1885 an die Redaction der „Deutschen Landwirthschaftlichen Presse" Berlin SW., Schützenstraße 31 einzusenden.

Die Königl. italienische Gesellschaft zu Neapel, Akademie der philosophischen und politischen Wissenschaften, hat einen Preis von 2000 Lire für die beste Arbeit über „Kritische Erörterung der Kant'schen Antinomien, verglichen mit der dialektischen und namentlich der platonischen Dialektik" ausgesetzt. An der Preisbewerbung, die mit dem 31. December 1885 abläuft, können auch ausländische Gelehrte theilnehmen. Die Arbeit muß in italienischer, lateinischer oder französischer Sprache abgefaßt sein. Die weitern Bedingungen der Preisbewerbung werden auf schriftliche Anfrage von der genannten Gesellschaft mitgetheilt.

Festkalender.

Am 10. November d. J. wird die Deutsche Schiller-Stiftung ihr 25jähriges Bestehen feiern. Mit dieser Festfeier wird zugleich die Feier des 125. Geburtstages Schiller's verbunden werden. Der Vorort der Deutschen Schiller-Stiftung beabsichtigt diesen Tag in einem nationalen Festtag zu erheben und fordert die höheren Schulen Deutschlands zu einer würdigen Gedenkfeier auf. Aber er möchte auch, daß die Schiller-Stiftung darin als gepflegte Nationalwerk, bei dieser Gelegenheit eine materielle Unterstützung erfahre und sich überhaupt neue Freunde und Förderer erwerbe.

Prof. Dr. Gustav Theodor Fechner in Leipzig (Portrait und Biographie 1. Nr. 1341 vom 10. October 1873) beging am 3. October sein goldenes Jubiläum als ordentlicher Professor. Als Glückwunschdeputation der Universität erschien der Rector Magnificus Hofrath Dr. Heinze mit den Decanen der theologischen und philosophischen Facultät und einigen andern Professoren, ebenso gratulirte die Königl. Sächsische Gesellschaft der Wissenschaften. Von auswärts kamen zahlreiche Briefe und Telegramme, unter anderm aus Groß-Zäschen bei Naukau, dem Geburtsort Fechner's, wo man überdies an dem Jubeltage eine Feier veranstaltet hatte. Der König von Sachsen ernannte das Jubilar zum Comthur 1. Klasse des Albrechts Orden, und die Stadt Leipzig lud ihn zu Ehrenbürgerschaft durch eine Deputation überreichen.

Der dresdener Gärtnerverein hat sein 50jähriges Stiftungsfest am 6. October mit einer erhebenden Feier in dem prachtvoll verzierten Saal des Gewerbehauses begangen. Zu der Feier hatten sich zahlreiche Deputationen der sämmtlichen Gewerbevereine Sachsens, ferner Vertreter der Gewerbevereine von Görlitz, Leipzig und Meißig sowie eine große Zahl von Ehrengästen eingefunden. Nach dem Vortrag der Rich'schen „Festouverture" hielt Prof. Weinbach, der Vorsitzende des Gewerbevereins, eine schwungvolle Festrede, in der er die Entwickelung und den so erfreulichen Flor des Vereins darlegte. Staatsminister v. Nostitz-Wallwitz beglückwünschte den Gewerbeverein namens der Staatsregierung und überreichte dem Prof. Weinbach das Patent mit seiner Ernennung zum Königl. Baurath. Oberbürgermeister Dr. Stübel überbrachte die Glückwünsche der städtischen Behörden, Handelskammervertreter Hülpach die der dresdener Handels und Gewerbekammer. Stadtrath Gewerbeschuldirector Clauß rief einen Ueberblick über die Entwickelung des Vereins gegeben, verschiedene Prof. Weinbach, daß Ob. Regierungsrath Böttger und der Ehrenvereine Kaufmann Aug. Müller zu Ehrenmitgliedern ernannt und acht Silberne Medaillen an Jubelsinne ertheilt werden sein. Mit Händel's „Jubelouverture" schloß der Act, dem am Abend ein Festmahl und Ball folgten.

Am 200. Todestag Pierre Corneille's, am 1. October, fand in Paris in der Kirche St. Roch, wo der Dichter begraben liegt, ein feierlicher Trauergottesdienst statt, zu dem Gesten des Pfarrers der Kirche, Abbé Michaud, besondere Einladungen ergangen waren. Die Kirche war vollständig schwarz ausgeschlagen und mit dem Wappen Corneille's geschmückt. Im Mittelschiff befand sich ein prachtvoller Katafalk. Während der Messe wurden verschiedene Musikstücke von den Künstlern der Grossen Oper und dem Conservatoire zu Gehör gebracht. Deputationen der Französischen Akademie, der Akademie der schönen Künste, der Société des Gens de Lettres, die noch lebenden Nachkommen Corneille's, die Mitglieder des Théâtre Français und zahlreiche Journalisten waren anwesend. Das Théâtre Français hatte eine Gedenktafel verunstaltet, welche die Widmungsworte von „Corneille und Richelieu" und „Polyeucte" sowie den Vertrag der Lobrede enthielt, welche Auctor am 3. Januar 1685 in der Akademie zum Andenken Corneille's gehalten hat. Der Schauspieler Got trug die Rede vor.

In Archangel am Weißen Meer wurde am 18. September das zweihundertjährige Jubiläum dieser Stadt gefeiert.

(Fortsetzung auf S. 352.)

Düss
18ten Sept.
Gruppe

Das Kaiserfeſt in Düſſeldorf: Das Waſſerfeſt auf dem Weih

Digitized by Google

ldorf
1887.
aus dem Pavillon

or dem Ständehauſe. Originalzeichnung von Karl Gehrts.

Digitized by Google

Vereinswesen.

Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat ihren Jahresbericht veröffentlicht. Die Zahl der von der Gesellschaft errichteten Rettungsstationen beläuft sich jetzt auf 99; 41 an der Nordsee und 47 an der Ostsee. Durch dieselben sind im vergangenen Jahre in 16 Fällen 60 Personen gerettet worden. Die Gesammtzahl der Personen, welche der Gesellschaft die Rettung ihres Lebens verdanken, beläuft sich zu Ende März d. J. auf 1482.

Im Thüringergaue tagte am 28. September die 7. Generalversammlung des Sächsischen Criegerbundes. Derselbe umfaßt jetzt 34 Kreisvereine mit nahezu 300 Mitgliedern und hat im vergangenen Vereinsjahre wieder recht ersprießliches geleistet. Vertreten waren 16 Kreisvereine. Als Ort der nächsten Zusammenkunft wurde Schneeberg gewählt und beschlossen, einen Reservefond zu begründen, dem 20 Pfge. des alljährlichen Ueberschusses zufließen sollen. Das Vereinsorgan „Glück auf“ erscheint in einer Auflage von 3000 Exemplaren.

Der 2. Verbandstag deutscher Thierschutzvereine wurde in den Tagen vom 24. bis 27. September in Dresden abgehalten. Als erster Vorsitzender wurde Hermann aus Köln wiedergewählt; nach dessen Bericht gehören von den 163 selbständigen Vereinen im Deutschen Reiche 72 mit 45,000 Mitgliedern zu dem Verband. Die Anträge der Vereine Altona, Breslau und Köln, welche die Abhaltung einer Petition an den Reichstag zum Erlassung von Gesetzesvorschriften über die anzuwendenden Schlachtmethoden bezweckten, wurden angenommen. Nach dieser Petition sollen Schlachthäuser nur nach vorhergegangener Besichtigung durch Sachverständige gestattet und Schlachthäuser überhaupt nur durch geschulte Personen und in allgemeinen Schlachthäusern durch angestellte Schlächter vorgenommen werden dürfen. Ferner soll das Verbandspräsidium an der Landesregierung Vorstellungen einreichen, welche die Einführung von Vorschriften über die Errichtung allgemeiner Schlachthäuser, eine strengere Ueberwachung der Tödtung von Schlachthieren und Abhaltung von Thierschlachtkursen bezwecken. Endlich sollen die Thierschutzvereine aufgefordert werden, die Reichstagsabgeordneten ihrer Bezirke für wärmste Vertretung dieser Angelegenheiten im Reichstage anzuregen. Ueber den von besonderer Thierliebe gehobenen Antrag auf Maßregeln zur Einschränkung der Vivisection ging der Verbandstag, obwol der Tierarzt v. Strebel aus Constanz den Antrag befürwortete, zur Tagesordnung über, ebenso über den Antrag des hanover Vereins, den Dr. Schäfer aus Darmstadt befürwortete, die Händlerinnen höher zu besteuern. Als Vorort für 1885 bis 1887 wurde Köln gewählt.

Der 1. Deutsche Taubstummenlehrercongreß fand am 26. und 27. September in Berlin statt; etwa 250 Taubstummenlehrer aus allen Theilen Deutschlands nebst Elsaß und Lothringen, aber auch aus Oesterreich, Frankreich, England und der Schweiz hatten sich eingefunden. In einer bereits am 24. abgehaltenen Vorversammlung wurden Director Dr. Treibel aus Berlin zum ersten und Oberinspector Hirzel aus Gmünd zum zweiten Vorsitzenden gewählt. Nach den üblichen Begrüßungsreden in der ersten Sitzung am 26. ging man zur Tagesordnung über, deren erster Gegenstand die Förderung des Taubstummenschulunterrichts bildete. Der liebenswürdige Referent, Director Köstler aus Hildesheim, besürwortete die Annahme folgender Punkte: Einführung des Schulzwangs für Taubstumme vom 7. Lebensjahre an; Gewährung achtjähriger Schulzeit mit aufsteigenden Jahresklassen; Normirung der Maximalschülerzahl für eine Klasse und einen Lehrer auf 10; Verantwortung für die Artikulationsfähigkeit; Ausdehnung der zur Erreichung des Normalziels der Schule zu setzenden beträchtigen Jahre zu einem ihrer Fähigkeit und ihrem Bedürfniß entsprechenden Unterricht mit normalem Ziel; gründliche, möglichst gleichmäßige Vorbildung der jungen Lehrer. Nach langen, lebhaften Debatten wurden alle diese Punkte einstimmig angenommen. Taubstummenlehrer Ruhmann aus Berlin sprach hierauf über den Turnunterricht bei Taubstummen in den ersten Schuljahren und deutete die Methodik desselben, womit sich der Congreß einverstanden erklärte. Der Sitzung vom 27. September wohnte der Cultusminister Dr. v. Goßler bei und hielt eine Ansprache an die Versammlung, worin er sein reges Interesse für das Taubstummenunterrichtswesen aussprach und die tagelangen Vorträge Directer Köstler aufgestellten Punkte mit Freuden begrüßte, indem er den Schulzwang für Taubstumme für eine Nothwendigkeit erklärte, allein zugleich auf die Schwierigkeit hinwies, bei taubstummen Kindern einen Zwang anzuwenden. Nach dieser mit vielem Beifall aufgenommenen Rede referirte Taubstummenlehrer Graban aus Berlin über Stellung und Aufgabe des Beisbachs in der Taubstummenschule, und Director Töpfer aus Hamburg hielt einen längeren Vortrag über den Anschauungsunterricht für Taubstumme. In beiden Fällen wurde von einer detaillirten Beschlußfassung abgesehen.

Die 37. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner wurde am 1. October in Tessau in Anwesenheit von 600 Theilnehmern von dem ersten Bürgermeister, Stadtrath Dr. Krüger von Dessau, mit einer Rede eröffnet. Nach den Begrüßungen durch den Staatsminister v. Krosigk und den Bürgermeister Dr. Funk und der Erledigung einer Reihe von geschäftlichen Mittheilungen hielt Prof. Weicker aus Halle die Gedächtnißrede auf den verstorbenen Prof. Rich. Lepsius. Daran schloß sich die Constituirung der sieben verschiedenen Sectionen. In der zweiten allgemeinen Sitzung sprach Prof. Dr. Meyer aus Graz über „die Alten Griechen der Abenteuer“ und Prof. Dr. Googe aus Berlin über „den Stand der vergleichenden Arbeiten“. In der dritten Sitzung entschied man sich zuerst dafür, daß die Versammlungen hinfort in zwei, zweijährigen Zwischenräumen stattfinden sollen, und wählte zum nächsten Versammlungsort Görlitz. Sodann hielt Prof. Dr. v. Brunn aus München einen interessanten Vortrag über „Medusa“, dieses antike Bild des Schreckens, und die Veränderungen, welche sich nach und nach in seiner Darstellung vollzogen.

Die Delegirten des Schweizerischen Thierschutzvereins, die in Zürich versammelt gewesen sind, haben beschlossen, das Schächten sei als Thierquälerei anzusehen und bei Verlust des alten Gebräuchen anzuhalten.

Die diesjährige Generalversammlung des Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erdkunde fand in der letzten Septemberwoche in Köthen unter Vorsitz von Geheimrath Taubert aus Halle statt. Unter den zahlreichen Vorträgen erregten das allgemeinste Interesse ein solcher von Oberlehrer aus Dessau über Nuka und seine Kautschuk-Vorräthe, ferner Prof. Buchholz's Rede über wirthschaftliche und volkswirthschaftliche Bedeutung Sachsens, der Vortrag von Dr. Hanshalter aus Rudolstadt über die Grenzgebiete des Nieder- und Hochdeutschen östlich von der Elbe, ferner der Mittheilungen Prof. Burchardt's über den Salzigen und den Süßen See zwischen Halle und Eisleben und die des Dr. Nachtigal aus Nordhausen über acht Gletscherthäler in Nordthüringen.

Freimaurerei.

Die Großloge Zur Sonne in Stuttgart hat am 5. October ihre Jahresversammlung abgehalten, auf welcher die Großbeamten neu gewählt wurden. Aus der vorhandenen Tagesordnung sei erwähnt, daß auch der anderen Nationalversammlung zur Erörterung gelangte.

Am 13. September wurde in Nürnberg der Grundstein zu einem neuen Logenhause der beiden Logen Zeirzu zur Eintracht zu den drei Pfeilen gelegt. Der König von Baiern erließ auf eine an ihn gerichtete Adresse eine huldvolle Antwort.

Die Loge zur Pflichttreue in Barkenfeld hat am 28. September das Fest eines neuen Jahrzehnts begangen und damit zugleich die Feier des 100jährigen Bestehens verbunden.

Trotz der päpstlichen Verurtheile breitet sich die Freimaurerei in Mexico immer mehr aus; die Großloge hat im August drei neue Logen constituirt; Loge to la vera Familia in Tecamachalco, Fe en el Porvenir zu Tezmelucan, Luzero in San Luis Potosi. Mexiko, wie es scheint, die Gegenwart noch dem deutschen Reformator brennt es, so ist das sehr bezeichnend.

Die von der Großloge Royal York zu Kr. seit vier Jahren herausgegebene Zeitschrift „Bauhütte“ ist eingegangen.

Stenographie.

Der Gabelsberger Militärstenographenverein zu München hat kürzlich bei Gelegenheit einer militärischen Feldübung den Versuch gemacht, die Stenographie als Verkehrsmittel nöthiger Nachrichten durch optischen Signaldienst zu benutzen. Dieser Versuch, welchen Kaiserlicher Officiere beiwohnten, ergab ein vollständig befriedigendes Resultat, indem die Anwendbarkeit stenographischer Signale, auf eine Tafel niedergeschrieben und unters Fernrohr gehalten, zwischen Vorposten, Piquet und Core auf Entfernungen von 400 bis 900 Mtr. festgestellt wurde. Bei weiterer Ausbildung dieser Idee würden eine Menge Ordonnanzen gespart werden können und die Meldungen bequem und sicher einlaufen. Der münchener Militärübungsstenographenverein gedenkt durch weitere Experimente die nöthigen Erfahrungen in der Sache zu erlangen.

Als 3. Münchner der „Gabelsberger'schen Unterhaltungsbibliothek“ (Verlag von H. Klein in Barmen) liegt uns Klein's „München von Heilbronn“ in stenographischer Schrift übertragen von Dr. K. Tonsbo vor, der sich den früheren Bänden in Bezug auf Correctheit der Schrift und äußere Ausstattung würdig anschließt.

Wer sich rasch einen Einblick in das Gabelsberger'sche System verschaffen will, dem empfehlen wir den soeben in neuer Auflage erschienenen „Kurzen Wegweiser“ von Ferdinand Schrey als brauchbares Hilfsmittel.

Die Errichtung eines stenographischen Bureaus zur Aufnahme der Verhandlungen des Verfassungsrathes des Cantons Tessin in Stabilo'schen Stenographien übertragen worden.

Der Verband Stolze'scher Stenographenvereine hat die Einrichtung einer Abtheilung für Stenographenvermittelung beschlossen und mit deren Leitung Hr. Nordin in Berlin SW., Lindenstr. 46, betraut.

„Stolze-Stenographen-Zeitung“ nennt sich eine neue, von Leopold Kantzsch herausgegebene „unabhängige Zeitschrift für alle Brenke'schen Stenographen“, die sich bewähren will, ihre Aufgaben „stets rein sachlich und nicht persönlich zu behandeln, wie dies in letzter Zeit in der Brenke'schen Schule leider vielfach Platz gegriffen hat“. Das neue Blatt ist somit in principiellen Dingen, soweit es stenographischer Natur sein soll, bereits hergestellt.

Ein Herr Gaßmann hat einen stenographischen Apparat erfunden, welcher ganz erstaunliches leisten soll. Mittels einer Klaviermaschinenähnlichen Maschine wird das gesprochene Wort stenographirt und gleichzeitig telegraphirt, und der Erfinder behauptet, daß nach seiner neuen Methode auf einer 400 bis 500 Kilometer langen Linie 10,000 Worte in einer Stunde durch den Draht übermittelt werden können.

In Lutzert Rehl ein Concours universel stenographique (allgemeines Wettschreiben) in Paris, veranstaltet sous le patronage des Sociétés stenographiques français hervor, zu welchem vom Minister des öffentlichen Unterrichts ein Ehrenpreis und vom Deputirten Vaucluse eine goldene Medaille gestiftet, auch noch mehrere große Preise und Ehrenpreise ausgesetzt sind. Wir nur hören, hat sich auch ein hiesiger Stenograph, wol der einzige Stenograph aus Deutschland, zu diesem allgemeinen Wettschreiben angemeldet; es bleibt abzuwarten, wie man sich in Paris der viel umworbenen Concurrenz gegenüber verhalten wird.

Strike-Angelegenheiten.

Welch ungeheures Kapital an Geld und Arbeitskräften der jetzt in der ganzen civilisirten Welt in Scene gesetzten Arbeiterkrisis darbieten, zeigt recht deutlich die amtlich veröffentlichte Statistik der Strikes in Westpreußen während des Jahres 1883. Danach gab es im Laufe des Jahres 44,230 streikende Personen verschiedener Berufszweige; dieselben verloren 346,190 Arbeitstage zum Lohnwerth von 2,240,000 ℳ, wozu noch die Verluste der Arbeitgeber zu rechnen sind. Zur Hauptstrikes waren die der Cigarren- und Cigarrenarbeiter, die 143,000 Tage und 1,300,000 ℳ in Thorn verloren, der Tischlergehilfen mit 77,000 Tagen und 400,000 ℳ in Elbing; der Bauarbeiter mit 25,000 Tagen und 300,000 ℳ in Löbau; die Telegraphisten mit 31,500 Tagen und 300,000 ℳ in Lötzen und die Seilerarbeiter mit 11,250 Tagen und 90,000 ℳ in Marienwerder.

Ein ernstes Streik war erfolgreich, der der Werftarbeiter in Gutehoffnungshütte, die eine Lohnerhöhung von 5 ℳ für die Woche erhielten.

Unfälle.

Die Stadt Salzburg in Mähren (Schlesien) ist von einem großen Brandunglück betroffen worden. In einem Hause der Schlesier Straße in der alten Stadt brach am 30. September nachmittags Feuer aus, verbreitete sich bei der herrschenden Dürre mit rasender Schnelligkeit verheerende und dehnte binnen einem großen Theil der obern Stadt in Asche legte. Es sind nicht weniger als 47 Häuser mit Hintergebäuden, darunter das Rathhaus und das Hospital, ferner eine 37 Schemnen 60 auf den Grund niedergebrannt. Die Kirche, das Pfarrhaus und die Apotheke retten noch. Gegen 300 Personen sind obdachlos geworden.

In Altenstadt, Kreis Meldungen in Hessen-Nassau, sind am 2. October 30 Gebäude mit allen Feuchtvorräthen durch eine Feuersbrunst eingeäschert worden.

In Paris hat eine heftige Feuersbrunst am 29. September die Schmiede- und Schreinerwerkstätte der Transatlantischen Gesellschaft, welche 600 Arbeiter beschäftigte, zerstört.

Das Königl. Schloß Christiansborg zu Kopenhagen ist am 3. October ein Raub des Feuers geworden. (Siehe Abbildung und Artikel auf S. 374.)

Aus Lissabon wird ein Zusammenstoß zwischen den zwei englischen Handelsdampfern Bermuda und Buffalo gemeldet, wobei letzterer sank und 15 Mitglieder seiner Mannschaft ertranken.

Eine bei Pachuca in Mexico niedergegangene Wasserhose zerstörte eine Amalgamirhütte, wobei 20 Personen das Leben verloren und eine bedeutende Quantität Silber verloren ging.

In der galizischen Stadt Tarnobrzeg brach in der Nacht zum 3. October eine Feuersbrunst aus, welche fast die Hälfte des Ortes in Asche legte. Der Schaden beläuft sich auf mehrere hunderttausend Gulden.

Aus Saratow in Rußland kommt die Meldung, daß eine große Anzahl Häuser im Arbeiterviertel am Wolga-Ufer durch einen mächtigen Bergsturz zerstört worden ist, auch sind viel Fabriken stark beschädigt. Glücklicherweise gingen keine Menschenleben bei der Katastrophe zu Grunde.

Verbrechen.

Wieder ist einem jener gräßlichen Verbrechen, wie sie sich in neuerer Zeit nur allzu oft ereignen, eine ganze Familie zum Opfer gefallen. In dem Hause Nr. 5 der Ufergasse in Prag wurde am Morgen des 4. October das dort wohnende Ehepaar Kubat'sche ehrsam nebst den beiden jüngsten Kindern, zwei Knaben von 10 und 13 Jahren, todt aufgefunden. Der Mann und die Frau hatten sich im Schlafzimmer an den Ehebetten aufgehängt, die Knaben, denen die Eltern die Todesart an den Armen aufgeschnitten hatten, lagen todt in ihren Betten. Der Mann war Inhaber eines Handschuh- und Manufacturgeschäfts. Aus hinterlassenen Papieren geht hervor, daß zerrüttete Vermögensverhältnisse und Nahrungssorgen das Motiv der That gewesen sind. Zwei erwachsene Kinder der Kubat'schen Eheleute befinden sich auswärts.

Todtenschau.

Karl Appold, Kunstmaler in München, namentlich als Zeichner und Illustrator von Bedeutung, am 25. Januar 1840 zu Nürnberg geboren, † in München in der letzten Septemberwoche.

Frau Therese Bach-Marschner, die Gattin des Componisten und Kapellmeisters Dr. Otto Bach, in erster Ehe mit dem bekannten Tonsetzer Heinrich Marschner vermählt, vor ihrer ersten Verheirathung als Frl. Janda eine gefeierte Opernsängerin, † in Wien am 2. October, 59 Jahre alt.

J. Wunderer, eidgenössischer Oberst, der 1870 bei der Grenzbesetzung eine Brigade commandirte und sich als Mitglied verschiedener schweizerischer Verfassungscommissionen große Verdienste um das Schweizerrecht erwarb, † in St. Gallen am 27. September.

Eduard Glandi, Bürgermeister der Stadt Budweis in Böhmen, österreichischer Reichsraths- und gewesener Landtagsabgeordneter, † am 27. September auf seinem Gute Petsc in Böhmen, 74 Jahre alt.

Frau Dr. Förster, die Gattin des rühmlich bekannten Kunstschriftstellers Hofrath Dr. Ernst Förster in München, eine Tochter Jean Paul's, † daselbst zu Ende September.

Karl Fromme, der Besitzer einer der größten Buchdruckereien Wiens, † am 28. September in Wien im Alter von 57 Jahren.

Dr. Joseph Herr, k. k. Ministerialrath und Professor an der technischen Hochschule, Director der Normal-Aichungscommission in Wien, † in der Heiligenstädterstraße in Wien am 30. September.

Konrad Leser, der Besitzer des weltbekannten Bades Kronthal bei Teplitz, † daselbst am 1. October.

Hans Makart, berühmter Maler und der bedeutendste Colorist der Gegenwart, Schöpfer der „Pest in Florenz“, der Abundantia-Bilder, der „Katharina Cornaro“, des „Einzugs Karl's V. in Antwerpen“, der „Fünf Sinne“, der „Jagd der Diana“ und einer Reihe anderer Gemälde, Ehrenmitglied der Akademien zu Wien, Berlin und München, am 29. Mai 1840 zu Salzburg geboren, † am 3. October in Wien. (Unsere letzte Nummer enthielt außer dem Porträt des Künstlers eine Anzahl Holzschnittabbildungen nach den besten Gemälden Makart's mit einer Würdigung seiner künstlerischen Thätigkeit.)

Rasmus Nielsen, königl. dänischer Conferenzrath, der als theologischer Schriftsteller zuletzt bekannte Professor der Theologie in Kopenhagen, † daselbst am 30. September.

Johann Pompéry, hervorragender ungarischer Schriftsteller, Verfasser belletristischer und bitterer Schriften, † in Budapest gegen Ende September, 65 Jahre alt.

Prinzessin Stephanie v. Rohan-Guemenée, seit 1836 Witwe des Prinzen Benjamin v. Rohan, geborene Prinzessin von Croy-Dülmen, 1805 geboren, † in Prag am 29. September.

Bernhard v. Schimpff, königl. sächsischer General der Infanterie a. D., † in seiner Heimath Freiberg in Sachsen, 1809 geboren, trat 1829 in das Garde-Infanterieregiment, wurde 1866 Commandeur der 2. Infanteriedivision Nr. 24, † in den Garten Wasserhirsch bei Dresden am 3. October im 76. Lebensjahre.

Joseph Ritter v. Schmid, kärntnerischer Landtagsabgeordneter, von 1848 bis 1882 Vertreter der Stadt Laibach im Reichsrath, † in Laibach am 30. September.

Eduard Ritter v. Strahl, k. k. Oberlandesgerichtsrath a. D. und Herrschaftsbesitzer, einer der hervorragendsten Kunstliebhaber und Sammler Kärntens, † am 26. September auf seiner Herrschaft Ainlach bei Bischofslack.

Wilhelm Ritter v. Tauber, Guts- und Fabriksbesitzer, gewesener mährischer Landtagsabgeordneter, Verwaltungsrath verschiedener Industrieunternehmungen, † in Brünn in der Nacht zum 2. October im 54. Lebensjahre.

Frhr. Paul v. Uechtritz, herzogl. sachsen-meiningen'scher Oberstlhofmeister und Rechtsritter des Johanniterordens, † am 24. September in Regensburg.

Ludwig v. Wittich, königl. preußischer Generallieutenant z. D., † in Stade zu Anfang October im 66. Lebensjahre.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

E. v. S. in Berlin. — Wer haben uns allerdenklichst Mühe gegeben, den Verfasser des betreffenden Verses

Victime d'un sort impiteux,
Objet des pleurs, que Tu me fais répondre
Si quelque moment pourrez bel Ta cendre
. . . . . Tolère à Ta vertu

welcher übrigens mit den Regeln der Tonkunst wenig vertraut gewesen zu sein scheint, ausfindig zu machen; unsere Nachforschungen blieben jedoch ohne Erfolg. — Die letzte Zeile kann auf mancherlei Weise vervollständigt werden, ohne daß man sich jedoch der Hoffnung hingeben darf, das Original genau zu treffen. Vielleicht dürften Sie im Nachlaß der Witwe des Componisten v. Schindelmeißer nachsehen können. Sollte dies nicht der Fall sein, so werden Sie sich an die Professoren der französischen Literatur an der Sorbonne, Paris.

Peterssen in Hamburg. — Die mühevollen Nätsellöse auf der Nobbe'schen Illustration der Reiterstatue des Wortwitz in der letztvorherigen Nummer unserer Blätter trugen zur Verbreitung des Feindes schwarze Leinwandlappen über den Helmen.

Sch. in Treinold und mehrere andere. — Wer haben schon einmal ausführlicher Auskunft auf diese Frage ertheilt, wollen aber Ihnen und andern zu Nutz und Frommen die Antwort hier wiederholen: Zur Abhaltung des „Bleidiegens“ der Schauenster, das namentlich bei doppelten Fenstern sehr lästig ist, hilft Aufkleben von concentrirter englischer Schwefelsäure in offenen Gefäßen gegissen den Glasscheiben. Zu beachten ist dabei, daß man das Gefäß, z. B. ein gewöhnliches Trinkglas, bei großen Fenstern deren zwei, nur etwa zum dritten Theil mit Säure füllt, da die Flüssigkeit durch das Auflangen der Bleidampfe sich bedeutend vermehrt. Außerdem ist sehr darauf zu sehen, daß die Gefäße vor Berührung mit den Händen gut gesichert werden, da die Säure im höchsten Grade ätzend wirkt. Statt Schwefelsäure ist auch Salpetersäure zu brauchen; wegen Verdunstung behalten wende man sich an einen Apotheker oder Chemiker. Eine gute Ventilation des Schaufensters hilft ebenfalls gründlich, ist aber freilich nicht immer leicht herzustellen.

J. W. in Sondershausen. — Besten Dank für die freundlichen Lobsprüche, welche Sie dem in unserer Beilage erschienenen „Unterhaltungsblatt der Nordwest“ spenden; Sie können darauf zählen, daß Ihr Wunsch bei Gelegenheit einer neuen Auflage Berücksichtigung finden wird. Um Ihr Gedächtniß nicht die dahin wachen zu lassen, theilen wir Ihnen gern mit, wie Sie den Regenbogen auszubreiten haben. Nachdem der Tisch gehörig und waagerecht gewachten sind, legt man sie mit seinen Blätter auf Papier, hält sie einmal aufsuchen und schneidet sie auf ein Sieb zum Abtropfen. Dann thut man sie in hinreichender Quelle und läßt sie mit einer Kleinen, etwas Salz und Pfeffer nebst gehackter Petersilie gut gekocht weich und kalt einschneiden.

Kunstmaler Hüttner in Graz. — Die große Planmäßigkeit scheint ist bereits sehr thätig, und der Concurrenz des heutigen Zeichnens Unterricht in ertheilt. Ihnen eine Zeichnung dieser Zeitschrift zu vermitteln.

J. B. in Brag. — Lösung „Kaiserlichkeit der Musik“ (Leipzig, J. J. Weber) durfte Ihnen Freude gemacht haben.

J. M. in Teschl. — Viele Fragen sind derart, daß sie das größere Leserkreis unserer Zeitung nicht interessiren können, und müssen deshalb unbeantwortet bleiben.

E. H. in Chemnitz und Fr. M. in Wien. — ad 1: Jeder Bankier kann Ihnen die nöthige Auskunft geben. — ad 2: Bei Verkäufen in Gründerz erscheint wöchentlich eine „Uebersichtliche Zusammenstellung sämmtlicher in- und ausländischen Staatspapiere, Eisenbahnactien, Rentenbriefe, Pfandbriefe u. s. w.“

R. in K. — Das Project, Götter und Heroen in Cylinderhüte aufzunehmen, ohne letztere anzudeuten, ist nicht neu. Eine ausführliche, aber unserer Ansicht nach gar Anerkennung gefunden Skizzenbuch ist vor einigen Jahren von einem französischen Ingenieur in Berlin gedruckt worden.

J. C. in Münster. — In den Anlaß zu den Goethe'schen Schattenbildern ist viele gelegt, daß Goethe von seiner Person dem Schattenbild ausgerichtet habe. Das in Reclam's Album befindliche Schattenbild Goethes ist gedruckt in Lindemann's „Illustrirten Monatsheften“, 28. Bd., April 1870, Nr. 163 der ganzen Reihe. Das Goethe-Bildnis eigenhändig vergrößert habe, ist unrichtig gelegt. Nähes („Das Goethe-Bildnis“ S. 31) nimmt an, daß dasselbe eine Copie des von Prof. Schäfer gefertigten ist. Ihre Annahme, daß die Schattenbilder Kräuter u. s. w. „höchstwahrscheinlich“ von Goethe gemalt seien, verdient keine ernstliche Widerlegung.

Das Kaiserfest zu Düsseldorf.

Als im Laufe des letzten Frühlings der Plan zu den diesjährigen Herbstübungen festgestellt und die Rheinprovinz für das Kaisermanöver gewählt worden war, rüstete sich die Provinz und namentlich die Stadt Düsseldorf, die Anwesenheit des Monarchen durch würdige Feste zu verherrlichen. Großartige Pläne, die zu dem Zwecke entworfen wurden, scheiterten an der bekannten Anspruchslosigkeit unseres Kaisers und den Befürchtungen seiner Aerzte. So wurde nur das kleinere Fest der rheinischen Stände, verbunden mit dem der Stadt Düsseldorf, angenommen. Dieses Doppelfest ging am 18. September abends vor dem Kaiserpaar und seinem Gefolge in Scene.

Wie man in der rheinischen Kunststadt unter der Leitung der Künstlerschaft Feste zu ordnen und zu begehen weiß, ist über die Grenzen des Landes hinaus bekannt. Wenn nun auch das letzte Kaiserfest nicht den Umfang jener unvergleichlichen Feier im Maltasten im Jahre 1877 erreichte, so trug es doch eine so vornehme Eigenart in sich, daß es als ein in jeder Beziehung gelungenes Fest bezeichnet werden kann. Malerei und Plastik, Musik und Gesang stellten sich in den Dienst begeisterter Festordner. Das große Vorspiel bildete die Illumination der Stadt, welche unter dem Geläute aller Glocken und dem Donner der Geschütze vor sich ging. Der Umzug des Kaiserpaares und seines Gefolges durch die wunderbar geschmückten und erleuchteten Straßen war ein Triumphzug in des Wortes vollster Bedeutung. Die Huldigung des von nah und fern herbeigeströmten Volkes, dessen Jubelrufe sich wie Meeresbrausen fortpflanzte, nahm erst ein Ende, als sich die Pforten des Ständepalastes hinter dem Monarchen und seiner Begleitung schlossen.

Dieses monumentale Gebäude*), im Süden der Stadt an einem großen Weiher gelegen, wurde von dem Architekten J. Raschdorff in Berlin gebaut und im Jahre 1879 vollendet. Es zeigt den Stil italienischer Renaissance und hat helle Arbeitsräume und ein paar große Säle für die Sitzungen der Stände. Jetzt trugen alle Räume das Gepräge hoher Festlichkeit. Das Vestibül war in einen tropischen Garten verwandelt. In ihm erfolgte die erste Begrüßung des Kaisers durch den Marschall der Stände, Fürsten von Wied. Einige Stufen führen zum Treppenhause, hier standen salutirend in rothen Cosümen zwei Hellebardiere. Der Eindruck, welchen die von dem Professor der Architektur August Schill ausgeschmückte große Treppenhalle machte, war ein überaus großartiger, unbeschreiblicher. Architektur, Plastik, Malerei und vornehme Decoration flossen hier zu einer wunderbaren Harmonie zusammen. Das Erdgeschoß war in eine offene Halle verwandelt. Zwischen den Säulen unterwärts schlossen kostbare Stoffe die Außenwelt ab. In die Bogenöffnungen, von blauer Luft durchleuchtet, schlangen sich silberne Ranken. Rothe Teppiche bedeckten den Boden. Im Halbdunkel der Treppenbasis rechts lag ein mit Wasserkunsten belebtes Bassin, und wie Mondenschein flimmerte es aus lauschigen Grotten. Aber aufwärts zog es den Blick, denn da oben fügte sich das Zauberbild triumphirend zusammen. Aus großen silbernen Füllhörnern, die auf der ersten Biegung der Treppenbrüstung lagen, quoll ein Strom des Segens von Blumen und Früchten hervor. In der Mitte des Podiums stand ein Eichbaum, dessen goldene Zweige sich nach allen Seiten ausbreiteten, hinter ihm in langen Purpurfalten das Kaiserzelt. Und wie in versunkenen Zeiten die deutschen Fürsten, wo sie mit dem Heerbann Rast hielten, den Schild in die Zweige des Baumes hingen, so prangte auch hier das deutsche Reichswappenschild. Da waren auch die historischen Wappenträger, die Kette des Ordensbandes tragend und die über ihnen ruhende Kaiserkrone bewachend. Ueber dem Zelte aber schwebte ein Götterbild, die Victoria, die den Heldenkaiser begrüßte. Sechs solcher Victorien waren in dem Raum in gleicher Höhe vertheilt, unter sich durch mächtige Blumenfestons verbunden.

Bei der Treppenwendung bot sich den staunenden Augen ein anderes prachtvolles Bild. Da stand in imposanter plastischer Gruppe der Vater Rhein, in der linken Hand das mächtige Ruder, mit der rechten dem Kaiser den „Willkommen" zuwinkend. In schöner Vereinigung sind um ihn versammelt seine vier Töchter: die Mosel, Wupper, Düssel und Ruhr. (Siehe umstehende Abbildung.) Die genialen Schöpfer dieser Gruppe und der Victorien sind die jungen düsseldorfer Bildhauer Karl Janssen und Josefs Tüshaus. Aus der Urne, auf die der alte Rheinvater sich lehnt, rann das lebendige Wasser hervor und ergoß sich in die auf der Treppenbrüstung angebrachten silbernen Muscheln, aus deren letzter es in schäumender Cascade abwärtsstürzte. Aus den Nischen der Wände im Vestibül schimmerten in Gobelinmanier gemalte Bilder: Darstellungen der Stände des Reichs, gemalt von W. v. Kraft und de Haussure. Im Anschauen dieses großartigen Bildes verstummt, zögerte der Kaiser einen Augenblick; da tönte ihm aus der Höhe unter Harfenklängen von weichen Frauenstimmen das „Salve Imperator" entgegen. Wie das Zusammenwirken von Bild und Tönen den Heldengreis ergriffen, das sprach aus der Bewegung seiner Hand, die langsam die Augen überdeckte, und aus dem Ausruf: „Unvergleichlich schön!"

Im großen Saale herrscht feierliche Stille. Nach dem Eintritt des Kaisers folgt eine glänzende Cour, die Gelegenheit gibt, die Huld und die Freundlichkeit und auch das Wohlbefinden der Majestäten zu bewundern. Im Nebensaale wartet ein anderer Zauber des Zeichens, daß er sich farbenreich und geistdurchleuchtet enthülle. Ergreifende Töne eines unsichtbaren Orchesters leiten in die weihevolle Stimmung. Der Vorhang theilt sich, und die Scene zeigt in wilder Rheingegend eine Gruppe des alten Germanenvolkes. Es ist die letzte Priesterin des Stammes, ein alter Krieger und ein junges Paar. In die Klage des Greises über den Niedergang der Germanen jubelt die Seherin, der sich das Auge zum Blick in die Zukunft öffnet, die Verheißung, daß die deutsche Kraft aufblühen und nie vernegen werde, wie viel Weh und Leid auch noch getragen werden muß in der Zwietracht, die drohend vor der neuen Erstehung liegt. Sie sieht Siegfried erschlagen und den Schatz der Nibelungen in die Fluten versinken. Lange wird Chriemhild-Germania trauern, bis der Held kommt, dem das Schwert Siegfried's und die neue Reichskrone jauchzend entgegengetragen werden. Die Velleda stirbt, und unter einer ergreifenden Todtenklage und dem Vorüberziehen eines unvergleichlichen Wandelbildes vom Rhein erscheint das lebende Bild „Chriemhild an der Leiche Siegfried's." Weiter rollt das Rad der Zeit, andere Rheinbilder ziehen vorüber und künden den Wechsel. Aus seinem Wasserschloß tritt der Vater Rhein. Auch er klagt, daß der Held, auf den er so lange schon gehofft, noch immer säume, der Held, der die Spreu fortfegt vom großen Felde der Erde mit dem Schwerte Siegfried's. In sein Sinnen klingen die Töne von Trommeten und der Marschtritt der Krieger. Er sieht ein Heer von Norden kommen, über welchem ein Banner mit dem Adler schwebt. Dem Führer dieses Heeres jubelt er zu — das lebende Bild zeigt den überraschten Gästen den „Großen Kurfürsten am Rhein". Auf einem Felsvorsprung steht die Reckengestalt des brandenburger Helden, sich licht vom Horizont abhebend. Mit ausdrucksvoller Geberde weist er hinüber auf den in lachender Schönheit daliegenden Rheingau. Neben dem Gebieter stehen die Feldherren, und die Legion Standarten bilden eine herrliche Ruhmestrophäe für die Helden. Lieblich aber und anmuthig blicken drei holde Winzerinnen, die am Hange des Berges thun, zu der kriegerischen Gruppe empor. (Siehe die Abbildung der Vorderseite.) Unter den herrlichen Klängen eines Soldatenliedes und fröhlicher Marschweisen, unter dem Wechsel neuer Rheinansichten zerrinnt das Bild und der Lauf der Jahre. Abendglanz liegt auf dem „schönsten Strom der Erde". Der Vater Rhein entsteigt der Flut. Ihn „treibt's aus Sonnenlicht mit ungestümem Drange". Aus seinen Augen leuchtet Freude. „Rheintöchter", ruft er, „tauchet auf aus eurer Flut, bringt an die Sonne Deutschlands höchstes Gut!" Und sie gehorchen seinem Rufe. Drei holde Gestalten erscheinen und wiegen sich unter lieblichem Wechselgesang auf den Wogen. Eine der Nixen ist indeß bald wieder hinabgetaucht, und da die andern jubelnd singen: „Verflossen ist die Zeit, es naht die große Stunde, die Krone ist bereit!" hebt erstere sich wieder jauchzend empor. Ihre Hände tragen den heiligen Schatz, die neue deutsche Kaiserkrone, die sie dem Vater darbietet, und mit welcher dieser eilig entschwindet. Eine der Rheintöchter aber singt jubelnd über die Flut hinaus: „Das Schwert ist auch gefunden, die große That geschah, du hast dein Leid verwunden, Chriemhild-Germania!" Und im nächsten Augenblick strahlt unter der Wucht der alten Weise, bei der sich alles außer dem Kaiserpaar erhebt, das „Heil dir im Siegerkranz", und strahlend lieht das Schlußbild „Triumphirende Germania" als Krönung des Festspiels vor den Blicken des Kaisers. Hoch zu Roß die siegreiche Germania. Auf ihrem Haupte ruht die neue Krone, das Schwert Siegfried's blinkt hochgeschwungen in ihrer Rechten. Zu ihren Füßen liegen Waffen und Trophäen. Der Genius des Friedens und die verkörperten Staaten schreiten vor ihr her und verkünden der Welt den Segen einer neuen großen Zeit.

Der Dichter des Festspiels, Hauptmann a. D. Eduard Heinrich Heinrichsmont, die Maler Prof. Albert Baur, Fritz Roeber und Landschaftsmaler Karl Schulze, die Musikdirectoren W. Schauseil und H. Willemsen und Sängerinnen Frls. Himmighoffen (Velleda), Schauseil, Schleger und Schneider (Rheintöchter) haben in hingebender Begeisterung das Festspiel zu einer Geltung gebracht, daß auch diesem Theil des großen Ganzen das volle Lob der Gefeierten gespendet wurde. Ferner haben der Sänger Emil Göbe aus Köln, Hofschauspieler Ernst Possart aus München und Maler Albert Lüdecke zur Schönheit der Aufführung beigetragen.

Dem Festspiele folgte das Souper des Kaiserpaares und seines Gefolges, worauf sich der Kaiser die Mitwirkenden vorstellen ließ, um ihnen seine Anerkennung auszusprechen. Damit hatte das Fest der Stände sein Ende erreicht.

Den Schluß der Festlichkeiten bildete das von der Stadt Düsseldorf hergerichtete Wasserfest auf dem Schwanenteich vor dem Ständepalais. Die Rampe vor dem Ständehause bot das Bild aus einer Märchenwelt. Flammende Opferschalen und große Vasen mit transparent leuchtendem Blumenschmuck zierten die Brüstung der Balustrade. Das laute Wogen der vieltausendfachen Menge verstummte zu andachtsvollem Schweigen, als gegen 9 Uhr das einleitende Vorspiel einer Festcantate von dem königl. Musikdirector Julius Tausch nach einem von dem Landschaftsmaler Heinrich Deiters gedichtetem Texte erscholl. Ein vielhundertstimmiger gemischter Chor trug die mächtigen Tonwellen zum stillen Nachthimmel empor. Als die Huldigung in Tönen und Versen in die Volkshymne „Heil dir im Siegerkranz" überging, da nahm sie die Menge rings auf, und sie schallte zu den erleuchteten Fenstern, hinter denen alle den Kaiser und sein Haus vereinigt wußten. Aber nun das Wunder auf dem Wasser! Aus der Mitte des Teiches erhebt sich in plastischer Gestaltung ein hochedles Frauenbild, die Düsseldorfia, dem Deutschen Kaiser in der Darreichung des Lorbeerkranzes huldigend. Zu ihren Füßen kauerte der Löwe, das Wahrzeichen der Stadt. Kunst und Industrie, der Vater Rhein und die Düssel haben sich um die hehre Frau geschart: auch sie huldigen dem Kaiser. Zu beiden Seiten der Kranzspendenden öffnen zwei Pavillons die glanzerfüllten Räume. Der links liegende zeigt in imposanten Frauengestalten Industrie und Handel und da im besondern Eisenindustrie, Landbau, Weberei, Färberei und als Humor die Senffabrikation, eine Specialität der Düsselstadt. Der rechtseitige Pavillon umschließt in einem hervorragenden Gesammtbilde die Kunst; aufrechtstehend mit goldenem Scepter, die Malerei, an sie gelehnt, hier die Sculptur mit der Büste Homer's, dort die Architektur. Zu diesen geselt sich die graphische Kunst, die Dichtkunst und die Musik mit Rosen geschmückten Instrumenten. Auf dem Wasser zerstreut gleiten Gondeln und Nachen mit bunten Lampions geschmückt und mit costümirten Gestalten besetzt. Leuchtende Lotosblumen wiegen sich auf der Flut, und Delphine und andere Riesenfische schießen pfeilschnell dahin. Dazwischen werfen Fontänen in Wasser- und Feuersäulen den Strahl empor, und ein glanzreiches Feuerwerk erhellt das Wasserreich zur Tageshelle, und indem die Gondeln und Boote sich zu einer Kette zwischen die ragende Düsseldorfia und die Pavillons legen, erscheint endlich ein Totalbild, mit dem die Ovation der Stadt ihr zauberhaftes Ende erreicht. Auch dieses Wasserwunder konnte nur unter der begeisterten Leitung und Ausführung bewährter Künstler in solcher Schönheit erstehen. Dem Maler W. Simmler war die Idee des ganzen Wasserfestes zu danken; er war auch der Schöpfer der Statue; Karl Gehrts hatte die Kunst und Vincent Lerche die Industrie vorgeführt; mitgeholfen hatten die Maler Brütt, v. Ernst, Rücke und Hendschel. Das wunderbare Fest des 18. September wird in der Erinnerung aller, die es miterlebt haben, lebendig bleiben.

Ludwig Bund.

*) Abbildung und Beschreibung s. „Ill. Ztg." Nr. 1752

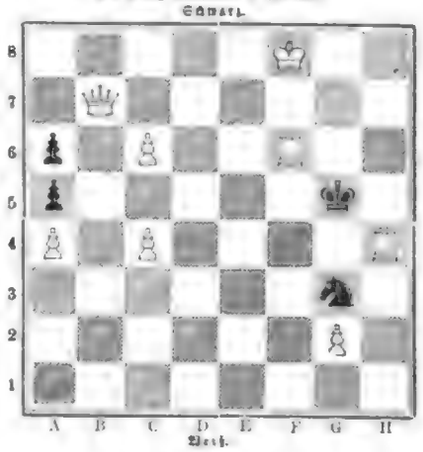
Schach.

Aufgabe № 1957.

Weiß setzt mit dem dritten Zuge matt.

Von **Georg Chodounsky** in Holdhaus.

Schwarz.



Weiß.

Ueber den Tod Paul Morphy's entnehmen wir der „Oesterreichischen Leichalle" (H. Lehner's „Schachzeitung", Wien, III. Bezirk, Ziegelgasse Nr. 1) die Mittheilung, daß derselbe am 10. Juli nachmittags 1½ Uhr, kurz nachdem Morphy von seinem täglichen Spaziergang heimgekehrt und sich, um sein gewohntes Schläfchen zu nehmen, stark erhitzt ins Badezimmer begeben, im Hause seiner Mutter, Royal-Street Nr. 99 in Neuorleans, erlegt ist. Frau Morphy Mutter, als sie Sohn diesmal länger als sonst in der Cabine blieb, an die Thür, klopfte vielmals, da sie keine Antwort erhielt, und fand ihren Sohn, den sie mit aufopfernder Liebe pflegte, bewußtlos, das Haupt auf den Rand der Badewanne gelehnt. Ein herbeigerufener Arzt wandte vergeblich alle Mittel an, den Bewußtlosen wieder zu sich zu bringen, und constatirte einen Gehirnschlag.

„Das Schachproblem und dessen kunstgerechte Darstellung", ein Leitfaden für Problemfreunde von J. Berger, mit dem Bildniß des Verfassers (Leipzig, Veit u. Comp.). Preis 6 ℳ. Johann Berger, Professor an der Handelsakademie in Graz, hat es, dank seiner reichen natürlichen Begabung, seiner unermüdlichen Strebsamkeit und seinem vielseitigen Wissen in drei Zweigen der Schachspielkunst zur Meisterschaft gebracht: im praktischen Spiel und als Blindlingsspieler, als selbständiger Autor in der Analyse der Spieleröffnungen und desgleichen in der Problemkunde und als Problemcomponist. Das vorliegende Werk, eine Sammlung von 126 ausgewählten Problemen des berühmten Verfassers, schließt sich eng und würdig an die früher erschienenen, in ähnlichem Sinne herausgegebenen Sammlungen eines Kraß und Anderssen (Braunschweig, C. Schulz u. Co.) und Ph. Klett (Leipzig, Veit u. Comp.) an, bringt eine Fülle neuer Ausführungen und ist mit ungewöhnlicher Sachkenntniß und großer Sorgfalt abgefaßt. Das Buch bietet jedem Problemkenner und nach Vervollkommnung strebenden Problemjünger willkommene Gabe.

„Das ABC des Schachspiels", Anleitung zur raschen Erlernung des edlen Spiels und Einführung in die Problemcomposition. Von J. Minckwitz. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage (Leipzig, Veit u. Co.). Preis 1 ℳ 60 ₰, eleg. geb. 2 ℳ. Diese vorher erschienene zweite Auflage des anerkannt vortrefflichen Lehrbuchleins ist wesentlich verbessert und vermehrt worden. Der theoretische Theil und die Spieleröffnungen haben eine Läuterung und Umarbeitung erfahren; die Partien sind um einige kleine elegante, die Problemabtheilung ist um zehn vortreffliche Studien vermehrt worden; endlich finden sich in dem Anhang, den Tarrasch, Humoristica u. s. w., erfreuliche neue Beiträge, die wohl geeignet sind, die Popularität des inhaltreichen Werkchens noch zu erhöhen.

Auflösungen.

№ 1950.

Von **Elias Donato Aondo** in Wien.

Weiß.	Schwarz.
1) S. H 6 — G 7	1) K. K 5 — D 5:
2) T. B 6 — B 4	2) Beliebig
3) S. G 7 — K 5, T. B 6 — C 5 ℳ.	

Auf 1) K 6 — D 5: folgt das mit minder niedliche Spiel 2) S. G 7 — F 4, D 5 — D 4 oder E 7 — E 6 3) T. B 6 — B 6, S. F 4 — D 3 ℳ.

Richtig gelöst von A. D. Cortlist in Arnheim, Schachklub zu Ilsenburg, C. Baumann in Berlin, Schachclub Anderssen in Chemnitz, M. Adam in Leipzig, W. Steinmann in Barmen, L. Frau in Linz.

Das Kaiſerfeſt in Düſſeldorf: Die Decoration der Treppenhalle des Ständehauſes. Entwurf von Prof. Schill.

Digitized by Google

Zur Erinnerung an Hans Makart.

> Leichter ſtirbt, wer matt ans Ende der Bahn ſchleicht,
> Als wen Gott zu himmliſcher Schmerzen erwählt,
> Während er, friſch noch an Geiſt, die Höhe hinanſteigt.
>
> Michelangelo.

Der Tod hat wieder einmal ſeinen unerbittlichen Schlußpunkt an ein glänzendes, lebenſprühendes und ſchaffensfreudiges Daſein geſetzt: Makart, der geniale Meiſter der Farbe, einer der phantaſiereichſten und bedeutendſten unter den Künſtlern der Gegenwart, deſſen prächtige, effectvolle Bilder einen Weltruf genießen und einen förmlichen Aufruhr in der Kunſtwelt erregten, iſt in voller Manneskraft, erſt 44 Jahre alt, am Abend des 3. October zu Wien in ungeahnt ſchneller Weiſe dahingerafft worden. Der glühende, ruheloſe Geiſt des Künſtlers, welcher dem zarten Körper kaum die nöthigſte Ruhe gönnte, ſondern denſelben unabläſſig zur Verwirklichung ſeiner blendenden Träume antrieb und ſeine Erholung in fröhlichen Feſten ſuchte, mußte ſchließlich ſelbſt die zäheſte Natur aufreiben; aber ſelbſt während Makart ſchon ſchwer leidend war, ſcherzte er nur über die Gerüchte von ſeiner Erkrankung und beſchäftigte ſich trotz des ſtrengſten Verbots der Aerzte unausgeſetzt mit Entwürfen zu neuen Arbeiten, bis der Tod ihm Stift und Pinſel aus der Hand nahm. Man kann indeß wol ſagen, daß ſeit Jahrhunderten keinem Künſtler ein ſo glanzvolles Los zutheil geworden iſt wie Hans Makart. Sein Leben bildete eine Kette von Erfolgen und reichen Genüſſen, ſeine Geſtaltungsgabe war ſo groß, daß ſelbſt die Arbeit ihm nur zur Freude wurde; ſeine Gemälde brachten ihm Gold und Ehren in Fülle, und ſein Haus glich der Wohnung eines Fürſten.

Hans Makart

Makart's Lebensgang iſt bekannt. Im Jahre 1840 in Salzburg geboren und ſchon als Knabe ein träumeriſcher Sonderling, beſuchte er nach beendigten Gymnaſialſtudien 1858 die Kunſtakademie zu Wien, wurde aber ſchon nach wenigen Monaten wegen „Mangels an Talent" wieder entlaſſen und kehrte troſtlos nach Salzburg zurück. Dort nahm ſich der Maler Schiffmann freundlich ſeiner an, reiſte mit ihm nach München und empfahl ihn Piloty, der ſeine Begabung bald erkannte und ihn 1861 unter die Zahl ſeiner Schüler aufnahm. Unter der Leitung dieſes berühmten Meiſters eignete er ſich jene brillante Farbengebung an, welche ihm ſpäter ſo viel Bewunderung eintrug. Sein erſtes Bild „Lavoiſier im Gefängniß", welches den ausgezeichneten, von Robespierre zum Tode verurtheilten Chemiker trefflich charakteriſirte, zeugte von einer mehr ernſten Richtung, aber ſchon ein Jahr nachher folgte eine im üppigſten Farbenglanz ſtrahlende „Nachmittagsunterhaltung vornehmer Venetianer". Beide Bilder fanden ſchnell Käufer, und der Erlös geſtattete Makart, größere Studienreiſen nach London, Paris und ſpäter auch nach Italien zu unternehmen. Seine nächſten Arbeiten waren kleinerer Art, z. B. „Falſtaff im Wäſchkorb der luſtigen Weiber von Windſor", „Der Ritter und die Nixen" nach einem Gedicht von Heine, eine anmuthige „Leda" und eine Landſchaft mit römiſchen Ruinen. Allgemeines Aufſehen erregte der Bildercyklus „Die Peſt in Florenz", und die Kühnheit, mit welcher Makart hier die Orgien der Verzweifelnden darſtellte, fand ebenſoviel erbitterten Tadel wie begeiſtertes Lob und begründete mit einem Schlage ſeinen künſtleriſchen Ruf. Im Jahre 1869 ließ ſich Makart, einer Einladung des Kaiſers Franz Joſeph folgend, in Wien nieder, wo ihm ein ſchönes Atelier im Gußhauſe eingeräumt worden war. Dieſes Atelier ſchmückte der Künſtler ſo reich und phantaſtiſch aus, daß es mit ſeinen farbenreichen Teppichen, ſeinen ſchweren Portièren, Tigerfellen, antiken Gefäßen, kunſtvollen Schränken und ſonſtigen Zierathen dem Beſchauer ganz märchenhaft anmuthete und bald zu den größten Sehenswürdigkeiten Wiens gezählt wurde. Hier ſchuf er ſeine beiden großartigen Abundantiabilder („Der Erde und des Meeres Gaben"), die in Beiwerk von Blumen, Früchten, prächtigen Stoffen, Juwelen u. ſ. w. noch größern Farbenglanz entfalteten als ſeine frühern Bilder. Auch einige gelungene Porträts ſtammen aus jener Zeit. Bald genügte ihm der Raum dieſes Ateliers nicht mehr, und er baute ſich 1872 ein neues, welches in ähnlicher Weiſe decorirt wurde und dem Meiſter die Ausführung der umfangreichſten Koloſſalgemälde geſtattete (ſ. Abbildung IX). Ein ſolches war z. B. die 1873 gemalte, von der berliner Nationalgalerie erworbene „Katharina Cornaro, der Venedig ſeine Huldigung darbringt", eine coloriſtiſch meiſterhafte, aber eigentlich trotz der Figurenmenge im ganzen ziemlich gedankenleere jubelnde Menſchenmenge, welche die ſchöne junge Königin umdrängt. Weit bedeutender in der Charakteriſtik zeigten ſich die Entwürfe für den Vorhang des wiener Stadttheaters und eine üppige „Kleopatra", welche ſich gegenwärtig in der Galerie zu Stuttgart befindet. Ein von den Aerzten empfohlener Aufenthalt in Aegypten im Winter 1875 bis 1876 gab Makart, der ſich in Geſellſchaft ſeiner Freunde Franz Lenbach und Leopold Müller dort befand, mannigfache neue Anregungen, wie ſeine verſchiedenen ägyptiſchen Volksgeſtalten und mehrere große Gemälde aus dem alten Aegypten bethätigen. Einen außerordentlichen Triumph feierte Makart mit dem Entwurf und der Inſcenirung des impoſanten hiſtoriſchen Feſtzugs, den die Stadt Wien am 24. April 1879 zu Ehren der Silbernen Hochzeit ihres Kaiſerpaares veranſtaltete, und durch welchen der unermüdliche, ſelbſt mitwirkende Anordner zum volksthümlichen Liebling der Kaiſerſtadt wurde. In demſelben Jahre vollendete er auch die Bilderreihe „Die fünf Sinne" und ſchien überhaupt in neuſter Zeit viel Geſchmack an ähnlichen ſymboliſchen Darſtellungen zu finden, wie die Gemälde „Morgen, Mittag, Abend und Nacht" ſowie die durch ihre ſinnberückenden Frauengeſtalten und landſchaftlichen Scenerien ausgezeichneten Koloſſalgemälde „Sommer" und „Frühling" zeigen. Sein letztes größeres Bild war eine „Judith" von ganz eigenartig ergreifender Auffaſſung. Hans Makart war Ehrenmitglied der Kunſtakademien von Berlin, München und Wien. Seine erſte Gattin, eine Wienerin, ſtarb vor mehrern Jahren und hinterließ ihm einen Sohn und eine Tochter. Im Jahre 1882 vermählte er ſich aufs neue mit der Theatertänzerin Bertha Linda, welche ihm in der letzten Leidenszeit eine treue Pflegerin war.

Die in der heutigen Nummer der „Illuſtrirten Zeitung" enthaltenen Holzſchnittnachbildungen Makart'ſcher Gemälde ſind ſo recht geeignet, das merkwürdige Talent des Künſtlers nach allen Seiten hin zu veranſchaulichen, wenigſtens was die Geſtaltung und die Wahl des Stoffes betrifft, denn ſeinen größten Vorzug, den berauſchenden Farbenreichthum, vermag der Holzſchnitt natürlich nicht wiederzugeben. Das erſte große, dramatiſch lebendige Bild, 1880 entſtanden, ſtellt einen „Jagdzug der Diana" dar und zeigt die Göttin, wie ſie mit ihrem Gefolge und der gierigen Meute aus dem Walde herausſtürmt, die Spur des gehetzten Hirſches verfolgend, während ſich das zu Tode geängſtigte edle Thier ins Waſſer geſtürzt und unter den Schutz der Najaden geſtellt hat. Zunächſt folgt ein kleineres Bild „Im Frühling" mit zwei allerliebſten, ganz modern gekleideten Mädchengeſtalten, die ſinnend einem naſchenden Vogel zuſehen. Aehnlich muthen uns „Die beiden Freundinnen" an, zwei ſchöne junge Damen, welche ſich ein lauſchiges Plätzchen in einem Park ausgeſucht haben, weil die eine der andern ihre Herzensgeheimniſſe anvertrauen und einen Brief des heimlich Geliebten vorleſen will. Hierauf folgt eins der größten und bekannteſten Bilder, welches wol am meiſten unter allen von ſich reden gemacht und viel Anlaß zu moraliſcher Entrüſtung gegeben hat, nämlich „Karl's V. Einzug in Antwerpen", jene Verherrlichung des Fleiſches, wie man es nannte, da es eine ganze Auswahl von nahezu nackten Schönheiten zeigt, welche den jungen Kaiſer huldigend umgeben. Ein recht liebliches, keuſches Bildchen iſt dagegen „Der Traum", auf dem man ein reizendes junges Weſen im Schlummer lächeln ſieht, während die beiden kleinen Geſchwiſter ſich an dem abgeworfenen Prunkgewand zu ſchaffen machen. Die „Meſſalina" iſt das trefflich gelungene Porträt der berühmten wiener Tragödin Charlotte Wolter in Adolf Wilbrandt's Trauerſpiel „Meſſalina". Die „Modernen Amoretten", 1868 gemalt, machten durch ihr herrliches Colorit mit zuerſt des Meiſters Glück. Zu den ſchönſten und eigenartigſten, aber wenig bekannten Schöpfungen Makart's gehört das Koloſſalbild „Die Niljagd", eins der werthvollſten künſtleriſchen Ergebniſſe ſeines Aufenthalts im Pharaonenlande. Wir erblicken darauf eine äußerſt lebensvolle Scene aus dem altägyptiſchen Leben, eine Königstochter, die mit ihren Frauen und Sklaven von der Jagd heimkehrt, welche gar kein ſo harmloſes Vergnügen zu ſein ſcheint, wie die auftauchenden Krokodilrachen darthun. Alle Typen des Nillandes ſind in den Geſtalten der Jagdgeſellſchaft vertreten, und die Scenerie iſt meiſterhaft wiedergegeben. Dieſes großartige Bild, welches ſich im Beſitz der Gräfin Clam-Gallas in Wien befindet, ſoll Makart in der unglaublich kurzen Zeit von 14 Tagen gemalt haben, wie er denn überhaupt faſt immer mit ungemeiner Schnelligkeit zu arbeiten pflegte, indem er nicht ſelten das Gebilde ſelbſt ſofort auf die Leinwand auftrug, ohne vorher eine Skizze entworfen zu haben. Solche Freiheiten darf ſich freilich nur ein Genie erlauben, aber abſolute Ungebundenheit von allem Schulzwang war eben eine charakteriſtiſche Eigenthümlichkeit Makart's, die ſeinen Werken jene naiv-anmuthige Natürlichkeit verlieh, welche ſo beſtechend wirkt.

Digitized by Google

Der Jagdzug

Gemälde von Hans Makart. Photogr

Digitized by Google

der Diana.

phie-Verlag von V. Angerer in Wien.

Digitized by Google

Im Frühling. Gemälde von Hans Makart.
Photographie-Verlag von V. Angerer in Wien.

Digitized by Google

Der Traum. Gemälde von Hans Makart.

Photographie-Verlag von V. Angerer in Wien.

Digitized by Google

Einzug Kaiſer Karl's

Gemälde von

Digitized by Google

V. in Antwerpen.

ans Makart.

Digitized by Google

Die beiden Freundinnen. Gemälde von Hans Makart.

Digitized by Google

Charlotte Wolter als Meſſalina. Gemälde von Hans Makart.

Digitized by Google

Moderne Amoretten. Gemälde von Hans Makart.

Digitized by Google

Hans Makart's Atelier in Wien.

Digitized by Google

Niljagd. Gemäl

Digitized by Google

von Hans Makart.

Digitized by Google

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Der Congreß für innere Mission zu Karlsruhe hat in seiner zweiten Hauptversammlung über die Frage verhandelt: „Wie kann die Volksthümlichkeit der evangelischen Kirche (durch die innere Mission) gefördert werden?“ Es kam dabei auch die Schriftsprache zur Sprache. Pfarrer Lender aus Spiez tröstete den Vorsitz aus, die revidirte Bibel solle nicht die Sprache Luther's vor 300 Jahren führen, sondern die Sprache, welche Luther heute zu uns sprechen würde. Damit waren andere Mitglieder der Versammlung nicht einverstanden; somit wurde von einer Beschlußfassung abgesehen. Dagegen wurden solche gefaßt in Bezug auf den Kampf gegen die Trunksucht (es wird darin der Einfuhr in den Negern gegen Mißbrauch geistiger Getränke empfohlen) sowie Frauenarbeit und Familienwohl betreffend.

— Der Thüringische Kirchentag, welcher am 24. September in Gotha abgehalten werden ist, wählte zum Vorsitzenden den Kirchenrath Prof. Dr. Frommann aus Jena. Superintendent Rudloff aus Langensalza sprach über die Gleichberechtigung verschiedener Richtungen innerhalb der protestantischen Kirche und begründete eine Reihe von Thesen, denen die Versammlung zustimmte.

— Die Rheinische Provinzialsynode hat die Vorlage der Evangelischen Oberkirchenrathe betreffs Unterbreitung der Generalkirchen- und Schulsteuerordnung, wie sie in den östlichen Provinzen, besonders in Brandenburg und Schlesien, Nassauen, fast einstimmig abgelehnt.

— Die erste Missionsconferenz der evangelisch-lutherischen Geistlichen Bayerns fand am 23. September in Neustadt a. A. statt. Nach einem Vortrage des Pfarrers Weck aus Kissingen über das zeitgemäße Recht einer Missionsconferenz schritt man zur Erörterung der Statuten, in welchen als Zweck der Conferenz bezeichnet wird, durch persönliche Anregung und Zusammenschluß der Missionsfreunde aus dem Stande der Geistlichen der lutherischen Kirche Bayerns das Missionsleben innerhalb der Landeskirche zu fördern. Pfarrer Altmeier aus Neudenschwarz schlug letzteren Statuten als demgemäß zu Antrag zu nehmende Missionsordnung vor, an welchen Vorschlag sich eine längere Debatte anschloß. — Die aufblühenden Missionen der Americaner in Ballanta (Bengalen) in am 6. Juli durch Einsbrüche zerstört und geplündert worden, welche durch portugiesische Händler aufgehetzt waren. Die Missionäre sahen sich gezwungen, nach Bengalen zu flüchten, daß sie nach zeitiger Ankommenung endlich erreichten. — Für die durch den Abgang des Dr. Fabry erledigte Stelle eines Inspectors der rheinischen Missionen sind Verhandlungen mit dem Professor Hauri in Greifswald angeknüpft.

— Gegenwärtig werden Vorbereitungen zu einem gemeinsamen Besuch aller preußischen Gymnasiallehrer, namentlich der städtischen, getroffen, um von dem zunächst zusammentretenden Hause der Abgeordneten eine Besserung der Gleichstellung genannter Lehrer mit den Amts- und Landrichtern in Bezug auf Gehalt und Rangverhältniß zu erwirken. Das Besuch soll mit einer Denkschrift versehen werden, worin die Zeit der endgültigen Anstellung und die Gehaltsverhältnisse im Vergleich zu denen des Richterstandes auf Grund statistischer Darlegungen genauer dargethan werden sollen.

— Auf dem Programm der diesmaligen Generalversammlung des Liberalen Schulvereins für Rheinland und Westfalen stand die wichtige Frage: Gemeindeschule oder Staatsschule? Es referirten darüber der Reichstagsabgeordnete Hamkens aus Kein und Rector Schrader aus Minden, letzterer vom Standpunkte des Lehrers aus. Daran schloß sich eine längere Besprechung. Prof. Meyer stellte in seinem Schlußwort fest, daß die richtige Abgrenzung der Befugnisse des Staates und der Gemeinde die Hauptsache sei. Die Ziele habe der Staat festzulegen; wenn aber die Unterhaltungspflicht der Gemeinde zum großen Theil zufalle, dann müsse die Gemeinde auch Rechte haben, namentlich das Recht der Lehrerwahl.

Universitätswesen.

— Die Einweihung des neuen Universitätsgebäudes in Straßburg findet bestimmt am 27. d. M. statt. Weder der Kaiser noch der Kronprinz werden der Festlichkeit beiwohnen.

— Die „Akademischen Nachrichten, unparteiisches Wochenblatt für die deutschen Hochschulen“, werden vom 1. October ab im Verlage von Emil Herrmann sen. in Leipzig erscheinen und über alle Verhältnisse von Interesse an sämmtlichen Universitäten Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz berichten.

— In Berlin hat das Universitätscuratorium am Schwarzen Brett folgende bemerkenswerthe Bekanntmachung erlassen: Denjenigen jungen Leute, welche Preußen sind und ein Reifezeugniß von einem deutschen Gymnasium oder einem preußischen Realgymnasium nicht erwerben haben, jedoch andererseits den Besitz einer für die Anbahnung von Universitätsvorlesungen genügenden Bildung nachweisen, können auf viel Semester immatriculirt werden, ohne daß sie jedoch durch diese Aufnahme den Anspruch auf künftige Zulassung zur Anstellung im militärischen, gelehrten, Staats- oder Kirchendienst erwerben. Gesuche solcher jungen Leute um Immatriculation an hiesiger Universität müssen schriftlich an das Curatorium gerichtet werden, und Bittsteller haben ihrem Besuch ein Zeugniß über ihre bisherige wissenschaftliche Bildung sowie ein solches über die erworbene wissenschaftliche Bildung beizulegen. — Seit nach dem Beginn des Wintersemesters wird die mathematische Facultät der Universität Berlin darüber in Berathung treten, was etwa in Bezug auf Dr. Schweninger's Berufung zum außerordentlichen Professor zu geschehen habe. Ein Theil der Docenten ist sichtlich geneigt, dem Umstand Rechnung zu tragen, daß die formale Berechtigung des Unterrichtsministers zu dem der sich gegangenen Ernennungsact außer Frage stehe, daß also die Facultät mit einer vollendeten Thatsache zu rechnen habe.

— Auf Antrag des Cultusministers hat der Deutsche Kaiser die Bestimmung aufgehoben, wonach die Studirenden der Theologie, welche im Bereich des evangelisch-lutherischen Landesconsistoriums in Hannover die Prüfung ablegen, drei Halbjahre auf einer preußischen Universität studiren mußten.

— Die Professur für alttestamentliche Exegese an der evangelisch-theologischen Facultät in Wien ist durch Dr. Wilh. Lex, Docenten an der Universität Erlangen, besetzt worden.

— Ueber das neue russische Universitätsstatut wird nähres berichtet. Die Quintessenz seiner Bestimmungen ist die Abschaffung der Universitätsgerichte und die Centralisirung der Gewalt über die Studirenden in der Person des Curators. Diesem unterstehen der Rector, der unmittelbare Chef der Universität. Die Verwaltung der Hochschule liegt den Dekanen der Facultäten und dem Inspector der Studenten ob. Sie alle werden von der Regierung ernannt, ebenso die Gehülfen der Dekane (Prosektoren), die Secretäre der Facultäten. Rector und Dekane werden auf je vier Jahre angestellt, doch kann die Regierung sie nach Ablauf dieser Zeitraume von neuem bestätigen. Die Dekane haben sich hauptsächlich mit dem Lehrplan zu befassen. An Stelle des vom beeidigten Universitätsgerichte werden alle Ordnungsstrafen und sonstigen Vergehen vom Inspector, Rector und der Verwaltung abgeurtheilt, in besonders wichtigen Fällen entscheidet der Curator. An Stelle der vier- oder fünfmaligen Gastexamina wird ein einmaliges Examen eingeführt.

Gerichtswesen.

— Die Ausarbeitung des Deutschen bürgerlichen Gesetzbuches scheint jetzt in raschem Schritt vorwärts zu gehen. Einzelne Theile desselben sind den Ministerien der verschiedenen deutschen Staaten zur Begutachtung zugegangen; so wird namentlich der Abschnitt über die Inhaberpapiere im Zusammenhange damit einer speciellen Berathung durch eine besondere Commission unterliegen, zu deren Spitze der Präsident des Staatsschuldentilgungscollegiums Sydow steht.

— Das Reichsgericht (I. Strafsenat) in Leipzig hat die Revision des Dr. Sigl, Redacteurs des „Bairischen Vaterlands“ in München, gegen das Urtheil des dortigen Schwurgerichts vom 9. Juli verworfen, durch welches derselbe wegen verleumderischer Beleidigung des bairischen Kriegsministers und mehrerer Generalstabsoffiziere zu neunmonatlichem Gefängniß verurtheilt wurde. Das letztere Urtheil ist somit rechtskräftig.

— Die diesjährige Versammlung des schweizerischen Juristenvereins, welche in Lausanne abgehalten wurde, charakterisirte sich durch die entschiedene Anerkennung der Nothwendigkeit der Rechtseinheit in der Schweiz. Auch in der Gründerfrage, in welcher die Gesetzgebung negativ erscheint, zeigte sich das Bestreben der Gründer; eine Reihe von Gesetzgebungen der Cantone, welche den Wucher mit strafrechtlichen und civilrechtlichen Folgen belegen, wurden als ihren Zweck verfehlend, ja unbegründet erklärt, indem die von dem Referenten der Versammlung vorgetragenen Gesetzesvorschläge, die im Princip jenen cantonalen Gesetzen gleichen, verwerfen wurden. Die Centralcommission des gesammten Civilrechts in der Schweiz leistete die Vorarbeiten über drei von den ihrer Professoren Huber und König schon in der letzten Versammlung gestellte Anträge, welche dahin gingen, der Juristenverein solle durch Aufrechterung von Preisfragen, Bestellung eines ständigen Secretärs und how und von Correspondenten in den Cantonen, auch durch Herausgabe eines jährlichen Bulletins die Vorarbeiten zur Herstellung eines einheitlichen schweizerischen Gesetzgebungsbuches ausführen ferner und die nächstens Abhaltung eines einheitlichen Civilrechtes Bedacht nehmen. Man nahm auch über die Rednerfragen und Zweckmäßigkeit der Einführung eines einheitlichen Rechts so ziemlich einig, so förderte dagegen die Discussion über die Art der Ausführung sehr abweichende Meinungen zu Tage. Ein vermittelnder Antrag des Bundesrath-Archivars, der angenommen wurde, lautete: „Der Juristenverein unterstützt Arbeiten, welche die gemeinsamen und abweichenden Bestimmungen der geltenden cantonalen Civilrechte wissenschaftlich zusammenstellen, ersucht hierüber seinen Vorstand einen Bericht von 3000 Frs. und beauftragt ihn, ebenfalls beim Bundesrath um weitere Mitwirkung und Ausdehnung hierzu einzukommen.“ Auch für den Erlaß eines Gesetzes über die civilrechtlichen Verhältnisse der Niedergelassenen sprach sich die große Mehrheit aus.

— Vom Verfassungsrath in Lausanne wurde der Artikel 18: „Die Todesstrafe ist untersagt“, mit 132 gegen 56 Stimmen angenommen. Fast alle Redner, Gesetzgeber wie Juristen, sprachen gegen die Todesstrafe.

Gesundheitspflege.

— In Kreuznach feierte am 1. October die dortige Soolbadeactiengesellschaft ihr 50jähriges Jubiläum als Besitzerin der Gradirhäuser.

— Im nordfranzösischen Staate Tarascon hat man durch einen Zufall entdeckt, daß die Blätter einer Pflanze, der man den Namen Mercuria gab, als ein gutes Mittel gegen die Blattern zu gebrauchen sind. Die Akademie der Medicin in der Stadt Mercure hat verschiedene Proben damit angestellt, und alle haben befriedigt. Neulich sind von Tarascon vier Centner dieser Blätter nach Mercure abgesandt worden. Zur Kranke von 7 Jahren ist angeordnet das Recept das folgende: Man zerreibe ½ Pfund Blätter zu Pulver, vermische das Pulver mit 4 Unzen Zucker und bereite eine Limonade, welche der Kranke einmal oder zweimal zu trinken hat. Die Blattern werden dadurch nicht zum Ausbruch kommen oder, sind sie schon ausgebrochen, bald verschwinden. Kleinen Kindern sind geringere Dosen zu geben. So die „Deutsche Zeitung“ von Nizza.

— In Italien ist eine sehr bemerkliche Abnahme der Cholera eingetreten, namentlich auch in den Städten Neapel und Genua, wo die Ziffer der Erkrankungs- und Todesfälle von Tag zu Tag geringer wird. Im ganzen Königreich erkrankten in der Zeit vom 29. September bis 5. October 2117 und starben 1116 Menschen an der Cholera; davon entfallen auf Neapel 433 Erkrankungen und 289 Todesfälle, auf Genua 258 Erkrankungen und 181 Todesfälle. — In Frankreich ereigneten sich in der Woche vom 29. bis 26. September in 42 Gemeinden 177 Cholerasterbefälle gegen 210 in der Woche vorher; seitdem befindet sich die Epidemie in steter Abnahme. Zwei Sterbefälle in Autervilliers (Baumweise von Paris) waren der einheimischen Cholera zuzuschreiben. In Oran, Algerien, trat die Seuche in den ersten Octobertagen heftiger auf. In Spanien finden gleichfalls eine stete Abnahme statt; es starben z. B. am 4. d. M. im ganzen an der Cholera zwei Menschen.

Naturkunde und Reisen.

— Die Internationale Conferenz zur Festsetzung des ersten Meridians ist am 1. October in Washington in Anwesenheit der Vertreter von 22 Staaten eröffnet worden.

— Die 57. Versammlung der Deutschen Geologischen Gesellschaft hat in der letzten Septemberwoche in Hannover getagt. Die Leitung der Verhandlungen führte wieder Oberbergrath v. d. Decken. Den ersten Vortrag hielt Prof. Geinitz aus Dresden über die Grenzen der Trias, einer zur Zechsteinformation gehörigen Schicht. Ober-Bergrath Prof. Dr. Ch. vom Rath aus Bonn machte interessante Mittheilungen über das nordwestliche Amerika, wo er lange Zeit bedeutende geologische Forschungen angestellt hat. Weiter sprachen Prof. Credner aus Leipzig über Pflanzenlagen, welche im Kalkstein des Rothliegenden in Mitteldeutschland zahlreich vorkommen, und Bergrath Langenhoff aus Klausthal über das Grenzgestein des Bleiberges und Oberharzes. In der folgenden Sitzung hielt Prof. Dr. Streng aus Giessen einen Vortrag über das Vorkommen des Dolerits im Vogelsberg, Ober-Bergrath Gerlach aus Klausthal erörterte die Verbindungen, mit welchen Jamesite und andere Mineralien in Lagergängen gefunden werden, Prof. Dr. Kreuzer aus Göttingen wies auf die Thatsache hin, daß Petroleum immer da zu finden ist, wo sich Salzquellen zeigen, und deutete an, wie aus der Durchdringung der Gesteine mit Petroleum auf die Lagerung derselben geschlossen werden könne; z. B. Decken aus Penn machte darauf aufmerksam, daß man bei Gasexhalationsbohrungen in der Hohen Penn Granit als liegende Schicht gefunden hat, und Dr. Bergmann aus Greenach gab Mittheilung von einer neuen tectonischen Bewegung. Dr. Koltzelz sprach sodann in einem Vortrag über das Rheinthal unterhalb Bingen seine Ansichten über die Ursachen der starken Windungen des Rheines aus, worauf Dr. Sauer mit einer Besprechung über den Erzgangbau bei Oberwiesenthal die Sitzung schloß. Als Ort der nächsten im Jahre 1885 abzuhaltenden Versammlung war bei der drei wissenschaftlichen Vorträgen vorausgehenden geschäftlichen Verhandlung Darmstadt, als Geschäftsführer für diesen Versammlungstag Prof. Lossen gewählt worden. In der Schlußsitzung lieferte derselbe den Vortrag des Dr. Fr. Wahnschaffe aus Berlin wichtige Beiträge zur Geologie Norddeutschlands; er erörterte nämlich die Quartärbildungen der Umgegend von Magdeburg, insbesondere diejenigen des unter dem Namen der Magdeburger Börde bekannten Landstriches. Generalsecretär Beyrich aus Aschersleben legte sodann von ihm erfundenes Verfahren dar, das Abteufen von Schächten in wasserreichen und schwimmenden Gebirgen durch Gefrierenlassen derselben betreffend. Gegen Abend Hildesheim und nach dem Deister beschlossen die Geologenversammlung.

— Die Gesellschaft für deutsche Colonisation in Berlin entsendet eine Expedition behufs näherer Informationen und event. folgenden Ländererwerb nach dem Süden von Afrika, und zwar nach dem Hinterland der Küste von Zanzibar.

Alterthumskunde.

— Daß das Erbauen großer Tunnels kein Privilegium der Neuzeit ist, wird durch eine Entdeckung des jetzigen Oberexercirers von Samos augenscheinlich. Derselbe hat nämlich, wie das Patentbureau von R. Lüders in Görlitz mittheilt, die Gänge zu einem etwa 3000 Fuß langen Tunnel wiederaufgefunden, denen schon Herodot erwähnt, und der nach dessen Zeugniß im 10. Jahrhundert v. Chr. erbaut wurde, jedoch er ein Alter von ziemlich drei Jahrtausenden besitzt. Der Zweck dieses Tunnels war, der alten Hafenstadt das Trinkwasser zuzuführen, das in unteren Röhren von etwa 25 Ctmtr. Durchmesser geleitet wurde. Eine Röhre um die andere ist mit einer zum Vorspringen der Innenwand dienenden Oeffnung versehen. Der Tunnel ist nicht genau gerade, sondern besitzt 1300 Fuß von dem einen Ausgang einen Knick, der durch einen Irrthum in den Berechnungen der den Bau leitenden Ingenieure entstanden ist, welche letzteren selbstverständlich noch nicht mit den so vollkommenen Vermessungsinstrumenten unserer Tage ausgerüstet waren. Daß der Tunnel durch die Jahrtausende unversehrt erhalten wurde, ist der Sorgfalt der Erbauer zu verdanken, die an jeder exponirten verdächtigen Stelle starke Wölbungen in Mauerwerk ausführen ließen.

— Die Ruinen einer alten Stadt sind, wie der „Globus“ berichtet, bei Samarkand aufgefunden worden. Dieselben befinden sich auf einem Hügel, der ehemals früher durch Mauern befestigt gewesen ist; dabei entdeckte man Reste von Häusern, Hausgeräth und menschliche Gebeine. Nach turanischen und arabischen Quellen soll hier in hohen Alterthum zur Zeit Nuschirwans eine große Stadt, Afrasiab, existirt haben. Es sei dies die Hauptstadt eines mächtigen Reiche gewesen; auf dem Hügel habe das Königsschloß mit unterirdischen Gängen und Corridoren gestanden. Das Resultat der Ausgrabungen erweist, daß es sich wirklich um eine sehr alte Stadt handelt. Die einzelnen Culturschichten sind verschiedener sehr verschieden; in den tiefen Lagen sich schwere Pflanzen, welche in den oberen fehlen; die tiefste Schicht beherbergt Reste einer sehr primitiven Cultur, große Gefäße aus Thon und Stein. Die Ausgrabungen sollen fortgesetzt werden. — Auch aus Turkestan wird die Auffindung einer sehr alten Stadt, Achsi, am rechten Ufer des Ana-Darja gemeldet. Reste von Ziegelmauern und anderen Bauwerk seien in großer Ausdehnung vorhanden.

Militär und Marine.

— Ein sehr sinnreich construirtes Repetirgewehr hat der bekannte Ingenieur Hiram Warman Forbes erfunden. Er ist nämlich auf den Gedanken gerathen, den sehr erheblichen Rückstoß scharf gelateuer gegossener Gewehre zum Neuladen derselben auszunutzen. Die Kraft dieses Rückstoßes wird in einer Feder gesammelt, deren Spannung alsdann genügt, um die abgeschossene Patronenhülse abzuwerfen, das Gewehr zu spannen, die neue Patrone aus dem Magazin in den Lauf zu befördern und den Verschluß zu schließen. Der Schütze hat somit nur noch zu zielen und abzudrücken und genießt außerdem die Annehmlichkeit, daß seine Schulter durch den Rückstoß nicht verletzt wird, die Schulter kann eine Platte dagegen geschützt wird. Der Mechanismus läßt sich auch auf Revolvergewehre mit dem Unterschied anwenden, daß hier der Rückstoß des einen Laufs den nächsten lädt.

— Das nach der westafrikanischen Küste bestimmte deutsche Geschwader, bestehend aus den gedeckten Corvetten Bismarck und Gneisenau und der Glattdeckcorvette Olga und Ariadne unter dem Oberbefehl des Commodore Contreadmiral Knorr, tritt am 15. October in Wilhelmshaven zusammen und sticht voraussichtlich in See.

— Die Indienstellung des auf der kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven erbauten Aviso Pfeil behufs Versuche von Probefahrten steht bevor. Der Pfeil ist ganz aus Stahl gebaut und ein Schwesterschiff des Aviso Blitz.

— Die deutsche Admiralität hat die Vermehrung der Kanonenboote und Torpedos beschlossen, wahrscheinlich infolge der heftigen Anklagen, welche in der englischen Presse über den Verfall der Marine laut geworden sind.

Handel, Banken, Industrie.

— Die Begründung einer Deutschen Uebersee'schen Bank soll nun doch in nicht ferner Aussicht stehen. Man darf nunmehr annehmen, daß das Zustand nach Art der Reichsbank gedacht ist, auf der Betheiligung von Privatkapital ohne finanzielle Garantie des Reichs dafür werden wird, daß die einzelnen Antheilscheine auf einen größere Betrag, etwa 10 000 M., lauten und fünf Jahre hindurch unübertragbar sein sollen. Eine die Regelung der Angelegenheit auf einer derartigen Grundlage in Aussicht nehmenden Vorlage dürfte den gesetzgebenden Factoren des Reichs schon in naher Zeit zugehen.

— In Tuchen und Buckskins war das Geschäft auf der letzigen Wochenmesse im ganzen sehr günstiges. Die lange anhaltende warme Witterung trägt die Schuld, daß schwere Herbst- und Wintersorten nicht gut abgehen wollte. Alle Double- und Paletotstoffe, welche nicht den besonderen Reiz der Neuheit hatten, fanden schlechten Absatz. Selbst die feinen Anzug- und Hosenstoffe hatten darunter zu leiden. Wirklich gesucht waren nur helle Hosenstoffe, in welchen z. B. ein crummuschauer Fabrikant ein glänzendes Geschäft machte. Auch in fester Buckskins war nach hellem Genre viel Nachfrage und konnte der Bedarf nicht befriedigt werden. Die Zufuhr zur Messe war eine nur normale. Tuchenwaare, Strebendorn und Peitz nahmen wieder mit nach Hause, was sie nicht zu entsprechenden Preisen verwerthen konnten. Arnt und Kottbus hatten schlanken Absatz für ihre mittelschwere Waare, dagegen war Sternberg mit der Messe sehr unzufrieden. Grünmischen und Werdau hatten viel Waare am Platz und verkauften billig. Für Schwiebus, Finsterwalde, Forst war das Geschäft schlecht, was zum Theil an der in Italien herrschenden Cholera liegt. In den langgestellten billigen Sachen hatten Schweden und Holland einiges. — In Damenconfectionsstoffen war das Geschäft vom Lager nicht nennenswerth, denn es waren nur wenige auswärtige Firmen vertreten. In Kleiderstoffen gestaltete sich das Geschäft für solche, die mit Lager anwesend waren, ziemlich befriedigend. Nur kleinere Lager von Gera, Meerane, Zittau und Umgegend waren vorhanden, hauptsächlich in Staplegarnen; Neuheiten fast gar nicht. Meerane bauwollenes Tartans wurden zu gedrückten Preisen dem Markt fürs Ausland entnommen, ebenso ein Theil der halbwollenen Tartans und Cheres zu gedrückten Preisen. Cheta war für Confectionsartikel gefragt. Für pfälzer Fabrikat war seit langer Zeit mehr Nachfrage, und da die Preise anzogen, wurden Vorräthe zu alten Preisen gekauft. Bester gestalteten sich die Verkäufe in diesem englisch-deutschen Artikel für das Frühjahr, und einzelne Fabriken sind bereits bis April vollauf beschäftigt. Ottenfeld nimmt ebenfalls an dem Aufschwung dieses Genres theil. Aufträge für Mailand in Elsaß gingen ziemlich ein; Neuheit war kaum noch genannt. Starker Nachfrage waren Velvets für Kleid und Besatz unterworfen. Der Umsatz in Shawls und Tüchern ging über den früheren nicht hinaus. In wollenen Tüchern wurden ersetzte Abschlüsse für Frankreich und Schweden unternommen. — Lebhaftes Geschäft, durch das Ausland hervorgerufen, fand in Strümpfen, in wollenen wie in baumwollenen, statt. Dem

Tricotagengeſchäft war das warme Wetter ſehr hinderlich. Teppiche waren ohne Belang, Tiſchdecken vernachläſſigt. — In baumwollenen und halbwollenen Rock- und Hoſenſtoffen war der Umſatz ein äußerſt beſchränkter. Für die Weißwaarenfabrikation des Voigtlandes war die Meſſe nicht erfreulich, denn die Umſätze blieben auf ein Minimum beſchränkt, und Beſtellungen wurden nur vereinzelt gemacht.

Verkehrsweſen.

— Am 16. October ſoll die zur Rechten Oderuferbahn gehörige Theilſtrecke Stahlhammer-Lublinitz dem Betrieb übergeben werden. Mit der genannten Strecke iſt die Bahn Tarnowitz-Kreuzburg nunmehr vollſtändig fertiggeſtellt.

— Die an die Mehltheuer-Weidaer Eiſenbahn anſchließende $2{,}41$ Kilometr. lange Theilſtrecke Altſtadt-Weida-Bahnhof Weida iſt am 1. October eröffnet worden, ebenſo die $13{,}33$ Kilometr. lange Bahnſtrecke Oberröblingen-Querfurt für den Güterverkehr, während die Eröffnung für den Perſonenverkehr am 10. d. M. erfolgen ſollte. Auch die Bahnſtrecke Hohenſtein-[illegible] in der Länge von 8 Kilometr., im Bezirk der königl. Eiſenbahndirection zu Bromberg gelegen, iſt am 1. October in Betrieb geſetzt worden, ferner die Bahnlinie Braunsberg-Mehlſack, und am 1. November folgt die Eröffnung der Anſchlußſtrecke Mehlſack-Kobbelbude.

— Die betheiligten öſterreichiſchen Eiſenbahnen haben das berliner Uebereinkommen vom 10. Februar 1883, die Regelung des deutſch-öſterreichiſchen Eiſenbahnverkehrs betreffend, gekündigt, um für die bevorſtehenden Verhandlungen freie Hand zu behalten.

— Anläßlich der Eröffnung der Arlbergbahn wird aus den zwiſchen den Bahnverwaltungen aller betheiligten Staaten getroffenen Vereinbarungen bekannt, daß die bairiſche Staatsbahn vom Tranſitverkehr zwiſchen Oeſterreich-Ungarn und a) der Schweiz ungefähr 70 Proc., b) Frankreich ungefähr 60 Proc., c) Süddeutſchland ungefähr 25 Proc. an die Arlbergroute abzutreten hat, und daß der Ausfall in der bairiſchen Eiſenbahnrente infolge des Arlbergverkehrs auf 4 Mill. ℳ taxirt wird, wobei die Einbuße, welche Baierns Verkehr auch mit Südöſterreich, Tirol u. ſ. w. und Italien erleidet, bereits in Anſchlag gebracht iſt.

— Was die Beförderung von Geldbriefen nach der Türkei betrifft, ſo können fortan unter den Bedingungen des pariſer Uebereinkommens Briefe mit Werthangabe befördert werden: im Verkehr mit Beirut, Konſtantinopel, Saloniki und Smyrna ohne Beſchränkung der Werthſumme durch Vermittelung der in dieſen Orten befindlichen öſterreichiſchen Poſtanſtalten und unter Benutzung des Beförderungsweges über Trieſt mittels der öſterreichiſch-ungariſchen Lloydſchiffe, im Verkehr mit den von der türkiſchen Poſtverwaltung beſonders beſtimmten türkiſchen Orten, bis zu einer Werthſumme von 8000 ℳ durch Vermittelung der türkiſchen Poſtanſtalten daſelbſt und unter Benutzung des Beförderungsweges über Rutſchuk und Warna.

— Die ruſſiſche Regierung gibt bekannt, daß die von ihr neuerbaute Telegraphenlinie Samarkand-Bochara dem Verkehr übergeben worden iſt. Europa ſteht ſomit auch mit Bochara, dem größten Seidenmarkte Mittelaſiens, in telegraphiſcher Verbindung.

— Betreffs des Panamakanals wird berichtet, daß mit der Dredging-Company, einer Vereinigung amerikaniſcher Unternehmer, ein Vertrag abgeſchloſſen worden iſt, nach welchem die genannte Geſellſchaft den Durchſtich des Kanals zu Ende führt. Es ſind noch etwa 30 Mill. Kubikmtr. zu durchſtechen; die Vergütung für den Kubikmtr. beträgt 1 Fr. 43 Cent. Der Durchſtich ſoll 1887 vollendet ſein.

Landwirthſchaft.

— Die Deutſche Molkerei-Ausſtellung im Glaspalaſt zu München iſt am 2. October durch den Prinzen Ludwig von Baiern, den Ehrenpräſidenten der Ausſtellung, in Gegenwart des Prinzen und der Prinzeſſin Ludwig Ferdinand, des Prinzen Alfons, der Miniſter Frhr. v. Crailsheim, Frhr. v. Feilitzſch und General v. Maillinger, des Oberſtkämmerers Frhr. Pergler v. Perglas, des Regierungspräſidenten Frhr. v. Pfeufer, einer Deputation der ſtädtiſchen Collegien ꝛc. feierlich eröffnet worden. Eine Reihe reichhaltiger Collectivausſtellungen lieferte den Beweis, daß alle deutſchen Länder das Ausſtellungsunternehmen kräftig unterſtützt haben. Der Katalog verzeichnet 2000 Ausſtellungsgegenſtände. An den Gruppen 1 (Milch), 2 (Butter), 3 (Käſe) nahmen 1500 Ausſteller theil. Beſonderes Intereſſe erregte Abtheilung II (Betriebsmittel und Hülfsſtoffe für die Milchwirthſchaft), in welcher die verſchiedenen milchwirthſchaftlichen Maſchinen in Thätigkeit vorgeführt wurden. Namentlich ſind es die Milchentrahmungscentrifugen, welche den Fortſchritt erkennen laſſen.

— In Geiſenheim tagte am 29. September die Generalverſammlung des Deutſchen Weinbauvereins, deren Verhandlungen von großer Wichtigkeit waren. Nach einer ausführlichen Berichterſtattung des Chemikers Dr. Moritz von der königl. Lehranſtalt für Obſt- und Weinbau in Geiſenheim und nach Beſtätigung von anderer Seite wurde nämlich erklärt, daß bei Linz am Rhein in den Weinbergen der Burg Ockenfels die Reblaus aufgetreten iſt. Während man an der Ahr das verwüſtende Inſect bekämpfte und daſelbſt den Herd der Seuche vor ſich zu haben wähnte, ſieht man auf einmal vor der Thatſache, daß jenſeit des Rheins ein weit ausgedehnteres, viel älteres verſeuchtes Gebiet vorhanden iſt. Zunächſt hatte man bei Linz ein angeſtecktes Gebiet von 11 Morgen entdeckt; nun ſind aber nach weiterer Forſchung über 100 Morgen Weinberge gänzlich verſeucht und im Abſterben begriffen. Als ſehr wahrſcheinlich wird angenommen, daß die Zerſtörungen noch viel weiter verbreitet ſeien. Dem Localcomité in Linz wurde große Nachläſſigkeit vorgeworfen. Die Verſammlung erklärte ſchnelle energiſche Hülfe und Maßnahmen für nöthig und beſchloß, in dieſem Sinn eine Eingabe an den Landwirthſchaftsminiſter Dr. Lucius in Berlin zu richten, worin um ſtaatliche Hülfe gebeten wird.

— Die vom Oeſterreichiſchen Fiſchereiverein einberufene Internationale Fiſchereiconferenz, deren Protectorat der Kronprinz Rudolf übernommen hat, wurde am 29. September in Wien vom Ackerbauminiſter Grafen Falkenhayn im Namen des Kronprinzen eröffnet. Erſchienen waren Vertreter von Regierungen, Delegirte von Fiſchereivereinen und andern Corporationen. Der Zweck dieſer Fiſchereiconferenz, führte der Miniſter aus, ſei ein durchaus praktiſcher. Hervorragend volkswirthſchaftliche Ströme und Flüſſe hätten ihren Reichthum an Fiſchen verloren; ein wichtiges Nahrungsmittel ſei dadurch in raſcher Abnahme begriffen; nicht nur unvernünftige Ausübung der Fiſcherei trage die Schuld, ſelbſt ſolche Anſtalten hätten Antheil daran, welche den Fortſchritt der Länder bekundeten. In gemeinſamen Berathungen möge man nun Mittel und Wege zeigen, wie es möglich ſei, ohne den Fortſchritt auf anderm Gebiet zu hindern, den alten Reichthum der Gewäſſer wieder herzuſtellen. Graf Ernſt v. Hoyos-Sprinzenſtein, Präſident des Oeſterreichiſchen Fiſchereivereins, übernahm den Vorſitz. Es wurden nun drei Sectionen gebildet, nämlich für die Flußgebiete der Elbe, Oder und Weichſel, für das Stromgebiet der Donau, des Dnieſter und Sereth, für den Bodenſee und den Rhein oberhalb dieſes Sees, welche hierauf ihre Arbeiten begannen. Am 1. October erfolgte die Schlußverhandlung. Zuerſt gelangten die Anträge für das Flußgebiet Elbe-Oder-Weichſel zur Berathung. Zur Hebung der Fiſcherei in dieſen Gebieten wurden folgende allgemeine Maßregeln empfohlen: 1) Internationale Regelung des Fiſchereibetriebes, beſonders Beſchränkung der wilden Fiſcherei durch die Schiffer; 2) möglichſte Unſchädlichmachung der Strombauten für die Erhaltung und Vermehrung des Fiſchbeſtandes; 3) Regelung der künſtlichen Wiederbevölkerung der Flüſſe nach gemeinſamen Grundſätzen; 4) Anlagen von wiſſenſchaftlichen Beobachtungsſtationen. Sodann folgten noch beſondere Vorſchläge für jeden dieſer Flüſſe, die ſich zu einem guten Theil auf die Hebung der Lachsfiſcherei bezogen. Sämmtliche Anträge wurden zu Beſchlüſſen erhoben, ebenſo die der beiden andern Sectionen, welche ebenfalls eingehende Rathſchläge zum Schutz der Fiſcherei enthalten und dieſelben den betheiligten Regierungen zur Durchführung innerhalb der Grenzen der eigenen Competenz wie im Wege internationaler Vereinbarungen empfehlen.

Sport.

— Nach fünfwöchentlicher Pauſe haben die Rennen auf der Hindernißbahn Charlottenburg unter reger Betheiligung des Publikums wieder begonnen. Das September-Hürdenrennen gewann leicht mit drei Längen in einem Felde von zehn Pferden Hrn. Bieler-Büſſow's 3j. br. H. Antinous, den Preis von Tegel unter fünf Bewerbern Graf Schlippenbach's 6j. br. St. Pallas; Dorothea, welche 20 Pfund mehr in den Sattel zu nehmen hatte, wurde zweite. Für das große Manöver-Jagdrennen wurden ſechs Pferde geſattelt. Rittm. Graf Bismarck's The Ranger, von Lieutn. v. Kramſta geſteuert, paſſirte eine halbe Länge vor Wanderſtab die Richterloge. Bonne Chance wurde dritte, Bulgare vierter und Stella fünfte. Das Feld-Jagdrennen holte ſich Rittm. v. Schmidt-Pauli's Wimberry im Handgalop mit fünfzehn Längen vor Schlenderhan und drei andern, das Flachrennen für Jagdpferde Hrn. v. Tepper-Laski's 6j. br. W. Elſe in einem Felde von ſechs Bewerbern.

— Der Bürgerpreis von Oedenburg hatte ſechs der beſten öſterreich-ungariſchen Zweijährigen angezogen und wurde von Bar. Guſt. Springer's br. St. Italy nach Kampf mit 1½ Längen gewonnen, da [illegible], der als erſter einkam, wegen Umreitens einer Flaggenſtange disqualificirt werden mußte; Peregrin wurde zweiter, Cypris dritter. Italy hat ebenſo wie 1876 die berühmte Kincſem und 1881 [illegible] die beiden bedeutendſten Zweijährigen-Rennen, den Badener Zukunftspreis und den Bürgerpreis nach Hauſe getragen. Den Transdanubiſchen Preis holte ſich Rittm. Söllinger's Cambuscantochter Cambrian vor Frangepan, Attala und zwei andern, den Staatspreis (3500 Frs.) Baron Rothſchild's Enzesfeld gegen Jeweß und Attala.

— Das Hauptrennen über 10,000 Mtr. des vom Velocipediſtenverein Mannheim veranſtalteten Meetings gewann unter fünf Bewerbern Hr. Karl Henle (München) mit knapp 1 Mtr. Vorſprung in 21 Min. 12 Sec. vor Hrn. Guſt. Haack (Frankfurt).

Bau- und Bildhauerkunſt.

— Das Grabdenkmal, welches die Stadt Leipzig dem großmüthigen Teſtator Franz Dominik Graſſi zu errichten beabſichtigt, iſt nunmehr im Atelier des leipziger Bildhauers Werner Stein im Modell vollendet worden, und dieſes Gypsmodell wird nach Dresden geſchafft und dort zur Ausführung gebracht. An einem hohen, mit dem Medaillonbildniß des Verſtorbenen geſchmückten Obelisken ſteht eine trauernde Lipſia, leicht auf den Obelisken geſtützt und in der Rechten einen Immortellenkranz, in der Linken eine Rolle tragend. Ein Engel ſitzt, das Antlitz ihr zugewandt, auf den Stufen des Obelisken und ſcheint den Worten der Jungfrau zu lauſchen, in deren Antlitz ſich eine ſanfte Trauer, mit tiefem Ernſt gepaart, abſpiegelt. Das Kunſtwerk als Compoſition macht einen in jeder Beziehung befriedigenden Eindruck.

— Die Errichtung eines Graſſi-Muſeums in Leipzig aus den Mitteln der Graſſi-Stiftung wurde am 26. September von den Stadtverordneten genehmigt, doch gehen die Meinungen des Raths und der Stadtverordneten noch in einigen weſentlichen Punkten auseinander. Während der Rath nur das Muſeum für Völkerkunde, das Kunſtgewerbemuſeum und die Sammlungen des Vereins für Erdkunde in das projectirte Muſeum aufgenommen wiſſen will, wünſchen die Stadtverordneten dies auch hinſichtlich der Sammlungen des Vereins für die Geſchichte Leipzigs. Ferner will der Rath bei der Bedeutung des erſtgenannten Völkermuſeums und des hohen Werths der vorhandenen Sammlungen jährlich einen feſten Beitrag von 6000 ℳ auf 20 bis 30 Jahre hinaus zu neuen Erwerbungen bewilligen, während die Stadtverordneten mit einer Bewilligung auf ſo lange Jahre hinaus nicht einverſtanden ſind. Weiter ſoll auf die Unterbringung eines Handelsmuſeums, entgegen dem Rathsbeſchluß, verzichtet und endlich das projectirte Muſeum anſtatt auf dem freiliegenden Areal im Weſten der Stadt, das man als zu entfernt erachtet, auf dem Areal erbaut werden, auf welchem ſich jetzt die Gebäude des alten Johannisſtifts am Johannisplatz befinden.

— In Loſchwitz bei Dresden iſt das dem Andenken Ludwig Richter's gewidmete Denkmal am 28. September enthüllt worden. Zahlreiche Mitglieder der dresdener Kunſtgenoſſenſchaft wohnten der einfachen Feier bei. Das Monument beſteht aus einem mächtigen, unbehauenen Stein, in deſſen Mitte ſich das bronzene Medaillonporträt des verewigten Meiſters, welches R. Henze modellirt hat, befindet.

— Der Dichter Robert Hamerling ſoll ſchon bei Lebzeiten ein Denkmal erhalten. Der öſterreichiſche Abgeordnete Richter und viele Genoſſen deſſelben erließen einen diesbezüglichen Aufruf an die Bewohner des Waldviertels in Steiermark, wo Robert Hamerling 1832 zu Kirchberg geboren wurde.

Malerei und vervielfältigende Künſte.

— Bei der vor kurzem begonnenen durchgreifenden Reſtauration der Martinskirche zu Worms ſind beim Abkratzen der Tünche Reſte von Malereien hervorgetreten, nach welchen ſich ſchließen läßt, daß der in Spitzbogen überwölbte Bau romaniſcher Geſammthaltung trotz ſeiner alterthümlichen Erſcheinung doch der ſpäteſten Entwickelung romaniſcher Architektur angehören oder mindeſtens tief im 13. Jahrhundert eine weitgehende Umgeſtaltung erfahren haben dürfte. Außer kleinern figürlichen Darſtellungen und Ornamenten hinter dem Hochaltar auf dem Fenſterpfeiler und in den anſchließenden Zwickeln trat an einem Pfeiler im ſüdlichen Seitenſchiff eine ſtilvoll gezeichnete, mit Ockertönen ausgemalte Figur mit einem Heiligenſchein hervor, ebenſo an der nördlichen Pfeilerreihe ein Chriſtus an der Geiſelſäule in Lebensgröße. Leider hat man anfangs die Freilegung ohne jedes Verſtändniß betrieben, ſodaß die Gemälde vielfach verletzt wurden, doch geht man jetzt mit mehr Vorſicht dabei zu Werke.

— Das Rathhaus zu Antwerpen ſoll nach dem Beſchluß des Gemeinderaths mit Gemälden ausgeſchmückt werden. Eins der Bilder ſoll den „Landjuweel von 1561“ verewigen, das letzte große rhetoriſche Feſt, welches in Antwerpen mit ungeheuerm Pomp in Gegenwart aller damaligen inländiſchen und ausländiſchen Berühmtheiten gefeiert worden iſt.

— Das Ausſtellungsgebäude des Bairiſchen Gewerbemuſeums zu Nürnberg erhält an ſeinen Außenwänden einen maleriſchen Schmuck theils figürlicher, theils decorativer Art, und die Ausführung dieſer Malereien, welche zum Theil in der Keim'ſchen Mineralmalerei, zum andern Theil in Fresco hergeſtellt werden, hat Prof. Sillon an der nürnberger Kunſtgewerbeſchule übernommen.

Theater und Muſik.

— Das neue Luſtſpiel „Deficit“ von Julius Roſen fand bei der erſten Aufführung im leipziger Stadttheater am 4. d. M. eine freundliche Aufnahme.

— Martin Schleich's hinterlaſſenes dramatiſches Werk „Veit Stoß“ iſt von der Direction des Stadttheaters in Nürnberg zur Aufführung angenommen worden.

— [illegible] „Schulrecken“ iſt im berliner [illegible] Theater mit Erfolg in Scene gegangen.

— Hans Hopfen's Schauſpiel „In der Mark“, das ſehr erfolgreiche Aufführungen am Hoftheater in Weimar erlebte, iſt von der königl. Hofbühne in München zur Darſtellung angenommen.

— Das Theater in der Joſephſtadt in Wien iſt am 27. September mit einem neuen Volksſtück „Das Erbe des Wucherers“ von Director Gotta wiedereröffnet worden. Das Stück fand lebhaften Beifall.

— Das wiener Burgtheater hat ein neues Luſtſpiel von Oskar Juſtinus, „Mildernde Umſtände“, zur Aufführung angenommen.

— Das zwei Jahre lang geſchloſſen geweſene wiener Carl-Theater iſt am 1. October unter der Direction Mitterwurzer's mit dem Schwank „Der Raub der Sabinerinnen“ von den Brüdern v. Schönthan eröffnet worden. Das Stück hatte einen durchſchlagenden Erfolg.

— Director Pollini in Hamburg hat den Erben des Componiſten Otto Claudius ein Angebot bezüglich der Erwerbung des alleinigen Aufführungsrechts nicht nur der Oper „Der Gang nach dem Eiſenhammer“, ſondern auch der drei andern Opern von Claudius „Alarich“, „Arion“ und „Bezähmte Widerſpänſtige“ gemacht. — Auf der Bühne des hamburger Stadttheaters hat die Oper „Esmeralda“ des engliſchen Componiſten Goring Thomas trotz vorzüglicher Aufführung keinen durchſchlagenden Erfolg erzielt. Die Kritik hat an dem Werke Mangel an Originalität und dramatiſcher Spannkraft auszuſetzen. Goring Thomas iſt übrigens mit Vollendung einer neuen Oper „Nadeſhda“ beſchäftigt, deren Text einem ruſſiſchen Stoff entlehnt iſt.

— Im Neuen Friedrich-Wilhelmſtädtiſchen Theater in Berlin iſt Millöcker's Operette „Gasparone“ am 26. v. M. zum erſten mal gegeben worden. Der Beifall war ein reger, obgleich es auch an Oppoſition nicht fehlte.

— Die Raida'ſche Operette „Prinz Orlofsky“ hat bei ihrer am 28. September im leipziger Carola-Theater ſtattgefundenen erſten Aufführung eine ſehr getheilte Aufnahme gefunden. Die Muſik iſt im ganzen gefällig, der Text hingegen reich an Trivialitäten.

— Im ſtuttgarter Hoftheater wird die Reihe der Opernneuigkeiten im Winterhalbjahr [illegible] „[illegible]“ eröffnen, welche Oper auf beſondern Wunſch des Königs in Scene geht.

— Das neue Stück, welches Alexander Dumas dem Théâtre Français zu liefern hat, iſt eine dramatiſche Bearbeitung ſeines Romans „Die Affaire Clémenceau“; der Titel des Schauſpiels iſt jedoch noch nicht feſtgeſtellt.

— Aus dem Verband der Sociétäre des Deutſchen Theaters in Berlin iſt jetzt auch Ludwig Barnay ausgeſchieden.

— In London wird in dieſer Saiſon die nachgelaſſene Oper „Francesca da Rimini“ von Götz mit Minnie Hauck in der Titelrolle zur Aufführung kommen.

— Gounod legt eben die letzte Hand an eine neue Oper, deren Text ſich auf das Lamartine'ſche Gedicht „Jocelyn“ gründet.

— In St. Petersburg findet im October die 100. Aufführung von Rubinſtein's „Dämon“ unter des Componiſten perſönlicher Leitung ſtatt.

— Am 1. October wurden im leipziger Gewandhausſaale zwei ſymphoniſche Dichtungen von Franz Liſzt, die „Fauſt-Symphonie“ und „Dante-Symphonie“, arrangirt für zwei Klaviere, von den Pianiſten Alexander Siloti und Arthur Friedheim vor zahlreichen Zuhörern und in Gegenwart ihres Lehrers und Meiſters Liſzt mit großartigem Erfolge vorgetragen. Mitglieder des Riedel'ſchen Vereins hatten die Schlußchöre und Hofopernſänger Alvary aus Weimar das Tenorſolo am Schluſſe der „Fauſt-Symphonie“ übernommen.

— Das neue leipziger Concerthaus ſoll durch ein dreitägiges Muſikfeſt eröffnet werden. Die Muſikaufführungen werden an den Abenden des 11., 12. und 13. December ſtattfinden. Der erſte Abend ſoll Beethoven's Ouverture „Zur Weihe des Hauſes“, deſſen 9. Symphonie und Mendelsſohn's Pſalm „Da Iſrael aus Aegypten zog“, der zweite Händel's „Meſſias“ und der dritte Abend Werke von Bach, Haydn, Mozart, Weber, Schumann und Schubert bringen.

— Das Apollo-Theater in Rom wird unter der Direction des Impreſario Ferd. Strakoſch am 25. December mit „Lohengrin“ eröffnet.

— H. Levi, Dirigent des münchener Hoftheaterorcheſters, beging am 1. October ſein 25jähriges Kapellmeiſterjubiläum. Das Orcheſter ſandte ſeinem in Alexandersbad weilenden Leiter einen rieſigen Lorberkranz mit prächtigen Schleifen.

— Im Laufe dieſes Monats wird bei Friedrich Kiſtner in Leipzig eine neue Ausgabe von Händel's „Meſſias“ erſcheinen, die Dr. Robert Franz, der altbewährte Reconſtructor der alten Meiſterwerke, auf Grund der Mozart'ſchen Bearbeitung herausgegeben und mit zahlreichen nothwendigen Ergänzungen bereichert hat. Die neue Ausgabe erſtreckt ſich auf Partitur, Chor- und Orcheſterſtimmen und Klavierauszug. Angeſichts des bevorſtehenden 200jährigen Händel-Jubiläums ſeien alle Dirigenten größerer Chorvereine auf dieſe werthvolle und zeitgemäße Verherrlichung des unſterblichen Meiſters aufmerkſam gemacht.

Graf Herbert v. Bismarck.

E. K. Am 28. December 1849 wurde in Berlin dem damaligen Deichhauptmann von Schönhauſen und Landtagsabgeordneten des Kreiſes Weſthavelland, Otto Eduard Leopold v. Bismarck, aus ſeiner 1847 geſchloſſenen und bereits mit einer Tochter geſegneten Ehe mit Johanna v. Puttkamer aus dem Hauſe Viartlum der erſte Sohn geboren. Derſelbe empfing in der Taufe den Namen Herbert, und er iſt es, deſſen Bildniß, als eines gerade in jüngſter Zeit Vielgenannten, wir unſern Leſern heute darbieten.

Graf Herbert Bismarck — durch die ſpätere Erhebung ſeines Vaters in den erblichen Grafenſtand iſt ja auch er ſelbſt Graf geworden, wie er denn auch einſt den nach dem Rechte der Erſtgeburt ſich vererbenden Fürſtentitel des Reichskanzlers tragen wird — Graf Herbert beſuchte zugleich mit ſeinem jüngern Bruder, dem Grafen Wilhelm, das Friedrich-Werder'ſche Gymnaſium in Berlin. Beide Brüder machten nachmals auch zuſammen das Abiturientenexamen und bezogen im Herbſt 1869 die Univerſität Bonn, um daſelbſt Jura und Cameralia zu ſtudiren. Eine ſchwere Verwundung im Duell gefährdete dort bald genug und mehrere Wochen lang ſein Leben, ſodaß beide Eltern perſönlich an des Sohnes Krankenlager eilten. Doch er genas, und im Juli 1870, als der Krieg gegen Frankreich erklärt war, zogen er und ſein Bruder als Freiwillige des 1. Gardedragonerregiments mit in den Feldzug. Wieder war es hier dem Grafen Herbert beſchieden, ſchwer verwundet zu werden; er bekam bei Mars la Tour nicht weniger als drei Schüſſe, einen durch das Bruſtſtück

Digitized by Google

Graf Herbert v. Bismarck.

des Rockes, einen auf die Uhr und einen durch das Fleiſch des Oberſchenkels. Er wurde zunächſt ins Feldlazareth (in einem Gehöft auf einem Hügel, wie M. Buſch erzählt), dann ins Quartier zu ſeinem Vater und endlich nach Deutſchland geſchafft, wo er genas. Die Ernennung beider Brüder zu Offizieren ſowie ihre Decoration mit dem Eiſernen Kreuz erfolgte nach der Schlacht bei Sedan. Bis zum diesjährigen 2. September war dann Graf Herbert Rittmeiſter à la suite der Armee und Graf Wilhelm Premierlieutenant der Reſerve geworden, jedoch eben am letzterwähnten Tag erfreute der Kaiſer den Fürſten wiederum durch militäriſche Beförderung beider; Graf Wilhelm wurde Rittmeiſter, Graf Herbert Major.

Nach dem franzöſiſchen Kriege ſetzten die jungen Grafen ihre Univerſitätsſtudien fort, und zwar in Berlin, um ſodann nach Abſolvirung des Examens in den Staatsdienſt einzutreten. Nunmehr ſchieden ſich indeß ihre Wege inſofern, als der jüngere Bruder die Verwaltungscarrière, der ältere die diplomatiſche Laufbahn verfolgte.

Graf Herbert begann als Legationsattaché, reſp. Secretär in Dresden und Bern. In London brachte er es dann zum erſten Botſchaftsſecretär und ſtellvertretenden Geſchäftsträger im Falle der Beurlaubung des Grafen Münſter. Weiterhin wurde er als Botſchaftsrath zu Hrn. v. Schweinitz nach St. Petersburg verſetzt, und in dieſem Jahre iſt ſeine Ernennung zum Chef einer diplomatiſchen Vertretung, nämlich zum Geſandten des Deutſchen Reiches am königl. niederländiſchen Hofe im Haag, erfolgt. Der betreffende Poſten hat ihn jedoch nicht abgehalten, gleich ſeinem Bruder ſich ſeinem Vater auf der Reiſe zur Dreikaiſerbegegnung in Skierniewice anzuſchließen und, kaum von dort zurückgekehrt, eine neue Reiſe nach Großbritannien anzutreten; wie es hieß, als eingeladener Gaſt des Prinzen von Wales, in Wirklichkeit wol aber als der Träger einer beſondern diplomatiſchen Miſſion, zu der ihn ſein Vater auserſehen hatte. Man darf annehmen, die ägyptiſche Frage ſei der Gegenſtand geweſen. Königin Victoria ſelbſt hat den Grafen Herbert auf Schloß Balmoral empfangen. Er reiſte nach England, um zwei Beweiſe allerhöchſter Huld reicher; denn, abgeſehen von der ſchon erwähnten Beförderung zum Major, verlieh ihm der Kaiſer jüngſt noch den Rothen Adlerorden 3. Klaſſe. Und ſchon ſpricht man auch von einem neuen und in der That bedeutenden Avancement des Grafen Herbert: zwar iſt das Gerücht, daß der Botſchafter Graf Münſter demiſſioniren und des Reichskanzlers Sohn Deutſchlands Vertreter am Hofe von St. James werden ſolle, von der „Nordd. Allg. Ztg.“ dementirt worden; man glaubt jedoch, Graf Bismarck werde entweder den Director der handelspolitiſchen Abtheilung des Auswärtigen Amtes, Dr. v. Bojanowski, oder den Unterſtaatsſecretär Dr. Buſch erſehen, wenn er nicht an Stelle des Grafen Hatzfeldt, von welchem es heißt, daß er wieder einen Botſchafterpoſten annehmen wolle, Staatsſecretär des Auswärtigen Amtes des Deutſchen Reiches werden würde.

Von der deutſchen Kriegsmarine.

Das Schichau'ſche Torpedoboot.

Da bis vor kurzer Zeit die bisjetzt exiſtirenden Torpedoboote weder eine genügende Geſchwindigkeit noch gute Seefähigkeit noch genügende Bequemlichkeit für die Mannſchaft boten, ſo veranſtaltete der Chef der deutſchen Admiralität, Hr. v. Caprivi, im Sommer d. J. eine ausgedehnte internationale Concurrenz für den Bau des beſten Torpedobootes. Es wurden aufgefordert John Thorneykroft in London, F. Schichau in Elbing, Actiengeſellſchaft Weſer und Actiengeſellſchaft Vulkan in Stettin.

Die Prüfung der gelieferten Boote ergab, daß die Boote der Firma Schichau in Elbing in jeder Beziehung als die ſchnellſten, ſeefähigſten, ſtärkſten und für den Torpedodienſt im allgemeinen als bei weitem geeignetſten Boote anerkannt wurden. Die Schichau'ſchen Boote erzielen, voll ausgerüſtet und mit Kohlen für 1000 Seemeilen an Bord, eine Schnelligkeit von 21 Knoten. Das Thorneykroft'ſche Boot lief 19½ Knoten, das Boot des Vulkan nur 17 Knoten, und die Boote der Actiengeſellſchaft Weſer kamen bisjetzt gar nicht zur Geltung, weil ſchon bei der erſten Probefahrt die Keſſel unbrauchbar wurden.

Die Schichau'ſchen Boote haben eine 3-Cylinder-Maſchine von je 1000 Pferdekraft, und der Kohlenverbrauch ſoll für die indicirte Pferdekraft nur 0,7 Kilogr. betragen. Die Ausſtattung dieſer Boote übertrifft an Eleganz und praktiſcher, ſolider Einrichtung alles bisjetzt Dageweſene.

Von der deutſchen Kriegsmarine: Das Schichau'ſche Torpedoboot. Originalzeichnung von H. Penner.

Der Brand des Schloſſes Chriſtiansborg in Kopenhagen.

Am Nachmittag des 3. October iſt das Schloß Chriſtiansborg in Kopenhagen durch eine Feuersbrunſt zerſtört worden. Das Schloß war die eigentliche Reſidenz der däniſchen Könige, wurde aber in letzter Zeit nur noch bei großen Hoffeſten benutzt. Außer der königlichen Reſidenz enthielt es noch die beiden Kammern des Reichstages, das höchſte Gericht und im oberſten Stockwerk die aus etwa 700 Gemälden beſtehende königliche Gemäldegalerie, von welcher leider ein beträchtlicher Theil, darunter eine Anzahl unerſetzlicher Kunſtwerke, zu Grunde gegangen iſt. Auch das Reichstagsarchiv wurde vernichtet. Der Schaden, den das Feuer angerichtet hat, beläuft ſich auf mehrere Millionen.

Auch das frühere Königsſchloß, welches auf dieſer Stelle ſtand, iſt, im Jahre 1794, ein Raub der Flammen geworden, und erſt im Jahre 1828 wurde das neue Schloß vollendet, nachdem daran unter Leitung des Baumeiſters Hanſen 33 Jahre lang gebaut worden war. Chriſtiansborg war ein mächtiger Bau im Renaiſſanceſtil, der mehr durch ſeine Maſſe als durch die Schönheit ſeiner Formen wirkte. Von den vier Flügeln hatte die dem Schloßplatz zugewendete Hauptfaçade 115 Mtr. Länge, die beiden rechtwinkelig daran ſtoßenden Seitenflügel waren je 122 Mtr. lang; der vierte, ſüdweſtliche Flügel war in der Mitte durch eine Colonnade von 32 doriſchen Säulen unterbrochen. Das Schloß ruhte auf 10,000 Pfählen und war 30 Mtr. hoch. Ueber dem Haupteingang der nach dem Schloßplatz gerichteten Hauptfaçade befand ſich ein von ſechs korinthiſchen Säulen getragener Vorbau, welcher von einem dreieckigen Frontiſpiz gekrönt war. Innerhalb deſſelben befand ſich ein von Borup nach einem Entwurf von Thorwaldſen in Terracotta ausgeführtes Basrelief, welches die regierende und ordnende Macht darſtellte: Zeus umgeben von Athene, Nemeſis, Okeanos und Gäa. Im Innern war der Ritterſaal der prachtvollſte Raum, mit einer von korinthiſchen Säulen getragenen Galerie, über welcher der Ceres- und Bacchuszug von Biſſen mit mehr als 300 Figuren als Fries ſich ausbreitete. Im Vorzimmer des Ritterſaales befand ſich Thorwaldſen's claſſiſcher Alexanderzug, eine Wiederholung des in der Villa Carlotta am Comer See vorhandenen. Prachtvoll war das Throngemach mit den von Thorwaldſen gearbeiteten Karyatiden, die den däniſchen Thronbaldachin trugen.

Von den übrigen Räumlichkeiten waren 26 Gemächer für den Reichstag und 24 für die Gemäldegalerie und den oberſten Gerichtshof beſtimmt. Die übrigen Gebäude des Schloſſes, welche die an der Südſeite befindliche große Reitbahn mit einer Waſſerkunſt in der Mitte einſchließen, ſind Ueberreſte des Schloſſes Chriſtian's VI.; ſie beſtehen in einem großen Reithauſe mit Ställen für 200 Pferde, dem Hoftheater und Wohnungen für das Hofperſonal.

Das am 3. October abgebrannte Schloß Chriſtiansborg in Kopenhagen.
Nach einer photographiſchen Aufnahme.

Berliner Bilder.

Einblick in die Wählerliſten.

G. S. „Die Liſte der ſtimmfähigen Bürger iſt nach Vorſchrift der §§. 19 und 20 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 berichtigt und wird nunmehr in der Zeit vom x. in unſerm Wahlbureau, Breiteſtraße 20 a 2 Treppen, öffentlich ausliegen."

Dieſer Poſaunenſtoß iſt die Einleitung zu den regelmäßig wiederkehrenden Wahlſchlachten, welche im Intereſſe der ſtaatlichen und communalen Angelegenheiten in Berlin geſchlagen werden. Da bekanntlich beim Wahlact Proteſte und Berichtigungen inbetreff der Namensverzeichniſſe nicht angenommen werden, ſo iſt eben die Einrichtung einer vorherigen Controle geſchaffen worden. Im allgemeinen ſcheinen die berliner Wähler den aufgeſtellten Liſten wenig zu mistrauen, denn von 200,000 ſtimmfähigen Bürgern machen nur 2 Proc. von jenem Rechte Gebrauch. Das Verhältniß ändert ſich indeß in den von Socialiſten bevölkerten Stadttheilen; vor den Reichstagswahlen erſcheinen von dieſen äußerſt rührigen Elementen etwa 6 Proc. in dem genannten Bureau, um Einblick in die Liſten zu nehmen und erforderlichenfalls „Einwendungen" zu erheben. Letztere werden häufig durch Wohnungswechſel bedingt, deshalb ſind die controlirenden Wähler meiſtens ſolche Perſonen, die der „Bewegung in der Bevölkerung" und dem ununterbrochen in der Millionſtadt hin- und herwogenden Strome folgen. Wenn ein Theil derſelben auch ohne Zweifel im Bewußtſein der Bürgerwürde dem eigenen Triebe folgt, ſo wird doch ein großer Procentſatz von einem politiſchen Agitator, bez. der eigenen Partei angeregt und genöthigt, den Gang nach dem Bureau zu machen. Einige Wähler treten mit einer unverkennbaren Haſt ein, als gälte es, den Staat zu retten; finden ſie ihren Namen in der Liſte nicht, ſo bezeigen ſie nicht übel Luſt, dieſem Mangel eine böswillige Abſicht der Beamten unterzuſchieben und letztere mit unnützen Erörterungen zu beläſtigen. Die Mehrzahl nimmt indeß mit einer gewiſſen ſtolzen Befriedigung von der Richtigkeit der Liſte Kenntniß; man tauſcht ſeine Erfahrungen aus, beſpricht den „Candidaten" und den möglichen Ausfall der nächſten Wahlen, klagt über die eingeriſſene Lauheit in politiſchen Dingen, bekrittelt die neuen Steuerprojecte, bis neue Wähler den vorhandenen Raum in Anſpruch nehmen.

Berliner Bilder: Einblick in die Wählerliſten. Originalzeichnung von E. Hoſang.

Vom Büchertisch.

— **Seitdem Herodot, der natus Argivus, das östliche Becken des** Mittelmeers umkreiste und mit rüstigem Fuß dessen Länderung von Sais im Osten bis Sicilien im Westen durchwanderte, ist die Zahl seiner Nachfolger Legion geworden, und was bei dem alten Erzähler von Völkergeschichten und Schauderer von Landermerkwürdigkeiten in gewirrsamer Wurzel noch einheitlich, untrennbar war, das ist allmählich im Laufe der Jahrhunderte zu selbständigen, weitverzweigten Riesenbäumen emporgewachsen. Die Geschichte dieses Wachsthums, des Bekanntwerdens, der Enthüllung unserer Erde lehrt zunächst und vor allem die Geschichte der Entdeckungsreisen, und die Geschichte der Entdeckungsreisen ist eine der interessantesten Partien der geographischen Wissenschaft und ihrer einzelnen Disciplinen. Denn wie die Großthaten eines hervorragenden Menschen bildern Reiz gewinnen, wenn wir mit den Schicksalen und der Geschichte derselben vertrauter geworden sind, so werden uns auch die Resultate einer Wissenschaft ungleich verständlicher und werther, wenn wir uns mit den Schicksalen, mit dem allmählichen Emporwachsen derselben, ihrer geschichtlichen Entwickelung bekannt gemacht haben. In diesem Sinne werden Freunde geographischer Belehrung an dem im Verlage von Karl Flemming zu Glogau erschienenen Werke „Die Entdeckungsreisen in alter und neuer Zeit. Eine Geschichte der geographischen Entdeckungen mit besonderer Berücksichtigung des 19. Jahrhunderts" von Gerhard Stein (mit 110 Holzschnitten, 4 Aquarellen nach Zeichnungen von O. Beringer und L. Obermüller, 11 Karten und 1 Facsimile) große Befriedigung finden, das, ohne sich in gelehrte Forschungen über die Reisen im Alterthum und Mittelalter zu vertiefen, doch die wichtigsten berücksichtigt und die des 19. Jahrhunderts, insbesondere die in Afrika und die Polarreisen ausführlich behandelt. Die Ausstattung ist in jeder Hinsicht lobenswerth.

— **Bei wenigen Volksstämmen finden wir historischen Sinn und** treues Festhalten an dem Altüberlieferten so offenkundig ausgeprägt wie bei den Schweizern, deren Volksfeste meist der Erinnerung an wichtige Ereignisse aus der vaterländischen Geschichte geweiht sind, und in deren Sitten und Gebräuchen altererbtes mit großer Treue festgehalten wird. Dem Volksfreunde, dem Erforscher alter Sitten und Gebräuche muß es daher eine Freude sein, in dem kürzlich erschienenen Werke „Schweizerische Volksfeste, Sitten und Gebräuche. Für jung und alt dargestellt von H. Herzog" (Aarau, Sauerländer) gesammelt zu finden, was bisher zu oft weit entlegenen und schwer zugänglichen Quellen vereinzelt war. Der Verfasser schildert zunächst die historischen Erinnerungsfeste, wie die Fahrt zur Tellplatten-Kapelle, die Jahresfeier der Schlachten am Morgarten, bei Sempach, bei Dornach ꝛc., dann die culturgeschichtlich so interessanten Landesgemeinden, die Schwingfeste, Gabetterfeste, Schützen-, Turn- und Jugendfeste sowie eine Menge von Lokalfesten, wie das Winzerfest, die Dreikönigsfeste verschiedener Gegenden, das Sechseläuten in Zürich, das Schäferfest der Westschweizer u. a. Unter den darauf geschilderten Sitten und Gebräuchen bieten großes culturgeschichtliches Interesse die sehr alterthümlichen Gebräuche des Ernteneinsens, des Todes, des Versenkungstrunkes und des Gäfenzerrichts. Dann verfolgt der Verfasser den Lauf des Jahres und schildert die schweizerischen Gebräuche am Sylvesterabend, am Dreikönigstage, zu Fastnacht, zu Ostern und Pfingsten, die Maifeste, die Alpenfahrt, Erntefesten, die Kirchweihfeste, die Weihnachtsfeiern und -gebräuche, Hochzeitsbräuche, Totenfeier ꝛc. Den Schluß macht die Mittheilung höchst interessanter zum Theil ebenso poetischer wie frommer Nachtwächterrufe. Dem Culturhistoriker wird in den Mittheilungen dieses Buches, die zum Theil bis auf heidnische Zeiten zurückreichen, reiches Material geboten, besonders hervorhebend aber möchten wir die Berechtigung des Titelzusatzes „für jung und alt" und das Buch demnach auch als Jugend- und Volksschrift empfehlen.

— **Wie reich das Elsaß an Volksliedern ist, das hat seinerzeit** schon Goethe erkannt und ausgesprochen, und Männer wie Aug. Stöber, Gustav Mahl, Joh. Brosch u. a. haben und seitdem mit zahlreichen elsässischen Volksliedern bekannt gemacht. Aber niemand hätte wol geglaubt, daß noch eine so reiche Nachlese zu halten möglich sei, wie sie neuerdings Curt Mündel in seinen „Elsässischen Volksliedern" (Straßburg, Trübner) uns geboten hat. Das hübsch ausgestattete Buch enthält nicht weniger als 256 Nummern, und alle diese Lieder hat der Herausgeber entweder aus dem Vollsmunde gesammelt (meist während des Singens aufgezeichnet) oder aus handschriftlichen Liederbüchern abgeschrieben, wie sie noch hier und da im Volke sich vorfinden. Da bei hat der Herausgeber noch solche Lieder ausgeschlossen, die in ganz Deutschland bekannt sind, wenn sie nicht wichtige, dem Elsaß eigenthümliche Varianten darboten. Doch fügt er, um den elsässischen Volksgesang getreu zu charakterisiren, wenigstens ein Verzeichniß der allbekannten Lieder bei, die auch im Elsaß gesungen werden. Die „Elsässischen Volkslieder" sind ein ebenso erfreuliches wie vollgültiges Beweis, daß der Charakter der Elsässer echt deutsch ist. Das ergibt sich namentlich auch aus denjenigen Liedern, die ganz erschlich neuesten Datums sind, und wenn auch gerade von den neuen Liedern manche in poetischer Beziehung keine Musterstücke sind, so hat der Herausgeber doch mit Recht dieselben nicht übergehen wollen, um ein vollständiges Bild elsässischen Volksgesanges zu geben. In den Soldaten- und in den Auswandererliedern ist zwar oft von Frankreich die Rede, das Denken und Empfinden in denselben aber ist deutsch. Unter den Balladen und Liebesliedern finden sich echte Perlen des Volksgesanges, durch die der Schatz des deutschen Volksliedes wesentliche Bereicherung erfährt, wie denn die ganze Sammlung eine der reichsten und schönsten Gaben der Neuzeit auf diesem Gebiete ist.

— **W. Werner's „Album für Alpenpflanzen"** (21 Tafeln in Quartfolio. Leipzig, Gustav Fritsche) ist ein schönes und zeitgemäßes Unternehmen. Das Album ist hübsch ausgestattet, mit Naturverschluß und auf dem geschmackvollen Deckel mit der Skizze einer Alpenlandschaft, am Grunde geschmückt mit zierlicher Blumenguirlande der beliebtesten Alpenpflanzen, wie Enzian, Edelweiß, Alpenrose, Alpenveilchen u. a. Daran geht ein nach De Candolle'schem System geordnetes systematisches Inhaltsverzeichniß. Auf starken Papprahmen sind solide Pergellaiblätter aufgezogen, welche in der Aufeinanderfolge des Verzeichnisses die Alpenpflanzen in saubern und saß durchaus correcten und charakteristischen Umrißzeichnungen zur Anschauung bringen. Von den übrigen Details der Zeichnung ist nur das ganz Unerlaßliche, wie z. B. die Nervatur, ausgeführt. Die Zeichnungen tragen die Nummern des Verzeichnisses. Der Zweck des Albums ist, die eingesammelten Alpengewächse an der betreffenden Stelle nach dem Trocknen aufzukleben, sodaß man sich bei Besitzung bekannten in den Alpen ein vollständiges, geordnetes und zugleich einen schönen Anblick gewährendes Herbarium der charakteristischen Pflanzen verschaffen kann. Die Umrißzeichnungen und das Inhaltsverzeichniß werden das Aufsuchen des richtigen Namens einer Pflanze auch dem Anfänger wesentlich erleichtern. Kein Freund der Natur, der die Alpen bereist, wird versäumen, das Album mitzunehmen, welches sich auch ganz besonders zu Geschenken eignet.

— **Zu dem frommen Sänger von Lübeck, dem trefflichen Schilderer unserer Sänger-, Minner- und Wanderlust, der zugleich ein so lautkündender Herold des deutschen Reichsgedankens gewesen ist, ein leuchtendes Ehrenmal am Gestade der Trave gebürte, wer möchte das bestreiten! Aber damit solches Monument, metallenen Klanges wie Geibel's Lieder, grantenen Fußes wie dessen Charakter, erstehen könne, müssen zuvor die nöthigen Gelder beschafft werden. Um das nun theilweise zu bewirken, hat Arno Holz ein Gedenkbuch „Emanuel Geibel" (Berlin, O. Harrwitz) herausgegeben, dessen Reinertrag für den Zweck der Errichtung eines Geibel-Denkmals bestimmt ist. Von den Schriftstellern, welche Beiträge zu diesem Gedenkbuch geliefert haben, nennen wir nur: Bodenstedt, Dahn, Groddeck, Grosse, Greth, Grube, Henle, v. Hohenhausen, Holz, Jensen, Jerschke, Kalbeck, Lindau, Linus, v. Meerheimb, Ritterhaus, Trusenbach, Vischer, Waldmüller und Wichert. In ergreifender Weise rücken sie bald von vollständigen Preise, bald von leichtbauchender Klage geschwellten Erinnerungsblättern um Geibel's Bilde, nunmehr einzig den Lichtregionen des Ruhmes angehörige Gestalt nochmals menschlich nahe. Schon im Interesse des Zwecks wäre es zu wünschen, daß dieses inhaltreiche „Gedenkbuch", an dessen Entstehung zum Ruhme des großen Dichters so ausgezeichnete Männer mitgewirkt haben, nicht bloß viele Leser, sondern auch recht viele Käufer fände.

Presse und Buchhandel.

— **Unter dem Titel „Till Eulenspiegel"** erscheint in Wien ein neues humoristisches, illustrirtes Wochenblatt, herausgegeben von Franz Scherer.

— **C. Scherpanoky, der Redacteur der „Gerauer Zeitung"**, ist aus seiner Stellung geschieden, um die Chefredaction des „Frankfurter Journals" zu übernehmen.

— **Seit dem 1. October erscheint in Dresden eine** neue Musikzeitschrift „Das Orchester", Blätter für Musiker und Freunde der Musik, redigirt von Bruno Schrader, Verlag von J. G. Seeling.

— **In Serajewo kommt seit kurzem ein Blatt in** türkischer Sprache unter dem Titel „Watan" (Vaterland) heraus, welches von mosleminischen Notabeln begründet worden ist und in voller Unabhängigkeit den Glaubensgenossen ein Wegweiser in der neuen Aera sein will.

— **Aus dem Verlage von Grunow in Leipzig wird** ein neuer zweibändiger Roman von Robert Waldmüller (Duboc) „Daria" betitelt, hervorgehen. Etwas später erscheint daselbst der neue Roman von Wilhelm Raabe „Pfister's Mühle". — „Haus Wartenberg", der neue Roman von Oskar v. Redwitz, gelangt Mitte October im Verlage von W. Hertz (Bessersche Buchhandlung) in Berlin zur Ausgabe. — Bei Gebr. Partel in Berlin wird eine neue Schöpfung von Theodor Storm, „Zur Chronik von Grieshuus", die Presse verlassen.

— **Die Verlagsfirma der Heine'schen Werke, Hoffmann u. Gumpe in Hamburg, beeilt sich, durch eine billige Lieferungsausgabe den nach Ablauf des Verlagsrechts (1882) zu erwartenden billigen Gesammtausgaben der Werke Heinrich Heine's zuvorzukommen. Die neue Ausgabe erscheint in 50 Heften und wird durch eine Biographie des Dichters aus der Feder von Gustav Karpeles eingeleitet.**

— **Eine Biographie des verstorbenen ausgezeichneten** Kunst- und Literarhistorikers Hermann Hettner mit dem Bildniß desselben aus der Feder von Prof. Adolf Stern in Dresden gelangt im October bei F. A. Brockhaus in Leipzig zur Ausgabe.

— **Der Verwaltungsausschuß des Börsenvereins** deutscher Buchhändler hat eine Bekanntmachung erlassen, aus welcher zur Geschichte der diesjährigen Ostermessausstellung des Börsenvereins die Thatsache zu ersehen ist, daß der veröffentlichte Katalog mit Kunstbeilagen aller Art eine ansehnliche Verbreitung gefunden, nämlich einen Absatz von über 1500 Exemplaren (zu 10 und 20 ₰) erzielt hat. Zugleich wird die Zweckmäßigkeit erneuert auf diese, einen lieberden Werth beanspruchende Veranstaltung aufmerksam gemacht. Ein Nutzen aus dem Katalog erschien speziell zum Preise von 2 ₰, mit einem Verzeichniß der ausgestellt gewesenen Neuigkeiten sowie der Klemm'schen Sammlung. Der Hauptkatalog dagegen enthält außerdem eine erlesene Musterausammlung aus den von Preisexponenten Deutschlands, Oesterreichs und des englischen und französischen Auslands, in umfassendster Weise in die Kenntniß des Druckgewerbes auf seiner gegenwärtigen Kunsthöhe einführt.

— **Die „Wagner-Erinnerungen" von August Lexander**, welche in Deutschland eine weite Verbreitung gefunden haben, werden nun auch in London in englischer Uebersetzung erscheinen und durch Hinzufügung neuer Beiträge eine erhebliche Bereicherung erfahren.

— **Ein Band mit gesammelten Vorlesungen des** berühmten deutsch-englischen Orientalisten Max Müller über „Indien in seiner weltgeschichtlichen Bedeutung" erscheint demnächst in autorisirter Uebersetzung bei W. Engelmann in Leipzig.

— **Der Congreß des Internationalen literarischen** und artistischen Vereins ist am 27. September in Brüssel vom Minister Bernaert eröffnet worden. In der Eröffnungsrede erklärte der Minister, daß den belgischen Kammern in der nächsten Session ein sehr freisinnige Bestimmungen enthaltender Gesetzentwurf über das Urheberrecht und das literarische Eigenthum vorgelegt werden solle. Den Bericht hatte der französische Schriftsteller Louis Ulbach. In der ersten geschäftlichen Sitzung wurde die Frage erörtert, ob das künstlerische Eigenthum gleich dem literarischen auf der „Schöpfung" des Werkes beruhe, und elf Stimmen gegen zehn entschieden sich für diesen Grundsatz. Ferner wurde einstimmig der Grundsatz angenommen, daß das Vervielfältigungsrecht an einem Kunstwerk dem Künstler, unbeschadet der Veräußerung des Werkes selbst, verbleibt, es sei denn, daß er sich dieses Rechtes ausdrücklich durch den Kaufvertrag begeben habe. Jede vom Künstler nicht genehmigte Vervielfältigung, auf welche Art letztere auch erfolge, selbst durch andere Kunstmittel, bilde einen Eingriff in die Rechte des Urhebers. Ein anderer Lehrsatz, welchen der Congreß aufstellte, lautet: „Inhabern der gesetzlich geschützten Urheberrechte an Schrift- und Kunstwerken gewähren die fremden diesselben Rechte wie die Einheimischen, ohne daß erstere dazu angehalten werden können, besondere Bedingungen zu erfüllen; es soll genügen, daß ihre Rechte in ihrem Heimatslande sestehen. Den Bericht über die in Bern durch die Vertreter verschiedener Regierungen getroffenen Vereinbarungen erstattete Louis Ulbach.

Bücher- und Kunstauctionen.

— **Bei J. M. Heberle (H. Lempertz' Söhnen) in Köln** gelangte in den Tagen vom 20. bis 24. October die nachgelassene Kunstsammlung des Hrn. Albert v. Carpert auf Schloß Gracht am Thurether unter den Hammer. Dieselbe enthält Erzeugnisse der Kunstöpferei, Krüge, Majoliken, Fayencen, Porzellan, seltenen Glas, Glasmalereien, Arbeiten in Email, Metall, Elfenbein, textile Arbeiten, Arbeiten in Stein, Leder ꝛc., Möbel, Gemälde, in ganzen 1047 Nummern. Die Prachtausgabe des Katalogs in Quartformat (Preis 20 ₰) gibt auf 30 Tafeln in Lichtdruck die Abbildungen der hervorragendsten Kunstgegenstände der Sammlung.

— **Die Firma v. Zahn und Jaensch in Dresden veröffentlichte die** Kataloge Nr. 4 und 5 ihres Lagers. Der erstere verzeichnet Schriften über Altertumskunde, Münzkunde, Naturwissenschaften sowie solche über Chile; derselben entnommen der Bibliothek des verstorbenen Professors Philippi aus Santiago. Katalog 5 bringt Satyriker. Der nächstens erscheinende 6. Katalog wird ein Verzeichniß technologischer Werke enthalten. fr. :4

— **F. Fleischlein in Straßburg i. E. gibt in diesen Tagen den** Katalog Nr. 70 heraus, enthaltend ein Verzeichniß von 1300 medicinischen Werken (Allgemeines, Anatomie und Physiologie, Chirurgie, Geburtshülfe).

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Ausgegangen vom 21. September bis 6. October.

Alexander, O.: Hab und Habe. Drama in 5 Akt. Leipzig, C. Mutze. 1 ₰ 50 ₰.

— Zwielichten. Drama in 5 Akt. Ebenda. 1 ₰ 50 ₰.

Altmann. Lustige und Ernsthaftes. Gesammelt und herausgegeben von L. Berle. Graz, J. Kienreich. 1 Fl. 50 Kr.

Bende, O.: Im wahren Traum. Novellen. Freiberg i. S., Kreyert u. v. Bollschwing. 4 ₰.

Blume, T.: Der Lebensstaat und die Lösung der socialen Frage. Hannover, K. Meyer. 2 ₰.

v. Brunnenthal, E.: Das Kunstgewerbe in Frauenhand. 1. Heft. Leipzig, C. Hermann. Jährlich 12 Hefte. 12 ₰, 1 Hft. 1 ₰ 50 ₰.

Chantelauze, R.: Louis XVII., son enfance, sa prison et sa mort au Temple d'après des documents inédits des archives nationales. Paris, Firmin-Didot et Cie.

Chronik des Gewerbevereins zu Dresden als Festschrift zur 50jährigen Stiftungsfeier. Herausgegeben vom Gewerbeverein. Dresden, K. Hoffmann. 6 ₰.

Cleinow, encyclopädische, in Kürze und Deutschlands Interessen sonst und jetzt. Berlin, A. Dümmler's Verlag. 1 ₰.

Dimitrijew, W. K.: Kehr oder Kapik. Edler Kumys aus Kuhmilch. Ins Deutsche übertragen von C. Bachmann. Hannover, Commissionsverlag von K. Brandes. 50 ₰.

Eger, F.: Theologischer Literatur-Bericht. 7. Jahrg. September 1884. Gütersloh, C. Bertelsmann. Monatl. 1 Hft. Jährlich 1 ₰ 50 ₰.

v. d. Elbe, A.: Arel, der Hindu. Roman. 2 Bde. Freiburg i. Br., Kreyert u. v. Bollschwing. 5 ₰.

Es gibt ein Wiedersehen. Dichter- und Denkstimmen aus alter und neuer Zeit über das Unsterblichkeit. Gesammelt von F. Schmidt. Jena, H. Costenoble. 1 ₰ 50 ₰.

Gartenbau, der gesammte, in Park- und Handelsgärten. 4. Bd. C. H. Hörder's Handbuch der Gartenkunde, verwaltet von T. Klimpler. 2. Aufl. 1. Lfg. Leipzig, J. J. Weber. 2 ₰.

Hamelmann, J.: Die Jahrkunst. 3. Aufl. Leipzig, J. J. Weber. 3 ₰.

v. Helmholt, H.: Amerika in Wort und Bild. 21. bis 25. Lfg. (Schluß des 1. Bds.). Leipzig, Schmidt u. Günther. Jede Hft. 1 ₰.

Hoyer, E.: Auf der Sonnenseite. Ein Geschichtenbuch. Stuttgart, L. Bang u. Co. 4 ₰.

Heise, K.: Tolton's Erbe. Roman. 2 Bde. Freiburg i. Br., Kreyert u. v. Bollschwing. 5 ₰.

Holz, L.: Emanuel Geibel. Ein Gedenkbuch. Berlin, C. Harrwitz. 4 ₰.

Jensen, W.: Aus den Tagen der Hansa. 2 Novellen. 3 Bde. Freiburg i. B., Kreyert u. v. Bollschwing. 12 ₰.

Kiekl, C. J.: Anfangsgründe der Rechtswirthschaft. 2. Aufl. von F. Richter. Berlin, Puttkammer u. Mühlbrecht. 2 ₰ 40 ₰.

Kirchner, R.: Diderot des Geistes. Eine Anleitung zur Selbsterziehung. Berlin, J. Guttentag. 5 ₰.

Koberg' Trierischer Volkskalender für die Provinz Rio Grande do Sul auf das Jahr 1885. 12. Jahrg. Porto Alegre, Gundlach u. Co. 1 ₰ 50 ₰.

Lesk, M.: Das Schönheit bei Cheruskern in der Baierischen Pfalz oder die Entscheidung des Aelteramts am Mittelrhein im Jahre 1790. Karlsruhe, G. Braunsche Hofbuchhandlung. 1 ₰ 80 ₰.

Luther's sämmtliche Werke. 1. Bd. Geistliche Lieder. Herausgegeben und mit Erläuterungen versehen von C. E. Lindner. Frankfurt a. M., Schriftgießerei der Evangel. Vereins. 3 ₰.

Lyrik, deutsche, der Gegenwart seit 1850. Eine Anthologie. Mit biographischen und bibliographischen Notizen herausgegeben von J. Kürschner. 2. Aufl. Dresden, L. Ehlermann. 7 ₰ 50 ₰.

Meinhart, J.: Horaz und Lydia. Lustspiel in 1 Act. Im Versmaß des Originals übertragen von L. Friedmann. Leipzig, K. Reißner. 1 ₰ 50 ₰.

Naumann, E.: Klavierschule. Anleitung zum Selbstunterricht in Verbindung mit Lehrstunden. Kopenhagen, A. F. Höst u. Sohn. 2 ₰.

Reichsgesetzgebung, deutsche. Nr. 23 v. v. Woerster: Unfallversicherungsgesetz. Nr. 24 v. Reichert u. O. G. Simon: Reichsgesetz, betreffend die Kommanditgesellschaften auf Aktien und die Aktiengesellschaften. Berlin, J. Guttentag. Die Nr. 1 ₰.

Schaefer, A.: Die Reorganisation der deutschen Kunstakademie. Leipzig, E. Schlamp. 1 ₰.

Schlabrendorf, L.: Die Tanne als Reiterin. Informirung über die Reitkunst der Damen. Berlin, H. Paetel.

Schmidt, O.: Die deutsche Grundcreditbank zu Gotha und deren Reorganisation. Berlin, Puttkammer u. Mühlbrecht. 1 ₰ 20 ₰.

Schubin, C.: Unter uns. Roman. 3 Bde. Berlin, Gebr. Paetel. 6 ₰.

Schwarz, H.: Stoff und Kraft in der menschlichen Arbeit oder die Fundamente der Arbeitslehre. 1. Lfg. Bern, K. Hertzheim. 60 ₰.

Uebersetzungen, ausgewählte, deutscher und englischer Dichter und Philosophen. Herausgegeben von M. Bialoh. Leipzig, K. Reißner.

Westhoff, C.: Aus Familienwelt. Roman. 2 Bde. Freiburg i. Br., Kreyert u. v. Bollschwing. 6 ₰.

Ehrmann, H.: Der deutsche Reichstag. Seine Parteien und Führer. 2. Aufl. Leipzig, Kregenstein'sche Buchhandlung. 3 ₰.

Zeuth, M.: Der unwirkliche Untergang des Nachlasses von Nikolaus Jaegon. Zur Beleuchtung der Herausgeberthätigkeit der Herren Prof. A. Wagner u. Dr. L. Kosak. Leipzig, C. Fest. 1 ₰.

Zeitler, K.: Briefe an J. J. Bertzelius. Deutsche aus denselben. Herausgegeben von C. Hirth. Berlin, R. Oppenheim. 1 ₰.

Kinderliebe und -Leben. Bilderbuch als Vorlagen für Kinder gezeichnet von O. Herrfurth zur Klavierstunde für zwei kleine Hände von W. Kienzl. Op. 30. Kassel, F. Voigt. 20 ₰.

Friederichsen, L.: Karte West-Aequatorialafrikas zur Veranschaulichung des deutschen Colonialbesitzes. Hamburg, L. Friederichsen u. Co. 1 ₰ 20 ₰.

Polytechnische Mittheilungen.

Vergleichungsweise Schätzung des Papierverbrauchs der Völker. — Zur vergleichenden Schätzung des Papierverbrauchs in den verschiedenen Ländern benutzt die „Papierzeitung", Jahrgang 1884, Seite 812, die den verschiedenen Staaten des Weltpostvereinsverbandes zum Postfrei entwachsenen Einnahmen, welche, da die Portosätze ziemlich dieselben sind, dem Papierverbrauch annähernd proportional sein dürften. Im Anhaltspunkt sind nach der „Statistique générale du service postal" die gesammten Posteinnahmen der verschiedenen Staaten für das Jahr 1883 aufgestellt und äußerten noch zu brauchbarer Vergleichung die diesen Zahlen entsprechenden Verhältnißwerthe, die Einnahme Deutschlands als Einheit gleich 100 angenommen, hinzugefügt:

	Frs.	Verhältniß-zahlen.
Vereinigte Staaten Nordamerikas	220,170,892	193,4
Deutschland	113,811,143	100
Großbritannien	107,324,000	94
Frankreich	134,233,661	72,4
England	60,941,468	29,8
Oesterreich	47,876,630	22,5
Italien	32,660,866	13,8
Britisch-Indien	23,146,098	11,1
Ungarn	16,460,304	8,1
Spanien	17,106,436	7,5
Schweden	14,302,432	6,99
Belgien	12,754,976	5,00
[illegible]	8,910,374	4,45
Japan	9,017,897	4,06
Dänemark	7,006,100	3,00
Finnland	6,127,592	2,99
Rußland	4,016,921	1,81
Norwegen	3,815,398	1,80
Algier und Tunesien	3,346,111	1,60
Portugal	3,014,466	1,47
Argentinische Republik	2,319,469	1,00
Rumänien	2,215,713	1,00
Chile	1,767,000	0,865
Griechenland	904,372	0,424
Mexico	681,731	0,327
Luxemburg	665,345	0,300
Persien	371,200	0,165
Ostindien	170,513	0,080
Canada	115,500	0,054
Zanzibar	23,833	0,010

Geschirre aus Pulp Ware (Papiermasse). — Eine immer ausgedehntere Verwendung finden in neuster Zeit die zuerst in Amerika aufgekommenen Geschirre (Eimer, Schüsseln, Schopfbecher ꝛc.) aus Pulp Ware, einer Papiermasse von metallartiger Härte, die, mit einer äußerst haltbaren Glasur versehen, auch hinsichtlich des gefälligen Aussehens mit den sonst für die gleichen Zwecke gebräuchlichen Materialien, wie Zinkblech, Porzellan, Steingut, zu concurriren vermag. Die von Papiermasch durchaus verschiedene Masse ist nicht nur durch ihre Leichtigkeit ausgezeichnet und dabei vollständig unzerbrechlich, sondern auch vermöge der Glasur für heiße Flüssigkeiten, ja selbst für Säuren undurchdringbar, sodaß die aus derselben hergestellten Gefäße für den mannigfachsten Gebrauch geeignet sind; die Glasur wird weder durch Fall noch durch Stoß beschädigt. Namentlich in Krankenhäusern und andern öffentlichen Anstalten ist die betreffende Waare auch

in Deutschland bereits eingeführt, doch ist dieselbe ebensowol für Privathaushaltungen in hohem Grade beachtenswerth. Von R. Bernhauer Söhne in Hamburg, Neuerwall 63/65, sind zwei zweckmäßigen und verhältnißmäßig wohlfeilen Geschirre in den verschiedensten Arten und Größen zu beziehen.

Stellvorrichtung für Fallfensterflügel. — Die in neuerer Zeit immer mehr in Aufnahme kommenden vertical zu öffnenden Fensterflügel, welche ohne directen Zug eine gute Ventilation bezwecken, machen besondere Vorrichtungen zum bequemen Oeffnen und Schließen derselben nöthig. Der in der Regel angewendete Schnurzug hat, abgesehen von umständlicher Handhabung, die Unannehmlichkeit, daß er Kurz den Dienst versagt. Eine sichere und zugleich bequeme Handhabung ermöglicht dagegen der vom Schlossermeister August Ludwig in Leipzig construirte Mechanismus, der an alten wie neuen Fenstern leicht angebracht werden kann. An

Fensterflügel ist, wie aus den beiliegenden Figuren ersichtlich, ein Zapfen befestigt, der in dem Schlitz eines Hebels bewegbar ist. Mit diesem Hebel ist die Zugstange verbunden, die durch einen Handgriff auf- und abbewegt werden kann, je nachdem ein Oeffnen oder Schließen des Fensters beabsichtigt wird. Die Bewegung der Zugstange überträgt sich auf den Hebel und durch diesen, der mittels eines zweiten Hebels um eine Stütze am Fensterflügel schwingt, auf den Fensterflügel. Zur beliebigen Regulirung der Oeffnung ist am unteren Ende der Zugstange direct am Handgriff eine gezahnte Stellplatte eingeschaltet, in deren Zähne eine Stellklinke eingelegt werden kann. Ist, um einen besseren Schluß des Fensters zu erzielen, am oberen Fensterrahmen noch ein besonderer Zuhaltehaken vorhanden, so läßt sich derselbe leicht mit dem Mechanismus in Verbindung bringen. Zu diesem Zweck wird mit die Zugstange verlängert und in der Ecke des Rahmens ein drehbarer Winkel angebracht, mit welchem der Haken verbunden wird. Durch den beschriebenen Mechanismus ist nicht allein, wie erwähnt, das Oeffnen und Schließen des Fensters erleichtert, es läßt sich auch das Putzen der Scheibe von innen sehr bequem und sicher dadurch bewerkstelligen, daß der Zapfen aus dem Schlitz des Hebels ausgehakt und das Fenster nach innen heruntergeschlagen wird, wobei die unteren Flügel geschlossen bleiben können. Der Preis der Stellvorrichtung beträgt für eine Größe des Fensters bis zu 2 Mtr. mit Zuhaltehaken 4 ℳ, ohne derselben 2 ℳ 50 ₰.

Stellvorrichtung für Fallfensterflügel.

Neue Typenschreibmaschine Original Hammonia. — Den Besuchern der zahlreichen Industrieausstellungen sind die im letzten Jahrzehnt mehrfach aufgetretenen Constructionen der sogen. Schreibmaschine, richtiger Druckmaschine, bekannt, durch welche mit geringerem Aufwand von Zeit und Mühe eine gleichmäßigere und deutlichere Schrift als mit der Hand erzielt werden soll. Seit einer Reihe von Jahren sind in Amerika und England bei Geschäftsleuten, aber auch in andern Kreisen des Publikums Schreibmaschinen im Gebrauch. Der hohe Preis solcher Maschinen (ca. 800 ℳ) stand indeß der Einführung derselben namentlich in Deutschland als größtes Hinderniß entgegen, und es blieb daher ihre Verbreitung großentheils auf die Anwendung als Hülfsmittel für Schwachsichtige und Blinde beschränkt. Eine deutsche Erfindung, die neue Construction einer Typenschreibmaschine von Guhl u. Harbeck in Hamburg, bei der Gegenstand der nachstehenden Beschreibung ist, läßt die anerkennenswerthen Vortheile einer derartigen Maschine in einem neuen Lichte erscheinen und ist soweit hinsichtlich der Wohlfeilheit (Preis 45 ℳ) als durch die Einfachheit der Handhabung befähigt, eine allgemeinere praktische Verwendung zu erlangen. Das dieser Construction zu Grunde liegende Princip ist sehr einfach. Aehnlich wie beim Durchpausen von Stickmustern ꝛc. die zu copirende Zeichnung auf einen Glas oder schmalen gefärbten Bogen und unter diesen ein weißes Blatt gelegt wird, auf welchem dann durch Umfahren der Conturen des Originals mit einem Stift die Zeichnung hervorgebracht wird, werden bei neuen Schreibmaschine die Buchstaben durch bloßes Herunterdrücken der Tasten auf das Papier markirt. Wie aus der beifolgenden Abbildung ersichtlich, ist der Bau der Maschine ein sehr compendiöser; das verhältnißmäßig geringe Gewicht derselben gestattet ein bequemes Forttragen. Das Wesentliche des ganzen Mechanismus besteht in einem Schlitten oder einer Brücke A, welcher beiderseitig in der Längenrichtung durch eine gezahnte Stange eingefaßt ist. Zwischen diesen Zahnstangenzahnen befindet sich auf weißem Grund mit schwarzer Schrift das Alphabet, die Zahlen, gebräuchliche Satzzeichen und Abkürzungen, wie "., ;, : ꝛc. Unter dem Schlitten A ist eine Kapsel (in der Figur nicht sichtbar) angebracht; dieselbe enthält den gefärbten Papierstreifen, der sich beim Schreiben zwischen dem Papier und der Typenfläche B verschiebt. Die Maschine erlegt so in jeder Hinsicht die Arbeit des gewandtesten Schreibers und ist daher wohlgeeignet, in Bureaux, Comptoirs ꝛc. zur Ersparung von Zeit und Arbeitskräften Verwendung zu finden oder auch, gleich der Nähmaschine, dem häuslichen Fleiß als Erwerbsquelle zu dienen. Selbst von Kindern kann dieselbe bei der Leichtigkeit der Handhabung zur Unterhaltung oder zur Unterhaltung des Geschäftsinnes benutzt werden; auch ist bei der Solidität der Construction nicht zu befürchten, daß man durch zu starkes Aufdrücken oder sonstige falsche Behandlung der Maschine Schaden zufügt. Erwähnenswerth ist noch, daß die Maschine auch gestattet, gleichzeitig mehrere Abdrücke herzustellen. Es wird zu diesem Zweck nur statt des einfachen Papierstreifens ein Packet, das aus Seidenpapier und gefärbten Gegenblättern zusammengelegt ist (ebenso liegt das für das Original bestimmte Papier), eingeschoben und dann wie gewöhnlich manipulirt. Jedem Exemplar der Maschine wird eine genaue Anleitung sowie ein Vorrath von Papierstreifen und Gegenblättern beigegeben, deren Anschaffungspreis jedenfalls die Kosten von Tinte und Federn nicht übersteigt.

Neue Typenschreibmaschine Original Hammonia.

Elektrotechnische Notizen.

— Die erste größere Centralstelle für elektrische Beleuchtung in Berlin ist seit kurzem vollendet. In dem Kellergeschoß eines nahe den Linden in der Auerbachstraße für diesen Zweck angekauften Grundstücks sind alle Vorrichtungen untergebracht, die zur Erzeugung der 2000 Glühlampen und 20 Bogenlampen erforderlich sind. Vier verschiedene unabhängige Dampfmaschinen treiben je eine Dynamomaschine nach Gülcher'schem System für 500 Glühlampen und eine solche, System Siemens, für fünf Bogenlampen; sämmtliche Dynamos sind von Siemens u. Halske gebaut. Gegenüber den Lichtmaschinen sind vier Stromregulatoren aufgestellt, welche nach Bedarf einzeln functionirten oder miteinander gekuppelt werden können, sodaß man im Stande ist, die Stromstärke aller vier Maschinen mit einem einzigen Griff zu regulirten. Die vier Glühlichtmaschinen besitzen eine gemeinschaftliche Leitung, die über denselben an der Decke befestigt ist. An der Wand sind für die verschiedenen Abonnenten Schaltervorrichtungen angebracht, von welchen aus sich der Strom nach den Verwendungsstellen vertheilt. Um während des Betriebes nach Bedarf mehr Maschinen in Gang setzen zu können, befindet sich an der Wand eine in vier Schranken untergebrachte Batterie, aus 400 Glühlampen bestehend. Dieselbe wird zunächst in den Stromkreis der neu zuzuschaltenden Maschine eingeschaltet, damit der Strom die nöthige Spannung erreicht, ehe man diese Maschine in den gemeinschaftlichen Stromkreis der übrigen Dynamos einschaltet. Durch diese Manipulation wird verhindert, daß der Strom der im Betrieb befindlichen Dynamos in die im Anlassen begriffene Maschine übergeht und diese, wie es sonstwo bei der Centralisation in Neuyork geschah, in umgekehrter Richtung als Motor treibt. Auf einem Tisch, neben Wandconsolen sind Meßinstrumente und Hülfsapparate aufgestellt, welche jederzeit eine genaue Controle der Spannung und Stärke des Stroms sowie der Isolirung gegen die Erde ermöglichen.

— Seit kurzem ist die berühmte Adelsberger Grotte in Krain (ein Höhlenexemplar von 6172 Mtr. Länge, der einen äußerst eigenthümlichen Reichthum der großartigsten Tropfsteingebilde zeigt) in ihren imposantesten Theilen mit elektrischem Licht versehen. Die große Ausdehnung dieser Grotte sowie die in derselben herrschende Feuchtigkeit setzten der Einführung der neuen Beleuchtungsart bedeutende Schwierigkeiten entgegen, doch ist der Erfolg der von Siemens u. Halske eingerichteten Anlage ein vollständig befriedigender zu nennen. Vor der Grotte ist das Maschinenhaus errichtet, in welchem eine Locomobile, die eine Kraftleistung von 14 Pferdestärken entwickelt, zwei Dynamomaschinen betreibt, von denen vier unterirdisch gelegte Leitungsdrähte ausgehen. Zwölf Bogenlampen sind in vier Abtheilungen der weitverzweigten Grotte in zweckmäßiger Weise angeordnet, die letzten derselben 2 Kilomtr. vom Maschinenhaus entfernt. Von jeder der letzten Maschinen werden sechs Bogenlampen gespeist. Die Unabhängigkeit der Lampen im vordern und im hintern Theil der Grotte voneinander ist hierdurch vollkommen gesichert, sodaß bei Besichtigung des Naturwunders zur Ersparung der Kosten die Maschinen abwechselnd betrieben werden können, je nachdem die eine oder die andere Hälfte der Grotte in Augenschein genommen wird. An einzelnen Punkten sind die Lampen versetzt eingeschaltet, sodaß die untere Kohle als positiver Pol den Lichtbogen nach oben wirft, wodurch der Effect der Beleuchtung wesentlich erhöht wird.

— Eine militärische Manipulation, auf welche die moderne Kriegführung besonderen Werth legt, ist das Auffangen von Depeschen, resp. das Aufgeben irreführender Telegramme durch Einschalten in die bestehende Leitung. Die zu diesem Zweck von mehreren Staaten bei der Cavallerie eingeführten Apparate sind entweder Schreibtelegraphen nach dem Morse-System oder akustische Telegraphen (sogenannte Feldklopfer) nach amerikanischem System. Die Einschaltung eines derartigen Apparates für den Zweck des Mitlesens von Telegrammen kann auf zweierlei Art erfolgen: entweder indem derselbe vollkommen in die durchschnittene Leitung eingefügt, oder indem er mit der Leitung einerseits und mit der Erde, die dann als Rückleitung dient, anderseits verbunden wird; im letztern Fall ist das Princip der Stromtheilung benutzt. In beiden Fällen werden unter die elektrischen Verhältnisse der Leitung in einer Weise beeinflußt, daß diese Veränderung der Aufmerksamkeit weitgeschulter Staatstelegraphisten schwerlich entgehen dürfte. Die erste Art der Einschaltung macht besondere Vorkehrungen nothwendig, um das Hintereinanderlegen des in Kurier-Spannung befindlichen Drahtes durch die Bindestellen an den Isolatoren zu verhindern, und beanspruche infolgedessen einen größern Zeitaufwand, doch ist dieselbe bei Nachrichtenmittels allein anzuwenden. Die Einschaltung mittels Stromtheilung ist leichter und schneller ausführbar, erfordert aber gründliche Sachkenntniß in der Wahl der Einschaltungsstelle. Am zweckmäßigsten wird der Apparat annähernd in der Mitte zwischen zwei Stationen mit Benutzung künstlicher Widerstandsrollen, die mit denselben verbunden sein können, eingeschaltet. Die Anwendung von Feldklopfern, wie sie bei der Reichstelegraphie für die Leitungsprüfungen eingeführt sind, setzt eine durch jahrelange Uebung im Aufgeben von Depeschen erlangte Geschicklichkeit voraus. Selbstverständlich ist zum Anfangen von Telegrammen, besonders aber zum Aufgeben falscher Depeschen außer der Kenntniß der betreffenden Landessprache die genaueste Bekanntschaft mit den Gebräuchen und Formalitäten nicht nur im internationalen Telegraphenverkehr, sondern speciell des feindlichen Landes erforderlich.

Himmelserscheinungen.

Astronomischer Kalender.

1884	Sternzeit im mittleren Mittag	Culminationszeit der Sonne nach mittl. Zeit	des Mondes im mittl. Mittag: Abweich. vom Aequat.	Länge	Breite	Entfernung vom Mittelp. der Erde in Halbmess.	bei des Mondes: Aufgang	Untergang
	h m s	h m s	° ′	°	° ′		h m	h m
Octbr.								
12	13 35 43	11 46 26	+13 5	171	−5 6	54,65	11 33 ab.	am Tage
13	13 39 40	11 46 10	12 10	158	4 34	59,42	0 0	
14	13 43 36	11 45 56	6 40	145	3 50	59,94	1 5 fr.	
15	13 47 33	11 45 43	1 49	131	2 53	60,49	2 25	
16	13 51 29	11 45 31	+ 0 46	118	1 50	61,03	3 23	
17	13 55 26	11 45 19	− 3 16	107	−0 41	61,55	4 35	
18	13 59 22	11 45 7	7 49	97	+0 27	62,06	5 45	

Sonnenaufgang 6 Uhr 22 Min. Sonnenuntergang 5 Uhr 5 Min.
Culminationsdauer der Sonne 3ᵐ 10,4ˢ in Sternzeit (für Mittwoch gültig).

Sichtbarkeit der Planeten.

Merkur hat sich einen so günstigen Stand am Ostmorgen, daß er für einige Tage noch beinahe eine Stunde sichtbar bleibt, und erst nach dem 20. verliert er sich in der Morgendämmerung. — Venus bewegt sich rechtläufig im Sternbild des Löwen und erhebt sich früh 3¼ Uhr über den Nordhorizont; im Fernrohr erscheint ihre Scheibe in Form eines Halbmondes. — Jupiter, ebenfalls in rechtläufiger Bewegung im Sternbild des Löwen und nahe bei dem hellen Stern Regulus, stehend, geht bereits früh vor 1½ Uhr auf, kann der Morgen des Juniper tritt der erste an den Schatten des Planeten am 17. früh 4 Uhr 42 Min., der zweite am 18. früh 7 Uhr 23 Min. — Saturn, welcher am 2. rückläufig geworden, bewegt sich auf der Grenze der Sternbilder Krebs und Zwillinge links von der Milchstraße, welche hier jedoch schmal und wenig leuchtend erscheint. Der Planet ist den größten Theil der Nacht sichtbar, da sein Aufgang bereits abends kurz vor 8 Uhr erfolgt. — Uranus, rechtläufig im Sternbild der Jungfrau, geht zwei Stunden vor der Sonne auf, kann aber mit bloßen Augen noch nicht aufgefunden werden, da seine Größe kaum die eines Sternes 6. Größe erreicht. — Am 15. steht zwischen 2 bis 3 Uhr dieser sich am Ostmorgen eine interessante Constellation von vier hellen Gestirnen dar: auf einem Raum von ungefähr 18 Bogengraden in beinahe gerader Linie erscheint die von weitem sehr glänzende Venus (ganz unten), darauf folgt als Stern der ersten Größe Regulus, stehend, über diesem der gewaltig leuchtende Jupiter und zu oberst der helle Stern im Löwen, Regulus, welcher rechtläufig steht.

Der Mond befindet sich in Conjunction mit Jupiter am 14., mit Venus am 15., mit Uranus am 17.

Planetarische Sonnenfinsterniß.

Vom am 10. October früh kann eine dunkle Zone partialer Nacht eine solche Strecke, daß er die Sonne theilweise verdeckt. Die Erscheinung ist zu beobachten auf der nordöstlichen Spitze Asiens, im nordöstlichen Nordamerika und im südlichen Theil des Großen Oceans.

Der Beginn der Finsterniß auf der Erde überhaupt erfolgt um 18. nachts 11 Uhr 14. Min. mittl. Berliner Zeit in 130° 32′ östl. Länge von Greenwich und 68° 27′ nördl. Breite (Sibirien, in der Nähe von Jakutsk), das Ende derselben (letzte Randberührung) um 19. früh 3 Uhr 9 Min. in 170° 38′ östl. Länge von Greenwich und 31° 27′ nördl. Breite (Großer Ocean, westlich von der californischen Küste).

Neuer Planet.

Der Planet der vierten Sternordnung, J. Pallas, ist abermals einen neuen Planetenkörper in der Region zwischen Mars und Jupiter entdeckt, und zwar den 240sten. Derselbe erhielt von dem Stern 13½ter Größe und steht zur Zeit der Entdeckung in:

345° 42′ 20″ gerader Aufsteigung und
14° 42′ 22″ südlicher Abweichung vom Aequator.

Der Planet 241 hat den Namen Germania erhalten.

Wetterbulletin.

Die Beobachtungszeiten sind früh 6, resp. 7 Uhr.
b = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.
Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (10° = 8° Reaumur) gegeben.

Stationen	Sept. 29.	Sept. 30.	Oct. 1	Oct. 2	Oct. 3	Oct. 4	Oct. 5
Valentia	+ 12 w	+ 14 b	+ 12 b	+ 10 b	+ 13 w	+ 13 b	+ 12 b
Brest	+ 16 b	+ 12 b	+ 15 b	+ 16 b	+ 13 b	+ 9 w	+ 9 b
Paris	+ 8 b	+ 9 n	+ 9 b	+ 10 w	+ 8 w	+ 6 b	+ 10 b
Dieppe	+ 14 w	+ 14 b	+ 14 w	+ 13 w	+ 14 w	+ 13 w	+ 13 w
Brüssel	+ 14 w	+ 13 w	+ 13 b	+ 10 b	+ 11 b	+ 9 r	+ 11 r
Aachen	+ 16 b	+ 16 b	+ 17 h	—	+ 18 h	—	+ 16 h
Münster	+ 13 b	+ 13 b	+ 13 b	+ 12 b	+ 16 b	—	+ 14
Emden	+ 17 b	+ 16 b	+ 16 b	+ 12 b	+ 16 b	+ 17 b	+ 13 b
Thorn	+ 7 b	+ 7 b	+ 6 b	+ 7 w	+ 9 b	+ 10 w	+ 8 b
Bydgoszcz	+ 8 b	+ 10 b	+ 11 b	+ 8 b	+ 9 b	+ 10 r	+ 8 r
Hermannstadt	+ 8 b	+ 8 b	+ 7 b	+ 8 b	+ 3 w	+ 5 b	+ 3 b
Gallneukirchen	+ 9 st	+ 7 st	+ 6 r	+ 7 r	+ 9 w	+ 10 w	—
Wallsee	—	—	+ 9 r	+ 7 r	—	+ 7 r	+ 9
St. Petersburg	+ 11 b	+ 13 b	+ 9 b	+ 8 b	+ 6 b	+ 4 w	+ 4 w
Helsingfors	+ 9 b	+ 7 b	+ 9 b	+ 10 b	+ 9 b	+ 9 w	+ 8 w
Stockholm	+ 14 w	+ 13 b	+ 13 b	+ 13 w	+ 11 b	+ 12 b	+ 9 b
Christianstad	+ 9 r	+ 13 b	+ 13 w	+ 11 w	+ 14 b	+ 11 b	+ 9 r
Cöre	+ 15 st	+ 10 w	+ 13 b	+ 11 w	+ 13 b	+ 12 b	+ 10 b
Kopenhagen	+ 13 r	+ 10 b	+ 14 b	+ 11 r	+ 13 b	+ 12 r	+ 10 b
Memel	+ 12 w	+ 10 b	+ 9 b	+ 6 b	+ 11 b	+ 12 b	+ 6 b
Riga	+ 10 w	+ 13 b	+ 12 w	+ 9 b	+ 10 b	+ 6 b	+ 13 b
Hamburg	+ 16 w	+ 11 w	+ 10 w	+ 10 w	+ 8 w	+ 11 b	+ 11 b
Neustrm-Gulf	+ 16 b	+ 13 w	+ 13 w	+ 9 w	+ 11 w	+ 12 r	+ 13 b
Wilhelmshaven	+ 16 b	+ 14 w	+ 13 w	+ 11 w	+ 9 b	+ 11 w	+ 13 b
Hannover	+ 13 b	+ 11 b	+ 13 b	+ 10 b	+ 10 b	+ 9 b	+ 11 b
Leipzig	+ 11 b	+ 12 b	+ 11 b	+ 10 w	+ 10 b	+ 9 r	+ 9 b
Berlin	+ 11 b	+ 9 b	+ 10 w	+ 10 b	+ 10 r	+ 10 r	+ 9 b
Breslau	+ 10 b	+ 9 b	+ 8 w	+ 8 r	+ 8 b	+ 6 b	+ 8 b
Mülhof	+ 7 b	+ 10 b	+ 13 r	+ 11 w	+ 13 b	+ 10 w	+ 10 b
Kaschau	+ 12 w	+ 9 b	+ 11 w	+ 11 r	+ 7 b	+ 8 b	+ 10 w
Arvidzsthal	+ 9 w	+ 10 b	+ 11 w	+ 11 b	+ 12 r	+ 9 w	+ 9 b
Mundsee	+ 7 b	+ 10 b	+ 11 w	+ 12 w	+ 10 b	+ 8 w	+ 7 b
Wasser und Luft unter 0 Grade.							
Hapsal	+ 20 w	+ 16 w	+ 14 w	+ 13 b	+ 16 w	+ 14 w	+ 8 b
Libau	+ 15 b	+ 17 b	+ 16 w	+ 15 b	—	+ 15 w	—
Memel	+ 14 b	+ 17 r	+ 17 b	+ 14 b	+ 16 b	+ 17 b	—
Pleskau	+ 16 b	+ 16 b	+ 14 w	+ 13 b	+ 17 b	+ 15 w	—
Odessa	+ 14 b	+ 14 b	+ 13 b	+ 10 w	+ 13 w	+ 13 b	—
Cherson	+ 13 b	+ 13 b	+ 13 b	+ 9 b	+ 9 b	+ 13 w	—
Mentzeg	+ 9 b	+ 9 b	+ 13 b	+ 9 b	+ 9 b	—	—
Kuchi	+ 12 b	+ 20 b	+ 20 b	+ 17 b	—	—	—
Abbazia	+ 14 b	+ 14 b	+ 13 b	+ 13 b	+ 13 b	+ 12 r	—
Ala o	+ 14 b	+ 14 b	+ 14 b	+ 12 w	+ 14 r	+ 9 b	+ 12 b
Lemberg	+ 6 w	+ 9 w	+ 10 b	+ 11 w	+ 7 b	+ 8 b	+ 6 b
Baden, Baden	+ 10	+ 10	+ 10	+ 13	+ 11	+ 8 b	+ 9
Wiesbaden	+ 10 b	+ 11 w	+ 10 b	+ 11 w	+ 9 r	+ 9 b	+ 11 b

Witterungsnachrichten.

Eine Meldung aus Buenos Aires vom 4. d. M. berichtet von großen Ueberschwemmungen, welche die Hauptstadt der Provinz heimgesucht haben. Die Verbindungen zwischen diesen Städten waren seit Tage unterbrochen, die Bewohner der tiefliegenden Stadttheile mußten ihre Häuser verlassen und suchten anderwärts Obdach; ganze Familien sollen in den Wellen den Tod gefunden haben, da infolge der Ueberschwemmung Hungersnoth eingetreten.

Die Insel Island ist am 11. September von einem furchtbaren Orkan heimgesucht worden, bei welchem 19 Fischer, darunter schon verwegene, den Untergang fanden, 32 Boote zertrümmert wurden und etwa 60 Fischerhäuser zerstörten. Ueber 40 der Fischer sollen Familienväter gewesen sein.

Frauen-Zeitung

Die Geschichte einer Sängerin.

Dem Munde Ludwig Barney's nacherzählt

von

Joseph Lewinsky.

(Nachdruck verboten.)

Es war im Winter des Jahres 1859", begann der Künstler seine Erzählung, „Unsere Truppe hatte bereits mehrere Ortschaften des Kronlandes Mähren »heimgesucht« und das Städtchen W. war nun unser Ziel. Unser Beförderungsmittel bestand in einem altersschwachen Omnibus, dessen fortgesetztes Schaukeln die angenehme Empfindung und Wirkung einer Seereise in uns hervorrief, mit einer Thür, welche dem Sturme als Spielzeug diente, und zwei Luftlöchern, welche Rheumatismen freundlichen Einlaß gewährten. Ein vollstimmiges Orchester von Sturm, Schnee und Regen hatte sich zur Begleitung der in diesem »Zugstücke« Mitwirkenden vereinigt, welche in später Abendstunde in dem kläglichsten Zustande in W. ihren Einzug hielten. Die Stadt hatte zu unserm Empfange keinerlei Feierlichkeiten veranstaltet, wenn ich es nicht als Empfangsfeierlichkeit bezeichnen will, daß bei unserer Einfahrt eine Anzahl jugendlicher Kunstenthusiasten mit dem Rufe »Hurrah, die Komödianten kommen!« uns nachliefen.

Während unser scenischer Apparat vor dem Theater, einem Getreidespeicher a. D., abgeladen wurde, harrte unserer die wenig dankbare Aufgabe, ein Obdach zu suchen. Der Theaterdiener, sonst Barbier seines Zeichens, besaß eine Liste derjenigen Bewohner der Stadt, welche Schauspieler zu beherbergen pflegten, und ich wurde von demselben an einen Filzschneider gewiesen, dessen Wohnung in der Vorstadt liegen sollte. Da der Kalender von W. auf Mondschein deutete, waren die Straßen stockfinster, und da das Wetter erbärmlich, so waren dieselben auch menschenleer. Nicht ohne Mühe vermochte ich daher die Behausung des Kleiderkünstlers zu erfahren, welche sich mir endlich in einer elenden, niedrigen, ihren Ursprung vermuthlich der Pfahlbautenzeit verdankenden Holzbaracke nicht eben verheißungsvoll präsentirte.

Auf mein wiederholtes Klopfen erschien ein kleiner dürrer Mann in einer gelben Flanelljacke, mit großen Filzschuhen, ein schwarzes Sammtbarret auf dem kahlen Kopf und in der Hand eine Stalllaterne, welcher mich mit stupidem Gesichtsausdruck anglotzte.

„Sie haben eine Wohnung zu vermiethen?" fragte ich zähneklappernd.

„Ja, Wohnung hätt' ich wol haben", brachte er nach langem Zögern hervor, „aber Möbel möchten wol mit drin sein."

Ich, der in diesem Augenblick für einen geheizten Ofen alle Möbel der Welt hinzugeben bereit gewesen wäre, verlangte die Wohnung des Mannes wenigstens zu sehen. Dieser ergriff meine Hand und zog mich eine steile Himmelsleiter, welche wahrscheinlich eine Treppe bedeuten sollte, mit sich hinan. „Stoßen's sich nit", sagte mein Führer, als ich mir an einem Balken eine Beule am Kopf eben gestoßen hatte. „Dös is das Zimmer", sprach er, nachdem er ein kleines Thürchen, welches in Ermangelung eines Schlosses durch Bindfaden befestigt war, geöffnet hatte. Ich befand mich nunmehr im Innern seines Palastes.

Wenn ich die Absicht gehabt hätte, in einer Tropfsteinhöhle meinen Wohnsitz zu nehmen, würde dieses „Innere", sofern das Wasser von den Wänden niederrieselte, als eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges seine unleugbaren Vorzüge gehabt haben. Leider war ich von einer solchen Absicht jetzt weit entfernt. Ich will den Umstand nicht als maßgebend für mich bezeichnen, daß die Niedrigkeit dieses Raumes mich selbst bei der besten Laune zur Kopfhängerei genöthigt hätte und seine Enge nur eben so viel freie Bewegung zuließ, um gegebenenfalls aus der Haut fahren zu können. Ich will auch den weitern Umstand nicht in Betracht ziehen, daß das ganze Ameublement dieses Salons aus einer Mausefalle und einem Stiefelknecht bestand. Nein, was für meinen Entschluß den Ausschlag gab: dieser „Salon" besaß keinen Ofen.

Und da stand ich denn, zu Eis erstarrt, wieder auf der Straße. In meiner Noth kam mir nun aber in Erinnerung, daß ein Kunstfreund in dem eben von uns verlassenen Orte mir gelegentlich von einem Manne, bei welchem Schauspieler sonst zu logiren pflegten, erzählt, mich aber gleichzeitig, wenn auch ohne Angabe eines Grundes, vor diesem Manne gewarnt hatte. Der Name des letztern war meinem Gedächtniß nicht entfallen, und jetzt, da mir keine Wahl blieb, schlug ich die Warnung in den Wind.

Von einem Liebespaar, welches ich im Dunkel eines Hauses erspähte, erfuhr ich die nahe gelegene Wohnung jenes Mannes, und in der Erwartung, eine Räuberhöhle oder mindestens etwas ähnliches zu finden, trat ich in das mir bezeichnete Haus. Doch welche angenehme Enttäuschung wartete meiner.

Auf mein Klingeln öffnete mir eine junge, hübsche, wohlgekleidete Frau mit sanften Gesichtszügen und dem Ausdruck herzgewinnender Freundlichkeit die Thür. Mit überaus wohlklingender Stimme meine Frage in bejahendem Sinne beantwortend, ließ die Dame mich eintreten, und nun harrte meiner eine Ueberraschung, wie ich sie in meinen kühnsten Träumen nicht zu hoffen gewagt; denn das Gemach, in welches die Hausfrau mich führte war von geschmackvollster Eleganz, mit allem Comfort ausgestattet, hellerleuchtet und, was mich sofort gefangen nahm, von einer behaglichen Wärme durchströmt. Ich wähnte mich aus der rauhen Wirklichkeit in ein Zauberschloß versetzt und fühlte etwas von einem verwunschenen Prinzen in mir. Der Warnung jenes Kunstfreundes eingedenk, stand ich nun aber doch einen Moment unschlüssig und sah mit mißtrauischem Auge bald das freundliche Zimmer, bald die freundliche Wirthin an. Diese dagegen sah wiederum mich verwundert an und schien zu fragen, was ich an dieser Pracht wol noch auszusetzen fände. In diesem Augenblick klingelt es draußen an der Thür, die Hausfrau öffnet, und — wer beschreibt meinen Schreck! — der Heldenvater unserer Gesellschaft tritt ein. Mit gewohntem Feldherrnblick die Situation überschauend, fragt der Darsteller des Wallenstein ohne Bedenken: „Was toset das Zimmer, Madam?" Ich, in plötzlicher Angst, der Herzog von Friedland möchte mir die schwererrungene Herrlichkeit vor der Nase wegmiethen, und ich müßte wieder hinaus, obdachlos in die stürmische Nacht, rufe nun rasch: „Also das Zimmer, liebe Frau, ist von mir gemiethet!"

Triumph! So war ich denn geborgen, und während mein Kunstgenosse mit greulichen Flüchen abzog, nahm ich von meinem kleinen Eldorado unverzüglich Besitz. Ein lange nicht empfundenes Wohlbehagen erfüllte mich, nicht blos für den Augenblick, sondern auch für die Folge. Meine Wirthin war die Aufmerksamkeit selbst; auch ihr Gatte, dessen seltsam scheues Wesen mich allerdings anfangs etwas abstieß, wußte mein Zutrauen zu gewinnen, und ein allerliebster Knabe nannte mich sofort seinen „lieben Onkel"... Aber die Reize dieses Aufenthaltes sollten noch vermehrt werden, denn ein Klavier, das ich in der Wohnung meiner Wirthin fand, ließ mich ahnen, daß diese musikalisch sei, ja mein Interesse wurde noch wesentlich durch den Umstand erhöht, daß ich in der zarten, zuweilen von einer gewissen Schwermuth angehauchten Frau eine der metallreichsten Stimmen, die ich je gehört, entdeckte. Fortan fesselte mich ein Band inniger Sympathie an diese Familie. Ich, der jeden theaterfreien Augenblick im Wirthshause zu verbringen gewohnt war, wurde mit einem mal der häuslichste Mensch. Meine plötzliche Solidität gab zu den abenteuerlichsten Gerüchten Anlaß. Meine Collegen neckten mich, und einige töchterbesitzende Mütter der Stadt warfen sogar ihre Augen auf mich ... So — ich hatte die Warnung jenes Kunstfreundes im stillen längst verlacht — flossen in anregendster Weise vierzehn Tage dahin.

Eines Morgens — ich war eben im Begriff, zur Probe zu gehen, vernahm ich aus dem Zimmer meiner Wirthe, das von dem meinen durch einen Corridor getrennt war, lautes Hülfegeschrei. Erschreckt eile ich hinüber, um nach der Veranlassung zu sehen, und da — welch Bild stellt sich meinem entsetzten Blicke dar! Mit wildrollenden Augen, mit verzerrten Zügen, Schaum vor dem Munde und — ein langes Stuchenmesser in der Hand, steht mein Wirth mit drohender Geberde vor seiner Frau.

„Helfen Sie, retten Sie mich, er will mich ermorden!" schreit diese verzweiflungsvoll, den Wüterich von sich abwehrend, während der Knabe, der Zeuge dieser Scene, laut jammernd mir entgegenstürzt.

Wenn mir auch die plötzliche Umwandelung des sonst anscheinend ruhigen Mannes im Augenblicke ein Räthsel war, so war mir doch sofort klar, daß ich, ein Unglück zu verhüten, rechtzeitig gekommen war. Auf die Gefahr hin, von dem Rasenden selbst angefallen zu werden, trat ich energisch zwischen ihn und seine Frau und suchte durch gütlichen Zuspruch zunächst das fürchterliche Messer in meine Hände zu bringen. Aber nicht ohne Schwierigkeit gelang mir dies. Die Wuth des Mannes schien sich zu legen; allmählich schien auch sein Bewußtsein zurückzukehren; Reue und Scham demüthigten sich seiner, und mit convulsivischem Schluchzen brach der Unselige zusammen. Ich stand erschüttert...

Was ich geahnt, ward mir zur Gewißheit. Unter Thränen klagte mir die bedauernswerthe Frau, ihr dem Trunke ergebener Mann sei ein Opfer jener dämonischen Krankheit, welche mit elementarer Allgewalt zeitweilig zum Ausbruch gelange. Bis zu meiner Ankunft habe sie unter diesen Eruptionen viel zu leiden gehabt, und es seien öfter ähnliche Scenen vorgekommen, wie ich sie soeben gesehen. Mit dem Momente meines Eintritts in dasselbe schien es aber, als sei ihr Mann ein anderer geworden, denn er, der sonst ganze Nächte außerhalb des Hauses zugebracht, habe sich wieder ordentlich und solid wie in bessern Tagen gezeigt, und schon habe sie den günstigen Einfluß, den ich offenbar auf ihn ausgeübt, im stillen gepriesen, als die lange zurückgedrängte Leidenschaft heute gewaltsamer denn je zum Ausbruch gekommen sei.

Wie Schuppen fiel's mir von den Augen. Das also war's! Nun begriff ich die geheimnißvollen Andeutungen jenes Mannes, der mich vor einem Aufenthalt in diesem Hause gewarnt hatte. Daß mir dieser Aufenthalt fortan in einem minder harmlosen Lichte als bisher erschien, ist wol begreiflich. Aber ich hatte nun einmal der unglücklichen Frau meine Theilnahme zugewendet und fühlte, daß sie derselben jetzt mehr als jemals bedurfte, denn der Unglückliche, der sich ihren Gatten nannte, war wieder in seine lasterhafte Gewohnheit zurückgefallen und peinigte die Aermste in den Stunden, die er nicht im Wirthshause verlebte, ärger als zuvor. Doch in stiller Ergebung hatte sie ihr Los ertragen, und keine Klage war über ihre Lippen gekommen. Gesang und Musik, die sonst das Haus belebt hatten, waren jetzt verstummt, und jede Freude war entwichen. Mich mied der Entsetzliche seit jenem Augenblicke, wol noch aus Scham, und als ich einst den Versuch unternahm, ihn auf einen bessern Weg zu führen, mußte ich die traurige Ueberzeugung gewinnen, daß jeder moralische Halt aus ihm gewichen und er seinem finstern Geschick rettungslos verfallen war. Der letzte Act in diesem Familiendrama sollte früher eintreten, als ich gedacht.

Als ich eines Tages aus dem Theater nach Hause ging, sah ich aus der Ferne schon eine aufgeregte Menschenmenge vor meiner Wohnung, die mich nichts gutes ahnen ließ. In der That war die Botschaft, die ich vernahm, eine recht schlimme. Wie man mir meldete, war mein Wirth, welcher seiner unseligen Leidenschaft kurz vorher wieder verfallen war, soeben todt nach Hause gebracht worden. Ein Schlaganfall, von welchem er auf der Straße getroffen war, hatte seinem elenden Dasein ein Ziel gesetzt.

* * *

Jahre waren seit dieser traurigen Begebenheit verflossen, und in den Stürmen meiner bewegten Laufbahn hatte ich das geschilderte Erlebniß fast vergessen, als ein Gastspiel mich einst an das Hoftheater nach M. rief. Da ich am Abend meiner Ankunft keine andere Beschäftigung hatte, besuchte ich die Oper, wo eben „Don Juan" zur Aufführung gelangte. Die Töne der Ouverture waren verrauscht, Leporello hatte sein Klagelied angestimmt, und Donna Anna und Don Juan betraten die Scene. Die Stimme der Donna ertönt und — wie mit elektrischem Schlage durchzuckt es mich: „Wo habe ich diese Stimme schon gehört?" Hastig, um schärfer zu sehen, nehme ich mein Glas zur Hand und — meine Umgebung und mich selbst vergessend, fast schrie ich es in das volle Haus hinein: „Himmel, das ist meine Wirthin von W.!"

Ich hatte mich nicht getäuscht. Auf dem Zettel stand zwar ein fremder Name, aber sie war es zweifellos. Eine große Aufregung bemächtigte sich meiner, und ich gestehe es, wie sehr mich auch ihre meisterhafte Leistung interessirte, mit lebhafter Ungeduld sah ich doch dem Ende der Oper entgegen, um aus ihrem Munde zu vernehmen, in welcher Weise ihr Geschick diese glückliche Wendung genommen.

Donna Anna hatte ihre „Briefarie" kaum beendet, als ich, Don Juan seinem „Abendessen" und allen Teufeln überlassend, auch schon an der Garderobe meiner Erwirthin stand. Ich ließ mich melden und ward unverzüglich angenommen.

„Das ist doch hübsch von Ihnen, alter Freund, daß Sie mich nicht vergessen haben", rief die Künstlerin, die im Umkleiden begriffen war, voll Herzlichkeit, indem sie mir über eine spanische Wand hinweg die Hand reichte.

Ich begrüßte die Sängerin, welche munter fortfuhr: „Würden Sie es wol für möglich gehalten haben, daß eine Herbergsmutter sich noch in eine Gouverneurstochter verwandeln könnte? Ja ja, werther Freund, diese Metamorphose ist Ihr Werk!"...

Im gegenseitigen Austausch unserer Lebensschicksale saßen wir in der Wohnung der Künstlerin bis in die tiefe Nacht hinein. Die Geschichte meiner Freundin, soweit sie noch unbekannt, hat in Kürze folgenden Verlauf.

Nachdem ihr Gatte zur ewigen Ruhe gebettet war und sie von der Betäubung, in welche sein jäher Tod sie versetzt, sich etwas erholt hatte, war ihr erster Gedanke, daß sie in dem Orte, an welchen die schmerzlichsten Erinnerungen sich für sie knüpften nicht länger weilen könne. Die Vermögensverhältnisse, in welchen der Hingeschiedene sie zurückgelassen, waren zerrüttet, und ein Heer von Gläubigern drohte sich ihres Besitzthums zu bemächtigen; sie bedurfte ihrer ganzen Thatkraft, das Aeußerste von sich abzuwälzen. Gegen Widrigkeiten aller Art ankämpfend, gelang es ihr endlich, nachdem sie ihre gesammte Habe zu Gelde gemacht, ihre Gläubiger zu befriedigen und mit einem kleinen Restkapital mit ihrem Sinde nach Wien zu übersiedeln. Was nun aber in der fremden, großen Stadt beginnen?

Da erinnerte sie sich der von mir erhaltenen Anregungen, ihre gesanglichen Mittel künstlerisch zu verwerthen. Sie war noch jung, ihr Lebensmuth trotz der herben Erfahrungen noch ungebeugt, und mit aller Energie faßte sie nunmehr den Entschluß, Sängerin zu werden. Musikalische Capacitäten, deren Prüfung sie sich unterwarf, ermuthigten sie zu ihrem Vorhaben; sie fand auch materielle Unterstützung, und nachdem sie bei den hervorragendsten Meistern der Gesangs- und Schauspielkunst sich für den geplanten Beruf genügend vorbereitet hatte, betrat sie die heißen Bretter unter fremdem Namen auf dem Stadttheater zu B. Der Erfolg war glänzend, über alles Erwarten. Man begrüßte ein vielversprechendes Talent in ihr. Von glühender Begeisterung für ihre Kunst beseelt und vom Glück fortdauernd begünstigt, schritt sie nun muthig aufwärts. Ihr Ruhm verbreitete sich, die ersten Bühnen bewarben sich um sie, und auch an Bewerbern anderer Art fehlte es nicht. In ihrer gegenwärtigen Stellung habe sie endlich den Wirkungskreis gefunden, der ihren Neigungen voll entspreche, und, geehrt, geliebt und gefeiert, fühle sie sich, mit ihrer Vergangenheit versöhnt, allein beglückt in der treuen Ausübung ihrer geliebten Kunst.

„Das, mein Freund", sagte Ludwig Barnay, „ist die Geschichte einer Sängerin, welche noch heute zu den glänzendsten Sternen am deutschen Opernhimmel zählt, und nicht wenig stolz bin ich darauf", schloß der Künstler seine Erzählung, „daß ich der »Astronom« bin, der diesen Stern »entdeckt« hat."

Verlag von J. J. Weber in Leipzig und Berlin. — Für die Redaction verantwortlich: Franz Melch in Leipzig. — Druck von A. L. Kroeckel in Leipzig.

Illuſtrirte Zeitung

Nr. 2155. 83. Bd. Erſcheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 24 Folioſeiten. Leipzig und Berlin. Vierteljährlicher Abonnementspreis 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 18. October 1884.

Bekanntmachungen aller Art

finden durch die Illuſtrirte Zeitung weiteſte Verbreitung und betragen die Inſertionsgebühren für die fünfgeſpaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 75 ₰. Alle für die „Illuſtrirte Zeitung“ eingeſandten Inſerate gelangen, wenn nicht der dafür beſtimmte Raum ſchon durch früher eingegangene Anzeigen in Anſpruch genommen iſt, und deren Einſendung ſpäteſtens bis Freitag 12 Uhr erfolgt, in der acht Tage darnach erſcheinenden Nummer zur Aufnahme. Koſtenanſchläge auf Wunſch.

= Zum Reformationsfeſt. =

Martin Luther.

Feſtnummer der Illuſtrirten Zeitung.

Volksausgabe.

Ein Heft gr. Folio, mit ca. 60 Abbildungen und Text von Prof. Köſtlin.
Preis 1 M. 20 Pf.

☞ Die in Carton-Mappe gebundene Ausgabe, Preis 2 M., eignet ſich beſonders zu Geſchenken und Prämien.

Aus den Stimmen der Preſſe:

»Mit dieſer für Volk und Schule beſtimmten Ausgabe bietet die Verlagsbuchhandlung mit Bezug auf Ausſtattung, Inhalt und Preis eine der beſten Lutherſchriften, von bleibendem Werthe, welche, wie es von den berufenſten Stimmen rückhaltslos betont wird, in keiner proteſtantiſchen Familie unſeres deutſchen Volkes fehlen ſollte.«

Expedition der Illuſtrirten Zeitung, Leipzig.
J. J. Weber.

Bismarck, Wagner, Rodbertus.

Drei deutſche Meiſter. 1682

Betrachtungen über ihr Wirken und die Zukunft ihrer Werke.
Von **Mor. Wirth.** 26 Bogen gr. 8. 2. Auflage. Preis 4 ℳ.
Verlag von **Oswald Mutze** in Leipzig. Zu haben in jeder Buchhandlg.

Die Polytechnische Buchhandlung A. Seydel

BERLIN W.

Leipziger Strasse No. 8 (im Eckhaus der Wilhelmstrasse)

unterhält das umfangreichste Lager aller technischen und gewerblichen Bücher, Zeitschriften und Kalender, sowie reiche Auswahl von Vorlagen für architektonische und kunstgewerbliche Zwecke, und empfiehlt sich allen Industriellen sowie auch allen Behörden und Vereinen zur promptesten Lieferung des gesammten Bedarfs deutscher Literatur.

Die nachgenannten Special-Kataloge gewähren genaue Uebersicht über die einzelnen Zweige der vorhandenen Fach-Literatur und wird die Durchsicht dieser einzig in ihrer Art dastehenden Bücher-Verzeichnisse für jeden Interessenten im In- und **Auslande** von hoher Wichtigkeit sein.

1) *Für Bau- und Ingenieurwissenschaft, Baumaterialien, Allgemeine Baukunde, Entwürfe zu Bauausführungen jeder Art, Eisenbahnbau, Fabrikbauten, Brückenbau, Wasserbau, Canalisation etc.*
2) *Für mechanische Technologie und Maschinenbaukunde, Bergbau, Hüttenkunde, Elektrotechnik, Eisenbahnmaschinen, Telegraphie, Schiffbau, Fabrikbetrieb, Gewerbe- und Patentgesetzgebung etc.* 1629
3) *Für Chemie, Pharmacie, Drogerie und chemische Technologie, Nahrungs- und Genussmittel, Zuckerfabrikation, Brennerei, Brauerei, Weinfabrikation, Färberei, Oel- und Fettwaarenindustrie etc.*

Jeden einzelnen Katalog versende ich direct franco gegen vorherige Einsendung von **60 Pf.** in Briefmarken, welche ich von jedem Lande annehme. — Die Bestellungen nach auswärts werden prompt besorgt und briefliche Auskunft bereitwilligst ertheilt.

Die chriſtliche Frau

in ihrem Leben und Wirken
von **Johannes Hübner.**
Miſſionsprediger. 1584
Eleg. geb. mit Goldſchn. 7 ℳ

Ein **prächtiges Geſchenk** für jedes Haus, beſonders zu **Hochzeiten** und **Geburtstagen**. — Zu beziehen durch jede Buchhandlung; auch direct von der:
Norddeutſch. Verlagsanſtalt, Hannover.

Für Kunſtfreunde.

Der neue Katalog der **Photographiſchen Geſellſchaft, Berlin** (enthaltend moderne und claſſiſche Bilder, Pracht- und Galeriewerke, Photogravuren ꝛc.), mit 4 Photographien nach **Dahl, Tizian, Canova, Rubens**, iſt erſchienen und durch jede Buchhandlung oder direct von der Photographiſchen Geſellſchaft gegen Einſendung von 30 ₰ in Freimarken zu beziehen. 1600

Photograph. Archiv

72
jährl. 24 Hefte m. vielen Kunſtbeilagen, 9 ℳ.
Ed. Lieſegang's Verlag, Düſſeldorf.

Wichtig für Land- und Forstwirthe, für Bauunternehmer, Touristen und jeden, den die künftigen Witterungsverhältnisse interessiren.

Dr. L. Overzier's Wetterprognosen

für jeden Tag des Monats
November
— Preis 1 Mark —
erscheinen am 20. October. 308

Im letzten Drittel eines jeden Monats gelangt die Prognose für jeden einzelnen Tag des folgenden Monats zur Ausgabe. **Abonnement auf 6 Monate kostet 4 M. 50 Pf.** und kann mit jedem Monat begonnen werden.

Bestellungen auf einzelne Monatshefte sowie Abonnements auf 6 Monate werden von jeder Buchhandlung sowie vom unterzeichneten Verleger angenommen.

M. Lengfeld'sche Buchhandlung,
Köln a. Rhein.

An der Frontera.

Selbſterlebtes von Albert Amerlan.
21 Bogen mit lithogr. buntem Umſchlag geh. 3 ℳ. 1683
Verlag von Oswald Mutze in Leipzig.

Die geleſenſte Zeitung in Berlin iſt die 1349

„Berliner Zeitung“.

Abonnement pro Quartal 4 M. 50 Pf.
Insertionspreis pro Zeile 40 Pf.
Expedition: Berlin, SW., Kochstr. 23.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Soeben erschien: 1668

Handbuch der Russischen Sprache.

Grammatische Uebersicht, Text mit phonetischer Transcription, Glossar.
Von **Sergius von Manstein.**
8. Geh. 4 M. 50 Pf.

Das vorliegende Handbuch bietet eine praktische Anleitung für Deutsche zum Erlernen der russischen Sprache und ist ausserdem wegen des darin angewandten neuen phonetischen Systems auch neben jeder andern russischen Grammatik mit Nutzen zu gebrauchen.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Soeben erſchien: 1669

Grammatik der Spaniſchen Sprache.

Von
Dr. Julius Wiggers.
Zweite Auflage. 8. Geh. 4 ℳ 50 ₰.

Wiggers' Grammatik der ſpaniſchen Sprache nach wiſſenſchaftlicher Methode bearbeitet, dient ganz beſonders auch praktiſchen Zwecken, indem ſie raſch und ſicher zum Verſtändniß und zur richtigen ſchriftlichen und mündlichen Handhabung der Sprache anleitet. Vorliegende zweite Auflage iſt vom Verfaſſer noch vielfach ergänzt und verbeſſert worden.

Wichtig für jeden Geschäftsmann!

Die Praxis des Geschäftslebens.

Von **Th. Pleming.**
Ein Wegweiser zu Erfolg und Wohlstand.
Zweite Aufl. Geheftet ℳ 3.—
Verlag von 1093
G. A. Gloeckner in Leipzig.

Neueste Ausgrabung.

Venus Akropolis.

Am südöstlichen Abhange der Akropolis von Athen wurde kürzlich ein reizendes, gänzlich unbeschädigtes Marmor-Bildwerk in ¾ Lebensgrösse ausgegraben; dasselbe entstammt etwa der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. und gilt als eines der ausgezeichnetsten Werke griechischer Kunstblüthe. Reproductionen dieser anmuthigen Antike sind:

I. Der Kopf, in der Originalgr., 26 Cm hoch.
Preis in carrar. Marmor ℳ 300, Verp. ℳ 2,—
" " Elfenbeinmasse " 15, " " 1,50
" " Gyps . . . . " 10, " " 1,50
II. Die Halbbüste, restaurirt von Hanthe, Höhe 45 Cm.
Preis in carrar. Marmor ℳ 350, Verp. ℳ 3
" " Elfenbeinmasse " 30, " " 3
" " Gyps . . . . " 24, " " 3
III. Die Vollbüste, restaurirt von Hanthe, Höhe 30 Cm.
Preis in carrar. Marmor ℳ 380, Verp. ℳ 4,—
" " Elfenbeinmasse " 24, " " 2,50
" " Gyps . . . . " 16, " " 2,50
IV. Die Vollbüste, 1. Verkleinerung, Höhe 18 Cm.
Preis in carrar. Marmor ℳ 120, Verp. ℳ 2,—
" " Elfenbeinmasse " 10, " " 1,50

Zu der Vollbüste dient als best passendes Pendant die Praxiteles'sche Hermesbüste in derselb. Grösse. Das alleinige Vervielfältigungsrecht besitzen:

GEBRÜDER SCHULTZ,

Giesserei für Sculpturen in Elfenbeinmasse und Gyps,
Berlin, S., 42, Prinzenstrasse Nr. 11.

Den soeben neu erschienenen Katalog versenden auf Verlangen gratis und franco; derselbe enthält gleichzeitig Illustrationen von

Tanagra-Figuren,

aus der Sammlung des Königl. Museums zu Berlin. 1104

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Soeben wurde vollständig: 1687

Geschichte der Kunst im Alterthum.

Von
Georges Perrot und **Charles Chipiez.**

Aegypten.

Bearbeitet von Richard Pietschmann.

Mit 602 Abbildungen im Text, 5 farbigen und 9 schwarzen Tafeln.
4. In 24 Lieferungen 36 M. Eleg. geb. mit Goldschnitt 44 M.

DER GUTE TON

IN ALLEN LEBENSLAGEN von Franz Ebhardt. Prachtwerk in Lex.-8°. Gedruckt in zwei Farben auf Velinpap. m. vielen Vignetten. 2 Bde. eleg. geb. mit Goldschn. 16 Mk. *Jeder Band ist einzeln käuflich.* — Bd. I *(Hauptwerk)* 36 Bog. geb. 10 Mk. — **Bd. II** *(Unserer Frauen Leben)* 24 Bog. geb. 6 Mk. Zu beziehen durch alle Buchh. oder direkt portofrei vom Verleger **FRANZ EBHARDT** in **BERLIN, W., 62.** 1313

Jeder iſt übervortheilt,

der nicht beim Ankauf von Payne's Illuſtrirtem Familien-Kalender per 1885 für den Preis von 50 Pfg. drei Beilagen, nämlich: a) einen **Wand-Kalender**, b) einen **Portemonnaie-Kalender**, c) einen **Portefeuille-Kalender** erhält. Man ſehe daher ausdrücklich darauf, daß man neben dem eigentlichen, aller Welt bekannten Kalender dieſe 3 Beilagen erhält, denn ſie werden mit jedem Exemplar des Kalenders geliefert. Man laſſe ſich auch nicht beſchwatzen, einen anderen als Payne's Illuſtrirten Kalender zu kaufen, denn keiner bietet auch nur annähernd daſſelbe 1444

Neue Muſik-Zeitung

Illuſtrirtes Familienblatt. Auflage 42000.

Preis vierteljährig bei der nächſten Poſtanſtalt, Buch- oder Muſikalien-Handlung nur 80 Pf.

Portraits u. Biographieen. — Spannende Novellen, Erzählungen, Humoresken aus dem Leben hervorragender Künſtler von den beliebteſten Schriftſtellern. — Belehrende und unterhaltende Aufſätze. — Intereſſante Berichte über Theater und Concerte des In- u. Auslandes. Briefkaſten, Vacanzenliſten, Litteratur, Novitäten, Converſations-Lexikon der Tonkunſt, Illuſtrirte Geſchichte der Inſtrumente.

4–6 Klavierſtücke, 1–3 Lieder, Duette,
Violin- oder Cello-Compoſitionen.

Der beſte Beweis für die Beliebtheit der „Neuen Muſik-Zeitung“ ſind die

42000*) Abonnenten

Probe-Quartale (80 Pf.) durch die nächſte Poſtanſtalt, Buch- oder Muſikalien-Handlung.

P. J. Tonger, Köln.

*) Inſerenten ſteht Nachweis zu Dienſten.

Digitized by Google

Dr. Hoch's Conſervatorium zu Frankfurt a. M.,

(Saalgaſſe 31).

Nach Beſchluß der Stiftungs-Adminiſtration ſollen 1713

zwei Freiſtellen für das Geſangsſtudium

(Klaſſe der Frau Heritte-Viardot) an vorzüglich qualificirte Bewerber vergeben werden. Späteſter Termin für die Anmeldung zur Prüfung 15. November 1884.

Frankfurt a. M., den 12. October 1884. Die Direction. Prof. Dr. Bernhard Scholz.

Beste Zeitung für Leute, die nicht Zeit haben viele Zeitungen zu lesen und für Deutsche im Auslande.

DAS ECHO

DAS ECHO

Wochenschrift für Politik, Litteratur, Kunst und Wissenschaft.

Wöchentlich 32 Folioseiten.

Reichhaltigste deutsche Wochenübersicht. Das Neueste und Interessanteste aus allen Gebieten. Enthält das Wissenswerteste aus neuen Büchern und Broschüren, aus allen grösseren in- u. ausländischen Zeitungen und Zeitschriften aller Parteien. Deutsche, Österreichische, Schweizer, Ungarische, Holländische, Belgische, Amerikanische, Englische, Französische, Hebräische, Italienische, Schwedische, Norwegische, Spanische, Portugiesische, Polnische, Neugriechische, Russische, Arabische, Rumänische, Dänische, Türkische Stimmen der Presse gewähren ein übersichtliches und unparteiisches Gesamtbild der geistigen Bewegung unserer Zeit und ihres öffentlichen Lebens.

Verlag von I. H. Scherer, Berlin, SW.

Probenummern gratis und franko.

Abonnenten können jederzeit eintreten.

Preis vierteljährlich Mark 2.50 Pf. oder fl. 2.50 Ö. W., Fr. 3.25

Mit Kreuzbandversandt nach Orten Deutschlands u. d. ganzen Weltpostgebiets 4 M. – fl. 2.50 Ö. W., Fr. 5.

Bestellungen bei allen Postanstalten, Buchhandlungen, Zeitungsexpeditionen, sowie bei der Expedition des ECHO.

1394

Breslauer Morgen-Zeitung.

Verlag von Leopold Freund. 384

Auflage: 29,000 Exemplare.

Auflage 351,000; das verbreitetſte aller deutſchen Blätter überhaupt; außerdem erſcheinen Ueberſetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illuſtrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erſcheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beſchreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäſche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfaſſen, ebenſo die Leibwäſche für Herren und die Bett- und Tiſchwäſche ꝛc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmuſtern für alle Gegenſtände der Garderobe und etwa 400 Muſter-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntſtickerei, Namens-Chiffren ꝛc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Poſtanſtalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngaſſe 3. 1398

Schönſchrift gratis. Unterricht ...

Doppelte italieniſche u. amerikaniſche

einfache doppelte

Correſpondenz Rechnen Comptoirkunde etc. etc.

Buchführung

Schönſchrift

nach der beſten Methode ... Erfolg garantirt ... Adreſſe wie folgt:

Erſtes kaufmänniſches Unterrichts-Inſtitut, Abtheilung für brieflichen Unterricht in Wien

1622

Italieniſch.

Zu Unterrichts- u. Fortbildungszwecken wird allen Freunden der ſchönen Sprache empfohlen die Wochenſchrift La Settimana. 5. Jahrgang. Abonnement bei der Poſt und den Buchhandlungen pro Qu. 1 ℳ 75 ₰. Probenummern gratis ... M. Rieger'ſche Univ.-Buchh. München.

Oeldruckbilder

und Glas-Chromographie,

ſowie

Gold-Barock- und Leiſten-Rahmen.

Für Händler

billigſte Bezugsquelle.

Berlin, S., Grimmſtr. 7. Carl Kanliſch.

Katalog gratis und franco 1316

Neue 1606

Bilder für Laterna magica

z. Abziehen auf Glas von 3 — ... Ernſt Heſſe.

C. Heſſe, Leipzig, Roßſtraße 10.

Zauber- u. Nebelbilder-

Apparate f. Privat- u. öffentl. Vorſtellung. Illuſtr. Preisbücher gratis u. franco. 1396

Wilhelm Gellhus, Magdeburg.

Vexir-Bier-Seidel.

Für d. Eigenth. kann es ausgetrunken werden ...

Echt Majolika 10 ℳ

Porzellan ... ℳ

Porzellan ... ℳ

Verſand ... geg. Nachn.

R. Muſke, Berlin, Hof 12

Verl. Zauber-App. Fabr.

Prämiirt: Wien und Hamburg. 1602

Nebelbilder und Apparate

H. R. Böhm, Hamburg.

Preiscourant. Illuſtr. Anleitung ꝛc. 1 ℳ.

Das Neueste u. Beste in
Laterna magicas
Scioptikons
Richard Kandler
Optisch Physikalisches Institut.
Dresden.

1631

Nebelbilder-Apparate und Agioſkope Sciopiikon

für öffentliche Schauſtellungen, Schulen und Familien. neuſter Conſtruction, mit brillanter Helligkeit und Schärfe des Bildes. 1110

Preisverzeichniſſe auf portofreie Anforderungen gratis

Das optiſche Inſtitut

von **A. Krüſs** in **Hamburg.**

Neuste pat. Erfindungen des Prof. Klinkerfues.

Wetter-Compass

Preis 50 M.

Sicherster Wetteranzeiger ohne Berechnung.

Reversions-Hygrometer

Preis 25 M.

Zuverlässigster Feuchtigkeitsmesser.

Prospecte gratis. 2

Biernatzki & Co., Hamburg.

Inhaber der Patente.

Unſer 24. 1648

Münzen-Verzeichniß

erſchien am 1. October.

Zſchieſche & Köder, Leipzig.

1855. Gegründet 1855.

Ankauf von Münzen aller Arten.

92,000 Exemplare verkauft!

Alwin Zſchieſche's

illuſtrirte Briefmarken-Albums

ſind die anerkannt beſten und praktiſchſten. Zu beziehen durch alle Buch- und Papierhandlungen. 1696

Briefmarken-Sammlungen

150 verſch. echte Briefmarken für 1 ℳ 50 ₰

200 " " " " 3 " — "

500 " " " " 15 " — "

1000 " " " " 50 " — "

und alle anderen Briefmarken verkauft billigſt.

Katalog 15 ₰. Preiscourant gratis.

Alwin Zſchieſche, Naumburg a. Saale.

Zu den Patent- 364

Stein-Baukaſten

Nr. 4—30 ſind Ergänzungskaſten erſchienen. Preisliſte und Probevorlagen verſenden gratis und franco.

F. Ad. Richter & Cie., Rudolſtadt.

Nürnberger Spielwaaren

Größtes Spielwaaren-Magazin

Illuſtr. Spielwaaren-Catalog

... verſendet gratis u. franco

Jean Munck Nürnberg.

1531

Preisgekrönte

Münchener

Zithern,

Preisgekrönt.
Export!

nur ganz vollendete Arbeit, eigenes Fabrikat

Zithern mit 32 Saiten, ... Schulen u. Zeitſchriften der Inſtrum. ... ℳ

Beſte Zitherſaiten auf Seide und Metall.

Preiscourant gratis franco.

Joſef Thumhart, München,

kgl. bayer. Hoflieferant. 1316

Firma: Xav. Thumhart,

Inſtrumenten- u. Saitenfabrik.

---

6 mal prämiirt
mit ersten Preisen.

En gros! **ZITHERN** Export!

vollendeter Arbeit, grossem Ton und Güte, compl. v. 16—22—28—33—300 ℳ Gräter's beste Schule z. Selbstunterr. I. Theil 3 ℳ, II. Th. Hochschule 7 ℳ

Violinen, alle Streichinstrumente und Saiten. 1698

Preiscourante gratis und franco.

Gebrüder Wolff, Instrum.-Fabr., **Kreuznach.**

A. Pitzſchler & Sohn,

Harmonikafabrik,

Altenburg in Sachſen.

Am Markt. 1373

Engros — Export.

Prämiirt Porto Alegre 1881.

Stickchenille-Fabrik C. Heſſe, Dresden.

500 Farben vorräthig.

Proben und Muſterkarten franco. 1537

Engros. **L. Brockmann,** Export.

BERLIN, W., Leipzigerstr. 97.

Specialitäten: Talmiketten und Talmi-Bijouterien, Brillen u. Pincenez, Puppen- und Spielwaaren.

Panzer-Uhrketten,

von echt Gold nicht zu unterscheiden. 5 Jahre schriftliche Garantie.

mit 18 kar. Gold vergold.

Herrenkette Stück 3 ℳ, Dutzend 34 ℳ, Damenkette mit eleg. Quaste Stück 3 ℳ 50 ₰ und 4 ℳ, Dutzend 30 und 40 ℳ

Garantieschein: Den Betrag dieser Uhrkette zahle ich zurück, falls dieselbe innerhalb 5 Jahren schwarz wird.

Jede meiner Garantie-Panzerketten ist, um vor unliebsamen Nachahmungen bewahrt zu bleiben, mit nebenstehender Schutzmarke gesetzlich geschützt und abgestempelt

Meerschaumspitzen, Lederwaaren.

Illustrirte Preisliste gratis und franco.

Für Wiederverkäufer complete Engros-Preislisten. 1452

Chreſtenſen's

zuſammenlegbarer

Salon-Blumenſtänder

mit Makart-Bouquet.

Der von mir conſtruirte **Makart-Bouquetſtänder** beſteht aus einem zuſammenlegbaren, fein vergoldeten Fußgeſtell aus Bambus, welches in der Mitte von einer Schnur und Quaſte zuſammengehalten wird. Die Platte iſt mit feinem einfarbigen oder gemuſterten Stoff bezogen, der Rand derſelben mit Franzen in derſelben Farbe eingefaßt. Das Ganze macht einen ſehr anſprechenden und eleganten Eindruck, ſodaß der Ständer in den feinſten Salons Aufſtellung finden kann.

Die Höhe des Ständers beträgt 84 Cm. Die Platte mißt 27 Cm. im Durchmeſſer.

Preis des Ständers incl. feinem Bouquet und Vaſe 25 ℳ.

Mein illuſtrirter Katalog über Blumenzwiebeln, Knollengewächſe, Decorationsartikel ſteht franco und gratis zu Dienſten. 1493

N. L. Chreſtenſen, Erfurt,

Hoflieferant Sr. Majeſtät des Kaiſers.

Export!

— Patentirt in allen Staaten.

Neuer Mora-Ständer

einfachster auch elegantester Rahmen für Photographien.

Preislisten für Exporteure, Grossisten, auch Händler gratis und franco. 1633

Generaldebit für den Continent

LUDWIG ELKAN, Berlin, C., Neue Grünstr. 13.

Pianinos

in neu kreuzſaitiger Eiſenconſtruction ohne Tremolo-Unterbrechung mit großartigem Ton und höchſter Stimmhaltigkeit empfehlen bei ganz ſoliden Preiſen auf Baar u. Abzahlung. Preiscourante gratis und franco. 1469

Hermann Heiſer & Co., Hofpianofabrikanten, **Berlin,** NW., Dorotheenſtraße 11.

FLÜGEL & PIANOS VON

FABRIK GEGRÜNDET 1855.

H. KOHL. HAMBURG.

BEWÄHRTE CONSTRUCTIONEN NACH EIGNEN SYSTEMEN,

AUS BESTEN VORZÜGLICHST PRÄPARIRTEN MATERIALIEN

ERFAHRUNGSGEMÄSS FÜR ALLE CLIMATE GEEIGNET.

1623

Tiſch-Billards

neuſter Erfindung, höchſt praktiſch, für jeden Privathaushalt geeignet, patentirt in faſt allen größern Ländern Europas und den Vereinigten Staaten von Nordamerika, verſendet unter Garantie 1394

J. Neuhuſen's Billard-Fabrik,

Berlin, SW., Beuth-Straße 22.

Durch bequeme Vorrichtung iſt das Billard

innerhalb 2 Secunden zum Speiſetiſch zu verwandeln.

Preisgekrönt auf allen größern Nationalen u. Internationalen Ausſtellungen (Brüſſel: Goldene Medaille). Alle übrigen Arten von Billards beſtens empfohlen.

Neueſtes und höchſt intereſſantes Geſellſchaftsſpiel auf dem Billard:

Jeu de baraque.

Proſpecte u. illuſtrirte Kataloge gratis.

Kanarienvögel.

R. Maſchke, St. Andreasberg, Harz.

Von vielen 1000 Anerk. hier nur eine: Ihr Vogel kam hier ganz munter an und ſingt zu meiner vollen Zufriedenheit. Graf Walderdorff.

1638 Kloſterbrunn bei Wilhelmsburg.

OBERHEMDEN nach MASS 356

Wir liefern unser Probehemd,

Prospecte mit Massangabe gratis u. Franco

Qual. I Qual. II. Qual. III.

M. ... p. Dtz. M. ... p. Dtz. M. ... p. Dtz.

NEW-YORK **GEBR. JUST** LEIPZIG

738 Broadway ... 49 Grimm. Str.

Bicycles u. Tricycles,

beſte engl. Fabrikat. Preisl. fr.

F. Spillner, Leipzig,

Windmühlenſtraße 31

Die Original „Howe"

Bicycles u. Tricycles

erhielten überall die höchsten Auszeichnungen. Neue Preisliste für 1884 gratis und franco. 1006

The Howe Machine Co. Ld. Berlin, W., Krausenstrasse 18.

Eine Uhr für Jedermann.

„Favorite"-Remontoir-Taschen-Uhren in fl. silberweisser Vernickelung.

Mark 15.–
ZUVERLÄSSIG
ELEGANT
DAUERHAFT

Meine Uhren sind das Beste, was in dieser Art existirt, zum sofortigen Gebrauch genau regulirt, wofür volle Garantie leiste. Nicht gefallende Uhren nehme, wenn unversehrt, innerhalb sechs Tagen anstandslos zurück. Versand nur gegen Einzahlung oder Nachnahme von 15 M. Porto extra. 1691

Adolf Wild.

Frankfurt a. M. — Sachsenhausen.

Preisgekrönt m. d. ſilbernen Medaille Amſterdam 1883.

Grünbaum's Panzer-Uhrketten

Erſatz für echt Gold. mit 18kar. Gold vergoldet, v. echt Gold nicht zu unterſch.

Herren-Ketten à Stück 5 M.
M G
Damen-Ketten m. eleg. Quaste

1549

Jede Kette iſt m. d. geſetzl. eing. Schutzmarke abgeſt. en gros export

Garantie-Schein zu jeder Kette: Den Betrag dieſer Uhrkette zahle ich zurück, falls dieſelbe innerhalb eines Jahres den goldigen Schein verliert.

Illuſtr. Katalog gratis. Preisliſte f. Händler gratis.

Nur echt bei Max Grünbaum, 95 Berlin W., Leipzigerſtr. **95.**

J. Schöberl's weltberühmter Patent-Univerſal-Stuhl,

Prämiirt auf allen Ausſtellungen ſeit 10 Jahren.

in 30 verſchiedene Lagen leicht verſtellbar, als bequemſter Fauteuil, Chaiſelongue, Leſeſtuhl, Bett ꝛc. ꝛc., alles in einem vereint, rühmlichſt empfohlen vom Königl. Geheimrath Prof. Dr. v. Nußbaum, ſowie von Tauſenden weiterer p. t. Abnehmer als das denkbar beſte u. praktiſchſte Möbel für Geſunde und Kranke, in ſeiner vielſeitigen Zweckmäßigkeit unübertrefflich, empfiehlt zu dem außerordentlich billigen Preiſe complet mit vorzügl. Polſterung von 60 ℳ an

J. Schöberl, Fabrikant, großherzogl. bad. Hoflieferant, **München.**

Auf Wunſch Ueberzugsproben und Illuſtrationen gratis und franco. 1631

Eckermann's Patentſtühle

Preiscataloge
mit Abbildung.

Ferd. Eckermann, Hamburg,

Filiale: **Wien,** I., Poſtgaſſe 22.

Fabrik von Sanitäts-Apparaten u. Artikeln für den häuslichen Comfort; Patent-Schlaf-Sophas, Gartenmöbeln, Patent-Kinderfahrſtühle zum Zuſammenklappen ꝛc. ꝛc. 1706

Köhler & Cie., Heidelberg,

Sanitäts- und Krankengeräthſchaften-Fabrik.

Krankenfahrſtühle [illegible] gebrauch, einfach u. elegant in 30 verſchiedenen Nummern, **Schlafſeſſel** und **Ruhebetten** ꝛc., beliebig verſtellbar. 1633

Kataloge ſtehen franco zu Dienſten.

Joſ. Blank, Heidelberg,

Badeapparatenfabrik.

Erſtes und größtes Specialgeſchäft dieſer Branche, prämiirt 1876, 1880, 1881 erſte Preiſe.

Empfiehlt als Specialität ſeine von erſten ärztlichen und fachmänniſchen Autoritäten als die vorzüglichſten, neueſten und praktiſchſten anerkannten **Patent-Zimmer-Douche-Apparate** in 34 verſchiedenen Nummern, **Hydrauliſche Univerſal-Patent-Badeöfen, Patent-Circulations-Badeöfen,** mit denen permanent gebadet werden kann, ohne das Feuer im Ofen löſchen zu müſſen; Regulirung des Badewaſſers auf jeden gewünſchten Wärmegrad, ſchnellſte Heizung, Exploſionen ausgeſchloſſen. — **Patent-Cylinder-Badeöfen,** mit und ohne Zimmerheizung, das Beſte bisjetzt auf dem Markte. **Sämmtliche Badeöfen,** auf Specialmaſchinen ſchön glatt elegant gewalzt (nicht gehämmert) und nach dem neueſten Stand der Technik gebaut. 441

Badewannen in Zink und Kupfer, in allen Größen und Façons, von der einfachſten bis zur eleganteſten Ausſtattung.

Sitzbäder, geruchloſe Zimmercloſets, Gartenſpritzen u. ſ. w.

Illuſtr. Preiscourante gratis und franco.

Patent-Hufbeſchlag

ohne Nagelung

mit elaſtiſcher Unterlage.

Das Vernageln wird hierdurch unmöglich, ebenſo das Ausgleiten und Stürzen auf **Asphalt** und **glattem Steinpflaſter.**

Pferde mit vernageltem Huf werden bei dieſer Beſchlagsmethode geſund hergeſtellt.

Alleinige Verkaufsrechte für Provinzen, Kreiſe und Städte werden unter höchſt annehmbaren Bedingungen vergeben. 1617

Sarre, Brandl & Co.,

Berlin, Gitſchiner Straße 94.

Ventilations-Gas-Oefen

für Zimmer
Schulen, Kirchen
etc.
Patentirt u. prämiirt.
Ohne Geruch
Grosser Erfolg.
Prospecte u. Referenzen
gratis u. franco
Fabrik von

Robert Kutscher, Leipzig.

— **Deutſches Reichspatent Nr. 20417.** —

Feuer- und diebesſichere

Geldſchränke

mit **Stahlpanzer**
ſowie **Caſſetten,**
bestbewährtes Fabrikat,
empfiehlt 17

Carl Käſtner,
Leipzig.

Lieferant der Deutſchen Reichsbank und der Kaiſerlichen Poſt.

Feuer- und diebesſichere

Geldſchränke

mit Stahlpanzerung, anerkannt, vorzüglich bewährtes u. auf 9 Welt- u. Induſtrie-Ausſtellungen mit den **höchſten Preiſen** prämiirt. Fabrikat, empfehlen

Sommermeyer & Co.,
Magdeburg, gegründet 1848.

Bisher ca. 11,000 Schränke geliefert. 1104

Geldschrank-Fabrik

C. Fuhrmann, Berlin, [illegible], Kommandantenstr. 61

Lieferant für Post- und andere Behörden, empfiehlt solides Fabrikat zu mässigen Preisen. 1683

AUTOGRAPH. STEINDRUCKPRESSE
mit selbstthät. Druckmechanismus
für Bureaux und Comptoirs.

1685

Der mechanisch vollkommenste Apparat um Schriftstücke, Zeichnungen etc. in ***beliebiger*** *Anzahl und Farbe zu vervielfältigen. Empfohlen von höchsten Behörden. Mehrjährige Garantie. Prospecte frei.*

A. SCHAPIRO, Berlin C., Jüdenstr. 20.

Zur **Vervielfältigung v. Schriften, Zeichnung., Noten, Buchdruck, Clichés** ꝛc. in **unbeſchränkter Anzahl** iſt einzig prakt. der

Universal-Copir-Apparat

(D. R.-Pat. Nr. 26173) [illegible] und Ofen u. gleichzeitig **Brief-Copirpresse,** welcher die **unvergänglichen** Copien **nur** von **Metallplatten** liefert u. **nicht zu verwechseln** iſt mit den **Leimapparaten, Hektograph, Augenblicks-Copist** ꝛc. Probeſchrift, Proſpecte gratis u. frei.

Otto Steuer,
Dresden, [illegible]ſtraße 10

1634

Endlich ein Apparat zur Vervielfältigung

von Schriften, Noten, Circulairen, Preiscouranten, Zeichnungen etc., welcher

allen Anforderungen

genügt: Zabel's verbesserter

Lithographier-Apparat.

Preis 40 ℳ, 47 ℳ 50 ₰ und 55 ℳ.
Prospecte und Proben gratis. 1690

Eulner & Lorenz, Halle a. S.

D. Reichs-Patent 22505.

Feuerungen, rauchfrei.

Anlagekosten amortisirt binnen Jahresfrist. über **250** im Betriebe.

W. Heiser & Co., Berlin, Moabit, Dresden-A.

Billigste Central-Heizungen

mit selbstthätiger Regulirung (Patent Bechem & Post)

anerkannt bestes System, bei Tag- und Nachtbetrieb täglich **nur einmalige** Bedienung, und für ein **ganzes** Wohnhaus mit 18 Räumen nur 1,00 bis 1,50 ℳ Heizkosten (100 bis 150 Kg. Coaks); **beste Ventilation.**

Vorzüglich bewährt für **Anstalten, Villen** und **Wohnhäuser,** sowie für **Gewächshäuser** und **Trockenanlagen.** — Auch in alten Gebäuden leicht ausführbar. — Ausführung erfolgt **nur** durch nachstehende Firmen: 1643

1. **Bechem & Post in Hagen,** Westfalen.
2. **Actiengesellschaft Schäffer & Walcker in Berlin,** Lindenstr. 19
3. Gebrüder Sulzer in Winterthur und Ludwigshafen.
4. Wilhelm Brückner in Wien, III [illegible] Budapest.

Nr. 1. 1670

Rohguss zu Riemenscheiben

in starker Construction, leichtem Gewicht, getheilt und ungetheilt, mittelst Formmaschine hergestellt; bei grösserer Breite doppeltes Armsystem.

Berlin-Anhalt. Maschinenbau-Actien-Gesellschaft,
Dessau.

Grosses Lager in **gangbaren Dimensionen,** umfassendste Einrichtung zur schnellsten Ausführung grösster Aufträge.

Illustrirter Katalog **mit Stückpreisen** auf Wunsch gratis und franco.

Fertig gedrehte Riemenscheiben und alle anderen **Wellenleitungstheile** ebenfalls stets auf Lager.

Institut
für
Electrotechnik
Richard Blaensdorf
Frankfurt a/M.
Preisverzeichniss
mit 170 Abbildungen
[illegible]

1631

— **Etablirt ſeit 1844.** — 1626

Aelteſte und größte Fabrik für

Aufzüge

mit hydrauliſchen Maſchinen, und Handbetrieb; Perſonen-, Speiſen- und Laſten-Aufzüge. — Deutſche Reichspatente.

Gebr. Flohr, in Firma **Th. Lißmann,**
Berlin, O., gr. Frankf. Str. 118a.

Ueber 1500 Aufzüge in Betrieb.

Halle'ſche Dampfpumpen- und Maſchinenfabrik

von Wolf & Meinel, Halle a. S.

Dampfpumpen und Pumpen aller Art für alle Zwecke, neueſter und beſter Conſtruction nach langjährigen Erfahrungen zu billigſten Preiſen, Waſſerpumpen, Luftcompreſſoren, Vacuumpumpen u. ſ. w., Dampfmaſchinen in den neueſten Conſtructionen in allen Größen.

Illuſtrirte Preisliſten auf Verlangen. [illegible]

Zahlreiche Zeugniſſe!
Ueber 3000 in Betrieb.

D. R.-Patent.

1881 prämiirt in **Halle, Altona** und **Frankfurt.**

Gasmotor

ohne Waſſerkühlung, einfachſter, ſolideſter, vielf. verbeſſerter Conſtruction

Buß, Sombart & Co.,
Magdeburg (Friedrichſtadt)

Billigſte Betriebskraft

für kleinere **Werkſtätten, Aufzüge, Pumpen, Sägen, Druckereien, Kaffeebrenner, Mühlen** ꝛc.

Zahlreiche Zeugniſſe. 1[illegible]

Wilh. Redeligx Söhne,

Maſchinenfabrik und Graviranſtalt,

Köln am Rhein.

Hauptſpecialität: Maſchinen und Verzierungswalzen für Goldleiſten-Fabrikation. Exakte und beſte Ausführung. 1266 Preiſe und Lieferung prompt und billig.

Claes & Flentje.

Größte
Strickmaſchinen-Fabrik,
Mühlhauſen i/Th.
500 Arbeiter.

Verſtellbare [illegible].
Verbeſſertes Syſtem **Lamb.** 1503
Größte Leiſtungsfähigkeit.
Coulante Lieferung.

Neues Muster [illegible]
Musterbuch
gratis

Heinrici = Fontainen
Heinrici = Motoren

Export! Engros!

von
Louis Heinrici
Zwickau S.

1619

Unſere Kriſtall-Illuminator-

Lampen,

1[illegible]

ſeit einer Reihe von Jahren die beſtbewährt. Petroleumlampen f. alle Beleuchtungszwecke, **brennen ohne Cylinder völlig rauch- u. geruchfrei, geben glänzendes Licht** (= **28 Kerzen**) **u. bieten vollk. Sicherheit gegen Exploſionsgefahr.** — **Neuer** [illegible] gratis u. franco.

Schubert & Sorge, Lampenfabrik, **Reudnitz-Leipzig.**

J. G. Schelter & Gieſecke, Leipzig

(Abtheilung für Maſchinenbau)
fertigen als Specialität

Sicherheits-Aufzüge

Aufzugsmaſchine

und Fahrbühne,

nach beſtem amerikaniſchen Syſtem mit Transmiſſionsbetrieb für Laſten von 150 bis 500 Kilogr., 500 bis 750 Kilogr., [illegible] bis 1500 Kilogr. 18

[illegible] Anordnung, keine ſchweren Maſchinentheile unmittelbar über dem Fahrſchacht, [illegible] Stahldrahtſeile. **Doppelte** voneinander unabhängig **ſelbſtthätig wirkende Ausrückvorrichtungen** für die Maſchine; daher Kalamitäten, durch Ueberfahren verurſacht, ausgeſchloſſen. Die ebenſo höchſt einfache, wie ſinnreiche **Fangvorrichtung** unterhalb des Fahrbodens, ſchützt die Fahrbühne vor dem Niederſtürzen nicht allein **bei Seilbruch,** ſondern funktionirt auch bereits, ſobald aus irgend einem Grunde beim Niedergang der Fahrbühne eine **höhere Fahrgeſchwindigkeit** als die normale eintritt, ſelbſt wenn das Drahtſeil nicht geriſſen ſein ſollte. In unſeren Fabrikaten wird nur beſtes Material verwendet und jede Maſchine vor Verſand geprüft. Die Aufzüge übertreffen alle bisjetzt bekannten Conſtructionen bez. der Sicherheit, Leiſtungsfähigkeit und einfacher Bedienung. Langjährige Erfahrungen im eigenen Etabliſſement ſowie die vielfachen Ausführungen führten zur beſten Vervollkommnung dieſer Aufzüge. Referenzen erſter Firmen, welche dieſelben ſeit Jahren in Betrieb haben, ſowie Proſpecte ſtehen zu Dienſten.

Gasmotoren Specialität

von ½ bis 50 Pferdekraft.

Neupatentirte Gasmotoren mit Tunkerkolben.

Zufolge der günstigen Construction wird eine 25 Proc. Gas und 50 Proc. Oelersparniss garantirt.

Auf Wunsch des Gewerbevereins bin ich gern bereit, meine Gasmotoren auf Ratenzahlungen abzugeben.

Jakob Warchalowski, Gasmotorenfabrik,
Wien, V., Griesgasse 39. 1517

Billigſte Bezugsquelle für

Bandſägen.

Specialität der Maſchinenfabrik

Heinrich Skade,

Leipzig-Reudnitz, Grenzſtraße 9.

Leichter Gang. 1266
Größte Leiſtungsfähigkeit.
Garantie. — Zahlungserleichterung.

Löthapparate, Schränk- und Feilapparate ꝛc.

Holzbearbeitungsmaſchinen

Holzhobelmaſchine

für alle Branchen der Holz-Induſtrie,

Specialmaſchinen

für **Waggonfabriken, Schiffswerften, Parquet-, Möbel-, Faß-, Räderfabrikation u. ſ. w.**

Werkzeugmaſchinen

für Metallbearbeitung.

Dampfmaſchinen. — Transmiſſionen.

Complete Fabrikeinrichtungen

liefert die 697

Sächſiſche Stickmaſchinen-Fabrik

Abtheilung: Werkzeugmaſchinenbau

in Kappel-Chemnitz.

G. A. Jauck, Leipzig, Maschinenfabrik u. Dampfhammerwerk,

liefert **Pumpen** jeder Art und Grösse von Metall oder Eisen für Brunnen und technische Zwecke. 946

Universalpumpe und **neue Verticalpumpe,** verwendbar als fahrbare oder stationäre Spritze, Brunnen- und Cloakenpumpe.

Apparate

zur pneumatischen und geruchlosen Entleerung der Latrinen. **Luftpumpen** für Dampf- u. Handbetrieb, Schlauchwagen, [illegible], [illegible], [illegible] Preiscour.

Reichs-Patent.

Cloſetklappenverſchlüſſe

ohne Waſſerſpülung

zur Verhütung des bei den meiſten Abortanlagen vorhandenen läſtigen, geſundheitsſchädlichen Zuges, leicht anbringbar an jedem Abort, von höheren Aerzten bereits warm empfohlen und [illegible] empfiehlt Proſpecte gratis. 16[illegible]

Plagwitz-Leipzig, Canalſtraße 8a. **Otto Schulz.**

Berlin, J. A. Heese, Berlin,
Königlicher Hoflieferant,
Leipziger Strasse 87, SW.,
empfiehlt seine mit **allen Neuheiten** auf's Reichhaltigste ausgestatteten Läger
in Seiden-, Mode- und Manufactur-Waaren, Flanellen, Sammeten, Spitzen, Cravatten, Tüchern, Corsets, Jupons, Schürzen, Confection, Möbel-Cretonnes, Tischdecken, Teppichen, Gardinen, Läuferstoffen etc.
Illustrirte Preisbücher, Proben, Modebilder und freie Aufträge von 20 Mark an postfrei. 1709

Neuerdings prämiirt mit der grossen silbernen Medaille Ausstellung Teplitz 1884
und bei verschiedenen andern Ausstellungen
darunter mit der
großen goldenen Medaille (Cöln bei Köln 1881)
für schöne, gute und preiswerthe Anzüge aus echtem Gebirgsloden und Wildleder.

Ueber 300 Anerkennungs- und Empfehlungsschreiben!
Echte naturwasserdichte
Tiroler
Gebirgs-Loden-Joppen!
nach Tiroler Schnitt, aus reinem Schafwoll-Loden (nicht Baumwollenwaare) grau oder braun, dauerhaft gefärbt, mit sicher gegen Durchnässen, bedeckte Knöpfe 20 ℳ oder 12 fl. Oe. W., bessere bessere Qualität 25 ℳ oder 15 fl. Oe. W. und höher. In einer gut haltenden Loden-Joppe ist das Reisen im Terrain oder unterwegs Jedem leichter gemacht, über die Weise gemachten: Halbwolle, elegant Körperanpassung, dauernd und Nässen unter den Armen durch gewebten, Netzfütterung (dem Schweiß und Nässen unter den Armen durch gewebten, Netzfütterung (dem Schweißabzug) über gehegenen Ellbogen), Bauchumfang, entsprechende Weite zwischen den Achselnähten und ganze Länge der Joppe.

Tiroler Wettermäntel!
aus naturwasserdichtem Schafwoll-Loden.
Ein leichter **Wettermantel** mit Kapuze 12 ℳ bis 15 ℳ 50 ₰ oder 7 fl. bis 9 fl. Oe. W.
Ein **Reise-** oder **Jagd-Wettermantel** mit Kapuze und Aermel, bester Qualität 21 ℳ oder 10 fl. Oe. W. (schlichtere Länge vom Hals bis Mitte der Waden als Mahnangabe).
Ein leichter **Kaisermantel** oder **Ueberzieher** mit Kapuze zum Abknöpfen 30 ℳ oder 18 fl. Oe. W.
Ein dicker **Kaisermantel** oder **Ueberzieher** mit Kapuze zum Abknöpfen 25 ℳ bis 33 ℳ oder 15 fl. bis 20 fl. Oe. W. und höher (Mahnangabe wie bei Joppen).
Wildlederne Hosen aus **Gems-, Reh- und Hirschleder. Knickhosen** mit grün oder weiß ausgenäht 20 ℳ bis 25 ℳ oder 12 fl. bis 15 fl. Oe. W., **Strickel-** oder **Reithosen** 27 ℳ bis 34 ℳ oder 16 fl. bis 20 fl. Oe. W. **Von gewöhnlichem Leder entsprechend billiger.**
Nr. 1. Nr. 2. Nr. 3. Nr. 4. Nr. 5.

Tiroler Wildschützenhüte!
(Original-Waare) wasserdicht aus Loden oder Stroh. Aus Loden grasgrün, beste Qualität, 3 Al. bis Mr. Oe. W. oder 4 ℳ 40 ₰, garnirt mit Silberkette und Gamsbart 3 Al. 50 Kr. Oe. W. oder 6 ℳ. Aus Stroh gelochten Filzes gedichtet, grasgrün oder gelblich imprägnirt 1 Al. Oe. W. oder 1 ℳ 80 ₰, garnirt mit Silberkette und Gamsbart 2 Al. Oe. W. oder 3 ℳ 60 ₰. Bindung 30 Kr. oder 60 ₰. Skizzen auch in jede meine Formen für Damen und Kinder.) Kopfmaß in Centimeter oder mit Papier anzuzeichnen.
Alle Artikel für **Touristen** und **Jäger**, als: **Rad-Käde, Steig-Eisen, wasserdichte Schneeräthsäcke** und **Loden-Mantelsäcke, Bergstöcke, Jagdmesser (Knicker). Holzstöcke, Heidekäfer, Schneereife, grün grünen Bergschuhe** 2c. 2c. sind in Lagergleichnet guter und erprobter Qualität zu haben.

aus Gattungen echt naturwasserdichter Gebirgs- oder Bauernloden (rein Schafwolle) werden nach Meter oder in beliebigen Kleidungsstücken bei genauer Maßangabe gegen Postnachnahme oder Vorher Einsendung des Betrags geliefert von 1675
A. Witting, Tiroler Specialitäten- und Lodengeschäft. ***Innsbruck,*** *Tirol.*

NUBIAN WATERPROOF BLACKING
(Flüssig, für alle Arten Stiefel, Schuhe, Lederzeug, etc. Man bürstet nicht, der Glanz erscheint von selbst. Durch die Anwendung mittelst dem am Kopfe befindlichen Schwamme, dringt dasselbe sich tief in das Leder ein, macht dasselbe wasserdicht und verdirbt das Leder nicht.
NUBIAN LADIES' PET
Knöpfstiefel-Polirer für Damen und Kinder-Schuhzeug, besonders die Kinder nicht, macht sich nicht so auffallend wie Wichse, Wasser, Leder anderen NUBIAN-Präparate wende man sich an!
Die alleinige Haupt-Niederlage für Deutschland und ganz Nord-Europa:
H. H. KEPING, 33, Grosse Bleichen, HAMBURG.
In Folge ihres hervorragenden Werthes werden die NUBIAN-Präparate vielfach nachgemacht. Wir warnen daher unsere Kunden nicht ihre Waare auf jede Marke prüfen. Man achte daher darauf, dass obiger NUBIAN-Kopf und Name der NUBIAN Manufacturing C°, London sich auf den Flaschen und Packeten befinden.

Rennthierfelle
Curt Walter, Pegau bei Leipzig.

Linoleum (Korklinoleum) stets best, Kattunfabrikat Kgl. empfehlen. Reinigung Parket- und Lager-Teil. Muster franco. Muster-Inhaber. Klinger & Rose, Siegmar b. S.

Gewählte Collectionen verschiedener Blumenzwiebeln und Knollen
für Zimmer-Cultur und für das freie Land.

Die in den nachfolgenden Collectionen enthaltenen Zwiebeln sind nach eigener langjähriger Erfahrung aus den besten, am dankbarsten blühenden Sorten und in starken Farben gewählt, sodass ich jedem Liebhaber dieselben auf Wärmste empfehlen kann. Die Sortimente enthalten Alles, was die Zimmerwohnender Blumen- und Pflanzenfreunde erfordert.
Collection Nr. 1, für Töpfe oder Gläser. Preis 3 ℳ. 12 Stück prachtvolle Hyacinthen in 12 Sorten, Mustersblumen mit Namen, in verschiedenen Farben.
Collection Nr. 2. für Töpfe oder Gläser. Preis 10 ℳ. 25 prachtvollste Sorten Hyacinthen mit Namen, in verschiedenen Farben, Mustersblumen.
Collection Nr. 3, enthaltend 12 verschiedene Blumenzwiebeln als: Hyacinthen, Tulpen, Narcissen, Crocus, Schneeglöckchen, Cyclamen, Scilla etc., zusammen für 10 ℳ.
Collection Nr. 4, enthaltend 237 verschiedene Blumenzwiebeln mit Namen, 20 ℳ.
Collection Nr. 5, fürs freie Land, enthaltend 372 verschiedene Blumenzwiebeln mit Namen, 15 ℳ.
Collection Nr. 6, fürs freie Land, enthaltend 624 verschiedene Blumenzwiebeln mit Namen, 25 ℳ.
Collection Nr. 7 60 ℳ. Nr. 8 50 ℳ. Nr. 9 90 ℳ. 1643
Meine reich illustrirte Preisliste über Blumenzwiebeln, Knollengewächse, Decorations-Artikel etc. steht auf Verlangen franco und gratis zu Diensten.
N. L. Chrestensen, Kgl. Preuss. Hoflieferant, Erfurt.

Schwarze
garantirt reinwollene
Cachemirs
unübertroffen 1615
in Qualität und Billigkeit.
Collection in 27 diversen Preislagen — 120 Cmtr. breit, Mtr. von 1.00 — 5 ℳ für Jedermann verkäuflich zu Fabrikpreisen.
Siegfried Schlesinger, Dresden.

Gnädige Frau!
Verlangen Sie Ihr Waschwasser mit einem Zusatz von Carlsbader Kaffee-Gewürz in Portionsflacons; Sie werden damit einen ebenso angenehm duftenden als feinschmeckenden Kaffee erhalten, wie Sie ihn in Carlsbad getrunken haben!
Sie erhalten dieses vorzügliche Product in renommirten Delicateß- und Colonialwaaren-Handlungen. Nach Orten, wo sich Niederlagen dieses noch nicht befinden, sende 10 Centner franco per Post gegen Nachnahme von 3 ℳ.
Otto E. Weber, Hoflieferant, Radebeul-Dresden. 631
D. R.

Die
Champagnerfabrik
von
A. Burghardt,
in
Deidesheim Rheinpfalz.

empfiehlt ihre vorzügl. Cuvées aus **französ.** Wein hergestellten **Champagner** zu M. 1.40 bis M. 3.50 per Fl. in Kisten von 12 bis 60 Flaschen
Engros-Käufern namhaften Rabatt.
Fleur Mousseuse de Cognac hochfeiner mousir. Cognac exquisiter Liqueur unübertroffen f. **Jagd-u. Frühstückswecke** p. Flasche Fl. 2 M. eleg. Ausstatt.
Champagner und Rheinwein.
Preiscourante franco.
Wo nicht bereits vertreten bin werden Agenturen vergeben.
Zi

Champagnerfabrik
Aug. Grote & Co., Frankfurt a. M.

Kaiserhof
Rheingold
Haus Bordeaux
Mauss Hochheimer
Germania Sect
Bowlensect
Fleur Mousseuse de Cognac per Liqueur
Champagner
Inhalt von 25 Flaschen an ab Frankfurt am Main Verkauf frei
Probekisten à 6 u. 12 Flaschen pr. Casse. 1561
Tüchtige Vertreter gesucht.

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reinster alkalischer
SAUERBRUNN,
bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- u. Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad,
Wien, Franzensbad und Budapest. 633

Doornkaat,
alter Wacholderbranntw., altrühmlichst bekannt Vereinigt in Original-Viertel. à 1 ℳ 50 ₰ ab Dresden, ein der Verbindung stets erhältliches Getränk, empfiehlt die **Dampfbrennerei und Liqueurfabrik von** 871
Woldemar Schmidt, Dresden.
Gegründet 1843.

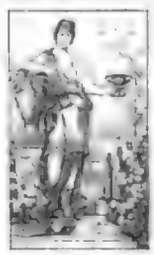
Wer verlangen franco und incl. Emballage gegen Nachnahme: 1 Postkiste Gratis 10 Pfund, enthaltend
100 Stück echte, große und feine
Harzer Kümmelkäse
vorzüglich im Geschmack, für 3 ℳ 60 ₰.
1 Postkiste, enthaltend 1645
8 Pfund delikaten Schmeerkäse
in Stanniolverpackung für 3 ℳ 60 ₰.
Versand-Comptoir der Harzer Käsefabrik zu Blankenburg a. Harz.

Goldene Medaille in Paris 1878.
Die vorzügliche Qualität der mit nachstehender Marke bezeichneten Chocoladen als der rühmlich bekannten Fabrik von
Ph. Suchard in Neuchâtel (Schweiz)

Les Chocolats Suchard (crèmes de Cacaotier) sont garantis purs sans aucun mélange.
Entrepôt général à Paris, 41 rue des Francs Bourgeois, 3 Maison Lacroix, H. C.
Ph. Suchard.
Kabet mit jedem Tage mehr die ihr gebührende Anerkennung, der stets steigende Absatz bietet dafür den besten Beweis. 10
Auf die große Kälteempfindlichkeit der Getränke gegenüber Wärmeabsicherin mit Chocolade wird noch ganz besonders aufmerksam gemacht.

GRIECHISCHE WEINE

1 Probekiste mit 12 ganzen Flaschen, 12 ausgesuchte Sorten von Cephalonia, Corinth, Patras und Santorin. — Flaschen und Kiste frei. Ab hier zu **10 Mk. 50 Pf.**
1 Postprobekiste mit 5 ganzen Flaschen hart und süss. Frage nach allen Sorten und unterrichtenden Preiscouranten gegen Einsendung von **5 Mk.**
J. F. MENZER, Neckargemünd, Ritter des kön. Griech. Erlöserordens.



Griechische Weine
von den Producenten direct bezogen.
Eine Probekiste mit 12 großen Flaschen in 12 vorzüglichen Sorten; Kiste und Flaschen **frei ab hier** **19 Mark.**
Eine Postprobekiste mit 5 kleinen Flaschen in 5 vorzüglichen Sorten **franco** nach allen deutschen u. österr.-ungar. Poststationen gegen Einsendung von **5 Mark.**
H. E. Philipp, Dresden.
Verschlüsse franco. 1681

Die Klosterbrennerei
in Kloster Walkenried bei Nordhausen a/Harz
vormals Kaiserl. Freye Reichs-Abtey Cistercienser-Ordens.
versendet gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung
Alten Kloster-Korn,
à Liter 1 Mark incl. Flasche oder Gebinde;
Alten Kloster Doppel-Korn (sehr fein),
à Liter 1½ Mark incl. Flasche oder Gebinde;
Harzer Jagdkorn (Wilden Mann), feinste Qualität,
à Liter 2 Mark incl. Flasche oder Gebinde;
Harzer Kräuter-Korn (passe par tout) „Kloster-Tropfen",
à Liter 1½ Mark incl. Flasche oder Gebinde;
Feiner Nordhäuser Getraide-Kümmel,
à Liter 1½ Mark incl. Flasche oder Gebinde. 1701

Garantirt reiner Kaffee!
Unser **gebrannter** und **gemahlener Kaffee** nach **A. v. Hofmann's** Patent **ohne irgend einen Zusatz von Surrogaten,** in Tafeln gepreßt und vorzüglich verpackt, wird aus den besten Kaffeesorten
= in 5 Qualitäten =
hergestellt. Wir empfehlen denselben seines ausgezeichneten Geschmacks, seiner Preiswürdigkeit und langen Haltbarkeit halber angelegentlichst.
Riege & Kaltschmidt,
Hamburg, alter Wandrahm 53.
Unser General-Uebernehmer, Herr **Hermann Clasen, Parchim** in Mecklenburg, stellt in allen Orten Deutschlands Wiederverkäufer an. 1666

LIEBIG'S Company's
Fleisch-Extract
Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug *Liebig* in BLAUER FARBE trägt. 1700

Anglo-Swiss-Kindermehl.
Beste Nahrung für Kinder, wenn Milch allein nicht mehr genügt.
In **Apotheken** und **Droguerien** zu beziehen. 434

Illuſtrirte Zeitung

Nr. 2155. 83. Bd. | Erſcheint regelmäßig jeden Sonnabend in Umfang von circa 24 Folioſeiten. | Leipzig und Berlin. | Vierteljährl. Abonnementspreis 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. | 18. October 1884.

Das am 28. September enthüllte Bach-Denkmal in Eiſenach. Modellirt von Prof. A. Donndorf. (S. 382.)

Nach einer photographiſchen Aufnahme.

Digitized by Google

Frankreich und China.

Das Verhältniß zwischen Frankreich und China ist das zweier kriegführenden Mächte ohne vorangegangene Kriegserklärung; Frankreich sucht den Schein aufrecht zu erhalten, als befinde es sich mit China nicht im Kriege, sondern wolle sich nur in den Besitz von Pfändern setzen, um die von China für den Friedensbruch von Bacle verlangte Kriegsentschädigung im Betrage von 80 Mill. Frs. sicherzustellen. Bei China ist der umgekehrte Fall vorhanden; diese Macht betrachtet sich im Kriegszustande mit Frankreich, obwol auch sie nicht formell den Krieg erklärt hat. Ferry hat seinen guten Grund, weshalb er in Abrede stellt, daß Frankreich gegen China Krieg führe, weil ihm dazu die Genehmigung der Kammern fehlt. Denn diese haben nur das Vertrauen zu Ferry ausgesprochen, daß er die erforderlichen Maßregeln ergreifen werde, um den Frieden von Tientsin in Vollzug zu setzen. Innerhalb dieser Aufgabe hat sich Ferry zu halten gesucht, und deshalb hofft er auch die Zustimmung der Kammern zu seiner bisherigen Handlungsweise gegen China zu erhalten. China hat andere Gründe, um es bei dem bisherigen Verhältniß zu Frankreich bewenden zu lassen; diese Macht sucht sich die neutralen Mächte für eine Friedensvermittelung geneigt zu halten, weil es durch die Dazwischenkunft derselben der Entschädigungszahlung zu entgehen hofft und Frankreich wegen seines Vorgehens ins Unrecht versetzen will. Ob es aber China selbst im Falle einer Vermittelung mit dem Friedensschlusse ernst ist, darf nach seinem bisherigen Verfahren bezweifelt werden. Chinas letzter Zweck ist offenbar, wie auch Marquis Tseng in seinen Briefen einräumt, Frankreich aus Tonking zu vertreiben und das chinesische Protectorat über Annam wiederherzustellen. Von diesem Gesichtspunkte ist der Friedensbruch von Bacle aufzufassen und alles, was China seit dieser Zeit gethan hat.

Ferry befindet sich in der schwierigen Lage, diesen Sachverhalt so lange zu bestreiten, bis er der Zustimmung der Majorität der Kammern zum Kriege gegen China sicher ist; nur in diesem Falle werden ihm die Mittel zur energischen Durchführung der Schutzherrschaft über Annam zu Gebote stehen. Die französische Kriegsflotte in Tonking hat deshalb auch noch keinen weitern Versuch gemacht, die tonkinesischen Grenzfestungen Langson, Kaobang, Kaike und Laokai zu besetzen, obwol dieselben schon am 26. Juni von den Chinesen geräumt sein sollten. Unter nichtigen Vorwänden hat der Tsung-Li-Jamen in Peking die Unterhandlungen bis zum 22. August in die Länge gezogen, an welchem Tage Admiral Courbet das Arsenal von Futschéu bombardirte und einen Theil der chinesischen Flotte in den Grund bohrte, um Frankreich für den Ueberfall von Bacle Genugthuung zu verschaffen. Diesem Strafacte sollte die Besetzung von Kelung folgen, um ein Pfand zur Sicherstellung der von China verlangten Kriegsentschädigung zu erlangen. Das ist in der Zeit vom 1. bis zum 4. October geschehen, und außerdem hat Admiral Lespès vom 2. bis zum 6. October die Befestigungen von Tamsui zerstört, um diesen Punkt ebenfalls zu besetzen. Noch aber befindet sich der chinesische Obergeneral Liu mit seinen Streitkräften in der Nähe der von den Franzosen besetzten Stellungen, und deshalb ist Admiral Courbet mit 2000 Mann aufgebrochen, um ihn zu verfolgen und zu vernichten. Diese ganze Unternehmung soll keinen andern Zweck haben, als den Frieden von Tientsin durchzuführen; erklären sich die Chinesen dazu bereit, dann soll über alles, was seit dem 22. August geschehen ist, Vergessenheit gebreitet werden. Dies würde den Wünschen Ferry's und der französischen Regierung entsprechen, aber die Chinesen scheinen darüber anderer Meinung zu sein.

Die Sachlage ist inzwischen noch wesentlich durch die Ereignisse in Tonking verschoben worden. In den Gefechten am Lodnaufluße vom 6. und 8. October ist viel Blut auf beiden Seiten geflossen; die Franzosen geben ihre Verluste auf 79 Mann an, was mit den 52 bei der Recognoscirungsfahrt vom 3. October Getödteten und Verwundeten schon 131 Mann macht, während auf chinesischer Seite mehr als 1000 Mann gefallen sein sollen. Derartige Gefechte liefert man sich nicht, um einen vorher geschlossenen Frieden durchzuführen, die Chinesen hatten vielmehr bei Kep die deutlich erkennbare Absicht, die Franzosen zu umzingeln und zu tödten oder sie gefangen zu nehmen. Der Krieg an der chinesisch tonkinesischen Grenze ist nach diesen Vorgängen erst in der Entwickelung begriffen, denn die Chinesen haben dort bedeutende Streitkräfte angehäuft, welche die Lücken der Gefallenen leicht ergänzen können, die Franzosen befinden sich aber nicht in gleichem Falle, sondern können Verstärkungen erst nach mehrwöchentlicher Seefahrt aus Frankreich beziehen; die Chinesen können es also jedenfalls länger aushalten als die Franzosen.

Die französischen Kammern werden in den nächsten Tagen darüber Entscheidung treffen, ob der Krieg in der bisherigen Weise fortgeführt oder die Chinesen durch Entfaltung beträchtlicher Streitkräfte zum Friedensschluß gezwungen werden sollen. Die Franzosen verfügen in Tonking und in den chinesischen Gewässern gegenwärtig über 16,000 Mann, von denen ein großer Theil zur Besetzung der eroberten festen Plätze verwendet werden muß, und deren Zahl ist keine kleine. Wir nennen hier nur Hanoi, Hûe, Sontay, Bacninh, Hanghoa, Kelung und Tamsui, wozu später noch die Vertragsfestungen Langson, Kaobang, Kaike und Laokai hinzukommen. Außerdem ist zur Aufrechthaltung der Ruhe im Delta des Rothen Flusses eine beträchtliche Truppenzahl nothig, und endlich kommen noch die Pagoden hinzu, welche die Flußübergänge und andere strategisch wichtige Punkte schützen. Schon daraus erhellt, daß 16,000 Mann nicht ausreichen können, um die Schutzherrschaft Frankreichs in Annam zu behaupten, es sei denn, daß die Chinesen vorher durch empfindliche Niederlagen so tief gedemüthigt sind, daß sie die von Frankreich gestellten Friedensbedingungen annehmen. Und dazu ist vorläufig noch keine Aussicht vorhanden.

Ferry's Lage den Kammern gegenüber wird dadurch noch erschwert, daß die kriegerischen Erfolge des Admirals Courbet mit den glühendsten Farben ausgemalt worden sind, nachträglich sich aber als ziemlich unbedeutend herausstellen. So war beispielsweise berichtet worden, daß die Befestigungen am Eingange des Minflusses bis nach Futschéu sämmtlich zerstört und die Kanonen großentheils durch Schießbaumwolle unbrauchbar gemacht worden seien. Später stellte sich heraus, daß die Chinesen die angeblich zerstörten Befestigungen in wenigen Tagen wieder in den frühern Stand versetzt haben. Ferner sollte das Arsenal in Futschéu zerstört sein, es wird aber darin nach wie vor weiter gearbeitet. Nach solchen Erfahrungen ist man berechtigt, auch den neuesten Siegesnachrichten der Franzosen aus China mit Zweifeln zu begegnen und vor Fällung eines endgültigen Urtheils über die Sachlage weitere Nachrichten abzuwarten.

Die Chinesen haben bei allen Kämpfen der letzten Monate eine selbst von den Franzosen anerkannte bemerkenswerthe Widerstandsfähigkeit gezeigt, sie haben dargethan, daß sie ihnen günstige Umstände zum Schaden des Feindes zu benutzen wissen, und daß sie mit Besonnenheit und Umsicht zu Werke gehen. Auch die Kämpfe bei Kelung, Tamsui, am Lodnaufluße und bei Kep waren nicht der Art, daß dadurch der Muth der Chinesen gebrochen worden sein könnte; im Gegentheil sind sie dadurch mit der Kampfesweise der Franzosen näher bekannt geworden und werden vom Feinde gelernt haben. Es ergibt sich daraus, daß der Krieg in China sich allem Anschein nach sehr in die Länge ziehen und Frankreich noch bedeutende Opfer kosten wird. Aus der Expedition nach Tonking ist nach und nach ein großer Krieg geworden, dessen Ende vorläufig noch nicht abzusehen ist.

Wochenschau.

Deutschland und Frankreich haben sich über das Programm einer nach Berlin zu berufenden Colonialconferenz geeinigt, für welche Fürst Bismarck Einladungen an die in Westafrika betheiligten Mächte, nämlich Frankreich, England, Portugal und Spanien, erlassen hat. Ferner sind zur Theilnahme an der Conferenz aufgefordert die nordamerikanische Union wegen ihrer Schutzherrschaft über die Republik Liberia und Holland und Belgien wegen ihrer an der westafrikanischen Küste bestehenden Handelshäuser. Auch die Internationale Congogesellschaft wird wahrscheinlich zur Vertretung bei der Conferenz zugelassen werden, wenn sie es wünscht. Das Programm lautet: 1) Handels- und Verkehrsfreiheit für alle Flaggen auf dem Congo, 2) Handels- und Verkehrsfreiheit für alle Flaggen auf dem Niger, 3) Anwendung des Rechtes auf Besitzergreifung von Gebieten, die noch keiner civilisirten Nation unterworfen sind.

Zur Vorgeschichte der Conferenz ist zu bemerken, daß England vor einiger Zeit die von ihm früher bestrittenen Rechte Portugals bis zu 6 Grad 12 Min. südlicher Breite in Afrika unter der Bedingung anerkannte, daß England vor den übrigen Nationen Zollbegünstigungen erhielt, welche dann die Congoassoziation für Handelszwecke auslieferte. Gegen diese Abmachung erhob Frankreich auf Grund des mit Portugal im Jahre 1786 in Madrid abgeschlossenen Vertrages, welcher Frankreich in jenen Gegenden Handelsfreiheit sicherte, Widerspruch, und die übrigen Mächte traten diesem Widerspruche bei. Da trat die deutsche Regierung mit dem Conferenzvorschlage hervor, und Frankreich begrüßte denselben als eine willkommene Handhabe, die neuen, durch Brazza für Frankreich gemachten Erwerbungen zu schützen. Die Internationale Afrikanische Gesellschaft schloß mit Frankreich einen Vertrag, welcher ihrer Macht für den Fall der Auflösung der Gesellschaft das Vorkaufsrecht einräumt.

Insbesondere soll durch die Conferenz erreicht werden, daß der Handel auf dem Congo und dem Niger nur solchen Abgaben unterworfen wird, welche zur Herstellung von gemeinnützigen Anlagen, wie Leuchtthürme und Kais, dienen. Für Regelung dieser Frage soll eine internationale Commission niedergesetzt werden. Die Feststellung des Rechts der Besitzergreifung herrenloser Gebiete wird für unentbehrlich erachtet, um diese empfindliche Lücke des Völkerrechts auszufüllen. Der Zusammentritt der Conferenz ist für Ende November in Aussicht genommen.

Die öffentliche Meinung Europas ist dem Conferenzplane günstig, zumal in Deutschland. Von den französischen Blättern geben die der Regierung nahe stehenden Organe der Conferenz ihre Zustimmung, die übrigen verdächtigen Zurückhaltung. Von englischen Blättern äußert sich der „Standard" beifällig und spricht die Ueberzeugung aus, daß Fürst Bismarck sich vor dem Zusammentritt der Conferenz mit den Mächten einigen werde, um dem Scheitern der Conferenz vorzubeugen. England sei weit der Anziehungskraft des Freihandels und der Nothwendigkeit einer thatsächlichen Besitzergreifung im Gegensatz zu papierenen Erwerbungen einverstanden. Anderem beurtheilt der „Standard" die Conferenz als ein Mittel, um über die Gerichtsbarkeit verschiedener Punkte der afrikanischen Küste, welche zwischen Deutschland und England streitig sein, zu einem Einvernehmen zu gelangen.

Zum Schutz der deutschen Handelsinteressen in der Südsee hat die Reichsregierung vor einiger Zeit in London Schritte gethan, um sie gegen die Besitzergreifung aller noch freien Gebiete in der Südsee sicher zu stellen. Dem Vernehmen nach haben die freundschaftlichen Vorstellungen hierüber zur Folge gehabt, daß die englische Regierung beschlossen hat, mit die Südsee von Neuguinea und die in unmittelbarer Nähe dieser Küste befindlichen Inseln unter britisches Protectorat zu stellen. Im Zusammenhange damit sind die Commandanten der englischen Kriegsstationen in den australischen Gewässern telegraphisch angewiesen worden, sich nach Neuguinea zu begeben und die englische Schutzherrschaft über die Südsee nebst den benachbarten Inseln zu verkündigen. Die Annexelung auf diesen Gebieten ist für jetzt noch nicht geplant.

Aus der deutschen Reichstagswahlbewegung tritt die Candidatenrede des von nationalliberaler Seite für Hamburg aufgestellten Präsidenten der hamburger Handelskammer, Wermann, als ein Ereigniß von Bedeutung hervor. Am 10. October entwickelte er vor 600 Wählern seinen Standpunkt dahin, daß er, frei von kleinlicher Parteirücksichten, die Worte „Deutschland über alles" zur Richtschnur gewählt habe. Da er in dem Fürsten Bismarck das Urbild des deutschen Planners und Patrioten erkannt hatte, meine er das fortschrittliche Verlangen, in den Ruf „Heil mit Bismarck" einzustimmen, mit Entrüstung von sich. Die Armee dürfe nicht in ihrer Stärke den wechselnden Mehrheiten der Volksvertretung abhängen. Da für den Handel vor allen Dingen Stetigkeit nothwendig sei, so achte er die bestehenden Schutzzollgesetzgebungen, obwol Freihändler, als eine für die Dauer geschaffene Einrichtung. Er erklärt sich jedoch gegen das Actiengesetz, welches den Unternehmungsgeist lähme, gegen die Börsensteuer, welche Handel und Verkehr erschwere, ferner gegen die Erhöhung der Getreide- und Holzzölle. In socialpolitischer Beziehung stehe er vollständig auf dem Standpunkte des Reichskanzlers. Die Dampfercoalitage werde er prüfen und, wenn sie nach seinem sachmännischen Urtheil die richtige Fassung erhalten habe, ihr von Herzen zustimmen, denn er wisse, daß sie dem Vaterland zum Segen gereichen werde. In Afrika handle es sich nicht um die Besitzergreifung von Kulturländern, sondern um das ganze afrikanische Festland, er bewundere den Fürsten Bismarck, welcher im rechten Augenblicke in staatsmännischer kluger Weise den Fuß auf Afrika gesetzt habe. Aber, abgesehen von allen materiellen Vortheilen, sei ihm die Hoffnung besonders werthvoll, daß durch die Colonialbewegung die Blicke vom kleinlichen Parteigetriebe abgelenkt und auf ein neues großdeutsches politisches Leben hingewiesen würden, in welchem alle wahrhaft patriotischen Männer gegen Centrum und Socialdemokratie zusammenstehen könnten. In diesem Sinne sei ihm auch nichts daran gelegen, wenn mit alter Kleinstaaterei auch der kantonistische Patricularismus einmal verschwunden würde. Die Rede wurde von der Versammlung durch ein dreimaliges Hoch begrüßt.

Der Entwurf der Adresse, welchen das ungarische Abgeordnetenhaus als Antwort auf die Thronrede erlassen will, schließt aus der Stelle derselben, welche die möglichst innigen Beziehungen zu Deutschland hervorhob, daß der Charakter eines Bündnisses zu Zwecken, welches das Verhältniß Oesterreich-Ungarns zu Deutschland trage, weder in Bezug auf seine äußere Form noch in seinem Wesen irgendeine Veränderung erfahren habe. Die „Neue Freie Presse" erblickt in diesen Worten eine Befriedigung über das, was in Skiernewice nicht geschehen sei, und meint, daß diese Auslassung Oesterreich-Ungarn und der Sache des europäischen Friedens leicht um die Früchte seines Besuches bringen könne, was dort geschehen sei. Damit solle jedoch nicht gesagt sein, daß der ungarische Adreßentwurf die Thatsachen unrichtig darstelle. Das Blatt hofft, daß die Ansprache des Kaisers an die Delegationen, welche auf den 27. October nach Budapest berufen sind, über den wahren Sachverhalt Aufklärung verbreiten werde.

Die Bewegung gegen das neue belgische Schulgesetz ist in steter Zunahme begriffen, obgleich die Straßenunruhen in Brüssel sich in den letzten Wochen nicht wiederholt haben. Ernste Vorgänge haben in Senzeilles, Provinz Namur, infolge der Aufhebung der freien Lehrerschule durch den Gemeinderath stattgefunden. Die Menge drang in den Sitzungssaal ein, griff die Mitglieder des Gemeinderathes thätlich an und vertrieb sie aus dem Saal. Darauf drang sie in das Pfarrhaus ein und plünderte daselbst. Die Gensdarmerie schritt gegen die Ruhestörer energisch ein.

Auch die republikanische Agitation hat noch nicht ihr Ende erreicht und wird bekanntes von Frankreich her unterstützt. Am 12. October versammelten sich die in Paris wohnenden Belgier, um die Reden des ehemaligen Abgeordneten Defuisseaux und des aus Brüssel ausgewiesenen Redacteurs des „National Belge", Watelet, zu hören. Dieser stellte Bewerbe zur Verfügung, daß um die belgische Regierung habe bestehen wollen. Schließlich wurde ein Antrag auf die Belgier folgenden Inhalts beschlossen: „Unser Streben ist die Bildung einer embryonischen nationalen Partei, das allgemeine Stimmrecht und die Republik. Wir sind mehr als zwanzig Belgier in Paris; wenn man, was wir nicht hoffen, uns zwingen sollte, die bewehrte Freiheit mit den Waffen in der Hand zu vertheidigen, so kommen wir zu euch, wir organisiren uns; unser Obdach, unsere Anstrengungen gehören euch."

Die Kämpfe in Tonking und an der Küste von Formosa haben auch in der vergangenen Woche fortgedauert. Besonders heftig war das Gefecht bei dem Dorfe Langkep. Eine Depesche des Generals Brière de l'Isle aus Hanoi vom 9. October berichtet darüber folgendes: „Der Feind, bestehend aus 6000 Mann regulärer Truppen, bewaffnet mit Hinterladergewehren und Wallbüchsen, hatte das Centrum des Widerstands nach Langkep verlegt und sich dort verschanzt; am 8. October wurde er durch unsere Truppen angegriffen. Die Chinesen vertheidigten sich hartnäckig in ihren Stellungen und fochten heftige Gegenangriffe aus. Nach sämmtrandigen Gefechte wurde der Feind geworfen und bis zum Abend in der Richtung des Dorfes Nantie verfolgt. Das Gefechtsfeld war das Dorf, welche beide besetzt waren, wurden mit gefüllten Patronen gereinigt. Im Dorfe allein zählte man 400 todte Chinesen, darunter viele Mandarine. Das gesammte Kriegsmaterial und viele Munitionen und Pferde fielen in unsere Hände. Unsere Verluste sind: ein Hauptmann und 22 Soldaten todt, 50 Soldaten und 8 Officiere verwundet, darunter General Negrier. Gegen Pleiten und Taxen ist die Ruhe durch die Besetzung der Festungen Phuniu und Minkong gesichert, der Aufnahme der todt befindlichen Chinesen wurde gedeckt. Die Küste ist durch unsere Fahrzeuge gut bewacht." Wie von anderer Seite gemeldet wird, haben die Franzosen bei Langkep so gelitten, daß der Vormarsch nach Langson verlängt aufgegeben werden mußte. Außerdem soll das französische Corps nicht mehr genug sein, um sich in die Gebirge wagen zu können, wo es von den Kanonenbooten nicht mehr unterstützt werden kann.

Die Unternehmung gegen Kelung und Tamsui ist nicht so erfolgreich gewesen, wie die ersten Meldungen des Admirals Courbet vermuthen ließen. Am 9. October meldete er, daß für die Truppen, welche von Hafen und die Kohlengruben von Kelung besetzt halten sollen, Verschanzungen errichtet würden. In Tamsui, dessen Befestigungen vom 2. bis zum 6. October durch Admiral Lespès vollständig zerstört worden, überen die Landungstruppen eine Recognoscirung zu Lande aus. Der Hafen von Tamsui werde fest von der Torpedolinie vertheidigt, aber der der Zeichnung des Wassers ist derselbe großen Schwierigkeiten unterworfen, und die Nähe der Küste mache die Baggerung gefährlich. Der Posten zur Entzündung der Torpedos werde durch zahlreiche chinesische Infanterie vertheidigt, die in dem dichten Walde Deckung habe. Bei der Recognoscirung verloren die Franzosen sechs Todte, darunter einen Lieutenant zur See. Admiral Courbet traf Verfügungen, um eine kräftige Blockade für die Häfen Tamsui, Tamsanin und Kalao herzustellen, die einzigen Häfen an der Küste Formosa, die Verstärkungen auf die Insel führen können. In Paris ist man von diesen Meldungen nicht sehr erbaut.

Der Proceß der ägyptischen Staatsschuldenkasse gegen den Finanzminister scheint sich in die Länge zu ziehen, die ägyptische Regierung hofft, daß der Proceß nicht vor sechs Monaten zum Abschluß gelangen wird; sie wird zunächst um Aufschub ersuchen und im Falle der Ablehnung sich contumaciren lassen, dann Berufung erheben und schließlich appelliren. Zu einem am 12. October abgehaltenen Ministerrathe theilte der Chedive das Schreiben mit, welches er an den Ministerpräsidenten Nubar Pascha gerichtet hat. Darin verzichtet sich die ägyptische Regierung zur Schadloshaltung Nubar Paschas und des Finanzministers für den Fall der Beschlagnahme des Vermögens derselben durch die internationalen Gerichtshöfe. Der Sultan hat seine Zustimmung zu der ägyptischen Finanzmaßregel noch nicht ertheilt.

Aus dem Sudan kommt die Tranermachricht von der Ermordung des Obersten Stewart, des Adjutanten des Generals Gordon. Der Dampfer, welcher ihn von Berber nach Dongola führen sollte, scheiterte an einem Nilsandbank, und ein Schreiben, welcher Stewart mit seinen Begleitern nach Merawi fahren zu wollen vorgab, ließ sie sämmtlich, als sie sich aus Ufer begeben wollten, die auf vier todten. Diese sind nach Merawi geschleppt worden. General Wolseley hat den Mudir von Dongola beauftragt, nach Merawi zu gehen und die Gefangenen zu befreien oder loszukaufen.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Prinz Heinrich von Preußen traf am 9. October aus Baden Baden in Berlin ein und setzte die Weiterreise nach Kiel am 11. fort.

Der König von Baiern traf am 11. October früh von Schloß Hertenstein im Chiemsee in Schloß Berg zu mehrtägigem Aufenthalt ein und begab sich darauf nach Linderhof weiter.

Der Herzog von Braunschweig, welcher sich gegenwärtig in Sibyllenort in Schlesien aufhielt, ist dort erkrankt. Die rheumatischen und neuralgischen Schmerzen im rechten Oberarm, an welchen der Herzog schon längere Zeit leidet, hab nicht ohne Rückwirkung auf sein Allgemeinbefinden geblieben, er befand sehr der Ruhe und Schonung. Die Krankheit soll sich in Fieberanfälle, Appetitlosigkeit und viel Schlaf äußern. Nach den neuesten Nachrichten ist eine leichte Besserung zu verzeichnen, und der Zustand des Herzogs gibt für jetzt keinen Anlaß zur Annahme besonderer Gefahr.

Der Herzog von Sachsen-Meiningen traf am 6. October in München ein. Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, der zweite Sohn des regierenden Herzogs, soll sich praktisch der Medicinwissenschaft widmen, wie aus Tübingen gemeldet wird, und zu diesem Behuf dem Amtsgericht in Oberlustnau einarbeiten.

Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin hat sich am 4. October nach Eastbourne begeben, wo sich seine Tochter, die Großfürstin Maria Pawlowna, aufhält.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden sind von England aus in Amsterdam eingetroffen.

Die russische Kaiserfamilie ist am 9. October von Peterhof nach Gatschina übergesiedelt.

Die Großfürstin Katharina von Rußland, Gemahlin des Herzogs Georg von Mecklenburg-Strelitz, langte am 7. October mit ihren Kindern, der Prinzessin Helene und den Prinzen Georg Alexander und Karl Michael, in Berlin an, von wo sie nach kurzem Aufenthalt die Weiterreise nach Bonn antrat. Später gedenkt sie sich auf einige Zeit nach England zu begeben.

Der König von Rumänien ist am 10. October von Pitesch über Titu nach der Schweiz gereist, während sich die Königin über Ulm nach Eisenach begeben hat.

Die Gerüchte über eine ernstliche Erkrankung des Königs von Spanien werden für unbegründet unbedingt erklärt. Der König hat allerdings längere Zeit an einem hartnäckigen Bronchialkatarrh gelitten, doch ist derselbe jetzt fast verschwunden. Der König kann sich bereits zugeführt den Vergnügen der Jagd hingeben und verträgt die Anstrengungen derselben ganz gut.

Der König und die Königin von Griechenland haben am 6. October nach beendigtem Cantonnir ihren Einzug in Athen gehalten.

Das serbische Königspaar ist am 9. October aus dem serbischen Lager Gleichenberg in Essen eingetroffen und nach mehrtägigem Aufenthalt daselbst nach Belgrad zurückgekehrt.

Personalien.

Das Ausscheiden des Staatssecretärs für den Staatsrath Dr. v. Möller aus dem ihm in seiner Eigenschaft als Unterstaatssecretär im Handelsministerium übertragenen Nebenämtern ist erfolgt. An seiner Stelle ist ernannt worden Oberregierungsrath Kummel im Handelsministerium Director der technischen Deputation für Gewerbe geworden.

An Stelle Herisson's ist Rouvier französischer Handelsminister geworden.

Der Kaiser von Rußland hat den General Gurko unter Verleihung auf seinen Posten als Generalgouverneur von Warschau zum Mitglied des Reichsrats und der Generaladjutant Rittich zum commandirenden General der Truppen im leitenden Militärbezirk ernannt.

Festkalender.

Der Präsident der königl. Eisenbahndirection Henckel in Frankfurt a. M. hat am 3. October sein 25jähriges Dienstjubiläum gefeiert und aus diesem Anlaß von den Mitgliedern des Beamtenunterstützungsvereins einen prachtvollen, im Renaissancestil gearbeiteten Silberpokal und ein Gedenkblatt als Zeichen treuer Anerkennung und Dankbarkeit erhalten. Der Handelskammer Regierungsrath von Rottier durch ihren Vorsitzenden. Der Kaiser hat denselben durch Verleihung des Sterns zum Kronenorden 2. Klasse geehrt. Die Mitglieder des Collegiums der Eisenbahndirection, die Directoren und Hülfsarbeiter der Eisenbahnbetriebsämter zu Berlin, Nordhausen, Frankfurt a. M. und Wiesbaden und die sonstigen technischen Beamten seines Ressorts widmeten ihrem Vorgesetzten eine bronzene Statuette 3/4 Kaisers auf marmornem Sockel, die Bureaubeamten und Kanzlisten des Centralbureaus überreichten Lorbeerkranz und Blumenstrauß.

Die feierliche Schlußsteinlegung der Universität in Wien ist am 11. October nachmittags durch den Kaiser in Gegenwart der Erzherzoge, des Ministers, der Vertreter der Aemtlichen und städtischen Behörden, der Professoren, vieler Mitglieder beider Häuser des Reichsrath, der Vertreter der Akademie, des naturwissenschaftlichen Vereins und Athenäum sowie des Erbauschusses von Wien vollzogen worden. Auf die Ansprache des Rectors erwiderte der Kaiser mit dem Ausdruck der Freude, die Gebäude der ersten Bildungsanstalt des Reichs so glänzend vollendet zu sehen. Es werde seinem Herzen wohlthun, in den Anerbietungen an edler Wetteifer, daß und Jugend die Bürgschaft einer glücklichen Zukunft zu erkennen. In dieser Hoffnung versichere er Lehrers und Schülern seine besondere Gnade und Zuneigung. Die Rede ward mit begeisterten Hochrufen aufgenommen. Der Kaiser kehrte sodann einen Rundgang durch das neue Haus. Als er im großen Arcadenhof erschien, wo der gesammte Studentenchor sich aufgestellt hatte, wurde die Volkshymne angestimmt. Für die Unterhaltung der Ehrung bei der Feier sorgten die Carpathenkanonen.

Die Feier der Grundlegung des neuen Universitätsgebäudes in Straßburg beginnt am 26. October mit der Uebergabe der Palais, die von den Namen der Angehörigen der Universität geschlossen wurde, an den Ausschuß; daran schloß sich der Empfang der Gäste der Studentenschaft bei einem musikalischen Frühschoppen in der Festhalle. Am Abend wird dem Statthalter Frhr. v. Manteuffel, dem Rector Prof. Dr. Cohn und dem Unterbadenvereine Liederhalle ein Fackelzug gebracht. Am 27. vormittags 10 Uhr versammeln sich Rector und Senat, das Professorencollegium, die Ehrengäste, die Beamten der Hochschule und die Studentenschaft auf dem Schloßplatz. Von dort bewegt sich der Zug zum neuen Universitätsgebäude, wo der Festact stattfindet, für welchen eine eigene Festhymne componirt und componirt ward. Nachmittags wird die von der Universität gegebene Festtafel im Stadtsaale abgehalten, sodann folgt die Besichtigung des Gebäudes. Der große Fackelcommers findet in der Festhalle statt. Am 28. geht die officielle Eröffnung der neuen Räume vor sich; daran reiht sich ein musikalisches Frühstück in der Festhalle. Am Abend gibt die Stadt Straßburg im Stadtsaale einen großen Ball.

Demnächst begeht das altehrwürdige Benedictinerstift Melk in Oesterreich u. d. Enns das 900jährige Gedächtniß der Gründung der dortigen Kirche, die im Jahre 985 durch Markgraf Leopold den Erlauchten aus dem Geschlecht der Babenberger erfolgte. Der Stifter wurde nach seinem 994 erfolgten Tode in der Gruft unter der Kirche von Melk beigesetzt. Im Jahre 1089 wurde der Benedictiner-Colonie in Melk gegründet.

In Neuen ist am 12. October die 200. Jahresfeier des Todes des Dichters Pierre Corneille begangen worden. An denselben Tage feierte die Stadt Valenciennes den 300jährigen Geburtstag des Malers Antoine Watteau. Es wurde die Watteau-Statue des Bildhauers Carrier enthüllt.

Der 200jährige Geburtstag Händel's (23. Februar 1685) wird auch in London festlich begangen werden. Es wird dort ein großes Musikfest gegeben, dessen orchestraler Theil von dem Crystal Palace-Orchester ausgeführt werden soll.

Die Deutsche Gesellschaft der Stadt Neuwerk feierte am 4. October ihr 100jähriges Jubiläum durch einen akademischen Festactus in Steinmann-Saal. Eingeleitet wurde derselbe durch ein vom Armen Schulgesangverein Orgelpräludium und durch drei von den Gesangvereinen Liederkranz und Arion vorgetragene Männerchöre, worauf Karl Schurz eine ihm bereitete Festrede hielt und mit Beifall überschüttet wurde. Hierauf folgte abermals ein Vortrag der Gesangvereine, und dann leitete Prof. Andreas D. Wüste in englischer Sprache die Verbindung der Deutschen Gesellschaft. Der von der ganzen Versammlung stehend gesungene Choral „Nun danket alle Gott" bildete den erhebenden Schluß der akademischen Feier, welcher sich am Abend ein großes Festbankett im neuen Clubhause des Liederkranzes anschloß.

Vereinswesen.

In Weimar haben in der ersten Octoberwoche mehrere wichtige Versammlungen getagt. Am 3. October trat zunächst der Deutsche Sparkassentag zusammen. Eröffnet wurde derselbe durch eine Sitzung des Comités. Nach dem Ergebniß der Verhandlungen desselben wird der Sparkassentag als eine regelmäßig wiederkehrende jährliche Wanderversammlung fortbestehen. Nachmittags fand die Hauptsitzung statt. Der Bericht, betreffend Uebertragbarkeit der Einlagen, erhaltene Oberbürgermeister Hasse aus Essen, der Präsident des Westdeutschen Sparkassenverbands. Die von ihm empfohlene Resolution: „Der Deutsche Sparkassentag erachtet die Einführung der Uebertragbarkeit für geboten und empfiehlt den Sparkassenverwaltungen die Annahme der dahingehenden Normen des Revisionsverbandes" ward mit großer Majorität angenommen. Ueber „Begrenzung der Einlagen nach oben" referirte Regierungsrath Dr. Bödiker aus Dresden. Derselbe empfahl Ausschließung der hohen Einlagen. Berathung fehle daher Vergütung, Verbot der Bestimmung, daß hohe Einlagen mit einem Vorzugszinsfuß ausgestattet werden dürfen, und Gesetz eines Verbots, daß kein Einleger mehr als ein Sparbuch bei derselben Sparkasse besitzen dürfe. Der Versammlung zeigte sich nicht diesen Maßführungen zu, lehnte aber seinen Beschluß. Der dritte Gegenstand, Betheiligung der Sparer am Reingewinn, konnte nur kürzlich behandelt werden.

Der Deutsche Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit erhielt seinen 5. Congreß in Weimar am 3. d. M. In erster Reihe berichtete Regierungsrath Dr. Böhmert aus Dresden über die Hauptresultate der auf Kosten des Vereins 1883 angestellten Jubiläumsstatistik über Armenwesen. Für die wissenschaftliche Bearbeitung des hierdurch genommenen Materials wurden die Bahn brechen, doch verschiedene Mängel gegen die Vervollständigung einer Reichsarmenstatistik auf eine neue Erhebung. Der wichtigste Gegenstand der Tagesordnung war die Frage der Fürsorge für Kinder, über welche nicht weniger als sieben Referenten sprachen. Staatsrath Nottel aus Karlsberg a. W. erörterte die Kinderbewahranstalten, Armenschulen ꝛc., welches Gebiet freie der freien Wohlthätigkeit überlassen bleiben müsse. Nebenbei aus Bremen berichtete über Kinderbewahranstalten, Krippen und Kleinkinderschule, Waisenpflegeverein, bei welchen man möglichst die Eltern der armen Kinder zu einer geringen Leistung heranziehen möge. Dr. Börner aus Berlin besprach darauf einschlagende Arten der Fürsorge für Kinder vom christlichen Standpunkt. Der Vorsitzende des Berliner Kinderschutzvereins, von den Grenzen, Ehrte weiter aus, daß die Kinderschutzvereine, insoweit sie sich der Fürsorge für unehelich Kinder armer Mütter im früheren Lebensalter widmen, durchaus gegenseitig und fürsorderbringend, nicht rechtstheend wirken. Ueber die Fürsorge für verwaiste, verlassene und verwahrloste Kinder sprach Oberbürgermeister Ohly aus Darmstadt, indem er in der Hauptsache für die Unterbringung solcher Kinder in Familien plaidirte. Pastor erörterte die Zwangserziehung verwahrloster Kinder nach dem preußischen Gesetz von 1878 und empfahl ein mit Fürsorgeerziehung und Rente verbundene Sparsystem. Frau Prof. Weber aus Tübingen legte den Congreß eine nähere Heranziehung der Mitwirkung von Frauen an seinen Verhandlungen ans Herz. Ueber die Fürsorge für die Verwahrlosten wurde am zweiten Tage weiter verhandelt. Referent Ohly hatte sich, im Fall die sittliche Verwilderung nicht nur durch die Verantwortung, sondern auch durch Schuld der Eltern bedingt werde, im allgemeinen für das Princip der Zwangserziehung ausgesprochen. Die vom Referenten vorgeschlagenen Thesen wurden angenommen, jedoch die letzten Punkte, die sich auf die Zwangserziehung solcher verwahrloster Kinder, die sich noch nicht gegen das Strafgesetz vergangen haben, und auf die Einrichtung der dazu benöthigten Anstalten bezieht, einer weiteren Berathung für den nächsten Congreß vorbehalten. Schließlich referirte Dr. Böhmert noch über die Fürsorge für verwahrloste und unbehandelte minder und internationaler Schutz für Fabrikkinder, doch wurde nur kein Anlaß zu weiteren Verhandlungen der Haltekinder angenommen. In der Abendsitzung referirte der Landesdirector v. d. Recke über die deutschen Arbeiterkolonien und Asyle und Mengenau über die Reform der ländlichen Armenpflege. Bezüglich des letzteren Gegenstandes hielt der Congreß im Princip die Uebertragung gewisser Theile der Armenpflege von den Gemeinden an größere Verbände gut, verwies dagegen die Modalitäten dieser Uebertragung an den nächsten Congreß.

Der 6. Verbandstag der Deutschen Frauenbildungs- und Erwerbsvereine hat vom 6. bis 9. October ebenfalls in Weimar stattgefunden. Es war damit eine recht interessante Ausstellung weiblicher Arbeiten verbunden, welche von den hier vertretenen Vereinen, dem Verein für weibliche Kunstindustrie zu Weimar, der Zeichenschule und Lehrlingsanstalten des Frauenvereins zu Weimar veranstaltet war. In den dritten Theil dieser Versammlungen sprachen Frau Prof. Weber aus Tübingen über berechtigten und unberechtigten Luxus, Dr. Lammers aus Bremen über die Abstinenz der Frau an der öffentlichen Armenpflege, Frl. Wermann aus Karlsruhe über die Frage: Beruf und Familie? Ferner hielt Frl. Lüders aus Berlin einen Vortrag über Stellung und Rechte der deutschen Lehrerinnen in Bezug auf die Fortschritte der Frauenbewegung, und Frau Lina Morgenstern schilderte die Berliner Anstalten zum Schutz der weiblichen Jugend. Für den abendlichen Dr. Erinnerungen verlas Dr. Lammers einen Vortrag desselben über die Stellung der deutschen Frau zur Mäßigkeitsbewegung. Tagesüber wurden die Jahresberichte der Vereine vorgetragen. In der letzten allgemeinen Versammlung erstattete Frl. Richter aus Berlin, entsprechend an eine Schilderung der Entstehung des berliner Lehrerinnen-Seminar-Lehrerinnenhauses, in welchem Sinne auch in anderen deutschen Ländern zu wirken sind, namentlich durch die Sicherung der Versicherungen auf Fürsorge eines deutschen Gemeindehauses in Paris des deutschen Erwerbsinnen dort einen Stützpunkt zu schaffen. Frl. Palm aus Kassel legte den Vorsatz die Bildung eines nationalen Vereins zum Schutz der weiblichen dienenden Jugend aus Herz, während Frl. Lammers darlegen anknüpfte, zu Gunsten der Anstellung der weiblichen Aerzte in Deutschland zu wirken. Nachdem Frau Morgenstern noch über den berliner Hausfrauenverein berichtet, schloß Dr. Lammers die Versammlung.

Die 2. Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Privatbeamtenvereins hat am 4. October in Leipzig getagt. Vertreten waren die Städte Leipzig, Dresden, Braunschweig, Magdeburg, Lübeck sowie die Erzgebirgsgaudau Schneeberg-Aue. Director Dr. Barth erstattete den Jahresbericht. Der Verein hat die Kosten der sämtlichen Beamtenkurse erworben und sich somit auf der Kaiser Wilhelm Spende wie auf der Leipziger Lebensversicherung in sehr Beziehung gesetzt. Bei Berathung der Statuten habe sich der geschäftsführende Vorstand nachmals an die Gönner, den Gastwirtsinnen Limmatthal deutscher Privatbeamten, Adam an der Hahl, gewendet, leider ohne erheblichen Erfolg. Besonders seien die größeren Städte, wie Berlin, Hamburg, Breslau ꝛc., noch fast ganz ohne Theilnahme für die Vereinsbestrebungen. In Braunschweig und Dresden haben sich Localvereine gebildet. Eine Erweiterung des Regulativs fand dahin statt, daß von jetzt an die von den Vorgesetzten für ihre Lehrstelle bei der Kaiser Wilhelm Spende gemachten Einlagen für den Fall Feuerungen ob. Lebens des Verstorbenen den Erben derselben oder den Pensionskassen ungeeigneter Privatbeamten oder auch den Localvereinen zugewiesen werden.

Der Verein für Socialpolitik hat am 6. October in Frankfurt a. M. unter dem Vorsitz des Prof. Knies aus Bonn seine Generalversammlung abgehalten. Prof. Conrad und Rechtsanwalt Bortenberger referirten über Maßregeln der Gesetzgebung und Verwaltung zur Erhaltung des bäuerlichen Grundbesitzes im Anschluß an die Verhandlung der Untersuchung über die ländlichen Zustände. Es kam dabei namentlich die Frage der Getreidezölle zur Sprache. In seinem Schlußreferate constatirte Prof. Knies, daß niemand in den Getreidezöllen ein Mittel zur Erhaltung des Bauernstandes habe erblicken können. Am folgenden Tage hielten Generalsecretär Back und Gymnasialprofessor Dr. Stürenburg aus Leipzig Vorträge über das Thema: „Die Einwirkung der Organisation unserer höheren und mittleren Schulen auf das soziale Leben und die Erwerbsthätigkeit unserer Nation." In der Nachmittagssitzung wurden diese Vorträge discutirt und schloß die Versammlung geschlossen. Den Vorsitz der Verhandlungen am zweiten Tage führte der Vorsitzende jenen Leipzig-Zwickauer Eisenbahnverein. Viele Redner waren darin einverstanden, daß das Heilmittel nur an die Beschränkung des Lehrganges einer Schule zu knüpfen sei. Während aber Stürenburg als solche nur die höhere lehrmäßigen oder Mittelschulen mit einer durchschnittlichen Schulzeit bis zum 16. Lebensjahre zulassen will, gehe Back bedeutend weiter, indem er auch für den Arbeiter, der eine Fachschule absolvirt hat, die Berechtigung befürwortet. In eine bewegte Umwälzung des Zustandes dürfte nicht zu denken sein.

An der Pflege und Züchter fremdländischer und einheimischer Zimmervögel sowie der insbesondere harzer Canarien wendet sich die Ornis, Verein für Vogelkunde und -Liebhaberei in Berlin, mit der Aufforderung, ihre Anmeldung von Sing- und Schmuckvögeln, welche in der Zeit vom 5. bis 9. December d. J. stattfinden wird, möglichst zahlreich zu beschicken. Zur Prämiirung sind goldene, silberne und bronzene Vereinsmedaillen und Diplome bereit, auch Staatsmedaillen erbeten. Anmeldungen, unter denen vorschriftsmäßig die zum selbstgezüchteten und vorzüglich gepflegten Thieres aller Arten sowie auch von praktischen Mitgliedern vorgenommene erwähnt sind, nimmt schon jetzt der Vorsitzende, Dr. Karl Ruß in Berlin, Victoriastraße 91, entgegen. Wie glücklich wird die Ausstellung auch mit einer Lotterie verbunden sein, deren Gewinn nur in guten, auf der Ausstellung ausgestellten Vögeln, Canarien, Prachtfinken, Papageien u. s. bestehen soll.

Freimaurerei.

Die Großloge zur Sonne tagte am 5. October in Stuttgart. Außer der Erledigung interner Logenangelegenheiten war der Verkündung der Neuwahl der Großbeamten gewidmet. Zum Großmeister wurde Dr. Heyder Kölne, der bekannte Tadler und Negierer in Stuttgart, zu Stellvertretern der Großmeister Bayerns und Hessen in Bayreuth gewählt. Ueber den anderweiten Rechtsschutzvertrag und den Hausverband bei Aufnahme von Angehörigen solcher Logen, welche in Folge der Verlegung ihres Sitzes aus einem Staate in einen anderen ihre Selbständigkeit aufgeben, entspann sich eine lebhafte Debatte, die mit Annahme des Antrages endete: „Indem die heute in Stuttgart versammelte Großloge zur Sonne über die im Hinblicke auf das Verhältniß zum Logenverband entstandenen tiefen Angriffe auf die Freimaurerei eine Verachtung aussprechen, geht sie zur Tagesordnung über." Die Debatte führte unter anderem zu Resolutionen über das Verhalten des Bundes, welcher am gleichen Tage in der Generalversammlung des Lessing-Bundes zu Darmstadt zur Geltung gelangte. Die Großloge beschloß ferner, sich nur alle drei Jahre zu versammeln. Die Großloge zur Sonne besteht seit 1740 in Norden Deutschlands und: es sind neue Logen in Norwegen, in Braunschweig, Bremen und Berlin in Sicht.

In Veranlassung der ersten Generalversammlung des Lessing-Bundes deutscher Freimaurer, welche am 5. October in Darmstadt stattfand, wurde von dem Mitgliede Zärtle in Braunschweig ein sehr bösser Vorbertrag, mit drei Noten und einer Widmung auf Lessing's Grabe niedergelegt. Die gut besuchte Versammlung erörterte unter dem Vorsitz des Buchhändlers Zindel aus Leipzig in sachlicher Weise die Gegenstände der Tagesordnung. Betreffs der pädagogischen Unterlage wurde der Wunsch ausgesprochen, es möge eine Umgestaltung vorgenommen werden; darauf ging man mittels entsprechender Abänderung zur Tagesordnung über. In Sachen der Gesellschaftsgrad wurde beschlossen, die Verhandlungen dem deutschen Großlogentag und allen deutschen Logen zu übermitteln und bei letzteren die Bildung eines Gesellschaftsausschusses und eines solchen zu Rath und That, namentlich für unbemittelte Reichsmaurer einzuleiten. Die Begründung einer in freimaurerischen Geiste gehaltenen Zeitschrift wurde wegen Mangels an den nöthigen Geldmitteln vorläufig vertagt. Außerdem wurden die Statuten berathen und damit der Lessing Bund definitiv begründet. Den Vorstand bilden sämmtliche Chargirer der Ausschüsse; der Vorsitz wurde Buchhändler Zindel in Leipzig übertragen. Es erfolgten neue Anmeldungen, und die in großer Zahl scheinen Vereinsangelegenheiten sandten Briefe und Telegramme. Es sind alle Aussichten vorhanden, daß der neue Verein in einem temperirenden Elemente sich herausbilden und bedeutenden Einfluß gewinnen wird.

Stenographie.

Für das in München zu errichtende Gabelsberger-Denkmal, welches über zum hundertjährigen Geburtstage Gabelsberger's enthüllt werden soll, haben die deutschen Stenographenvereine bereits einen Betrag von 15,000 ℳ zusammengebracht.

Während die parlamentarischen Bureaus der deutschen Landtagen mit der sechs Stenographen arbeiten, verlangen die englischen Blätter oder einen viel größeren Stab von Parlamentsreportern. Der „Times" zählt deren 21, die „Daily News" 17, der „Standard" 11, „Daily Telegraph" und „Morning Advertiser" je 8 u. s. w. Daneben besteht der dortigen Mitglieder umfassende Vereinsverbindung, die eine Anzahl Zeitungen vertritt (also unserer Oberberg'schen Korrespondenzen entspricht), und eine Anzahl illustrirter Correspondenzen. Insgesammt arbeiten auf der Tribüne des englischen Parlamente 91 Stenographen, unter denen sich 43 des Schreibe von Pitman, 21 derjenigen von Taylor befinden.

Nach Richerssen's „Deutschem Universitätskalender" werden im beginnenden Wintersemester mit an den Universitäten in Berlin, Königsberg, Graz, Leonberg, Jena und Leipzig öffentliche Vorlesungen über Stenographie gehalten.

Unfälle.

Auf dem Bessig'schen Werk in Oberwerd ereignete sich am 10. d. M. eine Explosion, bei welcher zwei Arbeiter getödtet und 14 verwundet wurden.

Eine Explosion schlagender Wetter hat am 8. d. M. in Pschnik (Ober-Oesterreich-Schlesien) in dem gräflich Wilczek'schen Emma-Schacht 29 Bergarbeiter getödtet. Am Morgen hatte bei der Sprengung des Gesteins eine explosion stattgefunden, wobei zwei Arbeiter verwundet worden. Die Grubenleitung ordnete die Einstellung der Arbeit an dieser Stelle an. Trotzdem sprengten dort nachmittags Arbeiter das Gestein. Kaum war der Schuß abgegeben, als die schlagenden Wetter explodirten und furchtbare Verheerungen anrichteten, da gerade wegen des Schichtwechsels viele Arbeiter beschäftigen. Mehrere derselben verbrannten, andere fanden den Erstickungstod oder wurden von den herabfallenden Gesteinmassen erschlagen. Bis um 2 Uhr morgens hatte man 13 Todten und einen Schwerverwundeten aus der Grube und der Tagesluft befördert. Letzterer starb bald nach seinem Stunden.

Im Ackerbaustaat Saint Louis im Bayernde Departement sind 13 Leute und ein Knieber durch Champignons, welche die Mörder im Walde gesammelt hatte, vergiftet worden. Davon sind sechs junge Leute bereits gestorben; die übrigen schweben noch in Todesgefahr.

Wie man aus Triest meldet, sind während eines heftigen Sturmes, der zu Beginn der zweiten Octoberwoche im Gebiet der Adria tobte, zahlreiche Fischerboote, darunter 200 Chioggioten, zu Grunde gegangen. Die Zahl der Ertrunkenen beträgt 200 Mann.

Im Cöln in Kroatien spielten am 3. October 14 Kinder am Ufer der Drau und sprangen in einen herrenlosen Kahn, um sich auf den Wellen schaukeln zu lassen. Plötzlich löste sich der Kahn von der Kette und schob den Strom hinab. Schon nun, und alle 14 Kinder fanden ihren Tod in den Fluthen. Bisher wurden nur drei von den Leichen aufgefunden.

Der britische Dampfer Miramar aus Glasgow ist auf der Reise von Jokohama nach Hongkong mit Mann und Maus zu Grunde gegangen. Nur zwei Chinesen sind dem Tod entronnen.

In einer engen Gasse im Südende von Liverpool brannte am 6. October ein Wohnhaus ab, wobei vier Personen in den Flammen umkamen. Das Feuer entstand durch das Umstürzen einer brennenden Petroleumlampe.

Digitized by Google

Donndorf's Bach-Denkmal in Eiſenach.

Seit dem 28. September, an welchem Tage Donndorf's Bach-Denkmal zu Eiſenach feierlich enthüllt worden iſt, hat Rietſchel's monumentale Meiſterſchöpfung, ſeine braunſchweiger Leſſing-Statue, ein ebenbürtiges Seitenſtück erhalten. Für das unerläßliche, elementare Erforderniß eines monumentalen Standbildes, die individuelle, realiſtiſche Aehnlichkeit, an welcher erſt die künſtleriſch-ideale Auffaſſung zum Ausdruck gelangen kann, ſtanden dem Künſtler nur die photographiſchen Aufnahmen zweier Originalbruſtbilder zu Gebote, des in der leipziger Thomasſchule befindlichen, von dem Porträtmaler Kaufmann, einem Zeitgenoſſen Bach's, gemalten und eines bis in die zwanziger Jahre in der Bach'ſchen Familie vererbten Porträts, das ſchließlich in den Beſitz des Muſikers Grenſer in Wien übergegangen iſt. Eine Todtenmaske von Bach exiſtirt nicht. Es blieb dem Genie des Künſtlers überlaſſen, das graphiſche Bild plaſtiſch zu überſetzen und aus dem Vorhandenen nicht bloß die Natur, ſondern auch das Coſtüm zu ergänzen.

Das Standbild ſtellt den großen deutſchen Tonmeiſter im muſikaliſchen Schaffen dar. Aus der Haltung der gedrungenen Geſtalt ſpricht die Energie geiſtiger Impulſe; aus jedem Zuge des vollen, markigen Geſichts leuchtet ſchöpferiſche Genialität. Er hat eben beim Niederſchreiben einer Compoſition innegehalten; die Schreibfeder in ſeiner Rechten pauſirt, während die Linke zögernd ein Blatt der auf dem Notenpulte liegenden Partitur zum Umwenden gefaßt hält. Es muß eine ſchwierige contrapunktiſche Figur ſein, über die er mit halbgeſchloſſenen Augen und arbeitender Stirn eben nachſinnt. Schon in der nächſten Minute wird er, leuchtenden Blicks, einen Satz niederſchreiben, der heute alle Bach-Kenner entzückt und noch nach Jahrhunderten entzücken wird.

Nicht wenig trägt zur monumentalen Wirkung des Bach-Denkmals ein anſcheinend Nebenſächliches bei, das im Renaiſſanceſtil deutſcher Holzbildnerkunſt geſtaltete Notenpult, einen pausbäckigen Engelknaben darſtellend, der mit ſeinen runden, rückwärts gehaltenen Aermchen und Händchen das ihm auf den Nacken und die Flügel gelegte Notenpult mit dem mächtigen Partiturfolianten karyatidenartig ſtützt. Wir meinen, dieſen Ständer ſchon irgendwo auf einem Orgelchor geſehen zu haben. Ohne allegoriſirende Phraſe, in aller naiven Selbſtverſtändlichkeit geſtaltet ſich dieſes Notenpult zum Sinnbild, neben der Berufsſphäre, in der Bach gelebt und gewirkt hat, den kirchlichen, lutheriſchen Grundzug aller ſeiner, auch der weltlichen Compoſitionen veranſchaulichend.

Mit ſichtlicher, faſt peinlicher Gründlichkeit hat der Bildhauer das Coſtüm behandelt und hat wohl daran gethan: denn das Standbild eines bedeutenden Menſchen ſoll zugleich eine culturgeſchichtliche Illuſtration ſein. Das Kleid macht nicht bloß den Mann, es charakteriſirt auch ſeine Zeit. Donndorf's monumentaler Bach iſt ſeiner Zeit ſozuſagen auf den Leib gemeſſen. Man kann der ſtandes- und ranggemäßen Bekleidung das „Er“ ableſen, mit welchem der Cantor und Organiſt an der leipziger Thomasſchule von oben her, mündlich und kanzleiſchriftlich, titulirt worden iſt. Das Coſtüm weiſt auf die erſte Hälfte des 18. Jahrhunderts hin. Der kragenloſe, breitſchößige Leibrock mit den weiten, rabattenartigen Aermelaufſchlägen, aus denen die faltenreichen, das Handgelenk eng umſchließenden Hemdärmel hervorquellen; die ſchmale Halsbinde, die den halben Unterleib bedeckende Weſte mit den breiten Taſchenklappen, die eng anliegenden Kniehoſen, die derben Schnallenſchuhe erinnern an die preußiſche Musketieruniform aus der Zeit Friedrich's I., des erſten Königs von Preußen. Charakteriſtiſch vor allem iſt die den Kopf bis tief in den Nacken bedeckende „Lockenhaube“, wie jene eigenthümliche Perrücke mit dicht aneinandergereihten Lockenknöllchen genannt wurde. Sie ähnelt nur ſehr entfernt der löwenmähnenartigen Allongeperrücke, mit welcher im Zeitalter der franzöſiſchen Louis XIV. und XV. die Grands-Seigneurs, Ehrfurcht gebietend, ihr Haupt umhüllten. Die zu einer langern Zeitungscontroverſe Anlaß gebende jüngſt gemachte Entdeckung an Schwanthaler's Goethe-Standbild zu Frankfurt a. M., daß der Bildhauer den Goethe-Rock von rechts nach links, ſtatt umgekehrt knöpfte, dürfte die Bemerkung rechtfertigen, daß am Leibrock des Donndorf'ſchen Bach-Standbildes Knöpfe und Knopflöcher correct an üblicher Stelle angebracht ſind. Aus der chronologiſch treu detaillirten Gewandung tritt uns, wie aus dem Rahmen ſeiner engen Zeit heraus, der große Tondichter und Tondenker um ſo mächtiger, um ſo ergreifender entgegen.

Der Sockel, ſchwediſcher Syenit aus der Steinhauerei von Keſſel u. Röhl in Berlin, trägt auf der Stirnſeite als allegoriſche Inſchrift das Bildniß der orgelſpielenden heil. Cäcilie. Die im ſogen. Epitaphienſtil gehaltene architektoniſche Umrahmung dieſer bronzenen Reliefdarſtellung charakteriſirt, auf die Architektur der Zeit Luther's hindeutend, die von Johann Sebaſtian Bach ins Leben gerufene große proteſtantiſche Kirchenmuſik. Der in der Howaldt'ſchen Officin zu Braunſchweig in Bronze ausgeführte Guß des Standbildes wie der Reliefdarſtellung auf dem Sockel iſt in jeder Beziehung des Kunſtwerkes würdig.

Donndorf's Bach-Monument auf dem eiſenacher Marktplatze vor der altehrwürdigen St. Georgskirche wird manchem muſikliebenden Wanderer, der von Eiſenach die waldſchattige Felſenkuppe zur Wartburg hinanſteigt, wie ein feierliches Bach'ſches Orgelpräludium nachklingen.

Die Koſten zur Herſtellung dieſes herrlichen Denkmals ſind vom Bach-Comité (Vorſitzender Hr. v. Eichel zu Eiſenach) durch Sammlungen aufgebracht worden. Beſonders haben ſich die berühmten Tonmeiſter Franz Liſzt und Joachim, welche den Ertrag muſikaliſcher Aufführungen dem Fonds zur Herſtellung des Bach-Monuments zugewandt haben, um die Förderung dieſes Werkes verdient gemacht.

L. Walesrode.

SOLI DEO GLORIA

Das Relief am Bach-Denkmal zu Eiſenach. Modellirt von Prof. A. Donndorf.

Zur Goldenen Hochzeitsfeier des hohenzollern'ſchen Fürſtenpaars.

Es war am 21. October 1834, als im großherzoglichen Schloſſe zu Karlsruhe die Vermählung des damaligen Erbprinzen Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen mit der Prinzeſſin Joſephine, Tochter des Großherzogs Karl und der Großherzogin Stefanie von Baden, ſtattfand, und nunmehr trennen das Fürſtenpaar nur noch wenige Tage von dem Ehrentage ihrer Goldenen Hochzeit, zu dem ſchon ſeit Monaten weitgehende Vorbereitungen getroffen worden ſind. Es iſt ein eigenthümlicher und glücklicher Zufall, daß, nachdem 1879 Kaiſer Wilhelm, der Chef der preußiſchen Hohenzollern, das Goldene Hochzeitsfeſt feiern konnte, nunmehr auch der ihm innig befreundete Chef des ſchwäbiſchen Hauſes Hohenzollern daſſelbe Feſt begeht, um ſo mehr, als es noch niemals einem letztern vergönnt war, den 50. Jahrestag ſeiner Vermählung zu feiern.

Fürſt Karl Anton wurde geboren am 7. September 1811 auf Schloß Krauchenwies bei Sigmaringen. Nachdem er im März 1848 als Bevollmächtiger ſeines Vaters, des Fürſten Karl, an die Spitze der Regierung des Fürſtenthums getreten war, übernahm er dieſe am 28. Auguſt deſſelben Jahres ſelbſtändig. In einer meiſterhaften Rede nahm er am 6. April 1850 Abſchied von ſeinen Unterthanen, wobei er die Gründe darlegte, die ihn bewogen, ſein Fürſtenthum an das ſtammverwandte Preußen abzutreten. Wenige Wochen ſpäter ſehen wir ihn mit

Fürſt Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen und ſeine Gemahlin.

Nach den neueſten Aufnahmen des Hofphotographen Fr. Kugler in Sigmaringen.

Eine „wilde Sonne“. Nach einer Erſcheinung in Wallis gezeichnet von J. Weber.

Digitized by Google

dem Range eines Generalmajors im preußischen Militärdienste, dem er sich nun mit allem Eifer widmete. Im Jahre 1851 wurde er zum Commandeur der 12. Infanteriebrigade, 1852 zum Commandeur der 14. Division ernannt. Das folgende Jahr brachte ihm die Beförderung zum Generallieutenant. Als unser jetziger Kaiser am 7. October 1858 die selbständige Regentschaft in Preußen angetreten hatte, übernahm Fürst Karl Anton am 5. November 1858 das Präsidium des neugebildeten Ministeriums. Von dem Commando der 14. Division wurde er entbunden, dagegen zum commandirenden General des 7. Armeecorps ernannt. Am 11. Mai 1859 erfolgte seine Beförderung zum General der Infanterie und am 14. Juli desselben zum Militärgouverneur der Provinz Westfalen. Eine solche Arbeitsfülle war für den Fürsten, wiewol er bis auf den heutigen Tag eine ungewöhnliche Arbeitskraft besitzt, doch auf längere Zeit nicht zu bewältigen, zumal er auch die von Jahr zu Jahr wachsende eigene Verwaltung ebenfalls in seiner Hand behielt. Nachdem er am 28. Juli 1860 von dem Commando des 7. Armeecorps entbunden war, willigte König Wilhelm am 29. September 1862 nach mehrfachen dringenden Gesuchen des Fürsten auch in die Niederlegung des Ministerpräsidiums unter ehrenvollster Anerkennung seiner Thätigkeit in dieser Stellung. Am 18. October 1861 hatte der König dem Fürsten das Prädicat königliche Hoheit verliehen; am 17. März 1863 ernannte er ihn zum Militärgouverneur der Provinz Westfalen und der Rheinprovinz und am 7. April desselben Jahres zum Mitglied der Ingenieurcommission. Der Fürst nahm seinen Sitz zu Düsseldorf. Den dänischen Feldzug 1864 machte er im Hauptquartier mit; das Kriegsjahr 1866 fand ihn auf seinem durch die damaligen Verhältnisse wichtigen Posten als Militärgouverneur der Rheinprovinz und Westfalens.

Ein rückisches Fußleiden, das aller Kunst der Aerzte spottete, machte leider immer weitere Fortschritte, sodaß der Fürst nicht mehr im Stande war, den glorreichen Feldzug gegen Frankreich mitzumachen, und sich genöthigt sah, im Juli 1870 wegen Invalidität um Entbindung von seiner Stellung als Militärgouverneur der beiden genannten Provinzen nachzusuchen, welche aber erst am 15. April 1871 erfolgte. Im Juni desselben Jahres kehrte er in sein Residenzschloß Sigmaringen zurück, um daselbst seinen ständigen Aufenthalt zu nehmen. Am 17. März 1881 beging der Fürst sein 50jähriges Militärjubiläum. Er ist Chef des 1. magdeburgischen Infanterieregiments Nr. 26 und des hohenzollern'schen Füsilierregiments Nr. 40.

Allgemein bekannt ist des Fürsten hoher Kunstsinn. Die herrlichen Kunstsammlungen, welche er angelegt und in einem reizenden Gebäude, das selbst wieder ein Kunstwerk ist, zu jedermanns Ansicht aufgestellt hat, haben sich europäischen Ruf erworben. Das fürstliche Hoftheater, das er ins Leben rief und unterhält, ist durch seine vortrefflichen Leistungen weithin bekannt. Durch eine Reihe stattlicher Gebäude und Herstellung weiter, schöner Anlagen trug er wesentlich zur Verschönerung seiner Residenzstadt bei.

Die Fürstin Josephine wurde geboren am 21. October 1813. Mit ihrem Goldenen Hochzeitstage vollendet sie auch ihr 71. Lebensjahr, ein Alter, welches die hohe Frau in ihrer gewinnenden äußern Erscheinung nicht vermuthen läßt. Die Sanftmuth und Milde ihres Charakters, ihre freundliche Güte und das Wohlwollen, welches sie stets in ihrem Auftreten zeigt, ihr wohlthätiger Sinn, der sie stets Freude daran finden läßt, Bedürftigen gutes zu thun, hat ihr die Liebe und Verehrung aller gesichert, die ihr jemals nahe getreten sind.

Aus der glücklichen Ehe gingen sechs Kinder hervor. Der Erbprinz Leopold Stephan Karl wurde geboren am 22. September 1835 und vermählte sich am 12. September 1861 mit Antonia Maria Ferdinanda, Infantin von Portugal und Herzogin zu Sachsen. Ihm trug 1870 Marschall Prim im Namen der spanischen Nation die Königskrone an, von deren Annahme, beziehungsweise Ablehnung bekanntlich das übermüthige Frankreich Krieg oder Frieden mit Preußen abhängig machte. Der glorreiche Feldzug von 1870/71 war die Antwort auf Frankreichs Anmaßung. Der Prinz blieb auch nach demselben bei seiner freiwilligen Ablehnung. Von den drei Söhnen des Erbprinzen studirt der älteste, Prinz Wilhelm, auf der Universität Straßburg, nachdem er sich den Offiziersrang im 1. Garderegiment zu Fuß, in welchem auch sein Vater gedient, erworben hat. Der zweitälteste, Prinz Ferdinand, wird zu Ostern des kommenden Jahres in Düsseldorf, wo er schon seit mehrern Jahren mit seinem jüngsten Bruder, dem Prinzen Karl, das Gymnasium besucht, das Abiturientenexamen machen. Der Erbprinz, Generallieutenant à la suite des hohenzollern'schen Füsilierregiments Nr. 40, hat für gewöhnlich seinen Wohnsitz in Sigmaringen im sogen. Prinzenbau, dem Palais des jeweiligen Erbprinzen.

Das zweite Kind des hohenzollern'schen Fürstenpaares war Prinzessin Stephanie, geboren am 15. Juli 1837, welche als Gemahlin des Königs Dom Pedro von Portugal am 17. Juli 1858 allzufrüh den ihnen durch den Tod entrissen wurde.

König Karl Eitel Friedrich von Rumänien, der zweite Sohn, wurde geboren am 20. April 1839. Der Ruhm dieses ausgezeichneten Fürsten, der das rumänische Volk durch seine Thatkraft und Tapferkeit zur Freiheit und Selbständigkeit geführt und sich auch in den schwierigsten Lagen als weiser Regent bewiesen hat, ist allbekannt. Im Jahre 1866 zum Fürsten von Rumänien berufen, nahm er nach einer segensreichen Regierung von 15 Jahren, dem dringenden Wunsche seines Volkes nachgebend, 1881 die Königswürde an, deren Anerkennung bei allen europäischen Höfen erfolgte. Er vermählte sich am 15. November 1869 mit Elisabeth Pauline, Prinzessin zu Wied, jener geistreichen Frau, deren Ruf als Dichterin unter dem Pseudonym Carmen Sylva in wenigen Jahren zu seltener Höhe stieg. Ein einziges Kind, Maria, wurde dem königlichen Eltern leider schon im zarten Alter entrissen.

Ein Kreuz bezeichnet die nächste Stelle in der fürstlich hohenzollernschen Stammtafel. Prinz Anton Leon, am 7. October 1841 geboren, machte als Lieutenant im 1. Garderegiment zu Fuß den Feldzug gegen Oesterreich mit. In der siegreichen Schlacht bei Königgrätz wurde er dreimal verwundet und starb nach unsäglichen Leiden am 5. August 1867 in Königinhof als Held, wie er gestritten.

Auf ihn folgte Prinz Friedrich Eugen, geboren am 25. Juni 1843. Er vermählte sich am 21. Juni 1879 mit Luise Mathilde, Prinzessin von Thurn und Taxis, Prinz Friedrich bekleidet in der Armee den Rang eines Obersten und ist Führer der 3. Cavalleriebrigade.

Die jüngste Tochter des fürstlichen Jubelpaares ist Marie Luise, geboren am 17. November 1845. Sie vermählte sich am 25. April 1867 mit Philipp, Prinz von Belgien, Graf von Flandern und Herzog zu Sachsen. Bleibt die belgische Königsfamilie ohne männliche Nachkommenschaft, so wird sie die Stammmutter des belgischen Königshauses.

Das Goldene Hochzeitsfest des fürstlichen Jubelpaares, bei welchem unter den zahlreichen hohen Gästen auch Kaiser Wilhelm und der Kronprinz des Deutschen Reiches anwesend sein werden, wird aber dennoch kein bloßes Familienfest sein, kein Fest, an dem nur hohe Standesgenossen theilnehmen, sondern die Liebe und Verehrung, welche dem erlauchten Jubelpaare ganz besonders von der Bevölkerung der hohenzollern'schen Lande entgegengebracht wird, gestalten dasselbe zu einem Feste, an welchem sich das ganze Volk betheiligt.*)

Möge das erlauchte Jubelpaar das Fest in bestem Wohlsein begehen, und möge demselben noch eine Reihe glücklicher Jahre beschieden sein.

*) Eine Festschrift zur goldenen Hochzeitsfeier des fürstlichen Paares unter dem Titel „Karl Anton von Hohenzollern und die Befreiungen des deutschen Hauses Hohenzollern in dem Hause Hohenzollern" von Dr. H. H. Zingeler erscheint im Verlage der Hofbuchhandlung von C. Tappen in Sigmaringen. Mit dem festlichen Bilde eines echten deutschen Fürsten verbindet der Verfasser in gediegener Weise die Geschichte des fürstlichen Hauses Hohenzollern in den letzten fünfzig Jahren. D. Red.

Die Erscheinung einer „wilden Sonne".

Das im Wallis (Schweiz) unter dem Namen „wilde Sonne" bekannte Nebelbild ist eine in der schweizerischen Gebirgswelt nicht ungewöhnliche Erscheinung, welche auch auf dem Brocken unter der Bezeichnung Brockengespenst, freilich in verschiedenen, ziemlich starken Abtönungen auftritt. Das von dem Zeichner J. Weber in Zürich gesehene und in unserer Abbildung dargestellte Nebelbild kann jedenfalls mit zu den schönsten und klarsten gerechnet werden.

Eine kleine Reisegesellschaft hat Brieg verlassen, um über den Simplon nach Oberitalien zu gelangen. Etwa 700 Mtr. über der Thalsohle, wo sich die Bergstraße in scharfer Biegung nach links wendet, um in einsamem Gebirgsthale nach dem Gletschern des Monte Leone zu führen, wird halt gemacht. Man befindet sich hart am Rande der wildromantischen Schlucht der in einer Tiefe von über 700 Mtr. der Rhône zurauschenden Saltine; gegenüber erhebt sich in wunderbarer Klarheit das mannigfach zerklüftete Glishorn. Zwischen dem letztern und den Reisenden hat sich tief unten eine dichte weiße Nebelwolke gelagert, die Aussicht auf Brieg verhüllend. Darüber aber erglänzen im ersten Frührothe des Morgens die firngekrönten Häupter der wallliser und berner Bergriesen. Plötzlich geht die Sonne über dem hinter den Wanderern liegenden Felsen auf, und wie mit einem Zauberschlage erscheint in demselben Moment tief unten auf der Nebelwolke ein vollständig kreisrunder Regenbogen in den intensivsten Farben, mit einem hell wie Gold erglänzenden Kern und inmitten dieses letztern das Schattenbild des erstaunten Reisenden. Jede Bewegung, die dieser macht, wird von dem Contrefei in der Nebelwolke getreulich nachgeahmt. Merkwürdigerweise sieht jeder Zuschauer jeweilen nur sein eigenes Bild und dabei stets den Kopf genau im Centrum des Kreises. Nach zwei Minuten war der ganze Zauberspuk verschwunden.

Nicht oft tritt die Erscheinung in dieser Klarheit zu Tage; meistens gehen von der Mitte des Kreises helle, gelblichweiße Strahlen, welche den Bogen durchbrechen und dadurch dessen Farbenglanz beeinträchtigen, damit aber gerade dem Ganzen ein phantastischeres Gepräge verleihen.

Todtenschau.

Alexis Jean Adam, französischer Landschaftsmaler, besonders durch seine ägyptischen Landschaften von Ruf, † in Grenoble im 77. Lebensjahre.

Dr. **Robert Christ. Berth. Averkallemant**, als Reisender, Schriftsteller und Arzt von Ruf, ein geborner Lübecker Bürgerssohn, Verfasser medicinischer Werke, zahlreicher belletristischer Arbeiten sowie von Reisebeschreibungen, 1812 zu Lübeck geboren, † daselbst am 10. October.

Jean Becker, vortrefflicher Violinspieler, der Gründer des berühmten Florentiner Quartettes, am 11. Mai 1836 zu Mannheim geboren, † daselbst am 10. October.

Carmelo Bellini, der Bruder des berühmten Componisten Vincenzo Bellini, geschätzter Musiklehrer in Catania, † fürstlich daselbst, 82 Jahre alt.

Karl v. Artenbach, letzter bairischer Generallieutenant a. D., † in München am 10. October.

Karl Fr. W. Greibel, Verlagsbuchhändler, bis 1874 der Chef der Firmen Karl Geibel und Duncker u. Humblot in Leipzig, † am 6. October.

Moriz Alter v. Gerolt, der bekannte Verlagsbuchhändler und Buchdruckereibesitzer in Wien, k. k. Handelskammer- und Commerzialrath, Präsident der Versicherungsgesellschaft Donau, Viceadmiral der Donauflotille, † am 6. October in Neuwaldegg im 69. Lebensjahre.

Dr. **Wilhelm Gonnermann**, Naturforscher, der mit Prof. Dr. Rabenhorst gemeinsam das treffliche Werk „Mycologia Europaea" (Kunde von den europäischen Schwämmen) herausgegeben hat, 1806 zu Bauhaus in Hessen geboren, † in der ersten Octoberwoche in Coburg.

Dr. **Heinrich Neumann**, Professor der Physiatrie an der Universität in Breslau und Director der physiatrischen Klinik daselbst, Verfasser eines Lehrbuchs der Physiatrie sowie geistvoller Monographien zur Shakespeare-Literatur, am 17. Januar 1814 zu Breslau geboren, † daselbst am 10. October.

Ludwig Stegemann, Holzhändler in Essen bei Nienburg a. d. Weser, von 1875 bis 1881 nationalliberaler Vertreter des Hannoverschen Wahlkreises im Reichstag, † in Bad Rehburg am 30. September.

Alfons Vandenpeereboom, von 1861 bis 1868 liberaler Minister in Belgien und bis 1876 Mitglied der zweiten Kammer, † in Alzette am 9. October.

Tommaso de Vivo, der Nestor der italienischen Maler, † in Neapel am 8. October im Alter von 84 Jahren.

Karl Völker, einer der Freiheitskämpfer von 1813 und 1814, ein intimer Freund Jahn's, der sich im Verein mit Massmann und Dürr in Jena der Pflege der Turnkunst widmete, später ein politischer Verfolgter und theils in der Schweiz, theils in England lebend, viele Jahre hindurch Vorsteher eines Erziehungsinstituts in St. Gallen (Unterrheinthal), 1795 zu Eisenach geboren, † zu Anfang October in der tegernseeischen Gemeinde Kappel.

Wojewodski, russischer Admiral, einer der ältesten Offiziere der russischen Flotte, † am 19. September in St. Petersburg.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

L. A. in Krefeld a. C. — Sie fragen, ob der Verfasser einer Skizze von uns gebeten worden sei, ehe er die von Ihnen citirten Worte geschrieben. Schleiermacher's „Reden" gelesen habe, wo etwas ganz Aehnliches vorkomme. In derartigen Vermuthungen verstehen wir uns moderne, nicht ganz mündigen in tiefer Bekümmerniß vorzudringen und daher Vorgehaltenes das Gemeinen angemeiß beglaubigendes Schriftenthum auf jedem Blatte. Ebenso berechtigt wie jenen Autor, Ihnen Ihr Anfrage sagen, ob er vielleicht, als ihm sein glückliches Buch „Betrogene Betrüger" gelungen, heimlich dem Aristophanes Vorhaltes über die Kühl gezogen habe, und Goethe, wenn er dem ungeduldig sein werdes „Ihnen Recht ich nicht für alle" verdanke, ob nicht dem verschlagenen Tartuffe Brosamen. Auch Wieland's „Kahn der Zeit" und Ihnen schwere Bedenken über die Nachwirkungen des Besuches in Anbetracht von Shakespeare's „touch of the time" erregen. Und Schiller's wahrere „Es möchte der Mensch mit seinen größern Zwecken" werden Sie gewiß der Zeugenschaft zum „Malogos de organoeiros" des Genies schon von weitem ex. Aber wenn gerathen Sie, den augenscheinlich Büchmann's Ruhm nicht schaden thät, auf dem einzeichnungsvollen Pfade? Sie werden ein Absatzen im Schatzkreis gefährlicher Klippen! Darum kehren Sie um. Entlagen Sie dem pedantischen Wahn, daß jede unter sich zusammenhängende Gedankenkuppe gleich ihren Stammbaum, jede irgendwo ähnlich vorkommende Stilwendung gleich ihre „Quellschriften" haben müsse.

K. in Ebersdorf. — Ein solches Zeitalter, bei welchem man sich über Gerstenmehl unterhalten kann, ist der Gesundheitszeit in Karlsruhe (Oberbürgermeister Dr. K. Schnetzler).

Mrs. M. in Glogau. — Der „kühle Heinrich" ist auf keinen gewissen als Shakespeare zurückzuführen. In „Heinrich VI", III, 2, 6 heißt es:

„Ein Hecht liegt der blutdurstigen Königin,
Die so den kühlen Heinrich umgarket."

Die Worte „kühn und feige nie noch nach" stehen als Worte in den ältern Ausgaben von Goethe's „Leiden des jungen Werther". — Wie heute von Heinrich's „Internationalem Briefmuseum" erlangen, d. Schlesien werden Sie sich bestimmt Fragen selbst beantworten können.

J. P. in Tarnau. — Bekanntlich wurde in letzter der prähistorischen Abtheilungen, die in Europa wissenschaftlich erforscht worden sind, die Beerdigung des Todten in gebeugter Haltung und halbsitzender Gegenstände für Schmuck, Hausrath und Cultus constatirt. Der bekannte Culturforscher und Redakteur J. Kanitz hat nun unter dem bosnischen Taschenamter von Brushäuden, die in den Tumuli zu Koleng in Kärnten gefunden worden sind, Theile eines prähistorischen Bienenkorbes erkannt, woraus hervorgeht, daß die frühen Bienenzucht in der Umgebung von Salzach nicht zählen lassen in prähistorischer Zeit gekannt, sondern zum Zwecke einer gewerbsmäßigen Production ausgebeutet worden sind. Kanitz hat über diesen Fund eine interessante Abhandlung mit Abbildungen in den Mitt. der „Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien 1884" veröffentlicht, welche jetzt als Separatabdruck erschienen ist. Außer den zu den Wagen gehörigen Theilen wurden in denselben Tumulus andere, ebenfalls in der Bronzegruppe abgebildete Bleibstücke gefunden, welche plastische Thierfiguren und die Zeugnisse zweier Reiter zeigen, die das geringe formale Nachbildungsvermögen der prähistorischen Alpenbewohner bekunden. Von der einen der Reiterfiguren bringen wir nachstehend eine Holzschnittwiedergabe.

Reiterfigur aus Blei, in den Tumuli bei Koleng in Kärnten gefunden.

H. M. in Tarnau. — Wir halten Ihren Hinweis auf das Wappen der im 14. Jahrhundert angeblich aus England eingewanderten hessischen Barbierzunft für sehr beachtenswerth, wenngleich eine definitive Entscheidung darüber noch verbreitet werden muß. Die Brüder alle hatten zum Wappen drei in der Mitte durchbrochene, goldene Kreuzlein in Roth und auf dem Helm eine wachsende Thier, wahrscheinlich Vogelfuß, den Schild freilich deckt mit einem silbernen Querbalken mit einem blauen Thier. Aber dieser Querbalken kommt ganz den Charakter einer heraldischen Brücke zu besitzen, die einen Zweig des Kaufmannsgeschlechts von Frankfurt unterstrich.

de M. in C. und Frau M. G. in M. — Sie müssen Sie beide, da uns der Raum zu derartigen weitläufigen Auseinandersetzungen fehlt, auf zwei Artikel des Autors einer. Mentzinger in „Deutsches Herold" Nr. 7 u. 8 dieses Jahres verweisen, in denen Sie alle gewünschte Auskunft finden werden, sowol über die eigentlichen Kaiserwahlstädte in Belgien und den Niederlanden wie über den Titel und das Wappen von Oranje, soweit diese für das preußische Königshaus von Bedeutung sind. Gegenne Manövern des gedachten Fachblattes erhalten Sie von der Redaction, Berlin W., Genthinerstr. 37, Separatabdrücke vielleicht auch von Verfasser selbst.

M. Gr. in B. — Eine Abbildung der Insignien des kais. Besatzungsamt vom 15. September d. J. von gestürzten mecklenburg-strelitzischen „Mecklenburgischen" behalten wir uns vor, zu bringen, sobald die ersten Decorationen hergestellt sein werden. Die Farbe des Ordensbandes wird gelb sein mit rother Litze.

K. in K. — Einen recht empfehlenswerthen, praktischen und zum Zweck des Kupferstichs hergestellten, vortrefflich durchgeführten Atelier's, Garnele und seiner Frau befinden sich in Magdeburg im Perrestoff der Hr. Gottlieb Meyer.

Digitized by Google

Die militäriſche Galatafel in der Albrechtsburg zu Meißen.

Während der diesjährigen Corpsmanöver des königl. ſächſ. (12.) Armeecorps zwiſchen Roſſen und Roßwein nahm der commandirende General deſſelben, Prinz Georg von Sachſen, Wohnung in dem ſogen. Kornhauſe der Albrechtsburg zu Meißen. Im Banketſaale dieſes ſtolzen, in der Neuzeit glänzend reſtaurirten Stammſchloſſes des ſächſiſchen Königshauſes wurde am 15. September nachmittags ein großes militäriſches Galadiner von 160 Gedecken abgehalten, an welchem König Albert, Königin Carola, Prinz Georg, Prinz Friedrich Auguſt, des Deutſchen Kronprinzen berühmter Generalſtabschef General v. Blumenthal, die geſammte ſächſiſche Generalität, die Stabsoffiziere ſowie eine Anzahl Hauptleute und die fremdländiſchen Offiziere theilnahmen. Den äußern Anlaß zu dem Banket gab eine demſelben im großen Kirchſaale der Burg vorangehende militäriſche Feier zu Ehren des Prinzen Georg.

Die Offiziere des 12. Armeecorps hatten ihrem commandirenden General zu ſeiner Silbernen Hochzeit ein Ehrengeſchenk zugedacht, deſſen Ueberreichung leider infolge des jähen Todes der Prinzeſſin im Februar d. J. unterbleiben mußte. Es war ein von dem ſächſiſchen Schlachtenmaler Oberſtlieutenant v. Götz gemaltes großes militäriſches Gemälde „Nach der Königsparade" und ſtellt die Familie des Prinzen Georg, ihn ſelbſt, die ſächſiſche Generalität mit einigen andern hervorragenden ſächſiſchen Offizieren zu Pferde und im Paradeſchmuck dar, dahinter die abrückenden Linien der Gardereiter, großenhainer Huſaren, Grenadiere und Schützen. Dieſes Gemälde in breitem cuivre-poli-Rahmen wurde nun auf Befehl des Königs dem Prinzen Georg am zweiten Jahrestage der letzten Kaiſerparade über die ſächſiſchen Truppen hinter Mergendorf bei Rieſa (15. September 1882) in der Albrechtsburg überreicht. Der Kriegsminiſter, General Graf v. Fabrice, erwartete den Prinzen an der Spitze der ſächſiſchen Offiziere im großen Kirchſaale, wo das Bild aufgeſtellt war. Als Prinz Georg eintrat, richtete Graf v. Fabrice eine längere Anſprache an den erlauchten Herrn, darin betonend, daß die Gabe der ſächſiſchen Offiziere an die Armee in ihrer jetzigen Verfaſſung und Erſcheinung ſowie an die ehrenreiche Führung derſelben durch Prinz Georg in Krieg und Frieden erinnern wolle. Der Prinz dankte herzlich und erklärte, das Geſchenk dankbar annehmen und immerdar in Ehren halten zu wollen als ein theueres Andenken an das 12. Armeecorps, deſſen Wohl und Wehe, Ehre und Ruhm er allezeit im Herzen getragen habe. Nach Beſichtigung des ſchönen Bildes begaben ſich Prinz Georg und ſämmtliche Offiziere in den anſtoßenden Banketſaal, wo das Königspaar die Herren erwartete.

Alles nahm an der in Hufeiſenform aufgeſtellten blumengeſchmückten Tafel Platz, während vom Trompeterſtuhl herunter die rauſchenden Klänge der Weber'ſchen „Jubelouverture" den weiten Raum durchbrauſten. Letzterer bot mit ſeinen bildergeſchmückten Wänden, ſeinen reichornamentirten goldglitzernden Säulen und Gewölben, den reichbeſetzten Tafeln, den ſervirenden Lakaien im Galakleid und den mannigfachen goldſchimmernden Uniformen der Militärs ein farbenprächtiges, buntbewegtes Bild. Die königliche Quertafel ſtand zunächſt der hintern Wand, welche mit den beiden Gemälden von Alfred Diethe geſchmückt iſt: „Albrecht der Beherzte ſiegt als 16jähriger Prinz in ſeinem erſten Turnier zu Pirna 1459" und „Die Prinzen Ernſt und Albrecht werden durch Kaiſer Friedrich III. in Neuſtadt bei Wien belehnt 1465." Die übrigen Wände des weiten, auch mit den aus Lindenholz geſchnitzten buntbemalten Figuren ſächſiſcher Fürſten geſchmückten Saales ſind mit Gemälden des Profeſſors Erwin Oehme bedeckt, darſtellend die verſchiedenen Phaſen des ſächſiſchen Prinzenraubes.

Den Ehrenplatz an der Königstafel, vor welchem ein großer goldener Korb, gefüllt mit köſtlichen Roſen, ſtand, nahm Königin Carola ein; zu Seiten der hohen Frau ſaßen König Albert und Prinz Georg; neben letzterm General v. Blumenthal, neben König Albert Prinz Friedrich Auguſt und der Kriegsminiſter Graf v. Fabrice. In bunter Reihe folgten dann die Führer der ſächſiſchen Diviſionen und Brigaden, Regimenter und Bataillone. Toaſte wurden nicht ausgebracht, wie dies bei militäriſchen Diners überhaupt nur in ſeltenen Fällen geſchieht. Das Banket, während deſſen außer der von der meißener Stadtkapelle ausgeführten Tafelmuſik zwei Militärmuſikkapellen von den Regimentern 107 und 133 im Burghofe concertirten, dauerte etwa 1½ Stunde. Dann hoben die Majeſtäten die Tafel auf und verweilten, während der Kaffee ſervirt wurde, mit den Prinzen Georg und Friedrich Auguſt noch längere Zeit im Kreiſe ihrer Gäſte, hier und da freundliche Worte mit dem einen und andern wechſelnd. Abends 7 Uhr fuhr das Königspaar nach Dresden zurück, während die geladen geweſenen Offiziere mittels Extrazugs nach dem Manöverfeld zurückbefördert wurden. Max Dittrich.

Kaiſertage am Rhein.

Den Kaiſertagen von Düſſeldorf und Münſter folgte am 25. September der von Köln. Die Hauptſtadt der Rheinprovinz hatte zur Begrüßung des deutſchen Kaiſerpaares ſein glänzendſtes Feſtgewand angelegt. Von allen Thürmen, von allen Häuſern wehten Fahnen und Wimpel. Dazu die Zier der grünen Guirlanden aus Eichenblättern und Tannenreiſern, Teppiche und Wappenſchilder, in den Schaufenſtern die Büſten des Kaiſer- und des kronprinzlichen Paares, umrahmt von Kornblumen, Roſen und Veilchen. Das alles bot ein ſo buntes, frohbewegtes Bild, daß die an ſich ſchon gehobene Stimmung der in den Straßen wogenden vieltauſendköpfigen Menge dadurch zur vollen Jubelhöhe geſteigert wurde.

Mit dem Glockenſchlage elf verkündete der dröhnende Klang der Kaiſerglocke vom Dome herab die Ankunft des Kaiſerpaares, lauter Jubelruf erſcholl auf dem Perron des Bahnhofes. Der Kaiſer verließ leichten Schrittes den Wagen, alle durch die Friſche ſeiner Erſcheinung in freudiges Erſtaunen ſetzend. Für jede der zu ſeiner Begrüßung anweſenden Perſonen hatte er freundliche Worte, für den Oberpräſidenten wie für die Generale, für die Gerichtspräſidenten und den Weihbiſchof, den Dombaumeiſter und den Stadtbaumeiſter, die Bürgermeiſter und Eiſenbahndirectoren. Als ihm der Stadtbaumeiſter Stübben vom Oberbürgermeiſter Dr. Becker vorgeſtellt wurde, äußerte der Kaiſer ſeine Anerkennung über die herrlichen palaſtartigen Gebäude des neuen Stadttheils und ſagte lächelnd: „Die Stadt hat das Feſtungsterrain zwar gut bezahlt, allein ich habe das Geld auch für die neue Befeſtigung verwandt und noch zulegen müſſen." Während der Kaiſer die ehrfurchtsvollen Grüße der ihn empfangenden Herren entgegennahm, waren auch die Kaiſerin, die Kronprinzeſſin mit der Prinzeſſin Victoria, der Kronprinz, die Prinzen Wilhelm, Heinrich und Albrecht und Graf Moltke nebſt den übrigen Herren und Damen des Gefolges ausgeſtiegen und begaben ſich nach kurzem Aufenthalt im Kaiſerſaal des Bahnhofes in die zur Rundfahrt durch die Stadt bereit ſtehenden Wagen. Die Militärmuſik ſtimmte die Nationalhymne an, und die Volksmenge brach in laute Hochrufe aus. Den Zug eröffneten ein Gensdarmerieoffizier und der Polizeiinſpector, dann folgten im erſten Wagen der Polizeipräſident mit dem Oberbürgermeiſter, im zweiten der Oberpräſident v. Bardeleben mit dem ſtellvertretenden Regierungspräſidenten v. Wülffing. Dem nun folgenden, von vier Trakehnerrappen gezogenen Wagen, in welchem das Kaiſerpaar ſaß, ritt der Commandant der Feſtung Köln, Oberſtlieutenant Hofmann, voran, zur Seite deſſelben Generallieutenant v. Roſenzweig. In den nächſten Wagen fuhren die Kronprinzeſſin mit der Prinzeſſin Victoria und dem Prinzen Heinrich, der Kronprinz mit dem Prinzen Wilhelm, Prinz Albrecht mit dem Grafen Moltke, General v. Albedyll, Leibarzt Dr. Lauer, Prinz Reuß, Fürſt Dolgorucki und andere hochgeſtellte Perſönlichkeiten. Am Bayenthurm, der Grenze zwiſchen Alt- und Neuſtadt, hatten ſich die Beamten, Unternehmer und Arbeiter der Stadterweiterung zu beiden Seiten des Weges aufgeſtellt.

Vom Holzmarkt bis zum Ubierring und weiter bis zum Barbaroſſaplatz bildeten die Schulkinder Spalier. Gegen ½1 Uhr langte der Zug am Kaiſer-Wilhelm-Ring an, auf welchem die Damentribüne aufgeſtellt war. Die Damen, welche hier ihre Huldigungen darbrachten, zählten nach Tauſenden. Die Ehrendamen gruppirten ſich im Halbkreiſe um den kaiſerlichen Wagen, und elf junge Mädchen, Töchter von kölner Stadtverordneten, überreichten dem Kaiſer- und Kronprinzenpaar und der Prinzeſſin Victoria prachtvolle Blumenſträuße. Der Strauß für den Kaiſer zeigte auf einem Grunde von Kornblumen in kunſtvoller Arbeit das aus Roſen hergeſtellte Wappen der Stadt Köln. Um ¾1 Uhr erreichte die Fahrt am Regierungsgebäude ihr Ziel. Hier waren die Zöglinge des Cadettenhauſes Bensberg aufgeſtellt, welche der Kaiſer, nachdem er den Wagen verlaſſen, der Reihe nach freundlich anredete und jeden einzelnen nach ſeinem Namen befragte. Im Regierungsgebäude wurde das Frühſtück eingenommen, nach deſſen Beendigung die Kaiſerin ſich nach Koblenz begab. Der Kaiſer ſtattete den neuen Feſtungswerken noch einen Beſuch ab und beſichtigte beſonders das neue Fort IV. bei Bocklemünd auf das eingehendſte. Gegen ½5 Uhr trat der Kaiſer unter den jubelnden Zurufen der vieltauſendköpfigen Menge mit dem Kronprinzenpaar, dem Prinzen Heinrich und der Prinzeſſin Victoria die Weiterreiſe an.

Die Cholera in Neapel.*)

Die Furcht mit allen ihren Steigerungen: Angſt, Bangigkeit, Verzagtheit, Schrecken, ja Grauſen bis zum Entſetzen, entſprungen anfangs aus dem Mistrauen in die Kräfte des Landes und Volkes und aus der Ahnung des Unvermögens, einer großen Epidemie nicht vorbereitet genug entgegenzutreten — die Furcht, entſprungen ferner der Erinnerung an frühere Epidemien, die im Lande jenſeit der Alpen ſo arg decimirend auftraten, war es, welche Italien diesmal ſo unendlich geſchadet und ohne Zweifel die Zahl der Cholera-Opfer verdoppelt, ja vervierfacht hat. Mit den erſten Fällen war eine Panik über die Bevölkerung gekommen, die das Schlimmſte verhieß und ihre Verheißungen denn auch gehalten hat. Kein Kopf ſtand mehr auf ſeinem Platze, kein Herz mehr war an der richtigen Stelle. So überſtürzten ſich die Maßnahmen, ſo blieben dieſelben nicht bloß meiſtentheils fruchtlos, ſondern waren oft ſchädlich.

Schädlich ohne Zweifel, wie das jetzt auch erkannt iſt, waren die Sperren an der Grenze, die ſogenannten Quarantäne-Anſtalten, die ſich zu Krankheitsherden herausbildeten. Hier ſpendete man Millionen und hatte für wichtigeres kein Geld, wie z. B. für die kräftige Desinfection der gefährlichſten Quartiere Neapels, die ſich heute als die Peſthöhle nicht bloß dieſer Stadt, ſondern ganz Italiens herausgeſtellt haben.

Nicht jede Pflanze gedeiht auf jedem Boden, auch der berüchtigte Cholerapilz ſucht ſich den ſeinen. Es iſt nicht anzunehmen, daß weniger mit dieſem Keim behaftete Perſonen oder Sachen (Waaren, Wäſchſtücke, Kleider, Lumpen) durch Turin, Mailand, Genua, Florenz und Rom paſſirt ſeien als durch Spezia und Neapel, aber hier fanden ſie ihre Warmhäuſer und — Miſtbeete und letztere im wörtlichſten Sinne.

Neapel in ſeinen Volksquartieren, dem Pendino, Porto, der Vicaria, vor allem dem Mercato, iſt ein Augiasſtall, zu deſſen Reinigung es einer Herculeskraft bedurfte, und dieſe Kraft hat das Municipium, das auf dieſe Quartiere das lotterige Geſetz des laisser aller angewendet hatte, bisjetzt leider nicht gezeigt, nicht beſeſſen.

Zahlen, wenn ſie nichts beweiſen, ſprechen doch, auch ſchreien können ſie, und ſo ſchreien die folgenden der italieniſchen Regierung ins Ohr: „Zu Hülfe! Schickt uns einen Hercules nach Neapel, der dieſen großen Augiasſtall ausräume!" Mit ein paar Centnern Carbolſäure oder Chlorkalk, mit Anrufung der Heiligen und mit Proceſſionen, mit Vertheilung von Geld, Suppe, wollenen Decken und groben Hemden iſt's hier nicht gethan. Hier muß Licht geſchaffen werden, warmes, ſonniges Himmelslicht (auch in den ſo arg umnachteten Köpfen!) und Luft, und dazu bedarf es eines Hercules, der mit hundert Millionen im Sack nach Neapel kommt, um in dieſen Schandhöhlen des Proletariats gründlich aufzuräumen.

Die Stadt Neapel zerfällt in zwölf Quartiere. Von dieſen bekommt der Fremde meiſt nur drei zu ſehen: S. Ferdinando, Chiaja, S. Giuſeppe. Sie erſcheinen ihm leidlich, es ſind die vornehmſten Quartiere, wo am Vormittag gefegt, am Nachmittag, des Corſos der Nobili wegen, geſprengt wird. Deutſche Sauberkeit findet man freilich auch in dieſen Quartieren nicht, doch ſind ſie golden gegen das, was ſein Auge (es verirrt ſich glücklicherweiſe nie dahin) in den „niedern Quartieren" Vicaria, Pendino, Porto und Mercato erblicken würde. Dieſe Quartiere ſind die räumlich beſchränkteſten, was durch Tiefe der Kellerwohnungen und Zahl der Stockwerke (bis zu ſieben) erſetzt wird ſowie durch Enge der Straßen, von denen es eine Menge gibt, in denen ſich zwei Begegnende einander knapp ausweichen können. Das iſt ein Reſt mittelalterlicher Städtearchitektur, welche die Befeſtigungsmauern zu berückſichtigen hatte, die aber heute keine Berechtigung mehr hat. Das hier wohnende Volk (oft viele hunderte in einem „Palazzo") iſt arm und ſchmuzig, erfüllt alſo der Hauptſache nach alle eine Epidemie begünſtigende Bedingungen. Es iſt aber auch unwiſſend und entſetzlich abergläubiſch. Von hundert können kaum 25 leſen und noch weniger ſchreiben, und der Glaube an das, was das blinde Volk des Mittelalters zu Peſtzeiten ängſtigte und erſchütterte, iſt noch heute lebendig geblieben. So iſt dem Volke dieſer Quartiere von keiner Seite beizukommen, und bei einer Epidemie wie die jüngſte ſtehen die Behörden ihm rathlos gegenüber.

Und wie zahlreich iſt dieſe Bevölkerung in Lumpen! Man zählt in S. Giuſeppe 18,598 Einwohner, S. Ferdinando 36,436, Chiaja 42,674, Stella 30,434, S. Carlo all' Arena 43,893, Avvocata 45,292, Monte Calvario 42,025, S. Lorenzo 19,788, in Vicaria aber 53,900, Pendino 34,500, Mercato 51,700, Porto 38,000. In dieſen vier unglücklichen Quartieren, welche zuſammengenommen etwa die Bevölkerungszahl von München repräſentiren, die aber kaum Raum für eine Stadt wie Erfurt bieten, wohnen die Menſchen neben- und übereinander zuſammengepfercht wie Heringe in einer Tonne, und hier fand denn auch die Cholera das beſte Material, den günſtigſten Boden. In dieſen vier Quartieren kamen vom 1. bis 22. September 7198 Erkrankungsfälle vor mit 3450 Todten, während man für ganz Neapel 8853 (nach dem Bulletin der Präfectur allerdings 9879) Erkrankungsfälle und 4190 (Präfectur 5293) Todte zählt. Das ergibt auf eine Bevölkerung von 179,000 (der vier Quartiere) 25 pro Mille Erkrankungen und nahezu 12 pro Mille Todte auf die Zeit von drei Wochen. Die andern acht Quartiere wurden auf dieſelbe Zeitdauer im Durchſchnitt jedes mit 224 Erkrankungsfällen betroffen. Im allgemeinen ſtarben von den mit der Krankheit Befallenen 50 Proc.

Wie geſagt, dieſe Zahlen ſchreien. Wenn von 179,000 Menſchen in der Zeit von drei Wochen 7198 an der Cholera erkranken können, ſo iſt in dieſen Quartieren irgendetwas faul. Nein, alles iſt faul, verfault, im Verweſungsſtadium: der Boden, die Luft, das Waſſer, die Häuſer. Jeder Stein iſt dort verſeucht und mit Krankheitsjauche durchſetzt. Ich darf niemand einladen, mit mir das entſetzliche Quartier Mercato zu durchwandern, ich wage es ſelbſt nicht, die Schreckniſſe, die ſich einem auf Schritt und Tritt bei ſolcher Wanderung entgegenſtellen, zu ſchildern. Es gehören ſtarke Nerven dazu, vor allem ein guter Magen, dem bleichen Elend daſelbſt in die Augen zu ſchauen, die verdorbene Luft einzuathmen, welche die engen, von keinem Tagesſtrahl erhellten Straßen und Wohnungen erfüllen, und durch die Lumpen ſich durchzuwinden, welche als Fahnen der Armen des Jammers aus allen Thüren und Fenſtern hängen.

Der den König begleitende Prinz Amadeo hatte recht: kein Schlachtfeld bietet einen ſo entſetzlichen Anblick wie dieſes Altneapel in ſeinen von der Seuche befallenen Proletariervierteln. Die gewaltige Erſchütterung des Königs erklärt ſich leicht: er hatte geſchaut, was er in ſeinem ſchönen Italien zu ſchauen nie erwarten konnte.

Es iſt viel gethan worden, dem Uebel Einhalt zu thun, denn als die Noth höher und höher ſtieg, fanden die Behörden auch den Kopf wieder, und an Stelle der anfänglichen Furcht trat der Muth, der jede perſönliche Rückſicht außer Augen ſetzte. Jeder ſtand an ſeinem Platze wie der kühne Soldat in der Breſche, aber die große Unwiſſenheit des Volkes, der blinde Aberglaube, welcher der Wiſſenſchaft das größte Mistrauen entgegenbrachte, arbeitete den helfenden Händen entgegen. Das Volk ſteinigte die Aerzte, hielt die mit der Desinfection Beauftragten für Verbreiter des Uebels und flüchtete in die Arme ſeiner Heiligen. Die Bilder, die im Jahre 1860 von den Mauern und Häuſern verſchwinden mußten, ſind heute ſammt und ſonders wieder in ihre mittelalterlichen Rechte eingeſetzt worden, und wenn der Würgengel endlich ermüdet, ſo iſt es die Madonna geweſen, die ihm die Geißel aus der Hand geriſſen hat. Dann kann man wie der eine Zeit lang ruhig und ſicher in ſeinem Schmutze leben.

Neapel, October 1884. Woldemar Kaden.

---

*) Vergl. auch den Artikel in Nr. 2151.

Digitized by Google

itzen am 15. September. Originalzeichnung von F. W. Heine.

Digitized by Google

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— In Halle hat der Evangelische Verein der Provinz Sachsen am 12. und 14. October seine Herbstconferenz abgehalten. Die Hauptvorträge hielten Oberprediger Strauß über „Die Bedeutung evangelischer Pfarrvereine an den drei Kirchen Kärtlichen Patronats in Halle nach Herkommen und Recht" und Pastor Dr. Tamm über das Niederkirchenrecht unserer evangelischen Gemeinden".

— Bischof Mermillod hatte in der ersten October-woche sämmtliche 130 Priester seiner Diöcese in Freiburg zu einer Synode versammelt, wo über die Revision der Diöcesanverfassung von 1812 in Hinsicht auf Glauben, Cultus und Kirchenzucht berieth.

— In Stuttgart hat in den ersten October-tagen der Evangelische Schulcongreß seine Berathungen abgehalten. Derselbe will bekanntlich der Volksschule den confessionellen Charakter wahren und in der Evangelischen Schule das Evangelium zum Mittelpunkt des Unterrichts machen. Ueber die Einheit in der Schule referirten Dr. Fink aus Halle und Rector Hern aus Ulm; beide traten für eine gründliche Reorganisation der Lehrplane der Volksschule ein, doch ward ein Beschluß in der Sache nicht gefaßt. Ueber „Die Hebung des Sinnes für Autorität in der Jugend" sprachen Prof. Merer aus Heroldt und Dr. Kurtz aus Stuttgart. Die von diesen vorgelegten zehn Thesen, in denen im wesentlichen die Anerkennung der göttlichen Autorität als Quelle aller Autorität bezeichnet und für den Erzieher eine ernste, dem Ideal völlig religiöser Vollkommenheit sich annähernde Persönlichkeit dringend verlangt wurde, fanden Zustimmung. Am zweiten Tage beschäftigte sich der Congreß mit der Frage: „Was kann und soll die Schule thun, Bekenntniß und Bekenntnißtreue sowie Liebe zur Heiligen Schrift unter den Schülern zu wecken und zu fördern?" Die von den Lehrern Dietsch aus Stuttgart und Gerlach aus Bietigheim aufgestellten zwölf Thesen fanden wol Beifall, wurden aber aus Zweckmäßigkeitsgründen nicht zum Beschluß erhoben. Betreffs der leiblichen Gesundheitspflege der Jugend sprach sich der Congreß dahin aus, daß derselben größere Aufmerksamkeit zu schenken sei als bisher, und dankte der Obrigkeitsbehörde für ihre Bemühungen in dieser Richtung. Hinsichtlich der Sonntagsfeier wurde entschieden, es möge den einzelnen Vereinen überlassen bleiben, in der Sache Beschlüsse zu fassen. Für Preußen soll demnächst eine Specialconferenz zur Berathung dieser Frage stattfinden.

— Missionsnachrichten. Uebereinstimmend melden alle Nachrichten der evangelischen Missionare aus China und speciell aus Kanton, daß sie und ihre Gemeinden von den Gräueln des Bürgerkrieges, welche die Franzosen völlig unbehelligt ließen, während allerdings die römische Propaganda ebenso sehr, wie sie früher aus den politischen Unruhen Frankreichs Vortheil zog, jetzt unter den politischen Ereignissen zu leiden hat. — In der bekannten japanesischen Zeitschrift „Jiji Schimpo" tritt jetzt der Redacteur Fukuzawa, welcher noch vor drei Jahren eine Streitschrift gegen das Christenthum herausgab, für die Einführung desselben in Japan ein. Nicht gerade weil er von den besondern Wahrheiten desselben überzeugt ist, sondern weil er nur auf diese Weise sich den europäischen Völkern völlig gleichstellen könne. Zugleich bekämpft er die raschen Fortschritte, welche das Heidenthum in Japan macht, und erklärt, es wäre Thorheit, ja ein Unglück für das Land, wenn die Regierung sich gegen die neue Religion entschieden sollte.

Universitätswesen.

— An der berliner Universität wird Mitte October das jahnärztliche Institut unter der Oberleitung des außerordentlichen Professors Dr. Busch eröffnet. Neben ihm fungiren der praktische Arzt und Zahnarzt Dr. Paetsch und Dr. W. Miller. Der Lehrkursus in dem Institute wird sich erstrecken auf die Chirurgie der Mundhöhle mit Einschluß der Extraction der Zähne, und die operative Zahnheilkunde, welche in der Conservirung der erkrankten Zähne durch die Füllung ihre hauptsächlichste Verhütung findet. Die mechanische Zahnheilkunde, welche den Zahnersatz, das Richten der Zähne ꝛc. umfaßt, wird von Zahnarzt Sauer gelehrt.

— Nachdem die Dauer des medicinischen Studiums durch die Bekanntmachung über die ärztliche Prüfung vom 1825 auf mindestens neun Halbjahre festgesetzt worden ist, erscheint es einer Verfügung des preußischen Cultusministers zufolge unbedenklich, die Bestimmung der Statuten der Universität Berlin, wonach das akademische Bürgerrecht nach Ablauf von vier Jahren seit der Immatriculation erlischt, in dem Sinne als abkürzend aufzufassen, daß an Stelle der vier Jahre für die Studirenden der Medicin nunmehr vierundhalb Jahre getreten sind.

— Prof. Kronecker, bisher am Physiologischen Institut in Berlin thätig, hat eine Professur in Bern angenommen. Er tritt dort an die Stelle des Prof. Brunner, der seinerseits einem Ruf nach Tübingen folgt. — Der verjüngliche Oberrichter Prof. Dr. Victor Meyer, bisher am zürcher Polytechnikum, ist für die göttinger Hochschule gewonnen. Prof. Meyer übernimmt die Wöhler'sche Professur.

— In Prag hat sich das nun an 25 Jahre bestehende Corps Austria (früher Vertretung, seit 1874 Corps) als deutsch-nationale Verbindung erklärt. An den prager Hochschulen besteht demnach nun nur noch ein Corps, und zwar das Corps Austria an der polytechnischen Hochschule.

Gerichtswesen.

Der einem Rechtsanwalt mündlich ertheilte Auftrag zur Besorgung eines Rechtsgeschäfts im Interesse des Auftraggebers ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts (4. Civilsenats) im Gerichtsgebiete des preußischen Allgemeinen Landrechts unwirksam; unterläßt also der Anwalt die Ausführung des, wenn auch von ihm mündlich acceptirten Auftrags, so ist er für den dem Auftraggeber dadurch erwachsenden Schaden nicht haftbar.

Das letztinstanzliche Urtheil in dem bekannten Proceß der Grafen in Stolberg gegen die braunschweigische Regierung auf Herausgabe der ganzen Grafschaft Blankenburg (ein Gesammtlehn von vielen Millionen) ist am 1. October vom ersten Senat des Oberlandesgerichts zu Braunschweig verkündigt worden. Der Antrag der Kläger auf Wiederaufnahme des vom Jahre 1614 bis 1649 beim Reichskammergericht geführten Processes ist dadurch endgültig abgewiesen worden.

— Die Anklageschrift der Staatsanwaltschaft zu Budapest gegen die jüngst Anarchistengruppe zeigt, daß die bisherigen Mittheilungen vielfach übertrieben waren. Die Hauptangeklagten Arvé und Prager, welche man als Führer der ungarischen Anarchisten mit Stellmacher und Kammerer in eine Linie stellte, werden nur der Hehlerei der Eisert'schen Papiere angeklagt. Eine andere wiener Gruppe (Neuretzky, Manuela, Traeve und Schwarz) wird der Verbindung mit, resp. der Theilnahme beschuldigt. Gegen den flüchtigen Verschwörer Kortikel ist das Verfahren suspendirt worden. Die Anklage auf Mitschuld an dem Morde der Polizisten Hladek und Blöch hat man überhaupt fallen lassen; hingegen ist aus den Acten ersichtlich, daß der besonnte Anarchist Pendert den Urheber der Excessen, mithin die Gewaltthat gegen Eisert gebannt hat.

Vom Belle des Cantons Zürich ist bekanntlich die Wiedereinführung der Todesstrafe vor einiger Zeit von Privatin beschlossen worden. Der Große Rath des Cantons hat sich nun mit dieser Frage beschäftigt. Die betreffende Commission befürwortete den Vorschlag des Regierungsrathes, die Wiedereinführung der Todesstrafe auf dem Wege der Verfassungsänderung zu bewerkstelligen. Es wurde beschlossen, dem Art. 5 der Verfassung vom 18. August 1869 folgende Fassung zu geben: Das Strafrecht ist nach humanen Grundsätzen zu gestalten. Todesstrafe darf niemals, Todesstrafe nur in Fällen von Mord zur Anwendung kommen.

Gesundheitspflege.

— Ueber eine neue Entdeckung auf dem Gebiete der Bacillenforschung, der wir bereits gedachten, berichtet die „Semaine medicale" jetzt eingehender. Das Vorkommen des Kommabacillus war bisher nur bei Menschen constatirt. Uebertragungsversuche auf Thiere mißglückten. Neuerdings ist es jedoch den schweizer Doctoren Nicati und Rietsch gelungen, den Bacillus auf Hunde und Meerschweinchen zu übertragen. Da die Verdauungssäfte, besonders die des Magens, der Entwickelung des Choleracillus nach Koch hinderlich sind, haben die beiden schweizer Forscher die Präparaturen direct in den Zwölffingerdarm gebracht. Auch haben sie den Kanal, der die Galle von der Leber zum Darm führt, bei Hunden unterbunden, um die Wirkung des Choleragiftes möglichst unzerstört zu erhalten. Nach einem oder mehreren Tagen starben die Thiere unter den Erscheinungen der Cholera. In einem Falle wurde das Anlegen der Kirrermanne nach dem Tode durch das Thermometer festgestellt. Bei Kaninchen genügte sogar das Einbringen von Milchkaffee mit Choleracillen direct in den Magen mittels der Schlundsonde; nur mußten dann größere Mengen genommen werden. Koch's Mittheilung, daß der Magensaft ein energisches Zerstörungsmittel des Choleracillus ist, wird bestätigt, der Saft der Bauchspeicheldrüse blieb dagegen ohne Wirkung auf ihn. Ueber die Galle behalten sich die Forscher noch ihr Urtheil vor. Bei der chemischen Untersuchung von Dejectionen, in denen die Bacillen sehr reichlich vorhanden waren, haben Nicati und Rietsch festgestellt, daß keine Spur von Galle nachzuweisen war. Ferner fanden sie in den rasch verlaufenden Cholerafällen die krankhaften Veränderungen bis an den Pförtner des Magens heraufreichend, ja, was besonders bemerkenswerth ist, das Maximum der Intensität des Krankheitsprocesses in dem obern Abschnitt des Darms. Jede Spur von Gallenfärbung fehlte, und auch die Mündung des Gallenganges war mit dem milchigen Brei angefüllt. Daher haben die beiden Forscher das Anfangsstück des Darms, den Zwölffingerdarm, als den Punkt gewählt, wo eine Einwirkung zu versuchen war. Zum Schlusse machen Nicati und Rietsch auf eine Quelle zu fehlerhaften Schlüssen aufmerksam. In den Entleerungen der Menschen und der Thiere, besonders in denen des Schweins, kommt ein gekrümmter Bacillus vor, den man auch in der Luft wiederfindet, und der leicht mit dem Kommabacillus verwechselt werden kann. Seine Gelatine sind in gleicher Weise durchsichtend und wenig lichtbrechend. Der Hauptunterschied liegt in der mehr oder weniger bräunlichen Verfärbung der Gonturen; die Colonien der Kommabacillen haben feinkörnige, die der andern dickere Ränder. Jene Bacillen sind meistens größer, weniger gekrümmt und oft wie zebrochen in einer Mitte zwischen der Furchung. Sie verziehen sich übrigens nicht in der feuchten Wäsche.

— In Italien ereigneten sich in der Zeit vom 6 bis einschließlich 12. October 1456 Erkrankungen und 805 Todesfälle an Cholera. Davon entfallen auf Genua 75 Erkrankungen und 34 Todesfälle, auf Neapel 474 und 258. In letzterer Stadt machte sich seit dem 10. d. M. eine abermalige plötzliche Zunahme der Epidemie bemerkbar, für man glaubte dem Genuß des neuen Weins seitens der Bevölkerung zuschreiben zu müssen. In Genua wurde die Zahl der Erkrankungs- und Todesfälle täglich geringer.

Naturkunde und Reisen.

— Die in Washington versammelt gewesene Internationale Conferenz hat sich infolge der Einwendungen des französischen Delegirten gegen die Wahl von Greenwich als Ort für den gemeinsamen Meridian vertagt, ohne ein Abkommen zu erzielen.

— Der Afrikareisende Eduard Robert Flegel, welcher kürzlich von seiner Forschungsreise zurückgekehrt ist, hielt am 2. October einen Vortrag in der hamburger Geographischen Gesellschaft. Die Hauptfrage, um die es sich bei seiner neuesten Reise handelte, ob sich vom Kongogebiet des Benue ein Weg zum Gongo bahnen lasse, bejahl Flegel. Des Abends erreicht man, in südwestlicher Richtung vorgehend, die nordliche Biegung des Gongo in etwa 30 Tagereisen. Flegel selbst hat die Reise, da das ganze Gebiet in Krieg und Aufruhr lag und er selbst am Fieber erkrankte, nicht machen können, wird aber nach der nöthigen herstellenden Erholung nach Adamaua zurückkehren und dann den noch von keinem Europäer betretenen Weg versuchen. Außerdem machte er sehr schätzenswerthe geographische Mittheilungen über das noch unbekannte Gebiet zwischen dem Benue- und Gamerunfluß, welche letzterem er entgegen andern Reisenden eine weit größere Bedeutung beilegt. Großes Aufsehen erregten die Begleiter Flegel's, zwei prächtig gewachsene mohammedanische Hauptlinge aus Adamaua, welche 500 Gefolgsleute mit sich führen, die sie unserm Kaiser zum Geschenk machen wollen.

— Das französische Unterrichtsministerium hat jungst seltsame Gelehrte mit wissenschaftlichen Missionen betraut: Jean de Saint-Pol-Lias soll in Malakka und Sumatra Sammlungen machen, Prof. Dr. Guarein den balearischen Dialekt studiren, Etienne Dazzier in der Anatolischen Türkei und Persien naturwissenschaftliche und anthropologische Untersuchungen anstellen und Prof. Henri Lenoir in Norwegen den Lappen studiren.

— Eine merkwürdige Entdeckung von Topasen ist in Neuseeland gemacht worden. Ein Theil eines großen blaulichgrünen Krystalls im Gewicht von mehreren Pfunden, der in Madagaskar gefunden wurde, ist gegenwärtig im Colonialmuseum von Neuseeland zu sehen. Einige Krystalle von 2 bis 3 Zoll Länge sind in Uralia zu Tage gefördert worden. Ein in Guatemala gefundener Topas wiegt über 11 Unzen, und ein solcher zu Calgong etwa 18 Unzen.

— Briefe aus Batavia besagen, daß die zwei Inseln Sterts und Celmeyer, die voriges Jahr in der Zeit des Ausbruchs des unterseeischen Vulkans Krakatau entstanden, vom Meere wieder verschlungen worden sind. Der Gulkan Merapi in Java ist seit einiger Zeit in einem Zustand der Thätigkeit, der zuzunehmen scheint, auch sind auf mehreren der benachbarten kleinern Inseln Anzeichen einer seismischen Action sichtbar.

Alterthumskunde.

— Aus vorgeschichtlicher Zeit stammende Gräber in der Gegend von Santa Lucia bei Telmern (im Gerzischen) sind in letzter Zeit von dem Museumsdirector die Marchesetti in Triest durchforscht worden. Die Zahl der von ihm geöffneten Gräber beträgt 134; der Inhalt derselben wurde nach Triest gebracht. Das den Santa Lucia aufgerichte Gräberfeld gehört jener Epoche an, in der nach Verbrennung der Leichen die Asche nebst Urnen mit Speisevorrath und dem Schmuck der Todten (Schalen, Armille) begraben wurde. Die Gräber waren mit großen viereckigen Platten bedeckt. Das Gräberfeld von Santa Lucia ist jüngern Ursprungs als jenes von Vermo bei Mitterburg in Istrien, welches im Sommer 1883 erforscht wurde. Das von Marchesetti entdeckte Terrain besitzt der Naturwissenschaftliche Adriatische Verein bereits weiter Forschungen für den Zeitraum von zwei Jahren zu machen.

— Wie man aus Rottweil schreibt, nehmen die Ausgrabungen der römischen Niederlassung auf Hochmauern einen erfreulichen Fortgang. Obwol man erst mit Aufdeckung der Grundmauern des zweiten Gebäudes beschäftigt ist, hat man doch schon eine Reihe werthvoller Funde zu verzeichnen. So findet sich hier eine fast ganz erhaltene Cella und ein Hypokaustum mit Praefurnium, welches letztere zugleich als Küche diente. Unter den zerstreuten Alterthümern ist ein großer, eigenthümlich gearbeiteter Schlüssel. Von zwei Säulenschaften mit hohem Sockel ist der eine sehr gut erhalten. Von Eisen fanden sich verschiedene Werkzeuge, Nägel, Schreibergriffel, Theile eines Pferdegeschirres, eines Kettenpanzers und ein Schwert; von Kupfer und Bronze viele Münzen aus der ersten Kaiserzeit, ein äußerst feines Medaillon in getriebener Arbeit und Artefin, theils mit Email und ein besonders merkwürdiger, als Fingerring gearbeiteter Kapselmedaillon. Von ganz vorzüglicher Schönheit sind die Bruchstücke von Gläsern, namentlich trinkende, und ungemein zahlreich ist die Menge von Scherben, von der feinsten stahlharten terra sigillata bis zum gewöhnlichen Henkel der thönernen Amphora; nur läßt die überaus große Mannigfaltigkeit ihrer Formen und Ornamentik wenig passende Stücke zusammenfinden.

Militär und Marine.

— In den Armeecommandos und den berufenen Stellen des Generalstabs der verschiedenen Armeekorps ist man gegenwärtig mit Einarbeitung der Berichte über die letzten Herbstmanöver beschäftigt, welche dem Deutschen Kaiser im Laufe des nächsten Monats vorgetragen werden müssen. Wie allfährlich, so sind auch bei diesen letzten Manövern mehrfach neue Einrichtungen auf ihre Bewährung geprüft worden; wie man hört, hätten sich die meisten Neuerungen, namentlich in Bezug auf das Gewehr der Infanterie und die Bekleidung derselben, gut bewährt.

— Mit dem 30. September haben Dislocirungen verschiedener Cavallerieregimenter des deutschen Heeres stattgefunden. Das 1. pommersche Ulanenregiment Nr. 4 ist unter Austritt in den Verband des 2. Armeecorps und zur 4. Cavalleriebrigade von Diedenhofen nach Thorn, das masurische Dragonerregiment Nr. 6 unter Uebertritt in den Verband des 15. Armeecorps und zur 30. Cavalleriebrigade von Stendal und Langermünde nach Diedenhofen und das magdeburgische Husarenregiment Nr. 10 von Aschersleben nach Stendal verlegt worden.

— In den obern Commandostellen der österreichischen Armee haben verschiedene durchgreifende Veränderungen stattgefunden. Feldmarschall-Lieutenant Joh. Fidr. v. Dumenlin, Commandant des 14. Corps und Landesvertheidigungscommandant in Tirol und Vorarlberg, wurde auf sein Ansuchen in das Verhältniß der überzählig mit Wartegebühr Beurlaubten versetzt und an dessen Stelle Feldmarschall-Lieutenant Friedr. Frhr. Teuchert-Kaufmann v. Traunleinberg zum Commandanten des 14. Corps und Landesvertheidigungs-Commandanten in Tirol und Vorarlberg ernannt. An Stelle des zum 11. Corpscommando versetzten, in das Verhältniß der überzählig mit Wartegebühr Beurlaubten übergetretenen Feldmarschall-Lieutenants Ferd. Frhr. v. Franz wurde Feldmarschall-Lieutenant Peter Kuffull, Commandant der 8. Infanteriedivision, zum 11. Corpscommando ernannt, sowie Generalmajor Gustav Boteffini v. Heterstein, Commandant der 10. Infanteriebrigade, zum Commandanten der 9. Infanteriedivision ernannt. Ferner erhielte die Ernennung des bisher überzählig mit Wartegebühr beurlaubten Feldmarschall-Lieutenants Franz Stransky v. Trzezenberg zum Festungscommandanten von Kremsier, des Feldmarschall-Lieutenants Rudolf Gerlich v. Gerlichsberg, Artillerievorstehers des 2. Corps, zum Festungscommandanten von Krakau und des Generalmajors August Demel, Commandanten der 72. Infanteriebrigade, zum Commandanten der 12. Infanteriedivision. Die Feldmarschall-Lieutenants Philipp Graf Grünne, Commandant der 27. Infanteriedivision, und Victor Frhr. v. Aamberg, Commandant der 12. Infanteriedivision, wurden in gleicher Eigenschaft, ersterer zur 19., letzterer zur 27. Infanteriedivision versetzt. Außerdem wurde an Stelle des auf sein Ansuchen in Ruhestand getretenen Commandanten der 5. Infanteriedivision Feldmarschall-Lieutenant Victor v. Pauz der Generalmajor Alois Piskorn, bisher Commandant der 9. Cavaleriebrigade, zum Commandanten der 5. Infanteriedivision ernannt.

— Der Chef der Admiralität in Berlin läßt nun, ähnlich den Acten des Großen Generalstabs, Admiralitätsreisen an den deutschen Küsten und in dem deutschen Fahrwasser vornehmen. Es sind auch jetzt wieder die darauf bezüglichen Anordnungen getroffen worden.

— Auf den französischen Schiffswerften sind gegenwärtig auf Stapelbetten im Bau begriffen 45 größere und kleinere Kriegsschiffe, darunter zehn Geschwader- und ein Stationspanzerschiff sowie acht Panzerkanonenboote. Davon werden 1885 fertig: der Admiral Baudin in Brest, der Aumont in Oberdourg, der Indomptable in Lorient und der Garnan in Toulon nebst zehn kleineren Schiffen. Im nächsten Jahre wird der Bau von neun neuen Schiffen in Angriff genommen.

— Die französische Kriegsmarineverwaltung hat sich dafür entschieden, Central-Torpedostationen in Paris und Langres zu errichten. Dieselben werden so stark besetzt werden, daß mindestens für sechs Monate lang der Verlust zwischen den bedeutenden Plätzen ersetzt ist.

Handel, Banken, Industrie.

— Der deutsche „Reichsanzeiger" veröffentlicht einen kaiserl. Erlaß wegen Ausgabe einer neuen Reichsanleihe von 30,982,700 ℳ. Dieselbe wird in Stücken von 200, 500, 1000, 2000 und 5000 ℳ ausgegeben und ist mit 4 Proc. verzinslich. Der Betrag ist für den Reichskanzler Hamburgs, die Marine, das Heer, die Reichseisenbahnen sowie den Etatsnachtrag 1884/85 bestimmt.

— Was Baumwoll- und Leinenwaaren auf der leipziger Herbstmesse betrifft, so waren Abschlüsse wenig gefragt, und namentlich boten Druckereien mit ihren Käufen sehr zurück. In verschiedenen Baumwollenwaaren fand zwar nur geringer Umsatz statt, doch stellten sich die Preise ziemlich fest. Was Leinengarne anlangt, so sind die Spinner mit ihren Forderungen höher, während die Weberein in alten Preisen verharren mußten, da weder in sächsischen noch schlesischen Leinen gegerbte Waare absetzte und auch schlesische und englische Taschentücher vernachlässigt blieben; immerhin jedoch ist die Branche eine gesunde. Am ungünstigsten war die Geschäftslage in der Zinkbranche, in welcher sich die Klagen der Ueberproduction geltend machen.

— Der Delegirtenversammlung des Centralverbands deutscher Industrieller, welche am 4. October in Frankfurt a. M. stattfand, wohnte seitens des Reichsversicherungsamts Geheimrath Bertler bei. Derselbe hielt eine längere Ansprache, in welcher er feststellte, daß aus allen Theilen Deutschlands und von den verschiedensten Seiten die lebhafteste Unterstützung zum Reichsversicherungsamt bei der Durchführung des Unfallversicherungsgesetzes werde. Er könne sich nur freuen, wenn sich die Industrie entschließen würde, Darauf erfolgten Mittheilungen über die bisher an das Reichsversicherungsamt eingegangenen Anträge. Auch Regierungsrath Bruner hob hervor, daß die Ausführung des Gesetzes mit den großen Schwierigkeiten verbunden gewesen wäre, wenn die Industrie nicht hilfreiche Hand geleistet hätte. Die sich anschließende Debatte förderte neue Momente nicht zu Tage; es trat nur die Divergenz zwischen den Vertretern des Verbands deutscher Localvereine auf die Bildung einer Reichsgenossenschaft und der Vertretern der schlesischen Industriellen auf die Bestrebung einer schlesischen Textilgenossenschaft sowie die Bestrebungen eines kleinen Theiles der Eisengießer auf Bildung einer besondern Genossenschaft hervor. Im sonstigen wurde volle Uebereinstimmung erzielt, sodaß schließlich ein dem

Reichsversicherungsamt zu übergehendes Tableau über die gesammte Organisation der Industrie vereinbart werden konnte.

— Die mosaner Abtheilung der Forstgesellschaft wird im September 1885 eine Ausstellung von Erzeugnissen der Forstcultur in Moskau eröffnen. Dieselbe soll sowol den rein ökonomischen wie auch künstlichen Ausstellern beschafft werden dürfen, die bis zum 1. April 1885 sich anzumelden haben, und soll Strebsamen, Sämereien, Geräthschaften, Pläne und Entwürfe von culturellen Arbeiten und sonstige Gegenstände enthalten, welche in den Rahmen der Ausstellung passen.

— Der nächstens in Paris zusammentretenden lateinischen Münzconvention wird mit Spannung entgegengesehen. Die französische Regierung sucht die Verlängerung der Münzconventionen als ganz sicher hinzustellen; anderwärts theilt man diese Ansicht nicht. Selbst wenn die Verlängerung stattfinden sollte, wird dieselbe doch nur unter bedeutenden Concessionen an die Gegner der Doppelwährung des gemeinsamen Münzsystems geschehen können. Im Vordergrund dieser Gegner steht die Schweiz, welche für sich das Recht zur Anprägung einer größern Summe Scheidemünzen beansprucht und Frankreich zur Einprägung eines Theils seiner namentlich die Nebenstaaten überflutenden Fünffrankenthaler nöthigen will. Griechenland that erste Schritte, um das Princip der reinen Goldwährung anzunehmen. Die Absichten der italienischen Regierung sind noch nicht bekannt geworden. Belgien dürfte dagegen geneigt sein, die französische Regierung zu unterstützen.

— Viele schottische Eisenfabrikanten beabsichtigen die Production einzuschränken, falls die Eisenbahngesellschaften nicht die Tarifsätze für die Beförderung von Eisen herunterlegen. Die meisten Eisenhütten arbeiten mit Verlust, der durch Herabsetzung der Arbeitslöhne nicht völlig gedeckt werden kann.

Verkehrswesen.

— Die Länge der Eisenbahnen der ganzen Erde, im Jahre 1830 nur ungefähr 381,000 Kilomtr., betrug Ende 1883 im ganzen 443,441 Kilomtr. Das Schienennetz der Vereinigten Staaten von Nordamerika allein zählte 1882 gerade so viele Kilometer (182,000) wie die Schienenstraßen in ganz Europa im Jahre 1880. In der amerikanischen Union allein wurden in den beiden Decennien: 1881/82 circa 36,000 Kilomtr. Eisenbahnen, d. h. gerade so viele neugebaut wie in Europa in beiden Jahren. Im Jahresdurchschnitte wurden von 1865 bis 1883 alljährlich circa 17,000 Kilomtr im ganzen erzeugt. Die höchste Ausdehnung der jährlich eröffneten Bahnen enthält auf die Jahre 1870, 1872 und 1873, in Amerika überdies auf die Jahre 1879 bis 82, wo seitdem infolge der Ueberspeculation ein starker Rückschlag eintrat, der noch andauert. Der Gesammtbetrag der in Bahnanlage der ganzen Erde enthaltenen Kapitalien beläuft sich auf rund 91,8 Milliarden ℳ. Davon entfallen auf Europa 52,370, Amerika 33,511, Asien 3244, Australien 1240, Afrika 916 Mill. ℳ. Die Zahl aller Locomotiven beträgt 83,000, jene der Personenwagen 148,000 und der Lastwagen 2,100,000. Mit diesem vollenden Material wurden nach annähernder Schätzung im Jahre 1883 rund 2300 bis 2400 Mill. Personen und etwa 1200 Mill. Meilentonnen Frachten befördert. Im Durchschnitt werden gegenwärtig auf allen Schienenstrecken der Erde täglich nahezu 7 Mill. Personen und 3,5 Mill. Tonnen Güter transportirt, während im Jahre 1875 der Tagesverkehr sich auf ungefähr 4 Mill. Personen und 2,5 Mill. Tonnen Frachten beschränkte. In diesen Ziffern tritt die riesige Zunahme der Passier- und Verkehrsmittel und die gewaltige Steigerung des Güterverkehrs klar vor die Augen. Wir entnehmen diese Angaben einem in diesen Tagen erschienenen Werke von Neumann-Spallart, „Uebersichten der Weltwirthschaft".

— Die Generalversammlung der Münster-Enscheder Bahn hat das Anerbieten der Regierung für den Ankauf der Bahn angenommen.

Am 15. October wurde die 7,5 Kilomtr. lange Bahnstrecke Heidereuth-Nimptsch, Fortsetzung der Strecke Strehlen-Heidereuth, im Beisein der Königl. Eisenbahndirection zu Breslau gelegen, dem Verkehr übergeben. — Die ungarische Wasserbahn Debrezin-Hajtuamaas wurde am 4. d. M. in Betrieb gesetzt.

— Die Concessionsurkunde für die Eisenbahn von Aich nach Neubach in Böhmen ist veröffentlicht worden. Der Bau der Bahn, welche W. Kanel in Wien concessionirt wurde, ist längstens bis 15. October zu vollenden. Der Betrieb der Bahn wird vom Staate für Rechnung des Concessionärs geführt werden.

— Betreffs der neuen Pyrenäenbahn haben die zwischen den Vertretern der französischen und der spanischen Regierung gepflogenen Verhandlungen ergeben, daß man die Linien über Noncal und über die Aldkirten sollen hier. Die neue Linie, welche Pau und Toulouse mit Spanien in unmittelbare Verbindung setzen soll, wurde endgiltig verworfen, und die Bauarbeiten sollen so bald als thunlich beginnen. Man hofft, die neue Linie in drei bis vier Jahren dem öffentlichen Verkehr übergeben zu können.

— Die schon früher geplante Schiffseisenbahn über die mexicanische Landenge von Tehuantepec soll wirklich ausgeführt werden. Man hat für dieselbe eine Route ausfindig gemacht, auf welcher nur geringe Steigungen und Einschnitte nöthig sind. Die Bahn wird eine Länge von 220 Kilomtr. haben und die mexicanischen Gewässer in einem 200 Mtr. über dem Meeresspiegel liegenden Punkt durchschneiden. Auf einem aus 25 Gruppen bestehenden Schienencomplex wird sich ein Riesenwagen mit 1000 Rädern bewegen. Jedes Rad soll eine Last von 300 bis 120 Ctr. tragen. Der ganze Wagen wird ein Gewicht von 150,000 Ctr. haben und die größten Seeschiffe befördern können. An den beiden Endpunkten der Bahn soll ein Hafen mit zwei Reihen Thürmen erbaut und diese selbst mit hydraulischen Elevatoren zur Bewegung des Wagens ausgerüstet werden.

— In der von der Wanderversammlung des Deutschen Fluß- und Kanalvereins am 4. October in Bremen abgehaltenen Sitzung betrach der Oberbauinspector Franzius die Correction der Unterweser, Regierungsbaumeister Lauenroth machte Mittheilungen über den Rhein-Weser-Elbe-Kanal. Der Ingenieur Govert aus Brüssel machte den Vorschlag, bei Gelegenheit der im nächsten Jahre in Antwerpen stattfindenden Ausstellung einen Wasserstraßencongreß nebst einer Ausstellung von bezüglichen Plänen und Projecten in Brüssel zu veranstalten. Die Versammlung beschloß, der Ausstellung zu solchem Congreß zu entsprechen.

Landwirthschaft.

In München tagte am 3. und 4. October die außerordentliche Wanderversammlung bairischer Landwirthe. Die Tagesordnung der ersten Sitzung betraf das bairische Anerbengesetz. Da der Referent, Bezirksgerichtsrath Scherer aus Traunstein, erkrankt war, so übernahm der Correferent Prof. Dr. Helferich auch den Vortrag des Scherer'schen Referats. An seine Ausführungen knüpfte sich eine längere Debatte, und schließlich kam folgende Resolution zu Stande: „An die königl. Staatsregierung ist die Bitte zu richten, dieselbe wolle auf Grund der bisher gemachten Erfahrungen des Gesetz vom 10. November 1861, die Zusammenlegung der Grundstücke betreffend, einer durchgreifenden Revision unterstellen, wobei namentlich das Provocationsrecht entsprechend zu erweitern und darauf Bedacht zu nehmen wäre, daß künftig auch Zusammenlegungsunternehmungen, welche sich ohne Einschränkung auf die Dreifluren oder Steuergemeinde erstrecken, durchgeführt werden können. In das Gesetz sei eine Position einzustellen, durch welche die Mittel zur Anregung, Einleitung und Prozeßführung von Anordnungen gewährt werden." In der zweiten Sitzung referirte Prof. Dr. Zorbler über einige milchwirthschaftliche Fragen, die er experimentell behandelte. — Am 6. d. M. folgte die Generalversammlung des Landwirthschaftlichen Vereins in Baiern. Dieser Verein zählt jetzt 50,589 Mitglieder. Als erwähnenswerthe Ereignis verzeichnete der Jahresbericht die Errichtung einer staatlich geleiteten Hagelversicherungsanstalt; versichert seien 1397 Personen in 1301 Gemeinden, das Versicherungscapital betrage 11,149,000 ℳ. Trotzdem hatten die Privatgesellschaften keinen Nachgang ihrer Geschäftsthätigkeit zu verzeichnen. Die Verhandlungen galten der Wollerzeugung.

— Auch das Provisorium der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft hielt am 6. d. M. eine Versammlung in München ab. Dieses Provisorium, am 15. Mai 1884 constituirt, hat zwei Jahre zu währen. Gelingt es bis dahin, 2500 Mitglieder anzuwerben, so wird die Deutsche Landwirthschaftsgesellschaft endgiltig ins Leben treten. Bisher ist die Zahl der Mitglieder auf 872 gestiegen. — Die Vereinigung deutscher landwirthschaftsgenossenschaften hat am 5. gleichfalls in der bairischen Hauptstadt getagt. Aus den Berathungen sei hervorgehoben, daß Prof. Dr. Aleischmann aus Baden die Errichtung von Molkereien in den Städten als Grenzmaßnahme anregte, Generalsecretär Stöckel aus Insterburg gemeinsame Versammlungen, bez. Delegirtenbesprechungen aller deutschen Molkereigenossenschaften befürwortete und Gutsbesitzer Plehn aus Lichtenthal über die Stellung der Molkereigenossenschaften zum Unfallversicherungsgesetz berichtete und eine Resolution beantragte, welche den Anschluß an verwandte Bestrebungen empfahl und angenommen wurde.

— Der Deutsche Milchwirthschaftliche Verein, dessen Mitglieder meist norddeutsche Guts- und Molkereibesitzer sind, hielt anläßlich der Deutschen Molkereiausstellung seine Generalversammlung am 3. October in München, zum ersten mal in einer deutschen Stadt, ab. Der Vorsitzende, Landesökonomierath Heyne-Hildesheim, constatirte, erfreuliche Resultate mit dem Hinweis darauf, daß man es der Energie und Opferfreudigkeit der Bayern zunächst zu danken habe, daß die Molkereiausstellung zu Stande gekommen sei. Es waren etwa 200 Theilnehmer anwesend. Aus dem von dem Geschäftsführer des Vereins, Oekonomierath Borsen aus Kiel, vorgetragenen Bericht geht hervor, daß der Milchwirthschaftliche Verein jetzt 29 Stifter und 307 Mitglieder zählt, die Ausgaben 8239, die Einnahmen 8651 ℳ betragen haben und das Vereinsvermögen sich auf 8400 ℳ beläuft. Seit dem zehnjährigen Bestehen des Vereins hat das deutsche Molkereiwesen erhebliche Fortschritte gemacht.

Sport.

— Das Große Armeejagdrennen des badener Herbstmeetings versammelte Reiter, Pferde am Pferden und wurde von Graf Schierendach's G. br. St. Pallas unter Lieut. Graf H. Pecha, dem somit der Ehrenpreis des Kaisers zutheil wurde, leicht mit 15 Längen gewonnen. Zweiter wurde Graf Bismarck's (I. Gardereg.) a. br. H. The Rock mit Lieut. v. Kramer zu Sattel, der unter zwölf Reitern 1882 diese Rennen gewonnen hatte und im Vorjahre gleichfalls als zweiter einkam; Laurelen, zehn Längen zurück, wurde dritter und fünfzig Längen dahinter Rappe viette. — Den Preis von Lichtenthal neben Ehrenpreis d. St. Lily, den Preis von Aburg desselben Besitzers a. d. Katzeline; der Curvenwettungspreis sei an Hrn. Dehlschläger's Grafella Prinz.

— Mr. Hammond's br. H. St. Gatien, der im englischen Derby mit Harzeller letztes Rennen gelaufen hatte, gewann trotz des Hochgewichtes von 55,5 Kilogr. die Gesammtsumme Stakes in Newmarket in einem Felde von zwanzig Pferden vor Polemic, der mit nur 55 Kilogr. im Sattel als Dritter startete und als zweiter einkam, und dem Favoriten Archduc (53 Kilogr.), der sich mit dem dritten Platze begnügen mußte.

— Der Prix d'Octobre am vierten Tage des pariser Herbstmeetings sei an M. A. Stahl's Fuß-Gesogrifle vor Azur, Amyosant, Fra Diavolo und vier andern.

— Aler, Lein, sei 1876 alljährlich Championsteuller von Frankreich, der in diesem Jahre bereits zweimal, von Bidault in Lyon und von d'Hautefeuille in Boulogne, geschlagen wurde, ist am 5. October auf der Seine auch im Kampfe um das Championat de France (2000 Mtr.) von d'Hautefeuille in 7 Min. 52 Sec. besiegt worden und kam hinter Bidault (7 Min. 25 Sec.) erst in 8 Min. 50 Sec. als dritter ein.

— Um den Meisterschaftstitel von Frankreich im Bicyclefahren concurrirten auf der Bahn von Inclermangarten fünf Bicyclefahrer, von denen M. Mitzinger, welcher die 10,000 Mtr. in 21 Min. 42 Sec. zurücklegte, 4 Sec. vor M. Wills-Bordeaux als erster das Ziel passirte. Sieger liegt nach an den Kelgen seines Zusammentreffen mit Mitzinger in Bordeaux darniber.

Bau- und Bildhauerkunst.

— Prof. Johannes Schilling hat einen Fries für den vordern Giebel des neuen leipziger Concerthauses modellirt, dessen Ausführung in werkfarbigen Kalkstein der leipziger Bildhauern Handelt und Herold übertragen wurde und nunmehr vollendet ist. Die aus zehn fast lebensgroßen Figuren bestehende Gruppe „Apollo unter den Hirten" veranschaulicht die Wirkungen der Musik und die von ihr angeregten Empfindungen. In der Mitte erblickt man Apollo, die Lyra spielend, zu seinen Füßen zwei Widder. Ihm zunächst links lauscht ein Greis, die verjüngte Erinnerung, den Leuen, eine neben ihm wendet, das Gesicht verhüllende Frauengestalt soll die Wehmuth, weitere Gestalten die Anbetung und Hoffnung verkörpern; rechts von der Mittelgruppe stellt ein junges Paar die Liebe dar, der sich ein lauschender Genius und ein Satyr anschließen. In beiden Ecken gelagerte Quell- und Waldnymphen bilden den Abschluß der Gruppe, die von ausserordentlich schöner harmonischer Gesammtwirkung ist. Merkwürdig zu Ausdruck sind namentlich der auf den Stab sich stützende Greis, die weiblichen Knabengestalten und die Nymphen, während Apollo zu weiblich aufgefaßt und in Haltung und Gesichtsausdruck etwas zu entrückt erscheint.

— Am 3. October fand zu Leyden die feierliche Enthüllung des zu Ehren des Bürgermeisters van der Werf errichteten Standbildes statt, welches zur bleibenden Erinnerung an die heldenmüthige Vertheidigung der Stadt gegen die Spanier im Jahre 1580 dienen soll, wobei van der Werf die Belagerten zum Widerstand anfeuerte.

— In Villers-Cotterets hat sich ein Comité gebildet, welches dem vor geborenen Alexander Dumas Vater ein Denkmal errichten will und bereits 20,000 Frs. zu diesem Zweck gesammelt hat. Der Bildhauer Garnier-Bellevie hat das Modell vollendet ausgestellt. Dasselbe ist über 3 Mtr. hoch und stellt Dumas aufrecht und mit entblößtem Haupt dar. Die linke Hand ist auf eine Säule gestützt, die rechte hält eine Feder. Die Gestalt ist mit einem langen, weiten Rock bekleidet, der Hemdkragen ist weit geöffnet, wie er zu sein pflegte, wenn Dumas arbeitete.

— In Bayonne, im Departement der Ardennen, wurde am 28. September das Denkmal für General Chanzy enthüllt, welches in einer vom Bildhauer Greuin modellirten und hierauf in Bronze gegossenen Statue besteht. Der Enthüllungsfeier, welche in einfachster Weise stattfand, wohnte die Wittwe Chanzy's bei.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Außer den aus den Mitteln der Prell-Heuer-Stiftung für die königl. Gemäldegalerie in Dresden gemachten neuen Erwerbungen, die sechs Bilder von der letzten akademischen Ausstellung umfassend, hat die Galerie auch durch das Winkler'sche Vermächtniß eine nicht unerhebliche Vermehrung erfahren. Durch dasselbe wurden der Bildersammlung mehrere werthvolle Gemälde, unter anderm zwei von Andreas und Oswald Achenbach, ein Thierstück von A. Volk und eine „Römische Gemüsehändlerin" des früh verstorbenen Rudy zugeführt.

— Der Maler H. A. Barth aus München ist gegenwärtig damit beschäftigt, in den Giebelfeldern der Heil. Geistkirche zu Landshut die sieben Werke der Barmherzigkeit in lebensgroßen Figuren auszuführen, wobei er sich der Keim'schen Mineralmalerei bedient. Diese Arbeit soll noch im Laufe des Herbstes zu Ende geführt werden.

— Die zwei großen Rubens aus der Blenheim'schen Sammlung sind, wie man jetzt erfährt, in den Besitz des Baron Alfons Rothschild übergegangen. Derselbe erwarb sie für die Summe von 50,000 Pfd. St.

— Die Sammlungen der Akademie der bildenden Künste in Wien, welche von Fürst Johann Liechtenstein schon so manche werthvolle Bereicherung erfahren, wurden kürzlich wieder durch mehrere Legate Geschenke derselben vermehrt. Unter diesen befindet sich ein seltenes Kunstwerk von allgemeinem Interesse; es ist ein großes Pergamentblatt mit der etwa 175 Centr. hohen Zeichnung eines gothischen Baues, an dessen Sockel ein Meisterzeichen und die Jahreszahl 1488 stehen. Heinrich, in dessen Besitz sich das Blatt früher befand, erkannte nachher, daß es sich hier um den ersten, später veränderten Entwurf zu Peter Vischer's berühmtem Sebaldusgrab in Nürnberg handelt, und schrieb die Zeichnung dem Veit Stoß zu. Andere erblicken darin die Hand Adam Kraffft's oder jene von Peter Vischer selbst, welcher ein Jahr später, als das Blatt datirt ist (1489), Meister wurde.

— Ueber die Verluste an Gemälden und Sculpturen bei dem Brande des Schlosses Grafenegg in Kärnthen wird berichtet, daß das bekannte große Gemälde „Samson und Delila" von Prof. Karl Blech, das einem hamburger Privatmann gehörend, in einem hinter der königl. Gemäldesammlung gelegenen Magazine aufbewahrt wurde, verbrannt ist. Ebenso ist eine Suite, die studirte Schauspielerin Frau Heidrich darstellend, und Bürger's „Oretheo", vor den Furien flüchtend", verwichtet. Ebenso ist zerstört Zerchich's großes Bild „Die Heimat Alexander's mit Roxane" sowie der „Alexanderzug" Theerwalden's, der „Gottes- und Bacchuszug" Bürger's und der „Kaiserkrönung" Ittenbach's. Als beschädigt sind Greenbaum's große Landschaft, Küller's „Jeiseh" und Landau's große „Aussicht von Assisi".

Theater und Musik.

— Die Hoftheater in Dresden brachten am 6. d. M. seine Neuigkeiten. Auf der neuständer Hofbühne ging das vieractige Lustspiel von M. und P. Günther „Die Lichter des Gemeinderaths" in Scene, doch war der Erfolg ein nur mäßiger. Das Hoftheater in der Altstadt brachte an diesem Abend zum ersten mal Neßler's Oper „Der Trompeter von Säkkingen" in prächtiger Inszenirung und in vortrefflicher Darstellung. Dazu lernen der reguläre Stoff und die anziehende Musik, sodaß das Neßler'sche Werk von dem gefüllten Hause mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. — Die Berliner Oper „Don Carlos", deren Text durch G. Riese in Dresden in deutscher Uebersetzung bearbeitet ist, wurde nunmehr endgiltig vom königl. Hoftheater daselbst erworben.

— „Mutter Gertrud" ist der Titel eines neuen Schauspiels von Rud. Voß, welches bei der Aufführung im hamburger Thaliatheater einen guten Erfolg davongetragen hat. Dichter und Darsteller wurden wiederholt gerufen.

— Shakespeare's „Coriolan" ist in einer neuen Bearbeitung von Emil Pechart an der mannheimer Hofbühne zur Aufführung gelangt. Durch Verlegung einzelner bedeutungsvoller Scenen, Zusammenziehung und Hervorheben wichtiger Momente ist entschieden eine bedeutende dramatische Steigerung und tiefe Wirkung erzielt worden. Die Aufführung des überaus schwierigen Werkes war meisterhaft.

— Eugen Zabel, der im vorigen Jahre eine mit Anerkennung genannte Biographie Immermann's herausgegeben hat, ist auch der Uebersetzer und Bearbeiter zweier Bühnenwerke des durch seine Novellen und Romane auch in Deutschland beliebt gewordenen russischen Schriftstellers geworden. Das vieractige Schauspiel „Natalie" und ein wiener Burgtheater, das einactige Lustspiel „Die Provinzlaline" in Berlin zur ersten Aufführung gelangen.

— Im schweriner Hoftheater ist ein neues historisches Drama von Wilhelm Paul Graf, „Um die Krone", welches eine Episode aus dem Leben Iwan's des Schrecklichen behandelt, mit gutem Erfolg in Scene gegangen.

— Paul Heyse's neues Trauerspiel „Don Juan's Ende" erlang bei der ersten Vorstellung im Schauspielhaus zu Frankfurt a. M. am 11. October einen glänzenden Erfolg.

— In Frankfurt a. O. fand am 5. Oct. die erste Aufführung von Emil v. Wildenbruch's Trauerspiel „Christoph Marlow" statt. Die ursprünglichen fünf Acte hatte der Autor in vier zusammengezogen; das Stück gefiel in dieser Form.

— „Silvana", eine neuentstandene Oper von Carl Maria v. Weber, ist von Director Pollini in Hamburg zur Aufführung angenommen worden. „Silvana" ist ein Jugendwerk des deutschen Componisten, allein dasselbe verwechte sich in seiner ursprünglichen Gestalt nicht auf dem Repertoire zu behaupten. Es haben sich nun zwei Musikautoren gefunden: Emil Pasqué für den Text und der musikdirector Hofkapellmeister Ferd. Langer für den musikalischen Theil. Da die Partitur der Weber'schen „Silvana" nicht für alle Theile der neuen dramatischen Handlung ausreichte, so hat der musikalische Mitarbeiter aus Weber's Werken das zu Ergänzende herausgezogen und in einer Weise angefügt, durch welche sie für ein dramatisches Werk nöthige einheitliche Stimmung festgehalten wird.

— Im wiener Hofoperntheater wird demnächst die 100. Aufführung der Mozart'schen Oper „Don Juan" in deutscher Sprache in neuer Uebersetzung stattfinden. Dieselbe wurde sie bisher in italienischer Sprache gegeben, in Wien überhaupt bisher 459mal. — Auf der genannten Bühne ist am 1. October das neue Ballet „Salambula" gegeben worden. Es ist dies mehr ein Gummes, der dramatischen Dichtung des Katidasa Schmitt für Schmitt folgendes Schauspiel als ein der herkömmlichen Gewohnheit angepaßtes Zusammenstellen von Aufzügen und Tänzen. Bachrich hat dazu eine lebendige Musik geschrieben. Die Ausstattung ließ manches zu wünschen übrig.

— Die Chorsängergesellschaft der deutschen Böhmen war durch einen Ausschuß in Frankfurt a. M. mittels Anschreiben aufgefordert worden, sich der bereits aus 52 Mitgliedern der beiderseitigen Stammmusikgesellschaft anzuschließen, um einen Allgemeinen Deutschen Chorsängerverband zu bilden. Seit dem 1. October ist nun dieser Verband ins Leben getreten und durch unaufhörliche Gewerbung rechtskräftig geworden.

— Heinrich de Marchion, Hofopernsänger in Dresden, feierte am 10. October den Tag, an welchem er vor 50 Jahren seine Künstlerlaufbahn begann.

Kaiſertage am Rhein: Die Begrüßung des Kaiſerpaars durch Jungfrauen am Kaiſer-Wilhelms-Ring in Köln. Mit Benutzung einer Momentphotographie von O. Anſchütz in Liſſa gezeichnet von Karl Gehrts.

Digitized by Google

Im Quartier Mercato

Aufrichten von Heiligenbildern zum Schutz gegen die Cholera im Quartier Mercato.

Die Cholera in Neapel. Nach Zeichnungen von Salvatore de Gregorio. (S. 385.)

Vom Büchertisch.

— Eine der wichtigsten Wissenschaften für den Landwirth ist unstreitig die Agriculturchemie oder die Lehre von der Ernährung der Pflanzen und Thiere. Ehe man die naturwissenschaftlichen Gesetze erforscht hatte, auf welchen die Ernährung der Culturpflanzen und der landwirthschaftlichen Hausthiere beruht, tappten die Pflanzen- und Thierzüchter im Finstern, und an eine rationelle und einträgliche Pflanzen- und Thierzucht war deshalb nicht zu denken. Eine Wandlung zum Besseren fand in dieser Beziehung erst dann statt, als namhafte Chemiker durch Wort und Schrift die Agriculturchemie so cultivirten, daß durch sie ein richtiger Einblick in das Leben und die Ernährung der Thiere und Pflanzen gewonnen wurde. Englands war es, wo das Feld der Agriculturchemie zuerst bekannt wurde, und deutsche Gelehrtsteller übertrugen die neue Lehre ins Deutsche. Unter denselben stand W. Hamm mit seinem „Katechismus der Agriculturchemie", welcher fünf Auflagen erlebte, obenan. Inzwischen waren deutsche Chemiker in den Forschungen auf dem Gebiete der Agriculturchemie nicht hinter den Engländern zurückgeblieben, sondern hatten dieselben nach und nach total überflügelt, und eine Anlehnung an englische Schriften war deshalb nicht mehr geboten. Einen Beleg hierzu bietet die 6. Auflage des kürzlich im Verlage von J. J. Weber in Leipzig erschienenen „Katechismus der Agriculturchemie" von Dr. E. Wildt, Dirigenten der agriculturchemischen Versuchsstation Posen. Mit 41 in den Text gedruckten Abbildungen. Diese Schrift ist unter allen den bisher erschienenen kleinen Lehrbüchern über Agriculturchemie die beste, nicht nur für den kleinen Landwirth und für die Schüler landwirthschaftlicher Lehranstalten, sondern auch für den wissenschaftlich vorgebildeten Landwirth, welcher im Drange seiner praktischen Thätigkeit eine kurzgefaßte, schnelle Auskunft über Ernährung der Pflanzen und Thiere erhalten will. Diese Auskunft wird um so sicherer ertheilt, als der Katechismus so verständlich geschrieben ist, daß jeder Inhalt jeder zu fassen vermag, welcher zu lesen vermag. Die betreffende Literatur hat durch den Wildt'schen Katechismus eine wahre Bereicherung erfahren, und eben deshalb kann derselbe allen denen, welche sich in der Agriculturchemie nicht blos oberflächlich, sondern gründlich unterrichten wollen, auf das wärmste empfohlen werden. W. L.

— Die Botanik oder Pflanzenkunde zerfällt in die gärtnerische, landwirthschaftliche und forstliche. Im allgemeinen macht die Botanik mit dem äußern Bau der Gewächse, ihren Bestandtheilen und ihrem Lebensprozeß bekannt, während die verschiedenen Zweige dieser Wissenschaft jede einzelne in ihr Gebiet einschlagende Pflanzenart so genau kennen lehren, daß man sie richtig voneinander unterscheiden kann; sie bestimmen ferner die Zeit der Blüte, des Reifens der Frucht, Standort, Dauer, Krankheiten und Feinde, Nutzen und Schaden der einschlägigen Pflanzenarten. Da eine genaue Kenntniß der Forstpflanzen nach ihren einzelnen Theilen, ihrer Blüte- und Reifezeit, ihres Vorkommens, ihrer Ansprüche an Bodenart, Bodenkraft, ihrer Dauer ꝛc. für jeden Forstwirth nothwendig ist, so sollte sich derselbe auch bestreben, sich diese Kenntniß zu eigen zu machen. Gelegenheit dazu bietet das kürzlich in 4. Auflage erschienene Büchlein „Katechismus der Forstbotanik" von H. Fischbach, Forstrath. Mit 79 in den Text gedruckten Abbildungen (Leipzig, J. J. Weber). Verfasser unterrichtet im allgemeinen Theile über die Organe der Pflanze im allgemeinen, deren Fructifications- und Vegetationsorgane und die Klassification, während er im besondern Theile die verschiedenen Nadel- und Laubhölzer eingehend behandelt. Der Unterricht ist ebenso sachgemäß wie leicht verständlich, zumal von jeder Holzart männliche und weibliche Blüte, der ausgebildete Same mit dem Flügel, beblätterte Zweige, Keime im jugendlichen Alter nach dem Maßstabe in ganz vorzüglicher Ausführung beigegeben sind. Durch diese instructiven Abbildungen wird der Inhalt des Buches um so verständlicher. Das übrigens der Werth desselben allgemein anerkannt ist, geht daraus hervor, daß es in verhältnißmäßig kurzer Zeit vier Auflagen erlebt hat, weil es als eins der besten Bücher seiner Art bei allen forstlichen Lehranstalten eingeführt ist. Aber nicht nur der Schüler und der angehende, sondern auch der schon gereifte Forstmann vermag sich nach dem Fischbach'schen Katechismus der Forstbotanik weiter fortzubilden; seine Lehre ist zwar kurz, aber mit Zuhülfenahme der Abbildungen vollständig genügend. W. L.

Presse und Buchhandel.

— Eine für die Stellung der verantwortlichen Redacteure von Zeitungen bedeutsame Entscheidung wurde jüngst von einer hiesigen Strafkammer gefällt. Das Gericht stellte sich nämlich auf den Standpunkt, daß Beschimpfungen gegen Zeitungen nicht strafbar seien, wenn nicht ausdrücklich der verantwortliche Redacteur genannt worden sei. Bei der principiellen Wichtigkeit, welche diese Entscheidung für die Presse hat, wird der verantwortliche Redacteur der „Berliner Zeitung", welche hier in Frage kam, die Klagesache bis in die letzte Instanz verfolgen. Würde dieser Urtheilsspruch als endgültig zu betrachten sein, so hätte der verantwortliche Redacteur einer Zeitung vor allen Pflichten der Thäterschaft für jede Zeile der Zeitung auf sich zu nehmen, die Rechte des Thäters dagegen würden ihm vom Gericht abgetrocknet. Er wäre nach dieser Richtung regelfrei, und jedermann könnte ihm Beleidigungen ins Gesicht schleudern; er muß nur nicht den Namen des Redacteurs, sondern die von demselben verantwortlich vertretene Zeitung nennen.

— In Stuttgart wurde ein Berichterstatter des „Neuen Tagblatts", weil er in einem drei verhandelten Proceß nicht correct berichtet und „auch noch Partei für den Angeklagten ergriffen" hatte, von dem Gerichtszuhörern auf acht Tage von der Journalistenbank ausgeschlossen.

— Das in Berlin erscheinende Schorer'sche „Familienblatt" erhält mit dem 15. October einen neuen Leiter in der Person des aus Leipzig übergesiedelten Dr. Franz Hirsch.

— Eine neue Musikzeitschrift unter dem Titel „Das Orchester. Blätter für Musiker und Freunde der Musik" erscheint vom 1. October an wöchentlich zweimal im Verlage von J. G. Seeling in Dresden.

— Unter den nächsten Veröffentlichungen des Allgemeinen Vereins für deutsche Literatur in Berlin befindet sich eine erscheinende Biographie Heinrich v. Kleist's aus der Feder von Otto Brahm; es ist dies das bei der von dem Verein Ende 1882 ausgeschriebenen Concurrenz mit dem ersten Preis gekrönte Werk.

— Dr. Paul Börner in Berlin arbeitet auf Veranlassung der Kaiserin an einem umfänglich angelegten Werke, das die Gesammtergebnisse der Ausstellung auf dem Gebiet der Hygiene und des Rettungswesens systematisch zusammenfassen soll. Da der Verfasser den größten Theil der ihm gestellten Aufgabe bereits bewältigt hat, so dürfte das Werk in nicht zu ferner Zeit erscheinen.

— Ein Werk über „Das Inkareich" von Dr. R. Brehm, deutschem Gesandtschaftsarzt in Madrid, wird demnächst in Fr. Mauke's Verlage in Jena die Presse verlassen. Die ersten ersten Kapitel enthalten die Schilderung der socialen und politischen Zustände des Inkareichs von seiner Gründung durch Manco Capac bis zu seinem Untergang durch Entdeckung Perus durch die Spanier. Die weitern Kapitel behandeln die Vergeschichte, soweit solche durch Traditionen aufbewahrt werden, des Herrscherhauses selbst bis zum Tode des letzten legitimen Nachkommen der Kaiserfamilie. Als Quellen konnte der Verfasser sowol alte, noch in spanischen Archiven schlummernde Manuscripte als die erst in neuster Zeit in Spanien veröffentlichten Berichte glaubwürdiger Chronisten.

— Von dem Werke des dänischen Literarhistorikers Georg Brandes „Berlin. Erinnerungen aus meinem fünfjährigen Aufenthalt" erscheint gleichzeitig mit der dänischen Ausgabe eine von dem Verfasser für Deutschland besonders bearbeitete und überlegte deutsche Originalausgabe im Verlage der Litterarischen Anstalt von Rütten u. Loening in Frankfurt a. M.

— Ein billiges „Taschen-Conversationslexikon" in einem dicken Leinenbande mit 82 Illustrationstafeln (3 ℳ) erscheint demnächst in W. Spemann's Verlag in Stuttgart.

— Ein „Verdeutschungs-Wörterbuch" von Daniel Sanders erscheint in den nächsten Tagen im Verlage von Otto Wigand in Leipzig. Das Buch soll besonders für die überflüssigen oder doch in gewissen Fällen entbehrlichen Fremdwörter eine oder meist eine Anzahl von Verdeutschungen bieten, unter denen man leicht die für den vorliegenden Fall zutreffendste wird auswählen können.

— Von Victor Duruy's „Geschichte des römischen Kaiserreichs" wird eine deutsche Uebersetzung von Prof. Dr. Gustav Hertzberg, mit 2000 Holzschnittillustrationen und einer Anzahl Farbendrucktafeln ausgestattet, in ca. 100 Heften im Verlage von Schmidt u. Günther in Leipzig erscheinen.

— Der in Bern unterzeichnete Entwurf, betreffend die Gründung einer Union zur allgemeinen Anerkennung und zum Schutz des literarischen und künstlerischen Eigenthums, enthält in der Hauptsache die nachstehenden Bestimmungen: Die Angehörigen eines der Vertragsstaaten genießen in allen andern Staaten der Union für ihre Werke dieselben Vortheile, welche die betreffenden Gesetze den eigenen Staatsangehörigen gewähren. Unter literarischen Werken sind auch Manuscripte verstanden. Literarische und künstlerische Werke, welche in einem der Vertragsstaaten herausgegeben werden, sind geschützt, wenn auch der Urheber einem Lande angehört, das nicht zur Union zählt. Die Urheber eines Werkes genießen in allen Ländern der Union das ausschließliche Uebersetzungsrecht für ihre Werke während eines Zeitraums von zehn Jahren nach der Veröffentlichung in einem Unionsstaat. Auszüge oder ganze Stücke eines in der Union erschienenen Werkes, Chrestomathien zu Zwecken des Unterrichts, oder wenn die Bearbeitung selbst einen wissenschaftlichen Charakter für sich hat, sind gestattet, doch muß der Name des Autors oder die Quelle genannt sein. Einfügung von musikalischen Compositionen in Sammlungen, welche für Musikschulen bestimmt sind, sind nicht erlaubt. Der Schutz der musikalischen Werke hat zur Folge das Verbot von Stücken, wie musikalische Arrangements, und anderer Stücke, welche ohne Genehmigung des Autors, auf Grund von musikalischen Motiven componirt sind, die solchen Werken entnommen wurden. Der Begriff von literarischen und künstlerischen Werken umfaßt überhaupt: Bücher, Broschüren und alle andern Schriften, dramatische und dramatisch-musikalische Werke, musikalische Compositionen mit oder ohne Worte und die musikalischen Arrangements; Zeichnungen, Gemälde, Bildhauerarbeiten, Stiche, Lithographien, geographische Karten, Pläne, wissenschaftliche Skizzen (Croquis) und im allgemeinen jedes andere literarische, wissenschaftliche oder künstlerische Werk, das nach irgendeinem System des Druckes oder der Reproduction veröffentlicht werden kann.

Bücher- und Kunstauctionen.

— Die nachgelassene Bibliothek des Gymnasialoberlehrers Prof. Dr. Ernst. Hugo Koch in Leipzig kommt in Verbindung mit mehreren andern Bibliotheken der classischen und neuern Philologie, Theologie, Geschichte ꝛc. am 17. November und folgende Tage durch Lud. u. Franke in Leipzig zur Versteigerung. Der Katalog führt 3118 Nummern auf.

— H. A. Brockhaus' Antiquarium in Leipzig hat soeben einen Katalog ausgegeben, in welchem die nachgelassene Bibliothek Hermann Hettner's (literaturgeschichtlicher Theil, 1. Abth.) in 1453 Nummern verzeichnet ist.

— Die Firma Kirchhoff u. Wigand in Leipzig hat drei neue Kataloge ausgegeben. Nr. 110 enthält ein Verzeichniß von 743 Schriften über Geschichte, Sprache und Literatur Englands, Nr. 111 ein solches von 1259 Werken über Geschichte, Sprache und Literatur Frankreichs. Der Katalog Nr. 112 endlich verzeichnet 965 Schriften über Geschichte, Sprache und Literatur Italiens, Spaniens und Portugals.

— J. Scheible's Antiquariat in Stuttgart versendet den Katalog Nr. 140, enthaltend komische und satirische Literatur der Italiener, Spanier, Portugiesen, Engländer, Skandinavier, Holländer ꝛc., ferner Nr. 42 des Autiquarischen Anzeigers mit komischer und satirischer Literatur der Deutschen, Supplement zu den Katalogen 138 und 139.

— Die Schleiter'sche Buchhandlung (Franz u. Weigert) in Breslau veröffentlicht ihren Katalog Nr. 147. Die darin angekündigten 1333 Werke betreffen die verschiedenen Wissenschaften und datiren aus dem 16. bis 19. Jahrhundert. Besonders behalten sich darunter viele seltene Schriften aus dem 16. Jahrhundert. Unter andern verzeichnet der Katalog 140 Holzschnittwerke, 25 Posträtwerke und 27 Werke mit Abbildungen von Trachten.

— Eine verkäufliche Bibliothek Hebraica und Judaica (340 Nummern) findet sich in Nr. 113 der von Gieseckel's Hofbuchhandlung in Karlsruhe herausgegebenen „Blättern für Bücherfreunde" verzeichnet.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen am 5. bis 11. October.

Corleis, F.: Irrthum. Schauspiel in 5 Aufz. Altona, H. Klöcker. 1 ℳ 20 ₰.

Dreyfein, G.: Lehrbuch der Stenographie oder der Kunst der Schnellschrift (Gabelsberger'sche). Nach dem englischen System von Isaac Pitman auf die deutsche Sprache übertragen. 9. Aufl. Leipzig, Commissionsverlag von J. H. Wakotsch. 4 ℳ 50 ₰.

Engelhorn's Novellenbibliothek. 1. Jahrg. 3. Bd. H. Conway: Aus Nacht zum Licht. Novellen. Aus d. Engl. v. W. Bergen. Stuttgart, J. Engelhorn. 90 ₰.

Farrar, S.: Mein Erbe. Aus dem Italienischen von C. Tachn u. H. Hoffmann. 3 Bde. Berlin, Gebr. Paetel. 9 ℳ.

Gallet, B.: Demokratie und Bismarck. Ein christliches Wort über das Recht auf Arbeit. Mit Vorwort von F. Vogel. 1 ℳ 60 ₰.

Hecht, Ed.: Ein neues Heilverfahren. Naturgemäß und Gewissenhaft für Aerzte und Gebildete. Berl., M. Cohen u. Sohn. 1 ℳ.

Linder, Dr. Friedrich Victorin in Wort und Bild. Herausgegeben von H. Umlauft. 9. Bd. H. Peter: Das Herzogthum Schlesien, IV. Bd. J. Jordanowitz: Das Fürstenthum Teschen und Troppau und das Herzogthum Ratibor. Leipzig, L. Quandt. Der Bd. 2 ℳ 60 ₰.

Matthäi, A.: Die wirthschaftlichen Hülfsquellen Rußlands und deren Benutzung für die Gegenwart und die Zukunft. 2 Thle. Dresden, W. Baensch. 18 ℳ.

Pfeiffer, J.: Neue Gedichte. 2. Aufl. Mergt. G. Pfeiffertzer. 2 ℳ 50 ₰.

Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge. Herausgegeben von R. Virchow u. F. v. Holtzendorff. XIX. 440—456 d. H. v. Meyer: Die Bedeutung des Kiefergelenkapparates für das Leben des Thierreiches. Organismen ꝛc. Hft. 419 d. Berlin, Hugo Grabow. Berlin, R. Gaertner. Der Hft. 50 ₰.

Schmid, J.: Wie sind die Krankenkassen zu errichten und ihre Kassencinrichtungen nach den Krankenversicherungsgesetz vom 15. Juni 1883 anzuordnen? Neuwied, Heusler's Verlag. 4 ℳ.

Taylor, K.: Geschichte von Irrthümern und Irrlehren. Deutsche Ausgabe. 2. Aufl. Leipzig, C. Wigand u. Co. 1. u. 2. Bd. à 2 ℳ 50 ₰.

— Verbi's „Jahr". 1. u. 2. Abth. Erläuterungen und Bemerkungen dazu. 3. Aufl. Cleve. 1 ℳ 50 ₰.

Trimmer, M.: Das Spiel als ausb. Mittel. 1 Bde. Leipzig, L. Kellner. 2 ℳ.

Truber, C.: Graf Tilly. Neue Skizzen aus dem militärischen Jugendleben. Wien, L. W. Seidel u. Sohn. 2 ℳ.

Winterthur. Illustrirte Monatshefte. 1. Hft. Trübner. H. Hoffmann.

Zeit- und Streitfragen, deutsche. Herausgegeben von F. v. Holtzendorff. Hft. 222 H. Reichsrath: Zur Frage des Prüfungswesens. Berlin, R. Gaertner. 75 ₰.

Choloniewski, Anowski aus des Künstlers achthundert Kupferstichen 125 Blätter auf 10 Cartonblättern. In Lichtdruck ausgeführt von A. Frisch. Berlin, Mitscher u. Roestell. 20 ℳ.

Schach.

Aufgabe № 1958.

Weiß setzt mit dem dritten Zuge matt.

Von H. Tiwendell in Marburg.

Schwarz.

Weiß.

Das heutige Problem ist gerichtet, den Beifall der Löser durch ein besonders feines Schachspiel zu gewinnen.

Nach mehrmonatlicher Unterbrechung sind die Correspondenzpartien zwischen der Wiener Schachgesellschaft und dem Vereine des Cafés zu Lord wiederaufgenommen worden; im Anschluß an unsere Mittheilung in Nr. 2145, S. 104, geben wir hier die Fortsetzung:

Wien. Weiß	Paris. Schwarz	Paris. Weiß	Wien. Schwarz
10)	L f9—h7	10) L e3—c5	L e7—c5!
D e2—b4	c. d7—f6	11) S e5—c4	D e7—c5!
		Wir. c. e6—d5!	

Es verdächtigen ist, daß in der Partie Paris Wien statt 11) L d3—c4; b5—c4; und 12) D e2—b5, sondern 11) L e3—c5; d6—c5; und 12) D e2—b5 geschah ist.

Der Schachclub zu Bamberg veranstaltete am 28. September in den Räumen der Gesellschaft Concordia das erste Fränkische Schachfest. Vertreten waren die Schachvereine von Nürnberg, Bamberg, Bayreuth, Fürth, Erlangen, Regensburg, Amberg und Würzburg. Zu Begrüßung der erschienenen Gäste erfolgte durch den Vorstand des Bamberger Schachclubs, den rührig bekannten Problemcomponisten Otto Kraft, Schäffler. Aus der vorgelegten Tabelle, aus welcher sich 36 Spieler betheiligten, glänzen als Sieger hervor die ersten Tagesmatadore Nürnberg, Adolf Meyer's Sieg, Frank Nürnberg, Hermann Bamberg, Kirchner Nürnberg, Jessen Nürnberg, Marx-Fürth, Regensburger-Fürth, Schreiber Nürnberg. Am Trostturnier nahmen 18 Spieler theil, von denen Sieger hervorgingen die Herren: Die Mitglieder Wrensch, Richter Nürnberg, Kirchner Nürnberg, Meyer Nürnberg, Kolbig Regensburg, Sandler Bayreuth, Stöcklein Bamberg, Ebert Bayreuth. Zum Ehrenpräsidenten erwählten die Vereine: Archer Bamberg, Julius Nürnberg, Regensburger Adolf. Zuletzt Verabredung letzte einer Correspondenzpartien gegen sieben Spieler durch acht und gewann vier Partien, unentschieden Nürnberg gegen neun Spieler und gewann drei Partien — in Anbetracht der raschen Ausführung ein ziffernmäßig sehr gutes Resultat. Mittags fand ein gemeinschaftliches Festessen statt.

Der Sun of London Chess Club begann am 29. September die Frühjahrsserie in sein neues Clublokal (Nr. 17, Newgate Street, Salutation, durch ein siebenmal Essper, an welchem gegen 100 Mitglieder unter Vorsitz von Mr. Richard Pellington und H. A. Gibbons theilnahmen. Anwesend waren unter andern Blackburne, Hosker, Tuffs, Macdonnell, Saunders, Churchill, Gunsberg, Captain Beaumont, A. G. Sands, Lutterott. Ein Lob Blackburne's wurde mit Jubelrufen aufgenommen. Der deutsche Recke ist seiner Gegnerschaft bisher gewachsen, der Herbst und Winter im Clublokal incubirt; voraussicht so wird es auch Mr. Hosker behalten und sich über Blackburne, Mackenzie und die Emigranten Staunton und Neumann nach England hinaufkämpfen. Die Nationalspieler der Blackburne belagert sich schon jetzt auf über 200 Pfd. St. Im October wird E. Rosenthal aus Paris in London erwartet. In Bath wird in Weihnachten ein Match zwischen Thorold und Watte auf sieben Partien ausgetragen werden.

Zwischen Bradford und Wakefield wurde am 29. September ein Wettkampf von acht gleichzeitigen Partien per Telephon (25 engl. Meilen) ausgetragen. Der Kampf währte über 3 Stunden und endigte zu einem Sieg für Bradford. Ebenso fand am 27. September ein Wettspielkampf zwischen den Clubs Richmond Argyle Chess Club und den Birmingham Central Chess Club statt. Derselbe wurde zu Birmingham zwischen je 15 Spielern ausgefochten. Birmingham gewann 16½, Midland 14½ Partien.

Schachdrama, ein neues Familienspiel von Heinrich Aechter (Leipzig, Arendt), Verfasser u. Verleger. In leichtfaßlicher Weise gehaltene Anleitung für eine neue Spielart, welche mannigfaltige und feine Combinationen zuläßt, zwar dem Schachspiel nicht in vollendeten gleichkommt und auch vom Damenspiel sich wesentlich unterscheidet, hingegen das bekannte „Stock- und Wellspiel" völlig in den Schatten stellt und wohl geeignet ist, der Abwechslung halber vielerlei gepflegt zu werden. Das Spielen dieser Schachdame geschieht auf dem gewöhnlichen Schachbrett; es sind dazu für jede Partei 1 Dame (D, i. Königin), 1 Reiter (R, i. Springer) und 6 Bauern (Bg, welche auf die 8 Schwarzen Felder A 1, B 2, C 3, D 4, E 5, F 6, G 7, H 8 gestellt werden. Die genauere Bestimmung dieser Arten beim weißen Figuren in eleganten halbbunten Collierarten, einschließlich Würfeln, und zwar in zwei Größen à 2 und 4 ℳ das Spiel.

Auflösungen.

№ 1951.

Von Victor Wiesel in Leipzig.

Weiß.	Schwarz.
1) T. F 2 — H 2	1) K. E 4 — E 5
2) C 2 — G 3	2) Beliebig
3) S. H 3 — F 2 ‡	3) Beliebig
4) T. H 2 — H 5 M 3 ‡.	

Auf andere Züge (z. B. D 4) entscheidet 2) S. H 3 — F 2 ‡. C 3 z. D 3 ‡ ꝛc. ꝛc.

Eingesendet von R. Fr. Hostler in Nendorf, Schachclub Andersen in Ebersdorf, Th. O. Berndt in Gröbern, L. Unterdörfer in Erlau, W. Steinmann in Barchim, A. Adam in Leipzig, C. Eckert in Hamburg, C. H. Lorenzen in Emden, H. Beermann in Berlin.

№ 1952.

Von Georg Cochplous in Holzhadt.

1) L. K 2 — D 3	1) E 6 — E 5:
2) T. D 1 — H 5:	2) Beliebig
3) D. H 5 — K 5, C 2 — C 4, H 7 — H 8 D ‡. ꝛc.	

Gerichtet 1) L. C 4 — D 3:, so entscheidet 2) T. D 1 z. l. w.; andere Züge 2) T. F 5 † z. l. w., beziehentlich 2) T. D 5 † z. l. w.

Eingesendet von Th. O. Berndt in Gröbern, Schachclub Lyceum in Coburg, Schachclub Anderssen in Ebersdorf, Simon in Breslau, R. Adam in Leipzig, B. Steinmann in Barchim, C. E. in Tarnowitz, R. Knickel in Dresden, Schachclub Zwillau 12., A. A. in Wien, M. Herrn in Wien, Emile Frau in Lyon, B. Renner in Leipzig, C. H. Lorenzen in Emden, Schachclub in Zeland, A. Reichenbein in Leipzig, Prof. Unterdörfer in Erlau.

Digitized by Google

Wetterbulletin.

Die Beobachtungszeiten ſind früh 8, reſp. 7 Uhr.
b = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.
Die Temperaturen ſind nach Celſiusgraden (10° = 8° Réaumur) gegeben.

Stationen	Oct. 6	Oct. 7	Oct. 8	Oct. 9	Oct. 10	Oct. 11	Oct. 12
Valentia	+ 9 b	+ 8 b	+ 9 w	+ 9 b	+ 8 w	+ 8 w	+ 6 b
Breſt	+ 11 b	+ 12 h	+ 12 b	+ 12 w	+ 11 b	+ 5 w	+ 10 b
Paris	+ 10 b	+ 9 b	+ 8 w	+ 10 r	+ 8 b	+ 6 w	+ 3 b
Helder	+ 13 w	+ 12 r	+ 11 l	+ 12 h	+ 9 w	+ 7 l	+ 10 w
Brüſſel	+ 10 b	+ 10 h	+ 11 l	+ 10 h	+ 9 r	+ 7 r	+ 6 h
Neapel	+ 16 h	+ 16 h	+ 16 w	+ 16 w	—	—	—
Florenz	—	—	—	+ 13 w	+ 14 w	+ 13 w	+ 13 w
Trieſt	+ 14 h	+ 13 b	+ 13 r	+ 12 b	+ 14 h	+ 15 w	+ 12 w
Wien	+ 10 n	+ 12 r	+ 9 r	+ 10 r	+ 6 r	+ 5 h	+ 4 b
Budapeſt	+ 12 h	+ 11 b	+ 9 r	+ 11 r	+ 9 n	+ 10 h	+ 6 b
Hermannſtadt	+ 10 h	+ 13 h	+ 12 h	+ 13 h	+ 4 h	+ 14 h	+ 4 w
Moskau	+ 8	+ 5	+ 5	+ 3	+ 3	+ 5	+ 9
St. Petersburg	+ 8 h	+ 4 n	+ 6 h	+ 3 h	+ 3 b	+ 10 h	+ 9 b
Haparanda	+ 5 b	+ 10 b	+ 4 b	+ 4 r	—	+ 9 b	+ 4 b
Stockholm	+ 7 h	+ 7 n	+ 12 b	+ 13 w	+ 11 r	+ 11 b	+ 11 r
Chriſtianſund	+ 12 n	+ 10 r	+ 9 w	+ 9 w	+ 10 w	+ 9 w	+ 7 r
Oxoe	+ 10 h	+ 8 h	+ 13 r	+ 11 r	+ 10 w	+ 8 r	+ 7 w
Kopenhagen	+ 12 b	+ 14 b	+ 14 r	+ 14 r	+ 12 r	+ 9 b	+ 6 w
Memel	+ 8 b	+ 10 h	+ 10 h	+ 10 h	+ 12 w	+ 9 b	+ 9 w
Kiel	+ 12 b	+ 13 b	+ 12 b	+ 11 r	+ 10 h	+ 6 n	+ 7 b
Hamburg	+ 11 r	+ 13 n	+ 12 n	+ 11 b	+ 10 h	+ 6 b	+ 8 r
Keitum (Sylt)	+ 11 b	+ 12 n	+ 12 n	+ 13 w	+ 10 w	+ 8 r	+ 7 w
Wilhelmshaven	+ 12 w	+ 12 b	+ 11 n	+ 11 w	+ 10 w	+ 6 b	+ 9 r
Hannover	+ 9 h	+ 12 n	+ 11 n	+ 12 w	+ 10 r	+ 6 r	+ 8 h
Leipzig	+ 9 w	+ 12 b	+ 11 r	+ 10 b	+ 10 b	+ 7 w	+ 6 b
Berlin	+ 9 h	+ 12 b	+ 12 b	+ 11 r	+ 9 w	+ 9 w	+ 7 w
Breslau	+ 10 r	+ 10 b	+ 9 b	+ 10 h	+ 7 h	+ 9 h	+ 7 w
Altkirch	+ 10 b	—	+ 10 b	—	+ 9 r	+ 5 b	—
Karlsruhe	+ 10 r	+ 10 b	+ 10 b	+ 11 w	+ 11 r	+ 4 w	+ 6 r
Friedrichshafen	+ 9 w	+ 8 w	+ 10 r	+ 9 w	+ 11 r	+ 5 b	+ 5 b
München	+ 5 b	+ 7 w	+ 9 r	+ 8 w	+ 9 b	+ 2 r	+ 6 w
Bäder und klimatiſche Curorte.							
Biarritz	+ 10 w	+ 13 n	+ 13 w	+ 14 w	— b	+ 13 b	+ 7 w
Nizza	+ 16 b	+ 11 b	—	+ 10 b	— b	+ 10 b	+ 5 w
Leſina	—	+ 18 w	—	+ 17 b	+ 18 w	+ 17 w	+ 19 w
Aachen	+ 10 b	+ 10 w	+ 11 b	+ 10 b	+ 9 b	+ 6 r	+ 5 b
Kiſſingen	+ 11 w	+ 9 b	+ 7 n	+ 10 b	+ 10 b	+ 6 b	+ 8 b
Baden-Baden	+ 10 n	+ 10 b	+ 10 n	+ 11 b	+ 10 h	+ 5 r	+ 8 r
Wiesbaden	+ 13 w	+ 11 b	+ 10 h	+ 11 b	+ 10 b	+ 6 b	+ 5 w

Witterungsnachrichten.

Im ſächſiſchen Erzgebirge hat es am 11. und 12. October geſchneit, ebenſo iſt in München am 11. der erſte Schnee bei einer Temperatur von 3 bis 4° R. gefallen.

In Bremen fand am 10. d. M. ein Gewitter mit nur einem Blitzſchlag ſtatt, welcher den Thurm der Ansgariikirche traf und ein Stück Mauer herunterſchlug.

Eine ſeltene Vegetationserſcheinung iſt auf dem ſogenannten Gebirgszuge bei Biſtritz-Siala zu beobachten. Daſelbſt werden jetzt im October blühende und Früchte tragende Erdbeeren in Menge gefunden. Die Früchte ſind ſüß und aromatiſch. In größern Quantitäten zu Markte gebracht, werden ſie als Seltenheit ziemlich theuer bezahlt.

Aus Laibach meldet man vom 5. October, daß plötzlich Regenwetter und Kälte eingetreten und auf den Höhen bedeutende Schneefälle erfolgt ſeien. Der Mangart, Triglav, Koſor, Spik, Triglau und viele Häupter der Karawankenkette zeigen ſich im vollen Winterkleide.

Aus Glarus wird geſchrieben, daß dort in der Nacht zum 6. October der erſte Herbſtſchnee gefallen iſt. Die Höhen des Glärniſch und die benachbarte Gebirgsſtrecke der Tödi-Sandſtraße und die freiberger Höhen liegen im Schnee. Die Temperatur hatte ſich beträchtlich abgekühlt. Im Linththal ging am 4. ein Gewitter nieder.

In Großbritannien hat der Winter diesmal beiſpiellos früh begonnen. Am 10. d. M. hielt derſelbe ſeinen Einzug in Weſtirland, Schottland, Nordwales und Mittelengland mit Froſt und Schnee. In Birmingham ſchneite es anderthalb Stunden lang. In der Nacht zum 11. wüthete ein ſtarker Sturm im Kanal, und es ſind zahlreiche Schiffsunfälle an der Küſte vorgekommen.

Die Umgebung von Catania iſt durch einen Wirbelſturm furchtbar verwüſtet worden. Am 7. October nachmittags entlud ſich ein entſetzliches Unwetter über der dortigen Gegend, das ſich in der folgenden Nacht zum wüthenden Sturm ſteigerte. Es bildete ſich eine Windhoſe in der Richtung von Oſten nach Weſten in einer Breite von ungefähr 200 Mtr. Dieſer Wirbelwind hielt eine gerade Richtung ein und fegte über drei kleine Häuſergruppen hinweg, zuerſt Ciheſi, dann Borgo, endlich Ognina, wo er ans Meer gelangte; auch über viele Villen ging er weg. Viele größere und kleinere Gebäude wurden vollſtändig umgeworfen und die Bewohner unter dem Mauerwerk begraben, andere riß die Windsbraut auseinander, die Dächer mit ſich fortführend. Die Felder ſind wie mit der Senſe geſchnitten, die Weingärten, Ulmen- und Orangenpflanzungen ſind völlig verſchwunden, wo der Wirbelſturm vorüberbrauſte. Die Zahl der Todten beträgt 30, die der Verwundeten über 100, der Eigenthumsſchaden wird auf 5 Mill. Lire geſchätzt. Die Stadt Catania ſelbſt blieb verſchont.

In einzelnen Theilen Pennſylvaniens und in Virginia herrſcht große Dürre, da es dort ſeit Monaten nicht geregnet hat. Die Feldfrüchte verdorren, und das Weidevieh kommt um.

Himmelserſcheinungen.

Aſtronomiſcher Kalender.

1884	Sternzeit im mittlern Mittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	des Mondes im mittl. Mittag: Abweich. vom Aequat.	Länge	Breite	Entfern. in Erdhalbmeſſ.	des Mondes: Aufgang	Untergang
Octbr.	h m s	h m s	° ′	°	° ′		h m	h m
19	13 53 19	11 44 53	−10 21	211	+1 20	62,33	am Tage	5 15ab.
20	13 57 16	11 44 42	13 29	223	2 34	62,35		5 43
21	14 1 12	11 44 29	15 47	236	3 30	62,29		6 15
22	14 5 9	11 44 20	17 33	248	4 13	63,31		6 55
23	14 9 5	11 44 11	18 16	259	4 44	63,61		7 35
24	14 13 2	11 44 4	18 19	270	5 7	63,53		8 25
25	14 16 58	11 44 7	−17 35	283	+5 15	63,29		9 20

Sonnenaufgang 6 Uhr 40 Min. Sonnenuntergang 4 Uhr 50 Min.
Neumond den 19. October 1 Uhr 21 Min. früh.
Culminationsdauer der Sonne $2^{m}\,11{,}3^{s}$ in Sternzeit (für Mittwoch gültig).

Sichtbarkeit der Planeten.

Mercur iſt früh noch einige Tage am Oſthimmel vor Beginn der Morgendämmerung kurze Zeit ſichtbar, da er ungefähr etwas über eine Stunde vor der Sonne aufgeht. — Venus iſt als glänzender Morgenſtern früh von $2^{3}/_{4}$ Uhr bis in die Dämmerung hinein zu beobachten. — Jupiter, in rechtläufiger Bewegung im Sternbild des Löwen, iſt den größten Theil der zweiten Nachthälfte am Oſthimmel aufzufinden; ſein Aufgang erfolgt früh gegen 1 Uhr. Von den Monden des Jupiter tritt der erſte in den Schatten des Planeten am 17. früh 4 Uhr 47 Min. und am 24. früh 6 Uhr 31 Min., der zweite am 23. früh 11 Uhr 27 Min. — Saturn, rückläufig im Sternbild des Stiers, iſt faſt die ganze Nacht über dem Horizont, da er bereits abends gegen $1^{1}/_{2}$ Uhr tief am Nordoſthimmel erſcheint. — Uranus bewegt ſich rechtläufig im Sternbild der Jungfrau und iſt früh ſchon etliche Stunden vor Sonnenaufgang zu ſehen; er geht um 4 Uhr auf. — Mars geht $^{3}/_{4}$ Stunden nach der Sonne unter, iſt daher mit bloßen Augen nicht zu ſehen.

Der Mond iſt in Conjunction mit Mercur am 1?., mit Mars am 21., in Erdferne befindet er ſich am 23. nachmittags 2 Uhr (Abſtand 405,000 Kilometer).

Zodiakallicht.

Dieſe Erſcheinung iſt gegenwärtig früh vor dem Beginn der Dämmerung zu beobachten. Ebenſo wie im Februar und März abends am Weſthimmel, zeigt ſich das Zodiakallicht in den Herbſtmonaten früh am Oſthimmel in Geſtalt einer nach rechts geneigten Pyramide, deren Baſis auf dem Horizont ruht, in den Sternbildern des Thierkreiſes mit mattem weißlichem Schimmer, ähnlich dem der Milchſtraße, jedoch meiſt ſchwächer und an den ſeitlichen Begrenzungen verwaſchen und in der Ausdehnung oft ſchwankend, je nach dem Reinheitszuſtand der Luft. In den Wintermonaten, wo die Ekliptik in den nördlichern Breiten mit dem Horizont einen kleinen Winkel bildet, zeigt ſich das Zodiakallicht in ſo geringer Höhe, daß daſſelbe nicht gut zu ſehen iſt, zumal in dieſer Jahreszeit in der Nähe des Horizonts meiſtens eine dichte Dunſtſchicht lagert.

Der Venusmond.

Eine in der Aſtronomie von Zeit zu Zeit und jetzt wieder nach einem Zwiſchenraum von 120 Jahren auftauchende Frage iſt die bezüglich der Exiſtenz eines die Venus umkreiſenden Mondes. Alle über die Erdbahn hinausliegenden Planeten ſind von Satelliten begleitet, von denen die des Mars, welche zu den ſchwierigſten Gegenſtänden der beobachtenden Aſtronomie gehören, erſt vor etlichen Jahren entdeckt wurden. Von den innern Planeten iſt es die Venus, bei welcher man hin und wieder einen Begleiter zu ſehen glaubte, und ſeit der Erfindung des Fernrohrs hat man zu ſieben verſchiedenen malen ein kleines Geſtirn bemerkt, das dieſelbe Lichtphaſe wie die Venus zeigte, und von dem man annahm, daß es ein Satellit derſelben ſei. Die erſte dieſer Beobachtungen datirt aus dem Jahre 1645, die letzte aus dem Jahre 1764; dieſelben erfolgten immer in längern Zwiſchenräumen. Es iſt auffällig, daß ungeachtet der Verbeſſerung der optiſchen Hülfsmittel und der Herſtellung großer Refractoren erſt jetzt wieder eine ſolche Beobachtung gemacht worden iſt, und zwar am 3. Februar d. J., wo der Aſtronom Stuyvaert in Brüſſel auf der Scheibe der Venus nahe dem beleuchteten Rande einen außerordentlich glänzenden Punkt ſah, welcher an den Anblick der Jupitersatelliten erinnerte, wenn ſie ſich vor der Scheibe des Planeten befinden (ſ. die Abbildung). Einige Tage ſpäter, am 13. Februar, ſah Hr. Nieſten nahe bei der Venus einen kleinen Stern, umgeben von einem ſehr ſchwachen Nebel, welchen er jedoch an den folgenden Tagen nicht wiederfand. Von andern Aſtronomen ſind gleichzeitige Wahrnehmungen nicht bekannt geworden, obgleich in jener Periode Venus vielfach beobachtet worden iſt.

Weil die meiſten Aſtronomen neigen ſich der Annahme zu, daß die frühern Beobachtungen eines Venusmondes auf Täuſchung beruhen, da dieſelben mit unvollkommenen optiſchen Hülfsmitteln ausgeführt wurden, wozu auch noch der Umſtand kommt, daß der beobachtete angebliche Mond immer die nämliche Lichtphaſe wie die Venus zeigte. Die Zweifel werden noch vermehrt, wenn man bedenkt, daß ſeit 1764 keine derartigen Beobachtungen mehr bekannt geworden ſind, obgleich der Planet in dieſem Zeitraum ſicher öfter unterſucht und in den letzten Jahren der Gegenſtand ſorgfältiger Beobachtungen geweſen iſt. Man kann wol mit einiger Wahrſcheinlichkeit annehmen, daß die frühern Beobachter durch jene ſolche Bilder (Reflexe) getäuſcht wurden, welche ſehr helle Geſtirne in jedem Fernrohr geben, hervorgerufen durch das Licht, welches von der Hornhaut des Auges nach der nächſten Oberfläche des Oculars und von da zurück zum Auge reflectirt wird. Nach alledem wird die Frage wegen des Vorhandenſeins eines Venusmondes vor der Hand wol immer noch eine offene bleiben müſſen.

Die Venusſcheibe mit dem vermeintlichen Venusmond (dem Punkte an der rechten Seite unten), geſehen von dem Aſtronomen Stuyvaert am 3. Februar d. J. auf der Sternwarte zu Brüſſel.

Die Unruhen in Belgien.

Belgien befindet ſich ſeit dem Tage, an welchem die Wahlen eine ultramontane Mehrheit in die beiden Kammern gebracht haben, im Zuſtande fortdauernder Aufregung. Als nächſte Folge der Wahlen ergab ſich der Rücktritt des liberalen und die Ernennung eines ultramontanen Miniſteriums unter Malou als Präſidenten. Dann folgte die Wiederanknüpfung der ſeit dem Jahre 1879 gelöſten diplomatiſchen Beziehungen zwiſchen Belgien und dem Vatican. Das von der liberalen Partei aber am meiſten gefürchtete Zeichen des Umſchwungs beſtand in der Annahme eines neuen Schulgeſetzes durch beide Kammern und Beſtätigung deſſelben durch den König. Am 22. September veröffentlichte der „Moniteur“ das neue Geſetz, und dieſer Regierungsact gab das Zeichen zu Straßenkundgebungen, welche einen ernſtern Charakter zeigten als die bis dahin ſtattgehabten. Der Bürgermeiſter von Brüſſel, Buls, der ſich ſchon während der ganzen erregten Periode um die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung große Verdienſte erworben hatte, erließ eine Bekanntmachung, in welcher es als die Pflicht jedes guten Bürgers bezeichnet wurde, dem Schulgeſetze Folge zu leiſten; Kundgebungen in den Straßen würden den öffentlichen Frieden gefährden und ſeien deshalb bis auf weiteres unterſagt. (Das bezog ſich auf die vorangegangenen Aufzüge der liberalen und ultramontanen Partei.) Am Schluß wurden die Bürger aufgefordert, die Ordnung aufrecht zu erhalten, und die Zerſtreuung aller größern Menſchenanſammlungen in Ausſicht geſtellt.

Der Erlaß war leider nicht überflüſſig, denn am folgenden Tage, dem Jahrestage der Revolution von 1830, kam die vorhandene Gärung zum Ausbruch, aber in einer Form, welche den Liberalen einen heilſamen Schrecken einflößte und ihnen zum Bewußtſein brachte, was auf dem Spiele ſtehe, wenn den Unruhen nicht ein Ziel geſetzt werde. Republikaner und Socialiſten benutzten die Feier am Denkmal der im Jahre 1830 Gefallenen zu revolutionären Ausſchreitungen. Man ſang und lärmte und vertheilte Flugblätter, welche zum Anſchluß an die jüngſt gegründete Liga aufforderten und von den Führern der ſocialiſtiſchen Partei in Belgien unterzeichnet waren. Welcher Art dieſe republikaniſche Liga war, zeigte die Sprache, welche ihr von einem Franzoſen Namens Gabriel Marchi redigirtes Organ „National Belge“ führte. Der König wurde darin Herr Koburg genannt, der ſein Handwerk als Monarch ausübe. Als der Zug vom Denkmal zurückkehrte und nach dem Feſtlokal zog, wurde er von einer dichtgedrängten Menge empfangen, welche die „Brabançonne“ und die „Marſeillaiſe“ ſang, und bei dieſem Anlaß wurden zwei Redacteure des republikaniſchen Blattes in der Paſſage verhaftet, eine Scene, welche unſer Zeichner wiedergegeben hat. Die Menſchenanſammlungen wiederholten ſich am folgenden Tage und dauerten bis in die Nacht hinein; erſt gegen 11 Uhr gelang es der Gensdarmerie, die Place de la Monnaie zu ſäubern, was die Polizeimannſchaften vergeblich verſucht hatten. Der Bürgermeiſter Buls griff überall perſönlich mit Rath und That ein, und wo die Gefahr ſich zeigte, da war er auch zu finden. Als die Menge ſich eben zerſtreut hatte, wurde er von ſeinen Parteigenoſſen erkannt und ihm eine Huldigung dargebracht, welche erkennen läßt, in wie hoher Achtung Bürgermeiſter Buls in Brüſſel ſteht. Eine größere Anzahl Perſonen geleitete ihn, den Hut in der Hand, bis an die Linie, welche die Garde Civique bildete. Hausſuchungen im Redactionslokal des „National Belge“ und der republikaniſchen Liga ergaben, daß ein Complot gegen die Monarchie beſtehe, und dadurch wurde noch der letzte Reſt von Widerſtand der Liberalen gegen die Regierung beſeitigt.

Am 25. September erſchien ein Aufruf der liberalen Vereinigung, welcher die Achtung des geſetzlich verkündeten Schulgeſetzes fordert und entrüſtet jede Gemeinſchaft mit Perſonen zurückweiſt, welche die herrſchende Aufregung benutzten, um unter dem Rufe: „Es lebe die Republik!“ die nationalen Staatseinrichtungen anzugreifen. Dieſer Aufruf verfehlte ſeine Wirkung nicht, die Liberalen beſchränkten ſich von nun an darauf, ſich auf die Gemeindewahlen vom 19. October vorzubereiten und durch dieſelben die Wirkungen des neuen Schulgeſetzes nach Möglichkeit abzuſchwächen.

Schon am 17. September hatte der König den Bürgermeiſtern des liberalen Gemeindeverbandes in einer Audienz erklärt, daß er dem von beiden Kammern beſchloſſenen Geſetze die Genehmigung nicht verſagen könne, er hat jedoch den Miniſter des Innern, Jacobs, veranlaßt, eine Ausführungsverordnung zu dem Geſetze zu unterzeichnen, nach welcher die Gründung einer freien an Stelle einer Gemeindeſchule nur dann genehmigt wird, wenn die Lehrer belgiſche Staatsangehörige ſind. Dieſe Bedingung war von den Liberalen in beiden Kammern gefordert, aber von der Mehrheit verworfen worden. Jetzt iſt ſie im Verordnungswege für die Knabenſchulen wiederhergeſtellt.

Polytechniſche Mittheilungen.

Die Kunſt des Bouquet- und Kranzbindens.

> „Frauen und Blumen gehören zuſammen; man
> kann ſich die einen nicht ohne die andern denken.“

In unſerer Zeit, in welcher beſtändig Ausſchau nach neuen Erwerbszweigen für Mädchen und Frauen gehalten wird, ſcheint es uns wol der Mühe werth, auf die Kunſt, feine Bouquets und Kränze zierlich zuſammenzuſtellen, als eine ſo recht für geſchickte weibliche Hände und ſinnigen Geſchmack paſſende Beſchäftigung hinzuweiſen, welche überdies bei dem fortwährend ſteigenden Bedarf ein ſicheres, lohnendes Einkommen abwirft und ganz unabhängig von der Gärtnerei betrieben werden kann. Jede Kunſt will aber gelernt ſein, und einen ſchönen Blumenſtrauß oder Kranz anzufertigen, iſt in Wirklichkeit nicht ſo leicht, wie es ſcheint. Mit der äſthetiſchen, kunſtgerechten Anordnung von Blumen und Grün iſt es nicht allein gethan; es gilt vor allen Dingen, die praktiſchen Vorbereitungen und Handgriffe hierbei zu kennen. In beiden Beziehungen findet man einen trefflichen Lehrmeiſter an dem nützlichen Werkchen: „Die Kunſt des Bouquet- und Kranzbindens“ von Dr. Gr. Brinckmeier (Leipzig, Hugo Voigt), welches mit 76 Abbildungen ausgeſtattet iſt und die ausführliche Anleitung zur Herſtellung der verſchiedenartigſten Bouquets, Kränze, Blumenkörbe, Kreuze, Guirlanden u. ſ. w. wie zum Trocknen, Färben und Aufbewahren von Blumen und Moos gibt. Wir entnehmen dem Büchlein einige der hauptſächlichſten, leichtfaßlichen Anleitungen, die wir in gedrängtem Auszug mit den dazu gehörigen Illuſtrationen wiedergeben, weil wir annehmen dürfen, daß dieſelben auch in weitern Kreiſen Anklang finden werden.

Die zur Binderei erforderlichen Utenſilien ſind feiner und ſtärkerer Hanfzwirn und Nähſeide von grüner und ſchwarzer Farbe, eine große und eine kleine Schere, große und kleine ſcharfe Meſſer, eine Drahtzange, feiner Baſt, eine Pincette, aufgelöſtes Gummi nebſt verſchiedenen weichen Pinſeln, Papiermanſchetten und vor allem geglühter Eiſendraht in mehrern Stärken. Um ein flaches oder hochgewölbtes Handbouquet zu ſchaffen, ſtellt man zuerſt einen kleinern Strauß ganz in der gewünſchten Form aus grünen Zweigen und geeignetem Laubwerk her, welches als Unterlage dient, indem man von feinem Wachholder, Immergrün, Epheu u. dergl. drei bis vier kleine Zweige mittels Draht unten zuſammenfügt und den Draht, nachdem man das Sträußchen damit umwickelt hat, in der nöthigen Länge als Stiel herabreichen läßt. Dieſe einzelnen kleinen Sträußchen müſſen eine regelmäßige, aber leichte, lockere Form erhalten, damit ſie ſich bei dem Zuſammenſetzen des Bouquets ungezwungen aneinanderfügen. Für die Mitte beſtimmt man alsdann einen in derſelben feſten aber leichten Weiſe hergeſtellten rundlichen Strauß und fügt ihm bei beſtändigem Binden mit Baſt, Draht oder Bindfaden die vorräthigen grünen Sträußchen an, wobei man darauf zu achten hat, daß die Oberſeite dieſes Bouquets entweder eine glatte oder eine mehr flache oder hochgewölbte Ebene bildet, aus welcher die einzelnen Spitzen nicht ſehr hervorragen (letztere laſſen ſich nach Vollendung des Straußes nach Bedarf zurückſchneiden), ſowie daß der Strauß zwar ein durchaus feſtes Ganzes bildet, aus dem nichts herausfallen kann, dabei aber doch ſo locker ſein muß, daß die Drähte, an deren oberm Ende die Blumen befeſtigt ſind, ohne große Schwierigkeit hindurchgeſteckt werden können. Auf alle Fälle muß die grüne Unterlage rings mindeſtens um einen Daumen breit kleiner hergeſtellt werden, als das farbige Bouquet ſein ſoll, da durch das Einfügen der Blumen die Oberfläche ſich beträchtlich ausdehnt. Die zu verwendenden Blumen ſchneidet man ſo zu, daß ſie nur einen ganz kurzen Stiel behalten, manche, wie z. B. die Camelien, nimmt man auch ganz ohne Stiel; ſehr zierlichen, in Rispen und Dolden blühenden Blumen oder den anmuthig hangenden Fuchſien läßt man einen etwas längern Stiel, an welchem man den Draht befeſtigt, oder man nimmt von ſolchen, zum Hervorragen aus dem Bouquet beſtimmten Blümchen auch wol zwei und bindet ſie mit einem und demſelben Draht zuſammen. Nachdem man den dünnſten Draht in Enden von 20 bis 25 Ctmtr. Länge zerſchnitten hat, bewerkſtelligt man das Andrahten der Blumen, indem man die Blume in die linke Hand, das dünne Drahtende in die rechte Hand nimmt und mit der einen Spitze des Drahts die Blume an derjenigen Stelle durchbohrt, wo der Draht am beſten zum Feſthalten der ganzen Blume ſowol als ihrer Kelch- und Blütenblätter beitragen kann, wobei man ſich nach der Bauart und Größe der Blume zu richten hat. Bei Blumen, die feſt in dem Kelch und auf dem Fruchtknoten ſitzen, durchbohrt man den Fruchtknoten

Verhaftungen in der Paſſage.

Die Ovation für den Bürgermeiſter von Brüſſel auf der Place de la Monnaie.

Die Unruhen in Brüſſel am 23. September. Nach Zeichnungen von Leo v. Elliot.

Digitized by Google

oder den Kelch, bei allen andern muß der Draht etwas höher eingeführt werden (das Buch gibt hierüber ſehr genaue Anweiſungen). Iſt der Draht an der paſſenden Stelle durchgeſchoben, ſo biegt man mit dem Zeigefinger der linken Hand, in der man die Blume hält, zunächſt das aus der Blume hervortretende, nicht zu kurze Ende des Drahtes nach unten hin und umwickelt dann dieſe Stelle und das kurze untere Stielende der Blume mehrmals mit der rechten Hand ſehr feſt, ohne die Blume zu drücken, mit demſelben Draht, ſodaß von dieſem ein genügendes, als Stiel dienendes Stück übrig bleibt. Will man mehrere Blumen in beſtimmter Ordnung ſo befeſtigen, daß ſie im Bouquet dicht nebeneinander bleiben, ſo befeſtigt man jede einzelne Blume, jedes Blatt und jede Rispe oder Aehre an ganz ſchwachem Draht und verbindet ſchließlich die zum Zuſammenbleiben beſtimmte Partie durch einen andern Draht, der als gemeinſamer Stiel dient. Nur durch längere Uebung erlangt man die nöthige Erfahrung in all dieſen an ſich leichten Manipulationen und den ſichern Blick inbetreff der Stelle, wo die Blumen durchbohrt werden müſſen, was weſentlich die Haltbarkeit und Schönheit des Bouquets beeinflußt. Beim Einfügen der Blumen muß man auf geſchmackvolle Anordnung derſelben nach Form und Farbe bedacht ſein und nicht gar zu ſtark contraſtirende Farben nebeneinander bringen, ſondern den Contraſt durch andere Farben und Grün vermitteln. Ueberhaupt kommt viel darauf an, daß man durch geſchickte Miſchung von lebhaften und matten Farben mit weiß und grün eine die Augen angenehm berührende Wirkung erzielt. Man ordnet ſich am beſten die Blumen vorher nach Größe, Art und Farbe und beginnt dann, ſie in den grünen Strauß einzuſchieben, wobei man das untere Ende des Drahts immer etwas nach der Mitte zu richtet, damit die ſämmtlichen Drähte in der Mitte zuſammentreffen und nach Fertigſtellung des Bouquets mit den Drähten des Unterlageſtraußes vereinigt werden können. Das fertige Bouquet muß, ſei es nun flach oder hoch gewölbt, eben eine gleichmäßige Fläche bilden, mit Ausnahme der etwas vorſtehenden, ſchwebend zu haltenden Blumen, Gräſer, Farnkräuter u. ſ. w., welche Abwechſelung bieten und die Eleganz des Ganzen erhöhen. Die am äußerſten Rande anzubringenden Blumen, Blätter ꝛc. ſchiebt man von außen zwiſchen das Grün ein, umwickelt alsdann den Stiel mit ſtarkem Zwirn, ſchiebt über den Stiel die Manſchette bis dicht unter das Bouquet, befeſtigt ſie mit Zwirn und umwickelt den Stiel mit einem zollbreiten Staniolſtreifen oder überzieht ihn mit einer Enveloppe von weißem Cartonpapier.

Fig. 1. Handbouquet.

Ein mit allem Aufwand von Kunſt und Geſchmack hergeſtelltes Handbouquet zeigt die Abbildung Fig. 1, wobei namentlich durch die geſchickte Verwendung hängender Blumen und Zweige ſowie rankender Pflanzen verſchiedener Art ein ſehr ſchöner Effect erreicht iſt.

Fig. 2. Vaſenbouquet.

Fig. 3. Blumenkiſſen.

Auf die ausführlichen Belehrungen, wie man Namenszüge, abwechſelnde Blumenkreiſe und abſchattirte Nuancen in den Bouquets anbringen kann, gehen wir hier nicht näher ein, dagegen finden wir die Anregungen, einen Strauß als Selam zu binden und ihn die Blumenſprache reden zu laſſen, ganz intereſſant. Wie anmuthig läßt ſich durch Blüten und Blätter das Hangen und Bangen, himmelhoch jauchzen und zum Tode betrübt ſein ausdrücken! Die Apfelblüte fragt: liebſt du mich? Die Balſamine ſagt: ich ſehne mich nach dir! Das Citronenblatt ſpricht: lebe wol! Der Epheu: ich bleibe dir treu! Das Gänſeblümchen: mein Herz iſt dein! Das Geisblatt: wann können wir uns ſprechen? Das Heliotrop antwortet: heute nach Sonnenuntergang, oder die Nachtviole: heute abend. Aber auch abzuweiſen verſtehen die Blumen, denn die Nelke ſpricht: quäle mich nicht länger! Die Mannstreu: du biſt zu wankelmüthig, und die Tuberoſe gar: du machſt dich läſtig! Und ſo weiß faſt jede Blume etwas zu ſagen.

Soll man einen Strauß binden, der ſich im Waſſer ſtecken läßt und lange ſchön bleiben ſoll, ſchneidet man die Blumen und Zweige mit langen Stielen und umwindet jede ringsherum allmählich hinzugefügte neue Blume feſt mit Zwirn, wobei man **eine ſtrenge Auswahl treffen und das ſich vergrößernde Bouquet** von allen Seiten kritiſch im Auge behalten muß, um eine geſchmackvolle Zuſammenſtellung zu erzielen. Aus wilden Blumen und Gräſern laſſen ſich die reizendſten Sträuße binden, weil dieſelben meiſt dünne Stiele haben.

Fig. 4. Kranz.

Die Vaſenbouquets zur Tafelverzierung oder Zimmerdecoration beſtehen gewöhnlich auch aus Blumen und Gräſern, Zweigen und Ranken mit langen Stengeln, weshalb ihre Herſtellung ziemlich ſchwierig iſt und beſondere Sorgfalt und Geſchicklichkeit erfordert. Sie werden meiſt in Pyramidenform gebunden (ſ. Fig. 2), und man hat dabei die Hauptregel zu beobachten, daß man von der höchſten, in der Mitte befindlichen Blume an immer nur eine oder wenige Blumen zufügt und jedesmal feſt mit Zwirn umwindet, ferner, daß man die Stengel mit der Rückſeite auflegt, damit die Blumen nach außen gekehrt ſind, und daß die letztern nicht ſo dicht aufeinander geſchoben werden, ſondern nach unten hin immer kürzere Stiele bekommen, ſowie daß man die hängenden Ranken geſchickt einfügt. Für ſolche Vaſen, die an einer Wand oder auf einer Spiegelconſole ſtehen, bindet man die Bouquets mehr breit als rund, ſodaß die Rückſeite flach bleibt und die Blumen nach vorn gekehrt ſind.

Das Buch geht nun auf die Anfertigung der Bouquets aus allen Arten getrockneter Blumen und Gräſer über, wobei die engliſchen, ruſſiſchen, holländiſchen, italieniſchen Gräſerſträuße, die Makart-Bouquets und die im Handel vorkommenden wunderhübſchen Feldſträuße aus getrockneten Gräſern und künſtlichen Feldblumen (ſ. Fig. 5) Erwähnung finden, und berichtet dann über Brautbouquets, Fächer-, Cotillon-, Ampel- und Sargbouquets, Arrangement von Jardinièren, Blumenkörbchen u. dergl. Letztere, von deren Anordnung Fig. 6 ein ſehr elegantes Beiſpiel zeigt, werden mit einer Unterlage von Moos verſehen, in die man dann die Blumen, Blätter, Gräſer u. ſ. w. in maleriſcher Gruppirung einſteckt.

Die Anfertigung der neuerdings ſo in Aufnahme gekommenen Blumenkiſſen iſt keine ganz leichte Sache. Es gehört dazu vor allem ein aus Draht in der gewünſchten Form und Größe gebildetes Geſtell, das ſich von den Rändern aus nach der Mitte hin etwas vertieft. Auf dieſes Geſtell bringt man zunächſt eine Lage von feinem Moos, das durch darübergeſpannte, dünne dunkle Drähte befeſtigt wird; auf dieſem Untergrund ruht z. B., wie auf Fig. 3, ein rundes, nach der Mitte zu etwas gewölbtes Bouquet von Roſen, Maiblümchen und Tuberoſen, während die vier Ecken mit ähnlichen kleinern Bouquets verziert werden und der übrige Raum mit dunkeln Penſées, Veilchen oder einer andern Blumenart ausgefüllt erſcheint.

Bei der Kranzbinderei iſt die Behandlung der Blumen und des Grüns dieſelbe wie bei der Herſtellung der Bouquets, aber in manchen Eigenthümlichkeiten weichen doch dieſe beiden Zweige der Bindekunſt voneinander ab, und deshalb erfordert die Anfertigung der Kränze beſondere Unterweiſung. Nachdem man von ſtarkem Draht einen runden oder ovalen Kreis von der Weite, welche die innere Oeffnung des Kranzes haben ſoll, feſt zuſammengebogen und die Enden umgeſchlagen hat, formirt man aus den einzelnen, mit dünnem Draht umwundenen und geſtielten Sträußchen oder Büſcheln von Wachholder, Moos, Buchsbaum oder anderm Grün einen Unterkranz, indem man, von rechts nach links weitergehend, auf und um den Draht eine Lage der grünen Sträußchen feſtwindet. Iſt dadurch der innere Kreis gebildet, ſo bindet man unterhalb dieſer Reihe, nach außen hin, eine fernere Schicht aus einzelnen ſolchen ziemlich ſtarken Bündeln, rückt alles recht dicht aneinander und fährt auf dieſelbe Weiſe fort, von links nach rechts an der äußern Seite eine Reihe hinzuzufügen, bis der Kranz fertig iſt, d. h. unten flach aufliegt und von oben nach unten in einer Wölbung abfällt, ſodaß er oben recht voll ausſieht. Dann verfährt man ganz ſo, wie bei den Bouquets beſchrieben worden, indem man die einzelnen oder in kleinen Sträußchen mit Epheu- oder Lorberblättern u. dergl. zuſammengefaßten, angedrahteten Blumen mit dem Drahtſtiel nach dem innern untern Rande des Kranzes zu recht tief hineinſteckt und den Draht um den untern Drahtkreis biegt. Zu Trauerkränzen wählt man gewöhnlich weiße Blumen oder Paſſionsblumen neben Epheu oder anderm Grün, aber bei Geburtstags- und ſonſtigen Feſtkränzen kommen die ſchönſten farbigen Blumen in geſchmackvollſter Gruppirung zur Anwendung, wobei Fig. 4 als ein nachahmenswerthes Muſter betrachtet werden kann.

Fig. 5. Feldbouquet.

Wir müſſen uns verſagen, das anziehende Thema noch weiter zu verfolgen, und überlaſſen es daher allen, die ſich für die Sache intereſſiren, die fernern Abſchnitte über das Binden von Brautkränzen, Kronen und andern Blätterkränzen, Spiegelumrahmungen, Guirlanden u. ſ. w. in dem Buche ſelbſt nachzuleſen und danach zu verſuchen, das Gelernte praktiſch auszuüben.

Fig. 6. Blumenkörbchen.

Makart und die Frauen Wiens.

Wien, 8. October.

Bei der großartigen Leichenfeier des zu früh dahingegangenen Meisters, am 6. October, mußte die außerordentlich starke Theilnahme des weiblichen Geschlechts auffallen, welches sich durch die Ungunst der Witterung nicht abhalten ließ, noch einen Blick auf den Sarg des Künstlers zu werfen, der wie wenige andere der zeitgenössischen Maler die weibliche Gestalt zu verherrlichen trachtete. Es waren in den scharenweise herbeieilenden Zuschauerinnen alle Klassen und Schichten der Bevölkerung Wiens vertreten, von der kleinen Handarbeiterin und Schauspielerin bis zur Bürgersfrau und Aristokratin, die ihre Equipage so nahe wie möglich an den Conduct hinanfahren ließ. Eine flüchtige Prüfung dieser Gruppen genügte, um erkennen zu lassen, daß der Verstorbene ein Liebling der Frauen war, und zwar der Frauen aller Volksschichten.

Und doch ist es bekannt, daß Makart in seiner künstlerischen Darstellung der weiblichen Schönheit bestimmte und ziemlich engbegrenzte Kreise bevorzugte, daß er kein Maler des eigentlichen Volkes war. So wie er in seiner künstlerischen Richtung einen schroffen Gegensatz zu einem Anaud oder Defregger repräsentirte, so war es ihm auch nicht gegeben, bürgerliche und bäuerische Typen zu schaffen, die das Herz der großen Menge förmlich erquicken und ergötzen.

Er war, man darf es wol sagen, ein durch und durch aristokratischer Maler, der sich am wohlsten unter glänzenden Gewändern, strahlenden Geschmeiden und üppigen Formen befand.

Trotzdem hatten seine Schöpfungen für die wiener Frauenwelt aller Klassen viel anziehendes, weil er sie mit einer berauschenden Farbenpracht umgab, mit einer Pracht, die auch das naivste Gemüth freudig aufregen mußte.

Seiner Palette wohnte gewissermaßen die Zauberkraft inne, die Aeußerung des üppigsten Reichthums und Lebensgenusses dem Auge des Armen und Dürftigen anziehend und bewunderungswerth zu machen, und über der Bewunderung mußten die vergleichenden Gedanken und Empfindungen in den Hintergrund treten. Es war diese Fähigkeit, welche ihn zu einem populären Maler machte, wozu seine Ausschließlichkeit von Hause aus jedenfalls nicht beitragen konnte.

Die Vermuthung wäre vielleicht berechtigt, daß er sich wenigstens seine Modelle aus den tiefern Schichten der Bevölkerung geholt, daß er mehr oder weniger bekannte Schönheitstypen aus dem Volke in jene glänzende, vornehme Daseinspracht seiner Compositionen versetzt hätte, welche die Bewunderung aller erregten. Aber auch das ist nicht der Fall gewesen. Die Modelle zu den Gemälden Makart's sind nicht groß an der Zahl, fast alle gehören einem engern Kreise an, in welchem sich der Künstler bewegte, und sie sind auch nach Namen und Stand im Publikum bekannt.

Die Annahme, daß dem Künstler jederzeit eine Fülle der herrlichsten Vorbilder zur Verfügung stand, ist eine durchaus irrige; wenn es der Fall gewesen wäre, dann würde er nicht zu wiederholten malen den Vorwurf gehört haben, daß die Köpfe auf seinen Bildern sich zu häufig wiederholten und eine unverkennliche Einförmigkeit nach dieser Richtung vorhanden sei. Man findet die Köpfe der berühmten, entblößten Damen in dem großen Gemälde „Einzug Karl's V. in Antwerpen" wieder auf dem üppigen Bilde „Der Sommer", ebenso bringt uns sein letztes Gemälde, der fast vollendete „Frühling", wieder die bekannten Physiognomien.

Dort hat man es in einem schönen Frauenkopf, mit der hübschen Gemahlin eines befreundeten Malers zu thun, dort mit der Gemahlin eines höhern Beamten, dort mit einer reizenden Vertreterin der Aristokratie, dort mit der Gemahlin eines Großindustriellen. Damen tauchen die bekannten Ateliermodelle auf. Der Mangel an einer größern Auswahl von bedeutenden, charakteristischen Schönheitstypen auf den Bildern Makart's ist oft hervorgehoben worden. Man konnte als Ausnahme die „Kleopatra" (in Stuttgart), die „Katharina Cornaro", die „Abundantia" und als ganz besonders zuletzt seine „Judith" bezeichnen.

Makart suchte einmal seine Schwäche mit der Behauptung zu entschuldigen, daß in Wien keine „classischen Frauenköpfe" zu finden seien; „aber", setzte er hinzu, „sie sind auch anderwärts selten." Es mag aber, abgesehen von einer künstlerischen Einseitigkeit, noch ein besonderer Umstand bei Makart in Betracht zu ziehen sein, der ihn in dem begrenzten Kreise festhielt, nämlich seine persönliche Unbeholfenheit in der Auffindung und Hervorziehung von Modellen; vielleicht kann man auch Ungeschicklichkeit, ja sogar Schüchternheit sagen. Es stand ihm keineswegs ganz Wien zur Verfügung, wie hier und da angedeutet worden ist; er mußte sich um jede neue Schönheit eifrig bemühen, und wenn er irgendwo eine Abweisung erfuhr, dann schreckte ihn das für lange Zeit zurück. Daß sich die Frauen Wiens förmlich zu seinem Atelier gedrängt hätten, um ihre Gesichtszüge „verewigen" zu lassen, ist eine irrige Ansicht; oft mußte er langwierige Verhandlungen einleiten, um zu einem schönen Frauenkopf zu gelangen.

Es sind mitunter aus Wien Erzählungen in die Welt gegangen, nach welchen sein Atelier ein wahres Serail repräsentirt hätte — im Dienste der Kunst und der Sinnlichkeit des Meisters. Dieselben entstammen äußerst naiven Anschauungen! Ebenso jene, welche den Meister als einen den Frauen höchst gefährlichen Don Juan hinstellen wollten. Zu einem Don Juan hatte Makart absolut nicht das Zeug und auch nicht die Zeit.

Zwar war er, was man zu nennen pflegt, ein „schöner Mann"; aber der scharfmarkirte Künstlerkopf, von dunkelm Bart umrahmt, saß auf einer zu kleinen, unscheinbaren Gestalt. Das Auge war lebhaft, glühend, „lodernd in verzehrender Glut", mag ein Dichter sagen, und daher den Frauen ohne Zweifel gefährlich; aber sein Mund war stumm. Makart, berühmt als ein Mann von wenigen Worten, hätte seine merkwürdige Schweigsamkeit wenigstens den Frauen gegenüber ablegen müssen, wenn er es auf Eroberungen abgesehen hätte. Aber er war in Gegenwart der Frauen gerade so wortkarg wie vor seinen Freunden und Bekannten. Erst nach seinem Tode ist man auf die Erklärung des Räthsels gekommen, welches freilich wenigen bekannt war, die mit ihm verkehrten.

Makart hatte einen organischen Fehler, welcher seiner Zunge die Bewegung erschwerte. Er war als Knabe von einer niedern Wand im elterlichen Garten gefallen und hatte sich den Hinterkopf arg beschädigt. Die Folgen dieses Falles konnten nie völlig beseitigt werden. Makart hat seit der Zeit wenn nicht gerade gestottert, so doch die Zunge schwer bewegt; er mußte jedes Wort, wie man zu sagen pflegt, im Munde umkehren, bevor er es herausbrachte. Bei der Section des Gehirns ergab bekanntlich der Befund die Entartung eines alten chronischen Leidens.

Mit der Schwierigkeit in der Aussprache hing wol auch der Eigensinn zusammen, mit welchem er in der Gesellschaft häufig auf irrigen Behauptungen stehen blieben konnte und nur immer durch eine Kopfbewegung oder schnell hervorgestoßene Worte zu erkennen gab: „Ich habe doch recht." So behauptete er einmal in einer Gesellschaft beim Dombaumeister Schmidt, als von den Farben und dem Geschmack der Militäruniform die Rede war, die Dragoner hätten grüne Hosen. Er stieß auf allgemeinen heitern Widerspruch, blieb aber hartnäckig bei seiner Behauptung, bis Schmidt endlich ungeduldig ihm zurief: „Aber, Makart, gib dich verloren, du bist ja farbenblind!" Unmöglich war es, zu bestimmen, was größer war, die Heiterkeit der Anwesenden über die soziale Aeußerung, daß ein Makart farbenblind sei, oder die Bestürzung des Meisters selbst über die niederschmetternde Erklärung.

Bei Makart dauerte es gewöhnlich einige Zeit, bis er sich von dergleichen kleinen Niederlagen erholte und denselben die natürliche, humoristische Seite abgewann. Namentlich konnte er eine kleine Blamage in Frauengesellschaft nicht gut vertragen.

Wie aber immer die Gesellschaft war, ob groß oder klein, ob traulich oder glänzend, niemals drängte er sich vor, niemals suchte er die Blicke auf sich zu ziehen und seine Persönlichkeit zur Geltung zu bringen.

Auch diese Behauptung stimmt nicht mit vielfach verbreiteten Ansichten überein, dürfte aber in den Kreisen seiner Bekannten auf keinen Widerspruch stoßen. Viele der letztern haben sich gewundert, daß er seinerzeit den Muth fand, sich an die Spitze einer Gruppe des historischen Festzuges zu setzen und öffentlich über die Ringstraße zu reiten. Er hatte sich freilich entschieden geweigert, an die Spitze des Zuges zu treten, und begnügte sich mit der Führung einer Künstlergruppe. Damals konnte man erkennen, daß der kleine, glutäugige Mann wahrhaft der Liebling der wiener Frauen war. Die Ovationen, die ihm von den Fenstern, von den Balkonen, von der Straße aus durch die Frauen und Mädchen bereitet wurden, haben manchen gestrengen Vater und Ehegemahl unruhig gemacht.

Unter solchen Umständen und bei seinem Temperament wäre es ein Wunder zu nennen gewesen, wenn Makart ein Heiliger geblieben wäre. Das war er in der That nicht und wollte es auch nicht sein. Dagegen erfüllte es ihn mit großem Unwillen, als er von Freunden vernahm, daß er in Wien für einen Don Juan gelte, für einen Bonoloant, von dessen leichtsinnigem Lebenswandel die abenteuerlichsten Dinge erzählt wurden.

Immer spielte bei solchen Erzählungen das märchenhafte Künstlerheim in dem kaiserlichen Gußhause die Hauptrolle. Es war das Centrum, das verzauberte Schloß, welches sich förmlich von Legenden einspinnen lassen mußte.

Aber dasselbe Zauberschloß stand Tag für Tag den Besuchern offen; die Nachbarn konnten alles controliren, was aus- und einging, und man wußte in der Nachbarschaft jeden Tag und jede Stunde, zu welchen bei Makart ein Costümfest stattfand. Da auf diesen Costümfesten aber die Vertreter der besten Gesellschaftsklassen anwesend waren, oft über hundert Personen, so konnte selbstverständlich von ausgelassenen Dingen, gar von Orgien im Stile der Regentschaft, nicht die Rede sein.

Bunt, glänzend, strahlend, bezaubernd über alle Vorstellung aber waren die Feste. So wie er aus dem alten Gebäude, aus der ehemaligen Scheune im Gußhause das fabelhafte Atelier geschaffen hatte (was nur immer ein kleiner Theil der Geladenen wußte), so verstand er es, aus der widerstrebendsten Gesellschaft eine harmonisch zusammenstimmende, künstlerisch verschönerte, ja romantische Vereinigung zu schaffen. Wenn er seine Schreine und Kasten öffnete und Unmassen von echten Stoffen und Gewandungen hervorholte, um nachzuhelfen oder nicht nach seinem Geschmack costümirte Frauen angemessen zu schmücken, dann war nur ein Staunen über die Fülle seiner Schätze, über die Geschicklichkeit und den Geschmack, mit denen er sie vertheilte, und über die harmlose Gutherzigkeit, mit welcher er sich der Arbeit unterzog.

War alles nach seinem Wunsch und seiner Idee gegangen, waren namentlich die Frauen in feenhaftem Glanz auf ihren Plätzen, dann konnte er sich, still lächelnd, in seinen Sitz, in irgendeinem Winkel zurücklehnen und in stiller, tiefer Glückseligkeit vor sich hinstarren. Wie viele in Wien und von den Kunstgenossen drauken sehen ihn noch vor sich in dieser charakteristischen Haltung!

Das waren die berühmten Costümfeste bei Makart. Die Frauen spielten auf denselben natürlich die Hauptrolle; er wußte für jede Schönheit die passende Robe und Ausstattung zu finden. Mitunter kam es vor, daß zwischen antiken, römischen oder griechischen Costümen ein spanischer Fandango getanzt wurde, oft blieben aber die Feste streng stilgerecht. Makart ließ seine Gäste völlig frei schalten; je länger sie blieben, um so lieber war es ihm, und beim Tanze war er unermüdlich.

Diese geräuschvollen Festlichkeiten nahmen indes nach seiner Vermählung vor zwei Jahren ein ziemlich schroffes Ende. Makart zog sich mit seiner Gemahlin, der ehemaligen ersten Ballerina, Bertha Linda, in seine Häuslichkeit zurück. Die Nachricht von seiner Heirath machte in Wien das größte Aufsehen.

Es war oft von der bevorstehenden Heirath Makart's gesprochen und die verschiedensten Namen von Schönheiten aus den verschiedensten Ständen genannt worden, die er heimzuführen im Begriff stehe. Bald war es eine junge berühmte Sängerin, bald eine Dame der Aristokratie. Eines Tages fuhren bei dem Kirchlein in Hietzing über den Platz, auf welchem das Maximilians-Denkmal steht, zwei Wagen vor, und ein kleiner Herr und eine schlanke blonde Dame entstiegen dem ersten Wagen, zwei betrackte Herren dem zweiten. Der alte Pfarrer von Hietzing harrte schon am Altar, und sofort nach der Ceremonie fuhr Hans Makart nebst Gemahlin über den schönbrunner Schloßhof nach Hetzendorf, wo das Paar noch zur rechten Zeit kam, um den Schnellzug nach Italien besteigen zu können. Im Laufe des Tages flog durch Wien die Kunde, daß Makart sich „heimlich" habe trauen lassen. Nichts aber war seinem Wesen so entsprechend wie diese geräuschlose, anspruchslose Trauung.

Am meisten beklagten seine nähern Freunde die Zurückgezogenheit. Er kam auch nur noch selten zum Gause in den Kegelclub, dessen Seele er viele Jahre gewesen. Die Thatsache, daß er seine Mußestunden am Abend in einem öderden Kegelclub beim pilsener Bier zuzubringen pflegte, deutet zum Schluß am besten an, daß er nicht eben jahrein jahraus wie ein Ritter Tannhäuser in einem Venusberge gehaust hat.

— Ueber „Blutkämpfe im alten Rom" handelt ein Kapitel in Pierson's bereits in 2. Auflage erschienenem Buche „Aus Hellas, Rom und Thule" (Leipzig, W. Friedrich). Wir kennen es uns nicht versagen, einen kurzen Auszug aus diesem Abschnitt, welcher jeder Damen übrigens sehr scharf mannimmt, hier wiederzugeben. Nach einer Schilderung der literarischen Bestrebungen während und nach der Zeit des Kaisers Augustus heißt es: „Die Frauen am Hofe des Augustus waren gleichfalls durch ihre feine Bildung bekannt. Von da an wurde die Beschäftigung des weiblichen Geschlechtes mit Literatur und wissenschaftlichen Zweigen immer häufiger. Frauen und Mädchen lasen die Schriften der einheimischen und griechischen Autoren, von letztern besonders die Gedichte des Homer, der Sappho, der Korinna, des Kallimachos u. s. w. Denn wie die Männer betrieben auch sie jetzt auf das eifrigste das Studium des Griechischen, sodaß sie Fabelhe nicht nur ganz geläufig lesen, sondern auch schreiben und sprechen konnten; ja diese Vorliebe für das Griechische unter den jungen wie alten Frauen, die, nebenbei gesagt, in der Galle- und Anglomanie der deutschen Frauen ein gleich unliebes Analogon besitzt, steigerte sich nachgerade zu einer unerträglichen Qual für die Männer. Juvenal klagt darüber voll Unmuth:

„Almosen ist gar klein, doch nicht zu ertragen für Garben.
Denn was ist so wichtig, als daß sich keine Sie kehre dabei,
Wenn sie sich mißt, von Geburt aus Cimbrien, macht zur Hellenin,
Eine Salmoneerin sich zur Athenerin: alles auf Griechisch.
Da für das Schmach es doch ist, das Lateinische nicht zu verstehen.
Angst, Sorg, Freuden und Sorgen, ein jedes Geheimniß der Seele
Sprechen in griechischer Sprache sie aus. — — — — — — —
— — — — Irtech mag solches bei Mädchen noch hingehn,
Toch wenn das jahrhundertjährige Jahr schon klopft an die Thüre,
Immer noch griechisch?" — — — — —

Die eigene lateinische Sprache wurde dabei nicht selten so sehr vernachlässigt, daß viele Frauen, die fortwährend griechische Worte im Munde führten, ein barbarisches, fehlerhaftes Latein sprachen. Andere freilich betrieben auch das Studium der Muttersprache und der römischen Dichter so gründlich und pedantisch und praktizirten damit in so affectirter Weise, daß sie sich wieder nach dieser Seite hin unausstehlich machten. Viele gebrauchten in der Rede seltene und gesuchte Wendungen, waren für alles mit einem Beispiel aus der Geschichte bei der Hand, citirten Verse und Stellen aus allen Dichtern und Schriftstellern, rügten alle Provinzialismen und die kleinsten Abweichungen von der Schriftsprache u. s. w. Und wie unsere heutigen Blaustrümpfe sich gern aufs hohe Roß der Aesthetik setzen, eine abgeschmackte Schwärmerei für Dichter, die sie nicht kennen oder kaum gelesen haben, zur Schau tragen, jede Erörterung über literarische oder die Kunst betreffende Themata durch ebenso einfältige wie prätentiös vorgebrachte Bemerkungen abschneiden und einer gebildeten Gesellschaft zur unerträglichen Qual, aber auch zum besten Spott werden, so gab es auch im alten Rom lästige Frauen in Menge, die, nachdem sie sich

kaum zu Tische gesetzt, anfingen, über Virgil und Homer zu sprechen, zwischen beiden Parallelen zu ziehen und sie mit andern Dichtern zu vergleichen, über neue Worte und literarische Neuigkeiten zu kritisiren und zu debattiren. Dabei schrien sie, daß kein anderer aufs und zu Worte kommen konnte. Juvenal sagt hierüber: „Da kommt nie ein Grammatiker auf nach Rhetor, der ganze Tisch schweigt mit, zum Wort kommt nicht daneben ein Herold, kein Advocat, kein anderes Weib, so strömen die Worte, und so gellend, man glaubt, eine Menge von Becken und Schellen sei in Bewegung gesetzt." In früheren Zeiten verirrten die Frauen ihre Rechtsangelegenheiten häufig selbst vor Gericht. Durch Juvenal erfahren wir, daß die Streit- und Processsucht der Weiber endlich in schrecklichem Maße überhandnahm, daß dieselben die Klage schriftlich entwarfen und niederschrieben, die Gerichtsformeln genau kannten und durch ihre Gesetzeskunde Bewunderung erregten. Sie bekümmerten sich um alle Vorgänge im politischen und socialen Leben. Während ihrer Morgentoilette lasen sie die weitläufigen Spalten des Tageblattes (der Acta diurna), was sie indeß nicht verhinderte, die Juden und Sklaven wegen der geringsten Versehen in ihrem Dienst entweder selbst auf das grausamste zu bestrafen oder durch eigens hierzu bestellte „Schinder" züchtigen zu lassen. Zur Lectürelecture gehörte übrigens auch allerlei unsittliche Literatur, welche speciell für die Frauen bestimmt und wieder zum größten Theil griechisch war. Dabei konnten auch sie das Dichten und Versschmieden nicht lassen, und die weiblichen Dichterlinge machten sich gar das Allerunerträglichste gewesen sein. Sie wollten mit den berühmten griechischen Dichterinnen wetteifern, ahmten besonders die Lieder der Sappho nach (viele dichteten auch selbst in griechischer Sprache) und wollten als eine zweite Sappho oder Korinna gepriesen werden; ihre Producte waren aber gemeiniglich das Schwächste und Jämmerlichste, was nur ein gänzlich verbildeter Geist, ungesunder Geschmack und verdorbenes Gemüth zu Tage fördern konnten. Es ist bekannt, daß auch die besten römischen Dichter des griechischen Vorbilder, denen sie nacheiferten, nicht erreichten; die Dichterinnen blieben, vielleicht eine einzige ausgenommen, noch weit hinter denselben zurück. Die römische Literaturgeschichte weiß denn auch nur ein paar Namen von Dichterinnen zu nennen, welche wirklich poetisches Talent besaßen und sich daher länger im Andenken der Nachwelt erhielten, während es doch nach verschiedenen Andeutungen alter Autoren eine ganz erkleckliche Anzahl Verse machender und schriftstellernder Damen gab. Perfius charakterisirt die weiblichen Dichterlinge als „Gliedendichterinnen", denselben passen wegen der „Gliedern und Weibern gemeinsamen Jugend der männerspöttischen Geschwätzigkeit".

— **In der berühmten Juwelensammlung des Grünen Gewölbes** zu Dresden, die heute jeder Fremde zu besichtigen pflegt, liegen die herrlichen Schätze mittelalterlicher Goldschmiedekunst wohlverwahrt hinter schmiedeeisernen Rahmen mit Glasbedeckung, welche niemals vor Besuchern, wer sie auch sein mögen, abgehoben werden darf. Vor achtzig Jahren war dies noch nicht der Fall; freilich war das Gewölbe damals auch nur Personen hohen Ranges, welche vom Landesherrn eine specielle Erlaubniß hatten, in Begleitung des Conservators zugänglich. Einstmals wurde wieder auf höchsten Befehl eine kleine gewählte Gesellschaft der höchsten Aristokratie von dem damaligen grünen Conservator in der Sammlung herumgeführt, und sein scharfes Auge bemerkte, daß eine junge Gräfin einen prächtigen Diamant von unschätzbarem Werthe verschwinden ließ. Der erfahrene Mann that, als ob er nichts bemerkt hätte, als er aber am Ausgang stand, daß er die Herrschaften, noch einen Augenblick Geduld zu haben, es sei nur noch eine kleine Formalität zu erfüllen. Er verschwand auf einen Augenblick aus dem kleinen Cabinet, in das er die Damen geführt hatte, und trat bald darauf mit einer Schüssel voll Weizenkörner ein, in der er jede Dame die Hände zu waschen hat. „Es ist das eine alte Einrichtung", bemerkte er entschuldigend, indem er die junge Gräfin fixirte; „auch war auch eine Gesellschaft vornehmer Damen hier, um die Juwelen zu besichtigen, und bei dieser Gelegenheit verirrte sich eine derselben in einen kostbaren Ring so sehr, daß sie ihn einsteckte. Der damalige Conservator hatte den Raub bemerkt, wollte die junge Dame nicht bloßstellen und kam so auf den Gedanken der Kleienwäsche, die er für einen alten Brauch ausgab. Die junge Dame verstand den Wink, ließ den Ring heimlich beim Waschen in die Kleie fallen, und der Conservator hatte sich seine Stelle, die er unfehlbar verloren haben würde, den Ring und die Ehre der jungen Dame gerettet!" Man wusch sich lachend die Hände, die junge Gräfin zuletzt. Als sie aus den Händen des trefflichen Mannes das Becken erhielt, warf sie ihm unbemerkt von den andern einen dankbaren Blick zu. Der alte Conservator fand in der Kleie den Diamant wieder, und seitdem werden die Schätze im Grünen Gewölbe zu Dresden unter keinen Umständen aus den Glaskasten genommen.

— **Die Fürstin Anton Radziwill gehört zu den liebenswürdigsten Persönlichkeiten unseres Kaiserhofes.** Der Fürstin anmuthiges, geistvolles Wesen, ihre der Französin eigenthümliche zwanglose Haltung und Beschäftigung, eine geistvoll anziehende Unterhaltung zu führen, wie es nur wenigen Menschen gegeben ist, macht sie zu einer der vom Kaiserpaar besonders ausgezeichneten Damen des Hofes. Sie weiß in humoristischer Weise auf die Scherze des Kaisers einzugehen und besitzt im hohen Grade die Gabe, ihn zu erheitern und anzuregen. Dafür ist sie auch mütterlicherseits eine geborene Talleyrand-Périgord, eine Großnichte des berühmten Diplomaten und eine rechte Nichte der vielbewunderten Fürstin Dorothea von Sagan, welche der allbekannte Liebling des Fürsten war. Es hieß von ihr, daß Talleyrand sie vielfach in diplomatischen Krisen zu Rathe gezogen und ihrem feinen, geistvollen Kopf manch glückliches Gelingen seiner diplomatischen Schachzüge verdankte. Der kluge Mann unterschätzte überhaupt nicht den weiblichen, fein durchgebildeten Verstand, denn der bis ins hohe Alter besaß er eine Anzahl von Freundinnen, deren Einfluß er nicht selten seine größten Erfolge verdankte. So behauptet man auch hier, die Fürstin Anton habe den feinen Kopf der Tante geerbt und sei auch „une femme politique", und dem Kaiser sei dieses Talent nicht unbekannt, sodaß er sich gern auch in solchen Fällen mit ihr unterhalte und ihre Ansicht höre. Wie nun in allen diesen Eigenschaften bewundernswerth, ist sie es auch in ihrer Toilette; sie spielt durchaus nicht die Modedame, doch ist sie in ihrer Einfachheit stets distinguirt. Einer Frau, der alle pariser Magazine offen stehen, die niemals seine Modejägerin ist, sondern es vorzieht, in einfach geschmackvoller Weise sich zu kleiden, ist schon darum ein Unicum der haute volée. Die Fürstin Marie Dorothea Elisabeth ist am 19. Februar 1840 geboren; sie ist des Marquis Heinrich von Castellane und der Josephine Pauline geborene v. Talleyrand-Périgord Tochter und mit dem Fürsten Friedrich Wilhelm Anton Radziwill, geboren am 31. Juli 1833, Mitglied des preußischen Herrenhauses, königl. preuß. Generallieutenant und General à la suite des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen, seit dem 3. October 1867 vermählt. — Der Großvater des Fürsten Anton Radziwill war mit der einzigen Tochter des Prinzen Ferdinand von Preußen, Friederike Luise Philippine, geboren den 14. Mai 1770, vermählt und wurde 1815 preußischer Statthalter im Großherzogthum Posen. Schon durch diese Verbindung trat die Fürstl. Radziwill'sche Familie mit dem Königshause in engere Beziehungen und ist stets in denselben verblieben. Man schätzte den Fürsten Anton, Gemahl der Prinzessin Luise von Preußen, der Schwester des vielfach gefeierten talentvollen und genialen Prinzen Louis Ferdinand, nicht nur seiner wissenschaftlichen Bildung und seiner geselligen Talente wegen, man bewunderte ihn seiner hervorragenden musikalischen Kenntnisse wegen, die ihm auch die große Anerkennung der Musiker von Fach erwarben. Sein Name ist heute noch als Componist von Goethe's „Faust" unvergeßlich in der Musik geblieben. Das fürstlich Radziwill'sche Haus war in der Provinz Posen ein sehr beliebtes, denn hier in der Stadt Posen war der Brennpunkt einer auserwählten Geselligkeit,

Fürstin Anton Radziwill.

zu welcher die höhern Civil- wie Militärbehörden und der Landadel theilnahmen. Die regelmäßige Erscheinung in diesen Kreisen war die Prinzessin Elise Radziwill, ein Protoxyd von Anmuth, Liebenswürdigkeit und Herzensgüte, nach dieser Seite hin ihrer Namensschwester, der Elisabeth von Thüringen, sehr ähnlich. Ihr früher Tod brachte nicht nur ihrer fürstlichen Familie, auch der ganzen Provinz die tiefste Trauer. Es überlebten von fünf Kindern nur zwei Söhne die fürstlichen Eltern, Fürst Wilhelm Radziwill, am 19. März 1797, und Fürst Boguslaw, 1809 geboren. Der greisenhafte Fürst Anton Radziwill ist ein Sohn des ersteren und Gemahl der oben vorgestellten Fürstin Marie Dorothea Elisabeth de Castellane.

— **König Humbert's edel, rittermüthiges Vorgehen in Neapel** hat nicht bloß in Italien und in den Kreisen des Hofes Geschlechts zur Nachahmung angefeuert. Am 22. September traf in Neapel eine vornehm gekleidete Dame aus England, Miß Blanca Light, ein, um den von der Cholera Betroffenen ihre Hülfe und Pflege angedeihen zu lassen. Um den Zweck ihrer Reise an den Tag zu legen, hat sie ihre Reisekoffer mit dem rothen Kreuz auf weißem Felde bezeichnet. Die tapfere Dame unternimmt die Wagestück nicht ohne Aussicht auf Erfolg, da sie über ganz bedeutende Geldmittel zu verfügen hat, in sehr entschiedener Weise auftritt und, was ihr besonders zu statten kommt, der italienischen Sprache vollkommen mächtig ist.

— **In Mexico wie in vielen Gegenden Südamerikas herrscht der** alte Brauch, daß die Frauen und Mädchen eines Dorfes sich bisweilen ihr langes Haar abschneiden und dasselbe verkaufen, um aus dem Erlös ein Muttergottesbild oder irgendeine Heiligenstatue für ihre Kirche anzuschaffen. In neuster Zeit trägt man das Geld für dieses Haar oft zum Peterspfennig zu spenden. Dies benutzten der kurzem zwei gerissene Gauner, indem sie, als Mönche verkleidet, mehrere Dörfer in der Gegend von Mazatlan besuchten und den dortigen Frauen und Mädchen ihr prächtiges schwarzes Haar abschnitten unter dem Vorwand, den Erlös dafür nach Rom senden zu wollen.

Moden.

— **Für den Herbst, freilich nur für die sonnigen Herbsttage,** fertigt man viele schwarze Spitzenmanteletts mit schwerem buntem Seidenfutter, und am moternsten sind die über und über in ziemlich schmale Falten gelegten Spitzenmäntel, welche eine verschwenderische Menge des soliden Stoffes erfordern. Unsere Abbildung zeigt solch ein Mantelet mit dunkelrothem glattem Seiden- oder Sammtfutter, welches unter dem dichtgefalteten Spitzenstoff nur sehr wenig hervorlugt wird. Das Rückentheil ist nach unten bauschig drapirt und mit einem Seidenvolant versehen, die weiten, engplissirten Aermel sind oben mit dunkelrothem Atlasband umbunden, wobei sehr lange Enden von der Schleife herabflattern. Auch die schmälerungen Enden der Vordertheile werden durch solch eine Schleife zusammengehalten, und um die den Hals

Herbstmantelet mit schwarzem Spitzenüberzug.

umgebende Seidenkrause läuft gleichfalls ein Atlasband mit großer Schleife.

— **Alle Kleider, von den reichsten Gesellschaftstoiletten bis zum** einfachsten Hausanzuge, werden auch fernerhin aus zwei oder mehrern verschiedenartigen Stoffen zusammengestellt, sodaß man den glatten, einfarbigen Stoff zum Rock und den gemusterten, gestickten oder broschirten zu einer Polonaise oder zu Taille und Tunica verarbeitet. Im Bereich der neuen Seidenzeuge sieht man prächtige, bald kleinere, bald große Muster, welche ganz erhaben hervortreten und theilweise mehr schönen Mosaikstoffen gleichen, aber, mit Maß angewendet und reichlich mit glatten Stoffen vermischt, einen sehr brillanten Effect hervorbringen. Lampenschirme, Kleeblätter, Rosen, Fischschuppen, Muscheln, Kastanienblätter, große Tupfen und verstreute Blümchen bilden die beliebtesten kleinern Dessins in Seidenstoffen, daneben gibt es aber auch den broschirten Sammt mit sehr großen Blumen, ciselirten Plüsch mit gleichfarbigen Reliefmustern und schließlich reizende, mit Gold- oder Stahlfäden durchwebte Stoffe, wie z. B. auf einem dunkelbraunen Sammtfond als Muster schwebende Libellen, deren türkisblaue Flügel mit einem Netz von Gold- oder Stahlfaden überzogen sind. Die Plüsche mit sehr breiten oder ganz schmalen Sammtstreifen auf Atlas- oder Ottomanstoff und einem Streumuster von broschirten Bouquets geben im Verein mit glattem Atlas, Sammt oder Reps äußerst elegante Gesellschaftskleider. Unter den Wollstoffen findet man ebenfalls eine Menge neuer und recht geschmackvoller Dessins, wie große und kleine Blumen, Garnirungen, Punkte und verschlungene oder gewundene Ringe von Sammt auf glattem Kaschmirgrund, wobei die größere Muster dunkle Farbe, die kleinen häufig auch in abstechender Farbe ausgeführt und mit einfarbigem Stoff verarbeitet werden. Tadellose Genre in Wolle und Sammt wiederholt sich in Streifen, die beispielsweise blau, granatroth und dunkelbraun auf dunkelblauem oder mittelgrauem Grund erscheinen. Ferner gibt es schöne Wolldamaste, Terze und einige langhaarige Stoffe sowie solche in gemischten Farben nach Art der englischen Herrenkleiderstoffe, welch letztere mehr zu einfachen praktischen Straßencostümen Verwendung finden, und als besondere Neuheit ein glattes, mit kleinen krausen Löckchen überstreutes Gewebe, welches jedenfalls zu demselben Zweck bestimmt ist.

— **Für die Friseure der französischen Frauenwelt stehen die Aus**sichten gegenwärtig schlecht, denn seit dem Ausbruch der Feindseligkeiten mit China bringen die aus Ostasien kommenden Schiffe keine Haare mehr nach den französischen Häfen, weshalb man sich in Marseille schon sehr beunruhigt. Die chinesischen Haare werden in Südeuropa am häufigsten verwendet; sie sind grob und hart und im allgemeinen geringwerthiger als die europäischen, passen aber wegen ihrer schwarzen Farbe am besten auf die provenzalischen, italienischen und spanischen Köpfe. In Marseille allein werden alljährlich 80,000 Kilogr. Haare verarbeitet; davon kommen 40,000 aus China, 22,000 aus Italien, 1847 aus Cochinchina, 2000 aus England-Indien, 633 aus Japan u. s. w. Marseille allein verbraucht für seine Bewohnerschaft 3000 Kilogr., davon 2500 für Zöpfe, Chignons, Locken, geflochtene Scheitelturs und 500 für Männerperrücken. Man hat ausgerechnet, daß aus 2 Kilogr. Haaren zehn Krisuren gemacht werden, und daß in Marseille die meisten Frauen falsche Haare tragen.

Briefwechsel.

Frau v. H. in Düsseldorf. — Sie finden die jetzt so beliebten kleinen Capotchen ebenso lächerlich wie unzweckmäßig und sind der Meinung, daß in der „guten, alten Zeit" die Hüte viel praktischer eingerichtet gewesen seien? Nachstehendes Bild zeigt Ihnen einen Hut aus der

Hut aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts.

guten alten Zeit (Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts), der allerdings an Kleidsamkeit nichts zu wünschen übrig läßt, da er wie eine Art Kutscherverdeck nicht bloß die thermometer gewordene Frisur und das Gesicht der Trägerin, sondern auch deren ganzen Oberkörper bei gelegentlichen Spaziergängen im Garten oder Park gegen Sonnenstrahlen, Wind, Regen und alle sonstigen Witterungserscheinungen vortrefflich schützte. Etwas unbequem mag freilich das dicke Aufhalten der Zugschnur für die Damen gewesen sein, denn bei dem geringsten Nachlassen klappte der Reifenhut zurück und hatte sich zusammen. Sehr gesittet dürften die wandelnden Mägenverbeder auch nicht ausgesehen haben, welche überdies dem daneben spazierenden Cavalier jeden Blick auf seine Dame unmöglich machten — nein, da loben wir uns unsere Calashhüte doch eher, die gestatten, weniger grausamen Händen zum Deutzutage!

Fr. v. W. in Breslau. — Gern ertheilen wir Ihnen den gewünschten Rath und empfehlen Ihnen demgemäß ganz besonders den von der Mode jetzt sehr begünstigten englischen Kamgarnstoff Bedford-cord, welcher den Anforderungen der Eleganz entspricht und dabei recht preiswürdig ist. Sie erhalten diesen Stoff, der durch Regen und Käse nicht leidet, fast ebenso leicht wie Seidensammt ist und einen prächtigen Faltenwurf zeigt, in jedem gutsortirten Modewaarengeschäft in allen modernen Schattirungen. Die dunkeln Nuancen, wie Schwarz, Braun, Violett, Olive, Braunroth und Dunkelblau, geben in Zusammenstellung mit matten gleichfarbigen Atlasbesatz sehr geschmackvolle und praktische Straßencostüme, während sich die brillantern, hellen Farbentöne im Verein mit Seidenbesatz und Spitzen vorzüglich zur Gesellschaftstoilette eignen.

Gelesenste Zeitung Deutschlands.

Berliner Tageblatt.

nebst seinen 4 wertvollen Separat-Beiblättern: Illustr. Witzblatt „ULK", belletristisches Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle", „Mitteilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft" u. „Industrieller Wegweiser". Bei reichem Inhalte u. geistiger Frische

die billigste deutsche Zeitung.

Abonnementspreis 3 Mk. 50 Pf. für November und December für alle 5 Blätter zusammen bei sämmtlichen Postanstalten. Probe-Nummer gratis und franco.

Allen neu hinzutretenden Abonnenten

wird die bis zum 1. November bereits erschienene Theil von

Hans Hopfen's neuestem Roman,

unter dem Titel „Im Gatter", eine höchst spannende und fesselnde Erzählung aus der Gegenwart,

gratis und franco nachgeliefert. 1634

Dresden, Grand Union-Hotel.

Dresden, Marienstrasse 22/23.
Restaurant „Drei Raben",
Oscar Renner
in der Nähe des K. Hoftheaters.
Grosses elegantes Restaurant mit Garten.
Vorzügl. Mittagstisch à Couvert von ℳ 1.50 an und nach der Karte in ganzen und halben Portionen.
General-Vertreter
des **Münchener Spatenbräu** für das Königreich Sachsen.
Alleiniger Vertreter
des Bürgerlichen Brauhauses in Pilsen für die östliche Hälfte Sachsens und die Provinz Lausitz.
Depot der I. Culmbacher Actienbrauerei.
Versand in Gebinden und Flaschen. 570

Für Hautkranke

ist meine Curanstalt während der Herbstzeit vollständig zur Aufnahme eingerichtet. Cursus Anfangs December. 1679

Dr. Schultz, dirigirender Arzt der Curanstalt für Scrophel- und Hautkrankheiten zu Kreuznach.

Heilanstalt für Lungenkranke
in Neu-Schmecks.

Geschützte Lage in der Tatra, 3330 Fuss hoch. Europäischer Comfort. Ueberraschend günstige Wintercuren. Post Tátrafüred (Ungarn). 1691
Dr. Nic. v. Szontagh.

In neuerer Zeit wurden von unseren Koryphäen der medicin. Wissenschaft die

Rich. Brandt'schen Schweizerpillen

ihrer Heilung unterworfen und bleiben für ebenso sicher wirkend, wie angenehm zu gebrauchen, und durchaus unschädlich erfahrt. 934

Gegen **Congestionen, Schwindelanfälle, Unruhe, Kopfschmerz, Appetitlosigkeit, Verstopfung, Blähungen, Leber- u. Gallenleiden, Hämorrhoiden,** überhaupt gegen Unterleibsbeschwerden jeder Art, sowie gegen Verschleimungen der Brust- und Athmungsorgane, haben sich die **Rich. Brandt'schen Schweizerpillen** als unübertroffen bewährt und als bedeutendstes Mittel erwiesen, welches die vorzüglichsten Eigenschaften in sich vereinigt.

Sie beseitigen Kopfweh, Schwindel, Blähungen, Unterleibsbeschwerden, Hämorrhoiden, Verschleimungen der Brust- und Athmungsorgane, Appetitlosigkeit, Verstopfung, Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoiden, überhaupt gegen Unterleibsbeschwerden jeder Art, sowie gegen Verschleimungen der Brust- und Athmungsorgane, haben sich die Rich. Brandt'schen Schweizerpillen als unübertroffen bewährt und als bedeutendstes Mittel erwiesen, welches die vorzüglichsten Eigenschaften in sich vereinigt. Jede Dose trägt meinen Namen und meine Schutzmarke, die echten Rich. Brandt'schen Schweizerpillen zu erhalten, achte man auf den Namen und auf das Kreuz, welches jede Schachtel trägt.

Zu haben in den meisten Apotheken des In- und Auslandes, u. A.: Berlin: Germaniaapotheke, Elisabethapotheke; Breslau: Apotheke Dr. Liebisch; Cöln: Lindenapotheke; Dresden: Mohrapotheke; Frankfurt a. M.: Adlerapotheke; Hamburg: Apotheke A. Koch; Hannover: Löwenapotheke; München: Rosenapotheke; Straßburg i. E.: Meisenapotheke; Stuttgart: Apotheke Reuling u. Sohn. Lemberg: Apotheke E. Mrok. Oder Mark 12. Schweiz: Genf: Apotheke A. Junier. Jaffa-Jerusalem:

Zwanzigjähriger Erfolg!

Das längst bekannte, einzig wirklich ächte Mittel zur Herstellung eines Bartes ist Prof. Dr. Moden's

Bart-Erzeuger.

Garantie f. unbedingten Erfolg binnen 4—6 Wochen selbst bei jungen Leuten von 17 Jahren. Absolut unschädlich für die Haut. Tiefert. Versand, daher keine Verlegenheit. v. Artikeln. Flacon ℳ 2.50, Doppelfl. ℳ 4.
Allein echt z. haben b. Universal-Depot, Köln a. Rh., Ecke de Cologne- und Parfumerie-Fabrik. 1659

Für den Toilettentisch

gibt es keine besseren cosmetischen Präparate als die auf den in London 1884 mit der höchsten Auszeichnung, dem Ehrendiplom prämiirten

Hellfrisch's weissen Vaseline

Vaseline-Pomade | Vaseline-Cold-Cream
Vaseline-Seife | Vaseline
Lippenpomade

Zu beziehen durch alle Apotheken und Parfumeriehandlungen.

VASELINE.

Erste deutsche Vaseline-Fabrik
Carl Hellfrisch & Co.
in OFFENBACH a. M.
1718

Enthaarung.
Durchaus unschädl. Mittel zur sof. Entfernung d. Haare, d. Frau- u. Gesichtsflaum, Bl. 3 ℳ. Apoth. Mandelow, Berlin, Kleiststr. 19.

Epilepsie (Fallsucht).
Krampfleidende erhalten gratis Anweisung zur radicalen Heilung von Dr. phil. Cramer, Fabrikbesitzer. Adr.: d. H. Dr. Cramer-Institut in Barenhof, Westfalen. 1664

Zur Weinbereitung empfehlen Weinstreben, Hefen, Cognac, Beeren u. Obst, präsidirt: Beerdl, genügt zur Herstellung von 1 Liter Fruchtsaft — ein Specialpräparat d. Neuzeit, das für jede Weinstöcke, ächter Cognac- und Obstwein; — edelfaulen, Natur- und Kunst-Presshefe, Nahrungs- und Weinsalmiak — wird besonders Augenmerk auf die Gesundheit.
Erwerbs-Katalog (für Jedermann gratis)
Wilh. Schlüter & Co., Berlin, O. Provisions-Reisende gesucht.

Directo
Post-Dampfschiffahrt
Hamburg-Amerika
Nach **New-York** jeden
Mittwoch u. Sonntag
mit Deutschen Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
August Bolten, Hamburg.
Kajüte 240 ℳ, Zwischendeck 80 ℳ, Kinder unter 12 Jahren die Hälfte, unter 1 Jahr 9 ℳ. 221

Angenehmen Winteraufenthalt
in Catalonien (Spanien)
(Barcelona in 3 Stunden erreichbar)
für eine limitirte Anzahl von Personen der gebildeten Stände, gestaltet eine Familie auf ihrer in romantischer waldiger Gebirgsgegend gelegenen Besitzung, gegen mässige Pension.
Anfragen beliebe man an Herrn Baterin de Haas, Barcelona, Rambla de Estudios Nr. 11 Tienda, oder an Herrn Dr. Rob. Ahrendroth, Brandvorwerkstr. Nr. 79, 2. Etage, Leipzig, zu richten. 1696

Hôtel Gardone-Riviera
in Gardone Riviera am Gardasee.
Wintersaison und Pension. 1693

Meran.
Obermais (Tirol). 1663
Lehranstalt und Knabenpensionat.
Unterricht nach deutschem Lehrplan in allen Fächern bis zur Prima. Herrliche Umgebung, gesundeste Lage, gewählteste Pflege und Kost. Referenzen mit Prospect versendet der Director **Dr. Linau.**

Stottern
heilt die Anstalt von 1627
Robert Ernst, Berlin, W.,
Victoriastrasse Nr. 1. Honorar nach der gelung. Prosp. grat. Heilverfahren: „Das Stottern" u. die Meinungen meiner Behandlung. Preis 60 ₰ in allen Buchhandlungen.

Stotterern
wird die Heilanstalt von 1630
S. & Fr. Kreutzer, Rostock i. M.
warm empfohlen. Näheres i. Prospect.

Bleichsucht
und **Blutarmuth** wird am erfolgreichsten bekämpft durch fortgesetzten Gebrauch von „Consanco beer" aus reinem englischen Porter dargestellt von der Consentrated Produce Co. (England). Zu haben in allen grösseren Apotheken pr. Fl. 2.50 ℳ. In Berlin, W., Friedrichstrasse 173, Schweizerapotheke. Engros: J. M. Anderer, Frankfurt a. M., weiters nach Orten, wo sich noch kein Depot befindet, Postversandkisten von 6 Fl. franco gegen Nachnahme liefert. 1491

J. BRANDT & G. W. v. NAWROCKI
besorgen u. verwerthen
PATENTE
in allen Ländern
BERLIN W.
Kurprinzenstr. 32.

PATENT
Besorgung u. Verwerthung
J. BRANDT Civil-Ingenieur
Lindenstrasse 80 **BERLIN SW.**
640

International Patent-Bureau
Alfred Lorentz, Berlin SW.
Besorgung u. Verwerthung von Patenten in allen Ländern. Auskunft über jede Patentangelegenheit (Prospecte gratis).
646

Lohnender Verdienst.
Solide, thätige Agenten eines jeden Standes werden bei hohem Verdienste für den Vertrieb von gesetzlich erlaubten leicht verkäuflichen Staats- u. Prämien-Loosen angestellt. Franco Offerten an Bank- und Bier Grünwald, Frankfurt a. M.

Agenten u. Reisende für Kaffee u. Private sucht. Emil Schmidt & Co., Hamburg. 1701

Für ein Atelier ersten Ranges in Bern wird ein ganz tüchtiger 1631
erster Retoucheur
(Negativ, gr. Carten, Albumin und Pigment) gesucht. Offerte P. 1713, Haasenstein & Vogler, Bern.

Käufe und Verkäufe.

Bergwerks-Verkauf.
Die Salzdetfurther Gewerkschaft, welche einen ausgezeichneten Portland-Cementstein, Braunkohlen, Kalkstein, Thon, Gyps, Sand, den Wasserweg, günstig an Saale und Elbe, Nordwestbahn gelegen, und freier Hand zu angemessenen billigen Preise zu verkaufen. Näheres bei der Bergverwaltung in Salzdetfurth bei Groß-Rhoden, Braunschweig.

Das Eisenhüttenwerk
in Schmiedeberg in Sachsen,
mit Bahnstation, an der Bahn gelegen, zur Einrichtung verschiedener Fabrikzwecke geeignet, ist mit oder ohne Maschinen etc. billig zu verkaufen event. zu verpachten.
Rechtsanwalt **Näger**
in **Dresden,** Annenstrasse 41.

Fabrik-Grundstücks-Verkauf.
Erbtheilungshalber soll ein in Burgstädt gelegenes, sich zu jeder Art Fabrikation, vorzugsweise zu Brauerei-Anlage eignendes Hausgrundstück mit Garten, in welchem früher Kattun-Druckerei in grösserem Stile betrieben worden ist, aus freier Hand verkauft werden.
Ganzes Areal 2960 □ Mtr., Gebäude 1140, Hofraum 490, Obstgarten 1330 □ Mtr. Flächeninhalt, Brandkasse 47300 ℳ.
Nähere Auskunft ertheilt Frau Pauline verw. **Bergt, Burgstädt.**
Unterhändler verbeten.

Wegen seitdauernder Kränklichkeit des Besitzers bin ich veranlasst, eines der besten und schönsten
Rittergüter Sachsens
preiswerth zu verkaufen, event. auch zu verpachten. Grösse ca. 450 Hektar, lauter Räder- und Weizenboden, sicherer Kreditfähigkeit. Anzahlung gering. Unterhändler bes. Zwischenhändler verbeten, nur Selbstreflectanten erfahren das Nähere durch
C. Gärtner, Löbau i. S.

Schöner Landsitz.
Nur 10 Minuten von der Stadt Reichenberg (in ca. 1½ Stunde) mit Omnibus erreichbar, ist ein ca. 1½ Hectar (6000 □m) grosser Garten mit neuerbautem Wohnhause sehr billig zu verkaufen. 1443
Letzteres ist vor 7 Jahren neu angelegt und mit vielen Hundert Staudenpflanzen, Sträuchern, Zier- und Obstbäumen bepflanzt. Reflectirende wollen sich an den Kunst- u. Handelsgärtner **Görner** in **Reichenberg** wenden.

Herrschafts-Villa-Verkauf
an einem der schönsten Punkte des Tegernsees, mit 15 elegant und mit allem erdenklichen Comfort eingerichteten grossen, hohen und hellen Herrschaftszimmern, Badezimmer, grosser Küche, Keller, Dienstbotenzimmern im Oberbau, Stallungen, Remisen, 1/8 Tagwerk Garten, Park und Schlossberg mit Lauben, Ruhebänken und vielen Sesseln. Im Verhältniss zur Grösse und Schönheit des Anwesens sehr preiswürdig verkäuflich. Reflectanten belieben ihre Adressen unter Chiffre H. K. 3410 an die Expedition dieser Zeitung zu senden.

Rittergut Bennemühlen
bei **Hannover,** 510 Morgen Acker, darunter 100 Morgen Rübenboden, 150 Morgen gute Wiesen etc., gute Gebäude und eine Wassermühle, zum 1. April 1885 jetzt zu verpachten. Reflectanten werden gebeten, sich bei dem Eigenthümer Kammerherrn Freiherrn v. Hothmer in Hannover sich zu melden.

Rittergut
bester Lage Schlesiens, mit Areal von 1200 Morgen, Rübenboden, guten Gebäuden, vollem Inventar und Ernte, ist Familienverhältnisse halber für den billigen Preis von 165,000 Thlr. **verkäuflich.** Näheres H. H. Expedition dieser Zeitung.

Villa
in bester Wohnungslage von Altstadt-Dresden
(Schweizerviertel), für eine grosse Familie, auch für zwei Inwarter sehr gut geeignet, sofort beziehbar, zu verkaufen.
Näheres beim Besitzer Baumeister **H. Wachsig, Dresden,** Bernhardstrasse 3.

Die Resolvirseife,
erfunden und eigenhändig erzeugt von
Franz Pichler,
k. k. Ober-Thierarzt in der österreichisch-ungarischen Armee,
heilt jeden äußern Parasit und Hautausschlag bei allen Hausthiergattungen, beseitigt jeden Geruch- und Schädlichkeit des Pferdes, hebt ihren sich fettig Haarwuchs, ist frisch oder veralter, und ist hauptsächlich bei **Druse, Brustseuche, Gehirn-Entzündungen, Gelenk- und Muskelrheumatismen** ein **radicales Heilmittel.**
Die Resolvirseife ist zum Theil aus Extracten diverser Alpenkräuter und Harze zusammengesetzt und ist vollständig frei von allen Cantharinen und Blasen, die Haut nach und nach der Oberhaut leicht nachzuziehen. Quecksilber-Präparaten beruhigt werden.
Die Resolvirseife wurde wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften und raschen Heilerfolge von sämmtlichen thierärztlichen Vereinen, Veterinären und politischen Behörden wiederholt mit **ehrenden Zeugnissen und anerkennenden Dankschreiben** ausgezeichnet.
1 Stück Resolvirseife zu 50 Gr. Nettogewicht f. 10 kranke Pferde ausreich. Mk. 2.30.
1 „ „ 120 „ „ 25 „ „ 5.
Jedem Stück Resolvirseife wird eine genaue Gebrauchsanweisung in deutscher Sprache beigelegt.
General-Vertrieb für alle Welttheile bei
Wasilewski & Pilaski in Warschau.

Niederlagen in Deutschland: **Leipzig:** Oscar Brehm; **Dresden:** Chr. Schubert & Hofer; **Berlin:** J. C. F. Neumann & Sohn, Holzmarktstr., Taubenstrasse 31/32; **Wien** 4/Cie. in Stadt: **Breslau:** Richard Brunnert; **Breslau:** Ph. Grob; **Posen:** M. Berezkowski; **Prag,** Steergasse: **Radowski & Behrens,** und in allen renommirten Apotheken und Droguenhandlungen des In- und Auslandes.
Vor Nachahmungen verwahren, in jede Schachtel Resolvirseife mit nebenstehender, gesetzlich deponirter Schutzmarke und unserm Facsimile versehen.
Wasilewski & Pilaski, Warschau.
Briefliche Anfragen sind stets prompt zu beantworten. Wegen Uebersetzung der Briefe wolle man sich an das General-Depot nach Warschau zu wenden. 1660

Wer zweckmäßig annonciren will,

d. h. seine Anzeigen in effectvoller Form durch die für den jeweiligen Zweck

erfolgreichsten Blätter

zu verbreiten beabsichtigt, wende sich an die allgemein bekannte, leistungsfähige Annoncen-Expedition von 1703

Rudolf Mosse,

Katharinenstraße 6, I. LEIPZIG, Katharinenstraße 6, I.

Dieses Institut steht mit allen Zeitungen und Fach-Zeitschriften in intimem Geschäftsverkehr und ist vermöge seiner großen Umsätze mit den Zeitungen in der Lage, die

günstigsten Conditionen

zu gewähren. — **Zeitungs-Kataloge** sowie **Kosten-Anschläge gratis.**

Annoncen für die Illustrirte Zeitung 203
sowie alle Zeitungen des In- und Auslandes vermitteln zu fabrikmäßigen Preisen
Haasenstein & Vogler, Leipzig — Hamburg,
Berlin, Frankfurt am Main, München, Wien sowie alle soliden Domicile dieser directen Annoncen-Expedition Deutschlands. Abschätzung und Arrangement in weitestgehender Form; Kenntniss über geeignetste Publikationsorgane; Kostenanschläge, Beschaffung billiger, effectvoller Clichés; Rabatt nach Vereinbarung. — Zeitungsverzeichnisse unentgeltlich.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig und Berlin. — Für die Redaction verantwortlich: Franz Weisch in Leipzig. — Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Chrestensen's

zusammenlegbarer

Salon-Blumenständer

mit Makart-Bouquet.

Der von mir construirte **Makart-Bouquetständer** besteht aus einem zusammenlegbaren, fein vergoldeten Fussgestell aus Bambus, welches in der Mitte von einer Schnur und Quaste zusammengehalten wird. Die Platte ist mit feinem einfarbigen oder gemusterten Stoff bezogen, der Rand derselben mit Fransen in derselben Farbe eingefasst. Das Ganze macht einen sehr ansprechenden und eleganten Eindruck, sodass der Ständer in den feinsten Salons Aufstellung finden kann.

Die Höhe des Ständers beträgt 94 Cm. Die Platte misst 27 Cm. im Durchmesser.
Preis des Ständers incl. feinem Bouquet und Vase 25 ℳ

Mein illustrirter Katalog über Blumenzwiebeln, Knollengewächse, Decorationsartikel steht **franco und gratis** zu Diensten. 1498

N. L. Chrestensen, Erfurt.
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers.

Leipziger Papierstuckfabrik

von **Pietro Del Vecchio** (Marschnerstrasse 16)

empfiehlt ihre reichhaltige Auswahl von künstlerisch ausgeführten **Decorationen in Papiermasse** für Plafonds und Wände (Rosetten, Friese, Kehlen, [illegible] etc.). — Ausserordentlich geringes Gewicht und infolge dessen völlige Sicherheit gegen Herabfallen, leichte und schnellere Befestigung, grosse Empfänglichkeit für Farben, sowie Billigkeit bilden die Hauptvorzüge dieses sich immer grösserer Beliebtheit erfreuenden Fabrikats.

Ausserdem: **Chartolithmedaillons in Bronze-Imitation.** Preiscourante und Musterabbildungen stehen auf Wunsch gern zu Diensten. 1247

Schwarze
garantirt reinwollene
Cachemirs
unübertrefflich 1415
in Qualität und Billigkeit.
Collection in 27 diversen Preislagen — 120 Ctm. breit, Mtr. von 1,40 — 5 ℳ für Jedermann bereitwilligst zu Diensten.
Siegfried Schleſinger.
Dresden.

Prämiirt Porto Alegre 1881.
Stickchenille-Fabrik
C. Heſſe, Dresden.
500 Farben vorräthig.
Proben und Musterkarten franco. 1581

Damentuche,

feinste Specialitäten, neueste Farben, versendet jede Meterzahl zu billigen Fabrikpreisen. Muster franco. 1421

Paul Krappe in Leisnig in Sachſen

Leſſer's „Durable“ Geſundheits-Socken.

Nicht zu zerreissen!

Einziges Mittel, um ſich in jeder Jahreszeit die Füße warm zu halten.

Unentbehrlich für Fußreiſende, Offiziere, Reconvaleſcenten, Sportsmen ꝛc. ꝛc.

24 Mark pr. Dutzend.

Zu haben in allen feineren Strumpfwaaren-, Wäſche- und Herren-Artikel-Geſchäften.
Jede Socke iſt mit „Durable“ geſtempelt. — Geſetzlich geſchützt. 1337
Alleinige Agentur für den Engros-Verkauf in Hamburg, Alterwall 47, Leſſer.

Bequemſter Bade-Apparat,

wie die zahlreichen Anerkennungen darthun. Für Geſunde erfriſchendes, angenehmſtes Bad. 1164 Verſäume Niemand, vor Anſchaff. eines Apparates ſich aus meiner reich illuſtrirten Beſchreibung, welche überallhin franco verſende, zu orientiren. Alleiniger Fabrikant und Erfinder dieſer Apparate **Guſtav Henſchel, Hoflief., Bernburg a. S.** Preis v. 60 ℳ an.

Otto Kopff, Heidelberg,

empfiehlt als Specialität ſeine in hygieiniſchen Kreiſen weitverbreiteten und ſeit Jahren beſtbewährten 1653

Zimmer-Douche-Apparate
(Badeſchränke).
Proſpecte grat. zu Dienſten.

Transp. Zimmercloſets,

geruchlos, 1731
mit Waſſerſpülung ohne Waſſerleitung, in verſchiedenen Nummern empfiehlt die Fabrik von
W. Jungbluth, U.-Barmen.

Cloſets

1836
für Haus- u. Zimmergebrauch, vollſtändig geruchlos, [illegible] in einfacher und eleganter Ausſtattung, von 7 ℳ an
Friedr. Eggſtein, Dresden.
Illuſtr. Preisc. gratis u. franco.
Prämiirt Leipzig 1884 mit gold. Medaille.

Ferd. Eckermann, Hamburg,

Filiale: **Wien, I., Poſtgaſſe 22.**

Fabrik von Sanitäts-Apparaten u. Artikeln für den häuslichen Comfort; Patent-Schlaf-Sophas, Gartenmöbeln, Patent-Kinderfahrſtühle zum Zuſammenklappen ꝛc. ꝛc. 1709

Unſere Kriſtall-Illuminator-

Lampen,

1474
ſeit einer Reihe von Jahren die beſtbewährt. Petroleumlampen f. alle Beleuchtungszwecke, brennen ohne Cylinder völlig rauch- u. geruchfrei, geben ganz helles Licht (= 28 Kerzen) u. bieten voll. Sicherheit gegen Exploſionsgefahr. — Neuer illuſtr. Katalog grat. u. franco. **Schubert & Gerge, Lampenfabrik, Neuduitz-Leipzig.**

D. Reichs-Patent 22505

Feuerungen, rauchfrei.

1583
Anlagekosten amortisirt binnen Jahresfrist, über 250 im Betriebe.
W. Heiser & Co., Berlin, Moabit, Dresden-A.

Patent-Hufbeſchlag

ohne Nagelung
mit elaſtiſcher Unterlage.

Das Vernageln wird hierdurch unmöglich, ebenſo das Ausgleiten und Stürzen auf Asphalt und glattem Steinpflaſter. Pferde mit vernageltem Huf werden bei dieſer Beſchlagmethode geſund hergeſtellt.

Alleinige Verkaufsrechte für Provinzen, Kreiſe und Städte werden unter höchſt annehmbaren Bedingungen vergeben. 1627

Sarre, Brandl & Co.,
Berlin, Gitſchiner Straße 94.

Garrett Smith & Co.,

Maſchinenfabrik
in Buckau bei Magdeburg.

Specialität der Fabrik ſeit 1861:
Locomobilen und Dampf-Dreſchmaſchinen.
Referenzen, ſowie **Kataloge u. Preisliſten** gratis und franco. 60

— Etablirt ſeit 1844. — 1616
Aelteſte und größte Fabrik für

Aufzüge

mit hydrauliſchen Maſchinen, und Handbetrieb. Perſonen-, Speiſen- und Laſten-Aufzüge. — Deutſche Reichspatente.
Gebr. Flohr, in Firma **Th. Ullmann, Berlin, O., gr. Frankf. Str. 118a.**
Ueber 1300 Aufzüge in Betrieb.

Claes & Flentje.

Größte Strickmaſchinen-Fabrik, Mühlhauſen i/Th.
300 Arbeiter.

Verſtellbare Lugenabſtreicher.
Verbeſſertes Syſtem Lamb. 1549
Größte Leiſtungsfähigkeit.
Solideſte Lieferung.
Gen.-Agent
C. C. Föhr,
Berlin,
[illegible]

Zur Vervielfältigung v. Schriften, Zeichnung., Noten, Buchdruck, Clichés ꝛc. iſt unbeschränkt. Zahl iſt einzig praktiſch der

Univerſal-Copir-Apparat

(D. R.-Pat. Nr. 26178)
(ganz aus Eiſen u. gleichzeitig **Brief-Copirpreſſe**), welcher die **unvergänglichen** Copien **nur** von **Metallplatten** liefert u. **nicht** zu **verwechſeln** iſt mit den **Leimapparaten: Hektograph, Augenblicks-Copiſt** ꝛc. Proſpect, Druckprobe gratis u. frei
Otto Steuer,
Dresden, Rundbachſtraße 10
1834

Endlich ein Apparat zur Vervielfältigung

von Schriften, Noten, Circulairen, Preiscouranten, Zeichnungen etc., welcher

allen Anforderungen

genügt: Zabel's verbesserter

Lithographier-Apparat.

Preis 40 ℳ, 47 ℳ 50 ₰ und 55 ℳ.
Prospecte und Proben gratis. 1690
Eulner & Lorenz, Halle a. S.

TRANSPARENT
Grimme & Hempel, Leipzig.
Papp- & Blech-Placate, Etiquetten etc.
PLACATE.
1716

Hühnerzucht St. Ilgen, Baden.

Größtes Etabliſſement Deutſchlands, liefert die bewährten Grünhalde'ſchen Brutapparate für Klein- und Großbetrieb ſowie ſonſtige Utenſilien für Zucht und Maſt, übernimmt auch die Inſtallation ganzer Anſtalten. Lehrcurſe, Kückenverſand, Verkauf von Zucht- und feinſtem Tafelgeflügel. — Man verlange Proſpect. Die Direction: 1714
O. Grünhalde. A. Weſtphälinger.

Arthur Seyfarth
Köstritz, Reuss
Hunde
Original-Zucht 35 div. Racen
1730

Erste Deutsche Hunde-Zucht-Anstalt

Patentirt! — Neueſte Erfindung! — Goldene Medaille!

Brandkasten

(System Ade)
Geld-, Bücher- u. Dokumentenschränke, auch in jeder Möbelform, gewölbethüren, feuerfest Thüren, Läden aus Eisen und gepanzert mit Sicherheitsverschlüsse nach Ade's Patent.
kassetten, einbruchsicher, einfach und elegant Sicherheitsschlösser jed. Art.

☞ *Die Erzeugnisse der Fabrik haben sich laut amtlichen Attesten in schwierigsten Fällen ernster Gefahr gegen Feuer, Fall und Einbruch glänzend erprobt und sind in der Sicherheit unübertroffen.*

Ade's Buchstaben-Patent-Sperrung

(1½ Million Wortformen)
Garantirt grösster Schutz gegen *plötzlichen Ueberfall, Diebe, Nachschlüssel* u. gegen *Copirapparate; von dem Nichtkenner des Wortgeheimnisses absolut nicht zu öffnen;* auch nachträglich an **älteren Geld-, Bücher- u. Dokumentenschränken,** eisern. **Thüren, Läden,** sowie an **allen Verschlüssen** mit **ungenügender Sicherheit** durch jeden Schlosser **leicht** anzubringen; nicht zu verwechseln mit dem bisherig Buchstaben-Vexir-Schlössern franz. u. amerik. Systems, da bei Ade's Patent der Mechanismus **aussen** liegt und deshalb **keinen Angriffspunkt auf die Thürfüllung** bietet.

1 Sperrung, vernickelt mit Drehgriff, Gewindbohrer, Schrauben à ℳ 20.
1 Sperrung mit gehärtetem Verschlussriegel u. Rosette à ℳ 30.
Versendung gegen Einsendung oder Nachnahme incl. Packung. 1717

Kassen- und Patentschlossfabrik C. Ade, kgl. Hofl., Berlin.
Filiale in **Amsterdam** (Krasnapolsky). — **Illustrirte Preislisten gratis.**

Geldschrank-Fabrik

G. Fahrmann, Berlin, S., Kommandantenstr. 81. Lieferant für Post- und andere Behörden, empfiehlt solides Fabrikat zu mässigen Preisen. 1653

Geldſchrankfabrik

Anton Kern, Gera.
Teplitz 1884 Goldene Medaille.
1722

— Deutſches Reichspatent Nr. 20417. —

Feuer- und diebesſichere
Geldſchränke
mit Stahlpanzer ſowie Caſſetten, beſtbewährtes Fabrikat, empfiehlt 87
Carl Käſtner, Leipzig.
Lieferant der Deutſchen Reichsbank und der Kaiſerlichen Poſt.

Feuer- und diebesſichere
Geldſchränke
mit Stahlpanzerung, anerkannt vorzüglichſt bewährtes u. auf 9 Welt- u. Induſtrie-Ausſtellungen mit den höchſten Preiſen prām. Fabrikat, empfehlen
Sommermeyer & Co., Magdeburg, gegründet 1848.
Bisher ca. 11,000 Schränke geliefert. 1184

Haustelegraphen

262
ſowie alles Zugehörige en gros für Wiederverkäufer. Anleitung und illuſtrirten Preiscourant gratis.
Chemnitzer Telegraphenbauanſtalt,
Herm. Pöge, Chemnitz.

Eisengiesserei
Anton
Söhne
Maschinenfabr.

Maschinen

zur

Fabrikation

von 1199

Fässern, Kisten, Holzwolle.

Schreibmaſchine

Original Hammonia.
Patentirt in allen Ländern.
Preis 45 Mark.
Vorzügliche unübertroffene Leiſtung, leichte Handhabung ohne jeden Unterricht, elegante Ausſtattung, offeriren die alleinigen Fabrikanten 1562
Guhl & Harbeck, Hamburg.
Tüchtige Wiederverkäufer werden geſucht.

J. G. Schelter & Gieſecke,

Leipzig — Abtheilung für Maſchinenbau — **Brüderſtr. 24/25**
empfehlen zu ſofortiger Lieferung

Creſſon's Amerikaniſche Transmiſſionen,

leicht, widerſtandsfähig und praktiſch.

Alle Größen von Wellen (hochpolirt), Patent-Klemm-Kuppelungen, Riemenſcheiben (ganz und getheilt), Seilſcheiben, Leitrollen, adjuſtirbare Winkeltriebſcheiben,

Hängelager (adjuſtirbar mit Kugelbewegung), Conſollager (adjuſtirbar), Wandkaſten, Lagerconſolen, Vorgelege, Zahnräder ſowie 19

Complete Transmiſſionsanlagen

halten in gangbaren Dimenſionen ſtets am Lager und liefern vollſtändig betriebsfähig.
Gleichzeitig empfehlen Aufzugmaſchinen und Bohrbüchſen, Lufters Geſchütz, wie beſte Ledertreibriemen aus der Fabrik von Anton Heim, New-York.

Gasmotoren Specialität

von ½ bis 50 Pferdekraft.

Neupatentirte Gasmotoren mit Tunkerkolben.

Zufolge der günstigen Construction wird eine 25 Proc. Gas- und 30 Proc. Oelersparniss garantirt.
Auf Wunsch des Gewerbetreibenden bin ich gern bereit, meine Gasmotoren auf Ratenzahlungen abzugeben.
Jakob Warchalowski, Gasmotorenfabrik, Wien, V., Griesgasse 39. 1517

Menck & Hambrock,

Ottenſen bei Altona,
liefern 33

Dampfmaſchinen

mit geſchweißten Siederkeſſeln von 2—20 Pferdekräften.

Digitized by Google

Festgeschenke aus dem Verlage von J. J. Weber in Leipzig.

Meisterwerke
der
Holzschneidekunst
aus dem Gebiete der
Architektur, Sculptur und Malerei.

Mit Abbildungen nach Originalen deutscher Meister und erläuterndem Text.

Sechs Großfoliobände in Prachteinband.

Preis jeden Bandes 18 Mark. — Jeder Band ist einzeln zu haben.

Weihnachtsgeschichten von Charles Dickens.

Inhaltsübersicht:

Der Weihnachtsabend. Eine Geistergeschichte.
Das Grillchen auf dem Herde. Eine Elfengeschichte.
Der Kampf des Lebens. Eine Liebesgeschichte.
Der Verwünschte. Ein Märchen.
Die Silvesterglocken. Eine Geistergeschichte.

Preis in elegantem Halbfranzband 5 Mark.

An vierzig Jahre sind vergangen, seit Dickens nach einer Reihe größerer Romanschöpfungen, die ihn bereits zum Lieblingsschriftsteller der Nation gemacht, seine erste Weihnachtsgeschichte erscheinen ließ und durch dieses kleine Werk, wie ihm ein dankbarer Leser schrieb, „mehr Gutes that, mehr menschliche Gefühle nährte und mehr wirkliche Handlungen der Wohlthätigkeit hervorrief, als alle Predigten des Jahres zusammengenommen“. — Unsere Zeit lebt schnell: Manches ist längst verblaßt, dem noch das vorige Geschlecht Bewunderung zollte, so vielen Schöpfungen freien Humors und echter Menschenliebe aber sind die vier Jahrgänge spurlos vorübergegangen: noch bewahren sie die gleiche Frische, und erweisen die gleiche Wärme der Empfindung wie damals, als der Meister sie ausstreute. Es war darum doch ein glücklicher Gedanke der Verlagshandlung, nun diese Weihnachtsgeschichten des Dickens' Werken dieser Art [illegible] und denjenigen Publikum, das unserem Volke der Poesie seiner Bücher so wahlen verstand, als ein bedeutend der steilen Art darzubieten. Die [illegible] der Ausstattung, die auch das verwöhnte Auge des Kunstfreundes befriedigen muß, läßt den Preis außerordentlich gering erscheinen. Möge dies echte Weihnachtsbuch auf recht vieler Tischen und vor allem in recht vielen Herzen eine Stätte finden.

Aus den Stimmen der Presse.

Samuel Smiles' Werke:

Der Charakter.

Inhalt: Einfluß des Charakters. — Die Macht des Lebens. — Gewohnheit und Beispiel. — Die Arbeit. — Der Muth. — Selbstbeherrschung. — Fleiß und Unabhängigkeit. — Die Genietätigkeit — Manier und Kraft. — Die Gesellschaft von Büchern. — Gemeinschaft in der Ehe. — Die Schule der Erziehung. — Register.

In engl. Einband 7 M. 50 Pf.

Die Sparsamkeit.

Inhalt: Fleiß und Beharrsamkeit. — Gewohnheiten des Sparsamen. — Unvorhergesehenes. — Mittel zum Sparen. — Beispiele von Sparsamkeit. — Methode der Hausmutter. — Verantwortlichkeit. — Sparbanken. — Versicherungen. — Arbeitgeber und Arbeitnehmer. — Reger Sinn. Mittel hinzugeben. — Borge Schuldner. — Heirathen und Unabhängigkeit. — Verbunde Wirkungen. — Lebenskunst.

In engl. Einband 7 M. 50 Pf.

Die Pflicht.

Inhalt: Pflicht, Gewissen. — Lebensbildung der Pflicht. — Redlichkeit, Rechtschaffenheit. — Mäßigkeit, die sich nicht erkaufen lassen. — Mut, Heldenmuth, Tapferkeit. — Redlichkeit bis ans Ende. — Der Seemann. — Der Soldat. — Heldenmuth im Spitzhaus. — Mitgefühl. — Menschenliebe. — Die Helden des Mitleidswerkes. — Volkswohlen gegen Thiere. — Menschliche Verbindung der Thiere. — Verantwortlichkeit. — Das Ende.

In engl. Einband 7 M. 50 Pf.

Urtheile der Presse.

Ueber „Der Charakter“:

„Der Werth des Charakters, der höher gilt als bloße Weltentdeckung; der Segen der Arbeit; die Nothwendigkeit des Muthes und der Selbstbeherrschung, das Unwiderstehliche der Pflicht als Weckerin des Lebens — dies sind einige von den Gegenständen, welche im „Charakter“ abgehandelt werden, aber nicht etwa auf abstracte Weise, sondern mit Hülfe einer Fülle von Beispielen aus dem Leben großer Männer. Das Buch besitzt gleichsam eine lebendige Kraft und kann nicht verfehlen, den Leser anzuregen.“

Ueber „Die Sparsamkeit“:

„Wir möchten dem anderen Werk der Tagesliteratur lieber in der Hand eines jungen Mannes sehen als dieses. Obgleich wohl Jeder im täglichen Leben mannichfache Beispiele von Thorheit und unbedachter Verschwendung vor sich sieht, pflegt doch die gerade Richtung der Zeit solche thatsächliche Eindrücke kaum wieder zu verwischen. Deshalb Manner wer dem Verfasser gar nicht dankbar genug dafür sein, daß er versucht, das Interesse und Nachdenken des Publikums auf eine so wichtige Angelegenheit der nationalen Tüchtigkeit zu lenken.“

Ueber „Die Pflicht“:

„Der Verfasser hat uns hier mit einem ausgezeichneten Werk beschenkt, das in Bezug auf Nützlichkeit und gediegenem Gehalt den mannigfachen leichten Producten unserer Zeit vorgezogen zu werden verdient.“

„Das Ende, das die Bücher von Smiles Schriften von Leuten gethan haben, ist ausgezeichnet. Sie haben sich stets als praktisch und brillant bewährt und die Herzen für das Gute begeistert.“

Ch. F. Maurer.

Entscheidungsschlachten der Weltgeschichte.

Preis brosch. 7 Mark. In eleg. Einband 8 Mark.

Nach einer längern Einleitung, die sich über die älteste Geschichte der orientalischen Reiche ergeht (deren Schlachten sich unserer Detailkenntniß entziehen), schildert das stattliche Werk folgende 22 Entscheidungskämpfe:

Die Schlacht bei Platää (479 v. Chr.).
Athens Niederlage bei Syrakus (415 v. Chr.).
Die Schlacht bei Gaugamela (331 v. Chr.).
Die Schlacht bei Sena Gallica (Metaurus) (207 v. Chr.).
Die Teutoburger Schlacht (9 n. Chr.).
Die Schlacht bei Troyes (Châlons) (451 n. Chr.).
Die Schlacht bei Poitiers (732 n. Chr.).
Die Schlacht auf dem Lechfeld (955 n. Chr.).
Die Schlacht bei Hastings (i. J. 1066).
Die Erstürmung Akkons (i. J. 1248).
Die Niederlage der Engländer vor Orléans (i. J. 1429).
Die Niederlage der Armada (i. J. 1588).
Die Schlacht am weißen Berge (i. J. 1620).
Die Schlacht bei Fehrbellin (i. J. 1675).
Die Schlacht bei Höchstädt (Blindheim) (i. J. 1704).
Die Schlacht bei Poltawa (i. J. 1709).
Die Schlacht bei Roßbach (i. J. 1757).
Die Schlacht bei Saratoga (i. J. 1777).
Die Schlacht bei Valmy (i. J. 1792).
Die Schlacht bei Belle-Alliance (i. J. 1815).
Die Schlacht bei Königgrätz (i. J. 1866).
Die Schlacht bei Sedan (i. J. 1870).

Der Verfasser hat es meisterlich verstanden, dem Leser in jeder Entscheidungsschlacht nicht bloß ein streng geschichtliches Bild vorzuführen, sondern zugleich im Anschluß an diese Schlachten auf Grund unserer bewährtesten Geschichtschreiber einen Ueberblick über die Entwickelung der hervorragendsten Völker und Staaten zu bieten.

Deutschland im 18. Jahrhundert.

Von Professor Dr. Karl Biedermann.

Vier Bände. (142 Bogen gr. 8.) Nebst Generalregister.
Preis brosch. 40 Mark, in Halbfranzband 50 Mark.

Der Verfasser dieses Werks hat mehr als 25 Jahre auf dessen Abfassung verwendet. Dasselbe gewaltige Material von Quellen, ungedruckten und gedruckten, zeitgenössischen und späteren ist dazu studirt und benutzt worden, [illegible] „Quellenvergleichung“, welches mehr als 600 solcher Quellenschriften aufzählt, benutzte manche von 3, 5 bis zu 6, 8 und mehr Bänden. Dieses ungeheure Material hat der Verfasser — soweit einer oft [illegible] — in übersichtlich, zusammengefaßt und auch für den Nicht-gelehrten so leicht verständlich gemacht, daß sein großes Werk noch ferner anerkennenden Gemeinlichkeit sich doch — um den Ausdruck eines Kritikers zu gebrauchen — „fast so angenehm wie ein Roman liest“.

Die Kritik, soweit die streng sachmäßigen als auch die dem großen gebildeten Publikum naturgemäße, hat über die einzelnen Bände dieses Werks sich in seltener Einmüthigkeit mit treuer Leigendem Beifall ausgesprochen. Um nur ein solches Urtheil von vielen anzuführen, hatte beim Erscheinen der vorliegenden Abtheilung des Werks die „Allgemeine schlesische Zeitung“ [illegible] „Das Biedermann'sche Culturgeschichtswerk hat sich nicht allein auf der wissenschaftlichen Höhe erhalten, welche es bereits mit dem ersten Band erreichte, sondern es bekundet auch nach dieser Seite hin von jedem weiter erschienenen Band weitere bemerkenswerthe Fortschritte. Der Verfasser hat sich mit diesem Werk, das der deutschen Wissenschaft in des Worts ausschließlichster Bedeutung zur Ehre gereicht, einen hervorragenden Platz unter den deutschen Culturschriftstellern, und zwar nicht bloß unter den gelehrtesten, gesichert.“ Und am Schluß eines sehr eingehenden, durchaus positiv-anerkennenden Artikels heißt es ebenda: „Biedermann's Deutsche Culturgeschichte verdient es wohl, als ein Volksbuch im edelsten Sinne Platz zu finden in jedem deutschen Haus, wo Verständniß und Interesse für die großen Motoren und Impulse unseres geistigen und nationalen Lebens vorhanden ist“.

Der gleichmäßige Fortgang und Vervollständigung aller Richtungen des Culturlebens unserer Nation in vorigen Jahrhundert — der materiellen wie der geistigen, der politischen, volkswirthschaftlichen und sozialen aus der wissenschaftlichen und künstlerischen — war dem Verfasser dadurch erleichtert, daß er nicht einseitig als Mann der Wissenschaft und als Schriftsteller sich mit den deutschen Verhältnissen, Philosophie, Poesie u. eingehend beschäftigt, anderseits als Mann des öffentlichen Lebens, als Publizist, als Volks- und Parlamentsredner u., die verschiedenen Seiten des Volkslebens näher kennen gelernt und sich damit vertraut gemacht hat. Diese Allseitigkeit der Auffassung, die Einheitlichkeit der Darstellung, die alle Richtungen des Culturlebens in einen innigen Zusammenhang miteinander zu bringen weiß — dieses beides macht Biedermann's „Deutschland im 18. Jahrhundert“ zu einem anziehenden lebensvollen Gesammtbild des Culturlebens jener denkwürdigen Zeit.

Erkenne Dich Selbst!

Ein Album zur Charakteristik der Freunde und Freundinnen.

Achte Auflage. In elegantem Originaleinband 5 Mark.

Aus den Stimmen der Presse:

Dieses Album scheint berufen zu sein, für die Ueberlieferung abgetrockneten Stammbücher, mit welchen sich ein Deutschland Klein und Groß tortiren quälen, einen sinnigen Ersatz zu bieten. Statt der herzlich faden, sentimentalen und unsinnigen Verse, die zumeist in diese Stammbücher eingetragen werden, soll in dieses Album jeder, dem man es vorlegt, die Antworten auf 25 dort aufgestellte Fragen einschreiben. Wer alle diese Fragen beantwortet, hat damit eine Charakteristik abgelegt und seinem Freunde eine geistige Photographie von sich hinterlassen, die durch ihre individuelle Zeichnung für die stärkere Erinnerung einen ganz andern Halt bietet, als jene beliebten [illegible] Marzipanbildchen, die man gemeiniglich auf Stammbuchblätter applicirt.

Blos in meiner Macht steht, der hiesig zeigend angehefteten Album empfehlend zu wirken, das soll gewiß geschehen, ist es doch dem zugrundeliegenden Gedanken nach weit über das Heer der gewöhnlichen Albums und Stammbücher zu stellen — die Beifügung der Photographien macht die Zeichenlehrerinnen doppelt interessant — auch in seinem Inhalte gewinnt eine Fülle jenes Schonsliches.

Neustadt. L. Marlitt.

Literatur und Cultur des 19. Jahrhunderts.

In ihrer Entwickelung dargestellt von J. J. Honegger.

Zweite, durchgesehene und vermehrte Auflage. Preis broschirt 6 Mark.

Der Verfasser hat sich hier an eine Aufgabe gewagt, deren vollständig befriedigende Lösung aus einem gleichzeitigen Talente in diesem Grade geringen Grade. Denn nämlichen des Wechsels der Entwickelungskämpfe einer Epoche die Gesichtspunkte derselben zu schreiben, ist ein schwieriges Ding. Schon die Auswahl des Stoffes also ist hoher Anerkennung werth, und was die Ausführung betrifft, so wird kein Unbefangener, welcher die Schwierigkeiten des Unternehmens zu ermessen vermag, anderen zu sagen, daß den Verfasser im ganzen und großen das Richtige gefunden hat, daß der Inhalt seines Buches von großer Reichhaltigkeit, [illegible] Anschauungen und gediegenen Urtheilen des empfangenen Stoffes zeugt, daß eine klare und vielseitige Empfindungsfähigkeit überall wohlthuend hervortritt, die Behandlung herzlich und lebendig, das Urtheil [illegible] erscheint. Das Ganze hat es sich eben zugelassen lassen, es der vielfach verbesserten [illegible] Verlage des reichen literarischen und culturhistorischen Stoffs auch des letzten Decenniums in schriftlicher Weise dem Buche anzupassen.

Grundsteine einer allgemeinen Culturgeschichte der Neusten Zeit.

Von J. J. Honegger.

3 Bände. Preis brosch. 42 Mark, in Halbfranzband 52 Mark.

1. Band: **Die Zeit des ersten Kaiserreichs.**
2. Band **Die Zeit der Restaurationen.**
3. u. 4. Band: **Das Julikönigthum und die Februarrevolte.**
5. Band **Plutokratie des Culturganges und seine Endresultate.**

Dieses umfangreiche Werk ist gleichsam die weitere Ausführung des in „Literatur und Cultur“ in Umrissen dargebotenen Stoffes. Wie sehr der Verfasser es verstanden hat, seinen gewaltigen Stoff, namentlich in den politischen sich [illegible] bewunderswerthen Charakterbildern epochenmachender Persönlichkeiten, lebensvoll und plastisch [illegible] zu gestalten, [illegible] Geschmacksrichtungen aber zur [illegible] Geltung zu bringen, [illegible] Gesichtspunkten aus zur [illegible] Beurtheilung zu gelangen, ist von der Kritik einstimmig anerkannt. Die Honegger'schen „Grundsteine“ sind den Ergebnissen [illegible] Studien und es dürfte [illegible] schwerlich ihr Gebiet [illegible] Leser [illegible] gleichbaldiger Impressionen zurücklassen.

Das beste Geschenk für Frauen und Jungfrauen.

Universal-Lexikon der Kochkunst.

Wörterbuch

aller in der bürgerlichen und feinen Küche und Backkunst vorkommenden Speisen und Getränke, deren Naturgeschichte, Zubereitung, Gesundheitswerth und Verfälschung.

Zwei Bände: 10,000 Recepte enthaltend.

Erster Band: A bis K
mit Kochregeln für alle Tage des Jahres in deutscher Tageswahl und Menus für besondere Gelegenheiten.

Zweiter Band: L bis Z
mit Anhang: Die Krankenkunst mit 19 Illustrationen, und Sachregister des ganzen Werkes.

Zweite, bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage.

Preis: In Original-Einband 20 Mark.
Zusammen mit geschnitztem Eichenregal 26 Mark.

Vorstehende Werke sind durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen.

Illuſtrirte Zeitung.

Nr. 2156. 83. Bd. Erſcheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 24 Folioſeiten. Leipzig und Berlin. Viertelj. Abonnementspreis 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 25. October 1884.

Der Tod des Herzogs von Braunſchweig.

Herzog Auguſt Ludwig **Wilhelm** Maximilian Friedrich von Braunſchweig und Lüneburg iſt in der Nacht vom 17. zum 18. October auf ſeinem Schloſſe Sibyllenort in Schleſien nach längerer Krankheit geſtorben. Stürmiſche Ereigniſſe fallen in das Jahr ſeiner Geburt wie in das ſeiner Thronbeſteigung, aber, einmal zum Herrſcher des Herzogthums Braunſchweig berufen, war es ihm vergönnt, in ungetrübter Ruhe und in vollkommener Harmonie mit ſeinem Volke länger als 53 Jahre die Regierung ſeines Landes zu führen. Am 25. April 1806 erblickte er das Licht der Welt, und ſchon am 14. October deſſelben Jahres fiel ſein Großvater, Herzog Karl Wilhelm Ferdinand, in der Schlacht bei Auerſtädt, an der Spitze der preußiſch-ſächſiſchen Armee durch beide Augen geſchoſſen, und ſtarb bald darauf in Ottenſee. Nach dem Tilſiter Frieden wurde das Herzogthum Braunſchweig mit dem Königreich Weſtfalen vereinigt, und erſt die Schlacht bei Leipzig führte zur Wiederherſtellung des Herzogthums. Die Regierung übernahm Ende 1813 Karl Wilhelm Ferdinand's Sohn Friedrich Wilhelm, aber ſchon das Jahr 1815 rief ihn ins Feld, wo er am 16. Juni, nachdem er den Durchbruch der Franzoſen bei Quatrebras glücklich verhindert hatte, den Heldentod ſtarb. Da ſeine Söhne Karl und Wilhelm noch minderjährig waren, ſo erhielt am 7. Juli 1815 der Prinzregent von Großbritannien, der ſpätere König Georg IV., die vormundſchaftliche Regierung für den älteſten Sohn Karl. Am 30. October 1823 trat dieſer die Regierung an, während das Fürſtenthum Oels dem jüngern Bruder Wilhelm, dem es durch teſtamentariſche Verfügung zugefallen war, verblieb.

Der mit großen Hoffnungen begrüßte junge Fürſt rechtfertigte die auf ihn geſetzten Erwartungen nicht, denn nach ſechsjährigen vergeblichen Verſuchen, den Herzog zur Anerkennung der Verfaſſung von 1820 zu vermögen, ſahen ſich die Landſtände genöthigt, die Hülfe des Bundes für dieſen Zweck in Anſpruch zu nehmen. Die Verhandlungen darüber zogen ſich jedoch in die Länge, bis am 7. September 1830 die ſchon lange Zeit herrſchende Aufregung zum Ausbruch kam, das Reſidenzſchloß erſtürmt und in Brand geſteckt und Herzog Karl vertrieben wurde. Drei Tage ſpäter übernahm Herzog Wilhelm, der damals in Berlin lebende jüngere Bruder, die Regierung proviſoriſch und im Einverſtändniß mit dem vertriebenen Herzog, bald aber, nachdem dieſer verſchiedene misglückte Verſuche zur Wiedererlangung ſeines Thrones gemacht hatte, ſelbſtändig und endgültig. Der Bundestag ſprach die Rechtsgültigkeit der Verfaſſung von 1820 aus und erſuchte den Herzog am 2. December 1830, die proviſoriſche Regierung einſtweilen fortzuführen, bis die Agnaten ihre Entſcheidung getroffen hätten. Dieſe erklärten den Herzog Karl der Regierung für unfähig und verluſtig, und nunmehr beſtieg Herzog Wilhelm am 25. April 1831 den Thron, erkannte die Verfaſſung an, ſtellte nach altem Herkommen die Reverſalen aus und nahm die Huldigung entgegen.

Ein Jahr ſpäter wurde mit den Ständen ein neues Grundgeſetz vereinbart und am 30. Juni 1833 die erſte nach demſelben gewählte Landesverſammlung einberufen. Die Ablöſung der Reallaſten und eine neue Städteordnung waren das Hauptergebniß der Arbeiten des Landtages, und den wohlthätigen Wirkungen dieſer beiden Geſetze verdankte das Land vorzugsweiſe ſeine fernere gedeihliche Entwickelung. Der zweite, 1836 berufene Landtag nahm das Geſetz über Aufhebung der Feudalrechte an und bewilligte die Koſten für den Bau einer Eiſenbahn von Braunſchweig nach Harzburg, eine der erſten deutſchen Bahnen, welche ſchon am 1. December 1838 eröffnet wurde. Das wichtigſte Werk des dritten ordentlichen Landtages war das neue Criminalgeſetzbuch, welches mit dem 1. October 1840 in Kraft trat. Mit dem Eintritt Braunſchweigs in den Deutſchen Zollverein am 1. Januar 1844 ſchließt die erſte Periode der Regierung Herzog Wilhelm's ab. — In den vier folgenden Jahren ſtockte die Geſetzgebung, und wegen des Strebens der Ständeverſammlung, bedeutende Erſparniſſe im Militärweſen durchzuſetzen, welches auf unüberwindlichen Widerſtand ſtieß, kam der Etat nicht vollſtändig zu Stande, die Steuern wurden aber trotzdem forterhoben. Dieſem unerquicklichen Verhältniß machte das Jahr 1848 ein Ende. Die braunſchweigiſche Regierung betrat die Bahn der auf die Einheit und Freiheit der Nation gerichteten Beſtrebungen. Die Aufhebung der Cenſur eröffnete die Reihe der Reformen, die Oeffentlichkeit der Landtagsverhandlungen folgte. Am 20. April wurde die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege und Geſchworenengerichte in Strafſachen eingeführt. Freiheit der Preſſe und des Buchhandels, das Vereinsrecht, Aufhebung des Verbots der Eheſchließung zwiſchen Juden und Chriſten, Aufhebung des Jagdrechts und proviſoriſche Geſetze über die Zuſammenſetzung der Abgeordnetenkammer und die Wahlen verkündeten eine neue Aera. Das Miniſterium trat bis auf den Juſtizminiſter v. Schleinitz zurück, und der neue, am 18. December 1848 eröffnete Landtag vereinbarte mit der Regierung eine Reihe der wichtigſten Reformen, welche den Anforderungen der Zeit in der liberalſten Weiſe Erfüllung brachten. Der Lehnsverband wurde gänzlich aufgehoben, die neue Gerichtsverfaſſung durchgeführt, eine neue Advocaten- und Notariatsordnung, eine revidirte Städteordnung und die erſte freie Landgemeindeordnung erſchienen bis zum Jahre 1850; ein Jahr ſpäter wurde das braunſchweiger Handelsgericht errichtet und die allgemeine Wehrpflicht eingeführt.

Auf dieſer Grundlage entwickelte ſich das Herzogthum Braunſchweig in der gedeihlichſten Weiſe. In der Ständeverſammlung waren ſeit dem Wahlgeſetz von 1851 alle Intereſſen gehörig vertreten, der überwiegende Einfluß der Beamten hörte auf, und der Grundſatz der Selbſtverwaltung trat an die Stelle der polizeilichen Bevormundung. Herzog Wilhelm war in Uebereinſtimmung mit dem Miniſter v. Schleinitz und deſſen Nachfolgern v. Geyſo und v. Campe von dem aufrichtigſten Wunſche geleitet, die Einheit des deutſchen Geſammtvaterlandes zu fördern. Damit in Uebereinſtimmung war die Haltung, welche Braunſchweig in der verhängnißvollen Bundestagsſitzung vom 14. Juni 1866 beobachtete. Der Vertreter des Herzogthums ſtimmte mit Preußen gegen den öſterreichiſchen Mobiliſirungsantrag, und in dem bald darauf ausbrechenden Kriege ſtellte der Herzog ſeine Truppen dem König von Preußen zur Verfügung. Am 4. Auguſt erklärte Braunſchweig ſeinen Austritt aus dem Deutſchen Bunde und am 18. Auguſt ſeinen Eintritt in den neu zu bildenden Norddeutſchen Bund.

Von den Landtagsverhandlungen der folgenden Jahre ſind die des 16. ordentlichen Landtages von 1878 bis 1880 von hervorragendem Intereſſe, weil aus denſelben das Regentſchaftsgeſetz vom 16. Februar 1879 hervorging. Nach dieſem tritt bei einer Thronerledigung für den Fall der Behinderung des

Herzog Wilhelm von Braunſchweig, † am 18. October.

Nach der einzigen photographiſchen Originalaufnahme von Victor Angerer in Wien.

Digitized by Google

erbberechtigten Thronfolgers der Regentschaftsrath zusammen, welcher aus den stimmführenden Mitgliedern des Staatsministeriums, dem Präsidenten der Landesversammlung und dem Präsidenten des Oberlandesgerichts besteht, und führt die Regierung des Landes provisorisch weiter. Sollte der Regierungsantritt des Thronfolgers oder die Uebernahme der Regierungsvormundschaft durch einen berechtigten Regenten nicht innerhalb eines Jahres seit der Thronerledigung stattgefunden haben, so wählt die Landesversammlung den Regenten auf Vorschlag des Regentschaftsrathes aus den volljährigen, nicht regierenden Prinzen der zum Deutschen Reiche gehörenden Fürstenhäuser, welcher sodann die Regierungsvormundschaft bis zum Regierungsantritte des Thronfolgers führt. Aus vorstehender Bestimmung erhellt, daß der Regent und der Thronfolger verschiedene Personen sind. Als Regent ist seit dem Jahre 1874 der Großherzog von Oldenburg in Aussicht genommen, während als behinderter Thronfolger der Herzog von Cumberland betrachtet wird.

Dem Regentschaftsgesetze entsprechend, hat sich am 18. October der Regentschaftsrath constituirt und die Landesversammlung zum 23. October einberufen. Schon vorher hatte der Generalmajor und Commandeur der 40. Infanteriebrigade Frhr. v. Hilgers folgenden Aufruf an die Bewohner des Herzogthums Braunschweig erlassen:

„Nach dem unbestrittenen Hinscheiden Sr. Hoheit des Herzogs Wilhelm hat das Deutsche Reich vermöge des Bundesvertrages von 1867 und der Reichsverfassung die Frage zu prüfen, wer dem verstorbenen Herzoge als Reichsgenosse und Landesherr in Braunschweig folgen wird. Die verbündeten Regierungen werden zunächst im Bundesrathe über die Legitimation der Vertretung Braunschweigs in denselben zu entscheiden haben. Bis zur erfolgten Entscheidung wird Se. Majestät der Kaiser auf Grund des Bundesvertrages und der Artikel 11 und 17 der Reichsverfassung darüber wachen, daß der rechtmäßigen Erledigung der Thronfolge nicht vorgegriffen, und daß die an der Person des Herzogs haftenden militärischen Reservatrechte sicher geleitet werden. (Hier sei bemerkt, daß der Herzog von Braunschweig der einzige deutsche Souverän war, welcher mit Preußen keine Militärconvention abgeschlossen hat.) Zu diesem Zwecke und im Hinblick auf Artikel 4, Nr. 3 und 4 des braunschweigischen Gesetzes vom 16. Februar 1879 hat Se. Majestät der Kaiser mir den Oberbefehl über die in dem Herzogthum stehenden Truppen übertragen. Ich habe denselben übernommen und fordere die Bewohner des Herzogthums im Namen Sr. Majestät des Kaisers auf, der Entscheidung des Reiches in dem Vertrauen entgegenzusehen, daß die Rechte und die Zukunft ihres Landes unter dem Schutze des Reiches und seiner Verfassung stehen."

Die in diesem Aufruf angezogenen Bestimmungen des Regentschaftsgesetzes lauten: „Der Regentschaftsrath wird an Se. Majestät den Kaiser das erforderliche Ersuchen zu dem Zwecke richten, damit das Verhältniß Braunschweigs zum Reiche, namentlich das Stimmrecht im Bundesrathe für die Dauer der durch den Regentschaftsrath geführten provisorischen Regierung in einer der Reichsverfassung entsprechenden Weise geordnet werde. Derselbe wird insbesondere Se. Majestät den Kaiser und Bundesfeldherrn ersuchen, über die Ausübung der dem Landesfürsten verbliebenen militärischen Hoheitsrechte während der Dauer der provisorischen Regierungsvormundschaft die von Ihm für erforderlich erachteten Anordnungen zu treffen." Hervorgehoben zu werden verdient noch die Bemerkung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", daß der Antrag auf Erlaß eines Regentschaftsgesetzes infolge der Haltung gestellt wurde, welche der Herzog von Cumberland nach dem Tode seines Vaters, König Georg's V., dem Deutschen Reiche gegenüber eingenommen hat. Die Landesversammlung erklärte sich damals ausdrücklich mit der Ansicht ihres Berichterstatters einverstanden, daß den braunschweigischen Thron nur ein Fürst einnehmen könne, welcher die Deutsche Reichsverfassung als zu Recht bestehend anerkennt. Die Entscheidung über die Zukunft des Herzogthums Braunschweigs ruht nach den oben mitgetheilten Thatsachen beim Bundesrathe; dieser wird bestimmen, ob die staatliche Selbständigkeit des Landes erhalten bleiben, oder was sonst geschehen soll.

Die Besitznachfolge im Fürstenthum Oels ist bereits geregelt. Am 18. October mittags erschien der Oberpräsident der Provinz Schlesien, v. Seydewitz, begleitet von dem Regierungspräsidenten Frhr. v. Junker und noch fünf Commissaren, im herzoglichen Schloß zu Oels und gab vor den zu diesem Zweck zusammenberufenen Mitgliedern der herzoglichen Kammer die Erklärung ab, daß er im Namen Sr. Majestät des Kaisers und Königs und Sr. kaiserl. und königl. Hoheit des Kronprinzen sowie im Auftrage des Ministers des Innern Besitz ergreife von dem gesammten schlesischen Grundbesitze des verstorbenen Herzogs Wilhelm, dem feudalen sowol wie dem allodialen. Alsdann übernahm der Oberpräsident die Verwaltung des Grundbesitzes. Der feudale oder Lehnsbesitz fällt durch den Tod des Herzogs ohne directen Lehnsnachfolger als erledigtes Lehn an den Lehnsherrn, den König von Preußen, zurück, während der Allodialbesitz nur verlänlig von der preußischen Regierung verwaltet wird, bis der legitime Rechtsnachfolger in der Lage ist, den Besitz anzutreten.

Die Leiche des Herzogs wird am 25. October im Dom zu Braunschweig beigesetzt werden. An dieser Feier werden theilnehmen: der König von Sachsen, der Herzog von Cambridge, Prinz Albrecht von Preußen und der Großherzog von Oldenburg. Kaiser Wilhelm ist durch den Tod des ihm befreundeten Herzogs tief ergriffen.

Wochenschau.

Der preußische Staatsrath ist für den 25. October zusammenberufen und wird seine Sitzungen im königlichen Schlosse zu Berlin abhalten. Den Vorlagen, welche demselben zur Begutachtung zugehen werden, wenn man in erster Linie den ausgearbeiteten Gesetzentwurf zur Unterstützung der Dampfertaxen nach Ostasien und Australien.

Die Congreconferenz tritt Anfang November in Berlin zusammen. Spanien und Portugal, Holland und Belgien haben inzwischen die Einladung zu derselben angenommen, und die Einladung an die Vereinigten Staaten von Nordamerika ist in Washington übergeben worden. Die Verhandlungen mit England dauern fort. Die Internationale Afrikanische Gesellschaft wird der Conferenz nicht vertreten sein, dagegen sind auch die nicht direct interessirten Großmächte Rußland, Oesterreich-Ungarn und Italien zu derselben eingeladen worden. Die „Times" bemerkt, England habe die Beschickung der Conferenz an die Bedingung einer vorherigen Würterung und Untersuchung geknüpft. England befürwortet grundsätzlich überall den Freihandel, außerdem die Internationalisirung des Congogebietes, weil sonst ein Monopol Portugals oder endlose Streitigkeiten mit Concurrenten entstehen würden. Für das Negergebiet aber, welches die Schutzstaaten des französischen Geldbuches mit dem Congogebiete in denselben Topf würfen, wäre die Internationalisirung ein Rückschritt. Der Unterlauf des Nigers gehöre, abgesehen von der förmlichen Gouverneurernennung, ebenso gut zu England wie das Gambia und Natal; England habe fast 40 Jahren britisches Kapital und Blut geopfert, es besitze über 150 Stationen am Unterlauf, halte durch seine Consuln und Kanonenboote dort die Ordnung aufrecht, habe im Handel alle Nebenbuhler aus dem Felde geschlagen und den Fremdhandel erzeugt. Es sei daher unmöglich, das Nigergebiet gewissermaßen als Niemandsland ansehen und dem Congo gleich zu stellen.

In Porto Seguro ist die deutsche Flagge am 5. September durch den Commandanten der Corvette Leipzig gehißt worden. König Mensah von Porto Seguro stellte sich bei diesem Anlaß unter deutschen Schutz. So meldet ein bei der Firma Wölter und Brehm in Hamburg eingegangenes Schreiben aus Klein Popo.

In Hamburg hat sich auf Anregung des Reichskanzlers ein Syndikat für Westafrika gebildet. Demselben sind vorläufig von den deutschen Firmen, welche im Golf von Guinea Handel treiben, beigetreten: G. Wörmann, Jantzen und Thormälen, Wölter und Brehm, H. Gödell, Witt und Busch, C. L. Gaiser und Max Grantzow. Der Zweck des Syndikats ist, eine festgeschlossene Vertretung derselben mit der Reichsregierung zu unterhalten, um sie über die Wünsche und Bedürfnisse des deutschen Handels in Westafrika aufzuklären.

Der Abgeordnete v. Forckenbeck hat bei seiner Candidatenrede in Helmstedt auf eine Anfrage, welche Stellung er zur Verlängerung des Socialistengesetzes einnehme, erwidert, daß er die Rückkehr zum gemeinen Recht anstrebe, daß er aber eine bestimmte Versicherung weiter zu dieser noch in allen andern Fragen übereinstimmen könne. Er halte jedoch einen Zusatz zum gemeinen Recht mit Beseitigung des Socialistengesetzes für nöthig. Diese Erklärung hat großes Aufsehen erregt, und die „Volkszeitung" ist der Ansicht, daß sie innerhalb der deutschfreisinnigen Partei einen sehr peinlichen Eindruck hervorrufen werde.

Der ungarische Ministerpräsident v. Tisza hat sich am 16. October auf eine Anfrage Iranyi's über das Verhältniß Oesterreich-Ungarns zu Rußland folgendermaßen geäußert: „Unser gegenwärtiges Verhältniß zu Rußland kann man nur auf Grundlage unseres Verhältnisses zu Deutschland richtig beurtheilen. Das Wesen des Vertrages zwischen Deutschland und unserer Monarchie besteht darin, die beiden Staaten gegenüber den äußern Gefahren aneinanderzuhalten. Seine ausschließliche Aufgabe aber war und ist noch heute Erhaltung des Friedens und nicht Krieg. Wenn nun seine ausschließliche Aufgabe die Erhaltung des Friedens ist, so ist natürlich, daß es eine seiner Hauptaufgaben war, auch mit mehreren Nachbarstaaten und so natürlich auch mit dem vom Gesichtspunkte der Erhaltung des Friedens so wichtigen Rußland gute freundschaftliche Beziehungen zu Stande zu bringen und hierdurch dem Frieden einen größere Garantien zu schaffen. . . Das auf diese Weise zu Stande gekommene Verhältniß hat anläßlich der Begegnung von Skiernewice thatsächlichen Ausdruck gefunden, als die drei Monarchen einander wechselseitig die Versicherung freundschaftlicher Gesinnungen gaben, die erwähnte niemals getrübt waren, und als die betreffenden Minister in vertraulichen Briefen miteinander traten . . . Es gibt drei derselben moralischen Zusammenhalt, derselben Tendenz und denselben Zweck Ausdruck, der zum Zweibundesverhältnisse geführt hat, das heißt dem Bündniß zwischen dem Deutschen Kaiser und dem Herrscher der österreichisch-ungarischen Monarchie. Und gerade deshalb, weil nichts anderes bezweckt wurde, bedurfte es in Skiernewice weder einer schriftlichen Abmachung noch eines Vertrages oder Protokolles, denn dazu, daß bezüglich der Aufrechterhaltung des Friedens alles mit der gegenseitigen aufrichtigen Unterstützung geschehe, genügte die aufrichtige und consequente Gutheißung der Monarchen und Regierungen. Diese bei Gelegenheit der Begegnung in Skiernewice zum Ausdruck gelangte Gutheißung weist die Regierung unserer Monarchie leiten, welche bezüglich des Gegenseitigkeit auf Rußland vertrauensvoll rechnet." Durch diese Erklärung verliert der auf die Zusammenkunft von Skiernewice bezügliche Abschnitt der Adresse des ungarischen Abgeordnetenhauses auf die Thronrede ihren bedenklichen Charakter und läßt das Verhältniß Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zu Rußland in dem freundschaftlichen Sinne erscheinen, welcher ihm in der öffentlichen Meinung der drei Länder zuerkannt wird.

In Belgien haben am 19. October die Gemeindewahlen stattgefunden und mit dem Siege der Liberalen geendet. In allen großen Städten mit Ausnahme von Mecheln und in vielen kleinern Orten haben die Liberalen ihre Stellung mit verdoppelten Mehrheiten behauptet. In Brüssel betrugt die Mehrheit der Liberalen 3700, in Antwerpen 1800 Stimmen. In beiden Städten herrschte am Wahltage große Aufregung, doch kam es zu keinen ernsten Ruhestörungen. In Brüssel wurden im Bureau des „Patriote" einige Fensterscheiben eingeschlagen und intelgetreten mehrere Verhaftungen vorgenommen, aber schon um 8½ Uhr konnte die Bürgergarde, welche den Tag über consignirt war, entlassen werden; ähnliche geschah in Antwerpen eine halbe Stunde später.

Die Mißliebigkeit des Ministeriums hat zu einem Excß gegen den Gtiendsyndikus Bundesvertreterm geführt. Auf einer Dienstreise begriffen, wurde er in Mons von der Straßenjugend mit Johlen und Pfeifen empfangen und veranlaßt, den Eisenbahnzug an Arlenal zu verlassen. In Cuesmes erging es ihm noch schlimmer; dort wurde der Wagen des Ministers mit Koth und Steinen beworfen, sodaß die Fensterscheiben zerbrachen.

Die Eröffnung der französischen Kammern am 14. October ist ruhig und ohne Zwischenfälle geschehen; das vorgelegte Gelbbuch enthielt die Depeschen über die Congreconferenz und über Tonking. Anfragen über Obock wurden von Raoul Duval und Lockroy angekündigt, aber bis zur Berathung des Tonkingcredits, welchen der Marineminister in Höhe von 11 Mill. verlangt, zurückgestellt. Die erstere größere Verhandlung fand am 18. October statt. In dieser wurde die Anfrage des Deputirten des Nord über die Lage der Landwirthschaft erörtert. Herr Develle beantragte Uebergang zur Tagesordnung, weil die Verhandlung der Sache zweckmäßiger der Berathung des Gesetzentwurfs über die Ackerbaukrisis gefolgte. Die Kammer entsprach dem Wunsche des Ministerpräsidenten und nahm die einfache Tagesordnung mit 350 gegen 175 Stimmen an.

Die Nachrichten vom chinesischen Kriegsschauplatze reichen bis zum 20. October. An diesem Tage meldete General Brière aus Haiphong, daß große Massen feindlicher Truppen in den Gegenden des Rothen Flusses auftreten; über den Ausgang des Kampfes, oder ob derselbe überhaupt stattgefunden hat, liegen noch keine Nachrichten vor. Am 15. October wurden die Chinesen bei Tuyenquan mit beträchtlichen Verlusten zurückgeworfen, während die Franzosen überhaupt keine Verluste erlitten. Die zahlreichen Todten, welche die Chinesen in den letzten Gefechten verloren, bekundet der der Anblick Tuhu, welche Oberst Donnier am 11 October einnahm, erlauten sich dadurch, daß die Franzosen keine Gefangenen machen, sondern alle Chinesen niedermetzeln, welche in ihre Hände fallen. Am 11. October verloren die Chinesen 3000 Mann an Todten. Trotzdem ist die Lage der Franzosen nichts weniger als günstig, denn auch sie haben bedeutende Einbuße an Mannschaften erlitten, und die große Hitze erschwert die Operationen außerordentlich. Die Nothwendigkeit eines starken Nachschubes macht sich immer fühlbarer. Man besitzt von Lang Mons, welche für diesen Zweck bestimmt sind. Auf Formosa hat sich die Lage seit acht Tagen nicht verändert, Kamtai ist noch in den Händen der Chinesen, und die Franzosen suchen sich in den Forts von Kelung zu verschanzen, wo sie Blockhäuser errichten, aber sehr durch das schlechte Wetter zu leiden haben.

Earl of Dufferin, der neue Botschafter von Italien, hat sich bei einem Aufenthalt in der Unterwelt in Belfast über das Verhältniß Irlands zu Indien in folgender Weise ausgesprochen: „Diesseits von Indien eine weite Wegend, heute hat es einen unfreundlichen Nachbar an der nordwestlichen Grenze, und in kurzem kann es einen andern an der Ostgrenze haben. Thatsächlich bin ich mit dem russischen Minister des Auswärtigen durch die Kluft politischer Achtung und Freundschaft verbunden. Ich bin überzeugt, daß in Europa ein gemäßigteres, weiteres und friedfertigeres Staatsmann nicht athmet. Ich glaube, sein großer Wunsch ist, daß Rußland nur Freundschaft mit England habe, und daß keine Ursachen der Unenigkeit und des Argwohns zwischen den beiden Ländern in Centralasien erzeugt werden. Er hat mir mehr als einmal versichert, daß er die Ausdehnung Rußlands in südöstlicher Richtung mit Bedauern sehe, und daß es sein ernstester Wunsch sei, solche Zukünfte entstehen zu sehen, die jener Ausdehnung ihre natürliche und dauernde Hemmung auferlegen. Ich bin sehr erfreut in dem Gedanken daß es mein Los sein soll, mit einem persönlichen Freunde in der Verbreitung dieses menschenwerthen und nothwendigen Ergebnisses zusammenzuwirken."

Die Ausführungen der „Times" über die Verhältnisse des Indo-russischen Reiches eröffnen die Aussicht auf schwere Verwickelungen. Die „Times" weist darauf hin, daß es an der Thatsache von Afghanistan bedenklich ausiehe, und daß Oberindien sich im Zustande fortdauernder Unruhe befinde, der in dem britischen Birma das Verlangen nach Gebietserweiterung jenes Gebietes erregt habe. Aber auch Frankreich gehe in der Achtung auf Oberindien vor, habe neuerdings eine directe Contrele über zwei Kambodschische ergriffen, sei weiter nördlich in Berührung mit den Shan-Staaten gelangt und werde wahrscheinlich nächstens sich eines Theiles derselben bemächtigen. Die Frage scheine zu sein, nicht ob Oberindien ferner unbesetzt und unabhängig bleiben, sondern ob England oder Frankreich unterworfen solle; französische Intervention englischerseits scheine als unvermeidlich. Im Innern habe die Bill über die Grundsteuer in Bengalen weitverbreitete Unzufriedenheit erzeugt, die Hauptsache aber sei die Reduction der überflüssigen und gefährlichen Truppenmassen der indischen Fürsten. Diese Maßregel sei nothwendig und könne nicht auf eine kurzsichtige, vielleicht engherzige Weise durchgeführt werden. Die „Times" erwartet die Lösung dieser Aufgaben von dem neuen Vicekönig Earl Dufferin.

Mannigfaltigkeiten.

Tagesnachrichten.

Prinz Wilhelm von Preußen traf am 17. October aus Wien in Berlin ein und fuhr alsbald weiter nach Potsdam. Am 18. mittags empfing er den von Wien kommenden Kronprinzen von Oesterreich am Bahnhof, geleitete denselben nach dem Neuen Palais und fuhr abends mit seinem fürstlichen Gaste und Neffen in Uniformen zur Jagd auf Glienicke. Prinz Wilhelm und Kronprinz Rudolf trafen am 19. früh aus Potsdam in Berlin ein, und gegen Abend erfolgte die Weiterreise nach Hannover, wo am 20. eine Parforce auf Hasewild stattfand. Nachmittags kehrten beide Prinzen nach Berlin zurück, und Herauf trat der österreichische Kronprinz die Rückfahrt nach Wien an.

Das Befinden der Prinzessin Wilhelm von Preußen hat die erfreulichen Fortschritte gemacht. Ihre Aerzte haben sich schon gestern, Sie macht bei gutem Wetter Ausfahrten zu Fuß und zu Wagen und ist neuerlich vom Kronprinzlais in Potsdam in die Villa Liegnitz übergesiedelt, wo ihre drei Söhne sich schon seit längerer Zeit befinden.

Prinz Alexander von Preußen hat sich von auf einige Zeit von Potsdam nach der Schweiz begeben.

Die Königin von Sachsen ist am 13. October von der Wahlung an Bayreuth in Schloß Sigmaringen eingetroffen. Der König hat am 20. die Reise dahin angetreten.

Der König von Württemberg hat sich in Friedrichshafen der Behandlung des Badearztes Dr. Marx und Pflegerin unterworfen, und diese vom besten Erfolg begleitete Cur läßt hoffen, daß mit ihrer Durchführung eine gründliche Wiederherstellung der Gesundheit des Königs erzielt werden wird.

Die Großherzogin von Sachsen-Weimar ist am 15. d. M. von ihren Besitzungen in Polen nach Heinrichau i. Schl. gereist und der Erbgroßherzog aus Polen nach Weimar zurückgekehrt.

Der Herzog von Sachsen-Altenburg ist am 13. October nach Gmunden abgereist.

Die Trauung des Herzogs Robert von Parma mit der Prinzessin Maria Antonia von Braganza ist durch den Erzbischof von Salzburg am 15. October zu Schloß Altshorn bei Zell am See vollzogen worden.

Am 12. October fand zu Amtenhof die Verlobung der Prinzessin Augusta, ältesten Tochter des Herzogs Friedrich zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, am 22. Februar 1866 geboren, mit dem Prinzen Wilhelm von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, königl. preußischem Generalmajor à la suite, Statt. Der Prinz kam 9. October 1831 geboren und ist erster Ehe mit einer Tochter des Kurfürsten von Hessen (Prinzessin von Retzel) vermählt, von der er geschieden ist, in zweiter und dritter Ehe mit zwei Prinzessinnen von Hessen-Rheinfels, welche 1874 und 1880 geboren sind. Prinzessin Augusta wird also seine vierte Gemahlin.

Die Gattin des Erbprinzen Heinrich XXVII. Reuß jüngere Linie mit der Prinzessin Ella von Schönaich-Carolath ist am 14. November angesagt.

Zur Gedenkfeier des 200jährigen Hubertusjagdordens trat der Kaiser Mittwoch um 10. October in Stettin ein. Anwesend waren bei den Festlichkeiten außerdem: der Deutsche Kronprinz, der König und die Königin von Sachsen, der König und die Königin von Rumänien, der Graf und die Gräfin von Flandern mit ihren Kindern, Prinz Friedrich von Hohenzollern aus Sigmaringen, das herzogliche Paar von Anhalt mit den Prinzen Friedrich, Eduard und Robert und der Prinzessin Alexandra, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, Prinz Wilhelm von Württemberg, Prinz Hermann von Sachsen-Weimar, der Herzog von Hamilton, die Fürsten von Hohenzollern und Hohenlohe, die Fürsten zu Wied und von Thurn und Taxis. Die Ordensketten begannen am 19. mit der Einkleidung des fürstlichen Neunens, der das Ehrenkleid des ersten Reichsfürsten von Zollern, Johannes, trägt. Am 21. wurde dem fürstlichen Jubelgreise das Insignien. Mittwoch als das ihm von seinem Bruder dargebrachte Geschenk überreicht, welches zu einer der Volksmenschlichkeit gewidmeten Anstalt bestimmt ist.

Der Kaiser von Oesterreich ist am 21. October von Wien in Gödöllö angekommen. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind am 23. October aus Mainz kommend, wo der Kronprinz die Uebungen mitgemacht hat, wieder in Schloß Bellevue eingetroffen. Von da ist der Kronprinz am 24. abends nach Berlin abgereist.

Der König und die Königin von Dänemark sind am 18. d. M. von Kopenhagen nach Schloß Rumpenheim abgereist, um der Besetzung des Landgrafen Friedrich von Hessen beizuwohnen.

Die Kronprinzessin Victoria von Schweden hat zu Ende des Monats den Rückweg aus Italien nach Stockholm angetreten, da der Kronprinz die Rückreise dem Dr. Wagner vorläufig untersagt hat. — Prinz Karl, Herzog von Westgothland, wird im November eine längere Reise ins Ausland antreten.

Personalien.

Hofrath Eberhard Rebtle, welcher in den Dienst der Reichsregierung eingetreten ist, wird sich mit einer diplomatischen Mission betraut, auf dem Reichsdampfer „Adler" nach Westafrika gehen.

Der Königliche Geh. Oberfinanzrath v. Jordan, Provinzialsteuerdirector in Magdeburg, ist zum Mitglied des Staatsrathes ernannt worden.

Zum Präsidenten der Regierung in Köln ist der Regierungspräsident v. Seydewitz in Stettin und zum Vicepräsidenten der Regierung in Stettin der Landesdirector v. Puttkamer in Breslau ernannt.

In Stuttgart ist der Hoftheaterpräsident und Chef des Hoftheaters v. Gultzert in den Ruhestand getreten. Der König hat ihm bei dieser Gelegenheit das Großkreuz des Ordens der württembergischen Krone verliehen. Als sein Nachfolger wird Graf Gerhard Pestalozza v. Erlingen genannt.

Dr. Louis Carlos Rico, Geschäftsträger der Vereinigten Staaten von Columbien in Berlin, ist von diesem Posten abberufen worden.

Der berühmte Holzschneider Wilhelm Hecht hat einen Ruf als Professor an der Kunstgewerbeschule des Oesterreichischen Museums in Wien und mit diesem Amt die Leitung des an dieser Anstalt zu gründenden Specialateliers für Xylographie übernommen erhalten.

Zum nordamerikanischen Generalconsulwechsler ist Frank Hatton, bisher erster Assistent im Postdepartement, ernannt.

Ehrenbezeigungen.

Durch Verleihung goldener Medaillen wurden nachstehende auf der stattgehabten Ausstellung in Berlin vertretene Künstler ausgezeichnet: Die Große Goldene Medaille erhielten die Maler Prof. Dr. Pflanzlstadt in Berlin und Prof. Frdr. Aug. Kaulbach in München, die Kleine Goldene Medaille die Maler Claus Meyer in München, Felix v. Uhde ebendaselbst, Jan Verhas in Brüssel und Prof. Hermann Baisch in Karlsruhe, die Bildhauer Prof. Hermann Linde in Berlin und Max Wiese in Hanau. Ehrenvolle Erwähnung wurde zuerkannt den Malern A. Baumann, Jul. Ehrentraut, Rich. Friese, dem Bildhauer Alex. Calandrelli, Louis Tuaillon, Felix Moerling, Adolf. Neumann, dem Kupferstecher Hans Meyer, dem Radierer W. Mannfeld, dem Lithographen Rich. Lorg, Illustrator in Berlin, den Malern Federmann in Düsseldorf und P. Bennewitz v. Loefen jun. in Berlin.

Der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha hat das Ritterkreuz 1. Klasse des Sachsen-Ernestinischen Hausordens den Vorsitzenden verliehen, und zwar dem Director der Kunstakademie und Kunstgewerbeschule, Hofrath Prof. Dr. Meyer, dem Buchhändler Karl Gerbel und dem Buchhändler Albert Brockhaus.

Dem Director der Königl. Oper in Berlin, v. Strantz, wurde von dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin die Große Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft, am Bande zu tragen, verliehen.

Die Kaiserlich Leopoldinisch-Carolinische Akademie der Naturforscher in Halle hat den Professor Dr. L. Burmeister am Königl. Polytechnikum in Dresden zum ordentlichen Mitgliede ernannt.

Das Generalcomité des Landwirthschaftlichen Vereins in Baiern hat dem Königl. Oekonomierath Closen in Kaufbeuren durch Zuerkennung der goldenen Vereinsdenkmünze ausgezeichnet. Oekonomierath Closen, ein verdienstvoller Förderer der Landwirthschaft, hat dieses Jahr das Jubiläum seiner 25jährigen Thätigkeit als Acker-Oekonomierath der Regierung von Mittelfranken gefeiert.

Festkalender.

In Berlin soll am 2. November die feierliche Eröffnung der Technischen Hochschule (Ansicht derselben f. S. 404) vor sich gehen. Vormittags findet Versammlung der Lehrer und Schüler im neuen Gebäude statt, und zwar brechen dieselben in gemeinsamen Zuge dahin auf. Der Kaiser und die Mitglieder der kaiserlichen Familie werden um 12 Uhr im Polytechnikum eintreffen und der Feier in der Aula beiwohnen. Nach derselben erfolgt ein Auszug der Herrschaften durch die Räume des stattlichen Baues. Nachmittags findet Festdiner im zoologischen Garten statt, Abends bringen die Studirenden dem Rector einen Fackelzug dar, dem der große Tiergarten in der Flora sich anschließt.

In Weimar wird das 25jährige Jubiläum des Bestehens der Deutschen Schiller-Stiftung am 10. November besonders festlich begangen werden. Für an diesem Tage stattfindende Generalversammlung der Stiftung erstreckt sich diesmal über die Tage vom 8. bis 10. d. M. Am 8. finden sich die Delegirten und sonstige Theilnehmer im Theater und im Lokal der Vereinsgesellschaft zum gemeinen Gesammtverein ein, am 9. zur Generalversammlung im Schiller-Hause und abends wieder im Verein. Am 10. mittags hält Prof. Dr. Lazarus im Saal der Ressource die Festrede, nachmittags findet im Lokal des Vereins ein Festmahl veranstaltet, und abends ist Festvorstellung im Hoftheater. Im großherzoglichen Museum wird während dieser Tage eine Gelegenheitsausstellung von Porträts, Handschriften rc. Schiller's stattfinden. — Auch der berliner Zweigverein der Schiller-Stiftung wird die Jubelfeier festlich begehen. Zu der 9. November, der Geburtstag Schiller's, berufen in Weimar in Aussicht genommen ist, hat der Vorstand des berliner Vereins sein Fest auf den 13. November verlegt. Eine Rede des Vorsitzenden, Prof. Dr. Lazarus, und ein von Julius Rodenberg gedichtetes Festspiel werden dem Festmahl vorangehen.

Der Geh. Oberkonsistorialrath a. D. Eduard Riede in Berlin, einer der bekanntesten Mitwirker des Hauptbuchs, beging am 12. October seinen 80. Geburtstag. Unter den eingegangenen zahlreichen Glückwünschen ist eine künstlerisch ausgeführte Adresse hervorzuheben, die den verehrten Greise, welcher den heiligen Tag im Kreise der Seinigen in voller Geistesfrische und Gedankenfülle begehen konnte, von einer großen Anzahl älterer und jüngerer Freunde und Verehrer, meistens Mitglieder des berliner Architekten- und Ingenieurvereins, gewidmet und von einer Abordnung, an deren Spitze sich Geh. Baurath Dr. Hitzig befand, feierlich überreicht wurde.

Die Jerusalemer Kirche in Berlin feierte am 19. October das Fest ihres einhundertjährigen Bestehens.

In recht feierlicher Weise wurde am 17. d. M. das neue Realgymnasium in Dresden eingeweiht, welches von der Stadt errichtet worden ist. Von dem alten Schulgebäude bewegte sich der Zug mit der von den Eltern der Schüler gestifteten neuen Schulfahne an der Spitze nach dem neuen Gymnasium, wo in der prächtigen Aula der Festakt stattfand, welchem der König, die Prinzen Georg und Friedrich August, die Minister v. Nostitz-Wallwitz und Dr. v. Gerber, die Vertreter der Landescollegien und die Spitzen der Geistlichkeit, das Katheder-Collegium und die Stadtverordneten rc. beiwohnten. Die erste Rede hielt Oberbürgermeister Dr. Stübel, dann trug der eigentliche Festredner Rector Prof. Dr. Meyner vor. Es folgten weitere Reden des Cultusministers, der Kreisrath Prof. Dr. Foerster (Meißen) namens der Gymnasien des Landes und Prof. Dr. Hultsch namens der Gymnasien für die dreißiger Gymnasien.

Die 50jährige Wiederkehr des Tages der Grundsteinlegung der baierischen Zeltung Germaniaeum ist am 18. d. M. durch Besuchung der Gräber, Schmückung der Standbilder des Königs Ludwig I. und des Zeitungsbegründers Schmuck, eine Gottesvorgende, Reden der Officiere und Kaiserhuldigung der Mannschaft für Unteroffiziere und Soldaten begangen worden.

Der Journalisten- und Schriftstellerverein Concordia in Wien beging am 19. October das Jubelfest seines 25jährigen Bestehens. Abends fand eine außerordentliche Generalversammlung des Vereins im großen Saale der Akademie der Wissenschaften statt, in welcher der Vereinspräsident Ritter v. Weilen eine Ansprache hielt und die Anwesenden der zahlreichen, zur Begrüßung des Jubelvereins erschienenen in- und ausländischen Begrüßungsdeputationen Ansprachen, vor allem die Ansprache des Bürgermeisters, dann der Directoren des Burgtheaters und Hofoperntheaters, Telegramme und Zuschriften, die Glückwünsche und Adressen überreichte. Das Theater an der Wien, der Verein Concordia, die Gesellschaft der Musikfreunde, der Wiener Männergesangverein und viele andere Corporationen hatten Deputationen abgeordnet. Blumen und Geschenke, Kränze und Bouquets liefen in großer Zahl ein, darunter künstliche und lebensgroße Granatlorbeeren. Die Feier fand abends im Theater an der Wien ihre Fortsetzung. Strauß wurde, als er am Dirigentenpult erschien, mit Ovationen begrüßt und bei jeder Gelegenheit während des ganzen Abends damit überschüttet. Festvorträge und Musikpiecen wechselten in Fülle gespendet. Der Jubelvorstellung brachte den ersten Akt der „Nacht in Venedig", den Walzer „An der blauen Donau" und den zweiten Akt der „Fledermaus", in welchem letzterem die denkwürdigsten Scenen und Couplets aus den gefeiertsten Bühnenwerken des Gefeierten eingelegt waren. Am Schluß überreichte Director Maierl dem Jubilar eine von allen Mitgliedern des Theaters an der Wien unterzeichnete Adresse nebst einer goldenen Medaille.

In Neuzebra ist am 18. October der Gedenktag des 100jährigen Bestehens des schleswig-holsteinischen Kanals gefeiert worden. Derselbe ist der erste Kanal, der in Europa gebaut wurde, um Seeschiffe von einem Meer zum andern zu befördern. Für die Bedürfnisse des Seeverkehrs genügt der Kanal heutigen Tags freilich nicht mehr.

Das 25jährige Jubiläum des literarischen Wirkens des polnischen Romandichterfürsten Michael Balucki ist am 11. d. M. in Krakau gefeiert worden. Am 22. gaben die Bürger der Stadt dem Dichter noch ein großes Festbankett.

In der Grande Chartreuse ebenhalb Grenoble wurde jüngst der 800. Jahrestag der Gründung des Ordens durch den Heil. Bruno unter großem Zudrang der verschiedenen Gebirgsbevölkerung gefeiert.

Vereinsnachrichten.

Der Naturforscher Verein für Rheinland und Westfalen hielt kürzlich seine Herbstversammlung in Bonn ab. Unter den Vorträgen waren jene des Dr. Brandis und des Prof. Goeckel besonders bemerkenswerth. Der erstere machte Mittheilungen über die Waldvegetation des äußersten nordwestlichen Himalaya, und der andere sprach über den gegenwärtigen Stand der Reblausfrage in der Rheingegend.

Der Ausschuß der deutschen Turnerschaft war am 5. und 6. October in Dresden zu Berathungen versammelt. Dieselben betrafen meist interne Angelegenheiten. Man einigte sich unter anderem über die Beschaffung von Musterturnplätzen für die bei den Wettturnen zu deutschen Turnfesten zu bevorzugenden Fächern und Uebungen und nahm den Bericht des leitenden Oberturnwartschaftes über die aufgestellten Normalmaße für Wettturngeräthe entgegen. Der Beginn des 6. Deutschen Turnfestes in Dresden wurde auf den 19. Juli 1885 festgesetzt.

Die Zahl der in Deutschland und Deutsch-Oesterreich bestehenden Turnvereine hebt sich laut statistischer Erhebung zu Beginn dieses Jahres auf rund 3000, von denen 2655, gegen 2551 im Vorjahre, zur deutschen Turnerschaft gehören, in 2213 Orten bestehen und 192 Gaue bilden. Die deutsche Turnerschaft ist demnach im letzten Jahre um 104 Vereine gewachsen, und die Zahl der Vereinsorte hat sich um 166 erhöht. Die Zahl der Vereinsangehörigen im Alter von über 14 Jahren beträgt 241,622 Mann, gegen 221,817 im Vorjahre, also 22,805 oder 10 Proc. mehr.

Unfälle.

Das Depot der großen berliner Pferdebahn in Schöneberg, das größte Berlins mit 30 Ställen für 360 Pferde und mit der entsprechenden Anzahl Wagen, ist am 14. October abends ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer kam in einem über dem Wagenschuppen gelegenen Raum, der mit Heu, Stroh rc. gefüllt war, aus und ergriff von dort aus die übrigen Gebäude und Räumlichkeiten. Die Pferde wurden alle gerettet, von den Pferdebahnwagen sind zwölf verbrannt. Der Schaden soll über 150,000 M. betragen.

In Bremen wurde am 19. d. M. Meyer's Petroleumfabrik durch eine Feuersbrunst zerstört.

In Hagen fand bei einem Brande in der Nacht zum 19. d. M. sieben Menschen den Tod in den Flammen, und zwar der Besitzer nebst Frau und zwei Kindern und drei in Haus wohnende Eisenbahnbeamte.

Der Markt Hellmonsödt in Oberösterreich ist am 14. October von einer Feuersbrunst fast gänzlich eingeäschert worden.

Wie aus Pera gemeldet wird, ist das bekannte Hôtel des Ambassadeurs in Mürren oberhalb Lauterbrunnen in Flammen aufgegangen.

Aus Christiania kommt die Nachricht, daß in der Nacht vom 12. zum 13. October über die Hälfte der Stadt Holmestrand (an der Westseite des Christianiafjords, 60 Meilenlauf, nordwestlich) sind. Fast sämmtliche Häuser waren aus Holz gebaut.

Das Deutsche Theater in Moskau, in der Seleznewskoi-Passage gelegen, ist nebst den in diesem Hause befindlichen Läden und Magazinen durch ein großes Feuer, welches am 19. abends ausbrach und erst am andern Morgen gelöscht werden konnte, eingeäschert worden. Außer dem Theater und 42 Läden in der Passage sind noch neun anstoßende Läden und zwei Comptoire niedergebrannt. Der Schaden wird auf 3 Mill. Rub. geschätzt.

In einer Straße des londoner Stadtviertels Bermondsey fand am 16. d. M. eine Gasexplosion statt, wobei mehrere Personen das Leben einbüßten und etwa 14 Leute verletzt wurden.

Etwa 10 Kilomtr. westlich von Greenock, Schottland, stießen in der Nacht vom 11. October der beiden mit vollem Dampf fahrenden Dampfer Rothesay und Europa zusammen. Der Europa sank sofort, der Rothesay und drei Matrosen ertranken. Die übrigen Leute der Mannschaft retteten sich auf den ebenfalls hart beschädigten Dampfer Rothesay.

Auf dem Michigansee ereignete sich am 8. d. M. ein bedauernswerthes Unfall. Die Arbeiter am Hyde Park an dem See, welche zum Ufergang, sollen für Wasserleitungen unter dem See einen Tunnel bauen. Nicht der Errichtung eines auf Pfählen ruhenden Häuschens im See am Ausgang des Tunnels waren 14 Arbeiter beschäftigt, die in einer kleinen Hütte tranken. Als 9. nun begin in aller Nähe ein heftiger Sturm über den See, und die Hütte wurde von den Wogen fortgeschwemmt. Zwei der Arbeiter retteten, die zwölf übrigen klammerten sich an das Häuschen, über welches sich fortwährend die Wellen brachen, die weitere von der Unglücklichen verschlangen. Ein vom Ufer abgefeuertes Rettungsboot erreichte endlich die Verunglückten und warf einen eine Rettungsleine zu, doch bei dem Versuch, das Boot zu erreichen, büßten abermals vier der Leute das Leben ein, sodaß im ganzen nur vier gerettet werden sind.

Schloß Sibyllenort.

Das im Fürstenthume Oels in Schlesien liegende großartige herzogliche Lustschloß Sibyllenort, in welchem der Herzog Wilhelm von Braunschweig am 18. October verschieden ist, macht in seiner gedrungenen und massiven Construction und durch seine mehr imposante als gefällige Composition von außen her kaum den Eindruck, als ob dieser Bau die ausschließliche Bestimmung habe, einem lebensfrohen Fürsten zur heitern Villegiatur zu dienen. Auch die unmittelbare Umgebung, kaum durch einige Waldanlagen belebt, bietet nur ein bescheidenes, aber liebliches Idyll im Typus der echt norddeutschen Landschaft. Die Hauptfront, fast 100 Mtr. lang, wird durch zwei etwa bald so lange Flügel gen Osten und Westen flankirt, welch letztere den großen Hofplatz begrenzen, an den sich gen Süden zu der sehenswerthe, mit Rothwild belebte, durch große Bassins und Kanäle bewässerte Wildpark anschließt. Das Ganze ist im sogen. Tudorstil ausgeführt und der Plan in seinen Hauptmotiven speciell nach denen des königlichen Schlosses zu Windsor von dem Hofbaurath Wolf 1851 bis 1867 entworfen und ausgeführt. In der Mitte der Hauptfront steigt das dreistöckige ursprüngliche Schloß empor, welches mit dem herzoglichen Wappen geschmückt ist und an beiden Fronteden stattliche Rundthürme aufweist. In diesem Bau befinden sich die eigentlichen Wohn- und Prunkzimmer des Fürsten, deren luxuriöse und zugleich geschmackvolle Ausstattung, ein Werk des Hoflieferanten Bruck in Breslau, weit und breit berühmt sind. An den Mittelgiebel dieses Hauptgebäudes schließt sich ein bedeutend schmälerer Flügel von nur zwei Stockwerken mit der Bildergalerie und Bibliothek. Diesen Flügel flankirt gegen Norden ein 36 Mtr. hoher Thurm, von dessen Zinnen man eine herrliche Aussicht auf die ganze Herrschaft Oels genießt. Ein großes Corridorgebäude (Waffensaal) stellt die Verbindung des eigentlichen Schlosses mit dem westlichen Flügel her, in welchem sich lediglich Wohnräume für das Gefolge und die Beamten befinden. Hinter diesem Flügel liegt der von Reitbahn, Marstall und Remisen umschlossene 30 Mtr. breite und 40 Mtr. lange Marstallhof. Auch gen Osten ist ein derartiges Corridorgebäude vorhanden und verbindet Schloß mit Kellerei, Silberkammer und Küche. In dem obern Stock dieses ebenfalls ziemlich schmucklosen Baues befinden sich nur Dienstwohnungen. Das dritte Corridorgebäude führt vom Schloß in das Theater, in welchem, solange der Herzog in Sibyllenort weilt, Vorstellungen vom Personal der herzogl. Hofbühne zu Braunschweig, insbesondere Operngraphische, stattfinden. Das Theater, welches auch von einem Thurm überragt wird, bildet den Abschluß des stattlichen Baucomplexes, der auf mächtigen Quadern ruht. Das von den vielen Zinnen überall verdeckte Dach ist flach und fast durchweg von Zink. Die erste Anlage des Baues datirt aus dem Ende des 17. Jahrhunderts und war im Renaissancestil gehalten. Die Baukosten betrugen wenig mehr als 70,000 Thlr., und es ist daher sehr erklärlich, wenn bereits 1714 die damalige Bewohnerin, Reichsgräfin v. Wartmbrandt, klagen mußte, daß man nicht ohne Leibes- und Lebensgefahr wegen der allständlichen Ruin androhenden Decken von einem Zimmer in das andere kommen könne.

Es fand infolgedessen „einige Reparatur" statt; durchgreifender gestaltete sich aber erst die Restauration unter dem Herzog Friedrich August (1792 bis 1805), jedoch wurden diese Bauten bei der durch den jetzigen Besitzer vorgenommenen Umgestaltung wieder weggenommen. Seinen jetzigen Namen erhielt das „schlesische Windsor" durch die Gattin des Herzogs Christian Ulrich, Marie Sibylle († 1693), eine Tochter Herzogs Christian I. von Sachsen-Merseburg, der zu Ehren und zur Freude jener Fürst in dem damaligen „Neudorf", ein von den alten Chronisten hoch gepriesenes Lustschloß, erbaute, von einem Wallgraben umgeben und „verziert durch einen eleganten Garten mit Orangerie". Die ganze Anlage erhielt die Inschrift „Floridae posteritati", eine Bestimmung, welcher das Schloß in dem Sinne dient, daß Sibyllenort in ganz Oels und Schlesien für Fremde wie Einheimische als eins der beliebtesten Ausflugsziele gilt. Wie schon oben angedeutet, ist das Innere des Schlosses wol weit sehenswerther als sein Aeußeres. Das gilt nicht sowol von den mit fürstlicher Pracht ausgestatteten herzoglichen Prunkgemächern (Gartensaal in gelbgrünen Brocatell mit zwölf vergoldeten Palmenbäumen; Audienzzimmer in rothseidener Damasttapete mit werthvollen Möbeln und Bildern; großer Speisesaal mit herrlichen Spiegeln und Marmorkaminen, Porträts aus dem herzoglichen Hause in Lebensgröße, Spiegelzimmer mit antiken Möbeln und antiker seidener Tapete, unter Anleitung der Königin Maria Antoinette gefertigt, u. a. m.), als in erster Reihe von der Bilder- und Waffengalerie, der Bibliothek und der bedeutenden Kupferstichsammlung, welche in den acht Corridoren leider zum Theil ziemlich unpassig aufgehängt ist und circa 5000 Nummern enthält, darunter köstliche Originale von Hogarth, Holbein, Watteau, Boucher u. a. m., wol würdig, dem größern Publikum an öffentlicher Stelle zugänglich gemacht zu werden.

Herzog Wilhelm besaß Sibyllenort sechzig Jahre, da es ihm bereits durch Recess von 13. Januar 1824 sammt dem gleichnamigen Familien-Fideicommiß und dem Fürstenthum Oels überwiesen wurde, und seinen Anlagen, Umbauten und Neuerungen verdanken Schloß und Umgegend ihre jetzige Gestalt.

Unmittelbar nach dem Tode des Herzogs ist der gesammte schlesische Grundbesitz des Herzogs Wilhelm in preußische Verwaltung übergegangen.

Wilhelm Anthony.

Google

Der Afrikareiſende Eduard Flegel und ſeine beiden afrikaniſchen Begleiter.
Nach Photographien von Baſſelen in Berlin.

Schloß Sibyllenort bei Oels in Schleſien.
Nach einer photographiſchen Aufnahme.

Google

Die Univerſitätsgebäude vor dem Fiſcherthor.

Das Collegienhaus.

Die Neubauten der Kaiſer-Wilhelms-Univerſität zu Straßburg. Nach photographiſchen Aufnahmen von Krämer in Kehl.

Digitized by Google

Der Afrikareisende Eduard Flegel.

Merkwürdig genug bezeichnen fast alle Publicationen, welche in jüngster Zeit über den erfolgreichen kühnen Afrikareisenden Flegel erschienen sind, den Vornamen desselben mit Robert, während er in der That, wie aus seiner von zuverlässiger Feder in Nr. 13 des „Auslands" vom 31. März d. J. veröffentlichten Biographie hervorgeht, Eduard heißt. Der verdienstvolle Forscher ist noch verhältnißmäßig jung; er feierte am 13. October d. J. den Beginn seines dreiunddreißigsten Lebensjahres, seit zehn Jahren zum ersten mal wieder in der europäischen Heimat. Eduard Flegel ist zu Wilna in Rußland geboren, von wo er nach dem Tode seines Vaters im vierten Lebensjahre mit der Familie nach Mitau und späterhin, im Jahre 1865, nach Riga übersiedelte. In letztgenannter Stadt begann er 1869 die Carrière als Buchhändler und begab sich 1871 von dort nach Gera, wo er mit seinem um zwei Jahre ältern Bruder eine schöne Zeit anregenden Zusammenseins durchlebte. Auf großen Fußtouren, zu denen auch ein Marsch nach Speier und weiter über Straßburg nach München gehörte, bereitete er sich praktisch für die großen Ziele vor, die bald nachher sein ganzes Leben und Wirken erfüllen sollten. Im anregenden Umgange mit den geistvollen Männern, welche die Zierden von Baierns Hauptstadt sind, bildete sich bei ihm immer mehr der Gedanke aus, daß er selbst einmal mitarbeiten müsse an der Entschleierung der letzten großen Geheimnisse des dunkeln Erdtheils. Im Hinblick hierauf siedelte er nach Hamburg über, wo er in dem dortigen reichen Handelshause Gaiser u. Witt eine Stellung annahm und am 30. September 1875 nach der demselben gehörenden Factorei Palma bei Lagos westlich vom Nigerdelta in Oberguinea abfuhr.

Die Welt stand damals unter dem Eindrucke der großartigen Erfolge, welche Nachtigal auf seinen Reisen mitten durch die mächtigsten Reiche Centralafrikas errungen hatte, und es mußte naturgemäß der Gedanke entstehen, diese in reicher Entwickelung begriffenen Staaten dem Weltverkehr auf irgendeinem Wege zu eröffnen. Zu demselben Resultate führte auch das Studium der Werke Barth's, eines der ersten der deutschen Reisenden.

Schon längst hatte Eduard Flegel erkannt, daß das gewaltige Ländermassiv des Schwarzen Erdtheils an jener Stelle, wo der Meerbusen von Guinea einen tiefen, rechtwinkligen Einschnitt macht, und wo zugleich einer der größten Ströme der Erde, der Niger, mündet, sich der Erforschung am leichtesten zugänglich zeigen würde, und er richtete demzufolge all sein Streben darauf, den Beruf des Kaufmanns baldmöglichst mit dem eines Forschungsreisenden zu vertauschen und sich mit den Sitten und Gebräuchen der Negerbevölkerung, mit ihrer Sprache und mit dem Klima des Landes vertraut zu machen.

Endlich bot sich Flegel nach dreijährigem Aufenthalt an der Sklavenküste eine geeignete Gelegenheit, seine Wünsche zu befriedigen, indem er eine Stelle als Rechnungsführer auf dem englischen Missionsdampfer Henry Venn annahm. Die erste Reise, welche von dem Agenten der Missionsgesellschaft Abbkroft im Jahre 1879 ausgeführt wurde, galt dem Camerungebirge, das sich bekanntlich unmittelbar von der Stelle aus, an der jetzt neuerdings die deutsche Flagge aufgehißt ist, landeinwärts erstreckt. Es sollte daselbst englischerseits die Möglichkeit der Herstellung eines bequemen Weges für Lastthiere und Kranke die Berge hinauf, bis etwa 7000 oder 8000 Fuß, festgestellt und ein geeigneter Platz zur Erbauung eines Sanitariums aufgesucht werden, da mit Recht angenommen werden konnte, daß in dem dortigen gesunden Bergklima Kranke ebenso gut Genesung finden würden und sich erholen müßten wie in Madeira, wenn nur erst die nöthigen Vorbedingungen zu ihrer Aufnahme und Pflege geschaffen wären.

Welchen Eindruck das Camerungebirge auf Eduard Flegel macht, darüber sprach er sich nach Beendigung der Reise in einem in der Geographischen Gesellschaft zu Berlin gehaltenen Vortrage folgendermaßen aus: „Dieses herrliche Land mit seinem überaus fruchtbaren Boden würde die fleißige Hand, die ihn bebauen wollte, überreich belohnen für die Mühe. Es erweckte in mir den Gedanken und lebhaften Wunsch, hier eine deutsche Colonie begründet zu sehen mit dem Zweck, eins in die gleichfalls gesunden, sehr fruchtbaren und volkreichen Gegenden südlich vom Benuë herabzusteigen, um diese der Cultur zu gewinnen. Alle Bedingungen zum Gedeihen einer Colonie sind hier vorhanden. Es ist gewiß der einzige Ort im ganzen tropischen Afrika, wo der Weiße, unbeschadet seiner Gesundheit, physisch von früh bis spät arbeiten kann. Bestes Nutzholz ist in Menge vorhanden, Kaffee wächst wild in den Bergen. Tiefer, Cacao, Zucker, Tabak, alle Fruchtbäume des gemäßigten Klimas, jedes Gemüse, selbst Weine würden hier trefflich gedeihen."

Vom Camerungebirge wandte sich der Missionsdampfer dem nahen Nigerdelta zu und fuhr den mächtigen Strom hinauf nach Norden bis zur Einmündung des großen linksseitigen Nebenflusses Benuë, der gleichfalls stromaufwärts befahren wurde. Hier war es, wo Flegel gegen das Ende der Reise zum ersten mal jungfräuliches Gebiet, das noch von keinem Weißen erforscht war, betrat. Es zeigte sich nunmehr der Vortheil seiner langjährigen Vorbereitungen zum Forschungsreisenden, indem er, der einfache Rechnungsführer, nicht nur die ganze noch unbekannte Strecke des Benuë kartographisch aufnahm und dabei eine Zuverlässigkeit, Sicherheit und Geschicklichkeit entwickelte, die späterhin selbst in Fachkreisen Aufmerksamkeit erregte, sondern auch für die Gesellschaft an Bord die Unterhandlungen mit den Herrschern und Bewohnern der Gebiete, welche man passirte, leitete. Hierdurch gewöhnte er sich eine Sicherheit des Umganges mit den Eingeborenen an, die ihm bei seinen spätern Reisen trefflich zu statten kam.

Durch diese Expedition war die große, nach dem Innern Afrikas führende Wasserstraße des Niger-Benuë um ein so beträchtliches Stück verlängert worden, daß ihre Ausdehnung jetzt derjenigen des Rheins von der Mündung bis tief hinein in die Schweiz gleichkam. Außerdem hatte Flegel erkundet, daß die Quellen des Benuë, deren Entdeckung für die hydrographischen Verhältnisse des äquatorialen Afrikas von großer Wichtigkeit war, sich nur etwa siebzehn Tagereisen von dem von ihm erreichten fernsten Punkte befanden.

Mit diesen Resultaten seiner ersten Reise konnte der kühne und umsichtige junge Mann, als er 1880 nach Berlin kam, es schon wagen, sich der Afrikanischen Gesellschaft zur Verfügung zu stellen. Er fand denn auch ein sehr freundliches Entgegenkommen und fuhr, mit einer verhältnißmäßig reichen Unterstützung versehen, schon nach ganz kurzem Aufenthalt wieder zurück nach dem Nigerdelta, wo er mit dem Missionsschiff zum zweitenmal die Niger-Benuë-Straße hinabzufahren beabsichtigte. Aber das Schiff unternahm im Jahre 1880 keine derartige Reise, und so sah sich Flegel auf sich selbst angewiesen.

Sein Gedanke war in erster Linie darauf gerichtet, die Quellen des Benuë zu entdecken; dazu brauchte er aber die Erlaubniß des Herrschers von Jola, der Hauptstadt des Reiches Adamaua. Dieser Herrscher hatte ihm jedoch bereits im Jahre 1879 seine Stadt verschlossen und seine Geschenke zurückgesandt, sodaß es nöthig war, den Oberherrscher des ganzen Gebiets, den Sultan von Sokoto, zunächst zu besuchen und von ihm ein Empfehlungsschreiben an den Herrscher von Jola zu erbitten. Aber Sokoto liegt weit nördlich vom Benuë; Flegel mußte daher, um dorthin zu gelangen, erst eine große umfassende Expedition ausführen und bei dieser Gelegenheit nicht nur den Niger weit stromaufwärts über die Mündung des Benuë hinaus passiren, sondern auch nordwärts weiter über Land die Route fortsetzen.

Vor dieser Schwierigkeit schreckte Flegel nicht zurück; indeß konnte er auch hier nicht direct auf sein Ziel losgehen, sondern es bedurfte erst wieder der Unterstützung einiger auf seinem Wege befindlicher kleinerer Negerfürsten, die ihn mit Boten und Sendschreiben für den Sultan von Sokoto versehen konnten, und die er zuerst gewinnen mußte. Gleich der erste dieser Herrscher, der „König" von Nupe, war nicht in seiner Hauptstadt, sondern befand sich etwa vierzehn Tagereisen südwestlich davon mitten im Lande auf einem jener Kriegszüge, die in Afrika den Sport der Könige bilden. Wohl oder übel mußte Flegel in Nupe seine Reise unterbrechen und nach dem Kriegslager Sr. schwarzen Majestät einen Abstecher machen, wo er freundlich aufgenommen und mit den nöthigen Empfehlungen zur Weiterreise versehen wurde. Aehnlichen Aufenthalt hatte er auch fernerhin; indeß gelang es ihm doch im Laufe der Zeit, bis zum Sultan von Sokoto vorzudringen und von ihm die ersehnten Empfehlungsbriefe an den obengenannten Herrscher von Jola in Adamaua zu erlangen.

Nunmehr endlich konnte Flegel daran denken, sich wieder seinem Hauptziele, der Erforschung der Benuë-Quellen, zuzuwenden. Es war im Frühjahre 1882, als er daran ging, am Zusammenfluß des Niger und Benuë die hierauf bezügliche Expedition auszurüsten. Bei dieser Gelegenheit engagirte er einen des Landes und aller Verhältnisse durchaus kundigen Eingeborenen, einen klugen, ruhigen, zuverlässigen Mann, der sich unter der dortigen Bevölkerung einer großen Beliebtheit erfreut. Dieser Afrikaner heißt Madugu mai gaschin baki, d. h. „Madugu (oder Prinz), der Besitzer des Bartes". Dieser brave, ehrliche Gefährte ist seit jener Zeit der unzertrennliche Reisebegleiter Eduard Flegel's; er ist letzterm sogar mit nach Europa gefolgt. Mit Hülfe des Madugu mai gaschin bati gelang es dem Reisenden, eine geographische Großthat auszuführen: die Quellen des Benuë zu erforschen.

Die Nachricht von diesem wissenschaftlichen Ereigniß verbreitete sich über alle Länder der civilisirten Erde und brachte Flegel's Namen neuen Ruhm und größeres Ansehen. Unter dem Eindrucke dieser Entdeckung gelang es im Frühjahre 1883 dem neuen Vorsitzenden der Afrikanischen Gesellschaft, Admiral Frhr. v. Schleinitz in Berlin, die Mittel flüssig zu machen, welche Flegel zur Fortsetzung seiner afrikanischen Forschungen nöthig hatte. Zu gleicher Zeit aber wurden diese Forschungen in eine bestimmte Richtung gelenkt, welche sich dem allgemeinen Programm der Afrikanischen Gesellschaft, das bekanntlich auf die Erforschung des Congobeckens gerichtet ist, mehr anschloß als bisher. Infolgedessen übernahm es Flegel, von dem Endpunkte seiner zweiten Reise aus, also etwas südlich von den Benuë-Quellen, eine Tour über Land nach dem Süden zu unternehmen, und ort das rechte Ufer oder einen der rechten Nebenflüsse des Congo zu erreichen.

Zu dieser Expedition brach der Reisende Anfang December 1883 auf und erreichte auf dem mehrfach von ihm betretenen Wege auch die Nähe der Benuë-Quellen, wurde jedoch kurz vor Erreichung dieses ersten vorläufigen Zieles durch den Herrscher von Tikari zur Umkehr gezwungen. Nothgedrungen wandte sich Flegel auf den Rückweg, indem er bei dieser Gelegenheit die herrliche wilde, fruchtbare, für deutsche Colonisation, wie es scheint, gut geeignete Gebirgslandschaft südlich vom Benuë theilweise erforschte und die Schiffbarkeit der südlichen Nebenflüsse des Benuë bis an den Fuß dieses Gebirges feststellte. Auf dieser letzten Reise engagirte er seinen zweiten schwarzen Begleiter, Madugu dan tambari, d. h. Madugu (oder Prinz), Sohn des Tambari, einen sehr brauchbaren Mann, der gleichfalls gegenwärtig mit nach Europa gekommen ist. Da die Verhältnisse im Benuë-Gebiet derartig lagen, daß Flegel möglicherweise zehn Monate oder länger auf seine Gelegenheit, von den Benuë-Quellen südlich nach dem Congo vorzudringen, hätte warten müssen, so zog er es vor, die Zwischenzeit an der Küste zuzubringen. Hier traf er im Sommer d. J. gerade zur rechten Zeit ein, um die Entwickelung jener großen Ereignisse, die mit der Entfaltung der deutschen Flagge an der Küste begann, selbst mit anzusehen. Nunmehr war jene Zeit gekommen, auf die er seit Jahren gehofft hatte. Sofort eilte er der Heimat zu, um, wenn sein Rath und seine Erfahrung hier beansprucht würden, bereit zu sein, sich in dem großen Werke, dessen Entwickelung sich an der Küste Westafrikas voraussichtlich abspielen wird, als braver Soldat auf den Posten zu stellen, den man für ihn wählen wird. Mögen ihm, der in so jugendlichem Alter schon so bedeutendes vollbracht, noch viele Erfolge in Zukunft vergönnt sein.

A. Woldt.

Todtenschau.

Auguſt Ludwig Wilhelm Maximilian Friedrich Herzog von Braunſchweig und Lüneburg, der nachher Vertreibung seines Bruders, des Herzogs Karl, die anfangs mit brüderlicher Vollmacht, nachher auf Gründen des Deutschen Bundes provisorisch geführte Regierung am 29. April 1831 infolge der von den Agnaten des herzoglichen Hauses getroffenen Festsetzung der Regierungsverhältnisse endgültig übernahm, durch fünfjährigen Vergleich schon seit dem 13. Januar 1826 Besitzer des Herzogthums Leis in Schlesien, der letzte der ältern Linie des Welfen- oder Braunschweig-Lüneburgischen Hauses, königl. preußischer General der Cavalerie, kaiserl. russischer Generallieutenant und Generaladjutant à la suite der kaiserlichen Armee, in erster Ehe vermählt mit einer Tochter des Kaisers Nikolaus von Rußland, zum zweiten mal seit dem 26. Mai 1865 mit Prinzessin Anna, jüngsten Tochter des verstorbenen Prinzen Karl von Preußen, am 26. November 1829 geboren, † in Frankfurt a. M. am 14. October.

Sir Charles James Freake, um die Förderung der Kunst in England verdient, dessen reichen Schenkungen das in London neugegründete königl. Conservatorium der Musik in London in der Hauptsache sein Dasein verdankt, † kürzlich in Kensington.

Frau Johanna Goldschmidt, geborene Schwabe in Hamburg, eine der eifrigsten und geschicktesten Nachfolgerinnen Fröbel's, in Schrift und That für seine Lehren wirkend, in deren Sinne die Leitung der dortigen Kindergärten und der Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen bis an ihr Ende lag, † in Hamburg am 10. October im 78. Lebensjahre.

Köniker, Oberlandsgerichtsrath und Mitglied des Verwaltungsgerichtshofs in Darmstadt, längere Zeit Mitglied der zweiten hessischen Kammer, † daselbst am 14. October.

Paul Lacroix, unter dem Namen Bibliophile Jacob als cultur- und kunstgeschichtlicher Schriftsteller und Verfasser historischer Romane sowie durch seine Kataloge für Büchterliebhaber bekannt, lange Zeit Conservator der Bibliothek des Arsenals in Paris, am 27. Februar 1806 in Paris geboren, † daselbst am 16. October.

Frhr. v. Wendland, königl. bairischer Kämmerer, der Baiern lange Zeit als Gesandter am französischen Hofe vertrat, † am 18. October auf seinem Schloß zu Berg bei am Starnberger See, 79 Jahre alt.

Wilhelm Wider, Porträt- und Genremaler in Berlin, 1818 zu Stettin in Pommern geboren, † daselbst am 15. October.

Dr. Philipp August Ziehen, langjähriger Redacteur der 1866 eingegangenen „Frankfurter Zeitung", Verfasser einer Reihe dichterischer, dramatischer und novellistischer Arbeiten, am 29. October 1819 zu Tossell, Hannover, geboren, † in Frankfurt a. M. am 19. October.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

B. C. in Erfurt. — „Die Sonne brennt seit Jahrtausenden immerfort mit derselben Kraft und gleichem Glanz; woher kommt mal das?" — Die Constanz der Wärme und des Lichts der Sonnenstrahlung, welche sich der Feder in dieser Beziehung angestellten Berechnungen bietet, hat nach Sonne ihre Ursache in der enormen Masse des Sonnenkörpers, welche wegen der ihr eigenthümlichen sehr hohen Temperatur nur sehr langsam abkühlen kann, dann in der Contraction der Masse, wodurch Wärme erzeugt wird, und in der Absorbirung der Meteoritenmassen. Wenn man auch nach Langley die potentielle Energie der Sonne so groß ist, daß sie gegenwärtige Wärmeerstrahlung während Jahrtausenden, die nach Millionen Jahren zu zählen sind, keine die Messung übersteigende Verminderung erleiden kann, so müßte doch endlich durch das Zusammentreffen der Sonnenatome mit der Kälte im Weltenraum eine bemerkbare Verringerung der Sonnenwärme eintreten. Damit nun aber dies nicht eintrete, muß ein Ersatz von außen kommen, und diesen findet Tyndall in den Radiationen von Weltenstaub in den Sonnenkörper; aber nicht allein in der Verdrängung der Masse desselben, sondern hauptsächlich in dem Aufhalten der schnellen Bewegung. Es kommt hierbei in Betracht, daß Molekularbewegung, wenn sie aufhört, sich in Molecularbewegung (Wärme) verwandelt. Tyndall nimmt an, daß unsichtbare kleine Körper, aus weiter Entfernung kommend, die Sonne umkreisen, von ihr angezogen werden und unter Mitwirkung der den Lauf derselben kennzeichnenden Excentricität in die Sonne stürzen. „Hier haben wir alle eine Thätigkeit, die der Sonne ihre verlorene lebendige Kraft wieder ersetzt." — Die zweite Frage, warum man nicht Forschungsreisen nach dem Südpol, wie nach dem Nordpol, unternehme, ist durch Hinweisung auf die weit sich erstreckende Umlagerung des ersteren von dem Polareis und durch die größere Entfernung des bedeutsamen Festlandes von ihm zu beantworten.

B. S. in Graz. — Was Sie über die naturhistorischen Fragen sagen, scheint von einer starken Verringerungsneigung diktirt zu sein. Als Kuriosum auf die ziemlich drastischen Bemerkungen könnte man Ihnen das bekannte französische Schnadahüpfl singen:

Der ist sonst blöde grau.
Und die etwas kennt g'hal'n,
Da müßte nur grob sein Maul gehn,
Und Ich der kann wol'n.

Fr. von L. in Gmünd. — Daß Ihre Antwort („Kloben entnehmen die Tiefseefische die Luft in ihrer Schwimmblase?"), die Sie an die Verfasser des von uns in Nr. 2137 veröffentlichten Aufsatzes von Dr. Otto Zacharias über Beobachtungen an Tiefseefischen Leipzig, erwidern wir folgendes: Die auf dem Grunde des Meeres in bedeutenden Tiefen lebenden Fische entnehmen das Material von Luft, den ihre Schwimmblase enthält, während ihrer Entwickelung den Gasen ihres eigenen Körpers, und in letzterem gelangt die Luft auf dem Wege der (innern) Athmung aus den Wasser, welches auch in den größten Tiefen noch Luft enthält. Es kommen etwa 25 bis 30 Kubikcentim. Gasgemisch auf das Liter Wasser. Näheres über die von Ihnen aufgestellte Frage haben Sie in einem Aufsatze von Prof. F. A. Forel: „Sur la physiologie de la respiration dans les grandes profondeurs." Derselbe ist enthalten in den „Materiaux pour l'étude de la faune profonde du lac Léman". II. et III. series. Lausanne 1885.

Die Neubauten der Kaiser-Wilhelms-Universität zu Straßburg.

Zum Fest ihrer Einweihung, 27. October 1884.

Das dermalige Siegel der Universität Straßburg, von der reichsstädtischen Universität herübergenommen, zeigt uns neben der Umschrift die Jahreszahlen 1567 und 1872. Kaum eine der Hochschulen blickt auf eine so reiche und interessante Geschichte zurück wie die straßburger. Mit der Wiedergeburt der Künste und Wissenschaften um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts wurde ihr Entstehen vorbereitet; 1567 trat nach langen Mühen eine Akademie ins Leben; ihr Geburtstag war der 1. Mai. Aber noch war es eine unvollkommene Hochschule; sie konnte „Doctores der Philosophie" promoviren, aber sie hatte nicht Macht „Doctores der Heiligen Schrift, der weltlichen Rechte und der Arznei zu machen". Im Jahre 1621 erreichte die Stadt auch diese Privilegien vom Kaiser. Sie führte dann ein ruhiges Dasein, bis 1681 Ludwig XIV. die Stadt mitten im Frieden der Krone Frankreich annectirte. Da galt es, neben andern Einrichtungen, den Stuben der Dreizehner, Fünfzehner und Einundzwanziger, dem großen und kleinen Rath u. s. w., auch die „Universität sambt den Doctoribus, Professoribus und Studiosis, von was stand und qualität sie seyen, alle in dem stand, wie sie sich gegenwertig befinden", zu erhalten. Dies gelang. Dem „großen König" lag vor allem an dem Schlüssel zum Reiche, er wollte den festen Platz, der ihm jederzeit den wichtigsten Rheinpaß zwischen Mainz und Basel sicherte; da mochten die Stuben, Kanzleien und Schulen einstweilen in ihrem Zustand verbleiben; darauf kam es zunächst nicht an. Die Angriffe auf das Vermögen und die Rechte der Universität begannen später und waren immer wieder von Zeiten der Ruhe unterbrochen. Da kam die Revolution von 1789, der bald die wilde Revolution von 1792 folgte, welche auch die Universität Straßburg verschlang. Ein schönes Ehrendenkmal ist ihr erhalten in der Schmährede eines Mitgliedes des revolutionären Gemeinderaths vom 1794, welche in der Aufzählung der antifranzösischen „Föderalisten und Antirevolutionäre" auch hinweist auf die Universität, „die noch nicht nationalisirt ist, die der Stadt eigens gehört, die ihr durch die Verträge garantirt ist; sie ist es, die in den Augen der Republik das erstaunliche Schauspiel der Servilität und des Deutschthums in einem französischen und freien Lande bildet". Unter Servilität war hier die Treue gegen die deutsch-reichsständischen Einrichtungen verstanden.

Am 1. Mai 1872 gab es ein merkwürdiges Schauspiel. Der Hof des straßburger Schlosses, das sich vor anderthalb Jahrhunderten der Bischof Rohan gebaut hatte, war mit einem ungeheuern Zeltdache überdeckt, eine Rednertribüne erhob sich, und zu beiden Seiten derselben standen die Büsten des jugendlichen Kaisers Maximilian II., der 1567 das erste Privilegium gegeben hatte, und neben diesem Kaiser aus dem alten Reiche der Kaiser des neuen Reiches, das vor einem Jahre siegreich erstanden war und nun die deutsche Universität wiedereinführte in die Mauern der Hauptstadt der dem Reiche wiedergewonnenen Länder Elsaß-Lothringen.

Zwar hatte die neugegründete Hochschule noch keine ihr gehörige Stätte; mühsam suchte sie sich da und dort an vier oder fünf Stellen der Stadt unterzubringen; aber sie hatte das Versprechen, unter dem die beiden Namen Wilhelm Imp. Rex und v. Bismarck standen: „Wir wollen, daß die Universität mit allem zur Erfüllung ihrer Aufgabe Nothwendigen ausgestattet werde."

Heute erheben sich auf zwei Bodenstrecken, die eine im Süden, die andere an der Nordseite der Stadt, eine Reihe von Gebäuden, bestimmt für die Aufnahme der Universität und ihrer Anstalten. Die Institute der medicinischen Facultät scharen sich um das Spital, das mit seinen Nebengebäuden, Höfen und Gärten die große Strecke zwischen südlicher Umwallung und Ill bedeckt und einen so wichtigen Mittelpunkt bot, daß er selbst zu Gunsten der örtlichen Einheit der Universität nicht verlassen werden konnte. Dort liegt in dem Raume, der eigens für die Zwecke der Universität durch das Hinausrücken der Umwallung geschaffen worden war, die Anatomie (normale und pathologische), die chirurgische Klinik, das physiologische Institut, das physiologisch-chemische Institut, welche vollendet sind und im Gebrauch stehen. Das psychiatrische Institut wurde in diesem Sommer unter Dach gebracht, das geburtshülflich-gynäkologische begonnen und die Pläne für das pharmakologische fertiggestellt.

Auf dem Boden vor dem Alten Fischerthor, auf einem freien Platze an der Ill hat sich das Collegienhaus, der amtliche Sitz der Universität, erhoben, und hinter ihm in Anlagen füllen vier große Institute den Raum zwischen Universitäts- und Goethe-Straße: das langgestreckte chemische Institut, das physikalische Institut mit seinem Thurm, das botanische Institut, dem jenseit des nachbarigen Gartens die Gewächshäuser gegenüberstehen, und das astronomische Institut mit dem zweithürmigen Observatorium und der beweglichen Kuppel, welche den großen Refractor birgt. Fünf von diesen Institutsgebäuden, welche dem Künstler eine große Menge neuer und schwieriger Probleme boten, sind von dem preußischen Regierungsbaumeister Hermann Eggert erbaut, drei von Brion, zwei von Salomon aus Straßburg.

Das Collegienhaus, das eigentliche Universitätsgebäude, ist in den Jahren 1878 bis 1881 nach dem Plane des Prof. Warth in Karlsruhe erbaut, welchem in der Concurrenz unter 102 Plänen der Sieg zutheil geworden war. Der Bau zeigt die stolze Einfachheit italienischer Frührenaissance. Ueber einem Sockelfuß von rothem Sandstein erhebt sich das Sockelgeschoß aus Quadern von roh behauener Vorderfläche (Rustica), darüber das Erdgeschoß in glatten Steinen mit stark erhabenen Fugen und darüber das Obergeschoß, dessen Bogenfenster von ionischen Säulen oder Pilastern getrennt sind. Ein Mittelbau mit einer großen Freitreppe springt vor, flankirt von den Eckpavillons an den beiden Seiten. Das Obergeschoß des Mittelbaues ist von stattlichen, in ihrem obern Theil cannelirten korinthischen Säulen ausgezeichnet, zwischen den Säulen schauen aus Nischen die Bronzebüsten der idealen Vertreter der hier vertretenen Facultäten: Homer, Paulus, Solon, Hippokrates, Aristoteles, Archimedes. Ueber dem Hauptgesims erhebt sich eine giebelförmige Gruppe, Athene mit der Leuchte der Wissenschaft und dem Kranze, zu beiden Seiten die Allegorien der Geisteswissenschaften und der Naturwissenschaften sammt ihren Jüngern. In den Nischen zu beiden Seiten der korinthischen Säulenstellung des Mittelbaus stehen zwei Frauengestalten, die Vertreterin des Reiches, die Germania, die Vertreterin der alten Freien Reichsstadt, die Argentina; darüber zwei Reliefs in Bronze, das eine die Darstellung des platonischen Wortes: „Sie haben Fackeln und reichen sie einander zu", das andere „Die deutsche Jugend, die Waffen niederlegend, eilt zu den Studien". Die Pavillons an den Ecken sind geschmückt mit den sechsunddreißig Statuen von Männern deutscher Wissenschaft.

Wer von vorn über die Freitreppe durch eins der fünf Portale in das Haus eintritt, gelangt in die Eingangshalle, von dieser einige Stufen aufwärts in die Mittelhalle, und hier öffnet sich ihm der große Lichthof, der durch die beiden Geschosse des Hauses geht und durch ein teppichartiges Glasdach von oben Licht empfängt. Es darf wol gesagt werden, daß dieser Lichthof, mag man auch über Einzelheiten rechten, als ganzes genommen, zu den schönsten Innenräumen auf deutschem Boden gehört. Im Erdgeschoß sind rechts die Geschäftsräume, links die Hörsäle, im Obergeschoß rechts die Seminare, links die kunstarchäologischen Sammlungen, das kunstgeschichtliche und das archäologische Institut. Nach vorn heraus liegt im Mittelbau des Obergeschosses die Aula mit ihrem Vorsaal.

Die Mittel zu diesem Collegienhause (2,300,000 ℳ) sind, wie bekannt, durch den Reichstag bewilligt worden, während in die Aufbringung des Geldes für die übrigen Gebäude Reichstag, Landesausschuß, Bezirk Unter-Elsaß und Stadt Straßburg sich theilten. Alle und mit ihnen das deutsche Volk können sich dieser Leistungen in dem Bewußtsein freuen, daß hier mit großen Mitteln auch großes geschaffen wurde.

Bei der Eröffnungsfeier der alten reichsstädtischen Universität faßte der Prätor Friedrich v. Borkheim seine Segenswünsche in dem vielleicht nicht ganz geschmackvollen aber aufgeweinten Bilde zusammen, daß fortan nicht weniger, sondern immer mehr aus der hohen Schule zu Straßburg wie aus dem trojanischen Pferd hervorgehen möchten, von denen man sagen könne: sie dienen der gemeinen Wohlfahrt. Der Prätor von 1621 würde gewiß damit einverstanden sein, wenn man glaubte, sein Wunsch gälte auch der Nachfolgerin der alten Universität, der 1872 erstandenen, die jetzt den Einzug in ihre neuen Heimstätten feiert.

Ein Fackelzug am Sonntag den 26. October wird die Festlichkeiten einleiten. Am Montag Morgen folgt die Uebergabe der Fahne, welche die Frauen der Kaiser-Wilhelms-Universität der Studentenschaft gewidmet haben. Sie weht dem Zuge voran, der sich aus dem Schlosse, dem bisherigen Sitze der Universität, nach dem neuen Gebäude vor dem Fischerthor begeben wird. Dort werden dieselben von dem Curator, Unterstaatssecretär Ledderhose, dem derzeitigen Rector Sohm somdolisch übergeben, und in Gegenwart des für dieses Fest bestimmten Vertreters des Kaisers, des Statthalters von Elsaß-Lothringen, Frhr. v. Manteuffel, findet der Weiheact in der Aula statt. Nachmittags vereinigt ein fröhliches Mahl die Festgenossen in dem glänzenden Lichthofe, dem am Abend an anderer Stätte ein Festcommers der Studentenschaft folgen wird, zu welchem die frühern und gegenwärtigen Commilitonen aller Hochschulen eingeladen worden sind. A. S.

Berliner Bilder.

Rückkehr vom charlottenburger Rennplatz.

L. P. In fast allen großen und mittlern Städten Englands und des Continents, in deren Umgebung periodische Pferderennen stattfinden, erfreuen sich dieselben einer oft wahrhaft leidenschaftlichen Theilnahme seiten der Bevölkerung, der „Gesellschaft" wie der großen Menge. Nur die Berliner verhielten sich diesen Festen des Rennsports, diesen Schauspielen der ritterlichen Kühnheit, Kraft und Geschicklichkeit, der Pferdetüchtigkeit und Ausdauer gegenüber lange Zeit auffallend gleichgültig. Außer den direct dabei interessirten Kreisen, den Cavallerieoffizieren, der aristokratischen Welt, den Pferdezüchtern und -händlern schien man in der preußischen Hauptstadt sich um die Rennen des Frühlings-, Sommer- oder Herbstmeetings gleich wenig zu kümmern. Sie fanden meist vor einer wenig zahlreichen Zuschauerschaft statt; zumal seitdem das politische Verbot des Totalisators den stärksten Magnet für die große Masse von unserm Rennplatz verbannt hatte. Die Hauptursache jener relativen Theilnahmlosigkeit der Berliner erkannte man mit Recht in der gar zu großen Entlegenheit der berliner Rennbahn von der Stadt. Die vom Unionsclub im Sommer 1868 eingerichtete und eröffnete Rennbahn befindet sich bekanntlich zu Hoppegarten. Sie war erst durch eine Eisenbahnfahrt von mehr als halbstündiger Dauer vom Ostbahnhofe aus zu erreichen, zu welchem man vor der Eröffnung der Stadtbahn von den westlichen Quartieren Berlins erst nach einer Wagenfahrt von etwa gleicher Dauer gelangen konnte. Das Zeit- und Geldopfer, womit infolge davon das Vergnügen, einem berliner Rennen zuzusehen, erkauft werden mußte, schien den Berlinern in keinem Verhältniß zu dem dabei gewonnenen Genuß zu stehen, und die Tribünen zu Hoppegarten blieben schlecht besetzt, die Rennen ein exclusives Schauspiel für die Hof- und Militäraristokratie.

In diesem Jahre ist eine plötzliche und gründliche Wandlung hierin eingetreten. Der Unionsclub hat die glückliche Idee gehabt, ein großes, vortrefflich dafür geeignetes Terrain im Westen Berlins an der Nordseite der von Charlottenburg nach Spandau führenden Chaussee zwischen dieser und der am Fuß des Hügellandes vorbeifließenden Spree zu erwerben und das selbe zu einer Bahn für Hindernißrennen zu gestalten. Dort sind alle Einrichtungen getroffen, durch welche der Aufenthalt auch dem großen, für die Subtilitäten des Sports weniger empfänglichen Publikum Vergnügen gewährt.

Das Terrain des Rennplatzes mit seinen mannigfachen Bodenerhebungen, Senkungen und Einschnitten ist in seiner ganzen Ausdehnung von allen Plätzen und Tribünen aus zu übersehen und bietet, im Hintergrunde abgeschlossen durch die weithin erstreckte dunkle Masse der Jungfernheide und die fernen blauen Hügelzüge, ein ungemein anmuthiges, echt märkisches Landschaftsbild. Für die leibliche Erquickung wie für die Unterhaltung in den langen Zwischenpausen der Rennen ist durch Militärconcerte und andere populäre Belustigungen reichlich gesorgt. Für billigen Preis und mit geringem Zeitaufwande ist der Rennplatz zu Wagen mittels der Pferdebahn und Stadtbahn zu erreichen. Kein Wunder, wenn diese Rennfeste auf der Hindernißbahn bei Charlottenburg eine gewaltige Anziehungskraft üben und die Bevölkerung bei irgend erträglichem Wetter in ungeheuern Scharen zu Wagen, zu Pferd und zu Fuß hinauspilgert, um dem aufregenden Schauspiel beizuwohnen. Erst seit der Eröffnung dieser Hindernißbahn bei Charlottenburg-Westend ist uns denn auch jenes heitere, malerisch interessante Nachspiel des von tragischen Episoden nicht immer frei zu haltenden Dramas der Rennen selbst bereitet, welches den Titel „le retour des Courses" führt. Die große Chaussee von Westend bis zum Brandenburger Thor, welcht Charlottenburg und den ganzen Thiergarten durchschneidet, ist die Bühne dieses brillanten Nachspiels. Auf ihr rollen nach dem Schluß des Rennens im Glanz der Abendsonne, welcher auf dem Metall der Uniformen, den Geschirren der Pferde und dem Lackürzug der Equipagen blitzt und die Wolken des aufwirbelnden Staubes vergoldet, in wirrem Durcheinander die großen Mailcoaches mit Außensitzen, von Damen und Herren der elegantesten Gesellschaft dicht besetzt, das Vierergespann vom hohen Bocksitz herab mit Eleganz von der kräftigen Hand militärischer Sportsmen gelenkt, die Cabs, die Dog-carts, die Char-à-bancs und Tandems. Zwischen dem Gedränge der Wagen suchen Cavaliere und Amazonen auf edeln Rassepferden ihren Weg und zu beiden Seiten der Straße der „große Haufen derer, die zu Fuße laufen". Zunächst den Ausgängen der den Rennplatz umgrenzenden Zäune in dieses Gewühl natürlich am dichtesten und für den Blick des Beobachters am amüsantesten. Da gilt es, sich nicht nur durch das Wagengewirr glücklich hindurchzuwinden, sondern auch das eigene Gefährt aus der enormen Menge der auf den Standplätzen aufgefahrenen und wartenden herauszufinden und zu erreichen. Durch den Sand und auf den Rasenwegen haben die elegantes chaussirten, aristokratischen Füßchen oft viertelstundenlang hin und her und sich müde zu wandern, während ihre Besitzerinnen den schnaubenden Wagenpferden und dicht vorüberrollenden Rädern nur mit Mühe und Noth auszuweichen vermögen, ehe es ihnen gelingt, sichere Zuflucht auf den Sitzen der eigenen Equipagen zu gewinnen und, im Strome der andern mit fortgewirbelt, heimwärts gen Osten zu rollen. Diese Scene schildert die Zeichnung unsers Künstlers in großer Lebendigkeit und charakteristischer Wahrheit. Auch wer einem charlottenburger Rennen und einer Rückkehr von demselben niemals als Augenzeuge beigewohnt hat, wird aus diesem Bilde manche der zumeist bezeichnenden und unterscheidenden Eigenthümlichkeiten erkennen; darunter besonders auch die, daß der Rennsport bei uns, im Gegensatz zu dem französischen und englischen, überwiegend die Domäne der Offiziere des Heeres, speciell der Cavalerie, ist und bleibt.

Das Kostkind.

Gemälde von C. v. Bodik.

Zu den Gemälden, welche auf den jüngsten internationalen Kunstausstellungen zu Wien und München Aufsehen erregten und das Interesse der Beschauer nachhaltig fesselten, gehörte ganz besonders ein Werk von C. v. Bodik, einem jungen ungarischen Maler von vielversprechendem Talent und Schüler des berühmten Genremalers Prof. Wilhelm Diez in München. Dieses mit packender Naturwahrheit dem Leben abgelauschte Bild erzählt uns eine traurige, erschütternde Geschichte, wie sie sich in der Wirklichkeit nur zu oft zutragen mag.

Eine junge, reich und elegant gekleidete Dame von vornehmem Anstand kommt, um nach ihrem Kinde zu sehen, das in einem ärmlichen Häuschen auf dem Lande aufgezogen wird. Die Bäuerin, welche, nach der Anwesenheit eines zweiten, noch kleinern Kindes zu schließen, ein Gewerbe aus der Uebernahme solcher unglücklicher Pfleglinge macht, scheint den armen kleinen Wesen keine besonders pflichtgetreue Sorgfalt angedeihen zu lassen und hat sich nur eben bei dem überraschenden Besuch der jungen Mutter eilig aus dem bequemen Lehnstuhl am Ofen erhoben, um sich mit dem nothdürftig bekleideten, elend und krankhaft aussehenden kleinen zu beschäftigen und ihn so vortheilhaft wie möglich zu präsentiren. Erschreckt und mit bitterm Schmerz starrt die junge Frau auf das blasse, schmale,

Berliner Bilder: Rückkehr vom charlottenburger

Digitized by Google

ennplatz. Originalzeichnung von Georg Koch.

Google

eingeschüchtertes Geschöpfchen, dessen tiefliegende Augen wie vorwurfsvoll zu ihr aufblicken. Das soll ihr Kind sein! Das Mutterherz, welches sich auch durch den steten Wechsel geselliger Vergnügungen nicht betäuben läßt, bäumt sich mächtig in ihr auf. Wie anders würde das arme Kind dreinschauen, wenn es im Sonnenschein des Elternhauses aufwachsen und von ihrer zärtlichen Liebe behütet werden dürfte! Wie köstlich müßte es sein, wenn dann der kleine Liebling ihr beim Eintritt fröhlich lächelnd die runden Aermchen entgegenstreckte und sie ihn mit überquellender Freude an ihr Herz drücken und dem Vater entgegenreichen könnte! Dem Vater — ja, das war es eben! In stummer Verzweiflung preßt die junge Frau — denn als solche müssen wir sie nach dem Trauring an ihrem Goldfinger wol betrachten — ihre Hände ineinander, und Thränen treten ihr in die dunklen Augen. Bilder von berauschendem heimlichem Glück, aber auch von Schuld, Angst und Reue ziehen in schneller Folge an ihrer Seele vorüber. Die Geburt des Knaben mußte mit dem Schleier des tiefsten Geheimnisses umhüllt werden, sie gerichte niemand zur Freude; das Kind durfte nicht am Mutterherzen gedeihen und mußte, verborgen vor aller Welt, elternlos, heimatlos sein liebeleeres Dasein fristen. Wenn der Todesengel, dessen Finger schon die Stirn des armen Geschöpfes gezeichnet zu haben scheint, sich seiner erbarmt, so ist dies nur ein Segen für das Unglückskind und eine Erleichterung für sie selbst, so schrecklich dieser Gedanke ihr auch vorkommt. — Und so denken unzählige — das wissen die hartherzigen Pflegerinnen nur zu gut —, denn Tausende von Kindern, deren Leben nur eine verkörperte Schuld ist und ihren Müttern zur Last und Schande gereicht, sterben dahin durch grausame Vernachlässigung, ohne daß den gewissenlosen Weibern, denen man sie übergeben, ein Vorwurf deshalb gemacht würde. Zu so ernsten und düstern Betrachtungen über einen der schlimmsten socialen Schäden führt uns das treffliche gemalte Bild; doch damit ist auch das beste Lob über dasselbe ausgesprochen.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Der evangelische Oberkirchenrath in Berlin hat durch die Provinzialconsistorien den Geistlichen seines Aufsichtskreises untersagen lassen, bei Beerdigungen von Selbstmördern im Talar anwesend zu sein. Eine Ausnahme von diesem Gebot ist nur dann zulässig, wenn durch ärztliche Zeugnisse festgestellt ist, daß der Selbstmörder vorher an Geistesstörung gelitten hat und der Selbstmord als eine Folge von Geistesstörung vermuthet werden kann.

— Am 10. October hat sich in Augsburg ein Verein zur Erbauung einer augsburger Confessionskirche daselbst in zahlreich besuchter Versammlung gebildet.

— Die evangelische Generalsynode in Budapest hat den Beschluß gefaßt, daß die evangelischen Superintendenten den Titel Bischof zu führen haben.

— In Kiew haben die Berathungen des griechisch-orthodoxen Bischofscongresses ihr Ende erreicht. Gegenwärtig Verbotenes wohnte denselben in seiner Eigenschaft als Oberprocurator des heil. Synod bei. Es handelte sich bei diesen Berathungen darum, wie seitens der Kirche und des Staates gegen die verschiedenen Sekten, namentlich gegen die Stundisten vorzugehen ist.

— In Rußland beabsichtigt man die Gymnasien zu Gunsten der technisch-professionellen Schulen zu beschränken. Der Entwurf zur Errichtung solcher Schulen im ganzen Reich wird bereits ausgearbeitet.

— Die Wahl eines ökumenischen Patriarchen in Konstantinopel ist am 13. d. M. vollzogen worden. Sie fiel auf Joachim, den Metropoliten von Derkon.

— In Breslau fand kürzlich die 5. Delegirtenconferenz der Provinzialvereine von Lehrern an höhern Unterrichtsanstalten unter dem Vorsitz des Prof. Schmidt daselbst statt. Dieselbe war aus allen Provinzen des Staates beschickt. Die Vertreter des höhern Lehrerstandes Preußens einigten sich zunächst über die anzustrebenden Ziele der Vereinsthätigkeit und erklärten als solche die Gleichstellung der akademisch gebildeten Lehrer an höhern Unterrichtsanstalten mit den Richtern erster Instanz in Rang und Gehalt, die Regelung der Aufnahme und die Abänderung des Prüfungsreglements an. Desgleichen wünscht man die vollständige Gleichstellung der akademisch gebildeten Lehrer an städtischen und nichtstädtischen Anstalten auf gesetzlichem Wege zu erreichen. Diesen Wünschen soll in einer Petition Ausdruck gegeben werden, die man sowol dem Unterrichtsminister als dem Abgeordnetenhause, von einer Denkschrift begleitet, einreichen will. Für die speciellen Zwecke der Vereinsthätigkeit wurden die „Blätter für höheres Unterrichtswesen" (Eisenberg i. Sch., Fr. Weiß Nachf.) erklärt.

— Zum 50jährigen Gedenktage der ersten Aussendung von Missionaren versammelte sich am 14. October die berliner Missionsgesellschaft jährlich in der Bartholomäuskirche, um fünf Missionare abzusenden. Die berliner Mission zählt jetzt in Afrika und Ostindien zusammen 44 Heidenbekehrer. Zwei der neuen Sendboten gehen nach Transvaal, zwei nach Ostindien; unter letzterem befindet sich ein bedeutender Chinese, der in Berlin seinen Studien zwei Jahre lang obgelegen hat.

Universitätswesen.

— Bei den königl. preußischen medicinischen Prüfungscommissionen haben im Prüfungsjahre 1883/84 335 Doctoren und Candidaten der Medicin die Prüfung als Arzt bestanden, nicht bestanden haben, d. h. zurückgetreten sind 125. Bei den pharmaceutischen Prüfungscommissionen haben 184 Candidaten der Pharmacie die Prüfung als Apotheker bestanden, während 1% nicht bestanden, d. h. zurücktraten.

— Das neugegründete zahnärztliche Institut an der Universität Leipzig, zu dessen Vorstand Prof. Dr. Heese ernannt wurde, ist am 16. October eröffnet worden.

— Die Gartenlaube (Verlagsanstalt der Reservebeschäftigten) wurde am 17. October in Eisenach durch den bisherigen Vorsitzenden Schmeckel aus Berlin eröffnet, welcher ein Referat über das verflossene Semester gab. Die Hauptthätigkeit des Vorstands bestand in den Vorbereitungen zum Wartburgfest. Die Ausnahmezeichen der berliner Burschenschaft Alania und der jenenischen Burschenschaft Auf dem Fürstenkeller wurden genehmigt, sodaß der Bund jetzt folgende 8 Burschenschaften umfaßt: Neu-Germania, Longobardia und Alania in Berlin, Longobardia in Leipzig, Teutonia in Tübingen, Burschenschaft Auf dem Fürstenkeller in Jena, Germania in Heidelberg, Arminia in Greifswald. Der Antrag, daß die Reformburschenschaften ihren Namen in Burschenschaft umändern, wurde angenommen und Schmeckel aus Berlin zum Vertreter der Hauptversammlung am 18. gewählt.

— Prinz Heinrich von Preußen ist am 15. October bei der philosophischen Facultät der Universität in Kiel inscribirt worden. Der Prinz, welcher die Marineakademie in Kiel besucht, wird Vorlesungen bei Professoren Brockhaus, Schirren und Arndt im Schloß entgegennehmen.

— Personalien: Der ordentliche Professor Dr. J. Regelsberger an der Universität Breslau ist in gleicher Eigenschaft in die juristische Facultät der Universität Göttingen, der ordentliche Professor Dr. Dove in der philosophischen Facultät zu Breslau in gleicher Eigenschaft nach Bonn versetzt worden. Nach Breslau ward versetzt der ordentliche Professor Dr. Behrend von der juristischen Facultät in Greifswald und der ordentliche Professor Dr. A. Engler von der philosophischen Facultät in Kiel. Zum ordentlichen Professor in der juristischen Facultät zu Breslau wurde auch Prof. Dr. Bernh. Wasaf in Graz ernannt. Gierke geht der außerordentliche Professor Lic. Dr. Lemme als Ordinarius an die evangelisch-theologische Facultät der Universität Bonn. — In Kiel wurde der bisherige außerordentliche Prof. Dr. Krumniel zum Ordinarius in der philosophischen Facultät befördert. Außerordentlicher Professor in dieser Facultät wurde Prof. Dr. Ivo Bruns, bisher in Göttingen. Dagegen ist der ordentliche Prof. Dr. Otto Lenel in der juristischen Facultät in Kiel in gleicher Eigenschaft nach Marburg versetzt worden. Ebenfalls nach Marburg kam Prof. Dr. Bauer, bisher Ordinarius in der philosophischen Facultät zu Königsberg. Die letztere Stelle in Königsberg hat der ordentliche Professor Dr. Liebrich in Greifswald erhalten. Ordentlicher Professor in der juristischen Facultät in Greifswald ist Prof. Dr. J. H. Lewis, bisher in Berlin, geworden. — Prof. Hugo Gulden, Kustoden der königl. schwedischen Akademie der Wissenschaften, hat den Ruf nach Göttingen angenommen und wird zum 1. April 1885 dahin übersiedeln.

— In Moskau sind am 14. d. M. infolge der hiesigen Vorgänge Studentenunruhen vorgekommen. Auch in der petersburger Studentenschaft gährt es und wurden aufreizende Proclamationen verbreitet.

Gerichtswesen.

— In der Ehescheidungsklage des Großherzogs von Hessen und der Gräfin Hutten-Czapska (Frau v. Kolemine) fand am 18. October die Verhandlung des Oberlandesgerichts in Darmstadt statt. Sieben Richter bildeten das Collegium des Oberlandesgerichts als Ausnahmegerichtshof. Die Oeffentlichkeit wurde ausgeschlossen. Das Urtheil lautet, daß die gegen das Urtheil des Oberlandesgerichts vom 7. Juni 1884 von der Beklagten verfolgte Berufung, insoweit der auf Grund des Gesetzes vom 7. Juni 1879 erwirkte Verlassenheitsurtheil zu der Entscheidung angegriffen worden, wegen Unzuständigkeit dieses Senats zurückzuweisen und die Berufungsklägerin in die Kosten der Berufungsinstanz zu verurtheilen sei.

— Die Rheinisch-Westfälische Gefängnißgesellschaft hielt ihre diesjährige Generalversammlung am 8. October in Düsseldorf ab. Gefängnißrath Nasse erstattete nunmehr den Jahresbericht über die rührige Thätigkeit der Gesellschaft. In erster Linie wurde die Frage der Prostituirten zur Berathung gestellt, und es betheiligten sich an der Erörterung Director Petersen aus Brauweiler, die Pastoren Hirsch und Stursberg, Generalsuperintendent Baur, Landrath Heusersdorff, Staatsanwalt Schleicher, Oberamtsrath Mürz, Oberlandesgerichtsrath Jegaden, Bürgermeister Zeitel. Ferner erklärte sich die Generalversammlung damit einverstanden, daß der Bericht des Directors Krell in Hamm über Presse und Verbrechen der Regierung behufs Einleitung strengerer Maßregeln vorgelegt und an die Presse das Ersuchen gerichtet werde, sich der sensationellen Schilderung von Verbrechen und Gerichtsverhandlungen zu enthalten.

— In Prag hat vom 6. bis 8. October der österreichische Aerztetag unter zahlreicher Betheiligung stattgefunden und eine lange Reihe von Beschlüssen gefaßt. Die wichtigsten derselben betrafen die Reform des Armenversicherungsverfahrens, welche als eine der dringendsten Aufgaben der Justizgesetzgebung erklärt wurde; die Gründung eines Gesetzes wegen Herabsetzung der Executionsführung auf Pensionsbezüge der Wittwen und Waisen; die Erweiterung der Gebührsätze der Chirurgen untereinander; eine Abänderung des §. 1330 des bürgerlichen Gesetzbuches; das Vertretungsrecht der Aerzte an den obligatorischen Schiedsgerichten; die Erwerbung der österreichischen Staatsbürgerschaft seitens nichtösterreichischer Advocaturscandidaten; die verbleibenden Schritte zur Bildung eines österreichischen Aerztestandes. Die Schlußresolution enthielt Letzteres: „Es ist eine Gewissenspflicht für alle, welche zur Mitwirkung an der Gesetzgebung berufen sind, ohne Unterschied der Partei, für die schleunigste Beseitigung des Nothstandes auf dem Gebiet des Civilprocesses durch Einführung eines wahrhaft mündlichen und öffentlichen Verfahrens Sorge zu tragen."

— Vor dem Militärgericht in St. Petersburg wurde am 10. d. M. der große politische Proceß Arzyser beendet. Von 14 Angeklagten sind 8 zum Tode verurtheilt worden, darunter 6 Civilpersonen und die Mitglieder Arzyser. Es ist das erste Mal, daß in einem politischen Proceß so viele Civilpersonen verklagt und so viele Angeklagte zum Tode verurtheilt wurden. Die meisten der Verurtheilten sind noch in den Kasernenkerkern verwahrt.

Gesundheitspflege.

— Die erste Wandervereinsammlung des Thüringischen Bäderverbandes wurde am 5. bis 7. October in Arnstadt abgehalten. Es waren 18 thüringische Bäder und Sommerfrischen mit 30 Stimmen vertreten; den Vorsitz führte Sanitätsrath Dr. Niedergall. Seitens des herzoglichen Staatsministeriums in Gotha war Geh. Oberregierungsrath Dr. Schuchardt erschienen. Es war unter anderm die Verpflichtungen der Aerzte in den Badeorten anlangend, beschlossen, daß alle Aerzte und deren Angehörige keine Curtaxe zu entrichten haben. Ferner wurde beschlossen, die vom friedrichsroder Badeverein aufgestellte Wiederholung in ihren wesentlichsten Punkten auch in den andern Badeorten des Verbandes einzuführen und die nächstjährige Versammlung in Liebenstein abzuhalten. Zu Ehrenmitgliedern wurden Oberbergermeister v. Kalle und Sanitätsrath Dr. Niedergall ernannt.

— Die Sachverständigencommission, welche zu Ende October im Kaiserl. Gesundheitsamte in Berlin zusammentritt, um über die Impffrage zu berathen, soll namentlich die seiten des Gesundheitsamtes in Aussicht genommenen Maßregeln erörtern, welche eine sanitätspolizeiliche Ueberwachung der Ausführung des Impfgeschäfts zum Zweck haben, um von der Handhabung desselben in Zeit getretenen Unzuträglichkeiten für die Zukunft vorzubeugen sowie die im §. 9 des Impfgesetzes vorbehaltene Errichtung einer angemessenen Anzahl von Impfinstituten zur Beschaffung und Erneuerung von animaler Lymphe.

— In Italien ist die Cholera in fortschreitender Abnahme begriffen. Erschöpfende Nachweise über den Verlauf der Epidemie liegen für die Tage vom 13. bis 17. d. M. vor, in welcher Zeit 894 Menschen an der Cholera erkrankten und 512 daran starben. In Neapel ereigneten sich in der nämlichen Zeit 386 Erkrankungen und 208 Todesfälle an Cholera.

Naturkunde und Reisen.

Der belgische Kapitän Becker wird sich nebst einigen andern Officieren nach Zanzibar begeben, um von dort die Route nach dem Tanganjikasee anzulegen, denselben zu passiren und in der Nähe der Westküste des Sees eine Station zu errichten. Es wird hierdurch die Linie von Stationen, welche die Internationale Afrikanische Gesellschaft quer durch Afrika in Aussicht genommen hat, vollendet. Auf der Linie die zum Tanganjikasee bestehen die Stationen Kondoa im Staate Ugogo, Tabora im Staate Unjanjembe, Kakoma in Uganda und Karema am Tanganjika. Vom See westlich bis zur Küste gibt es wol an 50 Stationen der Gesellschaft.

— In Schremz, Niederösterreich, machte sich ein heftiger Orkan in der Nacht zum 9. October um 12 Uhr 10 Min. bemerkbar, dem ein mehrere Minuten andauerndes rollendes Getöse vorausging. Die Erscheinung wurde auch in Gmünd und Zwettl beobachtet.

— Die Gletscher im Dachsteingebirge haben in ihren tiefer gelegenen Theilen eine abermalige Minderung ihrer Maße erlitten. Prof. Dr. F. Simony hat in der zweiten Septemberhälfte nicht nur vom Gipfel des Hohen Dachsteins, sondern auch auf dem Karlseisfeld und Gosaugletscher eine Reihe photographischer Aufnahmen ausgeführt zu dem Zweck, den derzeitigen Stand dieser Gletscher in authentischen Abbildungen darzustellen. Die Oberfläche der untersten Stufe des Karlseisfeldes ist seit dem Vorjahre wieder um 2,5 bis 3,0 Meter gesunken und das Zusammenhang des Gosaugletschers um nunzehn das Dreifache zurückgegangen. Der Rückgang dieses Gletschers seit seiner Lebzeit, in das Ende der vierziger Jahre fallenden Maximalausdehnung beträgt nun schon mehr als 600 Mtr., was sich aus der Länge der neuen Moränen an dem vom Eise verlassenen Theil des Gletscherbettes unwiderleglich nachweisen läßt. In der obern Firnregion hat dagegen, und zwar hauptsächlich infolge der reichlichen Sommerschneefälle, lokal eine wenn auch nur unbedeutende Zunahme an Masse stattgefunden.

Militär und Marine.

— Ein militärärztlicher Instructionscursus hat am 15. September im Reichsgesundheitsamt in Berlin begonnen, zu welchem seiten des Kriegsministeriums mit Genehmigung des Reichskanzlers eine Anzahl von Stabsärzten aus verschiedenen Armeecorps commandirt worden ist, um unter Leitung des Geh. Regierungsraths Dr. Koch die von diesem Forscher erfundenen Methoden der mikroskopischen Untersuchung auf Gholerabacillen sowie der Reinculturen von Bacillen zu erlernen.

— Von der schweizerischen 8. Armeedivision sind im Laufe des Monats September große Manöver ausgeführt worden. Trotz der bunten Zusammensetzung der Truppen in sprachlicher Hinsicht (deutsch, französisch, italienisch und romanisch) waren die Leistungen der Truppen recht gute. Namentlich die Terrainsoweniglieten im gravirtesten Hochgebirge und in dem sehr coupirten Abenthal zwischen Ghur und Sargans wurden gut schuld überwunden. Die Leistungen der schweizerischen Feldartillerie dürfen auch in jeder andern Hinsicht als kriegstüchtig betrachtet werden. Hervorragendes haben namentlich die beiden (7,5 Centr.) Gebirgsbatterien geleistet, welche einige male nach Ueberwindung von Paßhöhen, die kaum für einzelne Fußgänger passirbar erschienen, sich trotz Kunde unverletzend in der Flanke über im Rücken zeigten. Die eine (walliser-) Batterie war mit Maultieren, die andere (graubündener) mit Saumpferden bespannt. Auch führten dieselben eine ortsische Signalabtheilung und zwei Gebirgsambulancen mit sich. Das Verdienst, diese ein seit einigen Jahren in der heutigen Weise betriebenen Truppe geschaffen zu haben, gebührt einem geborenen Bündener, dem Major Jann-Salis in Zürich.

— Die kaiserliche Werft in Kiel ist in jüngster Zeit in ganz außerordentlicher Thätigkeit gewesen. Während diese Werft im ganzen den erhöhten Ansprüchen nachzukommen vermag, haben die Werftetablissements zu Danzig und Wilhelmshaven mit den ein Kleinengrundungsplan ausgeworfenen Mitteln nicht entsprechend ausgestattet werden können. In Danzig soweit wie in Wilhelmshaven haben erhebliche Erweiterungen der Bauten und Anlagen bewer, auch eine Reihe von neuen Einrichtungen ist geplant. Hierunter nehmen diejenigen eine besondere Stelle ein, welche durch die neuerdings aufzunehmende Verwendung des Stahls als Schiffsbaumaterial bedingt werden, die Vertiefung der Einsegelungsrinne auf der danziger Rhede und des Wasserschiffmeers bis zur Werft sowie die Vollendung der dortigen Docks nebst Aufstellungsvorrichtungen.

Handel, Banken, Industrie.

— Eine Versammlung von Mitgliedern des seit dem 1. April in Berlin bestehenden Deutschen Cryptogamenvereins hat am 9. d. M. stattgefunden. Eine große Anzahl von Firmen aus allen Theilen des Deutschen Reiches war vertreten. B. J. Schmidt, der Direktor des Institute, gab einen Rückblick auf die bisher erzielten Ergebnisse, die er als verhältnißmäßig sehr günstige bezeichnete, doch werde der Fortschritt des jungen Unternehmens durch die unerfreulichste Lage des Ausstellungslokales in der Lennéhofer Straße wesentlich beeinträchtigt. Er empfahl deshalb ein besonderes Gebäude für die Zwecke des Cryptogamenvereins in unmittelbarer Nähe der Stadtbahn zu errichten, um den Fremden den Besuch der Ausstellung zu erleichtern. Man beschloß die Einsetzung einer Commission, welche diesen Vorschlag zu erwägen hat.

— In Rauchwaaren verlief die jüngste leipziger Messe recht still. Russische Käufer fehlten ganz und die anwesenden deutschen und österreichischen Käufer, Franzosen und Engländer entwickelten geringe Kauflust. Naturelle Bisam ganzen schlecht, ebenso Nerze; dagegen zeigte sich Bedarf nach gerupften und braun gefärbten Bisam. Skunks kam ein ganzen wenig in Frage, und Biber konnte des hohen Preises wegen nur wenige Käufer finden. Naturelle Schuppen waren nur in geringer Qualität gefragt, amerikanische Opossum gar nicht, dagegen waren australische Opossum des englischen Kaufers beliebt. Von Scheitelfellen waren nur die billigeren Sorten gefragt. Nicht waren vornehmlastigt, ebenso Iltis, von denen nur amerikanische geringen Absatz fanden. Hamsterfelle gingen sich ziemlich hohen Preises einigermaßen. In gefärbten Waren, wie in Scharren amerikanischen und australischen Opossum, zeigte sich etwas Bedarf, während schwarze Hasen keine Nachfrage hatten; Kaninchen fanden etwas Absatz. In Marderhan war das Geschäft nur mäßig, ebenso in Schmale, in Perlmarder aber bedeutender. Mit Wildwaare steht es in allgemeinem schlecht aus.

— In Hamburg hat sich seiten der nach Guinea Handel treibenden deutschen Firmen als gemeinsames Organ zum Verkehr mit der Regierung ein Syndikat für Westafrika gebildet, dem bisher außer Woermann noch sechs große hamburger Firmen beigetreten sind.

— Eine in Königsberg i. Pr. im Juni und Juli 1885 in veranstaltende Internationale Ausstellung wird in acht verschiedenen Gruppen Betriebs-, Arbeits- und Hülfsmaschinen für Handwerk und Kleinindustrie umfassen, unter anderm Motoren bis zu fünf Pferdekräften, Transmissionen, physikalische und chemische Apparate, Lehrmittel für den gewerblichen Fachunterricht, Maschinen und Geräthe für landwirthschaftlichen Gewerbebetrieb 2c.

— Die Weltausstellung in Antwerpen 1885 wird in colonialer Beziehung von den bisher stattgehabten Schaustellungen der trockne und mannigfaltigste sein. Die von den französischen Colonien eingelaufenen Anmeldungen sind so zahlreich, daß es für nöthig erachtet wurde, den verfügbaren für die französische Colonialausstellung bestimmten Raum beträchtlich zu erweitern. Die Regierung von Britisch-Indien hat seinen obern officiellen Beistand erklärt. Auch Holland bereitet eine bedeutende Ausstellung seiner europäischen Erzeugnisse und colonialen Reichthümer vor.

Verkehrswesen.

— Die 19,0 Kilomtr. lange schmalspurige Bahnstrecke Klotzsche-Königsbrück, zu dem Netz der königl. sächsischen Staatseisenbahnen gehörig, wurde am 17. d. M. eröffnet, ferner am 15. die 22 Kilomtr. lange Bahnstrecke Luenitz-Goldberg, im Bezirk der königl. Eisenbahndirection zu Berlin gelegen. Ebenfalls am 15. wurde die Bahnstrecke Stetzdorf-Auterath (37,0 Kilomtr. lang) im Bezirk der Eisenbahndirection zu Köln (rechtsrheinisch) eröffnet, die in Stetzdorf an die Köln-Giessener Bahn anschließt. — Die Eröffnung des Betriebs der Eisenbahnlinie von Sandusch bis Swarden (Landesgrenze) wurde seiten der Generaldirection der österreichischen Staatsbahnen für den 1. November bestimmt, an welchem Tage auch die ungarische Theilstrecke Szeyden-Gyarja dem Verkehr übergeben wird. Am 15. wurde weiterhin die 1,0 Kilomtr. lange Verbindungsbahn Eichweiler-Aue-Stolberg im Bezirk der rechtsrheinischen Eisenbahndirection zu Köln und am 16. die 19,0 Kilomtr. lange Schlußstrecke Lublinitz-Stadtdamm der Bahn Kreuzburg-Tarnowitz (Eisenbahndirection Breslau) eröffnet.

— Die badische Wutachthalbahn (bisjetzt Oberlauchringen-Weizen), welche in der Nähe von Waldshut von der Linie Basel-Konstanz abzweigt, soll nach dem Ergebniß der Vermessungen über Weizen, Grunmelshofen, Füzen, Jöllhaus-Hensenschwanden nach Immendingen fortgeführt werden. Da diese Linie in Verbindung mit der ebenfalls beabsichtigten und erbauenden Linie Leopoldshöhe-Tiengen-Rheinfelden mit Umgehung der Schweiz einen directen Weg aus dem Elsaß nach Ulm bildet und daher von hoher strategischer Bedeutung ist, so soll dieselbe nicht nur baldigst in Angriff genommen, sondern ganz oder theilweise auf Kosten des Reichs hergestellt werden.

— Die Firma Siemens u. Halske in Berlin hat den Bau einer elektrischen Bahn zwischen Nürnberg und Fürth übernommen.

— Der österreichische Handelsminister hat den Staatseisenbahnrath zu seiner ersten Session auf den 4. November einberufen. Auf der Tagesordnung steht der Antrag auf Einführung des Personentarifs, welcher auf den Staatsbahnen seit dem 1. Juli 1882 eingeführt ist, der allen neu hinzugekommenen Staatsbahnen, sowie die Einführung des Güstertarifs der Staatsbahnen bei der galizischen Transversalbahn.

— Die russische Regierung hat den Bau einer neuen Eisenbahnlinie Pinsk-Gomel-Briansk, anschließend an die Linie Kiew-Dünaburg-Orel, genehmigt.

Sport.

— Das Herbstmeeting in Hoppegarten hat die Saison der Rennbahnen in Deutschland beschlossen und anscheinend nicht zu früh, da die üble Witterung die Betheiligung des Publikums bereits sehr stark beeinträchtigte. Im Staatspreis 1. Klasse concurrirten drei der besten ältern deutschen Pferde, der gratzer 4j. F.-H. Besenstarter II., welcher das Rennen überlegen gewann, Graf Schmettow's Nillet und Harzburg, welcher trotz seines Sieges im Stadtpreis in Baden den mächtigen Gegnerinnen nicht gewachsen ist und sich mit dem dritten Platze begnügen mußte. Der deutsche Gestütspreis versammelte acht Zweijährige um den Starter und wurde von Graf H. Henckel's br. H. Peregrin im Canter mit sechs Längen nach Hause getragen, das große Herbst-Handicap, Omnium, von Graf Sierstorpff-Krantzfort's 4j. br. H. Leichtfüßler, der dieses damals für ungültig erklärte Rennen auch im Vorjahre gewann; vier Längen zurück Ghalib, dann Marquerite II. und fünf andere. Das Ermunterungsrennen des ersten Tages fiel an Alphera, das Saabrennen an Hildegard, die auch das Dreijährigen-Steuben-Biennial nahm; den Staatspreis 3. Kl. holte sich Seuvenir leicht mit zwei Längen vor Ghalib, den Staatspreis 4. Kl. Asthm. v. Mollard's br. H. Telephon vor dem gradiver Hengst Gernet. Für das Herrenfeld-Rennen erschienen vier Hengste am Ablauf, von denen Bar. G. Springer's Enna, der Derbysieger, nach schärfstem aufregendem Kampfe Telephon um eine Kopflänge schlug; Souvenir wurde dritter, Gambus vierter; für den Staatspreis 2. Kl. wurden nur drei Pferde gestattet und das Rennen im Hanzgalop mit fünf Längen von der gratzer Stute vor Nillet und Engelbert gewandt. Im Trabrennen-Rennen schlug ganz überraschend Hrn. v. Tepper Laski's Regina die 4j. br. Stute Hera des Lieut. Aterich und vier andere, während im Jndrennen Graf Schmettow's Bona Fide sowol Glocke wie Sklave und Regina binter sich ließ.

— Im Middle Park Plate, dem werthvollsten zweijährigen Rennen in Newmarket, bewirte Fred Archer Lord Hastings br. H. Melton in einem Felde von dreizehn Pferden zum Sieg, in den Champion Stakes lief Tristan, der Sieger des Derjahres, jedes Rennen mit Lucerne für den ersten Platz; die Prendergast Stakes Felen an Jamtrailles, zweiten im Middle Park Plate.

— Das budapester St. Leger gewann Pásztor mit einer Länge vor Jewerd, Enzesfeld und Gobiath; im Rennen der Zweijährigen schlug Hrn. v. Blaskovits br. St. Buragogenyo nach scharfem Gefecht Kont, Kunst und Gyöz.

— Das Championat für Belgien im Skatlaufen errang M. Traisnier vom Royal Sport de Liège.

— M. Rousset, der bekannte französische Tricyclist hat kürzlich die bisherige beste Leistung im Straßenlagestahren, die des M. Bade von 353 Kilomtr. in 24 Stunden, um 6 Kilomtr. übertroffen, indem er von Mitternacht bis Mitternacht 339,0 Kilomtr. zurücklegte.

Bau- und Bildhauerkunst.

— Robert Hamerling legt Verwahrung ein gegen die Absichten zur Errichtung eines Denkmals für ihn auf dem Vereinsberg bei Schrems; auf seinen Wunsch unterbleibt jeder weitere Schritt in der Sache.

— Die feierliche Enthüllung des Stämpfli-Denkmals in Bern fand am 12. October unter außerordentlicher Betheiligung aus allen Cantonen der Schweiz statt. Das einfache Monument, eine ernste Büste des hervorragenden Staatsmannes auf einem Obelisk von Granit, steht am Eingange der großen Schanze am Angesicht der Gletscher des berner Oberlandes. Die Enthüllungsrede hielt in einer gehaltvollen freisinnigen Richtung Bundesrath Deucher.

— In Antwerpen wurde am 5. October das dem vlämischen Dichter Theodor van Rijswyck (1811 bis 1849) errichtete Standbild enthüllt.

— Thorwaldsen's „Alexanderzug", in einem Saale des Hauptflügels des Schlosses Christiansborg in Kopenhagen angebracht, glaubte man durch den großen Brand vernichtet; bei den Aufräumungsarbeiten ist der prachtvolle Wandfries aber vollständig erhalten an seinen Platz aufgehangen worden. Seine Herabnahme wurde unter Prof. Stein's Leitung bewerkstelligt.

— In Valenciennes, der Vaterstadt des berühmten Malers Watteau, hat man denselben nicht weit von seinem Geburtshause ein Denkmal errichtet, welches am 12. October enthüllt worden ist. Das Monument, ein Werk des Bildhauers Carpeaux, ist wenigst imposant durch seine Größe als anziehend durch die feine Durchführung der Einzelheiten. Watteau ist aufrechtstehend, Pinsel und Palette in der Hand, dargestellt; um die Statue gruppiren sich allerliebste Minaturfiguren von Pierrots, Schäferspaaren und Harlekins, die sich um eine Fontäne im Stile Ludwig's XV. zu einem Kranz vereinigen. Der untere Theil des Denkmals setzt sich aus zwei Piedestals zusammen, deren Frontseite mit Basreliefs und Guirlanden geschmückt ist; darunter sind die Namen von Watteau's Hauptwerken eingemeißelt.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Die königl. Museen in Berlin haben wahrscheinlich schon längst einen Leonardo zu Gast bekommen, ohne es zu ahnen. Ein im Jahre 1843 aufgefundenes, anläßlich des Umbaues der Gemäldegalerie neuerdings sorgfältiger Prüfung unterzogenes Bild trägt im Waagen'schen Kataloge die Bezeichnung „Mailändische Schule, unter Einfluß von Leonardo da Vinci". Director Bode ist nun nach eingehender Untersuchung und Beseitigung von späteren Uebermalungen und Retouchen zu der Ueberzeugung gekommen, daß es von dem großen Meister selbst geschaffen worden, und zwar um 1480, als der Meister 28 Jahre zählte. Das Bild stellt die Aufnehmung Christi in einer gebirgigen Landschaft dar. Eine gute Photographie liegt in dem soeben erschienenen 4. Heft des 5. Bandes des „Jahrbuches der königl. Kunstsammlungen" vor, wozu Director Bode eine ausführliche Begründung seiner Ansichten liefert.

— Im Verband der Allgemeinen Deutschen Kunstgenossenschaft waren Meinungsverschiedenheiten bei der Erörterung einer an den deutschen Reichskanzler zu richtenden Petition zu Tage getreten, die eine Spaltung in Aussicht stellten. Auf dem dürerfester Delegirtentage wurde bekanntlich eine Petition an den Reichskanzler um Beseitigung von Bestimmungen des „Gesetzes betreffend die Urheberrechte an Werken der bildenden Künste und der Photographie" vom 9. Januar 1876 für Kunstzwecke aus Reichsmitteln zu richten beschlossen. München vertrat schon damals den Standpunkt, daß der Genehmigung einer Reichsintervention die Stellung Wiens in der Kunstgenossenschaft unhaltbar wäre. Kürzlich gelangte nun eine Abschrift dieser Petition vom Hauptvorstand in Düsseldorf nach Wien zur Begutachtung mit einem Brief des Vereinssecretärs, der im Fall der Genehmigung einer solchen Eingabe es als eine nothwendige Folge hinstellte, daß Wien auf das Recht, Hauptvorstand zu sein, verzichten müsse. Darauf knüpfte der Ausschuß der wiener Genossenschaft Unterhandlungen mit München wegen gemeinsamen Vorgehens an, und es wurde ausgemacht, Wien solle seine Resolution in dem Sinne fassen, daß es von der Ueberreichung der Petition eine Gefährdung seiner Stellung in der Allgemeinen Deutschen Kunstgenossenschaft befürchte. Diese Resolution wurde vom wiener Ausschuß dem Plenum vorgelegt und fühlte zu sehr stürmischen Debatten. Erst in einer späteren vertraulichen Genossenschaftssitzung ist die Krise innerhalb der wiener Künstlergenossenschaft beigelegt worden und ein Compromiß zu Stande gekommen. Die angedrohte Allianz mit dem mancheser Lokalverband ist zerschellert. Die Mehrheit hielt daran fest, daß die wiener Genossenschaft dieser Petition fern stehen müsse; dagegen wurde beschlossen, an sämmtliche Lokalverbände ein Rundschreiben zu erlassen, in welchem über eine eventuelle Zurückziehung des wiener Verbandes Beschwerde geführt wird.

— In Angelegenheit der ebenerwähnten Petition sind als Delegirte der deutschen Kunstgenossenschaft die Maler Deiters (Vorstandssecretär) aus Düsseldorf, Stieler aus München und Schuh aus Dresden in Berlin eingetroffen. Von dort nehmen an den Verhandlungen theil der Präsident der Akademie und Vorsitzende der berliner Künstlergenossenschaft Prof. Becker und Baurath Tiede. Zunächst stellte der Petitions- und Denkschrift die definitive Fassung gegeben werden.

Theater und Musik.

— Hans Blum's vaterländisches Drama „York" erlebte am 19. October seine Bühnenpremière im Neuen Theater in Leipzig in ehrenvoller Weise. Das von einem Ton patriotischer Begeisterung durchwehte Stück errang einen schönen Erfolg.

— Im Deutschen Theater zu Berlin ging am 11. d. M. Oskar Blumenthal's neuestes Lustspiel „Die große Glocke" zum ersten mal in Scene, doch war der Erfolg kein so durchschlagender wie der des „Probepfeils".

— Guñay v. Moser und Franz v. Schönthan haben sich einmal wieder zu dramatischer Arbeit vereinigt. Das aus dieser Genossenschaft hervorgegangene Erzeugniß ist ein vieraktiger Schwank unter dem Titel „Die Leuteute".

— Im Hamburger Thaliatheater hat Rosen's neuer Schwank „Halbe Dichter", der dort die erste Aufführung erlebte, gefallen.

— H. Bulthaupt's neues Trauerspiel „Gerold Wendel", welches in Schwaben zur Zeit des Bauernkrieges spielt, ist in Breslau mit Beifall aufgeführt worden.

— Das wiener Burgtheater hat das vieraktige Lustspiel „Der Kriegsplan" von Hofrath Werther, dem ehemaligen Leiter des mannheimer Theaters, zur Darstellung angenommen.

— Gentz's Oper „Rosina" ist seit ihrer ersten Aufführung im berliner Walhallatheater von den Bühnen in Hamburg, Leipzig, Dresden, Graz und Budapest zur Aufführung angenommen worden.

— Im Stadttheater zu Frankfurt a. M. hat die erste Aufführung von Wagner's „Tristan und Isolde" mit dem Ehepaar Vogl in den Titelrollen eine begeisterte Aufnahme gefunden.

— Anton Rubinstein hat am 13. October in St. Petersburg die 100. Aufführung seiner Oper „Der Dämon" dirigirt. Er begibt sich darauf wieder nach Deutschland, wo die Vorstellung mehrerer seiner Opern in Vorbereitung ist. In Schwerin wird „Der Dämon", in Danzig „Die Kinder der Heide", in Hamburg im November „Der Papagei" gegeben. Seine Oratorien „Das verlorene Paradies" und „Der Thurmbau zu Babel" sind in Berlin und Leipzig in Aussicht genommen. In den symphonischen Concerten in St. Petersburg wird eine neue symphonische Composition Rubinstein's „Fantaisie héroïque" zum Vortrag gelangen.

— Meilhac's „Frou" erlebte in der Großen Oper zu Paris am 11. October die 200. Aufführung. In der Komischen Oper hat die zweihundertste Oper „Les Cloches" Lecocq's Monselet, Musik von Firm. Pelit, angesprochen. Das Libretto ist gelungen, die Musik leicht und anmuthig.

— Eine neue Oper des römischen Componisten Luigi Mancinelli „Isora di Provenza" ist in Bologna mit großem Erfolg gegeben worden. Das Finale des ersten sowie das Präludium des dritten Actes mußten wiederholt werden.

— Max Bruch componirt soeben ein neues großes Werk für Soli, Chor und Orchester, dessen Stoff der „Moses" entnommen ist.

— Eine zweimalige Aufführung des Wagner'schen „Parsifal" als Concertstück fand am 14. und 15. November in der Albert Hall in London unter Barnby's Direction statt. Es wirkten mit: Miß Anderson, Sieber, Reichmann, Frl. Malten, ferner die Engländerin Miß Gartside Tilleh, die Amerikanerin Miß Hope-Glenn sowie die Engländer Henry Pyall, Lane und Thompson.

— Die große geistliche Musikaufführung, welche der leipziger Riedel-Verein am 18. d. M. in Bremen im St. Petri-Dom zu Scene setzte, nahm einen glänzenden Verlauf, und die Vorträge des Vereins waren von bedeutender Wirkung. Das Concert im Stadttheater am 19. brachte eine „Cantate" von Bach, die Parsifal-Chöre mit Verwendungsmusik und Beethoven's „9. Symphonie" unter Mitwirkung des leipziger Vereins. Auch an diesem Abend war der Erfolg ein großartiger.

— Am 10. November feierte das Theater in Zürich sein 50jähriges Bestehen durch eine Festaufführung des „Lohengrin".

— Hebor Pohl, der Intendant des Stuttgarter Hoftheaters, tritt mit dem Ende der Saison von seinem Posten zurück.

— In Dresden feierte Heinrich de Marchion, seit 1853 Mitglied des Hoftheaters, am 10. October sein 50jähriges Künstlerjubiläum unter vielseitiger Theilnahme. Mitglieder des neustädter Theaterorchesters brachten ihm eine Morgenmusik, Vertreter der Loge überreichten ihm einen Lorbeerkranz, ebenso überreichte einen solchen, mit inschriftbetragenden Bändern geziert, die Deputation seiner Collegen und Collegininnen vom Hoftheater nebst einer nach Form und Inhalt bedeutenden und originellen Mappe.

— Eine Kammermusikvereinigung haben in Paris der Violinvirtuos M. Marick, der Professor des Klavierspiels Ludovic Breitner und der Cellist Sigm. Berger unter dem Titel Pariser Instrumentaltrio gegründet. Dieses Pariser Trio tritt im November eine Kunstreise durch Deutschland, die Schweiz und Holland an.

— Zur Eröffnung der diesjährigen Saison der leipziger Gewandhausconcerte debutirte eine sehr begabte Klavierspielerin, Fräulein Karoline Reutgen, mit dem „1. Klavierconcert" von Brahms und der „Kantate und Fuge" von Bach, für Pianoforte bearbeitet von Liszt. Der Vortrag beider Werke war ein künstlerisch vollendeter

Presse und Buchhandel.

— Unter dem Titel „Rafael" gibt Pfarrer Müller in Rörmingen bei Ansang October eine Zeitschrift für deutsche Colonisation und Auswanderung heraus, welche einmal wöchentlich in Stuttgart erscheint. Vorwärtlich beruht die Tendenz des Blattes auf ähnlichen kirchlichen Grundlagen wie die amerikanischen St. Rafaels-Vereine zum Schutz der Auswanderer.

— Eine „Deutsche Kegele und Skatzeitung", herausgegeben von Hans Lucht, erscheint in Leipzig wöchentlich vom October an.

— Eine für die Presse bedeutsame Entscheidung ist vom berliner Kammergericht in einem Preßprozeß unter die „Germania" in der Revisionsinstanz gefällt worden. Der Gerichtshof legte nämlich in Uebereinstimmung mit den Aufführungen der Vertheidigung den über die Aufnahme von Berichtigungen handelnden §. 11 des Preßgesetzes dahin aus, daß der verantwortliche Redacteur einer Zeitung nicht verpflichtet ist, eine Berichtigung, die neben thatsächlichen Behauptungen auch Raisonnements enthalte, so weit zum Abdruck zu bringen, wie sie Thatsachen richtig stelle und sich auf thatsächliche Angaben beschränke, daß vielmehr in einem solchen Falle der Redacteur berechtigt sei, die ganze Berichtigung zurückzuweisen. Im gleichen Sinne hatten auch die beiden Vorinstanzen entschieden.

— Ein neues illustrirtes Prachtwerk, welches das gesammte Gebiet der Marine umfassen und behandeln soll, und zwar in populärer Form und unter sorgfältigster Wahrung und Beobachtung seemännischer und fachwissenschaftlicher Einzelheiten, wird unter dem Titel „Zur See", herausgegeben von dem Vizeadmiral z. D. v. Henk und dem Marinemaler G. Riethe, im Verlag von A. Hofmann u. Co. in Berlin erscheinen. Unter den literarischen Mitarbeitern werden angeführt: Contreadmiral a. D. Werner, Hauptmann v. Wedell, der königl. norwegische Kapitän Baron Wedel-Jarlsberg, der englische Contreadmiral Colomb; unter den künstlerischen: Prof. A. v. Werner, die Maler Kretzner und Rickel und der norwegische Marinelieutenant und Marinemaler Wenth. Im ganzen werden 12 monatlich herauszugebende Hefte mit zusammen 300 Illustrationen in Holzschnitt und Kupferdruck erscheinen.

— Neue Dichtungen von Carmen Sylva (der Königin von Rumänien) erscheinen demnächst unter dem Titel „Mein Rhein!" mit Illustrationen von G. Dyker d. J. nebst 20 landschaftlichen Radirungen im Verlage von Adolf Titze in Leipzig.

— „Aus König Friedrich Wilhelm's IV. gesunden und kranken Tagen" betitelt sich ein neues Buch von Alfred v. Reumont, welches in kurzem bei Duncker u. Humblot in Leipzig herauskommt. Der Verfasser entwirft in denselben ein vollständiges Bild dieses Monarchen, seiner Politik, seiner Beziehungen zu Kunst, Wissenschaft und Literatur sowie eine Charakteristik seiner letzten schweren Tage.

— Dr. Heinrich Schliemann's neuestes Werk: „Der prähistorische Palast der Könige von Tyrins, seine reichen Wandgemälde und Kunstwerke" wird demnächst bei Murray in London veröffentlicht und mit colorirten Lithographien, Holzschnitten, Plänen u. s. w. nach den an Ort und Stelle vom Verfasser und andern aufgenommenen Zeichnungen illustrirt sein.

— Ein neues Werk über Fürst Bismarck aus der Feder eines russischen Diplomaten wird angekündigt. Das Buch wird drei Bände umfassen und den Titel führen: „Das Leben und Wirken des Fürsten Bismarck"; es ist in französischer Sprache geschrieben. In diplomatischen Kreisen sieht man demselben mit Interesse entgegen.

— Eine von dem Regierungsrath Dr. Eger herausgegebene Sammlung „Eisenbahnrechtlicher Entscheidungen deutscher Gerichte" (namentlich des Reichsgerichts) wird binnen kurzem erscheinen, welche für die Eisenbahnverwaltungen selbst, für die Justiz- und Verwaltungsbehörden sowie für die zahlreichen Eisenbahninteressenten von Werth sein wird. Die Sammlung wird sich vornehmlich auf folgende Gebiete erstrecken: Haftpflicht der Eisenbahnen in Bezug auf Güterladung und Verkehrsbetrieb, Eisenbahnfrachtrecht, Enteignung, Verwaltungsstrafsachen, Zoll-, Steuer- und Stempelangelegenheiten, Eisenbahnpolizei und Strafrecht und endlich Eisenbahn-Actiengesellschaftsrecht.

— Unter dem Titel „Landammann und Bundesrath" schildert Dr. J. Heer, Lebenskizzen eines republikanischen Staatsmannes" Hagr Gottfried Heer, Mitglied der Schweizerischen Geschichtsforschenden Gesellschaft, eine Biographie des verstorbenen Bundespräsidenten im Verlage von Fr. Schulthess in Zürich erscheinen.

— Als Seitenstück zur „Société de Berlin" soll nächstens im Verlag von H. le Soudier in Paris von demselben Verfasser ein neues Buch: „Lettres sur la Société de Vienne", erscheinen.

Bücher- und Kunstauctionen.

— Die Liepmannssohn in Berlin versandet den Katalog Nr. 31 mit einer Sammlung von Schriften zur Staatswissenschaft, nebst einer Kollektion von Reisewerken, Geographien und Reisebeschreibungen aus dem Nachlaß des Prof. Dr. H. Lindau in Dresden, im ganzen 1200 Nummern. Der 95. Katalog nennt 3794 Werke über deutsche Sprache und Literatur verzeichnen.

— Die Bibliothek des Directors Ludwig Zeund von der Thierarzneischule in München, umfassend an 1000 Werke über Thierarzneikunde, Thierzucht, Veterinärwesen ꝛc., soll dem Katalog Nr. 37 der A. Meyer'schen Firma in Tübingen. Nr. 34 verzeichnet 3500 Nummern über allgemeine und spezielle Chirurgie, Nr. 39 1500 Werke über Hygiene, gerichtliche Medicin, Staatsarzneikunde.

— Die Kunsthandlung Bierce bei Berlin in Leipzig versteigert am 27. October eine große Gemäldesammlung, darunter werke von Andreas und Oswald Achenbach, Brandt, Hampdauer, Defregger, Knaus, Leubach, Lessen, Max, Riegel, Mankerin, Spitz, Salz u. a.

— Einige nachgelassene Bibliotheken, meist naturwissenschaftlicher, medicinischer und technischer Bücher, versteigert vom 27. October an durch Rudolf Gressner in Aachen versteigert. Der Katalog enthält 2619 Nummern.

Die Feier der Eröffnung des neuen Univerſitätsgebäudes in Wien.

Die öſterreichiſche Kaiſerſtadt beging am 11. October die wichtige und bedeutſame Feier der Einweihung ihres neuen prachtvollen Univerſitätsgebäudes, welches der von Kaiſer Rudolf IV. 1365 begründeten Alma mater Vindobonensis eine würdige Heimſtätte bietet und zu den großartigſten Monumentalbauten gehört, die im Verlauf der letzten Jahrzehnte geſchaffen worden ſind. Leider war es dem Künſtler, welchem man dieſen herrlichen Bau verdankt, Oberbaurath Heinrich v. Ferſtel, der vor länger als Jahresfriſt durch den Tod abberufen wurde, nicht vergönnt, die Vollendung ſeines Werkes zu ſehen, aber ſein Sohn, Baron Max Ferſtel, übernahm im Verein mit dem trefflichen Architekten Karl Köchlin die Aufgabe, die Schöpfung des Vaters getreu nach deſſen Entwürfen und in deſſen Geiſt zu Ende zu führen und dank ſeiner Energie ſteht jetzt der Palaſt der Wiſſenſchaft in jener harmoniſchen Geſtaltung da, wie er dem innern Auge des genialen Meiſters vorſchwebte.

Der Bau wurde 1873 auf dem großen Bauplatz zwiſchen dem Paradeplatz und dem Votivkirchen-Square in der Nähe des Alſerviertels, wo ſich die Inſtitute und Kliniken der Univerſität befinden, begonnen und durchweg im edelſten Renaiſſanceſtil ausgeführt. Der von einer Kuppel überwölbte Mittelbau enthält den ſchönen Feſtſaal; in dem Giebelfeld über der Loggia des Feſtſaals prangt eine von Tautenhayn in Marmor ausgeführte Gruppe, welche Zeus mit Pallas Athene und den neun Muſen darſtellt, während an den Pfeilern der Loggia die Statuen, welche die Facultäten repräſentiren, ihren Platz fanden, wie überhaupt die ganze Dachbaluſtrade nebſt allen Niſchen und Sockeln mit Statuen von berühmten Männern aus allen Zweigen der Wiſſenſchaft bevölkert ſind. An dem Architravbande unter dem Giebel ſieht man in großen vergoldeten Buchſtaben die Inſchrift: Universitas literarum Vindobonensis. Eine breite Freitreppe aus blaugrauem ſteiriſchem Marmor baut ſich zu den drei Bogenöffnungen des Portals empor, während zu beiden Seiten eine ſanft anſteigende Rampe in leicht geſchwungener Bogenlinie zu der Unterfahrt des Portals hinaufgeht. Drei Gitterthore, wahre Meiſterwerke der berühmten wiener Kunſtſchloſſerei, führen aus der Unterfahrtshalle in das dreiſchiffige Veſtibül, welches unter dem großen Feſtſaal den Eingang zu dem Arcadenhof bildet, und deſſen Wölbung auf zehn mächtigen Säulen aus geſchliffenem Granit ruht. Das Deckengewölbe zeigt dem Eintretenden die erſte Probe der reichen und mannigfaltigen Stuckzierathen, welche in virtuoſer Nachahmung der Stuccotechnik der

Das am 11. October eingeweihte neue Univerſitätsgebäude in Wien.

Das neue Gebäude der Techniſchen Hochſchule in Berlin. Originalzeichnung von G. Theuerkauf.

Guſtav Eſaias Richter, † am 11. Auguſt.

Jean Becker, † am 10. October.

italieniſchen Renaiſſance alle Gewölbflächen der Arcaden, Treppenhäuſer, Corridore, Vorhallen und größern Säle ſchmückt. Der Mittelhof mit den drei ſich übereinander aufbauenden Ordnungen der ihn einſchließenden vier Gebäudetracte gewährt ein großartiges Architekturbild und erinnert an den Hof des Palazzo Farneſe in Rom. Er bildet ein 212 Fuß langes und 150 Fuß breites Rechteck, welches auf drei Seiten etwas höher gelegene, 25 Fuß tiefe Bogengänge umrahmen, die mit doriſchen Halbſäulen profilirt, in den Wölbungen mit Stuckornamenten verziert und auf dem Fußboden mit Marmorflieſen belegt ſind. Der größte Theil der 46 Hörſäle iſt über dieſen Laubengängen angelegt. In das Veſtibül zurückgekehrt, gelangt man auf beiden Seiten deſſelben zu achteckigen Vorhallen, von wo man rechts die Pracht-, links die Haupttreppe erreicht. Dieſes impoſante Treppenhaus bildet in architektoniſcher Beziehung eigentlich den vornehmſten Theil des ganzen Baues und gereicht dem Meiſter zu beſonderer Ehre. Auf dem letzten Treppenpodeſt der mit Geländern und Abſätzen von blauweißem Marmor verſehenen Prachttreppe ſteht zwiſchen einem Säulenpaar von grünſchwarzem Porphyr das überlebensgroße Marmorſtandbild des Kaiſers, ein Werk des Prof. Zumbuſch. Den Eingang zu den

Das Koſtkind. Gemälde von O. v. Baditz. Nach einer Photographie von F. Werner in München. (S. 409.)

Digitized by Google

Festräumen bilden von beiden Treppen aus octogone Vorhallen, mit farbigem Stuck bekleidet und in den Gewölbekappen und Lünetten mit antiken Darstellungen in pompejanischem Stil gemalt. Von da aus gelangt man zu der eigentlichen Aula, einem kleinern Festsaal, dem großen Festsaal, dem Sitzungssaal und dem Empfangszimmer des Rectors. Der große Festsaal, dessen Ausschmückung noch nicht vollendet ist, verspricht ein Prachtraum zu werden; 28 Säulen tragen die Galerie, Stuckornamente laufen an der Decke hin und lassen fünf Felder frei, die mit Fresken geschmückt werden. Der Senatssaal und das Rectorzimmer sind in reizender Holzarchitektur gehalten mit cassettirter Decke und getäfelten Wänden, und der große, mit Ober- und Seitenlicht erhellte Bibliothekssaal im Mittelpunkt des hintern Gebäudetractes, den man, die Haupttreppe hinaufsteigend, über eine andere dreiläufelige Marmortreppe erreicht, zeigt eine durch Granitsäulen getragene Decke, zwischen deren Gewölbekappen die Zwickel mit plastischen Reliefbildern geziert sind. Daran schließen sich die übrigen Bibliotheksräume mit ihren reichen Bücherschätzen; der Lesesaal selbst mit seiner eisernen Bücher-Etagenconstruction enthält etwa 60,000 Bände zum Handgebrauch und 400 Sitzplätze an den Lesetischen.

Bei der Eröffnungsfeier bot die mächtige Vorhalle ein buntbewegtes Bild. Die Chargirten der Corps und Landsmannschaften bildeten im Mittelschiff Spalier, während sich die übrigen Studenten im Arcadenhofe versammelten; auf der großen Haupttreppe sowie bei sämmtlichen zum Festsaal führenden Zugängen hatten Couleurstudenten Posto gefaßt. Im Vestibül und am Eingang harrten die Erzherzoge Karl Ludwig, Albrecht, Wilhelm und Rainer, die Minister und Spitzen der Behörden nebst dem akademischen Senat, dem Rector Prof. Dr. Zschokke, dem Prorector Dr. v. Lang und dem gesammten Lehrkörper der Universität des Kaisers, welcher gegen 2 Uhr am Hauptportal vorfuhr. Der Rector begrüßte den Monarchen, welcher nach der Vorstellung des akademischen Senats unter den begeisterten Hochrufen der Studentenschaft die Prachttreppe emporstieg. Im großen Festsaale, welchen zahlreiche hervorragende Festgäste füllten, hielt der Rector eine Rede, worin er die wechselvollen Bauschicksale der Rudolphina darstellte und dem Kaiser im Namen der Universität tiefgefühlten Dank, treue Ergebenheit und Huldigung ausdrückte. In seiner Erwiderung sprach der Monarch seine Freude aus, die schöne Heimstätte der ersten Bildungsanstalt des Reichs in so glänzender Weise vollendet zu sehen, und gab dem Wunsche Raum, daß die studirende Jugend in dankbarer Erinnerung an die großen, für diese Anstalt gebrachten Opfer in allen Zweigen der Erkenntniß und der Liebe zu ihrem gemeinsamen Vaterland erstarken möge. Hierauf folgte die Unterzeichnung der Bauurkunde durch den Kaiser und die Erzherzoge, während der akademische Gesangverein eine von Weinwurm componirte Festcantate anstimmte. Nachdem sich der Kaiser einige Zeit mit Baron Max Ferstel und den übrigen Leitern des Baues unterhalten hatte, trat er zum Beschluß der würdigen Feier einen Rundgang durch die weiten Räume des neuen Hauses an, wo er alles mit dem lebhaftesten Interesse besichtigte.

Das neue Gebäude der Technischen Hochschule zu Berlin.

Fd. Der stetig anwachsende Zudrang zu den zwei großen technischen Lehranstalten Berlins, der Bau- und der Gewerbeakademie, die bis dahin getrennt bestanden hatten, ließ im Jahre 1876 den Plan reifen, beide Institute miteinander als „Technische Hochschule" zu verbinden und für diese ein neues, den gesteigerten Anforderungen entsprechendes Gebäude zu errichten. Vergebens suchte man im Innern der Stadt nach einem verfügbaren Terrain, das dem für 2600 Studirende berechneten Bau hinreichenden Raum geboten hätte, und so entschied man sich schließlich für den jenseit des Thiergartens an der Charlottenburger Chaussee gelegenen Platz von dreieckigem Grundriß, der rückwärts von der Kurfürstenallee und dem anstoßenden Hippodrom eingefaßt wird. Mit dieser Wahl wurde die Hochschule allerdings weit aus dem Centrum nicht bloß der Stadt an sich, sondern auch ihres gesammten geistigen Lebens herausgerissen; dem geplanten Bau aber ward eine unbehindert freie Entfaltung und die ausgiebigste Berücksichtigung eines jeden Bedürfnisses der vielgegliederten Anstalt ermöglicht.

Der erste Entwurf des Gebäudes war das letzte Werk des reichbegabten Lucae, der im November 1877 durch den Tod berufen wurde. Ihm folgte Hitzig, der den von Lucae stammenden Plan in seinen wesentlichen Grundzügen beibehielt, und unter dessen Augen das mächtige Bauwerk seit dem Sommer 1878 schnell emporwuchs. Als auch er 1881 starb, ging die künstlerische Leitung an den Baurath Raschdorff über, während die gesammte Ausführung nach wie vor in den Händen des von Anfang an mit ihr betrauten Bauraths Stüve verblieb. Einer außerordentlichen Umsicht, wie sie allein schon die Sorge für rechtzeitige Beschaffung des massenhaften Materials jeder Art erforderte, gelang es, die feiaciente Bausrist derart einzuhalten, daß die Hochschule nunmehr ihr neues Heim beziehen wird. Unsere Illustration zeigt das Hauptgebäude. Oestlich davon liegt das Chemische Laboratorium, weiter zurück auf derselben Seite des Platzes der Bau einer Versuchs- und Prüfungsstation für Baumaterialien, neben welcher endlich noch ein ansehnliches Kesselhaus für die Heizungsanlagen an der südlichen Spitze des Terrains seinen Platz gefunden hat.

Das hervorragendste Interesse nimmt das imposante Hauptgebäude in Anspruch. In vier Geschossen emporsteigend, kehrt es der Straße eine Front von fast 290 Mtr. Breite zu, die durch den vorspringenden Mittelbau und die beiden einfassenden, rechtwinkelig auslaufenden Flügel wirkungsvoll gegliedert wird. Ihr entspricht eine durch drei mäßig vortretende Risalite belebte Rückfront von rund 200 Mtr. Breite, während die Ausdehnung der beiden Seitenfronten etwa 90 Mtr., die Tiefe des breiten mittlern Körpers der Architektur etwa 50 Mtr. beträgt. In seinem Innern umschließt dieses mächtige Rechteck fünf quadratische Höfe, von denen je zwei, nach rechts und links hin angeordnet, durch je einen Zwischenbau voneinander getrennt werden, während der mittlere, an den sich beiderseits die Haupttreppen anlehnen, als glasbedecktes Vestibül gestaltet ist. In diesen Hallen umgeben ihn die nach beiden Seiten hin sich fortsetzenden Corridore, die den Zugang zu den einzelnen Räumen vermitteln. Von letztern vertheilen sich die Sammlungs- und Zeichensäle nebst den zugehörigen Auditorien auf die östliche und westliche Hälfte des Gebäudes; in dem Mittelbau haben dagegen an der Rückfront die Verwaltungsräume und der im obersten Stockwerk befindliche Lesesaal der Bibliothek, an der Hauptfront, über der Eingangshalle des Erdgeschosses, die durch zwei Stockwerke hindurchreichende Aula ihren Platz gefunden.

Die für den Bau bewilligte Summe von mehr als 9 Mill. ℳ gestattete eine Ausführung in durchweg echtem und auserlesen gutem Material. Während die Höfe mit Backsteinen verblendet und mit Sgraffitomalereien geziert sind, erheben sich die Außenfronten auf einem Sockel von grauem Granit in einer Sandsteinverkleidung, die durch den rothen Ton des Sockelgeschosses, den gelblichen des Erdgeschosses und das klare, fast weiße Grau der beiden obern Stockwerke mit der stattlichen Vornehmheit des Eindrucks zugleich eine glückliche farbige Wirkung erzielt. Erhöht wird diese prächtige Erscheinung überdies durch einen reichen plastischen Schmuck, der in Reliefs, Gruppen und Einzelfiguren auf die Bestimmung des Hauses hinweist und in den sechs, den Halbrundnischen des Mittelbaues und der beiden Flügel eingefügten, von Hundrieser, Eberlein, Ende und Keil modellirten Statuen Schlüter und Lionardo, Bramante und Erwin von Steinbach, James Watt und Stephenson, in den vor den Fenstern der Aula sich erhebenden, von Karl Begas gearbeiteten Kolossalbüsten endlich Gauß, Gutelwein, Schinkel, Redtenbacher und Liebig als gefeierte Repräsentanten technischer Kunst und Wissenschaft vorführt.

Die innere Ausstattung des Gebäudes bleibt in den Sammlungs- und Unterrichtsräumen sowie in den überwölbten Corridoren auf ein bescheidenes Maß beschränkt. Glänzender entfaltet sie sich in den bereits durch die äußere Architektur hervorgehobenen Prachträumen. Dunkelfarbige Granitsäulen tragen die Wölbung der Eintrittshalle, zu welcher die Freitreppe und die breit ausgeschwungene Rampe emporführt; den Fußboden ziert dann ein farbiger Marmorbelag, wie er auch in dem Mittelhof und seinen Hallen wiederkehrt. Hier ruhen die Bogen auf Säulen und Pfeilern aus rothem Granit; der farbigen Ornamentirung der Architektur gesellen sich über den Bogen des Erdgeschosses figürliche, von M. v. Beckerath grau in grau ausgeführte Wandmalereien, die in allegorischen Gruppen die bildenden und technischen Künste nebst den mit ihnen verbundenen Wissenschaften versinnlichen, und über den ganzen Raum, dessen Wirkung durch die mannigfach wechselnden Durchblicke auf die offenen Hallen und die anschließenden Treppen mit ihren Säulen und Brüstungsgittern lebendig gesteigert wird, spannt sich, das Licht weich dämpfend, die reichgemusterte farbige Glasdecke aus. Der prächtigste Effect jedoch ist in der Decoration der Aula erstrebt. Verschiedenfarbig getönter Stuckmarmor bekleidet die Wände, über deren Gesims, mit gefärbten und vergoldetem Stuckornament geziert, die wirksam gegliederte gewölbte Decke emporsteigt. Aus hellgrauem, discret vergoldetem Marmor bestehen die Umrahmungen der paarweis angeordneten Thüren, die fein sculptirten Sockel der den Raum gliedernden Pilaster und Säulen, die Halbrundnische in der Mitte der Langwand, die eine Bronzestatue des Kaisers aufnehmen soll, und die rechts und links von ihr eingefügten stattlichen Gedenktafeln. Mit landschaftlich-architektonischen Compositionen wurden von den Malern R. Jacob, E. Körner und L. Spangenberg die Lünetten der Wölbung geschmückt; figürliche Darstellungen von Peter Janssen sollen späterhin die großen oblongen Mittelfelder der Seitenwände füllen.

Dazu bestimmt, an die Stelle der vor 50 Jahren errichteten Bauakademie zu treten, weist das Gebäude in der architektonischen Gliederung des Innern, der Anlage des centralen Hofes und der von ihm ausgehenden Raumdisposition Motive auf, die bereits in dem ältern Bau gleichsam im Keim enthalten sind; der reichern Ausgestaltung aber, welche dieselben erfahren haben, gesellt sich das wirkungsvolle Gepräge bewegterer Formen, der gesteigerte Glanz decorativer Mittel. Nach verschiedenen Seiten geht das Gebäude hierin weiter als die Mehrzahl der Schöpfungen, die wir der durch Hitzig, Lucae und deren Genossen vertretenen, noch an die Traditionen Schinkel'scher Kunst anknüpfenden Richtung verdanken; unbedingt vorherrschend bleibt jedoch der Eindruck einer ruhig geschlossenen, zurückhaltend vornehmen Monumentalität. In demselben Maße, in welchem die Bauakademie für die Periode Schinkel's charakteristisch ist, bildet das künftige Haus der Technischen Hochschule eins der hervorragendsten Denkmäler der an ihn anschließenden neuern Entwickelung der berliner Architektur.

Gustav Esaias Richter.

Kein wirthschaftlicher Betrieb vermag sich den Gesetzen der Volkswirthschaft zu entziehen; jedes neue Moment der Gütererzeugung und -Bewegung hat Einfluß auf weite Kreise, bedingt mehr oder weniger die Wirthschaftspolitik der Staaten; in unserer Zeit, in welcher Erfindungen und Entdeckungen aller Art tief in die Erwerbungs-, Umwandlungs- und Austauschthätigkeit der Völker eingreifen, ist daher eine richtige Erkenntniß der nationalökonomischen Verhältnisse von weittragender Bedeutung für das Gedeihen eines Volkes, und es verdienen Männer, die zu solcher Erkenntniß verhelfen, den Dank der Nation.

Ein Mann, der hervorragend auf dem Gebiete der Nationalökonomie thätig gewesen ist und nur zu früh seiner öffentlichen Thätigkeit durch den Tod entrissen wurde, war Gustav Esaias Richter. Geboren am 27. Januar 1833 zu Freiberg, widmete er sich nach Erlangung gediegener allgemeiner und akademischer Bildung zunächst der praktischen Landwirthschaft, lernte aber auch durch dreijährige Leitung einer Papierfabrik bald industrielle Verhältnisse kennen. Schon während seiner praktischen Berufsthätigkeit beschäftigte sich Richter eifrig mit volkswirthschaftlichen Fragen und wurde bald durch Behandlung solcher in landwirthschaftlichen Vereinen sowie durch seine Betheiligung an der Gründung des landwirthschaftlichen Creditvereins in weitern Kreisen bekannt und beachtet. Das königl. sächsische Ministerium des Innern übertrug ihm den Unterricht in Volkswirthschaft und landwirthschaftlicher Betriebslehre an der Gewerbeschule zu Chemnitz. Im Jahre 1870 wurde Richter als Professor an die Forstakademie zu Tharandt berufen, wo er allgemeine Wirthschaftslehre, Finanzwissenschaft und Encyklopädie der Landwirthschaft vortrug. Stets ein reges Auditorium hatte und Liebe und Anerkennung in solchem Maße gewann, daß er sich trotz angetragener vortheilhafterer Stellungen nicht entschließen konnte, die ihm lieb gewordene Stätte der Wissenschaft zu verlassen.

Neben treuer Erfüllung seiner Lehrerpflichten widmete sich der rastlos strebsame Mann unermüdlich dem Studium der Nationalökonomie und der Bearbeitung volkswirthschaftlicher Fragen, besonders im Dienste der Landwirthschaft; er begründete im Verein mit mehreren bedeutenden Landwirthen die Sächsische Landwirthschaftliche Feuerversicherungsgenossenschaft, die unter seiner Leitung trefflich gedieben ist; seit der Reorganisation des sächsischen Landesculturraths im Jahre 1872 war er dessen Mitglied, wie er sich auch eine besonders geachtete Stellung im deutschen Landwirthschaftsrath zu erringen wußte. Seine vielseitigen Arbeiten für diese Corporationen, z. B. über Zollwesen, Statistik, Hagel- und Feuerversicherung, Tarifwesen, haben allgemeine Anerkennung, auch über die Kreise, für die sie geschrieben waren, hinaus gefunden. Seine „Allgemeine Betriebslehre" (Freiberg, Graz u. Gerlach, 1881) sowie verschiedene seiner Denkschriften, z. B. über das Bankwesen, über die Lage der ländlichen Arbeiter in Deutschland, kennzeichnen ihn als scharfen und klaren Denker.

Neben reichem Wissen verfügte Richter über außerordentliche Rednergabe, die er vortrefflich nützte, um seine belehrenden und anregenden Ideen durch das lebendige Wort zur Geltung zu bringen.

Auch in parlamentarischen Körperschaften (Richter war von 1869 ab mit nur kurzer Unterbrechung Mitglied der zweiten sächsischen Kammer und von 1874 bis 1882 Mitglied des deutschen Reichstags) that er sich, namentlich bei der wirthschaftlichen Gesetzgebung und bei der Controle der Finanzverwaltung, rühmlich hervor.

Nachdem Richter schon längere Zeit gekränkelt hatte, starb er am 11. August d. J., und ein außerordentlich zahlreiches Geleit zur ewigen Ruhe gab Zeugniß von der Achtung und Verehrung, die er sich durch seine dem Gemeinwohl gebrachten Dienste erworben hatte.

Jean Becker.

* B. V. Wenn einem alten Volksglauben zufolge der gerüchtweise Todtgesagte nur desto länger leben soll, so hat sich dieser Glaube an dem geschätzten Künstler Jean Becker leider nicht bewährt. Nicht lange ist es her, daß eine verfrühte Trauerkunde von seinem Hinscheiden durch die Blätter lief. Jetzt ist nun Becker thatsächlich der Kunst für immer entrissen worden; er starb am 10. October in seiner Vaterstadt Mannheim, wo er am 11. Mai 1833 das Licht der Welt erblickt hatte. Becker's Name wird in der Musikgeschichte fortleben; war er doch der Begründer einer Genossenschaft, die eine Reihe von Jahren hindurch der gesammten deutschen, ja der gesammten europäischen Musikwelt das Evangelium der Kammermusik in einer Weise verkünden sollte, wie es in gleicher Schönheit, harmonischen Vollendung und überzeugender Eindringlichkeit bis dahin kaum vernommen worden war und vielleicht auch nicht wieder vernommen wird. Die Gründung und Leitung dieses fast unvergleichlichen „Florentiner Quartetts" bildet in Wahrheit die Hauptthat, den Hauptruhm seines an Ehren und Erfolgen, künstlerischem und häuslichem Glück fast überreichen Lebens.

Von dem Tage ab, da er in Florenz 1865, im Jahre der großen Dante-Feier, drei geistesverwandte Genossen in den Italienern Masi, Chiostri und dem Nürnberger Hilpert gefunden, vollzog sich in ihm eine bedeutsame Umwandlung: die Lorbeern des Virtuosen, die ihm ein längerer Aufenthalt in Paris und seine Thätigkeit als Concertmeister im mannheimer Hoftheaterorchester, vielfache Kunstreisen im In- und Auslande bereits reichlich eingebracht hatten, genügten ihm nicht mehr; erstrebenswerth in erster Linie erschien ihm nun die Hebung aller der Schätze, mit denen unsere Kammermusikliteratur durch unsere Classiker und Romantiker, durch Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann ꝛc., begabt worden war, und als sich zur Lösung der herrlichen Aufgabe die obengenannten künstlerischen Kräfte mit ihm verbunden hatten, gab es für ihn nichts wichtigeres, als die neue Quartettgenossenschaft auf den

Standpunkt höchster Künstlerschaft zu bringen. Dazu bedurfte es anstrengendster Studien, äußerster Ausdauer, unermüdlicher Geduld. So sehr Jean Becker den Genossen als Techniker sowol wie nach Seite der künstlerischen Erfahrung und Einsicht überlegen war, so wenig brauchte er seine Autorität besonders zu betonen; dadurch wurde das innigste Verhältniß unter den vier Männern hergestellt; eine wahrhaft brüderliche Eintracht verband sie untereinander, und sie hielte denn auch aus ihrem Spiele wider und gab ihren Leistungen jene wunderbare Schönheit und hohe Weihe. Mag ein Theil ihrer Erfolge immerhin mit in der Vortrefflichkeit der im Besitz der Florentiner befindlichen Instrumente gesucht werden, den Ausschlag gab bei ihnen doch die tadellose Genauigkeit des Zusammenspiels sowie der geistige Funke, der von Jean Becker ausstrahlte. Von 1867 ab traten sie in das öffentliche Concertleben ein, nach allen Richtungen hin den Musikfreunden edelste Genüsse darbietend. So wurden die „Florentiner" mit Jean Becker an der Spitze eine Wandergesellschaft, die überall, wo sie erscheinen mochte, ob im Süden, ob im Norden, in den Prunksälen der verwöhnten Residenz oder in den einfachen Räumen eines weltfernen Landstädtchens, die freudigste Begrüßung fand und alle sich zu innigstem Dank verband, die ihrem vollendeten Meisterspiel andächtig gelauscht haben. Als der Violoncellist Hilpert ausgeschieden war, wußte der thatkräftige Führer einen geeigneten Ersatz in dem jungen Ungar Hegedüs zu finden, und auch in der neuen Verfassung erkämpfte sich das Quartett, das mittlerweile auch einen Preis für drei der besten Kammermusikwerke ausgeschrieben hatte, allerorten nach wie vor die vollwichtigsten Siege.

Jahr für Jahr mit der Pünktlichkeit der heimwärts ziehenden Schwalben trat im Herbst Jean Becker mit seinen Getreuen die Concertreise an und kehrte, sobald die ersten Lerchen schwirrten und die Nachtigallen ihre Naturconcerte eröffneten, in den Kreis seiner Familie nach Mannheim zurück, die Sommermonate daselbst der Erholung widmend, ohne deshalb ganz dem Musiciren zu entsagen; vielmehr gab er auch dann jeden Sonntag in seinem Hause eine Matinée vor eingeladener Zuhörerschaft, die bald zum Sammelpunkt der angesehensten musikalischen Persönlichkeiten wurde und mit vielen neuen Erzeugnissen die erste Bekanntschaft schloß.

Fig. 1.

Fig. 2.

Fig. 3.

Fig. 4.

Herbst- und Winterhüte.

Witterungsnachrichten.

Ein heftiger Sturm mit wolkenbruchartigen Regengüssen hat in der Nacht zum 19. October in einem großen Theil Mitteleuropas gewüthet. Es liegen bereits Berichte aus Leipzig, Dresden, Berlin, Wien und andern Orten als Gebäuden, in Gärten, Parkanlagen rc. hat dieser Sturm überall ziemliche Verwüstungen angerichtet.

Auch die deutschen Gebirge haben zu Ende der zweiten Octoberwoche gut Winterkleid ihr Blättergewand angelegt; so berichtet man z. B. aus dem thüringischen Kreise Schleusingen, daß am 11. und 12. October die ersten Schneeflocken hatten wirbeln sehen, und vom Feldberg im Taunus, daß bereits 5 Grad Kälte bei einer Schneelage von 1½ Fuß Höhe herrschte. Im Allgäu sind nicht allein die Berge mit eingeschneit, sondern auch die Gärten und Fluren in der Ebene. In den bairischen und schwäbischen Bergen hatte erheblicher Schneefall stattgefunden.

Aus den österreichischen Gebirgen werden ebenfalls starke Schneefälle gemeldet. In Kärnten war mit dem 16. October der ganze Herbst in hohen Schnee gehüllt; selbst die Thäler des Mittel- erglänzten in weißem Schimmer. In der Lagenlinie Zhone verwandelte sich der Regen am 11. abends in Schnee; es schneite bis zum andern Morgen halbe Fuß hoch, und Feld und Wald zeigten sich in völligem Winterkleide. Auch die Alpen des Trentino sind rivalisirend mit Schnee bedeckt. In den Südalpen endlich hat am 10. abends ein heftiges Gewitter, und am 12. morgens lagerten der Altvater, Hochschar, Schneeberg und andere Bergzüge frischgefallenen Schnee. Aehnliche Nachrichten sind auch aus dem Riesen- und Gesenkgebirge, dem Böhmerwalde, aus Steiermark, Tirol rc. eingelaufen.

Amerikanische Skizzen.

Ein mittelloser Candidat.

B. D. Wie bei jeder wichtigeren Wahl in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, so werden auch bei der in diesem Jahre stattfindenden Präsidentenwahl die Leidenschaften des Volkes in hohem Grade wachgerufen. Herrschsucht, Ehrgeiz, Aemtergier und andere unlautere Beweggründe stacheln eine Menge von Personen auf, sich dem Volke als Candidaten für dieses oder jenes Amt anzubieten, mögen sie dazu die nöthige Befähigung besitzen oder nicht. Der im November vorzunehmenden Präsidentenwahl gingen und gehen im September und October gleichsam als Vorpostengefechte in einzelnen Unionsstaaten, z. B. in Maine, Vermont, Ohio u. s. w., besondere Staatswahlen voran. Jede Partei sucht die Mängel und Fehler der Gegner in das grellste Licht zu stellen, und wo sich nur irgendein schwacher Punkt darbietet, da wird derselbe hervorgehoben und nicht selten in übertriebener Weise dargestellt. Mit der Wahrheit wird es leider nur zu oft nicht allzu genau genommen; jede Waffe erscheint erlaubt.

Diesjetzt stehen sich nicht weniger als fünf Präsidentschaftscandidaten gegenüber: Blaine als Führer der republikanischen Partei, Cleveland als Candidat der Demokraten, Butler als Erkorener der sogen. Papiergeld-Arbeiterpartei, St. John als Auserwählter der Temperenzler, und schließlich haben auch die Knownothings, d. h. die Gegner des eingewanderten Elements der Bevölkerung, ihren Präsidentschaftscandidaten ins Feld gestellt. Am meisten Gelegenheit zu Spott und Hohn bietet der erwähnte Ergouverneur St. John dar, den die vielfach aus heuchlerischen Muckern zusammengesetzte Temperenzpartei auf den Schild erhoben hat. In dieser Partei spielen auch die Frauen eine Hauptrolle und leider nur zu häufig in einer nicht sehr lobenswerthen und wenig nachahmungswürdigen Weise. Uebrigens hat die „Partei der Gleichberechtigung der Frauen" in Frau Belva A. Lockwood zu Washington Ehre auch eine Präsidentschaftscandidatin dem amerikanischen Volke in Vorschlag gebracht.

Die Versammlungen, in welchen bei Gelegenheit von größern Wahlen Redner zu dem Volke sprechen, finden in den Vereinigten Staaten bekanntlich nicht immer in geschlossenen Räumen statt, sondern gar häufig im Freien. Die Reden, die bei solchen Gelegenheiten gehalten werden, pflegen als „stump-speeches" bezeichnet zu werden. Der betreffende Redner besteigt einen hölzernen Stuhl, einen Baumstumpf (stump) oder eine schnell hergestellte, rohgezimmerte Rednerbühne und sucht von dort herab die Zuhörer für sich oder seine Candidaten zu gewinnen. Oft hat er dabei Glück, namentlich wenn er die Wünsche und Neigungen seiner Zuhörer kennt und denselben angenehmes sagt. Wenn dies aber nicht der Fall ist, wenn er im Gegentheil Dinge vorbringt, die den Unwillen oder die Spottlust der Versammlung wachrufen, so hat er, wie das beigegebene Bild darthut, allerlei Widerwärtigkeiten zu erleiden; er wird nicht nur ausgepfiffen und gröblich mit Worten verhöhnt, sondern thatsächlich am weitern Sprechen verhindert, indem er mit Rüben, Kartoffeln, faulen Eiern und Dingen, die sonst gerade bei der Hand sind, beworfen wird. Daß eine solche Behandlung eine unwürdige ist, unterliegt keinem Zweifel; das hindert aber nicht, daß sie vorkommt. Selbstverständlich hat ein solcher Redner seiner Partei nicht genützt, sondern nur geschadet. Zuweilen bleibt es auch nicht bei faulen Eiern u. dgl., sondern es kommt zu einem förmlichen Kampfe, bei dem selbst Revolver und Messer nicht fehlen.

Moden.

— Es wird unsern Leserinnen von Interesse sein, einige Abbildungen von neuen und eleganten Hutmodellen für den Spätherbst und Winter zu sehen, wodurch sie am besten mit den Tendenzen der Mode in dieser Beziehung vertraut gemacht werden. Unsere Illustrationen zeigen zwei reizende Capothüte und zwei runde Filzhüte, jeder von ganz verschiedenartiger Façon. Fig. 1 ist eine Capote von granatrothem Sammt, deren Kopf mit kleinen Pünktchen und Sternchen von blaßgelber Seide gestickt ist, während die fattige Ruche, welche den Rand bildet, gleich den Bandstrahlen aus glattem granatrothem Sammt besteht. Der Aufputz, welcher dieses Jahr hauptsächlich auf der Mitte des Hutrichters angebracht wird, ist aus einer großen, sehr arrangirten Schleife von Sammtband mit Paradiesvogelfedern zusammengesetzt. Fig. 2. Hut aus gestricktem goldbraunem Sammt, dessen Schirm von einer breiten, fattig gereihten gleichfarbigen Crepe umgeben ist, unter der einige Schleifenenden von blaßrosa Atlasband auf die Stirnhaare fallen. Der Fetzenputz wie die Bandschnur sind von goldbrauner Farbe wie der Hut. Fig. 3. Runder, mit hohem steifem Kopf versehener schwarzer Sammthut, um Kopf und Rand mit einem breiten, schwarz und goldig carrirten Galon verziert und vorn mit schwarzen Sammtschleifen und einem aus verschiedenartigen Federn nebst Aigrette von Paradiesvogelschweif zusammengestellten Fuß versehen. Fig. 4. Runder, hellbräunlicher Filzhut mit etwas niedrigem Kopf, der mit Schleifen von dunklerem gerippten Band und einem Strauß bräunlicher Federn ausgeputzt ist.

— Als wärmendes Kleidungsstück zum Ueberziehen beim Ausgehen wählen die jungen Mädchen am liebsten kurze, sehr knapp anschließende Jackets aus einfarbigem glattem oder gerippten Sammt, häufig auch Tuch, und zwar in Elefantengrau, Kastanien- und Otterbraun oder Schwarz. Man verziert diese Jackets mit kleinen Revers und knöpft sie vorn in der Mitte mittels sehr großer, ziemlich gearbeiteter kugelförmiger Knöpfe von Gold, altem Silber oder oxydirtem Metall. Nicht selten fügt man auch noch eine Brosche oder Agraffe in Gestalt einer Blume aus echtem Silber hinzu, wie man überhaupt zum Promenadencostüm die breiten silbernen Armbänder, großen silbernen Haarnadeln und dergleichen Schmuckgegenstände außerordentlich begünstigt, vorzüglich wenn dieselben durch wahrhaft künstlerische Arbeit einen gewissen Werth darstellen, denn billiger und gewöhnlicher Alltagskram kann niemals Anspruch auf Eleganz erheben.

— Eine ganz eigene Laune der eleganten Welt besteht darin, daß man die schönen Sammt- und Atlasblumen, mit denen man die Hüte jetzt so reich verziert, zu parfümiren pflegt, womöglich mit dem natürlichen Duft der Blüten, welchen sie nachgebildet sind. Da nun aber an der Luft dieses Parfüm sehr rasch wieder verfliegt, sendet man alle vierzehn Tage seinen Hut zum Parfümeur, um die Blumen immer aufs neue mit einigen Tropfen Essenz zu besprengen.

Wetterbulletin.

Die Beobachtungszeiten sind früh 6, resp. 7 Uhr.
b = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.
Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (10° = 8° Reaumur) gegeben.

Stationen	Oct. 13	Oct. 14	Oct. 15	Oct. 16	Oct. 17	Oct. 18	Oct. 19
Valencia	+ 9 h	+ 11 w	+ 13 h	+ 14 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 13 h
Brest	+ 8 h	+ 12 h	+ 12 h	+ 12 s	+ 13 h	+ 11 r	+ 11 h
Paris	+ 6 h	+ 2 h	+ 10 h	+ 10 h	+ 12 h	+ 12 h	+ 9 s
Helder	+ 10 h	+ 10 h	+ 11 w	+ 12 w	+ 14 h	+ 15 h	+ 13 w
Brüssel	+ 8 r	+ 5 h	+ 8 h	+ 14 r	+ 13 h	+ 13 h	+ 13 h
Neapel	+ 13 h	+ 13 h	—	+ 13 h	—	+ 14 h	—
Triest	+ 10 h	+ 9 h	+ 15 h	+ 11 w	+ 13 h	+ 13 h	+ 13 h
Wien	+ 5 h	+ 3 h	+ 6 w	+ 8 h	+ 11 h	+ 12 r	+ 8 w
Kabarell	+ 7 r	+ 5 h	—	+ 9 w	+ 6 h	+ 14 h	+ 5 h
Hermannstadt	+ 6 h	+ 7 r	+ 5 h	+ 8 w	+ 6 w	+ 13 w	+ 2 w
Ofenpest	+ 3 n	+ 13 h	+ 7 r	+ 7 r	+ 8 w	+ 7 w	—
Mostau	+ 3	+ 4	+ 4	— 1	+ 4	— 2	— 1
St. Petersburg	+ 6 h	+ 7 h	+ 5 h	+ 1 h	— 2 h	— 2 h	+ 0 h
Hapsaranda	+ 5 r	+ 0 s	— 4 w	— 1 h	— 5 h	+ 0 w	— 4 h
Stockholm	+ 4 r	+ 0 h	+ 0 h	+ 1 h	+ 5 h	— 2 w	+ 2 h
Christiansund	+ 5 w	+ 6 r	+ 4 w	+ 6 r	+ 7 r	+ 5 h	+ 0 st
Skagenhagen	+ 7 r	+ 4 w	+ 4 h	+ 8 w	+ 11 st	+ 7 h	+ 8 n
Memel	+ 6 h	+ 6 st	+ 7 st	+ 9 st	+ 7 r	+ 3 h	+ 8 r
Riel	+ 8 w	+ 6 h	+ 4 w	+ 8 r	+ 12 h	+ 6 w	+ 9 h
Hamburg	+ 6 h	+ 7 r	+ 7 h	+ 10 r	+ 12 h	+ 9 h	+ 8 n
Helgoland (Salt)	+ 10 w	+ 9 w	+ 9 w	+ 9 w	+ 13 h	+ 10 w	+ 11 h
Cöllenwaken	+ 9 h	+ 8 w	+ 8 w	+ 10 w	+ 14 h	+ 9 w	+ 12 h
Hannover	+ 7 h	+ 7 st	+ 6 h	+ 12 st	+ 16 st	+ 10 w	+ 11 w
Bremen	+ 5 h	+ 6 w	+ 5 w	+ 10 r	+ 12 h	+ 9 h	+ 7 h
Emden	+ 6 h	+ 6 r	+ 4 h	+ 10 r	+ 12 st	+ 8 h	+ 6 w
Breslau	+ 5 h	+ 6 r	+ 6 h	+ 8 r	+ 10 r	+ 7 h	+ 4 h
Westerlade	+ 5 h	+ 6 h	+ 7 r	+ 10 w	+ 14 h	+ 11 h	+ 11 h
Münster	+ 2 w	+ 5 h	+ 5 r	+ 6 h	+ 9 w	+ 10 r	+ 7 h
Bäder und literarische Curorte.							
Ems	+ 10 h	+ 10 w	+ 10 h	+ 10 w	+ 10 h	+ 12 h	+ 12 h
Aachen	+ 8 h	+ 7 h	+ 9 h	+ 10 h	—	+ 10 h	+ 12 h
Spaa	+ 17 h	+ 14 h	+ 14 h	+ 13 h	+ 14 h	+ 14 h	+ 13 h
Köln	+ 9 w	+ 5 h	+ 8 h	+ 9 h	+ 9 w	+ 12 h	—
Trier	+ 4 h	+ 3 h	+ 7 h	+ 5 h	+ 4 w	+ 11 h	—
Metz	+ 21 w	+ 10 w	+ 10 h	+ 16 h	—	—	—
Luxemburg	+ 10 h	+ 8 h	+ 8 h	+ 8 h	+ 8 h	+ 13 w	—
Arlon	+ 6 h	+ 5 w	+ 10 h	+ 11 r	+ 13 h	+ 15 r	+ 15 h
Bitburg	+ 8 r	+ 6 w	+ 8 w	+ 9 h	+ 11 h	+ 12 r	+ 8 h
Baden Baden	+ 8 r	+ 5 h	+ 7 r	+ 6 h	+ 11 r	+ 11 r	+ 10 h
Wiesbaden	+ 6 h	+ 5 h	+ 9 h	+ 11 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 12 h

Schaf- oder Moſchusochſen.

Die Specht'ſche Zeichnung führt uns eine Heerde Schafochſen (Ovibos moschatus) vor, wie ſie, dem natürlichen Erhaltungstriebe folgend, eine für jede Cultur unempfängliche Gegend theilweiſen Sumpflandes und häufig gefrorener Moräſte, genannt Tundren, durchziehen.

Die Schaf- oder Moſchusochſen kommen in den Gegenden von Polaramerika, Grönland und den Ländern der Hudſonsbai vor. Man trifft dieſe Thiere, die ein beſtändiges Wanderleben führen, in Heerden von 20 bis 30 und noch mehr Stück. Sie ſind langhaarig, kurzbeinig, und der ſehr kurze Schwanz iſt vollſtändig unter den Haaren verborgen. Unter dieſen befindet ſich noch eine Schicht ſehr feiner Wolle, und auf dem Rücken macht ſich ein weißer Fleck bemerkbar. Die am Grunde dicken und ſchweren Hörner ſtoßen auf der Stirn zuſammen. Ihre allgemeine Körperbeſchaffenheit gleicht mehr der des Schafes, während der Kopf mit der breiten, ſtarken Stirn und der kurze Nacken mit dem Büffel Aehnlichkeit haben. Ihre Nahrung beſteht in jenen unwirthlichen Gegenden, wo nur noch das Rennthier in ähnlicher Weiſe kümmerlich ſein Daſein friſtet, aus Flechten, Mooſen, mißfarbigen Kräutern, Weiden- und Birkenbüſchen. In der wärmern Jahreszeit halten ſie ſich mit Vorliebe in Gegenden auf, die von Flüſſen durchzogen ſind, während ſie im Herbſt in größerer Anzahl als gewöhnlich die Wälder aufſuchen. Die Kuh wirft gleich unſerer einheimiſchen nach neunmonatlicher Tragzeit, in der Regel im Mai, ein Kalb, das bei der Geburt hochbeinig und von hellgrauer Farbe iſt, die es erſt ausgewachſen verliert. Man trifft nach den Beſchreibungen der Nordpolfahrer bei einer Heerde ſelten mehr als zwei alte Bullen an, zwiſchen denen es in der Brunſtzeit häufig zu harten Kämpfen kommt, die nicht ſelten mit dem Tode des einen enden. Im Frühjahre macht ihnen die Entledigung von ihrem dichten Winterhaar viel zu ſchaffen; bisweilen wälzen ſie ſich im Schlamm, um auf dieſe Weiſe die läſtige Bürde los zu werden. Im Sommer haben die Thiere viel von den bremsartigen Mücken zu leiden, die in jenen ſumpfigen Gegenden maſſenhaft vorkommen.

Die größten Feinde der Schafochſen ſind außer dem Menſchen der Wolf und der Eisbär; oft aber haben dieſe kühnen Räuber ihren Angriff mit dem Leben zu büßen, da ſich die Schafochſen, zum Quarré mit den ſtarken Köpfen nach außen formirt, mit großer Energie vertheidigen.

Bei einer erſtmaligen Begegnung mit dem Menſchen können ſie leicht erlegt werden, da ſie ſich, von Neugierde getrieben, in plumpen, poſſirlichen Sprüngen langſam nähern und erſt, nachdem ſie einen nicht mißzuverſtehenden Beweis von der Unliebenswürdigkeit ihres Beſuchers erhalten haben, zur Flucht wenden. Der verwundete Ochſe ſtürzt ſich nicht ſelten in blinder Wuth auf ſeinen Feind.

Das Fleiſch des Stiers iſt wegen ſeines ſtarken Moſchusgeruches ungenießbar, dagegen ſoll das der Kuh ſchmackhaft ſein. Die Indianer an der Hudſonsbai treiben mit dem in Riemen geſchnittenen und an der Luft getrockneten Fleiſche Tauſchhandel. Die Haare der Schafochſen werden von den Eskimos zu Perrücken verwendet, die ſie übrigens nicht wie wir als Verjüngungsmittel tragen, ſondern lediglich zum Schutz gegen die Mosquitos. Der Schwanz der Moſchusochſen dient ihnen als Fliegenwedel, und aus der Haut bereiten ſie Schuhleder. R. G.

Amerikaniſche Skizzen: Ein misliebiger Wahlcandidat.

Eine Heerde Schaf- oder Moſchusochſen. Originalzeichnung von F. Specht.

Digitized by Google

Frauen-Zeitung

Sprechen Sie mit meiner Mutter.

Eine novellistische Skizze

von

C. Faulwo.

[Nachdruck verboten.]

Mutter und Großmutter haben soeben ein kleines Wortgefecht beendet. Nun sitzt die Mutter schweigend im behaglich stillen Wohnzimmer und beugt sich verstimmt über ihre halbvollendete Stickarbeit, während die Großmutter sich ihr gegenüber in einem bequemen Lehnstuhle niedergelassen hat und ungeduldig mit den Füßen auf dem Schemel trommelt. Der Streit drehte sich wie immer um das Kind, die einzige Tochter und Enkelin der beiden Witwen, von der Mutter und dem ganzen Hause Franziska, von der Großmutter allein Fränzl genannt.

Auf dem gestrigen Balle war Franziska wieder einmal die Königin des Festes. Das entzückte die Großmutter, welche daheim ruhig schlief und von der eigenen glücklichen Jugendzeit träumte, die Mutter machte es jedoch sorgenvoll, just weil sie Zeugin der allgemeinen Bewunderung war, welche für ihr junges, unerfahrenes Kind gar zu leicht verderblich werden konnte.

„Wenn sie sich plötzlich verliebte!“ seufzt die besorgte Mutter. Die resolute Großmutter erwidert darauf kurzweg: „Je früher, desto besser! Ich warte schon lange auf diesen Augenblick des Glücks.“

Darob Entsetzen der Mutter und lustiges Lachen der Großmutter.

„Laß doch den Dingen ihren natürlichen Lauf!“ mahnt die letztere. „Stillt du andern, was der Kleinen gewiß ebenso sicher bestimmt ist, wie es dich und mich einst traf? Es ist nun einmal unser Schicksal, uns zu verlieben, und wir haben es alle getragen, es sogar sehnlich herbeigewünscht, obgleich unsere Mutter ebenso ängstlich die Brauen zusammengezogen, wie du es in diesem Augenblicke thust.“

Die Mutter findet diese Auffassung leichtsinnig, und der Streit entbrennt aufs neue. Unter allen Verehrern, die sich um Franziska bemühen, befindet sich nur einer, welcher der Mutter gefiel. Ja, wenn es Hr. v. Berghof wäre, in welchen das Kind sich verliebte! Aber die thörichten Töchter sehen die Bewerber gar zu häufig mit ganz andern Augen an als die vernünftigen Mütter. Und diese Großmutter, die den vortrefflichen Herrn v. Berghof stets mißhandelt und vor Franziska lächerlich zu machen sucht, wenn er im Hause seine Aufwartung macht!

„Er ist zu albern für unsere kluge Fränzl!“ behauptet die alte Frau.

„Aber seine vornehme Familie!“ wendet die Mutter ein.

„Er ist ein Geck!“

„Aber sein Vermögen!“

Vergebliches Bemühen. Die Großmutter bleibt halsstarrig bei ihrem vernichtenden Urtheil. Hat sie auch Franziska gegen den charmanten jungen Mann eingenommen? Anfänglich schien es so; allein gestern zeigte sich plötzlich eine Veränderung. Franziska tanzte auffallend viel mit ihm und schien mit einem mal Gefallen an seiner Unterhaltung zu finden. Wäre Cousin Alfred, der junge Bildhauer, dem Paar nicht immer im Wege gestanden, vielleicht hätten sich die jungen Leutchen noch gestern ausgesprochen. Dieser Taugenichts Alfred! Weshalb durchkreuzt er die Pläne einer sorgenden Mutter? Glücklicherweise ließ sich Hr. v. Berghof durch ihn nicht abhalten, bis zum letzten Gelegenheit an Franziska's Seite auszuharren. Beim Abschied hat er die Mutter um eine ernste Unterredung gebeten, die ihm denn auch für heute zugestanden wurde, — zum Verdrusse der Großmutter, welche gegen jede voreilige Entscheidung über das Schicksal ihrer Fränzl feierlich Verwahrung einlegt.

Darüber droht der Streit zwischen den beiden Frauen eben verstärkt aufzulodern, als Franziska ins Zimmer tritt. Das liebliche Kind umarmt Mutter und Großmutter mit gleicher Zärtlichkeit und plaudert dann unbefangen von dem gestrigen Ball, von der herrlichen Musik, den reichen Toiletten der Damen und endlich auch ein wenig von den Tänzern.

Die Mutter fragt scheinbar gleichgültig, wie ihr Hr. v. Berghof gefalle.

„Ganz vortrefflich!“ erwidert Franziska leichthin. „Er ist amüsant, bescheiden, artig, auch leidlich hübsch, kurz, er ist so recht das Widerspiel Alfred's.“

Hier wird die Großmutter aufmerksam, während die Mutter ihrem alten Groll gegen den jungen Künstler in heftiger Weise Ausdruck gibt. Obgleich Franziska eifrig versichert, daß auch sie den Vetter nicht ausstehen könne, da er alle Fehler der Welt und noch einige dazu besitze, so vertheidigt sie ihn doch gegen die Verurtheilung der Mutter, welche sie ungerecht findet.

Die Großmutter wird immer aufmerksamer. Sie läßt sich geduldig erzählen, wie hochmüthig und unartig dieser Alfred sei, wie arg ihn der Bart entstelle, den er jetzt trägt, ja sie schürt sogar ein wenig den Zorn der kleinen Enkelin gegen den „unausstehlichen“ Vetter. Dabei lächelt sie jedoch der Schwiegertochter listig zu, und da Franziska das Zimmer verläßt, erklärt sie triumphirend:

„Das Kind liebt diesen Vetter Alfred und nicht deinen vielleicht recht respectablen, aber gewiß höchst langweiligen Hrn. v. Berghof. Willst du noch über ihre Hand verfügen, ohne ihr Herz zu fragen? Willst du dein Kind unglücklich machen?“

Die Mutter ist zwar noch keineswegs überzeugt, doch beginnt ihr Entschluß allmählich wankend zu werden. Was aber beginnen? Die Stunde der bewilligten Unterredung ist nahe, welche Antwort soll sie dem Bewerber ertheilen?

Die Großmutter findet einen passenden Ausweg.

„Laß ihn unsere Fränzl allein treffen und ihr selbst sagen, was er für sie empfindet“, räth sie. „Die Kleine wird in ihrer Unschuld die rechte Antwort am leichtesten finden. Und du hast dein Gewissen befreit.“

Fränzl ist nicht wenig überrascht, da die Mutter ihr mittheilt, daß die beiden Frauen ausfahren müssen, weshalb Franziska Hrn. v. Berghof einstweilen allein empfangen möge, da er seinen Besuch für heute angekündigt habe. Völlig verwirrt es sie jedoch, daß die Mutter ihr auch vorsichtig andeutet, was dieser Besuch zu bedeuten habe, und dann ermahnend hinzufügt:

„Ich will deinen Entschluß nicht beeinflussen, wenn ich gleich nicht verschweigen kann, daß mir Hr. v. Berghof als Schwiegersohn höchst willkommen wäre. Prüfe dich ernsthaft, ob du ihm wahrhaft gut sein könntest, gut fürs ganze Leben! Fühlst du das, dann sage es ihm aber ja nicht, denn das schickte sich ganz und gar nicht für ein junges Mädchen aus gutem Hause. Antworte ihm dann nur einfach: «Sprechen Sie mit meiner Mutter!» Er wird dich verstehen, und mich laß sodann für alles weitere sorgen!“

Auch die Großmutter hat einen Rath für die fast betäubte Enkelin, doch flüstert sie ihr denselben nur heimlich im Fortgehen zu:

„Höre Fränzl, wenn dieser Hr. v. Berghof dir von seiner Liebe spricht, und dir sie dabei wirklich ein, ihm das verhängnißvolle «Sprechen Sie mit meiner Mutter!» zu erwidern, dann spricht es lieber doch nicht aus, denn dann ist er ganz gewiß nicht der Rechte. Glaube mir, wenn der Rechte kommt, fällt uns armen Frauenzimmern überhaupt gar nichts mehr ein; nur da drinnen im Herzen hebt ein Pochen und Stürmen an, so süß, so wundersam beglückend .... na, du wirst es ja einmal an dir selbst erfahren!“

Dabei eilt sie mit lustigem Nicken und Augenzwinkern der Mutter nach, Fränzl aber bleibt verwirrt zurück. Sie weiß nicht, was sie von alledem denken soll. Treiben Mutter und Großmutter nur Scherz mit ihr? Nicht doch. Die Großmutter — das wäre noch denkbar, aber die ernste, strenge Mutter! Nein, das kann es nicht sein. Hr. v. Berghof wird also allen Ernstes um ihre Hand anhalten. Das freut sie, ja es macht sie stolz. Nun ist sie gewiß kein Kind mehr, sie wird bald eine Braut werden, eine vornehme Braut, denn Hrn. v. Berghof's Familie ist in der Stadt hochgeachtet und sogar hoffähig. Alfred wird Augen machen, wenn er von der Verlobung erfährt! Vielleicht ärgert er sich gar; es wäre köstlich! Wagt er dann wieder ein so boshaftes, unausstehliches Lächeln wie gestern, als sie mit Hrn. v. Berghof vom ersten Walzer zurückkam, dann mag er sich nur vorsehen. Sie sagt es ihrem Verlobten, und dieser schlägt sich mit ihm! .... Nein, sein Blut will sie nicht. Er mag leben, seiner Kunst und seiner Mutter erhalten bleiben. Vielleicht auch einer glücklichen Braut? Oh, dieser Alfred ist zu allem fähig. Was hatte er gestern so eifrig mit Rosa Waldeck zu plaudern? Die beiden sprachen von ihr, sie merkte es wol. Und dabei lachten sie immerzu! Lacht nur, euch zum Trotz heirathe ich Hrn. v. Berghof. Sowie er nur ein Wort von Liebe spricht, antworte ich ohne Besinnen: „Sprechen Sie mit meiner Mutter!“ Mag dann kommen was will, ihr tragt die Schuld!

Zu diesem Entschluß gekommen, fühlt sich Franziska zwar nicht sonderlich beglückt, bleibt aber doch trotzigen Sinnes dabei, ihn ganz gewiß auszuführen. So findet sie Hr. v. Berghof, der pünktlich zur anberaumten Stunde erscheint. Die Abwesenheit der beiden ältern Frauen überrascht ihn zwar anfänglich, doch gelingt es der überaus liebenswürdigen Zuvorkommenheit des jungen Mädchens bald, ein leidlich lebhaftes Gespräch in Gang zu bringen, das sie häufiger und lauter, als es sonst ihre Art ist, durch ein helles Lachen unterbricht. Hr. v. Berghof fühlt sich durch diese zweifellosen Beweise des starken Eindrucks, den er gestern hervorgerufen hat, rasch in jene unternehmungslustige Stimmung versetzt, die seine heutige Aufgabe erfordert. Er ist tadellos gekleidet, tadellos frisirt, er benimmt sich tadellos und weiß Hut und Handschuhe geradezu vollendet zu halten, während er dem jungen Mädchen gegenübersitzt. Auch was er spricht, ist tadellos. Er unterhält Franziska zunächst mit Ballerinnerungen, kleinen satirischen Seitenblicken auf andere Tänzerinnen und Tänzer, wagt sich dann allmählich auf andere Gebiete, bespricht die neuen Sensationserscheinungen in Kunst und Poesie und schwärmt endlich sogar für die große vaterländische Vergangenheit, für deutsches Ritterthum und Minnegesang. Daß er dabei einige Namen verwechselt und beharrlich seiner Begeisterung für Walther von Eschenbach und Gottfried Frauenlob Ausdruck gibt, mag seiner Erregung zugute gehalten werden, denn der Minnesang bietet ihm die erwünschte Gelegenheit, endlich auf den eigentlichen Gegenstand seiner Unterhaltung, auf das heikle Thema der Liebe, überzugehen.

Hat Franziska bisher mit verzeihlicher Neugierde der erwarteten ersten Liebeserklärung entgegengesehen, so wird sie nun doch ein wenig unruhig und sucht eine Fortsetzung dieses Gespräches um jeden Preis zu verhindern. Aber Hr. v. Berghof hat seinen Text wohl studirt; ehe sie sich's versieht, ist das verhängnißvolle Wort ausgesprochen.

Ob er sie auf seinen Händen durchs Leben tragen dürfe? fragt er mit süßer Stimme und drückt die Hände, welchen er eine so ausdauernde Dienstleistung zumuthet, erwartungsvoll auf sein vorschriftsmäßig pochendes Herz.

In Franziska's Köpfchen geht es in diesem entscheidenden Augenblicke gar bunt und wirr zu. Die Ermahnung der Mutter kommt ihr zunächst in den Sinn, dann taucht plötzlich Alfred's Bild vor ihr auf, das traurend auf sie niederblickt, und endlich klingt ihr die Verheißung der Großmutter im Ohre: „Nur da drinnen im Herzen hebt ein Pochen und Stürmen an, so süß, so wundersam beglückend ...“

Nein, es ist nicht Glück, was sie empfindet; nur Angst, peinvolle Bestürzung beherrscht sie. Der junge Bewerber wiederholt immer dringender seine Frage, schon hat er, durch ihr Schweigen kühn gemacht, ihre Hand ergriffen und küßt mit zärtlicher Vertraulichkeit: „O, Fräulein Franziska, habe ich Sie überrascht? Muß ich gehen, darf ich bleiben?“

Da rafft sie alle Kraft zusammen und antwortet, angstvoll bittend: „Gehen Sie!“

Er zögert eine Weile betroffen, da sie sich aber abwendet, geht er endlich, bestürzt, in tiefster Seele verletzt, heimlich wol auch ein wenig empört. Sowie er die Thür hinter sich ins Schloß gezogen hat, athmet Franziska befreit auf. Nun ist es ihr völlig klar, daß sie diesen Mann nicht liebt, niemals lieben könnte. Wie hat sie nur einen Augenblick daran zweifeln können! Die Mutter wird freilich zürnen, aber durfte sie anders handeln? Je ernster sie das Geschehene überdenkt, desto glücklicher und froher fühlt sie sich. Eine bisher unbekannte selige Empfindung erfüllt sie. Könnte sie doch auflingen lassen, aus voller Brust in die sonnige Welt jubeln, was sie so seltsam bewegt! Was ist es? Sie weiß es nicht. Aber sie meint, es müsse ihr im nächsten Augenblick irgendetwas großes, bedeutendes begegnen. Und plötzlich jubelt sie dankbar auf:

„Großmutter, Großmutter, was für eine liebe, gute, kluge Frau bist du doch!“

Ihre Unruhe zu beschwichtigen, geht sie ans Klavier und stimmt das alte Volkslied an, das sie in einsamen Stunden gern singt:

„Auf Traurern folgt gewiß Vergnügen,
Das trauert mich allzeit“ — —

Doch wie erschrickt sie, da eine tiefe Männerstimme hinter ihr den Vers vollendet:

„Weiß wie ein schönes Schäfchen,
So schön als wie ein Röschen,
Das mir mein Herz erfreut.“

Betroffen springt sie auf und steht vor Alfred, dem bösen Alfred, der unbemerkt ins Zimmer getreten ist. Wie höhnisch er lächelt, während er sich höflich verneigt, daß seine kleine Base, die „vornehme Ballkönigin“, ein so simples Volkslied zu singen sich herablasse.

Franziska ist so sehr empört, daß sie ihn mit verletzendem Hochmuthe kurzweg fragt, was er hier suche?

Er komme, um von der Tante Abschied zu nehmen, erwidert er trotzig.

„Abschied? Und weshalb?“ forscht sie in erkünstelt gleichmüthigem Tone, obwol die Stimme ihr fast versagen will.

Weil er verreise.

„Auf lange Zeit?“

Wol für immer. Sein Entwurf zur Preisconcurrenz sei unbeachtet geblieben, was halte ihn hier noch länger zurück?

Franziska erbleicht, faßt sich jedoch bald, denn sie möchte nicht um alle Seligkeit der Welt ihre Erregung verrathen. Mit erzwungener Ruhe nickt sie zustimmend und wünscht dem Herrn Cousin eine recht glückliche Reise. Dabei wendet sie sich jedoch rasch zur Seite, denn ihre Augen trüben sich, wie tapfer sie auch gegen die „dummen“ Thränen ankämpft.

Hat sie den bösen Sturm nicht bemerkt, der sich bei ihren hochmüthigen Fragen auf der Stirn des jungen Mannes zusammenzog? Der verlebend kurze Abschied, den sie ihren Lippen soeben abrang, bringt das Unwetter zum Ausbruch. Wie dichter Hagelschlag prasseln die Vorwürfe des empörten Vetters auf sie nieder. Nun hat er sie recht erkannt, ruft er mit flammender Entrüstung, und nun scheidet er mit Verachtung von ihr. Jawol mit Verachtung! Denn eine herzlose Zierpuppe, die nichts höheres kennt als Putz und Tand, ein Geschöpf, das sich an den faden Schmeicheleien eines plappernden Gecken ergötzt, verdient kein anderes Gefühl. Als Knabe hat er sie wie eine kleine Göttin angebetet, wie einen köstlichen Schatz behütet, weil er damals unterfahren und thöricht genug war, ihre Schönheit für eine rechte Himmelsoffenbarung zu halten. Nun ist der falsche Zauber jedoch vernichtet, nun sieht er klar, nur allzuklar! Was er bisher nicht glauben wollte, ist ihm in vollständigster Weise bestätigt worden. Darum scheidet er leicht und froh; möge sie das Glück finden, das sie sucht, — eines rechten Mannes Liebe ist wahrlich zu gut für sie!

Damit schreitet er, zwar vor Erregung zitternd, aber doch stolz und aufrecht der Thür zu. Er erreicht sie jedoch nicht,

denn Franziska, die unter seinen Schmähreden immer bleicher geworden ist, stößt jetzt einen halberstickten Schrei aus und droht zu Boden zu sinken. Obgleich er sie aus tiefster Seele verachtet, — wie er soeben im heiligsten Ernste versichert hat, — kann er doch kein Unmensch gegen sie sein. Er muß ihr beispringen, sie in seinen Armen auffangen. Weshalb er sie dabei aber auch küßt, und weshalb sie, wieder zum Bewußtsein gelangend, ihre Hände um seinen Nacken schlingt und seine Küsse zärtlich erwidert, bleibt vorerst ein ungelöstes Räthsel. Von ihrem gegenseitigen Hasse ist zunächst nicht sonderlich viel die Rede, auch von anderen Dingen nicht, denn ihre Lippen haben sich weit dringenderes mitzutheilen und können daran kein Ende finden.

Völlig erstarrt bleibt die heimkehrende Mutter in der Thür stehen, da sie statt des tadellosen Hrn. v. Berghof den vielgeschmähten Vetter Alfred im Zimmer findet und obendrein in so eifrigem Meinungsaustausch mit ihrer Tochter. Diese gesteht erröthend, daß sie den bösen, abscheulichen Vetter liebe und ohne seine Gegenliebe unglücklich wäre. Da auch der junge Künstler um gnädige Verzeihung aller seiner Sünden bittet, die letzte und größte inbegriffen, muß die Mutter sich wol mit dem Geschehenen abzufinden suchen. Nur einen Vorwurf vermag sie nicht zu unterdrücken: Weshalb hat Franziska nicht den erhaltenen Auftrag befolgt und dem Vetter artig erwidert: Sprechen Sie mit meiner Mutter?

Franziska blickt bestürzt vor sich hin.

„Sei nicht böse, liebe Mama", stottert sie endlich, „allein es kam alles so ganz anders, als du es beschrieben hattest. Ich lag plötzlich in seinen Armen, und . . . und, verzeih', da dachte ich nicht mehr an deinen Auftrag."

„Dann ist Alfred der rechte!" ruft hier die Großmutter, die bisher, behaglich schmunzelnd, die kleine Familienscene beobachtet hatte.

Die Mutter sucht resignirt die Achsel, Fränzl aber, durch die Zustimmung der Großmutter wieder muthiger geworden, kniet schalkhaft lächelnd vor dem Geliebten, faßt dann seine Hand und führt ihn zur Mutter hin.

„Bitte, Herr Vetter Alfred!" sagt sie mit drolliger Ernste, „bitte, — sprechen Sie mit meiner Mutter!"

— Ein englischer Kaufmann sah sich vor einiger Zeit genöthigt, eine Geschäftsreise nach Hongkong anzutreten, und da er nicht wußte, auf wie lange ihn dieselbe von der Heimat fern halten würde, zog er es vor, seine junge Frau derthin mitzunehmen, um sie nicht auf unbestimmte Zeit allein zu lassen. In Hongkong angelangt, knüpfte er Verbindungen mit mehreren chinesischen Kaufleuten an und erhielt eines Tages den Besuch eines reichen Theehändlers. Die junge Frau ließ es sich angelegen sein, den Geschäftsfreunden ihres Mannes alle erdenkliche Artigkeit zu erweisen, und bewirtete den Chinesen mit Wein und Backwerk, während sie sich eine Weile freundlich mit ihm unterhielt, da jener gebrochen englisch sprechen konnte. Als sie dann das Zimmer verlassen hatte, fragte der Chinese den englischen Kaufmann: „Wieviel haben Sie wol für dieses liebliche Frauchen gegeben?" Der Engländer lachte über die seltsame Idee des Chinesen und erwiderte sicherlich: „Zweitausend Pfund." — „Nur zweitausend Pfund für dieses kostbare, munteres Weibchen?" — „Keinen Penny mehr", antwortete der Kaufmann. — „Gut", sagte der Chinese, indem er geschäftsmäßig sein Taschenbuch herauszog, „wenn Sie mir es ablassen wollen, so gebe ich Ihnen fünftausend dafür." Der Engländer wußte nicht, ob er über dieses Anerbieten mehr erstaunt oder mehr beleidigt sein sollte. Die freundliche Miene des Chinesen überzeugte ihn jedoch davon, daß derselbe die Sache ganz ernstlich meine, weshalb er die Offerte so höflich als möglich ablehnte. Der Chinese brängte ihn auf dem Handel. — „Ich will Ihnen siebentausend Pfund geben", begann er wieder; „das werden Sie doch annehmen?" Freilich würde ich Sie bitten, daß ich die Frau gleich mitnehmen dürfte, sie soll es sehr gut bei mir haben, ich werde sie heirathen, sie braucht also nicht etwa zu fürchten, bei mir als Sklavin behandelt zu werden." Der junge Kaufmann, welcher vorher seinen Begriff von dem Werth der „Waare" gehabt, die er aus England mitgebracht, sah sich endlich genöthigt, dem Besuch zu erklären, daß es bei den Engländern nicht Sitte sei, die Frauen, welche sie einmal geheirathet, wieder zu verkaufen, was dem Chinesen gar nicht einleuchten wollte. Als derselbe schließlich fortgegangen war, erzählte der Gatte seinem niedlichen Frauchen unter herzlichem Lachen die Geschichte und meinte, es freue ihn nur, jetzt endlich ihren vollen Werth kennen gelernt zu haben.

— Ueber den Ursprung der Redensart „unserm Pantoffel beten" berichtet der schwäbische Anzeiger vom 9. Dec. 1783 Folgendes: Papst und Kaiser hatten vor alten Zeiten nach langen, blutigen Kämpfen Frieden geschlossen. Zur Feier des Friedensfestes wurden Feste und Turniere angeordnet, zu welchen die Blüte der Ritterschaft geladen wurde. Jeder der Turnierenden sollte entweder des Kaisers oder des Papstes Farben am Helme tragen. Ein tapferer Ritter, Polyphem mit der eisernen Stirn genannt, weigerte sich, mit einem dieser Zeichen in die Schranken zu treten; er wolle, erklärte er seiner Frau, nur durch seine Thaten glänzen. Vergebens legte ihm Frau Beatrix an, abzuweigern eins der Zeichen anzulegen. Als er ihr diese Bitte abschlug, brach sie in Thränen aus und bekannte, er liebe sie nicht. Der Ritter betheuerte das Gegentheil und erbot sich, seine Liebe im Kampfe mit schärfster Waffe gegen zwölf Ritter zu beweisen. Die Dame wollte von nichts wissen; sie ging in ihre Kemenate und ließ den Ritter vor der verschlossenen Thür stehen. In diesem Augenblick ertönten die Trompeten zum Beginn des Turniers. Halb bewußtlos ergriff der gewaltige Polyphem den kleinen goldgestickten Pantoffel, den seine zurnende Gebieterin in der Hast verloren hatte, und steckte ihn auf seinen Helm. Die Herolde riefen ihm zu: „Stellst du dich unter das Scepter des Kaisers oder unter den Krummstab des Papstes?" — „Unter den Pantoffel!" lautete die Antwort. Aus dem Kampfspiel ging Polyphem als erster Sieger hervor; als ihm des Kaisers Schwester den Kampfpreis, eine von ihr mit Gold gestickte Schärpe, über die Schulter hing, redete sie ihn an: „Herr Ritter! Ihr stellt Euch wieder unter den Kaiser noch unter den Papst; Ihr bedürft niemandes Schutz; Euch vermag kein Mann zu überwinden, aber unter dem Pantoffel steht Ihr doch!" Dieses Wort wurde bald im ganzen Reiche bekannt, und es zeigte sich da mit einem male, daß der Pantoffel mehr Unterthanen habe als Scepter und Krummstab zusammen.

— Daß der Frauencharakter im großen und ganzen trotz aller Verschiedenheit der Cultur auf der ganzen weiten Welt noch einem einzigen Modell gleichsamt ist, beweisen die nachstehenden chinesischen Sprichwörter, welche auch für das weibliche Geschlecht der modernen Culturvölker haarscharf zutreffen: Die Waffe der Frauen ist ihre Zunge, sie tragen ernstlich Sorge, daß sie ihnen nicht entfalle. — Je mehr ein Mann seine Frau liebt, desto mehr Fehler nimmt sie an; je mehr aber eine Frau ihren Mann liebt, desto mehr Fehler gewahrt sie über ab. — Jede Frau, die ihrem Gatten untreu ist, läßt ihren Geliebten ewige Treue schwören. — Die Welt ist ein Ende, denken die Frauen; sie trägt zurück, was man ihr sagt. Lobe somit fleißig die andern, wenn du willst, daß man von dir gutes spricht.

— Ehe-Scheidungen sind seit neuster Zeit in Amerika die Epidemie, wenn als Vorspiel eine geheime Flucht des Paares voranzugehen pflegt. Man könnte glauben, daß zu derartigen Verfehmungen die Romantik, der Widerstand der Eltern und die über alle Hindernisse hinwegsetzende Liebe die Ursache abgebe. Die Sache hat jedoch einen sehr prosaischen und nüchternen Hintergrund. Diese Ehen, welche der Amerikaner kurz und bündig Durchbrennerchen (run away parties) nennt, brennen in der Regel keineswegs auf einer heimlichen Flucht der lieblichen Braut aus dem elterlichen Hause, sondern auf der ausdrücklichen Bewilligung seiten der Eltern des liebenden Tendenz. Diesen liegt in der Regel nichts ferner als die Verweigerung ihrer Zustimmung zu der Vermählung ihrer Tochter mit dem Manne ihres Herzens. Die Eltern sind im Gegentheil vollkommen einverstanden mit ihrer Wahl und preisen sich glücklich, daß dieselbe nach ihrem eigenen Wunsche ausgefallen ist. Aber sie hüten sich sorgfältig, diesen Gunstbezeugungen Ausdruck zu geben, denn auf die bekannt gewordene Verlobung müßte namentlich in reichen Familien eine mit großem Aufwand verbundene Trauung und Hochzeitsfeier folgen. Die Kosten einer solchen sind aber sehr bedeutend, und der klug berechnende Yankee macht nicht gern unnütze Ausgaben. Diese werden durch die Zusammenkunft einer Durchbrennerehe ohne sonderliche Compromittirung der Betheiligten erspart. Die Verlobung des Paares wird streng geheim gehalten; dieses geht meist mit Vorgängen auf die gebräuchliche Flucht ein, die seiner Verbindung ein romantisches Gepräge verleiht. Eines schönen Tages meldet die Blätter, daß Miß Soandso aus ihrem Elternhause geflohen und in einer Stadt des Nachbarstaates mit dem Manne ihrer Wahl, den ihr die Eltern verlagten, vor den Altar getreten sei. Die Eltern säumen dann nicht, zum Scheine zum scheinbar bösen Spiele machend, angesichts der unabänderlichen Thatsache, dem jungen Paare telegraphische Absolution zu ertheilen. Nach der Hochzeitsreise werden die zurückkehrenden Neuvermählten mit offenen Armen empfangen und in die ingwischen eingerichtetes Heim eingeführt. Selbst in den reichsten Kreisen sind solche run away parties häufige Vorkommnisse. Von jahn durchgegangenen Bräuten spielen im Durchschnitt mindestens neun mit Pfiffen und Wellen die unterste Rolle der Durchgangenen. Hooray solt qui mal y pense!

— Dem General Ebersdan wurde eines Tages von seinem Reit-knecht gemeldet, daß sein Lieblingspferd, das er auf seinen siegreichen Zügen und namentlich in der Entscheidungsschlacht von Wörth geritten, und das aus diesem Grunde als historische Sehenswürdigkeit dem amerikanischen Publikum verehrt wurde, gegen die Annäherung von Damen eine seltsame Abneigung empfinde. Der tapfere Reiterführer wollte dies nicht glauben und beschloß, sich in Person von der Sache zu überzeugen. Im Stalle verstellte, machte er in der That die überraschende Wahrnehmung, daß sein Pferd sich ruhig von den Männern streicheln ließ, aber in Aufregung gerieth, sobald es von zarten Frauenhänden gestreichelt wurde. Bei genauer Beobachtung entdeckte sein scharfes Auge die Ursache der weiblichfeindlichen Stimmung seines Rosses. Die Damen begnügten sich nämlich in der Regel nicht mit dem Anlegen und Streicheln des bezahmten Pferdes, sondern benutzten die günstige Gelegenheit, um aus Scherz oder Mähne festhalten möglichst unbemerkt ein oder mehrere Haare zu raufen, die für sie die Bedeutung von seltenen historischen Reliquien hatten. Der General traf natürlich Anstalten, sein Roß gegen die allzu handgreifliche Verehrung seiner Verehrerinnen zu schützen; der Thäter gewordene Reitknecht aber erzählte einen eintrüglichen Handel mit angeblich beim Putzen ausgefallenen Haaren des Eberdanschen Schlachtrosses, die selbstverständlich nicht diesem, sondern dem Vorrathe des nächtlichen Rosshaarhändlers entstammten.

— Vor einigen Tagen spielte sich in einem Polizeigerichte von London vor einem Patterre weiblicher Dienender Scenen einer Verhandlung ab, welche einen interessanten Einblick in die Beziehungen zwischen Herrschaft und Dienstleuten zu England gewährt. Das Dienstmädchen Annie Rowlens verklagte Polizeirichter Dyer, den Obersten Macpherson und dessen Gemahlin, ihrer Herrschaft, wegen Beleidigung ihrer Standesehre durch kränkende Aeußerungen in Anwesenheit von Gästen. Der Thatbestand war folgender: Als Annie bei einem größeren Diner Champagner servirte, sah sich der Oberst zu der höflichen Bemerkung veranlaßt, sie schenke den Gläsern ein wie Abjutanten. Die Zofe, empört über diese, ihre ererbte Geschicklichkeit so beleidigend transitende Aeußerung, ergriff ein volles Champagnerglas, setzte sich in Positur und ließ den Gehalte ihrer Zehne die spitze Erklärung entfliehen, sie habe jahrelang in Familien gedient, in denen der Champagner wie Wasser gestrunken werde, und verstehe ihr Fach wol zu gründlich, als daß sie bei dem Herrn Obersten und seiner Gemahlin noch in die Lehre zu gehen brauche. Ihren Spruch schloß sie mit dem fulminanten Factum: „Ich leere dieses Glas auf das Verderben dieses Hauses, in welchem die Dienstleute gleich am zweiten Tage nach ihrem Eintritt schmählich beleidigt werden." Der Richter bemerkte, es sei ungehörig, ein Dienstmädchen, das sich in allen ihren Stellungen bisher tadellos aufgeführt habe, der Bäsen zu beschämen, wie er anscheinend es bezweckt, aber erklärlich finde, daß das Mädchen sich nicht demüthigt habe, und verurtheilte den Obersten zu einer Buße von vierzig Schilling. Als der gerechte Richter in seinen Aergen sich zu der Aeußerung hinreißen ließ, ein solcher Spruch sei nur bei einem Gyrigericht möglich, bemerkte ihm der Richter: „Hüten Sie sich derdalb in Zukunft, Personen dürgerlichen Standes zu beleidigen." Miß Annie, der zahlreichen Verfechterin ihrer Standesehre, wurden beim Verlassen des Gerichtssaales von dem hundertstimmigen Chore ihrer Berufsgenossinnen jubelnde Ovationen dargebracht.

— Die Zahl der ausgesetzten Kinder (enfants abandonnés) in Paris, die seither im Jahre durchschnittlich etwa 2000 betrug, ist im Jahre 1883 auf 3270 gestiegen. Von diesen bedauernswerthen Wesen wurden 861 durch weibliche Verwandten, 480 durch Nachbarinnen, 142 durch Angehörenerinnen, 37 durch Hebammen, 86 durch Blumenmacherinnen, 26 durch Waschereinnen und 1100 durch sonstige Arbeiterinnen, dagegen nur 112 durch liederliche Dirnen angezeigt. Die Aussetzung ist übrigens die einfachste Sache von der Welt. Wer ein Kind nicht behalten will, trägt dasselbe nach dem städtischen Waisenhause, wo dasselbe sofort angenommen und nach den Angaben der Ueberbringerin in die Register eingeschrieben wird. Nur einmal im Jahre wird den Angehörigen Auskunft über ihre Kinder ertheilt: der Ort, wo dieselben sich befinden, wird niemals bekannt gegeben. Etwa ein Zehntel der Aussetzungen ist ehelichen Ursprungs. Kaum ein Zwanzigstel der Kinder wird von den Müttern zurückverlangt. Die meisten Mütter hören schon nach zwei Jahren Nichts auf, nach ihren Kindern zu fragen.

— Abermals ist in Budapest ein Schönheitspreis gestiftet worden. Der dortige Photograph Ellinger sammelt die Photographien ungarischer Schönheiten, um sie auf der nächstjährigen Landesausstellung in Budapest in einem großen Schönheitenalbum ausspielen. Um es den Schönen möglich zu machen, sich daran zu betheiligen, erfolgen die Aufnahmen der mitwirkenden Bewerberinnen im Atelier Ellinger's gratis. Nun hat sich ein findiger Gönner des ungarischen Bezirks gefunden, der einen prächtigen Schmuckgegenstand als Preis für die bezaubernste Schönheit dieses Albums anfertigen läßt. Dieser Schmuck wird eine allegorische Figur, den Genius der Liebe, darstellen, in Gold ausgeführt und mit Perlen und Brillanten besetzt sein. Ob die Zuerkennung dieses Schönheitspreises durch den preisrichtigen Spruch der durch die Jury des fraglichen Ausstellung erfolgen wird, ist noch nicht festgestellt.

Schach.

Aufgabe № 1959.

Weiß setzt mit den dritten Zug matt.
Von Siem Leonte Feske in Wien.

Weiß.

Der am 18. October in Sibyllenort gestorbene Herzog Wilhelm von Braunschweig, geboren am 23. April 1806, war auch ein Mäzen des Schachspiels, wie er der zahlreichen Briefen bewiesen hat. Zwar hat er nicht, wie sein Vorahne Herzog August, ein umfangliches Druckwerk über das Schach- oder Königspiel (unter dem Pseudonym Gotwald, Lipsiae 1616, 1617) geschrieben, aber, wie sein unmittelbarer Vorgänger, der „Tamerlantenberzog" Karl, als begeisterter Amateur sich mit vielen herumgetragenen Schachstraußen persönlich gewehrt, doch hat er dem Schach stets ein lebhaftes Interesse bewahrt und dieses auch in seinen letzten Lebenstagen, namentlich gegenüber dem Schachklub seiner Residenz, wiederholt bekundet. In seinem 56jährigen Regierungsjubiläum hatte daher dieser Verein den Fürsten auch eine Huldigung in Gestalt kunstvoller Uebertragung eines solchen ausgestellten Schach dargebracht, welches gegen jüngst eigenhändige Widmungsschreiben der dreizehnbrüder Schachmeister der Gegenwart enthält und folgendes schätzgrierte Inventar trägt: „St. Hubert dem regierenden Herzog Wilhelm von Braunschweig und Lüneburg, seinem allergnädigsten Herrn, der an Geist und Herz erhabenen Beschützer stets ein Ahnherr des sinnigen Spiels und ein Gönner unserer bisherigen, war, wünscht ergebenstest zum 25. April 1861 dieses von dem größten Schach herrenden Meister ausgestellten Bildnis als einen schwachen Andenken seiner unbegrenzten Treuherzigkeit und Verehrung unterthänigst der Braunschweiger Schachklub."

Himmelserscheinungen.

Astronomischer Calender.

1884	Sternzeit im wahren Mittag	Culminiren der Sonne nach mittl. Zeit	des Mondes im mittl. Mittag					des Mondes	
			Rectascension	Declination	Sternzeit	Entfernung vom Mittelpunkt		Aufgang	Untergang
Octbr.	h m s	h m s	h m s	° ′	s	° ′		h m	h m
26	14 30 55	11 44 1	16 3 225	+2 9	42,83				20 20 45.
27	14 34 52	11 43 56	18 47	4 49	42,80				14 50
28	14 38 48	11 43 52	19 50 220	4 16	43,41				9 0
29	14 42 45	11 43 48	21 18 343	7 18	43,51			am	3 20 fr.
30	14 46 41	11 43 45	22 47	2 29	43,33			Tage	21 40
31	14 50 38	11 43 42	1 1	0	43,15				2 50
Nov. 1	14 54 34	11 43 41	2 5 201	4 0	42,73				4 10

Sonnenaufgang 6 Uhr 35 Min. Sonnenuntergang 4 Uhr 35 Min.
Erstes Viertel den 31. October 5 Uhr 46 Min. früh.
Culminationsdauer der Sonne 7m 13,3s in Sternzeit (für Mittwoch gültig).

Sichtbarkeit der Planeten.

Die jetzt mit bloßem Auge sichtbaren Planeten haben außer der Sonne eine langsame Bewegung unter den Sternen und ändern daher ihren Ort am Himmel wenig, aufgenommen sind Mond, Jupiter und Saturn so groß, daß sie leicht aufgefunden werden können. — Der Mond, welche als Morgenstern steht von 2h, Ost an am Ostsimmel glänzt, erhöht die Helligkeit nach und nach etwas später, da dieser Planet in seiner Abweichung sich dem Equator nähert; von den Tage entfernt sie sich auch mehr, doch übertrifft sie das Firstern noch. — Jupiter, welcher sich rechtläufig im Sternbilde des Löwen bewegt, geht 9h Stunde nach Mitternacht auf. Sein kleinen Monden treten bei der ersten in den Schatten des Planeten am 26. früh 1 Uhr 4 Min., der zweite am 31. früh 1 Uhr 58 Min. — Saturn, in rechtläufiger Bewegung im Tierkreise des Stiers, ist die ganze Nacht über dem Gesichtskreis, da er Gestirn abends gegen 7 Uhr aufgeht. Jüngste leitet bedeutenden nördlichen Abweichung vom Aequator beschreibt er einen sehr großen Bogen am Himmel und erreicht erst früh nach 9 Uhr seinen höchsten Stand am Südhimmel. — Uranus, rechtläufig im Sternbild der Jungfrau und rückt über dem Sterne γ hinweg, geht früh 3½ Uhr auf. — Mars steht nördlich am Westhimmel und Mercur wird bei der Sonne, sodaß beide Planeten mit bloßen Augen nicht zu sehen sind.

Die Lichterscheinungen bei der Sonne.

Der Astronom Thollon auf dem Observatorium zu Nizza benutzt bei Gelegenheit der drei Juni beobachteten Lichterscheinungen der Sonne in Atmosphäre, daß er schon am 24. März d. J. der pariser Akademie einen Bericht über ähnliche von ihm beobachtete Phänomene unterbreitet habe, und bemerkt, daß dies wohl Lichtmeteore, sondern Gasmassen seien, hervorgebracht durch Lichtdruckes geschieht, deren Ursachen seiner Ansicht einer Art von dichtem Regionen der Cirrusatmosphäre seien. Thollon sagt noch hinzu, daß er seit Ende des Monats d. J. bis zu Anfang des Juli d. J. die Sonne nicht ein einziges mal ohne Corona gesehen habe, der charakteristische Färbung dieser Corona zeigte sich um so ausgezeichneter, je reiner der Himmel war, und es glaubt, daß man Aehnliches in Nizza seit mehreren Jahren nicht gesehen hat.

Der Director der k. k. Centralanstalt für Meteorologie in Wien, Prof. Hann, hat gelegentlich einer Excursion in die Alpen in Erfahrung gebracht, daß der prachtvolle Ring um die Sonne, der schon seit Ende des vorigen Jahres die Aufmerksamkeit vieler Beobachter auf sich gezogen hat, im vergangenen August und September wieder lebhaft in Erscheinung getreten und wirklich dergestalt beobachtet Verwunderung der Leute gewesen ist. Prof. Hann spricht noch eine Vermuthung aus, welche ihm der Maler Hartl, der mit dem Ballon „Austria" (№ 2) am 7. Sept. 1880 Mtr. etwa) eingedrungen hat. Maler Hartl schreibt: „Seit 18. August ist, so oft sonst ungetrübt ist selten die Sonne scheint, ein prächtig intensiv brauner Ring um dieselbe zu sehen. Bei wolkenlosem Himmel sieht das Phänomen täglich so aus! Um die Sonne herum ist der Himmel hochblau, dann kommt der Ring, dessen braune Farbe durch eine rauchgraue Helle berührt, welche die Farben nicht verändert, sondern blos abgeschwächt am besten mit der Farbe der gebrannt angeschienen Spanschrohr der Bauernstühle vergleichen werden könnte. Gegen die Sonne zu ist diese Farbe heller, wird gegen die Peripherie des Ringes immer dunkler und geht endlich in das prachtvolle Blau des Himmels über. Eine ungeheure Ausdehnung ergab als innern Durchmesser des Ringes 20 Grad, die Breite des Ringes über unterstehen zwischen Anhorn und unserm Ballonzelt betrug etwa 6 Grad. Ob sich Farben damit eine Aenderung erfahre, oder ob diese Erscheinungen schon längst in allen Höhenlagen bestanden wurde, weiß ich nicht, da mir schon seit längerer Zeit keine Zeitung zu Gesicht gekommen ist. Mir ist die Erscheinung zuerst besonders aufgefallen, weil sie so intensiv auftrat, jetzt (15. September) erscheint sie mir nur so merkwürdig, weil sie so lange anhält. Heute ist die Sonne nach vorgestrigem Regen wieder so schön, und abermals begleitet sie der staunende Ring. Zu bemerken ist noch, daß bei des Phänomens Höhe etwas auf eine Aenderung Richtung der Sonne am Himmel beobachtet ist, sondern daß dieser Ring die Sonne vom Aufgang bis zum Untergang begleitet."

Preisgekrönt m. d. ſilbernen Medaille Amſterdam 1883. **Erſatz für echt Gold.**

Grünbaum's Panzer-Uhrketten mit 14kar. Gold vergoldet. v. echt Gold nicht zu unterſch.

Herren-Ketten à Stück 5 M.
M G
Damen-Ketten m. eleg. Quaſte à 5 M. 6 M.

Jede Kette iſt m. d. geſetzl. eingetr. Schutzmarke abgeſt. export.

Illuſtr. Katalog gratis.

Garantie-Schein zu jeder Kette: Den Betrag dieſer Uhrkette zahle ich zurück falls dieſelbe innerhalb eines Jahres Gebrauchs den goldigen Schein verliert.

Preisliſte f. Händler gratis.

Nur echt bei Max Grünbaum, 95 Berlin W., Leipzigerſtr. **95.**

Engros. **L. Brockmann,** Export.

BERLIN, W., Leipzigerstr. 97.

Specialitäten: Talmiketten und Talmi-Bijouterien, Brillen u. Pincenez, Puppen- und Spielwaaren.

Panzer-Uhrketten,

von echt Gold nicht zu unterscheiden. 5 Jahre schriftliche Garantie.

mit 14 kar. Gold vergoldet

Herrenkette Stück 1 ℳ, Dutzend 24 ℳ, Damenkette mit eleg. Quaste Stück 3 ℳ 50 ₰ und 4 ℳ, Dutzend 30 und 40 ℳ.

Garantieschein: Den Betrag dieser Uhrkette zahle ich zurück, falls dieselbe innerhalb 5 Jahren schwarz wird.

Jede meiner Garantie-Panzerketten ist, um vor unliebsamen Nachahmungen bewahrt zu bleiben, mit nebenstehender Schutzmarke gesetzlich geschützt und abgestempelt.

Meerschaumspitzen, Lederwaaren.

Illustrirte Preisliste gratis und franco.

Für Wiederverkäufer complete Engros-Preislisten. 1633

M. Schreiber's Pfeifenfabrik

Düsseldorf. 1079

Compl. 1 Mtr. lange Pfeifen mit echtem Weichselrohr, weit gebohrt Dutzd. 18 ℳ, hochfein 24 ℳ, halblange 16 ℳ, Beiloner 12 ℳ. Probe ½ Dutzd. wird abgeg. Nicht Conv. zurückgeg. Illustr. Preisliste frco.

1006

Bicycles

und Tricycles.
Prämiirt
Amsterdam 1883,
Nizza 1884,
Teplitz 1884.
Preisliste gratis
The Howe Machine Co. Ld. Berlin, W., Krausenstrasse 15.

Patent-Portemonnaie.

D. R.-Patent Nr. 2139.

Originell, wirklich dauerhaft und ſehr praktiſch 1 ℳ 50 ₰ u. 2 ℳ 50 ₰ für Franco-Zuſendung. Durch die höchſt kunſtreiche Einrichtung, daß jede Geldſorte ihre beſondere Abtheilung hat, iſt ein Verwechſeln beim Ausgeben unmöglich. Für Gold und Papiergeld Separatverſchluß. Nur allein zu beziehen von **Albert Roſenhain, Lederwaarenfabrik, Berlin, SW., Leipzigerſtraße 72.** Größte Auswahl Gelegenheitsgeſchenke. Neueſte illuſtr. Preisliſte gratis und franco.

OBERHEMDEN nach MASS 954

Wir liefern stets Probehemd.
Prospecte mit Massangabe gratis u. franco.

Qual. I. M. 60 p. Dtz. Qual. II. M. 48 p. Dtz. Qual. III. M. 42 p. Dtz.

NEW-YORK 738 Broadway. **GEBR. JUST** LEIPZIG 29 Grimm.-Str. 1 Etage.

Kanarienvögel.

R. Maſchke, 1675

St. Andreasberg, Harz.

Von vielen 1000 Anerk. hier nur eine: Ihr Kanarienvogel ſingt wirklich wundervoll. Rohland, Kr. Gerichtsrath, Delitzſch.

Pflaum & Baessler

Wurzen i. Sachsen

Phantasie-Cartonnagen-Fabrik

empfehlen reiche Auswahl in

Attrapen
Bonbonnièren
Christbaum-Decor.
Oster-Eier
Cotillon-
Scherz-
Artikel. 777

Präciſions-

Laubſägemaſchine mit vollſtändig ſenkrechtem Schnitt. Nr. 1 freiſtehendes elegantes Salonmöbel Preis 60 ℳ. Nr. 2 an jedem Tiſch zu befeſtigen Preis 28 ℳ.

M. Selig junior & Co., Berlin, Kaiſſtraße 20.

Prämiirt Porto Alegre 1881.

Stickchenille-Fabrik

C. Heſſe, Dresden.

500 Farben vorräthig.

Proben und Muſterkarten franco. 1597

Schwarze

garantirt reinwollene

Cachemirs

unübertrefflich 1615

in Qualität und Billigkeit.

Collection in 27 diverſen Preislagen — 120 Ctmr. breit, Mtr. von 1,65 — 3 ℳ für Jedermann bereitwilligſt zu Dienſten.

Siegfried Schleſinger. Dresden.

Fahnen,

363

Schärpen, Bänder für Vereine liefert

Franz Reinecke, Hannover.

Argosy Hosenträger, nur in Prima-Qualität à 3 ℳ 50 ₰ versendet 1794 **S. Nickelsburg, Zeil 33, Frankfurt a. M.**

Gegen runden Rücken

empfehle ich die neuen

amerikaniſchen Geradhalter.

Für alle Diejenigen, welche zu einer ſitzenden Lebensweiſe gezwungen ſind und ſich eine ſchlechte, ſchiefe Körperhaltung angewöhnt haben, für Knaben und Mädchen, welche die Schule beſuchen, iſt er von außerordentlichem Werthe. Er erweitert die Bruſt, läßt die Lungen ſich frei bewegen, nimmt die Achſeln zurück und gibt somit dem Körper ein ſtraffes und ſtattliches Ausſehen.

Preis nach Größe und Qualität 6, 5, 7½, 10 Mk. Auswärtige erſuche ich um Angabe der Bruſtumfangs.

Joh. Reichel, Leipzig.

Univerſitätsbandagiſt.

1435

1894

NUBIAN WATERPROOF BLACKING

(flüssig) für alle Arten Schuhe, Stiefel, Lederzeug, etc. Man bürstet nicht, der Glanz erscheint von selbst. Einfache Anwendung mittelst dem am Stempel befestigten Schwämmchen. Glanz erhält sich mehrere Tage bei jedem Wetter. Beschmutzt nicht und verdirbt das Leder nicht.

NUBIAN LADIES' PET

Stiefeletten-Politur für Damen und Kinder Schuhzeug, beschmutzt die Kleider nicht, schmilzt sich nicht ab und kracht sich nicht. Wegen aller anderen NUBIAN-Präparate wende man sich an

Die alleinige Haupt-Niederlage für Deutschland und ganz Nord-Europa:

H. H. RÜPING, 28, Grosse Bleichen, HAMBURG.

☞ In Folge ihrer Beliebtheit beim Publikum werden die NUBIAN-Präparate betrügerisch nachgemacht. Werthlose und schädliche Fabrikate werden statt ihrer auf den Markt gebracht. Man achte daher darauf, dass obiger NUBIAN-Kopf und Name der NUBIAN Manufacturing Cº. London sich auf den Flaschen und Packeten befinden.

— Deutſches Reichspatent Nr. 20617. —

Feuer- und diebesſichere

Geldſchränke

mit Stahlpanzer
ſowie Caſſetten,
beſtbewährtes Fabrikat,
empfiehlt 37

Carl Käſtner, Leipzig.

Lieferant der Deutſchen Reichsbank und der Kaiſerlichen Poſt.

Feuer- und diebesſichere

Geldſchränke

mit Stahlpanzerung, anerkannt, vorzüglichſt bewährtes u. auf 9 Welt- u. Induſtrie-Ausſtellungen mit den höchſten Preiſen präm. Fabrikat, empfehlen

Sommermeyer & Co., Magdeburg, gegründet 1848.

Bisher ca. 11,000 Schränke geliefert. 1164

AUTOGRAPH. STEINDRUCKPRESSE

mit selbstthät. Druckmechanismus

für Bureaux und Comptoire.

1512

Der einfachste [illegible] Apparat um Schrift, Zeichnungen etc. in **beliebiger** *Anzahl und Farbe zu vervielfältigen. Empfohlen von höchsten Behörden. Mehrjährige Garantie. Prospecte frei.*

A. SCHAPIRO. Berlin C., Judenstr. 20.

Zur Vervielfältigung v. Schriften, Zeichnung, Noten, Aufdruck Cliché ꝛc. in **unbeschränkt. Zahl** iſt einzig praktiſch der

Universal-Copir-Apparat

(D. R.-Pat. Nr. 26173), ſowie auch Allen u. gleichzeitig **Brief-Copirpresse** werfen die **unvergänglichen** Copien **nur** von **Metallplatten** liefert, nicht zu **verwechseln** mit den **Leimapparaten**, **Hektograph, Augenblicks-Copist** ꝛc. Illuſtr. Prospect gratis bei

Otto Steuer. Dresden, Realbachſtraße 10.

1634

Endlich

ein Apparat zur Vervielfältigung

von Schriften, Noten, Circularen, Preiscouranten, Zeichnungen etc., welcher

allen Anforderungen

genügt: Zabel's verbesserter

Lithographier-Apparat.

Preis 40 ℳ, 43 ℳ 50 ₰ und 55 ℳ.
Prospecte und Proben gratis. 1690
Eulner & Lorenz, Halle a. S.

Korksohlen etc.

aller Dimensionen liefert als eine ihrer altbewährten Specialitäten zu sehr civilen Preisen 1791

an Grossisten

die Korkfabrik

Wilh. Merkel, Raschau,

im sächsischen Erzgebirge.
Dreizehnfach mit nur ersten Preisen prämiirt.

Nowald's Centrallampe.

Hellſte u. vorzügl. Petroleumlampe der Jetztzeit. Intenſivſte Beleuchtung. Licht = 4 Gasflammen oder 60 Kerzen (Mittelſtein) für Zimmer: Tiſch- und Hängelampen von 5 ℳ an. Für Reſtaurants, Fabriken, Läden. — Proſpecte zu Dienſten. 1792

F. Nowald, Lampenfabrik, Leipzig.

Referenz: Etabliſſement G. Erbs, Leipzig.

Unſere Kriſtall-Illuminator-

Lampen,

1624

ſeit einer Reihe von Jahren die beſtbewährt. Petroleumlampen f. alle Beleuchtungszwecke, brennen ohne Cylinder völlig rauch- u. geruchfrei, geben großes Licht (50 Kerzen) u. bieten voll. Sicherheit gegen Exploſionsgefahr. — Neuer illuſtr. Katalog grat. u. franco.

Schubert & Sorge, Lampenfabrik, Neuduitz-Leipzig.

Dr. Jaengerle's

Patent-Petroleum-Lampe

hat ſich ſo ausgezeichnet bewährt, daß ſie ſeit 1880 bei den bayer. Staatseiſenbahnen eingeführt iſt. **Abſolut gefahrlos, ſchmilzt nicht, kann auch während des Brennens aufgefüllt werden,** brennt **heller u. gleichmäßiger** als andere Lampen, gewährt mittelſt Luftzuregulirung **bedeutende Brennſtoff-Erſparniß.**

Preiscourant grat. u. franco; Lampe gegen Einſ. od. Nachn. von 8 oder 13 ℳ. 1985

Generaldepot F. Wocher, München, Thereſienſtraße 7.

J. Schöberl's weltberühmter Patent-Univerſal-Stuhl,

Prämiirt auf allen Ausſtellungen ſeit 10 Jahren.

in 30 verſchiedene Lagen leicht verſtellbar, als bequemſter Fauteuil, Chaiſelongue, Leſeſtuhl, Bett ꝛc. ꝛc., alles in einem vereint, rühmlichſt empfohlen vom königl. Geheimrath Prof. Dr. v. Nußbaum, ſowie von tauſenden meiner p. t. Abnehmer als das denkbar beſte u. praktiſchſte Möbel für Geſunde und Kranke, in ſeiner vielſeitigen Zweckmäßigkeit unübertrefflich, empfiehlt zu dem außerordentlich billigen Preiſe complet mit vorzügl. Polſterung von 50 ℳ an

J. Schöberl, Fabrikant, großherzogl. bad. Hoflieferant, **München.**

Auf Wunſch Ueberzugproben und Illuſtrationen gratis und franco. 1631

Als Weihnachtsgeſchenk geeignet.

Krankenfahrſtühle

aus Korbgeflecht, Holz u. Eiſen, gepolſtert u. ungepolſtert, mit u. ohne Gummibekleidung für Salon u. Straße; Fußtheil u. Rücklehne für jede Lage verſtellbar. Höchſt ſolides Fabrikat in einfacher wie eleganteſter Ausſtattung unter Garantie.

Preiſe von 36—175 ℳ. Reich ausgeſtattete illuſtrirte Preiscourante auf Verlangen gratis und franco. 1760

Dresdner Krankenfahrſtuhl-Fabrik

G. G. Höfgen, Dresden-N.

Joſ. Blank, Heidelberg,

Badeapparatenfabrik.

Aelteſtes und größtes Specialgeſchäft dieſer Branche, präm. 1876, 1880, höchſte Preiſe.

Empfiehlt als Specialität ſeine von erſten ärztlichen und fachmänniſchen Autoritäten als die vorzüglichſten, neueſten und praktiſchſten anerkannten **Patent-Zimmer-Douche-Apparate** in 24 verſchiedenen Nummern, **Hydrauliſche Univerſal-Patent-Badeöfen, Patent-Circulations-Badeöfen,** mit denen permanent gebadet werden kann, ohne das Feuer im Ofen löſchen zu müſſen; Regulirung des Badewaſſers auf jeden gewünſchten Wärmegrad, ſchnellſte Heizung. **Exploſionen** ausgeſchloſſen. — **Patent-Cylinder-Badeöfen,** mit und ohne Zimmerheizung, das Beſte bisher auf dem Markte. Sämmtliche **Badeöfen** auf Specialmaſchinen ſchön glatt elegant gemacht (nicht gehämmert) und nach dem neueſten Stand der Technik gebaut.

Badewannen in Zink und Kupfer, in allen Größen und Façons, von der einfachſten bis zur eleganteſten Ausſtattung.

Sitzbäder, geruchloſe Zimmerclosets, Gartenſpritzen u. ſ. w. 443

Illuſtr. Preiscourante gratis und franco.

Sichere Hilfe bei **Rheumatismus,** Nervenleiden durch **Electricit.-Inductions-Apparate u. constante Batterien.** Illustr. Katalog [illegible] gratis u. franco [illegible] **LUDWIG BOSSE, Berlin N.O., Barnimstrasse No. 11.** 67

Neu! Pat. 29836 **Neu!**

„**Winterluftkur zu Hauſe**"!

Jul. Wolff's Freiluftathmer,

ermöglicht Tag und Nacht **ununterbrochene,** dabei erleichterte Athmung von ausſchließlich **kühler** entſtaubter **Freiluft** im Zimmer bei geſchloſſenen Fenſtern, ohne beim Leſen, Schreiben, Schlafen nennenswerth läſtig zu fallen.

Geſundheits-Schutzgeräthe-Fabrik Groß-Gerau b. Darmſtadt 1778

Neues illustr. grosses Musterbuch gratis

Heinrici = Fontainen
Heinrici = Motoren

Export! Engros!

von Louis Heinrici Zwickau S.

1819

Zimmerventilatoren

mit zweiflügelnem Triebrad. Eleg. Ausführ., geräuschl. Gang. Ueberall leicht anzubringen. 1816

Preis ℳ 4 bis ℳ 14,75.
Preislisten grat. u. franco.
Zeppernick & Harte, Berlin, SW., Zimmerstr. 97.

FÜR GARTENBESITZER

Carl Schliemann, [illegible] [illegible] — Agenten ges.

Köhler & Cie., Heidelberg,

Sanitäts- und Krankengeräthschaftenfabrik.

Ruhebetten, Schlafſeſſel, Univerſal- u. Krankenſtühle mit allem Comfort f. Kranke u. Geſunde, ſowie Sanitätsgeräthe aller Art in bekannter Güte. Illuſtrirte Kataloge franco. 1797

Geruchloſe Zimmercloſets,

mit Waſſerſpülung,
ohne Waſſerleitung,
empfiehlt die Fabrik
von 1779

W. Jungbluth, U.-Barmen.

Zuſammenlegbares

Wäſchetrockengeſtell,

aufgeſchlagen 190 Ctmr. hoch, als praktiſch und ſolid von der Leipz. Illuſtr. Ztg. in Nr. 1900 empfohlen, verſendet in Breiten von 70 95 120 Ctmr. 1766

5 6 7 ℳ. frei per Poſt

W. Roberts, Dresden, Hoſpitalplatz 4.

Linoleum (Korkteppich) anerk. best. Fussbodenbelag. Aerztl. empfohlen. Vorzügliche Parket- und Teppich-Dess. Muster franco. Wachstuchfabr. Länger & Rau, Singwar [illegible]

Pelzdecken.

1774

Ausgewählte Exemplare von Bär-, Wolf-, Schakal-, Fuchs-, Tiger-, Leopard-, Rennthier- [illegible] ℳ, ſowie gar 14—17 ℳ per Stück, Angora-, Thibetziegen- und anderen Arten zu Pelzdecken liefert zu mäßigſten Preiſen

D. Kölner's

Fell- und Rauchwaarenhandlung in Leipzig, Brühl 58.

Rennthierfelle

1801

vorzügl. als Fußdecken, à 3 ℳ, gegerbt 9 ℳ.

Curt Walter, Pegau bei Leipzig.

D. Reichs-Patent 22506.

Feuerungen, rauchfrei.

1575

Anlagekosten amortisirt binnen Jahresfrist, über 250 im Betriebe

W. Heiser & Co., Berlin, Moabit, Dresden-A.

A. W. Berger & Co. Nachfolger,

Köbin Berlin, NW., Unter den Linden 43, en gros.

Die berühmten **Univerſal-Kohlen-Anzünder** — zur Erſparung allen Holzes beim Feuermachen — liefern in Probekiſtchen per Bahn: enth. 250 große oder 300 kleine, für 5 ℳ incl. Kiſte ab Fabrik Berlin gegen Vorausbezahlung oder Nachnahme. — Wiederverkäufern lohnenden Rabatt. 1766

☞ **Billigste Central-Heizungen**

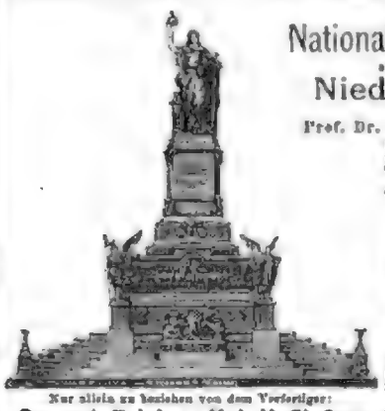
mit selbstthätiger Regulirung (Patent Bechem & Post) **anerkannt bestes** System, bei Tag- und Nachtbetrieb täglich **nur einmalige** Bedienung; und für ein **ganzes** Wohnhaus mit 15 Räumen nur 1,00 bis 1,50 ℳ Heizkosten (100 bis 150 Kg. Coaks) **beste Ventilation.**

Vorzüglich bewährt für **Anstalten, Villen und Wohnhäuser,** sowie für **Gewächshäuser** und **Trockenanlagen.** — Auch in alten Gebäuden leicht ausführbar. — **Ausführung erfolgt nur durch nachstehende Firmen:** 1643

1. **Bechem & Post in Hagen,** Westfalen.
2. **Actiengesellschaft Schäffer & Walcker in Berlin,** Lindenstr. 18.
3. **Gebrüder Sulzer in Winterthur und Ludwigshafen.**
4. **Wilhelm Brückner in Wien,** III., Baumgasse 5, u. **Budapest.**

Ausstellung Italienische nationale Schloss vertagt bis 10. Novbr. c. Turin 1884.

für Wissenschaft, Industrie, Ackerbau, schöne Künste. Sammlungen über die politische Wiedergeburt Italiens. Maschinen-Galleria in Thätigkeit. Internationale Abtheilung für Elektricität. Festlichkeiten. Grosse Preisermässigungen auf den Eisenbahnen. 1401



Das 1395

National-Denkmal

auf dem

Niederwald

von

Prof. Dr. Joh. Schilling

für die Firma eigens modellirt, in Bronze-Composition ausgeführt, in nachstehenden Grössen und zu folgenden Preisen:

Denkmal

I. 99 Centr.	300	M.
II. 65	200	„
III. 50	150	„

Halb-Denkmal

I. 58 Centr.	180	M.
II. 41	60	„
III. 33	40	„

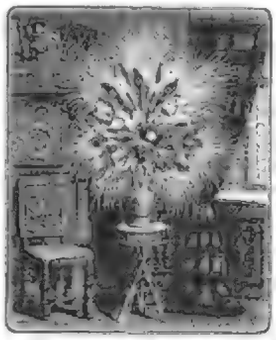
Statue Germania

I. 30 Centr.	90	M.
II. 11	30	„
III. 16	20	„

Dreiskalen, 125 Centr. hoch, zu Denkmal I 150 M. 135 M., zu II 100 M., zu III 75 M.

Nur allein zu beziehen von dem Verfertiger:

Conrad Felsing, Kgl. Hoflieferant, BERLIN, W., 39 U. d. Linden.



Christensen's

zusammenlegbarer

Salon-Blumenständer

mit Makart-Bouquet.

Der von mir construirte Makart-Bouquetständer besteht aus einem zusammenlegbaren, fein vergoldeten Messingstell aus Bambus, welches in der Mitte von einer Schnur und Quaste Pfauenwedel gehalten wird. Die Platte ist mit feinem, einfarbigen oder gemusterten Stoff bezogen, der Rand derselben mit Fransen oder solchen Borte eingefasst. Dieser macht einen sehr ansprechenden und elegenten Eindruck, sodass die Ständer in den feinsten Salons Aufstellung finden kann.

Die Höhe des Ständers beträgt 64 Cm. Die Platte misst 23 Cm. im Durchmesser.

Preis des Ständers incl. feinem Bouquet und Vase 25 M.

Mein Illustrirter Katalog über Blumensalonlobels, Knollengewächse, Decorationsartikel steht franco und gratis zu Diensten. 1275

N. L. Chrestensen, Erfurt.

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers.

Neuerdings prämiirt mit der grossen silbernen Medaille Ausstellung Teplitz 1884 und bei verschiedenen andern Ausstellungen bereits mit der

grossen goldenen Medaille

für vor bei Mass für schöne, gute und preiswerthe Anzüge aus eigenem Loden, Gebirgsloden und Wildleder.

Ueber 300 Anerkennungs- und Empfehlungsschreiben!

Wer aus Tirol

echten naturwasserdichten Lodenstoffen

sind oder bezahlt (rein Schafwolle) und Waare, direct bei d. tiroler Industrie in heimischen Mundarten-Gebirgsgegenden bezieht, erhält sich eine reelle Firma.

Loden-Joppen nach Tiroler Schnitt, wasserdicht, mit Lederbesatz echten Hirschhornknöpfen, Jagdjoppen 16 Mk., 18 Mk. bis 27 Mk. Cr. W. oder 24 M. bis 30 M., einfacher leichte Sorte 12 Mk. Cr. W. oder 20 M.

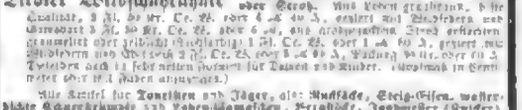
Tiroler Wettermäntel aus starkem, wasserdichtem Loden (circa 1½ Kilo schwer), vorzüglich gut Regnige und Schnee 16 Mk. Cr. W. oder 17 M., einfachere leichtere Sorte 9 Mk. Cr. W. oder 14 M.

Ein leichter **Wetter-Kaisermantel** oder **Ueberzieher** mit Kapuze 20 M. oder 12 Mk. Cr. W.

Ein dicker **Kaisermantel** oder **Ueberzieher** mit Kapuze 25–42 M. oder 15–25 Mk. Cr. W.

Wildlederne Hosen aus Gems-, Reh- oder Hirschleder, Knickbein mit seitlichem Hirschleder ausgestellt, 12 Mk. bis 16 Mk. Cr. W. oder 20 M. bis 25 M., Ziegel- oder Reichshosen 16 Mk. bis 20 Mk. Cr. W. oder 27 M. bis 34 M. Von gewöhnlichem Leder entsprechend billiger.

Nr. 1. Nr. 2. Nr. 3. Nr. 4.



Tiroler Wildschützenhüte (Original-Façon), wasserdicht aus Loden oder Filz. Aus Loden gearbeitet, in der Qualität, 2 Mk. 50 Pf. Cr. W. oder 4 M. 50 Pf., garnirt mit Hirschfedern und Gemsbart 3 Mk. 50 Pf. Cr. W. oder 6 M., eine grobgearbeitete Sorte garnirt oder gefüttert (Hirschfedern) 1 Mk. Cr. W. oder 1 M. 60 Pf., garnirt mit Hirschfedern und Gemsbart 2 Mk. Cr. W. oder 3 M. Filzhut 9 Mk. oder 15 M. Tyroleser auch in sehr netten Façons für Damen und Kinder. (Gewünscht in Gemsbart oder Hirschfedern anzugeben.)

Alle Artikel für Touristen und Jäger, als: Rucksäcke, Steig-Eisen, wasserdichte Gämsenkrämpfe und Loden-Gamaschen, Brieftaschen, Jagdmesser (Kinder), Holzbockpeitschen, Fischkasten, Schneereife, grob gehäkelte Bergschuhe sind in ausgezeichneter guter und preiswerther Qualität zu haben.

Versand gegen Nachnahme oder Bester Einsendung des Betrages.

A. Witting, Specialitäten- und Colonialwaaren. ***Innsbruck, Tirol.***

WIEN 1873 PRIZE MEDAL PARIS 1867 1878

Da uns vielfach bekannt geworden, dass Schuhe und Stiefel gepresster Qualität fälschlich als Lederfabrikat verkauft werden, sehen wir uns zu der Erklärung veranlasst, dass alle unsere Fabrikate nebenstehende Schutzmarke auf der Sohle tragen

Otto Herz & Co.

Frankfurt a. M. Erste und älteste deutsche Schuhleisten mit Maschinen- und Dampfbetrieb.

Wellenleitungstheile.

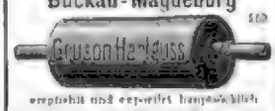
Zahnräder (Stirnräder und conische Räder) mittelst Formmaschinen hergestellt. **Riemenscheiben, conisch abgedreht, Sellers' Lager und Kupplungen. Frictionskupplungen** (D. R.-P. Dehmen-Lehmann) **Draht- und Hanfseil-, wie Riemenrollen-Triebe. Wellen,** hochpolirt. — Leichteste Modelle! Verringerung des Kraftverlustes und der Abnutzung.

Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actien-Gesellschaft, Dessau.

Illustrirter Katalog **mit Stückpreisen** auf Wunsch gratis und franco.

H. GRUSON

Buckau-Magdeburg



empfiehlt und empfiehlt hartgussfähig

I. Zerkleinerungs-Maschinen: Walzenstühle, Mahlgänge, Kollergänge, Steinbrecher, Quetschwerke, Desintegratoren, Schrotmühlen, Kugelmühlen, Griesputzmaschinen, Sichtmaschinen, Trieure, Sortirmaschinen, Schälmaschinen, Putzmaschinen, Reibeisen, Maismühlen, Kaffeemühlen, Pulvermühlen, Kollergänge für Farben und Glasuren.

Erzaufbereitungs-Maschinen (Patent Gruson) für Handbetrieb, Maschinenbetrieb, für Pochwerke, zum Schmieren von Gattern, Pochwerken, Walzenstühlen, Zucker, Oelmühlen, Kalk, Knochen, Lederwalken, Dreschen, Chemikalien, Oelmühle und Apothekermaschinen etc. 36 Preismen. Gewerbe-Ausstellung von 1881 in Chicago: Gold über alles Preis.

II. Bedarfs-Artikel für Eisenbahnen, Strassenbahnen, Secundärbahnen, z. B. Hartguss-Eisenbahn-Räder, Achsen, Zahnräder und Kreuzungsstücke, Weichen und Kreuzungsstücke, Schienenstühle, Schienenstühle, Schienenstühle

Illuſtrirte Zeitung

Nr. 2157. 83. Bd. Erſcheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 24 Folioſeiten. Leipzig und Berlin. Viertelj. Abonnementspreis 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 1. November 1884.

Ein Grabdenkmal auf dem Campo Santo in Genua. Nach einer photographiſchen Aufnahme.

Digitized by Google

Das westafrikanische Geschwader.

Seitdem die deutsche Kriegsmarine mit ihren imposanten Streitmitteln und ihrer militärischen wie seemännischen Tüchtigkeit dem Reich eine so angesehene Stellung auch auf dem Meere geschaffen hat, ist auch dem überseeischen Handel Deutschlands ein Feld erweiterter Thätigkeit und vielseitig ausgedehnter Beziehungen zu fernen Ländern und fremden Meeresgewässern erschlossen worden. Es hat damit von neuem die geschichtliche Erfahrung Bestätigung gefunden, daß der Handel der Flagge folgt, und daß die Kauffahrteischiffahrt den festen und zuverlässigen Schutz, dessen die Handels- und Verkehrsinteressen eines seefahrenden Volkes nicht entrathen können, wenn sie sich eines gedeihlichen Fortgangs und Aufschwungs erfreuen wollen, vornehmlich bei einer schlagfertigen und thatkräftig geleiteten Kriegsflotte findet. Diese ist der feste Stamm, an welchem sich Handel und Gewerbe emporranken und zu lohnendem Ertrag und Gewinn gelangen.

Fünf auswärtige Marinestationen bildeten bisher die Halt- und Stützpunkte, welche der Handelsflagge einen festen Anhalt gewährten und den deutschen Ansiedlern in der Ferne den Rückhalt gaben, den sowol die Würde und Macht des Vaterlandes als ihre eigene persönliche Wohlfahrt und Stellung erforderten. Unleugbar haben diese fünf Stationen wesentlich dazu beigetragen, unsern commerziellen Verbindungen einen regern Aufschwung zu leihen, und wenn auch die Schiffe der großen Hansestädte vermöge eines durch lange Ueberlieferung gestärkten Unternehmungsgeistes genug Thatkraft besahen, um auf eigene Hand an die Eroberung des Weltmeers zu gehen, so hat doch erst die in allen Meeren wehende Kriegsflagge dem deutschen Unternehmen einen dauernden Charakter und zugleich durch die Bürgschaft den der fernern aufsteigenden Entwickelung achtunggebietenden Ausdruck seiner Zusammengehörigkeit mit der Heimat gesichert.

Für die Besetzung der auswärtigen Marinestationen und den Dienstbetrieb auf denselben hat sich die Praxis gebildet, daß, soweit nicht unvorhergesehene Ereignisse dazwischentreten, immer die festgesetzte Anzahl von Schiffen an Ort und Stelle ist, während alljährlich, meistens im Herbst und Frühling, die zur Ablösung bestimmten Schiffe auslaufen und etwa zu derselben Zeit die abgelösten Schiffe in die Heimat zurückkehren. Es kommt daher bisweilen vor, daß zur Zeit der Ablösungstermine die auf einer Station befindlichen Seestreitkräfte eine höhere Stärke haben. Verstärken läßt sich eine Station durch eine benachbarte dadurch, daß auf der Reise befindliche oder heimkehrende Schiffe sich nicht direct an ihren Bestimmungsort begeben, sondern erforderlichenfalls ihnen besonders vorgezeichnete Routen einschlagen. Auch ist zu berücksichtigen, daß heimkehrende wie auf ihren Posten sich begebende Schiffe die Gewässer anderer als der für sie bestimmten Stationen passiren, sodaß auch auf diese Weise, indem die einzelnen Schiffe nur an den betreffenden Stellen festgehalten werden, ein Geschwader zusammengezogen werden kann. Bezüglich der Stärke der einzelnen Stationen galt es bisher im allgemeinen als Regel, auf der ostasiatischen Station vier Corvetten und zwei Kanonenboote, auf der australischen eine Corvette und ein Kanonenboot (in Zukunft zwei Kanonenboote), auf der ostamerikanischen Station zwei Corvetten, resp. eine Corvette und ein Kanonenboot, auf der westamerikanischen eine Corvette und im nordatlantischen Ocean ebenfalls eine Corvette zu unterhalten. Die neu zu errichtende westafrikanische Station hat insofern eine für den auswärtigen maritimen Dienst günstige Lage, als sie häufig von auf der Fahrt begriffenen Schiffen berührt wird, sodaß, wenn es die Verhältnisse einst erfordern sollten, ein Heranziehen von Schiffen hier leichter zu ermöglichen wäre als auf andern Stationen.

Von den zum activen Flottenstande gehörigen Kriegsfahrzeugen sind es vier der wehrtüchtigsten Kreuzer, welche soeben, zu einem Geschwader vereinigt, die deutschen Küsten verlassen haben. Das letztere besteht aus den beiden gedeckten Corvetten Bismarck und Gneisenau und aus den Glattdeckercorvetten Olga und Ariadne. Die erstgenannten führen je 16 Geschütze und 401 Mann Besatzung, die Olga 10 Geschütze und 257 Mann und die Ariadne 8 Geschütze und 238 Mann. Die Gesammtstärke beläuft sich also auf 51 Geschütze und 1313 Mann. Die Mannschaft besteht zum größern Theil aus seefahrenen Leuten; nur eine kleine Zahl Rekruten ist an Bord. Die Ausrüstung des Geschwaders mit Schiffsbedarf, Proviant und allem zum Wohlbefinden der Schiffsbesatzungen erforderlichen ist in vorsorglichster Weise geschehen. Um den klimatischen Einflüssen jener afrikanischen Himmelsstriche Trotz bieten zu können, ist die Mannschaft mit einer ausreichenden wollenen Bekleidung in mehrfachen Garnituren versehen, sind die Schiffsapotheken mit allen der Bekämpfung von typhösen und Sumpffiebern dienlichen Medicamenten in reichlichem Maße ausgerüstet worden. Um in der Verpflegung an Bord den großmöglichen Wechsel eintreten lassen zu können, hat man große Vorräthe von Conserven der bewährtesten Fabrikationsmethoden mitgenommen, durch die namentlich der häufige Genuß von durcherregendem Salzfleisch entbehrlich gemacht werden soll. Zur Erhaltung von frischem Fleisch und Gemüse an Bord dienen mehrere Eismaschinen, die nach dem bekannten Princip der Verdunstung und Condensation von Ammoniak eingerichtet sind, sodaß ihr Gebrauch handlich und ihre Arbeit schnell fördernd und brauchbar ist. Die Corvetten Bismarck und Gneisenau führen solche an Bord, die im Stande sind, 15 Kilogr. Eis in zwei Stunden zu produciren, Olga und Ariadne haben kleinere, die 7½ Kilogr. in derselben Zeit liefern. Auch für die künstliche Erzeugung von gutem Trinkwasser durch Destillirapparate nach den neuesten und vollkommensten Systemen ist Sorge getragen. Um dem Geschwader den nöthigen Nachschub an allem, dessen es im Laufe der Zeit bedarf, zu sichern, wird ein besonderer Nachschubdienst eingerichtet werden, den ein kleines Marinefahrzeug übernimmt.

Mit dem Oberbefehl über das Geschwader ist einer der diensterfahrensten und thatkräftigen, seemännisch vielseitig durchgebildeten höhern Marineoffiziere, der Contreadmiral Knorr, betraut worden, der seine Flagge auf der Corvette Bismarck gehißt hat. Bis zu seiner Berufung in diese Stellung Chef des Stabes der Admiralität, gehört der neue Geschwaderchef zu den wenigen Seeoffizieren, denen es vergönnt war, sich im deutsch-französischen Kriege auszuzeichnen, indem er als Commandant des Kanonenbootes Meteor am 9. November 1870 in den westindischen Gewässern einen kühnen Angriff auf den französischen Aviso Bouvet unternahm. Der maritimen Action der ausgelaufenen Flottenabtheilung und ihrer Verwendung an den Küsten des westlichen Afrikas bietet sich unter den obwaltenden Verhältnissen ein ebenso ausgedehntes wie vielseitiges Feld der Wirksamkeit.

Ungeachtet der engen colonisatorischen Thätigkeit, welche in jenen Gestadeländern den dunklen Welttheils ihre Ausbreitung gefunden hat, bleiben daselbst noch weite und wichtige Gebietstrecken, auf welchen die dort in unmittelbaren Wettbewerb getretenen Mächte leicht in feindselige Berührung kommen könnten, wenn nicht rechtzeitig leitende und bindende Normen aufgestellt werden. Mit Bezug auf diese Gebiete und die sich daran knüpfenden Fragen jede feindselige Verwickelung niederzuhalten, ist das von allen Mächten getheilte Streben und das von ihnen ins Auge gefaßte Endziel ihrer Staatskunst.

Wie bereits bekannt, sind daher die betheiligten Staaten übereingekommen, die vielfach widerstreitenden Ansprüche verschiedener Staatsangehörigen sowie die Zwistigkeiten und Conflicte, die sich aus unklar abgegrenzten Hoheitsrechten und unbestimmten Privatbesitztiteln an der Westküste Afrikas ergeben könnten, durch eine gemischte Commission zum Austrag zu bringen. Es wird sich dabei in der Hauptsache darum handeln, die verschiedenen handelspolitischen Machtsphären zweckmäßig abzugrenzen und die Unzuträglichkeiten zu beseitigen, die daraus entstehen würden, wenn z. B. die in den englischen, französischen, portugiesischen oder spanischen Küstenbesitzungen eingeschobenen deutschen Erwerbungen dauernd dem Einfluß und der Autorität jener Länder entzogen blieben. Sowol längs der Sklavenküste wie an dem Littorale zwischen Cameroun und Gabun haben infolge der von Reichsvertretern ausgesprochenen Schutzverheißungserklärungen gewichtige Verschiebungen in dem Territorialstande Platz gegriffen, die dringend einer den nationalen Interessen in gebührender Weise Rechnung tragenden Regelung bedürfen.

In wenigen Wochen sollen ferner die Verhandlungen beginnen, deren Endziel die Ordnung und Anerkennung eines großen und unabhängigen Staatswesens ist, welches allen civilisirten Nationen gleichmäßig zugänglich, dem Handel, der Industrie, dem Schiffahrtverkehr eine Quelle lohnenden Gewinnes und ein Feld reger wirthschaftlicher Betriebsamkeit erschließen soll. Die Westküste des centralen Afrikas wird auf diese Weise zu einer Stätte und zu einem Boden, auf welchem der Arbeit der Staatsmänner schwierige und verwickelte Aufgaben gestellt sind, und wo es gilt, im Interesse des friedlichen Nebeneinanderwohnens von Angehörigen großer und mächtiger Stammesgenossenschaften und der gedeihlichen Entwickelung ihres Besitzes einen Rechts- und Territorialstand herzustellen, der die Bürgschaft der Dauer und des Bestehens in sich trägt.

Es liegt auf der Hand, daß es der Führung und dem Fortgang von politischen Transactionen, wie sie versichend kurz charakterisirt sind, nur zu statten kommen kann, wenn den Unterhändlern der feste Rückhalt gegeben ist, den eine starke militärische Macht gewährt, um womöglich dem schnell verhallenden Wort den nothwendigen Nachdruck zu leihen. Die ungewöhnlich große maritime Machtentfaltung in den westafrikanischen Gewässern dürfte außerdem den Zweck haben, bei den Landeseingeborenen in den deutschen Schutzbezirken den gebührenden Respect vor der deutschen Flagge zu befestigen.

Es ist eine durch die Erfahrung hinlänglich bestätigte Erscheinung, daß die Bevölkerungen in überseeischen und namentlich nichtcivilisirten Ländern nur der Macht glauben, welche sie vor sich sehen, und daß sie danach ihr Verhalten einrichten. Zur sie bilden Größe, Zahl, Auerüstung der Kriegsschiffe sowie das mehr oder weniger häufige Erscheinen derselben den Maßstab der Beurtheilung, wie weit sie sich dem mächtigern Staat zu fügen und dessen Autorität anzuerkennen haben; während die deutschen Stammesgenossen in diesen Factoren und gewiß nicht mit Unrecht das feste Band erblicken, was sie mit dem Mutterland verbindet, und den wirksamsten Schutz für ihre Existenz und die Förderung ihrer berechtigten Interessen abgibt.

Wochenschau.

Die Frage der braunschweigischen Erbfolge ist durch das rechtzeitige energische Auftreten des Generalmajors v. Hilgers und durch die taktvolle und politisch richtige Haltung des braunschweigischen Regentschaftsrathes und der braunschweiger Landesversammlung auf den Weg der ordnungsgemäßen Entwickelung geleitet worden. Deshalb blieb der Versuch des Herzogs von Cumberland, die Regierung des Landes durch ein sogen. Besitzergreifungspatent von Gmunden aus zu übernehmen, erfolglos. Das Ministerium lehnte die ihm zugedachte Gegenzeichnung des Patents im Einverständniß mit dem Regentschaftsrath ab und wird die Regierung mit Zustimmung des Kaisers fortführen, bis der Bundesrath über die Zukunft des Landes Entscheidung getroffen haben wird. Bei der Eröffnung der Landesversammlung vom 24. October erklärte der Minister Graf Görtz-Wrisberg, daß der Eintritt des preußischen Regiments sich ohne jede Störung vollzogen habe, und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Bevölkerung des Herzogthums die Rechtsordnung bis zur Herstellung des Interims aufrechterhalten werde. Der Regentschaftsrath sei von der Auffassung ausgegangen, daß die Acte der Thronfolge von landesstaatsrechtlichen und reichsstaatsrechtlichen Gesichtspunkten aus zu lösen sei; und wie es Sache des Reiches sei, die Grenzen seiner Competenz gegenüber den Einzelstaaten in verfassungsmäßiger Entscheidung festzustellen, so habe der Regentschaftsrath es nur seine Pflicht gehalten, bis zu solcher Entscheidung sich weiterer Schritte zu enthalten. „Wenn wir", fuhr der Redner fort, „damit in der Treue gegen Kaiser und Reich, welche zu dem Herzogthum von jeher gehegt hat, dem Reiche geben, was des Reiches ist, so rechnen wir andererseits mit Zuversicht darauf, daß die Verfassung des Herzogthums und seine Rechtsstellung in und zum Reiche bei Lösung der Frage ihre volle Berücksichtigung finden werden." Auf Antrag des Abgeordneten Pockels wurde beschlossen, eine Antwort auf die Eröffnungsrede des Grafen Görtz-Wrisberg zu erlassen, welche in der folgenden Sitzung vorgelegt und einstimmig angenommen wurde. Es wird darin gesagt, daß die Gefühle, welche der Regentschaftsrath in der Eröffnungsrede ausdrückt, in den Herzen der Landesvertreter Widerhall gefunden haben. Dem auf Veranlassung des Herzogs erlassenen Regentschaftsgesetz sei es zu verdanken, daß ohne Gefahr der Störung, ohne Eingreifen von Personen, welche nicht in der Verfassung und den Landesgesetzen ihren Ursprung haben, die weitere Entwickelung des Landes unter den Schutz der Gesetze und unter die Obhut von Kaiser und Reich gestellt sei. Für die Ordnung der Thronfolge stehe dem Landesrecht das höhere Recht gegenüber, welches adlteze aus der dem Fürsten wie dem Volke geheiligten Reichs- und Landestreue. Die Landesversammlung gebe sich aber der Hoffnung hin, daß die Verfassung des Herzogthums, seine Stellung als selbständigen Gliedes des gesammten Reiches gewahrt werde. Mit Freuden sei hervorzuheben, daß in dem Erlasse, in welchem zur Anordnung der obersten Reichsgewalt nach Ableben des Herzogs zum Oberbefehle der Truppen im Herzogthum eine neue Form gegeben sei, einem Erlasse, in welchem die Landesversammlung die Neuerung der pflichtmäßigen Fürsorge der Reichsgewalt erblicken müsse, die vollständige Wahrung der Rechte des Landes und der Verfassung ausgesprochen sei.

Im weitern Verlaufe der denkwürdigen Sitzung theilte Graf Görtz-Wrisberg das Scheiden des Regentschaftsraths an den Kaiser und den Fürsten Bismarck mit, durch welche die Constituirung desselben mit dem Ersuchen angezeigt wird, Verfügung zur Regelung der Stellung des Herzogthums zum Reiche und seines Stimmrechts im Bundesrathe ergehen zu lassen, auch bezüglich der Ausübung der militärischen Hoheitsrechte Anordnung zu treffen. Die Antwort des Reichskanzlers, welche gleichfalls zur Verlesung gelangte, enthielt die Nachricht, daß der Kaiser das Schreiben des Regentschaftsrathes mit Dank aufgenommen habe und sämmtliche Anträge desselben genehmigen werde.

Mit Bezug auf die Erklärung des Grafen Görtz-Wrisberg bezüglich des Ministeriums die Gegenzeichnung des vom Grafen Grote überreichten Besitzergreifungspatents des Herzogs von Cumberland unter dem Anheimstellen abgelehnt habe, der Herzog möge seine Ansprüche auf die Thronfolge geltend machen, ferner theilte der Minister mit, daß Fürst Bismarck von dem Gange des Schreibens und der darauf erlassenen Antwort in Kenntniß gesetzt worden sei, auch sei die Versicherung hinzugefügt worden, daß der Regentschaftsrath etwaigen weitern Kundgebungen dieser Art unverzüglich entgegentreten werde.

Zum Zweck der Regelung des Stimmrechts Braunschweigs im Bundesrathe hat der Reichskanzler an den Bundesrath am 23. October im Auftrage des Kaisers den Antrag gerichtet: der Bundesrath wolle beschließen, daß die von dem Regentschaftsrathe nach Maßgabe der Reichsverfassung zu bevollmächtigten Bevollmächtigten als Vertreter Braunschweigs im Bundesrathe im Sinne des Artikels 6 der Reichsverfassung anerkannt werden. Ferner zeigte der Kanzler dem Bundesrathe an, daß der Kaiser die im Artikel 66 der Reichsverfassung dem Herzog von Braunschweig vorbehaltenen Rechte rücksichtlich des herzoglich braunschweigischen Contingents, gestützt auf Artikel 63 und 64 der Reichsverfassung, während der Dauer der provisorischen Regierungsverweserei ausüben werde. Der Bundesrath hat dem Antrage des Reichskanzlers vom 23. October entsprochen und die vom braunschweigischen Regentschaftsrath zu bestellenden Bevollmächtigten als Vertreter Braunschweigs im Bundesrathe anzuerkennen beschlossen. In der Sitzung der braunschweigischen Landesversammlung vom 27. October wurde ein Erlaß des Kaisers an den Regentschaftsrath verlesen, in welchem es heißt: Der Kaiser werde es sich angelegen sein lassen, die sich aus der Situation ergebenden Reichs- und Verfassungsfragen in Gemeinschaft mit den verbündeten Regierungen verfassungsmäßig zu lösen, dabei die Rechte und Interessen des Herzogthums und seiner Bevölkerung der Verfassung und den Gesetzen entsprechend sicherzustellen. Ferner wurde mitgetheilt, daß der Kaiser es abgelehnt habe, den von dem Herzog von Cumberland abgesandten Grafen Grote zu empfangen und das Schreiben des Herzogs entgegenzunehmen. Schließlich nahm die Landesversammlung einstimmig eine Resolution an, in welcher es heißt, daß die Landesvertretung die dem Lande zur ordnungsgemäßen Erledigung der Thronfolgefrage erforderlichen Schritte in der durch die Kundgebung des Kaisers begründeten Hoffnung erwarten werde, daß dabei die aus der Verfassung sich ergebenden Rechte nicht minder als die dem Kaiser und Reich gebührenden Rechte gewahrt werden. Hierauf wurde der Landtag durch den Regentschaftsrath bis auf weiteres vertagt.

Der preußische Staatsrath ist am 25. October, nachmittags 2 Uhr im Gildesaale des königl. Schlosses in Berlin in Anwesenheit von etwa 100 Mitgliedern durch den Kronprinzen in Person eröffnet worden. Erschienen waren Fürst Bismarck, Graf Moltke, sämmtliche Mitglieder des preußischen Staatsministeriums, die Bischöfe von Fulda und Ermeland, die Professoren Gneist, Schmoller und Meyer. Die Vereidigung der Mitglieder lag dem Staatssecretär des Staatsraths Dr. v. Möller ob, welcher auch nach Verlesung des geschäftlichen Theiles der Sitzung dem Kronprinzen die bestimmten nicht von Personen bekannten Staatsräthe vereidete. Der Kronprinz, welcher in der Uniform seines pommerschen Kürassierregiments erschienen war, sprach in der Eröffnungsrede, daß die Wiederbelebung des Staatsrathes nach dreißigjähriger Unterbrechung hauptsächlich den Zweck verfolge, die Gesetzesentwürfe vor Einbringung in den deutschen Reichstag und preußischen Landtag zu prüfen, ob sie dem Bedürfniß genügen und in die organische Gestalt der Gesetzgebung hineinpassen, sowie ferner wichtige Verwaltungsmaßregeln vor ihrem Erlaß der Prüfung zu unterziehen. Als Gegenstände, mit welchen sich der Staatsrath zunächst zu beschäftigen habe, wurden bezeichnet die Gesetzentwürfe, betreffend Aufrechterhaltung des Unfallgesetzes auf die Transportgewerbe, über die Dampfkesselrevisionen und über die Errichtung von Pensionskassen. Der letztgenannte Entwurf ist bereits auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung vom 29. October gesetzt worden. Die Druckschriften des Staatsrathes werden auf Wunsch des Kronprinzen gedruckt gestalten. Als Referent über die Petitionsvorlage ist Staatssecretär Dr. Strehlow, als Correferent Staatssecretär v. Burchard bestellt.

Das Ergebniß der Gemeindewahlen in Belgien vom 19. October hat einen Umschwung herbeigeführt, welcher in der Ernennung eines neuen Ministeriums seinen Ausdruck gefunden hat. Den Vorsitz in demselben führt der Finanzminister Beernaert, im übrigen ist das Cabinet wie folgt zusammengesetzt: de Volder Justiz, Jacobs Inneres und Unterricht, de Moreau Landwirthschaft, Pontus Krieg, van den Peereboom Eisenbahnen,

Google

Prinz Caramán-Chimay Auswärtiges. Die Stichwahlen für die Gemeinderäthe haben das Wahlergebniß vom 19. October bestätigt und ergänzt. Von 48 Sitzen wählten 24 liberal, 12 klerikal, 10 Sitze theils liberal, theils klerikal. In Senaigy wurden 5 Progressisten und 5 Liberale gewählt. In Namur in Ostende und in Mecheln in Namur fanden bei den Stichwahlen ernste Ruhestörungen statt, ebenso störte die Nachricht vom Rücktritt der Minister Jacobs und Wasseige in Lüttich zu Ausschreitungen. Studirende der katholischen Hochschule stürzten vor dem Universitätsgebäude die Rufe aus: Weder mit dem König! Es lebe die Republik! und durchzogen nachmittags die Straßen unter Absingung von Spottliedern gegen die Liberalen. Die Bürgerschaft ermüdig die Studenten mit Hohen, schoß sie zur Ruhe gewiesen wurden. Die Polizei schritt mit der blanken Waffe gegen die Ruhestörer ein. Die Gemeinderäthe von Brüssel und Antwerpen sprachen sich für Aufhebung des Schulgesetzes aus unter Hinweis auf das Ergebniß der Gemeindewahlen und erklärten es für dringend nöthig, der durch die Ausführung des Schulgesetzes hervorgerufenen Beunruhigung ein Ziel zu setzen.

Auf dem Kriegsschauplatz in Tonking herrscht seit dem 13. October Ruhe. Die Verstärkungen, welche durch eine Depesche des Generals Brière, daß große Massen Chinesen in der Gegend des Roten Flusses erschienen seien, erzeugt wurden, haben sich als unbegründet erwiesen. Das Gerücht, nach welchem Hanoi von den Chinesen belagert werden sollte, hat sich nicht bestätigt. Trotzdem besteht über die Nothwendigkeit von Verstärkungen nur eine Stimme. Wie der „Temps" mittheilt, sollen, abgesehen von der Ausfüllung der entstandenen Lücken, 9000 Mann nach Tonking und 4000 Mann nach Formosa gesandt werden. Nach einer Depesche des Admirals Courbet sind die Vorbereitungen zum Angriff auf französischer Seite beendet, die Chinesen stellen große Vertheidigungswerke in Tamkhi her und ziehen zahlreiche Truppen zusammen. In der letzten Sitzung des Tonking-Ausschusses gab Ferry zu verstehen, daß vielleicht Nordamerika vermittelnd eintreten werde.

Der ägyptische Finanzstreit ist auf dem Punkte des Ausgleichs angelangt. Der Ministerpräsident Nubar Pascha zeigte die Wiederaufnahme der regelmäßigen Zahlungen an die Staatsschuldenkasse den Mächten mittels Rundschreibens an. Durch gegenseitiges Uebereinkommen ist die Verhandlung vor dem internationalen Gerichtshof auf den 17. November verlagt worden; möglicherweise wird aber der Streit noch vor dem Termin durch Vergleich beendet. Nach einer amtlichen Meldung aus Washington haben zuverlässige Erkundigungen über das Schicksal des Obersten Stewart ergeben, daß er mit seinen Begleitern von den Arabern niedergemacht wurde. In den Gefechten gegen Osman Digma, von denen der eine Novela genannt wurde.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Der Deutsche Kaiser und der Kronprinz sind am 27. October vormittags von Stuttgarten in Berlin angekommen.

Im Schlosse zu Sigmaringen fand am 29. October, dem Vorabend der Goldenen Hochzeit des Fürstenpaares, nach dem Familiendiner im Spiegelsaal und einer Musikaufführung im altdeutschen Saale im ersten Stocke der Abend des Polterabends durch ein von den Enkeln des Jubelpaares aufgeführtes Festspiel statt; außerdem wurde dieser Vorabend durch eine Gala-Vorstellung im Theater, Feuerwerk und eine Illumination der Stadt und der umliegenden Höhen gefeiert. Der Morgen des 31., des eigentlichen Festtages, begann damit, daß eine Musikkapelle vor dem Schlosse einen Choral vortrug, worauf die Artillerie durch die Stadt erbrauste. Um 8 Uhr wurde eine stille Messe abgehalten, der nur die Angehörigen der fürstlichen Familie beiwohnten; um 9½ Uhr fand die Gratulation der fürstlichen Leute und der Umgang des Geleites statt und um 10 Uhr der feierliche Gottesdienst in der Stadtpfarrkirche, wobei Bischof Hefele die Messe celebrirte, welcher ein Tedeum folgte. Um 11 Uhr begann der große Umzug der festlich Adorirenden und Deputirenden, eine endlose Kolonne von Wagen, worauf um 1 Uhr das Frühstück im Palais des Erbprinzen eingenommen wurde. Hunderte von Telegrammen und kostbare Geschenke trafen von allen Seiten für das Jubelpaar ein. Bei einer Rundfahrt durch die Stadt, welche der Kaiser und der Erbprinz von Hohenzollern, Fürst Karl Anton, der Deutsche Kronprinz ꝛc. unternahmen, wurden sie auf dem ganzen Wege von der Menge mit Jubel und Begeisterung begrüßt. Im feierlichen Zuge begaben sich um 5 Uhr nachmittags die versammelten Herrschaften in den Rittersaal, in welchem die Trauungsceremonie vor sich gehen sollte. Das Jubelpaar nahm mit seinen Enkelkindern Aufstellung vor dem Altar. Die Festrede hielt der Erzbischof Maximus von Cypern, der Glückwunsch sprach Bischof v. Hefele. Sodann begann das Gelöbniß. Am Abend wurde von einer Reihe von Häuschen eine Zahl durch die wieder glänzend beleuchteten Straßen der Stadt patrouillirt.

Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist am 31. October zum Besuch seiner Tanten in Wien angekommen.

Der König und die Königin von Sachsen sind am 25. October vormittags, von Tharandten kommend, nach der königl. Villa in Strehlen übergesiedelt.

Prinz Friedrich August von Sachsen ist am 23. October von Dresden nach Eisenburg zurückgekehrt.

Die Verlobung des Herzogs von Braunschweig ist am 25. October in der vorgeschriebenen Weise vor sich gegangen. Unter dem Geläute der Glocken legte sich der Hofzug der Trauerconduct nachmittags 2 Uhr vom Schloß nach dem Dome in Bewegung. Die beiden dem Range nächsten fürstlichkeiten waren der Herzog von Cumberland, Prinz Albrecht von Preußen, Prinz Georg von Sachsen, der Großherzog und Prinz Heinrich von Hessen, der österreichische Erzherzog Franz Ferdinand von Este (Sohn des Erzherzogs Karl Ludwig), der Erbgroßherzog von Baden, Prinz Wilhelm von Schaumburg-Lippe. Durch Special-Gesandte waren vertreten der König von Bayern, der König von Schweden und der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz.

Die Verlobung des Landgrafen Friedrich von Hessen hat am 23. October nachmittags in Schloß Kumpfenheim stattgefunden im Beisein des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, des königlichen Königspaares, des Großherzogs von Hessen und der Prinzen Alexander, Heinrich und Wilhelm von Hessen, des Herzogs, der Herzogin und des Erbprinzen von Anhalt, des Erbprinzen von Hohenlohe-Schillingsfürst, des Herzogs von Ratibor, des Großherzogs von Oldenburg, des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz und des Herzogs von Cumberland.

Prinz Arnulf von Bayern traf am 30. October auf der Rückkehr von Montenegro wieder in München ein.

Der Großherzog von Hessen traf am 17. October die Rückreise von Petersburg an, um über London nach Darmstadt zurückzukehren, wo er mit dem Prinzen und der Prinzessin Ludwig von Battenberg am 21. anlangte.

Die Großfürstin Katharina von Rußland, Gattin des Herzogs Georg von Mecklenburg, trifft gegenwärtig mit ihren drei Kindern, der Herzogin Helene und den Herzogen Georg Alexander und Karl Wilhelm, in Dresden in England. Der Aufenthalt in ihres Vaters Lande, des Herzogs Georg Alexander, wegen gewählt worden, der sich im Lager des Mahdi Heil ein Brustleiden zugezogen hat.

Prinzessin Louise von Großbritannien (die Marquise of Lorne) kam am 29. October von Gries bei Bozen in München an und setzte die Reise nach Darmstadt fort.

Personalien.

Generallieutenant Graf Waldersleben, betraut mit der Führung des 3. Armeecorps, ist zum commandirenden General dieses Armeecorps ernannt.

Zu Kaiserl. Geheimen Regierungs- und vortragenden Räthen im Reichsamt des Innern in Berlin wurden ernannt der Kaiserl. Regierungsrath Busse und der Königl. preußische Regierungsrath v. Woedtke.

Dr. Robert Dohme scheidet zum 1. November aus der Direction der Königl. National-Galerie in Berlin aus, da ihm die Verwaltung der Kunstsammlungen des Königl. Hauses übertragen worden ist.

In Metz ist der Kriegsminister Ferrero zurückgetreten und General Bisetti zu seinem Nachfolger ernannt worden.

Im serbischen Ministerium sind einige Veränderungen eingetreten. Der Finanzminister Pavlovics ist ausgeschieden. Der Minister des Innern Garaschanin übernahm das Ministerium des Aeußeren und übernimmt gleichzeitig das Finanzministerium; Collegienrath Kojovic ist Minister der Gottesverehrung und Unterrichtsminister Popovic Unterrichtsminister geworden. Die übrigen Minister haben ihre Portefeuilles behalten.

Ehrenbezeugungen.

Dem Obermedicinalrath Prof. Dr. Gurlt in Berlin ist am 25. October bei dem gelegentlich seines 70. Geburtstags von Freunden und Verehrern gewidmete Fackelzug überreicht worden. An der Spitze der Deputation erschienen Schüler standen der Anatomie, und der Chirurgie von Meiningen. In der Wohnung des gefeierten Gelehrten hatten sich Vertreter der Akademie der Wissenschaften, der Kunstakademie, der Königl. Museen, der Universität nebst sonstigen Gelehrten und Schriftstellern eingefunden. Prof. Dr. Bastendeck überzog mit einer Ansprache die in prächtigem Einband befindliche Adresse, der Ueberrig von Meiningen die Bilder.

Festkalender.

Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Virchow in Berlin feierte am 20. October sein 25jähriges Jubiläum als Stadtverordneter und wurde aus diesem Anlaß von einer Deputation dieser Körperschaft begrüßt.

Julius Fritzsche, Director des Neuen Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters in Berlin, feierte am 23. October das 25jährige Jubiläum seiner Directionsthätigkeit. Von nah und fern kamen Glückwünsche, besonders aus fremden Städten, in welchen Fritzsche früher thätig war. Gestern fand denn im Theater, welches der Jubilar leitet, eine Festvorstellung („Gastspiel") statt. Am Schluß der Ouvertüre wurde sich eine Violinsolostelle über die Bühne. Als sich derselbe unter den Klängen der Ouvertüre hob, zeigte dieser ein festliches Bild. Die Mitglieder des Stadttheaters hatten sich daselbst versammelt, Weibel begrüßte den Jubilar mit einer poetischen Ansprache, und eine Stunde darauf als Festgeschenk des Personals einen silbernen Tafelaufsatz. Später vereinte man sich noch zum festlichen Mahle im Foyer des Theaters.

Generallieutenant v. Stackelberg in Dessau, Ehrenjunker des Fürstlichen Hauses und Ehrenritter des Deutschen Ritterordens, feierte am 19. October, er wohl als seine Genossen im Genuß von seltener Rüstigkeit, das schöne Fest der Diamantenen Hochzeit, bei welchem das Jubelpaar durch eine große Zahl von Beweisen der Theilnahme aus allen Kreisen von nah und fern erfreut wurde. Der Kaiser hat dem greisen Paare die Goldene Ehrenhildenmedaille verliehen und beschieden in der herzoglichen Cabinetsorder: seine langjährige Glückwünsche ausgesprochen.

Dem Philanthropen Sir Moses Montefiore sind anläßlich seines hundertsten Geburtstages am 24. October eine Menge Gratulationstelegramme zugegangen, darunter Depeschen aus Amerika, Australien und Rußland. Auch die Königin Victoria sandte eine Depesche, in der sie auf den loyalen Lebenswandel des Hundertjährigen und seine menschenfreundlichen Thaten hinwies.

Zur Pariser der Einweihung des neuen Universitätsgebäudes in Straßburg brachte am 26. October abends die Studentenschaft dem Staatssekretär Frdr. v. Manteuffel, dem Rector Prof. Cohn und dem Curator der Universität, Unterstaatssecretär Lederbuhr, einen Fackelzug dar. In dem Zuge befanden sich zwei Fackelträger und fünf Musikchöre. Den Schluß des Abends bildete eine glänzende Beleuchtung des Münsters. Die Immatriculationsfeier der Universität am 27. wurde durch die Uebergabe einer von studirenden Damen gestifteten Fahne an die Studentenschaft eröffnet. Hierauf bewegte sich der Festzug von dem bisherigen Collegiengebäude nach der neuen Stätte der Straßburger alma mater. Den Vorbeimarsch vor der Staatsbehörden, der Spitzen der Civil- und Militärbehörden und ein zahlreiches Publikum an. Darauf fand im Bischofshof statt und wurde durch eine Cantate eingeleitet. Die Festrede hielt der Rector Prof. Zorn. Ein Schluß mit dem Absolutspruch „Studia et patriae" und mit der Verkündigung, daß der Curator Lederbuhr, der Landesausschußpräsident Zorlutterger und Architekt Wurth zu Ehrendoctoren ernannt worden sind.

Die literarische Vereinigung von Stuttgart beging am 18. October in feierlicher Weise das 25jährige Jubiläum ihres geistlichen Oberhauptes, des Kirchenrathes Dr. Rudolf v. Mayer, bei welcher Gelegenheit dem Jubilar vielseitige Anerkennung zuteil wurde. Der König verlieh ihm den mit persönlichem Adel verbundenen Kronenorden I. Klasse. Der Cultusminister richtete ein schreiben Schreiben an ihn, die Stadtvertretung sandte ihre Glückwünsche durch den Oberbürgermeister, und die evangelische Oberkirchenbehörde wies mehrere Geistliche und Beamte überreichten Glückwunschadressen und sonstige Geschenke. Zum Festzeremonial in der Stuttgarter, welchem der Cultusminister beiwohnte, folgte abends ein Festbankett im Königsbaulaale, an welchem auch die Spitzen der Behörden theilnahmen.

Vereinsnachrichten.

Die Naturwissenschaftliche Gesellschaft in Chemnitz feierte am 13. October das Fest ihres 25jährigen Bestehens durch einen akademischen Akt und ein Festmahl. Die Stadt Chemnitz verdankt der Gesellschaft die Gründung der naturwissenschaftlichen Sammlungen, die ein Lieblingsinstitut der städtischen Bevölkerung geworden sind.

In der am 19. October zu Berlin stattgehabten Versammlung deutscher Rübenzuckerfabrikanten, welcher 278 Interessenten beiwohnten, wurden die Anträge des Vereinsausschusses einstimmig angenommen, denen zufolge die Ergreifung gesetzlicher Maßregeln zur Verminderung des Rübenbaues nicht zu gerechtfertigen seien, da man die hohe Ueberzeugung habe, daß der Bau von Zuckerrüben infolge der angenblicklichen Lage des Zuckermarktes sich naturgemäß einschränken werde. Ferner beschloß man, die Anträge auf Bewilligung von Privatlagern von Rübenzucker unter Gewährung von Denaturation und mit dem Recht der Niederlegung gegen Ertheilung der Raffinirlizenz durch die inländischen im Auftrag des Vereinsausschusses an den Reichskanzler gerichtete Beschwerde als erledigt zu betrachten, und demzufolge schließlich das Directorium mit der Einleitung von Verhandlungen zu dem Zweck, daß in allen für den Zuckerhandel wichtigen Städten Niederlagen errichtet werden, in welchen unter angemessenen Bedingungen Rohzucker gelagert, beliehen und zum Verkauf gestellt werden kann.

Der Deutsche Verein zum Schutz der Vogelwelt tagte am 13. October in Tornau unter Vorsitz des Pastors Altenmann aus Langenberg. Vorträge hielten Gymnasiallehrer Schneidewind aus Torgau über „Die Vogelwelt zur Zeit der Entdeckung von Herrnhaus und Pompeji nach Aufzeichnungen des Geschichtschreibers Plautus", Maler Göring aus Leipzig über seine „Beobachtungen in Südamerika" und Baurath Wiepke, der Vorsitzende des jüngsten Vereins, über „Seltene Vögel der jüngsten Vergangenheit".

Freimaurerei.

Der neugewählte Großmeister der Arzna, Architekt Jung in Winterthur, hat an alle stimmberechtigten Logen ein Rundschreiben gerichtet, worin er die Nothwendigkeit einer deutlicheren Ausscheidung, seiten Zusammenhaltes und Pflege des geistigen Lebens in den Logen betont und seinen festen Willen bekundet, nach diesen Richtungen zum Gedeihen und zur stetigen Entwickelung der seiner Leitung anvertrauten Großlogen beitragen zu wollen.

Die auf Anregung des Lessing-Bundes deutscher Freimaurer verfaßte freimaurerische Antwort auf die päpstliche Encyklika ist erschienen und trägt den Hauptsatz: „Die Kirchliche und die Freimaurerei". Die Widerlegung der römischen Anschuldigungen ist klar und bündig, die Haltung bei aller Entschiedenheit maßvoll und würdig. Die Nachfrage nach der Schrift ist so stark, daß sich bereits eine zweite Auflage nöthig der Presse befindet.

Die Großloge von Darmstadt wird beim deutschen Großlogenbunde die Begründung eines Centralorgans der deutschen Freimaurer beantragen.

Die Großloge von Italien hat in Veranlassung der päpstlichen Umtriebe auf dem Aventhale in Rom einen Platz zur Errichtung verbot, sogenannter Freimaurer gekauft, um darauf ein großartiges Monument mit freimaurerischen Emblemen zu errichten, damit alle Welt sehe, daß der Freimaurerbund nicht vor den päpstlichen Gewaltstreichen zurückweiche.

Die Prince Hall-Großloge in Boston, die Mutter aller farbigen Großlogen der Vereinigten Staaten, feierte am 29. September unter großer Betheiligung hervorragender Logen und Abgeordneten ihr zweihundertjähriges Bestehen bei ihrer rechtmäßigen Begründung durch die Großloge von England. Das Fest schloß mit einem Brudermahle ab.

Die Großloge Zur Sonne hat auf ihrer Generalversammlung in Stuttgart den Deutschen Kaiser und den Kronprinzen einstimmig zu ihren Ehrenmitgliedern ernannt.

Stenographie.

„Das System Arends, für Kenner des Gabelsberger'schen Systems bearbeitet und kritisch beleuchtet von Richard Rüdel" betitelt sich ein uns vorliegendes Heft, das, unter weiterer Ausbildung eines der längere Jahren von maßgebender Seite gegen Arends Vorschlag, den Zweck verfolgt, zur Feststellung und Verbesserung der objectiven Wahrheit beizutragen, den inneren Zusammenhang der concurrirenden Kurzschriftsysteme darzulegen. Leider verbietet es uns der Mangel an Raum, auf diese noch zwar als ernst Seite des hochinteressante Gebiet hier näher einzugehen.

Als nahe verwandt wird das Erscheinen eines rein theoretisch-wissenschaftlich gehaltenen umfangreichen Lehrbuches der Gabelsberger'schen Stenographie von Regierungsrath Robert Zechel angezeigt.

Den Anfang eines „chronologischen Verzeichnisses englischer und amerikanischer Schriftwerke und einiger Schriften auf dem Gebiet der stenographischen Literatur" bringt das Octoberheft von Seybold's „Illustrirtem Phonographen Kalender".

Unfälle.

Auf der Station Zarnkreif der Budapest-Pilsner Strecke der ungarischen Staatsbahn erfolgte in der Nacht zum 24. October ein Zusammenstoß zweier Lastzüge. Dreißig Güterwagen wurden leichtzüge und einige Personen des Zugpersonals verletzt.

Ueber einen neuen Fall von Kohlenoxydgasvergiftung wird aus dem Thale Saltergut bei Clausthal berichtet. Die Opfer derselben wurden in der Nacht vom 31. October drei Personen, ein Maurer und zwei Töchter. Die Frau desselben und ein drittes Kind konnten vom Erstickungstode noch gerettet werden.

Aus Triest kommt die Meldung, daß das deutsche Schiff Neptunus auf der Fahrt von Hamburg nach Barbadoes auf offener See verbrannt und der größte Theil der Mannschaft umgekommen ist.

In der Stadt Carthago des Staates Neuvest hat am 20. October ein Brand furchtbare Verheerungen angerichtet, durch welchen 160 Gebäude, darunter mehrere Fabriken und Banken, zerstört wurden. Die verursacht gebliebenen Löscher genügen nicht zur Unterdrückung der Bevölkerung. Die Verluste werden auf mehr als 1 Mill. Doll. geschätzt.

Der Campo Santo von Genua.

Mit Recht nennt der Genuese seine Vaterstadt „Genova la superba". Die Richtigkeit dieser Bezeichnung mag vielleicht weniger einleuchten, wenn der Fremde mittels der Eisenbahn, sei es von Nizza, Piemont oder Pisa, nach der alten Doxenstadt kommt, in welchem Falle er durch die zahlreichen, belebten Vororte Genuas in ziemlich unvermittelter Weise und ohne besondere landschaftliche Ueberraschungen nach der Stadt gelangt. Wesentlich anders ist aber der Anblick derselben, wenn man sich ihr von der Seeseite der nähert; da wird man mit jener stolzen Bezeichnung, die ihr der Eingeborene beilegt, vollkommen einverstanden sein. Von der Seeseite gesehen, steigt nämlich die Stadt mit ihren zahlreichen Palästen, Kirchen und Kuppeln an der felsigen, theilweise steil abfallenden Küste amphitheatralisch empor und gewährt mit ihren Gärten und reizenden Umgebungen wirklich einen großartigen Anblick.

Unter den zahlreichen Sehenswürdigkeiten der stolzen Stadt nimmt der im Jahre 1867 nach den Entwürfen des genueser Architekten Resasco angelegte Friedhof, der Campo Santo, auch Cimetero Staglieno genannt, eine der ersten Stellen ein. An den Abhängen der Ligurischen Apenninen erhebt sich ein von weitausgedehnten Arcaden eingeschlossener Kuppelbau von weißem Marmor, zu welchem eine große Freitreppe von 80 Stufen emporführt. Als Vorbild für diesen Tempel hat dem Erbauer offenbar das Pantheon gedient, welchem es in der äußern Erscheinung sehr ähnlich ist. Ungleich den meisten unserer deutschen Kirchhöfe, welche ihre Bestimmung schon durch ihre zur Trauer stimmende Eintönigkeit verrathen, scheint der Campo Santo in Genua vielmehr dazu geeignet, das Gemüth des Beschauers zu erheben und durch die Schönheit und die Großartigkeit der Anlage zur Bewunderung anzuregen. Die weiten Hallen, welche sich zu beiden Seiten an den Kuppelbau anschließen, enthalten in ihren von Bogen zu Bogen reichenden Nischen die Familiengräfte der reichen Patricier von Genua. Hier reiht sich Kunstwerk an Kunstwerk von ganz anderm Charakter als die Denkmäler, mit welchen wir die Gräber unserer Todten zu zieren pflegen. Da schwebt z. B. ein schöner geflügelter Knabe über einem Grabe, welcher die Posaune in der Rechten hält, um beim Anbruch des jüngsten Tages den Schläfer durch lauten Ruf zu erwecken. Auf einem andern Grabe ist die sorgsame Tochter bemüht, die auf dem Ruhebett liegende Mutter einzuhüllen, auf unserer Abbildung endlich ist das entschlafene Kind dem Leben nachgebildet, über Blumen schreitend und Blumen streuend. Die heitere italienische Lebensanschauung weiß auch dem Tode noch die freundliche Seite abzugewinnen; sie verpflanzt das Leben selbst entweder auf die Stätte des Todes oder nimmt ihr dadurch das Tiefernste, oder sie leitet den Blick auf das neu erwachende Leben, welches der Glaube an die Unsterblichkeit verheißt.

Digitized by Google

Eduard Wiebe.

Ein Erinnerungsblatt zu ſeinem 80jährigen Geburtstag.

Wenn man in Deutſchland und England die den weitern Kreiſen des Volkes bekannten Namen der bedeutenden Ingenieure zählen wollte, welche hüben und drüben großes geleiſtet haben durch Nutzbarmachung der Wiſſenſchaft für die öffentliche Wohlfahrt, ſo würde die Wagſchale unſeres Vaterlandes hochſchnellen gegen die Berühmtheiten jenſeit des Kanals, die ſich einen Denkſtein errungen haben in Weſtminſter und ein unvergeßliches Andenken bei der Mit- und Nachwelt. Nur zum Theil erklärt ſich dieſe unbeſtreitbare Thatſache aus dem Umſtand, daß diejenigen Gebiete der menſchlichen Thätigkeit, in welchen dem wiſſenſchaftlich gebildeten Ingenieur die Führung zufällt, alſo hauptſächlich die Herſtellung von Verkehrswegen und Verkehrsmitteln, das Maſchinenweſen, die baulichen Anlagen zur Geſunderhaltung der Städte und zur Verwerthung von Sumpf- oder Oedland, daß alle Arbeiten dieſer Art in dem ſtaatlich ſeit lange geeinigten, durch Schätze der Natur und Umſicht ſeiner Bewohner frühzeitig zum Reichthum gelangten britiſchen Reiche eher als bei uns ſich als dringende Bedürfniſſe geltend machten und tüchtige Kräfte wachriefen, denen die Löſung der geſtellten Aufgaben wohlgelungen iſt. Zum andern, nicht geringſten Theil liegt jedoch die Erklärung jener Thatſache in der grundverſchiedenen Geſtaltung des öffentlichen Lebens beider Länder, da in England ſtets der einzelne mit ſeiner Perſönlichkeit in den Vordergrund tritt, während in Deutſchland das Wirken und Schaffen des einzelnen nur zu oft vergeſſen wird, weil er als Glied einer Behörde wirkt und ſchafft.

Wir haben keinen Watt, keinen Telford, keine Stephenſons und Brunels.

Eduard Wiebe.

Die erſten Lorbern, welche die Männer bekränzen, denen die Verwirklichung bahnbrechender Gedanken im Gebiete des Ingenieurweſens gelungen iſt, ſind England zugefallen zu einer Zeit, als unſere Heimat in Ohnmacht lag, deren Nachwirkungen wir erſt jetzt zu verwinden beginnen. Jahrzehntelang iſt Großbritannien die hohe Schule geweſen für die Technik des Verkehrs- und Maſchinenweſens. Dorthin mußte wandern, wer etwas lernen wollte, dort war Geld und Unternehmungsgeiſt in Hülle und Fülle, um fruchtbringende Erfindungen ins Leben zu rufen und den Scharfſinn der Erfinder anzuregen, während bei uns die beſte Schaffensfreudigkeit erſtickt wurde durch Aengſtlichkeit, Kleinſinn und Armuth. Es unterliegt keinem Zweifel, daß unſere Ingenieurwiſſenſchaft aus der engliſchen hervorgegangen iſt, daß wir in England unſere Lehrmeiſter hatten, bevor die deutſche Schule zur Selbſtändigkeit gelangen konnte. Doch ebenſo wenig iſt zu bezweifeln, daß die deutſche Ingenieurkunſt, gekräftigt und gefördert durch den Aufſchwung unſerer wirthſchaftlichen Entwickelung und durch die Wiedergeburt unſeres Staatsweſens, der engliſchen nunmehr ebenbürtig iſt, ja ſie in vielen Beziehungen weit überflügelt hat. Im Auslande weiß man dies beſſer als (leider!) in den breitern Schichten des deutſchen Volkes.

Zu den Männern, denen in erſter Linie dieſe Blüte und das geſunde Wachsthum jenes wichtigen Berufszweigs zu verdanken iſt, gehört der Geh. Oberbaurath a. D. Eduard Wiebe, der vor kurzem, am 12. October d. J., in voller Rüſtigkeit ſeinen 80. Geburtstag begangen hat. Ein Rückblick auf ſein an Arbeit und Erfolgen reiches Leben iſt ein Rückblick auf die Entwickelung des deutſchen Ingenieurweſens. Zur Feier jenes Tages haben zahlreiche Schüler, Verehrer und Freunde, deren Namen in techniſchen

Krankenträgerübung der Kriegervereine auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin. Originalzeichnung von H. Hoſang.

Digitized by Google

Der Brand des Pferdebahn-Depots in Schöneberg bei Berlin. Originalzeichnung von A. Baumann.

Digitized by Google

Kreiſen und zum Theil darüber hinaus beſten Klang beſitzen, dem hochverdienten Greiſe eine Ehrengabe gewidmet, Prachtwerke über England und Italien, in ſinnigem Hinweis auf die Reiſen, welche er einſt als Jüngling und im beſten Mannesalter nach England unternommen hat, um dort Vorbilder für ſeine Thätigkeit im Vaterlande zu ſuchen, und auf die Reiſen, welche ihn am Lebensabend nach Italien führten, dem Lande der Sehnſucht für jeden, „der da ſchafft und baut". Der Oberleiter des Baues der berliner Entwäſſerungsanlagen, Baurath Hobrecht, ſeinerzeit als jüngerer Genoſſe Reiſebegleiter des „alten Wiebe"*) bei einer dem Städtereinigungsweſen gewidmeten Entdeckungsfahrt, überbrachte im Verein mit den Geheimräthen Streckert und Vogt jene Ehrengabe, deren Widmungstafel von der Künſtlerhand des Reichstagsbaumeiſters Paul Wallot entworfen iſt. Möge es geſtattet ſein, daß auch wir ein Erinnerungsblatt dem Ehrentage des Altmeiſters der Ingenieurkunſt widmen.

Bald nach jenem ewig denkwürdigen Wettkampf von Rainhill, aus dem Stephenſon's Dampfwagen „Rocket" als Sieger hervorging, bereiſte Eduard Wiebe, der damals als „Bauconducteur" den Bau einer Zuckerfabrik in Staßfurt leitete, das britiſche Reich, um ähnliche Fabrikanlagen kennen zu lernen. Das neu entſtandene, in raſchem Fluge ſich verbreitende Eiſenbahnweſen feſſelte ſeinen weitblickenden Geiſt ſo ſehr, daß in Zukunft der größte Theil ſeiner Thätigkeit der Ausbildung deſſelben und der Einführung in Deutſchland gewidmet war. Eine der älteſten deutſchen Eiſenbahnen, von Düſſeldorf nach Elberfeld, wurde in den Jahren 1838 bis 1842 unter Wiebe's Leitung gebaut. Die Vorarbeiten für den Bau der Köln-Mindener Bahn entſtanden bald darauf unter ſeinem Einfluß. Die erſte Eiſenbahn, welche die öſtlichen Landestheile Preußens mit der Hauptſtadt in Schienenverbindung ſetzte, iſt ſein Werk. Uns Jüngern will kaum glaublich erſcheinen, welche Vorurtheile und kurzſichtige Bedenken überwunden werden mußten, um den Bau der preußiſchen Oſtbahn zur Durchführung zu bringen. Kurz vor Beendigung des letzten Zweiges dieſer Linie trat Wiebe von dem Vorſitze der Eiſenbahndirection zu Bromberg zurück, um die Bauleitung der hinterpommerſchen Bahn von Stargard nach Koslin zu übernehmen. Zahlreiche andere Bahnanlagen ſind durch ſeinen Rath gefördert worden und mit ſeiner Hülfe entſtanden. Seine letzte größere Arbeit auf dieſem Gebiete war im Jahre 1866 der Plan für die Berlin-Lehrter Eiſenbahn, die nach ſeinen Entwürfen zur Ausführung gekommen iſt.

Inzwiſchen hatte der damalige Handelsminiſter v. der Heydt die tüchtige Kraft Eduard Wiebe's für die Bauabtheilung ſeines Miniſteriums gewonnen und ihm die Bearbeitung der zu jener Zeit brennenden Frage der Entwäſſerung Berlins überwieſen. Nachdem eine im Jahre 1860 unternommene größere Reiſe ihm die bezüglichen Verhältniſſe des Auslandes, beſonders der engliſchen Städte, genau bekannt gemacht hatte, wandte ſich Wiebe's Thätigkeit vorzugsweiſe der Einführung der dort als gut erprobten Grundſätze in Deutſchland zu. Sein Entwurf zur Entwäſſerung der Hauptſtadt, mehr noch die nach ſeinen Plänen ausgeführte Entwäſſerung von Danzig und die ganz oder doch zum hervorragenden Theil von ihm bearbeiteten Entwürfe zur Entwäſſerung der Städte Breslau, Königsberg, Frankfurt a. M. und Baſel ſichern ſeinem Namen im Gebiete der Geſundheitstechnik einen dauernden Ehrenplatz.**) In einem Alter, das gewöhnlich die Schaffenskraft zu lähmen pflegt, hat Eduard Wiebe auch noch nach ſeinem 1875 erfolgten Rücktritt in den Ruheſtand mit wahrhaft jugendlicher Friſche ſein gewichtiges Urtheil, das von vielen Seiten erbeten wurde, ſtets gern ertheilt und unter anderm einen Entwurf für die Waſſerleitung und Entwäſſerung der Stadt Trieſt aufgeſtellt, der geradezu großartig genannt zu werden verdient.

Die letzten Jahre führten den von allen, die ihn kennen, hochverehrten Greis an der Seite ſeiner trefflichen Gattin nach Italien und Südfrankreich. Möge die Rüſtigkeit des Körpers, die allen Anſtrengungen der Reiſen trotzt, und die warme Empfänglichkeit des Herzens und Geiſtes, die Eduard Wiebe auszeichnet, ihm noch lange erhalten bleiben.

---

*) Dieſen Namen führt Eduard Wiebe in der Fachwelt zum Unterſchied von ſeinen gleichfalls zu hervorragenden Stellungen in den techniſchen Fächern gelangten Neffen, von denen der verſtorbene Geh. Regierungsrath und Profeſſor an der Techniſchen Hochſchule Hermann Wiebe ſowie der Geh. Oberbaurath in der Bauabtheilung des Arbeitsminiſteriums Adolf Wiebe beſonders bekannt ſind.

**) Von welcher Bedeutung gute Entwäſſerungsanlagen für das Wohl und Wehe der Städte ſind, ergibt ſich aus der Thatſache, daß in Danzig früher im Durchſchnitt jährlich von 1000 Einwohnern [illegible] ſtarben, ſeit Ausführung der Entwäſſerung jedoch nur noch [illegible]. Hier hat die Kunſt des Ingenieurs die des Arztes weit überflügelt.

Krankenträgerübung der Kriegervereine auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin.

Seit dem deutſch-franzöſiſchen Kriege ſind die Anſtrengungen unſerer Militärbehörden unabläſſig darauf gerichtet, für den Ernſtfall die Ausbildung des Sanitätsweſens ſo weit zu fördern, daß damit den Anforderungen des Krieges genügt werden kann. In der Regel iſt der Juli als militäriſch ſtillere Zeit zu praktiſchen Uebungen der im Krankendienſt vorher theoretiſch ausgebildeten Unteroffiziere und Gemeinen auserſehen. Eine ſolche Uebung (bei jedem Armeecorps wird eine Krankenträgercolonne gebildet) auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin brachten dieſe Blätter bereits vor mehreren Jahren. Unſer heutiges Bild führt den Leſer zu derſelben Stelle; nur haben heute dieſe Uebungen eine weitere Ausdehnung erhalten, indem man das lobenswerthe Anerbieten deutſcher Kriegervereine angenommen und deren Mitglieder zum Krankendienſt theoretiſch und praktiſch auszubilden unternommen hat, von der richtigen Anſicht ausgehend, daß im Ernſtfalle ſo viele Kräfte nöthig werden, wie ſie die Militärbehörden unmöglich zur Verfügung ſtellen können.

Dieſe erſte praktiſche Uebung der neuen Krankenträger fiel über Erwarten gut aus. Der Arzt hatte den Verbandplatz im Schatten der Bäume aufſchlagen laſſen, welche an dem Wege zum Pionnierübungsplatz ſtehen. Eine kurze letzte Inſtruction leitete die Uebung ein. Die Tragen wurden nebeneinander aufgeſtellt, die Mannſchaften traten zu ſechs Colonnen, jede zu zwölf Mann, in Linie an. Auf das Commando „An die Tragen!" eilte jede Colonne darauf zu, je vier Mann mit einem Führer zu einer Trage. In der Nähe der hiſtoriſchen Pappel, inmitten des Feldes, hatte ein Gefecht gewüthet, und zahlreiche Verwundete, ebenfalls Vereinsmitglieder, bezeichneten die Verluſte. Im Trabe ſchwärmten die Colonnen aus; bei allen Verwundeten war eine Verletzung des rechten Beines angenommen worden. Nach Anlegen des Verbandes bewegten ſich die einzelnen Tragen langſam zurück, fortwährend die Träger wechſelnd. Die Bahren ſind durchaus praktiſch eingerichtet: in dem hohlen Raum unter dem Kopfkiſſen bergen ſie zugleich das für den erſten Verband nöthige Verbandzeug. Als die Träger am Verbandsplatze angelangt waren, begann das ſchwierige Werk des Verladens der einzelnen Tragen. Der comfortable Krankenwagen unſerer Traincolonnen fehlte hier; ſtatt deſſen hatte man Leiterwagen zur Stelle gebracht, wie ſie im Kriegsfalle am leichteſten zu haben ſind. Eine leere Reſervetrage wurde ſchwebend im Wagen durch ſtarke Schleifen befeſtigt, ein Krankenträger erprobte die Haltbarkeit der Seile, und nun konnten die Tragen mit den Verwundeten hineingehoben werden. Hiermit ſchloß dieſer erſte praktiſche Verſuch, dem noch weitere folgen ſollen.

Biographiſcher Säcular- und Semiſäcularkalender.

November.

3. 1584 † **Carlo Graf Borromeo, der Heilige,** in Mailand, geboren am 2. October 1538 zu Arona am Lago Maggiore. Cardinal und Erzbiſchof von Mailand, Großpönitentiarius des Papſtes. Stiftete den Goldenen Borromeiſchen Bund.

4. 1784 **Friedrich Gottlieb Welcker** geboren zu Grünberg, † am 17. December 1868 in Bonn. Bedeutender Alterthumsforſcher, Profeſſor in Gießen und Bonn. Erwähnenswerth: „Die Aeſchyliſche Trilogie", „Die griechiſchen Tragödien mit Rückſicht auf den epiſchen Cyklus", „Griechiſche Götterlehre" u. a.

5. 1784 **Ferdinand Mackeldey** geboren zu Braunſchweig, † am 20. October 1834 in Bonn. Geh. Juſtizrath, Prof. Dr. jur., berühmter Rechtslehrer. Hauptwerke: „Theorie der Erbfolgeordnung nach Napoleon's Geſetzbuche" und „Lehrbuch der Inſtitutionen des heutigen römiſchen Rechtes".

6. 1684 **Ludwig Frhr. v. Holberg** geboren zu Bergen in Norwegen, † am 27. Januar 1754 in Kopenhagen. Bühnendichter und Geſchichtſchreiber, Schöpfer der neuern däniſchen Literatur. Bedeutend ſind ſeine Luſtſpiele unter dem Titel „Hans Mikkelſens Comedier", der Roman „Nils Klim's unterirdiſche Reiſe", „Geſchichte Dänemarks" u. a.

9. 1834 † **Friedrich Fleiſchmann** in München, geboren am 28. März 1791 zu Nürnberg. Maler und bedeutender Kupferſtecher.

13. 1834 † **Friedrich Adolf Ebert** in Dresden, geboren am 9. Juli 1791 zu Taucha bei Leipzig. Deutſcher Bibliograph, Oberbibliothekar in Dresden. Erwähnenswerth: „Allgemeines bibliographiſches Lexikon", „Zur Handſchriftenkunde" u. a.

15. 1784 **Hieronymus (Jérôme) Bonaparte** geboren zu Ajaccio, † am 24. Juni 1860 in Villegenis bei Paris. König von Weſtfalen.

24. 1784 **Johann Ludwig Burckhardt** geboren zu Lauſanne, † am 15. October 1817 in Kairo. Berühmter Reiſender. Ausgezeichnet ſind ſeine „Notes on the Bedouins and Wahabys" und die „Arabic Proverbs".

27. 1734 **Johann Albrecht Euler** geboren zu St. Petersburg, † am 6. September 1800 daſelbſt. Deutſcher Mathematiker und Aſtronom. Bedeutend ſind ſeine Unterſuchungen über die Bewegung in widerſtehenden Mitteln ſowie die über die Störungen der Kometen durch die Planeten.

28. (al. 29.) 1784 **Ferdinand Ries** geboren zu Bonn, † am 13. Januar 1838 in Frankfurt a. M., Klaviervirtuoſe und bedeutender Componiſt.

30. 1784 † **Chriſtian Auguſt Clodius** in Leipzig, geboren i. J. 1738 zu Annaberg in Sachſen. Philoſoph und Dichter, Profeſſor der Philoſophie in Leipzig. Nennenswerth ſind ſeine „Verſuche aus der Literatur und Moral" und „Neue vermiſchte Schriften".

Todtenſchau.

Dr. **Matthias Arnoldi,** Domkapitular in Trier, ein Bruder des Biſchofs Arnoldi, der den Biſchofsſtuhl daſelbſt von 1842 bis 1864 inne hatte, † daſelbſt in der Nacht zum 24. October im 76. Lebensjahre.

Bartholomäus d'Avanzo, Cardinal und Biſchof von Calvi und Teano, am 3. Juli 1811 zu Avella geboren, † in Nola am 20. October.

Eugenio Balbi, Profeſſor der Geographie an der Univerſität zu Pavia, ein Sohn des berühmten Geographen und Statiſtikers Adriano Balbi, am 6. Februar 1812 zu Florenz geboren, † in Pavia am 18. October.

Ferd. v. Bentheim, preußiſcher General der Infanterie z. D., der die Kriege von 1864, 1866 und 1870 mitgemacht und als Commandeur der 1. Infanteriediviſion, dann des 1. Armeecorps ſich in den Kämpfen vor Metz ſowie gegen die franzöſiſche Nordarmee auszeichnete, nach dem Feldzug Gouverneur von Metz, am 11. Januar 1807 geboren, † in Wiesbaden am 24. October.

Dr. **Johann Bókai,** Profeſſor der Kinderheilkunde an der Univerſität in Budapeſt, † daſelbſt am 20. October.

Dr. med. **Rudolf Brenner,** außerordentlicher Profeſſor an der mediciniſchen Facultät der Univerſität Leipzig, ſeit längerer Zeit beurlaubt, Specialarzt für Nervenleiden, † in Merſeburg am 17. October.

Ludwig Burger, Profeſſor, vielſeitiger Künſtler, hervorragender Illuſtrator vornehmlich auf geſchichtlichem Gebiet, ferner durch ſeine Arbeiten in der Ausſchmückung von öffentlichen und Privatgebäuden, durch Wand- und Deckenmalereien ſowie auch durch ſeine Compoſitionen für Fenſter in Glasmalereien, die Ornamentik, Heraldik, Siegelkunde und das Uniformweſen des Heeres von Ruf, langjähriger Mitarbeiter der „Illuſtrirten Zeitung", am 19. September 1825 zu Krakau geboren, † in Berlin am 22. October.

Friedrich Dürck, Porträt- und Genremaler, Ehrenmitglied der Akademie der bildenden Künſte in München, 1809 zu Leipzig geboren, † in München am 25. October.

Dr. **Karl Fuchs,** Geh. Juſtizrath und ordentlicher Profeſſor der Jurisprudenz in Marburg, Curator der Univerſität, † daſelbſt am 20. October.

Fauſtin Hélie, Vicepräſident des franzöſiſchen Staatsraths, hervorragender Juriſt, namentlich eine Autorität in der Criminaljuſtiz, † in Paris am 22. October, 85 Jahre alt.

Baron Heeckeren, ehedem langjähriger niederländiſcher Geſandter in Wien, † in Paris im 93. Lebensjahre.

Karl Hillebrand, trefflicher Publiciſt und Hiſtoriker, wegen der Theilnahme an der badiſchen Revolution 1849 ins Ausland geflohen, eine Zeit lang Profeſſor der auswärtigen Literatur in Douai, dann Correſpondent der „Times" in Italien, einer der beliebteſten Mitarbeiter der „Revue des deux mondes", 1829 zu Gießen geboren, † in Florenz am 19. October.

Dr. jur. **Friedrich Kapp,** Reichstagsabgeordneter für Salzwedel, namhafter Schriftſteller, vornehmlich durch ſeine Schriften über die amerikaniſche Geſchichte und den Antheil der Deutſchen an der Entwickelung der Vereinigten Staaten von Ruf, von 1850 bis 1870 als Advocat in Newyork und dort zuletzt auch als Einwanderungscommiſſar thätig, ſeit 1870 in Berlin lebend, am 13. April 1824 zu Hamm geboren, † in Berlin am 27. October. (Porträt und Biographie ſ. „Illuſtr. Ztg." Nr. 2037, 15. Juli 1882.)

Julius v. Kirchmann, publiciſtiſcher und philoſophiſcher Schriftſteller, früherer Vicepräſident des Appellgerichts zu Ratibor und 1867 disciplinariſch ſeines Amtes entſetzt, preußiſcher Parlamentarier von Beginn der Verfaſſung an, der von 1862 bis 1870 und von 1873 bis 1876 die Stadt Breslau im preußiſchen Abgeordnetenhauſe und ſodann auch im norddeutſchen und deutſchen Reichstag vertrat, dem er bis 1877 angehörte, lange Zeit Mitglied der Fortſchrittspartei, Verfaſſer einer Reihe durch Scharfſinn ausgezeichneter philoſophiſcher Schriften und Herausgeber der „Philoſophiſchen Bibliothek", am 5. November 1802 zu Schafſtädt bei Merſeburg geboren, † in Berlin am 20. October.

Peter Maixner, Hiſtorienmaler in Prag, deſſen Bilder faſt ausſchließlich die Geſchichte Böhmens zum Gegenſtand haben, † daſelbſt am 22. October im 54. Lebensjahre.

Karl Rudolf v. Ollech, preußiſcher General der Infanterie, viele Jahre im Großen Generalſtab, zuletzt als Leiter der kriegsgeſchichtlichen Abtheilung thätig, dann Commandeur des Cadettencorps, ſpäter Director der Kriegsakademie, während des letzten Feldzugs eine Zeit lang Gouverneur von Straßburg, in den letzten Jahren Gouverneur des Invalidenhauſes in Berlin, † daſelbſt in der Nacht zum 25. October, 78 Jahre alt.

Valentin Rautenſtrauch, Commerzienrath in Trier, Chef des Großhandlungshauſes in Häuten W. Rautenſtrauch u. Co. in Trier, Köln und Buenos Aires, Präſident der trierer Handelskammer, Vertreter der Stadt Trier im preußiſchen Herrenhauſe, † daſelbſt am 19. October, 82 Jahre alt.

Jacques Auguſte Ad. Régnier, Mitglied des Inſtituts, bedeutender Philolog, am Collège de France in Paris zuerſt Profeſſor für Sanskrit, dann für vergleichende Philologie, Verfaſſer einer „Grammaire allemande" und Mitherausgeber des bekannten franzöſiſch-deutſchen Wörterbuchs von Schuſter und Régnier, Herausgeber von Ueberſetzungen von Schiller's „Tell", Goethe's „Iphigenie", der „Oeuvres de Schiller", der „Grands écrivains de la France", am 7. Juli 1804 zu Mainz geboren, † am 21. October in Fontainebleau.

Guſtav Reichardt, königl. Muſikdirector in Berlin und namhafter Tonſetzer, der Componiſt des Arndt'ſchen Liedes „Was iſt des Deutſchen Vaterland", am 13. November 1797 zu Schmarſow bei Demmin geboren, † in Berlin am 19. October. (Porträt und Biographie ſ. S. 429.)

Karl Schlüter, Bildhauer in Dresden, einer der begabteſten unter den jüngern Künſtlern daſelbſt, † in Dresden am 27. October.

Ilio Sterbini, der berühmte italieniſche Tenoriſt, Kammerſänger des Königs von Portugal, Akademiker von Santa Lucia in Rom, Mitglied des Conſervatoriums in Mailand, am 1. Mai 1836 zu Rom geboren, † kürzlich in Piſa.

Adolf Wandersleb, herzogl. Muſikdirector in Gotha, durch ſeine großen Reiſen als ausübender Künſtler wie auch als Componiſt bekannt, † daſelbſt am 20. October.

Ant. Edm. Wollheim da Fonſeca, Schriftſteller und Journaliſt, namentlich als Verfaſſer zahlreicher Dramen, Romane und Literaturgeſchichten, durch ſeine Bühneneinrichtung des „Fauſt" ſowie als Ueberſetzer aus den meiſten fremden Literaturen bekannt, am 12. November 1810 zu Hamburg geboren, † in Berlin am 24. October.

Briefwechſel mit Allen und für Alle.

Fr. H. in Tharandt. — Sie werden die betr. Kunſtgegenſtände vorausſichtlich bei Gebr. Weiſke in Dresden finden. Laſſen Sie ſich zunächſt von dieſer Firma einen Katalog kommen.

E. B. in M. — Wir können Ihre beiden Fragen mit einer Abbildung erledigen. Die Lilien (Gleven) auf den Enden des Deutſchordenskreuzes ſind ſicherlich kein Gnadenzeichen eines franzöſiſchen Königs aus dem 13. Jahrhundert, ſondern ſpätere decorative Auswüchſe des jeruſalemitaniſchen Krückenkreuzes, mit dem das einfache Ordenskreuz im Hochmeiſterwappen belegt war. Außer allen Münzen bis zum Ende des 15. Jahrhunderts dient auch das Siegel der Stadt Mergentheim, ſeit 1527 Reſidenz der Hochmeiſter, als Beweis hierfür, wie die Abbildung zeigt. Die Sterne und Roſen in den Kreuzwinkeln ſind ſtädtiſche Beizeichen und mit Anſpielung auf den Stadtnamen (aus Marienheim entſtanden) Marien-Symbole. — Daſſelbe Siegel weiſt aber auch eine jener immerhin ſelteneren Umſchriften auf, nach denen Sie ſich erkundigen: „Das Sigil iſt Mergintheim der Stadt." So ſteht unter anderm auf dem Siegel von Helgoland: „Dit is dat Hilligelander Segel", und auf dem zweitälteſten Siegel von Berlin ſpricht daſſelbe ſogar in erſter Perſon: „Ich bin das Siegel der Bürger von Berlin" (Sigillum Burgenſium de Berlin ſum).

F. M. in H. — Wir nehmen gern Act von Ihrer Mittheilung, wonach der Haſenſcherz in alten Stammbüchern auf derſelben Grundlage beruhen mag, auf welcher der amerikaniſche Witz baſirt, in Gaſtſtuben das eingerahmte Bild zweier Eſel aufzuhängen mit der für den unkundigen Beſchauer berechneten Unterſchrift: „When shall we three meet again?"

H. W. in Straßburg. — Wir haben ſchon in mehrern Notizen, auf welche wir Sie verweiſen, die Angelegenheit beſprochen. Inzwiſchen iſt uns noch eine diesbezügliche Mittheilung ſeitens des Hrn. Prof. Strackerjan zugegangen, die nachſtehend einen Platz finden ſoll, und mit der wir die Debatte als geſchloſſen erklären. „Bei der Klarheit, durch welche ſich W. Müller's Dichtungen durchweg auszeichnen, iſt es nicht unwahrſcheinlich, daß dieſe Worte »Und was der Tod verſprochen, das bricht das Leben nicht« durch einen Druckfehler verderbt ſind. Die Richtigkeit des Textes vorausgeſetzt, ſcheint von allen mir bekannten Verſuchen die von Hrn. Paſtor Dr. W. Geiße brieflich mir mitgetheilte Erklärung am annehmbarſten zu ſein: Der Tod verſpricht, dem Menſchen ein Führer zum ewigen Leben zu ſein; dieſes Verſprechen wird aber durch eine Sünde, wie ſie der Glockengießer im Leben begangen hat, und wie er ſie in jenem Augenblicke zu büßen bereit iſt, aufgehoben, gebrochen."

Digitized by Google

Der

Brand des Pferdebahn-Depots in Schöneberg.

G. S. Bei der erprobten Leistungsfähigkeit der berliner Feuerwehr nimmt es nicht wunder, daß die Bewohner der Großstadt die Furcht vor dem „losgelassenen" Element ziemlich verlernt haben. Von den fast täglich gemeldeten kleineren Bränden wird kaum Notiz genommen, ja es kommt vor, daß vertrauensselige „Spree-Athener" vom ersten Stock aus ruhig den Löscharbeiten zusehen, welche gegen die brennenden Erdgeschoßräumlichkeiten desselben Hauses gerichtet sind. Eine größere Feuersbrunst versteht indeß nie, einen um so tieferen Eindruck zu machen, sie ist ein furchtbares Memento und ruft manchem den bespöttelten und beinahe vergessenen Nachtwächterruf: „Bewahrt das Feuer und das Licht!" drohend ins Gedächtniß. Der 11. October wird in der Chronik des bei Berlin gelegenen Dorfes Schöneberg mit großen Lettern eingetragen werden. Mitten in dem freundlichen Orte befindet sich das größte Depot der berliner Pferdebahn, bestehend aus 30 Ställen zu je 20 Pferden, Wagenschuppen, Bureaus, Lagerräumen für Hafer, Heu, Stroh, Geschirr u. s. w. Kurz vor ½9 Uhr abends verbreitete sich plötzlich in dem Grundstück ein eigenthümlicher brandiger Geruch — und schon nach wenigen Minuten schlugen die Flammen aus allen Fenstern und Oeffnungen der Gebäude heraus. Das rasende Element, genährt von den enormen Vorräthen der Speicher, verbreitete sich mit einer wahrhaft unheimlichen Schnelligkeit, sodaß die mit gewohnter Präcision herbeieilenden Feuerwehren von Schöneberg und Berlin, unterstützt von einer Compagnie des Eisenbahnregiments und den freiwilligen Feuerwehren aus Tempelhof, Rixdorf, Steglitz u. a., einem unbesiegbaren Feinde gegenüberzustehen schienen und sich anfänglich darauf beschränken mußten, die benachbarten Grundstücke zu schützen. Die trefflichsten Dispositionen wären auch ohne Erfolg geblieben, da es an Wasser fehlte und die berliner Hydranten zu weit entfernt lagen, um die sonst so wirksamen Dampfspritzen in Thätigkeit zu setzen.

Wie bei allen gefahrdrohenden Bränden, so trat auch hier die Geistesgegenwart, bez. Disciplin der Personen, welche zunächst Kenntniß von dem Feuer haben, am meisten genützt werden kann. Die im Depot anwesenden Beamten gaben blitzschnell nach allen Richtungen ihre Hülferufe ab und begannen mit kaltblütiger Berechnung das Rettungswerk. Dasselbe galt zuerst den ca. 250 Pferden; die selben wurden losgekoppelt, zu den Ställen hinausgebracht und für die nächsten Minuten sich selbst überlassen. Bald fanden sich Hände genug, um die ängstlichen Thiere aus dem Bereich der Brandstätte zu bringen. Mittlerweile glich das Depot einem Feuermeer, die mächtigen Flammen loderten weit in die dunkle Nacht hinaus und verbreiteten eine so intensive Hitze, daß ziemlich weit entfernt stehende Bäume verdorrten und die Mannschaften der Feuerwehren immer weiter zurückgedrängt wurden. So wüthete das Element bis morgens 7 Uhr und vernichtete mehrere Schuppen, Bureaus, Ställe, Futter- und andere Vorräthe, Schlosserei, Schmiede und zehn Wagen im Werthe von 50,000 ℳ. Die Spritzen blieben bis 8 Uhr morgens in Thätigkeit, und noch mehrere Tage mußte das immer wieder emporzüngelnde Feuer sorgfältig bewacht werden. Ueber die Entstehungsursache des Brandes schwebt noch vollständiges Dunkel.

Deutsche Schlösser und Burgen.

Schloß Hummelshain.

Nachdem Anfang des Jahres 1872 ein Theil des dem Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg gehörenen Jagdschlosses zu Hummelshain, 1½ Stunden von dem Saalestädtchen Kahla entfernt, abgebrannt war, wurde von dem Herzog der Entschluß gefaßt, eine neue Sommerresidenz in Hummelshain zu bauen. Dieses Project ging indeß erst mit dem Jahre 1880 seiner Verwirklichung entgegen. Das neue, fast auf dem höchsten Punkte des schönen Schloßparkes gelegene imposante Gebäude, welches nun vollendet daliegt, ist von den Architekten Ihne und Stegmüller in Berlin und dem Hofbaumeister Kluge in Altenburg erbaut, und zwar in edlem deutschem Renaissancestil theils aus Seeberger- theils aus Elbsandstein. Den Unterbau aus Elbsandstein errichteten Baumeister Meierstein in Halle und Steinmetzmeister Rauschenbach in Altenburg; die Modelle rührten von O. Lessing aus Berlin her.

Unser Hauptbild zeigt die Nord- und Hauptfacade des Schlosses, das kleinere Eckbild die Südfacade, ersteres mit dem großen Portal nach der überdachten Vorhalle und dem Hauptthurm, letztere mit großer Freitreppe, Terrasse, Wasserkaskade und Springbrunnen. Nicht unerwähnt dürfen wir die über dem Portal befindlichen Wappenthiere lassen, welche die Wappen von Sachsen-Altenburg und Anhalt halten (die Herzogin ist bekanntlich eine anhaltische Prinzessin) sowie das aus Kupfer getriebene kunstvolle Zifferblatt der Uhr, welche zu beiden Seiten von unter Baldachinen stehenden Schildknappen flankirt wird.

Sind nun schon die Steinmetz- und Bildhauerarbeiten an der Außenseite des Schlosses Meisterwerke der Steinmetzkunst, so bietet auch das Innere eine Fülle des Schönen. Treten wir durch das Hauptportal ein, so gelangen wir zunächst in ein Marmorvestibül, von hier in ein Versammlungszimmer, an dessen rechter Seite sich der Eingang zu den Zimmern des Herzogs befindet. Das runde Treppenhaus ist mit Freskogemälden von Prof. Schaller in Berlin geschmückt, welche die vier Jahreszeiten darstellen. Das Treppenhaus der linken Seite, an welcher die Zimmer der Herzogin liegen, enthält ein großes Freskogemälde „Das Leben der Diana" von demselben Künstler.

Vor uns liegt der Haupttheil, welcher mit seiner theilweisen Täfelung aus Eichenholz, mit den Glasmalereien in den Fenstern, den an den Wandflächen befindlichen Gemälden „Jagdeinzug und Jagdauszug" von Prof. Friedrich in Weimar, den über den Wandgesimsen angebrachten Malereien, die Schlösser des Landes darstellend, ferner mit den Attributen der Forst- und Landwirthschaft, der Fischzucht und Jagd, endlich mit seiner Musikhalle einen prächtigen Eindruck macht. Neben den Malereien legen besonders Meisterwerke der Schlosser- und Schmiedekunst, der Holzbildhauerei, schöne Marmor- und Bronzearbeiten ꝛc. Zeugniß von der Gediegenheit der innern Einrichtung ab.

Die edlern Räume des Schlosses sind in der Hauptsache für fürstliche Gäste sowie für das Gefolge ꝛc. bestimmt. Von der obern Säulengalerie des Schloßthurms genießt man einen herrlichen Blick auf die benachbarte Leuchtenburg, auf Jena, auf die Saale, die sich wie ein Silberstreifen durch die mit Städten und Dörfern besetzten Fluren windet, auf die naheliegenden großen Waldungen des Hummelshainer und der benachbarten Reviere sowie auf Thüringens sagennumwobene Berge und Wälder.

Schloß Hummelshain ist eine Zierde des altenburger Westkreises, ja ganz Thüringens und gibt durch seine äußere und innere Ausstattung Zeugniß von dem Kunstsinn des fürstlichen Erbauers.

Franz Bolger.

In den Himbeeren.

Gemälde von Julius Adam in München.

Pp. Früh schon wird auf dem Lande die Jugend zu nutzbringender Thätigkeit angehalten. Während aber in den Städten die Fabrikarbeit häufig selbst die Kinder in ihre poesieleere tranige Umarmung zieht oder das noch verderblichere Metier des Hausirens, richtiger gesagt des Bettelns, ihr Los wird, mit dem sie der Armuth und auch meist der Faulheit ihrer Erzeuger zu Hülfe kommen müssen, bleibt die Arbeit in freier Luft, auf sonniger Flur und in schattigem Wald ein beneidenswerthes Geschick, eine jubelnde Lust, die Leib und Seele kräftig und frisch werden läßt.' Es ist eine Pflicht, die tausend Freuden in sich schließt, deren Erinnerung noch dem Greisenalter eine verjüngende Verklärung verleiht.

Aus dieser Empfindung heraus versteht ein noch junger münchener Künstler, Julius Adam, seine lebendig erdachten Motive zu finden, von denen das von uns im Holzschnitt wiedergegebene Bild „In den Himbeeren" die ganze Eigenart des jugendlichen Meisters in einer vielversprechenden Weise darlegt.

Abgesehen von einigen Härten des Tones, auch wol mitunter der technischen Behandlung, durchweht die ganze künstlerische Leistung eine so tiefgefühlte, innige Empfindung, eine solch wahre und lebendige Beobachtung des dörflichen Kinderlebens, daß dieselbe unwillkürlich anzieht und fesselt.

Am Rande eines kleinen Gehölzes liegt ein Dörfchen. Es zieht sich der Weg, der die Kinderschar zu den Himbeerstauden geführt, zwischen Wiesen und Wald dahin, wo üppige Himbeerranken wuchern und reiche Ausbeute der fleißigen, mit Körben ausgerüsteten Jugend darbieten. Mitten ins dornige Gestrüpp dringen die eifrigen Sammlerinnen; schon sind die Töpfchen und Körbe gefüllt, und die zusammengefaltete Schürze muß die saftigen Beeren, welche allüberall unter grünen Blättern hervorleuchten, aufnehmen. Auch die Kleinen und die kleinsten sind mit hinausgewandert. Hier pflegt freilich die gefundene Frucht viel häufiger ins ewig hungrige Mäulchen als in das Körbchen zu wandern; selbst der Spielkamerad, ein munteres Zicklein, darf nicht fehlen und theilt die Jugendlust durch seine drolligen Sprünge. Eine prächtige Gruppe bilden ferner auf Adam's Bilde rechts die kleinen Kinderwärterinnen, welche, mit Eifer den übernommenen Pflichten entsprechend, für die Zeit der Feldarbeit die jüngstgeborenen Geschwister in ihre Obhut nehmen.

Wol jedem, dem es vergönnt war, sich in die Betrachtung dieses Adam'schen Bildes zu versenken, erwacht dabei die Lust der eigenen Kinderjahre, in denen er, wenn auch vielleicht nicht, wie hier, zum Erwerb, die saftigen Früchte ebenfalls von den dornigen Ranken gepflückt und genascht hat; er wird dann doppelt des Künstlers Darstellung, die innerste Empfindung seiner Wollens verstehen können und ihm für diese anmuthende Schilderung noch lange dankbar sein. Es hat eben hier ein junges Talent mit Glück seine eigene Ausdrucksweise gefunden; möge es demselben nun auch gelingen, auf diesem Wege vorwärtsschreitend, den altberühmten Künstlernamen, den es überkommen, mit neuen und ebenbürtigen Lorbern einst zu zieren und zu schmücken.

Die neue Eisenbahnstrecke Belgrad-Nisch.

Die am 4. September eröffnete erste serbische Eisenbahnstrecke Belgrad-Nisch bildet einen wichtigen Theil der großen Orientbahn, die in nicht mehr ferner Zeit das westliche Europa mit dem südöstlichen handelspolitisch verbinden soll. Die Länge der eröffneten Strecke beträgt 244 Kilomtr., die sich bis Wranja an der rumelischen Grenze auf 365 erhoben werden. Die serbische Regierung hat sich auf den speciellen Wunsch des Königs Milan beeilt, dieses wichtige Verbindungsmittel fertigzustellen, das ein Baukapital von 20 Mill. Frs. dranzucht hat. Bezeichnend ist, daß die Bahnstrecke Belgrad-Nisch schon lange vor ihrer Eröffnung sich bereits in militärischer Beziehung bewährt und der Regierung wesentliche Dienste geleistet hat. Als nämlich im Vorjahre der Aufstand im Timokdistricte, besonders in der Stadt Alexinatz und deren Umgebung ausbrach, konnten in kürzester Zeit mehrere Bataillone auf der genannten Bahn in Materialwagen nach dem Schauplatze der Unruhen gesendet werden, die auch von den Truppen alsbald unterdrückt wurden.

An der feierlichen Eröffnung der Bahnstrecke nahmen außer den officiellen Kreisen Belgrads geladene Gäste aus Wien und Budapest theil. Auch das diplomatische Corps und die Consulate waren zahlreich vertreten. Die Masse der Bevölkerung Belgrads nahm auffälligerweise nur geringen Antheil an der Eröffnungsfeier, was wol daher rühren mag, daß die Mehrheit des serbischen Volkes an den althergebrachten patriarchalischen Sitten und Gebräuchen festhält und die Eisenbahn als eine zweifelhafte Neuerung betrachtet.

Unter Geschützsalven setzte sich der mit serbischen Fahnen geschmückte Zug in Bewegung. Bald war die erste Station Topschider erreicht. Hier fiel im Jahre 1868 Fürst Michael Obrenowitsch im Parke den Verschwörern zum Opfer. An der Stelle der Bluthat erhebt sich eine schöne, im byzantinischen Stil erbaute Kapelle, die vom Bahnzuge aus sichtbar ist. Das grüne, wohlbebaute Hügelland neigt sich der Save und Donau zu, die mit ihrem lebhaften Schiffsverkehr das Auge des Beschauers längere Zeit fesseln. Von Topschider erreicht man die Bahnstationen Resnik und Ripagne, wo man auf einer 15 Mtr. hohen und 120 Mtr. langen Brücke den Veliki Potok überseht. In der Nachbarschaft Ripagnes erhebt sich der Avalaberg, dessen Gipfel ein für die serbische Nation wichtiges historisches Denkmal krönt. Es ist dies die Burg des serbischen Zaren Duschan, von der freilich nur noch die verfallenen Wälle und ein Thurm übrig sind. Von Ripagne geht es durch einen Tunnel in das Malvathal. Es zeigen sich, halb von Obstbäumen verdeckt, ziemlich zerstreut gebaute größere Dörfer, von denen manche eine eigenartige serbische Einrichtung haben. Man kann nämlich dort nur in Staatswirthshäusern, Mehana genannt, Unterkunft finden, für die von der Regierung bestimmte Preise festgesetzt sind. Der Zug braust an fetten Weideplätzen und weitgestreckten Maisfeldern vorüber. Gute Waldbestände sind selten, weil in Serbien noch immer kein Forstgesetz besteht. Mit den in früherer Zeit ausgedehnten Eichenwäldern haben Regierung und Gemeinden sehr willkürlich gewirthschaftet und, um Geld herauszuschlagen, große Verwüstungen angerichtet. Zwischen den nun folgenden Stationen Mladnia und Medjulusje wird der Boden immer üppiger. Die Ernte und sonstigen Fruchtvorräthe verbleiben hier mit allem Vieh Sommer und Winter im Freien, da Scheunen und Stallungen nicht vorhanden sind. Das Getreide wird in Serbien nicht gedroschen, sondern von Pferden oder Ochsen ausgetreten, weshalb das Korn ziemlich unrein, allerdings auch zu billigern Preisen in den Handel kommt. Wie in allen südslawischen Ländern, etwa das katholische Kroatien ausgenommen, beschäftigen sich in Serbien vorzugsweise die Frauen und Mädchen mit den Feldarbeiten, selbst mit den schwersten. Es ist das noch eine Sitte oder Unsitte, die aus der Zeit des jahrhundertelangen Türkenjoches stammt. Damals waren die Männer in fortwährende Kämpfe verwickelt und mußten deshalb die Feld- und Hausarbeiten den Frauen überlassen; übrigens werden die serbischen Frauen keineswegs, wie es bei den türkischen der Fall ist, von ihren Männern in sklavischer Abhängigkeit gehalten; der Serbe ist vielmehr ein trefflicher Familienvater, und sein häusliches Leben ist ein würdiges, nach patriarchalischen Sitten geordnetes.

Der Eisenbahnzug erreichte nun Velika Plana, den Knotenpunkt der Bahnstrecke nach Semendria, welche die Bestimmung hatte, das zum Bau der Bahn nöthige Material von der Donau herbeizuführen. Diese provisorische Linie von 43 Kilomtr. Länge soll nun in eine definitive verwandelt werden. Im Thale von Velika Plana beginnen die großen Pflaumenbaumwälder Serbiens, deren Erträge einen wichtigen Handelsartikel liefern. Aus ihnen wird auch ein vortrefflicher Branntwein gewonnen, der unter der Bezeichnung Sliwowitz, zu deutsch Pflaumenbranntwein, gleichfalls einen wichtigen Ausfuhrartikel, zumal nach Ungarn, Oesterreich, Rußland und Polen, bildet. Bei Lapowo befindet sich ein größeres Stationsgebäude, weil von dort eine Zweigbahn von etwa 35 Kilomtr. Länge nach Kragujewatz in Aussicht genommen ist. Von da führt die Bahn nach Jagodina und überseht hinter dieser Stadt mittels einer 320 Mtr. langen Brücke die Morawa. Nun folgen die Städte Tschuprija und Paratschin; hinter der erstern tritt die Bahn in das hochgelegene gutbebaute und theilweise mit Wald bedeckte Morawathal, das sich bis Stolatz erstreckt. Alsdann beginnt der interessanteste, malerischste Theil der ganzen Bahnstrecke. Zur Linken tritt nämlich das Kopainikgebirge, der höchste, 1960 Mtr. hohe Gebirgszug Serbiens, hervor, der viele landschaftliche Reize bietet. Die Bahn führt durch eine enge, wildromantische, von hohen Granitfelsen begrenzte Schlucht, welche von den Serben in ihrem jüngsten Kriege gegen die Türken erfolgreich vertheidigt wurde. Die Türken vermochten diesen Engpaß nicht zu überschreiten und mußten deshalb das Vordringen nach Nordserbien aufgeben. Von Stolatz führt die Landstraße über eine neue hölzerne Brücke nach Kruschewatz, welche die Eisenbahngesellschaft zur Erleichterung des Verkehrs herstellen ließ und dem Staate als Eigenthum überlassen.

Die Bahn taucht nun in einen 224 Mtr. langen Tunnel und erreicht Djunis. Hier hatte im jüngsten serbisch-türkischen Kriege das entscheidende Treffen gegen die Serben stattgefunden, infolgedessen sich diese in den Engpaß bei Stolatz zurückziehen und die Intervention Rußlands anrufen mußten. Vier Kilomtr. weiter braust der Zug an Alexinatz vorüber, das sich an eine malerische Hügelkette lehnt; man gewahrt eine hohe Denksäule, zur Erinnerung an die hier gefallenen serbischen Krieger errichtet. Endlich erreicht man in dem schönen, fruchtbaren Thale der Sawa Planina die Stadt Nisch, den Geburtsort Konstantin's des Großen, wo der festliche Eröffnungszug im

Digitized by Google

Parkfaçade des Schloſſes.

Deutſche Schlöſſer und Burgen: Hummelshain, das neue Luſtſchloß des Herzogs von Altenburg. Originalzeichnung von B. Straßberger.

In den Himbeeren. Gemälde von Julius Adam. Nach einer Photographie von Franz Hanfſtängl in München.

Digitized by Google

Abenddunkel eintraf. Von hier wird die Bahn über Wranja nach Konſtantinopel und mittels einer Zweiglinie nach Pirot führen.

Das Aeußere der Stadt Niſch übt einen ſehr freundlichen Eindruck; die Straßen ſind breit und wohlgepflegt; auch die Umgebung der Stadt entbehrt nicht des landſchaftlichen Schmuckes. Unſerm Specialzeichner, Hrn. Karl Szathmári, welcher ſich unter den Theilnehmern am Eröffnungszuge befand, verdanken wir die fünf, dieſen Artikel begleitenden Illuſtrationen. Das erſte Bild veranſchaulicht die Eiſenbahnbrücke über die Save bei Semlin; die übrigen zeigen eine Anſicht und mehrere Sehenswürdigkeiten der Stadt Niſch, des gegenwärtigen Endpunktes der erſten ſerbiſchen Bahnlinie. Zur Zeit der Türkenherrſchaft hatte man Niſch ſtark befeſtigt, um die unruhigen, für ihre Unabhängigkeit begeiſterten Serben im Zaume zu halten. Eins der Feſtungsthore, von dem wir eine Abbildung bringen, iſt in ſchönem, arabiſchem Bauſtil ausgeführt. Als noch der Halbmond im Lande gebot, war Niſch wiederholt Zeuge blutiger Kämpfe zwiſchen Serben und Türken. Die ſerbiſche Geſchichte erwähnt beſonders eines von 3000 aufſtändiſchen Serben unter der Führung des tapfern Singjelitſch im Jahre 1809 verſuchten Ueberfalls der Feſtung. Der Angriff wurde von den Türken zwar abgewieſen, aber die nach einer auf dem Wojnik (Kriegsberge) errichteten Verſchanzung ſich zurückziehenden Serben ſprengten ſich dort ſammt den eingedrungenen Türken in die Luft. Dieſe feierten ihren Sieg in gewohnter barbariſcher Weiſe. Zur Erinnerung daran erbauten ſie einen viereckigen, ungeſchlachten Thurm, Kele-Kaleſſi, zu deutſch Schädelthurm, genannt, in deſſen zahlreichen Niſchen die Schädel der gefallenen Serben als Siegestrophäen zur Schau geſtellt wurden. Erſt nach dem gelungenen Befreiungskampfe im Jahre 1876 entfernte man die Schädel, aber der Thurm, den wir im Bilde veranſchaulichen, ſteht noch heute. Eine weitere Illuſtration ſtellt einen Marmorbrunnen im Garten des Palais eines frühern Paſchas dar, das ein reicher Türke dem König von Serbien käuflich überlaſſen hat. Die Verzierungen des Brunnens ſind von ſchöner, feingemeißelter Arbeit und können als ein Muſter orientaliſchen Geſchmacks gelten.

Zum Schluß verweiſen wir diejenigen, welche ſich eingehender über Serbien unterrichten wollen, auf das vortreffliche Werk des Orientreiſenden F. Kanitz.

Culturgeſchichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Die alljährliche Diaſporaconferenz fand am 15 October in Leipzig im Saale des Vereinshauſes für innere Miſſion ſtatt. Zu dieſer Conferenz haben ſich alle diejenigen Prediger vereinigt, welche früher im Auslande an deutſchen evangeliſchen Gemeinden gewirkt haben. Der Generalſuperintendent Dr. Trautvetter eröffnete die Sitzung mit einer Anſprache über die Ziele und Beſtrebungen der Conferenz. Sodann folgte der Vortrag des Paſtors Dr. Borchard zu Ummendorf bei Magdeburg über die Reiſe, welche derſelbe im Auftrage der Diaſporaconferenz zu den deutſchen Gemeinden in Transkaukaſien und im Innern der Krim gemacht hatte. Von denſelben konnte der Redner ein ſehr erfreuliches Bild entwerfen. Weniger günſtig lautete der Bericht des Paſtors Forſter über die deutſch-evangeliſche Kirche in Mittelbraſilien. Schuld an den wenig befriedigenden Verhältniſſen trägt die braſilianiſche Regierung, welche, obwol ſie den deutſchen Anſiedlern freie Religionsübung zugeſichert hat, doch vielerlei Schwierigkeiten macht.

— Die evangeliſchen Miſſionen in Perſien leiden augenblicklich ſehr unter dem Fanatismus der Mohammedaner, welche allen Verkehr der chriſtlichen Evangeliſten mit den Moslims abzuſchneiden ſuchen. Zum Theil iſt dieſer Fanatismus durch autographirte Briefe des Mahdi erregt, welche in vielen Exemplaren in Teheran und ſonſt circuliren. — In dem Provinzialausſchuß von Tabaſaki (in Japan) ſind von 40 Mitgliedern bereits acht Chriſten und in manchen Verfügungen deſſelben, z. B. in der Anbahnung der Abſchaffung der privilegirten Unzucht, zeigt ſich der Einfluß des Chriſtenthums aufs deutlichſte.

— Aus der proteſtantiſchen Landeskirche Bayerns wird geſchrieben, daß in den ehemals rein katholiſchen Theilen dieſes Landes der Proteſtantismus immer mehr vordringe und die proteſtantiſche Kirchenbehörde auf die geiſtliche Verſorgung der Glaubensgenoſſen in der Diaſpora ſtets ein wachſames Auge habe. Aus den Mitteln einer jährlich zu erhebenden Collecte ſollen an geeignet erſcheinenden Orten Gottesdienſte veranſtaltet, Religionsunterricht für die proteſtantiſchen Schüler ertheilt werden u. ſ. w.

— Hinſichtlich des Probejahres der Candidaten des höhern Schulamtes hat der preußiſche Unterrichtsminiſter erläuternde und abändernde Beſtimmungen getroffen. Nur zu Oſtern und Michaelis, nicht an irgend beliebigen Zeitpunkten des Schuljahres, iſt das Probejahr zu beginnen und zu ſchließen. Sollte ausnahmsweiſe aus beſonderm Anlaß ein Candidat ſchon einige Wochen vor Oſtern oder Michaelis an einer Schule zur Ableiſtung der Probezeit zugelaſſen ſein, ſo kommt dieſe vorausliegende Zeit für das Probejahr nicht in Anrechnung. Bedingung für die Ablegung des Probejahres iſt, daß die Lehramtsprüfung bereits beſtanden ſei; die Bewilligung von Ausnahmen ſteht nur dem Miniſterium zu. Anderſeits wird aus Billigkeitsrückſichten den Provinzialſchulcollegien die Ermächtigung ertheilt, ohne daß es eines vorgängigen Berichts bedarf, ausnahmsweiſe zu bewilligen, daß, wenn Candidaten vor Ablegung der mündlichen Prüfung, aber nach jedenfalls bereits erfolgter Einreichung der ſchriftlichen Arbeiten, zu Oſtern oder Michaelis an einer Lehranſtalt zur Ableiſtung des Probejahres zugelaſſen worden ſind, denſelben das betreffende Halbjahr von Oſtern, bez. Michaelis an auf das Probejahr angerechnet werde, ſobald ſie innerhalb der erſten drei Monate des in Rede ſtehenden Halbjahres die Lehramtsprüfung beſtanden hatten.

Univerſitätsweſen.

— In Eiſenach fand am 18. October die Hauptverſammlung der dort zuſammengekommenen Burſchenſchaften ſtatt. Dr. Küſter hielt zunächſt eine Anſprache, in welcher er namentlich auf den engen Zuſammenhang der Schäden des Studententhums mit den Schäden des Volkslebens hinwies. Auf der Tagesordnung ſtanden vor allem Beſprechung über die Stellung, welche ein deutſcher Burſchenbund zum nationalen Princip, zum Sittlichkeitsprincip und zum Duell einzunehmen habe. Haaſe aus Königsberg hielt die Aufſtellung eines nationalen Princips in einer ſtudentiſchen Corporation für mißdeutbar und unnöthig. Wolff aus Heidelberg vertheidigte eine derartige Beſtimmung und legte ſie dahin aus, daß man Erziehung zu wiſſenſchaftlich, ſittlich und ſtaatsbürgerlich reifen Männern darunter verſtehen müſſe. Pankow aus Berlin wies beſonders auf den Deutſchen Schulverein hin, und Rechtsanwalt Telkamp aus Naumburg deutete das Princip als Unterſtützung des Deutſchthums innerhalb wie außerhalb des Deutſchen Reichs. Bei Erörterung des Sittlichkeitsprincips erwähnte Paſtor Weber aus Dresden zunächſt das Keuſchheitsprincip der alten Burſchenſchaft, während Wolff, Dr. Küſter und Dr. Müller aus Gotha das Sittlichkeitsprincip verſtehen wollen als nicht gegen den einzelnen Verſtoß, ſondern gegen eine allgemeine Entſittlichung gerichtet, im übrigen ſoll es nicht nur in ſpecieller Beziehung wirken, ſondern die allgemeine Charakterentwickelung befördern. In der Menſurfrage entwickelte Haaſe den Standpunkt der abſoluten Duellverwerfung, während Kiſſing aus Berlin und Wolff den bisherigen Standpunkt der Reformburſchenſchaften, nämlich den der Einſchränkung und allmählichen Bannung des Zweikampfes durch Schiedsgerichte, als Erfolg verſprechend bezeichneten. Scriba aus (Gießen) vertheidigte eine freigeſtellte Satisfaction, Paſtor Weber und Dr. Müller ſchloſſen ſich den Ausführungen von Kiſſing und Wolff an. Bei dem abends abgehaltenen Commers gelangte eine Reihe von Glückwunſchſchreiben und Depeſchen zur Verleſung. Am 19. wurde zunächſt gemeinſam die Wartburg beſichtigt, ſodann ſchritt die Verſammlung zu der endgültigen Feſtſtellung der Satzungen des neuen Burſchenſchaftsbundes, für welchen das eiſenacher Feſt entſchieden einen unverrückbaren Grundſtein geſchaffen hat.

— In Bonn wurde zum Univerſitätsmuſikdirector Leonhard Wolff, der ſtädtiſche Muſikdirector, ernannt und derſelbe beauftragt, den ſeit Prof. Breidenſtein's Tod erledigten Lehrſtuhl der Muſikwiſſenſchaft einzunehmen.

— Die Studentenunruhen in Kiew haben ein charakteriſtiſches Nachſpiel erhalten, indem nicht weniger als elf Profeſſoren der dortigen Univerſität ihrer Poſten enthoben worden ſind. Es ſcheint, man wirft den entlaſſenen Profeſſoren vor, daß ſie ſich nicht entſchieden genug auf die Seite des Curators geſtellt hätten. Um die Univerſität von den aufſtehenden Elementen zu ſäubern, iſt beſchloſſen worden, die Vorleſungen und ſonſtigen wiſſenſchaftlichen Beſchäftigungen der Studenten bis zum 1. Januar 1885 einzuſtellen, alle Studenten zu entlaſſen und den andern Univerſitäten zu verbieten, ſie aufzunehmen. Zum 1. December ſoll eine Univerſitätscommiſſion ins Leben treten, um die Bittgeſuche der Studenten um Wiederaufnahme in die Univerſität entgegenzunehmen. Dieſelbe wird hinſichtlich jedes Bittſtellers die genauſten Nachforſchungen anſtellen und nur ſolche Studirende wiederaufnehmen, deren Zuverläſſigkeit zweifellos iſt.

Geſundheitspflege.

— Aus Berlin wird berichtet, dem Geh. Regierungsrath Dr. Koch ſei nunmehr eine Uebertragung der Cholerabacillen auf mehrere damit geimpfte Kaninchen gelungen. Dieſelben erkrankten und ſtarben an choleraähnlichen Erſcheinungen. Die Section ergab Kommabacillen im Darm. Die Priorität dieſes Nachweiſes der Uebertragbarkeit der Cholera durch Bacillen gebührt, wie wir berichtet haben, den ſchweizer Aerzten Nicati und Rietſch.

— In Budapeſt fand am 19. October die Schlußſteinlegung des vom ungariſchen Verein des Rothen Kreuzes errichteten Eliſabeth-Hoſpitals ſtatt. Die Deutſche Kaiſerin hat dem Hoſpital ein ſchönes Gemälde, die heil. Eliſabeth darſtellend, zum Geſchenk gemacht, welches Regierungsrath Haas im Auftrage der hohen Geberin überreichte.

— Der amtliche Bericht der oberſten franzöſiſchen Geſundheitsbehörde über den Stand der Cholera in Frankreich enthält ſehr bemerkenswerthe Ergebniſſe, deren Beachtung den weiteſten Kreiſen zu empfehlen iſt. Es wird darin geſagt: „Die Seuche iſt überall verhältnißmäßig mild aufgetreten, wo die Geſetze der Hygieine befolgt worden waren; ſie nahm dagegen einen heftigen Charakter an, und die Sterblichkeit war groß an allen ſolchen Orten, wo die allgemeinen Geſundheitsbedingungen mangelhaft waren bezüglich des Trinkwaſſers, namentlich bezüglich deſſen Verunreinigung durch Hinzutritt excrementeller Stoffe, oder wo überhaupt der Wohnboden durch ſolche Schmutzſtoffe inficirt war. Der Verſchiedenartigkeit derartiger Verhältniſſe iſt es offenbar zuzuſchreiben, daß der Süden Frankreichs im Gegenſatz zu dem verſchont gebliebenen Norden in ſolcher Ausdehnung heimgeſucht wurde. Man kann ſagen, daß das Verhalten einer Stadt gegen die Cholera den Maßſtab gibt zur Beurtheilung ihrer Sanitätszuſtände überhaupt. Was daher mit allen Mitteln anzuſtreben iſt, ſind die rationellen Einrichtungen der allgemeinen Hygieine im Gegenſatz zu den übertriebenen Reſtrictivmaßregeln.“ Ueber die bei der jetzigen Seuche wieder deutlich erwieſene Nutzloſigkeit der Landquarantäne ſpricht ſich der Bericht eingehend aus; an einzelnen Grenzorten ſeien die Quarantänelazarethe zu Herden einer für die Umgegend verhängnißvollen Anſteckung geworden. Bezüglich der Natur des Choleraſtoffes gelangte die mit den bezüglichen Unterſuchungen beauftragte Commiſſion in Marſeille und Toulon zu Schlüſſen, welche mit den Angaben Koch's nicht übereinſtimmen. Gegen die Folgerungen dieſes Forſchers haben ſich neuerdings auch Prof. Dr. v. Pettenkofer in München und der wiener Epidemiolog Prof. Drasche ausgeſprochen.

— In Italien erkrankten an der Cholera in den Tagen vom 19. bis 25. October 478 und ſtarben daran 289 Menſchen. Davon entfallen auf die Stadt Neapel 119 Erkrankungen und 102 Todesfälle. In dem größten Theil der inficirt geweſenen nördlichen Provinzen iſt die Seuche erloſchen. In Frankreich trat zu Yport bei Rouen plötzlich die Cholera auf, und binnen acht Tagen ereigneten ſich 11 Erkrankungen und 6 Todesfälle, doch iſt ſeitdem ein weiterer Fall nicht vorgekommen. Die Krankheit war von Cette her eingeſchleppt. In Oran, Algerien, ſtarben vom 20. bis 22. October 21 Menſchen an Cholera.

Naturkunde und Reiſen.

— In der Conferenz zur Feſtſtellung des erſten Meridians in Waſhington wurde eine Reſolution angenommen, welche beſtimmt, daß der mittlere Sonnentag als gemeinſamer Tag gelten und für die ganze Erde mit dem Augenblick des Eintritts der Mitternacht auf dem erſten Meridian beginnen ſolle; übereinſtimmend mit dem Beginn des bürgerlichen Tages ſollen die Stunden von Null bis 24 gezählt werden. Es wurde die Hoffnung ausgeſprochen, daß es bald gelingen werde, die Einrichtung zu treffen, daß die aſtronomiſche und nautiſche Zeitrechnung überall mit der mittlern Mitternacht beginne. Auf Vorſchlag Janſſen's wurde ſodann noch eine weitere Reſolution angenommen, welche der Erwartung Ausdruck gibt, daß die techniſchen Studien zur Regelung und Anwendung des metriſchen Syſtems bei der Theilung des Kreiſes und der Zeit wiederaufgenommen werden, damit man dieſes Syſtem in allen Fällen, in denen es thatſächlich Vortheile biete, anwenden könne. Nachdem die Conferenz eine Erklärung angenommen, in welcher alle ihre Beſchlüſſe zuſammengefaßt werden, iſt ſie vorläufig vertagt worden.

— Der engliſche Reiſende Henry Ogg Forbes wird mit ſeiner Gattin im December im Auftrage und auf Koſten der British Association und der engliſchen Geographiſchen Geſellſchaft den Theil von Neuguinea bereiſen, der jüngſt unter britiſchen Schutz geſtellt worden iſt. Forbes' Augenmerk iſt zunächſt auf die Owen Stanley-Bergkette gerichtet, die auf der öſtlichen Halbinſel gelegen iſt und bisjetzt noch von keines Europäers Fuße betreten ward. Seine Reiſe wird von Queensland über Thursday-Inſel nach der Miſſionsniederlaſſung in Point Moresby gehen. Frau Forbes iſt die zweite Europäerin, welche die Inſel betritt; die erſte war die Frau des Miſſionars Lawes.

— Der neue Dampfer der Deutſchen Zoologiſchen Station in Neapel iſt am 18. October glücklich vom Stapel gelaufen.

— Das Naturhiſtoriſche Muſeum, welches das Comité der Afrikaniſchen Geſellſchaft in Brüſſel errichtet hat, wächſt mit jedem Tage an Umfang. Man hat dort ſoeben das Skelet eines Chimpanſen, eines Gorillas, eines Krokodils und einer Seekuh aufgeſtellt. Der Commandant der Station Karema hat eine große Sammlung mannigfaltiger Vögel eingeſendet.

— Die Expedition unter dem portugieſiſchen Reiſenden Serpa Pinto wird in nächſter Zeit von Mozambique aufbrechen, um das Land zwiſchen Mozambique und Nyaſſa zu erforſchen. Es heißt, die Expedition werde auch über den Tanganyika nach dem Congo gehen. Serpa Pinto hat 100 Zulus und 250 Träger bei ſich.

Alterthumskunde.

— Von ſeiten des Deutſchen Archäologiſchen Inſtituts ſind in dieſem Jahre Ausgrabungen am Tempel von Sunion vorgenommen worden. Es handelte ſich darum, einerſeits den Tempel von den ihn bedeckenden Trümmern zu reinigen und ſeinen Grundriß genau feſtzuſtellen, anderſeits nach ſkulpturalen Friesplatten zu ſuchen, deren mehrere von Reiſenden unter den Bauſteinen des Tempels geſehen und ſchon zum Theil veröffentlicht worden waren. Beide Aufgaben ſind völlig gelöſt worden. Außer den früher ſchon bekannten Reliefplatten, welche genau gezeichnet worden ſind, hat man eine Anzahl neuer Platten gefunden, welche zuſammen einen in der öſtlichen Vorhalle über den Säulen des Pronaos und der Langſeiten angebrachten Fries bildeten. Die Reliefs ſind leider nur ſehr ſchlecht erhalten, theilweiſe ganz zerſtört, doch hofft man den ganzen Fries noch zuſammenſtellen zu können. In architektoniſcher Beziehung war die Ausbeute der Ausgrabungen noch ergiebiger. Zunächſt wurden die Dimenſionen des Tempels und ſeine Grundrißbildung ermittelt und dadurch feſtgeſtellt, daß der Tempel 13 Säulen an ſeinen Langſeiten hatte, und daß daher der von den Franzoſen in der „Expédition“ conſtruirte Grundriß mit 12 Säulen an den Langſeiten falſch iſt. Ferner zeigte ſich nach vollſtändiger Freilegung der Fundamente, daß der Marmortempel, deſſen Erbauung in die Zeit des Perikles geſetzt wird, über einem ältern, faſt ebenſo großen Tempel aus Poros erbaut iſt. Der Grundriß des ältern Tempels läßt ſich vollkommen beſtimmen, er hatte ebenfalls je 6 Säulen an den Fronten und je 13 Säulen an den Langſeiten; die Durchmeſſer der Säulen und ihre Achsweiten waren aber um ein geringes kleiner als die entſprechenden Abmeſſungen des Marmortempels. Der Tempel von Sunion bildet ſomit ein weiteres Beiſpiel dafür, daß die Griechen in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts mehrere ihrer ältern Tempel aus Poros in Marmor neu aufgebaut haben.

— Katakomben ſind, wie früher am Fuße des Felſens der Akropolis in Athen, ſo jetzt auch in Chalkis auf der Inſel Euböa durch den Archäologen Dr. Lampakis entdeckt worden. Zwei davon dienten ſicherlich als chriſtliche Kirchen.

Militär und Marine.

— Behufs Anlage von Feſtungswerken hat der Fiscus bedeutende Ländereien in der Umgegend von Kiel angekauft. Der Bau mehrerer Forts ſoll demnächſt in Angriff genommen werden.

— Bei einigen Truppentheilen des deutſchen Heeres ſind Trageverſuche mit der ſogen. mecklenburgiſchen Bluſe angeſtellt worden. Dies hat zu der Muthmaßung geführt, daß eine Neuuniformirung der deutſchen Infanterie ins Auge gefaßt ſei. Dieſe Schlußfolgerung entſpricht indeß nicht dem Sachverhalt; wol aber ſoll das den Truppentheilen zu probeweiſem Tragen überwieſene Kleidungsſtück als Landſturmuniform Verwendung finden, um letztern, nach erfolgtem Aufgebot im Kriegsfall, als integrirenden Theil der regulären deutſchen Streitkräfte zu kennzeichnen und ihm ſo einen Platz im Rahmen völkerrechtlicher Kriegführung zu ſichern. Die Exiſtenz des als ebenſo praktiſch wie kleidſam bewährten Waffenrocktypus wird durch Einführung der Bluſe als Landſturmtracht in keiner Weiſe berührt.

— Die Landesvertheidigungs-Commiſſion in Berlin ſoll ſich gegenwärtig ſehr eifrig mit dem erweiterten Umbau der Feſtung Magdeburg beſchäftigen. Durch eine Verſtärkung der äußern Fortslinien auf den vorliegenden Höhen wird Magdeburg in die Reihe der Feſtungen erſten Ranges eintreten. Die großartigen Befeſtigungsanlagen werden dann auch den größten Binnenhafen Deutſchlands, der mit einem Koſtenaufwand von 8 Mill. ℳ an der Elbe bei Magdeburg-Neuſtadt hergeſtellt wird, in ſich aufnehmen. Die alte Citadelle dürfte nach Vollendung der neuen Feſtungswerke fallen.

— Die Feſtungswerke der ſüdlichen Küſte Englands ſind Gegenſtand ernſter Aufmerkſamkeit der Regierung. Eine Anzahl Genieoffiziere von der militäriſchen Genieſchule zu Chatham hat die engliſche Südküſte beſucht, um die Forts und Küſtenvertheidigungswerke längs jener Geſtade einer Inſpection zu unterwerfen.

— Das für den bevorſtehenden ägyptiſchen Feldzug neugebildete ſogen. Kameelcorps iſt unlängſt in Portsmouth eingeſchifft worden, nachdem der Herzog von Cambridge daſſelbe vorher inſpicirt hatte. Dieſes Corps iſt aus Freiwilligen der Garde- und Liniencavalerie ſowie aus ſolchen der Infanterie zuſammengeſetzt. Es zerfällt in drei Diviſionen zu zwölf Sectionen, von denen jede einen Offizier, zwei Sergeanten, zwei Corporale, einen Trompeter und 38 Gemeine ſtark iſt. Commandeur des Kameelcorps iſt Oberſt Stanley Clarke.

— Nach dem Admiralitätsbericht über die Bewegungen deutſcher Kriegsſchiffe beabſichtigte das Kanonenboot Albatros am 1. Auguſt nach Apia zu gehen (Poſtſtation Sydney), die Corvette Eliſabeth befand ſich vom 1. bis 16. October in Sydney (Poſtſtation Jokohama), ebendort das Kanonenboot Hyäne vom 6. bis 28. September, das Kanonenboot Iltis am 20. Juli in Kanton, der Aviſo Loreley am 6. October in Bujukdere. Die Corvette Marie verweilte vom 23. Auguſt bis 17. September in Callao (Poſtſtation Sydney), das Kanonenboot Möve bis 18. Auguſt auf der Rhede von Benin, das Kanonenboot Nautilus am 19. Auguſt in Tientſin, die Corvette Nymphe am 21. October in Bahia, Poſtſtation vom 31. October ab Demerara. Die Corvette Prinz Adalbert war bis 23. September in Nagaſaki, von der Corvette Stoſch war die letzte Nachricht aus Shanghai vom 29. Auguſt.

Handel, Banken, Induſtrie.

— Der nunmehr in Athen zur Unterzeichnung gelangte deutſch-griechiſche Handelsvertrag iſt jetzt dem Deutſchen Bundesrath zur Berathung und Beſchlußfaſſung zugegangen. In dem Vertrage, deſſen Geltungsdauer auf zehn Jahre feſtgeſetzt iſt, wird den deutſchen Exporteuren für eine große Zahl der wichtigern Handelsartikel theils Zollfreiheit, theils namhafte Zollermäßigung für die [illegible] gewährt: [illegible] Inſtrumente und Geräthe aus Eiſen, Stahl oder Holz, Inſtrumente und Geräthe zu wiſſenſchaftlichen Zwecken, [illegible] Wollgarn können zollfrei in Griechenland eingeführt werden, außerdem hat Griechenland ſeine Zölle gebunden für Nägel, Stifte und Schrauben von Eiſen, eiſerne Näh- und Stricknadeln, feine Bronzewaaren, Meſſer, Federmeſſer, Töpferwaaren, Gegenſtände von Porzellan, Bänder, Treſſen von Baumwolle, Wolle oder gemiſchtem Gewebe der letztern. Beſonders [illegible] iſt die [illegible] zugeſtandene vertragsmäßige Sicherung der Befreiung des fremden, zum Verſchnitt von Wein beſtimmten Spiritus von jeder Abgabe, da der Spiritus dort im allgemeinen ſehr hohen Abgaben unterworfen iſt. Im übrigen iſt ein Meiſtbegünſtigungsvertrag vereinbart, im weſentlichen ähnlich wie der deutſch-ſpaniſche und deutſch-italieniſche Handels- und Schiffahrtsvertrag. Deutſchland hat ſeinerſeits die bereits im deutſch-ſpaniſchen Vertrag zugeſtandene Zollermäßigung für Korinthen, Feigen

Digitized by Google

und Löwen sowie die in demselben Vertrag zugestandene und im deutschen Zolltarif bestehende Zollfreiheit für weitere Artikel gestanden. Eine wesentliche Erleichterung für den Handelsverkehr mit Griechenland liegt in der Verordnung, daß die Handlungsreisenden, deren Thätigkeit sich naturgemäß auf die griechischen Hafenplätze erstreckt, künftighin nur an dem zuerst berührten Hafenort einer vollständigen Revision bezüglich ihrer Muster unterworfen werden sollen.

— Die Errichtung eines Handelsamtes für überseeische Angelegenheiten soll sowol in Hamburg als auch in Bremen binnen kurzem durchgeführt werden.

— Reiche Petroleumquellen sind am Navajofluß, wie das „Colorado-Journal" mittheilt, etwa 20 Meilen von Pagosa Springs entdeckt worden. Das Oel dringt durch die Felsen an der Oberfläche des Bodens und läßt in kleinen Mengen in den Fluß. Daselbe ist brennbar geworden und brennt mit heller Flamme, sobald sich dieser Fund zu einem sehr werthvollen gestaltet. Die Durango-Zweigbahn der Denver- und Rio Grande-Eisenbahn geht in der Nähe dieser neuen Oelquellen vorbei.

Verkehrswesen.

— Am 15. October sind im Bezirk der Eisenbahndirection zu Köln (rechtsrheinische) auch die Personenzugsdelikten zwischen den Stationen Bismarck und Wanne (ein Zechenbahn Unser Fritz), 5,10 Kilomtr. lang, sowie zwischen den Stationen Bismarck und Schalke 6. M., 2,21 Kilomtr. lang, in Betrieb gesetzt worden.

— Tandabnen werden in nicht ferner Zeit auch in deutschen Städten an die Stelle der Pferdebahnen treten. Im berliner Verkehrsverein hat Prof. Reuleaux einen Vortrag über die Einführung dieses motorischen und in Zukunft unzweifelhaft wichtigsten Verkehrssystems gehalten, welches der Initiative eines gewissen A. S. Hallidie zu verdanken ist, während alle technischen Einrichtungen dieser Bahnen von einem gewissen Eggelsheimer erfunden sind. Die erste Tandabn wurde 1873 in San Francisco in Betrieb gesetzt, die folgten sechs weitere Bahnen in derselben Stadt, dann 1881 mehrere Tandabnen in Chicago, endlich in Australien, in Dunedin auf Neuseeland und neuerdings auch in London, und zwar in den Stadtviertel Highgate, je eine Tandabn. Von den großen Vortheilen, welche diese durch Dampf betriebenen Bahnen allen bisjetzt gebräuchlichen Straßenbahnen gegenüber bieten, seien nur die geringere Reparaturlast und die ungleich bessere Betriebssicherheit erwähnt. Auch für Berlin, führte der Vortragende aus, sei es die höchste Zeit, diese vortrefflichen Bahnen einzuführen. Dieselben würden sich besonders eignen für die Linie vom Kreuzberg nach der Bahnhofstraße, für gewisse Strecken der Ringbahn und namentlich für die neue Kaiser-Wilhelmstraße. Die Erfindung sei eine deutsche, auch das Material werde in Deutschland gebaut, und zwar in Köln, angefertigt. Es werde ein leichtes sein, Pferdebahnwagen zu Zwecken der besseren Tandabnen umzubauen.

— Die englischen Postbehörden haben seit kurzem eine Anzahl dreirädriger Velocipede, als Dreischwaben angestellt, in Dienst gestellt. Dieselben haben, wie alle Wagen der Postverwaltung, eine scharlachrothe Farbe und tragen die Inschrift „Packet-post". Diese Fahrzeugmodelle haben sich bereits in den volksdichten Districten sowol für die Einsammlung der Packete von den verschiedenen Expeditionen wie für die Vertheilung von Postsachen als praktisch und zeitersparend erwiesen.

— Ueber eine optische Telegraphenverbindung zwischen den mehr als 150 Kilomtr. voneinander entfernten Inseln Mauritius und Réunion hat der Akademiker Rave der pariser Akademie der Wissenschaften interessante Mittheilungen gemacht. Die Station von Réunion befindet sich auf der Spitze Lacroix bei St. Denis, die von Mauritius auf dem Pieux Gregebirge. Nachdem vergebliche Versuche es gelungen, die feinen Zeichnungen in Verkehr miteinander zu bringen. Das angewandte Licht ist Petroleumlicht, durch Prismen gesammelt. Es ist wol das erste mal, daß auf so große Entfernung optisch gesprochen wird.

— Die gesammten technischen Arbeiten für den Nordostseekanal, den Rhein-Ems-Kanal und für die Wasserstraße aus den oberschlesischen Montandistricten nach der Ostsee einer und nach Berlin andererseits wurden im preußischen Verkehrsministerium schon vor längerer Zeit vorbereitet, und es werden binnen kurzem die abschließenden Verhandlungen mit dem Finanzministerium beginnen. Die bremer Versammlung schloß eine Kanalstudienreise ab, welche der Verein nach dem nordöstlichen Holland und dem deutschen Küstengebiete der Nordsee unternommen hatte.

— Die höchstgelegene Eisenbahn in den Vereinigten Staaten ist die auf den als Pike's Peak bekannten Bergriesen in Colorado führende. Die Bahn, welche noch nicht ganz fertiggestellt ist, wird eine Höhe von 14,320 Fuß über dem Meeresspiegel erreichen. Auf der gesammten Länge der Bahn, etwa 30 Meilen, wird sich keine gerade Strecke befinden, welche länger als 200 Fuß wäre.

Landwirthschaft.

— Der londoner „Economist" hebt hervor, daß in dem jetzt zu Ende gehenden Erntejahre der Weizenertrag so niedrig steht, wie er nur innerhalb der letzten hundert Jahre jemals gewesen ist. In der That steht der Durchschnitt desselben in diesem Jahre noch tiefer als im Jahre 1780, in welchem er bisher am tiefsten gesunken war. Wenn die Ernte allenwärts so ziemlich ausfällt, wie es den Anschein hat, so dürften die folgenden zwölf Monate eine der bemerkenswerthesten Perioden in der Geschichte der Preise und des Handels bilden.

— Aus verschiedenen östlichen Gebieten des Europäischen Auslands, so aus den mittlern Wolgagegenden, den Gouvernements Astrakan, Mirelaa und zahlreichen gleichen Breitegrade, wird gemeldet, daß die Fröste, welche schon Mitte September hatten, großen Schaden an den Feldfrüchten angerichtet haben. Infolge der andauernd feuchtkalten Witterung standen Getreide, Hirse, Buchweizen noch auf dem Halm, auch die Wintersaat wird vielfach infolge der Fröste als verloren betrachtet. In Moskau verzeichnete man am 17. und 18. September nachts bis 6 Grad R. unter Null, in Samara sogar 10 Grad. Auf der erstgenannten Linie kamen die Züge infolge bedeutenden Schneefalls in Samara oft mit 10 Stunden Verspätung an.

— Der Internationale Weinbaucongreß in Turin wurde am 20. October durch den italienischen Ackerbauminister in Gegenwart des Herzogs von Aosta, der Minister, der Präfecten und Maires, der italienischen und auswärtigen Delegirten eröffnet. Die Versammlung wählte Manchini zum Ehrenpräsidenten, Tarzioni und Tegetti zu Präsidenten, Cerosa, Keir, Salamanca zu Vicepräsidenten.

— Berichte aus Bordeaux über die diesjährige Weinernte lauten nicht gut. Die Lese ergebe ein mangelndes Resultat, in St. Estèphe und weiter unten 40 bis 50 Proc. weniger als im vorigen Jahre und im Haut-Médoc 35 Proc. weniger. Die Qualität verspreche ebenfalls sehr viel; der Mehlthau habe großen Schaden angerichtet.

— Bei Burgas in Ostrumelien hat sich die Reblaus eingestellt; der Schaden ist wesentlich, da Ostrumelien bisjetzt vielen und guten Wein erzeugte.

— Ein amtlicher Bericht bezeichnet die Weizenernte im Europäischen Rußland im allgemeinen als besser wie mittelmäßig, die Roggenernte sei viel ganz unzweifelhaft, derselbe sei erheblich besser als im vorigen Jahre. Auch die Production von Winter- und Sommerweizen sei in den Hauptbezirken großentheils besser als mittelmäßig, dagegen bleibe die Haferernte hinter dem mittlern Durchschnitt zurück. Am geringsten sei die Gerstenernte ausgefallen, welche nur in den südlichen Steppengouvernements und in den südwestlichen Gouvernements, mit Ausnahme von Kiew, befriedige, in den übrigen Theilen Rußlands aber eine geringe sei. Die Maisernte stell einen annähernd mittelmäßigen Ertrag ergeben.

Sport.

— Das Herbstmeeting auf der Charlottenburger Hindernißbahn war zwar von der Witterung wenig begünstigt, hatte jedoch trotzdem gut besetzte Felder aufzuweisen und verlief sportlich sehr interessant. Im Brandenburger Jagdrennen schlug Graf Lehndorff's Emmyhenry, die nach ihrem Accident zum ersten mal wieder auf der Bahn erschien, leicht mit 2½ Längen ihre zehn Mitbewerber. Das Große Handicap-Jagdrennen, über 6000 Mtr., trug Assm. Graf Schlippenbach's br. St. Pallas mit 15 Längen vor Wanderer und neun andern nach Hause; Fuchsie fiel und blieb todt liegen, Obanach frei gleichfalls und mußte erschossen werden. Für das Parforce-Jagdrennen, 5000 Mtr., die größte bisher in Deutschland gelaufene Distanz, stellten sich sechs Pferde dem Starter, von denen Lieutn. H. v. Arnim's a. W. Schirrer (75 Kilogr.) die Reise als erster in 13 Min. 30 Sec. zurücklegte. Van Diemen (77½ Kilogr.) wurde zweiter, Sweetness (83 Kilogr.) dritter. Dreizehn Pferde concurrirten im Großen Hürdenrennen, welches den Hrn. v. Wedemeyer's 4j. br. St. Duckeß of Marlborough mit 2½ Längen gewinnen wurde. Der Große Preis von Charlottenburg (10,000 ℳ) hatte acht Starter angezogen, von denen Lieutn. v. Tetzaff's dbr. H. Veterane vor Scholar, Teamin und Sycomore als erster einlief.

— Die Cambridgeshire Stakes des Newmarket Houghton Meeting nahm Mr. J. Hammerl's 4j. br. St. Florence, die Siegerin im Jubiläumsprix von Baden-Baden, vor dem Sieger des Derbyrace Bendigo und siebzehn andern. Im Four Oaks Herbstmeeting, Alexandra Cup, liefen Leeds und Pillers letzte Rennen für den ersten Platz; in Saratowa Park fiel das Great Sapling Plate an Mr Long's A. St. Dame Agnes.

— Bei Gelegenheit des Octoberfestes fanden in München Pferderennen statt, darunter ein Hürdenrennen über 10,000 Mtr., welches von Hrn. Jos. Schmatz (München) nach scharfem Kampfe in 22 Min. 27⅘ Sec. gewonnen wurde; je ⅘ Sec. später kamen der zweite und dritte ein.

Bau- und Bildhauerkunst.

— Eine von Prof. Hadnel modellirte Marmorbüste des kürzlich verstorbenen Kunstgelehrten und Schriftstellers Prof. Herm. Hettner ist am 18. October in der modernen Abtheilung des Museums der Gipsgallerie in Dresden aufgestellt worden. Eine schlichte Erinnerungsfeier an den langjährigen verdienten Vorstand dieser und anderer Kunstsammlungen Dresdens war mit der Uebergabe der Büste verbunden.

— Eine Ausstellung von zu mein sehr interessanten Arbeiten des Bildhauers Ad. Hildebrand in Florenz, eines gebornen Heßen, ist im Atelier der königl. Kunstakademie in Berlin durch den Kunsthändler Gurlitt veranstaltet worden. Hildebrand's Arbeiten sind in verschiedenem Material, in Marmor, Bronze und Terracotta, ausgeführt.

— Das Denkmal für Friedrich Harkort auf dem alten Stamm bei Hetter a. d. R. ist nunmehr vollendet. Am 19. October fand die feierliche Enthüllung desselben statt, wobei Gust. Altenhoven die Festrede hielt.

— Eine interessante Ausstellung von Werken polychromer Plastik soll in den Räumen der berliner Nationalgalerie stattfinden. Die Veranstaltung derselben hat Geheimrath Jordan, der Director der Galerie, in die Hand genommen. Vorzugsweise werden dieselben Künstler vertreten sein. Dieselben haben auf Prof. Ives's Anregung und unter dessen Verband umfangreiche Versuche auf dem Gebiete polychromer Plastik angestellt.

— Am 18. October fand als Einleitung zu den Festen in Sigmaringen die Enthüllung eines neuerrichteten Monumentalbrunnens statt, welchen ein Standbild des ersten Hohenzollern, fürsten Karl Anton, schmückt. Die Figur des Fürsten Johann von Hohenzollern (gestorben im Jahre 1833), in schwedischer Reisetracht, schmückt.

— Der Ausschuß der Genossenschaft der Künstler Wiens erläßt einen Aufruf zu Beiträgen zur Errichtung eines würdigen Grabdenkmals für Hans Makart.

— L. Hofer's Reiterstandbild des verstorbenen Königs Wilhelm von Württemberg, in München in Erzguß ausgeführt, ist am 25. October in Stuttgart enthüllt worden. Dieses Denkmal ist in allen seinen Theilen ein Geschenk des Künstlers, der in dieser Weise seinen Dank einem Fürsten abstattet, welcher ihm zeitlebens mit schönen Aufträgen betraut hatte. Das neue Königsdenkmal ist durch den Verein für Förderung der Kunst, dem es übergeben wurde, auf dem Platz vor dem Kunstgebäude in der Rotebühlstraße errichtet worden. Gleichzeitig hat Hofer-Lauber seinen „Raub der Proserpina", eine mit Kanonenwerthen Künstler von dem brabeutragten Künstler in carrarischem Marmor ausgeführte Gruppe, der Kunstgalerie königl. Gallerie zum Geschenk gemacht.

— Gottfried Kinkel's Grabmal auf dem Friedhof in Zürich wurde am 21. October mit einer würdigen Feier enthüllt. Es besteht aus einer marmornen Porträtbüste des Dichters, einem Werke des Bildhauers Hertel.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Ein aus dem Jahre 1529 stammendes Oelgemälde von der Hand Lukas Cranach's des Aelt. Klopfleisch aus Jena in der Unterkirche in Frankenhausen aufgefunden. Dasselbe stellt die Brustbilder des Kurfürsten Friedrich des Weisen, Luther's und Melanchthon's dar und trägt den Namenszug des Malers und dessen Zeichen, den fliegenden Drachen.

— In Gurlitt's Salon in Berlin ist in diesen Tagen eine sehr gewählte Sammlung (de 7.) von neuen Gemälden zur Ausstellung gebracht worden; es sind über 80, darunter vortreffliche Werke von Pauwi, Knaus, v. Gebhardt, Brocht, Lenbach, Paul Meyerheim und Böcklin. Neben diesen bereits längst bekannten Meistern führt die Ausstellung aber auch in Hans Thoma aus Frankfurt a. M. einen bisher wenig bekannten talentvollen Künstler ein, der in seiner Malweise manche Aehnlichkeit mit Böcklin verbindet, da er gleich diesem ein Schüler Schirmer's war. Von Hans Thoma sind außer seinem Selbstporträt noch acht verschiedene Gemälde ausgestellt.

— Die reizenden Genrebildchen Albert Hendschel's aus der deutschen Kinderstube und dem Alltagsleben in Straße, Hof und Werkstatt hatten sich eine allgemeine Beliebtheit erworben. Einer der Bruder Hendschel's hat nunmehr in Frankfurt a. M. eine eigene Kunsthandlung eröffnet, die unter der Firma M. Hendschel den Betrieb und Verlag der sämmtlichen Skizzenbücher, die früher im Commissionsverlag von J. C. B. Pfeifel erschienen, wie auch die Herausgabe des Nachlasses zu ihrer besondern Aufgabe machen will. Unter dem Titel „Blätter aus A. Hendschel's Skizzenbuch (Nachlaß)" hat dieselbe soeben 50 weitere Blätter zu den hundert bereits früher erschienenen zur Ausgabe gelangen lassen. Ausstattung und Ausführung der Photographien schließt sich den frühern Blättern genau an; die letztere ist auch wieder von J. H. Huth in Frankfurt in vortrefflicher Weise besorgt worden.

— Der Oesterreichische Kunstverein in Wien bietet in seiner am 15. October eröffneten Kunstausstellung eine ganze Reihe bedeutender Schaustücke dar. Außer dem großen Gemälde von Pilotys „Einzug der Arena" befinden sich daselbst Makart's „Bacchantenfamilie", „Die falschen Zeugen" von Ludwig Knaus, ferner Bilder von Brakeleer, Berchtold, Canon, Defregger, Balth. Denner, Diez, Dietzenbach, Gerst, Gräfle, Jutrum, de Jonghe, Hugo Kaufmann, Koller, Lier, Gabriel Max, P. Meyerheim, A. Seitz, Sarmi, Swangenberg, Schleich, Vinea und Voltz.

— Eine Ausstellung alter Glasmalereien läßt die französische Regierung in dem Palais der Champs Elysées in Paris unter Leitung des Architekten Lucien Magne und des Glasmalers Steinheil veranstalten. Es sind das größtentheils restaurirte Fragmente aus pariser Kirchen, welche als Proben der französischen Glasmalerei aus dem 14. bis 16. Jahrhundert von besonderm kunstgeschichtlichem Interesse sind. Diese guten Glasmalereien sind dem Hôtel Carnavalet entlehnt.

— Aus dem rühmlich bekannten Photographieverlage von Adolf Braun u. Co. in Dornach (Vertreter Hugo Greiner in Leipzig) sind soeben zwei Photographien hervorgegangen, die als eine hervorragende Leistung auf dem Gebiete der Photographie gekennzeichnet zu werden verdienen: Rafael's Sixtinische Madonna (direct nach dem Original in einem Stück photographirt) als Gesammtbild in der halben Größe des Originals und als Mittelbild (Madonna mit Kind) in der ganzen Größe des Originals. Hatten schon die früher erschienenen Aufnahmen in den Großverhältnissen von 60:80 Cmtr. und 40:50 Cmtr. die volle Anerkennung der Kunstfreunde gefunden, so sind diese neuen Blätter, die sich durch ihre außergewöhnlichen Dimensionen auszeichnen, ein erfreulicher Beweis dafür, daß es möglich ist, die ersten Meisterwerke der Malerei in größter Treue und Vollendung photographisch wiederzugeben. Der Preis eines auf Leinwand gespannten Exemplares beträgt 100 ℳ.

Theater und Musik.

— Der theaterlose Schwank „Der Raub der Sabinerinnen" von Franz und Paul v. Schönthan ist nun auch im königl. Hoftheater in der Neustadt von Dresden in Scene gegangen und erzielte das zahlreich erschienene Publikum in hohem Grade.

— Im berliner Residenztheater fand am 18. October das Werk eines pseudonymen Autors: „Verirrungen", Drama in fünf Acten von Joseph Judt, Beifall, welcher zu einem guten Theil auf Rechnung der trefflichen Darstellung zu setzen war. Der Autor soll eine Dame der Schriftstellerin sein.

— Im königl. Schauspielhause zu Berlin ist am 22. October Hans Herrig's „Neuradin", Drama in 3 Acten mit einem Vorspiel, in Scene gegangen und errang einen schönen äußern Erfolg, der hauptsächlich auf Rechnung des trefflichen Gehalts der Dichtung zu setzen ist.

— „Unehrlich Volk", ein fünfactiges Trauerspiel von Richard Voß, hat bei seiner ersten Aufführung im hamburger Stadttheater warmen Beifall gefunden. Die Kritik rühmt das kunstvolle dramatische Gefüge des Stücks.

— Im frankfurter Schauspielhause gab es am 21. October wieder einen Novitäten-Abend. Es wurden zwei neue Gaster des Theaters erstmalig aufgeführt. Der erste ist ein Trauerspiel „Ehrenschulden", das einen etwas peinlichen Stoff in kunstvoller Weise behandelt. Das Lustspiel „Alter Wedem" zeichnet sich durch glückliche Charakteristik und anmuthigen humoristischen Dialog aus.

— Ein neues Lustspiel von Michael Klapp, dem Verfasser von „Reklame und Gültesten", ist von dem berliner Wallnertheater erworben worden. Es hat den Titel „Aus Wolske". — Diese Bühne brachte am 20. October eine interessante Neuigkeit: „Die Provinzialin", Lustspiel in einem Aufzuge von Iwan Turgenjew, übersetzt und für die deutsche Bühne bearbeitet von Eugen Zabel. Das Stück ist ein Meisterwerk für Liebhaber feinster psychologischer Charakterstreit, dabei ein scharfes Abbild russischer Verhältnisse; nur wirkt der Schluß ermattend befremdend.

— Hermann Lingg in München hat ein neues einactiges Stück „Hegni's letzte Heerfahrt" vollendet.

— Oskar Blumenthal's „Probepfeil" fand bei der ersten Aufführung im wiener Burgtheater eine freundliche Aufnahme.

— „Boislaurier", eine fünfactige Komödie von Georges Richard, den Verfasser der im Théâtre Français mit Beifall gegebenen „Enfants", hat im pariser Théâtre Beaumarchais einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Es ist ein Rührstück, welches stark an Dumas' „Angèle" erinnert.

— Die am 25. October im Neuen Theater zu Leipzig gegebene Oper „Gudrun" von Aug. Klughardt fand im ganzen eine günstige Aufnahme. — Der am gleichen Abend im Alten Theater und am nächsten Abend im Neuen Theater in Scene gegangene Schwank „Der Raub der Sabinerinnen" hatte einen bedeutenden Heiterkeitserfolg.

— Victor E. Nessler's Oper „Der Trompeter von Säkkingen" hat gelegentlich ihrer am 17. October erfolgten ersten Aufführung im hamburger Stadttheater sehr angesprochen.

— Die Oper „Das Kätchen von Heilbronn" von Kapellmeister Karl Abendroth aus Bremen wurde am 19. October bei ihrer ersten Aufführung im Hoftheater in München unter des Componisten eigener Direction von dem vollen Hause mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

— Im Parts hat die 100. Vorstellung der „Aida" in der Großen Oper am 15. October vor einem glänzenden Publikum stattgefunden. Verdi dirigirte sein Werk persönlich, und ihm wie den mitwirkenden Künstlern wurde lebhafter Beifall gezollt.

— Saint-Saëns' Oper „Etienne Marcel" ist kürzlich in Paris im Théâtre Lyrique aufgeführt worden und fand eine günstige Aufnahme. Im Jahre 1879 war sie zu Lyon zum ersten mal mit bedeutendem Erfolg in Scene gegangen.

— Das 21. Musikfest in Norwich ist am 17. October zum Abschluß gekommen. Von großern Werken, die zur Aufführung gelangten, seien in erster Linie Mendelssohn's „Elias" und Händel's „Messias" erwähnt. Von Sir Julius Benedict wurde unter dessen Leitung ein neuer Marsch „Kaperleben" und das Finale aus Benedict's Oratorium „Die Legende der heil. Cäcilia" zu Gehör gebracht; auch von Sir Arthur Sullivan wurde eine neue Composition vorgetragen. Madenzie erlangte mit seinem dramatischen Oratorium „The Rose of Sharon", das er selbst dirigirte, einen solchen Erfolg, daß er zum Schluß mit Rosen beworfen wurde. Kapellmeister des Musikfestes war Albert Randegger, der als Dirigent in England immer mehr in den Vordergrund tritt. An der Rolle der Rose debutirte eine junge amerikanische Sängerin, Miß Nevada.

— Betreffs der Beschränkung der Aufführung von Theaterstücken hat der preußische Minister des Innern an die Ortspolizeibehörden ein Ausschreiben gerichtet, wonach durch Landesherrlichen Erlaß vom 29. April 1844 Theaterstücke, in welchen verstorbene Mitglieder des preußischen Königshauses auf die Scene kommen, nur mit ausdrücklicher königlicher Genehmigung aufgeführt werden dürfen; jedoch können solche Theaterstücke, wenn sie auf einer der königl. Bühnen bereits aufgeführt worden sind, ohne weiteres auf andern Bühnen gegeben werden. Diese Bestimmungen bestünden sich noch wie vor in Geltung. Der Minister führt sodann 21 Stücke an, die zur Aufführung zugelassen sind; außer diesen seien ähnliche Stücke, in denen Mitglieder des preußischen Herrscherhauses auf die Bühne gebracht werden, von der Aufführung auszuschließen, doch werde der Minister Mittheilung von den Dramen machen, die der Kaiser zur Aufführung zulässt. Die Ertheilung der Erlaubniß zur Darstellung ist bei dem Minister des Innern nachzusuchen.

Eiſenbahnbrücke über die Save.

Der Schädelthurm in Niſch.

Der Marmorbrunnen in Niſch.

Feſtungsthor in Niſch.

Bilder von der neuen Eiſenbahnſtrecke Belgrad-Niſch. Originalzeichnungen von Karl v. Szathmári. (S. 433.)

Guſtav Reichardt.

B. V. Hochbetagt, im Alter von 87 Jahren, tiefbetrauert nicht nur von einer großen Familie, in der ihm die Würde eines Urgroßvaters zutheil geworden, ſondern auch von allen denen, die in ihm den Schöpfer von manchen einſt vielgeſungenen Männerchören und Sologeſängen verehren, iſt Guſtav Reichardt am 19. October in Berlin geſtorben.

Wer hätte einſt nicht mit glühender Begeiſterung das von ihm componirte Lied mitgeſungen: „Was iſt des Deutſchen Vaterland?“ dieſen weithinhallenden patriotiſchen Schmerzensſchrei, der ſeit dem Geburtsjahre der Reichardt'ſchen Compoſition, ſeit dem 3. Auguſt 1825, ſich der Bruſt jedes Deutſchen entrang, bis endlich die wehmüthige und doch ſo männlich kraftvolle Frage E. M. Arndt's mit den Siegen unſerer Heere und der Aufrichtung des Deutſchen Kaiſerreichs die heißerſehnte Beantwortung gefunden. So wenig wir den Dichter dieſes Liedes je vergeſſen werden, obgleich ſeine Klage gegenſtandslos geworden, ſo wenig iſt Reichardt's Compoſition aus der Geſchichte der deutſchen Vaterlandslieder zu ſtreichen: klang doch in ihr, die zudem aus der Concurrenz mit einer andern Weiſe auf den gleichen Text ſiegreich hervorging, die Hoffnung auf beſſere Tage und Zuſtände überaus zuverſichtlich wieder und richtete nahezu ein halbes Jahrhundert die Herzen von Millionen auf, die in der Trübſal reactionärer Zeitſtrömungen der Verzweiflung nahe gebracht waren. Guſtav Reichardt ſchuf damit ein Lied von außerordentlicher patriotiſcher Bedeutung und Tragweite, es drang in der That ſo weit die deutſche Zunge klingt, und ſelbſt über dem Ocean brauchte es nur angeſtimmt zu werden, um die Deutſchen auch in der Ferne ſich als Brüder fühlen und erkennen zu laſſen. Kaum wird ihm in ſeiner politiſchen Volksthümlichkeit ein anderer Geſang aus älterer oder neuerer Zeit zur Seite zu ſtellen ſein, wenn nicht „Die Wacht am Rhein“ und das Andreas-Hofer-Lied „Zu Mantua in Banden“.

Wenn auch nicht dieſelbe Bedeutung, ſo doch eine ähnliche Verbreitung hat ein anderes Lied von Reichardt erlangt, „Das Bild der Roſe“. Im Gegenſatz zum Vaterlandshochgeſang, der kräftig und ſtolz gehoben iſt, ſtimmt er hier einen weichen, faſt hyperſentimentalen Ton an; aber auch dieſes Lied war ſeinerzeit Männergeſangvereinen und ähnlichen Kreiſen, wo Abt, Kücken, Gumbert und geſinnungsverwandte Lyriker Anſehen genoſſen, wohlgelitten; als Tenorſolo mit Brummſtimmenbegleitung hat es manches Jahr hindurch die Runde durch alle deutſche Liedertafeln gemacht.

Geboren war Reichardt am 13. November 1797 als Predigersſohn zu Schmarſow bei Demmin in Vorpommern. Die reiche muſikaliſche Begabung trat frühzeitig hervor, und deren Entwickelung ging Hand in Hand mit einer ſorgfältigen wiſſenſchaftlichen, ſpeciell philologiſchen Ausbildung. Als ausgezeichneter Sänger lenkte er in Berlin bald die Aufmerkſamkeit auf ſich, hohe Gönner erwarb er ſich mit der Zeit, und zu dem preußiſchen Königshauſe trat er ſpäter in die engſten Beziehungen in der Eigenſchaft des Geſanglehrers des jetzigen Kronprinzen. Als Nachfolger Zelter's in der berliner Singakademie, als Pädagog, als Anreger und Förderer aufſtrebender Talente hat er ſelbſt dann noch ſegensreich gewirkt, als er ſich von dem öffentlichen Muſikleben bereits zurückgezogen hatte. Das größte Glück ſeines Lebens durfte er darin erblicken, noch Zeuge geweſen zu ſein bei der Auferſtehung des neuen Deutſchen Reiches, zu deſſen Aufrichtung auch er mit ſeinem Lied wie Arndt mit ſeinem Gedicht nach Kräften beigetragen hat.

Guſtav Reichardt, † am 19. October.

Vom Büchertiſch.

– **In dem kürzlich bei W. Rommel in Frankfurt a. M. erſchienenen Werk** „Die Wahl- und Denkſprüche, Feldgeſchreie, Loſungen, Schlacht- und Volksrufe beſonders des Mittelalters und der Neuzeit“ hat der Autor, der bekannte Generalſecretär der königl. Muſeen zu Berlin, Geh. Regierungsrath Dielitz, eine Rieſenarbeit in gediegenſter Weiſe durchgeführt. Nach ungefährer Berechnung ſind auf den 442 Textſeiten 17- bis 18,000 einzelne Deviſen verzeichnet, aus allen möglichen fremden Sprachen verſtändnißvoll überſetzt und nach ihrer Bedeutung, Entſtehung und Zuſtändigkeit erläutert, und das 34 ſechsgeſpaltene Seiten ſtarke Namenregiſter führt 10- bis 11,000 Perſonen, Geſchlechter, Staaten und Städte auf, welche ſich jene Wahlſprüche auserkoren und in Gebrauch genommen haben. Der Nutzen dieſer großartigen Zuſammenſtellung iſt ein doppelter. Einmal tritt an den Specialforſcher, den Numismatiker, Heraldiker, aber auch den Schriftſteller unabläſſig die Nothwendigkeit heran, die Denkſprüche, Schlachtrufe u. ſ. w. dieſer und jener Perſonen und Völker zu wiſſen, ſei es, um mit ihrer Hülfe Inſchriften zu erklären, ſei es, um den Tenor derſelben in der beſchreibenden Darſtellung zu verwerthen. Dann aber iſt auch die bloße Lectüre in dem Buche, ohne irgendwelchen ſpeciellen Anlaß, eine geiſtig anregende und das Gemüth feſſelnde. Nur verhältnißmäßig wenige Sprüche ſind bloße Wortſpielereien oder [illegible]; die allermeiſten ſind wahrhafte Goldkörner alter und neuer Lebensweisheit, die nie ihren Werth verlieren und auch in der Gegenwart noch oft die glücklichſte Verwendung finden können.

— **Das von Alfred Grenſer herausgegebene** „Adreßbuch für Freunde der Münz-, Siegel- und Wappenkunde, mit biographiſchen, literariſchen und ſtatiſtiſchen Nachweiſen“ (Frankfurt a. M., W. Rommel) iſt naturgemäß nur für einen begrenzten Kreis von Abnehmern berechnet; allein dieſer Kreis iſt ein ſehr großer trotz ſeiner Unſichtbarkeit für das allgemeine Publikum, und deshalb iſt zu hoffen und zu wünſchen, daß dem erſten Jahrgang eines ganz neuen und originellen Unternehmens noch viele vermehrte und verbeſſerte folgen möchten. Daß die Zahl der aufgeführten Sammler von Bedeutung ſich

Bilder von der neuen Eiſenbahnſtrecke Belgrad-Niſch: Anſicht von Niſch. Originalzeichnung von Karl v. Szathmári. (S. 433.)

mehren muß, liegt auf der Hand, wird doch auch der Abgang ein natürlicher ſein (ſchon jetzt, ſechs Wochen nach Erſcheinen des Buches ſind zwei ſchwerwiegende Todesfälle zu verzeichnen: die des berliner Numismatikers Dr. Friedländer und des wiener Heraldikers Hartmann v. Franzenshuld), auffälliger könnte die Andeutung erſcheinen, daß das Werk noch verbeſſerungsfähig ſei. Doch auch dieſer Wunſch läßt ſich rechtfertigen, und der Autor wird ihn nicht übelnehmen, da ja nichts in der Welt ſich auf einmal vollkommen geſtaltet. Vor allen Dingen wäre in Zukunft bei den „ſelbſtverfaßten" Biographien und Thätigkeitsnachweiſungen vieles zu ſtreichen, bez. auf ein angemeſſenes Maß zurückzuführen, und dann darf der Autor nicht ermüden, ſich um Mitarbeiter zu bemühen, die ihm Kunde von manchem Vergeſſenen oder doch wenigſtens nicht nach Gebühr Gewürdigten aus fernern Kreiſen verſchaffen. Von nicht genug zu ſchätzendem Werthe iſt die geographiſche Ueberſicht der Vertheilung der Fachgenoſſen: ſie wird manche erſprießliche Verbindung anbahnen und manche Lücke ausfüllen helfen. Alfred Grenſer hat ſeinen vielfachen Verdienſten um die Pflege der ſogen. geſchichtlichen Hülfswiſſenſchaften eine neue praktiſche Leiſtung hinzugeſellt, die ihm für immer den Dank aller betheiligten Kreiſe ſichert.

Preſſe und Buchhandel.

— Die Frankfurter Verlags- und Druckereigeſellſchaft iſt kürzlich in das Handelsregiſter zu Frankfurt a. M. eingetragen worden. Zweck derſelben iſt Erwerbung und Fortbetrieb des „Frankfurter Journals". Das Grundkapital der Actiengeſellſchaft beträgt 320,000 ℳ. Nach Vorſchrift des neuen Actiengeſetzes ſind auch die Gründer der Geſellſchaft in das Regiſter eingetragen worden; unter denſelben figurirt eine Reihe von hervorragenden Mitgliedern der nationalliberalen Partei, namentlich aus Süd- und Mitteldeutſchland.

— Im Verlage von E. A. Koch in Leipzig wird vom 1. Januar 1885 an eine neue illuſtrirte neugriechiſche Zeitſchrift unter dem Titel „Klio" erſcheinen.

— Die „Indépendance Belge" in Brüſſel wird einer Geſellſchaft, an deren Spitze Gaſton Bérardi, Sohn des jetzigen Eigenthümers, und Charles Tardieu, langjähriger Redacteur des Blattes, ſtehen, abgetreten. Große Aenderungen und Herabſetzung des Preiſes werden beabſichtigt.

— Das londoner Journal „The Standard" ſoll im Jahre 1883 100,000 Pfd. St. Reingewinn abgeworfen haben.

— Eine eigenartige Veröffentlichung bereitet die Firma Hinrichſen u. Co. in Paris vor. „Die Sitten und die Caricatur in Deutſchland, Oeſterreich und der Schweiz. Politik, Theater, Frauen" von John Grand-Carteret lautet der etwas langathmige Titel des Buches, welches mit mehrern Vollbildern und etwa 250 Text-Illuſtrationen erſcheinen wird. Die Zeichnungen rühren von den bedeutendſten deutſchen Humoriſten des Zeichenſtifts, Wilhelm Buſch, Bechſtein, Harburger, Oberländer, Meggendorfer, Diſteli, Töpffer ꝛc. her. Ein beſonderes Kapitel wird dem berliner „Kladderadatſch" und den münchener „Fliegenden Blättern" gewidmet ſein. Andere Kapitel behandeln: „Die Caricatur im Norden ſeit 1870", „Die Caricatur im Süden", „Die humoriſtiſchen Erzählungen", „Charakteriſtik der wiener Caricatur", „Charakteriſtik der ſchweizer Caricatur" ꝛc. Als Anhang wird dem Buche eine Liſte ſämmtlicher deutſcher Künſtler, die ſich auf dem Gebiete der Satire ausgezeichnet haben, und aller ſeit 1848 in Deutſchland, Oeſterreich und der Schweiz veröffentlichten Witzblätter beigefügt werden.

— Charles Darwin's Sohn beſchäftigt ſich mit einer Lebensbeſchreibung ſeines Vaters, die im nächſten Jahre bei Murray in London erſcheinen ſoll. — Edmund Yates, Herausgeber der „World", wird demnächſt ſeine Denkwürdigkeiten in zwei Bänden veröffentlichen. Es treten darin nicht weniger als 52 Schauſpieler, 24 Maler, 75 Schriftſteller, 18 Juriſten u. ſ. w. auf, mit denen Yates auf vertrautem Fuße ſtand. Yates iſt übrigens ſoeben zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt worden, die ihm wegen Verleumdung zuerkannt worden ſind.

— Die werthvollen Schätze, welche die königl. Bibliothek in Berlin auf dem Gebiet orientaliſcher Handſchriften bereits beſitzt, ſind durch die Freigebigkeit des Kaiſers mit einer ſehr koſtbaren Sammlung arabiſcher Handſchriften vermehrt worden, die von der Firma Brill in Leiden erworben worden iſt. Die Sammlung enthält in 1052 Bänden etwa 1600 Werke kleinen und großen Umfangs und zeichnet ſich durch eine große Anzahl alter und ſchön geſchriebener Handſchriften aus, von denen manche einzig in ihrer Art ſind. Dazu gehört das Kitab elfelâha, Buch der Landwirthſchaft, von Ibn Wahſchîje, das um 460 der Hedſchra (1068 n. Chr. Geb.) abgeſchrieben iſt, ferner ein Band von dem höchſt ſeltenen älteſten grammatiſchen Werk des Sibaweihi, deſſen Abſchrift aus der Zeit vor dem Jahre 596 (1199 n. Chr. Geb.) ſtammt, ſowie noch einige andere grammatiſche Werke von höchſter Seltenheit. Zu den Perlen der Sammlung zählt auch ein Band der Sprichwörterſammlung des im Jahre 518 (1124 n. Chr. Geb.) geſtorbenen Elmeidâni, ferner das geſchichtliche Werk Matla' ennairein, Aufgang des Doppelgeſtirnes, von dem Hiſtoriker und Theologen Ibn elgauzi (geſt. 597). Ueberhaupt umfaßt die Sammlung alle Fächer der Gelehrſamkeit, mit denen ſich die Araber beſchäftigt haben; ſodaß das Leben und die Ausſprüche Mohammed's, die Erklärung des Korans, die orthodoxe Theologie wie die Myſtik, Jurisprudenz und Philoſophie ꝛc. in vielen und bedeutenden Werken vertreten ſind. Auch die Poeſie und die Unterhaltungsliteratur ſind nicht unberückſichtigt geblieben; ſie weiſen vielmehr in dem Diwan des Ibn Kozmân eine große und in dem des alten Beduinen-Dichters Rubo eine größte Seltenheit auf.

— Die Hiſtoriſche Commiſſion hielt in den Tagen vom 2. bis 4. October in München ihre 25. Plenarverſammlung. Anweſend waren von den ordentlichen Mitgliedern der Präſident der k. k. Akademie der Wiſſenſchaften zu Wien, Wirkl. Geheimrath Ritter v. Arneth, Hofrath Prof. Sickel aus Wien, Geh. Regierungsrath Waitz aus Berlin, die Profeſſoren Baumgarten aus Straßburg, Cornelius aus München, Dümmler aus Halle, Hegel aus Erlangen, v. Kluckhohn aus Göttingen, Wattenbach aus Berlin, v. Wegele aus Würzburg, v. Wyß aus Zürich und der ſtändige Secretär der Commiſſion Geheimrath v. Gieſebrecht, der in Abweſenheit des Vorſtandes, Wirkl. Geheimraths v. Ranke, die Verhandlungen zu leiten hatte. Zu außerordentlichen Mitgliedern der Commiſſion hatte der König von Baiern infolge der in der letzten Plenarverſammlung vollzogenen Wahlen ernannt: die Profeſſoren Ritter zu Bonn und v. Bezold zu Erlangen, Oberbibliothekar Dr. Riezler in München, die Privatdocenten der münchener Univerſität Dr. v. Druffel und Dr. Stieve, Profeſſor Heigel in München, Oberbibliothekar Dr. Kerler zu Würzburg und Stadtarchivar Dr. Koppmann zu Roſtock; von dieſen neuernannten Mitgliedern nahmen die fünf erſtern an der Plenarverſammlung theil. Die Verhandlungen thaten dar, daß für alle Unternehmungen die Arbeiten in ununterbrochenem Fortgange ſind. Seit der vorjährigen Plenarverſammlung kamen folgende neue Publicationen der Commiſſion in den Buchhandel: 1) Briefe des Pfalzgrafen Johann Caſimir mit verwandten Schriftſtücken, geſammelt und herausgegeben von Friedrich v. Bezold. Bd. 2. 1582 bis 1586. 2) Jahrbücher der deutſchen Geſchichte. — Jahrbücher des Deutſchen Reichs unter Konrad II. Von Harry Breßlau. Bd. 2, 1032 bis 1039. 3) Forſchungen zur deutſchen Geſchichte. Bd. 24. 4) Allgemeine deutſche Biographie. Lieferung 86 bis 93. Der Druck mehrerer anderer Bände hat begonnen und iſt zum Theil bereits weit vorgeſchritten. Mit dem wärmſten Dank iſt immer von neuem die große Gefälligkeit anzuerkennen, mit welcher die Vorſtände der Archive und Bibliotheken des In- und Auslandes alle Arbeiten der Commiſſion unterſtützen.

— Eine Aufforderung zur Begründung eines Centralvereins für das geſammte Buchgewerbe in Leipzig iſt von den namhafteſten Vertretern des leipziger Buchhandels ſowie von Docenten der Univerſität und der Kunſtakademie, von Schriftſtellern und einer Reihe anderer angeſehener Männer der Stadt erlaſſen worden. Der Verein will, wie die Aufforderung beſagt, dem deutſchen Buchgewerbe den befruchtenden Segen der Kunſt alter und neuer Zeit in vollem Maße zuwenden und beſonders der Stadt Leipzig, als bisherigem Vorort des Buchgewerbes, in dieſer wichtigen Beziehung die Führerſchaft auch für die Zukunft ſichern, und zwar namentlich durch Errichtung eines deutſchen Buchgewerbemuſeums und einer Akademie für ſämmtliche graphiſche Künſte.

Bücher- und Kunſtauctionen.

— **Am 11. November findet in Rudolf Lepke's Kunſtauctionshauſe** zu Berlin eine umfangreiche Verſteigerung von Oelgemälden alter und neuer Meiſter ſowie von Handzeichnungen, Aquarellen und Autographen ſtatt, worunter ſich der Nachlaß eines bekannten Sammlers hiſtoriſcher Gegenſtände ſowie die Sammlung der Frau Dr. Anna Börger, Edle von Ahrenholz befindet. Die Kataloge führen die Nummern 494 und 495. Am 12. November folgt die Verſteigerung des Werkes von Georg Friedrich Schmidt ſowie einer reichen Sammlung Riedinger'ſcher Kupferſtiche (Katalog 496).

— **Bei Osk. Weigel in Leipzig findet am 10. November eine größere** Bücherverſteigerung ſtatt. Der Katalog zählt über fünftehalb Tauſend Werke auf, eingetheilt in etwa 20 Gruppen. Naturwiſſenſchaften, Mathematik und Medicin nehmen etwa 620 Nummern in Anſpruch; Geſchichte, Geographie, Militaria, Rechts- und Staatswiſſenſchaft 552; Theologie und Philoſophie 690, Bücherkunde 1520; claſſiſche und orientaliſche Philologie 276 Werke u. ſ. w. In der theologiſchen Abtheilung kommen einige ſehr alte Drucke vor, ſo die Ars moriendi (Nürnberg 1500) mit Holzſchnitten, ein Buch über die Roſenkranzbruderſchaft (1500) und die erſte Ausgabe der Statuten der Roſenkranzbruderſchaft von Jakob Sprenger (Augsburg 1476).

— **Bei Guſtav Wolf in Leipzig findet am 3. November die Auction** der alle Disciplinen umfaſſenden Bibliothek des verſtorbenen Rechtsanwalts Schubert in Zwickau und der Bibliothek eines ungenannten deſſauer Bibliophilen, Werke über deutſche Literatur und Sprachwiſſenſchaft ꝛc. umfaſſend, ſtatt. Die erſtere Sammlung iſt über 1900 Nummern ſtark: Geſchichte, Geographie und Kriegswiſſenſchaft bilden eine combinirte Gruppe von über 400 Werken, die ſtaatswiſſenſchaftliche Rubrik umfaßt nahezu 500 Nummern. Juriſten, namentlich ſächſiſche, finden in der bezüglichen Abtheilung eine etwa 700 Werke zählende Specialbibliothek. Die deſſauer Bibliothek umfaßt ſechsthalb Hundert Werke.

— **Die große und werthvolle Bibliothek des Aegyptologen Prof.** Dr. Lepſius, Oberbibliothekars der königl. Bibliothek in Berlin, iſt in den Beſitz von F. A. Brockhaus' Sortiment und Antiquarium in Leipzig übergegangen, mit Ausnahme einer kleinen Anzahl von Werken, welche Lepſius der königl. Bibliothek zur Vervollſtändigung ihrer Aegyptiaca vermacht hatte. Die Sammlung iſt beſonders auf dem Gebiete der ägyptiſchen Sprache und Alterthumskunde bedeutend und enthält unter anderm die großen Bilderwerke von Lepſius, Champollion, Roſellini, Leemans, Brugſch, Mariette, die „Description de l'Egypte" in der erſten Ausgabe ꝛc. Ein Katalog der Sammlung ſoll demnächſt erſcheinen.

— **Die Antiquariatsbuchhandlung von Weiß u. Schack in Leipzig** hat ihren 31. Lagerkatalog ausgegeben, welcher unter 1759 Nummern aus der Literatur der Rechts- und Staatswiſſenſchaft eine anſehnliche Reihe zum Theil werthvoller Werke aufweiſt.

— **In München erfolgt am 10. November die Verſteigerung einer** reichhaltigen Sammlung von Kunſtwerken durch den Kunſthändler H. G. Gutekunſt (Karlſtraße 24). Die Sammlung umfaßt Kupferſtiche, Holzſchnitte und Handzeichnungen, beſonders ſchöne Blätter von Dürer, Beham, Aldegrever u. ſ. w., franzöſiſche Darſtellungen in Farbendruck und Stich, eine ſeltene Folge trefflicher Blätter von Joh. Elias Riedinger u. ſ. w.

— **Die Bibliothek Heinrich Laube's iſt in den Beſitz der Antiquariatsbuchhandlung** M. Gottlieb in Wien (I. Schulerſtr. 1) übergegangen.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 12. bis 25. October.

Aßmann, A.: Winterbilder vom Brocken. Magdeburg, Selbſtverlag. 50 ₰.
Beck, L.: Die Geſchichte des Eiſens in techniſcher und culturgeſchichtlicher Beziehung. 1. Abth. Von der älteſten Zeit bis um das Jahr 1500 n. Chr. Braunſchweig, F. Vieweg u. Sohn. 20 ℳ.
Benedix, R.: Haustheater. Sammlung kleiner Luſtſpiele für geſellige Kreiſe. 9. Aufl. 1. Bd. Leipzig, J. J. Weber. 6 ℳ.
Berlepſch, G.: Die Engel auf Erden. Roman. Leipzig, F. W. Grunow. 4 ℳ.
Birner, C. H.: Geſammelte Schriften. Leipzig, W. Friedrich. 10 ℳ.
Boehnke-Reich, H.: Der Kaffee in ſeinen Beziehungen zum Leben. 2. Aufl. Berlin, F. Thiel. 4 ℳ 50 ₰.
Brahm, O.: Heinrich von Kleiſt. Berlin, Allgem. Verein für deutſche Literatur. 6 ℳ.
Budde, E.: Staunemader's römiſche Kunſtfabeln. Bonn, E. Weber's Verlag. 1 ℳ.
Eckſtein, E.: Das Vermächtniß. Roman. 3 Bde. Leipzig, C. Reißner. 12 ℳ.
Engelhorn's Romanbibliothek. 4. Bd. Campbell Praed: Zéro. Geſchichte aus Monte Carlo. Stuttgart, J. Engelhorn. 50 ₰.
Fontane, T.: Graf Petöfy. 2 Bde. Dresden, F. W. Steffens. 7 ℳ 50 ₰.
Frankl, L. A.: Zur Biographie Friedrich Hebbel's. Wien, A. Hartleben. 80 ₰.
—— Zur Biographie Ferdinand Raimund's. Ebenda. 80 ₰.
Friedberg, M.: Bilder aus Oſtpreußen. 1. Bdchn. Tilſit, W. Lohauß. 1 ℳ.
v. Frieſen, Freifrau K.: Wirthſchaftsbuch der deutſchen Hausfrau. 2. Jahrg. Mit Zugabe: Kochrecepthbuch zum Wirthſchaftsbuch der deutſchen Hausfrau. 2. Jahrg. Düſſeldorf, F. Bagel. 4 ℳ.
v. Gagern, C.: Todte und Lebende. Erinnerungen. 2. Reihe. Berlin, Abenheim'ſche Verlagsbuchhandlung. 6 ℳ.
Geſpräche mit Goethe in den letzten Jahren ſeines Lebens. Von J. P. Eckermann. 6. Aufl. von H. Düntzer. 3 Thle. Leipzig, F. A. Brockhaus. 6 ℳ.
Geuter, R.: Neuer Führer durch Riga. Riga, Jonck u. Poliewſky.
Gürtler, G.: Lorenz Oken und ſein Verhältniß zur modernen Entwickelungslehre. Leipzig, E. Bidder. 3 ℳ.
Heims, P. G.: Unter der Kriegsflagge des Deutſchen Reichs. Bilder und Skizzen. Leipzig, F. Hirt u. Sohn. 6 ℳ.
Höcker, O.: Bilder aus dem Städteleben Augsburgs und Nürnbergs. Der Jugend gewidmet. Leipzig, O. Wigand. 3 ℳ 60 ₰.
—— Biographien berühmter Männer, für die Jugend bearbeitet. 3 Bde. Ebenda. Der Bd. 1 ℳ 50 ₰.
Hölderlin, F.: Dichtungen. Herausgegeben von K. Köſtlin. Tübingen, F. Fues. 3 ℳ 50 ₰.
Jordan, W.: Tauſch enttäuſcht. Luſtſpiel in 5 Aufz. 2. Aufl. Frankfurt a. M., Selbſtverlag. 2 ℳ.
Jugend, deutſche. Illuſtrirte Jugend- und Familienbibliothek. Herausgegeben von J. Lohmeyer. 23. u. 24. Bd. Leipzig, A. Dürr. Der Bd. 7 ℳ.
Kirchmeier, F.: Die Krankenpflege in der Familie. Troppau, O. Zenker. 3 ℳ.
Klein, H. J.: Aſtronomiſche Abende. 4. Bd. 2. Serie. Berlin, H. Paetel. 6 ℳ.
v. Köppen, F.: Die Hohenzollern und das Reich. 4. bis 5. Hft. Glogau, C. Flemming. Das Hft. 50 ₰.
[illegible] 1 ℳ.
Liederſchatz der deutſchen Mutter. Fünfhundert Dichtungen aus drei Jahrhunderten geſammelt von J. Hartmann. Stuttgart, K. Roth. 6 ℳ.
Lerch: Ueber Armenkrankenpflege im allgemeinen und im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. im beſondern. Cottbus, B. Jaeger. 75 ₰.
Lingg, H.: Högni's letzte Heerfahrt. Nordiſche Scenen nach einer Sage der Edda. München, G. D. W. Callwey. 80 ₰.
Lemnitz, A.: Flocken. Gedichte. Breslau, Preuß u. Jünger. 4 ℳ 50 ₰.
Lübke, W.: Geſchichte der Architektur. 6. Aufl. 9. bis 14. (Schluß-)Lfg. des 1. Bds. Leipzig, E. A. Seemann. Die Lfg. 1 ℳ.
Mourens, T.: Charles Blanc et son oeuvre. Introduction par E. [illegible]. Paris, J. [illegible].
Meunier, S.: Traité de paléontologie pratique. Gisement et description des animaux et des végétaux fossiles de la France. Paris, J. Rothschild.
Meyer, M. W.: Spaziergänge durch das Reich der Sterne. Aſtronomiſche Feuilletons. Wien, A. Hartleben. 4 ℳ.
Monatsſchrift für chriſtliche Volksbildung. Herausgegeben von H. Koebel. 2. Jahrg. 1. Hft. Barmen, D. B. Wiemann. Jährl. 12 Hfte. 3 ℳ.
Oberländer, R.: Deutſch-Afrika. Land und Leute, Handel und Wandel in unſern Colonien. Leipzig, W. Friedrich. 3 ℳ.
Oberleitner, R.: Donna Maria Pacheco. Trauerſpiel in 5 Aufz. Wien, W. Frick. 3 ℳ.
Papſtkirche, die, und die Freimaurerei. Freimaureriſche Antwort auf die päpſtliche Encyklika. Leipzig, J. G. Findel. 40 ₰.
Perzig, A.: Ein Wort vom Glauben an ſeine Verächter und Verkleinerer. Kaſſel, E. Fiſcher. 3 ℳ.
v. Reinholdt, A.: Geſchichte der ruſſiſchen Literatur. Von ihren Anfängen bis auf die neueſte Zeit. 2 Bde. Leipzig, W. Friedrich. 1 ℳ.
Reich, das ruſſiſche, in Europa. Eine Studie. Berlin, E. S. Mittler u. Sohn. 9 ℳ.
Scherr, J.: Neues Hiſtorienbuch. 2. Aufl. Leipzig, O. Wigand. 5 ℳ.
v. Schmiedeberg, R.: Der deutſche Volksmund. Leipzig, E. Twietmeyer. 2 ℳ 25 ₰.
Spitta, K. J. P.: Pſalter und Harfe. 50. Aufl. Neu geordnet von J. Sturm. 1. u. 2. Lfg. Bremen, M. Heinſius. Die Lfg. 1 ℳ 20 ₰.
Steinhauſen, H.: Irmela. Eine Geſchichte aus alter Zeit. Prachtausgabe mit Illuſtrationen. Leipzig, G. Böhme.
Sterne, C.: Werden und Vergehen. Entwickelungsgeſchichte des Naturganzen. 3. Aufl. 1. Lfg. Berlin, Gebr. Borntraeger. 1 ℳ.
v. Schweiger-Lerchenfeld, A.: Vom Ocean zu Ocean. 11. bis 20. Lfg. Wien, A. Hartleben. Die Lfg. 60 ₰.
Schwertzell, G.: Die chriſtliche Wiſſenſchaft oder: Die Wiſſenſchaft der chriſtlichen Wohlfahrt des Menſchen oder: Die chriſtliche Weltanſchauung in ihrer zeitgemäß wiſſenſchaftlichen Form. Bremen, M. Heinſius. 3 ℳ 60 ₰.
Spyri, J.: Der Toni vom Kandergrund. 3. Aufl. Gotha, F. A. Perthes. 80 ₰.
Tauchnitz edition. Collection of british authors. Vol. 2254 F. Marion Crawford: A roman singer. 2255 The author of „John Halifax, gentleman": Miss Tommy. 2256, 2260 u. 2261 M. E. Braddon, Ishmael. 2262 James Payn, Some literary recollections. Leipzig, B. Tauchnitz. Each vol. 1 ℳ 60 ₰.
Trowitzſch's Kalender für 1885: Damen-Kalender 1 ℳ 50 ₰; Portemonnaie-Kalender mit Malerei 75 ₰; desgleichen mit Golddeckel 75 ₰. Welt-Kalender 1 ℳ. Berlin, Trowitzſch u. Sohn.
Urkunde zum Grundſtein des Nationaldenkmals auf dem Niederwalde in getreuer Nachbildung des Originals in Farbendruck. Frankfurt a. M., K. Jügel's Verlag. 6 ℳ.
Waldmüller, R.: Darja. Roman. 2 Bde. Leipzig, F. W. Grunow. 8 ℳ.
Walloth, W.: Octavia. Hiſtoriſcher Roman aus der Zeit des Kaiſers Nero. Leipzig, W. Friedrich. 6 ℳ.
Wichert, E.: Aus der deutſchen Nordoſtmark. Vier preußiſche Hiſtorien. Leipzig, C. Reißner. 6 ℳ.
v. Woedtke, E.: Das Reichsgeſetz, betreffend die Krankenverſicherung der Arbeiter. Textausgabe mit Anmerkungen. 2. Aufl. Berlin, J. Guttentag. 2 ℳ.
Zeitſchrift für bildende Kunſt. Herausgegeben von K. v. Lützow. Nebſt Kunſtgewerbeblatt. Herausgegeben von A. Pabſt. Leipzig, E. A. Seemann. Jährl. 28 ℳ.

Arbeiten, kunstgewerbliche, aus der Culturhistorischen Ausstellung zu Graz 1883. Photographisch aufgenommen von L. Bude. Text von K. Lacher. 9. u. 10. Lfg. Graz, F. Gödl. Die Lfg. 12 ℳ.

Wetterbulletin.

Die Beobachtungszeiten ſind früh 8, reſp. 7 Uhr.

b = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.

Die Temperaturen ſind nach Celſiusgraden (10° = 8° Reaumur) gegeben.

Stationen	Oct. 20	Oct. 21	Oct. 22	Oct. 23	Oct. 24	Oct. 25	Oct. 26
Valentia	+ 13 b	+ 11 b	+ 13 b	+ 13 b	+ 11 w	+ 11 b	+ 9 w
Breſt	+ 11 b	+ 12 b	+ 10 b	+ 11 w	+ 13 b	+ 10 b	+ 13 r
Paris	+ 7 w	+ 7 w	+ 3 h	+ 3 n	+ 3 h	— 0 n	+ 6 h
Helder	+ 12 w	+ 12 w	+ 10 w	+ 6 h	+ 6 h	+ 6 n	+ 13 h
Brüſſel	+ 11 w	+ 10 b	+ 7 b	+ 6 h	+ 4 b	+ [illegible] h	+ 10 h
Neapel	+ 14 b	+ 17 w	+ 13 b	+ 13 b	—	—	+ 14 w
Florenz	—	+ 13 h	+ 11 b	+ 11 w	—	—	—
Trieſt	+ 14 n	+ 13 h	+ 12 w	+ 9 b	+ 7 w	+ 5 b	+ 11 h
Wien	+ 11 b	+ 8 b	+ 7 b	— w	+ 6 r	+ 6	+ 7 b
Budapeſt	+ 7 w	+ 6 h	+ 5 b	+ 3 b	+ 6 r	+ 3 n	+ 5 h
Hermannſtadt	— 2 b	+ 5 b	— 1 b	+ 0 w	+ 4 w	+ 10 b	—
Galatz	+ 1 h	+ 2 b	+ 5 w	+ 3 b	+ 4 b	+ 1 r	—
Moskau	— 1	+ 1	+ 1	+ 4	+ 5	+ 4	—
St. Petersburg	— 0 n	+ 3 b	+ 2 r	+ 6 b	+ 6 n	+ 4 b	+ 6
Haparanda	0 s	— 3 w	+ 2 w	+ 4 h	+ 4 n	+ 4 b	+ 3 b
Stockholm	+ 4 b	+ 5 h	+ 6 b	+ 6 b	+ 8 b	9 b	+ 2 b
Chriſtianſund	+ 7 r	+ 11 b	+ 12 st	+ 9 w	+ 5 b	+ 7 b	+ 12 w
Oxoe	+ 8 b	+ 8 h	+ 12 b	+ 10 b	+ 11 b	+ 7 w	+ 11 st
Kopenhagen	+ 9 h	+ 7 h	+ 10 n	+ 10 n	+ 9 b	+ 8 b	+ 9 r
Memel	+ 9 st	+ 5 w	+ 8 h	+ 9 b	+ 2 h	+ 3 b	+ 6 n
Kiel	+ 9 b	+ 9 h	+ 10 r	+ 10 n	+ 3 h	+ 3 b	+ 7 st
Hamburg	+ 10 w	+ 10 n	+ 9 b	+ 10 h	+ 8 n	+ 4 b	+ 9 st
Keitum (Sylt)	+ 9 w	+ 10 r	+ 11 w	+ 10 n	+ 5 b	+ 4 h	+ 11 st
Wilhelmshaven	+ 11 b	+ 10 w	+ 10 b	+ 11 b	+ 4 b	+ 5 b	+ 9 st
Hannover	+ 10 w	+ 10 b	+ 10 b	+ 10 n	+ 7 n	+ 3 n	+ 9 w
Leipzig	+ 10 h	+ 8 b	+ 9 n	+ 9 b	0 n	+ 4 r	+ 5 h
Berlin	+ 9 b	+ 8 b	+ 9 b	+ 9 b	+ 3 n	+ 6 n	+ 5 w
Breslau	+ 10 b	+ 5 b	+ 6 n	+ 4 w	+ 7 n	+ 6 r	+ 3 b
Altkirch	+ 8 n	+ 9 n	—	+ 6 b	—	0 b	+ 3 w
Karlsruhe	+ 10 b	+ 9 h	+ 6 b	+ 8 h	+ 2 b	+ 3 b	+ 0 h
Friedrichshafen	+ 9 b	+ 6 h	+ 4 h	+ 6 w	+ 8 b	+ 5 b	+ 4 w
München	+ 8 w	+ 7 w	+ 1 h	+ 3 w	+ 4 b	+ 2 r	+ 4 b
Bäder und klimatiſche Kurorte.							
Biarritz	+ 12 b	+ 9 b	+ 11 h	+ 12 n	+ 13 w	+ 11 b	+ 14 b
Nizza	+ 15 b		+ 10 h	+ 12 b	+ 9 h	+ 8 w	+ 9 h
Leſina	+ 14 b	+ 14 h	+ 12 b	+ 14 h	+ 10 b	+ 10 b	+ 12 h
Riva	+ 13 b	+ 9 h	+ 10 w	+ 12 h	+ 9 w	+ 6 w	—
Görz	+ 11 b	+ 11 h	+ 10 b	+ 9 w	+ 5 w	+ 7 b	—
Meran	+ 11 b	+ 7 b	+ 7 h	+ 9 b	+ 6 b	+ 5 w	—
Montreux	+ 4 w	+ 4 n	+ 6 n	+ 6 n	+ 6 w	+ 5 n	—
Korfu	+ 14 w	+ 17 h	+ 16 w	+ 15 w	—	—	—
Abbazia	+ 12 w	+ 11 h	+ 8 b	+ 9 w	+ 6 w	+ 6 w	—
Aachen	+ 11 w	+ 11 b	+ 9 w	+ 7 h	+ 6 b	+ 6 h	+ 9 r
Kiſſingen	+ 10 h	+ 7 b	+ 8 b	+ 9 n	+ 4 b	+ 5 w	+ 3 h
Baden-Baden	+ 10 n	+ 8 b	+ 4 h	+ 6 h	+ 1 b	+ 2 b	+ 9 h
Wiesbaden	+ 11 h	+ 10 b	+ 10 b	+ 8 h	+ 4 b	+ 2 b	+ 5 b

Witterungsnachrichten.

Die Woche vom 10. bis 18. October war in dem größern Theil des Nord- und Oſtſeegebietes von vielfachen, zum Theil recht heftigen und langdauernden Stürmen heimgeſucht. Am 10. October ſtürmte es in Schottland und England an der Weſtſeite einer langgeſtreckten Furche niedern Luftdrucks allgemein aus Nord, zugleich ſank in den nördlichen Gebieten die Temperatur äußerſt ſchnell bis nahe an den Gefrierpunkt. Auch am 11. ſtürmte es in Schottland und am Kanal weiter aus Nord, die Temperaturerniedrigung hatte ſich ſüdwärts bis nach Frankreich und Süddeutſchland fortgepflanzt, wo die dritte nördliche Luftſtrömung, durch die fortſchreitende Furche niedern Luftdrucks in einen heftigen bis ſtürmiſchen Südweſt und Süd umgewandelt, ankam. In den nördlichen Alpenthälern traten Föhnerſcheinungen auf. Am 12. ſchritt das Sturmfeld mit abnehmender Intenſität nach dem ſüdlichen Schweden fort, verſtärkte ſich jedoch am 13. wieder ganz erheblich, da im Centrum deſſelben das Barometer von neuem gefallen war. Die deutſche Oſtſeeküſte hatte allgemeinen Sturm aus Südweſt und Süd auszuhalten. Die Abkühlung war der Weſtſeite dieſes langgezogenen Luftwirbels [illegible] gefolgt, in Kaiſerslautern fiel am 11. Schnee. Auch der 15. brachte der Oſtſee noch ſtarken Wind, der indeß nicht zum vollen Sturm kam. Das Depreſſionsgebiet wanderte langſam nach dem Weißen Meere zu. Am 16. lag eine neue, von Nordweſt kommende Depreſſion auf der mittlern Oſtſee, an der deutſchen Küſte von kräftigen Weſtwinden umgeben. Die ſtärkſte und weiteſtverbreitete Luftbewegung rief aber der am 17. October von der mittlern norwegiſchen Küſte her nach Südoſtſchweden vorgedrungene tiefe Luftwirbel hervor, welcher in Verbindung mit der ſtarken Zunahme des Luftdrucks im Südweſt Europas bedeutende Luftdruckdifferenzen auf engem Gebiete und damit Sturm an den Küſten von Südnorwegen, Dänemark und denen der deutſchen Oſtſee, fernerhin aber auch in ganz Norddeutſchland hervorrief. Auf Borkum wehte am Morgen des 17. ein ſchwerer Sturm aus Weſt, welcher mit Stärke 10 der bekannten 12theiligen Beaufort-Scala bezeichnet wurde. In Magdeburg hatte der Wind am Morgen nur eine mäßige Geſchwindigkeit, welche im Mittel einer Stunde gegen 13 Mtr. in der Secunde betrug; gegen Mittag friſchte derſelbe jedoch langſam auf, erreichte um 1 Uhr 17 bis 18 Mtr. in der Secunde, in einzelnen Stößen bis gegen 22 Mtr.; gegen Abend wuchs der Nordweſt zum Sturm mit 19 Mtr. die Secunde im Stundenmittel an, während die Böen häufig 25 Mtr. und mehr Geſchwindigkeit in der Secunde aufwieſen. Erſt am 18. ließen die Stürme allmählich nach, als ſich der verurſachende Luftwirbel nach dem Innern Rußlands zu entfernen begann.

Aus dem obern Voigtland wird vom 26. October geſchrieben, daß ringsum tiefer Schnee liegt, welchen der Froſt der letzten Nacht befeſtigt hatte. Die ganze Landſchaft iſt winterlich. Auch im obern Erzgebirge, im [illegible] und [illegible] Gebirge, auf dem zwiſchen Neuſtadt bei Stolpen und [illegible] gelegenen Hochwald und andern hochgelegenen Gebirgsgegenden hat am 25. October bedeutender Schneefall ſtattgefunden. Im Rieſengebirge lag an dieſem Tage der Schnee durchſchnittlich ſchon 60 Centim. hoch.

Digitized by Google

Schach.

Aufgabe № 1960.

Weiß zieht an und zwingt Schwarz mit dem ſechſten Zuge Matt zu ſetzen (d. i. Selbſtmatt).

Von J. X. Bayer in Wien.

Schwarz.

8
7
6
5
4
3
2
1
A
B
C
D
E
F
G
H

Weiß.

Hervorragend durch Feinheit und Eleganz!

In den Correſpondenzpartien zwiſchen Wien und Paris iſt zu bemerken, daß das Spielcomité auf Seiten Wiens urſprünglich aus den Herren: Dr. F. Brentano, B. Engliſch, B. Fleißig, Dr. M. Fleißig, Dr. J. Kleeberg, Dr. Ph. Meitner, J. Schwarz und M. Weiß beſtand. B. Engliſch iſt am 29. September zurückgetreten. Das pariſer Comité beſtand urſprünglich aus den Herren: A. de Rivière, Chamier, A. Clerc und J. Roſenthal, von denen die erſtern drei vor kurzem zurückgetreten ſein ſollen. Demnach würden die Partien auf Seiten des Cercle des Échecs von dem Franzoſen Polen allein geführt.

Der Schachverein Bavaria in München hat am 1. October einen Correſpondenzkampf (Spielcomité: F. Gutmayer, A. Häfele, J. Fuchs, J. Merkl, F. Rieger und L. Schatz) um einen Einſatz von 100 M. mit dem Schachclub zu Prag (Spielcomité: E. Ebermann, K. B. Kober, Dr. F. Mendl, H. Neuſtadtl, M. Porges und O. Valenta) begonnen.

Behufs der Veranſtaltung eines neuen italieniſchen Nationalturniers bei Gelegenheit der nächſten Weltausſtellung fand in Neapel kürzlich eine zahlreich beſuchte Verſammlung italieniſcher Schachfreunde ſtatt.

Die „Nuova Rivista degli Scacchi“ berichtet das kürzlich erfolgte Dahinſcheiden der bekannten Schachfreunde Giovanni Battiſta Malula in Padua und Mario Borgi in Livorno.

Von Carlo Salvioli in Venedig, Santa Marina 6020, erſcheint ein großes Schachwerk in Lieferungen: „Teoria e Pratica del giuoco degli Scacchi.“ Daſſelbe iſt ſehr reichhaltig, namentlich an gründlich mit Erläuterungen verſehenen Partien, enthält auch ausgewählte Probleme und iſt ſyſtematiſch geordnet. Der Subſcriptionspreis iſt 10 Lires für den Band in 10 bis 12 Lieferungen. Das Werk wird im ganzen fünf Abtheilungen umfaſſen, deren drei im erſten Band enthalten ſind.

„Dreißig revaler Schachpartien. Baltiſches Schachalbum für 1883“ betitelt ſich eine von F. Amelung in Reval in einem zwei Bogen ſtarken Heftchen erſchienene Sammlung recht intereſſanter Schachpartien, welche vom Verfaſſer bereitwillig geliefert wird.

Auflöſungen.

№ 1953.

Von Ludwig Fechter in Wien.

Weiß.	Schwarz.
1) D. C 3 — H 8	1) S. G 5 — E 4:
2) D. H 8 — G 8 †	2) K. beliebig
3) B 3 — B 4, S. C 5 — D 7 †.	

Geſchieht 1) D 6 — C 5:, ſo 2) T. A 8 †, K. D 6 3) T. D 8 †; auf 1) K. C 5:, ſo B 3 — B 4 †, K. D 5 3) T. A 8 †; auf 1) beliebig, folgt 2) T. A 8 † u. ſ. w.

Eingeſendet von R. Adam in Leipzig, C. W. in Darmſtadt, Siegen in Breslau, R. Kuſchel in Dresden, Th. O. Berndt in Grimma, J. J. in Witten, Schachclub Anderſſen in Chemnitz, Conrad Fiſcher in Breslau, M. Horam in Köln, Schachclub in Iglau, W. Steinmann in Parchim, C. H. Lottmann in Emden, H. Beurmann in Berlin, L. Krüger in Roſtock.

Briefwechſel.

F. H. in München. — Ihre drei neuen Vierzügler unterliegen der Prüfung und werden zweifelsohne Aufnahme finden. Beſten Dank.

Derſelbe. — Ihr Vierer K. G 6, K. E 3 mit 1) D. 4 — C 5: geſtattet eine Nebenlöſung durch: 1) T. G 5: †, K. E 4: (falls K. E 6, ſo 2) T. E 5, K. E 5 3) T. E 1 … G 3) 2) T. F 5 †, K. E 3 3) S. C 1, S. G 1 u. ſ. w.

N. N. in Dresden. — Ihr Dreizüger iſt wohlgelungen, für uns jedoch nicht geeignet; für die Veröffentlichung deſſelben werden wir Sorge tragen.

J. R. in Davos. — Das Problem iſt wohlgelungen, wir müſſen daſſelbe jedoch zurückweiſen, weil es eine unverkennbare Aehnlichkeit mit H. v. Gottſchall's Zweizüger (IV. „Vom Fels zum Meer“, 1871, „Deutſche Schachzeitung“) hat, wo übrigens der weiße König ſogar auf A 5 ſteht.

C. N. in Wien. — Nun ſcheint das Erzeugniß correct zu ſein.

A. v. T. in St. J. — Noch immer iſt D. D 1 möglich.

Himmelserſcheinungen.

Aſtronomiſcher Calender.

1884	Sternzeit im mittlern Mittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	des Mondes im mittl. Mittag: Abweich. vom Aequat.	Länge	Breite	[illegible]	des Mondes: Aufgang	Untergang
Novbr.	h m s	h m s	° ′	°	° ′		h m	h m
2	14 48 31	11 43 41	+19 27	28	−1 17	57,04	am Tage	3 25 fr.
3	14 52 27	11 43 41	22 19	43	2 31	56,37	4 50 Nm.	4 45
4	14 56 24	11 43 42	25 10	58	3 34	56,39	5 33	am Tage
5	15 0 21	11 43 44	27 56	73	4 29	56,14	6 23	
6	15 4 17	11 43 47	28 26	88	5 0	56,03	7 25	
7	15 8 14	11 43 50	27 40	102	5 12	57,26	8 30	
8	15 12 10	11 43 53	+25 47	117	−5 4	54,08	9 45	

Sonnenaufgang 7 Uhr 3 Min. Sonnenuntergang 4 Uhr 30 Min.
Vollmond den 3. November 9 Uhr 25 Min. früh.
Culminationsdauer der Sonne 2^m $14,5^s$ in Sternzeit (für Mittwoch gültig).

Sichtbarkeit der Planeten.

Mercur iſt am 4. in oberer Zuſammenkunft mit der Sonne und in folgedeſſen mit bloßem Augen nicht zu ſehen. — Venus geht früh gegen 3 Uhr auf und bleibt wegen ihrer Helligkeit, welche die des Jupiter übertrifft, noch in der Morgendämmerung ſichtbar. — Mars geht eine Stunde nach der Sonne unter; derſelbe iſt ſchon ſehr weit von der Erde entfernt und lichtſchwach, ſodaß er ohne künſtliche Sehwerkzeuge nicht mehr aufgefunden werden kann. — Jupiter hat rechtläufige Bewegung im Sternbilde des Löwen, wo er immer noch in der Nähe des hellen Regulus ſteht, und erſcheint bald nach Mitternacht über dem Horizont am Oſthimmel. Von ſeinen Monden tritt der erſte in den Schatten des Planeten am 2. früh 2 Uhr 37 Min., der zweite am 7. früh 4 Uhr 33 Min. — Saturn, in rückläufiger Bewegung im Sternbilde des Stiers, iſt von abends 6½ Uhr an zu beobachten, zu welcher Zeit ſein Aufgang erfolgt. Sein Ring iſt jetzt nahe am weiteſten ſo geöffnet, daß man die ſüdliche Seite deſſelben am beſten ſehen kann, und wird das Maximum im Jahre 1885 wieder erreichen, was jedesmal der Fall iſt, wenn Saturn zwiſchen den Sternbildern Stier und Zwillinge ſteht. — Uranus, rechtläufig im Sternbilde der Jungfrau, geht früh nach 3 Uhr auf.

Der Mond iſt in Erdnähe am 4. nachmittags 5 Uhr mit einem Abſtand von 350,000 Kilom.

Neuer Planet.

Der Adjunct der k. k. Sternwarte in Wien, J. Paliſa, hat abermals einen kleinen Planeten in der Region zwiſchen Mars und Jupiter entdeckt. Das Geſtirn befand ſich am 11. October abends 10 Uhr 46 Min. in

34° 36′ 53″ gerader Aufſteigung und
14° 47′ 7″ nördlicher Abweichung vom Aequator.

Die tägliche Bewegung beträgt in gerader Aufſteigung — 14′, in Abweichung — 6′.

Komet Wolf.

Die ungewöhnlich ſtarken Abweichungen, welche die Beobachtungen dieſes Kometen ſchon wenige Tage nach der Entdeckung von allen mit paraboliſchen Elementen gerechneten Orten am Himmel zeigten, veranlaßten den Aſſiſtenten der k. k. Sternwarte in Wien, Dr. Zelbr, eine Bahnverbeſſerung vorzunehmen, welche ſich auf einen größern Bogen des Laufes des Kometen erſtreckte. Aus den bis zum 9. October vorhandenen Beobachtungen ergab ſich, daß die Bahn des Kometen eine elliptiſche iſt und derſelbe alſo unſerm Sonnenſyſtem angehört. In Sonnennähe kommt er am 17. November abends mit der kleinſten Entfernung 1,57 (das Anderthalbfache des Abſtandes der Erde von der Sonne), die Neigung gegen die Ekliptik beträgt 25° 17′, die Excentricität 0,56, die Umlaufszeit gegen 6¾ Jahre, ſoweit ſich dieſelbe bisjetzt ermitteln läßt. Ende October ſteht der Komet im Sternbilde des Pegaſus, und die Entfernung deſſelben von der Sonne iſt zu dieſer Zeit 32 Mill. Meilen, von der Erde 17½ Mill. Meilen.

Komet Barnard.

Auf der Sternwarte in Nizza, für welche dieſer Komet jetzt ſchon ſehr günſtig bezüglich der Beobachtungen ſteht, ſind ſpectroſkopiſche Unterſuchungen deſſelben vorgenommen worden. Es ſind zwei von den drei glänzenden Banden des gewöhnlichen Kometenſpectrums bemerkt worden, von denen die mittelſte ſich am ſchönſten zeigte, während die nach der Seite der gelben Linie hin ſehr ſchwach war. Dieſe Banden wurden im Kern bemerkenswerth heller. Zeitweiſe glaubte der Beobachter auch die dritte Bande, welche auf der Seite nach der blauen Linie liegt, zu ſehen; doch ſind die Beobachtungen zu unſicher, um das Vorhandenſein dieſer Bande mit Gewißheit behaupten zu können. — Der Kern erſchien wie aus einzelnen Lichtpünktchen zuſammengeſetzt, hatte 10 bis 12 Bogenſecunden im Durchmeſſer und verlängerte ſich nach einer Seite hin wie ein feines leuchtendes Band. Die Nebelhülle, mit einem Durchmeſſer von 2⅔ Bogenminuten, breitete ſich fächerähnlich aus.

Die Anwendung der Photographie zu aſtronomiſchen Zwecken erzielt jetzt mehr und mehr nutzbare Erfolge durch Aufnahme von ſehr lichtſchwachen Gegenſtänden. Es wurden bereits wiederholt Kometenſchweife in Photographien zur Anſchauung gebracht, und in neueſter Zeit hat A. Belopolsky, Aſtronom an der Sternwarte zu Moskau, teleſkopiſche Sterne bis zur 10. Größe nach einer Stunde Expoſition in einem Photoheliographen mit Uhrwerk im photographiſchen Bilde ſichtbar erhalten. Nach Einwirkung in einer Viertelſtunde Zeit wurde ein deutliches Bild des Nebels in der Andromeda erlangt. Es werden dieſe Aufnahmen der Fixſterne und Sternnebel den Forſchungen in der Stellar-Aſtronomie weſentliche Dienſte leiſten. Belopolsky hat überdies verſchiedene Objective für photographiſche Aufnahmen geprüft und gefunden, daß die Dallmeyer'ſchen für ſehr lichtſchwache Gegenſtände am brauchbarſten ſeien, während bei der Photographie von lichtſtarken Kometen es zweckmäßiger iſt, einen Aplanaten von Steinheil oder ein Euryſkop von Voigtländer anzuwenden.

Die
Orientaliſch-Keramiſche Ausſtellung in Wien.

v. V. Das wiener Orientaliſche Muſeum, welches ſich ſeit einiger Zeit in ebenſo dankenswerther wie erfolgreicher Weiſe die Populariſirung des orientaliſchen Kunſtgewerbes angelegen ſein läßt, hat ſich die Aufgabe geſtellt, daſſelbe in einer Reihe von Liebhaberausſtellungen allmählich zur Anſchauung zu bringen. Nunmehr hat es mit einer Orientaliſch-Keramiſchen Ausſtellung, wozu die hervorragendſten Sammler die köſtlichſten Schätze geliefert haben, den Anfang gemacht. Ein mit prachtvollen Abbildungen der Hauptobjecte und höchſt charakteriſtiſchen Vignetten ausgeſtatteter, an hiſtoriſchen Daten und wiſſenswerthen Mittheilungen reicher Katalog, welchem wir die umſtehenden Illuſtrationen entnommen haben, iſt eine Publication von bleibendem Werthe und dient dem Beſucher als zuverläſſiger Führer durch alle ſechs Räume, in welchen über 3000 theilweiſe höchſt ſeltene keramiſche Gegenſtände aus China, Japan und dem nähern Orient aufgeſtellt ſind. Zwei Autoritäten auf dieſem Specialgebiete, die Franzoſen du Sartel und Gonſe, haben zum Katalog, welcher dem umſichtigen Director des Muſeums, Regierungsrath v. Scala, zum Verdienſte gereicht, einleitende Abhandlungen über die Kunſttöpferei in China und Japan geſchrieben, welche, ein ſeltener Vorzug, ſowol dem Kenner wie dem Laien dankenswerthes bieten. Sonſt nur ſchwer zugänglicher Familienbeſitz wird dem Publikum zur Schau geboten; wir thun einen Blick in keramiſche Cabinete, wo nicht ſelten ein einziges Stück einen ganz unglaublichen Sammlerwerth beſitzt. Im ganzen haben ſich 43 Ausſteller eingefunden, worunter das kaiſerliche Oberſtküchenmeiſteramt, Erzherzog Karl Ludwig, die Fürſten Liechtenſtein, Schwarzenberg, Kinsky, Eſterhazy, Schönburg, Metternich, die Fürſtinnen Dietrichſtein und Colloredo, Markgraf Pallavicini, Altgraf Salm, die Grafen Edmund Zichy, Ernſt und Rudolf Hoyos, die Barone Albert und Nathaniel Rothſchild, Heinrich Mundy, Alfred Liebig, die Herren Philipp v. Haas, Trau, Eubaſch, Graf und endlich drei Muſeen: das wiener Orientaliſche, das Oeſterreichiſche Muſeum für Kunſt und Induſtrie und das reichenberger Nordböhmiſche Gewerbemuſeum. Die einzelnen Sammlungen ſind als ganzes ausgeſtellt, eine von den Beſitzern begreiflicherweiſe geſtellte Bedingung, wodurch eine wiſſenſchaftlich überſichtliche Ausſtellung der Objecte von vornherein ausgeſchloſſen war, ein Uebelſtand, welcher übrigens durch die treffliche Katalogiſirung zum Theil aufgehoben wird. Die praktiſchen Zwecke der Ausſtellung: der bildende Einfluß auf das heimiſche Kunſtgewerbe und die Anregung zu Vergleichungen und Studien für die Kenner und Sammler ſelbſt werden durch das Arrangement nach getrennten Sammlungen keineswegs erheblich beeinträchtigt.

Die oſtaſiatiſche Kunſttöpferei nimmt ſelbſtverſtändlich das Hauptintereſſe in Anſpruch, die moslemiſche Ausſtellung bildet gewiſſermaßen nur einen Anhang zu dem chineſiſch-japaneſiſchen Hauptwerk. Ein Zimmer voll Imitationen liefert ſchließlich einen erfreulichen Beweis für die bedeutende Entwickelungsfähigkeit unſerer keramiſchen Induſtrie. Alle Welt weiß, daß die Chineſen die erſten Porzellanbildner der Welt und als ſolche die Lehrmeiſter der Japaneſen geweſen ſind. Neu aber wird es manchem ſein, daß die Japaneſen die erſten Fayencekünſtler genannt werden müſſen. Neuere Forſchungen laſſen darüber keinen Zweifel. Neu iſt auch, daß die eigentliche Porzellaninduſtrie nicht weiter als bis in das 9. Jahrhundert zurückzudatiren ſein dürfte. Vom Jahre 1000 ab war King-te-tſchin, das „Dorf des Kaiſers“, der Hauptſitz der chineſiſchen, vom 16. Jahrhundert an die Provinz Hizen der Centralpunkt der japaniſchen Kunſttöpferei. Was der ältere Familienbeſitz unſerer fürſtlichen Sammler zur Ausſtellung beigetragen hat, iſt vorzugsweiſe von jenen Porzellanarten, welche die Holländer ſeit Mitte des 17. Jahrhunderts in Europa eingeführt haben. Die berühmte dresdener Sammlung iſt allerdings in dieſer Hinſicht die reichſte und großartigſte, aber die wiener Ausſtellung darf ſich doch daneben ſehen laſſen. Man unterſcheidet weißes, blaues (unter der Glaſur), polychromes und in Schmelzfarben monochrom verziertes Porzellan. Das chineſiſche Weißporzellan (Blanc de Chine) hat einen überaus angenehmen, bald gelblichen, bald röthlichen Schimmer, welcher dem plaſtiſchen Ornament und der Porzellanſculptur zugute kommt. Das blauweiße Nankinggeſchirr iſt altbekannt. Wir haben es in Maſſen eingeführt und nachgeahmt von Delft bis Meißen, welches heute noch das Monopol der Namen Zwiebelmuſter beſitzt. Das polychrome Porzellan wird von Jacquemart nach der coloriſtiſchen Wirkung, auf die es bei oſtaſiatiſchem Porzellan denn doch vor allem ankommt, in drei Familien eingetheilt: die Grüne, die Roſa- und die Aſtern-Päonien-Familie, welche alle drei auf der Ausſtellung in Prachtexemplaren vertreten ſind.

Das derbere Grünporzellan iſt älter als die beiden andern Gruppen; Grundfarbe iſt die grüne Leibfarbe der damals regierenden Ming-Dynaſtie; andere Farben waren anfangs Eiſenroth, Kobaltblau, Lichtviolett, Gelb, Tuſche und Gold; ſpäter kamen auch Emailfarben auf der Glaſur hinzu. Das Muſter, welches wir in der Abbildung wiedergeben (Fig. 13), befindet ſich in der Sammlung des Fürſten Ferdinand Kinsky. Es iſt ein Fiſchbecken aus der letzten guten Epoche (1723 bis 96), welche nach dem Kaiſerbeinamen Kienlong geheißen wird. Form und Decor zeigen bereits europäiſchen Einfluß, die Stiliſirung der Blumen eine naturaliſtiſchere Richtung als früher. Die elegantere Roſafamilie ſtammt aus dem Jahre 1690, wo zuerſt das Goldroth zur Anwendung gelangte, welches die Grundfarbe dieſer heiterſchönen, verführeriſchen Gruppe bildet, während für die andern Farben ſich die zarte wunderbare Emailpalette des Oſtens erſchöpft. Das Roſaporzellan iſt mit Oberglaſur-, d. h. Schmelzfarben decorirt. Uebrigens lieben es die Chineſen und Japaner, verſchiedene Arten von Verzierung nebeneinander zu verwenden; insbeſondere verwenden ſie gern Blau unter der Glaſur in Verbindung mit Emailmalerei, welche ornamentale und figürliche Darſtellungen bringt. Sind ſolche Darſtellungen dem vornehmen Leben entnommen, dann nennt man die betreffenden Ziervaſen Mandarinvaſen. Eine ſolche Vaſe, zugleich ein ſeltenes ſchönes Muſter von Roſaporzellan, zeigt unſere Abbildung Fig. 3. Sie entſtammt der markgräflich Pallavicini'ſchen Sammlung und gehört ebenfalls der Kienlong-Zeit an. Der Grund iſt rothgelb bemalt, die vier Medaillons auf der Ausbauchung zeigen häusliche Scenen, der Deckel hat Reliefpflanzenornament, und am Halſe bemerkt man zwei langgeſchwänzte Ratten. Ganz wundervolle Stücke aus der Roſafamilie ſind die Figuren 1 u. 14 aus der fürſtlich Schwarzenberg'ſchen Sammlung. Die erſtere, eine Vaſe, hat Emailfarben von beſonderm Glanze, trägt drei Blumenkörbchen, in den zarteſten Tönen auf weißem Grunde ausgeführt. Oben und unten ſieht man lambrequinartige Borduren aus leuchtendem Goldroth. Du Sartel verlegt dieſe Perlen der Ausſtellung in die Blütezeit der Roſafamilie, erſtes Drittel des verfloſſenen Jahrhunderts. In dieſelbe Zeit fällt der Prachtteller (Fig. 14), auf welchem man zwei ſich kreuzende Papierrollen in Goldroth bemerkt, deren breitere neben einem Blütenzweig einen Hahn in Emailfarben zeigt, der nach einer Libelle ſchnappt. Die dritte Familie, deren Decorfarben blau, roth und gelb, zuweilen auch ſchwarz ſind, hat ihren Namen nach der bei der Decorirung ſo häufig zur Verwendung gelangten Kaiſeraſter und Pfingſtroſe erhalten. Das in der japaniſchen Provinz Hizen erzeugte derartige Porzellan, deſſen Decorationsweiſe beiſpielsweiſe auch die altwiener Fabrik für europäiſche Formen benutzte, kannten wir im verfloſſenen Jahrhundert unter dem Namen „Vieux Japon“. Heute wird es Alt-Hizen genannt und von Sammlern weniger geſchätzt als ein anderes ſelteneres Genre von japaniſchem Hizen-Porzellan, welches die Kenner „Ancienne qualité du Japon“ nennen. Außer in der fürſtlich Liechtenſtein'ſchen Collection hat die Ausſtellung nur wenige Stücke aufzuweiſen. Es zeigt dieſes Genre die Verbindung von Unterglaſurblau mit Emailfarben auf dem Mantel, wurde zu Arita (Provinz Hizen) erzeugt und in Meißen zur Zeit Auguſt's des Starken vielfach nachgeahmt. Der Decor bringt zierlich ſtiliſirtes Blumen-, Rankenwerk, Bambusgräſer, Vögel, Falter u. ſ. w. Unter den monochromen Porzellanen nimmt das ſogen., mit krabbenfüßenartigen Riſſen überzogene Krackporzellan (craquelé), deſſen feinſte Sorte (truité) insbeſondere die fürſtlich Eſterhazy'ſche Collection aufweiſt, eine bevorzugte Stellung ein, die es jedoch mehr der Liebhaberei als ſeinem äſthetiſchen Werthe verdankt.

Die beliebteſten einfarbig und in Emailfarben verzierten Stücke ſind die meergrünen (céladons), die geflammten und gefleckten (flambés), die ochſenblutrothen (sang de boeuf), die türkisblauen, manganvioletten und ſchwarzen. Die Sammlungen Mundy und Trau haben die ſchönſten Celadons; in der ſo reichen Sammlung Haas findet man herrliche ochſenblutrothe, die wie Karfunkel ſtrahlen, und prächtige rothgelb gefleckte und rothblau geflammte Stücke.

Die chineſiſche wie japaniſche Porzellanplaſtik ſind reich vertreten, obwol Japan das bedeutendſte in Fayence-Sculptur leiſtet. Zumeiſt ſind es Statuetten von Göttinnen, heiligen Thieren, aber auch köſtliche Genregeſtalten. In der Naturbeobachtung und Naturnachahmung ſtehen die Chineſen hinter den Japaneſen weit zurück, deren Statuetten wie Fig. 11 (weibliche Statuette, Hizen-Fabrikat aus dem verfloſſenen Jahrhundert) und 12, eine anſehnliche Alt-Kutani-Statuette, welche ein gepanzertes Idolenmännlein vorſtellt, ſich durch frappantes Lebensgefühl auszeichnen. Die erſtere iſt aus der Pallavicini'ſchen Sammlung, die andere gehört dem Grafen Edmund Zichy, einem der hervorragendſten Kunſtfreunde und Sammler. Ein Prachtmuſter chineſiſcher Porzellanſculptur iſt ein türkisblauer Fo, d. h. Glückshund auf violettem Sockel aus der Zeit des Kaiſers Khang-hy (1662 bis 1723); das Stück iſt zugleich ſeltenes Krackporzellan. Unter den Specialtechniken gehört die ſogen. Netzarbeit (émail réticulé) zu den beliebteſten. Ein Gefäß liegt in einem andern, welches durchbrochen gearbeitet iſt. Unſere Fig. 6 zeigt das beſte derartige chineſiſche Muſter in der Ausſtellung, der Roſafamilie angehörig. Es iſt eine Schale mit Unterſatz (Zichy): eine durchbrochene Hülle aus Rothgold-Porzellan enthält eine blau decorirte Innentaſſe. Japaniſche durchbrochene Arbeit bietet Fig. 8, nämlich eine Gitterlaterne aus Owari aus der Baron Mundy'ſchen Sammlung. Fig. 4 (Zichy) iſt eine jener koſtbaren chineſiſchen Vaſen in Flaſchenform aus dem 16. Jahrhundert, vielmehr der Zeit des Ming-Kaiſers Wanli, wie ſie nur ſelten vorkommen. Ueberhaupt ſind Stücke aus jener Epoche ſehr ſpärlich auf der Ausſtellung vertreten. Die Figuren 9 (Fürſt Metternich), 2 (Schwarzenberg) und 10 (Baronin Langenau) liefern glänzende Beweiſe, wie geſchickt die Chineſen und Japaneſen europäiſche und vorderaſiatiſche Formen in Form und Decor nachzuahmen verſtanden haben. Die beiden erſten Stücke gehören dem verfloſſenen Jahrhundert an; das Becken, deſſen Deckelgriff von einer Schlange gebildet wird, iſt eins der beſten ſpätern Muſter in Grünporzellan; Fig. 10 iſt Alt-Hizen-Fabrikat.

An japaniſchen Fayencen, welche mit zu den koſtbarſten Stücken der Ausſtellung gehören, ſind insbeſondere reich die Sammlungen Mundy, Liebig und die des Orientaliſchen Muſeums, welches ſich die Mühe gegeben hat, durch eine ſyſtematiſche Aufſtellung von jüngſt erworbenen Objecten die japaniſche Keramik hiſtoriſch darzuſtellen. Das Muſeum beſitzt auch ein unzweifelhaftes Stück von dem berühmteſten japaniſchen Fayencekünſtler Ninſei von Kioto (Anfang des 17. Jahrhunderts) ſowie von Kenzan, Banko und andern bekannten Keramikern Nipons. Das werthvollſte Alt-Hizen-Porzellan bieten die Sammlungen Liechtenſtein und Pallavicini. Der moslemiſche Saal zeigt nur glaſirte Thonwaaren, insbeſondere perſiſche und arabiſche Prachtflieſen. Unter den Gefäßen ſind beſonders bemerkenswerth: die ſpaniſchen und mauriſchen Metallglanzgeſchirre (goldgelb, braun, kupferroth), das edlere Genre der rhodiſch-perſiſchen Fayence (weißer Emailgrund mit farbigem Pflanzenornament) und endlich einige trefflich ornamentirte indiſche Thongefäße. Damit hätten wir lediglich nur die unentbehrlichſten Andeutungen gegeben, eingehendere Beſchreibung verlangt Bände und erſchöpft ſich nicht.

Digitized by Google

Fig. 1. Chineſiſche Vaſe.

Fig. 2. Chineſiſches Becken.

Fig. 3. Chineſiſche Vaſe.

Fig. 4. Chineſiſche Vaſe in Flaſchenform.

Fig. 5. Chineſiſche Kanne.

Fig. 6. Schale mit Unterſatz.

Fig. 7. Chineſiſche Hundefigur.

Fig. 8. Japaniſche Laterne.

Fig. 10. Chineſiſche Kanne.

Fig. 11. Japaniſche Statuette.

Fig. 9. Chineſiſche Kanne mit Becken.

Fig. 12. Japaniſche Statuette.

Fig. 13. Chineſiſches Fiſchbecken.

Fig. 14. Chineſiſcher Teller.

Aus der Orientaliſch-Keramiſchen Ausſtellung in Wien.

Frauen Zeitung

Unter der Ulme.

Novellette
von
Bernhard Ehrenberg

[Nachdruck verboten]

Brigitta von Kletten ſaß an ihrem Lieblingsplatz im Garten unter der breitäſtigen Linde und ſtudirte die Morgenzeitung, welche der Diener ihres Bruders, des Majors von Kletten, ſoeben gebracht hatte.

Während der Lectüre des Feuilletons überflog ein neckiſches Lächeln ihr hübſches intelligentes Geſicht, und ſie flüſterte unbewußt vor ſich hin: „Dieſer Scherz iſt reizend erzählt! Ach, Max, wenn du auch mal ſo düpirt würdeſt, das wäre eine zwar grauſame, aber gerechte Strafe! Ich habe wahrhaftig Luſt, dir ebenfalls eine Schlinge zu legen.“

Brigitta, eine liebenswürdige, aber etwas herrſchſüchtige Dame, lebte ſeit dem Tode des alten Generals von Kletten im Hauſe des verwitweten Bruders und wachte eiferſüchtig über ihre Rechte als Repräſentantin. Sie war in ſteter Beſorgniß, daß der rüſtige, lebensfrohe Major, der ſich ſo willig unter ihr ſanftes Joch beugte, eine zweite Gattin freien werde, und ſuchte dies zu verhindern. Ihr Bruder kannte dieſe Schwäche, und weil er ein Freund harmloſer Neckerei war, gab er ſich den Anſchein, als ob er ſtets nach einer paſſenden Gemahlin ausſchaue.

„Da ſehe ich ſchon wieder zwei abſcheuliche Heirathsannoncen, in denen ſich Damen, angeblich aus gebildetem Stande, wie käufliche Sklavinnen ausbieten, es iſt geradezu entwürdigend!“ rief Brigitta erregt, während ein finſterer Zug ihre weiße Stirn beſchattete, „aber diesmal werde ich Max ſelbſt darauf aufmerkſam machen. Mein Plan iſt gefaßt, ich will ihn durch eine kleine Beſchämung gründlich heilen.“

Die Fabel vom Wolf bewährte ſich auch hier. Major von Kletten näherte ſich mit raſchen Schritten dem Frühſtückstiſch und rief, fröhlich gelaunt: „Grüß' Gott, liebe Schweſter! Haſt ja wieder eine reizende Morgentoilette gemacht!“

„Du biſt ein Schmeichler!“ entgegnete Brigitta mit dankbarem Blick.

„Ich habe wahrlich nicht nöthig, dir zu ſchmeicheln; das zierliche kokette Spitzenhäubchen kleidet dich allerliebſt; es wäre wirklich zu bedauern, wenn du niemals unter die Haube kämſt.“

Brigitta erröthete flüchtig, ihre Miene verfinſterte ſich, und ſie ſprach, etwas gereizt: „Du weißt, daß ich ſolche Anſpielungen nicht liebe; ich heirathe nur deshalb nicht, weil ihr Männer ein tyranniſches Geſchlecht ſeid, vor dem ich mich niemals beugen werde.“ Dann ſetzte ſie in herbem Tone hinzu: „Sollte ich den übernommenen Pflichten als Vertreterin der Hausfrau nicht mehr genügen, ſo bietet ſich dir wieder eine recht paſſende Gelegenheit, deinen längſt gefaßten Entſchluß zur Ausführung zu bringen.“ Ohne den Bruder anzuſehen, zeigte ſie ſpöttiſch auf die bereits erwähnten Inſerate der Morgenzeitung.

Der Major fixirte die zürnende Schweſter mit dem Ausdruck der Ueberraſchung, und während er die Annonce las, zuckte es ſchelmiſch um die bärtigen Lippen.

„Du haſt recht“, begann er nach kurzer Pauſe, „das eine der Inſerate iſt nicht ohne Intereſſe und zeichnet ſich günſtig vor vielen ähnlichen durch Eleganz des Stils und eine gewiſſe Vornehmheit aus; wenn es dich nicht verletzt, werde ich eine Annäherung verſuchen.“

In Brigitta's Augen ſprühte heimliche Schadenfreude, aber ſie entgegnete kühl und nachläſſig, mit einem Anflug von Malice:

„Ich machte dich ja ſelbſt aufmerkſam und werde mich freuen, wenn du auf dieſem Wege zum Ziele gelangſt.“

Die Antwort des Majors wurde durch das Erſcheinen der Kammerjungfer abgeſchnitten, welche den Kaffee brachte. „Bertha“, ſagte er zu ihr, „befiehl dem Franz, daß er zu mir ins Bibliothekzimmer kommt, bevor er nach der Poſt geht, ich werde einen Brief bereit legen.“

„Sogleich, gnädiger Herr“, entgegnete die Dienerin, und als ſie ſich entfernte, gab ihr Brigitta einen Wink, den die gewandte Zofe ſehr wohl verſtand.

Schon am nächſten Tage befand ſich in der Mappe, die Franz von der Poſt brachte, ein zierliches parfümirtes Briefchen, das der Major, vor den verſtohlenen Blicken der Schweſter durch die Zeitung verborgen, haſtig erbrach, worauf er, ſichtbar aufgeregt, ins Bibliothekzimmer eilte.

Eine Stunde ſpäter begab ſich Major von Kletten zur Inſpection in die Kaſerne; als er bei einem Briefkaſten vorüberſchritt, nahm dieſer ein Billet auf, das die beſtimmte Zuſage enthielt, pünktlich „unter der Ulme“ zu erſcheinen.

II

Ein heißer Südwind erfüllte die Reſidenz mit unerträglicher Schwüle; ſelbſt in dem ſonſt ſo kühlen Speiſeſaal, der die Geſchwiſter beim Diner vereinte, herrſchte eine drückende Luft. Trotz dieſer erſchlaffenden Temperatur erfreute ſich der Major ſprühend heiterer Laune, ſcherzte und plauderte lebhaft, leerte gegen ſeine Gewohnheit eine ganze Flaſche eisgekühlten Zeltinger und vergaß ſich ſo ſehr, halbverſchollene Melodien aus „Fatinitza“ leiſe zu ſummen. Brigitta ſtrafte ihn durch einen ſtrengen Blick, aber innerlich jubelte ſie, denn nun war es zweifellos, daß die von ihr geplante Ueberliſtung gelingen werde.

Beim Nachtiſch fragte der Major: „Begleiteſt du mich heute Abend in das Bilſe'ſche Concert?“ Brigitta hob das Köpfchen wie eine verſchmachtende Blume und liſpelte matt: „Lieber Max, wie kannſt du mir zumuthen, bei dieſer erſtickenden Siroccoglut ein Concert zu beſuchen? Ich fühle mich ſehr abgeſpannt und bin ruhebedürftig.“

„Das wird Rittmeiſter von Spangen ſehr bedauern.“

„Spangen iſt hier?“ rief Brigitta überraſcht.

„Seit heute Morgen! — Ich verabredete mit ihm ein Zuſammentreffen im Roſengarten.“

„Es iſt doch derſelbe Spangen, der“ — — —

„Dir als junger Lieutenant ſein Herz zu Füßen legte“, unterbrach der Major raſch und neckend. „Du ließeſt den armen Jungen grauſam ſchmachten; — doch entſchuldige mich, eine dienſtliche Angelegenheit ruft mich zum Oberſt. Laß dir die Zeit nicht lang werden.“

Mit dieſen Worten verließ Kletten den Salon; die Schweſter blickte ihm triumphirend nach und flüſterte: „Die Ungeduld treibt ihn fort; er geht wie ein lüſternes Mäuschen in die Falle; ich glaube kein Wort davon, daß Spangen hier iſt; die Männer ſind ja nie um eine Lüge verlegen.“

Bald darauf machte Brigitta Promenadentoilette und wählte eine neue, elegante Robe, die ihr Bruder noch nicht kannte; dann pflückte ſie im Garten drei gelbe Roſen, das verabredete Erkennungszeichen, und fuhr in den Wildpark

Im entlegenſten Theil des herrlichen Laubwaldes, etwas abſeits von der Fahrſtraße, erhebt ſich eine alte, rieſenhafte Ulme, deren tiefherabhängende Zweige ein lauſchiges Verſteck bieten. Schon ſenkte ſich die Dämmerung auf den ſchweigenden Park. Der heiße Wind rauſchte nur noch leiſe in den Wipfeln, und im Süden thürmte ſich eine finſtere Wolkenmaſſe drohend empor. Die feſtgeſetzte Stunde war bereits verſtrichen, aber der Erwartete erſchien noch immer nicht; die hübſche, leicht erregbare Intriguantin wurde ungeduldig, ſchritt in nervöſer Haſt auf und ab und kämpfte vergeblich mit einem läſtigen Mückenſchwarm. Die Wolkenwand ſtieg immer höher, und es wurde raſch dunkel; da näherte ſich endlich auf ſchmalem Waldpfad ein hochgewachſener Herr, der ganz die Figur des Bruders hatte und unverkennbar hellfarbige Blumen in der Hand trug.

„Er iſt's!“ rief Brigitta freudig, und ließ als ſchützendes Viſir den Schleier herab.

Nachdem der ſchlanke Herr ganz nahe gekommen war, vertrat ſie ihm mit züchtig geſenkten Blicken den Weg und ſagte: „Sie haben lange warten laſſen, mein Ritter, während mich die Ungeduld hier verzehrte.“

„Womit kann ich dienen, mein gnädiges Fräulein?“ fragte eine unbekannte, aber angenehm klingende Baßſtimme. Entſetzt ſtarrte Brigitta in ein fremdes, männlich ſchönes Geſicht mit blondem Vollbart, wie ihn der Bruder trug, und ſtammelte, von Purpurglut übergoſſen: „O, verzeihen Sie, eine Aehnlichkeit täuſchte mich, ich beabſichtigte meinen Bruder zu überraſchen.“

„Dann habe ich als Störenfried um Entſchuldigung zu bitten“, entgegnete raſch der Fremde, ſchaute Brigitta ſeltſam leuchtenden Blickes an und entfernte ſich mit artiger Verbeugung.

„Abſcheulich! — Das trügeriſche Licht der Dämmerung trägt die Schuld“, ſchmollte Brigitta und ſtampfte zornig mit dem Abſatz des zierlichen Saffianſtiefels den Kiespfad.

Der Himmel war jetzt faſt ganz durch ſchwarzes Gewölk verhüllt, und dumpf grollender Donner verkündete den nahen Ausbruch des Gewitters. Voll Beſorgniß wollte ſich Brigitta entfernen, als haſtige Männerſchritte hörbar wurden und die bekannte Stimme des Bruders rief: „Zürnen Sie nicht, holdes Dornröschen, daß der Königsſohn ſo lange ſäumte, als Sühne werde ich Sie raſch zu meinem Landauer geleiten, denn es fallen ſchon die erſten Tropfen.“

Schweigend nahm Brigitta den gebotenen Arm und ſchmiegte ſich mit ſchüchterner Innigkeit an den Major, worauf dieſer ihr zuraunte: „Vorſicht, liebliche Waldnymphe; denn meine Schweſter, die mich eiferſüchtig überwacht, ſchien Argwohn geſchöpft zu haben und hat vermuthlich einen Späher ausgeſandt, der mir folgt. — O, wie ſehne ich mich danach, dieſe drückenden Feſſeln mit ſüßen Roſenketten vertauſchen zu können.“

Jetzt hätte Brigitta den loſen Schalk am liebſten derb in den Arm gekniffen, aber ſie durfte nicht aus der Rolle fallen, deshalb liſpelte ſie mit verſtellter Stimme: „Ach, ich bin ſo aufgeregt, daß ich kaum weiß, was ich thun oder ſagen ſoll. Was werden Sie von mir denken, wie werden Sie dieſen kühnen Schritt beurtheilen? Doch ich vertraue Ihnen unbedingt und folge, wohin Sie mich führen.“

Wo auf dem Fahrweg der Wagen unter dichtem Blätterdach hielt, war es ſo dunkel, daß Brigitta wagen durfte, den läſtigen Schleier zurückzuſchlagen; ſie ſchlüpfte in übermüthigſter Stimmung in den Wagen, und eine hohe Männergeſtalt folgte ihr. Es war die höchſte Zeit geweſen, denn das Gewitter brach plötzlich mit voller Heftigkeit los.

Beim erſten grellen Blitzſtrahl bemerkte Brigitta, daß ein leichtes Cab den Landauer im raſchen Trabe überholte, fürſorglich verhüllte ſie die Scheiben mit den ſeidenen Gardinen und lehnte ſich behaglich an das Polſter des Fond. Der Regen praſſelte mit ſolcher Heftigkeit auf das Verdeck des Wagens, daß eine Unterhaltung unmöglich wurde, und doch mußte die kurze Zeit benutzt werden, um den leichtfertigen Major, der mit einer wildfremden Dame ein ſo intimes tête à tête herbeiführte, zu einer vertraulichen Annäherung zu verleiten. Wenn er dann den ſchmachtenden Liebhaber ſpielte, wollte ſie die Maske abwerfen und ihn mit ſtrafender Beredſamkeit demüthigen.

Brigitta rückte deshalb etwas an ihren ſtummen Begleiter, der jedoch ſteif in ſeiner Ecke ſitzen blieb. Dieſe Zurückhaltung war ihr unerklärlich, und als ſelbſt eine leiſe Berührung mit dem Fuße unerwidert blieb, ſchmollte ſie ein Weilchen über dieſe geheuchelte Sprödigkeit.

Aber ſchon nähert ſich der Wagen der Parkſtraße, in welcher ſich des Bruders Villa befindet: bald muß ihr Heim erreicht ſein; — da ergreift ſie, raſch entſchloſſen, die neben ihr auf dem Polſter ruhende Hand des langweiligen Entführers mit einem warmen und zärtlichen Druck.

Auch das iſt vergeblich; ſie fühlt, wie ihr die Hand mit ſanfter Gewalt entzogen wird, und zornig darüber, daß der ganze Scherz verdorben iſt, flüchtet ſie in die entfernteſte Ecke des Wagens.

Jetzt hält der Wagen vor der Villa; aber merkwürdig! — man ſcheint ſie erwartet zu haben, denn Franz eilt mit einem aufgeſpannten Schirm herbei.

Brigitta ſteigt aus und ruft mismuthig, indem ſie aus der Rolle fällt: „Na, ſo komm doch, Max!“ Aber Max rührt ſich nicht und gibt auch keine Antwort; da ſchnürt eine unerklärliche Bangigkeit ihr Herz zuſammen; ſie eilt über die Stufen in den Vorſaal, öffnet das Zimmer des Bruders und bleibt, von Schreck gelähmt, ſprachlos ſtehen; denn am Schreibtiſch ſitzt behaglich — Major von Kletten, raucht ſeine Meerſchaumpfeife und bereitet den Thee.

„Max!“ ſtotterte ſie endlich mit wachsbleichem Geſicht, „wie kommſt du hierher?“

„Auf die einfachſte Weiſe, liebe Schweſter. Wegen des heraufziehenden Gewitters wurde das Concert im Saale abgehalten; dort war mir's zu heiß — bin gerade noch trocken heimgekommen. — A propos, Spangen läßt dich grüßen, er wird morgen bei uns ſpeiſen.“

„Du warſt nicht bei mir im Wildpark, unter der Ulme?“ ruft Brigitta in verzweifeltem Tone.

„Welche ſeltſame Frage! — Und weshalb ſiehſt du ſo verſtört aus? — du biſt doch nicht krank, arme Gitta?“

„Ach, Bruder!“ bricht ſie jetzt mit thränenerſtickter Stimme los, „mir iſt etwas entſetzliches paſſirt!“ und in athemloſer Haſt erzählt ſie ihr Abenteuer.

„Das iſt ja eine höchſt fatale Geſchichte“, ſpricht der Major mit ernſter Miene und fügt hinzu: „Schon vor mehreren Tagen erzählten mir die Kameraden, daß ſich ein Geheimpoliziſt aus Wien hier aufhält, der auf eine ſehr gefährliche Hochſtaplerin fahndet und mir täuſchend ähnlich ſehen ſoll; ſicherlich iſt er es geweſen, den du für mich gehalten haſt.“

„Um Gotteswillen, und ich habe mich vor dieſem fremden Menſchen ſo bloßgeſtellt, o, ich ſterbe vor Scham!“ Mit dieſen Worten eilt Brigitta in ihr Boudoir und verbirgt das Haupt tief in den Kiſſen des Ruhebetts; — aber der böſe Bruder lächelt äußerſt vergnügt, bläſt duftige, blaue Ringe in die Luft und murmelt: „Ich glaube, Schweſterchen, jetzt biſt du curirt!“

Als Brigitta am nächſten Mittag den Salon betrat, führte ihr der Bruder einen ſtattlichen Herrn entgegen, in welchem ſie beim hellen Tageslicht und trotz des blonden Vollbarts den Jugendfreund erkannte, der einſt um ihre Hand geworben hatte.

„Hier bringe ich den gefürchteten Geheimpoliziſten“, rief lachend der Major, und Rittmeiſter von Spangen ergriff ihre Hand, preßte einen langen Kuß auf die bebenden Finger und bat demüthig um Verzeihung.

Brigitta war zwar für den Augenblick höchlich überraſcht, aber mit der Gewandtheit einer Dame von Welt ging ſie, anmuthig lächelnd, auf den Scherz ein und fand ſchnell den richtigen Ton.

Während des durch allſeitige Fröhlichkeit belebten Mahles zeigte ſich ihr Tiſchnachbar von bezaubernder Liebenswürdigkeit, und als der Champagner in den Gläſern perlte, ſprach Kletten luſtig: „Na, liebe Gitta, habe ich das nicht hübſch gemacht? — Laßt uns anſtoßen auf das Rendezvous unter der Ulme!“

„Du biſt ein Böſewicht!“ flüſterte ſie und umſchlang zärtlich den Hals des Bruders.

Ein halbes Jahr ſpäter war Brigitta die glückliche Gattin des Rittmeiſters, und noch oft wurde fröhlich der alten Ulme gedacht.

Digitized by Google

Die Aeußerlichkeiten unserer Trauer.

Wenn auch dem Todten in Wahrheit keinerlei Ehre durch die heutige schwarze (im alten Zeiten weiße) Kleidung erwiesen wird, wenn der Todte auch seine Freude an der Selbstlosigkeit seiner Hinterbliebenen empfinden wird, die seinem Andenken zu dienen glauben, so mag dieser äußere Ausdruck, so lange er sich rein erhält, doch der allgemeinen Auffassung unserer Trauer durchaus entsprechen. Darum sollen wir unsere Kleidung nicht harmonisch mit unserm innern Zustand in Einklang bringen? Ein solch äußeres Symbol stört und entweiht nicht unser Gefühl und schützt uns zugleich vor an unserm Schmerz unbetheiligten Außenwelt gegenüber. Und wie auf unser Gemüth nun einmal ein Todesfall einwirkt, ist es auch durchaus erklärlich, wenn wir uns von den Vergnügungen und dem geselligen Treiben der andern zurückziehen und uns nur auf einen kleinen, engen Verkehr beschränken. Wir haben eben das Verständniß für die Freude verloren, und uns in unserer Stimmung einem Vergnügen hinzugeben, wäre einem Opfer gleichkommen, das wir niemand zu Liebe brächten.

Aber bei einem so unverfälschten und unschädlichen Ausdruck unserer innern Trauer sind wir nicht stehen geblieben. Wir haben — mag dies auch hart klingen — die sichtbaren Zeichen unseres Schmerzes zum Nachtheil unseres Gefühles selber ausgebeutet, zum Theile: wir sind dahin gelangt, die Tiefe der Trauer nach ihrem äußern Ausdruck zu bemessen. Das Gefühl, von dem so oft und zumeist von den Frauen behauptet wird, es sei wichtiger als aller Wille, ist hier in despotischer Weise regulirt worden. Und dies erscheint gerade in diesem Falle doppelt räthselhaft, wo nur das völlig freie, auch in nichts beschränkte Gefühl die der Vernunft so straks zuwiderlaufende Aeußerung unserer Trauer erklären kann. Und doch ist dem so.

Wir wissen genau, wie lange wir um den Vater und die Mutter, die Gattin, um unsere Kinder, die Geschwister, den Onkel, Schwager, ja um den Vetter zu „trauern" haben. Das Urtheil ist hart und unbarmherzig, unsere Mitmenschen sind die mitleidslosesten Richter, wenn wir vergessen sollten, wie lange wir um diesen und jenen „trauern" müssen. Unbarmherzig wurde der Stein mit der verurtheilenden Inschrift „Liebe und Herzlos" auf uns geworfen werden, und schwerlich dürfte einer den Muth haben, uns zu entschuldigen — uns rechtfertigen aber würde keiner. Und diese „Trauer" besteht doch ganz ausschließlich aus der Kleidung. Wie man nicht mehr von Trauerkleidern, sondern schlechtweg von „trauern" spricht, so verschmelzen wir diese beiden heterogenen Dinge auch in unsern Gedanken zu einem Begriff.

Und nicht genug mit dieser einen Verirrung, müssen wir das beschämende Geständniß ablegen, daß die Trauer um unsere seligen Todten einen förmlichen — Modesport entwickelt hat. Keine andere Gelegenheit wie gerade ein Todesfall erhebt die Toilettenangelegenheit zu einer brennenden Frage, der wir unsere und der beobachtenden Mitmenschen wegen das allerlebhafteste Interesse zuzuwenden pflegen.

Zuerst steht das stumpfe Tiefschwarz auf der Tagesordnung. Nicht nur das Kleid, sondern auch alle sichtbare Wäsche, der Hut, die Handschuhe, kurz alles muß bis ins kleinste Detail die gleiche Trumpf gehaltene Farbe aufweisen, und wenn es seine Mittel irgend ermöglichen, der trägt noch eine schwarze Uhrkette, schwarze Manschettenknöpfe und ähnliches ausschließlich Schwarz. Verstohlen merkt sich nach dieser ersten langen Periode zu dem Schwarz die weiße Farbe. Die Wäsche fängt an weiß das Briefpapier nun auch schwarz gerändert zu sein, die Handschuhe dürfen bereits weiß gesteppt werden, der dicke Krepp auf dem Hute macht einem lustigen Flor Platz, und der an dem Hut lang herabwallende Schleier wird um einige Centimeter gekürzt, wie denn die Länge dieses Schleiers überhaupt für die ganze Zeit der Gradmesser für die Tiefe der Trauer ist. Jetzt wird auch damit begonnen, Jet oder Schmuck aus Stecknadeln zu tragen, während erst nach einiger Zeit Schmelz zu benutzen gestattet ist, und in ein noch weiter liegendes Stadium gehören die Kleider aus Sammt und Seide. Erst nachdem man all diese Nuancirungen Stufe für Stufe durchgemacht, fängt man an, „Halbtrauer" anzulegen, die ebenfalls buntgetheilt Vierschritten auftreibt; und wenn man sich gelegt auch diesen Metamorphosen entwunden hat, „hört man auf zu trauern".

Diese Entwicklung macht nicht die auch im übrigen Leben als Modedame geltende Frau durch (diese weiß ja auch viel „detaillirter zu trauern"), sondern die Frau, die für gewöhnlich der Toilettenfrage nur die ihr im Gegensatz zu den höher stehenden Interessen zukommende Aufmerksamkeit widmet.

Und wie viele Seufzer, wie viele Sorgen haben diese äußern Ehrenbezeigungen schon hervorgerufen! Nicht jeder vermag sich einen so complicirten und nuancirten Trauerhaut anzuschaffen, ohne daß seine Kasse diese unerwartete Ausgabe recht empfindlich verspürt. Aber es „muß" gemacht werden. Und so, mit einem Seufzer auf der Brust, legt man sich oft Entbehrungen auf, häuft neue Sorgen zu den alten, nur um nach seiner eigenen und der beobachtenden Mitwelt Ansicht den Todten auch wahrhaft zu betrauern. Solche Fälle, die das tägliche Leben hundertfach schafft, enthalten eine tiefe Tragikomik. Eine gedankenlos eingefädelte und sich immer mehr ent-, nichtiger verwickelnde Sitte streitet siegreich gegen unser innerstes Gefühl und unsere Vernunft.

Als leuchtende Wahrheit bleibt aber in all solcher Verirrung der Satz: daß, je heiliger und treuer unser Schmerz, wir ihn um so größer, stiller und würdiger ertragen. Wem der Schmerz bis in das tiefste Herz wirklich gedrungen ist, der wird, wie er das Verständniß für frühere Freuden verloren, auch nicht daran Gefallen finden, seiner Trauer den jeweilig modernen Ausdruck zu verleihen. Um so tiefer er sich in seinem Gram zurückzieht, um so mehr verzehrt ihn die Außenwelt mit ihren kleinlichen Gedanken.

Für unsere Trauer gibt es keine Zeitbestimmung, auch keinen Maßstab, und deshalb sind auch die Vorschriften über unser äußeres Verhalten durchaus unangebracht.

Es sei einem jeden freigestellt, seinem Gefühl den genauen dünkenden Ausdruck zu geben, frei von allem Zwang, und man lerne die Erkenntniß gewinnen, daß die schwarze Farbe mit all ihren Abstufungen nie und nimmer eine Controlmarke für unsere Trauer sein kann. Dann werden wir auch wieder zu dem einfachen würdigen Ausdruck unserer schmerzlichen Gefühle zurückkehren, frei von allen Spielereien, dann werden wir tiefer und inniger empfinden als heute, da unsere Gedanken nach außen hin nur allzu sehr beeinflußt werden, dann endlich werden auch jene kurze Zeit ehrlich trauern, die heute lange zum unwahren Ausdruck ihres Gefühls fast gezwungen werden.

Kurt Frhr. v. Wikleben.

— **Ein neulich vorgekommener Gerichtsfall in Newyork** zeigt recht deutlich, was man zu erwarten hat, wenn die Frauenemancipation praktisch durchgeführt wird. Eine Wahlversammlung, die sich auf die Candidatur der bekannten Mrs. Belva Lockwood für die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten bezog, gab Veranlassung zu der Gerichtsscene. Vorgeladen sind die Frauen Honora Bretty, Kate Matthews, Lucy Neame und Emma Gibson. Mrs. Bretty, die Klägerin, sagt zum Richter: „Unser Streit entstand aus einer politischen Discussion. Ich gehöre zur Partei der Frau Belva Lockwood, und da ich, wie Sie wissen, nicht selbst stimmen darf, so thue ich wenigstens, was ich kann, um die Stimmen der männlichen Bevölkerung für Belva zu gewinnen. Ich habe deshalb die Damen meines Bekanntenkreises mit ihren Ehemännern und sonstigen männlichen Verwandten zu mir ins Haus gebeten, um ein Belva-Lockwood-Wahlcomité zu bilden. Ich eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache. Frau Matthews aber rief, nachdem sie mit den übrigen die Köpfe zusammengesteckt, plötzlich aus: „Drei Hoche für Gouverneur Cleveland!" worauf drei Hoche aus allen Kehlen ertönten. Meine Tische und Stühle wurden umgeworfen, und die Zimmerdecke unter meiner Wohnung fiel fast herunter, so kämpfte die Gesellschaft mit den Füßen." „Ja, lachen Sie nur", fuhr sie fort, als die Damen hinter der Klägerin kicherten. „Ihr werdet bald Ursache zum Weinen haben." Richter: „Haben Sie deshalb die Damen über vorgeladen?" Klägerin: „Ist das etwa nicht genug? So hat man mich in meinem ganzen Leben noch nicht beleidigt." Richter: „Was that Frau Matthews noch?" Klägerin: „Sie machte mir eine lange Nase und rief: Die haben wir schon zum Narren gehalten." Richter: „Und was haben Sie gegen die andern beiden Damen vorzutragen?" Klägerin: „Die stachelliche Frau Matthews an, mich zu necken, und streckte wie die Lange heraus. Die sollten sich doch lieber um ihre eigenen Angelegenheiten kümmern als um die Politik, denn bei ihnen kann man vor Schmutz kaum ins Haus kommen. Auch tragen sie ganz altmodische Kleider." Jetzt bat Frau Matthews an: „Ich habe solgendes zu sagen. Mrs. Bretty glaubt fest und sest, Belva Lockwood habe Aussicht, Präsident zu werden. Mein Gemahl und die Männer meiner Freundinnen stimmen für Cleveland, deshalb gehören auch wir natürlich zu Cleveland's Parteigängerinnen. Als wir Mrs. Bretty's Einladung Folge leisteten, hofften wir, sie für unsere Partei zu gewinnen, und brachten daher in etwas lärmender Weise unsere Hochs auf Cleveland aus; es kam jedoch zu keiner weitern Berathung, weil Mrs. Bretty uns mit einem Plumpsschmengel bedrohte und wir die Flucht ergriffen, um unser Leben zu retten. Was die Mode anbetrifft, so soll sie nicht von den altmodischen Kleidern anderer sprechen, denn sie trägt heute noch den Hut vom vorigen Jahre." „Bewahre der Himmel!" rief Frau Bretty. „Ich will einen Eid leisten", rief Frau Matthews aufgeregt. „Daß dies der alte Hut vom vorigen Jahre ist, mit der blauen Feder und den schwarzen Spitzen. Sie verbrennen sich nur die Finger, Mrs. Bretty, wenn Sie von Mode und Stil sprechen wollen. Diese Idee!" „Was, ich habe den Hut bei Stern's in der Dreißigstraße gekauft!" rief Frau Bretty außer sich. „Das ist nicht der Fall!" erwiderte Mrs. Neame. „Ich ging in zweiundsiebzig Läden und erkundigte mich, ob Sie einen neuen Hut gekauft hätten, und überall war die Antwort verneinend; Mrs. Stern sagte noch ausdrücklich, wenn Sie in ihren Laden gekommen wären, so hätte sie Sie arretiren lassen, weil der vorjährige Hut noch nicht bezahlt ist." Klägerin: „Das ist schändlich, schmählich, wie können Sie sich unterstehen, so etwas zu behaupten?" Richter: „Genug, Mrs. Bretty, ich muß die Klage abweisen, die Damen schweigen allesammt in sehr von der Sache ab."

Moden.

— **Bei der Goldenen Hochzeit des Hohenzollern-Fürstenpaares** in Sigmaringen wurde eine große Toilettenpracht entfaltet; wir gestatten uns nur, etwas über die Anzüge der Hauptpersonen in der glänzenden Versammlung zu erwähnen. Die fürstliche Jubelbraut trug eine weiße bis zum Hals geschlossene Atlasrobe mit langer Schleppe und reichem Besatz von Goldspitzen; ihr Haupt schmückte ein goldener Myrtenkranz mit Brillanten durchwunden, während ein langer goldgestickter Schleier bis zur Schleppe hinabfloß. Den reichsten Schmuck unter allen übrigen Damen trug die Königin von Sachsen in einem schweren weiß und golddurchwebten Brocatkleid, dessen Vordertheil prachtvoll mit Silber gestickt war. Die Königin von Rumänien hatte eine weiße Seidenrobe mit brauner Perlenstickerei und Zobelbesatz, auf dem Kopf ein Brillant diadem und weiße Federn. Die Erbprinzessin von Hohenzollern erschien in einer lichtblauen Robe, mit weißen Spitzen und Bisamen garnirt, und trug das Band des portugiesischen Damenordens. Die Gräfin von Flandern kam in rosenrothem Brocatkleide, mit herrlicher Spitzengarnirung verziert, Brillanten und Blumen im Haar, und die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern trug ein lichtblaues Damastkleid mit Garnirung von weißen Spitzen und blauen Federnfuß, dazu eine Garnitur von Brillanten und blauen Federn.

— **Unsere Abbildung zeigt ein hübsches, der gegenwärtigen** Jahreszeit so recht entsprechtes Straßencostüm aus braun in braun oder ebire in zwei Nuancen kleingestreifter Buckskin. Der lange redingotartige Mantel wird über ein dunkles Wollkleid mit Jettstickerei getragen und schließt von oben bis unten vollständig. Unterhalb des Stehkragens bemerkt man einen dunkelbraunen Sammtaufsatz; die Schultern werden durch eine kurze Pelerine geschützt, unter der zu beiden Seiten lange, mit brauner Seide gefütterte, vorn spitz zulaufende und nach hinten faltig aufgenommene Manteltheile herabfallen. Den Kopf bedeckt ein brauner Filz- oder Sammthut mit vorn aufgeschlagener, sammtgefütterter Krämpe und Aufputz von braunem Sammtband und Federn.

Straßencostüm.

— **Auf dem Gebiet der Herrenmode vollziehen sich Neuerungen** und Neuerungen viel langsamer und allmählicher, als dies bei den Damenmoden geschieht, und dies mag seinen hauptsächlichsten Grund wol darin haben, daß die Männer sich einestheils schwerer von einer liebgewonnenen Form trennen können, anderntheils aber auch in vielen Fällen weniger Gewicht auf die Kleidung überhaupt legen und infolgedessen den neuen Moden, zumal wenn dieselben so in die Augen fallen, daß man sich erst an sie gewöhnen muß, weit schwieriger zugänglich gemacht werden können als das schöne Geschlecht. Auf der einmal betretenen Bahn fortschreitend, hat auch in der gegenwärtigen Saison die Länge sämmtlicher Arten von Männerröcken noch um ein merkliches abgenommen, von welcher Regel höchstens die zu Reisegewändern bestimmten Paletots und Kaisermäntel eine Ausnahme machen. Der gewöhnliche, zum täglichen Gebrauch gefertigte Winterüberzieher reicht zwar, um seinem Zweck einigermaßen gerecht zu werden, noch über das Knie hinweg, doch darf die Gesammtlänge des Rocks den Maßenansatz nicht überschreiten. Dabei ist die Rückenpartie halbanliegend, mit drei Nähten und sehr kurzem oder am liebsten gar keinem Schlitz in der Mitte herzustellen, die Vordertheile ist meistens zweireihig, mit hochgestelltem Halskeil, sodaß die Brust bis unter den Hals zugeknöpft gedeckt ist, auch wenn der oberste Knopf nicht geschlossen wird. Der Kragen und die Klappen sind von mäßiger Breite und gewöhnlich abgerundet. Neu und charakteristisch erscheint die Behandlung der Kanten, indem man dieselben durch eine dreifache Steppreihe herstellt, welche in gleicher Entfernung voneinander und in accurater Ausführung einen sehr guten Effect erzielen. Um die Aermelaufschläge vermeidet man diese Steppnahtreihen häufig auf fünf, während die Taschenpatten deren nur drei erhalten. Für die Einfassung sehr feiner und zarter Stoffe verwendet man indeß auch viel eine sehr starke erhabene gewebte Litze, sogen. Gallathérie, welche dem ganzen Ueberzieher ein äußerst massives Ansehen verleiht; dies gilt namentlich von den Floconné-, Ratiné- und Montagnac-Stoffen. Die Aermeln werden immer noch schmal gehalten, die Aermel dagegen, besonders im obern Theil, möglichst weit mit hochgestellter Kugel, um eine ziemlich bemerkbare Puffe zu erzielen. Eine wirklich vorherrschende Farbe für die Ueberröcke läßt sich nicht angeben, doch sind als beliebteste Nuancen wol dunkelgrün und dunkelrothbraun zu bezeichnen, daneben sieht man aber auch helle Farben, wie mäusegrau und braunfarben, welche von der jüngern eleganten Herrenwelt gern gewählt werden; letztere zieht ebenso nicht selten den einreihigen, sehr kurz gemachten Paletot vor. Für die Reise sind der Kaisermantel und der Havelock die allgemein bevorzugtesten Ueberzieher und wegen ihrer praktischen Eigenschaften auch besonders zu empfehlen. —

Als Gesellschaftskleid behauptet sich der vielangefeindete schwarze Frack noch immer in erster Reihe; er wird fast durchgängig zweireihig gemacht, und die Schöße haben sich eine Kürzung gefallen lassen müssen; daneben fertigt man indeß zur intimern Gesellschaftstoilette auch häufig einreihige Fracks aus feinem dunkelblauem oder tiefrothbraunem Tuch, welche sehr elegant aussehen. Dieselben schönen Nuancen kommen auch für den zweireihigen, mit mäßig langen Schößen versehenen Salon- und Visitenrock zur Verwendung. — Die Form der Beinkleider ist diejenige noch die halbweite, das Bein markirende, obgleich junge Leute meistens dem ganz knapp anliegenden Beinkleid den Vorzug geben; ebenso herrschen die langgestreiften Muster vorläufig noch vor, besonders bei den jetzt fast ausschließlich benutzten Cammgarnstoffen. Nebenbei beginnt jedoch als Neuheit der schottische Plaidstoff in großcarrirtem Muster Boden zu gewinnen, auch sieht man dünnere die breiten Galons wieder erscheinen. Bunte Westen in einer mit dem Anzuge entgegengesetzten harmonirenden Farbe hat man in außerordentlicher Auswahl der verschiedenartigsten Muster in Sammt, Plüsch, Wolle und Seide. Die Form ist in den meisten Fällen hochgeschlossen, entweder mit einem kleinen Kragen oder auch mit Stehbrust, nicht minder hat die zweireihige Façon mit Schawlkragen ihre Liebhaber und ist besonders für großgemusterte Stoffe zu empfehlen. Dabei trägt man die Westen immer noch reichlich lang, sodaß der unterste Knopf mit der Schoßnaht in eine Richtung kommt; zum Frack muß die weiße Weste so lang sein, daß sie unter dem Frackschluß hervorragt. Vorstehende Abbildungen, welche wir der Expedition der „Europäischen Modenzeitung" in Dresden verdanken, werden unsern Bericht über die Neuerungen inbetreff der männlichen Moden am besten vervollständigen. Fig. 1 zeigt uns einen zweireihigen halbanliegenden Ueberzieher aus kastanienbraunlichem Tuch für Spätherbst und Winter. Die neue Methode, die Kanten überall mit mehrfachen Reihen von Steppnähten zu umgeben, ist hier zur Anwendung gebracht, dabei ist der Rock mit einem kleinen, verbundenen Sammtkragen und breiten aber kurzen Klappen versehen und schließt auch bei umgeschlagenen Klappen genügend hoch am Halse. Unterhalb der Hüften sind Seitentaschen mit Patten angebracht. Die Beinkleider bestehen aus kreuzbraunem Kammgarnstoff. Fig. 2 stellt ein hübsches Herbstcostüm aus dickem weichem olivenfarbigem Paletotstoff dar, wie es junge Leute gern zum Promenadenanzug wählen, dessen sie sich zum Tragen des Ueberziehers entschlossen können. Das zweireihige Jackett mit mäßig langem Schoß und gleichfarbigem Sammtkragen schließt mit fünf Knöpfen ziemlich hoch und ist an Brust und Schößen mit Taschen versehen. Die halbanliegenden Beinkleider sind vom gleichen Stoff wie das Jackett, aber die Weste darf aus etwas leichterm Material bestehen.

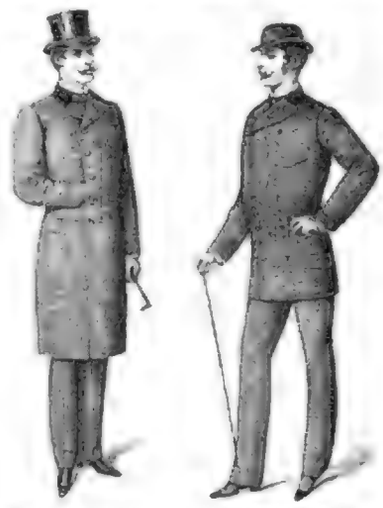


Fig. 1. Ueberzieher. Fig. 2. Herbstcostüm.

Neueste Herrenmoden.

— **Die Handschuhe von schwedischem Leder** bleiben noch beliebt, dürften aber im Laufe dieser Saison den Glacehandschuh nicht mehr so entschieden verdrängen wie bisher, namentlich gedenkt man für die abendliche Gesellschaftstoilette dem langen weißen, den Arm fest umspannenden Kreuzhandschuh aus Glacéleder den Vorzug vor dem nachlässig und lose sitzenden gelblichen Handschuh von schwedischem Leder zu geben. Im Bereich der feinen Stickerei sieht man als Neuheit viel lang gestreckte bunte Muster, welche mit den Farben der Toilette übereinstimmen, aber freilich nicht besonders geschmackvoll erscheinen.

Illuſtrirte Zeitung

Nr. 2158. 83. Bd. Erſcheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 24 Folioſeiten. Leipzig und Berlin. Viertelj. Abonnementspreis 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 8. November 1884.

MILITAIR-PAEDAGOGIUM
von Dr KILLISCH in BERLIN
Schönhauser Allee No 133

Jnternationales Jnstitut für wissenschaftliche u. militairische Ausbildung

Älteste und seit 40 Jahren staatlich concessionirte Vorbereitungs-Anstalt.

Am Geburtstage Sr. Kaiſerl. Hoheit des Kronprinzen des Deutſchen Reiches waren 40 Jahre verfloſſen, ſeit Dr. Killiſch zu Bromberg das erſte Inſtitut zur Vorbereitung für alle Militär- und Schul-Examina, incl. des Abiturienten-Examens, eröffnete. Daſſelbe wurde vor ungefähr 30 Jahren nach Berlin verlegt, wo es ſich der hohen Protection der meiſten Mitglieder des Deutſchen Kaiſerhauſes zu erfreuen hatte. Die Anſtalt hatte wahrhaft große Erfolge aufzuweiſen, da während dieſer Zeit etwa 4000 junge Leute für die verſchiedenen Examina vorbereitet wurden und in vielen Jahren alle Zöglinge des Inſtituts ihre Examina beſtanden. Viele Regimenter der preußiſchen Armee zählen Schüler der Anſtalt zu ihren Offizieren, und zwar gehören der Landarmee etwa 400 junge Leute an, die aus dieſem Inſtitut hervorgegangen ſind, der Marine gegen 100. Bis hinauf in die höchſten Richterſtellen finden ſich frühere Zöglinge des Dr. Killiſch; auch ſolche, bei denen kaum noch Hoffnung vorhanden war, daß ſie jemals ein Ziel erreichen würden, ſind oft durch das Inſtitut zu ihrem Ziel geführt worden.

Dieſe Anſtalt feierte mit dem Jubiläum ihres 40jährigen Beſtehens zugleich den Einzug in ein neues Heim, in das eigens zu Penſions- und Unterrichtszwecken eingerichtete, vom Director käuflich erworbene Haus, Schönhauſer-Allee 133. Seit dieſem Tage iſt das Inſtitut in eine neue Aera getreten; denn einmal wird jetzt auch die körperliche Ausbildung höchſt gewiſſenhaft ins Auge gefaßt, da das neue Inſtitut außerhalb der Stadt in einem faſt ländlichen Grundſtück mitten in Gärten belegen iſt und ſowol einen herrlichen Turnplatz, wie auch eine Kegelbahn, einen Fechtſaal von bedeutender Größe, und Plätze zu anregenden Spielen bietet; andererſeits iſt das Inſtitut jetzt in der Weiſe erweitert, daß es auch junge Ausländer aufnimmt, die in ihrer Mutterſprache unterrichtet werden. Endlich ſind von nun ab auch Abtheilungen vorhanden, um junge Leute, die ſich in den kaufmänniſchen Wiſſenſchaften ausbilden, in größeren Handelshäuſern unterzubringen.

Dem Director ſtehen ſechs wiſſenſchaftlich gebildete Lehrer zur Seite, welche in beſondern Abendſtunden den Schwächern nachhelfen und Alles klar machen, was in den Curſusſtunden nicht verſtanden iſt, ſodaß jeder fleißige junge Mann ſein Examen in kurzer Zeit beſtehen muß.

Dies Inſtitut iſt auch das einzige auf der Welt, welches durch ſeine Einrichtungen das ſchwierigſte Problem der Pädagogik gelöſt hat, nämlich die Lücken, welche in einem Gegenſtande in den untern Klaſſen entſtanden ſind, ſpäter auszufüllen, ohne daß das Fortſchreiten in den andern Gegenſtänden gehindert wird. Es beſtehen nämlich Einrichtungen, daß die jungen Leute in einem Gegenſtande in einer höhern Klaſſe ſitzen, während ſie in andern die Penſa der untern und mittlern Klaſſen repetiren. Dies Pädagogium iſt alſo in allen Beziehungen als ein Weltinſtitut zu empfehlen und ſeien beſonders Deutſche im Auslande, die durch das Freiwilligen-Examen und den Freiwilligen Militärdienſt ſich ihre deutſche Nationalität wahren wollen, auf daſſelbe aufmerkſam gemacht. —

Dr. Fiſcher.

Weihnachts-Anzeiger der Illuſtrirten Zeitung.

P. P.

Weihnachten, die Zeit der Feſtgeſchenke, naht, und bald füllen ſich die öffentlichen Blätter mit bezüglichen Anzeigen aller Art. Beſonders die **Illuſtrirte Zeitung** wird um dieſe Zeit mehr als jedes andere Blatt und zwar ſchon aus dem Grunde bevorzugt, weil ihre Inſerate in leicht überſichtlicher Zuſammenſtellung nicht nur Leſer überhaupt, ſondern ein **kaufendes** Publikum zu Leſern haben.

Der Induſtrie in allen ihren Zweigen, beſonders auf den Gebieten für

Haus- und Luxus-Gegenſtände

iſt in der **Illuſtrirten Zeitung** ein Publicationsmittel geboten, welches, wie kaum ein anderes, darin enthaltene Bekanntmachungen in faſt alle gebildeten und beſitzenden Familien trägt; die Illuſtrirte Zeitung kann deshalb mit Recht ein Inſertionsorgan erſten Ranges genannt werden, deſſen Benutzung, abgeſehen von ſeiner andauernden Wirkſamkeit noch den Vortheil bietet, bei der jetzt ſo vielfach erſchwerten richtigen Auswahl unter den vielen kleinen und großen Zeitungen das Inſertionsbudget weſentlich zu vereinfachen und zu erleichtern.

☛ Ihre Aufträge mit Angabe der Nummern, in welche die Aufnahme erfolgen ſoll, ob in

Nr. 2159 vom 15. November, Nr. 2161 vom 29. November,
„ 2160 „ 22. November, „ 2162 „ 6. December,
Nr. 2163 vom 13. December,

erbitten wir uns je **zehn Tage vor dem Erſcheinen derſelben**, müſſen uns aber vorbehalten, dafern der Raum durch bereits eingegangene Aufträge in Anſpruch genommen iſt, ihre Inſerate der nächſtfolgenden Nummer zuzuweiſen.

Die Inſertionsgebühren betragen für die Nonpareille-Spaltzeile oder deren Raum 75 ₰.

Leipzig, [Mittelſtraße 32.] — **Expedition der Illuſtrirten Zeitung** — **Berlin, W.** [Mohrenſtraße 63/64.]

J. J. Weber.

Neuer Verlag von Otto Wigand in Leipzig.

Althaus, Jul., Ueber Skleroſe des Rückenmarkes einſchließlich der Tabes dorsalis und anderer Rückenmarkskrankheiten. Mit 9 Abbildungen. Preis 4 ℳ 50 ₰.

Kiſs, Joſef, Lied von der Nähmaſchine. Aus dem Ungariſchen von Ladislaus Neugebauer. Mit Illuſtrationen. Preis 1 ℳ 20 ₰, geb. 2 ℳ.

Sanders, Daniel, Verdeutſchungswörterbuch. Preis 5 ℳ.

Scherr, Johannes, Neues Hiſtorienbuch. Zweite Auflage. Preis 5 ℳ.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. 1443

Das neuſte Verzeichniß

Empfehlenswerther Werke

aus dem

Verlage von J. J. Weber in Leipzig

iſt durch alle Buchhandlungen ſowie direct von der Verlagshandlung gratis zu beziehen.

Soeben erſchien:

Hans Wartenberg

Ein Roman von

Oscar von Redwitz.

Geheftet 5 Mk. ſehr fein geb. 6 Mk.

Verlag von **Wilhelm Hertz**, Berlin W. Beſſer'ſche Buchhandlung. 1847

Erinnerung an die Schweiz.

Album vom Vierwaldſtätter See.
Album vom Berner Oberland.
Album von der Gotthardbahn.

Enthaltend je 12 Cabinetphotographien der schönsten Punkte, nach der Natur aufgenommen von **Ad. Braun** in Dornach. In eleg. Leinwandmappe à 10 ℳ, alle drei Album zusammen 25 ℳ — Photographien von Schweiz und Italien jeder Grösse.

Hugo Grosser, Kunsthandlung,
Leipzig, Langestrasse 37,
Vertreter von **Ad. Braun**, Phot. in **Dornach**.

GEORG HIRTH's
Kunst- und kunstgewerbliche

PUBLIKATIONEN

zur Bildung und Verbreitung des guten Geschmackes und zur künstlerischen Befruchtung der modernen Arbeit im Hause, in den Werkstätten und im öffentlichen Leben. 1434

Reich illustrirte Kataloge gratis.

G. Hirth's Verlag, München.

PLÆTTMUSTER

Hochwichtige u. sehr nützliche Erfindung! *Neues, patentirtes Verfahren!* Vorräthig über 1000 Stickmuster, fertig z. Uebertragen auf Stoff mittelst eines warm. Bügeleisens. Näheres besagt das *Musterbuch* 3. Aufl. geb. mit 500 Abb. Portofrei gegen 1,10 Mk. Verlagsbuchhandlung **FRANZ EBHARDT** in **BERLIN, W., 62.**

Beste Zeitung für Leute, die nicht Zeit haben viele Zeitungen zu lesen und für Deutsche im Auslande.

DAS ECHO DAS ECHO

DAS ECHO

Wochenschrift für Politik, Litteratur, Kunst und Wissenschaft.

Wöchentlich 32 Folioseiten.

Reichhaltigste deutsche Wochenübersicht. Das Neueste und Interessanteste aus allen Gebieten. Enthält das Wissenswerteste aus neuen Büchern und Broschüren, aus allen grösseren in- u. ausländischen Zeitungen und Zeitschriften aller Parteien. Deutsche, Österreichische, Schweizer, Ungarische, Holländische, Belgische, Amerikanische, Englische, Französische, Hebräische, Italienische, Schwedische, Norwegische, Spanische, Portugiesische, Polnische, Neugriechische, Russische, Arabische, Rumänische, Dänische, Türkische Stimmen der Presse gewähren ein übersichtliches und unparteiisches Gesammtbild der geistigen Bewegung unserer Zeit und ihres öffentlichen Lebens.

Verlag von J. H. Scherer, Berlin, SW.

Probenummern gratis und franko.

Abonnements können jederzeit eintreten.

Preis vierteljährlich Mark 2.50 Pf. oder fl. 1.50 Ö. W., Fr. 3.25.

Mit Kreuzbandversendung nach Orten Deutschlands u. d. ganzen Weltpostgebiets 4 M. = fl. 2.50 Ö. W., Fr. 5.

DAS ECHO DAS ECHO

Bestellungen bei allen Postanstalten, Buchhandlungen, Zeitungsexpeditionen, sowie bei der Expedition des ECHO.

1214

Enorme Preisherabſetzung.

15 Jugendſchriften

und **Bilderbücher**, alles verſchiedene, gediegen ausgeſtattet und elegant **gebunden** für Knaben und Mädchen von 2 bis 15 Jahren ſtatt 30 ℳ zuſammen 1436

für nur 6 Mark!

liefert unter Garantie für neu u. fehlerfrei

Selmar Hahne's Buchhandlung,

Berlin, S., Prinzenſtraße 54.

Verſand geg. Einſendung od. Nachnahme.

Verzeichniſſe werthvoller, bedeutend im Preiſe herabgeſetzter Bücher **gratis.**

Für Kunſtfreunde.

Der neue Katalog der **Photographiſchen Geſellſchaft, Berlin** (enthaltend moderne und claſſiſche Bilder, Pracht- und Galeriewerke, Photogravüren ꝛc.), mit 4 Photographien nach **Dahl, Tizian, Canova, Rubens**, iſt erſchienen und durch jede Buchhandlung oder direct von der Photographiſchen Geſellſchaft gegen Einſendung von 50 ₰ in Freimarken zu beziehen. 1436

Verlag von B. F. Voigt in Weimar.

Der Meiſter im

Schachspiel.

Anweiſung, von den Anfangsgründen bis zur Meiſterſchaft im Schachſpiel zu gelangen. Mit vielen Muſterpartien der hervorragendſten Schachmeiſter Anderſſen, Labourdonnais, von Heydebrand u. d. Laſa, Mac Donnel, Morphy, Paulſen, Petroff, Steinitz u. A. 1732

Siebente verm. und verb. Auflage von **Dr. Max Lange.**

Gr. 8. Geh. 4 Mark 50 Pf.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Breslauer Morgen-Zeitung.

Verlag von Leopold Freund. 884

Auflage: 29,000 Exemplare.

Selbſtunterricht **gratis.** Unterricht und

deutſche, italieniſche u. amerikaniſche

einfache doppelte

Correſpondenz

Comptoirkunde etc. etc.

Buchführung

Schönſchrift

nach der beſten Adreſſe

Beſtes Renommé garantirt

raſche Methode wie folgt:

Erſtes kaufmänniſches Unterrichts-Inſtitut, Abtheilung für brieflichen Unterricht in Wien.

1699

Für Freunde des Laubſägens

ſowie der Schnitz-, Einlege- u. Holzmalerarbeiten erſcheint in monatl. Lieferungen mit je 3 Muſterblättern und erklärendem Texte die Zeitſchrift.

Der Dilettant.

Abonnementspreis pro Halbjahr 2 ℳ.

Durch ſämmtliche Buchhandlungen und Poſtbehörden zu beziehen. 1463

München,
Mey & Widmayer.

Fr. Spielhagen's

Sämmtliche Werke

in 100 Lieferungen à 50 Pf.

Prospecte und Lfg. 1 u. 2. in allen Buchhandl. vorräthig.

Verlag v. L. STAACKMANN in Leipzig

Vorzügliche Festgeschenke!

Schönster Zimmerschmuck, 1600

als:

Figuren, Büsten, Reliefs etc.

antik und modern in Gyps und Elfenbeinmasse in anerkannt sorgfältiger Ausführung.

Gebrüder Weschke,

Dresden.

(Werkstatt: Circusstr. 24.)

Preisverzeichniss gratis und franco. 1600

Illustr. Katalog 2 ℳ.

Oeldruckbilder

und Glas-Chromographie,
ſowie
Gold-, Barock- und Leiſten-Rahmen.
Für Händler
Billigſte Bezugsquelle.

Berlin, S., Grimmſtr. 7. Carl Kaulich.

Katalog gratis und franco. 1945

Muſterblätter für Laubſäge-,

Schnitz-, Einlege- u. Holzmalereiarbeiten.

300 Nummern. Illuſtr. Verzeichn. grat. u. fr.

Mey & Widmayer's Verlag in München.

---

150 Briefmarken für 1 Mk.

Alle garantirt echt,

alle verschieden, z. B. Canada, Cap, Indien, Chili, Java, Braunschweig, Australien, Sard., Rumänien, Spanien, Vict. etc.

1833 **E. Wiering in Hamburg.**

Geſchenke für die Jugend u. Erwachſene.

Preiſe gratis

Patent-Maſchine für

Laubſägearbeiten,

raſch und pünktlich arbeitend, mit Handbetrieb von 6 ℳ an.

Dilettanten-Drehbänke,

kleine, für Holz und Metall in ſolider Ausführung à 25 ℳ.

Julius Geiger, Stuttgart.

Mechaniſche Werkſtätte 1851

---

250 echte verſch. Briefmarken

viele ungebr., z. B. Argentina, Chile, Japan ꝛc. nur 3 ℳ. **Otto Wiering, Hamburg.** Preisliſte gratis und franco. 1793

Zauber- u. Nebelbilder-Apparate

für **Privat-** und **öffentliche Vorſtellung,** ſowie höchſtintereſſante **Weihnachtsgeſchenke** für Kinder, z. B. Laterna magica, Zauberkaſten ꝛc., alles mit genauer Gebrauchsanweiſ. Ill. Preisl. gr. **Wilh. Bethge, Magdeburg.**

Präciſions-

Laubſägemaſchine mit vollſtändig ſenkrechtem Schnitt. Nr. 1 freiſtehendes elegantes Salonmöbel Preis 40 ℳ. Nr. 2 an jedem Tiſch zu befeſtigen Preis 20 ℳ.

M. Selig junior & Co.,
Berlin, Karlſtraße 20.

Zauber-Apparate

für **Künſtler,** 1846
Dilettanten und Kinder.
Preiscourante gratis.

Hermann, Berlin, Friedrichſtraße 67.

Die vorzüglichen 345

Patent-Baukaſten

mit wirklichen Steinen ſind zum Preiſe von 1—27½ ℳ das Stück zu haben in allen größeren Städten des In- und Auslandes. Preisliſte und Probevorlagen verſenden gratis u. franco.

F. Ad. Richter & Cie., Rudolſtadt.

Nebelbilder-Apparate

jeder Größe mit feinen Bildern beſonders für Künſtler, Sciopticans und Laterna magicas. Illuſtr. Preiscourante gratis und franco. 1794

W. Hagedorn,
Berlin, SO., Oranienſtr. 25.

Meine reizend gekleideten und ungekleideten

Nürnberger Puppen

ſowie meine ſehr beliebten, reizenden **Puppenladengarnituren und Kaufläden** ſind wieder in großer Auswahl vorräthig. En gros. **Billige Preiſe.** En detail. Preisliſte mit Illuſtrationen gratis u. franco.

Adolf Briegleb, Nürnberg.

Projections-Apparate

Ed. Lieſegang, Düſſeldorf.

Preisliſten gratis. **Anleitung 1 Mk.** 75

Nebelbilder-

Apparate,
Sciopticon,
Wunder-Camera,
Laterna magica,
eigener Fabrik,
Auswahl

von **5000** verſchiedenen **Bildern, Beleuchtungs- und Objectivlinſen** ꝛc.

Preisliſten mit Abbildungen gratis.

En gros und en detail. 1843

Gebr. Mittelſtraß, Magdeburg.

Neue 1620

Bilder für Laterna magica

z. Abziehen auf Glas von 3—5½ Cmtr. Höhe.

C. Heſſe, Leipzig, Roßſtraße 10.

PORZELLAN-FARBEN

Utensilien für Porzellanmalerei.

FABRIK MÜLLER & HENNIG, DRESDEN.

1654

Feſtgeſchenke aus dem Verlage von J. J. Weber in Leipzig.

Meiſterwerke der Holzſchneidekunſt

aus dem Gebiete der

Architektur, Sculptur und Malerei.

Mit Abbildungen nach Originalen berühmter Meiſter und erklärendem Text.

Sechs Großfoliobände in Prachteinband.

Preis jeden Bandes 18 Mark. — Jeder Band iſt einzeln zu haben.

Weihnachtsgeſchichten von Charles Dickens.

Inhaltsüberſicht:

Der Weihnachtsabend. Eine Geiſtergeſchichte.
Das Heimchen auf dem Herde. Eine Elfengeſchichte.
Der Kampf des Lebens. Eine Liebesgeſchichte.
Der Verwünſchte. Ein Märchen.
Die Sylveſterglocken. Eine Geiſtergeſchichte.

Preis in elegantem Halbfranzband 5 Mark.

An vierzig Jahre ſind vergangen, ſeit Dickens nach einer Reihe größerer Romandichtungen, die ihn bereits zum Lieblingsſchriftſteller der Nation gemacht, ſeine erſte Weihnachtsgeſchichte erſcheinen ließ und durch dieſes kleine Werk, wie ihm ein dankbarer Leſer ſchrieb, „mehr Gutes that, mehr menſchliche Gefühle nährte und mehr wirkliche Handlungen der Wohlthätigkeit förderte, als alle Predigten des Jahrs zuſammengenommen“. — Unſere Zeit lebt ſchnell: Manches iſt längſt verblaßt, dem noch das vorige Geſchlecht Unſterblichkeit vindicirte, an dieſen Schöpfungen freien Humors und echter Menſchenliebe aber ſind die vier Jahrzehnte ſpurlos vorübergegangen: noch bewahren ſie die gleiche Friſche, und erwecken die gleiche Wärme der Empfindung wie damals, als der Meiſter ſie ausſandte. Es war daher gewiß ein glücklicher Gedanke der Verlagshandlung, aus ihrer Geſammtausgabe von Dickens' Werken dieſe fünf Weihnachtsdichtungen herauszuheben und demjenigen Publikum, das unbeirrt vom Wechſel der Mode ſeine Bücher zu wählen verſteht, als ein Feſtgeſchenk der edelſten Art darzubieten. Die ſolide Pracht der Ausſtattung, die auch das verwöhnte Auge des Liebhabers befriedigen muß, läßt den Preis außerordentlich gering erſcheinen. Möge dies echte Weihnachtsbuch auf recht vielen Tiſchen und vor allem in recht vielen Herzen eine Stätte finden.

[Aus den Stimmen der Preſſe.]

Samuel Smiles' Werke:

Der Charakter.

Inhalt: Einfluß des Charakters. — Die Macht des Daheim. — Geſellſchaft und Beiſpiel. — Die Arbeit. — Der Muth. — Selbſtbeherrſchung. — Pflicht und Wahrhaftigkeit. — Die Gemüthsruhe. — Manier und Kunſt. — Die Geſellſchaft von Büchern. — Genoſſenſchaft in der Ehe. — Die Schule der Erfahrung. — Regiſter.

In engl. Einband 7 M. 50 Pf.

Die Sparſamkeit.

Inhalt: Fleiß und Betriebſamkeit — Gewohnheiten des Sparſamen. — Unvorſorglichkeit. — Mittel zum Sparen. — Beiſpiele von Sparſamkeit. — Methode der Sparſamkeit. — Lebensverſicherung. — Sparbanken. — Kleinigkeiten. — Arbeitgeber und Arbeitnehmer. — Ueber ſeine Mittel hinausgehen. — Große Schuldner. — Reichthum und Wohlthätigkeit. — Geſunde Wohnungen. — Lebenskunſt.

In engl. Einband 7 M. 50 Pf.

Die Pflicht.

Inhalt: Pflicht. Gewiſſen. — Ausübung der Pflicht. — Redlichkeit, Wahrhaftigkeit. — Männer, die ſich nicht erkaufen laſſen. — Muth, Beharrlichkeit. — Ausdauer bis ans Ende. — Der Seemann. — Der Soldat. — Heldenmuth im Wohlthun. — Mitgefühl. — Menſchenliebe. — Die Helden des Miſſionsweſens. — Wohlwollen gegen Thiere. — Menſchliche Behandlung der Pferde. — Verantwortlichkeit. — Das Ende.

In engl. Einband 7 M. 50 Pf.

Urtheile der Preſſe.

Ueber „Der Charakter“:

„Der Werth des Charakters, der höher gilt als bloße Geiſtesbildung; der Segen der Arbeit; die Nothwendigkeit des Muthes und der Selbſtbeherrſchung; das Bewußtſein der Pflicht als Leitſtern des Lebens — dies ſind einige von den Gegenſtänden, welche im „Charakter“ abgehandelt werden, aber nicht etwa auf abſtracte Weiſe, ſondern mit Hülfe einer Fülle von Beiſpielen aus dem Leben großer Männer. Das Buch beſitzt gleichſam eine lebendige Kraft und kann nicht verfehlen, den Leſer anzuregen.“

Ueber „Die Sparſamkeit“:

„Wir möchten kein anderes Werk der Tagesliteratur lieber in der Hand eines jungen Mannes ſehen als dieſes. Obgleich nun Jeder im täglichen Leben mancherlei Beiſpiele von Thorheit und unbedachter Verſchwendung vor ſich ſieht, pflegt doch die ganze Richtung der Zeit ſolche flüchtige Eindrücke raſch wieder zu verwiſchen. Deshalb können wir dem Verfaſſer gar nicht dankbar genug dafür ſein, daß er verſucht, das Intereſſe und Nachdenken des Publikums auf eine ſo wichtige Angelegenheit der nationalen Wohlfahrt zu lenken.“

Ueber „Die Pflicht“:

„Der Verfaſſer hat uns hier mit einem ausgezeichneten Werk beſchenkt, das in Bezug auf Nützlichkeit und gediegenen Gehalt den mannigfachen leichten Producten unſerer Zeit vorgezogen zu werden verdient.“

„Das Gute, das die Bücher von Smiles Millionen von Leſern gethan haben, iſt unberechenbar. Sie haben ſich ſtets als praktiſch und heilſam bewährt und die Herzen für das Edle begeiſtert.“

Erkenne Dich Selbſt!

Ein Album zur Charakteriſtik der Freunde und Freundinnen.

Neunte Auflage. In elegantem Originaleinband 3 Mark.

Aus den Stimmen der Preſſe:

Dieſes Album ſcheint berufen zu ſein, für die überlebten, abgebrauchten Stammbücher, mit welchen ſich in Deutſchland Klein und Groß ſattſam quälen, einen ſinnigen Erſatz zu bieten. Statt der herzlich faden, ſentimentalen und unwahren Verſe, die zumeiſt in dieſe Stammbücher eingezeichnet werden, ſoll in dieſes Album jeder, dem man es vorlegt, die Antworten auf 25 dort aufgeſtellte Fragen einſchreiben. Wer alle dieſe Fragen beantwortet, hat damit eine Generalbeichte abgelegt und ſeinem Freunde eine geiſtige Photographie von ſich zurückgelaſſen, die durch ihre individuelle Zeichnung für die ſpätere Erinnerung einen ganz andern Halt bietet, als jene beliebten lyriſchen Marzipankrümel, die man gemeiniglich auf Stammbuchblätter ausſtreut.

Was in meiner Macht ſteht, für dieſes reizend ausgeſtattete Album empfehlend zu wirken, das ſoll gewiß geſchehen; iſt es doch dem zugrundeliegenden Gedanken nach weit über das Heer der gewöhnlichen Albums und Stammbücher zu ſtellen — die Beifügung der Photographien macht die Seelenbekenntniſſe doppelt intereſſant — und in ſeinem äußern Gewande eine Zierde jedes Salontiſches.

Arnſtadt. E. Marlitt.

Das beſte Geſchenk für Frauen und Jungfrauen.

Univerſal-Lexikon der Kochkunſt.

Wörterbuch

aller in der bürgerlichen und feinen Küche und Backkunſt vorkommenden Speiſen und Getränke, deren Naturgeſchichte, Zubereitung, Geſundheitswerth und Verfälſchung.

Zwei Bände: 10,000 Recepte enthaltend.

Erſter Band: A bis K mit Küchenzettel für alle Tage des Jahres in dreifacher Auswahl und Menus für beſondere Gelegenheiten.

Zweiter Band: L bis Z mit Anhang: Die Tranchirkunſt mit 10 Illuſtrationen, und Sachregiſter des ganzen Werkes.

Zweite, bedeutend vermehrte und verbeſſerte Auflage.

Preis: In Original-Einband 20 Mark.
Zuſammen mit geſchnitztem Eichenregal 26 Mark.

Ch. F. Maurer.

Entſcheidungsſchlachten der Weltgeſchichte.

Preis broſch. 7 Mark. In eleg. Einband 8 Mark.

Nach einer längern Einleitung, die ſich über die älteſte Geſchichte der orientaliſchen Reiche ergeht (deren Schlachten ſich unſerer Detailkenntniß entziehen), ſchildert das ſtattliche Werk folgende 22 Entſcheidungskämpfe:

Die Schlacht bei Platää (479 v. Chr.).
Athens Niederlage bei Syrakus (413 v. Chr.).
Die Schlacht bei Gaugamela (331 v. Chr.).
Die Schlacht bei Sena Gallica (Metaurus) (207 v. Chr.).
Die Teutoburger Schlacht (9 n. Chr.).
Die Schlacht bei Troyes (Châlons) (451 n. Chr.).
Die Schlacht bei Poitiers (732 n. Chr.).
Die Schlacht auf dem Lechfeld (955 n. Chr.).
Die Schlacht bei Haſtings (i. J. 1066).
Die Erſtürmung Vittorias (i. J. 1248).
Die Niederlage der Engländer vor Orléans (i. J. 1429).
Die Niederlage der Armada (i. J. 1588).
Die Schlacht am weißen Berge (i. J. 1620).
Die Schlacht bei Fehrbellin (i. J. 1675).
Die Schlacht bei Höchſtätt (Blindheim) (i. J. 1704).
Die Schlacht bei Poltawa (i. J. 1709).
Die Schlacht bei Roßbach (i. J. 1757).
Die Schlacht bei Saratoga (i. J. 1777).
Die Schlacht bei Valmy (i. J. 1792).
Die Schlacht bei Belle-Alliance (i. J. 1815).
Die Schlacht bei Königgrätz (i. J. 1866).
Die Schlacht bei Sedan (i. J. 1870).

Der Verfaſſer hat es meiſterlich verſtanden, dem Leſer in jeder Entſcheidungsſchlacht nicht bloß ein ſtreng geſchloſſenes Bild vorzuführen, ſondern zugleich im Anſchluß an dieſe Schlachten auf Grund unſerer bewährteſten Geſchichtſchreiber einen Ueberblick über die Entwickelung der hervorragendſten Völker und Staaten zu bieten.

Deutſchland im 18. Jahrhundert.

Von Profeſſor Dr. Karl Biedermann.

Vier Bände. (142 Bogen gr. 8.) Nebſt Generalregiſter.
Preis broſch. 40 Mark, in Halbfranzband 50 Mark.

Der Verfaſſer dieſes Werks hat mehr als 25 Jahre auf deſſen Abfaſſung verwendet. Welches gewaltige Material von Quellen, ungedruckten und gedruckten, zeitgenöſſiſchen und ſpätern er dazu ſtudirt und benutzt hat, beweiſt das angehängte „Quellenverzeichniß“, welches mehr als 700 ſolcher Quellenſchriften aufzählt, darunter manche von 2, 3 bis zu 6, 8 und mehr Bänden. Dieſes ungeheure Material hat der Verfaſſer — mittels einer oft drei- bis vierfachen Ueberarbeitung, wie er ſelbſt in der Vorrede ſagt — ſo überſichtlich zuſammengeſtellt und auch für den Nichtgelehrten ſo leicht verſtändlich gemacht, daß das ganze Werk trotz ſeiner quellenmäßigen Gründlichkeit ſich doch — um den Ausdruck eines Kritikers zu gebrauchen — „faſt ſo angenehm wie ein Roman lieſt“.

Die Kritik, ſowol die ſtreng fachmäßige als auch die dem größern gebildeten Publikum näherſtehende, hat über die einzelnen Bände dieſes Werks ſich in ſeltener Einmüthigkeit mit immer ſteigendem Beifall ausgeſprochen. Um nur ein ſolches Urtheil von vielen anzuführen, ſagte beim Erſcheinen der vorletzten Abtheilung des Werks die „Wiſſenſchaftliche Beilage zur Leipziger Zeitung“: „Das Biedermann'ſche Culturgeſchichtswerk hat ſich nicht allein auf der wiſſenſchaftlichen Höhe erhalten, welche es bereits mit dem erſten Band erreichte, ſondern es bekundet auch nach dieſer Seite hin mit jedem weiter erſchienenen Band weitere bemerkenswerthe Fortſchritte. Der Verfaſſer hat ſich mit dieſem Werk, das der deutſchen Wiſſenſchaft in des Worts inhaltſchwerſter Bedeutung zur Ehre gereicht, einen hervorragenden Platz unter den deutſchen Culturhiſtorikern, und zwar nicht bloß unter den zeitgenöſſiſchen geſichert“. Und am Schluß einer ſehr eingehenden, durchaus beiſtimmenden Kritik heißt es ebenda: „Biedermann's Deutſche Culturgeſchichte verdient es wol, als ein Volksbuch im edelſten Sinne Platz zu finden in jedem deutſchen Haus, wo Verſtändniß und Intereſſe für die großen Momente und Impulſe unſeres geiſtigen und nationalen Lebens vorhanden iſt“.

Die gleichmäßige Erfaſſung und Veranſchaulichung aller Richtungen des Culturlebens unſerer Nation im vorigen Jahrhundert — der materiellen wie der geiſtigen, der politiſchen, volkswirthſchaftlichen und ſocialen wie der wiſſenſchaftlichen und künſtleriſchen — war dem Verfaſſer dadurch erleichtert, daß er ſelbſt einerſeits als Mann der Wiſſenſchaft und als Schriftſteller ſich mit den idealen Beſtrebungen, Philoſophie, Poeſie ꝛc. eingehend beſchäftigt, andererſeits als Mann des öffentlichen Lebens, als Publiciſt, als Volks- und Gemeindevertreter ꝛc., die verſchiedenſten Seiten des Volkslebens näher kennen gelernt und ſich damit vertraut gemacht hat. Dieſe Vielſeitigkeit der Auffaſſung, die Einheitlichkeit der Darſtellung, die alle Richtungen der Cultur in einen innern Zuſammenhang miteinander zu bringen weiß — dieſes beides macht Biedermann's „Deutſchland im 18. Jahrhundert“ zu einem wirklichen lebensgetreuen Geſammtbild des Culturlebens jener denkwürdigen Zeit.

Literatur und Cultur des 19. Jahrhunderts.

In ihrer Entwickelung dargeſtellt von J. J. Honegger.

Zweite, durchgeſehene und vermehrte Auflage. Preis broſchirt 6 Mark.

Der Verfaſſer hat ſich hier an eine Aufgabe gewagt, deren vollſtändig befriedigende Löſung nur einem glänzenden Talente in dieſem Grade gelingen konnte. Denn inmitten des Wirrſals der Entwickelungskämpfe einer Epoche die Geſchichte derſelben zu ſchreiben, iſt ein ſchwierig Ding. Schon die Kühnheit des Entwurfes alſo iſt hoher Anerkennung werth, und was die Ausführung betrifft, ſo wird kein Urtheilsfähiger, welcher die Schwierigkeiten des Unternehmens zu ermeſſen vermag, anſtehen zu ſagen, daß der Verfaſſer im ganzen und großen das Richtige gefunden hat, daß der Inhalt ſeines Buches von großer Beleſenheit, eifrigem Nachdenken und vieljährigem Verarbeiten des empfangenen Stoffes zeugt, daß eine ſchöne und vielſeitige Empfänglichkeit überall wohlthuend hervortritt, die Anſchauung deutlich und beſtimmt, das Urtheil warm erſcheint. Honegger hat es ſich aber außerdem angelegen ſein laſſen, in der vielfach verbeſſerten zweiten Auflage den reichen literariſchen und culturhiſtoriſchen Stoff auch des letzten Decenniums in ſcharfſichtiger Weiſe dem Buche anzufügen.

Grundſteine einer allgemeinen

Culturgeſchichte der Neuſten Zeit.

Von J. J. Honegger.

5 Bände. Preis broſch. 42 Mark, in Halbfranzband 52 Mark.

1. Band. **Die Zeit des erſten Kaiſerreichs.**
2. Band. **Die Zeit der Reſtauration.**
3. u. 4. Band. **Das Julikönigthum und die Bourgeoiſie.**
5. Band. **Phyſiologie des Culturganges und ſeine Endreſultate.**

Dieſes umfangreiche Werk iſt gleichſam die weitere Ausführung des in „Literatur und Cultur“ in Umriſſen behandelten Stoffes. Wie ſehr der Verfaſſer es verſtanden hat, ſeinen gewaltigen Stoff namentlich in den plaſtiſch ſich markig heraushebenden Charakterbildern epochemachender Perſönlichkeiten, lebensvoll und allenthalben von eigenen Geſichtspunkten aus zur feſſelnden Lectüre zu geſtalten, iſt von der Kritik einſtimmig anerkannt. Die Honegger'ſchen „Grundſteine“ ſind das Ergebniß jahrzehntelanger Studien und es bleibt vielleicht ihr höchſtes Lob, daß ſie beim Leſer dennoch den Eindruck glücklicher Inſpiration zurücklaſſen.

Vorſtehende Werke ſind durch alle Buch- und Kunſthandlungen zu beziehen.

Chrestensen's

zusammenlegbarer

Salon-Blumenständer

mit Makart-Bouquet.

Der von mir construirte **Makart-Bouquetständer** besteht aus einem zusammenlegbaren, fein vergoldeten Fussgestell aus Bambus, welches in der Mitte von einer Schnur und Quaste zusammengehalten wird. Die Platte ist mit feinem einfarbigen oder gemusterten Stoff bezogen, der Rand derselben mit Fransen in derselben Farbe eingefasst. Das Ganze macht einen sehr ansprechenden und eleganten Eindruck, sodass der Ständer in den feinsten Salons Aufstellung finden kann.

Die Höhe des Ständers beträgt 84 Cm. Die Platte misst 27 Cm. im Durchmesser. **Preis des Ständers incl. feinem Bouquet und Vase 25 ℳ.**

Mein illustrirter Katalog über Blumenzwiebeln, Knollengewächse, Decorationsartikel steht franco und gratis zu Diensten. 1438

N. L. Chrestensen, Erfurt.
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers.

Pianinos

in neu kreuzſaitiger Eiſenconſtruction ohne Discantſteg-Unterbrechung mit großartigem Ton und höchſter Stimmfähigkeit empfehlen bei ganz ſoliden Preiſen auf Baar- u. Abzahlung. Preiscourante gratis und franco. 1847

Hermann Heiſer & Co., Pianofabrikanten, **Berlin,** NW., Dorotheenſtraße 11.

Patentirt in Europa und Amerika.

Ehrlich's Orchestrionettes

Preisgekrönt auf 6 Ausstellungen.

Patent
Patent
Patent

sind gegenwärtig die vollkommensten mechanischen Musikwerke auf denen man fortwährend neue Musikstücke nur durch Einspannen feiner Papp-Noten spielen kann. Dieselben eignen sich zur Unterhaltung, zu Tanzmusik und Begleitung von Liedern, und sind besonders Familien auf dem Lande. — Vereinen, Gasthöfen, Restaurants und Cafés zu empfehlen. Preis der Instrumente und Noten äusserst billig. **Lohnender Artikel für Wiederverkäufer und Export.** Illustrirte Preislisten und Notenkataloge sind gratis u. franco zu beziehen durch jede feinere Instrumenten- und Spielwaarenhandlung sowie direct durch die

Fabrik Leipziger Musikwerke 1747
vorm. Paul Ehrlich & Co. zu GOHLIS-LEIPZIG.

Accordeon- und
Harmonikafabrik
von Friedrich Gessner
Magdeburg.
Export. — Engros. 1
Preiscourante gratis.

---

6 mal prämiirt
mit ersten Preisen.

ZITHERN

En gros! Export!

vollendeter Arbeit, grossem Ton und Güte, compl. v. 16—22—24—30—300 ℳ. Grüber's beste Schule z. Selbstunterr. I Theil 3 ℳ., II. Th. Hochschule 7 ℳ.

Violinen, alle Streichinstrumente und Saiten. 1690
Preiscourante gratis und franco.

Gebrüder Wolff, Instrum.-Fabr.,
Kreuznach.

!!! Wiener !!!

● Taschen-Uhren ●

Für nur 6 Mark 40 Pf. eine gut gehende, genau regulirte Taſchenuhr, ſammt einer echten Panzer-Uhrkette.

Für nur 8 Mark eine reizende kleine Damen- oder Mädchenuhr, mit Venetianer Halskette, ſammt Etui und Medaillon.

Für nur 11 Mark 20 Pf. die neuen Derby-Cylinder-Taſchenuhren, ſehr flach und leicht, ſammt Panzer-Uhrkette und Etui.

Für nur 15 Mark 20 Pf. eine Kronprinz-Remontoir-Taſchenuhr ohne Schlüſſel zum Aufziehen, ſammt Orig.-Panzer-Uhrkette.

Für nur 2 Mark 40 Pf. Panzer-Uhrketten.

Für nur 32 Mark eine echte Chronometeruhr, für Aerzte, Jäger, Eiſenbahnbeamte, Förſter, Geiſtliche, von großem Werthe, ſammt Panzer-Uhrkette.

Für nur 22 Mark echte ſilberne Remontoir-Chronometer-Uhren ſ. Panzer-Uhrkette.

Wiener Regulator-Wanduhren, in polirten reich geſchnitzten Uhrkäſten, mit und ohne Schlagwerk, à 16, 22 bis 28 Mark.

Wecker-Uhren mit Alarmglocke 4 Mark 80 Pf. 6 Mark 40 Pf., 11 Mark 20 Pf.

Uhren-Depot: **Wien,** [illegible], II. 1932

Damentuche,

feinſte Specialitäten, neuſte Farben, verſendet jede Meterzahl zu billigen Fabrikpreiſen. Muſter franco. 1421

Paul Krappe in Crimmitſchau in Sachſen.

Schwarze
garantirt reinwollene

Cachemirs

unübertrefflich 1615
in Qualität und Billigkeit.

Collection in 37 diverſen Preislagen 120 Cmtr. breit, Mtr. von 1,60—5 ℳ ſteht Jedermann bereitwilligſt zu Dienſten.

Siegfried Schleſinger.
Dresden.

Preisdiplom öſterr. Muſeum.

Gravirte Alt-Egerer Zinnwaaren.

Schüſſeln, Teller, Willkumm's, Maßkrüge, Pitſchkrüge, hochfein gravirt mit Sprüchen, Wappen, Figuren, Namen ꝛc. zur decorativen Ausſtattung, zum Gebrauche und für Geſchenke vorzüglich geeignet

Egerländer Nähwerke.

Seidenſtickerei auf Leinwand, vorzügliche alte Muſter, Schulterkrägen, Halstücheln und Manſchetten. 1489

Joſef Carl Erlſ,
k. k. Hofgraveur, Eger, Deutſchböhmen
Photographien gegen Franco-Rückſendung zur Anſicht

Neu! Für Raucher!

Imhoff's Patent-Patronen-Geſundheits-Pfeiſe.

Von Aerzten und Sachverſtändigen als die wirklich vollkommenſte Tabakspfeife empfohlen; in neuerer Zeit unter dem gleichen Titel „Geſundheits-Pfeiſe" verſchiedentlich nachgeahmt, erzielt durch eine einzuſetzende Rauchpatrone giftfreies u. reinlichſtes Rauchen, Pfeifenſchmier ganz vermieden. Lange Pfeifen eleg. Mk. 2.50, mit Weichſel Mk. 4.50, kurze Jagdpfeife Mk. 2, gegen Nachnahme oder Briefmarken. Preisliste und vollſtändige Verbildung gratis und franco.

Preisgekrönt.

Wiederverkäufer in jedem Orte erlaubt. 1632

Wilh. Imhoff in Caſſel
Prov. Heſſen-Naſſau.

Mephisto-Frisirkamm
D. R.-P. a.

!Sensationell!

Vermittelst einfachen Durchkämmens kann man sowol Barthaar als auch Kopfhaar bei Herren und Damen ohne erst die lästigen Klebemittel zu gebrauchen, in jede beliebige, auch wellenförmige Lage bringen.

Preis sammt Gebrauchsanweisung und Franco-Zusendung nur gegen baar oder Briefmarken 2 M. 50 Pf.

A. Neumann, Berlin,
SW., Schützenstrasse 58.

Rennthierfelle

1881

vorzügl. als Fußdecken, à 7 ℳ., gegerbt 9 ℳ.

Curt Walter, Pegau bei Leipzig.

Pelzdecken.

1904

Ausgewählte Exemplare von Bär-, Wolf-, Schakal-, Fuchs-, Tiger-, Leopard-, Rennthier- (roh 9 ℳ., rauchgar 10—12 ℳ. per Stück), Angora-, Thibetziegen- und anderen Fellen zu Pelzdecken liefert zu mäßigſten Preiſen

D. Hölner's
Fell- und Rauchwaarenhandlung
in Leipzig, Brühl 58.

= Neuheit! =

Ill. Proſpect über das Hecht'ſche **drehbare Bücherregal** (in allen Holzarten), durch namhafte Zeugniſſe begutachtet, verſendet franco **Fr. Aug. Großmann,** 1578 **Leipzig, Grimm. Str. 13.**

— Deutſches Reichspatent Nr. 20417. —

Feuer- und diebesſichere

Geldſchränke

mit Stahlpanzer
ſowie Caſſetten,
beſtbewährtes Fabrikat,
empfiehlt 87

Carl Käſtner,
Leipzig.

Lieferant der Deutſchen Reichsbank und der Kaiſerlichen Poſt.

Feuer- und diebesſichere

Geldſchränke

mit Stahlpanzerung, anerkannt, vorzüglichſt bewährtes u. auf 9 Welt- u. Induſtrie-Ausſtellungen mit den **höchſten Preiſen** präm. Fabrikat, empfehlen

Sommermeyer & Co.,
Magdeburg, gegründet 1848.
Bisher ca. 11,000 Schränke geliefert. 1184

Geldſchrankfabrik

Anton Kern,
Gera.

Teplitz 1884
Goldene Medaille. 1719

Otto Kopff,
Heidelberg,

empfiehlt als Specialität ſeine in hygieiniſchen Kreiſen weltverbreiteten und ſeit Jahren beſtbewährten 1633

Zimmer-Douche-Apparate
(Badeſchränke).
Proſpecte grat. zu Dienſten.

Kleine Dampfböte,

Schlepp- und Paſſagierdampfer, Dampfkutter und Jollen baut als Specialität

R. Holtz, Harburg b. Hamburg.

Sehr gute 6 Mtr. lange Jollen ſchon von 1230 Mark an. 1914

1166

Bicycles

und Tricycles.
Prämiirt:
Amsterdam 1883,
Nizza 1884,
Teplitz 1884.
Preisliste gratis.
The Howe Machine Co. Ld. Berlin, W.,
Krausenstrasse 15.

G. Hummel, Stuttgart.
Bekanntgute, [illegible]
[illegible]
Velocipede all. Art
[illegible] Preisliste grat.

Ventilations-Gas-Oefen

für Zimmer
Schulen, Kirchen
etc.
Patentirt u. prämiirt.
Ohne Geruch.
Grosser Erfolg.
Prospecte u. Referenzen
gratis u. franco

Fabrik von

Robert Kutscher, Leipzig.

1111

D. Reichs-Patent 22506.

Feuerungen, rauchfrei.

1553

Anlagekosten amortisirt binnen Jahresfrist, über **250** im Betriebe.

W. Heiser & Co., Berlin, Moabit, Dresden-A.

Neues Illustr. grosses Musterbuch gratis

Heinrici — Fontainen

Export! = Engros!

Heinrici — Motoren!

Louis Heinrici
Zwickau i. S.

1919

F. M. WEILER'S

LIBERTY MACHINE WORKS,

NEW-YORK
34 Beekman-Str.

AMATEUR

BERLIN, SW.,
Tempelhofer Ufer 24.

Beste und billigste Hand-Buchdruck-Presse.

Reine Druckfläche	Nr.	Format	Preis	
	Nr. 5:	10:15 cm.	60 Mk.	Bei Baareinsendung inclusive Emballage und allem Zubehör ab Berlin.
	» 7:	15:23 »	135 »	
	» 8:	20:30 »	200 »	

Schriften etc. auf Verlangen mitgeliefert. 1935

J. H. Rust & Co. in Wien

Schriftgiesserei und mechanische Werkstätte

liefern **vollständige Einrichtungen** für

Buchdruckereien,

Prägeanstalten und Kautschukstempel-Fabrikanten.

Lettern für alle germanischen, romanischen und slavischen Sprachen.

Muster gratis und franco. 1236

Monogramme und Initialen für Präge- und Farbendruck in einer neuen Manier mit einer billigen Prägepresse.

Schreibmaſchine

Original Hammonia.

Patentirt in allen Ländern.

Preis 45 Mark.

Vorzügliche unübertroffene Leiſtung, leichte Handhabung ohne jeden Unterricht, elegante Ausſtattung, offeriren die alleinigen Fabrikanten 1503

Guhl & Harbeck, Hamburg.

Tüchtige Wiederverkäufer werden geſucht.

Endlich

ein **Apparat** zur **Vervielfältigung** von Schriften, Noten, Circulairen, Preiscouranten, Zeichnungen etc., welcher

allen Anforderungen

genügt: **Zabel's verbesserter**

Lithographier-Apparat.

Preis 40 ℳ., 47 ℳ. 50 ₰. und 55 ℳ.
Prospecte und Proben gratis. 1680

Eulner & Lorenz, Halle a. S.

Plätteisenglätter.

prakt. und billiges Weihnachtsgeſchenk. Zu haben in allen größeren Eiſenwaarenhdlg. u. beim Fabrikant **Alfred Lorenz, Berlin,** Lindenſtr. 47. Preis pr. Stück 1,50 ℳ. 1606

Claes & Flentje.

Gediegene
Strickmaſchinen-Fabrik,
Mühlhauſen i. Th.
300 Arbeiter.

Verſtellbare Cylinderbetten.
Verbeſſertes Syſtem Lamb. 1360
Größte Leiſtungsfähigkeit
Sofortige Lieferung

Gen.-Agent
C. C. Führ,
Berlin, C.,
Roßſtr. 19/20.

Ferd. Eckermann, Hamburg,

Filiale: **Wien,** I., Poſtgaſſe 22.

Fabrik von Sanitäts-Apparaten u. Artikeln für den häuslichen Comfort: Patent-Schlaf-Sophas, Gartenmöbels, Patent-Kinderſtühle zum Zuſammenklappen ꝛc. ꝛc. 1708

1646

Cloſets

für Haus- u. Zimmergebrauch, vollſtändig geruchlos, mit u. ohne Waſſerſpülung empf. eventl. wie eleganter Ausſtattung, von 9 ℳ an

Illuſtr. Preisc. gratis u. frco.

Friedr. Happich, Dresden

Prämiirt Teplitz 1884 mit gold. Medaille.

Geruchloſe Zimmercloſets,

mit Waſſerſpülung, ohne Waſſerleitung, empfiehlt die Fabrik von 1770

W. Jungbluth,
U.-Barmen.

Haustelegraphen

902

ſowie alles Dazugehörige en gros für Wiederverkäufer. Anleitung und illuſtrirten Preiscourant gratis.

Chemnitzer Telegraphenbauanſtalt,
Herm. Püge, Chemnitz.

Zur Vervielfältigung v. Schriften, Zeichnung, Noten, Nachdruck, Cliché ꝛc. in **unbeschränkt. Zahl** ist einzig prakt. der

Universal-Copir-Apparat

(D. R.-Pat. Nr. 26312)

(ganz aus Eisen u. gleichzeitig **Brief-Copirpresse**), welcher die **unvergänglichen** Copien **nur** von **Metallplatten** liefert u. **nicht** zu **verwechseln** ist mit den **Leimapparaten,** **Hektograph, Augenblicks-Copist** ꝛc. Prospect, Druckprobe gratis u. frei.

Otto Steuer,
Dresden, Paulbachstraße 10.
1634

Cotillon-

Mützen, Orden, Touren, Knall-Bonbons, Attrapen fabricirt billigſt 1661

Robert Kaden, Dresden.

Preisliſten franco.
Wiederverkäufer Extra-Rabatt.

Für Graveure liefere Stahlalphabete etc.
Proben u. Preisverzeichniss sende franco
Herm. Held MAGDEBURG.
1742

Schwerhörige

finden bei mir das d. Grad ihres Uebels entspr. Gehör-Instrument in bequemer Form. Gehörmaß zur Bestimmung d. Grads d. Schwerhörigkeit gelieferten Prosp. grat.

Dr. Lindenmeyer, Stuttgart.

1638

Korksohlen etc.

aller Dimensionen liefert als eine ihrer **altbewährten Specialitäten** zu **sehr civilen Preisen** 1791

an Grossisten

die Korkfabrik

Wilh. Merkel, Raschau,

im sächsischen Erzgebirge.
Dreizehnfach mit nur ersten Preisen prämiirt.

Patent-Hufbeſchlag

ohne Nagelung
mit elaſtiſcher Unterlage.

Das Vernageln wird hierdurch unmöglich, ebenſo das Ausgleiten und Stürzen auf **Asphalt und glattem Steinpflaſter.**

Pferde mit vernageltem Huf werden bei dieſer Beſchlagsmethode geſund beſchlagen.

Alleinige Verkaufsrechte für Provinzen, Kreiſe und Städte werden unter höchſt annehmbaren Bedingungen vergeben. 1617

Sarre, Brandl & Co.,
Berlin, Gitſchiner Straße 94.

Arthur Seyfarth
Köstritz, Reuss

Hunde

Erste Deutsche [illegible] Zucht-Anstalt

Original-Zucht 35 div. Racen
prämiirt auf allen Weltausstellungen

1718

Illuſtrirte Zeitung

Nr. 2158. 83. Bd. Erſcheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 24 Folioſeiten. Leipzig und Berlin. Vierteljährl. Abonnementspreis 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 8. November 1884.

Die Schiller-Stiftung am Schluß des erſten Vierteljahrhunderts ihres Wirkens.

In der feierlichen Begehung des 10. November 1859, des 100. Jahrestags der Geburt unſeres großen nationalen Dichters, leuchtete Deutſchland die Morgenröthe einer neuen Zeit. Die Begeiſterung, mit der die Deutſchen über die Landesgrenzen und die trennenden Schranken geſellſchaftlicher Kreiſe hinweg ſich die Hände zu gemeinſamer Feſtfeier reichten, kündete, daß die geiſtige Einigung der Nation vollzogen ſei. Nun konnte die Herſtellung der politiſchen Einigung nur eine Frage der Zeit ſein. Die Säcularfeier Schiller's war unſer erſtes Nationalfeſt; ſie mußte es auch ſein, denn ſo großes und gewaltiges ſeither von edeln Fürſten, genialen Staatsmännern und Heerführern unter der raſtloſen und hingebenden Betheiligung des Volkes in Rath und That geſchehen iſt und noch geſchieht, damit das Deutſche Reich wiedergewonnen werde und erhalten bleibe, unvergeſſen wird doch bleiben, daß zuvor die Glut des idealen geiſtigen Feuers, das in der Zeit unſerer großen Dichter und Denker entzündet ward, die in ihrer Eigenart vielfach ſpröden Elemente unſeres Volkes geſchmolzen und ſo unſere nationale Einigung vorbereitet hat.

Konnte dieſe Erfaſſung der Schiller-Feier von 1859 damals nicht Gemeingut ſein, diejenigen, die den Blick tiefer in das Seelenleben der Nation zu ſenken wiſſen, verkannten ihre Bedeutung nicht. Namentlich die im Auslande lebenden Deutſchen zeigten hier, wie ſo oft, wenn es ſich um nationale Angelegenheiten handelt, ein volles Verſtändniß. Als im Anſchluß an jene Feier die Gründung einer Stiftung auf den Namen Schiller's zu Ehren der deutſchen Schriftſteller unter allſeitiger reger Theilnahme der Nation beſchloſſen ward, nahmen auch die Deutſchen im Auslande lebhaften Antheil daran, und wenn hier und da im Vaterlande ſelbſt allerhand Regungen eines kleinlichen Sonderintereſſes und Coteriewesens ſich geltend machten, vom Auslande her ward in Uebereinſtimmung mit den Leitern der Bewegung in Deutſchland immer wieder, wie aus manchen im Archiv der Stiftung bewahrten Schriften hervorgeht, gemahnt, ſie auf die Höhe einer nationalen, über alles politiſche und ſchriftſtelleriſche Sonderweſen erhabenen Anſtalt zu bringen und zu erhalten. So iſt es denn auch geworden.

Am 10. November 1859 erfolgte in Dresden, nachdem lange vorher auf Anregung des trefflichen Hammer die vorbereitenden Schritte gethan worden waren, die Gründung der Deutſchen Schiller-Stiftung. Am 10. November 1884 ſchließt das erſte Vierteljahrhundert ihres Wirkens. Wol darf ihr das Zeugniß ausgeſtellt werden, daß ſie in dieſem Zeitabſchnitt, unbeſchadet des Wechſels in Bezug auf Vorort und Vorſtand, dem

Zu Schiller's 125jährigem Geburtsfeſte: Ein Medaillonporträt Schiller's.

Nach dem Leben modellirt von dem Hofbildhauer Frank in Stuttgart 1793. Nach dem erſten Bronzeabguß von der Originalform, im Beſitze des Frhr. W. v. Maltzahn in Weimar.

Aus der Schiller-Ausſtellung in Weimar. (S. 457.)

Digitized by Google

sie unterworfen ist, sich als eine über den Parteiungen und dem Streit der Meinungen stehende, von nationalem Geiste beseelte Schöpfung bewährt hat in der Erfüllung ihrer schwierigen Aufgaben. Schwierig sind diese Aufgaben in doppelter Beziehung. Die Stiftung ist statutenmäßig bestimmt, deutsche Schriftsteller und Schriftstellerinnen, welche für die Nationalliteratur (mit Ausnahme der strengen Fachwissenschaften) verdienstlich gewirkt haben, dadurch zu ehren, daß sie ihnen oder ihren nächst angehörigen Hinterlassenen in Fällen über sie verhängter schwerer Lebenssorge Hülfe und Beistand darbieten. Sollten es die Mittel der Stiftung erlauben und Schriftsteller oder Schriftstellerinnen, auf welche obige Merkmale nicht sämmtlich zutreffen, zu Hülfe und Beistand empfohlen werden, so bleibt deren Berücksichtigung dem Ermessen des Verwaltungsrathes überlassen. Die Gaben der Stiftung sollen danach zugleich Acte des Ehrenbeweises und Acte der Wohlthätigkeit sein. Es ergibt sich von selbst, daß es schwierig ist, das Ueberwiegen bald des einen, bald des andern Moments ganz zu vermeiden, und daß dem discretionären Ermessen des Vorsitzenden und des Verwaltungsrathes der Stiftung, welche über die Verleihung von Pensionen auf weniger als fünf Jahre und über Einzelgaben unter 1500 ℳ sowie der Generalversammlung, die über Pensionen auf länger als fünf Jahre und über Einzelgaben im Betrage von über 3500 ℳ entscheiden, ein Spielraum gelassen werden muß. Ein Rückblick auf die Thätigkeit der Stiftung, den die in Veranlassung ihres Jubiläums erschienene treffliche Festschrift auf Grund einer sorgfältigen Zusammenstellung der Daten ermöglicht, zeigt, daß die Leiter der Stiftung im besten Geiste ihres Amtes gewaltet haben.

Bekanntlich ist das Gesammtvermögen beschafft worden zum Theil aus freiwilligen Sammlungen der Deutschen daheim und im Auslande, zum größten Theil aus dem Ertrag der von dem unvergeßlichen Major Serre veranstalteten Lotterie. Dasselbe betrug im November 1860 rund 1,110,000 ℳ., am Schluß des Jahres 1883 aber — infolge von außerordentlichen Beiträgen und Veranstaltungen, Zuwendungen und des satzungsmäßig kapitalisirten geringfügigen Zinsentheiles — rund 1,507,000 ℳ, ist also in den 23 Jahren um fast 36 Proc. vermehrt worden. Von dem Erträge dieses Vermögens sind bis zu Ende des laufenden Jahres verausgabt worden seiten des Verwaltungsraths rund 900,000, seiten der Zweigstiftungen etwa 200,000 ℳ. Wie oben gezeigt, sind die Gaben bestimmt für lebende Schriftsteller und für ihre Hinterlassenen. Wer die Namen der letztern, die in den Verwaltungsberichten mitgetheilt werden — es sind ihrer 150 —, an sich vorübergehen läßt, wird erkennen, daß überall die beiden Momente: Verdienst und Bedürfniß berücksichtigt worden sind. Denn es ist ja eine leider unbestreitbare Thatsache, daß das Verdienst in der deutschen Literatur noch immer nur selten dem Schriftsteller, der ideale Ziele verfolgt, ermöglicht, die Zukunft der Seinigen vor Noth und Bedrängniß zu sichern. Aber nicht bloß die Hinterbliebenen, auch die Schriftsteller, selbst die besten, bedürfen nicht selten auf der Höhe ihres Schaffens, und zumal wenn es sich zum Abend neigt, der Hülfe der Stiftung. Bis Schluß vorigen Jahres sind aus den Mitteln der letztern nicht weniger als 381 unterstützt worden. Wir unterlassen es, hier Namen hervorzuheben. Jedoch würde man ohne Zahlenangabe sich nicht überzeugen, welche ansehnlichen Summen die Stiftung in vielen Fällen verwendet hat und noch verwendet. Wir nennen hier nur Verlorbene und deren Hinterlassene.

Die einzelnen Jahresverwilligungen zusammengerechnet, haben bisher bezogen:

von 500 bis 1000 ℳ:

Roderich Benedix, Ad. Böttger, Bürger's Enkelinnen, August Diezmann, Georg Herwegh, Ernst Keil, Kottenkamp, Musäus' Enkelinnen, Friedrich Rotter, Alexander Roß, Otto Ruppius, Joh. Gottfried Schröer, Jos. Rep. Vogl, Adolf Zeising;

von 1000 bis 10,000 ℳ:

Willib. Alexis, Ludw. Bechstein, Jos. v. Eichendorff, Friedrich Daumer, E. Duller, Ludw. Feuerbach, Mor. Hartmann, H. Hauff, Leop. Schefer, Karl Töpfer, J. Bapt. v. Zahlhaas;

über 10,000 ℳ:

Karl Beck (16,300 ℳ), Leop. Feldmann (11,800 ℳ), Karl Gutzkow (27,500 ℳ), Karl v. Holtei (23,850 ℳ), J. Leop. Klein (11,325 ℳ), Herm. Kurz (19,950 ℳ), Otto Ludwig (24,150 ℳ), Hermann Marggraff (22,800 ℳ), Ed. Mörike (19,200 ℳ), Jul. Mosen (17,250 ℳ), Friedr. Müller (12,000 ℳ), Rob. Prutz (24,150 ℳ), Leop. Schefer (11,175 ℳ), Ludw. Storch (18,824 ℳ), E. Wolfsohn (10,200 ℳ).

In dieser Liste werden die „besten Namen" genannt. Daneben ist die Stiftung bestrebt, ja oft rettend auch solchen nahe getreten, deren Namen nicht so hell im deutschen Dichterwalde klingen. Aber sie darf sich, um ihr Ziel zu treffen, dem Gedanken nicht verschließen, daß eine große und segensreich wirkende Nationalliteratur nicht bloß aus den Meisterwerken derselben bestehen, sondern nur in der weiten Mannigfaltigkeit sowol der Abstufungen wie der Richtungen schöpferischer Thätigkeit sich darstellen kann. Sie soll deshalb, indem sie neben dem Maße des literarischen Verdienstes auch das der unverschuldeten Noth mit Gerechtigkeit bei der Vertheilung ihrer Gaben zu ermägen hat, ihren Beistand keinem Berufenen versagen, der mit sittlichem Ernst und edlem Eifer als Mitstreiter in den Wettkampf geistigen Schaffens eingetreten ist.

Nicht minder schwierig wie in der hier erwähnten Beziehung gestalten sich die Aufgaben der Stiftung in Bezug auf die Zahl der Bewerbungen und die Höhe der Gaben. Im Jahre 1860, dem ersten nach Zufluß des Ertrages der Serre'schen Lotterie, betrug die Zahl der Empfänger 41; im Jahresdurchschnitt während der Verwaltungsperiode 1861/62: 53, von 1870/75: 124, 1875/80: 171, 1880/82: 181, also eine stetige und bedeutende Zunahme. Viele Gesuche müssen gleichwol unberücksichtigt bleiben — im verflossenen Jahre z. B. konnten von 195 neuen Gesuchen um Verlängerung, Erhöhung oder Neuverwilligung von Pensionen nur 72 berücksichtigt werden —, und während der Jahresdurchschnitt der Verwilligungen steigt, von 39,749 ℳ in der 1. und 2. Verwaltungsperiode auf 46,039 ℳ, in der 3. auf 51,400 ℳ, sinkt in der 4. Verwaltungsperiode der Durchschnitt der Einzelpensionen unaufhaltsam von 427 auf 371,111 ℳ in denselben Fristen. Mit andern Worten: die Zahl der Hülfsbedürftigen in der deutschen Schriftstellerwelt ist in ungleich höherm Maße gestiegen als die Mittel der Stiftung. Die Stiftung hat in den 25 Jahren ihres Wirkens in dem idealen Geist sich bethätigt, der ihre Gründer erfüllte, und in reichem Maße ihre Pflicht als nationales Institut erfüllt.

Hat aber auch die Nation der Stiftung, der Welt der deutschen Schriftsteller gegenüber ihre Pflicht erfüllt? Hat sie erkannt, wie unentbehrlich diese Stiftung ist, um die Sorgen der besten Geister unseres Volkes um ihre Ersten zu mildern, die Thränen der Hinterlassenen unserer Dichter trocknen zu helfen? Fragen, die leider mit Nein beantwortet werden müssen. Die Zahl der Zweigstiftungen beträgt 23: Baden, Berlin, Breslau, Brünn, Danzig, Darmstadt, Dresden, Frankfurt a. M., Graz, Hannover, Hamburg, Köln, Königsberg, Leipzig, Linz, Lübeck, Mainz, München, Offenbach, Salzburg, Stuttgart, Weimar und Wien. Neu gebildet haben sich im Laufe dieser 25 Jahre nur sehr wenige. Jetzt, am Jubiläumstage, steht die Errichtung neuer Stiftungen in Jena, Prag und Prenzlau in Aussicht. Aber wo bleiben Städte wie Augsburg, Bonn, Braunschweig, Bremen, Düsseldorf, Elberfeld, Erfurt, Erlangen, Gießen, Görlitz, Halle, Innsbruck, Kassel, Kiel, Koblenz, Magdeburg, Oldenburg, Posen, Regensburg, Schwerin, Stettin, Straßburg, Wiesbaden, Wittenberg, Würzburg?

Wo bleiben die begeisterten Freunde unserer Literatur, die in gerechter Würdigung, wie die Nation unsern Dichtern und Schriftstellern so viel Lebensströme dankt, der Bedrängniß derselben ein warmes Herz zuwenden? Vielfach ist die Annahme verbreitet, die Schiller-Stiftung sei reich genug, um allen an sie gestellten Anforderungen zu genügen. Das eben Gesagte zeigt, daß diese Annahme ein großer Irrthum ist. Das Jubiläum der Stiftung wird in weiten Kreisen eingehende Bekanntschaft mit derselben vermitteln und ihr hoffentlich viele neue Freunde und Förderer werben, damit sie in den kommenden Jahrzehnten immer mehr in den Stand gesetzt werde, die Ehrenpflicht des deutschen Volkes zu erfüllen, und am Ende ihres ersten Jahrhunderts als ein mächtiger Baum schirmende Zweige breite über die deutsche Schriftstellerwelt.

Schließlich einige Notizen über die Organisation der Schiller-Stiftung und biographische Daten über die an der Spitze derselben stehenden Männer. Die Verwaltungsperioden der Stiftung sind fünfjährig; die aus allen stimmberechtigten Zweigstiftungen gebildete Generalversammlung wählt den statutenmäßig wechselnden Vorort und außerdem fünf Stiftungen, welche aus ihrer Mitte außer den beiden vorortlichen Mitgliedern — Vorsitzender der Stiftung und ein Mitglied des Verwaltungsraths — noch fünf Verwaltungsrathsmitglieder ernennen. Dem Verwaltungsrath zur Seite steht ein Secretär zur Erstattung literarischer Gutachten. In der ersten fünfjährigen Periode, 1859/60 bis 1865, befand sich der Vorort in Weimar; an der Spitze der Stiftung stand Dingelstedt, und als Generalsecretär fungirte seit 1861 Gutzkow. In der Generalversammlung des Jahres 1865 ward der Sitz der Stiftung nach Wien verlegt. Friedrich Halm (Frhr. v. Münch-Bellinghausen) übernahm die Leitung derselben, während erst Hans Hopfen, dann Dr. Bürkbergen das Secretariat verwaltete. Im Jahre 1869 wählte die Generalversammlung in Wien als Vorort wiederum Weimar, woselbst Geh. Regierungsrath B. Genast zum ersten mal an die Spitze der Stiftung trat. Die Secretariatsgeschäfte wurden Julius Grosse übertragen, der auch während der Verwaltungsperiode 1875 bis 1880, in welcher Dresden Vorort war und Dr. Tuboc den Vorsitz innehatte, und während der jetzt schließenden Periode, in der der Vorort sich abermals in Weimar befand und B. Genast zum zweiten mal die Geschäfte leitete, das Secretariat verwaltete. In den beiden Verwaltungsperioden, in denen seit 1870 der Vorort sich in Weimar befand, hat Generalintendant Frhr. v. Loën dem Verwaltungsrath als zweites vorortliches Mitglied angehört. Unserm Artikel sind die Bildnisse der drei um die Stiftung hochverdienten Männer, W. Genast's, Frhr. v. Loën's und Dr. Julius Grosse's, beigegeben (S. 451).

Wilhelm Genast, der auf das rühmlichste in den Annalen des deutschen Theaters verzeichneten Schauspielerfamilie Genast entstammend, hat sich sowol in seiner Laufbahn als Staatsanwalt und Verwaltungsbeamter wie als Abgeordneter zum Gemeinderath, Bezirksausschuß, Landtag und Reichstag (er gehörte diesem von 1867 bis 1874 an und trat namentlich als Mitberichterstatter des Ausschusses für das Strafgesetzbuch und für das Gesetz zum Schutz des geistigen Eigenthums hervor), aber auch als Dichter und Schriftsteller hervorgethan. Im Jahre 1835 trat er zuerst in die Oeffentlichkeit mit einem Trauerspiel „Bernhard von Weimar", dann folgte das Trauerspiel „Florian Hegel", mehrere Novellen, ein episch-lyrisches Gedicht „Dornröschen", zur musikalischen Composition für J. Rietz geschrieben, verschiedene Romane und Erzählungen, wie namentlich „Das hohe Haus" und der „Möhler Graf", sowie zahlreiche literarhistorische Abhandlungen. Als Staatsanwalt führte Genast eine von ihm später im „Neuen Pitaval" geschilderte Untersuchung, die von bleibendem literarhistorischem Interesse ist, weil sie den weitverbreiteten Handel mit gefälschten Schiller-Handschriften aufdeckte und unsere Literatur davor bewahrt hat, durch einen schon geplanten Supplementband angeblich Schiller'scher Gedichte verunziert zu werden. Seit 1867 ist W. Genast Mitglied des Verwaltungsraths der Schiller-Stiftung.

Seit eben derselben Zeit gehört diesem Verwaltungsrath auch Frhr. v. Loën an. **August v. Loën** war nach Absolvirung seiner Studien Offizier geworden und machte als solcher die Feldzüge in Schleswig (1849 und 1864) mit. Schon früher bethätigte er sich als productiver wie als kritischer Schriftsteller. Er schrieb außer den größern Romanen „Bühne und Leben", „Verloren und nie besessen", „Kampf um Liebe" zahlreiche Novellen und Erzählungen sowie culturhistorische Aufsätze und zahlreiche literarische Kritiken für angesehene Zeitschriften. Im Jahre 1867 übernahm er die Leitung des weimarischen Hoftheaters. In dieser erfolgreichen Thätigkeit ist besonders bemerkenswerth die Einführung der Vorstellung von klassischen Stücken zu billigen Preisen, ein von ihm gegebenes Beispiel, das dann vielfache Nachahmung fand, sowie der so erfolgreiche Versuch, die Faust-Dichtung endgültig für die Bühne zu gewinnen. Auf die Verbreitung der Wagner'schen Musik, namentlich auch in Frankreich und Italien, gewann v. Loën besonders Einfluß durch die Veranstaltung der ersten Gesammtaufführung der Opern jenes Meisters mit den besten Kräften. Auch an der Reform des Deutschen Bühnenvereins nahm er thätigen Antheil; er ist Mitglied des Directorialausschusses. Ebenso hat er der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft seit ihrem Bestehen angehört und ist jetzt Präsident derselben.

Im Jahre 1850 trat **Dr. Julius Grosse** in die arbeitsreiche Zeit des Generalsecretärs ein, eine Stelle, für die er durch seine eminenten Kenntnisse auf literarischem Gebiet wie durch treffendes Urtheil und strenge Objectivität, nicht minder aber durch warmes, edel-menschliches Empfinden in trefflicher Weise befähigt ist. Julius Grosse, der nach anfänglichen Studien als Geometer und Jurist sich der schönen Literatur zuwendete, gehört zu den productivsten, aber auch zu den begabtesten Dichtern der jüngern deutschen Schule und zu dem Kreise der Auserlesenen, die nach den reinsten und erhabensten Zielen streben. Ein echter Lyriker in dem wahrhaft dichterischen Schwung seines idealen Geistes, ist er nicht minder bedeutend als dramatischer Dichter („Die Imalinger", „Johann von Schwaben", „Friedrich von der Pfalz" und aus neuerer Zeit „Gudrun", „Tiberius", „Bothwell", „Hajael") wie als Epiker („Mädchen von Capri", „Gundel vom Königssee") und als Dramenschriftsteller („Maria Mancini", „Der neue Abälard", „Sophie Monnier", „Zweierlei Maß", „Ein bürgerlicher Demetrius", „Der getreue Eckhard").

Wochenschau.

Die Wahlen zum deutschen Reichstag, welche am 28. October stattfanden, haben eine bisher noch nicht dagewesene Verschiebung der Parteien gebracht. Nur eine Partei hat ihren Besitzstand annähernd aufrechterhalten, das Centrum; Nationalliberale und Secessionsstraten haben namhaften Zuwachs, die Deutschfreisinnigen einen bedeutenden Rückgang erfahren. Die beiden hervorstechendsten Momente aus dem Wahlkampfe sind die Zunahme der socialdemokratischen Stimmen und die unverhältnißmäßig große Zahl der erforderlichen Stichwahlen, nämlich 160. Die Zunahme der socialdemokratischen Stimmen ist besonders überraschend in Berlin. Bei der Reichstagswahl im Jahre 1881 wählten in Berlin 59,178 Socialdemokraten, im Jahre 1884 dagegen 68,910; folglich beträgt die Zunahme 38,732 Stimmen, ein Ergebniß, welches aus der Vermehrung der Bevölkerung innerhalb drei Jahren allein nicht seine Erklärung findet, man ist vielmehr zu der Annahme genöthigt, daß die Partei eine große Zahl von Anhängern gewonnen hat. Aehnlich wie in Berlin liegen die Verhältnisse in den übrigen großen Städten des Deutschen Reiches, namentlich in Hamburg, Breslau, Dresden und Leipzig. Das Gesammtergebniß stellt sich folgendermaßen: Es wurden im ersten Wahlgange gewählt: 63 Deutschconservative, 21 von der deutschen Reichspartei, 41 Nationalliberale, 29 Deutschfreisinnige, 9 Socialdemokraten, 100 vom Centrum mit Welfen, 13 Polen, 14 Elsaß-Lothringer und 2 Mitglieder der Volkspartei. Die Stichwahlen vertheilen sich auf die Parteien in folgender Weise: Conservative 32, deutsche Reichspartei 12, Nationalliberale 43, Deutschfreisinnige 52, Centrum 14, Socialdemokraten 23, Polen 4, Welfen 7, Dänen 1, Elsaß-Lothringer 1 und deutsche Volkspartei 6. Als wesentlichste Veränderung des neuen Reichstages tritt der Verlust von etwa 30 deutschfreisinnigen Mandaten zu Gunsten der Conservativen und Nationalliberalen hervor.

Das Testament des Herzogs von Braunschweig, welches zuerst von der „Nordd. Allg. Ztg." seinem Wortlaute nach veröffentlicht worden ist, hat im Lande große Enttäuschung und Erbitterung erregt. Das Testament ist von der Hand des Herzogs selbst geschrieben und ohne gerichtliche Beglaubigung, auch offenbar ohne Rechtsbeistand abgefaßt. Der Wortlaut ist folgender: „Ich Wilhelm, Herzog von Braunschweig ꝛc., vermache Sr. königl. Hoheit dem Herzoge von Cumberland meine Schlösser im Herzogthum Braunschweig und zu Hietzing sowie mein gesammtes Baarvermögen; 2) Sr. Majestät dem König Albert von Sachsen meine Allodialgüter in Schlesien; 3) der Frau v. Hedenborg 50,000 Thaler, dem Sohne — hier ist die erste Seite des Briefbogens zu Ende, die zweite Seite ist leer, dann geht es auf der dritten Seite weiter — 4) dem Kammerpräsidenten v. Hantelmann 20,000 Thaler; 5) den letzten Kammerdienern Hanke und Poitevin jedem 10,000 Thaler. Die Beamten meines Hofes zu bedenken, bleibt dem Ermessen des Herzogs von Cumberland überlassen." Es scheint hinzuzufügen, daß das Testament angefochten wird. Frau v. Hedenborg hat zwei Söhne, Präsident v. Hantelmann ist im Laufe dieses Jahres verstorben. Dem Regentschaftsrath steht der Kerdienst der herzoglichen Civilliste im Betrage von 300,000 Thalern zur Verfügung, sodaß vorläufig wenigstens die Hofbeamten vor Noth geschützt werden können und das Theater fortbestehen kann. Der verstorbene Justizminister Trieps, der Urheber des Regentschaftsgesetzes, hatte für den Herzog auch ein Leibamt aufgelegt, dasselbe ist aber verschwunden, während das eben mitgetheilte sorgfältig in einer Blechkapsel aufbewahrt war, zu welcher das Gericht den Schlüssel hatte. Acht Tage lang, seit der Großfürst die zum Tage nach dem Begräbniß, in das Oberamt bewahrt werden. Der Herzog von Cumberland soll den Regentschaftsrath und das Ministerium für abgesetzt erklärt haben. Gerüchte, daß die Zukunft des Herzogthums bereits entschieden sei, sind in Umlauf, haben aber bisher keine Bestätigung gefunden.

In der Sitzung des Bundesrathes vom 27. October, in welcher die Thronentsagung Braunschweigs zur Sprache kam, hat sich der Vertreter des Fürstenthums Reuß ältere Linie der Abstimmung enthalten und nachstehende Erklärung zu Protokoll gegeben: „Die fürstliche Regierung sieht auf dem Standpunkte des monarchisch-legitimistischen Princips, gemäß dessen man nach den betreffenden Ordnungen deriviren legitimen Thronfolger des Souverains einer erblichen Monarchie die Regierungsrechte mit dem Ableben desselben zufallen. So erwünscht der fürstlichen Regierung die Betheiligung der herzoglich braunschweigischen Bevollmächtigten an den Verhandlungen des Bundesrathes erscheint, vermag sie doch an einer Abstimmung nicht theilzunehmen, die ihres Erachtens ein Abweichen von dem eingenommenen Standpunkt involviren würde."

Der Zusammentritt der Congoconferenz ist für den 19. November in Aussicht genommen. Bis zu welchem Zeitpunkte die sämmtlichen Bevollmächtigten in Berlin eingetroffen sein werden, Bezeichnend für die Stellung, welche England zur Colonialfrage einnimmt, ist eine Veröffentlichung der „Nordd. Allg. Ztg.", welche das Verhältniß des Cap-Landes zur englischen Regierung zum Gegenstande hat. Es heißt darin: „In der Convention, welche im Februar dieses Jahres zwischen der Regierung in London und den Bevollmächtigten von Transvaal ohne Mitwirkung der Capregierung abgeschlossen und demnächst von beiden Seiten ratificirt worden ist, ist England das Protectorat über das Beschuanenland westlich von Transvaal übernommen. Dasselbe ist nachher von Theilen in einem Theil des Landes eine Republik Stellaland errichtet und von der Transvaalregierung auf Grund eines mit einem Häuptling des Stammes geschlossenen, von behauptet wird, erpreßten Vertrages dessen Gebiet unter die Protection von Transvaal gestellt werden. Die letztere Maßregel ist auf englische Reclamation von dem Präsidenten Krüger zurückgenommen worden. Gleichwohl soll jetzt Sir Charles Warren mit englischen Truppen nach dem Cap geschickt werden, um die Durchführung der Convention zu erzwingen, was nach Lage der Sache wohl heißen soll, um die Republik Stella-Land zu beseitigen. Aus den Aeußerungen des Unterstaatssecretärs Bibles erhellt, daß die englische Regierung ihre Verpflichtung dazu an sich nicht anerkennt. Der Capregierung, sagt er, sei daran gelegen, die Handelsstraße, welche durch das Beschuanaland in das Innere führt, frei zu erhalten, und deshalb müsse die Capregierung ihren Antheil an der Verantwortlichkeit und an den Kosten der Expedition übernehmen... Es ist nicht zu verwundern, daß ein alter Beschuanenhäuptling geschrieben hat, er wünsche zu wissen, ob es wirklich die Königin sei, welche diese zwei Seiten von Maanern ins Land schicke, diejenigen, die tetteten, und diejenigen, die tödteten, und daß in einem vom Abgeordneten Forster verlesenen Briefe desselben Häuptlings gesagt ist, er sei auf den Gedanken gekommen, daß es zwei Königinnen gebe; im Vertrauen auf die Königin, die ihn als ihren Schutzbefohlenen angenommen habe, er seinen Agenten bei der Capregierung abgeschickt; hätte er gewußt, daß die Königin keine Macht habe, so hätte er den Agenten behalten. Die „Nordd. Allg. Ztg." zieht aus diesem Vorgange folgende Nutzanwendung: „Da in der Debatte auch von Angra Pequena die Rede war, so wollen wir doch den plötzlichen Umschlag der öffentlichen Meinung, die angeblich England regiert, constatiren. Vor einigen Wochen machte man die deutschen Colonialbestrebungen lächerlich; jetzt sieht man in der deutschen Nachbarschaft eine Gefahr für den englischen Besitz an dem Cap-Lande. Wir meinen, man hat sich beide male geirrt."

Das neue belgische Ministerium ist bemüht, durch Mäßigung die Ruhe im Lande wiederherzustellen und sich mit der Gemeindevertretung und der Gemeindepolizei für diesen Zweck ins Einvernehmen zu setzen. Der Minister des Innern, Jeuniaux, hat demgemäß dem Bürgermeister von Brüssel, Buls, im Rathhause einen Besuch gemacht und dem Generallieutenant Steenebe, dem Chef der brüsseler Bürgergarde, versichert, daß diese verfassungsmäßig zur Aufrechthaltung der Ruhe geschaffene Einrichtung fernerhin vollen Vertrauen besitze. Dem Generalstabe der Gesammtbürgerwehr des Landes sagte er dasselbe. Die ultramontane Presse, voran der „Courrier de Bruxelles", tadelt das neue Ministerium, welches durch einen Staatsstreich des Königs im Bunde mit den Liberalen und Freimaurern in finsterer Verschwörung gegen das aus gesetzlichen Wahlen hervorgegangene Cabinet Malou-Jacobs-Woeste zu Stande gekommen sei.

Ueber die wahre Sachlage in Tonking und vor Formosa dringt nichts in die Oeffentlichkeit. General Bertè und Admiral Courbet lassen nichts von sich hören, over ihre Berichte werden wenigstens nicht bekannt gemacht. Der französische Botschafter Waddington hatte am 30. October mit Lord Granville eine Unterredung über die Durchsuchung englischer Fahrzeuge durch französische Kriegsschiffe in den chinesischen Gewässern. Nach der Ansicht englischer Juristen ist die öffentlich verkündete Blokade von Formosa nichtig, weil sie keine Kriegserklärung vorangegangen ist. Bisjetzt ist von einer wirksamen Blokade der Insel überhaupt nicht die Rede; die Chinesen fahren zwischen der Mündung und den Häfen im Westen Formosas hin und her und senden Truppen und Munition nach den bedrohten Punkten. Das französische Geschwader spielt eine klägliche Rolle, weil es wegen der Stürme, die um diese Zeit in den chinesischen Gewässern herrschen, die See nicht halten kann.

General Millot und dessen Stabschef, Oberst Guerrier, nebst dem Schiffskaplan Fournier warten am 31. October von Tonking-Aufchuj zurückkommen, ihre Mittheilungen aber werden streng geheim gehalten, und Ferry erachtete für nöthig, zu diesem Zweck sich an den Parlamentarismus der Aufschubmittheilung zu wenden. Vertrauen kann solches Verhalten im Lande natürlich nicht erwecken. Die öffentliche Verhandlung in der Kammer ist auf den 10. November festgesetzt; bis dahin wird alles aufgeboten, um die Chinesen zur Einleitung von Verhandlungen zu bewegen; diese wollen aber vor vollständiger Erschöpfung ihrer Widerstandskraft nichts von den französischen Forderungen, besonders nicht die verlangte Entschädigung bewilligen.

In Tientsin sind Unruhen ausgebrochen, infolge deren der französische Consul und der Kanzler von Tientsin von der Chinesischen Regierung nach Shanghai gesandt wurden. Die Gerüchte über Vermittelungsversuche Englands sind unbegründet, der Krieg zwischen Frankreich und China nimmt ohne Dazwischentreten einer dritten Macht seinen Verlauf.

Im Sudan bereitet sich ein Umschwung vor, welcher Aegypten mit neuen Gefahren bedroht. Es war bereits das Gerücht verbreitet, daß Ghartum in die Hände der Aufständischen gefallen und General Gordon in die Gefangenschaft des Mahdi gerathen sei. Die „Times" wußte von einem Telegramm solchen Inhalts zu melden, welches der Ehetype an die Königin von England und den Prinzen von Wales gesandt habe. In der Sitzung des englischen Oberhauses vom 3. November erklärte jedoch Lord Granville diese Mittheilung für unbegründet, sagte hinzu, daß der Generalconsul Baring von über den Fall Ghartums umlaufenden Gerüchten keinen Glauben beimesse. Indeß scheint die Lage Ghartums doch nicht ganz unbedenklich zu sein. Eine Depesche von Reuter's Bureau vom 3 November besagt, daß der Mahdi seine Streitkräfte um Ghartum zusammengezogen und Gott in zur Uebergabe aufgefordert habe. Zwei von den englischen Bedrern unternahmen nach Ghartum gesandte Boten sollen vom Mahdi abgefangen worden sein. Bei Berber sollen sich große Massen Aufständischer befinden, ebenso sollen die Brunnen zwischen Debbah und Ghartum von ihnen besetzt sein. Es ist jetzt gerade ein Jahr seit der Schlacht von El Obeid verflossen, in welcher Hicks Pascha mit seinem ganzen Heere vernichtet wurde, um diese Zeit sind die Sudanesen mit der Bewaffnung der Reste derselben und Kanonen wieder zu den Waffen greifen. Das ist ebenbar der Grund der gegenwärtigen Angriffsbewegung.

Bei der Berathung des Arbeitsentwurfs im englischen Unterhause kam es zur Sprache, daß Deutschland England in industrieller Beziehung vielfach überflügelt habe. Manella erklärte es für nothig, daß die englischen Arbeiter und Fabrikanten sich die höhere wissenschaftliche und technische Bildung der Deutschen aneigneten, um Englands Ueberlegenheit als Industriestaat zu behaupten. Der Abfall der Gasfabriken in England werde nach Deutschland ausgeführt und dann die daraus gewonnene Anilinfarbe im Werthe von 3 Mill. Pfd. St. jährlich nach England wiedereingeführt. Deutschland übertreffe die ganze Welt in der Ausnutzung der Zuckerstoffe und habe deshalb Frankreich im Zuckerfach aus seinem eigenen Markt verdrängt. Es sei demuthigend für England, Schreibzeuge aus Deutschland zu beziehen. Wenn die englischen Arbeiter und Fabrikanten die technische und wissenschaftliche Bildung vernachlässigten, dann würden ihre Industrien ebenso unterliegen wie die Franzosen im Jahre 1870 im Kampfe mit den Deutschen.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Der König und die Königin von Württemberg sind am 30. October von Friedrichshafen in Stuttgart angekommen. Der König gedenkt seinen Winteraufenthalt in Nizza zu nehmen und gegen Mitte November mit seinem Hofstaat dort einzutreffen; die Villa Reutlas ist bereits durch Hausbedienstete gemiethet worden.

Der Großherzog und die Großherzogin nebst dem Erbgroßherzog von Baden kamen am 28. October nach Kötz, um dort mit dem von Karlsruhe zurückkehrenden und auf der Heimreise nach Stockholm begriffenen Schwedischen Kronprinzenpaare zusammenzutreffen.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und seine Gemahlin haben Meran zum Winteraufenthalt gewählt; vor der Abreise dorthin trafen die Großherzogin Anastasia in der letzten Octoberwoche nach Innsbruck zu einem Besuch bei ihren dort verweilenden Eltern.

Der Herzog von Anhalt hat mit seiner Familie am 30. October Sibmaringen verlassen, um sich nach Schloß Philippsruhe zu begeben.

Der König und die Königin von Italien trafen am 2. November in Turin ein, um den aus Anlaß des Schlusses der Ausstellung stattfindenden Festlichkeiten beizuwohnen.

Der Großfürst und die Großfürstin Michael von Rußland trafen am 30. October mergens in Baden zum Besuch des großherzoglichen Paares aus Mecklenburg-Schwerin ein und sind am 3. November wiedergereist.

Der Großfürst Vladimir von Rußland hat den Holzgehen in Hubertusjagd beigewohnt und ist am 31. October von Berlin nach Paris abgereist und dort mit seiner von Amsterdam kommenden Gemahlin wiedervereinigt getroffen.

Personalien.

Zum Generaldirector des Invalidenhauses in Berlin ist Generallieutenant z. D. Gaffron ernannt worden. Derselbe war bis 1880 Commandant von Breslau.

Der königl. bairische Staatsrath im ordentlichen Dienst Gb. v. Bomhard wurde vom König in den erblichen Adelstand erhoben.

Der Architekt Julius Hofmann ist vom König von Bayern zum Hofbaurath ernannt worden. Derselbe verlor nach 1867 über zehn Jahre die Stelle eines technischen Leiters an der königl. Hofgemäldegalerie von F. X. Kreller und war während der letzten fünf Jahre im Auftrage der königl. Privatbauadministration für die Ausschmückung der königlichen Schlösser thätig.

Frhr. v. Brenner-Felsach, Generalconsul in Warschau, ist zum Gesandten Oesterreich-Ungarns in Athen ernannt worden.

Die am 27. October in Budapest zusammengetretenen Delegationen haben der Wahl ihrer Vorstände getroffen: die österreichische Delegation wählte zu ihrem Präsidenten Dr. Smolka und zum Vicepräsidenten Baron Czedik a Carls Crone, während die ungarische Delegation zum Präsidenten Graf Ludwig v. Tisza, zum Vicepräsidenten Szlavy wählte.

Generaladjutant Baron Gl. Jeszenáky v. Komlós-Keresztes ist zum ungarischen Landesvertheidigungsminister ernannt worden. Bisher war derselbe Staatssecretär in diesem Ministerium.

Aus London wird gemeldet, daß der Kanzler des Herzogthums Lancaster und Minister des Ackerbaues J. Tabon die Peersmürde erhielt. Nachfolger in Irrwirken, bisher Generalsecretär für Irland, geworden, und an dessen Stelle als Generalsecretär für Irland in Samuel Bancroft getreten.

Walter D. Gresham, welcher kürzlich erst Schatzsecretär der Vereinigten Staaten geworden war, ist aus dieser Stellung geschieden und zum Richter ernannt worden. Secretär des Schatzes wurde Hugh McCulloch, der schon früher diesen Posten innehatte.

Ehrenbezeigungen.

Der Geh. Hofrath Dr. jur. Otto Müller, ordentlicher Professor in der Juristenfacultät der Universität Leipzig, beging am 3. November das 25jährige Jubiläum seiner Ernennung zum Ordinarius, begluckwünscht von seinen Collegen im und außerhalb der Facultät sowie auch aus mündlichen und andern Kreisen. Der akademische Gesangverein Arion veranstaltete ihm zu Ehren einen Fackelcommers. Geh. Hofrath Müller ist langjähriger Beisitzer des Arion.

Dem Hofbildhauer Ludwig v. Hofer in Stuttgart ist anläßlich der Enthüllung des von ihm gefertigten und gestifteten Königs Wilhelm-Denkmals vom König Karl das Comthurkreuz 2. Klasse des Friedrichs-Ordens verliehen worden, und die städtischen Collegien von Stuttgart überreichten ihm eine Dankadresse.

Dem Buchhändler Hermann Manz in Regensburg wurde vom Sultan das Offizierkreuz des Osmanie-Ordens verliehen.

Preisausschreiben.

Die philosophische Facultät der Universität Breslau fordert zur Bewerbung um die von Generalconsul Reygebauer gestifteten Stipendien auf und wird darauf hin, daß lediglich jeder Deutsche zur Bewerbung zugelassen wird. Die Facultät stellt folgende zwei Preisaufgaben: 1) Welchen Einfluß hat die neuere Entwicklung der wissenschaftlichen Nationalökonomie auf die praktische Gesetzgebung in Deutschland in den letzten Jahrzehnten geübt? 2) Welchen Einfluß hat die Entwicklung der medicinischen Chemie in den letzten 20 Jahren auf Industrie, Handel und Nationalwohlstand ausgeübt, und welche Bedeutung besitzt dieselbe für Cultur und Kunst? Die Arbeiten müssen bis zum 31. December 1885 eingeliefert werden; die Facultät verkündet das Urtheil am 6. März 1886. Zur Vertheilung von Prämien für beide Aufgaben stehen im ganzen der Facultät rund 900 ℳ zur Verfügung. Sie kann, je nach der Zahl und dem Werth der einlaufenden Arbeiten, entweder den beiden unter denselben den vollen Betrag als Preis zuerkennen oder auch eine oder mehrere dieser Abhandlungen mit einem Theil jener Summe, welcher mindestens 300 ℳ betragen muß, honoriren.

An der seinerzeit vom Bairischen Gewerbemuseum in Nürnberg ausgeschriebenen Concurrenz für den Entwurf eines Kinderwiegenreclame-Plakats der Illustrirten Zeitung für Arbeiten auf edlem Metallen und Emaillirungen in Nürnberg 1885 haben sich eine Anzahl betheiligt. Den ersten Preis von 300 ℳ erhielt C. Greger, Architekt aus Stuttgart in Nürnberg, die zwei andern Preise von je 300 ℳ sind den Malern Manuele Orsi in Paris und dem Architekten C. Sattler in Frankfurt a. M. zugesprochen worden.

Eine besonders interessante Wettbewerbung ist von der Baugesellschaft Victoria-Colonie Berlin behufs Erlangung von Entwürfen für die Bebauung der am gesammten Straßenbahnknotenpunkt zwischen Berg- und Hochbahnhof gelegenen Grundstücke ausgeschrieben worden. Als Einlieferungstermin für die verlangten Zeichnungen wird der 9. Januar 1885 festgesetzt; der erste Preis beläuft sich auf 4000 ℳ, der zweite und dritte auf je 2000 ℳ.

An die deutschen Bürgermeister ergeht von seiten des Magistrats der Stadt Richmond in Virginien die Aufforderung, sich an der Concurrenz zu einem Denkmal für den bekannten Secessionsgeneral Robert E. Lee zu betheiligen. Modelle und Entwürfe können bis zum 1. Mai 1885 an die dortigen Behörden eingesandt werden, welche ein Comite bestellt haben, das dem zur Ausführung kommenden Entwurf einen Preis von 10,000 ℳ, dem nächstbesten einen solchen von 5000 ℳ zuerkennen wird. Das Denkmal soll 150,000 ℳ kosten.

Festkalender.

Die Kriegsschulen in Potsdam und Erfurt feierten am 1. November das Fest ihres 25jährigen Bestehens.

Die studentische Vorfeier der Einweihung der neuen Technischen Hochschule in Berlin (Aschrift des Gebäudes s. Nr. 1751), bestehend in dem imposanten Festzuge, fand am 6. November mittags statt. Der mit an tausend Wagen umfassende Zug nahm seinen Weg vom Schloßplatz über die Schloßbrücke, den Platz am Opernhause, die Linden entlang durch das Brandenburger Thor und auf der Charlottenburger Chaussee bis zur Flora. Den Anfang machten berittene Schüler des Polytechnikums in weißen Hosen; daran schloß sich ein vierspänniger Wagen mit einem Musikcorps, auf dessen Pferden sich allerhand Trompeter befanden. Vier Musikcorps trennten den musikverbreiteten Zug in vier Theile. Vor und hinter jedem Musikcorps kam trabirt ein Trupp von etwa 20 Berlinerin, dann 10 vierspännige Galawagen und sechsspännige zweispännige Russchen mit Studenten und alten Herren. Vertreten waren außer den Rectoren der Bau-, Gewerbe-, Berg-, Kunstakademie und der Universität die polytechnischen Hochschulen von Dresden, Braunschweig, Aachen und Hannover, ferner mit ihren Bannern die Vereine Hütte und Motiv. In dem weiten Saale der Flora in Charlottenburg fand sodann die Weihe des neuen Bauwerks der vereinigten Bau- und Gewerbeakademie statt. Den Einweihungsact, welcher sich um 2. November mittags in dem 5-thür geschmückten Glashofe der neuen Hochschule vollzog, wohnten der Kaiser und der Kronprinz, Prinz und Prinzessin Waldeck und die Großherzogin von Weimar bei, ferner die Staatsminister, die obersten Chefs der Reichsbehörden, die Mitglieder des diplomatischen Corps, Abordnungen der Akademie der Wissenschaften, der Akademie der Künste, der Universität, der Bergakademie, Vertreter der Städte Berlin und Charlottenburg, Deputationen der Ämmtlichen deutschen und einiger auswärtiger technischen Hochschulen. Der Cultusminister v. Goßler wandte sich zunächst mit einer längeren Ansprache an den Kaiser, verlundete sodann die an diesem Tage dem Lehrercollegium und den Beamten der Hochschule von den Beamten der Baukunst verliehenen Auszeichnungen und überreichte schließlich den Neubau dem Rector und dem Senat der Anstalt. Der Rector, Geh. Regierungsrath Dr. Hauk, sollzog die Uebernahme mit einer kurzen Ansprache. In Beantwortung dieser Reden sprach der Kaiser seine Wünsche für das Gedeihen der Hochschule aus und bethätigte sodann das prächtige Gebäude einzehend. Daran schloß sich später ein glänzendes Festmahl im Zoologischen Garten, woran sich die Mitglieder d. Kaiserhauses und v. hoher betheiligten. Der Bürgermeister und Stadtsecretär von Charlottenburg überreichten der Anstalt über die Stadtverordnetenversammlung 20,000 ℳ für Schüler des Polytechnikums.

Im Fortsetzung des Berichtes über die Festlichkeiten bei Eröffnung des neuen Universitätsgebäudes in Straßburg sei erwähnt, daß am 27. October die Festtafel in der Aula stattfand. An derselben nahmen 176 Personen theil; der Rector der Universität, Prof. Cohn, brachte das Hoch auf den Kaiser aus, worauf der Statthalter, Generalfeldmarschall v. Manteuffel, auf die Universität und Elsaß-Lothringen toastete und noch weitere Toaste auf den Statthalter, auf den Reichskanzler Fürsten Bismarck, die Stadt Straßburg, die deutschen Studenten u. s. w. folgten. Während der Tafel wurden Telegramme an den Kaiser und den Fürsten Bismarck abgesandt; nach Salzburg befanden wurden das Collegiengebäude und der Universitätsplatz festglänzend beleuchtet und auf dem gegenüberliegenden Ufer der Ill ein Feuerwerk abgebrannt. An dem später begonnenen Studentencommers betheiligten sich über 1000 Personen, darunter einige hundert ehemaliger Corpsstudenten. Der Commers wurde mit einem Salamander auf den Kaiser eröffnet, dann brachte Rector Cohn ein Hoch auf die Straßburger Studentenschaft, Staatsminister Hofmann ein solches auf die deutsche Jugend aus, und die verschiedenen Studenten liefen Telegramme an den Kaiser und den Fürsten Bismarck abgehen. Das Rückfahrt der Feier schlossen am 28. die Besichtigung des neuen Universitätsgebäudes und ein Fest ball im Stadthause.

Der berühmte Physiker Prof. Wilhelm Eduard Weber in Göttingen, der einzige noch lebende der „Göttinger Sieben", beging am 24. October das Fest seines 50jährigen Doctorjubiläums in voller Körper- und Geistesfrische inmitten seiner Familie, Freunde und Collegen. Zahlreiche Glückwunschbriefe und Telegramme von nah und fern trafen sich an die persönlichen Gratulationen, welche dem Jubilar dargebracht wurden. Die Mitglieder der königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin telegraphirten folgendes: „Wir bringen Ihnen unsern Glückwunsch auf dem von Ihnen zurückbetretenen Wege."

In Bonnen feierte am 26. October der königl. Musikdirector Anton Krause sein 25jähriges Jubiläum als Dirigent der Liedertafel und des Singvereins. In einer musikalischen Aufführung wurden lediglich Compositionen des Jubilars zu hören gebracht; es folgten derselben Festessen, lebende Bilder und Festball. Unter den zahlreichen Geschenken, die dem Gefeierten verehrt wurden, stechen namentlich hervor eine Summe von nahezu 14,000 ℳ in preußischen Consols und ein neuer Salonflügel aus der Fabrik von Rud. Ibach Sohn in Barmen von 2100 ℳ.

Eine Hofer-Feier hat am 26. October in Meran stattgefunden. Im Auftrage der dortigen Section des Oesterreichischen Touristenclubs war vom Hofbildhauer Steiner ein in carrarischem Marmor hergestelltes Denkmal ausgeführt und an bezeichnetem Hause auf dem Wege angebracht worden, in welchem Andreas Hofer am 20. Januar 1810 von dem französischen General Huard verhaftet wurde. An einem andern Hause derselben Straße wurde eine auf Goldgrund gemalte Inschrift angebracht, welche besagt, daß der nationale Held hier in der Nacht vom 29. Januar 1810 gefangen gehalten wurde. Beide Gedenktafeln wurden nun unter großen Festlichkeiten enthüllt. Nachdem am Abend zuvor schon eine Fackelwanderung mit lebenden Bildern aus den Freiheitskämpfen im Curhause stattgefunden hatte, wurde der Festzug selbst durch Böllerschüsse und Festgeläute eingeleitet. Ein prächtiger Festzug bewegte sich zu den wichtig bedeutsamen Gedächtnißstätten; die Festrede hielt der Hochbürgermeister Fellbolin Plant. Vorbereitet der ganzen Section des Touristenclubs.

Der Deutsche Turnverein in Paris feierte am 25. October unter ebenso zahlreicher wie glänzender Betheiligung seines der deutschen Colonie sein 21. Stiftungsfest, welches dadurch ganz besonders an Bedeutung gewann, weil es das erste war, das der Verein im eigenen Hause veranstalten konnte. Frhr. v. Ettinger, der sich um die pariser deutsche Colonie schon viele Verdienste erworben, hat dem Verein das neue Heim in uneigennützigster Weise zur Verfügung gestellt, und bei der reichen Ausschmückung der Räume haben mehrere in Paris lebende deutsche Künstler hilfreiche Hand geleistet.

In Ramsgate wurden am 28. October die öffentlichen Festlichkeiten zum 200. Geburtstag Sir Moses Montefiore's fortgesetzt. Gegen 1200 brachten große Scharen von Besuchern nach der freundlichen Seebadestadt, die im Jubeltrubel prangte. An die Armen der Stadt wurden warme Decken und Kohlen vertheilt. Später wurde dem greisen Philanthropen eine Ehrenbürgerurkunde der städtischen Corporation überreicht, der welcher Gelegenheit Sir Moses den Bürgermeister von Ramsgate eine schwere goldene Amtskette um den Hals hing. Um 3 Uhr begab sich der große Festzug in Bewegung, an welchem sich die städtische Feuerwehr, die Gewerke und Vereine betheiligten. Der Festzug endete mit einem Marsch vor der Sir Moses-Eiche und der Niederlegung eines Kranzwerks auf dem Grab Ehre. Hunderte von Glückwünsche, als Telegramme und persönlich, waren eingegangen.

Fortsetzung auf Seite 456.

Digitized by Google

Geh. Regierungsrath [illegible] Gerard, Vorſitzender des Verwaltungsrathes.

[illegible]

Dr. Julius Groſſe, Generalſecretär.

Die Mitglieder des Vororts der Schiller-Stiftung. (S. Vorderſeite.)

Das neue erbprinzliche Palais in Deſſau.

G. F. An der breiteſten und zugleich ſtattlichſten Straße der anhaltiſchen Reſidenzſtadt Deſſau, der Cavalierſtraße, erſteht jetzt jener monumentale Prachtbau, den wir den Leſern unten im Bilde vorführen, das neue erbprinzliche Palais.

Mit dem Entwurf des ſich in einer Länge von 91 Metr. hinſtreckenden mächtigen Prachtgebäudes wurden die Herren Ende und Boeckmann in Berlin betraut. Wie aus der Abbildung hervorgeht, beſteht der Bau aus einem Langhaus, deſſen Front zwei ſtattliche Pavillons flankiren, und deſſen architektoniſcher Schwer- und Mittelpunkt ſich in einem bis zur äußern Spitze 37 Mtr. meſſenden impoſanten Kuppelbau von 12 Mtr. Breite darſtellt, welche von einem ſchlanken Dachreiter, der mit einer künſtleriſch ausgeführten Galerie umgeben iſt, gekrönt wird.

Das im modernen Palaſtſtil unter Anlehnung an Schlüter'ſche Formen aufgeführte Gebäude erhält über dem hohen Kellergeſchoß zwei Stockwerke und wird in ſeinen Architekturtheilen aus ſächſiſchem Sandſtein, in den Flächen aus rothen Verblendziegelſteinen hergeſtellt. Die den Langbau flankirenden Pavillons tragen hohe Manſardendächer, der nach dem Wilhelm-Müller-Platz belegene Südgiebel wird durch einen wiederum in einen ſpitzen Dachreiter auslaufenden Erker geſchmückt.

Treten wir nun durch das mit überdeckter Unterfahrt verſehene Hauptportal des Kuppelbaues ein, ſo gelangen wir zunächſt in ein Veſtibül und dann, einige Stufen aufſteigend, in das hochgewölbte Treppenhaus, deſſen breitgeſchwungene Treppen nach dem erſten Stockwerk führen. Hier befinden ſich, im Gegenſatz zum hohen Kellergeſchoß, das nur die Fremden-, Familien- und Bibliothekzimmer enthält, die eigentlichen Wohnräume links vom Kuppelbau und rechts von demſelben die Feſträume.

Von dieſen letztern markirt ſich durch ſein hohes Bogenfenſter auch äußerlich der große, im Kuppelbau liegende Empfangsſalon mit anſchließenden kleinern Gemächern, ferner der durch das Haupt- und darüber befindliche Geſchoß des rechts gelegenen Pavillons reichende Feſtſaal, während der Speiſeſaal ſeine Front der Gartenſeite zukehrt. Die Wirthſchaftsräume ſind dem Kellergeſchoß, die der Dienerſchaft den Manſarden zugetheilt.

Im März d. J. wurde der Bau begonnen, und ſeine Fertigſtellung dürfte wol noch ein Jahr in Anſpruch nehmen.

Das neue erbprinzliche Palais in Deſſau. Nach dem Entwurf von Ende u. Boeckmann in Berlin gezeichnet von G. Theuerkauf.

Digitized by Google

Die Beiſetzung der Leiche des Herzogs Wilhelm von Braunſchweig in der Krypta des Domes zu Braunſchweig am 25. October. Originalzeichnung von F. Waibler.

Digitized by Google

Vereinsweſen.

Auch Dresden hat nun ſeinen Colonialverein erhalten: am 17. October hat ſich unter dem Vorſitz des Geh. Commerzienraths Zſchille die Abtheilung Dresden des Deutſchen Colonialvereins gebildet.

Der Thüringerwald-Verein hat ſoeben ſeinen neuſten Jahresbericht ausgegeben, demzufolge der Kaſſenbeſtand des Vereinsvermögens rund 1772 ℳ beträgt und die Zahl der Zweigvereine im letzten Jahre von 24 auf 35, die der Mitglieder von 1649 auf 2341 gewachſen iſt.

Die Leitung des Deutſchen Vereins gegen den Misbrauch geiſtiger Getränke geht jetzt, nachdem in allen Theilen Deutſchlands durch Bezirksvereine und Vertreterſchaften feſte Stützpunkte gewonnen ſind, mit der Organiſation provinzialer Verbände zu bedeutſamerm Wirken vor. Den Anſtoß werden ſorgfältig vorbereitete Provinzialverſammlungen geben, die von Weſten allmählich nach Oſten vorrücken ſollen. In Düſſeldorf wird wol im November der erſte dieſer Provinzialtage für Rheinland ſtattfinden, welchen Dr. Pelman und Paſtor Sternberg vorbereiten. Der zweite folgt dann zu Dortmund für Weſtfalen. Der Geſchäftsführer des Vereins hat gleichzeitig an die Bezirksvereine und Vertreterſchaften jenen Commiſſionsbericht über Trunkenheitsſtrafen, Entmündigung von Säufern und Zwangsfeſthaltung in Trinkerheilſtätten verſandt, der im April zu Hannover unter Mitwirkung des Vereinspräſidenten Prof. Naſſe aus Bonn und des Generalſtaatsanwalts Dr. v. Schwarze aus Dresden feſtgeſtellt wurde, damit möglichſt zahlreiche und ſachverſtändige weitere Berathungen denſelben reifen.

Die 111. ordentliche Hauptverſammlung des Sächſiſchen Ingenieur- und Architektenvereins fand am 26. October in Leipzig ſtatt; es ſchloß ſich daran am nächſten Tage eine Excurſion nach Halle.

Ein Centralverein deutſcher Bauunternehmer iſt kürzlich in Eiſenach in einer Verſammlung von Intereſſenten gebildet worden. Der Verein hat ſeinen Sitz in Meiningen.

Der Verband Deutſcher Brieftaubenliebhabervereine hielt am 26. October in Eſſen ſeine erſte Wanderverſammlung ab, bei welcher etwa 100 Vereine durch 180 Abgeſandte vertreten waren. Nach den üblichen Begrüßungsanſprachen wurde dem Leiter des Verbandes und Vorſteher des Vereins Hannovera, Hörter, als Ehrengeſchenk der Vereinsmitglieder eine prachtvolle goldene Uhr überreicht. Hörter berichtete über die Beziehungen des Verbandes zum Kriegsminiſterium, welches dem Verband ſtets das lebhafteſte Intereſſe entgegengebracht habe. Ferner berührte derſelbe die Frage der Medaillenverleihung und ſprach ſich dahin aus, daß bei Internirung der Tauben in Feſtungen nur ſilberne Medaillen, und zwar in geringerer Anzahl als bisher, gegeben werden möchten. Nach längerer Erörterung wurde beſchloſſen, die Beſtimmungen des Kriegsminiſteriums in der bisherigen Form anzunehmen mit dem Zuſatz, daß bei Internirung nur ſilberne Medaillen ertheilt werden können. Hiernach werden Medaillen gewählt, je eine ſilberne und eine bronzene auf 200 Kilomtr. bei Rückkehr von 30 Tauben, auf 300 Kilomtr. bei Rückkehr von 25 Tauben und auf mehr als 300 Kilomtr. bei Rückkehr von 15 Tauben. Bezüglich der Frachtermäßigung und Transportbegünſtigung der Brieftauben wurde beſchloſſen, eine Eingabe an das Kriegsminiſterium zu richten, in welcher insbeſondere die Beförderung mit Schnell- und Kurierzügen erbeten werden ſoll. Zur Markirung der Tauben wurde die Anbringung von Fußringen vorgeſchlagen, womit man Verſuche anzuſtellen beſchloß.

Freimaurerei.

Unter Bezugnahme auf den in der bairiſchen Kammer der Abgeordneten misglückten Verſuch, die Lehrer aus den Freimaurerlogen zu vertreiben, iſt eine Broſchüre „Die Freimaurer in Baiern" erſchienen, die ebenſo giftige Pfeile gegen den königl. bairiſchen Miniſterpräſidenten wie gegen die Freimaurer ſchleudert.

Die Loge Karl Auguſt zu den drei Roſen in Jena hat kürzlich ihr viertes Stiftungsfeſt unter zahlreicher Betheiligung der benachbarten thüringer Logen gefeiert. Die junge Loge iſt eine eifrige Förderin des Gedankens einer Nationalgroßloge für Mitteldeutſchland.

Die Loge zum goldenen Kreuz in Merſeburg feierte am 19. October in Verbindung mit dem 79. Stiftungsfeſt das 50jährige Maurerjubiläum ihres frühern Stuhlmeiſters Zeßner und des Mitgliedes Lichtenſtein, dem die Loge ihre Glückwünſche ans Krankenbett überbringen ließ.

Von Findel's Buch „Grundſätze der Freimaurerei im Völkerleben" iſt im Verlag von Haller in Bern eine franzöſiſche Ueberſetzung erſchienen.

Die Loge Georg zur wahren Bruderttreue in Leer wird zu Januar nächſten Jahres das im Bau begriffene neue Logenhaus feierlich einweihen.

Das Freimaurerkrankenhaus in Hamburg, zu welchem die Stadt den Bauplatz geliefert, und das von den Logen für 60 Betten errichtet wird, iſt faſt im Rohbau vollendet. Bei der Aufnahme von Kranken ſoll kein Unterſchied zwiſchen Freimaurern und Nichtmaurern gemacht werden; auch nicht zwiſchen Katholiken, Juden und Proteſtanten. Die Preiſe werden möglichſt billig geſtellt, und je nach Thunlichkeit ſollen auch Freiſtellen geſchaffen werden. Das Krankenhaus wird vortrefflich eingerichtet werden und allen Anſprüchen der Jetztzeit entſprechen.

Die früher von Alban Stolz vielfach befehdete Reformloge zur edeln Ausſicht in Freiburg i. B. hat einen eingehenden Bericht über ihre Thätigkeit erſtattet. Daraus geht hervor, daß ſie einen ſtetig wachſenden Fonds zur Errichtung gemeinnütziger, den Ideen des Bundes entſprechender Anſtalten begründet hat und nur bei größern Nothſtänden aus der Kaſſe Gaben verabreicht oder Sammlungen veranſtaltet, während ſie die lokalen Unterſtützungen ihrem ſegensreich wirkenden Frauenverein überläßt. Das geiſtige Leben der Loge iſt ein höchſt erfreuliches.

Stenographie.

Der größte Stenographenverein der Welt iſt der zu Augsburg, welcher 318 Mitglieder, darunter 249 einheimiſche ordentliche, zählt. Der Verein, welcher gegen 30 Jahre beſteht, vertritt das Gabelsberger'ſche Syſtem. Ihm zunächſt an Mitgliederzahl ſteht der Stolze'ſche Stenographenverein in Berlin (Vorſitzender Bäckler), welcher nach nur ſechsjährigem Beſtehen ſchon 300 Mitglieder aufweiſt.

Vom Rector der amerikaniſchen Stenographen Karl Dreſſlein liegt uns ein Lehrbuch der Phonographie (Leipzig, J. H. Robolsky) vor, das uns eine mit Geſchick ausgeführte Uebertragung der engliſchen Pitman'ſchen Phonographie auf unſere Sprache bietet; es gibt die Principien der Phonographie in klarer Faſſung und enthält zahlreiche Leſe- und Schreibübungen mit nebenſtehendem Schlüſſel. Wenn wir auch nicht glauben, daß dieſe geometriſche Schrift unſern modernen deutſchen Syſtemen irgendwelche Concurrenz machen wird, ſo begrüßen wir doch vom theoretiſchen Standpunkte aus das Werkchen als intereſſante Erſcheinung.

Aus Rußland liegen zwei ſtenographiſche Novitäten vor: die „Ruſſiſche Gebrauchsſchrift (Stenographie ohne Sigel)" von dem Oberſten a. D. Terne und „Ueberblick über die ruſſiſchen ſtenographiſchen Syſteme (Geſchichte, Kritik und Literatur)" von Eriſtow. Während die erſtgenannte Schrift nichts bietet als eine nicht ſehr geglückte Modification der von den Lehrern Paulſon und Meſſer in St. Petersburg bearbeiteten Uebertragung des Stolze'ſchen Syſtems auf das Ruſſiſche, iſt die letztgenannte, nach dem berufenen Urtheile Prof. Zeibig's im „Dresdener Correſpondenzblatt" eine ſehr beachtenswerthe Erſcheinung. Sie umfaßt 144 Seiten und iſt durch 14 Tafeln (Autogr.) illuſtrirt.

In Amerika ſcheinen ſich die Stenographen pecuniär weit beſſer zu ſtehen als bei uns. Das „Phonetic Journal" meldet hierüber: „Anfänger, welche einem Dictat von etwa 130 bis 140 Silben in der Minute zu folgen vermögen, erhalten für die Woche 20 bis 25 Doll., geübtere Stenographen bekommen für dieſelbe Zeit 25 bis 40 Doll., während gewandte Praktiker von Beruf bei Gerichtshöfen und in den ſtenographiſchen Bureaus der geſetzgebenden Körperſchaften jährlich 2000 bis 5000 Doll. beziehen."

Unfälle.

In dem Laboratorium der ätheriſchen Oelfabrik von Schimmel u. Co. in der Berliner Straße in Leipzig fand am 1. November eine Exploſion ſtatt, infolgedeſſen Fenſter und Thüren mit Gewalt herausgetrieben wurden und das Laboratorium gleich darauf in Flammen ſtand. Das Feuer wurde nach einigen Stunden gelöſcht. Ein Arbeiter iſt getödtet, ein anderer ſchwer verwundet. Ziemlich ſchwere Brandwunden erhielt auch der erſte Chemiker Dr. Bertram, während der zweite Chemiker Dr. v. Rechenberg mit leichtern Verletzungen davonkam.

Durch ſchlagende Wetter auf der Zeche Victor bei Kaſtrop ſind zwei Perſonen getödtet, ſechs ſchwer und ſieben leicht verwundet worden.

Im Star-Theater zu Glasgow entſtand am 1. November infolge Feuerlärms ein furchtbares Gedränge, wobei 16 Menſchen getödtet und 12 verletzt wurden.

Die hölzerne Segelbrigg Undine der deutſchen Kriegsmarine, welche als Uebungsſchiff für die Schiffsjungen erſter Klaſſe aus dem Kieler Hafen ausgelaufen war, um eine Reiſe ins Mittelmeer anzutreten, iſt während der letzten Stürme geſtrandet. Der Orkan faßte das Fahrzeug am 27. October abends und warf es unweit Agger an der Weſtküſte von Jütland an den Strand. Nur mit äußerſter Anſtrengung und mit Hülfe des Raketenapparats, wobei die jütländiſche Rettungsmannſchaft ſich ſehr muthig und thätig bewies, gelang die Rettung der nahe an 150 Köpfe betragenden Mannſchaft, unter der ſich viele Schiffsjungen befanden. Den Tod hat nur ein Obermatroſe gefunden, und zwar beim Kappen der Maſten. Bei dem tobenden Sturm ward das Wrack der Undine bald übel zugerichtet. Das Schiff war eine ſehr alte, vor mehr als 30 Jahren in die preußiſche Marine eingeſtellte Brigg.

Der Dampfer Beſſel aus Bremen iſt fünf Meilen von Lemvig am Limfjorden geſunken; von der Beſatzung fanden elf Mann den Tod in den Wellen, zwei wurden gerettet.

In Huete in der ſpaniſchen Provinz Cuenca fand am 31. October eine große Feuersbrunſt ſtatt, bei welcher leider auch viele Menſchen umgekommen ſind. Die Zahl der Todten beträgt 27, die der Verwundeten 12.

Aus Pola wird ein bedauerlicher Unfall von der Oliveninſel gemeldet. Als man damit beſchäftigt war, das Panzerſchiff Kaiſer in das Dock zu ziehen, wurden durch einen Strick, welcher riß, in der Batterie des Schiffs drei Matroſen getödtet und mehrere Arbeiter verwundet.

Eine Exploſion ſchlagender Wetter hat am 29. October in den Kohlengruben bei Youngstown in Nordamerika ſtattgefunden. Es wurden bis zum andern Tage 17 Leichen von Kohlenarbeitern ans Tageslicht gefördert, 7 andere ſind ſchwer verletzt.

Todtenſchau.

Graf Friedrich Paſtoris de Caſalroſſo, als Maler in weitern Kreiſen bekannt, von welchem viele Gemälde und Skizzen ſich in den turiner Muſeen und Paläſten des Adels befinden, der ſich um die Reform des Zeichenunterrichts verdient gemacht hat, † in Turin am 24. October, 47 Jahre alt.

Joſeph Gramelini, ein ſeinerzeit hochgefeierter Tenoriſt, in den dreißiger Jahren am braunſchweiger Theater und ſeit 1847 an der Hofbühne in Darmſtadt, ſeit 1874 im Ruheſtand, 1805 zu Wien geboren, † am 29. October in Darmſtadt.

Dr. Albert Dulk, dramatiſcher und religionsphiloſophiſcher Schriftſteller, Verfaſſer der Dramen „Orla", „Simſon", „Jeſus der Chriſt", „Konrad II.", „Willa" ꝛc., auch ſocialiſtiſcher Agitator, am 17. Juni 1819 zu Königsberg geboren, † auf dem Bahnhof in Stuttgart am 30. October, als er eben nach ſeinem Wohnort Untertürkheim zurückkehren wollte.

Cavaliere Luigi Gnoulhiac, einer der reichſten und angeſehenſten Seidenhändler der Lombardei, Präſident des italieniſchen Seideninduſtrie- und Handelsvereins, † am 24. October in Mailand.

Mathias Gſchnitzer, Fabrikbeſitzer in Salzburg, langjähriger Präſident der dortigen Handelskammer, geweſener Reichsraths- und Landtagsabgeordneter, † daſelbſt am 29. October im 77. Lebensjahre.

Baron Bernhard Indrenius, ruſſiſcher General der Infanterie a. D., lange Jahre hindurch Gouverneur von Finnland und Senator, † am 24. October in St. Petersburg.

Adolf Frhr. v. Kriegsau, k. k. Geheimrath, 1865 unter Belcredi Sectionschef im Unterrichtsminiſterium in Wien, 1866 dem Höchſtcommandirenden der Nordarmee als Civilcommiſſar beigegeben, 1880 für mehrere Monate Finanzminiſter, unter dem Pſeudonym B. Ada als Schriftſteller und Feuilletoniſt thätig, † in Wien am 30. October, 62 Jahre alt.

Max Müller, däniſcher General, der 1864 eine Brigade befehligte und im Kampfe bei Oeverſee den Rückzug der däniſchen Armee deckte, † in Kopenhagen am 28. October, 76 Jahre alt.

Proſper Poitevin, der franzöſiſche Grammatiker, Verfaſſer des „Dictionnaire Universel", † in Paris am 29. October, 76 Jahre alt.

Scipio Siabele von Rupe Vittoria, italieniſcher Senator, geborener Wälſchtiroler, 1859 aus dem öſterreichiſchen Juſtizdienſt in den piemonteſiſchen Staatsdienſt übergetreten, ſpäter Präſident des Appellgerichts in Brescia, † am 28. October in Mailand, 80 Jahre alt.

Sundewall, preußiſcher Contreadmiral a. D., diente erſt in der ſchwediſchen und engliſchen Marine und trat 1852 in die preußiſche Flotte ein, von 1859 bis 1862 Chef des Geſchwaders, welches unter Leitung des Grafen Eulenburg Handelsverträge mit den oſtaſiatiſchen Staaten abſchloß, 1814 geboren, † in Karlskrona am 27. October.

Auguſte Emanuel Vaucorbeil, franzöſiſcher Componiſt, ſeit 1880 Director der Großen Oper in Paris, vorher Regierungscommiſſar für die ſubventionirten Theater daſelbſt, 1821 zu Rouen geboren, † in Paris am 2. November.

Robert Warſchauer, Geh. Commerzienrath, Chef des bekannten Bankhauſes Rob. Warſchauer u. Co. in Berlin, † daſelbſt am 2. November.

Graf Heinrich Wodzicki, Mitglied des öſterreichiſchen Herrenhauſes und galiziſcher Landtagsabgeordneter, Präſident der galiziſchen Ackerbaugeſellſchaft, † am 29. October in Krakau im 71. Lebensjahre.

Heinrich Wolff, Geh. Commerzienrath, Mitbegründer der berliner Bankfirma Hirſchfeld u. Wolff in Berlin und Poſen, † in Berlin am 1. November, 83 Jahre alt.

Briefwechſel mit Allen und für Alle.

M. v. P. Die Angabe, daß Ihr Vorfahr, der preußiſcher Offizier war, 1743 vor [illegible] gefallen ſei, darf nicht befremden, da bei der vom 11. bis 16. Auguſt jenes Jahres währenden Blokade dieſer Stadt im öſterreichiſchen Erbfolgekriege auch preußiſche Hülfstruppen des Kaiſers, hier ſpeciell das 3. Infanterieregiment, in Action waren.

E. C. in Arolſen. Die Krone ſcheint eine Phantaſieſchöpfung des Graveurs zu ſein, welcher den Siegelſtein geſchnitten hat. Wären die Zacken derſelben mit Perlen beſteckt, ſo würde man ſie als eine Freiherrnkrone anſprechen müſſen, doch würde auch dadurch keineswegs der Freiherrnrang des Siegelinhabers bewieſen werden, da mit dieſen Abzeichen von jeher ein arger Misbrauch getrieben worden iſt. — Die zweite Frage läßt ſich im allgemeinen gar nicht beantworten. Es gab allerdings auch adelige Magiſtrate, d. h. Stadtbehörden, die überwiegend aus Edelleuten, bez. Patriciern zuſammengeſetzt waren, aber das Adelsprädicat haftete erblich doch nur an der Familie, nicht am Amte. — Ebenſo bedenklich iſt es, Ihrer dritten Frage näher zu treten, da Sie keine beſtimmte Zeit ins Auge faſſen. Die Erbrichter des Mittelalters ſind nicht mit den Juſtitiarien der letzten Patrimonialgerichtsperiode zu verwechſeln. Auch die ſociale Stellung der letztern war eine durchaus angeſehene, hoffentlich aber wittern Sie in derſelben kein Anrecht auf Adelsprätenſionen!

B. P. in R-Stadt. — Allerdings iſt das Wappen Ihrer Stadt auch in ſeiner neuen, officiell anerkannten Form falſch, doch können Sie ſich mit dem heraldiſchen Geſchick faſt aller Reſidenzſtädte tröſten. Gerade dieſe ſind immer am allerübelſten berathen geweſen — viele Köche verderben den Brei, und gar viele gelehrte Köche verderben jede Wappenſchilderei!

D. in Graz. — Die Familie Radziwill, welcher der Generaladjutant des Kaiſers entſtammt, hat kein Mitglied im Duell verloren.

H. P. in Brünn. — Andere Länder, andere Sitten; das erkennt man recht deutlich auch an der Herrichtung und Ausſchmückung der Grabſtätten. In der vorigen Nummer unſers Blattes brachten wir die Abbildung einer Grabfigur auf dem Campo Santo in Genua; die nachſtehende Illuſtration zeigt, wie die Indianer ihre Todten ehren. Das Monſtrum, welches auf der Grabſtätte errichtet iſt, ſtellt jedenfalls den Wächter der Ruhe des Verſtorbenen gegen die böſen Geiſter vor. Kann es wol einen größern Gegenſatz zwiſchen dieſem und jenem Grabmonument geben?

Grabmonument in Alaska.

H. W. in Leipzig. — Die Annahme iſt vielfach verbreitet, daß in der von Händlern angeblich noch wenig ausgebeuteten Provinz Preußen noch viele Antiquitäten aus der Deutſchordenszeit vorhanden ſein müßten. Sie iſt aber irrig. Die Erbitterung der Bevölkerung gegen die Ordensritter, welcher dieſe im 15. und 16. Jahrhundert weichen mußten, dann die mehrhundertjährige Polenherrſchaft, der Mangel großen Grundbeſitzes in alten Familien und endlich moderne, politiſch verurſachte Pietätloſigkeit haben faſt tabula rasa gemacht. Auf dem Schlachtfelde von Rudau (1370) wurden vor einigen Jahrzehnten ein künſtleriſch ſehr werthvoller Ring und zwei Dutzend ſilberne Knöpfe gefunden, die, längsherab zwiſchen den Reſten eines Skelets liegend, dieſes als das eines vornehmen Litauers kennzeichneten. Der einzige davon vielleicht noch vorhandene Knopf, jetzt im Beſitz des Kunſtgewerbemuſeums zu Magdeburg, iſt nachſtehend abgebildet.

Zwei Antiquitäten aus der Deutſchordenszeit.

Der Haupttheil des Fundes gerieth in die Hände eines jungen Juriſten, der die Knöpfe für ſeine Waſchweſte brauchte und den Ring trug, bis alles durch die Waſch- und andere Mädchen verzettelt war. Die ferner abgebildete Agraffe iſt kürzlich in Gotland ausgegraben worden, ſie iſt von feinem Silber und vergoldet, ſtammt ſicherlich aus dem 13. oder Anfang des 14. Jahrhunderts und mag dorthin gekommen ſein während der kaum zehnjährigen Beſitzperiode der Inſel durch den Deutſchen Orden 1398 bis 1407.

„Bayer in Norddeutſchland" (Jüterbog). — Sie machen es uns zum Vorwurf, daß wir Baiern und nicht Bayern ſchreiben, und erblicken darin einen Verſtoß gegen „die dem Nachbarſtaate ſchuldige Courtoiſie", da in dieſem Staate die Schreibart mit y ſeit einem halben Jahrhundert amtlich feſtgeſtellt ſei. — Daniel Sanders lehrt in ſeinem „Katechismus der Orthographie" (4. Aufl., S. 139) in dem Abſchnitt „Von den deutſchen Eigennamen" folgendes: „Hier gelten die allgemeinen orthographiſchen Regeln unter Beobachtung des Schriftgebrauchs. In Fällen, wo eine verſchiedene Schreibweiſe vorkommt, zieht man am füglichſten die der Ausſprache und den allgemeinen Regeln gemäßeſte vor, alſo ſchreibe man beſſer Baiern als Bayern, Würtemberg beſſer als Württemberg oder Wirtemberg, Meklenburg beſſer als Mecklenburg." Sie ſehen, der Meklenburger Sanders zieht in dem Namen ſeines engern Vaterlandes ohne Rückſicht auf Courtoiſie dem amtlichen ck das der Ausſprache gemäßere einfache k vor. Aehnlich ſchreibt die „Kölniſche Zeitung": „Unſern Stadtnamen (Köln) mit lateiniſchem Anfangsbuchſtaben, alſo Cöln, zu ſchreiben, iſt um ſo verkehrter, als man dieſes Wort nicht Köln, ſondern Zöln ausſprechen müßte ꝛc. Es kann daher gar nicht zweifelhaft ſein, daß es das allein Richtige iſt, bei dem guten alten deutſchen Köln zu bleiben." — Und nun führen wir Ihnen Ihren engern Landsmann vor, den bewährten J. Andreas Schmeller, deſſen vortreffliches Werk allerdings den Titel führt: „Bayeriſches Wörterbuch", der aber doch in demſelben ſetzt (ſ. Bd. I, S. 135): Baier ſ. Baier, und dann ebd. S. 160: „Der Baier, Bayr (Baor), nach Gramm. 836, des, dem, den, die Baiern. In deutſchen Sprachmonumenten findet ſich dieſer Volksname zuerſt unter der Pluralform Peigira, namentlich in einem münchener Codex (saec. VIII) aus Weſſobrunn, wo Fol. 68 (gl. e 329) Iſtria einmal durch Peigira, das andermal durch Paigira und Noricus durch Peigirolant gegeben wird" u. ſ. w., wo die Formen „Beiera, Beiere, Beiere" mit Belegen angeführt ſind, mit dem Zuſatze: „Was das einfache i dieſer ältern Formen betrifft, ſo iſt zu bemerken, daß davon die Iſidoriſche Orthographieregel des mittlern Jahrhunderts gilt: i litteram inter duas vocales constitutam pro duplici habetur. Von der Zeit an, da das lange i oder das y aufgenommen und für die Lautverbindung ij, dem langen ij entſprechend, die Form y beliebt worden war (in dem Heidelberger Codex XXIV von Bruder Berchtolds um 1250 gehaltenen Predigten ſteht: in dem lande ze Beyern), findet ſich bis auf die neuzeitliche Epoche in der Regel die Orthographie Bayer und nicht ſelten, nach dem Dialekt noch mehr zuſammengezogen, Bayr" u. ſ. w. — Nach dem Vorſtehenden werden Sie uns wegen der Schreibweiſe Baiern wol nicht mehr des Mangels an „Courtoiſie gegen den Nachbarſtaat" beſchuldigen, ſondern anerkennen, daß wir, guten Gewährsmännern folgend, und mit gutem Grunde dem veralteten y das der heutigen Weiſe gemäße i vorziehen.

Digitized by Google

Die Schiller-Ausstellung in Weimar.

Im großherzoglichen Museum zu Weimar fand am 10. November v. J. eine Luther-Ausstellung statt, die an Luther-Bildern, Münzen, Schriften und Drucken ein von dem Director der Kunstanstalt, Hofrath Dr. Ruland trefflich zusammengestelltes und geordnetes Material bot. Noch reichhaltiger ist eine für den 10. November d. J. eben dort veranstaltete Schiller-Ausstellung, in der Dr. Ruland mit seinem Verständniß die Schätze vereinigt hat, die ihm aus dem Besitz des Großherzogs von Sachsen, des weimarischen Hausarchivs, der Bibliothek und vor allem des Schiller-Archivs in dem Schlosse Greifenstein seitens der Familie v. Gleichen zu diesem Zwecke überlassen worden sind. Schon die Herkunft läßt erkennen, daß es sich bei vielen Nummern der Ausstellung — sie zählt deren 292 — um seltene Reliquien aus der Zeit des Dichters handelt.

Die Ausstellung umfaßt sechs Abtheilungen; die erste enthält 106 Bildnisse. Dr. Ruland hat mit Recht sein Augenmerk in erster Linie nicht darauf gerichtet, alle Schiller-Porträts zusammen zu bringen, sondern diejenigen, die sich auf wirkliche Aufnahme nach dem Leben zurückführen lassen. Unter diesen beansprucht eine hervorragende Stelle eine Originalzeichnung in schwarzer Kreide aus Gouache von L. Simanowitz, nach der dann das bekannte Oelgemälde von derselben Künstlerin angefertigt worden ist. Zahlreiche Porträts der Familienmitglieder, Nachkommen, Freunde des Dichters, zum großen Theil Originale, die hier zum ersten Mal ausgestellt sind, reihen sich an. Unter ihnen sind namentlich ein treffliches Bild von Charlotte v. Kalb von Tischbein und die Zeichnungen von Interesse, die Dora Stock von Körner, seiner Schwester Huber und sich selbst an Schiller nach Mannheim mit einer Brieftasche als Zeichen der Verehrung sendete. In der Abtheilung der Handschriften sind nicht nur eigenhändige Briefe Schiller's, Goethe's, Karl August's sowie der Mitglieder der Familie Schiller ausgestellt, sondern auch ein noch ungedrucktes Concept der beiden ersten Scenen aus dem 3. Act des „Don Carlos", ein Scenarium zu der Schlußscene des „Macbeth", das Inspectionsbuch von „Wilhelm Tell", das der Erbprinzessin Maria Pawlowna überreichte Originalmanuscript der „Huldigung der Kunst". Ebenso reichhaltig ist die Abtheilung der ersten Drucke der Schiller'schen Schriften mit seltenen Exemplaren besetzt, darunter der „Versuch über den Zusammenhang der thierischen Natur des Menschen mit seiner geistigen", eine Dissertation Schiller's vom 30. Mai 1780 und dem Herzog Karl gewidmet. Auch die Abtheilung älterer Illustrationen zu Schiller's Werken und Originalzeichnungen der Zeit bieten manches interessante, unter letztern namentlich ein Oelgemälde von der Hand des Cabinetsrats v. Talberg.

Aus der Abtheilung der Medaillen, die sehr reichhaltig ist, darf als ebenso interessant durch seine meisterlich künstlerische Ausführung wie durch seine Aehnlichkeit ein einseitiges Bronzemedaillon, Schiller's Kopf im Profil nach rechts darstellend, hervorgehoben werden; dasselbe ist nach dem Leben 1793 in Stuttgart von dem Hofbildhauer Frank modellirt worden. Wir geben auf der Vorderseite eine Abbildung nach dem auf der Ausstellung befindlichen, dem Frhr. W. v. Maltzahn in Weimar gehörigen ersten Bronzeabguß von der Originalform.

Die ganze Ausstellung verdient in der That den Dank aller Schiller-Freunde, nicht minder auch der von Ruland verfaßte vorzügliche Katalog, der eine werthvolle Ergänzung der Schiller-Literatur bildet.

Die Beisetzungsfeier in Braunschweig.

Noch einmal, nach 63 Jahren, hat sich am 25. October die Grabespforte des St. Blasius-Domes geöffnet, um Herzog Wilhelm, den letzten Sproß der ältern Linie des neuen Hauses Braunschweig, aufzunehmen, der außerhalb des Landes seiner Väter, auf Schloß Sibyllenort, in der zweiten Morgenstunde des 18. October aus dem Leben schied.

Unter den Vorbereitungen für die Beisetzungsfeier kam der 22. October heran, an welchem die Ueberführung der Leiche von Sibyllenort nach Braunschweig erfolgen sollte. Die außergewöhnliche Bewegung, welche sich bereits seit dem Eintreffen der Todesnachricht namentlich in der Umgebung des Residenzschlosses bemerkbar gemacht hatte, wurde mit dem anbrechenden Abend des genannten Tages immer größer; schweigend durchwogte die nach Tausenden zählende Menge die vom Bahnhofe nach dem verödeten Residenzschlosse führenden Straßen, welche von den mit Trauerflor verhängten Gaslaternen nur spärlich beleuchtet waren. Wenige Minuten nach Mitternacht langte der Extrazug mit der Leiche und dem Gefolge des Herzogs auf dem Bahnhofe an, wo sich der Regentschaftsrath, die Geistlichkeit, die Stabsoffiziere, die Spitzen der Justiz- und Verwaltungsbehörden, die Mitglieder der Landesversammlung und des Stadtmagistrats versammelt hatten. Während die auf dem Platze neben dem Stationsgebäude aufgestellte Escorte des Husarenregiments salutirte, wurde der Sarg von 18 Unteroffizieren des Husarenregiments aus dem innen schwarz drapirten Wagen gehoben und auf den vor dem Vestibül des Bahnhofsgebäudes bereit stehenden Leichenwagen gesetzt. Der von sechs schwarz behangenen Pferden des herzoglichen Marstalles gezogene prächtige Leichenwagen war mit einem Baldachin überspannt, auf dessen vier silberbronzirten Säulen goldene Herzogskronen angebracht waren. Der mit schwarzem Sammet überzogene, mit Silber beschlagene Paradesarg stand, weithin sichtbar, auf einer auf dem Wagen angebrachten sarkophagartigen Erhöhung und war von Palmzweigen umwoben. Während von der Stadt das volle Geläute der Glocken herüberschallte, setzte sich der Conduct, eröffnet und geschlossen von einer Escorte des Husarenregiments, in Bewegung. Es war eine dunkle Nacht, kein Stern leuchtete am Firmament, und fast geisterhaft zog der große Trauerzug durch die beide Seiten der Straßen füllende Zuschauermenge dahin, welcher nur der von 36 Fackelträgern umgebene Leichenwagen mit dem Sarge sichtbar wurde. Am Dome vorüber, der mit hell erleuchteten Fenstern majestätisch in den Nachthimmel emporragte, wandte sich der Zug dem Schlosse zu, vor dessen nördlicher Rampe der Sarg abgehoben und in dem zum Trauergemach eingerichteten Gartensaale niedergesetzt wurde. Hier sprach der Hof- und Domprediger Abt Dr. Thiele, welcher die Leiche von Sibyllenort als begleitet hatte, ein Gebet, Offiziere des Husarenregiments übernahmen die Ehrenwache am Sarge, und das Gefolge verließ den Trauersaal.

An den beiden folgenden Tagen war dem Publikum der Zutritt zu dem Trauersaal gestattet. Derselbe liegt im Parterregeschoß des nördlichen Schloßflügels unter den Zimmern, welche der Herzog länger als ein halbes Jahrhundert bewohnt hat. Säulen von dunklem Marmor tragen den Plafond dieses mehr langen als breiten Prachtraumes, der mit sieben Kronleuchtern geschmückt ist, und dessen Glasthüren sich auf die Rampe, vor welcher sich der Schloßgarten ausdehnt, öffnen. Die Wände des Saales waren mit schwarzem Tuch verkleidet, der Parkettboden mit einem Teppich von gleicher Farbe bedeckt und die Marmorsäulen mit Trauerflor umwunden. An der westlichen Schmalseite war aus hochragenden Palmen und Blattpflanzen eine Nische gebildet, in welcher der offene Sarg unter einem Baldachin, umgeben von einer großen Zahl von Candelabern mit brennenden Wachskerzen, aufgebahrt war. Zu Häupten des Sarges waren die Krone und ein Crucifix aufgestellt, zu beiden Seiten desselben lagen die Orden auf Tabarets ausgebreitet. Am ersten Tage der Ausstellung hielten Offiziere und Gefreite des Husarenregiments Nr. 17, am zweiten Tage Offiziere und Unteroffiziere des braunschweigischen Infanterieregiments Nr. 92 bei der Leiche des Herzogs Wacht, welche mit der großen Generalsuniform und den Insignien des Ordens Heinrich's des Löwen bekleidet war. An der zweiten Schmalseite des Saales, dem Paradebett gegenüber, war gleichfalls aus Lorbeerbäumen und Palmen eine Nische gebildet, unter deren dunklem Grün sich auf Piedestalen die von dem Bildhauer Hermann Strümpell angefertigten Büsten der Eltern des Herzogs und des Herzogs Karl Wilhelm Ferdinand erhoben. An beiden Tagen defilirten viele Tausende am Paradebett des Landesherrn vorüber, und fast unabsehbar waren von Deputationen sowie von einzelnen Personen Kränze an demselben niedergelegt.

Eine ebenso imposante wie stimmungsvolle Ausstattung zu der Beisetzungsfeier hatte inzwischen das Mittelschiff des Domes unter der Leitung des Baurath Wiche und des Architekturmeisters Krahe erhalten. Schwarze Draperien verhüllten die Arcaden bis zu dem darüberhinziehenden Friese, Trauerflor verhüllte auch den Bilderschmuck der Pfeiler, an denen abwechselnd Waffentrophäen und Schilder mit dem Namenszuge des Herzogs angebracht waren. Je zwei Pfeiler bildeten eine mit Blattpflanzen decorirte Nische, vor welcher ein hoher fünfarmiger, silberbronzirter Candelaber aufgestellt war. Da das gesammte Trauergefolge dem Programm gemäß der Feier stehend beiwohnen sollte, so hatte man das Gestühl aus dem Mittelschiff entfernt, in welchem sich nun allein in majestätischer Ruhe das Grabmal des berühmten Ahnherrn des Welfenhauses, Heinrich des Löwen, und vor den Stufen des Marienaltars das zum Trauercatafalk hergerichtete Grab Kaiser Otto's IV. erhob. Durch Aufstellung hoher spanischer Wände war der östliche Theil des nördlichen Seitenschiffes in eine Vorhalle umgestaltet, aus welcher man zur Grabespforte gelangte. Den einfachen Schmuck der schwarz verkleideten Wände bildeten hier Palmenzweige von Silber, und den zu der Grabespforte führenden Ausgang verhüllte zur Hälfte ein mit Silberfransen verzierter Vorhang, über welchem der Namenszug des Herzogs angebracht war.

Die Beisetzungsfeier fand am 25. October statt. Nachdem dieselbe um 10 Uhr morgens von allen Kirchthürmen der Stadt eingeläutet war, rückten nach Mittag die Kriegervereine, Innungen, Turner- und Gesangvereine heran, um in den Straßen, welche der Leichenzug passiren sollte, Spalier zu bilden, während sich das Trauergefolge im Residenzschlosse versammelte. Um 2 Uhr nachmittags verkündeten Böllerschüsse den Beginn des Trauerzuges. Derselbe wurde von der aus Abtheilungen des Husarenregimentes, des 92. und 67. Infanterieregiments und einer Batterie gebildeten Escorte eröffnet, welcher sich die Hofdiener und Hofbeamten anschlossen. Vor dem mit acht Pferden bespannten, mit Waffen und Palmzweigen geschmückten Leichenwagen schritten, geführt von einem Trauermarschall, drei Regierungsräthe einher, welche auf sammtenen Kissen die Krone, das Scepter und die Insignien des Hausordens trugen, zu beiden Seiten des Sarges gingen Hofchargen und je neun Träger; die Zipfel des Leichentuches wurden von Oberhofchargen getragen. Dem Sarge zunächst folgten sodann die fürstlichen Personen: der Herzog von Cambridge, Prinz Albrecht von Preußen, Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich, der Großherzog und der Prinz Heinrich von Hessen, Prinz Georg von Sachsen, der Erbgroßherzog von Baden und der Fürst von Schaumburg-Lippe. Diesem schlossen sich an: der Regentschaftsrath, General v. Hilgers, die Generale, die Vertreter der Fürsten, die Mitglieder der Landesversammlung, die Spitzen der Landescollegien, der Justiz- und Verwaltungsbehörden, der Stadtmagistrat, die Directoren der herzoglichen Lehranstalten u. s. w., den Schluß des imposanten Zuges bildete eine zweite Militäresorte.

Um 2¼ Uhr langte der Conduct vor dem nördlichen Portal des Domes an, vor welchem ein hoher Baldachin errichtet war. Von der gesammten Geistlichkeit empfangen und von den Fürsten sowie von dem Regentschaftsrathe begleitet, wurde der Sarg durch das Mittelschiff getragen und auf dem von Candelabern umgebenen Katafalk niedergesetzt. Während sodann das übrige große Gefolge in die Kirche trat, sang der Schrader'sche a Capella-Chor Bach's Cantate: „Mitten wir im Leben sind von dem Tod umfangen." Der Gottesdienst war ein rein liturgischer. An die Schriftworte: „Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt eine kurze Zeit und ist voll Unruhe, er blühet auf wie eine Blume und fällt und bleibet nicht" knüpfte Abt Dr. Thiele eine kurze Betrachtung. Nach erfolgter Einsegnung wurde der Sarg von den Unteroffizieren emporgehoben und, unter Vorantritt des Abtes und begleitet von den Fürsten, dem Regentschaftsrathe und dem General v. Hilgers, in die Gruft getragen, während das volle Geläute der Glocken von neuem anhob und die auf dem Burgplatze aufgestellte Trauerparade die Ehrensalven abgab. Als der Sarg in die Gruft niedergesetzt war und die Fürsten sowie das übrige Gefolge sich um denselben aufgestellt hatten, hielt Abt Dr. Thiele ein kurzes Gebet, sodann verließen alle die Gruft und kehrten in die Kirche zurück, wo der Traueract mit der vom Chore gesungenen Bach'schen Cantate „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt" beschlossen wurde. Das herzogliche Erbbegräbniß, dessen westlichen Theil unsere Abbildung zeigt, ist die unter dem Chore der Domkirche gelegene dreischiffige Krypta. Sie wurde 1691 vom Herzoge Ferdinand Albrecht I. zu ihrem jetzigen Zweck eingerichtet und hat im Verlaufe von 203 Jahren 47 fürstliche Leichen aufgenommen. Herzog Wilhelm ruht zur Rechten seines am 16. Juni 1815 bei Quatrebras gefallenen Vaters Friedrich Wilhelm und zu Füßen seines Großvaters, des Herzogs Karl Wilhelm Ferdinand, der, am 14. October 1806 bei Jena am Haupte tödlich verwundet, am 10. November zu Ottensen bei Altona starb. Den mit Trauerfahnen und Lorbeerkränzen geschmückten Sarg des erstgenannten sieht der Leser auf unserm Bilde rechts von dem Katafalk. Den Schluß der Leichenfeier, wie sie Braunschweig bei gleichen Gelegenheiten früher wol kaum großartiger gesehen hat, bildete der Trauergottesdienst, der am Tage nach der Beisetzung, Sonntag, 26. October in allen Kirchen des Herzogthums stattfand, und dem in der Domkirche auch die noch anwesenden Fürsten beiwohnten.

C. St.

Tizian's „Christus mit dem Zinsgroschen".

Die dresdener Gemäldegalerie besitzt unter ihren Kunstschätzen eine Anzahl Gemälde, die sich beim größern Publikum einer besondern Beliebtheit erfreuen. Zu diesen Bildern gehört auch Tizian's „Christus mit dem Zinsgroschen", dessen Reproduction die vorliegende Nummer der „Illustrirten Zeitung" enthält. Dasselbe schildert die Versuchung Christi durch die Pharisäer (Matth. 22, 15 bis 22), und zwar den Moment, in welchem der Heiland die heuchlerisch-verfängliche Frage seines Widersachers beantwortet.

Wir sehen hier zwei Gegensätze mit vollendeter Meisterschaft dargestellt: auf der einen Seite Christus in seiner moralischen Ueberlegenheit, auf der andern den niedrigsinnten Pharisäer. Hoheitsvoll mit mildabwendem Blick steht der Heiland vor dem Versucher, dessen verschmitzter Gesichtsausdruck trefflich veranschaulicht ist. Bilden schon die Köpfe einen scharfen Gegensatz, so wird derselbe noch erhöht durch die Physiognomie der Hände, die gleichsam belebt erscheinen. Während die schlanke, weiße Aristokratenhand Christi sich edel und feinsühlig darstellt, zeigt sich diejenige des Pharisäers plebejisch und brutal gewaltthätig, so recht als das gerade Gegentheil der ersteren. Man könnte aus diesen so verschiedenen Händen, auch ohne die Köpfe zu sehen, unschwer den Charakter ihrer Besitzer erraten.

Die außerordentliche Sorgfalt, mit der hier die Hände behandelt worden sind, gab vielleicht Veranlassung zu der Anekdote, laut deren Tizian unserm Albrecht Dürer während dessen Aufenthalt in Venedig in diesem Bilde ein Bravourstück seines künstlerischen Könnens vorgeführt haben soll. Wie dem auch sei, gewiß ist, daß der „Zinsgroschen" das vollendetste Werk aus Tizian's früherer Zeit und eins seiner schönsten Bilder überhaupt ist. Geistvoll in der Auffassung, bewundrungswürdig in Zeichnung und Colorit, besonders in dem Schmelz der Fleischtöne, ist dieses Gemälde, das einst dem Herzog von Ferrara gehörte, trotz seines hohen Alters von mehr als dreihundert Jahren noch trefflich erhalten. Verschiedene Wiedergaben durch Kupferstich und Photographie*) haben dasselbe längst zu einem Gemeingut aller Kunstfreunde gemacht.

Th. Stromer.

*) Neuerdings hat die photographische Kunstanstalt von Braun u. Co. in Dornach und Paris die schönen Originale der dresdener Galerie, so auch den „Zinsgroschen", mittels eines durchsichtigen Lineamentirverfahrens reproducirt. Nach dieser Reproduction ist unser trefflich gelungener Holzschnitt auf S. 469 hergestellt. D. Red.

Der Semaphor in Curhafen.

Unablässig sind die Behörden der Handels- und der Kriegsmarine darauf bedacht, durch Sicherheitsmaßregeln im Form von Seezeichen oder durch Anwendung neuer Erfindungen jeglicher Art die Gefahr der Seeschiffahrt zu vermindern. Ein Seezeichen eigenthümlicher Art ist vor nicht langer Zeit von der kaiserlichen Admiralität zu Curhafen errichtet worden. Weithin sichtbar, steht bei der bekannten „Alten Liebe" daselbst der sogen. Semaphor, welcher den Zweck hat, den Schiffen, die in See zu gehen bestimmt sind, die Richtung und Stärke des Windes, wie solche zeitweilig in Helgoland und Borkum herrschen, hier schon anzugeben, was für die Schiffe oft von der größten Bedeutung ist.

Wie die beigegebene Abbildung zeigt, besteht der Semaphor der Hauptsache nach aus einem langen, senkrecht auf der Erde

Digitized by Google

Die Leiche des Herzogs Wilhelm von Braunſchweig auf dem Paradebett im

Digitized by Google

artenſaale des Schloſſes zu Braunſchweig. Originalzeichnung von F. Waibler.

Digitized by Google

errichteten starken Mastbaum mit einer eisernen Querstange, an deren Ende sich zwei Kreise befinden. An diesen Kreisen wird die Windrichtung abgelesen. Betrachtet man dieselben vom Osten her, so denkt man sich die Scheibe als einen Kompaß; oben Norden, unten Süden, rechts Osten, links Westen. Ein im Kreise befindlicher beweglicher Zeiger wird dann so gestellt, wie Telegramme von Borkum und Helgoland die dortige Windrichtung angeben.

Die Windstärke wird nach der Beaufort'schen Windscala bezeichnet; an Stelle der sechs Zahlen treten hier an der Signalstange befestigte Flügel. Ein Flügel bedeutet leichte Brise, zwei mäßig bis frisch, drei stark bis steif, vier stürmisch bis Sturm, fünf starker bis heftiger Sturm, sechs orkanartig bis Orkan. Auch die Windstärke wird von den beiden erwähnten Orten telegraphirt, worauf dann die betreffende Flügelzahl aufgezogen wird. Am Semaphor zeigt die Seite, wo das II sich befindet, die Windverhältnisse in Helgoland, die bis B die Windstärke in Borkum an.

Wenn durch Kabelbeschädigungen oder andere Ursachen Berichte ausbleiben, so wird die Seite des Semaphors, welche den Wind und die Stärke desselben von dem Orte angeben sollte, von welchem die Berichte fehlen, in Ruhe gelegt, das heißt alle Flügel hängen herunter, und der Windpfeil ist nach Süden gerichtet; überdies wird an dieser Seite noch ein Korb aufgezogen.

Wenn ein Schiff die Elbe heraufkommt und den Semaphor so sieht, wie unsere Illustration ihn zeigt, dann weiß der Führer des Fahrzeuges sofort, daß es bei Borkum stürmisch bis Sturm ist, und zwar aus der Richtung Nordost, und daß aus irgend welchen Gründen die Berichte von Helgoland fehlen.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— In Rom wird das neugegründete Collegium Bohemicum in diesen Tagen feierlich eröffnet. In diesem Institut, dessen Charakter selbstverständlich ein klerikaler sein wird, sollen die vorzüglichsten Priesterzöglinge aus den böhmischen Diöcesen ihre geistliche Erziehung erhalten. Jetzt gibt es in Deutschböhmen noch viele ältere Pfarrer, welche sich mit ihren deutschen Pfarrkindern eins fühlen. Aber diese Priester sind im Aussterben begriffen und machen jungen Kaplänen Platz, die entweder von Geburt oder durch Erziehung in den bischöflichen Seminaren Czechen sind, sodaß der Slawismus jetzt schon in Böhmen fast über den ganzen hierarchischen Apparat verfügen kann. Im Collegium Bohemicum soll offenbar für einen verläßlichen Nachwuchs solcher römisch-czechischer Priester gesorgt werden.

— Die Superintendenten und Generalsuperintendenten der evangelischen Kirche in Rußland stellen zur Würde eines Bischofs, bez. Erzbischofs erhoben werden.

— Der Fürstprimas Cardinal Simor zu Gran in Ungarn beabsichtigt ein Museum zu errichten, in welches Kunstgegenstände und Antiquitäten aufgenommen werden sollen, die geeignet sind, die Geschichte der katholischen Religion zu illustriren.

— In Japan ist absolute Religionsfreiheit eingeführt worden. Die japanischen Blätter veröffentlichen ein Decret des Mikado, datirt vom 11. August, in welchem erklärt wird, daß der Buddhismus und der Schintoismus von nun an aufgehört haben, Staatsreligion zu sein, und daß die Priester nicht mehr vom Staate besoldet werden. Jedem Japanesen steht es frei, sich der Religion zuzuwenden, die ihm zusagt. Die buddhistischen, ebenso auch die Schintoistenpriester werden sich von nun an der Oberhaupt selbst wählen, das jedoch von der Regierung anerkannt werden muß, und ihren Unterhalt aus den Tempelcomplexkünften beziehen. Der Mikado, der bisher das Oberhaupt des Buddhismus in Japan war, hat somit freiwillig auf diese Würde Verzicht geleistet.

— Nachdem bereits am dresdener Lehrerseminar ein facultativer Handfertigkeitsunterricht eingeführt worden ist, hat der Cultusminister Dr. v. Gerber nun das gleiche auch für das Lehrerseminar in Grimma angeordnet.

— Die Maturitätsprüfungen an den Mittelschulen in Ungarn haben im Laufe des verflossenen Sommers zum ersten mal nach den Vorschriften des neuen Mittelschulgesetzes stattgefunden. Die ungarische Regierung hatte zu diesen Prüfungen eine Reihe von Betreuern entsendet, welche über die Schülerleistungen eingehenden Bericht erstatten sollten. In diesen Berichten sind namentlich jene Stellen von großem Interesse, welche über die Prüfungsergebnisse in der deutschen Sprache handeln. Eine Zusammenstellung in dem officiösen Blatte „Nemzet" sagt darüber: „Bei den schriftlichen Aufgaben in der deutschen Sprache wiederholen sich die mangelhaften Leistungen, die im Lateinischen hervortreten, und zwar nicht nur in den referirten Anstalten der rein magyarischen Gegenden (z. B. in Alföld), sondern, was auffallender ist, auch bei einigen Anstalten der Grenzgebirge A. G., welche doch vom deutschen Wesen und von der Berührung mit Deutschen durchaus nicht ausgeschlossen sind."

Universitätswesen.

— Die in der Versammlung des Allgemeinen Deutschen Burschenschaftsbundes in Eisenach in den Tagen vom 17. bis 19. October durchberathenen und zur Annahme gelangten Bundesbeschlüssen enthalten in der Hauptsache folgendes: Der Allgemeine Deutsche Burschenschaftsbund erstrebt die Pflege und Weiterentwickelung des studentischen Lebens gemäß den Sitten eines freien Burschenthums, doch auch, entsprechend den Anforderungen der Zeitverhältnisse, dem wissenschaftlichen und staatsbürgerlichen Beruf der akademischen Jugend. Ferner will der Burschenschaftsbund die nationale Gesinnung hochhalten, doch erhalte sein über Sonderinteressen, politische und religiöse Parteiunterschiede, will diese möglichst mildern und ausgleichen und seine Mitglieder zu wissenschaftlich, sittlich und bürgerlich reifen Männern erziehen. Endlich erstrebt der neue Bund die Einschränkung und allmähliche Abschaffung des Duells durch Einrichtung von Schiedsgerichten; insbesondere verbietet er den Mitgliedern Duelle wiederwärtiger und Beleidigungsmensuren, ebenso Duelle bei öffentlicher Autorechtigten oder direct zum Zweck des Zweikampfes in privater Weise provocirten Beleidigungen. Zweikämpfe mit schweren Waffen sollen vom Ehrenrath des Bundesvorstande abhängig sein. Unwesentliche Beleidigungen haben Bundesmitglieder zu widerrufen, dagegen für ihnen zugefügte, nicht zurückgenommene Beleidigungen obligatorische Satisfaction mit den Waffen zu verlangen. Bei Nichterfüllung dieser Ehrenverpflichtung durch ein Bundesmitglied erfolgt dann Ausschließung aus dem Bunde.

— Die neuste studentische Vereinigung an der berliner Universität ist ein Verein von Studirenden der Zahnheilkunde. Der Verein hat sich bereits eine Fahne zugelegt. In seinen Warren findet sich das amerikanische Sternenbanner als Gemeinsam gegen die Unsern, welcher die Zahnheilkunde ihre heutige Vollendung verdankt.

— Prof. Dr. Ludimar Hermann in Zürich wurde zum ordentlichen Professor in der medicinischen Facultät zu Königsberg ernannt.

— In der medicinischen Facultät der Deutschen Universität in Prag sind verschiedene Veränderungen eingetreten. Den anatomischen Unterricht ertheilt statt des nach Wien berufenen Prof. Dr. Toldt nunmehr Prof. Dr. Aubr, Pharmakologie lehrt der neuernannte Prof. Dr. Heimsäter, und im neuen Lectionskatalog sind zum ersten mal seit dem Bestand der Facultät auch pharmakologische Untersuchungen in einem pharmakologischen Institut angekündigt. Prof. Dr. Seeda, der aus München zurückberufen ist, hat zunächst systematische Vorlesungen über Hygiene mit Demonstrationen und Experimenten sowie ein öffentliches Collegium über die Hebung der Gesundheitsverhältnisse von Städten angekündigt.

— Die Studentinnen der Medicin in Paris haben an die betreffende Behörde eine Petition um Zulassung zu den Internaten in den Hospitälern gerichtet. Diese Petition wird von einer Anzahl von Aerzten und Chirurgen unterstützt.

Gerichtswesen.

— Die Anarchisten Reinsdorf und Genossen, insgesammt acht Personen, welche bei Gelegenheit der Enthüllung des Niederwaldreichsmals das bekannte Attentat durch Legung einer Dynamitmine geplant hatten und jüngst in verschiedenen Transporten unter scharfer Bedeckung von Elberfeld nach Leipzig in die königl. Gefangenanstalt eingeliefert worden sind, haben der Aburtheilung in der ersten Hälfte des December entgegen. Die Anklage hat der Oberreichsanwalt Fabr. v. Seckendorff bereits erhoben, und es wird der 1. Strafsenat des Reichsgerichts die Entscheidung bezüglich des Hauptverfahrens treffen, die Verhandlung selbst aber vor dem vereinigten 2. und 3. Strafsenat stattfinden.

— Eine Entscheidung, welche für Bankgeschäfte von grundsätzlicher Wichtigkeit ist, wurde von der Strafkammer in Aachen als in der Berufungsinstanz gefällt. Ein dortiger Bankier hatte im März v. J. an eine berliner Bank ein Schreiben gerichtet, in dem es hieß: „Wir erhalten Ihr Telegramm, wonach wir uns den Ankauf von 10,000 Fl. Galizier u. s. w. per ultimo April bemerken." Das Hauptzollamt in Berlin, welches Einsicht von diesem Briefe erhielt, legte demselben den Charakter eines Schlußbriefes bei und nahm den Bankier, weil er den gesetzlichen Stempel von 1 ₰ nicht entrichtet hatte, in eine Strafe von 50 ₰. Der Bankier beantragte gerichtliche Entscheidung, und das aachener Schöffengericht erkannte auf Freisprechung, weil der Brief als Handelscorrespondenz nicht stempelpflichtig sei. Gegen dieses Urtheil legte die königl. Staatsanwaltschaft Berufung ein. Die Strafkammer hob dasselbe auf und verurtheilte den Bankier zu 50 ₰ Geldstrafe und in die Kosten dritter Instanzen, indem sie ausführte, daß der Brief unter den Begriff Schlußscheine oder sonstige ausgestellte Schriftstücke falle, die den Abschluß eines Kaufgeschäfts zu Börsenpreisen betreffen, indem durch obigen Brief ein bereits vorher abgeschlossenes Rechtsgeschäft bestätigt werde.

— Der Kaiser von Rußland hat von den im letzten Hochverrathsprocesse in St. Petersburg zum Tode Verurtheilten die Vera Figner und Jurmitsla Wolkenstein, den Stabscapitän der Artillerie Pegelenow, den Oberstlieutenant der Infanterie Aschenbrenner, den Secondelieutenant der Infanterie Lichanowitsch und den Zöglich des Flottenoffiziercorps Nuwatschew zu lebenslänglicher, bez. 15jähriger Zwangsarbeit begnadigt. An den zum Tode durch den Strang Verurtheilten, dem früheren Artillerielieutenant Boten Alexander Stromberg und dem Lieutenant der Artillerie Rogatschew, ist das Urtheil am 22. October vollstreckt worden. Die übrigen Angeklagten: der Kaufmannssohn Wadim Iwanck, der Privatier Apollon Nemoljewsky, der Gymnasiast Platonow Tschukin, der Privatier Fedja Timofejew, der Kaufmannssohn Athanasij Sporyschew, Bauernsöhne und die Privattochter Ludmila Tschemodanow, sind zu Zwangsarbeit von 4 bis zu 20 Jahren verurtheilt.

Gesundheitspflege.

— Von der Internationalen Hygiene-Ausstellung in London wurden den deutschen Ausstellern im ganzen drei Goldene, sechs Silberne und vier Bronzene Medaillen zuerkannt.

— Während des Monats September kamen im gesammten Königreich Italien laut den officiellen Listen 13,438 Erkrankungen und 8060 Todesfälle infolge von Cholera vor. Davon entfielen auf Neapel allein gegen 6000 Todesfälle. Gegenwärtig nimmt die Epidemie erfreulicherweise rasch ab. In der Zeit vom 26. bis 31. October erkrankten im ganzen 125 Menschen und starben 77 an der Cholera. In Neapel ist am 2. November eine neue Choleraerkrankung nicht vorgekommen. Seit dem 1. d. M. ist die Ausgabe eines Choleraberichts unterblieben. — In Nantes haben sich vom 23. October bis 1. November 15 Cholerafälle ereignet und erfolgten am 2. November 3 Choleratodesfälle im Arbeiterviertel.

Naturkunde und Reisen.

— Dr. Otto Finsch hat am 19. September Sydney mit dem Dampfer Samoa verlassen, um sich zur Erforschung der Phönixinseln und der Unionsgruppe dahin zu begeben.

— „Kaiser Wilhelm", „Fürst Bismarck" und „Graf Moltke" heißen drei Wasserfälle, welche Gustav Mestern auf seiner Erforschungsreise des Paranaflusses in der argentinischen Provinz Misiones so getauft hat, und die einer mittleren Gruppe der hundert Wasserfälle des Iguazú angehören, eines Stromes, welcher an jenem Punkt die Grenze zwischen der Argentinischen Republik und Brasilien bildet. Der Fluß, welcher oberhalb der Fälle rund 5 Kilometer breit ist, fällt in einer Höhe von 50 Mtr. herab. Eigentlich ist die Aneinanderreihe der drei genannten dieser Fälle eine zweite; der „Kaiser Wilhelm" bildet die Mitte und besteht im Falten des Namen der schön bewaldeten Kaiser-Wilhelms-Insel. Der „Bismarck" stürzt in ein enges Bassin herab, von dem der brasilianische Arm des Iguazú abfließt, und dem später noch die Inselkatarakte ihre Wassermassen zuführen, während der „Moltke" in zwei Absätzen in einen von tropischen Urwäldern umsäumten Abgrund niederfährt. Etwa 16 Kilometer unterhalb dieser Fälle, welche im ganzen kaum weniger als hundert einzelne Katarakte zählen, vereinigt sich der Iguazú mit dem Paraná.

— Die Expedition, welche unter Führung des Lieutenants Deinse von Lange abgegangen war, um die Mission Wrazza's in Stanley Pool neu zu verproviantiren, ist an den Ufern des Ubumbiflusses von ihren 200 Trägern verlassen worden. Sie langte am 15. Juli in der der Internationalen Gesellschaft gehörenden Station Manyanga am Congo an, um sich von neuem auszurüsten.

— Eine neue nordamerikanische Polarexpedition, deren Leiter Melville, der Ingenieur der Jeannette-Expedition, übernommen hat, wird, wie bereits berichtet worden ist, auf Kosten von Gurus Field und des neuyorker Jachtclubs ausgerüstet. Aber auch ein von russischer Seite ausgehendes Project, welches die Erreichung des Nordpols über Franz Joseph-Land bezweckt, gewinnt greifbare Gestalt. Als Leiter dieses Unternehmens, welches unter dem Schutz der russischen Admiralität stehen wird, nennt man Prof. v. Nordenskjöld. Diese Expedition ist auf drei Jahre berechnet. So viel verlautet, will Nordenskjöld zuerst nach den neuentdeckten Bennett-Inseln Henriette und Jeannette fahren. Nachdem man hier große Depots angelegt, soll Franz Joseph-Land erreicht werden, um auch hier Proviantniederlagen zu errichten. Von Franz Joseph-Land beabsichtigt man in drei Abtheilungen auf drei verschiedenen Wegen nach dem Pol vorzudringen.

— Ueber die Anlage eines unterirdischen Observatoriums wird aus Japan berichtet. Prof. Milne an der Universität in der Hauptstadt Tokio, der durch seine an die Stationen von Prof. Rossi anschließenden Untersuchungen über die Bulsationen der Erde bereits die Aufmerksamkeit der Geologen und Meteorologen in hohem Grade erregte, ist im Begriff, in Jacadama bei Nagasaki, einem sehr tiefen Steinkohlenbergwerk, ein unterirdisches Observatorium einzurichten, durch dessen Beobachtungen vornehmlich festgestellt werden soll, inwieweit zwischen den oberirdischen Erscheinungen (Ebbe und Flut, Luftdruck, Stürme, Ueberschwemmungen, Mond-Attraction) und den unterirdischen (Erdbeben, Erderschütterungen, Grabewegungen, Vulkanexplosionen, Wasserausbrüche, schlagende Wetter u. s. w.) ein Zusammenhang besteht.

— Am Fuße des Aetnas hat sich ein neuer Krater von 600 Mtr. im Durchschnitt gebildet; die von demselben ausgeworfenen Schlammmassen stürmen nach den Orte Fornazzo und dem Fichtenwalde von Biancavilla zu.

Alterthumskunde.

— Zwei Hünengräber sind bei den Dörfern Latdorf und Gröna in der Nähe von Bernburg aufgedeckt worden. Schon Ende Juni begannen bei Gröna die Ausgrabungen unter Prof. Virchow's Leitung. Es sind damals drei Skelette, eine Urne, ein Kamm, ein Ring von Bronze, ein Halbes Hufeisen und ein feinerner Messer gefunden worden. Kürzlich wurden die Ausgrabungen unter Oberaufsicht des Director Dr. Fischer, Vorstehenden des Anhaltischen Alterthumsvereins, fortgesetzt und lieferten ein sehr gutes Ergebnis. Außer mehreren Gerippen von Menschen und Kinder, vielen Urnen, Schmuckachen, einem Steinmesser u. dergl. sind besonders ein paar Halsketten entdeckt worden. Die Bestandtheile derselben sind merkwürdigerweise Zähne von Bären, Wölfen und Füchsen. Die einzelnen Knochen der Gerippe wurden sorgfältig gesammelt und gesammelt; mit den übrigen ausgegrabenen Gegenständen, den welchen die meisten, nach Aussage der Fachgelehrten, etwa 3000 Jahre an dieser Stelle liegen, werden sie der im Realgymnasium in Bernburg befindlichen Antiquitätensammlung des Alterthumsvereins einverleibt. Von dem Hügel und erst zwei Drittel ungegraben; auch der Rest desselben dürfte sobald als thunlich untersucht werden.

— In Arizona hat man in der Nähe von Fort Mac Dowell einen künstlich angelegten Hügel entdeckt, der etwa 300 Fuß lang und 250 Fuß breit ist. Unter der ihn bedeckenden Erde fand man eine zwei Fuß dicke Umfassungsmauer und innerhalb derselben eine große Anzahl steinerner Werkzeuge, Koch- und andere Hausgeräthe von Thon, der mit jetzt noch unbekannten Zeichen bemalt sind, sowie Platten aus Knochen und allerlei Muschelgeschirre. Ferner wurde eine Anzahl Todtengewölbe aufgefunden, unter denen sich Wassergräben befanden. Die vorhandenen Knochen sind durch Feuer arg beschädigt, vollständige Skelette wurden nicht gefunden.

Militär und Marine.

— Die Versuche, welche in Bezug auf anderweite Bespannung der Gaulerpferde bei verschiedenen Regimentern des deutschen Heeres, namentlich auch während der letzten Manövern in und bei den sogen. Gaulerexerzierungsreisen angestellt worden, sind so befriedigend ausgefallen, daß die sehr Annahme der neuen Fersen und deren Durchführung bei der gesammten deutschen Gaulerie in sicherer Aussicht steht. Es wird der Reiterei hierdurch eine wesentlich leichtere Beweglichkeit geschenkt. Es handelt sich hauptsächlich um folgende Aenderungen: Die jetzigen schweren Sattel sollen durch leichtere, aber dauerhafte von gefälligen Construction ersetzt werden; die Schabracken kommen ganz in Wegfall. Der jetzt Paradehalfter wird durch einen einfachen Lederriemen zum Anbinden der Pferde im Biwak ersetzt, die Trense fällt weg, die Bekleidung der Kandare wird einfacher, sodaß die Aufschirrung des Pferdes in kürzerer Zeit bewerkstelligt werden kann. Der Gaulahorn, welcher jetzt in einem Schuh an der Seite des Pferdes steckt und Reiter wie Thier belästigt, soll demnächst auf praktische Art befestigt, auf dem Rücken der Mannschaften getragen werden dürfen mit der Säbel in Scharfe vorn an der rechten Seite des Pferdes angebracht und beim Absitzen der Reiter auf dem Pferde verbleiben. Die eine bisher auf dem Rücken hängende Patronentasche wird durch zwei vorn an beiden Seiten des Gurts angebrachte ersetzt. Das weiße Lederzeug tritt überall, wo es Platz machen, die schwarzen, hatten, farbigen Reiterrequisit werden durch braune leichte Sachen ersetzt, ferner die Zahl des eisernen Bestandes an Reiterequipirungen, Hufeisen ꝛc. verringert. Die Reiterrettungsschnur fällt weg. Durch diese Reformen wird das jetzige, sehr hohe Gewicht, welches jedes Gaulerpferd zu tragen hat, um reichlich ein Viertel ermäßigt.

— In der Schweiz sind jüngst Schießversuche mit dem umgeänderten Schweizergewehr Modell vorgenommen worden, die ein sehr günstiges Resultat ergeben haben sollen. Die Genauigkeit, in der Ueberschätzung den Vorzug hat, welcher auch die Versuche leitete, hat aber bedauerlicherweise, über die Leistung und Wirkung dieses Gewehrs verlautet nichts in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen, da die Proben noch fortgesetzt werden und bis zu einem definitiven Entscheid noch einige Zeit verstreichen dürfte.

— Das aus den Corvetten Bismarck, Gneisenau, Olga und Arkona bestehende afrikanische Geschwader ist am 30. October von Walfischbay aus ausgelaufen.

— Das von dem stettiner Vulkan gebaute Panzerschiff F, welches das letzte unserer Panzerflotte und mithin der Schluß ihres Grundvorplans, dürfte schon im December vom Stapel laufen. Es wird nahezu die Größe der Panzerfregatte Kronprinz (9200 Tons) erhalten, mit einem Compoundpanzer (Stahl und Eisenlagen) versehen und mit einer Compoundmaschine ausgerüstet sein. Der außerordentlich starke Panzerschutz bedeckt nicht die vollständigen Seiten, sondern schützt nur den wichtigen Theil des Schiffskörpers, in welchem hinter der Seitenpanzer Maschinenraum, Munitions- und Pulverkammern u. s. w. untergebracht sind, während das Vorder- und Hinterschiff vorzugsweise nur den Schutz in seinem Zellensystem hinter.

— Das längste und schwerste Schiff, das bisjetzt in Grantham gebaut worden ist, der Kormoran, wurde am 8. October vom Stapel gelassen. Der Kormoran gehört zu den sogen. Admiralschiffen, die in der Marinearche Stahlpanzer-Barbette-Schiffe genannt werden. Er ist 325' lang, 65' breit und 26' tief und hat 9740 Tonnen Gehalt. Das Schiff zeichnet sich dauerhaftigkeit durch eine Menge von wasserdichten Verschlägen aus. Zwischen den Stückpforten sind schwere Panzerwände angebracht zum Schutz der Kanoniere. Das Schiff besitzt vier Hinterlader von 63 Tonnen, sechs gezogene Hinterlader für das obere Deck, zwölf schnellfeuernde Kanonen für Bootsgeschosse, zehn Mitrailleusen und zwölf Torpedos. Der Thurm ist mit 18" dicken Platten gepanzert, der Rumpf unter der Wasserlinie mit 2½" und darüber mit 3zölligen Platten. Das Schiff, welches eine Geschwindigkeit von 14 Knoten in der Stunde haben wird, kostet 400,000 Pfd. St.

— Von den kürzlich von Triest abgefahrenen österreichischen Kriegscorvetten ist die Corvette Helgoland nach Sierra Leone oder Kapstown, die Corvette Frundsberg nach Sansibar unterwegs.

— Die jetzt im Bau begriffene, von dem General-vertreter für Marine-Angelegenheiten von Siemens u. Halske, C. v. Bremen in Kiel, ausgearbeitete Anlage der elektrischen Beleuchtung der kaiserl. Bau- und Ausrüstungswerft zu Wilhelmshafen ist eine der großartigsten Anlagen der Gegenwart auf dem Gebiet des elektrischen Beleuchtungswesens und soweit der Glühbeleuchtung. Am 1. Januar 1885 soll die ganze Anlage fertig sein.

Handel, Banken, Industrie.

— Ein „Waarenverzeichniß zum Zolltarif des deutschen Zollgebiets, nebst Instructionspunkten, Zolltarifgesetz und Zolltarif unter Berücksichtigung der Tarifsätze", herausgegeben von dem königl. Rechnungsrath C. Behrend, wird zu Anfang December im Verlage von Otto Dreyer in Berlin veröffentlicht. Dasselbe ist nach Maßgabe des amtlichen Waarenverzeichnisses der zum Zolltarif vom 15. Juli 1879 ergangenen Abänderungsgesetze, der Handelsverträge mit der Schweiz, Italien und Spanien sowie der vom Bundesrath beschlossenen Aenderungen des amtlichen Waarenverzeichnisses aufgestellt.

— Zwischen Deutschland und Frankreich ist eine Convention bezüglich der Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern in deren resp. Colonien unterzeichnet worden.

— Ein namentlich für die Papierindustrie das höchste Interesse bietender Proceß wurde am 29. October vor dem 1. Civilsenat des Reichsgerichts in Leipzig verhandelt. Es ist dies der Patentstreit gegen den Prof. Dr. Mitscherlich in München rücksichtlich des auf Neuerungen in dem Verfahren zur Production von Cellulose unter Ausscheidung der Nebenproducte, unter andern Gelatine, ertheilten Patents. Der Papierfabrikant Behrend zu Berlin hat dieses Patent angefochten und dessen Nichtigkeitserklärung beim Reichspatentamte beantragt. Nachdem vor Jahresfrist das Reichspatentamt diesen Antrag für gerechtfertigt erklärt und die Nichtigkeit des Mitscherlich'schen Patents ausgesprochen hatte, war dieser Streit erledigt bis von dem Prof. Dr. Mitscherlich gegen die Entscheidung des Patentamts eingelegten Rechtsmittels beim Reichsgericht anhängig geworden. Dieses hat der von Prof. Mitscherlich gegen die Entscheidung des Patentamts erhobenen Berufung insoweit stattgegeben, als es aus Patentanspruch 1 eines Patents die Worte „die Verwendung von Gelluloze, Alkalien und gährbare Kohlehydrate" strich, im übrigen aber den Patentanspruch 1 aufrechterhielt. Patentanspruch II und III kamen gar nicht in Frage, bestehen vielmehr noch wie vor zu Recht. Der von Behrend gestellte Antrag auf Rücknahme des Patentes ward abgewiesen.

— Gelegentlich der antwerpener Ausstellung soll im nächsten Jahre daselbst ein Internationaler Congreß zur einheitlichen Ordnung des Handelsrechts, insbesondere über internationalen Verkehr, abgehalten werden. Der belgische Minister für Ackerbau und Gewerbe will Einladungen an alle Regierungen zur Beschickung dieses Congresses ergehen lassen.

Verkehrswesen.

— Die Strecke Döbrin-Mügeln (von 19,4 Kilomtr. Länge) der schmalspurigen Secundärbahn Döbrin-Mügeln-Lichay ist am 1. November dem Verkehr übergeben worden. An dieser Strecke befinden sich die Stationen Großbauchlitz (Station der Cöthen-Bitterfelder Bahn) und Mügeln bei Lichay. Der Ausbau der zweiten, Theilstrecke Mügeln-Lichay schreitet rasch vorwärts, und die Eröffnung derselben ist in einigen Monaten zu erwarten. Auch die nächste schmalspurige Secundärbahnstrecke Ostrau-Meuchenau-Markersdorf wird am 11. d. M. dem Verkehr übergeben werden. — Am gleichen Tage wurde im Bezirk der Eisenbahndirection zu Berlin die 9 Kilomtr. lange Bahnstrecke Oberfriedberg-Friedeberg in Betrieb gesetzt, ferner im Bezirk der Eisenbahndirection Bromberg von der Bahnlinie Allenstein-Neidlack-Soldau-Thorn, mit der Abzweigung von Braunsberg nach Neidlack, die Theilstrecken Gerthendorf-Borneditt, 45,5 Kilomtr. lang, und Braunsberg-Neidlack, 27,5 Kilomtr. lang. — Die Strecke Jmerzin-Sanbusch der galizischen Transversalbahn ist am 1. November eröffnet worden, die Strecke Sanbusch-Neu-Sandec ward am 4. dem Verkehr übergeben.

— In einem an die österreichischen Bahnen gerichteten Schreiben erklärten die preußischen Bahnen, daß durch die Kündigung des berliner Uebereinkommens auch die directen Tarife als gekündigt zu betrachten seien. Die preußischen Bahnen beantragten die Vertagung der für den 30. October anberaumt gewesenen gemeinsamen Conferenz und schlugen vor, daß die Kündigung anstatt vom 1. Januar erst vom 1. April 1885 gelten solle, um mehr Zeit zu Berathungen für einen neuen Vertrag zu gewinnen. Damit ist man österreichischerseits einverstanden.

— Das Project einer Zahnradbahn von Schmiedeberg auf die Schneekoppe soll nun endlich zur Ausführung kommen. In Schmiedeberg hat sich zu diesem Zweck ein Consortium gebildet.

— Die Schleswig'sche Eisenbahngesellschaft hat das Anerbieten der Staatsregierung angenommen. Danach beträgt der Kaufpreis 15 Mill. ℳ; zugleich verpflichtet sich der Staat, innerhalb eines Jahres vom Tage der Auflösung der Gesellschaft an die auf 600 ℳ lautenden Actien gegen Staatsschuldverschreibungen der 4procentigen consolidirten Anleihe zum Nennwerth von 750 ℳ einzulösen.

— Die österreichische Regierung hat der Staatsbahngesellschaft die Concession für die 139 Kilomtr. lange Eisenbahn von Brünn zur Staatseisenbahn verliehen, zu deren Bau die Staatseisenbahn laut Uebereinkommen vom Jahre 1882 verpflichtet ist. Das Anlagekapital beträgt 9 Mill. fl.

— Die italienische Regierung hat kürzlich den Bau von drei neuen Eisenbahnlinien in Piemont zu gleicher Zeit in Angriff nehmen lassen, welche ebenso viele neue Verbindungen zwischen den Alpen und dem Mittelmeer bilden werden. Die erste dieser drei Linien ist die von Jvrea nach Rolla. Die zweite Linie geht von Genua nach Ventimiglia am Tyrrhenischen Meer, und durch sie werden die Mittelmeerbahn und zugleich auch Turin eine neue Verbindung mit der Küste erhalten. Die dritte dieser Linien ist die von Chivasso nach Casale; hierdurch soll die Route Mailand-Turin und somit auch die Wien-Turin bedeutend abgekürzt werden. Der Bau dieser Linien wurde Privatunternehmern überlassen, welche dieselben bis zum 30. October 1885 fertig zu stellen haben.

Landwirthschaft.

— Eine große Ausstellung gärtnerischer Erzeugnisse wird im nächsten Jahre in Berlin veranstaltet werden. Die vereinigten berliner gärtnerischen Vereine haben nämlich beschlossen, eine solche in den Tagen vom 5. bis 13. September 1885 abzuhalten. Es sollen hierzu die gesammten Räumlichkeiten der ehemaligen Hygieneausstellung benutzt werden, welche sich allerdings ausgezeichnet zu diesem Zweck eignen. Die Teiche, Felsenpartien, Wasserfälle bieten eine großartige Gelegenheit für eine garnerische Arrangirung im Freien, die kolossalen Räume der Ausstellungshalle desgleichen für Warmhauspflanzen.

— Eine Obstzüchtergenossenschaft ist in Graben und Karlsruhe im Kreise Marienwerder begründet worden. Die Besitzer der dort in hoher Cultur befindlichen Obstgärten haben eine eingetragene Genossenschaft zur gemeinsamen Verwerthung ihres gesammten Obsterträges gebildet und ein Statut nach dem Muster der am Rhein weitverbreiteten Winzervereine Kaiserlichen Systems beschlossen. In erster Linie sind die Anpflanzung und der Betrieb eines großen Dampfverarbeitungsapparats nach dem in Amerika bewährten Alden-System ins Auge gefaßt. Die Obstbaugenossenschaft Graben-Karlsruhe ist die erste ihrer Art in Westpreußen, überhaupt in den östlichen Provinzen der preußischen Monarchie.

— Ein bisjetzt nicht gekannter Feind bedroht die Tabakculturen in Südrußland, wo bekanntlich die Tabakproducten zu den Hauptexportartikeln gehört. Es ist dies der sogen. Drahtwurm, einer der gefährlichsten Feinde der Tabakpflanze, der sich von dem gewöhnlichen, die Wurzel dieser Pflanze abfressenden Tabakwurm dadurch unterscheidet, daß er knapp oberhalb der Wurzel in die Staude eindringt und sich gleich dem Bohrwurm bis an die Blüte heraufzieht. Von Pflanzen die mit dem Drahtwurm behaftet sind, kann keinerlei Product gewonnen werden, zumal das Blatt gleich nach dem Eindringen des Wurms verfällt und abdorrt. Die großen Pflanzungen Maslak's, das wegen seines vortrefflichen Tabaks bekannt ist, werden dieses Jahr kaum 30 Meterzentner Tabak an das Aerar abliefern können. In andern Gemeinden hat wieder der gewöhnliche Tabakwurm ähnlichen Schaden angerichtet.

— In der Umgebung von Rom ist eine Kaffeepflanzung entstanden. Ein dortiger Grundbesitzer Namens Antonibelli hat auf den zu seiner Villa Gesira gehörenden Ländereien den Kaffeestrauch cultivirt, im letzten Jahre einen Ertrag von 2000 Kilogr. pro Hektar erzielt und verkaufen sie 2000 Lire losgeschlagen. Die Unkosten haben sich nur auf 300 Lire für den Hektar belaufen, sodaß der Besitzer einen Reingewinn von 1700 Lire hatte.

— Der Ausschuß des englischen Farmerbundes hat beschlossen, im November eine Conferenz nach London einzuberufen zur Erwägung der Krisis, welche die britische Landwirthschaft zu bekämpfen hat. Der „Standard" bemerkt diese Frage und meint, unzweifelhaft berechtige der jetzige Zustand der englischen Landwirthschaft zu ernsten Befürchtungen, denn selbst die gute Ernte habe wenig gethan, die Wirkung der so außerordentlich niedrigen Preise zu neutralisiren.

— Die Fischereicommissare sämmtlicher am Mississippi gelegenen Staaten gehen mit dem Plane um, in der nächsten Zeit eine Conferenz abzuhalten, in welcher die Frage betreffs des Schutzes von Wild und Fischen in Erwägung gezogen werden soll. In manchen Staaten sind nämlich die bezüglichen Gesetze nicht scharf genug erlassen, und die Commissare wollen den gesetzgebenden Versammlungen in allen Staaten Vorschläge zur Abhülfe unterbreiten.

Sport.

— Am letzten Tage des Charlottenburger Herbstmeetings gewann die Charlottenburger Armee-Jagdrennen, ein Mittmeister'sches Schleppenbach'sche Gh. ddr. St. Pallas unter dem Hochgewicht von 80,5 Kilogr., Reiter Lieutn. Frhr. A. Debes, in einem Felde von acht Concurrenten; Taurit (72½ Kilogr.) wurde zweiter, Ihe Manzer (68½ Kilogr.) dritter. Das Lehwald-Herrenrennen gewann Hrn. v. Tepper Laski's F. St. Regina, das Schmiedt'sche Rennen Rittmeister v. Janisch's A. St. Fall Gre. Mit Bezeichnung dieses Meetings schloß zugleich die rennfreie Saison in Deutschland und Oesterreich-Ungarn für Flachrennen sowol wie für Hindernißrennen.

— Im Newmarket Houghton Meeting hat Mr. Hammond's Dreher noch nie gewiesener 3j. br. H. St. Galtee, der im Derby mit Harvester total Rennen lief und unter ausnahmsweise hohem Gewicht das Gesammtgeld gewann, einen glänzenden Doppelsieg zu verzeichnen: für die Free Handicap Sweepstakes schlug er Duke of Richmond und Prince Rudolph und im Jockey Club Cup spielend mit zehn Längen Mr. Lefevre's Arcadius.

— Die Oelrise Stakes in Sandown-Park werden voraussichtlich nur ein wachsen Jahre gelaufen werden, da für 1885 nicht mehr als 110 Nennungen erfolgt sind, während die Proposition 300 verlangte.

— Mr. Prince Smith's amer. br. H. Ambet hat, ebenso wie vorher in Wien, am ersten Tage des Trabermeetings in Budapest das Internationale Hentfahren schon nach dem zweiten Heat überlegen gewonnen.

— Das Championat für große Distanz, von der Soviété Vélocipédique Parisienne ausgeschrieben, wurde auf der Strecke Paris-Melun gefahren und endete in heißem Rennen zwischen dem Champion von Frankreich Bidauzar und Mr. Gh. Hemmes, welche die 102 Kilomtr. lange Straßenstrecke in 5 St. 16 M. zurücklegten. Von den 21 Startern passirten nur 12 das Ziel.

— Im Champion-Wettgehen über eine Stunde bei dem Meeting des ungarischen Athlet Club in Budapest erwarb Eugen Rokolb neben dem Championtitel die Goldene Staatsmedaille und einen Ehrenpreis durch seine Leistung von 12,4 Kilomtr.

— Der berühmte Champion-Amateurradler Mr. W. G. George beabsichtigt sich dem Sport definitiv zurückzuziehen. Seine Freunde wollen ihm ein nationales Ehrengeschenk widmen.

Bau- und Bildhauerkunst.

— In Nordhausen wurde bei der vorjährigen Luther-Säcularfeier der Grundstein zu einem Denkmal für den Reformator gelegt, das sich auf dem dortigen Rathhausmarkt erheben soll, und dessen Ausführung man namentlich dem berliner Bildhauer Karl Schuler übertragen hat. Wie die von Schuler eingesandte Skizze zeigt, wird das Monument aus einer 8 Fuß hohen Bronzestatue bestehen, deren viereckiges Postament zugleich einen Brunnen bildet, aus Sandstein hergestellt wird, auf den vier Brunnenseiten vertiefte Halbreliefbilder zeigt, aus welch letzteren das Wasser in die darunter angebrachten Schalen fällt. Die Figur Luther's steht mit frei erhobenem Kopf da; während die rechte Hand die Bibel trägt und zugleich die Falten des Magistermantels zusammenhält, ruht die Linke mit beiwendender Geberde auf der Brust.

— Die Reliefbüste des verstorbenen Oberlandforstmeisters v. Hagen, welche von Freunden und Verehrern des um das preußische Forstwesen hochverdienten Beamten gestiftet wurde, ist kürzlich in Eberswalde enthüllt worden. Dieselbe steht auf einem Sockel von rothem Granit, an welchem ein Relief angebracht ist, auf dem ein Jäger den Namen „von Hagen" in den Stamm einer Buche eingräbt und ein Hund diesem Thun zuschaut. Schöpfer des Denkmals ist der Bildhauer A. Pohle in Berlin, und gegossen sind die Bronzetheile der Gladenbeck daselbst.

— Zur Wiederherstellung der Katharinenkirche in Oppenheim, einer Perle der deutschen Gothik, hat sich ein Comité gebildet, welches einen Aufruf an die deutsche Nation zur Gewinnung von Beiträgen richtet und die Anfertigung weiterer Mittel durch eine Silberlotterie beschlossen hat.

— Baron v. Kalb, der deutsch-amerikanische Generalconsul und einer der Helden des nordamerikanischen Unabhängigkeitskrieges, soll durch Errichtung in Annapolis, Maryland, ein Denkmal erhalten, dessen Ausführung dem in Rom ansässigen Bildhauer Kesler aus Baltimore übertragen worden ist. Die Arbeit des Künstlers geht schnell ihrer Vollendung entgegen und stellt den Helden dar, wie er seine Truppen zum Sturm anfeuert. Eine Hand hält die Säbelscheide, die rechte schwingt den Säbel hoch über dem Kopf, der etwas nach hinten gedrängt ist und den schwärmerisch-idealen und dabei männlich-energischen Ausdruck des Gesichts deutlich hervortreten läßt.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Das größere der beiden von Hermann Baisch auf der Akademischen Kunstausstellung in Berlin ausgestellt gewesenen Gemälde, die mit einer Staffage von werkenden Kindern versehene Partie „Bei Dorfkirch zur Ostzeit", ist von der Nationalgalerie angekauft worden. Auch Karl Becker's „Gamevalet beim Degen von Venedig" wurde für dieses Kunstinstitut erworben.

— Ein jüngst vollendeter Neubau des Architekten Simon Nauenstein in Frankfurt a. M. hat das seltene Glück gehabt, in mehreren namhaften französischen Blättern als Muster des Aufschwungs der deutschen neuern Renaissancearchitektur hervorgehoben zu werden. Das am Eingang der Hauptstraße, der Zeil, gelegene Gebäude ist an seinen beiden fronten mit Freskobildern, darstellend die Gelebrtaten Frankfurts von der Gründung der alten Römerstadt an bis auf Goethe und Schreyvogel, durch den Maler W. Steinhausen geschmückt und trägt auf der Kuppel des Daches eine kolossale Sculpturgruppe, dem Namen des Hauses entsprechend eine Bavaria mit ihrem Löwenverzeichnen zum Veldhauer Herold. Derselbe Architekt hat in Frankfurt schon mehrere Privatvillen mit äußerm Bauschmuck in Malerei ausführen lassen, großentheils Sgraffites von der Hand desselben Künstlers.

— In Hannover plant man die demnächstige Veranstaltung einer speciell hannoverschen Kunstausstellung, d. h. von Werken aller Künstler, welche in Hannover leben oder in der Provinz Hannover geboren sind. Diese Ausstellung, deren Ehrenvorsitz Prof. Fr. Kaulbach übernommen, wird Malerei, Sculptur und die graphischen Künste umfassen und verspricht eine reichhaltige und glänzende zu werden; sie soll am 15. November beginnen und bis Ende December dauern. Anmeldungen sind thunlichst bald an Landschaftsmaler Paul Kelen oder Architekten Schulze Waldhausen in Hannover zu richten.

— Wie dem „B. C." begann in allen Schulen der Unterricht in dem neuen Akademiegebäude vor dem Siegesthor in München. Dieser vielbesprochene Prachtbau ist zwar noch lange nicht, was Treppenhaus u. s. w. betrifft, vollendet; trotzdem hätten sich jetzt schon, bei dem enormen Zustrom, welchen der Ruf dieser Kunstanstalt aus allen Weltheilen veranlaßt, selbst die zahlreichen und schönen Räumlichkeiten dieses monumentalen Gebäudes fast als unzureichend erwiesen. Die einsame Gegend des Siegesthores hat sich nunmehr darnach in einen überaus lebhaften Stadttheil verwandelt, in welchem viele Ateliers fortwährend entstehen, und wieder naturgemäß mit der Zeit den Schwerpunkt des künstlerischen Lebens Münchens in sich vereinigen wird.

— Der Kunstverein in Posen macht bekannt, daß er im nächsten Frühjahre eine größere allgemeine Ausstellung veranstalten werde, und zwar zunächst in Posen, dann aber, daran anschließend, auch in der Schwesterstadt Bromberg, deren gleichfalls neugegründeter Kunstverein sich mit dem seinigen zu einem Verband zusammengethan hat. Bei der scharfen Spaltung, welche in Posen zwischen den Deutschen und Polen besteht, darf es als ein erfreuliches Ereigniß betrachtet werden, daß beide Nationalitäten sich zu dem Kunstverein endlich einmal zu gemeinsamer Thätigkeit vereinigt haben.

— Nach dem Vorgang Wereschagin's hat jetzt auch ein anderer russischer Künstler, und zwar der Marinemaler Iwan Konstantinowitsch Aiwasowski, eine Ausstellung seiner Werke im Künstlerhaus zu Wien veranstaltet. Es sind dies 23 Seestücke, die man als Meisterwerke ersten Ranges bezeichnen muß. Aiwasowski ist entschiedenster Realist, aber er hat es ganz meisterhaft zu Augenblicke, packende Sonnenuntergangseffekte, weidenblaue Nebelräume und verheißungsvolle Mittagsstimmungen. Jedoch man bewundert das Gedächtniß seines Auges sowol an seinen stürmischen Marinen als auch an seinen Meeresstille, die noch den Maler überjauchzend darzustellen verstand. Zu den packendsten Bildern gehören neben einem Sonnenuntergang bei ruhiger See zwei große Scenen aus einem Columbus-Cyklus; aus dem einen kämpft sich das ganz schief geneigte Schiff mühsam durch die in Schaum aufgelöste Meer, auf dem zweiten betritt Columbus das neuentdeckte Land.

Theater und Musik.

— Das berliner Residenztheater brachte am 25. October zwei Neuigkeiten aus dem Französischen. „Herzogin Martin" ist ein fein und anmuthig am Dialog gebildeter Einakter von Meilhac, der sehr gefiel. Der letzte Schwank „Drei Frauen für einen Mann" von Valabrègue und Granet-Dancourt läßt sich erst recht gut an, artet aber schließlich in tollen Blödsinn aus.

— Oskar Blumenthal's Lustspiel „Die große Glocke" ist nun auch im hamburger Thaliatheater gegeben worden, und zwar mit günstigem Erfolg.

— Im wiener Carl-Theater ist am 25. October die vieractige Posse „Weltfeile 47" von G. v. Meier und G. Heiden (beabsichtigt von Bruno Zappert, mit Musik von Franz Roth) recht gut aufgenommen worden. Das Stück wurde vorzüglich dargestellt.

— Das karlsruher Hoftheater hat Eduard Temperini's fünfactiges Drama „Die Weiß, die Waldnixen" zur erstmaligen Aufführung gebracht. Das Drama ist von Publikum und Kritik günstig aufgenommen worden.

— Die jüngste Operettenneuigkeit im berliner Walhalla-Theater ist „Giletta von Narbonne", nach einer Novelle Boccaccio's von Gibert und Dutu gewandt bearbeitet und von dem Componisten Audran mit recht anmuthigen Melodien ausgestattet. Dazu kommen herrliche Decorationen und reiche Costüme zur Verwendung. Die Titelrolle wurde überdem von einer wirksamen Soubrette, Frl. Zimmer, mit vieler Anmuth gegeben. So war denn die Aufnahme eine recht günstige. — Die Direction dieses Theaters hat eine neue Operette des Kapellmeisters Rasta „Carricciosa", Text von Leon Treptow, zur Aufführung angenommen.

— Auch in Düsseldorf und Darmstadt ist Neßler's „Trompeter von Säkkingen" mit durchschlagendem Erfolg in Scene gegangen.

— Ein neues Richard-Wagner-Theater ist in der Bildung begriffen, welches, aus deutschen Künstlern bestehend, im Mai nächsten Jahres eine Kunstreise durch Italien machen und in erster Linie „Lohengrin", „Die Meistersinger" und „Tristan und Isolde" aufführen soll.

— Anton Rubinstein hat ein neues Ballet geschrieben. Dasselbe betitelt sich „Die Nixe" und wird im Lemberger Hoftheater zur ersten Aufführung gelangen.

— Eine in sechs Sprachen geschriebene „Internationale Wagner Zeitung" wird demnächst in München, Paris sowie in den andern Hauptstädten Europas erscheinen, welche die Sache des verewigten Meisters in gleichem Sinn vertreten soll. Dieses Specialblatt hat die hervorragendsten Vertreter der Wagnerianismus in allen Ländern unter seine Fahne gerufen.

— Die Composition „Prinzessin Ilse" des bekannt. Tonkünstlerdirectors A. Scholz in Braunschweig ist neuerdings durch den Orchesterverein Gadebusch in Neumark aufgeführt worden und hat rott Beifall gefunden.

— Das Schicksal des wiener Stadttheaters ist nunmehr so weit entgültig entschieden, daß der Wiederaufbau an der alten Stelle als ausgeschlossen gilt. Die Gesellschaft will an einem andern Punkt (auf der Mariahilferstraße) ein ganz neues Haus errichten.

— Die Wiedereröffnung des Deutschen Theaters in Breslau fand bereits am 28. October statt, nachdem in kaum vier Tagen in einem Hause am Karlsplatz der nöthigen Umbauten und Einrichtungen ausgeführt worden waren. Das Haus war völlig ausverkauft, und das Publikum trat den enthusiastischen Direktor Paradies stürmisch heraus und bereitete ihm eine herzliche Ovation. Es folgte sodann die gelungene Aufführung der Operette „Prinz Methusalem".

Tizian's „Chriſtus mit dem Zinsgroſchen" in der königl. Gemäldegalerie zu Dresden. (S. 457)
Nach einem Kohledruck im Verlage von Braun u. Co. in Dornach und Paris (Vertreter Hugo Grosser in Leipzig)

Digitized by Google

Julius v. Kirchmann, † am 20. October.

Karl Hillebrand, † am 19. October.

Karl Hillebrand.

Ueber den heftigen Kämpfen, welche diesmal die Reichstagswahlen heraufbeſchworen haben, hat die Nachricht von dem am 19. October in Florenz erfolgten Hinſcheiden Karl Hillebrand's zunächſt nicht den tiefern Eindruck in Deutſchland gemacht, wie es wol ſonſt der Fall geweſen wäre. Aber ſein Verluſt wird trotzdem in weiten Kreiſen empfunden werden; iſt er doch einer der geiſtreichſten, ſcharfſinnigſten und dabei auch formgewandteſten Hiſtoriker und Eſſayiſten der Gegenwart, der mit dem Adel der Geſinnung, dem Glanz eines reichen Wiſſens auch die Eleganz der Sprache verband.

Nur durch unabläſſige ernſte Arbeit iſt es Hillebrand möglich geworden, ſich einen ſo hervorragenden Platz unter den deutſchen Schriftſtellern zu erwerben, denn ſein Bildungsgang konnte ſich nicht in der günſtigſten Weiſe geſtalten. Hillebrand wurde am 17. September 1829 zu Gießen als Sohn des bekannten Philoſophen und Literarhiſtorikers Joſeph Hillebrand

Der von der kaiſerl. Admiralität errichtete Semaphor zu Cuxhafen. Originalzeichnung von Hans Peterſen.

Google

geboren, studirte in Heidelberg und seiner Geburtsstadt Jurisprudenz, wurde aber 1849 mit in die Strudel des badischen Aufstandes hineingerissen, dann in Rastadt gefangen genommen und von dem Kriegsgericht zum Tode verurtheilt. Ein für ihn eingelegtes Gnadengesuch blieb erfolglos, und so würde er unfehlbar im Wallgraben von Rastadt erschossen worden sein, wäre es ihm nicht gelungen, aus seiner Kasemmatte auszubrechen und nach Frankreich zu entfliehen.

Nun aber begann für ihn ein an Entbehrungen reiches Flüchtlingsleben. Mit dem brennenden Wunsche, seine Bildung zu vervollständigen, hielt er sich zunächst in Straßburg, dann in Paris und Bordeaux auf und erwarb sich hier die verschiedenen Grade der Université de France. Sodann promovirte er in Paris an der Sorbonne und trat darauf in den französischen Staatsdienst, zunächst 1863 als Lehrer der deutschen Sprache an der Militärschule zu St. Cyr und dann 1866 als Professor der fremden Literatur an der philosophischen Facultät zu Douai, wo er mit außerordentlichem Erfolg wirkte. Seinen Wohnsitz hatte er dabei in Paris. In jener Zeit schrieb er hauptsächlich in französischer Sprache, so z. B. die Abhandlungen „De la bonne comédie" (Paris 1863), „La Prusse contemporaine" (ebd. 1867), „Etudes italiennes" (ebd. 1868), „De la réforme de l'enseignement supérieur" (ebd. 1868), die in Frankreich sehr geschätzt wurden, aber in Deutschland über einen kleinen Kreis hinaus doch nicht bekannt geworden sind. Der Krieg von 1870 zerstörte ihm wieder seine ganzen Lebensverhältnisse; er mußte sein Amt niederlegen und Frankreich, in welchem er zwanzig Jahre gelebt und gewirkt hatte, verlassen, ja in Lille brach der Deutschenhaß sogar in offene Verfolgung gegen ihn aus, sodaß er sich nur mit Mühe vor Mißhandlungen retten konnte. Er ging als Correspondent der „Times" nach Italien, machte als dieser die Expedition nach Rom mit und ließ sich dann nach einem kurzen Aufenthalt in Deutschland in Florenz nieder.

Hier in der Stadt der Medicäer begann nun die dritte und auch die glänzendste Periode seines Lebens. In einem stattlichen Hause am Lung' Arno schuf er sich ein behagliches Heim, das literarische Leben von Florenz hob er durch die Gründung des Circolo filologico, in welchem er eine Reihe von wissenschaftlichen Vorlesungen hielt, und dabei entfaltete er eine ganz außerordentliche literarische Thätigkeit. Da er mit gleicher Gewandtheit deutsch, französisch und englisch schrieb, so wurde er ein eifriger Mitarbeiter der „Allgemeinen Zeitung", der „Nationalzeitung" und der „Neuen Freien Presse", der „Revue des deux Mondes" und des „Journal des Débats", der „Times" und verschiedener Reviews, und außerdem übernahm er für die Heeren-Ukert'sche „Geschichte der europäischen Staaten" die Bearbeitung der „Geschichte Frankreichs von der Thronbesteigung Ludwig Philipp's bis zum Falle Napoleon's III"; doch liegen von diesem Werke nur zwei Bände (Gotha 1877 bis 1879) vor, welche bis 1848 reichen. Es ist sehr zu bedauern, daß es dem Verfasser nicht vergönnt war, dieses große, vielgestaltige Culturbild zu vollenden; er besaß dafür alle Kenntnisse, einen scharfen Blick für das Wesentliche und ein reifes, vollständig abgeklärtes Urtheil. Die Grundanschauung, von welchem das Werk getragen wird, ist die gemäßigt conservative, denn bei den vielen Wendelungen, welche Hillebrand in seinem Leben zu beobachten gehabt, hatte er die Wichtigkeit der Formen im Culturleben zu nachdrücklich erkennen lernen, um nicht auf sie einen besondern Nachdruck zu legen. Eine Reihe kleinerer Arbeiten, die er zuerst in Revuen und Zeitungen veröffentlicht hatte, stellte er in den Sammelwerken „Italia" 4 Bde. (Leipzig 1874 bis 1877) und „Zeiten, Völker und Menschen" 15 Bde. Berlin 1873 bis 1881) zusammen. Von besondern Werthe ist hier der erste Band des letztgenannten Werkes, welcher den Separattitel „Frankreich und die Franzosen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts" führt. Er behandelt im ersten Theile die Gesellschaft und Literatur und im zweiten das politische Leben der Franzosen und enthält eine Fülle geistreicher Charakteristiken, lebendiger Schilderungen von Zuständen und treffender Bemerkungen.

Im Jahre 1880 vermählte sich Hillebrand noch mit seiner langjährigen Freundin Mrs. Lauffot, einer feingebildeten Engländerin, doch sollte er des jungen Glückes nicht lange mehr genießen; bereits im Frühjahre 1881 machten sich die ersten Zeichen eines Lungenleidens bemerkbar, das auch durch einen Aufenthalt in Baden-Baden, in Schlangenbad und zuletzt in den Pyrenäen nicht zu heilen war. Acht Tage nach seiner Rückkehr aus dem französischen Hochgebirge starb er.

Mit Wehmuth sehen wir ihn aus der Reihe der Lebenden und Schaffenden scheiden. War er auch kein bahnbrechender Forscher, so war er doch ein in hohem Grade vornehmer Schriftsteller, ein auserwählter Förderer unseres nationalen Schrifthums, ein festgefügter literarischer Charakter, der immer eine Ehrenstelle in unserer Nationalliteratur einnehmen wird.

Ludwig Salomon.

Julius v. Kirchmann.

Mit Julius v. Kirchmann, welcher am 20. October in Berlin starb, ist einer der charaktervollsten Männer unserer Zeit dahingegangen. Ursprünglich Jurist, hat er sich dem politischen Leben zugewendet, um schließlich seine unfreiwillige, aber ehrenvolle Muße der Philosophie zu widmen, welche ihm nicht unbedeutende Förderung verdankt.

Jul. H. v. Kirchmann, am 5. November 1802 zu Schafstädt bei Merseburg geboren, empfing als Knabe die lebhaftesten Eindrücke von der Schmach und Erhebung seines Vaterlandes. Nachdem er in Leipzig und Halle Jura studirt, durchlief er von 1823 an die Staffeln des Staatsdienstes, bis er 1846 als erster Staatsanwalt an das berliner Stadtgericht kam. Im „tollen Jahre" ward er als Abgeordneter in die preußische Nationalversammlung gewählt, wo er seinen Sitz im linken Centrum nahm. Alsbald ward er als Vicepräsident an das Appellationsgericht in Ratibor versetzt, womit sein Mandat erlosch. Aber schon im Juli 1848 erschien er, vom tiefsten Kreise gewählt, wieder in der Nationalversammlung, wo er bei dem Antrag auf Steuerverweigerung Berichterstatter war. Als er nun 1850 die Anklage gegen den frankfurter Abgeordneten Graf Reichenbach ablehnte, ward er in eine Disciplinaruntersuchung verwickelt, 1856 bis 1863 beurlaubt, aber doch in seinem Amte zu Ratibor belassen. Da gab ein Vortrag, den Kirchmann 1867 im berliner Arbeiterverein über die Uebervölkerung Deutschlands hielt, Veranlassung zu seiner Amtsentsetzung ohne Pension. Seitdem lebte er in Berlin, theils politisch, theils publicistisch, theils wissenschaftlich thätig. Seiner Ueberzeugung nach Fortschrittsmann, hat er dem preußischen Abgeordnetenhause und dem deutschen Reichstage bis 1877 angehört; da er aber stets seinen Weg selbständig wandelte, trennte er sich von seinen politischen Freunden, als der „Culturkampf" entbrannte, den er nicht billigte. Seit 1877 zog er sich ganz vom öffentlichen Leben zurück und lebte allein noch der Freundschaft und der Philosophie.

Ein wie fester, muthiger und consequenter Charakter Kirchmann gewesen ist, erhellt nicht nur aus diesem dürftigen Lebensabriß, sondern auch aus der Entschiedenheit, mit der er stets seine Ansicht öffentlich aussprach. So erregten seine Streitschriften über den preußischen Civilproceß (1846) und über die Werthlosigkeit der Jurisprudenz als Wissenschaft einen wahren Sturm in juristischen Kreisen; denn dort erklärte er die Proceße eigentlich für Glücksspiele, hier sprach er der Jurisprudenz fast den Titel einer Wissenschaft ab. Ebenso nahm er 1873 gegenüber der preußischen Kirchenvorlage eine ablehnende Stellung ein; der alte Parlamentarier scheute sich auch nicht, die großen Mängel des heutigen Parlamentarismus aufzudecken.

Hat Kirchmann schon durch diese publicistische Thätigkeit bildend auf seine Zeitgenossen eingewirkt, so gebührt ihm noch größere Anerkennung für seine Herausgabe der „Philosophischen Bibliothek". Denn indem er hier seit 1868 die wichtigsten Schriften der Philosophen alter und neuer Zeit nach guten Texten herausgab oder übersetzte und mit ausführlichen Anmerkungen begleitete, hat er ein Unternehmen geschaffen, welches uns gute und billige Originalschriften der Philosophie darbietet. Dadurch ist das Studium der Philosophie nicht nur den Fachgelehrten, sondern auch den Gebildeten überhaupt ungemein erleichtert. Wenn daher in neuerer Zeit Deutschland der Philosophie wieder größeres Interesse zuwendete, so gebührt ein Hauptverdienst davon J. v. Kirchmann.

Das freilich können und wollen wir nicht leugnen, daß seine Erläuterungen nicht immer den betreffenden Philosophen ganz gerecht geworden sind. Besonders tret dies bei den Idealisten (Spinoza, Plato, Schleiermacher, Hegel) hervor. Aber das hing eben mit seinem Standpunkte zusammen, denn er war nicht bloß ein Uebersetzer von Philosophen, er war selbst ein Philosoph. Seine Weltanschauung bezeichnete er als Realismus. Er war ein Gegner des Materialismus wie des Idealismus; Sein und Wissen fallen für ihn inhaltlich zusammen, sie sind nur in der Form verschieden. Die sicherste Quelle des Wissens ist ihm das Wahrnehmen. Das Wahrgenommene existirt wirklich, das sich Widersprechende ist nicht. Alle logischen, metaphysischen und moralischen Begriffe sind nur Beziehungen unseres Denkens. Die Moral gründet er auf die Gefühle der Lust und der Achtung vor Autoritäten. Aber Kirchmann philosophirte nicht nur scharfsinnig, klar und consequent, sondern er lebte auch wie ein Philosoph. Wir haben ihn persönlich gekannt und geliebt als den Vorsitzenden der berliner Philosophischen Gesellschaft. Wie fein, geistvoll und human wußte er die Debatten zu eröffnen, zu leiten und zu schließen! Immer ruhig und harmonisch, ernst und heiter zugleich, war er bis in die letzten Tage seines bewegten Lebens ein treuer Freund der Wahrheit. Wie unermüdlich thätig er bis zuletzt gewesen ist, beweist die noch vor kurzem von ihm erschienene Uebersetzung des Comte von Rig (zwei starke Bände von 1000 Seiten). Das Leben war für ihn nicht leicht, aber genußreich; im vollen Maße paßt auf ihn Schiller's Wort: „Recht hat jeder eigene Charakter, der übereinstimmt mit sich selbst!"

Friedrich Kirchner.

Presse und Buchhandel.

— Die in Reval erscheinende „Baltische Monatsschrift", eine von Friedrich Bienemann redigirte gediegene Zeitschrift, hat im October das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens begangen.

— Kanzleirath H. Krüger in Berlin gibt jetzt eine tünftlerisch ausgestattete „Chronik des preußischen Herrenhauses seit dessen Constituirung bis jetzt" (50 Jahre) heraus. Mannhafte Künstler werden das Buch illustriren, welches über die Thätigkeit der ganzen Körperschaft wie jedes einzelnen Mitgliedes berichten wird.

— Eine interessante Broschüre aus der Feder des Literarmerule a. D. C. Lorenzen verläßt in diesen Tagen die Presse und wird bei Wilhelmi in Berlin erscheinen. Dieselbe behandelt „Colonialfragen".

— Prof. Georg Ebers hat für seinen demnächst in der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheinenden Roman „Serapis" wieder das altägyptische Terrain gewählt.

— In den literarischen Kreisen Englands hat eine Ausgabe des „Verlorenen Paradieses" von Milton, deren herausragender Illustrator Gustave Doré ist, eine angenehme Ueberraschung bereitet. Diese Ausgabe zeichnet sich nämlich durch eine Reihe geistreicher Verunstaltungen und Verdrehungen aus, welche die Schönheit der Dichtung noch wesentlich erhöhen.

— Der Centralverein für das gesammte Buchgewerbe in Leipzig ist am 29. October endgiltig begründet worden. Die an diesem Tage abgehaltene Versammlung wählte die vorgelegten Statuten en bloc an.

— Die Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart (vorm. Hallberger) bringt diesmal eine Dividende von 12½ Pfd. zur Vertheilung.

— In Brüssel sowie in einer größern Stadt des Königreichs der Niederlande soll je eine Akademie für niederländische Sprache eingesetzt werden, welche mit der des andern Landes einen beständigen Verkehr unter der Oberleitung eines gemeinsamen Vorstehers zu unterhalten hätte. Der Vorsteher würde abwechselnd für ein Jahr durch eine der beiderseitigen Regierungen ernannt werden.

— In Madrid hat sich eine Gesellschaft gebildet, deren Zweck die Gründung einer literarischen Union der spanisch-portugiesischen Länder ist.

Bücher- und Kunstauctionen.

— Die juristische Bibliothek des verstorbenen Geh. Hofraths Prof. Dr. Oppenhoff in Leipzig ist durch Kauf in den Besitz der leipziger Antiquariatsbuchhandlung von Hermann Lesch übergegangen.

— Bei J. M. Heberle (H. Lempertz' Söhne) in Köln kommt am 3. December und den folgenden Tagen die nachgelassene reichhaltige Autographensammlung des verstorbenen Directors des königl. historischen Museums H. Noël Kraukling in Dresden zur Versteigerung.

— Eine Sammlung von Kupferstichen, Radirungen und Werken über Kunst aus dem Nachlaß von W. C. H. von Well wird am 25. und 26. November durch Fr. Müller u. Co. in Amsterdam versteigert. Durch dieselbe Firma soll eine Sammlung von Handzeichnungen und Kupferstichen ganz eigener Art en bloc verkauft werden. Dieselbe war von der verstorbenen Frau des verstorbenen Kunstgelehrten Mr. van der Kellen zusammengebracht und enthält nur Arbeiten von Künstlerinnen. Der unter dem Titel „Les femmes artistes" erschienene Katalog umfaßt 212 Nummern, darunter viel interessantes und seltenes, so Arbeiten von Königinnen, Prinzessinnen u. s. w. Der Preis dieser eigenartigen Sammlung ist auf 10,000 holl. Fl. angesetzt. Sollte sich bis zum 1. Januar 1885 kein Käufer finden, so werden die Blätter einzeln abgegeben.

— Hans Makart's künstlerische Hinterlassenschaft kommt einhalbjährig, seines prächtigen Ateliers unter den Hammer. Die Auction dürfte schon Mitte Dezember stattfinden. Noch unbestimmt ist Größe und Ausdehnung haben die hinterlassenen Mannigfaltigkeiten einen Werth von 300,000 Fl.

— Bei C. J. Brill in Leiden kommt vom 15. November ab eine bedeutende Bücherversammlung über Rechts- und Staatswissenschaften, Mathematik, Geschichte und Geographie zur Versteigerung, unter welcher ein großer Theil der Bibliothek des Prof. Dr. P. J. Veth in Leiden, enthaltend Werke aus dem Gebiete der Theologie und orientalischen Literatur, sich befindet.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 26. October bis 1. November.

Angely, B.: Hochzeit und Kalbsbein. Culturgeschichtliche Erzählung. Mit drei neuen Musikbeilagen. Leipzig, F. Luft u. Sohn. 6 M.

Baer, C.: Eine deutsche Stadt vor neunig Jahren. Culturgeschichtliche Skizze. Leipzig, J. W. Hermann. 2 M 50 Pf.

v. Barany, L.: Die Mittelmeerfahrt und das Problem der biologisch-medicinischen Therapie. Berlin, C. Lange. 1 M.

v. Beaulieu, G.: Spanische Reiseskizzen. Nordspanien auf der iberischen Halbinsel. Leipzig, Hoffmann u. Chemnitz. 6 M.

Bierbaum, J.: Leichtsinnige. Neu durchgesehene Ausgabe der G. Pötz. 23. Aufl. Hannover, Carl L. v. Bergerau. 6 M.

Calmberg, L.: Die Kunst der Rede, Lehrbuch der Rhetorik, Stilistik, Poetik. 2. Aufl. Leipzig, Croll, Nachf. u. Co. 7 M.

Tann, A., v. T. Tahn; Wessob. Germanische Götter- und Heldensagen. 7. bis 9. (Schluß-) Lfg. Straßburg, K. Trübner. Die Lfg. 1 M.

Tarnowski, A. M.: Zur Geister Materialismus. Kasan. 4 Bde. Leipzig, A. de Chevanne. 16 M.

Tarlé, C.: Der Allerweltsstrand, Lebensbild in 4 Akten. Hannover, J. Ebermann. 1 M 50 Pf.

Tabor, J.: Bilder aus dem alten Rom. Deutsche Ausgabe. Leipzig, O. Wigand. 3 M 75 Pf.

Taulmann, K.: Die Schule der Kosmographischen Poesie. 3. Aufl. Wien, Pichlers u. Kirchen. 1 M.

— Bildertheorie o Kosmographische Lehrgespräche. Für Schulen. 27. Aufl. Ebend. 60 Pf.

Frey, K.: Das Mädchenmörder von Bleichfeld, Geschichte aus dem Bauernkriege. Leipzig, O. Wigand. 3 M 50 Pf.

George, H.: Soziale Probleme. Deutsch von F. Stepel. Berlin, C. Grunde. 5 M.

Gerst, H.: Der letzte Strauß. Vermischte Gedichte. 2. Aufl. Stuttgart, Greiner u. Pfeiffer. 3 M 50 Pf.

Gisbert, K.: Heiteres und Ernstes. Lustiges und Heiteres aus Berlin. Berlin, Sperny u. Hecker. 1 M.

v. Gottschall, R.: Im Banne des schwarzen Adlers. 4. Aufl. Breslau, E. Trewendt. 6 M.

Gerstäcker, G.: Gesammelte Schriften. 1. Bd. Stuttgart, J. Engelhorn. 20 M.

Hahnert, A.: Lehrmeisterbuch, theoretisch-praktisches Lehrbuch der Violine. München, Ernst'sche Verlags-Handlung. 2 M.

Heinrich, K.: Besuchen von Thalen. Illustrirt von G. Klein. Leipzig, H. Mengner. 20 M.

v. Hohenlicher, F.: Gesammelte Reichsrathsreden und der Ausgleich der Ausgleich Ungarn. Wien, C. Gerold. 5 M.

Hoffer, C.: Turn Hannes zum Frieden. Erzählung für die reifere Jugend. Gotha u. Stuttgart. 5 M.

— Mit Gott für König und Vaterland. Für die reifere Jugend. Ebend. 5 M.

Hoffmann, K.: Elemente der Palaeontologie (Paläozoologie). Leipzig, Veit u. Co. 10 M.

Holland, H.: Illustrirte Erinnerungen an münchener Künstler. 1. Lfg. München, Schuppert'sche Verlagshandlung. 1 M 50 Pf.

Hyndland, H.: Mexiko. Skizzen für Touristen und Touristen. 6. Aufl. Mexiko, J. Schettler'sche Buchhandlung. 2 M.

Keil, M.: Gedichte. Mit Vorwort von Spielhagen. 2. Aufl. Braunschweig, Georg Westermann. 2 M.

— Le Lustig. 40 Pf.

Kohler, H.: Zu unserer Reise. Pädagogische Abhandlungen. Breslau, Hirt'sche Buchhandlung. 1 M.

Kramer, P. A.: Der Heilungsprozeß. Seine Theorie und Praxis. 3. Aufl. Leipzig, C. Heller. 20 M.

v. Lettow, K. v. T. Krenzig: Briefwechsel über landwirthschaftliche Fragen aus den Jahren 1846 bis 1874. Dresden, G. Schönfeld's Verlagsbuchhandlung. 3 M.

Mangelsdorf, A.: Merkbuch für Schiffahrt. Gesammelte Tonnenrechte. Berlin, Sperny u. Hecker. 1 M.

Peterlein, E.: Das Ironikatechen und Aeneasen. Reiseskizze. Leipzig, Theodor u. Handel. 3 M.

v. Rehring, C.: Neue Mainzeitung. Roman. Berlin, C. Heyl. 5 M.

v. Reinhard, C.: Aus König Friedrich des Großen. 11 Novellen und Skizzen. Leipzig, Trader u. Dimbiet. 10 M.

Reinsberg, R.: Geschichte der modernen Musik. 4. u. 5. Lfg. Subscription. 1. Bd. Berlin, A. H. Wagner. Die Lfg. 2 M.

L. Schubert, Jenny v.: Die Bekehrte. Novellistisches. Leipzig, W. Wigand. 5 M.

Schubert, J. G.: Tabellenerzählungen zu meinem Leben nach seinen Werken und Schriften. Heft 2 mit 2 farbigen Bildern u. 1 m. Leipzig, K. Reißner. 4 M.

Scherr, J.: Bilderbuch der Weltliteratur. 3. Aufl. 1. Lfg. Stuttgart, Gebr. Krüger. 60 Pf.

Schmidt, J.: Elementarmathematisches Lesebuch. 3. Theil: Trigonometrische Aufgaben. Wien, Hermann u. Altenkamp. 1 M. 80 Pf.

Schumann, J.: Gesammelte Dichtungen. Herausgegeben von L. Rich. 2 M 50 Pf.

Sloan, L.: Zur Chronik von Grieshuus. Berlin, Gebr. Paetel. 5 M.

Strophen, deutsch, a la Klopstorn! Gesammelt von H. Stilfried. Gütersloh, C. Bertelsmann. 50 Pf.

v. Sydow, C.: Das leide Lied. Novelle. Berlin, Gebr. Paetel. 4 M.

Taschenkalender, illustrirter, deutscher Nation für 1885. Herausgegeben von H. Klencke, Fortsetzung von B. C. Nov. 3. Jahrg. Aarau, C. Muhrer. 4 M.

Weinberg, G.: Das französische Schäferspiel in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Frankfurt a. M., Heber. Krämer. 3 M 60 Pf.

Wiesbrunn, A. L.: Naturwissenschaftliches technisches Wörterbuch. 2. u. 3. Lfg. Ende des 1. Bds. Berlin, L. Simion. Die Lfg. 50 Pf.

Wittenbauer, F.: Gerettet aus Tirolern. Nach einer Erzählung von Amito und Tirol für die Jugend bearbeitet. Leipzig, J. Pitt u. Sohn. 6 M.

Zolling, F.: Donna Juana. Mit der Schwänke. Die Nase. Jüdisches Gebärm. Nonchen. Leipzig, H. Reißner. 3 M.

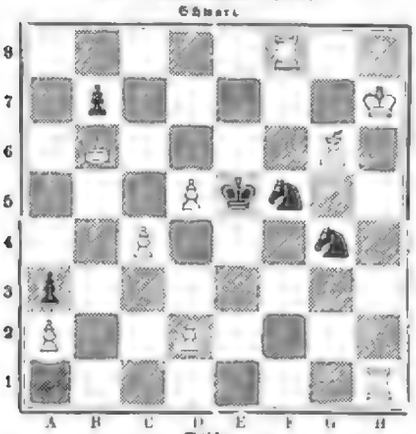
Schach.

Aufgabe № 1961.

Weiß setzt mit dem zweiten Zuge matt.

Von Hr. **Konrad Bayer** in Olmütz.

Schwarz.



Weiß.

Der kleine Zweizüger, welchen wir dem Leser heute vorführen, wird deutlichen Beweis seine bisherige Mühe bereiten, ist aber durch seine Mannigfaltigkeit und Durchsichtigkeit geeignet, zu erwecken.

Das Ergebniß betreffs in neuem Monat Juli hoher Eleganz und großem richtigen Aufbaue, den wir bei dem Alterwerden der deutschen Componistenschule zu bewundern haben. Einen bei einem Mann, Alters in erster Linie Zahl des Strategen anstrebt, gepaart mit poetischem Charakter und oft origineller angewendeten Ausführung, als z. B. der große amerikanische Problemdichter Samuel Loyd sie aufzuweisen hat, welcher, wie neuerdings auch sein jüngerer zu Reichenberg in Böhmen geborener Landsmann Wilhelm A. Steinmann, so rascher Folge Quadrette komponirten, nicht aber minder bedeutender Compositionen in alle Richtungen der Diagonale zu verfolgen pflegte — bei Berg sein Reichthum vor allem dargestellt und Freude der Nachbarschaft, bei einem Johann Berger wiederum die erschöpfende Verfolgung einer Idee und Begründung der infolge einer Durchführung geschaffenen Position bis in ihre verästigendsten Möglichkeiten die Specialität Hauptmerkmale schachkünstlerischer Leistungsweise sind, so der dem studirenden Konrad Bayer hervorragende Eleganz und bisweilen Glanz bei ausgezeichneter Richtigkeit der Construction. Leicht ein Beispiel mittelst leicht verständlichen und im allgemeinen zutreffend seine; im einzelnen wurde in manche Einwendung dagegen erhoben werden können! Denn alle diese Vorzüglichen der Problemkunst haben nach jeder der gedachten Richtungen hin bedeutendes geleistet und vieles mit einander gemein, und es gibt schwerlich ein hervorragendes Problem, welches nicht ebenso gut Kenner wie Mittel, Kraft und Richtung von Berger zugeschrieben werden könnte.

Adolf Aronet's Centralstelle für Schachbedarf, Leipzig, Albertstraße 11, hat soeben einen ausführlichen Hauptkatalog ausgegeben, welcher überaus reichhaltig und interessant ist. Derselbe verzeichnet in zwei Abtheilungen, nämlich erstens: Literatur u. s. w. (Journalserie, Lehrbücher und Lehrbücher, Turniere und Wettkämpfe, Partiesammlungen, Problems und Kunstschach, Geschichte und Biographien, Bibliographie, Schachgedichte, Humoristika, Kalligraphie, Lexica, Journale, Photographien berühmter Schachspieler, Kunstschachleiter berühmter Maler u. s. w.) und zweitens: Schachutensilien und Spielmaterial: Lehrmittel, Spiel- und Salonspielartikel, Schachbücher, Taschen-, Reise-, Parlaten, Blindlauf- ꝛc. -Schach, Fernschach, Fernsicher, Schachsprechmaschinen, Diagramme und Figurenstempel, Schachuhren, Schachartikel u. s. w.! Der umfängliche und sachverständige Unternehmer bietet allerdings etwas mehr, durch ein erstaunlich reichhaltiges Lager und niedrig bemessene Preise in ausgedehnte Weise jene Lücke auszufüllen, welche bei der von Jahr zu Jahr anwachsenden Verbreitung des Schachlichen Spiels in der Schachwelt sich empfindlich bemerkbar gemacht hat. Als der Centralstelle verknüpft ist eine „Bibliothek für Schachfreunde", welche in Bänden à 1 ℳ in zwanglosen Zwischenräumen in A. Aronet's Verlag erscheint: die ersten vier Bändchen sind bereits in Vorbereitung (1. Carl v. Bardeleben, „Die Spanische Partie", 2. J. Minchin, „Humor im Schachspiel", 3. derselbe: „Rencontre von Schachgedichten", 4) Hermann v. Gottschall: „Problemsammlung". Noch ist außerdem gewandt auf ein Rundschreiben jenes seltenen Schachwerkes von Gustavus Selenus (Herzog Augusts der Jüngere von Braunschweig) mit eigenthümlicher geheimer Chiffrirung: Preis 250 ℳ. „Wer suches bringt, wird manchem etwas bringen!"

Wilhelm Steinitz hat sich nunmehr definitiv in Nordamerika niedergelassen, und seine Familie, bestehend aus Gattin und Tochter, ist ihm nach Neuyork nachgereist. Er geht mit dem Plane um, eine autorisirende Schachzeitung zu gründen, welche vom 1. Januar 1885 ab in monatlichen Heften in englischer Sprache zum Preise von 3 Dollars erscheinen soll, und worauf er sich Subscriptionen erbittet: 300 mit 120 Seiten Text, 2. Feder, Neuyork.

Der Schachclub zu Dresden bereitet für diese Wintersaison Schachvorträge mit lebenden Figuren vor. Am Freitag d. J. haben dergleichen zu Nordhausen statt.

Ohne Ausnahme von mailänder Schachfreunden hat einen Preis von drei Lire den besten Entwurf zur Verbreitung des Schachspiels und Belebung des Schachvereines in Italien ausgesetzt. Die Bewerbungen sind unter Motto und verschlossener Adresse im November d. J. an das Café del Teatro, Corso Vittorio Emanuele 20, Mailand, einzusenden. Berichterstatter sind: Ercole Cavalcabò, Crespi und Dr. Carlo Rota.

Am Sitz of Leaden Chess Club, welcher kürzlich eine neues Quartier, Salisbury, 17, Newgate-Street, E. C., bezogen hat, beginnt am 3. November ein Handicap-Turnier von den Theilnehmern. Der Club zählt gegen 80 Mitglieder. J. H. Blackburne hat sich am 29. October zur Blitzerbestrafung seiner Gegnerschaft nach Nottingham eingestellt. Gestalten dem Club ist London und dem St. George's Chess Club wird am 14. Januar ein großer Match ausgerichten werden, zu welchem jeder Club 20 Männer stellt.

Witterungsnachrichten.

Im Hafen zu Hamburg hat der am 27. und 28. October wüthende Sturm, der überdies den einen Sachsenfluß begleitet war, an den Anlagemassen großen Schaden angerichtet; namentlich sind die in Löschung begriffenen Waaren arg mitgenommen worden. Die Bevölkerung wurde des Nachts durch gefährliche Manöverschüsse gewarnt, die Bewohner der niedern Stadtteile mußten räumen. Ueberhaupt haben an den deutschen Küsten in den Tagen vom 26. bis 28. October heftige Stürme getobt, obwohl aber ganz Nordmark, die sich wahrnahm zum Leben bezeichnet. Nicht nur an der Westküste von Jütland, auch in den Buchten und im Lande zeigte sich verwüstungsartiges Hochwasser. Von allen Seiten sind Nachrichten über Unfälle zur See eingelaufen, selbst im Sund seinen Strandungen vor.

In Neuenhäuser entlud sich am 26. October abends ein ziemlich starkes Gewitter, dem in der Nacht darauf ein fürchterliches Wetter mit Sturm und Regen folgte.

In Wien brachte in Form October eine Temperatur 4 Grad, frischer Erdbeeren in Markte, welche in einem benachbarten Forst gepflückt waren.

Beim Semmering schreibt man vom 27. v. M., daß es stark geschneit hatte und der Schnee stellenweise ungemein tief lag. Einen merkwürdigen Gegensatz boten in den Gärtchen eines Gebirgsschreibers noch der Reife blauen blühende Rosen, die dazwischen aus dem Schnee hervorwachsen.

In Laibach schneite es seit dem 24. October abends anhaltend, und am folgenden Tage waren nicht nur die Berge und Hügel, sondern auch die Niederungen tief mit Schnee bedeckt.

Während der letzten Octobertage heimsuchten über ganz England wieder aber weniger heftige Stürme, die in den nördlichen Theilen oft die Gewalt von Orkanen annahmen. Die Schiffahrt hat zwar sehr viele Unglücksfälle zu beklagen, aber die Zahl der verlorenen gegangenen Menschenleben ist verhältnißmäßig gering. Die Wasserfluth war in manchen Städten so groß, daß sie den längeren Zeiten ernstliche Folgen gradezu haben würde. Der starke Regen am 28. bedeute sich über ein sehr großes Gebiet aus, und viele Flüsse traten aus. Die größte Gewalt des Sturmes wird aus Dundee gemeldet, wo die Bewohner der Leute an die verzweiflungsvolle Anstrengung der Fahrzeuge erinnerten. Die Schnelligkeit des Windes wurde auf 75 engl. Meilen in der Stunde berechnet und der Druck auf ungefähr 25 Pfund auf den Quadratfuß. An Thee und in andern Städten wurden die Schiffe von ihren Ankerketten gerissen, was Zusammenstöße zur Folge hatte. In Zuckerlandhäfte hat ein starker Schneefall den Verkehr zu allen Straßen gehemmt, und in ganz Russland herrscht große Kälte.

Ueber die große Ueberschwemmung in der Porta des Riachuelo bei Buenos Aires liegen jetzt nähere Nachrichten vor. Infolge außerordentlich heftiger Regengüsse vom 21. bis 23. September schwoll der Riachuelo-fluß dermaßen an, daß er seine Ufer verließ und den Theil Barracas, eine Vorstadt von Buenos Aires, vollständig überschwemmte. Die einzige Lösung für diese ungeheure Katastrophe war der Hafen, wo die Strömung so reißend wurde, daß sie alles mit sich fortriß. An Bord der Schiffe hatte man alle möglichen Vorsichtsmaßregeln getroffen, trotzdem konnten nicht alle Fahrzeuge dem furchtbaren Strome widerstehen. Etwa fünf bis sechs Schiffe wurden von ihren Verankerungen losgerissen und stromaufwärts getrieben. Auf ihrer Bahn stießen sie mit vielen andern Fahrzeugen zusammen und richteten viel Unheil an. Von kleineren Schiffen und Booten, die auf der Reede ankerten, sind viele als verloren anzusehen.

An der Küste von Niederkalifornien haben verheerende Stürme gewüthet, infolge deren mehrere Schiffe ihren Untergang fanden.

Wetterbulletin.

Die Beobachtungszeiten sind früh 8, resp. 7 Uhr

b = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm

Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (10° = 8° Reaumur) gegeben.

Stationen	Oct. 27	Oct. 28	Oct. 29	Oct. 30	Oct. 31	Nov. 1	Nov. 2
Valentia	+ 9 h	+ 10 b	+ 7 w	+ 14 b	+ 14 st	+ 10 r	+ 7 w
Brest	+ 10 b	+ 14 b	+ 9 h	+ 11 b	+ 10 b	+ 13 b	+ 13 b
Paris	+ 1 b	+ 9 b	+ 6 b	+ 8 h	+ 9 st	+ 6 st	+ 4 n
Orléans	—	—	+ 5 w	+ 9 w	+ 9 st	+ 6 w	+ 4 n
Brüssel	+ 3 b	+ 10 b	+ 6 h	+ 5 b	+ 3 b	+ 7 b	+ 5 n
Aachen	—	—	+ 12 h	+ 13 b	—	+ 13 b	+ 13 h
Flensburg	+ 13 b	+ 9 b	+ 9 b	+ 10 w	+ 10 h	—	+ 13 b
Aurich	+ 12 n	+ 8 h	+ 10 n	+ 13 h	+ 14 b	+ 12 h	+ 11 b
Wien	+ 10 h	+ 5 h	+ 12 w	+ 7 h	+ 6 h	+ 8 h	+ 5 w
Hohenpeißenberg	+ 8 h	+ 3 h	+ 5 h	+ 6 h	+ 6 h	+ 5 h	+ 1 h
Hermannstadt	+ 8 h	+ 5 h	—	+ 8 h	+ 5 h	+ 4 w	+ 1 h
Gratz	+ 8 h	+ 6 w	+ 7 h	+ 9 h	+ 5 h	+ 6 w	+ 3 h
Triest	—	+ 5	+ 6	+ 7	+ 4	+ 6	+ 3 w
St. Petersburg	+ 4 r	+ 4 b	+ 2 s	+ 6 h	+ 5 b	+ 3 r	+ 3 w
Hapsaranda	—	+ 5 r	—	+ 3 h	+ 2 h	+ 2 b	+ 3 h
Stockholm	+ 4 h	+ 6 w	+ 1 s	+ 7 w	+ 6 h	+ 1 b	+ 0 b
Christiansund	+ 7 st	+ 3 w	+ 4 w	+ 6 w	+ 4 w	+ 3 w	+ 2 n
Skoe	+ 7 st	+ 5 r	+ 6 w	+ 5 r	+ 12 st	+ 11 b	+ 9 n
Kopenhagen	+ 8 b	+ 8 r	+ 5 w	+ 7 st	+ 8 r	+ 7 w	+ 7 b
Memel	+ 7 st	+ 1 st	+ 6 st	+ 7 w	+ 7 w	+ 2 b	+ 1 b
Riel	+ 8 r	+ 5 b	+ 4 w	+ 4 b	+ 6 r	+ 1 b	+ 2 h
Hamburg	+ 6 r	+ 6 st	+ 4 b	+ 4 b	+ 6 r	+ 1 n	+ 1 h
Arnsum (Holl.)	+ 7 w	+ 11 b	+ 7 w	+ 7 w	+ 10 h	+ 6 b	+ 4 h
Helder (Holl.)	+ 7 w	+ 10 b	+ 8 w	+ 8 w	+ 6 h	+ 3 b	+ 3 h
Hannover	+ 8 r	+ 7 b	+ 6 h	+ 5 h	+ 8 h	+ 3 w	+ 4 h
Leipzig	+ 5 st	+ 8 r	+ 6 w	+ 5 b	+ 4 w	+ 1 h	+ 0 h
Berlin	+ 6 w	+ 5 st	+ 6 h	+ 4 h	+ 3 w	+ 2 h	+ 1 h
Breslau	+ 6 b	+ 4 b	+ 4 h	+ 3 b	+ 1 n	+ 3 h	+ 2 h
Ellbach	—	+ 6 h	+ 11 w	+ 6 b	—	—	+ 1 h
Karlsruhe	+ 8 w	+ 8 st	+ 11 r	+ 5 st	+ 4 b	+ 5 n	+ 3 h
Friedrichshafen	+ 8 st	+ 9 h	+ 9 w	+ 10 b	+ 6 w	+ 5 n	+ 3 h
München	+ 8 w	+ 6 h	+ 9 h	+ 10 h	+ 7 r	+ 4 b	+ 3 n

Bäder und klimatische Curorte.

Biarritz	+ 11 r	+ 10 w	+ 10 b	+ 14 b	+ 11 b	+ 16 w	— w
Nizza	+ 10 h	+ 12 b	+ 11 h	+ 11 h	+ 11 h	+ 11 h	— —
Pisa	+ 15 h	+ 11 h	+ 13 w	+ 13 h	+ 11 h	+ 14 h	+ 12 w
Rom	+ 11 h	+ 7 w	+ 8 w	+ 8 h	+ 9 h	—	— —
Görz	+ 9 h	+ 9 h	+ 7 h	+ 10 h	+ 10 h	—	— —
Meran	+ 9 s	+ 7 w	+ 8 w	+ 6 r	+ 7 n	—	— —
Montreux	+ 3 w	+ 3 w	+ 3 w	+ 3 h	+ 3 n	—	— —
Paris	+ 10 h	+ 15 h	+ 16 w	+ 15 h	—	—	— —
Edinburgh	+ 10 w	+ 8 h	+ 8 h	+ 10 h	+ 10 h	—	— —
Aachen	+ 7 w	+ 8 r	+ 6 w	+ 6 h	+ 6 h	+ 2 h	+ 2 h
Kissingen	+ 4 b	+ 8 h	+ 7 h	+ 7 h	+ 3 n	+ 5 h	+ 2 w
Bades Baden	+ 7 h	+ 7 r	+ 9 r	+ 7 h	+ 6 n	+ 4 n	+ 7 h
Wiesbaden	+ 6 h	+ 9 h	+ 8 r	+ 7 n	+ 5 h	+ 5 h	+ 6 h

Himmelserscheinungen.

Astronomischer Kalender.

Tage	Sternzeit im mittleren Mittag	Culminations der Sonne nach mittl. Zeit	des Mondes im mittl. Mittag: Sternzeit	Rectascension	Declination	Durchmesser	Culminations	des Mondes: Aufgang	Untergang
Novbr.	h m s	h m s	h m s	° ′	° ′	′	h m	h m	h m
9	15 16 7	11 44 9	13 1	4 37	18,14	10 55 ab.			
10	15 20 3	11 44 4	9 35	165	3 54	19,56	0 0		
11	15 24 0	11 44 13	5 47	180	3 2	19,31	0 10 fr.		
12	15 27 56	11 44 21	+ 1 47	171	2 1	61,01	1 20		
13	15 31 53	11 44 30	— 2 13	163	— 0 55	61,56	2 25		
14	15 35 50	11 44 40	6 6	196	+0 12	62,19	3 35		
15	15 39 46	11 44 50	— 9 35	208	+1 17	62,61	4 40		

zum Tage

Sonnenaufgang 7 Uhr 20 Min. Sonnenuntergang 4 Uhr 30 Min.

Erstes Viertel den 9. November = 1 Uhr 3 Min. früh.

Culminationsdauer der Sonne 3ᵐ 16,5ˢ in Sternzeit (für Deutschland gültig)

Sichtbarkeit der Planeten.

Am längsten unter allen Planeten ist gegenwärtig der im Sternbilde des Stiers sich rechtläufig bewegende und in der Nähe des Sternes Aldebaran (Auge des Hyrdiers) befindliche Mars. Er geht mit dem Plane um, eine ausführliche Schätzung zu geraden, welche vom 1. Januar 1885 ab in monatlichen Heften in englischer Sprache zum Preise von 3 Dollars erscheinen soll, und worauf er sich Subscriptionen erbittet: 300 mit 120 Seiten Text, 2. Feder, Neuyork.

— Jupiter, rechtläufig im Sternbilde des Löwen, ist in der Nähe des rötlich glänzenden Regulus zu finden und die zweite Hälfte der Nacht hindurch; er erscheint gegen Mitternacht am östlichen Himmel, tritt seinen Wanderlauf heut der erste in den Planeten am 9. früh 6 Uhr 30 Min. der zweite am 14. früh 7 Uhr 6 Min. — Der nächste, nach Jupiter auf geradem Planet (früh gegen 1½ Uhr) ist Neptun, welcher sich rechtläufig im Zeichen der Jungfrau bewegt, wo er in der Nähe des Sternes 2. Größe η steht. — Venus hat schon eine merkliche Entfernung von der Sonne erreicht (etwas mehr als 45 Grad) und geht vor der Sonne und geht früh nach 3½ Uhr auf. Ihre Scheibe erscheint uns zu Dreiviertel erleuchtet und nicht nach und nach immer kleiner. — Merkur und Mars sind mit bloßen Augen nicht zu sehen.

Der Mond ist in Conjunction mit Jupiter am 11., mit Uranus am 19., mit Venus am 16.

Meteor

Ein prachtvolles Meteor, in der Richtung von Norden nach Südwest streichend, ist am 30. October abends in Mildenau a. Erz. beobachtet worden. Dasselbe dauerte 2 bis 3 Sec., war von einem leuchtenden Gestalt begleitet und verbreitete mit ziemlich starkem Knall und Detonieren blaugrünen Lichtschein, einen Feuerstrahlenden, etwa noch eine halbe Minute nachher deutlich wahrnehmbaren Streifen hinterlassend.

Sternschnuppen

Die Abende und Nächte des 14. November zeichnen sich durch reichliche Sternschnuppenfälle aus, weil zu dieser Zeit die Erde die Bahn des Meteorschwarmes des Bremiden kreuzt. Dieser Strom hat eine Umlaufszeit von 33½ Jahren, und die Berge der in denselben beobachteten Meteore ist ungefähr gleich. Genauere Meteorschwärme war Veranlassung zur Erkennung des Zusammenhanges derselben Ströme. Bekannt ist derselbe schon seit langer Zeit, denn die Nachrichten über denselben reichen bis zum Jahre 902 n. Chr. zurück, aber erst die Beobachtungen A. v. Humboldt's im Jahre 1799 und die der Erscheinung vom Jahre 1833 veranlaßten den amerikanischen Astronomen D. H. Mitchel, Untersuchungen über diese Erscheinungen anzustellen. Er kam zu dem Resultat, daß das Jahr 1866 in der Nacht vom 13. zum 14. November einen sehr ernstlichen Sternschnuppenfall bringen werde, der denn auch in ungeahnter Großartigkeit sich manifestirte. Außer diesen Perioden von 33½ Jahren, in welchen eine solche Zahl von Meteoren auftritt, zeigen sich derselben in geringerer Anzahl, aber immer noch häufiger als in andern Nächten. Der Ausgangspunkt des Schwarms liegt im Sternbilde des Löwen.

Polytechnische Mittheilungen.

Pennsylvanischer Zimmerschmuck. — In der Jahreszeit, in welcher das Laub seine Farbe verändert und trocknet, im Herbst, sammeln die schönen Wetter die jungen pennsylvanischen Damen mit großem Eifer die schönsten Blätter in allen Größen und Formen, von der hellleuchtenden gelben Farbe, alle Arten Roth bis zum herrlichsten Kastanienbraun. Diese Blätter werden sorgfältig vom Staube gereinigt und mit einem weichen Pinsel und farbenem hellem Lack auf beiden Seiten lackirt, dann auf einem Brete getrocknet. Dann windet man Guirlanden, längliche und runde Kränze, auch bandernartige Verzierungen; welche letztere man über den Zimmerthüren aufhängt. Die Guirlanden bilden leichte Gehänge über Gardinen, Portieren und Spiegelrahmen. So schmückt man die Zimmer den Winter hindurch mit farbigem Laub, was auf heller Tapete und bei Licht einen überraschenden Effect macht.

Neue Stellzirkel. — Die in der Production billiger und praktischer Neuheiten auf dem Gebiete der Schreib- und Zeichenkunst unermüdlich thätige Firma F. Soennecken trat wieder mit einer Erfindung an die Oeffentlichkeit, die ihrer Zweckmäßigkeit wegen Beachtung verdient. Es sind dies Stellzirkel für Bleistift, Feder und Federhalter, die in äußerst einfacher Weise construirt, sich voraussichtlich in vielen Kreisen einbürgern werden. Wir geben nachstehenden drei Abbildungen ersichtlich, in die Construction in allen Fällen die gleiche und besteht aus einer auf dem Bleistift oder Federhalter verschiebbaren Spitze, die in einem Charnier drehbar und durch ein Stellschräubchen zu fixiren ist. Die Verrichtung stimmt sich auf den Bleistift oder Halter selbstthätig fest und ist für jeden Strich von entsprechender Dicke zu gebrauchen. Der Stellzirkel mit Feder (Fig. 1) besteht aus der aus einem einfachen

Fig. 1. Fig. 2. Fig. 3

Neue Stellzirkel.

Federhalter aufgeschobenen Vorrichtung und einer eigenthümlich geformten Stahlfeder; der Stellzirkel mit Federhalter (Fig 2) trägt eine gleichfalls von Soennecken construirte, zu diesem Zweck bestimmte Federhalter, die man außer in der aus der Abbildung ersichtlichen Stellung auch seitlich im Halter befestigen kann, in welcher Stellung man mit dem Instrument selbst Kreise von größerem Durchmesser zu schlagen vermag. Mit Rücksicht auf den niedrigen Preis dieser Stellzirkel mit Bleimine (Fig. 3) und Feder dürfen sie bei Reflektor 1 ℳ) reichend die Neuheit namentlich für Schulen und zur Ausführung von Arbeiten, welche nicht die höchste Genauigkeit erfordern, als ein willkommener Ersatz der theuren Zeichneinstrumente. Die beiverzeichneten Stellzirkel werden von F. Soennecken's Verlag in Bonn, Berlin und Leipzig geliefert.

Neuer Quecksilberfundort. — Das Quecksilber findet sich in Europa nur an sehr wenigen Lagerstätten. Außer einem geringen Vorkommen bei Landsberg in der Rheinpfalz sind die bemerkenswerthen Funderte nur noch Idria in Krain und Almaden in der Sierra Morena. Infolgedessen ist hierzu noch eine neue Oertlichkeit gekommen, wo es in hinreichender Menge vorhanden ist, nämlich in Schuppiastena, vier Stunden südlich von Belgrad. Auf der soeben zu Hannover abgehaltenen Versammlung der Deutschen Geologischen Gesellschaft machte der Bergrath v. Groddeck, Director der Klausthaler Akademie, der Lieber merkwürdige Vorkommen an Ort und Stelle untersucht hatte, die ersten gewissen Mittheilungen über den Fundort. Die Anzeichen von dem Vorhandensein der Quecksilbererze entdeckte man zufällig bei der Anlage der Eisenbahn, indem in einem Flußthal ein Quarzgang mit eingesprengtem Zinnober gefunden wurde. Als man der Herkunft dieses Blockes nachforschte, war man so glücklich, dasselbe Quarzgestein anstehend zu finden, und zwar an einer Stelle, wo eine große Anzahl von Stollen und Höhlen die Spuren einstigen bergmännischen Betriebes erkennen ließen, der hier unzweifelhaft schon den Römern betrieben werden war. Nach dem Glauben treiben eines Hirtenknaben soll das Quecksilber fahrende Gewässer bereits auf einer Länge von 19 Mtr. nachgewiesen, intern Abern und Trumen von Zinnober und schöne Krystalle von Kalomel oder Quecksilberhornerz daselbst entdeckten und auch das gewiegte Metall in Tropfen sich vorfand. Der bei der ersten Untersuchung auf 2 Proc. geschätzte Gehalt des Gesteins wurde von dem Vorliegenden ungleich höher taxirt. Das Muttergestein ist ein dem Hornstein ähnlicher Gangquarz, der Nebengesteine zerklüftet ist und ganz wie ein zerfressener Feuerstein aussieht. Die auf etwa 1½ Stunden Erstreckung sich verfolgenden Quarzgänge, in denen auch noch Schwerspat und strombaltige Mineralien vorkommen, sind von Serpentin eingeschlossen. In mineralogischer Hinsicht steht das Auftreten des Quecksilbers unter den europäischen Fundorten einzig da. In Idria findet es sich in den Dislocationsspalten der verschiedensten Gesteine, in Almaden im klastischen Ebenschiefer. Am meisten Aehnlichkeit dürfte es noch mit dem kalksteinreichen Vorkommen haben, wo noch jetzt an einigen Stellen aus jungvulkanischen Quellen sich Zinnober absetzt.

Der glühende Platinspiegel als neue Lichtquelle ist von dem pariser Gaschemiker Biella neuerdings eingehender geprüft und dabei gefunden worden, daß 3,4 Quadratcentimeter der glühenden Oberfläche des geschmolzenen Platins eine Lichtstärke von 6,44 Carcellampen oder von nahezu 62 englischen Normalkerzen ausstrahlen. Der glühende Platinspiegel verspricht somit daher eine außerordentlich brillante Lichtquelle und dürfte sich zur Messung der Lichtstärke elektrischer Bogenlampen vorzüglich eignen.

Gegenſtände der Zimmerdecoration aus geflochtenen Palmzweigen. — Entſprechend dem Beſtreben der heutigen Induſtrie, überall neue Materialien und neue Arbeitsweiſen aufzuſuchen und in ihren Erzeugniſſen das Schöne mit dem Zweckmäßigen zu verbinden, hat ſeit kurzem auch der bei allen Culturvölkern als Symbol von mannigfacher religiöſer und ethiſcher Bedeutung geltende Palmzweig eine kunſtgewerbliche Verwerthung gefunden. Seit Jahrhunderten liefern die Dattelpalmen von Bordighera (in der italieniſchen Provinz Porto-Maurizio, im weſtlichen Theile der durch ihre landſchaftlichen Schönheiten berühmten Riviera di Ponente gelegen) alljährlich die Palmzweige, welche in Rom nach dem Ritus der katholiſchen Kirche zur Feier des Palmſonntags geweiht werden. Für dieſen Zweck werden die Herzzweige, nachdem ſie durch ein ſechs Monate langes Einbinden der Krone an der Palme ſelbſt gebleicht ſind, meiſt in traditionelle Formen von barockem Geſchmack geflochten, während die kurzgefiederten Zweige im ungebleichten Zuſtand beim jüdiſchen Ritus Verwendung finden, wonach im Volksmund beide Arten ſchlechthin als Chriſten, bez. Juden bezeichnet werden. In neuſter Zeit iſt L. Winter, Beſitzer großer Palmengärten in Bordighera, in welchen neben der gewöhnlichen Dattelpalme (Phoenix dactylifera) zahlreiche andere das Klima vertragende Palmenarten cultivirt werden, auf den Gedanken gekommen, aus den gebleichten und getrockneten Wedeln künſtleriſch geformte Gegenſtände (Körbchen und Füllhörner für Aufnahme von Bouquets ſowie ganze Tafelaufſätze) anfertigen zu laſſen. Da dieſe Neuheit, namentlich auf ſeiten der nach Italien kommenden Fremden, denen die für den kirchlichen Gebrauch gebleichten und geflochtenen Zweige (im Handel Palmorelli genannt) bisher nur als Curioſität einiges Intereſſe boten, lebhaften Beifall fand, iſt die Herſtellung derartiger Decorationsgegenſtände von L. Winter zu fabrikmäßigem Betrieb ausgebildet worden. Gegenwärtig werden dieſe Arbeiten in den drei Hauptformen geliefert, wie ſie zum Theil in den begleitenden Illuſtrationen veranſchaulicht ſind. Die düten- oder kelchförmigen Körbchen (Fig. 1 und 3) ſind nach mannigfaltigen ſtilvollen Zeichnungen je aus einem einzigen langgefiederten Wedel geflochten, deſſen Endblätter, Federbüſcheln ähnlich, in geſchickter Weiſe zur Garnitur verwendet ſind, und an der Vorderſeite mit Schleifen und Roſetten, untermiſcht mit zarten Moosblättchen und feinen getrockneten Blümchen, verziert. Dieſe Körbchen werden, als Halter für trockene Blumen oder Gräſer (Makart-Bouquets) ſowie mit Blecheinſatz als Vaſen für friſche abgeſchnittene Blumen dienend oder auch mit Farrn und kleinen Ampelpflanzen garnirt, als Wandſchmuck in Salons und Boudoirs höchſt gefällig wirken. Für friſche Blumen verwendet, halten ſich die Körbchen lange Zeit, vorausgeſetzt, daß ſie bei der Erneuerung des Waſſers in den Blecheinſätzen vor Näſſe geſchützt werden; mit Rückſicht hierauf erſcheinen die auf Draht gezogenen Blumen der heutigen Prachtbouquets, da ſie nicht in Waſſer geſetzt zu werden brauchen, beſonders empfehlenswerth. In mehr gebogener Form ſtellt ein ſolches Körbchen ein Füllhorn dar, das durch Anbringung eines leichten, zierlichen Drahtgeſtelles zur Decoration von Büffets, Conſolen ꝛc. vortrefflich verwendet werden kann. Drei oder vier größere Körbchen, zuſammengeſetzt und auf geſchmackvoll verziertem Fuß ruhend, bilden einen Tafelaufſatz (Fig. 2), der den Eindruck vollendeter Eleganz macht. Jedes in den Handel kommende Exemplar der beſchriebenen Gegenſtände, welche auf der diesjährigen Gartenbau-Ausſtellung in Leipzig prämiirt wurden und für Blumenhandlungen und Bazare ein geſuchter Artikel zu werden verſprechen, iſt auf der Innen- oder Rückſeite mit dem Stempel der obengenannten Firma verſehen.

Fig. 1.

Fig. 2.

Fig. 3.

Gegenſtände der Zimmerdecoration aus geflochtenen Palmzweigen.

Frauen-Zeitung

Am Hügelrand.

Novellette
von
Konrad Telmann.

[Nachdruck verboten.]

Wenn ich der Heimat gedenke, ſehe ich ihn vor mir: gelbſandiger, nur mit ſpärlicher Grasnarbe bewachſener Boden, in welchen alte Kiefern ihre knorrigen, vielveräſteten Wurzeln eingekrallt haben, und die Sommerſonne ſteht darüber wie ein Goldauge im Azur des Himmels. Der Hügel bildete den letzten Ausläufer weitgedehnter, kiefernbeſtandener Höhenzüge, und da, wo er ins Thal abfiel, begannen die Saatfelder, die drüben wieder vom dunkeln Rand des Buchenwaldes umſäumt wurden. Es war ein lauſchiges und heimliches Plätzchen dort am Rande; kaum ein zweites ließ ſich finden, von dem aus man ſich ſo ganz in den Geiſt und in den Charakter der heimiſchen Landſchaft hatte verſetzen können, der nur dem das Herz bewegt, deſſen Sinnen er von jeher vertraut geweſen, und in deſſen Kinderſeele er ſich dereinſt eingeſchmeichelt hat.

Als Knabe und ſpäter, ſo oft ich in den Ferien daheim war, bin ich zu jenem Hügelrande hinausgewandert, wenn der Tag ſonnig und ſtill war. Hätte man mich gefragt, weshalb ich's that, ich würde nichts zu antworten gewußt haben, und doch blieb ich jedesmal lange dort, oft bis die Sonne hinter dem Buchenwald zur Rüſte gegangen war. Nirgends in der Welt träumte ſich's ſo gut wie dort am Hügelrand. In den Wipfeln der alten Nadelbäume ſpielte der Wind; das gab ein abſonderliches, märchenhaftes, einſchläferndes Murren und Summen in der Luft, die ſonſt ſo ruhig und blau war, daß man meinen konnte, ſie ſchliefe, und die Inſecten, die ſie durchblitzten, ſchliefen auch in ihr. Drunten durch die dunkelgrünen Saaten lief es nur zuweilen wie mit einem Schauer hin, daß ſie ſich wellengleich eine Zeit lang fortbewegten. Auch das war eigenthümlich träumeriſch. Und dann ſchimmerte zwiſchen den ſchlanken Buchenſtämmen drüben der glatte, dunkle Spiegel des Waldſees herüber, aus dem die Sonne zur ſpäten Nachmittagsſtunde einen ſtahlartigen Reflex hervorzauberte. An den Feldern entlang aber lief der breite, weißſandige Fahrweg mit den tiefausgefahrenen Wagengleiſen. Er führte am Dorf und an unſerer Beſitzung vorüber nach dem nahen Weilheim, und wenn ich unter den alten Kiefern auf dem weichen, warmdurchſonnten Boden lag, dem zur Junizeit gelbe Katzenpfötchen und bläuliche Pechnelken aus Moos und Grasnarbe entſproſſten, ſpähte ich ihn mit halbgeſchloſſenen Lidern emſig hinauf, ob niemand käme, meine Einſamkeit am Hügelrand mit mir zu theilen. Das war aber erſt viel ſpäter. Als Knabe hatte ich keinen Gefährten dort zu erwarten, denn die Gutsherrſchaft von Weilheim war kinderlos, und als ſie ihre Nichte zum Beſuch bei ſich aufgenommen hatten, war ich ſchon Student und nur in den großen Ferien daheim. Dann freilich erfuhren meine Beziehungen zu dem Platz am Hügelrand eine Wandlung, und nicht mehr um zu träumen, kam ich dorthin, ſondern weil ich hoffen durfte, Eugenie Helmſtädt dort zu finden. Das Zuſammenſein mit

Digitized by Google

ihr war dann aber auch wie ein Traum, und mir kam es nur natürlich vor, daß gerade mein Lieblingsplatz am Hügelrand, mit dem mein Innenleben so eng verwachsen war, daß scheer alle Gedanken meines Kopfes und alle Empfindungen meines Herzens damit im Zusammenhang zu stehen schienen, mir nun auch ein Begegnen mit jener eigenartigen Frauengestalt bot. Seit Eugenie Helmstädt durch Zufall einmal an jenen Platz gekommen war, hatte auch sie ihn liebgewonnen, ließ sich von dem Zauber, der darüber ruhte, umspinnen und kehrte oftmals dahin zurück. Drüben der Reifer des Waldrieds zwischen den Buchen hindurch übte den größten Reiz auf sie aus. „Wie ruhig man hier wird", sagte sie, „so ruhig, daß selbst die sonst so rastlosen Gedanken in uns schweigen und der Schlag des Herzens stiller wird!"

Wenn sie da oben stand und ihre Silhouette sich scharf vom Abendhimmel abhob, wenn sie den Arm um einen Föhrenstamm geschlungen hatte und träumerisch zum Waldsaum hinüberschaute, meiner Gegenwart kaum noch bewußt, sodaß ich sie ohne Scheu betrachten und in den Zügen ihres Antlitzes lesen durfte, dann erschien sie mir schön und räthselhaft zugleich. Schön; denn schön war die weiche Rundung des Gesichts, schön die hohe Stirn mit dem Ansatz der goldig-braunen Haare, schön die schlanke, ebenmäßige Gestalt mit der herrlichen Wellenlinie einer vollendeten Büste. Auch das blaue Auge war schön, aber es war räthselvoll zugleich, wie der herbe Ausdruck, der um die Mundwinkel gelagert war; denn man las eine Schwermuth darin, die mit Jugend und Schönheit nichts gemein hat. Eugenie Helmstädt stand noch in der ersten Blüte des Lebens, verschwenderisch hatte die Natur körperliche Reize und geistige Vorzüge über sie ausgestreut, aber ihre Lippen hatten das helle, frohe, herzbezwingende Lachen nicht gelernt oder schon verlernt; es war etwas in ihr von der stillen, herben Schönheit der heimischen Landschaft, über die unserer beider Augen mit verschiedenartigem Ausdruck hinglitten. Wenn sie sprach, schien mir der glockenhelle Ton ihrer Stimme an die Seele, aber das, was sie sprach, stimmte mich eher traurig als froh; es war etwas so sonderbar Müdes in ihren Worten.

„Mit der lab' dich nicht ein, mein Junge", sagte meine Mutter, die Eugenie auf Weilheim bei einem Besuche dort gesehen hatte und aus Blick und Wort errieth, was in mir vorging, „sie ist gefährlich und, was die Hauptsache ist, sie hat ihre Liebesgeschichte hinter sich." —

„Eine unglückliche Liebe"? fragte ich und meinte dem Räthsel der blauen Mädchenaugen nun näher gekommen zu sein, „ist es das?"

Meine Mutter nickte zur Bestätigung. „Sie liebte einen jungen Arzt, der sich viel um sie bemühte, und dessen Werbung ihre Eltern von Tag zu Tag erwarteten. Aber Eugenies Eltern sind arm, und der junge Arzt zog es vor, eine modische Geldheirath zu schließen. Er vermählte sich plötzlich mit der Tochter eines reichen, aber anrüchigen Wucherers, und Eugenie Helmstädt sah sich getäuscht und verlassen. Der Onkel auf Weilheim rief sie zu sich, weil sie sich in der Stadt vor den Leuten nicht mehr sehen lassen mochte. Hier soll ihr Herz nun genesen, aber du, mein Junge, bist mir zu gut dazu, um den Arzt zu spielen. Nimm dich in Acht; solche Augen sind gefährlich für deinesgleichen, und eine verfehlte Liebe macht in deinen Augen ein Mädchen noch interessanter. Es wird gut sein, wenn du sie mehr mit deinen Büchern vertraut machst."

Sie meinte es gut, die so sprach, aber ihre Warnung kam zu spät. Mir waren Herz und Sinn längst von dem eigenartigen Mädchen ausgefüllt, und nun ich ihre Geschichte kannte, wußte ich erst, daß ich sie liebte, wie man eben mit zwanzig Jahren liebt, wenn man ein dreifarbiges Band über der Brust trägt, die ersten Lieder aufs Papier wirft und von einer Zukunft träumt, die uns den Gedanken an ein noch schöneres Jenseits thöricht erscheinen lassen müßte, wenn sie sich verwirklichte.

Und weshalb hätte ich sie auch weniger lieben sollen, nun ich ihre traurige Geschichte kannte, jene alte Geschichte, von der es im Liede hieß, daß sie „ewig neu" sei? Meine Mutter hatte ganz recht: es lag ein Reiz mehr für mich darin, der Trösterin einer Unglücklichen zu sein, und meine Hoffnung, daß dieses Mädchen mich, gerade mich erhören werde, suchte und fand in dem, was hinter ihr lag, neue Nahrung. Nur fehlte es mir lange an dem Muth, zu sprechen. Wir sprachen von tausend Dingen, wenn wir beisammen waren, und so vertraut wie zwei, die sich seit langem kennen und einander voll und ganz verstehen, auch belauschte uns niemand, aber wir sprachen nur, was jeder hätte hören können. Diesem ruhigen, traurigen Blick gegenüber von dem zu reden, was mir das Herz zutiefst bewegte, war mir unmöglich. Meine Seele lag offen vor ihr da wie ein aufgeschlagenes Buch, in dem sie nach Belieben blättern durfte, aber in Worte hatte ich das noch nicht zu kleiden vermocht, was mein süßestes und heiligstes Geheimniß war. Auch war keine Unruhe in mir, kein unstätes Bangen, kein heißes Begehren, das jede Minute des Zögerns für eine verlorene hält; vielmehr sah es still und friedlich in mir aus, als wehe ein Hauch der stummen Entsagung von ihr zu mir herüber. In ihrer Nähe war ich mit meinem ungestümen Blut fromm, sanftsam und gut wie ein Kind. Und dann kam doch endlich der Tag, an dem meine Zunge sich löste. Der Sommer neigte sich zum Ende, die weißen Marienfäden schwammen gleich schimmerndem Elfengespinst durch die klare, durchsonnte Luft, und die Linien des Horizonts waren rein wie niemals sonst. Von den Buchen rieselte hin und wieder ein welkes Blatt vor unsere Füße, als wir durch den Wald schritten, und mahnte mit leiser und doch vernehmlicher Stimme daran, daß ein Hauch der Verwesung mitten durch die leuchtende Herrlichkeit der Natur hinstreiche. Auch von Vogelliedern war es fast still geworden. Nur das vorjährige Laub raschelte unter unseren Schritten. Ein bängliches Gefühl der Einsamkeit durchschauerte plötzlich uns beide zu gleicher Zeit, daß wir uns unwillkürlich bei den Händen faßten und nahe aneinanderschmiegten, als wir weiter durch die Waldnacht vordrangen. Keiner sprach ein Wort dabei; es war nur, als wolle sich jeder einer unheimlichen Empfindung erwehren, die über ihn gekommen war, aber mir lief es fiebend heiß bei solcher Berührung über den Nacken herab, und secundenlang stockte mir der Herzschlag.

Und doch preßte ich die schlanken Finger, die in den meinen lagen, um nichts fester, und scheu nur streifte mein Blick hin und wieder an ihrem Antlitz vorüber. Sie schritt mit gesenkten Wimpern dahin, gerade als ob sie in einem Traum wandle und der Waldzauber sie in seinem Bann gefesselt halte. Die Sonnenstrahlen, die hier und da durchs dunkle Wipfellaub brachen, schillerten über Eugeniens goldbraunem Haargelock, das sich unter dem gelben Strohhut hervorstahl, und schienen ihr durch die geheimnißvolle Dämmerung gleich goldenen Fäden nachzufolgen, um ihr den Ausweg aus dem Labyrinth der Bäume zu weisen in die sonnige Welt, die groß, frei und offen vor ihr dalag. Es war eine märchenhafte Wanderung.

Wir beide fanden erst unsere Sprache wieder, als wir die Lichtung erreicht hatten und zwischen den Saatfeldern hindurch auf den Hügelrand zuschritten, wo unsere Wege sich trennten. Dort rasteten wir, wie sonst, und Eugenie sagte, tief aufathmend, als erwache sie: „Wie schön das war!"

Nun sie den Bann gebrochen hatte, fand ich plötzlich den Muth, zu reden. Ich ließ ihre Hand nicht los, als sie mir dieselbe nun entziehen wollte, sondern umschloß sie nur fester mit der meinen. Hier, am Hügelrand, in dieser weihevollen Stille des Spätsommerabends und der Einsamkeit um uns her sollte sich mein Schicksal entscheiden. „Hören Sie mich an, Eugenie", sagte ich. Sie machte noch einmal den Versuch, von mir loszukommen, und schüttelte hastig, wie abwehrend und mit angstvollem, flehendem Gesichtsausdruck, den Kopf, aber es war zu spät. Ich hatte begonnen, meine trunkenen irren Worte zu stammeln, und nun stand sie da und hörte mich gesenkten Hauptes an und blieb reglos, wie gelähmt, stehen.

Was ich ihr sagte, weiß ich nicht mehr; es waren heiße Betheuerungen, wilde Wünsche, innige Bitten in wirrem Durcheinander, ein Jubeln und Klagen, das sich, lange zurückgedrängt, nun endlich aus der gequälten Brust hervor Bahn brach. Und über dem allen rauschten und runnten die Tannenwipfel am Hügelrand geheimnißvoll im Abendwind.

Sie gab mir lange keine Antwort, als ich geendet hatte, sondern blickte stumm in den hinter den Buchenkronen verglühenden Purpur des Abends hinaus. Dann sagte sie, ohne mich anzusehen: „Kennen Sie meine Geschichte?"

Ich ließ ihre Hand los. „Ja Eugenie" —

„So, wie die Menschen sie erzählen", fiel sie ein, „nicht wahr? Aber die Menschen kennen sie nicht und wissen nicht, wie es war. Sonst hätten Sie nicht so gesprochen und hätten mir die Antwort erspart, die Ihnen wehe thun muß. Ich bin nicht frei und kann Sie nicht erhören" —

„Eugenie!" schrie ich auf.

Sie hob ihre Augen zu mir empor und nickte wehmüthig. „Ich danke Ihnen für jedes warme, jedes gute Wort, das ich von Ihnen gehört habe", sagte sie innigen Tons, „seien Sie mein Freund, mein Bruder, dem ich vertrauen darf — mehr aber können Sie mir nicht sein. Mein Herz gehört einem andern, auf den ich harre, harren will, solange es schlägt —"

Wir schlugen in der Erregung die Zähne hörbar aufeinander. „Und dieser andere, auf den Sie harren, ist vermählt", stieß ich heraus, „ist Ihrer unwürdig —"

Sie schüttelte den Kopf. „Sprechen Sie das nicht aus", sagte sie mit sanftem Vorwurf in ihrer Stimme, „Sie beleidigen einen Edeln, der sich nicht vertheidigen kann" — dann schien sie sich plötzlich zu besinnen. „Ich will Ihnen einen Beweis meines schwesterlichen Vertrauens geben", fuhr sie nach einer Weile fort, „Sie haben sich dessen werth gemacht. Was kein Mensch außer uns beiden weiß, das sollen Sie als dritter erfahren. Es mag Ihnen wenig erscheinen, was ich Ihnen gewähre, denn Sie haben mehr erwartet, aber es ist viel — sehr viel" —

Und während ich mit bangem Herzklopfen wartete, zog sie mehrere, von einem Bande zusammengehaltene Briefe vorn aus ihrem Kleide hervor und reichte sie mir. „Sie sollen sie lesen dürfen", sagte sie, „und morgen an dieser Stelle, um die gleiche Stunde, geben Sie mir die Briefe zurück. Es bedarf dann keiner weitern Erklärung mehr zwischen uns. Für heute aber leben Sie wohl; wenn Sie gelesen haben, werden Sie mir nicht mehr zürnen" —

Sie sagte die letzten Worte, weil ich trotzig und verbittert dastand und keinerlei Erwiderung für sie hatte. Und der Ton ihrer Stimme zerschmolz den herben Trotz in mir. Ich nahm die dargebotene Hand und preßte meine Lippen darauf. Dann aber wandte ich mich und stürmte den Hügel hinunter, daß die gelblichen Sandmassen hinter mir dreinkollerten, und hastete weiter, immer blindlings weiter hinein in den Föhrenwald — —

In der Nacht las ich auf meinem Zimmer die Briefe, die Eugenie Helmstädt mir gegeben. Nur einige Stellen aus ihnen haben sich meinem Gedächtniß eingeprägt, diese aber auch so fest, daß ich sie wol niemals wieder vergessen werde. So hieß es im ersten:

— — „Seit jener Stunde bist Du mein Weib, und so betrachte ich Dich vor Gott und Menschen wie vor mir selber. Von nun an kann uns nichts mehr trennen, und wenn die Erde tausend Hemmnisse erstände, uns damit den Weg zu unserer Vereinigung zu versperren, wir werden uns innerlich doch immer angehören. Ein unzertrennbares Band umschlingt uns beide, und nicht eher geb' ich Dich von nun an mehr frei als im Tode. Du bist mein, ganz mein eigen, wie ich Dein bin, und dieses Bewußtsein unserer wechselseitigen Zusammengehörigkeit heißt jetzt für uns Leben. Das ist Paradiesesseligkeit, die daraus auf uns herniederschauert, aber es ist auch etwas heiliges und todesernstes darum, wogegen wir mitten im Jubelrausch des Glücks die Seele nicht verschließen wollen; über Sein und Nichtsein hat jene Stunde endgültig entschieden" — —

Und weiter in einem zweiten Briefe hieß es:

— — „Welche Qualen diese Entdeckung in mir aufgewühlt hat, kann und will ich Dir nicht zu schildern versuchen. Es gibt auch wol in unserer armseligen Sprache keine Worte, um die Empfindungen dessen klarzulegen, der in Gedankenschnelle aus einem erträumten Himmel in den Abgrund der Verzweiflung herabgestürzt ist. Aber kann ich anders, darf ich anders, als mich dieser furchtbaren Nothwendigkeit fügen? Mein Vater ist in der Hand dieses Menschen, seine Ehre, seine Stellung, sein Leben, alles hängt von ihm ab, und ein Wort aus seinem Munde kann ihn vernichten. Ich soll das Schweigen dieses Schurken dadurch erkaufen, daß ich seine Tochter zum Weibe nehme. Er will sich als mein Schwiegervater in die gute Gesellschaft einstehlen, die ihn von sich ausgestoßen hat, und seine Tochter liebt mich. Nun begreifst Du alles. Ich will meinen Vater weder anklagen noch entschuldigen. Vielleicht hätte das Gräßliche vermieden werden können, wenn er eher sich zur Offenheit gegen mich entschlossen hätte, aber ein falsches Schamgefühl hielt ihn davon zurück. Mein Vater hat die Gewohnheiten seiner Lieutenantszeit auch dann nicht abgelegt, als er zu hohem militärischem Rang gelangt war, für den seine glänzenden Gaben ihn befähigten; er hat gespielt, verschwendet, leichtsinnige Schulden gemacht. Die Summe der letztern ist groß, und Salomon Ephraim ist der Gläubiger für sie, die infolge des wucherischen Zinsfußes bis ins Ungeheuerliche wächst. Aber das ist das Schlimmste noch nicht. Ein Theil dieser Schulden ist auf Ehrenwort creditirt; werden sie am Zahlungstage nicht gedeckt, so fällt ein Makel auf unsern ehrlichen Namen, der sich niemals wieder tilgen läßt. Für diesen Namen, den wir fleckenlos von unsern Vorfahren ererbt haben, sind wir unsern Kindern verantwortlich. So steht das Höchste auf dem Spiel: die Ehre meines Vaters, die Reinheit unseres Namens und unserer Ehre. Darf ich zaudern? Mein Vater hat mich mit Thränen in den Augen beschworen, ihn zu retten; wolle ich das nicht, so bleibe ihm nichts übrig als die Kugel. Und das ist keine leere Drohung; ich kenne ihn. Vor eine so furchtbare Entscheidung gestellt, jetzt, gerade jetzt, da ich aus Deinen Händen das reinste Glück entgegennehmen wollte, das die Erde bietet, gebe ich mein Schicksal Deiner Bestimmung anheim. Ich gehöre mir selber ja nicht mehr an, darf über mich eigenmächtig nicht entschließen, ich bin dein. Gebiete mir, was ich thun soll. Deine Augen werden das Rechte sehen, Geliebte, und ich folge Dir, wohin Du mich auch rufen magst; sage mir, wo mich die heiligere Pflicht mahnt!"

Und weiter im dritten Schreiben:

— — „Ich habe alles versucht und das Aeußerste gewagt, ja, ich habe es nicht verschmäht, als ein Bittender diesem Menschen zu nahen, der mit kaltem Lächeln uns zu verderben bereit ist, ich habe es von diesem Mädchen erfleht, sie solle von ihrem wahnsinnigen, ruchlosen Vorhaben abstehen; es war alles umsonst. Ich habe ihr gesagt, daß ich ihr die Hölle auf Erden bereiten wolle, wenn sie mein sei — sie lächelte dazu; ich habe ihr gedroht, sie hundertfach zu verrathen, wenn sie mein Weib heißen würde, und sie lächelte auch dazu. Bitten wie Drohungen, ernste Ueberredung und kalte Verachtung, Zorn und Entrüstung, es prallte alles gleich wirkungslos von dem Panzer dieser trotzigen Verbissenheit ab, von der Vater und Tochter gleicherart beseelt sind. Sie wissen, daß auch für sie großes auf dem Spiele steht, lehnen jeden gütlichen Vergleich ab und wollen lieber auf den Mammon verzichten als auf ihre Rehabilitirung in der anständigen Gesellschaft. So hab' ich denn keine Wahl mehr. Du willst, daß ich mich meinem Vater opfere, Du gibst mich um diesen Preis frei — ich gehorche Dir. Die Ehre ist gerettet, aber was ich dabei verliere, ist der beste, der edelste Theil meines Seins; was nun vor mir liegt, ist trostloses Dunkel, Leben ist es nicht mehr."

Dann im folgenden Briefe:

— — „Es war eine letzte Hoffnung, an die ich mich in dem allgemeinen Schiffbruch klammerte, wie an die rettende Planke des versunkenen Fahrzeugs, aber der schlaue Wucherer ist nicht zu überlisten. Es war verabredet worden, daß er zugleich mit dem Ehevertrage zwischen seiner Tochter und mir meinem Vater die sämmtlichen Schuldverschreibungen zerrissen zurückgeben solle. Nichts in der Welt hätte mich dann hindern können, mich aus den unwürdigen Fesseln wieder zu lösen, kaum daß man sie mir geschmiedet, und ich wäre frei gewesen, frei wie der Vogel in der Luft. Aber Salomon Ephraim hat dafür gesorgt, daß mir auch dieser Rettungsweg versperrt werde. Er hat meinem Vater eine notarielle Quittung ausgestellt, in der er sich verpflichtet, die ihm geschuldete Summe nicht einzufordern, solange die Ehe zwischen seiner Tochter und mir bestehe; werde dieselbe jedoch anders als durch den Tod gelöst, so würden seine Forderungen neu in Kraft treten. Damit will er auch auf mich einen Zwang üben, seiner Tochter die schuldige Achtung während der Ehe nicht zu versagen, damit sie selbst keinen Grund findet, auf eine Lösung derselben anzutragen und so die frühern Gefahren für meinen Vater wieder heraufzubeschwören. So konnte sie freilich lächeln, als ich ihr drohte, daß ich ihr jedes Recht der Gattin versagen würde, wenn sie darauf bestände, sich mit mir verkuppeln zu lassen. Sie haben die Schlinge fest zusammengezogen, und ich knirsche ohnmächtig mit den Zähnen. Es ist also entschieden, Eugenie! Wir werden innerlich einander angehören, weil es nicht anders sein kann, aber die Welt wird uns für immer trennen. Ich ermahne Dich nicht, stark und muthig zu sein; Du bist es, bist es vielleicht mehr als ich, der ich dir ein männliches Beispiel geben sollte. Ich werde versuchen, ohne Glück, ohne die Aussicht auf ein kommendes Glück

glücklich zu sein; ich werde meinem Berufe leben, der mir habe und große Aufgaben stellt, werde im Heile anderer das eigene suchen. Lenz und Sommer meines Lebens sind schnell vorüber, vielleicht bietet mir der frühe Herbst noch dann und wann eine bescheidene Blüte. Und Du, Eugenie? Du wirst es tragen, mein starkes, gelichtes Mädchen, aber wirst Du auch vom Sonnenschein des Lebens, der für Dich bestimmt war, trinken dürfen — nur einen einzigen, vollen, durstigen Zug?"

Und nun im letzten Briefe:

— — „Ein letztes Lebewohl, Eugenie! Morgen bin ich der Gatte einer andern, an der mein Herz keinen Theil hat, und zwischen uns darf kein Liebes- und Lebenszeichen mehr hin- und herflattern. Du hast es gewollt, daß ich mich solchem Schicksal fügen mußte. Und doch zweifle ich immer noch in unbewachten Augenblicken daran, ob ich recht thue, ob ich für das bleiche Phantom der Ehre wirklich mein ganzes Ich, mein Bestes und mein Heiligstes hingeben mußte, ob es unabwendbar ist, mich aufzuopfern — — fast scheue ich mich, Dir heute von dem zu sprechen, was meine Kraft stählt und mir den Glauben an unsere spätere Vereinigung wiedergibt, und doch mußt Du alles wissen, so widrig und peinvoll es Dich berühren mag. Ich habe den Gedanken, daß wir zwei, die innerlich so unauflöslich verbunden sind, doch noch einmal einander angehören müssen, niemals ganz aufgeben können und nur in ihm Trost und Muth gefunden. Ich klammerte mich bald an dies, bald an jenes, ich wollte nicht an den alten Göttern verzweifeln, sondern meinen Glauben mit mir durch das Dunkel der Gegenwart hinüberretten. Und nun — ich weiß nicht, wie ich Dir's schildern soll, — die nackten Thatsachen mögen für mich sprechen. Gestern ließ mich Salomon Ephraim zu sich rufen, nicht als Schwiegersohn, sondern als Arzt. Ein furchtbarer trockener Husten quälte ihn, und er rang nach Luft. Meine Untersuchung ergab, daß ein tief eingewurzeltes, unheilbares Brustleiden seinem Leben bald ein Ende setzen muß. Sein Tod, den er selber vor Augen zu haben scheint, würde mir freilich nach dem Wortlaut seines Reverses an meinen Vater keinerlei Handhabe bieten, um meine Freiheit zurückzuerlangen. Aber als ich ihn im Laufe der Consultation fragte, ob Brustleiden in seiner Familie erblich seien, gestand er mir, daß dies der Fall, daß seine Eltern ebenso wie seine Geschwister der gleichen tückischen Krankheit zum Opfer gefallen seien, die er nun auch bei sich selber herannahen fühle, der eine früher, der andere später. Während ich abseits an einem Tisch meine Recepte schrieb, gingen meine Augen verstohlen zu Sara Ephraim hinüber, die am Lager ihres Vaters saß. Es war das erste mal, daß ich sie so scharf und mit den Augen des Arztes betrachtete; ich hatte sie sonst in der Verachtung und Empörung, die mich ihr gegenüber heimsuchten, kaum flüchtig angeschaut, um so weniger, als ich wußte, daß sie schön war. Nun sah ich in der ungewissen Beleuchtung des Gemaches eine hektische Röthe auf ihren Wangen und einen Glanz in ihren Augen, wie er nur den Schwindsüchtigen eigen ist. Ich erschauerte; immer wieder, während ich meine krampfstillenden Tropfen für den Leidenden verschrieb, schweiften meine Blicke zu ihr hinüber, und mit ihnen zugleich gingen die Gedanken wunderlich in mir um. Als das Mädchen dann plötzlich meinen Augen begegnete, mußte ich sie niederschlagen wie ein ertappter Dieb. Aber mein Herz klopfte fort und fort in schier rasendem Ungestüm. Das Mädchen dort drüben sollte in zwei Tagen mein Weib sein; aber sollte ich mich des Hoffnungsschimmers nicht freuen, der mir Rettung, Freiheit und Glück verheißt? Erbebe nicht bei dem Gedanken, den ich in Worten nicht weiter ausspinnen mag, Eugenie, und zürne mir nicht, daß ich unsere Zukunft auf den Tod eines Menschen gründen möchte; der sich unserm Glück, auf das wie ein geheiligtes Anrecht haben, hemmend in den Weg stellt. Ich kann nicht anders, ich bin auch nur ein Mensch und menschlichen Trieben unterworfen, wir alle sind „aus Gemeinem gemacht"; ich erkenne einen göttlichen Wink in dem, was ich erfahren, und darf meinem Glauben eben darum treu bleiben. Wir werden, wir müssen einander angehören, Eugenie. Ich sage nicht: harre auf mich! Denn Du wirst es thun, ohne daß ich's von Dir erflehe. Ich sage nicht: in längstens drei Jahren bin ich frei; denn Du würdest auf mich harren, wenn auch Jahr auf Jahr darüber vergehen sollte. Ist das alles Sünde? Ich weiß es nicht, aber jedenfalls kann ich nicht anders; fragt der Ertrinkende, der auf die Rettung seines eigenen Lebens bedacht ist, danach, ob neben ihm ein anderer zu Grunde geht? Auch wenn ich wollte, könnte ich sie ja nicht retten. — — Morgen ist mein Hochzeitstag. Salomon Ephraim ist heute wieder vom Krankenlager erstanden und hält sich gewaltsam aufrecht, um den Ehrentag seiner Tochter nicht hinausschieben zu müssen. Diese letztere fragte ich heute, ob sie krank sei; denn die Todesrosen blühten schon am frühen Morgen auf ihren Wangen. Sie sah mich prüfend an und schüttelte dann das Haupt. »Ich bin vollkommen wohl«, sagte sie, »ich bin niemals krank gewesen.« Die Schwindsüchtigen wissen so oft von ihrem Leiden nichts — — Morgen in aller Stille wird man uns zusammengeben, kein Priester wird seinen Segen dazu sprechen. Dieses widrige Possenspiel, diese Caricatur einer Ehe bedarf des Segens nicht, sie trägt ihren Fluch in sich. Wäre alles vorüber, oder wären erst Jahre darüber hingegangen! Die Menschen sehen mich mit scheelen Blicken an, und hinter meinem Rücken hör' ich sie oft tuscheln und flüstern; sie meinen, ich wolle eine Geldheirath schließen, und Sara Ephraim's schöne Larve sei mir gerade recht dazu. Sie bemitleiden Dich wol gar, Arme; thörichte, kurzsichtige Menge! Wenn sie den Sturm ahnten, der in meinem Innern wühlt, und die dumpfe Verzweiflung kännten, mit der ich dieses Opfer meiner Sehnsucht bringe! — Welch eine Stimmung am Vorabend meiner Hochzeit, Eugenie, und wie anders hatte ich sie erträumt! Lebewohl, Du einzig Geliebte! Dies sind meine letzten Worte, meine letzten Grüße bis zu dem Tage" — —

Hier hatte der Schreiber entweder abgebrochen, oder die Empfängerin dieser Briefe hatte den Rest des Satzes vernichtet; die Blätter, die sie in meine Hand gelegt, gingen hier zu Ende. Ich habe sie in jener Nacht wieder und wieder durchgelesen, und jene Stellen daraus haben sich mir unauslöschlich in die Erinnerung geprägt. Sie enthielten ja auch meiner eigenen Liebe Todesurtheil — —

Um die Stunde des Sonnenuntergangs legte ich die Briefe in Eugenie Helmstädt's Hände zurück. Wir sprachen beide kein Wort dabei, sondern saßen eine Weile am Hügelrand unter den alten Föhren beisammen und träumten in den Spätsommerabend hinaus. Erst als der Wind kühl vom Buchenwald über die Stoppelfelder zu uns herüberstrich, erhoben wir uns. Mir lief's wie ein Fröstseln über den Leib hin, als ich Eugenie die Hand zum Abschied entgegenstreckte; daß wir uns nach dem, was zwischen uns vorgefallen war, lange nicht mehr wiedersehen würden, das empfanden, das wußten wir beide, aber in jenem Augenblick war mir's plötzlich, als würde ich sie nie mehr wiedersehen, und ich konnte nicht einstimmen, als sie mir zurief: „Ueberm Jahr — nicht wahr?"

Ich sah ihr lange, lange nach, wie ihre schlanke Gestalt langsam den weißstaubigen Fahrweg am Saume der Stoppelfelder hin nach Weißbeim zu durchschritt. Gerade als sie um die Wegbiegung verschwunden war, ging drüben die Sonne unter, und es war, als striche eine kalte, graue Hand aus dem Schattenreich plötzlich über all das farbenprächtige Leben des Herbsttages hin. Mich fröstelte es zum andern male. — —

Der Zufall ließ mich während des folgenden Winters in der Hauptstadt, deren Universität ich bezogen hatte, in einer Gesellschaft mit dem Manne zusammentreffen, den Eugenie Helmstädt liebte, und auf den sie harren wollte, „ob auch Jahr auf Jahr darüber hingehen sollte". Ich näherte mich ihm nicht, aber ich beobachtete ihn während des ganzen Abends, ihn und seine Gattin. Doctor Georg Wilberg war ein schöner, ernster Mann mit dunkeln, träumerischen Augen und einem feinen, geistvollen Gesicht, das wider meinen Willen in hohem Grade anziehend auf mich wirkte. Ich konnte die Liebe, die nicht entsagen will, zwischen diesen beiden gottbegnadeten Menschen von Stund' an voll und ganz begreifen.

Und Frau Sara Wilberg konnte nicht lange mehr zwischen ihnen stehen. Der Arzt hatte sich damals nicht getäuscht, als er auf die nahende Befreiung hinwies, auf die der Liebende hoffen wollte, um nicht zu verzweifeln. Durch die Schminke hindurch gewahrte man die leichenhafte Blässe ihres abgemagerten Gesichts, aus dem zwei Augen in unheimlichem Feuer hervorglühten. Sie tanzte; es war eine fieberhafte Lustigkeit, die sie ergriffen hatte. Brillanten funkelten in ihrem nachtschwarzen Gelock, und breite, goldene Spangen umspannten ihre weißen Arme; aber ihre Brust rang keuchend nach Luft, und wie ein Fieberschauer schien es sie einmal über das andere zu durchrütteln, wenn ihr Tänzer sie auf ihren Platz zurückgeleitete. Ich mußte die Augen von ihr abwenden; mich durchrauschte es bei ihrem Anblick.

Im Frühjahre verließ ich die Hauptstadt, ohne das Paar wiedergesehen zu haben. Auch von Eugenie wußte ich nichts. Aber ich lebte der Ueberzeugung, daß alles kommen würde, wie ich es in Georg Wilberg's letztem Briefe gelesen hatte, und die Leidenschaft in meiner eigenen Brust wurde stiller und stiller, meine junge Liebe wandelte sich allmählich in wehmüthige Resignation dabei. Ich lernte ohne Groll und ohne Neid an die beiden denken, die sich ihr Glück so schwer erkämpfen mußten, und die desselben doch so würdig waren. Als ich mich nach einer längern Sommerreise im Herbstbeginn wieder der Heimat zuwandte, wußte ich, daß ich Eugenie würde wiedersehen können, wie sie es mir in der Abendstunde damals gesagt hatte. Es war nun ein Jahr seitdem verflossen. Harrte sie noch immer, oder hatte die Stunde der Befreiung für die beiden schon geschlagen? —

Meine Eltern waren ungewöhnlich ernst bei unserer Begrüßung, als ich nun nach Jahresfrist zum ersten male wieder den heimischen Gutshof betrat und ihnen jubelnd, voll stürmischer Herzlichkeit in die Arme eilte. Mir mußte das mitten in meiner arglosen Glückseligkeit auffallen, und ich fragte bestürzt: „Was gibt es? Ein Unglück? Eine Trauerbotschaft?" — Mein Vater wandte sich schweigend ab, und meine Mutter fuhr sich mit der Hand über die Augen hin. „Du kommst gerade heute recht zu ihrem Begräbniß", sagte sie mit verhaltenem Schluchzen.

Ich fuhr erbangend zusammen. „Wer ist gestorben?" fragte ich. Aber es bedurfte keiner Antwort. Ich wußte, daß es nur sie sein konnte, und doch wollte, doch mochte ich nicht daran glauben. Sie todt — Eugenie? Und jetzt — gerade jetzt?

„Du hast sie ja auch sehr lieb gehabt", sagte meine Mutter, „und war sie in der letzten Zeit theurer geworden wie ein eigenes Kind. Und nun so zu enden!"

Mein Blick ging mit scheuer Frage an meiner Mutter Antlitz vorüber. Ich konnte nicht aussprechen, was ich dachte. Wir gingen schweigend ins Haus. Aber auch dort kam kein anderes Gespräch zu Stande. Man hatte mir einen Imbiß bereit gestellt, und ich war müde und hungrig gewesen, aber jetzt konnte ich keinen Bissen hinunterbringen. Eugenie todt! Das fiel mir wie eine Lähmung auf Herz und Sinne.

Wir hatten alle drei eine Zeit lang so in dumpfem Schweigen hingebrütet, dann hielt ich's nicht länger aus. „Erzählt mir alles!" bat ich, „ich kann es hören".

Meine Mutter drückte ihr Tuch vors Gesicht und ging hinaus. Mein Vater aber knurrte, um seine Rührung nicht merken zu lassen, in seinen Bart: „Was soll da viel zu erzählen sein? Vor zwei Tagen hat man sie aus dem Wasser des Waldsees gezogen, und heute wird sie begraben. Das ist alles."

„Und warum —"?

„Warum? Wir haben dem Schwarzrock gesagt, es müßte ein Unglücksfall gewesen sein, und er hat's geglaubt und will ihr das ehrliche Begräbniß nicht versagen. Aber wir wissen es besser. Es hat ein Zeitungsausschnitt auf ihrem Tische gelegen und dabei ein Kettelchen mit den Worten: „Vater, Mutter! Verzeiht mir; ich hab' es nicht überleben k ö n n e n!" Weiter nichts. Und dann ist sie ins Wasser gegangen. Der See hat immer eine wunderliche Anziehungskraft auf sie ausgeübt, und oft hat sie stundenlang am Hügelrand gesessen und zu ihm hinübergeschaut. Mir war's manchmal unheimlich, sie so zu sehen."

„Und jener Zeitungsausschnitt, Vater?"

„Hier ihn selber. Ich hab' ihn in meiner Zeitung auch gefunden. Da ist er."

Auch mein Vater mochte nicht weiter reden; denn er fühlte, daß die Stimme ihm brach, und schämte sich dessen. So zog er das Zeitungsblatt aus seiner Brieftasche hervor, wies, indem er es mir hinüberreichte, auf eine mit Rothstift angestrichene Stelle desselben, stand dann schweigend auf und verließ hastigen Schrittes das Zimmer.

Eine Weile hindurch konnte ich nicht lesen. Mir flimmerte es vor den Augen, und die Zeilen verschwammen formlos ineinander, so oft ich darauf blickte. Ich war ja nun allein und brauchte mich nicht stärker zu zeigen, als ich es in Wirklichkeit war. Am liebsten hätte ich geweint wie ein Kind, aber mein Auge blieb thränenlos. Und endlich brachte ich es über mich, zu lesen. Die Zeitungsnotiz, die sich unter den „Lokalnachrichten" befand, lautete:

„Wir sind heute in der Lage, näheres über die Motive des Zweikampfes mitzutheilen, dessen unglücklichen Ausgang wir in der gestrigen Abendnummer meldeten, auch stehen wir nicht mehr an, die dort nur mit den Anfangsbuchstaben bezeichneten Namen der beiden Duellanten heute, nachdem die ganze Angelegenheit ruchbar geworden ist und in den weitesten Kreisen den Gesprächsstoff bildet, voll auszuschreiben. Der Getödtete ist der hier allgemein geachtete und verehrte Dr. med. Georg Wilberg, der einzige Sohn eines bekannten höhern Stabsofficiers, sein nur leicht verwundeter Gegner der Secondelieutenant v. Gronberg im zweiten Garderegiment z. F. Ueber die Veranlassung zu dem beklagenswerthen Duell hört man folgendes: Auf dem neulichen Gesellschaftsabend im Hause des Geheimrats v. Z. saß eine Anzahl junger Männer, darunter die beiden Duellanten, in einem der Salons beim Champagner in harmlosem Gespräch zusammen, als plötzlich der Lieutenant v. G., der dem Sect reichlich zugesprochen hatte, die Aeußerung fallen ließ, Dr. W. habe es vortrefflich verstanden, eine reiche Heirath zu machen, ohne doch gleichzeitig eine ungeliebte Frau mit in den Kauf zu nehmen. Auf die Frage des letztern, wie er diese Behauptung verstehen solle, ließ sich Herr v. G. zu der Erwiderung hinreißen, Dr. W. würde die Tochter des Wucherers doch nimmermehr geheirathet haben, hätte er trotz seines ärztlichen Scharfblicks nicht vorher gewußt, daß Vater und Tochter binnen kurzem das Zeitliche segnen müßten und ihn dann als alleinigen Erben einer wohlgezählten halben Million zurücklassen würden; so gut werde es nicht jedem, der sich mit seinen Schulden verheirathe, und das Studium der Medicin sei wahrlich für solche Fälle nicht zu verachten. Wie verlautet, gehörte der Lieutenant v. G. zu den verschmähten Bewerbern der Frau Dr. W. und ist so tief verschuldet, daß seine Cassation vor der Thür steht. Nur so läßt sich auch seine in der Weinlaune ausgesprochene Beleidigung erklären, die sofort zu einem erregten Wortwechsel zwischen den Betheiligten führte und mit der kategorischen Aufforderung des Dr. W. an seinen Beleidiger schloß, seine Behauptungen zu widerrufen. Herr v. G. verweigerte dies, und der Zweikampf war nunmehr unvermeidlich geworden. Vergebens bemühten sich noch unmittelbar vor dem Kugelwechsel die beiderseitigen Secundanten, die Sache gütlich beizulegen; da Herr v. G. die Revocirung abschlug, mußte Dr. W. auf dem Duell bestehen. Dasselbe fand gestern morgen im Grunewald statt. Der traurige Ausgang ist bekannt. Während Hr. v. Gronberg infolge einer Verwundung an der Schulter im hiesigen Militärlazareth Aufnahme suchen mußte, ist Dr. Wilberg, durch die Kugel seines Gegners mitten ins Herz getroffen, auf der Stelle todt geblieben. Morgen soll sein Begräbniß stattfinden. An dem Sarge des zu früh seinem Berufe entrissenen, allgemein beliebten Mannes trauern ein tief gebeugter Vater und eine Gattin, deren leidender, hoffnungsloser Zustand die erste Veranlassung zu dem beklagenswerthen Ereigniß bot. Den überlebenden Gegner trifft allseitige Verachtung; hoffentlich wird er wenigstens seiner verdienten Strafe nicht entgehen."

An jenem gleichen Tage begruben wir Eugenie Helmstädt, die den Tod des geliebten Mannes kurz vor dem Zeitpunkt, an dem sich ihrer beider Hoffnungen hätten erfüllen können, nicht zu überleben vermocht hatte, auf dem kleinen Gottesacker unseres Dorfes. Der Sarg hatte sich über ihrer sterblichen Hülle geschlossen, als ich mit meinen Eltern nach Weißheim kam, um dem Trauergottesdienst beizuwohnen; ich sah Eugenie Helmstädt nicht wieder. — Nur abends, um die Stunde des Sonnenunterganges, als ich einsam zum Hügelrand hinauswanderte, um mich auf Gras und Moos unter den alten Riesern niederzustrecken und über die Stoppelfelder fort zum Buchenwalde hinüberzublicken, zwischen dessen Stämmen ein stahlähnlicher Reflex vom dunkeln Wasser des Waldsees aufschimmerte, sah ich sie, auch wenn ich die Augen schloß, neben mir und hörte den tiefen, seltsam dunkeln Klang ihrer Stimme — und dann konnte ich zum ersten male weinen. —

Es sind viele, viele Jahre seitdem vergangen, und der Heimat bin ich fremd geworden. Aber so oft ich in der Fremde ihrer denke, sehe ich ihn vor mir, den geldspendigen Hügelrand mit den knorrigen Wurzeln der alten Föhren.

AYALA & Co.

Château d'Ay (Marne).

VINS DE CHAMPAGNE.

1313

Preis-Courant.

Carte Blanche 6 Frs. 50. [Gold-Kapsel.] | **Carte Noire . . 5 Frs. 50.** [Silber-Kapsel.]

Bei Bezug von halben Flaschen à 50 Centimes Aufschlag.

Champagne crêment (Goût Anglais) . . . . 8 Frs.
Extra quality dry [grüne Kapsel].

Korb-Marke. AYALA & Co CHATEAU d'AY

Die Preise verstehen sich ab Château d'Ay.

Stopsel-Brand. AYALA & Co CHATEAU d'AY

Ayala & Co.

liefern anerkanntermassen die feinsten Sorten der Champagne.

Deutsche Industrie.

Man beachte beim Einkaufe von **Chocolade- und Cacao-Fabrikaten**, — von der nationalen Rücksicht deutsche Erzeugnisse im Zweifel vorzuziehen ganz abgesehen — dass dieselben mit den Garantie-Marken des **Verbandes Deutscher Chocolade-Fabrikanten** versehen sind. Fortgesetzte Untersuchungen gewährleisten unter diesen Marken durchaus reine Qualitäten, eine Garantie, welche bei ausländischen Fabrikaten nicht geboten ist. 1809

GARANTIRT REIN CACAO

GARANTIRT REIN CACAO & ZUCKER

CHOCOLAT

SUCHARD

NEUCHATEL. SUISSE. 11

LIEBIG Company's

Fleisch-Extract

Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug J. v. Liebig *in* **BLAUER FARBE** trägt. 1102

Griechiſche Weine

von den Producenten direct bezogen.

Eine Probekiſte mit 12 großen Flaſchen in 12 vorzüglichen Sorten; Kiſte und Flaſchen **frei ab hier** 19 Mark.

Eine Poſtprobekiſte mit 5 kleinen Flaſchen in 5 vorzüglichen Sorten **franco** nach allen deutſchen u. öſterr.-ungar. Poſtſtationen gegen Einſendung von 5 Mark.

H. C. Philipp, Dresden.

Preisliſten franco. 1681

Dresden, Marienstrasse 22/23.

Restaurant „Drei Raben",

Oscar Renner

in der Nähe des K. Hoftheaters.

Grösstes elegantes Restaurant mit Garten.

Vorzügl. Mittagstisch 1 Couvert von ℳ 1.30 an und nach der Karte in ganzen und halben Portionen.

General-Vertreter

des **Münchener Spatenbräu** für das Königreich Sachsen.

Alleiniger Vertreter

des **Bürgerlichen Bräuhauses in Pilsen** für die östliche Hälfte Sachsens und die Preuss. Lausitz.

Depot der 1. Culmbacher Actienbrauerei.

Versand in Gebinden und Flaschen 370

Festgeschenke.

Griechische Weine

1 Probekiste mit 12 ganzen Flaschen, 12 ausgewählte Sorten v. Cephalonia, Corinth, Patras und Santorin. — Flaschen und Kiste frei **ab hier** zu 19 Mark.

1 Postprobekiste mit 5 ganz. Flaschen, sortirt und **franco** nach all. deutschen u. österr.-ungar. Poststationen gegen Einsendung von 6 Mark.

117 1443

J. F. MENZER NECKARGEMÜND.

Haardigebirgsweine.

Naturweine, weiße u. rothe Haardtweine eigener **Kelterung, fein, mild u. blumig,** offerire v. 60 resp. 80 ℳ pro 100 Ltr. an. **Probekiſte 10 Fl. ſortirt 12 M.** Specielle Preisliſten franco 1334

H. Schartiger, Heidelberg.

Die

Champagnerfabrik

von

A. Burghardt,

in

Deidesheim Rheinpfalz,

empfiehlt ihre vorzügl. **theils aus französ.** Wein hergestellten **Champagner** zu M. 1.80 bis M. 2.50 per Fl. in Kisten von 12 bis 60 Flaschen **Engros-Käufern namhaften Rabatt.**

Fleur Mousseuse de Cognac hochfeiner mousseir. Cognac exquisiter Liqueur unübertroffen f. **Jagd- u. Frühstückszwecke** pr. kleine Fl. 2 M. eleg. Ausstatt.

Champagner und Rheinwein. Preiscourante franco.

Wo nicht bereits vertreten bis werden Agenturen vergeben.

21

Per Post franco.

Kieler Bücklinge, gr., ca. 40 pr. Kiste	ℳ 3.50
Kieler Sprotten, ca. 200 ℳ 2, 400 St.	„ 3.50
Neue holl. Vollheringe, ca. 25 pr. Post	„ 3.—
Neue Kaufm. Fettheringe, 30 „ „	„ 3.25
Russ. Kronsardinen, 8. pik., 120 St.	„ 3.—
Fleischroulade, neue delicat, 25 Rollen	„ 3.50
Goldaal, dick, 2½ Ko. F. ℳ 4.10, 5 Ko. F.	„ 6.75
Neue F. marin. Fettheringe, 30 je F.	„ 3.25
Delicatess-Salzheringe, kl., 200 . .	„ 2.75
Grab. Sardellen, 1 Ko. ℳ 5.50, 2 Ko. ℳ 6.—, 4 Ko.	„ 11.50
Pa Caviar, I Elbe 1 Ko. ℳ 4.50, 2 Ko. ℳ 8.75, 4 Ko.	„ 17.—
Ural 1 Ko. ℳ 6, 2 Ko. ℳ 11.50, 4 Ko.	„ 21.—

Versand zollfrei geg. Nachn. in nur vorzüglichster Waare

Heinrich Schmidt, Altona.
Delicatessen-Magazin, etablirt seit 1858.
1767

Goldene Medaille Porto Alegre 1881.	Bronce Medaille Brüssel 1876.	Silberne Medaille Stuttgart 1881.

Burk's Arznei-Weine.

In Flaschen à ca. 100 Gr.
„ „ 250 „
„ „ 500 „

Gleiche Preise in ganz Deutschland.

Mit edlen Weinen bereitete, **Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und blutbildende** diätetische Präparate. 189

Von vielen Aerzten empfohlen:

Burk's Pepsin-Wein (Essenz).

Verdauungsflüssigkeit.

In Flaschen à ℳ 1.—, ℳ 2.— u. ℳ 4.50.

Burk's China-Malvasier.

Ein delicates Tonicum.

In Flaschen à ℳ 1.—, ℳ 2.— u. ℳ 4.—

Burk's Eisen-China-Wein,

wohlschmeckend und leichtverdaulich.

In Flaschen à ℳ 1.—, ℳ 2.—, u. ℳ 4.50

— Zu beziehen durch die Apotheken. —

Depôt in: **Berlin**: Lucae's Apotheke; **Breslau**: Adlerapotheke; **Dresden**: Mohrenapotheke; **Elberfeld**: Apoth. Jacobi; **Frankfurt a. M.**: Einhornapotheke; **Königsberg**: Ap. H. Kahle; **Leipzig**: Engelapotheke; **Magdeburg**: Hofapotheke; **München**: Rosenapotheke; **Stettin**: Pelikanapotheke; **Wiesbaden**: Dr. Lade; **Hamburg**: **Otto Burk**, Neue Burg 2, für Engros und Export. **Wien**: Apoth. z. schwarzen Bären, I. Lugeck 3.

Man verlange ausdrücklich „Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-Malvasier" etc.

CACAO-VERO,

entölter, leicht löslicher

Cacao.

Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergiebt sogleich das fertige Getränk) unübertroffenen Cacao.

Preis per $\frac{1}{1}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{8}$ = Pfd.-Dose
350 200 100 75 Pfennige.

HARTWIG & VOGEL Dresden

Zu haben in den meisten Conditoreien, Colonial-, Delicat.- u. Droguengeschäften

---

MATTONI's GIESSHÜBLER

reinster alkalischer

SAUERBRUNN,

bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk,

erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- u. Blasenkatarrh.

401

Heinrich Mattoni, Karlsbad,
Wien, Franzensbad und Budapest.

Wir verſenden **franco** und incl. Emballage gegen Nachnahme 1 Poſtkiſte Brutto 10 Pfund, enthaltend 100 Stück echte, große und fette

Harzer Kümmelkäse

vorzüglich im Geſchmack, für 3 ℳ 60 ₰.
1 Poſtkiſte, enthaltend 1843

8 Pfund delikaten Sahnenkäſe

in Stanniolverpackung für 3 ℳ 60 ₰.

Verſand-Comptoir der Harzer Käſefabrik zu **Wernigerode a. Harz.**

Prämiirt mit 6 Ersten Preisen

Sehr nahrhaft. Aerztlich bestens empfohlen.

Äusserst ausgiebig. Von vorzügl. Geschmack.

BESTES LEICHT LÖSL. ENTÖLTES

CACAO-PULVER

FABRIK VON

LOBECK & Co

·DRESDEN·

Höchst günstig begutachtet v. G. H. Prof. Dr. R. Fresenius etc.

Nur in kochendem Wasser aufzulösen 1 Pfd. — 100 Tassen.

p. Dose v. ½ Kº 3 M. ¼ Kº 1½ M. ⅛ Kº 80 Pf.

Die 1784

Niederländ. Chinaweine,

mit und ohne Eiſen,

von **Kraepelien & Holm,**

Apotheker in Zeiſt (Holland),

ſtärkend, belebend, appetiterregend, fiebervertreibend, mit Eiſen blutbildend, gegen **Bleichſucht und Blutarmuth,** ſind zu 1 ℳ und 2 ℳ 50 ₰ per Fl. in den **meiſten größeren Apotheken** zu haben. Von Aerzten und Chemikern erſten Ranges empfohlen u. analyſirt. **Siehe Broſchüre.** Desgleichen die ſehr wirkſamen, ſofort in den **ſchlimmſten Fällen Linderung** gebenden **Aſthma-Cigaretten** in Etui zu 1 ℳ 50 ₰ u. 90 ₰. **Man achte darauf, daß jede Flaſche und jede Cigarette** mit **unſerm Namenszug** verſehen iſt. Hauptniederlagen Deutſchlands: **M. H. Wanike,** Engelapoth., **Leipzig u. Berlin,** Brandenburgſtraße 44. **Hamburg,** Hohe Bleichen 27, **Woortmann & Müller.**

Zu haben in den Apotheken.

Hamburger Cigarren

eigener Fabrik von 25 bis 250 ℳ pr. Mille steuerfrei. **Ausschuss aus rein überseeischen Tabaken** von 37 ℳ an pr. Mille **steuerfrei. Havana-Importe** von ca. 150 ℳ pr. Mille an **steuerfrei. Proben jeden Quantums gegen Nachnahme.** Preiscourant franco. **Agenten gesucht.** 1468

Otto Baumgart, Hamburg.

J. G. Schelter & Gieſecke, Leipzig

Aufzugsmaſchine

und Fahrbühne.

(Abtheilung für Maſchinenbau) fertigen als Specialität

Sicherheits-Aufzüge

nach beſtem amerikaniſchen Syſtem mit Transmiſſionsbetrieb für Laſten von 250 bis 450 Kilogr., 500 bis 750 Kilogr., 1000 bis 1500 Kilogr. 14

Einfachſte Anordnung. Keine ſchweren Maſchinentheile unmittelbar über dem Fahrſchacht. Verwendung von Stahldrahtſeilen. **Doppelte voneinander unabhängig ſelbſtthätig wirkende Ausrückvorrichtungen** für die Maſchine; daher Kataſtrophen, durch Ueberfahren verurſacht, ausgeſchloſſen. Die ebenſo höchſt einfache, wie bewährte **Bruchſicherung** unterhalb des Bühnenbodens, ſchützt die Fahrbühne vor dem Niederſtürzen nicht allein **bei Seilbruch,** ſondern functionirt auch bereits, ſobald aus irgend einem Grunde beim Niedergang der Fahrbühne eine **höhere Fahrgeſchwindigkeit** als die normale eintritt, ſelbſt wenn das Stahldrahtſeil nicht geriſſen ſein ſollte. Zu unſeren Fabrikaten wird nur beſtes Material verwendet und jede Maſchine vor Verſand geprüft. Die Aufzüge übertreffen alle bisjetzt bekannten Conſtructionen bez. der Sicherheit, Leiſtungsfähigkeit und einfachen Bedienung. Langjährige Erfahrungen im eigenen Etabliſſement ſowie der vielfachen Ausführungen führten zur beſten Vervollkommnung dieſer Aufzüge. Referenzen erſter Firmen, welche dieſelben ſeit Jahren in Betrieb haben, ſowie Proſpecte ſtehen zu Dienſten.

— **Etablirt ſeit 1844.** — 1314

Aelteſte und größte Fabrik für

Aufzüge

mit Hydrauliſchen Maſchinen, und Handbetrieb; Perſonen-, Speiſen- und Laſten-Aufzüge. — Deutſche Reichspatente.

Gebr. Flohr, in Firma **Th. Ußmann,**
Berlin, O., gr. Frankf. Str. 118a.

Ueber 1500 Aufzüge in Betrieb.

Garrett Smith & Co.,

Maſchinenfabrik
in **Buckau** bei **Magdeburg.**

Specialität der Fabrik ſeit 1861:

Locomobilen und Dampf-Dreſchmaſchinen.

Referenzen, ſowie **Kataloge u. Preisliſten** gratis und franco. 59

R. WOLF

Buckau-Magdeburg

baut seit 22 Jahren als Specialität

Locomobilen

mit ausziehbaren Röhrenkesseln, von 3—50 Pferdekraft, **fahrbar** und **auf Tragfüssen** für **stationäre Betriebe** jeder Art. 371

Compound-Locomobilen

von 20—50 Pferdekraft, **mit** und **ohne Condensation. Garantirter Dampfverbrauch** bei letzteren mit Condensation **nur 8½ kg.** per Stunde und eff. Pferdekr.

Bekanntmachungen aller Art

finden durch die „Illuſtrirte Zeitung“ die weiteſte Verbreitung und betragen die Inſertionsgebühren für die Nonpareille-Spaltzeile oder deren Raum 75 ₰.

Die Expedition der Illuſtrirten Zeitung in Leipzig ſowie alle Annoncenbureaus und Buchhandlungen nehmen Inſerate für die „Illuſtrirte Zeitung“ an.

ARGOSY BRACES.

Dieselben sind elastisch, ohne Gummi zu enthalten, und schmiegen sich jeder Bewegung des menschlichen Körpers an. Die einzigen Hosenträger, mit denen es unmöglich ist, einen Knopf abzureissen.

WARNUNG! Irgend welche Hosenträger, an denen Knopflöcher aus Schaftern angebracht sind, werden als eine Verletzung des Argosy-Patentes betrachtet und die Verkäufer werden gewarnt, sich mit solcher Waare zu befassen. Es würden sofort Schritte eingeleitet werden, um die legalen Rechte zu wahren. Eine Verurtheilung ist bereits beim Berliner Criminalgerichte bewirkt worden. Alleinige Agentur für den Engros-Verkauf der ARGOSY BRACES in Hamburg: Wilhelmstrasse 88.

SIND DIE BESTEN HOSENTRÄGER DER WELT.

IN JEDER HERREN-MODEWAARENHANDLUNG DER WELT ZU HABEN. 1412

Argoſy Hoſenträger,

Prima à 3 Mark 50 Pf.
Secunda à 2 „ 50 „
verſendet 1927

H. Zander, Leipzig.
Petersſtraße 6.

Eincylindrige und Compound-Dampfmaſchinen

mit Flachſchieber-Rideriſſens-Steuerung und andern Anordnungen, in jeder Größe, liefern unter Garantie des geringſten Dampfverbrauchs 20

Menck & Hambrock, Ottenſen bei Altona.

Original-Pulsometer

von 1571
C. Henry Hall,
(Nachf. Carl Eichler),
BERLIN, C.,
Wilhelmstr. Nr. 46/47.
nach den Modellen des Erfinders und mit bewährten patentirten Eichler'schen Verbesserungen. Billiger, leistungsfähiger und weniger Dampf consumirend, als irgend eine der verschiedenen Pulsometer-Nachahmungen.

Halle'ſche Dampfpumpen- und Maſchinenfabrik

von **Weiſs & Meinel, Halle a. S.**

Dampfpumpen u. Pumpen aller Art für alle Zwecke, neuer und beſter Conſtruction nach langjährigen Erfahrungen zu mäßigen Preiſen. Maiſchpumpen, Luftcompreſſoren, Vacuumpumpen ꝛc.

Dampfmaſchinen in den neueſten Conſtructionen in allen Größen.

Illuſtrirte Preisliſten auf Verlangen. 56

J. BRANDT & G. W. v. NAWROCKI
beſorgen & verwerthen
PATENTE
in allen Ländern
BERLIN W.

PATENT
Beſorgung u. Verwerthung
J. BRANDT Civil-Ingenieur
Königgrätzer Str. 131 BERLIN W.
443

In neuerer Zeit wurden von unſern Koryphäen der mediciniſchen Wiſſenſchaft die

Rich. Brandt'ſchen Schweizerpillen

einer Prüfung unterworfen und dieſelben für ebenſo ſicher wirkend, wie angenehm zu gebrauchen, und durchaus unſchädlich erklärt. 554

Gegen **Congeſtionen, Schwindelanfälle, Unreines Blut, Appetitloſigkeit, Verſtopfung, Blähungen, Leber- u. Gallenleiden, Hämorrhoiden,** überhaupt gegen Verdauungs- und Unterleibsſtörungen haben ſich die **Rich. Brandt**'ſchen **Schweizerpillen** in unzähligen Fällen bewährt und als dasjenige Mittel erwieſen, welches die vorzüglichſten Eigenſchaften in ſich vereinigt. Dies ſind denn auch die Gründe, auf welchen der Weltruf der **Rich. Brandt**'ſchen **Schweizerpillen** ſich baſirt. Der billige Preis von 1 ℳ per Doſe macht dieſelben Jedermann zugänglich, doch achte man darauf, die echten **Rich. Brandt**'ſchen **Schweizerpillen** zu erhalten, welche auf der Doſe ein Etiquett, wie obige Abbildung zeigt, tragen.

Zu haben in den meiſten Apotheken des In- und Auslandes, u. A.: **Berlin:** Straußapotheke, Einhornapotheke; **Breslau:** Apotheker Dr. Weißbein; **Cöln:** Einhornapotheke; **Dresden:** Mohrenapotheke; **Frankfurt a. M.:** Adlerapotheke; **Hamburg:** Apotheker A. Koch. **Hannover:** Löwenapotheke. **München:** Roſenapotheke; **Straßburg i. E.:** Meiſenapotheke; **Stuttgart:** Apotheker Reihlen u. Scholl. Oeſterreich: **Wien:** Apotheker F. Brady, Hoher Markt 17. Schweiz: **Genf:** Apotheker A. Kuster. **Jaffa-Jeruſalem:** G. Paulus'ſche Kreit.

Die Resolvirseife,

erfunden und eigenhändig erzeugt von

Franz Pichler,

k. k. Ober-Thierarzt in der öſterreichiſch-ungariſchen Armee,

heilt jeden äußern Defect und Hautausſchlag bei allen Hausthiergattungen, beſeitigt jeden Gebrauchs- und Schönheitsfehler bei Pferden, heilt ſpecifiſch jede Lahmheit, ob friſch oder veraltet, und iſt hauptſächlich bei **Drüſen, Beinleiden,** insbeſondere **Sehnen-Entzündungen, Sattel-** und **Geſchirrdrücken ein radicales Heilmittel.**

Die Reſolvirſeife iſt zum Theil aus Extracten diverſer Alpenkräuter und Harze zuſammengeſetzt und iſt vollſtändig frei von allen Canthariden und Bliſtern, die ſämmtlich aus den der Geſundheit höchſt nachtheiligen Queckſilber-Präparaten bereitet werden.

Die Reſolvirſeife wurde wegen ihrer vorzüglichen Eigenſchaften und raſchen Heilerfolge von landwirthſchaftlichen Vereinen, Veterinären und zahlreichen Gutsbeſitzern wiederholt mit **ehrenden Zeugniſſen** und **anerkennenden Dankſchreiben** ausgezeichnet.

1 Stück Reſolvirſeife von 50 Gr. Nettogewicht f. 10 kranke Pferde ausreich. Mk. 2,30.
1 „ „ „ 120 „ „ „ 25 „ „ „ „ 5.

Jedem Stück Reſolvirſeife wird eine genaue Gebrauchsanweiſung in deutſcher Sprache beigefügt.

General-Vertrieb für alle Welttheile bei

Waſilewski & Pilaski in Warſchau.

Niederlagen in Deutſchland: **Leipzig: Oscar Brehm; Dresden: Ehr. Schubert & Heſſe; Berlin: J. C. F. Neumann & Sohn,** Hoflieferanten, Taubenſtraße 51/52; **Riex & Cie.** in Steglitz; **Potsdam: Richard Brunnert; Breslau: Ed. Groß; Poſen: R. Barcikowski; Preuß. Stargard: Rabowski & Behrend,** und in allen renommirten Apotheken und Droguenhandlungen des In- und Auslandes.

☞ **Um Nachahmungen vorzubeugen, iſt jede Schachtel Reſolvirſeife mit nebenſtehender, geſetzlich deponirter Schutzmarke und unſerm Facſimile verſehen.**

Waſilewski & Pilaski, Warſchau.

Wiederverkäufer erhalten entſprechenden Rabatt. Wegen Uebernahme von Niederlagen bittet man ſich an das Generaldepot nach Warſchau zu wenden. 1600

Directe
Poſt-Dampfſchiffahrt
Hamburg-Amerika
Nach **New-York** jeden
Mittwoch u. Sonntag
mit Deutſchen Dampfſchiffen der
Hamburg-Amerikaniſchen
Packetfahrt-Actien-Geſellſchaft
August Bolten, Hamburg.
321

Ajaccio (Corsica). 1221

Die **Quarantäne** an der französischen Grenze ist für Ajaccio aufgehoben und kann diese Winterstation unbehelligt erreicht werden. Gesundheitszustand vortrefflich.

Hôtel Gardone-Riviera
in Gardone Riviera am Gardasee.
Winterstation und Pension. 1658

Angenehmen Winteraufenthalt

in **Catalonien** (Spanien)
(**Barcelona** in 3 Stunden erreichbar)

für eine limitirte Anzahl von Perſonen der gebildeten Stände, gewährt eine Familie auf ihrer in romantiſcher waldiger Gebirgsgegend gelegenen Beſitzung, gegen mäßige Penſion.

Anfragen beliebe man an Herrn **Valentin de Haas, Barcelona,** Rambla de Estudios Nr. 11 Tienda, oder an Herrn **Dr. Rob. Abendroth,** Grabenſtraße Nr. 19, 2 Etage, **Leipzig,** zu richten.

Dr. Kies' Diätetische Heilanstalt
Dresden, Bachſtraße 8,

für Magen-, Herz-, Unterleibs-, Nervenleiden, Säfteverderbniß, Ausſchläge, Nierenleiden, Frauenkrankheiten ꝛc. Mäßige Preiſe. Proſpecte frei. Neueſte Schrift: Dr. Kies' Diätetiſche Kuren, Schroth'ſche Kur ꝛc. 3. Aufl. Preis 2 M., durch jede Buchhdlg. ſowie direct.

Heilanſtalt für Stotternde

des **Sprecharztes Dr. med. Coën, Wien I.,** Wipplingerſtraße 30. 1367

NB. Die einzige Anſtalt am Continente, die von einem **ärztlichen Fachmanne** geleitet wird. Siehe neueſtes Werk: **Das Stottern, Stammeln, Lispeln** ꝛc. Von Dr. R. Coën, 2. Auflage, Wien, A. Hartleben, 1883.

Epilepſie (Fallſucht).

Krampfleidende erhalten gratis **Anweiſung** zur radicalen **Heilung** von Dr. philos. **Quante, Fabrikbeſitzer, Warendorf, Weſtf.** Referenzen in allen Ländern. 1839

Internationales
Patent-Bureau
Alfred Lorentz, Berlin S.W.
Beſorgung u. Verwerthung von Patenten in allen Ländern. Auskunft über jede Patentangelegenheit. (Proſpecte gratis.)
564

Zur

Deſtillation und Fabrikation

aller „**Getränke**“, äther. Oele, **Eſſenzen,** Tincturen ꝛc., auf **warmem** u. **kaltem Wege** — ertheilen gratis **Anleitungen, Special-Recepte u. Rathſchläge;** desgl. f. **Eſſigſprit, Natur- und Kunſt-Preßhefe,** Backpulver, Moſtrich, Conſerven, Kaffeeſurrogat, Chocolade, Kunſtbutter, Nahrungs- u. Genußmittel mit beſonderer Rückſicht auf die Geſundheit.

Erwerbs-Katalog { für Jederm. gratis u. fr.

Wilh. Schiller & Co., Berlin, O.
Populäres Volkstechnikum. 18

Photographie.

Ein tüchtiger **Operateur,** repräſentabel und geeignet mit einem feinen Publikum zu verkehren, findet ſofort dauernde Stellung bei ſehr gutem Gehalt bei 1826

O. van Boſch,
Königl. Hof-Photograph,
Frankfurt a. M.

Argosy Hosenträger, nur in Prima-Qualität à 3 ℳ 50 ₰ versendet 1794
S. Nickelsburg, Zeil 33, Frankfurt a. M.

Käufe und Verkäufe.

Ritterguts-Verkauf.

Ein in hoher Cultur befindliches Rittergut, ¾ Stunde von **Stettin** an Chauſſee gelegen, 1400 **Morgen Areal,** mit 2334 Thlr. Grundſteuerreinertrag, durchweg maſſiven Gebäuden, das herrſchaftliche Wohnhaus liegt am 24 Morgen großen parkartigen Garten, mit **reichlichem vorzüglichen Inventar** für 238.000 Thlr. u. zu verabredende Anzahlung.

Guſtav Müller, Magdeburg, Stephansbrücke 16.

Mein in fruchtbarſter Pflege der Niederlauſitz, Kr. **Kalau,** gelegenes

Rittergut

mit ca. 700 **Morgen** größtentheils Weizenboden, wovon 110 **Morgen** vorzügl. **Wieſen,** ſchöner **Jagd,** einträgl. **Ziegelei,** vorzügl. lebenden und todten Inventar, ſoll mit noch ſämmtlichen reichlichen Erntevorräthen für ☞ **nur 97,000 Thlr.,** bei 20 bis 30,000 Thlr. **Anzahlung verkauft** ☜ werden. Auch wird ein **kleineres Bauerngut** in Zahlung mit angenommen. Näheres ertheilt Hr. Rentier **Karl Treibler, Reudnitz-Leipzig,** Bernhſtraße 20.

Schöner Landſitz.

Nur 10 Minuten von der Stadt Reichenberg iſt ein ca. 1⅓ Hectar (4000 □°) großer Garten mit neuerbautem **Wohnhauſe ſehr billig zu verkaufen.** 1661

Derſelbe iſt vor 7 Jahren neu angelegt und mit vielen Hundert Nadelhölzern, Sträuchern, Zier- und Obſtbäumen bepflanzt. Kaufluſtige wollen ſich an den Kunſt- u. Handelsgärtner **Görner** in **Reichenberg** wenden.

Geſchäfts-Verkauf.

Ein **älteres optiſches Geſchäft,** verbunden mit Handlung verwandter Branchen in **Leipzig,** gut eingeführt und jahrelangen nachzuweiſenden Umſatz, iſt eingetretener Verhältniſſe halber zum Inventurwerthe zu verkaufen. Fachkenntniß nicht unbedingt erforderlich. Preis circa 6 bis 7000 Thlr. Reflectanten belieben Adreſſen unter F O. 204 **Invalidendank, Leipzig,** einzuſenden. 1641

Zu kaufen geſucht

ein **Ponywagen und ein dergl. Geſchirr** für ein **Shetlandpony** paſſend. — Offerten unter V. T. II 1141 poſtlagernd **Burgſtädt.**

Stadtguts-Verkauf.

Das eine Stunde über **Chemnitz** reizend gelegene **Stadtgut,** 48½ Acker Areal, mit herrſchaftlichen Gebäuden und vorhandener Ernte, ſoll wegen Todesfall und ſonſtiger Familienverhältniſſe halber ſofort durch den Beſitzer **äußerſt billig verkauft** werden.

Offerten unter M. G. 413 poſtlagernd **Rochlitz** erbeten.

Wichtig für Landwirthe.

Plötzlich eingetretener Familienverhältniſſe wegen **ſofort zu verkaufen** und abzutreten ein gediegenes herrſchaftliches **Gut in Holſtein,** an bedeutender Chauſſee und nahe der Bahn und Hamburg belegen. Größe 440 Morgen ſehr ſchöner Ländereien, incl. 70 Morgen vorzügl. Wieſen. Schönes maſſives Herrenhaus, ſowie ganz neue große maſſive Wirthſchaftsgebäude, 9 Pferde, 45 St. Hornvieh, 30 Schweine ꝛc. Forderung mit ſämmtlichem lebenden u. todten Inventar und Ernte nur 75,000 ℳ bei 20,000 ℳ Anzahlung. Näheres bei

J. Roſenbrock, Barmſtedt in **Holſtein.**

Colonialwaaren-Geſchäft

mit **bedeutendem Umſatz** und treuer Detail- und Händlerkundſchaft, in ☞ **beſter Lage Leipzigs,** ☜ iſt Verhältniſſe halber ſehr **preiswerth zu verkaufen.** Ladenhüter nicht vorhanden. Auf Wunſch kann Waarenlager auf 6 bis 8000 ℳ reducirt werden.

Offerten von Selbſtreflectanten unter M. N. 305 an **Haaſenſtein & Vogler** in **Leipzig** erbeten.

Peking-Enten,

reine Race,

diesjährige, ſehr groß und ſchön, **verkauft zur Zucht,** pr. Stück 4 ℳ.

Rittergut **Großzſchepa** bei Wurzen.

Für Hautkranke

iſt meine **Curanſtalt** während der Herbſtzeit vollſtändig zur Aufnahme eingerichtet. Schluß Anfangs December. 1679

Dr. Schultz, dirigirender Arzt der **Curanſtalt für Scrophel- und Hautkrankheiten zu Kreuznach.**

Bad Thalkirchen bei München.

Waſſerheil- und diätetiſche Anſtalt. — **Wintercuren für Nerven-, Unterleibs- und ſexuelle Krankheiten.** — **Morphiumentwöhnungs-Curen** (allmählich). Ausführliche Proſpecte gratis und franco durch **Dr. P. Stammler,** Beſitzer und Arzt.

Curort Ober-Salzbrunn,

Schleſien.

Alkaliſche Quellen erſten Ranges, durch Temperaturverhältniſſe und Badeeinrichtungen beſonders zu Wintercuren geeignet; **bewährt in Krankheiten der Athmungsorgane, des Magens, der Blutmiſchung, in Harnſäurediatheſe** ꝛc. — **Saiſon** im Curort vom Anfang Mai bis Ende September. — **Verſendung** des „**Oberbrunnens**“ (Schleſiſcher Oberſalzbrunnen) und des „**Mühlbrunnens**“ zu jeder Zeit. 391

Fürſtlich Pleß'ſche Brunnen-Inſpection.

Photographie. 1201

Momentplatten, Entwicklungsflüſſigkeit, geſilbertes Albuminpapier (haltbar), verſend. **Wolfram & Co., Bremen.** Preisl. gr. u. fr.

Studenten der engl. Sprache,

die um Uebung im Schreiben in Briefwechsel treten wollen, adressiren „Box 1468, Providence, R. I., Verein. Staaten“.

Zur Barterzeugung

iſt das einzig ſicherſte und reellſte Mittel
Paul Boſſe's Original-Mustaches-Balsam.
Erfolg garantirt innerhalb 4—6 Wochen. Für die Haut völlig unſchädlich. Atteſte werden nicht mehr veröffentlicht. **Verſand discret, auch gegen Nachnahme.** Per Doſe 2 ℳ 50 ₰. Direct zu beziehen von **Paul Boſſe, Frankfurt a. M.,** Schillerſtraße 13. 381

Haasenstein & Vogler,

älteſte Annoncen-Expedition, 20

Leipzig, Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Wien etc.

empfehlen ſich zur Beſorgung von Annoncen für die „Illuſtrirte Zeitung“ ſowie alle Blätter der Welt. — Koſtenanſchläge bereitwilligſt. — Zeitungskataloge gratis.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig und Berlin. — Für die Redaction verantwortlich: Franz Metſch in Leipzig. — Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Digitized by Google

WALHALL

NEU! Germaniſche Götter- und Heldenſagen. Für Alt und Jung am deutſchen Herd erzählt von Felix und Thereſe Dahn.

Ein nationales Hausbuch

Künſtleriſch illuſtrirt mit zahlreichen Holzſchnitten nach Federzeichnungen von Johannes Gehrts.

Prachtband 10 Mark.

Verlag von A. Voigtländer in Bad Kreuznach.

1723

Im Verlag der **Hahn'ſchen Buchhandlung** in **Hannover** iſt erſchienen:

Leunis Synopſis der drei Naturreiche.

Erſter Theil: **Synopſis der Thierkunde.** 3. Aufl. neu bearb. von Prof. Dr. Hubert Ludwig in 2 Bänden. gr. 8.
I. Bd. 69 Bog., mit 955 Holzſchn. 1883. 16 ℳ.
II. Bd. 1. Abth. (Bog. 1—34) mit 467 Holzſchn. 1884. 8 ℳ.
Zweiter Band 2. Abth. Schluß erſcheint im Jahre 1885.

Zweiter Theil: **Synopſis der Pflanzenkunde.** 3. Aufl. neu bearbeitet von Prof. Dr. A. L. Frank in 3 Bänden. gr. 8.
I. Bd. Allgemeiner Theil. 60 Bog. mit 662 Holzſchn. und 3 lithogr. Tafeln. 1883. 14 ℳ.
Der zweite Band: Specieller Theil der Phanerogamen, erſcheint Ende 1884, dritter Band, Kryptogamen, im Sommer 1885. 1847

Vollſtändig liegt vor der

Dritte Theil: **Synopſis der Mineralogie und Geognoſie.**

Zweite Auflage, neu bearbeitet von Hofrath Dr. Senft, in 3 Bänden. Erſter Band: Mineralogie mit 580 Holzſchn. 1875. 12 ℳ. — Zweiter Band: Geologie u. Geognoſie in 2 Abtheilgn. mit 455 Holzſchn. 1876—1876. 16 ℳ 50 ₰.

DER GUTE TON

IN ALLEN LEBENSLAGEN von Franz Ebhardt. Prachtwerk in Lex. 8°. Gedruckt in zwei Farben auf Velinpap. m. vielen Vignetten. 2 Bde. eleg. geb. mit Goldschn. 16 Mk. *Jeder Band ist einzeln käuflich.* — Bd. I (*Hauptwerk*) 36 Bog. geb. 10 Mk. — Bd. II (*Unserer Frauen Leben*) 24 Bog. geb. 6 Mk. Zu beziehen durch alle Buchh. oder direkt portofrei vom Verleger FRANZ EBHARDT in BERLIN, W., 62. 1771

Soeben erſchien bei **Oswald Mutze in Leipzig.**

Bismarck, Wagner, Rodbertus.

Von M. Wirth. 1609

2. Auflage. 25 Bogen. Preis 4 Mark.

Unentbehrlich zur Beurtheilung der ſocialpolitiſchen Situation. Social-reform und Normalarbeitstag gründlich auseinandergeſetzt nach den Principien des anerkannt erſten national-deutſchen Volkswirthes **Rodbertus.**

Gründliche kaufmännische Ausbildung

Einfache, Doppelte italienische u. amerikanische — Correspondenz, Rechnen, Comtorarbeiten etc. Schnell-Schönschreiben.

Brieflicher prämiirter Unterricht. BUCH-führung.

Prospect, Probebrief gratis & franco. Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut Otto Siede, Elbing. 1595

Schönschrift gratis.

Buchführung — einfache — doppelte — 3 amerikanische — Correspondenz — Rechnen — Comtoir-Arbeiten etc. etc. — Schönschrift — nach den besten Resultaten garantirt — Adresse wie folgt: Erstes kaufmännisches Unterrichts-Institut, Abtheilung für brieflichen Unterricht in Wien.

1607

Alte Freunde

pikanter und intereſſanter Lectüre erhalten auf Wunſch gratis und franco das ſehr reichhaltige Verzeichniß Nr. XI des antiquariſchen Bücherlagers von

J. Ullrich in Stuttgart.

Inhalt: Cultur- u. Sittengeſchichte, Curioſa, Humoriſtica, Ueber die Frauen, Pop. Medizin, Magie und Sympathie, Spiritismus, Freimaurerei, Jeſuiten, Anſtands-, Declamir- und Liederbücher, Almanache und Taſchenbücher. Varia. 1869

Breslauer Morgen-Zeitung.

Verlag von Leopold Freund. 534
Auflage: 29,000 Exemplare.

Lerne Franzöſiſch. 1551

Wir empfehlen zu dieſem Behufe die in **E. H. Mayer's Buchhdlg. in Köln** in 12. ſehr verbeſſerter Auflage erſchienene Schrift:

Der geſchickte Franzoſe,

oder die Kunſt ohne Lehrer in zehn Lectionen Franzöſiſch leſen, ſchreiben und ſprechen zu lernen. Preis 50 ₰.

Ferner empfehlen wir die in **gleichem** Verlage erſchienenen Werkchen:

Der geſchickte Engländer, 7. Aufl. 60 ₰.
Der geſchickte Holländer, 4. Aufl. 60 ₰.
Der geſchickte Italiener, 3. Aufl. 60 ₰.
Der geſchickte Spanier. 60 ₰.

Bei Franco-Einſendung des Betrags folgt franco Zuſendung unter Kreuzband.

Wichtig für Land- und Forstwirthe, für Bauunternehmer, Touristen und Jeden, den die künftigen Witterungsverhältnisse interessiren.

Dr. L. Overzier's Wetterprognosen

für jeden Tag des Monats

December

— Preis 1 Mark —

erschienen am 20. November. 308

Im letzten Drittel eines jeden Monats gelangt die Prognose für jeden einzelnen Tag des folgenden Monats zur Ausgabe.

Abonnement auf 6 Monate kostet 4 M. 50 Pf.

und kann mit jedem Monat begonnen werden.

Bestellungen auf einzelne Monatshefte sowie Abonnements auf 6 Monate werden von jeder Buchhandlung sowie von unterzeichnetem Verleger angenommen.

M. Langfeld'sche Buchhandlung, Köln a. Rhein.

Ill. Familien-Kalender 1885

mit drei Beilagen, a) Wand-Kalender, b) Portemonnaie-Kalender, c) Portefeuille-Kalender. **Preis 50 Pfg.** Durch jede Buchhandlung und durch jeden beſſern Colporteur zu beziehen. Man verlange aber ausdrücklich **Payne's** Illuſtr. Familien-Kalender

1875

Die deutſche Heldenſage

des Mittelalters, nebſt der Sage vom heiligen Gral (Titurel, Parcival, Lohengrin).

Bearbeitet von **C. A. W. Günther.**

Mit einem Titelbilde. Dritte Aufl. Preis geheftet 4 ℳ, eleg. gebunden 5 ℳ

Dieſe neue Bearbeitung der deutſchen Heldenſage enthält in gedrängter und doch leicht lesbarer Form das Weſentliche des reichen Stoffes, welches zu einer allgemeinen Orientirung über das nationale Epos der deutſchen Vorzeit vollſtändig ausreicht. Das Werk bildet ein elegantes Feſtgeſchenk für das gebildete Publikum und die reifere Jugend.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen; auch direct von der Verlagshandlung **Carl Meyer** (Guſtav Prior) in Hannover. 1673

Soeben erſchien:

Einführung in die antike Kunſtgeſchichte

von Dr. Rud. Adamy.

8°. 200 Seiten mit 173 Illuſtrationen. Preis 3 ℳ.

Wir empfehlen dies äußerſt preiswerthe vorzügliche Buch beſonders zu **Feſtgeſchenken.** 1849

Hannover, Helwing'ſcher Verlag.

Tröſteinſamkeit in Liedern.

Geſammelt von **Philipp Wackernagel.**

Mit einem Aquarell von Hermann Schaper. Fünfte Auflage. 1884. Eleg. geb. mit Goldſchnitt 5 ℳ.

Das hochelegant ausgeſtattete Werk iſt von der Kritik einſtimmig als eins der beſten Liederbücher, welche die deutſche Literatur aufzuweiſen hat, anerkannt worden.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen; auch direct von der Verlagshandlung **Carl Meyer** (Guſtav Prior) in Hannover. 1674

Ein neues Werk von E. Laſ.

Die 1904

realiſtiſche und die idealiſtiſche

Weltanſchauung,

entwickelt an

Kant's Idealität von Zeit und Raum.

Mit dem Porträt des Verfaſſers. Preis 5 ℳ, eleg. geb. 6 ℳ 50 ₰.

Leipzig, Th. Grieben's Verlag.

Für Freunde des Laubſägens

ſowie der Schnitz-, Einlege- u. Holzmalarbeiten erſcheint in monatl. Lieferungen mit je 3 Muſterblättern und erklärendem Texte die Zeitſchrift:

Der Dilettant.

Abonnementspreis pro Halbjahr 2 ℳ.

Durch ſämmtliche Buchhandlungen und Poſtbehörden zu beziehen. 1808

München, Mey & Widmayer.

Photograph. Archiv 72

jährl. 24 Hefte m. vielen Kunſtbeilagen, 9 ℳ.
Ed. Lieſegang's Verlag, Düſſeldorf.

Für Kunſtfreunde.

Der neue Katalog der **Photographiſchen Geſellſchaft, Berlin** (enthaltend moderne und claſſiſche Bilder, Pracht- und Galeriewerke, Photogravüren ꝛc.), mit 4 Photographien nach **Dahl, Tizian, Canova, Rubens,** iſt erſchienen und durch jede Buchhandlung oder direct von der Photographiſchen Geſellſchaft gegen Einſendung von 50 ₰ in Briefmarken zu beziehen. 1806

Oeldruckbilder

und Glas-Chromographie,

ſowie

Gold-Barock- und Leiſten-Rahmen.

Für Händler

Billigſte Bezugsquelle.

Berlin, S., Grimmſtr. 7. Carl Koulitſch.

Katalog gratis und franco. 1843

Echte Briefmarken

für Sammler u. Händler empfiehlt billigſt

A. Beſtelmeyer, Hamburg.

Neueſte Preisliſte Nr. 16 grat. u. fco. 1592

Briefmarken.

Norwegen complet (41 Exempl.) 6 ℳ. Stadtpoſt Tönsberg, 11. Emiſſion. Ungebrauchte à part. In Partien 10% Rabatt. Gebrauchte Collection 40 ₰. 1878

Voreinſendung des Betrages.

Briefmarkenkontor Tönsberg, Norwegen.

Briefmarken:

50 versch. ohne deutsche 20 ₰, 150 versch. 1 ℳ, 500 versch. 10 ℳ, 1000 versch. 30 ℳ. 50 versch. nur überseeische 1 ℳ, 100 versch. 3 ℳ, 200 versch. 12 ℳ. Porto extra.

Adalbert Teller, Neugersdorf, Sachs.

---

250 echte verſch. Briefmarken

viele ungebr., z. B. Argentina, Chile, Japan ꝛc. nur 3 ℳ. Otto Wiering, Hamburg.
Preisliſte gratis und franco. 1799

---

150 Briefmarken für 1 Mk.

Alle garantirt echt,

alle verschieden, z. B. Canada, Cap, Indien, Chili, Java, Braunschweig, Australien, Sard., Rumänien, Spanien, Vict etc.

1833 E. Wiering in Hamburg.

Soeben erſchien in verbeſſerter, neuvermehrter Auflage: 1799

„Ueberſicht der bei Benutzung der Lambrecht'ſchen Hygrometer giltigen Wetterregeln (nach Réaumur oder Cels. à 0,50) von Dr. A. Troska“.

Unter Benutzung dieſer Regeln ergeben die Wetterprognoſen vermittelſt meiner **Hygrometer***) eine **Treffſicherheit,** wie ſie bisher von keinem dergleichen Inſtrumente erreicht wurde, was zahlreiche Anerkennungen von Fachautoritäten bezeugen. — Illuſtrirte Preiscourante und ſonſtige über dieſen Gegenſtand intereſſante Druckſachen zu Dienſten. 1799

Zu beziehen durch alle beſſern optiſchen Geſchäfte des In- und Auslandes.

Wilhelm Lambrecht, Göttingen.

*) Auch verwendbar, **Wohnräume u. dergl. auf zu trockene oder zu feuchte Luft beſtändig zu controlliren.** (Siehe Juniheft der „Deutſchen Revue“ 1884: „**Die Feuchtigkeit der Luft als wichtigſter Factor unſeres Wohlbefindens**“ von Dr. C. Fleiſcher.)

Prämiirt: Wien, München, Gent, Amſterdam ꝛc.

Weihnachtsgeſchenke.

Porzellangegenſtände mit eingebrannten, unvergänglichen Porträts

in photographiſcher Ausführung, nach **eingeſandten** Bildern. Getreueſte **Aehnlichkeit garantirt.** — Ovale und ▢ Platten in div. Rahmen, Taſſen (von 3 ℳ 50 ₰ an), Service, Vaſen, Schalen, Broſchen, Manſchettknöpfe, compl. Seidel, Pfeifenköpfe (2 ℳ 50 ₰) ꝛc. ꝛc. Die eingeſandten Bilder folgen unverſehrt zurück. Lieferzeit 10—14 Tage.

Illuſtrirter Preiscourant gratis. 1796

A. Leisner, Photographiſch-artiſtiſche Anſtalt, **Waldenburg** in Schleſien.

Prämiirt: Teplitz, Breslau, Brüſſel, Kalkutta.

Monogramm- und Luxus-Briefpapier

mit eleganter farbiger Reliefprägung

verſendet: 25 engl. **Billetbogen** und **Couverts** 1 ℳ auf **couleurtem Papier** ℳ 1,50; in **Gold** und **Silber** ℳ 1,30 und ℳ 2. **Neuheiten:** Mit katholiſchen Inſignien ℳ 1,50 und ℳ 2. Briefbogen für Kinder mit ſcherzhaften Vignetten pr. Carton 50 ₰. 1890

Ernſt Engze, Leipzig.

Neue 1695

Bilder für Laterna magica

z. Abziehen auf Glas von 3—6½ Centr. Höhe.

C. Heſſe, Leipzig, Roßſtraße 10.

Nebelbilder-Apparate

jeder Größe mit feinen Bildern beſonders **für Künſtler.** Skioptikons und Laterna magicas. Illuſtr. Preiscourante gratis und franco. 1714

W. Hagedorn, Berlin, SO., Oranienſtr. 25

Das Neueſte

in **elektriſchen Apparaten,** neuen **Dampfmaſchinen, Mikroſkopen** und allen phyſikaliſchen Apparaten. 1966

Nebelbilderapparate

und **Laterna magica** eigener Fabrik. Globen. Belehrende Spiele u. Beſchäftigungsmittel. Illuſtr. Weihnachtskatalog gratis u. franco.

J. Biſchof, Lehrmittelanſtalt, **Berlin, N.,** Oranienburgerſtraße 75.

Zauber-Apparate

für **Künſtler,** 1646
Dilettanten und Kinder.
Preiscourante gratis.

Hermann, Berlin, Friedrichſtraße 67.

Vexir-Bierſeidel.

Nur der Eigenthümer kann daraus trinken, ſehr originell und ſpaßhaft incl. Verpackung franco gegen Einſendung von 3 ℳ 50 ₰.

Symphonett,

neues Muſik-Inſtrum., worauf jeder ſofort nach Noten beliebige Stücke ſpielen kann, incl. Verpack. franco gegen Einſ. von 10 ℳ 75 ₰.

Preisverzeichniß über optiſche Spielzeuge und Zauber-Apparate gratis. 1860

F. Gſcheidel, Königsberg i/Pr.

Vexir-Bier-Seidel.

Nur d. Eigenth. kann daraus trinken. Leicht u. ſpaßh. **Echt Majolika** 10 ℳ, **Porzellan** vergoldet 7½ ℳ, **Porzellan** blau 5 ℳ incl. Verpack. verſ. geg. Nachn. **R. Muſte, Berlin,** Paß 13. Verl. Zauber-App.-Fabr.

Zu den Patent- 344

Stein-Baukaſten

Nr. 4—20 ſind **Ergänzungskaſten** erſchienen. Proſpect und Probevorlagen verſenden gratis und franco.

F. Ad. Richter & Cie., Rudolſtadt.

Muſterblätter für Laubſäge-,

Schnitz-, Einlege- u. Holzmalereiarbeiten.

700 Nummern. Illſtr. Verzeichn. grat. u. fr.

Mey & Widmayer's Verlag in München.

1752

Präciſions-

Laubſägemaſchine

mit vollſtändig ſenkrechtem Schnitt. Nr. 1 freiſtehendes elegantes Salonmöbel Preis 60 ℳ. Nr. 2 an jedem Tiſch zu befeſtigen Preis 30 ℳ.

M. Selig junior & Co., Berlin, Karlſtraße 20.

Katalog

über zahlreiche neue, überraschende, elegante

Original-Cotillontouren

gratis und franco. 1730

Grösstes Lager dieser Branche!

J. C. Schmidt, Erfurt.

Telegr.-Adr.: „Blumenschmidt“, Erfurt.

Meine reizend gekleideten und ungekleideten

Nürnberger Puppen

ſowie meine ſehr beliebten, reizenden **Puppenladengarnituren und Trouſſeaux** ſind wieder in großer Auswahl vorräthig. En gros. **Billige Preiſe.** En detail. Preisliſte mit Illuſtrationen gratis u. franco.

Adolf Briegleb, Nürnberg.

Nürnberger Spielwaaren!

Preis-Courant für Wiederverkäufer franco. — **Neuheiten zu allen Preiſen.** — Probe-Sortim. (nur Neuh. von 10 od. 50 ₰ Artikel) in Poſtkiſt. à 9 M. 1533

Friedr. Ganzenmüller in Nürnberg.

Nürnberger Spielwaaren

Grösstes Spielwaaren-Magazin

Illustr. Spielwaaren-Catalog ca. 800 Nummern enthaltend versendet gratis u. franco

Joan Munck Nürnberg. 1714

Prämiirt Nürnberg 1882.

Neuer Katalog über 2300 Nummern.

Directer Bezug aller ordentlicher in dieses Fach einschlagender Artikel.

— Solide Fabrikate —

Billige feste Preise.

Streng reelle Bedienung.

Nürnberger Spielwaaren

Carl Quehl, Nürnberg, Spielwaarenfabrik.

Erstes und renommirtes Specialitätengeschäft, besteht über 30 Jahre. — Es lohnt sich für jede Familie, direct zu beziehen, der kleinste Auftrag wird prompt erledigt.

Katalog gratis und franco. 1856

„Apollo“, Dresden,

Pianofortefabrik, Nossenerstrasse 2—4.

D. Reichs-Patent Nr. 24660.
Schallzug.
Pat. angemeldet Nr. 38490.
Stummer Zug.

Freie Tonentfaltung am Pianino wie beim Flügel. Ein stellbarer Riegel erzeugt ein stummes Klavier.

Illustrirte Preislisten, Patentschriften, Fabrikbeschreibungen, Musikberichte werden auf Verlangen gratis und franco versandt.

Adresse: „Apollo“, Dresden.

Oscar Laffert.

1960

Pianinos

in neuen kreuzſaitiger Eiſenconſtruction ohne Stimmſtock-Unterbrechung mit großartigem Ton und höchſter Stimmfeſtigkeit empfehlen bei ganz ſoliden Preiſen auf Baar- u. Abzahlung. Preiscourante gratis und franco. 1567

Hermann Heiſer & Co., Hofpianofabrikanten, **Berlin**, NW., Dorotheenſtraße 11.

Neueste Ausgrabung.

Venus Akropolis.

Am südöstlichen Abhange der Akropolis von Athen wurde kürzlich ein reizendes, **gänzlich unbeschädigtes Marmor-Bildwerk** in ⁹⁄₁₀ Lebensgrösse ausgegraben, dasselbe entstammt etwa der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. und gilt als eines der ausgezeichnetsten Werke griechischer Kunstblüthe. Reproductionen dieser anmuthigen Antike sind:

I. Der **Kopf**, in der Originalgr., 30 Cm. hoch,
Preis in carrar. Marmor ℳ 300, Verp. ℳ 1,—
„ „ Elfenbeinmasse „ 14, „ „ 1,50
„ „ Gyps „ 10, „ „ 1,50
II. Die **Halbbüste**, restaurirt von **Kantke**, Höhe 45 Cm.
Preis in carrar. Marmor ℳ 390, Verp. ℳ 3
„ „ Elfenbeinmasse „ 20, „ „ 3
„ „ Gyps „ 14, „ „ 3
III. Die **Vollbüste**, restaurirt von **Kantke**, Höhe 30 Cm.
Preis in carrar. Marmor ℳ 290, Verp. ℳ 4,—
„ „ Elfenbeinmasse „ 24, „ „ 2,50
„ „ Gyps „ 14, „ „ 2,50
IV. Die **Vollbüste**, 1. Verkleinerung, Höhe 33 Cm.
Preis in carrar. Marmor ℳ 220, Verp. ℳ 2,
„ „ Elfenbeinmasse „ 10, „ „ 1,50

Zu der **Vollbüste** dient als **best passendes Pendant** die Praxiteles'sche Hermesbüste in derselb. Grösse. Das alleinige Vervielfältigungsrecht besitzen:

GEBRÜDER SCHULTZ,

Giesserei für Sculpturen in Elfenbeinmasse und Gyps,
Berlin, S., 42, Prinzenstrasse Nr. 11.

Den soeben neu erschienenen Katalog versenden auf Verlangen gratis und franco; derselbe enthält gleichzeitig Illustrationen von

Tanagra-Figuren,

aus der Sammlung des Königl. Museums zu Berlin. 1554

Neuerdings prämiirt mit der grossen silbernen Medaille Ausstellung Teplitz 1884

und mit der **großen goldenen Medaille** Jagdausſtellung **Cleve** bei Köln 1881.

Ueber 300 Anerkennungs- und Empfehlungsſchreiben!

Tiroler Schafwoll-Loden

(wetterfeſt, waſſerdicht).

Wer vorzüglichen, naturwaſſerdichten Tiroler Gebirgs-Loden und feinen leichten waſſerdichten Wettermantel-Loden grau oder braun per Meter, oder **bei genauer Maßangabe in verſchiedenen Kleidungsſtücken** beziehen will, wende ſich an

A. Witting, Specialitäten- und Loden-Geſchäft, Innsbruck (Tirol).

Dieſe Firma wurde bei verſchiedenen Ausſtellungen, darunter **mit der großen goldenen Medaille prämiirt für ſchöne, gute, preiswerthe Anzüge aus echt Gebirgs-Loden und Wildleder.** Ebenſo kann das Geſchäft für hervorragende Leiſtungen in dieſem Artikel **Hunderte der ehrendſten Anerkennungs- und Empfehlungsſchreiben** aufweiſen.

Vollkommen **waſſerdichte Wettermäntel** mit Kapuze aus echtem Tiroler Schafwoll-Loden in brauner oder grauer Farbe 17 ℳ oder 10 Fl. Oe. W.; leichtere Sorte 14 ℳ oder 8 Fl. (Rückwärtige Länge vom Hals bis Mitte der Waden anzugeben.)

Ein leichter **Wetter-Kaiſermantel** oder **Ueberzieher** mit Kapuze 20 ℳ oder 12 Fl. Oe. W.

Ein dicker **Kaiſermantel** oder **Ueberzieher** mit Kapuze 25—42 ℳ oder 15—25 Fl. Oe. W.

Eine dicke **Tiroler Loden-Joppe** (oder Sacco) aus echt Gebirgsloden mit ſchön geperlten Hirſchhornknöpfen 25—30 ℳ oder 15—18 Fl. Oe. W., leichtere Sorten 21 ℳ oder 13 Fl. Oe. W.

Wildlederne Hoſen aus Gems-, Reh- und Hirſchleder, Kniehoſen mit grün oder weiß ausgenäht 25—35 ℳ oder 15—21 Fl. Oe. W., Stiefel- oder Reithoſen 27—34 ℳ oder 16—20 Fl. Oe. W. Von gewöhnlichem Leder entſprechend billiger.

Nr. 1.
Nr. 2.
Nr. 3.
Nr. 4.
Nr. 5.

Tiroler Wildſchützenhüte!

(Original-Waare) waſſerdicht aus Loden oder Stroh. Aus Loden graubraun, beſte Qualität, Oe. W. Fl. 2,50 oder ℳ 4,50, geziert mit Wildfedern und Gamsbart Oe. W. Fl. 3,50 oder ℳ 6,—, aus grob geflochtenem Stroh geknöpftes, graumelirt oder gelblich (ſtrohfarbig) Oe. W. Fl. 1,— oder ℳ 1,60, geziert mit Wildfedern und Edelweiß Oe. W. Fl. 2,— oder ℳ 3,40. Packung 30 Kr. oder 60 Pf. (Dieſelben auch in ſehr netten Formen für Damen und Kinder.) Kopfmaaß in Centimeter oder mit Faden anzuzeigen.

Alle Artikel für Touriſten und Jäger, als: Ruck-Säcke, Steig-Eiſen, waſſerdichte Schneeſtrümpfe und Loden-Gamaſchen, Bergſtöcke, Jagdmeſſer (Knicker), Holztabackpfeifen, Feldflaſchen, Schneereiſe, grob genähte Bergſchuhe u. ſ. w. ſind in ausgezeichnet guter und erprobter Qualität zu haben.

Verſand gegen Nachnahme oder Vorher-Einſendung des Betrages. 1617

Export. En gros.
Sechsmal prämiirt mit ersten Preisen.

Violinen.

Das **Beste und Billigste der Neuzeit**, von 6—20 ℳ, berühmte Meister 30 bis 200 ℳ. **Bratschen, Celli und Bässe. Bogen** 1½—30 ℳ. **Etuis** 3½—60 ℳ. **Zithern** 16—200 ℳ. **Guitarren** 6—30 ℳ. Vorzügliche **Saiten**. Alle **Blas**-Instrumente. Die **patentirte Stumme Violine** zum Studiren (eigene Erfindung). **Reparatur-Atelier**. Empfohl. von Wilhelmj, Sarasate, Sauret, Singer etc. Garantie. Wiederverkäufer Rabatt. Preiscourant franco. 1746

Gebrüder Wolff, Kreuznach,
Saiten-Instrumenten-Fabrik.

Als Weihnachtspräſent!

Empfehle meine in **jedem Zimmertiſch** zu ſtellenden **Fontainen**, ſowie einfache und hochelegante **Salontiſche mit Fontainen. Aquarien mit Fontainen** u. ohne Waſſerleitung, ohne Betriebskoſten und ohne Ablaufen von Waſſer. 1660

En gros. Export.

Photographien m. Preiſen nur gegen 50 ₰ in Briefmarken verſendet das Specialgeſchäft von

Paul Schröder,
Berlin, W.,
Leipzigerſtraße 115.

Zu Weihnachtsgeſchenken eignen ſich vorzüglich 1793
H. Lages' Patent-

Jagdlaternen

mit Magneſium-Licht.
Complet incl. Munition 15 ℳ.

G. Wille's Patent-Pferdeblender.

Garnitur 12 bis 30 ℳ.
Proſpecte über Lage's Patent-[illegible] gratis. — Directer Verſand geg. Nachnahme durch **Georg Wille, Hildesheim,**
Prov. Hannover.

Tiſch-Billards

neuéſter Erfindung, höchſt praktiſch, für jeden Privathaushalt geeignet, patentirt in faſt allen größeren Ländern Europas und den Vereinigten Staaten von Nordamerika, verſendet unter Garantie 1921

J. Neuhuſen's Billard-Fabrik,

Berlin, SW., Beuth-Str. 22.

Durch bequeme Vorrichtung iſt das Billard

[illegible] Speiſetiſch [illegible]

Preisgekrönt auf allen größern National- u. Internationalen Ausſtellungen (Brüſſel: Goldene Medaille). Alle übrigen Arten von **Billards** bekannt empfohlen.

[illegible] **Billards** mit unſerer höchſt vervollkommneten **Bande** ſind in unſerem Magazin ſtets zur Probe aufgeſtellt.

Neueſtes und höchſt intereſſantes Geſellſchaftsſpiel auf dem Billard: 1891

Jeu de baraque.

Proſpecte u. illuſtr. Kataloge gratis.

Köhler & Cie., Heidelberg,

Sanitäts- und Krankengeräthſchaften-Fabrik.
Ruhebetten, Schlafſeſſel,

Univerſal- und Krankenſtühle mit allem Comfort für Kranke und Geſunde, ſowie **Sanitätsgeräthe a. Art** in bekannt. Güte.
Illuſtrirte Kataloge franco. 1788

Geleſenſte Zeitung Deutſchlands.

Berliner Tageblatt

nebſt ſeinen 4 werthvollen Separat-Beiblättern: Illuſtrirtes Witzblatt **„ULK“**, belletriſtiſches Sonntagsblatt **„Deutſche Leſehalle“**, Mittheilungen über **Landwirthſchaft, Gartenbau und Hauswirthſchaft**“ und **„Induſtrieller Wegweiſer“**. Bei reichem Inhalte und geiſtiger Friſche

die billigſte deutſche Zeitung.

Abonnementspreis 1 Mk. 75 Pf. für den Monat December für alle 5 Blätter zuſammen bei ſämmtlichen Poſtanſtalten. ☞ Probenummer gratis und franco.

Allen neu hinzutretenden Abonnenten

wird der bis zum 1. December bereits erſchienene Theil von

Hans Hopfen's neueſtem Roman

unter dem Titel **„Zum Guten“**, eine köſtliche Geſchichte aus Südtirol, **gratis und franco** nachgeliefert. 1487

Handharmoniums

diatoniſcher chromatiſcher Spielweiſe.
Taſtatur in 3 Reihen oder nach Klavierſyſtem, 3, 3½ octavig. 1961

Johann Klein, Harmonikafabrikant,
Wien, VII., Mariahilferſtraße 86.
Illuſtr. Preisblätter werden gratis und franco zugeſendet.

Chrestensen's

zusammenlegbarer

Salon-Blumenständer

mit Makart-Bouquet.

Der von mir construirte **Makart-Bouquetständer** besteht aus einem zusammenlegbaren, fein vergoldeten Fussgestell aus Bambus, welches in der Mitte von einer Schnur und Quaste zusammengehalten wird. Die Platte ist mit feinem einfarbigen oder gemusterten Stoff bezogen, der Rand derselben mit Franzen in derselben Farbe eingefasst. Das Ganze macht einen sehr ansprechenden und eleganten Eindruck, sodass der Ständer in den feinsten Salons Aufstellung finden kann.

Die Höhe des Ständers beträgt 94 Cm. Die Platte misst 27 Cm. im Durchmesser.

Preis des Ständers incl. feinem Bouquet und Vase 25 ℳ.

Mein illustrirter Katalog über Blumenzwiebeln, Knollengewächse, Decorationsartikel steht franco und gratis zu Diensten. 1490

N. L. Chrestensen, Erfurt.
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers.

„Faulenzer“

jede Lage annehmend ohne einen Handgriff thun zu müssen.

Eleganter Fauteuil
Pat. Curth.

Preisgekrönt vom technologiſchen Muſeum Wien und auf der Weltausſtellung Amſterdam und von einer größern Zahl bedeutender Zeitungen ehrenvoll beſprochen. 1882

Höchſter Comfort.

Für Salon, Garten u. Veranda.

Man ſtreckt ſich in die gewünſchte Stellung, der Fauteuil **ſchmiegt ſich** derſelben an, die eigene Schwere ſichert die Lage. — In **Holz gepolſtert** 58 ℳ, in **Eiſen gepolſtert** 62 ℳ, in **Eiſen mit Segeltuch** 36 ℳ.

Auch durch Möbelhändler zu beziehen. Proſpecte gratis.

Fabrik ſächſ. Möbel zu Dresden,
Paul Koppel.

J. Schöberl's weltberühmter Patent-Univerſal-Stuhl,

Prämiirt auf allen Ausſtellungen ſeit 10 Jahren.

In 30 verſchiedene Lagen leicht verſtellbar, als bequemſter Fauteuil, Chaiſelongue, Leſeſtuhl, Bett ꝛc. ꝛc., alles in einem vereint, rühmlichſt empfohlen vom königl. Geheimrath Prof. Dr. v. Nußbaum, ſowie von tauſenden meiner p. t. Abnehmer als das denkbar beſte u. praktiſchſte Möbel für Geſunde und Kranke, in ſeiner vielſeitigen Zweckmäßigkeit unübertrefflich, empfiehlt zu dem außerordentlich billigen Preiſe complet mit vorzügl. Polſterung von 50 ℳ an

J. Schöberl, Fabrikant, großherzogl. bad. Hoflieferant, **München.**
Auf Wunſch Ueberzugsproben und Illuſtrationen gratis und franco. 1621

Kinderpulte

für das Haus,
auf ärztliche Anordnung conſtruirt; für Kinder von 6—16 Jahren. 1835

Zur **Geradehaltung des Körpers**, Vermeidung von **Rückgratsverkrümmungen, Kurzſichtigkeit und hohen Schultern. Von Autoritäten der Schulhygiene empfohlen.**

Auf faſt allen Ausſtellungen prämiirt.
Illuſtrirte Proſpecte gratis und franco.

A. Lickroth & Cie., Schulbankfabrik, **Frankenthal** (Pfalz)
H. Simon & Co., Schulbankfabrik, **Berlin**, Haideſtraße 55/57.

Illuſtrirte Zeitung

Nr. 2159. Bd. 83. Erſcheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 24 Folioſeiten. Leipzig und Berlin. Vierteljährl. Abonnementspreis 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 15. November 1884.

Stephen Grover Cleveland, der neue Präſident der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Digitized by Google

Die

Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten.

Wir haben bereits in einer frühern Nummer dieses Blattes (Nr. 2126) die politische Parteistellung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika etwas näher beleuchtet und daraus hingewiesen, daß die Aemterfrage und die Tariffrage bei der diesjährigen Präsidentenwahl eine Hauptrolle spielen würden. Die Corruption im öffentlichen Aemterwesen hatte seit der Administration des Präsidenten Grant so gefahrdrohend um sich gegriffen, daß zu Anfang dieses Jahres im Osten der Union eine nicht geringe Anzahl von hochgeachteten und einflußreichen Männern der republikanischen Partei zusammentrat und öffentlich die Erklärung gab, sie könne und würde keinen Präsidentschaftscandidaten unterstützen, der nicht durch seine politische Vergangenheit für eine gründliche Reform im öffentlichen Aemterwesen bis zu einem gewissen Grade Gewähr leiste. Diese Bewegung der „unabhängigen Republikaner", der sich auch Karl Schurz anschloß, war eine wohlberechtigte, und man durfte sich der Hoffnung hingeben, daß die republikanische Partei, welche am 3. Juni unter dem Vorsitz von John B. Henderson aus Missouri in Chicago ihre Nationalconvention abhielt, bei Ernennung ihrer Präsidentschaftscandidaten den Mahnruf der „Unabhängigen" berücksichtigen würde. Als ein solcher Candidat, der sich durch seine Ehrenhaftigkeit nicht weniger auszeichnete als durch seine erprobten Fähigkeiten und den festen Willen, im öffentlichen Aemterwesen der Corruption entgegenzutreten, wurde denn auch in der That der Bundessenator George F. Edmunds aus Vermont in Vorschlag gebracht. Allein schon bei der ersten Abstimmung erhielten James G. Blaine aus dem Staate Maine 334, Arthur, der dermalige Inhaber des Präsidentenamtes, 278 und Edmunds nur 93 Stimmen, die übrigen Stimmen zersplitterten sich auf Logan aus Illinois, Sherman aus Ohio u. s. w. Die vierte Abstimmung ergab für Blaine die überwältigende Mehrheit von 541 Stimmen. Als dieses Resultat bekannt wurde, erklärte sich die Fraction der „Unabhängigen" sofort gegen Blaine, und ihrem Beispiele folgten verschiedene vielgelesene Blätter, z. B. die „Times" in Neuyork und der „Advertiser" in Boston. Für das Amt des Vicepräsidenten wurde ohne großen Kampf der General John A. Logan aus dem Staate Illinois ernannt.

Der Nationalconvention der republikanischen Partei folgte die der Demokraten, welche ebenfalls in Chicago abgehalten wurde, und zwar vom 8. bis zum 11. Juli. Als Candidaten für das Präsidentenamt wurden unter andern ernannt der Bundessenator Bayard aus dem Staate Delaware, Thomas A. Hendricks aus Indiana, der Sprecher des Repräsentantenhauses im Congresse, Carlisle aus Kentucky und Grover Cleveland, Gouverneur des Staates Neuyork. Nach einem erbitterten Wahlkampfe erhielt endlich Cleveland am 11. Juli mit 683 Stimmen die überwiegende Majorität als Präsidentschaftscandidat, während Hendricks mit Einstimmigkeit für das Amt des Vicepräsidenten ernannt wurde. Gegen Cleveland trat mit großer Entschiedenheit ein gewisser Grady als Repräsentant des meist aus Irländern bestehenden Vereins Tammany-Hall auf. Dieser Verein ist seit längerer Zeit durch seine Bestechlichkeit und Aemterjägerei bekannt und hat in Neuyork bei Stadt- und Staatswahlen häufig den Ausschlag gegeben. Bezeichnend ist es, daß der von Tammany-Hall in Chicago so bitter bekämpfte Cleveland von der Fraction der „Unabhängigen" eben so warm unterstützt wurde.

Nachdem nun die beiden großen Parteien, die Republikaner und die Demokraten, ihre Präsidentschaftscandidaten ernannt hatten, traten auch noch zwei andere Parteien, die sogen. Volkspartei und die Temperenzpartei, mit besondern Candidaten für das Amt des Präsidenten ins Feld. Die Volkspartei hatte zu ihrem Bannerträger den talentvollen Demagogen Benjamin F. Butler erwählt, während die Temperenzler den Ex-gouverneur St. John auf den Schild erhoben. Eine Zeit lang schien es, als wenn Blaine und Cleveland in Butler einen gefährlichen Gegner finden sollten, doch trug schließlich der gesunde Sinn des amerikanischen Volkes den Sieg davon.

Als ein Vorspiel zu der am 4. November d. J. stattgehabten National- und Präsidentenwahl konnten die in verschiedenen Unionsstaaten vorzunehmenden Staats- und Congreßwahlen gelten. Namentlich war dies mit den Specialwahlen im Staate Ohio der Fall, denn Ohio stellt zur Präsidentenwahl 23 Electoren. Bekanntlich ist die Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten keine directe, sondern wird durch Wahlmänner oder Electoren vorgenommen. Als nun am 14. October die Staatswahl von Ohio mit einem entschiedenen Siege der republikanischen Partei endete, so wurde dieses Resultat vielfach als ein Vorzeichen des Sieges der Republikaner in der Präsidentenwahl angesehen. Blaine und seine Freunde bereisten eine ganze Anzahl von Unionsstaaten und wurden auch überall von ihren Parteifreunden mit großem Enthusiasmus aufgenommen. Zu den Hauptrednern für Cleveland zählten Schurz und Hendricks. Beachtenswerth ist, daß Cleveland selbst im schneidenden Gegensatz zu Blaine an keinem Orte und bei keiner einzigen Gelegenheit eine Wahlrede zu seinen Gunsten hielt. Die 38 Unionsstaaten haben zusammen 401 Electoralstimmen, von denen die siegreiche Partei mithin mindestens 201 Stimmen erhalten mußte. Die 16 Südstaaten stellen 153 Electoren, die mit Sicherheit für Cleveland in die Wagschale geworfen werden konnten; als wahrscheinlich demokratisch galten auch die Staaten Neuyersey mit 9 und Connecticut mit 6 Electoralstimmen; zweifelhaft waren die Staaten Neuyork mit 36 und Indiana mit 15 Stimmen. In den letztgenannten beiden Staaten, namentlich in Neuyork, tobte daher der Wahlkampf auch weit am heftigsten. Schließlich neigte sich aber auch hier der Sieg auf die Seite der demokratischen Partei.

So hat denn die Partei der Demokraten, die seit 24 Jahren in dem Kampfe um die Präsidentschaft den Republikanern gegenüber unterlag, endlich einmal wieder in diesem Wahlkampfe den Sieg über ihre Gegner davongetragen; wenn nicht alles trügt, wird dies der Union zum Segen gereichen. Blaine repräsentirte die republikanische Partei von ihrer schlimmsten Seite; selbst nicht frei von der Corruption, wäre er als Präsident nicht im Stande gewesen, die Corruption im öffentlichen Aemterwesen, welche den ganzen Staatskörper der Union zu vergiften drohte, auszurotten. Cleveland dagegen hat sich als Gouverneur des Staates Neuyork nicht nur als ein Mann von klarem und praktischem Verstande gezeigt, sondern auch eine seltene Charakterfestigkeit und Willenskraft bewiesen. Er ist nie einem Corruptionsversuche unterlegen und hatte sich gerade durch seine Rechtlichkeit und Ehrlichkeit den Haß der irischen Tammany-Hall-Partei zugezogen. Wie aus dem Auftreten der „Unabhängigen" hervorgeht, spielte in dem diesjährigen Präsidentenwahlkampfe das sittliche Moment eine Hauptrolle, und es gereicht dem deutschen Namen zur Ehre, daß unser Landsmann, Karl Schurz, mit seinem ganzen Einfluß und mit dem Aufgebote seiner ganzen Beredsamkeit für Cleveland in die Schranken trat. Es ist wol möglich, daß sich aus den bessern Elementen der republikanischen und der demokratischen Partei in nicht zu langer Zeit eine neue Partei herausbildet. In beiden Parteilagern fehlt es nicht an stationären und corrupten Elementen, die nicht über das Althergebrachte hinaus wollen und sich vom Aemterschacher nicht lossagen können. Die von den unabhängigen Republikanern hervorgerufene Bewegung ist ein solcher Schritt zur Bildung einer neuen Partei; ob diese Bewegung stark genug ist und tief genug greift, um nachhaltig zu wirken, dürften schon die nächsten Jahre lehren. Die wichtige Tariffrage harrt noch immer ihrer Lösung. In den Reihen der Demokraten gibt es nicht wenige und einige sehr talentvolle Anhänger einer mehr freihändlerischen Politik, selbst die republikanische Partei zählt einige Mitglieder, die dem Schutzzoll nicht besonders hold sind. Auch dieser Umstand ist einer Neubildung der Parteien nicht ungünstig. Daß Cleveland kein unbedingter Anhänger des Schutzzolles ist, scheint festzustehen.

Zum Schluß noch einige biographische Mittheilungen über Cleveland und Hendricks. Stephen Grover Cleveland wurde 1837 geboren; seine Familie war arm, und so sah sich der junge Cleveland gezwungen, eine Zeit lang bei einem Krämer in die Lehre zu gehen. Als er diese Stellung aufgab, um sich nach dem Staate Ohio zu begeben, wurde er auf seiner Durchreise durch Buffalo von seinem dort lebenden Oheim bestimmt, in Buffalo zu bleiben und die Rechtswissenschaft zu studiren. Nachdem er seine Studien beendet hatte, wurde er assistirender Staatsanwalt, in welcher Stellung er nicht geringe Fähigkeiten entwickelte. Im Jahre 1870 erwählten ihn seine Mitbürger zum Sheriff von Erie-County. Diesem Amte stand er drei Jahre vor. Nachdem er längere Zeit als Rechtsanwalt praktizirt hatte, wurde er 1881 zum Mayor von Buffalo gewählt. In diesem Amte bewährte er sich als ein tüchtiger Reformer und erwarb sich das allgemeine Zutrauen, sodaß er 1882 zum Gouverneur des Staates Neuyork gewählt wurde, ein Amt, das er mit Ehren und großem Erfolge noch jetzt bekleidet. — Thomas A. Hendricks erblickte im Jahre 1819 im Staate Ohio das Licht der Welt; als er drei Jahre alt war, zog sein Vater nach dem Staate Indiana, wo er seinem Sohne eine gute Erziehung angedeihen ließ. Auch der junge Hendricks widmete sich dem Studium der Jurisprudenz, vertrat später den Staat Indiana längere Zeit im Congreß sowol im Repräsentantenhause wie im Senat und wurde 1872 zum Gouverneur von Indiana gewählt. Im Jahre 1876 wurde er von der demokratischen Partei für das Amt des Vicepräsidenten nominirt, aber nicht gewählt. Hendricks ist nicht ohne Talente, gehört aber mehr der alten demokratischen Schule an.

Rudolf Dochn.

Wochenschau.

Die Stichwahlen zum deutschen Reichstage haben gleich den Hauptwahlen vom 28. October mannichfache Ueberraschungen gebracht. In Frankfurt a. M. siegte der Socialdemokrat Sabor über den Candidaten der Volkspartei Stenermann mit etwa 1300 Stimmen, im Wahlkreise Bingen-Alzey wurde Bamberger gegen v. Schurz gewählt, und in Mainz erhielt der Centrumscandidat Racke im Kampfe gegen den Socialdemokraten v. Vollmar die Mehrheit. Conservative Abgeordnete wurden gewählt im Kreise Niederbarnim, wo Letzten über den deutsch-freisinnigen Andrée siegte, in Rawitsch-Bomst, wo v. Herzberg-Rauch über den deutsch-freisinnigen v. Hensla die Oberhand gewann, in Frankfurt, wo v. Rheinbaben von der deutschen Reichspartei gegen den Polen v. Chłapowski gewählt wurde, und in Hagen, wo Hellwig über den Socialdemokraten Frohme den Sieg davontrug. Von den deutsch-freisinnigen erhielten außer Bamberger die Mehrheit Halberstadt in Löwenberg, Mohr im ersten, Schenk im zweiten württembergischen Wahlkreise und Pfäger im vierten badischen Wahlkreise. Von der Volkspartei wurden gewählt Lenzmann in Dortmund, Unruhe in Kaiserslautern und Keyser in Mannheim. Nationalliberale drangen durch in Duisburg, wo Hammacher, und in zweien pfälzischen Wahlkreise, wo Otto gewählt wurden. Von Socialdemokraten siegten außer Sabor in Frankfurt a. M. Harms in Elberfeld, Haasenclever und Kräcker in Breslau, Liebknecht in Offenbach und Schumacher in Solingen. Besonders gespannt ist man auf die Entscheidungen zu Berlin, Hamburg und Dresden. Gegen Richter hat für Hagen expectorirt. Man erwartet die Eröffnung des Reichstages für den 20. November.

Das Plenum des preußischen Staatsrathes wird Mitte November zusammentreten, bis wann die Vorlagen über die Postsparkassen, die Dampferunterstützung und die Erweiterung des Unfallversicherungsgesetzes in den Abtheilungen durchberathen sein werden. Die ursprüngliche Annahme, daß der Staatsrath nur in seltenen Ausnahmefällen Plenarsitzungen abhalten werde, hat sich als irrig erwiesen, der Staatsrath wird sich bei Erledigung seiner Geschäfte genau dem Verfahren des Bundesrathes anschließen.

Der Anschluß Bremens an das deutsche Zollgebiet wurde auf Antrag des bremischen Bevollmächtigten vom Bundesrath mit der Maßgabe genehmigt, daß der nach dem Vorschlage der Ausschüsse an Bremen zu zahlende Reichsbeitrag vorher durch Reichsgesetz festgestellt wird.

Als Verhandlungsgegenstände der Congoconferenz sind nunmehr, wie der Unterstaatssecretär Fitzmaurice im englischen Unterhause erklärt hat, die folgenden bestimmt: die Handelsfreiheit im Congobecken, die Anwendung der vom wiener Congreß für die Donau angenommenen Grundsätze, betreffend die freie Schiffahrt auf internationalen Strömen, auf den Congo und auf den Niger. Die Frage des Handels im Nigergebiete wird nicht zur Verhandlung kommen. Im französischen Ministerium finden gegenwärtig Berathungen statt, um vor dem Beginn der Congreßconferenz über die Ansprüche des französischen Gebiete und der Internationalen Afrikanischen Gesellschaft im Congobecken eine Verständigung zu erzielen. Stanley wird dem Vernehmen nach auf Betreiben des Grafen Hatzfeldt bei der Conferenz als Sachverständiger erscheinen.

Der Herzog von Cumberland hat ein Rundschreiben an die deutschen Fürsten, mit Ausnahme des Deutschen Kaisers, und an die Freien Städte gerichtet, in welchem er sein Erbfolgerecht auf den braunschweigischen Thron aufrecht erhält und die Bundesglieder ersucht, auf zur Beseitigung der seiner Thronbesteigung entgegenstehenden Hindernisse hinzuwirken. Es heißt darin: „Das Recht meiner Thronfolge steht nach Landesverfassung und sittlicher Familienordnung fest und ist von keiner Seite angefochten. Ebenswenig steht meiner persönlichen Thronfolgefähigkeit irgendwelches rechtliche Bedenken entgegen. Die Verfassung meiner Agnatenfamilie und die Hinderung meiner Regierung als Herzog von Braunschweig würde daher vom Reiche wegen nicht ohne einen Eingriff in die Rechtsordnung, auf welchen das Deutsche Reich selbst beruht, möglich sein, einen Eingriff, zu welchem die Reichsverfassung keine Ermächtigung gibt, und welche um so bedeutender und gefährlicher sein würde, als er mit der Beeinträchtigung meines souveranen Fürstenrechts zugleich das feuerzeine Recht aller Mitglieder des Deutschen Reiches gefährden würde. Das feuerzeine Recht und die Unabhängigkeit der Mitglieder des Deutschen Reiches ist durch die Reichsverfassung und die Verträge, auf welche diese Verfassung sich gründet, nur so weit beschränkt, als es in den Verträgen und der Verfassung besonders bestimmt ist; vergeblich aber würde darin nach einer Bestimmung gesucht werden, welche zu Eingriffen in die nach Landes- und Fürstenrecht des Einzelstaates wohlerworbene fürstliche Erbfolge von Reichs wegen berechtigte." Im weitern Verlauf des Schreibens wird dann noch die Anwendbarkeit der Artikel 11, 17 und 76 der Reichsverfassung auf den vorliegenden Fall bestritten.

Als gesetzliche Erben des Herzogs von Braunschweig kommen für den Fall der Ungültigkeitserklärung des verfassungsmäßigen Testaments die folgenden in Betracht: 1) Ludovica, Tochter der zweiten Gemahlin des Königs Max I. von Baiern, vermählt mit Herzog Max in Baiern, Mutter der Kaiserin von Oesterreich, der Gräfin Trani, der Herzogin von Alençon, der Prinzen Ludwig, Karl Theodor und Max in Baiern. 2) Die Tochter des 1816 verstorbenen Großherzogs Karl's IV. von Baden aus der Ehe mit Stephanie Beauharnais, Adoptivtochter Napoleon's I., gestorben 1860, nämlich die Fürstin Josephine von Hohenzollern, geboren 1813, Mutter der Prinzen Leopold und Friedrich, des Königs von Rumänien und der Gräfin von Flandern, und Maria, geboren 1817, seit 1845 Witwe des Herzogs William von Hamilton. 3) Der Sohn der 1818 gestorbenen Gemahlin des Großherzogs von Hessen-Darmstadt, Wilhelmine, Prinz Alexander, geboren 1823, Vater des Fürsten von Bulgarien und die Kinder des 1877 gestorbenen Sohnes Karl, nämlich Großherzog Ludwig IV. und Prinz Heinrich von Hessen. 4) Die Kinder der 1856 verstorbenen Gemahlin des Königs Oskar IV. von Schweden, Friederike, nämlich a) Prinz Wasa und, da derselbe 1877 starb, dessen Tochter Königin Carola von Sachsen, b) Sophie Wilhelmine, Gemahlin des Großherzogs Leopold von Baden, geboren 1865, vertreten durch ihre Mutter, Großherzog Friedrich von Baden, Herzogin Alexandrine von Sachsen-Koburg-Gotha, Fürstin Marie von Leiningen, Großfürstin Olga Feodorowna, Gemahlin des Großfürsten Michael von Rußland, sowie die Prinzen Wilhelm und Karl von Baden. c) Cäcilie, dritte Gemahlin des Großherzogs Paul Friedrich August von Oldenburg. Da sie 1844 starb, so wird sie vertreten durch ihren Sohn, Herzog Elimar von Oldenburg. Es würden somit 14 Intestaterben vorhanden sein, von welchen einer zu $^{1}/_{4}$, drei zu je $^{1}/_{16}$, zwei zu je $^{1}/_{32}$, zwei zu je $^{1}/_{64}$ und sechs zu je $^{1}/_{128}$ Erben würden.

Ueber die auswärtigen Beziehungen Oesterreich-Ungarns sprach sich Graf Kalnoky im Budgetausschuß der österreichischen Delegation folgendermaßen aus: „Das Bündniß mit Deutschland, seit Jahren erprobt, zeigt überall seine segensreichen Wirkungen. Oesterreich-Ungarn gewährt es die sicherste Grundlage für die Entwickelung der Friedenspolitik allen Nachbarmächten gegenüber. Deutschland hat gleich Oesterreich-Ungarn eine langgestreckte gemeinsame Grenze und vielseitige Beziehungen mit Rußland und somit gleiches materielles und politisches Interesse an der friedlichen Gestaltung der wechselseitigen Verhältnisse. Die österreichisch-ungarische Regierung ist deshalb im Einvernehmen mit Deutschland bemüht gewesen, die obwaltenden guten Beziehungen zu Rußland zu befestigen und mit demselben ein allgemeines Einverständniß zu erzielen. Das Verhältniß Oesterreich-Ungarns zu Deutschland, welches die unterzeichnete Grundlage seiner ganzen auswärtigen Politik ist und bleiben wird, ist dadurch absolut nicht geändert. Der mit den Absichten des österreichischen und Deutschen Kaisers zusammenfallende bestimmteste und loyale Wille des Kaisers von Rußland, den europäischen Frieden zu erhalten und gegen jede Störung zu schützen, hat der jüngsten Begegnung der drei Kaiser in Skierniewice ihren befremdern Charakter aufgedrückt, sie hat die vollste Einmüthigkeit der drei Kaiser und ihrer Regierungen in der Beurtheilung der gegenwärtigen Lage ergeben. Die Lauterkeit und Klarheit dieser Ziele haben allerorten nur vollem Vertrauen begegnen können, auch ist mir eine gegentheilige Auffassung des Ereignisses aus dem Auslande nicht bekannt geworden. Das Freundschaftsverhältniß zu Italien besteht auch heute ganz ungeschwächt fort und hat keinerlei Unterbrechung erfahren."

Vom Kriegsschauplatze in Ostasien liegen Meldungen von Bedeutung nicht vor. Ein Telegramm des Generals Brette aus Hanoi vom 7. November meldet, daß einige Seeräuberbanden zerstreut wurden, und daß die Chinesen wiederholte Angriffe auf Tuyenquan gemacht hätten, jedoch mit Leichtigkeit zurückgeschlagen wurden. Admiral Courbet berichtet, daß am 2. November etwa 1000 Chinesen die die Straße nach Lamsun beherrschenden Festungswerke angegriffen haben, aber nach dreistündigem Kampfe mit großen Verlusten zurückgewiesen wurden.

Der Kammerausschuß für den Tonkincredit nahm am 8. November nach dreistündiger Berathung die von der Regierung verlangten Beträge, nämlich 10,811,571 Frs. außerordentliche Forderung, 1,875,000 Frs. für Errichtung von zwei neuen afrikanischen Regimentern und 3,450,000 Frs. für die Absendung von Transportschiffen nach Tonking, mit sechs gegen vier Stimmen an. Clemenceau, Georges Perin, Granet und Andrieux erklärten, daß sie diese Credite einem extern Ministerium bewilligen würden, aber nicht diesem, welches ihr Vertrauen nicht besitze. Für die Ausschußsitzung vom 10. November stellte Ferry eine Mittheilung in Aussicht über den Stand der Verhandlungen mit China. Wie

es heißt, verweigert die französische Regierung jetzt auf eine Gesandtschaft. Nach dem „Telegraphe" hat die Friedenspartei in Peking Boden gewonnen und einem Waffenstillstand zugestimmt.

Im englischen Unterhause fand am 6. November die zweite Lesung der Wahlreformbill statt. Gladstone erklärte bei diesem Anlasse, daß die Regierung daran festhalte, die Erweiterung des Stimmrechts und die Neuvertheilung der Wahlbezirke in besonderen Gesetzentwürfen zu behandeln. Die Neuvertheilung der Wahlbezirke müsse dem Zahlenverhältniß der Bevölkerung, den beiden großen Parteien des Landes und den verschiedenen Volksschichten und Berufsgruppen in liberaler Weise Rechnung tragen. Zur Erzielung der Verständigung müßten gewisse auf beiden Seiten Meinungen und Vorurtheile geopfert werden. Die Erweiterung des Stimmrechts müsse zuerst in Angriff genommen werden, weil sie ohne Gefahr nicht länger verschoben werden könne.

Das republikanische Nationalcomité in Neuyork hat die Wahl Cleveland's am 8. November anerkannt und damit einer schweren Beunruhigung des Landes vorgebeugt. Blaine schreibt an das Comité, daß nach seinen Nachrichten die Zahlen der neuesten Wahlen geändert wären und seiner Ueberzeugung nach das Ergebniß den Republikanern günstig sei, er fordere deshalb das Comité auf, für eine gewissenhafte Nachzählung zu sorgen. Dieser Schritt ließ das Schlimmste befürchten, aber einer der eifrigsten Anhänger Blaine's, der Spezialarzt Jay Gould, sog seine Hand zurück und begleichwünschte Cleveland zu seiner Wahl. Das Abhängen von Liedern mit dem Refrain „Wir wollen Jay Gould an einen Apfelbaum hängen" scheint auf diesen Entschluß nicht ohne Einwirkung geblieben zu sein. Der Uebergang der Macht von den Republikanern an die Demokraten ist durch die Anerkennung des republikanischen Gemüths gesichert, ohne dieselbe wären Aufregungen schlimmster Art nicht zu vermeiden gewesen.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Kaiser Wilhelm hat den Jagdausflug nach Herrnhausen aufgegeben, da er sich durch Rheumatismen im Kreuze eine leichte Erkältung an einer Schulter zugezogen hatte. Am 7. d. M. hat der Kaiser wieder eine Spazierfahrt unternommen. — Die Kaiserin hat ihre Heimkehr in Gastein bestellt und ist von da am 5. November nach Koblenz übergesiedelt.

Die Deutsche Kronprinzessin hat am 8. November von ihrem Gemahl und dem Erbprinzen Albrecht in Schloß Kreo einen Besuch abgestattet. Am 10. d. M. wird die hohe Frau mit ihren Töchtern in Berlin zurückerwartet; der früher gehegte Aufenthalt in Friedberg ist aufgegeben.

Die Prinzessin Wilhelm von Preußen hat sich am 5. d. M. zu kurzem Aufenthalt nach Dresden begeben.

Prinz und Prinzessin Leopold von Bayern sind am 5. d. M. in Schloß Fürstenberg zum Besuch des Herzoglichen Prinzenpaares eingetroffen.

Die Prinzessin Ludwig von Bayern hat am 10. d. M. in München einer Prinzessin das Leben gegeben. Das prinzliche Paar hat nun drei Söhne und fünf Töchter.

Der Großherzog von Sachsen-Weimar hat mit der Prinzeß Elisabeth Pourtalès am 28. October verlassen und sich über Pau und Lourdes nach Paris begeben. Von 2. bis 4. November verweilte der Großherzog mit seiner Tochter beim Grafen von Paris in Schloß Eu und kehrte sodann wieder nach Paris zurück.

Der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar reiste am 3. November nach Luxemburg, um in Vertretung des Großherzogs und der Großherzogin ferner gewesenen Prinzessin bei der Beisetzung der sterblichen Umhüllung des Denkmals beizuwohnen, welches Luxemburg dem König Wilhelm II. der Niederlande errichtet hat.

Die Herzogin Alexandrine von Sachsen-Koburg-Gotha traf am 3. d. M. aus Tirol in Wiesbaden ein; auch die Prinzessin Clementine von Koburg ist behufs mit dem Prinzen Joseph angekommen.

Der Herzog und die Herzogin von Anhalt sind mit den Prinzen Eduard, Adalbert und der Prinzessin Alexandra in den ersten Novembertagen wieder in Dessau eingetroffen; letztgenannt langte auch das erkrankte Paar von Schloß Ballenstedt an, ebenso der Prinz Albert von Sachsen-Altenburg aus Baselau. Ferner sind zum Besuch am herzoglichen Hofe der Fürst und die Fürstin von Schwarzburg-Sondershausen eingetroffen.

Der Herzog von Sachsen-Altenburg, welcher sich einige Zeit zum Besuche bei Prinz und Prinzessin Albrecht auf Schloß Ramenz in Schlesien aufgehalten hat und von dort nach einem kurzen Abstecher nach Berlin machte, kehrte am 6. November nach Altenburg zurück.

Die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen ist am 2. November von Charlottenburg nach Baden-Baden gereist, von wo sie sich nach Schloß Langenburg begeben hat. Die Niemahl ist voraussichtlich zu längerem Aufenthalt nach Amsterdam gereist.

Der Großfürst Michael von Rußland und Gemahlin Olga sind am 3. November aus Baden-Baden in Stuttgart eingetroffen und im Königl. Residenzschlosse abgestiegen. Von Stuttgart ist das großfürstliche Paar am 7. d. M. in Berlin angekommen und hat am Abend die Reise nach St. Petersburg fortgesetzt. — Großfürst Paul, der jüngste Bruder des Zaren, langte am 1. d. M. in Wien an und reiste von da über Triest nach Athen, um am griechischen Königshofe einen Besuch zu machen.

Der König von Rumänien ist von Eymarington über Stuttgart am 9. November in Nürnberg angekommen und dort mit seiner von Neuwied mitgereisten Gemahlin zusammengetroffen. Von Nürnberg setzte das Königl. Paar die Reise nach Wien fort.

Personalien.

Der Generalinspecteur des Ingenieurcorps und der Festungen, General der Infanterie v. Viehler, hat den von ihm beantragten Abschied erhalten, und an seine Stelle ist als Chef des Ingenieurcorps 2c. der Generallieutenant v. Brandenstein, bisher Commandeur der 11. Division in Straßburg i. E., berufen worden.

In Karlsruhe ist der Steuerdirector Frhr. Karl v. Teufel zum Ministerialdirector im Finanzministerium ernannt worden.

Dem Prof. Dr. W. Pübke ist bei seiner Berufung zum ordentlichen Professor der Kunstgeschichte an der polytechnischen Hochschule in Karlsruhe der Rang eines Hofrathes verliehen und gleichzeitig die Leitung der großherzogl. Gemäldegalerie und der Sammlung der Gypsabgüsse übertragen worden.

An Stelle des abberufenen Yi-Keng-Pao ist Gesandter Chinas zu Berlin Hsü-Ching-Cheng geworden. (Portrait und Biographie I. S. 416).

Generalmajor v. Schlander, bayerischer Militärbevollmächtigter in Berlin und Bevollmächtigter zum Bundesrath, wird seinen Abschied nehmen und durch den Oberstlieutenant Heinrich v. Xylander, bisher Generalstabschef des I. bayrischen Armeecorps, ersetzt werden.

In der österreichischen Armee haben anläßlich des Novemberavancements folgende Beförderungen stattgefunden. Feldmarschall Lieutenant Ritter Ludwig Edler v. Benedek wurde zum General der Cavalerie, die Generalmajore Erzherzog Ludwig Victor und Erzherzog Ferdinand IV., Graf Wrbna von Zostrau, zu Feldmarschall-Lieutenants und der Obersteninhaber Lieutenant Erzherzog Karl Stephan zum Generalstabsadjutanten ernannt. Zum Festungsgouverneur wurde befördert der Feldmarschall-Lieutenant Moriz Frhr. v. Tattn, Commandant des 5. Corps; zu Feldmarschall-Lieutenants: die Generalmajore Heinrich Graf Herberstein, Oberstkämmerer des Erzherzogs Friedrich, Viktor Mayer v. Mayerswalden, Commandant der 1. Infanterie-Truppendivision; Arthur Frhr. v. Bilseck, Commandant der 24. Infanterie-Truppendivision; Anton Graf Nalandy de Nádasdy, Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern, Karl Maximilian v. Thürheim, Commandant der 7. ungarischen Landwehrdivision, Eduard Graf Paar, Commandant der 6. Cavalleriedivision; August Daniel, Commandant der 12. Infanterie-Truppendivision; Klemens Pulcenau, Commandant der 7. Infanterie-Truppendivision; Heinrich Hertzek, Commandant der 30. Cavalleriebrigade; Friedrich Ritter v. Mieser, Festungsbau im Kriegsministerium, Gabriel Gerstal v. Holenkern, Commandant der 9. Infanterie-Truppendivision; Emanuel Ritter v. Herwin, Commandant der 14. Infanterie-Truppendivision; Joseph Frhr. Wanka v. Rewyneln, Director des Militär-Geographischen Institutes; Adolf Arbe, Ritter v. Rüdergrabb, Oberstaufseher des Leibgarde-Adels; wobei sämmtliche Ernennungen auf ihren Dienstposten verbleiben.

Ehrenbezeigungen.

Vier Mitglieder des Hoftheaters zu Karlsruhe sind vom Kaiser durch Verleihung des Kronenordens 3. Klasse ausgezeichnet worden, nämlich Theater-Secretär Hanke, Hofopernsänger Feig Mayl, Hoftheater-Secretär Lautenschläger und Hoftheatermaler Dittmeier.

Die historisch-philologische Facultät der Universität Dorpat hat mit Zustimmung des Conseils dieser Hochschule beschlossen, den Staatswirklichen Geheimrath Dr. Bertholz zu Riga, Präsidenten der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen, in Anerkennung seiner Verdienste um die baltische Geschichtsforschung zum Ehrendoctor zu ernennen.

Preisausschreiben.

Als Schinkel-Aufgaben für das nächste Jahr hat der berliner Architektenverein in seiner letzten Hauptversammlung für den Hochbau den Entwurf zu einer fürstlichen Sommerresidenz mit Park und Springbrunnenanlagen und für das Ingenieurwesen das Project zu einem Rheinkanal bei Berlin festgesetzt.

Das russische Kriegsministerium erläßt ein Concurrenzausschreiben, welches sich auf die Construirung der Eisenbahngüterwagen zu Kriegstransportzwecken für Mannschaft und Pferde bezieht. In dem Ausschreiben ist nicht gesagt, daß die Bewerbung auf Inländer beschränkt sei. Das Kriegsministerium verlangt die Vorlage unter der Norm des Comités für Transportverhältnisse bis spätestens zum 1. Februar 1885, und zwar in Abweichungen von $^1/_{20}$ der Normalgröße des Waggons, und bestellt für das beste Project einen Maximalbetrag von 1500 Rub., für das zweite Project einen Pferdetransportwagen 150 Rub. Der Mannschaftswagen soll für je 40 Mann nebst deren Gewehren und Gepäck eingerichtet sein, sämmtliche Ein- und Ausgänge ermöglichen, und die Ausstattung eines Güterwagens in einen Mannschaftswagen muß sich einfach, leicht und rasch durch einen einzigen Arbeiter ausführen lassen.

Festkalender.

Der 125jährige Geburtstag Friedrich Schiller's und das 25jährige Bestehen des Deutschen Schiller-Stiftung ist nicht nur in Weimar, dem diesjährigen Vorort des Gesammtvereines, sondern auch in den Orten, wo Zweigvereine sich befinden, festlich begangen worden. In Leipzig fand, wie alljährlich, am 10. November vormittags eine Festsitzung im Schiller-Saale im Gohlis und abends eine Feier mit Festrede und musikalisch-declamatorischen Vorträgen statt, welche diesmal im großen Saale des Centraltheater vor sich ging und ein besonders glänzendes Programm bot. Die Festrede hielt Rudolf v. Gottschall. In Dresden fand sich am 9. wiederum eine gemischte Versammlung in dem festlich geschmückten Saale des Gewerbehauses ein; auch die königliche Familie war anwesend. Den Mittelpunkt der vom Vorstand der Zeune'schen zweig-Stiftung veranstalteten Feier bildete der gediegene Vortrag des Prof. Dr. Jul. Schütze. In Wiesbaden waren in der Schiller-Feier Vertreter aus Leipzig, Wien, Breslau, Dresden, Berlin, Stuttgart, Köln, Frankfurt a. M., Lübeck, Mannheim, Prag, Bremen erschienen. Die Generalversammlung wählte einstimmig München zum Vorort. Prof. Dr. Lazarus aus Berlin hielt die mit großem Beifall aufgenommene Festrede über das Thema „Schiller und die Schiller-Stiftung". Kanzleirath waren die Gründerjagen und der Erbgroßherzog von Sachsen. Dem Prof. Lazarus wird der Zutritt verliehen.

In Berlin feierte am 5. November der Generallieutenant z. D. Dr. Bocker, Präsident des Geodätischen Instituts und des Centralbureaus der europäischen Gradmessung, seinen 80. Geburtstag. Der Kaiser sich ihm durch ein Gratulationsschreiben, der Minister durch seinen Adjutanten seine Glückwünsche zu diesem seltenen Feste darbringen. Generalmajor Müller aus Zürich überreichte im Auftrage des Großherzogs das Großkreuz des nachtenburgischen Hausordens, die Akademie der Wissenschaften ernannte eine Begrüßungsdeputation, und Geh. Regierungsrath Dr. Nagel aus Dresden erschien mit einer Adresse der permanenten Commission der europäischen Gradmessung. Das Protocoll des Geodätischen Instituts brachte das Wortell zu der Zahl der Gratulanten bei.

Mit dem 80. Geburtstag des Dr. Lorentius wurde am 8. November in den unweit Münchens d. Bl. gelegenen Localen des Hofbräu Jubiläum der Gründung der ersten Ultramontanpartei Deutschlands gefeiert. Den hochbetagten Jubilarischen wurden von seinen Fractionsmitgliedern, ebenso von seinen Arbeitern festliche Ueberraschungen bereitet. Der Landrath überbrachte ihm die Ernennung zum Geh. Commerzienrath, und seine Vaterstadt Bonnenheimen ernannte den Jubilar zu ihrem Ehrenbürger.

In Luxemburg ist am 5. d. M. die Feier der Enthüllung des Standbildes des Königs Wilhelm II. in gelungener Weise verlaufen. Der König-Großherzog und seine liebenswürdige Gemahlin mit den Großherzogin von Sachsen-Weimar auf dem Festplatz. Die Behörden des ganzen Landes, Vereine aller Art und die Zöglinge der Schulen waren im Parke aufgestellt. Unter dem Vortritt der Musikcorps der Stadt die Hülle des Denkmals, dessen Anblick mit Jubel begrüßt wurde. Die Festrede im Namen der dankbaren Bevölkerung hielt der Kammerpräsident Metzel; ihm antwortete der König, in seinem Namen und für das Haus Oranien dankend. Zum Schlusse sind sich der Königspaar hierauf dem Vorbeimarsch der Vereine zu. Das auf dem Wilhelmsplatz errichtete Reitergeschwind in ein Fest der pariser Bildhauers Antoine Marcié und der Neuen in Paris gegossen. Am Abend fand eine allgemeine Beleuchtung der Stadt und der frohen Festspiele statt.

In Paris hat kürzlich die Einweihung der neu erbauten technischen Hochschule (école centrale) stattgefunden. Zuerst ging am 5. November in Vanderbeck des Handelsministers Rouvier, des Seinepräfecten, städtischer Deputirter und Gemeinderäthe, des gesammten Lehr- und Verwaltungspersonals der Schule 2c. vor sich. Die neue Hochschule ist ein schönes, großartiges Gebäude, mit allen Einrichtungen, wie sie den Erfordernissen des heutigen Standes der technischen Wissenschaft entsprechen, reichlich ausgestattet.

Ludwig Holberg's Doujähriger Geburtstag wird Anfang nächsten Monats im Königl. Theater zu Kopenhagen festlich begangen. In den Tagen vom 3. bis 6. December werden auf der Bühne desselben mehrere Stücke des „klassischen Moliere" in Scene gehen, und zwar „Der Politiker", „Die Maskerade", „Jeppe von Jsbala" und „Der politische Kannengießer". Nach die Privattheater werden sich an dieser Jubiläumsfeier festlich betheiligen. In Bergen zu Norwegen, Holberg's Geburtsort, sowie in der Ritterakademie in Sorö, einer Stiftung des Dichters, werden Statuen desselben enthüllt werden. In Stockholm und Christiania bereiten die Theater Jubiläumsvorstellungen vor.

Der in der theologischen Welt rühmlich bekannte Universitätsprofessor Dr. Alexander Schweizer in Zürich beging am 25. October das Fest seiner fünfzigjährigen Lehrthätigkeit. Der erste Act der Feier spielte sich vormittags in der Aula ab. Prof. Hellenbach entwarf das Lebensbild des Gefeierten in seiner Vielseitigkeit und Bedeutung als Lehrer und Schriftsteller. Der philosophische Facultät überreichte dem Jubilar das Ehrendoctordiplom, und Regierungsrath Grob, Erziehungsdirector des Cantons Zürich, überbrachte den Glückwunsch der fürsorgenden Behörden. Die theologischen Facultäten zu Basel und Bern hatten besondere Abordnete geschickt, während die auswärtigen theologischen Facultäten ihre Glückwünsche schriftlich übermittelt hatten. Nach die Studentenschaft bekundete dem gefeierten Lehrer ihre Verehrung durch eine Huldigung. Den Abschluß der Festlichkeiten machte ein Bankett im Hôtel National.

Vereinswesen.

Unter Vorsitz des Wirkl. Geh. Oberregierungsrathes und Ministerialdirectors Dr. Greif fand am 27. October in Berlin die ordentliche Generalversammlung des Kunstgewerbevereins statt. Der vor dem ersten Director des Museums, Grimm, erstattete Geschäftsbericht gedenkt zunächst des Verlustes, welchen der Verein durch den Tod seines Ehrenmitgliedes, des Geheimen Regierungsrathes Dr. Wagener, erlitten hat. Die Mitgliederzahl des Vereins hat sich von 1883 auf 1884 um 200 vermehrt, sodaß jetzt 1200 Mitglieder vorhanden sind. Die Einnahmen betrugen 1884 rund 30,000 ℳ, die Ausgaben 29,000 ℳ. Der Bericht gedenkt sodann der Vorträge, welche im Laufe des Jahres gehalten worden sind, der Ausstellungen, welche veranstaltet wurden, der Ankäufe, welche für das Museum gemacht worden sind, der Vermehrung der Bibliothek, der Ausleihungen von Gegenständen, der Besuche des Museums und der Bibliothek. Die Zahl der Besucher des Museums hat sich gegen das Vorjahr um 10,000 vermehrt. Der Bericht gedenkt ferner der Vorlesungen, welche im Laufe des Jahres im Museum gehalten worden sind, der Ausstellungen, welche veranstaltet wurden, der Ankäufe, welche für das Museum gemacht worden sind, der Vermehrung der Bibliothek, der Ausleihungen von Gegenständen, der Besuche des Museums und der Bibliothek. Die Zahl der Besucher des Museums hat sich gegen das Vorjahr um 10,000 vermehrt. Der Bericht gedenkt ferner der Vorlesungen, welche im Laufe des Jahres im Museum gehalten worden sind, der Ausstellungen, welche veranstaltet wurden, der Ankäufe, welche für das Museum gemacht worden sind, der Vermehrung der Bibliothek, der Ausleihungen von Gegenständen, der Besuche des Museums und der Bibliothek.

Das Handwerkermuseum gegenwärtig 190 Mitglieder mit 232 Jahresbeiträgen. Ferner Grimm erwähnt, daß die Mitgliederschaft des Museums bedauerlicherweise jetzt Jahr abnehme. Seit dem Bestehen des Museums habe sich die Zahl der Leser in der Unterrichtsanstalt von 6 auf 30 vermehrt; letztere besuchen aus 10 Architekten, 11 Malern, 6 Bildhauern, einem gewerblichen Zeichenlehrer, einem Gießerei u. s. w. Die Sammlung des Handwerkermuseums habe sich im verflossenen Jahre um 1500 neue Stücke, die einen Werth von 23,000 ℳ darstellen, vermehrt und jetzt bemerkt sie gegenwärtig 25,000 Stücke. Seit dem Bestehen des Gewerbemuseums seien für die Sammlung 250,000 ℳ aufgewendet worden. Hierzu kamen die Geschenke, Vermächtnisse u. s. w. und die dem Museum 1878 überwiesene Kunstkammer. Wenn man alle diese Gegenstände hinzurechnet, dürfte die Sammlung einen Werth von 3 bis 4 Mill. ℳ haben. Die Preise, die für Ausstellungsräume bei Auctionen geboten werden, seien dermaßen gestiegen, daß man sich genöthigt sehe, seine Räumlichkeiten gerade jetzt zu vermiethen. Im vergangenen Jahre wurden 80,000 ℳ zur Sammlungszwecke ausgegeben.

Der soeben Jahresbericht des sächsischen Albert-Vereins enthält eingehende Mittheilungen über die weibliche Krankenpflege im allgemeinen sowie Nachrichten über die Albertschwestern, welche theils in Dresden, theils in der Provinz und der Armen- und Krankenpflege beschäftigt waren. Zum Pflegerinnen-Institut gehörten ausschließlich des leipziger „zweigvereines" am Jahresschluß 72 angestellte Schwestern an. In Altstadt Dresden wurden 135, in der Neustadt 43 Kranke verpflegt; poliklinische Hilfe fanden 2561 Kranke, die darangrenzende Hilfeleistung suchten 343 Kranke auf. Im Carola-Hause wurden 402 Patienten behandelt; auch das Wöchnerinnenheim war die auf geringe Ausnahmen ein befriedigendes, und 1295 Kinder befanden sich unter sachgemäßer Aufsicht. Den Einnahmen von 77,000 ℳ stehen 69,571 ℳ Ausgaben gegenüber; das Vereinsvermögen ist durch neuerliche Geschenke auf eine 150,000 ℳ angewachsen.

Den großen Aufschwung, welchen das Feuerwehrwesen in Oesterreich genommen hat, mögen folgende Zahlen beweisen. Im Böhmen bestehen 2000 freiwillige Löschcorps mit 49,000 Mitgliedern, in Niederösterreich 573 mit 23,000, in Mähren 367 mit 17,000, in Oberösterreich 136 mit 6000, in Steiermark 150 mit 9000, in Tirol und Vorarlberg 137 mit 7000, in dem großen deutschen Gebiete aber nur 135 Corps mit 5000 Mann, in Schlesien 63 mit 4237, in Kärnten 91 mit etwa 3000, in Salzburg 31 mit 1027, in Krain 27 mit 1396, in der Bukowina 12 mit 800 und im Küstenlande 5 mit 217 Mitgliedern. Vereinsvorstände bestehen in Böhmen 22, in Niederösterreich 41 und in Steiermark 2.

In Witten fand am 2. November die Generalversammlung des Verbands katholisch-westfälischer Bildungsvereine statt. Dem Verband gehören jetzt 43 Vereine mit 12,813 Mitgliedern an. Hauptgegenstand der Berathung war „Die Förderung gemeinnütziger Einrichtungen durch die Bildungsvereine", worüber Dr. Nasen aus Elten, Dr. Renner aus Elten und Oberlehrer Dr. Sedlaus aus Krefeld referirten. Die Nasen'schen Resolutionen fanden Annahme; sie empfehlen, daß durch die Vereine und ihre Mitglieder in noch weiterem Umfang als bisher alle gemeinnützigen Unternehmungen und Einrichtungen gefördert werden, welche auf eine bessere Volkserziehung sowie auf die materielle und geistige Hebung der minderbemittelten Bevölkerung gerichtet sind.

Freimaurerei.

Die Einweihung der beiden Aula und Großlogenlogen nimmt einen erfreulichen Fortgang, und die Vorarbeiten eines Aufbaues sind in weit gediehen, daß den Logen noch in diesem Jahre Vorlagen zugehen werden.

Bei Eröffnung der Arbeiten in der Loge zu Basel hat der Meister vom Stuhl Dr. Wackernagel unter anderm über den Leitungsband deutscher Freimaurer und seine Bestrebungen berichtet.

Die Loge Egent Jókan in Budapest feierte am 11. October d. J. den 50. Geburtstag ihres Ehrenmeisters, des ungarischen Großmeisters Franz Kossuth. Das Organ der Großloge „Le Crieur" bringt eine biographische Skizze des Gefeierten, der an der Einführung und Ausbreitung des Bundes jenseit der Leitha einen hervorragenden Antheil genommen hat.

In Spanien scheinen die freimaurerischen Zeitschriften wie Pilze auf; trau der Sacrilnia erscheint seit October in Cadix als officielles Organ der Provinzialloge eine neue Monatsschrift, „Codia Masónica", herausgegeben von R. Gorrio.

Stenographie.

Die diesjährige ostpreußische Lehrerversammlung nahm folgende Thesen an: Es ist dringendes Bedürfniß, der Stenographie als obligatorischen Unterrichtsgegenstand in die höhern Unterrichtsanstalten und Seminarien einzuführen, doch soll die Verkümmerung die Einübung derselben in den Volksschulen vorläufig nicht für empfehlenswerth. Nach einer Mittheilung des Kaiserlichen „Bismarcks" ist die Einführung der Stenographie von Gymnasien abgelehnt worden, weil ein dahin gehendes Bedürfniß gegenwärtig nicht vorliege.

Den Schweden werden jetzt wieder zwei Uebertragungen deutscher Systeme geboten; von C. Berglien das Arendt'sche und von P. Garlien das Gabelsberger'sche System.

Schwarz' „Allgemeiner Stenographenkalender" wird auch für 1885 erscheinen.

Unfälle.

Auf dem Dock des Norddeutschen Lloyds in Bremerhaven brach am späten Abend des 6. November ein Feuer in der Tischlerei aus, und zwar in dem langen Gebäude, in welchem sich unten die Zimmermannsverrichtete und oben die Tischlerei befindet. Dieses und ein anderes Gebäude mit der Segelmacherei, Lagerräumen 2c. sind ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden ist ein überaus bedeutender und der Werth der verbrannten Materialien noch gar nicht zu übersehen. Der Betrieb des Lloyd in seiner ganzen Ausdehnung gedeckt, doch wird sich die Störung im Betrieb der Werkstätten empfindlich geltend machen.

In Wandsbeck ist am 2. November das Laboratorium des Pyrotechnikers Schmidt, ein am ersten Feiertage zerstörtes Nachbarhaus, in welchem sich viele Feuerwerkskörper und explodirbare Stoffe befanden, in die Luft gegangen. Es sind dadurch einige schwere Unfälle herbeigeführt worden. Ein Gehilfe erschmetterte einem Lehrling das Bein, auch erlitten viele Personen Verletzungen durch Glassplitter, da Umstehende Fenster in der Nachbarschaft durch den Luftdruck zertrümmert wurden.

Es haben sich wieder größere Grubenunfälle durch schlagende Wetter ereignet. Im Kaumont im Hennegau (Belgien) wurden in einem Kohlenbergwerk am 5. d. M. 20 Arbeiter hierdurch getödtet und fünf verwundet. In der Kohlengrube Hosten bei Tredegar in der britischen Grafschaft Monmouth kam am 6., während sich 15 Arbeiter in der Grube befanden, eine Explosion schlagender Wetter vor, und es wird angenommen, daß alle den Tod gefunden haben.

Eine vom schrecklichen Folgen begleitete Wetterexplosion ereignete sich am 3. d. M. in den neuen Steinkohlen der Zeche Hasenhof und Friedrichsgrube in Langendreer (Westfalen), wobei drei Arbeiter ihren Tod fanden und etwa zwölf andere zu verletzt wurden.

Bei der Station Zwischenwasser der Moskau-Rjäsan-Bahn fand am 29. October abends der Zusammenstoß zweier Güterzüge statt, wobei drei Wagen zertrümmert wurden. In einem derselben befanden sich 30 Bahnarbeiter, die der Conductor bewußtlos angetroffen hatte. Von diesen wurden eine Frau getödtet und drei Männer tödtlich verwundet.

Ueber das Feuer in dem spanischen Städtchen Hovele in Neu-Castilien, welches am 31. October in vielen Blättern das Leben kostete, wird nachträglich berichtet. Dasselbe verbreitete sich auf ein Haus im Kapellen-Stadtviertel, wo es noch meist junge Personen in einer Hochzeitsgesellschaft versammelt waren. In den beiden Stockwerken, wo die Gesellschaft sich befand, war rasch alles in dichten Rauch gehüllt, die Lichter löschten von selbst aus, und es trat eine entsetzenerregende Verwirrung ein, der die Hauptschuld an dem entsetzlichen Unglück beigemessen ist. Die Eingänge sich an die Fenster und verhinderten dadurch auch mehr den Zugang der frischen Luft, was zur Folge hatte, daß 37 Personen, darunter 21 weibliche, erstickten. Die meisten Opfer an der Blüte der Jugend und gehörten allen sozialen Klassen des Städtchens an.

Hſü-Ching-Chêng,

kaiſerlich chineſiſcher Geſandter und bevollmächtigter Miniſter bei den Höfen in Berlin, Wien, Rom und dem Haag.

Die Ernennung eines neuen chineſiſchen Geſandten an Stelle des ſeitherigen Vertreters Chinas bei den Höfen in Berlin, Wien, Rom und dem Haag, Li-Fong-Pao, ſowie auch für Paris an Stelle des vielgenannten Marquis Tſeng in der zweiten Hälfte des Monats April d. J. wurde durch die gleichzeitige, damals politiſch bedeutungsvollere Ernennung Li-Fong-Pao's zum interimiſtiſchen Nachfolger Tſeng's bei der Regierung der franzöſiſchen Republik, anläßlich der Wiederaufnahme der franzöſiſch-chineſiſchen Verhandlungen nach dem Fall von Bacninh, faſt überſehen, und obgleich der officiöſe Telegraph nach dem Abſchluß des Vertrages von Tientſin im Verlaufe der Monate Juni und Juli wiederholt der in Ausſicht ſtehenden Abreiſe des neuen Geſandten von China nach Europa gedachte, ſchien man gleichwol überraſcht, als am 12. September d. J. die am 5. deſſelben Monats erfolgte Einſchiffung des neuen Geſandten mit ſeinem neuen Geſandtſchaftsperſonal in Shanghai behufs Antritts ſeiner Miſſion in Europa gemeldet wurde. Die Verhältniſſe, unter welchen die Abreiſe dieſes Geſandten anfänglich in Ausſicht ſtand, waren aber auch ganz andere als diejenigen, unter welchen dieſelbe thatſächlich erfolgte. Jene, hervorgerufen durch die Friedensperiode, die durch den Vertrag von Tientſin zwiſchen Frankreich und China aufzudämmern ſchien, verkündeten uns eine ganz neue Aera, ſowol für die an China intereſſirte politiſche und Handelswelt wie auch für China ſelbſt; dieſe, hervorgerufen durch den Zwiſchenfall von Langſon-Bacle, ſtellten das gerade Gegentheil in Ausſicht. Anſtatt den in dem Vertrage von Tientſin vorbehaltenen Detailverhandlungen beizuwohnen, hatte der neue Geſandte auf Befehl ſeines Kaiſers als Delegirter an den letzten Entſchädigungsverhandlungen mit dem franzöſiſchen Geſandten Patenôtre in Shanghai theilzunehmen, und anſtatt nach vollſtändig geregeltem Uebereinkommen mit dem Originale des definitiven franzöſiſch-chineſiſchen Vertrages ſeine Miſſion in Europa anzutreten, verließ der Nachfolger Li-Fong-Pao's im factiſchen Kriegszuſtande mit Frankreich ſein Heimatland.

Durch dieſe noch fortdauernde kriegeriſche Lage zwiſchen Frankreich und China wird die Wichtigkeit der Miſſion dieſes neuen Geſandten, der chineſiſcherſeits in erſter Linie dazu berufen ſein dürfte, an der Schlichtung des Streites mit Frankreich theilzunehmen, und das Intereſſe an ſeiner Perſon nur noch erhöht. Und dies auch noch aus manch andern Gründen. Seit länger als ſechs Jahren war China am deutſchen Kaiſerhofe durch einen Geſandten vertreten, der ſich in einem Grade europäiſchen Ideen und Auffaſſungen zugänglich erwies wie vor ihm kein chineſiſcher Geſandter in Europa. Dieſes Entgegenkommen führte zu einer Reihe von Erfolgen, die ihm in Deutſchland, wo man die Erweiterung der Beziehungen zwiſchen Deutſchland und China und die Anbahnung der eine große Zukunft verheißenden induſtriellen Verbindung zwiſchen den beiden Reichen zum großen Theil auf die Zeit der berliner Amtsthätigkeit Li-Fong-Pao's wird zurückdatiren müſſen, ein ehrendes Andenken ſichern. Selbſt die franzöſiſche Regierung hat die würdevolle Haltung dieſes Geſandten in Paris während der kritiſchen Zeit, welche der franzöſiſchen Repreſſalienpolitik gegen China voranging, anerkannt, wie aus einem pariſer Privatbrief von berufener Hand

Hſü-Ching-Chêng, der neue chineſiſche Geſandte am deutſchen Kaiſerhofe.

Deutſche Schlöſſer und Burgen: Schloß Tſchocha bei Markliſſa in der ſchleſiſchen Oberlauſitz. Nach einer Zeichnung von A. Blaſchnik.

Digitized by Google

Die Einweihung der neuen Gebäude der Kaiſer-Wilhelms-Univerſität zu Straßburg: Der Weiheact in der Aula des neuen Collegienhauſes am 27. October. Originalzeichnung von unſerm Specialzeichner E. Limmer.

Digitized by Google

hervorgeht. Der Nachfolger Li-Fong-Pao's, Hsü-Ching-Cheng, ist in Nia-Chin-Fu, der im Delta-Land des Yang-tse-Flusses, südlich von Shanghai gelegenen Präfecturstadt der Provinz Che-Kiang, im Jahre 1811 geboren. Die Schreibart des Namens, die wir hier geben, ist die officielle und nach dem System gehalten, das der frühere englische Gesandte in Peking, Sir Thomas Wade, ein bedeutender Sinolog, eingeführt hat und auch für den officiellen Gebrauch überall angenommen ist. Ausgesprochen wird der Name Chü Ting Tschong. Schon in seinem 24. Lebensjahre erreichte Hsü-Ching-Cheng einen hohen literarischen Grad. Einen Geburtsadel, gleich dem unserigen, gibt es in China nicht. Erblicher Adel wird nur für außergewöhnliche militärische oder sonstige Verdienste um das Reich verliehen, und zwar in der Weise, daß derselbe von Generation zu Generation immer um einen Grad niedriger wird, bis er schließlich ganz erlischt. Irgendein Vorrecht oder Einfluß ist mit diesem erblichen Adel nicht verbunden. Wollen die Geburtsadeligen zu Einfluß, Rang oder Stellung gelangen, so müssen sie ebenso wie die Nichtadeligen durch Studium den Geistesadel erwerben.

Dies geschieht durch Erlangung der literarischen Grade. 1. Grad, Siutsai (elegantes Talent) genannt, ist der Präfecturgrad. Derselbe wird durch ein Examen erworben, zu welchem alle in einer Präfecturstadt, die in bevölkerten Gegenden mehrere Millionen Einwohner zählt, wohnenden Literaten zugelassen werden. In Gegenden, wo viel Literatur getrieben wird, wie in der Heimatsstadt und Provinz Hsü-Ching-Cheng's, ist das Bestehen dieser Prüfung für den Siutsai-Candidaten viel schwerer als in minder gebildeten, sagen. Bauerngegenden, wo an den zu Prüfenden minder große Anforderungen gestellt werden. 2. Grad, Kiüen (der Promovirte) genannt, ist der Provinzialgrad. Um diesen zu erlangen, versammeln sich alle drei Jahre einmal in der Provinzialhauptstadt alle Siutsais der Provinz, die oft 30 bis 40 Mill. Einwohner zählt, zum Provinzialexamen. Gewöhnlich sind es 50- bis 60,000 Candidaten, die bei demselben erscheinen, wobei gewöhnlich noch viele aus verschiedenen Gründen zu Hause bleiben. Von allen Candidaten erhalten nur 200 bis 300 den Kiüen-Grad. Die große Masse der Durchgefallenen kann nach je drei Jahren immer wieder zur Prüfung kommen, sodaß man bei dem Kiüen-Examen oft 70jährigen Siutsais begegnet, die den 2. Grad erwerben wollen. 3. Grad, Tsingschë (der aufgenommene Doctor) genannt, ist der Reichsgrad. In dem Examen, bei welchem dieser Grad ertheilt wird, sollen sich sämmtliche Kiüens des Reiches der Mitte bald nach dem Provinzialexamen in Peking versammeln. Von den auch hier in einer Zahl von zuweilen 50,000 Erschienenen sind es auch nur einige Hundert, die den 3. Grad erhalten. Die Durchgefallenen können, wie bei der Kiüen-Prüfung, alle drei Jahre wiederkommen. Erst die, welche diesen Reichsgrad erhalten, sind als die Begabtesten des Reiches zur Bekleidung von Aemtern befähigt. In den letzten 25 Jahren ist hiervon aus praktischen Gründen vielfach abgewichen worden, doch ist gegenwärtig das Bestreben vorherrschend, das alte System, daß nur Tsingschës zu Reichsämtern zugelassen werden, wieder geltend zu machen.

Diesen Tsingschë- oder Reichsgrad erhielt Hsü-Ching-Cheng bereits in seinem 24. Lebensjahre, was offenbar auf vorzügliches Talent und große geistige Befähigung schließen läßt. Ein noch höherer Grad ist der Hanlin-Grad, d. i. der Grad der kaiserlichen Akademie, welchen nur die Tsingschës erreichen können, der in Wirklichkeit aber nur von verhältnißmäßig sehr wenigen erreicht wird. Examinirt werden die Hanlin-Candidaten vom Kaiser selbst. Die Hanlins bilden denn auch den höchsten Geistesadel des chinesischen Reiches und sind zu den höchsten Aemtern und Würden befähigt. Die meisten Vicekönige haben den Hanlin-Grad, und der Mangel desselben kann zur Erreichung eines vicekönigl. Amtes nur durch große militärische oder sonstige Verdienste ersetzt werden. So hat es z. B. einer der größten und einflußreichsten Staatswürdenträger, der Sieger von Kaschgarien, der vormalige Vicekönig von Nanking und Obercommissarius des Handels und der südlichen Häfen, Großsecretär des Reiches und derzeitige Obercommandirende der gegen die Franzosen operirenden Streitkräfte im Süden des chinesischen Reiches Tso-Tsung-Tang, nicht weiter als bis zum Tsingschë-Grad gebracht. Diesen Hanlin-Grad hat Hsü-Ching-Cheng bereits in seinem 25. Lebensjahre erreicht. Die Begabtesten der Hanlins werden vom Kaiser selbst auszewählt, die dann den höchsten literarischen Rath bilden und den moralisch-literarischen Ton im Reiche angeben. Zu diesen Auserwählten gehört auch Hsü-Ching-Cheng. Zu den verschiedenartigen Aemtern, die jener höchste Rath bekleidet und ausübt, gehört auch das, dem Kaiser über Literatur Vortrag zu halten. Dies ist das wirkliche Amt des neuen Gesandten; überdies bekleidet Hsü-Ching-Cheng das Ehrenamt eines Censors. In Bezug auf Freiheit der Sprache, selbst dem Kaiser gegenüber, ist ein Censor in China, soweit es sich um Kritisirung der Regierung handelt, ebenso unantastbar wie etwa bei uns der Erwählte des Volkes in der Volksvertretung, ja, das aus den Censoren gebildete Censorenamt hat die Pflicht, die Regierungshandlungen zu überwachen, was bei asiatischen Regierungen immerhin als praktisches Sicherheitsventil gelten kann. Verschiedene male hat Hsü-Ching-Cheng als kaiserlicher Commissarius das Amt eines Examinators aus, so in der Provinz Szetschuen (an der Grenze von Yünnan) und auch in Peking selbst. Es ist dies bei den Prüfungen das wichtigste Amt, da über Ertheilung des Grades nach den übrigen Examinatoren der kaiserliche Commissarius in letzter Instanz entscheidet. Als im Jahre 1876/77 seiten der chinesischen Regierung zur Errichtung von ständigen Gesandtschaften in Europa geschritten wurde, waren dem Kaiser ungefähr 12 Personen vorgeschlagen worden, welche als die geeignetsten erschienen, einen solchen Gesandtenposten zu bekleiden. Unter diesen Vorgeschlagenen befanden sich auch Hsü-Ching-Cheng und Li-Fong-Pao. Letzterer war zu jener Zeit mit 22 jungen Chinesen, die in Europa ihre Ausbildung erhalten sollten, als Chef dieser europäischen Erziehungsmission nach Europa gekommen und wurde im Jahre 1878 zum Gesandten Chinas beim deutschen Kaiserhofe und zwei Jahre später auch bei den Höfen in Wien, Rom und dem Haag ernannt. Hsü-Ching-Cheng war Anfang 1880 zum Gesandten Chinas am japanischen Hofe in Tokio designirt, wurde jedoch durch das Ableben seines Vaters, das ihm die übliche dreijährige Elterntrauer, während welcher kein Amt bekleidet werden darf, auferlegte, an der Uebernahme dieses Gesandtenpostens verhindert. Nach Ablauf dieser Trauer wurde Hsü-Ching-Cheng, wie bereits eingangs erwähnt, zum Nachfolger Li-Fong-Pao's ernannt, nachdem die dreijährige Amtsdauer bereits im Jahre 1881 abgelaufen und seitdem vom Kaiser in jedem Jahre erneuert worden war. Bernhard Kraus.

Deutsche Schlösser und Burgen.

Schloß Tschocha.

In der Nähe des kleinen schlesischen Fabrikstädtchens Markliffa im obern Queißthal öffnet sich gen Süden, durch den Queißfluß gebildet, ein wol 1½ Stunden langes, äußerst wildromantisches Felsen- und Waldthal. Bald ist es von starren Felswänden eingefaßt, die einige hundert Fuß emporstehen, dann senken sich wieder grüne Matten, vom dunkeln Forste eingerahmt, bis zum rauschenden Queiß hinab, wo sich in stiller Waldeinsamkeit Rehe und Hirsche zur Aesung einzufinden pflegen. Die Schönheit dieses einzigen Waldthals ist immer noch zu wenig bekannt und gewürdigt, denn es liegt von der Eisenbahn, dessen nächste Stationen Lauban oder Greiffenberg sind, immerhin noch zwei Meilen entfernt.

Sein schönster Schmuck ist aber das auf hohem Felsengrat stolzaufragende alte Schloß Tschocha, Familiensitz derer v. Uechtritz. In dem Schlosse selbst ist noch die ganze mittelalterliche Ritterburg erhalten, und Thurm, Mauerring, innere und äußere Höfe, Gräben und stattliches Herrenschloß erscheinen als ein wahrhaftes Ganzes, wie es selten so intact aufzufinden ist. Die erste Erbauung des Schlosses dürfte spätestens in das Jahr 1329 fallen, da um diese Zeit schon desselben urkundlich erwähnt wird. Wahrscheinlich gehörten die ersten Gründer dem altadeligen Geschlechte derer von Biberstein an. Daß Tschocha ehedem eine außerordentlich feste Burg gewesen sei, wird in allen Chroniken bestätigt; maßen doch die Mauern 5 Ellen Stärke, und übertrafen doch Wallgraben, Bastei und Umfassungsmauer an Höhe fast alle Gebäude weit umher im ganzen Lande! Jahrhunderte lang galt diese stattliche Burg, die mit ihren verborgenen Gängen und Gewölben dem Raubritterhandwerk ihrer oft wechselnden Besitzer vortrefflichen Vorschub geleistet haben mag, für uneinnehmbar und bot ihren Herren bei all den Fehden jener kampfmuthigen Zeit stets einen sichern Unterschlupf, bis sie endlich im Jahre 1434 von den Hussiten unter Czirnin v. d. Leipa erobert wurde. Gleichwol wurde derselbe bald nachher von dem durch görlitzer Hülfstruppen unterstützten damaligen Besitzer Hartung v. Klur zum Abzug gezwungen. Im Jahre 1453 kam das Schloß an Kaspar v. Nostitz und nach dem Aussterben dieser Lixie und Verwandlung des Lehns in Erbe für 152,000 Thaler an die adelige Familie v. Uechtritz, welcher es noch heute angehört.

Todtenschau.

Oskar Brogi, seinerzeit ein ausgezeichneter Praxiss, † kürzlich in Königsberg.

Dr. Otto Burg, Director der Deutsch-Russischen Naphtha-Importgesellschaft, früher einige Zeit Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses für West- und Ostpreußen, † in Berlin in der Nacht zum 10. November.

Frau Jeannette Büttgen, geborene Dobler, seit 41 Jahren Mitglied des königl. Hoftheaters in München, geschätzte Schauspielerin, erste Schülerin der Birch-Pfeiffer, † daselbst am 1. November im 60. Lebensjahre.

Dr. Jamet, Vicepräsident der pariser Akademie der Medicin, † in Paris am 5. November, 71 Jahre alt.

Henry Fawcett, englischer Generalpostmeister und Mitglied des Parlaments, früher Professor der Nationalökonomie in Cambridge und Verfasser gediegener volkswirthschaftlicher Schriften, Autorität in Bezug auf Indien, seit seinem 26. Jahre durch einen Unfall erblindet, 1833 zu Salisbury geboren † in Cambridge am 6. November.

Erminia Frezzolini, einst gefeierte italienische Sängerin, ausgezeichnete Darstellerin Bellinischer Partien, mit dem Tenoristen Poggi verheirathet gewesen, 1818 geboren, † in Paris.

Dr. Joh. Jos. Fähling, großherzogl. badischer Geheimrath und gewesener Professor der Landwirthschaft in Heidelberg, einst konstitutioneller Vertreter der Stadt Köln im Norddeutschen Reichstage, † in Heidelberg am 2. November im Alter von 69 Jahren.

Otto Christian Frhr. v. Hammerstein, früherer bayerischer Generallieutenant, † in Isselle am 7. November im 84. Lebensjahre.

Lazar Horowitz, hebräistischer und pädagogischer Schriftsteller, der eigentliche Schöpfer jenes Genres in der Memoirenliteratur, welches das Leben jüdischer Kreise zeichnet, † in Wien am 1. November im 91. Lebensjahre.

Moritz Käßmayer, geschätzter Violinist, bis vor kurzem Ballettmusikdirigent und Orchesterdirector des wiener Hoftheaters, Gemahl der Oper „Das Lauzhaus von Meuden" sowie ein musikalischer Humorist besser Gattung, † in Wien am 8. November, 54 Jahre alt.

Frau v. Lassanville, französische Schriftstellerin, Verfasserin vieler Jugendschriften, † kürzlich in Paris.

Archibald Mackean, deutscher Contreadmiral z. D., welcher die Corvette Leipzig befehligte, als Prinz Heinrich an Bord derselben seine erste Seereise um die Erde machte, früher Reichscommissarius in Hamburg für Schiffsunfälle, arbeiten am 17. August 1812 zu Königsberg, † in Berlin am 7. November.

Marquis of Londonderry, britischer Peer, † in London am 5. November, 62 Jahre alt.

Dr. Demeter Matić, ehemaliger serbischer Cultusminister, der sich als Schriftsteller einen geachteten Namen erworben, † in Belgrad im 64. Lebensjahre.

Graf Melchior Lonyay de Nagy-Lonya, ungarischer Staatsmann, nach dem Ausgleich Finanzminister im Cabinet Andrássy, am 21. Mai 1870 zum gemeinsamen Finanzminister und, als Andrássy Minister des Auswärtigen wurde, im November 1871 zum ungarischen Ministerpräsidenten ernannt, in welcher Stellung er jedoch nur ein Jahr lang blieb, am 26. Januar 1822 geboren, † in Budapest am 3. November.

Nerses, der Patriarch der orthodoxen Armenier in der Türkei, † in Konstantinopel am 7. November.

Felix Emanuel Henri Philippoteaux, nämlich belgischer französischer Historienmaler („Rückzug aus Moskau", „Gefangennahme der Ostenkasten", „Belagerung von Puebla" ꝛc.), verständlich durch seine Schlachtenbilder von Ruf, am 3. April 1815 zu Paris geboren, † daselbst am 8. November.

v. Röder, königl. preußischer General der Infanterie, von 1867 bis 1882 Gesandter erst des Norddeutschen Bundes, dann des Deutschen Reichs in Bern, † daselbst am 8. November.

J. Fr. Sick, königl. dänischer Kammerherr, welcher vielfach als diplomatischer Vertreter seines Vaterlandes Verwendung fand, so 1851 bei der Londoner Conferenz und 1864 bei den Unterhandlungen in Wien, † in Kopenhagen, 70 Jahre alt.

Emil Wilh. Steel, gewesener dänischer Minister des Innern, im Juni 1875 in das Kammerministerium Estrup eingetreten, † in Kopenhagen am 7. November, 66½ Jahre alt.

Baron Alexander Stieglitz, Wirkl. Geheimrath, einst der Chef des ersten und berühmtesten russischen Bankhauses, der angeblich ein Vermögen von 100 Mill. Rub. hinterläßt, † in St. Petersburg am 5. November, nahezu 70 Jahre alt.

August Wilhelm Thienemann, Pastor in Janzenberg, der Präsident des Deutschen Vereins zum Schutz der Vogelwelt, durch seine Forschungen und Verdienste auf ornithologischem Gebiet in weiten Kreisen ehrenvoll bekannt, † daselbst am 5. November, 54 Jahre alt.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

L. J. in Augsburg. — Von Gottfried Schwerpermann, dem Heldenhauptmann der Reichsstadt Nürnberg, ist wenig bekannt geworden. Die Geschichte nennt seinen Namen zuerst, und eigentlich auch zuletzt, als den eines muthigen Streiters in der Schlacht bei Mühldorf am 28. September 1322. Vier Tage hatte König Ludwig von Baiern, zugleich Deutscher Kaiser, auf den Ritter Schwerpermann gewartet, der, obwol schon bejahrt und von unansehnlicher Gestalt, aber ein erfahrener Kriegshauptmann, dazu bestimmt war, an des Königs Seite zu treten und den Gang der Schlacht zu ordnen. Durch seine Gestalt ward sie auch gewonnen. Nach dem glücklich erfochtenen, sehr folgenreichen Siege würdigte König Ludwig noch an demselben Abend den sparsamen Mahle, das nur in Eiern bestand, den Helden ganz besonderer Aufmerksamkeit, indem er ihn durch eine doppelte Portion vor den übrigen auszeichnete und ihn

Schwerpermann's Grabmonument in der Klosterkirche zu Kastel in Bayern.

mit den Worten „Jedermann ein Ey, dem frommen Schwerpermann zwey" zwei Eier übergab. Zwei Eier sind auch zum ehrenden Gedächtniß an der Spitze des nachstehend abgebildeten Monuments, das sich in der Klosterkirche zu Kastel in Bayern befindet, angebracht. Ob Schwerpermann nach der Schlacht bei Mühldorf noch an irgendeiner kriegerischen Unternehmung theilgenommen hat, ist unbekannt. Sein Geburtsjahr wird auf 1257, das Jahr seines Ablebens auf 1332 angenommen. Sonstige Daten fehlen gänzlich. Um 1290 soll er mit Katharina Kindesmal getraut worden sein, welche ihm neun Kinder gebar, die sich nicht weiter hervorgethan haben. Ob das Denkmal ihm von Kaiser oder von der Familie oder der Gesellschaft, die ihn o't sehr frommen Mann bedachte, errichtet worden ist, kann nicht festgestellt werden.

K. M. in Graz. — In dem „Handwörterbuch der deutschen Sprache" des Samuel Sanders finden Sie das e in der zweiten Silbe von gelehrt durch einen Circumflex bezeichnet, was so viel heißt, als daß das e weder wie a auszusprechen ist. Besitzen Sie auch der dort als alterthümlich angegebene Aehnlichkeiten genügt.

H. M. in Triest. — ad. 1) Da Sie sich lediglich zum Vergnügen in der französischen Sprache ausüben wollen und nur vermuthen, daß Sie schon vieles vergessen haben, so empfehlen wir Ihnen eine gründliche Wiederholung der französischen Grammatik nach Ollendorf (3 Bde.) oder nach Surel; zu letzterer Grammatik gibt es einen Schlüssel. Außerdem dürfte die „Grammaire normale des examens" des Abbés u. Girard (Paris, C. Borrani) oder Beltzerbe, „Grammaire nationale" (Paris, Garnier Frères) Ihnen sehr gute Dienste leisten. — Ein Uebersetzungsbuch mit Schlüssel, das wir Ihnen empfehlen könnten, ist uns nicht bekannt. Sehr nützen Ihnen daher, die Uebungen von Ollendorf oder von Surel sorgfältig durchzuarbeiten und nebenher leichtere französische Lektüre von Berne u. s. w., die von Deutschen überwacht worden sind, und französische artikelschreiber. — ad. 2) Eine neue Auflage von Schuster u. Regnier ist uns bisher nicht zu Gesicht gekommen; der französische Theil dürfte in nächster Zeit daher kaum vorhanden sein. Wir empfehlen Ihnen vorläufig den „deutsch-französischen Sprachführer" (Berlin, Langenscheidt'sche Buchhandlung).

Der deutſche Meiſterruderer Achilles Wild.

Der gegenwärtige Meiſterruderer von Deutſchland iſt ein frankfurter Kind und gehört der frankfurter Rudergeſellſchaft Germania an, zu deren Gedeihen und Emporſteigen er weſentlich beigetragen hat. Wild iſt am 29. October 1854 geboren und zeigte ſchon als Knabe große Kraft und Gewandtheit im Turnen und Schwimmen. Er wählte den kaufmänniſchen Beruf und hatte noch nicht das 16. Lebensjahr erreicht, als er ſich 1870 dem frankfurter freiwilligen Sanitätscorps anſchloß und ſo, wenn auch nicht als ausübendes, ſo doch als unterſtützendes Mitglied der deutſchen Kriegerſchar dem Vaterlande ſeine Dienſte widmete. In der Zeit vom October 1877 bis 1878 genügte Wild ſeiner Militärpflicht als Einjährig-Freiwilliger und wurde nach Ablauf derſelben zum Reſerve-Unteroffizier befördert. Einige Jahre darauf ſehen wir ihn als Bankbeamten thätig, ſodann als Bureauchef bei Dr. jur. Pfefferkorn. Den ihm wenig zuſagenden Poſten gab er voriges Jahr, ehe er nach Henley ging, auf, und jetzt iſt er unter Dir. Drory, einem ebenſo freundlichen wie dem Ruderſport bekanntermaßen wohlgewogenen Manne, als Beamter der engliſchen Gasfabrik thätig.

Der Beginn ſeiner ruderſportlichen Thätigkeit fällt in das Jahr 1872, in welchem er, als „Wilder“ im Dollenzweiriemer nach den Geſchäftsſtunden übend, die Liebe für den Ruderſport einſog. Im folgenden Jahre wurde er Mitglied der frankfurter Rudergeſellſchaft Germania. Wie raſch ſich ſeine Anlagen und Fähigkeiten entwickelten, erhellt daraus, daß er bereits 1874 für würdig befunden wurde, mit der Vierriemer-Crew der Germania nach Rotterdam zu gehen. Er entſprach den gehegten Hoffnungen, und die Germanen holten ſich den Königspreis. Den franzöſiſchen Champion Lein hat er, nachdem er einmal unterlegen war, zweimal geſchlagen, desgleichen einmal den Meiſter von Oeſterreich, Heinrich Hintermann. Mehrmals ging er mit ſeiner Geſellſchaft ins Ausland, und wenn ein Sieg erfochten wurde, ſo war er nicht zum geringen Theil ſeiner Kraft und ſeiner Tüchtigkeit als Ruderer zu danken. Eigentlich populär aber wurde Wild erſt, als er im vorigen Jahre mit den beſten Kräften der Amateur-Ruderwelt in England den Wettkampf aufnahm.

In den Diamond Skulls, dem werthvollſten Preiſe für Amateurruderer in England, ſiegte er im Verſuchsrennen über den franzöſiſchen Meiſterruderer Lein; im Entſcheidungsrennen collidirten ſeine Gegner Lowndes und Adam, und es hätte Wild nach den Wettfahrtsregeln der Sieg zugeſprochen werden müſſen; leider ließ er ſich zu einer Wiederholung des Rennens überreden, wobei er durch das Los den ungünſtigſten Curs des Fahrwaſſers bekam und infolgedeſſen, wenn auch nur um etwa zwei Bootslängen, gegen Lowndes unterlag.

In Deutſchland hat ſich Wild in glänzender Weiſe die Meiſterſchaft erkämpft, welche in Auslegerrennbooten (ſ. die Abbildung) ausgefochten wird. Dieſe Boote ſind durchſchnittlich 9,50 Mtr. lang, 28 Cmtr. breit und haben je nach dem Gewicht des Ruderers ein Gewicht von 10 bis 15 Kilogr. Die Durchſchnittsgeſchwindigkeit dieſer Boote beträgt in der Minute 220 bis 230 Mtr. Die Meiſterſchaft von Deutſchland wurde von der Rudergeſellſchaft Germania im Jahre 1882 gegründet, wird jetzt aber vom Deutſchen Ruderverband ausgeſchrieben, der die Amateurruderer vereinigt und ſtreng bei Regatten auf die Einhaltung der Amateurparagraphen hält. Zu dem Verband gehören etwa 70 Vereine mit 2200 activen Mitgliedern.

Wild hat an 40 offenen Rennen theilgenommen und iſt 20 mal ſiegreich geweſen, außerdem iſt er 8 mal über die Bahn gegangen, weil ſich kein Gegner in die Schranken wagte. Die frankfurter Rudergeſellſchaft Germania, welcher er angehört, iſt gegenwärtig die größte in Deutſchland; ſie zählt 451 Mitglieder, darunter 70, welche den Ruderſport activ betreiben. Sie verfügt über 15 Rennboote und 15 Uebungsboote und hat bisher 48 Siege und 55 werthvolle Preiſe errungen.

Wir ſchließen hier noch einige Zahlen an, welche die Entwickelung des deutſchen Ruder- und Segelſports im letzten Jahre betreffen. Nach dem „Deutſchen Ruder- und Segelalmanach“ zählten Deutſchland und Oeſterreich Anfang dieſes Jahres 242 waſſerſportliche Vereine, von denen 5500 Mitglieder den Ruderſport und etwa 600 den Segelſport ausüben; eine annähernd eben ſo große Anzahl Segler ſteht noch außerhalb der Vereine. Im Vergleich zum Auslande nimmt Deutſchland in der Entwickelung des Ruderſports den zweiten Rang ein; es wird nur noch von England übertroffen.

Der deutſche Meiſterruderer Achilles Wild in einem Auslegerrennboot.

Die Einweihung der neuen Univerſitätsgebäude zu Straßburg.

Es war am 28. April 1872, als durch kaiſerlichen Erlaß die Univerſität in Straßburg zu neuem Leben erweckt wurde. „Wir begründen“, ſo lauteten die kaiſerlichen Worte, „dieſe Hochſchule, die aus dem Elſaß und aus Lothringen ſo viele hochgelehrte Lehrer empfing und dieſen Ländern wie der Welt Männer, tüchtig in allen Zweigen der Wiſſenſchaft, zurückgegeben hat, von neuem, auf daß an ihr im Dienſte der Wahrheit die Wiſſenſchaft gepflegt, die Jugend gelehrt und ſo der Boden bereitet werde, auf welchem mit geiſtiger Erkenntniß wahrhafte Gottesfurcht und Hingebung für das Gemeinweſen gedeihen.“ Und ſchon in den erſten Maitagen des Jahres 1872 konnte die Hochſchule in den Räumen der Akademie und des alten Schloſſes bei einer Zahl von 212 Hörern eröffnet werden. Aber bald erwieſen ſich die vorhandenen Räumlichkeiten für den Zweck als unzureichend, und im Jahre 1879, als die Zahl der Studenten bereits 600 überſchritten hatte, wurde mit dem Neubau des Hauptgebäudes begonnen, der nach Ablauf von fünf Jahren fertiggeſtellt war. Anſicht und Beſchreibung dieſes neuen Collegienhauſes ſowie der gleichfalls bereits fertigen Einzelinſtitute der Univerſität hat die „Illuſtrirte Zeitung“ in Nr. 2156 gebracht.

Zur Einweihung des ſchönen Tempels deutſcher Wiſſenſchaft war der 27. October beſtimmt. Die Vorfeier begann am Abend des 26. October mit einem großartigen Fackelzuge. Auf dem Münſterplatz wurden die Fackeln entzündet, und als es vom Münſter ſieben ſchlug, ſetzte ſich der Zug, an der Spitze ein Muſikcorps und der ſechsſpännige Wagen mit dem Ausſchuß der Studentenſchaft, begleitet von berittenen Studenten, in Bewegung. Von dem ſtark wehenden Winde angefacht, loderten die Fackeln hochauf und übergoſſen das Münſter mit röthlich ſtrahlendem Lichte, welches die Figuren und die reiche Architektur der Hauptfaçade in magiſchem Glanze erſtrahlen ließ. Nach Begrüßung des Statthalters und des Rectors der Univerſität, Sohm, bewegte ſich der wol 600 Fackeln zählende Zug über den Kleber- und Gutenberg-Platz zum Schloßplatz, wo die Fackeln unter Abſingung des „Gaudeamus igitur“ zuſammengeworfen wurden. Unmittelbar darauf leuchtete von der Spitze des Münſterthurms helles Licht auf, welches ſeine Strahlen weit in das Land hineinſandte, und gleichzeitig erglänzte der Thurm in bengaliſcher Beleuchtung bald roth und grün, bald blau und gelb, dann praſſelten von der Plattform Feuergarben empor, Raketen und Leuchtkugeln ſtiegen in die Höhe, und ein Feuerregen von rieſiger Ausdehnung mit Sternen und Schwärmern und Pots à feu verwandelte die ganze obere Luftſchicht in ein großes Feuermeer, alles ringsum auf Augenblicke tageshell erleuchtend.

Am folgenden Tage verſammelten ſich Profeſſoren und Studenten um 10 Uhr im alten Schloſſe zur Empfangnahme der Fahne, welche die Damen der Kaiſer-Wilhelms-Univerſität der Studentenſchaft gewidmet hatten. Von dort bewegte ſich der Feſtzug nach dem neuen Collegienhauſe, voran ein Muſikcorps, der Ausſchuß der Studentenſchaft und die eine Hälfte der Studenten, in der Mitte die Profeſſoren und Docenten nebſt den geladenen Feſtgäſten, zuletzt die andere Hälfte der Studenten. Es war ein heiteres, farbenprächtiges Bild, welches die Studenten mit ihren Fahnen, angethan mit Schnürröcken, weißen Lederhoſen und Kanonenſtiefeln, meiſt ſtattliche Geſtalten, die blanken Schläger in der Hand, gewährten. Auf der Freitreppe des Collegienhauſes erwartete der Statthalter Graf Manteuffel den Feſtzug. Aus ſeinen Händen empfing der Rector Sohm den Schlüſſel zum Hauſe und öffnete die Pforte, in welche er neben dem Statthalter eintrat, gefolgt von den Theilnehmern des Feſtzuges. Durch die von acht Granitſäulen getragene Vorhalle gelangte man in den mit buntem Glas gedeckten, gleichfalls von einer Säulenhalle umgebenen Lichthof. Hier gruppirten ſich die Profeſſoren um die Rednerbühne, rechts davon das Stadtorcheſter mit einem Sängerchor, links die Chargirten mit den Fahnen. Vor den Profeſſoren ſaßen der Statthalter, der Staatsſecretär, die Spitzen des Miniſteriums, der Präſident des Landesausſchuſſes, die Generalität und andere hohe Beamte und Offiziere, dahinter die Gäſte und in den offenen Seitengängen die Studenten. Die Galerien waren von etwa 500 Damen beſetzt. Mit dem Glockenſchlage elf ertönte der Weihegeſang, und als er verklungen, beſtieg Profeſſor Sohm die Rednerbühne, um einen Ueberblick über die ſtraßburger Hochſchule und die zukünftigen Ziele und Aufgaben derſelben zu geben. Im Laufe der Rede verkündete er die Ehrenpromotionen, welche den Unterſtaatsſecretär Ledderhoſe, den Präſidenten des Landesausſchuſſes Schlumberger und den Profeſſor Warth, den Erbauer des Univerſitätsgebäudes, betrafen. Noch einmal ertönte Geſang, dann erhob ſich die Verſammlung; der Weiheact war zu Ende.

Um 4 Uhr begann das Feſteſſen in der Aula des Collegienhauſes. Der Feſtſaal ſtrahlte im hellſten Lichterglanz, welcher die elſaß-lothringiſchen Landesfarben, weiß und roth, ſcharf hervortreten ließ. Außer den Lehrern der Univerſität nahmen 50 Gäſte an dem Mahle Theil. Den Ehrenplatz hatte der Statthalter als Vertreter des Kaiſers; er war in Dragoneruniform mit der Kette des Schwarzen Adlerordens erſchienen. Ihm zur Rechten ſaßen Rector Sohm, Unterſtaatsſecretär Ledderhoſe und Präſident Schlumberger, zur Linken Staatsminiſter Hofmann und Prinz Friedrich Auguſt von Sachſen, der auf der ſtraßburger Hochſchule ſtudirt. Gegenüber dem Statthalter ſaßen Frhr. v. Roggenbach, der ſich um die Gründung der Hochſchule große Verdienſte erworben hat, Architekt Warth und Zorn v. Bulach. „Kaiſer Wilhelm“, ſo begann der Rector Sohm die Reihe der Toaſte, „iſt der erſte Name, der in dieſen Räumen officiell gerufen werden darf, und dem Schirmherrn dieſer Univerſität, dieſer Stadt, dieſes Landes gilt mein Hoch.“ Der Statthalter dankte und brachte im Auftrage des Kaiſers ein Hoch auf die Univerſität aus. Profeſſor v. Recklinghauſen toaſtete auf den Statthalter und dieſer auf Elſaß-Lothringen. Auf die That des Schwertes ſei unmittelbar die That des Geiſtes gefolgt, welche erſt das Errungene auf die Dauer ſicherſtellen könne, denn wirkliche Eroberungen erwüchſen erſt aus dem geiſtigen Zuſammenhang. Er hätte nicht geglaubt, daß ihm jemals Rector und Profeſſoren einer Univerſität ein Hoch darbringen würden; da die Geſchicke aber dies herbeigeführt, nehme er eine ſchöne Erinnerung mehr mit ins Grab. Der nächſte Redner, Profeſſor Baumgart, brachte ein Hoch auf den Reichskanzler aus und entwarf in kurzen markigen Zügen ein treffliches Charakterbild des Fürſten. Nach Beendigung der Rede fiel die Muſik mit den Klängen des Liedes „Deutſchland, Deutſchland über alles“ ein. Prof. Holtzmann's Toaſt galt dem Reiche, worauf Präſident Schlumberger zu allgemeiner freudiger Ueberraſchung in vortrefflichem Deutſch mit einem Hoch auf die Profeſſoren, insbeſondere der philoſophiſchen Facultät, die ihn zum Ehrendoctor promovirt, dankte.

Bald nach 7 Uhr verkündete ein vom Dache des Collegienhauſes auftauchendes bengaliſches Licht das Ende des Feſtmahls. Eine feenhafte Beleuchtung der Univerſitätsgebäude und ein prächtiges Feuerwerk, deſſen Beginn Kanonenſchläge den Bewohnern der Stadt kundthaten, folgten. Um halb 9 Uhr eröffnete Studioſus Schade den Feſtcommers in der feſtlich decorirten Fruchthalle mit einem Salamander auf den Kaiſer. Wol 1500 Studenten, Profeſſoren und Gäſte füllten die Halle, die eigentlich nur für 1000 Perſonen Platz bot. Rector Sohm erhob ſich, um die alma mater Argentinensis zu feiern, und theilte dann die Antwort des Fürſten Bismarck auf den Toaſt beim Feſtmahle mit. Sie lautete: „Mit verbindlichſtem Dank habe ich Ihren freundlichen Gruß erhalten und erwidere denſelben mit herzlichen Wünſchen für das fernere Gedeihen der Univerſität, patriae et literis zum Heil und zur Förderung.“ Um Mitternacht ſchloß der officielle Commers nach einer zündenden Rede des Vertreters der Burſchenſchaft Libertas in Wien, eines Steiermärkers, welche dem großen deutſchen Vaterlande gewidmet war, und nach den Grüßen, welche Vertreter deutſcher, öſterreichiſcher und ſchweizer Hochſchulen darbrachten, aber erſt, als der Morgen graute, ging die Fidelitas zu Ende.

Die Einweihung der neuen Gebäude der Kaiſer-Wilhelms-Univerſität zu Straßburg: Die Beleuchtung des Münſters am Abend des 26. October.

Originalzeichnung von unſerm Specialzeichner G. Limmer

Digitized by Google

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— In der Friedenskirche zu Bremen wurde am 26. October die erste von fort ausgesandte Missionslehrerin, Frl. Tiefer, feierlich entlassen. Bisher an einem Seminar thätig, geht sie nach der Goldküste mit der Ermächtigung, Frauen und Kindern zu predigen.

— Auf Wunsch des Kaisers haben die katholischen Bischöfe angeordnet, daß nunmehr in Deutschland im allgemeinen Gebet bei der kirchlichen Fürbitte auch der Marine gedacht wird, und deshalb wird jetzt nach den Worten „und sei des Deutschen Reiches" nach der Zusatz „auch seiner Kriegsmacht zu Wasser und zu Lande" eingeschaltet.

— Wie die schlesischen „Staatsplarrer", so hat auch der Propst Germinski in Jirke, Provinz Posen, sich bereit erklärt, sich seiner kirchlichen Behörde wieder zu unterwerfen. Derselbe hat dem Kirchenvorstand die Schlüssel des Kirchhofs nebst einem Schreiben, einem „Documentum resignationis", eingesandt, in welchem er allen für das guter Beneficium durch Genehmigung seiten der königl. Regierung ihm verliehenen Rechten freiwillig und bedingungslos entsagt.

— In Waldshut hat am 9. November die Landesversammlung der badischen Altkatholiken getagt. Im badischen Oberland hat der Altkatholicismus am tiefsten Wurzel gefaßt. Es bestehen dort 23 blühende Gemeinden, von denen 18 infolge ihrer numerischen Stärke staatlich anerkannt sind und Pfarrgründen nebst Mitgebrauch der Kirchen und Antheil am örtlichen Kirchenvermögen haben. In einzelnen Gemeinden besitzen sich dasselbst die Altkatholiken sogar in der Mehrzahl, und infolgedessen ist dem Altkatholikengesetz gemäß die gesammte Vermögensverwaltung in ihre Hände übergegangen.

— Eine schwimmende Kirche läßt der jetzt in Paris verweilende Bischof von Para in Brasilien, Mgr. Antonio de Macedo-Costa, erbauen, mit welcher er den Amazonenfluß befahren will. Das Schiff soll den Namen Gerhardshus erhalten. Das Vorderd wird von einer genügend ausgeschmückten Kirche mit Altar, Taufbecken, Kanzel u. s. w. eingenommen sein. Die Schiffsräume werden zur Aufnahme der nöthigen Vorräthe eingerichtet und enthalten die Kojen des Bischofs, mehrerer Priester, Lehrer, Gehülfen und Diener. Die brasilianische Regierung hat einen Beitrag von 250,000 Frs. für das Unternehmen geleistet, welches für die Erforschung und Erschließung des Amazonenbeckens nicht ohne Wichtigkeit sein wird. Der Gründsherrn will den Strom und seine Nebenflüsse nach allen Richtungen befahren, um die Eingeborenen aufzusuchen, zu unterrichten und auch zum Ackerbau und zu allen nützlichen Künsten anzuleiten.

Universitätswesen.

— Geheimrath Siemens in Charlottenburg bei Berlin will dem Reich ein Grundstück im Werthe von $^1/_2$ Mill. ℳ schenken unter der Bedingung, daß auf demselben ein mathematisch-physikalisches Institut errichtet werde. Verhandlungen hierüber finden bereits statt. An denselben nahmen Theil Geh. Oberregierungsrath Wiemann, Director Dr. Förster von der Sternwarte und Prof. Helmholtz.

— Zur Angelegenheit Schweninger theilt die berliner „Klinische Wochenschrift" mit, daß die medicinische Facultät der Universität Berlin mit Stimmenmehrheit beschlossen habe, den seinerzeit gegen die Ernennung Prof. Schweningers erhobenen Protest in jeglicher Zukunft zu erneuern. Am 3. d. M. hat übrigens Prof. Schweninger die Klinik und Poliklinik für Hautkrankheiten in der Charité officiell übernommen.

— Die berliner Studentenschaft veranstaltete am 6. d. M. einen großen Festcommers in der Philharmonie zu Ehren des Geh. Regierungsraths Prof. Curtius.

— In Bonn ist das neue akademische Kunstmuseum am 4. November eröffnet worden, und zwar am 100. Geburtstage F. G. Welcker's, welcher der erste Begründer des Museums war.

— Von der Centraldirection des Archäologischen Instituts ergehen an die theologischen und philosophischen Facultäten deutscher Hochschulen von neuem Aufforderungen, Bewerbungen um die mit dem Institut verbundenen Reisepensionen im Betrage von je 3000 ℳ zu veranlassen. Die Stipendien haben den Zweck, die archäologischen Studien zu beleben und die anschauliche Kenntniß des classischen Alterthums möglichst zu verbreiten, insbesondere aber auch, für archäologische Forschungen leitende Kräfte, dem Institut und den vaterländischen Universitäten Lehrer der Archäologie heranzubilden. Die Gesuche um Gewährung des Stipendiums sind an den derzeitigen Vorsitzenden der Centralbehörden des Archäologischen Instituts, Prof. Conze in Berlin, königl. Museum, vor dem 1. Februar jeden Jahres einzusenden.

— Die Universität Halle hat am 31. October das 50jährige Bestehen ihres Universitätsgebäudes gefeiert.

— Der berühmte Kunsthistoriker Wilhelm Lübke ist für den erledigten Lehrstuhl der Kunstgeschichte an der polytechnischen Hochschule in Karlsruhe gewonnen worden.

— Die in Kiew relegirten Studenten sind, soweit sie dienstlauglich und militärpflichtig waren, nach der Kriegsgallion sammt und sonders unter das Militär gesteckt worden.

— Die Studentenunruhen, deren Schauplatz die Universität Dorpat am Schlusse des vorigen Studienjahres war, haben sich jetzt wiederholt. Angeblich handelt es sich bloß um eine Mißhelligkeit zwischen den Studenten der medicinischen Facultät und dem Prof. Ramsorgang, welchem man übergroße Strenge und parteiliches Vorgehen bei den Rigorosen zur Last legt. Aufgehetzt durch die politische Opposition, hat eine Anzahl Mediciner beschlossen, einen akademischen Strike ins Werk zu setzen, solange dieser mißliebige Professor an der Universität lehre. Als sich nun kürzlich zwei dem Heereserband angehörige Studenten der Medicin zur Staatsprüfung melden wollten, suchten die Veranstalter des Strikes sie durch Gewalt abzuhalten, und es kam zu einer großen Schlägerei. Für den Fall einer Wiederholung ähnlicher Scenen soll die Schließung der medicinischen Facultät beabsichtigt sein.

Gerichtswesen.

— Die Nachweisung der Zahl der bei den preußischen Justizbehörden 1884 beschäftigten Referendare ergibt, daß endlich ein Rückgang eingetreten ist. Derselbe erstreckt zwar nur die Zahl 18. Wenger beschäftigt sind im laufenden Jahre gegen das Vorjahr Referendare im Departement Berlin (324 gegen 350), Breslau (402 gegen 512), Posen (143 gegen 165), mehr beschäftigt im Departement Kassel (105 gegen 104), Köln (440 gegen 427), Frankfurt a. M. (219 gegen 218), Hamm (253 gegen 260), Kiel (111 gegen 102), Königsberg (260 gegen 256), Marienwerder (139 gegen 155), Naumburg (406 gegen 399), Stettin (243 gegen 229). Im Departement Celle ist die Zahl unverändert 306 geblieben.

— Betreffend die Verpflichtung zur Uebernahme des Geschworenendienstes ist infolge eines eigenthümlichen Zusammentreffens von Umständen eine bemerkenswerthe obergerichtliche Entscheidung in Ostpreußen ergangen. Ein Kreissteuerhebeer aus Memelland war zur diesjährigen vierten Schwurgerichtsperiode als Geschworener nach Tilsit einberufen und von dem Regierungspräsidenten Sterntmann dazu nicht beurlaubt worden. (Es war dies nur auf kurze Zeit und der Urlaub dann doch ertheilt worden.) Der Steuerhebeer trat deshalb von dem Geschworenendienst zurück und wurde auf Antrag des Staatsanwalts deshalb in eine Ordnungsstrafe von 200 ℳ genommen. Der in Strafe Genommene beschwerte sich über den Schwurgerichtsbeschluß und beantragte Erlaß der Strafe. Das Oberlandesgericht in Königsberg ist im Grundsatz der Ansicht des Schwurgerichts beigetreten, hat aber die Bestrafung des Urlaubs seiten des Vorgesetzten für zu strafmäßig angesehen, daß die Strafe auf 5 ℳ herabgesetzt wurde. Es wird nun aber festzustellen sein, ob eine solche Urlaubsverweigerung überhaupt angängig und zu rechtfertigen ist. Wäre sie es, so könnte doch der Beamte, welcher den Weisungen seines Vorgesetzten folgt, nicht strafbällig sein, da ihm der Ungehorsam gegen diesen sicherlich noch eine härtere Disciplinarstrafe zuziehen würde.

Gesundheitspflege.

— Den zahlreichen Angriffen, welche gegen die Entdeckung des Geh. Regierungsraths Dr. Koch inbetreff des Cholerabacillus neuerdings ergangen sind, tritt Koch jetzt in einem Aufsatz in der „Deutschen Medicinischen Wochenschrift" sehr entschieden entgegen, indem er namentlich die Untersuchungen von Finkler und Prior einer scharfen Kritik unterzieht. Er schließt mit der Versicherung, daß seinerseits das Ergebniß der jetzt im Reichsgesundheitsamt angestellten Massenuntersuchungen wie die vorgenommenen Bemühungen anderer, welche den Cholerabacillus gleiche Bacterien anderswo zu finden vermeinten als im Choleraobjecten, war alles bestätigt hätten, was Dr. Koch früher über die Beziehungen der Kommabacillen zur Cholera gesagt habe.

— Die Sitzung der pariser Akademie der Medicin vom 4. November war ausschließlich der Cholera im Seinedepartement gewidmet. Dujardin-Beaumetz verlas einen langern Bericht, der erste Fall in Paris sei bei einem aus Perpignan zugereisten Mann vorgekommen. In Nabervilliers zeigte sich die Cholera seit Anfang September, und es wurden binnen einem Monat 15 Fälle beobachtet; in Saint-Ouen wurden vom 13. September bis Anfang November 8 Fälle konstatirt. Die vorgenommenen Untersuchungen haben ergeben: 1) daß die Cholera auf einem nicht durch besondere Umstände vorbereiteten Boden keine Ansiedungsfähigkeit ausübe; 2) daß das verausgabte Brechen der Kurfeuchtigkeit von der Cholera sich nicht verändert habe; 3) daß der Kommabacillus, der bisher als ein Kennzeichen der Asiatischen Cholera betrachtet worden, auch in Fällen einheimischer Cholera nachgewiesen, und daß es überhaupt unmöglich sei, zwischen einheimischer und Asiatischer Cholera einen klaren Unterschied herzustellen.

— Nachdem in Paris schon seit zwei Monaten einzelne Cholerafälle vorgekommen sind, wird endlich officiell zugestanden, daß die asiatische Seuche in verstärktem Maße um sich gegriffen hat. Der Herd der Krankheit liegt in der Rue Marguerite, einer armseligen Straße mit jämmerlichen Wohnungen, meist von Lumpensammlern bewohnt. Das ungewöhnlich warme Wetter scheint die Ausbreitung der Cholera zu begünstigen. Am 4. November kamen 3 Erkrankungen und 2 Todesfälle an Cholera vor, am 5. 9 Erkrankungen und 6 Todesfälle, am 6. 10 und 5, am 7. 37 und 12, am 8. 70 und 8, insgesammt also 129 Erkrankungen und 53 Todesfälle. Nach Privatnachrichten stieg die Zahl der Erkrankungen am 9. auf 138, die der Todesfälle auf 51, am 10. waren bis mittags 55 Personen erkrankt und 22 gestorben. In Nantes starben in der Zeit vom 2. bis 9. November 35 Menschen an Cholera, vereinzelte Cholerafälle werden aus Painblanf, St. Nazaire und Mesnereul (aus letzterem Ort 10) gemeldet, auch aus Toulon weiter 2 Fälle. In Oran kamen vom 2. bis 7. d. M. 14 Choleratodesfälle vor.

— Der durch seine Untersuchungen über das Gift der Klapperschlange bekannt gewordene Dr. Lacerda in Rio de Janeiro theilt mit, daß das Gift der übrigen Giftschlangen von dem der Klapperschlange nicht verschieden, und daß die Wirkung aller Schlangengifte eine gleiche sei, was auch der nordamerikanische Arzt Dr. Mitchell behauptet. Als Mittel gegen Vergiftung durch Schlangenbiß empfiehlt Dr. Lacerda, wie schon früher erwähnt, die Einspritzung einer Lösung von übermangansaurem Kali, die aber immer frisch sein und gleich nach der Verletzung erfolgen muß. Unerläßlich soll sie auch sein, wenn eine Ader durch den Biß getroffen wird und so das Gift unmittelbar in dieselbe eingeführt wird. Auch genüge eine Einspritzung nicht, sondern diese Einspritzungen müßten in kurzen Zwischenräumen und an verschiedenen Stellen des verletzten Körpertheils wiederholt werden. Auf diese Weise sollen zahlreiche Vergiftungen infolge Klapperschlangenbisses geheilt worden sein.

Naturkunde und Reisen.

— Die Sammlungen des Polarreisenden Kapitäns Jacobsen, welche derselbe im Auftrage des königl. Museums in Berlin auf seiner amerikanischen Reise gemacht hat, sind nunmehr im königl. Ethnographischen Museum vollständig geordnet. Der aus dem Territorium Alaska stammende Theil der Sammlungen besteht aus etwa 4000 Nummern, Gegenstände, die von den verschiedensten Stämmen der Eskimos und den hauptsächlich am Yukonfluß lebenden Indianer-Indianern herrühren. Die Eskimos in derjenigen Gegend leben noch im Steinzeitalter. Erst in neuster Zeit werden ihnen durch die Alaska Commercial Company Metallgeräthe zugeführt. Dem entsprechend sind auch die meisten in der Sammlung befindlichen Geräthe und Werkzeuge aus Stein oder aus Knochen, Horn, Muschel oder Holz.

— Die Expedition der deutschen Reisenden v. d. Steinen und Dr. Clauß, welche es übernommen hatten, von Paraguay und Cuyaba vordringend, die obern rechten Zuflüsse des Amazonenstromes und des Xingu zu erforschen, hat diese Aufgabe glücklich gelöst und ist Ende October wohlbehalten in Para an der Mündung des Amazonenstromes angelangt. Die brasilianische Regierung und besonders der Präsect der Provinz Matto Grosso, Paiort, haben diese wissenschaftliche Unternehmung in anerkennenswerther Weise unterstützt.

— Der russische Forschungsreisende Oberst Prschewalsky theilt in einem über Kiachta eingetroffenen Bericht vom 9. August d. J. mit, daß er während der drei Sommermonate in dem nordöstlichen Theil von Tibet nicht weniger als tausend Werst durchwandert hat. Zuerst nahm die Expedition ihren Weg von Zaidam anfänglich 400 Werst in südlicher Richtung über die Quellen des Gelben Flusses bis zum Blauen Fluß, den zu passiren nicht möglich war. Sodann wurden die großen Seen am Oberlauf des Gelben Flusses erforscht; die absolute Höhe derselben ist 13,500 Fuß. Das die Seen umgebende Hochplateau ist noch 1000 Fuß höher. Der Blaue Fluß durchströmt eine gebirgige, aber wildreiche Alpenlandschaft. Das Klima des durchwanderten Landstriche ist entsetzlich: den ganzen Sommer über Kälte, Regen oder Schnee. Das Quantum der Niederschläge, welches die jahreszeitlichen Monsune aus dem Indischen Ocean herbeiringen, ist so groß, daß sich der Norden von Tibet im Sommer fast durchgängig in einen Sumpf verwandelt. Bisamhäsen und Fische sind in Menge vorhanden, Vögel dagegen selten. Die Flora ist arm, aber eigenartig. Die Bevölkerung längs des Blauen Flusses und bei den Seen des Gelben Flusses sind Tanguten. Hier wird die Expedition Prschewalsky's zweimal von feindlichen tangutischen Räuberbanden überfallen, die jedoch mit einem Verlust von 40 Todten zurückgeschlagen werden; von den Mitgliedern der Reisegesellschaft war niemand verletzt. Prschewalsky gedachte sich nun zunächst nach Nord-Tsaidam zu begeben und ein Depot in Gaß zu errichten, um die dortige Gegend zu durchforschen.

— Eingehende Versuche mit Paradiesfischen (Makropus venustus) sind während der letzten Monate im berliner Aquarium gemacht worden, die interessante Resultate ergeben haben. Der zu den Makropoden oder Greiflefern gehörige Fisch stammt aus China; der Körper, in der Länge von nur einigen Centimetern, schillert in den prächtigsten Farben; die gränkaren Flossen haben eine so bedeutende Größe, daß das Thier der Lan dieser Bewegungsorgane fast zu ertrinken scheint. Während andere Zierfische nur in erneuertem Wasser gedeihen, können diese monatelang in demselben Wasser leben, wenn es Reis + 15° R. hat und Pflanzen, wie Wasserpest und Hornkraut, enthält. Die Aufzucht der Makropoden ist leicht, mühelos und dankbar; da sie Fische wiederholt laichen, so kann die Pflege derselben unter Umständen zur Einnahmequelle werden.

Alterthumskunde.

— Ein für die pommersche Alterthumskunde interessanter Fund ist in Gartitzer gemacht und dem Antiquarischen Provinzialmuseum der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alterthumskunde in Stettin überlassen worden. Es ist dies ein Steinkistengrab mit vier Gefäßurnen. Drei gröszere sind leider bei dem Herausnehmen zerbrochen, und es konnte daher nur eine kleinere eingesendet werden. Die Art der Bestattung und Ausstattung der Urnen war eine ähnliche wie die der im vorigen Jahre in Kleinbartkow gehobenen Gesichtsurnen, und auch die eingesandte Urne ist eine ganz gleiche. Was den Fund bemerkenswerth macht, ist der um die eine Urne gelegte bronzene Halsschmuck. Er besteht aus einem ziemlich starken Bronzedraht, an dem acht sogen. Brillenspiralen als Schmuck befestigt sind; bisher war ein solcher in dieser Form an pommerellischen Gesichtsurnen noch nicht gefunden worden. Bemerkenswerth ist ferner über pommerellische Gesichtsurnen nach, daß diese Urnen griechischer Herkunft seien, und zwar von Griechen, welche hier als Agenten der Factoreien ansässig waren, um den Handel mit Bernstein und seinem Pelzwerk mit dem Mutterland vom Norden aus direct zu vermitteln. Eine Ansicht, welche Prof. Lindenschmit in Mainz und später Schliemann durch seine Ausgrabungen von Troja und Mykenae vollständig bestätigte. Auch dieser Fund gibt eine neue Bestätigung, wenn der Bronzeschmuck mit den Brillenspiralen ist ein zweifelsfrei griechischer. Die Zeit der Verzierung wird etwa 100 bis 200 Jahre v. Chr. Geb. fallen.

— Der Archäolog Saillard in der Bretagne, bekannt durch seine Thätigkeit zur Erhaltung der Dolmen, hat auf einem abgehauenen Felsen am Meere auf der nordwestlichen Seite von Quiberon die Werkstatte eines Waffenschmiedes aus der Periode polirter Steinwerkzeuge entdeckt. Lanzen, Pfeilspitzen, Aexte und andere Gegenstände sind in großer Zahl und in verschiedenen Stufen der Arbeitsbearbeitung vorhanden, sodaß der Gang der Arbeiten hierdurch recht anschaulich gemacht wird. Unter den Stücken befindet sich auch ein bearbeiteter Meteoreisenkeil. Das Skelet des Schmieds ward gleichfalls aufgefunden, der Schädel ist wohl erhalten.

Militär und Marine.

— In Oesterreich sind während der diesjährigen großen Herbstmanöver bei allen Corps, ausgenommen das 1., 5., 6. und 9. Corps und das Militärcommando bei Zara, eingehende Uebungen mit optischen Signalapparaten und Telegraphen angestellt worden. Dieser Dienstzweig war lange Zeit Gegenstand eifriger Uebungen und Arbeit, sodaß zu demselben nunmehr eine genügende Zahl von Officieren, Unterofficieren und Mannschaften herangebildet ist. Jedes einem Corps zugetheilte Signalisircommando zerfällt in vier Stationen zu je einem Unterofficier und vier Mann, geführt von einem Premierlieutenant, welchem ein Secondelieutenant zu event. Vertretung, bez. zur Uebernahme einer besonders wichtigen Station zugetheilt ist. Für den Kriegsfall ist das Signalisircorps derartig vertheilt, daß ein Commando bei dem großen Hauptquartier und zwei Commandos bei jedem Armeecorps sich befinden. Die Kriegsstärke jedes Commandos beträgt 3 Officiere, 8 Unterofficiere und 16 Gemeine mit vier Signalapparaten. Die gewöhnliche Entfernung zwischen je zwei Stationen ist auf 7½ bis 11 Kilometer festgesetzt, doch sollen in Ausnahmefällen unter sonst günstigen Verhältnissen Entfernungen bis 15 Kilometer zwischen zwei Stationen noch mit genügender Deutlichkeit signalisirt ermöglichen.

— Der Erfolg der in neuster Zeit in Frankreich eingehend gemachten Versuche mit Raketenfeuerwaffen scheint festzustellen, daß man beabsichtigt, der Infanterie, den Jägern und Marinetruppen ein Gewehr mit beweglichem, ab- und aufsetzbarem Magazin zu geben, welches sowol als Einzellader wie als Repetirgewehr zu benutzen sein würde. Cavalerie, Artillerie und Genie würden einen Repetircarabiner mit einem Magazin für acht Schüsse erhalten.

— Die kaiserl. deutsche Admiralität hat den bewährten Handelsdampfer Arkel, der seinerzeit hohe Zwischendeckräume besitzt, vorläufig auf sechs Monate gemiethet und dem ostasiatischen Geschwader zugetheilt. Zunächst soll das Schiff nach Ostasien in das Kadettenexpreß der deutschen Flotte in Wladiwostok, dann aber als Hospitalschiff für die 1500 Köpfe starken Mannschaften der fünf deutschen Kriegsschiffe dienen. Für die Kranken betten in hängenden Räumen, sehr reichhaltige Arzneiapotheke und Farben ärztlichem und Krankenwärterpersonal stehen zu Gebote.

— Das letzte auf der Schichau'schen Werft in Elbing erbaute Torpedoboot hat wieder eine Fahrgeschwindigkeit von 21 Seemeilen in der Stunde ausgewiesen. Dasselbe ist nächstdem nach Danzig überführt worden. Die Versuchsfahrt-Division wurde am 19. October in Kiel aufgelöst und die Einschiffung über die Vorzüge und Mängel, welche interessirt bei den diesen Versuchen betheiligt gewesenen Booten hervorgetreten sind, wird seitens von dem Torpedodecernat der Admiralität erfolgen. Eine Wiederaufnahme dieser Versuche im kommenden Jahre steht in allen Fällen zu gewärtigen.

Handel, Banken, Industrie.

— Seiten des preußischen Handelsministeriums ist wurde beabsichtigt, nach dem Vorbilde der in Eisenbahnangelegenheiten erschienenen Auskunftsbüchern auch ein Auskunftsbuch über Zoll- und Steuerfragen zu Lande zu raten. Zweck desselben soll sein, allen deutschen Exporteuren jederzeit über Zolltarife und Zollpositionen der verschiedenen Länder geschäftliche Auskunft zu ertheilen.

— In Hamburg haben die Verhandlungen wegen Bildung einer Speichergesellschaft im nördlichen Freihafengebiete, welche zwischen der Norddeutschen Bank und der Finanzdeputation geführt wurden, den Abschluß eines bezüglichen Vertrags zur Folge gehabt, der jedoch noch der verfassungsmäßigen Genehmigung unterliegt. Die Norddeutsche Bank tritt an der Spitze der Lagergesellschaft, deren Actiencapital 9 Mill. ℳ betragen wird, worauf zu einem Theil im künftigen Freihafengebiet auf Kehrwieder 30,000 Quadratmtr. Baugrund ertheilt und Lagerhäuser nach dem Muster der englischen Lagerhäuser errichtet werden sollen. Die Gesellschaft ist berechtigt und auf Verlangen des Staates verpflichtet, Waarenlager auf sie in ihren Speichern lagernden Waaren auszugeben.

— Auf der antwerpener Weltausstellung von 1885 wird die deutsche Industrie durch die stattliche Anzahl von etwa 600 Ausstellern vertreten sein. Vor allem wird die deutsche Maschinenindustrie sich gegen können; es ist der Bau einer eigenen Maschinenhalle auf einer Grundfläche von 500 Quadratmtr. behufs einer Collectivausstellung deutscher Maschinen und Werkzeuge geplant. In einem Pavillon von 200 Quadratmtr. Grundfläche werden die Erzeugnisse der deutschen kunstgewerblichen Industrie

Digitized by Google

zur Schau gebracht. Die chemische Industrie, die Glas-, Uhren-, Pianoforte-Industrie ꝛc. boten ebenfalls eine würdige Vertretung Deutschlands vor.

— Die wirthschaftlichen Zustände der nordamerikanischen Union gestalten sich immer kritischer. Trotz einer ausgezeichneten Ernte befinden sich insbesondere im Westen eine erhebliche Anzahl großer Weizenfarmer in bedenklichen Verhältnissen. Dieselben finden für Preise, die ihre Productionskosten decken sollten, keine Käufer und können sich nicht entschließen, ihre colossalen Vorräthe zu Preisen loszuschlagen, die sie nicht befriedigen. Ihren Verbindlichkeiten gerecht zu werden. Gegenwärtig stehen die Weizenpreise in Amerika tiefer als selbst 1851. Aus den Industriebezirken lauten die Berichte nicht viel erfreulicher. So soll in Pittsburg und Umgebung nur ungefähr die Hälfte der Eisen- und Stahlwerke und Glasfabriken im Betrieb und die Zahl der Arbeitslosen größer als seit den letzten zehn Jahren sein. Auch in Newyork haben viele Fabriken die Arbeitszeit erheblich herabgesetzt, und andere stellten die Arbeit ganz ein.

— Eine Ausstellung sämmtlicher Erzeugnisse der Baumwollindustrie findet in Kairo unter dem Patronat des Khedive vom 20. December k. J. bis 1. Juli 1885 statt. Die Anmeldungen sind bis 20. November an den Director des Chemischen Laboratoriums Albert Jamalzeh in Kairo zu richten. Für Aufstellung, Decorirung und Erhaltung der ausgestellten Gegenstände sind seitens der Ausstellung keine Kosten zu tragen.

Verkehrswesen.

— Die 11,4 Kilomtr. lange Bahnstrecke Lauterberg-C.-Andreasberg, Fortsetzung der Strecke Scharzfeld-Lauterberg im Besitz der Eisenbahndirection zu Hannover, wurde am 1. November dem Verkehr übergeben. Ferner sind am 5. d. M. eröffnet worden die 26,45 Kilomtr. lange Eisenbahn von Guben nach Forsterm sowie die 25,61 Kilomtr. lange Eisenbahn von Neubrandenburg nach Friedland.

— Eine Vorlage wegen einer vom Eisenbahnunternehmer Bachstein auszuführenden Eisenbahn von Weimar nach Bad Berka a. d. Ilm und Blankenhain ist dem Landtag in Weimar zugegangen.

— Die Concession zur Erbauung einer Zahnradbahn von Ehrenbreitstein (Koblenz) nach Arenberg ist nachgesucht worden.

— In Berlin trat die technische Commission für Seeschiffahrt am 29. October unter dem Vorsitz des Geh. Oberregierungsraths Dr. Köning im Reichsamt des Innern zu einer Sitzung zusammen. Gegenstände der Berathung waren die Abgabe eines Gutachtens über die Lehrzeit, welche Maschinisten, ehe sie zur Prüfung zugelassen werden, in einer Maschinenwerkstatt durchmachen und nachweisen müssen, sowie eine Vorlage über die Ausrüstung der Segelschiffe mit Nahrungs- und Heilmitteln.

— In Bezug auf den Nordostseecanal wurden im preußischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten ein Kostenanschlag ausgearbeitet, welcher infolge der Erweiterungen, die das Dahlström'sche Project erfahren hat, eine wesentlich höhere Summe in Ansatz bringt. Dieselbe beträgt 156 Mill., 48,400,000 ℳ mehr als der Dahlström'sche Voranschlag.

— Die Reorganisation der Hamburg-Amerikanischen Packetschiffahrt-Actiengesellschaft hat insofern einen wichtigen Schritt vorwärts gethan, als der Postdampf- und Auswanderungsverkehr vom 1. Januar ab in die directe Verwaltung der Gesellschaft übergeht. Die Verhandlungen mit der Hamburger Generalpostdirection nach Neuyork, Otto Call, schweben noch; es handelt sich um ein Fracht- und Passagiertarif zur Erhebung der jetzt gedruckten Raten. Die gut rentirende westindisch-mexicanische Linie der Gesellschaft wird vom 21. November ab in der Weise ausgebeutet, daß statt der bisherigen drei künftig vier Fahrten in jedem Monat stattfinden.

Sport.

— Das Inaugurations Nursery Handicap des Leicester Herbstmeetings fiel in einem Felde von 17 Startern an Mr. J. Lewsdon's F.-H. King Monmouth, der das Höchstgewicht zu tragen hatte und im Kanter mit drei Längen vor The General als Sieger einkam. Im Gedrängte Plate zeigte sich Mr. Manton's 4j. F.-H. Energy allen Concurrenten überlegen; obgleich er das erdrückende Gewicht von 63,5 Kilogr. in den Sattel zu nehmen hatte, passirte er nach scharfem Rennen eine Halslänge vor der 3j. Whiteleaf, die 25,2 Kilogr. weniger trug, als erster das Ziel; Deepair wurde dritter; unter den acht Unplacirten sind Lowland Chief, Pentage, The Prince u. a.

— Zwischen dem Champion von Deutschland im Billartspiel, Oberst Mühlacker, und dem Champion von Oesterreich, Franz Gischer, hat kürzlich in Berlin ein auf vier Abende berechnetes Billartwettspiel (2500 Points) um die Meisterschaft von Deutschland stattgefunden, aus welchem Gischer mit 600, 600, 600 und 700 Points an den einzelnen Abenden als Sieger hervorging. Die größten Serien von Gischer waren 100 und 111, die größten von Mühlacker 100, 102 und 106 Points.

— Der Verein für Velocipedwettfahren in Berlin hat zur Einweihung seiner neuen Bahn ein Preiswettfahren veranstaltet, das durch einen Corso von 43 Bicycles und drei Tricycles vielversprechend eingeleitet wurde. Im Erkennungsfahren (2000 Mtr.) starteten 16 Radfahrer in drei Läufen, im Entscheidungsfahren der sechs Sieger und Zweiten ertönten drei Mitglieder der Germania, des jüngsten Bicycleclubs, die ersten Plätze. Hr. J. Pantl siegte nach Gefallen in 4 Min. 55⅘ Sec., Hr. Tenadorf wurde zweiter in 5 Min. 6 Sec. und Hr. Maurien dritter in 5 Min. 7 Sec. Im Hauptfahren über 5000 Mtr. radfuhr Hr. H. Haase (Berl. Bic.-Cl. v. 1883/84) in 12 Min. 25⅘ Sec. zuerst das Ziel mit 80 Mtr. Vorsprung vor G. Titel (1. B. B.-Cl.), welcher 25 Sec. später einkam.

— Mr Burton vom Nottingham Waverley Bicycle Club hat infolge einer Wette innerhalb 25¼ Stunden auf der Landstraße die ansehnliche Strecke von 215 Meilen = 346 Kilomtr. zurückgelegt.

Bau- und Bildhauerkunst.

— An dem neuen Concerthause in Leipzig ist nunmehr die schöne Giebelgruppe „Apollo unter den Hirten", nach Schilling's Entwurf von Gerold und Haubold ausgeführt, angebracht worden. Die Frontseiten des Hauses zeigen künstlerisch von Otto ausgeführte Sgraffitomalereien, die sich über die Nischen verbreiten, in welchen die von Johannes Schilling geschaffenen Standbilder Mozart's und Beethoven's ihren Platz finden werden. Das Innere des Hauses steht an Pracht dem Aeußern nicht nach. Von der großartigen Vorhalle aus führen Marmortreppen rechts und links in die ganz amphitheatralischen Haupttreppenhäuser, von wo man in den großen Concertsaal gelangt. Der letztere, nur für größere Musikaufführungen bestimmt, liegt in der Mitte des Gebäudes und macht durch die abwechselnden und doch vortrefflich zueinander stimmenden Werkarten der Malerei und Sculptur einen sehr harmonischen Eindruck. Der Cyclus der von Prof. Schaller in Berlin gemalten Bilder, welche in sieben Feldern mythologische Darstellungen enthält, ist ganz auf klaren, hellen Saal selbst in seinem grünlichem Colorit abgestimmt. Der kleine Saal für Kammermusik ist gleichfalls hell und von prächtiger Pracht, Breite auf blauem Grund. Das Foyer wird von dunkelrothen Säulen, deren Fuß goldenes Gitterwerk mit Festons umgibt, und am Eingang von Säulen aus imitirtem schwarz-grünem Marmor getragen.

— Die bronzene Reiterstatue Friedrich Wilhelm's IV., welche den obern Podest der großen zur Nationalgalerie in Berlin führenden Freitreppe zieren wird, ein großartiges Werk monumentaler Plastik von Calandrelli, ist jetzt im Guß vollendet und verläuft vor der Gladenbeck'schen Gießerei im Freien aufgestellt. Haupt und Figur des Reiters wie auch das Pferd sind vortrefflich gelungen. Die Aufstellung des Standbildes erfolgt erst im nächsten Frühling, da die vier das Postament an den Ecken zierenden Nebenfiguren (allegorische Frauengestalten, Religion, Kunst, Wissenschaft und Poesie verkörperlichend) noch nicht vollendet sind.

— Die Loge Royal York in Berlin hat den Architekten ihres neuen Prachthauses, Ende und Boeckmann, die Ehre ernannt, ihre Reliefporträts über dem Eingang zu den Gesellschaftszimmern anzubringen. Einen Ehrenplatz erhielt die Büste des verstorbenen Staatsarchivdirektors Prof. Wuttke im Großmeisterzimmer. Bixantschi war Großmeister der Großen Loge zu Rairoud, welche die Büste gestiftet hat. Als Schmuck für der Nischen im Tempel sind vier allegorische Gestalten als Symbole der vier Tochterlogen von Royal York bestimmt: Friedrich Wilhelm zur gekrönten Gerechtigkeit, zur siegenden Wahrheit (von Bildhauer Otto Büchting), Freundschaft zum flammenden Stern (von Prof. Alb. Wolff) und Urania zur Unsterblichkeit.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Aus dem reichen künstlerischen Nachlaß des am 22. October verstorbenen Malers und Zeichners Ludwig Burger in Berlin (Biographie und Porträt siehe S. 468) wird gegenwärtig durch dessen nächste Collegen eine Auswahl von Arbeiten seiner Hand veranstaltet, welche für eine Ausstellung zu seinem Gedächtniß als die geeigneten erscheinen. Dieselbe dürfte voraussichtlich mit der von der Direction der Nationalgalerie bereits geplanten und demnächst ins Leben tretenden verbunden werden, welche nachgelassene Werke der drei in diesem Jahre verstorbenen Maler Prof. Größ (Berlin), Otto Günther (Weimar) und Berg, Director des dortigen Provinzialmuseums, enthalten soll.

— In der permanenten Ausstellung von Siemerot u. Kraus in Düsseldorf ist gegenwärtig eine ganz eigenartige Sammlung zu sehen, welche die bedeutendsten Künstlernamen älterer und neuster Zeit in theils nur flüchtig hingeworfenen Briefskizzen, theils aber auch in ausgeführten Zeichnungen mit Aquarellen aufzuweisen hat. Die Collection, die etwa 100 Nummern umfaßt, ist so recht ein Strauß jener Gattung von Kunstfreunden und Sammelfanatikern geartet, die unter Umständen eine halbfertige Bleistiftskizze einem vollendeten Bild des Meisters vorziehen, nur weil sie eben selten ist und nicht in Galerien von Hunderten betrachtet werden kann. Es finden sich darunter Arbeiten von Peter v. Cornelius, Wilhelm v. Kaulbach, Pilotty, Benjamin Vautier, Schnorr v. Carolsfeld, Anselm Feuerbach, Moritz v. Schwind, Konrad Schraudolph, Ludwig Richter, Oskar Pletsch, Thumann, Menzel, Gabriel Max, Schrammer, Jordan, W. Sohn, Klinger, Paul Meyerheim, Gude, Hildebrand, Karl Werner, F. A. Kaulbach, Diez u. a.

— In Salzburg hat das Baucomité des Künstlerhauses den Beschluß gefaßt, in dem künftigen Künstlerhaus ein Malatar-Zimmer einzurichten, in welchem Andenken an den verewigten Meister, Reproductionen seiner Werke, Zeichnungen, kleinere Entwürfe u. s. w. gesammelt werden sollen.

— Der münchener Maler Bruno Piglheim legt soeben die letzte Hand an ein lebensgroßes Pastellgemälde, Porträt darstellend. Es ist dies ein Kniestück, detaillirt in der Technik und höchst anmuthig in der Wirkung. Dasselbe ist Eigenthum des Kunsthändlers Ackermann in München.

Theater und Musik.

— Im dresdener Residenztheater hat Gd. Jacobson's neue Posse mit Gesang „Ein verschämter Mann" einen Lacherfolg davongetragen. Nach einer zusammenhängenden Handlung und bekannten verhandlichem Sinne des Stückes zu forschen, wäre ziemlich vergebliche Mühe.

— Der Direction des Deutschen Theaters in Berlin ist unter dem Titel „Frau Susanne" ein neues Lustspiel von Paul Lindau und Hugo Lubliner eingereicht worden.

— „Im Drange der Herzensjehde" ist der Titel eines Schauspiels von Hans Wittenberg, einem bisher unbekannten Autor, welches in Halle a. S. eine freundliche Aufnahme gefunden hat.

— In Karlsruhe gelangte Gd. Tempeltey's Drama „Die Welt, die Barklingen" mit gutem Erfolg zur erstmaligen Aufführung.

— Von dem polnischen Lustspieldichter Graf Aretzo, der bekanntlich durch den Schwank „Seine einzige Tochter" bekannt geworden ist, wird demnächst ein bisher noch unübersetzt gebliebenes Lustspiel „Damen und Husaren" in seiner Carlsbader gegeben werden.

— Im Leipziger Stadttheater ging zur Vorfeier des 125. Geburtstags von Schiller ein von Frl. v. Gottschall schwungvoll gedichtetes Festspiel in Scene, welchem Schiller's „Räuber" folgten. Damit wurde zugleich ein auf acht Abende berechneter Schiller-Cyclus eröffnet.

— Schiller's „Fiesco" ist endlich von der russischen Censur freigegeben und am 10. November im Deutschen Hoftheater zu St. Petersburg aufgeführt worden, und zwar zu Gunsten der Schiller-Stiftung.

— In Hannover errang Felix Dräsele's Oper „Gudrun" am 5. November einen bedeutenden Erfolg. Der Dichter-Componist wurde mehrfach gerufen. In der Musik schließt Dräsele sich an Wagner an, verliert aber den Schwerpunkt derselben nicht ins Orchester, sondern auf die Bühne.

— In München fanden in der Zeit vom 2. bis 13. November im königlichen Hoftheater die Separatvorstellungen vor dem König statt. Die Aufführungen des „Parsifal" fiel am 5., 7. und 8. vor sich gegangen.

— Karl Millöcker's neue Operette „Der Feldprediger" ist am 31. October im Theater an der Wien erfolgreich in Scene gegangen. Am durchschlagendsten wirkte das Finale des zweiten Actes; die Handlung spielt in der Zeit der deutschen Erhebung gegen die Franzosen in einem ostpreußischen Grenzstädtchen. Das Textbuch rührt von Hugo Wittmann und A. Weidmann her.

— In Paris wird in der Großen Oper gegenwärtig ein neues Werk vorbereitet, eine Verherrlichung des Goethe'schen „Egmont" von Albert Wolff, mit Musik von Salvayre. Für den Concertsaal ist Lamoureux zu „Sieben Todsünden" ein. — Im Nouveauté-Theater hat die Operette „Le chaînon de Five-Laurigan" von G. Blum und A. Todd, Musik von Gustav Serpette, eine aus feinem Humor und Witz zusammengesetzte Komik, Erfolg gehabt.

— In Berlin wird demnächst eine Symphonie von dem herzogl. sächsischen Musikdirector Oskar Merckle, die in Köln zur Kenntniß mit vielem Erfolg gespielt worden ist, zur Aufführung kommen.

— Das erste Richter-Concert der Herbstsaison in London hat am 28. October in der St. James-Hall stattgefunden. Dasselbe brachte die Tondichtercentrate, Stücke aus dem „Ring des Nibelungen", das Vorspiel zum dritten Act der „Meistersinger", den Trauermarsch aus „Siegfried" und Schubert's „Symphonie in C".

— Hofrath Dr. J. Werther, früher Leiter des Theaters in Mannheim, ist zum Intendanten des Hoftheaters in Stuttgart ernannt worden.

— Ein neues musikalisches Instrument hat der Pianofortefabrikant Glas in Stuttgart erfunden. Es ist ein Harfenklavier, das wol von einem Pianisten gespielt wird, aber den Harfenton erklingen läßt. Dies wird dadurch erreicht, daß die Saiten des neu erfundenen Instrumentes nicht von Klavierhämmern geschlagen, sondern von metallenen Fingern gerupft werden, ähnlich, wie dies bei der Zither der Fall ist, deren Klangfarbe auch das neue Instrument am nächsten kommt. Die Mechanik erscheint also durchaus gelungen, dagegen ist die Erfindung, was den Harfenton anlangt, noch der Verbesserung bedürftig.

Die Krähenhülle.

Wer häufig Berge und Wälder durchstreift, ist gewiß einmal, durch lautes Geschrei und Gezwitscher einer Schar Singvogel angelockt, vorsichtig vom Wege abgeschlichen, um den Grund der ungewöhnlichen Aufregung zu erfahren. Da saß denn ein Waldkauz auf einem Zweige, dicht an den Stamm geschmiegt, und ließ sich von seinen Feinden ruhig verhöhnen oder suchte den Schmähungen durch Fortstreichen zu entgehen; aber der ganze aufgeregte Schwarm folgte ihm mit seinen Verwünschungen nach. Die Jäger der frühern Jahrhunderte, welche, wie heute noch die Italiener, jeden kleinen Vogel für einen Leckerbissen hielten, benutzten die Eigenschaft der Eulen, die kleinen gefiederten Waldbewohner zu sich heranzulocken, dazu, die letztern zu fangen: Vom Vogelfang „mit Kloben und Kutze" ist im Jahre 1582 zu Herlesbausen a. d. Werra die Rede und „mit Keulichen Vögel fangen" in einem Briefe von 1567. Jetzt werden zu diesem nach heutiger allgemeiner Auffassung nichtswürdigen Zwed die Eulen wol nirgends mehr benutzt. Da aber jeder Jäger den großen Schaden kennt, den Elstern und besonders auch Raubvögel seiner Jagd zufügen, und weiß, daß die größte heimische Eule, der Uhu, dieses Raubgesindel ähnlich anzieht wie der Waldkauz die kleinen Sänger, so macht er sich jenen zum nützlichen Gehilfen bei der Jagd auf die gefiederten Feinde seiner Jungkaninchen und Hühner. Den meisten Erfolg hat dieselbe im März, April, September und October, den Strichzeiten, den größten Nutzen für das betreffende Revier im April und Mai, weil in diesen Monaten hauptsächlich die Räuber erlegt werden, welche in der Umgegend ihren Horst haben und die betreffende Jagd am meisten schädigen. Uebrigens kann man jederzeit mit dem Uhu operiren.

Halb in der Erde versenkt, mit Rasen oben und theilweise auch an den Seiten bedeckt, steht die Hütte in der Nähe des Waldes auf einem Hügel, von welchem man eine möglichst weite Rundschau genießt. Gut ist es, wenn ein einzelner Baum in Schußnähe steht, weil einige Raubvogelarten gern „aufhaken". Die Fenster ersetzen Schießscharten. Da sitzt in der Hütte und schaut aus der Oeffnung nach dem Uhu hin, der 25 Schritt von dort gefesselt auf einer hölzernen Krücke hält, welche durch eine einfache Zugvorrichtung gesenkt und gehoben werden kann. Da kommt, laut schreiend, auch schon eine Krähe angestrichen, und ähnlich wie auf der Gasse eine ungewöhnliche Erscheinung bald vom lärmenden Jankagel umzingelt wird, lockt das Alarmsignal des schwarzen Feldpolizisten den Mob der Flur, das Raben- und Krahengesindel, herbei, das nun mit lautem Geschrei seinen Feind umkreist und auf ihn herabstößt. Der aber sitzt gedudt, wie ein ertappter Sünder, da mit aufgeblasenem Gefieder und gibt durch Knappen mit dem Schnabel seinen Unwillen über die unliebsame Störung zu erkennen. Jetzt ist es Zeit, ein Wort mitzusprechen. Da streicht eben die Nebelkrähe schußgerecht vorbei, den Schnabel senkrecht nach unten gekehrt, als wollte sie den seltenen Gast so recht genau betrachten, und dicht neben derselben ihre schwarze, zeternde Cousine — — dems! dems! Die Federn stieben, und zweimal antwortet als Echo auf die Schüsse das dumpfe Aufschlagen der Getroffenen auf den Rasen. Der Schreck scheucht die schwarze Bande auseinander. Jetzt die Elster. Ueber dem Uhu steht sie eine Secunde still. Schade, daß der schmucke Vogel, die Zierde der nächsten Umgebung des Dorfes, so schlechte Eigenschaften hat. Aber der Jäger liebt seine Hasen und Hühner zu sehr, als daß er deren Feinde nicht hassen sollte — und die Elster ist ein raffinirter Wilddieb —, deshalb Feuer!

Der Uhu stellt den Kopf senkrecht in die Luft und sträubt das Gefieder. Was hat er wol? Er ist wie ein böses Gewissen immer auf der Wacht; überall wittert er Feinde. In unbeobachteter Höhe hat sein scharfes Auge einen Raubvogel erkannt, der dir nur als ein Punkt erscheint. Die Schnur wird gezogen, der Uhu hebt und senkt sich und balancirt mit den Schwingen; er tanzt — — da saust's auch schon herab, dicht über ihn hin, im Bogen geht's wieder in die Höhe, pfeilgeschwind, immer mit halb angelegten Schwingen, jetzt im Kreise um ihn herum —, es knallt, und dicht neben den Krähen liegt der Bussard, ein Feind des Jägers, ein Freund des Landwirths, der Vertilger der Mäuse und Hühner.

Wieder schreien die Krähen, wieder büßen sie ihren Vorwitz. Da streichen zwei Räuber zugleich heran. Der eine ist ein gewaltiger Bursch mit tief gefärbtem „Stoß": die Gabelweihe, der andere nur ein kleiner, aber desto flinkerer und frecherer Bösewicht, der die Sperlinge bis in die Gebäude verfolgt, ja schon auf den in der Stube hängenden Kanarienvogel stieß: der kleine Sperber (falco nisus). Das wäre eine schöne Doublette! Zweimal knallt's! der Sperber fällt flatternd zur Erde, der Weih legt die Schwingen an den Leib, stürzt pfeilgeschwind 15 Fuß herab, dann spreizen sich die mächtigen Fittiche wieder, und mit wuchtigen Schlägen sucht er das Weite. Dicht vorbei ist auch ein guter Schuß!

Karl Brandt.

Die Einweihung der neuen Gebäude der Kaiſer-Wilhelms-Univerſität zu Straßburg: Der Feſtcommers am 27. October. Originalzeichnung von unſerm Specialzeichner E. Limmer.

Digitized by Google

Eine Krähenhütte. Originalzeichnung von Ludwig Beckmann.

Digitized by Google

Presse und Buchhandel.

— Eine neue Jugendzeitschrift wird vom Neujahr 1885 ab unter dem Titel „Unsere Zeitung. Illustrirte Monatsschrift für das junge Volk" im Verlag der Gebr. Karl und Nikolaus Benziger in Einsiedeln erscheinen.

— „Räthelsport" nennt sich ein neues, wöchentlich bei Karl Plaut in Leipzig erscheinendes Blatt, welches Preisräthsel, Erzählungen, Humoresken, Gedichte u. s. w. bringt.

— Paul Heyse's Gedichte erscheinen demnächst bei W. Hertz in Berlin in 3. Auflage, vermehrt durch „Das Skizzenbuch" und „Verse aus Italien". Die Gedichte wurden von dem Autor einer Sichtung unterzogen, und die neue Ausgabe weist sich durch bedeutende Handschrift aus.

— Emil Kellerhaus läßt demnächst unter dem Titel „Am Rhein und beim Wein" im Verlage von Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig einen Band neuer Dichtungen erscheinen.

— Schloß Hörnstein in Niederösterreich, das Bernthum des Erzherzogs Leopold, hat dem fürstlichen Eigenthümer Anlaß zur Herausgabe eines in nur 100 Exemplaren gedruckten Werkes gegeben. Der 1. Band, mit dessen Redaction Hofrath Dr. v. Becker, Director der kaiserlichen Privatbibliothek, betraut wurde, enthält in Großfolio Stiche und Schnitte der architektonisch schönsten Theile des Schlosses (von Hansen entworfen und ausgeführt), der Malereien von Griepenkerl und Eisenmenger, der innern Ausstattung, landschaftlichen Umgebung ꝛc. Wie diese Darstellungen von den besten Meistern ausgeführt sind, so hat der Erzherzog auch für den literarischen Theil hervorragende Fachgelehrte als Mitarbeiter herangezogen. Bisher wurden fertiggestellt der 1. Band, enthaltend die Besprechung der geologischen und mineralogischen Verhältnisse, der 2. Band, der die Flora und Flora behandelt. Der 3. Band bringt über die geschichtlichen und topographischen Verhältnisse sachliche Besprechungen, denen, wie auch den den frühern Bänden, Karten beigefügt sind.

— Unter dem Titel „L'Homme de Paris" veröffentlichte Alb. Wolff, der bekannte Mitarbeiter des „Figaro", ein neues Werk bei Viet. Havard in Paris, welches die Erinnerungen seiner „Mémoires d'un Parisien" bildet. Wolff schildert in diesem Buche, welches er selbst den „Abschaum von Paris" benannt hat, das soziale Leben der untern Schichten in der Weltstadt an der Seine.

— Die Goldoni-Literatur hat einen neuen Zuwachs erhalten. Den 1880 laut Maß herausgegebenen Goldoni'schen Briefen folgt nun ergänzend „Carl Goldoni und das San Luca-Theater. Bisher nicht veröffentlichte Correspondenz von 1735 bis 1765", mit Vorrede und Noten herausgegeben von Dino Mantovani bei Treves in Mailand. Der Herausgeber liefert mit dieser Correspondenz einen schätzenswerthen Beitrag zur Beurtheilung der dramatischen und socialen Zustände in Venedig um die Mitte des 18. Jahrhunderts.

— Unter den Papyrusurkunden von Fayoum, die vom Erzherzog Rainer erworben wurden, gelang es, außer den schon früher entdeckten seltenere genauer zu bestimmen: 300 Documente sind in dem äthiopischen Alphabet von Meroe geschrieben, 24 sind hebräische Papyrusurkunden mit quadratischer Schrift, die ältesten, welche existiren; 181 Verse der Ilias aus alexandrinischer Zeit sind gleichfalls verbanden. Ferner: Fragmente eines unbekannten Epos über Perseus, den blinden, aus der Argonautensage bekannten Seher; ein drittes Fragment aus Thukydides; ein Evangelium St. Matthäi auf Papyrus aus dem 3. Jahrhundert; ein Document aus dem Jahre 94 (der Zeit des Domitian); ein arabischer Papyrus aus dem Jahre 30 der Hedschra, der also dem Todestag Mohammed's nur um 18 und der Eroberung Aegyptens durch die Araber nur um 9 Jahre nachsteht.

— Ein für die Rechtsgeschichte wichtiges Manuscript hat der englische Gelehrte Travers Twiß in der königlichen Bibliothek in Brüssel entdeckt. Es ist dies der Text des „Ordo Judiciarius", des Kanonikus Ricardus Anglicus (Richard Poore). Bisher kannte man nur zwei Manuscripte des „Ordo Judiciarius" in Avila und Douai. Das jetzt gefundene Exemplar ist vollständiger als das in Douai; es enthält ein Kapitel, das in jenem fehlt, und nimmt auf eine Verhandlung von 1196 Bezug, sodaß die Abfassung des Werkes zwischen 1196 und 1215 festgestellt werden kann. Das Manuscript soll jetzt veröffentlicht werden, entweder durch Twiß selbst oder durch den deutschen Universitätsprofessor Alfons Meier.

— Die päpstlichen Archive sind nach einem vom „Ministère de Rome" veröffentlichten Reglement für die deutschen Studien zugänglich gemacht worden. Nach eingeholter Erlaubniß beim Cardinal Hergenröther können die Archive an jedem Tage der Woche von ½9 bis 12 Uhr benutzt werden.

— London, mit einer Bevölkerung von 4 Mill. Seelen, hat 2000 Zeitschriften mit einem Jahresumsatz von 1017 Mill. Exemplaren; Paris, mit einer Bevölkerung von 2 Mill. zwölf 1353 Zeitschriften mit 1100 Mill. Jahresauflage auf. Neuyork und Brooklyn mit 1½ Mill. Einwohnern produciren 537 Zeitschriften mit jährlich 516 Mill. Exemplaren. Berlin hat 530, Wien 482, Madrid 253, Brüssel 233, Rom 213, St. Petersburg mit 700,000 Einwohnern 183, Moskau mit 600,000 Einwohnern 57 Zeitschriften.

— Chicagoer Reporter benutzen jetzt die Schreibmaschine bei ihrem Geschäft. Eine Abtheilung Stenographen nimmt eine Rede auf, diktirt sie der Reihe nach einem Maschinenschreiber, der etwa drei mal so rasch arbeitet wie ein mittlerer Gutsinstallateur. Dieser legt seiner Maschine 14 bis 20 mit carbonirtem Papier durchschossene Seitenoctavblätter unter, und so gegen 40 Minuten nach Beendigung einer Verhandlung haben sowol sämmtliche anwesende Tageblätter wie auch das Telegraphenamt die fertige Niederschrift der Rede.

— Der Verleger eines Schriftwerkes erlangt nach einer Reichsgerichtsentscheidung durch den Verlagsvertrag, soweit nicht dieser Betrag besondere Abweichungen bestimmt, nur die Befugniß, das Schriftwerk in der Gestalt, wie es ihm vom Verfasser geboten ist, im Verlage zu vervielfältigen; jede willkürliche Aenderung, welche der Verleger, sei es bei der ersten, sei es bei den folgenden Auflagen, am Schriftwerk vornimmt, ist ein widerrechtlicher Eingriff in das Urheberrecht des Verfassers, bez. seiner Rechtsnachfolger. Ist im Verlagsvertrag über ein Schriftwerk, dessen Natur bei jeder neuen Auflage Aenderungen und Ergänzungen nöthig macht, vereinbart, daß der Verfasser bei jeder folgenden Auflage die inzwischen nothwendig gewordenen Aenderungen und Verbesserungen vorzunehmen habe, so erlischt die Pflicht des Verfassers zur Bearbeitung neuer Auflagen mit seinem Tode, und der Verleger darf ohne Einwilligung der Erben des Verfassers eine neue veränderte Auflage durch Neubearbeitung, bez. Ergänzung der frühern Auflage nicht veranstalten.

Bücher- und Kunstauctionen.

— Der künstlerische Nachlaß des verstorbenen Landschaftsmalers Dreßler in Berlin soll, soweit sich derselbe noch im Besitz der Wittwe des Künstlers befindet, in einer öffentlichen Kunstauction versteigert werden.

— Eine größere Gemäldeauction findet am 17. November und an folgenden Tagen in Stuttgart (Liederhalle) statt. Es kommt die Sammlung alter Meister des verstorbenen Königl. Galerieconservators Eigner aus Augsburg und die Ellinger'sche Sammlung alter wie neuer Meister verschiedener Schulen zur Versteigerung. Kataloge sind von dem Kunstmaler Jul. Maurer zu beziehen.

— Der Antiquariatskatalog Nr. 115 von Bielefeld's Hofbuchhandlung in Karlsruhe enthält: Bibliotheca polytechnica, 3. Abtheilung, und zwar insgesammt 1433 Werke über Ingenieurwissenschaften, Maschinenbau, Bergbau und Technologie.

— Kirchhoff u. Wigand in Leipzig haben die Kataloge 716 und 717 herausgegeben. Der erstere verzeichnet 1897 Schriften über Philologie, Freimaurerei und Pädagogik; Nr. 717 enthält die besonders im Gebiet der Dogmen- und Sectengeschichte reichhaltige Bibliothek des Consistorialrathe Prof. Erdtam in Königsberg sowie noch andere theologische Werke, in ganzen 4081 Werke.

— Josef Bär u. Co. in Frankfurt a. M. veröffentlichen den Lagerkatalog 146 mit einem Verzeichniß von 1093 Schriften über Nationalökonomie, der zum Theil der Bibliothek des kürzlich verstorbenen Staatsraths und Generalconsuls v. Gülich angehört haben.

— Die Schletter'sche Buchhandlung (Franz u. Weigert) in Breslau versandte den Katalog Nr. 150 mit der 1. Abtheilung der Bibliothek des verstorbenen Prof. Goeppert, enthaltend naturwissenschaftliche Werke, namentlich über Paläontologie, Geographie, Geognosie, Mineralogie, Botanik. Die 2. Abtheilung zweimal geologische Werke.

— Der antiquarische Katalog Nr. 79 von Rudolf Merkel in Erlangen enthält die Bibliothek des verstorbenen Bibliothekars Dr. K. Lübbre in Oldenburg, deutsche und ausländische Sprachen und Literatur.

— Katalog Nr. 21 der antiquarischen Buchhandlung von K. Hoepli in Mailand (Bibliotheca Dantesca) verzeichnet eine reichhaltige Sammlung (1150 Nummern) von Dante-Ausgaben und Schriften, die sich auf Dante beziehen.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Ausgegangen vom 2. bis 8. November.

Kunstindustrieblatt, Königl. böhm. auf d. J. 1885. Nebst deutschem Titelblatt. Leipzig, F. A. Gerhardt. 30 S.

Becker, C. L.: Gretchen. Sage und Drama und Faust-Erzählung. Leipzig, O. Spamer. 1 ℳ 25 ₰.

Berg, W.: Blüthen und Früchte. Sinnbildliches für die junge Mädchenwelt. Stuttgart, Richter u. Kappler. 4 ℳ.

— Christkinds Märchen. Erzählt und illustrirt. Leipzig, C. Tuchermann. 4 ℳ 50 ₰.

Bericht über die 28. Hauptversammlung des Evangel. Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung. Leipzig, Geschäftsstelle des Evangel. Vereins der G.-A.-St. 1 ℳ 20 ₰.

Bergér, A.: Ueber den Mechanismus des menschlichen Ganges und die Beziehungen zwischen Bewegung und Form. München, T. Ackermann. 3 ℳ.

Brok, A.: Die ethischen Paradoxe des Menschen. Kassel, L. Fischer. 3 ℳ.

Tiedt, G.: Das Hörnchen auf dem Herde. Bildergeschichte. Illustrirt von K. Gehmann. Leipzig, A. Titze. 12 ℳ.

Cattin, S.: Elisabeth. Nach dem Französischen. 2. Aufl. Minden i. W., J. C. C. Bruns' Verlag. 1 ℳ 40 ₰.

Cumberland, St. C.: Besuche aus dem Jenseits. Breslau, E. Schottlaender. 1 ℳ 50 ₰.

— Teufelsritt. Gespenstische Erzählung aus der Zeit der Hexenprozesse. 2. Aufl. Ebenda. 1 ℳ.

Dornblüth, E.: Im dichten Forst. Roman. 2 Bde. Freiburg i. Br., Herder'sche Verlagshandlung. 12 ℳ.

Dornfeld, E.: Im Reich der Kraft. Roman. 3 Bde. Freiburg i. Br., Herder'sche Verlagshandlung. 12 ℳ.

Dorn, A.: Ueber Verbrennungen und Verbrühungen und ihre Behandlung. Mit einem Vorwort von H. Hart. Minden i. W., J. C. C. Bruns' Verlag. 2 ℳ 50 ₰

Glühlampen System Swan, von je 20 Kerzenstärken in Gebrauch sind. Die Glühlichter werden durch eine Dynamomaschine von acht, die Bogenlichter durch eine solche von zwei Pferdestärken mit Elektricität versehen; die Betriebskraft wird denselben durch eine Dampfmaschine von zehn Pferdekräften geliefert. Im Durchschnitt ist die Betriebsmaschine täglich 15 Stunden in Thätigkeit, wobei sie 438 Kilogr. walliserdinger Kohle verbraucht; da jedoch der Abdampf zum Kochen benutzt wird, ist ein Drittel des gesammten Kohlenquantums in Abzug zu bringen. Es bleiben demnach 292 Kilogr. Kohle, 100 Kilogr. zu 1 Fl. 14 Kr. gerechnet. Hierzu kommen als Tagelohn für den Maschinisten 1 Fl. 20 Kr., für Schmieröl und Kohlenstifte 1 Fl. 80 Kr., sodaß die täglichen Regiekosten zusammen 6 Fl. 33 Kr. betragen. Die Kosten der Installation stellten sich auf 4000 Fl., der Werth der vorhandenen Betriebsmaschine wird auf 1000 Fl. angegeben, zusammen 5000 Fl. Rechnet man ferner 10 Proc. Amortisation mit 500 Fl., 5 Proc. Zinsen mit 250 Fl., Betriebskosten in 100 Tagen mit 633 Fl., das Auswechseln der Glühlampen mit 200 Fl., außerdem verschiedene Auslagen mit 60 Fl., so belaufen sich die Kosten der Beleuchtung jährlich auf 1763 Fl. Bei der Verarbeitung von 150,000 Metercentner entfallen demnach auf 100 Kilogr. Rüben 17 Kr. Im vorliegenden Fall stellt sich die elektrische Beleuchtung um 0·2 Kr pro Metercentner Rüben theurer als die früher angewendete Petroleumbeleuchtung, doch wird dieser Nachtheil durch die Aeußerlichkeit, die Intensität und Gleichmäßigkeit des Lichtes sowie durch die Sauberkeit der neuen Beleuchtung reichlich aufgewogen.

— Der Fernsprechdienst zwischen Brüssel und Antwerpen ist am 20. October eröffnet worden, und die Regierung will in Kürze ähnliche Verbindungen zwischen Brüssel und Lüttich, Verviers, Mons, Gent, Charleroi und Löwen ins Leben rufen. Die Telephondrähte werden gleichzeitig zum Telegraphiren und Telephoniren benutzt.

— Die Zahl der in der elektrischen Ausstellung in Philadelphia vertretenen Aussteller beträgt etwa 300, darunter alle bedeutenderen elektrischen Firmen. Zwölf Dampfmaschinen von insgesammt 1500 Pferdestärken setzen die Dynamomaschinen in Bewegung, unter denen sich eine von Gwyn geliefert von bisher unübertroffener Stärke befindet. Auch ein Meunier-Bogenlicht zum Beleuchten der äußeren Anlagen von 100,000 Kerzenstärken hat bisher noch nicht seinesgleichen gehabt. Im übrigen werden allein 5000 Glühlichtlampen zur Beleuchtung verwendet. Ein interessanter Gegenstand der Ausstellung ist noch eine Wasserfontaine, deren Wasserstrahlen durch farbiges elektrisches Licht erleuchtet werden, das von unsichtbaren Stellen ausströmt und durch äußerst sinnreiche optische Apparate reflektirt wird. Das Franklin-Institut, das die Ausstellung veranstaltet, wird keine Preise und Medaillen vertheilen, sondern an Stelle derselben einen gedruckten ausgestatteten Bericht ertheilen.

— Eine der neuen Verwendungsarten des elektrischen Lichtes ist die zur zeitweiligen Erleuchtung improvisirter Liebhabertheater. In dieser Hinsicht verdient die an Bord des britischen Regierungsschiffes Rambow für eine festliche Gelegenheit angefertigte Beleuchtung Erwähnung. Das Schiff war bei dieser Gelegenheit ganz wie ein Theater eingerichtet und mit mehr als 60 Swan'schen Glühlampen von je 10 Kerzenstärken versehen. Diese auf der Bühne und im Zuschauerraum vertheilten Lampen wurden von einem neben der ersten angebrachten Schwungrad aus regulirt. Im Zuschauerraum waren sämmtliche Lampen an zierlichen, biegsamen Seilen aufgehängt und mit vertheilten Hüllen sowie mit bunten venezianischen Gläsern ausgestattet. Der Effect des Arrangements war ein sehr gefälliger und die Beleuchtung mehr als genügend.

— Drei amerikanische Telephongesellschaften, darunter die Bell Telephone Company, haben gemeinschaftlich eine Versuchslinie zum direkten Sprechen zwischen Neuyork und Boston, also in einer Entfernung von etwa 55 deutschen Meilen, eingerichtet und damit ganz vorzügliche Resultate erzielt. Diese dankt man neben den wesentlich verbesserten Apparaten vor allem der Einrichtung der Leitung, die durchgehends metallisch ist und aus zwei in einem einzigen Kabel vereinten, wenn auch selbstverständlich durch Isolirmittel geschiedenen Drähten besteht. Hierdurch werden alle von außen kommenden störenden Geräusche wie durch Inductionen hervorgebrachte Töne vermieden, und das gesprochene Wort bleibt klar und deutlich.

— Ein merkwürdiges Experiment ist kürzlich von J. W. Gillan in Detroit mit Benutzung des menschlichen Körpers als telephonischen Empfangsapparats angestellt worden. Gillan verband die primäre Inductionsrolle eines Ader-Mikrophons mit drei Bunsen-Elementen. Von den Klemmschrauben der secundären Rolle führte er zwei Drähte in ein anderes Zimmer, den einen unmittelbar in die rechte Hand einer Person A, den andern erst zu einer Batterie von neun Leclanché-Elementen und von da in die rechte Hand einer Person B, welche auf ihrer linken Hand einen Telephonhörer trug. Die Drähte des secundären Stromkreises enthalten also jeder in einer Person. Drückte nun B der Person A seine Hand schüttelnd und dadurch isolirte Faust an das Ohr, so konnte A hören, was im andern Zimmer vor dem Mikrophon gesagt, oder auch gesungen wurde; weniger deutlich war für ihn das Sprechen vor dem Mikrophon vernehmbar. In diesem Fall wirken also die Körper der beiden den elektrischen Strom aufnehmenden und fortleitenden Personen in der Art zweier isolirter Condensatoren.

Literatur.

Einer derjenigen Zweige des heutigen Kunstgewerbes, in welchen das ästhetischen Bedürfniß der Gegenwart am klarsten zum Ausdruck kommt, ist die Glasindustrie, in deren Erzeugnissen, so viel des Guten auch der künstlerische Fortschritt der letzten Jahre geschaffen hat, noch allzu oft eine rohe Auffassung den Sinn für wahre Schönheit verletzt. Um so dankenswerther ist es, wenn Männer, die an der Spitze eines in kunsthistorischer Beziehung hochbedeutenden Instituts stehen, sich der Aufgabe widmen, idealere Anschauungen Geltung zu verschaffen und ein deutlicheres Stilbewußtsein zu wecken. Seit einer Reihe von Jahren veröffentlicht das Bairische Gewerbemuseum Arbeiten über einzelne Gebiete des Kunstgewerbes, in denen sich das Bestreben kundgibt, sowol Formen und Verzierungen als auch die technische Ausübung der gewerblichen Erzeugnisse auf eine höhere Stufe emporzuheben, weiter der geschichtlichen Entwickelung in richtiger Erkenntniß ihres instructiven Werthes ein hervorragender Platz eingeräumt ist. Dieselben Gesichtspunkte vertritt die von dem genannten Institut in diesem Jahre herausgegebene, im Verlag von G. P. J. Bieling (M. Diez) in Nürnberg erschienene Arbeit „Die altdeutschen Gläser". Beitrag zur Terminologie und Geschichte des Glases von Karl Friedrich, Bibliothekar des Bairischen Gewerbemuseums. Dieses gediegene, mit Illustrationen ausgestattete Werk enthält außer einer kurzgefaßten Geschichte der Glasindustrie seit dem Beginn des Mittelalters die ausführliche Besprechung der Oefen, des Schmelzprocesses und der Verarbeitung des Glases, die Darstellung der altdeutschen Gefäßformen, namentlich mit Rücksicht auf die alten Benennungen derselben, der Gläser mit Emailmalerei, der Schwarzgläser, Nauen Gläser, der Gläser mit Goldschmuck, der geschliffenen und geschnittenen Gläser (über welch letztere bisher noch wenig veröffentlicht wurde), endlich der Gläser à la façon de Venise. Am Schluß ist die internationale Bedeutung der altdeutschen Glasindustrie mit treffenden Worten charakterisirt. Wenngleich sich das Werk vor allem an die zunächst betheiligten Kreise, an die Vorstände und Beamten von Museen, an Glasmacher, Glasmaler, Graveure ꝛc. wendet, so wird dasselbe doch auch von Sammlern und Antiquaren, so von allen Freunden des Kunstgewerbes mit Nutzen zur Hand genommen werden.

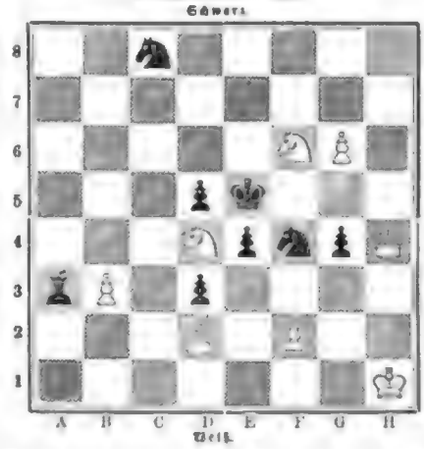
Schach.

Aufgabe № 1902.

Weiß setzt mit dem vierten Zuge matt.

Von Konrad Cellin in Wien.

Schwarz.



Weiß.

Wetterbulletin.

Die Beobachtungszeiten sind früh 6, resp. 7 Uhr.

b = bedeckt, w = wolkig, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.

Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (10° = 8° Reaumur) gegeben.

Stationen	Nov. 3	Nov. 4	Nov. 5	Nov. 6	Nov. 7	Nov. 8	Nov. 9
Valentia	+ 9 b	+ 13 h	+ 11 st	+ 7 w	+ 6 h	+ 12 st	+ 9 h
Brest	+ 6 w	+ 12 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 14 h	+ 11 h	+ 10 h
Paris	+ 2 w	+ 10 h	+ 10 w	+ 5 w	+ 6 h	+ 4 w	+ 1 h
Helder	+ 3 h	+ 7 w	+ 11 w	+ 11 h	+ 7 h	+ 9 h	+ 3 w
Brüssel	+ 1 h	+ 9 h	+ 11 h	+ 12 w	+ 11 h	+ 9 h	+ 5 n
Spaa	+ 11 h	+ 11 h	+ 12 h	+ 11 h	+ 14 h	—	—
Florenz	—	—	—	+ 5 h	+ 1 h	+ 3 h	+ 4 h
Triest	+ 4 h	+ 7 h	+ 7 n	+ 8 h	+ 7 h	+ 6 h	+ 5 h
Wien	+ 3 h	+ 5 h	+ 7 n	+ 7 h	+ 6 h	+ 4 s	+ 5 h
Budapest	+ 3 w	+ 2 h	+ 5 h	+ 6 h	+ 7 h	+ 4 h	+ 6 h
Hermannstadt	+ 2 h	+ 3 h	0 w	+ 4 h	— 1 n	— 0 n	—
Ofenpaß	+ 0 s	— 1 w	+ 1 h	+ 1 h	+ 2 h	+ 0 h	—
Moskau	— 1 —	— 3 —	— 2	0 —	+ 1 —	— 4	+ 4
St. Petersburg	+ 3 h	— 1 h	—	— 5 h	+ 5 s	— 5 h	+ 6 h
Haparanda	+ 0 h	+ 3 w	— 3 h	+ 4 s	+ 1 h	+ 4 h	+ 2 w
Stockholm	+ 1 h	+ 6 h	+ 5 h	+ 8 h	+ 5 h	+ 8 w	+ 5 h
Christianland	+ 5 s	+ 6 h	+ 9 h	+ 8 w	+ 6 h	+ 9 w	+ 12 w
Skye	+ 9 h	+ 3 h	+ 9 st	+ 10 w	+ 5 h	+ 8 st	+ 10 st
Roserlagen	+ 6 h	+ 7 h	+ 7 h	+ 10 r	+ 8 w	+ 10 r	+ 8 h
Memel	+ 2 s	+ 2 h	+ 3 h	+ 3 h	+ 3 w	+ 5 h	+ 3 h
Kiel	+ 5 s	+ 5 h	+ 7 s	+ 10 h	+ 9 h	+ 6 h	+ 4 h
Hamburg	+ 3 s	+ 5 h	+ 8 w	+ 11 r	+ 7 h	+ 9 w	+ 5 h
Helgoland	+ 5 s	+ 3 h	+ 8 h	+ 9 w	+ 8 w	+ 9 w	+ 10 h
Wilhelmshaven	+ 3 s	+ 1 n	+ 4 h	+ 7 h	+ 4 h	+ 6 h	+ 5 h
Hannover	+ 3 h	+ 7 h	+ 10 h	+ 13 w	+ 9 h	+ 11 h	+ 4 h
Leipzig	+ 2 h	+ 6 n	+ 6 h	+ 10 w	+ 5 w	+ 7 h	+ 0 r
Berlin	+ 3 h	+ 5 h	+ 5 w	+ 8 w	+ 7 w	+ 7 h	+ 2 h
Breslau	+ 1 h	+ 4 h	+ 7 h	+ 10 h	+ 4 h	+ 5 h	+ 4 h
Kiel	+ 3 h	+ 4 h	+ 4 w	+ 3 h	+ 1 h	+ 3 w	+ 3 h
Karlsruhe	+ 5 n	+ 8 h	+ 6 w	+ 6 n	+ 3 h	+ 10 h	+ 5 n
Frankfurt	— 0 n	+ 3 n	+ 3 n	+ 4 h	— 1 h	+ 3 w	+ 2 n
München	— 0 n	+ 3 h	+ 3 h	+ 1 h	— 1 h	— 1 h	+ 2 n
Bäder und klimatische Curorte.							
Biarritz	+ 14 w	+ 13 h	+ 14 h	+ 11 h	+ 14 w	+ 15 w	+ 12 r
Nizza	+ 8 h	—	+ 10 h	—	—	+ 12 h	+ 13 h
Pisa	+ 10 h	—	+ 11 h	+ 14 h	+ 12 h	+ 11 h	+ 14 h
Rom	+ 9 w	+ 8 w	+ 8 h	+ 9 h	+ 8 h	+ 9 h	—
Ischia	+ 9 h	+ 6 h	+ 5 h	+ 8 h	+ 6 h	+ 7 h	—
Neapel	+ 8 h	+ 6 w	+ 6 h	+ 5 h	+ 5 h	+ 9 h	—
Palermo	+ 14 h	—	+ 15 h	+ 17 h	—	—	—
Malta	—	+ 5 h	+ 6 h	+ 5 h	+ 6 h	+ 6 h	+ 6 h
Corfu	+ 4 w	+ 9 h	+ 12 h	+ 13 h	+ 13 h	+ 9 h	—
Korfu	+ 4 h	+ 7 h	+ 6 h	+ 9 h	+ 5 h	+ 4 h	+ 4 n
Athen	+ 6 h	+ 8 h	+ 7 h	+ 6 h	+ 4 h	+ 14 h	+ 3 n
Baden-Baden	+ 6 h	+ 8 h	+ 8 h	+ 7 w	+ 4 w	+ 11 h	+ 6 h
Wiesbaden	+ 7 h	+ 8 h	+ 8 h	+ 7 w	+ 4 w	+ 11 h	+ 6 h

Witterungsnachrichten.

Der Inselsberg ist schon seit mehreren Tagen fußhoch mit Schnee bedeckt. Das Thermometer war dort zu Ende der ersten Novemberwoche bereits auf 4° unter Null gesunken.

In Rhotawul (Britisch-Indien) hat man während der Nacht vom 1. auf den 2. Juli 1884 von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, also während zwölf Stunden, ein Regenmesser die ungeheure Menge von 343 Millimtr. Regen gemessen, was umgerechnet der Hälfte der Menge entspräche, welche man an den Beobachtungsstationen Mitteleuropas während eines ganzen Jahres zu sammeln pflegt.

Heftige Stürme wüthelten in der ersten Novemberwoche an der Küste von Neufundland und Labrador, der viele Schiffsunfälle verbeiführten. Am 7. hat in Neufundland ein Wirbelsturm Verheerungen angerichtet.

Himmelserscheinungen.

Astronomischer Kalender.

1884	Sternzeit im Mittlern Mittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	des Mondes im mittl. Mittag: Monatl. Argum.	Breite	Horizontal-Parallaxe	des Mondes Aufgang	Untergang
Novbr.	h m s	h m s	° ′	° ′	° ′	h m	h m
16	15 41 43	11 45 1	13 43	220	+2 20	63,05	5 45 Ab	am Tage
17	15 47 39	11 45 14	15 14	337	3 14	63,34	6 50	6 13 Ab.
18	15 51 36	11 45 27	17 5	244	4 49	63,59		6 50
19	15 55 32	11 45 41	18 12	256	6 34	63,11	am	5 30
20	15 59 29	11 45 55	19 39	268	4 59	62,79	Tage	6 20
21	16 3 25	11 46 11	21 9	280	5 2	63,02		7 10
22	16 7 22	11 46 27	— 16 42	272	+5 4	63,36		8 10

Sonnenaufgang 7 Uhr 30 Min. Sonnenuntergang 4 Uhr 0 Min.
Neumond den 17. November 7 Uhr 1 Min. abends.
Culminationsbauer der Sonne 9h 18,2m in Sternzeit (für Mittwoch gültig).

Sichtbarkeit der Planeten.

Merkur und Mars sind wegen ihrer Nähe bei der Sonne mit bloßem Auge nicht zu sehen. — Saturn, [illegible] auf [illegible] Sternbilde des Stiers, erscheint nachmittags 5½ Uhr über dem Horizont am Nordosthimmel, sodaß sich der Planet schon in den ersten Abendstunden in eine sehr günstige Stellung für die Beobachtungen befindet; seine höchste Höhe am Südhimmel (Durchgang durch den Meridian) erreicht er früh 1¾ Uhr. — Jupiter, rechtläufig im Sternbilde des Löwen, geht nachts vor 12½ Uhr auf. Von seinen Monden tritt der erste in den Schatten des Planeten am 16. früh 6 Uhr 43 Min. und am 19. früh 1 Uhr 44 Min. — Uranus hat rechtläufige Bewegung im Sternbilde der Jungfrau, wo er in der Nähe des Sternes γ zu finden ist. — Venus kann früh von 5½ Uhr an am Südosthimmel gesehen werden.

Der Mond ist in Conjunction mit Mercur am 14., mit Venus am 19.; in Erdferne befindet er sich am 20. früh 4 Uhr mit einem Abstande von 406,500 Kilometer.

Tierkreislichtkegel.

Die Milchstraße hat noch ihren höchsten Stand und geht vom westlichsten Horizont an den Westhimmel in beträchtlicher Breite und getheilt hinauf bis zum Scheitelpunkte, von wo aus sie sich bis gegen nordöstlichen Horizont erstreckt. Von den Sternbildern in der Milchstraße sind tief im Südhimmel einige Sterne der Schlange, des Opfertisches und des Südwestlichen Schützen in Untersicht; höher hinauf findet man den Adler, darüber den Schwan und dann beim Scheitelpunkte verharrt die Milchstraße den Kopf des Cepheus, und hat sie hinter gelassen, trifft man auf die Kassiopeia, dann folgt der Perseus, und hier zeigt sich eine besonders helle Stelle an der Form des Perseus, welche sich schon in schwächern Fernrohren als eine zahlreiche Ansammlung kleiner Sternchen darstellt und einen besonders schönen Anblick gewährt. Vom Perseus an wird die Milchstraße schmäler und lichtschwächer und verliert sich am Horizont in den Zwillingen, von denen die hellsten Sterne schon südlicher sind.

Am südlichen Himmel nahe im Meridian funkelt der helle Fixstern im südlichen Fisch, und über diesem stehen die Sterne des Wassermanns. Geht man höher hinauf, so kommt man auf den mit seinen hellen Sternen ein großes Viereck bildenden Pegasus; im Südwesten ist der Schwanz im Untergehen begriffen. Rechts von der Milchstraße am Nordhimmel zeigen sich die Leier, der Herkules, die Krone (ziemlich niedrig) und neben dieser noch einige Sterne des Bootes.

Am östlichen Himmel steht man den Wallfisch, über dessen Sternen am Kopfe den Widder, weiter hinauf die Andromeda mit den bekannten, schon den bloßen Augen auffallenden großen Nebelfleck und die Fische. Links unter dem Viereck hebt der Stier, in welchem sich die Plejaden (das sogen. Siebengestirn) und die Hyaden mit dem hellen Aldebaran bemerklich machen, und von den schönen Orion ist bereits eine ziemliche Anzahl von Sternen über dem Gesichtskreise.

Von den Sternbildern am nördlichen Himmel fällt das des Großen Bären mit den bekannten sieben hellen Sternen am meisten in die Augen; geht man von beiden östlichen Sternen des Vierecks aufwärts, so trifft man auf den Polarstern im Kleinen Bären, zwischen dem Polarstern und dem Scheitelpunkte auf den Cepheus, zwischen dem Kleinen und Großen Bären und der Leier auf die Sterne des Drachens.

Sonnenflecken.

Unregelmäßigkeiten in der letzten Periode der Sonnenflecken hat Prof. M. Wolf, Director der Sternwarte in Zürich, beobachtet. Während man bisher allgemein annahm, daß die durchschnittliche Dauer einer Sonnenfleckenperiode 11¹, Jahre betrüge, habe also in einem Jahrhundert neun solcher Perioden ablaufen, hat es sich ergeben, daß die mittlere Relativzahl der Sonnenflecken im Jahre 1848 bis ins Jahre 1883 noch ein wenig überstieg. Hiernach folgt, daß das Hauptmaximum nicht vor dem Jahre 1883 eingetreten ist, daß es also mindestens 13 Jahre nach dem letzten Maximum von 1870 erfolgt hat. Auch ganz allgemein ist die Sonnenfleckenthätigkeit diesmal geringer gewesen, denn die Relativzahl des Maximumjahres 1870 überstieg um mehr als das Doppelte diejenige von 1883. Auch ist seit dem Maximaljahre 1848 in keinem andern Maximaljahre, außer im Jahre 1883, eine Anzahl vollkommen fleckenfreier Tage vorgekommen.

Sternwarte in Konstantinopel.

Der Sultan beabsichtigt die von ihm errichtete Sternwarte mit den neuesten Instrumenten und meteorologischen Instrumenten auszustatten, von denen die meisten in Frankreich, einige aber auch in Oesterreich bestellt worden dürften. Das neue Observatorium wird auf der Terrasse des Kaiserl. Militärmuseums, eines ziemlich hochgelegenen Gebäudes, eingerichtet. Zum Leiter des Instituts ist der Direktor der meteorologischen Centralanstalt von Konstantinopel, Cumbara Efendi, ernannt, der vor kurzem mit Unterstützung des österreichischen Consulates den Ed. Glaser'schen Apparat für Einrichtung des Observatoriums war und der ganzen Bestimmung des Meridians und, was vom astronomischen Standpunkte besonders erfreulich, die Meeting-Methode festgestellt hat. Als Mitarbeiter gedenkt Cumbara Efendi einige türkische Marineoffiziere heranzuziehen.

Ludwig Burger.

† 1. D. Am 22. October ist in Berlin ein Künstler gestorben, dessen Name mit der Geschichte des neuen Aufschwungs der illustrirten Literatur in Deutschland innig verknüpft ist, und dessen Tod sie vor allem als einen großen Verlust zu beklagen hat: Ludwig Burger, der allbekannte Zeichner und Maler, von dessen hervorragendem Talent, dessen Productionstrait und zeichnerischem Geschick mehr als dreißig Jahrgänge der „Illustrirten Zeitung" so viele Beweise enthalten. Das Erwachen seines künstlerischen Bewußtseins und die ersten Erzeugnisse seiner Kunst fielen so ziemlich mit der Zeit zusammen, in welcher der deutsche Holzschnitt und damit die deutsche Illustration nach langem Todesschlaf wieder zu neuem Leben zu erwachen begann, mit der Entstehungszeit der „Illustrirten Zeitung" zu Anfang der vierziger Jahre.

Ludwig Burger ist am 19. September 1825 zu Krakau geboren, wohin sein Vater, ein deutscher Kaufmann aus Schwabach bei Nürnberg, übergesiedelt war. Der Knabe hat eine ziemlich entbehrungsvolle Jugend gehabt und ist früh schon in eine harte und strenge Schule genommen. Mehrere Jahre verbrachte er in Birnbaum in der Provinz Posen im Hause der Großeltern, wo er deutschen Schulunterricht erhielt. Die Lust zum Zeichnen und das Talent dafür zeigten sich früh bei ihm. Durch eigene Kraft gelang es ihm, die mannigfachen Hindernisse und Schwierigkeiten zu besiegen, die sich seiner Ausbildung in der Kunst entgegenstellten. In Warschau, dann auf der berliner Akademie empfing er seinen künstlerischen Unterricht. Mehr aber noch als dieser hat ihn das Selbststudium der Natur und die Uebung in jeder reproductiven Technik gefördert, in welcher er bald eine seltene Sicherheit und Fertigkeit erlangte. Durch eine immer ausgedehntere illustrirende Thätigkeit, durch Zeichnungen auf Stein und für den Holzschnitt, erwarb er sich genügende Mittel, um größere Studienreisen nach Belgien, Holland und Paris 1851 und 1852 zu unternehmen. Einige Wochen hat er damals auf der antwerpener Akademie, mehrere Monate in Paris in Couture's Atelier gemalt. Im Jahre 1853 nach Berlin zurückgekehrt, sah er sich alsbald von Aufträgen für Zeitungs- und Buchillustrationen umdrängt, sodaß ihm für die Ausführung einer Anzahl gemalter Gemälde keine Zeit übrig blieb. Manche Jahre hindurch sah er Tag für Tag fest an seinem Arbeitstisch, um mit leichter Hand symbolische und realistische Vignetten, geschichtliche Compositionen und Tagesereignisse, Bildnisse und Initialen, Märchen, Balladen-, Genre-, Landschafts- und Architekturbilder auf den Holzstock oder den Stein zu zeichnen, auf die Kupferplatte zu radiren, in Aquarell zu malen, jeder Aufgabe, auch der geringsten, die gleiche Sorgfalt zuwendend, jede mit der gleichen Sicherheit und kühlen Eleganz lösend. Die Festigkeit, Bestimmtheit und Klarheit seines Charakters prägte

sich jederzeit in seiner Art, zu zeichnen, deutlich aus. Die deutschen Lyrographen haben sich über seines Zeichners Strich und Vortragsweise weniger zu belagen gehabt als über Burger's.

Von Zeit zu Zeit wurde er dann wieder durch Aufträge ganz anderer Art von seinem Arbeitstisch und seiner Staffelei hinweg in den Wirbel des bewegtesten Lebens gerissen. So 1857, als er im Auftrage der „Illustrirten Zeitung" die berühmte Versöhnungsreise Kaiser Franz Joseph's durch Ungarn mitmachte, deren wechselnde Scenen er für diese Blätter in einer langen Reihe von Lebendigen, charakteristischen großen und kleinen Zeichnungen darstellte. Im Jahre 1864 zog er mit den Heeren der Verbündeten nach Schleswig-Holstein und 1866 mit dem Hauptquartier des Kronprinzen in den böhmischen Krieg. Als Augenzeuge der Schlachten und Gefechte wie der mannigfachen Marsch- und Lagerscenen sammelte Burger in beiden Feldzügen ein überaus umfangreiches Material an Studien, rasch und sicher nach der Natur entworfenen Skizzen von unbedingter Treue und Zuverlässigkeit. Sie sind in Hunderten von Holzschnitt-Illustrationen zu den beiden geschichtlichen Werken Theodor Fontane's über den Schleswig-Holsteinischen Feldzug und den Krieg von 1866 verwerthet worden und wiegen an künstlerischem Gehalt und an Wahrheit manches vielgepriesene große Schlachtbild auf. Eine andere ausgereifte schöne Frucht von Burger's umfassenden Studien des Kriegs- und Militärwesens aller Epochen und Nationen ist die Folge von 20 großen Compositionen „Zur Geschichte des Geschützes". Zumer war es sein Lieblingstraum, diese vortrefflichen Entwürfe, in denen sein eigentes künstlerisches Wesen und Wollen den vollkommensten Ausdruck fand, einmal an den Wänden eines Arsenals im großen Maßstabe zur Ausführung bringen zu können. Der ihm vor einigen Jahren zutheil gewordene Auftrag, auf vier Wänden der Eingangshalle des zum Waffenmuseum und zum Ruhmestempel der preußischen Armee umgewandelten berliner Zeughauses vier Bilder zur Geschichte des Belagerungskrieges grau in grau zu malen, kann nur als ein ungenügender Ersatz für die ihm vorlag gebliebene Erfüllung jenes Traumes gelten.

Ein zweites Haupt- und Lieblingsfeld seiner Studien, auf dem er sich eine ähnlich umfassende Kenntniß wie auf dem des Militär- und Kriegswesens erworben hat, war das Ornament und in Verbindung damit die Heraldik. Unter seinen zahllosen derartigen Compositionen stehen mir immer die für den Holzschnitt gezeichneten Initialen des vom Grafen Stillfried herausgegebenen Werkes über die Krönung König Wilhelm's zu Königsberg in erster Reihe. Diese Studien des Künstlers auf dem Gebiete des Ornaments und seine reiche Begabung für die Erfindung und Gestaltung desselben unterstützten ihn wesentlich bei der Lösung der Aufgaben zu decorativen Malereien, welche ihm seit dem Beginn der großen kunstgewerblichen Bewegung in Deutschland und speciell in Berlin nach der letzten französischen Weltausstellung immer zahlreicher zutheil wurden. Er schmückte mit solchen Wand- und Deckengemälden den Sitzungssaal der berliner Stadtverordneten und den Lesesaal im berliner Rathhause, den Speisesaal des Ravené'schen Hauses, den Fest- und Musiksaal des Pringsheim'schen, den des Susmann'schen Hauses in Berlin, gewisse Räume der Universitätsbibliothek, den Plafond des Feldherrensaals in der Central-Cadettenanstalt zu Lichterfelde, den Kurfürstenadler, das Bierhebehaus zum Großen Kurfürsten, ein neues Restaurant im Mosse'schen Hause mit theils rein ornamentalen symbolischen, heraldischen, theils genrehaften, geschichtlichen, mythologischen und romantischen Compositionen. Eine italienische Studienreise, die er in den Jahren 1872 und 73 ausführte, hat sein Talent für solche Arbeiten gleichsam neu befruchtet und ausgereift. So groß übrigens die Menge der von Burger publicirten Arbeiten auch ist, sie wird doch weit übertroffen durch die, welche er wohlgeordnet in seinen Mappen angehäuft hat. Erst aus deren Betrachtung gewinnt man eine vollständige Erkenntniß von der ganzen Größe seiner Begabung und seines Könnens, von dem heiligen Ernst, der Vielseitigkeit und Tiefe seines Natur- und Kunststudiums und der erfinderischen Kraft seiner Phantasie.

Die Künstlerschaft Berlins verliert in Burger nicht nur einen ihrer talentvollsten Mitglieder, sondern auch einen ihrer besten Kameraden. Obgleich seine Zeit und Kraft durch dringende Arbeiten und ernste Lebenspflichten aufs äußerste in Anspruch genommen war, hatte er dennoch jederzeit genug von jenen beiden kostbaren Gütern übrig, um sie dem Dienste seiner Freunde, und nicht nur der Corporation seiner Berufsgenossen selbst, zu opfern, zeitraubende Aemter bei verschiedenen Vereinen zu übernehmen und Vereinsfeste durch seine Talente in Ernst und Humor zu schmücken und zu würzen. — Das letzte vernehmliche Wort, was der Sterbende gesprochen hat, lautete: „Ich habe meine Pflicht gethan!" Der Kern seines Wesens und die ganze Lebensführung als Mensch und Künstler ist darin zusammengefaßt.

Ludwig Burger, † am 22. October.
Nach einer Photographie von H. Graf in Berlin.

Ein gesprengtes Grab.

„Dieses auf ewig erkaufte Begräbniß darf nie geöffnet werden." So lautet die in die unterste Stufe eines aus schweren kolossalen Quadersteinen erbauten Grabmales eingemeißelte Inschrift auf dem Gartenkirchhof zu Hannover. Solche Appelle an die Ewigkeit pflegen freilich nur selten an die rechte Adresse zu gelangen; aber in diesem Falle haben wenigstens die Menschen das reichlich hundert Jahre respectvoll in Ruhe gelassen, was so felsenfest gemauert war. Nur ein Samenkorn in einer winzigen Spalte, vielleicht vom Winde verbreitet, ist gequollen und geschwollen, nach und nach zu einem so mächtigen Baume, daß seine gewaltigen Wurzeln die vielfache Eminenlast der Grabsteine hob und auseinanderschob.

Es liegt da eine junge, 20jährige Frau begraben, Karoline v. Rüling, geborene v. Willich, geboren zu Nienburg den 19. Januar 1756, gestorben in Hannover den 15. April 1782. Das Denkmal trägt außer dieser Inschrift und dem schon erwähnten Stempel für die Ewigkeit noch den dreitheiligen Satz: „Sie gehet dem Himmel drei Söhne, wandelte schon hier, wie sie dort wandeln, und durfte eilen in ihr Vaterland." Und auf der Rückseite steht eine Auslassung ihres Gatten:

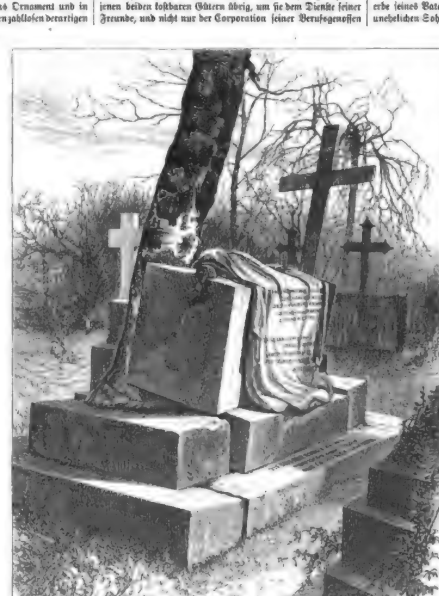
Trennung ist das Los der Menschen,
Feld verlaßen lein das Getreide,
Dämmerung wird das übrige Leben,
Tod den Morgens Aufgang,
Ewigkeit Licht das Abendscheinen.
Georg Ernst von Rüling.

Das sind Gemeinplätze, aber sie gewinnen an tiefer Schicksal hat Unglückliche erfahren, die hier begraben liegt. Aus zahlreichen Aufsätzen und Broschüren über diesen Fall stellen wir folgendes zusammen:

Georg Ernst v. Rüling war der eheliche Sohn und Namenserbe seines Vaters, welcher aber noch einen um ein Jahr ältern unehelichen Sohn Namens Oskar hatte, dessen Mutter, ein Fräulein Sidonie v. Butlar, von ihrem Verführer verlassen worden war. Die Verlassene erzog diesen Oskar sorgfältig und überwand sich so weit, daß sie mit dem ehelich geborenen Sohne v. Rüling's und dessen Familie ein wie innige Freundschaft erscheinendes Verhältniß herzustellen und zu unterhalten wußte mit dem Hintergedanken, daß, wenn etwa Georg Ernst v. Rüling ohne Erben bleiben würde, ihr Sohn Oskar, der das Adelsprädicat nicht besaß, sondern einfach Butlar nach seiner Mutter benannt wurde, vielleicht in den Adel seines Vaters eingeführt werden könnte.

Da heirathete Georg Ernst v. Rüling die nachher in das Grab gesenkte Karoline v. Willich. Sidonie v. Butlar hielt auch jetzt noch den Schein der Freundschaft aufrecht, vergiftete aber bald nach der Geburt die drei Söhne des Ehepaars und wußte den Ehemann durch trügerische Erfindungen so ungewöhnlich gegen seine Frau, welche ihm angeblich untreu sein sollte, zu machen, daß er sie von sich stieß und zu ihren Eltern schickte. Nach einigen Jahren stellte sich die Unschuld der jungen Frau heraus, denn die Briefe, welche die tückevolle Butlar dem Rüling in die Hände gespielt hatte, rührten von einer andern her, deren Handschrift derjenigen Karolinens glich. Diese Briefe waren liebeserklärungen, die an Oskar Butlar gerichtet waren. Georg Ernst v. Rüling nahm seine Frau wieder zu sich, aber zu spät, denn sie war krank und gebrochen. Als es schien, daß sie genesen würde, gab ihr, so wird mitgetheilt, die Butlar, welche auch jetzt noch nicht entlarvt war, als Pflegerin Gift. Der eigene Sohn aber, jener Oskar Butlar, hat die Schandthaten entdeckt und sich von seiner Mutter auf immer losgesagt, nachdem er ihr die Mittel verschafft hatte, in die weite Welt zu gehen. Sie ist verschollen. Georg Ernst v. Rüling hat noch längere Zeit in Hannover gelebt.

Robert Geißler.



Ein durch einen Baum gesprengtes Grab auf dem Gartenkirchhofe zu Hannover.

Frauen-Zeitung

Die seltsame Clausel.

Gemeerbild aus den Alpen von Dr. Märzroth.

[Nachdruck verboten.

Der „Bräu" und die „Bräuin", die Brauhausinhaber, waren ausnahmsweise einmal einige Stunden weit vom Sitze ihrer Thätigkeit tiefer ins Gebirge hineingefahren, um der Hochzeit einer Verwandten beizuwohnen. Man konnte annehmen, daß die beiden vor später Nacht nicht zurückkehren werden. Das gesammte Dienstpersonal athmete darum so recht von Herzen auf, besonders die Mägde, die sich nun in dem seltenen Falle befanden, auf mehr als einen halben Tag von dem zwar immer gerechten, aber doch strengen Regiment der „Frau Bräuin" befreit zu sein. Die ohnehin stets zur Munterkeit geneigten Dirnen waren es auch, welche dem Sprudeln ihrer entfesselten guten Laune jede Schranke verjagten. Es wurde nun übermüthig gescherzt und allerlei Schabernack getrieben, und lautes Lachen, heiteres Gekicher, fröhlicher Gesang und herzfrohes Jauchzen schallte in den weit ausgedehnten Räumen des stattlichen Bräuhauses und seiner vielen Nebengebäude. Besonders erfindungsreich in lustigen Improvisationen und harmlos spöttelnden Schnadahüpfeln war Anne-Marie, eine frische, etwas üppige und doch geschmeidige Dirne von etwa zwanzig Jahren, eine vorzügliche Sängerin, deren klangschöne Jodler weit zu den Bergspitzen hinanklangen. Ihr blondes Haar hing in zwei armdicken Zöpfen bis in die Mitte des Rückens, ihre großen blauen Augen blickten treuherzig und fröhlich in die schöne grüne Welt hinaus, und ihr kleiner Mund mit den kirschrothen, schwellenden Lippen war fast immer von einem freundlichen, etwas schelmischen Lächeln umspielt. Es war ein herziges Geschöpf, dem jeder gut sein mußte. Anne-Marie war eine Waise, welche die „Bräuin" zur Zeit, als noch ihr erster Mann lebte, mildthätig ins Haus genommen und erzogen hatte. Seit damals waren 16 Jahre vergangen, und Anne-Marie war der Liebling auch der wackern Ziehmutter geworden, ward aber nichtsdestoweniger gleich den andern Hausdirnen streng zur Arbeit angehalten.

Heute indeß war freies Leben im Bräuhause, und Anne-Marie versteig sich in einer Anwandlung von Uebermuth so weit, daß sie sich in die Wohnstube der Herrenleute schlich und dort aus einem uralten geschnitzten Schrank ein Packet Frauenkleider nahm, welche noch von der Großmutter der Bräuin zu ihrer Hochzeit getragen wurden, und in welchen zum damaligen nicht geringen allgemeinen Aufsehen auch die Bräuin zur Trauung mit ihrem ersten Manne gegangen war. Anne-Marie zog nun den weiten, faltigen, buntgeblümten schweren Rock, die blauen, kunstvoll gestrickten Strümpfe, die schweren Schnallenschuhe, das goldverbrämte Mieder mit weitgepufften, hochaufstehenden weißen Aermeln an und setzte zuletzt die Goldhaube mit den zwei seitwärts vorstehenden schwarzen Spitzenflügeln auf. Als die Dirne mit dieser Toilette fertig war, sah sie in den Spiegel und mußte laut auflachen über ihre wunderliche Erscheinung. Gravitätisch schritt sie über die Holztreppe hinab, die viel zu eng für den bauschigen Umfang des alterthümlichen Costüms schien, und trat plötzlich in die Gesindestube. Sie erschien den Unvorbereiteten wie eine Gestalt aus der Geisterwelt, wie etwa die „Ahnl" des Hauses, von deren nächtlichem Erscheinen man sich oft leise erzählte.

Ein Schreckensschrei entfuhr daher den Mägden, als Anne-Marie sichtbar wurde, der aber bald lustigem Gelächter Platz machte, als man die zierlich und feierlich knixende Schelmin erkannt hatte. Bald ließ man sich in eine Kritik der alterthümlichen Kleidung ein und wurde ziemlich rasch darüber einig, daß es nichts häßlicheres gebe als diese alberne Tracht, in der ja das hübscheste Mädel um all ihren Reiz gebracht würde, was sich eben jetzt bei Anne-Marie ereigne, die nicht mehr halb so hübsch aussehe wie in ihrem Alltagsgewand! Da sich nun auch die jungen Knechte mit dieser Ansicht einverstanden erklärten, so war es Anne-Marie zu verzeihen, wenn sie sich beeilte, die lächerliche Kleidung wiederabzulegen und in der gewohnten Weise vor den Richtern der Gesindestube zu erscheinen, wo sie von Mägden und Knechten mit lautem Jubel begrüßt wurde.

Es war aber hohe Zeit, daß diese lustige Maskerade ein Ende nahm, denn nicht lange darauf fuhr wider Erwarten der Wagen der Herrenleute in den großen, mit Fässern jeden Umfangs ausstaffirten Hof des Bräuhauses ein.

„Es ist kaum der Abend eingebrochen!" sagte die alte Magd mit bedenklichem Gesichte, „da ist was vorgefallen!" Anne-Marie war aber schon draußen am Wagenschlag, um der schweren, dicken Bräuin herauszuhelfen. Das war nicht mehr dieselbe rüstige, trotz ihrer sechzig Jahre noch schön und frisch aussehende Frau, wie sie noch vor wenigen Stunden das Brauhaus verlassen hatte! Bleich, mit schlaffen Wangen, in sich zusammengebrochen, lehnte die Bräuin an der gepolsterten Rücklehne der alterthümlichen Kutsche, und nur langsam und mit aller Anstrengung ihres um zwanzig Jahre jüngeren, von Kraft und Gesundheit strotzenden Ehegatten brachte man die stöhnende Frau ins Haus und zu Bette. Eine Ohnmacht, ein plötzliches Schwinden der Sinne hatte sie mitten in der Hochzeitsfreude überfallen, und eiligst mußte man die Erkrankte heimzubringen suchen, denn der im Hochzeitshause anwesende Landarzt hatte gar bedenklich den ergrauten Kopf geschüttelt. Nun kam der ständige Bräuhausarzt. Auch er war über den Zustand der Bräuin, die jedermann liebte und ehrte, bestürzt.

„A Schlag!" murmelte er. „Kann wieder guat wer'n, kann aber aa g'schwind 'n Garaus mach'n!"

Anne-Marie hatte das erlauscht und verstanden und stürzte weinend an's Bette der Ziehmutter in die Knie.

Die Bräuin sprach nicht, aber sie legte die weiße beringte Hand auf Anne-Marie's blondes Haupt und versuchte es, die schönen Haare zu streicheln, was aber nicht mehr ging, und so blieb die Hand wie segnend auf Anne-Marie.

Am folgenden Morgen war die brave Bräuin todt.

* * *

Das plötzliche Verscheiden der Bräuin machte in dem Bezirk kein geringes Aufsehen; die Theilnahme und Trauer war allgemein und aufrichtig.

Anne-Marie war wie niedergeschmettert, schon darum, weil sie neuerdings verwaist und dies jetzt erst recht zu fühlen genug gereift war.

Aber auch der Bräu, obwol ein Mann aus kräftigstem Stoffe, war sichtlich schwer getroffen, wenn die Verstorbene ihn auch zum Universalerben ihres gesammten Besitzes eingesetzt hatte.

In dem Testamente aber hieß es:

„Mein Mann, obwol zwanzig Jahre jünger als ich, hat sich die ganze Zeit unserer Ehe wahrhaft musterhaft gegen mich benommen. Da ich keine Verwandten habe, so verpflichtet mich schon meine aufrichtige Dankbarkeit gegen meinen vortrefflichen Mann, ihn zu meinem Universalerben einzusetzen, mit der Verpflichtung, meiner lieben Ziehtochter Anne-Marie bei ihrer Verheirathung oder ihrer Großjährigkeit 5000 Gulden auszuzahlen. Sollte mein Mann, was ich wünsche, sich wieder verheirathen, so hätte ich nur die Bitte, er möge mir zu Liebe seine Braut in jenen Kleidern zur Trauung gehen lassen, in welchen ich und schon früher meine Mutter und Großmutter ihre Ehebündnisse schlossen . . ."

Diese sonderbare Clausel war wol geeignet, allgemeine Verwunderung zu erregen. Es ward viel darüber gesprochen, und man konnte nicht begreifen, wie die Bräuin, die sonst eine so gescheite Frau war, auf einen so curiosen Einfall gerathen konnte.

Seitdem war ein Jahr vergangen, und der verwittwete Bräu mußte daran denken, sich mit einer tüchtigen Hausfrau zu versehen. Selbstverständlich, da er reich, angesehen und ein hübscher Mann war, fehlte es nicht an passenden Partien. Aber der Bräu wollte eine gute Wahl treffen, und es dauerte lange, bis er sich entschied. Endlich freite er um die hübsche Tochter des Bräuhausbesitzers in einem andern Bezirk.

Alles war mit dem Mädchen und den Eltern zur gegenseitigen Zufriedenheit in Ordnung gebracht, und die Hochzeit war bereits festgesetzt, als der Bräutigam seine Braut mit dem letzten Wunsche der Verstorbenen bekannt machte: daß nämlich die Braut in den alterthümlichen Kleidern der Bräuin zum Altar schreiten müsse!

Das Mädchen, von anerkannter ländlicher Schönheit, aber auch im koketten Bewußtsein derselben, widersetzte sich entschieden diesem Ansinnen, der Bräutigam, in treuer, ehrlicher Gesinnung gegen sein erstes Weib, bestand darauf —, und die Partie ward rückgängig gemacht.

Der Witwer verlor die Lust zum weitern Freien. Wieder verging ein Jahr, und der Bräu fühlte immer mehr, wie sehr ihm ein braves Weib fehlte, das ihm klug und treu zur Seite stand, obwol er anerkennen mußte, daß Anne-Marie der gute Geist des Hauses war. So ward er denn immer vertraulicher mit dem heitern, arbeitsfrohen Schützling der Verstorbenen, und eines Tages fiel es ihm plötzlich wie Schuppen von den Augen:

Anne-Marie wäre ja die Rechte!

* * *

„Anne-Marie! Bist du mir wirklich von Herzen gut?"

„Gewiß, Herr Bräu!" sagte das Mädchen erst und sah ihm treuherzig mit den schönen blauen Augen an.

„Möchtest die meine werden?" ward er dringender und zog Anne-Marie zu sich heran.

Das Mädchen war blaß geworden, darauf wieder über und über roth, schlug die Augen nieder und zupfte an der Schürze.

Der Bräu aber drückte einen brennenden Kuß auf ihre frischen Lippen, und Anne-Marie? . . . Sie schlang beide Arme um seinen Hals! . . .

Und sie wurden ein Paar, und als der feierliche Hochzeitszug zur Kirche ging, da schritt Anne-Marie in den — Kleidern der verstorbenen Bräuin einher.

Wol dachte sie bei diesem Gange an jenen Abend, an welchem sie in diesen selben Kleidern verlacht und häßlich gefunden worden war, aber sie lachte jetzt dabei still in sich hinein.

Nach der Trauung folgte das übliche Hochzeitsfest, und dabei erschien auch die alte Wabi, die eine Jugendfreundin der verstorbenen Bräuin war. Als nun sämmtliche Gäste beim Mahle saßen, da ergriff die alte Wabi die Gelegenheit und erzählte, wie ihr die Verstorbene, als sie ihr Testament gemacht hatte, die „seltsame Clausel" als ein Mittel bezeichnet habe, damit nicht eine Person ihre Nachfolgerin werde, die den Bräu nur des Geldes und Gutes wegen nehmen könnte, ohne ihn aufrichtig gern zu haben, denn von einem Mädel, welches sich nichts daraus macht, am Hochzeitstag die alten Kleider zu tragen und dadurch entstellt zu werden, von einem solchen Mädel könnte man wol annehmen, daß sie's dem Bräutigam zu Lieb' thue.

Diese Mittheilung brachte plötzlich Licht in die Clausel der Bräuin.

„O, das war ein gescheites Weib!" hörte man murmeln.

Der Bräu aber sah Anne-Marie lächelnd und voll Liebe an, und Anne-Marie sank an seine Brust.

Da brach allgemeiner Jubel aus.

„Hoch dem Bräu und der neuen Bräuin!" —

„Und dieses Glas", rief der Schulmeister, „bringe ich dem Andenken der klugen alten Bräuin! Gott hab' sie selig!"

Eine Weidmannsgeschichte.

Folgende nette Weidmannsgeschichte, welche sich erst vor ganz kurzem zugetragen hat, dürfte nicht ohne Interesse für unsere liebenswürdigen Leserinnen sein. Zum größten Entsetzen der gesammten eleganten Welt von Paris wurde in diesen Tagen an zwei pariser Matinen das Aufgebot des Fräuleins Yolande v. L., der einzigen Tochter des Grafen v. L., aus einer altadeligen legitimistischen Familie, mit Hrn. Gustav B., Sohn des Hrn. Oberstforstmeisters B., bei seinen Lebzeiten Großhändler in Spezereiwaaren, angeschlagen. Alle Freunde des Grafen drückten ihm ihre Ueberraschung über dieses Heirathsprojekt aus; wie wußten sie sich aber erst wundern, wenn ihnen der wahre Grund dieses unerwarteten Entschlusses bekannt würde! Wir wissen denselben und glauben nicht indiscret zu sein, wenn wir ihn mittheilen. Der Graf, welcher zwar keine außerordentlichen Reichthümer besitzt, sich aber doch in recht guten Verhältnissen befindet, hat die Gewohnheit, die schöne Jahreszeit auf einem Landgut im westlichen Frankreich zuzubringen, wo ihn nur einige alte Freunde besuchen. Einer seiner nächsten Gutsnachbarn ist Gustav B., der von seinem verstorbenen Vater ein sehr bedeutendes Vermögen in Renten und Grundbesitz geerbt hat und natürlich eine ausgezeichnete Erziehung genoß, wobei ihm als Vortheil anzurechnen ist, daß er trotz des zu erwartenden Reichthums etwas gelernt hat und Doctor der Rechte sowie Advocat geworden ist. Es wäre ein leichtes für ihn gewesen, eine Anstellung in der Departementsverwaltung zu erhalten oder Unterpräfect zu werden, allein plötzlich gab er alle solche Pläne auf und faßte einen andern Entschluß gefaßt zu haben. Was hatte ich zugetragen? Nichts geringeres, als daß er der Tochter des Grafen L. kennen gelernt und sich, ohne weiter über die gegenseitige soziale Stellung nachzudenken, über Hals und Kopf in die schöne Yolande verliebt hatte. Der Liebende hat sein Ideal eben in Gesellschaften und fand es immer liebenswürdiger und begehrenswerther, zumal fräulein Yolande ein sanftes, wirklich sehr gemüthiges und gemüthvolles Mädchen war, welches nicht eine Spur von Arelelstolz besaß und sich mit dem ganzen bürgerlichen Doctor viel lieber zu unterhalten schien als mit Vicomtes und Marquis mit Dutzenden von berühmten Ahnen. Dies ermuthigte Gustav so weit, daß er sich nach einem Jahre des Sehnens und Schmachtens zu einem entscheidenden Schritte entschloß; er sichtete an den Grafen, bat um eine Unterredung und setzte dann mit Herzklopfen und Zagen den Zweck seines Besuchs auseinander. Der Graf verlangte als wohlerzogener Mann sein äußeres Erstaunen und entgegnete, seine Tochter sei noch zu jung, als daß er an eine Heirath für sie denken möchte, worauf er zu verstehen gab, wenn er sich einmal entschließen könnte, sich von seinem einzigen Kinde zu trennen, so werde er leicht einen Schwiegersohn unter den Söhnen seiner alten Freunde finden. So ging denn der arme Gustav ganz trostlos heim, obgleich er dieses Resultat eigentlich schon vorausgesehen hatte; dabei ergab er sich in Vermuthungen über seine eigene Thorheit. Hätte er die Sache nicht überstürzt, so hätte er als Gutsnachbar dem Grafen vorgestellt und einer der Gäste des Schlosses werden können. Dann hätte man ihn kennen und nach seinem persönlichen Werth schätzen gelernt, vielleicht wäre nach und nach das Eis zwischen dem Emporkömmling und dem Edelmann gebrochen, während jetzt, da seine Batterien demaskirt waren und der Feind seinen Feldzugsplan kannte, keine Möglichkeit für ihn blieb, in den vergeblich bewachten Platz einzudringen. Ganz brauchte er noch nicht zu verzweifeln; es sollte ihm von ganz unvermutheter Seite Beistand kommen. Neben seiner zärtlichen Liebe für die Tochter, das Ebenbild der früh verstorbenen Gattin, hegt der Graf eine fremdliche Leidenschaft für die Jagd, aber der glückliche alte Vater ist zugleich der unglücklichste Jäger, der sich denken läßt, und während seine Tochter ihn mit liebevollen Aufmerksamkeiten überschüttete, blieb St. Hubert, der Patron aller Jäger, von unerbittlichster Strenge gegen ihn. Möchte nun seine Ungeschicklichkeit oder nur sein Unstern daran schuld sein, jedenfalls war der arme Graf seit zu beklagen, denn seit zwanzig Jahren hatte er trotz des leidenschaftlichsten Eifers nicht einen glücklichen Schuß gethan, nicht ein einziges Stück Wild erlegt. Niemals brachte er auch nur einen Hasen oder ein Rebhuhn in der Jagdtasche heim, und leider war sein Unglück so bekannt, daß es in der ganzen Gegend schon sprichwörtlich geworden war und ihm den Namen „Graf Pechvogel" erworben hatte. Jedes Jahr erneuerte der Beginn des Monats September das Leid des Grafen, denn sogleich machte er sich die ganze Zeit über kein Gewissen daraus, eine Menge der schönsten Jagdgeschichten zu erzählen, wie sie unter allen Jägern Brauch sind. Im Winter und Frühjahr berichtete er in seinem Club zu Paris, wenn niemand zugegen war, der seinen Erzählungen lauschte, die merkwürdigsten Heldenthaten, wie er die Hasen und Hühner zu Hunderten erlegt, wie viele Rehe, Fasanen und wilde Schweine, ja sogar Wölfe unter seinen Schüssen gefallen — nur schade, daß es dort keine Bären gab, sonst hätte er auch diese seinen Zuhörern aufgebunden. Aber ach, der September machte allen diesen Geschichten stets ein klägliches Ende. Die Jagd wurde eröffnet, und es galt nicht mehr, zu sprechen, sondern zu handeln, und da setzte sich der arme Graf nicht mehr von der vortheilhaftesten Seite. Seine Flinte ist ausgezeichnet, sein Pulver tadellos und seine Jagdtasche ist prachtvoll elegant, sein Jagdcostüm vom allerneuesten Schnitt, und seine Hunde kennen ihm angeborene viel Geld, aber was hilft das alles! Rechts und links, vor und hinter ihm stürzt das Wild unter den Schüssen seiner Gefährten, nur er kommt mit leeren Händen heim. Es war am Vorabend der Wiedereröffnung der Jagd, als zweif Personen um den gastlichen Tisch des Grafen saßen und fröhlich speisten: die Erzählungen und Programme blieben dem Grafen Verdrießliches nicht erspart; endlich erwiderte er: „Lacht, soviel Ihr wollt, wer zuletzt lacht, lacht am besten. Wenn

ich meinen Ahnungen glauben darf, so wird von morgen an eine neue Aera des Glücks für mich anbrechen, und ich werde euch alle überstrahlen." Das Gelächter verdoppelte sich, und einer der Gäste rief: „Wie kommst du zu dieser weitreichenden Sicherheit?" — „Ja, mir ist heute Nacht der heil. Hubertus erschienen und hat mir gesagt: ‚Mein Sohn, das Ende deiner langen Unannehmlichkeiten ist nahe, deine Klagen haben den Weg zu meinem Herzen gefunden, und ich habe mich entschlossen, ein Wunder zu deinen Gunsten zu thun. Du sollst von nun an einen Platz an der Seite der berühmtesten Jäger einnehmen!‘" Die Tafelrunde wollte bersten vor Lachen, selbst Fräulein Yolande mußte mitlachen. Am nächsten Morgen waren die Jäger in aller Frühe auf den Beinen, riefen alle Segnungen St. Hubert's auf das Haupt des Grafen herab und verstreuten sich dann nach allen Richtungen. Der Graf lief seit drei Stunden herum, hatte mindestens dreißig Schüsse abgefeuert, aber nicht ein einziges Stück Wildpret erlegt. Die Sonne brannte sengend heiß, und der Graf setzte sich erschöpft und sehr melancholisch an einem Grabenrande nieder. Kurz darauf kam zufällig Gustav B. dort vorüber, bemerkte den alten Herrn, grüßte sehr artig und erkundigte sich nach seinem Befinden. — „Meine Gesundheit ist ganz vortrefflich", entgegnete der Graf, „allein leider nimmt meine Kurzsichtigkeit immer mehr zu, sodaß ich seit diesem Morgen noch kein Stück Wild bemerkt und keine Gelegenheit gefunden habe, mein Gewehr abzuschießen." Gustav, welcher wohl wußte, was er davon zu halten hatte, hörte ruhig zu und sagte bescheiden: „Da habe ich allerdings mehr Glück gehabt als Sie, Herr Graf, und Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie das Vergnügen meiner Jagd auszukosten wollten, da ich überdies einen Theil davon, im Jagdeifer meine Grenze überschreitend, auf Ihrem Grund und Boden erlegt habe." „Sie scherzen wol, lieber Nachbar!" „Durchaus nicht, ich spreche im vollsten Ernst." „Wie, Sie wollten ohne Bedauern Ihre volle Jagdtasche in die meinige leeren?" „Es würde mir ein großes Vergnügen machen." „Nun gut, ich nehme es an, aber mit unter der Bedingung, daß Sie diesen Abend Ihren Antheil an dem Wildpret verzehren; wir gehen um 7 Uhr zu Tisch." Gustav verbeugte sich tief, er war vor Freude nicht im Stande zu sprechen. „Abgemacht", sagte der Graf, „ich dächte, wir wechseln die andern Gäste nicht erst in unser kleines Geheimniß ein, was meinen Sie?" „Das ist ganz meine Ansicht." Der Graf drückte dem jungen Manne die Hand und eilte triumphirend mit seiner Beute fort. Am Abend entzückte Gustav alle Welt durch seinen Geist, seinen feinen Takt, seine guten Manieren und seine Zurückhaltung. Natürlich bildeten die ungewohnten Heldenthaten des Hausherrn den Stoff der Unterhaltung, aber der kluge junge Mann verstand durch seine kleine seine anonyme Mitarbeiterschaft. Nach dem Essen öffnete Yolande das Piano und fragte Gustav, ob er musikalisch sei und vielleicht ein Duett mit ihr singen wolle, was die kleine Schelmin sehr gut wußte, da sie früher in Gesellschaft schon gar manches feurige und schmelzende Duo mit dem Helden ihrer Träume ausgeführt hatte. Er ließ sich denn auch nicht lange bitten, und sein angenehmer Tenor erntete allgemeinen Beifall. Beim Abschied meinte der Graf: „Lieber Nachbar, wir gehen morgen wieder auf die Jagd und so den ganzen September durch; richten Sie sich ein, daß Sie die ganze Zeit über dabei sein können, und vergessen Sie nicht, daß jeden Abend hier für Sie gedeckt ist. Ich wurde mich mit Ihnen auf den Lod verfeinden, wenn Sie nicht kämen." Gustav kehrte freudestrahlend heim und sagte am nächsten Morgen wieder mit dem Grafen, der nun auf einmal enorme Jagdbeute machte und zum Neid der Jäger erklärt wurde, während Gustav's Jagdtasche immer nur sehr dürftigen Inhalt aufwies. So ging es sechs Tage hintereinander, am siebenten erschien Gustav jedoch nicht auf dem Schlosse, sondern hatt seinen Brief, worin er sich unwohl meldete und anzeigte, daß er die ganze folgende Woche auf das Jagdvergnügen verzichten müsse. Dem Empfang dieser Zeilen überlief es den Grafen eiskalt, er lief sofort aufwärts und eilte zu dem jungen Nachbar, den er ruhig im Garten sitzend fand. „Sie sind krank?" rief er ihm schon von weitem zu; „soll ich eine Depesche an meinen pariser Arzt schicken?" „Sie sind sehr gütig; ich befinde mich schon besser." „Bravo! Mein Wagen steht draußen, und ich nehme Sie mit; ein so gefühlter Jäger wie Sie wird schnell die versäumte Zeit wieder einbringen." „Ich bedaure, Herr Graf, daß ich Ihrer Einladung nicht Folge leisten kann, aber ich habe mir gelobt, die Schwelle Ihres Schlosses nicht mehr zu betreten." Der Graf verfärbte sich. „Haben Sie sich über irgendetwas zu beklagen? Habe ich Sie nicht mit aller Freundlichkeit aufgenommen, wie Sie es verdienen?" „Ich bin für Ihre Liebenswürdigkeit sehr dankbar, sie übertrifft alle meine Erwartungen." „Dann, lieber Freund, entfernen ich Sie mit Gewalt." „Aber, Herr Graf, es ist unmöglich", stammelte Gustav, „ich bitte Sie, mich nicht weiter zu fragen." „Ich muß es aber wissen." „Nun gut, Sie wollen es so. Ich bete Fräulein Yolande an, und da ich ja weiß, daß Sie mich nie als Schwiegersohn annehmen werden, bleibt mir nichts übrig als mich fern zu halten." „Wie können Sie das so bestimmt wissen? Wer weiß gleich die Kinnie ins Korn werfen, mein junger Freund?" entgegnete der Graf, sog mit herzlichem Lächeln Gustav's Arm durch den seinigen, führte ihn zum Wagen und eilte mit ihm auf die Jagd. Der junge Mann war ihm unentbehrlich geworden. Im Walde, während er sich vergeblich bemühte, ein Stück Wild zum Schuß zu bekommen, dachte er trefflich über die Sache nach. Wo sollte er jemals einen besser für ihn passenden Schwiegersohn finden? Welcher andere junge Mann würde ein so geschickter Jäger und dabei so bescheiden und discret sein? Und schien nicht Yolande ebenfalls großen Gefallen an ihm zu finden? Freilich — ein Unvorkommniß, aber wozu lebte man jetzt in der aufgeklärten, freisinnigen Neuzeit? Um es kurz zu machen, noch an demselben Abend wurde die Verlobung des jungen Paares gefeiert, und demnächst wird die Hochzeit sein. Gustav aber hat sich bei einem berühmten Maler ein großes Bild des heil. Hubertus mit seinem Hirsch bestellt, das er in seinem Arbeitszimmer aufhängen gedenkt in dankbarer Erinnerung an seinen Schutz und Beistand.

— Vor kurzem kam ein Herr X., Kaufmann in Zürich, mit dem Nachtzuge aus Brüssel zurück; in demselben Coupé saß außer ihm nur noch eine Dame aus Verviers. Es war sehr heiß, und Hr. X., welcher trotz seiner ebenfalls schon kleinen Füße dieselben gern noch zierlicher erscheinen lassen möchte (denn die Männer leiden in solchen kleinen Quälereien oft genau so viel wie die Damen), duldete Höllenqualen in seinen engen Stiefletten. — Ach was, dachte er, wir sind nur zu Zweien in diesem Coupé, und jene Dame schläft, weshalb sollte ich mich also genieren! Ich werde diese verwünschten Stiefletten ausziehen. Gesagt, gethan; dann legte er sich nach dem Beispiel seiner Nachbarin in eine Ecke und schlief ebenfalls ein. Aber während die beiden so sanft schlummerten, eilte der Zug mit unausstehlicher Schnelligkeit vorwärts; Hr. X. erwachte erst bei der Ankunft in Haut-Pré. Der Tausend! rief er, jetzt ist es Zeit, diese salamischen Stiefletten wiederanzuziehen. Er drückte sich und suchte sie unter dem Sitz hervor; mit dem linken Fuß habe er ziemlich schnell in den Stiefel, aber o Unglück! der rechte Fuß schien ein ganzes Stück gewachsen zu sein oder war vielleicht angeschwollen, er wollte durchaus nicht in das Lederfutteral schlüpfen. Hr. X. zog und zog, endlich, nach einer letzten kräftigen Anstrengung hatte er muthsam sein Ziel erreicht, und es war hohe Zeit, denn eben langte man in Zürich an. Die Dame schlief noch immer. Hr. X. aber sprang aus dem Wagen und wollte nach Hause jagen; dies war ihm indeß rein unmöglich, er konnte seinen Schritt mit dem rechten Fuße thun. Glücklicherweise fand er noch eine Droschke und fuhr heim. Seine Gattin bewillkommnete ihn freudig, doch er hatte verdammt für gar nichts anderes Sinn, als nur schleunigst die verwünschten Stiefletten auszuziehen. Dabei bemerkte er zu seiner größten Ueberraschung, daß der Stiefel an seinem rechten Fuß ein ganz fremder, ein Damenstiefel war. Wie war das möglich? Sollte ihm der Schaffner einen Streich gespielt haben? Oder hatte seine schlafende Nachbarin ebenfalls ihre Stiefletten angezogen? Frau X. rümpfte die Nase und glaubte kein Wort von der Geschichte, wie sie ihr der Gatte mittheilte; es entstand mit der Zeit sogar ein sehr ernstliches Zerwürfniß deswegen zwischen den Eheleuten. Die Reisegefährtin des Hrn. X., die Dame aus Verviers, hatte einen fast noch schlimmern Stand nach ihrer Heimkehr bei ihrem Manne, der durchaus wissen wollte, wie sie zu einer Männerstiefelette gekommen sei, während sie ihm nicht die geringste Aufklärung darüber zu geben vermochte. Schließlich kam es zu zwei Ehescheidungsprocessen wegen der verflixten Stiefel! Glücklicherweise hatten sich Frau X. und der Gatte der Dame aus Verviers an einen und denselben Advocaten gewendet, der ein Zusammentreffen zwischen den beiden Ehepaaren veranstaltete, wobei sich die ganze Sache aufklärte, sodaß man am Ende mit Lachen und Händedrücken voneinander Abschied nahm.

— In Paris ist gegenwärtig die Anstellung weiblicher Aerzte in den Spitälern eine Streitfrage, über welche auf das lebhafteste hin und hergestritten wird. Nicht nur die medicinische Welt erhitzt sich dafür und dagegen, auch im großen Publikum verfolgt man diese Angelegenheit mit wahrhaft leidenschaftlichem Interesse. Die dortigen Blätter veröffentlichen Stimmen von Autoritäten über das „weibliche Internat", wie man dort zu sagen pflegt. Am meisten Gewicht legt man bei derartigen Gelegenheiten auf die Stimme Victor Hugo's, welchen man auch hier gebeten hat, sich über die Sache auszusprechen. Der Dichtergreis hat nun folgendes abgeschmackte Manifest als Antwort erlassen: „Mein Herr! Die Frauen einschließen oder ihnen die Freiheit lassen, das ist das Dilemma. Ich denke nach. Die eingeschlossene Frau — Geheimniß. Die freie Frau — Hoffnung. Alles! Ich drücke Ihre treuste Hand. Victor Hugo." Dieser Orakelspruch ist so dunkel, daß man einen Preis für denjenigen aussetzen möchte, der daraus die eigentliche Meinung des ehrwürdigen Dichters herauslesen weiß. Emile Zola's Antwort ist ganz des Apostels des Realismus würdig; er schreibt: „Lieber Collega! Sie dürfen treu sagen, daß ich das Internat billige. Welche Unzuträglichkeiten sollen damit verknüpft sein? Will man die Wahrheit noch ferner verstecken? Fürchtet man, den Frauen etwas beizubringen, was sie eigentlich besser wissen sollten als wir? Uebrigens wissen oder erraten sie es ja doch. Man thue doch nicht so, als wolle man ihre Schamgefühl schonen, deren Heuchelei empört mich. Sagen wir alles! Ich habe es übrig gethan, als ich meine „Joie de vivre" schrieb, und thue es weiter in dem Roman, den Ihr Blatt bringen wird. Man wird Geschrei darüber erheben, Aeußerst wegen, man schreit ja immer. Was liegt mir daran! Ich gehe meinen Weg, geradeaus wie ein Ochs vor dem Pfluge, und ich fahre in meiner friedlichen und gesunden Arbeit ruhig fort. Der Ihrige, treuste Zola."

Ein türkisches Sprichwort sagt: „Häßlichkeit nimmt einer jungen Frau alle Fehler der Schwere und gibt ihr die Tugenden, welche jene niemals besitzen", und ein anderes: „Schmerzen und Erröthen ist die Vorkämpferin der Frauen."

Moden.

— **Einen sehr kleidsamen Promenadenanzug für junge Mädchen** veranschaulicht die nachstehende Abbildung. Derselbe besteht aus einem Kleid von dunkelblauem Wollstoff mit schmal plissirtem Rock und ganzes gerafften Tunica nebst der dazu gehörigen, mit silberdurchwirkten breiten Tressen verzierten Taille; dieselbe wird indeß bedeckt durch das elegante Jacket von rosablauem Tuch mit schwarzem Astrachanbesatz, Verschnürungen und ungarischer Stickerei auf Rücken und Aermeln. Ein dunkelblauer Filz- oder Sammethut von origineller, aber äußerst zierlicher Façon mit feinem Schleierumschlag vervollständigt dieses allerliebste Costüm.

Promenadenanzug.

Elegante Gesellschaftstoilette.

— **Die auf vorstehender Illustration dargestellte hochelegante Gesellschaftstoilette** ist von mandarinatgelbem Satin Merveilleux und schwarzen Spitzen gefertigt. Die auf den Schultern hoch herausgebende, vorn und hinten jedoch weit ausgeschnittene Taille ist um den Ausschnitt mit einer Garnirung von schwarzen Federn versehen; an der rechten Schulter prangt ein Federnstuß mit Aigrette, der sich als Ausputz von Rock und Schleppe mehrfach wiederholt. Der Rock hat einen Ueberwurf von Chantillyspitzen und ist mit mandarinatgelben Bandern und schwarzen Federn geschmückt, während die Schleppe von mandarinatgelber Gaze mit schwarzer Chenillestickerei, schwarzen Spitzen, Band und Federn sehr reich garnirt erscheint.

— **Eine ganz neue Art von Kalpak, welche man diesmal nicht** den oft erwähnten Feenhänden, sondern den Handgriffen und Ideen des Fabrikherrn abgelauscht zu haben scheint, findet vielen Anklang. Derselbe besteht im Besatz der Kleider und Confections mit Metallnägeln, namentlich solchen aus Silber und Stahl, doch sind dies natürlicherweise keine wirklichen Nägel, sondern nur eine Art Knöpfe, welche ganz wie viereckige oder runde Nagelköpfe gestaltet sind. Wir sahen beispielsweise ein hochelegantes Costüm von elefantengrauer Farbe; der Rock war aus gerupftem Sammt oder Velveteen und völlig glatt, aber nach hinten zu sehr weit, und rasch gedeckte eine Polonaise von grauem Tuch, mit einem dreifachen Halsband solcher Stahlnägel verziert, während um die Langen, knapp anschließenden Aermel ähnliche dreifache Nägelreihen als Armbänder liefen. Zu andern Schattirungen von Grau wählt man Silbernägel, und zu Dunkelblau solche von blauem Stahl; doch geben die Stahlnägel weit noch am geschmackvollsten aus, wenn man bei einer in bizarrer Laune der Mode überhaupt von Gleichmaß reden darf.

— **In Bezug der herrlichen Spitzenartikel, welche dazu bestimmt sind,** die Eleganz eines Anzugs zu erhöhen, wird immer wieder neues geschaffen, wenn sich auch nicht allemal das Sprichwort „Das Bessere ist der Feind des Guten" hierauf anwenden läßt, denn die neuen Sachen sind durchaus nicht jedesmal hübscher oder besser als die längst bekannten. Dies gilt auch von dem modernen Daumkragen, welcher aus einer etwa 10 Cmtr. breiten gekräuselten Spitze oder aus einem kleinen Matteneinsatzen von Spitzen mit ziemlich weitem Ausschnitt und vorn abgerundeten Ecken besteht; an letztern sind zwei lange, oben eingereihte Schwänze von Tüll, gekräuselt weißem Krepp oder leichter heller Seide angesetzt, welche über der Brust gekreuzt und bei einer runden Taille im Gürtel, sonst aber an der Seite festgestellt werden; nach Belieben schlingt man auch die Enden vorn zu einer großen Schleife, die man ebenso wie den des Kragen durch eine kleine Brosche befestigt. Kleine Schleifen und Cravatten werden wenig getragen, dagegen sieht man noch häufig die großen, früh sehr beliebten Lavallières, die nur leicht gebauschten Jabots und schmale farbige Stoffkragen mit umfangreichen Spitzenschleifen. Recht kleidsam sind die schmalen Mäschen aus zwei ineinandergelegten Rüschen von einer Farbe oder zwei harmonirenden Nuancen, wobei eine lang herabfallende zweifarbige Schleife vorn als Schluß dient.

— **Die glatten herumhalten oder ecigen Schleppen an den Gesellschaftskleidern** werden am obern Rand entweder in eine zweibis dreifache flache Tollfalte gereihet oder in eine größere Anzahl kleiner hochstehender Falten gelegt. Auch garnirt man die Schleppe wieder öfter hinabwärts mit einer vollen Stoffrüsche oder einer etwas kraus angesetzten breiten Spitze. Die glatten Atlasschleppen erhalten einen spitz zulaufenden Revers von einfarbigem Sammt, die Sammtschleppen bleiben gleich denen aus Brocatstoff meist ohne jede weitere Garnitur, außer einem schönen vollen Atlasfutter. Die früher unerläßliche Valenciennes oder inwendig angesetzte Rüsche von weißem Tull oder Spitzen hat einer solchen in gleicher Farbe vom Stoff des Rockes hergestellten Platz gemacht. Uebrigens tragen wie bisher in den letzten Jahren nur Frauen die Schleppe, während die jungen Mädchen fortfahren, nurdgeschnittene Kleider auch zur Gesellschaftstoilette anzulegen. Als neue, sehr beliebte Farbenzusammenstellung sind für letztere kennt man Jarreja mit Dunkelblau, und man verwirft beispielsweise Kleider aus hellkirschrothem Cheviot für die Ehine oder Curab mit dunkelblauen Sammtschleifen oder fertigt eine dunkelblaue Sammettaille dazu.

— **Die Wetterpropheten bedrohen uns mit einem Strengen,** kalten Winter als logische Folge des heißen Sommers, sodaß es nicht verrückt scheint, wenn man beginnt, an das Pelzwerk zu denken, welches nicht allein als warmende Hülle, sondern auch als luxuriöser Besatz von Mänteln und Kleidern eine hervorragende Rolle spielen soll. Für die ganze Damenwelt gilt der glänzende schwarze Astrachan (nicht der in kleine Löckchen gekräuselte persische Krimmer) für das am meisten von der Mode begünstigte Pelzwerk; man garnirt nicht blos ihre weiten, knapp anschließenden kurzen Jacketts mit Astrachan, sondern fertigt häufig gleich die ganzen Jacketts aus diesem Pelzwerk, dessen tiefes schönes Schwarz den frischen Teint der Jugend so vortheilhaft kleidet. Ueberhaupt sind es ganzen die dunkeln Pelzarten auch in diesem Jahre am meisten gesucht, aber man verbindet sie bereits mit hellen und gewährt sich so allmählich an diese. Nach dem kostbaren Zobel folgt der canadische und dann der europäische Biber in der Kängthule der Eleganz, und diesem zunächst erfreuen sich Astrachan- und dunkles Seehundspelzwerk der meisten Gunst; neben dem letztern, welches namentlich noch ziemlich theuer ist, kommt aber auch das bisher geringgeachtete, hübsches zu Handtaschen, Etuis oder Portemonnaies verarbeitete helle, dunkel gefärbelte Seehundsfell in die Mode. Man fertigt vollständige Garnituren aus Muff, Boleine und Barel derselben, sei junge Mädchen daraus. Die Boleinen trägt man sehr groß, nicht blos rund oder mit vorn spitz zulaufenden Ecken, sondern mit langen Vordertheilen wie ein Mantelet. Diese Boleinen macht man mittels eines breiten Gummibandes im Nacken fest anschließend und befiehlt sie am vordern Rand mit zwei kleinen Taschen wie die Radmäntel, um im Nothfall gelegentlich den Muff entbehrlich zu machen. Die Muffe flachen immer noch klein und werden mit Schleifen, kleinen gestickten Blumenbouquets u. dergl. verziert, erhalten auch gewöhnlich eine zweifachen Futter und Pelzwerk eingefaßte, verschließbare Tasche zur Aufnahme des Portemonnaies oder Taschentuchs, was bei den unpraktischen modernen Kleidertaschen sehr nöthig erscheint. Recht nützlich sind auch zu Abendtoilette der kleinen Muffe die wieder in Aufnahme kommenden Handmuffchen oder Manschetten von Pelzwerk mit dunklem abgerundetem Atlasfutter, welche sich leicht über die engen Paletotärmel streifen lassen. Zum Besatz von Kleidern und Mänteln sowie Jacketts verwendet man auch, da Grau zu den getragensten Moderarben gehört, den lange nicht gesehenen grauen Astrachan und Chinchilla; hingegen ist der lange begünstigte Skunk ganz unverkäuflich geworden.

— **Die gegenwärtige Jahreszeit gestattet kaum, ohne Regenschirm** auszugehen, und so hat sich die Mode auch dieses nützlichen und unentbehrlichen Instruments bemächtigt, um es zu einem Luxusgegenstand zu machen; wenigstens muß jede Dame, die auf Eleganz Anspruch erhebt, jetzt neben dem eigentlichen praktischen Schirm, dessen sie sich bei entschiedenem Regenwetter bedient, nebenbei noch einen zierlichen kleinen Regenschirm für Bälle und andere Ausgänge bei vorteilhaftem oder auch ganz vortrefflichem Wetter besitzen, der mehr einem Toilettenartikel als einem Schutz abzielt und ebenso zur Vervollständigung eines eleganten Herbstcostüms gehört wie der Hut oder das Mantelet. Er besteht aus granatrothem, blauem oder grünem glacirtem Surah in den ausgesuchtesten Nuancen mit herrlich schillernden Kehren, aber die Hauptsache dabei ist der Knopf des Stockes, welcher ganz besonders schön gearbeitet sein muß und nicht selten eine Bonbonnière, einen Papiersalter, ein Flacon für ein feines Parfüm oder eine Puderbüchse darstellt. Der Stock ist von geschmeidigem Ellenbein, womöglich echt chinesischer Arbeit, oft auch aus Bein und Schildkrot mit eingelegten Verzierungen von Perlmutter oder Emaille, kurz ein förmliches Kunstwerk.

— **Eine ganz neue Industrie beschäftigt sich jetzt damit, Spitzen** feinerer und stärkerer Art, welche sich ihrer Haltbarkeit wegen vorzüglich zu Besätzen eignen, aus Chinagras zu fertigen. Unter dem Namen Ramiewerk oder Urtica nivea hat man die chinesische Nessel in Deutschland eingeführt, und zwar werden meist die rothen Stengel aus China und Japan importirt und erst hier durch ein neu erfundenes Verfahren die Fasern aus denselben gewonnen. Schon als Rohgespinnst besitzt diese Nesselfaser einen seidenartigen Glanz, und derselbe wird bedeutend erhöht, indem sie gefärbt, gebleicht und so zu allerlei Verwendung geeignet gemacht wird. Bisher kannte man nur die hanfähnlichen, seidenglänzenden Taschentücher aus Chinagras als grasleinen Tücher, aber jetzt benutzt man das feine Nesselgarn auch zur Herstellung von feinen Kleiderstoffen, Spitzen und verschiedenen andern Besatzartikeln.

— **Neben den Schnallen- und Bindenartikeln trägt man auch wieder** viel Gestanes, die dann meist vorn etwas offen sind und Westen sehen lassen, zu welchen in neuster Zeit vorzugsweise weißes Wildleder genommen wird, in den verschiedenen gelben und bräunlichen sowie grauen Farbentönen. Die diesem Leder eigenthümlich sind. Die gelben und braunen Westen werden mit Goldknöpfen, die grauen mit Nickel-, Stahl- oder Silberknöpfen verziert, was sich sehr gut ausnimmt.

Nr. 2160. 83 Bd. Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von etwa 24 Druckseiten. Leipzig und Berlin. Vierteljährl. Abonnementspreis 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 22. November 1884.

Inserate für den Weihnachts-Anzeiger der Illustrirten Zeitung

mit Angabe des Datums derjenigen Nummern, in welche die Aufnahme erfolgen soll, ob in

Nr. 2161 vom 29. November, | Nr. 2162 vom 6. December,
Nr. 2163 vom 13. December

erbitten wir uns bis spätestens acht Tage vor dem Erscheinen derselben. Die Insertionsgebühren betragen für die fünfgespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 75 Pf.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.
Filiale: Berlin, W., Mohrenstraße 63/64.

Decke nach dem neuen Dessin von L. Theyer.

Deutschlands Kunstschätze

Neue Ausgabe
in vier Prachtbänden mit Decken

nach ganz neuem Dessin und neuer Gravirung, wovon nebige Abbildung nur eine schwache Andeutung bietet. Die Decken selbst werden überzeichnet durch die Farbenpracht und das reizende Dessin auf denselben.

Diese Sammlung der hervorragendsten

240 Bilder
der Berliner, Dresdener, Münchener und Wiener Galerien
ausgeführt in Kupferstich
und
erläuternden Texten Adolph Bäuerles,

80 Porträts
der bedeutendsten Maler in Holzschnitt
nach Photographien von
Prof. Dr. A. Woltmann und
Prof. Dr. Bruno Meyer
ist namentlich in 1913

Festgeschenken,
wie selten ein Buch geeignet. Der Preis ist 20 Mark pro Band in den drei reichen Leinbänden neuem Prachtdecken gebunden.

Wenn die Anschaffung der vier Bände auf einmal für 80 Mark zu kostspielig, kann zunächst nur der ersten Band bestellt, und die übrigen später noch und nach bezogen werden.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Verlag von A. H. Payne in Reudnitz bei Leipzig.

Große Preisherabsetzung der brillantesten Prachtwerke.

Garantie für complet, neu und fehlerfrei.

Gustav Freytag-Galerie in Folio-Format.

Gebildet neuester Holz-Prachtwerk ersten Ranges. Mit 40 photographischen Kupfertafeln und zahlreichen Textillustrationen von den ersten Meistern der Neuzeit (Paul Thumann, Compenhausen, O. Knirbach, Ad. Menzel, Pilaty u. a.). Von begeistertsten Text. Reichert Artikel-Prachtausband (Ladenpreis 50 ℳ) nur 21 ℳ.

Kiepert's Größter Handatlas der Erde und des Himmels.

Mit 164 Blättern über 73 Doppeltafeln in Kupferstich mit Handcolorit und Text. Größtes Imperial-Landkarten-Format, 73 Centr. breit, 60 Centr. hoch. Neueste 49. Auflage 1883/84. In neuem farbigen Holzen-Einband (Ladenpreis 77 ℳ) nur 30 ℳ. Dieses Universal-Werk größter Handatlas übertrifft an Vollständigkeit und Detailangaben alle anderen Atlanten und erhielt auf Welt-ausstellungen den Ersten Preis. Das nämliche Prachtwerk des neun-zehnten Jahrhunderts, welches zu dem Spottpreise von 30 ℳ noch wie ausgenutzt werden 19.

Die Meisterwerke der Aquarell-Malerei:

Schrödter's Schule der Aquarellmalerei.
Enthaltend 24 Kunst- und Elfenbeinblätter in Aquarell-Farbendruck nach Text. Größtes Folio-Format in reichster Ausstattung, elegantester Prachtmappe. Auflage des früheren Ladenpreises von 30 ℳ nur 15 ℳ.

Schrödter's Illustrirtes Kräuterbuch.
Enthaltend 24 in Farbendruck ausgeführte Naturstudien, Cauerformat. Complet in reichster gediegener, eleganter Prachtmappe. Auflage des Ladenpreises von 33 ℳ nur 15 ℳ.

Werthvollste größte Prachtwerke, deren Ladenpreise mehr als das Vierfache betragen!

Deutsches Düsseldorfer Künstler-Album.

Gebildet Cauer-Format. Original-Prachtausgabe. Neueste Folge. Drei verschiedene Jahrgänge aus den Jahrgängen 1867 bis 1877 in elegantem Original-Prachtbande mit Goldschnitt. Elfer des Jahrgangs

Das neuste Verzeichniß

Empfehlenswerther Festgeschenke

aus dem

Verlage von J. J. Weber in Leipzig

ist durch alle Buchhandlungen sowie direct von der Verlagshandlung gratis zu beziehen.

Neues novellistisches Werk von

M. H. Conrad

Totentanz der Liebe.

Münchner Novellen. 1941

Verlag der k. Hofbuchhandlung Wilh. Friedrich in Leipzig und Berlin.

Rudolf Baumbach. — Victor Blüthgen.

Als vorzüglich Festgeschenke zu empfehlen: 1914

Trug-Gold.
Erzählung aus d. 17. Jahrhundert von Rudolf Baumbach.
Miniatur-Prachtband. 6 M.

Der Preuße.
Erzählung aus den Karpathen von Victor Blüthgen.
Elegant gebunden 4 M 50 ₰.

Beide Erzählungen, die nach allgemeinem Urtheile zu den besten der neuern Zeit gehören, erregten eine ungewöhnliche Breite in der deutschen Literatur ein. Ihr Nachfrage nach beiden Werken trieb von Woche zu Woche. Nur „Trug-Gold" ist bereits die vierte, von „Der Preuße" bereits die zweite Auflage erschienen.

Berlin, W., Albert Goldschmidt.

WALHALL

NEU! Germanische Götter- und Heldensagen für Alt und Jung aus deutschem Herd erzählt von Felix und Therese Dahn.

Ein nationales Hausbuch

Künstlerisch illustrirt mit zahlreichen Holzschnitten nach Federzeichnungen von Johannes Gehrts.

In 16–18–16–18–16–18 Pracht-Band 10 Mark.

Verlag von J. Breitkopf & Hartel in Leipzig.

1773

Das vom gesammten Preß- außerordentlich günstig beurtheilte Werk:

Neue Ausgabe. 1887

Neu erschienene Ausgaben Dasselbe.

Kunstgewerbe in Frauenhand

Bisher 20 Hefte.

Blätter zur Förderung einer guten Geschmacksrichtung in der Frauenarbeit. Redigirt von E. von Braunschmidt.

Jährlich 12 Hefte für 12 Mark.

Verlag v. Emil Hoffmann in Leipzig.

Anschaffung empfohlen.

In jeder Buchhandlung vorräthig.

Im Verlag der **Hahn'schen Buchhandlung in Hannover** ist erschienen:

Guthe's Lehrbuch der Geographie.

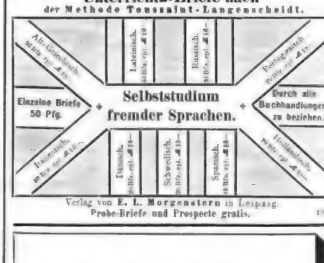
Neu bearbeitet von

Hermann Wagner.

Fünfte Auflage 1883. Vollständig in 2 Bänden. 11 M.

1858

Unterrichts-Briefe nach der Methode Toussaint-Langenscheidt.



Verlag von E. L. Morgenstern in Leipzig.

Probe-Briefe und Prospecte gratis. 1797

Ill. Familien-Kalender 1885

mit drei Beilagen, 2 Wand-Kalendern, 20 Portemonnaie-Kalendern, 1 Perpetuell-Kalender. Preis 50 Pfg. Durch jede Buchhandlung und durch jedes deutsche Postpostamt zu beziehen. Man verlange aber ausdrücklich Faber's Illustr. Familien-Kalender

1875

Unhold der Höhlenmensch und Anderes von Max Haushofer, heiterer, ja ein Lachermann in München (nicht wörtlich) Band gediegen humoristischer Dichtungen, die wir den geehrtesten Kreisen, insbesondere Verehrern empfehlen. Preis elegant cartonnirt 3 M und jedes Kapitel 3 ₰. Zu beziehen durch jede Buchhandlung. 1704

Ein schönes Geschenk.

Das Prachtwerk:

Adrian Ludwig's allgemeine Erdbeschreibung oder Handbuch des geographischen Wissens. Eine systematische Encyclopädie der Erdkunde

6. Auflage

1624 Seiten Text, Illustrationen und 32 Kartenbeilagen enthaltend, in 2 Bänden in Leinen Lex. Octav, sonst elegant gebunden, offenbar 15 Mark, liefere ich so lange Vorrath um statt zu Mark

= für nur 10 Mark =

auch per Buchhandlung, da wie auch direct gegen Einsendung des Betrags

Carl Rieger in Leipzig.

1883

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Das Neueste für Frauen!

Allgemeiner

Frauenkalender

für 1885.

Handbuch für Frauen, Frauenvereine, Bureaux, Büro- und Schreibtischblätter, mit vielen nützlich Werken.

Gesammtbild der Frauenleistungen unserer Zeit.

Herausgegeben von Nina Morgenstern.

Sechste Jahrgang. 1887

Broschirt 2 M, gebunden 3 M 50 ₰

Verlag der Deutschen Hausfrauenzeitung.

Berlin, W., Augsburgerstraße 80.

Ein complettes Conversations-Lexikon

neueste Auflage, tabellos für nur 2.25 gegen Einsendung oder Nachnahme.

Wörterbuch- und Nachschlage-Uebersicht gratis und franco. 1961

Berlin, S.W. 61, Special- und Exportbuchhandlung (M. Fischer).

Ein neues Werk von E. Lasi.

Die 1804

realistische und die idealistische

Weltanschauung,

entwickelt an

Kant's Idealität von Zeit und Raum.

Mit dem Portrait der Verfasserin.

Preis 3 M, eleg. geh. 4 M 50 ₰.

Leipzig, Th. Grieben's Verlag.

Als Musikalien-Festgabe

zu Weihnachten empfehlen wir hierzu unsern Verlag erschienenen Compositionen **P. Scharwenka's** für die Jugend. Op. 14 Neue Kinderscenen; 10 leichte Klavierstücke zu 4 Händen à 2 M. Op. 45. Festklänge für die Jugend; 8 Klavierstücke à 1 M. Op. 46. 12 Kinder-Walzer à 2 M 50 ₰, compl. 3 M. Durch jede Musikalienhandlung wie auch direct zu beziehen von 1760

Praeger & Meier, Bremen.

Der immer schlagfertige Tafelredner.

Originelle, heitere und ernste Toaste und Tischreden in Poesie und Prosa zu Hoch- und Plattdeutsch, zu allen erdenklichen Gelegenheiten unter Benutzung schaenden Beihilfsreimen vorzutragen. Von **A. Kröger**, Lehrer. 41 Lfg. Voll Humor, gewandtheit und anspruchslosest durch poetischen Schwung, durch Naivität, Kürze, Witze und frischen Humor, glänzlich neu und originell. 1922

Verlag von **Ed. Freyhoff** in Grasenburg.

Dr. Spielhagen's Sämmtliche Werke

in 100 Lieferungen à 50 Pf.

Prospecte und Lfg. 1 u. 2 in allen Buchhandl. vorräthig.

Verleg. L. STACKMANN in Leipzig.

Eine klassische Haus-Bibliothek

Schiller's sämmtl. W. in 1 Band

Goethe's sämmtl. W. in 2 Bd.

Lessing's sämmtl. W. in 1 Band

für nur 29 Mark

Körner's sämmtl. W. in 1 Band

Chamisso's sämmtl. W. in 1 Bd.

Uhland's sämmtl. W. in 1 Band

für nur 29 Mark

Bei L. Trautwein'sche Buchhandlung in Berlin W.

Leipzigerstr. 130 (Ecke Markgrafenstr.)

Brunner's sämmtl. W. in 1 Bd.

Heine's sämmtl. W. in 1 Bd.

Lessing's sämmtl. W. in 1 Band

1962

Die kgl. Hofkunsthandlung

von

Pietro Del Vecchio

in Leipzig,

Markt 9 u. 10,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Kupferstichen, Photographien, Aquarellzeichnungen, Prachtwerken, Kal- und Zeichenvorlagen, sowie Kunstgewerbe-Einrahmungen, sowie Rahmenreparaturen werden in eigener Fabrik prompt und gut ausgeführt. Jeder, auch der kleinste Auftrag wird mit gleicher Sorgfalt behandelt. Katalog stehen auf Wunsch gratis und franco zu Diensten. 1945

Für Kunstfreunde.

Der neue Katalog der Photographischen Gesellschaft, Berlin (enthaltend moderne und classische Bilder, Studien- und Bildermerke, Photogravuren u. s. w.) 4 Photographien nach Bild: Rigler, Gamma, Madrid, ist erschienen und durch alle Buchhandlungen oder direct von der Photographischen Gesellschaft gegen Einsendung von 50 ₰ in Briefmarken zu beziehen. 1868

Erinnerung an die Schweiz.

Album vom Vierwaldstätter See.

Album vom Berner Oberland.

Album von der Gotthardbahn.

Enthaltend je 12 Cabinetphotographien der schönsten Punkte, nach der Natur aufgenommen von Ad. Braun in Dornach. In eleg. Leinwandmappe à 10 M, alle drei Album zusammen 25 M. — Photographien von Schweiz und Italien jeder Größe.

Hugo Grosser, Kunsthandlung

Leipzig, Langestrasse 37.

Vertreter von Ad. Braun, Phot. in Dornach

Handzeichnungen beliebt. Meister für den Zeichenunterricht,

herausgegeben von **W. Geisler.**

Abth. I/24 Bl. mannichf. Fig. à Kopfstg 12 M

" II/10 Bl. Thierabtheilung 9 "

" III (18 Bl. Landschaften) 9 "

Einzelne Blätter à 1 M. 1895

Inhaltsverzeichnisse gratis und franco.

Paul Geisler, Kunstverkstatt, Berlin, N., Wörtherstr. 6.

„Liederquell"

247 Volks-, Turner-, Soldaten-, Jäger- und Commerslieder, berühmte Balladen, moderne und ernste Gesänge für 1 Singstimme mit Pianoforte-Begleitung von **Wilh. Thiele.** Preis 3 M. Hein Noten à 30 ₰. 1845

Die Sammlung trotzt nicht überflüssigen Steingräber Verlag, Hannover.

„Wir kennen keine

bessere, sämmtliche Bedürfnisse befriedigende Tafelklavierbesaiten, als die Stich Seitzenberger Saiten." 1308

Prospecte gratis und franco.

C. Damm, Klavierfabrik, 38. Aufl.

Briefmarken:

50 verschied. ohne Porto 30 ₰, 100 verschied. 1 M, 500 verschied. 3 M, 1000 verschied. 20 M, 50 verschied. aus Südamerika 1 M, 500 verschied. 5 M, Albums gratis. Preisliste gratis. 1837

Adalbert Teller, Neugersdorf, Sachsen.

---

250 echte versch. Briefmarken viele ungebr., à 0. Argentina, Chile, Java etc. etc. Cuba Wierling, Hamburg. Preisliste gratis und franco. 1799

---

150 Briefmarken für 1 Mk.

Alle garantirt echt, alle verschieden, a. B. Canada, Cap, Indien, Chili, Java, Braunschweig, Australien, Bard, Mauritius, Spanien, Viet. etc. 1939

B. Wierling in Hamburg.

Neuste illustr. Briefmarken-Albums

pr. I. 1½, II. 2, III. 3, IV. 4, V. 5, VI. 6, VII. 10 M.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. 1933

Ohne Porto. Bill. Preise. Prosp. gratis.

Alwin Dieschfeschke, Naumburg a. d. S.

Neue 1889

Bilder für Laterna magica

à 3 Blättchen auf Glas nur 3 M, 4 M, 5 M. Ohne Preisliste.

C. Hesse, Leipzig, Roßstraße 10.

Photographie auf Porzellan

eingebrannt u. eingebrannt, kann nach jedem Bildwerk auf Porzellan übertragen werden und erlaubt gerne Katalogsendung, gratis. Preisliste und mich empfehlenden Agenten gesucht. Preisphotograph C. Kaufmann, Apolda.

Prämiirt: Wien, München, Graz, Amsterdam 2c.

Weihnachtsgeschenke.

Porzellangegenstände mit eingebrannten, unvergänglichen Portraits in photographischer Vollendung nach eingesandten Bildern. Getreueste Aehnlichkeit garantirt. — Thee- und Kaffeeservice in den Mustern, Tassen (von 3 M bis 3 M.), Gedenktassen, Schalen, Krügen, Musikwerkdose, compl. Bestel, Briefbeschwerer (2 M 50 ₰) 2c. 2c. Die eingesandten Bilder liegen unterstützt zurück. Illustrirte Preiscourant gratis.

1176

J. Feisner, Photographisch-artistische Anstalt, **Waldenburg** in Schlesien.

Prämiirt: Leipzig, Breslau, Dresden, Karlsruhe. 2c.

Digitized by Google

Pianinos

in neu kreuzsaitiger Eisenconstruction ohne Stimmstock-Unterscheidung mit großartigem Ton und leichter Stimmhaltigkeit empfehlen bei ganz billigen Preisen auf Raten- u. Abzahlung.

Preiscourante gratis und franco. 1347

Hermann Keiser & Co., Pianofortefabrikanten, Berlin, NW., Dorotheenstraße 15.

Patentirt in Europa und Amerika.

Ehrlich's Orchestrionettes

sind gegenwärtig die vollkommensten, musikwerkähnlichen Musikwerke auf denen man bestrebend neue Musikstücke nur durch Einstecken kleiner Stifte in Noten spielen kann. Dieselben eignen sich ganz vorzüglich zur Unterhaltung, zu Tanzmusik und Begleitung von Liedern, und sind bereits in allen Ländern auf dem Markte.

Patent

Preisgekrönt auf 6 Ausstellungen.

Restaurants und Cafés empfehlen. Preisliste illustrirten Prospect und Lesezeit billigst.

Lohnender Artikel für Wiederverkäufer und Export. Illustrirte Preislisten und Musikkatalogue sind gratis u. franco zu beziehen durch jede bessere Instrumenten- und Spielwaarenhandlung sowie direct durch die

Fabrik Leipziger Musikwerke vorm. Paul Ehrlich & Co. zu GOHLIS-LEIPZIG. 1747

Handharmoniums

diatonischer chromatischer Spielweise, **Lehrer in 3 Stdn. nur nach Notensystem, 3. Ztg. gratis.** 1666

Johann Klein, Harmonikafabrikant, **Wien,** VII., Mariahilferstraße 86.

Illustr. Preisblätter werden gratis und franco zugesendet.

Nebelbilder-Apparate und Agioskope Scioptikon

für öffentliche Schaustellungen, Schulen und Familien.

neuster Construction, mit brillanter Helligkeit und Schärfe des Bildes. 1730

Preisverzeichnisse auf portofreie Anforderungen gratis.

Das optische Institut von **A. Krüss** in **Hamburg.**

Pianinos neue, gerad- und kreuzsaitig, in 10 verschiedenen Modellen, à 400 M. an, in soliden Ausführung, elegantem Aeußeren, von vorzüglichem Ton und leichter Spielart, mit 10jähriger Garantie, empfiehlt unter coulanten Zahlungsbedingungen

Stuttgart. Ad. Bärensprung, Berlin, Königgrätzerstraße 97. Nach einmaliger Benutzung nur über 100 Instrum. Beweis. Abzahl. ant. teils. Beding.

Das beste und billigste Harmonium der Welt.

Ein Schmuck für jedes Zimmer!

Excelsior Cottage Orgel.

Preis M. 360.

Zoll-frei.

Illustrirte Preisliste gratis.

Barmen, 40 Arbeiterstr. 40.

Rudolf Ibach.

Königl. & Kaiserlich. Hofpianof.

ZITHERN

Concertsolo Arbeit, grossen Ton und Ton, compl. v. 16—27—30—39—50 M. Grösste Auswahl in guten Schulzithern à 7, 7 bis 9 M. 11 Th. Harfenzithern à M.

Violinen, alle Streichinstrumente und Saiten. 1694

Preisconrante gratis und franco.

Gebrüder Wolff, Instrum.-Fabr., **Kraunzach.**

Als Weihnachtsgeschenk empfiehlt

Notenpulte

zusammenlegbar ganz aus Eisen mit Schraub- und Bandeisen,

schwarz lackirt . . . . . à M. 10

broncirt Gold oder Silber . . . . . à M. 12

eigenhändig vernickelt und poliert . . . à M. 18

Bei wertgeneigter Einsendung des Betrages portofreie Zusendung innerhalb Deutschland und Oesterreich-Ungarns.

C. A. Nagel, Leipzig, Windmühlenstraße 9.

Ein Universal-Zeichen-Apparat

für directe Anhalme von Landschaften u. Porträts, Vergrößerung u. Verkleinerung von Photographien, Zeichnungen etc. Broschüre mit Abbildungen versendet gratis u. franco

H. C. Gotz in **Köln a. Rh.**

Präcisions-Landvermessungskreise mit vollständig brauchbarem Compass. Nr. 1 feinste Ausführung mit Libelle, Bussolenglas, Preis 60 M. Nr. 2 mit gutem Glas in polirtem Holzkasten, Preis 30 M.

H. Seltz junior & Co., Berlin, Alexandrinenstraße 103.

Patent-Glühlicht-Apparat

für Petroleumlampen, welche auf Taschenlaterne von 6 Flammen und **Stehlampe** à M. 32. 50.

Ebonit-Elektrophor, neue Façonsmuster, bestens empfohlen à 10 und 15 M.

Ebonit-Elektrisirmaschine à 13 M., mit 17 Reibungsspitzen polirtem 30 M.

Rahmfeld-Collection, cplt. (Element, Funkeninductor, 5 Geißler'sche Röhren, Elektroscop etc. in elegantem Koffer 50 M.

Dampfmaschinen von 4—100 P. 1917

J. C. Schloesser,

Mechanisches Institut,

Königsberg in Preußen.

Neueste Hauptmuster.

Stereoskope u. Bilder.

1 Stereoskop mit 13 Bildern von M. 7.50 an. **Ausgabenvergnügen** unter 10 Pfennigen mit und ohne Thorwitze daran.

Nebelbilder-Apparate und Bilder, Scioptikon, Laterna magica, 1 Vat. magica mit 10 Bildern von M. 1.75 an. Illustrirte Preisliste gratis. Nachdruck verboten.

Dampfmaschinen mit Feuerversicherung.

Elektrische Apparate.

Künstliche Augen und Gebisse. Zahnärztliche Instr. Geschäftsempfehlungskarte

C. Edcuratt, Berlin, W., Charlottenstr. 29. 1961

Nebelbilder-Apparate, Scioptikon, Wunderlampen, Laterna magica, eigener Fabrik. Preisliste gratis.

Kaiserl. Patent

über 5000 verschiedenen Bildern, Reklame- und Objectivlinsen etc. Verzeichniss mit Abbildungen gratis. Es wird um es gebeten.

Gebr. Mittelbach, Magdeburg.

Photograph. Apparate Ed. Liesegang, Düsseldorf. Preisbücher gratis. **Anleitung 1 Mk.** 35

Die optische Werkstätte v. Mechler, Gerlach & Kopetzki, Berlin, Fabrik, empf. als bekannt bestes Fabrikat ihre Nebelbilder-Apparate Prosp. Preis 6 M. — 12 M. Diascope 2 M. 2. Fabrikat. Fein v. gestr. Lichtverstärkung, Mech. Wechselbild, m. Schall, mässig, Uhrwerk, Schöne Bilder gratis u. fr. 1935

Wichtige Notiz! 341

Allen, welche ihren Kindern einen **Patent-Steinbaukasten** gekauft haben, können monatlich gratis **Ergänzungskästen** mit gedruckten Baumaterialien eingelegt. Prospect und Preisliste versenden gratis und franco.

H. Hagelberg & Cie., Ruhrort.

Meine rennend gefärbten und ungefärbten **Nürnberger Puppen** sowie meine sehr beliebten, getupften **Puppenbarmiturzen und Trauben** kann wieder in großer Auswahl liefern. En gros. **Billige Preise.** En detail. Preisliste mit Musterkarten gratis u. franco.

Adolf Briegleb, Nürnberg.

Zauber-Apparate für Künstler, Dilettanten und Kinder. Preiscourante gratis.

Hermann, Berlin, Friedrichstraße 67.

Zauber-Apparate. Verz. u. Schreiben frei. **Carl Willmann** Wiesbaden, Nerothal. Comptoir, Bier Ellenbg. 3. **Neuheiten.** — Ueber Gegenstände, Verz. Preisliste gratis.

Das Neueste der Neuheiten in Optisch-Physikalischen Lustigen Spielsachen

Gegen 3000 Artikel

enthält meine illustr. Preisliste zu Weihnachten, die ich franco versende: neu Haus-, Küche-, Taschen-, Bahrel-, Raiser- u. and. Spezial-Apotheken, Chemie, Bier, Pfeif., Bürsten-, Bürsten-, Tapeten-, u. a. Neuh. — Besteller Telm. Preisvergünstigung bei Cass., Uhr., Etui., Brille, Tel., Gold- u. Juwelen-, Leder-, Reise-, Schreibtisch-, Zauber-, Bazar-, Spiel-, Sammlungen u. Theaterartikel nach allen Ländern franco.

Man verlange ja Gratis-Preisliste.

W. A. Berk, Pulsnitz i. Sachsen.

Apotheke u. chemische techn. Laboratorium.

Freundschafts-Ringe,

in echtem weißem Gold und Silber — 1797

mit reizenden Gravirungen liefert in allen Größen — Ellringe à M. 1.— bis 3.—, 3 St. in 4 Sch., gestempelt à M. 2.—, 3 Stück 13 à M. 3.— gegen Einsendung von Briefmarken oder Postanweisung

Max Geidner in Leipzig.

Neueste pat. Erfindungen des Prof. Klinkerfues.

Wetter-Compass

Preis 50 M.

Sicherster Wetteranzeiger ohne Berechnung.

Reversions-Hygrometer

Preis 25 M.

Zuverlässigster Feuchtigkeitsmesser.

Prospecte gratis.

Biernatzki & Co., Hamburg,

Inhaber der Patente.

Kinderpulte

für das Haus,

auf ärztlicher Anordnung construirt; für Kinder von 6—16 Jahren. 1853

zur Verabredung bei Rückgrat-Verkrümmungen, Kurzsichtigkeit und leichten Schiefern. Von Aerzten und Schulvorsteher empfohlen.

Auf Verlangen Zeugnisse prämiirt. Illustrirte Prospecte gratis und franco.

A. Fichroth & Cie., Schulbankfabrik, **Frankenthal** (Pfalz).

H. Simon & Co., Schulbankfabrik, **Berlin,** Holzmarktstraße 55/57.

Weihnachts-Geschenke.

Prachtvolle der Neuzeit entsprechende **Lampen** (Bangen oder Hängen) in allen Farben von M. 17.— an. **Vasen- u. Vorlagenlampen,** sowie für jede Kinderpresse construirte **Kinderpulte** empfiehlt in Fabrik von **H. Albers,** Hannover, Schneiderstr. 11. (Illustr. Prospecte gratis.)

Als passendes Weihnachtsgeschenk empfiehlt sich höflichst

Zimmer-Turnapparate

für Kinder und Erwachsene.

Billige Preise. Illustrirte Preisliste sende auf Verlangen franco.

Sämmtliche Turngeräte.

Pol. Gelenkmaschinen zum schnellen Heilen neuer Turn-, Lamp- und Contusionen.

Dr. Sarcander'sche sehr elegante

Zimmer-Turnapparate

für Kinder und Erwachsene.

Hannel, Turnanstalt in Sachsen empfiehlt sein Turngeräte.

Pol. Gelenkmaschinen zum schnellen Heilen neuer Turn-, Lamp- und Contusionen.

Tragbare Oefen

mit Carbon-Harzfeuerung, für Locomotiven, Wagen, Boote, Cabinets, Krankenzimmer, Treibhäuser, Gewächshäuser und gewerbliche Zwecke. Illustrirte Preisliste gratis und franco.

Für Locomotiven, Wagen, Boote, Cabinets, Krankenzimmer, Treibhäuser, Gewächshäuser und gewerbliche Zwecke. Illustrirte Preisliste gratis und franco.

A. Nieske, Dresden.

Zusammenlegbare Waschtrockengestell,

aufgestellt für 140 Gulden, die praktisch und leicht von der Dresp. Ausst. Ind. in Nr. 180 empfohlen, erhielt in Gruppe 10a 10 95 120 Gulden.

Preis per Stück M. 7.—

Prospect per Post gratis und franco.

W. Wenzel, Dresden, Chemnitzerstraße 4.

Neu! Praktisches Weihnachtsgeschenk für Jeden!

Universal-Copir-Apparat D. R.-Pat. 1 Mk. 50 Pf.

Copirt und klebt a. gleichzeitig **Brief-Copirpresse,** verhindert die unvergnügliche Tinte u. s. w. **Metallplatten** liefert a. nicht zu verschrecken **Stahl** mit **Lederscharnier.**

Hohlgeprägt. Augenblicks-Copirst in Umschl. Zusendung gratis u. frei.

Otto Sternemann, Dresden, Bautznerstraße 10. 1964

Weihnachtsgeschenk

empfiehlt meine in jeder Hinsicht zu empfehlenden **Spielwaaren** als: Puppen, **Soldaten, Kanonen** mit Munition und allen anderen Spielwaaren, Puppenköpfe und ohne Haare, Puppenperücken und ohne Haare, **Puppen-Augen, Engrosl. Export.**

Photographien u. Musterkarten gratis und franco.

Max Schindler, Berlin, W., Leipzigerstraße 116.

Neues Muster-Repertoir Weihnachts-Geschenke.

Heinrici Fontainen Exporte Engros!

Heinrici Motoren.

Louis Heinrici Leipzig-Gohlis.

Bicycles

und Tricycles.

Fabrikate:

Amsterdam 1883, Alma 1884, Teguita 1884.

Preisliste gratis.

The New Machine Co. Ld. Berlin, W., Kronenstrasse 12.

Plättelsenglätter.

praft. und billiges Weihnachtsgeschenk. Zu haben in allen größeren Haushaltungsgeschäften, Bijouterie-Handlungen, Kurz-Handlungen, Kürschnereien, Wäsche-Handlungen, Berlin, Leipzigerstr. 47, Preis pr. Stück 1.50 M. 1946

Zur Weihnachtsfeier empfiehlt Bekannten, Verein, Institut, Dutzend Cliché in unübertroffener Ausführung à M. 18 einzig preiswert.

Carl Gerstmann, Leipzig, Gerichtsweg 26.

Carl Willmann, Hannover, General-Vertreter, Deutschland und Holland: Wandsbek b. Hamburg, Schweiz: Stricker & Trümpler, Basel. Illustrirten gegen 20 Pf. Briefmarken in Deutschland. Ihr Zauberverleger. 1297

F. W. Schwartz in Leipzig,

Grimmaischestraße 5, empfiehlt seine gut gearbeiteten 3- und 4rädrigen **Kinder-Velocipedes** zu billigen Preisen.

Ernst Hammer, Stuttgart, Bedarfsartikel für Schreibmaschinen und Buchdruckerei **Typograph** mit Art. 112. Preisliste gratis.

Ernst Hammer, Stuttgart, Bedarfsartikel für Schreibmaschinen und Buchdruckerei **Typograph** mit Art. 112. Preisliste gratis.

Digitized by Google

Subscriptions- Einladung.

Das optische General-Depot.

Geehrter Herr!

Das ehrerbietigst unterfertigte optische General-Depot unterbreitet hoher Stelle nachstehende Einladung.

Von dem seit dem Jahre 1830 bestehenden optischen General-Depot von **R. Freuer** Berlin W., Mohrenstraße 41, wurde auf Veranlassung mehrerer europäischer Militair-Behörden ein neues **„Distance-Glas"** construirt, das in allen militairischen Kreisen Europas die höchste Auszeichnung erhielt.

Das Instrument hat 45 mm. Objectiv-Gröse, ist rein achromatisch mit **8 Linsen**, sehr elegant, feldmäßig mit Leder-Etuis und Riemen versehen, und wird an alle Militair- und Civil-Behörden

für 15 Mark

gegen franco Einsendung oder Nachnahme des Betrages geliefert.

Ueber 60,000 bestellte und abgelieferte Exemplare dieses Distance-Glases, sowie eine enorme Anzahl Anerkennungen aus allen Kreisen, beweisen die erprobte Vorzüglichkeit dieses Instrumentes.

Ganz besonders beachtenswert ist, daß dieses **„Distance-Glas"** zum Gebrauch für die (Herren Officiere zu Felddienstübungen) Reise und als Opernglucker die höchste Vollendung an Schärfe und Reinheit, sowie sehr grosen Gesichtsfeldes erreicht hat.

Das optische General-Depot liefert jedes Instrument unter tadelloser Güte. Bei Abnahme von zwölf Stück à 15 Mark folgt ein **Frei-Exemplar**, und bei gröseren Bestellungen erfolgen die Sendungen frachtfrei.

Das optische General-Depot stellt die ergebenste Bitte, diese Einladung sämmtlichen P. T. Herren Ihrer werten Bekanntschaft zur Einsicht vorlegen lassen zu wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung und Ergebenheit

Das optische General-Depot Richard Freuer.

„Armee-Lieferant" Berlin W. 8, Mohrenstrasse 41.

Neu! „Distance-Glas“ Neu!

hier in seiner natürlichen Grösse

mit Etui und Riemen **15 Mark.**

15 Mark. **15 Mark.**

Neu! „DISTANCE-GLAS“ Neu!

Digitized by Google

„Apollo“,

Pianofortefabrik,

D. Reichs-Patent Nr. 24660.
Schallzug.
Pat. angemeldet Nr. 38490.
Stummer Zug.

Illustrirte Preislisten, Patentgut, Musikberichte werden auf Verlangt.

Adresse: „Apollo“, Dresden.

Dresden,

Nossenerstrasse 2—4.

Freie Tonentfaltung am Pianino wie beim Flügel. Ein stellbarer Riegel erzeugt ein stummes Klavier.

schriften, Fabrikbeschreibungen Verlangen gratis und franco

Oscar Laffert.

1949

Gelesenste Zeitung Deutschlands.

Berliner Tageblatt.

Nebst seinen 4 werthvollen Separat-Beiblättern: „Illustrirtes Wochenblatt „U. L. K.“, belletristisches Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle“, Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“, und „Jobsbrichter Depeschen“. Bei reichem Inhalte und geistiger Frische

die billigste deutsche Zeitung.

Abonnementspreis 1 Mk. 75 Pf. für den Monat Dezember für alle 5 Blätter gemeinsam bei sämmtlichen Postanstalten. Probenummern gratis und franco.

Allen neu hinzutretenden Abonnenten

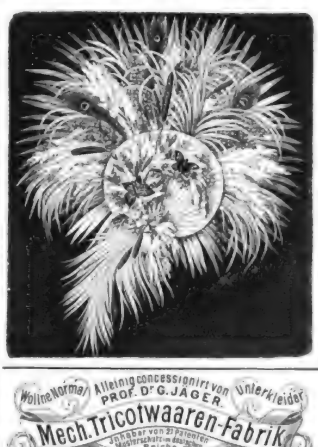
wird der bis zum 1. Dezember bereits erschienene Theil von

Hans Hopfen's neuestem Roman

unter dem Titel „Zum Guten“, eine köstliche Geschichte aus Südtirol, gratis und franco nachgeliefert.

1907

Makart-Wanddecorationen.



Das **Makart-Wandbouquet** ist das Neueste und Feinste für Zimmer- und Salonschmuck — eleganter, schöner und wirksamer als theure Bilder und Wandschilder. Leicht und bequem zu befestigen.

Nr. I. ca. 55 cm Durchm. „ 6
„ II. „ 70 „ „ „ 9
„ III. „ 90 „ „ „ 12

Keine reichillustrirte Weihnachts-Preisliste bietet eine prachtvolle Auswahl von

Festgeschenken

für alle Bedürfnisse und zu allen Preisen, als: 1903

Makart-Bouquets, Vasen und Ständer dazu, Portièren und Draperien, Cachepots, Blumentische, Patent-Blumentische, Patent-Gruppirten-Caroussen

Zimmerfontainen, künstliche Pflanzen, Schirmständer, Zeitungshalter, Garderobenhalter, Jardinièren etc.

Alle zum Zimmer-Schmuck passende Gegenstände.

J. C. Schmidt, Erfurt,

Hoflieferant Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs

Telegr.-Adr.: Blumenschmidt, Erfurt.

Zur Kirchen-Beleuchtung

empfehle ich 1911

Kronleuchter und Wandleuchter

in Goldbronce, colorirt poli und Eisenguß, für Gerben und Petroleum in großer Auswahl zu billigen Preisen und bitte mit illustrirten Preiscourant zu Diensten.

Richard Schnabel in Leipzig, Wintergartenstraße 7.

Künstliche Brillanten

in massiver Goldfassung als Ohrringe, Ringe 2c. von 10 ℳ an.

Illustrirter Preisbildung versendet franco und gratis

Max Geidner, Leipzig. 1930

Damen-Schmucksachen, Neuheiten im Renaissance-Styl von echt Silber, Gold doublé u. Altsilber-Oxyd, Simili-Brillanten, Nickelketten. — *Neuer prachtvoll illustrirter Katalog gratis.*

Preisgekrönt mit der **silbernen Medaille** Amsterdam 1883

Grünbaum's Panzer-Uhrketten v. echt Gold nicht zu unterth. mit 5 Jahr. schriftl. Garantie.

Herren-Ketten à Stück 5 M
Damen-Ketten à Stück 3,50 M

Jede Kette ist m. Namen graviert.

Ringe, neue Schmuckwaare eigener Fabrikation, Ohrringe, Broschen, Colliers, Medaillons, Uhren, Ketten, Manschettenknöpfe, Cravatten-Nadeln, Ringe, Berloques, Granat-Schmuck, Granat-Nadeln, Uhr- und Kettenbänder, Haar-Nadeln, Bijouterie-Fabrik, Haar-Pfeile, Haar-Bänder, Haar-Schmuck, Haar-Nadeln

Illustrirte Zeitung.

Nr. 2160. 83. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Anfang von circa 50 Nummern. Leipzig und Berlin. Vierteljährl. Abonnementspreis 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 22. November 1884.

Sehnsucht. Gemälde von N. Sichel. Nach einer Photographie im Verlage von Gustav Schauer in Berlin.

Digitized by Google

Die westafrikanische Conferenz in Berlin.

In der Hauptstadt des Deutschen Reiches haben soeben die Berathungen von hervorragenden Vertretern fast aller Staaten Europas begonnen, welche darauf hinzielen, die weiten herrenlosen Gebiete des centralen Afrikas den Segnungen der Civilisation zu erschließen und dort den Grundstein zu einem großen Culturwerk zu legen, das den bisher noch so wenig ausgebeuteten Welttheil in engerer Weise als bisher am Weltverkehr und an der Weltwirthschaft betheiligen und dem überschüssigen Kapital und den Arbeitskräften Europas eine höhere Verwerthung sichern soll. Mit Fug und Recht darf Deutschland das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, den ersten Impuls zur Berufung dieses Areopags gegeben zu haben, dessen Verdicte dazu beitragen sollen, ebenso unklare wie gewichtige, noch der Lösung harrende völker- und staatsrechtliche Fragen in dem Geiste der Zeit entsprechender Weise zum Austrag zu bringen.

Den Anlaß zur Einleitung einer derartigen diplomatischen Action ergaben die mannigfaltigen Conflicte, zu denen der Wettbewerb um Einfluß und Besitz an der vielumstrittenen Westküste des äquatorialen Afrikas führte. Am schärfsten trat dieser Gegensatz in dem englisch-portugiesischen Vertrage hervor, trait dessen Portugal das Recht der Landeshoheit über die Congomündung in Anspruch nahm und England zum Dank für die Anerkennung dieser Rechte Zolltarife zugestand, welche seine Waaren auf Kosten anderer Nationen begünstigten und ihm sogar die Congomündung commerziell auslieferten. Bei der heftigen Opposition, die jener Vertrag bei allen Mächten fand, mußte von einer praktischen Durchführung desselben abgesehen werden. — Am 26. Juni d. J. theilte der englische Staatssecretär des Auswärtigen, Lord Fitzmaurice, dem Parlamente mit, daß die Regierung von dem Abschluß eines Pactes mit Portugal, inhaltlich dessen diesem Lande gestattet werde, eine Zollschranke am Eingang in das Congogebiet zu errichten und der Schiffahrt auf dem Congo Abgaben aufzuerlegen, Abstand nehme. Wenn der englisch-portugiesische Vertrag den am Handel mit Westafrika betheiligten Nationen schon hinlänglich zeigte, wessen sie sich von dieser Seite her zu versehen hatten, so kennzeichnete sich die Haltung, die England in der afrikanischen Angelegenheit speciell Deutschland gegenüber einzunehmen gewillt war, bald in noch schärferer Weise. Am 23. Juni erklärte Fürst Bismarck im Reichstage, daß soeben, d. h. nach achtmonatlicher Frist, die Antwort eingegangen sei, die englische Regierung erkenne die deutsche Erwerbung in Angra Pequena unter Vorbehalt der Rechte dritter an. Dieser Erklärung von seiten der Regierung folgte ein Sturm der Erregung und lauten Mißfallens in der öffentlichen Meinung Englands über die colonisatorische Thätigkeit Deutschlands in Afrika, aus welcher die Mißgunst und Scheelsucht, mit welcher man dort auf die Erweiterungen der deutschen Positionen blickte, deutlich zu erkennen war. Inzwischen nahm die Colonialbewegung in Deutschland größere Dimensionen an. Außer in Angra Pequena wurde die deutsche Flagge auch an der Guineaküste gehißt und auf die kleinliche und engherzige britische Politik mit energischem Vorgehen der deutschen Bevollmächtigten geantwortet.

Die Interessengemeinschaft und die mannigfachen nachbarlichen Beziehungen, die zwischen den deutschen und französischen Niederlassungen in den Gebieten von Guinea, Cameroun und Gabon entstanden, zum Ausgangspunkt einer Verständigung mit Frankreich machend, wandte sich die deutsche Regierung nach Paris, um in Fortsetzung von schon früher stattgehabten Verhandlungen über die Frage, wie die Congoangelegenheit durch ein gemeinsames Abkommen geregelt werden könne, einen Gedankenaustausch über die auf Handel und Schiffahrt in Afrika anzuwendenden Principien anzuregen. Sie stellte vor, wie es sich angesichts des verwickelten, unbestimmt abgegrenzten territorialen Besitzstandes und der zweifelhaften und widerspruchsvollen Hoheitsrechte, die daraus für die Erhebung von Steuern und Abgaben und für andere Acte staatlicher Autorität hergeleitet würden, empfehle, ein europäisches Schiedsgericht zu berufen, das bezüglich der Grundsätze, die im Interesse der Wohlfahrt und des wirthschaftlichen Aufschwunges der Völker bei dem afrikanischen Handel festzuhalten, allgemeine Normen aufstellte. In erster Linie war dabei an die Internationale Afrikanische Gesellschaft und an das von derselben zu gründende Staatswesen gedacht, das in Zukunft den Angehörigen aller Länder mit gleichen Rechten geöffnet und zugänglich sein soll. Die französische Regierung nahm diesen Vorschlag an und war um so mehr geneigt, auf denselben einzugehen, als zwischen ihren Niederlassungen und denen der Société Internationale sehr nahe Grenz- und andere Territorialbeziehungen bestehen, auch an Frankreich gewisse Vorrechte von der genannten Gesellschaft cedirt worden sind.

Das in dieser Weise erzielte Einverständniß zwischen den beiden Mächten, dessen Spitze gegen die Geltendmachung von einseitigen Vorrechten und Rechtstiteln dritter gerichtet war, erhielt demnächst Bestätigung durch ein auf dem Wege des diplomatischen Notenwechsels sich und bestimmt vereinbartes Programm, das den Berathungen einer internationalen Conferenz zur Richtschnur dienen sollte. Als leitende Sätze desselben wurden aufgestellt: die unbeschränkte Freiheit des Handels und der Schiffahrt aller Flaggen auf den beiden Strömen (Congo und Niger), welche durch ihr tiefes Einströmen in den westafrikanischen Continent als die natürlichen Culturvermittler zwischen Europa und dem Innern des noch so wenig erschlossenen Welttheils gelten können; außerdem die Definition des Rechtes der Besitzergreifung solcher Territorien, die noch nicht der Flagge irgendeines civilisirten Staates unterworfen sind. Die ersten Punkte sollen jeden neuen Besitzstand, in Zukunft Falle auf dem Congo zu erheben, vereiteln, es sei denn, daß diese Zölle dazu dienen, die Kosten für Verkehrserleichterungen, wie Hafenbauten, Leuchtthürme, Landcais, zu decken; sie sollen ferner französischen und fremden Handelshäusern im Nigergebiete eine gewisse Sicherheit gegenüber dem englischen Einfluß bieten, der daselbst der vorherrschende ist und jede kaufmännische Concurrenz von anderer Seite beeinträchtigt. Man legt besonderen Werth darauf, die Handelsfreiheit gerade dieser Stelle durch einen öffentlichen Act festzustellen, weil das Mündungsdelta des großen Stromes inmitten englischen Besitzes liegt.

Die Definition des Besitzergreifungsrechts soll eine fühlbare Lücke im Codex des Völkerrechts ausfüllen. Als das Wesen dieses Rechtes wird nach juridischer Anschauung die thatsächliche Ausübung der Besitzergreifung angesehen und dem auf der pariser Conferenz von 1856 sanctionirten Grundsatz, daß eine Blokade effectiv sein müsse, der neue Satz, daß eine Occupation effectiv sein müsse, wenn sie Geltung haben solle, an die Seite gestellt. Diejenige Macht, welche dem Conferenzgedanken gegenüber bisher die größte Zurückhaltung beobachtet hat, ist England und in seinem Gefolge Portugal.

Die englische Regierung sträubt sich sichtlich dagegen, die am Niger errungene Handelsstellung den Forderungen einer neuen handelspolitischen Lehre zu opfern und den Freibrief, den es nur durch das Moment der Priorität erworben, durchlochern zu lassen. Innerhalb weniger Jahre hat sich unter englischem Impuls eine lebhafte Handelsthätigkeit an den Ufern der großen Verkehrsader des westlichen Sudans herausgebildet. Die United African Company Limited arbeitet dort mit 30 Factoreien und 8 Dampfern; außerdem bestehen noch 5 selbständige kaufmännische englische Unternehmungen, während die Société Française d'Afrique équatoriale nur 8 Factoreien und 3 Dampfer unterhält, der noch eine Ansiedelung des Grafen de Semellé zuzuzählen ist. Vor dem Congo, dessen unterer Lauf durch die vielen Stromschnellen unsichtbar gemacht wird, hat der Niger den großen Vorzug, von solchen Hindernissen ganz frei zu sein.

Da einer der günstigsten Punkte zur Vermittelung des Binnenhandels mit der Küste der Zusammenfluß des Niger und Benue ist, haben die Engländer sich schleunigst dort ein Stück Land gesichert, das ihnen die Ausübung dieser Position gewährleistet. Wie von sachmännischer Seite versichert wird, ist der Nigerhandel, der 1879 nur 300,000 Pfd. St. betrug, jetzt bereits auf 2 Mill. Pfd. angewachsen. Gegenwärtig geht fast der gesammte Handel mit den Nigerländern über den Hafen von Lagos, dessen Lage zum Nigerdelta etwa die gleiche ist wie die Pillaus zum Weichseldelta.

Wenn die öffentliche Meinung nach allem, was vorhergegangen ist, bezüglich der bevorstehenden Congoconferenz sich dem Schlusse zuneigt, daß es gelingen werde, den deutschen Vorschlägen gemäß allen Nationen auf dem Congo und Niger gleichberechtigte Freiheit zu sichern, so ist andererseits die Annahme nicht ausgeschlossen, daß England eine eigenartige englische Freiheit im Auge hat, eine Freiheit, über deren Charakter der so bald zu Grabe getragene Congovertrag zwischen England und Portugal Aufschlüsse gibt, und die nicht den als leitend anerkannten Principien entspricht. England folgte bisher genau und wie im Schlepptau Portugal, gegen dessen colonialle Verwaltung große und allgemeines Mißtrauen herrscht. Welche Stellung beide letztern Mächte den andern gegenüber einnehmen werden, wird der Verlauf der Verhandlungen zeigen

Wochenschau.

Der deutsche Reichstag ist am 20. November auseinander. Der Kampf bei den Stichwahlen war äußerst hartnäckig, fast in sämmtlichen Wahlkreisen war die Zahl der Abstimmenden noch größer als bei den Hauptwahlen. Am heftigsten war der Kampf in den Bezirken, wo sich Deutschfreisinnige und Nationalliberale gegenüberstanden. Zwar siegten in diesen Fällen verzeihlich die Deutschfreisinnigen, aber meist nur durch die Hülfe des Centrums oder der Socialdemokraten. Von 30 Stichwahlen fielen 14 an Socialdemokraten, 14 an Nationalliberale, 36 an Deutschfreisinnige, 5 an das Centrum, 10 an Deutschconservative, 4 an die deutsche Reichspartei, 4 an die Volkspartei, 3 an Welfen, eine auf einen Dänen. Hiernach stellt sich das Gesammtwahlergebniß, soweit es bisher bekannt ist, wie folgt: 13 Deutschconservative, 25 von der deutschen Reichspartei, 55 Nationalliberale, 65 Deutschfreisinnige, 23 Socialdemokraten, 100 vom Centrum, 17 Polen, 5 Welfen, 14 Elsaß-Lothringer, ein Däne und 6 Mitglieder der Volkspartei. Socialdemokraten haben bei den Stichwahlen gewählt: Berlin, München, Frankfurt a. M., Breslau, Hannover, Gotha, Solingen, Braunschweig, Magdeburg, Offenbach, Nürnberg, Elberfeld und Gera. In Berlin siegten Virchow gegen Stöcker, Richter gegen Grumer, Mundel gegen Brecher und Hasenclever gegen Aloy. Braun ist dreimal gewählt in Sagan und in Dobrilugk. In Danzig, wo Rickert abgelehnt hat, weil die Wahlhandlung wegen vorgekommener Unregelmäßigkeiten unzulässig ist, soll v. Forckenbeck als Candidat aufgestellt werden. Die Wahl Miermann's in Hamburg wird von den Nationalliberalen als ein besonders erfreuliches Ereigniß angesehen, weil er durch sein Sachverständniß in Colonial-Angelegenheiten in der Lage sein wird, dem Reichstage alle erwünschten Aufklärungen über die Verhältnisse in Westafrika zu geben.

Die westafrikanische Conferenz ist am 15. November im Palais des Reichskanzlers in Berlin eröffnet worden. Auf den Vorschlag des Doyens der diplomatischen Corps, des Botschafters Italiens, Marquis de Launay, wurde Fürst Bismarck zum Vorsitzenden gewählt. Zu Schriftführern traten Graf Wilhelm Bismarck, Geheim-Schmidt vom deutschen Auswärtigen Amt und Botschaftsrath Kamphe von der französischen Botschaft ernannt. Die Sitzungen fanden in demselben Saale statt, in welchem der Berliner Friedenscongreß im Jahre 1878 abgehalten wurde. Die Conferenzmitglieder saßen an einem großen Tisch in Hufeisenform. Der Mittelplatz an der äußern Seite des Tisches ist für den Kanzler bestimmt, hinter ihm ist ein Nebentisch für die Schriftführer angebracht. Zu beiden Seiten des Kanzlers saßen der alphabetischen Folge der von ihnen vertretenen Länder nach die Bevollmächtigten. Rechts vom Fürsten Bismarck sitzt der österreichische Botschafter (Austriche), links der belgische u. s. w. An der innern Seite des Tisches, dem Kanzler gegenüber, hat Graf Hatzfeldt, der Staatssecretär des Auswärtigen Amts und zweite Vorsitzende der Conferenz, Platz genommen, neben ihm zur Rechten der schwedische Bevollmächtigte, zur Linken ein französischer Bevollmächtigter. An den innern Langseiten des Tisches sitzen die Vertreter der Türkei und Rußlands. Die Sitzplätze der äußern Längsseite sind für die deutschen Bevollmächtigten, Unterstaatssecretär Dr. Busch und Geh. Legationsrath v. Kusserow, bestimmt. Auf der Conferenz sind sämmtliche Staaten Europas, mit Ausnahme der Balkanstaaten Serbien, Rumänien, Montenegro und Griechenland, vertreten, außerdem die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Stanley fungirt als technischer Berath der amerikanischen Vertretung, nimmt aber nicht an den Sitzungen der Conferenz theil. (Siehe auch Personalnachrichten.)

Der neue Etat des deutschen Auswärtigen Amtes weist erhebliche Veränderungen auf, welche durch die gegenwärtige Bewegung in colonial-politischer Beziehung veranlaßt worden sind. Zu den bisherigen beiden Abtheilungen des Amtes der politischen und der handelspolitischen soll eine colonialpolitische Abtheilung treten. Für Südafrika ist die Errichtung eines Generalconsulats mit dem Sitze in Capstadt ins Auge gefaßt zum Zweck des festern Zusammenschlusses der einzelnen Consulatsämter in der Capcolonie und den angrenzenden Gebieten unter einer gemeinsamen Leitung. Dem Consul in Apia soll ein Vicecons[ul] und drei ganze Beamte beigegeben werden, um in Tonga und in dem westlichen und nördlichen Theile des Südseearchipels die deutschen Interessen wahrzunehmen. Die Anstellung eines Consuls in Zanzibar ist bestimmt, die Handels- und Schiffahrtsinteressen Deutschlands zu entwickeln und aufzubessern, und zwar soll ein Berufsconsul die Geschäfte in Zukunft wahrnehmen, nachdem der Bankier Kirk zurückgetreten ist.

Graf Andrássy hat in der ungarischen Delegation eine überraschende Mittheilung über das Bündniß zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn gemacht. Fürst Bismarck habe die Inangriffnahme des Bündnisses in Vorschlag gebracht, Graf Andrássy aber habe diesen Vorschlag abgelehnt. Ueber die Gründe, welche den Grafen dazu bestimmten, berichtet der wiener Correspondent der „Neuen Züricher Zeitung“ folgendes. „Graf Andrássy stand damals (Herbst 1879) schon vor seinem Demissionen. Schon war in Oesterreich die slavisch-clericale Majorität in das Abgeordnetenhaus eingezogen, schon merkte man, wohin das vom Hofe gelenkte Staatsschiff gesteuert wurde. Gerade diese entschieden föderalistisch-slavische Richtung bestärkt die deutsche Allianz in der Debatte vor ganz Europa in wahrhaft skandalöser Erscheinung getreten war.“ Der Correspondent des schweizer Blattes sagt hinzu, daß Fürst Bismarck schon 1867 und 1871 den Versuch gemacht habe, ein Bündniß zwischen Deutschland und Oesterreich zu Stande zu bringen. Im Jahre 1867 lehnte Graf Beust entschieden ab, 1871 waren die Aussichten günstiger.

Die Lage in Tonking und bei der Insel Formosa ist unverändert ungünstig für die Franzosen, neue Nachrichten aus Tonking fehlen gänzlich, und diejenigen, welche von Formosa vorliegen, lauten verdrießlich genug. „Die „Times“ meldet aus Shanghai vom 17. November, daß diesseitigerseits Anfragen getroffen worden sind, um durch englische und amerikanische Schnellsegler die Blokade von Formosa von verschiedenen Küstenpunkten aus zu brechen. 20. bis 30,000 chinesische Soldaten sollen übrigens während der vergangenen Monats den Dankfest-Kang in der Nähe des Pojangsees, ein Zeichen, daß die Chinesen nicht an Frieden denken. Die Vermittelungsversuche sind vergeblich gewesen, weil keiner von beiden Theilen seinen Standpunkt in der Entschädigungsfrage aufgeben will. Kerry hatte die Absicht, die Entschädigungsforderung fallen zu lassen, aber die Opposition in dem Ausschusse für den Tonkingcredit hat ihn an der Ausführung dieser Absicht gehindert. In China weiß man, daß Formosa für Courbet nur der Ausgangspunkt eines großen Schlages sein sollte, dessen Ziel der Meerbusen von Petschili war. Die Forts Arthur und Bal-Bal sollten zerstört werden, und zu dieser Expedition sollte Keiung die Kohlen liefern. Aber Courbet versäumte die günstige Zeit und verschoss sein Pulver nutzlos im Minkiang und vor Keiung, jetzt ist der Herbst mit seinen Stürmen da, welche größere Unternehmungen in den chinesischen Gewässern verbieten.

Im Tonkinguausschusse haben sich sehr lebhafte Scenen abgespielt, der eine Berichterstatter hat sein Amt niedergelegt, nur sein Nachfolger wäre dieser Bürde gewachsen gewesen. Der Antrag Clémenceau's, der eine genaue Darstellung der Verhandlungen über den Vertrag von Tientsin verlangte, wurde abgelehnt, desgleichen das Verlangen Rajot's, in den Bericht die Erklärung aufzunehmen, daß die Besetzung von Langson, Kaulang und Laokai ordnungswidrig sei. Sieben Ausschußmitglieder enthielten sich der Abstimmung über diesen Antrag. Auf Vorschlag Clémenceau's wurde die Veröffentlichung der Protokolle und amtlichen Actenstücke mit 7 gegen 3 Stimmen beschlossen, diese Veröffentlichung wird jedoch den vertraulichen Theil des Berichts nicht enthalten. Der Bericht schließt mit der Empfehlung nachdrücklichen Vorgehens, der Bewilligung der nöthigen Gelder und der Absendung der nöthigen Verstärkungen, um den Streit zum Abschluß zu bringen. Wegen des Druckes der Actenstücke wird die öffentliche Verhandlung nicht vor dem 24. November stattfinden.

Vor dem Ausschuß für die Listenabstimmung hat Ferry folgende Erklärung ab: „Die Regierung nimmt die Listenabstimmung an, aber die Zahl der von jedem Departement zu wählenden Deputirten behält sie sich vor Beschlußfassung vor. Sie zieht ihre Einwilligung, daß in dem neuen Wahlgesetz die Personen ebenfalls für nicht wählbar erklärt werden. Sie ist der Ansicht, daß die Kammer Ende Januar oder Anfang Februar zu der Berathung des neuen Wahlgesetzes eintrete.“ Schließlich sprach sich Ferry gegen die theilweise Erneuerung der Kammer aus.

Die Nachricht von dem Falle Obartums und dem Tode Gordon's, welche der französische Consul in Cairo seiner Regierung meldete, rief überall große Bestürzung hervor. Die englische Regierung zeigte sich jedoch festlich beruhigt, die Nachricht als ein unbegründetes Gerücht darzustellen, und hat seitdem das Eintreffen mehrerer Briefe Gordon's vom Anfang November gemeldet, welche bezeugen sollen, daß Obartum sich bis zum Eintreffen englischer Hülfe halten werde. Die letzte Nachricht, welche beweist, daß Gordon noch am Leben ist und Obartum hält, datirt vom 13. November der. General Wolseley ist in Dongola angekommen und von dort unter Umständen abgereist, welche einer Flucht sehr ähnlich sehen. Man schreibt dem Mahdi von Dongola die Absicht zu, einen Handstreich gegen England zu unternehmen und mit Hülfe des Mahdi ein mohammedanisches Sultanreich zu begründen. Die Kabinettsrath in der Downing Street sollen erst auf die Ankunft des Mahdi warten, um Weiteres anzuordnen. Der Häuptling der Kabbabisch Arabi hat zu diesem Zwecke alle waffenfähigen Männer um sich versammelt. Der Berichterstatter des „Standard“ in Dal, nördlich von Dongola, schreibt: „Große Vorsicht scheint nöthig zu sein, denn der geringste Mißerfolg unserer Waffen würde die ganze Gegend in unseren Rücken zum Aufstande treiben. Die ganze Kraft des Mahdi liegt in der Thatsache, daß man alles Unglück der ägyptischen Regierung der Verbindung Aegyptens mit England zuschreibt.“

Cleveland's Wahl ist jetzt durch die amtliche Feststellung des Wahlergebnisses im Staate Neuyork als gesichert zu betrachten. Die Mehrheit ist auf 1073 Stimmen festgestellt. Der republikanische Gouverneur Blaine ist von dem Schatzrath benachrichtigt worden und hat die Zahlung als richtig anerkannt. Die Demokraten feierten ihren Wahlsieg am 15. November durch eine Reihe von Festlichkeiten.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Der Deutsche Kronprinzenpaar hat mit ihren Töchtern am 17. d. M. von Wiesbaden die Rückreise nach Berlin angetreten; während die hohe Frau einen achttägigen Aufenthalt in München haben, sind die Prinzessinnen alsbald heimwärts weitergereist.

Prinz Wilhelm von Preußen ist am 14. November abends in Dresden zum Besuche des Königspaares in der Villa zu Strehlen eingetroffen. Ihm zu Ehren fand am folgenden Tage eine Hofjagd im Thiergarten zu Moritzburg statt.

Herzog Albrecht, der älteste Sohn des Herzogs Philipp von Württemberg und der Erbprinzessin Maria Theresia, hat kürzlich die Universität Tübingen bezogen, um juristische Vorlesungen zu hören.

Die Prinzessin Wilhelm von Preußen ist am 13. November aus Frankfurt wieder in Potsdam angekommen.

Der König von Bayern hat sich nach einer 14tägigen Anwesenheit in München am 13. November abends nach Hohenschwangau begeben, woselbst auch das Königl. Hoflager verlegt worden ist.

Die jüngsttochter Tochter des Prinzen Ludwig von Bayern erhielt in der Taufe die Namen Victoria Maria. Taufpatin war die Großherzogin Alice von Toscana.

Der örtliche Behandlung, der sich der König von Württemberg seit langem unterzogen hatte, ist vom besten Erfolg begleitet gewesen; trotzdem wird der Monarch den Winter wieder in einem wärmern Klima verleben. Das Königspaar ist zu diesem Zwecke am 15. d. M. nach Nizza abgereist.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat am 11. d. M. in Baden-Baden den Besuch seines zweiten Bruders, des Herzogs Johann Albrecht, empfangen; zwei Tage darauf auch Herzog Paul Friedrich aus Neustrelitz daselbst eingetroffen. Nächstens hat der Großherzog den Aufenthalt in Meran aufgegeben und wird den Winter wieder in Cannes zubringen.

Der Großherzog von Sachsen ist am 13. d. M. mit der Prinzessin Elisabeth aus Paris in Weimar angekommen.

Die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, welche in Baden-Baden und Langenburg gewesen ist, traf am 14. d. M. wieder in Berlin ein.

Auf Schloß Langenburg in Württemberg ist die Vermählung des Erbprinzen Heinrich XXVII. Reuß jüng. L. mit der Prinzessin Elise zu Hohenlohe Langenburg am 11. November vollzogen worden. Außer den fürstlichen Eltern und Geschwistern des Brautpaares wohnten den Hochzeitsfeierlichkeiten bei: der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, die regierende Fürstin zur Lippe, Prinz Ludwig von Baden mit Prinzessin Mary von Baden, Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, die Prinzen Ernst und Friedrich von Sachsen-Meiningen, die Fürstin zu Leiningen mit Prinzen Alberta, die Fürsten zu Hohenlohe-Jagstberg und zu Hohenlohe-Bartenstein ꝛc. Die Neuvermählten haben eine Hochzeitsreise angetreten und werden am 1. Dezember ihren festlichen Einzug in Gera halten.

Herzog Ernst von Koburg weilte in den letzter Zeit zurückgezogen und am 9. November in Rodaun eingetroffen.

Das erbprinzliche Paar von Schaumburg-Lippe, welches in Altenburg zum Besuch verweilte, ist am 10. November die Rückreise nach Stadthagen angetreten.

In dem herzoglichen Schlosse zu Ballenstedt beging die Herzogin-Witwe von Anhalt Bernburg am 13. November den Tag, an welchem sie vor 50 Jahren als Neuvermählte an der Seite ihres Gemahls, des verewigten Herzogs Karl Alexander, ihren Einzug in das anhaltische Land hielt. Sämmtliche Ortsbehörden des ehemaligen bernburgischen Herzogthums entsendeten Deputationen in das Schloß. Die große Fürstin erfreut sich in hohem Maße der Liebe der Bevölkerung. Die Stadt Bernburg verehrte der hohen Frau ein Album mit 40 Ansichten der Stadt, und die Deputation des Kreises Bernburg überreichte die Urkunde zu einer wohlthätigen Stiftung im Betrage von 2000 ℳ, die Gemeindebehörde von Bernburg, die Loge, die Lehrerschaft, die Abordnung des St. Johanniterordens-Hauses Bernburg-Alvensleben ꝛc. ihren Dankbrief. Vom Deutschen Kaiser kam ein eigenhändiges Glückwunschschreiben nebst dem Luisen-Orden. Nach dem Empfang der 54 Deputationen fand Galatafel im Schlosse statt. Abends wurde der Herzogin-Witwe ein Fackelzug mit Serenade gebracht.

Der Landgraf Friedrich Wilhelm von Hessen ist am 12. November in Berlin angekommen und am 14. d. M. wieder nach Philippsruhe zurückgekehrt.

Prinz Christian zu Schleswig-Holstein hat am 11. November von Berlin die Rückreise nach England fortgesetzt.

Der Kronprinz von Schweden traf in der Nacht zum 14. November von Amsterdam in Kiel ein, nahm auf Einladung des Prinzen Heinrich sein Absteigequartier im Königl. Schlosse und setzte am folgenden Abend die Reise nach Stockholm über Korsör fort.

Das rumänische Königspaar ist am 11. November von Wien in Budapest eingetroffen und wurde am Bahnhof vom Kaiser Franz Joseph empfangen. Am Abend setzte das Königliche Paar die Reise nach Bukarest fort; der Aufenthalt daselbst erstreckte sich bis 13. d. M.

Personalien.

Mitglieder der am 15. November in Berlin eröffneten westafrikanischen Conferenz: Deutschland: Fürst Bismarck, Staatssekretär Graf Hatzfeldt, Unterstaatssekretär Bulch, Geh. Legationsrath v. Kusserow. Oesterreich-Ungarn: der Botschafter Graf Szechenyi. Belgien: der Gesandte Graf v. d. Straeten-Ponthoz; Baron Lambermont, Generalsekretär des Ministeriums des Aeußern; Beigeordneter Banning, Generalsekretär in diesem Ministerium. Dänemark: der Gesandte de Bird. Spanien: der Gesandte Graf v. Benomar; Beigeordneter Francisco Coello, Vizepräsident der Geographischen Gesellschaft in Madrid. Vereinigte Staaten: der Gesandte John A. Kasson; Beigeordneter Henry S. Sanford. Frankreich: der Botschafter Baron Courcel; Beigeordneter Bellan, Textilfabrikant, Engelhardt. England: der Botschafter Sir Edward Malet; Beigeordneter Hon. Rob. H. Meade, assistirender Staatssekretär; H. Percy Anderson, Vorsteher der afrikanischen Abtheilung im Auswärtigen Amt; Archer Crowe, Handelsattaché für Europa; L. S. Hemming, Beamter im Colonialministerium. Italien: der Botschafter Graf de Launay; Beigeordnete Baron de Kegel, außerordentlicher Gesandter; Prof. Montanaro-Lysi, Senator. Niederlande: der Gesandte van der Heeven; Beigeordneter de Waerne, Hauptagent der Niederländisch-Afrikanischen Gesellschaft am Kongo und in Angola. Portugal: der Gesandte Marquis de Penalva de Serpa Pimentel; Beigeordneter Luciano Cordoso, Secretär der Geographischen Gesellschaft in Lissabon. Rußland: Graf Kapnist, außerordentlicher Gesandter Rußlands im Haag; Beigeordneter Tomaschew, Marineattaché bei der russischen Botschaft in Berlin. Schweden und Norwegen: Der Gesandte Baron de Bildt. Türkei: der Botschafter Said Pascha.

Der deutsche Gesandte am dänischen Hofe, v. Pfuhlschern, hat seinen Abschied nachgesucht; voraussichtlich wird ihm ein Urlaub von einem Jahre bewilligt werden.

In München ist der Präsident des Oberlandesgerichtes, Freih. v. Horadelsmied, in den Ruhestand getreten.

Zum Staatssekretär im ungarischen Landesvertheidigungsministerium wurde der Abgeordnete Tröster ernannt.

Der belgische Senat hat seinen frühern Vorsitz wiedergewählt. Baron d'Anethan ist somit Präsident des Senats, Merode und Alvi sind Vizepräsidenten dieser Körperschaft.

Wie man aus Berlin schreibt, hat die königl. Akademie der Geschichte in Madrid Gustav Tiercke, einen der gründlichsten Kenner Spaniens, zum correspondirenden Mitglied gewählt.

Festkalender.

Ueber das 25jährige Stiftungsfest der Deutschen Schiller-Stiftung in Weimar wären noch einige eingehendere Mittheilungen folgen. Nachdem die auswärtigen Telegramme bereits am 9. November abends mit einheimischen Mitgliedern und Freunden der Stiftung zu einem gelungen Beisammensein im Lokal der Museumsgesellschaft sich eingefunden hatten, trat am 9. die Generalversammlung zu einer ersten Sitzung zusammen. Zum Vorsitzenden wurde wieder Geh. Regierungsrath Genast und zu dessen Stellvertreter Geh. Rath Lindau aus Dresden gewählt. Geh. Staatsrath Reichel brauchtigte den Vorstand, daß die Kassen das „K für die Stiftung gesperrt habe. Der Vorsitzende erstattete Bericht über die Thätigkeit des Verwaltungsrathes zu dem Zwecke, der Stiftung neue Zuwendungen zu verschaffen. Es sind 20 Theater, 23 literarische Vereine, 60 andere hervorragende Personen, 140 Schriftsteller, 30 illustrirte Zeitungen und 140 andere Blätter, 1000 Schulen und Seminarien gebeten worden, für die Stiftung zu wirken. Nur die Theater zu Weimar, Frankfurt a. M. und Danzig (hierzu ist neuerdings noch München getreten) hatten ganz oder theilweise den Ertrag einer Schiller-Vorstellung zu Ausgabe gestellt; das Deutsche Theater in St. Petersburg dem Vernehmen nach sogar die ersten Aufführung des von der Truppe freigegebenen „Tasso". Von Schulen haben bisher nur solche im Großherzogthum Sachsen-Weimar das Erbieten bekundet. Nach dem Schluß der Sitzung wurde die reichhaltige Schiller-Ausstellung im Museum, welche zu Ehren des Jubiläums der Schiller-Stiftung veranstaltet worden ist, besichtigt. Nachmittags fand eine musikalische Aufführung der Neunte in Weimar statt. Sämmtliche Telegramm- und mündlichen Verbandsmitglieder hatten von der Großherzogin zum Thee geladen. Es folgte noch Theaterbesuch und gemeinsame Zusammenkunft in den Räumen der Vereinsgesellschaft. In der am 10. stattgehabten Fortsetzung der Generalversammlung wurden die Wahlen vollzogen und München, wo schon gerufen, zum Vorort bestimmt; in den Verwaltungsrath traten neu die Stiftungen Wien und Baden ein, während Berlin, Breslau, Frankfurt ausscheiden. Wien und Dresden in bewährten vertheidigen. Mittags fand der schon erwähnte Zug zu Ehren des Jubiläums statt, nachmittags ein Festmahl und abends Festvorstellung im Theater („Braut von Messina"), mit einem Epilog von Julius Grosse.

Oberfinanzrath August v. Mauz, der kaufmännische Chef der Königl. Bank in Nürnberg, hat am 13. November das seltene Fest seiner 50jährigen Thätigkeit in Dienste dieser Bank gefeiert.

Die zürcher Bühne feierte am 10. November ihr 50jähriges Bestehen durch eine Festaufführung, welche Berthoud's Couvenire „Zu Weihe des Hauses", den Chor „O Ihr und Chöre" aus der „Zauberflöte", einen Prolog und die Aufführung des „Kodegraphe" unter Mitwirkung des städtischen Personals sah hat.

Die Stadt Perugia hat am 9. November den 150jährigen Geburtstag ihres Mitbürgers Francesco Morlacchi, des berühmten Componisten und Musikers, gefeiert. Morlacchi war viele Jahre hindurch Hofkapellmeister in Dresden. Mit der Feier war eine Ausstellung alter Manuscripte des Künstlers verbunden, zu welcher auch der König von Sachsen und die Herzogin von Genua (Schwester des Königs Albert) beigetragen hatten. Eine interessante Gedenktafel mit dem Reliefbild Morlacchi's, ein Werk des ebenfalls Bildhauers Tezarelli, wurde am nachmittage enthüllt.

Vereinswesen.

Der berliner Zweigverein der Deutschen Schiller-Stiftung hielt am 9. November seine diesjährige Generalversammlung ab. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß das Vermögen des Zweigvereins sich gegenwärtig auf 53,320 ℳ beläuft, sich also gegen das Vorjahr um 2449 ℳ vermehrt hat, obgleich der Mitgliederzuwachs hinter dem des Vorjahres zurückgeblieben ist. Die Einnahmen betrugen 4000 ℳ, die Ausgaben 1551 ℳ, so daß ein Ueberschuß von 2449 ℳ verblieb. Die Centralkasse nach Weimar wurden 1170 ℳ abgeführt, und direct aus den Mitteln des Zweigvereins unterstützt worden 17 Personen, und zwar mit 2846 ℳ. — Der wiener Zweigverein der Schiller-Stiftung hat zur Feier des 25jährigen Bestands derselben die Tantièmen der dramatischen Werke Grillparzer's für das Jahr 1884 im Betrag von 3000 fl. nachstehenden Schriftstellern als Ehrengabe zugewendet: Karl Elmar in Wien, Friedrich Herm. Frey (Martin Greif) in München, Dr. Jul. Grosse in Weimar, Dr. H. Lingg in München, Hermann Lorm in Dresden, Dr. Jos. Karl in Wien, Herm. Müller in Baden und Ferd. v. Saar in Wien.

Ein Alterthumsverein für Torgau ist in den ersten Tagen des November daselbst begründet worden, der sich die Aufgabe stellt, das dortige Museum zu erhalten, zu unterhalten und zu vermehren und die Aufklärung der historischen Entwicklung der Stadt und des ehemaligen kurfürstlichen Amtes Torgau zu fördern.

Die von der südlichen Sparkasse in Osnabrück ausgegangene Anregung eines hannoverischen Sparkassentages ist zum Erfolg gewesen, in dem fast sämmtliche aufgeforderte Sparkassen ihre Betheiligung angemeldet haben. Der Sparkassentag wird daher gegen Ende November in der Stadt Hannover abgehalten werden.

In Prag tagte am 9. November die Abgeordnetenversammlung des Feuerwehr-Landescentralverbands, welcher 135 Deutsche und 29 czechische Delegirte beiwohnten. Es zeigte sich auch jetzt wieder einmal ein einträchtiges Vorgehen in einer national so stark gemischten Versammlung, doch hält es auch dieser Verein für nöthig, eine national getrennte Gesellschaftsordnung einzuführen. Gleichzeitig fand in Prag der Stiftungsfestcommers und der Gesprech von Mannschaften aus Böhmen, Mähren und Schlesien statt.

Freimaurerei.

Der Lordmayor (Bürgermeister) von London hat nach Ablauf seiner Amtsdauer den Großbeamten, einigen Provinzial-Großmeistern und Mitgliedern der Großmeisterloge ein Festmahl gegeben.

Die Meisterloge in London hat den 100. Geburtstag ihres Namensvaters, Sir Moses Montefiore's, gefeiert. Den Ehrenabzeichen des Bundes gegenüber hebt der „Freemason" hervor, daß religiöse Vorurtheile in den Logen keine Geltung haben; ihre Pforten öffnen sich in gleicher Weise den Christen, Juden, Muhamedanern und Gliedern des Buddhismus.

Der Große Orient von Italien hat ein gewisses Aufsehen erregt, in die ihm unterstehenden Logen gerichtet mit der Aufforderung, die von der Clerus heimgesuchten armen Familien zu unterstützen. Dieselbe Großloge hat im Verein einen internationalen freimaurerischen Club begründet und ein ermuthigendes Schreiben an die Großloge von Belgien gesandt, mit der alle freien Maurer solidarisch verbunden sind.

Stenographie.

Kronprinz Rudolf von Oesterreich ist Kenner und Praktiker der Stenographie und macht von ihr bei seinen wissenschaftlichen Arbeiten den ausgiebigsten Gebrauch.

In Stuttgart hat K. Vogerle ein Stenographisches Institut eröffnet; dasselbe erbietet sich zum Unterricht in der Stenographie, zur Ausbildung junger Leute als Zeich- und Gerichtsstenographen nach amerikanischer Methode. Das Institut übernimmt ferner die Ausführung stenographischer Arbeiten jeder Art in deliebiger Anzahl von Exemplaren in Lithographie (letzteres wol mittels der Armington-Gatesschen).

Die Veranstaltung eines Unterrichtscursus in der französischen Stenographie (nach Aimé's'schen System) durch Dr. H. Grothe in Berlin ist unseres Wissens der erste Fall dieser Art in Deutschland; in der Schweiz werden solche schon seit längerer Zeit (nach Stolze'schem System) abgehalten.

Unfälle.

Ein Eisenbahnunglück, bei welchem 18 Menschen das Leben einbüßten und 15 zum Theil schwer verwundet wurden, hat sich am 14. d. M. bei Hanau zugetragen. Dasselbe war die Folge einer Verirrung von englischen Fahrten. Der um 1 Uhr 10 Min. mittags in Frankfurt a. M. von Fulda fällige Personenzug lief 100 Mtr. oberhalb des Ostbahnhofs Hanau auf einen dort vor dem Bahnhofsschlußsignal haltenden Güterzug. Durch das in einer scharfen Curve erfolgte Auffahren der Personenzugs auf den haltenden Güterzug kamen einige Personenwagen und der Packwagen aus dem Gleise. In derselben Augenblick fuhr auf der Strecke Hanau-Ulm, also in dem neuen liegenden Gleise, ein Güterzug aus der Station Hanau und erfaßte die entgleisten Wagen. Ohne das Zusammenstoßen dieses abgehenden Güterzuges wäre der Unfall mit ohne Verletzung von Personen abgelaufen, so aber wurden 18 Personen auf der Stelle getödtet und 21 verletzt, von denen am nächsten Tage 3 starben. Eine Locomotive und 14 Personen- und Güterwagen sind theils zertrümmert, theils arg beschädigt. Das Unglück wurde dadurch verschuldet, daß dem den Befehl kommenden Zugführung durch einen Telegraphisten vom Bahnhof Hanau nach der Station Niederrodenbach das sogen. Zeichengegeben, welches ankündigt, daß die Strecke frei ist, verweigert gegeben wurde. — Ein zweiter Zusammenstoß von Güterbahnzügen ereignete sich am 15. abends in Hanau, und zwar ist der Nähe des Ostbahnhofs auf der Frankfurter Strecke. Eine Verletzung ist infolge dieser Verkehrsstörung in einem Güterzug gefahren, der eben rangirt wurde. Einige Wagen sind zertrümmert und der Schienenweg verbiegt worden. Verletzungen von Personen sind nicht vorgekommen.

Das gräflich Oberndorf'sche Schloß zu Wessely in Mähren ist am 10. d. M. fast vollständig ein Raub der Flammen geworden.

Der am 3. November von Lübeck nach Reval abgegangene Schraubendampfer Tirus ist dort nicht angekommen, ist auch sonst nirgends gesehen worden. Der Gustland ist in der Nacht zum 6. von brennendes Schiff erblickt worden, welches kurz darauf unterging. Es wird angenommen, es sei dies der Tirus gewesen.

Eine furchtbare Explosion erfolgte am 10. November in der Eisenbütte von Jamin u. Co. zu Eurville, Dep. Haute Marne. Es wurden 17 Personen getödtet und 42 zum Theil lebensgefährlich verwundet.

Auf dem Artillerieschießplatz bei Cirne unweit Turin wurde am 5. d. M. eine neue Mitrailleuse probirt, wobei eine Patrone in der Hand eines Lieutenants losging und die andern Patronen ebenfalls entzündete, wodurch die gesammte Bedienungsmannschaft und die zwei die Waffe leitenden Offiziere mehr oder weniger verwundet wurden.

In Stroot unweit Rochester in England stürzte in der Nacht vom 9. zum 10. November der Orientierlaufen der Kaufleute Stewart Brothers und Spencer in Flammen auf; da es an Wasser mangelte, konnte die Feuerwehr dem rasenden Element nicht Einhalt thun. Man untersagte sich bald fangen Feuer. Der Schaden wird auf 200,000 Pfd. St. geschätzt.

Aus Bukarest kommt die Meldung, daß am Abend des 10. November der Feuchtdampfer Galaz bei Kalafat mit der Donaudampfschiff-Passagier zusammenstieß, wobei letzterer zum Sinken kam.

Die bedeutende Zuckerraffinerie zu Groß-Szeben in Ungarn ist am 14. d. M. bis auf das Epeisenhaus niedergebrannt. Zu Zuckervorräthe, welche in einem besonders gebauten untergebracht sind, sollen keinen Schaden gelitten haben, desgleichen auch nicht die Rohzuckerfabrik. — Wie man vom 16. d. M. meldet, brannte Cramer's Zuckerraffinerie in Tuchlitz in Böhmen in Flammen.

In der Dynamitfabrik Stronsdorf in Pennsylvanien, der ersten Amerikas, fand in diesen Tagen in einem Lokomotivenschuppen, wo das Nitroglycerin gereinigt wurde, eine Explosion statt, welche furchtbare Verheerungen an. Drei in der Nähe arbeitende Personen wurden in Stücke zerrissen und die Theile ihrer Körper in ausserordentlicher Entfernungen aufgefunden.

Der Dampfer Magdeburg aus Hartlepool lief auf der Höhe von Portland mit einer Ladung Salzsteine, voller Matrosen, Schiet und drei Boote und sank, nachdem das vierte Boot mit zehn Matrosen fort gemacht war, während die übrigen acht Leute der Mannschaft, welche vorgeblich Rekruten begehrten, unterzugehen. Das Boot wird von dem Steuermann Louis aufgerichtet und nach Falmouth gebracht.

Deutsche Schlösser und Burgen.

Schloß Oels in Schlesien.

Während die Frage über die braunschweigische Erbfolge die politische Welt noch einige Zeit in Spannung erhalten dürfte, ist in Bezug auf das Thronlehn des Fürstenthums Oels durch die kaiserliche Verleihungsurkunde vom Jahre 1876 bereits Entscheidung getroffen. Das Lehn, zu welchem Schloß Oels gehört, ist hiermach in den Besitz des Deutschen Kronprinzen übergegangen. Ursprünglich zu Schlesien gehörig, fiel das Fürstenthum Oels dem Böhmenkönig Wladislaw zu und ging von diesem durch Tausch in die Hand des Herzogs Heinrich von Münsterberg aus dem alten Piastengeschlechte. Als dieses 1647 mit Herzog Karl Friedrich erlosch, kam das Fürstentum an dessen Schwiegersohn Herzog Silvius Nimrod von Würtemberg, den Stifter der Linie Württemberg-Oels. In der fürstlichen Gruft der evangelischen Pfarrkirche zu St. Catharinen in Oels sind die Hauptrepräsentanten dieser Linie bestattet. Durch die einzige Tochter und Erbin des letzten Gliedes der Linie Württemberg-Oels, des Herzogs Karl Christian Erdmann, gelangte 1792 Oels an den Gemahl derselben, den Herzog Friedrich August von Braunschweig, und nach dessen Tode (1805) an dessen Neffen, den Herzog Friedrich Wilhelm. Die Erbfolge des Lehns wurde schon unter Friedrich dem Großen 1785 geregelt. Als Herzog Wilhelm in der Schlacht von Quatrebras 1815 den Heldentod starb, erbte dessen ältester Sohn, Herzog Karl, auch das Fürstenthum Oels, welches er aber schon 1827 an seinen Bruder Wilhelm abtrat. Die Stadt Oels wird bereits in den ältesten schlesischen Chroniken erwähnt und dürfte um 1000 schon bestanden haben; über die Existenz eines fürstlichen Schlosses ist aus jenen Zeiten nichts zuverlässiges bekannt. Ein solches wird vielmehr erst mehrere Jahrhunderte später vermuthet, indem 1305 Herzog Konrad von Glogau in der Stadt Oels seine Residenz aufschlug. Das dermalige Schloß wurde von den Piasten erbaut (im Jahre 1558) und hatte in seiner ursprünglichen Gestalt wol mehr das Ansehen einer kleinen Festung. Erst nach Beendigung des Dreißigjährigen Krieges haben Stadt und Schloß ihre Festungswerke abgetragen, aber trotzdem sowol im Siebenjährigen Kriege als zur Franzosenzeit manchertei Unbill erleiden müssen.

Das Schloß liegt an der Abendseite der kleinen, durch Gewerbfleiß und Industrie von jeher berühmten Stadt und hat durch Herzog Karl II. seine jetzige Form erhalten. Es ist ein hohes steinernes Viereck in gothischem Stil und von wuchtiger Composition. Das alte, massive Gebäude enthält vier Stockwerke, zwei Seitenflügel und einen Hof mit gewölbten Galerien an den drei obern Stockwerken. Am nördlichen Flügel befindet sich ein größerer Thurm mit Uhr, auf dem südlichen ein kleinerer mit kupfer gedeckt. Noch zu Anfang dieses Jahrhunderts erwähnen damalige Chronisten, daß das Schloß im Innern viele schöne Veränderungen erfahren, viele prachtvoll möblirte Zimmer enthalten und mit sehr angenehmen Parkanlagen umgeben sei; heutzutage macht Schloß wie Umgebung den Eindruck melancholischen Verfalls. Nach dem Aussterben der Linie

Deutsche Schlösser und Burgen: Schloß Oels in Schlesien. Originalzeichnung von Th. Blatterbauer.

Würtemberg-Oels haben die Besitzer des kleinen Fürstenthums hier gar nicht mehr residirt; die Zimmer im Schlosse dienen lediglich zu Beamtenwohnungen, und so viel Herzog Wilhelm auch für sein Favoritblond Sibyllenort aufwendete, für Schloß Oels hat derselbe niemals besondere Sympathien an den Tag gelegt. Während er sonst, wie bekannt, gerade für seine schlesischen Besitzungen bis in das Detail mit besonderer Vorliebe sorgte und im Gegensatz zur Verwaltung seines Herzogthums, welches er ausschließlich durch die Reisebeamten verwalten ließ, direct und persönlich alle nur erdenklichen Verbesserungen und Verschönerungen in Angriff nahm und leitete, blieb Schloß Oels fast ebenso seiner Baupläne und Umgestaltungsideen.

Im Innern des altertümlichen Gebäudes nimmt die werthvolle Bibliothek das Interesse jedes Kenners in Anspruch; dieselbe umfaßt mehr als 80,000 Bände und viele kostbare Incunabeln, unter anderm auch eine 1541 von Luther übersetzte Bibel auf Pergament. Die ebenfalls sehr bedeutende Kunst- und Naturaliensammlung wurde leider vom Herzog Friedrich Wilhelm im Drang und in der Noth der Zeiten (1807) verkauft. Vielleicht hätte damals auch die Bibliothek dasselbe Schicksal erlitten, zum Glück aber wurde der Verkauf „durch gegebene Reverse und festgesetzte Bestimmungen", wie es in der „Galerie schlesischer Städte" (Breslau 1809) heißt, erschwert und schließlich unmöglich gemacht. Ob der große Brand, welcher 1730 die ganze Stadt Oels in Asche legte, auch das stärkliche Residenzschloß irgendwie bedroht habe, ist aus keiner Chronik ersichtlich, jedenfalls ist von wesentlichen Neubauten an und in demselben im vorigen Jahrhundert überhaupt keine Rede weiter, seitdem Herzog Karl II. dasselbe zum bleibenden Aufenthalt für sich und sein Haus eingerichtet hatte. Fasanerie und Park ließen sich auch jetzt noch mit nicht allzu erheblichen Mitteln wieder zweckgemäß und freundlich umgestalten; Schloß Oels aber dürfte als fürstliche Residenz, geschweige denn als sommerliches Lustschloß keine weitere Rolle mehr zu spielen berufen sein; über seine verwitterten Zinnen und aus seinem alten Mauerwerk klingt es wie eine Ränie Klio's von vergangenen Geschlechtern und todten Leuten.

Wilh. Anthony.

Henry Morton Stanley.

Henry Morton Stanley.

August Petermann nannte Stanley den Bismarck der Afrikaforschung. In der That überwiegen die Resultate, die der energische Amerikaner in Afrika erzielt hat, die ganze wissenschaftliche Afrikaforschung, die sich nun etwa über dreißig Jahre erstreckt, sie überwiegen alle Reisen von Europäern, die über achtzig Jahre zurückdatiren, alle Reisen der Araber, die seit tausend Jahren und mehr im Innern Afrikas unternommen worden sind. „Stanley hat mehr in Erfahrung gebracht", sagt Petermann, „als die Millionen von Eingeborenen von ihrem eigenen Lande wußten. Es gibt kein ähnliches Beispiel in der ganzen Entdeckungsgeschichte der Erde."

Der amerikanische Zeitungscorrespondent hatte auf seiner ersten Afrikareise durch die Auffindung Livingstone's verblüfft. Bei seiner zweiten Reise hatte er kein eigentliches Ziel vor Augen, als er sich den Fluten des innerafrikanischen Stromes Lualaba überließ und auf demselben in schwankendem Boote in nördlicher Richtung hindrieb. Er selbst schrieb noch kurz vor seinem Aufbruche von Nyangwe am 30. October 1875: „Das ganze Aequatorialafrika vor mir ist noch jungfräuliches Gebiet, über welches nicht die leiseste Kunde noch außen gedrungen ist, nicht einmal hier in Nyangwe weiß irgendjemand etwas darüber .... Das ganze Gebiet ist in mysteriöses Dunkel gehüllt, und lebhafter Aberglaube der Eingeborenen hat es mit grauenhaften Vorstellungen umgeben. Nach ihrer Ansicht ist es von schrecklich boshaften Zwergen bewohnt, die, getreift wie Zebras, ein Wanderleben führen, mit vergifteten Pfeilen tödtliche Geschosse entsenden und sich von Elefanten nähren. Ein immenser Urwald erstreckt sich, kein Mensch weiß wie weit, nach Norden. Wenigstens hat noch niemand sein Ende gesehen. Tag für Tag, Woche für Woche, monatelang reitt man durch diesen Urwald Aequatorialafrikas, ohne jemals die Sonne zu sehen. — Der große Lualaboutrom fließt, wie man hier allgemein behauptet und bestimmt wissen will, nach Norden und immer nach Norden, und es ist möglich,

Die Spitze des Festzugs zur Einweihung des neuen Gebäudes der Technischen Hochschule zu Berlin. Originalzeichnung von G. Koch.

Digitized by Google

so sagen die Araber und ihre Sklaven, daß er endlich das Weltmeer erreicht. — Man kann sich nach diesen Mittheilungen vorstellen, daß der Forschungsreisende keiner geringen Energie, ja einer gewissen Todesverachtung bedurfte, um das Wagniß zu unternehmen, sich von dem mächtigen Strom in jenes unbekannte Gebiet tragen zu lassen. Aber Stanley hat es gewagt und, freilich nach Ueberwindung unsagbarer Schwierigkeiten, Gefahren und Strapazen, vollbracht. Er hat die Identität des Lualaba mit dem Congo festgestellt und damit die letzten Probleme der beiden Hauptströme Afrikas, des Nils und des Congos, gelöst.

Daß Stanley so großes leistete, gelang hauptsächlich deshalb, weil er nicht als Notizen sammelnder Gelehrter, als moderner, friedfertiger Entdecker, sondern als Heerführer, als geschickter Eroberer seinen Zug antrat. Er unterhandelte, fallen dadurch an sein Ziel kam, und griff zu den Waffen, sobald die Unterhandlung fehlschlug. Cortez und Pizarro fanden in den von ihnen entdeckten Ländern an Unterdrückten oder Unzufriedenen mächtige Bundesgenossen, welche ihnen große Heere stellten. Das meiste, was Stanley erreichen konnte, war, daß man ihn nicht angriff.

Aber nicht nur der Wissenschaft hat Stanley gedient, er hat auch das unbestrittene Verdienst, ein gewaltiges Strom- und Ländergebiet dem Handel und dem Verkehr erschlossen zu haben. Dasselbe harrt nunmehr der nähern Berührung mit den abendländischen Culturvölkern, um uns seine Schätze zu senden, welche die Natur in üppigster Fülle hervorbringt.

Ungeheure Wälder von Oelpalmen, Baumwolle, Kautschuk u. s. w. bedecken das Land. An Elefanten namentlich herrscht ein großer Ueberfluß, denn Stanley gibt an, nicht nur ganze Tempel und andere Bauten aus Elfenbein gesehen zu haben, sondern selbst die untergeordnetsten Geräthschaften, die man in der Regel nicht aus so werthvollem Material herzustellen pflegt. Es ist somit ein wahres Dorado für Elfenbeinhändler, mit denen allerdings auch die Sklavenjägerei und mit ihnen Brand, Raub und Mord in jene paradiesische, jungfräuliche Zone einziehen und die von Natur aus begabten und gutmüthigen Völker, ehe ihnen noch die ersten Segnungen der Cultur zugekommen wären, der Ausrottung oder im besten Falle der Widerspenstigkeit und Gewaltthätigkeit zuführen würde. Die Einwohner sind theils Kannibalen, manche Stämme aber sind nicht ohne Bildung und Gesittung. Stanley fand große Städte und gut gebaute Schiffe vor.

Stanley fordert für das neugewonnene Ländergebiet die Thätigkeit des Kaufmanns und des Missionars. Bei uns wird sich mancher darüber verwundern, aber die Engländer und Amerikaner denken anders und haben längst die Mission in ihrem Werthe erkannt. England weiß, daß das Gelingen seiner Arbeit unter den Heiden ihm nur möglich gemacht wurde durch die vorangehende stille Wirksamkeit der Missionare. Und die Amerikaner mit ihrem Weltblick wissen es zum Theil noch besser als die Engländer, daß die Heidenmission eine internationale Großmacht ist. Ein paar hundert Männer arbeiten in fast allen Ländern als Pioniere der Cultur, nicht wenige unter den mannigfachsten Opfern. Was durch die Arbeiten der Missionare für die Kenntniß der Länder und Völker, für die Sprachkunde gefördert und geleistet wird, wird in den Kreisen von Fachgelehrten nachgerade ziemlich anerkannt. Die Länder am Congo besitzen einen fruchtbaren Boden und ein für die Vegetation günstiges Klima, wenn auch das letztere in den Küstenstrecken auf die Gesundheit des Europäers nachtheilig wirkt. Es ist hier ein Gebiet, welches sich trefflich zum Anbau der meisten Tropenerzeugnisse eignet. Die meisten westindischen Fruchtsorten gedeihen hier, und bei hinreichendem Fleiß und entsprechender Ausdauer würde Westafrika Kaffee, Zucker, Indigo, Tabak, Cacao, Ingber, Muskatnüsse, Pfeffer und wahrscheinlich noch mancherlei andere werthvolle Artikel im Ueberfluß erzeugen. Der Schatz von Drogueu, welchen die einheimische Flora birgt, ist fast noch gänzlich unerschlossen und wird sich durch Anbau eingeführter Gewächse überdies noch vermehren lassen.

„Ein Kaufmann, der mit seinen Waaren ins Binnenland eindringt", sagt Stanley im Anschluß hieran, „wird mehr Erfolg haben, als ein wissenschaftlicher Forscher haben konnte. Da er an jedem großen Platze eine längere Zeit verweilen muß, um seine Geschäfte abzuwickeln, wird ihm der Ruf der Redlichkeit und Tüchtigkeit vorausgehen und ihm Kundschaft bringen; die größte Schwierigkeit für ihn wird sein, die zügellose Liebe der Leute zum Tauschhandel zu beschränken. Die Zululänder werden ihm ruhige Lagerplätze abgeben, und es wird für den fremden Kaufmann wie für die Eingeborenen besser sein, wenn der Europäer sich auf den Strominseln feste Niederlassungen für den Handel gründet." Auf Hebung des Handels kann sich aber auch nur die Zukunft des Congogebietes beschränken. Schon des Klimas wegen eignet sich dasselbe für Colonisation, Anlage der Ackerbaucolonien und zur Masseneinwanderung durchaus nicht, was nicht emsteitig genug betont werden kann. Für absehbare Zeit dürfte sich folgender Plan als der zweckmäßigste erweisen. Der Unterlauf des Congo wird bis zum Stanleypool der Obhut einer oder mehrerer Nationen anvertraut. Dies kann weder schwer sein noch große Mittel erfordern, da die Händler sich hiesigen auf fast der Hälfte dieser Strecke meist ohne andere Hülfe behaupten konnten. Am Stanleypool würde, da dort das Klima gesünder ist, auf die Anlage eines großen Handelsplatzes Bedacht genommen werden müssen, eventuell würde man sich länge der fruchtbaren Thäler der Nebenflüsse Klima Quango ausbreiten können. Vom Stanleypool aus würden Dampfer den Strom befahren und die Producte aus den freien Negerstaaten durch regelmäßige Verbindungen holen.

Wie weit es zukünftige Jahrhunderte am Congo bringen werden, können wir hier nicht beurtheilen, aber so viel ist jedem Augenzeugen klar, daß nur schrittweises, festes Vorgehen nützen, jede Uebereilung in der Ansiedelung des Landes schaden wird.

Deutschland hat zweifellos die Pflicht, jeden erreichbaren Vortheil am Congo und an möglichst vielen Häfen der westafrikanischen Küste zu sichern. Die Hauptaufgabe der Regierung ist es, den deutschen Kaufleuten den Weg nach dem Congogebiete durch Klarlegung der Sachlage und durch das Bewußtsein, unter mächtigem Schutze zu stehen, zu ebnen. Alles übrige wird der deutsche Kaufmann, wird der Unternehmungsgeist des Volkes wohl überlegen und thatkräftig der Entwickelung entgegenführen.

Richard Oberländer.

Die Einweihung der Technischen Hochschule zu Berlin.

Gerade zehn Jahre sind verflossen, seit der Plan gefaßt wurde, die Bauakademie und die Gewerbeakademie zu einer großen akademischen Hochschule zu vereinigen und derselben eine würdige Stätte zu schaffen. Das letztere ist vollbracht; draußen auf der Grenzscheide zwischen Berlin und Charlottenburg und in herrlichster und zukunftreicher Lage erhebt sich das gewaltige Bauwerk, in welchem Baukunst und Kunstgewerbe einen großen Triumph feiern, was die Herstellung im großen wie im kleinen anlangt. Raum ist genug vorhanden; ist doch das neue Haus nächst dem königlichen Schlosse das umfangreichste Gebäude weit und breit unter, und gar kostbar und praktisch für die Zwecke des Instituts sind die Hörsäle, Laboratorien und sonstigen Arbeitsstätten eingerichtet. Das Haus selbst ist eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges.*)

Die Verlegung nach Charlottenburg hatte eine kleine Völkerwanderung zur Folge; aus der Gegend der Rosenthaler Straße und Friedrichsgracht hat sich die polytechnische Jüngerschaft nach Westen verschoben, was nicht ohne mannigfache Schwierigkeiten vor sich ging.

Auf Sonnabend den 1. November war der feierliche Umzug und die Bauverweihe festgesetzt worden. Bald nach 11 Uhr, im schönsten Sonnenschein, setzte sich der lange Festzug vom Schloßplatz und Lustgarten aus in Bewegung. Chargirte in vollem Wichs ritten dem langen Wagenzuge voraus. Das Musikcorps des 1. Garde-Dragonerregiments, in die Tracht des 17. Jahrhunderts gekleidet, eröffnete denselben auf einem mächtigen, decorirten Wagen. Es folgten dann in Vierspännern der Festausschuß des Polytechnikums, der Universität und der Bergakademie, die Deputirten der technischen Hochschulen zu Aachen, Braunschweig, Dresden und Hannover. Daran schlossen sich alsdann die Vereine Hütte, Motiv und andere akademische Genossenschaften.

Um 1¼ Uhr begann die Festfeier im großen Saale der charlottenburger Flora, dessen Langseite zwischen Bäumen und Draperien ein Kolossalbild, die Architektur, zeigte. Nach einer musikalischen Einleitung hielt stud. arch. Müller die Festrede, worauf unter lautem Jubel die Hülle des Bauwerks fiel. Auf Goldgrund zeigt dasselbe den Reichsadler, umgeben von einem Kranz, auf der andern Seite den Namen der Polytechnischen Hochschule zwischen den Wappen Berlins und Charlottenburgs; darüber einen zur Sonne strebenden Adler. Die Fahnenstange ist mit Stickerei, der Knauf mit Straußenfedern in den Farben der Hochschule Gold-Weiß-Blau geziert. Die Liedertafel stimmte den vom königlichen Musikdirector Hofmann componirten und dirigirten Hymnus an, worauf Prof. Kühn im Namen des Rectors seine Glückwünsche darbrachte. Der allgemeine Gesang eines vom stud. arch. Wilde gedichteten Festliedes beschloß die Feier.

Am Abend, begünstigt vom schönsten Herbstwetter, entwickelte sich vom Genedarmenmarkt aus ein pompöser Fackelzug durch die Mohren-, Voß-, Königgrätzer, Lennè- und Victoriastraße zu dem in der Bülowstraße liegenden Hause des Rectors Prof. Dr. Hauck, welchem durch den Festausschuß Glückwünsche und Grüße und von der fackeltragenden Menge ein begeistertes Hoch gebracht wurde. Dann ging der Zug hinaus nach Charlottenburg, wo auf dem Wilhelmsplatz unter den Klängen des „Gaudeamus igitur" die Fackeln zusammengeworfen wurden.

Den Höhepunkt aber erlangte die Festfeier in dem eigentlichen Weiheact am 2. November in Anwesenheit des Kaisers, des Hofes und zahlreicher hoher Festgenossen. Das Lehrercollegium und der studentische Festausschuß begrüßten die Herrschaften und geleiteten sie in den Lichthof, der mit einer Bronzestatue Friedrich Wilhelm's IV., des Stifters der Gewerbeakademie, geschmückt war. Cultusminister v. Goßler entwickelte in klarer Rede Entstehung und Bedeutung des neuen großen Unterrichtsinstituts, welches aus verschiedenen kleinen Anfängen zu solcher Gestalt erwachsen war. Darauf verkündigte der Minister namens des Kaisers zahlreiche Auszeichnungen, die Ernennung des Rectors Dr. Hauck und des Prof. Raschdorf zu Geheimen Räthen, die Verleihung des Rothen Adler-Ordens an Baurath Stüve und Baurath Koch 2c. und übergab das neue Haus der technischen Wissenschaft dem Rector, welcher mit herzlichen Worten der Verantwortung der Lehrenden gedachte und unerschütterliche Treue dem Kaiser, dem Vaterlande und der Wissenschaft gelobte. Ein donnerndes Hoch unter Musik und Schlägerklirren auf den Kaiser durchbrauste den Raum und klang aus in den Gesang des „Heil dir im Siegerkranz". Da ergriff der Kaiser selbst das Wort und sprach mit fester Stimme seine Freude über das vollendete Werk und den Wunsch geeigneten Gedeihens aus. Nach dem Gesang der Nationalhymne fand eine kurze Besichtigung der einzelnen besonders wichtigen Räume statt, worauf sich der Kaiser und der Hof verabschiedeten. Am Nachmittage vereinigten sich die hervorragenden Festtheilnehmer zu einem Festmahle im geschmückten Saale des Zoologischen Gartens, bei welchem zahlreiche geistsprühende Reden der festlichen Stimmung in patriotischer und launiger Weise Ausdruck verliehen. Am Abend aber fand ein großartiger Commers in der Flora statt. Die Toaste, die gebracht, die Salamander, die gerieben wurden, sind sonder Zahl. Mein Mißlaug ist zu verzeichnen, ein schönes Omen für das Wachsen, Blühen und Gedeihen der Technischen Hochschule.

*) Abbildung und Beschreibung des Gebäudes s. „Illustr. Ztg." Nr. 2156.

Todtenschau.

Rudolf Anton, Geh. Justizrath, Ministerialrath im sächsischen Justizministerium, † in Dresden in der Nacht zum 11. November.

Dr. Alfred Brehm, der bekannte Naturforscher, Verfasser des berühmten Werkes „Das Thierleben" sowie einer Reihe populär-wissenschaftlicher Arbeiten, die sich sowol durch Gediegenheit des Inhalts wie durch fesselnde Darstellung auszeichnen, 1863 nach Hamburg als Director des Zoologischen Gartens berufen und 1867 Director des berliner Aquariums, am 2. Februar 1829 zu Renthendorf bei Neustadt a. d. Orla geboren, † daselbst am 11. November.

Karl Johannes Bap, seit October 1877 Redacteur und Mitbesitzer der freisinnigen „Hannover'schen Zeitung", † in Hannover am 9. November im 51. Lebensjahre.

Dr. Diepenbrock, katholischer Dechant zu Lingen in Hannover, Verfasser einer „Geschichte des Herzogthums Arenberg-Meppen", ein freiwilliger Jäger von 1813/15, † in Lingen am 12. November im 90. Lebensjahre.

Karl Hillner, ein namentlich durch seine Uebersetzungen Dante's, Camoens', Milton's, Sterne's 2c. bekannt gewordener Schriftsteller, am 14. Juli 1803 zu Herrnhaag in Schlesien geboren, † kürzlich in Weimar.

Poole Vallancey England, englischer Artilleriegeneral seit 1865 in der Armee, † in Dover, 86 Jahre alt.

Guichard, französischer Deputirter des Yonne-Departements, Doyen der Kammer, † in Paris am 11. November im 81. Lebensjahre.

Henry Hammard, einst hochgefeierter englischer Violinvirtuos, † in Wolverhampton am 12. November im Alter von 70 Jahren.

Hermann Heimerdinger, ein geschätzter Opernsänger, der an den Theatern zu Kassel und Königsberg nacheinander eine sehr geachtete Stellung einnahm, † am 9. November in der Irrenanstalt zu Dalldorf bei Berlin im 54. Lebensjahre.

Graf Stanislaus-Hutten-Czapski auf Walowice in Westpreußen, Mitglied des preußischen Herrenhauses als Vertreter des Verbandes des alten und befreiten Grundbesitzes im Landschaftsbezirk Südpreußen, † den 12. November zu Thorn.

Dr. jur. Franz Klier in Teschen, österreichischer Reichsrathsabgeordneter, der zu den festen Stützen der deutsch-liberalen Partei zählte, Präsident der Böhmischen Nordbahn, † daselbst am 10. November.

Heinrich Laemmert, Chef der Firma Laemmert u. Co. in Rio de Janeiro, durch seine Leistungen für das brasilische Culturwesen von großer Bedeutung, sowol durch die Werke seines Verlages sowie durch technische Anlagen hervorragendes Mitglied der deutschen deutschen Colonie, † in Rio de Janeiro in der dritten Octoberwoche.

Frau Sophie Lechner, die Tochter des Buchhändlers Palm, den Napoleon I. einst wegen der von ihm verlegten Schrift „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung" 1806 in Braunau erschießen ließ, † am 11. November in München im Alter von 84 Jahren.

Ferdinand Wenpel, Geh. Oberjustizrath und Kammergerichtsrath a. D. in Berlin, † daselbst am 10. November.

Berichtigung. Die Nachricht von dem Tode des Klaviervirtuosen Oskar Brosig in Königsberg bestätigt sich nicht.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

J. in Breslau. — Wer beben Ihre Anfrage, betreffend das Bild „Die Richter des Cardinals", Hrn. Maler Weiler zugesandt, welcher darauf folgendes erwidert: „Ich wollte eine historische Thatsache aus den Jahren Louis' XIV. Der Tyrn des Königs überraschte eines schönen Tages seine Halbschwestern, als sie auf Thronsesseln saßen. Parteien das Bild fertig war, beschäftigte ich mich noch viel mit den Heiden damaliger Zeit, namentlich mit Maintenon und seinen Nichten, und so entstanden «Die Richter des Cardinals», eine Parteien des entgegengesetzten Bildes eine historischen Person und ohne Porträtähnlichkeit irgendwelcher Persönlichkeit damaliger Zeit. Es ist beiläufig eine Idee."

H. M. in Aralen. — Ein Meerpferd dürfte Ihren Zweck vielleicht weniger entsprechen als geeignete Fischerbücher, wie z. B. die „Verbreitet illustrirte Schulnachrichtszeitung" (Berlin, Barmeier u. Stempel) oder die „Neue Berliner Schulnachrichtszeitung" (Berlin, Schmidt).

P. in Wien. — Ueber Anlage und Ordnung von Münzsammlungen hat H. Grote in seinen „Münzstudien" und Bergmann in der Abhandlung „Darlegung mehrerer bisheriger Systeme für Anordnung von Sammlungen mittelalterlicher und moderner Münzen und Begründung eines wissenschaftlichen Systems" enthalten in den „Denkschriften der wiener Akademie", phil. hist. Klasse, Bd. 14; geschrieben. Für eine allgemeine Orientirung in der Numismatik dürfte das Buch von Halke, „Anleitung in das Studium der Numismatik" (Berlin 1843) zu empfehlen sein.

K. in P. — In die altdeutschen Poesien führt uns am gemeinverständlichsten ein: K. Simrock, „Altdeutsches Leseduch in neudeutscher Sprache". Mit einer Uebersicht der Literaturgeschichte (Stuttgart, Cotta). Ueber den ganzen Umfang der deutschen Literatur verbreitet sich in sehr geschickter Progressivmethode Vilmar's auch kürzlich wieder neu aufgelegter „Deutscher Handschatz" (Leipzig, C. Wigand).

Leser in Hannover. — Ein Schriftsetzerzeugniß verdient in Hamburg gegenwärtig etwa 4 ℳ 50 ₰ pro Tag; doch muß bemerkt, wenn er auf einer kleinern Schriftanstalt angenommen zu werden wünscht, den Nachweis liefern, daß er der sogen. Lehre entlaufen. Wer diesen Nachweis nicht bringen kann, hat keine Aussicht, angenommen zu werden. Im übrigen liegt die Schriftsetzerei namentlich sehr darnieder, sodaß man deshalb wenig Nachfrage nach Arbeitskräften gehalten wird und es für den Arbeitslachenden schwierig ist, eine lohnende Stellung zu erhalten.

G. in St. Petersburg. — Die gewünschten Recepte zu Haarfärbemitteln finden Sie in Hagedorn's „Toilettenchemie" (Leipzig, Weber).

E. K. in Rußland. — ad 1. Die Mathildenkapelle stammt aus katholischer Zeit. ad 2. Die Schwestern-Angelegenheit ist ausführlich in dem „Neue", Beiblatt zu dem „Schalk", besprochen.

P. J. in Prizerak. — Wenden Sie sich an die Kunsthandlung von Emil Meßter in Dresden.

O. B. in Altenburg. — Seewasser enthält neben dem reinen Wasser eine Anzahl aufgelöster fester Bestandtheile, chlorhaltige Salze und organische Reste. Nach Forchhammer sind diese Verhältnisse 37 Theorate nachgewiesen. Wegen des Rätsels verweisen wir Sie auf die „Gesammelten Naturwissenschaften" 2. Bd. 174 u. f. (Hirt, Breslau).

Frankfurt am Main.

Wenige deutsche Städte haben in den letzten beiden Jahrzehnten so an Ausdehnung gewonnen und ihre Physiognomie so sehr verändert wie Frankfurt a. M. Es wurde von vielen Lesern der „Illustrirten Zeitung" daher längst der Wunsch geäußert, von der alten Reichs- und Krönungsstadt ein neues Bild zu besitzen. Wir geben in der heutigen Nummer ein Panorama aus der Vogelschau und begleiten dasselbe mit einer kurzen Wanderung durch die Stadt.

Wir beginnen unsern Rundgang von der Kaiserstraße aus von dem neuen Stadteingange, der, erst seit 1872 geschaffen, eine directe Verbindung von den drei Hauptbahnhöfen aus hergestellt hat. Es wurde ein Complex von Gärten angekauft, um diese wesentliche Verkehrserleichterung zu erzielen, das neugewonnene Terrain wurde von großen breiten Straßen durchzogen, und in gerader Richtung führt jetzt der Weg in das Herz der Stadt, über den Roßmarkt zur Zeil, der alten schönen Hauptstraße. Als man mit den Bauten an den neuen Linien begann, hatte kurz zuvor Prof. Reuleaux seine berühmte Parole zum Aufschwung des deutschen Kunstgewerbes gegeben, und nun überboten sich die Architekten Frankfurts in der Herstellung schöner Façaden und in kunstgerechter Ausführung des wieder zu Ehren gekommenen Renaissancestils. Unter den Palästen auf der Kaiserstraße und ihren Zugängen imponirt vor allen das Hôtel zum Frankfurter Hof mit seinen Arcaden um ein blumengeschmücktes Atrium. Der Kaiserplatz vor dem großen neuen Gasthof erhielt durch eine prachtvolle Fontäne, ein Geschenk des Bankiers v. Erlanger, eine besondere Zierde. Rechts von diesem Platze führt eine Seitenstraße, die nach dem verdienten Patricier und Stifter des berühmten Bankhauses Moritz v. Bethmann benannt ist, zum Großen Hirschgraben, wo Goethe's Geburtshaus steht, das stattliche, ganz in alter Gestalt restaurirte Gebäude, jetzt Eigenthum des Freien deutschen Hochstifts. Wenn wir den Hirschgraben, der im Mittelalter ein Gehege für Hochwild war, verlassen, kommen wir auf den größten Platz der Stadt, auf den Roßmarkt. Hier steht das Gruppenmonument der Buchdruckerkunst, die drei Standbilder Gutenberg's, Fust's und Schöffer's von Eduard Schmidt von der Launitz. Von der Westseite abbiegend, gelangen wir durch die Jungbofstraße zum Saalbau, dem sich das stattliche neue Reichsbankgebäude anschließt. Zurückkehrend betreten wir den von Bäumen umkränzten Goethe-Platz, den seit 1845 das Monument Goethe's von Schwanthaler ziert. Am Ende des Goethe-Platzes steht das ältere Stadttheater, und der Theaterplatz wird zur Rechten flankirt von dem bekannten Gasthof zum Schwan, in dessen eben vollendetem Neubau 1871 der Frankfurter Friede abgeschlossen wurde.

Gleich hinter dem Tempel Thaliens finden wir denjenigen Mercur's, die neugebaute Börse. Von dem Hauptzugang dieses reich geschmückten Geldhandelspalastes gelangen wir zum Standbilde Schiller's und stehen im Angesicht der Zeil. Bevor wir diese Centralstraße betreten, biegen wir links in die einst vielgenannte Eschenheimer Gasse, wo das Thurn und Taxis'sche Palais, ehedem der Sitz des deutschen Bundestages, liegt. Am Ende dieser Straße finden wir die Gebäude der Senckenberg'schen Stiftung, bestehend aus der Bibliothek, Hörsälen, Museum, Laboratorium und Bürgerhospital, an welche sich ein Botanischer Garten anschließt. Wir werfen noch einen Blick auf das alte Wahrzeichen der Stadt Frankfurt, den Eschenheimer Thurm, diese interessante Reliquie aus den mittelalterlichen Festungsbauten, und kehren dann zur Zeil zurück. Vorbei an dem vor einigen Jahren restaurirten Oberpostdirectionsgebäude biegen wir rechts in die Hasengasse, wo die neue Markthalle steht, und gehen dann, schräg gegenüber, in die Schäfergasse, die zur Peterskirche führt. Auf dem angeschlossenen ehemaligen Friedhofe, der längst in eine Promenade umgewandelt ist, finden wir die besonders gekennzeichnete Grabstätte der Eltern Goethe's und das Monument der im Kriege von 1870 und 1871 gefallenen Söhne Frankfurts.

Durch die Friedberger Gasse gelangen wir zur Bornheimer Straße, deren Ausgang die im maurischen Stile erbaute Hauptsynagoge kennzeichnet, die am Eingang zu der jetzt abgebrochenen Judengasse errichtet wurde.

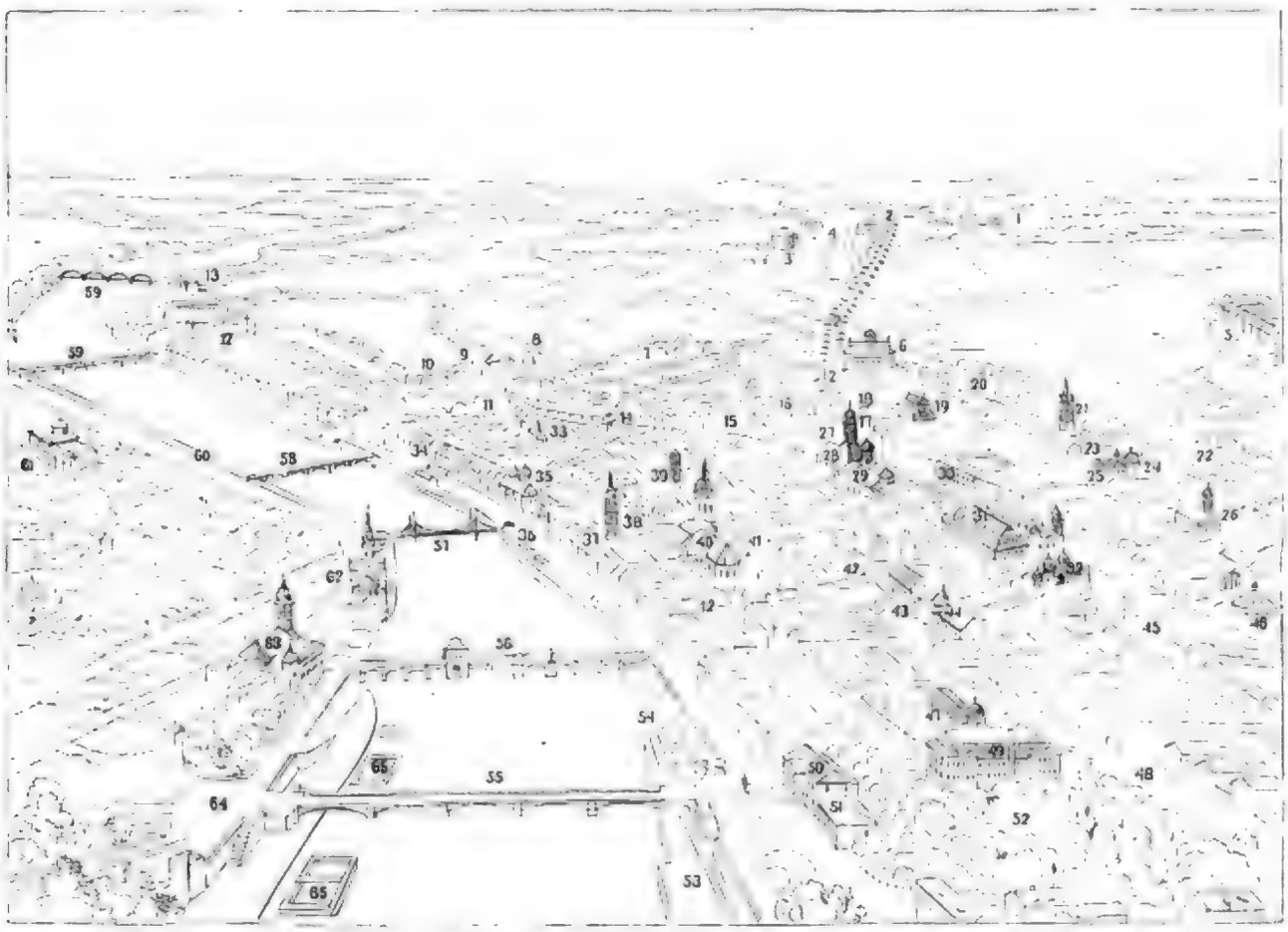
Wir kehren auf dem nämlichen Wege zurück und kommen durch die Bildergasse an das Friedberger Thor. Vor demselben, auf einem freien Platze, steht das Denkmal, welches König Friedrich Wilhelm II. von Preußen den hessischen Truppen errichten ließ, die am 2. December 1792 im siegreichen Kampfe gegen die Franzosen den Tod gefunden haben. Hier steht auch der Wohnsitz der Familie Bethmann; ein besonderer Pavillon enthält das Museum, dessen werthvollstes Kunstwerk die berühmte Ariadne von Dannecker ist.

Wir betreten nun einen Theil der herrlichen Promenaden und wandern durch deren schattige Alleen zum Mainufer. An unserm Ausgangspunkte finden wir neben dem Obermainthor das Gebäude der Stadtbibliothek, ihm gegenüber die neue Lessing-Büste und angesichts derselben die Obermainbrücke. Diese überschreitend und jenseit des Mains, in Sachsenhausen, den neuen Kai passirend, finden wir das Deutschherrenhaus mit seiner Kirche und dann, in die alten Stadttheile einbiegend, das neuerbaute protestantische Gotteshaus, die Dreikönigskirche genannt. Entlang dem Flußufer weiter wandernd, kommen wir an den Neubau des Städel'schen Kunstinstituts, gehen dann zurück und erreichen über die Hängebrücke, Eiserner Steg genannt, wieder den Frankfurter Kai. Da treffen wir zunächst die Leonhardskirche und den Saalhof, die alte Kaiserpfalz, sodann die seit dem Brande von 1867 restaurirte Pfarrkirche, die Krönungsstätte der deutschen Kaiser, und gelangen über die Markt genannte Straße zum Römerberg und zum Rathhause, dem „Römer", in dessen Kaisersaale die Herrscher des römischen Reiches deutscher Nation von Karl dem Großen bis zu Franz II. von Oesterreich, von neueren deutschen Künstlern in ganzer Figur gemalt, paradiren.

Schräg dem Römer gegenüber liegt die gothische Nikolaikirche; an der entgegengesetzten Seite umbiegend, finden wir die Paulskirche, wo 1848 und 1849 die deutsche Nationalversammlung tagte.

Wir kehren über den Römerplatz zurück, besehen uns an der Straße, die Neue Kräme geheißen, die alte Börse, sodann die Liebfrauenkirche und steigen, nachdem wir, wieder die Zeil passirend, die Katharinenkirche und die Hauptwache gesehen haben, in einen Waggon der Trambahn, um über die Bockenheimer Straße, am Prachtbau des neuen Opernhauses vorbei, zum Palmengarten und zum Panoramagebäude zu gelangen. Wenn wir hier auch noch den Neubau der Christuskirche betrachtet haben, benutzen wir aufs neue die Trambahn, um mitten durch die Stadt, zu dem im Osttheile auf der ehemaligen Pfingstweide gelegenen Zoologischen Garten zu gelangen. Von dort haben wir sehr nahe zum Hanauer Bahnhof, gehen über die hanauer Landstraße zum Allerheiligenthor und kehren über die Allerheiligenstraße ins Centrum von Frankfurt zurück.

H. Raulen.



Schlüssel zu der umstehenden Vogelschauansicht von Frankfurt a. M. und Sachsenhausen.

Frankfurt.

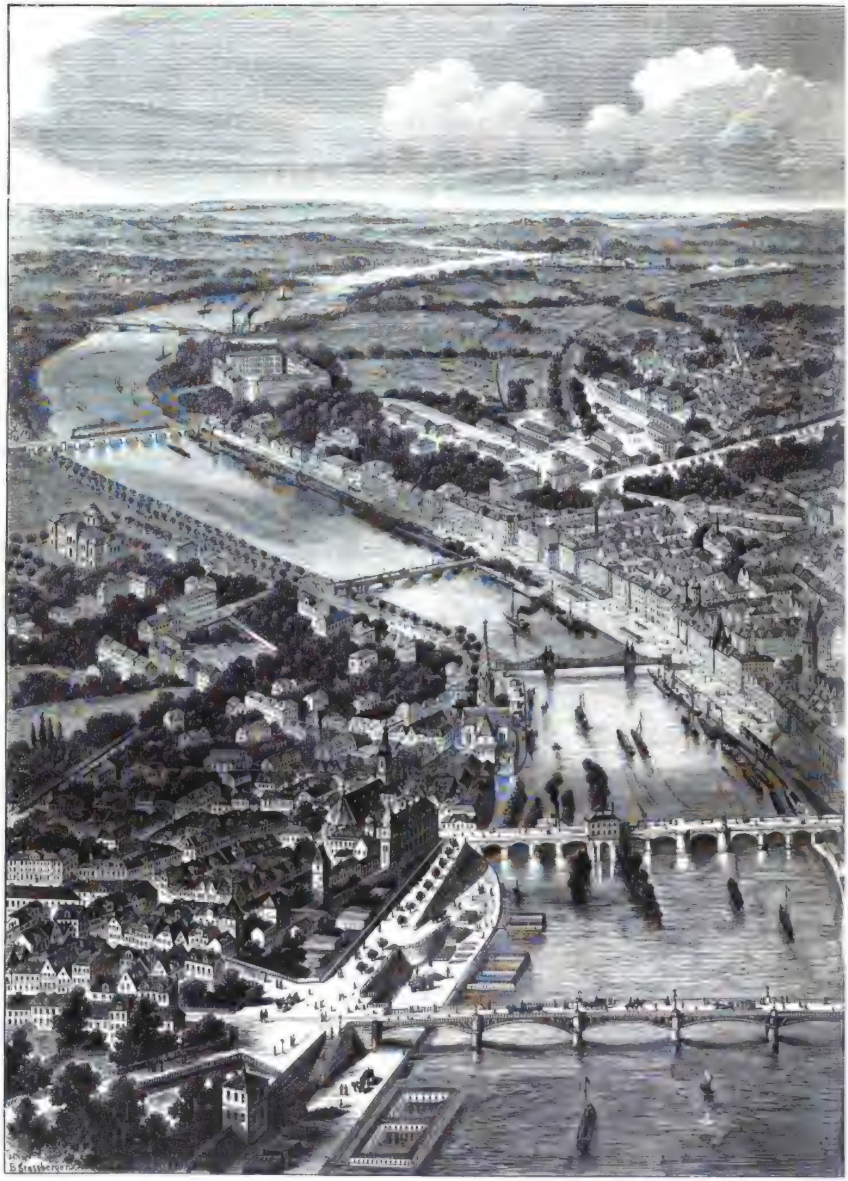
1. Kaiserplatz und Garten.
2. Gasbehälter und Straße.
3. Panorama.
4. Neue Christus-Kirche.
5. Irrenasyl.
6. Cyperhaus.
7. Taunus-Anlagen.
8. Main-Weser-Bahnhof.
9. Taunus-Bahnhof.
10. Main-Neckar-Bahnhof.
11. Gallus-Anlage.
12. Infanteriekaserne.
13. Gasanstalt.
14. Kaiserstraße.
15. Roßmarkt mit Gutenberg-Statue.
16. Goethe-Platz mit Statue.
17. Theaterplatz.
18. Theater.
19. Neue Börse.
20. Bockenheimer Anlage.
21. Eschenheimer Thor.
22. Eschenheimer Anlage.
23. Friedberg's Thor.
24. Anatomie.
25. Bürgerhospital.
26. Peterskirche.
27. Schiller Platz mit Statue.
28. Bethmann'sches.
29. Liebfrauenkirche.
30. Zeil mit Bethgebäude.
31. Markthalle.
32. Hauptsynagoge der israelitischen Gemeinde.
33. Weichmannstraße.
34. Königl. Oberpostamt.
35. Provinzialbibliothek.
36. Zuhrliver. Stallen der Berlingerbahn.
37. Nikolaikirche.
38. Römerplatz mit Römer.
39. Paulskirche.
40. Dom.
41. Domplatz.
42. Fahrgasse.
43. Judenmarkt.
44. Zweite oder neue Synagoge.
45. Hühnerhofgasse.
46. Eiserne.
47. Synagoge der israelitischen Religionsgesellschaft.
48. Lange Straße.
49. Hospital zum Heiligen Geist.
50. Stadtbibliothek.
51. Ober-Mainthor.
52. Ober-Mainanlagen.
53. Ober-Mainkai.
54. Verbindungsbahn.

Brücken.

55. Ober-Mainbrücke.
56. Alte Mainbrücke.
57. Eiserner Steg.
58. Neuer Mainbrücke.
59. Eisenbahnbrücken.

Sachsenhausen.

60. Schau-Mainkai.
61. Städel'sches Kunstinstitut.
62. Drei Königs Kirche.
63. Deutsch Haus Kirche.
64. Textilherrenhaus.
65. Schwimmanstalten.



Frankfurt am Main aus der Vogelschau. Auf

Genommen und gezeichnet von Adolf Elzner.

Digitized by Google

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— In den Vorlagen des Evangelischen Oberkirchenraths in Berlin an die Provinzialsynoden zum Zweck gutachtlicher Aeußerung gehört auch eine, welche die Regelung des Diensteinkommens der Pfarrgeistlichen betrifft. Ferner hat die oberste Kirchenbehörde den Synoden die Frage vorgelegt, ob eine Aenderung des § 14 der Kirchengemeinde- und Synodalordnung für nothwendig zu erachten sei. Dieser Paragraph enthält die Bestimmung, daß ein Geistlicher, der ein Gemeindeglied von der Theilnahme an einer Amtshandlung, insbesondere vom Heiligen Abendmahl, zurückzuweisen für nothwendig hält, diesen Fall dem Gemeindekirchenrath vorzulegen verpflichtet ist. Die brandenburgische Provinzialsynode hat sich für die Abänderung ausgesprochen. Die sächsische Provinzialsynode erklärte, sie halte eine Aenderung des § 14 nur für das Gebiet der Abendmahlsvertheilung nothwendig.

— Da die Anträge sich mehren, daß der Termin zur Einreichung von gutachtlichen Aeußerungen in Sachen der reg. Protokolle um wenigstens ein Jahr verlängert werde, so ist demnächst von der Revisionscommission eine zusagende öffentliche Erklärung zu erwarten. Auch die germanistische Section der letzten Philologenversammlung in Dessau hat beschlossen, durch eine besondere Commission die Protokolle auf die sprachliche Form hin prüfen zu lassen und nach Jahresfrist darüber zu berichten.

— Der Papst hat am 10. November ein geheimes Consistorium abgehalten, in welchem er eine Reihe von Ernennungen vollzog. Zu Cardinalpriestern wurden ernannt: Msgr. Lauteni, Msgr. Manara, die Erzbischöfe Gangelbauer von Wien, S. J. Gerlese von Palermo, Gonzalez von Sevilla und Monescillo von Valencia; zu Cardinaldiakonen die Prälaten Serafini, Mazzoli und Berga. Sodann nahm Leo XIII. die Proceßeinleitung mehrerer Erzbischöfe und Bischöfe vor. Cardinal Hohenlohe erhielt den Titel eines Bischofs von Sancta Galarina. Darauf hielt der Papst eine kurze Allocution, in welcher er von der feindlichen Lage und den Heimsuchungen der Kirche sprach, gleichzeitig aber auch der Ausbreitung des katholischen Glaubens gedachte. Er wies namentlich auf Amerika hin, wo jetzt ein Bischofsconcil stattfinde, erwähnte sodann Apostolien, Indien, den Orient, endlich auch Afrika, wo der Bischofssitz von Karthago wiederhergestellt werden soll. Namentlich preist das Kirchenoberhaupt die Verdienste und den Eifer des Cardinals Lavigerie, Erzbischofs von Algier, in seinem Wirken für das Heil der Völker Afrikas.

— Zum Bischof von Parenzo-Pola wurde Dr. Johann Flavy, Professor am theologischen Centralseminar in Görz, ernannt.

— Die in Solothurn versammelt gewesenen Stände des ehemaligen Bisthums Basel (Bern, Solothurn, Aargau, Thurgau und Baselland) haben betreffs des vom päpstlichen Legaten Ferrata und den bundesräthlichen Delegirten getroffenen Uebereinkommens über die Wiederherstellung dieses Bisthums zu Protokoll erklärt, daß sie jenem Uebereinkommen ihre Genehmigung ertheilen. Auch haben sie die Erklärung ab, daß sie bereit seien, den solothurner Domherrn Dr. Fiala nach vorliegender Wahl als Bischof von Basel anzuerkennen. Nur Bern bleibt dem Bisthum Basel vorläufig fern, gestattet aber dem Bischof Fiala die Ausübung seiner amtlichen Functionen.

— Inbetreff des Unterrichts in der deutschen Sprache hat der ungarische Unterrichtsminister einen Erlaß an sämmtliche Unterrichtsbehörden gerichtet, in welchem er zuerst darauf hinweist, daß den aus ungarischen Gymnasien in die k. k. orientalische Akademie in Wien eintretenden Zöglingen Aufgabe und Fertigkeit häufig durch den Umstand erschwert oder unmöglich gemacht werde, daß denselben der deutschen Sprache in Wort und Schrift nicht genügend mächtig sind. Dieselbe Schwierigkeit herrsche bei den Aufnahmen in die k. k. gemeinsamen Militärakademien vor. Der Minister ersucht daher, dahin wirken zu wollen, daß einerseits in den ungarischen Gymnasien, insbesondere in den höhern Klassen, der durchschnittliche Erfolg des deutschen Sprachunterrichts schon wegen der verringerten praktischen Nützlichkeit desselben, nach Möglichkeit erhöht werde, und daß andererseits die Directionen der Mittelschulen jene Jünglinge, welche Aufnahme in die orientalische Akademie oder in die militärischen Lehranstalten wünschen, darauf aufmerksam machen, daß sie in ihrem eigenen Interesse auf das Studium der deutschen Sprache ein besonderes Gewicht legen mögen.

Universitätswesen.

— In Berlin weist das Schwarze Brett in diesem Semester die stattliche Gesammtzahl von 98 akademischen Vereinigungen auf. Unter denselben befinden sich die vier Corps Borussia, Normannia, Borussia und Teutonia; vier Burschenschaften: Arminia, Germania, Hercynia, Franconia; ferner die Landsmannschaften Normannia, Alsatia, Polarmarchia und Ghibellinia. Außer diesen existirt noch eine große Anzahl Farben tragender Verbindungen, welche einen jeden. C. C. (Chargirten-Convent) bilden, so die Saxonia, Cimbria, Joachimica, Primislavia, Brandenburg. Es gibt ferner die Reformburschenschaften Neo-Germania und Neuborussia, die theologischen Vereine Wingolf (protestantisch) und Saxonia (katholisch), eine Anzahl Vereine ehemaliger Schulkameraden, eine erhebliche Zahl rein wissenschaftlicher und geselligschaftlicher Vereine, wie Akademisch-juristischen Verein, Schachclub u. s. w.

— In Königsberg hat sich der Akademische Turnverein mit den Farben silber-roth-silber mit dem Beginn des neuen Semesters als akademischer Turnverein Teutonia mit den Farben roth-silber-lila aufgethan.

— Dr. Hans Meyer, Docent der Pharmakologie in Dorpat ist nach Marburg berufen worden, wo er den Lehrstuhl des nach Leipzig gegangenen Prof. Wiedemann einnehmen wird.

— An der Universität Würzburg waren die 6. November immatriculirt: 1060 Studierende oder 114 mehr als am gleichen Tage des Vorjahres, davon studirten 165 Theologie, 119 Jurisprudenz, 618 Medicin, 116 Philosophie und 58 Pharmacie. — Basel zählt in diesem Winter 344 Studenten: 107 in der medicinischen, 80 in der theologischen, 76 in der philosophischen und 43 in der juristischen Facultät.

— In Graz hat am 27. October eine Versammlung aller deutschen Studenten der Universität stattgefunden, in welcher beschlossen wurde, einen deutschen Universitätscommers zu Ehren des Rectors dieses Studienjahres abzuhalten. Der Rector, welcher der Versammlung anwohnte, ergriff selbst das Wort zu einer Rede, in welcher er den deutschen Charakter der grazer Universität ener auch betonte. Auch wurde die Gründung einer akademischen Ortsgruppe des Deutschen Schulvereins, der ersten dieser Art in Deutsch-Oesterreich, beschlossen.

Gerichtswesen.

— Ueber einen einen Gutsbesitzer betreffenden Erbschaftsproceß, wobei die beiden Parteien repräsentirenden juristischen Häuptern angehörten, ist die zweitinstanzliche Entscheidung erfolgt. Herzog Georg von Oldenburg, der 1865 geborene zweite Sohn des Großherzogs, war von dem im Jahre 1867 gestorbenen Erbherzog Nicolaus von Oldenburg zum Erben der Standesherrschaft Holdorf-Fladderlohausen in Anspruch eingesetzt. Dagegen protestirte der Adel von Waldeck. Dem Herzog Georg ist nunmehr die Herrschaft Schaumburg abzusprechen werden. In zweiter Instanz entschied nämlich am 7. November der erste Senat des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M. das Urtheil in der Proceßsache des Fürsten Waldeck-Pyrmont gegen seinen Vetter, den Prinzen Georg von Oldenburg. Dasselbe hebt das Urtheil erster Instanz auf und erkennt zu Recht: Beklagter ist schuldig, 1) anzuerkennen, daß die zur Grafschaft Holzappel-Schaumburg gehörigen Immobilien zu nach einem Familien-Adnexcommiß belegten Vorzugsrecht des Mannesstammes vererblich in dem Stamm des zum deutschen hohen Adel gehörigen Anhalt-Bernburgischen Hauses bilden, und die Eintragung dieser Grafschaften in das Grundbuch der Gemeinde Holzappel geschehen zu lassen und dem Kläger allen Schaden vergütlich des Nachweises in einem besonderen Verfahren zu ersetzen; 2) der Herr Beklagte ist schuldig anzuerkennen, daß dem Kläger die Succession in dem Stammgut angefallen sei, und demgemäß dieses Stammgut mit allem Zubehör und allen Gerechtsamen, Bergwerken, Mobilien und den seit 1875 daraus gezogenen Früchten u. s. w. herauszugeben.

— Die Deutsche Civilproceßordnung unterscheidet zwischen Arrest (§. 796 ff.) und einstweiliger Verfügung (§§ 814 ff.). Der Arrest findet nur zur Sicherung der Zwangsvollstreckung in das Vermögen wegen einer Geldforderung oder wegen eines Anspruchs statt, welcher in eine Geldforderung übergehen kann, und die einstweilige Verfügung ist in Beziehung auf den Streitgegenstand zulässig, wenn zu befürchten ist, daß durch eine Veränderung des bestehenden Zustandes die Verwirklichung des Rechts einer Partei vereitelt oder wesentlich erschwert werden könnte. In Bezug auf diese Bestimmungen hat das Reichsgericht, 5. Civilsenat, durch Urtheil ausgesprochen, daß, wenn sich eine gerichtliche Anordnung als „Arrestbefehl" bezeichnet, während sie ihrem Inhalt nach eine „einstweilige Verfügung" ist, diese falsche Bezeichnung der Gültigkeit der Anordnung nicht entgegensteht. Ferner ist nach demselben Urtheil des Reichsgerichts eine einstweilige Verfügung, welche einer Ausführungsmaßregel für die mündliche Verhandlung über die Rechtsbeständigkeit der einstweiligen Verfügung ermangelt, deshalb nicht ohne weiteres unzulässig.

Gesundheitspflege.

— Die Commission, welche im Reichsgesundheitsamt in Berlin die Impffrage berathen hat, tagte vom 30. October bis gegen Ende der ersten November-woche. Es ist über die wichtigsten Punkte eine völlige Uebereinstimmung der Sachverständigen erzielt worden, jedoch mit Ausnahme der drei ausgesprochenen principiellen Impfgegner. Der Commission hat sich zu Gunsten des Uebertragens von der Impflanze mit humanisirter Lymphe (von Arm zu Arm) in der mit animalischer Lymphe (Kälberlymphe) ausgesprochen und auch eine Anzahl wichtiger Normativbestimmungen über die Ausführung des Impfgesetzes getroffen.

— Der Niederrheinische Verein für öffentliche Gesundheitspflege hat seine diesmalige Jahresversammlung am 8. November in Krefeld abgehalten. Von den etwa 2000 Mitgliedern des Vereins hatten sich an 200 zur Theilnahme an den Verhandlungen eingefunden. Es fanden zwei Vorträge statt, und zwar sprach Dr. Stuper aus Bonn über die Organisation von Lebensmittel-Untersuchungsämtern und deren Verhältniß zu den Verwaltungsbehörden und Dr. Kayser von Dortmund über Wasser und Reinigung städtischer Abwässer.

— In Triest ist die Blatternepidemie stark im Zunehmen. Bis zum 9. November waren 250 Menschen an den Pocken erkrankt.

— In Paris hat der Eintritt trockener kalter Witterung eine entschiedene Abnahme der Cholera zur Folge gehabt. In der Zeit vom 9. bis 16. November starben dort 551 Menschen an der Seuche, und zwar vertheilt sich diese Ziffer auf die einzelnen Tage wie folgt: Am 19. ereigneten sich 81 Todesfälle, am 10. 85, am 11. 89, am 12. 86, am 13. 73, am 14. 56, am 15. 72, am 16. 44. Auch in Nantes hat sich die Zahl der Cholerafälle erheblich verringert, und in den Tagen vom 10. bis 15. d. M. erlagen der Cholera im ganzen 9 Menschen. Einzelne Fälle kamen in Melun und Toulon vor. In Lyon ereigneten sich vom 10. bis 16. November 19 Choleratodesfälle.

Naturkunde und Reisen.

— Eine Beihülfe zur Aerderung der auf Erschließung Centralafrikas und anderer Ländergebiete gerichteten wissenschaftlichen Bestrebungen im Betrage von 150,000 ℳ ist aus dem Etat des Reichsamts des Innern hervorzuheben. In den beigegebenen Erläuterungen heißt es: „Das durch die Unzulänglichkeit der Mittel der Entfaltung der deutschen Kräfte bereitete Hinderniß fällt gegenwärtig um so schwerer ins Gewicht, als andere Nationen unter Aufwendung bedeutenderer Summen und Kräfte energievoll die Erforschung Centralafrikas, namentlich des Congogebietes, sich angelegen sein lassen und infolgedessen bereits einen beträchtlichen Vorsprung gewonnen haben. Es erscheint daher, wenn der Zweck der bisherigen deutschen Unternehmungen nicht gefährdet werden soll, unerläßlich, vielleicht wirksamer als bisher zu unterstützen." Zur wissenschaftlichen Bearbeitung des Ergebnisses der deutschen Polarforschungen sind 30,000 ℳ neu ausgestellt.

— Contreadmiral v. Schleinitz ist von der Stelle als erster Präsident der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin zurückgetreten und durch Dr. W. Reiß ersetzt worden. In der letzten Sitzung der Gesellschaft wurde mitgetheilt, daß sich gegenwärtig vier Polarexpeditionen, davon eine nach dem Südpol, in Vorbereitung befinden, sowie daß der Afrikareisende Dr. Aurel Schulz eine Reise quer durch Afrika von Tripolis nach Westen, den Lambeni aufwärts über die Victoriafälle, angetreten hat. Lieutenant Schulz, der Leiter der Deutsch-afrikanischen Expedition, berichtet aus Cameroun über die aus Anlaß der bekannten Gazagnaise herrschende Freude der dortigen Deutschen.

— Bezüglich Neuguineas hat der Deputy Commissioner für die Angelegenheiten des westlichen Pacific in einem Brief an den High Commissioner vom 20. November 1883, der in einem in Auszug veröffentlichten Blaubuch Aufnahme gefunden hat, über Forschungsreisen und Niederlassungen Bemerkungen gemacht, die ein eigenthümliches Licht auf derartige Verhältnisse werfen. Betreffs der nach Neuguinea unternommenen Expeditionen hat es gesagt: Die letzten wegen Forschungsexpeditionen haben nichts gutes bewirkt. Es ist die Mode wurde, zu bemerken, daß die Berichte über ihre Schicksale, welche von den zwei australischen Zeitungen, die sie ausgeschickt hatten, veröffentlicht werden sind, sehr viele Unrichtigkeiten enthalten. Mr. Merrison von der Ace-Expedition gelangte bis zu einem Punkte, der vermuthlich 15, gerade aber nicht weiter als 22 Meilen von der Küste liegt, obwol er versichert, daß derselbe beinahe 100 Meilen vom Meere gelegen sein müsse. Er erreichte, zweimal verwundet, Port Moresby. Mr. Armit von „Argus" kam bis zu einer 40 Meilen von der Küste gelegenen Stelle, die früher schon von Mr. und Mrs. Lawes besucht worden war. Diese privaten unternommenen Expeditionen unter Leitung von Männern ohne Erfahrung werden, wenn keinen noch weitere ergeben werden, viel Uebel stiften. Eine zweite Expedition, welche durch die Eigenthümer des „Melbourne Argus" nach Neuguinea entsendet worden war, kam am 9. Juni wieder auf Thursdayinsel an. Sie war auf dem Mai Kasa oder Barlerbank (westlich von der Mündung des Aly) am 7. Mai eingedrungen und hatte das Innere 120 Meilen weit untersucht, wobei sie „prachtiges Land" gefunden hatte. Man berichtet, daß 12 neue Flüsse entdeckt und zum Theil untersucht wurden; einige derselben sind sehr groß und tief. Am 24. Mai fand eine Begegnung mit feindlichen Eingeborenen statt, sodaß man das Boot verlassen und sich nach der Küste zurückziehen mußte. Man verunglückte, auf einem Floß die Insel Saibai zu erreichen. Die eingeborenen Mitreisenden auf Saibai retteten die Mitglieder der Expedition und brachten sie nach Mabuiag, von wo sie nach Thursdayinsel gelangten.

— Daß einige in Australien lebende Säugethiere niedrigsten Ranges Eier legen, bekannt sich, und zwar ist diese merkwürdige Entdeckung fast gleichzeitig von zwei drei unabhängig voneinander forschenden Zoologen gemacht worden, von einem Deutschen und einem Engländer. Am 25. August d. J. starb Dr. Wilhelm Haacke aus Hannover, der seit einigen Jahren Director des Südaustralischen Museums in Adelaide ist, hier in der Sammlung des Echidna hystrix. Wenige Tage später, am 29. August, wurden hierselben in Queensland von W. H. Caldwell entdeckt, einem jungen englischen Naturforscher, welcher mit Unterstützung der British Association und des Balfour-Studiums nach Australien gereist ist, um dort Studien über Entwickelungsgeschichte zu machen. Echidna und der nahe verwandte Ornithorhynchus (beide auf Australien beschränkt) sind die letzten überlebenden Reste der Schnabelthiere (oder Gabelthiere, Monotremata). Diese niedrige und älteste Gruppe der Säugethiere wird von den Jüngern Darwin's als Uebergangsglied jener wahren Zwischenstufe betrachtet, die von den Reptilien oder noch früher von den Amphibien zu den echten Säugethieren hinüberführte.

Alterthumskunde.

— Ein mit Silbermünzen und einigen geprägten Münzen gefülltes Gefäß ist in Großenhain beim Grundgraben für den Neubau des Stadtgymnasiumsgebäudes auf der Stelle, wo das Jakobsbollwerk abgetragen werden war, gefunden worden. Die Silbermünzen sind Brakteaten aus dem letzten Regierungsjahren Heinrich's des Erlauchten von Meißen († 1288) und die geprägten Münzen böhmische Groschen aus der Regierungszeit des Königs Wenzel II. (1278 bis 1305). Die Brakteaten waren zu Packetchen vereinigt und mitunter bis zu 20 meist bald durch geschnittenen Exemplares vergällig übereinandergelegt und umgebrochen, eine bei ähnlichen Funden bisher noch nicht beobachtete Verpackungsweise. Von den Münzen, welche insgesammt ein Gewicht von 1073 Gr. hatten, ist ein Theil an das königl. Münzcabinet, ein anderer Theil an die Stadtbibliothek in Dresden abgegeben worden.

— Eine bemerkenswerthe archäologische Entdeckung ist auf Kreta gemacht worden. In der Mitte der Berge des Ida, 3060 Fuß hierüber als der höchste Gipfel, befindet sich die von den Eingeborenen (Fremdenführern) „Idaisch" benannte Höhle, in welcher aber bisjetzt nichts gefunden wurde als ein kleinerer Altar. Die alten Schriftsteller sprechen aber auch noch von andern Höhlen auf dem Ida. In neuster Zeit ist nun eine höher gelegene Grotte entdeckt worden nahe bei Knossos zwischen den großen Rücken des Ida- und Dikteigebirges, acht Meilen südlich von Heraklion, auf einem einsam überragenden Berge, Gralias genannt. In dieser Höhle fand man 1½ Mtr. unter dem Boden viele Lampen, Thongefäße, Fragmente von Bildern aus dünnem Gelde, Schmuck und Hieroglyphen. Der Boden ist mit Asche verlegt. Im Winkel der Höhle fand man das Stück eines Idols, worauf deutlich ein Bild des Pluto zu sehen ist. Außerhalb der Höhle entdeckte man viele Scherben thönerner Gefäße, ebenso Handdrehen, Fragmente von Dreifüßen und zwei Gefäße, welche zum Heim einer Bildsäule gehörten. Die Höhle befindet sich auf der Westseite des Hochplateaus des Idagebirges, am Fuße der allerhöchsten Gipfel. Der Eingang ist östlich gelegen, breit und hoch. Der Durchmesser des Innenraums ist 25 Mtr., die Höhe 10 bis 12 Mtr. Von der Decke hängen Stalaktiten herab, und heute noch tropft das Wasser nieder; nahe am Eingang liegt ewiger Schnee. Ein viereckiger, auf jeder Seite 2 Mtr. langer Stein mit Fußspuren, trennt einen etwas tieferen Platz vom Vorhof; Treppen in eine gleichgroße, aber kleinere Vorhof aus Marmor. Eine dritte Partie läßt auf ein Marmorpflaster schließen. Weiterhin fand man in der Höhle auf einige armselige Gräber aus der Neuzeit. Ferner wurden ausgegraben ein kleiner eherner Eimer von schlechter Arbeit, 6 Centim. hoch, eine ebenso große eherne Lampe, sorgfältiger gearbeitet, eine merkwürdige silberne Nadel, runde Scheibchen, wie sie die Frauen der Alten zur Verzierung an ihre Gewänder zu heften pflegten, ein kleiner goldener Ring. Man glaubt es hier mit der Grotte zu thun zu haben, in welcher, wie die Alten annahmen, das Jesuskind von der Ziege gesäugt wurde.

Militär und Marine.

— Ein Compoundgeschoß für das Infanteriegewehr ist von dem Ingenieur Lorenz, Leiter einer Patronenfabrik in Karlsruhe, erfunden worden, durch welches ein Fortschritt angebahnt ist, der nicht nur den Krieg weit menschlicher machen, sondern auch von weitreichendem Einfluß auf Taktik und Führung werden dürfte. Das brutale Ideal der Vernichtung im Kriege ist, daß sie den Feind möglichst rasch und in möglichst großen Massen gefechtsunfähig mache und dies dabei die möglichst geringste Verletzung beitrage. Um das Infanteriegeschoß diesem Ziele näher zu bringen, faßte Oberstlieutenant Rose in Berlin den Gedanken, dem allzu weichen Blei oder seinen Legirungen einen Ueberzug von härterm Metall zu geben. Diese Idee hat Lorenz ergriffen und nach jahrelangen Versuchen auf ihren heutigen Stand gebracht, indem er neben dem menschenfreundlichen Zweck zugleich eine erhebte Treffungsfähigkeit des Geschosses in höherer Anfangsgeschwindigkeit gestreckter Flugbahn und möglichst kleinem Kaliber im Auge faßte. Wie entnehmen über das neue Geschoß einem Artikel der „Köln. Ztg." das folgende: Um diesen verschiedenen Zwecken zu genügen, erhält der Bleikern einen Stahlmantel. Die vollkommene Verbindung der beiden Metalle wird in der Weise bewerkstelligt, daß die Stahlkapsel innerlich auf chemischem oder mechanischem Wege vollkommen gereinigt wird, worauf sie einen dünnen innern Ueberzug von Zinn, Zink oder einer Legirung erhält; sie wird dann in erhitztem Zustand mit dem Bleikern ausgefüllt und dies unter bedeutender mechanischer Kraftanwendung einer langsamen Abkühlung ausgesetzt. Um die Züge des Gewehrlaufs nicht anzugreifen, was anfangs der Fall war, ist die Stahlkapsel in ihrem Querschnitt derart gebildet, daß sie sich von der dicken, 1½ Mmtr. starken konischen Spitze an nach hinten stark verdünnt und direkt bis zur Aeußerst von dünnem Papier. Unten schließt dann das Geschoß mit dem ebenen Bleikern ab. Der Erfolg dieser Formung ist, daß sich die Pulvergase in dem Stahlmantel drücken und denselben aufweiten; die dünne Hülle legt sich faltenlos gegen die Felder und Züge des Laufs, und die Reibung wird stark genug zur Erzielung der Rotation, ohne daß die Züge in den Stahl einschneiden. So können aus einem Rohr von kleinem Kaliber 3000 Schüsse abgegeben werden ohne Schaden für die Seele des Rohrs. Von seiner Durchdringungsfähigkeit aber hat dieses Gewehrgeschoß ganz außerordentliche Proben abgelegt.

— In Bayern, wo bisher noch keine Unteroffizierschulen bestehen, geht man mit dem Gedanken um, solche nach dem Muster der preußischen zu errichten. Im Kriegsministerium ist man mit den Vorarbeiten für die erste Unteroffizierschule beschäftigt, doch ist der Ort noch nicht bestimmt.

— Am 5. November wurde die deutsche Brigg Meteor als Gefängnißschiff für die Undine in Kiel in Dienst gestellt. Der Meteor wird mit den Ueberjährig-Freiwilligen nunmehr die Reise nach dem Mittelmeer antreten.

Handel, Banken, Industrie.

— Von der Deutschen Reichsbank werden nunmehr auch Wechsel auf Stockholm, Christiania, Gothenburg und Kopenhagen, und zwar in dem jüngsten berliner Börsencurs, sonst nach Maßgabe der allgemeinen Bestimmungen für den Wechselverkehr gekauft; doch müssen die Wechsel dem Kauf nach mindestens zehn Tage zu laufen haben. Stücke unter 1000 oder über

70,000 Kronen werden mit mit 20 ℳ unter der betreffenden Garantie berechnet. Der fehlende ausländische Wechselstempel wird in Abzug gebracht.

— Die Bildung eines Bankierverbands behufs Bekämpfung und Beseitigung der Stellung des Bankiergewerbes gegenüber den Actienbanken einerseits und den sogen. Börsencomptoirs oder Wechselstuben andererseits ist neuerdings angeregt worden.

— Eine Versammlung von Zuckerindustriellen, welche am 10. d. M. in Magdeburg abgehalten wurde, war von etwa 100 Personen besucht. Man sprach sich mehrfach gegen den großen Verein der Rübenzuckerfabrikanten aus, welcher die Interessen der Melasse-Zuckerfabrikanten zu sehr wahrnehme, und für die Gründung eines neuen Vereins der Rübenzuckerfabrikanten aus Bezüglich der Besteuerung wurde eine Petition an den Reichskanzler beschlossen, welche dahin geht, daß der bisherige Satz von 80 ₰ pro Centner beibehalten und auf den Centner Zucker 10½ Ctr. Rüben gerechnet werden mögen. Die Fabriken, welche ihre Melasse weiter verarbeiten, sollen 10 ₰ auf den Centner mehr zahlen. Fabriken, welche lediglich entzuckern, und Rübenzuckerfabriken, welche fremde Melasse einführen, sollen mit 3 ℳ auf den Centner Melasse besteuert werden.

— Sehr rege ist in diesem Jahre in Emden der Heringshandel. Die emdener Heringsfischerei-Actiengesellschaft sandte am 5. November bereits den 100. Eisenbahnwagen mit Heringen für Rechnung auswärtiger Käufer ab.

— Die letzte Martinimesse in Frankfurt a. O. war im Tuchgeschäft nur eine schwach mittelmäßige. Die Ankunft der Waaren hatte sich nicht bedeutend gehäuft, und die Käufer waren nicht zahlreich. Die ganze Ware, die am Markte war, verkaufte sich schlank und preiswerth. Sehr gesucht waren ganz feine wollene Mantelstoffe.

— Die pariser Weltausstellung von 1889 soll nach einem eben veröffentlichten Decret des Präsidenten am 5. Mai eröffnet und am 31. October geschlossen werden. Ein weiteres Decret wird die nähern Bedingungen bekannt geben.

— Die Colonialbank in Amsterdam hat ein gerichtliches Moratorium nachgesucht. Die Hauptgläubiger sind indische Banken und Häuser.

— Die Errichtung eines Seidenmuseums in Turin ist anläßlich des drei abgehaltenen Congresses der Seidenzüchter und Seidenspinner beschlossen worden. Viele auf der turiner Ausstellung vertretene Aussteller sollen sich generös zeigen, ihre Schaustücke dem Museum zu überlassen.

Verkehrswesen.

— Die 13,4 Kilomtr. lange schmalspurige Strecke Zittau-Reichenau-Markersdorf der sächsischen Staatseisenbahnen ist mit den Stationen Kleinschönau, Zittel, Reibersdorf, Wald, Reichenau und Markersdorf am 17. d. M. in Betrieb gesetzt worden. — Am 1. d. M. wurde in Elsaß-Lothringen die 1,9 Kilomtr. lange Verbindungsbahn von dem Bahnhof Lauterburg nach dem dortigen Rheinhafen für den Güterverkehr eröffnet.

— Die Bahnstrecke Kleßengrab-Moldau an der böhmisch-sächsischen Grenze ist Mitte November eröffnet worden. Der Grenzbahnhof ist in Moldau. Verlängt ist die Bahn, so lange die sächsische Anschlußstrecke noch nicht ganz vollendet ist, nur für den Kohlenverkehr eröffnet.

— Die „Wiener Zeitung" veröffentlichte die Concessionsurkunde, durch welche der Oesterreichischen Lokaleisenbahngesellschaft in Prag das Recht zum Bau und Betrieb einer als normalspurige Lokalbahn auszuführenden Eisenbahn von einem Punkt der Linz-Budweiser Linie der Kaiserin-Elisabeth-Bahn nächst Pöstl über Krems, Goldenkron, Kremsau, Hohs, Stein, Schwarzbach, Oberplan nach Salnau verliehen wird.

— In Budapest ist die Barcs-Pakracer Eisenbahngesellschaft gebildet worden. Das Actienkapital beträgt 11 Mill. Fl., außerdem sollen 6 Mill. Fl. prioritätiger Prioritäten ausgegeben werden.

— Ein neuer Blitzzug soll mit nächstem April zwischen Paris-Berlin-St. Petersburg-Moskau durch Herstellung eines unmittelbaren Anschlusses an Courzügen an den morgens in Berlin eintreffenden keiner Kurierzug eingerichtet werden. Die Fahrt von Paris nach St. Petersburg soll 58 Stunden, die von Berlin derthen 36 Stunden dauern.

— Der Plan einer neuen Zugbrücke unterhalb London Bridge, durch welche die Themse zwischen Irongate Stairs und Hayeldown überbrückt werden soll, ist nunmehr fertig. Die Brücke, welche von der Corporation der City von London erbaut wird, soll eine Länge von 880, eine Breite von 80 und eine Höhe von 29 Fuß über Hochwasserstand haben. Die Kosten sind auf 750,000 Pfd. St. veranschlagt. Sie wird für Fuhrwerke und für Fußgänger eingerichtet werden und hoch genug sein, um die Durchfahrt gewöhnlicher Flußdampfer und Schiffe zu gestatten. Um größern Seeschiffen die Passage zu ermöglichen, werden in der Mitte der Brücke, mit einem Zwischenraum von 200 Fuß, zwei Thürme errichtet, an welchen mittels einer geeigneten hydraulischen Vorrichtung die Brücke auf beiden Seiten emporgezogen werden kann, sodaß in der Mitte eine Oeffnung entsteht, durch welche die größten Seeschiffe ungehindert gelangen können, während welcher Zeit der Wagenverkehr eingestellt werden muß. Um aber Aufenthalte während dieser Unterbrechung des Verkehrs den Uebergang möglich zu machen, will man die beiden Thürme oben mit einer schwebenden Brücke verbinden, auf welche die Passanten mittels in den Thürmen angebrachter Aufzüge hinauf- und dann wieder hinabbefördert werden.

— Die englischen Colonien Westafrikas werden jetzt mit dem Cap der guten Hoffnung durch ein Kabel in Verbindung gebracht. Von Sierra Leone soll eine telegraphische Verbindung, von dort soll das Kabel nach Lanzarote (Canarien) und von da nach Dakar (Senegal) und Bathurst gelegt werden. Bathurst wird gegenwärtig mit Bissao und Bolama, außerdem mit Freetown (Sierra Leone) und dieser Platz wieder mit Accra verbunden.

Landwirthschaft.

— Aus Linz am Rhein wird über einen neuen Rebkäuferd berichtet; ein solcher ward nämlich in einem Dreisch am Langenbüschen gefangen. Letzter zeigten weitere Untersuchungen auch die verschiedenen Weinberge stark befallen; es scheint der ganze Ahrbezirk dort infizirt zu sein.

— Die auf Hebung der Austernzucht an der deutschen Ostseeküste abzielenden Bestrebungen haben zwar neuerdings werthe Erfolge bezeigt, nicht aufzuweisen vermocht, doch hat man trotzdem diese Versuche nicht aufgegeben. Auf Veranlassung des bekannten hiesigen Zoologen Prof. Möbius will man es nun mit amerikanischen Austern versuchen, da die Wasser- und Bodenverhältnisse der Küste den heimischen Existenzbedingungen der amerikanischen Muschelthiere annähernd zu entsprechen scheinen. So langte mit dem Dampfer Werra eine Sendung canadischer Austern in Bremerhafen an, die nach Neudänemark gebracht und bei günstigem Wetter der Ostsee anvertraut werden sind. Eine andere Austernsendung war von Neuyork nach Hamburg abgegangen.

Sport.

— Das Henckel-Rennen in Berlin 1884 hat 56, die Union 91 und das Herrefeld-Rennen 67 Unterschriften gefunden; für das Norddeutsche Derby in Hamburg 1886 ist die bisher noch nie erreichte Zahl von 119 und für das Norddeutsche St. Leger in Hannover 1886 und 70 Jährlinge genannt worden.

— Für den Liverpool Autumn Cup stellten sich fünfzehn Pferde dem Starter, von denen Mr. Manton's 6j. F. St. Ibrahim unter dem Höchstgewicht von 55½ Kilogr. mit einer bei Länge vor Goggles leicht als Siegerin einkam; der Favorit Beauchamp und Lord Ferrie's Broden sind unter den Unplacirten.

— Während bisher die Leistung des amerikanischen Traberhengstes Amber, im Besitze von Mr. Prince-Smith, eine englische Meile in 2 Min. 24½ Sec., die heute auf den Continent gewesen, hat bei dem Internationalen Trabrennen in Trotte der russische 5j. Traberhengst Gibitrey der Herren Magnani und Oppizi in Bologna Amber geschlagen und für die 1609 Mtr einen Record von 2 Min. 23¼ Sec. erzielt.

— In St. Petersburg hat im October auf dem Marsfelde ein Velocipedrennen für einen wohlthätigen Zweck stattgefunden, das von 25,000 Personen besucht war. Der Velocipedsport gewinnt überhaupt in allen Ländern rasch an Anhängern und breitet sich immer mehr aus, soweit nicht polizeiliche Vorschriften hindernlich sind. In England, welches über 300,000 Radfahrer zählt, hat neuerdings die Postverwaltung eine Anzahl Irrecles für den Packetdienst in den kontrent Bezirken in Verwendung genommen; in Paris errichtet die Behörde im Bois de Boulogne lange Barrieren, damit Radfahrer, welche zeitweise absteigen wollen, ihre Maschinen anlehnen können, und in Italien hat das mit der turiner Ausstellung verbundene gemeine Radfahrer-Meeting den Anstoß zur Bildung zahlreicher neuer Clubs gegeben.

— Der Amerikaner Mr. Merriman hat am 23. September in Begleitung dreier Vertrauensmänner eine Fußtour von Denver in Color. nach Augusta in Maine angetreten und will diese etwa 5000 Kilomtr. lange Strecke in 110 Tagen hinter sich bringen und damit eine Wette um 5000 Doll. gewinnen.

Bau- und Bildhauerkunst.

— Von den 32 Kolossalstatuen preußischer Feldherren, welche in dem Feldherrnsaal des Zeughauses in Berlin aufgestellt werden sollen, ist jetzt die zweite Hälfte in den Gypsmodellen zum Bronzeguß an die Gießerei befördert. So sind in diesen Tagen drei der Büsten, von dem Bildhauer Schweinitz modellirt, nach der Gladenbeck'schen Kunstgießerei in Berlin gekommen, nämlich diejenige des Generalfeldmarschalls Grafen v. Wrangel, der mit seiner Reiterschar 20 Bataillone bei Hohenfriedberg in die Flucht schlug, die des Generalfeldmarschalls Jakob Keith, gefallen bei Hochkirch, und die des Generalfeldmarschalls Prinzen Moritz von Anhalt-Dessau, dem Friedrich der Große diese Würde auf dem Schlachtfeld von Leuthen verlieh.

— Der Plan, dem verstorbenen Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg in Schwerin ein Denkmal zu setzen, ist jetzt gesichert und die Gestalt des künftigen Denkmals in ihren Grundzügen festgestellt. Es wird aus einer kolossalen trennenden Reiterstatue auf granitenem Postament bestehen, welches mit Reliefs und vollrunden Sockelfiguren in Bronzeguß geschmückt wird. Auf Grund einer Skizze, die mit lebendiger Charakteristik des Dargestellten Großartigkeit der Gesammtanlage verbindet, hat das Gemüt dem Bildhauer Ludwig Brunow in Berlin die Ausführung des Werkes übertragen. Für die Vollendung der Arbeit ist ein Zeitraum von acht Jahren und für die Aufstellung des Reiterstandbildes ein Platz im Schloßgarten zu Schwerin in der Nähe des Schlosses in Aussicht genommen. Als Vorarbeit für die Modellirung der Hauptfigur beschäftigt den Künstler jetzt die Vollendung einer lebensgroßen Porträtbüste des Großherzogs, die durch vornehme Haltung und lebensvolle Frische des Ausdrucks besticht.

— Die kürzlich in Luxemburg enthüllte Reiterstatue König Wilhelm's II. ist von Antoine Merrit in Paris modellirt. Der König ist gedacht, wie er 1841 seinen ersten Einzug in Luxemburg hielt. Er hat den Zweispitz in der rechten Hand, als danke er für die ihm entgegengebrachten Huldigungen. Der Sockel, das Werk des pariser Bauunternehmers Ginain, ist in einfachen Linien gehalten. Die vier Flächen desselben tragen Bronzeschmuck; vorn ist ein ovales Medaillon mit Inschrift, auf der Rückseite ein aus Waffen und Zweigen künstig zusammengestellter Kranz angebracht. Auf der rechten Seitenfläche sieht man das zwei Löwen gehaltene Wappen der Oranier, auf der linken das luxemburgische Wappen zwischen zwei Frauengestalten, deren eine das gewerbliche Ostgegend durchfließende Flüßchen Alzette darstellt, während die andere die östliche Gegend des Landes, die Sauergegend, versinnlicht.

— Im münchener Kunstgewerbeverein ist eine Büste des Gründers und vieljährigen Vorstandes, jetzigen Ehrenständigen Ehrenpräsidenten Ferdinand v. Miller, enthüllt worden. Die Büste ist von Karl Sarer modellirt und von Miller's Söhnen in Erz gegossen.

— Das für Errichtung eines Luther-Denkmals in Dresden bestehende Comité hat, unbeschadet der Anpflanglichkeit der bisher gesammelten Mittel, in Erwartung reichlicherer wirksthätigen Interesses der protestantischen Bevölkerschaft der Stadt an die Ausführung des aufgestellten Programms demnächst herangetreten. Das Standbild des Reformators soll nach dem Modell Rietschel's in Bronzeguß hergestellt werden. Die Gestaltung des Postamentes hat Baurath Prof. Weißbach übernommen.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Der künstlerische Schmuck, den die Aula des städtischen Realgymnasiums in Chemnitz nach einer zwischen dem Ministerium des Innern und den städtischen Collegien von Ober- und getroffenen Vereinbarung demnächst erhalten soll, besteht in einem an der Hauptwand der Aula anzubringenden Wandgemälde, das in der Mitte ein Athenäum classischer Vertreter der Realwissenschaften und zu beiden Seiten allegorische Figuren enthalten soll. Das Gemälde wird von Maler Gey in Dresden ausgeführt und soll bis zum 1. August 1887 fertiggestellt sein.

— In Stettin hat der verstorbene Kaufher Stolting die Stadt zur Erbin seines Vermögens von etwa 340,000 ℳ eingesetzt, von welchem Erbe 30,000 ℳ zum Bau eines Museums zu verwenden sind.

— Neben den seit Jahren in München bestehenden, von Katholiken gegründeten Christlichen Kunstvereins ist nunmehr ein Verein für kirchliche Kunst in der evangelischen Landeskirche getreten. Derselbe stellt sich die Aufgabe, den Gemeinden zu richtiger und würdiger Einrichtung und Ausstattung von Kirchen und zur Beschaffung von stilvollen Kirchengeräthen, Gemälden u. s. w. behülflich zu sein und außerdem gute christliche Bilder für Schule und Haus zu vertreiben. In dem aus 15 Mitgliedern bestehenden Ausschuß befinden sich 6 Künstler.

— Der berühmte Naturforscher Professor Karl Vogt in Genf hat sich neuerdings auch als Maler hervor, und seine im Athenäum zu Genf ausgestellten Oelgemälde (Jagdscenen, Landschaften und Darstellungen aus der Thierwelt) finden Anerkennung bei der Kritik.

— Die Kunstschätze in dem petersburger Palais der Familie Leuchtenberg hat der im Auslande lebende Herzog Nikolai Maximilianowitsch von Leuchtenberg geneigt, sie zu seinem Erben der Akademie der Künste in St. Petersburg abzutreten, welche diese werthvolle Sammlung jetzt dem Publikum zur Ansicht ordnen will. Die Sammlung besteht aus 253 Gemälden, die in der Mehrzahl dem 15. und 16. Jahrhundert angehören, und einigen Skulpturen. Angefangen von Memmelinck und Solario, sind alle bedeutenden Maler jener Zeit vertreten; vorzugsweise die italienischen und niederländischen Meister. Das 18. Jahrhundert und die napoleonische Zeit sind ebenfalls vertreten, treten aber gegenüber den Bildern der frühern Periode ganz in den Hintergrund.

— Aus dem Haag wird gemeldet, in Utrecht in Holland seien zwei echte Rembrandts im Schlosse Maarsi bei einer Versteigerung zum Verkaufe gekommen mit dem Zeichen R. H. van Ryn 1632; als Kunstkenner sie erkannt und 40- bis 50,000 Fl. hat auf gehen hätten, wäre die Familie Berentem, welche die Versteigerung veranstaltet, auf den Schatz aufmerksam geworden und schließlich mit einem Gebot von 75,000 ℳ im Werk geblieben.

— Pariser Blätter bringen Warnungen für Gemäldeliebhaber. Es besteht nämlich eine Kunstfabrik für nachgemachte Gemälde unweit Stockholm in Kreuben, wo die gewöhnlichen Meisterwerke zu Tausenden angefertigt werden. Dieselben werden vorzugsweise für Nordamerika gearbeitet und dort so mustergültig eingeführt, daß die Regierung in Washington sich veranlaßt fand, sie mit 30 Proc. Eingangszoll zu belegen. Eine jüngst aus Amerika in Paris eingetroffene vollzählige Galerie mit den glänzendsten Namen ergab den Kennern lauter Schmierereien, die keine 25 Frs. das Stück werth waren.

Theater und Musik.

— „Das Gattenrecht", ein einactiges dramatisches Gedicht von Adolf Wente, ist vom dresdener Hoftheater zur Aufführung angenommen worden. Ein zweites den Adel fälschtes Drama von Wente liegt der dresdener Generalintendanz noch zur Entscheidung vor.

— Für das königl. Schauspielhaus in Berlin ist ein Lustspiel von Arthur v. Fallois „Im Reich der Mitte" angenommen worden.

— Director Mauricio hat für das hamburger Thaliatheater ein Lustspiel von Ad. Mich. „Lebt" betitelt, angenommen. Der Verfasser ist ein junger Berliner, der als Charakterspieler am Theater in St. Gallen angestellt ist.

— Im königl. Residenztheater in München wird am 22. d. M. ein neues Bühnenwerk Paul Heyse's, das einactige Lustspiel „Getrennte Wellen", in Scene gehen.

— Die Erzherzogin Marie Valerie von Oesterreich hat ein kleines Lustspiel geschrieben, welches am 17. November, dem Namenstag der Kaiserin, in Gödöllö zur Aufführung kommen sollte. In dem Stücke kommen zwei Bühnenstürmen eines Kletterers vor, deren eine die ganze Erzherzogin selbst spielen wollte.

— Im wiener Burgtheater wurde am 7. November das zweiactige Trauerspiel „Am Herzogshof" des kürzlich verstorbenen Dichters Karl Gutz zum ersten mal aufgeführt. Die Dichtung interessirte und fand lebhaften Beifall.

— Oskar Blumenthal's Lustspiel „Die große Glocke" ist am 11. d. M. auch im wiener Carl-Theater gegeben und mit entschiedenem Wohlgefallen aufgenommen worden.

— In der berliner Hofoper geht demnächst die 500. Aufführung von Weber's „Freischütz", die 200. von Meyerbeer's „Prophet", und die 100. Vorstellung von Verdi's „Aïssonda" bevor.

— Adolf Mohr's neue Oper „Lorelei" ist im Stadttheater zu Breslau zur Aufführung gekommen und findet in dortigen Blättern eine recht günstige Beurtheilung.

— Anton Rubinstein's einactige Oper „Der Papagei" (Text von Wittmann) erlebte am 11. November ihre erste Aufführung im hamburger Stadttheater. Während einerseits über einen bedeutenden Erfolg des Werkes berichtet wird, lesen wir in andern Berichten, daßelbe habe nicht angesprochen.

— In Köln ist Leo Delibes' „Kalmt" am 13. November in Scene gegangen, doch blieb der Erfolg dieser ersten Verstellung hinter den Erwartungen zurück, da der Tenorist Gege durch Unwohlsein an der Mitwirkung verhindert war und der telegraphisch aus Frankfurt a. M. berufene Sänger der Rolle Gege's nicht gerecht werden konnte.

— Martin Röder's Oper „Vera" wurde jüngst in Birmingham mit gutem Erfolg aufgeführt. Denselben Oratorium „Maria Magdalena" ist in Dublin, in Venedig und Mailand in Vorbereitung. Der König von Italien hat den Kapellmeister Röder durch Verleihung des Ritterkreuzes des italienischen Kronenordens ausgezeichnet.

— Die erste Concertaufführung des „Parsifal" in der Albertshalle zu London hatte einen betreuenden Erfolg. Frl. Malten und die Herren Gudehus und Scaria werden mit lebhaftem Beifall aufgezeichnet.

— Eine bisher unbekannte Symphonie von Felix Mendelssohn wurde, wie schon gemeldet, unlängst in Breslau aufgeführt. Der Hiensch'en Erben hatten das von ihrem Großvater gemeinsam geführte Sortiments- und Verlagsgeschäft in der Weise veräußert, daß das Verlagsgeschäft an eine dresdener Musikalienfirma, das Sortimentsgeschäft dagegen an den Buchhändler Dinger in Breslau überging. In den von diesem mit übernommenen Geschäftsräumen fand nun Dinger das Manuscript Mendelssohn's. Jetzt haben die Erben Hiensch Klage auf Herausgabe der Handschrift eingereicht, die zweifellos zum Sortimentsgeschäft nicht gehört. Dinger aber behauptet diesen Anspruch zu nicht der Erben, letztern bedrohte die dresdener Firma als Käuferin des Verlagsgeschäfts die Handschrift für sich verlangen könne, letztere aber das Recht Dinger's anerkenne.

— Ein Walzer unter dem Titel „Stimmen aus dem Süden" ist in der Hofbuchhandlung Aibl in Linz erschienen, dessen Componist sich Johann Trauwault nennt. Hinter diesem Pseudonym ist der Erzherzog Johann zu suchen.

— In der letzten Jahressitzung der königl. Akademie in Brüssel, bei welcher naturgemäß alljährlich zwei preisgekrönte Musikstücke aufgeführt werden müssen, gelangten diesmal in Ordre ein „Trio in D-moll" für Pianoforte, Violine und Cello von J. Callaerts in Antwerpen und eine Cantate „Daphne" von Leon Soubrin Lüttich. — Für die diesjährigen populären Concerte unter Jos. Dupont's Leitung sind unter anderm in Aussicht genommen die 3. Brahms'sche Symphonie, eine Symphonie von Mathieu in Lewen, Scenen aus Saint Saëns' „Heinrich VIII." und der 2. Akt von Wagner's „Tristan und Isolde". — Ein neues Werk von Saint Saëns, „Amen" betitelt, wird von der Neuen Musikgesellschaft in Brüssel in diesem Winter vorgeführt werden.

— Im December werden in Berlin zwei Deklamationsversammlungen abgehalten, und zwar diejenige der Pensionsanstalt der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger am 10. und 11. und die der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger am 11. und 12. December.

— Am 4. November ist das neue Stadttheater in Bochum festlich eröffnet worden.

— Der Sultan hat die Absicht, eine türkische dramatische Kunst zu schaffen, und will zu diesem Zweck eine Schule gründen, in welcher türkische Schauspieler ausgebildet werden.

— Die königl. Hofschauspielerin a. D. Frau Rudat, Ehrenmitglied des königl. Theaters in Wiesbaden, erhielt am 6. d. M., dem 50jährigen Gedenktag ihrer Mitgliedschaft an dieser Bühne, von dem Generalintendanten v. Hülsen im Auftrage des Kaisers ein huldvolles Anerkennungsschreiben nebst einem kostbaren Schmuck in Form einer Schleife mit beziehlicher Inschrift.

— Der bekannte Lustspieldichter Julius Rosen ist vom Herbst 1885 an vom Director Pollini für das Stadttheater in Hamburg als Lustspielregisseur gewonnen.

Ein Haberfeldtreiben im bairischen Gebirge. Originalzeichnung von E. Horstig.

Das Haberfeldtreiben.

Draußen auf den Einödhöfen zwischen Wald und Weide regen sich hier und da noch schattenhafte Reste uralten Rechtswesens und dunkler Glaubensformen, welche in Schuh und Pflege des conservativsten aller Stände, des Bauern, ein merkwürdig zähes Leben fristen, obwol ihr wahrer Sinn längst verloren gegangen ist. So ein Ueberbleibsel ist unter anderm auch das Haberfeldtreiben, ein aus derbem Scherz und scharfem Ernst seltsam gemischter Volksbrauch, der in einzelnen Gauen Oberbayerns und Schwabens trotz aller Gegenwirkung noch nicht ganz vergessen zu sein scheint. Besonders der Landstrich zwischen Isar und Inn, die Gegend zwischen Tegernsee und Rosenheim, gilt als Hauptsitz der genannten Sitte und Unsitte, und noch im vorigen Jahre lief die Meldung von einem dort abgehaltenen solennen Haberfeldtreiben durch die Zeitungen, nachdem man schon den Brauch infolge der scharfen Maßregeln, welche die Regierung dagegen ergriffen, für unterdrückt gehalten hatte. Es ist nicht leicht, ganz authentische Mittheilungen über das Haberfeldtreiben zu erhalten, weil die Haberer (so heißen die activen Theilnehmer) jede unbefugte Mitwirkung auszuschließen wissen und sich noch nie ein Verräther unter ihnen gefunden hat. Aus dem wunderlichen Namen des Brauches läßt sich nichts über seine Bedeutung und Herkunft schließen. Derselbe ist ohne Zweifel aus irgendeiner andern Bezeichnung corrumpirt und hat mit einem Haberfeld nichts zu schaffen. Das Wesen des Haberfeldtreibens läuft, wenn man es der possenhaften Zuthaten entkleidet, auf eine Art Rügegericht hinaus, welches durch eine Gewissenschaft von Wissenden über missliebige Personen ihrer Gemarkungen verhängt wird und insbesondere solche Vergehen ahnden soll, die sich der normalen Rechtspflege entziehen.

Die Violinvirtuosin Arma Senkrah.

Schon einige Wochen vor dem beabsichtigten Haberfeldtreiben empfangen diejenigen, über welche das Treiben verhängt werden soll, eine Ankündigung desselben, unterzeichnet von dem „Haberfeldmeister". Solcher Haberfeldmeister gibt es dreizehn in dem bezeichneten Landstrich. Durch Vertraute wird allen betheiligten Wissenden Ort und Zeit angesagt. In kleinen Rotten von vier bis acht Mann heranziehend, versammeln sich die Haberer zur bestimmten Stunde, in der Regel nächtlicher Weile, auf einem sichern Platze, an einem Waldrand oder einem Kreuzweg, meistens vermummt oder wenigstens mit geschwärzten Gesichtern. Felle, alte Uniformstücke, Leintücher, sogar Weiberkittel werden zur Verkleidung benutzt. Viele sind mit ihren Büchsen und mit irgendeinem Gegenstand, der zum Lärmmachen taugt, wie einem Blechhafen, Kessel, einer Kuhglocke ꝛc., ausgerüstet. Ein Cordon von bewaffneten Posten um die Stätte des Treibens schützt die Haberer vor Störungen durch Nichteingeweihte. Vom Sammelplatz zieht der Haufe vor die Behausung des Meistbeschuldigten. Dort angekommen, gebietet der Haberfeldmeister Ruhe und eröffnet die Verhandlung mit althergebrachten Spruchformeln, die sich in der Regel auf Kaiser Karl den Großen als obersten Gerichtsherrn beziehen. Hierauf folgt die Verlesung einer Liste von fingirten Personen als Theilnehmer des Treibens, unter welchen der Beirksammann, der Amtsrichter, der Ortsvorsteher, allenfalls auch der Abt oder Propst eines bekannten Klosters, der Besitzer einer benachbarten Gutsherrschaft nicht fehlt. Jedem Aufruf antwortet eine Stimme aus der Versammlung: „Hier!" Nun fordert der Haberfeldmeister den Beschuldigten auf, am Fenster oder unter der Thür zu erscheinen. Seiten weigert sich der Betroffene, da er weiß, daß er andernfalls von einigen handfesten Landleuten hinabgeschleppt wird, wobei es nicht ohne sühlbare Ermunterungen abgeht. Sobald er sich gezeigt, werden ihm vom Haberfeldmeister seine Sünden in knittelreimen vorgelesen, welche meist von mehrern Haberern gemeinschaftlich verfaßt, reichlich mit derbem Spott und mit Drohungen für die Rückfälligkeit ausgestattet sind. Der Verlesung des Sündenregisters folgt ein höllisches Concert, welches die Haberer mit ihren Kesseln, Topfdeckeln, auch mit Flintenschüssen veranstalten. Zum Schlusse werden, wenn das Treiben nicht noch vor einer zweiten und dritten Behausung fortgesetzt wird, auch noch einige leichter Belastete in contumaciam behandelt und endlich die Verhandlung mit dem Befehl an die Haberer: zu ihrem Herrn, dem Kaiser Karl im Untersberg, heimzukehren, geschlossen. Damit ist das Treiben zu Ende. Riensackel und Laterne verlöschen, lautlos verlieren sich die Haberer nach allen Seiten in die Nacht. Für zufällige Störer des Treibens, welche sich in der Nähe des Schauplatzes einfinden, ist es gefährlich, da sie leicht für Haberer gehalten und mißhandelt werden können.

Zu Thal Tragen eines Verghirsches. Originalzeichnung von A. Thiele.

Sachbeschädigung, die infolge des Treibens sich ergeben haben sollte, erhält der Eigenthümer in den nächsten Tagen aus unbekannter Hand eine Geldentschädigung.

Das Haberfeldtreiben ist schon mehrmals besprochen und in seinem Wesen verschiedenartig gedeutet worden. Man hat versucht, es mit dem sogenannten Charivari (auch Charivali) in Zusammenhang zu bringen, einem lärmenden Possenspiel, welches im Mittelalter die Hochzeitsfeier, namentlich jene von Wittfrauen, zu begleiten pflegte und besonders in Frankreich zu einem so gewaltigen Unfug sich ausgebildet hatte, daß die Kirche schwere Strafen, sogar die Excommunication, über die Veranstalter des Charivari verhängen mußte. Näher liegt es wol, die alten Bauerngerichte heranzuziehen, die auf der rothen Erde Westfalens noch bis in unser Jahrhundert herein gehandhabt wurden. Wer dächte nicht bei dem Haberfeldmeister, dessen Würde und Amt auf dem Hofe forterbt, an Immermann's Hofschulzen mit seinem Schwerte Karl's des Großen?

Wenn auch das Verständniß für den Kern der Sache bei der Mehrzahl der Theilnehmenden erloschen ist und die Freude an Skandernach und tollem Unwesen als Beweggrund vorherrschen mag, nicht selten auch böser Wille, nachbarliche Mißgunst und Schadenfreude mitwirken und damit das Ganze als verwerflichen Unfug erscheinen lassen, der in einem geordneten Staatswesen nicht geduldet werden kann, so bestehen doch gute Gründe dafür, das Haberfeldtreiben als die letzten zur Caricatur gewordenen Ueberbleibsel des alten Centgerichtes aus dem 8. und 9. Jahrhundert anzusehen. Sie werden, wie andere alte Reminiscenzen, auch ohne polizeiliche Eingriffe bald erlöschen. Das kalte Licht moderner Lebensanschauung, das Brausen des Weltverkehrs, der schon in die Hochalpenthäler hinaufdrängt, scheucht sie mit wachsender Beschleunigung in das Dunkel der Vergessenheit, und die jetzt geborene Generation wird sie wol nur noch in den Repertorien der Culturgeschichte finden.

K. Haushofer.

Arma Senkrah.

Wenn nicht alles täuscht, vollzieht sich in unserm Concertwesen insofern eine erfreuliche Wandlung, als dem Klavier allmählich die Alleinherrschaft streitig gemacht wird. Die empfindungslosen Techniker auf den Tasten verlieren immer mehr an Boden, und als vor wenigen Jahren die italienische Geigerin Teresina Tua ihr Gastspiel in Deutschland begann, begrüßte man in der Künstlerin zugleich eine wohlthuende Abwechslung gegenüber all den hämmernden Virtuosen, die in jedem Winter die Kritik und das Publikum um ein geneigtes Ohr bitten. Nun hat das graziöse Talent der Tua, mit welcher in der letzten Zeit ein wahrer Cultus getrieben wurde, eine berechtigte Nacheiferin hervorgerufen, indem im verflossenen Winter eine junge Amerikanerin, Arma Senkrah, mit nicht geringerm Erfolg die Virtuosenlaufbahn betrat und überall, wo sie erschien, ein beifallslustiges Auditorium fand.

Arma Senkrah ist in Canada geboren und in der Schule von Maffard in Paris, der auch der Lehrer von Teresina Tua und andern bedeutender Virtuosen war, ausgebildet worden. Sie steht gegenwärtig im zwanzigsten Lebensjahre und vor den höchsten Stufen künstlerischer Meisterschaft. Der Familienname der jungen Dame ist die Umdrehung ihres Künstlernamens und lautet Harkneß. Nachdem sie bereits in verschiedenen deutschen Städten auf das freundlichste aufgenommen war, gab sie zwei Concerte in Berlin, welche ihren Ruf weiter begründeten und ausbreiteten. Bei dem ersten, welches im Kaiserhof stattfand, spielte die Künstlerin den Violinpart in Raff's „Sonate für Klavier und Geige Nr. 3", „Ballade und Polonaise" von Vieuxtemps, „Zigeunerweisen" von Sarasate u. a., bei dem zweiten wußte sie den trefflichen Eindruck ihres Debuts durch den Vortrag des „D-moll Concerts" von Vieuxtemps, einer „Polonaise" von Wieniawski, einer „Barcarole" von Spohr und mehrerer Bravourstücke noch wesentlich zu steigern. Seit diesem Erfolg durfte man von Arma Senkrah wie von einer namhaften Künstlerin sprechen, die im Vollbesitz aller Errungenschaften unserer modernen Technik sich an die schwierigsten Aufgaben heranwagen darf, um sie im Geiste der Componisten glücklich zu lösen. Ihr Ton ist nicht groß, aber warm, rund und schön, ihr Vortrag, den pariser Mustern entsprechend, präcis, elegant und geschmeidig; im einzelnen wie im Staccato und in Arpeggien dürfte ihre Kunst, was brillante Technik betrifft, auch den höchsten Ansprüchen genügen. Am wohlthuendsten berührt aber ihre durch und durch musikalische Natur, die sich in der reinen Intonation und der Nuancirung ihres Spiels, je nach dem Charakter der gewählten Composition, kundgibt. Als sie beim Beginn der diesjährigen Wintersaison zur Einweihung der umgebauten und renovirten Philharmonie in Berlin auftrat, zeigte der Beifall, den sie fand, daß sie eine Anziehungskraft ersten Ranges für unser musikliebendes Publikum bildet. Jetzt unternimmt die Künstlerin eine größere Concertreise durch Deutschland, die ihr zur Erweiterung ihres Programms willkommene Gelegenheit bieten dürfte.

Arma Senkrah steht in so engem Zusammenhang mit dem ebenfalls jungen Ruhme der Teresina Tua, daß man einer Vergleichung beider nicht gut aus dem Wege gehen kann. Weder in der Vielseitigkeit ihrer Erscheinung noch in ihrer Jugend, noch endlich in ihrem musikalischen Können läßt sich ein besonderer Unterschied zwischen der amerikanischen und der italienischen Künstlerin aufstellen. Sie wirken beide sowol auf das Auge wie auf das Ohr, und ihre künstlerischen Fertigkeiten werden in ihrer Wirkung auf das Publikum durch die beide mädchenhafte Persönlichkeit bestens unterstützt. Will man doch eine Verschiedenheit zwischen den beiden Künstlerinnen herausfinden, so muß man sie in dem Unterschied des Temperaments suchen. Die Italienerin ist lebendiger, genialer, auch wol übermüthiger und leider im Vortrag als die Amerikanerin, die sich vornehmer und ruhiger gibt, weniger subjectiv als jene spielt. Beide stehen in dem schönen Alter, bei dem man nie weiß, was der folgende Tag an neuen künstlerischen Errungenschaften bringen wird. In jedem Fall erinnert Arma Senkrah, ebenso wie Teresina Tua, an die größten Geigerinnen, die sich in den letzten Jahrzehnten in Deutschland haben hören lassen, an Künstlerinnen wie die Geschwister Milanollo und Frau Normann-Neruda, denen wir die glänzendsten Leistungen auf diesem Instrumente zu danken haben.

Eugen Zabel.

Hirsch auf Berghirsche.

Fern von der Bahn des Dampfrosses und dem Touristenverkehr und selbst für letztern schwer zugänglich liegt in Oberösterreich die weitausgedehnte Besitzung des Grafen L. mitten im prächtigsten Hochgebirge mit einem ausgezeichneten Bestand von Rothwild und Gemsen. Nach diesem für einen Jäger und Maler wunderbaren Jagdeldorado erhielt ich eine Einladung mit der lockenden Aussicht, Brunftbirsche abschießen zu dürfen. Nachdem die Eisenbahn verlassen war, führte der Weg, den wir im offenen Jagdwagen zurücklegten, durch prächtiges Mittelgebirge. Nach stundenlanger Fahrt durch das immer enger und einsamer werdende wilde Thal, mußte das letzte Stück Weges, am Ufer eines schäumenden Wildbaches entlang, zu Fuß zurückgelegt werden. Endlich lag das stattliche Jagdschloß in einer großartigen Hochgebirgsumgebung vor den trunkenen Blicken. Von dem gastlichen Jagdherrn willkommen geheißen, erhielt ich meine Wohnung im Jagdschlosse selbst, dem Mittelpunkt der herrlichen Besitzung, während andere Gäste in entfernten Jagdhäusern mitten in den ihnen angewiesenen Revieren einquartiert wurden.

Gleich der nächste Nachmittag wurde zum Birschen bestimmt. In Begleitung eines Jägers ging es durch prächtige Hochwaldbestände stark bergauf; auf einer kleinen Blöße inmitten des Holzes wurde halt gemacht, ließen sich doch bereits unweit zwei sich entgegensetzende starke Hirsche vernehmen, von denen der eine wahrscheinlich schon einen Trupp Wild führte. Der rechts stehende kam zuweilen näher gezogen, für die Ungeduld freilich viel zu langsam; war doch der Abend schon vorgerückt und auf Büchsenlicht nicht lange mehr zu rechnen. Da — schon wollten wir einen tiefer stehenden, aber schwächern Hirsch anbirschen — erschallt in nächster Nähe aus dem dichten Holze der mächtige Schrei; gleich darauf tritt in voller Majestät der Edelgeborene des Waldes hervor, ein für ein Jägerauge wahrhaft bezaubernder Anblick. Einen Augenblick äugend, zieht der Hirsch „schreiend" nach der Richtung, in welcher sich sein Nebenbuhler vernehmen läßt. Nur einen Moment gönne ich mir den unvergeßlich schönen Anblick, dann fährt der Finger an den Stecher, ein Knall, und hochauf steigt der durch den Blattschuß Getroffene, um dann flüchtig zu werden und unweit in einem Graben, dessen Rand er vergebens zu erklimmen trachtete, zu verenden. Da es schon stark dunkelte, traten wir den Heimweg an, nachdem wir den Hirsch gegen etwaige Gelüste der Füchse gesichert hatten. Früh ging es dann mit den Trägern hinaus, um den alten, aber im Geweih zurückgesetzten Hirsch zu Thal zu tragen. Zu diesem Zweck wurde er, wie es in der Abbildung dargestellt ist, auf eine Stange gebunden; dann ging es mit der Last auf der Schulter bergauf bergab, durch Gräben und Hochwald dem Thale zu, an dessen Rande er von neuem auf eine frisch geschlagene Tanne befestigt und auf derselben zu Thal „gefahren" wurde. Hier luden ihn die Träger zusammen mit einem am Abend vorher vom Jagdherrn selbst erlegten starken, vielendigen Genossen auf einen bereitstehenden Wagen und brachten ihn nach dem Jagdschlosse.

A. Thiele.

Presse und Buchhandel.

— Gegenwärtig erscheinen in den Vereinigten Staaten und Canada 13,402 Zeitungen und Zeitschriften, d. i. eine Zunahme von 1090 während des letzten Jahres und von 5618 seit zehn Jahren. Im Staate Neuyork allein kommen 1523 Zeitungen und Zeitschriften heraus gegen 1399 im Jahre 1883.

— Eine Zeitungsausstellung wird Ende December in Nizza eröffnet, welche alle Journale der Welt umfassen soll. Ein Circular des Directors der Ausstellung, Dr. Charnowski, ersucht alle Zeitungsredactionen um Einsendung eines Exemplars ihres Blattes unter der Adresse: Exposition des journaux Nizza, poste restante.

— „Unterhaltungen mit Friedrich dem Großen. Memoiren und Tagebücher von Heinrich de Catt" ist der Titel eines von dem Geh. Staatsarchivar Reinh. Koser in Berlin herausgegebenen Werkes, welches, mit einem Faksimile jeder Seite des sorgfältig geführten Schachtelbuches von der Hand Friedrich's des Großen versehen, demnächst bei S. Hirzel in Leipzig erscheint. Heinrich de Catt, ein französischer Schweizer, trat im März 1758 als Vorleser in den Dienst Friedrich's des Großen, begleitete ihn von da an während des ganzen Feldzuge und führte täglich fortlaufend Buch über alle Bemerkungen des Königs und seine Gespräche mit Fremden, welche in Form von Tagebüchern hier zum ersten mal aus einer im Geheimen Staatsarchiv zu Berlin befindlichen Handschrift veröffentlicht werden. Das Werk, in französischer Sprache geschrieben, bildet zugleich den 22. Band der „Publicationen aus den preußischen Staatsarchiven".

— Unter dem Titel „Die kleine, aber mächtige Patter" wird der Wirkliche Geh. Oberregierungsrath Wagner in A. Pohl's Verlag in Berlin einen Nachtrag zu seinen „Memoiren" veröffentlichen, in welchem seine Mittheilungen über den Personenstand und die Thätigkeit der Kreuzzeitungspartei vervollständigt werden sollen.

— Das „Buch von der Weltpost" von C. Verbarius, welches demnächst im Verlage der H. J. Meidinger'schen Hofbuchhandlung in Berlin erscheinen soll, wird in 8 Lieferungen zu erscheinen beginnen, soll Entwickelung und Wirken der Post und Telegraphie im Weltverkehr schildern. Der Inhalt theilt sich in folgende Abschnitte: Das Schriftthum und die Entwickelung des brieflichen Verkehrs; Uranfänge und ursprüngliche Mittel des Verkehrs, Postwesen im Alterthum; Postwesen im Mittelalter; Mittel der Nachrichtenbeförderung in der Neuzeit; a) Post, b) Telegraphie, c) Telephone; Leistungen und Organisation des Post- und Telegraphenwesens in den verschiedenen Ländern; Entwickelungsgeschichte, Organisation, Leistungen des Weltpostvereins. Zum Schluß wird auch die Luftschiffahrt noch in Betracht gezogen. Das Unternehmen ist auf 10 Lieferungen berechnet und wird reich illustrirt sein, und zwar durch 99 Voll- und 10 Halbbilder in Kupferstich, Farbendruck, Lichtdruck, Heliogravüre sowie durch 150 Textbilder und Vignetten in Holzschnitt, Autotypie, Zinkätzung u. s. w.

— Eine Volksausgabe der „Orientreise, beschrieben vom Kronprinzen Rudolf von Oesterreich", erscheint in Kürze im Verlag der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien. Dieselbe wird 20 Lieferungen mit zahlreichen Illustrationen umfassen.

— „Die Kunst in Oesterreich-Ungarn" ist der Titel eines von Dr. W. Lauser als „Jahrbuch der Allgemeinen Kunstchronik" herausgegebenen Werkes, welches Anfang December bei A. Graeser in Wien erscheint und Baukunst, Bildhauerkunst, Malerei, Kunstgewerbe, Musik, Dichtkunst und Theater behandelt. Zahlreiche Künstlerporträts und vorzügliche Illustrationen nach Originalen der besten österreichischen Künstler (im ganzen an 50 Bilder) werden den Text schmücken. Der letztere ist von den besten österreichischen Kunstschriftstellern bearbeitet.

— In Berlin fand am 2. November eine Versammlung von Buchhändlern aus Brandenburg, Pommern und Posen statt, welche einen gemeinsamen Provinzialverein gründeten. Damit ist die territoriale Lücke ausgefüllt, welche der Verband der deutschen Lokal- und Provinzialvereine (zum Kampf gegen die Schleuderei) in Bezug auf die der Reichshauptstadt nahegelegenen Landschaften noch aufzuweisen hatte.

— Lord Lytton hat im Kanzleigerichtshof zu London den Proceß gegen die Testamentsvollstreckerin seiner Mutter, Miß Devey, gewonnen, das schon gedruckte Buch mit den Liebesbriefen seines Vaters (des Romanschriftstellers Bulwer) wird daher das Licht der Oeffentlichkeit nicht erblicken. Der Richter fällte das für die Folgezeit sehr wichtige Urtheil, daß die Veröffentlichung von Privatbriefen nur zur Abwehr anrüchiger Beschuldigungen gestattet sei.

— Die kürzlich in Stuttgart abgehaltene Versammlung südwestdeutscher Papierfabrikanten war aus allen Theilen Süddeutschlands stark besucht. Director Dessauer aus Aschaffenburg berichtete zunächst über die reichsgerichtliche Entscheidung des Mitscherlich'schen Patentprocesses. Hierauf erstattete der Geschäftsführer des Gesammtvereins deutscher Papierfabrikanten, Generalvertreter Dittmar aus Mainz, Bericht über die Schritte, welche der Verein bisjetzt wegen Bildung einer Unfallversicherungsgenossenschaft für alle Papier erzeugenden Betriebe unternommen habe. Der letzte Gegenstand der Tagesordnung betraf die gesteigerten Chemikalienpreise.

— Der Verein schweizerischer Buchdruckereibesitzer hat am 9. November seine Jahresversammlung in Basel abgehalten und dabei die Herstellung eines Rechtschreibebüchleins für die Buchdruckereien, in welchem die neuen Orthographien nebeneinander aufzuführen seien, angeordnet. Eine weitere Anregung, dahin gehend, daß die Antiqua so oft wie möglich statt der Fraktur anzuwenden und letztere nach und nach zu beseitigen sei, wurde den Mitgliedern zur Berücksichtigung empfohlen.

Bücher- und Kunstauctionen.

— Eine Sammlung, bestehend aus Gemälden der altitalienischen, altdeutschen, niederländischen und holländischen Schulen, die dem verstorbenen Ehrenregierungsrath Barthels in Aachen gehörte, gelangt am 27. d. M. in K. Lepke's Kunstauctionshaus in Berlin unter den Hammer.

— Die Bibliothek des bekannten elsässischen Dichters und Schriftstellers August Stöber wird durch Eduard Lichtner in Straßburg i. E. versteigert werden. Der demnächst erscheinende Katalog umfaßt etwa 3000 Nummern und ist besonders reichhaltig an Werken über deutsche Sprache und Literatur sowie an Elsässica.

— Der 10. Lagerkatalog von F. Meyer in Dresden bringt in 2015 Nummern eine reiche Auswahl von Kupferstichen, Radirungen und Holzschnitten älterer und neuerer Meister. Den Schluß bildet eine kleine geordnete Sammlung (130 Nummern) von Autographen und Handzeichnungen neuerer Meister.

— Der antiquarische Katalog Nr. 171 von Lit u. Brandt in Leipzig enthält 1064 Werke über classische Philologie und Archäologie aus den Bibliotheken von Prof. K. v. Halm in München, Bibliothekar Dr. G. Löwe in Göttingen, Oberschulrath Prof. Wormstedt und Seminardir. Dr. Reinhardt in Gotha.

— Der von J. A. Stargardt in Berlin soeben ausgegebene Bücherkatalog Nr. 145 (Bibliotheca Orientalis (Sprachen, Geschichte, Geographie, Ethnographie) enthält auch die geographischen Werke aus dem Nachlasse des Prof. Berghaus.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 9. bis 15. November.

Kiers, G.: Der Bilderschatz. Jägern und Jagdfreunden gewidmet. Leipzig, O. Spamer. 1 ℳ 50 ₰.

Kobelt, C. W.: Die Falmen aus den Gesammelte übersicht und erläutert. Frankfurt a. M., Schriften-Niederlage des Evangel. Vereins. 4 ℳ 50 ₰.

Krumbach, K.: Rheinreisen und Schwänke, ältere Werken nacherzählt. Mit Holzschnitten nach Zeichnungen von Prof. Pletsch. G. H. Lorentzen. 2 ℳ.

Lieder, L.: Umgangsbeichte für Kinder. Hannover, K. Meyer. 20 ₰.

Lindau, P.: Nüchterne Pamie Mahje. Originalbeiträge münchener Künstler und Schriftsteller. München, Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft. 7 ℳ 50 ₰.

Lüftenegger, münchener Chl. München, Braun u. Schneider. 3 ℳ 60 ₰.

Mädrz und Franz deutscher Dichtung. Für Frauen und Frauenherz ausgewählt. 28. Aufl. Halle, H. Gesenius. 3 ℳ.

Clement, L.: Am Kopf und Herz. Lustspiel in 3 Akt. Leipzig, C. Mahe. 1 ℳ 50 ₰.

Carroll, P.: Die deutschen Vorbedeutungen, ihre Zahl, Erklärung u. s. w. Berlin, J. Kasten. 1 ℳ.

Richter, C.: Bilderbuch. Deutsch von K. Schröder. 2 Bde. Halle, H. Gesenius. 9 ℳ.

Rüdiger, B.: Der Geflügelzucht nach ihrem jetzigen rationellen Standpunkt. 1. Lfg. Berlin, B. Bürer. 1 ℳ.

Stuttgart's Armaturblüthen. H. Fidelis: Novellen. 2. Bd. Stuttgart, J. Engelhorn. 3 ℳ.

Erzählungen, zur Lebenslehre für Jünglinge und traurige Zustände. 2. Th. 2. Aufl. München, Braun u. Schneider. 2 ℳ.

2. Bilder, M.: Frauen und Leben. Erzählung. Frankfurt a. M., M. Diesterweg. 4 ℳ 50 ₰.

Eschenbach, C.: Verloren und gefunden. Erzählung für junge Mädchen. Berlin, Wiegandt u. Hempel. 4 ℳ 50 ₰.

Evers, G. H.: Martin Luther. Lebens- und Charakterbild. 6. Bd. „Der Mann ist gewonnen." Mainz, F. Kirchheim. 2 ℳ 70 ₰.

v. Fraunhein, A.: „Was soll der Junge werden?" Rathgeber bei der Wahl des Lebensberufs. Berlin, C. Duncker's Verlag. 1 ℳ 50 ₰.

Friedrichs, H.: Erloschene Sterne. Neu Prolog von W. Raben. Leipzig, Th. Friedrich. 2 ℳ.

v. Gerst, L.: Lebenswege. Erzählung für junge Mädchen. Berlin, Wiegandt u. Hempel. 4 ℳ 50 ₰.

Hentze, C.: Gust ist's. Rechtsfälle in abenteuerlicher Manier. München, Braun u. Schneider. 1 ℳ 50 ₰.

Herrn Petermann's Jagdbuch. 7. Th. Elende. 3 ℳ.

Jugendbücher zur Unterhaltung und Belehrung. 30. Jahrg. 1884. Münster, Braun u. Schneider. 5 ℳ 50 ₰.

Kurtzhals's Taschen-Conversations-Virgilius. Berlin, W. Spemann. 3 ℳ.

Kurtz, H.: Der letzte Hauptling des Killarney. Historische Erzählung. Mainz, F. Kirchheim. 4 ℳ 50 ₰.

Laube, H.: Dramatische Werke. Hofausgabe. 11. Bd. Demetrius. Historisches Trauerspiel in 5 Act. 2. Aufl. Leipzig, J. J. Weber. 1 ℳ.

Leunis, J.: Synopsis der drei Naturreiche. 3. Aufl. von H. Ludwig. 2. Bd. 1. Abth. Hannover, Hahn'sche Verlagsbuchhandlung. 9 ℳ.

Linde, C.: Aus dem Tagebuche. Berliner Erzählungen. München 1. St., J. G. C. Bruns' Verlag. 1 ℳ 50 ₰.

Metzgerdörfer, L.: Abendbeten. 2. Aufl. Mainz, Franz u. Schneider. 1 M 20 Pf.

— Große Metzgerei. 2. Aufl. Ebenda. 2 M 40 Pf.

Michael, E.: Orientalische Märchenwelt. Freiburg, Herder. 2. Bd. Mit Beiträgen von A. Ebers u. C. v. Leipzig, C. Schmidt. 6 M.

v. Mühlau, E.: Wolf in unsere Hand. Erzählung. 3. Aufl. Halle, J. Fünfter. 3 M.

Novellenschatz, neueste deutscher. Herausgegeben von P. Heyse u. L. Laistner. 6. u. 7. Bd. München, W. Obpenbourg. Per Bd. 3 M.

Pfaff, H.: Das Weib in der Natur- und Völkerkunde. 1. u. 2. (Schluß-) Lfg. Leipzig, T. Grieben's Verlag. Die Lfg. 2 M.

Reich, H.: Das Mädchen. Erzählung. 80 Pf. Der brave Mann. Erzählung. 80 Pf. Der beiden Kriegsfahrten. 80 Pf. Die drei Kreuzer. 80 Pf. Die Frau. Ein schwieriger Stein. 80 Pf. Die Hochzeitsreise. 80 Pf. Die letzte Erzählung. 80 Pf. Der Appellation oder Spiel zum Tode. 80 Pf. Skizzen aus dem Badeleben in Ems. 80 Pf. Die Stimmungsbild. 1 M. 80 Pf. Der Strohwitwer. 80 Pf. Verschiedene Einfälle aus Ems. Ems. Ems. Verschiedene Bilder. 80 Pf. Bad Ems. Selbstverlag.

Reuter-Galerie (Fritz) mit Bildern von A. Beckmann und Fritz von A. T. Harderp. München, Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft. 20 M.

Rüst, L.: Aus dem Südamerikas Deutsch-Oesterreichs. Geschichte des Brünner Stadttheaters. Brünn, W. Burkart. 2 M.

Stockhardt, H.: Buch der Schmetterlinge und Raupen. 6. Aufl. von H. L. Taschenberg. Halle, H. Schmidt. 3 M.

Talinger, E.: Aus meiner Studienmappe. Drei Erzählungen. Frankfurt a. M., J. D. Sauerländer's Verlag. 3 M.

Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge. Herausgegeben von R. Virchow u. H. v. Holtzendorff. Hft. 471 M.: Boeck: Die Verbreitung der Menschen über die Erde. Hft. 472 M.: Blackbohn: Der General v. Scharnhorst. Berlin, A. Hobel. Das Hft. 50 Pf.

Schmidlin, A.: Die deutsche Kolonialpolitik. Naturgeschichte der Kolonialländer. 3. Lfg. Leipzig, C. Reisner. 1 M 20 Pf.

Schule des Geistes von Plato, bei Staudinger. Illustrirt von L. Meggendorfer. München, Braun u. Schneider. 1 M 50 Pf.

Schwabe, E.: Tante Lottchen auf der Hochzeit. Zur meine jungen Freunde. Berlin, Stubenrauch u. Sohne.

Schwebel, O.: Die Herren und Grafen v. Schwerin. Blätter aus der preußischen Geschichte. Berlin, Aberdrion'sche Verlagsanstalt. 3 M.

v. Schwieberg, A.: Illustrirter Kalender für Handelsbeamte. Taschen- und Schreibkalender auf das Jahr 1885. Leipzig, C. Tauchnitz. 1 M. 50 Pf.

Seeppel, C. A.: Die Plagen. Treue sprichtliche Humoreske. Aufgezeichnet und abgemalt bei dem Ausgange der Juden aus Aegypten. Dresden, H. Beyer. 3 M.

Siebenstein, A.: Der Naturgedanke. Gedicht. Leipzig, W. Friedrich. 3 M.

Sprecher, J.: Der Lehrer Wellenschlag. Novellen. Halle, Tau & v. Grote. 1 M.

Steinberg, Z.: Im Kulturkampf. 1. Bdch. Die Landbuche bei Kuh. 2. Bdch. Blut und Blut für's Vaterland. Hamburg, König & Schulz. 4 M.

Stummel, A.: Die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes durch den jetzigen Bismarck. 3. Aufl. Paderborn, Commission bei F. Bagel. 1 M.

Tischmann, G.: Lehrbuch der christlichen Religion. Frankfurt a. M., B. Jaunnel. 3 M 60 Pf.

Thelen, T.: Alte Hist. Geschichten. Mit Kartenvollbild von B. Wachsmuth. Leipzig, C. Tauchnitz. 1 M.

Weidenbach, Gebrüder. Nr. 1 bis 3 Leipzig, veranstaltet die Ausgabe Verpflichtung der Gebrüder. Nr. 4 Gesetz über die eingetragenen Hilfskassen. Berlin, A. Schildberger. Die Nr. 20 Pf.

Uebersee, A.: Schiller als Historiker und Philosoph. Historische Vorträge aus M. Brück. Leipzig, R. Reißner. 4 M.

Wagner, J.: Illustr. Cosmos in Wechselrede. Mit Kartenbeigaben. Berlin, Enzyklopädische Kunstverlagsanstalt.

Weber, H.: Illustrirte Naturgeschichten. Nr. 5: A. L. Meyer: Katechismus der Uhrmacherkunst. 2. Aufl. Leipzig, J. J. Weber. 4 M.

Werke und Persönlichkeiten, deutsche. Herausgegeben von F. v. Holtzendorff. Hft. 301, J. Minckwitz: Die Entwicklung eines neuen dramatischen Stils in Deutschland. Berlin, K. gebrd. 75 Pf.

Melodieen, zwölf dekorative, nach A. Kwarmagen's Compositionen gestaltet von H. Krakow, in Holz geschnitten von K. Kimmel. Wien, Gesellschaft für vervielfältigende Kunst. 6 M.

Opernbuch, illustrirtes. Handbuch. Nach Originalzeichnungen photographirt. Text von K. Stieler. Federzeichnungen von F. Krüger. Berlin, Brock u. Kelter. 20 M.

---

v. d. Lancken Wakenitz, N.: Kaiserlied aus den deutschen Wesen von A. Holz u. A. dorschke für eine Singstimme mit Pianoforte. Berlin, H. Paez. 1 M 50 Pf.

Lassenbe Lied, Gesang. Zwölf Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. Elberfeld, Th. Bruche von 1 M. 50 u. 2 M.

Scharwenka, P.: Op. 34 Aus der Jugendzeit. Zehn leichte Klavierstücke. 2 Hfte. Bremen, Praeger u. Meier. Jed. Hft. 2 M.

— Op. 45 Erzählungen für die Jugend. Acht Klavierstücke für junge Klavierspielerin vereinigt. Klavier. 1. Hft. 2 M. 2. Hft. 2 M. 50 Pf.

Polytechnische Mittheilungen.

Gasheizung mit Ventilation. — Die in weiten Kreisen sich Bahn brechende Erkenntniß, daß bei den bisher gebräuchlichen Heizmethoden das aufgewendete Brennmaterial im wahren Sinne vergeudet wird, indem ein beträchtlicher Theil desselben als Rauch und Ruß dem Schornstein entweicht und somit für die Erwärmung von Wärme verloren geht, hat im Verein mit den gesundheitlichen Nachtheilen der Rauch- und Rußbildung in den letzten Jahren immer dringender auf die Nothwendigkeit hingewiesen, einer durchgreifenden Reform des Heizungswesens Geltung zu verschaffen. Bei dem Bestreben der Techniker, ein für den allgemeinen Bedarf geeignetes Brennmaterial zu finden, das bei intensiver Wärmeentwickelung die vollständige Ausnutzung der Heizkraft gestattete, mußte zunächst das Gas als für die unmittelbare Verwendung fertig dargebotenes Brennstoff die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Nicht nur daß bei der Gasheizung die in ökonomischer und sanitärer Hinsicht so wünschenswerthe rauch- und rußfreie Verbrennung erzielt wird, wodurch zugleich bei derselben die vollkommenste Sauerstoff gewahrt ist (ein Umstand, der ihre Anwendung namentlich auch für Werkstäume zweckmäßig erscheinen läßt), es wird auch, da das Herbeischaffen von Kohlen 2c. wie das Reinigen der Oefen wegfällt, eine bedeutende Bedienung erspart. Ein fernerer Vorzug, den die Gasfeuerung jeder andern Heizung gegenüber beitzt, ist die Möglichkeit, den Heizapparat augenblicklich in oder außer Betrieb zu setzen und die Temperatur genau nach Bedarf zu regulieren. Von den für Heizzwecke vorgeschlagenen Gasarten sind es eigentlich nur zwei, die sich in der Praxis einen Rang ernstlig machen: das Wassergas, welches seit Jahren in amerikanischen Städten als Heizmaterial von Centralanstalten in die Häuser der Consumenten geliefert wird, und das gewöhnliche Leuchtgas, das ja auch bei uns schon jetzt zuweilen als Wärmequelle, zur schnellen Erwärmung von Speisen 2c., Verwendung findet. Mit Rücksicht darauf, daß das Leuchtgas im Vergleich mit dem Wassergas den 3½fachen Heizeffect ergibt, und daß durch die bestehenden Gasleitungen die Mittel zur Benutzung desselben bereits vorhanden sind, ist wol diesem für unsere Verhältnisse der Vorzug geschenkt. Die augenfällige Thatsache, daß die Gasheizung trotz der angeführten Vorzüge bisjetzt nur geringe Verbreitung gefunden hat, erklärt sich, außer durch das gewohnheitsmäßige Festhalten am Hergebrachten hauptsächlich dadurch, daß es an zweckmäßig construirten Gasöfen fehlte, welche mit sicherer und reichlicher Wärmeabgabe eine wirksame Ventilation vereinigten. Als eine glückliche Lösung der hier vorliegenden Aufgabe muß der in der Abbildung Fig. 1 u. 2 perspectivischer Ansicht, in Fig. 3 im Princip dargestellte, von H. Zschetzschingk, Theilhaber der Firma Robert Kutscher in Leipzig, erfundene Ventilations-Gasofen bezeichnet werden, der seiner in jeder Hinsicht praktischen Einrichtung wegen allgemeine Beachtung verdient. Das Princip dieser patentirten Construction, welche das Resultat vielfacher behördlicher Versuche ist, beruht darin, auf kleinstem Raum eine möglichst große Heizfläche zu schaffen und der letzteren eine solche Lage zu geben, daß die Zimmerluft gewöhnigt wird, sie immerfort zu erneuern. Es ist dies durch eine Anzahl an beiden Enden offener Röhren B Fig. 2 erreicht, welche schräg übereinander gelagert, dicht in den Blechmantel A des Ofens eingefügt sind. Durch die vom Brenner C ausgehende

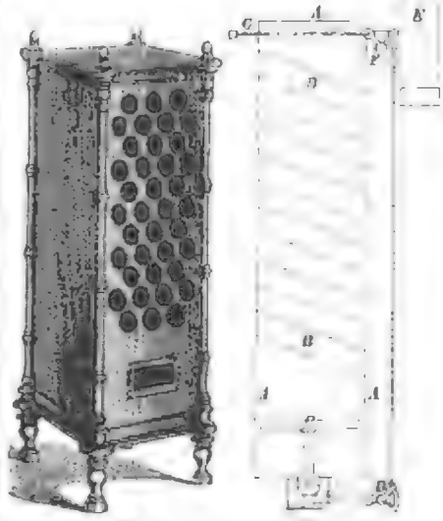


Fig. 1. Fig. 2.

Gasheizung mit Ventilation.

Hitze, welche innerhalb des Mantels A aufsteigt, werden die Rohren B von allen Seiten erwärmt, und durch die schräge Lage derselben wird ein warmentrockenes Heraufschlängen der Luft bewirkt, sodaß fortwährend an der einen Seite kalte Luft ein-, an der andern warme Luft austritt und eine vollständige Mischung der obern und untern Luftschichten stattfindet. Die Folge hiervon ist eine durchaus gleichmäßige Erwärmung des Zimmers und die Vermeidung jener strahlenden Hitze, die sich bei den gebräuchlichen Heizapparaten so oft in unangenehmer Weise fühlbar macht. Das durch die lebhafte Luftcirculation bedingte ganzige Verhältniß wird noch dadurch gefördert, daß infolge der Construction des Abzugrohres die Verbrennungsgase gezwungen sind, einen längeren Weg zurückzulegen, auf welchem ihnen möglichst viel Wärme entzogen wird. Eine Oeffnung, welche in der in das Abzugsrohr E hineinreichenden Zunge nächst dem Ausgang am Ofen angebracht ist, dient dazu, die augenblickliche Pressung kalter Luft, welche durch das Anzünden der Flamme im Ofen entsteht, aufzuheben und das Abzugsrohr vorzuwärmen. Eine passende Verbindung (F) stellt das richtige Verhältniß zwischen Gasausströmung und Luftableitung her, das durch Anziehen einer Stellschraube mit abnehmbarem Schlüssel geschützt werden kann, sodaß ein unbefugtes Verstellen des Gashahns D vollständig ausgeschlossen ist. Der sonst mit der Gasheizung verbundene lästige Geruch wird überhaupt eine Verschlechterung der Luft ist hier selbst nach mehrstündigem Heizen nicht wahrzunehmen, da vermöge der kräftigen Ventilationswirkung zugleich mit den verbrannten Gasen die verbrauchte Zimmerluft abgeführt wird. Der beschriebene Ofen wird von der Firma Robert Kutscher in Leipzig, Roßstraße 1, in verschiedenen Größen zu Preisen von 30 M. an geliefert. Die Construction ist ebenwol als Einsatz für Durchbrechöfen, reich ornamentirte Mantelöfen mit Vortheil anwendbar, wie auch verhandene Kamine ohne Schwierigkeit nach dem neuesten Systeme eingerichtet werden können.

In der Ausstellung von Gasöfen und -Heizapparaten in Middelburg (Holland) im Januar 1884, bei welcher die bedeutendsten Fabrikanten Englands, Frankreichs, Belgiens und Deutschlands vertreten waren, wurde der Ventilations-Gasofen mit der Silbernen Medaille ausgezeichnet. In welchem Maße dieser Ofen auch anderwärts Anerkennung gefunden haben, geht daraus hervor, daß im letzten Winter bereits über hundert derselben zur theilweisen Zufriedenheit ihrer Besitzer functionirten und von verschiedenen hervorragenden Personen wiederholt Nachbestellungen ertheilt worden sind. Einen vollgültigen Beweis für ihre Leistungsfähigkeit gab auch die während des verjährigen Winters versuchsweise ausgeführte Heizung eines Schulzimmers der sechzigst zweiten Bezirksschule, wobei ein vorzüglicher Heiz- wie Ventilationseffect festgestellt wurde. Auf Grund dieses Gutachtens und des geringen Gasverbrauchs ist der genannten Fabrik vom Rathe der Stadt Leipzig der Auftrag zutheil geworden, für eine größere Anzahl Schulzimmer, Schulturnhallen sowie für die Expeditionszimmer des Rathhauses die Gasheizung einzurichten. Namentlich für Behörden, welche durch Verträge oder durch den Besitz eigener Gasanstalten in der Lage sind, das Gas zu niedrigern, resp. zu Selbstkostenpreisen zu erhalten, kommt zu den mannigfachen Vortheilen der Gasheizung der der Wohlfeilheit hinzu. Voraussichtlich werden aber auch die Gasanstalten im Stande sein, das für Heizzwecke in großen Quantitäten gebrauchte Gas weitleiter als für Leuchtzwecke zu liefern, einmal durch die neue Heizmethode der Betrieb sich insofern gleichmäßiger gestalten muß, als gerade in den Tagesstunden, in welchen bisjetzt fast keine Entnahme stattfindet, das Heizgas am meisten gebraucht werden würde. (In der That hat in Dresden die städtische Behörde bereits eine Ermäßigung der Gaspreise für Heizzwecke zugestanden.) Durch die Einführung der Gasheizung wäre zugleich den Gasanstalten ein Ersatz für den mit der zunehmenden Verwendung des elektrischen Lichtes zu erwartenden Ausfall geboten.

Witterungsnachrichten.

Auf den langen und wunderschönen Sommer, den England in diesem Jahre genoß, ist ein Herbst gefolgt, der einzelne plötzliche Kontrastarten abgerechnet, sich ganz wie ein milder Frühling anläßt. In Straßburg und Nordost reisen augenblicklich Erdbeeren unter freiem Himmel, in Torfmoor blühen Schlüsselblumen, und die Birnbäume geben Frühlingsfrische. Kurz der Ost- und Westküste von Schottland wüthete am 9. d. M. ein furchtbarer Sturm, der eine Menge Schiffbrüche verursachte, bei denen wenige mit Verlust von Menschenleben verknüpft waren. Beträchtlicher Schaden wurde auch durch den Ausbruch von Flüssen angerichtet.

Gefolge Ueberschwemmungen haben in den spanischen Provinzen Almeria, Alicante, Malaga, Albacete und Murcia hauptsächlich und bedeutenden Schaden angerichtet. Das Hochwasser trat plötzlich bei Nacht ein. Zahlreiche Häuser stürzten ein, auch sind Menschen ertrunken.

Pachuca, die Hauptstadt des mexicanischen Staates Hidalgo, ist durch eine Ueberschwemmung schwer betroffen worden. Am 27. September trat eine Ueberflut in der Umgegend der Stadt. Innerhalb zwölf des vor Stadt durchschneidenden Flusses wuchs an; an drei Stellen wurden die Uferdämme durchbrochen, und das Wasser ergoß sich in der Hauptstraßen, wurde über den mit Waaren gefüllten Marktplatz. Viele Gebäude wurden zerstört, Möbel und Verkaufsgegenstände fortgeschwemmt. Einzig Menschen fanden den Tod in den Fluten, auch ertranken viel Vieh. Der Verlust an Eigenthum wird auf 300,000 Pesos (fast 1 Mill. M.) geschätzt.

Wetterbuchstellen.

Die Beobachtungszeiten sind früh 6, resp. 7 Uhr.
b = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel.
g = Gewitter, st = Sturm.
Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (0° = 0° Reaumur) gegeben.

Stationen	Nov. 10	Nov. 11	Nov. 12	Nov. 13	Nov. 14	Nov. 15	Nov. 16
Valentia	+ 9 b	+ 13 r	+ 11 b	+ 7 h	+ 9 h	+ 6 b	+ 6 w
Brest	+ 9 b	+ 9 w	+ 10 b	+ 19 b	+ 9 h	+ 3 h	+ 5 w
Paris	+ 4 n	+ 3 s	+ 3 w	+ 4 n	— 4 h	— 3 n	+ 6 w
Jersey	+ 10 w	+ 6 n	+ 4 h	+ 2 w	+ 1 w	+ 1 h	— 2 w
Heidel	+ 7 n	+ 7 n	+ 3 w	+ 2 w	+ 2 h	+ 1 h	+ 0 h
Nagel	+ 14 b	+ 11 b	+ 11 b	+ 9 b	+ 8 b	+ 6 b	+ 6 h
Hannover	—	+ 10 b	+ 7 h	+ 2 h	+ 6 h	—	—
Kiel	+ 13 h	+ 12 b	+ 7 h	+ 2 h	+ 4 w	+ 3 h	+ 5 b
Wien	+ 5 r	+ 7 h	+ 1 h	+ 1 h	+ 1 h	+ 1 n	— 0 b
Salzburg	+ 8 h	+ 2 n	— 0 h	+ 2 w	— 1 h	— 2 n	— 2 n
Darmstadt	+ 9 s	+ 4 n	+ 2 w	+ 1 w	— 2 h	— 4 h	— 2 n
Haag	+ 8 h	+ 6 n	+ 4 w	+ 3 w	+ 2 h	+ 1 h	+ 2 w
Moskau	—	—	—	+ 1 s	+ 0 s	+ 1 n	— 1 n
St. Petersburg	+ 7 r	+ 7 h	+ 1 b	+ 3 h	— 1 h	+ 0 h	— 1 n
Haparanda	+ 5 h	+ 4 n	— 3 n	+ 3 h	+ 1 h	+ 1 h	+ 0 n
Stockholm	+ 7 h	+ 3 n	— 0 n	+ 3 h	+ 1 h	+ 1 h	+ 0 n
Christiansund	+ 6 r	+ 6 h	+ 7 w	+ 7 w	+ 6 h	+ 4 w	+ 3 w
Oslo	+ 8 h	+ 4 h	+ 7 w	+ 6 h	+ 4 h	+ 2 w	+ 1 w
Kopenhagen	+ 8 h	+ 4 h	+ 3 w	+ 3 h	+ 2 h	+ 2 w	+ 1 w
Memel	+ 8 h	+ 3 h	+ 3 h	+ 3 h	+ 2 h	+ 2 h	+ 1 b
Berlin	+ 4 n	+ 3 n	+ 1 h	+ 1 h	+ 1 h	+ 1 h	— 1 b
Breslau	+ 4 n	+ 3 h	+ 0 h	+ 2 h	+ 1 h	+ 1 h	— 1 b
Aachen	+ 3 n	—	+ 2 h	— 2 h	— 2 h	— 1 h	+ 0 n
Karlsruhe	+ 7 n	+ 4 h	+ 2 h	+ 1 h	— 1 h	— 1 h	+ 1 b
Straßburg	+ 5 n	+ 5 h	+ 4 n	+ 2 w	+ 2 h	+ 1 h	+ 1 b
München	+ 1 n	+ 3 n	+ 0 n	— 1 h	— 2 h	— 2 n	+ 1 n
Häfen und Nordische Curorte.							
Biarritz	+ 16 w	+ 17 h	+ 17 h	+ 15 b	+ 9 w	+ 7 h	+ 10 h
Nizza	+ 14 h	+ 14 w	—	+ 10 s	—	+ 8 h	+ 7 h
Mentone	+ 16 w	+ 16 h	+ 16 h	+ 7 h	+ 3 h	+ 7 h	+ 3 n
Nizza	+ 14 h	+ 14 w	+ 10 h	+ 3 h	+ 3 h	—	—
Cette	+ 11 w	+ 11 w	+ 8 h	+ 4 w	+ 3 w	—	—
Marseille	+ 12 h	+ 8 w	+ 6 h	+ 4 w	+ 3 w	—	—
Montpellier	+ 7 h	+ 9 w	+ 9 h	+ 4 w	+ 3 h	—	—
Nantes	+ 17 w	+ 13 h	+ 14 h	+ 11 h	—	—	—
Rochelle	+ 12 w	+ 13 w	+ 8 h	+ 5 h	+ 4 w	—	—
Arcachon	+ 8 h	+ 6 h	+ 2 h	+ 2 h	+ 1 h	+ 1 h	— 0 n
Biarritz	+ 8 h	+ 6 h	+ 2 h	+ 2 h	+ 1 h	— 1 h	— 0 n
Hyères	+ 14 w	+ 15 w	+ 13 h	+ 8 h	+ 6 h	+ 4 h	+ 4 h
Malaga	+ 18 h	+ 18 h	+ 17 h	+ 15 h	+ 14 h	+ 13 h	+ 12 h
Algier	+ 15 h	+ 15 h	+ 14 h	+ 13 h	+ 12 h	+ 11 h	+ 10 h
Cairo	+ 18 h	+ 18 h	+ 18 h	+ 18 h	+ 18 h	+ 18 h	+ 18 h

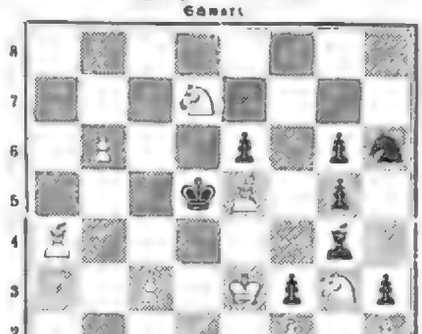
Schach.

Aufgabe № 1963.

Weiß setzt mit dem dritten Zuge matt.

Von Fritz Hofmann in München.

Schwarz.



(Weiß.)

Himmelserscheinungen.

Astronomischer Kalender.

1884	Sternzeit im mittlern Mittag	Culminationszeit der Sonne nach mittl. Zeit	Mondes im mittl. Mittag Rectascension	Declination	Parallaxe	bei Monds Aufgang	bei Monds Untergang
Novbr.	h m s	h m s	s ′	°	′	h m	h m
21	14 31 19	11 46 44	— 14 41	3.1	+ 4 47	7.34	3 Tab.
22	14 35 15	11 47 2	13 6	3.1	4 34	8.35	10 15
23	14 39 12	11 47 20	11 43	2.9	4 21	9.31	11 20
24	14 43 8	11 47 39	9 59	2.8	4 8	10.21	0 —
25	14 47 5	11 47 59	8 13	2.6	3 55	11.7	0 Nr.
26	14 51 1	11 48 20	+ 6 25	2.4	+ 3 42	11.47	1 Nr.
27	14 54 58	11 48 41	4 36	2.2	3 29	0.22	1 Nr.
28	14 58 54	11 49 3	2 46	2.0	3 16	0.55	2 Nr.
29	15 2 51	11 49 25	0 55	1.8	3 3	1.27	3 Nr.
30	15 6 47	11 49 47	— 0 57	1.6	+ 2 50	1.58	3 Nr.

am Tage

Sonnenaufgang 7 Uhr 45 Min. Sonnenuntergang 3 Uhr 50 Min.
Erstes Viertel den 25. November 11 Uhr 8 Min. abends.
Culminationsdauer der Sonne 2ᵐ 19,2ˢ in Sternzeit (zur Birnuhr) gültig.

Sichtbarkeit der Planeten.

Venus hat zurückgehende südliche Abweichung vom Aequator, daher ihr Aufgangspunkt nach Südosten rückt. Gegenwärtig erscheint sie früh um 4 Uhr über dem Horizont und ist noch eine Zeit lang in der Morgendämmerung sichtbar. — Saturn, 13 Stunden im Sternbilde des Steinbocks, geht heraus nachmittags um 3 Uhr auf und erreicht seinen höchsten Stand im Meridian früh nach 1 Uhr. In den ersten Abendstunden befindet sich der Planet schon in ziemlicher Höhe am Südhimmel in der Nähe des Sternes 2 im Schützen, durch sein trübes Licht ist er leicht zu erkennen. — Jupiter hat rechtläufige Bewegung im Sternbilde des Löwen und steht noch nahe bei dem Hauptstern Regulus, jedoch etwas westlicher als bisher und in bedeutend tiefer, sodaß er bald mit Regulus verwechselt werden kann. Sein Aufgang erfolgt nachts 11½ Uhr. Von seinen Monden tritt der erste in den Schatten des Planeten am 25. früh 4 Uhr 4 Min. — Uranus, in rechtläufiger Bewegung im Sternbilde der Jungfrau, geht früh 1½ Uhr auf. — Merkur und Mars sind nicht zu sehen.

Sternbedeckung.

Am 25. wird der Stern 4. Größe von dem Wassermann vom Monde bedeckt. Der Eintritt in den Mondrand geschieht abends 6 Uhr 23½ Min., der Austritt um 9 Uhr 6 Min. mittlerer Zeit Berlin.

Das System der Balk'schen Collectanik.

Schon in einem frühern Bande, bei Gelegenheit einer Beschreibung des Baierischen Gewerbemuseums zu Nürnberg, hat die „Illustrirte Zeitung" Veranlassung gehabt, der Balk'schen Collectanik Erwähnung zu thun.*) Dieses System hat sein Erfinder inzwischen mit Erfolg zu einem Denkwerkzeuge für die verschiedensten Zwecke des Lebens ausgebildet; und da derselbe jetzt im Begriff steht, mit seinem System an die Oeffentlichkeit zu treten, so wird es manchem unserer Leser interessant sein, die Grundzüge desselben kennen zu lernen.

1. Wesen und Zweck der Collectanik.

Damit der Leser sich sogleich einen Begriff von dem Ziele und dem Charakter der Collectanik bilden kann, fordern wir ihn auf, beispielsweise die beiden allbekannten Arbeiten, die Lösung eines Rechenexempels und die Abfassung eines Briefes, nebeneinanderzuhalten. Während bei der erstern Arbeit das Vorgehen bestimmt und methodisch ist, erscheint es bei der letztern unmethodisch und zweifelhaft. Für diese letztere sowie für jede Denkarbeit ein ähnliches bestimmtes System aufzustellen, wie es in der Rechenkunst erreicht ist, das ist das Ziel der Collectanik, und wie die Rechenkunst vermöge des schriftlichen Verfahrens uns in den Stand setzt, mit Leichtigkeit oder doch ohne übermäßige Anstrengung Aufgaben zu lösen, die wir ohne dieselbe nicht zu lösen vermöchten, so ermöglicht die Collectanik, Arbeiten zu vollbringen, welche ohne dieselbe ungleich beschwerlicher, wenn nicht unausführbar sein würden.

Fragen wir jetzt, worin besteht das Verfahren der Collectanik? so ist die Antwort: darin, daß sie uns jeden selbständigen Gedanken und jede Kette nothwendig zusammenhängender Gedanken in Form einer losen oder „collectanischen" Notiz niederschreiben läßt und uns ferner die Weisen lehrt und die Hülfsmittel liefert, solche Notizen je nach Bedürfniß aufzubewahren oder zu verarbeiten, sodaß mit ihrem Beistande der größte Theil unseres Denkarbeitens zu einem bloßen Zusammenlegen sich gestaltet.

Ein Beispiel mag dies veranschaulichen. Gesetzt ein Collectanist — so nennen wir den das System Ausübenden, der ein reiches Material gesammelt hat, habe eine Geschäftsreise vor. Welche Dienste wird ihm das System dabei leisten? Sehen wir, welche Thätigkeit vorausgegangen sein muß, und welche Resultate er von dieser Thätigkeit erzielt. Also unser Freund hat gewohnheitsmäßig seit Jahren in allen Dingen von Wichtigkeit, was ihm als aufzeichnenswerth vorgekommen ist, so wie es sich ihm ereignete, niedergeschrieben, wo er auch immer ging oder stand. Hatte er kein Blättchen Papier von der vorgeschriebenen Breite (10½ bis 11 Cmtr.) bei sich, so richtete er sich solches her; war keine Tinte zur Hand, so schrieb er mit Bleistift. Dann hat er gelegentlich die auf einem Blatt gesammelten Notizen auseinandergeschnitten, jede einzeln betitelt, sortirt und in die für die Ausübung des Systems gebräuchlichen Sammelhefte und Kästen alphabetisch eingeordnet. Auf diese Weise ist eine Sammlung entstanden, welche wir sein Collectaneum nennen, und welches er jetzt vornimmt, um daraus die Notizen zu sammeln, die sich für seine Reise verwerthen lassen. Obschon diese Notizen alphabetisch liegen, sodaß sie sich von jedermann so leicht wie ein Wort im Wörterbuch finden lassen, so ist doch nöthig, zu überlesen, was überhaupt in der Sammlung vorhanden ist. Dazu eine besondere Abtheilung des Collectaneums, der Zinder, worin sich alle Titel je nach dem Zwecke, dem sie dienen, gruppirt finden. In diesem Zinder also nimmt unser Freund zunächst die Gruppe „Reise" vor. Hier findet sich alles, was in Bezug auf eine Reise im allgemeinen in Betracht zu ziehen ist, angegeben oder mit einem Hinweis versehen: Vorbereitungen und Einrichtungen, die entweder zu Hause oder außer dem Hause zu treffen sind. Er nimmt aus dieser Gruppe die Zettel heraus, welche Dinge betreffen, die er nicht aus dem Auge verlieren will; alsdann geht er an diejenigen Gruppen, welche sich auf die Reise selbst beziehen, die er unternehmen will. Angenommen, seine Absicht sei, von Leipzig über Paris nach London und zurück durch Holland zu reisen und in den Districten, durch die ihn seine Reise führt, Geschäfte und Besorgungen verschiedener Art zu erledigen, so würde er die Titelgruppe: Südwestliches Deutschland, Nordöstliches Frankreich, Paris, Südengland, London, Holland und Nordwestliches Deutschland herzunehmen und aus denselben diejenigen Städte- und Personennamen herauszunehmen haben, die ihm der Berücksichtigung werth erscheinen. Hat er endlich das Material zusammen, welches er auf die Reise mitnehmen will, und hat es zu dem Zwecke in neue Hefte gelegt, so wird er, was Notizen anlangt, nicht ein Loth Papier mehr als nöthig mitzunehmen haben, und dieses in solchem Zustande, daß man es an jedem Orte nach Belieben mit der größten Schnelligkeit zusammenstellen kann. Von wesentlichem Nutzen ist es, daß man sich bei diesem Verfahren von Verwandten, Freunden und Untergebenen helfen lassen kann, wenn die eigene Zeit zu sehr in Anspruch genommen ist.

Die beiden Haupterfordernisse der Collectanik sind: daß man 1. seine ganze Aufmerksamkeit auf die Vollständigkeit der Notiz, die man schreibt, verwendet, und 2. daß man die Notiz an den rechten Platz bringt. Alles, was Gegenstand des Denkens ist, läßt sich in solchen niedergeschriebenen Notizen festhalten und vermöge der dem System zugehörigen Hülfsmittel und Weisen für die verschiedensten Zwecke weiter verbreiten.

*) An der bezüglichen Stelle (Bd. 66, S. 97, 2. Spalte) heißt es: „Unter den übrigen Abtheilungen des Museums sind hervorzuheben zunächst das Auskunftsbureau, welches, nach dem System der Balk'schen Collectanik eingerichtet, in Verbindung mit der Bibliothek unter Dr. G. Seelhorst schon jetzt eine sehr anerkennenswerthe Thätigkeit entwickelt und namentlich in Bezug auf technische Fragen von zahlreichen in- und ausländischen Industriellen der verschiedensten Zweige lebhaft in Anspruch genommen wird."

2. Die Verwendbarkeit der Collectanik.

Wäre es uns möglich, die verschiedenen Berufsarten des Gelehrten, des Kaufmanns, Schiffers, Landwirths, Fabrikanten u. s. w. der Reihe nach durchzunehmen, so würden wir finden, daß die Anwendung des Systems der Collectanik bei allen diesen durch das ganze Leben hindurch und sogar über dasselbe hinaus sich von entschiedenem Vortheil erweist; es würden sich sogar Fälle zeigen, in denen der Gebrauch der Collectanik Uebersichtlichkeit und Gewißheit in Dinge bringt, die sonst dem Zufall überlassen bleiben müssen. Auf Untersuchungen nach dieser Richtung können wir hier Raummangels halber nicht einlassen; dagegen möchten wir auf ein Gebiet hinweisen, das uns beachtenswerth erscheint, nämlich auf die Collectanik im Dienste der Frauen. Wer bedenkt, welche Wandlung sich in den letzten Jahrzehnten in der Stellung der Frauen vollzogen hat, wie Spinn-, Näh-, Strick- und Stickmaschinen und zahllose andere Vorrichtungen und Einrichtungen dem weiblichen Geschlecht einen harten Stand bereitet haben, der mit der Zeit noch härter zu werden droht, wird zugestehen, daß es nöthig ist, den Frauen neue Mittel an die Hand zu geben, um sich nützlich zu machen. Wenn nun schon die Anwendung der Collectanik in der Schule Vortheile zu bringen verspricht, die weit über die Schuljahre hinausreichen, so wird sie z. B. in einer zahlreichen Familie die Töchter befähigen, als — sagen wir „Familiencollectanistin" — der Mutter hülfreich zur Seite zu stehen. Kommen dann die Mädchen zu andern Leuten, sei es zur Unterstützung der Hausfrau, als Gouvernanten oder ins Geschäft, so wird ihnen die Collectanik überall von Nutzen sein. Als Ehefrauen würden sie, namentlich bei bestimmten Berufs- oder Geschäftszweigen, für welche die Collectanik von besonderm Nutzen ist, ihren Männern als treue Mitarbeiterinnen zur Seite stehen können.

Aeußerst nützlich hat sich die Collectanik auch im Betriebe der Großindustrie erwiesen; ebenso dürfte sie für Bibliotheken, Museen und sonstige Sammlungen, ferner für Regierungsarbeiten, für wissenschaftliche, literarische und andere Vereine und Gesellschaften von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit sein.

3. Nutzen und Verbreitung der Collectanik.

Wir haben zu erklären versucht, daß es sich bei der Collectanik um eine durchaus brauchbare und zeitgemäße Erfindung handelt. Das System empfiehlt sich aber nicht nur durch seine Verwendbarkeit, sondern auch durch die Grundsätze, auf denen es beruht, und die es fördert. In erster Linie wäre hier die weise Sparsamkeit aufzuführen, welche die Collectanik im Gefolge hat, indem sie dem menschlichen Gehirn einen Theil seiner Arbeit abnimmt, sodaß dieses für eine höhere Thätigkeit frei wird. Ferner fördert sie wesentlich den Sinn für Uebersichtlichkeit, Klarheit und Ordnung und bildet so namentlich für die Jugend ein vortreffliches Erziehungsmittel. Die dritte Cardinaltugend, welche die Collectanik im Gefolge hat, ist die Disciplin. Es würde uns nicht schwer werden, nachzuweisen, daß die Collectanik nicht nur die Erkenntniß der Pflicht, sondern auch deren Erfüllung zu erleichtern und namentlich Pünktlichkeit zu fördern vermag. Sie befähigt aber auch vortrefflich, aus dem Leben für das Leben zu lernen, gewährt bei Krankheiten, mit welchen Abnahme des Gedächtnisses verbunden ist, Ersatz und setzt im Falle des Ablebens die Erben desjenigen, der sein Geschäft oder seine Studien collectanisch betrieben hat, in den Stand, die Fäden da wiederaufzunehmen, wo der Verblichene sie fallen ließ.

Alle, die ihre Arbeit mit Methode angreifen und durchführen wollen oder ein Hülfsmittel der Selbstbelehrung und Selbsterziehung bedürfen, mögen die Collectanik in ihren Dienst nehmen; wobei sie aber die zugehörigen drei Erfordernisse nicht übersehen wollen, nämlich 1. den redlichen Willen, sich belehren zu lassen, 2. gute und genügende Unterweisung, 3. einen zweckmäßigen Apparat. Inbetreff der beiden letztern Erfordernisse ist der Erfinder Hr. W. Balk, gegenwärtig in Leipzig, bereit, durch Vorlesungen, Unterrichtscurse, die Presse und womöglich auch durch „collectanische" Vereine für die Verbreitung der besten Unterweisung thätig zu sein sowie die Lieferung zweckmäßiger und preiswürdiger Apparate zu übernehmen, deren Minimalkosten incl. allen Zubehörs (selbst des Papiers mit inbegriffen) sich auf kaum 30 ℳ stellen würden. Es sind dies nicht Schulapparate, sondern ein Arbeits- und ein Sammelkästchen, jeder 15 Cmtr. breit, 18 Cmtr. hoch und 29 Cmtr. lang, die bei bescheidenen Ansprüchen das ganze Leben hindurch ausreichen dürften, um alle vorkommenden intellectuellen Arbeiten zu verrichten und das Beste und Wichtigste des im Leben Gesammelten für jeden Augenblick zugänglich zu erhalten.

Wir haben hiermit, freilich nur in flüchtiger Weise, unsere Aufgabe, dem Leser einen Begriff von der Brauchbarkeit und dem Werth der Collectanik zu geben, erledigt. Wer das System recht würdigen lernen will, muß es mit Lust und Liebe betreiben. Mögen denn diese Zeilen dazu beitragen, der Collectanik in weitern Kreisen Eingang zu verschaffen.

Moden.

— **Die polonaisenähnlichen Ueberkleider, welche man seit Jahren nur selten und vereinzelt als willkommenes Hülfsmittel, um allzu volle Gestalten einen etwas schlankern Anschein zu geben, benutzte, sind gegenwärtig weiter für alle Welt an der Tagesordnung und bieten allerlei neue Combinationen zur Zusammenstellung von geschmackvollen Anzügen aus glatten und gemusterten Stoffen.** Man verwendet dieselben vorzugsweise gern für schweren modernen Winterstoffe, wie Bijogne, Cheviot, Serge und Tyroline, welch letztere sich ganz besonders gut eignet. Der Rock wird meist aus einfarbiger dachsbrauner, tiefblauer oder rauchgrauer Tyroline mit kleinem Sammtstreumuster in derselben Farbe gefertigt, und zwar völlig glatt, mit reichem Faltenwurf nach hinten, wobei man unten einzelnen eine mäßig breite Sammteinfassung anbringt. Die lange Prinzeßpolonaise aus glatter Tyroline, mit weitenartigem Einsatz, Stehkragen, Aermelaufschlägen und bisweilen auch einzelnen Einfassung von gemustertem Stoff versehen, hat kleine Taschen in den Schossen, welche letztere an den Seiten aufgerafft sind und hinten in vollen Puffen drapirt werden.

— **In England tragen die jungen eleganten Misses mit vieler Vorliebe die unter dem Namen „Tam O'Shanter-Mützen" bekannten Barets, welche in ihrer eleganten Ausstattung wenig an die ursprünglich so bescheidene gestrickte Wollmütze der Seeleute erinnern, sondern mehr einer mittelalterlichen Pagenkopfbedeckung**

Sammetbaret für junge Mädchen.

gleichen. Dieselben sind für den Straßenputz und Hinter sehr bequem, kleiden vortrefflich und sehen jedenfalls längst nicht so auffallend aus wie viele der modernen hochkrämpigen Hüte, die mit Aufputz überladen werden. Das hier abgebildete Baret ist von schwarzem Sammt, vorn mit einer silbernen Distel und einer weißen Aigrette verziert; ebenso hat man solche Mützen in dunkelbraun, braunroth oder dunkelblau.

— **Nachstehende Abbildung zeigt eine äußerst elegante und graziöse Toilette, die sich ausgezeichnet beim Besuch von Concerten, Theatern oder kleinen Gesellschaften eignet und namentlich durch die ganz neue Art des Arrangements in der Zusammenstellung der verschiedenen Stoffe hervorragenden Effect macht.** Schwarzer glatter Sammt, schwarzer leichter Brocatellestoff und weiße Seide sind dabei in höchst geschmackvoller Weise vereinigt. Die schneidige hohe, mit einem spitzengarnirten, vorn geschlungenen Fichu vom nämlichen Stoff versehene Taille ist ebenso wie der an den Gürtel in dichten geraden Falten angesetzte und vorn theilweise offene obere Rock von schwarzem seidenem Brocatellestoff, während der

Elegante schwarze Toilette.

eigentliche, nicht zu kurz geschnittene Rock aus glattem schwarzem Sammt besteht und mit aufgerichteten Seitenvaneelen von crêmeweißer Seide versehen ist. Diese Seitenpareele werden in gleichen Zwischenräumen von 2 Cmtr. mit tiefe Reihen von schwarzem Sammtband benäht, welche unten eine Ecke bilden und nur so weit gehen, als die Breite des weißen Seitenstoffes beträgt. Der Gürtel und Stehkragen wie die Aermelaufschläge sind in gleicher Weise hergestellt. Ein Zweig von natürlichen Blumen, den man an dem Fichu befestigt, belebt diese eigenartige Toilette in reizender Weise.

— **Zu den alten wohlbekannten Modeartikeln, die man nach langer Abwesenheit gern wieder begrüßt,** gehört die vor 15 Jahren so viel getragene, seitdem aber völlig von der Bildfläche verschwundene wollene Spitze, die jetzt unter der Bezeichnung Lamaspitze wiederauferstanden ist und als Neuheit der Saison betrachtet wird. Man fertigt sie in allen Modefarben in verschiedenen Breiten, mit und ohne Umrandung des Musters durch Seide- und Goldfäden und verwendet sie zum Besatz von Kleidern und Hüten, ja man macht selbst die koketten Morgenhäubchen daraus, welche mit Bandvolants oder Schleifen geschmückt, großen Beifall finden. Ebenso gibt es auch breiten wollenen Spitzenstoff in den brillantesten Nuancen zur Herstellung von schwarzen oder crêmefarbigen Spitzenkleidern und Draperien, seitengefütterten Ballmänteln, Kapuzen u. s. w. Das feine Mohairgespinnst ist weich genug, um nach Belieben jeden Faltenwurf anzunehmen, dabei bietet es den großen Vortheil, daß es sich nicht zerknüllt und dem Stoffen zusammenfällt, wie dies seidene Spitzen gewöhnlich zu thun pflegen. Sehr elegant sehen auch die breiten, aus schwarzen Mohairgalons gefertigten und mit Schmelzperlen verzierten Guipureeinsätze aus, die zur Garnirung von Gesellschafts- und Concertkleidern dienen.

Frauen-Zeitung

Das Kleinod.

Novelle von

A. A. Angelo.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Griechischen von Johannes Minckwitz.

[Nachdruck verboten.]

Eines Abends, im Monat Juli 1840, saßen zwei junge Leute auf einer der zahlreichen Terrassen der Insel Syra und blickten auf das Meer hinaus. Am fernen Horizont stieg majestätisch, wie eine goldene Leuchte, am Azur des Himmelsgewölbes der Mond empor und goß sein silbernes mildes Licht auf die Erde herab.

„Blicke auf, geliebte Zoë", sagte der junge Mann zu dem Mädchen, welches mit gesenkten Augen neben ihm saß, „blicke auf und betrachte den schönen Himmel und das Meer, das sich wie ein unendlicher, leuchtender Spiegel vor uns ausbreitet. Wozu sollen wir uns Reichthümer wünschen? Haben wir nicht unbegrenzte Genüsse? Besitzen wir denn nicht den ganzen Schatz unserer gegenseitigen Liebe? Mit Dir vereint, ist mir die ärmste Hütte ein Fürstenschloß. Das trockene Brot, mit Dir getheilt, wird mir süßer sein als Ambrosia. Der reiche Handelsherr, in dessen Diensten ich stehe, will, daß ich ihn nach der Walachei begleite; dort wartet meiner vielleicht großer Gewinn; aber der Gewinn deines Herzens, meine Zoë, ist für mich der Inbegriff alles Reichthums."

Mit einem Blick zärtlicher Hingebung, leuchtend wie der Mondstrahl, schaute das Mädchen ihn an.

„Kinder, Kinder", sagte der alte Eustachius, der, mühsam auf seinen Stab gestützt, dem Geplauder der Liebenden zugehört hatte, „die Hütte ist gut, und das trockene Brot erscheint der blinden Liebe und der sorglosen Jugend süß; aber glaubt meiner Erfahrung: der Liebe gehen am Ende die Augen auf, und wenn der Traum der Jugend verflogen ist, stellen sich die Sorgen des Lebens ein. Dann wird die Hütte eine traurige Heimstätte, das trockene Brot eine schmale Kost und der Anblick des Vollmonds ein einförmiges Schauspiel. Heute wird euch meine Lebensweisheit hart und trocken erscheinen, aber es wird die Zeit kommen, da euere Kinder die eurige ebenso wenig nach ihrem Geschmacke finden werden wie ihr jetzt die meinige.

Wenn die Liebe eure Vernunft erstickt, so ist es meine Pflicht, an euer Wohl zu denken. Denn vor allem, lieber Demetrius, liebe ich meine Tochter, und ich möchte sie nicht unglücklich wissen; deshalb kann ich jetzt noch nicht in euere Verbindung willigen. Aber gehe nach der Walachei, suche dort ein kleines Vermögen zu erwerben, und nach deiner Rückkehr magst du meine Tochter heirathen."

Vergebens suchten die jungen Leute den Alten durch Bitten in seinem Beschluß wankend zu machen; vergebens stellten sie ihm vor, daß wahres Glück in dieser Welt nicht in Gold und irdischen Gütern bestehe, Eustachius war unerschütterlich, und der junge Mann mußte nach der Walachei abreisen, nachdem er mit seiner Zoë unzählige Schwüre der Liebe und Treue gewechselt hatte.

Den ersten Tag nach seiner Abreise weinte Demetrius vom Morgen bis zum Abend, am zweiten Tage weinte er zwar nicht mehr, aber er war wortkarg und reizbar. Am dritten Tage begann er eine Ode an seine geliebte Zoë zu dichten; leider hielt jedoch seine poetische Begabung mit seiner glühenden, höchst fruchtbaren Einbildungskraft nicht Schritt, und nachdem er sich bis zum Mittage vergeblich abgemüht hatte, mußte er sein Vorhaben aufgeben, da er den Sinn nicht mit dem Reim in Einklang zu bringen vermochte. Endlich, am fünften Tage, fing er an, über die allernächste Zukunft nachzudenken.

Er war auf dem Wege nach der Walachei, jenem Lande, von dem er so viel hatte reden hören, dem Lande des Reichthums und des Genusses.*) Dort konnte man das Geld auf der Straße finden, die Flüsse führten Goldsand, in den Bergen konnte man Smaragden sammeln, und selbst die gewöhnlichsten Steine bargen häufig Diamanten in sich.

Aus diesem gelobten Lande wollte er zurückkehren wie Alkmäon aus der Schatzkammer des Krösus: die Taschen, den Mund voll Gold, ja sogar das Haar mit dem kostbaren Metall bedeckt. Und dort in der Walachei lebte man herrlich und in Freuden. Dort blühten in jedem Garten die Rosen der Liebe, hinter allen Fenstern der Häuser glänzten wie Sterne funkelnde Augen, und die Fenster öffneten sich verstohlen, und geheimnißvoll winkten die Augen .... Mitgiften in Millionen von allen Seiten, man brauchte nur die Hand danach auszustrecken. Die Tochter eines Bojaren war ihm gewiß. — Aber nein, sein Herz empörte sich bei diesem Gedanken. Wie, er sollte Zoë vergessen können, seine Zoë, der er Treue gelobt?

Aber ein hoher Würdenträger konnte er werden, wer weiß, vielleicht gar Hospodar, sich den Bart wachsen lassen und die federgeschmückte Mütze von Zobelpelz**) und den goldgestickten Mantel tragen, welche die Fürsten anlegten, wenn sie sich in den Rath begaben.

Warum denn auch nicht? Hatten sich nicht schon viele andere Griechen nach und nach aus ihrer unbedeutenden Stellung zu der Würde der Hospodaren in der Walachei emporgeschwungen? Das waren denn die Caratza, die Soutzo, die Mauruß und noch viele andere?

Man sieht, daß die Einbildungskraft unseres Helden einen ziemlich hohen Flug fähig war. Die ganze lange Dauer der Reise wiegte er sich in diesen Träumen. Je höher er die Donau hinauf kam, um so höher stiegen auch seine Erwartungen, und als er Galatz erreichte, war er schon bei der Würde des Hospodaren angelangt. Von da ging es nach Bukarest.

Mit hochklopfendem Herzen betrat er die Hauptstadt der Walachei. Endlich war er in dem gelobten Lande angekommen, dem Lande, in welchem sein Schicksal eine neue Wendung nehmen sollte.

Ach, aber welch eine Reihenfolge von Enttäuschungen erwartete ihn dort! Statt der geträumten Dukaten, nach denen er sich in den Straßen nur zu bücken brauchte, um sie aufzuheben, fand er nichts wie Staub. Er schöpfte Wasser aus der Dumbowitza, dem berühmten Flusse, welcher Bukarest durchfließt, und der den Goldsand mit sich führen sollte; aber sein Wasser enthielt nur recht viel Schmutz, jedoch von Gold keine Spur. Er suchte nach den Bergen, wo man die Smaragden sammeln konnte, aber er fand weder Smaragden noch Berge, denn wohin sein Auge blickte, sah er nur eine weite Ebene vor sich, und was die Diamanten betraf, so zerschlug er manchen Stein vergeblich.

Nicht gerade in der Absicht, gegen Zoë eine Untreue zu begehen, durchwandelte er häufig die Straßen und heftete aufmerksam die Blicke auf alle Fenster, wobei er zehnmal Gefahr lief, überfahren zu werden. Aber alle Fenster blieben verschlossen, und keine glänzenden Augen winkten ihm bedeutungsvoll zu.

Er hatte erwartet, man werde ihn mit offenen Armen empfangen und ihn mit Ehren und Würden überschütten, aber man sagte ihm kaum guten Tag.

In einer Hinsicht nur wurden seine kühnsten Erwartungen übertroffen; er erhielt nämlich zwei wirkliche Heirathsanträge. Die erste der ihm vorgeschlagenen Heirathscandidatinnen war eine alte Frau, die nur ein Auge hatte und etwas hinkte, und die sich über ihre zweite Witwenschaft trösten wollte. Die andere Schöne, welche bereit war, mit ihm den Ehebund zu schließen, wollte sich für den Preis von zehntausend Dukaten durch eine Heirath wieder zu Ehren bringen und ihr gesunkenes Ansehen in der Gesellschaft wiederherstellen.

Nach diesen Erfahrungen entbrannte die Liebe für Zoë von neuem um so feuriger in des Jünglings Busen, und er begann das Lied von der Treue aus allen Tonarten zu singen.

Diese mannigfaltigen Enttäuschungen legten dem kühnen Flug seiner Träume einen nicht geringen Hemmschuh an; sie zwangen ihn, sich etwas mehr mit der Wirklichkeit zu beschäftigen und sich ein bedeutend bescheideneres Zukunftsbild auszumalen.

Eines Abends, als er lange über dem Hauptbuche seines Principals gesessen hatte, schlug er endlich das Buch zu und begann nachzudenken: Der Handelsherr, in dessen Diensten er stand, liebte ihn; von dem Gehalt, das er ihm zahlte, und dem Gewinnantheil, den er ihm aus dem Geschäft zukommen ließ, konnte er zurücklegen und sich nach und nach ein kleines Vermögen ersparen, sodaß er für die Zukunft mit Sicherheit auf ein nicht unbedeutendes Besitzthum rechnen konnte. Der alte Eustachius war dann befriedigt, und Zoë's Hand wurde ihm nicht mehr verweigert.

Das waren freilich nicht die goldenen Berge, welche er in der Walachei zu finden gehofft; aber was half es, er mußte sich mit dem begnügen, was für ihn erreichbar schien. Und war es denn nicht genug, um mit seiner Zoë glücklich zu sein? Natürlich gab er sich darauf wieder ganz dem Einflusse seiner Einbildungskraft hin, die selbst auf dem bescheidensten Felde mit ihm durchzugehen pflegte. Er überlegte, welches Haus er miethen werde, wenn er verheirathet sein würde; er berechnete seine täglichen Ausgaben und fragte sich, ob er nur eine einzige Dienerin oder auch einen Diener halten, und wen er zu seiner Hochzeit einladen solle, und wie Zoë an ihrem Hochzeitstage ihr Haar tragen müsse? Wie gewöhnlich, ließ er seiner Phantasie wieder die Zügel schießen und verlor sich so in seine Träumereien, daß er gar nicht bemerkte, daß es schon dunkel geworden war und er noch kein Licht in seinem Zimmer hatte.

Plötzlich hörte er jemand an seine Thür klopfen.

„Herein!" rief Demetrius.

Die Thür öffnete sich, und ein schon ziemlich betagter Mann trat geheimnißvoll ein. Seine Kleidung war schmutzig und abgetragen; es hatte das Ansehen, als wäre ihm viel daran gelegen, daß sein anderer zugegen sei, denn er sah sich vorsichtig um, wie um sich zu vergewissern, daß er sich mit Demetrius allein befinde.

„Herr", begann er, „ich sage dir nur wenige Worte, denn ich wage es nicht, lange hier zu verweilen. Höre mich wohl an, denn von dem, was ich dir mitzutheilen habe, hängt dein Glück und mein Leben ab. Ich bin einer jener Sklaven*), die in den Bergwerken des Fürsten arbeiten. Ich habe bei meiner Arbeit einen Diamant gefunden, wie ihn kein König in seinem Schatze aufzuweisen hat. Verkaufen kann ich diesen Diamant hier nicht, denn wenn man mich entdeckte, würde ich gehängt. Mit einem solchen Kleinod fliehen kann ich auch nicht, denn ich habe kein Geld. So verbleibt denn der Stein nutzlos in meinen Händen. Aber ich gebe ihn hin, um meine Freiheit zu erlangen. Gib du mir einige Dukaten, damit ich meine Flucht bewerkstelligen kann, und der Diamant ist dein. Du wirst dadurch reich und ich frei."

Starr wie eine Salzsäule hatte Demetrius den seltsamen Worten des Mannes gelauscht. Es bedurfte einiger Minuten, bis er sich von seinem Erstaunen erholt hatte.

Der Reichthum, den er zu finden geträumt, und dem zu entsagen er schon entschlossen gewesen, wurde ihm jetzt plötzlich und unerwartet geboten. Er hatte nur die Hand auszustrecken, um ihn zu besitzen. Währenddessen drehte der Sklave den kostbaren Stein, der von der Größe einer Nuß war, in seinen Fingern hin und her.

„Sieh' nur", sagte er, „er hat nicht einen einzigen Fleck, keinen einzigen Fehler. Ich habe in meinem Leben schon viele Diamanten gesehen, aber keinen, der diesem hier an Schönheit und Reinheit gleich gewesen wäre. Ein König könnte stolz darauf sein, ihn in seiner Krone zu tragen. Du bist ein Fremder, Herr, dir wird es ein leichtes sein, mit demselben das Land zu verlassen. Für wenige Dukaten wirst du Tausende gewinnen."

Mit vor Freude zitternden Händen suchte Demetrius alles Geld aus seiner Kasse zusammen, um deren ganzen Inhalt dem Sklaven einzuhändigen, der ihm dafür das Kleinod überließ.

Jetzt dachte Demetrius nur daran, so schnell wie möglich Bukarest und die Walachei zu verlassen. Schon am nächsten Morgen erschien er vor seinem Herrn, und unter dem Vorwand, daß das Klima der Walachei einen nachtheiligen Einfluß auf seine Gesundheit ausübe, bat er ihn um das nöthige Reisegeld für seine Rückkehr nach Syra. Der Kaufmann suchte ihm sein Vorhaben auszureden und ihn zum Bleiben zu bestimmen, denn er hatte das Wohl des jungen Mannes im Auge, dem er aufrichtig zugethan war. Es that ihm leid, einen Gehülfen zu verlieren, der sich durch seinen Eifer und seine umsichtige Geschäftsführung auszeichnete, und für den er eine gesicherte Zukunft voraussah. Von den tollen Phantasmagorien, denen sich dieser in seinen müßigen Stunden hinzugeben pflegte, hatte er ja keine Ahnung. Als er jedoch sah, daß unser Held fest auf seinem Entschlusse bestand, zahlte er ihm das nöthige Geld aus und ließ ihn ziehen.

Demetrius reiste ab, den Diamant sorgfältig in seinem Busen verbergend. Aus Furcht, man könne entdecken, daß er im Besitz eines solchen Kleinodes sei, zog er es vor, bei Nacht zu reisen, und anstatt seinen Weg über Galatz zu nehmen, ging er nach Giurgewo, um von da nach Konstantinopel zu gelangen. Zu Fuß, nur von einem Führer begleitet, auf den wenigst besuchten Pfaden trat er seine Reise an. Anfangs ging alles vortrefflich, aber eines Tages, in einem Walde unfern der bulgarischen Grenze, wurde er von einer Bande räuberischer Bulgaren überfallen.

„Um des Himmels willen, Herr", flüsterte ihm der Führer zu, „versuche keinen vergeblichen Widerstand. Wenn sie uns auch alles nehmen, was wir haben, und uns nur das Leben lassen, können wir zufrieden sein."

„Dir mag es gleich sein, wenn sie dir deine geringe Baarschaft nehmen, mir ist es aber nicht gleichgültig!" rief Demetrius, seinen Jatagan ziehend und sich auf die Räuber stürzend, von denen er einen verwundete. So tapfer er aber auch kämpfte, mußte er doch der Uebermacht erliegen. Der Führer wurde getödtet, und, aus drei Wunden blutend, brach Demetrius zusammen. Darauf plünderten die Räuber sowol den Todten wie den Verwundeten. Der Anführer eignete sich Demetrius' Waffen zu, die andern Räuber nahmen seine Kleider, und eins der Weiber, die zu der Bande gehörten, nahm den Diamant, band ihn in ein Täschchen und hing ihn ihrem Kinde um den Hals.

Inmitten seiner Schmerzen und ungeachtet seiner Wunden dachte Demetrius nur an sein verlorenes Kleinod. Sein Alles verlieren in dem Augenblick, da er es in Händen hielt, überstieg seine Kräfte, und er wünschte jetzt nichts mehr, als zu sterben.

Indeß die Tapferkeit, welche er in dem ungleichen Kampfe an den Tag gelegt, hatte den Anführer der Räuber überrascht und auf dessen wilde Natur einen so vortheilhaften Eindruck gemacht, daß er, anstatt ihn hülflos seinem Schicksale zu überlassen, seinen Leuten befahl, den jungen Mann aufzuheben und ihn nach ihrem Schlupfwinkel zu tragen.

Dort wurden seine Wunden verbunden, man legte Salben und Kräuter darauf, welche in diesem Lande als besonders heilkräftig bekannt waren, und nach wenigen Tagen war Demetrius fast ganz wiederhergestellt. Gern hätte der Anführer ihn als Mitglied seiner Bande aufgenommen, allein Demetrius widerstand beharrlich den lockendsten Anerbietungen, die ihm derselbe machte. Trotz der glänzenden Farben, in denen er ihm das Räuberhandwerk auszumalen suchte, sah der junge Mann stets im Hintergrunde des Bildes den Galgen winken.

Da der Räuber ihm aber nun einmal das Leben geschenkt hatte und auf ein Lösegeld nicht hoffen konnte, ließ er ihn

*) Zu jener Zeit nannte man sich große Gutsbesitzer von den Ländern Rumäniens, welches damals aus den Fürstenthümern Moldau und Walachei bestand.

**) Die Krone der Tartei, welche den Hospodaren früher von der ottomanischen Pforte als Zeichen ihrer Würde verliehen wurde.

*) Zu jener Zeit gab es in der Walachei noch Sklaven.

endlich frei; er gab ihm auch seine Kleider wieder und eine kleine Summe Geldes obendrein.

Unter allen andern Umständen würde Demetrius so schnell als möglich das Weite gesucht haben, wenn nicht der Gedanke an das Kleinod ihn zurückgehalten hätte. Ohne seinen Diamant wollte er nicht von hinnen. Er wartete also, bis die Männer sich aus dem Lager entfernt hatten, und bat alsdann jene Frau, welche in Besitz des Steines war, ihm denselben zurückzugeben. Aber die Frau, welche den Stein für ein Amulet hielt, wollte nichts davon hören und bot ihm zwanzig Para*), wenn er denselben ihrem Kinde lassen wolle, und als er sich weigerte, bot sie ihm erst einen, dann zwei und zuletzt sogar drei Piaster dafür an. Als aber Demetrius darauf bestand, seinen Diamant zurückzuerhalten, wurde die Frau zornig und erklärte ihm kurz und bündig, daß sie das Amulet nicht herausgeben werde, er möge thun, was er wolle.

Vorläufig mußte Demetrius sich zufrieden geben; als jedoch die Nacht gekommen war und Weiber und Kinder sich zur Ruhe begeben hatten, schlich er sich leise an das Lager der Kleinen, löste das theuere Kleinod behutsam von deren Halse und entfloh.

Zwei Tage und zwei Nächte hielt er sich in einer Höhle verborgen, dann erst wagte er es, seine Wanderung nach Konstantinopel fortzusetzen. Auf tausend Umwegen, sorgfältig die Landstraßen vermeidend und in beständiger Angst, daß man ihm seinen Schatz wieder rauben könne, war er fest entschlossen, den ersten, welcher einen verdächtigen Blick auf die Stelle werfen sollte, wo er das Kleinod versteckt hatte, zu tödten.

Nach unsäglichen Mühseligkeiten und Beschwerden langte er endlich zum Tode ermüdet in Konstantinopel an.

II.

Seit Demetrius' Abreise lebte Zoë nur in dem Andenken an ihren Verlobten und in der Hoffnung auf seine Briefe. Zweimal hatte er ihr geschrieben, aber seitdem war keine Nachricht mehr von ihm eingetroffen. Traurig und voll trüber Ahnungen saß sie eines Tages im Monat December mit der alten Marjenta, ihrer Amme, welche ihr eine zweite Mutter gewesen, und gab gegen die treue Dienerin ihren Befürchtungen Ausdruck.

„Wenn er krank wäre", sagte sie, „bedenke nur, Marjenta, krank — und so weit von uns entfernt, in einem fremden Lande!"

„Liebes Kind", erwiderte die Alte, „warum immer gleich das Schlimmste denken? Ist es nicht Winter, die Zeit des unregelmäßigen Postverkehrs?

„Das könnte man wol als Entschuldigung für eine Verspätung von einigen Tagen gelten lassen", entgegnete Zoë mit trübem Kopfschütteln, „aber wenn zwei Monate verflossen sind, ohne daß wir ein Lebenszeichen von ihm erhalten haben, so kann nur ein Unglück die Ursache sein." Und zwei Thränen, die in ihren langen Wimpern gezittert hatten, rollten langsam an ihren Wangen herab.

„Sei doch vernünftig, Kind, und gib dich nicht so bald der Verzweiflung hin."

„Ach diese Sucht nach Reichthümern, welche die Männer vom heimatlichen Herde forttreibt", seufzte Zoë.

In diesem Augenblicke trat der alte Eustachius in das Zimmer.

„Ein Brief von Demetrius", sagte er mit einem freundlichen Blick auf seine Tochter, deren Antlitz sich mit einer freudigen Röthe überzog, „und gute Nachrichten, mein Kind."

Mit vor Erregung zitternden Händen nahm Zoë den Brief und las:

„Liebster Vater. Ich bin reich, überreich!"

„Und er wird bald hier sein", fuhr der Vater fort, „er ist unterwegs, der Brief ist von Konstantinopel aus datirt."

Der Inhalt des Schreibens, das weder von dem leuchtenden Vollmond noch von Liebe, sondern nur von Schätzen und Reichthümern sprach, mißfiel Zoë; aber wie ein Herz, das liebt, stets den Geliebten zu entschuldigen sucht, so beruhigte sie sich auch schließlich mit dem Gedanken, daß, wenn Demetrius reich geworden sei, er gewiß nur um ihretwillen den Reichthum gesucht habe.

Mit dem nächsten Packetboote traf Demetrius in Syra ein. Zoë's Herz schlug ihm freudig entgegen, aber die Erinnerung an seinen großen Reichthum beängstigte sie und gab ihrem Wesen etwas gezwungenes und linkisches. Auch der alte Eustachius, einer ungewissen Eingebung des Stolzes folgend, hielt es für schicklicher, seine Freudenbezeigungen bei Demetrius' Ankunft zu mäßigen, damit dieser durch einen zu warmen Empfang nicht zu dem Argwohne verleitet werde, daß ein Gefühl der Selbstsucht ihn beherrsche.

Auch Demetrius fühlte unwillkürlich, daß in ihrer gegenseitigen Stellung eine Veränderung eingetreten, und daß er jetzt derjenige sei, welcher die Gunst gewähre, um die er sich früher beworben.

Er war nicht mehr der arme, mittellose Bewerber von damals; er war jetzt reich; aber er wollte das Zoë und ihren Vater nicht fühlen lassen; so bestrebte er sich, in seinem Benehmen die größte Höflichkeit und Ungezwungenheit zu zeigen. Das erschien aber unnatürlich und gemacht, und so brachte sein Wesen, anstatt zu gefallen, nur eine unbehagliche Wirkung hervor, und dieses erste Wiedersehen der beiden Verlobten, das mit so vielen Thränen und Seufzern herbeigewünscht worden war, legte den Keim der Unzufriedenheit in drei Herzen.

Am zweiten Tage nach seiner Ankunft begann jedoch die wahre Liebe der beiden jungen Leute wieder die Oberhand zu gewinnen, und am dritten Tage war das innige Vertrauen und die alte Wärme des Gefühls zwischen ihnen fast ganz wiederhergestellt.

*) Türkische Piaster.

„Ich weiß nicht warum", sagte Zoë, „aber dein großer Reichthum flößt mir Furcht ein. Er zerstört alle meine Pläne, die ich früher mit solcher Vorliebe genährt hatte. Jetzt willst du nichts mehr von jenem häuschen Hause in der Nähe von Vaporia*) hören, das wir uns damals so sehnlich wünschten; es erscheint dir jetzt armselig und klein."

„Du hast recht, geliebte Zoë", erwiderte Demetrius, „ich beabsichtige meinen Wohnsitz in der Hauptstadt zu nehmen; ich nehme dich mit nach Athen, und dort werden wir das schönste Haus in der Straße des Hermes**) bewohnen."

„Und dennoch, Demetrius, wie glücklich könnten wir in jenem kleinen Hause sein! Du weißt, wie schön von den Fenstern aus die Aussicht auf die Stadt, das Meer und die Krone der Cykladen ist. Das Haus hat vier Zimmer, die für uns beide hinreichen würden, eine Weinlaube, in deren Schatten wir im Sommer Kühlung genießen könnten, und einen Kamin, um uns im Winter an seinem Feuer zu wärmen. Was brauchen wir mehr zu unserm Glück?"

„Nein, liebe Zoë", entgegnete Demetrius, „Syra würde für mich ein ganz angenehmer Wohnort sein, wenn ich nur ein bescheidenes Vermögen besäße; aber mein Diamant ist von unschätzbarem Werthe, und der Preis, den sein Verkauf uns einträgt, wird uns zu reichen Leuten machen. Nur der reiche Juwelier Stephan in Athen kann ihn kaufen. Ich werde morgen dorthin abreisen, und wenn das Kleinod verkauft ist, heirathen wir uns und lassen uns in Athen nieder. Wenn man reich ist, so ist es doch selbstverständlich, daß man seinen Reichthum genießen will. Syra ist jetzt für uns zu klein."

Am nächsten Tage reiste Demetrius nach Athen ab. Nach reiflicher Ueberlegung hatte er sich vorgenommen, zuerst den Diamant abschätzen zu lassen und dann die Verhandlungen wegen des Verkaufs zu beginnen. Wenn der Juwelier Stephan ihn nicht kaufen wollte oder konnte, war er entschlossen, nach Paris oder London zu gehen, wo er sicher war, einen Abnehmer zu finden.

In Athen angekommen, begab er sich sogleich zu dem Juwelier, erfuhr aber zu seinem großen Leidwesen, daß Herr Stephan nach Nauplia gereist sei, und daß man ihn erst in acht Tagen zurückerwarte. Da Demetrius in einer so wichtigen Angelegenheit nicht mit dessen Geschäftsführer verhandeln mochte, so zog er es vor, die Ankunft des Juweliers abzuwarten, um die Sache mit ihm persönlich abmachen zu können.

Um indeß die Zeit nicht ungenützt verstreichen zu lassen, beschäftigte er sich eifrig mit der Wahl eines Hauses. Er fand auch ein solches, eins der größten und schönsten in der Straße des Hermes, das ihm geeignet schien. Er besuchte die Möbelmagazine, wo er große Einkäufe machte, besichtigte Pferde, bestellte Teppiche und Kleider, kurz er unterließ nichts, um, sobald das Geld für seinen Diamant flüssig geworden und er Zoë heimgeführt habe, mit dem seinem Reichthum entsprechenden Glanz auftreten zu können.

Er lächelte geringschätzig, wenn es sich um einige hundert oder tausend Drachmen mehr oder weniger handelte; es lag ihm nur daran, das Schönste und Beste zu erwerben.

Der Ruf seines Reichthums hatte sich mit Blitzesschnelle in der Stadt verbreitet, und eine Menge von Freunden und Verwandten, von deren Dasein er vorher keine Ahnung gehabt, stellten sich plötzlich bei ihm ein, ihn mit Schmeicheleien und Freundschaftsbetheuerungen überschüttend. Er erhielt Einladungen zu den feinsten und vornehmsten Gesellschaften, und wo er erschien, flüsterte man sich laut und leise zu: „Das ist der junge Mann, welcher nach der Walachei gegangen und unermeßlich reich wiedergekehrt ist."

Die jungen Mädchen hatten für ihn die freundlichsten Blicke, und die Mütter beeiferten sich, ihm in liebevollster Weise entgegenzukommen. Man schlug ihm sogar sehr vortheilhafte Heirathen vor; aber Demetrius widerstand muthig den feurigsten Blicken, dem süßesten Lächeln und den glänzendsten Heirathsanträgen. Treu seiner Liebe, wollte er seine Reichthümer nur mit der sanften Zoë theilen, der ersten Frau, welche sein junges Herz hatte heftiger schlagen machen. Er dachte an nichts, als seinen Diamant zu verkaufen, und erwartete mit Ungeduld die Rückkehr des Juweliers.

Endlich erschien der langersehnte Tag, und Demetrius eilte, vor Erwartung zitternd, mit seinem Kleinod zu dem Juwelier, um es ihm zu zeigen.

Nachdem dieser den Stein einige Minuten aufmerksam betrachtet hatte, sagte er:

„Das ist wirklich eine Seltenheit."

„Nicht wahr?" fragte Demetrius voll Freude." Und wie hoch beläuft sich der Werth des Steins?"

„Er hat gar keinen Werth."

„Wie — was, mein Diamant hat keinen Werth!" rief Demetrius mit erstickter Stimme.

„Junger Mann, jener Stein ist kein Diamant, sondern eine Imitation."

Wie von einem Blitzstrahl getroffen, taumelte Demetrius zurück. Mit weit aufgerissenen Augen starrte er den Juwelier an.

„Das ist nichts für mich", fuhr dieser fort, ihm den Stein zurückgebend. „Wenn Sie jenen Stein verkaufen wollen, so wenden Sie sich an einen Kaufmann, der mit falschen Schmucksachen handelt. Da die Imitation von seltener Schönheit ist, wird er Ihnen vielleicht zehn Drachmen†) dafür geben."

Wankenden Schrittes, wie vernichtet verließ Demetrius das Haus des Juweliers. Es war ihm, als sei die Welt in Trümmer zerfallen und das wirre Chaos starre ihm entgegen. Wenn in jenem Moment, unter dem Eindrucke dieses furchtbaren Schlages, sein Verstand nicht aus dem Fugen gerieth, so dankte er dies nur seiner fruchtbaren Phantasie, die, einem Blitzstrahle der Erleuchtung gleich, in ihm den Gedanken aufzucken ließ, daß der Juwelier sich vielleicht getäuscht haben könne.

Jedoch, als er sich jetzt an andere Juweliere zweiten Ranges wendete und ihm überall derselbe Bescheid wurde, blieb ihm kein Zweifel mehr an der schrecklichen Wahrheit. Sein Reisegeld war erschöpft, und um nach Syra zurück zu können, verkaufte er sein Kleinod, welches ihn zum reichen Manne hatte machen sollen, für zehn Drachmen, um sich für das Packetboot ein Billet dritter Klasse zu lösen, und trat die Heimreise an.

Das Herz Zoë's blieb ihm als einziger Diamant in seinem Unglück, und der alte Eustachius ließ sich durch die Bitten seiner Tochter erweichen, seine Einwilligung zu ihrer Verbindung mit Demetrius zu geben, nachdem dieser eine vortheilhafte Anstellung in einer Schiffahrt-Versicherungs-Gesellschaft erhalten hatte.

* * *

Fünf Jahre waren seitdem verflossen, und auf einer Reise, welche ich nach Syra machte, sah ich auf der Terrasse vor jenem kleinem Hause bei Vaporia, welches er jetzt bewohnte, Demetrius sitzen.

Neben ihm saß Zoë, und unter der Rebenlaube spielte ein hübscher dreijähriger Knabe. Demetrius sah glücklich und zufrieden aus, und in seinem ruhigen, ernsten Wesen erinnerte nichts mehr an den phantastischen Träumer früherer Jahre.

Nachdem er lange genug von den Stürmen der Einbildungskraft hin- und hergeworfen worden war, hatte er das Glück und die Zufriedenheit in dem bescheidenen Wohlstand, den ehrliche Arbeit gewährt, dauernd gesucht und gefunden.

— **Die Damen der französischen Aristokratie beschäftigen sich** seit einiger Zeit eifrig mit Handarbeiten, die dadurch in der fashionablen Frauenwelt, welche das Thun und Treiben der tonangebenden Vorbilder sklavisch nachzuahmen pflegt, bis auf weiteres förmlich Mode geworden sind. Die Prinzessin von Sagan zeichnet sich in der Anfertigung von kleinen Kissen aus, deren Grund mit farbiger Seide und Goldfäden gestickt wird. Die Gräfin Potocka betreibt mit Leidenschaft die edle Kunst der Spitzenklöppelei. Sie trägt mit Stolz auf ihren Toiletten die Points d'Aurergne, welche das Werk ihrer Hände sind. Die alte Bauerfrau, welche sie in die Geheimnisse des Klöppelns eingeweiht hat, ist mit einem Schlage eine gesuchte Persönlichkeit geworden, deren Lectionen so theuer bezahlt werden wie die einer berühmten Gesangs- oder Klaviermeisterin. Die Gräfin Boulamcourt hat sich auf die Blumenmacherei geworfen und es darin zur Virtuosität gebracht. Die Prinzessin Chatterisla, eine Tochter des Herzogs von Remours, und die Herzogin von Chevreuse malen mit der Nadel, wie die Lateiner das kunstvolle Sticken nennen. Ihre Arbeiten verdienen diesen Namen, obschon es sich nur um Weißstickereien handelt, die, wie es sich bei diesen frommen Damen von selbst versteht, ausschließlich für den Dienst der Altäre bestimmt sind. Die Gräfin Branicka endlich ist eine Häkelkünstlerin; nicht blos kostbare Tischdecken und poetische Antimacassars für ihr Boudoir, sondern auch prosaische Jäckchen, Häubchen und Strümpfe für arme Kinder sind die Producte ihrer Salonindustrie. Die grandes Dames geben hiermit ausnahmsweise ein nachahmenswürdiges Beispiel, indem sie die durch Kunst und Geschmack veredelte Handarbeit salonfähig machen, welche in den französischen Frauenkreisen bisher fast gar nicht gepflegt wurde.

— **Während Lieber Amtaz seit den wilden Parteikämpfen,** welche sich um die Wahl seines Nachfolgers drehten und wochenlang ganz Nordamerika in stürmische Aufregung versetzten, mit philosophischer Ruhe zu und sinnt jetzt nur darauf, sich die letzten Monate seiner Amtszeit im Weißen Hause zu Washington möglichst behaglich zu gestalten. „Our handsome president", wie die schönere Hälfte der Unionsbevölkerung Mr. Arthur zu nennen pflegt, steht im Begriff, noch in der zwölften Stunde seines Regiments das Weiße Haus aus der „geheimnißvollsten, der schrecklichen Zeit" der letzten drei und ein halb Jahre zu erlösen und Anfang Januar sich mit Miß Mathilde Frelinghuysen, der ältesten Tochter des derzeitigen Staatssecretärs oder Ministers des Aeußern, zu vermählen — eine Heirath, welche mit großem Interesse von der amerikanischen Damenwelt besprochen wird. Der Präsident hat den größten Theil seiner Sommerferien auf dem Frelinghuysen'schen Landsitz in Newjersey zugebracht, wo auch die Verlobung stattgefunden hat. Arthur wurde am 5. October 54 Jahre alt; er ist seit fünf Jahren Wittwer und hat aus seiner ersten Ehe einen Sohn von 21 Jahren und eine 18jährige Tochter. Miß Frelinghuysen ist 15 Jahre jünger als ihr Verlobter; es hat der Tochter einer der angesehensten, ältesten und wohlhabendsten Familien Newjersey's und zugleich eines Vaters, der die höchsten Staatsämter bekleidet und eine große politische Rolle in Washington spielt, nicht an Bewerbern gefehlt, aber sie zog es bisher vor, unverheirathet zu bleiben. Sie ist zwar keine Schönheit, aber eine hochgewachsene stattliche Erscheinung mit klugem Gesicht, spricht drastisch, französisch und ironisch fast so gut wie ihre englische Muttersprache und zieht die Häuslichkeit und eine gesellschaftliche Privatwohlthätigkeit dem leeren Prunk der sogen. Gesellschaft vor, welche sie in Washington zur Genüge kennen gelernt hat. Trotzdem ist es, soweit es ihre Stellung als älteste Tochter eines Staatsministers mit sich brachte, auch ihren gesellschaftlichen Pflichten stets mit Würde und unermüdlicher Liebenswürdigkeit gerecht geworden. Sie wird also auch ihrer kurzen Präsidentenherrlichkeit durchaus zu genügen verstehen und doch auch wieder gern von ihr scheiden, um das ehrenvolle Privatleben einer hochangesehenen Gattin zu theilen.

— **Unter den Fürsten der Wissenschaft, welche blos mitleidig** lächelnd auf die Emancipationsbestrebungen der Frauen herabblicken, standen bisher die Professoren der Philologie obenan. Das trockene Studium der todten Sprachen, die mannigfaltigen Marterien, welche die verwickelte Syntax der griechischen und lateinischen Zunge dem Forschergeist entgegenstellt, machten diese Zone der männlichen Gelehrsamkeit zu einem völlig ungeeigneten Schlachtfeld für den Gleichberechtigungszoll der Frauenwelt. Aber der nimmermüde Trieb des weiblichen Geistes, es dem Manne auf allen Gebieten gleich zu thun, ruhte nicht eher, bis er sich auch die schwierigsten und langwierigsten Formen der griechischen Sprachbildung zu eigen gemacht hatte. Diese Aufgabe, zu welcher neben einer beträchtlichen Dosis von Schriftsinn auch eine große Akribeiner und Beharrlichkeit erforderlich ist, glückte einer liebenswürdigen Italienerin, Signora Julia de Cavallari, die in Bologna ihr Doctorexamen in der Philologie rühmlichst bestand und vom italienischen Unterrichtsminister zur Professorin der lateinischen und griechischen Sprache an der akademischen Töchterschule „Eva Pantata" in Rom ernannt wurde.

*) Die Hauptstraße der Insel Syra.

**) Eine der Hauptstraßen Athens.

†) Syra echt Mark.

Vom Weihnachtsbücherlisch.

I.

— **Eine Prachtausgabe der bekannten Dichtung von Franz Hirsch „Aennchen von Tharau“**, ein Lied aus alter Zeit (Leipzig, Karl Reißner), darf bei der Beliebtheit, der sich das Volkslied verschafft hat, vorweihnachtlich eine freundliche Aufnahme rechnen, zumal diese Ausgabe soweit durch Knorr's im Holzschnitt reproducirte Zeichnungen als durch die typographische Leistung, die Druck- und W. Drugulin's Offizin nicht anders zu erwarten war, sich gut darstellt. Die beigegebene, nach dem Textblatt in Holzschnitt ausgeführte Illustration veranschaulicht die Scene, in welcher der junge Theolog Hans Portatius, der mit seinem Gemmitlinnen während des Weihnachtsabends in einer Schenke auf dem Lande in Königsberg nahe dem Dom gezecht hatte, nach Schluß der Kirche Aennchen, die Tochter des Pfarrherrn von Tharau, in seinem Liebeswerth zur Christfeier ihrer alten Eltern, der ehrsamen Rathe- und Brauherrn, umwirbt. In derselben anziehenden Weise sind die andern zur künstlerischen Durchführung besonders geeigneten Gaudeamus der erich-irvingschen Dichtung wiedergegeben, und dieß wird sich dadurch gewiß in vielen Kreisen, bei denen die Scheffel-Wolff'sche Richtung sich Freunde erworben hat, Eingang schaffen.

— **Die „Deutsche Jugend“, jetzo allen sich gewidmet Wort aus** Richard Dietz's Verlag in Leipzig, hat die erste Vierteljahrsnummer pünktlichst geliefert. Vier und dreißig Bände dieser Jugend- und Familienzeitschrift, welche unter Leitung von Julius Lohmeyer und Otto Ehrlich ihren alten Ruhmesschild sich blank erhalten hat, auf den es recht eine Devise „Der Jugend in Literatur und Kunst das Beste“ eingraben. Mit wahrem künstlerischem und ästhetischem Takte durchblättern wir aufs neue die beiden vorliegenden, mannigfach und lebendig ausgestatteten Bände. Wiederum treten uns mit gediegenen Erzählungen, Sagen, Lebens- und Naturbildern, geschichtlichen Skizzen und Dichtungen die besten Jugendschriftsteller entgegen; Lieder und Sprüche, Räthsel und Verbauerzeichnungen werden zweckentsprechend Erheiterung und Anregung, und eine Fülle der schönsten Holzschnitt-illustrationen, ist über das Ganze ausgegossen. Wir begegnen den lieben Schöpfungen Ludwig Richter's, Freischmar's und Klinger's Altvierchen, Gehrts mit seinen hübschen Bildern, den Genrebernen von Glanzow, Zell, Merich und den classischen Landschaften des alten Preller; lauter wohlbekannte Namen treten uns entgegen. Hierzu kommen manches Anziehende in Märchenjagden in Reisebildern und Wallfahrten, in Landschaft und Portrait von bewährter Hand — kurz: „Für jeden etwas, und auch Freundliches genug“, das ist die Signatur. „In hoc signo vinces!“ Dieses Wort durfte als eine Verheißung für das Werk gelten; es hat sich bewährt und aufs neue dargethan, daß nur das Gute, Edle und Schöne auf die Dauer Erfolg und Anklang findet und der Gediegene, durch consequent vollkommenes den Geschmack der Jugend und ihrer Freunde bald weiter, bald geringend in die richtige Bahn zu leiten, völlig correct gewesen ist.

— **Unter dem Titel „Kinderlust und Leben“** (Kassel & Leipzig, Paul Voigt's Musikverlagshandlung) liegt uns ein höchst originelles, anmuthiges Prachtwerk vor. Es ist eine Combination von Bilder buch und Componistenwerk, welche, zugleich mit vorherrschendem Text versehen, unsern Kleinen als eine feinere Festgabe geboten ist. Dr. Wilhelm Kienzl in Hamburg hat sich an den zwölf Tondichter nicht etwa wie Schumann in seinen „Kinderscenen“ die Aufgabe gestellt, dem Kinderleben das Leben und Treiben der Kleinen poetisch-musikalisch darzustellen, sondern er hat mehr solche, leichte Stücke für Kinder, aus ihrem Fassungs- und Interessekreis, gewissermaßen Vortragsstücke als Gelegenheit für die Kleinen selbst geschaffen. Diese Stimmungsbilder, die den jungen Pianisten nicht zu große technische Schwierigkeiten bieten, sind nun, um dem Werke zugleich einen Anschauungsgrund, eine künstlerische Bedeutung ihres Zweckes und Charakters zu geben, durch Illustrationen von Oskar Herrfurth in wahrhaft reizenden Bilder geschmückt. Wir haben lange nichts graziöseres als diese zauberen Kinderbilder gesehen, von denen schon das Titelblatt mit seinen musizirenden Kindergestalten den Leser einnimmt. „Der kleine Mozart“ im Kinderzimmer am Klavier, ferner „Die Puppe tanzt“, ein fröhlicher, wahrhaft Kinderreigen, schauen die etwas phantastische Waldscenerie, „Liebes Bächlein“ und kleine Meisterstück „Großvaters Lieblingsplatz“ sind von vorzüglichen Zeichnungen ergreift durch den romantischen Gruß, und „Die fromme kleine Heide“ wahrhaft durch neckisches, gravitätisches Wesen an. Alle Bilder sind in der sinnigen lauschigen Stimmungsweise „Zum Weihnachtsmorgen“, sprechen zum Auge und Herzen der Kinder, deren Art zugleich magisch von dem Zauber der Melodie ergriffen wird. Der Zusammenklang harmonisch sich ergänzender Kunst wird sicherlich, und so auch hier, besonders in kunstsinnigen, tüchtigunterm Kreisen das Wort gewinnen: Freude erwecken.

— **Eine kurz- und culturgeschichtlich interessante Sammlung von** 136 Strichen Gebrauchsrecht's, eine Auswahl der schönsten Werke seiner in vorigen Jahrhundert so berühmten Künstlerin, liegt in eleganter, von Dörfler jun. stilm decorirten Mappe vor (Berlin, Mitscher und Röstell). War es auch schwierig, aus den hundert Gebilden dieses fleißigen Künstlers, der über 3000 Stichzeichnungen seines Griffels hinterlassen hat und bekanntlich bis zum Beginne unseres Jahrhunderts auch hier zu Lande der Direktor der Akademie der Künste zu Berlin einer der beliebtesten Illustratoren war, ernstenes herauszugreifen, so ist dies doch dem Herausgeber gut gelungen. Als ein Blatter gewählt, welche für die Sitten- und Gebräuchunde der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts als besonders charakteristisch gelten dürfen. Das Künstler's Portrait und die bekannte Scene seiner Verhaftung als Jakobinerin erhöhen den Werth dieser für jeden Kunstfreund werthvollen, durch die Dichtdruckte von H. Krisch (Berlin) trefflich sachmäßigen Sammlung.

— **Als alte brauchbare und beliebte Gelegenheitsbücher, welche im Laufe eines Jahres das Alltagsleben der Familie in angenehmer Weise zu unterbrechen pflegen, hat auch soeben Jahr wieder der Kunstverlag der Herrlicher Chandor in München durch seine geschmackvollen, mit reicher Phantasie ausgestatteten Neubetten aller Art vorgesorgt. Man betrachtet mit wahrem Vergnügen die mit allerlei Gethier, Gewächs, mystischen Kinderergebilden,**

Landschaften oder irgendwo Blumen geschmückten Glückwunsch-, Einladungs- und Tischkarten, Briefbogen, die mannigfachen Kalender u. s. w., welche theils neckisch, theils ernsig erdichtet, aber allesammt so hübsch sind, daß die Wahl darunter wirklich schwer fällt.

— **„Von der Ohgernaz.“** Unter diesem Titel hat Max Haberda bei Wilhelm Herz in Berlin drei Novellen veröffentlicht, die sich durch feinsinnige Charakteristik und muthige Diktion auszeichnen. Der Schauplatz sämmtlicher Novellen ist das alte Samland der Ostpreußen; die Zeit aber, in welcher dieselben spielen, ist eine verschiedene. Die zuletzt von ihnen eine historische Begebenheit verwebter. Die erste Novelle ist betitelt „Hierzlage. Bilder aus dem Leben eines preußischen Bischofs“. Der Held ist der Bischof von Samland, Georg von Polenz, der 1554 mit dem Großmeister Albrecht von Brandenburg das Ordensland ablegte und die Reformation in Preußen einführen half. Es sind prächtige Gestalten, die der Dichter uns vorführt, der Comthur von Bartenstein, der ihr Albrecht Truchseß von Waldburg, der Hr. v. Kittlitz und vor allem das süß. Katharina von Braybusen, die nachmalige Gattin des Bischofs, mit ihrer Gesellschafterin Nine Samland. Die Schilderung, wie durch die immer mehr um sich greifenden reformatorischen Bestrebungen der Deutschherren den letzten Stoß erhält und sich ganz auflöst, ist vortrefflich und gibt der Novelle culturgeschichtlichen Werth. Die zweite Novelle „Marienburg“ schildert das Leben und Treiben in einer kleinen preußischen Stadt zu Anfang dieses Jahrhunderts kurz vor der Franzosenzeit und wahrhaft poetisch. Den Mittelpunkt bildet das alte Hochschloß, das fast ganz zerfallen war. Die Art und Weise, wie sich damals in Bürgerkreisen die neue Zeit ankündete, ist trefflich erzählt und

Nach einem Lichtdruck aus „Aennchen von Tharau“ von Franz Hirsch.
(Verlegt von Georg Knorr (Leipzig, Karl Reißner).

die Berücksichtigung findet. Die erste dieser Erzählungen „Adelsfall und Wahnsöglein“ liegt uns in der reichen Ausstattung, in die Werke des Hirschen Verlages einzurichten, vor und ist mit vielen Illustrationen von M. Arnerich geschmückt. Die Geschichte versetzt uns in das 18. Jahrhundert, in die Zeit, da Friedrich II seinen Sohn zum deutschen König erwählen ließ; der Kurprinz bestellen ist das thüringer Land. In lebendiger und farbenfrischer, gedrängter Schilderung zieht an dem Lesern einer sagenumwobenen Gegend das Leben jener Zeit an uns vorüber. Wir schauen hinein in alte Burgen und beobachten das bunte Treiben darin, wir begleiten die Ritter zu Turnier und Feste, wir lauschen den Liedern der Sängern zu und freuen uns, wie Bildung und Sinn für Kunst mehr und mehr im deutschen Volke wächst. Das gut geschriebene Buch wird gewiß viel Freunde finden, da es nicht nur belehrend unterhält, sondern auch zugleich trefflich belehrt. Von einem andern Sammelwerke des deutschen Schriftstellers, **„Preußens Ehr!“** Militär- und culturgeschichtliche Bilder aus drei Jahrhunderten von Oskar Höcker liegt der erste Band vor: **„Wir Gott mit Land und Vaterland.“** Aus den Tagen der Unterdrückung und der Befreiung. Das vorher genannte Buch ist für reifere Mädchen geschrieben, dieß aber ist für heranwachsende Jünglinge bestimmt. Es ist ein Werk, das in jetziger Zeit, da Deutschland sich aus den Fesseln des ersten Napoleon befreite, die Heldengestalten Schill's, Gneisenau's, Nettelbeck's, Scharnhorst's, Körner's, Lützow's u. s. w. vorzüglich geschildert, und namentlich ist die Trauerfeier der Louisenkönigin vortrefflich gelungen. In einer Weise dargestellt worden, daß sie in ihrer vollen Bedeutung dem Leser vor das geistige Auge tritt. Eine Reihe hübscher Bilder, von Max Rose trefflich gezeichnet, ziert das stattliche Buch, das, wie auch schon jeder der frühe erschienenen Bände, für sich ein lebhaftes Interesse beanspruchen darf. Wir kommen darauf zurück in das Alterthum versetzt und es anderen Werk von Otto Ehrlich, das, wie jene auch, ebenfalls der Herr u. Sohn unter den Titel „Der Sieg des Kreuzes“ Kultur- und religionsgeschichtliche Bilder von der Entwickelung des Christenthums“ erschienen ist. Dem im vorigen Jahre erschienenen ersten Bande „Unter Kreuz und Joche der Cäsaren“ folgt jetzt der zweite: „Durch Kampf zum Sieg“. In alle Einzelheiten und in fesselnder Darstellung die Zeit der Christenverfolgung unter Constantin und der Sieg des Christenthums unter Konstantin geschildert. Ein bedeutungsvoller Zeitraum der Kultur- und Kirchengeschichte ist hier mit geschickter Hand zusammengefaßt und bunte eine gut durchgeführte Erzählung lebendig und anschaulicher vor den Augen. Illustrirt ist dieser Band von Prof. Otto Baur und Joh. Gehrts. Einem solche Bände sind nicht nur für die reifere Jugend zu empfehlen, sie sind auch ein vollkommenes Gabe für Lesevereine und Volksbibliotheken.

— **Das Interesse für Länder- und Völkerkunde ist ein stets wachsendes** und die literarischen Erscheinungen auf diesem Gebiete erfreuen sich einer gute Wegen Aufnahme. Im Verlage von **Otto Spamer** in Leipzig sind nun einige Novitäten erschienen, die all gemeine Anerkennung verdienen. Wir nennen zuerst den zweiten Band der **Geschichte der Geographischen Entdeckungsreisen von J. Löwenberg.** Derselbe, ein selbständiger Band dieses bekannten Werkes, führt die Entdeckungen von den Nachfolgern Magellan's an bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts. Die Darstellung ist frisch und anregend, die Ausstattung eine reichhaltige. Das Buch ist ein schönes Geschenk für die reifere wachsende Jugend. Dann ergnet sich auch vortrefflich ein zweites Werk dieses Verlages, **„Das Buch der Erfindungen“**, das bildet der hervorragendsten Ereignden der Erde“ von Dr. J. W. Otto Richter. Dieses auch pädagogischen Grundsätzen bearbeitete Buch gibt eine vortreffliche Rundschau geographischer Schätze und Merkwürdigkeiten, in denen die physikalischen Verhältnisse der Erdoberfläche und die land schaftliche Seite besonders zur Geltung kommen. Deutschland ist hierbei mit Recht am meisten berücksichtigt worden. Die vielen Illustrationen, die vorzüglich schneiden, sind sehr hübsch. Ganz besonders aber als zeitgemäß müssen wir Richard Oberländer's Buch „Von Ocean zu Ocean“ bezeichnen. Das Volk entfaltet Unternehmungsgeist und Thatkraft, Schiffahrtswesen und den westlichen Staaten Nordamerikas nach eigenen Beobachtungen und nach Berichten des Verfassers. Ein Mann, der viele Jahre in Amerika gelebt hat, der Land und Leute kennen gelernt hat, der weiß, wie wenig bekannt das Innere der Vereinigten Staaten kennen. In ebenso unterhaltender wie belehrender Weise Oberländer schildert er nun über die Ergebnisse seiner Reise mit und vermittelt uns, da die Illustrirung mit Sachkenntniß und mit Liebe, ein erschöpfendes und anschauliches Bild der Verhältnisse zu unserer größeren Verbreitung gelangenden westlichen Staaten der Union. Das Interesse dieses Buches wird sich jedenfalls so trägt auch sein Werth den Stempel der Frische und Lebendigkeit, der ihm einen dauernden Platz in der Jugendlitteratur sichert und wie die beiden vorhergenannten Werke Spamer'schen Verlages bestens empfohlen.

— **Von einer prächtigen Prachtausstattung liegt uns die zweite** Auflage vor: **„Der Leidige Satan“** von Karl Gerok. Von dem alten wackeren Manne ist viel Segen in alle Welt hinausgegangen. Seine Predigten, seine Andachtsbücher, sie sind im Herzen jeweiligen Dichtungen haben zahlreiche Auflagen erlebt und sind nicht nur in Süddeutschland, sondern auch in Nordeutschland und Nordamerika verbreitet. Auch seine letzte er und den letzten Strauß seiner Lieder hat, gepflückt im Spätherbst seines Lebens

Nimmer der Wiele, wer pflückte sie auf?
Immer noch findet sich eine zum Strauß,
Tief noch im Herbst im entlegenen Thal
Blüht ein verlassenes Blümlein einmal.

Wie nehmen den Strauß dankbar an und freuen und der warm empfundenen, formschönen Lieder, die er sammelt in vier Abtheilungen, „Vom Himmel und Erde, Aus Sage und Geschichte Aus Welt und Kirche, Von Haus und Herz“ gruppirt hat. Möchte diese herrliche Weihnachtsgabe, die von der Verlagshandlung von Greiner u. Pfeiffer in Stuttgart auch äußerlich würdig ausgestattet ist, unter recht vielen Christbäumen Raum bereiten.

Digitized by Google

Specialität: Import. Havana-Cigarren.
Cigarren-Versand-Geschäft. **EMIL J. BECK in DRESDEN-N.** General-Depot
Champagner George Goulet, Reims.
Proben von 10 Stück an. Preislisten auf Verlangen. 1871

Deutsche Industrie.

Man beachte beim Einkaufe von **Chocolade- und Cacao-Fabrikaten,** — von der nationalen Rücksicht deutsche Erzeugnisse im Zweifel vorzuziehen ganz abgesehen — dass dieselben mit den Garantie-Marken des

Verbandes Deutscher Chocolade-Fabrikanten

versehen sind. Fortgesetzte Untersuchungen gewährleisten unter diesen Marken durchaus reine Qualitäten, eine Garantie, welche bei ausländischen Fabrikaten nicht geboten ist. 1809

Zu Festgeschenken!
Die Champagnerfabrik
Karl Best-Walte,
Frankfurt a. M. und Mainz
offerirt:
Ebelwein Reserven.

Schloss Vollrads	M 3,—
Kaiserl.	„ 2,50
Held	„ 2,—
Kilber	„ 1,50
Monopole	„ 1,20
Aechtwein Champagner	„ 1,20

ab Mainz.
Probekisten zcht 6 Flaschen 12 M unter Nachnahme. 1816

Garantirt reiner Kaffee!

Unser **gebrannter** und **gemahlener** Kaffee nach **A. von Hofmann's Patent ohne irgend einen Zusatz von Surrogaten,** in Tafeln gepresst und vorzüglich verpackt, wird aus den besten Kaffeesorten

in 5 Qualitäten

hergestellt. Wir empfehlen denselben seines ausgezeichneten Geschmacks, seiner Preiswürdigkeit und langen Haltbarkeit halber angelegentlichst und bemerken noch, **dass wir stets nur ganz frischen Brand zur Versendung bringen.** 1842

Liege & Kaltschmidt,
Hamburg, alter Wandrahm 53.

Die versenden **franco** und incl. Emballage gegen Nachnahme: 1 Postkiste enthaltend:
90 Stück runde, grosse, fette
Harzer Kümmelkäse
vorzüglich im Geschmack, für 3 M 60 Pf.
1 Postkiste, enthaltend, 1843
8 Pfund delikaten Sahnenkäse
in feiner Verpackung für 3 M 60 Pf.
Harzer Käsefabrik, eingetr. Genossenschaft in **Wernigerode a. Harz.**

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reinster alkalischer
SAUERBRUNN,
bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- u. Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad.
Wien, Franzensbad und Budapest.

Wer aus Hamburg billig und gut
Caffee, Thee, Delicatessen
oder **Japan-Lackwaaren**
kaufen will, versäume nicht, sich einen illustr. Preis-Courant von dem Waaren-Versand-Magazin des
Hoflief. C. H. Waldow in HAMBURG,
an der Roggel 30,
kommen zu lassen. Unterzeichnete bekannte Caffeesorten werden ganz besonders empfohlen und zu folgenden Preisen franco und versteuert gegen Nachnahme versandt:

No. 301 Spindchen.	
½ ℔ Carlsbader Mischung 50 M.	½ ℔ Wiener Mischung 10 M.
½ ℔ Berliner Mischung 11 M. 25 Pf.	½ ℔ Victoria-Mischung 11 M. 50 Pf.
½ ℔ Vorzügl. Santos 9 M. 50 Pf.	½ ℔ ausgez. Campinas 9 M. 75 Pf.

1839

Griechische Weine

von den Producenten direct bezogen.

Eine Probekiste mit 12 großen Flaschen in 12 vorzüglichen Sorten; Kiste und Flaschen **frei ab hier** **19 Mark.**

Eine Postprobekiste mit 6 kleinen Flaschen in 6 vorzüglichen Sorten **franco** nach allen deutschen u. österr.-ungar. Poststationen gegen Einsendung von **5 Mark.**

H. E. Philipp, Dresden.
Preislisten franco. 1651

Zu Weihnachten empfiehlt ächten echten
Ostfriesischen Knüppelkuchen,
à Pfund 2 M, viel mandelgrießener und haltbarer wie Marzipan, in allen Größen. Neue Versendung in eleganten Weihnachts-Artikeln empfiehlt 1754
Nicolo Hoegel,
Königl. priv. Hofbäcker
Leer in Ostfriesland.

Arndt'sche
Kaffee-Aufgussmaschine.

Diese Maschine bewerkt nur das der Consument bei zuträglichem Verbrauche des gemahlenen Kaffees zu extrahiren; bietet jedoch als Im Kaffee reiche Extractivstoffe, welche zur Verdauung und Nerven unentbehrlich wirken. Arndt'sche Maschine dient durch einmaligen Aufguss von kochendem Wasser und eine bestimmte Extractivmenge, welche keine Aroma verloren gehen, vorzüglichen Kaffee in wenigen Minuten

Preise für 2 3 4 5 Tassen
M 2,50 3,— 3,50 4,— pr. Stück.

Zu haben in allen grösseren Magazinen für Haus- und Küchengeräthe oder bei den Fabrikanten
Gebr. Arndt in Quedlinburg.

Dresden, Marienstrasse 22/23.
Restaurant „Drei Raben",
Oscar Renner
in der Nähe des K. Hoftheaters.
Dresdens elegantes Restaurant mit Garten.
Vorzügl. Mittagstisch 1 Couvert von M 1,50 an und nach der Karte in ganzen und halben Portionen.
General-Vertreter
des **Münchener Spatenbräu** für das Königreich Sachsen.
Alleiniger Vertreter
der Bürgerlichen Brauhäuser in Pilsen für die östliche Hälfte Sachsens und die Provinz Lausitz.
Depot der L. Culmbacher Actienbrauerei.
Versand in Gebinden und Flaschen. 530

Hamburger Cigarren
eigener Fabrik von 25 bis 250 M pr. Mille steuerfrei. Ausschuss aus rein überseeischen Tabaken von 17 M ab pr. Mille steuerfrei, Havana-Importe von ca. 150 M pr. Mille an steuerfrei. Proben jeden Quantums gegen Nachnahme. Preiscourant franco. Agenten gesucht. 1468
Otto Baumgart, Hamburg.

Paul Unger, Waldheim i. Sachsen.
Cigarren-Versand-Geschäft.
Cortillenstümpfen, von 10 Sorten, je 10 Stück enthaltend, zu 3 M 25 Pf., 4 M 50 Pf. und 6 M pro Cassa, bietet dem Raucher Gelegenheit nach seinem Geschmack mühlos zu wählen, und eignen sich, da elegant ausgestattet, ganz besonders zu Weihnachtsgeschenken. Preislisten stehen gern zu Diensten. Versand gegen Nachnahme. 1664

Die 1744
Niederländ. Chinaweine,
mit und ohne Eisen,
von **Kraepelien & Holm,**
Apotheker in Zeist (Holland),
stärkend, belebend, appetiterregend, fieberwidrig wirkend, mit Eisen blutbildend, gegen Bleichsucht und Blutarmuth, Mk. pr. 4 M und 2 M 50 Pf. per Fl. in den meisten grösseren Apotheken zu haben. Von Aerzten und Chemikern erster Ranges empfohlen u. analysirt. Siehe Broschüre. Depotfirma bei sehr vielfachen, lästigen u. den schlimmen Folgen Einbringung gebenden Nasen-Cigarretten in Stücken zu 1 M 50 Pf. u. 95 Pf. Man achte darauf, dass jede Flasche und jede Cigarrette mit unserm Namenzug versehen ist.
Hauptniederlagen Deutschland: **W. C. Pierlitz,** Engelapoth., Leipzig u. Berlin, Brandenburgstrasse 19; Hamburg, Hohe Bleichen 29, **Bowmann & Böker.**
Zu haben in den Apotheken.

LEISTUNG:
bis zu
20 der
per
Stunde.

für alle Stoffe Tuch oder Leder.

Neue amerikanische 1919
Knopfloch-Näh-Maschine,
beste und vollkommenste ihrer Art, als Specialität fabricirt, bereits über 3000 in Verwendung. — Ueberraschende Leistungen.
Foreign Sole Sewing Machine Co.
August Schick, Frankfurt a. M.
Stechsticken für die Schuh- und Leder-Industrie.

A. W. Berger & Co. Nachfolger,
Berlin, NW., Unter den Linden 43, et gegr.
Die Berliner Universal-Rohr-Reiniger — zur Reinigung aller Rohre beim Feuerwerken — liefern in Probegrößen à per Kasten (ca. 250 große oder 500 kleine, für 5 M incl. sofort gegen Einsendung oder Nachnahme. — Wiederverkäufern bedeutender Rabatt. 1710

Die Resolvirseife,

erfunden und eigenhändig erzeugt von
Franz Pichler,
k. k. Ober-Thierarzt in der österreichisch-ungarischen Armee,
heilt jeden äußeren Defect und Hautentzündung bei allen Hausthiergattungen, beseitigt jeden Gebrauch- und Schönheitsfehler bei Pferden, heilt überhaupt jede Krankheit, die leicht oder verletzt, und ist hauptsächlich bei **Drüsen, Beinschäden, mörderischen Schuss-Entzündungen, Satteln** und **Geschirrdrücken** ein radicales Heilmittel.
Die Resolvirseife ist zum Theil aus Extracten dieser Alpenkräuter und Harze zusammengesetzt und ist vollständig frei von allen Gesundheiten und Giftstoffen, die sämmtlich aus den der Gesundheit höchst nachtheiligen Carbolsäure-Präparaten bereitet werden.
Die Resolvirseife wurde wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften und raschen Heilerfolge von landwirthschaftlichen Vereinen, Besitzern und zahlreichen Militärärzten wiederholt mit ehrenden Anerkennungen und auszeichnenden Dankschreiben ausgezeichnet.
1 Stück Resolvirseife von 50 Gr. Netto-Gewicht, 10 Franko Pferde-Anbrüche, M 2,50.
1 „ „ 120 „ „ 25 „
Jedem Stück Resolvirseife wird eine genaue Gebrauchsanweisung in deutscher Sprache beigelegt.
General-Vertrieb für alle Welttheile bei
Wasilewski & Pilaski in Warschau.
Niederlagen in Deutschland: Leipzig: Oscar Brehm; Dresden: Chr. Schubert & Hesse; Berlin: J. C. H. Neumann & Sohn, Holzmarktstrasse, Taubenstrasse 31/32; Wien & Linz, in Stadt; Potsdam: Richard Brunner; Breslau: Gh. Gratz; Posen: R. Barcikowski; Brandenburg: Rabenstein & Behrend, und in allen renommirten Apotheken und Droguenhandlungen des In- und Auslandes.
☞ Um Nachahmungen vorzubeugen, ist jede Schachtel Resolvirseife mit nebenstehender, gesetzlich deponirter Schutzmarke und unserm Firmastempel versehen.
Wasilewski & Pilaski, Warschau.
Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt. Wegen Uebernahme des Niederlagen beliebt man sich an das Generaldepot nach Warschau zu wenden. 1620

Festgeschenke.

Herrn J. J. Menger in Neckargemünd.

Ich bitte um Uebersendung von:

1 Probekiste enthaltend 12 ganze Flaschen

Griechischen Wein, 12 ausgewählte Sorten von Cephalonia, Korinth, Patras und Santorin (Flaschen und Kiste frei) für 19 Mk. 50.

(Name des Bestellers):

(Wohnort und Datum):

1881

F. M. WEILER'S

LIBERTY MACHINE WORKS,

NEW-YORK 31 Beekman-Str. **AMATEUR** BERLIN, SW., Tempelhofer Ufer 24

Beste und billigste Hand-Buchdruck-Presse.

Reine Druckfläche	Nr. 5: 10:15 cm.	60 Mk.	Bei Baarsendung inclusive Emballage und allem Zubehör ab Berlin.
	„ 7: 15:23 „	135 „	
	„ 8: 20:30 „	200 „	

Schriften etc. auf Verlangen mitgeliefert. 1635

— Deutsches Reichspatent Nr. 20417. —

Feuer- und diebessichere

Geldschränke

mit Stahlpanzer und Tassetten, bewährtestes Fabrikat, empfiehlt

Carl Kästner,

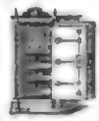
Leipzig.

Lieferant der Deutschen Reichsbank und der Kaiserlichen Post.

Geldschrankfabrik Anton Kern,

Gera.

Erprobt 1884 Goldene Medaille. 1321



Feuer- und diebessichere

Geldschränke

mit Stahlpanzerung, anerkannt, vorzüglichst bewährtest u. auf 9 Welt-u. Industrie-Ausstellungen mit den höchsten Preisen präm. Fabrikat, empfiehlt

Sommermeyer & Co.,

Magdeburg, gegründet 1848.

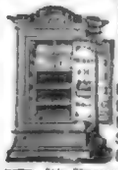
Bisher ca. 11,000 Schränke geliefert. 1134

Haustelegraphen

sowie alles Dazugehörige en gros für Wiederverkäufer. Anleitung und illustrirtes Preiscourant gratis.

Chemnitzer Telegraphenbauanstalt, Herm. Pöge, Chemnitz.

Patentirt! — Neueste Erfindung! — Goldene Medaille!



Brandkasten (System Ade)

mit neuestem Sicherheitsverschluss:

Buchstaben-Sperrung (Patent Ade).

Geld-, Bücher- & Documentenschränke, auch in jeder Möbelform.

Sicherheitsschlösser j. Art.

Gewölbethüren, feuerfest.

Thüren, Läden aus Eisen u. gepanzert mit Sicherheitsverschluss nach Ade's Pat.

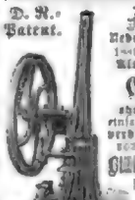
Cassetten, einbruchsicher, einfach und elegant.

Die Erzeugnisse der Fabrik haben sich laut amtlichen Attesten in zahlreichen Fällen ernster Gefahr gegen Feuer, Fall und Einbruch glänzend erprobt und sind in der Sicherheit unübertroffen. 1918

Cassen- & Patentschlossfabrik C. Ade, kgl. Hofl., Berlin.

Filiale: Amsterdam (Kreuzsplein). Illustrirte Preislisten gratis.

D. R.-Patent.



Zahlreiche Zeugnisse: Ueber 3000 in Betrieb, laut geprüft in Halle, Altona und Frankfurt.

Gasmotor

ohne Wasserkühlung, einfachster, solidester, billigst verbrauchter Construction von 4,—4 Pferdekraft.

Billigste Betriebskraft für Conserven-Löthlampen, Antriebe, Pumpen, Cigarren, Druckereien, Waffelbrenner, Mühlen etc. etc. 1421

Sondhof's neuer verbesserter

Patent-Gasmotor

von 1 Pferdekraft aufwärts.

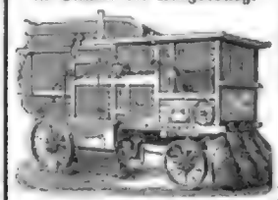
Geringer Gasverbrauch! Ruhiger u. regelmässiger Gang. Billiger Preis!

Zu beziehen von Otto Sondhof & Co., Magdeburg.

Harrett Smith & Co.,

Maschinenfabrik

in Buckau bei Magdeburg.



Specialität der Fabrik seit 1861:

Locomobilen und Dampf-Dreschmaschinen.

Referenzen, sowie Kataloge u. Preislisten gratis und franco. 60

Maschinen zur Fabrikation von Fässern, Kisten, Holzwolle.

1599

Schutz dem Arbeiter vor Gefahr!

Die Martin'schen Patent Fahrstuhl-Constructionen, welche dem Zwecke dienen, die beim Fahrstuhlbetrieb bekannten Gefahren möglichst zu beseitigen, werden für Einrichtung derartiger Anlagen in Fabriken aller Art, Bergwerken etc. der Beachtung bestens empfohlen. 1701

Prospecte gibt die Maschinenfabrik von **M. Martin** in Bitterfeld.

J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig

Aufzugsmaschine

(Abtheilung für Maschinenbau)

fertigen als Specialität

Sicherheits-Aufzüge

nach dessen amerikanischen Systemen mit Transmissionsbetrieb für Lasten von 250 bis 450 Kilogr., 500 bis 750 Kilogr., 1000 bis 1500 Kilogr. 14

Gustafsche Anordnung. Keine schützenden Maschinentheile unmittelbar über dem Fahrstuhl. Bethätigung von Stahldrahtseilen. Doppelte voneinander unabhängig selbsthätig wirkende Ausrückvorrichtungen für die Maschine; daher Katastrophen, durch Ueberfahren verursacht, ausgeschlossen. Die ebenso höchst einfache, wie sicherste Pendelführung unterhalb des Fahrstuhlbodens, schützt die Fahrstühle vor dem Niederstürzen auch allein bei Seilbruch, sondern functionirt auch bereits, sobald aus irgend einem Grunde beim Niedergang der Fahrstühle eine höhere Fahrgeschwindigkeit als die normale eintritt, selbst wenn das Stahlseil nicht gerissen sein sollte. Für andere Fahrstühle wird mit bestem Material verbunden und jede Maschine auf Verlangen geprüft. Die Anlage übertreffen alle bisher bekannten Constructionen bez. der Sicherheit, Leistungsfähigkeit und einfachen Bedienung. Langjährige Erfahrungen in eigenen Etablissements wie die vielfachen Auszeichnungen führen zur besten Vertrauensstellung der Anlagen. Referenzen ersten Ranges, welche bestellen seit Jahren in Betrieb haben sowie Prospecte stehen zu Diensten.

und Fahrbühne.

H. Bolze & Co., Braunschweig.

Ziegelmaschinen, Falzziegelpressen, Falzwalzwerke, Brech- und Stachel-Walzwerke, Blaufarbetheile, Thonschläger. 1331

Unterzeichnete empfehlen ihre elegantesten, leichten, Schmiedeeisernen 1231

Pegauer Patentschlitten,

sind, bisherigen in Construction, Bauart, compl., sowie im Ruhen, mit und ohne Schleuderbremse, mit und ohne Fussbodenstütze

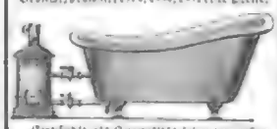
Ch. Fr. Simon & Sohn,

1231 Pegau bei Leipzig.

Jos. Blank, Heidelberg,

Badeapparatenfabrik.

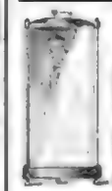
Erste und größte Specialgeschäft dieser Branche, prämiirt 1874, 1880, 1881 erste Stelle.



Empfiehlt als Specialität seine von ersten Aerzten und Jedem, der sie gebraucht, als die bequemlichsten, neuesten und praktischsten anerkannten Patent-Zimmer-Douche-Apparate in 24 verschiedenen Façonnen, Hydraulische Universal-Patent-Douchen, Patent-Circulations-Badeöfen, mit denen permanent gebadet werden kann, ohne das Wasser im Ofen kühlen zu müssen; Wasserleitung und Zuleitungsrohr mit jedem gewöhnlichen Badeofen, Closets, Douche-Apparate, Eisbeutel, Irrigateure etc. — Patent-Cylinder-Badeöfen, mit und ohne Douche-Apparat, das beste bisher auf den Markt gebrachte Badeöfen, auf Wunsch mit Douche-Apparat elegant ausgestattet, sehr leicht zu reinigen und auch dem kleinsten Raum bequem anpassend. 441

Sitzbäder, gemahlene Stammerseife, Gartenspritzen u. s. w.

Illustr. Preiscourante gratis und franco.



Otto Kopff, Heidelberg,

empfiehlt als Specialität seine in ihrer Art vorzüglichen und seit Jahren bestbewährten

Zimmer-Douche-Apparate

(Badeapparate).

Preisliste gratis u. franco.

Closets

für Haus- u. Hilfsgebrauch, vorzüglich geruchlos, sind in ihrer Art die besten, die existiren, elegantester Ausführung, von 9 M. an

Gebr. Cappel, Dresden.

Preisliste gratis u. franco.

Gegründet 1884 mit gold. Medaille.

Geruchlose Zimmerclosets,

mit Wasserspülung, ohne Wasserleitung, empfiehlt die Fabrik

W. Jungblunt, II.-Barmen.

D. Reichs-Patent 22505.

Feuerungen, rauchfrei.

Anlagekosten amortisirt binnen Jahresfrist, über 250 im Betriebe.

W. Heiser & Co., Berlin, Neanderstr. Dresden-A.

Zur Weinbereitung und Weintrauben, Rosinen, Obst, Beeren u. versch. Früchten: Bereits, genaues Weine — nach jeder Selbstpraxis — exkl. Anleitung, Especialpresse u. Material, bes. für Umzug. Getränke, Liqueur, Orte und Essenzen; — Offigiarte, Natur- und Kunst-Presshefe, Nahrungs- und Genussmittel — mit bewährtest Nutzen auf die Gesundheit.

Erwerbs-Katalog für Jedermann, gratis u. fr.

Wilh. Schäfer & Co., Berlin, O. Specialität Presshefenfabrik. 1

Pfeiffer'sches Institut zu Jena,

berechtigt zur Ausstellung von Zeugnissen für den einjährigen Militärdienst, wegen des Schuljahres 1883 am 14. April. Vorzüglichste Erfolge. Kleine Klassen, tüchtige Erfolge, mäßige Pensionspreise. Prospecte übersendet der 1755 Director Pfeiffer.

Hôtel Gardone-Riviera

in Gardone Riviera am Gardasee. Winterstation und Pension. 1603

Stottern

wird brieflich geheilt. Anfragen mit Retourmarken an 1611

Arthur Heimerdinger, Strassburg i. E.

Dr. Kles' Diätetische Heilanstalt

Dresden, Bachstraße 9.

für Magen-, Herz-, Unterleibs-, Nervenleiden, Hämorrhoidalknoten, Ausschläge, Flechten, Frauenkrankheiten etc. Prospecte gratis und franco. Neueste Schrift: Dr. Kles' Diätetische Kuren. Schreib' jede Kur ec. 3. Aufl. Preis 2 M. Durch jede Buchhandlung sowie direct.

D. Reichs-Patent. Neuester

Elektrisirapparat

zur Anwendung der, als exquisitestes Heilmittel erkannten, statischen (reibenden) Elektricität. Nach dem Ersinnen des Professor Dr. Varbaghy. Specialarzt für Nervenkranke in Paris, von eminent belebender Wirkung bei Functionsstörungen des Nervensystems, welche sich durch allg. Nervosität und potentiale Schwäche manifestiren. Preis mit Anweisung 6 Reichsmarken 11 ₰.

Der Inductions-Elektrisirapparat zur Beseitigung örtlicher Nervenleiden, wie: als da rheumatisch-nervöse Lähmungen, Neuralgien, Lähmungen etc. etc. Preis m. Anw. 4 Reichsmark 16 ₰. Apparate versallen. Broschr. gratis.

R. Kruse, Physiker u. Mechaniker, Stralsund. 1474

Sichere Hilfe bei Rheumatismus, Nervenleiden etc. durch Electro-inductions-Apparate constantelfallenden. Illustr. Anweisung gratis u. franco.

LUDWIG BOSSE, Berlin S.O., Engelufer No. 11. 47

J. BRANDT & G. W. NAWROCKI

besorgen und verwerthen

PATENTE

in allen Ländern

BERLIN W.

Kgl. Leipziger Str. 25.

PATENT

Besorgung u. Verwerthung

J. BRANDT Civil-Ingenieur

Spezialgebäude für 31 BERLIN W.

Internationales Patent-Bureau

Alfred Lorentz, Berlin S.W.

Besorgung u. Verwerthung von Patenten in allen Ländern. Auskunft über jede Patentangelegenheit. Prospecte gratis!

Studenten der engl. Sprache,

die am Uebung im Schreiben in Briefwechsel treten wollen, adressiren „Box 1645, Providence, R. I., Vereen. Staaten"

Ein tüchtiger und gewandter 1957

Feder-Zeichner

wird unter den vortheilhaftesten Bedingungen dauernd engagirt. Gefl. Offerte mit beigelegten Probezeichnungen eigener Composition (nicht Copirstiche) sind zu richten sub C. J. 1658 an die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, Wien, Wallfischgasse 10. Die Proben werden auf Verlangen retournirt.

Wer zweckmäßig annonciren will,

d. h. seine Anzeigen in effectvollster Form durch die für den jeweiligen Zweck

erfolgreichsten Blätter

zu verbreiten beabsichtigt, wende sich an die allgemein bekannte, leistungsfähige Annoncen-Expedition von 1593

Rudolf Mosse,

Katharinenstraße 6, I. **LEIPZIG,** Katharinenstraße 6, I.

Dieses Institut steht mit allen Zeitungen und Fach-Zeitschriften in intimem Geschäftsverkehr und ist vermöge seiner großen Umsätze mit den Zeitungen in der Lage, die

günstigsten Conditionen

zu gewähren. — Zeitungs-Kataloge sowie Kosten-Anschläge gratis.

Annoncen für die Illustrirte Zeitung 206

sowie alle Zeitungen des In- und Auslandes vermitteln zu festen billigen Preisen

Haasenstein & Vogler, Leipzig — Hamburg,

Berlin, Frankfurt am Main, München, Wien sowie alle soliden Comptoirs dieser Welttheile. Kostenfreie Auskunft über geeignete Insertionsgelegenheit; Kostenanschläge, Beschaffung belegter Exemplare, Controlirung, Abkürzung und Arrangement in weitestgehender Weise. Auskunft über geeignete Insertionsgelegenheit; Kostenanschläge, Beschaffung belegter Exemplare, Controlirung, Abkürzung und Arrangement in weitestgehender Weise.

Cäsar und Minca,

Zahna, Preussen.

Racehunderzüchterei.

(prämiirt mit goldenen und silbernen staats- und Vereinsmedaillen.)

Preiscourante mit 50 Abbildungen in deutscher, französischer und holländischer Sprache frco.-gratis

Für den Toilettentisch

gibt es keine besseren cosmetischen Präparate als die aus dem in London 1884 mit der höchsten Auszeichnung, dem Chromo-Diplom prämiirten

Hellfrisch's weissen Vaseline

dargestellten, höchst elegant verpackten

Vaseline-Pomade, Vaseline-Cold-Cream, Vaseline-Seife, Vaseline-Essenz, Vaseline-Wasserpomade

Zu beziehen durch alle Apotheken und Parfumerie-Handlungen.

VASELINE.

Erste deutsche Virginia-Vaseline-Fabrik

Carl Hellfrisch & Co.

in OFFENBACH a. M.

1780

Photographie.

Warmeplatten, Gelatinefolien, Trockenplatten, Albuminpapier (hochfein), Negativ-Lack, Retouchirfarben, Pinsel, Chemikalien etc. empfiehlt billigst

Wolfram & Co., Bremen. Preisl. gr. u. fr.

Photographie.

Gesucht ein gebildeter I. Operateur mit gut. künstlerischen Kenntn., sicherster Negativ- und Positivretourirer. Gefl. Off. mit Gehaltsansprüche an d. Exped. d. Ztg. unter A Z

Den Kindern das Beste!

Was sollen wir unsern Kindern schenken! Diese Frage tritt namentlich vor Weihnachten an die Eltern heran und wie einfach auch die Beantwortung derselben erscheint, wenn man in die reicherfüllten Läden sieht, so schwer bleibt doch die Wahl der Geschenke für jene, welche nicht auf die blues äusserer glänzende Erscheinung sehen, sondern welchen das Meiste an dem innern und bleibenden Werte des zu schenkenden Gegenstandes gelegen ist. Nur zu oft findet man nachträglich, dass selbst durch die kostbarsten Spielsachen das Kind nur kurze Zeit beschäftigt und unterhalten wird, dass man also trotz grosser Geldopfer nicht das „Rechte" getroffen hat. Es dürfte daher allen Eltern angenehm sein, einen Geschenkartikel kennen zu lernen, mit dem sich die Kinder nicht blos vorübergehend, sondern fortgesetzt und gern beschäftigen. Es ist dies der trotz seiner Neuheit weit verbreitete und ausserordentlich beliebte

Patent-Steinbaukasten.

Die grosse Bedeutung dieses Artikels für die Kinderwelt ist nicht nur von den unmittelbaren Pädagogen unumwunden anerkannt, sondern auch die Eltern haben sehr bald den grossen praktischen Wert der Steinbaukasten herausgefunden und ihre Freunde darüber wiederholt durch Zuschriften an die Fabrik Ausdruck gegeben. So z. B. schreib vor Kurzem ein in Berlin wohnender hoher Beamter unter andern folgendes:

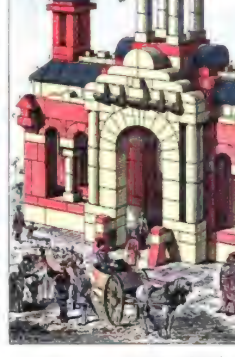
„. . . . . Gern benutze ich diese Gelegenheit, um Ihnen mitzuteilen, dass Ihr Steinbaukasten das Lieblingsspiel meiner Kinder geworden ist; sie beschäftigen sich immer wieder damit und brauchen ihre anderen, viel teureren Spielsachen gar nicht mehr. Der Artikel ist aber auch reizend, selbst wir Erwachsene üben uns im „Bauen" nicht selten sehr reifliches Nachdenken erfordert. Vielleicht macht es Ihnen Spass zu hören, dass Ihr neues grosses Vergnügen bereits Veranlassung zu einer Wette gegeben hat. Einigen Freunden dasselbe zeigend, glaubten sie die Aufstellung eines solchen Baues sei spielend leicht, weshalb sie sofort die vorgeschlagene Wette: jeglichen Bau in einer halben Stunde aufzustellen, eingingen. Wohlweislich hatte ich jedoch das zu dem Vorlagebuch gehörende Auflösungsheft „Der geschickte Baumeister" für mich behalten und einen Bau gewählt, zu dessen Aufstellung fast sämtliche Steine nötig sind und bei dem also jeder einzelne Stein an der richtigen Stelle liegen muss, wenn der Bau gelingen soll. In der That waren selbst nach einer ganzen Stunde die ratsuchenden Baumeister nicht fertig — ich dagegen hatte unter Zuhilfenahme des „geschickten Baumeister", den Bau in einer Viertelstunde korrekt aufgestellt und **die Wette gewonnen!** . . . ."

In ebenso anerkennender Weise hat sich auch die Presse über diesen neuen Geschenkartikel ausgesprochen, so z. B. äussert sich die „Illustrirte Frauenzeitung" in No. 22 1883 folgendes:

„Unsere heutige Besprechung von Weihnachtsgaben wollen wir schliessen mit der Erwähnung einiger Dinge die zwar nicht zu den „Hockern" aber sicher ebenfalls zu den hinfort willkommensten Spenden gehören. „Patent-Steinbaukasten", — wie sonderbar-niedlich klingt das Wort, und welche spreizende Quelle des Ergötzens unendlichen, doch der erwünschtige, mancher polierte Kasten! In drei Farben, weiss, rot und blau, liegen die Steine vor, welche dank ihrer sehr genauen Masse und der Fixheit der Flächen, ein viel dauerhafteres und mehr künstlerisches Bauen ermöglichen, als die bisherigen Baukasten aus Holzschnitzen, die nur die Aufführung monotoner Façaden ohne Architektur gestatten. Wie andern bot diesem einfarbigen Material, mit diesen Mitteln die Kinder, an der Hand der Vorlagen von einfachen zum schwierigsten fortschreitend, wahre Kunstbauten zu errichten vermögen, Bauten und Lesebüchern, Ratshäuser und Klöster, Burgen, Kirchen und Paläste. Man muss es nur beobachten, wie gleich nach dem ersten Vornehmen das Auge der Kleinen sich schärft, wie sie den Blick für Grössenverhältnisse und Perspektive erhalten, um den Wert dieses Baukastens zu begreifen, der als prächtiges Beispiel zu dem Worte hinfort dastehen, dem ludere viderem. Ja, selbst Erwachsenen bieten sich in den schwierigeren Vorlagen interessante Aufgaben, so dass unser Patent-Baukasten auf viele Abende zur Kurzweil einer Familie dienen kann. Besonders Erwähnung verdient noch, dass die Bausteine ausserordentlich haltbar und durch einfarben Waschen mit einem Schwamm in ihrem frischen Aussehen wieder herzustellen sind."

Auch von Seiten der Pädagogik ist mehr als einmal auf die erzieherische Bedeutsamkeit hingewiesen worden, welche die Beschäftigung mit dem Steinbaukasten für „Kindergarten" in Zukunft gewinnen dürfte; und in der That kann für die Anregung des kindlichen Geistes schwerlich etwas passenderes gefunden werden, auch in den Fällen, wo der Kindergarten selber nicht benutzt wird. Gerade in letzterer Beziehung haben urteilsfähige Beobachter übereinstimmend betont, dass die Frage: Wie können wir der freien Thätigkeit unserer Kinder im Hause ein bildendes Moment einverleiben?" durch dieses Beschäftigungsspiel zum guten Teil gelöst sei. Doch nicht nur zum Spielen werden die Patent-Bausteine benutzt, sondern sie finden bereits für den Unterricht selber, in Gewerbe- und technischen Schulen Verwendung. Sie werden daselbst von den Schülern zur praktischen Ausführung von Steinverbänden der verschiedensten Art gebraucht und liefert die Fabrik bereits zu diesem Zweck besondere, systematisch geteilte und in ½ der natürlichen Grösse ausgeführte Modellkasten. Der Herr Regierungsbau Inspektor und Professor Schwatlo in Berlin hat mit diesen Steinen die eingehendsten Versuche angestellt und sich in äusserst günstiger Weise gutachtlich darüber ausgesprochen. Namentlich hat er die grosse Genauigkeit der Steine hervorgehoben und nicht minder die ausserordentliche Dauerhaftigkeit derselben betont. In gleich anerkennender Weise haben sich mehrere Architekten geäussert, welche die Modellsteine zur probeweisen Aufführung von Backsteen-Façaden etc. benutzen. Der freundliche Leser ersieht hieraus, dass die Patent-Bausteine bereits die vielseitigste Verwendung finden und sich sowohl beim Publikum, als auch bei Fachleuten der grössten Beliebtheit erfreuen.

In ebenso sorgfältiger Weise, wie die Bausteine sind die jedem Kasten beiliegenden Bauvorlagen ausgeführt. Zur Anfertigung derselben hat die Fabrik eine besondere Kunstanstalt errichtet, in welcher zahlreiche Architekten unausgesetzt damit beschäftigt sind, neue Bauten zusammenzustellen und Vorlagen danach zu zeichnen. Die einzelnen Baufiguren der Vorlagebläter sind nicht nur äusserst exakt und perspektivisch richtig gezeichnet, sondern auch, wie das Ausstellungs-Gebäude zeigt, mit belebender, dem Bau und dem Lande angepasster Staffage versehen. Hierdurch wird die Phantasie der Kinder ungemein angeregt und das Interesse an ihren Bauten ausserordentlich erhöht. Hält man diesen in jeder Beziehung, also auch typographisch mustergültig ausgeführten, in vier Farben auf bestem Papier gedruckten Vorlageblättern die mit irgend einer Phantasie-Bauzeichnung versehenen Zettel gegenüber, welche im günstigsten Falle dem bislang gebräuchlichen Holzbaukasten beiliegen, dann wird gewiss jeder sofort davon überzeugt sein, dass unsere jetzige Kinderwelt in den neuen Bauvorlagen Anleitungen erhält, wie solche bislang nicht geboten werden konnten. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist auch der Umstand, dass zu jeder Baukasten-Sorte weitere Vorlagen gezeichnet werden. So z. B. werden bis Weihnachten dieses Jahres zu den meisten Nummern zweite Hefte zur Ausgabe gelangen können, welche Einrichtung den Eltern Gelegenheit bietet das Interesse der Kinder durch Hinzukauf eines zweiten Heftes „Neue zu wecken und stets wach zu erhalten.



Ausstellungs-Gebäude.
Aufgeführt mit dem Steinbaukasten No. 15.

Dass die in den Vorlagehelten abgebildeten Baufiguren auch wirklich mit dem Inhalt des Kastens ausgeführt werden können, ist selbstverständlich und wird hier nur darum noch besonders erwähnt, weil bei Holzbaukasten in der Regel das Gegenteil der Fall ist.

Wenngleich die Steinbaukasten sich schon in ihrer bisherigen Zusammenstellung und Aufmachung den allgemeinen Beifalls erfreuten und sehr stark verkauft wurden, so hielt es die Fabrik im Interesse der Sache doch für notwendig, sämtliche Nummern nach einheitlichem System neu zusammenstellen zu lassen. Es sind infolge dessen von dem leitenden Architekten nunmehr die Steine für jede Nummer so ausgewählt, dass möglichst oft zu einem Bau sämtliche Steine zur Verwendung gelangen, wodurch es ermöglicht ist, dass selbst mit verhältnismässig kleinen Steinbaukasten schon sehr grosse und schöne Bauten aufgestellt werden können, Bauten, welche mit viel grösseren und an überflüssigen Klötzen reicheren Holzbaukasten nicht ausgeführt zu werden vermögen. Nicht durch eine grosse Anzahl von Bausteinen, sondern durch die richtige Auswahl derselben erhält ein Baukasten seinen Wert. Die Steinbaukasten hierten in ihrer jetzigen Zusammenstellung auch noch den grossen Vorteil, dass ein Kasten durch den andern ergänzt wird. Sie sind nämlich in zweierlei Ausgaben vorhanden: Einfache Originalkasten, d. h. Kasten, welche in sich abgeschlossen und komplett sind und zweitens Ergänzungskasten, welche den Zweck haben die fünfzehn Originalkasten zu ergänzen. Wer z. B. seinem Kinde zu Weihnachten den kleinen Kasten No. 5 schenkt, kann später durch Hinzukauf des Ergänzungskasten No. 5a das Steinmaterial und die Vorlagen derart vervollständigen, dass sie dem grossen Kasten No. 9 entsprechen und dieses weiterhin durch den No. 9A auf die Grösse von No. 13 bringen. Es wird also der erste Kasten niemals wertlos, eben wie andererseits durch diese Einrichtung auch weniger bemittelten Eltern die Möglichkeit geboten wird, ihren Kindern nach und nach selbst die grössten Kasten anzuschaffen. Bei dieser Gelegenheit sei noch bemerkt, jene, welche im vorigen Jahre etwa No. 4, 20 oder 25 gekauft haben, darauf aufmerksam gemacht, dass auch zu diesen alten Nummern Ergänzungskasten angefertigt worden sind und zwar für 4: No. 4A, für 20: No. 20A und für 25: No. 25A.

Der reichhaltigste bis jetzt zur Ausgabe gelangte Steinbaukasten ist No. 17 à ℳ 25 oder in hocheleganter Kenvers-Ausstattung: No 33 à ℳ 36. Eltern, welche diese Preise nicht gleich anlegen wollen, können infolge des Ergänzungssystems entweder mit No. 5 à ℳ 3.50, oder mit No. 11 à ℳ 7 oder mit No. 15 à ℳ 15 beginnen und Kompletist mit No. 17. Wer z. B. mit der Grösse No. 7 beginnt, würde, um den gleichen Inhalt wie No. 17 zu erhalten, nach und nach hinzuzukaufen haben die drei Ergänzungskasten No. 7A, 11A und 15A.

Die Preise der Steinbaukasten sind: ℳ 1, 1.25, 1.50, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 12.50, 15, 20, 25 und 36. Je höher der Preis, um so grösser ist der Kasten und um so reichhaltiger sind die Vorlagen. Da jedoch sämtliche, selbst die grossten Kasten, auch Vorlagen für kleinere Kinder enthalten, kann man sich bei der Wahl lediglich von dem Preis bestimmen lassen, den man anlegen will. **Mit Rücksicht darauf, dass im vorigen Jahre sämtliche Geschäfte kurz vor Weihnachten keine Steinbaukasten mehr liefern konnten, empfiehlt es sich, die Kasten schleunigst anzuschaffen und event. sich solche zurücksenden zu lassen.**

Die vorstehend besprochenen „Patent-Steinbaukasten" sind in allen feineren Spielwarengeschäften des In- und Auslandes vorrätig, namentlich in dem Spezialgeschäft: **Leipziger Lehrmittel-Anstalt** (Dr. Oscar Schneider), **Leipzig.** Diese Firma versendet ausführliche Preislisten über Baukasten und andere belehrende Spiele, electrische Apparate etc. gratis und franco. Ferner halten vollständiges Lager: **A. Wahnschaffe,** königl. Hoflieferant in **Nürnberg; G. Söhlke Nachfolger** in **Berlin, W.,** Markgrafenstr. 58. **Engler & Weber** und **Schmidt & Cie.** in **Stuttgart; Ad. Steinmetz** in **München,** Thal 24; **F. Augustin, Breslau,** Reuschestr. 68. — **Fabrik-Musterlager** befinden sich in **ROTTERDAM** 1 Zonkerfraustraat 42, — in **WIEN** I. Nibelungengasse 4. — Katalog und Probevorlagen versenden gratis

Die Steinbaukasten-Fabriken von **F. AD. RICHTER & Cie.,** kaiserlich königliche Hoflieferanten.
Rudolstadt (Thüringen) und Wien, I., Nibelungengasse 4.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig und Berlin. — Für die Redaction verantwortlich: Franz Hirsch in Leipzig. — Druck von B. G. Teubner in Leipzig.

Weihnachts-Anzeiger.

Nr. 2161. 83 Bd. Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 24 Bogenseiten. Leipzig und Berlin. Vierteljährlicher Abonnementspreis 6 Mark. Einzelnes einer Nummer 1 Mark. 29. November 1884.

Ansichtssendungen

(selbst größeren Umfanges) der hier angezeigten sowie der zahlreichen übrigen **Spamer'schen Belehrungs- und Unterhaltungsschriften** für die Jugend beliebter Geschichts- und für jegliche Altersklassen sowie der Geschenke für Erwachsene liefert auf Verlangen jede Buchhandlung.

Geschenkliteratur
Verlag von
Otto Spamer in Leipzig
Weihnachten 1884.

Verlags-Verzeichnisse

(darunter eines in Quartformat in eleganter Ausstattung mit zahlreichen Illustrationsproben), weiterhin eine Uebersicht der in demselben Verlage erschienenen **Sammlung von Volksschriften** (woron 40 sorgfältig ausgestattete Bändchen vorliegen) werden überallhin **gratis** und **portofrei** versendet.

Löwenberg's „Geschichte der geographischen Entdeckungsreisen". In 4 Bänden. Früher erschienen: I. Band: Entdeckungsreisen im Alterthum u. Mittelalter. Mit 100 Textabbildungen, 3 Karten 2c. Geh. n. 7.50, eleg. geb. n. 9. II. Band: Entdeckungsreisen. Entdeckungsreisen in der neueren Zeit. Mit 100 Textabbildungen, Karten u. Titelbild. Geh. n. 7.50, eleg. geb. n. 9.

Wunderglaube und Wirklichkeit. Spiritismus, Geisterbeschwörungen der Theosophie sowie ähnliche Erscheinungen im Menschenleben. Populäre Darstellung von Georg Ebers, Ernst Eckstein, Ludwig Fulda, Hans Hopfen, Julius Lohmeyer, Ludwig Pfau, Adolf Stern, Ludwig Storch, Friedrich Theodor Vischer, Richard Voß, Adolf Wilbrandt, Friedrich Wilhelm Weber und Ernst Ziel. Mit 100 Textabbildungen und einem Titelbild. Broschirt n. 4.50, elegant gebunden n. 6.

Zwei neue Bände der Sammlung „Kulturgeschicht. Erzählungen":

Schlitzwang. Geschichtliche Erzählung aus der Zeit Karl d. Gr. u. Widukinds. Von **Adolf Glaser.** Dritte Auflage, für die deutsche Jugend bearbeitete Ausgabe. Mit 40 Textabbildungen und Titelbild von Konrad Grob. Gebettet n. 4. Eleg. gebunden n. 5.50.

Mulfhilde. Historische Erzählung aus der Zeit der Hohenstaufen. Von **Adolf Glaser.** Zweite illustrirte, für jugendliche Leser bearbeitete Ausgabe. Mit 40 Textabbildungen und Titelbild von Konrad Grob. Gebettet n. 4.50. Eleg. gebunden n. 6.

Neuigkeit für die Mädchenwelt. Die **Schwanenjungfrauen.** Erzählung für junge Mädchen von **Nina Bätcher.** Mit 25 Abbildungen und 1 Titelbild von G. Br. Spalliers. Gebettet n. 3. Eleg. gebunden n. 4.50.

Interessante Neuigkeit für Damen. **Die Amazone.** Einführung in das Gebiet der edlen Reitkunst für Damen. Von **L. v. Heydebrand u. der Lasa.** Mit 19 Textabbildungen und Titelbild von Albert Richter. Gebettet n. 4.50. Eleg. gebunden n. 6.

Orientalische Märchenwelt. 10 Märchen und Erzählungen aus altägyptischen, indischen, arabischen und persischen Lehrerinnen. Mit freundlicher Genehmigung von Georg Ebers, R. Löwig, M. G. Meyer, Franz Otto, Lorenzen Wachner, herausgegeben von Conrad Franzius. Eleg. gebd. n. 6.

Wertvolle reich illustrirte Werke für Haus und Familie.

Buch der Erfindungen, darstellen. 7. Aufl. Mit 9 Bänden. n. 72.00. Von der neuen Ausgabe sind bis jetzt 3 Bände erschienen: Prof. Neesens Eisenbahnwesen. 4. Auflage. Mit 100 Abbildungen. n. 6. Dr. Th. Schwartze, Elektrische Erscheinungen und Apparate. 3. Auflage. Mit 100 Abbildungen. n. 6. Dr. Th. Schwartze, Elektrische Erscheinungen und Apparate. 3. Auflage. Mit 100 Abbildungen. n. 6.

Dr. O. Mothes' Illustr. Bau-Lexikon. Vierte, sehr vermehrte Auflage. Mit 2625 Abbildungen. Vier Bände in Halbfranz gebunden n. 43.20.

Illustrirte Weltgeschichte für das Haus und die Familie. Bearbeitet von **Ed. Heis und Carl Torwin.** Zweite Auflage. Mit 3000 Textabbildungen, 60 Tonbeilagen 2c. 9 Bände. Elegant gebunden n. 90.

Kaiser Wilhelm. Von **Herm. Schmidt** und **Franz Otto.** Mit 150 Abbildungen. 2 Bände gebunden n. 20. — Volks-Ausgabe in einem Bande gebunden n. 10.

Deutsches Land und Volk. Naturerklärende Bilder von Professor **W. v. Sidow.** Bearbeitet von **Richard Oberländer.** In 12 Bänden. Mit 1200 Abbildungen, Tonbildern, Karten 2c. Bd. 1—X. Jeder Band gebunden mit Farben gedruckt n. 6.

Spiel und Sport. Das Buch der gesellschaftlichen Unterhaltung und der Körperübungen. Mit 370 Abbildungen. Gebunden n. 10.

Wunder der Sternenwelt. Von **Dr. Otto Ule.** Dritte Auflage. Mit 300 Abbild., theerdarten 2c. Gebunden n. 10.

Konversations-Lexikon für das Haus. Illustr. 1. Aufl. 10 Quartbände. Geh. n. 100.50. Von der 2. Aufl. in größeren Lexikon-Formaten liegen vor: 20 Lieferungen à 50 Pf. oder 3 Abtheilungen à n. 3. — Elegante Ausstattungsausgabe, eigens für den Weihnachtstisch hergestellt, einzelnen gratis und portofrei. — Ein Abonnement auf die Abtheilungs-Ausgabe wird als vortheilhafte Weihnachtsgeschenk vielen willkommen sein. Das Werk enthält 4000 Abbildungen.

L. Rothschild's Kontor-Lexikon für den gesammten Kaufmannsstand und täglichen Gebrauch. Zwei Bände in einem Band gebunden n. 9.

Preußens Geschichte in Wort und Bild. Von **Fred. Schmidt.** Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. 3 Bde. Mit 150 Abbildungen, Tonbildern 2c. Gebunden n. 31.

Fürst Bismarck. Von **F. v. Köppen.** Zweite Auflage. Mit 100 Textabbildungen, acht Tonbildern und dem Porträt des Fürsten in Stahlstich. Gebunden n. 15.

Illustrirte Literaturgeschichte. Von **Otto v. Leixner.** 4 Bde. Mit 375 Abbildungen. I. II. **Deutsche Literatur.** Gebunden n. 18. III. IV. **Fremde Literaturen.** Gebunden n. 11.50.

Buch der Hausfrau. Anleitung für Frauen u. Jungfrauen zur sicheren und Erlernung häuslichen Wohlstandes und Komforts. Dritte Auflage. Mit 800 Abbild., 3 Tonbildern 2c. Eleg. geb. n. 12.

Wunder des Mikroskops. Von Prof. Dr. **Jos. Willkomm.** Vierte Aufl. Mit 1200 Fig. auf 350 Tafeln. Gebunden n. 8.50. geb. n.

Vollständige Prospekte über diese Werke überallhin gratis.

Neue Auflagen aus dem Jahre 1884. Die Preise verstehen sich für kartonirte bezieh. gebundene Exemplare.

Was Kinder gern hören. 50 heitere und ernste Geschichten für Kinder. Von Dr. Karl Ellis. 7. Aufl. Mit 22 Bildern. n. 2.50.

Effersteiger. Deutsche und nordische Märchen aus dem Reiche der Riesen und Zwerge, der Elfen, Nixen und Kobolde. Der Jugendwelt, vornehmlich deutschen Töchtern erzählt. Von **Ottomania.** Mit 36 Textabbildungen und buntem Titelbild. Zweite Auflage. Elegant kartonirt n. 3.50. Elegant gebunden n. 4.

Die Schöpfung der Erde oder: **Die Urwelt und die Vorgeschichte des Menschen.** Von **Eduard Hinze.** Zweite Auflage. Mit 200 Bildern, buntem Titelbild in vollem Farbendruck n. 6.

Räthselhafte Dinge oder: **Wie sich die Geister bewegen.** Einführung in die Grundregeln der Kunst. Von **M. Rübezahl.** Zweite Auflage. Mit 50 Textabbildungen und einem bunten Titelbild. n. 1.

Himmel und Erde. Einführung in die Himmelskunde. Von **Julius Hey.** Zweite Auflage. Mit 103 Textabbildungen u. Sternbild. n. 2.50.

Unser Heim. Illustrirtes Prachtwerk für Haus und Familie. Prachtvoll ausgestattet mit Farbendruck-Tonbildern, Originalradirungen, Holzschnitten, Photographien. Für **Charles Braudon.** Erweiterte Ausgabe. n. 6.

Die Ausfahrt oder: **Die perfekte Familie.** Gesellschafts-, Jagd- und Abenteuer-, Natur- und Sittenschilderungen aus dem erschütterten Heim- und Familienleben, entworfen in Versen der Poesie. Von **Franz Otto.** 4. Auflage. Mit 100 Textabbildungen u. buntem Titelbild. n. 3.50.

Illustrirtes Spielbuch für Knaben. Turnen, Spiel und Erholung. Von **Hermann Wagner.** 8. Aufl. vollständig in 1 Band. n. 9.50. In gleichem Verlage erschien in neuer Auflage, 154. Tausend, sehr bereichert und mit einem Titelbilde versehen: **Illustrirtes Spielbuch für Mädchen.**

Klimatisches Nachtbuch. Atlas zur vergleichenden Klimatologie, Meteorologie und Erdkunde. Von **Julius Hann.** Mit 25 Karten, Diagrammen und Tafeln. Geh. n. 6.

Von Ocean zu Ocean. Kulturbilder und Naturschilderungen aus dem Fernen Westen von Amerika. Nach eigenen Beobachtungen und Reisebriefen von **Richard Oberländer.** Mit 40 Textbildern. Gebettet n. 4.50. Eleg. gebunden n. 5.50.

Landschaftliche Charakterbilder der hervorragendsten Gegenden der Erde. Für Schule und Haus zusammengestellt von **Dr. J. H. Otto Richter.** Mit 100 Textabbildungen und 1 Titelbild. Gebettet n. 4. Eleg. gebunden n. 5.50.

Kleines Gemälde der Welt. Leichtfaßliche Darstellung der Grundzüge der Naturkunde. Von **A. v. Reichenbach.** Mit 70 Textabbildungen und Titelbild. Elegant kartonirt n. 3.

Puttchen und Gertrud oder Großmutters alte Holzpuppe und der Enkelin Puppenstube. Von **Toni Schumacher,** geb. von Bose. Mit 4 Bunt- und 40 Textbildern. Elegant kartonirt n. 2.50.

Prospekte gratis.

Für Lehrer und Erzieher, Lehrerseminare u. s. w. — Für Schüler und Schülerinnen.

Georgens, das Spiel und die Spiele der Jugend. Zur Durchführung bei Knaben und Mädchen. Auf Grund der Anregung des kgl. preuß. Unterrichtsministers unter Bezugnahme des Erlasses vom 27. Oktober 1882. Mit Beiträgen von C. Carl, Gustav Hahn, G. Hiecke, Jeanne Marie von Gayette-Georgens und Anderen. Elegant geheftet n. 2.

Dr. Otto Ziegler's Schüler-Jahrbücher für 1885. IIX Jahrg. Jedes Jahrbuch enthält Text, Illustrationen und farbigen Tondruck. **Deutsches Schüler-Jahrbuch.** Eleg. kart. M. 5. Jahrbuch für jugendliche deutsche Knaben und vornehmlich Lehrerstöchter. Elegant kartonirt M. 3. **Jahrbuch für Mädchen.** Elegant kartonirt M. 3. Die Dr. Otto Ziegler's Schüler-Jahrbücher bieten als praktischer und dabei wohlfeiler Boden für den Weihnachtstisch stets empfohlen werden.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- u. Auslandes sowie auch direkt von der Verlagsbuchhandlung **Otto Spamer** in **Leipzig,** Gellertstr. 23 — in **Berlin** SW., Großbeerenstr. 75.

Digitized by Google

Deche nach dem neuen Dessin von L. Thayer.

Deutschlands Kunstschätze.

Neue Ausgabe
in vier Prachtbänden mit Decken

nach ganz neuem Dessin und neuer Gravirung, neuem mehrfarbigem Abklatsch nur eine schwache Andeutung bietet. Die Decken selbst wurden überarbeitend durch die Farbenpracht und das reizende Dessin auf denselben.

Dieses Sammelwerk der hervorragendsten

240 Bilder

der Berliner, Dresdener, Münchener und Wiener Galerien

ausgeführt in Kupferstich mit erläuterndem Text von Adolph Oberling,

80 Porträts

der bedeutendsten Maler in Holzschnitt mit Biographien von Prof. Dr. A. Woltmann und Prof. Dr. Bruno Meyer

ist namentlich zu

Festgeschenken,

wie selten ein Buch geeignet. Der Preis ist 20 Mark pro Band in den oben schon beschriebenen neuen Prachtdecken gebunden.

Wem die Anschaffung der vier Bände auf einmal für 40 Mark zu kostspielig dünkt, bekommt nur den ersten Band fortgeliefert, und die übrigen zahlen nach und nach Abonnenten.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Verlag von A. H. Payne in Reudnitz bei Leipzig.

Als Weihnachtsgeschenke empfohlen!

Ein Vermächtniß von Anselm Feuerbach. Allen Verehrern des talentvollen Meisters zur Erinnerung. 2. Auflage, mit einem Bilde. 1 Bd. 8. geh. 4 ℳ 40 ₰.

Falke, Jacob v., Die Kunst im Hause. Geschichtliche und technisch-ästhetische Studien über die Decoration und die Ausstattung der Wohnung. Prachtausgabe. Mit 4 Farbendruckbildern, 10 Lichtdrucktafeln und Zinkreproduktionen, nach mehr als 200 Originalien-Illustrationen im Text. Preis gebunden mit reichem Schnitt 30 ℳ, gebunden mit Goldschnitt 32 ℳ. Ohne Illustrationen 12. Preis 7 ℳ 20 ₰.

Junker v. Langegg, H. A., Japanische Theegeschichten. Aus dem Japanischen. Volks- und geschichtliche Sagen, Legenden und Märchen der Japanesen. Mit Initialen. Eleg. cart. 2 ℳ. Auch in 2 Lieferungen à 1 ℳ. Bild des Originals gratis beigelegt.

Postian, J. C., Isländische Märchen. Aus dem Volksmunde gesammelt. 8. 4 ℳ 80 ₰. 1913

Straus, Adolf, Bosnien. Land und Leute. Culturhistorisch-ethnographisch-geographische Schilderung. 2 Bände à 7 ℳ.

Tagebuch. Blätter aus der Zeit und aus dem Leben. Mit treuem Humor zu beachtenswerthen Notizen für jeden Tag. 4. Auflage. Preis gebunden mit reichem Schnitt 6 ℳ, gebunden mit Goldschnitt 8 ℳ 50 ₰.

Weinhold, Karl, Prof., Die deutschen Frauen im Mittelalter. 2. Auflage. 2 Bände. Preis 13 ℳ 50 ₰.

Dombrowski, Raoul v., Das Edelwild. Monographischer Beitrag zur Jagdzoologie, nebst einem Abriß waidmännisch-ästhetischer Uebertieferungen. Mit 25 Tafeln nach Originalzeichnungen des Verfassers. Preis gebunden 24 ℳ.

— **Aus dem Tagebuche eines Wildschützen.** Jagdskizzen und Waidmannsheil und heitere Frauen. Mit 8 Illustrationen und 4 Kupfertafeln nach Originalzeichnungen des Verfassers. Preis gebunden 20 ℳ.

— **Der Fuchs.** Monographischer Beitrag zur Jagdzoologie. Mit 15 Tafeln nach Originalzeichnungen des Verfassers. Preis gebunden 14 ℳ.

Verlag von Carl Gerold's Sohn in Wien.

Verlag von E. A. Seemann in Leipzig.

Geschichte der Architektur. Von Wilh. Lübke. Sechste verbesserte gesch. 36 ℳ, in Halbfranzband 40 ℳ 75 ₰. — Der II. Band (Steinbau) wird 1885 ausgegeben.

Moderne Kunst. Studien zur Kunstgeschichte der Gegenwart unter Berücksichtigung der Ausstellung des Jahres 1883. Von Fritz Dietz. Mit Illustrationen und 20 Radirungen und Heliogravuren. Broch. Cassirt. Eleg. geh. 20 ℳ. Mabg. mit Kupfert. auf Chinap. Papier 25 ℳ.

Bilderatlas zur Kulturgeschichte. 1. Band: Griechen und Römer, bearbeitet von Theodor Schreiber. 1.—4. Lieferung à 1 ℳ. — Lief. 5—10 (Schluß) erscheinen im Frühjahr. Der II. Band: Mittelalter, bearbeitet von A. Essenwein ist vollständig erschienen. 100 Tafeln qu. 4°, mit Erläuterungen br. 10 ℳ, geb. 12 ℳ 50 ₰.

Die Kunst des 19. Jahrhunderts. 32 Tafeln qu. fol. mit Textbuch 4°. vermehrte Aufl.; nach neuer dem Titel: Kunsthistorisches Bilderbogen I. Suppl. in losen Blättern 8 ℳ; geb. (Textbuch apart) 11 ℳ. Das Hauptwerk:

Kunsthistorische Bilderbogen. 301 Tafeln qu. fol. mit Textbuch von Art. Springer kostet br. 72 ℳ, geb. in 2 Bände und Textbuch apart 84 ℳ 50 ₰. — Dazu die Ergänzung (II. Supplement) 61 Tafeln und 1 Farbendruck 8 ℳ, geb. 10 ℳ 40 ₰.

Der Cicerone. Eine Anleitung zum Genuss der Kunstwerke Italiens von Jacob Burckhardt. Fünfte, verbesserte und vermehrte Auflage. Unter Mitwirkung von Fachgenossen bearbeitet von Wilhelm Bode. 1884. 3 Bände; br. 13 ℳ 50 ₰; geb. in Calico 15 ℳ 50 ₰. 1976

Soeben ist erschienen:

Deutsche Künstler des 19. Jahrhunderts.

Studien und Erinnerungen

von **Friedrich Pecht.**

Vierte Reihe. 23½ Bog. 8°. Geh. 5 ℳ 50 ₰. Eleg. geb. 6 ℳ 50 ₰.

Inhalt: **Schindler** (Berlin) — **Ainmüller** (München) — **Oberhauser** (Linz) — **W. v. Heß** (München) — **Winterhalter** (Baden) — **Reiter** (Stuttgart) — **Rahl** (Wien) — **Schilcher** (München) — **Schimon** (Triebsee) — **Gentz** (Dresden) — **Werner** (Berlin) — **Jacobs** (Adlerhorst). 1967

Früher ist erschienen: **Erste Reihe:** Carstens, Ludwig Richter, Rietschel, Knaus, Gemper, Schwind, Feuerbach, Preller, (19½ Bogen 6 ℳ; gebunden 7 ℳ 50 ₰). **Zweite Reihe:** Overbeck, Bettenkamp, Führich, Steinle, Hetsch, Kaulbach, Schlotthauer, Hasenpflug, Genelli, Menzel, Makart (20 Bogen 8 ℳ 50 ₰; gebunden 9 ℳ 50 ₰). **Dritte Reihe:** Menzel, Kaulbach, Schnorr von Carolsfeld, Schwoiser, Schlotthauer, Schilcher, Ring, Breidenbach, Lessing, F. Adenbach, Baumer (24½ Bog. 8 ℳ 50 ₰; gebunden 9 ℳ 50 ₰).

☞ Die fesselnde Darstellung Pecht's, der mit den von ihm behandelten Künstlern lieb und vertraut ist in persönlicher Erinnerung steht, der Ruf, den ihre Werke erwerben hat, ist bekannt. Der neue Band schließt sich den früheren würdig an, und gerade Werk reiht immer mehr zu einer abgerundeten Geschichte der neuern deutschen Kunst in Lebensbildern heran.

☞ Wir empfehlen die 4 elegant gebundenen Bände als ein **Festgeschenk ersten Ranges für Künstler und Kunstfreunde.**

Verlag der C. G. Teichter'schen Buchhandlung in Pirbligen.

Rudolf Baumbach. — Victor Blüthgen.
Als weihnachtliche Festgeschenke außerordentlich zu empfehlen: 1914

Trug-Gold.
Erzählung aus d. 17. Jahrhundert von **Rudolf Baumbach.**
Miniatur-Prachtband. 6 ℳ.

Der Preuße.
Erzählung aus den Karpathen von **Victor Blüthgen.**
Elegant gebunden 4 ℳ 50 ₰.

Beide Erzählungen, die nach allgemeinem Urtheile zu den hervorragendsten unserer Zeit gehören, nehmen eine hervorragende Stelle in der deutschen Literatur ein. Die Nachfrage nach beiden Werken steigt von Woche zu Woche. Von „Trug-Gold" ist bereits die vierte, von „Der Preuße" bereits die zweite Auflage erschienen.

Berlin, W., Albert Goldschmidt.

DER GUTE TON

IN ALLEN LEBENSLAGEN von Franz Eckardt. Prachtwerk in Lex.-8°. Gesamt in zwei Farben auf Velinpap. m. reichem Typenfries. 2 Bde. eleg. geh. mit Goldschn. 16 ℳ. *Jeder Band ist einzeln käuflich.* — **Bd. I** (*Elternhaus*) 8½ Bog. geh. 10 ℳ. — **Bd. II** (*Eigener Hausstand* [*Leben*]) 36 Bog. geh. 6 ℳ. In hocheleg. Band als Braut- oder direkt portofrei von Verleger FRANZ EBHARDT in BERLIN, W., 62.

Deutsche Kunstschätze.

Hochinteressantes Prachtwerk.
Verlag der Verlags-Gesellschaft von **Otto Goldarb in Berlin.**

Goethe's italienische Reise,

illustrirt von **Julie von Kaftle.**

Textrevision und Einleitung von

Prof Dr. Heinrich Düntzer.

Mit 100 Vollbildern und 318 Halbbildern in Photogravüre-Ausführung.

Preis in Calico 75 ℳ, in Saffian 100 ℳ.

„Hier Meisterin die Deutsche Kollerin das beste Vierteljahrs gewählt, die Wiedergabe der Werke angemessen und diesem nur hier und anerkennenswerte geschehen. Allen Liebhabern sei in lieber empfohlen, als Ihre Mühe und Arbeit entsprechend Anerkennung findet. Handlichkeit und literarisch bevorzugten Werkes großen Geschenk gefunden und hoch Wert in jeder Beziehung verdienstvoll bezeichnet haben."

Das verlorene

Paradies, von **Milton,** illustr. v. **Doré,** erscheinen in 10 Lieferungen à 1 ℳ. Geb. in Saffian 40 ℳ, in Calico 40 ℳ.

Trachten der Völker

von **Bretschneider u. Kohnbach.** 36 Lfg. à 1 ℳ, geb. in Saffian 120 ℳ, in Calico 70 ℳ.

DIE KREUZZÜGE

und die Cultur ihrer Zeit von **Otto Henne am Rhyn.** Illustrirt von **Gustav Doré** durch 100 gr. Bilder, erscheint in 30 Lieferungen à 1 ℳ, eleg. geb. 40 ℳ. 1914

J. G. Fuchs's Verlag in Leipzig.

Erinnerung an die Schweiz.

Album vom Vierwaldstätter See.
Album vom Berner Oberland.
Album von der Gotthardbahn.

Enthaltend je 12 Cabinetphotographien der schönsten Punkte, durch drei Nadeln aufgenommen von **Ad. Braun** in Dornach. In elegg. Leinwandmappe à 10 ℳ, alle drei Album zusammen 25 ℳ. — Photographien von Schweiz und Italien jeder Größe.

Hugo Grosser, Kunsthandlung,
Leipzig, Langestrasse 37,
Vertreter von **Ad. Braun,** Phot. in Dornach.

Ander Frontera.

Selbsterlebtes von **Albert Zuerlin.**
21 Bogen mit illustr. buntem Umschlag, geh. 7 ℳ. 1943
Verlag von Oswald Mutze in Leipzig.

GEORG HIRTH'S
Kunst- und kunstgewerbliche
PUBLIKATIONEN
zur Bildung und Verbreitung des guten Geschmackes und zur künstlerischen Belebung des modernen Arbeit im Hause, in den Werkstätten und im öffentlichen Leben 1434
Reich illustrirte Kataloge gratis.
G. Hirth's Verlag, München.

In **Carl Winter's Universitäts-Buchhandlung in Heidelberg** ist soeben erschienen:

Aus Carmen Sylva's Leben.

Von Natalie Freiin von Stackelberg. 2. Auflage.

gr. 8 broch. 4 ℳ, eleg. geb. m. Goldschn. 7 ℳ. 50 Pf.

Wer Carmen Sylva's Dichtungen kennen und schätzen gelernt hat, wünscht auch Näheres über die Leben und ihren Entwickelungsgang zu erfahren. Hier findet sich mannigfaches ungemein Anziehendes darüber, über Authentisches über die königliche Dichterin. Begegnen sind ein Bildniß aus der Jugendzeit und ein zweites die Königin darstellend, sowie ein Faksimile des Gedichts: „Meine drei Freunde." **Das Buch eignet sich vorzüglich als Festgeschenk!** 2037

Interessantestes Buch der Saison! — In Oesterreich verboten! Soeben erschien die 10. Auflage: 2014

DIE CONVENTIONELLEN LÜGEN DER CULTURMENSCHHEIT

von **MAX NORDAU.** Preis 4 ℳ.

(Verlag Bernh. Schlicke (Balth. Elischer) in Leipzig.)

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franco durch die Verlags-Buchhandlung von **Gustav A. Fischer, Berlin W. 8.**

Jeder Band wird einzeln abgegeben. 2010

Soeben erschien bei **Oswald Mutze** in Leipzig.

Bismarck, Wagner, Rodbertus.

Von **M. Wirth.** 1642

2. Auflage. 35 Bogen. Preis 4 Mark.

Unentbehrlich zur Beurtheilung der sozialpolitischen Situation. Sozialreform und Normalarbeitstag gründlich auseinandergesetzt nach den Principien des anerkannt ersten national-deutschen Volkswirthes Rodbertus.

Immanuel Kant.

Sämmtliche Werke,
in chronologischer Reihenfolge herausgegeben von G. Hartenstein.
1 Bde. gr. 8., broch. à 16 ℳ, — geb. à 18 ℳ.

Kritik der Urtheilskraft,
Herausgegeben von **Benno Erdmann.**
2. Wiederabdruck der Ausg. v. 1884.
Broch. 4 ℳ. — geb. 4 ℳ. 80.

Kritik der reinen Vernunft.
Herausgegeben von **Benno Erdmann.**
3., vielfach verbesserte Wiederabdruck der Ausg. v. 1881.
Mit Kant's Bildniss.
gr. 8. 1884. Broch. 8 ℳ. — geb. 9 ℳ. 50.

Verlag von **Leopold Voss** in Hamburg und Leipzig.

Im Verlag von Heinrich Minden, Dresden, erschienen soeben:

Briefe an Hans von Bülow
von
Ferdinand Lassalle.
1 Bd. 8. 16 Bog. eleg. Ausstattung
Preis 6 ℳ.

Einige 30 Briefe Lassalle's sehr reichen Inhalts, die bisher der Oeffentlichkeit fern waren. 1975

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. gegen Einsendung des Betrages auch direct von der Verlagshandlung.

Digitized by Google

Festgeschenke aus dem Verlage von J. J. Weber in Leipzig.

Meisterwerke
der
Holzschneidekunst
aus dem Gebiete der
Architektur, Sculptur und Malerei.

Mit Abbildungen nach Originalen berühmter Meister und erklärendem Text.

Sechs Großfoliobände in Prachteinband.

Preis jeden Bandes 18 Mark. — Jeder Band ist einzeln zu haben.

Weihnachtsgeschichten von Charles Dickens.

Inhaltsübersicht:

Der Weihnachtsabend. Eine Geistergeschichte.
Das Heimchen auf dem Herde. Eine Elfengeschichte.
Der Kampf des Lebens. Eine Liebesgeschichte.
Der Feenschlüssel. Ein Märchen.
Die Trillerpfeifen. Eine Geistergeschichte.

Preis in elegantem Halbfranzband 5 Mark.

An wenig Jahre sind vergangen, seit Dickens nach einer Reihe größerer Romanschöpfungen, die ihn bereits zum Lieblingsschriftsteller der Nation gemacht, seine erste Weihnachtsgeschichte erscheinen ließ und durch dieses kleine Werk, wie ihm ein dankbarer Leser schrieb, „mehr Gutes that, mehr menschliche Gefühle nährte und mehr wirkliche Handlungen der Wohlthätigkeit stiftete, als alle Predigten des Jahrs zusammengenommen". — Unsere Zeit lebt schnell: Manches ist längst verblaßt, dem auch das wenige Geschlecht Unsterblichkeit einsicherte, an diesen Schöpfungen freien Humors und echter Menschlichkeit aber sind die vier Jahrzehnte spurlos vorübergegangen: noch bewahren sie die gleiche Frische, und erwecken die gleiche Wärme der Empfindung wie damals, als der Meister sie aussandte. Es war sicher gewiß ein glücklicher Gedanke der Verlagshandlung, aus ihrer Gesammtausgabe von Dickens' Werken diese fünf Weihnachtsdichtungen herauszuheben und denselben Publikum, das bisher seine Weihnachtsbücher aus Mode seine Bücher zu wählen pflegte, als ein Festgeschenk der edelsten Art darzubieten. Die leichte Waare der Tagesliteratur, die auch das verwöhnte Auge des Modehabers befriedigen muß, hat den Preis außerordentlich gering erscheinen. Möge dies echte Weihnachtsbuch auf recht vielen Tischen und vor allem in recht vielen Herzen eine Stätte finden.

[Aus den Stimmen der Presse.]

Galerie schöner Frauenköpfe.

Zwanzig Holzschnitte
nach
modernen Gemälden und Original-Photographien
auf Chromopapier gedruckt und auf Chamois-Carton aufgezogen.

In eleg. Großfolio-Mappe mit Goldpressung und Farbendruck.

3. Auflage.

Preis 20 Mark.

Erkenne Dich Selbst!

Ein Album zur Charakteristik der Freunde und Freundinnen.

Neunte Auflage. In elegantem Originaleinband 5 Mark.

Aus den Stimmen der Presse:

Dieses Album scheint berufen zu sein, für die Ueberlebten, abgebrauchten Stammbücher, mit welchen sich in Deutschland Klein und Groß seitdem quälten, einen dauernden Ersatz zu bieten. Statt der herzlich faden, sentimentalen und anmaßenden Verse, die zumeist in solche Stammbücher eingezeichnet werden, soll in dieses Album jeder, dem man es vorlegt, die Antworten auf 25 dort aufgestellte Fragen eintragen. Aber alle diese Fragen beantwortet, hat damit eine Charakterskizze abgelegt und seinem Freunde eine getreue Photographie von sich zurückgelassen, die durch ihre individuelle Färbung für die höhere Erinnerung einen ganz andern Halt bietet, als jene beliebten lyrischen Nippessachen, die man gewöhnlich auf Stammbuchblätter aufdrückt.

Das in meiner Macht steht, für dieses neueste entgegenkommende Album empfehlend zu werben, das soll gewiß geschehen; ist es doch dem zugvorbeiziehenden Gedanken noch weit über das Ziel der gewöhnlichen Album- und Stammbücher zu setzen — die Verfügung der Photographien macht die Seelenbekenntnisse doppelt interessant — und in seinem äußern Gewande eine Zierde jedes Salontisches.

Arnstadt. E. Marlitt.

Das beste Geschenk für Frauen und Jungfrauen.

Universal-Lexikon der Kochkunst.

Wörterbuch

aller in der bürgerlichen und feinen Küche und Backkunst vorkommenden Speisen und Getränke, deren Geschichte, Zubereitung, Gesundheitswerth und Verfälschung.

Zwei Bände: 10,000 Recepte enthaltend.

Erster Band: A bis K mit Kücheuzettel für alle Tage des Jahres in dreifacher Auswahl und Menus für besondere Gelegenheiten.

Zweiter Band: L bis Z mit Anhang: Die Krankenkunst mit 19 Illustrationen, und Sachregister des ganzen Werkes.

Zweite, bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage.

Preis: In Original-Einband 20 Mark.
Zusammen mit geschmackvollem Eichenregal 26 Mark.

Das neuste Verzeichniß
Empfehlenswerther Festgeschenke
aus dem Verlage von
J. J. Weber in Leipzig
ist auf Verlangen durch alle Buchhandlungen sowie direct von der Verlagshandlung gratis und franco zu beziehen.

Hausschatz
der
Länder- und Völkerkunde.

Geographische Bilder aus der gesammten neueren Reiseliteratur
von **Alexander Schöppner.**
Dritte, vielfach vermehrte und verbesserte Auflage.
Bearbeitet von **Dr. Sophus Ruge.**
Mit 32 Abbildungen in Tondruck und 46 Vignetten. — Zwei Bände.

Bilderverzeichniß.

Titelbild. — Die Alhambra. — Thore Roms in Algier. — Die Akropolis in Athen. — Syrakus. — Im Urwalde von Yucatan. — Die Cascaden. — Die Capstadt. — Die Gophia in Konstantinopel. — Die Hund-Affen der Berge. — Ehrenburg. — Die Bai von Tokio auf Tahiti. — Flores. — Die Pyramiden von Gizeh. — Felsenland. — Jerusalem. — Die Mausoleumgräber in Kairo. — Der Dom zu Köln. — Das Parlamentsgebäude in London. — Am Hafen Neapels bei Amalfi. — Schwimmende Hütten auf dem Titicaca-See. — Der Chimborazo. — Der Vesuv. — Pompeji. — Der Dreifuß des Lysikrates in Athen. — Der Circus Maximus in Rom. — Der Triumphbogen des Titus in Rom. — Die Victoriafälle des Zambesi. — Versailles. — Der Niagarafall. — Die Peterskirche in Rom. — Die Victoriawasserfälle des Zambesi. — Versailles. — Der Niagarafall. — Die Peterskirche in Rom. — Die Victoriawasserfälle des Zambesi. — Der Elephantdom in Wien.

Preis in eleg. Einband 20 Mark.

Ch. F. Maurer.
Entscheidungsschlachten der Weltgeschichte.

Preis brosch. 7 Mark. In eleg. Einband 8 Mark.

Nach einer längern Einleitung, die sich über die älteste Geschichte der orientalischen Reiche ergeht (deren Schlachten sich unserer Detailkenntniß entziehen), schildert das statistische Werk folgende 22 Entscheidungskämpfe:

Die Schlacht bei Platää (479 v. Chr.).
Athens Niederlage bei Syrakus (413 v. Chr.).
Die Schlacht bei Gaugamela (331 v. Chr.).
Die Schlacht bei Sena Gallica (Metaurus) (207 v. Chr.).
Die Teutoburger Schlacht (9 n. Chr.).
Die Schlacht bei Tolbiacum (Zülpich) (496 n. Chr.).
Die Schlacht bei Tours (732 n. Chr.).
Die Schlacht bei Poitiers (732 n. Chr.).
Die Schlacht auf dem Lechfeld (955 n. Chr.).
Die Schlacht bei Hastings (1066).
Die Eroberung Jerusalems (1099).
Die Niederlage der Engländer vor Orleans (1429).
Die Niederlage der Armada (1588).
Die Schlacht am weißen Berge (1620).
Die Schlacht bei Fehrbellin (1675).
Die Schlacht bei Höchstädt (Blindheim) (1704).
Die Schlacht bei Poltawa (1709).
Die Schlacht bei Roßbach (1757).
Die Schlacht bei Saratoga (1777).
Die Schlacht bei Valmy (1792).
Die Schlacht bei Belle-Alliance (1815).
Die Schlacht bei Königgrätz (1866).
Die Schlacht bei Sedan (1870).

Der Verfasser hat es meisterlich verstanden, dem Leser in jeder Entscheidungsschlacht nicht bloß ein streng geschlossenes Bild vorzuführen, sondern zugleich im Anschluß an diese Schlachten auf Grund unserer bewährtesten Geschichtschreiber einen Ueberblick über die Entwickelung der hervorragendsten Völker und Staaten zu bieten.

Samuel Smiles' Werke:

Der Charakter.

Inhalt: Einfluß des Charakters. — Die Macht des Daheim. — Geschichten und Beispiel. — Das Urbild. — Der Wert. — Selbstüberwindung. — Pflicht und Beharrlichkeit. — Die Genielehre. — Manier und Kunst. — Die Gleichheit der Völker. — Gewohnheit in der Ehe. — Die Lehre der Erfahrung. — Register.

In engl. Einband 7 Mark 50 Pf.

Die Sparsamkeit.

Inhalt: Fleiß und Betriebsamkeit. — Gewohnheiten der Sparsamen. — Anwendung der Sparsamkeit. — Mittel zum Sparen. — Beispiele von Sparsamkeit. — Weisheit der Sparsamkeit. — Lebensversicherung. — Sparbanken. — Kleinigkeiten. — Arbeitgeber und Arbeitnehmer. — Ueber seine Mittel hinausgehen. — Sorge Schulden. — Reichthum und Wohlthätigkeit. — Geistige Genüsse. — Schlußwort.

In engl. Einband 7 Mark 50 Pf.

Die Pflicht.

Inhalt: Pflicht, Gewissen. — Erziehung der Pflicht. — Arbeitsfreude, Wohlbefinden. — Männer, die sich nicht erhalten sollen. — Mäßigkeit, Gegenständigkeit. — Ausdauer die rechte Zeit. — Der Sonntag. — Der Schlaf. — Der Schlummer. — Wiederholung. — Mäßigkeit. — Menschenliebe. — Die Pflicht gegen Thiere. — Verhütung der Thierquälerei. — Verantwortlichkeit. — Das Ende.

In engl. Einband 7 Mark 50 Pf.

Urtheile der Presse.

Ueber „Der Charakter":

„Der Geist des Charakters, die Bildung als direkte Selbstentwickelung, der Segen der Arbeit, die Vollendungskraft des Wissens und der Geistesüberlegenheit, das Bedürfniß der Pflicht als Leitstern des Lebens — das sind einige von den Gesichtspunkten, welche für Charakter abgehandelt werden, aber nicht etwa auf oberflächliche Weise, sondern mit Hülfe einer ganzen Reihe trefflich gewählter Beispiele aus dem Leben großer Männer. Das Buch besitzt gleichsam eine lebendige Kraft und kann nicht verfehlen, den Leser anzuregen."

Ueber „Die Sparsamkeit":

„Wir möchten kein unseres Kreises bei Tagesliteratur lieber in der Hand eines jungen Mannes sehen als dieses. Obgleich auf jeder Seite des täglichen Lebens wimmelnd Beispiele von Thorheit und unbedachter Verschwendung vor Jedermann stehen, pflegt doch die ganze Mehrzahl der Menschen diese Thatsache nicht zu beherzigen. Deshalb können selbst diese Verfasser gar nicht rascher genug Leser finden, daß es verlohnt, das Interesse und Wohlwollen des Publikums auf eine so nützliche Angelegenheit hinzulenken."

Ueber „Die Pflicht":

„Der Verfasser hat uns hier mit einem inhaltschweren Werk beschenkt, das in Bezug auf Reichhaltigkeit und gediegenem Gehalt den vorangegangenen leichten Produkten unserer Zeit vorzuziehen zu sein scheint."

Das Buch, das die Väter von Millionen von Lesern gerne haben, ist unbezahlbar. Hier haben sich stets als praktisch und brauchbar bewährt und die Herzen für das Gute begeistert."

Vorstehende Werke sind durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen.

Vornehmste Prachtwerke! Verlag von Adolf Titze in Leipzig.

Heinrich Heine's
Buch der Lieder.
Mit 12 Vollbildern in Lichtdruck und 100 Textillustrationen von
Paul Thumann.
Elfte illustrirte Ausgabe.
Elfte Auflage.
Quartformat. Reichster Prachteinband. Preis 25 Mark.

AMOR und PSYCHE.
Eine Dichtung in sechs Gesängen von
ROBERT HAMERLING.
Illustrirt von
Paul Thumann.
Mit 34 Textillustrationen und 9 Vollbildern in Lichtdruck.
Vierte Auflage.
Quartformat. Reichster Prachteinband. Preis 20 Mark.

Frauen-Liebe und Leben
von
Adelbert von Chamisso.
Illustrirt von
Paul Thumann.
Mit 19 Holzschnitt-Illustrationen und 9 Vollbildern in Lichtdruck.
Elfte Auflage.
Quartformat. Reichster Prachteinband. Preis 20 Mark.

Lebens-Lieder und Bilder
von
Adelbert von Chamisso.
Illustrirt von
Paul Thumann.
Mit 79 Holzschnitt-Illustrationen und 9 Vollbildern in Lichtdruck.
Sechste Auflage.
Quartformat. Reichster Prachteinband. Preis 20 Mark.

Das
Heimchen auf dem Herde.
Eine Elfengeschichte
von
Charles Dickens.
Illustrirt von
Conrad Bechmann.
Mit 20 Holzschnitten, darunter 7 Vollbilder. Quartformat.
Reichster Prachteinband. Preis 12 Mark.

Mein Rhein!
Neue Dichtungen
von
Carmen Sylva
(Elisabeth, Königin von Rumänien)
Mit Illustrationen
von
E. Doepler d. J.
und zwanzig landschaftlichen Heliotypen.
Klein Quartformat. Reichster Prachtband. Preis 10 Mark.

Der Oberhof.
Von
Karl Immermann.
Mit 83 Zeichnungen von **A. Schurz.**
Oktavformat. Prachtenband mit Goldschnitt.
Preis 4 Mark.

Photographische Ausgaben
in Kabinettformat:
Illustrationen von Paul Thumann
zu
Heinr. Heine's Buch der Lieder.
H. Hamerling's Amor und Psyche.
A. v. Chamisso's Frauenliebe und Leben.
A. v. Chamisso's Lebenslieder und Bilder.
Jede Sammlung enthält neun Photographien in Kabinettformat, ohne Text in reich und geschmackvoll ausgestatteter Calico-Mappe.
Preis jeder Sammlung **10** Mark.
Preis einzelner Blätter **1** Mark.

Soeben erschienen
Illustrirte Prospekte gratis
mit einer Gesellschaftsreise „Ferne Nacht und Sonnen".

Geschichte des Römischen Kaiserreichs
von der Schlacht bei Actium bis zum Einbruch der Barbaren
von
Victor Duruy, Mitglied der Akademie
Mit ca. 2000 Illustrationen nach Originalien von **Prof. Dr. G. Hertzberg.**
Verlag von Schmidt & Günther in Leipzig.

In meinem Verlage ist erschienen:
Des Herzens Heimath.
Eine Erzählung für die Frauenwelt von
Clara Cron.
Elegant gebunden mit Goldschnitt. Preis: 5 Mark.
Vorzügliches Geschenk für Damen.
Emil Horrich Verlag (B. Minden), Leipzig.

Das von der gesammten Presse außerordentlich günstig beurtheilte Werk:
Kunstgewerbe in Frauenhand
Blätter zur Förderung einer guten Geschmacksrichtung in der Frauenarbeit
Herausg. von C. von Brauneweiß.
Jährlich 12 Hefte für 12 Mark.
Verlag v. Ernst Keil's Nachf. in Leipzig.
Anleitungen ertheilen: Ihren Landsmänninnen Damen in Paris. In jeder Buchhandlung vorräthig.

PLÄTTMUSTER
Kostenfreier u. sehr ausführlicher Lehrcursus! Neues, praktisches Verfahren! Vorrätig über 1000 Stickmuster, farbig u. Lehrstrichen auf Stoff aufgeklebt, sowie warm Bügeleisen. Lehrcursus besagt das Musterbuch 3. Aufl. geh. auf 300 Abb. Portofrei gegen 1,50 M. Verlagsbuchhandlung FRANZ EDUARDT in BERLIN, W., 45.

RAPHAEL'S
MEISTERWERKE.
38 Blatt Folio in Kupfer- und Stahlstich.
Mit Text von H. A. Weiske.
In eleganter Mappe Preis 25 Mark.
Zum ersten Male werden in der vorliegenden Sammlung dem Publikum die Reproduktionen der meisten bedeutenden Werke des unsterblichen Meisters Raphael so einzeln wie zu einem Ganzen geboten.
Die Mappe, in der sich 38 Blätter befinden, ist von höchster Eleganz, von Gold-, Schwarz- und Farbendruck, wodurch sich dieses Werk ganz besonders als
Festgeschenk
empfiehlt.
In beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch gegen Einsendung des Betrags von der Verlagshandlung von A. H. Payne in Reudnitz bei Leipzig.

Amaranth
von
Oskar von Redwitz.
34. Auflage. In neuem reichen Calico-Einband.
Preis 4 ℳ 80 ₰.
Franz Kirchheim in Mainz.

Verlag der **M. Rieger'schen Univ.-Buchhandlung in München.**
Soeben erschien die 3. umgearbeitete und vermehrte Auflage
Siebentes bis neuntes Tausend!
Gesundheits-Lehre
für Gebildete aller Stände.
Herausgegeben mit Mitwirkung d. Herrn **Dr. K. v. Pettenkofer**
von **Dr. Friedrich Erismann**
Prof. d. Hygiene a. d. Univers. Moskau
20 Bogen Oct. in schöner Ausstattung 3 ℳ
In eleg. Leinenbd. 4 ℳ 20 ₰.
Mit Rücksicht auf besondere Eingewöhnungen von Juden Bayern, Oesterreiche, Preussen, Sachsen, Württemberg und Baden.
Inhalt: I. Allgem. Gesundheitsgrundsätze. II. Luft. 1) Luft. 2) Boden. 3) Das Klima. 4) Genussmittel. Durst. Hunger. 5) Das Wohnhaus. 6) Kleidung. Hautpflege. Bader. 7) Die Ernährung. — II. Lebensbedingungen der verschiedenen Altersstufen. a) Die erste Kindheit. b) Die Schule. 10) Die Berufsthätigkeit. — III. Anhang. 11) Die Volksheilmittel.
Lehrerinnen erhalten
in Schulexemplar, russisch, orthodoxer und ungarischer Sprache.

Das
Auswendiglernen
und
Auswendigersagen.
Von
J. Hoppe.
Hamburg, Leopold Voss.
Preis:
M. 1.50.

Otto Wigand in Leipzig
liefert Büchereinkäufen ein
illustrirtes Verzeichniß werthvoller Bücher
seines Verlages gratis und franco. 1904

Die Polytechnische Buchhandlung A. Seydel
BERLIN W.
Leipziger Strasse No. 6 (im Eckhaus der Wilhelmstrasse)
verbindet das umfangreichste Lager älter technischen und gewerblichen Bücher, Zeitschriften und Kalender, sowie reiche Auswahl von Verlagen für architektonische und kunstgewerbliche Zwecke, und empfiehlt sich allen Industriellen sowie auch allen Behörden und Vereinen zur gewissenhaften Lieferung des gewünschten bedarfs dieser Literatur.
Die nachgenannten Special-Kataloge gewähren genaue Uebersicht über die einzelnen Zweige der vorhandenen Fach-Literatur und wird die Durchsicht dieser einzig in ihrer Art dastehenden Bücher-Verzeichnisse für jeden Interessenten im Interesse seiner Studien von hoher Wichtigkeit sein.
1) Für Bau- und Ingenieurwesenkunst, Baumaterialien, Allgemeine Baukunde, Hülfswerke im Bauausführungen jeder Art, Eisenbahnbau, Feldmessen, Brückenbau, Wasserbau, Canalisation etc.
2) Für mechanische Technologie und Maschinenbaukunde, Bergbau, Hüttenbetrieb, Elektrotechnik, Eisenbahnmaschinen, Telegraphie, Schiffbau, Feuerlöschwesen, Gewerbe- und Patentgesetzgebung etc.
3) Für Chemie, Pharmazie, Bergwerke und chemische Technologie, Nahrungs- und Genussmittel, Zuckerfabrikation, Brennerei, Brauerei, Weinfabrikation, Färberei, Gas- und Fettwaarenindustrie etc.
Jedem einzelnen Katalog versende ich direct franco gegen vorherige Einsendung von 60 Pf. in Briefmarken, welche ich von jedem Lande annehme. — Die Bestellungen nach auswärts werden prompt besorgt und briefliche Auskunft bereitwilligst ertheilt.

Le Roman des familles
Grand Recueil hebdomadaire illustré
Publié par les meilleurs romanciers
Prachtvoll feuere-Serie
Jährlich 52 Nummern mit 52 Illustrationen
Jährlich 52 Nummern mit 52 Illustrationen
Jährlich 52 Nummern mit 52 Illustrationen

Neue Musik-Zeitung.

Illustrirtes Familienblatt. Auflage 43,000.*)

Preis nebst allen Gratisbeilagen 60 Pfennig vierteljährig.

Im Laufe des Winterquartals brachten und bringen wir ausser interessanten Concert- und Theaterberichten, Litteratur, Novitäten- und Vakanzenlisten, Briefkasten, Räthsel etc. unter Anderem:

Dolores und Pallestrina. Erzählung von F. Stking
Die Walzer, Mazurken und Polonaisen Chopins von Dr. A. Reissmann.
Chevalier Sarti von Elise Polko.
Aus Ludwig Böhner's Leben von W. Rau.
Unsere Kinderlieder von Elise Polko.
Das Lied des Sultans von Sacher-Masoch.
Beethoven's einziger Schüler von Prof. L. Nohl.
Fidès, Rose Aufführung von Meyerbeer's Prophet in Paris von Herm. Hirschfeld
Aus einem alten Buche Ferd. Hiller's von Elise Polko.
Dirigenten zur Charakteristik unserer Tonheroen von Lothar Hitz.
Boieldieu's erstes Auftreten von E. Roderhold.
Adelina Patti bei der Königin von England von H. Richter.
Sagar und Rachel in Deutschland. Eine Erinnerung.
Treue Liebe. Episode aus C. M. v. Weber's Leben von W. Appelt
Ein Mittag bei den Invaliden von Ernst Pasqué
Ein deutscher Geigenmacher.
Kleine Anekdoten aus Beethoven's Leben von Anna Morsch.
Musik und Musikerpraxis von H. Hüsgen.
Aus der Mappe eines Musikers.
Fanchon das Leyermädchen von Ernst Pasqué
Die Sonaten von Beethoven von C. A. Cramer.
Zur Geschichte des Tanzes von Flavio Pohl.
Friedrich Chopin von La Mara.
Ein Künstlerbrief.
Musikalische Skizzen von Prof. Herm. Ritter.
Ein komisches Sextett von C. Haas.
Ein getreuer Musikantjunge von Ed. Ludwig.
Die vergoldete Eigenwerkgeige von H. Klein.
Fidelio, Erzählung von H. Hirschfeld.
Frau Musika als Volksdichterin von Lothar Hitz.
Iphigenia. Künstlergeschichte von C. Cassau.
Blinde Kuh, Humoreske.

Portraits und Biographien von: Fr. Wüllner (Fritz Wallerstein), Joh. Strauss, Furst. Ries, Jean Becker, Jos. Joachim, Friedr. Kiel, Jul. de Swert, Friedr. Chopin, Heinr. Marschner, Th. Kirchner, W. A. Mozart, C. M. v. Weber, Giacomo Rossini (La Mara), Hector Berlioz (A. Reiser), J. S. Swendsen (E. Backer), Etelka Gerster (L. Köhler) etc.

Als Gratisbeilagen etc.

Compositionen für Klavier von: Archer, Beyer, Biehl, Bohm, Bohl, Eilenberg, Gaide, Gauby, Gollner, Hollander, Kiel, Kramer, Kugele, Müller, Rios, Sarlin, Carl Schubert, Swendsen.

Lieder und Duette von: Abt, Bazzy, Hamm, Hiser, Heiser, Kiel, Pepper, Reinecke, Schmidt, Weber, Wollmer, Zanger

Compositionen für Violine oder Cello und Klavier von: Biehl, Bohm, Bödiker, Cranmore, Dent, Fürstinger, Gemelin, Harmston, Hiesmer, Hollander, Rohde, Schmeidler, de Swert

Die Weihnachts-Nummern (28 u. 24) enthalten unter Anderem:

Weihnachtslied, für eine Singstimme mit Klavier von W. Heiser, op. 231. Wach auf du liebes Schulvolk.

Zum heiligen Abend, für Violine und Klavier von C. Bohm, op. 207 No. 3. Andante religioso

Fromme Weise, Klavierstück von R. Thoma, op. 33 No. 1.

Weihnachtstraum, Salonstück für Klavier von E. Archer.

Abenddämmerung, für Violine und Klavier von Fr. Abt, op. 326 Nr. 4. In Dunkel schlummerte die Thäler für 2 Singstimmen mit Klavier von Fr. Abt, op. 326 Nr. 4.

Abonnements (pro Quartal 90 Pfennige) bitte bei der nächsten Postanstalt, Buch- oder Musikalienhandlung zu machen.

*) Inseraten steht Nachweis zu Diensten.

P. J. Tonger, Köln.

2010

Beste Zeitung für Leute, die nicht Zeit haben viele Zeitungen zu lesen und für Deutsche im Auslande.

DAS ECHO

DAS ECHO

Wochenschrift für Politik, Litteratur, Kunst und Wissenschaft.

Wöchentlich 21 Folioseiten.

Durchaus deutsche Gesinnung. Das Neueste und Interessanteste aus allen Gebieten. Bericht des Wissenswerthen aus neuen Büchern und Broschüren, aus allen grösseren In- u. ausländischen Zeitungen und Zeitschriften über Personalien, Theater, Literatur, Musik, Börsenwesen, Unglücksfälle, Verbrechen, Amerikanisches, Englisches, Französisches, Italienisches, Schwedisches, Norwegisches, Russisches, Portugiesisches, Polnisches, Neugriechisches, Rumänisches, Arabisches, Dänisches, Türkisches.

Stimmen der Presse praktisch etc. über politisches und wissenschaftliches Gebiet der geistigen Bewegung unserer Zeit und ihres öffentlichen Lebens.

Verlag von J. H. Scharrer, Berlin SW.

Probenummern gratis und franko.

Bestellungen bei allen Postanstalten, Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, sowie bei der Expedition des ECHO.

1978

Für Kunstfreunde.

Der neue Katalog der **Photogesellschaft Gesellschaft**, Berlin (enthaltend moderne und classische Bilder, Brustbilder und Skulpturwerke, Photographien etc.), mit 4 Photographien nach Dahl, Thoma, Lenbach, Makart, ist erschienen und kann jeder Buchhandlung oder direct von der Photographischen Gesellschaft gegen Einsendung von 50 ₰ in Briefmarken zu beziehen. 1950

Blätter für Dilettanten.

Architekt für Dilettanten u. Schreiner-Arbeiten. Zu monatlichen Lieferungen à 60 ₰. Probenummer gratis. 1949

Stuckinger & Morsack in Wien.

Zu Commissions-Lager d. A. Gerstäcker Leipzig.

Dresdener Morgen-Zeitung.
Verlag von Leopold Heraud. Auflage: 30,000 Exemplare.

Die gelesenste Zeitung in Berlin ist die

Berliner Zeitung

mit drei Beilagen

Pro Monat in Berlin ℳ 1,40
Abonnement auswärts „ 1,50
Werz gewünschtmässig annoncieren will, der wähle die 1985

Berliner Zeitung.

Auflage 331,000, das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt, angeordnet in 40 deutschen Ueberlieferungen in zwölf fremden Sprachen

Die Rosenmuskel, elastische Seidene für Zeichner und Gastarbeiten. Mit 14 Tag eine Muskel nur. Preis vierteljährlich M. 1.25 — 2 Mk. Jahrlich 5 Mk. Jahrlich (1) Bleistifte, 24 Stempeln und Zeichnungen, 1 Radirgummi, 1 Federhalter, 1 Federmesser, 1 Zeichenstift, 1 Federmesser 25 Pf. Wien I. Operngasse 3. 1810

Weihnachts-Novitäten der EDITION C. F. KAHNT (Vorl. Leipzig).

Op. 336. Gade, Lieder-Album f. 1 u. 2 Sr. M. 2.50.
Oliver, Lieder-Alb. Op. 24 u. 25, à M. 2.50.
Leipz. Lieder-Alb. geb. in 2 Bd. Mr. Pfennig.
Tamaro, Oliver a. L. Lieder-Album neuer Augen-Alb. I. Op. 49. 2. M. Pf. 2.50.
Rubinstein-Alb. Op. 24. 2. M. Pf. 2.50.
Rubinstein-Alb. 4 Hfte. à M. Leipziger Lieder-Alb. 10 Hfte. à M. 1.50 M. Einzelne Nummern. Oliver-Album à M. 1.50. Zu beziehen durch jede Musikalienhandlung.

Verlag von F. E. C. LEUCKART in LEIPZIG, soeben erschien:

Concert für Violine.

Nr. 2 in Amoll
mit Orchester- und Pianoforte-Begleitung
componirt von

Hans Sitt.

Op. 21. Ausgabe für Violine mit Pianoforte-Begleitung à M. Netto. Violinconcerte à M. Partitur und Orchesterstimmen in Vorbereitung.

Vor kurzem erschien:

Sitt, Hans, Op. 17. Romanze

Violoncell oder Violine mit Pianoforte oder Orgel. Ausgabe für Violoncell mit Pianoforte 1 ℳ 50 ₰, Ausgabe für Violine mit Pianoforte 1 ℳ 50 ₰.

„Liederquell"

247 Duette, Quartette, Soli, Chöre, Jäger- und Commersbücher, herausgegeben von Wilh. Tschirch. Preis 2 ℳ. Beide gebunden 4 ℳ 50 ₰. 1980

Die Sammlung kennt nicht übertreffen. Steingräber Verlag, Hannover.

Brillantes Concertstück für Violine mit Orchester- oder Pianoforte-Begleitung componirt von

Hans Sitt.

Op. 21. Ausgabe für Violine mit Pianoforte à M. Netto. Violinconcerte à M. Partitur und Orchesterstimmen in Vorbereitung.

Vor kurzem erschien:

Sitt, Hans, Op. 17. Romanze

Violoncell oder Violine mit Pianoforte oder Orgel. Ausgabe für Violoncell mit Pianoforte 1 ℳ 50 ₰, Ausgabe für Violine mit Pianoforte 1 ℳ 50 ₰.

Probenummer!

Volksausgabe

H. G. Lauterbach's

Meilhode ohne Lehrer in 20 Lectionen faßlichst lehrend.

Clavierspiel

zu erlernen, macht alle Arten, alle B und Baßschlüssel überflüssig. 2010

H. G. Lauterbach's „Neuer Weg".

Erste 1 ℳ.

H. G. Lauterbach's „Opern-Album".

Erste 1 ℳ.

Christ. Gotthard Becker's Verl. Dresden

(Inhaber von Hochzeitsausgabe-Artikeln).

Buch-Führung

Schön-schrift

nach der bekannten Adrians Methode

Briefe, Kaufmännische Briefe, Correspondenz, Rechnungen, Wechsel, Quittungen, Circulare, Preislisten, Facturen, Conti correnti, Bilanzen, Inventuren, Bücher-Abschlüsse, Buch-Führung, Schön-schrift, Stenographie, Rechnen, Algebra, Geometrie, Trigonometrie, Mechanik, Physik, Chemie, Mineralogie, Botanik, Zoologie, Geographie, Geschichte, Literatur, Sprachen, Musik, Zeichnen, Malen, Modelliren, Turnen, Fechten, Reiten, Tanzen, Gesang, Declamation, Gymnastik, Exercitien, Manöver, Kriegswissenschaften, Jagd, Forstwesen, Landwirthschaft, Gartenbau, Obstbau, Weinbau, Viehzucht, Bienenzucht, Seidenbau, Fischerei

Heller'sche Spielwerke.

Wir hatten schon öfter Gelegenheit, an dieser Stelle ein Wort des Lobes über die vorzüglichen Eigenschaften der Kunstwerke aus der Fabrik des Herrn J. G. Heller in Stein (Schweiz) zu sprechen. Nicht der Grund allein, daß den Heller'schen Spielwerken von der Zeit bis aller Weltausstellungen, zuletzt 1883 in Amsterdam und 1883 in Zürich, die ersten Preise, in diesem Jahre in Wien und in Athen sogar die goldene Medaille zuerkannt wurden, gibt uns erneuter Veranlassung, die Vollendetheit derselben näher auf uns genauer Zubeit zu richten, sondern hauptsächlich die Ueberzeugung, daß sich dem gesammten den Wechselnachts- und Neujahrsfeste noch eigentlich auf dem ganzen Erdrunde kein Kunst und Industrie kaum ein Gegenstand finden läßt, der als dauernde und zweckmäßige **Weihnachtsgeschenk** in so empfehlen kann wärmer, als ein Heller'sches Spielwerk, wo es Vierteljahrsschrift und Wandchronik auf die Empfindlichkeiten verzichtet, so rigoros sich gerade das Spielwerk in unserer täglichen Nähe. Da es Keine und Recht bekommt werden, wo es Abwechslung gibt, denn ein solcher Gegenstand nicht die lustigste Freude bereitet! Kann es eine besser Tröstung in den schweren Stunden des Lebens, wo man sich verwaisend oder verlassen fühlt, geben als die Musik? Sind es nicht Töne in unendlich vielen Weisen, die durch Brustlust an das Zimmer gefesselt sind und beide Unterhaltungen oder derjenige entfernen sollen? Herrn Heller's Werke, alle derjenigen, welche nicht wissen, ein Instrument spielen und durch ihren Genuß oder durch ihr gutes Conversiren von der Stube verbannen sind, Concerten und Soireen zu besuchen und sich auch diesen Genuß zu oft erkaufenen Genuß einer guten Musik verlagen müssen. — Alles dieses und auch namentlich den Herren Heller's Werken, kann jedoch nicht genug empfohlen werden und wir können nur wiederholen, um so mehr, als der Zahrdienst es verdient, das Repertoir jener, auch der kleinsten Werke, mit stetigen Neuheit zu vergrößern und auf diese Weise dem Werkzeug Heller's mit den neuesten Erscheinungen der Musikliteratur und den Gebieten der Oper, Operette und Tanzmusik stets Schritt zu halten.

Hierbei möchten wir schließlich nicht versäumen zu bemerken, daß die große Zahl von Anerkennungsschreiben von Seiten Fremden, Kennern, Virtuosen, gerade bei einer Firma, wie Heller's, Allen ein guter Wink sein sollte, mit der Anschaffung eines Heller'schen Musikwerkes so lange Abstand zu nehmen, bis man sich persönlich von der Vortrefflichkeit dieser Instrumente überzeugt hat, denn die Anerkennungen sind länger zu allgemein, denn die Vorzüglichkeit dieser Instrumente ist eine allgemeine und durch ihre Verbreitung in fremde Kulturländer als auch in Deutschland selbst, ist verbreitet und auch die Anerkennungen sind zahlungsverbindlichen werden bewilligt — in kurzer Zeit entgegnen wurden.

In diesem Winter kommen mindestens 100 der Heller'schen Werke zur Ausgabe von 20,000 Frcs., als Prämien zur Vertheilung, und kann selbst der Käufer eines kleinen Spielwerk dadurch in den Besitz eines großen Werks gelangen, da auf jedes ein Prämienlosen entfällt. — Wiederholung, illustrirter Prospektus nebst Plan werden auf Verlangen franco zugesandt. Wir wollen noch, selbst die Kürze der Zeit, hervorheben, daß Heller in Bern zu wohnen, die Interessenten sowohl in Bern allgemein Niederlagen dort auch vielleicht fremde Händler als auch Gelegenheit angegeben werden, Heller zu besuchen und zu prüfen, daß jedes Werk den Namen des Fabrikanten (J. G. Heller) trägt, welcher auch Garantie seit eher Güte und Haltbarkeit übernimmt.

Zu mancher Familienfeier ist im Zweifel, welche Gaben er am Weihnachtsabend seinen Lieben bereiten soll. Wenn der regelmäßig Unterzeichnete auf seine mit vorzüglichen Musikinstrumente aufmerksam macht, glaubt er passende Weihnachtsgeschenke zu empfehlen, denn weder Kauft erfreut den Beschenken Herz mehr, als die Laufende. Die Münchener Zithern, leicht spielbar und leicht transportirbar, haben längst schon ihren Weg in alle Länder gefunden und ihre Verbreitung gefunden. Hunderte von Zeugnissen preisen diese Instrumente und die Uebung nimmt fortgesetzt zu. Zum Ersteren empfehle ich

Münchener Zithern, mit 30—33 Saiten, mit Schalen zum Einschieben und Zuhrumente à 24, 30, 45—60 ℳ.

Diese Instrumente werden wegen ihrer Klangfülle und wegen der Reinheit des Tones auf der bayerischen Rind- und Hundsgewerbe-Ausstellung zu München 1876 prämiirt. Großgold. Medaille 1869, Ehrenmedaille auf der bayer. Landes-Ausstellung in Nürnberg 1882.

Weitere Lager in Zithern und Saiten-Instrumenten von den billigsten bis zu den höchsten Preisen.

Reine Zither-Saiten auf Seide und Metall, Zither-Notenpulte, Stimmpfeifen, Stimmgabeln, Zither-Etuis, Flöge rc. empfiehlt bestens

Josef Thumhart, kgl. bayer. Hoflieferant, Firma: Xaver Thumhart, München, Instrumenten- und Saitenfabrik.

Die Versendung erfolgt gegen vorherige Einsendung des Betrags oder Postnachnahme.

Handharmoniums
diatonischer und chromatischer Spielweise.
Tabulatur in 3 Nuancen einer nach Klavierstehm.
à 3, 4, 5 Stimmig. 1884

Johann Klein, Harmonikafabrikant,
Wien, VII., Mariahilferstraße 86.
Illustr. Preiscourante werden gratis und franco zugesendet.

Pianinos
in nur preiswürdiger Ausführung und ohne Rabatt-Unterschreibung mit garantirten Ton und leichter Clavierbehandlung empfehlen bei gang billigen Preisen auf Baar u. Ratenzahlung
Preiscourante gratis und franco. 1847

Hermann Keiser & Co., Berlin, NW., Dorotheenstraße 11.

Depot- und Fabrikanten.

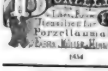
Import. En gros.
Sachsen'sch gefertigte mit ersten Preisen.
Violinen.
Das Beste und Billigste der Neuzeit, von 6—30 ℳ, bestehend in Violinen von 3—30 ℳ, Bratschen, Cello und Bässen von 12—90 ℳ, Etuis 3 ℳ, — 60 ℳ, Zithern 10—300 ℳ, Guitarren 6—30 ℳ, Harfen, Zithern, Alles in großer Auswahl empfiehlt. Die patentirte Stimmung Violinen eines Musikers, ungemein leichtlaufend. Reparaturen Atelier. Engstahl, von Wilhelm, Harmonika, Saiten, Bogen und Garnitur. Wiederverkäufer Rabatt. Preiscourant franco. 1746

Gebrüder Wolff, Kreuznach.
Saiten-Instrumenten-Fabrik.

PORZELLAN-FARBEN
Lager-Preise-Courant gratis.
Vereinigte Fabriken für Porzellanmalerei.
Franz Kirchner, Dresden.
1854

Chromo-Photographie. 1886
Ohne Vorkenntnisse im Malen mit Zeichnen nur nach meiner Anleitung treib es Jedermann möglich Photographien zu bemerkbar Colorit unzumachen. Complete eleganz Tuschkasten, enthaltend acht Farben, Pinsel, Palette, Anleitung, Probe-Bild, Preis 3 ℳ, hochfeine Bilder zu 14 ℳ 30 ℳ und 50 ℳ. Reingemalte Probebild ausserdem weise gegen Einsendung von 1 ℳ 50 ℳ franco. **C. Knobloch, Heidelberg.**

Nebelbilder-Apparate und Agioskope Scioptikon
für öffentliche Schaustellungen, Schulen und Familien.
neuster Construction, mit brillantester Helligkeit und Schärfe des Bildes. 1710
Preiscourantsliste auf portofreie Anforderungen gratis.
Das optische Institut
von **J. Krüss** in **Hamburg.**



Das Neueste
in elektrischen Apparaten, Batterien, Lampenanlagen, Mikrotomen und allen physikalischen Utensilien. 1858
Nebelbilderapparate
und Laterna magica eigener Fabrik, Bilder, Beleuchtung und Zubehör.
Illustr. Preiscourantkatalog gratis u. franco
J. Bischof, Uebermittelungsamt,
Berlin, N., Cremmenburgerstraße 75.

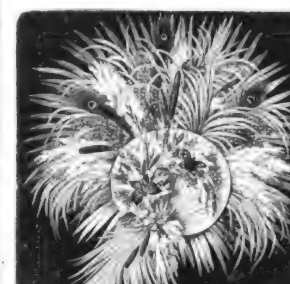
Zu Weihnachtsgeschenken empfehle:
Stereoskope u. Bilder.
1 Stereoskop mit 12 Bildern von ℳ 2.50 an.
Projectionsapparate für Photographien und Glasbilder mit und ohne Uhrwerkbetrieb.
Nebelbilder-Apparate und Bilder,
Geisterbilder, Laterna magica,
1 Kist. magica mit 12 Bildern von ℳ 3.75 an.
Alle Utensilien z. Gebrauch. Camera obscura.
Dampfmaschinen mit Spiritusheizung
Elektrische Apparate.
Elektrische Waschmaschinen und Motoren.
Ferner alle Artikel und Neuheiten der Saison.
C. Eckenroth, Berlin, W.,
Charlottenstr. 29. 1943

Nebelbilder-Apparate
jeder Größe mit feinen Bildern
besonders für Künstler,
Beleuchtung und Laterna magica, Bilder, Preiscourante gratis und franco. 1794
W. Hagedorn,
Berlin, SO., Grünestr. 25

Zauber- u. Nebelbilder-Apparate
für Private- und öffentliche Vorstellung, sowie physikalischen Weihnachtsgeschenk für Kinder, à 5 Laterna magica, Zauber-Laterne rc., alles mit genauer Gebrauchsanweisung. 30. Preisl. gr. **Moll, Berlin, Magdeburg.**

Patent-Glühlicht-Apparat,
zur Brennstoffen, heftet und Leuchtkraften von 4 Pferdekraft und Gleichstrom à 25, 50.

Makart-Wanddecorationen.



Das
Makart-Wandbouquet
ist das Neueste und Feinste für Zimmer- und Salonschmuck — eleganter, schöner und wirksamer als theure Bilder und Wandschilder. Leicht und bequem zu befestigen.

Nr.	I. ca. 55 cm Durchm.	ℳ	6
„	II. „ 70 „	„	9
„	III. „ 90 „	„	12

Meine reichillustrirte Weihnachts-Preisliste bietet eine prachtvolle Auswahl von

Festgeschenken
für alle Bedürfnisse und zu allen Preisen. 1883

Makart-Bouquets, Rosen und Blumen dazu, Guirlanden und Ranken, Cantor und Consol, Phantasiekörbe, Patent-Blumentische, Patent-Confituren-Etageren u. andere Artikel.	Zimmerfontainen, künstliche Pflanzen, Schmuckkästchen, Aquarien, Gesellschafter, Jardinieren etc. **Alle zum Zimmer-Schmuck passende Gegenstände.**

J. C. Schmidt, Erfurt,
Hoflieferant Sr. Maj. d. Kaisers v. Russland.
Telegr.-Adr.: **Blumenschmidt, Erfurt.**

Neueste Ausgrabung.

Venus Akropolis.

im südöstlichen Abhange der Akropolis von Athen wurde kürzlich ein reizendes, plastisch ausgeführtes Marmor-Bildwerk in 8 Lieferungen ausgegraben; dasselbe entstammt einer der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. und gilt als eines der ausgezeichnetsten Werke der Griechischen Bildhauerkunst. Reproduktionen dieser Statuette sind in folgenden Größen zu haben:

I. Der Kopf, in der Originalgr., 28 Cm. hoch.
Preis in carrar. Marmor à 20, Vorz. à 3 —
„ „ Elfenbeinmasse „ 14, „ „ 1,50
„ „ Gyps „ 14, „ „ 1
II. Die Halbbüste, restaurirt von Kaulbach, Höhe 45 Cm.
Preis in carrar. Marmor à 120, Vorz. à 3 —
„ „ Elfenbeinmasse „ 80, „ „ 1,50
„ „ Gyps „ 14, „ „ 1
III. Die Vollbüste, restaurirt von Kaulbach, Höhe 80 Cm.
Preis in carrar. Marmor à 200, Vorz. à 3 —
„ „ Elfenbeinmasse „ 34, „ „ 1,50
„ „ Gyps „ 14, „ „ 1
IV. Die Vollbüste, 1 Variationsrang, Höhe 1,70 Cm.
Preis in carrar. Marmor à 350, Vorz. à 3, —
„ „ Elfenbeinmasse „ 16, „ „ 1,50

Zu der Vollbüste dient als best passender Fundort die Fortsetzung der Thermenbahn in derselben Grösse. Das billigste Vervielfältigungsverfahren bestehen:

GEBRÜDER SCHULTZ,
Glasmeerei für Bildhauer in Elfenbeinmasse und Gyps,
Berlin, S., 42, Prinzenstrasse Nr. 11.

Den soeben neu erschienenen Katalog versenden auf Verlangen gratis und franco; derselbe enthält gleichzeitig Illustrationen von

Tanagra-Figuren,

aus der Sammlung des Königl. Museums zu Berlin. 1534

Ie optische Werkstätte für Künstler, Berlin SO., Köpnickerstr. 113, empf. als bekannt. Fabrikat: Laterni-Skioptikon m. Kond. Preis à ℳ 8. — 12 Prämiirt ℳ 10. Dubroskop Kind b. gewöhnl. Lichte, Preis à ℳ 5. — 12 Prämiirt ℳ 10. Mikroskop. Stereoskop. Stereoskop-Bilder, Mikroskop. Objekte. Kataloge gratis u. franco.

Mikroskopische Präparate in reichhaltigster Auswahl, sowie Thier- und Pflanzen-Präparate, Insekten, Conchylien, Mineralien, Fossilien, Präparirbestecke, Präparirmikroskope, Objektträger, Deckgläschen, Präparirnadeln, Präparirscheeren, Präparirpinzetten, Präparirmesser, Präparirlupen, Präparirtische, Präparirschalen, Präparirgläser, Präparirkästen, Präparirkästchen, Präparirbestecke, Präparirmikroskope, Präparirobjektträger, Präparirde

Hochelegantes Weihnachtsgeschenk!

Nebenstehend gezeichnetes

Phot. Album

in ff. Plüsch

Nr. 9009 3019

(bordeauxroth oder dunkelgrün)

in Quartformat für ca. 112 Bilder und 12 Cabinetbilder in vorzüglicher Qualität, mit hochelegantem, vergoldeten und vernickelten Beschlägen, liefere ich zu folgenden billigen Preisen, ohne Stoffeinlage à Stück 15 ℳ mit ff. verwickelter Stoffeinlage à „ 19 „ gegen vorher. Einsendung od. Nachnahme

Wilh. Kirschbaum,

Leipzig, Neumarkt 19.

Freundschafts-Ringe,

in reinem massivem Gold und Silber mit triangulären Brillanten in allen Größen — Silberne à 6 ℳ, 1 ℳ 50 ₰, 2 ℳ 25, 3 ℳ, 4 ℳ, goldene à 5 ℳ, 8 ℳ, 12 ℳ, 20 ℳ, gegen Einsendung von Briefmarken oder Nachnahme.

Max Heidner in Leipzig. 3257

Argosy Hosenträger, nur in Prima-Qualität à 2 ℳ 50 ₰, Versandhaus 1704

S. Nickelsberg, Zeil 33, **Frankfurt a. M.**

Künstl. Brillanten, prachtv. Steine in echt Gold gefaßt als Ringe v. Chrysopas à 9 bis 15 ℳ, compl. mit Garantie. Ill. Preisl. franco. 3000

E. Schröter, Goldarbeiter, **Dresden.**

Engrav. L. Brockmann, Export. **BERLIN, W.,** Leipzigerstr. 97.

Spezialitäten: Talmilitzen und Talmi-Bijouteries, Bretzen a. Pferdezeug, Puppen- und Spielwaaren.

Panzer-Uhrketten,

von echt Gold nicht zu unterscheiden, 5 Jahren schriftliche Garantie, mit Herrenuhr à 18 Mark Goldvergoldung Damenuhr à 20 Mark Goldvergoldung mit ächtsilb. Kapsel à 30 Mark Goldvergoldung und 4 ℳ, Dutzend 36 ℳ, Goldvergoldung mit ächtsilb. Kapsel à 40 Mark Goldvergoldung und 5 ℳ, Dutzend 48 ℳ.

Garantieschein: Dass Bezug dieser Uhrkette nahhe ich versteh, falls dieselbe innerhalb 5 Jahren schwarz wird.

Jede meiner Panzerkette-Panzerketten ist, um vor nachlässigem Nachahmungen bewahrt zu bleiben, mit nebenstehender Schutzmarke gesetzlich geschützt und abgestempelt.

Herrschaftsuhren, Lederwaaren. Illustrirte Preisliste gratis und franco.

Für Wiederverkäufer complete Engros-Preislisten. 1413

Europa's Weltzeugschau!

C. W. Möller, Sohl, Berlin, Hessenplatz 4 **9**

empfiehlt seine seit 1870 rühmlichst bekannten und bewährten Fabrikate in Bettfedern, Daunen, Bettstoffen, Inlets und Bettwäschwaaren und gut sich zu Geschenken eignenden Artikel mit Abbildungen in seinem Preiscourant gegen Einsendung von 50 Pfg. Briefmarken oder Einlage auch ohne Briefmarkenspesen der Welt.

Linoleum (Wachsleinwand), Wollplüschdecken, Bettvorlagen, Reise-Decken, Bettfedern und Daunen, Bettstoffe und Inlets, Bettwäsche, Bettfedern

Gegründet 1850. **Koffer- und Lederwaaren-Fabrik** Gegründet 1850.

Leipzig, Petersstraße Nr. 4,

Moritz Mädler,

Berlin, Leipzigerstr. Nr. 94,

Haupt-Versand-Geschäft Leipzig,

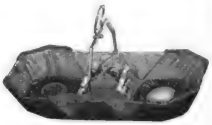
empfiehlt seine Fabrikate als wirklich praktische und schöne Weihnachtsgeschenke.

Bügel-Portemonnaie
von bestem Grobgrain-Leder, Nickelbügel und Goldverschluß, äußerst solid.
Nr. 8082 für Damen . . . . . ℳ 3.50,
„ 8083 „ Herren . . . . . „ 4.—,
von schönem Juchten, von Goldleder, mod ra gibt, in hochfeiner Ausstattung,
Nr. 8631 für Damen . . . . . ℳ 7.75,
„ 8632 „ Herren . . . . . „ 8.50.

Portemonnaie
in hochfeiner Ausstattung mit einem Gold- oder Nickelbügel, mit großer Tasche und separatem Goldverschluß.
Nr. 8110 für Damen ℳ 6.—,
„ 8111 „ Herren „ 6.75.

Cigarren-Etui
von schwarzem Chagrin-Leder, Nickelbügel und Klappdeckel ℳ 4.
Nr. 9130 von Krokodilleder, in hoch feiner und gediegener Ausstattung ℳ 17.

Elegantes Damentäschchen
von schwarzem Kalbleder, innen roth Atlasfutter, mit hochfeinem Nickelbügel ℳ 9.50.



Näh-Necessaire
in schöner geschmackvoller Ausstattung, von schwarzem Kalbleder oder feinem Wildleder, innen mit Atlas gefüttert und mit guten Gegenständen versehen ℳ 15.

Sehr empfehlenswerthe
Herren-Reisetasche
dauerhaft, von Chagrinleder, mit solidem Schloß, Nickelbeschlag und Schild, Portemonnaie und Brieftasche auf der Innenseite.
Nr. 37. 34 Cm. Bügellänge ℳ 26.
Nr. 38 von genarbtem Rindleder, hierzu ein Reisekoffer, in hochfeinster Ausstattung 34 Cm. Bügellänge ℳ 55.

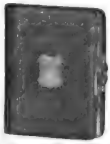
Herren-Reisetasche
mit Einrichtung.
Nr. 36 K in Cocosleder und Ausführung wie Nr. 35, innen mit complicirter Necessaire-Einrichtung bestehend aus Hornschwarzleder-Necessaire, innen Bürsten und Kugelbefestigung, Zahn-, Nagel-, Haar- und Kleiderbürste, gebürstetem Spiegel, Nagelscheere, Messer rc. . . ℳ 100.

Elegante
Necessaire-Reisetasche
für Damen und Herren,
von genarbtem Rindleder mit Nickelbeschlägen, innen mit Lederfutter, Einrichtungsartikel aus schwarzem Leder zum herausnehmen, auf beiden Seiten mit breiten Gegenständen. 35 Cm. Bügellänge ℳ 65.

Beliebteste Reisetasche
für Damen und Herren,
von schwarzem genarbten Rindleder, mit Nickelbeschlag und solidem Schloß, innen feinfarbiges Lederfutter und Reißtasche
33 Cm. Bügellänge ℳ 26.50.

Reise-Necessaire
für Herren,
von schwarzem Glanz-Maroquin, Handhaben und Nickelschlößchen, innen mit Leder gefüttert, mit gebürstetem Spiegel, Haar- und Kleiderbürste, Nagelreiniger, Schuhlöffelmesser und Nagelfeile von Stahl, Britannia-Metallbüchse, mit complicirter Einrichtung 37 ℳ.

Reise-Necessaire
für Damen und Herren,
Hahnleinen, m. schwarzem Leder bezogen, Schloß zum Herausklappen, complicirter Einrichtung ℳ 30.



Photographie-Album,
Quartformat,
in feinem Plüschleinband, Schloß und Schild,
ℳ 13.50
Nr. 9404 mit grauen Karten, Einband Schwarz oblong Sackleder und Schild,
ℳ 17.50

Praktischer Falten-koffer
von Segeltuch mit Eisenrahmen,
Rindleder-Ecken und Einlab, solidem Schloß und Drehbolzen,
34 Cm. lang,
ℳ 13.50.
Tornister,
von schwarz genarbtem Rindleder, in bester und solidester Ausführung,
34 Cm. lang
ℳ 45.

Praktischer
Herrenkoffer
äußerst leicht und dauerhaft, mit doppelt gekreuzten Segeltuch bezogen, starken Schloß und Handhaben, im Innern einer Wappe für Cravatten oder schwarzer Wäsche, 1 Einlaß für Kleider, bestimmt und unter denselben 3 Abtheilungen für Oberkleider, Wäsche und Stiefeln.
Nr. 111 60 Cm. lang, 45 Cm. hoch, 30 Cm. tief,
ℳ 32.50.
Nr. 111a 65 Cm. lang, 48 Cm. hoch, 34 Cm. tief,
ℳ 36.75.
Nr. 176 65 Cm. lang, 50 Cm. hoch, 35 Cm. tief,
ℳ 44.25.
Letzterer wurde 18 mit 2 Schlössern versehen.

Solider Damenkoffer
mit doppelt gekreuzten Segeltuchen bezogen, solidem Schlössern, rindsledernen Handhaben, innen mit blumgestreiften Zeug ausgeschlagen, mit Einlagen und Hutband versehen.
Nr. 50 Liter. 75 Cm. lang, 47 Cm. hoch, 42 Cm. breit, mit 1 Einlag ℳ 36.
Nr. 59 gross. 85 Cm. lang, 47 Cm. hoch, 32 Cm. breit, mit 2 Einlagen ℳ 42.50.

Extra leichter Damenkoffer
35 % Gewichtsersparniß gegen
mit doppelt gekreuzten, bedeutend stärkeren Segeltuch, starken Messingschlössern, mit Messing beschlägen, innen mit breitgestreiften Atlas-Zeug ausgeschlagen, mit Einlagen und Hutband.
Nr. 4a L. 85 Cm. lang, 52 Cm. breit, 36 Cm. hoch, mit 1 Einlaß ℳ 30.
Nr. 44 L. 105 Cm. lang, 54 Cm. breit, 39 Cm. hoch, mit 2 Einlagen ℳ 36.

Handkoffer
von doppelt gekreuztem Segeltuch, Eisenrahmen, Rindlederecken und Einlab, mit festem Messingschloß, innen mit Drehbolzen, auf den Innenseiten 1 Ueberschlag und 1 Wappe
Nr. 56, 54 Cm. lang, 33 Cm. breit, 23 Cm. hoch
ℳ 12.50.
Letztere
ohne Rindlederecken, einfachem Schloß, ohne Wappe und Ueberschlag
ℳ 10.50.

Versand nur gegen Einsendung des Betrags oder Nachnahme.

Portofreie Zusendung bei Aufträgen über 20 Mark unter 5 Kilo wiegend. — Umtausch gern gewährt.

Haupt-Versand Leipzig **Moritz Mädler** Leipzig Haupt-Versand.

Illustrirter Preiscourant gratis und franco.

1869

Illustrirte Zeitung.

Nr. 2161. Bd. 83. Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 24 Folioseiten. Leipzig und Berlin. Vierteljl. Abonnementspreis 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 29. November 1884.

Nemesis. Nach einem Gemälde von Karl Kronberger.

Digitized by Google

Der neugewählte deutsche Reichstag.

Die Wahlen für den deutschen Reichstag erfolgten unter dem Eindruck von Ereignissen, deren Wirkungen schon während der letzten Session des verflossenen Reichstages sich bemerkbar machten, welche aber zugleich dem neugewählten Reichstage das Gepräge verleihen werden. Das Hauptereigniß, welches den Wahlen vom 28. October die Richtung gegeben hat, ist die Verschmelzung der deutschen Fortschrittspartei mit der liberalen Vereinigung zur deutschfreisinnigen Partei. Durch diese Parteiumbildung ist eine Verschiebung der liberalen Partei nach links eingetreten, während alle Anzeichen darauf hindeuteten, daß sich in der öffentlichen Meinung eine Veränderung nach rechts hin vollzogen hatte. Die Verschmelzung ist unabhängig von den Wählern in der Mitte der Abgeordneten beschlossen und ausgeführt und die Zustimmung zu derselben auf Parteitagen eingeholt worden zu einer Zeit, als die Ziele, welchen die neue Parteibildung zustrebte, noch in Dunkel gehüllt waren. Charakteristisch für die Meinungsverschiedenheit zwischen Wählern und Gewählten war das absichtliche Stillschweigen der Wortführer der neuen Partei über die Stellung, welche sie dem Socialistengesetz gegenüber einzunehmen beabsichtigten; der Programmpunkt „Gleiches Recht für alle" gab darüber nicht vollständigen Aufschluß, denn es war zur nähern Erklärung nicht hinzugefügt, daß diesem Grundsatze gemäß die deutschfreisinnige Partei der Verlängerung der Geltungsdauer des Socialistengesetzes nicht zustimmen könne. Als dann die Beantwortung der Frage im Reichstage nothwendig wurde, zeigte es sich, daß die Ansichten darüber innerhalb der neuen Partei auseinandergingen, und bei der Abstimmung am 10. Mai schwenkte ein Theil der Deutschfreisinnigen zur Regierung ab, welche die Verlängerung des Socialistengesetzes auf fernere zwei Jahre verlangte. Diese Frage hat das deutsche Volk Wochen hindurch so ernst und eindringlich beschäftigt, daß die Abgeordneten, welche der Aufhebung des Gesetzes zugeneigt waren, von den Meinungsäußerungen ihrer Wähler nicht unberührt bleiben konnten, und so kam es, daß die Abstimmung zu Ungunsten des deutschfreisinnigen Programmes ausfiel, welches das gleiche Recht für alle ohne jede Einschränkung verlangt. Das Ergebniß der Abstimmung vom 10. Mai war der erste vernehmliche Widerspruch der öffentlichen Meinung gegen das deutschfreisinnige Programm.

Im Laufe der Session kam dann noch eine zweite Frage von entscheidender Bedeutung zum Austrag. Die Regierung legte dem Reichstage einen Gesetzentwurf vor, welcher die Beihülfe des deutschen Volkes zur Errichtung von Postdampferlinien nach Ostasien und Australien in Anspruch nahm. Die deutschfreisinnige Partei verhielt sich diesem Vorschlage gegenüber ablehnend, und ihre Wortführer Bamberger und Eugen Richter übten eine Kritik gegen den Gesetzentwurf, welche nicht nur in conservativen, sondern auch in liberalen Kreisen tiefe Verstimmung erzeugte. Diese Verstimmung wuchs noch, als der Reichskanzler im Ausschusse für die Berathung der Postdampfervorlage und später im Reichstage selbst Mittheilungen machte, welche erkennen ließen, daß die Vorlage mit der Colonialpolitik, welche das Deutsche Reich demnächst zur Richtschnur wählen würde, im Zusammenhang stand. Es wurde plötzlich klar, daß die deutsche Reichsregierung aus ihrer bisherigen Zurückhaltung in Colonialangelegenheiten herausgetreten war, und daß Deutschland im Begriff stand, neben den seefahrenden Mächten die ihm gebührende Stellung einzunehmen. Es folgten dann die bekannten Vorgänge an der westafrikanischen Küste, durch welche eine Reihe von Gebieten unter den Schutz des Deutschen Reiches gestellt wurden, und die öffentliche Meinung in Deutschland erklärte sich in ihrer erdrückenden Mehrheit mit dem Geschehenen einverstanden. Die deutschfreisinnige Partei hatte kurz vor Schluß der letzten Session des verflossenen Reichstages durch ihre Wortführer erklärt, daß sie mit der deutschen Colonialpolitik unter der Voraussetzung einverstanden sei, daß dadurch keine Kosten erwüchsen.

Unter dem frischen Eindruck dieser Vorgänge entwickelte sich die Wahlbewegung im Deutschen Reiche. Der 28. October brachte ein Ergebniß, welches mit den beobachteten Anzeichen eines inzwischen eingetretenen Umschwunges in der öffentlichen Meinung vollkommen im Einklang stand. Der Rückgang der gewählten deutschfreisinnigen Abgeordneten war ein ganz außerordentlicher; an Stelle von den 100 Mitgliedern, welche im letzten Reichstage die Partei vertreten hatten, gingen nur 30 Abgeordnete aus der Wahlurne hervor, und andererseits zeigte sich eine erhebliche Vermehrung der conservativen und nationalliberalen Mandate. Soweit stand das Ergebniß des Hauptwahltages mit der Kundgebung der öffentlichen Meinung in vollem Einklang. Aber die Wahl vom 28. October forderte noch eine andere unerwartete Erscheinung zu Tage, und das war ein beträchtliches Anwachsen der socialdemokratischen Partei. Während am 27. October 1881 kein einziger Socialdemokrat endgültig zum Reichstagsabgeordneten gewählt war, erhielten am 28. October 1884 neun Socialdemokraten ein Mandat, und 23 Mitglieder der Partei kamen zur Stichwahl. Man ersah aus dieser Thatsache, daß die Geltung des Socialistengesetzes der Ausbreitung der Partei keine Schranken gesetzt hatte, oder daß wenigstens die Wirkungen des Gesetzes sich nach einer andern Richtung hin bethätigt hatten, als von den meisten angenommen worden war. Zugleich ließ sich aber nicht verkennen, daß die Socialdemokratie in der Ausübung ihres Wahlrechtes einen Grad von politischer Mäßigung bekundet, welcher der Hoffnung Raum gibt, daß die socialistischen Bestrebungen überhaupt an Schärfe verloren haben, und daß die Forderungen der Partei sich mehr und mehr mit den bestehenden staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnissen ohne gewaltsamen Umsturz auseinanderzusetzen suchen.

Die aller Berechnung spottende Zahl der Stichwahlen zeigte am deutlichsten, wie groß die Parteiverschiebung im Vergleich mit den letzten Reichstagswahlen war; saß bei allen Parteien, sich eine erhebliche Steigerung der Stimmenzahl nachweisen, nur die deutschfreisinnige Partei hatte einen starken Verlust an Stimmen zu verzeichnen. Die Verschiebung hatte ihre äußere Veranlassung in den meisten Fällen darin, daß in vielen Wahlbezirken die Conservativen und die Nationalliberalen eigene Candidaten aufgestellt hatten, in welchen sie früher davon Abstand genommen hatten. Dadurch entstand einerseits eine Zersplitterung der Stimmen, andererseits aber erwuchsen den Deutschfreisinnigen Aussichten bei den Stichwahlen, welche mit der Zahl ihrer Wähler nicht in Einklang zu bringen waren. Wahlbündnisse mit dem Centrum, welche schon am Hauptwahltage manchem Mitgliede der Partei zum Siege verholfen hatten, brachten noch eine erhebliche Anzahl deutschfreisinniger Candidaten bei den Stichwahlen durch, welche ohne solche Unterstützung nicht in den Reichstag gekommen wären, und ferner sorgten in einer Reihe von Wahlbezirken die Socialdemokraten dafür, daß ebenfalls die deutschfreisinnigen Candidaten den Conservativen und Nationalliberalen gegenüber das Feld behaupteten.

So ging aus Hauptwahl und Stichwahl ein Reichstag hervor, welcher dem verflossenen nur in dem Punkte gleicht, daß die Centrumspartei darin mit denselben Streitkräften erscheint; die Conservativen haben die Zahl erreicht, welche die Deutschfreisinnigen im letzten Reichstage darstellten, nämlich etwa 100, die Deutschfreisinnigen sind auf 67 zurückgegangen, die Nationalliberalen durch den Gewinn von acht Sitzen auf 53 gestiegen und die Socialdemokraten haben sich verdoppelt; statt 12 Vertreter dieser Partei sitzen im neuen Reichstage 24.

Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob das Gesammtergebniß der Wahl mit der öffentlichen Meinung übereinstimmt oder nicht, und man hat diese Frage unter Hinweis auf die Stichwahlen verneint, weil diese durch großentheils unnatürliche Wahlbündnisse zu Stande gekommen seien; man hat aber dabei vergessen, daß durch das große Gebiet, auf welchem sich die Wahlen vollzogen haben, diese Mißstände und Unregelmäßigkeiten in der Hauptsache ausgeglichen worden sind, und daß ein ernster Zweifel an der Uebereinstimmung des Wahlergebnisses mit der wahren Meinung der Wähler nur da in Frage kommen kann, wo übermächtige Einflüsse sich geltend machen, welche den Ausdruck der persönlichen Ueberzeugung nicht aufkommen lassen.

Der neue Reichstag gleicht darin dem vergangenen, daß auch er keine feste Mehrheit besitzt; die ausschlaggebende Partei ist nach wie vor das Centrum; er unterscheidet sich aber darin von jenem, daß die Vereinigung von Centrum und Deutschfreisinnigen nicht mehr das Uebergewicht hat, wenngleich auch Conservative und Nationalliberale nicht die Mehrheit ergeben. Eine wesentliche Veränderung besteht auch darin, daß die Socialdemokraten in dem neuen Reichstage eine geschlossene Partei bilden, welche selbständige Anträge stellen kann, ohne bei verwandten Parteien eine Anlehnung zu suchen. Ein Horoskop für das Ergebniß der Berathungen des neuen Reichstages läßt sich nicht stellen, weil die Mehrheit bei den Abstimmungen unberechenbar ist. Dieser Unsicherheit entspricht auch die Thronrede, welche es vermeidet, mit bestimmten Vorlagen für neue Steuern an den Reichstag heranzutreten, deren Nothwendigkeit sie nichtsdestoweniger betont. Sie beschränkt sich darauf, unentwegt auf die bisher zur Richtschnur genommenen Ziele hinzuweisen und die Aufrechterhaltung des Friedens nach außen wie die Erreichung des innern Friedens als die höchsten Aufgaben der Reichspolitik festzuhalten. Als ein Triumph der Politik des Fürsten Bismarck stellt sich die Einfügung der Colonialpolitik in das socialpolitische Programm dar. Auch die Entfaltung der deutschen Flagge auf überseeischen Gebieten hat nur den Zweck, dem deutschen Handel neue Absatzgebiete und der deutschen Arbeit eine breitere Grundlage zu verschaffen. Fern von der Jagd nach Eroberungen und Gebietsvergrößerungen sollen die Erwerbungen an der Westküste Afrikas und die weiter in Aussicht genommene Colonisirung Australiens und anderer herrenloser Länder nur dazu dienen, der Bethätigung deutscher Thatkraft und deutschen Fleißes auf dem Weltmarkte die Wege zu ebnen, ein gewiß der Unterstützung des deutschen Volkes würdiges Ziel.

Eugen Wittmeyer.

Wochenschau.

Der deutsche Reichstag ist am 20. November vom Kaiser persönlich eröffnet worden. Die Thronrede gab der Freude des Kaisers Ausdruck, daß sie in der Thronrede vom 17. November 1881 kundgegebenen Wünsche auf dem Wegen zu ihrer Erfüllung wesentliche Fortschritte gemacht haben. „Ich entnehme daraus," sagt der Kaiser fort, „am Abend meines Lebens die Zuversicht, daß der stufenweise Ausbau der Reichsverfassung schließlich gelingen und für den innern Frieden im Reiche die Bürgschaften herstellen werde, welche nach menschlicher Unvollkommenheit erreichbar sind." An Gesetzentwürfen, welche dem Reichstage zugehen werden, nennt die Thronrede die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Arbeiter der Landwirthschaft und des Transportwesens, ein Postdampfergesetz, den Reichshaushaltsetat für das nächste Rechnungsjahr, das Abkommen mit Bremen wegen Einfügung in das Zoll- und Handelsgebiet des Reichs und den revidirten Gesetzentwurf wegen Submissionirung der Dampfschiffahrt. Daß die wachsenden Ausgaben des Reichs die Errichtung neuer Einnahmequellen nöthig machen, wird nur angedeutet. Die Anfänge der Gesetzesrevisionsbestrebungen würden zwar nicht alle Erwartungen befriedigen, aber doch dazu beitragen, die Ausfuhr unserer Erzeugnisse zu fördern und die Production zu lohnender Beschäftigung unserer Arbeiter zu befähigen. Die Thronrede erwähnt sodann des Zusammentritts der Conferenz in Berlin, durch welche der Handel mit Afrika gefördert und vor Störungen durch internationale Reibungen gesichert werden könne. Dem bei diesem Anlaß dem Deutschen Reiche vom Auslande bewiesenen Wohlwollen liege die Annahme zu Grunde, daß die kriegerischen Erfolge, die Gott uns verliehen habe, uns nicht verleiten, das Glück der Völker auf anderm Wege als durch Pflege des Friedens und seiner Wohlthaten zu suchen. Der Kaiser schließt mit dem Hinweise auf die Gegenseitigkeit in Sternenwege, durch welche die Freundschaft mit Oesterreich und Rußland derart besiegelt werden sei, daß ihre ungeeinte Dauer für lange Zeit als gesichert gelten dürfe. Die Thronrede wurde mehrfach durch lebhafte Beifallsbezeigungen unterbrochen, und die Presse beurtheilte dieselbe übereinstimmend günstig. Die „Wiener Abendpost" bemerkt dazu: „Sicherlich wird diese hochbedeutsame Kundgebung hier und überall das freudigste Echo finden und alle mit der lebhaftesten Genugthuung und Befriedigung erfüllen, welche mit uns in dem Zusammentreffen der Kaiserbesuche ein unverbrüchliches Unterpfand der zum Wohle der Völker vereinbarten und festgehaltenen Friedenspolitik erblicken."

In der ersten Reichstagssitzung stellte der Alterspräsident, Graf Wedel, die Anwesenheit von 382 Abgeordneten und damit die Beschlußfähigkeit des Reichstages fest. In der darauf folgenden Sitzung vom 22. November wurde die Präsidentenwahl vorgenommen und der Regierungspräsident von Magdeburg, v. Wedell-Piesdorf, zum Präsidenten, Abg. v. Frankenstein und Amtsgerichtsrath Hoffmann zu Vicepräsidenten gewählt. Der an Stelle des diesem Reichstage nicht angehörenden Abgeordneten v. Bennigsen zum Präsidenten gewählte Abgeordnete v. Wedell-Piesdorf ist am 29. Mai 1837 geboren und hatte bisher kein Reichstagsmandat. Dagegen ist er seit dem Jahre 1879 Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses für den Wahlkreis Sangerhausen-Eckartsberga. An den Berathungen über die hannoversche Provinzialordnung und die Jagdordnung sowie über den Etat des Cultusministeriums hat er sich lebhaft betheiligt und wiederholt zu den genannten Vorlagen das Wort ergriffen. Zur dritte, auf den 26. November angesetzte Sitzung des Reichstages stehen auf der Tagesordnung: Antrag des Abgeordneten Kayser wegen Aussetzung des Strafverfahrens gegen den Abgeordneten Hasse, der Antrag Rickert's wegen Gewährung von Diäten an die Reichstagsabgeordneten und der Antrag Mundel's wegen Wiedereinführung der Berufungsinstanz in Strafsachen.

Die socialdemokratische Fraction des Reichstages bereitet ein Arbeiterschutzgesetz vor, durch welches der Normalarbeitstag, das Verbot der Frauen- und Kinderarbeit, der Schutz der Arbeiter in den Fabriken, die Errichtung von Schiedsgerichten und Arbeitsämtern gesetzlich geregelt werden soll. Mit der Ausführung dieser Arbeit wird eine Commission von sieben Mitgliedern betraut sein. Ein Antrag wegen Aufhebung des Socialistengesetzes, welcher ursprünglich von der Fraction erwartet wurde, wird von derselben nicht gestellt werden.

Die westafrikanische Conferenz hat ihre zweite Sitzung am 19. November unter dem Vorsitze des Grafen Hatzfeldt abgehalten und sich alsdann so lange vertagt, bis ein zur Prüfung der Gebiete des Congobeckens und der Congomündungen ernannter Ausschuß seine Arbeiten beendet haben wird. Ueber den Verlauf der ersten beiden Sitzungen sind in der „Köln. Ztg." ausführliche Berichte veröffentlicht worden, aus welchen sich der folgende Gang der Verhandlungen ergibt: Der auf Vorschlag des italienischen Vorschlafes de Launay zum Vorsitzenden gewählte Reichskanzler hielt zuerst eine längere Ansprache über die Ziele der Conferenz. Als Vorbedingung der Eröffnung an die Mächte bezeichnete er die Uebereinstimmung derselben in dem Punkte, die Eingeborenen Afrikas der Segnungen der Cultur theilhaftig machen zu lassen und die entgültige Beendigung der Sklaverei herbeizuführen. Der Grundgedanke des Conferenzprogramms sei, allen handeltreibenden Völkern das Innere Afrikas zu erschließen, die Conferenz werde sich aber darauf beschränken, die Handelsfreiheit im Gebiete des Congobeckens und der Congomündungen ermöglichen. Jede Macht, die in diesem Gebiete Souveränetätsrechte ausübe, solle unentgeltlos allen fremden Flaggen Zutritt gewähren. Mit Ausnahme der Gebühren, welche als Entgelt für Ausgaben im Interesse des Handels erhoben werden, sollten keine andern auferlegt werden dürfen. Alle betheiligten Staaten sollten sich verpflichten, zur Unterdrückung der Sklaverei beizutragen, die Arbeiter der Missionen, die Ansässen zum Unterricht der Eingeborenen zu fördern. In Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Wiener Congresses betreffs der Freiheit der Flußschiffahrt, die in Europa und Amerika öffentliches Recht geworden seien, würde Deutschland geneigt sein, außerhalb der Conferenz die Frage der Freiheit der Seeschiffahrt auf allen Flüssen Afrikas festzustellen. Die Conferenz habe diese Frage nur für den Congo und den Niger zu lösen. Die Frage über die Gültigkeit der bisherigen Besitzergreifungen gehöre nicht zu den Obliegenheiten der Conferenz. Nur im Hinblick auf zukünftige Besitzergreifungen wolle Deutschland einen Vorschlag einbringen, nach welchem die Gültigkeit einer solchen Besitzergreifung an gewisse Formen, wie z. B. die Anzeige an die Mächte u. s. w., gebunden sei. Zur Unentschiedenheit gehöre ferner, daß der Besitzergreifer in gewisser Frist durch Errichtungen und Maßregeln darthue, daß er die Kraft und den Willen habe, seine Rechte dort auszuüben und seine daraus folgenden Pflichten zu erfüllen. Der Fürst schließ mit der Zuversicht, daß die Gemeinsamkeit der Interessen aller betheiligten Nationen einen gedeihlichen Verlauf der Conferenz verbürge.

Hierauf nahm der englische Bevollmächtigte Maler das Wort zu einer Erklärung, in welcher er den Standpunkt der englischen Regierung festzustellen versuchte. Obwol England die deutschen Vorschläge im allgemeinen billige, so könne es doch über die Handelsfragen nicht von den allgemeinen Culturfragen trennen, die Handelsfreiheit dürfe nicht in Handelsmonopolien ausarten, darunter würden die Eingeborenen, die übrigens auf der Conferenz nicht vertreten seien, am meisten leiden. Die englische Regierung würde sich dafür aussprechen, daß der Grundsatz der Handelsfreiheit genau festgestellt werde, und daß ein jeder Staat sich verpflichten müsse, alle übrigen Nationen derselben Vortheile theilhaftig werden zu lassen, die er selbst für seinen Handel und für seine Unterthanen erlangen habe. Die Freiheit der Schiffahrt auf dem Congo wurde durch eine internationale Commission zweckmäßig geregelt werden können, auf den Niger, dessen unterer Lauf sich in den Händen Englands befinde, liegen sich die Grundsätze des Wiener Congresses nicht einfach anwenden. England werde die Seeschiffahrt auf dem Niger selbst regeln und sich durch eine förmliche Erklärung an der Grundsätze der Handelsfreiheit anbinden. Wolle die Conferenz die Handelsfreiheit auch noch auf andere afrikanische Flüsse ausdehnen, so wünsche England die besondere Behandlung der einzelnen Flüsse. Die Regelung der Besitzergreifung nach den Grundsätzen des Völkerrechts sei der Zustimmung Englands sicher.

In der zweiten Sitzung erklärte der portugiesische Bevollmächtigte sein Einverständniß mit den Zielen der Conferenz. In demselben Sinne äußerte sich Graf Launay, sagte aber den Wunsch hinzu, daß Zölle und gewisse Getränke von der Einfuhr ausgeschlossen, und daß die Ausgaben für Handelszwecke durch eine Hochgrenze beschränkt würden. Der Vertreter Nordamerikas, Kasson, empfahl die Anerkennung der Assoziation Internationale als einer rechtmäßigen Regierung und eröffnete dem Grafen Launay bezüglich der Einfuhr gewisser Getränke das.

Der am 19. November zur Bestimmung der das Becken und die Mündungen des Congo bildenden Gebiete eingesetzte Ausschuß hatte am 22. November seine Berathungen vorläufig beendet. Ueber den Begriff des Congobeckens gaben England, Frankreich, Nordamerika und Portugal vier verschiedene Erklärungen ab, über welche erst Beschluß gefaßt werden kann, wenn einzelne der betheiligten Vertreter ihre Instructionen eingeholt haben. Die dritte Conferenzsitzung fand am 25. November statt.

An der Küste von Formosa und in Tonking hat die Action weiteren Umfang gewonnen. Am 14. November haben die Franzosen unter Courbet die chinesischen Vertheidigungswerke zwischen Kelung

und Tamsui zerstört und dabei drei Leichenverwandte getödtet. Am 19. November hat der Duc in Tonking ein Gefecht stattfinden, in welchem die durch reguläre Chinesische Truppen verstärkten Schwarzflaggen aus den dort befindlichen Befestigungen vertrieben wurden. Am 16. wurde das Kanonenboot Mercure von den Chinesen angegriffen und verlor dabei zwei Todte und drei Verwundete, die Franzosen zogen aber schließlich den kürzern. Wenigstens glücklich war ein anderes Gefecht für die Franzosen geendet, bei welchem ebenfalls ein Kanonenboot betheiligt war. Die Franzosen haben die dabei erlittenen Verluste auf acht Todte, darunter ein Leutenant, und 25 Verwundete, an. Wie die Dinge in Tonking stehen, geht daraus hervor, daß von dem Expeditionscorps im September und Oktober 500 Mann durch Krankheiten zu Grunde gingen; die abgesandten Verstärkungen reichen nicht einmal hin, um die entstandenen Lücken auszufüllen.

In der Kammer führte die Berathung der Tonking-Creditvorlage am 24. November zu einer stürmischen Sitzung, in welcher Lockroy von der äußersten Linken die Colonialpolitik der Regierung kritisirte. Delafosse von der Rechten griff das Cabinet heftig an und erklärte, daß es in Anklagezustand versetzt zu werden verdiene. Die Berathung wurde am 25. November fortgesetzt.

Eine Versammlung beschäftigungsloser Arbeiter, welche am 23. November in der Salle Levis in Paris stattfand, nahm einen sehr larmenden Verlauf. Die Einberufung in der Versammlung schloß mit den Worten: „Wir können nicht Hungers sterben, während die Speicher voll Getreide sind, wir können nicht auf der Straße liegen, während die leeren Wohnungen leer stehen, nicht zu Hunderten frieren, während die Magazine mit Kleidern überfüllt sind.“ Während der Versammlung erzählte man sich und verbreitete endlich den Beschluß an, daß die Arbeiter sich selbst mit den Waffen in der Hand Gerechtigkeit verschaffen müßten. Als die Arbeiter den Saal verließen, rückten starke Abtheilungen von Polizeimannschaften heran, es entstand ein Kampf, der mit der Verhaftung von etwa 100 Ruhestörern endete. Um 6 Uhr war die Ruhe wiederhergestellt, aber in ganz Paris herrschte infolge dieser Vorgänge große Aufregung.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Prinz Wilhelm von Preußen ist am 24. November abends von Dresden nach Berlin zurückgereist.

Prinz und Prinzessin Albrecht von Preußen sind mit ihren drei Söhnen am 23. November aus Schloß Romrey i. Holst. in Berlin eingetroffen und am 24. zum Besuch daselbst nach Hannover zurückgekehrt.

Prinz Karl von Baden beging am 17. November in Karlsruhe sein 25jähriges Jubiläum als Inhaber des dort stehenden Dragonerregiments.

Das großherzogliche Paar von Mecklenburg-Schwerin ist am 20. d. M. von Baden-Baden zum Winteraufenthalt nach Cannes abgereist.

Der Erbgroßherzog Walter von Mecklenburg-Schwerin und die Großherzogin-Witwe Marie sind am 19. November aus Schwerin zum Besuch am dortigen Hofe eingetroffen und in königlichen Schlosse abgestiegen. Großherzogin Marie reiste am 22. nach Schwerin zurück.

Herzog Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin langte am 22. November aus Baden-Baden in Wien an.

Die verwittwete Herzogin Georg von Mecklenburg-Strelitz, Großfürstin Katharina von Rußland, welche mit ihren Kindern längere Zeit in einem Cursaal an der englischen Küste verweilte, traf am 17. November mit den Jüngern in Berlin ein und reiste von da weiter nach Neustrelitz, wo sie dem großherzoglichen Hofe einen Besuch abstattete. Von dort hat sie sich nach Schloß Bernstein begeben.

Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg hat sich am 21. November mit seiner Familie nach Meiningen begeben.

Der Erzherzog Eugen von Oesterreich traf am 19. d. M. aus Wien zu mehrtägigem Tafelmahl in München ein.

Der König und die Königin der Niederlande sind am 14. November aus Luxemburg wieder im Haag eingetroffen.

Die herzogliche Familie von Teck, welche seit dem 30. September in Gmunden weilte, hat am 12. November die Rückreise nach England angetreten.

Der Großfürst Michael von Rußland ist am 21. November aus Nizza in Wien eingetroffen und setzte am nächsten Morgen die Reise nach St. Petersburg fort.

Der Großfürst Wladimir von Rußland ist am 15. d. M. abends von Paris in Berlin eingetroffen und alsbald nach St. Petersburg weitergereist. Seine Gemahlin kam erst am 20. aus der französischen Hauptstadt in Berlin an und setzte ihre Reise nach St. Petersburg am 21. abends fort. — Der russische Großfürst Paul Alexandrowitsch traf aus Nizza in Neuhaminowel ein und ist von da am 18. nach Berlin weitergereist.

Personalien.

Der deutsche Reichstag wählte zum ersten Präsidenten den magdeburger Regierungspräsidenten Wilhelm v. Uebel-Piesdorf (Vertreter von Sangerhausen-Eckartsberga), zu Vicepräsidenten die Abgeordneten Frhr. v. Frankenstein und Hoffmann.

Der königl. preußische Generalmajor Loewe, Commandeur der 16. Infanteriebrigade, wurde unter gleichzeitiger Beförderung zum Generallieutenant zum Commandeur der 31. Division (II. Armeecorps) ernannt.

Der Geh. Oberregierungsrath a. D. Dr. Max Duncker in Berlin, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, ist zum Historiographen der Brandenburgischen Geschichte ernannt worden.

Zum italienischen Senatspräsidenten wurde an Stelle Tecchio's General Durando, der ehemalige Kriegsminister, ernannt.

Englischer Generalpostmeister ist an des verstorbenen Fawcett Stelle Slaw Lefevre geworden. Sir Thomas Brassey wurde zum Secretär der Admiralität ernannt anstatt Comptel Bannerman's, welcher Staatssecretär in Irland wurde.

In Paris ist Gayet, Präsident des Cassationshofs, infolge des Ablebens des Admiral-Ritter-Patzgerichtshalt, dessen Vorsitzender er angehörte, von seinen Pflichten zurückgetreten. Sein Nachfolger wurde der Generalprocurator Barbier.

Zum Präsidenten der zweiten Kammer der niederländischen Generalstaaten hat der König unter den drei von der Kammer gewählten Candidaten Mackay (Calvinist) und Gedenkmal, ernannt.

Festkalender.

Der Rath der Stadt Dresden hat sich bereit erklärt, 20,000 ℳ als städtischen Beitrag, sowie weitere 30,000 ℳ als Garantiefonds für das 6. Deutsche Turnfest, welches im nächsten Jahre in Dresden abgehalten wird, zu bewilligen.

In Hagen wird am 30. November das einhundertste Bestehen der dortigen Provinzialgewerbeschule festlich begangen werden. Am Vorabend wird die Feier durch einen Fackelzug und sich daran schließenden Festcommers eingeleitet, am folgenden Tage haben eine öffentliche Feier und Festessen statt.

Der Reichskriegsminister in Wien, Feldzeugmeister Graf Arthur Bylandt-Rheidt, feierte am 23. November sein 50jähriges Militärdienstjubiläum. Der Kaiser ehrte ihn nicht nur durch ein in der „Wiener Zeitung“ veröffentlichtes Anerkennungsschreiben, sondern drahte dem Kriegsminister persönlich seine Gratulation der. Weitere Beglückwünschungen erfolgten seitens der Erzherzoge, der österreichischen und ungarischen Minister und der fremden Militärattachés unter Führung ihres Doyens, des Oberstlieutenants Grafen v. Wedel von der deutschen Botschaft. Der Deutsche Kaiser und der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf in Berlin hatten Glückwünsche übersandt. Ferner empfing Graf Bylandt-Rheidt die Deputationen des Kriegsministeriums, eine Deputation unter Führung des Generaladjutanten Feldmarschall-Lieutenant Frhr. v. Beck, eine Deputation der Marinebehörden unter Führung des Vicedirectors Frhr. v. Stetten und eine Armeedeputation.

Hofrath Prof. Dr. Joseph Frhr. v. Löschner in Prag, einer der angesehensten Aerzte Böhmens und Gründer des Kinderspitals in Prag, feierte am 18. November sein 50jähriges Doctorjubiläum. Dem verdienten Manne und aus diesem Anlaß jahrelang wohlthätigen Arzte wurden, besonders aus Liebesthätigkeitskreisen.

Der Schriftsteller Dr. Wärzreth in Salzburg hat in dieser Tagen sein fünfzigjähriges Schriftstellerjubiläum gefeiert.

Am 19. d. M. fand in Brüssel die Vorfeier zu dem Jubiläum der dortigen Hochschule durch einen Umgang der Aborgung von auslandischen Studenten am Rectoratshofe und einen Fackelzug nach dem Universitätsgebäude statt. Am 21. November ging im großen Saale des sogen. Cercle, dem Rectorate gegenüber, der Festakt vor sich. Die erste Rede hielt Bürgermeister Buls; nach ihm sprachen Dr. de Roodaij, Delegirter der niederländischen Fakultät, und de Keuleer, welcher der Studentenschaft im Namen der Professoren ein prachtvoll gesticktes Banner mit Emblemen Tapferkeit und der „freien Forschung“ überreichte. Nach der Feier begaben sich die Studenten nach der Hochschule, wo sie an dem Standbild Verhaegen's, des Stifters der Anstalt, eine Huldigung darzubringen. Abends versammelten sie sich unter Leitung der sozialdemokratischen Studentenvereinigung zu einem internationalen Studentenball, von welchem sich die Lehrer jedoch seiner radikalen Färbung halber fern hielten.

Vereinswesen.

Der Verein Herold in Berlin, dessen Vorsitzender der Generalpostmeister Graf Denhardten ist, feierte am 3. November sein 25jähriges Bestehen und das sieben einen Katalog seiner und dem Publikum zugänglichen Bibliothek heraldischer, sphragistischer und genealogischer Werke herausgegeben.

Die nächste Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute findet am 7. Dezember in der Tonhalle zu Düsseldorf statt. Die in Aussicht genommenen Vorträge werden meistens nicht streng fachwissenschaftliche, sondern Gegenstände von allgemeinerem Interesse behandeln, und zwar wird der Abgeordnete Dr. Hammacher über die wirthschaftlichen Vortheile der Colonialpolitik und deren Bedeutung für den deutschen Techniker und ein anderer Redner über die Reichsfrage den Thatsachen sprechen.

Der Vorstand des Westdeutschen Spartassenverbands hat zum 6. Dezember eine Generalversammlung nach Dortmund einberufen, um namentlich über Stellungnahme zur Reichsgesetzes-Vorlage und Erweiterung des Verbands auf das Deutsche Reich zu berathen. In Anbetracht des allgemeinen Interesses für den erstgenannten Gegenstand der Tagesordnung hat sich der Vorstand veranlaßt gesehen, diese Einladung nicht allein an die Mitglieder des Verbands zu richten, sondern an alle Sparkassenverwaltungen des Deutschen Reichs, insbesondere aber an diejenigen der Provinzen Rheinland, Westfalen, Hessen-Nassau, Hannover, Sachsen sowie der mitteldeutschen und anderer Bundesländer, in welchen der Verband bereits einige Spartassen zu seinen Mitgliedern zählt. Der Vorstand stimmt auf derselben Verhandlung die Abänderung des Verbands auf das ganze Deutschland in Aussicht, welche bei den bisher vorgekommenen Reformen auf dem Gebiete des Spartassenwesens schon seit längerer Zeit als wünschenswerth bezeichnet worden war.

Die Gründung eines Südwestdeutschen Schwarzwaldvereins geht für die nächste Zeit in Aussicht. Der Verein soll sich auf die Oberämter Calw, Freudenstadt, Wolfach, Neuenbürg und Oberndorf erstrecken, um überall einzutreten, wo das Einkommen der lokalen Verschönerungsvereine, der städtischen und Gemeindebehörden nicht ausreicht, überhaupt ähnliche Zwecke verfolgen wie der schon seit längerer Zeit in Baden bestehende Schwarzwaldverein.

Ein Club junger Kaufleute hat sich in Berlin gebildet, dessen Aufgabe es sein soll, jede Gelegenheit zu pflegen und zu benutzen und die Jugend zur Betheiligung an derselben anzuregen. Aufgerufen soll der Verein jungen begabten Leuten Gelegenheit gebe, ihr Talent auszubilden, indem er sie einerseits mit Geld unterstützt, andererseits ihnen durch Protection von bedeutenden Männern Anstellung an Kaufmannsstellen verschafft. Um Letzteres bewirken zu können, sind der Vereine die bedeutendsten Künstler auf allen Gebieten zu Protectoren und Ehrenmitgliedern ernannt und hofft auf deren Betheiligung zu Gunsten des guten Zwecks.

In Berlin wurde am 9. November der Club der Sportfreunde begründet; derselbe bezweckt in erster Linie den geselligen Verkehr seiner Mitglieder, in zweiter Linie die bereits auf indirecte Pflege des Sports in vielen weiteren Beziehungen. Als begründende Mitglieder waren gegen 30 Vertreter der verschiedenen Sportvereine zugegen.

Kürzlich hat sich in Lausanne eine schweizerische Liga gegen den Branntweingenuß gebildet, der ohne religiöse Tendenzen und ohne einen politischen Verein- und Vereinszweck zu verfolgen, einen ganzen Complex gegen das Schnapstrinken richten will. In Anbetracht des Umstandes, daß nach statistischer Feststellung gegenwärtig jährlich 37 Mill. Liter Schnaps in der Schweiz getrunken werden, was auf den Kopf der männlichen Bevölkerung 20 Liter ausmacht, ist einer solchen Bestrebung der beste Erfolg zu wünschen.

Stenographie.

Prof. Th. Gomperz bespricht in einem Schriftchen „Ueber ein bisher unbekanntes griechisches Schriftsystem aus der Mitte des 4. vorchristlichen Jahrhunderts“ eine Urkunde, welche die oft und eifrig behandelte Frage nach dem Alter der griechischen Kurzschrift über entgültige Lösung gefunden scheint. Wenn auch zunächst wenigstens der Zweifel derjenigen, welche den ausgedehnten Gebrauch tachygraphischer Zeichen nicht vor der Mitte des 2. Jahrhunderts nach Christi für glaublich halten, keine Widerlegung findet, so wird andererseits doch das Vorhandensein einer älteren griechischen Kurzschrift unzweifelhaft bewiesen. Die vielfachen Parallelen mit neuen Kurzschriftsystemen machen die Arbeit auch für weitere Kreise interessant.

In der neuen, 8. Auflage von Kramer's „Buch der Erfindungen“ ist der Artikel über Stenographie einer gründlichen Umgestaltung unterzogen worden; der gegenwärtige Fassung zeichnet sich durch ihre ausserordentliche Haltung rühmlich vor der früheren Bearbeitung aus.

Als 5. Band von Schuh's „Stenographischem Lesecabinet“ (Wien, Seemann u. Altmann) liegt uns Tegnér's „Frithiofssage“ in stenographischer Correspondenzschrift von B. Zwierzina vor. Die Schrift ist correct, doch mag hier etwas freie Haltung nicht nach jedermanns Geschmack sein; leider läßt der Druck hin und wieder zu wünschen übrig.

Unfälle.

Der Stuttgart-Bruchsal-Frankfurter Nachtzug ist in der Nähe von Bretzheim bei Stuttgart am 20. November infolge falscher Weichenstellung mit entgegenden Güterwagen zusammengestoßen, wodurch zwei Postwagen des Personenzugs entgleisten. Durch den Anprall stürzten in einem der Postwagen die Petroleumlampen zu Boden, und herausfließendes Petroleum setzte die Packetkammer sofort in Brand. Der ganze Inhalt derselben, bestehend aus 600 gewöhnlichen und 30 Werthpostpacketen, wurde durch die Flammen vollständig zerstört. In den Werthpacketen befanden sich große Summen Geldes in Gold, Silber und Papier sowie viele Geld- und Schmuckgegenstände, wie sie die württembergische Weihnachtsmesse herzeigt. Der Schaden soll weit über 1 Mill. ℳ betragen. Der Schlafwagen und ein Wagen 1. Klasse sind ebenfalls beschädigt.

Auf dem Bleischachte der Kecalschen Grube zu Tarnowitz ereignete sich am 21. November ein großer Unglücksfall. Beim Aufladen der Hauer nach der Nachtschicht riß das Seil des Förderkorbes, und derselbe stürzte mit 15 Bergleuten in die Tiefe. Neun wurden als todten zu Tage gebracht, die übrigen sechs Mann sind schwer verletzt.

In dem wiener Vorort Hernals sind am 20. November nicht weniger als 15 Personen, welche fünf verschiedenen Familien angehören, an Vergiftungssymptomen erkrankt, und zwar sämmtlich nach dem Genuß von Speisen, welche aus Mehl bereitet waren, das in den Geschäftslokalen des Kaufmanns Moser eingekauft worden ist. Der Kaufmann hat bei seiner polizeilichen Vernehmung angegeben, daß er, um sich der zahlreichen Ratten zu erwehren, die unter den Vorräthen großen Schaden anrichteten, Rattengift zur Verwendung gebracht habe, und daß eine Verschleppung des Giftes durch die Thiere selbst leicht möglich gewesen sei. Die Untersuchungen dauern sämmtlich auf dem Wege der Besserung.

Ein altbritannisches Baudenkmal, das nahe bei Chevreuse (Seine et Oise) gelegene Schloß Breteuil, ist in der Nacht zum 24. November zum größten Theil der Beute einer Feuersbrunst geworden, deren Ursache noch nicht ermittelt ist. Die Bibliothek des Grafen Breteuil, das Familienarchiv, kostbare alte Stoffe, eine berühmte Waffensammlung und, wie es heißt, auch die Trauringe der Gräfin sind verbrannt, dagegen konnte eine Anzahl von Gemälden, Büsten und Statuen gerettet werden.

Im Olitzer Variététheater in Southampton brach am 19. November früh Feuer aus, welches nicht allein dieses Gebäude, sondern auch das anstoßende alte Tanzlampenetheater gänzlich einäscherte.

Ueber einen Schiffbruch wird aus Bremerhaven berichtet. Der aus Petersburg bestimmte, aus dem großen Hafen nach Stettin in See gegangene deutsche Schoner Minna hatte unterhalb des Kaiserhafens bei Bremerhaven gestrandet, da die Lotsgeräthe zum Rangiren nicht genügt hat, und geriet am Abend des 15. November in Brand. Da das Schiff voll war, lag, so daß weitere Gefahr zwar nicht vorhanden, dennoch wenig oder war an eine Rettung desselben zu denken; nur die Besatzung fand Zeit, sich in Sicherheit zu bringen. Am 17. wurde das völlig ausgebrannte Schiff durch zwei Schlepperdampfer bei Ebbe an den Strand gezogen.

Auf der Texas-Central-Eisenbahn entgleiste am 14. November auf einer den Flat Bregos überbrückenden Brücke ein Personenzug. Drei Wagen stürzten in den Fluß, in Folgedessen wurden getödtet, 15 verwundet. Eine Untersuchung ergab, daß die Schienen von entlassenen Bahnarbeitern gelöst worden waren.

Verbrechen.

In Halbau in Schlesien hat der Sohn des Lohgerbers Moser seine Mutter, zwei Schwestern und dann sich selbst ermordet. Die scheußliche That ist an der Abwesenheit des Vaters verübt worden. Die beiden Mädchen im Alter von 19 und 13 Jahren sind der unsinnigen zurückkehrte Gerbermeister Moser am andern Morgen mit durchschnittenem Halse todt am Bette, die in gleicher Weise getödtete Mutter lag ebenfalls in ihrem in der Vorderstube befindlichen Bette und zwar über derselben der Mörder und Selbstmörder, der 20jährige Emil Moser, mit angeschnittener Kehle und den Anzeichen einer Vergiftung. Die beiden ältern Schwestern sind dem gleichen Schicksal offenbar nur dadurch entgangen, daß sie ihr Zimmer verriegelt hatten. Die blutige That scheint infolge einer Geistesstörung begangen zu sein, der im Grig ihre Nahrung gefunden haben dürfte.

Nemesis.

Gemälde von Karl Kronberger.

L. P. „Du sollst nicht falsch Zeugniß reden wider Deinen Nächsten“ in eins der wichtigsten der heiligen Gebote, dieser ewigen Grundlagen aller Sittlichkeit. Aber gegen kaum ein anderes von allen wird so häufig und so unbefangen gesündigt wie gegen dieses. Bei seiner Verletzung pflegt sich das Gewissen gemeinhin völlig stumm und stumpf zu verhalten. Der Sünder ist sich der Verwerflichkeit seiner That nur ganz ausnahmsweise bewußt. Besonders soll das zartere und angeblich schönere Geschlecht mit einer ausgesprochenen Anlage und Neigung für das Verletzen dieses Gebotes begabt sein. Man behauptet sogar, daß die Unterschiede der Stellung in der Gesellschaft, der Bildung, des Ranges, der Geburt auf diese Neigung meist nur wenig Einfluß haben. Die armen Weiber und Mädchen „klatschen“ an der Straßenecke, am Waschtrog, am Brunnen und in der Gesindestube, und die vornehmen Damen „medisiren“ beim Thee und während des Balles im glänzendsten Salon. Der Name und die Form des Thuns sind verschieden, der Zweck, die Neigung und die Wirkung sind dieselben. Dem lieben Nächsten wird hier wie dort ein wenig Ehre abgeschnitten, im Vorbeigehen ein wenig Schmutz oder auch Vitriol auf seinen Namen gespritzt. Das Opfer wird selten verfehlt. Die Wirkung hat es eines Tages sicher zu spüren. Aber desto seltener erreicht seine Rache oder die verdiente Strafe die Urheber des Uebels, die Erfinder und Verbreiter der Klatscherei. Gleichicht es ausnahmsweise einmal, so gewährt es dem sittlichen Bewußtsein und dem Gerechtigkeitssinn des Menschen freilich eine desto größere Befriedigung.

Karl Kronberger's munteres kleines Bild schildert einen solchen erwünschten Ausnahmefall mit vielem Humor. Dieser Maler ist jederzeit sehr glücklich in der Erfindung von komischen Scenen aus dem Volks- und Straßenleben, von kleinen Leiden und Schicksalen, welche dem, der sie treffen, zum Schaden auch noch den Spott bringen. Er weiß dergleichen Vorgänge durch Gestalten darzustellen, welche eine ungewöhnlich feine und scharfe Beobachtung der Wirklichkeit, ein liebevolles Naturstudium bezeugen, und die Oertlichkeit, die Schauplätze solcher Scenen, mit nicht geringerer Sorgfalt in ebenso charakteristischer Wahrheit zu schildern. Diese Tugenden des Künstlers erkennt man deutlich auch in unserer Holzschnittnachbildung seines Bildes „Nemesis“. Die Sachlage bedarf keiner Erklärung. Die alte berufsmäßige Klatscherin dort, welche selbst das lange Stehen im tiefen Schnee und das Frieren im dünnen armseligen Umschlagtuch nicht achtet, wenn es gilt, ihren Nebenmenschen, besonders den glücklicher Gestellten, etwas anzuhängen, scheint eben im Gespräch mit der Magd vor dem Hause ihr Gift gegen den Herrn des letztern ausgespritzt zu haben. Dieser selbst ahnt es sehr wahrscheinlich gar nicht einmal, was da unten gegen ihn gebraut wird. Das Dach verbirgt ihm für seinen Standpunkt den Anblick seiner Verleumderin. Er denkt dasselbe nur einfach vom Schnee zu reinigen, und unbewußt wird er zum Werkzeug der Nemesis, das absichtslos den rächenden Act der Straße an der bösen Alten vollzieht. Schon hängt die Lawine über dem Haupt der Sünderin; im nächsten Augenblick schmettert sie auf letztere hernieder und erstickt ihr giftiges Wort und ihren heißen Eifer mit kaltem Schnee. „Also ergehe es jedem, der ähnliche Thaten ersinnet!“

Heinrich Karl Brugsch,
Mitglied der deutschen Gesandtschaft nach Persien.

Generalconsul v. Braunschweig,
Führer der deutschen Gesandtschaft nach Persien.

Aus dem Gebirgsland des Benuégebietes in Westafrika.
Nach Skizzen des Westafrikareisenden Eduard Robert Flegel.

Digitized by Google

Eine Hochzeit am Grundsee in Oberösterreich. Nach einer Skizze von L. K.

Die deutsche Gesandtschaft in Persien.

Mit großen, fast fürstlichen Ehren ist die deutsche, nach Persien entsandte Mission am Hofe des Königs der Könige empfangen, mit glänzenden äußern Ehren ist dieselbe dort bewillkommnet und aufgenommen worden. In dem festlichen Empfang und den Auszeichnungen, welche die Vertreter von Kaiser und Reich im Lande der Sonne erfahren, darf Deutschland die ehrenvolle Anerkennung seiner Machtstellung und seiner Würde sowie des Ansehens erblicken, dessen es sich im fernen Morgenland erfreut, darf es eine Kundgebung der Werthschätzung erkennen, die ihm in jenem dem Abendland in Cultur, Sprache und Sitte so weit entrückten Theile des Orients gezollt wird.

Schon mit dem Augenblick, in welchem sie den Boden Persiens in der ersten Hafenstadt des Kaspischen Meeres, in Enzili betrat, wurde die Gesandtschaft der Gast des Schahs. In liberalster Weise war hier für die Ausstattung und Lebensweise nach europäischer Art in jeder Beziehung Sorge getragen worden; ein besonderer, vom Hofe in Teheran entsandter Reisemarschall hatte auf Grund weitgehender Vollmachten Vorsorge getroffen, um die ankommenden deutschen Gäste so wenig wie möglich den gewohnten europäischen Comfort vermissen zu lassen. Für die Zurücklegung der Reise von der Grenze zur Hauptstadt war deshalb ein schnelleres Tempo erforderlich, weil der Einzug in Teheran noch vor Beginn des ernsten religiösen und Trauerceremonien gewidmeten Monats Mohairem stattfinden mußte, in welchem feierliche Staatsacte, wie der Empfang einer Gesandtschaft, nicht vorgenommen werden dürfen. In Eile suchte man daher die Strecke bis zur Stadt Kaswin, die etwa 25 Meilen von der Residenz entfernt und nur zu Pferde zu erreichen ist, zu passiren. In Kaswin erwies ein ganzes Regiment die üblichen militärischen Ehrenbezeigungen, auch wurde von dem Gouverneur den vornehmen fremden ein Festmahl angeboten. Von hier aus ist die Straße fahrbar, sodaß der Weg in kurzer Frist zu Wagen zurückgelegt werden konnte. Die letzte Nacht vor dem Eintreffen in der Hauptstadt verweilten die deutschen Herren auf dem Landsitz eines Großwürdenträgers, um dann am Morgen des 18. Octobers ihren feierlichen Einzug in Teheran zu halten. Die genannte und nach einem vom persischen Hofe vorgeschriebenen Ceremoniell angeordnete Festlichkeit hatte ihren Beginn auf dem an der Stadt belegenen Rennplatz, wo die Leibwache des Königs und an ihrer Spitze ein Divisionsgeneral, ein hoher Hofbeamter und ein Vertreter des Auswärtigen Amtes nach Art eines europäischen Ehrendienstes die Mission begrüßten; auch die kleine, nur aus sieben Personen bestehende deutsche Colonie stellte sich hier den ankommenden Landsleuten vor. Nachdem ein Imbiß eingenommen, wurde der Ritt auf bereit gehaltenen Paradepferden, die mit goldenem Zaumzeug und reich gestickten Satteldecken ausgerüstet waren, zur Stadt fortgesetzt. An der Spitze der Abgesandte Deutschlands, ihm links zur Seite die persischen Würdenträger, dann die übrigen Mitglieder der Gesandtschaft, sämmtlich in großer Uniform; eröffnet und geschlossen wurde der Zug durch je eine halbe Escadron Palastwache. Sobald derselbe das äußere Stadtthor passirt hatte, defilirte er längs der Front eines mit Fahne und Musik in Parade aufgestellten Bataillons. Bei dem Eintritt in die innere Stadt traf er zum dritten mal auf eine in Parade aufgestellte, von einem General befehligte Truppe, deren Musikcorps die Melodie des „Heil Dir im Siegerkranz" spielte. Hierauf zogen sich die Gäste in die für sie bestimmte Behausung zurück. Auf dem ganzen von der einziehenden Gesandtschaft zurückgelegten Wege war die Bevölkerung auf den Beinen. Dicht besetzt waren auch die Dächer mit verhüllten Frauengestalten, die neugierig aus den dünnen durchlöcherten Schleiern auf die Fremden herabschauten. Der Schah hat der Mission ein Schloß zur Verfügung gestellt, welches, von einem großen Park umgeben, mitten im schönsten Theil des meist von Fremden bewohnten Stadttheiles liegt. Um ganz sicher zu sein, daß es den willkommenen Gästen an nichts fehlen würde, hatte der persische Monarch vor der Ankunft der Mission den Palast persönlich eingehend besichtigt und bezüglich der Einrichtung desselben die nöthigen Befehle ertheilt, auch für die Bewirthung seiner Gäste in aufmerksamer Weise Sorge getragen. In künftiger Weise hatte der Fürst auch das Bild Kaiser Wilhelm's in der Behausung seiner Gäste aufstellen lassen, damit sich, wie er sagte, der Gesandte bei ihm in Persien wie zu Hause fühlen sollte. Von dem Personal der deutschen Mission in Teheran interessiren in erster Linie die beiden an der Spitze derselben stehenden Männer.

Der Führer der Gesandtschaft, Generalconsul v. Braunschweig, aus einer in Hinterpommern angesiedelten Familie stammend, gehört seit noch nicht einem Jahrzehnt dem auswärtigen Dienste an, welcher ihn vorzugsweise zur Thätigkeit in den Ländern der Ballankalbinsel berief. Hier fungirte er nach seinem im Jahre 1876 als Assessor erfolgten Eintritt in das Auswärtige Amt als Viceconsul in Bukarest, dann als Secretär bei der deutschen Botschaft in Konstantinopel, hierauf als Commissar bei der Internationalen Commission, die dem Berliner Vertrage gemäß die Organisation Ostrumeliens festzustellen und die Verwaltung der Finanzen dieser Provinz leiten sollte. Nach Auflösung der ostrumelischen Commission wurde Hr. v. Braunschweig mit der Verwaltung des in Sofia neu errichteten Generalconsulats für Bulgarien betraut, ein Posten, von welchem aus er die Berufung als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister in außerordentlicher Mission erhielt.

Heinrich Karl Brugsch (geb. 1827), welcher als Vertreter der Wissenschaft die Gesandtschaft begleitet, hat sich durch seine Forschungen und gelehrten Arbeiten und Studien über Aegypten und die Nilländer seit langer Zeit einen hervorragenden Namen als Orientalist gemacht. Er begleitete bereits die im Jahre 1861 nach Persien entsandte preußische Gesandtschaft in der Eigenschaft als wissenschaftlicher Beirath und übernahm nach dem Tode des Chefs derselben, des Frhr. v. Minutoli, die Leitung der gesandtschaftlichen Geschäfte. Später (1870) trat er, nachdem er einige Jahre das Consulat in Kairo verwaltet hatte, in den ägyptischen Dienst über und verblieb über ein Jahrzehnt in demselben. Der Thronwechsel und die beginnende Unsicherheit der ägyptischen Zustände veranlaßten ihn, nach Europa zurückzukehren. In der letzten Zeit lebte er ganz seinen wissenschaftlichen Arbeiten als Privatgelehrter in Berlin.

Todtenschau.

Dr. **John Bigelow**, bis vor einigen Jahren einer der hervorragendsten deutschen Journalisten der russischen Ostseeprovinzen, von 1861 bis 1869 mit Dr. J. Eckardt Redacteur der „Rigaschen Zeitung", dann Gründer und Leiter der „Rigaschen Presse" und von 1873 bis 77 Redacteur der deutschen „Petersburger Zeitung", † auf einem Gut im kurischen Oberland.

Belping, Rechnungsrath, Inspector des Postzeitungsamts in Berlin, dem er seit 35 Jahren angehörte, † in Berlin am 17. November.

Dr. **Heinrich Bodinus**, der langjährige Director des Zoologischen Gartens in Berlin, geschätzter Gelehrter, am 29. Juli zu Dresden in Pommern geboren, † in Berlin am 23. November.

Johann Belli, Director der öffentlichen Sicherheitspolizei im italienischen Ministerium des Innern, ausgezeichneter Politiker, auch als Schriftsteller auf diesem Gebiete thätig, † am 17. November in Sombrete bei Bergamo.

Dr. **Franz Ghoseleit**, Oberstabsarzt und außerordentlicher Professor in Wien, wirkliches Mitglied des Sanitätscomité, auf dem Gebiet der Elektrotherapie mit Erfolg thätig, † daselbst am 17. November im 50. Lebensjahre.

Graf **Leo Festetics**, mehrere Jahre hindurch Director der Opernabtheilung der ungarischen Landestheaterschule und selbst Componist, † in Budapest am 16. November, 85 Jahre alt.

Pauly Fransen, Landschaftsmaler in Düsseldorf, namentlich durch seine Bilder aus dem Kaukasus bekannt, 1818 in Gotenburg geboren, † kürzlich in Düsseldorf.

J. A. Fruin, Professor des bürgerlichen und des Handelsrechts an der Universität in Utrecht, Verfasser gediegener politischer und juristischer Schriften, † daselbst zu Anfang der dritten Novemberwoche.

Gustav Adolf Gnauth, Oberbaurath und Director der Kunstgewerbeschule in Nürnberg, früher Professor am Polytechnikum in Stuttgart, ausgezeichneter Architekt, um die Hebung der Kunstgewerbe mannigfach verdient, 1840 zu Stuttgart geboren, † in Nürnberg am 19. November.

Dr. **Lorenz Clemens v. Gras**, Domdechant und Generalvicar in Augsburg, † daselbst am 18. November im Alter von 79 Jahren.

Louis Marie Guicherat, französischer Philolog und Mitglied der nativer Akademie, Conservator der Bibliothek Sainte-Geneviève in Paris, Verfasser gelehrter Schriften, † daselbst am 18. November, 85 Jahre alt.

Johann Georg Hasenmaier, Domkapitular in Augsburg, bairischer Landtagsabgeordneter für Dillingen, Mitglied der bairisch-patriotischen Fraktion, am 28. Februar 1825 zu Kempten geboren, † in Augsburg am 17. November.

Karl Holthoff, 1877 Reichstagsabgeordneter für Frankfurt, in früheren Jahren Redacteur der „Frankfurter Zeitung", † in Frankfurt am 19. November, 49 Jahre alt.

Johann Jolin, gefeierter schwedischer Schauspieler und Theaterrichter, auch Novellist, † am 13. November in Stockholm im Alter von 66 Jahren.

Traugott Krämer, herzogl. Kapellmeister in Pension in Coburg, der frühere musikalische Berather des Herzogs Ernst, Componist einer Reihe trefflicher Orchesterstücke, † in Koburg, 66 Jahre alt.

Sir George St. Patrick Lawrence, britischer General, der, am Vorabend des indischen Aufstands zum diplomatischen Agenten in Radschputana ernannt, während der gefahrvollen Krisis eine Provinz von 10 Millionen Einwohnern mit einer Gesammtarmee von 50000 Mann und 30 englischen Offizieren behauptete, † in London am 16. November im 85. Lebensjahre.

Hermann v. Leydien, Geh. Oberregierungsrath und vortragender Rath im preußischen Ministerium des Innern, Dezbent in Brandenburg, am 15. April 1821 zu Tramre bei Soldin geboren, † in Berlin am 18. November.

Norbert Oder v. Nemethy, k. k. Generalmajor und Commandant der 19. Infanteriebrigade, † am 19. November in Ober-Döbling bei Wien, 56 Jahre alt.

Adolf Neumann, Maler, Zeichner und namhafter Kupferstecher, langjähriger artistischer Mitarbeiter der „Illustrirten Zeitung", am 5. Juni 1825 zu Leipzig geboren, † daselbst am 20. November.

Fürstin **Adelheid Rohan-Rochefort-Montauban**, die Gemahlin des Fürsten Gaston Rohan, geborene Prinzessin v. Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, am 19. December 1806 geboren, † in Schwarz in Böhmen am 16. November.

Joseph di Spuches, Fürst v. Galati, Präsident der Akademie von Palermo, früher Bürgermeister und Abgeordneter dieser Stadt, ein angesehener Gelehrter und Schriftsteller, der in griechischer, lateinischer und italienischer Sprache gedichtet hat, † daselbst am 12. November, 65 Jahre alt.

Dr. **Karl v. Vierordt**, Professor der Physiologie a. D. in Tübingen, † daselbst am 22. November im 67. Lebensjahre.

Karl Wilhelm Weigle, früher Fabrikant in Ludwigsburg und Heilbronn, 1849 als Erbsenmann Hoffmann's für Ludwigsburg-Marbach in der frankfurter Nationalversammlung, † am 19. November in Thalheim bei Heilbronn, 86 Jahre alt.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

„Volksabend" in Breslau. — Eine solche „Hülle in der Noth" gibt es allerdings. Lassen Sie sich das „Specialverzeichniß von Ewald Bloch's Theatercorrespondenz und einigen andern wirklichen renommirten Instituten" (Berlin, Bloch) kommen, in welchem Sie etwa 200 Stücken zurecht recht oder minder entsprechende Charakter und genauer Angabe des mitspielenden Personals, Kostümschattenstück, Dauer der beste Stücke, Heilbauer des stellen, Decorationsangabe u. s. w. aufgeführt finden.

„Kaffeetrinker" in Chemnitz. — Am gesündesten ist der Kaffee, wenn er ohne Milch und mit etwas Zucker (nach andern auch ohne Zucker) getrunken wird; der Geschmack ist am besten, wenn er mit dekolitirtem aber noch heißer mit Sahnenkaffee zubereitet wird. Die Gewohnheit, regelmäßig gleich nach der Mahlzeit eine Tasse starken Kaffees zu trinken, ist abzurathen, denn die Nerven der Verdauungsorgane gewöhnen sich an diesen Reiz und verursachen den Durst, wenn die Tasse Kaffee einmal nicht genossen wird.

Fr. K. S. in B. bei Zimmern. — Als Organe der Frauenbildungs- und Erwerbsvereine nennen wir Ihnen: „Der deutsche Frauenanwalt", herausgegeben von Jenny Hirsch in Berlin, und „Neue Bahnen", herausgegeben von Luise Otto-Peters in Leipzig. In diesen Blättern, welche Sie sich durch jede Buchhandlung verschaffen können, dürften Sie alles, was Sie zu wissen wünschen, ausführlich berichtet finden.

Th. A. in Berlin. — Es ist nicht die Französlerei allein, wo und Deutsche in den Augen der Fremden so lächerlich macht, sondern hauptsächlich die Verwendung französischer Wörter in einem falschen Sinne. So heißt unser Portier im Französischen no-de-chaussée, Bel-Etage le premier, Souterrain le sous-sol. Der Kammerdiener heißt le chasseur, der Friseur le coiffeur, die Dame la gouvernante (in Frankreich ist das Dienstmädchen), der Kutscher le cocher, le rabricot, le coupé, der (Schuhe-)Herren le quai, das (Eisenbahn-)Coupé le compartiment, die Chaise-longue la voiture (il a sa propre voiture), das Briefcouvert l'enveloppe (souvent heißt Tischgebet), Pflaumen (dröhnen (plumeau heißt Federwisch), die Tantième (für Theaterstücke) les droits d'auteur, die Charge (beim Militär) le grade, der Garderobe le vestiaire, der Garderobier le préposé au vestiaire, der Trauerflor le gloss (trumeau heißt der Kaminspiegel), der Trauerflor Gezogene le voyageur de commerce. Glacehandschuhe gants de chevreau, die Maitresse la femme entretenue. Du hast gout heißt stark gewürzt; in dem Sinne, in welchem wir diesen Ausdruck gebrauchen, sagt man im Französischen: cette poudre est beaucoup plus forte avancée. Unser Carousel heißt im Französischen les chevaux de bois oder le manège, Frankfurter Würstchen, Mundschenker echanson à découper. Wir könnten noch eine lange Reihe französischer Worte anführen, die von den Deutschen in einem falschen Sinne gebraucht werden; leider ist es aber allzu, wo gegen diese unsinnige Französelei und Fremdwörterjagd gekämpfen und gelagt wird, vergebens. Nicht nur viele halbgebildete Menschen, sondern auch angesehene Zeitungen betreiben den Fremdwörterunfug mit einer gewissen Vorliebe und werden sich schwerlich davon abbringen lassen, daß dies eine Geschmacklosigkeit ist.

B. in Stargenkirch. — Ein solches Buch, wie Sie im Auge haben, ist „Der junge Gatte oder die häuslichen Pflichten des Mannes" von Dr. H. K. Klett, deutsch von Wenzeslaus (Berlin, Th. Grieben). Vielleicht haben Sie aber auch für Ihre Zwecke Belehrung in dem im gleichen Verlage erschienenen Buche „Die junge Gattin" oder in dem Kirchhoff'schen Werk „Das Weib als Gattin" (Leipzig, Eduard Kummer).

J. W. in Krefeld. — Das leipziger Comitet ist kein Klubmast, sondern ein literarischer Klub- und Abendkreuzlich. Liegen des Näheren wollen Sie sich an den Vorsitzenden, Hrn. Prof. Heinze, wenden.

L. P. in Krefeld. — Das Peniatowski-Denkmal in Leipzig hat nicht nur eine Platzveränderung erfahren, sondern es ist auch einer Neugestaltung unterzogen worden. Tafelbild sehen jetzt so aus, wie die nachfolgende Abbildung zeigt.

Das Peniatowski-Denkmal in Leipzig.

J. Sch. in Magdeburg. — Unter dem Titel „Byron in Venedig" existirt unseres Wissens kein vollständiges Drama. Gedruckt ist gewiß „Der Genius und die Gesellschaft" von Otto Schmidt (Berlin, Lassar).

Dr. F. v. S. in Bern. — Es ist richtig, daß die Eigennamen und ihre Aussprache in den englischen Wörterbüchern sehr stiefmütterlich behandelt werden. Wegen der Aussprache lassen sich hier kaum Anhalte geben. Man spricht Schekspihr und schreibt gewöhnlich Shakespeare; es kommen aber noch 15 andere Schreibweisen vor, und zwar: Shakspeare, Shakespear, Shakespere, Shakspear, Shakspere, Shakspire, Shakspeare, Shexpere, Shakpere, Shakpeare. Ein kleines Buch, das die Aussprache englischer und amerikanischer Namen und geographischer Benennungen enthält, ist im Verlage von Gustav Weigel in Leipzig erschienen unter dem Titel „Kurzgefaßt englischer, amerikanischer und französischer Eigennamen nebst Bezeichnung ihrer correcten Aussprache durch deutsche Buchstaben." Von M. Selig. — Der Name des neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten wird Klähv'land ausgesprochen.

W. T. in Zittau. — In Joh's Antiquitätenhandlung und Alterthumsgeschäft in Leipzig werden Sie voraussichtlich derartige Reliquien aus den Kriegen von 1806 und 1870 finden.

B. in Wien. — Wenden Sie sich mit Ihrem Anliegen an die Filiale der englischen Bibelgesellschaft in Wien oder an den Geistlichen der dortigen englischen Botschaft.

L. B. in Leipzig fragt bei uns an, von welchem Verfasser die nachfolgenden Verse sind:

„Es war einst ein Kaiser im spanischen Land,
Der wurde Carolus der Fünfte genannt,
Der setzte sich, müd' und matt' war, zur Ruh'
Und wurde ein Mönch und Ubrmacher dazu."

Wir wissen es nicht; weiß es vielleicht einer unserer Leser?

C. R. in Teirol. — Wir kennen die betr. mathematischen Unterrichtsbriefe nicht, können also auch kein Urtheil über den Werth oder Unwerth derselben abgeben.

Im Verlage von J. J. Weber in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Katechismus
der
Uhrmacherkunst.
Von
F. W. Rüssert.
Dritte, vollständig neu bearbeitete Auflage.
Mit 229 in den Text gedruckten Abbildungen.
Preis in Originalleinband 4 Mark.

Das Bergland im Benuégebiet (Westafrika).

Von dem Afrikareisenden Eduard R. Flegel.

In den Monaten März und April des Jahres 1884 durchstreifte ich ein herrliches Bergland, aus dessen zahlreichen schönen Landschaftsbildern ich zwei der bedeutendsten für die Leser der „Illustrirten Zeitung“ hervorheben will: die Behmgruppe oder die Höhere Tadim, welche ich in Erinnerung an den verstorbenen Dr. Ernst Behm in Gotha, den langjährigen Mitarbeiter und spätern Chefredacteur der „Petermann'schen Mittheilungen“, so benannte, und den Dsauro gotel, die höchste Gruppe, die man beim Uebergang über die Wasserscheide zwischen den südlichen Benuézuflüssen (Gebiet der Mao Kam-Tarabbai und jenen des Alt-Calabar (Gebiet des Mao Bagnio Bamtil passirt.

Es war Anfang 1884, gerade in den letzten Leidenstagen unsers gothaer Gelehrten, der wol seinem Afrikareisenden des letzten Vierteljahrhunderts unbekannt war, als ich von Gas'ta auf Wunsch und directe Einladung des Gas'ta abreiste, um diesen in seinem Kriegslager bei Akakum aufzusuchen. Die Stadt Gas'ta liegt in einem Kessel, umgeben von schönen, namentlich gegen Osten und Süden hin imposanten Berggruppen. Vor ihrem Thore vereinigen sich die Bergflüsse Mao Gesabu und Mao Gas'ta, die dem System des Mao Kam-Tarabba angehören. Die Stadt selbst durchfließt der kleine Bach Mao Teteki, von Westen kommend und sich vor dem Südost-Thore mit erstgenannten Flüssen vereinigend. Gas'ta und sein Herr Zambo, d. h. Sohn des kleinen Gobbo von Kontscha, haben sich sieben Jahre lang gegen die vereinten Kräfte der ganzen Umgegend, die Ufuman von Bagnio, der ältere Bruder des Zambo, anführte, muthig gehalten und letztern schließlich zum Abzug genöthigt. Das Land ist in diesem Kriege verwüstet worden. Die einst blühende, reich angebaute und stark bevölkerte Gegend ist verödet: man trifft auf allen Wegen der ganzen Umgegend nur Ruinen an.

Die Bewohner dieses Gebietes sind Heiden und zum Theil Kannibalen, besonders die Mombila, die sich Ufuman an einem Schlachttage einlud, damit sie die erschlagenen Krieger seines jüngern Bruders verzehrten. In hellen Haufen waren die Mombila der Einladung gefolgt und sahen von den benachbarten Höhen dem Kampfe zu, wie die Geier, die sich um die Bank der Schlächter versammeln. Der Ausgang des Kampfes aber war dem Ufuman ungünstig, und die Todten seines eigenen Gefolges wurden eine Beute der von ihm geladenen hungrigen Gäste. Die Bewohner dieses Theils von Adamaua gehen meist ganz nackt, nur mit Blättern oder Pflanzenfaserbüscheln um die Lenden. Die Frauen tragen außerdem einige Perlenschnüre, namentlich ist eine dunkelblaue große Ringperle beliebt, als Zierde für den Hals und die Hüften. Eisen-, Kupfer- und Messing-Armringe sind die beliebtesten Schmuckgegenstände der männlichen Bevölkerung, deren Waffen hauptsächlich in Bogen mit Pfeilen und Speeren bestehen.

Der Weg ins Kriegslager Zambo's war recht beschwerlich. Er führte mich durch das Quellengebiet der südlichen Benuézuflüsse über die Wasserscheiden, die diese voneinander trennen; so kam ich über manchen hohen Paß mit herrlicher Aussicht. Wir mußten zumeist der steilen Auf- und Abstiege wegen unsere Thiere am Zügel führen, aber die großartige Schönheit der Natur entschädigte mich reichlich für alle Strapazen. Im Süden hatten wir meist hohe, alpenförmige, vielgezackte Bergwände vor uns, die von Gewitterwolken umlagert waren, im Norden ein sanft abfallendes, vielgegipfeltes Mittelgebirge, von mehr lichtem, oft von wolkenlosem Himmel überwölbt. Von den Höhen aus nahm sich die Landschaft nach allen Seiten überraschend schön aus, und ich bin überzeugt, daß hier auch Deutsche sich eine neue Heimat schaffen können und schaffen werden. Wenn das Klima für Deutsche unerträglich wäre, wie hätte ich da mit geschwächter Körperkraft fast neun Jahre hindurch an der ungesunden Küste und noch dazu bei ungenügender und unpassender Nahrung und bei regellosem Leben die körperlichen, nicht geringen Anstrengungen gut ertragen können? Die Strapazen, denen der Reisende ausgesetzt ist, sind gewiß nicht geringer anzuschlagen als regelmäßige leichte Feld-, Garten- und andere Arbeit. Bei letzterer kann man sich durch regelmäßiges Leben und durch ein Dach zum Schutz gegen die Unbilden des Wetters jedenfalls noch gesünder erhalten, als dies auf Reisen der Fall ist, wo man neben den Strapazen auch die Launen des Wetters unter freiem Himmel ertragen muß.

Das Klima in den Bergen ist mäßig warm und durchaus gesund. Der König war so liebenswürdig gewesen, mir zwei Ochsen zu senden, von denen wir den einen am 6. März schlachteten. Hierbei wurde ich durch das Gebaren der Leute, die beim Anblick des rohen Fleisches ihre Gier nicht mehr bemeistern konnten, unwillkürlich an die Erzählungen Stanley's erinnert. Roh und blutig wird das Fleisch verschlungen. Um das Blut, das aus der eben durchschnittenen Ader des Thiers sprudelte, stritten sich die Leute und tranken es frisch aus der hohlen Hand.

Die Mohammedaner blicken daher auch mit großer Verachtung auf diese Leute herab und sagen nur achselzuckend: das ist der Süden, d. h. die Art, wie die Bewohner des südlichen Adamaua leben.

Am 18. März waren wir wieder hinabgestiegen von den Höhen, über deren Rücken sich unser Weg bis zu 4000 Fuß Höhe und darüber hingezogen hatte, in das Thal der Region Donga Wutari, und nach einem anstrengenden Marsche von frühmorgens bis nach Dunkelwerden, wovon zwei Stunden Rast im Dorfe eines berühmten Elefantenjägers, in Urs Bauro, abzurechnen sind, trafen wir im Kriegslager ein. Zahlreiche Reiter kamen uns entgegen, um uns willkommen zu heißen und uns das Ehrengeleite zu geben. Sie begleiteten uns auf wiederum stolzen Thieren, lärmend und ihre Waffen schwingend, bis uns unsere Nachtquartiere angewiesen waren. Ich wurde sehr gut bewirthet und kehrte erst, nachdem ich den äußersten Vorposten des Kriegsheeres am Fuße des großen Scheidegebirges besucht hatte, in Gemeinschaft mit König Zambo und seinem Heer nach der Hauptstadt zurück.

Es war ein interessanter bunter Zug, dieses Kriegsheer, wenn dasselbe so im Gänsemarsch durch die prächtige Berglandschaft sich wand, die ganz nackten oder doch nur höchstens mit malerischen Lumpen behängten Fußsoldaten, die theils lederne, theils Holz-, theils strohgeflochtene Schilde trugen, theils Steinschloßgewehre, Pfeil und Bogen, Sperre, kleine Streitärte und dolchartige Handmesser. Vor sich her trieben sie ein vor Müdigkeit und vielleicht auch Hunger schreiendes Kind, einen Krüppel, ein halbverhungertes armes altes Weib; das war die ganze Kriegsbeute. Dahinter kamen die Weiber und Mädchen des Königs und die ihn begleitenden Krieger zu Pferde, mächtige Körbe mit Proviant auf den Köpfen tragend, mit bunten Tüchern um Kopf und Hüften. Dann folgten die Ritter und Herren mit mächtigen Turbans und in schönen Tuchburnussen, die mit bunter Seide gestickt und mit Goldfäden benäht waren. Es kamen alsdann die Trommler und Pfeifer des Königs und endlich der Herr selbst auf prächtigem Roß, begleitet von den ersten Kriegern.

So jämmerlich auch das Bild der Armen und Elenden an der Spitze des Zuges war, und so verdammungswürdig diese Sklavenjäge sind, welche das Land entvölkern und die letzte geringe Arbeitskraft zerstören, so ist doch das Los der Sklaven, wenn sie einmal an ihrem Bestimmungsorte angelangt und in den Besitz eines Mohammedaners übergegangen sind, ein recht gutes. Sie gehören jetzt einer Familie an und haben ihre Rechte, wie sie Pflichten haben. Zumeist werden sie gut behandelt und nicht mit Arbeit überladen. Im allgemeinen ist das Los der Sklaven im westlichen Sudan eben nur dem der Dienenden zu vergleichen. Intelligentere Sklaven können sogar leicht zu gut belohnten Stellungen gelangen.

In früherer Zeit müssen die südlichen Heidenländer Adamauas sehr bevölkert gewesen sein; jetzt sind die fruchtbaren Flußthäler zum großen Theil verlassen. Die Reste der freien Heidenbevölkerung haben sich auf die unzugänglichen Berge oder in entlegenere Gegenden zurückgezogen, um ihre Freiheit zu wahren. Die Gruppe Behm liegt im Quellgebiet des Region Donga-Wutari in etwa 6- bis 7000 Fuß absoluter Höhe über dem Meer und ist die schönste und imposanteste des ganzen Gebietes. Auf dem Rückwege schlugen wir nahe bei derselben unser Lager auf; hier nahm ich Gelegenheit, die beifolgende Skize zu zeichnen. Der Dsauro gotel, d. h. der einzige (alleinstehende?) Fürst, wurde von mir im Lager am 15. April skizzirt vor dem Aufgang zur Hauptwasserscheide zwischen dem Benué- und Alt-Calabargebiet. Auch diese Gruppe liegt 6- bis 7000 Fuß über dem Meer; sie überragt, wie die erstgenannte, ebenfalls ein Gebiet fast nackter grasiger Höhen. Büsche und Bäume finden sich in der Höhe von 4000 Fuß nur vereinzelt. Der Boden, meist eisenhaltiger rother Lehm, scheint sehr fruchtbar, namentlich in der Nähe der Wasserläufe, die von üppigster Vegetation umgeben sind. Der Uebergang über die Wasserscheide bietet landschaftlich viel schönes, und ich bin, wie schon gesagt, davon überzeugt, daß hier für deutsche Unternehmungen eins der günstigsten Gebiete in Westafrika erschlossen ist. Es sollte mich freuen, wenn ich die Bestätigung dieser meiner Ansicht bald aus dem Munde solcher Landsleute hören würde, die das Gebiet aus eigener Anschauung kennen gelernt haben. Nur dann werde ich auf meine Thätigkeit mit voller Befriedigung zurückblicken können, wenn dieselbe einen praktischen Nutzen gehabt hat, wenn es mir gelungen ist, meine Landsleute für dieses fruchtbare, gesunde, für jede Art von Unternehmung, vor allem Berg- und Plantagenbau und Handel, geeignete Gebiete zu interessiren, und wenn die darauf verwendeten Bemühungen und Opfer von Erfolg gekrönt sein werden. Nach meiner Anschauung soll die wissenschaftliche Forschung nur Mittel zum Zweck sein, nicht Selbstzweck; die Wissenschaft soll die Dienerin der Menschheit sein und kann nur als solche wahrhaft nützen. Daher ist es nöthig, die Forschungspläne der Zeit und den Verhältnissen anzupassen und den augenblicklichen Bedürfnissen gerecht zu werden. Wie mich 1875 nur Barth's Worte über die hohe praktische Bedeutung des Benué für Handel und Verkehr dieses Gebiet zu bereisen veranlaßt haben, so glaube ich heute recht zu handeln, wenn ich das wissenschaftlich und culturell viel bedeutungsvollere und auch weit größern Ruhm versprechende Unternehmen, von Adamaua aus den Congo zu erreichen, einstweilen dem praktisch für uns Deutschen wichtigern Unternehmen nachsetze, nach der Küste von Camerun vorzudringen, und zwar von jenen beiden fernsten Punkten meiner Reise aus, die ganz in der Nähe der oben beschriebenen und auf S. 534 abgebildeten Berggruppen liegen, von Bagnio, dem Sitz des obengenannten Ufuman, und von Akokum aus, einer dem ebenfalls genannten Zambo von Gas'ta tributären Ortschaft.

Zambo und Ufuman sind die beiden jetzt verfeindeten mächtigsten Herren des Kontscha-Districtes. Ich darf hoffen, da ich beider Freund bin, mit Hülfe dieser Fürsten, deren Macht weit nach Süden hin reicht, meinen Plan zu erreichen, und glaube, daß die Durchführung desselben unsern Erwerbungen im Camerungebiet zu jener Bedeutung verhelfen wird, die allgemein heute in Deutschland gewünscht, deren Möglichkeit aber noch bezweifelt wird.

Der beste Weg, diese Zweifel zu beseitigen, ist das gründliche Durchforschen des Landes; doch muß man nicht verlangen, daß der Forscher allein diese Aufgabe lösen soll. Jeder Deutsche kann sie fördern durch pecuniäre Unterstützung der Forschung. Die Deutschen sollten jetzt auch in der Opferwilligkeit für solche Ziele andern Nationen nicht nachstehen. Es freut mich, hier einen Mann nennen zu können, der aus rein patriotischem Interesse eine Expedition auf eigene Kosten nach jenen Gebieten 1883 ausgerüstet hat und noch unterhält. Ich meine den auch den Lesern dieser Zeitschrift bekannten Dr. Emil Riebeck aus Halle. Wenn sein edles Beispiel Nachahmung findet, werden Deutsche als Culturvolk in Afrika großes leisten können. Die Mittel, welche die Regierung für solche Unternehmungen zu bewilligen im Stande ist, genügen freilich nicht; das Volk muß die Bedeutung derselben erkennen und sie freiwillig nach Kräften unterstützen.

Hochzeitsfeier am Grundlsee.

Ist das ein Jauchzen! Weit, weit hinaus schallt es, von den Bergwänden jauchzt es wieder, im See haben es die Fischlein erhorcht, welche träumerisch im Sonnenschein auf der Oberfläche lagen, und schnellen nun lustig in die Höhe; die Vögel in den Zweigen drehen neugierig die Köpfchen, schlagen mit den Flügeln und flattern fröhlich hin und her. In diesem Jauchzen ist die echte Volksfreude zu kecken schwunglustigen Lauten verkörpert, sie wirbeln sich aus dem tiefen Grunde des Herzens hoch hinauf in die sangfrohe Kehle und von da hinaus in die freien, frischen, waldduftigen Lüfte.

So ein „Juchaza“ drückt die innere Lust des urwüchsigen Menschen inniger, schwungvoller und mächtiger aus als die formvollendetste Dithyrambe des verfeiertsten Poeten oder die bilderreichste, von „Schlagern“ funkelnde Freuden-Festrede des allzeit bereiten „Sprechers“.

So ein Jauchzer schießt auf wie eine Rakete, und ehe seine Töne noch ins Weite zerflattern, rauschen ihm andere nach, um sich zu einem Jubelfeuerwerk zu vereinigen.

Schmettern noch die Instrumente der Dorfmusik drein, und knallen noch die „Stutzen“ und Pistolen dazu, sieht man dabei die frohlichen Gesichter der ländlich gepukten Dirnen und Burschen mit den frischen Kränzen und duftenden Sträußen auf Köpfen und Hüten, und schmunzeln mitten im Schwarm der Jungen die gebeugten Alten erinnerungsselig und verständnißinnig, dann müßte das ein sonderbarer, trübseliger Kauz sein, den die allgemeine Freude nicht mit sich risse, und der nicht wenigstens seinen Hut ergriffe, um ihn hoch in die Lüfte zu werfen!

Alles das zusammen und zu einem harmonischen Ganzen versponnen, prägt sich bei einer Bauernhochzeit im Gebirge am See aus.

Da sind wir mit herübergerudert und sind dabei, wie der ältliche, hübsche Bräutigam mit dem ehrlichen, frohlichen Gesicht eine bildsaubere Braut aus dem elterlichen Hause abholt, um sie im Festzuge zum Wirthshause, dieser Station allen Volkslebens, und von da zur Kirche zur Verbindung fürs ganze Leben zu führen.

Aber nicht aufs erste Anklopfen an der Thür der künftigen Schwiegereltern und auf die Bitte, die Braut möchte heraustreten, kam diese wirklich, sondern im Sinne eines altüblichen Scherzes reichte ihm in der Thür eine — verschrumpfte, runzelige Alte mit der Pelzhaube auf dem ergrauten Kopfe die mageren Hände entgegen. Allgemeines Kichern und Lachen hierüber von seiten der versammelten Theilnehmer an der „Hoazt“, der Functionäre, der Brautführer, des „Jubrautigams“ und der „Jubraut“, des „Hochzeitladers“ und der von diesem mit bebändertem Degen oder Stab früher geladenen Gäste.

Nun erst tritt die Braut heraus.

Jauchzen! Muß! Büchsenknallen!

Nun stellt sich der Zug zusammen und setzt sich nach seinen Zielen in Bewegung.

Mit sichern, selbstbewußten Schritten und vergnügt umherblickend, bewegt sich der Bräutigam vorwärts, aber die Braut blickt sinnend zu Boden; fast scheint es, als wollte sich eine Thräne der Rührung aus ihrem Auge stehlen. Das Mädel, wenn auch noch jung, weiß es aber schon, daß, wie es im Bauernspruch heißt, das „Heirathen kein Kapperltanzen is“, und daß man

„Heirat is G'spil
Bereut oft an Weil“!

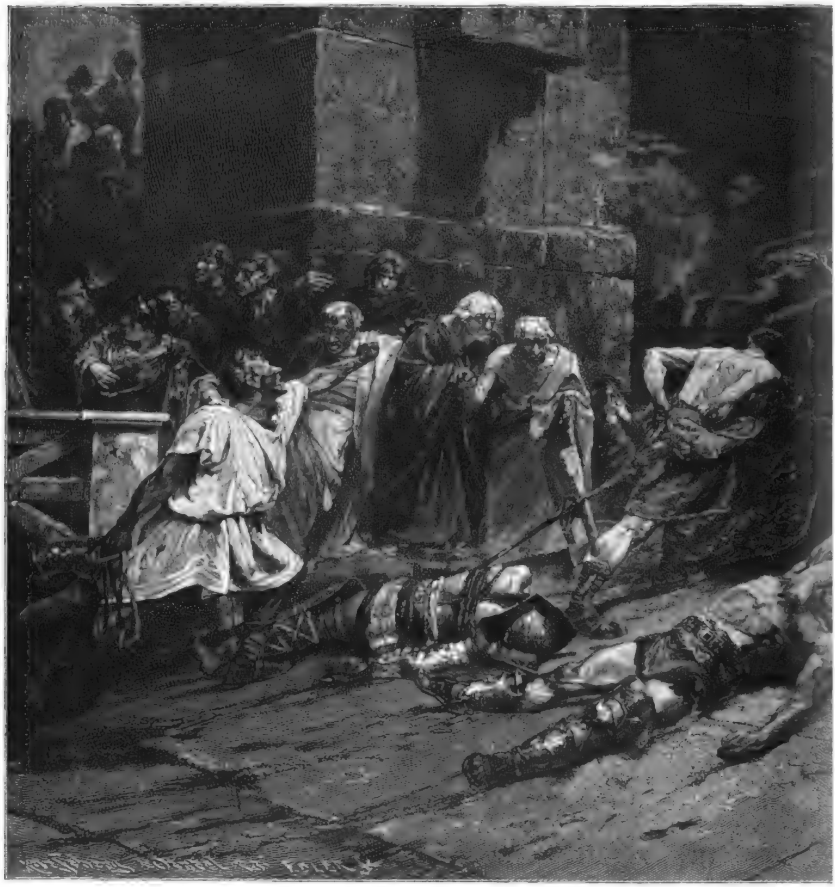
Aber sie bedt bald ihr grübelndes Köpfchen in die Höhe und schaut so munter drein wie ihr resoluter Bräutigam und nickt lächelnd ihren Freundinnen zu, und diese günstig veränderte Stimmung rührt davon her, daß sie sich zur rechten Zeit an den hübschen Volksvers erinnerte, den sie oft von der guten seligen Mutter gehört, und der lautet:

„Eigner Herr
Is Geld werth'
Wer er sich nur
Hält er hoch warm!“

Zur Kirche gelangt, wird der Hochzeitszug häufig von den „Miniranten“ scherzhaft aufgehalten oder, wie der Volksausdruck lautet, „anig'fangen“ und erst nach einem kleinen Geschenk durchgelassen. Während der Copulation in der Kirche sind die ältern Angehörigen der Braut im stillen gar aufmerksam auf allerlei Zeichen, die sich ereignen, denn aus denselben werden Schlüsse auf die Zukunft der jungen Eheleute gezogen.

War es schon eine gute Vorbedeutung, daß die Braut mit dem rechten Fuße in die Kirche trat, woraus zu erkennen, daß sie während der Ehe gütig gehalten sein werde, so sprach das ruhige Brennen der Altarkerzen noch sicherer für ein friedliches Ausharren in der Ehe. Hätten im Gegentheile die Kerzen „g'stadert“ (gestadert), hätte am Hochzeitstage die Braut der Schuh gedrückt, hätte es vor der Copulation geregnet u. s. w., dann wäre nicht so gutes zu erwarten gewesen.

Aber alles sprach dafür, daß die Ehe in einer guten Stunde geschlossen wurde.



In der Todtenkammer der Arena. Nach

Digitized by Google

einem Gemälde von Juan Luna y Novicio.

Digitized by Google

In der Todtenkammer der Arena. Nach

einem Gemälde von Juan Luna y Novicio.

Digitized by Google

Mit verstärkter Lust geht daher nun der Zug zum Wirthshaus, zum Hochzeitessen. Bei demselben spielt der „Hochzeitlader" die Rolle des Tischnarren. Selbstverständlich ist er nicht sehr wählerisch in den Mitteln, Lachen zu erregen, auch wird ihm sein Geschäft nicht schwer gemacht, weil er ja schon im vorhinein als „komische Person" gilt und daher stets auf ein sehr dankbares Publikum rechnen darf. Weitere Details über das Volksleben während einer Bauernhochzeit zu bringen, verfagt uns der zugemessene Raum. Erst spät in der Nacht können sich die jungen unmjubelten Eheleute in ihr Heim begeben, nachdem sie noch bis zum Hause von den blasenden und schmetternden Musikanten begleitet wurden.

Am frühen Morgen des andern Tages aber muß sich der junge Ehemann wol in Acht nehmen, daß er ja nicht etwa den ersten Wunsch seiner Gattin gleich nach ihrem Erwachen erfüllt, denn dann wäre es nach dem Volksglauben um seine Herrschaft während der Ehe geschehen!

In einem solchen Falle begehrte einst eine junge verheirathete Bäuerin, gleich nachdem sie die Augen aufgeschlagen, ihr Mann solle ihr die Schuhe zum Bett stellen. Der Mann stutzte, dachte eine Weile nach, nahm dann die Schuhe seiner Frau, sah aber, als er sie ihr bringen wollte, plötzlich zum Fenster hinaus und rief: „Sakra, jetzt is's Kalbl aus'n Stall!" Rief's, stellte die Schuhe mitten ins Zimmer und lief hinaus, um nach dem vermeintlich entlaufenden Kalbe zu sehen. So mußte sich's denn die junge Frau gefallen lassen, sich ihre Schuhe selber zu holen. Man sieht, ein kluger Kopf weiß sich zu helfen!

Dr. Marzroth.

In der Todtenkammer der Arena.

Gemälde von Juan Luna y Novicio.

Die moderne spanische Malerei war bis vor kurzer Zeit in Deutschland nur wenig bekannt. Erst durch die letzten internationalen Kunstausstellungen in Paris, Wien und München wurden uns Werke derselben vorgeführt, welche zeigten, daß die Nation, die auf einen Velasquez und Murillo mit Recht stolz ist, auch heute eine Anzahl ausgezeichneter Maler besitzt. Da waren z. B. Bilder von Casado und Pradilla ausgestellt, die zu den hervorragendsten Kunstwerken der Neuzeit zählen. Namentlich gilt dies von dem großartigen Gemälde Pradilla's „Die Uebergabe von Granada", das sich jetzt im Senatsgebäude zu Madrid befindet. Besser noch als auf solchen Ausstellungen kann man die moderne spanische Malerei natürlich im Lande selbst kennen lernen. Daß dieselbe auf einer hohen Stufe der Entwickelung steht, wird gewiß jeder zugestehen, der, wie Schreiber dieser Zeilen, die Pyrenäische Halbinsel bereist und nicht nur alle bedeutenden Galerien und Ausstellungen, sondern auch viele Künstlerateliers in Madrid und Sevilla besucht hat.

Ein neues Zeugniß für unsere Behauptung erhalten wir durch ein Gemälde, das auf der letzten großen Kunstausstellung zu Madrid den ersten Preis errang und umstehend in einer Holzschnittnachbildung dargestellt ist. „Das Spoliarium" betitelt, ist dasselbe von einem noch jungen Künstler, Juan Luna y Novicio, gemalt, der, 1857 zu Badoc auf den Philippinen geboren, sich zuerst der Seemannslaufbahn widmete und dann, nachdem er sein Steuermannsexamen gemacht, einer größern Neigung zur Malerei folgte. Er begab sich zu seiner künstlerischen Ausbildung nach Madrid, wo er in dem Maler Alcio Pera einen tüchtigen Lehrer fand, der ihn später mit sich nach Rom nahm. Von dort aus beschickte Luna im Jahre 1881 die madrider Ausstellung mit dem Gemälde „Der Tod der Cleopatra", welches mit dem zweiten Preise gekrönt wurde. Jetzt hat sein „Spoliarium", wie oben erwähnt, in der Hauptstadt Spaniens den ersten Preis erhalten.

Das Bild schildert die grausige Schlußscene eines römischen Gladiatorenkampfes. Diese blutigen Schauspiele, welche die Römer bei ihren Eroberungskriegen auch nach Spanien mitbrachten, haben sich hier bis zur Gegenwart in der etwas veränderten Form der Stiergefechte erhalten. Wie das antike Amphitheater, so besteht auch das heutige spanische im wesentlichen aus der kreisförmigen Arena und dem terrassenartig aufsteigenden Zuschauerraum, welcher von ersterer durch eine Brüstung getrennt ist. In die Arena führen zwei gegenüberliegende große Eingänge, deren einer für den pomphaften Einzug der Gladiatoren bestimmt war, gerade so, wie er in Spanien noch heute für den festlichen Aufzug der toreros dient. Auch die Ställe für die Stiere sind den antiken Käfigen ähnlich. Statt der Pforte des Todes, der porta Libitinensis der Alten, durch welche man die Leichen der Gefallenen schleifte, wird in den spanischen Amphitheatern das Eingangsthor für die Stierfechter benutzt. Durch dieses schleppen Maulthiergespanne die getödteten Stiere und Pferde in einen Hof, den corral, dessen Zweck etwa dem des spoliarium entspricht, jenem Raum, in welchen die gefallenen Gladiatoren geschafft wurden.

Wenden wir uns nun noch einen Augenblick dem Gegenstande der Darstellung zu, so zeigt uns das Luna'sche Bild, daß der schreckliche Kampf zu Ende ist. Die gefallenen Kämpfer sind erbarmungslos hingeschlachtet worden und werden nun durch ihre am Leben gebliebenen Genossen mittels Haken (uncei) durch die unheimliche Pforte in das Spoliarium geschleift, um hier zunächst ihrer Rüstungen entkleidet zu werden. Die von einem voranschreitenden Gladiator getragenen Dreizacken lassen erkennen, daß wir hier sogen. Retiarier oder leicht gerüstete Netzfechter vor uns haben. Rechts, in Dunkel gehüllt, liegen bereits einige Gestalten, von ihren Angehörigen bejammert, während im Vordergrunde soeben drei Leichen mit brutaler Gewalt in den Raum geschleppt werden. Von links, durch einen Seitengang, drängen ebenfalls Angehörige und Neugierige herbei, deren Mienen zum Theil Grausen und Entsetzen verrathen. Den die Gefallenen dahinrennenden Gladiatoren aber sieht man die ganze Rohheit ihres blutigen Handwerks an, besonders dem Manne links, der mit gewaltsamer Armbewegung einen zu nahe Getretenen zurückzudrängen sucht. Der schreckliche Vorgang ist ungemein realistisch geschildert, und es bedarf wol kaum des Hinweises, daß der Künstler den Beschauer gegen denselben einnehmen will.

Die Darstellung wirkt höchst effectvoll; der halbdunkele, vom Fackelrauch durchzogene Raum, die angestrengt ziehenden Gladiatoren, die hell beleuchteten Gestalten der Gefallenen und die bewegte Gruppe links, alles dies vereinigt sich zu einem zwar grausigen, aber zugleich auch außerordentlich interessanten Ganzen. In dieser Composition offenbart sich uns eine hochbedeutende Künstlerkraft, von welcher die Welt ohne Zweifel noch manches hervorragende Werk zu erwarten hat.

Th. Stromer.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— In Kassel trat die außerordentliche Synode für die evangelischen Gemeinden des Consistorialbezirks Kassel am 12. November zusammen, um über den Entwurf einer Presbyterial- und Synodalordnung zu berathen.

— Eine zahlreich besuchte kirchliche Stiftsversammlung tagte jüngst in Ostfriesland. Hauptgegenstand der Verhandlungen war, daß die anwesenden Vertreter der verschiedenen Aichtungen in der norwegischen Landeskirche (die bischöflich-conservative, die gemäßigt reformirtkirchliche und die kirchliche Linke) darüber einig wurden, es sei jetzt die Zeit gekommen, da man mit Ernst und Kraft für eine größere Selbstständigkeit der evangelisch lutherischen Kirche den Staatsgewalten gegenüber arbeiten müsse. Die Versammlung genehmigte den Vorschlag wegen Einberufung einer aus Delegirten sämmtlicher Stifte bestehenden Kirchenversammlung im nächsten Jahre, welche den Entwurf zu einer Kirchenverfassung auf Grundlage der in der Stiftsversammlung genehmigten Principien (die Organisation der Kirche in der Richtung der Selbstverwaltung) ausarbeiten soll.

— In Riga wurde eine neue griechisch-katholische Kathedrale mit großem Pomp in Gegenwart Pobedonoszew's, des Oberprocurators des heil. Synods, und anderer kirchlich gesinnter Würdenträger eingeweiht. Die Weihe vollzog Platon, der berühmte Metropolit von Kiew, einst Bischof von Riga und als solcher eifrig für die Bekehrung der Letten und Ellen thätig. Die petersburger Blätter bezeichnen die neue Griechenkirche von Riga als ein Wahrzeichen des orthodoxen Glaubens in den Ostseeprovinzen und sagen, ihre Einweihung sei ein für ganz Rußland wichtiges politisches Ereigniß. Die Aera Pobedonoszew's beim Zeitmaß hielt übrigens einen verschwenden Ton fest.

— Ein Concil der römisch-katholischen Bischöfe tagt gegenwärtig in Baltimore. Es betheiligen sich etwa 70 Erzbischöfe und Bischöfe, darunter fast alle römisch katholischen Prälaten in den Unionsstaaten.

Universitätswesen.

— In der letzteiger Studentenschaft hat sich ein reges Vereinsleben entwickelt. Im ganzen bestehen 16 Vereinigungen: die vier Corps Guestphalia, Lusatia, Saxonia, Thuringia; die vier Burschenschaften Armenia, Germania, die Reformburschenschaft Lougobardia, die freie Burschenschaft Imeonia; die drei Landsmannschaften Borussia, Marka und Brandenburg; die vier Verbindungen im Gesolge C. G. Arndts, Germania, Mecklenburgia, Dobrilug: die drei sonstigen Verbindungen Germania, Slavonia-Bohemia; drei rein deutsche Verbindungen Winkelried, Nordalbingia, Burgwartia (letztere katholisch). Außerdem gibt es noch 33 Vereine, welche nicht Mode und Band, sondern entweder nur Mütze, sogen. Vierspitzel oder keine Auszeichnung tragen. — Am 15. November fand zu Leipzig die Wahl der beiden studentischen Beisitzenmitglieder der akademischen Disciplinarkammer statt; gewählt wurden die vom Verein deutscher Studenten aufgestellten Candidaten.

— Der Botaniker Prof. Dr. Reinke in Göttingen hat einen Ruf nach Kiel erhalten, dem er zu folgen gedenkt. In Greifswald wurde der bisherige außerordentliche Professor Dr. A. B. W. Kenner zum Ordinarius in der medicinischen Facultät befördert.

— In Salzburg hat sich ein Verein zur Gründung und Erhaltung einer freien katholischen Universität daselbst gebildet.

— Die czechischen Hörer der theologischen Facultät in Prag, welche bekanntlich zur deutschen Universität gehört, haben jetzt abermals dem Dekan dieser Facultät, dem Prof. Dr. Knid, die in deutscher Sprache abgefaßten Legitimationskarten zurück. Sie sind derselben, abgesehen davon, daß er ein Deutscher ist, insbesondere auch noch deshalb abgeneigt, weil er sich bei dem jüngst aus Anlaß der Einführung des Rectors Magnificus der deutschen Universität stattgehabten Professorenballe in einem Toast im Sinne der Unbedingtheit der theologischen Facultät aussprechen hat.

— Die neuerrichtete deutsche Facultät in Dorpat ist am 16. November vom Cultusminister und vom Metropoliten feierlich eröffnet worden.

— In Madrid haben am 20. November artilleristische Studentenlärmscenen stattgefunden, bei welchen die Polizei einschritt, mehrere Personen verwundet und Verhaftungen vorgenommen wurden. Ueber die Ursache dieser Ruhestörungen wird berichtet: der der republikanischen Partei angehörige Prof. Moranta ist wegen einer antiklerikalen Rede von einem Bischof excommunicirt worden. Eine unter den Studenten zur Unterzeichnung umlaufende Erklärung, in welcher das Verhalten des Bischofs gebilligt wurde, gab zu Reibereien unter der Studentenschaft Anlaß. Da der Rector der Universität denselben nicht kräftig genug entgegentrat, drängten sich diese Streitigkeiten auf die Straße fort und veranlaßten größere Ruhestörungen, welche zur Verwundung von 5 Polizisten und 14 Studenten und zur Verhaftung von 68 Studenten führten. Der Rector hat seine Entlassung gegeben.

Gerichtswesen.

— Ueber die Aussichten der Juristen in Preußen wird in der „Gegenwart" an der Hand statistischer Notizen nachgewiesen, daß die Ueberfüllung der juristischen Laufbahn noch weiter als vorher sich entwickelt hat. Während die Richterstellen im letzten Jahre nur um fünf vermehrt sind, ist die Zahl der Candidaten für Richterstellen, der Assessoren, von 747 auf 894 gewachsen, und während im vorigen Jahre 51 Assessoren eine Anciennität von mehr als drei Jahren hatten, sind es in diesem Jahre 82, welche schon über drei Jahre auf Anstellung warten. Eine Anciennität von zwei bis drei Jahren hatten 157 gegen 101 im Vorjahre und eine Anciennität von einem bis zwei Jahren 281 gegenüber 270. Es ist nicht zu erwarten, daß in nächster Zeit eine irgendwie erhebliche Minderung der überschüssigen Zahl in andere Kanäle vor sich gehen wird.

— Am 15. December d. J. beginnen vor dem 2. und 3. Strafsenate des Reichsgerichts die Verhandlungen des Anarchistenprocesses wider den Schriftsetzer Reinsdorf und Genossen wegen des gegen den Deutschen Kaiser, den König von Sachsen und die übrigen der Einweihung des Niederwald-Denkmals beiwohnenden deutschen Fürsten geplanten Dynamitattentats. Die Verhandlungen werden etwa eine Woche dauern und wegen der großen Anzahl der zu vernehmenden Zeugen im Schwurgerichtssaale des königlichen Landgerichts zu Leipzig abgehalten werden. Die acht, sämmtlich dem Arbeiterstande angehörigen Angeklagten werden von vier Rechtsanwälten vertheidigt werden.

Gesundheitspflege.

— Dr. Koller's Mittheilungen über das Cocain, ein neues Mittel, um Augenoperationen schmerzlos zu machen, erregen das größte Interesse. Bereits im Jahre 1862 hatte Prof. Schroff in Wien mitgetheilt, daß das Cocain die merkwürdige Eigenschaft besitze, die Schleimhaut der Zunge empfindlich zu machen und die Pupille zu erweitern. Das Cocain war 1859 von Niemann, einem Schüler Wöhler's, aus den Blättern von Erythroxylon Coca dargestellt worden. Da das Mittel bei innerlichen Anwendungen keine großen Erfolge erzielte, kam es in Vergessenheit. Erst im Jahre 1880 hat Dr. v. Anrep wieder mit dem Cocain experimentirt und darauf hingewiesen, daß seine lokal anästhesirende, d. h. am Orte seiner Anwendung betäubende Wirkung kräftig werden könnte. Dr. Koller, Secundärarzt in einem hiesigen Krankenhause, ging nun von dem glücklichen Gedanken aus, daß eine Lähmung, welche die Gefühlsnerven der Zungenschleimhaut lähmt, denen der Netzhaut und Hornhaut des Auges gegenüber sich ähnlich verhalten werde. Eine Reihe von Versuchen an Thieren bestätigte diese Vermuthung vollkommen. Zwei Tropfen einer zweiprocentigen Auflösung von salzsaurem Cocain in das Auge eines Kaninchens oder eines Hundes gegossen, benahm nach einer Minute bereits eine vollkommene Empfindungslosigkeit der vordern Theile des Auges. Nun versuchte Koller das Mittel an sich und einigen Collegen; bald konnte das Auge mit einer Stecknadel berührt und mit Pincetten angefaßt werden, ohne daß der leiseste Schmerz empfunden wurde. Die Pupille erweiterte sich nach 20 Minuten ein wenig und war nach einigen Stunden wieder normal groß. Neuen Versuchungen traten niemals ein. Hiernach wurden von Koller Versuche mit dem Mittel bei Augenoperationen gemacht, und zwar mit dem glänzendsten Erfolge. Das Cocain ist unschätzbar als Anästheticum beim Herausreißen fremder Körper (Eisensplitter rc.) aus der Hornhaut, ebenso bewährte es sich bei Staaroperationen und Bildung künstlicher Pupillen, ganz vorzüglich aber besonders bei der Schielcuretten.

— Behufs ätiologischer Untersuchungen über die Cholera hatte sich Dr. Rudolf Emmerich aus München nach Neapel begeben. Es war nun von Voit gewünscht, derselbe habe in den innern Organen und im Blut der sämmtlichen von ihm secirten neun Cholerakranken, ebenso im Blut aus der Armvene einer noch lebenden, sehr cholerakranken Person Reis ein und dieselbe Art wohlcharakterisirter Pilze gefunden, welche aber von den durch Koch im Cholerastuhl entdeckten Kommabacillen verschieden sind.

— In Paris ereigneten sich vom 17. bis 23. November 198 Cholerastorfälle; da die Seuche in den letzten Tagen in rascher Abnahme begriffen war, hat die Stadtverwaltung die Veröffentlichung von Bulletins eingestellt. Aus Nantes sind in den letzten Tagen keine Cholerafälle mehr gemeldet worden, dagegen waren in Compiègne nach einer Nachricht vom 20. 18 Todesfälle an Cholera vorgekommen. In Oran starben daran in der Zeit vom 17. bis 24. 40 Personen. — Aus Spanien wird über ein Wiederentschwinden der Epidemie berichtet. In Toledo starben in den letzten Tagen an Cholera 9 und zu Benicos in der Provinz Valencia 12 Menschen.

— In Montevideo, der Hauptstadt des südamerikanischen Freistaats Uruguay, ist die Cholera ausgebrochen.

— In Triest erweckt die Blatternepidemie ernste Besorgnisse, und die bisher getroffenen behördlichen Maßnahmen erscheinen unzulänglich. Das officielle Bulletin weist täglich mehr als zwanzig Fälle auf. Auch in Pola und Görz sind bereits mehrere Fälle vorgekommen.

Naturkunde und Reisen.

— Die Allgemeine Deutsche Ornithologische Gesellschaft zu Berlin wendet sich mit einem Aufruf an alle deutschen Vogelkenner zur Betheiligung an einer gemeinsamen Beobachtung der Verbreitung, der Zugverhältnisse und der Lebenserscheinungen unserer einheimischen Vögel. Es handelt sich insonderheit um Feststellung der Verbreitung von Nachtigall und Sprosser, Rebhuhn und Rebenhahn, des Girlitz, der Blaukehlchen-Arten, der Zwergtrappe und mancher andern Vogelarten, hinsichtlich deren Vorkommen in Deutschland unsere Kenntniß noch viele Lücken aufweist, ferner um Nachweis der voraussichtlich bedeutenden Zugstraßen, welche unsere Sommervögel bei ihren jährlichen Zügen innehalten, und die nur durch gleichmäßige Beobachtung in den verschiedenen Theilen Deutschlands aufgefunden werden können. Ein jeder, welcher die Vogelwelt seines Wohngebiets in ihren Hauptformen kennt, ist befähigt, an dem gemeinnützigen Werke mitzuarbeiten, und wird ersucht, seine Adresse an den Geschäftsführer des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands, Hrn. Dr. Reichenow, Berlin NW., Oranienburgerstraße 52, behufs Zusendung nähme eines Fragebogens und weiterer Unterweisung in der Anzeigenheit einzusenden.

— Um die Zoologische Station in Neapel sicher stellen und ihre fernere Wirksamkeit noch zu erweitern, ist zunächst der geschäftsführende Ausschuß durch ersprießliche Persönlichkeiten ergänzt worden. Hr. v. Dohrn hat dann die Mittel gewährt, um die dringendsten Bedürfnisse der Station zu decken und eine Austheilung des Dampfers zu ermöglichen. Der Ausschuß organisirte sodann Zweigvereine in den größten Städten Deutschlands. Derselbe hat am 29. October unter dem Vorsitze des Staatsministers Dr. v. Goßler in Berlin eine Sitzung abgehalten und darüber berathen, in welcher Weise nunmehr vorzugehen sei. Man beschloß, einen Antrag zu erlassen und gleichzeitig Prof. Dr. Anton Dohrn, den Begründer der Zoologischen Station in Neapel, zu ersuchen, in verschiedenen Städten durch Vorträge über dieselbe ihre weitere Sympathien und noch reichlichere Mittel zu erlangen, als dies bisher möglich gewesen war. Prof. Dohrn hat den ersten dieser Vorträge am 19. November in Berlin gehalten.

— Die Erforschung des unterirdischen Laufs der Reka lag sich die Grottenabtheilung der Section Küstenland des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins seit längerer Zeit ernst angelegen sein. Es ist dies jener unterirdische Fluß, welcher, vom krainischen Schneeberg kommend, sich in den Karstboden verliert, nach mehr als 20 Kilometer langem unterirdischem Lauf bei San Giovanni di Duino als Timavo hervortritt und sich in die Bucht von Monfalcone ergießt. Schon am 22. März d. J. wurde längs des unterirdischen Laufs des genannten Flusses von dem Dorfe St. Canzian aus, wo sich die berühmte, nach letzterm Ort benannte Grotte befindet, in welche die Reka bei hohem Wasserstande donnernd hineinstürzt, eine Recognoscirung unternommen, der im September eine abermalige Befahrung folgte. Auf zwei Kähnen fand dieselbe vom sogen. Andolsloch, der ersten unterirdischen Höhle, aus statt. Zuerst passirte man ohne Schwierigkeit einen etwa 60 Mtr. langen, engen Kanal, der von senkrechten, 100 Mtr. hohen Felswänden begrenzt ist, sodann wurde ein großer Dom erreicht, wo man landete und die Schiffe befestigte, da Wasserfälle und Stromschnellen an dieser Stelle die Weiterfahrt verhinderten. Die unterirdische Wanderung wurde nun auf den

seitigen linken Ufer fortsetzt, sodann der Fluß an einer Stelle, wo er nur 4 Mtr. breit ist, mittels einer Holzleiter überstiegen und auf dem rechten Ufer weiter geklettert, wo man den schönen unterirdischen Wasserfall erreichte. Bei Magnesiumlicht konnte man sich überzeugen, daß unterhalb dieser Katarakte ruhiges Fahrwasser vorhanden ist. Vom Ausgangspunkt, dem dritten Wasserfall in der ersten unterirdischen Halle, bis zum sechsten Fall hatte man 300 Mtr. zurückgelegt. Bei einer dritten Fahrt, welche am 9. November von vier Herren unternommen wurde, ist man noch bis zu einem siebenten Wasserfall vorgedrungen.

— Der italienische Forschungsreisende Kapitän Cecchi hat sich auf der nach Westafrika gehenden Fregatte Garibaldi eingeschifft.

— In Klagenfurt ist am 17. November um 1 Uhr 56 Min. früh ein heftiges Erdbeben mit rollender Bewegung in der Richtung von Nord nach Süd beobachtet worden, welches 3 Sec. andauerte. Auch in andern Orten Kärntens, so in Pichlhof, Pörtschach, Treibach, wurde die Erschütterung bemerkt.

Militär und Marine.

— Die deutsche Infanterie hat kürzlich eine neue Schießinstruction erhalten, nach welcher nunmehr bereits die mit dem 1. November jeden Jahres beginnende Schießausbildung betrieben wird. Eigentlich ist dieselbe nicht neu, da sie, namentlich, was die Einzelausbildung des Schützen betrifft, wieder zu den Grundsätzen zurückkehrt, wie sie vor der Einführung der Instructionen vom Jahre 1877 maßgebend waren. Die neue Instruction hält alles in allem unbedingt daran fest, daß es im Ernstfall nicht auf das Vielschießen, sondern auf das Gutschießen ankommt. Diese Instruction, die außerdem mit zahlreichen Beilagen und mit einer Anleitung zum Schießen mit dem Revolver für die Kavallerie ausgestattet ist, kann jedenfalls für die deutsche Infanterie als der gründliche Abschluß einer langandauernden Bewegung gelten, die seit Einführung der weiterreichenden Präcisionswaffen alle militärischen Kreise in Bezug auf Feuertaktik und Schießausbildung beschäftigt hatte.

— Ueber die Vorzüglichkeit der deutschen Torpedos bringt das londoner „Court Journal“ einen längern Artikel, der sich mit den Ergebnissen, welche die diesjährigen deutschen Flottenmanöver in dieser Beziehung erzielt haben, beschäftigt. Es heißt darin: Soweit sich dieselbe die Sache überblicken läßt, können nicht einmal die stärksten Panzer, welche die moderne Kriegswissenschaft erbaut hat, gegen die vernichtenden Folgen geschützt werden, welche ein Ueberfall von Torpedobooten mit sich bringt. Man hat den Versuch gemacht, die Schiffe in einer Entfernung von 600 Mtr. durch Wachtboote zu decken, aber der Erfolg hat gezeigt, daß nachts selbst bei Mondschein und der größter Wachsamkeit der Mannschaft diese Maßregeln nicht ausreichen, um den bedrohten Schiffen einige Sicherheit zu gewähren. Was den Letztern selbst betrifft, so haben Versuche mit den verschiedensten Stellungen der übereinander gestellten Panzer, daß die deutsche Flotte allein die allervortheilhafteste jener verderbenbringenden Torpedos besitzt.“

— Die Dampfrohre, welche auf dem neuerbauten Stahlpanzer Prinz im Werftbassin in Wilhelmshaven bei vollbesetztem Schiff vorgenommen werden, sind vorzüglich ausgefallen, ebenso hat sich die neue Einrichtung des Anschlusses des Kesselraumes von der Außenluft und Einleitung eines frischen Luftstromes durch Ventilatoren als sehr vortheilhaft und praktisch erwiesen. Größere Probefahrten mit dem Prinz stehen noch bevor.

Handel, Banken, Industrie.

— Die Bremer Vereinsbank hat ihre Zahlungen eingestellt. Die beiden Direktoren der Bank, der früheren und der jetzigen, wurden verhaftet und der Concurs über die Bank verhängt.

— Die kürzlich zur Ausgabe gelangten Berichte über die Ausfuhr Deutschlands nach den Vereinigten Staaten in dem Geschäftsjahre vom 1. October 1883 bis 1. October 1884 zeigen einen nicht unerheblichen Fortschritt in den Handelsbeziehungen zu Nordamerika. Während 1880/81 die Ausfuhr einen Werth von nur 51,152,963 Dell. betrug, ist derselbe jetzt auf 66,630,718 Dell. gestiegen. Es waren betheiligt: Norddeutschland mit 34,245,634 Dell., Süddeutschland, Rheinland und Westfalen mit 30,468,784 Dell. Die größte Ausfuhr hat Chemnitz aufzuweisen mit 8,540,632 Dell., weiter nehmen an der Gesammtsumme theil Hamburg mit 6,424,894 Dell., Berlin mit 6,091,266, Krefeld mit 5,315,210, Leipzig mit 4,460,062, Bremen mit 4,211,503, Braunschweig mit 3,865,949 Dell. rc.

— Die internationale Centralstelle der Union zum Schutz des gewerblichen Eigenthums, welche durch die Uebereinkunft vom 20. März 1883 zwischen Belgien, Brasilien, Ecuador, Frankreich, Großbritannien, Guatemala, Italien, den Niederlanden, Portugal, Salvador, Serbien, Spanien, der Schweiz und Tunis gegründet wurde, wird vom 1. Januar 1885 an monatlich unter dem Titel „La Propriété industrielle“ in französischer Sprache eine Zeitschrift erscheinen lassen, welche bestimmt ist, Angaben aller Art aufzunehmen, betreffend den Schutz, welchen die Erfindungspatente, die industriellen Zeichnungen oder Modelle, die Fabrik- oder Handelsmarken und die Gewerbsfirmen in den verschiedenen Ländern genießen. Abonnements auf diese Zeitschrift zum Preis von 5 Frs. jährlich nehmen Jent u. Reinert in Bern entgegen.

Verkehrswesen.

— Die Eisen-Eisenbahn, welche die holzreiche und naturschöne Landschaft Dalekarlien dem Verkehr erschließt und mit Stockholm in Verbindung bringt, ist am 13. November durch den König von Schweden festlich eröffnet worden.

— Von Interesse ist für die mit Rußland in Verbindung stehende Geschäftswelt eine kürzlich erschienene Verfügung der Hauptverwaltung des russischen Post- und Telegraphenwesens, nach welcher sämmtliche Postanstalten angewiesen werden, aus dem Ausland eintreffende Packete und geschlossene Briefe, welche den Verdacht auferlegen lassen, daß sie verpollbare Gegenstände enthalten, sofort den Zollämtern zur Untersuchung zuzuführen, damit diese den etwa verpollbaren Inhalt in Beschlag nehmen und die Briefe unter dem Siegel des Zollamtes den betheiligten Personenämtern zurückenden. Vor der zollamtlichen Untersuchung darf den Empfängern keine Benachrichtigung des Eintreffens der für sie bestimmten Packete und Briefe gegeben.

— Die neue Postdampfervorlage will den Reichskanzler ermächtigen, die Einrichtung und Unterhaltung von regelmäßigen Postdampfschiffverbindungen zwischen Deutschland einerseits und Ostasien sowie Australien und Afrika andererseits, auf eine Dauer bis zu 15 Jahren an geeignete Unternehmer zu übertragen und zu dem hierüber abzuschließenden Verträgen Beihülfe bis zum Höchstbetrage von jährlich 5,400,000 ℳ aus Reichsmitteln zu bewilligen. In Aussicht genommen sind folgende Linien: 1) für den Verkehr nach Ostasien: a) eine Hauptlinie von der deutschen Küste nach Yokohama über Rotterdam bez. Antwerpen, Lissabon, Suez, Colombo, Singapore; b) eine Zweiglinie von Venedig oder Triest über Brindisi, bez. von Genua nach Neapel und Alexandria; c) eine Zweiglinie zwischen Hongkong und Jokohama über Shanghai, Nagasaki und einen noch zu bezeichnenden Hafen in Korea. 2) Für den Verkehr mit Australien: a) eine Hauptlinie von der deutschen Küste nach Sydney über Suez, Adelaide und Melbourne; b) eine Zweiglinie von Sydney über Auckland, Tonga-Samoa-Inseln und Honolulu zurück nach Sydney. 3) Für den Verkehr mit Britisch-Indien: im Anschluß an die ostasiatische und die australische Hauptlinie eine Linie zwischen Aden und Bombay. 4) Für den Verkehr mit West- und Ostafrika: eine Hauptlinie von der deutschen Küste nach Delagoabai über Havre oder Southampton, Gorée, Angra Pequena, Capstadt, Natal, Mozambique, Zanzibar. Im Anschluß an diese Linie wird eine Umgehung nach erfolgter Desinfection der französischen Dampfertinien nach der westafrikanischen Küste beabsichtigt, vermöge deren der Postdienst nach den westafrikanischen Plätzen regelmäßig ausgeführt werden kann.

— Der Sanitätsrath in Bukarest hat beschlossen, den pariser Pestzug nicht mehr die Grenze passiren zu lassen. Den Passagieren sollen die Reisenden nach erfolgter Desinfection die Fahrt nach Bukarest auf einem rumänischen Bahnzug fortsetzen.

Sport.

— Bei starkem Nebel, der eine Beobachtung der ungewöhnlich zahlreichen Felder von dreiundzwanzig Zweijährigen nur auf wenige hundert Schritte gestattete, wurde das Eheilenfeld Masters Handicap des Derbyrichtmeeting gelaufen und von Lord Durham's br. H. Redskin mit einer Kopflänge gewonnen. 15 Pferde wurden für den Derby Cup gestattet, den Mr. Manler's br. H. Foxmaster mit ½ Längen vor Gorunna und Energy nach Hause trug; Queen Adelaide, welche als Favorit gestartet wurde, endete unplatziert.

— Der Champion Stuller von England, Bubear, der den Gaudier Wallace Roß selbst mit 10 Sec. Vorgabe nicht zu bezwingen vermochte, ist kürzlich bei einem Match auf der Theme um 200 Pfd. St. Einsatz von dem Preisteneal-Amateur Perkins mit 13 Sec. Vorsprung geschlagen worden; es hat sich dabei von neuem gezeigt, daß im Publikum das Interesse am Amateur der Professionals mehr und mehr schwindet.

— Für die kommende Saison bereitet der Sportverein in Hamburg ein internationales Preis-Schlittschuhlaufen vor, bei welchem namentlich das Kunstlaufen berücksichtigt werden soll; auch der Eislaufverein in Wien trifft große Vorbereitungen für die zu veranstaltenden Feste auf dem Eise. Ferner ist in Leeuwarten (Niederlande) vom Nieuwe Lantschen Schlittschuhläuferbund ein internationales Schlittschuhwettlaufen mit Preisen von 1000 bis 200 ℳ in Aussicht genommen.

— Bei Gelegenheit der 1885er ungarischen Landesausstellung in Budapest beabsichtigt der ungarische Athletik-Club (Präsident Graf Rich. Gürtharzy) internationale Sportwettkämpfe zu arrangiren.

— Die Saison für Taubenschießen in Monaco beginnt am 16. December d. J.; die großen internationalen Concurrenzen finden in der Zeit vom 10. bis 22. Januar wöchentlich an zwei Tagen statt. Die am 24. Januar beginnende zweite Serie endet am 15. März mit dem Grand Prix de Cloture.

Theater und Musik.

— Lothar Clement, der Verfasser des vieraktigen Stückes „Die vier Temperamente“, hat wieder ein neues, den Abend füllendes Lustspiel vollendet, das den Titel führt „Um Herz und Herz“.

— Im berliner Residenztheater hat am 20. November das dreiaktige pariser Lebensbild „Der Club“ von G. Gontinet, deutsch von Oskar Blumenthal, einen durchschlagenden Erfolg gehabt.

— Karl Wartenburg's neues Schauspiel „Die Volksfängerin“ ist im hamburger Stadttheater mit glücklichem Erfolg aufgeführt worden. Das Stück wird auch von der Kritik günstig beurtheilt. — „Der Lügner“, Lustspiel in drei Aufzügen von Don Juan Ruiz de Alarcon y Mendoza, für die deutsche Bühne bearbeitet von A. Putlitz, dem Oberregisseur des hamburger Thalia-Theaters, erzielte bei der ersten Darstellung auf dieser Bühne unbestrittenen Beifall.

— Das Renaissancetheater in Paris gab am 9. d. M. zum ersten mal „Der Unerschütterliche“, Schauspiel in 5 Acten von Alexandre Parodi und J. Wilbert. Der Held ist ein mittelalterlicher Brutus. Das Stück hat einige großartige Scenen und wird gut gespielt, schien ihm trotz seiner dem pariser Publikum nicht sympathischen Alterthümelei eine Reihe von Vorstellungen gesichert zu sein.

— Das neue Stück von Alexandre Dumas trägt den Titel „Denise“ und hat vier Acte. Die Vorlesung desselben durch Dumas dauerte zwei und eine halbe Stunde.

— Die dresdener Hofoper wird im Januar 1885 Verdi's „Don Carlos“ zur Aufführung bringen. Die Oper ist bisher nur in Italien und Frankreich gegeben worden.

— Im dresdener Hoftheater hat die erste Aufführung des „Abenceragen“ am 22. November einen glänzenden Verlauf genommen. Zum Schluß wurden Kapellmeister Schuch und alle Mitwirkenden mehrmals gerufen.

— Bei der zweiten Aufführung von Delibes' Oper „Lakmé“ im lobaer Stadttheater sang Emil Götze den Gerald, und nun erst erweckte das Stück das gebührende Interesse. Die Glanzpunkte der Oper sind die Legende der Lakmé, von Frau Peschka-Leutner mit hausgewohnter Vortrefflichkeit gesungen, und ein Duett im zweiten Act zwischen Gerald und Lakmé.

— Das Concert in der berliner Philharmonie vom 19. November war ein großer Erfolg der koloristischen Oper. Der herrliche Tenor des Herrn Götze, die Gesangsvirtuosität der Frau Peschka-Leutner ebenso die Vorträge der Altistin Frl. Andecke und des Violinvirtuosen Karl Mayer fanden die lebhafteste Anerkennung der Zuhörer.

— Bolto's Oper „Mephistopheles“ wurde am 9. d. M. im stuttgarter Hoftheater zum ersten mal aufgeführt und hat gut gefallen, besonders wegen der glänzenden Ausstattung. — Der neue Intendant Dr. Julius Werther, dem der König den Titel eines Geh. Hofrathes verliehen, hat die Leitung des Hoftheaters bereits am 15. übernommen. In seiner Ansprache an das Personal bat er letzteres, daß der König den Charakter des Hoftheaters als bevorrzugtes Bildungsmittel gewahrt wissen wolle.

— Franz v. Suppé hat eine neue einactige Oper „Die Matrosen“ vollendet, die im wiener Hofoperntheater zur Aufführung kommen soll.

— A. Rubinstein's „Verlorenes Paradies“ wurde am 17. November zum zweiten mal von dem Gesangvereinen in Berlin aufgeführt, und zwar diesmal unter des Componisten persönlicher Leitung. Die geistliche Oper wurde in seltener Vollkommenheit zu Gehör gebracht.

— Die Philharmonische Gesellschaft in London wird in der neuen Concertsaison eine Symphonie von Anton Dvořák, ein großes Orchesterwerk von Moszkowski, betitelt „Johanna d'Arc“ und jene Ouverture bringen, für welche die Philharmonische Gesellschaft einen Preis von 20 Pfd. St. ausgesetzt hat. Außer diesem Preis wird die Gesellschaft die Kosten der Stimmen für das 80 Mitglieder zählende Orchester, zu dessen Dirigenten Sir Arthur Sullivan ernannt ist, bestreiten. Um den Preis für die Ouverture bewerben sich außer englischen Musikern Componisten in Bologna, Florenz, Venedig, Rom, Turin, Hamburg, Berlin, Wien, Paris, Bern, Wien, Havana, Neuyork, Chicago, Richmond rc.

— Der Kaiser hat genehmigt, daß zum besten des Denkmals für Karl Maria v. Weber, welches hierem in Gutin errichtet werden soll, in den vier königl. Theatern zu Berlin, Hannover, Kassel und Wiesbaden je eine Benefizvorstellung statt finden darf.

— Ein in seiner Art einzig dastehendes Bühnenjubiläum wird am 14. December im Hoftheater zu Stuttgart gefeiert werden. Dort wird nämlich an diesem Tage Frau Luise Schmitt das Jubiläum ihrer fünfzigjährigen Bühnenthätigkeit begehen.

Das Elisabeth-Hospital des ungarischen Rothen-Kreuz-Vereins in Budapest.

Am 19. October d. J. fand zu Budapest in Anwesenheit des Kaisers Franz Joseph und mehrerer Mitglieder des Herrscherhauses die feierliche Schlußsteinlegung des von dem ungarischen Rothen-Kreuz-Verein errichteten großartigen Elisabeth-Hospitals statt, des ersten Krankenhauses dieser Art. Die Deutsche Kaiserin hat als Geschenk für das Hospital ein schönes Gemälde, „Die heil. Elisabeth einen Kranken pflegend“, übersandt, das gegenwärtig den großen Saal des Aufnahmegebäudes schmückt, in dessen Treppenhaus ein großes Wandgemälde ebenfalls die heil. Elisabeth darstellt, wie sie den Armen Almosen spendet. Dieses Gemälde und sein Pendant, „Das Wirken des Rothen-Kreuz-Vereins“, sind von Arpád Feszty meisterhaft ausgeführt.

Ursprünglich war als Baugrund für das Hospital ein von der Hauptstadt geschenkweise angebotenes Terrain ins Auge gefaßt, das sich aber aus sanitären Gründen als ungeeignet erwies. Der Rothe-Kreuz-Verein erwarb daher das im Deutschen Thale zu Ofen zwischen der Raaber- und Schöpfungsgasse gelegene, 48,200 Quadratmtr. umfassende Terrain, dessen schöne Lage aus unserm Bilde ersichtlich ist. Auf diesem 47 Mtr. über dem Nullpunkte der Donau gelegenen Grund wurden die Gebäude des Hospitals in terrassenförmiger Anordnung errichtet. Im Hintergrunde erscheinen die Abhänge des Ofener Adlerberges, auf denen einer der vorzüglichsten Rothweine Ungarns gedeiht. Sämmtliche Bauten des Hospitals sind nach den Plänen und unter der Leitung des Professors Alois Haußmann ausgeführt. Dieser Architekt, dem Budapest viele hervorragende Prachtbauten im luxuriösesten Renaissancestil verdankt, hat sich beim Entwurf des Rothen-Kreuz-Spitals die Aufgabe gestellt, solid, einfach, praktisch, mit Berücksichtigung aller sanitären Anforderungen und doch mit Wahrung des guten Geschmacks zu bauen. Wie sehr ihm dies gelungen ist, davon mögen nachfolgende Zeilen und unsere Illustration ein beredtes Zeugniß geben.

Der ungarische Verein vom Rothen Kreuz verfolgte mit der Begründung des Elisabeth-Hospitals den Zweck, eine Stätte zur theoretischen und praktischen Ausbildung der Krankenpflegerinnen zu errichten, welche im Kriegsfalle als Asyl der Verwundeten dienen kann, wo diese Pflege und Heilung finden. Zur Ausbildung der Pflegerinnen dient das Hospital, in welchem 120 Kranke Platz finden. In den zwei Offizierspavillons sind je 20 Betten, jedes in einem besondern Zimmer aufgestellt, in den Pavillons für chirurgische und interne Behandlung je 40 Betten, sodaß auf jeden Krankensaal höchstens acht Betten kommen. Gegenwärtig erfolgt die Aufnahme von Kranken in drei Klassen zu 6 Fl., 3 Fl. und 1 Fl. 50 Kr. für den Tag. Außerdem gibt es Gründerbetten und Freibetten, über welche die Stadtbehörde verfügt.

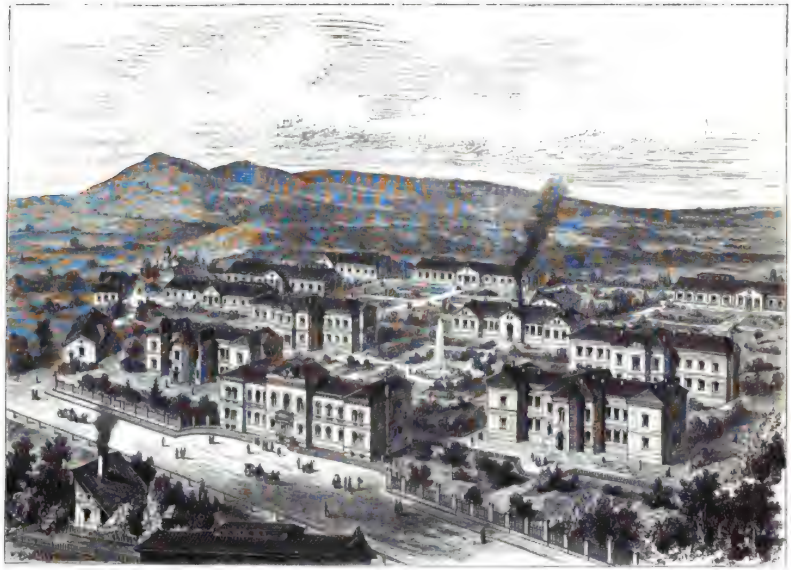
Im Kriegsfalle wird das Hospital durch die Baracken ergänzt, in welchen 600 Verwundete Aufnahme finden. Diese Baracken, nach dem Erbauer Haußmann-Type genannt, dienen im Frieden als Remise für die Verwundeten-Transportwagen des Rothen-Kreuz-Vereins. Gegenwärtig sind fünf Baracken fertig, die sofort aus Wagenremisen in luftige Krankensäle verwandelt werden können, da sich an beiden Seiten große Fenster befinden. Zu fünf weiteren Baracken hat man die Grundmauern gelegt, um den Bau im Nothfall in kürzester Zeit vollenden zu können. Ein Isolirpavillon für vier bis sechs Betten ist mit Rücksicht auf etwaige Infectionskrankheiten errichtet worden. Die Pavillons und Baracken sind mit ihren Längenachsen in die Richtung der dort herrschenden Winde gestellt, und zwar so, daß die Fenster sowol vormittags wie nachmittags directes Sonnenlicht erhalten.

Für die Heizung und Ventilation wurden verbesserte Paul'sche Caloriferen angewendet, welche über einen gewissen Wärmegrad zu erhitzen nicht möglich ist, wodurch das (nach Pouchet's Untersuchungen) gesundheitsschädliche Verbrennen organischer Staubtheile verhindert wird. Die frische Luft wird durch die Caloriferen geleitet und gelangt erwärmt in den Krankenraum, die verunreinigte Luft strömt durch Röhren ins Freie. Man hat aber auch darauf gesehen, daß die natürliche Ventilation zur Geltung gelangt, welche im Sommer den Luftwechsel allein zu besorgen hat. Bezüglich der Luftmenge wurden Pettenkofer's Berechnungen als Grundlage genommen, sodaß für das Krankenbett und für die Stunde 100 bis 150 Kubikmtr. Luft erneuert werden.

Die Einrichtung der Krankensäle besteht aus je acht bequemen Eisenbetten, ebenso vielen Eisentischen und -Stühlen. Der Waschtisch mit zwei Schalen hat kalte und warme Wasserleitung.

Im Rückengebäude, welches die Bewunderung aller Besucher erregt, nimmt die Speisenküche den linken Flügel ein; neben derselben liegen das Arbeitscabinet des Kochs, eine Vorrathskammer, ein Speisezimmer des Dienstpersonals und der Waschraum. Gekocht wird mit Dampf. Im rechten Flügel des Gebäudes, von der Speisenküche ganz abgesondert, liegt die mit Dampf und Maschinenkraft betriebene Waschküche. Es würde zu weit führen, die in dieser angewendeten, sich trefflich bewährenden Apparate einzeln zu erwähnen, welche insgesammt aus der Fabrik von Oskar Schimmel u. Co. in Chemnitz stammen. Der Dampf zu diesem musterhaften Betrieb wird im Kesselhause erzeugt, das sich hinter dem Küchengebäude befindet. Hier liegt auch die Desinfectionskammer, wo die bekannten Schimmel'schen Desinfectionsapparate mit hohem Dampfdruck arbeiten.

Zur Unterbringung von Requisiten, im Kriegsfalle von Monturen und Waffen, sind zwei Magazingebäude vorhanden, von denen eins in Friedenszeit Krankenpflegerinnen beherbergt.



Das neue Elisabeth-Hospital des ungarischen Vereins vom Rothen Kreuz in Budapest.

Die Uniformirung der Mannschaft und die Costüme der Krankenpflegerinnen des ungarischen Vereins vom Rothen Kreuz in Budapest.

Digitized by Google

In der südlichen Ecke des Gebäudecomplexes befindet ſich die Leichenkammer, deren Mitte eine mit Majolica und Malereien geſchmückte Einſegnungskapelle einnimmt, die von einem Glockenthürmchen gekrönt wird. Im Garten fällt ein Eisengeſtelle auf, das binnen einer halben Stunde in ein Zelt verwandelt werden kann, welches 20 Verwundete zu beherbergen vermag.

Die Außenwände ſämmtlicher Gebäude beſtehen aus Rohziegelbau, mit dem Unterſchied, daß das Aufnahmegebäude, die Pavillons, Küche und Leichenkammer mit trocken gepreßten, die andern Gebäude mit gewöhnlichen Ziegeln bekleidet wurden. Für Grundmauerung wurde feſtkalter, für die Treppen pettauer Steinmaterial, für ſämmtliche Bedachungen engliſcher Schiefer genommen. Alle 17 Gebäude ſind durch Asphaltrottoirs miteinander verbunden. Das frei gebliebene Terrain wurde für Gartenanlagen verwendet, die auf Koſten des Erzherzogs Joſeph, des Grafen J. Károlyi und der Gräfin Livia Zichy hergeſtellt und erhalten werden, weshalb die einzelnen Gartenanlagen nach dieſen Stiftern benannt ſind.

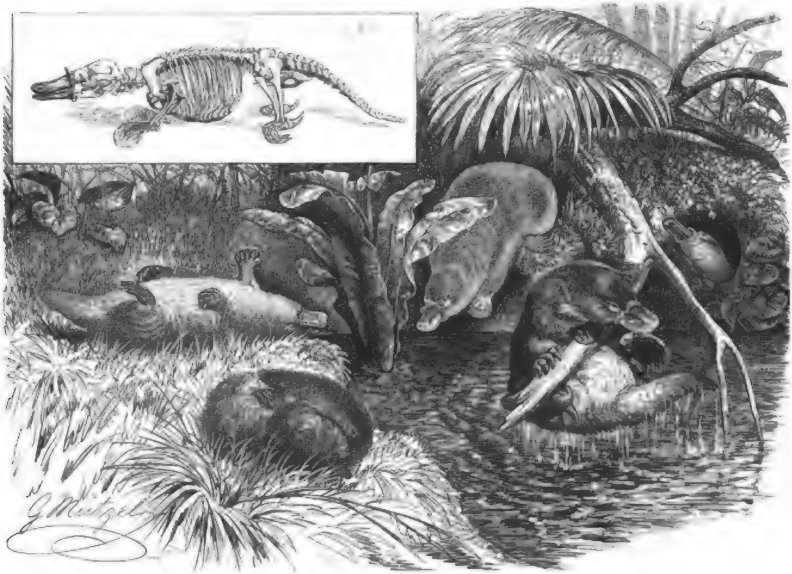
Unſer zweites Bild zeigt die Coſtüme und Uniformen der Organe des ungariſchen Rothen-Kreuz-Vereins. Hier ſollen zunächſt die netten Krankenpflegerinnen in ihrer einfachen, praktiſchen und erforderlichenfalls auch warmen Bekleidung auf. Dieſes Coſtüm findet auch in Friedenszeit Verwendung und bewährt ſich beſonders in den Fällen, in denen ſie als Krankenwärterinnen zur Dienſtleiſtung in Privathäuſer gerufen werden und bei ſchlechtem oder kaltem Wetter einen langen Weg zurücklegen müſſen. Die andern Uniformen auf dieſem Bilde ſind vornehmlich für den Kriegsfall berechnet, in welchem die gegenwärtig nur „im Stand“ gehaltenen Verwundeten-Transport-Colonnen zur activen Leiſtung herangezogen werden. Dieſe Colonnen beſtehen aus freiwilligen Verwundetenträgern, zu deren Führung aus ihrer Mitte die Commiſſare ernannt werden. Gegenwärtig hat Peſt und Ofen je eine ſolche Colonne, die der Schulbezirkeinlegung des Elisabeth-Hoſpitals in ihrer blauen Uniform beiwohnten. Noch wären die Aerzte zu erwähnen, die ſich ebenfalls aus dem Civil freiwillig melden und im Kriegsfall eine den Honvéd-Landwehr-Aerzten ähnliche Uniform und Verwendung erhalten. Marius Hecht.

Alfred Brehm, † am 11. November.

Alfred Brehm.

Am 11. November ſtarb in Rentheudorf bei Neuſtadt a. d. Orla der ausgezeichnete Naturforſcher und Zoolog Alfred Brehm, bekannt durch ſeine Reiſen wie vornehmlich durch ſein ausgezeichnetes, in alle Sprachen gebildeter Nationen überſetztes Werk „Das Thierleben“.

Der Titel dieſes Werkes ſchon iſt geeignet, das Verſtändniß für die Bedeutung Brehm's zu erſchließen; er behandelt das lebende Thier, denn erſt dieſes iſt nach ſeinem Ausſpruch „ein fühlendes und bewegungsfähiges Weſen: das todte, ausgeſtopfte, in Weingeiſt aufbewahrte iſt und bleibt immer nur ein Gegenſtand“. Mit dieſen Worten ſtellte er ſich in einen gewiſſen Gegenſatz zu den „Meiſtern der Thierkunde“. „Letztere zieren“, ſagt er, „die Hochſchulen oder wirken an den öffentlichen Sammlungen. Hier haben ſie eine für die Zergliederungs- und Syſtemkunde verlockende Menge von Stoff zur Verfügung, und wenn ſie dieſen bemälligen wollen, bleibt ihnen zur Beobachtung des Lebens der Thiere keine Zeit, ganz abgeſehen davon, daß dazu ein Jäger- und Wanderleben eine der erſten Bedingungen iſt. Die Reiſenden und die unſere Fluren jagend durchſtreifenden Forſcher ſind es, von denen wir Schilderungen des



Schnabelthiere. Originalzeichnung von G. Mützel.

Digitized by Google

Thierlebens fordern müssen und dürfen. Ihnen ist die Aufgabe geworden, vor allem das lebende Thier ins Auge zu fassen, für die wissenschaftliche Behandlung des todten Thieres finden sich andere Kräfte; denn auch für das ersprießliche Gedeihen der Thierkunde ist Theilung der Arbeit unerläßliche Bedingung."

Es ist bekannt, daß Brehm die außerordentliche Liebe zur Thierwelt, ohne welche seine Werke nicht geschaffen sein würden, als Erbtheil von väterlicher Seite überkommen hatte. Der alte Pfarrer Brehm († 1864 zu Renthendorf) war einer der ausgezeichnetsten Kenner europäischer Vögel; von ihm lernte der Sohn die Thiere bis in die unscheinbarsten Lebensäußerungen beobachten. Am 2. Februar 1829 in dem genannten Orte geboren, war Alfred Brehm unter der sorgfältigen Erziehung und geistigen Anregung im elterlichen Hause so schnell herangereift, daß er bereits im Jahre 1847 eine Reise nach Afrika unternahm, von welcher er erst 1852 zurückkehrte, um in Jena und Wien seine akademischen Studien als Zoolog zu beenden. Die Ergebnisse dieser Reise legte er in den „Reiseskizzen aus Nordostafrika" nieder, einem Buche, welches sofort die Aufmerksamkeit der Zoologen und Thierfreunde auf sich lenkte. Von jetzt ab begann Brehm sein Lebensprogramm, „als Reisender und Forscher Wald und Feld jagend zu durchstreifen", mit der ihm eigenen Energie durchzuführen. Im Jahre 1856 bereiste er Spanien, 1860 Norwegen und Lappland, 1862 begleitete er den Herzog Ernst von Koburg-Gotha durch die Beadsländer (Afrika). Auch diese Reise ergab eine große wissenschaftliche Ausbeute, die in dem Buche „Ergebnisse einer Reise nach Habesch" niedergelegt ist. Schon vorher hatte er das heute noch von allen Ornithologen hochgeschätzte „Leben der Vögel" herausgegeben.

Kaum war Brehm von seiner Afrikareise zurückgekehrt, als ihm in der Direction des hamburger Zoologischen Gartens ein neuer Wirkungskreis eröffnet wurde. Im Jahre 1867 schied er aus dieser Stellung und übersiedelte 1868 nach Berlin, wo dort das Aquarium, ein Institut, welches sich heute eines Weltrufs erfreut, ins Leben zu rufen. Während seiner praktischen Thätigkeit als Director der genannten Institute ermöglichte er es durch seinen rastlosen Fleiß, die ersten fünf Bände seines „Thierlebens" herauszugeben. Dieses Werk hatte um so größern Erfolg, als es in den vorzüglichen Illustrationen Gustav Mützel's eine wirkungsvolle Ergänzung fand. Später erschien das in Gemeinschaft mit Roßmäßler verfaßte Werk „Die Thiere des Waldes" und das bei Vogelzüchtern und -liebhabern als Evangelium geltende Buch „Gefangene Vögel". Im Jahre 1877 unternahm Brehm mit Finsch und Graf Waldburg unter den denkbar günstigsten Bedingungen eine neue Reise, und zwar nach Westsibirien. Diese Reise führte ihn bis Turkestan, durch die Mongolei, das Obgebiet, über die Samojedenhalbinsel bis zum Karischen Meerbusen. Noch in aller Erinnerung sind die Jagdausflüge des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich durch Ungarn, auf denen Brehm die Rolle eines hochgeschätzten Begleiters und Lehrers zugefallen war. Schließlich reiste Brehm, Vorträge haltend, durch Nordamerika. Leider kehrte er kränklich aus der Neuen Welt zurück. Obgleich in Berlin seßhaft, zog es ihn doch nach seinem idyllisch gelegenen Gute in Renthendorf, wo er nach schweren Leiden, deren Ursachen zweifellos auf die mit den Reisen in unbewohnten Gegenden verbundenen unvermeidlichen Strapazen und Entbehrungen zurückzuführen sind, starb. Ihm voran im Tode ging 1873 seine treue Lebensgefährtin, eine edle Frau, die im vollsten Verständniß seines Strebens die literarischen Erzeugnisse rüstig fördern half.

Mit Brehm ist wiederum ein „Lehrer des Volkes" im des Wortes bester Bedeutung zu Grabe getragen worden. Durch seine poetischen, oft mit feinem Humor gewürzten, schwungvollen Schilderungen, seine bewundernswürdigen, sich streng an die Wahrheit haltenden Beschreibungen des Lebens und Treibens der Thierwelt hat Brehm überall Licht und Aufklärung verbreitet, manchem verkannten und übel beleumdeten Geschöpf zu seinem Recht verholfen, Nutzen und Schädlichkeit einzelner Thiere genau festgestellt und, was nicht hoch genug anzuschlagen ist, er hat die Liebe zur Thierwelt und die Anregung zum hingebenden, veredelnden Studium derselben in alle Volksschichten getragen und gelehrt, durch Betrachtung des Thieres, als eines Geschöpfes voll Leben, Lust und Leid, an diesem den regsten und innigsten Antheil zu nehmen. Brehm's „Thierleben" findet sich bereits neben unsern Classikern in jeder deutschen Familienbibliothek und ist, wie schon Leunis dem Erscheinen desselben schrieb, „auf dem Gebiete der populären Naturgeschichte nicht nur eins der gründlichsten und interessantesten, sondern das beste Buch, was unsere Literatur über das Leben der gesammten Thierwelt besitzt".

Die Anerkennung für sein Wirken ist Brehm von dem lebenden Geschlechte in reichem Maße zutheil geworden. Als ihm bei Gelegenheit eines von dem wiener Journalisten- und Schriftstellerverein Concordia gegebenen Festes nach einem dort gehaltenen Vortrage ein Toast gebracht wurde, erwiderte Brehm: „Mir ist es ein Hochgefühl, die goldenen Früchte der Wissenschaft jedem anzubieten, und dieses Gefühl habe ich heute mit vollen Zügen empfunden, als ich vor mir eine begeisterte Menschenmenge sah und einen Beifall hörte, der fast geeignet war, mich auf dem Concepte zu bringen. Da sagte ich mir: du hast doch nicht umsonst gelebt." Wir können die letzten Worte voll und ganz unterschreiben; Brehm hat nicht umsonst gelebt, seine Werke werden ihn überdauern.

Gustav Schubert.

Das Schnabelthier.

(Ornithorhynchus paradoxus Blumenb.)

In der vielgestaltigen Formenwelt der Säugethiere hat wol selten eins das Interesse und die Verwunderung der Forscher so sehr erregt und den Anatomen solche Räthsel aufgegeben wie das sonderbare Geschöpf, dessen Bild wir heute bringen. Einen großen Wassermaulwurf mit einem Entenschnabel konnte man es nennen, und diesem augenfälligsten Merkmale der in der ganzen Klasse der Säuger nicht wieder vorkommenden Combination eines Vogelcharakters mit dem Organismus des Säugethiers verdankt das Thier seinen Namen. Kein Wunder, daß die ersten Exemplare, welche am Ende des vorigen Jahrhunderts nach Europa kamen, durch ihre abenteuerliche Gestalt und die noch abenteuerlichern Gerüchte, welche die australischen Ansiedler über das Thier verbreiteten, zu den lebhaftesten Controversen unter den Naturforschern Veranlassung gaben, in welchen man sich lange Zeit darüber tritt, ob das Thier zu den eierlegenden oder zu den lebendig gebärenden Thieren gehöre, ob es ein wirkliches Säugethier sei oder nicht. Ja, es fehlte anfänglich nicht an Stimmen, die das Thier für den Scherz eines Spaßvogels erklärten, der mit einem geschickt fabricirten Kunstproduct die gelehrte Welt zum besten habe.

Indeß ergab die genauere anatomische Untersuchung bald, daß die seltsame Kieferbildung nicht das einzig Merkwürdige sei, sondern daß tiefgreifende Unterschiede im Bau des Skelets und der innern Organe, namentlich der Fortpflanzungswerkzeuge diese Geschöpfe von allen übrigen Säugethieren trennen. Die heutige Zoologie hat den Ornithorhynchus und den ihm zunächst verwandten Ameisenigel (Echidna) zu einer besondern Ordnung der Säuger erhoben und erblickt in ihnen die letzten Ueberbleibsel einer uralten Thiergruppe, in welcher uns die Charaktere des Säugethierstammes in unvollkommener und niedrigster Ausbildung, gemischt mit Anklängen an die der Vögel und Reptilien, entgegentreten.

Unter den erwähnten trennenden Merkmalen steht obenan die Ausmündung der Geschlechts- und Harnorgane in den erweiterten Enddarm, die Bildung einer sogen. Kloake also, wie sie allgemein bei den Vögeln und Reptilien vorkommt. Von ihr hat die Ordnung den Namen der Monotremata oder Kloakenthiere erhalten. Weitere Aehnlichkeiten mit der Organisation der Vögel bietet außer der Schnabelbildung namentlich die Verkümmerung des linken Eierstockes beim Weibchen und im Skelettbau die frühzeitige Verwachsung der Schädelnähte und die eigenthümliche Bildung des Brust- und Schultergürtels. Die Schlüsselbeine, welche der Länge nach mit entsprechenden Fortsätzen des Brustbeines verbunden sind, bilden, in der Mitte zusammenstoßend, eine Furcula oder Gabel. Die Gelenkfläche des Oberarmes wird von dem Schulterblatte und einem mit demselben verbundenen Knochen, dem Koracoid oder Rabenbeine, gebildet, welches letztere seinerseits wieder mit dem Brustbeine zusammenhängt. Davor schiebt sich noch ein flächenhafter Knochen, das Episternum, zwischen die Verbindung von Koracoid und Brustbein. Am Schädel fällt die Kleinheit der Schädelkapsel, eine Folge der schon erwähnten frühen Nahtverwachsung, auf. Das Gehirn ist ohne Windungen auf der Oberfläche seiner großen Hemisphären und steht auch in seinen übrigen Theilen an Differenzirung des Baues auf einer niedrigen Stufe. Sehr seltsam ist die Kieferbildung. Die Zwischenkiefer divergiren nach vorn und bilden eine Art Zange mit einwärts gekrümmten Spitzen. Ebenso weichen die Unterkieferhälften an ihrem vordern Ende auseinander. Zwei Paare ovaler Hornplatten, welche in den hintern Kieferhälften in besondere Vertiefungen derselben eingesenkt sind, vertreten das mangelnde Gebiß. An dem Boden fallen die beiden nach vorn stehenden, dreieckigen Knochen in die Augen. Es sind dieselben Gebilde, welche bei den Beutelthieren zur Stütze der Brusttasche entwickelt sind und als Beutelknochen bezeichnet werden.

Der äußere Habitus des Schnabelthiers erinnert theils an den Maulwurf, theils an Fischotter und Biber. Der niedergedrückte Leib ist von einem glänzenden dichten Pelz röthlichbrauner Haare bedeckt, die nach dem Bauche zu eine mehr silbergraue Färbung annehmen. Die Färbung variirt nach Alter und Geschlecht; auch soll es ganz hell gefärbte Bleichlinge geben. Der Kopf ist stark abgeflacht, und die Schnauze bildet den bekannten hornigen Plattschnabel, an dessen mit einer empfindlichen Haut bekleidetem Rande sich vorn die Nasenlöcher öffnen, während er an seiner Basis an der Haargrenze einen kranzförmigen Hautsaum bildet. Der Oberkiefer ist größer und übergreift mit seinen Rändern den kleinern, nach Art des Entenschnabels quer gefurchten Unterkiefer. Die kleinen lebhaften Augen sind ziemlich weit gegen den Scheitel herausgerückt und besitzen außer den beiden äußern Augenlidern noch ein drittes inneres Lid, die sogenannte Nickhaut, wie sich eine solche bei vielen andern Wirbelthieren der verschiedenen Klassen findet. Die Ohren, welche einer äußern Ohrmuschel entbehren, münden dahinter mit enger, durch Klappen verschließbarer Ohröffnung. Die Füße sind sehr kurz, an beiden Extremitätenpaaren fünfzehig und mit Schwimmhäuten versehen, welche an den Vorderfüßen als freier, breiter Hautsaum über die Zehen hinausreichen, an den Hinterbeinen aber die Krallen freilassen. Der biberartig flache, kurze Schwanz trägt gröbere und über die Spitze hinausragende Borstenhaare. Die Thiere erreichen eine Länge von 50 Cmtr. Das Männchen ist größer und besitzt einen großen, nach hinten gerichteten Sporn an jedem Hinterfuße, der durchbohrt ist und mit dem Ausführungsgang einer Drüse in Verbindung steht. Die Vermuthung, daß dieser Sporn ein zur Vertheidigung erworbener Giftapparat sei, hat indeß keine Bestätigung gefunden. Das Weibchen hat nur ein Rudiment dieser Bildung.

Die stehenden und fließenden Gewässer von Neusüdwales und Van Diemensland sind die einzige Heimat des Schnabelthiers. Dort, an den stillen, mit einer reichen Wasserflora geschmückten Ufern der Teiche und Flüsse führt es ein echt amphibisches Leben und ernährt sich, nach Art der tauchenden Schwimmvögel im Schlamme gründelnd, von Würmern, Wasserinsecten und andern kleinen Bewohnern des Grundes. Es taucht und schwimmt mit großer Gewandtheit und bekundet durch sein scheues, vorsichtiges Wesen die Schärfe seiner Sinnesorgane. Beim leisesten Geräusch oder einer auffälligen Bewegung des ihnen nachstellenden Jägers verschwinden die Thiere von der Oberfläche und flüchten unter die grüne schützende Decke der Wasserpflanzen, um erst nach geraumer Zeit an anderer Stelle wiederaufzutauchen. Die Eingeborenen stellen ihnen ihres Fleisches wegen nach und erlegen sie mit Speeren. Die Ansiedler schießen sie und lassen die Erlegten durch Hunde holen.

Das Nest der Schnabelthiere findet sich gewöhnlich an steilen Uferböschungen und hat je einen Ausgang über und unter dem Wasserspiegel. Der eigentliche Kessel liegt am Ende eines aufsteigenden, gewöhnlich bis 10 Fuß, in einzelnen Fällen jedoch bis zu 45 Fuß langen unterirdischen Ganges und wird mit trockenen Gräsern ausgepolstert.

Nähere Details über die Fortpflanzung der Schnabelthiere sind nun in jüngster Zeit durch einen englischen Forscher mitgetheilt worden. Nach seinen Beobachtungen legen die Thiere Eier. Das ist indeß nicht so aufzufassen, als handle es sich dabei um hartschalige Eier mit großem Dotter, in denen sich erst außerhalb des mütterlichen Körpers der Embryo durch Bebrütung entwickelt, wie bei den Vögeln; derselbe ist vielmehr schon vorhanden und wird hier nur auf einem sehr frühen Entwickelungsstadium, und zwar umschlossen von den ihn umhüllenden Eihäuten, zur Welt gebracht, worauf das weitere Wachsthum, wie bei den Beutlern, durch Ernährung mit Milch vor sich geht. Wir haben hier also einen interessanten Fall von sogenannter ovoviviparer Fortpflanzung bei einem Säugethier, wie eine solche auch in andern Thiergruppen, beispielsweise bei gewissen Schlangen, beobachtet ist. Es ist dies die niedrigste Form des Lebendiggebärens, und sie schließt sich unmittelbar an das Verhalten bei den Beutelthieren an, die ihrerseits wieder den Uebergang zu den höhern Säugethieren mit Placenta vermitteln. Eine unerklärliche Ausnahme liegt also ebensowenig vor, als ein fundamentaler Unterschied zwischen Eierlegen und Lebendiggebären überhaupt besteht, da lediglich der Zeitpunkt und die Stufe, auf welcher der Keim geboren wird, den Unterschied bedingen.

Fossile Verwandte des Schnabelthieres, welche den Uebergang zu den höhern Säugethieren vermitteln, sind bis heute nicht gefunden worden. S.

Presse und Buchhandel.

— Nun soll der Naturalismus auch in Deutschland seine eigene Zeitschrift haben. Im Verlage von Otto Heinrichs in Leipzig wird M. G. Conrad aus München vom 1. Januar 1885 an eine realistische Wochenschrift für Literatur und öffentliches Leben unter dem Titel „Die Gesellschaft" herausgeben.

— Ein neues zweisprachiges Blatt erscheint unter dem Titel „Mülhauser Anzeiger" seit dem 15. d. M. in Mülhausen i. E., während das bis dahin erschienene „Neue Mülhauser Tageblatt" eingegangen ist.

— Inbetreff des Prof. Starbaro in Rom, des Redacteurs der Zeitung „Gaudinisches Joch", welcher die ganze officielle Welt Italiens, Minister, Unterstaatssecretäre, Senatoren, Deputirte, und die gesammte Presse in Aufregung versetzt hat, wird gemeldet, daß der Generalstaatsanwalt eine strafrechtliche Untersuchung gegen den excentrischen, aber sehr begabten Publicisten wegen angeblicher Erpressungsversuche durch Drohbriefe an den König, an Depretis, an die Minister Cerzino, Magliani und andere officielle Persönlichkeiten eingeleitet hat. Wie sich dieser publicistische Skandal heute gestaltet, tritt derselbe aus der Sphäre einer rein persönlichen Angelegenheit heraus. Die Effekte des fondrbaren Pamphletisten wären unmöglich gewesen, wenn nicht die politische Luft in Rom wirklich arg verpestet wäre. Normalwurde Starbaro's libellistische Zeitung, welche der auf Abwege gerathene Mann mit seltener Energie und mit diabolischer Kunst ganz allein schreibt und redigirt, 55,000 Exemplare zweimal wöchentlich abziehen, wenn nicht das gebildete Publikum — denn nur dieses kann das mit attischer Sprachgewandtheit geschriebene Pamphlet verstehen — im Grunde einen Kern von derber Wahrheit trotz aller Uebertreibung von Ausschreitungen in dieser eigenthümlichen Pflanze des italienischen Journalismus erkannt hätte.

— Eine vorschollene Handschrift Theodor Körner's wird demnächst im Verlage von Bernh. Schlicke (Balth. Elischer) in Leipzig im Druck erscheinen. Die bezügliche Anzeige enthält Körner's Lieder und Liebesgrüße an seine Braut, die Schauspielerin Toni Adamberger (später Frau v. Arneth), und stammt aus dem Besitz des Gutsbesitzers Jul. Winkelvoß auf Wendisch-Priborf in Mecklenburg, dessen Vater dieselbe von Theod. Körner's Mutter erhielt. Die Herausgabe besorgt Heinrich Laubenbert.

— Eine „Geschichte der Universitäten im Mittelalter" von P. Denifle, Unterarchivar im Vatican, erscheint, wie der „Moniteur de Rome" meldet, bei dem Buchhändler Reimer in Berlin. Das Werk soll aus vier Bänden bestehen und wird viele ungedruckte Documente enthalten. Auf Befehl des Papstes wird dasselbe ins Italienische übersetzt. Bei demselben berliner Verleger wird gegen Ende dieses Jahres eine „Historische Revue für mittelalterliche Geschichte" zu erscheinen beginnen unter Leitung der Patres Denifle und Ehrle, welche gegenwärtig im Vatican an einer Geschichte der Philosophie im Mittelalter arbeiten. An der Revue werden hervorragende katholische Gelehrte theilnehmen.

— Ludwig August Frankl veröffentlicht im Verlage von A. Hartleben in Wien drei Bändchen Erinnerungen an deutsche Dichter, die in Wien lebten, und mit denen der Verfasser in persönlichem Verkehr war: Friedrich Hebbel, Ferdinand Raimund und Franz Grillparzer. Die Mittheilungen über Grillparzer hat der Autor bereits früher herausgegeben und hat diesen Beitrag nun mit manchen werthvollen Reminiscenzen vermehrt.

— Alphonse Daudet hat zwei neue Werke unter der Feder. Eins davon wird eine heitere, aber lebensvolle Studie des akademischen Getriebes sein. Außerdem arbeitet der

berühmte Schriftsteller an der Fortsetzung der „Geschichte meiner Bücher".

— Dr. Paul Nerrlich, Gymnasiallehrer in Berlin (S.W. Gneisenaustr. 91), ist von Frau Dr. Auge mit Herausgabe des Briefwechsels ihres Mannes betraut worden und ersucht alle, welche Briefe Auge's besitzen, um leihweise Ueberlassung derselben. Die Weidmann'sche Buchhandlung in Berlin hat den Verlag des Werkes übernommen.

— Von dem bekannten Philosophen Eduard v. Hartmann erscheint im Verlage von Wilhelm Friedrich in Leipzig ein zeitgemäßes Werk, betitelt „Das Judenthum in Gegenwart und Zukunft. Socialpolitische Abhandlungen." Der Verfasser beleuchtet darin die Verhältnisse des Judenthums aus historischem Gesichtspunkt.

— „La Police Parisienne" ist der Titel eines soeben in Paris erschienenen Werkes, welches nicht verfehlen dürfte, die allgemeine Aufmerksamkeit zu erregen. Es behandelt das Leben und Wirken der französischen Geheimpolizei, und der Verfasser ist Niemand Geringerer, als der bisherige Chef dieser Abtheilung.

— Die bekannte Herzogin Renata von Ferrara, welche, aus Frankreich stammend und der Ketzerei angeklagt, in Montargis hart, hat einen neuen Biographen in dem Professor G. Fontana in Rom gefunden, welcher in Kurze seine im geheimen Archive des Vaticans in dieser Beziehung gemachten Studien veröffentlichen wird.

— Von Blaine's, des geschlagenen republikanischen Präsidentschaftscandidaten, vielbändigem Werke „Zwanzig Jahre im Congreß" ist soeben das 250,000. Exemplar verkauft worden. Da Blaine von jedem verkauften Exemplar eine Tantieme von 4 M. erhält, so hat ihm dieses Werk allein im wahren Sinne des Wortes zum Millionär gemacht. Der Erfolg des Buches ist eine ungewöhnliche Erscheinung selbst auf dem amerikanischen Büchermarkt.

— Einen Beweis von der Schnelligkeit der Uebersetzungen liefert das neue Buch O'Neill's „Les filles de John Bull", welches am 8. October in Paris erschienen ist und am 26. schon in englischer Uebersetzung in Neuyork herauskam. O'Neill kommt dadurch um den Ertrag der eigenen Uebersetzung.

— Genau wie zu der Literarconvention zwischen Deutschland und Belgien ist nunmehr dem deutschen Bundesrath auch der Entwurf zu Ausführungsbestimmungen bezüglich der Literarconvention mit Italien zugegangen. Derselbe umfaßt sieben Paragraphen und betrifft die Eintragung und Stempelung der Exemplare von Schriftwerken u. s. w. sowie der zur Herstellung jener bestimmten Vorrichtungen.

— In Berlin waren am 18. d. M. die Colportagebuchhandlungen versammelt, um zu dem Gesetz betreffs des Colportagebuchhandels Stellung zu nehmen. Von allen Rednern wurde übereinstimmend ausgeführt, es sei nicht zu verkennen, daß im Colportagebuchhandel Mißstände obgewaltet haben, die eine Besserung erheischten; allein mit den getroffenen gesetzlichen Maßnahmen habe man gewissermaßen das Kind mit dem Bade ausgeschüttet, denn nicht nur habe man durch die dem Colportagebuchhandel auferlegten gesetzlichen Beschränkungen den erwähnten Gewerbe tief geschädigt, auch der Bevölkerung sei dadurch Eintrag gethan worden, denn man werde nicht leugnen können, daß durch den Colportagebuchhandel ein großes Maß von Bildung unter das niedere Volk verbreitet worden sei. Es wurde beschlossen, in einer motivirten Petition sich beschwerdeführend an den Reichstag zu wenden und diesen zu ersuchen, die dem Colportagebuchhandel auferlegten „Polizeifesseln" wieder zu lösen.

Bücher- und Kunstauctionen.

— Am 1. December kaufen im Rudolf Lepke'schen Kunstauctionshause zu Berlin die Vorbereitungen einer Sammlung kostbarer Gemälde alter und neuer Meister statt; die alten Gemälde zeichnen sich besonders durch gute Erhaltung und echte Signaturen aus; unter den modernen befinden sich Meisterwerke von Knaus, Gallait, Lenbach u. A.

— Die Kupferstichsammlungen von J. Cuypers in Bremen und Renard in Berlin werden am 2. December und den folgenden Tagen durch Rud. Lepke in Berlin versteigert. Katalog (600 Nummern) enthält unter den Hammer. Den Katalog der 1700 Nummern umfaßt, eröffnet eine kleine Sammlung moderner deutscher, französischer und englischer Stiche und Schabblätter; weit zahlreicher sind die älteren Meister der verschiedensten Schulen vertreten. Den Hauptanziehungspunkt der Auction wird die ansehnliche Sammlung von Porträts bilden, die rund 300 Nummern umfaßt, darunter Stiche von Rauhvolf, Edelink, Drevet, G. F. Schmidt, J. G. Müller jr.

— Ebenfalls durch Rudolf Lepke wird verbürgert am 9. December eine Sammlung werthvoller Gemälde neuer Meister sowie am 16. December und folgende Tage die bekannte Naturaliensammlung aus dem Nachlasse des Hrn. J. Kolbe, in der Email, Möbel, Bijouterie, Porzellan, getriebenes Silber und Elfenbein in vorzüglicher Qualität vertreten sind.

— Eine Sammlung von Büchern aus den verschiedensten Wissenschaften, welche zum Theil aus den Nachlässen des Grafen Alexander Dietrichstein zu Proskau, des Oberbibliothekars Dr. H. v. Baumgart, des Dr. med. L. J. Gumprecht rc. herrühren, kommt vom 7. December ab durch C. Sommer in Dresden zur Versteigerung.

— Paul Lehmann in Berlin zeigt drei neue Kataloge an. Nr. 71 weist 1000 Werke über deutsche Geschichte nach. Nr. 73 enthält ein Verzeichniß von 2000 Schriften über Geschichte der außereuropäischen Staaten, Geographie und Reisen, endlich der sächsische zur Auktion gelangende 34. Katalog eine 1000 Nummern Militaria.

Neuigkeiten und Nachrichten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 14. bis 20. November.

Tagesgrodes, L.: Der Schandfleck. Tragikomödie. 9. Aufl. 2 Bde. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 5 M.

Bleibtreu, K.: Größenwahn. Realistische Novellen. Leipzig, H. Friedrich. 6 M.

Bierbaum, O. J.: Märchenbilder. Text von R. Dietrich v. Bilderhof. Potsdam, A. J. Kramer's Universitäts-Buchhandlung.

Brauns, C. W. C.: Die alte Mutter. Roman. 2 Bde. Leipzig, H. Friedrich. 8 M.

Dichterbuch. 142 Lieder thüringischen. Unter Mitwirkung von A. Berger u. a. v. Rabenfeder herausgegeben von G. E. Barthel. Halle a. d. S., C. Pfeffer. 2 M.

Franz Lieghers ausgewählte. 1. Theil: der „Edelstein Lamedan". In deutscher Reime übertragen von J. Franke. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 5 M.

Fremmert, L.: Das Tragikomische der Gegenwart. Roman-Trilogie. 1. Bd. Wahr durch Heirath. Leipzig, F. Thomas. 5 M. 50 Pf.

Frommel's Illustrirte Welt. Unterhaltender für 1885. 10. Jahrg. Redigirt von J. Hehn, Thies, K. Frommel. 4 Hft. 60 M.

Gerstäcker, C. F.: Feuerbrand. Novelle. Berlin, C. Skopnik. 6 M.

v. Hennebergs, Fritz, R.: Die drei Kaiserpreußischen Edikte nach Begriff, historischer Entwickelung und Inhalt sowie ihre Stellung und Bedeutung in der Nationalökonomie der Gegenwart in Deutschland. 2. Aufl. Berlin, „Nationaler Verlag". 1 M. 25 Pf.

Hirundo, L.: Die Gleichnitzer. Erzählung aus dem 14. Jahrhundert. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 6 M.

Hesse in Adorf, C.: Die Kreuzzüge und die Cultur ihrer Zeit. 25. bis 30. (Schluß-) Lfg. Leipzig, J. J. Weber's Verlag. Pr. Lfg. 1 M.

Homer, L. F. A.: Anweisung, wie man eine Hausuhr von Holzhämmern anlegen und genügig unterhalten soll. 3. Aufl. Halle a. d. S., O. Hendel. 3 M.

Homer's Ilyssee-Lied. In der Versmetamorphose nachgedichtet von G. A. H. Engel. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 3 M.

Lobsiße, A. F.: Briefe an Hans v. Bülow. Dresden, C. Minden. 1 M.

Lobi, M.: Blumensträußchen für die heranwachsende Jugend. Dresden, C. G. Meinhold u. Söhne. 1 M. 50 Pf.

Lessing-Album. Gesammelt von W. W. Dresden, C. Pierson's Buchhandlung. 3 M.

Meiner, C.: Goethe's philosophische Entwickelung. Vortrag zur Geschichte unserer Zeitverhältnisse. Neiße, J. Graveur'sche Buchhandlung. 1 M.

Mengel, C. Hellmuth. Heilige Vorfrühlingslieder. Frankfurt a. M., J. D. Sauerländer's Verlag. 4 M.

Morgenstern, L.: Handbuch für Frauen. Allgemeiner Frauenkalender für 1885. Berlin, „Deutsche Hausfrauen-Zeitung". 2 M.

Müller, L.: Geschichte des deutschen Volkes. 11. Aufl. von F. Junge. Berlin, F. Bahlen. 4 M. 20 Pf.

Pappritius, die, und ihre Arzneimittel. 2. Aufl. Leipzig, J. G. Findel. 60 Pf.

Perri: Plaudereien über die Erhaltung und Erhöhung der Gesundheit und über die Verhütung von ansteckenden Krankheiten. Detmold, Meyer'sche Hofbuchhandlung. 1 M.

Reichs-Commerzbuch, allgemeines, für deutsche Industrielle. 2. Aufl. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 3 M.

Rothwelch, E.: Die Armee von Wollenstrichstadien. Politische Travestie in 6 Akt. Freiburg i. Br., Selbstverlag. 1 M.

Ritterhaus, E.: Am Rhein und beim Wein. Gedichte. Leipzig, E. Rauhe's Nachfolger. 3 M. 50 Pf.

Sammlung musikalischer Vorträge. Eingang für die musikalische Welt. Herausgegeben von P. Graf Waldersee. 1. Reihe. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 9 M.

Schallehn, G.: Der 3. Congreß des deutschen Schachbundes. Nürnberg 1883. Leipzig, Veit u. Co. 6 M.

Schallehn, Wilhelm Teil. Translated into english by K. A. Pearson. Dresden, K. Pierson. 1 M.

Schmidt, M.: Die Blinde von Kantenberg und andere Erzählungen. Minden, G. L. G. Callmeyer. 4 M.

Schäffer-Gedenkblätter. 1. Aufl. Dresden, C. Pierson's Buchhandlung. 3 M.

Schallehn, Wilhelm Teil. Translated into english by K. A. Pearson. Dresden, K. Pierson. 1 M.

Schmidt, M.: Die Blinde von Kantenberg und andere Erzählungen. Minden, G. L. G. Callmeyer. 4 M.

Solbrig, A.: Der Schandfleck. Trauerspiel. 9. Aufl. 2 Bde. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 5 M.

Stockhausen, H.: Martha Fridolin's großer Tag. Novelle. Barmen, H. Klein. 2 M.

Voß, R.: Die neuen Könige. Roman aus der römischen Weltgeschichte. 2 Bde. Dresden, H. Minden. 6 M.

Weilnig, M.: Von Lenz zu Herbst. Dichtungen. Leipzig, O. Friedrich. 3 M.

Werner, R.: Der Tiefkopf. Ihre Technik, Anwendung und Pflanzung. Berlin, Stempel u. Fischer. 1 M. 50 Pf.

Wertmann, O.: Karl Siegwart. 70 Jahre, 1815 bis 1885. Lebensbild für das deutsche Volk. Leipzig, Reclam'sche Buchhandlung. 3 M.

Wurster, C.: Lehrbuch der technischen Gesangskunst. Forchheim, J. C. Engelhardt'sche Buchhandlung. 6 M.

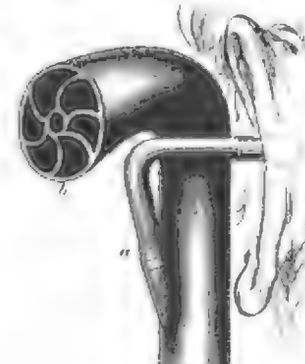
Zeitschriften, christliche. Begründet von Wichelhäuser u. Gerken. Fortgeführt von C. Fries v. Rogers-Ellenberg u. G. Schlosser. Hft. 63 v. Zuegert: Das Armenwesen in unserer Zeit. Hft. 64 C. G. Stead: Glauben und Wissen. Glaube und Leben. Heilbronn, Gebr. Henninger. Hft. 65 I. 2. 3. Hft. 66 I. 2.

Ernst, B.: Moderne Verbrecherbilder von Frauen-Namen. Text von B. Portig. Altona, A. Reed. 15 M.

Rabe, H., u. L. Burger: Die Verantwortung preußischer Armee in historischer Darstellung. 2. Lfg. Berlin, H. J. Meidinger. 15 M.

Polytechnische Mittheilungen.

Hörstof für Herren und Hörsächer für Damen sind zwei Apparate, welche schon mancher Schwerhörige nicht mehr entbehren mag, und deren Besitz vielen, welchen dieselben noch unbekannt sind, wünschenswerth sein dürfte. Der Hörstock unterscheidet sich von einem gewöhnlichen Spazierstock nur dadurch, daß der obere Theil, die Partie des Griffes, zugleich einen Schallfänger bildet, von welchem durch ein kurzes, für das rechte oder linke Ohr beliebig stellbares Leitungsrohr und Ansatzrohr die gesammelten und verstärkten Schallwellen dem Ohre zugeführt werden. Dies geschieht, wenn man den Stock mit der einen Hand ans Ohr hält und das Leitungsrohr unmittelbar an die Oeffnung des Gehörgangs bringt, wobei man die Mündung des Schallfängers beliebig nach vorn, seitwärts oder nach hinten richten kann, entsprechend der Richtung, aus welcher man die Schallwellen auffangen will. Dabei man das Leitungsrohr wieder unter den Griff, so hat man einen bequemen Stockgriff, der sich ebenso ausnimmt wie irgendein anderer. — Der Hörsächer besteht aus einem schmetterlingförmigen Fächer, in welchem der Schallfänger, das eigentliche Hörrohr, so geschickt verborgen ist, daß man ohne nähere Betrachtung eben nur den Fächer und nicht das Hörrohr sieht. Derselbe kann als Fächer beliebig gehandhabt werden; ganz oder theilweise zusammengeklappt dient er als Hörrohr, indem man ihn in der einen Hand hält und das kurze Leitungsrohr an die Oeffnung bringt. Der Gebrauch dieses Hörfächers erweist sich besonders zweckmäßig für den Besuch des Theaters, öffentliche



Hörstof.

Vorträge, Gesellschaften u. dergl. Bemerkt sei indeß, daß die betreffenden Apparate bei Allen von mittlerer Schwerhörigkeit die besten Dienste erweisen, aber in Fällen hochgradiger Schwerhörigkeit wenigstens in ihrer jetzigen Construction häufig ungenügend sein dürften. Gerade der Umstand aber, daß die Schallwellenstärkung in den genannten Apparaten nicht übermäßig stark ist, macht dieselben auch unschädlich für alle Gehörleidende, welchen der Gebrauch eines Hörrohres von ärztlicher Seite gestattet ist (ohne ohrenärztliche Untersuchung und Erlaubniß sollte überhaupt kein Hörrohr gebraucht und gewählt werden), und anderseits hat die Scheu, welche so viele Schwerhörige vor dem Gebrauch eines auffallenden und leicht sichtbaren Hörrohres haben, den Hörstock und Hörsächer doppelt schätzenswerth gemacht. Alle Bezugsquelle sei die Firma Karl Kayenstern in Leipzig genannt.

Dr. med. E. Stimmel.

Die Versorgung der Stadt Neuyork mit gespanntem Wasserdampf. — Die im April 1882 von der Neuyork Steam Company in Betrieb gesetzte Anlage der Dampfvertheilung findet viel Interesse. Sie wie einem Berichte des Hrn. Meyer in der „Zeitschrift deutscher Ingenieure" entnehmen, soll die Dampfversorgung von zehn Hauptstationen aus erfolgen, von denen aber gegenwärtig erst eine fertig gestellt ist. Das Stationsgebäude (in Greenwich Street) ist nahezu 23 Mtr. lang, 30,5 Mtr. tief und ganz aus Eisen und Stein gebaut; in vier Stockwerken sind 64 Dampfkessel untergebracht, welche aus eingebogenen Siederohrblechen mit darüberliegendem Sammelkessel bestehen. Jeder dieser Kessel ist zu 250 Pferdestärken berechnet, sodaß sich eine Gesammtleistung von 16,000 Pferdestärken ergibt. Die zum Betrieb nöthigen Steinkohlen, täglich 750 Tonnen (à 1000 Kilogr.), werden mittels Elevatoren in die Höhe gefördert und rutschen jedem Kessel einzeln in bleiernen Schächten zu. Der Dampf gelangt zunächst aus den Kesseln in ein 40 Cmtr. weites Rohr und geht von da in die unterirdischen Straßenleitungen über. Die Zahl der Abnehmer betrug bis 1. Juli 1885 bereits 120 und ist fortwährend gewachsen; der Dampf steht denselben Tag und Nacht zur Verfügung und wird zum Maschinenbetrieb, zum Heizen, Kochen rc. benutzt. Der Dampfpreis beträgt etwa 3 Reichsmark/cbm. Der Abonnementspreis stellt sich ungefähr 5 M. für 1000 Kilogr. Dampf.

Wetterbulletin.

Die Beobachtungsstationen sind früh 8, resp. 7 Uhr.

b = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.

Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (10° = 8° Reaumur) gegeben.

Stationen	Nov. 17	Nov. 18	Nov. 19	Nov. 20	Nov. 21	Nov. 22	Nov. 23
Valentia	+ 4 b	+ 3 w	+ 4 b	+ 7 w	+ 6 w	+ 1 s	+ 3 w
Birk	+ 3 b	+ 4 b	+ 4 b	+ 5 h	+ 5 h	+ 4 b	— s
Paris	— 4 n	+ 1 n	+ 1 b	— 1 w	+ 3 w	— n	— s
Helder	+ 1 w	+ 6 r	+ 6 h	+ 5 w	+ 5 w	+ 0 r	+ 4 w
Straßburg	+ 3 b	+ 6 r	+ 6 h	+ 5 w	+ 5 w	+ 2 b	+ 2 h
Neapel	+ 5 h	+ 9 r	+ 8 h	+ 7 r	+ 5 w	—	+ 10 w
Florenz	+ 3 b	—	+ 1 h	+ 0 b	+ 3 b	+ 2 w	—
Triest	+ 6 n	+ 7 n	+ 4 h	+ 8 h	+ 1 h	+ 1 h	+ 1 h
Wien	— 4 n	— 1 b	— 1 h	— 1 h	— 2 w	— 4 b	+ 4 b
Budapest	— 4 n	— 1 b	— 1 h	— 2 w	— 1 s	— 2 n	+ 4 b
Hermannstadt	— 7 h	— 2 w	— 14 n	— 6 h	— 3 n	— 6 h	+ 10 w
Lemberg	— 6 n	— 5 b	— 5 n	— 3 b	— 3 b	— 4 n	— s
Moskau	— 8 n	— 1	— 1	— 1	— 7	— 9	— s
St. Petersburg	— 4 b	— 1 b	— 1 w	+ 0 w	+ 1 w	— 14 w	
Haparanda	— 8 n	— 6 b	— 9 w	— 12 b	— 14 h	— 4 w	— 15 w
Stockholm	+ 3 b	+ 1 b	+ 8 h	+ 5 h	+ 4 h	+ 3 w	+ 4 b
Christiansund	+ 5 r	+ 2 w	+ 2 r	+ 2 w	+ 2 h	+ 2 w	+ 0 b
Skye	+ 6 b	+ 1 b	— 1 n	+ 2 r	+ 1 b	+ 1 w	+ 2 h
Kopenhagen	+ 7 n	+ 1 b	— 0 n	— 1 s	+ 1 w	+ 1 w	+ 2 h
Memel	+ 1 r	+ 0 r	— 0 h	— 5 h	— 9 h	— 11 h	— 4 s
Kiel	+ 1 r	+ 3 r	+ 1 b	+ 0 w	+ 0 s	— 4 h	+ 1 b
Hamburg	+ 1 n	+ 1 w	+ 1 b	+ 1 n	+ 0 s	— 4 b	+ 0 b
Bentum-Emlt	+ 2 w	+ 3 b	+ 1 b	+ 3 w	+ 0 s	+ 3 w	+ 1 b
Silkeltwalbeck	+ 2 b	+ 3 b	+ 1 b	+ 3 b	+ 1 r	+ 1 h	+ 2 h
Hannover	+ 1 n	+ 1 n	+ 0 r	+ 1 w	+ 1 b	+ 0 w	+ 0 s
Leipzig	— 1 n	— 1 w	— 1 h	— 1 w	— 2 w	— 2 w	— s
Berlin	+ 1 b	— 0 h	+ 1 r	+ 1 w	— 1 b	— 2 w	— s
Breslau	+ 1 b	— 1 h	— 1 w	— 1 w	— 2 w	— 4 s	— s
Klitzsch	— 3 b	+ 1 b	— 2 r	— 1 w	+ 2 b	+ 1 s	— s
Karlsruhe	— 3 b	+ 1 b	— 3 n	— 3 b	— 0 b	— 5 s	— 7 h
Frankfurt a. M.	— 4 b	— 1 w	— 0 b	— 1 w	— 0 w	— 2 w	— 1 s
Aachen	— 4 w	— 1 w	— 1 o	— 3 b	— 0 w	— 1 b	— 3 s
Bäder und klimatische Curorte.							
Biarritz	+ 10 w	+ 6 b	+ 5 w	+ 2 b	+ 6 w	+ 4 b	+ 0 b
Nizza	+ 8 b	—	— b	—	+ 3 h	+ 2 r	+ 0 h
Pisa	+ 8 b	+ 9 w	+ 8 h	+ 8 h	+ 3 h	+ 5 h	+ 0 r
Rom	+ 6 r	+ 9 w	+ 2 h	+ 3 h	+ 3 w	—	—
Ischia	+ 9 h	+ 8 b	+ 2 h	+ 0 h	— 2 h	— 3 h	—
Neapel	+ 9 h	+ 8 b	+ 2 h	+ 0 h	— 2 h	— 3 h	—
Meran	— 1 b	+ 1 w	— 1 h	— 1 w	— 1 w	—	—
Montreux	— 1 n	+ 0 b	+ 2 b	+ 1 w	+ 0 n	+ 1 s	—
Roche	— 1 n	— 0 b	+ 1 r	— 1 w	— 1 b	— 2 w	— s
Rhäzüns	— 6 b	— 6 b	—	— 1 h	— 1 b	— 2 h	—
Bachen	— 3 b	+ 3 b	+ 1 h	+ 3 b	+ 1 b	+ 1 b	+ 0 s
Kissingen	— 4 w	+ 0 b	+ 1 h	+ 1 b	+ 1 b	+ 1 b	+ 0 s
Baden-Baden	— 1 b	+ 0 h	+ 1 b	+ 1 b	+ 1 b	+ 1 b	— 1 s
Wiesbaden	— 1 b	+ 1 n	+ 2 w	+ 0 b	+ 1 b	+ 1 b	— 2 b

Witterungsnachrichten.

Der Winter hat ungewöhnlich früh seinen Einzug gehalten und tritt namentlich in Thüringen schon mit Strenge auf. Nachdem dort große Schneemassen gefallen waren, hatte man am 20. November eine Kälte von 9 Grad. Auch im Riesengebirge herrscht seit Mitte November rauhes Wetter, und die Bärenbaudenbaude nach dem Jakobshain und der Neuen Schlesischen Baude ist eröffnet.

Wie aus St. Petersburg vom 20. November geschrieben wird, hatte der Eisgang auf dem Ladogasee begonnen; es waren 6 Grad Kälte und vollständige Eisbildung.

Nach den neuesten Messungen haben die Juta-Seen (Neuenburger, Bieler, Murtener) den niedrigsten Wasserstand des Jahrhunderts erreicht. In den Juraketten herrscht beträchtliche Wasserarmuth; Hundeswelt muß für Mensch und Vieh das Wasser herbeigeschafft werden.

Himmelserscheinungen.

Astronomischer Kalender.

1884	Sternzeit (Rectascension des Mittelpunktes)	Culminationen der Sonne nach mittl. Zeit	bei Mondes im wirkl. Mittag				des Mondes	
			Rectasc. (Rectasc. d. Sonne)	Länge	Breite	Entfernung in Erdhalbm.	Aufgang	Untergang
Novbr.	h m s	h m s	° ′	°	° ′		h m	h m
23	16 36 44	11 49 3	+11 36	36	−2 1	58,35	1 am	4 15 fr.
Dec. 1	16 42 41	11 49 26	14 56	41	3 10	56,35	1 Tage	5 25
7	16 46 48	11 49 48	17 18	46	4 5	55,99	4 Tab	6 34
5	16 50 44	11 50 13	19 23	51	4 41	55,96	5 5	
4	16 54 41	11 50 37	19 15	57	3 3	56,21	6 10	
5	16 58 37	11 51 1	16 56	112	0 0	56,75	7 22	am
6	17 2 34	11 51 25	+10 13	126	−4 36	57,56	8 40	Tage

Sonnenaufgang 7 Uhr 35 Min. Sonnenuntergang 3 Uhr 45 Min.

Vollmond am 2. December 7 Uhr 49 Min. abends.

Culminationsdauer der Sonne 3m 20,5s in Sternzeit (für Mittwoch gültig).

Sichtbarkeit der Planeten.

In dem Stande der Planeten sind keine erwähnenswerthen Veränderungen zu bemerken. Merkur geht früh nach 4½ Uhr auf, Venus früh vor 11½ Uhr. — Saturn erscheint eine Stunde nach Sonnenuntergang über dem Nordostpunkt, und da er in der Nähe seines Gegenschein mit der Sonne (8. ertritt er seinen höchsten Stand am Südhimmel 3½ Stunden nach Mitternacht. — Der Lauf des Jupiter erfolgt nahezu nach Süden. In den Schatten des Planeten tritt der erste Jupitersmond am 3. December früh 4 Uhr 32 Min., am 5. nachts 11 Uhr 20 Min., von am 8. nachmittags 5 Uhr 34 Min., der zweite Mond am 7. December früh 1 Uhr 37 Min.

Der Mond befindet sich in Conjunction mit Saturn am 2. December, in Opposition am 5. früh 4 Uhr mit einem Abstand von 396,700 Kilometer.

Sternbedeckung.

Am 5. December wird der Stern 1 in den Zwillingen (3,4 Größe) von dem Monde bedeckt. Eintritt in den Mondrand früh 4 Uhr 44 Min., Austritt 5 Uhr 43 Min.

Ueber den Beandbuchgang am 1883 ist soeben der erste ausführliche Bericht erschienen. Es ist derjenige des königl. Observatoriums zu Brüssel, welches zwei Mitglieder, die eine nach San Antonio in Texas, die andere nach Chile, entsandte. Der erste Theil der Arbeit beschäftigt sich mit den Resultaten der Beobachtungen, der zweite enthält die Documente und Beobachtungen. Von beiden Expeditionen sind ausgezeichnete Photographien angefertigt worden, deren Reduktion jetzt mit Hülfe der bekannten Abstandsmessungen ausgeführt werden soll. Das Ergebniß scheint dahin, daß die Sonnenparallaxe nicht, wie bisher als wahrscheinlich angenommen wurde, zwischen 8,85 und 8,86 Bogensekunden liegt, sondern daß sie nur 8,80 Sekunden beträgt. Dieser Unterschied entspricht einer Entfernung der Sonne von der Erde von 23,167 Erdradien oder 19,000,000 geographischen Meilen, während der bisher als am zuverlässigsten betrachteten Zahlen eine Entfernung von 24,000,000 geographischen Meilen angeben, sodaß also nach den neuesten Beobachtungen die Entfernung der Sonne von der Erde um 1,000,000 geographische Meilen geringer ist, als bisher angenommen wurde.

Eine Meteor

Der Beobachter der meteorologischen Station am Chiemsee (Bayern) berichtet von de unterm 23. October: „Um 8 Uhr 45 Minuten bemerkte man Sturm aus Südwest. Um 11 Uhr 30 Minuten stieg ich zu Bette. Um 1 Uhr 45 Min. (also 6 Stunden) wurde ich geweckt durch Donner, ging in's Freie, der Wind war nur schwach und Regen, da bemerkte ich an der von dem Hause beleuchteten Hausbalkonen, welche in horizontaler Richtung, später an der oberen Verdachung noch ein dunkles Fähnchen an der oberen Spitze. Die äußerste Windstärke ist nicht 8, ich griff mit der Hand nach dem Fähnchen; es erlosch sofort, wurde aber wieder sichtbar, wenn ich die Hand entfernte. Es sah ihn auch den Tracht der Feuerkugel nach Norden in nordöstlicher Richtung glänzen, während an jeder Telephonstange ein Isolator ein weißes Licht, wie ein Stern, sichtbar war. Um 9 Uhr 30 Min. war nur noch ein Lenzt Abkommen an der oberen Dachkante sichtbar. Unterdeß war entsetzliches Gewitter im Norden mit kaum abreißenden Donner, und es schwirrte heftig ganz trockene Hagelkörner. Das Thermometer zeigte + 4° C." — Erfahrlich erscheint das elektrische Licht des St. Elmsfeuers im Dunkeln an hervorragenden Spitzen und Ecken, am blinkenden an den Spitzen der Schiffsmasten und der Blitzableiter, die Erscheinung ist dem vom Meere und dessen Küsten nicht selten.

Chinesische Idylle. Originalzeichnung von A. Wanjura. (Siehe Frauenzeitung.)

Digitized by Google

Frauen-Zeitung

Regelmäßige Züge.

Eine Plauderei
von
Oskar Schwenkfeld.

[Nachdruck verboten.]

„Also zwischen der Polka und der Française im Wintergarten!“ hatte Baronin Lilli mir zugeraunt, und wenn die Baronin Lilli mir etwas zuraunt so gibt es für mich nicht den mindesten Einwand dagegen.

Zwischen uns beiden besteht seit einigen Wintern das geheime Einverständniß, daß wir stets die Saison hindurch die Verliebten spielen. Wir tauschen Tändelworte aus, wir schmollen miteinander, wir reichen uns gegenseitig allerlei Zuckerwerk in verstohlenen Geständnissen und nehmen uns bei alledem nicht einen Augenblick ernst. Es ist ein kleines Liebes-Maskenspiel, zu welchem wir uns zusammengefunden; es ist ein Plauderverhältniß, das mit dem ersten exportsteigenden Winternebel seinen Anfang nimmt, um mit den letzten Schneeflocken wieder auseinanderzurinnen. Es unterhält und verpflichtet zu nichts. Kurz, unsere geheimen zärtlichen Unterhaltungen gleichen ein wenig den frostigen Küssen, zu welchen man gelegentlich in einem Pfänderspiel das Recht gewinnt ... Hony soit qui mal y pense.

Ich versäumte natürlich nicht, mich in dem Wintergarten einzufinden, in welchem unser geschmackvoller Gastgeber sich einen Frühlingstraum im December geschaffen hat. Für die Reichen sind die Jahreszeiten abgeschafft. Sie naschen schon wieder frische Erdbeeren, wenn noch ein Schneetuch über den Feldern lastet, und erfreuen sich noch an Rosen- und Orangendüften, wenn der Winter uns längst seine krausen Eismonogramme in die Fenster gezeichnet hat. Die Unabhängigkeit vom Kalender ... sie gehört zu den beneidenswerthen Vorrechten der obern Zehntausend ...

„Wo steckten Sie so lange?“ empfing mich die Baronin und zog dabei ein Schmollmäulchen, um das sie jede Theater-Naive beneidet hätte.

„Im Ballsaal.“

„Sie im Ballsaal? —“

„Warum nicht?“

„Weil Sie nicht tanzen.“

„Das ist freilich wahr. Ich theile mit den Chinesen die Ansicht, daß man eine so anstrengende Bewegung besser von seiner Dienerschaft besorgen läßt.“

„Was hatten Sie also im Ballsaal zu thun?“

„Sehr viel, meine Gnädigste.“

„Nämlich?“

„Ich habe Umschau gehalten, ob ich unter den anwesenden jungen Damen auch nur eine finde ...“

„Die so schön ist wie ich — nicht wahr?“

„Errathen.“

„Ich glaube, Sie sind recht anspruchsvoll auf diesem Gebiete.“

„O im Gegentheil. Meine Ansprüche an weibliche Schönheit sind, wie Sie wissen, die bescheidensten von der Welt: Ich bin mit der kleinsten Hand, mit dem kleinsten Mund und mit dem kleinsten Fuß zufrieden.“

„Nun, und haben Sie eine Schöne gefunden, die es mit mir aufnehmen kann?“

„Sogar mehrere.“

„Sie sind galant.“

„Wohlgemerkt: ich habe manches Gesicht gefunden, das schöner ist als das Ihrige, aber kein einziges, das so hübsch ist.“

„Und der Unterschied ...?“

„Ist unwesentlich. Darf ich Ihnen ein kleines Privatissimum darüber lesen?“

„Ich bitte.“

Und dabei setzte sich die Baronin mit dem lernbegierigsten Gesicht, das sie nur irgend zu Stande bringen konnte, auf einen Sessel und betrachtete nachdenklich die Spitze des kleinen Atlasschuhes, der mit einer so entzückenden Indiscretion unter ihrem Rockensaum hervorlugte.

„Also kurz und bündig“, begann ich. „Schön, ist man übereingekommen, die Frauenkopie zu nennen, die sich durch die Regelmäßigkeit ihrer Linien auszeichnen ... die Gesichter, die so aussehen, als wären sie nach einem griechischen Marmorbild durchgepaust. Die Umrisse bilden ein tadelloses Oval. An eine schmale und faltenlose, aber um Gottes willen nicht zu hohe Stirn schließt sich geradlinig eine Nase an, die sich in ihrer antiken Wohlerzogenheit auch nicht den kleinsten eigenwilligen Umweg erlauben darf. Bezweifeln Sie bei Leibe nicht, meine Beste, daß dieses Gesicht schön ist! Ich wurde es Ihnen mit dem Lineal in der Hand beweisen können!“

„Und Ihnen gefallen wirklich diese regelmäßigen Züge nicht?“ frug die Baronin erstaunt.

„Nein, in allem Ernst! Es sind Gesichter, aber es sind keine Physiognomien.“

„Seien Sie froh, daß die Venus, die dort hinter den Palmenwedeln ihr weißes Haupt erhebt, nur einen Arm hat! Sie würde sich somst sicherlich mit beiden Armen gegen Ihre ästhetischen Ketzergedanken wehren.“

„Soll ich Ihnen gestehen, wie mir die regelmäßigen Züge erscheinen?“

„Nun ...?“

„Wie die Handschriften, die man bei den Kalligraphen erlernt, und die sich in ihrer langweiligen Physiognomielosigkeit alle erschreckend ähnlich sehen. Hübsch dagegen nenne ich die Gesichter, in welchen sich die Natur irgend einen unkalligraphischen Schnörkel gestattet hat ...“

„Zum Beispiel?“

„Zum Beispiel diese kleinen capriciösen Falten in Ihren Mundwinkeln oder diese verführerische Schwellung Ihrer apfelrunden Wangen, die sich den Gesetzen des ovalen Schnittes mit so trotziger Gesundheit entgegenstellen ... Was erzählen mir denn jene gefeierten regelmäßigen Gesichter, die ich mit kalter Bewunderung betrachte? Es sind gleichsam lebendige Paradigmen, mit welchen die Natur den akademischen Begriff der Schönheit erläutern wollte. Es sind außerordentlich lehrreiche Gesichter ... Modellschönheiten, von welchen man eine ästhetische Unterweisung erhält. Kurz, es sind Erscheinungen, die wie Schulbücher mehr für die Belehrung als für die Unterhaltung bestimmt zu sein scheinen ... Sie sind eine Kennerin der Musik, meine Gnädigste. Nun, sagen Sie offen, haben Sie sich jemals für die Pianisten erwärmen können, die uns jedes Stück mit einer steifen Genauigkeit vorspielen?“

„Ich ziehe allerdings die kecken Stürmer vor, die auch ab und zu einmal daneben greifen.“

„Nun, und weiter! Könnten Sie sich in einen Menschen verlieben, der nicht einen einzigen Fehler hat?

„Seine frostige Correctheit würde mich vermuthlich langweilen, ich muß es zugeben.“

„Nun, genau so geht mir's mit den marmorichönen Kopien, deren plastische Vollendung man in jedem Lehrsaal der Academie amtlich beglaubigen würde. Stellt sie in die Schaufenster, und ich werde sie bewundern; aber im Salon gestattet mir, mich an die gesetzwidrigen Gesichter zu halten, die man nur hübsch nennt. ... Und das gilt mir nicht nur von den Gesichtern! Ich bitte, meine Gnädigste, um die Gunst, Ihnen für einen Augenblick diesen Handschuh abstreifen zu dürfen.“

„Gehört das zu Ihrem Privatissimum?“

„Nothwendig.“

„Dann also bitte.“

„So ...! und nun sehen Sie sich Ihre werthe Hand einmal genauer an. Bilden Sie sich etwa ein, daß sie schön ist?“

„Ich dachte.“

„Nein, meine Liebe! Dazu ist sie weder schlank noch schmal genug. Die Finger sind nicht fein genug gegliedert und lassen in ihrer behaglichen Fülle die vorschriftsmäßige Zuspitzung vermissen. Der Haut fehlt die geisterhafte Durchsichtigkeit. Endlich ist der Handrücken nicht scharf genug abgezeichnet, und zu allem Ueberfluß zeigt sich mit verwirrender Deutlichkeit auf dem Mittelglied Ihres Goldfingers ein braunes Sommersleckchen, das sich gewiß durch keine kosmetische Kist hat vertreiben lassen wollen ... Ja ich versichere Sie, Baronin, daß die Venus, auf die Sie mich so vorwurfsvoll verwiesen haben, lieber ihren linken Arm ebenfalls verloren hätte, ehe sie eine gar so mollige Hand wie die Ihrige den prüfenden Blicken der Nachwelt würde ausgesetzt haben ... Und nun betrachten Sie diese Hand noch einmal! Sehen Sie diese drallen rundlichen Finger an, die sich mit so unerlaubter Beweglichkeit spreizen! Sehen Sie diese überquellende Fülle der Handfläche, sehen Sie diese kleinen rosigen Fettpolster ... und seien Sie mir nicht böse, wenn ich auf diese appetitliche kleine Hand die paar Küsse drücke, die überhaupt darauf Platz finden.“

„Und daraus folgt ...?“

„Daraus folgt, daß Ihre Hand zu Ihrem Gesicht paßt; beide sind persönlich bezeichnend, sie haben einen fesselnden individuellen Zug, es sind keine schönen Allgemeinheiten. Wenn Sie eine Gestalt von regelmäßiger Bildung hätten, so würde ich Sie ehrfurchtsvoll anerkennen wie ein formglattes Distichon von Platen. Aber dank der launenhaften Biegung Ihres Profils, dank der keck nach oben springenden Spitze Ihrer Nase sind Sie nichts weiter als hübsch ... und deshalb liebe ich Sie, wie ich die nachlässige Anmuth eines Verses von Alfred de Musset liebe.“

Die Baronin stand auf.

„So, Sie lieben mich also wirklich?“

„Als wenn Sie's nicht allzu genau wüßten!“

„Und warum haben Sie mich nicht geheirathet?“

„Weil ich Sie gern lebenslänglich lieben wollte!“

Ein wohlwollender Fächerschlag der Baronin belohnte die kleine Ungezogenheit; die Baumusik begann aufs neue, und unser Geplauder über regelmäßige Züge hatte sein Ende erreicht.

Chinesische Idylle.

(Gegen den Strom.)

Die Chinesen sind das nüchternste Volk der Welt, und es dürfte demnach gewagt erscheinen, irgendetwas in ihren Lebensbeziehungen für „idyllisch“ anzusehen. Diese Nüchternheit hat jenen Conservatismus groß gezogen, der unser Erstaunen herausfordert, denn jedermann weiß, daß die chinesische Civilisation schon in der Zeit, als in Aegypten die ersten Dynastien herrschten, im wesentlichen dasselbe Gepräge besaß, welches sie noch heute trägt. Ein Volk von so conservativer Art muß mehrfache Tugenden besitzen; in der That sprach Confucius zu seinen Schülern: „Besitze ein rechtschaffenes Herz und liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Gelehrte Sinologen meinen: Confucius haben die Mission eines Lehrers des Menschengeschlechtes in ihrem ganzen Umfange und weit mehr erfüllt als irgendein Philosoph des classischen Alterthums. Seine Philosophie war durchaus praktisch und erstreckte sich über alle Verhältnisse des Lebens. Ihr Zweck ist die Vervollkommnung des eigenen Menschen und der andern Menschen. Wenn wir gleichwol fast alles an den Chinesen unsympathisch finden, dürfte dies in erster Linie von den ganz fremdartigen Sitten und weiter von einer Weltanschauung herrühren, die vermöge ihres conservativen Wesens außerhalb des Rahmens unserer eigenen Culturwelt steht. Wir halten die Gesittung moderner Civilisation der unsittlichen chinesischen „Barbarei“ entgegen und finden, daß nach diesem selbst aufgestellten Maßstabe die Bilanz keineswegs zu Gunsten des ostasiatischen Culturvolkes ausfällt. Es kann natürlich in diesen wenigen Zeilen nicht unsere Absicht sein, diesen Gedanken weiter auszuspinnen. Das Bild, dem diese Zeilen gelten, stellt eine Scene traulichen Familienlebens dar, dem jeder derbe Zug des Chinesenthums benommen ist. Wir denken sofort an den innern Widerspruch, der dieser Scene anhaftet. Nun, das rein Menschliche ist auf dem ganzen Erdball heimisch, und idyllische Familienscenen finden sich so gut unter dem Schneedache der Eskimos wie in der Pfahlwohnung der neu-guineischen Papuas oder im Rohrzelte des Polynesiers. Die Regel aber ist, soweit China in Betracht kommt, keine Idylle. Der Chinese ist der Despot in der Familie; er hat unbeschränkte Gewalt über seine Kinder, kann sie verkaufen, und das Gesetz gibt ihm sogar das Recht, sie auszusetzen. Daß neugeborene Kinder, wenn sie den Eltern aus irgendeinem Grunde lästig fallen, ins Wasser geworfen werden, ist durchaus keine Fabel, sondern eine Thatsache, die alle Sinologen bestätigen. Wir können beim besten Willen keine Erbauung in einem Familienleben finden, in welchem der Kindermord gesetzlich erlaubt ist, die Frau die Rolle einer Magd spielt, indem sie bei Tisch ihren Gatten und sogar ihre Söhne bedient und erst dann Speise nehmen darf, wenn jene sich gesättigt haben. Wol wissen wir im großen und ganzen wenig über das chinesische Familienleben, denn kein Fremder erhält Einblick in dasselbe. Selbst die Frauen hochgestellter Chinesen dürfen nur in den seltensten Fällen das Haus verlassen und dann immer nur in geschlossenen Sänften, damit ja niemand sie erblicke. Ob ein chinesisches Heim unter solchen Umständen traulich genannt werden kann, mag dahingestellt bleiben, trotz der Sorgfalt, mit der ein solches Hauswesen geführt zu werden pflegt. Es kommt alles auf die Sitte, speciell auf eine seit Jahrtausenden eingelebte Sitte an. Eine chinesische Familie ist vielleicht in demselben Augenblick heiter und ganzen wenig über das Neugeborenes getödtet oder ausgesetzt hat. .. Wer will mit Empfindungen rechten, die ein Product der Gewohnheit oder anerzogen sind?

— Ein berühmter pariser Arzt wurde neulich um 2 Uhr in dringlichster Weise zu einer Dame gerufen, die angeblich gefährlich erkrankt war. Der Heilkünstler warf sich in den Wagen und flog in kürzester Frist am Schmerzenslager der Patientin, die in ängstlicher Spannung seinem Kunstspruch entgegensah. „Madame“, sagte er, nachdem er ihren Zustand gerügt, mit ernstem Tone, „wenn Sie noch Anzeigenbeilagen zu ertheilen haben, so lassen Sie schleunigst Ihren Notar rufen, und wenn Sie sich nach geistlicher Beziehung sehnen, so senden Sie rasch nach dem Priester.“ „Um Gottes willen“, rief die entsetzte Dame, „bin ich wirklich rettungslos verloren, ist meine letzte Stunde gekommen? Gibt es keine Hoffnung mehr für mich?“ Der Arzt schüttelte stumm das Haupt, und die dem Tode Geweihte sank vor Schrecken ohnmächtig in die spitzenbesetzten Kissen. Als sie nach einigen Minuten wieder die Augen öffnete, sagte er trocken, sie möge sich beruhigen, denn ihr Zustand sei nicht im geringsten gefährlich; sie laborire nur an einem eingebildeten Leiden, wie das bei launenhaften Damen häufig vorkomme. „Weshalb haben Sie mich denn anfangs als Todescandidatin erklärt und mich aufgefordert, den Notar und den Geistlichen herbeibeten zu lassen?“ meinte die über die schroffe Abfertigung erboste Dame. „Weil ich, erwiderte der unerbittliche aus seinem Schlafe gerissene Doctor, nicht der einzige Narr sein wollte, der um nichts und wieder nichts geweckt wurde!“

— Nachdem die Kinderausstellung kurz vor ihrer Eröffnung durch den Spruch der Sanitätsbehörden verboten worden, ist in Paris eine Schönheitsconcurrenz in Sicht getreten. Um Unzukömmlichkeiten vorzubeugen, ist den Hutfrauen jedoch nicht gestattet, persönlich im Publikum über Netze in die Arena zu steigen, sie dürfen nur auf photographischem Wege ihre Ansprüche auf die Schönheitskrone geltend machen. Selbst das gelungenste Brustbild in Kreuzviertel Lebensgröße ist nur ein kostbil dürftiger Abklatsch der lebendigen Erscheinung. Das Programm stellt allerdings den Grundsatz auf, daß die zur Ausstellung gelangenden Photographien keine geschmeichelten Wiedergaben der Originale sein dürfen. Aber wer vermag zu beurtheilen, wie viel ein Lichtbild der Natur, wie viel es der Kunst des Photographen dankt? Das moderne Objectiv ist ein professioneller Schmeichler, der selbst triviale Züge mit der Aureole der Distinction und idealisirten Ausdruckes schmückt. Treue und Wahrhaftigkeit sind von diesem Götzling nicht zu erwarten. Selbst der Künstler und Fachverständige vermag sich aus der photographischen Reproduction nur eine annähernde Vorstellung von der Wirkung zu machen, welche das lebende Original auf das Auge hervorbringt. Die in Photographien vorgeführten Schönheiten concurriren nicht eine Ausstellung von Schönheiten, sondern eine solche von Photographien, die mehr oder weniger der beiden Wirklichkeit entsprechen. Dem Publikum wird Gelegenheit geboten werden, auf dem Wege von Stimmzetteln sein Urtheil zu formuliren. Aus den prämiirten Schönheiten, welche die größte

Stimmenzahl davontragen, wählt die aus den Malern Bonnat, Carolus Duran, Perrelé de Chavanne Falguière, Garriet und Bellenfe bestehende Jury die Schönheitskönigin, die mit einem Brillantdiadem im Werthe von 4000 Frs. gekrönt wird. Ihre minder glücklichen Rivalinnen werden durch Diplome ausgezeichnet, die in manchem hübschen Köpfchen allerdand Unheil stiften dürften.

— **Ein Gegenstück**, nur mit etwas ernsterem Hintergrunde zu dem vor kurzem an dieser Stelle (Nr. 2156) mitgetheilten ergötzlichen Fall, in welchem ein englischer Kaufmann, der seine Frau mit sich nach Hongkong genommen, von einem chinesischen Geschäftsfreunde allen Ernstes aufgefordert wurde, ihm seine Frau für die Summe von 3000 Pfd. St. zu verkaufen, wird in dem Reisewerke der vor einigen Jahren verstorbenen Gräfin Pauline Pocci erzählt. In erster Ehe mit dem österreichischen Naturforscher J. W. Heiser vermählt, ließ die kühne Frau es sich nicht nehmen, ihren Gatten auf seinen großen Orientreisen, und zwar, um mancherlei Unzukömmlichkeiten zu vermeiden, in Männerkleidern, zu begleiten. Bei einem Ausfluge von der Stadt Aleppo aus wurden die Reisenden von der einbrechenden Nacht überrascht, sodaß die Einladung eines Araberscheichs, die Nacht in seinen Zelten zuzubringen, mit Dank von ihnen angenommen wurde. Der Scheich, ein schöner stattlicher Mann in den besten Jahren, beachtete die junge Frau, deren Verkleidung ihn täuschte, anfänglich nicht besonders; erst ihre ganz gegen die Landessitte verstoßende Ablehnung der gebotenen Spiele lenkte seine Aufmerksamkeit auf sie. Ohne Weiteres betrachtete er sie mit immer wachsender Spannung, kaum brach er in den staunenden Ruf „eine Frau!“ aus, dem er die leise gestotterten Worte folgen ließ: „Wie schade! sie hat feine blauen Lippen; aber das kann noch geändert.“ (Die Frauen jener Gegenden pflegen ihre Unterlippe durch eine ätzende, nie vertilgbare Farbe blau zu färben.) Sofort begann er mit Heiser um den Preis für sie zu handeln, während er ihr gleichzeitig durch den Dolmetscher erklären ließ, daß sie seine erste Frau sein, ein eigenes Zelt und seine andern Frauen zur Bedienung haben solle. Je mehr Heiser sich gegen die Zumuthung des Scheichs wehrte, desto leidenschaftlicher und ungeduldiger wurde dieser, bis er endlich einen Beutel voll Gold in einer Weise vor Heiser niederwarf, daß dieser, von weiterem unbedingtes Ablehnen bedenklich erschien und er es für das Beste hielt, sich durch eine List aus dieser ebenso seltsamen wie unbequemlichen Lage zu befreien. Er gab einem seiner beiden Begleiter einen Wink, das Zelt zu verlassen und heimlich die Pferde in Bereitschaft zu setzen. Darauf stellte er sich, als ob er geneigt, auf das Anerbieten des Scheichs einzugehen, und bat nur, sich mit seinen Begleitern für einige Augenblicke zurückziehen zu dürfen, um ungestört mit ihnen über eine so wichtige Angelegenheit, wie der Verkauf einer Frau sie für einen Europäer sei, berathen zu können. Sobald sie unter diesem Vorwande das Zelt, ohne Argwohn zu erregen, verlassen hatten, schwangen sie sich auf die Rosse, und anfangs, um kein Gerausch zu machen, im Schritt, später aber im gebrochen Galop reitend, erreichten sie nach zweistündiger Flucht, bis zum äußersten erschöpft, aber voll innerer Freude über ihr glückliches Entkommen, die Thore von Aleppo.

— **In französischen Provinzialtheatern** wird mitunter das Engagement der Künstler auf dem Wege der Abstimmung entschieden. Jeder Besucher der stimmberechtigten Plätze wirft am Ende der Probevorstellung einen Zettel, der sein Votum enthält, in die Urne. Die Stimmenabgabe und Controle wird durch Vertreter der Gemeinde überwacht. Eine derartige Abstimmung fand vor kurzem im städtischen Musentempel der reichen Erz- und Handelsstadt Nantes statt, wo mit ihren Sardinenbüchsen die halbe Welt überschwemmt. Die Debutantin, die hübsche und talentvolle Sängerin Henriette Borretti, über welche das kunstverständige Publikum sein Urtheil abzugeben hatte, trug in dem Wahlkampfe einen glänzenden, ja unbestrittenen Sieg davon, denn 340 Besucher stimmten für und etliche 30 gegen ihr Engagement. Die städtische Theatercommission trug selbstverständlich der Stimme des Auftrags- und vermöge Rechnung und unterzeichnete den Contract der Künstlerin.

— **Und in Rumänien** freuen sich die Anhänger der Frauenemancipationsbestrebungen eines schwer errungenen Sieges. Das Professorencollegium der medicinischen Facultät von Bukarest hat sich nach längerem Bedenken bewogen gefühlt, dem Frl. Eugenia die Erlaubniß zur Ablegung der für die Ausübung der medicinischen Praxis erforderlichen Prüfung zu gewähren.

— **In Berlin** wurde vor kurzem ein Mann begraben, der ein volles Dutzigjahrhundert hindurch mit zwei ihm angetrauten Frauen in der besten Harmonie gelebt und aus beiden Ehen eine Anzahl Kinder hinterlassen hat. In England ist trotz aller Agitation noch immer die Ehe eines Mannes mit der Schwester seiner verstorbenen Frau gesetzlich verboten. Der erwähnte Berliner dagegen hat nicht etwa die Schwester seiner verewigten Frau geheirathet, was in Deutschland gestattet ist und oft vorkommt, sondern er hat sich mit der Schwester seiner noch lebenden Gattin ehelich verbunden, ohne durch diesen Ehebruch wider das Gesetz zu verstoßen. Die ältere Schwester, welche er im Jahre 1838 geheirathet hatte, verließ ihn nach vierundzwanzigjähriger Ehe, während welcher sie ihm mehrere Kinder geschenkt hatte, und begab sich nach Amerika. Der verlassene Mann erwirkte die Auflösung seiner Ehe mit der Durchgebrannten und heirathete 1855 die jüngere Schwester derselben. Im Jahre 1859 kehrte die erste von ihrem Gatten geschiedene Ehefrau nach Berlin zurück und fand Aufnahme bei ihrem früheren Manne und dessen Frau, ihrer Schwester. Fünfundzwanzig Jahre hindurch hat nun in der That der Mann mit den beiden Frauen in demselben Hausstande gelebt, bis der kurzem das sonderbare Verhältniß durch den Tod gelöst wurde. Die zwei Schwestern werden auch für die Folge zusammenleben und gemeinschaftlich die Erziehung der aus der letzten Ehe hervorgegangenen noch minderjährigen Kinder leiten. Den modernen Lustspieldichtern bietet dieser seltsame Fall einen neuen und ergiebigen Komödienstoff, der sich zu den ergötzlichsten Verwickelungen ausspinnen läßt.

— **Einem 1744 in Lyon** erschienenen Gebrauchsbüchlein entnehmen wir das nachstehende Recept einer Composition, welche eine unfehlbare Kraft zur Erweckung von Liebe im Herzen der oder des Angebeteten innewohnt. „Pflücke nüchtern vor Sonnenaufgang am Tage der St. Johannis das Kräutlein Rauta campana, trockne, pulverisire und mische es mit grauem Bernstein zu einem Pulver. Wenn du dieses Pulver neun Tage auf dem Herzen getragen hast, so gib der Person, die dich lieben soll, ein wenig davon zu genießen, und ihr Herz wird in heißer Liebe zu ihr entbrennen.“ Noch wirksamer, allerdings auch von viel complicirterer Zusammensetzung, ist der sogenannte Liebesapfel, der folgendermaßen anzufertigen ist. „An einem Freitag pflücke vom Baume den schönsten Apfel, den er trägt; hierauf schreibe mit deinem Blut auf ein weißes Blättchen deinen Vor- und Zunamen und in der Zeile darunter den Vor- und Familiennamen deiner Geliebten. Nimm drei Haare deiner Geliebten und drei von den deinen. Binde mit den Haaren den ersten Zettel mit einem andern zusammen, auf den du mit deinem Blute das Wort „Sehova“ geschrieben hast. Hierauf spalte den Apfel, nimm die Kerne heraus und lege an ihre Stelle die beiden von den Haaren umschlungenen Zettel. Mit zwei spitzen Spreißeln von Myrtenholz vereinigte die beiden Hälften des Apfels genau miteinander und laß ihn gut trocknen im Ofen. Entdeckt wickle ihn in Lorbeer- und Myrtenblätter und lege ihn unter das Kopfkissen der geliebten Person, ohne daß sie es bemerkt. Bald wird du Beweise ihrer warmen Zuneigung empfinden.“ Der Verfasser dieser Liebesmittelchen war von deren Wirkung gewiß in demselben Grade überzeugt wie die modernen Fabrikanten von den Erfolgen ihrer Zugpferdsalbe, Schönheitswasser, Haarwuchstincturen, Nervenfeldsalbe und Gesundheitspillen. Der Welt will getäuscht werden, und die Dummen werden nicht aus

Moden.

— **Unter den Ballkleidern** für die tanzlustige junge Damenwelt, welche schon kaum mehr erwarten kann, die zierlichen Füßchen nach den Klängen der neuesten Walzer in Bewegung zu setzen, spielen die leicht flatternden Gewänder von Tüll und Krepp mit reichem Ausputz von Gold, Silber und Blumen oder Schleifen die lonangebende Rolle. Am bevorzugtesten ist der weiße Illusionstüll über einem Unterkleid von weißem Satin Merveilleux, Crêpe de Chine, glattem Krepp oder Seidengaze; nicht selten stellt man den Tüllrock aus mehreren übereinanderfallenden Röcken von abgestufter Länge her, um der Toilette ein recht leichtes, luftiges Aussehen zu geben. So sahen wir ein reizendes Kleid mit zum solchen etagenförmig arrangirten Tüllröcken, deren oberster mit mehreren Reihen von schmalem weißem Atlasband besetzt war; um den Ausschnitt der Taille lief eine breite Tüllrüsche, an den Schultern mit weißen Atlasbandschleifen verziert, und als Haarputz dienten Vergißmeinnichte aus blauem Sammt. An einer andern Toilette war das Leibchen von weißem Krepp tief ausgeschnitten über einem Unterleibchen von weißem, goldgestupftem Tüll; eine breite Schärpe von weißem Moiréband lief um die rundgeschnittene Taille und fiel, hinten zu einer großen Schleife geschlungen, in langen Enden auf den Rock nieder. Der in reiche Falten gezogene Tüllrock, unten mit zehn Reihen schmalen Goldgalons benäht, bedeckte ein mit schmalen Volants garnirtes Unterkleid von weißem Seidenstoff. Eine besonders hübsche Neuheit ist auch der weiße und bunte Seidentüll, über und über mit gleichfarbigen Straußenfederchen durchwirkt, welche vom leisesten Hauch bewegt werden und beim Tanzen anmuthig hin- und herwehen. In Uebereinstimmung damit garnirt man den Rock, den Taillenausschnitt, die kurzen Aermelchen, ja selbst die niedlichen Atlas- oder Goldledertschuhe mit Straußenfederbesatz und schmückt das Haar mit einem kleinen Federtuff.

— **Wir haben bereits über ernähnt**, welche große Rolle die so praktischen und bequemen Jerseitaillen seit neuster Zeit wieder bei der Damentoilette spielen; waren sie bei der Reiseiaison schon unentbehrlich, so bilden sie jetzt die beste Vervollständigung eines Hausanzuges ebenso wie des Straßencostums und sind jetzt in dem gewöhnlichsten wollenen als auch in dem feinsten Jerseistoff mit warmem Futter sehr gesucht. Das elastische Gewebe schmiegt sich leicht allen Körperformen an, hält angenehm warm und läßt sich in vielfacher Weise nach wechselndem Stil drapiren und ausputzen, sodaß diese Taillen nichts zu Wünschen lassen. Unsere Abbildung zeigt zwei geschmackvolle Modelle; Fig. 1 ist

Fig. 1. Fig. 2.

Elegante Jerseytaillen.

eine Jerseitaille aus olivengrünem, gefälteltem Seidengewebe mit Besatz von schmaler Silberlitze und faltigem Atlasreinsatz. Fig. 2 besteht aus dunkelbraunem elastischem Wollstoff mit Kragen, Aermelaufschlägen und Einfassung von Sammt sowie einer Weste von Bisamleder.

— **Schöne Stickereien** gelten als die bevorzugteste Verzierung für elegante Besuchs- und Promenadenroletten und werden auch lange Mode bleiben, da sie ihrer Kostspieligkeit halber nicht gleich von jedermann nachgeahmt werden können. Unsere Illustration

Brosamenbedeckstück mit Chenillestickerei.

veranschaulicht ein sehr graziöses Gebilde aus bronzebrauner Bigogne, dessen Rock unten rings mit einem schmalen Atlasstoffstreifen umgeben und mit drei breiten, mit reicher Chenillestickerei versehenen Sammtstreifen garnirt ist. Die Polonaiseinsatzlatte mit einem Westeneinsatz von braunem Sammt und Aermelaufschläge sowie Stehkragen von Chenillestickerei, während die langen Schöße in einer graziösen, an der linken Seite aufgerafften Tunica drapirt sind. Der kleine Directricehut, nach neuestem Geschmack ohne Kinnbänder, ist von braunem Sammt und mit Sammtband und einem blaßrosa Federtuff ausgeputzt.

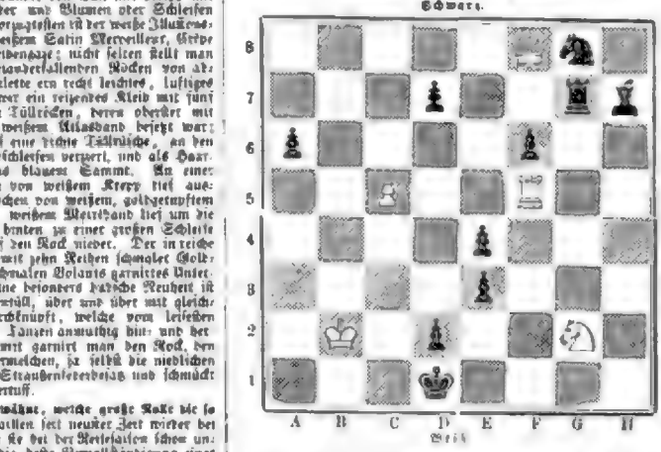
Schach.

Aufgabe № 1964.

Weiß setzt mit dem dritten Zuge matt.

Von **Georg Chochlaud** in **Hall** in Tirol.

Schwarz.



Weiß.

Im kürzlich beendigten Sommerturnier der leipziger Schachgesellschaft Auerbach errangen die Preise: 1) L. Meyer, 2) G. Bock, 3) Jahn II.

In einem kleinen Problemturnier für Zweizüger der englischen Zeitung Comic Adventurer, Preisrichter H. J. C. Andrews, erhielten bei 15 Preisbewerbungen die Preise: 1) P. Guiness C. Planck in Gemeinschaft; 2) L. Guiness L. P. Reed in Amerika; 2) H. Guiness E. J. Winter Wood in Croydon; 4), 5) und 6) Schadwerke E. J. Winter Wood, C. Planck, H. Jacobs. Die beiden recht niedlichen ersten Preisprobleme folgen hier in Typen:

I. Weiß: K G 1, D F 2, T H 4, L A 7, S K 6, F 6, B 2, 4, F 7.

Schwarz: K E 5, L E 4, F G 4, B 3, K 7.

Matt in zwei Zügen von C. Planck in Hornsey.

II. Weiß: K F 5, L E 8, S A 5, B C 4, K 7.

Schwarz: K D 6, T C 8, L D 8, B 6, C 5.

Matt in zwei Zügen von L. P. Reed in Amerika.

Der bekannte franco-polnische Schachmatador S. Rosenthal war kürzlich in England mehrere Simultanvorstellungen gegeben. So zu Norwood-Club gegen 22 Gegner, deren er 17 besiegte, während er gegen drei unterlag, und zu Manchester am 24. October gegen 24 bewaffnete durfte Spielern: er gewann 16 und verlor drei Partien in der Zeit von 8 resp. 6 Stunden; ebenbürtig gewann er am Tage darauf gegen 20 Gegner innerhalb 5 Stunden 18 und verlor drei Partien. J. H. Zukertort hat ebenfalls eine derartige Vorstellung am 24. October im Club of London Chess-Club; er gewann binnen 3 Stunden 18 Partien und verlor nur eine. J. H. Blackburne ist am 31. October nach Australien abgereist. Einen Theil seiner Simultanexhibitionen zu Manchester hat Rosenthal zu Gunsten der Rettungsinstitutionen für Blackburne und Bird bestimmt.

In Nr. 2062 vom 6. Januar 1883 brachten wir das Bildniß von Emil Schallopp nebst Biographie, aus welcher unsere Leser entnehmen konnten, daß das Leben dieses beliebten Schachmeisters, thätigen Schachschriftstellers und Vorstehers des Correspondenten Bureaus des Vereins von Familienfreunden seiner Jugend auf arg bewegt worden. In Ergänzung dieser Lebensskizze theilen wir mit, daß dem Herzgeprüften nun auch die zweite Gattin nach einer kurzen glücklichen Ehe, in welcher sie ihm weitere drei Kinder geschenkt, am 19. November in dem jugendlichen Alter von 24½ Jahren durch den Tod entrissen worden ist.

Im neunten Problemturnier der „Kuxcinnati Commercial Gazette“ errangen die Preise: für den besten Zweizüger A. B. Phelps in Sandwich; für den besten Dreizüger Dr. Kerner in Neuweck; für den besten Vierzüger A. Block in Galveston; für das beste Endspiel L. H. Lyons in Jewellville.

Die Fabrik von Gretschel u. Heinemann in Neudnitz bei Leipzig liefert sein polirte Figuren in dem bereits besprochenen Spiel „Schachdame“ in elegantem holzbraunen Celluloidton, einschließlich Brettes, in zwei Größen zu 3 (nicht zu 2 wie in Nr. 2155 angegeben) und 4 ℳ das Spiel. Diese Figuren sind auch von Adolf Kargow's Centralstelle für Schachbedarf, Leipzig, Albertstraße 11, zu beziehen.

Auflösungen.

№ 1954.

Von **Ferdinand Schindler** in **Wien.**

Weiß.	Schwarz.
1) L. D 1 — G 4	1) K D 4 — C 3
2) T. A 6 — A 3 †	2) Beliebig
3) S. B 2 — C 4, A 6, D 7 † .	3) Beliebig
4) L. G 4 — D 1, C 8, D A 8.	

Auf 1) L. B 6 entscheidet ebenfalls 2) D. A 3 † u. (w.: auf 1) K. B 3 2) D. A 3, L A 3 † u. D 1 † u. l. w.; auf 1) S. C 7 entscheidet 2) D. A 7, S. A 6 3) S. C 6 † u. l. w.; auf 1) S. C 6 †, L C 5. 2) S. D 4 (S. A 3) u. l. w.; auf 1) S. D 6 2) S. C 6 † nebst 2) S. D 8 u. l. w.; auf 1) K C 5. 2) T. C 6 † u. l. w.

Eingesendet von R. G. Klasker in Neudnitz, L. König in Budapest, R. Ehem in Leipzig, Prem Gamet in Lyon.

Trotz verschiedene Lösung, welche in aufgelöster Aufgabestellung zeigt noch mit dem brillantesten Witz und Raffinement Fürbringer, XXXV der Sammlung, läßt sich jedoch verschiedentlich umgehen: 1) durch D K 6, eingesendet von L. Kuschel in Dresden, A. Conrad in Breslau, B. Steinmann in Barchem, O. L. in Rußland; 2) durch 1) T. A 8, eingesendet von Simon in Breslau; 3) durch 1) K. A 2, eingesendet von Simon in Breslau, L. König in Budapest, H. Brunmayer in Berlin, O. B. in Darmstadt, R. Kuschel in Dresden, Prem Gamet in Lyon, O. L. in Rußland. Der Verfasser stellt das Problem richtig durch Versetzung des weißen Läufers von D 1 nach C 4.

№ 1955.

Von **Otto Voigt** in **Langbrunnersdorf.**

1) T. F 3 — F 5	1) S. G 1 — F 3:
2) D. A 6 — D 3 †	2) Beliebig
3) L. H 3 — G 2, L F 3: 4.	

Minus Schwarz 1) L. A 6:, a 2) T. E 5 †, L. D 3, K. F 3 nebst 3) S. B 4, T. E 3 4) auf 1) T. E 6, folgt 2) D. F 1: u. l. w., auf 1) L. H 1: 2) L. C 4 †, K. F 1: 3) S. E 7 †, auf 1) T. G 5 3) T. A 4 †, K. D 3 4) D. C 4 4.

Eingesendet von F. Conrad in Breslau, R. Kuschel in Dresden, R. Ehem in Leipzig, B. Steinmann in Barchem, Th. C. Berndt in Grimma, E. Heun in Span, S. Richmond in Carlsbad, G. Edelberg in Everton, A. Hachtel in Span. C. L. in Darmstadt, O. Kerner in Neuweck, C. Burmann in Berlin, C. H. Bellmann in Emden.

Briefwechsel.

Th. C. B. in Grimma. — Der Besuch aus dem Briefe Ihres Gönners Max B., jetzt Secretär der Akademie zu Cordoba in Argentinien, hat unser lebhaftes Interesse erregt.

Weihnachtsbücherlisch.

II

— **Elf Jahre, von 1869 bis 1880, hatte der Herausgeber der Reisen in Indien von Hermann Schlagintweit und seines Bruders Adolf und Robert in Anspruch genommen; sie umfaßte vier Bände, unseren Bänden, die in jubelungen Zwischenräumen erschienen und dadurch das Interesse für das Werk abgeschwächt hatten. Es war daher ein guter Gedanke, das ganze Reisewerk in einem Bande als „Reisehandbuch“ zu bearbeiten. Dieser erschien unter dem Titel „Das Kaiserreich Ostindien und die angrenzenden Gebirgsländer. Nach den Reisen der Brüder Schlagintweit und anderer, neuerer Forscher.“ von W. Werner“. Mit zahlreichen Landschaften und Holzschnitten (Jena, Hermann Costenoble). Es war eine Bearbeitung an das Originalwerk anschließt, so zweckmäßig und geschickt sind die Gruppirungen, Eintheilung und Anordnungen getroffen. Es fehlt nichts wesentliches; die gewonnenen Resultate wie die jetzo einzelnen sind in ihrem Zusammenhange klar auseinandergehalten, und wir erhalten eine vollständige Uebersicht der ausgedehnten Wanderungen und Forschungen. Besonders dankenswerthist sind die beiden letzten Kapitel: Die früheren und spätern Reisen in das nordöstliche Hochasien und Turkestan. Von den zahlreichen, schönen Illustrationen hätten wir gern einige für eine gute Uebersichtskarte in Tausch gegeben.**

— **Das großen Verdienstes der Brüder Schlagintweit um die Erforschung des Himalaya und der angrenzenden Gebiete von Tibet und Turkestan schließen sich an: „Reisen in Tibet und am oberen Lauf des Gelben Flusses in den Jahren 1879 bis 1880 von N. Prschewalski. Aus dem Russischen frei ins Deutsche übertragen und mit Anmerkungen versehen von Otto Steinhauer.“ Mit zahlreichen Illustrationen und einer Karte in Farbendruck (Jena, Costenoble). Es ist dies die dritte Reise des unermüdlichen Mannes. Sie ging von Kiakt aus zum Jian-schan durch die Hamische Wüste, die Alpenregion des Nan-schan und durch die Wüste Jai-dam nach Tibet. Die Reise dauerte auf vielen 3133 Kilometr. Langen Zuge waren gering. Mit dem Eintritt in das eigentliche Tibet wurde die Natur großartiger, Tiefer und belebter. Die Mittheilungen des Reisenden sind hier von besonderem Werth. Mehrere Gebirgszüge, bad von ihm benannte Hundsrücken, das Nietengebirge, durchgingen das im Mittel 4300 Mtr. hohe Plateau, alle saft in Meridianen. Oft litten der Reisenden traten in dieser Region die in solcher Höhe gewöhnlichen Beschwerden ein. Für ein. Die Jagd soll indeß reiche Ausbeute; besonders sind sich der wilde Yak in großer Zahl, Antilopen, Hirsche und Schafe, und auch zur Bevölkerung, bei der Polyandrie herrschte, war jahlreicher. Der Mohn, das die Reisenden gekommen waren, und den Dalai-lama zu entführen und die buddhistische Religion zu stören, verhinderte Verbrüderung, in die 3500 Mtr. hohe Hauptstadt Lasa einzudringen; doch sammelte er in dieser Nähe Erfahrungen über Weiseln und den Dalai-Lama, die das bisher Bekannte in einzelnen Punkten ergänzen. Die Zahl der Bevölkerung, somit 20,000, wird oft durch Pilger auf 50,000 erhöht. Die geistige Beschränktheit Röpfe des Einwohnern ein unüberwindliches Mißtrauen und eine tiefe Abneigung gegen die Russen ein; sie halten diese selben sogar für Zauberer, für „böse, teufliche Teufel“, die keine Knoegelrenkuchen, aber drei Nagen hätten, die aus Eisen, daß in sie Oere hineinbissen und da Geld und alle Schätze haben könnten. Auf das treue Wage hatte sie freilich die Gesatze an der Wage gehalten. Gegenwärtig ist der Reisende wieder auf einer neuen Expedition in Hochasien begriffen.**

— **Eine sehr beachtenswerthe Ergänzung der bereits vorgenannten Reisewerke sind die Erlebnisse und Forschungen: „Aus dem westlichen Himalaya“ von Karl Graf von Ustjalow. Mit 101 Abbildungen nach Zeichnungen von B. Schmidt und 3 Karten (Leipzig, F. A. Brockhaus). Nach zweimaligen ethnographischen, anthropologischen und archäologischen Studien durch Sibirien und Centralasien durchwanderte Ustjalow 1881 über die Bamirsteppe hinaus Kaschgar und Yarkiband, in der vergeblichen Hoffnung, die Urheimat der Magyaren nachweisen zu können; doch entschädigten ihn andere ethnographische und linguistische Resultate, die altarischen Ueberbleibsel im Jagnabeen betreffend. Leider wurde Ustjalow durch die russischen Behörden verhindert, nach Darwichan und Kaschmir zu dringen und weitere Grundlagen für seine Forschungen zu gewinnen. Unermüdlich trat im April 1881 Ustjalow seine dritte Reise an, die Mai 1882 endete. Sinkiang, wo er zahlreiche anthropologische Messungen machte. Während er bei den englischen Behörden überall die zuvorkommendste Unterstützung fand, wagte er jedoch nicht, ohne Paß die englischen Besitzungen zu betreten, in den sächsischen Provinz Ghilgit weiter vorzudringen; er war ihm jedoch von Seiten der englischen Behörden, bei Hasan Abdal, Kaschmir und einem Theil von Darwichan und Nieuttibet anderer geologischer, ethnographisch und archäologisch gründlich zu durchforschen und die geographische Resultate seiner Reise zu sichern. In Kaschmir fand er auf jenem altarischen, klassischen Boden, dem Trümmerfelde großartiger griechisch-buddhistischer und mongolischer Bauten, noch viele sich verschiedenartige und schwierige Kunst der Bearbeitung der Metalle die Hand zeichnen, um in einer reproduktionen, nationalen Kunstrichtung originelle Meisterwerke zu schaffen. — Abbildungen und Karten sind sehr lehrreich.**

— **Ueber „Hagel's Großen Handatlas der Naturgeschichte aller drei Reiche“ (Wien, Moritz Perles) haben wir uns schon seinerzeit lobend ausgesprochen. Wir können nur erneuerdings unsere Befriedigung, daß ein ähnlicher Atlas zu so billigem Preise (15 Lieferungen à 1 ℳ) und in solcher Reichhaltigkeit farbiger Darstellungen noch nicht wie dem Publikum geboten wurde. Da auch der Text dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft entspricht, so darf das ganze Werk als ein sehr nützliches Hilfsmittel für jeden Naturfreund, speciell für die reifere Jugend, bezeichnet werden. Die Blätter der 190 Folientafeln sind in der lithographisch-artistischen Kunstanstalt von S. Czerger in Wien nach einer neuen Methode trefflich ausgeführt, je grell auch die Schwierigkeiten waren, die namentlich die Darstellung mikroskopischer Objecte bot.**

— **Nachdem die Deutsche Verlagsanstalt (vorm. Gb. Hallberger) in Stuttgart in der illustrirten Schiller-Ausgabe etwas recht vollthümliches geschaffen, ing es nahe, daß sie auch Goethe's Werke in derselben Form herausgab. Auch in diesem Falle hat Heinrich Düntzer mit gewohnter Sachkenntniß die Textrevision besorgt, während sich eine Anzahl zum Theil namhafter Künstler vereinigte, um Goethe's Dichtungen zu illustriren, wozu Illustrationsfähig war. Die entweilende Verschiedenheit der Künstler machte es natürlich, daß ein streng einheitlicher Charakter sich nicht durchführen ließ. Um so anregender und belehrender wirken die Abwechslung und der bedeutende Bilderreichthum, aus dem vor ein Blatt von Kugler's Hand herausgerissen, um eine Illustrationsprobe zu bieten. Es hielt die bekannte lustige Studentenscene dar, in welcher der jugendliche Goethe um bestern Freundesbreise, um den schmählichen Tod des schwedischen Grafen Gabbai zu parodiren, eine ähnliche Thu „Auf den Kuchenbäcker Haidel“ mit Kreide an die Wand des Hauses zum Kuchengarten des Leipzig schreibt. Ueberhaupt**

Goethe schreibt die Ode an Kuchenbäcker Heydel in den Kohlgärten bei Leipzig mit Bleistift an die Wand.

(Aus der illustrirten Ausgabe von Goethe's Werken, Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.)

sind die vier Künstlerheft und Geschichte entnommenen Scenen in der künstlerischen Wiedergabe am besten gelungen; in ihnen spricht sich ein Stück Leit- und Kulturgeschichte wieder. Die Goethe und Düntzer gewidmeten Heften dieser Gesellschaft sollen demnächst zur Seite. Sie sind eben nicht so leicht in Fleisch und Blut zu übertragen, trotz zu Papier zu bringen, ja mit unverzeihlich dem leichten Gewande. Das Gedicht jeweils den Umstand einer gut volksthümlichen Verbietung sehr geeigneten Werkes, dem sich die beiderseitigen Künstler mit voller Wärme gewidmet haben.

— **Einen vortrefflichen Reisebegleiter wird in gebundenen ausgeschnittene Taschenbuch alle Diejenigen, die Deutschland bereisen, finden: „Deutschland. Ein Reisebuch für Jedermann. Von Hermann Lingg“ (Augsburg, Verlag der Schaumburg'schen Buchhandlung in Nördlingen). Wer diese Sammlung, Ausgewählter Gedichte von Hermann Lingg“ ist nun, im originalgetreuen Verbindung aus dem Norwegischen übertragen von Hermann Lingg, im Verlage von Schaumburg's Buchhandlung in Nördlingen erschienen. Wir freie Sammlung wiederholt auf unsere freie aufmerksam machen; sie enthält wahre Perlen der Dichtkunst. Wir nennen nur „Das schöne Mädchen von Perth“, „Gisela Wolf“ und den „Trompeter“, welcher an die schönsten Romanzen Uhland's erinnert.**

— **Eine recht glückliche Idee war es, welche der Verlagsbuchhandlung von J. F. Richter in Hamburg veranlaßte, ein gediegenes Werk zu verlegen: „Unsere Armee und Marine“, in Wort und Bild. Es nehmen an der Herausgabe Hände von zwei Armeeführern, Dietrichs und Batsilas, zu leiten. Es ist damit ein Unternehmen ins Leben gerufen, das ein treffliches Wort einführen, das in seinen Originalholzschnitten die Wage des preußischen Staates, den ältesten Theil der Mark Brandenburg, einen in weiteren Kreisen durchaus noch gemiedenen Landestheil, die Provinz Posen, Städte reich an hervorragenden mittelalterlichen Bauwerken, besonders an interessanten Backsteinbauten, zur Mark und eine viele eigenartige Naturschönheiten so aufzuweisen hat, ist zwar aus den Gefilden Fritz Reuter's und Theodor Fontane's erschlichen; benusch aber ist dieses culturhistorisch so interessante Gebiet noch nicht in wegen Gelehrter, seinen alten Städten, Alterthum und Merkwürdigkeiten bisjetzt noch nicht Gegenstand einer populären Darstellung geworden. Diese leichte Lücke will nun das neue Unternehmen füllen. Jeder weiß was Werk, das voll neues bringt und sich durch vorzügliche Ausstattung auszeichnet, mit Vergnügen durchlesen.**

— **Von den gediegenen Bauer der großen Thiere: Biographie, Moritz Thausing, sind zu verstehen gewissen Aufsätze, die, an Inhalt und Form gefeilte, kunstgeschichtliche Themata behandeln, in Buchform gesammelt worden. Diese „Wiener Kunstbriefe“ (Leipzig, E. A. Seemann), wie die Collection benannt ist, sind frische, lebendige und leicht hingeworfene Skizze über die verschiedensten Werke, Stagen und Bestrebungen von der Zeit des Renaissance bis auf unsere Tage. Von Gesetz, viel treffendes Urtheil und dabei das Geschick, die Langeweile zu meiden, das sind die Hauptreizeigenschaften dieser Aufsätze, die man als eine willkommene Gabe begrüßen kann.**

Digitized by Google

— „Jrmela. Eine Geschichte aus alter Zeit" lautet der Titel einer im vierzehnten Jahrhundert spielenden Erzählung von Heinrich Steinhausen, welche die Lebensschicksale eines jungen Mädchens behandelt, und zu Wilhelm Steinhausen zweckentsprechende Holzschnitt-Illustrationen in einer Heft-Ausgabe der „Fliegenden Blätter" erscheint. Jrmela, Richter's Schwester, erinnern Manche an Hermann Lingg's Schöne, welche Dichter, der Chronist des mainfränkischen Bauernaufstandes, erzählt hatten an einem schönen Maientag bei Hochwacht und Vogelsang zwei junge Freunden jene der Abenteuer nicht entbehrende Liebes- und Leidensgeschichte. Seine Wanderung nach Speier, die er im Auftrage des Abtes Albrecht unternimmt, um dort ein Marienbild zu copiren, bringt den unerfahrenen Jüngling zum ersten mal im Leben mit allerhand Leuten in Berührung, mit abenteuerlichen Sprechgesellen, meist einer schlechten Vagabundenwelt. Er durchzieht Dörfer und Städte; er gelangt auf die am Rhein gelegene Pfalzgrafenburg, wo die lockende Nähe der Burgherrin seine junge Seele gefangen nimmt, obgleich er ihr als Lehrmeister bestellt wird. Im blütenreichen Pfingstgarten durchleben wir hier die reife, schicksalsreiche Liebeswelle des Jünglings und der anmuthigen Jungfrau; heißes Jagd verleiht Dichter dann dem Pilgerbilde der Jungfrau Maria. Wir übergehen die weiteren Abenteuer Dichter's, seine Gefangenschaft auf der Hexenburg, seine Rückkehr ins Kloster und seine Reisgenossen auf die fremden des Lebens, die von der Erinnerung an Jrmela virgo verklärt ist. Das Ganze aber gibt ein altertümliches Lebensbild, das in seiner Schlichtheit und Naivetät den Leser bewegt. Die Ausstattung ist dem Stoff angemessen. wurzig. ernst.

— Die geographische Literatur ist durch die rühmlich bekannte Verlagsbuchhandlung von Herd. Hirt u. Sohn in Leipzig durch einige Novitäten bereichert worden, die allgemeinen Interesse in Anspruch nehmen. In erster Reihe sind bei der Berichte über die Weltreise der deutschen Kriegscorvette Ottilie" 1881 bis 1883 vom Kaiserl. Marinerichter H. H. Germes: „Unter der Kriegsflagge des Deutschen Reiches". Das ist ein Werk werth, es sich und Lesern gründlich, weil jung und alt seine Freude daran haben muß. Dabei zieht ein warmer patriotischer Hauch durch diese Bilder und Skizzen, der jedes deutsche Gemüth ergreifend und wohlthuend berührt. Das auch äußerlich sein ausgestattete und mit unseren Karten versehene Werk erfüllt in vier Abtheilungen, von denen die erste „Die Reise" behandelt und uns in fesselnd geschriebenen Capiteln Madeira, Westindien, die Magelhaensstraße, Valparaiso, Callao und Lima, den Stillen Ocean und Honolulu vorführt. Die zweite Abtheilung, Kurz vor erhaltenen Befehlen" schildert Japan, China und die Sundainseln. Die letzte Theil, „Die Heimreise", bringt Bilder aus Afrika, von denen die „Strandräuber und Mörder- und Thiergenuss" für die Gegenwart besonderes Interesse haben, da sie auch an Greif-Reverchon-Burg erinnern, jene deutsche Colonie, auf welcher bereits vor zwanzigen Jahren die Klagen von Brandenburg weilte. — Ein anderes, in deutschen Schriften noch fehlt uns zu den entlegenen Inseln der Südsee. Es führt den Titel: „Unter den Kannibalen von Neu-Britannien." Drei Jahre unter wilden Land von Wilfred Powell, frei übertragen von Dr. A. W. Schröder. In schneller und unaufhaltsamer die Eingeborenen der Südsee-Inseln dem Untergange zueilen, wie nothwendiger wird es, daß wir über sie zuverlässige Mittheilungen erhalten, und solche gibt uns der Verfasser dieses Buches auf Grund eines vierjährigen Aufenthalts an verschiedenen Plätzen des Archipel. Die Schilderungen von Land und Leuten, von fast beständigen Gefahren und Abenteuern sind ausgezeichnet, humorvoll geschrieben und auch in der Uebersetzung vortrefflich wiedergegeben werden. Mächtig ist der ziemlich umfangreicher Anhang, welcher eine Fülle reicher Details weiterer und naturgeschichtlicher Inhalts über Neubritannien und Neuirland gibt. Das Buch ist auch mit guten Illustrationen versehen. Nicht minder interessant ist das neueste Werk der bekannten englischen Reisenden Jsabella L. Bird (Mrs. Bishop): „Der goldene Chersonnes", frei übersetzt von A. Helms. Mit dem goldenen Chersonnes bezeichnen die Geographen die Halbinsel Malakka, deren westlichen Theil sie unter Fährlichkeiten mannigfachster Art durchwandert hat. Ob es wunderbar, welchen Muth diese Dame bei ihrer Reise gezeigt, mit welcher Ausdauer auch ihre Gabe, gut zu beobachten und das Gesehene in fesselnder Darstellung wiederzugeben. Die vorzügliche Uebersetzung, die prächtige Buch enthält, sind von packender Wirkung. Da die Zeichnungen Reise von Hongkong aus eingetreten hat, so gewinnt dieses Buch für die Gegenwart um so größere Anziehungskraft als darum auch die Gegenden geschildert werden, in denen jetzt Kämpfen und Drangsalen mitzumachen Krieg führen. Das mit guten Illustrationen ausgestattete Buch von A. Helms, deren Name als vortrefflicher Uebersetzer sich längst bewährt hat, ins Deutsche übertragen worden. Die hat es auch hier getan, dem Werke den Eingang in unseren Kreis der Reiseliteratur möglichst zu ebnen. Für Damen, welche gern gute Reisebeschreibungen lesen, dürfte das Buch besonders empfehlens werth sein. Zum Schluß ist noch auf ein Werk von Hirt'schen Verlage hinzuweisen, das unter dem Titel „Landschaftsbilder. Sammlung von Ansichten aus allen Ländern der Erde" herausgegeben von Alwin Oppel, in 9 bis 10 Lieferungen erscheinen wird. Das vorliegende Heft ist mit dem Buchstaben A bezeichnet, erläuterndem Text zu den in vorzüglichen Holzschnitten erscheinenden geographischen Bildertafeln, sondern interessirt es, „aus der Summe der Einzellandschaften den Gesammtcharakter der Länder und Gebiete festzustellen, diesen in systematischer und correspondirender Weise auf die örtlich bestimmenden Natur bedingungen zurückzuführen, den Einfluß der menschlichen Cultur auf den ursprünglichen Zustand des Bodens nachzuweisen und die gewonnenen Resultate bald in kurzen Sätzen, bald in ausführlichen Charakteristiken zusammenzufassen". Da sich hier eine Fülle interessanter Stoffe ergibt, so wird dieses Werk nach verschiedenen Seiten hin reiche Anregung, Belehrung und Unterhaltung bieten. Die vorliegende erste Lieferung behandelt Europa im allgemeinen, dann den britischen Archipel und Skandinavien.

— Auf geschichtlicher Biographien hervorragender Persönlichkeiten sind und bleiben für die Jugend eine nicht genug auf empfehlende Lectüre. Kopf und Herz gewinnen dabei, und der Charakter wird gekräftigt. Unter dem Gesammttitel „Denkfeine" hat jetzt Oskar Höcker Biographien bedeutender Männer für die Jugend bearbeitet, die volle Achtung verdienen. Zunächst sind davon drei Bändchen im Verlage von Georg Wigand in Leipzig erschienen, von denen jedes drei Lebensbeschreibungen enthält. Die geschilderten Männer sind im ersten Bande Karl Friedrich von Dohna, Karl August von Sachsen-Weimar und der Architekt v. Stein. Der zweite Band bringt die Biographien von Gustav Arnold und Werner; der dritte die von Lessing, Goethe und Schiller. Jeder Biographie ist das entsprechende Portrait beigefügt. Nicht minder empfehlenswerth sind die von demselben Verfasser geschriebenen „Bilder aus der Städtefreien Magdeburgund Nürnberg". Der aus den Ehronisten dieser beiden Städte entnommene Stoff ist geschickter, spannender Weise verarbeitet worden, sodaß der jugendliche Leser aus treuen Bild des Lebens und Treibens der alten berühmten Reichsstädte in den vergangenen Jahrhunderten gewinnt. Wie es hier zuging, so geschah es auch in den andern Städten Handel und Wandel, und darum haben die in diesem Buche gebotenen „Bilder aus dem Deutschen Handwerk" und die „Nürnberger Geschichten" allgemeines Interesse. Auch diese Bändchen ist im Verlage von Georg Wigand erschienen und wie die vorhergenannten „Denkfeine" zur Empfehlung.

— Adolf Glaser's historischer Erzählung „Wulfhilde" ist bei Otto Spamer in Leipzig in 2. illustrirter und für jugendliche Leser bearbeiteter Auflage erschienen, ein Beweis für die große Beliebtheit, deren sich der Verfasser durch seine trefflichen Werke, welche einen Stab aus der deutschen Vergangenheit, seit der Hohenstaufen behandelt. Zwei Gebieten unserer spannenden Erzählung folgen den Leser besonders: Südtirol und Deutschland, die beide in ihrer Eigenthümlichkeit meisterhaft gezeichnet sind. Aber auch die übrigen Personen der Handlung erscheinen so lebensvoll dargestellt, daß wir uns durch sie und die geschilderten Begebenheiten mitten hinein in die Zeit der Romantik versetzt fühlen und die Nöthe und Gefahren, die Lieder des Sänger und glänzenden Gefechtage in Wirklichkeit zu sehen glauben. Angenehm packend und anziehend interessirt sich diese Erzählung, die eine ausgezeichnete Lektüre für die Jugend. Durch die zahlreichen, trefflich ausgeführten Illustrationen wurde durch die elegante Ausstattung eignet sich das Buch besonders als schöne Gabe für den Weihnachtstisch.

Vor den Mal „Weihnachtszeit" kommt, wenn der Wald und das Wild, die Jagd und ihre Hilfsmittel vorstand sind, dem Wunsche man wohl zum Verschenkenden Hefte seine literarische Freude machen, als wenn man sich unter den bisherigen Tannenbaum das illustrirte Prachtwerk „Die Jagd und ihre Waffen" von A. Cornelli (Amsterdam, Elsermann, Barmen u. Co., Leipzig, A. Twietmeyer) legt. Der Verfasser, bekannt als 2 Bändchen der feinerzeit von uns geschätzten Internationalen Jagdausstellung zu Kiew, hat mit großer Sachkenntniß das gegenwärtige Waffe und dort zusammengetragene reiche Material trefflich geordnet verwerthet. Seine eigenen bedeutenden Erfahrungen und seine ausgedehnten Verbindungen mit den hervorragenden Waffenmännern, Künstlern und Schriftstellern haben ihn in den Stand gesetzt, in der That etwas Vorzügliches zu bieten. Man erhält in Wort und Bild nicht nur eine eingehende, bis ins Kleinste gehende Beschreibung der Entwickelung der Jagd, der Waffen und Munitionen aller Zeiten, sondern auch eine Schilderung der verschiedenen Arten der Jagd, sowie der Jagd eines des Wildes und des Jagdhundes. Daran anschließend werden noch Reminiscenzen an die erwähnte Ausstellung gegeben, die in ihrer Reichhaltigkeit interessirt angestellten Versuche und Proben gegeben. Das schön und reich illustrirte Werk bietet so Vieles, sachgemäße Belehrung eines Stückes Kulturgeschichte und wird dem Nachkommer viele angenehme Erinnerungen, dem Jäger mannigfache Belehrung und mannigfache Anregung geben, da es mit treuig realistischer Treue Frische und Poesie vertrauet.

— In ungefähr Lieferungen unter dem Titel „Reiterschmuck" eine Collection sehr hübscher Photographien (der Hamburg, Struwwer u. Co.), welche Pferden und Reiter in der Ausrüstung des deutschen Reichsheeres darstellen. Da bemerkten zugleich die um Jahr Jahres gefertigte Portraitaufnahme des Pferden begriffen ist, so wird es Niemand wundern, in vielen wol viele Besitzer des großen Staatsmannes einen eigenen Anspruch finden, sein freund so streng von der Bauernwelt abgeschlossenen Tuskulum vorgeführt zu sehen. Sonnenschein.

— Von den „Bildern auf A. O. Heinrichs Gesangbuch" ist jetzt der dritte Theil erschienen (Gütersloh, C. Bertelsmann's Verlag), eine Mappe mit 50 Photogravüren nach theils vorliegenden, theils nur in der Skizze angelegten Handzeichnungen von leider zu früh Todte gefertigten Künstlers, der sich in immer der Nachlaß eines Künstlers in uns ein Gefühl der Wehmuth erweckt, je ist dies ganz besonders hier der Fall, wo die frische humorvolle Auffassung und die Lebendigkeit der Darstellung auch ein eigenartiges Gemüth von vornehmem Idealismus mit durchaus realistisch-treuer, schlichtester Darstellungsweise vereinigte und den Betrieb gepredigt bekannten Lied. Noch hat sich unser Urtheil über die Arbeit dieses talentvollen Künstlers in überwiegendem Maße nicht geändert, und in der That gebietet mehr als Technik dazu, nämlich ein Bild für das Lied und die Kunst und Originalität und ein dichterisch verranlagtes Gemüth. Nicht zum wenigsten dürfen wir im Nachfolgen Berichten noch ganz unvollendeten Zeichnungen und bewundern, daß die Hand, die sie führt, sich immer rührt, denn gerade diese Skizzen erläutern in der Art und Weise seines Schaffens interessante Einblicke.

Und so das Werk der „illustrirten Prachtwerke" nimmer erschöpfen und lassen will, geht daraus hervor, daß immer noch, wenn auch in abnehmender Zahl, neue gegenständig-einzigartige Zeichnungen zur Vervielfältigung und Veröffentlichung gelangen. Ein solches Werk kommen. Nun liegt auch „Neapel und seine Umgebung" mit Text von Rudolf Kleinpaul mit 145 Illustrationen (Leipzig, Schmidt u. Günther) in schönem, farbigem Einband vor uns, nachdem bereits „Rom" und die „Riviera" und nach andern Gebieten Italiens gebracht hatten. Der textliche Theil ruhte in den Händen einer guten Kennerin von Land und Leuten und passt vorzüglich die für solche Schilderungen nöthige Ruhe. Die zum Theil englischen und französischen Illustrationen geben, so verschiedenartig sie in der Auffassung sind, Landschaften, Architekturen, Volkstypen u. s. w. gut wieder

Aus Heinrich Steinhausen's „Jrmela" (Leipzig, Georg Böhme).

Aus Heinrich Steinhausen's „Jrmela" (Leipzig, Georg Böhme).

Specialität: Import. Havana-Cigarren.
Cigarren-Versand-Geschäft. **EMIL J. BECK in DRESDEN-N.** General-Depot
Proben von 10 Stück an. **Champagner George Goulet, Reims.**
Preislisten auf Verlangen. 1871

Kaiserliche, Königliche, Großherzogliche, etc. Hoflieferanten,
Cöln am Rhein.
Dampf- und Maschinenbetrieb von 350 Pferdekraft.
Beste Rohmaterialien, sorgfältige Bearbeitung.
Feine Chocoladen z. Trinken u. z. Essen, Cacao in Tafeln u. in Pulver.
Schnelllöslicher Puder-Cacao.
Feine Dessert-Bonbons, Dragées und Zuckerwaaren.
Haltbare Biscuits und Waffeln. Conservirte Früchte und Marmeladen,
Pharmaceutische Präparate. Marzipan-Torten, Desserts und Confecte.
Chocoladen, Bonbons, Biscuits und Confecte aller Art
speciell für den Christbaum.
Brause-Limonaden-Bonbons,
für die beliebtesten Tropenlimonaden in Bindenpackung.
(Ueber Bindfaden, Verband- und Bierzug, gibt ein Glas erfrischende Brause-Limonade.)
Cartonnagen-, Attrapen- und Etui-Chocoladen für Gelegenheitsgeschenke.
Chinesische Thees und Japanesische Industriewaaren.
Die Fabricate der Firma wurden durch 25 Ehrendiplome, goldene, silberne und bronzene Medaillen prämiirt.
Die Inhalt ist garantirt plattirenden der meisten europäischen Güte.
10 verschiedene Erkundungs-Quarte für Industrien-Verbreitung, technische Verfahren und neue Industrien sind im Verlage der Firma und in den Etablissement in Verwendung.
Ein eigenes chemisches Laboratorium unter Leitung eines tüchtig geprüften Chemikers, unterwirft alle Rohmaterialien, zur Verwendung kommender Zuckers, Cacaobasen rc. vor der Benutzung und bietet dadurch alle Garantien, welche die heutige Industrie mit Recht beanspruchen.
Export nach allen Ländern. 2037

Verbandes Deutscher Chocolade-Fabrikanten
versehen sind. Fortgesetzte Untersuchungen gewährleisten unter diesen Marken durchaus reine Qualitäten, eine Garantie, welche bei ausländischen Fabrikaten nicht geboten ist. 1893

B. Sprengel & Co., Hannover
Königl. Hof-Chocoladen-Fabrik,
ff. Trink- und Speise-Chocoladen, Chocoladen-Dessert
durch feinsten Geschmack und großen Cacaogehalt sich auszeichnend. 1870
Leichtlösliche entölte Cacaos, 100 Tassen mit 1 Pfunde.
Specialitäten: I. Leichtlösliches Nährextract-Puder-Chocolade (50 Tassen aus 1 Pfd. ausgezeichnet durch Kräftigen kakaoen Wohlgeschmack, leichte Verdaulichkeit, unübertroffene Nährkraft, Gehaltreichthum an Extractivstoffen, besonders geeignet als Morgengetränk für Kinder und zum Mitnehmen ins Bad. Preis pr. Pfd. 1 ℳ 60 ₰. II. Kinder-Nährextract-Chocolade, zum Ueberkochen. 1 Pfd. ℳ. 1.60. Dies, denkwürdige Mittel gegen Krankliche Magenleiden, Magenkrampf, Blutschmerz und Blutarmuth. Preis pr. Pfd. 1.60 Chocolade 1 ℳ. — Neue Specialitäten von hoh allen Kreisen, welche dieselben kennen lernten, verordnet.
Niederlagen sämmtlicher Fabrikate an allen größeren Plätzen Deutschlands.
Hillerlen: Berlin, W., Leipzigerstr. 8. Hamburg, Alter-Kronen 18.

Goldene Medaille in Paris 1878.
Die vorzügliche Qualität der mit nachstehender Marke bezeichneten Chocoladen und der ebenso billige Preis macht sie
Ph. Suchard in Neuchâtel (Schweiz)

Les Chocolats Suchard sont garantis purs de Cacao et Sucre sans aucun mélange.
Fabrique à Neuchâtel (Suisse).
Ph. Suchard.
Rabatt mit jedem Tage mehr bis zur gebührenden Anerkennung, der Preis steigender Mängel bietet dahin den besten Beweis. 16
Auf die große Haltbarkeit zu Geschenken geeigneter Thonteller-Chocoladen mit Chocolade wird noch ganz besonders aufmerksam gemacht.

Festgeschenke.

J. F. MENZER,
Bitter des Kön. Griech. Erlöserordens.
Neckargemünd.
1 Probekiste
mit 12 guten Flaschen, 12 ausgesuchte Sorten von
Cephalonia, Corinth, Patras & Santorin.
Flaschen und Kiste frei. Ab hier zu
19 Mk. 50 Pf.
1 Postprobekiste
mit 2 guten Flaschen, herb und süss.
Franco nach allen deutsch. u. österr.-ungar. Poststationen geg. Einsend. von
4 Mk.

Haardtgebirgsweine.
Naturreine, weiße u. rothe Tafelweine eigener Keltrerung, fein, mild u. blumig, offerire v. 60 reich. M. an pro 100 Ltr. ab. Probekiste 10 M., ferrirt 13 M.
Specielle Preisliste franco 1314
H. Schertiger, Heidelberg.

In höchsten Kreisen,
welche noch Werth auf eine feine Herrenkost legen, wird bei der Verringung der Kaffee-Verschlechtern Hausenblase eine Königliche Landbäcker-Gewürz in Portionen-Büchsen empfohlen.
Dieses vorzügliche Gewürz wird in Cartons à 50 ₰ in renommirten Delicatess- u. Colonialwaaren-Handlungen verkauft. Wenn Cotten, wo bis Niederlagen haben nach weist bezeichnet, sende 10 Cartons franco per Post-Nachnahme von 5 ℳ.
Otto G. Weber, Hoflieferant
Radebeul-Dresden.

Wir versenden franco und incl. Emballage gegen Nachnahme: 1 Postkiste enthaltend
90 Stück echte, große, feine
Harzer Kümmelkäse
vorzüglich im Geschmack, für 5 ℳ an 3.
1 Postkiste, enthaltend 1843
8 Pfund delikaten Sahnenkäse
in feiner Verpackung für 5 ℳ an 3.
Harzer Käsefabrik, eingetr. Genossenschaft zu **Wernigerode a. Harz.**

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reinster alkalischer
SAUERBRUNN,
bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- u. Blasenkatarrh.
403
Heinrich Mattoni, Karlsbad,
Wien, Franzensbad und Budapest.

Zu Festgeschenken!
Die Champagnerfabrik
Karl Best-Walte,
Frankfurt a. M. und Mainz
offerirt
Rheinwein Rousseau.
Schloss Vollrads à ℳ 3.—
Kabinet „ „ 3.50
Gold „ „ 4.—
Mildes „ „ 4.50
Monopole „ „ 5.—
Kapitelwein Champagner ab Mainz. „ „ 6.—
Probekisten mit 6 Flaschen 12 ℳ unter Nachnahme. 1876

Diverse Preisquanten reinen Ausgangs für Cigarren zu Fabrikpreisen.
Cigarrenfabrik von J. L. Geyer,
Leipzig, Petersteinweg 13.
4, 5, 6, 8 und 10 Pfennig Cigarren und nur beste Cigarren-, Rauch-, Kau-, Schnupf- und Schneid-Tabake fabricirt. Anstellung zuverlässig legitimirter Arbeiter gegen gute Löhne. Dauernde Beschäftigung. Reisende Commis. 1747

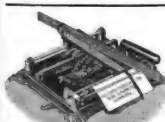
Champagnerfabrik
von
A. Burghardt,
Deidesheim Rheinpfalz.
empfiehlt ihre vorzügl. theils aus Französ. Most, theils Deutschen selbst gezogenen **Champagner** zu M. 1.20 bis M. 2.50 per Fl. in Kisten von 12 bis 60 Flaschen
Engros-Kellern
namhaften Rabatt.
Feiner Mousseuse de Cognac
hochfeiner mousir. Cognac exquisitester Liqueur unübertroffen! Jagd-Frühstücksweine
à Bütte Fl. 1 M. excl. Assecur.
Champagner und Rheinwein.
Preiscourante Frauco.
Wo nicht bereits vertreten bin werden Agenturen vergeben.

Paul Hunger, Waldheim i. Sachsen.
Cigarren-Versand-Geschäft.
Cartonnirtes Kiste von 10 Cartons, je 10 Cigarren enthaltend, zu 5, 6, 7½, 8, 9, 10, 12, 15, 20 und 30 ₰ je nach Cassa, Farbe und Packung. Kaucher und Schnupf- und Schneidtabake in Dosen, und rippen fein, in eleganter Ausstattung, sowie Cigarren fein, in eleganter Ausstattung, sowie Cigarren-Spitzen, Cigarren-Etuis, Cigarren-Spitzen, Cigarren-Etuis, Cigarren-Spitzen, Cigarren-Etuis,

F. M. WEILER'S
LIBERTY MACHINE WORKS,
NEW-YORK 51 Beekman-Str. **AMATEUR** BERLIN, SW., Teupelhofer Ufer 24
Beste und billigste Hand-Buchdruck-Presse.

Raine Druck- fläche	Nr. 5: 10:15 cm.	60 Mk.	Bei Baarsendung	
	» 7: 15:23 »	135 »	inclusive Emballage	
	» 8: 20:30 »	280 »	und allem Zubehör	
			ab Berlin.	

Schriften etc. auf Verlangen mitgeliefert. 1885



Schreibmaschine
Original Sammonia.
Patentirt in allen Ländern.
Preis 45 Mark.
Vorzügliche und dauernde Wirkung, leichte Handhabung ohne jeden Unterricht, eleganter Aufbau, elegante Ausführung, Illustrirte Anerkennungen
Gust & Harbeck, Hamburg.
Tüchtige Wiederverkäufer werden gesucht.

Zur Vervielfältigung v. Schriften, Zeichnungen, Noten, Handschrift, Musik etc. ist unentbehrlich. Zahlr. Atteste. Preis 20 Mark franco.
Universal-Copir-Apparat (D. R.-Pat. Nr. 30173) Copirt aus Tinte u. gewöhnlicher Brief-Copirpresse; weicher Ton unvergänglich. Tinten nicht verwechseln. Mit mit den Leimcopirmassen Hektograph, Augenblicks-Copist u. Patentpost. Drucksach. gratis u. frei.
Otto Stenzer, Dresden, Humboldtstraße 16. 1881

Neu! Deutsches Gebrauchsgeschenk für Jedermann. Adolf Rohner in Firma Müller & Rohner, München, Thal 24, I.
Baulagenmaterial aller Art, Fabrikaten von antiseptischen Verbandstoffen und Instrumenten, Krankenbedarf, empfiehlt zum Versuche von 7 bis 15 ℳ das deutsch bezeichnete
Antiseptische Verbandtäschchen
für sehr Operirende und 20 Gegenstände in zweckmäßiger Ausführung, in der Rocktasche zu tragen, nicht ausbleichender Desinfectionsflüssigkeit, — Prospect gratis und franco. 1879

— Gentlemen's Neuheit! —
Kartenvertheil- u. Mischmaschine,
verbreitet rasch, mischt vollständig, verpackt nie, conservirte Karten
Deutsch-amerikanische Spielkarten-Fabrik-Actien-Gesellschaft, vorm. Dondorf, Frankfurt a. M.

Kanarienvögel,
allerfeinste zarteste Stämme, sind gegenwärtig zu haben — Garantie für gut singend.
Oskar Reinhold, Leipzig, Vogelhandlung-Handlung. 1882

Meine Harzer
Kanarienvögel
mit den lebendesten Touren zu ℳ 5, 6, 10, 15, 18 und 25 per Stück empfiehlt und verbindet meine Garantie für gut singend.
H. Natermann, Uhaithal, Oberharz.
Ferner: Zuchtkanarienvögel, Harzer Roller, Kanarienvogelfutter, Nistkästen zu Preisen. 2029

Die erste Deutsche Race-Hunde-Zucht-Anstalt von Arthur Seyfarth, Köstritz (Thüringen).
prämiirt mit 1. Preisen und Ehrenpreisen, offerirt aus dem ca. 2 Morgen großen permanenten
Handels- und Ausstellungs-Kennel
zu bewerthenden Jagdhunden reinste Collection roher, empfehlener und dem besserer
Vorsteh-, Jagd-, Schweiss- und Stöber-Hunde, Teckel, Fox, Terriers etc.
englischer und deutscher Racen.
Prüfungen auf meinen eigenen, umfänglichen, gut besetzten Jagd-Terrain. Ferner Abrichtungsplatz für sämmtliche Disciplinen der
Luxus- und Nutz-Hunde
als resp. Wachter, deutsche Doggen, Bull-Doggen, Terriers, Bernhardiner-Neufundländer, Windhunde, Hirtenhunde etc., zu jeden vorzüglichen Leistungen zu Land und Wasser als Versuch Apporter, Wasser-Terrier in allen Temperaturen auf Stuhl, Hirsch und Sau.
Sämmtliche Species der Salon- und Damenhündchen bis zu den feinsten Miniaturen. 2000
Illustrirte Prospecte mit ca. 80 Illustrationen versendungen der beliebtesten Racen mit Angabe der Leistungen incl. Methode der Jagd-Literatur und Referenzen der größten Autoritäten über Weltberühmte Namen und gratis. — Photographien à ℳ 1. Zahlungen nach Convenium. — Franco-Versand durch ganz Deutschland.

Katalog
über zahlreiche neue, überraschende, elegante
Original-Cotillontouren
gratis und franco. 1110
Größtes Lager Dresdner Artikel
J. C. Schmidt, Erfurt.
Telegr.-Adr.: „Blumenschmidt", Erfurt.

Möglichst und preiswerth Heb- und Feuergerathsgeschäft. 1900
Van Buskirks
Sozodont

ist das angenehmste, beste und billigste Präparat in Latten reicht 4—5 Monate und kostet nur 1 Mark. Auf Verlangen wird der Betrag bei Nichtgefallen zurückvergütet. Versendung von Gebrauchsanweisung und Attesten gegen Einsendung von 40 Pfennig in Briefmarken. Seit 36 Jahren mit bestem Erfolg überall eingeführt und zum Reinigen der Zahnbürstchen empfohlen. Gegen unreelle Nachahmungen wird gewarnt, man verlange das echte Van Buskirks Sozodont von Hall & Ruckel, Brighton. Durch jede renommirte Handlung der Branche in Europa wie in Amerika zu haben.

Neu! (Patent 29003) Neu!
Winter-Kaffeeuhr in Hause.
Jul. Wolf's Kreisfadenthaler,

empfiehlt den Herren Gärtnern, Landwirthen, Forstbeamten, Jagdliebhabern, Reisenden, Schützen, Schützen-Vereinen, Militär-Behörden etc. etc. Dieses Instrument ist das einzige, welches mit Sicherheit und Genauigkeit die Entfernung bis zu 1000 Meter angiebt, dabei ist es so klein, dass es bequem in der Westentasche getragen werden kann. Preis 10 Mark. Zu beziehen durch die Fabrik
Julius Wolf, Berlin SW.,
Lindenstr. 18.

D. Reichs-Patent.
Neuester
Elektrisirapparat
zur Anwendung der als sicherstes Heilmittel erkannten, elektrischen (Inductions) Elektrizität. Nach dem Zeugniss der Professoren der Psychiatrie, Specialisten für Nervenleiden in Paris, von einfach bedeutender Wirkung bei Nervenschwäche, Nervenzerrüttung, welche sich durch alle Nervosität und periodische Schwäche manifestiren. Preis mit Anweisung à Zahlungsmarken 11 ℳ.
Der Inductionselektrisirapparat ist Neuerfindung ärztlicher Nervenmittel, welche als theoretisch-praktisches Nervenleben, Neuralgien, Lähmungen etc. auf. ersten. Preis m. Anw. à Zahlungsmarken 16 ℳ. Apparate verleihe Besuch. gratis.
R. Krause, Uhrmacher u. Mechanikus, Stralsund. 1896

Wer aus Hamburg billig und gut
Caffee, Thee, Delicatessen
oder Japan-Lackwaaren
kaufen will, verlange gefällig sich einen illustr. Preis-Courant von dem Hamburger Versand-Magazin des
Hoflief. C. H. Waldow in Hamburg,
an der Koppel 80, Eingang Adolphsplatz.

Kosmos zu lassen. Unterschleunig billigste Caffeesorten werden gratis besonders und zu folgenden Preisen franco und versteuert gegen Nachnahme versandt:

½ Carlsbader Mischung 10 M.	½ à Wiener Mischung 12 M.
½ Berliner Mischung 11 M.	½ à Victoria-Mischung 14 M.
½ à Java-Mischung 12 M.	½ à Campinas 16 M.
½ à Santos 12 M.	½ à Mocca-Campinas 18 M.

Parfumerie Ozea. Wm Rieger.
FRANKFURT a. M.
Depot in PARIS 15 Place de l'Opéra. Depot in LONDON 84 Aldersgate-Street E.C.
Hoflieferant
Sr. M. des Königs von Spanien und J. M. der Königin von Italien.

Ozea Oel.	Ozea Sachet
Ozea Seife.	Ozea Fixateur.
Ozea Puder.	Ozea Pommade.
Ozea Extrait.	Ozea Cosmetique.
Ozea Vinaigre.	Ozea Zahnwasser.
Ozea Brillantine.	Ozea Cold Cream.
Ozea Zahnpasta.	Ozea Toilettenwasser

In der feineren Welt beliebt wegen der Vorzüglichkeit der verschiedenen Präparate und deren bekannten Partien.
Wm RIEGER'S TRANSPARENT CRYSTAL SOAP.
Dermatologische Constatirung anerkannt die beste und eigenartigste aller Toilettenseifen, schäumt ausgezeichnet, verwandelt sich jedoch ganz unglaublich langsam.
Zu haben in allen feineren Parfümerieeinhandlungen.

D. Reichs-Patent 22805
Feuerungen, rauchfrei.
Anlagekosten amortisiren binnen Jahresfrist. Über 250 im Betriebe.
W. Heiser & Co., Berlin, Rudolfi, Dresden-A.

Ventilations-Gas-Ofen

für Zimmer Schulen, Kirchen
Patentirt u. prämiirt.
Ohne Geruch.
Grosser Erfolg.
Prospecte u. Referenzen gratis u. franco
Fabrik von
Robert Kutscher, Leipzig.

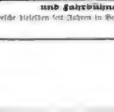
Tragbare Oefen
mit Kochen-Einrichtung, für Localien ohne Schornstein, sie Gitter verwandelt keinen Raum in Backofen, Bratofen und Kochofen, Gasse, Petroleum, Gasöfen, Gasherde, Gasöfen, Gitterherde u. von 20 ℳ an. Gasheizöfen, Kaiser-Heiz-Mic.
A. Hrabe, Dresden.

Zimmerventilatoren
mit neuester, neuem Triebrad Klug-Ausführ., gesetzlich geschützt, Überall leicht anzubringen. 1898
Preis ℳ 4 bis ℳ 14,75. Prospectus gratis u. franco.
Peppermüller & Hartwig, Berlin, SW., Zimmerstr. 37

Billigste Central-Heizungen
mit selbstthätiger Regulirung (Patent Bechem & Post) anerkannt bestes System, bei Tag- und Nachtbetrieb täglich nur einmalige Bedienung; auch für Wohnhäuser mit 18 Zimmern nur 1 Centner Kohlen à ℳ 1,50 = 1 Heizkosten (200 bis 250 Kg. Coaks) beste Ventilation.
Vorzüglich bewährt für Aestalten, Villen und Wohnhäuser, sowie für Gewächshäuser und Trockenanlagen. — Auch in alten Gebäuden leicht anzubringen. — Anerkennung erfolgt nur durch nachstehende Firmen:
1. Bechem & Post in Hagen, Westfalen.
2. Actiengesellschaft Schaffer & Walcker in Berlin, Lindenstr. 18.
3. Gebrüder Suiser in Winterthur und Ludwigshafen.
4. Wilhelm Brückner in Wien, III. Baumgasse 1, u. Budapest.

J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig
(Abtheilung für Maschinenbau)
fertigen als Specialität
Sicherheits-Aufzüge

nach bestens anerkannten Cultren mit Fangvorrichtungen für Lasten von 100 bis 450 Kilogr., 500 bis 750 Kilogr., 1000 bis 1500 Kilogr. 1891
Einfache Anordnung. Sehr sicheres Functioniren. Geringe Betriebskraft. Bequeme Handhabung. Verwendung von Elektricität. Doppelte automatische Sicherheit, selbstthätig wirkender Fangvorrichtungen für den Fall, dass das Tragseil reisst oder zu weit nachgelassen wird. Ferner Vorrichtungen, welche selbst bei Seilbruch, Ueberlastung, Ueberfahren und bereits einem Drucke von Hebungen der Fahrkörbe eine höhere Fahrgeschwindigkeit als die normale zulässt, noch wirksam sind. Unsere Sicherheits-Aufzüge sind bereits vielfach in Betrieb und bewähren sich vorzüglich. Die Aufzüge werden treffen auf billigste bekannten Construction bei, der Fahrkörbe, Fahrgeschwindigkeit und sonstigen Bedingungen. Genaue Angabe Bedingungen in speciellen Anschlägen und Zeichnungen. Ferner die vielfachen Anschlagungen liefern gar keine Verantwortung Reiter Schwierigkeiten unter Garantie.



und Fahrbühne,
welche vielleicht seit Jahren in Betrieb haben, sowie Kostenpreise stehen zu Diensten.

Wellenleitungstheile.

Riemenscheiben, in Rohguss und fertig gedreht, mittelst Formmaschinen hergestellt; gleichmässige Wandstärke; leichteste Gewichte; bei grösseren Breiten doppeltes Armsystem; ausbalancirt. Kein Schleudern! Kein Auslaufen der Lager! Befestigung ohne Nasenkeile! **Sellers' Lager u. Kupplungen.**

Friction skupplung (D. R.-P. Dohmen-Leblanc).

Draht- und Hanfseil- wie Riemenrollen-Triebe. Zahnräder. Wellen etc.

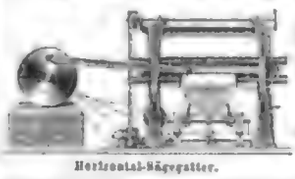
Berlin-Anhalt. Maschinenbau-Actien-Gesellschaft, Dessau.

Nr. 6. 1673 Illustrirter Katalog mit Stückpreisen auf Wunsch gratis und franco.

I. Preis Weltausstellung Wien. I. Preise Braunschweig 1877 und 1881.

Hedtner & Co., Braunschweig,

Specialfabrik für 2021



Holzbearbeitungs-Maschinen,

Horizontal-Gatter, Kreis- und Tenonsägen, Hobel-, Fräs-, Bohr- und Nutmaschinen, Universal-Holzbearbeiter ..... Complete Fabrikanlagen mit Transmission nach langjährigen Erfahrungen.

Horizontal-Sägegatter.

Kleine Dampfböte,

Schlepp- und Passagierdampfer, Dampfkutter und Jollen baut als Specialität

R. Holtz, Harburg b. Hamburg.

Sehr gute 6 Mtr. lange Jollen schon von 1100 Mark an. 1654

Hôtel Gardone-Riviera

in Gardone Riviera am Gardasee.

Wintersaison und Pension. 1656

J. BRANDT & G. W. v. NAWROCKI

besorgen Anwerthen

PATENTE

in allen Ländern

BERLIN W.

Wilhelm-Strasse 32a. 8

Internationales Patent-Bureau

Alfred Lorentz, Berlin S.W.

Besorgung u. Verwerthung von Patenten in allen Ländern. Auskunft über jede Patentangelegenheit. Prospecte gratis!

PATENT-

Besorgung u. Verwerthung

J. BRANDT Civil-Ingenieur

Hinggräfer Strasse BERLIN W.

Curort Ober-Salzbrunn,

Schlesien.

Alkalische Quellen ersten Ranges, durch Temperaturverhältnisse und Gebirgsluft besonders zu Verordnungen geeignet; bewährt in Krankheiten der Athmungsorgane, des Magens, der Blutmischung, in Hornhautverdünnung etc. — Saison in Curort vom Anfang Mai bis Ende September. — Versendung des „Oberbrunnens" (Schlesischer Obersalzbrunnen) und des „Mühlbrunnens" ist jeder Zeit. 721

Fürstlich Pleß'sche Brunnen-Inspection.

Obere Waid,

Milde Lage. 1720

637 über dem Meeresspiegel.

Naturheilanstalt in d. Schweiz

bei Rorschach am Bodensee u. bt. Gallen. Aerztliche Behandlung, Gelegenheit zu wissenschaftl. Spenden u. Musikunterricht. Familienanschluss im Hause.

Winterpension halbe Preise

für Curgäste, Pensionäre u. Touristen. Ein kleineres Zimmer mit elektrisch vegetarischer Pension, 50 ℳ monatl. — mit Fleischkost — je nach den Ansprüchen — höher. Für Frauen und Kinder ist eine

Doctorin der Medicin

von Ruf gewonnen. Auf Wunsch Wagen an der Station. — Nähere über Bäder, Pensionspreise, Ausflüge, Beförderungswege durch den Besitzer

J. L. Schaptay (Inhaber Theodor Hahn's),

Obere Wald, St. Gallen (Schweiz).

Directe

Post-Dampfschiffahrt

Hamburg-Amerika

Nach **New-York** jeden

Mittwoch u. Sonntag

mit Deutschen Dampfschiffen der

Hamburg-Amerikanischen

Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

August Bolten, Hamburg. 221

Dr. Kles' Diätetische Heilanstalt

Dresden, Marienstrasse 9.

für Magen-, Herz-, Unterleibs-, Nervenleiden, Schwerverdaulichkeit, Ausschläge, Blutwallungen, Frauenkrankheiten etc. Mässige Preise. Prospecte frei. Neueste Schrift: Dr. Kles' Diätetische Kuren, Schroth'sche Kur etc. 3. Aufl. Preis 2 Mk., durch jede Buchhandlung sowie direct.

Stottern!!

heilt schnell und sicher die Anstalt von

Robert Ernst

Berlin W., Eichhornstrasse 1.

Prospect gratis u. franco.

Honorar nach Heilung.

Holzbearbeitungsmaschinen

für alle Branchen der Holz-Industrie.

Specialmaschinen

für Wagenfabriken, Schiffswerften, Parquet-, Möbel-, Bau-, Räderfabriken u. s. w.

Werkzeugmaschinen

für Metallbearbeitung.

Dampfmaschinen. — Transmissionen.

Complete Fabrikeinrichtungen

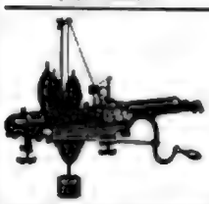
liefert die 637

Sächsische Stickmaschinen-Fabrik

Abtheilung: Werkzeugmaschinenbau

in Kappel-Chemnitz.

Holzbearbeitungsmaschine.



Original-Amerikanische

„Lambs" 1893

Strickmaschine,

leistungsfähig, solid.

Biernatzki & Co., Hamburg,

Generalagenten für Europa.

Claes & Flentje.

Erste Strickmaschinen-Fabrik, Mühlhausen i/Th.

500 Arbeiter.

Verbesserte Universalbetten. Verbesserter Cylinder Lamb. 1760

Grösste Leistungsfähigkeit. Sofortige Lieferung.

Ober-Ingen. C. E. Fuhr, Berlin, C., Rosenthalerstr. 1760

Röhrenkessel

mit Innenfeuerung,

patentirte u. bewährteste Röhrenkessel.

Specialität von 29

Meuch & Hambrock,

Ottensen bei Altona.

H. Bolze & Co., Braunschweig.

1935

Riegelmaschinen, Falzriegelpressen, Falzwalzwerke, Brech- und Stachel-Walzwerke, Ringofenthüre, Thonwaaren-Maschinen.

Export. Engros. Detail.

Sämmtliche Haus-

Telegraphen- und Telephon-

Utensilien, elektro-medicin. Apparate, galv. Elemente, elektrisches Licht, Blitzlampen nebst Batterie kpl. empfiehlt 1903

A. Brakhé, Telegraphenbauanstalt, Berlin, Bismarckstr. 80/81. Illustr. Preisbuch gratis.

Brockhaus'

Conversations-Lexikon,

11. Aufl., complet, eleg. geb. u. sehr gut erhalten, ist für nur 45 ℳ baar zu verkaufen. Offerten sub *D. W. 63* Exped. d. Zeitung.

Studenten der engl. Sprache,

die um Uebung im Schreiben in Briefwechsel treten wollen, adressiren „Box 1468, Providence, R. I., Vereinigte Staaten".

Klassen- und Voll-Lose

zur 3. Kl. Königl. sächs. Lotterie empfiehlt

C. Michaelis in Neustrelitz. 3031

Epilepsie (Fallsucht).

Krampfleidende erhalten gratis Anweisung zur radicalen Heilung von Dr. phil. Unger, Gutsbesitzer, Barmbeck, Hamb. Referenzen in allen Ländern. 1794

Condensed beer

im Vacuum condensirtes englisches Portertier aus reinem

englischen Porter allein dargestellt von der Contentaled Produce Company London. Zu haben in allen grösseren Apotheken, pr. Fl. 90 ₰. 1777

Die Resolvirseife,

erfunden und eigenhändig erzeugt von

Franz Pichler,

k. k. Ober-Thierarzt in der österreichisch-ungarischen Armee,

heilt jeden äußern Defect und Hautausschlag bei allen Hausthiergattungen, beseitigt jeden Gebrauchs- und Schönheitsfehler bei Pferden, heilt specifisch jede Räude, ob frisch oder veraltet, und ist hauptsächlich bei Dasten, Beinbrüchen, insbesondere Schnen-Quetschungen, Gallat- und Geschirrdrücken ein radicales Heilmittel.

Die Resolvirseife ist zum Theil aus Extracten tiroler Alpenkräuter und Harze zusammengesetzt und ist vollständig frei von allen Caustizitäten und Blistern, der Stall- und den der Gesundheit höchst nachtheiligen Quecksilber-Präparaten bereitet worden.

Die Resolvirseife wurde wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften und raschen Heilerfolge von landwirthschaftlichen Herrenen, Veterinären und gräflichen Gestüthesitzern mehrfach mit ehrenden Zeugnissen und auszeichnenden Dankschreiben ausgezeichnet.

1 Stück Resolvirseife von 50 Gr. Netto-Gewicht f. 10 kranke Pferde ausreich. Mk. 2.50.

1 „ „ 120 „ „ 25 „ „ 5.

Jedem Stück Resolvirseife wird eine genaue Gebrauchsanweisung in deutscher Sprache beigelegt.

General-Vertrieb für alle Welttheile bei

Wasilewski & Pilaski in **Warschau.**

Niederlagen in Deutschland: **Leipzig:** Oscar Brehm; **Dresden:** Chr. Schubert & Herle; **Berlin:** J. C. H. Brumme & Sohn, Hofkistenmann, Taubenstraße 51/52; **Wien & Cie.** in Liegnitz; **Potsdam:** Richard Brunnert; **Breslau:** Ph. Gross; **Posen:** M. Barschewski; **Neuenb. Elbergard:** Nadowski & Behrend, und in allen renommirten Apotheken und Droguenhandlungen des In- und Auslandes.

☞ Um Nachahmungen vorzubeugen, ist jede Schachtel Resolvirseife mit nebenstehender, gesetzlich deponirter Schutzmarke und unserm Facsimile versehen.

Wasilewski & Pilaski, Warschau.

Ueberverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt. Wegen Uebernahme der Niederlagen beliebe man sich an das Generaldepot nach Warschau zu wenden. 1600

Zwanzigjähriger Erfolg!

Das längst bekannte, einzig wirklich ächte Mittel zur Herstellung eines Bartes ist Prof. Dr. Mebrai's

Bart-Erzeuger.

Garantirt 1. unübertroffen. Erfolg binnen 6—4 Wochen, bei den jüngsten Bärten von 17 Jahren. Absolut unschädlich für die Haut. Elegant, verpackt, daher feine Visitenkarte. 1 Atteste. Minorca ℳ 1.50. Exquisit ℳ 4. Mein echter, brg. v. Giovanni Borgia, Köln a. Rh., Gen de Cologne- und Parfumerie-Fabrik. 1599

Zur Barterzeugung

ist das einzig sichere und reelle Mittel

Paul Nosse's Original-Mustachen-Balsam.

Erfolg garantirt innerhalb 4—6 Wochen. Für die Haut völlig unschädlich. Briefe werden nicht mehr verschlossen. Versand discret, auch gegen Nachnahme. Per Dose 3 ℳ 50 ₰. Direct zu beziehen von Paul Bosse, Frankfurt a. M., Schäferstrasse 17. 1733

Nickel-Bleche

liefern

in allen Stärken und Formaten billigst

J. Hoffmann & Co. Plagwitz-Leipzig 1934

(im Etablissement von ehem. Ehregott Schröder & Co.)

Grösste und leistungsfähigste Fabrik der Welt in dieser Branche.

Haasenstein & Vogler,

älteste Annoncen-Expedition, 20

Leipzig, Berlin, Hamburg, Frankfurt a./M., Wien etc.

empfehlen sich zur Besorgung von Annoncen für die „Illustrirte Zeitung" sowie alle Blätter der Welt. — Kostenanschläge bereitwilligst. — Zeitungskataloge gratis.

Inserate für den Weihnachts-Anzeiger der Illustrirten Zeitung

mit Angabe des Datums derjenigen Nummern, in welche die Aufnahme erfolgen soll, als in

Nr. 2162 vom 6. December, | Nr. 2163 vom 13. December, |

Nr. 2164 vom 18. December

erbitten wir uns bis spätestens acht Tage vor dem Erscheinen derselben. Die Insertionsgebühren betragen für die fünfgespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 75 Pf.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Filiale: Berlin, W., Mohrenstraße 63/64.

Verkaufshäuser:
15. Breite Strasse 14.
und
28. Brüder-Strasse 27.
Berlin C.

Rudolph Hertzog

15. Breite Strasse, Berlin C.

Aufträge von 20 Mark an, Preislisten, Modebilder, Proben franco.

Gründung 1839. **Feste Preise.**

Manufactur-Modewaaren, Seidenstoffe, Sammete, Leinen, Elsasser Baumwollenwaaren, Gardinen, Flanelle, Tücher, Reise-, Schlaf- u. Steppdeken, Bedruckte Möbelstoffe, Schirme, Spitzen, Stickereien etc.

Eingegangene **Neuheiten** in

Schwarzen Classischen Seidenstoffen:

Schwarze classische Seidenstoffe.
Neuheiten welcher Gewebe, sämmtlich ohne Appretur.

34 c.m. br. Satin Arnure Prima . . . Marke B A, das Meter 3 M. 50 Pf.
34 c.m. br. Satin Arnure Extra . . . Marke B A E, das Meter 3 M. 75 Pf.
34 c.m. br. Crefelder Köper-Atlas (Merveilleux) Marke M, das Meter 4 M. — Pf.
34 c.m. br. Crefelder Seiden-Satin . . . Marke S S 10, das Meter 4 M. 50 Pf.
34 c.m. br. Crefelder Seiden-Cachemire . . . Marke S C 1, das Meter 4 M. 50 Pf.
34 c.m. br. Doppel-Surah . . . Marke C, das Meter 4 M. 50 Pf.
36 c.m. br. Crefelder Köper-Atlas (Merveilleux) Marke M A, das Meter 3 M. — Pf.
36 c.m. br. Crefelder Seiden-Jersey . . . Marke T 1, das Meter 3 M. — Pf.
36 c.m. br. Crefelder Seiden-Satin . . . Marke S S 1, das Meter 3 M. — Pf.
36 c.m. br. Crefelder Seiden-Cachemire . . . Marke S C 2, das Meter 3 M. — Pf.
36 c.m. br. Doppel-Surah Extra . . . Marke D, das Meter 3 M. — Pf.
36 c.m. br. Crefelder Köper-Atlas (Merveilleux) Marke M C, das Meter 3 M. — Pf.
36 c.m. br. Crefelder Seiden-Jersey . . . Marke T 2, das Meter 3 M. — Pf.
36 c.m. br. Crefelder Seiden-Satin . . . Marke S S 2, das Meter 3 M. — Pf.
36 c.m. br. Crefelder Seiden-Cachemire . . . Marke S C 3, das Meter 3 M. — Pf.
58 c.m. br. Crefelder Seiden-Jersey . . . Marke T 3, das Meter 7 M. — Pf.
60 c.m. br. Crefelder Seiden-Cachemire . . . Marke S C 4, das Meter 7 M. 50 Pf.
60 c.m. br. Crefelder Seiden-Cachemire . . . Marke S C 5, das Meter 9 M. — Pf.

Eine Partie Crefelder Seiden-Cachemire mit kleinen Unregelmässigkeiten das Meter 3 M. 50 Pf. und 5 M. 75 Pf. statt 4 M. 50 Pf.

Neuheiten weicher starkgerippter Seidenstoffe
für Kleider und Confection.

57 c.m. br. Velourine . . . Marke V 1, das Meter 3 M. 50 Pf.
60 c.m. br. Velourine . . . Marke V 11, das Meter 10 M. — Pf.
60 c.m. br. Velourine . . . Marke V 111, das Meter 12 M. — Pf.
58 c.m. br. Doppel-Velourine . . . Marke D V 1, das Meter 7 M. — Pf.
58 c.m. br. Doppel-Velourine . . . Marke D V 2, das Meter 12 M. — Pf.

Schwarzer reinseidner Atlas.
Reiches geschmeidiges Atlas-Gewebe — ohne Appretur.

56 c.m. br. Crefelder Seiden-Atlas . . . Marke P, das Meter 6 M. — Pf.
58 c.m. br. Crefelder Seiden-Atlas . . . Marke P 3, das Meter 7 M. 50 Pf.
60 c.m. br. Crefelder Seiden-Atlas . . . Marke P 5, das Meter 9 M. — Pf.
60 c.m. br. Crefelder Seiden-Atlas . . . Marke P 6, das Meter 10 M. — Pf.

Schwarze Seiden-Faille und Taffete.

*60 c.m. br. Seiden-Faille . . . Marke A, das Meter 4 M. 50 Pf.
62 c.m. br. Seiden-Rips . . . Marke F 5, das Meter 6 M. — Pf.
62 c.m. br. Seiden-Rips . . . Marke F 7, das Meter 7 M. 50 Pf.
62 c.m. br. Seiden-Rips . . . Marke F 8, das Meter 9 M. — Pf.
57 c.m. br. Kleider-Taffet . . . Marke A, das Meter 3 M. 75 Pf.
70 c.m. br. Kleider-Taffet . . . Marke C C, das Meter 5 M. — Pf.
58 c.m. br. Futter-Taffet . . . Marke L, das Meter 2 M. 25 Pf.

Neuheiten.

Schwarze ganzseidene Damaste und Moirés
für Kleider, Besatz und Confection.
Reiche Auswahl neuester Muster.

54 c.m. br. Seiden-Damast Prima . . . das Meter 5 M. — Pf.
55 c.m. br. Seiden-Damast Extra . . . das Meter 6 M. — Pf.
54/60 c.m. br. Schwerster Seiden-Damast . . . das Meter 7 M. 50 Pf. und 9 M. — Pf.
58 c.m. br. Moiré Française Extra . . . das Meter 7 M. 50 Pf.

Schwarze hochfeine französische Roben- und Confections-Stoffe (Seidenkette).

100 c.m. br. Batavia, Prima und Secunda . . . das Meter 3 M. 50 Pf. und 4 M. — Pf.
60 c.m. br. Lyoner Bengaline . . . das Meter 7 M. 50 Pf.
120/130 c.m. br. Lyoner Gros de Tours . . . das Meter 16 M. 50 Pf.
120/130 c.m. br. Lyoner Merveux Soie . . . das Meter 25 M. — Pf.
120 c.m. br. Lyoner Crêpe du Japon . . . das Meter 10 M. 50 Pf.

Schwarze halbseidene Atlasse und Futterköper.

*68 c.m. br. Halbseiden-Atlas . . . das Meter 2 M. 50 Pf.
*80 c.m. br. Halbseiden-Atlas Extra . . . das Meter 3 M. 50 Pf.
80 c.m. br. Halbseiden-Kleider-Atlas . . . das Meter 4 M. 50 Pf.
70/80 c.m. br. Halbseiden-Futter-Köper Prima und Secunda . . . das Meter 2 M. — Pf. u. 2 M. 50 Pf.

Schwarze klare und halbklare, Halb- und Ganzseiden-Stoffe.

53 c.m. br. Damassirt Grenadine, das Meter 3 M. 25 Pf. und 3 M. 50 Pf.
58 c.m. br. Gestreift Grenadine, das Meter 2 M. 75 Pf. und 3 M. 50 Pf.
58 c.m. br. Grenadine Damier, das Meter 4 M.
54 c.m. br. Halbklare Bengaline, das Meter 3 M. 3 M. 50 Pf. und 4 M.
54 c.m. br. Damassirt Grenadine, das Meter 4 M. 50 Pf.
58 c.m. br. Damassirt Grenadine „Sans-Soleil", das Meter 5 M.
58 c.m. br. Damassirt Canevas „Sans-Soleil", das Meter 6 M.

Schwarze reinseidene spanische Spitzen-Stoffe
mit Chantilly und Guipure-Untergrund.

70 c.m. br., das Meter 3 M., 7 M. 50 Pf., 9 M., 10 M., 10 M. 50 Pf., 12 M., 13 M. 50 Pf. etc. etc.

Schwarze glatte und gemusterte Sammete.
Schwarze glatte Crefelder und Lyoner Seiden-Sammete.

*47 c.m. br. Crefelder Seiden-Sammet, das Meter 4 M.
*46 c.m. br. Crefelder Seiden-Sammet, das Meter 5 M. und 6 M.
60 c.m. br. Crefelder Seiden-Sammet, das Meter 7 M. 50 Pf., 9 M., 10 M., 12 M. und Gaze-Seide 15 M.
60 c.m. br. Lyoner Ganzseiden-Köper-Sammet, das Meter 16 M. 50 Pf., 18 M., 20 M. und 25 M.
66 c.m. br. Crefelder Seiden-Sammet, das Meter 11 M., 13 M., 13 M. 50 Pf., 15 M., 16 M. u. Gaze-Seide 21 M.
70 c.m. br. Lyoner Ganzseiden-Köper-Sammet, das Meter 27 M. und 30 M.

Schwarze Crefelder Kragen-Sammete.

*49 c.m. br. Crefelder Kragen-Sammete, das Meter 7 M. 50 Pf., 10 M. und 12 M.

Neuheiten.

Schwarze Peluches und Sealskins.

58 c.m. br. Seiden-Peluche, das Meter 9 M. und 12 M.
55 c.m. br. Seiden-Sealskin, das Meter 12 M. und 15 M.

Neuheiten.

Schwarze gemusterte Sammete.
Reiche Auswahl neuester Muster.

46 c.m. br. Damassirt Seiden-Sammet, das Meter 7 M. 50 Pf.
60 c.m. br. Damassirt Seiden-Sammet, das Meter 10 M.
47 c.m. br. Frostirt Sammet-Streifen, das Meter 10 M.
46 c.m. br. Sammet brochirt Surah „Gaze-Seide", das Meter 12 M.
55 c.m. br. Damassirt Seiden-Sammet, das Meter 13 M. 50 Pf.
55 c.m. br. Damassirt Kräusel-Sammet, das Meter 15 M. und 17 M.

Ganzseidene englische Trauer-Crêpe.
Gerollt, ohne Bruch in der Mitte.

63 c.m. br. das Meter 3 M., 70/71 c.m. das Meter 4 M., 5 M. und 6 M.

Ozonid blauschwarze luftächte Patent-Sammete
der Mechanischen Weberei in Linden vor Hannover.

*49 c.m. br. Brillant-Velvet, das Meter 1 M. 80 Pf.
*50/53 c.m. br. Brillant-Velvet, das Meter 2 M.
*53 c.m. br. Patent-Velvet, das Meter 2 M. 63 Pf. und 3 M.
*56/57 c.m. br. Zephyr-Velveteen, das Meter 4 M. und 4 M. 50 Pf.
60 c.m. br. beste Zephyr- und Patent-Velveteens für Kleider-Anzüge, das Meter 5 M. 50 Pf. u. 5 M. 50 Pf.

Grosse Auswahl reinseidener Damen- u. Herren-Tücher.
60 c.m. im Geviert, das Stück 2 M.; 80 c.m. im Geviert, das Stück 3 M., 4 M., 7 M. 50 Pf. etc. etc.

Schwarze ganzseidene Spitzen für Besatz
in Guipure und Chantilly.

Breiten: 3 c.m., 3½ c.m., 5 c.m., 7 c.m., 10 c.m. etc. etc., das Meter von 15 Pf., 35 Pf., 45 Pf., 60 Pf., 75 Pf., 90 Pf., 1 M., 1 M. 50 Pf., 2 M. etc. etc.

Schwarze seidene Stickereien auf Tüll-Untergrund.
Stückfänge: 4 Meter, das Stück 15 M., 50 M. 50 Pf., 75 M., 90 M., 60 M. etc.

Schwarze ganzseidene spanische Fichus und Echarpes.
Schwarze ganzseidene Spitzen-Fichus en 4 M. 50 Pf., 7 M. 50 Pf., 9 M., 12 M., 13 M. 50 Pf., 15 M., 16 M., 20 M., 21 M., 25 M., 30 M., 45 M., 50 M., 75 M. und 80 M.
Schwarze ganzseidene Spitzen-Echarpes en 6 M., 12 M., 15 M.

Schwarze seidene Schürzen
aus Crefelder Seiden-Satin gefertigt.

Gewöhnliche Grösse en: 4 M. 25 Pf., 5 M., 5 M. 50 Pf., 6 M., 7 M., 7 M. 50 Pf., 8 M., 9 M., 10 M., 12 M., 13 M. 50 Pf. etc. etc.
Extra-Grösse en: 4 M. 50 Pf., 5 M. 50 Pf., 6 M., 6 M. 75 Pf., 7 M., 7 M. 50 Pf., 9 M., 10 M., 12 M., 13 M. 50 Pf. etc. etc.

Schwarze seidene Atlas-Unterkleider
mit breitem Plissé-Besatz, durchweg mit hochrothem, ganzwollenem, weichem Flanell gefüttert, ohne jede unbequeme gesteppte Wattirung.

100 c.m. lang, das Stück 30 M.

Hervorragende Neuheiten.

Schwarzseidene Peluche-Colliers 2 M., Schwarzseidene Peluche-Fichus 4 M. und 5 M., Schwarzseidene Peluche-Châles, 110 cm. □, 10 M. 50 Pf., Schwarzseidene Peluche-Echarpes 9 M.

Schwarze reinwollene Jersey-Taillen aus bestem Tricot-Stoff gefertigt. Vorzüglich sitzende Form, das Stück 5 M.

Schwarze reinwollene Double-Jersey-Taillen aus bestem Tricot-Stoff gefertigt, innen gefilzt, in Mittel-Grösse das Stück 7 M. 50 Pf., in Extra-Grösse das Stück 8 M. 50 Pf.

Schwarze reinwollene Double-Jersey-Taillen, Prima, aus bestem Tricot-Stoff gefertigt, innen gefilzt, in Mittel-Grösse das Stück 9 M., in Extra-Grösse das Stück 10 M.

*Angedernte * Seidenstoffe und * Sammete werden auch schräg geschnitten.*

Seidenstoff-Reste, um die Anhäufung zu vermeiden, **bedeutend unter den Kostenpreisen.**

Franko-Zusendung des soeben erschienenen, reich ausgestatteten Saison-Catalogs.

Das Etablissement **Rudolph Hertzog** hat für den Verkauf weder **Zweiggeschäfte,** noch **Reisende** oder **Agenten.**

Verlag von J. J. Weber in Leipzig und Berlin. — Für die Redaction verantwortlich Franz Hirsch in Leipzig. — Druck von B. G. Teubner in Leipzig.

Digitized by Google

Illustrirte Zeitung.

Weihnachts-Anzeiger.

Nr. 2162. 83 Bd. — Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 24 Folioseiten. — Leipzig und Berlin. — Vierteljl. Abonnementspreis 6 Mark. Einzelnummer einer Nummer 1 Mark. — 6. December 1884.

Festgeschenke der Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft, vormals Friedr. Bruckmann in München.

Neuigkeit dieses Jahres!

Allgemeines

Historisches Porträtwerk.

Eine Sammlung von 600 Porträts der berühmtesten Personen aller Völker und Stände seit 1300.

Herausgegeben von **Dr. M. v. Heidlig.**

Folioformat.

Erste Gruppe: **Fürsten und Päpste.** 100 Porträts in Farbendruck.

Zum vollständig in eleganten ½ Kalbfranzband 45 Mark

Neuigkeiten dieses Jahres!

Die Münchener Oper.

12 Porträts in Photogravüre mit Text von **Felix Philippi.**

Großelegant in Ganzleinenband mit 4 Mark

Das Münchner Hof-Schauspiel.

15 Porträts in Photogravüre mit Text von **Felix Philippi** und **Max Bernstein.**

Großelegant in Ganzleinenband geb. 10 Mark.

Goethe-Gallerie

von

M. von Kaulbach.

24 Photographien mit Text von **Dr. Spielhagen.**

Vignetten von **L. Burger.**

Photogr. Ausgaben zu 72, 60, 42 u. 30 M. Künstlerdruck-Ausgaben zu 150 u. 100 M. Ausgaben ohne Text in Mappe. In Photogravüre zu 100, 65, 20 u. 10 M. Klappenband 100 M.

Goethe's Faust.

Erster Theil.

Mit 14 Photographien nach Gemälden und 24 Holzschnitten nach Zeichnungen von **M. von Kreling.**

Folioformat. Prachtausgabe in Leder-Prachtband mit Metallbeschlägen 100 M. Prachtband in Ganzmaroquin 200 M. Daraus separat 14 Photographien in Mappe zu 20 u. 15 M.

Der Bücherwurm von Ed. Grützner.
(Preisgekrönte Konzeptyp-Radirung. Fragment.)

Neuigkeit dieses Jahres!

Ein charakteristisches Lesebuch für Freunde gediegenster Kunst und Dichtung.

Münchener Bunte Mappe.

Mit Original-Beiträgen

der Künstler: Defregger, Diez, Grützner, Harburger, F. A. Kaulbach, F. v. Lenbach, A. Liezenmayer, H. Lossow, G. Max, T. Rosenthal, M. Schmid u. A.

sowie

der Schriftsteller: M. Bernays, L. Ganghofer, M. Greif, R. v. Heigel, W. Herz, Paul Heyse, E. Laistner, B. Lingg, Fr. Pecht, A. Stieler, M. Schmidt u. A.

Herausgegeben von

Max Bernstein.

Hochelegant in Leinwand geb. **10 Mark.**

In Pergamin'schen Umschlag cart. **7½ Mark.**

Daraus einzeln: Die Original-Beiträge der Künstler, ebenso einzeln in der Ausstattung wie hiesen von den ersten Münchener Künstlern und Schriftstellern unternommene Werk als eine vorzügliche Leistung moderner Reproduktionskunst sich die Gunst aller Freunde geistgereifterer Kunst und Dichtung im Sturm erobern.

Neuigkeit dieses Jahres!

Neue wohlfeile Prachtausgabe (Gartenlaubeformat) zu 20 Mark.

Die Hohenzollern

und das Deutsche Vaterland.

Von

Dr. R. Graf Stillfried-Alcantara und Professor **Dr. B. Klutzer.**

Mit 300 Original-Illustrationen von Bleibtreu, Camphausen, Grot-Johann, Hünten, Menzel, Thumann, A. v. Werner u. v. andern Künstlern ersten Ranges.

Neue Quartausgabe in Prachtband mit Goldschnitt geb. **20 Mark.**

Ebenfalls noch zu haben die im Jahre 1882 erschienene **Große Prachtausgabe.** Ein imposantes Prachtwerk in Gr.-Folio zu 20 M. Handle in 2 Bänden gebunden à 45 resp. 55 M.

Neuigkeiten des Vorjahres!

Die Säugethiere

in Wort und Bild

von

Carl Vogt und **Fr. Specht.**

Ein statlicher Großband mit 305 nach lebenden Illustrationen.

In reichem Prachtband 24 Mark, in elegantem Lederband 45 Mark.

Das beste Geschenkbuch für jede Familie, in der Liebe für die Natur und ihre Kunde herrscht.

Homer's Ilias.

Deutsche Uebersetzung.

Mit 12 Vollbildern in Photogravüre nach Originalzeichnungen von

Friedrich Preller d. J.

Kopfbilder nach J. Flaxmann. Ornamente von A. Schill.

Folioformat.

In elegantem Prachtband 40 Mark

Schiller-Gallerie

von

M. von Kaulbach

und anderen Meistern.

21 Photographien mit Text von E. Förster.

Prachtband.

Ausgaben zu 72, 72, 60, 42 u. 18 Mark.

Ausgaben ohne Text in Mappe zu 100, 65, 20 u. 10 Mark.

Friedrich Preller's Odyssee-Landschaften

in Aquarell-Farbendruck von A. Steinbock in Berlin.

4 große Blätter à 40 Mark.

12 kleine Blätter à 20 Mark.

das vollständige Werk 500 Mark.

in reicher geschmackvoller Mappe 550 Mark.

Bruckmann's Prachtwerks-Collection à 20 Mark.

Vorzügliche Illustrationen — wohlfeiler Preis — einheitliches handliches Quartformat — elegante Ausstattung — geschmackvolle Einbände.

Deutsche Liederlieder.

Mit 12 Vollbildern in Photogravüre und zahlreichen Illustrationen nach

Klex. Zick.

Quartformat.

Prachtband mit Goldschnitt 20 M.

Wilhelm I., Deutscher Kaiser.

24 Porträts des Kaisers von 1862 bis 1882 nach authent. Originalien in Photogravüre reproducirt.

Mit einer einleitenden Betrachtung von **Julius Wolff** und Illustrationen von **L. v. Pezold.**

Quartformat.

Prachtband mit Goldschnitt 20 M.

Fritz Reuter-Gallerie

von **Conrad Bromann,**

mit Text von Karl Theodor Gaedertz.

Quartformat in reichem Prachtband 20 Mark.

Neue Ausgabe in Buchform,

enthaltend die 12 bisherigen Bilder des berühmten Reuter-Gallerie Conrad Bromann's in Photogravüre mit neuen Textillustrationen desselben Künstlers. Ein reicher Born goldenen Humors in Bild und Text.

Das beste Festgeschenk für jeden Reuter-Verehrer.

Goethe's Hermann und Dorothea.

Mit 16 Photogravüren nach **M. v. Kaulbach u. L. Kolumbus.**

Neue Ausgabe mit Ornamenten von **Ch. Berger.**

Quartformat.

Prachtband mit Goldschnitt 20 M.

Elsass Tegnér's Frithiofssage.

Mit 12 Vollbildern nach Karl Emil und dem Original des Dichters in Photogravüre sowie zahlreichen Vignetten.

Quartformat. Neues Original-Prachtband mit Goldschnitt 20 M.

Goethe's Faust.

Erster Theil.

Illustrirt

von **M. v. Kreling.**

Neue wohlfeile Quart-Ausgabe.

Prachtband mit Goldschnitt 20 Mark.

Schiller's Lied v. d. Glocke.

Mit 12 Vollbildern in Photogravüre nach

C. Jäger und **A. Müller**

und neuen Ornamenten von **H. Götz.**

Quartformat.

Prachtband mit Goldschnitt 20 M.

Wilhelm von Kaulbach's Goethe-Gallerie.

21 Photogravüren mit erläuterndem Text von **Fr. Spielhagen.**

Neue wohlfeile Prachtausgabe.

Quartformat in reichem Prachtband 20 Mark.

Opern Cyclus

im Foyer des K. K. Hofoperntheaters in Wien.

Von **Moriz v. Schwind,**

14 Photogravüren mit Text von **Dr. E. Hanslick.**

Quer-Quartformat.

In Original-Prachtband mit Goldschnitt 20 Mark

Villegiatura.

Bilder aus der Sommerfrische von

H. Glück und **O. Seidlitzer.**

Text von **P. v. Bertzeltsch.**

Mit 12 Photogravüren nach Originalzeichnungen.

Quartformat. Prachtband mit Goldschnitt 20 Mark.

Ein ausführlicheres Verzeichniß unserer sämmtlichen Verlagswerke bietet unser soeben erschienener Weihnachts-Almanach: **„Bruckmann's Festgaben — Bücher und Bilder"**, der in jeder Buch- und Kunsthandlung einzusehen ist, auf Verlangen auch von der Verlagshandlung gratis und franco versandt wird.

Digitized by Google

RAPHAEL'S

MEISTERWERKE.

38 Blatt Folio in Kupfer- und Stahlstich.

Mit Text von H. A. Weiske

In eleganter Mappe Preis 25 Mark.

Inhalt:

1. Die Grablegung Christi.
2. Die Disputa.
3. Die Madonna vom Hause Alba.
4. Der Parnass.
5. Das Wunder von Bolsena.
6. Die sixtinische Madonna.
7. Attila.
8. Die Auferstehung des Heilandes.
9. Der Brand im Borgo.
10. Die Verklärung des heiligen Petrus.
11. Die heilige Cäcilia in Bologna.
12. Die heilige Jungfrau im Lehnstuhl.
13. Madonna del Cardellino (mit dem Distelfink).
14. Madonna di Foligno.
15. Madonna del Granduca.
16. Madonna del Baldacchino.
17. Maria mit dem Kinde.
18. Madonna del Baldacchino.
19. Madonna della Tenda.
20. Madonna di Loreto.
21. Die Transfiguration.
22. Die Krönung der Jungfrau.
23. Heiliger Cäcilius.
24. Galatea.
25. Sibyllen (St. Maria della Pace).
26. Die Vision des Hesekiel.
27. Jonas etc.
28. Die Kreuzigung des Heilandes.
29. Der Engel mit der Lanze.
30. Madonna di Casa.
31. Madonna del Pesce.
32. Madonna del Divino Amore.
33. Madonna di Foligno.
34. Madonna del Passeggio.
35. Die Transfiguration.
36. Heiliger Cäcilius.
37. Sibyllen.
38. Der Raub der Sabinerinnen. — Das Heer Attilas.

Zum ersten Male werden in der vorliegenden Sammlung dem Publikum die Hauptwerke aus der Periode jedenfalls die bedeutendsten Werke des unsterblichen Meisters Raphael bei einem so mässigen Preise geboten. Alle Blätter, in der sich 38 Blätter befinden, bei von höchster Eleganz, mit Gold-, Schwarz- und Farbendruck, wodurch sich dieses Werk ganz besonders als

Festgeschenk

eignet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch gegen Einsendung des Betrages von der Verlags-Buchhandlung von A. H. Payne in Reudnitz bei Leipzig.

2051

Carmela

neu Ill. Prachtausgabe. El. geb. 20 M.

Textausgabe geh. M. 4.80 n. M. 5.

Binden 3 Jahren 6 Auflagen.

Illustrationsproben von seltener Correctheit u. Zartheit. Urtheil Journal des Débats (D. Tagebl.). Dichtg. v. hohem künstl. Werth (Bonn. Ztg.) Diese einfache u. doch so hochpoetische Erzählg., die all. Lesern ihr Herz durch d. Werth d. Menschlichen d. Reinen, Edlen überliefern wird. Nürnberg. Diese Perle d. Poesie stellt (Neichsb. d. Tiefe u. ergreifende Erzählg. (Tägl. Rdsch.)

Verlag von Georg Böhme, Leipzig. 2130

Beliebtes Prachtwerk für den Weihnachtstisch.

R. Wagner's Frauengestalten.

Neue Buch-Ausgabe mit Text von Prof. L. Goethe. 12 Bog. kl. 4°, mit 12 Photographien nach Cartons von J. Bauer und E. Limmer und einem Brief R. Wagner's, farbigen Rändern auf Kupferdruck, feinste Ausstattung. Original-Prachtband. Preis 20 M. 2116

Verlag von Ls. Ehlermann in Dresden.

DEUTSCHE

LYRIK DER GEGENWART.

Eine Anthologie

herausgegeben von

FERDINAND AVENARIUS.

Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage.

In künstlerischer Original-Ausstattung, stilvoll gebunden mit Goldschnitt 7 Mk. 50 Pf.

„Die Arbeit eines entschlossenen, unabhängigen Mannes von Geschmack und Urtheil! . . Ein Buch, das jahrelang vorhält, sich immer wieder daran zu erfreuen, ein Extract aus den schönsten Blüthen, die innigen deutschen Gemüths seit dreissig Jahren in allen Gauen aus dem Herzblut hat wachsen machen." 2077

Klaus Groth (Kieler Zeitung).

Festgeschenk.

In R. v. Decker's Verlag, Marquardt & Schenck, in Berlin ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen: 2043

Aus Friedrich's des Großen Leben.

Ein episch-lyrisches Gedicht

von Gustav von Haugwitz.

Mit einer Radirung von B. Mannfeld.

17½ Bogen 8. Geh. 3 M. Eleg. geb. mit Goldschnitt 4 M 50 Pf.

Das vorliegende Gedichtbuch verfolgt den Zweck, die Hauptmomente aus dem öffentlichen und Privatleben Friedrich's des Großen in einer Reihe poetischer Bilder, welche sich zu einem einheitlichen Lebensbilde vereinigen, dem Leser vorzuführen. Manniglich und insbesondere auch Jung und Jedalt, wie das Streben des unsterblichen Königs, werden die zur Verherrlichung seines Andenkens gesungenen Heldenlieder in allen patriotischen Herzen gerne lebhaften Wiederhall finden.

Festgeschenke aus dem Verlage von Eduard Hölzel in Wien.

Jos. Langl's

Bilder zur Geschichte.

Ein Cyclus der hervorragendsten Bauwerke aller Culturepochen in 61 Lichtdrucken nach den Original-Oelbildern.

Mit erklärendem Text.

gr. 8°, in elegantem Originalband. Preis 25 M.

Prof. Langl's Wandbilder zur Geschichte haben ihrer Schönheit und Gediegenheit halber seit Jahren die weiteste Verbreitung gefunden. Die Reihe der Bilder aber und der hohe Werth derselben hinderten ihre Einführung in das Haus. Um nun das trefflige Werk auch dem Einzelbesitzer zugänglich zu machen, hat die Verlagshandlung eine verkleinerte Ausgabe der Bilder in Lichtdruck veranstaltet. Wir haben hier die wichtigsten Denkmäler aller Culturvölker des Alterthums bis auf die neueste Zeit dreist in ganz vorzüglicher Darstellung. Es werden damit zugleich die wichtigsten Kunstepochen illustrirt und da sich an diese dieser Abbildungen Hauptmomente der Weltgeschichte knüpfen, so muss das Werk als ein treffliches Hilfsmittel für das Studium der Geschichte — als beste Ergänzung jeder Weltgeschichte — bezeichnet werden. Der erklärende Text gibt in knapper aber vollkommen ausreichender Weise das historisch und kunstgeschichtlich Nothwendige und charakterisirt zugleich die verschiedenen Kunst- und Stilepochen.

In die Wandbilder-Ausgabe des Werkes in 4½ sämmtlichen Gymnasien und Realschulen als Lehrmittel benutzt wird, so dürfte sich die Ausgabe in Lichtdruck auch vortrefflich als

Festgeschenk für die reifere Jugend

eignen. Sie bildet nicht nur ein anregendes, sondern auch zugleich ein beim Unterricht praktisch zu verwerthendes Geschenk.

Die Wandbilder-Ausgabe des Werkes in Oelfarbendruck (Größe der Bilder 23½ : 32 Cmtr., deren einzelne Blätter eingerahmt einen gediegenen Zimmerschmuck bilden, kostet complet in eleganter Leinwandmappe 1200 Mark. Dieselbe kann auch in Lieferungen aber Karten bezogen werden. Ausführliche Prospecte über das Werk liefert jede Buchhandlung sowie die Verlagshandlung gratis und franco.

Aus den Alpen.

25 Ansichten aus der deutschen und österreichischen Alpenwelt

in künstlerischen Aquarell-Imitationen nach Originalen von Franz Alt u. A.

Inhalt: Berchtesgaden, Innsbruck, Hallstatt, Salzburg, Ried, Königsee, Oberau, Partenkirchen, Kufstein, Zell a. See, Hinterzee, Brixlegg, Tegernsee, Achensee, Landl von Ballunspitze, Karlstadt Eisen in Salzburg, Kaufbeuren und dem Kaiserhaus bei Lauterbach, Königsspitze in Tirol, Wanze Grillwald im Kaiserstuhl, Gosausee, Jugspitze im bayerischen Hochgebirge, Reichenhall bei Bozen, Weißbacher See in Kram, Grundlsee, Traunkirchen, Hohenschwangau.

Preis in eleganter Leinwandmappe 82 M.

Einzelne Blätter auf weißem Carton à 3 M. 2043

Ed. Hildebrandt's Aquarelle.

Neue Folge, dritte Serie (die letzte Weihnachten 1883 erschienen). 5 Blatt in japanischer Cartenmappe 50 M.

Von Hildebrandt erschien: Erdteile 24 Bl., Europa 14 Bl., Neue Folge 15 Bl.

Preis pro Blatt 12 M. Von 6 Bl. an nur 9 M. Verzeichniß gratis. Prachtmappe dazu 20 M.

Künstlerisch werthvolle Kinderbücher:

Mohr, P., Kinderlieder und Reime. 33 Farbendr. mit Text u. Melodien. 2. Aufl. 4. eleg. cart. 10 M.

Meyerheim, P., A. B. C. 27 lust. Holzschn. m. Versen v. Trojan. 2. Aufl. 4. eleg. cart. 3½ M.

Als schönen Zimmerschmuck empfehle

M. Mannfeld's Originalradirungen:

Heidelberg (Schlosshof) | 3 Bl. Stichst. kaiserl. d. radirten Renaissance-Umrahmg. 35 : 105 Cmtr.

Köln (Rathhaus u. Dom) | beide zusammen nur 20 M.

Lorrichhäuser u. Rheingrafenstein. 2 Bl. Stichst. 49 : 41 Cmtr. Preis pro Blatt chin. Imp. 20 M, weiß Imp. 15 M.

Panorama von Heidelberg. Radirt u. redigirt v. R. Hennicke. Stichgröße 50 : 43 Cmtr. Preis auf chin. Imp. 15 M. 2103

Verlag von R. Mitscher, Berlin S. W., Wilhelmstr. 9.

In beziehen durch jede Buch- und Kunsthandlung.

Verlag von Cäsar Schmidt in Zürich und in allen Buchhandlungen zu haben:

Gfell-Fels, „Die Schweiz".

2. umgearbeitete Auflage. — Volksausgabe.

40. 440 Seiten Text, mit 30 Vollbildern und 300 Text-Illustr. von den ersten Künstlern. Preis bisch. nur 20 M, in Prachtband nur 24 M.

Gfell-Fels bestes Werk seiner Art; erste Auflage in 2 Bänden vor 5 Jahren in München erschienen, trotz des hohen Preises von 35 M vergriffen. 2141

Das verlorene

Paradies, von Milton, illustr. v. Doré, erscheinen in 10 Lieferungen à 6 M. Geh. in Cassa 60 M, in Calico 40 M.

Trachten der Völker

von Kretschmer u. Rohrbach. 24 Lfg. à 6 M. Geh. in Cassa 130 M, in Calico 145 M.

DIE KREUZZÜGE

und die Cultur ihrer Zeit von Otto Henne am Rhyn, illustrirt von Gustav Doré durch 100 gr. Bilder, erscheint in 20 Lieferungen à 2 M, elegt geb. 28 M. 1376

J. J. Weber's Verlag in Leipzig.

Verlag von

Mitscher & Röstell

in Berlin.

Chodowiecki.

Auswahl aus des Künstlers schönsten Kupferstichen. 2133

136 Stiche auf 30 Cartonblättern.

In eleganter Leinwandmappe 20 M.

Hochinteressantes Prachtwerk.

Verlag der königl. Hofkunsthandlung von

Edm. Gaillard in Berlin.

Goethe's italienische Reise,

illustrirt von Julie von Kahle.

Textrevision und Einleitung von

Prof. Dr. Heinrich Düntzer.

Mit 100 Goldbildern und 214 Halbbildern in Lichtdruck. Folioformat.

Preis in Calico 75 M, in Cassa 100 M.

„Ihre Majestät die Deutsche Kaiserin haben Allergnädigst geruht, die Widmung dieses Werkes anzunehmen und hierzu nur selten und ausnahmsweise gestatteten Anlagen um so lieber auszusprechen, als Ihre Majestät an den vorzüglichen Grundsätzen dieses künstlerisch wie literarisch bedeutenden Werkes großen Gefallen gefunden und das Werk in jeder Beziehung vortheilhaft begutachtet haben." 2035

Hochelegante Festgeschenke.

Gust. Freytag-Galerie. 30 Photogr. berühmter Meister, neue Ausgabe mit Text, zahlr. Holzsch., Initialen von W. Hecht u. W. Friedrich. In Prachtb. M. 40, Kaiserf.: M. 400. Sal.-Ausg. M. 60. Cab.-Ausg. in Mappe 80 Blatt M. 30.

Unser Heim in Schmuck der Kunst! Ein Cyclus Genrebilder in Vorlagen für stilvolle Zimmereinrichtungen. 3. verb. Auflage. 20 Photogr. m. Text v. Dr. Rosenberg. Eleg. geb. M. 10. 2115

Bäder und Sommerfrischen. Lebens- und Landschaftsbilder der beliebt. Curorte und Sommerstationen. Mit 200 Illustr., z. billige Ausg. geb. M. 10.

1884.

Aus dem Verlag von Wilhelm Hertz in Berlin, W.,

(Besser'sche Buchhandlung) Lehrenstraße 17.

Aischylos, übersetzt von Joh. Gust. Droysen. Vierte umgearbeitete Auflage. Eleg. geh. 6 M. In Lwd. geh. 7 M 20 Pf.

Georg Beseler, Erlebtes und Erstrebtes. 1809 bis 1859. Mit Anlagen. Eleg. geh. 6 M. In Lwd. geh. 7 M 20 Pf.

Margarethe von Bülow, Novellen. Mit einem Vorwort von Julian Schmidt. Inhalt: Oberlieutenant Petersen. Gebunden. Gabriel. Herr im Hause. Der Fiederquell. Tagesgespenster. Eleg. geb. 5 M. In Lwd. geb. 6 M 20 Pf.

Gustav Engel, Aesthetik der Tonkunst. Eleg. geh. 8 M. In Lwd. geh. 9 M 20 Pf.

Goethe und Gräfin O'Donell. Ungedruckte Briefe nebst dichterischen Beilagen herausgegeben von Dr. Richard Maria Werner. Mit zwei Porträts. Eleg. geb. 6 M. In Lwd. geb. 7 M 20 Pf. In feinsten Halblederband 9 M.

David Heß, Joh. Caspar Schweizer. Ein Charakterbild aus dem Zeitalter der französischen Revolution. Eingeleitet und herausgegeben von Jakob Bächtold. Eleg. geh. 6 M. In Lwd. geh. 7 M 20 Pf.

Paul Heyse, Gedichte. Dritte Auflage, aus dem „Skizzenbuch" und den „Versen aus Italien" vermehrt. Eleg. geh. 5 M. Originell in Lwd. geb. 6 M. In feinen Ganzlederband 8 M 60 Pf.

Paul Heyse, Buch der Freundschaft. Neue Folge. (17. Sammlung). Inhalt: Siechentrost. Die schwarze Jakobe. Gute Kameraden. Im Bunde der Dritte. Eleg. geb. 6 M. Eleg. geb. 7 M 20 Pf.

Max Hobrecht, Von der Ostgrenze. Drei Novellen. Inhalt: Feiertage. Marienburg. Vis major. Eleg geb. 5 M. In Lwd. geb. 6 M 20 Pf. 2040

Oscar von Redwitz, Haus Wartenberg. Ein Roman. Eleg. geh. 5 M. Sehr elegant in Lwd. geb. 6 M.

Adolf Schoell, Gesammelte Aufsätze zur klassischen Literatur alter und neuerer Zeit. Eleg. geh. 7 M. In Lwd. geb. 8 M 20 Pf. In feinen Halblederband 10 M.

Erinnerung an die Schweiz.

Album vom Vierwaldstätter See.

Album vom Berner Oberland.

Album von der Gotthardbahn.

Enthaltend je 12 Cabinetphotographien der schönsten Punkte, nach der Natur aufgenommen von Ad. Braun in Dornach. In eleg. Leinwandmappe à 10 M, alle drei Alben zusammen 25 M. — Photographien von Schweiz und Italien jeder Größe.

Hugo Grosser, Kunsthandlung,

Leipzig, Langestrasse 37,

Vertreter von Ad. Braun, Phot. in Dornach.

GEORG HIRTH's

Kunst- und kunstgewerbliche

PUBLIKATIONEN

zur Bildung und Verbreitung des guten Geschmackes und zur künstlerischen Belebung der modernen Arbeit im Hause, in den Werkstätten und im öffentlichen Leben. 2434

Reich illustrirte Kataloge gratis.

G. Hirth's Verlag, München.

Festgeschenke

aus dem Verlage von J. J. Weber in Leipzig.

Dickens'

Weihnachtsgeschichten.

Inhalt:

Der Weihnachtsabend. Eine Geistergeschichte.
Das Heimchen auf dem Herde. Eine Elfengeschichte.
Der Kampf des Lebens. Eine Liebesgeschichte.
Der Verwunschene. Ein Märchen.
Die Uhrwerkglocken. Eine Geistergeschichte.

Preis in elegantem Halbfranzband 5 Mark.

Erkenne Dich Selbst!

Ein Album zur Charakteristik der Freunde und Freundinnen.

Neunte Auflage. In Originalleinband 5 Mark.

Aus den Stimmen der Presse:

Dieses Album bildet berufen zu sein, für die überlieferten, abgedroschenen Stammbücher, mit welchen sich in Deutschland Klein und Groß tagtäglich quälen, einen lustigen Ersatz zu bieten. Statt der bezüglich faden, sentimentalen und ernsthaften Sprüche, die zumeist in diese Stammbücher eingeschrieben werden, soll es dieses Album jedem, dem man es verehrt, die Antworten auf 15 dort aufgestellte Fragen einschreiben. Wer alle diese Fragen beantwortet, hat damit eine Generalbeichte abgelegt und seinem Freunde eine geistige Photographie von sich zurückgelassen, die durch ihre individuelle Zeichnung für die spätere Erinnerung einen ganz anderen Werth bietet, als jene beliebten lyrischen Marzipanstrüwwel, die man gewöhnlich auf Stammbuchblätter zudiktirt.

Mag es meiner Macht steht, für dieses reizend ausgestattete Album empfehlend zu wirken, das soll gewiß geschehen; ist es doch dem zugrundeliegenden Gedanken nach weit über das Heer der gewöhnlichen Albums und Stammbücher zu stellen — die Beifügung der Photographien macht die Erinnerungsnisse doppelt interessant — und in seinem äußern Gewande eine Zierde jedes Salontisches.

Arnstadt. E. Mörlitz.

Die Frau. Von J. Michelet. Deutsche,

autorisirte Ausgabe, übersetzt von Fr. Spielhagen. Zweite, durchgesehene Auflage. In engl. Einband 6 Mark.

Die Liebe. Von J. Michelet. Deutsche,

autorisirte Ausgabe, übersetzt von Fr. Spielhagen. Vierte, durchgesehene Auflage. In engl. Einband 6 Mark.

Das Meer. Von J. Michelet. Deutsche,

autorisirte Ausgabe, übersetzt von Fr. Spielhagen.
In engl. Einband 6 Mark.

Das Kind und seine Pflege

im

gesunden und kranken Zustande.

Von Dr. med. L. Fürst,

Königl. Bayl. Hofrath, Docent der Kinderheilkunde und Mitdirect. an der Universität, Director der Kinderpoliklinik und praktischer Arzt zu Leipzig.

Zweite, umgearbeite Auflage mit 69 Abbildungen.

Preis brosch. 4 Mark. — In engl. Einband 5 Mark.

Das Buch der jungen Frau.

Von

Dr. med. H. Burckhardt,

Frauenarzt in Bremen.

Das Buch, von sachkundiger, praktischer Hand verfaßt, eignet sich vortrefflich, jeder jungen Frau zur Belehrung über ihren Beruf und ihre Pflichten als Mutter. Aber die Belehrungen, welche dieses neue Leben für die körperliches Wohl stiftet, sind auch ferner Ratgeber für ihr Leben, zur Lectüre empfohlen zu werden.

Preis brosch. 2 Mark. — In Original-Einband 3 Mark.

Weibliche Hausgymnastik.

Eine leicht verständliche, in Haus und Zimmer ausführbare Anweisung zu gesundheitsgemäßer und heilkräftiger Körperübung.

Als Beitrag zur Gesundheitslehre für das weibliche Geschlecht aller Altersstufen.

Von Director Dr. M. Kloss.

Dritte, durchgesehene und vermehrte Auflage. Mit 42 in den Text gedruckten Abbildungen.

In engl. Einband 3 Mark 40 Pf.

Weibliche Turnkunst.

Ein Bildungsmittel zur Förderung der Gesundheit, Kraft und Anmuth des weiblichen Geschlechts. Für Eltern, Lehrer und Erzieherinnen.

Von Director Dr. M. Kloss.

Mit 166 Abbildungen, 12 Liedern und 4 Musikbeilagen zur Begleitung der Turnreigen und Spiele.

3. verm. Aufl. In engl. Einband 10 Mark.

Frauen-Brevier.

Beiträge zur weiblichen Bildung.

Von Prof. Dr. Karl Biedermann.

Zweite, umgearbeitete Auflage. Preis in eleg. Einband 8 Mark.

Inhalt: Ueber Ehen, Herz und Mittel wahrer Frauenbildung. — Was ist und was bedeutet Kultur? — Die Kulturschätzung des Abendlandes und deren Hauptmaterial, die Ehe. — Natur und Kultur. — Der Gegensatz der Geschlechter und die Stellung der Frau im Haus, in der Gesellschaft, im politischen Leben. — Die Frauen in der Kunst und in der Literatur. — Die Frauen in der Politik. — Die Frauen auf den Gebieten der Religion und der Humanität. — Der Ergänzungsberuf der Frauen. — Geschichte des weiblichen Geschlechts. — Allgemeiner Ueberblick über den Gang der Kulturgeschichte. — Die materielle Kultur, ihre Verherrlichung und ihr Verhältniß zu dem geistigen Leben des Menschen. — Ferner Umblick auf das Verhältniß und die Früchte der materiellen Kultur. — Die Arbeitstheilung als Folge wie als Mittel der Kulturentwickelung. — Der Gegensatz einer herrschenden und einer dienenden Stande in der Gesellschaft und seine Ausgleichung. — Die soziale Frage. — Ein Blick auf die allgemeine Völkergeschichte: Das Alterthum; die Neuzeit. — Die Religion. — Die Kunst. — Zur Orientierung auf den Gebieten der Tonkunst und der bildenden Kunst. — Zur Orientierung auf dem Gebiete der schönen Literatur.

Bei Georg Reichardt Verlag, Leipzig, erschien soeben und ist zu beziehen durch jede Buchhandlung:

Das Brautgeschenk.

Fünfte Auflage.

Pracht-Ausgabe.

Gebdn. m. Goldschn. 5 ℳ.

Ein Buch, durchweht vom Geiste wahrer Seelenadel, das werthvollste Geschenk für jede Braut.

Ein guter Roman für Frauen:

David Elginbrod

von Georg Mac-Donald.

Aus dem Engl. von J. Sutter.

Brosch. 6 ℳ, geb. 8 ℳ.

„Ein bedeutendes Buch, dessen einzelne Kapitel von einer inspirirten Kraft und Wirksamkeit sind, und das es wol verdiente, von jedem, der für Ernstes und Schönes Herz und Sinn hat, gelesen zu werden."

Kreuzzeitung.

Ferner empfehlen wir: Dahrim. Blätter. Von D. Lic. H. Knodt. Consistorial. Monatsschr. Nordd. Allgem. u. Neue Preuß. Ztg. ꝛc. 2054

Verlag von Gruber & Zimmer in Hamburg v. d. H.

Verlag von Hugo Richter in Davos (Schweiz).

Soeben ist erschienen

Frauen Liebe und Leben.

Ein Brautgeschenk

von Julie Burow

(Frau Pfarrer Buchholtz).

Zweite Auflage.

2091

Preis eleg. gebunden 4 Mrk. 50 Pf.

Ein gutes Buch im wahrsten Sinne des Wortes, voll lieferster Wahrheit und echter Frömmigkeit, das jede Braut und jede junge Frau lesen u. beherzigen sollte!

Empfehlenswerthe Festgeschenke.

Dornröschen. Ein Liebesbuch in 10 Bildern von Wilhelm Müller. Erklärungen von Wilhelm Käseler. In Orig.-Prachtband 4 ℳ.

Das prächtige Buch voll keuscher Poesie und Innigkeit eignet sich ganz besonders zum Geschenk für Damen.

Grüne Blätter. Gesammelte Dichtungen von Paul Trede. Eleg. geb. mit Goldschn. 4 ℳ.

Diese reichhaltige Sammlung launiger und ernstgemeinter Dichtungen wird als heiteres Festgabe allgemein gefallen.

Lena Ellerbrok. Ein plattdeutsch Stückchen in der Mark un wenn ut't Leben von Paul Trede. Eleg. geb. mit Goldschnitt 1 ℳ 50 ₰.

Dr. Keil hält diese ergreifende Novelle im „Deutsch. Literaturbl." den besten Erzeugnissen Theodor Storm's an die Seite und nennt sie mit Recht ein wahrhaftes Kunstwerk.

Abel. Ein plattdeutsch Stückchen wenn ut de Mark un wenn ut't Leben von Paul Trede. Eleg. geb. m. Goldschnitt 1 ℳ 50 ₰.

Nach „Abel" ist von der gesammten Kritik als ein „Perle der plattdeutschen Literatur" bezeichnet.

Maler Peters u. sein Sohn Jakob. Eine Erzählung für Jung und Alt von Eduard Alberti. Eleg. kart. 1 ℳ. Eine treffliche Festgabe für die reifere Jugend. 2049

Katalog über Neuheiten zu Diensten.

H. Lühr & Dircks, Barding.

Trösteinsamkeit in Liedern.

Gesammelt von Philipp Wackernagel.

Mit einem Original von Hermann Schaper.

Fünfte Auflage. 1884. Eleg. geb. mit Goldschnitt 3 ℳ.

Ein hochelegant ausgestattetes Werk ist von der Kritik einstimmig als eins der besten Liederbücher, welche die deutsche Literatur aufzuweisen hat, anerkannt worden.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen, auch direct von der Verlagshandlung Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover. 1874

Verlag von Schroedel & Elmer in Halle:

Schätze deutscher Literatur für Schule und Haus.

Herausgegeben von

Fr. Scharlach u. L. Haupt.

Acht Bände gr. 8. geh. 2 ℳ, geb. 4 ℳ.

Dieses treffliche und dabei wohlfeile Buch, welches Lesern aus allen Berufen der Literatur bringt, wird als Festgeschenk angelegentlichst empfohlen. 2037

An haben in allen Buchhandlungen:

Der Umgang

in und mit der Gesellschaft.

Ein Handbuch des guten Tons von Emil Rosen.

Vierte vermehrte u. umgearbeitete Auflage. Preis geh. 3 ℳ, in eleg. Leinenband. 4 ℳ.

Verlag von Otto Neubel in Halle a. S.

Das Gedächtniß und seine Störungen. Von Th. Ribot. 2030

Hamburg Leopold Voss

Preis ℳ 1,50.

In Verlag von Fr. Karakat in Brünn sind erschienen und dort wie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

M. G. Saphir's ausgewählte Schriften.

Redigiert von M. R. Grandjean.

12 Bände, auf feinem Velinpapier gedruckt, dauerhaft in 6 reich gold- und schwarzgepreßte Leinwandbände gebunden, 10 Fl. oder 20 ℳ.

Diese von M. L. Grandjean, einem so bewährten und anerkannten Vertreter des heiteren Genres, getroffene Auswahl bringt nur die Perlen Saphirschen Witzes und Humors, ferner ernsten Satire und herzinnigen Lyrik.

M. G. Saphir's Schriften.

Gesammt-Ausgabe.

Auf feinem Velinpapier gedruckt, 20 Bände in 10 Doppelbände kassirt elegant gebunden fl. 12.50 oder ℳ 25. — Saphir's Schriften sind ein ignorirender Born voll Geist, Witz und Humor, eine gesunde Nahrung für Herz und Verstand und fehlen in keiner Bibliothek.

Saphir's Wilde Rosen.

Band I (An Berthal) und Band II (An Mathilde) sind auch apart sein gebunden mit Goldschnitt zu haben. Preis jedes Bandes fl. 2.50 oder ℳ 5.

Saphiriana.

Anekdoten, Witze und Charakterzüge aus dem Leben M. G. Saphir's.

Dritte, viel vermehrte Aufl. Brosch. fl. —.50 oder ℳ 1.00, fein geb. mit Goldschnitt fl. 1.00 oder ℳ 2.00. 2062

Festgeschenke. Neue.

Preise für Exemplare in Original-Einbänden:

Allmers, H., Dichtg. 2. Aufl. ℳ 4.
— Röm. Schlendertage. 5. Aufl. ℳ 6,50.
— Marschenbuch. 2. Aufl. illustr. ℳ 7,50.

Appel, Berthet u. seine Zeit. 3. Aufl. ℳ 6.

Baltzhazar, Gerold Wendel. Trauerspiel. ℳ 3.
— Dramaturgie. 2. Aufl. * Lessing, Goethe, Schiller, Kleist. ℳ 6. ** Shakespeare. ℳ 6.

Burns, Lieder u. Balladen. Deutsch v. A. Laun. 3. Aufl. ℳ 3.

Bilder a. d. Nordsee-Marschen v. H. v. Donop. Mit Dichtungen v. H. Allmers. 6 gr. photogr. Kunstblätter. In Carton ℳ 9, in Prachtmappe ℳ 15.

Droste's Kochbuch f. alle Stände ℳ 2.

Das Volksschauspiel Faust. Herausgegeben mit Bühnengesch. ꝛc. v. K. Engel. 2. Aufl. ℳ 5.

Deutsche Puppenkom. m. geschichtl. Einleit. u. Bibl. Faustiana herausg. v. K. Engel. 2 Bde. ℳ 9. Einz. Bändchen à ℳ 1,20.

Flüger, Fahrendes Volk. Gedichte 2. Aufl. ℳ 5.
— Winternächte. Geb. 2. Aufl. ℳ 5.
— Die Hexe. Trauersp. 4. Aufl. ℳ 3.
— Von Gottes Gnaden. Trauersp. 2. Aufl. ℳ 3.

Freier Hilarius, Maipredigten, 6. Aufl. Einltg. v. L. Steub. ℳ 2,25.

Girndt, Dankelmann. Trauersp. ℳ 8.

Kaden, Ital. Gypsfiguren. 2. Aufl. ℳ 6,50.

Murad Efendi, Ost u. West. Gedichte. 3. Aufl. ℳ 5.
— — Nasreddin Chodja. Osmanischer Eulenspiegel. 3. Aufl. ℳ 3.
— — Ball. u. Bilder. 3. Aufl. ℳ 3.

Neumann-Strela, Thron u. Reich. Bilder u. Skizzen. 3. Aufl. Titelbild. ℳ 3.

Partisch, Silvesterglockenklang. 2. Aufl. ℳ 2.

Richter, Seebilder. 2. Aufl. ℳ 4.

Rosmann, Meister Lukas. Dram. Charakterbild. 2. Aufl. Lutherfestgabe. ℳ 2,20.

Spaeth, Samenkörner d. Wahrheit. 52 Predigten. ℳ 8.

Stahr, Ad., Italien. 5 Thle. 4. Aufl. ℳ 18.
— — Oberitalien. 2 Thle. 3. Aufl. ℳ 7,20.

Strackerjan, Von Oldenb. Land u. Leuten. ℳ 2,80.

Wilcken, Am Wege. Christl. Sprüche. ℳ 1,50.

Volksbote. Volksk. 48. Jahrg. reich illustr. 50 ₰. 2124

Verlag: Schulze'sche Hofbuchhandlung, Oldenburg.

Für den Weihnachtstisch.

3. Aufl. **Allen Familien!** 3. Aufl.

Jedem reifenden Jüngling!

Allen Volks- u. Schulbibliotheken sei hiermit bringend empfohlen: 2054

Selbst ist der Mann.

Charakterstiftungen u. Lebensschilderungen von

Samuel Smiles

3. Aufl. 30 Bog. geh. 6 ℳ, eleg. geb. 7 ℳ 50 ₰.

Das berühmte Buch bringt seinen ethischen Inhalt in energischer Weise in wirklich englischem Ausdruck und verdient auch um seines universellen Charakters willen im deutschen Volk die weiteste Verbreitung.

Zu haben in allen Buchhandlungen.

Verlag der C. F. Pohl'schen Buchhandlung in Culmberg.

Verlag von Leopold Voss in Hamburg und Leipzig.

Briefe

von Anna Maria von Hagedorn

an ihren jüngern Sohn

Christian Ludwig

1731—32.

Herausgegeben von

Dr. Berthold Litzmann,

Docent an der Universität Jena.

gr. 8. 1883. ℳ 2,50

Christian Ludwig Liscow

in seiner literarischen Laufbahn

Von

Berthold Litzmann.

gr. 8. 1883. ℳ 4,50.

Schuldrama u. Theater.

Ein Beitrag zur Theatergeschichte.

Von

Emil Riedel.

gr. 8. 1883. ℳ 2,—.

Aus Hamburgs Vergangenheit

Culturhistorische Bilder aus verschiedenen Jahrhunderten.

Herausgegeben von

Karl Koppmann.

Mit 3 Lichtdrucken. gr. 8. 1883. Brosch. ℳ 6. Gebunden in Halbfranz ℳ 7,50.

Niederdeutsches Liederbuch.

Alte und neue plattdeutsche Lieder und Reime mit Singweisen.

Herausgegeben vom Mitgliederrath des Vereins für Niederdeutsche Sprachforschung.

8. 1884. Halbleinenband ℳ 1,50.

Hamburger Handel u. Handelspolitik

im 16. Jahrhundert.

Von

Richard Ehrenberg.

gr. 8. 1883. ℳ 1,20.

Geschichtlicher Abreißkalender 1885

enthält für jeden Tag die wichtigsten geschichtlichen Ereignisse aus alter und jüngster Vergangenheit, sowie die Geburts- und Todestage hervorragender Personen — überhaupt ca. 2500 — und wird zu vielen nützlichen Bemerkungen. — 23. Jahrgang. Zu beziehen durch jede Buchhandlung für 50 ₰. 2047

Verlag von Conrad Weikert, Dresden.

Roman-Novität.

Bei E. Schlomp in Leipzig erschien soeben ein Roman von J. Bob-Ch unter d. Titel „Unserer Zeit". 3 Bde. Preis ℳ 6. Der durch seine Novellen in „Westermann's Monatsheften" u. „Ill. Familienblatt" schnell bek. u. beliebt gew. Novellist liefert hier in s. ersten Roman ein anfesselnd. humorvolles Bild aus unserer Gesellschaft, ein Gegenstück zu Spielhagen's „Problematischen Naturen".

F. Spielhagen's Sämmtliche Werke

in 100 Lieferungen à 50 Pf.

Prospecte und Lfg. 1 u. 2. in allen Buchhandl. vorräthig.

Verlag v. L. STACKMANN in Leipzig.

1827

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Renate.

Eine Künstlergeschichte vom Rhein

von

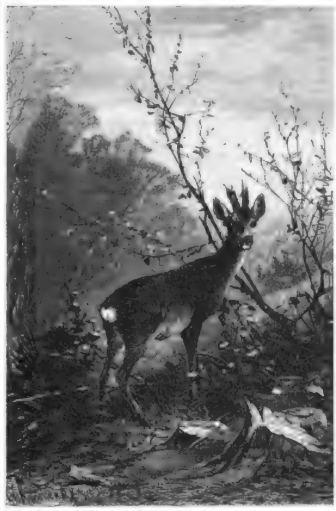
Ludwig Hevaus.

Preis geh. 3 M. 50 Pfg.

Ein reizendes Festgeschenk für Damen.

2053

Höchst passendes Weihnachtsgeschenk für Jagdfreunde.



Illustrationsprobe aus Corneli's Prachtwerk: Die Jagd und ihre Wandlungen.

Soeben erschien:

Die Jagd
und ihre Wandlungen
von
R. Corneli.
Mit ca. 300 Illustrationen.
Hochelegant gebunden
Preis 60 Mark.

Die „Illustrirte Jagd-Zeitung“ sagt über dieses Werk in Nr. 3 v. 1. Nov. 1884: „Ein geschmackvoll angelegtes Prachtwerk mit den hervorragendsten und vornehmsten vorzüglichen Illustrationen. Ebenbürtig werden sämmtliche Gebiete der Jagd, in bald das Werk ein ein „Illustrirtes Gesammtbuch der Jagd“ zu betrachten ist und demnach weit mehr als sein Titel verspricht. Eine Zierde für den Bücherlich jeden weidmännischen Jagdfreundes.“

Se. Maj. der Kaiser Wilhelm, Se. K. H. Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches, Ihre K. Hoheiten die Prinzen Friedrich Carl und Heinrich von Preußen, viele andere Fürstlichkeiten und eine große Anzahl hochgestellter Personen haben auf

Die Jagd und ihre Wandlungen

subscribirt. **Se. Maj. der Kaiser Wilhelm** hat in einem durch das Cabinet dem Verfasser übermittelten höchst schmeichelhaften Schreiben seine Anerkennung ausgesprochen und Förderung des Werkes zugesagt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen Deutschlands und des Auslandes. 2040

Empfehlenswerte u. nützliche Festgeschenke. Durch alle Buchhandl. zu beziehen:

Bismarck nach dem Kriege. Ein Charakter- und Zeitbild. Elegant gebunden 6 ℳ.

Finanzsteuerin und Englische Konversationsgrammatik von Dr. Rudolphy-Meissner. Eleg. geb. 4 ℳ.

Wenzely, Lehrbuch der kaufm. Arithmetik. Eleg. geb. 7 ℳ.

La lettre française. The English letter. Für junge Damen, Kaufleute, Lehrerinnen. Eleg. geb. à 2 ℳ.

1815 70 1885 Fürst Bismarck 1815 1885 Jahre.

Ein Lebensbild für das deutsche Volk von Dr. H. Wiermann. Ein Buch für Jedermann. Broschirt 3 ℳ, geb. 4 ℳ. 2043

Der Deutsche Reichstag, seine Parteien und Grössen von Dr. H. Wiermann. 2 Bände. Broschirt 10 ℳ. Eleg. geb. 12 ℳ.

Prof. Dr. C. E. Bock, Hand-Atlas der Anatomie des Menschen. 6. Aufl. 84 kol. Tafeln Fol. mit Text. Kart. 30 ℳ. In Halbleder geb. 45 ℳ.

Bismarck, 12 Jahre deutscher Politik, 1871—1883. Broschirt 6 ℳ. Eleg. geb. 7 ℳ 50 ₰.

Verlag der Berger'schen Buchhandlung, Gebhardt & Wilisch in Leipzig.

WALHALL

NEU! Germanische Götter- und Heldensagen. Für Alt und Jung, am deutschen Herd erzählt von Felix und Therese Dahn.

Ein nationales Hausbuch

Künstlerisch illustrirt mit zahlreichen Holzschnitten nach Zeichnungen von Johannes Gehrts.

Broschirt 10 Mark. Prachtband 10 Mark.

Verlag von E. Dreißigacker in Bad Neuenahr. 1773

Im Verlag der Hahn'schen Buchhandlung in Hannover ist erschienen:

Guthe's Lehrbuch der Geographie.

Neu bearbeitet von **Hermann Wagner.**

Fünfte Auflage 1883. Vollständig in 2 Bänden. 11 ℳ.

Als prachtvolle Festgeschenke für Sammler von Schmetterlingen und Conchylien empfehlen wir

Grosses Schmetterlingswerk

von **S. v. Praun.** Compl. in 42 Heften in gr. 4. Jedes Heft 4 gemalte Tafeln und Text enthaltend. à ℳ 2,80. Die einzelnen Familien hieraus auch in cart. Bänden apart: *Papilionen* (ℳ 32,50), *Bombyces* (ℳ 18,50), *Sphinges* (ℳ 9), *Noctuae* (ℳ 31,50) *Geometrae* (ℳ 15,75) *Microlepidoptera* (ℳ 24,75)

Grosses Raupenwerk

von **S. v. Praun**, durchgesehen und ergänzt von Dr. E. Hofmann. Compl. in 9 Heften in gr. 4. mit je 4 gemalten Tafeln und Text. à ℳ 6. Hieraus apart: *Macrolepidoptera* (ℳ 10). *Microlepidoptera* (ℳ 20).

Excursions-Hollunkenfauna

von **S. Clessin.** Zweite verb. Aufl. Compl. in 4 Lieferungen von je 10 Bogen Text mit eingedruckten Holzschnitten 8. à ℳ 3. Auf Excursionen und zum ordnen der Sammlungen unentbehrlich. Lieferg. 1—3 bereits ausgegeben.

Illustrirtes Conchylienbuch

von **Dr. W. Kobelt.** Complet mit 112 Tafeln und 49 Textbogen in 11 Lieferungen in hoch 4. à ℳ 6 oder 2 cartion. Bänden. I. à ℳ 32. II. à ℳ 38. Für jüngere und noch ältere Kinder das beste Handbuch.

Bauer & Raspe in Nürnberg.

Zu Festgeschenken geeignet!

Im Verlag von **J. Lang** in **Sondershäuserhausen** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Alemannische Dichtung

von

Joh. Peter Hebel.

Ein Beitrag zur Aesthetik der deutschen mundartlichen Dichtung

von

Joh. Bapt. Trenkle.

Mit einer Auswahl alemannischer Gedichte.

In Originalausgabe mit reichem Schmuck 3 M. 25 ₰., m. Goldschnitt 4 M. 50 ₰.

Aus Joh. Peter Hebel's ungedruckten Papieren.

Nachträge zu seinen Werken und Beiträge zu seiner Charakteristik.

Herausgegeben von **Georg Lorenz.**

In Originalausgabe mit reichem Schmuck 3 M. 25 ₰., m. Goldschnitt 4 M. 50 ₰.

Neuhochdeutsche Grammatik

mit Berücksichtigung der historischen Entwickelung der deutschen Sprache.

von **Friedrich Blaß.**

Zweite Auflage. Preis eleg. geb. 14 ℳ.

Der stimmlose Zuschauungs- u. Religionsunterricht.

Ein Zeugniss für Mütter.

Von J. Merz, Seminardirector.

Preis geh. 3 ℳ 50 ₰. 2005

Das **Auswendiglernen** und **Auswendigersagen.**

Von 2042

J. Hoppe.

Hamburg, Leopold Voss.

Preis: **M. 1.50.**

Die deutsche Heldensage

des Mittelalters, nebst der Sage vom heiligen Gral (Titurel, Parcival, Lohengrin).

Bearbeitet von **C. A. H. Günzler.**

Mit einem Titelbilde. Dritte Aufl. Preis geheftet 4 ℳ, eleg. gebunden 5 ℳ.

Viele neue Bearbeitung der deutschen Heldensage enthält in gedrängter und doch leicht lesbarer Form das Wesentliche des reichen Stoffes, welches in einer allgemeinen Orientirung über das nationale Gross der deutschen Vorzeit unentbehrlich ist. Das Werk bildet ein elegantes Festgeschenk für das gebildete Publikum und die reifere Jugend.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen zu beziehen; auch direct von der Verlagshandlung **Carl Meyer** (Gustav Prior) in Hannover. 1874

Neuer Verlag von

Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Deutsche Soldaten- und Kriegslieder aus fünf Jahrhunderten.

Herausgegeben und gesammelt

von **Hans Ziegler.**

XVIII, 424 S. 8. Geh. 3 ℳ, Eleg. geb. 4 ℳ.

Die Sammlung umfasst in drei Theilen die Gesammtheit des Besten, in erster Linie an die geistigen Ahnen unserer Herren, bietet in eine anthologistische Entwickelung der Kriegsdichtung.

Die Sammlung ist bis zur Neuzeit fortgeführt; aus neuern Kriegsliedern wurden hauptsächlich die volksthümlichen Lieder, welche wirklich in das Herz gedrungen und noch lebendig sind, aufgenommen.

Enorme Preisherabsetzung. Eine ganze städtische 7129

Bibliothek für 30 Mark

1) **Schiller's** sämmtl. Werke. 12 Bde.
2) **Goethe's** Werke. 10 Bde.
3) **Lessing's** sämmtl. Werke. 6 Bde.
4) **Körner's** sämmtl. Werke. 1 Bd.
5) **Hauff's** sämmtl. Werke. 2 Bde.
6) **Shakespeare's** sämmtl. Werke. 12 Bde.
7) **Heine's** sämmtl. Werke. 2 Bde.
8) **Uhland's** sämmtl. Werke. 1 Bd.
9) **Klein's** sämmtl. Meisterwerke. 2 Bde.

Alle 9 exorbitant preiswürdig assortirt. Das schönste, grossartigste Geschenk und zu den **praktischsten Einkäufen,** zusammen

für nur 30 Mark!

liefert n. Garantie f. **nur,** w. **fehlerfrei**

Edmar Hahne's Buchhandlung, **Berlin,** N., Prinzenstraße 54.

Versand gegen Einsend. od. Nachnahme. **Verzeichnisse** versendet. **Bestellungen** werden prompt ausgeführt. **Briefe gratis.**

Für nur 6 Mrk.

15 Jugendschriften

mit Holzschnitten für Knaben und Mädchen jeden Alters, darunter Stanley's Afrikareise im Werthe von 2 M., liefert in guten, eleg. gebund. Exemplaren Kompl. 6 M. 2035

E. Neumann's Buchhandlung.

Berlin, Kommandantenstr. 77—79.

Prospecte u. Kataloge gratis.

12 reizend ausgeführte **Bilderbücher** mit Text, ohne Wort zu wissen, bunt, in Carton, ohne Garantie zu zerreißen, liefern die ersten 6 Stück für

4 Mk. 50 Pf. das **4 Mk. 50 Pf.**

2. Transport ganz Buchhandlung **Berlin** W., Potsdamerstr. 134 b. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen des In- und Auslandes entgegen.

Unsere Firma ist Inhaberin der

Klassiker-Bibliothek

für nur **30 Mk.**

1) Schillers Werke, 12 Bde. ℳ 3.50
2) Goethes Werke, 10 Bde. ℳ 3.—
3) Lessings Werke, 6 Bde. ℳ 1.50
4) Körners Werke, 1 Bd. ℳ 0.50
5) Hauffs Werke, 2 Bde. ℳ 0.80
6) Shakespeares Werke, 12 Bde. ℳ 3.—
7) H. v. Kleists Werke, 1 Bd. ℳ 0.50
8) Lessing Werke, 2 Bde. ℳ 0.80
9) Heine, 2 Bde. ℳ 0.80

Alle 9 Klassiker zusammen nur **Mk. 30.**

In den elegantesten Einbänden. Kürzeste Werke in den vorgenannten billigen Ausgaben empfiehlt

E. Neumann's Buchhandlung.

Berlin NW., Kommandantenstr. 77/79. Industrie-Gebäude. 2035

Illustrirte Kataloge und Prospecte gratis und franco.

1. Auflage. 4. Auflage.

Nach Meister's Gedichten

Goldelse!

für Mädchen von 12—15 Jahren

Goldelschen.

illustrirt von

Auguste Bachler.

Verlag von Carl Jürgen, Leipzig.

Durch jede gute Buchhandlung zu beziehen.

Im Verlag der **Hahn'schen Buchhandlung** in **Hannover** ist erschienen:

Lennis Synopsis der drei Naturreiche.

Erster Theil: **Synopsis der Thierkunde.** 3. Aufl. neu bearb. von Prof. Dr. Hubert Ludwig in 2 Bänden. gr. 8.

I. Bd. 60 Bog., mit 955 Holzschn. 1883. 16 ℳ.

II. Bd. 1. Abth. (Bog. 1—34) mit 467 Holzschn. 1884. 8 ℳ.

Zweiter Band 2. Abth. Schluß erscheint im Jahre 1885.

Vollständig liegt vor der

Dritte Theil: **Synopsis der Mineralogie und Geognosie.**

Zweite Auflage, neu bearbeitet von Ferdinand Senft. in 3 Bänden. Erster Band: Mineralogie mit 480 Holzschn. 1875. 12 ℳ. Zweiter Band: Geologie u. Geognosie in 2 Abtheilgn. mit 450 Holzschn. 1879—1880. 16 ℳ 50 ₰.

Zweiter Theil: **Synopsis der Pflanzenkunde.** 3. Aufl. neu bearbeitet von Prof. Dr. A. L. Jrant in 3 Bänden. gr. 8.

I. Bd. Allgemeiner Theil. 60 Bog. mit 602 Holzschn. und 3 lithogr. Tafeln. 1883. 14 ℳ.

Der zweite Band: Specieller Theil der Phanerogamen, erschient Ostern 1884, dritter Band, Kryptogamen, im Sommer 1885.

Weihnachts-Katalage der reichen Geschenk-Literatur

eines Verlages bietet gratis u. franco. **Oldenburg, Schulze'sche Hof-Buchhdg.**

Neu! Ebers. Ernst Das

Vermächtniss.

Roman von F. Eggenstein.

3 Bde. br. 12 M. 50 ₰.

Elegant gebunden 15 M. 50 ₰.

Verlag von C. Reissner, Leipzig.

3. Auflage.

Prusias

Historischer Roman von K. Eckstein.

3 Bde. geheftet 12 M., elegant gebunden 15 M.

In allen Buchhandlungen.

Lerne Französisch. 1251

Wie empfehlen zu diesem Behufe die in **G. O. Weber's Buchhdlg.** in **Köln** in 17. Auflage erschienene Schrift:

Der geschickte Franzose,

oder die Kunst, seine Lehrer in zehn Lectionen Französisch lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Preis 50 ₰.

Jeremy empfehlen wir sie zu gleichem Verlage erschienenen Werken:

Der geschickte Engländer. 7. Aufl. 60 ₰.
Der geschickte Holländer. 6. Aufl. 60 ₰.
Der geschickte Italiener. 5. Aufl. 60 ₰.
Der geschickte Spanier. 60 ₰.

Die Neuen-Ausgabe durch den Verlag folgt Franco-Zusendung gegen Einsendung.

Neueste illustr. Briefmarken-Albums

zu 2, 3½, 5, 7, 9, 12½ u. 20 ℳ. Ohne Preisnr. bill. Katalog 75 ₰.

Zu beziehen durch alle gute Buchhandlungen.

Alwin Zschiesche, Naumburg a. S.

Prächtiges Geschenk für Damen:

Filet Guipure-Album

von **Frau von Meuricoffre.**

41 Blatt in eleg. Mappe 15 ℳ.

Harburg a. E. 2130 **Gustav Elkan.**

Billige Bücher für Weihnachten!

Verzeichniß: Antiquarisches neues Werk, aus ältern über 300,000 Bde. enthaltend, gratis und franco. Ferner erschienen und gratis zu haben: Neue Bücher, Journale, Kartenwerke.

A. Glaeser's Sortiment, Hannover.

Digitized by Google

Werthvolle Festgeschenke.

aus J. M. Gebhardt's Verlag (E. Gebhardt) in Leipzig.

Für Architekten.

Berpmann's Bauconstructionslehre, a Bändle. Broich. 22 M., geb. ca. 28 M.
Band I: Stein. 3. Aufl. mit 309 Text mit 4on. Holzschn. u. mit Atlas. Broich. in 31 M. Druckpreis 1050 geb. 22 M.
Band II: Eisen. 3. Aufl. mit 34 Dog. Text mit 1000 Holzschnitten und 124 Tafeln. Broich. in 31 M. Druckpreis 1050 geb. 22 M.
Band III: Holz. 3. Aufl. mit 27 Dog. Text mit 900 Holzschn. und 100 Tafeln. Broich. in 30 M. Druckpreis 1050 geb. 22 M.
Band IV: Dreibieb, Constructionen d. Feuerungs-, Ventilations-, Bau-, Maschinen-, Leitungsbau- u. Anlagen-Bauführung. 3. Aufl. mit 407 Holzschn. u. 71 Tafeln. Broich. in 31 M. in Druckpreis geb. 22 M.
Bergmann's Bauconstructionslehre, nicht nur Vorwerk „Bibel der Architekten" genannt, sondern auch ganz besonders als Festgeschenk für Baumeisterlehrer, wie für Architekten.

Für Landwirte.

Schiebe-Obermann, Lehrbuch der Contorwissenschaft. 4. Aufl. Band I: Die Contorwissenschaft in der engen Sinne. 4. Aufl. Broich. 9 M., eleg. geb. 10 M.
Band II: Die kaufmännische Correspondenz. 13. Aufl. Broich 5 M., eleg. geb. 10 M.
Band III: Die Lehre von der Buchhaltung. 12. Aufl. Broich. 9 M., eleg. geb. 10 M.
Band IV: Die Lehre von der Wechselwissenschaft. 4. Aufl. von Dr. G. H. Bernhard. Broich. 6 M., eleg. geb. 7 M.
Schiebe's Lehrbuch der Contorwissenschaft, 4 Bände, ist das beste kaufmännisch-wissenschaftliche Lehrbuch u. deshalb das praktischste Festgeschenk für junge Kaufleute.

Für Buchbinder.

Thausing, J. E., Die Theorie und Praxis der Malzbereitung und Bierfabrikation. Zweite vollständige umgearb. u. bedeutend. Aufl. Broich. 25 M. Text in Halbl. Atlas in quer. Format 30 M.
Langer, Th., Handbuch der Chemie. Mit besonderer Berücksichtigung der Gährungschemie. 2te Abgabe. 20 M. Mit 20 Holzsch. 10 M.
Pohl und Lanfing, Buchführung für Bierbrauereien nach einfachem und doppeltem System. 13te Aufl. gr. 8. Broich. 3 M., eleg. geb. 4 M.
Vorstehende Werke wurden von der gesammten Fachpresse jedem noch Fern' gebrüht strebenden Brauer auf das Wärmste empfohlen.

Das von der gesammten Presse außerordentlich günstig beurtheilte Werk:

Alten kostenlosen Prospect.

Das

Kunstgewerbe in Frauenhand

Bilder zur Förderung einer guten Geschmacksrichtung in der Frauenarbeit.
Herausgegeben von C. von Braunmühl.
Jährlich 12 Hefte à 1 Mk. 20 Pf.

Abbildung einer Probenummer.

In jeder Buchhandlung vorräthig.

Verlag v. Ernst Heitmann in Leipzig.

Soeben erschien und ist für Damen als Weihnachtsgeschenk zu empfehlen:

Album altdeutscher Leinenstickerei

von Erna von Manteuffel. 2140

Heft 1 Kreuzstich 11 Tafeln, Heft 2 Hohlen-Tambour 11 Tafeln, Heft 3 Weißer Kreuzstich 11 Tafeln, Heft 4 Italienischer Kreuzstich 11 Tafeln, Heft 5 Plattstich 11 Tafeln. Preis à Heft 1 Mk. Complet in Mappe 7 Mk.

Harburg a. d. Elbe. Gustav Elkan.

Soeben erschien:

Die feine Küche.

Vollständiges Lehr- und Handbuch der Kochkunst, Küchenbäckerei und Conditorkunst von

Julius Goufé.

Illustrirt
mit 13 Buchwandtafeln in 4. 244 Holzschn. Gr. 8°. 2 Bde. 20 M. (Eleg. geb. 24 M.)
Wo ist in dem großen Kreise der Hausfrau, wo in den bürgerlichen, feinen Küche, wie der Besitzerin der renommirtesten Hotelküchen (Illustrirter Zeitung, Leber Land u. Meer etc.) rühmend anerkannt.
Leipzig, 1884. 2079

Moritz Schäfer.

Für Bücherfreunde.

Vorzüglich **werthvoller Werke** zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen:
Brockhaus, H., Conversations-Lexikon. 14. neubearb. Original-Ausg. 17 Bde. Mit 11 Supplementbänden. 1882—84. Mit 3000 Text-Illustrationen, 550 Karten und Plänen, 100 Tafeln in Holzschnitt, Stahlstich, Farbendruck, Lithographie und Metallographie, 17 Karten in Farbendruck und 17 Tafeln in Farbendruck und Goldbronze. Broich. 170 M. statt 204 M. Eleg. in Halbfranz geb. 204 M. statt 244 M.
Brockhaus, H., Die Gegenwart. Encyklopädie der Wissenschaften, Künste und des öffentlichen Lebens. Mit Mitwirkung von Fachgenossen herausgegeben. 12 Bde. Mit 1000 Holzschn. im Text, 100 Tafeln in Holzschnitt, Stahlstich, Farbendruck, Lithographie und Metallographie, 12 Karten in Farbendruck und 12 Tafeln in Farbendruck und Goldbronze. Broich. 120 M. statt 144 M. Eleg. in Halbfranz geb. 144 M. statt 180 M.
Schmidt, Julian, Geschichte d. geistigen Lebens in Deutschland u. Frankreich v. 1830—1870. 3 Bde. gr. 8°. Broich. 15 M. statt 18 M. Eleg. in Halbfranz geb. 18 M. statt 24 M.
Dresdener Gallerie. 99 Blatt in getreuen photographischen Wiedergaben nach den Originalen m. Text v. C. Wautier. 3ol. Folio. In Leinenmappe mit Goldschnitt. Statt 30 M. für nur 17,50 M. Vollständiger Text in 3ol. Folio, mit Einbände, genügendes Gelehrtheit. Statt 22 M. für nur 12 M.
Leipziger, K., Das untere vom Rhein. Mit einem Vorw. v. Ludwig Pfau. Mit 100 Illustr. 4. Aufl. Broich. 6 M. statt 8 M. Eleg. in Halbfranz geb. 8 M. statt 10 M.
Meyers, Joseph, Illustrirtes Conversations-Lexikon. 5. Aufl. 2 Bde. in 4 Abth. 1882. Broich. 20 M. statt 24 M. Eleg. in Halbfranz geb. 24 M. statt 30 M.
Berg, M., neue Jagdbibliothek. 1882. 1878. 2 Bde. Broich. 14,50 M. statt 20 M. Eleg. in Halbfranz geb. 20 M. statt 26 M.
Lie, Otto, Die Bauher der Sternenwelt. 3. Aufl. Broich. 5 M. statt 6 M. Eleg. in Halbfranz geb. 6 M. statt 8 M.
Zahrfeier's sämtliche Werke. 4 Bde. 4°. Eleg. 1880. in 4 Eleg. Einbde. geb. statt 24 M. für nur 15 M.
Vorstehend verzeichnete theils sehr schöne, theils in selten schöner Ausstattung erschienene Werke sind in vorzüglichen Exemplaren, theils Verlags-Einbänden, theils Halbfranz-Einbänden, theils Halbfranz-Einbänden in neuen Einbänden, theils Halbfranz-Einbänden in neuen Einbänden, theils Halbfranz-Einbänden in neuen

„Apollo“,

Pianofortefabrik,

D. Reichs-Patent Nr. 24660.
Schallzug.
Pat. angemeldet Nr. 38490.
Stummer Zug.

Illustrirte Preislisten, Patentgen, Musikberichte werden auf versandt.

Adresse: „Apollo“, Dresden.

Dresden,

Nossenerstrasse 2—4.

Freie Tonentfaltung am Pianino wie beim Flügel.
Ein stellbarer Riegel erzeugt ein stummes Klavier.

Illustrirte Preisschriften, Fabrikbeschreibungen, Verlangen gratis und franco

Oscar Laffert.

1869

Auch Originalen im Gefühl
Sr. M. d. Königin des Deutschen Kronprinzen.

Sie haben in allen feineren Papiergeschäften sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen.

2016

Pianinos

in neu brevgleisiger Eisenconstruction ohne Aliquotflügel-Umverdrehung mit gekreuzten Tön und bester Stimmstichhalt empfehlen bei ganz billigen Preisen auf Baar- u. Abzahlung.
Preiscourante gratis und franco.

Hermann Heiser & Co., Holzstoffabrikanten, **Berlin,** SW., Dorotheenstraße 11.

3127

Weihnachtsgeschenke.

Porzellanuntergegenstände mit eingebrannten, unvergänglichen Portraits

in photographischer Ausführung, nach eingesandten Bildern. Getreueste Aehnlichkeit garantirt. — Dosen und Platten in 10 verschiedenen Größen von 3 bis 30 Mk. Vasen, Tassen, Teller, Untersätze, Aschenbecher, Manschettenknöpfe, complet Garnitur, Theeservice (3 und 30 Mk.) etc. etc. Die eingesandten Bilder folgen unversehrt zurück. Lieferzeit 10—14 Tage. Illustrirter Preiscourant gratis.

1796

J. Leisner, Photographisch-artistische Anstalt, **Waldenburg** in Schlesien.

Prämiirt: Berlin, München, Graz, Amsterdam 81, —

Patentirt in Europa und Amerika.

Ehrlich's Orchestrionettes

sind gegenwärtig die vollkommensten mechanischen Musikwerke auf denen man fortwährend neue Musikstücke aus drehbaren Papptafeln selbst zusammenstellen kann. Dieselben eignen sich zur Unterhaltung, zu Tanzmusik und Begleitung von Liedern, und namentlich Familien auf dem Lande. — Vorzeigen, Gasthöfen.

Patent

Preisblatt auf 8 Abendseiten.

Restaurants und Cafés empfehlen. Preis der Instrumente sehr billig. Lohnender Artikel für Wiederverkäufer und Export. Illustrirte Preislisten und Notenkataloge sind gratis u. franco zu beziehen durch jede Musikalien- und Instrumenthandlung sowie direct durch die

Fabrik Leipziger Musikwerke
vorm. Paul Ehrlich & Co. zu GOHLIS-LEIPZIG.

1741

Brennenthüren: Zürich 1883, Gold. Medaillen Wien 1881, Ehrend 1883.

Spielwerke,

2 bis 24 Stück spielend; mit oder ohne Expressiven, Mandolinen, Trommeln, Glocken, Castagnetten, Zimmerstimmen, Cortenzieh- etc.

Spieldosen,

2 bis 24 Stück spielend; ferner Tischzieh-, Taschenuhren, Schweizer-Musikuhren, Musikgegenstände, Zahnstocher, Handtücher, Bonbonschachteln, Blumenvasen, Cigarrenspitzen, Cigarrenetuis, Zigarrenspitzen, Bonbonnieren, Briefbeschwerer, Spiegel, Photographierahmen, Bilder und Buch des Kinder und Vorzüglichen, beliebtesten geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Nur alleiniger Depot garantirt Schweiz. Fabrikate. Preisliste franco.

100 der schönsten Werke im Betrage von 20,000 Francs kommen unter den Hämmern von Epplemeyer zum Austrag. Ber. u. d. bis 20. April 1885 als Pfänder zur Versteigerung. 1799

Werner's Chromophotographie.

Tagesresultate ein überraschende Unterhaltung für Jung und Alt. Verlangen, um ohne Vorkenntnisse in Malen und Zeichnen sehr beliebige Photographie, Porträt, Genre oder Landschaft, in ein wirksames Oelbild umzuwandeln.

Complete Apparate à 30 Mk., 20 Mk. und 15 Mk.

Franz Werner, Leipzig, Promenadenstraße 18. 4

Nebelbilder-Apparate und Agioskope

für öffentliche Schaustellungen, Schulen und Familien.

Scioptikon

neuster Construction, mit brillanter Helligkeit und Schärfe des Bildes.

Preiscourante auf portofreie Anforderungen gratis.

Das optische Institut

von **J. Krüss** in **Hamburg.**

1716

Chromo-Photographie.

Ohne Vorkenntnisse im Malen und Zeichnen wird nach meiner Anleitung leicht es Jedermann möglich durch Photographien in kürzester Zeit prachtvolle Oelbilder, Aquarellen, Zeichnungen, Pastellbilder, Porträts, Genre- und Landschaftsbilder, einschließlich prima Oelfarben, Pinsel, Leinwandtafeln, Gläser, herrlig und haltbarig gemalte Bilder zu 15 ℳ, 20 ℳ, 30 ℳ, 40 ℳ. Vorzügliche Preisliste unentgeltlich und portofrei. Illustrirte Preisliste unentgeltlich versendet

C. Knoblauch, Heidelberg.

1796

Lichtdruck-Apparat.

Mit dieser vielseitigen, einfach zu behandelnden Apparate ist es jedem möglich, auf photographischem Wege Zeichnungen, Handschriften, Musiknoten, Circulaire, Karten, Pläne etc. mit den größten Schattirungen in unbegrenzter Auflage zu vervielfältigen. Für nur 5 Pfennig ist der beiliegenden Anleitung, dem Originale gleiche Copien anfertigen. Nach dieser kleiner Apparat zur Herstellung von Copien bis 30 Mk. Preis 10 ℳ. Auch empfehle ich meine vervielfältigten Lichtdruck-Apparate, welche in jeder Größe und Preislage lieferbar sind. Ausführliche Preisliste gratis und franco.

2019

H. Drews, Berlin, N., Brunnenstraße, 42.

Die optische Werkstätte

v. Hamlet, Gothenburg, Augustinerstr. 113, empf. auf Wunsch Verzeichniß über Mikroskope, Fernrohre, Mikrotome, Mikrotom-Messer, Mikrotom-Messer, Katalog etc. u. ℳ.

Mikrolith empfehlen in schattirtem Theil von „Ueber Land und Meer“ 1884, Nr. 1, Pag. 135; ferner „Gartenlaube“ 1883, Nr. 49 und in ca. 100 Zeitschriften. 2001

Große doppelte Nebelbilder-

Apparate in 46 Größen und Preislagen, Familien- u. Farben-, auf- u. durchfallende Laterna magica in 40 Größen und Preislagen von 45 Pfg. bis 1000 Mk. Prospect gratis und franco. Illustrirte Preisliste gratis und franco.

Zauberkasten in 6 großen Größen von 3 bis 30 Mk.

Verzeichniß gratis u. franco.

W. Hagedorn, Berlin, Gr. Leipzigerstr. 25 u. 5, Charlottenstr. Dorotheenstr. 8, Mühlenstr. 1. Tr. **Preiscourante** gratis u. franco.

Das Neueste

in elektrischen Apparaten, Feinsten Taschenapparaten, Mikroskopen und allen gängigen Artikeln. 1766

Nebelbilderapparate

mit Laterna magica eigener Fabrik. Billigste Preisliste gratis und franco.

Specialität: Wiederholungsbilder gratis u. franco.

J. Bischof, Lehrmittelanstalt, **Berlin, N.,** Oranienburgerstraße 75.

Zu Weihnachtsgeschenken empfehle:

Stereoskope u. Bilder.

1 Stereoskop mit 12 Bildern von ℳ 2.50 an. Vergrößerungsapparate für Photographien mit und ohne elektrischer Beleuchtung.

Nebelbilder-Apparate und Bilder,

Magnet-Lampen, Laterna magica, 1 Bild, complet mit 12 Bildern ℳ 1.75 etc. Illustrirte Preisliste gratis und franco.

Dampfmaschinen mit Zimmerbetrieb.

Elektrische Apparate.

Elektrische Maschinen und Motoren, Aerztliche Elektr- und Beleuchtungsapparate.

C. Eckardt, Berlin, W.,
Charlottenstr. 29. 1943

Patent-Glühlicht-Apparat

zur Demonstration, Betrieb von Lernbohrmotor von 4 Elementen und Glühlampe à 20 Mk.

Nebelbilder-

Apparate,

Beleuchtungs-Bilder, Camera, Laterna magica, Figuren, Fabrik.

Katalog gratis.

von **5000 verschiedenen Bildern, Beleuchtungs- und Chromobilder** in Preislisten mit Abbildungen gratis. Es gibt 100 en detail. 1930

Gebr. Mittelstraß, Magdeburg.

Ebonit-Elektrophor,

vom Laienmusikus bis zum Professor empfohlen à 15 und 20 ℳ.

Ebonit-Elektrisirmaschine

à 20 ℳ, sowie 17 Nebenapparate patentirt à 20 ℳ.

Rauchtopf-Inhalation,

auch: Myrrhen, Jasminwasser, à Gefäßchen Myrrhen, Myrrhenmagnet rc. in elegant. Karton à ℳ 4.

Dampfmaschinen von 4—60 ℳ. 1917

J. C. Schloesser,
Mechanisches Institut,
Königsberg in Preußen.

Zithern,

eigener Fabrik in aller Qualitäten und Preislagen, Mandolinen, Guitarren, Violinen, Violoncelli, Contrabässe, Bogen, Etuis, Saiten, Stimmpfeifen, Metronome, Notenpulte, Lehrbücher, Musikalien, Accessoires aller Art. Illustrirte Preisliste gratis und franco.

Josef Thumhart, München,
Fabrik- und Verlagsgeschäft für Saiten-Instrumente und Zubehör.
Firma: **Xav. Thumhart,**
Instrumentenmacher und Musikalienhandlung.

1907

Zithern

eigener Fabrik in aller Qualitäten und Preislagen, Mandolinen, Guitarren, Violinen, Violoncelli, Contrabässe, Bogen, Etuis, Saiten, Stimmpfeifen, Metronome, Notenpulte, Lehrbücher, Musikalien, Accessoires aller Art. Illustrirte Preisliste gratis und franco.

Wolff & Ricks, Berlin, SW.,
Kochstr. 35.

Reisezithern werden in Zahlung genommen. Preiscourant gratis und franco.

Zither-Bier-Seidel.

Neu & originell, kann jeder selbst spielen, Lachen & Vergnügen garantirt. Preis 3 ℳ, Porto 50 ₰. Versenden dies Seidel auf Verlangen à ℳ 3.50 franco. Nachnahme 50 ₰ mehr. Zitherbier-Aufl.-Zeitschrift 1 ℳ. Viele Dankschreiben. Verf. Zitherer Aufl.-Zeitschrift.

Max Bierig, Zitherfabrik, Nürnberg.

Projections-Apparate

Gb. Liesegang, Düsseldorf.

Illustrirtes gratis. Anleitung 1 ℳ.

Neu, Originell!!

Fabrik-Marke.

Der feuerspeiende

W. & R. Löwe,

elektr. Feuerzeug mit Lampe, elegant gearb., in Cuivre poli, verg. in versilb. Ausführung à ℳ 3. Wie Abbildung à ℳ 2. Garnirungen à ℳ 1. Jeder Besitzer dieses Feuerzeuges ist ein Reclame-Agent für uns.

Ueberall zu haben in Zündwaaren- und Lichte-Grosse-Geschäften.

Elektr. Gasentzündapparat m. Gummizug, sehr starke Kraft à ℳ 2.50. Viele Atteste. Zu Gasentzündungen à Zeichen à Schreiben à Gasentzündapparat, Gasentzündapparat, Gasentzündapparat,

Monogramm- und Luxus-Briefpapier

mit eleganter farbiger Reliefprägung

versendet: 25 engl. Visitenkarten und Couverts 1 ℳ auf couleurtem Papier ℳ 1,50; in Gold und Silber ℳ 1,50 und ℳ 2. Kreidreliefs: Mit farbechten Initialen ℳ 1,50 und ℳ 2. Streifbanden für Kinder mit überfeinen Cigarren 6 Karten 50 ₰. 1800

Ernst Engel, Leipzig.

Zur Kirchen-Beleuchtung

empfehle ich 1711

Kronleuchter und Wandleuchter

in Goldbronce, extra voll und Silberguß, für Herren und Petroleum in großer Auswahl zu billigen Preisen und bitte mir illustrirten Preiscourant zu Dienken.

Richard Schnabel in **Leipzig**, Wintergartenstraße 7.

Patent! Augusta Mappe. Patent!

Schulbücher-Tasche für Mädchen.

Verbindet und corrigirt das Schulterziehen der Mädchen durch eine sinnreiche Vorrichtung, welche Jeder sofort aus dem ganzen Mappe gleichmäßig vertheilt. Eine bessere Lehrer wird in dieser eleganter Mappe verarbeitet, zu beziehen vom Prüfeur

Albert Herzberg, Baldenburg i. Schlesien.

Größe I. 31 Cmtr. 36 Cmtr.
Preis ℳ 1,50 ℳ 2 2112
gegen Einsendung der Betrags oder Postnachnahme. Franco Zusendung.

Geschenke für die Jugend u. Erwachsene.
Patent-Maschine für Laubsägearbeiten,
leicht und plötzlich arbeitend, mit Handbetrieb von ℳ 48 an.

Blattbinden-Druckmaschine,
Presse für Holz und Metall mit leichter Einstellung ℳ 55,—

Julius Geiger, Stuttgart.
Wochenschrift Werkthätige. 1651

Präcisions-Landkartenzeichnen-Maschine

zum mechanischen, leicht, raschen Schraffiren. Nr. 1 (einfachste) mit Reißfeder ℳ 6,—, Nr. 2 mit feinem Tisch ℳ 8,—, Nr. 3 mit feinem Tisch und beweglichen Pferd 10 ℳ.

R. Zellig jun. in **Berlin**, Kurfürsten-Str. 20.

O. Faber in Leipzig,

Dehlis 64,
Corset- und Fournirsäge-Schärfe-Fabrik.
Zweckmäßiges und empfehlenswerthes Weihnachtsgeschenk für Jung und Alt! 1910
Vorrath ebener Fournirsägen-Apparat. Mit illustrirten Gebrauchsanweisung, à ℳ 30 ₰.
Die Verpackung à ℳ 1.
Preiscourante gratis und franco.

Silber- u. Alfenidewaaren-Fabrik
AKONNE
Fortgehenden Kirchengeräthen Exclusivste Neuheiten
Musterlager auf allen Ausstellungen. Illustrirte Musterverzeichnungen
Ausführung jeglicher gratis u. franco. Kataloge gratis und franco.
2072

Zusammenlegbares Waschtrockengestell,

empfehlenswerthes von Civilbehörden, als praktisch und leicht zu transportirendes Möbelstück, auch für Sie 1000 Gegenstände, Preis von 17 ℳ an.

W. Naberd, Dresden, Hospitalstraße 4.

Original-Amerikanische „Lambs" Strickmaschine,

leistungsfähig, solid.

Biernatzki & Co., Hamburg,
Generalagenten für Europa. 1893

Arndt'sche Kaffee-Aufgussmaschine.

Diese Maschine bewerkstelligt nur die der **Gesund** mit **schädlichen** Bestandtheilen des gute Kaffeebohnen Kaffees zu extrahiren; nicht indem sie im Kaffee enthaltenen schädlichen Stoffe, weil die auf Verdauung und Nerven nachtheilig wirken. Ferner wird dies durch **einmaliges Aufgießen von kochendem Wasser** und eine **bequeme** Filtrationsweise, welche kein Aroma verloren geht. (Redactionell empfohlen von vielen Zeitschriften.)

Preise für 2 4 6 8 12 30 Tassen
ℳ 1,50 2 2,25 3,50 4,50 5 pr. 2052
Zu haben in den größeren Magazinen für Haus- und Küchengeräthe oder bei den Fabrikanten

Gebr. Arndt in Quedlinburg.

Dresdener Patent-Kinderwagen-Fabrik

G. E. Höfgen, Dresden-N.,

liefert direct an Private Kinderwagen u. Kinderfahrbahnen neuester Façon mit und ohne Gummiräderung zu Preisen von 12—150 ℳ. — Reichstes Kinderwagen- und Puppenwagen- u. Kinderwagen zum Zusammenklappen. Elegante Kinderwaschtischchen. Gefl. Anfragen bitte Retourmarke beizufügen. Illustrirte Preisliste gratis und franco. Reichhaltige Garnirmaterialien und Reparaturen. 2014

Cotillon-

Bücken, Orden, Tongues, Knall-Bonbons, Karragen (absolut haltbar) 1940

Robert Kaden, Dresden.
Persönliches Erance.
Bücherverkäufer Opera-Kabatt.

Pflaum & Baessler

Warren i. Sachsen
Phantasie-Cartonnagen-Fabrik
empfiehlt ihren neuesten
Attrapen
Bonbonnièren
Christbaum-Decor.
Oster-Eier
mit
Cotillon-Scherz-Artikel.

Neu! Deutsches Gebrauchsgeschäft für Thermometer. Patent Kahser in Firma **Müller & Rodner, München**, Thal 24, I.

Badeapparatfabrik und Inhalatorium von ärztlichen Verhandlungsbüchern und Sprechstunden-Einrichtungen, empfiehlt zum Preise von 7 bis 15 ℳ das ärztlich begutachtete

Antiseptische Verbandkästchen

für erste Hülfeleistung mit 30 Gegenständen in verschiedener Ausstattung, in der Westentasche zu tragen, nebst ausführlichen Gebrauchsanweisung. — Versand gegen Nachnahme. 1910

Ge-

ehrte Leserinnen und Leser! Der große praktische Werth der nachstehenden Artikel läßt sich als unbedingten Bedarfsartikel für jeden Haushalt entschieden nicht werfen und wird jeder rather breiter Einführung. 21 Stück Messingschienen u. 3 Schnürbändern versehen: 3 ℳ ohne die übrigen Gegenstände 6 ℳ. 1 Unterrad mit Bändern 75 ₰, 1 wollenes Polterrad zur feinen Berliner Glanzplättmaschine 75 ₰, 1 Plättbrettes-Unterfuß, rechts auf dem Blatt breit verstellig, 40 ₰. 1 Plättriesen-Polirer zur schnellen Entfernung von Rost und Unsauberkeiten auf der unteren Plättriesenfläche (wird spiegelblank und erleichtert das Plätten) 60 ₰. 1 Carton enthaltend 10 Stück Plätzchen der feinsten **Magdeburger Weizenglanzstärke** à Packchen zu 2 Stück Chemnitzer Kragen und Manschetten zuverlässig 90 ₰! Packung 50 ₰), **franco**, Nachnahme nur 10 ₰ 40 ₰). Wiederverkäufern Rabatt.

R. Schmidt, Magdeburg,
Fabrik erster Specialitäten für Plättutensilien. 2005

Wichtig für Handtreuen!

Eis-Maschinen,

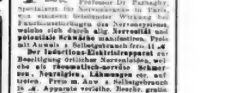
sowie auch
Kuchenteig-Knetmaschinen
empfehlen **American Machine Co.**
General-Vertreter:
Hammacher & Deltus,
Hamburg und Neu-Bert.
Gut eingeführte Vertreter gesucht. Prospecte gratis zu beziehen durch obige General-Vertreter. 2022

Ver. Sanitäts-Apparatenfabriken
Horm. Lipowsky-Fischer,
Heidelberg u. Berlin, C. Holzmarkt. 13.

Badeeinrichtungen

permanente in best. Güte, transportabel.

Ueber 800 Einrichtungen bereits geliefert.
Lipowsky-Fischer'sches Dampfbadeapparat.
Dr. Busch's Electro-therapeutische Apparate. 1649



Otto Kopff, Heidelberg,
empfiehlt als Specialität seine in Deutschland Privilegirten
Zimmer-Douche-Apparate
(Badeschränke).
Preiscourant gratis und franco.

Universal-Badestühle mit Ofen, sind für alle Hausbedürfnissen, welche kein Badezimmer haben, die beste, einfachste und billigste Badeeinrichtung, die es gibt. Mit nur 3 PF. Kohlen kann man sich vollkommen zum Bad bereiten. Preis 70 ℳ compl. blank m. polirt Wolkan. Preis incl. Patent, Deutschland. Prosp. gratis. **E. Starm, Würzburg.**

Josf. Blank, Heidelberg,

Badeapparatenfabrik.

Ofen und größter Specialgeschäft hierer Brunnen, prämiirt 1874, 1884, 1885 mit höchster Preis.

Empfiehlt als Specialität seine neuesten verbesserten Universal-Badeöfen, mit denen jeder Laie ohne Gefahr, warmes Bad bereiten kann, ohne das Zimmer in Dampf zu setzen, ohne Regulirung des Badewassers auf jedes gewünschte Wärmegrad, schnelle Erlangung Eisenlosen Badewassers, ohne Gefahr des Verbrennens, ohne Kohlendampf, ohne Asche, gewünschte Zimmerwärme, Ersparniss u. s. w. 643

Illustr. Broschüren gratis und franco.

Closets

Prämiirt Berlin 1884 mit gold. Medaille.

Geruchlose Zimmercloset,

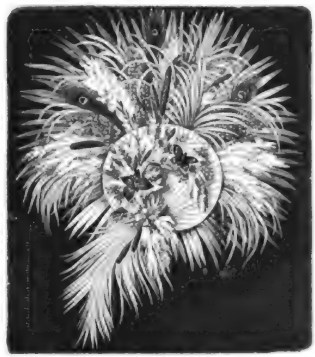
mit Wasserfüllung, ohne Wasserleitung, empfiehlt die Fabrik 1779

W. Jungblath, U.-Barmen.

Neu! Winter-Cuffeur für Gänse-

Best Patent!
Jul. Wolff's
Aretina'sche
Athmer,
ermöglichen den Gänsen
ein Wachsen
ohne Federn.
Gänse, welche mit diesen Athmern versehen sind, werden nicht krank, sind ruhig, fressen viel, werden fett, geben viel Federn, Daunen, Gänsekleingen, Gänseleber, Gänsefett, Gänsehaut, Gänsefüße, Gänsefüßchen, Gänsefüßchen, Gänsefüßchen

Makart-Wanddecorationen.



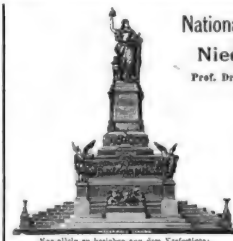
Das
Makart-Wandbouquet
ist das Neueste und Feinste für Zimmer- und Salonschmuck — eleganter, schöner und wirksamer als theure Bilder und Wandschilder. Leicht und bequem zu befestigen.
Nr. I. ca. 55 cm Durchm. ℳ 6
„ II. „ 70 „ „ „ 9
„ III. „ 90 „ „ „ 12
Meine reichillustrirte Weihnachts-Preisliste bietet eine prachtvolle Auswahl von

Festgeschenken

für alle Bedürfnisse und zu allen Preisen, als: 1063

Makart-Bouquets, Vasen und Ständer dazu, Porcellan- und Majolika-Cachepots voll Artikel, Pflanzenständer, Patent-Blumenstiller, Patent-Cachepot-Cascaden in ungez. Variet.	Zimmerfontainen, plastische Pflanzen, Schmuckkörbe, Jardinièren etc. **Alle zum Damen-Schmuck passende Gegenstände.**

J. C. Schmidt, Erfurt,
Hoflieferant Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.
Telegr.-Adr.: **Blumenschmidt, Erfurt.**



Das 1295
National-Denkmal
auf dem
Niederwald
von
Prof. Dr. Joh. Schilling
für die Firma eigens modellirt, in Bronze-Composition ausgeführt, in nachstehenden Grössen und zu folgenden Preisen:

Denkmal		
I.	95 Centr. hoch	ℳ
II.	65 „ „	200 „
III.	40 „ „	120 „
Halb-Denkmal		
I.	50 Centr. hoch	100 ℳ
II.	31 „ „	60 „
III.	21 „ „	40 „
Statue Germania		
I.	30 Centr. hoch	50 ℳ
II.	18 „ „	30 „
III.	14 „ „	20 „

Versandkiste, 125 Centr. hoch, für Denkmal I 150 n. 125 ℳ, für II 100 ℳ, für III 75 ℳ.

Nur allein zu beziehen von dem Verfertiger:
Conrad Felsing, Kgl. Hoflieferant, BERLIN, W.,
30 U. d. Linden.

Künstliche
Brillanten
in massiver Goldfassung als Ohrringe, Ringe 2c. von 10 ℳ an.
Illustrirtes Preisverzeichniß versendet franco und gratis
Max Geidner, Leipzig.
1239

Hochelegantes
Weihnachtsgeschenk!
Nebenstehend gezeichnetes
Phot. Album
in ff. Plüsch
Nr. 1099. 2102
(Vorderansicht oder dunkelgrün)
in Quartformat für ca. 112 Visiten und 12 Cabinetbilder in vorzüglicher Qualität, mit hocheleganten, vergoldeten und versilberten Beschlägen, liefere ich zu folgenden billigen Preisen:
ohne Einlagen à Stück 15 ℳ
mit 6 vergoldeten Einlagen à Stück 18 ℳ
gegen vorher. Einsendung od. Nachnahme.
Wilh. Kirschbaum,
Leipzig, Neumarkt 19.

Neueste Ausgrabung.
Venus Akropolis.
Im südöstlichen Abhange der Akropolis von Athen wurde kürzlich ein reizendes, pikantes unbekleidetes **Marmor-Bildwerk** in Lebensgröße ausgegraben, dasselbe entstammt etwa der dritten Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. und gilt als eines der ausgezeichnetsten Werke griechischer Kunstbildhauerei. Reproduktionen dieser anmuthigen Antike sind:
I. Der **Kopf**, in der Originalgr., 30 Cm. hoch, Preis in carrar. Marmor ℳ 100, Verp. ℳ 4.—
„ „ Elfenbeinmasse „ 16, „ „ 1,50
„ „ Gyps . . . „ 10, „ „ 1,50
II. Die **Halbbüste**, restaurirt von **Bastke**, Höhe 45 Cm.
Preis in carrar. Marmor ℳ 320, Verp. ℳ 8
„ „ Elfenbeinmasse „ 70, „ „ 2
„ „ Gyps . . . „ 14, „ „ 2
III. Die **Vollbüste**, restaurirt von **Bastke**, Höhe 80 Cm.
Preis in carrar. Marmor ℳ 960, Verp. ℳ 8.—
„ „ Elfenbeinmasse „ 24, „ „ 3,50
„ „ Gyps . . . „ 18, „ „ 3,50
IV. Die **Vollbüste**, 1. Vorbereitung.
Höhe 33 Cm.
Preis in carrar. Marmor ℳ 250, Verp. ℳ 8,—
„ „ Elfenbeinmasse „ 40, „ „ 1,50
Zu der **Vollbüste** dient als best passendes Postament die **Praxitelesbüste** in dorischer Grösse.
Das alleinige Vertheilungsrecht besitzen:

GEBRÜDER SCHULTZ,
Gesellschaft für Reproduktion in Elfenbeinmasse und Gyps,
Berlin, S., 42, Prinzenstrasse Nr. 11.
Den soeben neu erschienenen Katalog versenden auf Verlangen gratis und franco; derselbe enthält gleichzeitig Illustrationen von
Tanagra-Figuren,
aus der Sammlung des Königl. Museums zu Berlin. 1334

Weihnachtsprésent
empfiehlt meine in jeder Stimmenzahl zu 3/4 bezogenen, hocheleganten, sehr soliden, tadellosen Salonzithern mit Resonanzen,
Neuheiten
mit Resonanz u. 2 Griffbrettern, Melodie- und Begleitung, mit oder ohne Applikation von Perlmutter, Gravirung, Bronze, Vergoldung, Versilberung etc.
Ueberseeexpedition w. Porto verbindlich nur gegen 30 p. m. Vorausbezahlung, bei Quantitäten Rabatt.
Paul Schröder,
Berlin, W.,
Lützowstr. 111.

„Faulenzer"
jede Lage angenehmst und ohne einen Handgriff daran zu machen.
Eleganter Faulenzl
Pat. Curth.
Preisgekrönt vom technologischen Museum Wien und auf der Weltausstellung Amsterdam und von einer großen Zahl bedeutender Zeitungen ehrenvoll besprochen. 1302
Höchster Comfort.
Für Salon, Garten u. Veranda.
Man kredenzt sich in die gemüthlichste Lage, der Fauteuil schwingt sich selbstthätig in die jeweilige bequeme Lage hin. In Holz gepolstert 58 ℳ, in Stoff gepolstert 67 ℳ, in Stoff mit Ledersitz 78 ℳ.
Auch durch Möbelhändler zu beziehen. Prospecte gratis.
Fabrik sächs. Möbel
zu Dresden,
Paul Koppel.

Venus-Kopf
aus Pergamon
in der Originalgröße, 42 Cntr. hoch (mit Standfuß)
à 21 Mk. von Elfenbeinmasse,
à 12 Mk. von Gyps.
Kiste u. Emb. 1,50 Mk.
Die Nase an dem Kopfe ist ergänzt, es ist der Kopf auch ohne Nase zu haben, ganz so wie er im Jahre 1879 gefunden wurde. Die Franz sind dieselben.
Illustrirtes Preis-Verzeichniß mit Abbildung der **Pergamenischen Bildwerke** à 1 Mk.
Büsten des Hermes von Praxiteles
von Elfenbeinmasse
Höhe 80 Cntr. 44 Cntr. 30 Cntr. 21 Cntr. 12 Cntr.
Preis 48 Mk. 36 Mk. 24 Mk. 20 Mk. 1 Mk.
Kiste 5 „ 3 „ 2,50 „ 1,50 „ 0,90 „
Gebrüder Micheli,
Berlin, Unter den Linden 12.

Ueberraschend schöner Effect, nicht mehr Umstände als mit einem gewöhnlichen Lichterbaum, Gebrauch leicht verständlich, Jedermann kann damit umgehen, Jedermann kann sich damit ein Vergnügen machen, Jedermann kann damit Freude bereiten, Preis 25 ₰ excl. Porto pro Packet. Wiederverkäufer suche überall thätige Agenten. Zu beziehen durch **A. G. Eckardt, Stuttgart,** Marienstr. 9.

Tisch-Billards
neuster Erfindung, höchst preiswürdig, für jeden Privathaushalt geeignet, passend für so sich allen größeren Räumen vorzüglich und den verwöhntesten Ansprüchen von Kunstkennern, vollendet ausgeführt.
Garantie 1295
J. Neuhusen's
Billard-Fabrik,
Berlin, SW., Beuth-Str. 22.
Durch bequeme Vorrichtung ist der Billard-Tisch in Verbindung zu bringen zum Speisetisch zu verwandeln.

Preisgekrönt auf allen größeren National- u. Internationalen Ausstellungen (Goldst.: Goldene Medaille). Alle übrigen Arten von Billards billigst empfehlen.
Ihren Billards mit unserer Patent verbesserten Decke sind in unserm Magazin zum Probiren stets aufgestellt.
Reelles und solide interessirtes Geschäftsinteresse auf dem Platze.
1295
Jeu de baraque.
Prospecte u. illustr. Katalog gratis.

Reisende wirklich praktische Weihnachts-Geschenke! 2126
Eckermann's weltberühmte
Patent-Universalstühle
mit über 30 Patent-Verbesserungen.

Zerd. Eckermann, Hamburg.
Filiale: **Wien I, Babenbg. 27.**
Zahlreiche Gratis-Specimen u. Briefe I. u. 2. Cl. Comfort. Ehrenbezeugungen à 10—48. Preiscourant und Illustrationen gratis.

Als Weihnachtsgeschenk empfiehlt
Notenpulte
zusammenlegbar genau von Wien mit Buch und Leuchter,
schwarz lackirt . . . à ℳ 10
Nussbaum Stoff oder Leder „ „ 12
egradirt verstellbar complett „ „ 20
Ferner empfehlen wir vorräthig und besorgen prompteste Lieferung innerhalb Deutschland und Europa.
C. A. Kegel, Leipzig, Bahnhofstrasse 9.

G. Lode aus Brasilien,
Filiale Leipzig.
Grösstes Import-Geschäft von fremdländischen Thieren empfiehlt als passende Weihnacht Sprechende Papageien von 75 ℳ an. Gelehrte Kakadus von 30 ℳ an. Singvögel à Paar von 3 ℳ an. Preisliste gratis und franco. 2118

Digitized by Google

Illustrirte Zeitung.

Nr. 2162. 83. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 24 Folioseiten. Leipzig und Berlin. Vierteljährlicher Abonnementspreis 6 Mark. Eingetragen unter Nummer 1 Mark. 6. December 1884.

Große Wäsche. Gemälde von Karl Johann Arnold.

Nach einer Photographie aus dem Verlage von Rudolf Schuster in Berlin.

Digitized by Google

Die braunschweigische Erbfolge.

Der durch den Tod des Herzogs Wilhelm von Braunschweig erledigte Thron des Herzogthums wird vom Sohne Georg's V. von Hannover auf Grund von Erbverträgen zwischen den in Hannover und Braunschweig herrschenden Häusern beansprucht. Diese Ansprüche sind durch die Vereinigung des Königreichs Hannover mit dem Königreich Preußen an das letztere übergegangen, und deshalb besteht täglich eine Erbfolgefrage in Braunschweig nicht. Dieser Auffassung der Sachlage hat der verstorbene Obertribunalrath Waldeck im Reichstage, ohne Widerspruch zu finden, Worte geliehen, und der damalige preußische Justizminister Dr. Leonhardt hat die Richtigkeit der Waldeck'schen Auffassung bestätigt. Damit wäre die Streitfrage gelöst, wenn nicht inzwischen Thatsachen eingetreten wären, welche die Entscheidung in die Hand des Bundesrathes gelegt haben. Preußen hat nach dem Tode des Herzogs von Braunschweig nicht von dem Lande Besitz ergriffen, sondern der Kaiser hat dem Generalmajor v. Hilgers den Oberbefehl über die im Herzogthum stehenden Truppen übertragen, damit der rechtmäßigen Erledigung der Thronfolge nicht vorgegriffen und die an der Person des Herzogs haftenden militärischen Reservatrechte sichergestellt werden. In dem Aufruf, welchen Generalmajor v. Hilgers bei Uebernahme des Oberbefehls über die in Braunschweig stehenden Truppen erlassen hat, heißt es ausdrücklich: „Nach dem unbestrittenen Hinscheiden Sr. Hoheit des Herzogs Wilhelm hat das Deutsche Reich vermöge des Bundesvertrages von 1867 und der Reichsverfassung die Frage zu prüfen, wer dem verstorbenen Herzog als Reichsgenosse und Landesherr in Braunschweig folgen wird. Die verbündeten Regierungen werden zunächst im Bundesrathe über die Legitimation der Vertretung Braunschweigs in derselben zu entscheiden haben." Ferner enthält der Aufruf einen Hinweis auf Artikel 4 des braunschweigischen Regentschaftsgesetzes vom 16. Februar 1879, welches damit als zu Recht bestehend anerkannt wird. Demgemäß hat der Reichskanzler beim Bundesrathe im Auftrage des Kaisers beantragt, daß die von dem Regentschaftsrathe nach Maßgabe der Reichsverfassung zu bestellenden Bevollmächtigten als Vertreter Braunschweigs im Bundesrathe im Sinne des Artikels 6 der Reichsverfassung anerkannt werden. Der Bundesrath hat diesem Antrage am 27. October entsprochen, und nur der Vertreter des Fürstenthums Reuß älterer Linie hat sich unter Abgabe einer Erklärung des Inhalts der Abstimmung enthalten, daß die fürstliche Regierung auf dem Standpunkte des monarchisch-legitimistischen Princips stehe, gemäß welchem dem nach den betreffenden Ordnungen berufenen legitimen Thronfolger des Souveräns einer erblichen Monarchie die Regierungsrechte mit dem Ableben desselben von selbst zufallen.

Maßgebend für die Haltung der Reichsregierung war Artikel 6 der Reichsverfassung, welcher vom Stimmverhältniß der Bundesmitglieder handelt. In diesem Artikel sind für Preußen mit den ehemaligen Stimmen von Hannover, Kurhessen, Holstein, Nassau und Frankfurt 17 Stimmen und für Braunschweig zwei Stimmen festgesetzt. Wachsen die beiden Stimmen Braunschweigs Preußen zu, so entsteht eine Verschiebung des Stimmverhältnisses zu Ungunsten der übrigen Bundesmitglieder, aus welcher Unzukömmlichkeiten entstehen können. Daß Preußen diese vermeiden will, zeugt von seiner Bereitwilligkeit, das eigene Interesse dem des Bundes unterzuordnen. Im Einklang mit dieser Auffassung der Sachlage überläßt Preußen die Prüfung der Frage, wer dem verstorbenen Herzog von Braunschweig als Reichsgenosse und Landesherr folgen soll, dem Bundesrathe.

Unberührt von solchen Erwägungen ist der Herzog von Cumberland geblieben, welcher auf Grund der Verträge zwischen den ehemals regierenden Häusern von Hannover und Braunschweig den Versuch gemacht hat, von dem Herzogthum Braunschweig Besitz zu ergreifen, obwol er noch in einem Briefe, welchen er nach dem Tode seines Vaters, des Königs Georg V., an den König von Preußen gerichtet hat, dessen Eigenschaft als Kaiser von Deutschland ignorirt und alle Rechte, Prärogativen und Titel, welche seinem Vater überhaupt und insbesondere auf das Königreich Hannover zustanden, kraft der in seinem Hause bestehenden Erbfolgeordnung als auf den Sohn übergegangen aufrechterhalten hat. Das braunschweigische Ministerium hat im Einverständniß mit dem Regentschaftsrath die Gegenzeichnung des Besitzergreifungspatentes abgelehnt und dem Herzog die Geltendmachung seiner Erbansprüche auf den braunschweigischen Thron überlassen und dementsprechend an den Kaiser und den Reichskanzler berichtet. Der Herzog von Cumberland hat sich aber nicht dabei beruhigt, sondern an die deutschen Fürsten und Freien Städte ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er die Bundesglieder ersucht, auf die Beseitigung der seiner Thronbesteigung entgegenstehenden Hindernisse hinzuwirken. Während der Herzog seine schriftliche Besitzergreifung von dem Herzogthum Braunschweig auch dem Kaiser unter Berufung auf die Bundesverfassung mittheilte, nahm er von einem gleichen Schritte bei Erlaß seines Rundschreibens unter dem ausdrücklichen Bemerken Umgang, daß er nach Ablehnung der Empfangnahme seines Besitzergreifungspatentes durch den Kaiser Bedenken getragen habe, das Rundschreiben auch an den Kaiser zu richten.

Die „Nordd. Allg. Ztg." hat wiederholt, zuletzt am 21. November die bestimmte Erklärung abgegeben, daß sich der Verwirklichung der Ansprüche des Herzogs von Cumberland unüberwindliche Hindernisse entgegenstellen. Besonders bemerkenswerth erscheint der neueste Artikel, in welchem betont wird, daß sich der Herzog seine ganze Gefolgschaft aus den Reihen einer Partei gewählt hat, welche im Anfehung ihrer Treue zu Kaiser und Reich in einer Linie mit der polnischen und französischen Fraction rangirt. Der Herzog habe damit gemeinsame Sache mit einer Coalition gemacht, an deren Spitze der thatigste und geschickteste Gegner des protestantischen Kaiserthums stehe. Jeder gewissenhafte Politiker werde es weit von sich weisen, das Reich, welches unter so schweren Opfern gegründet worden, der Gefahr auszusetzen, daß in Braunschweig das Hauptquartier der welfischen Politik aufgeschlagen werde.

Ueber die Absichten des Bundesrathes in der braunschweigischen Erbfolgefrage verlautet bisher nichts bestimmtes, aber aus Kundgebungen von verschiedenen Seiten ist zu entnehmen, daß nach Ablauf des für die Amtsführung des Regentschaftsrathes als längsten Zeitraums in Aussicht genommenen Jahres ein Regent gewählt werden soll, welcher die Regierung Braunschweigs bis zur endgültigen Ordnung der Erbfolge führt. Hiernach ist es klar, daß für die Entscheidung der braunschweigischen Frage in erster Linie nicht staatsrechtliche, sondern politische Gründe die Richtschnur bilden. Gegen die Thronfolge des Herzogs von Cumberland sprechen außer den politischen Gründen, welche seinem Regierungsantritt entgegenstehen, auch die bereits im Eingang unserer Auseinandersetzung erwähnten staatsrechtlichen Gründe. Als Herzog von Braunschweig wäre dieser Prätendent nur in dem Falle möglich gewesen, wenn er spätestens nach dem Tode seines Vaters mit dem Kaiser von Deutschland und König von Preußen Frieden gemacht und durch sein ganzes Verhalten kundgegeben hätte, daß er die seit dem Jahre 1866 in Deutschland eingetretenen Veränderungen in ihrem ganzen Umfange anerkennt und sich den Folgen derselben widerstandslos unterwirft. Das hat der Herzog nicht gethan; vielmehr geht aus seinem Verhalten hervor, daß er den deutschen Bundesstaat nur als eine Thatsache aber nicht als ein zu Recht bestehendes Staatsgebilde betrachtet.

Das Testament des Herzogs Wilhelm ist trotz seiner mangelhaften Form vom Landgericht in Braunschweig anerkannt worden, und sowol der König von Sachsen als der Herzog von Cumberland haben die Erbschaft angetreten. Am 26. November ist den Bevollmächtigten des Herzogs von Cumberland, Staatsminister Windthorst, Geh. Rath Bruel und Ober-Finanzrath Unger nach Aufhebung der Curatel über die Erbschaft das Vermögen ausgefolgt worden. Selbstverständlich ist die Erbschaftsangelegenheit reine Privatsache und hat mit der Thronfolge nichts zu thun, aber der Besitz des braunschweigischen Schlosses Richmond und der herzoglichen Villa daselbst würde, falls der Herzog dort seinen Wohnsitz aufschlagen wollte, immerhin Unzukömmlichkeiten im Gefolge haben. Mit Rücksicht auf diese verwickelten Verhältnisse nicht zu erwarten, daß eine baldige Entscheidung des Bundesrathes der Ungewißheit ein Ende bereiten wird.

Wochenschau.

Der Antrag Ausfeld und Genossen auf Gewährung von Diäten an die Mitglieder des deutschen Reichstages gab am 24. November Gelegenheit zu einer großen Debatte, an welcher sich die Abgeordneten v. Stauffenberg, Graf Stolberg-Wernigerode, v. Bennigsen, Auer, v. Schorlemer-Alst, Hasenclever, Rickert und Richter und auf seiten des Bundesraths Fürst Bismarck betheiligten. v. Stauffenberg trat der Ansicht entgegen, daß die Socialdemokraten durch den Mangel an Diäten vom Reichstage fern gehalten würden, dagegen würden dadurch die bäuerlichen Grundbesitzer und die Handwerker fast ganz von der Volksvertretung ausgeschlossen. Durch die Aufrechthaltung der Bestimmung werde es daher kommen, daß der Mittelstand aus dem Reichstage verschwinde, und daß sich schließlich nur Gelehrte und Geldaristokraten auf der einen Seite, die Socialdemokraten auf der andern gegenüberstehen würden. Die Beschränkung der Eisenbahnfreikarten für die Reichstagsabgeordneten auf die Reise vom Wohnsitze derselben nach Berlin und zurück tadelte der Redner als eine Maßregel, welche das Ansehen des Reichstags herabzudrücken geeignet sei. Graf Stolberg erklärte, daß er sich von der Form der Beschränkung auch nicht angenehm berührt fühle, und der Socialdemokrat Auer stellte nach solchem Vorgange den tadelnden Widerstand seiner Freunde gegen den eisernen Kanzler in Aussicht. Nachdem Abgeordneter Auer erzürnt Fürst Bismarck das Wort aufgedrängt hatte, wandte sich zunächst gegen den Mißbrauch, welcher mit den Freikarten getrieben werden sei. Sie rührte er beiläufig an, daß ein Abgeordneter in acht Monaten auf seine Karte 17 000 Kilometer auf deutschen Eisenbahnen zurückgelegt habe. Zur Diätenfrage übergehend, sagte der Kanzler, daß er denselben nicht feindlich gegenüberstehe, aber sie könne nur gleichzeitig mit einer ergänzenden Revision des Wahlgesetzes gelöst werden. Hauptsächlich sei es, daß fern in Berlin wohnender Abgeordneter Diäten oder Freikarten erhalte. Zu den Socialdemokraten gewandt, äußerte Fürst Bismarck: „Die Zahl der socialdemokratischen Wähler sinkt nicht nur, wie viele materiell Unzufriedene es gibt, sondern auch wie viele von der Gesetzgebung Besserung erwarten. Wenn Sie Herren mit positiven Vorschlägen kommen, so werden sie viel zahmer werden. Ich wünschte, ich könnte Ihnen eine Prämie entrichten, damit man sähe, wie Sie wirthschaften. Allerdings erblicke ich auch in der Zunahme der socialdemokratischen Wähler ein Mene Tekel für die besitzenden Klassen, daß nicht alles ist, wie es sein sollte... Wenn es keine Socialdemokratie gäbe, dann würde der mäßige Fortschritt, den wir in der sozialen Reform bisher erlebt haben, auch noch nicht erreicht." Auf verschiedene Frage zurückkehrend, bemerkte Fürst Bismarck, daß ein Bedürfniß für Diäten so lange nicht vorliege, als sich noch so zahlreiche Candidaten bei allen Wahlen fänden. Die Versammlung müsse ein weit mehr tangirtes sein. „Ueberlassen Sie das andern, daran zu rütteln, es wird nicht ausbleiben. Aber wir, der Reichstag und der Bundesrath, halten es nicht über. Nehmen Sie den Antrag aus Achtung vor der Verfassung ab." Bei der Generalberathung des Antrags sagte Fürst Bismarck, an die Rede des Abgeordneten Hänel anknüpfend: „Lassen Sie sich nicht von Bundesrathe imponiren, so lasse ich mir nicht vom Reichstage imponiren (Oho! links). Gewiß nicht. Ich darf mir von ganz Europa nicht imponiren lassen. Die Parteien befinden sich im Kampfe um die Herrschaft. Diese nationale, ich möchte sagen eine Polizei für Kaiser und Reich wird von drei Fractionen mit 157 Mitgliedern vertreten. Auch 160 kämpfen für die Herrschaft der Gesetzlichkeit. (Oho! im Centrum.) Sie (zum Centrum) Gegen-Freiheit der Kirche. Was verstehen Sie unter Freiheit der Kirche? Sie verstehen darunter das Herrschen der Kirche (Oho! im Centrum). Sobald dieser nicht Folge gegeben wird, ist von Unterdrückung und Dictaturischer Verfolgung die Rede. Das Herrschen ist Ihnen eben so aus alter Tradition angeboren, daß Sie es als eine Beeinträchtigung Ihrer Freiheit empfinden, wenn Sie daran gehindert werden." (Bewegung im Centrum.) Wir haben kaum im demokratischen Abgeordnete — ich nenne sie Republikaner; denn ob sie sich fortschrittliche Royalisten oder royalistische Fortschrittler nennen, ist mir vollständig gleichgiltig. Ich rechne zu den Demokraten die Fortschrittspartei, die Socialdemokraten und die Volkspartei. . . Wir kämpfen um die Herrschaft; die einen für die des Kaisers, die andern für die der Gesetzlichkeit, die dritten kämpfen für die eigene Herrschaft. Bald die einen, bald die andern unter Unterstützung von den einzigen 40 Elementen, die ich fremdländische nennen möchte, die überhaupt nicht blos das jetzige Reich, sondern das Reich an sich bekämpfen und nicht wollen; dazu gehören die Polen, die französischfreundlichen Elsässer und bis zu einem gewissen Grade als indirecte Mitarbeiter die Welfen. . . Ja, wenn sie alle einig wären in einer objectiven Meinung, so wäre es eine Ueberhebung von mir, wenn ich klüger sein wollte als 199 mir Gleichgesinnte. Aber die Majorität entsteht aus ganz andern Gründen, die mit der Sache nichts zu thun haben; und deswegen sage ich: ob Sie die Diäten mit Gummizahl setzen oder nicht, es wird doch nicht viel machen. . . . Im Jahre 1867 hatte ich die Ueberzeugung, daß die festeste Grundlage des künftigen Reiches der Reichstag sein würde, und daß die Gefahr, die dem Reiche etwa künftig drohen könnte, von den Regierungen ausgehen würde. Ich habe mich geirrt und mich überzeugt, daß dem Bestande des Reiches weit mehr von dem Reichstage als von den Regierungen Gefahr droht." Der Abgeordnete v. Schorlemer-Alst erwiderte, daß ihm die Ausführungen des Kanzlers nicht imponirt hätten. In den Reichstagen seien schon alle Parteien mit Ausnahme der Reichspartei gerechnet worden, es könne der Augenblick kommen, wo Herr Bamberger und der Reichskanzler allein als Reichstreue übrig blieben. Die ablehnende Haltung in Sachen des Organisationsgesetzes unmittelbar nach den Wahlen sei ein Schlag ins Gesicht aller Katholiken Deutschlands. Der Reichskanzler habe Katholikenhetze getrieben und Socialdemokraten gerufen. Der Abgeordnete Rickert vertheidigte die Deutschfreisinnigen gegen den Vorwurf, daß sie nach der Herrschaft strebten. „Wir streben danach, fuhr er fort, „daß wir liberal, nicht clericalistisch regiert werden". Der Reichskanzler replicirte darauf, daß hinter den deutschfreisinnigen Abgeordneten nicht die Majorität der Wähler stehe, sondern daß sie nur mit Hülfe andere Fractionen bestünden. „Ich nenne Ihre Partei eine republikanische, denn der Name deutschfreisinnig will nur nicht über die Lippen. Da sie weder deutsch noch freisinnig ist. Als republikanisch hätte ich diejenige Verfassung, durch welche der König gezwungen wird, etwas zu thun, was er freiwillig nicht thun würde. Der Antrag wurde darauf mit 185 gegen 99 Stimmen angenommen.

Die Berathung über das Budget des Deutschen Reiches wurde am 27. November durch eine Uebersicht des Staatssecretärs v. Burchard eingeleitet, welche mit dem Zugeständniß begann, daß der Etat mit einer Mehrbelastung der Bundesstaaten in Höhe von 46½ Mill. M. abschließe. Als Gründe dieses unerfreulichen Ergebnisses führte der Staatssecretär die Krisis in der Rübenzuckerindustrie und die geringe Tabakernte an. Der Abgeordnete Richter faßte sein Urtheil über die Finanzlage des Reiches dahin zusammen, daß sie den Zusammenbruch der Steuerpolitik des Reichskanzlers bedeute. Die heutige Finanzlage rechtfertige die Haltung, welche die deutschfreisinnige Partei gegenüber der Militärvorlage, welche die deutschfreisinnige Partei gegenüber der Militärvorlage, welche die deutschfreisinnige Partei gegenüber der Militärvorlage

an der Debatte betheiligt hatten, wurde der Antrag v. Benda und Genossen, bestimmte Theile des Etats an die Budgetcommission zu verweisen, angenommen.

Die Berathung über die Dampfervorlage, welche den Reichstag am 1. December beschäftigte, bewegte sich wesentlich in denselben Bahnen wie die der vorigen Serien. Staatssecretär Stephan empfahl die Vorlage besonders mit Rücksicht auf ihre Wichtigkeit für Colonialzwecke. Beschleunigung thue Noth, da bei der lebhaften Concurrenz jeder verlorene Tag Nachtheil bringen könne. Der Abgeordnete v. Huene stellte den Antrag, die Vorlage einer Commission zu überweisen. Der Redner erkannte es als einen Fortschritt an, daß die Kosten jetzt vom ganzen Reiche getragen werden sollten; dagegen sei zu erwägen, ob nicht Hamburg, welches das größte Interesse an der Vorlage habe, auch entsprechende Opfer bringen möge. Für die Vorlage sprachen die Abgeordneten Marquardsen und Graf Holstein, Graf, Graf Behr und Bürgermann, dagegen die Abgeordneten Stiller und Bamberger, der letztere in bemerkenswerthem Sinne wie im Juni dieses Jahres. Fürst Bismarck erklärte, daß er den wiederholten Ablehnung der Vorlage dieselbe nicht wieder einbringen werde. Die Vorlage wurde schließlich an eine Commission überwiesen.

Die westafrikanische Conferenz hat ihre Berathungen in der vergangenen Woche beendet. Die Commissionen hat sich darüber schlüssig gemacht, was unter Congobecken und unter dem Mündungsgebiet des Nigers zu verstehen sei, und die Conferenz nahm in ihrer Sitzung vom 1. December den Declarationsplan über das Congobecken und die Handelsfreiheit definitiv an und darauf schritt sie zur Berathung des zweiten Punktes des Conferenzprogramms, betreffend die freie Schiffahrt auf dem Congo und auf dem Niger, und übertrug die Berathung mehreren derselben Commissionen, welche die geographischen Begriffe Congobecken und Congomündungen festgestellt hatte. Die Commission wird zuerst diese Punkte festsetzen und alsdann die Frage als Ganzes berathen.

Die dreitägige Debatte der französischen Kammer über den Tonkingkrieg endete mit einem glänzenden Siege Ferry's über seine Gegner. Es wurden dem Ministerium im ganzen 57 Millionen zur Durchführung des Friedens von Tientsin bewilligt und die Erwartung ausgesprochen, daß die Regierung den Rechten Frankreichs mit Energie zur Anerkennung verhelfen werde.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Der König von Sachsen hat sich am 29. November nach Berlin begeben, um den Kaiser zur Jagd nach Hubertusstock zu begleiten. Am 30. abends erfolgte die Rückkehr des Monarchen nach Dresden. Das sächsische Königspaar kommt zur Trauung des Prinz Georg (11. December) nach Leipzig.

Prinz Wilhelm von Baden hat sein 25jähriges Jubiläum als Chef des 4. badischen Infanterieregiments Nr. 112 in Mülhausen i. E. am 18. und 19. November in der festlichsten Weise begangen.

Die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin hat am 24. November Berlin wieder verlassen, um nach Schwerin zurückzukehren.

Der Kaiser von Oesterreich ist am 23. November nach Gödöllö gereist, wo er den Rest des Monats verweilen, um dann nach der Hofburg in Ofen übersiedeln. Mitte Januar gedenken die Majestäten hierauf nach Wien zurückzukehren.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Dänemark sind in den letzten Novembertagen zum Besuch des Herzogs und der Herzogin von Cumberland in Gmunden angekommen.

Die italienische Königsfamilie ist am 21. November aus Monza in Rom angekommen und von der Bevölkerung begrüßt und herzlich empfangen worden.

Prinz Karl von Schweden, Herzog von Westgothland, der dritte Sohn des Königs, traf am 26. November in Wien ein und ist alsbald nach Triest weitergereist, um sich dort nach Kalkutta einzuschiffen. Er reist daselbst mit seinem Bruder, dem Prinzen Oskar, zusammen. Beide Prinzen unternehmen schon seit Jahren alle auf der schwedischen Fregatte Vanadis eine Reise nach Aegypten und Palästina und sodann nach Ostindien.

Personalien.

Der hessische Landtag in Darmstadt hat am 25. November die Geschäftswahlen vollzogen. Zum Präsidenten der ersten Kammer wurde der Großherzog Graf Görz ernannt und zum Vicepräsidenten Fürst Isenburg-Birstein gewählt. Die zweite Kammer wählte wieder zum Präsidenten, Vollstedt zum Vicepräsidenten.

Oberkapellmeister Wilhelm Taubert in Berlin feierte am 30. v. M. mit seiner Gattin, geborenen Schettler, die Goldene Hochzeit. Da er nach schwerer Erkrankung noch das Bett hüten, beschränkte sich der Feier auf den engsten Kreis.

Zum ersten Präsidenten des Obersten Gerichtshofs in Budapest wurde der bisherige zweite Präsident Bela Perczel ernannt. Dies ist die erste Folge des jüngst erlassenen Gesetzes über die Trennung dieses Amtes von der Würde des Judex Curiae. Die Würde eines solchen erhält Baron Granber.

In Rom hat der italienische Justizminister Ferracciu seine Entlassung genommen und ist durch den Senator Pisanu ersetzt worden. Die Ernennung des Generals Durando zum Senatspräsidenten ist vollzogen.

Ehrenbezeigungen.

Die theologische Facultät der Universität Halle hat den Pastor Adv. v. Bodelschwingh in Bielefeld zum Doctor der Theologie ernannt.

Der berühmte Afrikaforscher Henry Stanley ist in Berlin sehr gefeiert worden. Die Gesellschaft für Erdkunde und die Anthropologische Gesellschaft haben ihm zu Ehren ein Festmahl veranstaltet. Die Leopoldinisch-Carolinische Akademie der Naturforscher in Halle hat ihm das Diplom eines Mitgliedes überreichen. Die Ernennung zum Mitgied war allerdings schon 1879 erfolgt.

Dem Geh. Oberbaurath Wiebe in Berlin, den Schöpfer der dortigen Kanalisation, haben Magistrat und Stadtverordnete von Danzig einstimmig seine Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt ernannt.

Director Schirrenberg vom Victoriatheater in Berlin hat vom Herzog von Sachsen-Meiningen den Orden für Kunst und Wissenschaft erhalten.

Geh. Regierungsrath Dr. Wehmer, Director des statistischen Bureaus im Ministerium des Innern in Dresden, hat vom König von Italien das Commandeurkreuz des Ordens der Italienischen Krone erhalten.

Der Rath der londoner königl. Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft hat die Copley-Medaille der Gesellschaft dem Prof. Karl Ludwig in Leipzig für seine physiologischen Forschungen und der Davy-Medaille dem ebenfalls verstorbenen Prof. H. W. H. Kolbe in Leipzig für seine Forschungen auf dem Gebiet der Chemie von Alkohol zuerkannt.

Der Maler Konrad Dielitz in Berlin hat das Ritterkreuz 1. Klasse des königl. sächsischen Verdienstordens vom heil. Michael erhalten.

Festkalender.

Am 19. November beging der Geh. Hofrath Dr. Gräfe, langjähriger Director des Grünen Gewölbes in Dresden, sein 50jähriges Doctorjubiläum, bei welcher Gelegenheit ihm mehrfache Huldigungen dargebracht wurden. Außer der Gratulation seitens der Facultät der Universität Leipzig und dem an ihn gerichteten Glückwunschtelegramm Sr. Majestät des Königs von Sachsen, welches durch den Oberbibliothekar Hofrath Prof. Dr. Förstemann überreicht wurde.

Der Berliner Zweigverein der Schiller-Stiftung hatte zur 25jährigen Feier seines Bestehens am 22. November ein Fest veranstaltet, welchem der Kronprinz und auch ein Enkel Schiller's, Frhr. v. Gleichen-Rußwurm, beiwohnten. Die Feier begann mit einem von Joachim componirten Festprol, worauf Prof. Lazarus die Festrede hielt, in der er Schiller als den Dichter der politischen Freiheit charakterisirte und die dramatische Seite seines Schaffens hervorhob. Das Orchester der königl. Kapelle brachte dann Beethoven's „Die Geschöpfe des Prometheus“ in wahrhafter Weise zum Vortrag, und dieses Tonwerk bildete zugleich die Ouverture zu einem von Julius Rodenberg verfaßten Festspiel, um dessen Darstellung sich verschiedene Mitglieder der Hofbühne verdient machten. Den Schluß der Feier bildete ein Festmahl, das mit einer ertragreichen Sammlung für die Stiftung endigte.

Die Jubelfestlichkeiten der brüsseler Hochschule fanden am 21. November ihren Schluß mit einem großen Concert im Alhambratheater. Den Glanzpunkt der Feier bildete das Festmahl, welches am Abend des 22. November im Börsengebäude stattfand, und wobei die Zahl der Gäste gegen 300 betrug. Dieselben bestanden zum größten Theil aus früheren Studirenden der Anstalt, darunter auch die vormaligen Minister Bara, Kasteubosch, Orts und Wouters. Die große Halle mit ihrem reichen architektonischen Schmuck war tadellos erleuchtet, und den Vorsitz führte der Vorsteher des Verwaltungsrathes, Senator Van Schoor. Es wurden manche Artikel gefeiert, doch den glänzendsten Eindruck machte die schwungvolle Ansprache des rednerischen Parteihauptes Paul Janson, welcher im Auftrag der früheren Studenten sprach und alle Parteien zu gleichem Beifall hinriß.

Die Stadt Amsterdam wird im April nächsten Jahres bei der Eröffnung der neuerbauten Reichsmuseen, welche zur Aufnahme der weltberühmten Galerie des Haag bestimmt sind, einen großen historischen Festzug nach dem Vorbild des wiener Festzugs des Jahres veranstalten.

Der Metropolit Isidor von Nowgorod und St. Petersburg starb am 21. November seine vierzigjährige Episkopalwürde. Der Kaiser Alexander begleichnichte den Prälaten in einem Handschreiben und schmückte ihn die wiederholte Verwundung und mit Brillanten besetzte Insignie der Kaiser Nikolaus und Alexander II. sowie das Porträt des letzteren Herrn.

Vereinswesen.

Das Freie Deutsche Hochstift in Frankfurt a. M. hielt am 16. November seine diesjährige Hauptversammlung ab. Die Versammlung bewilligte die Anweisung eines Honorars von 500 ℳ für jeden fest 1881 gehaltenen Vortrag, für die Anordnungen auch eine Reisenentschädigung; ebenso wurde eine Summe von 2000 ℳ für Bestellungen in diesem Umfange ausgesetzt. Es sollen Cyklen von sechs bis acht Vorträgen über Literatur-, Cultur-, Kunst- und ironischer Geschichte sowie über Sozialpolitik gehalten und mit je 200 ℳ honorirt werden. Während der Summe für Druck und Verbreitung von Berichten von 3000 auf 1500 ℳ herabgesetzt wurde, setzte man noch einen neuen Posten von 1000 ℳ zu den bereits vorhandenen 1000 ℳ für Bereicherung des Goethe-Schatzes ein. Für Erwerbung eines Lefebvre'schen für wissenschaftliche Bilder maß man 600 ℳ und für den Jahresbeitrag 1200 ℳ aus, auch werden 1500 ℳ für Förderung wissenschaftlicher Bestrebungen und 2000 ℳ auf Rechnung der manuellen Ehrungen mit Vorträgen bewilligt. Zum Schluß genehmigte die Versammlung noch einen Beitrag von 300 ℳ für das Comité, das sich in Schweinfurt zur Errichtung eines Rückert-Denkmals gebildet hat.

Die Gründung des Württembergischen Schwarzwaldvereins wurde am 23. November in Stuttgart vollzogen und zum Vorsitzenden Präsident v. Pfäffer gewählt. Eine der ersten Hauptaufgaben des neuen Vereins wird die Herausgabe einer guten Touristenkarte des württembergischen Schwarzwalds sein.

Der Deutsche Sparkassentag beschloß in seiner zu Hannover am 24. November gehaltenen Conferenzen: 1) Die Postsparkassenvorlage als solche anzunehmen, aber allen Provinzen, welche dieselbe erhalten, entgegenzutreten oder dieselben auch für die Sparkassen zu beanspruchen; 2) das Vorgehen des Westfälischen Verbandes deutscher Eisenbahn einer Deutschen Sparkassenverbands-Cassirer zu unterbinden und die Uebertragbarkeit nach dem bestehenden System einzuführen. — Der glänzenden Versammlte hannoversche Sparkassentag genehmigte in Abstimmung bei den den Postsparkassen geplanten Uebertragsfähigkeit der Sparcassenlagen von einem Ort zum anderen folgenden Antrag des Directors Trege: „Der hannoversche Sparkassentag erachtet die thunlichst schnelle Einführung der Uebertragbarkeit der Sparcassenlagen von einer Sparkasse zur anderen für geboten und empfiehlt den hannoverschen Sparkassenverwaltungen den Anschluß an den den Sparcassen des Westfälischen Verbandes für den Uebertragungsverkehr eingeführten Einrichtungen.“ Demgemäß wurde der Antrag des Bürgervorstehers Nieter auf Einführung einer evaluellen Form bei Uebertragungen angenommen.

Stellen-Angelegenheiten.

In der Strauß'schen Porzellanfabrik in Rudolstadt, einer der größten Fabriken Thüringens, hat das gesammte Malerpersonal die Arbeit eingestellt. Den Anlaß hat die von der Direction verfügte plötzliche Entlassung von 12 Malern gegeben, der durch die Assistenten die Unzufriedenheit der Direction erregt hatten.

In Kopenhagen stehen gegenwärtig Hafenarbeiter, und zwar sowohl die Stückgutarbeiter (Lastträger) als die Kohlenarbeiter, im ganzen 3000 an der Zahl. Beide Arbeitergruppen haben ihre Fachvereine, die ihre Interessen wahrnehmen. Diese Fachvereine werden von den Arbeitgebern mit sehr ungünstigen Augen angesehen, und ihre Versuche, diese Organisation zu sprengen, sind die eigentliche Ursache der Arbeitseinstellung. Doch hat auch die Lohnfrage dazu beigetragen.

Der Streik der Grubenarbeiter in den Wollit- und Jumbel-Kohlengruben in Zirkel im Rhondethal, Wales, ist am 19. November nach viermonatlicher Dauer mit der gänzlichen Unterwerfung der Arbeiter, etwa 800 an der Zahl, zu Ende gegangen. Die Bedingung der Grubenbesitzer, daß der Eintritt von einem Nachlaß der Löhne zu entscheiden hat, entschieden werden solle, wurde nebenso einstimmig angenommen.

Unfälle.

Eine verheerende Feuersbrunst suchte am 25. November morgens in Berlin das Grundstück Chausseestraße 85 bis 90 heim, auf welchem sich die ausgedehnten Fabrik- und Werkstatträume der Böttcher'schen Bleichwaarenfabrik befinden. Ein großes Fabrikerstgebäude in der Mitte des Grundstücks, in welchem Lagergegenstände, Maschinen u. landwirthschaftliche Geräthe, Gärtnerwagen 2c. zur Besichtigung verwahrt werden, brannte nieder; der angerichtete Schaden beträgt 200,000 ℳ.

Aus Stettin wird ein Theaterbrand gemeldet. Das seit 15 Jahren dort bestehende Thalia Theater des Directors Otto Reis ist in der Nacht zum 23. November ein Raub des Feuers geworden. Geschont blieben nur das kleine Wohnhaus des Directors und die weiter im Garten befindlichen Sommerlokale. Die Schauspielerinnen, Mitglieder der Bühne haben ihre Habe und Gut eingebüßt, auch erleidet die Direction bedeutenden Schaden, da das Theater nicht versichert war. — Noch ein weiter Theaterbrand ereignete sich in den letzten Tagen, und zwar in Cairo. In Smyrna wurde das griechische Theater Cafetzi in der Nacht zum 16. November sammt vier benachbarten Häusern ein Raub der Flammen. Tausende sind nach den Theatern in Kairo und Alexandrien das größte in Cairo.

Ueber die Verluste bei dem Brand des württembergischen Bahnhofgebäudes auf dem Bahnhof Gerlingheim waren übertriebene Gerüchte verbreitet. Nach genauen Untersuchungen ist nunmehr festgestellt, daß 16 Gepäckstücke und Reisekoffer im declarirten Betrag von zusammen 11,262 ℳ 50 ₰, 4 Personenwagenstücke (vorzugsweise Waaren) im declarirten Betrag von 12,810 ℳ und 24 Güterwagenstücke ganz oder theilweise verbrannt sind. Von den 677 gewöhnlichen Packern ohne Werthangabe sind nur wenige verwichtet geblieben, doch konnte inzwischen ein größerer Theil in noch brauchbarem Zustand an die Adressaten befördert oder an die Absender zurückgegeben werden. Nimmt man an, daß die declarirten Beträge der Reisekoffer und Personenwagenstücke mit 24,072 ℳ 50 ₰ voll zu ersetzen sind, für die 20 Güterwagenstücke ein Erlaß von 840 ℳ, für die schadenden und wiederbrauchbaren Wagenstücke ohne Werthangabe aber ein Erlaß von angefähr 1000 ℳ zu leisten ist, so kommt sich der Verlust der Bahnverwaltung im ganzen zu rund 30,000 ℳ. Der declarirte Betrag der gepackten Werthstücke und Reisekoffer beläuft sich auf 314,350 ℳ.

Am 17. November brach in Rappa, Gemeinde Blezzo superiore, Kreis Teleso, ein Brand aus. Als großer Schaden griff das wüthende Element unter den eng aneinandergebauten Häusern um sich und zerstörte in kaum zehn Minuten alle Gebäude mit Ausnahme der Kirche und zweier bombenfester Häuser. Der Schaden ist ein bedeutender.

Ein grausiger Eisenbahnunfall hat sich in Italien ereignet. Zwischen Cava und Sarno riß am 27. November ein aus 43 Wagons bestehender Eisenbahnzug in zwei Theile auseinander, und der vordere, aus 28 Wagen bestehende Theil lief in gewaltig auf die hinteren Wagen, daß diese über einen Abhang herunterzugeschleudert wurden. Von den Bahnbeamten blieb einer todt und 9 sind verwundet, von den Passagieren ist niemand verletzt.

Der Schraubendampfer Durango lief am 28. November nahe der Insel Lagte mit der von Liverpool kommenden Barke Lake Bruce zusammen. Der Durango ging alsbald unter und mit ihm die aus 20 Personen bestehende Schiffsmannschaft.

An Bord des französischen Kriegsschiffes Aigrette de Gerzaville in Formosa sind durch eine Explosion 11 Personen getödtet worden.

Große Wäsche.

Gemälde von Karl Johann Arnold.

Heute, Freitag, ist großer Waschtag bei der alten Frau Hebemann, die jeder Hundebesitzer im Städtchen kennt; denn es handelt sich um „Hundewäsche“. Schon in früher Morgenstunde lautet es. Ein Bursche zerrt an der Leine den ängstlich widerstrebenden, verdrießlichen Pinscher des Herrn Landgerichtsraths; bei jedem Schritt stemmt der Hund seine Pfoten auf den wohlbekannten Treppe vorwärts, um seinem Schicksale, der ihm stets höchst unangenehmen Wäsche, zu entgehen. Ein Viertelstündchen später trägt ein Stubenmädchen einen Bologneser herbei, der den Schwanz steif einrollt. Auch er kennt nur zu gut die Küche der Hundewäscherin, wo sich allwöchentlich der Reinigungsprozeß vollzieht. Nicht lange, und ein älteres Fräulein öffnet die Portalthür: „Hier, meine Liebe, bringe ich Ihnen meinen kleinen Liebling, meine Hertha. Adieu, liebes Thierchen!“ ruft sie zärtlich dem schnalzenden, scheuen Wachtelhündchen nach, das sich alsbald unter einer Bank verkriecht und zitternd der Dinge harrt, die da kommen sollen. Bald ist das kalte Zimmer voll, eine bunte Hundegesellschaft, meist aus guten Häusern und von feinen Familien; oft schon haben sie hier gemeinsam in der Küche der Frau Hebemann den Staub der Woche von sich abgeschüttelt, ihr schmutziges Fell den Händen der erfahrenen, gutmüthigen Frau anvertraut; stets sind sie wieder sauber „wie aus dem Ei geschält“ aus dem Waschtrog der Alten hervorgegangen. Heute freilich dürfte es nicht so leicht werden. Die Straßen starren von Schmutz; ein Gemisch von halbgeschmolzenem Schnee und von Morast haben die armen täglich durchlaufen, und täglich sind sie in traurigerer Verfassung von ihren Streifzügen heimgekehrt, die Schmutzspuren noch bis in die Wohnung tragend. Das wird wol schwer halten, bis man auf den Grund kommt. — Doch der große Tag ist gekommen, also vorwärts. Frau Hebemann hat schon früh den Ofen mit warmem Wasser gefüllt; weitere Vorräthe dampfen auf dem Herde, und die würdige Fee dieser Räume bereitet sich vor, kundig ihres Amtes zu walten. Kamm, Bürste, Seife, Schere, Laken — alles ist bereit gelegt. Auch noch einige Stückchen Zucker zur Belohnung für ihre Pflegebefohlenen; jetzt noch ein Täßchen „sogenannten“ Kaffees zur Stärkung, und mit wohlwollender Freundlichkeit beginnt sie. Der Pinscher knurrt und brummt, ja selbst nachdem er schon längst abgetrocknet und in ein Tuch eingeschlagen dasitzt, schmollt er noch sichtlich. Anders faßt ein weißer, munterer Zwergpudel, der Stolz eines alten pensionirten Majors, die Sache auf. Heiter und kläffend begleitet er das Reinigungsbad mit allerhand Capriolen und, nachdem er schneeweiß geworden, entschlüpft er behende der Alten, um sich im anstoßenden Wohnzimmer umherzuwälzen. Sein Nachfolger, ein grau-gelber Mops, dem offenbar jede Gemüthserregung schon zu viel ist, läßt, phlegmatisch, „was er doch nicht ändern kann“, über sich ergehen. Man kommt die schon lange zitternde, feige Wachtelhündin daran, die während des ganzen Bades nur durch gütliches Zureden im Wasser zu erhalten war und, wie ein verzogenes Kind, die mitleidig lächelnde Alte noch während des Kämmens unverwandt bittend anblickt. Jeden ihrer Schützlinge kennt die Alte genau, jeden behandelt sie „mütterlich“; aus ihrer Ruhe bringt sie nichts, als wenn einer ihr entflieht und nun durch alle Winkel der Wohnung huscht, um dem Bade zu entgehen. Dann heißt's gewandt, mit geschicktem Griff den Flüchtling einfangen. — Nun ist's geschehen; bebend, grollend oder aufgeregt munter, je nach dem Temperament, vertheilt sich die vierfüßige Badegesellschaft in den sauberen Räumen. Die Alte aber räkt ihre weiße Haube zurecht, und ein neuer Labetrunk aus der großen braunen Kanne belohnt sie für ihre Mühe. Bald sind fünf abgeholt; das sechste (das vergrößte Restdächen) trägt sie selbst der Herrin wieder zu.

Der Künstler, Karl Johann Arnold, ist als Thier- und speciell Hundemaler bekannt und hat diesen Thieren alle kleinen Eigenheiten, ihr ganzes Wesen und Benehmen abgelauscht. Er individualisirt seine Hunde und versteht es, ihre Leiden und Freuden naturgetreu und mit einem Anflug von Humor wiederzugeben.

Theodor Billroth,

Professor der Chirurgie in Wien.

Nur demjenigen flicht die Menschheit unvergänglichen Lorber um die Stirn, der es liebt, sie zu erhalten, oder sie zu veredeln strebt. Ein solches gekröntes Haupt ist Theodor Billroth. Das Reich, in dem er waltet, ist die Chirurgie, und nur wenige verstehen es, gleich ihm, so sicher und vornehm das Scepter zu führen. Um es zu solcher Höhe zu bringen, bedarf es harter, angestrengter Arbeit. In der Chirurgie spielt die „Vererbung" keine Rolle; der General muß hier zuerst Rekrut gewesen sein, und das Aufsteigen ist bedingt durch die Bewährung fortschrittlich-wissenschaftlichen Geistes!

Herrlich sagt es sich, wenn ein Mann wie Billroth mit den zarten Fasern seiner Kindheit in einem sittlich guten und zugleich intellectuell förderlichen Boden wurzelt. Nach der Erziehung des jungen Pastorsohnes, welcher auf der Insel Rügen im Jahre 1829 das Licht der Welt erblickte, hätte man allerdings glauben mögen, daß Theodor Billroth sich der Kunst widmen werde. Er besaß reiche musikalische Anlagen, und sein Vater wünschte lebhaft, daß er sie ausbilde. Doch an den Universitäten Greifswald, Göttingen und Berlin erkannten die Meister der Medicin, Johannes Müller, Meckel v. Hemsbach, Rudolf Wagner, Traube und Schönlein, sehr bald Billroth's hohe geistige Befähigung zum Arzte und entzündeten in ihm seine unverflegbar gebliebene Begeisterung für die medicinische Wissenschaft. Namentlich war es der erst jüngst verstorbene Professor Baum zu Göttingen, welcher dem jungen Billroth die Liebe zur Chirurgie durch Wort und Beispiel einflößte, und er ist in der That als der erste chirurgische Lehrer Billroth's anzusehen.

Im Jahre 1852 wurde Billroth auf Grund einer Dissertation über die Durchschneidung des Nervus vagus in Berlin zum Doctor promovirt. Ein Jahr später finden wir ihn, nach einer wissenschaftlichen Reise, die ihn nach Wien und Paris führte, als Assistenten an der chirurgischen Klinik B. v. Langenbeck's in Berlin. In dieser Stellung machte sich Billroth durch seine Arbeiten über „pathologische Histiologie" (mikroskopische Studien über die Structur des kranken menschlichen Gewebes) rasch bekannt, sodaß er schon 1858 einen Ruf nach Greifswald als Professor der pathologischen Anatomie erhielt; Billroth, welcher der Chirurgie treu bleiben wollte, lehnte ab und folgte 1860 einem Rufe auf die Lehrkanzel der Chirurgie in Zürich. Dort entfaltete er sein frisches Talent und entwickelte bald eine ebenso fruchtbare wie segensreiche Thätigkeit, daß sein Name weit über die Grenzen Deutschlands berühmt wurde. Im Jahre 1867 folgte die wiener medicinische Facultät den bedeutungsvollen Entschluß, Billroth nach dem Tode Schuh's an die wiener Hochschule zu berufen, an welcher Billroth bis zum heutigen Tage thätig ist.

Es fehlt uns hier der Raum, Billroth's wissenschaftliche, akademische und sociale Stellung eingehend zu beleuchten; auch ist es noch nicht an der Zeit; denn Meister Billroth steht in voller Mannes-kraft und schafft mit seinen Schülern fast täglich gutes und neues. Wir wollen nur die Wege andeuten, welche Billroth betrat, um die Chirurgie als Wissenschaft zu fördern, und da läßt sich seine Thätigkeit nach zwei Richtungen hin präcisiren. In erster Linie ist Billroth Meister der chirurgischen Technik. Nur wer viele Chirurgen an der Arbeit sah, versteht die Ruhe und scheinbar spielende Leichtigkeit zu würdigen, mit welcher er die schwierigsten Operationen zu Ende führt. Billroth's Muth und Ruhe wachsen mit der Größe der zu bewältigenden Aufgabe. Dazu kommt, daß er es immer liebt, sich der einfachsten Instrumente und Apparate zu bedienen. Diese zum Theil angeborenen,

Theodor Billroth.

Der Proceß um den Besitz der Standesherrschaft Holzappel-Schaumburg: Schloß Schaumburg an der Lahn. Nach einer Zeichnung von W. Geißler.

Die Kinderpflegeanstalt der Mechanischen Weberei zu Linden bei Hannover. Originalzeichnung von Robert Geißler.

zum Theil erworbenen Vorzüge sind besonders begründet in dem künstlerischen Wesen Billroth's, der plastische Operationen im Gesichte mit gleicher Raschheit und Eleganz ausführt, wie etwa ein gewandter Zeichner einen gelungenen Gesichtsumriß mit wenigen sichern Strichen auf Papier wirft. In zweiter Linie ist es der streng wissenschaftliche Weg, welchen dieser Gelehrte von dem Augenblicke nicht mehr verließ, seit er Arzt wurde und die Chirurgie in neue Bahnen lenkte. Besonders ist das Studium der Wundheilung zu betonen, das er in Hunter's Richtung fortsetzte, ferner das Studium über die Entwickelung der Geschwülste, welches er im Geiste eines Johannes Müller ausbildete, und nicht minder das Studium der Wundbehandlung vom Standpunkte der Lehre über die Entwickelung der Fäulnißorganismen.

Während Billroth in der ersten Periode seiner Wirksamkeit vornehmlich theoretischen Fragen seine Aufmerksamkeit zuwandte, löste er später an der Hand eines reichen Krankenmaterials viele praktische Probleme. So zeigte er, wie der kranke Kehlkopf bei dem Menschen zu entfernen sei, mit Glück führte er eine große Zahl der gefürchteten Kropfoperationen aus, und mit günstigsten Erfolgen entfernte er Theile der Speiseröhre, des Magens und des Darms.

Geschickt in der Wahl seiner Schüler, hatte Billroth das Glück, eine Reihe ausgezeichneter Männer auszubilden, welche in Deutschland und Belgien, zum größern Theil aber in Oesterreich als Universitätsprofessoren in seinem Geiste lehren. Sie alle ehren und schätzen in Billroth ihren unübertroffenen Meister und Freund; alle rühmen ihm hervorragende persönliche Eigenschaften nach; denn Energie und Arbeitslust, Charaktersestigkeit, gepaart mit Humanität gegen die Kranken und Nothleidenden sowie Liebenswürdigkeit im persönlichen Verkehr sind ihm in hohem Grade eigen.

Reich an Gedanken, wird der geniale Forscher nie müde, seinen Schülern stetig neue Probleme zu stellen und so sich selbst in früher ungelöste schwierige chirurgische Aufgaben zu vertiefen. Diesem rastlosen Eifer verdanken wir es, daß Billroth nicht bloß eine große Zahl literarischer Arbeiten producirte, sondern auch die Redaction der ausgezeichnetsten chirurgischen Fachzeitschriften der Neuzeit, des „Archivs für klinische Chirurgie“ und der „Deutschen Chirurgie“, übernahm. Billroth's Urtheil wurde allmählich maßgebend in allen sein Arbeitsgebiet berührenden Fragen, und so begrüßen wir es mit ganz besonderer Freude, daß bei der Neuschöpfung der Josephs-Akademie zu Wien die Rathschläge dieses hervorragenden Gelehrten zur Geltung gelangen, denn wir hegen die Ueberzeugung, daß sein sachmännisches Urtheil für die günstige Entwickelung dieses hochwichtigen Instituts, an dessen Umwandlung sich weitgehende Hoffnungen knüpfen, sich voll bewähren wird.

Daß Billroth am französisch-deutschen Feldzuge lebhaften und auch sehr ersprießlichen activen Antheil nahm, daß er Präsident des Vereins für Gesundheitspflege und Vorsitzender der k. k. Gesellschaft der Aerzte zu Wien ist, daß er außer seiner Klinik am Allgemeinen wiener Krankenhaus auch ein nach modernsten hygieinischen Grundsätzen eingerichtetes Musterspital, das Rudolfinerhaus in Unterdöbling bei Wien, leitet und dabei doch Muße gewinnt, sein gastliches Heim zu einer Pflegestätte classischer Musik und zum geselligen Vereinigungspunkt der erlesensten Kreise Wiens zu gestalten, dies alles sei nur flüchtig berührt, um ein Streiflicht auf Billroth's Arbeitskraft, auf seine Freude an der Kunst und seine hohe sociale Stellung in der österreichischen Hauptstadt zu werfen.

Wir schließen diese flüchtige Skizze von Billroth's Leben mit dem Wunsche vieler, es möge dem verehrten Forscher und Meister noch lange gegönnt sein, im bisherigen Geiste für das Wohl der Menschheit und zum Nutzen der Wissenschaft zu wirken.

Schloß Schaumburg an der Lahn,

das Streitobject des kürzlich entschiedenen Processes.

Dieses herrlich gelegene Schloß, einer der schönsten Punkte des an Naturreizen so reichen Lahnthals, gehört zu der vormals reichsunmittelbaren Grafschaft Holzappel-Schaumburg, welche durch den um ihren Besitz geführten Proceß des Fürsten von Waldeck gegen den Prinzen Georg Ludwig von Oldenburg und die hierin jüngst gefällte richterliche Entscheidung das allgemeine Interesse auf sich gelenkt hat.

Um unsern Lesern die ziemlich verwickelten Verhältnisse dieser Rechtsfrage klar zu machen, muß man etwas weit ausholen. Die in Nassau gelegene Standesherrschaft Holzappel-Schaumburg war seit 1606 im Besitz der verwitweten Gräfin Agnes v. Holzappel und gelangte durch ihre Tochter und Erbin Elisabeth in die Hände des Gemahls derselben, des Grafen Adolf v. Nassau-Dillenburg. Dessen Tochter Charlotte heirathete 1692 den Prinzen Leberecht von Anhalt-Bernburg, und ihr ältester Sohn Victor erbte 1707 nach dem Tode seiner Großmutter Elisabeth Holzappel und Schaumburg. Victor hatte zwei Söhne, Victor Karl Friedrich und Friedrich; ersterer starb am 22. April 1812 mit Hinterlassung von vier Töchtern, und Friedrich, der letzte seines Stammes, starb am 24. December 1812 kinderlos, nachdem er zu Gunsten seiner vier Nichten auf Holzappel-Schaumburg verzichtet hatte. Diese Besitzungen kamen nun an die älteste der Nichten, Hermine, die sich mit dem Erzherzog Joseph von Oesterreich vermählte und die Herrschaft auf ihren einzigen Sohn, Erzherzog Stephan, vererbte, welcher 1848 in Schloß Schaumburg seinen Wohnsitz nahm. Von den drei jüngern Schwestern seiner Mutter heirathete die zweite, Adelheid, den Großherzog Paul Friedrich August von Oldenburg, dem sie bei ihrem Tode zwei Töchter hinterließ: Amalie (später Königin von Griechenland) und Friederike (vermählt mit Baron v. Washington). Die dritte Prinzessin von Anhalt-Bernburg-Schaumburg, Emma, wurde die Gemahlin des Fürsten Georg Heinrich von Waldeck-Pyrmont und war die Mutter des jetzt regierenden Fürsten Georg Victor. Die jüngste der erbberechtigten Schwestern, Prinzessin Ida, vermählte sich 1825 mit ihrem verwitweten Schwager, dem Großherzog von Oldenburg, und gebar demselben einen Sohn, den jetzt regierenden Großherzog Peter, dessen zweitem Sohn Georg Ludwig der Erzherzog Stephan bei seinem 1867 erfolgten Ableben Holzappel und Schaumburg hinterließ.

Fürst Georg Victor von Waldeck nimmt nun auf Grund des Anhalt-Bernburg-Schaumburgischen Hausgesetzes als Sohn der dritten erbberechtigten Schwester die Erbfolge in der Grafschaft Holzappel-Schaumburg in Anspruch und ist als Kläger gegen den derzeitigen Besitzer, Prinz Georg Ludwig von Oldenburg, aufgetreten, da derselbe erst der Enkel der vierten Schwester ist, während das Haus Oldenburg behauptet, das Hausgesetz habe durch verschiedene Recesse seine Geltung verloren, und es sei kraft testamentarischer Erbschaft der berechtigte Nachfolger des Erzherzogs Stephan. Hiergegen wendet der Fürst von Waldeck ein, daß nach einem Gewohnheitsrecht des deutschen hohen Adels das Hausgut als Vermögen eines hochadeligen Hauses betrachtet werde, sodaß von einzelnen Mitgliedern dieses Hauses über das Vermögen nicht einseitig verfügt werden könne und die testamentarische Verfügung des Erzherzogs Stephan von Oesterreich daher ungültig sei. Er erhebe deshalb gegen den Vetter Klage auf Anerkennung der ihm zustehenden Erbfolge, Herausgabe der Grafschaft an ihn und Ersatz des durch die bisherige Weigerung entstandenen Schadens. In der ersten Instanz des bereits über ein Jahrzehnt schwebenden Processes wurde der Kläger abgewiesen, dagegen hob in zweiter Instanz am 7. November d. J. der Senat des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M. das Urtheil der ersten Instanz in Lüneburg auf, sprach dem Herzog Georg Ludwig von Oldenburg den Besitz der Standesherrschaft Holzappel-Schaumburg ab und verurtheilte denselben zur Herausgabe dieses Stammguts sammt allem Zubehör und den seit 1875 daraus gezogenen Früchten an den Fürsten Georg Victor von Waldeck-Pyrmont.

Erzherzog Stephan hat während der Zeit seines Besitzes Schloß Schaumburg im reinsten mittelalterlichen Stil vollständig neu ausbauen lassen und überhaupt sehr viel zur Verschönerung der ganzen Umgebungen gethan, wobei er seinem Nachfolger die Verpflichtung übertrug, alle Einrichtungen und Anlagen in diesem Sinne zu erhalten und fortzuführen. Drei verschiedene Wege führen zu dem prächtigen, von großartigen Gartenanlagen umgebenen Schlosse hinauf, welches den Sommer hindurch von zahlreich herbeiströmenden Touristen besucht zu werden pflegt. Durch ein alterthümliches Portal tritt man in den Schloßhof, wo man den nach dem Plan des Erzherzogs ausgeführten Neubau der Burg vor sich hat, dann gelangt man in den innern Schloßhof mit dem zur Wohnung des Besitzers bestimmten Gebäude, das ebenfalls mit seinem Thurm und der Schloßkapelle einen sehr stattlichen Eindruck macht und außer der Bibliothek und einer sehr reichhaltigen Mineraliensammlung auch mancherlei sehenswerthe Kunstwerke enthält.

Die Kinderpflegeanstalt zu Linden bei Hannover.

Die Kinderpflegeanstalt der Mechanischen Weberei zu Linden bei Hannover wurde zu dem Zwecke errichtet, solchen Frauen, welche zur Erhaltung ihrer Familie mit arbeiten müssen, die Pflege ihrer kleinen Kinder zu erleichtern. Viele Frauen hatten, um in der Fabrik erhalten zu können, besonders die kleinsten Kinder gegen eine für ihre Verhältnisse hohe Vergütung bei fremden Leuten, wo die Pflege oft viel zu wünschen übrig ließ, untergebracht. Andere baten die Direction, um ihre Kinder bei sich behalten zu können, um Beschäftigung in ihren Wohnungen, worauf bei den bestehenden Fabrikverhältnissen nicht eingegangen werden konnte. Der Vorstand entschloß sich (im Jahre 1872) zur Errichtung eines eigenen Gebäudes für den beregten Zweck. Nur durch den Aufwand großer Geldmittel, besonders aber durch die von vornherein gesicherte opferwillige Leitung der Anstalt seitens der Diakonissen des Henrietten-Stifts konnte das Unternehmen ins Werk gesetzt werden.

Ziemlich beschränkter Bauplatz und die Nothwendigkeit vieler Räume für die verschiedenen Zwecke zwangen dazu, sehr hoch zu bauen. Das Untergeschoß enthält Küche, Speisekammer, Wasch- und Plätteräume. Aufzüge vermitteln den Transport der Speisen ꝛc. Das schmutzige Zeug wird aus allen Stockwerken durch einen senkrechten Schacht direct in einen unten befindlichen Wasserbehälter geworfen. Das erste Stockwerk ist für Säuglinge von vier Wochen bis zu einem Jahre bestimmt. Ein Saal zum gewöhnlichen Aufenthalt für die Kinder, eine Stube für die stillenden Mütter, ein Waschzimmer und ein solches zur Aufbewahrung der Kleidungsstücke, in welchen die in der Anstalt gewechselten Kleider der Kinder numerirt bis zum Abend aufbewahrt werden, und ein Empfangszimmer für die vertretende Diakonissin füllen diese Abtheilung.

Eine Treppe höher befinden sich die Räume für die Altersclasse von einem Jahr bis zwei Jahren, darunter nochein Zimmer für Kinderkleider und Kinderwäsche und ein Vorrathszimmer.

Im dritten Stock hausen die Zwei- bis Sechsjährigen. Aufbewahrungsräume für Straßenkleider bestehen da neben Waschzimmer und einem für die Diakonissen bestimmten Wohnzimmer. Das vierte Stockwerk enthält ein großes Schulzimmer, in welchem Mädchen von 6 bis 14 Jahren zwischen den Schulstunden ihre Schularbeiten machen können, sonst nützlich beschäftigt werden und Mittags- und Abendbrot erhalten, ferner ein Kleiderzimmer, ein Waschzimmer und eine große Schlafstube für die Diakonissen. Ganz oben, der sogen. Dachstock, enthält außer sieben Schlafkammern für die Wärterinnen und das sonstige Gesinde noch einen Trockenboden für Wäsche.

Die Verbindung der Stockwerke ist nicht durch eigentliche Treppen, sondern durch einen sanft ansteigenden, bequem gangbaren und für Kinderwagen fahrbaren, feuerfesten aus Eisen und Stein mit Asphaltdecke bestehenden Raum bewerkstelligt. Die kleinsten Kinder gehen da sicher auf und nieder, und geräth eins ins Fallen, so kann es nicht zu Schaden kommen, es rollt höchstens zwei Schritte weiter. Mehrere geschützte Balkone sind von der Rampe aus zugänglich, und über diese werden Kinderbettwagen leicht aus dem Hause gefahren bis in den angrenzenden Garten, wo Rasenflecke, Lauben und luftige, verdeckte Hallen prächtige Spiel- und Warteplätze darbieten.

Unser Bild gewährt den Einblick in einzelne Gemächer der verschiedenen Stockwerke, deren erstes und zweites eine genügende Anzahl eiserner, gut eingerichteter, reinlich gehaltener fahrbarer Betten aufweist. Der liebevoll ausgedachte und unterhaltene Apparat für die Zwecke der Anstalt ist ein recht reicher. Numerirte Saugfläschchen und Essgeschirr, desgleichen Schwämme, Spielsachen, Bilder, Matratzen und Decken, Kinderstühle und -stiche sind zu Nutz und Frommen der kleinen Welt vorhanden, und Lachen und Jubeln zeugt vom Wohlbefinden der fröhlichen Schar. Zwei Laufgänge für Kinder, welche laufen lernen, sind so eingerichtet, daß eine Wärterin mehrere der angebenden Spaziergänger gut überwachen kann.

Je nach dem Besuche der Anstalt sind zur Beaufsichtigung und zu dem Liebesdienste 4 bis 5 Diakonissen, 12 bis 16 Wärterinnen, 5 bis 6 Küchenmädchen, Wäscherinnen u. s. w. erforderlich. Vom frühen Morgen, wenn die Kinder gebracht werden, bis zum Abend, wenn sie geättigt, rein gekleidet und, stets einen Schritt weiter zum Guten geleitet, abgeholt werden, wacht und arbeitet das genannte Personal über die Pflegebefohlenen. Was alles wird diesen für eine ganz geringe Einzahlung der Eltern geboten! Aber der Segen spriesst augenscheinlich aus diesem Pflanzgarten für die Zukunft. Wie die Saat so die Frucht!

Todtenschau.

Georg Bdomiller, königl. baierischer Generalmajor a. D., † in Würzburg in der Nacht zum 21. November, 80 Jahre alt.

Wilhelm Bragdicolli, Kunstkritiker und Seminardirector in Mantua, als Geschichtsforscher wie als Kunstkritiker bekannt, namentlich durch seine Forschungen über Mantegna, † daselbst am 18. November.

Johann Karl Julius Dannenberg, Commerzienrath, einer der bedeutendsten Industriellen Zittaus, Besitzer von Ortsgasfabriken, † daselbst am 24. November im 68. Lebensjahre.

Fanny Elßler, die berühmte Tänzerin, die einst im Triumphe die Welt durchzog und wegen ihrer Schönheit, Liebenswürdigkeit und unvergleichlichen Kunst überschwenglich gefeiert wurde, am 23. Juni 1810 zu Wien geboren, † in Wien am 27. November. (Portrait und Artikel s. S. 593.)

Frdr. Julius v. Fierlinger, k. k. Gehrimrath und Senatspräsident des Verwaltungsgerichtshofes in Wien, † daselbst am 29. November.

Martin Fourichon, französischer Admiral und Senator, vom 9. März 1876 bis 16. Mai 1877 Marineminister, 1870 Befehlshaber des zweiten Geschwaders, welches in der Nordsee kreuzte, am 9. Januar 1809 zu Dieuze geboren, † in Paris am 24. November.

v. Karczewski, Generallieutenant z. D., bis 1876 im Kriegsministerium in Berlin thätig, zuletzt als Director des Militär-Oekonomiedepartements, † daselbst am 15. November.

Dr. med. et phil. Hermann Kolbe, Geh. Hofrath und Professor der Chemie an der Universität in Leipzig, Ehrendoctor der Universität Lausanne und Ehrenmitglied der Universität Kasan, ausgezeichneter Gelehrter und Fachschriftsteller, am 27. September 1818 zu Gliebarsen bei Göttingen geboren, † am 25. November in Leipzig. (Portrait und Nekrolog s. S. 575 und 576.)

Theodor Kolsch, rühmlich bekannter Landschaftsmaler in München, 1818 zu Hannover geboren, † in München in der Nacht zum 27. November.

Henry Stermont Leifchild, geschätzter englischer Baukünstler, † in Telford-Park, Streatham.

Frdr. Ludw. Joh. Friedr. Frhr. v. Leonhardi, großherzogl. hessischer Oberkammerherr und Geh. Legationsrath, Mitglied der ersten Ständekammer, † in Groß-Karben am 20. November im 60. Lebensjahre.

Gust. Bernh. Victor Meyer, Wirkl. Geheimrath und Kronsyndikus, seit 1. October 1879 Kammergerichtspräsident in Berlin, vorher Präsident des Appellationsgerichts zu Paderborn, am 10. April 1813 zu Breslau geboren, † in Berlin am 28. November.

Fr. Nagel, Rechtsanwalt in Reutlingen, württembergischer Landtagsabgeordneter von Oberamt 1856 bis 1861, 1849 in der Frankfurter Nationalversammlung, † in Reutlingen am 26. November, 74 Jahre alt.

Emerich Richter Pech-Ujfalu, k. k. Sectionsrath im Ministerium des Aeußern in Wien, † daselbst in der Nacht zum 25. November im Alter von 38 Jahren.

Frhr. Karl v. d. Reck, Oberst a. D. in Karlsruhe, der schon in den Napoleonischen Feldzügen und in den Kriegen von 1813 bis 1815 gedient hatte, † kürzlich daselbst.

Franz Joseph Rudigier, Bischof von Linz, einer der streitbarsten und unbeugsamsten unter Oesterreichs Kirchenfürsten, am 6. April 1811 zu Partenkirchen in Vorarlberg geboren, † in Linz am 29. November.

Prinz Leo Sapieha aus Galizien, um den Eisenbahnbau in dieser Provinz verdient, 1811 geboren, † am 21. November in Le Mans.

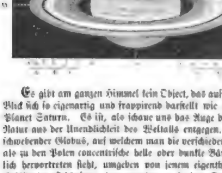
Friedrich Wilhelm Stenker, Präses der Handelskammer in Elberfeld und Chef eines Kohlenexportgeschäfts daselbst, früherer Abgeordneter zum preußischen Landtag, 1816 zu Langenberg geboren, † in Elberfeld am 25. November.

Karl Weber, ein hervorragender deutscher Bürger von Baltimore, 1842 dahin eingewandert, Präsident der German Fire Insurance Co. und der Deutschen Bank in Baltimore, † daselbst am 9. November.

Dr. Wilhelm v. Wittich, Geh. Medicinalrath und ordentlicher Professor in der medicinischen Facultät der Universität in Königsberg, eins der hervorragendsten Mitglieder des dortigen Lehrkörpers, † daselbst am 22. November.

Neue

Forschungen über den Ring des Saturn.



Es gibt am ganzen Himmel kein Object, das auf den ersten Blick sich so eigenartig und frappirend darstellt wie der bleiche Planet Saturn. Es ist, als schaue uns das Auge der ewigen Natur aus der Unendlichkeit des Weltalls entgegen. Ein fein schneidender Globus, auf welchem man die verschiedenen Zonen als zu den Polen concentrische helle oder dunkle Bänder deutlich hervortreten sieht, umgeben von jenem eigenthümlichen Gebilde der Schöpfung, dem ungeheuren in den Strahlen der Sonne leuchtenden Ringe, welcher die Weltkugel des Saturnumwandag wie keine Schlange im Symbol der Natur, die, in sich selbst zurückkehrend, ihren eigenen Schweif verschlingt. Fast will es uns scheinen, als sei diese ferne Welt, welche vor einem Jahrhundert noch die äußerste Grenze der sichtbaren Sonnentheorie sich markirte, wirklich ein strahlendes Symbol, das die Natur an die Himmelsdecke gemalt hat, ein Wahrzeichen ihrer Unendlichkeit und Ewigkeit, der Macht und Einheit ihrer unsichtbar wirkenden Kräfte, welche in schöner Symmetrie ungeheure Welten und schüchterne Blümchen unter dem Meere formt und das Geschaffene selbstlos mit urkräftiger Hand. Anstatt es uns nicht wie ein Wunder an, daß diese Kugel in dem Ringe freischwebt, daß dieses ganze complicirte System mitsammt den acht Monden, die den Saturn noch außerhalb des Ringes umkreisen, in gewaltigem Schwunge um die Sonne zieht, ohne daß die eigenthümliche Ordnung derselben gestört wird?

Betrachten wir etwas aufmerksamer das Bild des Saturn. Die vorstehende Zeichnung ist von dem rühmlich bekannten amerikanischen Astronomen Edward S. Sodden auf dem Washburn Observatory (Madison) am 27. November 1881 ausgeführt und gibt die merkwürdigsten Einzelheiten des Ringes so wieder, wie sie in einem vorzüglichen Fernrohr bei ausgezeichnetem Luftzustand einem geübten Auge in der That erscheinen. Die Ausdehnung des ganzen Ringes übertrifft etwa 22 mal, die der Kugel 9½ mal den Durchmesser der Erde. Das Eigenthümliche an dem Ringe sind zwei feine Trennungslinien, welche ihn in einzelne für sich bestehende Theile oder concentrische Ringe zerlegen. Ganz besonders tritt eine breite schwarze Linie hervor, die auch schon in schwächeren Fernrohren deutlich zu erkennen ist, sich namentlich nach innen sehr scharf abgrenzt und leicht über den ganzen Ring zu verfolgen ist. Auf unserer Abbildung ist sie bei e markirt. Man nennt sie die Cassinische Trennung. Sie grenzt zunächst den äußersten Ring A von dem übrigen Körper ab. Der innerhalb dieser Linie beginnende Ring B hatt langsam sein Licht nach innen ab bis zu seiner Grenze bei c. Hier beginnt der sogen. dunkle Ring C, der erst 1850 mit einem Fernrohr unzweideutig gesehen wurde, welches zu den kräftigsten unter den damals existirenden gehörte. Heute ist dieser bald durchsichtige, in mattem violettem Licht schimmernde Schleier, mit welchem das Ringsystem nach innen abschließt, doch schon ganz gut in mittelstarken Instrumenten erkennbar, worauf man schließen muß, daß der Ring im Laufe der Zeit lichtkräftiger geworden ist.

Auf diesen drei Hauptabtheilungen des Ringes sieht man nun aber noch mancherlei Einzelheiten, welche namentlich in jüngster Zeit wieder eine Anzahl Astronomen beschäftigt haben, weil sie ein eigenthümliches Licht auf die innere Zusammensetzung des Ringes werfen. Mit dieser höchst interessanten Frage konnten sich wieder nur Theoretiker beschäftigen, weil alles Beobachtungsmaterial zur Lösung derselben fehlte. Woraus bestehen diese Ringe? Wie ist es möglich, daß sie sich schwebend über dem Saturn halten? Wenn sie feste solide Körper wären, so zeigt die Theorie, daß sie unter den complicirten Bewegungsverhältnissen sofort zerbrechen und in Stücken auf den Saturn fallen müßten. Auch würde noch außerdem, selbst wenn wir annehmen, daß die Ringe von fast unendlicher Festigkeit sind, bei der geringsten Störung der Gleichgewichtslage die hervorgebrachte Abweichung sich nie wieder ausgleichen können, sobald der Ring sich auf einer Seite immer mehr der Kugel nähern müßte, bis beide Körper sich vereinigen. Das alles findet nicht statt. Der Saturnring ist in wesentlichen unverändert geblieben, seit ihn Galilei zum ersten mal in seinem unvollendeten Fernrohr sah, also mindestens seit zwei ein halb Jahrhunderten. Die Existenz des Ringes ist an sich ein Beweis, daß derselbe nicht aus festen zusammenhängenden Theilen bestehen kann. Wenn also der Ring nicht fest ist, so wird er wol flüssig sein? Der darf man ihn gar gasförmig annehmen, wie der innere schleierhafte Ring vermuthen ließe? Auch diese beiden Annahmen begegnen theoretischen Widersprüchen. Flüssige oder gasförmige Ringe um den Saturn wären ebenso bestandunfähig wie feste. Wir kommen also in eine nicht geringe Verlegenheit, da das sonderbare Gebilde doch aus irgendetwas bestehen muß, seine optische Täuschung sein kann. Aus dieser Noth haben uns neuere Untersuchungen endgültig befreit.

Es hat sich nämlich unzweifelt mit Sicherheit gezeigt, daß ein jeder einzelne Theile der Ringe fortwährenden Veränderungen unterworfen sind. Ganz augenscheinlich zeigte sich dies an der sog. Encke'schen Trennung, die von den Engländern auch die Bleistiftlinie genannt wird. Sie befindet sich in dem äußersten Ringe A und ist in der Zeichnung mit b bezeichnet, ein schwer sichtbares Object. Sie wurde bisher immer in der Mitte des Ringes A verzeichnet, während sie Schiaparelli zuerst im Herbst 1881 excentrisch zur großen Cassini'schen Trennung liegend sah, was auch ich, unabhängig von ihm, in Genf mit dem vorzüglichen Refractor der dortigen Sternwarte unzweifelhaft beobachten konnte. Ein Jahr später konnte der obengenannte amerikanische Astronom diese Trennung überhaupt nur mit großer Mühe wahrnehmen, und ganz ebenso ging es mir, als ich im Herbst vergangenen Jahres Gelegenheit hatte, den mir wohlbekannten Planeten mit Hülfe des wiener Reinfrefractors zu bewundern. Mit diesem Instrument, welches gleichwol das mächtigste optische Hülfsmittel der Gegenwart ist, sah ich diese eigenthümliche Linie in den günstigsten Augenblicken nur mit großer Mühe. Sie war sehr verwaschen und breiter geworden, befand sich gewissermaßen in Auflösung. Im vergangenen Frühjahr endlich ist nach den Zeugnissen dreier französischer Astronomen, Perrotin, Trouvelot und Henry, die Linie spurlos verschwunden, während dagegen ein heller, scharf begrenzter Streifen im Ringe A unmittelbar außerhalb der Cassini'schen Trennung constatirt wurde. Solche Veränderungen scheinen mit einer andern Trennungslinie vorzugehen zu sein, welche gleich nach der Entdeckung des dunkeln Ringes Otto Struve in Pulkowa 1851 in letzterem erkannte, ohne sie jedoch später, als der dunkle Ring selbst doch immer leuchtender zu werden schien, wieder zu sehen. Von dieser Trennungslinie hat übrigens meines Wissens kein neuerer Astronom als höchstens Schiaparelli in neuerer Zeit eine Spur wahrgenommen. Aber auch dieser Umstand deutet darauf hin, daß in dem scheinbarsten innersten Ringe fortwährende Veränderungen vorgehen.

Alle diese Erscheinungen sind offenbar durch die Annahme zu erklären, daß die Ringe aus kleinen und kleinsten, für sich bemerklichen Theilen bestehen, ein dichter Schwarm von winzigen Monden sind, die über dem Saturn hinschweben wie eine große Wolke Sand, der vom Sturmwinde durch die Luft getrieben wird. Aber die Kraft, welche diese Wolke im Kreise schwebend um den Planeten lenkt, ist nicht ein zügelloser Sturmwind, sondern die alles ordnende, in ihren kleinsten Wirkungen controlirbare Anziehungskraft. Jedes dieser kosmischen Sandkörner, aus denen der Saturnring bestehen muß, und welches als selbständiger Mond zu betrachten ist, wird deshalb unter dem Einflusse der übrigen acht großen Monde des Saturn stehen, die außerhalb des Ringes den mächtigen Planeten in bekannten Bahnen umkreisen. Es gibt nun bezüglich dieser gegenseitigen Einflüsse verschiedener Weltkörper besselben Systems auseinander ein genaues Gesetz, wonach in genau angegebenen Abständen vom Mittelpunkte ein Körper sich längere Zeit außhalten kann, sondern an beider bestimmten Stelle fortwährend in seinem Laufe gestört werden muß, bis er diesen Abstand dauernd verläßt. Ich habe nun vor kurzem diese Abstände berechnet, in welchen im Saturnsystem sich die störenden Einflüsse sämmtlicher acht Monde summiren, um etwaige Massen, welche sich dort befinden, aus diesen Regionen wegzuweisen. Dabei ist ich nun zu dem merkwürdigen Resultate gelangt, daß sich sämmtliche Eigenthümlichkeiten der Configuration der Saturnringe aus diesem Gesetz erklären lassen, daß also jene Trennungslinien an den beobachteten Punkten unbedingt vorhanden sein müssen, kurz daß die Form des Saturnringes, wie sie uns gegenwärtig bekannt ist, eine durch das Gravitationsgesetz bedingte Naturnothwendigkeit ist. Wenn man einen dichten Schwarm von kleinen Satelliten in ganz beliebiger Anordnung ungefähr an derjenigen Stelle um den Saturn kreisen ließe, wo sich jetzt die Ringe befinden, und man sich dieselben zunächst gleichmäßig über die Ringfläche vertheilt denkt, so wird den sie sich unter dem Einflusse der Anziehung der starken außenstehenden Saturnkugel und der acht großen Satelliten des Systems bald in Ordnung stellen, daß sie die Ringe in ihrer jetzigen Form bilden. Zunächst wirkte dieser Einfluß an jener Stelle, welche heute die Cassinische Trennung heißt, die Satelliten-Sandwolke zu lichten beginnen. Gleichmäßig wird etwas Materie an diesem Orte bleiben, weil vorwährend aus den umliegenden Theilen des Ringes durch innere Störungen einige Satelliten in diesen Raum geschleudert werden, die nur für gewisse Zeit als im Körper der Ringe aufhalten können. In der That zeigt es sich, daß auch die Cassini'sche Trennung nicht ganz frei von Materie ist. Ich habe am 29. November vorigen Jahres um Mitternacht mit dem großen wiener Instrument deutlich zwei dunkle Stellen auf der östlichen Seite dieser Trennung wahrgenommen, welche bestimmt erscheinen, daß die übrigen Theile nicht vollkommen schwarz, nicht durchsichtig oder frei von kleinen Satelliten waren. Im dunkeln Ringe befinden sich die sandartigen Körper in viel geringerer Anzahl als in den übrigen Ringen, daher sein schleierartiges, halb durchsichtiges Aussehen.*)

Der Umstand, daß jene obengenannten französischen Astronomen im vergangenen Frühjahre keine Spur mehr von der schwachen Encke'schen Trennung erkennen konnten, zeigt an, daß in dem äußeren Ringe A in letzter Zeit bedeutende innere Störungen vorgingen, wo die Bahnen der Satellitenschwärme sich dauernd verschlangen. Diese Störungen beruhten sich schon in den letzten Jahren vor, da erwelenermaßen dieser Ring seit 1881 sein Aussehen beständig änderte. Es ist aber aus der Theorie bestimmt zu folgern, daß die Störung in den Bewegungen der äußern Satellitenwolke im Ringe A eine abnorme ist, und daß nach Verlauf einiger Zeit der normale Zustand wiederhergestellt sein und die Encke'sche Trennung wieder erscheinen wird.

So ängen Theorie und praktische Beobachtung Hand in Hand, um das Räthsel des schwebenden Saturnringes zu lösen.

Dr. R. Wilhelm Meyer.

*) Vergl. auch des Verfassers Werk „Le Système de Saturne", welches vor kurzem in Genf als Nr. 1 des 28. Bandes der „Mémoires de la Société de physique et d'histoire naturelle de Genève" erschienen ist.

Durch die Schüssen.

Gemälde von Chr. Kröner in Düsseldorf.

Ein schneeiger Winterwald ist es, den uns heute der Künstler auf dem nach seinem Gemälde gezeichneten Holzschnitt vorführt, ein Buchenbochwald, dessen mosige Stämme von Sprühfichnee behaucht sind, und unter denen gräner, noch nicht durch Frost vergilbter Ginster seine struppigen Büsche aus der weißen Decke herausstreckt. Dazwischen bricht eine eben beschossene, ich möchte sagen süß vor Schreck zusammenknäuelnde Rotte Sauen hervor, krank und gefangen, rother Schweiß besprizt den Schnee, bläulicher Pulverdampf zieht zwischen den Stämmen der Bäume hin, und der heiße Athem und dampfende Brodem des ächzten Wildes mischt sich mit dem kalten Dunst der winterlichen Luft. Diese frische Farbenpracht, dieser Winterwald mit den scheuerlaufenden Sauen muß jeden Beschauer, vorzüglich jeden Jäger wie Schreck ist ein Bild mitten aus dem Jägerleben, mitten aus dem deutschen Walde, das Product großer Naturstudien, unermüdlichen Fleißes, ein Bild, das nur ein weitgereichter Jäger malen kann. Und schöner ist leidenschaftlicher, hirschgerechter Jäger. Ihn treibt die Liebe zum edeln Weidwerk hinaus in den Wald, ist es, um, wie hier, dem barbigen Schwarzkittel vor der heranden Meute die Kugel aus Blatt zu senden, sei es, um den Rehbock am thauigen dämmernden Sommermorgen beim Frühconcert der Vögel, oder im Herbst, wenn der Buchenwald im röthlichen Blätterschmuck prangt, den schreienden Brunftbirsch zu birschen. Da hat denn der Künstler Gelegenheit, die Motive für seine Gemälde direct der Natur abzulauschen und seinem Stizenbuche, das ja seiner Jagdausrüstung gehört, einzuverleiben.

„Der beste Leithund ist der weiße", „die Kuc", wie es der Jäger nennt, wenn es vor der Morgendämmerung aufgebört hat zu schneien. Da verräth jedes Wild dem fährtenkundigen Revier, in welcher Dickung es seinen Stand hat, und mit unerträglicher Sicherheit kann ausgemacht werden, ob Keiler Keinete zu Bau gehören, oder ob ein Einzelnacher in dieser oder jener hohlen Eiche steckt. Wo aber im Revier Sauen Standober Wechselwild sind, da gilt das Kreisen ausschließlich diesen, und ein für alle mal hat der Revierverwalter festgesetzt, daß bei einer Neunen sämmtliche Beamte ihren Bezang abzutreiben haben und zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Orte zum Rapport erscheinen sollen. Heute nun stecken die Sauen in einer Fichtenschonung, die mitten im Buchenhochwald liegt. Eine starke Rotte muß es sein, wie viele Stücke aber, kann auch der beste Jäger nicht entzissern, denn sie sind, eins hinter dem andern hervorschlüpfend, wie auf einem Fußpfade in die Dickung gezogen. Rings wird die Suche mit Schützen umstellt, aber hundert Schritt von die entfernt und möglichst leise, damit die Sauen nicht mißtrauisch werden; denn merken sie, daß es brauchen nicht geheuer ist, so hält es oft auch mit den besten Hunden schwer, sie aus dem schützenden Tannicht zu hetzen.

Die Schützen sind angestellt, der Jagdhornzug trillert, durch den Schnee gedämpft, zu uns herüber, wirtschendes Hundegebell verkündet, daß die Meute gelöst wird, ein Horizu hu Su! des Rudemanns, dann Todtenstille, aber nur für einen Augenblick. Jetzt bellt es, heult es, jauchzt es, klafft es, der Rudemann heult, die Treiber schreien hu Su! der tollste Lärm der wilden Jagd! Aber wie angenehm klingen diese Töne dem Jäger dort an der Bache! wie dringt er horchend den Kopf vor, damit ihm keiner entgehe! Jetzt bricht ein Schwarzkittel aus der Dickung; noch einer, die ganze Rotte stürmt heraus, zuerst in raschem Galop, dann langsamer; die führende Bache hurt und windet in den verdeckten Luftzug, die Rotte rückt auf — da kracht es von allen Seiten. Der Schreck sich dicht zusammendrängend, stürmt die schwarze Masse vorwärts durch die Schützen. Hier liegt ein Stück auf dem Rücken, dort reckt aus dem dichten Knäuel ein zu Tode getroffener Keiler sein schweißige Gebrech hervor, und ein gesundes „angehendes Schwein" (vierjähriger Keiler) rast vorbei an der die Rotte führenden breitährigen Bache, die, dicht hinter des Blatt vom tödtlichen Blei getroffen, mit dampfendem Athem den schaumigen Lungenschweiß verspritzt.

Das ist der Augenblick, den der Künstler mit seinem Geistel festgehalten hat.

Karl Brandt.

Ein Theaterbrand.

Gemälde von Rudolf Cronau.

L. P. Das Furchtbare und Grauenhafte, dessen Darstellung schon das menschliche Herz erschaudern macht, ist jedenfalls der stumme Zeuge mächtiger willkommener Gegenstand gewesen als das Schöne, Liebliche, Heitere, welches dasselbe mit Freude und Wonne erfüllt. Jeder sieht sich selbst und die, welche ihm die Nächsten und Theuersten sind, den sie mit Verderben bedrohenden Gefahren gern möglichst weit entrückt und von jedem traurigen Geschick gern verschont. Aber jeder, und gerade die Empfindsamsten am meisten, sieht mit einem aus Lust und Entsetzen eigenthümlich gemischten Gefühle, Unterweile die genauen Schilderungen schrecklenvoller Ereignisse, denen andere um Opfer fielen, zu sich, urmal wenn es ein geschlossen Standpunkte

Digitized by Google

Durch die Schützen. Nach dem eigenen Gemälde auf Holz gezeichnet von Chr. Kröner.

Ein Theaterbrand. Nach einem Gemälde von Rudolf Ernſt.

Digitized by Google

auch geschehen kann, solchen Katastrophen nicht gerade widerwillig zu, den wirklichen Vorgängen wie den künstlerischen Darstellungen derselben. Zu den gräßlichsten, eindrucksvollsten derartigen Ereignissen, welche während der an solchen besonders reichen letzten Jahre die Phantasie und das Mitgefühl erregt, Heldenthaten von Opfern gefordert und namenlosen Jammer verursacht haben, gehörte der Brand des Theaters der Komischen Oper zu Wien im Jahre 1881. Die Erinnerung an ihn mit all seinen fürchterlichen Episoden und Details ist unverlöscht wol noch in aller Erinnerung geblieben. Was die Furchtbarkeit des Eindrucks einer Katastrophe wie diese noch steigert, ist der Contrast all der Scenen der Todesnoth, Angst, Qual und der Vernichtung von vielen hundert Menschenleben mit der ahnungslos heitern Stimmung, welche alle diese dem Verderben geweihten noch den Moment zuvor beseelte, und mit dem lustigen Glanz und Flitter der zum Schauspiel, zur Oper und zum Ballet geschmückten Bühnenkünstler und -künstlerinnen. Aber gerade diese Contraste erhoben nicht minder auch den Reiz des Ereignisses als Gegenstand der malerischen oder poetischen Darstellung.

Ein Wiener oder doch in Wien geborener Künstler, Rudolf Ernst, hat diesen Reiz so lebhaft empfunden, daß er alle etwa dagegen sprechende Bedenken zum Schweigen brachte und den „Brand eines Theaters" in einem großen Gemälde zu schildern unternahm. Er beabsichtigte dabei nichts, eine gleichsam actenmäßige Schilderung des Brandes der Komischen Oper in der wiener Ringstraße zu geben. Was er malte, sind typische Scenen, wie sie sich bei jeder derartigen Katastrophe wiederholen werden; das wild verwirrte Hinausstürmen derer, welche sich noch eben aus dem brennenden Gebäude zu retten vermochten, Schauspieler und Tänzerinnen im Costüm ihrer Rollen, Männer, Frauen, Kinder aus dem Publikum, von der Todesangst und dem Entsetzen bald sinnlos, die einen stürzend, niedergeworfen, die andern erbarmungslos über die am Boden liegenden hinwegdringend; die einen jammernd um die noch in dem Hause zurückgebliebenen Ihrigen; andere nur auf die eigene Rettung bedacht, während tapfere Sicherheitswachtmänner und Pompiers, ohne Rücksicht auf die eigene Gefahr, jene nur um die Bergung und Beruhigung der Bedrohten, diese nur um die möglichst wirksame Bekämpfung des übermächtig gewordenen verheerenden Elements bemüht sind.

Die außerordentlich lebendige und lebenswahre Composition, welche den Vorgang wie nach frisch von der Wirklichkeit empfangenem Eindruck schildert, wird in ihrer Wirkung durch die freie, breite, flotte Malerei und das glänzende energische Colorit wesentlich unterstützt. Selbst auf dem wenig angemessenen Platz, welcher dem Bilde auf der vorjährigen Internationalen Ausstellung im Glaspalast zu München zugewiesen war, machte es ungewöhnlichen Effect und bannte die Beschauer in seinem Anblick.

Der Maler ist in Deutschland noch wenig bekannt. Der Grund dafür liegt wol hauptsächlich daran, daß er sich früher schon in Paris angesiedelt und bisjetzt meist für französische Auftraggeber gemalt hat. Rudolf Ernst ist der Sohn des wiener Domdamenmeisters und in der Kaiserstadt an der Donau 1854 geboren. Seine künstlerische Erziehung hat er an der wiener Akademie und im Atelier des Professors A. Eisenmenger, später durch Anselm Feuerbach erhalten. Während der Jahre 1872 bis 1876 durchwanderte er Deutschland, Italien, England und Frankreich. Zweiundzwanzig Jahre alt, ließ er sich dauernd in Paris nieder, wo er mit der Ausführung großer Decorationsmalereien für Marschall Mac Mahon, den Herzog de Castris, Baron Königswarter u. a. beschäftigt worden ist. In den Salons der letzten Jahre hat Ernst mit gutem Erfolg ausgestellt. Ein solcher ist auch diesem „Theaterbrande" nicht vorenthalten geblieben, welches Bild im pariser Salon von 1883 erschien, ehe es nach München und kürzlich nach Budapest gesendet wurde.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Während des Jahres 1883 sind im Königreich Sachsen 289 Personen aus der evangelisch-lutherischen Kirche aus- und nur 129 in dieselbe eingetreten. Trotz dieses scheinbar ungünstigen Verhältnisses hat sich ein Kirchenzuwachs zu Gunsten der Landeskirche vollzogen, indem noch 1878 nicht weniger als 800 Personen aus der Landeskirche aus- und nur 38 in dieselbe eintraten.

— Die Einberufung der Landessynode in Hannover wird in den ersten Decembertagen erfolgen. Sie ist nothwendig, weil die Organisation der Consistorien durch das Gesetz über die allgemeine Landesverwaltung einer besondern gesetzlichen Regelung unterbreitet ist und solche nicht thunlich erscheint, bevor die Vertretung der Landeskirche darüber gehört ist. Ferner wird die Synode sich mit der Besetzung der Stelle eines Consistorialpräsidenten zu beschäftigen haben. Die anfänglich beabsichtigte Berufung des hannöverschen Landesconsistoriums mit dem Consistorium in Kiel ist aufgegeben.

— Es soll demnächst an Stelle des verstorbenen Superintendenten Hebbe, des bisherigen Vorstands der hermannsburger Mission in Südafrika, der Pastor Deppe in Wedehl, Inspection Hera, im Auftrag der genannten Missionsgesellschaft als Generalsuperint nach Afrika gehen.

— In der Provinzialsynode der Provinz Sachsen ist darüber Beschwerde geführt worden, daß die Standesbeamten in der Regel bei Anmeldung der Geburt eines Kindes nach dem Namen desselben fragen. Nach dem Gesetz ist der Vater allerdings nur verpflichtet, den Namen des Kindes binnen acht Wochen nach der Geburt anzugeben, während er die Anzeige von der erfolgten Geburt innerhalb der nächsten acht Tage machen muß. Die Provinzialsynode macht daher den Vorschlag, die Gemeinden möchten durch wiederholtere Bekanntmachungen darüber belehrt werden, daß der Angabe des Namens erst nach acht Wochen zu erfolgen brauche. Man beschloß ferner, auf das Kirchenregiment und die Staatsregierung dahin zu wirken, daß auch die pfarramtliche Anregung des Taufnamens des Kindes an den Standesamt als genügend anerkannt werde. Ferner nahm die Synode trotz des Widerspruchs des staatlichen Commissars das Recht in Anspruch, Religionslehrbüchern für höhere Schulen, ehe sie in Gebrauch genommen werden, ihre Genehmigung zu ertheilen, und sprach ihre Genehmigung zur Einführung einer neuen Katechismusbearbeitung in die höhern Schulen der Provinz aus. Endlich wurde der Wunsch ausgesprochen, daß der Beginn und der Schluß der Ferien an den höhern Unterrichtsanstalten nicht so gelegt werden, daß die Schüler an Sonn- und Festtagen reisen müssen; es wäre diese Störung der Sonntagsruhe vermieden werden.

— Im Anschluß an den Centralverein der Deutschen Luther-Stiftung hat sich am 10. November zu München ein Hauptverein für das rechtsrheinische Bayern gebildet.

— In Budapest wurde kürzlich der Generalconvent der Evangelischen Helvetischer Confession eröffnet. In der Rede, welche der weltliche Präsident Baron Nik. Pap aus diesem Anlaß hielt, stellte derselbe die Thatsache fest, daß die Maturitätsprüfungen so, wie diese durch die neuen Gesetze angeordnet wurden, an den Mittelschulen der Confession ohne jeden Anstand vor sich gingen, womit erwiesen sei, daß jene Gesetze, die bei ihrem Entstehen auf so großen Widerwillen gestoßen seien, ohne jede Schwierigkeit in Wirksamkeit gesetzt werden konnten. Baron Pap betonte ferner mit allem Nachdruck die Nothwendigkeit, zu der den Zeitverhältnissen entsprechenden Forderung des Schulwesens die Hülfe des Staates im Sinne der gesetzlichen Gleichberechtigung und unter Wahrung der confessionellen Autonomie in Anspruch zu nehmen.

— In Bezug auf die Ordnung der Arbeit bei den höhern Schulen ist seitens des preußischen Cultusministeriums eine neue Verfügung erlassen worden, in welcher betreffs der Ferienlänge die bereits überwiegend bestehende Sitte im wesentlichen als zweckmäßig anerkannt und nochmals im einzelnen genau festgestellt, insbesondere die häufigen Beschäftigung der Schüler über den bisher schon ertheilten Weisungen ein bestimmterer Ausdruck gegeben wird.

Universitätswesen.

— Bei der diesmaligen Immatriculation an der berliner Universität ist mit größerer Strenge zu Werke gegangen worden als in frühern Jahren. Insbesondere ist dieselbe gegen Studirende, die aus der Schweiz nach Berlin gekommen sind, in Anwendung gebracht worden, indem bei denselben die Immatrikulation der einer der Facultäten von der Beilegung eines ordnungsmäßigen Cursus abhängig gemacht ist, während in früherer Zeit für die Immatriculation die Vorlegung eines Heimatscheines neben dem Gymnasialzeugniß für ausreichend erachtet wurde. Diese strengere Forderung des Legitimationsnachweises, die in ähnlicher Weise auch den Studenten aus Rußland gegenüber in Anwendung gebracht wird, ist auf seine Missstimmung gegen die schweizer Studenten oder der schweizer Regierung zurückzuführen; sie findet ihre Erklärung in dem Umstand, daß in der letzten Zeit wiederholt russische Studenten, die wegen nihilistischer Umtriebe verdächtig und nach der Schweiz gewiesen waren, von dort aus versucht hatten, sich den Zutritt zu deutschen Hochschulen zu verschaffen.

— In Halle sind in diesem Wintersemester 1681 Studirende immatriculirt worden, und zwar studiren Theologie 604, Jurisprudenz 114, Medicin 286, Philosophie 617. Hierzu kommen noch 47 Hospitanten.

— In der Frequenz der Universität Königsberg ist für das laufende Wintersemester ein bedeutender Rückgang bemerkbar, die Zahl der Studirenden dürfte 900 nicht erreichen.

— Der Oberförster Dr. Rud. Weber, seither Docent, wurde zum ordentlichen Professor für Forstwissenschaft an der staatswirthschaftlichen Facultät in München ernannt.

— Die deutsch-nationale Studentenschaft in Graz hat am 14. November einen sehr gelungenen kerikalen Universitäts-Studentencommers in den Räumen der Pankratzer Bierhalle abgehalten. Mit großer Begeisterung wurde der Bericht des Vertrauens phil. Aeßner über die Aussichten zur Erwerbung der Grazer Universität aufgenommen.

— Auch die wiener Universität soll ein zahnärztliches Institut erhalten, und es finden bereits eingehende Berathungen darüber statt. Das neue Institut soll an allgemeinen Krankenhause eingerichtet werden. — Die Frequenz der medicinischen Universität zu Wien hat sich dermaßen gesteigert, daß viele Hörsäle nicht genug Raum für die Studirenden der Medicin bieten. Der Grund dieser Erscheinung ist fast lediglich in dem Andrang ungarischer, polnischer und namentlich czechischer Studenten zu suchen, welche das richtige Verständniß dafür haben, daß man mit der einseitigen nationalen Bildung und Ausbildung, wie sie die ausschließlich nationalen Universitäten bieten, kein Durchkommen in der Welt mehr finden kann. Gegenwärtig bilden die Deutschen die Minderheit an der wiener medicinischen Facultät und Magyaren, Slowaken, Czechen und Polen die Mehrheit, obwol diese Völker über fünf nationale Hochschulen verfügen.

— Aus Kiew kommt uns eine Richtigstellung der letzten über die dortigen Vorgänge gebrachten Nachrichten zu. Es sind keine Pressexcesse abgesetzt worden, weil sie sich im Gegensatz zum Rector befunden hätten; vielmehr haben sämmtliche Professoren dem Rector schriftlich ihre Sympathie und Zustimmung ausgedrückt. Von den Studirenden werden nur diejenigen ihre Wiederaufnahme erhalten haben, welche bis zum 1. Januar nicht wieder in die Universität Aufnahme finden. Es ist daraus der Entwurf der militärpflichtigen Studirenden ins Militär für alle Fälle um zwei Monate aufgeschoben worden.

— Von den Studenten der Universität Moskau, welche an den im October stattgehabten Unruhen theilgenommen haben, sind 13 von der Universität ausgeschlossen und 31 zu Arrest im Universitätscarcer verurtheilt worden.

Gerichtswesen.

— In der Ehescheidungsangelegenheit des Großherzogs von Hessen und der Gräfin v. Hutten-Czapska, Frau v. Kolemine, ist beim Reichsgericht in Leipzig der Termin auf den 12. December angesetzt worden.

— Der bekannte züricher Anarchistenprocess kam am 27. November in zweiter Instanz vor dem Obergericht in Zürich zur Verhandlung. Auf der Anklagebank saßen sechs „Genossen": Merse, Hauser, Kaufmann, Nemack, Stierli und Wehrli. Die Anklage lautete auf gemeingefährliche Drohung, begangen durch die Verbreitung der sog. Stellmacher-Placate und der Most'schen „Freiheit". Da das Verbrechen der gemeingefährlichen Drohung als nicht vorliegend gefunden wurde und die Anklage nicht auf „Aufreizung zum Aufruhr" formulirt war, so fand das erstinstanzliche Urtheil Bestätigung, und alle Angeklagten sind freigesprochen. Nur Merse, Hexler und Kaufmann hat der züricher Aufreizungsrath Anwendung verhängt. — In Wien begann am 25. November vor dem Landesgericht als Ausnahmegerichtshof der Proceß gegen die zu Anarchisten, welche revolutionäre Flugblätter mittels einer gebrauchten Druckpresse ergenzten und verbreiteten. Der Zahl der Angeklagten nach hat man es also mit einem Massenproceß zu thun. Von diesen 20 angeklagten Arbeitern, zumeist Burschen im Alter von kaum über 20 Jahren, haben nicht weniger als 14, darunter die Hauptschuldigsten, in der Voruntersuchung ein Geständniß abgelegt. Auch ein Frauenzimmer befand sich auf der Anklagebank. Der Urtheilsspruch erfolgte am 29. November; von den Angeklagten wurden zwei freigesprochen und die übrigen zu schweren Kerkerstrafen in der Dauer von drei bis zu zwölf Jahren verurtheilt.

Gesundheitspflege.

— Eine gewichtige Stimme für Koch's Cholera-bacillentheorie erhebt sich neuerdings in einer Versammlung der Belgischen Gesellschaft für Mikroskopie, in welcher der zum Studium der Cholera nach Marseille entsandte Bakteriolog Dr. van Ermengem über seine Untersuchungen berichtet. Seine Experimente, welche er ganz unabhängig von Koch anstellte, ergaben in allen Fällen die Anwesenheit von Kommabacillen, wie auch Dr. Koch's übereinstimmen. Bemerkenswerth ist noch, daß Ermengem in den Ansaat-Präparaten Bacillen wie Koch lebhaft unbewegliche Culturen erkennen will und Eigenheiten an denselben beobachtet, die sich nur den gelben Mikrokokken vom Kommabacillus leicht unterscheiden lassen. Auch die Versuche an Thieren, die Macaii, Affen und nach ihnen Koch machte, hat Ermengem mit Erfolg durchgeführt.

— Das sächsische Landesmedicinalcollegium war am 24. November zu Dresden versammelt, um sich über verschiedene Vorlagen gutachtlich zu äußern. Eine die Hebung des Instituts der Hebammen bezweckende Vorlage der Directoren der Hebammeninstitute zu Leipzig und Dresden fand mit verschiedenen Abänderungen Zustimmung. Eine zweite Vorlage betraf die von den Aerzteklern ausgestellten Recepte von Aerzten und Empirikern. In Bezug darauf wurde beschlossen: 1) es den ärztlichen Bezirksvereinen anheimzugeben, thunlichst darauf hinzuwirken, daß die Aerzte und Empiriker auf Aerzten ihren Namen deutlich und genau anmerken und sich zu diesen Bezeichnung keiner andern Größe bedienen; 2) soll es den Apothekern nicht gestattet sein, Magistralformeln oder sogen. dosirte Arzneiverschriften gebraucht zu halten, vielmehr sollen dieselben verpflichtet sein, deren Zusammensetzung und Zubereitungsweise auf Verlangen dem Bezirksarzt und jedem Arzthelfer genau und unverzüglich mitzutheilen.

— In Paris sind vom Beginn der Epidemie bis zum 27. November insgesammt 866 Menschen an der Cholera gestorben. Die Seuche ist fortgesetzt auf einzelne ungesunde, der Nähe bachseit commungelegene Quartiere beschränkt geblieben. Aus den seit dem 22. v. M. verflossenen Erhebungen ergibt sich, daß die Cholera sich in fortgesetzter Abnahme befand, auch in denjenigen Quartieren, in denen sie zuerst zum Ausbruch gekommen war. — Aus Oran (Algerien) wurden in den Tagen vom 24. bis 26. November 8 Todesfälle an Cholera, aus Toledo in Spanien vom 25. und 26. 2 Todesfälle gemeldet.

Naturkunde und Reisen.

— Der Afrikareisende Flegel, dessen letzte Reise so wichtige Aufschlüsse über das Benuë- und Nigergebiet im Gefolge gehabt hat, trifft die Vorbereitungen zu einer neuen Reise in das Benuëgebiet, die er wieder im Auftrag der Afrikanischen Gesellschaft ausführt.

— Der im Auftrage der Geographischen Gesellschaft in Brüssel am Congo thätige Dr. Glauning ist in Lissabon eingetroffen, um seine Gesundheit durch einen kurzen Aufenthalt in Europa wiederherzustellen.

— Der durch seine 1878 ausgeführte Reise nach Grönland bekannt gewordene russische Forschungsreisende Nansen wird mit Bewilligung des Kaisers und unter Protection des Großfürsten Wladimir abermals eine Expedition nach China unternehmen.

— Eine beachtenswerthe Entdeckung, welche auf die geologische und geologische Wissenschaft großen Einfluß erlangen dürfte, hat Prof. G. Lindström, der Intendant des paläontologischen Sammlungen im Reichsmuseum zu Stockholm, gemacht. Im vergangenen Frühjahre erhielt das Museum eine große Petrefactensammlung zugesandt, welche auf der Insel Gotland zusammengebracht war. Bei der Untersuchung derselben fand Prof. Lindström ein versteinertes Thier, das sich nach der Bestimmung von allen anderweitigen Partikeln als ein wohlerhaltenes Exemplar eines Skorpions erwies. Aus der silurischen Periode sind in Schweden auf mehreren Stellen Funde gemacht worden, besonders ist der Kalkzug der Insel Gotland sehr reich an Thierformen aus dieser Zeit, denn man kennt gegenwärtig über 1000 verschiedene Arten. Da man aber aus dieser Zeit bisher nur Ueberreste von Seethieren gefunden hat, so nahm man an, daß es in jener Periode kein Land und keine Landthiere, folglich auch keine luftathmenden Thiere gegeben habe. Erst aus der folgenden devonischen Periode sind Ueberreste von Landthieren, aber auch nur Ueberreste von Reptilienn bekannt. Der Fund Prof. Lindström's aus der silurischen Periode ist deshalb von hohem Interesse.

— In Bezug auf Gletschererscheinungen hat Dr. A. Penck im Sommer 1883 die westliche Seite und den mittlern Theil der Pyrenäen untersucht, aber schon drei bemerkenswerthe Unterschiede von den alpinen Gletschern der Gegenwart gefunden. Schon in der Gletscherlandschaft verliefen die Gletscher das Gebirge nicht weit und spielten am untern Theil nur eine geringe Rolle; die Gletscherentfaltung ist eine mäßigere als in den Alpen gewesen; in den westlichen Pyrenäen hat es während der Eiszeit keinen einzigen Gletscher gegeben. Da, wo Gletscherspuren zu ersehen waren, fanden sich auch Spuren von einstigen Seen in Gestalt von Terrassenen; die Seen selbst sind meist ausgefüllt worden, nur in der Höhe von 1500 bis 3000 Mtr. findet sich noch jetzt eine Anzahl Seen.

Alterthumskunde.

— Die „Antiquarisk Tidsskrift for Sverige" berichtet über eine im Laufe der letzten Jahre durch Dr. Hjalmar Stolpe vorgenommene Aufdeckung eines Grabplatzes bei Bendel in Schweden. Jedes der Gräber, die sich durch eine leichte Bodensenkung verrathen, enthielt ein großes Beet von etwa 10 Mtr. Länge. In demselben lag der Todte in vollem Waffenschmuck mit Schwert, Lanze, Axt, Helm und Schild, daneben die verschiedenartigsten Geräthe. Neben den Todtengaben wurden die Reste gefunden, die dem Herrn im Krieg und auf der Jagd gedient haben, seine Pferde, seine Hunde und sein Falke. Auch andere Hausthiere, wie Rind, Schaf, Ziege, hatten dem Helden auf seiner Reise nach Walhall folgen müssen. Das den Arbeitern ertheilte Essen, trockenes Gras wurde leider zerstört. In andern zeigen sich Spuren, daß die niedergelegten Todtengaben in der Periode Grabräuber zu jeder Durchwühlung der Grabstätten reizten. Von den Bränden ist wenig mehr als die eisernen Nägel vorhanden. Trotzdem ist ein reiches Material charakteristischer Objecte in Eisen, Bronze, Silber, Gold und Glas geretttet, welches neue Aufschlüsse über eine Periode geben wird, von welcher uns ein Zwischenraum von mehr als tausend Jahren trennt. Eine ausführliche Beschreibung des Fundes steht zu erwarten.

— In Interesse die im letzten Sommer erfolgte Aufdeckung der Ueberbleibsel altrömischer Bäder in der Vorstadt St. Barbara zu den bedeutendern und auch erfolgreichern aller Ausgrabungen antiker Bau- und Kunstwerke. Das Gebäude, dessen Grundriß 172 Mtr. hat, ist in seinen Substructionen fast in allen seinen Theilen bloßgelegt und zeigt neben einer Reihe kreuzgewölbter gelegener Mittelräume rechts und links eine vollständig symmetrische Anordnung von großen und kleinen Sälen, Kammern, Zellen, Corridoren und unterirdischen Gängen. Auch zahlreicher bildnerischer Schmuck war vorhanden. Desgleichen fanden sich viele Toilettenutensilien u. s. w. vor, Kämme, Haarnadeln, Fingerringe, Spiegel, Messergriffe, Perlen, Lampen, Fibeln, Ringe- und Armringe, Salbenfläschchen, Näpfchen, Büchschen, Münzen. Auch der Stempel eines Arztes, welcher auf eine bei Augenleiden heilsame Salbe gedruckt wurde, blieb der Nachwelt aufbewahrt.

— In Epidauros sind wieder wichtige Funde gemacht worden. Man hat im Osten des Tempels des Asklepios in der Nähe des alten Wohnhauses folgende Sculpturen ausgegraben: 1) den Kopf des kleinen Telesphoros, des Gottes der Krankheitspflege und der Genesung, vollkommen so, wie er auf Münzen von Pergamon erscheint; 2) einen überlebensgroßen trefflichen Porträtkopf, sehr schön, obwol im Ausdruck wie durch die Ausarbeitung mit Falte des Bartes; es ist der Kopf des Gymnasiarchen Euanthes, welcher Name an der Basis seiner Statue gefunden wurde; 3) die überlebensgroße Statue eben des Euanthes, zu welcher der wieder gefundene Kopf vollkommen paßt; sie trägt die bekannte kurze Toga der Statuen aus römischer Zeit; 4) das breite Standbein einer Frau, gleichfalls aus römischer Zeit. Doch nicht nur im Asklepieion Heiligthum zu Epidauros, auch in dem Amphitheater zu Dropos (an der Nordgrenze von Attika und Böotien) wird wacker gearbeitet, ebenso sind die Nachforschungen im Heiligthum zu Eleusis wiederaufgenommen. Alle diese Unternehmungen werden auf Kosten der Archäologischen Gesellschaft in Athen durchgeführt. Die Regierung übernimmt hat eine gründliche und planmäßige Aufräumung der Akropolis in die Hand genommen. Schon bei der vor zwei Jahren unter dem Ephorat von Kyriakides begonnenen Bloßlegung eines Theils des alten Burgfelsens im Südosten des Parthenons hatte sich eine überraschende Fülle alt attischer Denkmäler gefunden. Seitdem an Stelle des früheren Ephoros eine jüngere Kraft, Stamatakis, getreten ist, hat man mit dem Abbruch der mittelalterlichen und türkischen Befestigungsmauern begonnen, welche die Burg dieselbe rings umgaben. Zur technischen Leitung dieser Arbeiten ist der Architekt Ir. Dörpfeld von der griechischen Regierung berufen worden.

Militär und Marine.

— Aus dem Reichsmilitäretat von 1885/86 ergiebt sich, daß zwar das Gerücht von der Vermehrung der deutschen Artillerie um Stan einer bedeutenden Anzahl von Batterien unbegründet ist, daß aber dennoch Mehrausgaben für die Artillerie beabsichtigt werden. Von den 340 Batterien der deutschen Feldartillerie führt jede Batterie im Kriege 6 Geschütze, von welchen aber, einige wenige Batterien ausgenommen, nur 4 Geschütze an Friedenszeiten beigestellt sind. Jetzt sollen aber 16 Feldbatterien, die 4 Artillerieregimentern angehören, auf je 6 beigestellte Geschütze schon in Friedenszeiten gebracht werden, was einer Neuvermehrung von 32 Geschützen gleichkommt. Es dürfte wol in der Absicht liegen, nach und nach sämmtliche 340 Batterien der deutschen Feldartillerie schon in Friedenszeiten zu je 6 beigestellten Geschützen zu formiren.

— In Bezug auf die bevorstehende Organisation der österreichischen Feldartillerie entnehmen wir der in Berlin erscheinenden „Militärzeitung für die Reserve- und Landwehroffiziere des deutschen Heeres", daß statt der bisher bestandenen 13 Feldartillerie-Regimenter 14 Artilleriebrigaden errichtet werden sollen. Jede Artilleriebrigade besteht aus zwei selbständigen Batteriedivisionen (mit je 12 Geschützen im Frieden und 24 Geschützen im Kriege) und aus dem Corps-Artillerieregiment. Letzteres wird gebildet aus einer schweren Batteriedivision mit 3 Batterien und einer leichten Division mit 2 Batterien. Ferner sollen jedem Corps-Armeeübungsplatz attachirt werden: eine Landwehr-Batteriedivision (in 3 Batterien zu je 2 Geschützen im Frieden) oder eine reitende Batteriedivision (2 Batterien zu 16 Geschützen im Frieden und im Kriege). Nachdem 9 Landwehrdivisionen und 8 reitende Batteriedivisionen gebildet sind, erhalten 3 Corps-Artillerieregimenter soweit eine Landwehrdivision als auch eine reitende Batteriedivision zugetheilt. Gegenüber dem jetzt bestehenden Friedensstande der Feldartillerie (696 Geschütze) soll die beabsichtigte Organisation eine Vermehrung der Geschützahl um 70 Kanonen betragen.

— In Kiel werden demnächst mehrere Schiffe zu Probefahrten in Dienst gestellt. Die Panzerfregatte Preußen wird eine Ankeuerervorrichtung der Maschinen erproben, der Avijo Pfeil wird zur Prüfung der Maschine und Steuerfähigkeit des alten Exerzierten und die Panzerkanonenboot Bremse zur Prüfung auf allgemeine Verwendungsfähigkeit in Dienst gestellt. Das Panzerkanonenboot Brummer wird gegenwärtig einer umfassenden Reparatur unterworfen.

Handel, Banken, Industrie.

— Der Ausschuß des Deutschen Handelstages trat am 25. November in Berlin zu einer Berathung zusammen und erörterte zunächst die Stellung des Handelstages zu dem Verein für Wahrung der wirthschaftlichen Interessen von Handel und Gewerbe. Es wurde allseitig anerkannt, daß ein Gegensatz der Anschauungen in den speciell wirthschaftlichen, handelspolitischen und finanziellen Fragen zwischen beiden Vereinigungen nicht bestehe und daher die persönliche Betheiligung an beiden zugleich in seiner Beanstandet wurde. Eine Commissionsarbeit betreffs der Neueinschätzung sämmtlicher Mitglieder des Handelstages wurde angenommen. Die nächste Plenarversammlung soll Ende kommenden Jahres abgehalten werden und wird sich unter anderm mit der Colonialpolitik der Regierung und mit der Dampfersubvention beschäftigen.

— Die österreichisch-ungarischen Delegationen haben bekanntlich auch eine Vorlage über die Gehaltsaufbesserung der Consulatbeamten erledigt. Damit soll eine Reform des Consularwesens Hand in Hand gehen. Das Ministerium des Aeußern hat sich veranlaßt gesehen, in diesem Dienstzweig zahlreiche Neuerungen einzuführen, von welchen erwartet wird, daß sie dem Consulatsdienst in seinen Beziehungen zu dem inländischen Handel wesentliche Erleichterungen und Vortheile bringen werden. Die Maßnahmen der Regierung beziehen sich vorzüglich auf folgende Punkte: Periodische Berichte und Veröffentlichung derselben, Betheiligung der k. k. Consularämter mit den Schutzprotokollen der Handels- und Gewerbekammern, Fallimentsanzeigen, consularische Mittheilungen über die Creditverhältnisse ausländischer Firmen, neue territoriale Abgrenzung der k. k. Consularämter.

— Die Messen zu Nischnij-Nowgorod hatten dieses Jahr einen weit günstigeren Verlauf genommen als in den Vorjahren. Die zugeführten Waaren hatten einen Werth von 266 Mill. Rub. und übertreffen somit den Werth der vorjährigen Zufuhr um 3,7 Mill. Rub. Unverkauft blieben nur für 7,5 Mill. Rub. Waaren, was 3,8 Proc. des zugeführten Waarenbestandes darstellt, während im Jahre 1883 für 24,4 Mill. Rub. (12 Proc.) und 1882 für 23,4 Mill. Rub. (10 Proc.) Waaren unverkauft blieben. Der Umsatz an Baumwoll- und Halbbaumwollfabrikaten betrug 45 847,950 Rub.; an Wolle und Wollfabrikaten wurden für 20,291,800 Rub., an Leder- und Hautfabrikaten für 4,469,575 Rub. Waaren zugeführt. Auch die Abrechnung zwischen Händlern, Fabrikanten und Kaufern wickelte sich diesmal glatt ab, sodaß der Gesammtwerth der prolongirten und protestirten Wechsel bisher 3 Mill. Rub. beträgt.

— Seitens der Behörden von Frankfurt a. O. ist für die drei Messen eine Verlängerung der Messzeit von 20 auf 14 Tage in Aussicht genommen worden. Auch die dortige Handelskammer hat diese Maßregel für zweckmäßig erachtet.

— Die Prüfung der Weltausstellung in Neuorleans ist vom 1. auf den 16. December verschoben worden.

— Ein mächtiges Petroleumlager ist in Rumänien entdeckt worden. Die Petroleumquelle befindet sich auf dem Gebiete des Landgute Drazanesta, welches zur Gemeinde Valmeg-[illegible] gehört und etwa 40 Kilometer von Bukarest entfernt ist. Die Menge von Oel ist keine der übrigen rumänischen Petroleumquellen. Das bisher in Rumänien bekannt gewordene Petroleumgebiet erstreckt sich am Fuß der Karpathen bis zum Trotzenpaß bis in die Gegend von Varna.

Verkehrswesen.

— Die Eisenbahndirection zu Breslau ist mit der Anfertigung der Vorarbeiten für eine Secundärbahn von Neumarkt a. O. oder einem in der Nähe gelegenen Punkt der Linie Breslau-Koppen-Stettin über Arensdorf, Primkenau, Kegenau nach einem geeigneten Punkt der Linie Arnsdorf-Ganen beauftragt worden.

— Die Altona-Kaltenkirchener Eisenbahn ist am 24. November dem Verkehr übergeben worden.

— Die Secundärbahn von Erlangen nach Gräfenberg wird, nachdem die Pläne des Adtheilungsingenieurs Hensch ausgearbeitet worden sind, nunmehr zur Ausführung kommen. Der Bau dürfte im nächsten Frühjahr beginnen.

— Die Prag-Duxer Bahn wird ihre Lokalbahn Aussig-Teplitz-Moldau am 6. December für den provisorischen Güterverkehr via Freiberg-Leipzig eröffnen. Auch die sächsische Anschlußstrecke wird nämlich für den Kohlenverkehr in Betrieb gesetzt.

— Die der österreichischen Staatseisenbahngesellschaft verliehene Concession zum Bau und Betrieb einer Eisenbahn von Schmidt an die Landesgrenze am Mlava-Paß mit eventuellen Abzweigungen nach Kertschan und Strasnitz wird in der „Wiener Zeitung" vom 25. November bekannt gegeben. Die Bahn ist einzuweisen als normalspurige Secundärbahn auszuführen und zu betreiben.

— Die kürzlich in Zürich abgehaltene Internationale Eisenbahnconferenz beschäftigte sich mit Regelung verschiedener Angelegenheiten des internationalen Bahnverkehrs, speciell mit Bezug auf die Artikel- und Gepäcktarife. Es handelt sich dabei um Anerkennung des internationalen Rundreiseverkehrs über die beiden Alpenübergänge, bezüglich welcher eine Reihe von Erweiterungen und Verbesserungen beschlossen werden sind, die vom nächsten Sommer ab in Kraft treten sollen.

— Eine Denkschrift über die gegenwärtig mit Afrika bestehenden regelmäßigen Dampferverbindungen entnehmen wir die nachstehenden Angaben. Die Dampfer laufen nach Afrika sind folgende: die Union Steamship Company mit 10 Dampfern von Liverpool, die Castle Packet Company mit 20 Dampfern von London und Plymouth, die African Steamship Company mit 12 Dampfern von Liverpool bis nach Old Calabar an der Westküste von Afrika und zurück und die Glan Line Glasgow, von London abgehende; erstere geht einmal monatlich von Hamburg über Rotterdam nach Old Calabar. Diese Dampfer laufen eine ganze Reihe von Plätzen an der Westküste von Afrika von Sierra Leone bis Old Calabar an und zurück, je nachdem sie Güter für dieselben auszuladen oder von denselben einzunehmen haben. Außerdem kommen noch die Dampfer der British India Steamship Company, die von Suez herunter bis Zanzibar laufen und die Post der Castle Line aufnehmen. Endlich C. Woermann's Deutsche Dampfschiffahrt mit 5 Dampfern von Hamburg direct nach Madeira, von wo die Dampfer an der Küste von Gorée hinab bis nach Ambriz am Congoflusse anlaufen, je nachdem sie Ladung auszuladen oder einzunehmen haben.

Landwirthschaft.

Ein Curfus über die Reblaus findet vom 15. bis 20. December an der königl. Lehranstalt für Obst- und Weinbau in Geisenheim statt. Derselbe besteht in Vorträgen über die Reblaus und in mikroskopischen Uebungen und wird von Dr. Wortz, Chemiker an der genannten Anstalt und Reichscommissär in Reblausangelegenheiten, geleitet. Der Curfus ist unentgeltlich.

— An der Landwirthschaftlichen Hochschule in Berlin sollen im Laufe des jetzigen Wintersemesters Unterrichtscurse für praktische Landwirthe stattfinden. Dieselben werden ihren Anfang am 23. Februar 1885 und währen bis zum 4. März. Zur Theilnahme ist jeder berechtigt, der sich dem Rechnungsrath Müller im Secretariat der Hochschule meldet und unter Darlegung seiner persönlichen Verhältnisse das Unterrichtshonorar für die von ihm gewählten Vorträge entrichtet.

— Ein Versuch, Zuckerrüben im Herbst anzubauen, ist nach der neuesten „Landwirthschaftlichen Zeitung" sehr gut ausgefallen. Der Saat wurde im November vorigen Jahres der Grund übergeben, überwinterte gut und begann Ende Februar zu keimen. Die Waitefeste thaten seinen Schaden. Bereits Ende August waren die Rüben reif, sie hatten 16 Proc. Zuckergehalt. Der Hektar ergab 34,000 Kilogr. Als Vortheile einer solchen Herbstbestellung werden angegeben: die für Feldarbeiten im Herbst mehrende Zeit, Schutz der Rüben vor Insecten und Wurzelbrand und überdies frühe Reife.

Bau- und Bildhauerkunst.

— Der Augustusplatz in Leipzig soll bekanntlich einen monumentalen Brunnen erhalten, zu dessen Beschaffung die verstorbene Frau Merzdorf eine ansehnliche Summe ausgesetzt hat. Die Ausführung dieses Bauwerkes war dem eben verstorbenen Oberbaurath Lindau in Nürnberg übertragen. Nach den nunmehr getroffenen Verfügungen tritt diese Erbschaft des Künstlers der leipziger Stadtbaubeamten Licht an. Die Fertigstellung des Brunnens ist im Jahre 1886 zu erwarten. — Der Erweiterungsbau des leipziger städtischen Museums auf dem eben angeführten Platze darf in seinem Aeußern als zum größten Theil beendigt angesehen werden. Durch die Anbauten je eines Flügels an der Ost- und an der Westseite sowie durch eine entsprechende Umgestaltung des alten Baues ist ein recht stattlicher Monumentalbau geschaffen worden, und die Kunstsammlungen brauchen künftig nicht mehr in ungenügenden Räumen zusammengedrängt zu werden.

— Die Enthüllung eines Garibaldi-Denkmals hat am 16. November zu Pecco am Comersee stattgefunden. Das selbe, ein Werk des jungen Bildhauers Confalonieri aus Mailand, zeigt Garibaldi in mehr als Lebensgröße in kriegerischer Haltung und erhebt sich auf dem Hauptplatz der Stadt.

— Bildhauer Albert Manthe in Berlin hat die Marmorbüste des verstorbenen Geh. Sanitätsraths Dr. Veitenäus, des Begründers des Museum de ouate in Schöneberg, vollendet; die Porträtähnlichkeit derselben wird sehr gerühmt. Der nämliche Künstler hat vor kurzem auch eine sehr gelungene Statuette von Alexis Senefelder, dem Erfinder der Lithographie, angefertigt.

Malerei und vervielfältigende Künste.

Nachdem Anton v. Werner seinem Panorama der Schlacht von Sedan früher das schon erwähnte Diorama hinzugefügt hat, das die Entgegennahme des Briefes Kaiser Napoleon's durch König Wilhelm am 1. September abends 7 Uhr behandelt, hat er diesem nunmehr noch ein zweites Diorama folgen lassen, das die Begegnung Napoleon's mit dem Grafen Bismarck am Morgen des 2. September zum Gegenstand hat. Die geschichtliche Bedeutung dieses Momentes ist entschieden viel größer als seine malerische; immerhin haben die beiden Künstler (außer Werner war G. Schuster für den landschaftlichen Theil daran beschäftigt), alles gethan, um auch der äußern Erscheinung an sich Interesse abzugewinnen.

Eine akademische Kunstausstellung soll im nächsten Jahre in Berlin nicht stattfinden, weil dort im Jahre 1886 eine große Internationale Kunstausstellung veranstaltet wird.

— Der Kaiser hat von den Werken auf der diesjährigen akademischen Kunstausstellung in Berlin folgende durch Ankauf ausgezeichnet: „Hinter dem Strauß" von Hans Dahl; „Sommerluft" von Emeline Friedrichsen; „Hafen von Sevilla in den Letzten" von Olga Wiesner; „Gefangen" von Karl Salzmann; „Landschaft nach Skeuren und dem Harz" von Professor Heinrich Karl Treibel und „Venedig", Aquarelle von Rosa Lutterotti.

— Der berühmte Fra Angelico da Fiesole der Gemäldesammlung in Dudley House, ist von Dr. Bode für das königl. Museum in Berlin erworben worden. Das Gemälde, um welches es sich handelt, ehemals in der Galerie des Cardinals Fesch, kam im Besitz von Lucian Bonaparte und schließlich in den des Earl of Dudley, ist eine Schilderung des jüngsten Gerichts. In der Gesammtheit schließt es sich an die von der mittelalterlichen Kunst überlieferte Anordnung an. Bisher war der Künstler in der berliner Galerie nur mit drei minder bedeutenden Stücken vertreten — Ebenso ist das bisher im Germanischen Museum in Nürnberg befindliche Porträt des Hieronymus Holzschuher von Albr. Dürer, eins der bedeutendsten Bilder dieses Meisters, von der Verwaltung der berliner Museen von der Holzschuher'schen Gesammtfamilie erworben worden. Der Preis, welchen das berliner Museum dafür gezahlt hat, wird auf 350,000 ℳ angegeben.

— Der Verein berliner Künstler hat am 16. November seinen Ausstellungssaalen wiedereröffnet. Das einzige Historienbild unter den daselbst vereinigten Gemälden ist das Münchener Karl Gebhardt's Gemälde „Der Brudermord", das mit großer dramatischer Kraft durchgeführt ist. Unter den Genrebildern ist Henning's Gemälde „Beim Barth zur goldenen Sonne" eine recht liebenswürdige Darstellung. Dem Genre des hochfeinen Naturalismus gehört Bergeland's Bild „Frühlingsboten" an. Eine anmuthige aquarellistische Studie bietet Stadtling in einem „Mädchen in der Tracht zu Anfang dieses Jahrhunderts". In ganzigem Lichte zeigt sich diesmal die Kunst der Damen: Anna Jebas Grille ein anmuthiges kleines Genrebild aus, Blumenstaffe sind verbunden von Fräul. Katharina Lewerentz und Fräul. v. d. Lage. Eine militärische Schilderung von Konrad Arenberg zeigt, wie die nach dem Fall von Metz erbeuteten 50 Adler an dem vor Schloß Corny befindlichen Prinzen Friedrich Karl vorüber geführt werden. Gute Landschaften finden sich von Schmer, Bimmer, Kölling, Doujette, Prell, Müller-Kurzwelly.

— Unter dem Titel „Gruß vom Elbstrand" ist eine Sammlung von Lichtdrucken nach Originalen dresdener Künstler, herausgegeben zum Besten des sächsischen Krankenunterstützungsvereins von der dresdener Künstlergenossenschaft, bei Ad. Guthner in Dresden in eleganter Mappe, nach einem Entwurf des Prof. C. Graß hergestellt, erschienen. Die 25 Blätter sind nach Zeichnungen von Ludwig Richter, Pauwels, Oreje, Poble, Preller jun., H. Hoffmann, Scholz, Pleisch, Lehne, Rensch, Diethe, Kießling, Dienstag, Glantinus, Dahl, A. Friedrich, Hammer, Heine, Leonhardt, C. Gg. Müller, Schuz, Stichart und Thomas in dem Vervielfältigungsinstitut von Arendler und Jonas hergestellt.

Theater und Musik.

— Im Hoftheater zu Weimar erfolgte vor nun 100 Jahren die erste Vorstellung von Schiller's „Räubern". Aus diesem Anlaß ging auf dieser Bühne am 26. v. M. eine Festaufführung dieses Trauerspiels in Scene. Einen großen Theil des Auditoriums bildeten der Tradition gemäß jenenser Studenten. Seit langen Jahren werden in Weimar die „Räuber" unter activer Theilnahme der jenenser Studentenschaft gegeben. Diese Theilnahme, welche früher weit noch weitergehender gewesen sein mag, beschränkt sich jetzt auf verschiedene vor und während des Spieles gesungene studentische Lieder.

— Das Lustspiel „Die von Klerwitz" (früher „Unsere Mutterart" benannt) von Hugo Lubliner kam am 30. November im Alten Theater zu Leipzig zur erstmaligen Aufführung. Das Sonntagspublikum spendete vielfennen Beifall.

— Calderon's „Richter von Zalamea" in Wilbrandt's Bearbeitung hat nun auch im Hoftheater zu Darmstadt seine erste Aufführung erlebt und hat vorzüglicher Darstellung einen bedeutenden Erfolg errungen.

— Das am 22. November im königl. Residenztheater in München zum ersten mal gegebene Schauspiel von Paul Heyse „Getrennte Wege" wurde mit warmem Beifall aufgenommen. Es ist ein echt modernes Schauspiel, das ein Problem der Gesellschaft mit Geschick, Geschmack und Geist darstellt. — Ein anderes Werk Heyse's, das Trauerspiel „Alkibiades", hat am 21. November im mannheimer Theater bei der ersten Darstellung eine beifällige Aufnahme gefunden.

— Die im königl. Opernhause in Berlin am 27. November zur ersten Aufführung gelangte Oper „Hero" von Emil Krauß fand eine gute Aufnahme. Als ausschlaggebend erwies sich der letzte Act, in welchem dramatisches Leben pulsirt, welches den ersten Acten fehlt. Der Componist folgt in seiner Oper der von Wagner eingeschlagenen Richtung und führt ein glanzendes Geschick in der Orchestration und dem wirkungsvollen Aufbau der Chöre.

— Das dresdener Hoftheater wird eine Aufführung von Brucknschen aus Wagner's „Parsifal" veranstalten.

— In München wird eine Opernneuigkeit zur Aufführung gelangen, die den frühern Kapellmeister des Hoftheaters, Victor Glauß, zum Componisten hat. Die dreiactige Oper, deren Text nach dem „Malteser" von Rud. Baumbach bearbeitet ist, heißt „Der Irenjäger".

— Die wiener Hofoper hat einen Wagner-Cyklus eröffnet, der am 30. November mit „Rienzi" begann und am 19. December mit der „Götterdämmerung" abschließen wird.

— Die Oper „Der Rattenfänger von Hameln" des verstorbenen Theodor Prasch ist außer vom Deutschen Theater in Moskau auch vom kaiserl. Deutschen Hoftheater in St. Petersburg zur Aufführung angenommen und wird dort schon Anfang Januar in Scene gehen.

— Die Deutsche Oper im Metropolitan Opernhause in Neuyork unter Dr. Damrosch wurde am 17. November mit Wagner's „Tannhäuser" eröffnet; Scharf sang den Tannhäuser, Robinson den Wolfram, Frau Krauß die Elisabeth. Die zweite Vorstellung am 19. war Beethoven's „Fidelio", in welcher Oper Marianne Brandt die Titelrolle mit glänzendem Erfolge sang.

— Das zweite Gastconcert der Philharmonischen Gesellschaft in Berlin bot zwei neue Compositionen des böhmischen Tonsetzers Anton Dvorak, von ihm selbst geleitet. Die dramatische Ouverture „Hakirka", in welcher das specifisch böhmische Element nur in sicherenwirkig nationalständender Weise vertritt, fand eine beifällige Aufnahme, ebenso das neue Klavierconcert mit Orchesterbegleitung.

— Das neue lyrisch-symphonische Gedicht „Arzybie" (sagenhafter Name des Nebenner Waldes) von Emile Mathieu, dem Director des Löwener Musikvereins, wurde am 23. November im Stadttheater zu Löwen mit großem Erfolg aufgeführt und soll an dem 7. December auch in Brüssel in dem ersten der Populären Concerte zu Gehör gebracht werden.

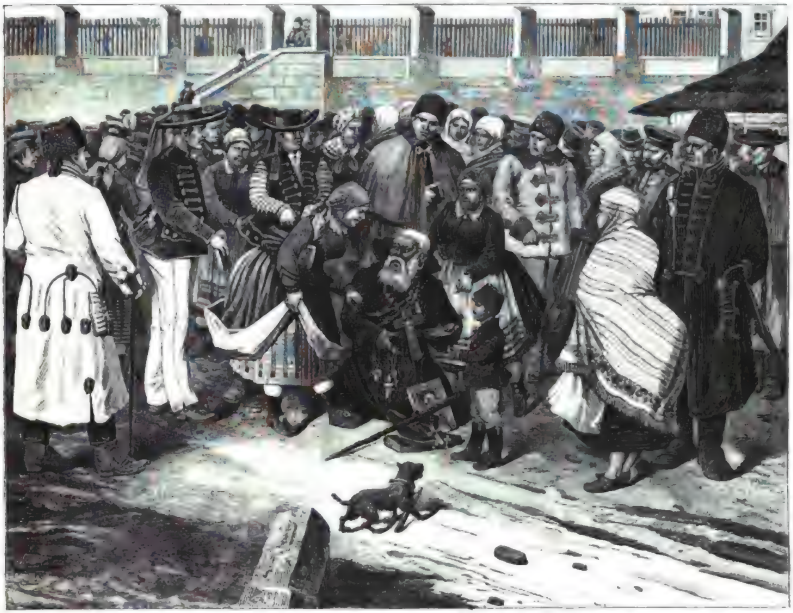
— Die mecklenburgischen Stände haben zum Bau des Hoftheaters in Schwerin 1½ Mill. ℳ bewilligt.

— Zu Directoren der Großen Oper in Paris wurden ernannt der Sänger Pierre Gailhard und Eugene Kuß, früherer Director der Komischen Oper.

Der Entwurf der Votivkirche zur Erinnerung an Kaiser Alexander II. in St. Petersburg.

Heinrich Bodinus, † am 25. November.
Nach einer Photographie von Heinrich Graf in Berlin.

Hermann Kolbe, † am 25. November.
Nach einer Photographie aus dem Verlage von Hermann Hacke in Leipzig.



Ein polnischer Jahrmarkt in Oberschlesien. Nach einer Zeichnung von A. Wanjura.

Digitized by Google

Die Votivkirche zur Erinnerung an Kaiser Alexander II. in St. Petersburg.

Noch war die Leiche des durch ruchlose Mörderhand umgekommenen Kaisers Alexander II. von Rußland nicht zur Erde bestattet, als schon die Residenzbevölkerung einmüthig den Wunsch äußerte, auf der Stelle, wo der Kaiser sein Blut vergossen, eine Votivkapelle zu errichten.

Als man hierzu die Erlaubniß des Kaisers Alexander III. einholte, äußerte dieser, es möge lieber eine Kirche gebaut werden. Sofort begannen von allen Seiten des Reiches zu diesem Zweck Geldspenden und andere Gaben einzulaufen oder wurden angemeldet, wie Baumaterialien, Kirchengeräthschaften, Heiligenbilder, Glocken u. s. w. Gleichzeitig wurde auch eine Preisbewerbung ausgeschrieben, die eine rege Betheiligung fand. Doch wurde kein einziger der zum Theil sehr schönen Pläne angenommen und, ehe noch eine zweite Preisbewerbung zu Stande kam, der hors de concours eingereichte Entwurf des Priors des Sergiuskosters bei St. Petersburg, des Archimandrits Janatij, der als Mönch in der Akademie der Künste aus Liebhaberei sich zum Architekten ausgebildet hatte, und des Akademikers Parlandt vom Kaiser genehmigt.

Unsere Abbildung gibt eine Vorstellung von der Größe und Pracht dieses Baues in rein russischem Stile des 16. Jahrhunderts. Die Kirche wird sich auf dem Platze erheben, wo Alexander II., vom Mordgeschoß getroffen, fiel. Das war am Katharinenkanal, dessen Kai hier dem herrlichen Parke des Michael Palais entlang läuft. Ein Theil dieses Parkes, der auf der Illustration im Hintergrund sichtbar ist, ist von der Großfürstin Katharine Michailowna, verwittweten Herzogin von Mecklenburg-Strelitz, abgetreten worden; der Katharinenkanal selbst wird an dieser Stelle überbrückt werden; endlich werden mehrere auf der andern Seite des Kanals belegene Gebäude des Marstallamts niedergerissen, und der Boden wird planirt werden; auf diese Weise wird der große Platz geschaffen, auf dem das 280 Fuß lange und fast ebenso breite Hauptgebäude mit seinen sechs vergoldeten Kuppeln (auf unserm Bilde sind nur vier sichtbar) zur vollen Wirkung kommen kann. Der Haupteingang in die Kathedrale ist von Westen her und liegt im Glockenthurm, der mit der Kirche nur durch eine kleine, über den überbrückten Kanal führende Galerie in Verbindung steht. Dieser somit eigentlich frei daſtehende Glockenthurm ist 257 Fuß hoch, 40 Fuß höher als die Hauptkuppel der Isaakskathedrale.

In der Kirche selbst wird sich über dem blutbefleckten Platz des Märtyrertodes Alexander's II. eine offene Kapelle erheben oder richtiger ein auf vier Porphyrsäulen ruhender Baldachin; drei Stufen sollen zu dieser jedem Russen heiligen Stätte hinaufführen, auf der auch die mit dem Kaiserblut benetzten Trottoirsteine ihren Platz erhalten. Von außen ist diese Halle kenntlich durch einen besondern Thurm nebst Kuppel, der zwischen dem Glockenthurm und der kreuzförmigen Kirche emporstrebt. Eins der Fenster desselben wird in schönster Glasmalerei einen Christuskopf mit der Dornenkrone zeigen. Was diesem Tempel einen ganz besondern Charakter verleihen wird, das sind die galerieförmigen Anbauten an der Nord- und Südseite (auf dem Bilde sind nur die der Nordseite sichtbar). Diese Galerien, die durch achteckige Thürmchen, mit dem vergoldeten Reichsadler geschmückt, abgeschlossen werden, sind dazu bestimmt, die zahllosen Heiligenbilder zu bergen, die von getreuen Unterthanen dargebracht worden sind und noch dargebracht werden. Die Wände der Thürme aber werden mit Freskogemälden ausgefüllt, welche Episoden aus dem Leben des todten Kaisers darstellen. Dadurch erhält die Votivkirche erst recht die Bedeutung eines Denkmals.

Was das Material betrifft, so werden zum Bau der schöne finnische graue Marmor und theilweise auch emaillirte buntfarbige Ziegel verwendet werden. Auf der Façade des Glockenthurmes ferner sollen aus bunten Kacheln die Wappen sämmtlicher Gouvernements des Reiches angebracht werden: das Ganze dürfte also einen ziemlich buntscheckigen Eindruck machen, was ja aber beim echtrussischen mittelalterlichen Stil keine Seltenheit, sondern vielmehr Regel ist: ein Beweis für Beeinflussung desselben durch orientalische, farbenreiche Prachtliebe.

Uebrigens werden wir über diesen Eindruck wol kaum vor 1891 urtheilen können; früher wird der Bau, zu dem am 6. October v. J. unter directer Betheiligung der hiesigen kaiserlichen Familie und im Beisein zahlreicher militärischer Deputationen und anderer die Grundsteinlegung erfolgte, nicht beendet sein, soviel sich heute bestimmen läßt. Möglich aber ist es, daß es noch länger währt. Man hat ja mit vielen sumpfigen Stellen, die Baugrund zu kämpfen. Auch sind die Einzelheiten des Plans, die Ausschmückung des Innern u. s. w. von der unter dem Präsidium des Großfürsten Wladimir eingesetzten Baucommission, als deren executives Organ Akademiker Parlandt fungirt, noch lange nicht alle durchgesehen und festgestellt worden.

Die Kosten des äußern Baues werden auf 7 Mill. Rub. veranschlagt; ebenso viel dürften, trotz der zahlreichen Spenden und Gaben, der innere Ausbau und die überreiche Ausschmückung der laut kaiserlichem Wunsch auf den Namen der „Auferstehung Christi" getauften Kirche kosten.

Nun, an Geld wird es selbstverständlich nicht fehlen, und der imposante Dom wird einst in seiner ganzen gewaltigen Größe dastehen. Unter seinem Fundamente aber wird doch die Blutlache ewig frisch und unvergänglich bleiben, mit der die Geschichte des nach vielen Millionen zählenden Volkes, das diesen Tempel errichtet, auf das schnödeste und schrecklichste befleckt worden ist.

J. Norden.

Heinrich Bodinus.

Kaum hat sich das Grab über Alfred Brehm geschlossen, so erreicht uns die Kunde von dem Hinscheiden eines Zoologen, den die Wissenschaft zu ihren besten Vertretern zählte. Am 23. November starb in Berlin Dr. Heinrich Bodinus, Director des Zoologischen Gartens. „Es stürzt ihn mitten in der Bahn", denn wenige Stunden vorher bewegte er sich noch inmitten seiner Freunde und Verehrer auf einem Feste, das der Verein Cygnia ihm zu Ehren veranstaltet hatte; kaum nach seiner Wohnung zurückgekehrt, verschied der noch starke, rüstige Mann an einem Lungenschlage. Heinrich Bodinus wurde am 29. Juli 1814 zu Drewelow bei Anklam geboren, wo sein Vater königlicher Domänenpächter war. Ursprünglich für die Landwirthschaft bestimmt, ging er zur Theologie und schließlich zur Medicin über. Neben den naturwissenschaftlichen Studien in Greifswald, bei welchen der Conservator des dortigen Museums, Schilling, großen Einfluß ausübte, huldigte Bodinus in freundschaftlichem Bunde mit Fritz Reuter der „schwärmerisch-patriotischen Richtung", die ihm allerdings das Consilium abeundi eintrug. Er setzte seine Studien in Berlin fort, promovirte hier mit Auszeichnung und ließ sich als Arzt in Bergen (Insel Rügen) nieder. Familienverhältnisse zwangen ihn jedoch, seine Praxis aufzugeben; er siedelte nach Greifswald über und widmete sich nun mit Eifer ausschließlich den Thierstudien. Bald verbreitete sich sein Ruf als Zoolog und noch mehr als Ornithologe weit über die Grenzen der heimatlichen Provinz. Dies hatte seine Berufung als Begründer und Leiter des Zoologischen Gartens in Köln zur Folge. Schon hier zeigte sich Dr. Bodinus außerordentlichen Aufgaben gewachsen; der reizende Garten machte in ganz Deutschland von sich reden und erregte schließlich auch die Aufmerksamkeit der Kaiserin. Als im Jahre 1869 eine Reorganisation des berliner Zoologischen Gartens beschlossen wurde, lenkte sich die Wahl auf Dr. Bodinus, der außerdem von dem Professor der Zoologie Dr. Peters warm empfohlen worden war.

In Berlin hat Bodinus während der letzten 15 Jahre eine Thätigkeit entwickelt, durch welche er die Zoologen und die Bewohner der Residenz zu großem Danke verpflichtet hat. Der berliner Zoologische Garten war in den sechziger Jahren ein umzäuntes, verwildertes Stück „Thiergarten", in dem die dort eingepferchte Thierwelt ein kümmerliches Dasein fristete. Bodinus stellte sich zunächst die Aufgabe, Luft, Licht und Wasser im Garten zu schaffen. Da hierzu bedeutende Lichtungen nöthig waren, so mußte die Zustimmung des Kaisers, welcher eine Abneigung gegen jede forstliche Veränderung hatte, gewonnen werden. In einer längern Audienz gelang es Dr. Bodinus, alle Bedenken Kaiser Wilhelm's zu zerstreuen, sodaß die Umwandlung, der Erweiterung des Terrains in gründlichster Weise vorgenommen werden konnte. Wo sich sonst nur zu deutlich Spuren von „des Deutschen Reiches Streusandbüchse" zeigten, da erhoben sich bald kleine Höhenzüge mit grünen Matten und jungem Holz, öde Flächen verschwanden, und an ihre Stelle traten reizende Seen, in welchen tannenbewachsene Inseln dem Auge freundlich entgegenwinkten, das sumpfige Wasser war wie durch Zauber verschwunden, und kräftige Springbrunnen und plätschernde Cascaden ließen ihre krystallhellen Fluten herniederrauschen. Ueberall landschaftliche Schönheiten, liebliche Aussichtspunkte, einladende Grotten, Terrassen und Ruhepunkte. Nachdem Bodinus sich so gewissermaßen den Rahmen hergestellt hatte, begann er in genialer Weise mit der Schaffung des dazu gehörigen Bildes, wobei er neue Gelegenheit fand, den großen Schatz seines zoologischen Wissens zur vollen Geltung zu bringen. „Jedem Thier soll ein Unterkommen geschaffen werden, wie es den Lebensbedingungen desselben entspricht." Mit seinem Verständniß und seltener Energie suchte Bodinus diesem schwerwiegenden Grundsatz gerecht zu werden, und in wahrhaft einziger Art hat er das gesteckte Ziel zu erreichen gewußt. Wo ehemals die Creatur im engen Kerker seufzte, herrscht jetzt behagliches, zwangfreies Thierleben. Was Brehm in seinen herrlichen Schilderungen niedergelegt hatte, versuchte Bodinus praktisch darzustellen. Da sonnen sich Löwen, Tiger und Leoparden im Sande oder lagern sich zwischen malerischen Felsgruppen, zahllose Wiederkäuer tummeln sich auf grünen Wiesen, plumpe Dickhäuter schauen vergnügt aus dem Wasserbassin oder jagen sich über die weite Fläche, die unter Palmen wandelnden Affen haben ihre Heimat längst vergessen, ebenso wie die Schwimm- und Sumpfvögel, welche zu Hunderten Teiche und Seen beleben und dort ihre Nester bauen. Tauben- und Hühnervölker bewegen sich fast in vollster Freiheit.

Dieser Methode der Thierbehandlung und -Züchtung entsprechen auch die beispiellosen Erfolge. Es möge nur erwähnt werden, daß während der Wirksamkeit Bodinus' im berliner Zoologischen Garten über 100 Löwen und 50 Tiger geboren wurden. Durch das rastlose Streben des heimgegangenen Directors haben sich die zoologischen Sammlungen Berlins zu den eigenartigsten und reichhaltigsten der Welt emporgeschwungen, sodaß selbst Hamburg, London und Paris neidlos die Ueberlegenheit anerkennen müssen. Für die Residenz ist der Zoologische Garten zum Sammelpunkt der besten Gesellschaftskreise geworden, alle Schichten der Bevölkerung finden dort in herrlicher Natur bei Betrachtung der Thiere Freude, Erholung und Anregung. Mit Bodinus, der es verstand, in liebenswürdigster Weise das reiche zoologische Wissen auch außerhalb seines Wirkungskreises in Clubs und Vereine zu tragen, verliert Berlin einen seiner ausgezeichnetsten Bürger, dessen Wirken auf lange Zeit hinaus unvergessen bleiben wird.

Gustav Schubert.

Hermann Kolbe.

Am Abend des 25. November starb plötzlich und unerwartet Geh. Hofrath Dr. Hermann Kolbe, ordentlicher Professor der Chemie an der Universität Leipzig. Mit ihm ist einer der größten deutschen Chemiker dahingeschieden, ein Mann, dessen Verlust nicht nur den engern Kreis seiner Fachgenossen, sondern die Gesammtheit trifft.

Kolbe war in erster Linie wissenschaftlicher Forscher, seine Arbeiten bewegen sich mit wenigen Ausnahmen auf dem Gebiete der organischen Chemie, an deren Entwickelung er einen hervorragenden Antheil hat. Sein Streben galt dem gegenwärtig höchsten Ziele seiner Wissenschaft, der Erforschung der rationellen Constitution der chemischen Verbindungen, d. h. ihrer nähern und entferntern Bestandtheile und deren chemischer Functionen. Zufolge auf den Anschauungen von Berzelius und dieselben erweiternd und ausbauend, führte er zahlreiche experimentelle Untersuchungen aus, welche gleichzeitig Ergebnisse und Stützen seiner theoretischen Ansichten bilden. Mit eiserner Energie verfolgte er stets das Ziel, welches er sich einmal vorgesteckt hatte, und nicht selten hatte er die Freude und die Genugthuung, trotz anfänglicher Mißerfolge dasselbe später doch zu erreichen oder durch andere seine früher aufgestellten Hypothesen auf experimentellem Wege bestätigt zu sehen. Von dem außerordentlichen Scharfsinn Kolbe's legt namentlich der Umstand ein glänzendes Zeugniß ab, daß es ihm mehreremal möglich war, die von andern Forschern gefundenen Thatsachen theoretisch richtig zu deuten, ohne daß er nöthig gehabt hätte, selbst einen Versuch deshalb anzustellen. Die Resultate seiner Untersuchungen veröffentlichte Kolbe in den Fachzeitschriften, besonders in Liebig's und Wöhler's „Annalen der Chemie und Pharmacie"; außerdem legte er seine theoretischen Ansichten noch in seinem „Ausführlichen Lehrbuch der organischen Chemie" nieder, dessen erste beide Bände er selbst in den Jahren 1851 bis 1860 geschrieben hat, während die erste Abtheilung des dritten Bandes von v. Meyer und Weddige, die zweite von v. Fehling verfaßt ist. In den letzten Jahren hat er noch ein kurzes „Lehrbuch der anorganischen und der organischen Chemie" folgen lassen.

Wahrhaft geniale Menschen haben die Fähigkeit, aus scheinbar unzureichenden Prämissen einen richtigen Schluß zu ziehen, vor andern Sterblichen voraus. So auch Kolbe, welcher aus den nahen Beziehungen der Carbolsäure zur Salicylsäure und aus den stark antiseptischen Wirkungen der erstern schloß, daß auch die letztere fäulnißwidrig wirken müsse. Der Versuch hat, wie allgemein bekannt, diese Voraussicht auf das glänzendste bestätigt. Wir wissen gegenwärtig, daß das Auftreten irgendwelcher Gährungs- oder Fäulnißerscheinungen auf der Entwickelung und der Lebensthätigkeit kleinster Lebewesen beruht: daß, wenn letztere oder deren Keime nicht vorhanden sind, auch die am allerleichtesten in Zersetzung übergehenden Substanzen unverändert bleiben. Da aber die uns umgebende Luft die Trägerin dieser Wesen und ihrer Keime (der sogen. Bacterien etc.) ist, so kann der Zutritt derselben zu irgendwelchen Gegenständen nur sehr schwer verhindert werden, und daher ist es von größter Wichtigkeit, daß es, gerade wie für die höhern Pflanzen und Thiere, auch für diese niedersten Wesen Gifte gibt, welche dieselben entweder tödten oder doch in ihrer Entwickelung oder Lebensthätigkeit hemmen. Solche Gifte pflegt man Antiseptica zu nennen. Sehr häufig sind dieselben aber auch für höhere Organismen heftige Gifte, wie z. B. die Carbolsäure. Diese kann deshalb auch abgesehen von ihrem schlechten Geschmack nicht dazu benutzt werden, um Nahrungs- oder Genußmittel vor dem Verderben zu schützen; für diesen Zweck ist nur eine Substanz brauchbar, welche zwar schon in kleiner Menge antiseptisch, aber selbst in größerer Menge nicht giftig auf den Menschen wirkt, und diese beiden Eigenschaften vereinigt die Salicylsäure in sich. Kolbe und nach ihm viele andere haben gezeigt, daß die Salicylsäure in manchen Fällen, namentlich als Schutzmittel gegen Schimmel, sogar besser wirkt als Carbolsäure, und Kolbe selbst hat durch längere Zeit an sich selbst fortgesetzte Versuche bewiesen, daß der Genuß von 1 bis 1,4 Gramm Salicylsäure für den Tag keinerlei schädliche Einwirkung auf die Gesundheit ausübt. Von ganz besonderer Wichtigkeit ist noch, daß die Salicylsäure sich auch vortrefflich zu Verbänden, überhaupt zur Wundbehandlung eignet, und daß wir in derselben ein Specificum gegen gewisse Formen von Rheumatismus besitzen. Trotz dieser ausgezeichneten Eigenschaften wäre die Salicylsäure ihres hohen Preises wegen einer allgemeinen Anwendung nicht fähig gewesen; Kolbe erfand aber eine neue Darstellungsmethode, welche gestattet, beliebig große Mengen dieser Säure aus Carbolsäure darzustellen, und zwar zu einem verhältnißmäßig niedrigen Preise. Mit dieser Erfindung erst hat Kolbe seine Entdeckung für die Menschheit wirklich nutzbringend gemacht.

Kolbe hat aber noch in anderer Hinsicht großes geleistet durch den Bau und die Einrichtung des Universitätslaboratoriums in Leipzig. Dieses Institut, welches allen Anforderungen der Wissenschaft entspricht, hat sich in jeder Beziehung so ausgezeichnet bewährt, daß es für die meisten, um nicht zu sagen alle seitdem in Deutschland errichteten Laboratorien als Vorbild gedient hat und selbst heute noch in allen wesentlichen Einrichtungen unübertroffen dasteht. Dieses Laboratorium*) und früher, von 1852 bis 1865, dasjenige in Marburg war die Werkstätte, in der er seine Untersuchungen ausführte, es war aber auch der Ort seiner Thätigkeit als Lehrer. Hier entfaltete er den ganzen Zauber seiner mächtigen Persönlichkeit, hier spornte er durch sein Beispiel, durch Rath

*) Abbildung und Beschreibung desselben s. „Illustr. Ztg." Nr. 1331 vom 7. Januar 1882. Daselbst findet der Leser auch die kurze Biographie Kolbe's. T. H.

und That zur Nacheiferung an, hier entzündete er in den Herzen seiner Schüler die Flamme der Begeisterung für die Wissenschaft. Jeden kannte er, mit jedem beschäftigte er sich eingehend, und von allen wurde er geliebt und verehrt. Seine Lehrthätigkeit hat reiche Früchte getragen, wie die zahlreichen, aus seinem Laboratorium hervorgegangenen Arbeiten glänzend beweisen. Er weilt nicht mehr in unserer Mitte, verwaist steht die Stätte seines Wirkens, aber sein Andenken stirbt nicht, und immerdar wird in der Geschichte der Chemie als ein Stern erster Größe leuchten der Name Hermann Kolbe.

Polnische Fakire in Oberschlesien.

Unsere Abbildung veranschaulicht eine Scene, wie man sie in den polnischen Gegenden Oberschlesiens nach Beendigung des Gottesdienstes oft zu sehen bekommt. Das Bild stellt einen polnischen Fakir (Bettelmönch) dar, zu welchem der Bettler Schaffarczik Modell gesessen hat, den ich mit der morgenländischen Bezeichnung benenne, weil er mich lebhaft an die orientalischen Träger dieses Namens erinnerte. Er hält in den Händen einen Rosenkranz mit großen hölzernen Perlen zum Beten und ein ansehnliches Holzkreuz auf der Brust. An Wochentagen ist er von Haus zu Haus gegangen und hat dort knieend geistliche Lieder gesungen und sein Almosen eingenommen. Heute am Sonntage sitzt er vor der Kirchthür, und die Almosengeber ziehen an ihm vorbei oder bleiben vor ihm stehen und drücken ihm ihre Opfergabe in die Hand, nicht ohne ihm einen Auftrag ins Ohr zu flüstern, wie viele Vaterunser er dafür zu einem ihm mitgetheilten irdischen oder überirdischen Zwecke beten soll. Er nimmt alle Aufträge, unbekümmert um sein schwindendes Gedächtniß, gern an, denn niemand controllirt ihn ja, und macht dabei gute Geschäfte, denn an gewöhnlichen Sonntagen sitzen nur einige Rivalen an seinem Wege, die ihm die Kundschaft streitig machen. Bei großen Kirchenfesten aber strömen die Concurrenten aus allen Gegenden herbei und theilen sich in die durch die Menschenmenge verhältnißmäßig vermehrten Opfergaben. Namentlich werden die Wallfahrtsorte, wie Annaberg und Piekar, von allerlei Bettlern, Krüppeln und Heuchlern gern aufgesucht, noch mehr aber das im benachbarten Polen liegende Paulinerkloster Czenstochau, das, wie aus allen polnischen Gegenden, auch aus Oberschlesien wegen seines Bildes der schwarzen Madonna von zahlreichen und großen Prozessionen besucht wird. Hier ist noch bis heute der ergiebigste Sammelpunkt der polnischen Fakire.

Presse und Buchhandel.

— Ein Erlaß des Statthalters von Elsaß-Lothringen verbietet das fernere Erscheinen von drei Blättern, der „Union Elsaß-Lothringens", des schutzherrlichen „Echo" und des St. Leutelblattes", und motivirt dies mit der Zunahme des Treibens der chauvinistischen Vereinigungen seitens der Bezirksregierung, welches der deutschen Entwickelung des Landes gefährlich werde, wenn es in einer durch Presszorgane aufgeregten Stimmung der Bevölkerung Boden fände. Die in den genannten Blättern enthaltenen Angriffe dienten dazu, die Bevölkerung gegen das Deutschthum aufzureizen und den Centrifugalen und somit auch den bürgerlichen Frieden zu untergraben. Zwei dieser Blätter sind katholische Organe.

— Unter dem Titel „The Publisher and Bookseller's Journal" ist in London ein neues literarisches Organ ins Leben getreten, welches jeden Sonnabend erscheint und hauptsächlich dazu bestimmt ist, in bitterer und angemessener Weise die Interessen von Verlegern und Buchhändlern in England wie im Ausland zu vertreten. Besondere Aufmerksamkeit wird der „Publisher" den im Ausland und insbesondere in Deutschland erscheinenden literarischen Werken zuwenden.

— In Paris erscheint seit dem 26. November ein neues Tendblatt, der „Ami du Peuple", ein materialistisches Journal unter Leitung des ehemaligen Communards Maxime Lisbonne. — Auch der Absolutistische Antrieur besitzt die Veröffentlichung einer ultramontanistischen Zeitung vor.

— Die Veröffentlichung eines Autographen-Albums hervorragender Zeitgenossen, zu dem die namhaftesten Dichter und Schriftsteller der Gegenwart handschriftliche Beiträge geliefert haben, steht bevor. Dieses Album wird zum besten der Pensionskasse für deutsche Schriftsteller von dem Vorstand derselben, der aus den Schriftstellern Rud. Schmidt, Karl Frenzel, Hans Hopfen, J. Kastan, H. Kletke, Paul Lindau, Rud. Löwenfeld, H. Lubliner, Max Ring, J. Rodenberg, R. Salomon, Jul. Stettenheim, T. Wenzel und Piet. Julius besteht, herausgegeben. Das durch Photographie vervielfältigte, künstlerisch reich ausgestattete Werk ist so weit vorbereitet, daß es noch vor dem Weihnachtsfest erscheinen kann.

— Das Reisewerk des Kronprinzen von Oesterreich „Eine Orientreise" wird unter Redaction des Schriftstellers M. G. Hertz ins Russische übersetzt und in St. Petersburg veröffentlicht werden.

— Die erste Sammlung der Briefe Iwan Turgenjew's, von der russischen Gesellschaft zur Unterstützung hülfebedürftiger Schriftsteller und Gelehrten herausgegeben, hat in St. Petersburg eben die Presse verlassen. Sie umfaßt im ganzen 66 Briefe aus den Jahren 1840 bis 1883, die meist an einen Kreis seiner intimen Bekannten, wie J. Polonski und Frau, D. Grigorowitsch, N. Stahrlow u. s. w., gerichtet sind.

Bücher- und Kunstauctionen.

— Vom 8. bis 10. December findet im Hôtel des Commissaires-Priseurs in Paris eine Versteigerung werthvoller Autographen und Zeichnungen nach einem von Hrn. Clement gefertigten Katalog durch Leclerc statt.

— Katalog 60 von Ludwig Rosenthal in München enthält eine Bibliotheca Cartographica, 9, C. 118 Werke nebst 1372 Karten, vorgelegen den Kartenliebhabern, sowie von theologischen Karten des verschiedensten Inhalts aus den 15. bis 18. Jahrhundert.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 22. bis 29. November.

Blumenthal, O.: Der Protektor. Lustspiel in 4 Akten. Berlin, Fernand v. Zeckel. 2 ℳ.

Brunck, C.: Land-Novellen. 1 Bdchn.: Solomon und Clev. 2 Bdchn.: Das kalte Gretelchen. Braunsberg, F. Fischhoff's Verlag. Das Bdchn. 1 ℳ 50 ₰.

Brunner, L.: Haus- und Baukunde in einer Literaturgeschichte der Tendenzen. 1. Hft. Vater Stein, „Der Sieger Gottes". Lahr, Heinrich Kirch. 1 ℳ.

Buchner, H.: Deutsche Märchen. Elegan. A. Flemming. 4 ℳ.

Carstens, M.: Hinterleben im Elternhaus in Bildern und Versen. Stuttgart, Gebrüder Kröner. 3 ℳ 50 ₰.

Taschenkalender, Königl. und Staatskalender für 1885. 19. Jahrg. Berlin, Hofbuchhandlung. 2 ℳ.

Hofbuchhandlung, Königl. und Staatskalender für 1885. 19. Jahrg. Berlin, Hofbuchhandlung. 2 ℳ.

Ebers, Georg, ertrapp. historischer Roman. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.

Engel, E.: Psychologie der französischen Literatur. Ebers, E. Prochaska. 4 ℳ 50 ₰.

Engelhorn's Romanbibliothek. 1. Jahrg. 7. Bd. H. Rider Haggard: Vernichtet Gesellschaft. Roman. Uebersetzt von H. Scherer. 50 ₰.

Eynern, E.: Parlamentarismus. 1. Bd. Die parlamentarische Fabrik. Berlin, Puttkammer u. Mühlbrecht. 2 ℳ 40 ₰.

Gerlach, R.: Neues Lese-Buch. Skizzen. A. Flemming. 2 ℳ 50 ₰.

Goethe's Italienische Reise. Illustrirt von Julie v. Kahle. Textrevision und Einleitung von Prof. Dr. Heinrich Düntzer. Mit 100 Textbildern und 25 Lichtdruck. Berlin, Gebr. Gallwitz. In eleg. Lederband 25 ℳ.

Hertz, M. G.: Der Jägermeister. Erzählung. Ebers, A. monatlich 1 ℳ 50 ₰.

— Hermann. Deutsches Heldengedicht in 12 Gesängen. 2. Aufl. Ebenda. 4 ℳ.

— Saul. Tragödie in 5 Akt. Ebenda. 3 ℳ 50 ₰.

v. Hoffgern, J.: Der kleine Vater und das Unterhaus. Erzählung. Stuttgart, A. Flemming. 2 ℳ 50 ₰.

— Herrschaftliches Heimchenlied. Unterhaltungen. 29. Bd. Ebenda. 6 ₰.

— Töchterleben. Unterhaltungen. 30. Bd. Ebenda. 2 ℳ 25 ₰.

Hunold, C.: Suite. Lustspiel über Mann und Mädel. Ebenda. 2 ℳ 50 ₰.

Haushaltungsbuch, wiener, für 1885. Nebst Kochkalender, Adressenverzeichniß, Kalender, Ebenda. 2 ℳ 50 ₰.

Herder's ausgewählte Werke. Herausgegeben von H. Zeydler. 1. Bd. Berlin, Weidmann'sche Buchhandlung. 3 ℳ.

Herder's „Cid". Herausgegeben von K. Redlich. Ebenda. 1 ℳ.

Hopfer, C.: Junge Herzen. Erzählungen. Stuttgart, H. Krabbe. 1 ℳ.

Johannes, H. D.: Der Congo. Reise von seiner Mündung bis Stanley. Leipzig, F. A. Brockhaus. 15 ℳ.

Jugendkalender für 1885. Herausgegeben von P. Brunner u. W. L. Meyer. Bern, W. Antenen. 1 ℳ 50 ₰.

Jurt, J.: Epistel gegen die allgemeine Verzagtheit. Basel, Detloff u. Cie. 1 ℳ 50 ₰.

Jung, C. W.: Schachmatt. Roman. Breslau, S. Schottlaender. 5 ℳ.

Kraft, K.: Buchbinder der Renaissance. Berlin, M. Boegels. 1 ℳ 50 ₰.

Kleinpaul, O.: Colonialfragen. Berlin, K. Wilhelmi. 1 ℳ 50 ₰.

Ludwig, O.: Aus den Kerkerlieden. Bilder aus dem Leben im Zuchthause. 7. Th. Halle a. S. C. Hendel. 3 ℳ.

Meissner, aus. Kleine Erinnerungsgabe. 4. Aufl. Bonn, L. Strauß. 1 ℳ 50 ₰.

Recht, F.: Deutsche Künstler des 19. Jahrhunderts. 4. Reihe. Radirungen. C. L. Nördliche Buchhandlung. 5 ℳ 50 ₰.

v. Pilsach, L.: Neber Berg und Thal zum Meere. Bewegliches Bilderbuch mit Handgemälde. Berlin, M. Perles. 6 ℳ.

Realencyklopädie der gesammten Heilkunde. Herausgegeben von A. Eulenburg. 2. Aufl. 5., u. 2. Hlg. Wien, Urban u. Schwarzenberg. Das Hft. 1 ℳ 50 ₰.

Rodenberg, J.: Friedrich Schiller. Scenen aus seiner Jugend. Berlin, H. Bartel. 1 ℳ 50 ₰.

Roeder, H.: Gedichte. Berlin, Ferand v. Zeckel. 2 ℳ.

Rompler, H. F.: Kautenblüthen. Reimerzählungen an Sachsens Fraud und Leid. Bilder 1. Th. A. C. Neupert. 1 ℳ.

v. S. G.: Zur Goldenen Hochzeit des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern. München, L. Ackermann. 60 ₰.

Schwartz, H.: Stoff und Kraft in der menschlichen Arbeit oder die Zivilisation. Berlin, A. Hartleben. 2 ℳ.

Shiller, J.: Liebeslieder deutscher Minner und Frauen. Skizzen. A. Flemming. 2 ℳ.

Sittel, M.: Aus Süd und Ost. Reiseskizzen aus drei Welttheile. Mainz, H. Kreiter. 4 ℳ.

Smith, J.: Voyages de Gulliver. Traduction nouvelle par H.-M. Dumoulin. Paris, A. Quantin. 20 Frc.

Thomas a Kempis: De Nachfolge Christi. Uebersetzt von A. Bretzel. Illustrationen von Heyrle. 1. u. 2. Hft. Wien, J. Löwit. Das geh. 50 ₰.

v. S. Frau, J.: Der Schelm von Bergen. 4. Aufl. Wien, L. Rosner. 2 ℳ 40 ₰.

Traut, H. E.: Englischer Reise- und Hotel-Dolmetscher. Neuere Auflage. Leipzig, P. M. Glaser. 1 ℳ 50 ₰.

Wertheimer, C.: Neue Märchen und Fabeln. Illustrirt von A. Oehmke. München, H. T. M. Fischer. 3 ℳ 50 ₰.

Zschokke, A.: Illustrirtes Briefmarkenalbum. 9. Aufl. Leipzig, A. Richter. 2 ℳ.

Bier, F.: Moderne Kunst. Studien zur Kunstgeschichte der Gegenwart. Leipzig, E. A. Seemann. 20 ℳ.

Gruss vom Elbsandstein. 25 Lichtdrucke nach Originalen dresdener Künstler. Herausgegeben von der Dresdener Kunstgenossenschaft. Dresden, A. Huebler. In eleg. Mappe. 20 ℳ.

Hufeland's Meisterwerke. 24 Blatt in Kupferstich. Text von H. A. Weinke. Neudruck-Leipzig, A. H. Payne. In eleg. Mappe. 25 ℳ.

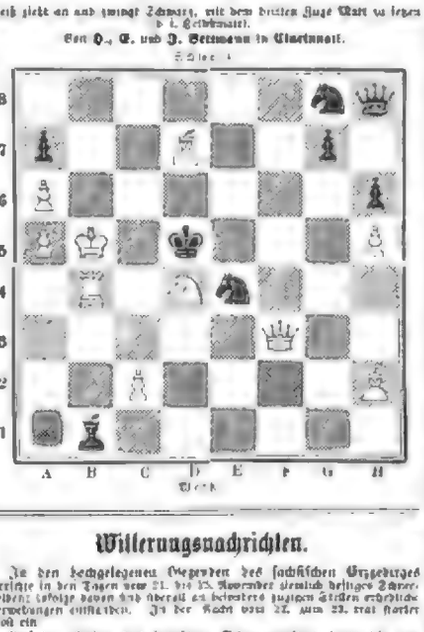
Schach.

Aufgabe № 1965.

Weiß zieht an und zwingt Schwarz, mit dem dritten Zuge Matt zu setzen.

(v. L. Centralmatt).

Von O., E. und J. Seemann in Charlottenb.



Weiß.

Witterungsnachrichten.

In den hochgelegenen Gegenden des sächsischen Erzgebirges herrschte in den Tagen vom 21. bis 25. November ziemlich heftiges Schneetreiben; infolge davon sind überall an bevorzugt zugigen Stellen erhebliche Verwehungen entstanden. In der Nacht vom 22. zum 23. trat starker Frost ein.

Auf den Höhen des badischen Schwarzwaldes hatte die anhaltende Trockenheit großen Wassermangel zur Folge, sodaß viele Mühlen ihren Betrieb einstellen und die Landleute gezwungen waren, das Wasser oft drei bis vier Stunden weit in der Ebene zu holen. Auch die Bäche und Flüsse wiesen einen sehr niedrigen Wasserstand auf.

Die Schneeflumme vom 26. und 27. November haben vielfach den Eisenbahnverkehr gestört, so auch auf der Bayrischen Bahn. Am 27. abends entgleiste zwischen Kreuz die Maschine eines von Hof kommenden Güterzugs in einer Schneewehe und kurz darauf perrte in der Nähe von Gutenstein ein Güterzug, ebenfalls infolge Schneeverwehung, auch entgleiste am 28. früh der Nachtzug der von Plauen abgelassenen Hülfszug. Auf der Linie Herlasgrün-Hallenstein blieb ein Zug im Schnee stecken, und auf der Annaberg-Wolkenstein Bahn mußte der Verkehr infolge der bedeutenden Schneeverwehungen ganz eingestellt werden.

Der Rhein hatte am 26. November bei Mainz den niedrigsten Stand in diesem Jahrhundert erreicht. Der Neckarbergel sezgte nur noch 0 Zoll. Wasser.

In Wien hat der am 27. November herrschende Sturm mancherlei Unheil angerichtet. Dachziegel wurden abgehoben, Schornsteine herabgeworfen, und auf den Straßen hatten die Fußgänger einen schweren Kampf mit der Windsbraut zu bestehen.

Auch in Neapel hat der Winter seinen Einzug gehalten. Am 22. November setzte sich der Vesuvkrater mit Schnee bedeckt, und in der ganzen Umgebung, vom Scheitel bis herab zum Fuß, in Schnee gehüllt.

Wie man aus Odessa von Ende November meldet, ist die Rhede von Tagarog zugefroren; im Asow'schen Meere ist eine große Anzahl von Schiffen vom Eise umringt.

Ein Theil der Präsidentschaft Madras wurde von einem verheerenden Cyclonsturm heimgesucht, der namentlich angerichteten Schaden im Nilgiri-Gebirge verübte. Die Täume des Flusses Cholavaram, welcher Madras seine Wasserzufuhr bezieht, sind arg beschädigt worden. Die Ingenieure sind mit Ausbesserungsarbeiten und Mannschaften zur Herstellung der Brunnen angewiesen.

Wetterbulletin.

Die Beobachtungszeiten sind früh 8, resp. 7 Uhr.

b = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.

Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (10° = 8° Reaumur) gegeben.

Stationen	Nov. 24	Nov. 25	Nov. 26	Nov. 27	Nov. 28	Nov. 29	Nov. 30
Valentia	+ 4 w	7 r	+ 5 b	+ 9 b	+ 7 b	+ 7 b	+ 6 b
Brest	+ 5 r	+ 5 b	+ 5 b	+ 9 b	+ 11 b	+ 7 b	+ 5 b
Paris	+ 3 w	+ 1 b	+ 6 b	+ 6 w	+ 9 b	+ 1 w	— 1 w
Delder	+ 3 r	+ 3 b	+ 6 b	+ 6 w	+ 9 b	+ 1 w	— 1 w
Arkel	+ 3 r	—	—	—	—	—	—
Neapel	+ 8 w	—	—	+ 6 b	+ 2 b	+ 10 w	+ 10 n
Hanerg	0 b	—	—	+ 5 b	+ 2 b	+ 6 r	+ 1 b
Triest	+ 1 w	+ 2 w	+ 3 b	+ 3 n	+ 4 n	+ 7 b	+ 3 b
Lüsen	+ 3 b	+ 0 b	+ 2 b	+ 1 b	+ 5 b	+ 3 b	+ 3 b
Innsbruck	— 3 b	— 4 b	— 10 b	— 0 w	+ 3 w	— 0 b	+ 1 w
Hermannstadt	+ 6 b	— 10 b	—	—	—	+ 2 w	+ 3 r
Salzg	+ 4 b	+ 4 b	+ 7 b	— 1 b	— 5 b	— 1 w	+ 3 r
Modlau	— 12	— 13	— 3	— 16	— 9	— 15	— 1
St. Petersburg	— 10 l	— 11 s	— 9 b	— 9 h	— 16 b	— 12 b	— 20 b
Haparanda	— 16 h	— 2 s	— 13 s	— 11 b	— 12 b	— 14 s	— 15 b
Archelm	— 6 s	— 12 b	— 3 w	— 12 b	— 9 b	— 13 b	— 5 b
Christiansund	— 9 s	— 9 s	— 3 w	— 1 s	— 1 s	— 4 b	— 0 b
Otze	— 3 b	— 3 w	— 1 w	— 4 b	— 4 s	— 3 b	— 6 b
Kopenhagen	— 3 r	— 1 b	— 4 r	— 1 b	— 1 r	— 3 b	— 6 b
Wemel	— 7 b	— 13 b	— 9 w	— 1 b	— 12 b	— 10 b	— 11 w
Kiel	— 5 b	— 8 b	— 2 b	— 1 b	— 1 r	— 3 b	— 9 b
Hamburg	— 3 n	— 6 h	— 1 b	— 1 b	— 3 r	— 3 b	— 6 n
Bremen (Telt)	— 1 w	— 3 h	— 2 b	— 1 b	— 0 r	— 7 w	— 4 b
Hildesheim	— 0 n	— 5 w	— 2 b	— 1 b	— 0 w	— 1 b	— 2 w
Hannover	— 1 b	— 5 b	— 1 b	— 1 b	— 0 r	— 1 b	— 3 b
Leipzig	— 1 b	— 6 b	— 2 b	— 3 n	— 0 st	— 0 b	— 3 b
Berlin	— 5 w	— 6 w	— 1 b	— 1 b	— 4 r	— 0 b	— 7 w
Breslau	— 6 b	— 6 b	— 4 b	— 1 b	— 3 b	— 0 n	— 8 b
Klitsch	— 1 b	— 1 b	— 1 w	— 1 b	— 4 w	— 3 r	— 1 b
Karlsruhe	— 0 h	— 1 s	— 1 b	— 1 b	— 3 r	— 3 r	— 1 b
Friedrichshafen	— 2 b	— 4 b	— 3 w	— 1 b	— 3 st	— 4 st	— 1 s
München	— 6 b	— 9 b	— 8 b	— 2 w	— 3 st	— 3 r	— 1 b
Bäder und klimatische Curorte							
Teplitz	0 r	+ 4 w	+ 3 b	+ 1 b	+ 6 b	+ 3 w	+ 3 b
Riga	+ 5 h	+ 5 w	—	—	—	+ 4 b	+ 5 b
Arlsau	+ 4 b	+ 1 w	— 0 r	+ 6 b	+ 6 b	+ 13 b	+ 10 b
Odeg	+ 4 b	+ 3 n	— 1 b	+ 5 b	+ 1 w	— 2 b	—
Bilin	— 2 b	— 3 h	— 1 b	+ 0 b	— 1 b	— 2 b	—
Meran	— 1 b	— 1 b	— 0 b	— 1 b	+ 1 b	— 3 b	—
Meinberg	— 2 w	— 1 b	— 3 w	— 5 n	+ 3 b	— 2 s	—
Paris	+ 3 w	+ 5 w	+ 3 b	+ 10 w	—	—	—
Athazis	— 1 b	— 1 w	— 2 w	— 1 b	— 3 w	—	—
Cannes	+ 5 w	+ 0 b	+ 3 b	+ 5 b	+ 5 r	+ 5 r	+ 4 b
Pillnagen	— 6 b	— 13 b	— 3 b	— 1 b	— 2 r	— 2 r	— 3 b
Cudes-Bades	— 1 b	— 1 b	— 3 b	— 1 b	— 3 b	— 3 b	— 0 b
Wiesbaden	— 3 b	— 5 h	— 1 w	— 3 r	— 6 b	— 3 r	— 0 w

Himmelserscheinungen.

Astronomischer Kalender.

1884	Eintritt d. Sonne in Wittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	des Mondes im mittl. Mittag Rektasz.	Deklin.	Berlin	Entfern. in Erdhalbm.	des Mondes Aufgang	Untergang
Dez.	h m s	h m s	h m s	° ′	° ′		h m	h m
1	17 6 30	11 51 53	+10 33 111	— 3 57	54,39		9 33 ab.	
3	17 10 27	11 59 20	7 3, 134	3 4	52,56	11 5		
5	17 14 23	12 6 47	+ 3 59 156	2 5	60,57	0 0		
10	17 24 20	12 25 14	— 1 7 186	— 0 59	61,13	0 15 fr.		am Tage
11	17 26 16	12 32 42	5 1 193	+0 6	61,59	1 25		
12	17 28 13	12 34 11	6 41 206	1 11	62,52	2 30		
13	17 30 9	12 54 39	—11 55 217	+2 12	63,01	3 25		

Sonnenaufgang 8 Uhr 0 Min. Sonnenuntergang 3 Uhr 43 Min.

Erstes Viertel den 3. November 12 Uhr 20 Min. nachmittags.

Culminationsdauer der Sonne 3m 21,5s in Greenwich (für Mitternacht gültig).

Sichtbarkeit der Planeten.

Man suchen erscheint der im Sternbilde des Stiers sich rückläufig bewegende Saturn. Derselbe steht am 12. im Gegenschein wie der Sonne und erreicht gegen Mitternacht seinen höchsten Stand im Meridian; da sein Aufgang nachmittags um 4 Uhr erfolgt, bekommt er sich in den ersten Abendstunden schon ziemlich hoch am Nordostthimmel und kann die ganze Nacht gesehen werden; wegen des großen Abstands, den er am Himmel beschreibt, gehört er erst vormittags unter.

Jupiter, der sich in den Zwillingen rückläufig bewegt, steht am 10. in Conjunction mit der Sonne und geht deshalb für das bloße Auge sich im Strahlenglanz der Sonne unter. Man kann ihn daher nur mit Hülfe des Fernrohrs, welches seine Bahn rückläufig verfolgt, wahrnehmen. Er steht am 1. Dez. 1° 4′ südlich vom Stern Pollux, welchen er bis zum 10. Dez. passirt hat, und geht am 1. Dez. 1 Uhr 44′ Min. unter, am 10. Dez. 1 Uhr 12′ Min. und am 31. Dez. 12 Uhr 40′ Min.

Mars, der sich in der Jungfrau rückläufig bewegt, steht am 1. Dez. 1° 4′ südlich vom Stern Spica, welchen er bis zum 10. Dez. passirt hat, und geht am 1. Dez. 1 Uhr 44′ Min. unter, am 10. Dez. 1 Uhr 12′ Min. und am 31. Dez. 12 Uhr 40′ Min.

Venus, welche sich rechtläufig bewegt, steht am 1. Dez. 1° 4′ südlich vom Stern Spica, welchen sie bis zum 10. Dez. passirt hat, und geht am 1. Dez. 1 Uhr 44′ Min. unter, am 10. Dez. 1 Uhr 12′ Min. und am 31. Dez. 12 Uhr 40′ Min.

Merkur, der sich in der Jungfrau rückläufig bewegt, steht am 1. Dez. 1° 4′ südlich vom Stern Spica, welchen er bis zum 10. Dez. passirt hat, und geht am 1. Dez. 1 Uhr 44′ Min. unter, am 10. Dez. 1 Uhr 12′ Min. und am 31. Dez. 12 Uhr 40′ Min.

Mars, der sich in der Jungfrau rückläufig bewegt, steht am 1. Dez. 1° 4′ südlich vom Stern Spica, welchen er bis zum 10. Dez. passirt hat, und geht am 1. Dez. 1 Uhr 44′ Min. unter, am 10. Dez. 1 Uhr 12′ Min. und am 31. Dez. 12 Uhr 40′ Min.

Venus, welche sich rechtläufig bewegt, steht am 1. Dez. 1° 4′ südlich vom Stern Spica, welchen sie bis zum 10. Dez. passirt hat, und geht am 1. Dez. 1 Uhr 44′ Min. unter, am 10. Dez. 1 Uhr 12′ Min. und am 31. Dez. 12 Uhr 40′ Min.

Merkur, der sich in der Jungfrau rückläufig bewegt, steht am 1. Dez. 1° 4′ südlich vom Stern Spica, welchen er bis zum 10. Dez. passirt hat, und geht am 1. Dez. 1 Uhr 44′ Min. unter, am 10. Dez. 1 Uhr 12′ Min. und am 31. Dez. 12 Uhr 40′ Min.

Kleine Planeten.

Von diesen zwischen Mars und Jupiter sich um die Sonne bewegenden Himmelskörpern haben nachstehende die Nummern erhalten: 220 Eleodaria, 221 Eos, 222 Lucia, 224 Oceana, 225 Henriette, 226 Melpomene, 227 Philosophia, 228 Agathe, 229 Adelinda, 230 Athamantis, 231 Vindobona, 232 Peitho, 233 Asterope, 234 Barbara, 235 Carolina, 236 Honoria, 237 Coelestina, 238 Hypatia.

Neue Cotillontouren.

Selbst der glänzendste Ball würde wenigstens den jüngeren Theilnehmern durch die bei jeder solchen Gelegenheit wiederkehrende Reihenfolge der gewohnten Tänze bald einförmig und schal erscheinen, wenn nicht der Cotillon mit seinen verschiedenartigsten Touren stets aufs neue zur Belebung des Festes beitrüge. Kunscheidung ist ja die Würze des Genusses, und kein anderer Tanz bietet einen so spannenden Reiz durch die Aenderung der Wahl wie der Führung des blinden Zufalls neben den mannigfaltigen netten Ueberraschungen, welche den Tanzenden und den Zuschauern das Ganze in einem anregenden, buntbewegten Gesellschaftsspiel gestalten. Erst in den letzten Jahren hat sich der Cotillon auch in Frankreich und England eingebürgert und gilt dort in den vornehmsten Kreisen als eine mit Enthusiasmus aufgenommene Neuerung. Die eleganten Hausfrauen und Schloßherrinnen lassen es sich ganz besonders angelegen sein, den Cotillon zu ihren Balleu

Fig. 1. Cirzeltour oder hohe Schule.

Fig. 2. Der tanzende Garten.

mit allerhand unerwarteten neuen Wendungen zu bereichern, und sie und in Deutschland ist es gestattet, amüsirt zu beobachten, daß die Touren, welche vor zwanzig Jahren und länger bei uns Mode waren, auf dem Ball der Lady A. oder der Marquise B. durch ihre originelle Erfindung Aufsehen machen. Unsere Aeltesten, Balkomités und Gesellschaftsvorsteherinnen haben in dieser Beziehung einen

Namen von Obstsorten. Die Herren ziehen währenddem vor 6 Baumreihen, d. h. große, mit Obstbäumen bemalte Paravents, über den Kopf, worauf sie sich in gehörigen Entfernungen in der Mitte des Saals aufstellen. Die Damen wählen nun die Bäume zum Tanz, deren Früchte mit der Bezeichnung auf ihrer Cotillette übereinstimmen, und treffen vor Beginn des Tanzes die Säcke oben

die Damen und suchen jeder eine zu erobern, werden aber mit den Bemerken empfangen. Nachdem die Munition verschossen ist, machen sich die Damen ergeben und mit den Eroberern tanzen.

Fig. 5. Die Blindekuhtour, wozu 6 Lampions für die Herren und 6 kleine Blumenguirlanden für die Damen gehören. Die Herren ziehen die Lappen über den Kopf und stellen sich in die

Fig. 3. Die Mehlfactour.

Fig. 4. Der englisch-türkische Krieg.

weit schwierigern Stand, denn von ihnen verlangt man in der That noch nicht dagewesene Touren, Kunststücke, Uebertaschungen, die auch einen verwöhnten Geschmack zu befriedigen vermögen und dem alten, wohlbekannten Spiel neues Interesse verleihen. Einer solchen Aufgabe neben allen übrigen Verpflichtungen gerecht zu werden, ist wahrhaftig nicht leicht; um so willkommener dürfte ihnen deshalb unser Hinweis auf eine ganze Anzahl bisher eigenartiger Cotillontouren sein, welche ganz dazu angethan erscheinen, den ungetheilten Beifall der Gesellschaft zu erwerben und deren Heiterkeit zu erhöhen.

Wir entnehmen die Abbildungen von mehrern dieser Touren dem illustrirten Katalog der Hoflieferanten H. L. Ehrenheim in Erfurt, welcher neben dem Betrieb seiner großartigen Kunst- und Handelsgärtnerei sich auch im ausgedehntesten Maßstabe mit der Fabrikation von Cotillon-, Ball- und Carnevalsartikeln aller Art beschäftigt und das reichhaltigste Lager hierüber in ganz Deutschland besitzt.

Fig. 1 unserer Abbildungen zeigt die amüsante Circustour oder die hohe Schule, geritten von 6 Herren, die von 6 Damen vorgeführt werden. Hierzu gehören 6 mit verschiedenen Namen bezeichnete Steckenpferde nebst Federcostümen und Masken für die Herren, 6 Federmützchen und 6 Peitschen für die Damen und ein Stallmeisterrangu mit großer Peitsche für den Arrangeur. Wenn den 6 zugleich an die Reihe kommenden Damen begeben sich die Herren in ein Nebenzimmer, wo sie ihre Pferde und Gerüste erhalten, während an die Damen Peitschen und Masken vertheilt werden. Dann führt der Stallmeister die Herren in die Mitte des Saals und läßt sie im Kreise die verschiedenen Quadrillen, d. h. Langtanz, Schritt, Galop, Polka, Walzer, ausführen, wobei die Damen mit den Peitschen knallen und ermunternde Zurufe hören lassen, die auf ein Zeichen des Stallmeisters jede Dame mit demjenigen Herrn tanzt, dessen Pferd denselben Namen aufweist wie ihre Peitsche.

Fig. 2. Der tanzende Garten. 6 Damen begeben sich in das Nebenzimmer und bekommen der Etiketten mit 6 verschiedenen

ein wenig auf, damit der Tänzer den Kopf durch die Oeffnung stecken kann.

Fig. 3. Die Mehlfactour. Im Nebenzimmer zieht der Arrangeur 6 Herren die papiernen Mehlsäcke über den Kopf und führt sie in den Saal, wo sich die Damen ihre Tänzer im Sack auswählen

Fig. 5. Die Blindekuhtour.

müssen. Nach getroffener Wahl stecken die Herren Kopf und Hände durch die Mehlsäcke und tanzen so mit ihren Damen.

Fig. 4. Der englisch-türkische Krieg im Salon. Die Damen erhalten türkische Fez mit Schleier und Ballen mit Papierschnipseln und Knallerbsen, die Herren schottische Mützen; hierauf stellen sich die cotillonirten Paare vor einander auf, die Herren knieen gegen

Mitte, während die Damen die Guirlanden an den Ecken anfassen und unter dem Rufen von „Wir wünden die den Jungfernkranz“ einen Kreis um die Herren bilden. Plötzlich hört die Musik auf, jeder Herr sucht blitzlings eine Dame zu fassen, und diese zerreißt vor dem Tanzen seine Kappe.

Fig. 6. Der Zukunftsschleier. 6 Herren setzen sich auf Stühle in die Mitte des Saals, worauf ihnen von den Damen eine numerirte Papiervignette umgebunden wird. Die Damen erhalten vom Arrangeur in Papier gewickelte große Bayernkrumeter, die Musik fällt ein, und jede Dame sucht irgendeinen Herrn, dessen Cravatte die gleiche Nummer zeigt wie ihr Messer, worauf sie ihn mit diesem Messer so lange tarirt, bis auf ein Zeichen der Tanz beginnt.

Fig. 7. Die Kreistour, wozu zwei japanische Bandstreifen gehören, sind den Damen beim Treten 6 kleine Tellerchen hervorspringen, welche sich dann ebenfalls mischen. Der Arrangeur wählt 7 Herren und 7 Damen, welche einander gegenüber Stellung nehmen, und dreht dann den einen Kreisel vor den Herren, den andern vor den Damen ab. Jeder Herr und jede Dame sucht eine der hervorspringenden Teilerchen zu erhaschen, worauf sich die Paare nach den auf den Tellern befindlichen Nummern bilden.

Außer diesen hier angeführten hat Ehrenheim mit anerkennenswerther Phantasie noch viele andere neue Touren erfunden, welche nicht minder effectvoll sind, wie man sich aus seinem Katalog überzeugen kann, der überdies ein illustrirtes Verzeichniß der unzähligen Farben, Cotillonartikeln, Lotteriegegenstände, Christbaumdecorationen, Maskencostüme u. dergl. enthält, welche in den Fabriken dieses thätigen Unternehmens hergestellt werden. Daneben sind überdies ebenso prismatisch wie elegant ausgeführt und dabei so preiswürdig, daß sie den Kosten, welcher zu derglechen Ballvergnügen von Gesellschaften ausgeworfen zu werden pflegt, in keiner Weise überstiegen dürften.

Fig. 6. Der Zukunftsschleier.

Fig. 7. Die Kreistour.

Neue Cotillontouren.

Frauen-Zeitung

Die Gouvernantennoth.

Von Oskar Cankatt.

[Nachdruck verboten]

In einer mittelgroßen Stadt Norddeutschlands, die sich weniger eines Reichthums an baulichen Alterthümern und malerischen Straßenprospecten als einiger wirklicher Originale von Einwohnern aus den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts rühmen kann, lebte zur Zeit, als mich das Schicksal nach C. verschlagen hatte, jenseit des verübersluthenden kleinen Flusses in der Vorstadt ein alter freundlicher kleiner Herr. Eine Wette möchte ich eingehen, daß kaum einer der eingesessenen Bürger am Orte sich befanden, der nicht wenigstens von Ansehen das kleine graubaarige Männchen da drüben in dem einstöckigen Hause mit dem Kramladen gekannt hätte; daß aber der Held unserer Geschichte neben seinem amtlichen Beruf zeitweise der unfreiwillige Inhaber eines Heirathsvermittelungsbureaus war, das hat außer mir und dem einen oder andern Anverwandten vielleicht keine Seele erfahren.

Rudolf Lindau erzählte da kürzlich ein reizendes kleines Heirathsgeschichtchen aus Yokohama,*) das hat in meiner Erinnerung auf das lebhafteste auch die Begebenheit wiederaufgefrischt, in welcher jener alte Herr seine Vermittlerrolle spielte. Einen weitern Beweggrund, die unterhaltende Episode an dieser Stelle auszukramen, finde ich darin, daß der Ort der Handlung zum Theil ja gerade dort unten an der Südspitze jenes Schwarzen Erdtheils zu suchen ist, wohin sich gegenwärtig infolge der colonialen Zukunftsträume die Aufmerksamkeit von halb Europa richtet. Den afrikanischen Schauplatz wird man weiter nicht wunderbar finden, wenn ich erwähne, daß eben vor Jahren die thatendurstigen Söhne einiger Familien in C. das Glück in der Capstadt zu erjagen gelockt und mit der Zeit eine ganze Gesellschaft von Landsleuten nach sich gezogen haben. So ist es gekommen, daß ein unsichtbares Band sich um die afrikanische und die deutsche Stadt geschlungen hat.

Auch aus der köpfereichen Verwandtschaft des Herrn Horniß hatte sich eine erkleckliche Menge von Vettern und Nessen unter die Hottentotten verlaufen; vielleicht würde der gute alte Herr selbst nichts dagegen gehabt haben, wenn seine eigenen jungen Stammhalter durch den Handel mit Diamanten, Straußfedern und Elfenbeinzähnen den englischen Pfundreichthum am Tafelgebirge zu Centnern gethürmt hätten, wenn nicht das blinde Ungefähr aus ihm einen Junggesellen gemacht hätte.

Doch Horniß war keiner von jenen Hagestolzen, vor welchen ein empfindsames weibliches Gemüth zurückzuschrecken brauchte; er war keiner von jenen Junggesellen, welche mit egoistischen Gedanken förmlich durchdrungen zu sein scheinen. Er war vielmehr aus dem Holze des sogenannten guten Onkels geschnitzt. Da konnte es denn nicht fehlen, daß über die ganze Breite des Meers sich beim Auszug jedes neuen Afrikaners aus der Horniß'schen Familie von der Vorstadt von C. aus auch neue Brücken von Herz zu Herzen bauten. Nun war Herr Horniß zwar kein eifriger Briefschreiber, höchstens, daß er den ausgewanderten Nessen ab und zu mit einer Bitte um Uebersendung von afrikanischen Briefmarken für seine kleinen Freunde am Orte lästig fiel; desto reichlicher bedachten ihn die Capstädter mit zärtlichen Epistoln und Begebenheitsberichten, welche in der Regel irgendwelchem Auftrag als geschickte Emballage dienten. Die Capstadt bietet ja viel; indeß so ein eingefleischter Deutscher muß dennoch manchen Herzenswunsch in den Rauchfang schreiben.

Vor Jahren nun, als die deutschen Anverwandten des Herrn Horniß ihren Wohlstand in der englischen Capcolonie längst begründet hatten und sich als ehrbare Familienhäupter des reichsten Kindersegens erfreuten, machte sich mit einem mal der Mangel an guten deutschen Erzieherinnen sehr empfindlich bemerkbar. Die deutschen Blätter, welche jeder Dampfer aus Europa brachte, enthielten zwar Angebote in großer Menge von weiblichen Pädagogen, welche des Meeres Tücken nicht scheuten und nach allen fünf Welttheilen zu gehen bereit waren; die Kostspieligkeit aber jedes Versuchs einer Gouvernantenbestellung in Deutschland und das nicht zu leugnende Risico des Gelingens wies unsere Landsleute lieber auf den vorsichtigen Weg des Auftrags an den „guten Onkel" in C. Der mochte der anzuwerbenden Erzieherin erst bündig auf den Zahn fühlen und ihr nach Bedarf mit Rosa oder Schwarz ihr zukünftiges Los mündlich ausmalen. Also geschah es.

Noch stand Herrn Horniß eines Morgens der Seifenschaum im Gesicht, mit welchem ihn der benachbarte Figaro vor ein paar Minuten eingepinselt hatte, um bis auf einen bärtigen Kranz das würdige Antlitz des alten Herrn aufs neue zu glätten, als der uniformirte moderne Hermes ihm mit einer Epistel aus der Capstadt überraschte.

„Da haben wir's", murmelte Herr Horniß in sich hinein nachdem ihm Barbier und Briefbote längst verlassen hatten, und während er die alte Hornbrille mit einer Art Selbstzufriedenheit wieder bei Seite legte. „Neulich hab' ich dem Jungen erst einen halben Centner Schinken und Cervelatwurst schicken müssen; jetzt will er gleich eine ganze lebendige Gouvernante haben."

*) „Illustr. Ztg." No. 2144 (Frauenzeitung).

Doch das war nur so eine Randglosse. Das gute Herz des Onkels siegte. Er setzte sich flugs mit einer Dame in Weimar ins Einvernehmen, welche als Hort aller stellenlosen Erzieherinnen galt, und als der nächste Postdampfer von England nach der Capstadt in See ging, hatte er auch für Fritz Horniß die gewünschte lebendige Fracht an Bord.

Mit leicht begreiflicher Neugierde sah der Onkel jetzt den weitern afrikanischen Briefen entgegen. Hätte er doch gern erfahren, ob er mit dem neuen Exportartikel bei seinem jungen Anverwandten auch Ehre eingelegt hatte. Indeß, wenn irgendwo die Geduld von Nutzen sein mag, so ist es bei der überseeischen Correspondenz. Bis Frage und Antwort sich da abgelöst haben, kann der Briefsteller, dessen Interesse mit im Spiele ist, sterben und verderben. Der Onkel war es freilich gewöhnt, lange zu warten; so lang wie jene drei Monate, welche ihm als Geduldsprobe wieder einmal auferlegt waren, wollte ihm aber noch kein Quartal geworden sein. —

Endlich erschien der ersehnte Brief.

„Lieber Onkel" hieß es in demselben, „die übersandte Gouvernante, eine vortreffliche junge Dame, ist glücklich von uns in Empfang genommen worden und hätte uns gewiß ausgezeichnete Dienste geleistet; nur schade, am Landungsplatz nahmen wir nicht allein, sondern auch gleich der kleine Kobold Amor sie in Beschlag. Ein Freund unseres Hauses ist heute schon der glückliche Gatte von Frl. Z., und es bleibt nichts anderes übrig, als daß Du uns sofort eine neue Gouvernante besorgst. Anbei nochmals ein Wechsel über .... Pfund Sterling zur Begleichung Deiner Auslagen. Tausendfältigen Dank im voraus von

Deinem treuen Neffen Fritz."

„Nicht übel", brummte der Onkel. „Was hilft's, da muß halt die Vermittlerin in Weimar wieder dran."

Seit wir in Deutschland die Gründung der höhern Töchterschulen gemacht haben, fehlt es zwar hier und da einmal in den bürgerlichen Haushaltungen an geschäftigen Marthas, die sich gelegentlich auch gern in Küche, Waschhaus und Gemüsegarten herumtummeln; an gelehrten Damen, die von ihrem Wissen sogar an andere vieles abgeben können, hat es uns während einer ganzen Reihe von Jahren wahrlich nicht mehr gemangelt. Für Onkel Horniß war deshalb bald in Weimar Erlaß geschafft. Wie bei der ersten Gouvernantenbesorgung wurde die, beiläufig gesagt, recht niedliche zukünftige Afrikanerin wieder zunächst an ein befreundetes Haus in London gewiesen und von da aus deren weitere richtige Beförderung nach der Capstadt dem ritterlichen Kapitän des fälligen Postdampfers ans Herz gelegt. Die lange Reihe der jugendlichen Lehrerin nach dem neuen fremdländischen Heim, das Hin und Her ihrer kleinen Erlebnisse an Bord und gar eine Schilderung ins Detail von ihrer Ankunft am Bestimmungsorte übergehen wir. Des Lieferanten Geschäft ist hier doch eigentlich die Hauptsache.

Der Onkel Horniß wartete unterdeß mit Ungeduld abermals auf Nachricht, wie es seiner Sendung ergangen sei. Ob seine Wißbegierde mehr dem Verlangen entsprungen war, zu erfahren, ob jetzt endgültig die Gouvernantenfrage im Hause des Neffen glücklich gelöst sei, oder ob das junge Herz des alten Junggesellen bei dem Gedanken an das über die See geschickte frische Mädchengesicht etwas mitgefühlt hatte, wir wissen es nicht. Genug, dem alten Herrn wurde die Zeit recht lang, bis brieflich etwas sich in Afrika rühren wollte.

Drei, vier, fünf Monate gingen ins Land, und der böse afrikanische Fritz schwieg immer noch. Da — mit dem Ablauf des sechsten Monats klopfte es eines Abends an die Thür der Horniß'schen Behausung. Statt der altgewohnten Gesichter, die das Jahr über an dieser Schwelle ab und zu Einlaß begehrten, war es ein gänzlich Unbekannter, der Herrn Horniß ganz unerwarteterweise unter die Augen trat. Ja, was das Schlimmste war, es zeigte sich bald, daß die Verständigung mit dem Fremden ihre sehr schwierigen Seite hatte. Der seltene Gast war nämlich der englische Schiffskapitän R., dessen Deutsch wie eine säuberlich geordnete Landkarte über das Pflaster eines Ackerstädtchens hinrumpelte, und das Englisch des guten Onkels Horniß war dermaßen eingerostet, daß sich mit jedem Wort ein ganzes Stück von dem alten Herrn selbst mit losgelöst schien. Gleichwohl, man verständigte sich. Da wäre denn bald die Pfeife dem Munde des Onkels Horniß entfallen, als er staunend die Mär vernahm, daß die von ihm als Gouvernante jüngst über See spedirte junge Dame kaum 60 Seemeilen hinter Falmouth Herz und Hand dem Steamboat-Commandanten geschenkt hatte. Nun hatte derselbe wol seine kleine Braut richtig in der Capstadt abgeliefert, wünschte aber nichts sehnlicher, als sie von dort bei seiner nächsten Reise als Gattin heimführen zu dürfen. Dagegen konnte niemand etwas haben; nur hatte sich die capstädter Familie Horniß von dem Kapitän R. ausbedungen, daß er bei dem guten Onkel in C. auf der Rückkehr nach Europa sogleich vorspreche und durch diesen aufs neue in Weimar werben lasse.

Anfangs war das dem alten Junggesellen doch etwas zu toll. Er wurde ärgerlich und machte die entschiedenste Miene, als Gouvernantenvermittler zu striken. Schnell entschlossen nahm der resolute Kapitän da den kleinen Herrn unter den Arm, stülpte ihm den Hut auf und zog ihn mit sich in das Hinterstübchen eines weit und breit gerühmten Weinhauses. Welcher Zaubertrank dort den Onkel Horniß umgestimmt, wie lange sie dort noch miteinander parlamentirt hatten, — nicht einmal der hinter der Thür eingenickte Kellner wußte es anderntags zu erzählen. So viel nur steht fest, daß am nächsten Morgen des Onkels Correspondenz mit Weimar erneuert wurde, und daß drei Wochen später auf dem englischen Dampfer Onward eine dritte deutsche Gouvernante nach der Capstadt auf dem Wege war.

Ob sie länger als ihre Vorgängerinnen ihren Lehrberuf daselbst ausüben wird, mag höchstens bei dem Schalk Amor zu erfahren sein.

— In Paris ist eine neue Art Wunderkind aufgetaucht, eine siebenjährige Billardkünstlerin, die es auf dem grünen Tuche mit den Virtuosen des Faches aufnimmt. Mlle. Alice Gautigny ist noch so klein, daß sie mit ihrem Scheitel kaum die Höhe des Billards erreicht; sie spielt deshalb ihre Partien auf einem eigens construirten Sessel. Da ihr unter diesen Umständen der Platzwechsel unbequem ist, so richtet sie mit Kanonenwurfer Geschicklichkeit ihre Stöße so ein, daß die Bälle stets auf eine von ihrem Standpunkt aus für sie erreichbare Stelle zu stehen kommen. Sie hat auf diese Weise vom gleichen Platze aus bis zu 30 Carambolen gemacht, eine Leistung, welche die geschicktesten Queralkünstler nicht zu Stande zu bringen vermögen. Die kleine Billardvirtuosin übt sich in ihrer Kunst seit ihrem dritten Jahre; die Sicherheit und die Kraft ihrer Stöße werden als geradezu bewundernswürdig bezeichnet. Thatsache ist, daß die geschicktesten pariser Billardgrößen von ihrer jugendlichen Rivalin geschlagen wurden.

— Ein Franzose, der eine sogenannte dritte Ehe eingehen hatte, bemühte sich, ihr den Unterschied zwischen „second" und „deuxième" klar zu machen. „Second", demonstrirte er ihr, „wird angewendet, wenn nur von zwei Dingen überhaupt die Rede ist; deuxième aber wird nur in dem Falle gebraucht, wenn außer den zwei Dingen noch ein drittes, viertes u. s. w. vorhanden ist oder möglich wäre. Z. B. Karl war dein erster Mann; ich bin somit dein —" „Deuxième", fiel ihm die arglose Schönheit ins Wort.

— Der Director des pariser Gymnasiebaiers hatte vor kurzem die Wahrnehmung gemacht, daß die Glaque seit einigen Vorstellungen ihre Beifallsbezeigungen allzu gedrängt zum Ausdruck brachte. Der zur Rede gestellte Chef de claque gestand, daß er eine Neuerung eingeführt habe, die sich, wie er bekennen müsse, allerdings nicht so gut bewährt habe, als er erwartete. Statt aus Männern, hatte er sein Personal versuchsweise aus Mitgliedern des zarten Geschlechte zusammengesetzt, von deren Leistungen er sich Wunderdinge versprach. Da er auf den weiblichen Enthusiasmus rechnete. Die Verwendung weiblicher Kräfte schien ihm auch aus speculativen Rücksichten vortheilhaft, da sie männlichen ein Extrabouquet verlangten, während die erstern sich mit dem freien Eintritt auf die Galerie begnügten, auf der der Claque die schönsten Plätze in der Mitte angewiesen sind. Die Federschmückerinnen, Handschuhmacherinnen, Blumenverkäuferinnen und Modistinnen der Quartiers du Sentier, St. Denis und St. Martin drängten sich in Masse herbei, um gegen ein Gratisbillet ihre kleinen Hände in den Dienst der Claque zu stellen. Aber sie nahmen es mit ihren Verpflichtungen nicht allzu gewissenhaft; sie ließen sich mehr von ihren persönlichen Eindrücken als von den Weisungen ihres Chefs beherrschen; sie beklatschten lebhaft, was ihnen gefiel, und spendeten nur kargen und schüchternen Beifall, wenn ihnen der Chef das Signal zum Applaus gab. Mit einem Wort, die Amazonen des Lustre erwiesen sich als eine unverläßliche Truppe, die in den entscheidenden Augenblicken ihre Dienste versagte, nach ihren eigenen Eingebungen handelte und alle Berechnungen ihres Befehlshabers durch eigenmächtiges Vorgehen durchkreuzte. Unter diesen Umständen mußte das redliche Gerbe der weiblichen Claqueure verabschiedet werden. An seine Stelle ist wieder die altbewährte männliche Garde eingerückt, welche, mit blindem Gehorsam den Weisungen ihres Befehlshabers folgend, den Beifallssturm nach dessen Mienen entfesselt. Lenzer die Fischer niederklatscht und mit ihren kräftigen Fäusten jenes dröhnende Getöse entwickelt, das den Künstlern, Autoren und Directoren so lieblich klingt wie Sphärenmusik.

— In den türkischen Hofkreisen sowol als in Pera macht der Sturz einer lange Zeit einflußreichen Dame gegenwärtig viel von sich reden. Madame Mavrojeni, die Gemahlin des kaiserlichen Leibarztes, ist vor wenigen Tagen auf Befehl des Sultans aus Midyi-Kiosk entfernt worden und hat mit einem Taschengeld von 500 Lire die Reise nach Smyrna, Alexandria oder Paris angetreten. Diese merkwürdige und sehr unternehmende Frau, eine pariser Jüdin, kam vor etwa zwölf Jahren nach Pera und fand zahlreiche Anbeter, unter denen sich auch der griechische Arzt Dr. Mavrojeni befand, der trotz seines vorgerückten Alters die Schöne für sich zu gewinnen wußte und sie zu seiner erklärten Geliebten machte. Als Sultan Abdul Hamid, dessen Leibarzt Dr. Mavrojeni war, den Thron bestieg, gewannen die Salons der schlauen Dame in Pera die Bedeutung eines politischen Cercles, in welchem sich die Minister und andere angesehene Persönlichkeiten gern zusammenfanden. Die speculativen Dame benutzte ihren Einfluß nach jeder Richtung hin, und jeder, wer irgend Geschäfte mit der Pforte oder dem Palais zu machen wünschte, wer Unternehmer, Concessions- und Stellensucher, suchten sich ihre Verwendung zu sichern. Vor Jahresfrist brachte sie den Leibarzt dahin, sie zu heirathen, nachdem der Metropolit von Kadiköi Madame Sara, die sich mit einem mal den verpflichtenden Titel einer Baronin v. Pasen beilegte, unter großem Gepränge getauft hatte. Der Sultan, welcher augenscheinlich über den Stand der Verhältnisse nicht genau unterrichtet war, hatte ihr ein prachtiges Hochzeitsgeschenk, und das neue Ehepaar, von allen griechischen Dichtern des Fanar mit Hochzeitsgedichten überschüttet, hielt seinen Einzug in einem Pavillon des Yildiz-Kiosk. Das schien zuvor mit so gutem Erfolg betriebene Geschäft wurde hier in unverschämtester Weise weitergeführt. Wer eine Anstellung wünschte, eine Remuneration bezahlte, eine Gründung anlegen oder ein Bergwerk ausbeuten wollte, mußte sich vorher mit der allgewaltigen Dame auseinandersetzen und ihren unersättlichen Geldhunger stillen helfen. In dieser Weise würde Madame Mavrojeni wol noch lange Zeit ihr Verrechnungssystem ungestört fortgesetzt haben, wenn sie nicht allzu sicher und zu breit geworden wäre. Sie war so unvorsichtig, einen jungen Liebhaber offen zu begünstigen und diesen, Dr. Zergaki, welcher sie als Schüler der Ecole de medecine kennen gelernt, im Laufe von wenigen Monaten zum Palastarzt mit Uebertragung zu befördern. Die Sache fiel auf, man runzelte so lange, bis dem Sultan etwas davon zu Ohren kam, und dann drach die Katastrophe herein. Dr. Zergaki wurde bei Nacht und Nebel nach Beirut geschickt, und Madame Sara erhielt den Befehl, einzupacken, während ein Palastneger sie bis zur Abreise überwachte, sodaß sie keine Gelegenheit fand, die erbeuteten Reichthümer mitzunehmen, und sich mit dem ihr gestatteten mageren Jahresgehalt von 500 Lire begnügen mußte, die neben ihrem anschlägigen Kopf jetzt ihr einziges Vermögen ausmachen.

— Einst Tages erhielt Alexander Dumas der Aeltere ein poetisches Briefchen von irgendeiner etcentrischen jungen Dame aus der Provinz, welches also lautete: „Theurer berühmter Meister! Ich bitte Ihnen meine ewige Liebe, wenn Sie mir Ihre letzte Liebe dafür geben wollten. Gelobt." Darunter stand eine Adresse, an welche die Antwort gerichtet werden sollte. — „Soll ich darauf antworten?" frug Dumas einen eben anwesenden Bekannten. — „Ei gewiß." Da wäre doch sehr unritterlich, ein solches Anerbieten unbeantwortet zu lassen." Schnell ergriff der stets schlagfertige Schriftsteller die Feder und schrieb auf ein Blatt Briefpapier: „Theurer Unbekannte! Ihre erste Liebe! Ich möchte kaum daran glauben. Meine letzte Liebe? Dafür kann ich nicht garantiren. Dumas."

— Eine vornehme russische Dame in Paris hat ein gutes Mittel erfunden, um die lästigsten Bekannten dem Antichambriren der Langeweile zu vertreiben und ihnen das Warten möglichst bequem zu machen. In ihrem Vorzimmer hat sie auf einem Bronzegestell eine kolossale Marmorschale aufstellen lassen, in welcher Austern aller Art in großer Menge herumschwimmen. Tritt ein Besucher sich anmelden, so erhält er dann dankig den Bescheid: „Madame ist noch bei der Toilette, aber wenn sich der Herr Baron entfernten die Zeit vertreiben will — dort stehen Austernkorben und ein Schächtelchen voll Austernmesser. Fische gibt es gar genug in der Schale." Nicht selten finden die Herren eine solche Angelpartie so unterhaltend, daß es ihnen sowiesch leid thut, wenn der Diener ihnen zu sagen kommt, daß die Fürstin bereit sei, sie zu empfangen.

— Ringende hat die Ehre einen entsetzerregenden Einfluß auf den Gemütszustand der Marone als bei den afrikanischen Mulatte. So lange die schwarzen Gesellschaften unverbrüstet sind, essen sie Fleisch nach Herzenslust; aber von dem Augenblick ihrer Vermischung an ist es ihnen durch ihre religiösen Satzungen verboten, thierische Kost zu genießen. Ihrer Zwangsvegetarianismus dürfte die Ursache der fruhen Hinfallen in diesem Clima sein. Während die Nachkommen des von wilden Tieren verschonten, lassen sich die Mulatte damit Zeit bis zum dreißigsten Lebensjahre; wahrscheinlich fällt es ihnen schwer, sich von ihren Fleischspeisen zu trennen und zur vegetarianischen Diät überzugehen, die für sie eine Lebensfrage des Ehrbandes ist

Fanny Elßler, † am 27. November.

Fanny Elßler.

Fanny Elßler, die einst als Tänzerin die halbe Welt durch ihre Grazie in begeisterte Schwärmerei versetzte und mehr gefeiert worden ist als irgendeine andere Berühmtheit ihrer Zeit, ist am 27. November in Wien aus dem Leben geschieden, und die Nachricht von ihrem Tode mag in manchem alten Herzen wehmüthige Rückerinnerungen an die schönen Jugendtage wachgerufen haben, wo auch sie von der idealen Kunst der Elßler zur Begeisterung hingerissen wurden und sagen kann man sich von dem Zauber, welcher ihren Namen umgab, freilich keinen rechten Begriff mehr machen, aber vor 50 Jahren galt die „göttliche Fanny" für den Inbegriff alles berückenden Reizes, für ein ideales Wesen, dem alt und jung zu Füßen lag, und dem die geistreichsten Männer des Jahrhunderts in Poesie und Prosa huldigten. Dem Fanny Elßler aber nicht nur eine wirklich genniale Künstlerin, sondern auch eine Schönheit ersten Ranges; ihre glänzenden Augen, ihr prachtiges Haar, ihre rosigen Lippen, ihr zarter Teint, die niedlichen Füßchen und schönen Hände sind in allen Sprachen besungen und gepriesen worden, und es erscheint bei alledem wie ein Wunder, daß sich die vergötterte Tänzerin durch diese täglich wiederkehrenden übertriebenen Lobeserhebungen nicht auch dem Gleichgewicht bringen ließ, sondern sich ihr Leben lang durch bescheidene Liebenswürdigkeit auszeichnete, ebenso wie sie auch bis in ihr spätes Alter eine unvergleichliche Anmuth in Haltung und Bewegung behielt, die sie überall selbst neben den jüngsten Schönheiten bemerkenswerth machten.

Fanny Elßler, am 23. Juni 1810 zu Wien geboren, war die Tochter von Johann Elßler, dem Notencopisten und Factotum von Joseph Haydn, und erhielt ebenso wie ihre um zwei Jahre jüngere Schwester Therese (welche 1850 unter dem Titel einer Freifrau v. Barnim die morganatische Gemahlin des Prinzen Adalbert von Preußen wurde) ihre künstlerische Ausbildung unter dem Balletmeister Horschelt am Theater a. d. Wien; man erzählt, daß sie schon mit sieben Jahren in dem Kinderballet des Theaters Aufmerksamkeit erregt habe. Später kamen die beiden Schwestern zu weiterer Schulung nach Neapel und feierten dann zuerst als lieblichen Doppelgestirn ihre Triumphe in Berlin, doch übertraf Fanny die mehr durch Zärtheit, Keuschheit und Genauigkeit wirkende Therese an Beweglichkeit, Anmuth und Schönheit wie an seltener Leichtigkeit und Elasticität, worin sie mit ihren Zeit- und Kunstgenossinnen Marie Taglioni, Carlotta Grisi und Fanny Cerrito wetteiferte. In Wien, Paris, London, St. Petersburg, wohin Fanny dann kommen brachte, wurde sie mit den höchsten Auszeichnungen überschüttet, und man erschöpfte sich in neuen Benennungen, um die Grazie ihrer Mimik und ihres Tanzes zu bezeichnen: in Amerika erhob man sie geradezu in den Himmel und überschüttete sie nicht allein mit Blumen, sondern auch mit Gold und Juwelen. Ihre Leistungen als Fenella in der „Stummen von Portici", als Zulee in Auber's „Gott und Bajadere" und als Giselle in den „Willis" stehen unübertroffen da, aber das größte Aufsehen machte sie wol mit dem spanischen Tanze Cachucha, der die Zuschauer jedesmal fast um den Verstand brachte, nach den damaligen Berichten der Kritiker zu urtheilen. Im Jahre 1834 verheirathete sich Fanny in Paris mit dem bekannten Feuilletonisten Pierre Beron, dem damaligen Director der Italienischen Oper, doch scheint sie in dieser Ehe nur die bitterste Enttäuschung gefunden zu haben, denn sie löste dieselbe nach kurzer Dauer wieder auf. Das unvergängliche Denkmal für den inneren Werth der schönen Tänzerin finden wir in den Briefen des berühmten Staatsmannes Friedrich v. Gentz, an seine Freundin Rahel Varnhagen, wo der geistvolle bejahrte Mann mit höchster Achtung, Bewunderung und Liebe über Fanny Elßler spricht und Rahel das junge Mädchen, welche damals in Berlin auftrat, in dringendster Weise empfiehlt. 1851 sah sich Fanny von der Bühne zurück und zahlte nach kurzem Aufenthalt in Hamburg ihre geliebte Vaterstadt Wien zum dauernden Wohnsitz, wo sie von aller Welt geehrt und geliebt wurde, in den angesehensten Kreisen verkehrte und bis an ihr Ende mit regem Geist und freundlichem Wohlwollen aufstrebende Talente förderte und an dem Wohl und Wehe ihrer Freunde theilnahm.

Fanny Elßler, in der Scala zu Mailand die Cachucha tanzend.
Aus dem 5. Band der „Illustrirten Zeitung".

Moden.

— Nachdem die winterliche Gesetzlichkeit wieder ihr ihre Rechte getreten ist und neben der Concert- und Theatertoilette erhöhte Aufgabe übertritt einer wohlüchtigen Alltagstoilette, erwacht man auch der Haartracht noch größere Sorgfalt als sonst und beginnt hier und da kleine Abänderungen anzubringen, da man nach längerer Prüfung herausgefunden hat, daß die vom Nacken hoch zum Wirbel aufgekämmten Arrangements durchaus nicht allen Gesichtern zum Vortheil gereichen. Zu allererst ist dabei zu bemerken, daß nur jugendlich frische Gesichter, namentlich den meist niedlichen als regelmäßig geformten Gesichtern mit langen Nacken und schlanken Gesichtern in den Wangen, welche im Profilstellen mit dem Nacken mindestens gleichwuchs bezeichnet werden, das beschriebene Haar gut steht, und an hübschen, wenn dieses Haar von Natur lockig ist, schon ganz um den Kopf alle langen Haare ein leichtes Gelöckchen um eine der Gesichtsform entsprechen. Ein schön geformter weißer Nacken ist dabei unerläßlich, ebenso muß der Kopf klein und gut gebildet sein. Wer hart gezeichnete Backenknochen oder ein zu volles Gesicht hat, vermeide die hohe Frisur, welche breite flache Massen mehr noch in die Breite treiben würde, während dieselben bei tiefer am Hinterkopf aufgedrückten Haar beruhigt gemildert erscheinen. Ueberhaupt sängt man an, die Frisur wieder etwas niedriger zu arrangiren, und das Zusammenstehen auf dem Wirbel dem Haar auf die Dauer schadet und ein fortwährendes Gefühl der Kopfhaut hervorruft. Eine Haartracht, welche mehr dem natürlichen Wuchs der Haare entspricht, ist jedenfalls dem Gedeihen und der Erhaltung derselben bei weitem günstiger. Junge Damen, die sich länger und dichter Zöpfe erfreuen, lassen dieselben neuerdings wieder ein Stück über den Nacken herabhangen, um sie dann aufzurollen und mittels einer Nadel, deren einzelnen Kammer am Hinterkopf zu befestigen. Schleifen, Aloetten oder Blumen pflegen noch obenauf sie die junge Welt der Frisuren in Art den bisherigen Schmuck des Köpfchens, aber auch für die Frauen stellt es nicht an den geschmackvollen Anlagen an Schönheit. Die Haarschleifen bestehen beliebt meist aus einem Flores- und Tüllband, auf welchem sich Band, Spitzen und Blumen in einem überaus zierlichen Ganzen vereinigen. Für ältere Damen stellt man mehr schwebenförmige Gebilde her, denen sich ein breiter bestickelnder Schleierstoff als Schleier anschließt. Gold- und Silberstreif, Goldpassementbesatz, schmale Metallitze, Schwarzsammt und Atlasband, Flores oder Perlen, schillernde Käfer, Chenille, Blumen, Schmuckadeln mit den originellsten Thier-, Blatt- oder Pflanzenformen vervollständigen die mannigfaltige Welt der hier in Briefen des berühmten Staatsmannes Friedrich v. Gentz, an seine Freundin Rahel Varnhagen, wo der geistvolle bejahrte Mann mit höchster Achtung, Bewunderung und Liebe über Fanny Elßler spricht und Rahel das junge Mädchen, welche damals in Berlin auftrat, in dringendster Weise empfiehlt. 1851 sah sich Fanny von der Bühne zurück und zahlte nach kurzem Aufenthalt in Hamburg ihre geliebte Vaterstadt Wien zum dauernden Wohnsitz, wo sie von aller Welt geehrt und geliebt wurde, in den angesehensten Kreisen verkehrte und bis an ihr Ende mit regem Geist und freundlichem Wohlwollen aufstrebende Talente förderte und an dem Wohl und Wehe ihrer Freunde theilnahm.

— Die in vorigen Nummer für die Sammlung der Reisetoiletten bilden die verschiedenartigen Paletotmäntel, welche man nach Belieben anordnungen trägt. Auf einem fallen, eben breiten, unten rund palmirten Tuch von Tuch oder einer Sammt und Metallstreifen in schrägen oder geraden Reihen ganz dicht oder mit schmalen Zwischenräumen aufgenäht; ein gleichfalls mit Fransen verzierter Mädchenschleier bei den Ende am obern Rande ab und ist an der Mitte mit einem Knopfloch versehen, welches an einem der vorn herunterspringenden Enden des Kragens befestigt wird. An Stelle der Tuchumfänge kann man auch einen mit Perlen besetzten Tuch von Tüllen machen

— Unsere neu eingerichtete Cigarrenhalle bietet unseren Lesern die verschiedenartigsten Tabakmixturen

Vom Weihnachtsbücherlisch.

III.

— Der große Reichthum an lebendvollen Situationen, an dramatischen und humoristischen Scenen wie an scharf gezeichneten, plastisch herausgearbeiteten, besonders humoristischen Charakteren in Fritz Reuter's Erzählungen und Dichtungen hat jederzeit den Maler und Zeichner gereizt, seinen Schilderungen und seinen Figuren künstlerische Gestalt zu geben. Strecker, Schlopke, F. Pustkuchen, Hildebrandt, Pätzer und insbesondere A. Beckmann haben theils Ausgaben Reuter'scher Einzelwerke durchillustrirt, theils Folgen von abschließenden Bildern resp. ausgeführt, welche durch Holzschnitt-Reproduction vervielfältigt und viel verbreitet worden sind. Die Maler und Zeichner solcher Bilder zu Reuter's Werken haben vor denen, welche Scenen und Gestalten aus anderen, nicht gerade so tief greifenden und populärlichen Klassikern der Nation schildern, Sicherstellen voraus, daß wenigstens das Publikum Reuter- und Mutterschlands genau mit den Gegenständen vertraut ist. Alle seine Figuren aus Reuter's Werken, namentlich aus den „Stromtid“, „Hanermann, Bräsig, Frau Nahler, der Vater und seine Frau, Inspektor Moltke, Dusing, Mining und Lining, Meisel, Dorow, der Arrocat Clasing, Pomuchelskopp, sein „Hauning“ und ihr Frachtenjaar — sie sind gute, vertraute Bekannte. An den Prüfungen und den Freuden seines Lebens haben wir derzeichen Antheil genommen, aber die Gesammtheit, Mitarbeiten, Schaden, ja die Prügel selbst, welche sie andern, die schlimmen Charaktere des Romane, zu ertheilen haben, erfüllen uns mit einer gewissen schadenfrohen Befriedigung. Es ist, als ob es sich bei jenen wie bei diesen um die Gestalten aus bekannter Menschen handelte. Dabei hat Reuter uns beim äußere Erscheinung mit solcher künstlichen Anschaulichkeit geschildert, daß es dem Zeichner leicht möglich ist, sie in seinen Bildern wenigstens annähernd den mit der Dichtung Vertrauten als die, die sie sein sollen, vorzuhalt darzustellen. Auch dem Maler Konrad Beckmann ist das durchaus gelungen. Die beiden Holzschnitt-illustrationen, welche wir hier und anderwärts bringen, sind nach einer in ganz normalen Bildern Konrad Beckmann's gezeichnet, welche die Verlagshandlung für Kunst und Wissenschaft in München für ihre Artz-Reuter-Galerie photographisch vervielfältigt hat, und zwar gehört zu jedem Hefte Illustration der jeden erscheinenden, 15 Photographien und 24 Holzschnitte enthaltenden Buchausgabe an, welche mit einem anregend geschriebenen, literarisch und historisch werthvollen Text von Karl Theodor Gaedertz versehen ist, während das umfassende Bild in der oben früher in bewährten Verlage erschienenen Galerie zur „Stromtid“ (12 Photographien ohne Text) gehört. Das erste Bild stellt das mit so herrlichem Humor geschilderte „Verbrüderungsfest“ im 3. Bande der „Stromtid“ dar. Der Inspektor Arrocat Clasing und Pastor, der „Predigerverbindter“, haben Tafel Brüder durch die Spitzereien, welche sein Herzog, der Sommerling Schulz, ihm zugetragen hat, zum heftigen Zorn entflammt. Mit dem „Krügern“ verwahrt, beginnt er sich an den Tisch, wo die beiden Gegnern dem Weine sinnen. David verschwindet heim, einen donnernden Ruf des grimmigen „Gutpferdes“ unter den Tisch. Aber auf Clasing's Rufen hagelte die Hiebe und zahlen ihm, „Hoie Kächer der Unbild“, die Pastor's Rachtverkörperer so vielen andern zugefügt hat, mit Zinsen heim.

Das zweite (umfeberbe) Bild führt uns aus dem 1. Kapitel des 2. Bandes der „Stromtid“ den ehrlen Pomuchelskopp vor, wie er, mit seinem Bruder Schwiegersohn Tadden und Wm, durch den Park eilig dahinschreitet, um noch rechtzeitig zum Empfang und zur Begrüßung des jungen Herrn v. Rambow auf seinem Gute zu sein. Den beiden Landschaftlichen Wagen zu gelangen. Seine gerüsteten Frau, die er nicht zum Mitgehen aufgefordert hatte, eilt ihm nach. Bergeblich ruft sie hinter ihm her und schreit ihm zu, er möge „Erst ruhig nicht um“, sagt er zu den Mädchen und geht rasch vorwärts, da er den Wagen mit den Herrschaften bereits auf der Landstraße halten sieht.

— Die Hofbuch- und Kunsthandlung von Adolf Adermann in München, der wir bereits manches schöne Bilderwerk, so z. B. das „Kinderalbum“, verdanken, hat in seinem neuen Unternehmen, „Skatkammer deutscher Illustratoren“ sich die Aufgabe gestellt, die unhandlichen, schwerfälligen Folioprachtwerke durch eine Art Sammlung leier Einzelbilder zu ersetzen, welche in dieser Weise Original-Zeichnungen zu beliebten Dichtungen, durch Lichtdruck vervielfältigt, darbieten. In sechsmonatlichen Lieferungen zu je 4 Mark, deren jede 5 Zeichnungen enthält, sollen jährlich zwei größere, beliebte Dichtungen illustrirt werden. Den Anfang macht Karl Kaspar mit 25 recht vorzüglichen Bildern zu Julius Wolff's Aventiure „Der Rattenfänger von Hameln“. Ihm schließt sich Karl Rickelt mit 25 Tuschzeichnungen zu derselben Dichtung Meinhardswunder „Der wilde Jäger“ an. Weiter sind Scherzelle „Effehart“, Baumbach's „Klatsrose“, Hamerling's „Ahasver“ und „der König von Sion“, Jordan's „Nibelungenlay“ und Hildebrandt's „Heimkehr“ ferner Illustrationen zu Lingg, Herwegh u. in Aussicht genommen. Das Programm ist kühn und umfassend, der Anfang vorzüglich, und so wollen wir denn das Unternehmen, auf das wir beim weiteren Fortschreiten zurückkommen werden, mit besten Wünschen begleiten. Freunde der Kunst werden mit Recht diese künstlerische Ausschmückung volksthümlicher Dichtungen willkommen heißen.

— Oskar Pletsch's Illustrationen zum „Don Quixote“ hat eigentlich ferner besonderen Empfehlung mehr bedürfen; wenn wir trotzdem zu 4. Auflage dieses Werkes (Berlin, Schmidt u. Günthaus) mit einigen Worten dem Publikum zu Erinnerung bringen, so geschieht es nur, weil wir auch neue beim Beschlagen dieser oben kostenreichen und groteske humoristischen Darstellungen des Lebens und der Thaten des schaffsinnigen, edeln Ritters von der Mancha empfinden, wie bezahlt Dort gerade für diesen Stoff geworben ist, ja wie sich hier seine Jahrtausendlust mit grausigstem Behagen gehen lassen konnte. Gewandtes hat seinem genialeren Illustrator Schabblätter und Radirungen zu verzeichnen. Unter dem Titel „Rembrandt-Galerie“. Herausgegeben von Alfred v. Wurzbach veröffentlicht sie 60 Autotypien und 40 Quartblätter mit erläuterndem Text in 20 Lieferungen. Die bekannten Forscherkreis Rembrandt's und die Technik der Radirung sind in diesen Nachbildungen vorzüglich gelungen, und da nur die besten Werke ausgewählt sind, so eignet sich diese sehr sorgfältig und geschmackvoll hergestellte Sammlung vorzüglich zu einem Studium der Gesammtleistungen dieses gerade jetzt wieder sehr beliebten Meisters.

— Die Gesellschaft der vervielfältigenden Künste hat sich durch Veröffentlichung ausgewählter Meisterwerke aus öffentlichen und privaten Gemäldesammlungen sowie durch sorgfältige getroffene Kunstbilder bereits ein großes Verdienst um die Verbreitung des Geschmacks erworben. Die 1883 in Wien stattgehabte Ausstellung der graphischen Künste hat die mannigfachen Bestrebungen zusammen, und so ist das neuste Unternehmen der Gesellschaft entstanden: „Die graphischen Künste“. Redigirt von Dr. Oskar Berggruen (Wien, Gesellschaft für vervielfältigende Künste), welches von 6. Band der Veröffentlichungen enthält und in 6 Heften zugleich mit einem reich illustrirten Text theils ältere Meister- und Originalwerke, theils anderweite Stiche, Radirungen und Originale moderner Reproductionsarten bietet.

Verbrüderungsball.

Nach einem Bilderbuch aus der „Fritz-Reuter-Galerie“ von Konrad Beckmann (München, Verlagshandlung für Kunst und Wissenschaft).

— Wir haben und bereits früher über Karl v. Häns's Werk: „Die Kunstschätze Italiens in geographisch-historischer Übersicht.“ (Zwickau, J. Hendlborn) mit rückhaltloser Anerkennung auszusprechen, möchten es und aber nicht verfagen, gerade vor dem Weihnachtsfeste darauf hinzuweisen, daß Text, Abbildungen nach den besten Meisterwerken der Malerei und Sculptur sowie die zahlreichen sorgfältigen Textillustrationen nach Bauwerken, Denkmälern, Ornamenten u. s. w. trotz eine ganz praktisch harmonische Anordnung der schönsten Kunstschätze bieten. Das Ganze umfaßt in 10 uns noch ausgeliefert 60 Lieferungen eine großartige Sammlung von Nachbildungen, die über den Kunstfreunde und Italienfahrer einen hohen Genuß zu gewähren vermögen, da sie ihm die ersehnten Bilder italienischer Kunst in würdiger Nachbildung zu Gesicht bringen. Der Preis verteilt nicht, daß jener Gebäude von der Sammlung und von der sachkundigen Erläuterung eines Kunstkenners wie v. Häns sich angezogen finden und in ihnen eine der kleinen werthvollen Gaben erblicken mag.

— Unsere Zeit trauerlichen unter anderen auch Ausstellungen, bedeutsamen Ausstellungen durch sachliche Veröffentlichung einer Auswahl ihrer werthvollsten Objekte einem bleibenden Werth zu verleihen, schon ihr dadurch Einfluß die Zeit jener Ausstellungen selbst überdauert und auch weiteren Kreisen zugute kommt. Auch das von Dr. Lehrer herausgegebene Photographiewerk „Kunstgewerbliche Arbeiten der culturhistorischen Ausstellung zu Graz, 1883“ (Graz, Leykam-Josefthal) bietet diese köstlichen Beiträge, und zwar bezüglich der Ausstellung, welche gelegentlich der Feier der goldenen Jugendzeit Steiermarks zum Hause Habsburg zu Graz 1883 veranstaltet worden war. Unter den 3000 Nummern der Ausstellung befanden sich besonders schöne, bisher unbekannte Werke der Kleinkunst und des Kunstgewerbes aus den 15., 16. und 17. Jahrhundert. Aus dem hervorragenden Erzgegenstände der Textilindustrie, der Gold-, Silber-, Bronze- und Elfenbeinarbeit, aus der Keramik und Glasindustrie ist eine streng künstlerische Auswahl getroffen worden, welche als wahrhaft gültige Vorbildersammlung für Kunstgewerbe weiten Kreisen dienen, aber auch ihren Sammler und Kunstfreund Vergnügen bereiten muß.

— Die Buchgewerbe an der heimat Lingg mit seinem Liederreichen von Carmen Sylva, „Mein Rhein“ (Leipzig, Adolf Titze), in warmen Tönen besingt. Von Vogler & J. mit breiten, tief- und Holzfarbenreichen Ornamenten gedruckt, unterbrochen von 29 landschaftlichen Radirungen, die von J. Kreckeberg und A. Heinrich unter Leitung von Gustav Meyer ausgeführt sind, kommt das künstlerische Bewerk gut zu den Geltung, ausgezeichneten Reproductionen, weiß Betrachtungen über die empfehlen Orte, welche man auf der Reise Rheinabwärts berührt. Die Ausstattung ist elegante.

Digitized by Google

— **Im Anfang an die bekannten „Künstlichen Schreckenserreger“** haben auch Elegen vor vier achtzehnhundert bekannten hatten, welche Karl Böttcher veröffentlicht hat, ten Titel „Karlsbader Schlendertage“ angenommen (Karlsbad, Hans Feiler). Diese Bilder aus dem Saisonleben sind mit den lebhaftesten Farben gezeichnet. Der Verfasser, dessen ganzes Denken und Fühlen dem geliebten Karlsbad gilt, hat seine Feder in ein Mark von Begeisterung getaucht und singt der Quellennymphe Lob in ernsten und heiteren Tönen. Man kennt, es ist wirk am Cyrabrel, an den Quellen, auf den Waldwegen zu Hause; er kennt alle Persönlichkeiten und ethnographischen Eigenthümlichkeiten dieses Mekkas aller Leidenden.

— **Wieder ist eine altägyptische Humoreske, bereits die dritte,** ausgegraben worden: „Die Magier“ lautet sie, und bei dem Anblicke der Juden aus Aegypten wird sie von C. N. Cowpel, dem Hofmaler und Peeren seiner seligen Majestät König Khamwiset III., niedergeschrieben. Während der glückliche Erbauer in „Memphis, Krokodilenstraße“, wohnt, wo er drei? Uhr vormittags Sprechstunde hat (wer die betrügen will, muß also früh aufstehen), hat Heinz Bagel in Düsseldorf, ein literarisches Ausgrabungsgeschäft, den Verlag übernommen. Der Druck („Manuscriptdruck N. N. Nr. 23413“, in dem Franz Kasperle in Düsseldorf ausgeführt. Zeichnungen, Schrift, Einband, die zerfetzte Hülle, die vergilbten Blätter mit abgetrifftenem Rand — alles ist so echt, daß man selbst den Moderduft einer uns erst vor mal erschienenen Gradeschammer zu riechen glaubt und nicht anders als mit besonderer Scheue auf das öffentbar mehrere Jahrtausende alte Buch blickt. Wen seinen Geheimnissen etwas zu verrathen, wäre in diesem Falle Sünde. Mögen jeder, der Sachen ägyptischer Geheimnisse studiren will, es selbst treten.

— **Rudolf Baumbach,** dessen Dichtungen sich bereits einen großen Verehrerkreis erworben haben, bringt uns poese Weihnachten in einem sehr hübschen, eleganten Bande „Abenteuer und Schwänke“, die „alten Meistern“ nacherzählt sind (Leipzig, A. G. Liebenstan.) Die leicht dahinfließenden Verse, die schalkhaften, pikanten Geschichten und der Mittergrat, dazu die drollichen Bilder nach Zeichnungen von Professor Mahn mit ihrer Fülle von Nebenlichen schlichten Narrenlat — alles stimmt gut zusammen hierzu kommt die unverwüstliche, ergötzliche Art des Erzählens, die, treu und wahrhaft gegen ihren alterthümlichen Kern und eigenartig anheimelt.

— **„Die Naturgeschichte des Menschen“,** eine Art populärer Völkerkunde, hat Friedrich v. Hellwald mit gediegenem Geschick zum Gegenstand eines werkbandtages, von A. Kellerfreiungen reich illustrirten Werkes gemacht (Stuttgart, B. Spemann). Durch unserer Zeit geht ein Zug besonderer Vorliebe für Ethnographie, und bei dem mächtigen Anwachsen der Cultur, das die Naturvölker wohl und mehr ihrer Eigenthümlichkeiten beraubt, ja zum Theil sie vertragt oder zusammenzuschmelzen läßt, ist allen, was und die Völkerstämmen noch in ihrer Reinheit schildert, willkommen. Wie die Völkerkunde Moden und die tausendfache Gegensätze des alltäglichen Lebens (Kleidung, Wohnung, Schmuckſachen, Waffen, Geräthe u. drgl.) noch zu erhalten suchen, so schildert und stellt Wort literarisch und in guten künstlerischen Darstellungen die persönlichen Erscheinungen, die Sitten und das Leben der Völker unserer Erde. Im Anschluß an die Forschungen von Friedrich Müller und Oskar Peschel hat der Verfasser nach gegenphysischer und culturaler Gruppirung den reichen, interessanten Stoff eingeordnet und lebendig gestaltet. Auch jener Theorie der Völkerkunde ist darin mit großem Behagen Raum erobert worden.

— **Das Verlagsbuch** des Verlagsbuchhauses und doch das inhaltreichste schaffen zu wollen, war eine schwierige Aufgabe, da der unserer Widersprüchen stehen in der typographischen Technik, die ja ihre Grenzen hat, gelegen ist. Die Verlagsbuchhandlung W. Spemann in Stuttgart hat mit „Kürschner's Taschen-Conversations-Lexikon“ dieser Problem, dank zahlreicher Abkürzungen, knapper Typen, comprimirten Sätzen und knapper Fassung, bei Letzterm, gelöst. Damit ist dieses freilich für das Duodezformat etwas dick gerathene Büchlein wirklich ein Ratgeber für den Moment geworden; sogar noch Abbildungen hierin ist. Man findet alles, was augenblicklich erwartet, daß ein in schwierigen und originellen Unterredungen lüdern und schlechter sei, allein was gelehrter wäre, ist nicht vorhanden und in dieser Kürze ist „noch nicht dagewesen“. Den Rhein wurde angeblich dieses Buches wegen seinen bekannten Ausspruch zurücknehmen; Brockhaus, Meyer und Pierer aber sagen wie Rheinreisen neben diesem Meisterhausen von Lilliput-Artikeln empor.

— **Von zwei Reisen, höchst ausgestatteten Photographiealbums,** welche Cyperusjahrs behandeln, möchten wir Notiz zu nehmen nicht unterlassen. Die eine Mappe benennt sich „Souvenir aus Partifal“ (Bayreuth, Karl Grießel). Sie bietet alle Repräsentanten des Richard Wagner'schen Bühnenweihfestspiels in Porträt und Costüm und wird ganz besonders den Theaterbesuchern an jenen Aufführungen und Verehrern des Tonrichters eine willkommene Erinnerung sein. In einer andern, gleich elegant ausgestatteten Mappe sind 13 Photographien, ebenfalls in Cabinetformat, vereinigt: „Bilder zur Zauberflöte in der Loggia des k. k. Opernhauses zu Wien“ (München, Franz Hanfstängl). Diese Lichtreflexionen Moriz v. Schwind's sind hier nach den Originalcartons wiedergegeben und durch ihren Inhalt bereits bekannt. Sie stellen Tamino, Pamina, Papageno und Papagena, den Sprecher, den Mohr, die Königin der Nacht u. s. w. in Haupticenen dar. Die Photographie ist trotz der sehr kleinen Maße noch scharf und schön zu nennen.

— **Eine launige „Künstlernovelle in Versen“** hat Anton Thorn im Verlage von Levy u. Müller in Stuttgart erscheinen lassen. Reizende Zeichnen sind uns hier eine kleine epische Erzählung von dem Liebesleid und Liebesglück eines jungen südsteirischen Künstlers geboten. Die schwere Wunde, die jenen Herzen von einer falschen, aber treulosen Italienerin geschlagen wurde, heilt am Busen der Mutter, und schließlich führt eine neue, wahre Liebe nach manchen Kämpfen den Künstler mit der lieblichen deutschen Madonna seinem Herzen zusammen. Die hübsche, einfühlige Dichtung ist auch äußerlich elegant ausgestattet; besonders gerechnet dem Buche eine hübsche Titelillustration (Zeichnung nach einer Zeichnung Robert Leinweber's) zur Zierde

Pomuchelstopp mit seinen beiden Töchtern.

Nach einem Bilderbuch aus der „Jean-Paul-Galerie“ von Konrad Hofmann (München, Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft).

— **In der soeben** Ausgabe von dem zum Theil bereits 1875 erschienenen Werke Robert Keil's, des talentvollen Lessing-, Herder- und Wieland-Forschers „Vor hundert Jahren“ (Leipzig, Otto u. Co.), werden und zahlreiche, für jene Zeit höchst interessante „Mittheilungen über Dichter, Dichtung und Literatur“ geboten, unterstützt von zwei Bänden ausgewählten Stahlstichporträts, photos, und vor haben alle Urtheile, für diese interessante literarische Gabe dankbar zu sein. Wenn Keil einmal auf jener denkwürdigen Epoche zurückkommt, so sind es stets Originalmittheilungen, wirkliche Bereicherungen zur Geschichte der Glanzzeit unserer Literatur. Im ersten Falle ist es die „Genieperiode“, welche, vom 7. November 1775 an, mit dem ersten Briefe Goethe's bei Karl August, beginnend, und in Tagebuch blätteren Goethe's vorgeführt wird. Laurette von lebendigen Bildern über sein tägliches, bewegtes Leben bis 1782 und seine vielen geistlichen Beziehungen, seiner Briefe hervorragender Zeit gewesen an die Schiller und. Die 2. Abtheilung beschäftigt sich mit der genialen Gerona Schröter, die einen so mächtigen Einfluß auf Goethe's Jünglings- und Schaffen geübt hat. Niemand wird ohne lebhafte Theilnahme diese Memoirenseiten lesen, in denen Keil vieles bisher noch unbekannte über die edle deutsche Jungfrau, das Idyll einer Künstlerin, zusammengetragen hat

— **Für heranwachsende Mädchen, die im Alter von 15 bis 18 Jahren,** alle in den sogenannten Backfischjahren, stehen, ist es nicht leicht, passende Lectüre zu finden. Es will da gar viel erwogen sein, damit Herz und Gemüt die rechte Nahrung finden. Wer treuen und haben, daß der dieselbige Weihnachtsbescheerung Gelegenheit bietet, dieser Noth wenigstens vorläufig ein Ende zu machen. Da hat zunächst Mathilde v. Pilgen unter dem Titel „Illusionen und Leben“ eine Erzählung für junge Mädchen geschrieben, die in jeder Weise zu empfehlen ist. Ein reiches Mädchen hat in der Person alles möglichen Fehlern gefeiert, zum wachst den Segen der Arbeit. Der Vater verarmt, und nach manchen bitteren Erfahrungen, die von Charakter des jungen Mädchens läutern und kräftigen, gelangt sie durch Arbeit zu wahrem Lebensglück. Alle die in der Erzählung auftretenden Personen sind vortrefflich gezeichnet, die mannigfachen Situationen lebendig gefaßt, Freud und Leid des Menschenlebens ziehen an uns vorüber. Das anheimelnde Buch ist in hübscher Ausstattung bei Moritz Diesterweg in Frankfurt a. Main erschienen. Zwei andere, für jugendliche Alter geschriebene Bücher sind in Berlin im Verlage von Wendelmann u. Schöne herausgegeben worden. Das erste, „Verloren und gefunden. Eine Erzählung für junge Mädchen von Ida Eichenbach (Johanna Hertog)“ ist recht gelungen. Sie gewinnt namentlich dadurch an Reiz, daß sie vorzugsweise in Frankreich an den Gestaden des Mittelländischen Meeres spielt und Land und Leute lebendig schildert. Das zweite in genannten Verlage erschienene Buch bringt eine im deutschen Baterlande spielende Erzählung „Lebenswege“ von J. v. Hering. In recht ansprechender Darstellung werden die Geschicke zweier Jugendfreundinnen mitgetheilt, von denen die eine sich verheirathet, die andere aber unverheirathet bleibt. Beide sind mit ihrem Los zufrieden, da jede in der ihr angewiesenen Lebenssphäre die übernommenen Pflichten treu erfüllt. Für jungere Mädchen, auch für Knaben, ist das ebenfalls von Winckelmann & Söhne herausgegebene Buch „Tante Lottchen und ihr Pathchen“. Von Ottilie Schwahn, bekommt. Tante Lottchen wird von ihren zahlreichen Neffen und Nichten hochverehrt und übt auf diese einen in jeder Beziehung heilsamen Einfluß aus. Sie ist Meisterin im Geschichtenerzählen, und sieben dieser hübschen Geschichten theilt uns das Buch mit, das mit einer Anzahl netter Buntbilder geschmückt ist. Noch sei hier auf ein Sammelwerk aufmerksam gemacht, das bei Richter u. Kappler in Stuttgart unter dem Titel „Blüten und Reben“ von Marie Berg herausgegeben worden ist. Namhafte Schriftsteller und Schriftstellerinnen, wie Karl Gerok, Emil Frommel, J. Trojan, C. Gutzmer-Müller, Helene Stöckl, Brigitte Augusti, Emma Lubben u., haben Beiträge geliefert, und so ist in der That „ein Schatzkästlein für junge Mädchen von vierzehn Jahren an“ entstanden. Die hübsche Herausgeberin hat auch bei C. Twietmeyer in Leipzig „Christliche Märchen“ erscheinen lassen, die recht hübsch erzählt sind.

— **Als eine beherzigenswerthe Gabe** für unsern Hausmeisterstand ist eine volksthümliche Erzählung von G. A. Becker, „Gebrüder Saus und Braus und Hilf und Fall“, zu bezeichnen, die der Otto Spamer in Leipzig erscheinen ist und wird darin in drastischer Weise gezeigt, daß das Wohlthun selbst ein Großsein, nicht minder aber auch die Sucht, durch Aeußerlichkeiten wirken zu wollen, das Unglück jener Arbeiters sind. Christliche Arbeit und nachfolgliche Frömmigkeit dagegen sind der sichere Weg zu Glück und Wohlthaten.

— **Das Andenken an Preußens** edle Königin Luise wird in ganz Deutschland mit rührender Pietät gefeiert, es wird darum auch ein leichtes sein, bei Schenkungen der Frauengestalt, die in Preußens Geschichte so Großes, ja Unsterbliches gethan hat, zu gedenken. Ein solches Andenken hat in der Person eines ungenannten Verfassers Gestalt gewonnen, und wir möchten es allen Freunden der Königin Luise empfehlen, die sich für die Lebensgeschichte der Königin Luise interessiren. Es ist ein Buch, das in seiner Einfachheit und Schlichtheit, in seiner Wahrheit und Treue, in seiner Liebe und Begeisterung für die Heldin Preußens, für die Königin Luise,

ARGOSY BRACES.

WARNUNG! Irgend welche Hosenträger, an denen Knopflöcher aus Schnüren angebracht sind, werden als eine Verletzung des Argosy-Patentes betrachtet und die Verkäufer werden gerichtlich verfolgt, auch mit solcher Waare zu handeln. Es würden selbst Subreter eingestellt werden, um die legalen Rechte zu wahren. Eine Verurtheilung ist bereits beim Berliner Criminalgerichte bewirkt worden. Alleinige Agentur für den Engros-Verkauf der ARGOSY BRÄUER in Hamburg: Wilhelmstrasse 38.

SIND DIE BESTEN HOSENTRÄGER DER WELT.

IN JEDER HERREN-MODEWAARENHANDLUNG DER WELT ZU HABEN. 1612

Argosy Hosenträger,
Preise à 3 Mark 50 Pf.
Secunde à 2 „ 50 „
versendet 1192
H. Zander, Leipzig.
Petersstrasse 6.

Seidenstoffe.

Auf bevorstehende Weihnachtszeit empfehle mein Etablissement für den Bezug von

unverfälschten Seidenstoffen.

Das Lager ist stets reich assortirt in den Stoffen der neusten Moden, von den einfachsten bis zu den elegantesten Erzeugnissen der Seidenindustrie. Reiche Auswahl von Stoffen für

Gesellschafts- und Ball-Toiletten.

Waschechte, roßseidene Battistkleider, Sammet, Plüsch, Foulards, Cachenez.

Versendung einzelner Roben, speciell gerignet für Festgeschenke, sowie ganzer Stücke franco und zollfrei ins Haus. Vollständige Mustercollectionen umgehend gratis und franco zu Diensten.

Jakob Zürrer's Seidenstoff-Fabrik, Zürich,
gegründet 1825.

Altrenommirtes Etablissement ersten Ranges und einzige Seidenstoff-Fabrik in Zürich, die ihre Produkte durch Vermittelung ihres Detailhauses auch direct an Private abgibt. 3005

Argosy Hosenträger, nur in Prima-Qualität à 3 ℳ 50 ₰ versendet. 1704
S. Nickelsberg, Zeil 33, Frankfurt a. M.

Lesser's „Durable" Gesundheits-Socken.

Einziges Mittel, um sich in jeder Jahreszeit die Füße warm zu halten. Unentbehrlich für Fußreisende, Officiere, Reconvalescenten, Sportsmen 2c. 2c.

24 Mark pr. Dutzend.

Zu haben in allen besseren Strumpfwaaren-, Wäsche- und Herren-Artikel-Geschäften. Jede Socke ist mit „Durable" gestempelt. — Gefällige Anfragen sind zu richten an die alleinige Agentur für den Engros-Verkauf in Hamburg, Alsterwall 47, Lesser. Jeder Paster trägt obige Schutzmarke, worauf geb. zu achten. 1697

Lesser's Gesundheits-Socken versendet en gros u. im Einzelnen à Paar ℳ 3 Reinwein, Leipzig, Petersstraße 39. 3009

Pelz-Waaren-Lager
von 2146
Gegründet **F. Witzleben, Leipzig,** 1853.
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Sachsen,
empfiehlt
neue Confections für Damen,
besonders: einen neuen
Krimm-Mantel.
Herren Fahr- und Geh-Pelze,
praktisch und elegant.
Umarbeitungen von Damen- und Herren-Pelzen nach eingesandten Mass.
Photographien u. Kataloge auf Verlangen gratis!
Auswahlsendungen gegen Referenzen.
Drei Jahre Garantie
für jedes gelieferte Stück.
Als Specialität empfehle ich besonders schöne Felle mit und ohne naturalisirte Köpfe für moderne orientalische Zimmer-Einrichtungen, Löwen, Königstiger, Leoparden, Bisamen, schwarzen und braune Bären, Wölfe, Luchse etc. etc.

Neu! praktisch und elegant.
Bassin-Portemonnaie
mit Patent-Verschluß D. R.-P. No. 29,345.
Ganz aus einem Stück echten Seehundleder ohne Naht gefertigt. Durch praktische Fassungen für Taschen ist nur für Noten die Gefahr vorhanden, daß Gold- und Silbergeld Extrawünsche.
Preis pro Stück 3 Mark.
Kaltblei-Zeichnungen von einem Stück gefertigt von Mk. 2.50 an.
Illustrirte Preisliste gratis.
Max Grünbaum Berlin W, 95 Leipzigerstr.

Revolver,
Jagdgewehre, Pistolen, Patronen, Munitionen, Gummiwaaren, Werkzeuge und Gummistempel-Gegenstände, Fischerei-Gegenstände, Angelruthen, Reisestöcke, Spazierstöcke, Schirmstöcke, Stockschirme, Sonnenschirme, Regenschirme, Schlagringe, Dolchmesser, Taschenmesser, Feldstecher, Fernrohre, Operngläser, Lorgnetten, Brillen, Pincenez, Lupen, Mikroskope, Reißzeuge, Zeichnenapparate, Compasse, Reißfedern, Reißschienen, Winkel, Maßstäbe, Tuschkasten, Farben, Pinsel, Schwämme, Schreibmaterialien, Cigarrenspitzen, Cigarrenetuis, Cigarrenbeißer, Cigarrenabschneider, Cigarrenspitzmaschinen, Cigarrenmundstücke, Pfeifen, Pfeifenköpfe, Pfeifenspitzen, Pfeifenbeschläge, Tabakspfeifen, Tabaksbeutel, Tabaksdosen, Tabaksmaschinen, Tabaksschneidemaschinen, Tabakspfeifenreinigungsmaschinen, Tabakspfeifenbohrmaschinen, Tabakspfeifenbohrer, Tabakspfeifenreiniger, Tabakspfeifenputzer, Tabakspfeifenbürsten, Tabakspfeifenkratzer, Tabakspfeifenmesser, Tabakspfeifenstopfer, Tabakspfeifenstopfmaschinen

Specialität: Import. Havana-Cigarren.
Cigarren - Versand - Geschäft.
Proben von 10 Stück an.

EMIL J. BECK in DRESDEN-N.

General-Depot
Champagner George Goulet, Reims.
Preislisten auf Verlangen. 1971

← Festgeschenke. → VIII 1019

GRIECHISCHE WEINE

1 Probekiste
mit 12 ganzen Flaschen
12 ausgewählte Sorten von
Cephalonia, Corinth, Patras
und Santorin.
Flaschen und Kiste
frei. Ab hier cn
19 Mk.
50 Pf.

4 Mk.
12 ganze Flaschen hoch und stein. franco nachnahme Emballirung, Octroi- und Postspesen pro Einsendung 1 Bottingen

1 Postprobekiste.

I. F. MENZER.
Neckarcemünd.

NECKARCEMUEND.

Hamburger Cigarren

eigener Fabrik von 25 bis 250 ℳ pr. Mille steuerfrei. Ausstehen aus rein Überseeischen Tabaken von 37 ℳ an pr. Mille offerirt: Havana-Importe von 60 ℳ an pr. Mille steuerfrei. Proben gegen Einsendung gegen Nachnahme. Preiscourant franco. Agenten gesucht. 1663

Otto Baumgart, Hamburg.

Paul Junger, Waldheim i. Sachsen.
Cigarren-Versand-Geschäft.
Certificirtes Offerten, von 10 Stück, je 10 Stück enthaltend, pro 1000 St. 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 15 ℳ. Cassa Cassa, hiesige beim Wunder Gelegenheit und seinen gediegenen mildem zu Rauchen, sind gegen Ich, die eigene anderweitig, ganz besonders zu Weihnachtsgeschenken. Preislisten stehen gern zu Diensten. Versand gegen Nachnahme. 1694

Asthma-Cigaretten.

Dr. Thümmel's Asthma-Cigaretten
v. **Fraepeltin & Holm**, Sp.,
Fr. 1 (Holland) 7187
sind bei sehr Mittel gegen **Asthma, Engbrüstigkeit, Husten, Verschleimung, Verstopfung** &c. Sie wirken rasch und sicher. Garantie gleichzeitig Heilanleitung, wo Niemand noch erhältlich werden. Jede Cigarette ist mit unserer Namensring versehen. In Briefen ℳ 1,50 u. ℳ 3. **In beziehen in den Apotheken.**
Niederlagen bei: **C. G. Haubold**, engl. Wasch- und Bleichanstalt, **Dresden**, Struvestr. 19; **Leipzig**: **C. Gerson & Co.**, Zeitzerstr. 1; **Hamburg**: **Gebr. Wiesner & Mauermann & Müller**; **Soest**: **J. Nebel**, Cl. Glückstern-Apotheke.

Wir versenden franco und incl. Gebindlage gegen Nachnahme 5 Probeflaschen:
50 Gold edler, großer, feiner
Harzer Kümmelkäse
vorzüglich im Geschmack, für 3 ℳ 50 ₰.
1 Postkiste, enthaltend
8 Pfund delikaten Sahnenkäse
in bester Ursendung für 7 ℳ 50 ₰.
Harzer Käsefabrik, eingetr. Genossenschaft zu Wernigerode a. Harz.

franz. Weiß- und Rothweine

sind die einzigen, welche mir bis jetzt in Deutschland noch nie dagewesenen Erfolg aufzuweisen haben, weil ihr mässig reiner Traubenbrand dem Weine Bouquet und ihr vorzüglichen Naturreingehalten der Gesundheit äußerst zuträglich ist, liefere.

Jede Flasche muss mit dieser **Garantie-Marke** versehen sein, sonst verkauft sie Niemand.

Von **M. 1** pro ½ Liter an.

Oswald Nier, Berlin Gollier., Weiner pp., altbürger Besitzer der Weinhandlung Aux Caves de France, Gegründet 1876. 21 Centralgeschäft, enthält Restaurant mit renommirt. billiger Küche: **Berlin** (21), **Breslau** (2), **Cassel**, **Danzig**, **Dresden**, **Halle**, **Hannover**, **Königsberg**, **Leipzig**, **Posen**, **Potsdam**, **Rostock**, **Stettin** u. über 150 Filialen in Deutschland.

Kampf gegen die Weinfabrikation!
Musterbücher mit Preiscourant werden gern franco und gratis zugesandt. 1004

MATTONI'S GIESSHÜBLER

reinster alkalischer
SAUERBRUNN,
bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- u. Blasenkatarrh
Heinrich Mattoni, Karlsbad,
Wien, Franzensbad und Budapest.

Zu Festgeschenken!
Die Champagnerfabrik
Karl Best-Walte,
Frankfurt a. M. und Mainz
offerirt:
Rheinwein Kaumont.

Rothlack Vollwein	à ℳ 1,—
Kabinet	„ „ 2,50
Gold	„ „ 3,—
Silber	„ „ 1,80
Mousseuse	„ „ 1,30
Apfelwein-Champagner	„ „ 1,30
à Maas.	

Probekisten mit 4 Flaschen 12 ℳ unter Nachnahme. 1976

Festgeschenk.

Pr. **Mk. 10**
1 Probekiste 12 Flaschen à ¾ oder 1 ½ Flasche
Champagner
3 ausgewählte Marken verschiedener Qualität verschenkt per Kiste ab **Frankfurt a. M.**
Aug. Brett & Co.
Champagner-Fabrik.

Deutsche Industrie.

Man beachte beim Einkaufe von **Chocolade-** und **Cacao-Fabrikaten,** — von der nationalen Rücksicht deutsche Erzeugnisse im Zweifel vorzuziehen ganz abgesehen — dass dieselben mit den Garantie-Marken des

Verbandes Deutscher Chocolade-Fabrikanten

versehen sind. Fortgesetzte Untersuchungen gewährleisten unter diesen Marken durchaus reine Qualitäten, eine Garantie, welche bei ausländischen Fabrikaten nicht geboten ist. 1003

C. G. GAUDIG NACHFOLGER

LEIPZIG

CACAOPULVER UND CHOCOLADEN
FEINSTER QUALITÄT

CHOCOLAT SUCHARD

NEUCHATEL, SUISSE.

Cafe, Thee, Delicatessen
oder **Japan - Luckwaaren**
kaufen will, versäume nicht, sich einen Illust. Preis-Courant von dem **Waaren-Versand Magazin des**
Hofl. C. H. Waldow in **HAMBURG,**
so der Kaiser 10.
kommen zu lassen. Unterschiede bezüglich Caffeesorten werden ganz besonders empfohlen und zu folgenden Preisen franco und versteuert gegen Nachnahme versandt:

No. 301 Spindchen.			
1 Pfd. Carlsbader Rösting	20 M.	5 Pfd. Wiener Rösting	17 M.
2 „ „ Berliner Rösting	11 M.	25 „ „ Victoria-Rösting	16 M. 70 Pf.
2 „ „ vorzügl. Gusto	9 M.	50 „ „ comptoir	8 M. 35 Pf.

Garantirt reiner Kaffee!

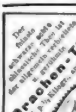
Unser gebrannter und gemahlener Kaffee nach **J. von Liebig's** Patent eine ingrid einen Zusatz von Surrogaten, in Tafeln gepresst und vorzüglich verpackt, wird aus den besten Kaffeesorten

in 5 Qualitäten

hergestellt. Wir empfehlen denselben seines ausgezeichneten Geschmacks, seiner Preiswürdigkeit und langen Haltbarkeit halber angelegentlichst und bemerken noch, daß wir heute nur ganz frischen Brand zur Versendung bringen. 1891

Riege & Hallschmidt,
Hamburg, alter Wandrahm 53.

Wer aus **Hamburg** billig und gut



Man kauft den **echten Drachenthee** mit Beachtung nebiger Schutzmarke schon in mehreren hundert Städten.

Wegen Prospecten, Probesendungen und Depots wende man sich an die Hauptniederlage für Deutschland 2102

Reinhard Ernst Richter
in Kiel.

Im Lande, wo man sich jetzt hasst, Wird dieser Drachenthee gebaut; Doch jeder wirkliche Chinese Wird guten **Drachenthee** niemals bösa; Drum unter jedem Wolkenschlabaum **Sei für den Drachenthee ein Raum!**

neue Ernte.
Hauptniederlage für Deutschland:
Reinhard Ernst Richter, Kiel.

Griechische Weine

von den Producenten direct bezogen.

Eine Probekiste mit 12 großen Flaschen in 12 vorzüglichen Sorten: Kiste und Flaschen **frei ab hier 19 Mark.**

Eine Postprobekiste mit 5 kleinen Flaschen in 5 vorzüglichen Sorten **franco** nach allen beschen u. österr.-ungar. Poststationen gegen Einsendung von **5 Mark.**

H. E. Philipp, Dresden.
Verzeichnis franco. 1031

In den Apotheken.

GEGEN HUSTEN
ENGELHARD'S
Isländisch Moos Pasta
75 PFGE.
UND HEISERKEIT

Fabrik: Frankfurt a. M.

Zur Pflege der Haut.

gegen Wundsein, Unreinheiten, Hautausschläge, Hornhautbildungen, überhaupt zu allen Verrichtungen, wo die Haut angreifendes Mittel verlangt, empfehlen wir unsere rühmlichst bekannten, Hautunreinigkeiten beseitigenden, weißen Hornhaut-Vaseline.

Hellfrisch's weisses Vaseline

weiss, Cosmetik, Haut, Hornhaut, Hautausschläge, Hornhautbildungen, Hautunreinigkeiten

J. G. Schelter & Giesecke,

Leipzig — Abtheilung für Maschinenbau — Brühstr. 24/25

empfehlen ja solortiger Lieferung

Cresson's Amerikanische Transmissionen,

leicht, widerstandsfähig und praktisch.

Als Stützen von Wellen (Kopfwelle), Vorgel-, Riemen-, Doppelvorgen, Riemenscheiben (ganz und getheilt), Stellringscheiben, Reibrädern, schiebbaren Winkelräderscheiben.

Hängelager (adjustirbar und Ringelschmierung), Conusslager (adjustirbar), Kuppelungen, Ausrückgabeln, Augenmuttern, Bolzen, Schrauben, Keile, Stellschrauben, Hängebänder sowie 13

Complete Transmissionsanlagen

liefern in gangbaren Dimensionen bald am Lager und liefern vollständig betriebsfähig.

Sämtliche empfohlene Aufhängeböcken und Bohrlöchern, System Gelbert, sind beste Lobrerreferenzen aus der Zahrik von Messrs Quinn, New-York.

Deutsche Werkzeugmaschinenfabrik, vorm. Sondermann & Stier,

CHEMNITZ,

liefert unter ihren **Werkzeugmaschinen** für Holz, Metall und Eisen

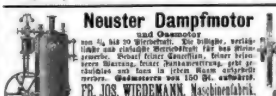
Dampfmaschinen m. zwangläufiger Präcisions-Ventilsteuerung.

Kliebisch's deutsches Reichspatent. (Patentirt in mehreren Staaten). **Dampfmaschinen mit Schiebersteuerung** (System Riedler). **Dampfpumpen** für alle Zwecke und jeder Grösse. **Walzenstühle** für Mühlen (Patent Kemnitzer). **Knopfbearbeitungsmaschinen** für Steinnuss, Horn, Bein etc. **Transmissionsanlagen** nach neuestem System. 1305

Schutz dem Arbeiter vor Gefahr!

Die Martin'schen Patent-Fahrstuhl-Constructionen, welche dem Zwecke dienen, die beim Fahrstuhlbetrieb bekannten Gefahren möglichst zu beseitigen, werden für Kleinrichtung derartiger Anlagen in Fabriken aller Art, Bergwerken etc. der Beachtung bestens empfohlen. 1324

Prospecte gibt die Maschinenfabrik von **H. Martin in Bitterfeld.**



Neuster Dampfmotor

und Gasmotor

von ½ bis 20 Pferdekraft. Die billigste, verlässlichste und einfachste Betriebskraft für das kleinste Gewerbe. Bedarf keiner Concession, keiner besonderen Wartung, keiner Instandsetzung, geht geräuschlos und kann in jeden Raum aufgestellt werden. **Gasmotoren von 150 Pf. aufwärts.**

FR. JOS. WIEDEMANN, Maschinenfabrik.

WIEN, V., Ziegelofengasse 20.

Viele Zeugnisse im Betriebe. 1100

R. WOLF

Buckau-Magdeburg

baut seit 22 Jahren als Specialität

Locomobilen

mit auszieh- und feststehenden Röhrenkesseln, von 2—10 Pferdekraft, fahrbar und auf Transport für stationäre Betriebe jeder Art, 274

Compound-Locomobilen

von 20—30 Pferdekraft, mit und ohne Condensation. Garantirter Dampfverbrauch bei letzteren mit Condensation nur 6½ kg. per Stunde und eff. Pferdekr.

Garrett Smith & Co.,

Maschinenfabrik

in **Sudau** bei **Magdeburg.**

Specialität der Fabrik seit 1861:

Locomobilen und Dampf-Dreschmaschinen.

Referenzen, letzte Kataloge u. Preislisten gratis und franco. 60

Halle'sche Dampfpumpen- und Maschinenfabrik

von **Wolff & Reinel, Halle a. S.**

Dampfpumpen und Pumpen aller Art für alle Zwecke, sowohl auch beliebt Construction nach Angabe übrigens Lieferungen ganzer Anlagen für Wasserhaltungspumpen, Bahnwasserstationen, Wasserhaltungen u. Dampfmaschinen in der neuesten Construction und in allen Grössen. 70

Illustrirte Preislisten auf Verlangen.

Nickel-Bleche

liefern

in allen Stärken und Formaten billigst

J. Hoffmann & Co. Plagwitz-Leipzig

(im Etablissement von ehem. Ehrgott Schröder & Co.) 1006

Grösste und leistungsfähigste Fabrik der Welt in dieser Branche.

Nürnberg 1885.

Unter dem Protektorate S. M. des Königs Ludwig II. von Bayern.

Internationale Ausstellung von Arbeiten aus edlen Metallen

verbunden mit historischer Abtheilung.

Schluss der Anmeldung für Europa 30. December 1884.

Der Director des Bayer. Gewerbemuseums: v. Stegmann. 7099

H. Bolze & Co., Braunschweig.

Dampfmaschinen, Falzmaschinen, Falzmaschinen, Falzmaschinen, Rund- und Stachel-Walzwerke, Ringwalzwerke, Locomobile, Thonschneider. 1055

Feuerungen, rauchfrei.

Anlagekosten amortisirt binnen Jahresfrist, über 250 im Betriebe.

W. Holzer & Co., Berlin., Neuköln, Dresden.-A. 1075

31 GOLDENE & SILBERNE MEDAILLEN

A. C. FLADER

Giesserei

Glocken Schellen u. Metallwaaren

STEINKOHLEN-PUMPEN-FABRIK

SCHLAUCH-FABRIK

JOHSTADT

SACHSEN

Neu! Fäkal-Pumpe mit Kugel-Ventilen 3076 Patent!

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika

Nach **New-York** jeden **Mittwoch u. Sonntag** mit Deutschen Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft**

August Bolten, Hamburg. 221

PATENT

Besorgung u. Verwerthung

J. BRANDT Civil-Ingenieur

Königgrätzer Str. 131. BERLIN W.

J. BRANDT & G. W. v. NAWROCKI

besorgen & verwerthen

PATENTE

in allen Ländern

BERLIN W.

Wilhelmstrasse 55a/56a

Internationales

Patent-Bureau

Alfred Lorentz, Berlin SW.

Besorgung u. Verwerthung von Patenten in allen Ländern. Auskunft über jede Patentangelegenheit. Prospecte gratis. 2095

Klassen- und Voll-Lose

per 107. Mntgl. Mgl. Loserie empfiehlt **G. Michaelis in Neustrelitz.** 2091

Agenten gesucht.

Ein leistungsfähiges Wernhaus Provinzen gute Bezirke. Off. E. 2110. Haasenstein & Vogler in Chemnitz. 2110

Briefadress 638 Post Bremen.

Musikalienhandlung.

Altes angesehenes Geschäft mit schöner Kundschaft zu verkaufen. Off. E. 2110. Haasenstein & Vogler in Chemnitz. 2110

E. j. Arzt, 28 J. kath.,

sucht z. Uebernahmsstelle im Alter von 35 bis 36 J. m. e. Verm. von 30,000 bis 40,000 M., baar oder von 10,000 bis 15,000 M. reservirt. Gef. Werth. Übernahmsreflectanten belieben Offerten sub. B. F. 747 befördern Haasenstein & Vogler in Leipzig, Grimmaer Steinweg. 2120

Studenten der engl. Sprache,

die um Uebung im Schreiben in Briefwechsel treten wollen, adressiren „Box 1400, Providence, R. I., Vereinigte Staaten."

Tapeten-Manufactur

Friedr. Tode, Hoflieferant,

Hamburg.

bisher Rödingsmarkt 89

wird verlegt im Februar 1885 nach

Hohe Bleichen 16.

Grösstes und schönstes Magazin Deutschlands.

Zollfreie Expedition ab Zollvereinsniederlage, Wilhelmstrasse 11.

Die neue Mustercollection erscheint im Februar.

Wegen Uebernahme des Verlagsrechts nach Münchner an Ortes, wo Agenturen bei Hause noch nicht bestehen, beliebe man sich schon jetzt zu melden. 2077

Oeffentliche Handelslehranstalt zu Bautzen.

Höhere Fachschule. — Selecta für ältere Studirende. — Abtheilung zur Vorbereitung für das Einjährigfreiwilligen-Examen. — Lehrlingsschule. — Prospecte durch Director **Heilbud.** 2088

Pfeiffer'sches Institut zu Jena,

berechtigt zur Ausstellung von Zeugnissen für den einjährigen Militärdienst, wegen des schriftlichen 1885 am 11. April. Beginn: Ostern. Neue Klasse, niedere Klasse, mittlere Berufsclasse. Prospecte übersendet der 1785 Director Pfeiffer.

Navigationsschule zu Elsfleth.

Beginn des Schülercursus: 1. März und 1. October. Dauer beträgt 5 Monate.

Beginn des Steuermannscursus: 1. Januar, 1. April und 1. October. Dauer beträgt 7 Monate.

Beginn des Bootsmannscursus: 1. April, 1. August, 1. November. Dauer beträgt 3 Monate. 780

Näheres Programm ertheilt der Unterzeichnete

Dr. Behrmann.

Hôtel Gardone-Riviera

in Gardone Riviera am Gardasee. Wintersaison und Frauen. 1068

Dr. Kies' Diätetische Heilanstalt

Dresden, Bautznerstr. 3.

für Magen-, Darm-, Unterleibs-, Nervenleiden, Stoffwechselkrankh., Hautkrankh., Fettsucht, Blutarmuth, Bleichsucht, Rheumatismus, Gicht, Frauenleiden etc. Illustr. Prospecte frei. Neueste Schrift: Dr. Kies' Naturheilverfahren, Schroth'sche Kur u. Anst. Preis 2 M., durch jede Buchhdlg. sowie direct.

Epilepsie (Fallsucht).

Brauchbarstes über erhalten gratis Anweisung zur rationalen Heilung von Dr. phil. Daniel, Nervenarzt, Berlin, O. 8, Kreuzstr. 1. Staatsverbrechtsamt. in Barmbeck, Westf. Referenzen in allen Ländern. 2100

Curort Ober-Salzbrunn,

Schlesien.

Alkalische Quellen reiner Borax, durch Temperaturverhältnisse und Bodenverhältnisse besonders in Mischungen gesucht, bewährt in Brustleiden der Athmungsorganen, bei Magen, der Blasenleidung, in Harnbeschwerden u. s. — Saison im Curort vom Anfang Mai bis Ende September. — Verbindung mit **Obersalzbrunn** (Schlesische Oberschlesiennen) und der „Bäderstrasse" in jeder Zeit. 301

Fürstlich Pleßsche Brunnen-Inspection.

Die Resolviröife,

erfunden und eigenhändig erprobt von

Franz Pichler,

k. k. Ober-Thierarzt in der österreichisch-ungarischen Armee,

heilt jeden äußeren Defect am Hautausschlag der alten Hautentzündungen, beseitigt jeden Gebrauchs- und Schönheitsfehler der Pferden, heilt innerlich jede Lahmheit, ob heilig oder veraltet, und beseitigt bei Pferden, Rindern, insbesondere Gespann-Verletzungen, Gallen- und Quetschwunden, Fistelgeschwüre, Hufkrebs, Hufgeschwüre, Strahlfäule, Hufkrebs, Hufgeschwüre, Strahlfäule, Hufkrebs, Hufgeschwüre, Strahlfäule

Verkaufshäuser:
15. Breite Strasse 14.
und
28. Brüder-Strasse 27.
Berlin C.

Rudolph Hertzog

15. Breite Strasse, Berlin C.

Aufträge von 20 Mark an, Preislisten, Modebilder, Proben franco.

Gründung 1839. **Feste Preise.**

Manufactur-Modewaaren, Seidenstoffe, Sammete, Leinen, Elsasser Baumwollenwaaren, Gardinen, Flanelle, Tücher, Reise-, Schlaf- u. Steppdecken, Bedruckte Möbelstoffe, Schirme, Spitzen, Stickereien etc.

Eingegangene **Neuheiten** in

Farbigen und Weissen Seidenstoffen, Farbigen Sammeten, Brautschleiern, Spitzen etc.

Farbige glatte Seidenstoffe:

Neuheiten der weichen lüsterreichen Seidenstoffe:

Verbürgt wasserächt, 54 c.m. br. Rhenania . . . . . das Meter 4 M. — Pf.
Verbürgt wasserächt, 54 c.m. br. Cerfeldes Köper Atlas (Satin Merveilleux) das Meter 5 M. — Pf.
Verbürgt wasserächt, 54 c.m. br. Farbig Surah, Extra . . . . . das Meter 5 M. — Pf.
Verbürgt wasserächt, 54 c.m. br. Victoria Atlas . . . . . das Meter 6 M. — Pf.
Verbürgt wasserächt, 56 c.m. br. Satin Duchesse, Extra . . . . . das Meter 7 M. 50 Pf.
Verbürgt wasserächt, 56 c.m. br. Crêpe Lutèce . . . . . das Meter 8 M. 50 Pf.
Verbürgt wasserächt, 56 c.m. br. Satin Duchesse Sublime . . . . . das Meter 10 M. — Pf.

Lyoner Velourine (starkgerippter weicher Seidenstoff):

58 c.m. br. . . . . das Meter 10 M. — Pf.

Lyoner Bengaline (Organzin-Seidenkette mit Wollen-Grenadine-Schuss):

59 c.m. br. . . . . das Meter 6 M. — Pf.

Farbige glanzreiche Failles:

Verbürgt wasserächt, 47 c.m. br. farbige Faille . . . . . das Meter 3 M. 50 Pf.
Verbürgt wasserächt, 54 c.m. br. farbige Faille, Extra . . . . . das Meter 4 M. 50 Pf.

Farbige Seidenstoffe:

Letzte Neuheiten für Gesellschafts- und Promenadenkleider, sowie Confection.

47 c.m. br. Taffetas Rayé frisé, schmale Streifen in Changeant-Geschmack das Meter 3 M. — Pf.
47 c.m. br. klein carrirte mehrfarbige Taffete für Gesellschafts-Toiletten, das Meter 3 M. 50 Pf. und 4 M. — Pf.
54 c.m. br. Glacirte Faille, grosse Farben-Auswahl in den neusten Farben-Zusammenstellungen . . . . . das Meter 5 M. — Pf.
56 c.m. Glacirt Doppel Surah, stark gudy, Gewebe im Changeant-Geschmack das Meter 6 M. — Pf.

Gemusterte Farbige Seidenstoffe:

Hervorragende Neuheiten für Kleider, Besatz, Confection etc.:

54 c.m. br. Cartet Surah, Weiches Köper-Gewebe; Grosse Musterauswahl in Schwarz-Weissen Block- und Fantasie-Karos . . . das Meter 4 M. und 4 M. 50 Pf.
54 c.m. br. Surah Quadrille Fantaisie, Weiches Köper Gewebe, kleine zwei- und mehrfarbige Fantasie-Karos, die neuesten Farbenstellungen in Hell, Mittel und Dunkel . . . . . das Meter 4 M. 50 Pf. und 5 M. — Pf.
54 c.m. br. Farbig Seiden-Damast, Grosse Auswahl kleiner und grösserer Muster für ganze Roben und Confection . . . . . das Meter 6 M. — Pf.
54 c.m. br. Faille Changeant-Jacquard, Kleines zweifarbiges Jacquard-Muster auf schillerndem Untergrund . . . . . das Meter 6 M. — Pf.
54 c.m. br. Seiden Broché, auf Atlas-Untergrund kleine zweifarbige Jacquard-Muster für ganze Roben und Confection . . . . . das Meter 6 M. 50 Pf.
54 c.m. br. Seiden-Victoria-Damast, Hocheleganter Jacquard-Blumen-Muster auf Atlas-Untergrund . . . . . das Meter 7 M. 50 Pf.
54 c.m. br. Faille Broché, Auf reichem Changeant-Untergrund mehrfarbige Atlas-Blumen . . . . . das Meter 7 M. 50 Pf.
57 c.m. br. Kaschmir-Damast, Auf schwerem Atlas-Untergrund zweifarbig, effectvolle mehrfarbige Jacquard-Muster . . . . . das Meter 12 M. — Pf.

Farbige Züricher Grisailles und Marcellines:

45 c.m. br. Grisailles, gestreift, Foulé de Soie, Grosse Auswahl schmaler schwarzer Filet Streifen auf grauem Untergrund . . . . . das Meter 2 M. 50 Pf.
46 c.m. br. Armure-Grisaille, Schweres Armure-Gewebe in sauberen schwarz-weissen Mustern . . . . . das Meter 3 M. 50 Pf.
48 c.m. br. Marcelines Prima, In den neuen Tag- und Lichtfarben . . . . . das Meter 2 M. — Pf.

Farbige halbseidene Atlasse:

*45 c.m. br. Farbig Atlas Prima für Besatz in allen Lichtfarben, auch zu den Rohstoffen passend . . . . . das Meter 2 M. 50 Pf.

Farbige Atlasse und Levantines:

Grosse Breiten für Steppdecken und Möbel, in Grün, Roth, Blau, Cerise, Gold, Acajou, Bronze etc. etc.
56 c.m. br. Farbig Atlas . . . . . das Meter 3 M. 50 Pf.
56 c.m. br. Ganzseiden Levantine . . . . . das Meter 9 M. — Pf.

Aecht Ostindische Seiden-Bast-Roben:

Calcutta-Einfuhr, nadelfertig.

*90 c.m. br. 6,50—9 Meter lang, Stück 27 M., 30 M., 35 M., u. 45 M.

Farbige glatte Seiden-Sammete:

Grosses Farbensortiment zu den Rohstoffen passend in Hell, Mittel und Dunkel.

*45 c.m. br. farbiger Seiden-Sammet, feuerfolig . . . . . das Meter 4 M. 50 Pf.
*56 c.m. br. farbiger Seiden-Sammet, feuerfolig . . . . . das Meter 6 M. 50 Pf.
*56 c.m. br. farbiger Seiden-Sammet, feuerfolig . . . . . das Meter 8 M. — Pf.
48 c.m. Farbig Seiden-Satinet (Seidenkette) . . . . . das Meter 10 M. — Pf.
50/51 c.m. br. hocheleganter gekörnter Roben-Sammet . . das Meter 12 M. 50 Pf. und 20 M. — Pf.

Farbige glatte Peluches und Sealskins.

Neuheiten für Kleider, Mäntel etc.

55 c.m. br. Farbig Peluche . . . . . das Meter 9 M. und 12 M. — Pf.
62 c.m. br. Silk-Plüsch in den Lichtfarben, Cardinal, Terracotta, Saphyr-blau, Heidegrün, Olive, Tabac, Pantoffelbraun, Bronze etc. das Meter 10 M. 50 Pf.
55 c.m. br. Seehund-Imitation Richesse, sehr hoher Pelzartiger Stoff von hervorragender Schönheit in Fischotterfarbe und Schwarz . . das Meter 12 M. und 15 M. — Pf.

Schwarzseidene Schürzen

(grosse Auswahl in den geschmackvollsten Mustern)

aus bestem Cerfelder Seiden-Satin: 50 cm. 3 M., 3 M. 50 Pf., 4 M., 4 M. 50 Pf., 5 M., 6 M., 7 M. 50 Pf., 8 M., 9 M., 10 M., 12 M. und 13 M. 50 Pf.

Farbige Gemusterte Sammete:

Neuheiten für Besatz und Confection.

47 c.m. br. Damassirt Seiden-Sammet; kleine Fantasie-Muster auf Atlas-Untergrund . . . . . das Meter 2 M. 50 Pf.
47 c.m. br. Gerippt Changeant-Sammet; Schmal gestreifter Sammet auf mehrfarbig schillerndem Untergrund . . . . . das Meter 2 M. 50 Pf.
47 c.m. br. Gerippt Krimmel-Sammet; Schmal gestreift, Fried-Sammet auf canevasartem Untergrund . . . . . das Meter 3 M. 50 Pf.
47 c.m. br. Brochirt gestreift Sammet; Dichte Sammet-Streifen auf glänzendem, plüschartigem, durchlaufendem Untergrund . . . . . das Meter 10 M. — Pf.
46 c.m. br. Damassirt Changeant-Krimmel-Sammet; Reizendes Changeant-Atlas Gewebe mit Fantasie-Fried-Sammet-Muster . . . . . das Meter 15 M. — Pf.
48 c.m. br. Brochirt Sammet (reiche kleine mille fleurs Muster auf Sammet-Untergrund . . . . . das Meter 15 M. — Pf.
55 c.m. br. Damassirt Krimmel Sammet, Hocheleganter Fried-Sammet-Muster auf reichem Atlas Untergrund . . . . . das Meter 17 M. und 18 M. — Pf.

Weisse Seidenstoffe:

in Tag- und Licht-Weise von tadellosem Reinhalt.

Neuheiten der weichen, lüsterreichen, weissen Seidenstoffe:

Verbürgt wasserächt, 52 c.m. br. weiss Köper-Atlas (Satin Merveilleux) . das Meter 4 M. 50 Pf.
Verbürgt wasserächt, 54 c.m. br. weiss Köper-Atlas (Satin Merveilleux) . das Meter 5 M. — Pf.
Verbürgt wasserächt, 53 c.m. br. weiss Surah, Extra . . . . . das Meter 5 M. — Pf.
Verbürgt wasserächt, 54 c.m. br. weiss Victoria-Atlas . . . . . das Meter 6 M. 50 Pf.
Verbürgt wasserächt, 56 c.m. br. weiss Köper-Atlas (Satin Merveilleux) . das Meter 7 M. 50 Pf.
Verbürgt wasserächt, 55 c.m. br. weiss Satin Duchesse . . . . . das Meter 7 M. 50 Pf.
Verbürgt wasserächt, 56 c.m. br. weiss Satin Duchesse . . . . . das Meter 9 M. — Pf.
Verbürgt wasserächt, 56 c.m. br. weiss Velours Indien . . . . . das Meter 9 M. — Pf.
Verbürgt wasserächt, 56 c.m. br. weiss Satin Duchesse . . . . . das Meter 10 M. — Pf.
Verbürgt wasserächt, 56 c.m. br. weiss Satin Duchesse . . . . . das Meter 11 M. — Pf.
Verbürgt wasserächt, 56 c.m. br. weiss Satin Duchesse . . . . . das Meter 15 M. — Pf.

Weisse Seiden-Failles:

Verbürgt wasserächt, 54 c.m. br. weisse Faille, Prima . . . . . das Meter 4 M. 50 Pf.
Verbürgt wasserächt, 56 c.m. br. weisse Faille, Extra . . . . . das Meter 6 M. — Pf.
Verbürgt wasserächt, 60 c.m. br. weisse Faille, starkgerippt . . . . . das Meter 7 M. 50 Pf.

Gemusterte weisse Seidenstoffe, hervorragende Neuheiten, sämmtliche Qualitäten in grosser Musterauswahl.

54 c.m. br. weiss Seiden-Damast . . . . . das Meter 6 M. 50 Pf.
54 c.m. br. weiss Seiden-Victoria-Damast . . . . . das Meter 8 M. — Pf.
56 c.m. br. weiss Prima-Seiden-Damast . . . . . das Meter 9 M. — Pf.
58 c.m. br. weiss Seiden-Damast, schwerste Qualität . . . . . das Meter 12 M. — Pf.
55 c.m. br. weiss Damassirt Seiden-Sammet . . . . . das Meter 16 M. 50 Pf.
56 c.m. br. weiss Damassirt Krimmel Seiden-Sammet . . . . . das Meter 20 M. — Pf.

Weisse halbseidene Atlasse:

*46/48 c.m. br. weiss Halbseiden Atlas . . . . . das Meter 2 M. 50 Pf. und 3 M. 50 Pf.
58 c.m. br. weiss Halbseiden Meteor-Atlas . . . . . das Meter 4 M. 50 Pf.

Weisse Züricher Marcelines:

48 c.m. br. Weiss Marcelines Prima . . . . . das Meter 2 M. — Pf.

Weisse halbseidene Futter-Köper:

90 c.m. br. Weiss Serge . . . . . das Meter 2 M. und 1 M. — Pf.

Brautschleier:

Aus dem besten ganzseidenen Tüll mit 4 c.m. breitem Saum.

Glatt mit doppelter Seiden-Einfassung:

Länge 220 c.m., Breite 180 c.m. . . . . das Stück 5 M. — Pf.
Länge 275 c.m., Breite 180 c.m. . . . . das Stück 6 M. — Pf.
Länge 275 c.m., Breite 275 c.m. . . . . das Stück 10 M. — Pf.
Länge 375 c.m., Breite 275 c.m. . . . . das Stück 12 M. — Pf.

Glatt mit einfachem 5 c.m. breitem Saum:

Länge 275 c.m., Breite 275 c.m. . . . . das Stück 9 M. 50 Pf.
Länge 375 c.m., Breite 275 c.m. . . . . das Stück 11 M. 50 Pf.

Glatt mit Seiden-Einfassung und Seiden-Eckstickerei:

Länge 220 c.m., Breite 180 c.m. . . . . das Stück 9 M. — Pf.
Länge 275 c.m., Breite 180 c.m. . . . . das Stück 10 M. — Pf.
Länge 275 c.m., Breite 275 c.m. . . . . das Stück 12 M. — Pf.

Glatt mit Seiden-Einfassung und besonders reicher Seiden-Eckstickerei:

Länge 220 c.m., Breite 180 c.m. . . . . das Stück 10 M. — Pf.
Länge 275 c.m., Breite 180 c.m. . . . . das Stück 12 M. — Pf.
Länge 275 c.m., Breite 275 c.m. . . . . das Stück 15 M. 50 Pf.

Spitzen-Taschentücher

das Stück 6 M., 7 M. 50 Pf. und 9 M.

Spitzen, Stickereien, Spitzen-Echarpes und Fichus:

Ganzseidene Spitzen in Schwarz, Crème und Weiss:

Breiten: 2 c.m., 3 c.m., 5 c.m., 7 c.m., 10 c.m., das Meter 15 Pf., 50 Pf., 75 Pf., 1 M., 1 M. 50 Pf., 1 M. 50 Pf., 2 M., 2 M. 25 Pf. etc. etc.

Ganzseidene Stickereien auf Tüll-Untergrund in Schwarz und Gold, Stückklänge: 4 Meter, das Stück 15 M., 16 M. 50 Pf., 25 M. und 36 M.

Ganzseidene Spitzen-Fichus in Schwarz und Crème:

Zu 4 M. 50 Pf., 7 M. 50 Pf., 12 M., 15 M., 16 M. 50 Pf., 18 M., 20 M., 30 M., 32 M. 50 Pf., 35 M. 50 M., 40 M., 45 M. und 50 M.

Ganzseidene schwarze Spitzen-Echarpes;

Zu 6 M., 12 M., 15 M., 30 M. und 45 M.

Grosse Auswahl Englischer Spitzen in Weiss und Crème:

Stückklänge: 11 Meter; Breiten: 4½ c.m., 5—6½ c.m. und 7—8 c.m., das Stück 2 M. 25 Pf., 3 M., 3 M. 50 Pf. etc. etc. bis 7 M. 50 Pf.

Hochfeine Baumwollene und Seidene Tüll-Spitzen in Weiss und Crème:

Stückklänge: 23½ Meter; Breiten: 7 c.m., 9 c.m., und 12 c.m., das Stück 2 M. 50 Pf., 3 M., 4 M., 5 M. 50 Pf., 6 M., 9 M. etc. etc.

— Bei Abnahme eines Stückes tritt eine wesentliche Preisermässigung ein. —

Grosse Auswahl
Seidener Damen- und Herren-Tücher, Cachenez und Taschentücher,
jedes einzelne Tuch sorgfältig gesäumt.

Seidene Atlas-Unterkleider
in Schwarz, Bronzebraun, Marine
mit breitem Flossen-Besatz, durchweg mit hochrothem, rauwollenem, weichem Flanell gefüttert, ohne jede unbequeme gesteppte Wattirung.
Vorzüglich sitzende Form, eleganteste und angenehmste Tracht.
Länge 100 c.m. Preis: schwarz 21 M., farbig 22 M. 50 Pf.

Seidenstoff-Reste, um die Anhäufung zu vermeiden, **bedeutend unter den Kostenpreisen.**
Die angesetzten * Seidenstoffe und Sammete werden auch schräg geschnitten.
Franko-Zusendung des soeben erschienenen, reich ausgestatteten Saison-Catalogs.
Das Etablissement **Rudolph Hertzog** hat für den Verkauf weder **Zweiggeschäfte,** noch **Reisende** oder **Agenten.**

2137

Verlag von J. J. Weber in Leipzig und Berlin. — Für die Redaction verantwortlich: Ernst Keil in Leipzig. — Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Illustrirte Zeitung.

Weihnachts-Anzeiger.

Nr. 2163. 83. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 24 Folioseiten. Leipzig und Berlin. Postpreis: Abonnementspreis 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 13. December 1884.

Empfehlenswerte Festgeschenke aus dem Verlage von Ferdinand Hirt & Sohn in Leipzig.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, fehlen diese Beziehungen, so liefert die Verlagsbuchhandlung gegen frankierte Einsendung des Betrags direct franco, oder auf Wunsch gegen Nachnahme.

Reich ausgestattete Schriften für das reifere Mädchenalter.

An deutschem Herd.

Kulturgeschichtliche Erzählungen aus alter und neuer Zeit, mit besonderer Berücksichtigung des Lebens der deutschen Frauen von

Brigitte Augusti.

In mehreren ganz selbständigen u. elegant bandlichen Bänden: in reichem Prachtband je 6 Mk., broschiert je 4 Mk. 50 Pf.

Neu! **Erster Band:** Neu!

Edelfalk und Waldvöglein.

Kulturgeschichtliche Erzählung aus dem dreizehnten Jahrhundert. Reich illustriert von **Prof. Woldemar Friedrich.**

Mit unbedingtem Rechte hat der schnell beliebt gewordene Verfasser aus langen und eingehenden Studien gegenwärtig zwei bis fünf Bänden das Leben und Wirken unserer deutschen Frauen der Jugend zu schildern an der Hand besonderer Erzählungen. Daß jedem der ganz selbständigen Einzelbände ein wahrer Kulturhistorischer Gehalt gelegt ist, brauchen wir wohl kaum anzudeuten.

Die folgenden, bisher erschienenen Schriften haben Brigitte Augusti den Ruf verschafft, eine der vornehmsten und beschäftigsten Erzählerin zu sein.

Mädchentreue. Bilder aus des Leben Mal. Illustriert. Eleg. geb. 4 Mk. Broch. 3 Mk. 50 Pf.

Haus und Welt. Eine Mädchengeschichte. Fortsetzung der „Mädchentreue". Illustriert. Eleg. geb. 4 Mk. Broch. 3 Mk. 50 Pf.

Knospen und Blüten. Eine Erzählung für junge Mädchen. Eleg. geb. 3 Mk. 50 Pf. Broch. 3 Mk.

Liebe um Liebe. Von J. Colomb's „Lore" ist begeistert. Illustriert. Prachtband 6 Mk. Broch. 4 Mk. 50 Pf.

Mädchenleser" ist begeistert. Illustriert. Prachtband 6 Mk. Broch. 4 Mk. 50 Pf.

Vortrefflich illustrierte und kolorierte Schriften für das reifere Mädchenalter von

Clementine Helm.

(In reichem Prachtband je 4 Mk. Broch. je 3 Mk. 50 Pf.)

Der Weg zum Glück. Neue Auflage. Illustriert. Reich illustriert.

Vater Carlets Pflegekind. Nach J. Colomb's preisgekrönter Novelle „La fille de Carlos."

Doris u. Dora. Neue Bearbeitung von J. Colomb's Erzählung: „Gloria u. Diadumene." Reich illustriert.

Der geistige Inhalt und die hochelegante Ausstattung haben diese Schriften schnell zu allbeliebten gemacht.

Neueste Schriften für das reifere Mädchenalter.

Elisabeths Winter und Frühling in Rom. Briefe einer jungen Römerin in die Heimat von **Olga Eschenbach.** Eleg. geb. 3 Mk. Broch. 2 Mk. 50 Pf.

Die ungleichen Schwestern. Eine Erzählung von **M. v. Lagerström.** 7. Aufl. Eleg. geb. 3 Mk. 50 Pf. Broch. 2 Mk. 50 Pf.

Führungen. Ein Buch für meine jungen Freundinnen von **Adelheid Duc.** Illustriert. 2. Aufl. Eleg. geb. 3 Mk. 50 Pf. Broch. 2 Mk. 50 Pf.

Mütterliche Briefe. Eine Ergabe an Töchter bei ihrem Eintritt in den ernsten Lebensberuf. 8. Auflage. Eleg. geb. 1 Mk. 25 Pf. Broch. 75 Pf.

Elegant gebundene und reich illustrierte Schriften für die reifere Jugend, Knaben und Mädchen.

1885

Neu! Schriften von Oskar Höcker.

Der Sieg des Kreuzes. Kultur- und religionsgeschichtliche Bilder von der Entwickelung des Christenthums. Für reifere Jugend geschildert. Illustriert von Prof. Wilh. Baur. 1. Band: Unter den Fahnen Hadrians. Mit der Jetzt des Kaisers Hadrian und den Lagern des Berühmten Jüdischen Krieges. Reich illustriert. Band II: Nach Kampf zum Frieden. (Mit der Zeit der Christenverfolgung unter Diokletian und den Siegen der ältesten unter Konstantin.)

Diese in ganz selbständigen Bänden erscheinende Serie von Jugendschriften dürfte — wer von allen Konfessionen — in jeder deutschen Familie willkommen sein.

Preußens Heer, Preußens Ehr! Militär- u. Soldatengeschichtliche Erzählungen. Band: Robert und Bertram. Band: Hubertusfluch. Band: Husarenfreiheit. (Der große Kurfürst u. seine Paladine.) II. Band: Husarenfreiheit und Husarenvergessen. (Aus dem Feld- und Jugendleben des Schwedt'schen „alten Fritz.") Sämtliche erschienen. III. Band: Mit Gott für König u. Vaterland. (Aus den Tagen der Unterdrückung und der Befreiung.)

Das Ahnenschloß. Kulturgeschichtliche Erzählungen aus vier Jahrhunderten. Für reifere Jugend geschildert. I. Der Erbe des Weltherrschers. (Aus dem Reformationszeitalter.) II. Im dreißigjährigen Kriege. (Aus dem Jahrhundert des großen Krieges.) III. Zwei Wochen vor der Ehe. (Aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges.) IV. Deutsche Treue, welsche Tücke. (Aus der Zeit der Befreiungskriege.)

Gerettet aus Sibirien. Erlebnisse und Abenteuer einer abenteuerlichen deutschen Familie. Auf Grund einer Erzählung von Anton und Zeller bearbeitet von **S. Wörishöffer.** Mit vielen Illustrationen. (Neu!)

Das Interesse, welches Jedermann an dem Schicksale der Verbannten nimmt, hat diese Erzählung zu einer der gelesensten Schriften unserer Jugend gemacht.

Das Buch vom braven Mann. Bilder aus dem Leben. Für die reifere Jugend. Von **Dr. Schmid.** Mit zahlreichen Illustrationen. Wir empfehlen dieses Buch nachdrücklichst in wohlmeinendster Beachtung allen Kreisen, die für unsere Werdende Jugend sorgen.

Heinz Treuang. Wie er ein Mann wurde und wie er dem Vaterland gedient hat. Von **L. Helmi.**

Mali, der Schlangenbändiger. Reisen und Erlebnisse im Indischen Archipel. Von **L. Rambles.**

Kalulu, Prinz, König u. Sklave. Reisen und Erlebnisse im Innern Afrikas. Von **H. M. Stanley.**

Neu! Schriften von Wörishoffer. Stanley

Gediegene Reise- und Prachtwerke.

Unter der Kriegsflagge des Reichs.

Neu! **Bilder und Skizzen** Neu!

von der Weltreise S. M. S. Elisabeth (1881—1883)

von **P. G. Heims,** Kaiserl. Marinepfarrer.

Mit vielen trefflich gelungenen Schilderungen (Preis broschiert 6 Mk., in eleg. Leinenband 7 Mk.) hat die vorzugsweise Preise auszeichnende Hirschwalder'sche Verlagshandlung Deutschlands bewährte Reisemonopolität bei dem Werke in allen Kreisen regster Interesse gefördert.

Für die Familie, insbesondere der Marinen empfehlen wir folgende Schriften, deren reicher ganz künstlich sich weiterschließt werden:

Der goldene Chersones von Isabella L. Bird (Mrs. Bishop). Aus dem Englischen übertragt von H. Heims. Mit 2 Karten und vielen Illustrationen.

Broch. 7 Mk. 50 Pf. In Originalband 9 Mk. 50 Pf.

Die vielgereiste und auch in Deutschland wohlbekannte Verfasserin erschließt uns hier in farbenprächtigen Bildern die Einsamkeit und Urtümlichkeit jener Welt auf der Halbinsel Malakka. — Behandelter Art sind die reich illustrierten, schlechthin

Reisewerke der Weltumseglerin Mrs. Annie Brassey:

Eine Segelfahrt um die Welt. Prachtausgabe. Geb. 15 Mk. Broch. 12 Mk. Billige Ausgabe. 4. Auflage. Geb. 6 Mk. 50 Pf. Broch. 5 Mk.

Sonnenschein und Sturm im Osten. Erlebnisse und Wanderungen von Lady Brassey. Neue Ausgabe. Geb. Prachtb. 6 Mk. Broch. 4 Mk.

Größtes populär-wissenschaftl. Werk über Skandinavien:

Im Lande der Mitternachts-Sonne. Sommer- und Winterreisen in Skandinavien.

Norwegen, Lappland und Nord-Finnland. Nach Paul Du Chaillu frei übertragt von E. Helms. Mit 68 Textbildern, einer 200 Quadratmeilen im Fuß. Karte und einer größeren Anzahl Tondrucken. In 2 Prachtbänden 24 Mk. Broschiert 20 Mk.

Du Chaillu's hochgefeierter Name bürgt für die Gediegenheit dieses Werkes, zu dem der berühmte Reisende, während seines 4jährigen Romaufenthaltes in den betreffenden Ländern, eingesammelt und sehr interessantes Material gesammelt hat.

In 4 handlichen, überaus reich illustrierten und einzeln à 20 Mark käuflichen Prachtbänden liegen ausserdem abgeschlossen vor:

Nordland-Fahrten.

Bd. I: Norwegen, Schweden, Island u. Schottland. Bd. II: Wanderungen durch England und Wales. Bd. III: England und die Kanalinseln. Bd. IV: Holland und Dänemark.

Die Einbände sind nach Zeichnungen hervorragender Künstler hergestellt und Prachtwerke glänzen wie sie exquisiten in Bänden.

Sehr beliebte Festgabe. Neu! Reich gebundener Preis 10 Mk.

Im Wechsel der Tage.

Unsere Jahreszeiten im Schmuck von Kunst und Dichtung.

Eine Auswahl aus den Werken unserer besten vaterländischen Dichter, herausgegeben von **Adolf Bernecke.**

Diese reich illustrierte Kunstgabe — seit jener Erste enthält eine ganze Reihe neuer Gedichte — hat sich bereits in großer Verbreitung befindet, daß binnen vier Wochen eine zweite unveränderte Auflage nötig wurde.

Digitized by Google

RAPHAEL'S
MEISTERWERKE.

38 Blatt Folio in Kupfer- und Stahlstich.
Mit Text von H. A. Weiske.
In eleganter Mappe Preis 25 Mark.

Inhalt:

1. Die Constantinsschlacht.
2. Im Dienste.
3. Die Schule von Athen.
4. Die Disputa.
5. Das Parnass von Polonia.
6. Befreiung Petri.
7. Attila.
8. Die Austreibung des Heliodor.
9. Der Brand im Borgo.
10. Madonna des heiligen Sixtus.
11. Die heilige Jungfrau im Orkner.
12. Madonna del Candelabre (mit dem Jesuskind).
13. Die Vision des Ezechiel.
14. Johannes.
15. Madonna di Foligno.
16. Madonna del Pesce.
17. Madonna del Divino Amore.
18. Madonna im Felsen.
19. Madonna dell' Impannata.
20. Die Transfiguration.
21. Die Trauung der Jungfrau.
22. Heiliger Cäcilia.
23. Violante.
24. Sibylla (M. Maria della Pace).
25. Madonna di Gran.
26. Johannes.
27. Die Heil. Kraft der Götter. — Die Hochzeitsmahl.
28. Leo X.
29. Julius II.
30. Noah's Abendtl.
31. Der Tempelopfer.
32. Der Sturz.
33. Jakobs, Elisabeth und Mädchens.
34. Theologie. Poesie.
35. Astrognosticon. Philosophie.
37. Die Grablegung.
38. Augsto und Metabolena Dori.

Diese neuen Male wurden in der vortrefflichen Sammlung dem Publikum die Reproduktionen der meisten bedeutendsten Werke des unsterblichen Meisters Raphael zu bringen in bekannter Feine gebracht.

Die Mappe, in der sich 38 Blätter befinden, ist von **höchster Eleganz**, mit Gold-, Schwarz- und Farbendruck, wodurch sich dieses Werk ganz besonders als

Festgeschenk

eignet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch gegen Einsendung des Betrags von der Verlagshandlung von **A. H. Payne in Reudnitz bei Leipzig.**

2021

Ermela
neu Ill Prachtausgabe. El. geb. 20 M.
Heliogravüre geb. M. 4.50 u. M. 6.—
Binden 3 Jahren 6 Auflagen.
Gütergesellschaft von berühmter Autorin u. Illustrirt (Illustr. Ztg.) Zeitel Kirmes. Buchhandlungsblatt (D. Tagebl.). Dichter u. hohen Künstl. Werk (Nordd. Allg.) Tiefe einfache u. edel, so hochwichtige Erzählg. die all Tiefen durchdringt, ist Wert durch u. durch (Nordd. Allg. Ztg.) Ein Kunstwerk ersten Ranges (Köln. Ztg.) Eine ausgezeichnete Erzählg. (Köln. Ztg.)
Verlag von Georg Böhme, Leipzig. 2089

WALHALL
NEU! Germanische Götter- und Heldensagen. Für Alt und Jung, wie deutschen Herd erzählt von Felix und Therese Dahn.
Ein nationales Hausbuch
Künstlerisch illustrirt mit zahlreichen Holzschnitten nach Zeichnungen von Johannes Gehrts.
Prachtband 10 Mark.
Verlag von E. Dreyssigstücken in Bad Kreuznach. 1773

Verlag von J. ENGELHORN in STUTTGART.

Neues Prachtwerk ersten Ranges.

DIE
KUNSTSCHÄTZE
ITALIENS
IN GEOGRAPHISCH-HISTORISCHER ÜBERSICHT
GESCHILDERT VON
CARL VON LÜTZOW.
Mit Radirungen von
F. Böttcher, L. H. Fischer, P. Halm, W. Krauskopf, L. Kühn, D. Raab, K. v. Siegl, W. Unger, W. Wörnle u. A.
und zahlreichen Textillustrationen.

In Prachtband Preis M. 100. —

Aus einer Besprechung in der *Gegenwart*:
Mit jedem neuen Hefte bestätigt es sich, dass wir hier ein wahres *standard work* der Kunstliteratur haben. Die Radirungen sind geradezu prachtvoll. Ein jeden Blatt entwirft mit staunenswerthem Geschick die Wiedergabe der koloristischen Vorzüge der Originalgemälde an. Gleich vorzüglich sind auch die Holzschnitte und der Text selber. Lützow trifft in seiner geistvoll anschaulichen Schilderung den richtigen populären Ton, der von sicherster wissenschaftlicher Schärfe und doch wieder unterhaltend und anregend ist. Engelhorn's „Kunstschätze Italiens" sollten zu Weihnachten in keinem vornehmen Bürgerhause fehlen. 2131

Hochinteressantes Prachtwerk.
Verlag der königl. Hofbuchhandlung von Ferd. Gaillard in Berlin.
Goethe's italienische Reise,
illustrirt von Julie von Kahle.
Textrevision und Einleitung von
Prof. Dr. Heinrich Düntzer.
Mit 100 Vollbildern und 218 Initialbildern in Lichtdruck. Folioformat.
Preis in Mappe 75 M., in Goldlack 100 M.
Aber Klarheit die Deutsche Kritik haben diesen Lieblingsbuch gerühmt, die Widmung dieses Werkes angenommen und diesem nur selten und ausnahmsweise gewährten Ehrungen um so lieber entsprechen, als Ihrer Majestät an den vorgelegten Proben eines Kunstwerks von literarisch hervorragendem Werthe großen Gefallen gefunden und das Werk in ihrer Bibliothek verbleibend bestimmt haben." 2000

Das verlorene
Paradies, von Milton, (Ausg. v. Bach), erschien in 10 Lieferungen à 5 M. Geb. in Goldlack 60 M., in Callico 60 M.

Trachten der Völker
von Bertkauer u. Kirchhoff. 36 Lfg. à 4 M. Geb. in Goldlack 130 M., in Callico 125 M.

DIE KREUZZÜGE
und die Ritter ihrer Zeit von Otto Henne am Rhyn. Illustrirt von Gustav Doré durch 100 gr. Bilder, erscheint in 20 Lieferungen à 3 M., elegant geb. 75 M. 1974
J. G. Cotta's Verlag in Leipzig.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Renate.
Eine Künstlergeschichte vom Rhein
Von
Ludwig Foman.
Preis geh. 3 M. 50 Pfg.
Ein reizendes Weihgeschenk für Damen.
2039

Bilder-Mappen
zu Löhrs Familienbuch
in zwei Quartformat sind mit Einfassung 12 Illustrationen versehen.
Illustrirte Prospecte enthalten 34 in Kupferdruckmanier gedruckte vorzügliche Illustrationen aus Löhrs Familienbuch nebst poetischen Texten beliegen. In der 12. M. 60 (9) abgebildeten Bilder wollen Mappe nach dem vorliegenden Entwurfe von P. Schöy Bilder besitzen ein Prachtwerk von hohem Kunstwerte, wie es zu so billigem Preise selten geboten werden kann.
Auf Verlangen wird es überall gern zugesandt werden.
Für die Abonnenten des Familienblatts und des Echo à 60 Pfg. M. 13.80, für Löhrs abonnenten M. 20.—.
Die Abonnenten wollen bei der Bestellung sich durch Abonnementsquittung als solche ausweisen.
Das Blatt wird nicht bar, wie Einem alle zu lieben, so lange der gegenwärtige Vorrat reicht.
Bestellungen können bei allen Buchhandlungen gemacht werden, auch bei der Verlagshandlung, welche bei Einsendung des Betrages portofrei versendet. 2109

Die Verlagshandlung von
Löhrs Familienblatt und des Echo
Berlin SW., Beuthstrasse 15.

Elegante Festgeschenke.
Zu haben in allen Buchhandlungen. 2167

Aeschylos
Tragödien.
In den Versmaßen
der Urschrift ins Deutsche
übersetzt von
Carl Bruch.
Eleg. geb. 7 Mark.

Sophokles
Tragödien.
In den Versmaßen
der Urschrift ins Deutsche
übersetzt von
Carl Bruch.
Eleg. geb. 8 Mark.

Hellas.
Lyrische Dichtungen
aus dem hellenischen
Alterthum.
In
neuen metrischen Uebersetzungen
von
Carl Bruch.
Feine Ausgabe eleg. geb. 6 Mark.

Deutsches Heldenbuch.
Kriegsthaten
aus den Jahren
1870 und 1871
von
Moriz Ottmann.
Mit 34 Illustrationen in Holzschnitt und Autotypie des Kriegsschauplatzes.
Eleg. geb. Preis 12 Mark.

Verlag von **E. Morgenstern** in **Breslau.**

Paul Heyse.
Gedichte, 3. Auflage,
auf dem „Klagenfurt" und den „Serien und Zeiten" verweist. Reizende Ausstattung in Atelier-Leinen. Mit Goldschnitt. Original in Leinwand geb. 6 M. Chein in Leder geb. 8 M. 60 Pf.
Buch der Freundschaft.
Neue Folge. Novellen.
Inhalt: Gedichtwerk. Die schwarze Jakobe. Gute Kameraden. Im Bann der Liebe. Geb. 6 M. Chein in Leder geb. 8 M.
Verlag von Wilhelm Hert in Berlin. 2174

Zu Weihnachten für Alt und Jung
ist vor billigster aller existirenden Literaturgeschichten:
Deutsche Dichter und Denker
von Dr. Friedrich Schwaab
zu empfehlen. Verlag von Otto Janke in Nürnberg. 2 Bände, eleg. geh. über 100 Bogen mit 150 Portraits. Preis nur 15 Mark.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. 2172

Zu Verlag von W. G. Niedermann in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Abenteuer und Schwänke
aus alten Meistern nacherzählt von **Rudolf Baumbach.**
Mit Holzschnitten nach Zeichnungen von **Paul Meyn.** 30 Bogen Octav. Hübsch ausgestattet und reich gebunden Preis M. 4.—. Der Humoristiker der Dichtung geht hervor, daß in einem Jahre 6000 Exemplare davon abgesetzt worden. Der Schöpfer der Phantasiefiguren hat sich durch seine Werke als ein berufener Nachfolger Ludwig Richter's gezeigt bekundet und bekundet genauso. Der Druck der Holzschnitte, das Papier und der Einband zu diesem Werke sind von hervorragender Schönheit und Vorzüglichkeit.
Somit darf der Verfasser auch ein für Jung und Alt passendes, welches frei von preßlerischen Flosken, Zeugnis von deutscher Tüchtigkeit abzeigt und gerade den Vergleich mit dem Besten, auch weit neuere Nationen schaffen, aushalten kann. 2081

Brockhaus'
Conversations-Lexikon.
Der neunte Band der neuen (13.) illustrirten Auflage,
80 Bogen Text mit 152 eingedruckten Holzschnitten, 17 Tafeln Abbildungen und 8 Landkarten enthaltend,
ist soeben erschienen
und geheftet (7 M. 50 Pf.) wie gebunden (in Leinwand 9 M., in Halbfranz 9 M. 50 Pf.) in allen Buchhandlungen zu haben. 1866

Festgeschenke aus dem Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Bilder für Schule und Haus.

Zwei Bände in Großfolio, mit je 192 Tafeln Abbildungen u. 48 Seiten Text.

Inhaltsübersicht des ersten Bandes:

1. Aus Norddeutschland. — 2. Aus dem deutschen Frauenleben. — 3. Raubthiere. — 4. Bilder aus Südamerika. — 5. Die deutschen Befreiungskriege. — 6. Der St. Gotthardtunnel. — 7. Das Jahr 1870—71. — 8. Vom Atlantischen Ozean bis. — 9. Der deutschen Kaiser. — 10. Aus Oesterreich Bergen. — 11. Bilder aus Ungarn. — 12. Die deutsche Reichshauptstadt.

Inhaltsübersicht des zweiten Bandes:

1. Der Dom zu Köln. — 2. Aus Schweizer Bergen. — 3. Deutsche Sagen und Märchen. — 4. Die deutschen Reichslande. — 5. Goethe und Schiller. — 6. Der Rhein. — 7. Aus dem Königreich Sachsen. — 10. Die deutsche Marine. — 11. Das Thierleben der Alpenwelt. — 12. Stereoskopische Bilder.

Preis jedes Bandes in engl. Einband 8 Mk. Jeder Band ist einzeln zu haben.

Norica,

das sind Nürnbergische Novellen aus alter Zeit.

Nach einer Handschrift des sechszehnten Jahrhunderts von Prof. Dr. August Hagen.

Fünfte Auflage. In engl. Einband 7 ℳ.

Geologische Bilder.

Von Bernhard von Cotta.

Sechste, vermehrte und verbesserte Auflage.

Mit 228 in den Text gedruckten Abbildungen. In engl. Einband 6 ℳ 50 ₰.

Inhaltsübersicht:

Vorwort. Entstehung der Erdrinde. — Vulkane. — Die geologischen Wirkungen des Wassers. — Schnee und Eis in ihrer geologischen Bedeutung. — Die Gebirge, woraus die feste Erdrinde besteht. — Architektur der festen Erdrinde. — Das und Entstehung der Gebirge. — Das Lagerungsverhältniß. — Die Kohlenlager. — Geschichte des organischen Lebens auf der Erde.

Das bewohnte Welten-All.

Astronomische und philosophische Betrachtungen.

Von Camille Flammarion. Deutsche, vom Verfasser autorisirte Ausgabe. Zweite Auflage, nach der neuesten (Einunddreißigsten) Originalausgabe bearbeitet von Dr. Adolph Drechsler.

Mit 6 Tafeln Abbildungen. 4 ℳ. In engl. Einband 5 ℳ.

Das Thierleben der Alpenwelt.

Naturansichten und Thierzeichnungen aus dem schweizerischen Gebirge.

Von Dr. v. Tschudi.

Mit 26 Illustrationen nach Originalzeichnungen und dem Porträt des Verfassers in Stahlstich.

Zehnte, verbesserte Auflage.

In engl. Einband: Prachtausgabe 14 ℳ. — Volksausgabe 7 ℳ 50 ₰.

Hausschatz der Länder- und Völkerkunde.

Geographische Bilder aus der gesammten neueren Reiseliteratur von Alexander Schöppner.

Dritte, vielfach vermehrte und verbesserte Auflage.

Bearbeitet von Dr. Sophus Ruge.

Mit 32 Abbildungen in Textdruck und 46 Tafeln. — Zwei Bände.

Preis in eleg. Einband 20 Mark.

Die Reitkunst

in ihrer Anwendung auf Campagne-, Militär- und Schulreiterei. Von Ad. Kühner, Rittmeister. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 13 in den Text gedruckten Abbildungen und 9 Schlachtfeld.

4 ℳ 50 ₰. In engl. Einband 6 ℳ.

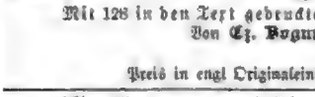
Inhalt: Ueber das System der Reitkunst und über Sitz und Führung des Reiters. — Gebrauch und Wirkung der Schenkel, Sporen, Knie und Hacken. — Wirkung der Zügel, Trense, Kandare und Hebel beyder Stangen-Gebisse. — Von der Beurtheilung des Pferdes ohne und mit dem Reiter. — Zur Theorie der Schritt des Pferdes. — Ueber den Reitanzug.

Die Fahrkunst.

Gründliche Unterweisung für Landwirthe, Gutsbesitzer und Fuhrherr über rationelle Behandlung und Dressur des Wagenpferdes, Anspannung und Fahren. Von Friedrich Hammann. Dritte Auflage. Mit 21 Abbildungen. 3 ℳ. In engl. Einb. 4 ℳ 50 ₰.

Inhalt: Kutscher und Pferd. — Regeln der Fahrkunst. — Fahrunterricht und Verderbe-Pferd. — Die bei Pferden gewöhnlichen Untugenden zu unterdrücken resp. abzugewöhnen sind. — Die Beschirrung und Conservirung des Materials. — Ein Dienst und Stallregel.

Das Billardbuch.



Vollständige Theorie und Praxis des Billardspiels.

Mit 128 in den Text gedruckten Illustrationen.

Von Cz. Bogumil.

Spiel ist die Würze der Arbeit. Sinnerk.

Preis in engl. Originaleinband 12 ℳ.

Gastronomische Bilder.

Beiträge zur Geschichte der Speisen und Getränke, der Tischsitten und Tafelfreuden verschiedener Völker und Zeiten.

Von Dr. Felix Weber.

Inhaltsübersicht.

Die mosaischen Speisegesetze. — Wein und Trunkenheit in China. — Zu Gaste bei einem Römischen Wanderer. — Die griechische Küche. — Die Symposien. — Ueber die Ehe- und Buhlerinnen der Griechen. — Speise und Trank bei den Römern. — Das Gastmahl des Trimalchio. — Das einzige und erhaltene Kochbuch aus dem römischen Alterthum. — Mittelalt, ein Erzählenmer aus dem römischen Kaiserleben. — Kriegerische Thiermahle; das Juskeil. — Gastronomische Verhältnisse unter den Karolern. — Trinksprüche im Orient. — Die Kochbücher des deutschen Mittelalters. — Mittelalterliche Tischgesellschaften. — Zur Tafelfreuden und Tischsitten des deutschen Rittergeschlechts zur Zeit der Minnesänger. — Bürgerliche Gastmahlern. — Hochzeitsschmäuse im 13. bis 15. Jahrhundert. — Kindtaufschmäuse zu Ende des 15. Jahrhunderts. — Ein mittelalterliches Leichenmahl. — Deutscher Durst. — Die Tafelsittsamkeit in den Städten des Mittelalters. — Ein nordischer Kaltbaumbilder des sechzehnten Mittelalters. — Mäßigkeitsgebote und Trinkbruch's Schrift „Ueber den Saufteufel". — Ein deutsches Kochbuch der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. — Rußland im gastronomischen Spiegel: Von der Erfindung des russischen Meths bis zum Tode Wladimir's des Großen (983 bis 1013). Mitte des 17. Jahrhunderts. Unser Peter dem Großen. Die Mahlzeiten des russischen Landadels in dem letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts. Die Jetztzeit. — Sitten und Gebräuche der Gallier und Franken beim Essen und Trinken. — Zur Charakteristik der altfranzösischen Fabliaux. — Die französische Tischgesellschaft. — Gastronomische Karte von Frankreich aus dem Jahre 1808. — Englische Küche und englische Kochbücher. — Im heutigen Schweden. — Zuckerbrot der Engländer. — Das Hottentottenvergnügen sonst und jetzt. — Das Wemperadies Deutschlands. — Die Natur und ihre Freunde. — Das Gesundheittrinken. — Einige bemerkenswerthe Speisegerichte und neuster Zeit. — Der König der Weine. — Zur Geschichte der Glasschleifkunst.

Preis in Originaleinband 4 ℳ 50 ₰.

Das Haustheater.

Sammlung kleiner Lustspiele für gesellige Kreise.

Von Roderich Benedix.

Neunte Auflage

Inhalt des ersten Bandes:

Der Weiberfeind, Lustspiel in 1 Act. — Unrechtschaffen, Vorspiel in 1 Act. — Entsagung, Vorspiel in 1 Act. — Eigensinn, Lustspiel in 1 Act. — Der Processe, Lustspiel in 1 Act. — Die Lügner, Lustspiel in 1 Act. — Die Oberschlauen, Lustspiel in 1 Act. — Die Hochzeitsreise, Lustspiel in 3 Acten. — Die Künstlerin, Lustspiel in 1 Act. — Die Phrenologen, Lustspiel in 1 Act. — Aegrita, Liederspiel in 1 Act. — Der Sänger, Liederspiel in 1 Act. — Die Verschwörer, Lustspiel in 1 Act. — Die Herrschaft, Lustspiel in 1 Act. — Wer, Lustspiel in 1 Act. — Das Dornröschen, Gegenstück in 1 Act. — Die Großmutter, Gegenstück in 1 Act. — Ohne Arg, Lustspiel in 1 Act. — Die Prüfung, Lustspiel in 1 Act. — Der Dritte, Vorspiel in 1 Act. — Der Mädchen Rache, Vorspiel in 1 Act. — Der Pflegesohn, Lustspiel in 1 Act. — Gänzige Vorzeichen, Lustspiel in 1 Act. — Der Kaffeeschlürfer, Lustspiel in 1 Act.

Inhalt des zweiten Bandes:

Die Sonntagsjäger, Lustspiel in 1 Act. — Blaubart, Lustspiel in 2 Acten. — Auf dem Heimathsboden, Schwank in 1 Act. — Eine Wasserpartie unter Frauen, Lustspiel in 1 Act. — Aschenbrödel, Lustspiel in 1 Act. — Der gebrauchsfähige Verlobte, Lustspiel in 1 Act. — Das Nervenfieber, Lustspiel in 1 Act. — Wilder als Schwedenkopf, Schwank in 1 Act. — Verschwörer, Lustspiel in 1 Act. — Der Strauß, Gegenstück in 1 Act. — Die Werbung, Gegenstück in 1 Act. — Die Kreuzfahrer, Schauspiel in 1 Act. — Weihnachten, Familienbild in 1 Act. — Ein altes Sprichwort, Lustspiel in 1 Act. — Pleasant und Tetrina, Lustspiel in 1 Act. — 1813, Kriegsbild in 2 Acten. — Landwehrmann Christoph, Familienbild in 1 Act. — Der Todesmedaillon, Lustspiel in 1 Act. — Einquartierung, Lustspiel in 1 Act. — Biedergesellen, Tremolet in 1 Act. — Weihnachten im Felde, Gemälde in 1 Act. — Hütten und Palasten, Lustspiel in 1 Act.

Diese kleinen Benedix'schen Lustspiele, die längst zu Lieblingen in deutschen Familien geworden sind, bedürfen zu ihrer Aufführung keiner Bühne, keiner brillanten scenischen Vorrichtungen und Räume, also in jedem Zimmer gespielt werden.

Preis jedes Bandes geheftet 6 M. In eleg. Leinwandbd. 7 M. 50 Pf.

Hantel-Büchlein

für Zimmerturner.

Von Dr. Moritz Kloß.

Siebente Auflage.

Mit 36 in den Text gedruckten Abbildungen.

Eleg. geb. Preis 1 Mark 20 Pf.

Naturgemäße Gesundheitslehre

auf physiologischer Grundlage.

Siebzehn Vorträge.

Von Dr. Fr. Scholz,

Director der Kranken- und Irrenanstalt zu Bremen.

Mit 7 in den Text gedruckten Abbildungen.

Inhaltsübersicht.

1. Einleitung: Geschichtliche Skizze. — 2. Aufgaben der Gesundheitslehre. — 3. Luft, Licht, Wärme. — 4. Boden und Wasser. — 5. Klima. — 6. Wohnung. — 7. Nahrung. — 8. Unterhaltsmittel- und Krankheitsgifte. — 9. Von dem Wesen der Krankheiten, ihrem Verlauf und ihren Ausgängen. — 10. Von den Krankheitsursachen. — 11. Von den Seuchen. — 12. Von der Körperpflege im allgemeinen. — 13. Pflege der Verdauungs-, Athmungs- und Circulationsorgane. — 14. Hautpflege und Kleidung. — 15. Pflege der Bewegungs- und Sinnesorgane. — 16. Pflege des Kindes. — 17. Zur Seelenhygiene.

20 Bogen gr. 8.

Preis brosch. 3 M., geb. 4 M.

Vorstehende Werke sind durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen.

Nach Orten, welche ohne Buchhandlungen sind, geschieht die Zusendung direct franco gegen vorherige Einsendung des Betrags.

Engelhorns Allgemeine Romanbibliothek.

Erster Jahrgang, Band 8.

Jeder Band 50 Pf. — **Gräfin Sarah** — Gebunden 75 Pf.

von

Georges Ohnet.

Band I.

Der zweite Band erscheint Mitte December.

Früher erschienene Bände à 50 Pf. ungebunden, 75 Pf. gebunden.

Ihre Bürgermeisterei von Georges Ohnet. 2 Bände.	Aus Nacht zum Licht von Hugh Conway.	Zeit. Eine Geschichte aus Monte Carlo von Mrs. Pirrod.	Verwilderte von Henry Greville. 2 Bände.	Verrufene Gesellschaft von Hamilton Aidé.

Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart.

Als dauernd werthvolle Festgeschenke sind folgende **Prachtwerke** zu empfehlen:

Perlen der Weltlitteratur

erläutert von

H. Normann.

4 Bände in reichem Einbande à M. 5.50. Jeder Band ist in sich abgeschlossen und wird auch einzeln abgegeben.

Ludwig Salomons

Deutsche Nationallitteratur.

Mit 24 grossen Porträts in Prachtholzschnitt M. 12. Zu beziehen d. alle Buchhandlungen, sowie von der Verlagshandlung 2134

Levy und Müller in Stuttgart.

Im Verlag von **Herder & Zimmer** in **Homburg v. d. Höhe** ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Passendes Weihnachtsgeschenk.

Martin Luther

als deutscher Classiker

in einer Auswahl seiner Schriften.

Mit e. Portrait des Verfassers und der Schriften Luther's nebst Schriftprobe.

„Der Herausgeber hat bei dieser Sammlung aus Luther's Schriften einen Gesichtspunkt aufgestellt, unter dem Luther noch um vielen in der Gegenwart e. allgemeinere Berücksichtigung finden wird. Er wendet sich damit an das Bildungsbedürfniß der Gegenwart und überhebt es Luther selbst, die Herren der Zeit für den Inhalt zu gewinnen u. zu erwärmen. — Die Ausstattung ist mit seinem Verständniß veranstaltet und mit Geschmack ausgestattet."

Professor G. Ellinger.

„Diese Sammlung von Luther's Schriften bildet eine vortreffliche Ergänzung zu den im Jubiläumsjahr erschienenen Biographien Luther's." 2171

Deutscher Reichsanzeiger.

Neuer Verlag

von Otto Wigand in Leipzig.

Baggesmacher, Otto, die Gefangenen. Geschichten und Bilder in Versen. Preis 3 ℳ.

Burgenlow, Jos. Georg., vier Erzählungen. Aus dem Nachlaß herausgegeben von C. St. Dritte Folge. Inh.: Der Jude. — Gesundschow. — Der Kaufhold. — Der Traum. Preis 2 ℳ 50 ₰.

Vierte Folge. Inh.: Kabrei Rolofsen. — Die beiden Herzogin. — Der Hund. — Der Brigadier. Preis 2 ℳ 50 ₰.

Durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen. 2135

Bei Georg Reichardt Verlag, Leipzig, erschien soeben und ist zu beziehen durch jede Buchhandlung: 2164

Das Brautgeschenk.

Fünfte Auflage.

Pracht-Ausgabe.

Gebdn. m. Goldschn. 5 ℳ.

Ein Buch, durchweht vom Geiste wahren Seelenadels, das werthvollste Geschenk für jede Braut.

Verlag von **Hugo Richter** in **Davos** (Schweiz).

Soeben ist erschienen

Frauen Liebe und Leben.

Ein Brautgeschenk

von **Julie Burow**

(Frau Pfannenschmidt). 2081

Zweite Auflage.

Preis eleg. gebunden 4 Mrk. 50 Pf.

Ein gutes Buch im wahrsten Sinne des Wortes, voll tiefernster Wahrheit und echter Frömmigkeit, das jede Braut und jede junge Frau lesen u. beherzigen sollte.

Weihnachtsgeschenke ersten Ranges.

Verlag von J. Ebner in Ulm.

Luise Pichler's illustr. Theaterbüchlein für Kinder, mit Bildern von J. Schnorr. Vier Bändchen à 75 ₰.

Luise Pichler's illustr. Märchenbuch für Kinder. Mit 17 feinen Holzschnitten von J. Schnorr in Stuttgart und Text in Tafelform. Hübsch cart. 1 ℳ 20 ₰.

Dr. A. Worlee, Gottes Herrlichkeit in der Natur. Brillant u. hinreißend geschrieben. Hoch eleg. geb. ℳ 2.50.

Löffler, Gustav, illustr. Lesebuch von Ch. Scharfst. Mit 200 Holzschnitten eleg. gebunden ℳ 3.60.

Deutsche Hausbilderbibel nach Dr. M. Luther. Mit 220 Holzschnitten von Jul. Schnorr und Kupferstichen von Hempfler u. Blankhardt. Hochfein in Leder geb. 30 ℳ.

Prof. Dr. W. Zimmermann, illustr. Weltgeschichte für Frauen u. Töchter. Vier Bände, Band 1 u. 2 vorrätig, Band 3 u. 4 in Vorbereitung. Band 1 u. 2 à 10 ℳ.

Illustr. Kriegschronik des Franzosen-Feldzugs 1871 mit 222 eleg. Holzschnitten. Ein Prachtband ℳ 6.50. 2169

Neue Werke

aus **Th. Grieben's Verlag (L. Fernau)** in **Leipzig.** 2144

Die Seele des Kindes.

Beobachtungen über die geistige Entwickelung des Menschen in den ersten Lebensjahren.

Von **Prof. Dr. W. Preyer.**

7. Aufl. brosch. 9 ℳ, geb. 11 ℳ.

Das Weib in der Natur- und Völkerkunde.

Anthropologische Studien. Von Dr. H. Ploß. 2 starke Bände brosch. 14 ℳ, geb. 17 ℳ.

Über den Ursprung des Todes. Hamburg Leopold Voss

Von Dr. Alexander Goette, Professor in Rostock. Preis: Mark 2.—

Zu beziehen durch jede Buchhandlung:

E. Brueck's Land-Novellen.

3 Bde. in 3 Abth. eleg. brosch. 6 ℳ, compl. in 2 Prachtbd. 8 ℳ, jeder der 3 Bde. einzeln à ℳ 1,50. 1. Beiersdorf und Elsow. II. Das hohe Aufgebot. III. Gut Wiek will sich kaufen. Ein rigaer Gutsherr, Er will sich ein Gut kaufen. IV. Jahrbuch von Hohe. Die Leiden eines kleinen Ortspoeten. Er hat sich ein Gut gekauft. Zum Jagdschluß. V. Inkognito. Es dürfte keine lustigere Gabe für Verwandte und Freunde in Baltenheim, als diese humoristische Erzählungen, elegant ausgestattete Weihnachts-Novitäten.

Verlag von Ed. Kempkoff in Gumbinnen.

Für nur 6 Mrk. 15 Jugendschriften

und Bilderbücher für Knaben und Mädchen jeden Alters, darunter **Stanley's Afrikareise im Werthe von 3 Mk.,** liefert in neuen, eleg. gebundenen Exemplaren 2067b

E. Nauenhain's Buchhandlung.

Berlin, Kommandantenstr. 77—79.

Prospecte u. Kataloge gratis.

Für junge Mädchen! 2139

Lilly's Stickmuster-Album.

Eine Sammlung hübscher Stickmuster. Entworfen und gezeichnet in der Gewerbeschule für Mädchen in Hamburg. 18 Tafeln mit 46 Mustern in eleg. Mappe 3 ℳ.

Harburg a. E. Gustav Elkan.

Passendes Geschenk für Damen:

Filet Guipure-Album

von Erna von Manteuffel.

41 Blatt in eleg. Mappe 15 ℳ.

Harburg a. E. 2139 Gustav Elkan.

Soeben erschien und ist für Damen als Weihnachtsgeschenk zu empfehlen:

Album altdeutscher Leinenstickerei

von Erna von Manteuffel. 2140

Heft 1 Kreuzstich 11 Tafeln, Heft 2 Holbein-Lochstich 11 Tafeln, Heft 3 Wiener Kreuzstich 11 Tafeln, Heft 4 Italienischer Kreuzstich 11 Tafeln, Heft 5 Hochzeitsstich 11 Tafeln.

Preis à Heft 1 Mk. Complet in hochfeiner Mappe 7 Mk.

Harburg a. d. Elbe. Gustav Elkan.

Höchſt paſſendes Weihnachtsgeſchenk für Jagdfreunde.

Illuſtrationsprobe aus Corneli's Prachtwerk: Die Jagd und ihre Wandlungen.

Soeben erſchien:

Die Jagd
und ihre Wandlungen

von

R. Corneli.

Mit ca. 300 Illuſtrationen.

Hochelegant gebunden

Preis 60 Mark.

Die Illuſtrirte Jagd-Zeitung ſagt über dieſes Werk in Nr. 3 v. 1. Nov. 1884: „Ein großartig angelegtes Prachtwerk mit den verſchiedenartigſten und durchgängig vorzüglichen Illuſtrationen. Abgehandelt werden ſämmtliche Gebiete der Jagd, ſo daß das Werk als ein „Illuſtrirtes Compendium der Jagd" zu betrachten iſt und demnach mehr bietet als ſein Titel verſpricht. Eine Zierde für den Büchertiſch jedes wohlhabenden Jagdfreundes."

Se. Maj. der Kaiſer Wilhelm, Se. K. K. Hoheit der Kronprinz des Deutſchen Reiches, Ihre K. Hoheiten die Prinzen Friedrich Carl und Heinrich von Preußen, viele andere Fürſtlichkeiten und eine große Anzahl hochgeſtellter Perſonen haben auf

Die Jagd und ihre Wandlungen

ſubſcribirt. **Se. Maj. der Kaiſer Wilhelm** hat in einem durch das Civilcabinet dem Verfaſſer übermittelten höchſt ſchmeichelhaften Schreiben ſeine Anerkennung ausgeſprochen und Förderung des Werkes zugeſagt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen Deutſchlands und des Auslandes. 2060

Werthvolle Feſtgeſchenke.

aus J. M. Gebhardt's Verlag (L. Gebhardt) in Leipzig.

Für Architekten.

Breymann's Bauconſtructionslehre. 4 Bände. Broſch. 72 M., geb. 88 M.

Band I: Stein. 5. Aufl. 40 Bog. Text mit 306 Holzſchn. u. 103 Tafeln. Broſch. 18 M., in Prachtdecke ſolid geb. 22 M.

Band II: Holz. 5. Aufl. 34 Bog. Text mit 1010 Holzſchnitten und 124 Tafeln. Broſch. 18 M., in Prachtdecke ſolid geb. 22 M.

Band III: Metall. 4. Aufl. 21 Bog. Text mit 180 Holzſchn. und 100 Tafeln. Broſch. 18 M., in Prachtdecke ſolid geb. 22 M.

Band IV: Verſchied. Conſtructionen (Erwärmungs-, Ventilations-, Gas-, Waſſer-, Telegraph- ꝛc. Anlagen.) Bauführung. 51 Bog. Text mit 607 Holzſchn. u. 71 Tafeln. Broſch. 18 M., in Prachtdecke geb. 22 M.

Breymann's Bauconstructionslehre, nicht mit Unrecht „Bibel der Architekten" genannt, eignet sich ganz besonders als Festgeschenk für Bauakademiker, wie für Architekten.

Für Architekten.

Scheffers, A., Architektoniſche Formenſchule. 3 Bände. Broſch. 24 M., eleg. in 3 Calicobände geb. 26 M. 60 Pf.

Abth. 1: Säulenordnungen. 4. Aufl. Mit 202 Holzſchn. und 1 farbigen Tafel. Broſch. 4 M., in Calico geb. 4 M. 60 Pf.

Abth. 2: Bauformen z. Ausbildung d. Neubauten. 4. Aufl. Mit 156 Holzſchn. u. 62 Tafeln. Broſch. 6 M., eleg. geb. 7 M.

Abth. 3: Bauformen und Farben zur ornament. u. dekorat. Ausbildung des Innern nebſt Anwendung v. Farben am Aeußeren der Gebäude. 3. Aufl. Mit 243 Holzſchn., 30 ſchwarz. u. 13 farb. Tafeln. Broſch. 14 M., eleg. geb. 15 M.

— Handbuch des bürgerlichen und ländlichen Hochbauweſens (mit beſond. Berückſichtigung der Bauconſtructionslehre). Mit über 2000 Figuren. Broſch. 13 M. 50 Pf., eleg. in Calico geb. 15 M.

Für Kaufleute.

Schiebe-Odermann, Lehrbuch der Contorwiſſenſchaft. 4 Bände.

Band I: Die Contorwiſſenſchaft im engern Sinne. 8. Aufl. Broſch. 9 M., eleg. geb. 10 M.

Band II: Die kaufmänniſche Correſpondenz. 13. Aufl. Broſch. 9 M., eleg. geb. 10 M.

Band III: Die Lehre von der Buchhaltung. 12. Aufl. Broſch. 8 M., eleg. geb. 9 M.

Band IV: Die Lehre von den Wechſelbriefen. 6. Aufl. von Dr. H. Brentano. Broſch. 6 M., eleg. geb. 7 M.

Schiebe's Lehrbuch der Contorwissenschaft, 4 Bände, ist das beste handelswissenschaftliche Lehrbuch u. deshalb das nützlichste Festgeschenk für junge Kaufleute.

Für Bierbrauer.

Thauſing, J. E., Die Theorie und Praxis der Malzbereitung und Bierfabrikation. Zweite vollſtändige umgearb. u. verm. Aufl. Broſch. 25 M. Text in Halbf., Atlas in ganz Leinen 30 M.

Langer, Th., Lehrbuch der Chemie. Mit beſonderer Berückſichtigung der Gährungsgewerbe. 24 Bogen. gr. 8. Mit 30 Holzſchn. 10 M.

Pohl und Tauſing, Buchführung für Bierbrauereien nach einfachem und doppeltem Syſtem. 13½ Bog. gr. 8. Eleg. broſch. 6 M., eleg. geb. 6 M. 60 Pf.

Vorstehende Werke wurden von der gesammten Fachpresse jedem nach Fortschritt strebenden Brauer auf das Wärmste empfohlen. 2071

Für unſere deutſche Knabenwelt!

Bei Freund und Feind in allen Zonen.

Aus den Tagebüchern, Briefen und [illegible] über ihre Reiſen in fremden Ländern zuſammengeſtellt für die reifere Jugend [illegible] ausgewählt und bearbeitet von J. H. O. [illegible], Gymnaſiallehrer in Koburg.

(III.) Der Flüchtling im Gran Chaco.

(Neueſter Band, Weihnachten 1884.)

Mit 11 ganzſeitigen und 24 Illuſtrationen im Text. 368 Seiten gr. Oktav. Eleg. gebunden mit feinſtem Chromolith.-Umſchlag. Preis ℳ 6.

2204

Früher ſind erſchienen:

(I.) Reiſen im Innern von Braſilien.

Mit einem Titelbild von F. Specht u. 30 Holzſchn.-Illuſtrationen im Text. 256 Seiten gr. Oktav. Eleg. ausgeſt., geb. Preis ℳ 4.50.

(II.) Rot von Geburt, durch Bildung weiß.

Mit einem ganzſeitigen Titelbild und 27 Holzſchnitt-Illuſtrationen im Text. 368 Seiten gr. Oktav.

Elegant ausgeſtattet, gebunden. Preis ℳ 6.—

Ueber dieſe gediegenen u. ſchön ausgeſtatteten Bücher liegen die günſtigſten Urtheile vor: „Deutſche Jugend", herausgeg. von Jul. Lohmeyer: „Das verdienſtvolle Werk ruht auf umfaſſenden Studien und belehrt und unterhält in hohem Grade. Die überaus lebendigen, farbenprächtigen Schilderungen von Land und Leuten und des ſüdamerikaniſchen Wald- und Prärielebens, der Thier- und Pflanzenwelt, welche an die höchſt intereſſanten Reiſeerlebniſſe, Kämpfe und Abenteuer der beiden jugendlichen Reiſenden anknüpfen, werden beſonders unſere Knaben auf das Höchſte begeiſtern. **Wir können Eltern und Erziehern das ſchön ausgeſtattete, reich illuſtrirte Buch auf das Wärmſte empfehlen.**"

Und noch eine große Anzahl ähnlicher anerkennender Beurtheilungen.

Jeder Band bildet ein Ganzes für ſich.

Rieger'ſche Verlagshandlung, Stuttgart.

Die Polytechnische Buchhandlung A. Seydel
BERLIN W.

Leipziger Strasse No. 8 (im Eckhaus der Wilhelmstrasse)

unterhält das umfangreichste Lager aller technischen und gewerblichen Bücher, Zeitschriften und Kalender, sowie reiche Auswahl von Vorlagen für architektonische und kunstgewerbliche Zwecke, und empfiehlt sich allen Industriellen sowie auch allen Behörden und Vereinen zur promptesten Lieferung des gesammten Bedarfs deutscher Literatur.

Die nachgenannten Special-Kataloge gewähren genaue Uebersicht über die einzelnen Zweige der vorhandenen Fach-Literatur und wird die Durchsicht dieser einzig in ihrer Art dastehenden Bücher-Verzeichnisse für jeden Interessenten im In- und **Auslande** von hoher Wichtigkeit sein.

1) *Für Bau- und Ingenieurwissenschaft, Baumaterialien, Allgemeine Baukunde, Entwürfe zu Bauausführungen jeder Art, Eisenbahnbau, Feldmessen, Brückenbau, Wasserbau, Canalisation etc.*
2) *Für mechanische Technologie und Maschinenbaukunde, Bergbau, Hüttentechnik, Elektrotechnik, Eisenbahnmaschinen, Telegraphie, Schiffbau, Fabrikbetrieb, Gewerbe und Patentgesetzgebung etc.* 2150
3) *Für Chemie, Pharmacie, Drogerie und chemische Technologie, Nahrungs- und Genussmittel, Zuckerfabrikation, Brennerei, Brauerei, Weinfabrikation, Färberei, Oel- und Fettwaarenindustrie etc.*

Jeden einzelnen Katalog versende ich direct franco gegen vorherige Einsendung von **60 Pf.** in Briefmarken, welche ich von jedem Lande annehme. — Die Bestellungen nach auswärts werden prompt besorgt und briefliche Auskunft bereitwilligst ertheilt.

Verlag von
Nitſcher & Röſtell
in Berlin.

Chodowiecki.

Auswahl aus des Künſtlers ſchönſten Kupferſtichen. 2133

136 Stiche auf 30 Cartonblättern.

In eleganter Leinwandmappe 20 ℳ.

*** Gallerie ***
moderner
Meister
Prachtmappe
Gr. Folio ca. 40/50 cm.
10 Photographie-Drucke
nach Gemälden der
Akad. Kunst-Ausstellung
zu Berlin.
Preis 15 Mark
Nur im Selbstverlage des
Berl. Phototyp. Instituts
BERLIN S.W.
Kommandantenstr. 18. II.

2111

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Soeben erſchien: 2194

Hermann Hettner.

Ein Lebensbild von

Adolf Stern.

Mit einem Porträt. 8. Geh. 6 ℳ. Geb. 7 ℳ.

Weihnachten 1884.

In allen Buchhandlungen ist zu haben: 2197

Illustrirter Katalog

ausgewählter Werke aus dem Verlage

von

F. A. Brockhaus in Leipzig.

8. Geh. 44 S. mit zahlreichen Abbildungen.

Eine reiche Auswahl zu Weihnachtsgeschenken besonders geeigneter Werke enthaltend.

Eine neue Jugend-Zeitschrift
unter den Weihnachtsbaum.

„Unsere Zeitung"

FÜR'S JUNGE VOLK

Jährlich 12 Hefte in 4° reich illustrirt, jedes Heft ausserdem mit je 1 Chromo-Beigabe, in eleg. Umschlag broschirt à Mrk. 1.— Fr. 1. 25.

☞ *Das erste Heft ist bereits erschienen und in allen Buchhandlungen zur Ansicht zu haben.*

Verlag von Gebr. Carl & Nicolaus Benziger in EINSIEDELN in der Schweiz. 2201

Ausserordentliche Preisermässigung statt 15 Mark für nur 6 Mark.

Eine Jugend-Bibliothek.

20 elegant ausgest. reich illustr. Bände von Franz Hoffmann, O. Nieritz, Ferd. Schmidt u. A. für **Knaben** und **Mädchen** von 7 bis 14 Jahren geeignet

statt 15 Mark für nur 6 Mark

liefert u. garantirt f. neu u. fehlerfrei die

T. Trautwein'sche Buchhandlung,
Berlin, W., Leipzigerstr. 130.
(Gegründet 1820) 2168

Handzeichnungen bedeut. Meister
für den Zeichenunterricht,

herausgegeben von **W. Geissler.**

Abth.	I (24 Bl. menschl. Fig. u. Köpfe)	12 ℳ
„	II (18 Bl. Thierstudien)	9 „
„	III (18 Bl. Landschaften)	9 „
Einzelne Blätter à 75 ₰.		1955

Inhaltsverzeichniss gratis und franco

Paul Geissler, Kunstwerkstatt,
Berlin, N., Wörtherstr. 6

Für Laubſäger!

„Blätter für Dilettanten mit Zeichnungsbeilagen!"

Beginn des V. Jahrgangs. — Der I., II., III. u. IV. Jahrgang iſt zu 4 ℳ per Jahrgang vorräthig. Fachblatt für Laubſäge-, Einlege-, Schnitzarbeiten, Holz- und Brandmalerei ꝛc. bei

J. Stockinger & A. Morſack.
Wien, VI, Gürtelſtraße [illegible]

Preis pro Jahr mit portofreier Zuſendung 4 ℳ. Probenummern gratis direct od. durch den Buchhandel. 2156

Grosse Preisermässigung.

Klassiker-Bibliothek
für nur 30 Mk.

1) Schillers Werke,	12 Bde.	ℳ 3.30
2) Goethes Werke,	16 Bde.	ℳ 6.—
3) Lessings Werke,	6 Bde.	ℳ 4.20
4) Körners Werke,	1 Bd.	ℳ 1.20
5) Hauffs Werke,	2 Bde.	ℳ 3.50
6) Shakespeares Werke	3 Bde.	ℳ [illegible]
7) H. v. Kleists Werke,	1 Bd.	ℳ [illegible]
8) Lenaus Werke,	1 Bd.	ℳ [illegible]
9) Dante,	2 Bde.	ℳ 2.—

Alle 9 Klassiker zusammen für

nur 30 Mark

in den elegantesten Einbänden. Einzelne Werke zu den beigesetzten billigen Preisen empfiehlt

E. Nenenhahn's Buchhandlung.
Berlin SW., Kommandantenstr. 77/79, Industrie-Gebäude, Laden 28. 2101a

Prospecte u. Kataloge im Preise herabgesetzter Bücher gratis

---

250 echte verſch. Briefmarken

viele ungebr., z. B. Argentina, Chile, Japan ꝛc. nur 3 ℳ. **Otto Wiering, Hamburg.** Preisliſte gratis und franco. 1718

---

150 Briefmarken für 1 Mk.

Alle garantirt echt,

alle verschieden, z. B. Canada, Cap, Indien, Chili, Java, Braunschweig, Australien, Nord., Rumänien, Spanien, Vict. etc.

1839 **E. Wiering in Hamburg.**

Neuſte illuſtr. Briefmarken-Albums

zu 1, 1½, 7, 9, 13½ u. 30 ℳ. Echte Briefm. bill. Preisc. grat. Katalog 75 ₰.

zu beziehen durch mich und alle Buchhandlungen

1333

Alwin Zſchieſche,
Naumburg a. d. S.

Neue Musikalien
im Verlage von
Bartholf Senff in Leipzig.

Buch der Tänze. Enthaltend die schönsten Tänze aller Zeiten für das Pianoforte ausgewählt von R. Kleinmichel. 6 ℳ no

Die lustigen alten Herren. Sammlung der beliebtesten Tänze der berühmtesten Tonmeister des 17. u. 18. Jahrhunderts f. Pfte. Ausgewählt und herausgegeben von E. Pauer. Bd. 1, 2 à 3 ℳ

Heitere Musik aus den Werken berühmter Meister f. Pfte. Bd. 1–4 à 3 ℳ

Kirchner, Theodor, Op. 65. **60 Präludien** für Klavier. 6 ℳ

— — **Alte Bekannte im neuen Gewande.** Eine Folge melodienreicher Musikstücke f. Klav. zu 4 Hdn. Cplt. 6 ℳ. Einzeln: Abthl. I 1 ℳ 50 ₰. Abth. II 2 ℳ. Abth. III 2 ℳ

Kleinmichel, Richard, Op. 44. **Silhouetten.** 12 leichte Klavierstücke für die Jugend. Hft. 1, 2 à 2 ℳ.

Kunst des Violinspiels. Die in den Conservatorien eingeführten Studien für die Violine von Kreutzer, Fiorillo, Gaviniés, Rode. In einem Band gebunden 15 ℳ

Mendelssohn-Bartholdy, F. **Lieder ohne Worte** f. Pfte. Ausgabe mit den von Ernst Pauer ausgewählten poetischen Motto's. Cplt. 3 ℳ no. Einzeln: Jedes Lied à 30 ₰

Mozart-Buch für Klavier. Die beliebtesten Stücke aus W. A. Mozart's Werken für Pfte. übertragen von R. Kleinmichel. 3 ℳ.

Reinecke, C., Op. 182. **Concert** f. die Harfe mit Begl. des Orchesters. E-moll. Partitur 10 ℳ. Für Harfe mit Begl. des Orchesters 15 ℳ. Für Harfe solo 5 ℳ.

Rubinstein, Ant., Op. 109. **Soirées musicales.** 9 Morceaux p. Piano. Cplt. 12 ℳ
Nr. 1. Prélude (à Mad. Sophie Menter). 1 ℳ 50 ₰.
Nr. 2. Valse (à Mlle. Mary Krebs). 2 ℳ
Nr. 3. Nocturne (à Mad. Mary Mehlig). 1 ℳ 50 ₰.
Nr. 4. Scherzo (à Mad. Caroline Montigny-Rémaury). 3 ℳ.
Nr. 5. Impromptu (à Mlle. Agnes Zimmermann). 1 ℳ 50 ₰
Nr. 6. Rêverie-Caprice (à Mlle. Vera Timanoff). 2 ℳ
Nr. 7. Badinage (à Mr. Francis Planté). 1 ℳ
Nr. 8. Thème varié (à Mr. Louis Diémer). 2 ℳ.
Nr. 9. Étude Fdur (à Mr. Eugène d'Albert). 2 ℳ 50 ₰.

— — **Gesangs-Compositionen** mit Klavierbegleitung. Jeder Band 3 ℳ no
Bd. I. Lieder und Gesänge für 1 Singstimme. Hoch u. tief
Bd. II. Lieder und Gesänge für 1 Singstimme. Hoch u. tief
Bd. III. Lieder und Gesänge für 1 Singstimme. Hoch u. tief.
Bd. IV. Operngesänge für Sopran
Bd. V. Operngesänge für Tenor
Bd. VI. Operngesänge für Bariton oder Bass
Bd. VII. Operduette für Sopran und Tenor
Bd. VIII. Operduette für Sopran und Bariton oder Bass.

— — **Der Papagei.** Komische Oper in 1 Act. Nach einem persischen Märchen von H. Wittmann. Vollständ. Klavierauszug m. Text 10 ℳ no. Textbuch 30 ₰ no.

— — **Die Rebe** (La Vigne). Ballet in 3 Acten (5 Bilder) von Taglioni, Grandmougin und Hansen. Vollst. Klavierauszug vom Componisten 10 ℳ no.
— — Vollst. Klavierauszug. Erleichterte Bearb. v. R. Kleinmichel. 10 ℳ no
— — Vollständiger Klavierauszug zu 4 Händen von R. Kleinmichel. 20 ℳ
— — Alle Nummern einzeln für Klavier 2händig und 4händig.
— — Textbuch 30 ₰ no.

Schubert, Franz, **Sämmtliche Gesänge** für 1 Singstimme mit Pfte. Revidirt von Jul. Rietz. In 20 Bänden. Bd. 1—20 à 2 ℳ. In 361 Nummern. Nr. 1—361 à 20–50 ₰. Pracht-Ausgabe elegant gebunden. Band 1—20 à 6 ℳ.

Schubert-Buch für Klavier. Die beliebtesten Stücke aus Franz Schubert's Werken f. Pfte. übertr. von R. Kleinmichel. 3 ℳ.

Stunden der Andacht am Klavier. Fromme Weisen für die heiligen Tage. 30 Stücke aus den Kirchen- und Instrumentalwerken berühmter Meister f. Klavier gesetzt. Ausgewählt und bearbeitet von R. Kleinmichel. 3 ℳ

Tempo di Marcia. 60 der berühmtesten u. populärsten Märsche aus Kriegs- und Friedenszeiten f. Pfte. Ausgewählt u. arrangirt von R. Kleinmichel. 3 ℳ

Weber-Buch für Klavier. Die beliebtesten Stücke aus C. M. v. Weber's Werken f. Pfte. übertragen von R. Kleinmichel. 3 ℳ.

Signale für die musikalische Welt.
1885. 43. Jahrgang.

Revue alles Wissenswerthen aus der musikalisch-theatralischen Welt. Jährlich mindestens 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 8 ℳ. Bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter **Kreuzband** ist der Preis für Deutschland **9 Mark** baar. Insertionsgebühren für die durchlaufende (zweigespaltene) Petitzeile oder deren Raum 30 ₰. Probe-Nummern gratis. 2216

Verlag von **Bartholf Senff** in **Leipzig.**

Kärntner Weisen componirt von Thomas Koschat.

Für Pianoforte zu zwei Händen Heft I ℳ 1,—. Heft II ℳ 1,50.
Für Pianoforte zu vier Händen Heft I ℳ 2,—. Heft II ℳ 2,50.
Für Violine mit Pianoforte Heft I ℳ 1,50. Heft II ℳ 2,25.
Für Violoncell mit Pianoforte Heft I ℳ 1,50. Heft II ℳ 2,25.

Koschat-Album Bd. I u. II. Auswahl der beliebtesten Kärntner Lieder von Thomas Koschat.
Für eine Singstimme. Geheftet à ℳ 3. Gebunden à ℳ 4,50.
Für Pianoforte allein. Geheftet à ℳ 2. Gebunden à ℳ 3,25.

Verlag von **F. E. C. Leuckart in Leipzig.** 2166

Für musikaliſche Familien
empfiehlt
Heinrichshofen's Verlag, Magdeburg.

Chwatal, op. 168, Weihnachts-Symphonie. Scherz mit 12 Kinder-Instrumenten ad lib. 2händig mit Stimmen 3 ℳ. 4hdg. mit St. 3 ℳ 50 ₰. Die Instrumente 14 ℳ 60 ₰.

Chwatal, op. 193, Eine heitere Schlittenpartie. Scherz mit 12 Kinder-Instrumenten ad lib. 2hdg. mit St. 3 ℳ 50 ₰. 4hdg. m. St. 4 ℳ. Die Instrum. 17 ℳ 50 ₰.

Haydn, Kindersymphonie. Scherz mit 7 Kinder-Instrumenten ad lib. 2hdg. mit St. 1 ℳ 50 ₰; 4hdg. mit St. 1 ℳ 75 ₰. Die Instrumente 9 ℳ 50 ₰.

Freunden musikalischen Scherzes werden diese genial humoristischen Musikstücke, deren Ausführung ohne Schwierigkeit ist, willkommen sein. 2113

Weihnachts-Novitäten der
EDITION C. F. KAHNT (Verl. i. Leipzig).

Nr. 191. **Gade,** Lieder-Album 3 ℳ. Nr. 2746. **Hiller,** Lieder Alb. Op. 204. 3 ℳ. Nr. 243. **Liszt,** Lieder Alb. geb. 25 ℳ. Nr. 2790. **Lammers,** Lilien a. d. Tonleben. Die neue Jugend-Alb. (f. Pfte.) Op. 30. 3 ℳ. Nr. 250. **Rubinstein** Alb. 2hdg. 5 ℳ. Nr. 251. **Rubinstein** Alb. 4hdg. 6 ℳ. Leipziger **Salon** Alb. 15 Bde. m. je 8 bis 10 Klav. Stücken d. bekannt. Werke à Bd. 1 ℳ. Zu beziehen d. jede Musik.- od. Buchhdlg. 2136

Das
Gedächtnis
und seine Störungen. Von **Th. Ribot.** 2040

Hamburg
Leopold Voss

Preis ℳ 1,50.

═══ Senſationell! ═══
Volksausgabe
H. G. Lauterbach's
Methode ohne Lehrer in 10 Lectionen kunſtgerecht ſpielend
Clavierſpiel
zu erlernen, macht alle Kreuze, alle B und Baßſchlüſſel überflüſſig.
Preis nur 3 ℳ. 2019
H. G. Lauterbach's
„Tänze-Album" I
Preis 1 ℳ.
H. G. Lauterbach's
„Opern-Album" I
Preis 1 ℳ.
Chriſt. Gotthard Weber's Verl. Breslau
(Hunderte von Anerkennungsſchreiben.)

Vorräthig in jeder Buchhandlung.

Merkbüchlein für Skat-Spieler
Verlag
M. Malende

Preis ... ℳ. Elegant kartonirt ... ℳ

Das neuſte Verzeichniß
Empfehlenswerther Feſtgeſchenke
aus dem **Verlage von J. J. Weber in Leipzig**
iſt durch alle Buchhandlungen und direct von der Verlagshandlung gratis zu beziehen

---

※ **Bitte** Verlangen Sie gratis die Probelection zur **Schönschrift** oder das Probeblatt zur gewerblichen Buchführung **Gratis** ※

oder zur einfachen und doppelt italienischen **Buchführung** Correspondenz **Rechnen** **Comptoirkunde** 2112

※ Sicherer Erfolg garantirt. — Keine Vorherzahlung. — Bitte adressiren Sie nur genau wie folgt: Erstes kaufmännisches Unterrichts-Institut, Abtheilung für brieflichen Unterricht „Postfach" in Wien. ※

Für den Weihnachtstiſch.
Kaſtner, Roſen und Dornen. 2160
Lyriſche Poeſien. Eleg. geb. ℳ 3,—.
Verlag von **Bruno Lehmann, Leipzig.**

An der Frontera.
Selbſterlebtes von **Albert Amerlan.**
21 Bogen mit lithogr. buntem Umſchlag
geh. 5 ℳ. 1883
Verlag von Oswald Mutze in Leipzig.

Neue Augenblicks-Photographien
von **Ottomar Anſchütz.**
Verlag von **M. Hefting, Leipzig,**
Flickerſtraße 11.

Kaiſer-Manöver in Rheinland u. Weſtfalen 1884. 106 Blatt. **Cavallerie-Manöver in Pr.-Schleſien 1884.** 183 Blatt. **Bayeriſches Manöver in Oberfranken 1884.** 124 Blatt. **Trakehner Hengſte, Stuten u. Weidebilder.** 231 Blatt. **Störche im Neſte u. i. Fluge.** 60 Bl. rc. rc.
Sämmtlich i. Cabinet einzeln à ℳ 1,50.
Auswahlſendungen nach vorheriger Ueberſendung. — Illuſtrirter Proſpect gratis. — Aufträge zur Ausführung beſtimmter Momentaufnahmen gef. direct an Hrn. **Anſchütz, Liſſa,** Prov. Poſen zu richten. 2174

Die Kunſthandlung von
A. Angſchiller in Bozen (Tirol)
verſendet auf Verlangen gratis
ihr Verzeichniß von 2110
Original-Photographien
in allen Formaten, enthaltend:
Anſichten, Studien, Trachten, Meiſterwerke der Architektur, Malerei und Sculptur, Monumente, alte Freskogemälde rc.

Das geläufige Sprechen
Schreiben, Leſen u. Verſtehen des **Engl.** u. **Franz.** (bei Fleiß u. Ausdauer) ohne Lehrer ſicher zu erreichen durch d. in 31 Aufl. verbreit. **Orig.-Unt.-Briefe** n. d. Meth. **Touſſaint-Langenſcheidt.** Probebriefe à 1 ℳ. 2040
Langenſcheidt'ſche Verl.-Bchh., Berlin.
N.B. Wie der Prosp. nachweist, haben viele, die nur diese Briefe (nie mündl. Unterr.) benutzten, das Examen als Lehrer d. Engl. u. Franz. gut bestanden.

Das
Auswendiglernen
und
Auswendighersagen.
Von 2162
J. Hoppe.

Hamburg.
Leopold Voss.

Preis:
M. 1.50.

Verlag von **P. Leonardy. Minden,** W.
Soeben erschien
Verzeichniss der
Schachzeitungen
und -Spalten (des In- und Auslandes), nebst deren Redactionen.
Herausgegeben von
Theodor Kiel jun.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Preis 50 ₰. 2109

Photograph. Archiv 72
Jährl. 24 Hefte m. vielen Kunſtbeilagen. 9 ℳ.
Ed. Lieſegang's Verlag, Düſſeldorf.

Auflage 331,000, das verbreitetſte aller deutſchen Blätter überhaupt; außerdem erſcheinen Ueberſetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illuſtrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 75 Kr. Jährlich erſcheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beſchreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäſche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfaſſen, ebenſo die Leibwäſche für Herren und die Bett- und Tiſchwäſche rc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmuſtern für alle Gegenſtände der Garderobe und etwa 400 Muſter-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntſtickerei, Namens-Chiffren rc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Poſtanſtalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngaſſe 3.

Breslauer Morgen-Zeitung.
Verlag von Leopold Freund. 284
Auflage: **29,000** Exemplare.

Die gelesenste Zeitung in Berlin
ist die
Berliner Zeitung
mit drei Beilagen
Pro Monat | in Berlin ℳ 1,40
Abonnement | ausserhalb „ 1,50
Wer zweckmässig annonciren will,
der wähle die 1993
Berliner Zeitung.

Soeben erſchien bei **Oswald Mutze** in Leipzig.
Bismarck, Wagner, Rodbertus.
Von **M. Wirth.** 1882
2. Auflage. 25 Bogen. Preis 4 Mark.

Unentbehrlich zur Beurtheilung der ſocialpolitiſchen Situation. Socialreform und Normalarbeitstag gründlich auseinandergeſetzt nach den Principien des anerkannt erſten national-deutſchen Volkswirthes **Rodbertus.**

Unterrichts-Briefe nach
der Methode Toussaint-Langenscheidt.

Alt-Griechisch. 30 Bfe. cpl. ℳ 16—
Lateinisch. 40 Bfe. cpl. ℳ 16—
Russisch. 40 Bfe. cpl. ℳ 16—
Portugiesisch. 30 Bfe. cpl. ℳ 16—

Einzelne Briefe 50 Pfg. ◆ **Selbststudium fremder Sprachen.** ◆ Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Italienisch. 40 Bfe. cpl. ℳ 16—
Dänisch. 40 Bfe. cpl. ℳ 16—
Schwedisch. 40 Bfe. cpl. ℳ 16—
Spanisch. 40 Bfe. cpl. ℳ 16—
Holländisch. 30 Bfe. cpl. ℳ 16—

Verlag von **E. L. Morgenstern** in Leipzig.
Probe-Briefe und Prospecte gratis. 1900

☞ Vom 1. Januar 1885 ab erſcheint: ☜
Die Geſellſchaft.
Realiſtiſche Wochenſchrift für Litteratur, Kunſt und öffentliches Leben.
Herausgegeben von
M. G. Conrad in München.
Preis vierteljährlich 2 ℳ 50 ₰.

Die in der dritten Decemberwoche erſcheinende **Probenummer** wird auf Verlangen gratis und franco verſandt von der **Verlagsbuchhandlung** 1979

Otto Heinrichs, Leipzig, Königsſtraße 20

⇠ Italienische Zeitschriften. ⇢
Der Verlag von Edoardo Sonzogno in Mailand
(Italien) veröffentlicht folgende Zeitungen:

Il Secolo; La Capitale; Lo Spirito Folletto; La Novità; Il Tesoro delle Famiglie; L'Emporio Pittoresco; Il Teatro illustrato; La Musica popolare; La Scienza per tutti; Il Romanziere illustrato; Il Giornale illustrato dei viaggi; La commedia umana, etc. sowie folgende periodische Sammlungen: **Biblioteca Classica economica** (90 Bände bereits erschienen), **Biblioteca Universale** (118 Bände bereits erschienen), **Biblioteca del popolo** (164 Bände bereits erschienen), **Biblioteca Romantica economica** (216 Bände bereits erschienen); **Biblioteca Varia** (2 Bände per Monat), **Biblioteca igienica** (33 Bände bereits erschienen), **Biblioteca dei fanciulli** (25 Bände bereits erschienen), **La Musica per tutti** (36 Bände bereits erschienen), **Le grandi Esposizioni illustrate** etc.

Detaillirtes Verzeichniss aller dieser Zeitschriften ist von **Edoardo Sonzogno,** Verleger in **Mailand,** zu beziehen. (Gelder und Briefe franco erbeten.) 2307

B. T.

Es bietet wohl kaum eine politiſche Zeitung ihren Leſern in ſo reichem Maße eine anregende Lectüre, bei einer Fülle des Stoffes, zu einem ſo **billigen** Abonnementspreiſe, als das **„Berliner Tageblatt"**, das ſich durch ſeine Reichhaltigkeit, Vielſeitigkeit und ſorgfältige Auswahl ſeines Inhaltes, einen feſten Stamm von **70,000 Abonnenten** zu erwerben gewußt hat und ſomit die bei Weitem geleſenſte und verbreitetſte Zeitung Deutſchlands geworden iſt. Dieſe Abonnentenzahl hat bisher noch keine zweite deutſche Zeitung auch nur annähernd erreicht. So große Erfolge können nur durch wirkliche Leiſtungen erzielt werden; ſie liefern den Beweis, daß das „Berliner Tageblatt" die Anſprüche, welche man an eine große politiſche Zeitung zu ſtellen berechtigt iſt, in vollem Maße zu befriedigen weiß.

Eine neue Bereicherung des Inhalts

erfährt das „Berliner Tageblatt", indem es fortan auch in einer **Montags-Ausgabe** erſcheint, der eine feuilletoniſtiſche Beilage: **„Der Zeitgeiſt"** beigegeben iſt. Dieſe Beilage wird einen hervorragenden Theil jener Aufſätze und Artikel enthalten, welche im „Deutſchen Montagsblatt" erſcheinen, das ſich bekanntlich der Mitarbeiterſchaft der bedeutendſten zeitgenöſſiſchen Schriftſteller erfreut.

Die **beſonderen Vorzüge**, denen das „Berliner Tageblatt" ſeine großen Erfolge zu verdanken hat, beſtehen vornehmlich in Folgendem: Die Abonnenten empfangen nachſtehende werthvolle Separat-Blätter: Das illuſtrirte Witzblatt **„ULK"**, das illuſtr. belletriſtiſche Sonntagsblatt **„Deutſche Leſehalle"**, u. die **„Mittheilungen über Landwirthſchaft, Gartenbau u. Hauswirthſchaft"**, nebſt **„Induſtrieller Wegweiſer"** und endlich Montags das feuilleton. Beiblatt: **„Der Zeitgeiſt"**.

Täglich zweimaliges Erſcheinen als **Morgen- und Abendblatt.** — Freiſinnige, von allen ſpeciellen Parteirückſichten **unabhängige** politiſche Haltung. — Zahlreiche Special-Telegramme der eigenen Correſpondenten an den Haupt-Weltplätzen, durch welche das **„Berliner Tageblatt"** mit den neueſten Nachrichten den meiſten Zeitungen voran zu eilen im Stande iſt. — Ausführliche Kammerberichte des Abgeordneten- und Herrenhauſes, ſowie des Reichstages. — Vollſtändige Handelszeitung, die Fonds-Börſe, den **Producten- und Waarenhandel** umfaſſend, nebſt einem ſehr **ausführlichen Courszettel** der Berliner Börſe. Ernteberichte. Eiſenbahn-Einnahmen. — Ziehungsliſten der preußiſchen und ſächſiſchen Lotterie, ſowie Ausloſungen der wichtigſten Loospapiere. — Graphiſche Wetterkarte nach Telegrammen der deutſchen Seewarte ſowie Wetterprognoſen. — Militäriſche und Sportnachrichten. — Perſonalveränderungen der **Civil- und Militärbeamten.** Ordensverleihungen. — **Reichhaltige und wohlgeſichtete Tagesneuigkeiten** aus der Reichshauptſtadt und den Provinzen, intereſſante Gerichtsverhandlungen. — Die hervorragenden Erſcheinungen der **Literatur** und **Kunſt** werden allwöchentlich in beſonderen Eſſays beſprochen. — **Theater** und **Muſik** finden im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt" ſorgfältige Behandlung. Auch erſcheinen darin die ☞ **Romane** und **Novellen** der erſten Autoren. Es bringt das „Berliner Tageblatt" im nächſten Quartal einen **hochintereſſanten** und **ſpannenden Roman** in drei Bänden von **Ouida** unter dem Titel:

„Fürſtin Napraxine",

welcher einen intereſſanten Einblick in die Verhältniſſe der ruſſiſchen Hoch-Ariſtokratie und deren Lebenskreiſe gewährt. — Trotz der Fülle anregenden und unterhaltenden Leſeſtoffes, wie ſolcher thatſächlich von keiner andern Zeitung Deutſchlands geboten wird, beträgt der **Abonnementspreis** auf das „Berliner Tageblatt" für das Vierteljahr **nur 5 Mk. 25 Pf.** für alle **5 Blätter** zuſammen. — Eine rechtzeitige Beſtellung bei der nächſt gelegenen Poſtanſtalt iſt zweckmäßig, wenn die Zuſendung vom 1. Januar ab pünktlich erfolgen ſoll. 2133

Beste Zeitung für Leute, die nicht Zeit haben viele Zeitungen zu lesen und für Deutsche im Auslande.

DAS ECHO

Wochenschrift für Politik, Litteratur, Kunst und Wissenschaft.

Wöchentlich 32 Foliospalten.

Reichhaltigste deutsche Wochenübersicht. Das Neueste und Interessanteste aus allen Gebieten. Enthält das Wissenswerteste aus neuen Büchern und Broschüren, aus allen grösseren in- u. ausländischen Zeitungen und Zeitschriften aller Parteien. Deutsche, Österreichische, Schweizer, Ungarische, Holländische, Belgische, Amerikanische, Englische, Französische, Hebräische, Italienische, Schwedische, Norwegische, Spanische, Portugiesische, Polnische, Neugriechische, Russische, Arabische, Rumänische, Dänische, Türkische Stimmen der Presse gewähren ein übersichtliches und unparteiisches Gesamtbild der geistigen Bewegung unserer Zeit und ihres öffentlichen Lebens.

Verlag von J. H. Scherer, Berlin, SW.

Probenummern gratis und franko.

[illegible]

Bestellungen bei allen Postanstalten, Buchhandlungen, Zeitungsexpeditionen, sowie bei der Expedition des ECHO.

Preis vierteljährlich Mark 2.50 Pf. oder fl. 1.50 Ö. W., Fr. 3.35

[illegible] nach Orten Deutschlands u. [illegible] M. [illegible] Ö. W., Fr. [illegible]

DAS ECHO DAS ECHO DAS ECHO DAS ECHO

1794

Echte Briefmarken

für Sammler u. Händler empfiehlt billigſt

A. Beſtelmeyer, Hamburg.

Neuſte Preisliſte Nr. 16 grat. u. frco. 1595

Zu den Patent- 364

Stein-Baukaſten

Nr. 4—30 ſind **Ergänzungskaſten** erſchienen! Preiſe und Probevorlagen verſenden gratis und franco

F. Ad. Richter & Cie., Rudolſtadt.

Zu Weihnachtsgeſchenken empfiehle:

Stereoſkope u. Bilder.

1 Stereoſkop mit 12 Bildern von ℳ 2.50 an.

Vergrößerungsapparate für Photographien mit und ohne Stereoſkop daran.

Nebelbilder-Apparate und Bilder,

Sciopticon, Laterna magica,

1 Lat. magica mit 12 Bildern von ℳ 1,75 an.

Wundercamera, Camera obscura.

Dampfmaſchinen mit Spiritusheizung.

Elektriſche Apparate.

Elektriſche Maſchinen und Motoren.

Fröbel'ſche Lehr- und Beſchäftigungsſpiele.

C. Eckenrath, Berlin, W.,

Charlottenſtr. 29. 1943

Große doppelte Nebelbilder-

Apparate m. 48 Bild. bewegl. Landſch. [illegible] u. Farbenſpiel ℳ 14. **Laterna magica** m. 48 Bil. ℳ 4,50, größer 48 Bil. bewegl. Farbenſpiel u. Landſch. ℳ 6,50, ganz groß mit Bel[illegible] ℳ 10, m. 40 Bilder Märchenſerien ꝛc. ℳ 12. **Zauberkaſten** f. m. vielen Spielen von ℳ 3 an. **Stereoſkopen-Kap** u. Bilder, Elektr. u. Dampfmaſchinen empfiehlt die Fabrik von

W. Hagedorn, Berlin, Oranienſtr. 25

u. d. Oranienpl. Detailverk. u. Muſterl. 1 Tr.

Preiscourante gratis u. franco.

Das Neueste Beste
Laterna magicas
Richard Kändler
Optisch-Physikalisches Institut.
Dresden

1610

Ein überraſchendes Weihnachtsgeſchenk.

Zeitſparend u. praktiſch. Patentirt in fünf Ländern.

Gaſt's 1904

Univerſal-Zeichen-Apparat

für **directe Aufnahme von Landſchaften** ꝛc. ſowie **Vergrößerung u. Verkleinerung von Photographien, Zeichnungen** ꝛc. Proſpecte in deutſcher und franzöſiſcher Sprache nebſt Probezeichnungen verſendet gratis u. franco der **Erfinder und alleinige Fabrikant**

H. C. Gaſt in Köln a. Rh.

Neue 1665

Bilder für Laterna magica

z. Abziehen auf Glas von 3—6½ Cmtr. Höhe.

C. Heſſe, Leipzig, Roßſtraße 10.

Die optiſche Werkſtätte v. Wächter, Berlin, [illegible] Apparat Nr. 115, empf. als ſchönſt. Feſtgeſchenk f. Naturfr. Mikroſkop m. [illegible] Preis 6 M. — 12 Präparate 3 M. [illegible] Fabrikate ſind d. gratis. [illegible] Mikroſkope f. [illegible] Kataloge grat. u. fr.

Rühmlichſt empfohlen im redactionellen Theil von „Ueber Land und Meer" 1884, Nr. 7, Pag. 135; ferner „Gartenlaube" 1883 Nr. 49 und in ca. 100 Zeitſchriften. 1925

Patent-Glühlicht-Apparat

zur Demonſtration, beſteht aus Tauchbatterie von 6 Elementen und **Glühlampe** ℳ 22.50.

Ebonit-Elektrophor, vom Cultusminiſterium empfohlen à 10 und 15 ℳ.

Ebonit-Elektriſirmaſchine à 30 ℳ, dazu 17 Nebenapparate zuſammen 70 ℳ.

Ruhmkorff-Collection, enth.: Element, Funkeninductor, 5 Geißler'ſche Röhren, Elektromagnet ꝛc. in elegant. Koffer 30 ℳ.

Dampfmaſchinen von 4—150 ℳ. 1917

J. C. Schloeſſer,

Mechaniſches Inſtitut,

Königsberg in Preußen.

Patent.

Weihnachtsgeſchenk! 2233

Intereſſantes Spielzeug für Jung und Alt.

Transparentes Lebensrad

mit 12 bunten urkomiſchen Bildern, welche durch eine Lampe beleuchtet werden, liefert gegen Kaſſe à Stück ℳ 3,75 incl. 12 Tagesbilder, Blechlampe, Verpackung, excl. Porto

H. S. Albrecht, Leipzig, Lindenſtr. 10—12.

A. Krüſs' Wunder-Camera.

Dieſer patentirte, mit der ſilbernen Medaille prämiirte von A. Krüſs erfundene, neue optiſche Apparat geſtattet die Möglichkeit das vergrößerte Bild von undurchſichtigen Körpern, als Photographien, Bildern, Münzen, Muſcheln ꝛc. ꝛc. an eine weiße Wand zu werfen, wodurch die überraſchendſten Effecte hervorgebracht werden. 1711

In 3 Qualitäten à 45, 33 u. 24 ℳ. — Kiſte und Packung für eine Camera 1 ℳ 50 ₰

Optiſches Inſtitut von A. Krüſs in Hamburg.

Welt-Uhr,

neueſte elegante Standuhr für Comtor und **Wohnzimmer.** Zeigt zugleich auch auf einem **einzigen Zifferblatte** von 14,5 Cmtr. Durchmeſſer die **localen Zeiten** von ca. 200 wichtigen Orten der Erde gleichzeitig und fortlaufend überſichtlich an. Preis 30 ℳ. Photogr. u. Beſchreibung 50 ₰ i. Briefmarken.

Otto Wigand in Zeitz bei Leipzig.

Neu! Praktiſch! Elegant!

Fenſter-Vorſetzer

[illegible] Format 75×59 Cmtr.

Preis 4 M. und 5 M. [illegible]

und zugleich **Lampenſchirm** in Form einer zuſammenlegbaren ſpaniſch. Wand mit durchſichtigen Bildern, in Holzgeſtell, empfehlen

Runge & Glöckner, Leipzig.

Patent angemeldet in Europa und Amerika. K. k. Oeſterreich-Ungar. Privilegium.

Oeldruckbilder

und Glas-Chromographie,

ſowie

Gold-, Barock- und Leiſtenrahmen.

Für Händler

Billigſte Bezugsquelle.

Berlin, S., Grimmſtr. 7. Carl Kaulfiſch.

Katalog gratis und franco. 2120

Oeldruckbilder-Verlag

Paul Bayer, Dresden-N. 34. — Porträts, Gemälde, Rahmen. Illuſtr. Kataloge gratis u. franco. Agent. u. Proviſionsverſ. geſ. 2163

Gegen 3000 Artikel

enthält meine illuſtr. Preisliſte in 10 Abthlgn., die ich franco verſende, von **Haus-, Reiſe-, Taſchen-, Fabrik-, Reiter-** u. and. **Special-Apotheken, Chemiſch. Atz-, Fleck-, Blumen-, Frucht-, Liqueur-,** u. a. **Extract. u. Eſſenz. Techn. Prüfungsapparate** für **Soda, Chlor, Eſſig, Seife, Oel, Gold** ꝛc. Intereſſ. **chem.-phyſikal. Unterhaltungs- u. Zauber-Gegenſtände** ꝛc. Specialit., Sammlungen ꝛc. Detailverſand nach allen Theilen der Welt. Viel Gegenſtände zu Geſchenken paſſend.

W. A. Herb, Pulsnitz i. Sachsen.

Apotheke u. chemiſch-techn. Laboratorium.

Revolver,

Jagdgewehre, Büchsflinten, Pürſchbüchſen, Entenflinten, Vorder- und Hinterlader-Scheibenbüchſen, Flobert-Salonbüchſen, Teſchins, Zimmerſtutzen, Warenbüchſen, Vogelflinten, Bolzenbüchſen, Luftgewehre, Luftpiſtolen, Stockflinten, Schieß-Spazierſtöcke, Taſchen-Piſtolen, Terzerole, Flobert-Salon- und Scheibenpiſtolen, Revolver-Todtſchläger mit Dolch, Lebensvertheidiger, Schlagringe, Dolch- und Degenſtöcke, Dolchmeſſer, Dolche, Säbel, Degen, Hirſchfänger, Jagdmeſſer, Fechterklingen und [illegible] Artikeln, Schieß-Scheiben, Patronen, Patronenhülſen, Patent-Jagdſchrot-Hagel, Schießpulver, Zündhütchen, Munition, ſämmtliche Jagd-Artikel und Requiſiten für Jäger ꝛc. ꝛc., empfiehlt die Waffenfabrik von

F. W. Ortmann in Solingen.

Preisliſten verſende franco und gratis

Empfehle ſelbſtgearbeitete 2215

Winchester

Kunſtſchützen-Piſtolen,

Luftgewehre und Teſchins.

B. Scheuſler, Büchſenmacher,

Berlin, W., Leipzigerſtraße 114.

O. Faber in Leipzig,

Brühl 64.

Turn- und Feuerwehr-Geräthe-Fabrik.

Zweckmäßiges und nützliches Weihnachtsgeſchenk für Jung und Alt: 1970

Barons ächter Zimmerturnapparat. Mit illuſtrirten Uebungstafeln. 22 ℳ 50 ₰. Mit Verpackung 23 ℳ.

Preiscourante gratis und franco.

Präciſions-Laubſägemaſchine

mit vollſtändig ſenkrechtem Schnitt. Nr. 1 [illegible] elegantes [illegible] Preis [illegible] Nr. 2 an jedem Tiſch zu befeſtigen Preis 24 ℳ

M. Selig junior & Co., Berlin, Kurſtraße 20

Laubſäge-maſchinen,

Werkzeugkaſten, Sägen und Fourniere, Laubſäge-, Schnitz- ꝛc. ꝛc. Vorlagen, 100 Neuheiten. Illuſtr. Preiscourante gratis franco. 2171

Mey & Widmayer in München.

Specialität in Dilettanten-Utenſilien.

Neuste pat. Erfindungen des Prof. Klinkerfues.

Wetter-Compass

Preis 50 M.

Sicherster Wetteranzeiger ohne Berechnung.

Reversions-Hygrometer

Preis 25 M.

Zuverlässigster Feuchtigkeitsmesser.

Prospecte gratis. 3

Biernatzki & Co., Hamburg.

Inhaber der Patente.

Freunden der Wetterkunde,

denen die Prognoſen der Zeitungen nicht genügen, empfehle ich meine

Patent-Wetteranzeiger, Patent-Wettertelegraph. Barometer, Normal-Thermometer ꝛc.

Als Specialität: **Hygrometer für Wetterkunde, techniſche und ſanitäre Zwecke.**

Preiſe zu Dienſten.

Wilh. Lambrecht, Göttingen.

Fabrik meteorol. Inſtrumente. 2309

Zu Weihnachtsgeſchenken eignen ſich vorzüglich: 1080

H. Lages' Patent-

Jagdlaternen

mit Magneſium-Licht.

Complet incl. Munition 15 ℳ.

G. Wille's Patent-Pferdeblender,

Garnitur 12 bis 20 ℳ.

Proſpecte über Lages'ſche Patent-Laternen ꝛc. gratis. — Directer Verſand geg. Nachnahme durch **Georg Wille, Hildesheim,** Prov. Hannover.

Vexir-Bier-Seidel.

Nur d. Eingeweihte kann daraus trinken. [illegible] **Echt Majolika** 10 ℳ. **Porzellan** weiß 7½ ℳ. **Porzellan** bunt 9 ℳ incl. Verpack. verſ. geg. Nachn. **A. Muſſe, Berlin, Hof 13** [illegible] Zauber-App.-Fabr.

Zauber-Apparate

für **Künſtler,** 2120

Dilettanten und Kinder.

Preiscourante gratis.

Hermann, Berlin, Friedrichſtraße 67.

Druckerei für Kinder.

Leichte Handhab., nicht mit gewöhnl. Stempeln, von 1—35 ℳ ſt. Preiſe, mit ſelbſtfärb. Druckpreſſe fabricirt 2361

Benj. Schreiber, Berlin SW., Leipziger Straße 65. Kautſchukf.

F. W. Schnurath in Leipzig,

1967 Gebmannſtraße 3, empfiehlt ſeine gut gearbeiteten 2- und 3räderigen **Kinder-Velocipedes** zu billigen Preiſen.

Carl Rißmann, Hannover,

General-Vertret. f. Deutſchland d. berühmt. **Matchleſs u. Durable Bicycles u. Tricycles,** vollſt. Iſolation gegen jede Erſchütterung. 35,000 in Gebrauch. **Beſte Knabenvelocipede.** 1907

1085

Bicycles

and Tricycles.

Prämiirt

Amsterdam 1883,

Nizza 1884,

Teplitz 1884.

Preisliste gratis.

The Howe Machine Co. Ld. Berlin, W., Kronenstrasse 18.

Patent-Papier-Buchſtaben-

Fabrik J. Dorſchner, 2211

Leipzig, Eberhardſtraße,

empfiehlt ſeine auf Weltausſtell. präm. Pat.-Buchſtaben in latein, deutſch, gothiſch, ruſſiſch und däniſch, dazu Ziffern, Werthzeichen u. Verzierungen in 210 div. Größen. Dieſelben werden angefertigt aus dem beſtgeeigneten ſchwarz., roth., blauen u. weißen Glanzlack, ſowie aus echt. Gold- u. Silberglanzcarton u. ſind beſtimmt zum Aufkleben auf die, in den verſch. Formen u. Farben vorhand. mit u. ohne Präg. verſehenen leicht abwaſchbaren Cartonſchilder, welche ſich in Hinſicht ihrer Schönheit, Dauer u. Billigkeit beſond. f. Plakate, Firmen u. Preisauszeichn. eignen. Dazu ſichere ich e. reelle Bedien., bill. Preiſe u. Wiederverk. hoh. Rabatt. Muſterblätter u. Preisc. gr. u. frco.

Prämiirt: Wien, München, Genf, Amſterdam ꝛc.

Weihnachtsgeſchenke.

Porzellangegenſtände mit eingebrannten, unvergänglichen Porträts

in photographiſcher Ausführung, nach eingeſandten Bildern. Getreueſte **Aehnlichkeit garantirt.** — Ovale und ▢ Platten in div. Rahmen, Taſſen (von 3 ℳ 50 ₰ an), Service, Vaſen, Schalen, Broſchen, Manſchettknöpfe, compl. Seidel, Pfeifenköpfe (3 ℳ 50 ₰) ꝛc. ꝛc. Die eingeſandten Bilder folgen unverſehrt zurück. Lieferzeit 10—14 Tage. Illuſtrirter Preiscourant gratis. 1796

A. Leisner, Photographiſch-artiſtiſche Anſtalt, **Waldenburg** in Schleſien.

Prämiirt: Teplitz, Breslau, Brüſſel, Kalkutta.

Monogramm- und Luxus-Briefpapier

mit eleganter farbiger Reliefprägung

verſendet [illegible] **Billetbogen und Couverts** 1 ℳ auf cartonirtem **Papier** ℳ 1.50, in **Gold und Silber** ℳ 1,50 und ℳ 2. **Neuheiten:** Mit [illegible] Initialen ℳ 1,50 und ℳ 2. Briefbogen für Kinder mit ſcherzhaften Vignetten i. Carton 50 ₰. 1896

Ernſt Enge, Leipzig.

Neu! F. SOENNECKEN'S Neu!

Beste Tintenlöscher aus Stahl

mit und ohne Kalender, von 1—2 ℳ, in jeder Schreibwarenhandlung vorrätig

F. SOENNECKEN'S VERLAG ✻ BONN ✻ BERLIN ✻ LEIPZIG.

Digitized by Google

Muſik iſt Kunſt.
1794.

Rud. Ibach Sohn

Königl. Preuß. Hof-Pianoforte-Fabrikant

Kunſtgewerbliche Anſtalt

zur Ausführung ſtylgerechter Pianinos und Flügel.

Die Fabrik unterhält in ihren Magazinen in Köln und Barmen ſtets eine **Auswahl ſtylgerechter Inſtrumente**; ſie beſitzt eine reichhaltige Sammlung von **Original-Entwürfen der erſten Architekten Deutſchlands** und übernimmt darnach, ſowie auch nach jeder anderen gegebenen Zeichnung eine tadelloſe Ausführung der Inſtrumente **in allen Holzarten und zu jedem Meublement paſſend.** Koſtenanſchlage und Zeichnungen gratis.

Barmen Neuerweg 40

Köln a/Rh. Unter Goldſchmied 38.

Die guten Eigenſchaften der Ibach-Pianos in Bezug auf Klang, Spielart und Solidität ſind **weltbekannt**, außerdem beſitzt die Firma die anerkennendſten Zeugniſſe der **bedeutendſten Muſikcapacitäten**, ſowie **Preismedaillen der erſten Weltausſtellungen.**

„Apollo“, Dresden,

Pianofortefabrik, Noſſenerſtraſſe 2–4.

D. Reichs-Patent Nr. 24660.
Schallzug.
Pat. angemeldet Nr. 38490.
Stummer Zug.

Freie Tonentfaltung am Pianino wie beim Flügel.
Ein stellbarer Riegel erzeugt ein stummes Klavier.

Illustrirte Preislisten, Patentschriften, Fabrikbeschreibungen, Musikberichte werden auf Verlangen gratis und franco versandt.

Adresse: „Apollo“, Dresden. **Oscar Laffert.** 1563

Pianinos

in neu kreuzſaitiger Eiſenconſtruction ohne Discant-Unterbrechung mit großartigem Ton und höchſter Stimmfeſtigkeit empfehlen bei ganz ſoliden Preiſen auf Baar- u. Abzahlung. Preiscourante gratis und franco. 2137

Hermann Heiſer & Co., Hofpianofabrikanten, **Berlin**, NW., Dorotheenſtraße 11.

Zithern

eigener Fabrik in anerkannt ſolideſter Arbeit u. großer Tonfülle von M. 16, 22, 28, 30 bis 150 u. 200 [illegible]. Einzige Niederlage der **weltberühmten Heidegger'ſchen Zithern, preisgekrönt auf 18 Ausſtellungen. Preiscourante** gratis und franco. Schulen zum Selbſtunterricht. Zithern- und Saiten-Fabrik von **Doß u. Heidegger, Hamburg,** [illegible] 21.

Accordeon- und Harmonikafabrik von **Friedrich Geſner Magdeburg.**
Export. — Engros.
Preiscourante gratis.

Heller'ſche Spielwerke.

Wir hatten ſchon öfter Gelegenheit, an dieſer Stelle ein Wort des Lobes über die vorzüglichen Eigenſchaften der Spielwerke aus der Fabrik des Herrn J. H. Heller in Bern (Schweiz) zu ſprechen. Nicht der Grund allein, daß den Heller'ſchen Spielwerken von der Jury faſt aller Ausſtellungen, zuletzt 1881 zu Melbourne und 1883 in Zürich, die **erſten Preiſe**, in **dieſem** Jahre in Nizza und in Crems ſogar die **goldene** Medaille zuerkannt worden, gibt uns erneut Veranlaſſung, die Aufmerkſamkeit unſerer Leſer auf die genannte Fabrik zu richten, ſondern hauptſächlich die Ueberzeugung, daß ſich beim Herannahen des Weihnachts- und Neujahrsfeſtes doch eigentlich auf dem ganzen Gebiete der Kunſt und Induſtrie kaum ein Gegenſtand finden läßt, der als ſinnigeres und paſſenderes **Weihnachtsgeſchenk** ſo zu empfehlen ſein dürfte, als ein Heller'ſches Spielwerk, denn wo Werthgegenſtände und Nutzobjecte oft die Empfindlichkeit verletzen, da eignet ſich gerade das Spielwerk in vorzüglichſter Weiſe. Ja es kann wol mit Recht behauptet werden, daß es **Niemanden** gibt, dem ein ſolcher Gegenſtand nicht die innigſte Freude bereitet! Kann es eine beſſere Tröſterin in den ſchweren Stunden des Lebens, wo man ſich vereinſamt oder verbittert fühlt, geben als die Muſik? Gibt es nicht leider ſo unendlich viele Menſchen, die durch Krankheit an das Zimmer gefeſſelt ſind und dieſe Univerſalſprache aller Herzen entbehren müſſen? Hierzu kommen noch alle diejenigen, welche nicht ſelbſt ein Inſtrument ſpielen und durch ihren Beruf oder durch zu große Entfernung von der Stadt verhindert ſind, Concerte und Soiréen zu beſuchen und ſich aus dieſem Grunde den ſo oft erſehnten Genuß einer guten Muſik verſagen müſſen. — Allen dieſen wie auch namentlich den Herren Wirthen, kann deshalb nicht genug empfohlen werden, ſich ein Heller'ſches Spielwerk anzuſchaffen, um ſo mehr, als der Fabrikant es verſteht, das Repertoir jedes, auch des kleinſten Werkes, mit ſeltenem Geſchmack zu arrangiren und auf dieſe Weiſe ſeine Abnehmer ſtets mit den neueſten Erſcheinungen der Muſikliteratur aus den Gebieten der Oper, Operette und Tanzmuſik [illegible] der populärſten Tondichter bekannt macht.

Hierbei möchten wir ſchließlich nicht vergeſſen zu bemerken, daß die große Zahl von Anerkennungsſchreiben von Privaten, Hoteliers, Reſtaurateurs &c. gerade den zuletzt Genannten ein guter Wink ſein ſollte, mit der Aufſtellung eines Heller'ſchen Muſikwerkes in ihren Etabliſſements nicht länger zu zögern, denn die Erfahrung hat in den meiſten Fällen gezeigt, daß ſich die Frequenz ſolcher Geſchäfte lediglich in Folge Aufſtellung ſolcher prächtiger Werke geradezu verdoppelt, ja verdreifacht hat und die Anſchaffungskoſten — [illegible] — in kurzer Zeit ausgeglichen wurden.

In dieſem Winter kommen wiederum 100 der ſchönſten Werke, im Betrage von 20,000 Frs., als **Prämien** zur Vertheilung, und kann ſelbſt der Käufer einer kleinen Spieldoſe dadurch in den Beſitz eines großen Werks gelangen, da auf je 25 Frs. ein Prämienſchein entfällt. — Reichhaltige, illuſtrirte Preisliſten nebſt Plan werden auf Verlangen franco zugeſandt. Wir rathen jedoch, ſelbſt die kleinſte Beſtellung direct an die Fabrik in Bern zu richten, da dieſelbe außer in Nizza nirgends Niederlagen hält und vielfach fremde Fabrikate als echt **Heller**'ſche angeprieſen werden. Wohl zu beachten iſt ferner, daß jedes Werk den Namen des Fabrikanten J. H. Heller trägt, welcher auch Lieferant faſt aller Höfe und Hoheiten iſt. 1994

Edelſte 2083

Verherrlichung des Weihnachtsfeſtes.

Mechaniſcher

Chriſtbaum-Unterſatz

mit Dreh- und Muſikwerk.

Spielzeit ungefähr 1 Stde. Drehkraft ca. 60 Stund. Viele Jahre zu brauchen! Proſpecte gratis! Neu Patent!

Der elegant und ſolid ausgeführte Apparat, welcher während des Drehens 2 wundervolle Weihnachtslieder ſpielt, functionirt [illegible] vollkommen u. ſicher, volle **Garantie** durch anſtandsloſe Zurücknahme. **Gefl. nicht mit früheren Ausführungen zu verwechſeln.** Preis 25 M incl. Kiſte geg. Vorausſend. oder Nachn. des Betrages als 5 Kilo-Poſtpacket. **J. C. Eckardt, Stuttgart,** Marienſtr. 9.

Das beste und billigste Harmonium der Welt.

Ein Schmuck für jedes Zimmer.

Preis M. 360 frco. [illegible]

Excelsior Cottage Orgel.

Köln, Unter Goldſchmied 38.

Barmen, Neuerweg 40.

Rudolf Ibach.

Orgel- & Harmonium-Magazin

1958

Neueste Ausgrabung.

Venus Akropolis.

Am südöstlichen Abhange der Akropolis von Athen wurde kürzlich ein reizendes, gänzlich unbeschädigtes Marmor-Bildwerk in ¾ Lebensgrösse ausgegraben; dasselbe entstammt etwa der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. und gilt als eines der ausgezeichnetsten Werke griechischer Kunstblüthe. Reproductionen dieser anmuthigen Antike sind:

I. Der **Kopf**, in der Originalgr., 35 Cm hoch,
Preis in carrar. Marmor M 100, Verp. M 3,—
„ „ Elfenbeinmasse „ 16, „ „ 1,50
„ „ Gyps „ 10, „ „ 1,50
II. Die **Halbbüste**, restaurirt von **Rauthe**, Höhe 45 Cm.
Preis in carrar. Marmor M 330, Verp. M 3
„ „ Elfenbeinmasse „ 30, „ „ 3
„ „ Gyps „ 16, „ „ 3
III. Die **Vollbüste**, restaurirt von **Rauthe**, Höhe 50 Cm.
Preis in carrar. Marmor M 360, Verp. M 4,—
„ „ Elfenbeinmasse „ 34, „ „ 2,50
„ „ Gyps „ 16, „ „ 2,50
IV. Die **Vollbüste**, I. Verkleinerung, Höhe 23 Cm.
Preis in carrar. Marmor M 250, Verp. M 2,—
„ „ Elfenbeinmasse „ 10, „ „ 1,50

Zu der Vollbüste dient als best passendes Pendant die Praxiteles'sche Hermesbüste in derselb. Grösse.

Das alleinige Vervielfältigungsrecht besitzen:

GEBRÜDER SCHULTZ,

Giesserei für Sculpturen in Elfenbeinmasse und Gyps,
Berlin, S., 42, Prinzenstrasse Nr. 11.

Den soeben neu erschienenen Katalog versenden auf Verlangen gratis und franco; derselbe enthält gleichzeitig Illustrationen von

Tanagra-Figuren.

aus der Sammlung des Königl. Museums zu Berlin 1554

Als Weihnachtsgeſchenk empfiehlt

Notenpulte

zuſammenlegbar ganz von Eiſen mit Fuß und Leuchter,
ſchwarz lackirt . . . . . à M 10
bronzirt Gold oder Silber „ „ 12
extrafein vernickelt u. polirt „ „ 25

Bei vorheriger Einſendung des Betrags portofreie Zuſendung innerhalb Deutſchland und Oeſterreich-Ungarn 1940

C. A. Nagel, Leipzig, Windmühlenſtraße 9

Silber- u. Alfenidewaaren-Fabrik
A. KÖNNE
ALTENA

2217

Freundſchafts-Ringe,

in echtem maſſiven Gold und Silber

mit reizenden Gravirungen liefert in allen Weiten — ſilberne à St. 1 M 50 ₰, 3 St. zu 4 M, goldene à 5 M, 3 Stück 13 M 50 ₰ gegen Einſendung von Briefmarken aller Länder oder Poſtanweiſung.

Max Seidner in Leipzig.

Damen-Schmucksachen, Neuheiten im Renaissance-Styl von echt Silber, Gold doublé u. Altsilber-Oxyd, Simili-Brillanten, Nickelketten. *Neuer prachtvoll illustrirter Katalog gratis.*

Preisgekrönt mit der **silbernen Medaille** Amsterdam 1883

Grünbaum's Panzer-Uhrketten v. echt Gold nicht zu unterscheid. mit 5 jähr. schriftl. Garant.

Fortſchritte in der Fabrikation ſetzen mich in den Stand meine Panzerketten jetzt ohne Preiserhöhung mit **echtem Dukaten-Gold** zu vergolden

Herren-Ketten
à Stück
5 M.
M G
Damen-Ketten
mit Quaste
à 3 M.

Jede Kette iſt m. d. geſetzl. eingetr. Schutzmarke abgeſt.

Broches, Armbänder, Colliers, Medaillons, Knöpfe. Nur echt bei

Engros. En détail.

Garantie-Schein zu jeder Kette: Den Betrag dieſer Uhrkette zahle ich zurück, falls dieſelbe innerhalb eines 5jährig. [illegible]

Max Grünbaum, Bijouterie-Fabrik, Berlin W. [illegible] Leipzigerſtr. [illegible]

Ohrringe, Ringe, Boutons, Cravatt-Nadeln, Haar-Nadeln

1641

Fabrik von Ball-, Cotillon- und Carneval-Artikeln.

N. L. Chrestensen, Erfurt.

Hoflieferant Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preussen,
Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Sachsen und
Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Mecklenburg-Schwerin.

Für die Ballsaison empfehle ich geschätzten Gesellschaften und Vereinen meine Fabrikate in

Ball-, Cotillon- und Carneval-Artikeln,

in der allergrössten Auswahl, vorzüglichster Arbeit und billigster Preisstellung. Nachstehende Auslese aus meinem Prachtcatalog empfehle ich geneigter Berücksichtigung mit der ergebenen Bemerkung, dass ich stets für pünktliches Eintreffen garantire. **N. L. Chrestensen.**

Export! Versand nach allen Welttheilen. **Engros!**

Cotillon-Orden.
Militär und Komische Orden sowie Schleifen in Papier, Crepp und Seide. Die elegantesten Formen und feinsten Ausführungen habe ich in Sortimente zusammengestellt und empfehle:
Nr. 41—44a. Elegante Papier-Orden Dtz. 0,75—6 ₰
Nr. 45a—46. Komische Orden Dtz. 1—4,50 ₰
Nr. 49—55. Crepp- und Seiden-Orden Dtz. 1,25—12 ₰
Nr. 57—60. Brillant-Orden Dtz. 2—6 ₰
Nr. 61—63. Schleifen von Atlasband Dtz. 1—6 ₰
Nr. 64—72. Gemischte Orden Dtz. 1,50—12 ₰

Pfannkuchen (KrApfel) Dtz. 1,25 ₰, mit Knallbon Dtz. 1,50 ₰, mit Kopfbedeckungen u. Schnee Dtz. 2 ₰

Bigotphones
Komische Musik-Instrumente in allen nur möglichen und unmöglichen Formen für lustige Gesellschaften, Scherzballe, Kegelclubs, zu heiteren Versuchen etc. Vorstudien sind nicht nöthig!
1 Sortiment I II 6 verschiedene Instrumente 3,50 ₰
1 Sortiment II II 12 verschiedene Instrumente 6 ₰
1 Sortiment III II 12 verschiedene getheerte Instrumente 9 ₰
1 Sortiment IV II 6 verschiedene ganz feine Instrumente 6 ₰

Cotillon-Bouquets
von lebenden, getrockneten und künstlichen Blumen in feinster, geschmackvollster Ausführung!
Für rechtzeitige prompte Ankunft übernehme Garantie.
Von lebenden Blumen Dtz. 6—30 ₰
Von lebenden Blumen nach Dtz. 9—60 ₰
Von lebenden und getrockneten Blumen Dtz. 4—12 ₰
Von getrockneten Blumen Dtz. 1—9 ₰
Von künstlichen Blumen Dtz. 2—15 ₰

Nr. 3062. Altdeutsche Haube Dtz. 3,50 ₰ *Neu!*

Nr. 156. Düten-Tour mit Pantoffel und Korbchen für 6 Paare 9 ₰

Nr. 287. Schmetterlingssammler für 6 Paare 4,50 ₰ *Neu!*

Nr. 146. Tulipanen-Tour für 6 Paare 7,50 ₰

Nr. 3051. Holl. Bauernhaube Dtz. 6 ₰ *Neu!*

Jux- und Scherz-Mützen von Stoff in den originellsten denkbar komischen Formen und in allen möglichen Farbenzusammenstellungen
1 Sortiment, 12 Stoffmützen in gewöhnlichen Formen 6 ₰
1 Sortiment, 12 Stoffmützen in feinen Formen 9 ₰

Neu! Nr. 3042. Tricolore Dtz. 12 ₰

Nr. 158. Fisch- und Krebs-Tour für 6 Paare 2,25 ₰

Nr. 260. Der tanzende Garten für 6 Paare 3,50 ₰ *Sehr beliebt!*

Nr. 140. Würfel-Tour 6 Paar Würfel 1,50 ₰

Nr. 3043. Elsasser Haube Dtz. 12 ₰ *Neu!*

Nr. 273. Familien-Tour für 12 Paare 3 ₰

Neu! Nr. 3054. Mecklenburger Bauernhaube Dtz. 9 ₰ *Neu!*

Neu! Reizende Schers-Hauben und Kopfbedeckungen für Damen.
Diese Hauben sind aus Gaze, Tüll, Kopet, Taffetas Satin etc. in den entzückendsten Formen und den verschiedensten Farbenzusammenstellungen angefertigt und finden allgemeinen Beifall; sie sind zu vielen Zwecken zu verwenden und empfehle ich
1 Dtz. Scherzhauben sortirt in 6 Formen 3 ₰
1 Dtz. feinere Scherzhauben sortirt in 6 Formen 12,50 ₰

Nr. 3050. Wendische Haube Dtz. 4 ₰ *Neu!*

Nr. 283. Zapfenstreich-Tour für 6 Paare 7,50 ₰ *Neu!*

Nr. 284. Kapuziner-Tour für 6 Paare 3 ₰ *Neu!*

Nr. 257. Frische Bouquet-Tour für 6 Paare 4,50 ₰

Nr. 266. Seemuschel-Tour für 6 Paare 6,50 ₰

Harren Kopfbedeckungen von Stoff
12 Stück gew. Formen 3 ₰
12 Stück feine Formen 7,50 ₰

Nr. 269. Pantoffel-Tour für 6 Paare 3,50 ₰

Nr. 118. Humoristische Mehlsack-Tour für 6 Paare 1,50 ₰ *Sehr komisch!*

Nr. 114. Zauberhut mit Zauberstab für 6 Paare 3 ₰

Atrappen, Cotillon-Geschenke, Lotterie-Gegenstände Dtz. 1,50—20 ₰

Narren-Kappen und Zapfelmützen von Stoff sortirt Dtz. 2,50 ₰

Nr. 643. Rabauen-Mütze Dtz. 7,50 ₰ *Neu!*

Nr. 138. Tausendschön für 6 Paare 4,50 ₰

Nr. 292. Die lustige Kaffeegesellschaft für 6 Paare 3 ₰ *Neu!*

Nr. 117. Zuckerroschen-Tour für 6 Paare 4,50 ₰

Schneebälle
Nr. 128. Dtz. 1 ₰
Nr. 129. Dtz. 1,25 ₰

Nr. 73—180a. Knallpapiere Dtz. 1—60 ₰

Nr. 644. Russen-Mütze Dtz. 9 ₰ *Neu!*

Nr. 272. Sport-Tour für 6 Paare 6,50 ₰

Nr. 111. Blindekuh-Tour für 6 Paare 3,50 ₰

Nr. 646. Schotten-Mütze Dtz. 3 ₰ *Neu!*

Nr. 640. Sonntagsjägermütze Dtz. 9 ₰ *Neu!*

Nr. 230. Herzensgeheimnisse für 6 Paare 6 ₰

Nr. 261. Der goldene Schuh für 6 Paare 4 ₰

Nr. 160. Papageno-Hut mit Kragen für 10 Paare 3,50 ₰

Nr. 133. Marokkanische-Tour für 6 Paare 3,50 ₰

Nr. 294. Japanische Wunderkreisel für 1 Paare 3 ₰ *Neu!*

Nr. 143. Fähnchen-Tour für 6 Paare 75 ₰

Nr. 231. Chinesische Fächer und Schirm-Tour für 6 Paare 6 ₰

Würfelbecher von Leder St. 1,50—3 ₰, Würfel pr. Stück 12 ₰

Nr. 163. Schneemann-Tour für 6 Paare 3 ₰

Nr. 278. Schwamm drüber für 6 Paare 4 ₰ *Neu!*

Nr. 462. Polizei-Diener vor 50 Jahren Dtz. 12 ₰ *Neu!*

Nr. 120. Dividenden-Tour für 6 Paare 2 ₰

Nr. 189. Das Glücksschweinchen für 6 Paare 1,50 ₰

Nr. 126 Altdeutsche Tour für 6 Paare 3 ₰

Nr. 124. Perrücken-Tour für 6 Paare 3 ₰

Nr. 234. Mingo der Affe für 6 Paare 3 ₰

Nr. 212. Poppstäbchen f. 6 P. 3 ₰

Nr. 134. Zukunftsbommel u. Wurst-Tour für 6 Paare 3 ₰

Mein **neuester Cotillon-Catalog** Saison 1884/85 mit vielen **neuen Original-Cotillon-Touren** und deren genauer Beschreibung, enthaltend mehr als 500 musterhafte Abbildungen steht auf Wunsch franco und gratis zu Diensten. **Jede Cotillon-Tour enthält ausführliche Beschreibung und Gebrauchsanweisung.**

Telegramm-Adr.: **Chrestensen, Erfurt.** *Für rechtzeitiges Eintreffen leiste ich Garantie.* Cableaddress: **Crestensen, Erfurt.**

Illustrirte Zeitung.

Nr. 2163. 83. Bd. Erſcheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 24 Folioſeiten. Leipzig und Berlin. Viertelj. Abonnementspreis 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 13. December 1884.

Zum Gedächtniß Ludwig Devrient's.

Selten iſt in einem Menſchen der Beruf, in welchem er für alle Zeiten ein Muſter werden ſollte, von Anfang an ſo lebhaft und ſo einſeitig beherrſchend ausgeprägt geweſen wie in dem Manne, deſſen 100jähriges Geburtsfeſt die deutſche Bühnenwelt und deren Freunde am 15. December d. J. in dankbarer Erinnerung begehen.

Der jüngſte Sohn aus zweiter Ehe eines angeſehenen berliner Kaufmanns, mutterlos erzogen, unverſtanden in ſeinem ſeltſam widerſpruchsvollen, gleich leidenſchaftlich ungeſtümen wie treuherzig gutmüthigen, weichen Weſen, ging Ludwig Devrient von frühſter Jugend ſeinem eigenen, einſamen, beſchaulichen Hange nach. Schule, Kirche und Umgang mit andern hatten für den Knaben keinen Lehr- und Erziehungszweck. Schulmeiſter und Prediger, Erwachſene und Kameraden boten lediglich ſeinem frühzeitig geweckten Hange zur Nachahmung in Ton und Miene erwünſchten Stoff. Der erſten kindiſchen Flucht aus der Haus- und Schultyrannei ſetzten Hunger und Heimweh noch vor den Thoren der Vaterſtadt ein Ziel. Eine zweite Flucht aus dem Zwange der Lehre bei einem Poſamentier in Potsdam, wohin der Vater den nichtsnutzigen Knaben, der weder in einer Lehrerpenſion noch im eigenen väterlichen Geſchäfte gut thun wollte, geſchickt hatte, reichte bis Wittenberg, wo ihn ſein älterer Bruder Philipp aus der Hülfsſtellung bei einer — Hökerin befreite, um bald nachher den jungen Unband aus ſtrengern Feſſeln zu reißen, denn nun hatte Ludwig ſich als Kanonier anwerben laſſen.

Ludwig Devrient.

Digitized by Google

Nachdem Zwang so schlimme Erfolge erzielt hatte, versuchte ein anderer Bruder es mit zu weit getriebener Freiheit und mit zu großem Vertrauen. Die Ludwig übertragene Einklassirung bedeutender Geldsummen in Rußland entwickelte dessen leichtlebens nicht gebesserten Leichtsinn dem Gelde gegenüber und die gutherzige Sorglosigkeit im Verborgen und Verschenken. Und zu einem weit schlimmern Hange, zum Kneipenleben und Trunk, legte hier der Umgang mit russischen Offizieren, die den leichtgläubigen Jüngling durch Schmeicheleien an sich zogen, den verderblichsten Grund. Als die ihm anvertrauten Gelder und durch Schulden auch sein künftiges Erbe durchgebracht waren, nahm ihn derselbe Bruder nach Leipzig. Der in willenlosen Wallungen und Wünschen hin- und hergeworfene Geist fand hier mit einem mal seine feste Bahn durch Ochsenheimer's, des großen Schauspieler's, Vorbild.

Abermals entriß der wilde Jüngling sich den unbequemen, fesselnden Banden und ersuchte in Naumburg seinen Landsmann, den Schauspieler Weidner, ihm zu der Laufbahn zu verhelfen, in welcher er nun endlich seinen Lebensberuf erkannt zu haben glaubte.

Durch Weidner bei der die thüringischen Lande bereisenden Schauspielergesellschaft des Fr. W. Lange eingeführt, betrat Ludwig Devrient unter dem angenommenen Namen Herzberg zuerst in Gera am 18. Mai 1801 als Bote Isabella's in der „Braut von Messina" die Bühne. Aber daß dieser erste Schritt auf neuer Bahn den Beginn äußerlichen Ruhmes bezeichnen sollte, davon hatte der unbehülfliche und scheue Bursche bei allem Ehrgeiz, aller Begeisterung noch keine Ahnung. Nicht nur die äußersten Drangsale des Berufs in seiner schalen praktischen Kehrseite, nicht nur die stete Geldnoth, gemehrt durch den schrankenlosen Hang, der andern Noth zu mindern, weit härter drückte das eigene Unbefriedigtsein, der nagende Zweifel am innern Beruf, den manche bis zur Verhöhnung gehenden Mißerfolge nur nähren mußten, der Kummer des Widerstands der persönlichen Beanlagung gegen den schwärmerischen Hang des Jünglings zu idealen dichterischen Gebilden.

Erst als der überzeugende Rath der Freunde, unterstützt durch glücklichere Erfolge, ihm den richtigen Wirkungskreis in charakteristisch ausgeprägten Figuren in Ernst und Humor gezeigt hatten, gewann sein Selbstgefühl so viel Kraft, daß er trotz des Anerbietens seines Vaters, ihm zu vergeben und seine Schulden zu tilgen, wenn er dem Schauspielerberuf entsagen wollte, sich zu Gunsten des letztern entschied. Bald schien ihm das Geschick den innern Frieden ganz und rein geben zu wollen. Es war in Dessau, wo geordnetere, wenn auch noch sehr bescheidene Verhältnisse ihm eine freiere Entfaltung seines Genies gestatteten, von wo er auch Gastreisen nach dem benachbarten Leipzig unternahm, die auf ihn aufmerksam zu machen begannen — hier in Dessau war es, wo die Liebe zu einer zwar nicht hervorragenden Künstlerin, aber einer edlen, braven Weiblichkeit ihn fesselte.

Ein Brief Ludwig's an seinen Vater gibt Zeugniß von dem kindlich gutherzigen Sinne des entlaufenen Sohnes, von seinem wehmuthsvollen Verlangen nach Aussöhnung und endlich von der reinen, zarten Neigung seines Herzens, Neigungen, von denen das spätere Leben dieses genialen Sonderlings nicht wieder zu berichten hat. Die Ehe, von welcher seine Freunde die Heilung von dem schon damals bedrohlichen Hange zu wildem Kneipenleben, die Lösung aller Zerrüttungen seines Lebens hofften durften, ward im folgenden Jahre geschlossen, den väterlichen, ehrlichen Namen durfte der junge Gatte wieder öffentlich führen, aber die Freuden des Lebens, die wahren, erhebenden, sollten diesem so empfindsamen wie ungestümen Herzen nur im Vorüberhasten gezeigt werden. Die Geburt seiner einzigen Tochter raubte ihm die innige Gattin und warf den doppelt Vereinsamten in nur erregtere, zügellosere Betäubungsversuche.

Die Spannungen, welche diese erste kurze glückliche Ehe ihm zu gewähren verhieß, hat keine der spätern ihm bringen sollen, deren Schließung er im Leichtsinn allzeit kindlicher Vertrauensseligkeit eingegangen war, und welche die innere kummerreiche Wirrheit seines Wesens noch vermehrten.

Die Beziehungen und Verbindlichkeiten gegenüber der dessauer Bühne, welche nunmehr nur schmerzliche Erinnerungen und obendrein kein pecuniäres Gedeihen bieten konnten, zerriß Devrient auf unrechtmäßige Weise, freilich um an Breslau vorzüglich geeigneter Bühne sich künstlerisch zu höherer Reife zu entwickeln und seiner Geldnoth auf ehrliche Weise abzuhelfen.

Er debutirte hier zu Anfang des Jahres 1809, und zwar als Franz Moor, also in einer seiner Rollen, durch deren geniale, an Offenbarung reichste Darstellung er für alle Zeiten mustergültige Vorbilder geschaffen hat. Hier in Breslau entfaltete sich die ganze Fülle seiner Genialität in ungehemmter Ausdehnung.

„Ideale Menschheit in reinem Ebenmaße darzustellen", sagt Eduard Devrient in seiner „Geschichte der deutschen Schauspielkunst", „war Ludwig Devrient's Bestimmung nicht; die schöne Form stand ihm nicht zu Gebote; sein Geist sagte mit einer Art von dämonischer Lust an den Grenzen des Menschlichen nach seinen extremen Erscheinungen.

Das Außerordentliche, Entsetzliche, Grauenerregende, das Bizarre und das Lächerliche, von den feinsten, leisesten Zügen bis zum letztmöglichen Grade des Ausdrucks, das war das Gebiet, welches er mit der genialsten Charakteristik und mit wahrhaft poetischem Humor beherrschte. Hier diente das spröde Organ mit der erstaunlichsten Biegsamkeit den mannigfachsten Stimmveränderungen, die schmächtige, mittelmäßige Gestalt vermochte sich in hundert verschiedene Figuren förmlich zu verwandeln, das längliche Gesicht mit den etwas schlaffen Wangen, der spitzen Nase, die von der Höhe des Nasenrückens so seltsam seitwärts herabgebogen war, verwandelte sich, trotz dieser ausgeprägten Physiognomie, nicht nur für jede Rolle, nein von einer Miene zur andern im wunderbarsten fliegenden Muskelspiel. Das große, feurige Auge, schwarz, wie das reiche, weiche Haupthaar, in auffallendster Wechselbeziehung zu dem höchst ausdrucksvollen Munde konnte wahrhaft erschreckende Blitze der wildesten Leidenschaft, des grimmigsten Hohnes schleudern, aber auch mit der liebenswürdigsten Schalkheit freundlich anziehen.

Dieselben Schauer dämonischer Offenbarungen, welche seiner Darstellung des Franz Moor nicht geahnte hochpoetische Anziehungskraft und individuelle Wahrheit verliehen, trugen auch andere seiner Rollen: die Wahnsinnsscene des Lear, die gutmüthige Bonhomie in Rollen wie „Baron Scarabäus", sieht man, daß er possenhaften Rollen, wie dem „Nachtwächter", „Schneider Zips" u. s. w. den seinen Reiz der sichersten Charakteristik zu verleihen wußte, daß wiener Chargen, wie „Schneider Kakadu" und „Rochus Pumpernickel" ihn zum Volkskomiker machten und nicht nur das Publikum, sondern auch seine Mitspieler dergestalt zum Lachen brachten, daß dadurch Pausen in der Darstellung entstanden: so kann man den Umfang des Genies ermessen, mit welchem Ludwig Devrient seinen Einfluß auf die Kunstentwickelung äußerte.

Dieser Einfluß begann im April des Jahres 1815, als er die von Iffland ihm bereitete Stellung in Berlin antrat; aber in einem Punkte, und in einem höchst bedeutenden, war seine Individualität schon in seiner breslauer Periode vollendet: in dem der künstlerischen Gesinnung.

Anmaßung und Beifallsbuhlerei waren ihm fremd. Sein Spiel war überaus wirkungsvoll, von einer glühenden Färbung, seine Gestalten waren stark markirt, verriethen des Meisters gereifte und aufs äußerste gespannte Auffassungsweise und schwankten oft auf der haarscharfen Grenze zur Uebertreibung, welche Grenze er allein mit sicherer Kraft immer zu halten vermochte." Einem Anhänger des weimarer gemessenen Pathos wie dem Grafen Brühl, seinem berliner ersten Intendanten, mußte diese Grenze sogar überschritten erscheinen, aber Devrient's Spiel war durchaus natürlich; er sah die Menschen so, wie er sie gab; keine Absicht, Effect zu machen, kam in seinen Sinn.

Ihm war es nur um sein Kunstwerk zu thun. Sein Studium einer Rolle war ein unausgesetzter Umgang mit dem Menschen, den er sich dafür erfunden hatte. Er verkehrte mit ihm im größten Behagen und mit wahrer Zärtlichkeit. Er bildete die Gestaltung seiner Phantasie nicht aus, er schmückte sie nicht mit Einzelheiten, nein, er nahm diese von Tag zu Tag an ihr wahr; sie gingen ihm an ihr auf zu seiner herrlichsten Lust, die er dann das dringendste Bedürfniß hatte mitzutheilen. So trat er endlich mit der Gestalt, die er sich angelebt hatte, vor das Publikum, er führte sie auf mit der Freude und dem Wohlgefallen, womit man ein liebes Kind den Leuten zeigt. Er ließ sie vor dem Publikum sich ausleben, wie sie vor ihm gelebt hatte, wie sie ihm gefallen hatte und anders nicht.

Wir haben an Ludwig Devrient die Verstörung seines rein menschlichen Lebens tief zu bedauern, sein künstlerisches Sein dagegen, für das er eigentlich nur da war, zeigt uns das Muster einer unerschütterlichen Moralität. Die Reinheit, ja man muß es so nennen: die Keuschheit seiner Muse gab sich nur der wahren Liebe hin, niemals hat sie um äußern Vortheil, um den Beifall der Menge, um den Triumph des Augenblicks auch nur die leiseste Gunst gewährt oder die Decenz ihrer sich selbst getreuen Natur verletzt."

Die Verstörung seines rein menschlichen Lebens, deren Grund das unstete Wanderleben seiner ersten heimatlosen Bühnenjahre, Nothstand und Beläubungsdrang gelegt, nahm in erschreckendem Maße zu und beeinträchtigte nur allzubald auch seine Leistungsfähigkeit. Er brachte schon in den ersten Jahren seiner berliner Thätigkeit Rollen, wie Franz Moor, König Lear ꝛc., nie ohne die vollständigste Erschöpfung seiner Kraft durch, wenigstens war es in den letzten Akten zweifelhaft, ob er ausspielen werde; mehrmals geschah es nicht. Die Anstrengungen seiner häufigen Gastspielreisen, die zugleich die ausschweifende Unregelmäßigkeit seines Lebens förderten, der aufreibende Wirthshausverkehr, welchen er auch in Berlin pflegte, waren nicht geeignet, diesem beklagenswerthen Zustande abzuhelfen. Um ihn und den genialen Criminalrath Hoffmann, dessen epochemachendes Dichtertalent damals in voller Blüte stand, sammelte sich täglich und nächtlich ein Kreis witziger, geistvoller und liederlicher Leute. Dieser Trinkclub verschaffte der Lutter'schen Weinstube eine Berühmtheit, wurde für Devrient ein Quell fruchtbarer Anregungen, zugleich aber auch die Ursache immer wiederholter Krankheitsanfälle und der totalen Zerrüttung seiner Gesundheit.

Am letzten Tage des Jahres 1832 verkündeten die berliner Zeitungen die Trauerbotschaft des königl. Theaterintendanten:

„Der Unterzeichnete erfüllt die schmerzliche Pflicht, den nach langer Krankheit heute morgens 4 Uhr erfolgten Tod des königlichen Schauspielers Herrn Ludwig Devrient zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Seit 1815 war er die Zierde der königlichen Theater. Seine musterhaften genialen Leistungen werden ebenso unvergeßlich bleiben wie der anspruchslose, kindliche Sinn, den er in seinem Leben überall zeigte. Obschon sehr erwartet, betrat er doch am 25. v. Mts. als Kanzler Fleffel (in Iffland's „Mündeln") und am 1. d. Mts. als Schenk (im „Juden von Cumberland") zuletzt die Bühne. Ihm bleibt die dankbare Erinnerung aller, die einer Kunst überhaupt zugethan sind.

Berlin, den 30. December 1832.

General-Intendantur der Königlichen Schauspiele
von Redern."

Der Wunsch der Kunstgenossen, in der am Abend des 30. December stattfindenden Vorstellung („Wallenstein's Tod") durch Anlegen eines Flors um den linken Arm das Andenken des Verstorbenen zu ehren, konnte nicht gewährt werden, weil „in frühern ähnlichen Fällen ein gleiches Zeichen der Trauer nicht angelegt worden war". Eine Feier zur Einweihung des schlichten, auf dem Französischen Friedhofe ihm errichteten Denkmals, zu welcher Wilhelm Taubert die Musik componirt, die Gesänge schon eingeübt und die Reden an einen Veteranen der Bühne und an den Neffen des großen Todten (Eduard Devrient) bereits vertheilt waren (sie sind uns im Concept erhalten), wurde von beiden einschlägigen Consistorien verboten. Die Gedanken aber, welche vor nunmehr 52 Jahren öffentlich bei jener Weihefeier auszusprechen verboten wurden, sie sind nun doch, hundert Jahre nach dem Geburtstage des großen dramatischen Künstlers, zur Wahrheit geworden: daß das Wirken des mimischen Künstlers nicht so vergänglich sei, als es gewöhnlich genannt wird, da, wenn auch seine Gebilde kaum einen lebenslangen Eindruck bei den Beschauern zurücklassen, doch das Große, Bedeutsame, was die Meister der mimischen Kunst leisten, sich wol ein ganzes Jahrhundert hindurch in der Kunstgenossenschaft erhält und sich in deren Fortwirken zu schönen Thaten verewigt.

Dr. Otto Devrient.

Wochenschau.

Deutscher Reichstag.

Der Antrag des Abgeordneten Windthorst wegen Aufhebung des Verbannungsgesetzes, des sogen. Expatriirungsgesetzes, gab am 3. December zu einer großen Debatte Anlaß, welche sich durch das mehrmalige Eingreifen des Reichskanzlers zu einem parlamentarischen Ereigniß ersten Ranges gestaltete. Es kam dabei zur Sprache, daß die Stellung des Bundesrathes zum Centrum seit den letzten Reichstagswahlen wesentlich verändert ist. Der Reichskanzler betonte wiederholt, daß er dem Centrum ohne Gegenzugeständnisse nicht um eines Haares Breite entgegenkommen werde, die Concessionen, die überhaupt noch gemacht werden könnten, müßten aufgespart werden, um zum Ziele zu gelangen. Es scheine überhaupt, daß einflußreiche Kräfte in Deutschland thätig seien, um jetzt einmal, wenn die Sache auf dem Punkte der Verständigung angelangt wäre, die Hoffnung darauf wieder zu vernichten. Der Reichskanzler gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Aufhebung des Gesetzes in den deutschen Landestheilen nichts entgegenstehe, daß es aber in den polnischen Provinzen aufrecht zu erhalten sei. Besonders wichtig erscheint der folgende Ausspruch des Fürsten Bismarck in seiner ersten Rede: „Ein confessionell gemischtes Staatswesen deutscher Nation, welches ausschließlich auf die Unterstützung des Centrums und der römischen Kirche angewiesen wäre, ist auf die Dauer nicht zu halten." In seiner Erwiderung auf die Rede des Reichskanzlers formulirte der Abgeordnete Windthorst seine Vertrauensfrage dahin, daß der Zustand wiederhergestellt werde, wie er für Kirche und Schule unter Kaiserin Wilhelm IV. bestand. Dies müsse geschehen, weil das ein Fall die Katholiken gerathen und die Schule entschieden habe. Das Staatsleben in der Windthorst'schen Rede war, daß er einen Aufruhr der Polen wegen des Verbannungsgesetzes in Aussicht stellte und die auf Polenrede gegründete Herrschaft nur dann zuverlässig nannte, wenn die, welche die Bajonnete tragen, polnisch seien. Aus der zweiten Rede des Reichskanzlers ist die bestimmte Erklärung hervorzuheben, daß eine Reichstagsauflösung nicht bevorstehe. Seine Stellung zum Centrum charakterisirte der Kanzler in den folgenden Schlußworten: „Was mein Vertrauen zur Centrumspartei betrifft, so kann ich ihr dasselbe nach den letzten Wahlen nicht mehr in der frühern Weise entgegenbringen. Ich bedaure das, aber kann nicht anders, nachdem Sie Ihre Panteradahlie nach allen Seiten, nach rechts und nach links geöffnet haben. Ich muß auch da an das Wort des Cardinals Meglia erinnern: ‚Also kann nur die Revolution helfen.' Ich will keine Schlüsse ziehen, aber wundern können Sie sich nicht, wenn hier und da der Eindruck entsteht, daß mit der Insinuirung dieser Revolution der erste Anfang gemacht wird." Nachdem der Abgeordnete v. Schorlemer-Alst sich in sehr scharfer Rede gegen die einzelnen Parteien gewendet und seine Verwunderung darüber geäußert hatte, daß der Reichskanzler die monarchischen Anschauungen des Centrums lobe, während alle Grundsätze der Legitimität und Monarchie mit Füßen getreten würden, wurde der Antrag in namentlicher Abstimmung mit 217 gegen 98 Stimmen angenommen. Für stimmten Centrum, Welfen, Polen, Elsässer, Freisinnige, Volkspartei, Secessionsmalcontente und ein kleiner Theil der Conservativen unter der Führung Stöcker's, dagegen die Mehrheit der Conservativen, die Reichspartei und die Nationalliberalen. Präsident v. Wedell-Piesdorf enthielt sich der Abstimmung.

Die beiden folgenden Sitzungen des Reichstages zogen Kunde von der Absetzung der Mehrheit, Niederstimmungen erstrecken zu lassen. Ein Antrag auf Erhöhung der Gehälter von Subalternbeamten der Reichskanzlei wurde, obwol Fürst Bismarck persönlich dafür eintrat, an die Budgetcommission verwiesen. Das Gleiche geschah auf Antrag Richter's mit den Anträgen der beiden Oppositionsparteien, welche der genannte Abgeordnete dahingehend motivirte, daß er gewünscht hätte, es wäre ein Antrag gestellt worden, welcher auch Lösung der Frage in sich schließe, ob die Gesetzgebung überhaupt noch im Stande sei, die

umfaßt sonach alle vom Kongo und dessen Nebenflüssen durchströmten Gebiete einschließlich des Tanganyikasees und dessen östlicher Zuflüsse. 2) in dem Seegebiete des Atlantischen Oceans von dem Punkte Seite Gamma bis zur Mündung des Kogo 3) in dem Gebiet, das sich östlich des Kongobeckens hinziehen soll, folgenden Grenzen: bis zum Indischen Ocean vom 5. Grad nördlicher Breite bis zur Mündung des Zambesi im Süden. Die Mächte beschließen, ihre guten Dienste bei den Staaten auf dem afrikanischen Küstengebiete auf dem Indischen Ocean eintreten zu lassen, um für alle Fälle der Durchfuhr aller Nationen die günstigsten Bedingungen zu sichern. Alle Klagen haben freie Zufahrt zu dem genannten Küstengebiet, zu den Flüssen, welche dort münden, sowie zum Kongo, allen seinen Nebenflüssen und den Seen und Kanälen. Alle Waaren, welche in diesem Gebiete eingeführt werden, sind abgabenfrei, ausgenommen die Beiträge zu nützlichen Verkehrsanlagen. Die Mächte behalten sich vor, ob diese Zollfreiheit nach Ablauf von 20 Jahren aufrecht erhalten werden soll oder nicht. Die Fremden genießen in diesem Gebiete denselben Schutz und dieselben Rechte wie die Angehörigen der im Besitz befindlichen Staaten. Alle Mächte verpflichten sich, über die Erhaltung der eingeborenen Bevölkerung und für die Verbesserung ihrer moralischen und materiellen Lebenslage zu wachen und für die Unterdrückung der Sklaverei einzutreten. Die Freiheit des Gewissens und die religiöse Duldung werden den Eingeborenen wie den Angehörigen der Besitz habenden Staaten gleichermaßen gewährleistet. Die Beschlußfassung über den internationalen Schiffahrtsausschuß zur Ueberwachung und Durchführung der von der Conferenz angenommenen Grundsätze wurde einer späteren Sitzung vorbehalten. Die Berathungen der Commission über die Schiffahrt auf dem Niger nehmen ungehinderten Fortgang, und auch über die Besitznahme herrenloser Gebiete ist bereits ein vorläufiges Einverständniß erzielt, sodaß ein allseitiger Erfolg der Conferenz gesichert erscheint.

Der österreichische Reichsrath ist am 4. December wieder zusammengetreten. Der Finanzminister legte ein Finanzexpose vor, aus welchem ein Defizit von 15 Mill. hervorgeht.

Die Verhandlungen über die Wahlreform des Senats haben in Frankreich zu einer verhängnißvollen Minister-krisis geführt, welche um so unerwarteter kam, als die Tendenz-rede kurz zuvor der Kammer mit großer Mehrheit bewilligt worden waren. Die Sitzung, welche die Krisis herbeiführte, war die vom 2. December. Die Kammer nahm ein den Absatz 1 des Gesetzentwurfs gestelltes Amendement mit 267 gegen 250 Stimmen an, dessen Wortlaut folgender ist: „Der Senat ist aus 300 Mitgliedern zusammenzusetzen, welche mittels Listenwahl durch unmittelbare allgemeine Abstimmung und durch Stimmenmehrheit gewählt sind." Am 3. December trat ein Ministerrath zusammen, um über die Lage zu berathen. Auf dringendes Ansuchen des Präsidenten Grévy und der Minister erklärte sich der Minister des Innern, Waldeck-Rousseau, bereit, auf seinem Posten zu verbleiben. Der Ministerrath entschied gleichzeitig, daß die Wahlreformvorlage im Senat einzudringen und von ihm die Annahme des von der Commission der Kammer vorgeschlagenen Grundsatzes zu verlangen sei. Ferry handelte demzufolge, und der Senat beschloß die Dringlichkeit. Am 6. December wurden die ersten fünf Artikel ohne Discussion angenommen. Bei der weiteren Berathung gaben die von Nauzet (radical) und vom Herzog von Broglie eingebrachten Anträge, nach welchen die Wahl des Senats mittels des allgemeinen Stimmrechts erfolgen solle, zu längerer Debatte Anlaß. Ferry sprach sich gegen die Anträge aus und wies darauf hin, daß die Anwendung derselben Wahlsystems auf beide Kammern das gesammte Staatsgebäude umstürzen würde. Die Anträge wurden darauf abgelehnt. In der folgenden Sitzung vom 8. December genehmigte der Senat sämmtliche Artikel in der von der Commission vorgeschlagenen Fassung und nahm darauf das ganze Gesetz mit 156 gegen 24 Stimmen an.

In London sind Verhandlungen zur Beilegung des französisch-chinesischen Streitfalls im Gange. Am 3. December hatte Marquis Ifezg mit Lord Granville eine zweistündige Unterredung. Nach dem „Litmental Dictamatique" überreichte Marquis Ifezg dabei eine Denkschrift, welche die neuen Friedensvorschläge enthält. Lord Granville theilte dieselbe dem französischen Botschafter Waddington mit. Aus andern Nachrichten ist zu entnehmen, daß die Chinesen, falls ihre Vorschläge keine Annahme finden, zum Aeußersten bis aufs Letzte entschlossen sind.

Berichte aus Shangai, welche bis zum 22. October reichen, lassen erkennen, daß die Stimmung der Chinesen gegen alle Fremden eine sehr gereizte ist. In Henking beschossen die Chinesischen Vorgesetzte und Lastträger, den Europäern zu Zukunft keine Dienste mehr zu leisten. Die Frachtfuhrleute und Kutscher, welche aufgefordert wurden, diesem Beschlusse beizutreten, weigerten sich dessen, und als ein Wagen verunreinigt, an welchem ein Chinese saß, wurde derselbe von den kranken Arbeitern angegriffen. Das war das Zeichen zum Angriff auf die gesammte europäische Colonie. Die Polizei vermochte gegen die Aufrührer nichts auszurichten, und erst als drei Compagnien englische Infanterie anrückten, zerstoben die Chinesen nach allen Seiten. Bisher sind bei den Aufruhr wurden elf Polizisten und drei europäische Colonisten verwundet.

Das englische Parlament ist am 6. December, nachdem die Wahlreform von beiden Häusern angenommen war und die königliche Genehmigung erhalten hatte, bis zum 19. Februar vertagt worden. Die Wahlkreisreform trägt der geschichtlichen Ueberlieferung Rechnung, da sie sich dem Wahlbezirkssystem nähert, ohne zugleich die alten Kreisgrenzen vollständig zu verwischen. Nach strenger Berechnung wurde auf je 54,200 Einwohner ein Wahlsitz kommen. Die Vorlage lehnt sich an diese Berechnung an, indem sie den Wahlkreisen mit weniger als 15,000 Einwohnern die Wahlrechte entzieht. Wahlerschaften von 15,000 bis 50,000 Einwohner wählen einen Vertreter. Wahlerschaften von 50,000 bis 165,000 Einwohnern behalten ihr bisheriges Wahlrecht, darüber hinaus aber bedarf die Ausübung der bestehenden Wahlrechte mit je einem Wahlsitze. Die Folge dieser Eintheilung ist das Eingehen von 160 Wahlsitzen. Als ein Nachtheil ist die Vermehrung der Zahl der Wahlkreise von 440 auf 670 zu betrachten, weil der Geschäftsgang des Parlaments dadurch leidet. Schottland trägt eine Vermehrung der Parlamentssitze um 12 davon, Irland und Wales behalten die bisherige Zahl der Wahlsitze, England gewinnt sechs Wahlsitze, die Universitäten behalten ihre bisherige Vertretung.

Zahlreiche Verhaftungen, darunter die von fünf Offizieren, werden aus St. Petersburg gemeldet. Man bringt diese Verhaftungen in Zusammenhang mit der Ergreifung des Verschwörers Lewarin und sagt dazu, daß durch das rechtzeitige Handeln der Sicherheitsbehörden diesmal ein gefährlicher Anschlag verhindert wurde.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Kaiserin Augusta ist am 9. December abends von Koblenz in Berlin eingetroffen.

Der König und die Königin von Sachsen werden Ende dieser Woche am Kaiserhofe in Berlin zum Besuch eintreffen, ebenso der Großherzog von Sachsen-Weimar.

Der Großherzog und die Großherzogin von Baden haben mit Anfang December ihre Residenz wieder in Karlsruhe genommen.

Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin ist mit seiner Gemahlin am 29. November in Triest eingetroffen und hat sich deselbst nach Bombay eingeschifft.

Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen empfahlen die Aerzte einen Wintersaufenthalt im Süden. Sie hat sich am 5. d. M. nach Genua begeben.

Der Prinz Reuß jüngere Linie und seine Gemahlin Elise, geborene Prinzessin zu Hohenlohe-Langenburg, haben am 1. December ihren silbernen Hochzeitstag in Gera gefeiert. Auf dem Bahnhofe, wo eine Ehrenkompagnie Aufstellung genommen hatte, wurde das erlauchte Paar durch den Oberbürgermeister namens der Stadt begrüßt. Unter Kanonendonner und Glockengeläute erfolgte sodann der durch drei Musikcorps gefeierte Einzug durch die festlich geschmückte Stadt. Die Straßen hatten in einem lebhaften Flaggen. Am Rathhaus erfolgte die feierliche Begrüßung, welche ein vom ganzen Sängerbund gesungenes Lied einleitete. Nachdem der Zug vor dem erbprinzlichen Palais vorbeimarschirt war, fuhr dieser weiter durch die Stadt nach Schloß Osterstein. Abends war die Stadt glänzend beleuchtet.

Am 29. November wurde auf Schloß Primkenau die Verlobung der Prinzessin Karoline Mathilde, zweiten Tochter des verstorbenen Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg und Schwester der Deutschen Kaiserin von Preußen (geboren am 25. Januar 1860) mit dem Prinzen Friedrich Ferdinand, dem ältesten Sohne des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg (geboren am 12. October 1855) gefeiert.

Die Vermählung des Prinzen Wilhelm von Hessen Philippsthal-Barchfeld mit der Prinzessin Augusta von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, der ältesten Schwester des obengenannten Prinzen Friedrich Ferdinand, wurde am 6. December auf Schloß Primkenau bei Schleswig vollzogen.

Das österreichische Kronprinzenpaar ist am 3. December von Lazzebourg nach Wien abgereist. — Der Erzherzog Leopold ist auf Schloß Hörnstein in Niederösterreich gefährlich erkrankt.

Die Großfürstin Katharina von Rußland, verwittwete Herzogin Georg von Mecklenburg-Strelitz, ist mit ihrer Tochter, der Herzogin Helene, am 3. December in Venedig angekommen und wird sich mehrere Wochen dort aufhalten. Ihr Sohn, Herzog Karl Michael, studirt bekanntlich in Leipzig.

Personalien.

Der Unterstaatssecretär im Auswärtigen Amt zu Berlin, Dr. Busch, der Unterstaatssecretär im Ministerium des Innern Herrfurth und der Ob. Oberregierungsrath Lohmann sind von der Vertretung im Bundesrath enthoben, die Staatsminister v. Puttkamer, Maras., v. Goßler und Graf Hatzfeld zu Bevollmächtigten und die drei eben genannten, Busch, Herrfurth und Lohmann, zu stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrath ernannt worden.

Prinz Friedrich von Hohenzollern, preußischer Oberst und à la suite mit der Führung der 3. Gardecavalleriebrigade, wurde zum Commandeur dieser Brigade ernannt.

Geh. Oberregierungsrath Dr. Struck, der bisherige Director des Reichsversicherungsamts in Berlin, ist mit dem 1. December entlassen aus seiner Stellung ausgeschieden.

Der Berghauptmann Dr. Hutzen in Halle ist zum Nachfolger des ausscheidenden Oberbergbauamts Dr. Ernst, Directors der 1. Abtheilung im Ministerium der Oeffentlichen Arbeiten in Berlin, ernannt worden.

Der König von Baiern hat den in den Ruhestand getretenen Universitätsrichter Dr. Theodor v. Scherl in Nürnberg in den Ritterstand erhoben.

Der am 1. December in Bern eröffnete schweizerische Ständerath wählte zum Präsidenten Blum aus Zurzen (Mittelmann) und zum Vicepräsidenten Zweifel aus Uri (Centrum). Zu Präsidenten des Nationalrathes wurden Cérésol aus Neuch (radical) und Bezzola aus Graubünden (radical) gewählt.

Die vereinigte Bundesversammlung in Bern wählte die bisherigen Mitglieder des Bundesrathes wieder. Zum Präsidenten für das Jahr 1885 wurde Schenk (radical), zum Vicepräsidenten Droz (radical), zum Präsidenten des Bundesgerichts Clausen (radical), zum Vicepräsidenten Kopp (conservativ) gewählt.

In Mitgliedern der kaiserl Akademie sind an Stelle Wagner's, Tomaschek und Hanslick's gewählt worden: Victor Tunner, J. Bertrand und Ludwig Boltzmann.

Der König der Belgier und Henry Stanley wurden zu Mitgliedern der Londoner Geographischen Gesellschaft in Edinburg ernannt.

Ehrenbezeigungen.

Der Deutsche Kaiser hat dem fürstlich hohenzollern'schen Hofmaler Alois Hauser in München den Kronenorden verliehen.

Der Hofschauspieler Grube in Dresden hat vom Herzog von Sachsen-Altenburg die Goldene Medaille für Wissenschaft und Kunst mit der Krone erhalten.

Der König von Baiern hat den Maximilians-Orden für Kunst und Wissenschaft verliehen dem Geh. Oberregierungsrath Dr. Max Duncker und dem Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Emil Curtius, beide in Berlin, dem Dichter Alfred Meißner in Bregenz, dem Dramaturg und Director des Hoftheaters Adolf Wilbrandt in Wien und dem Abbé Franz Liszt, gegenwärtig in Rom.

Festkalender.

Der hannoversche Gewerbeverein beging am 29. November sein 50jähriges Jubiläum sehr würdig mit der Eröffnung einer kunstgewerblichen Weihnachtsausstellung, wozu ein Festbankett folgte, bei welchem der Oberpräsident der Provinz, v. Bennigsen, den Toast ausbrachte. Zahlreiche Glückwunschdepeschen nahmen an dem Feste Theil, auch waren viele Adressen eingelaufen, Landesdirector v. Bennigsen erhielt bei dieser Gelegenheit die Ernennung zum Ehrenmitglied des Vereins.

Das große schweizerische Sängerfest wird im kommenden Jahre in St. Gallen stattfinden und verspricht sehr großartig zu werden.

In Neuport wurde am 20. November in der Academy of Music Adelina Patti's 25jähriges Bühnenjubiläum festlich begangen. Es wurde „Martha" gegeben, und ein zahlreiches glänzendes Publikum war anwesend. Am Schluß der Vorstellung bildeten die Mitglieder der Opernbühne Spalier auf der Bühne, und in der Mitte erschien eine Militärcapelle, der einen von der Patti vor zehn Jahren componirten Marsch spielte. Im Hintergrunde der Bühne prangte ein flammender Adler über der Inschrift „Patti, 1859 bis 1884." Der Marsch mußte auf stürmisches Verlangen wiederholt werden, und Adelina Patti sagte einige Worte des Dankes. Nachdem das Theater leidlich sich leeren an Raum, begann der Zug der Militärkapelle abzuziehen, dann folgte die Patti in einer von vier Schimmeln gezogenen Equipage, der sich die Directoren der Academy of Music und etwa 2000 Personen anschlossen. Der Zug bewegte sich nach dem Brunswick-Hotel, wo der Künstlerin ein Ständchen gebracht wurde, und ein Festmahl bildete den Schluß der Jubiläen.

Am 3. December feierte die Universität zu Kopenhagen das Holberg Jubiläum in der festlich geschmückten Aula. Der König nahme mit den Prinzen Waldemar und Hans den Actorsitz bei, der mit einer von Chr. Richardt gefertigten Cantate eröffnet wurde, welche J. P. E. Hartmann und C. Malling in Musik gesetzt hatten. Zur Feierede hielt der Geschichtsprofessor Dr. Holm.

Die Böhmische Gesellschaft der Wissenschaften in Prag feierte am 6. December den Geburtstag ihres dreißigjährigen Bestandes durch eine Festversammlung.

Ein großartiges Slawenfest soll am 5. April 1885, dem 1000jährigen Todestag des Slawenapostels Methodius, in Stuttgart in Scene gesetzt werden gelegentlich einer Versammlung slawischer Bischöfe, an welcher sich soweit die römisch-katholischen als auch die unter dem Papst stehenden unirten Bischöfe aus allen slawischen Ländern betheiligen werden. In Cilli, Agram und Lemberg haben sich bereits Comités gebildet, um die umfangreichen Vorbereitungen zu jenem Feste zu treffen.

An vielen Orten rüstet man sich schon, den einjährigen Geburtstag von Joh. Seb. Bach und Georg Friedr. Händel zu würdigen Jubiläen festlich zu begehen. Zu so mehr Gelegenheit bei Gedenktage der jetzt großen Tonkünstler Bach wurde geboren am 21. März 1685 in Eisenach, Händel am 23. Februar desselben Jahres in Halle, veranstaltet eine mehrfach geplante gleichzeitige Feier. Es werden gegenwärtig die Vorbereitungen zu dem 3. Leipzigischen Musikfest getroffen, dessen Programm ausschließlich die Werke von Händel und Bach enthalten wird.

Vereinswesen.

Der im vorigen Jahre ins Leben gerufene Offiziersreiterverein in Berlin geht mit der Absicht um, einen Reitclubverein zu gründen.

Am 7. December fand in Magdeburg der diesjährige Delegirtentag der Provinzial-Sächsischen Kriegerkameradschaft statt. Die Verhandlungen drehten sich in der Hauptsache um die Frage, ob die Einzelnen preußischen Provinzial- und Gauverbände sich zu einem preußischen, den norddeutschen Landesverband vereinigen sollen.

In Berlin wurde am 1. December ein neuer Richard-Wagner-Verein begründet, welcher sich die Aufgabe gestellt hat, das Interesse für die Kunstbestrebungen Richard Wagner's, insbesondere auch für die Verwirklichung der bayreuther Festspiele, lebendig zu fördern. Der Verein zählt bereits 80 Mitglieder, darunter den Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg und die Minister von Puttkamer, v. Goßler, v. Bötticher, Graf Eulenburg, Maybach und Dr. Lucius v. Schelendorf. Den Vorstand bilden Graf Schleinitz, Graf Hülsen, die beiden Reichsräthe v. Puttkamer und Kleist v. Nedlitz.

Freimaurerei.

Die Große Landesloge in Berlin hat am 14. November eine neue Loge, Zu. Georgsloge zum Frieden, in Spremberg eingeweiht.

Die Loge Zu den zwei Säulen am Stein in Würzburg erweitert sich trotz der hohen Aufforderungen, die sie an Aufnahmewerbe macht, und trotz der mißmuthigen Umgebung langsam, aber stetig. Sie hat einen Fonds für eine Beihnachtsbescheerung an ohne minder und einen gut fundirten Witwen- und Waisenfond neben andern Stiftungen. Dem geistigen Leben widmet sie besondere Sorgfalt.

Die Großloge von Hamburg ist zu der Symbolischen Großloge von Sevilla (Spanien) in das Verhältniß gegenseitiger Repräsentation getreten.

Das Organ der Maurerei in den Niederlanden „Maconnick Weekblad" begrüßt die Anerkennung des Reichs Baiern deutscher Freimaurer als Zeichen verwandelten Lebens.

Der Herausgeber der freimaurerischen Zeitschrift „Chaine d'Union", Eugen Lubert in Paris, hat vom Rit ern Tunis den Orden Nichan Iftikar erhalten. Im Tempel der Loge des Amis de l'Honneur zu Paris in ein Vortrag über die Concurrenz des deutschen Handels und die gegenwärtige Krisis gehalten worden.

In Lille (Frankreich) hat sich ein Anti-Freimaurerverein gebildet, der den Titel Cercle Michael zum Schutzpatron erlor.

In Leeds ist nun eine zweite, nach den Grundsätzen der Temperanzler arbeitende Loge errichtet worden. Der Maler von Leeds hat sich bei der Errichtung der Loge gegen die „Unthätigkeit" ausgesprochen, weil es die Thätigkeit anderer Freimaurer an den Bruderwahlen verhindere.

Bei der Eröffnung der Gemeindeloge in London wurde Gambetta, ein Pariser, der mit seinem Namen angemeldet war, zum Ehrenmitglied ernannt zum Beweise der Universalität der Freimaurerei.

Die Großloge von Portugal zu Lissabon hat auf die päpstliche Encyklika eine Antwort erlassen, welche 14 Druckseiten einnimmt, und in der Freimaurer ihren Standpunkt vertritt.

Die besten Großlogen von Brasilien in Rio de Janeiro, nach den Staaten des Bundesstaats und in Lissabon benannt, haben sich unter dem Namen Großorient von Brasilien vereinigt.

Im October d. J. fand in Melbourne die feierliche Grundlegung des niedergemalten Großmeisters der Großloge von Victoria, w. Goggin, unter zahlreicher Betheiligung statt. Mittels erklärender Tabinetten wurde eine maurerische Centralstatistik gegründet. Die neue Großloge hält bereits mit einer Anzahl von andern in freundlichem Verkehr. In Melbourne existirt ein eigenes Organ, ein „Victorian Freemason".

Mit Aussicht auf die Schwierigkeiten des Verkehrs hat die Großloge von Cuba zu Habana den Logen zu Puerto Rico die Genehmigung ertheilt, eine Provinzial-Großloge zu errichten.

Die maurerische Zeitschrift „Masonia" in Neuyork hat unter der Leitung des Dr. J. J. Butler den 3. Jahrgang angetreten.

Stenographie.

Mit anerkennenswerther Pünktlichkeit ist Schwarz' „Allgemeiner Stenographenkalender für 1885" erschienen. Im allgemeinen der bekannten früheren Einrichtung folgend, weist er doch manche kunstvollere Verbesserung und Bereicherung namentlich im Calendarium auf. Um freilich sehr schwer zu erfüllenden Wunsch wäre der, daß die kalendarischen Angaben für die drei Hauptsysteme ebenso weit gehabt würden wie für Keller, Lehmann und andere neuere „Meister". Die äußere Ausstattung, an der wir auch das hinzugefügte Porträt Stolzes rechnen, läßt nichts zu wünschen übrig, die allgemeinen kalendarischen Rechnungs- u. Tabellen werden auch den Stenographen willkommen sein. Die für die folgenden Jahrgänge verheißenden wissenschaftlichen Artikel über stenographische Arbeiten werden viel zum Interessiren, wie es diesmal „Der Nibelung" th. ausschließen. Jedenfalls sei das Büchlein allen Stenographen, welch Glaubens sie auch sind, bestens empfohlen.

Der kürzlich verstorbene Naturforscher Alfred Brehm gehörte seit Anfang der 60er Jahre zu den Anhängern der Gabelsberger'schen Stenographie; ein Schüler Dr. Albrecht's war er Jahre hindurch Mitglied des Leipziger Vereins.

Frau Marie verw. Arendt hat die fernere Annahme der ihr durch den damaligen Verein stenographischer Gehilfen der Arendt-Stiftung abgetreten, weil denselben vielfach in unbegründeter Weise die Bedeutung eines Einsatzes beigemessen wurde.

Einen eingehenden geschichtlichen Aufsatz über „Die Stenographie in Rußland" veröffentlicht Prof. Freiherg in den letzten Nummern des „Trotzenet Correspondenzblattes".

Unfälle.

Der Bahnhof zu Bitterfeld war am 3. December der Schauplatz eines schweren Eisenbahnunfalls. Der früh daselbst von Halle eintreffende Personenzug lief auf den eben am entgegengesetzten Ende des Bahnhofs stehenden Güterzug von dort auf, während eine Anzahl Wagen des Güterzuges sowie die Maschine des Personenzuges und mehrere Güterwagen des letzteren zertrümmert wurden. Drei Beamte, darunter der Zugführer des Personenzugs, sind erheblich verletzt.

Die große Orbartsche Papierfabrik in Kattenbach bei Münster im Elsaß ist am 27. November bis auf den Grund niedergebrannt. Sie besaß aus drei Gebäuden mit gewaltigen Einrichtungen und Lagerräumen. Der Schaden ist erheblich, aber durch Versicherungen gedeckt.

Auf der „Lecke Mont-Gemie bei Herne in Westfalen hat am 3. December eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden, durch welche ein Bergmann getödtet und fünf andere schwer verletzt wurden.

Zu Rossitz in Mähren ereignete sich am 3. December infolge Dynamitexplosion ein Grubenunfall, bei welchem acht Grubenarbeiter verunglückten.

In einem Hause in Stratford (Newhampshire) entstand zufällig eine Dynamitbombe. Das Gebäude wurde völlig zerstört, fünf Insassen sind getödtet, die übrigen schwer verwundet worden.

Ein großes Unglück zur See wird von Holyhead gemeldet. Der Dampfer Pochard, mit Passagieren und Ladung von Cork nach Bristol unterwegs, ist am 7. December in der Nähe von Holyhead gestrandet. Obgleich das Rettungsboot sofort hilfsbereitschaft wurde, konnte das ganze Besatzung nur sieben Mann gerettet werden.

Porträts aus dem deutſchen Reichstag.

28. Wilhelm v. Wedell-Piesdorf, Präſident des Reichstages.*)

Wie bereits in Nr. 2161 der „Illuſtr. Ztg." hervorgehoben wurde, hat die Zahl der Conſervativen im neu gewählten Reichstage eine bedeutende Steigerung erfahren; die Nationalliberalen haben infolge der bei den Stichwahlen wirkenden Kräfte nicht in dem Maße zugenommen, wie das nach Verhältniß der für ſie abgegebenen Stimmen zu erwarten war, die Deutſchfreiſinnigen haben dagegen von den bei den Stichwahlen zu Stande gekommenen Wahlbündniſſen einen unverhältnißmäßig großen Nutzen gezogen, ſodaß der Rückgang dieſer Partei nicht ſo bedeutend war, als nach dem erſten Wahlgange allgemein angenommen wurde. Die Socialdemokraten endlich haben bei den Hauptwahlen 9 und bei den Stichwahlen 15 ihrer Candidaten durchgebracht. Ungeachtet dieſer ſtarken Parteiverſchiebungen beſteht auch im neugewählten Reichstage der frühere, für die Regierung ungünſtige Zuſtand fort, daß ſie über keine feſte Mehrheit verfügt, und daß die Partei des Centrums bei den Abſtimmungen den Ausſchlag gibt. Daher hat auch die Zuſammenſetzung des Präſidiums hinſichtlich der in Betracht kommenden Parteien keine Aenderung erfahren. Erſter und zweiter Vicepräſident wurden wieder der bairiſche Ultramontane v. Franckenſtein und der im Fürſtenthum Schwarzburg-Rudolſtadt gewählte Deutſchfreiſinnige Hoffmann. Auch wurde wieder ein altpreußiſcher Deutſchconſervativer Präſident. Unter den Abgeordneten dieſer Partei im gegenwärtigen Reichstage befindet ſich der Präſident des vorigen, v. Levetzow, nicht. Auch die politiſchen Gegner hatten ſeine Unparteilichkeit in der Handhabung des ſchwierigen Amtes anerkannt und können nur wünſchen, daß ſein Nachfolger deſſelben im gleichen Sinne waltet. Unter den ſchließlich in Betracht gekommenen Candidaten fand beim Centrum v. Wedell-Piesdorf den meiſten Anklang. Ein Gegencandidat wurde nicht aufgeſtellt; Deutſchfreiſinnige, Volkspartei und Socialdemokraten beſchränkten ſich auf Abgabe weißer Zettel.

Porträts aus dem deutſchen Reichstag: 28. Präſident v. Wedell-Piesdorf.

Nach einer Photographie von L. Haaſe u. C. in Berlin.

v. Wedell-Piesdorf gehört zu den über 150 neuen Männern im Reichstage und ſteht im parlamentariſchen Leben erſt ſeit 1879 als Abgeordneter von Sangerhauſen-Eckartsberga im preußiſchen Abgeordnetenhauſe. Am 20. Mai 1837 geboren, befindet er ſich im kräftigſten Mannesalter. Bei mächtiger Größe zeigt der nunmehrige Präſident das vornehme, verbindliche Weſen eines Hofmannes, welcher er durch Verleihung der preußiſchen Kammerherrnwürde ſeit der Feier der 200jährigen Vereinigung des Herzogthums Magdeburg mit dem preußiſchen Staat im Jahre 1880 auch im engern Sinne geworden iſt.

Die Familie v. Wedell, welcher der bei Kunersdorf geſchlagene Feldherr und Freund Friedrich's des Großen angehört, beſaß einſt ein anſehnliches Gebiet in dem an Pommern grenzenden nördlichen Theil der Neumark. An der Grenze derſelben, welche den vorigen Präſidenten in den Reichstag entſandte, in Frankfurt a. O., ſtand auch die Wiege des jetzigen Präſidenten. Sein Vater lebte dort als Regierungsrath und wurde ſpäter Director der Hauptverwaltung der Staatsſchulden. Er beſtimmte auch ſeinen Sohn, welcher auf der altberühmten Kloſterſchule Roßleben und auf den Univerſitäten Heidelberg und Berlin ſeine Vorbildung empfangen hatte, für die Beamtenlaufbahn. Im Jahre 1858 Auscultator beim berliner Stadtgericht, trat v. Wedell als Referendar zur Regierung in Erfurt über. Er blieb als Aſſeſſor bei der Regierung und dem Oberpräſidium Magdeburg und als Landrath in Wolmirſtedt, ſpäter im mansfelder Seekreiſe und der ihm zur zweiten Heimat gewordenen

Das neue Gewandhaus in Leipzig.

---

*) 27. 2. Vicepräſident Hoffmann in Nr. 2136, 7. Juni 1884.

Der große Saal des neuen Gewandhauſes in Leipzig. Originalzeichnung von B. Straßberger.

Digitized by Google

Provinz Sachsen. Im Jahre 1876, also noch vor der Wendung in der innern Politik des Fürsten Bismarck, schied v. Wedell aus dem Staatsdienst, setzte jedoch als Besitzer des im mansfelder Seekreis gelegenen Rittergutes Piesdorf, nach welchem er im Abgeordnetenhause zum Unterschied von seinem Geschlechts- und Parteigenossen, v. Wedell-Malchow, bezeichnet wird, seine öffentliche Thätigkeit fort. Er gehörte dem sächsischen Provinziallandtag und Provinzialausschuß und dem Bezirksverwaltungsgericht in Merseburg an.

Seit 1878 Präses der sächsischen Provinzialsynode, wie sein Vorgänger im Reichstagspräsidium der brandenburgischen, wurde v. Wedell wegen seiner streng orthodoxen Richtung sofort nach seiner Wahl ins Abgeordnetenhaus von der conservativ-ultramontanen Mehrheit zum Vorsitzenden der Unterrichtscommission gewählt. Er betheiligte sich als formgewandter Redner eifrig im Sinne bureaukratischer Einschränkung der Selbstverwaltung an den Berathungen über Abänderung der preußischen Verwaltungsorganisation und Ausdehnung derselben auf weitere Provinzen. Entsprechend der nunmehr herrschenden Tendenz, wurde v. Wedell denn auch 1881 auf den hohen Posten als Regierungspräsident zu Magdeburg wieder in den preußischen Staatsdienst berufen, und man schreibt ihm den wesentlichsten Antheil an der für die Provinz Sachsen erlassenen Sonntagsverordnung zu, welche bald infolge des dadurch in weiten Kreisen erregten Widerspruches aufgehoben wurde.

Das neue Gewandhaus zu Leipzig.

Bereits seit länger als hundert Jahren hat Leipzig unter den Städten Deutschlands als Pflegerin der classischen Musik eine hohe Ehrenstellung eingenommen. Aus den Singspielen und Musikvorstellungen der Komödianten und Studenten war durch besondere Bemühungen des Kaufmanns Schmisch ein stehendes Theater errichtet worden, mit dessen Gründung die Pflege der Musik Hand in Hand ging. Aber erst im Jahre 1780 schritt man zur Anlage eines großen Saales für Musikzwecke in einem mit dem sogen. Gewandhause verbundenen, als Zeughaus benutzten Gebäude. Seit dieser Zeit haben die leipziger Gewandhausconcerte einen europäischen Ruf erlangt, und ihre Reihenfolge in ununterbrochen eng verbunden geblieben mit den Namen der berühmtesten Künstler auf musikalischem Gebiet. Ein ganzes Jahrhundert hindurch hat dieser Saal seinem Zweck gedient, und er wird ihm auch künftig nicht entzogen werden; aber unabweislich drängte das Wachsthum der Stadt und der sich fortwährend mehrende Kunstsinn seiner Bevölkerung zu einer geräumigern und zeitgemäßern Pflegestätte der tönenden Kunst. In glänzender Weise bethätigte sich diese Erkenntniß in Leipzigs Bürgerschaft durch das Entgegenkommen und die Unterstützung, welche der Vorschlag, zur Pflege der Musik ein neues, weit geräumigeres Haus zu bauen, das in seinen innern Einrichtungen auf der Höhe der Zeit stehe und in der äußern Erscheinung seiner idealen Bestimmung würdig sei, in allen Kreisen fand. Zur Erlangung geeigneter Entwürfe wurde, nachdem ein passender Bauplatz in dem in schnellem Aufblühen begriffenen westlichen Stadttheile gefunden war, eine öffentliche Concurrenz unter Deutschlands Architekten ausgeschrieben, welche die Einsendung von 75 Entwürfen zur Folge hatte.

Die Preisrichter waren Fersiel, Nikolai und Raschdorf, und von ihnen wurde einstimmig dem Entwurfe von Gropius und Schmieden in Berlin der erste Preis zugesprochen. Man kann sich in diese reife, nach allen Seiten abgewogene Schöpfung eines kunsterfahrenen Meisters, bei welcher der glückliche Wurf und die sorgsame Durchbildung sich vollkommen die Wage halten, nicht vertiefen, ohne das Gefühl lebhafter Freude über die Klarheit, Einfachheit und architektonische Schönheit, welche in dieser Lösung der dankbaren Aufgabe zum Ausdruck kommen, zu empfinden. Leider war es die letzte Schöpfung von Martin Gropius, der die Vollendung des herrlichen Werkes nicht erleben sollte. Und so blieb es seinem Mitarbeiter Schmieden vergönnt, die äußern Schwierigkeiten, welche sich anfänglich erhoben, erfolgreich zu überwinden und, mit Unterstützung der maßgebenden Persönlichkeiten in Leipzig, die Ausführung des Entwurfes in einer Umarbeitung, welche den Werth des Gebäudes nur noch erhöhen konnte, zu führen. Die Baukosten wurden durch Stiftungsantheile in Höhe von 500 ℳ ohne Anspruch auf Verzinsung, nur mit dem Vorrecht, einen ständigen Platz wählen zu dürfen, mit Betheiligung von 500 Personen, sowie durch Antheilscheine in Höhe von 1000 ℳ mit einer Verzinsung von 2 Proc., in Gegenrechnung gegen Abonnementskarten zahlbar, von 460 Personen gezeichnet. Hierzu trat von der Gräfl'schen Stiftung ein Kapital von 400,000 ℳ ohne Verzinsung und endlich eine Mehrbewilligung, sodaß als Gesammtbausumme ein Kapital von 1,350,000 ℳ zur Verfügung stand. Im Frühjahre 1882 wurde mit dem Baue begonnen, und heute ist er im Aeußern und Innern so weit vollendet, daß am 11. December d. J. die Einweihung durch eine großartige Musikaufführung, der auch das sächsische Königspaar beiwohnen wird, stattfinden kann.

Die Leitung der Ausführung des Baues lag in der Hand des Regierungsbaumeisters Goldschmidt und dessen Assistenten, Regierungsbauführers Altgelt. In schön abgewogenen Verhältnissen, maßvoller Einfachheit und charakteristischer Hervorhebung des Hauptsaales kann das Bauwerk als ein mit besonderm Glück geschaffener Typus für ein Concerthaus gelten. Die vornehme Würde seiner Erscheinung wird gehoben durch seine gediegene Ausführung. So sind alle Façaden mit Sandstein aus den cottaer Brüchen verblendet. Der künstlerische Schmuck war der Meisterhand Schilling's überwiesen. Am Giebelfelde, welches die Säulenhalle der Hauptfront krönt, erblickt man einen Fries, welcher in der Hauptgruppe, Apollo unter den Hirten oder die Wirkungen der Musik in den von ihr angeregten Empfindungen symbolisirt, von den Bildhauern Haubold und Gerold aus westphälischem Kalkstein ausgeführt, dargestellt. Die drei Figuren über dem Giebel repräsentiren die Instrumentalmusik, Vocalmusik und kirchliche Musik. Die beiden Frontseiten zeigen ferner Sgraffiten des Bildhauers Otto Ludwig, die sich in schöner, allegorischer Composition über Nischen ausbreiten, in welchen die Standbilder Mozart's und Beethoven's ihren Platz finden sollen. In den Nischen der Seitenfronten des Hauses ist die Aufstellung der Statuen von noch vier Meistern der Tonkunst sowie die Ausführung von Friesen in Sgraffittechnik geplant.

Beim Eintritt ins Innere des Gebäudes überrascht den Besucher das großartige Vestibul mit seinen zahlreichen, tief dunkelgrünen Säulen, aus denen großartigem Raume rechts und links spiegelblanke Marmortreppen in das heiter und bunt gemalte Treppenhaus führen. Die Treppenaufgänge sind von bronzegrünen Säulen mit ebensolchen Capitälen flankirt. Zweiundzwanzig Stufen, von drei Podesten unterbrochen und eingefaßt von einem kunstreichen schmiedeeisernen Geländer in Renaissance, geleiten nach dem großen Saal. Die Umschau in diesem entzückend schönen Raum läßt sich nur annähernd darstellen. Die wunderbarsten Effecte der Malerei und Plastik, der reichste Schmuck von Bronze und Ornament, von Bild und architektonischer Vollendung verbinden sich zu einem wahrhaft prächtigen Eindruck. Mit seiner großen breiten Galerie bietet der Saal ein Ehrendenkmal, welches eine Kunst der andern schuf. Die Seiten des Saales enden oben in je sieben Spitzkappen, durch deren grünliche Glasfenster das Tageslicht eindringt. Der Plafond zeigt sieben Felder mit eingeriebten mythologischen Darstellungen auf grauem und blauem Grundton. Das mit steigenden Sitzreihen angeordnete Orchester bietet Raum für 350 Musiker und Sänger. Ueber demselben erhebt sich eine im Prospect reich durchgebildete Orgel mit 63 Stimmen, 3 Manualen und einem Pedal. Mit Einschluß des Gebäudes, welches eine Breite von 1,2 Mtr. und eine Tiefe von 5 bis 6 Mtr. einnimmt und im mittlern Theil sich bis zur Höhe von 9 Mtr. erhebt, kostet dieses von Walder in Ludwigsburg ausgeführte Werk die Summe von 30,000 ℳ. Die Nischen zu beiden Seiten der Orgel sind zunächst noch leer; es ist für sie ein statuarischer Schmuck in Aussicht genommen. Ueberhaupt ist zur Erhöhung des Hauses eine vollständige Fertigstellung der Wandmalereien bis auf zwei figürliche, Symphonie und Harmonie, und vier decorative wegen Mangel der Zeit nicht wol möglich gewesen. Die Logenbrüstungen des ersten Ranges enthalten die Porträtmedaillons der Componisten Bach, Händel, Gluck, Mozart, Cherubini, Spohr, Mendelssohn, Haydn, Beethoven, Schubert, Weber, Schumann, Wagner und Wollmann. Der große Saal faßt bei großem Orchester 1470 Pläne und bei kleinem Orchester deren 1520. Im großen Saale sind Kronen und Sonnenbrenner an der Decke und an den Logenreihen Wandarme angebracht.

Den anstoßenden kleinern Saal für Kammermusik, welcher Raum für 700 Personen gewährt, ziert ebenfalls reiche Plastik, die sich vom blauen Grunde in Bronze erhebt. Er erhält sein Licht durch drei prachtvoll ornamentirte Rosetten. Den großen und den kleinen Saal hat Prof. Johannes Schaller in Berlin gemalt. Nicht minder schön als das Geschilderte zeigt sich das Foyer mit seinen tiefrothen Säulen, deren Basis goldener Gitterwerk mit Festons umschlingt. Und so erhebt sich das neue leipziger Concerthaus als Ehrenmal der Stadt Leipzig und ihres bewährten Kunstsinnes.

Otto Moser.

Biographischer Säcular- und Semisäcularkalender.

December.

4. 1834 † Ludwig Adolf Wilhelm Frhr. v. Lützow in Berlin, geboren am 26. Mai 1782 in der Ukermark. Generalmajor, Chef eines seinen Namen tragenden Freicorps.

7. 1784 Karl Adolf Mengel geboren zu Ottendorf in Niederschlesien, † am 19. August 1845 in Breslau. Trefflicher Geschichtschreiber, staatlicher Landesarchivar und Schulrath. Sein bedeutendstes Werk ist die „Neuere Geschichte der Deutschen von der Reformation bis zur Bundesacte".

7. 1834 † Edward Irving in Glasgow, geboren am 15. August zu Annan in Schottland. Presbyter, einer der Hauptgründer der nach ihm benannten Secte der Irvingianer.

11. 1784 Gottlob Ferdinand Maximilian v. Schenkendorf geboren zu Tilsit, † am 11. December 1843 in Koblenz. Präsident der Regierungsrath. Bekannt sind seine „Christlichen Gedichte" und die „Gedichte" während der Befreiungskriege.

12. 1731 Anaïs Auger geboren zu Paris, † am 7. Februar 1793 daselbst. Schauspielerin und Theaterdirectorin. Gründerin der „Ile de constitution des Komödie".

14. 1734 Klaus Gerhard Tychsen geboren zu Tondern in Schleswig, † am 30. December 1815 in Rostock. Emeritirter Universitäts-Professor in Rostock. Zu erwähnen: „Bützowsche Nebenstunden".

15. 1784 Daniel Ludwig Devrient geboren zu Berlin, † daselbst am 30. December 1832. Einer der genialsten Schauspieler der neuern Zeit.

20. 1784 Ernst Wilhelm Gottlieb Wachsmuth geboren zu Hildesheim, † am 15. Januar 1858 in Leipzig. Deutscher Historiker, Professor in Kiel und Leipzig. Hervorzuheben sind seine: „Aeltere Geschichte des Hellenischen Volkes", „Entwurf einer Theorie der Geschichte", „Historische Taschenbücher aus der Geschichte der neuern Zeit", „Die europäische Sittengeschichte" u. a.

20. 1834 (al. 1842) † Johann Wiclitte in Unterwerth, geboren am 3. Juni 1761 in Porta Westfica in der Grafschaft Kurl. Evangelischer Pfarrer und verdienter Botaniker.

Todtenschau.

Barellai, Professor in Florenz, Stifter der Sciopatder in Italien und ausgezeichneter Menschenfreund, † daselbst am 3 December.

Gustav Bridel, Directionsmitglied der Schweizerischen Jura-Bern-Luzernbahn-Gesellschaft, vormaliger Obmann der Commission für den Bau der Gotthardbahn, bedeutender Techniker, † in Bern am 3. December, 58 Jahre alt.

Dr. W. Wells Bremen, ein durch seine Wirksamkeit und Bildung ausgezeichneter Neger, und alle Erwartungen weit unter den farbigen Schwarzen hochwerthend, auch durch seine literarische Thätigkeit von Ruf, 1816 zu Lexington geboren, † in Boston, Massachusetts.

Dr. Eduard Cohn, einer der ersten Aerzte Hamburgs, † daselbst am 6. December.

J. W. Economides, einer der bedeutendsten Philologen und Hellenisten des heutigen Griechenland, früher Professor an der Akademie in Corfu und Culturmissionär unter dem englischen Protectorat, nach der Vereinigung der Jonischen Inseln mit Griechenland langjähriger Secretär des Königs Georg, † kürzlich in Triest.

Rinaldo Zulin, venetianischer Geschichtsforscher, Professor der Geschichte am Gymnasium Marco Polo und an der Handelsschule in Venedig, † daselbst am 24. November.

Sir Alexander Grant, Director und Vicekanzler der Universität in Edinburg, der in den sechziger Jahren in Madras und Bombay verschiedene Aemter im Unterrichtswesen bekleidete, 1826 zu Neuwerk geboren, † am 1. December in Edinburg.

Wilhelmine Gramatzki, schwedische Schriftstellerin, Verfasserin von Romanen, Novellen und Erzählungen, † am 22. November in Lunda im Alter von 75 Jahren.

Dr. Heinrich Kern, einst Mitredacteur der „Constitutionellen Oesterreichischen Zeitung" und Mitredacteur des ersten österreichischen Studentenblattes und Mitredacteur, † in Wien am 2. December, 60 Jahre alt.

Friedrich Marburg, Hoflagellmeister a. D. in Wiesbaden, in weiten Kreisen verbreitete bekannte Pianist und Componist, der noch vor kurzem eine große Oper „Richtenstein" vollendet hat, am 4. April 1825 geboren, † in Wiesbaden in der Nacht zum 2. December.

Dr. Karl Meyer, Legationsrath, eine am Berliner Hofe wegen umfangreichen Wissens und als Verleger geschätzte Persönlichkeit, geachteter Forscher in vergleichender Sprachkunde, früher Bibliothekar des Prinz-Gemahls von England, † laut Meldung aus Berlin vom 4. December.

Karl Friedrich Nolte, renommirter Hofdecorationsmaler, † in Wien am 1. December.

Ferdinand Traugott Friedrich Pörsch, königl. sächsischer Betriebs-Telegraphen-Oberinspector in Pirna, 1805 Director der sächsischen Feldtelegraphenabtheilung, bis vor wenigen Jahren Chef der gesammten Leitungsverwaltung der sächsischen Staatseisenbahnen, † in Dresden am 3. December.

Gottlieb Siedler, der früher als Redacteur der (längst eingegangenen) „Börsenhallen" den Gründungsschwindel kräftig bekämpfte und ein wirklich praktischer Politiker war, wie weiland Hans Sachs ein „Schuh-macher und Poet dazu", † in Kötzschenbroda zu Gute November, 82 Jahre alt.

Karl Trepte, emeritirter Pfarrer, bekannt als Herausgeber der „Liedernachtigall", einer der ersten Sammlungen deutscher Lieder, welche im Kriege und für den Krieg gegen Frankreich 1870 gedichtet worden sind, † in Jena am 30. November.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

A. M. in Dortmund. — „Wie kann man sich zusammenhangslose Notizen, z. B. das Lieben Weihnachten z. L. w., einprägen?" — Darauf gibt die Mnemotechnik die Antwort: Bringe den Inhalt derselben in einzelne Sprechende Schlagwörter und verbinde diese miteinander nach den Grundregeln der Gedächtniskunst. Z. B. die sieben Wunderwerke der Alten Welt lassen sich hängenden Gärten der Königin Semiramis zu Babylon; die Kolossalen Pyramiden, die von Cheops verfertigte Bildsäule des Jupiter Olympios zu Elis; der Tempel der Diana zu Ephesus; der Koloß zu Rhodus; der Leuchtthurm auf der Insel Pharos bei Alexandria und das von der Königin Artemisia ihrem Gemahle Mausolus erbaute Mausoleum. Eine Verbindungsweise: Vier erblicken in einem Garten eine Pyramide und auf deren Spitze eine Bildsäule; die untern Räume der Pyramide sind Tempelgruft; den Eingang bewacht ein ehemer Koloß, ein Koloß, dessen hoher Kopf als Leuchte benutzt wird (Leuchtthurm), und der eine Hand in der Hand hält (Mausoleum). — Zweite Verbindungsweise. Acrostische Pyramiden, Tempel, gap; Hängende Gärten der Semiramis. Semiramis, wie; Bildsäule des Jupiter, Statue, bil. Tempel der Diana, Tempel, temp; Koloß zu Rhodus, Rhodus, rhod; Leuchtthurm auf Pharos, Leuchtturm, leuch; Grabmal des Mausolus. Mausoleum, mau. — Gap-wie-bil-temp-leuch-leuch-mau; gib mir zur Bildsäule im Tempel rothleuchtende Mauerkeine. — Regen der Namen der sieben Weisen Griechenlands, der 22 Cantone der Schweiz, der zwölf Zeichen des Thierkreises und anderer Dinge, die Sie noch zu wissen wünschen, verweisen wir Sie auf den „Mnemotechnischen Wegweiser" von O. Kuche, 3. Auflage bearbeitet von J. H. Mentag (Leipzig, Weber).

J. F. in Magdeburg. — Sie wünschen von uns zu wissen, was Sie einer Tante, welche eine große Vorliebe für das ästhetische Altertum besitzt und Italien und Griechenland bereist hat, zu Weihnachten schenken sollen. — Wir möchten nichts besseres als die wundervollen Tauchgasarten in der neuen Terracotta-Kunstfabrikation von Franz Kurtze in Berlin, Potsdamerstraße 20a oder, wenn es ein Prachtwerk sein kann, Schweiger-Lerchenfeld, „Griechenland in Wort und Bild" (Leipzig, Schmidt u. Günther), Zeitle, „Hellas und Rom" (Stuttgart, Spemann) oder „Italien" (Stuttgart, Engelhorn).

Mehrere Freunde der Collectanea. — Der Erbauer d. Bl. ist bereit, mit Ihnen in Correspondenz zu treten; seine Adresse ist jetzt Leipzig, Königstraße 9 III. Eine möglichst genaue Angabe der Frage, welche Sie die Collectanea zu gefälligem geben, ist behufs Beschleunigung der Ertheilung Ihres Rathes zu wünschen. Ein Verband der Collectanea gibt es nicht und steht jedoch nicht zu erwarten.

H. P. in Bonzen. — Die Abnutzung des Geldes ist eine Thatsache, deren sich auch die wenigsten in ihrem ganzen Umfange bewußt sind. Der einen goldenen Ring Tage gang an seinen Händen getragen hat, wird diese Thatsache wahrgenommen haben. An jeder Münzstätte weiß man das auf ja gut, und gerade diese Anstalten haben ein großes Interesse daran, den Betrag der Abnutzung der Goldmünzen auf das genaueste zu kennen, um die im Umlaufe befindlichen Münzen zu dem erforderlichen Gewichte zu erhalten. Nach den von Prof. Soetbeer angestellten Untersuchungen beträgt die jährliche Abnutzung für je 1000 Zwanzigmarkstücke 0,470 für 1000 Zehnmarkstücke 0,441 Mrk. d. i. 0,0005 dem Gewichte nach, 0,0004 des Laufes. Das Zehnmarkgeld war, daß erhebt 30, letzteres gegen 75 Jahre im Umlaufe blieben Dauer, ohne unter die Toleranzgrenze zu fallen.

Prachtwerk für Salon und Weihnachtstisch.

Durch alle Buch- und Kunsthandlungen ist zu erhalten:

Galerie schöner Frauenköpfe.

Zwanzig Holzschnitte,

nach

modernen Gemälden und Originalphotographien

auf Chromopapier gedruckt und auf Cameleocarton aufgezogen.

Dritte Auflage.

In eleganter Cassetten-Mappe

mit Goldpressung und Farbendruck ausgeführt.

Preis 20 Mark.

Leipzig, Verlag von J. J. Weber.

Jean Paul Friedrich Richter und seine Beziehungen zum Schachspiel.

Der unsterbliche Verfasser des „Titan", des „Quintus Fixlein", von „Dr. Katzenberger's Badereise" liebte nicht minder wie andere bedeutende Dichter und Schriftsteller, z. B. Lessing, Rousseau, Voltaire und neuerdings unter andern Mosfat, v. Gottschall, O. Blumenthal, Wilhelm Jordan, in seinen Mußestunden die Beschäftigung mit dem Schachspiel. Er pflog desselben besonders häufig im Verkehr mit dem Kaplan Boeckel (Schwarzenbach), und daß er dem Spiel der doppelfarbigen 64 Felder,

„Drin Bild des Lebens
Und seines wechselvollen Strebens"

wie v. Gottschall sich ausdrückt, einen hohen Werth beimaß, das bewiesen die zahlreichen Anspielungen auf dasselbe in seinen Schriften. Ein eifriger Schachfreund, C. H. in Trier, hat sich der dankenswerthen Mühe unterzogen, eine große Anzahl von Belegen hierzu aus den Werken Jean Paul's zu sammeln, die wir hier folgen lassen.

Wahrheit aus meinem Leben: Schach, mein liebstes Spiel noch dazu, ob ich gleich darin, wie in jenem andern, der Anfänger geblieben, als der ich gleich anfangs aufgetreten.

Jubel-Senior, 2. Theil: und fragte wenig nach der Regel der Mätter und Schachzieler, daß eine (weibliche) Figur, die man berührt hat, auch ziehen müsse, und war's auch zum Schaden des Königs.

Katzenberger's Badereise, 10. Summula: und daß er mit einem gewaltigen Gegner am liebsten spiele, weil aus der größten Verwickelung die größere Kaltblütigkeit zu retten ist.

Der Komet, Vorrede: Es ist unrecht in jenem historischen Buche nicht anders, von der jüdischen Geschichte an bis zum Romane, wo anfangs Sprünge Wunder thun und erst später Schritte gut lassen, bedarf man in der Geschichte zum Erzählen, wie im Schache zum Spielen, im Anfange mit dem größten Eifer den Springer und die Königin (!) gebraucht und erst gegen das Ende desselben nur Schritt vor Schritt vermittels der Bauern zieht.

Levana, S. 88: Wie im streng gespielten Schach der, welcher den ersten Zug thut, oder im Kriege der, welcher angreift, gewinnt, so müssen wol die Meister als der angefallene Theil unterliegen.

Levana, S. 102: Regierten ferner die Päpste besser, weil sie nicht zu Päpstinn gekoren wurden? Und wenn, wie an der feindlichen Schachreihe ein Bauer eine Königin, so einer ein König ward, z. B. Maximilian, unterschiede sich darum jene Regierung so sehr von andern, die sie zwanzig Jahre voraus genußt?

Levana, S. 49: Wie der Neger des Schach bei den sehr schlauen Völkern bald ein Kameel, bald ein Elefant, eine Krähe, ein Narr, ein Thurm: so spielt vor den Armen Ein Spielzeug oft alle Rollen.

Levana, S. 129: wie einst Karl XII. den Schweden gewöhnlich sein Schachspiel vorlas, weil er immer mit dem Könige anfractte.

Unsichtbare Regen: Ein Vater will seine Tochter nur dem Manne geben, der sie im Schachspiel besiegt — in die Grundlehren der Geschichte; es werden daselbst unter vielen andern erwähnt: ritterlich und phantastisch gespielt; das Dorf Strebersdorf (Strebersdorf); die Soirée du Salon des Echecs à Paris.

Vorschule der Aesthetik, II.: Gäbe wurde hier ohne das Rechnen der Sätze weniger glänzen und siegen.

Dämmerungen, VII.: Ob sich jemand den Ausgang eines Kriegs- oder Schachspiels in ertathen getraue, wenn in jeder Minute, z. B. die Königin kann weggenommen oder ein neuer Offizier kann eingesetzt werden.

Mars und Phöbus: Ein gut disponirter Kopf nicht wie im Schach partie remise, sondern schachmatt.

Titan, 123. Zirkel: Nicht einmal ein rechtes Spiel ist möglich ohne rechten Ernst.

Anfang zum Titan: Wer dem Scherm Gianozzo mag man noch sagen, daß er die Künstin als die Schachkönigin drückte als Thurm. Und: Ich erlebte aber noch die Zeit zu erleben, daß meine Fichte'sche Wissenschaftslehre von Nachwachsern vertragen wird (z. B. w.) und sogar von Kennerlein's holzernem Schachtürken, der mit seinem Stäbchen gleichsam auf die dazu erforderlichen Zellen weisen mag.

Levana, S. 133: Was der Papst Sixtus V. noch ausrief: Jubelgreise sei an Gute dem Gleis beizubringen, — und die bekannte Beobachtung in der französischen Gesellschaft, daß einige Blödsinnige gut Schach spielen gelernt — da Schachspiel eine mathematische Combinations- und das Schachbret zum Probirstein oder Greifenzirkel mathematischer Kräfte dienen könnte: — dies alles bewährt und belehrt es, daß Pestalozzi über das Leben wie Plato über seinen Gerfall geschrieben: Nur der Mittelmäßige trete ein.

Briefe über bevorstehenden Lebenslauf: Oft gewinnen Seelen kaum ein gewisses Schattirchen hinten; dieser kann noch unendlich erhöht (sogar ersetzt) werden durch langes, hartnäckiges Blicken auf einen Punkt. — Und: Gleich der Schachmaschine redet die Heilmaschine mit lauter Marken um, aber eine lebendige Seele verbirgt sich hinter dem mechanischen Schein.

Siebenkäs, II.: Lenette, von der er wenigstens erwartet hatte, sie würde in den ersten fünf Secunden der fünf Tanzrestituenten in einen Haselnuß durchmachen und Euler's Reisesprung dazu auf dem Schachbret der Stube, Lenette that, was sie konnte — nämlich gar nichts.

Die barmherzige Werkseremitte (nach E. Kegler's Reisen): Die Patres Oratorii in Genua erlauben in ihren Klöstern Tanz, Schach und Billard zu spielen, aber bloß um Gebete. Patienzkugeln u. s. w.; der verlierende Spieler muß dann vor einem Marienbilde niederknien und ihm die Gebete aufsagen, die er verspielte. Auf diese geschickte Weise gewinnen die Patres die Menschen vom Spielen, wie durch Beerdigen mit Wermut die Mütter den Säuglinn vom Saugen.

Diese Beispiele mögen nicht immer ganz schlagend sein, jedenfalls sind sie geistreich gewählt und angebracht: es liegt ihnen meist ein tiefer Sinn zu Grunde, und sie zeugen von des Dichters großer Vertiefe für Gleichnisse, die im Zusammenhange mit dem ihm so werthen Spiele stehen.

Hans Rinkwitz.

Eine Vorlesung aus Petrarca.

Gemälde von Heinrich Hess.

— L. Ein milder Maientag lagert über dem sonnigen Gestade der Riviera, und man kann es der jungen, leidenden Marchesa Laura mit dem zarten, blassen Antlitz nicht verargen, daß sie die kühlen Marmorwände ihrer Villa verläßt, um draußen im Park die würzigen Düfte der Blumen und die angenehm vom Meere herüberwehende Luft zu athmen. Gestützt auf ihre liebste Freundin, die wochenlang an ihrem Krankenlager zugleich ihre treue Pflegerin war, geleitet von der muntern jüngern Schwester, deren Heiterkeit und Uebermuth ihre ernsten Züge aber nur selten lächeln lassen, wandelt sie ihrer Lieblingsbank zu, um von dort über die hellschimmernde Balustrade und die Marmorstandbilder hinweg die Blicke auf die hellblaue Wasserfläche schweifen zu lassen. Frieden ringsum; kaum, daß ein Lüftchen die Palmenzweige oder die Wimpel der Fischerbarken rührt. Aber mit diesem herrlichen Frieden in der Natur stimmt der Friede ihres Herzens nicht zusammen, das, nachdem vor nunmehr drei Jahren ihr junger Gatte als Offizier an der Seite des Consuls Bonaparte den Heldentod gestorben, seine Lebensfreude nicht wiedergefunden. Sie erschien sich verwaist in dem Reichthum, den ihr Gemahl, der Sproß eines altadeligen Hauses, ihr hinterlassen. Zu den Leiden ihres trauervollen Gemüths kam schwere Krankheit des Körpers, und erst in diesem Frühjahre erholte sich die junge Witwe so weit, um dem unterhaltenden Geplauder ihrer Gesährtinnen und den sanft hinfließenden Worten ihres Arztes und Vorlesers, des jungen Doctors Francesco, zu lauschen. Er, der schon in ihrer Krankheit ihr Gespiele, später ihr schüchterner Verehrer war, hat sie in ihrer langen Krankheit sorgsam und liebevoll behandelt. Auch sonst widmet er als trefflicher Gesellschafter ihr und den Damen, so oft er kann, seine freien Stunden; tauschenderlei. Aufmerksamkeiten weiß er zu erfinnen, und sein distinguirtes Wesen erinnert stets an seine aristokratische Herkunft (er ist der Sohn eines durch den Krieg verarmten Nobile aus Genua); kurz, er ist recht liebenswürdig, darüber sind alle drei einig. Kein Wunder, daß er schließlich mehr Freund als Doctor geworden ist, und daß, wenn sein Maultiergespann von der staubigen Landstraße daherrollt, er schon sehnsüchtig erwartet wird. Heute hatte seine Patientin nichts zu klagen, und so setzt er sich denn, wie schon oft, den Damen gegenüber, um ihnen durch Lectüre die Zeit zu kürzen. Ist es Absicht oder Zufall, daß er heute ein zierliches Bändchen, die Reime und Gesänge seines ruhmreichen Namensvetters Francesco Petrarca, aus der Tasche zieht? Ist es wirklich nur Zufall, daß er die schwärmerischen Sonette, die liebklagenden Madrigale an Laura mit ganz besonderer Wärme liest? Und daß sie die Augen sinnend niederschlägt, wenn der begeisterte Wild des Vorlesers ihnen von ungefähr begegnet, sollte dies nicht einen tiefern Zusammenhang haben? Hingerissen folgt die jüngere Schwester dem edeln Tonfall, den getragenen Gedanken. Die Freundin aber wirft einen Seitenblick auf Marchesa Laura und hat wol ihre eigenen Ideen. Ob, ehe der Herbst kommt, der hübsche junge Mann mit den zart gerötheten Wangen, der jetzt noch so respectvoll weit vor der Herrin dieses Pattes sitzt, seinen Platz neben ihr auf der Marmorbank haben wird? Wer weiß es! Ein niedlicher bunter Vogel hüpft an beiden vorbei und schwingt sich vom weißen Lies empor auf einen großen Rhododendron. Sein Zwitschern klingt wie „Vederemo!" (Wir werden's sehen.)

Hodie tibi, cras mihi!

Gemälde von P. C. Gilardi.

In der Kunstabtheilung der turiner Ausstellung erregte ein Bild viel Aufsehen, welches die umstehende Holzschnittnachbildung veranschaulicht. Der talentvolle Maler P. C. Gilardi hat seinen Stoff aus dem turiner öffentlichen Leben geschöpft. In Italien und auch in andern katholischen Ländern besteht das eigenartige, altüberkommene Institut der Leichenbegleiter. Die Kirchenvorstände, öffentlichen Hospitäler und wol auch die Bürgermeisterämter verfügen nämlich über eine gewisse Zahl alter, armer Leute, die, gewöhnlich aus den würdigen Ortsarmen gewählt, bei Leichenbegängnissen mancherlei Dienste leisten. Sie folgen mit brennenden Wachskerzen in den Händen dem Sarge, stimmen dabei sowie auch bei der Einsegnung des Verstorbenen in der Kirche die üblichen Gebete und Trauergesänge an und geleiten schließlich den Sarg nach dem Kirchhof. Die Belohnung dieser armen Greise ist je nach den Vermögensverhältnissen der Familie des Verstorbenen eine verschiedene, aber in dem genügsamen Italien sind diese Leichenbegleiter schon zufrieden, wenn sie für ihren geleisteten „servizio cristiano" einen Teller „minestra" (dicke Suppe aus Reis und allerlei Gemüsen bestehend), ein Glas Wein und einige Soldi erhalten.

Wir sehen, Gilardi hat seinen Vorwurf nicht gerade der heitern Seite des italienischen Volkslebens entnommen, aber doch weiß er dem ernsten Stoff eine heitere Seite abzugewinnen. Wahrscheinlich haben ihm als Modelle acht Greise, Leichenbegleiter des turiner „Regio Ospizio di Carità" (königliches Hospital der Barmherzigkeit), gedient, welche in der Hauptstadt Piemonts als besonders charakteristische Typen gelten; jedenfalls hat uns der Künstler die Figuren seines Bildes mit überraschender Naturwahrheit vor Augen geführt. Die im Innern einer Kirche dem vermutlich etwas lange währenden Trauergottesdienste beiwohnenden Greise sind sichtlich ermüdet und vermögen der Forderung, welche die Gewohnheit des Alters an sie stellt, nur schwer zu widerstehen. Einer der Männer hat sich bereits willig Morpheus' Armen überlassen und hält die erlöschende Kerze nur noch mechanisch in den schlaffen Fingern, denen sie vielleicht im nächsten Augenblick entfällt. Sein College zur Rechten, der das Gähnen nicht unterdrücken kann, wird bald demselben Schicksal anheimfallen, und auf die ganze Umgebung hat offenbar das Beispiel ansteckend gewirkt. Nur der rechte Flügel hält sich noch wacker, und der standhafte Flügelmann scheint sogar die Verpflichtung zu fühlen, mit verstärktem Organ für die ausgegangenen Stimmen seiner pflichtvergessenen Collegen einzutreten. Wer wollte es aber diesen greisen Männern, die selbst nicht mehr weit vom Grabe stehen, verdenken, daß sie, von Müdigkeit überwältigt, sich auf wenige Augenblicke der Reklahat des Schlummers überlassen! Wer weiß, ob nicht der eine oder andere von ihnen morgen schon jenem Schlummer verfällt, von dem es kein Erwachen gibt! Und während sie heute einem Todten das Geleit zur Grabesstätte geben, mag mancher nicht ohne Wehmuth denken: Hodie tibi, cras mihi! (Heute dir, morgen mir.)

Die neue Packhofsanlage in Berlin.

Von Jahr zu Jahr gestaltet sich die äußere Erscheinung der Stadt Berlin der hohen Bedeutung als Sitz der Reichsgewalt entsprechend würdiger. Straßen und Plätze im Innern und in den neu entstehenden Vorstädten schmücken sich mit stolzen Gebäuden. Staat, Stadt und Private wetteifern in der Errichtung von Prachtbauten, die in schroffstem Gegensatze stehen zu der kümmerlichen, kaum dem nackten Bedürfnisse genügenden Erscheinung der öffentlichen Bauwerke aus den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts. Zu einer solchen Vergleichung zwischen einst und jetzt fordert eine Wanderung heraus, die der Besucher Berlins vom Kupfergraben längs der Spree nach dem Kronprinzenufer unternimmt. Beim Beginn derselben sieht er hinter dem Neuen Museum eine von den Stadtbahnbögen quer durchschnittene Gebäudegruppe, deren Aeußeres ihm nicht verräth, daß derselbe Baumeister sie aufgeführt hat, von dessen Meisterhand das nahe gelegene Alte Museum entworfen ist. Mit den knappsten Mitteln mußte in den Jahren 1828 bis 1831 Friedrich Schinkel die Schuppen und Speichergebäude des Packhofs auf der Museumsinsel errichten; für den baukünstlerischen Schmuck blieb nichts zur Verfügung. Wie anders wirkt auf den Beschauer ein Blick vom Kronprinzenufer auf die neue Packhofsanlage an der Moltke-Brücke, deren Gesammtansicht uns der Künstler im Bilde vorführt.

Wir sehen links einen mächtigen Speicher, dessen südliche Langfront auf dem Fußsteig des Uferwalles steht, während die nördliche Langfront an die vom Lehrter Güterbahnhof abzweigenden Ladegleise der Eisenbahn grenzt. Der nicht viel kürzere Querflügel, welcher die beiden Langflügel an ihren östlichen Enden miteinander verbindet, ist von einem breiten Spitzbogenthor durchbrochen, um den Fuhrwerken die Einfahrt in den geräumigen Innenhof zu ermöglichen. In der Verlängerung des südlichen Langflügels steht dart an der Uferwauer eine vom zwei niedrigen Kopfbauten eingeschlossene eingeschossige Halle, die nach der Spree und nach dem breiten Vorhofe zu mit Ladeluken versehen ist. Im Norden wird der Vorhof von einer ähnlichen, die Verlängerung des nördlichen Speicherflügels bildenden Halle begrenzt, deren Luken auf der andern Seite sich nach den Ladegleisen der Eisenbahn öffnen.

Aus dem Vorhofe führt eine mit mäßiger Neigung aufsteigende breite Straße nach der rechts vom Bildrande liegenden Moltke-Brücke und den anschließenden Straßenzügen. Südlich dieses Zufuhrweges liegt ein für die Verladung im Freien bestimmter, mit Ladekranen und Eisenbahngleisen ausgerüsteter Platz. Nordlich des Zufuhrweges sind zwei Dienstgebäude erbaut, von welchen das an der rechten Seite gelegene einen gleich großen Flügel längs der Straße Alt-Moabit erhalten hat, die hier einen spitzen Winkel mit dem Zufuhrwege bildet. Das an den Vorhof grenzende Gebäude ist für die Diensträume des Hauptsteueramts für ausländische Gegenstände bestimmt und enthält außerdem Wohnungen für den Dirigenten desselben, für den Packhofsvorsteher und einige Unterbeamte, deren stetige Anwesenheit in der Nähe des Packhofs nothwendig ist. Das Eckgebäude ist für die Diensträume der Provinzialsteuerdirection bestimmt, deren geschäftliche Beziehungen einen innigen Zusammenhang mit dem genannten Hauptsteueramt wünschenswerth machen. In dem Hauptgeschosse nimmt dieses Gebäude außer den Zimmern für die Räthe und den Sitzungszimmern eine Dienstwohnung des Provinzialsteuerdirectors auf.

Die Größe des von der neuen Packhofsanlage eingenommenen Grundstücks beträgt nahezu 500 Ar. Das mit Quadermauern eingefaßte Ufer der Spree in Länge des Packhofs 300 Mtr. lang, bietet also Raum zur gleichzeitigen Umladung von 8 bis 10 großen Flußkähnen. Die Wasserfront der Halle und die des Speichergebäudes sind je 100 Mtr. lang, sodaß an jeder derselben gleichzeitig zwei Kähne anlegen können. Auf der gegenüberliegenden Seite ermöglichen 16 Luken die gleichzeitige Entladung von ebenso vielen Eisenbahnwagen. In dieser Weise ist ausreichende Gelegenheit geschaffen zur raschen Beförderung der von den Grenzzollämtern unter Zollverschluß nach Berlin überwiesenen Auslandsgüter einerseits vom Schiff, anderseits vom Bahnwagen in die zur Zollabfertigung bestimmten Räume. Zu diesem Zwecke dient das Erdgeschoß des Speichergebäudes, in welchem hauptsächlich diejenigen Güter abgefertigt werden, die nicht unmittelbar an die Eigenthümer übergehen, sondern auf einige Zeit in der zollfreien Niederlage verbleiben, während in den beiden einstöckigen Hallen die Zollabfertigung der sofort dem freien Verkehr übergehenden Güter stattfindet. Durch acht hydraulische Ladekrane an den Waterfronten und sechs Krane an den Landfronten wird das Ladegeschäft beschleunigt, wogegen für die Handhabung der Waaren im Innern des Speichers acht hydraulische Aufzüge angelegt sind. Auf dem Hofe für die Umladung und Zollabfertigung von Spiritus, Sprit u. s. w. befinden sich, wie die rechte Seite der Abbildung zeigt, sechs hydraulische Krane, ferner unterhalb des Speichergebäudes auf dem Platz für den sogen. Umschlagsverkehr zwei Fahrkrane und ein Stellkran neben der Uferwauer. Die zur Bewegung der Hebevorrichtungen erforderliche Kraft wird durch Druckwasser erzeugt, das mit Hülfe von Dampfpumpen auf 50 Atmosphären Ueberdruck gepreßt wird. Die Maschinenanlage befindet sich in einem hinter dem Hauptsteueramtsgebäude gelegenen Maschinenhause.

Google

Eine Vorleſung aus Petrarca. Gemälde von Heinrich Raſch. Nach einer Photographie aus dem Verlage von J. Aumüller in München.

Hodie tibi, cras mihi! (Heute dir, morgen mir!) Nach einem Gemälde von P. L. Gilardi.

Digitized by Google

Die große Ausdehnung und gute Ausstattung des neuen Packhofes wird dem mit Bestimmtheit zu erwartenden Anwachsen des berliner Zollamtsverkehrs, der jetzt bereits jährlich über 15,000 Eisenbahnwagen und 400 Flußkähne beschäftigt, voraussichtlich auf lange Jahre genügen. Die bedeutenden Anlagekosten, einschließlich des Grunderwerbes etwa 7 Mill. ℳ, stehen im Hinblick auf den Umfang jenes Verkehrs, der dem Staate jährlich eine Zolleinnahme von 15 Mill. ℳ abwirft, nicht im Mißverhältniß zu der Wichtigkeit des Zweckes. Das baukünstlerische Geschick des Bauinspectors Fritz Wolff, eines der Sieger bei der diesjährigen Bewerbung um Entwürfe für die Erweiterung der berliner Museen, hat die Gebäude der neuen Packhofsanlage im einzelnen meisterhaft ausgestaltet und eine malerische, farbenprächtige Gruppe geschaffen, welche der Gegend zur Zierde gereicht. Die besondere Bauleitung der beiden Verwaltungsgebäude ist dem Regierungsbaumeister H. Bergmann und die besondere Bauleitung der eigentlichen Packhofsanlage dem Regierungsbaumeister H. Keller übertragen.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Bei der Abstimmung im Bundesrath über den Reichstagsbeschluß bezüglich der Aufhebung des Gesetzes über die Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern wurde seitens Württembergs eine der Aufhebung günstige Erklärung abgegeben. Es war mit Stimmenmehrheit beschlossen worden, dem aus dem Reichstag eingegangenen Gesetzentwurf, welcher die Aufhebung des gedachten Kirchengesetzes aussprach, die verfassungsmäßige Zustimmung nicht zu ertheilen. Der württembergische Bevollmächtigte stimmte zwar mit der Mehrheit, gab jedoch der Hoffnung Ausdruck, es werde die preußische Regierung demnächst in der Lage sich befinden, die Aufhebung des Gesetzes vom 4. Mai 1874 selbst zu beantragen.

— Der am 2. December in Braunschweig zusammengetretene Landessynode ist seitens der Regierung eine umfangreiche Mittheilung über die Zustände und Verhältnisse der Landeskirche unterbreitet worden. Die Vorlage enthält zunächst eine große Zahl von Beschlüssen und Anträgen an das Kirchenregiment, welche im Verlauf der letzten drei Jahre von den Inspectionssynoden gefaßt sind und theils bereits erledigt worden sind. Hervorgehoben wird abermals, daß der bereits auf den frühern Synoden beklagte Mangel an jüngern Theologen noch nicht gehoben ist; von den 242 Pfarrämtern, welche das Consistorium zu besetzen hat, waren am Schlusse des letzten Jahres 39 vakant. Was das kirchlich-religiöse Leben in den Gemeinden betrifft, so wird in dem betreffenden Abschnitt auf vielfach eingelaufene Klagen über Störungen der Sonntagsruhe durch Werktagsarbeiten und Lustbarkeiten sowie auf den Umstand hingewiesen, daß auf dem Lande der Besuch des Sonntagsgottesdienstes infolge der zahlreich andauernden Vakanzen der Pfarrämter sehr gelitten hat. Die Zahl der nicht getauften Kinder hat zugenommen und betrug 1883 in der Stadt Braunschweig 472 gegen 335 im Jahre 1880, im ganzen Lande aber 709 gegen 545 im Jahre 1880. In der Stadt Braunschweig wurden 1883 von 638 Ehepaaren 495 kirchlich getraut (gegen 513 und 413 im Jahre 1880) und im übrigen Lande von 2878 2225, gegen 2905 und 2496 im Jahre 1880. Das Sectenwesen scheint im Herzogthum ziemlich verbreitet zu sein.

— Die Propaganda fide in Rom verlangte von allen Missionsstationen in Westafrika ausführliche Berichte, damit seitens der Curie Unterhandlungen mit den Genuacorsenzmächten wegen Collectirschiffes für die Missionare angeknüpft werden können.

— Der österreichische Unterrichtsminister hat an alle Landesschulbehörden einen Erlaß gerichtet, in welchem angeordnet wird, daß zu Ergänzung der bestehenden Lehrpläne in den Bezirkslehrerconferenzen mit Genehmigung des Landesschulrathes in das einzelne gehende Lehrpläne über die Auswahl und Vertheilung des Lehrstoffes aus den Realien auf die einzelnen Klassen der Volksschulen des Bezirks festgestellt sind. Es heißt in dem Erlaß: „Wenn auch die schwere Bürgschaft des günstigen Erfolges hiervon vorerst der Einsicht und dem Takt der Lehrer selbst verbleiben dürfen wird, so ist doch schon bei dieser Anregung das Princip der Schulerziehung festzuhalten, daß es die Aufgabe des Unterrichts ist, alle geistigen Fähigkeiten der Schuljugend zu wecken und die Grundlagen edler Anhänglichkeit und Liebe zum gemeinsamen Vaterland zu gründen.“ Es wird angenommen, dieser Erlaß soll eine Genesung an die Gemüthlichkeit herbeiführen, hat die Art ihres Vortrags in den Volksschulen anbahnen.

Universitätswesen.

— Die in Preußen für Juristen und Mediciner noch lange nicht mehr bestehende Beschränkung, daß sie mindestens zwei Jahre auf einer preußischen Universität studiren müssen, ist man auch für evangelische Theologen aufzuheben, wenigstens hat der Cultusminister dies für den Bereich des schleswig-holsteinischen Consistoriums und damit auch wol allgemein verfügt.

— Der Deutsche Kaiser hat die Ernennung des neuen Historikers Prof. Dr. Hirschfeld zum ordentlichen Professor an der berliner Universität genehmigt.

— An der berliner Universität sind gegenwärtig zum Studium immatriculirt gegen 4150 im Sommersemester. Von den 5006 Studirenden hörten 670 Theologie, 1242 Jurisprudenz, 1153 Medicin, und 1955 gehören der philosophischen Facultät an. Aus Preußen kommen 3390 Studirende, aus den andern Theilen des Deutschen Reichs 585, aus den übrigen europäischen Ländern 315, endlich 128 aus außereuropäischen Ländern. Zum Hören der Vorlesungen sind außerdem 196 Personen berechtigt. — Die Universität Bonn ist im laufenden Wintersemester von 1089 Studirenden besucht. Davon gehören der evangelisch-theologischen Facultät 75, der katholisch-theologischen 84, der juristischen 236, der medicinischen 251 und der philosophischen Facultät 414 an. Außerdem werden die Vorlesungen von 29 Hospitanten besucht.

— Die Universität Kiel feierte am 25. November den 100jährigen Geburtstag des schleswig-holsteinischen Rechts- und Geschichtsforschers Nikolaus Falck. Die Festrede hielt Prof. Brockhaus in der großen Aula des Universitätsgebäudes. Daran schloß sich die Enthüllung einer Gedenktafel an dem frühern Hause Falck's.

— Die Burschenschaft Gothia in Königsberg beging in den Tagen vom 26. bis 30. November die Feier ihres 50jährigen Bestehens.

— An Stelle des verstorbenen Prof. Dr. Oberlerk wird Dr. Oskar v. Bülow, gegenwärtig Professor in Tübingen, ordentlicher Professor des Civil- und Strafprocesses an der Universität Leipzig. Er tritt diese Stelle zu Ostern an.

— Die Gesammtsumme der an den österreichischen Universitäten eingeschriebenen Hörer betrug im abgelaufenen Studienjahre 10,578. Diese Zahl vertheilt sich auf die einzelnen Universitäten folgendermaßen: Wien 4145 Hörer, davon 593 außerordentliche; Graz 971 Hörer, davon 202 außerordentliche; Innsbruck 685 Hörer, davon 122 außerordentliche; die deutsche Universität Prag 1334 Hörer, davon 261 außerordentliche; die czechische Universität Prag 1369 Hörer, davon 32 außerordentliche; Krakau 862 Hörer, davon 88 außerordentliche; Lemberg 932 Hörer, davon 75 außerordentliche; Czernowitz 280 Hörer, darunter 60 außerordentliche.

— Die amtliche Zeitung in Madrid hat einen königlichen Erlaß veröffentlicht, durch welchen eine Untersuchung der Studentenunruhen angeordnet und der Zusammentritt der obern Universitätsorgane unterlagt wird. Die Bewegung hat auch die Universitäten der Provinzen ergriffen, wo die Behörden mit derselben Schärfe gegen die Studenten vorgehen, wie dies in Madrid geschehen ist.

Gerichtswesen.

— In der Schweiz macht sich gegenwärtig eine Bewegung zur Wiedereinführung der Prügelstrafe, die durch die Bundesverfassung verboten ist, geltend. Ein von den Gemeinderäthen von Ganten St. Gallen eingebrachter Antrag auf Wiedereinführung derselben ist im Großen Rath zwar mit 83 gegen 64 Stimmen abgelehnt worden, allein die starke Minderheit läßt darauf schließen, daß der Antrag wahrscheinlich bald wiederholt werden wird.

— Vor den Geschworenen in Moskau begann am 4. December der Proceß wegen der bei der soeben vorgenommenen Unregelmäßigkeiten. Auf der Anklagebank befanden sich der Bankdirector Rubens und 25 Mitangeklagte. Der Staatsanwalt Muraview vertrat die Anklage. Die Zahl der vorgeladenen Zeugen beträgt 107.

— Die Gerichtskammer in Gbarkow hat die Erhebung der Anklage gegen die Theilnehmer an den bei dem Zollamt in Tagarog vorgekommenen Mißhandlungen beschlossen. Unter den 38 Angeklagten, von denen 18 Staatsbeamte sind, befinden sich der Verwalter des Zollamts, Nikolenko, und der als Milliardär bekannte Mari Balsame. Der Proceß wird Mitte Februar stattfinden.

Gesundheitspflege.

— An der von der Natur so begünstigten Riviera di Ponente fehlt es bisher an einem deutschen Gasthause für unsere unbemittelten Landsleute. Die Erkenntniß dieses Mißstandes veranlaßte schon im Jahre 1882 die Gründung eines Vaterländischen Krankenzufluchtsortes für den Bereich der Riviera mit dem Hauptsitz in Nizza, welcher es sich zur besondern Aufgabe gestellt hat, an einem geeigneten Punkt der Riviera, auf eigenem Grund und Boden, in ländlicher Umgebung ein deutsches Gasthaus zu errichten. Diese Anstalt soll leidenden Landsleuten aus den gebildetern, aber unbemittelten Ständen, deren Leiden durch einen Winteraufenthalt im Süden gebeilt werden könnten, namentlich auch jungen Mädchen, unter billigen Bedingungen oder auch gratis eine Aufnahmestätte gewähren. Durch die Gaben fürstlicher Wohlthäter und staatlicher Behörden sowie mit Hülfe der Beiträge von Privatpersonen ist der Anfang einer Kapitalbildung gemacht, doch muß vor der Errichtung der deutschen Heilstätte eine breitere Grundlage verbauen sein. Der Vorstand sieht sich daher veranlaßt, an alle, welche sich für dieses Unternehmen interessiren, die Bitte um Förderung desselben durch Beiträge zu richten. Letztere nimmt das deutsche Viceconsulat in Nizza, Rue Gioffredo Nr. 26, entgegen.

Alterthumskunde.

— Eine Höhle ist in Mower County, Staat Minnesota in Nordamerika, etwa 20 engl. Meilen von Stanton entdeckt worden, in welcher man ein aus Feuerstein geschnitztes Gefäß, ferner drei Skeletten, einer Anzahl Steinpfeifen aus Kupfer und einer Getreidemahlmühle aus Stein, wie solche bei den alten Aegyptern in Gebrauch war, vorfand.

— Auf dem Gebiete der Römerstadt bei Heddernheim unweit Frankfurt a. M. sind in jüngster Zeit interessante Funde zu Tage gekommen. Einer der dort vielfach vorhandenen gemauerten runden Brunnenschächte wurde aufgeräumt, es fanden sich darin die zu der selben erreichten Tiefe von 35 Fuß eine Zahl Architektur- und Sculpturstücke aus römischer Zeit. Von Interesse sind zunächst zwei größere Votivtafeln, die zusammengehörten scheinen; derjenige mit dem größeren Durchmesser ist vierseitig, der andere sechseckig. Beide sind auf ihren Seitenflächen mit schön gearbeiteten Einfassungen der Gottheiten in Hautrelief geschmückt; es sind die gewöhnlichen typischen Darstellungen der Minerva, des Herakles u. s. w.. Eine andere (Reiter-) Sculptur ist roh gearbeitet. Zwei kleine Votivbilder stellen Sol und Luna mit Strahlenkrone und Halbmond dar und gehören zum Dolichenus Cultus. Ferner trat man auf eine kleine Weih-Ara und einige Stücke von geschnitzten Säulen sowie Tischfüßen mit Basamenten. Der passend entdeckte größere Wochenthor hat auf einer seiner vier Seitenflächen statt der Sculptur eine Inschrift von 13 Zeilen, die gut erhalten und vollkommen lesbar ist. Es erscheint darin eine ganze Familie als die weihende, welche in ihrem Bethause ein neues Heiligthum aufrichtet, nachdem das frühere zerstört oder verfallen war.

— Ein wendisches Mosaik ist bei Schortau an der Elbe, Provinz Sachsen, in einer Tiefe von 0,85 Mtr. aus der Erde gegraben worden, welches von Kunstkennern Werth ist war, wie vermuthet wird, von einem altwendischen Landhaus herrührt, in welchem es den Bewohnern einen offenen Säulenhalle gebildet haben dürfte. Die darauf befindliche Inschrift trägt in steifen Buchstaben den Namen des Wendenfürsten Przmislav; das in der Mitte des Mosaiks befindliche Bildniß soll den wendischen Gotzen Baltogi darstellen. Das Ganze ist mit großer Kunstfertigkeit ausgeführt, die Farben der weißen Steinchen sind leider verblaßt.

— Im Interesse des krainischen Landesmuseums in Laibach sind zwischen Oberlaibach und Vir ins Alluvium der Laibach Ausgrabungen veranstaltet worden. Bisher wurden Schwerter, Lanzen und Lanzenspitze, letztere zerbrochen, in großer Menge und von sehr interessanter Form, aufgefunden. Zuletzt besserer Kornik in Vir hat eine Anzahl von Gold- und Silbermünzen gefunden und dem Museum geschenkt, die aus der Zeit 300 Jahre v. Chr. herrühren sollen. Ausgrabungen in Dervece im gutsherr Besitz ergaben 85 gut erhaltene Urnen, theils mit Gebeinen gefüllt.

Militär und Marine.

— Auf dem Krupp'schen Schießplatz in Meppen haben Versuche mit einem gezogenen 24-Centr.-Mörser mit sehr befriedigendem Ergebniß stattgefunden. Als größtes Belagerungsgeschütz war bisher in der deutschen Belagerungsartillerie der gezogene 21-Centr.-Mörser aus Bronze eingeführt. Der neue, von Krupp gefertigte 24-Centr.-Mörser aus Gußstahl hat vor allen Dingen den Vortheil, daß er einmal durch sein größeres Kaliber eine bedeutend größere Wirkung gewährleistet, während sein Rohr einschließl. Verschluß nur 1700 Kilogr. wiegt, also um 25 Ctr. leichter ist als das Bronzerohr. Das Rohr des 24 Centr.-Mörsers liegt in einer schmiedeeisernen Wanklafette, welche mit einer Zahnsegelmaschine versehen ist, um schnell die nothwendigen großen Veränderungen in der Elevation vornehmen zu können, die zwischen 30 und 60 Grad wechseln. Die Lafette steht auf einer hölzernen Bettung und ist auf derselben um einen Pivotbolzen nach rechts und links in horizontaler Richtung drehbar, um Veränderungen in der Seitenrichtung vornehmen zu können. Die Bettung, welche, fertig zusammengesetzt, besonders transportirt werden kann, wird bei dem Schießen in die Erde eingegraben und verpflockt. Der Rücklauf wird durch Vermittelung von dem Rohr auf die Bettung und von dieser auf den Erdboden übertragen, sodaß das Geschütz keinen Rücklauf hat. Das Gewicht der Lafette beträgt 1600 Kilogr., ist also auch um 8 Ctr. leichter als das der 21 Centr.-Mörserlafette. Die Geschosse, mit welchen die Schießversuche abgehalten wurden, waren gewöhnliche, 2,4 Kaliber lange gußeiserne Granaten im Gewicht von 136 Kilogr., also beinahe doppelt so schwer wie bei dem 21 Centr.-Mörser. Der 24 Centr.-Mörser sollte dieser Ladung eine Maximalanfangsgeschwindigkeit von 240 Mtr. ertheilen, wozu eine Ladung von 5,4 Kilogr. grobkörnigen Pulvers erforderlich war. Der Atmosphärendruck wurde dabei zu 1540 Atmosphären gemessen, sodaß das Material in keiner Weise stark angegriffen wurde. Bei einer Ladung von 4,6 Kilogr. betrug die Anfangsgeschwindigkeit 187 Mtr., der Atmosphärendruck 1240 und bei einer Ladung von 3,6 Kilogr. die Anfangsgeschwindigkeit 127 Mtr. und der Atmosphärendruck 550 Atmosphären. Die Treffresultate waren überraschend gute. Die Geschosse hatten fast gar keine Abweichung von der Richtungsebene erlitten, und die Längenstreuung war ebenfalls in Anbetracht der großen Entfernung und der Einflüsse des Luftwiderstandes verschwindend klein. Ebenso günstig gestalteten sich die Treffresultate auf den kleinern Entfernungen mit kleinern Ladungen und verschiedenen Elevationen.

— Im Etat für die Verwaltung der deutschen Marine auf das Etatsjahr 1885/86 werden Mittel für drei Grigsbauten gefordert, für die Corvette Elisabeth, für den Avisodampfer Leipzig und für das Kanonenboot Albatros. Der in Vorschlag gebrachte Ersatz für Elisabeth soll einen ganz neuen Typus in unserer Kreuzerflotte schaffen, nämlich den geschützten Kreuzer, was in diesem Falle weiter nichts anderes heißt als eine gepanzerte Corvette, welche eine große Geschwindigkeit erhalten soll. Die Kosten für einen geschützten Kreuzer sind ohne Artillerie- und Torpedo-Armirung auf 4,500,000 ℳ veranschlagt. — Außer den Torpedoboten, welche bei verschiedenen Werften in Bestellung gegeben werden sind, befinden sich eine Panzercorvette und vier gedeckte, bez. Glattdeckcorvetten für die deutsche Flotte im Bau. Die Panzercorvette, welche auf der Werft des Vulkan in Bredow bei Stettin hergestellt wird, soll schon am 20. December vom Stapel laufen. Sechs große Torpedoboote, je 52 Mtr. lang und mit Maschinen von je 1100 angezeigten Pferdekräften, sind ferner auf der Werft des Vulkan in Arbeit.

— Ein Torpedobootganz neuer Construction wird jetzt in Newyork nach den Plänen des Prof. J. H. Lead gebaut. Dasselbe, ganz aus Eisen gearbeitet und nur 9 Mtr. lang, kostet nicht mehr als 16,000 Dollars. Die Fortbewegung des Schiffes geschieht durch Elektricität. Die Bemannung besteht nur aus zwei Personen: dem diensthuenden Kapitän und dem Elektro-Mechaniker. Der Kapitän befindet sich, mit einem Schwimmkleid angethan, in einem am Hintertheil des Schiffes befindlichen tonnenförmigen Raum, in dem auch das Steuer und jene Apparate sind, mittels deren er das Schiff durch Aufnahme von Wasser in die dazu bestimmten Reservoirs senken und dem in einem luftdichten Raum eingeschlossenen Maschinisten Befehle ertheilen kann. Die Luft wird im comprimirten Zustand mitgeführt. Der Torpedo werden vom Schiffe ganz unabhängig mitgegeben. Ausgestattet mit einem auf Electro-Mechanismus beruhenden Apparat, können sie ganz unbemerkt unter den Kiel der dem Verderben geweihten Panzerungethüme gelegt sind, während sich das unterseeische Boot zurückbewegt, zur Explosion gebracht werden. Prof. Lead versichert, daß sein Schiff, ohne an der Oberfläche des Meeres erscheinen zu müssen, 15 Seemeilen zurücklegen und ohne das mindeste Aufsehen unter dem Kiel eines mit einer Geschwindigkeit von 10 Knoten fahrenden Schiffes explodiren kann. Die praktische Verwendbarkeit dieser Erfindung scheint indeß noch nicht außer Frage zu stehen.

— Als das beste Panzerschiff der Welt wird von sachmännischer Seite das von Lairds für Rechnung der brasilianischen Regierung in England erbaute gepanzerte Thurmschiff Riachuelo genannt. Das Fahrzeug drückt bei einer Arbeit mit 6900 indicirten Pferdekräften eine Wasserschwenkgewicht von 10,2,0 mit 7300 Pferdekräften sogar von 16,2,0 Knoten. Das Departement des aus Siemens-Martin-Stahl gebauten Schiffes beträgt 6000 Tonnen, seine Panzerung ist mittschiffs 10 engl. Zoll stark, die Maschinen- und Pulverkammer sind von einem 11zölligen Panzer umgeben, wogegen das Vorder- und Achterende nur durch eine 7zöllige Stahlwand geschützt ist und das Deck eine 2 Zoll starke Panzerdrahtwerke trägt. Die Bewaffnung besteht aus 10 Tonnen-Geschützen, die in zwei schräg zueinander stehenden Thürmen ihren Platz haben, welche durch hydraulische Kraft bewegt werden, sowie weiter aus sechs 15 Centimeter-Geschützen und 15 Nordenfelt'schen Mitrailleusen. Die Manövrirfähigkeit des verhältnißmäßig kleinen Schiffes wird als vorzüglich bezeichnet. Bei der Steuerung wird in der Regel Dampfkraft verwendet.

Handel, Banken, Industrie.

— Das Comité für die Errichtung eines Export- und Reichshandelsmuseums in Berlin hat am 25. November eine Sitzung abgehalten und folgende Resolutionen angenommen: Das versammelte Comité beschließt, die Errichtung eines Reichshandelsmuseums in Berlin und einiger zweckmäßig eingerichteter Zweiganstalten in andern geeigneten Orten Deutschlands zur Information des heimischen Handels und der Industrie über die Production und über die Naturalbedürfnisse des Auslandes unverweilt einzuleiten. Zu diesem Behuf wird ein Executivcomité eingesetzt. Das Executivcomité wird unter anderm beauftragt, die Regierung zu ersuchen, durch die deutschen Consulate auszländische Gebrauchsartikel und Producte einkaufen zu lassen und mit dem Auskunftsbureau für Eisenbahntarifangelegenheiten und für Zollsachen sich in Verbindung zu setzen. Die Mittel sollen durch die deutschen Handels- und Industrievereine mittels freiwilliger Beiträge, event. Beschwerdeschuß beschafft werden.

— In Hamburg wird eine Benzol-Compagnie unter Leitung der Firma Janßen u. Thormählen in Verbindung mit dem Artikel treibenden Kiegel begründet. Das Kapital beträgt 1,2 Mill. ℳ.

— In Wien ist am 2. December die Oesterreichisch-ungarische Zollconferenz zusammengetreten, um die Instructionen für die Verhandlungen über einen Handelsvertrag mit Deutschland festzustellen. Auch die französischen Getreidezölle sollen Gegenstand der Berathung sein.

— Die Sociedad Rural Argentina beabsichtigt ihre sechste Ausstellung in Buenos Aires als eine internationale zu feiern. Dieselbe wird am 25. April 1885 eröffnet und wird für Pferde 10 Tage, für Rindvieh 12 Tage und für Schafe 15 Tage dauern. Die Prämirung wird mit der Vertheilung der Preise am 24. Mai stattfinden. Programme und weitere Auskunfte sind durch den Consul der Argentinischen Republik in Berlin, Carlos Ackermann, zu beziehen.

Verkehrswesen.

— Es steht eine bedeutende Erweiterung des deutschen Eisenbahntarifverbands durch Eintritt verschiedener für deutscher und westeuropäischer Eisenbahnverwaltungen bevor. Da die

bisherige Wirksamkeit des Verbandes sowohl für den Güter- wie für den Personenverkehr sich fruchtbringend erwiesen hat, dürfte eine allmähliche Ausdehnung desselben auf das gesammte deutsche Bahnnetz wahrscheinlich sein.

— Der preußische Landeseisenbahnrath hat kürzlich in Berlin zwei Plenarsitzungen abgehalten. Hervorzuheben ist, daß die Einführung ermäßigter Petroleumtarife von den preußisch-russischen Grenzstationen nach Berlin, Danzig und Königsberg bis auf weiteres abgelehnt wurde. Man will erst abwarten, ob die russischen Bahnen Gegenconcessionen durch Frachtermäßigung für deutsche Einfuhrartikel machen. Genehmigt wurde die Einführung ermäßigter Tarife im Verkehr mit Rumänien, Bulgarien und Serbien-Ausland und für den directen Verkehr von Danzig nach Breslau.

— Die Generalversammlung der Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn hat die Vorlagen, betreffend den Bau einer Eisenbahn von Blankenburg nach Tanne, die Erhöhung des Actiencapitals sowie den neuen Vertrag mit den Harzer Werken zu Rübeland und Zorge genehmigt.

— Am 1. December hat die Zittau-Reichenberger Bahn das 25jährige Jubiläum ihres Bestehens begangen.

— Das Weltbad Karlsbad wird in den nächsten Jahren ein Mittelpunkt des Eisenbahnverkehrs werden: nicht weniger als vier neue Bahnen sollen dort einmünden. Die erste Linie, Eibogen-Karlsbad-Chemnitz, ist theilweise bereits genehmigt und wird von der Oesterreichischen Localbahngesellschaft gebaut. Das zweite Project, Johannesgeorgenstadt-Bärringen-Karlsbad, wird jedenfalls in nächster Zeit durch Mithülfe eines Bankinstitutes geschieht. Was die dritte Bahn zwischen Teil und Neudek (zur Verbindung zwischen Karlsbad und Marienbad) anlangt, so sind allerdings finanzielle Bedenken noch zu beseitigen. Die vierte nach Karlsbad einmündende Bahn, Asletin-Karlsbad, wird mit Unterstützung einer dortiger Bankfirma vorbereitet und wahrscheinlich schon im nächsten Frühjahre begonnen werden.

— In Russisch-Polen wird die Iwangorod-Dombrowoer Eisenbahn am 1. Januar eröffnet werden.

— Ein directer überseeischer Verkehr von London, Hull, Newcastle, Antwerpen, Havre, Bordeaux, Lübeck und Kopenhagen über Libau nach Riga und umgekehrt wird zu ermäßigtem Tarif während der Winterzeit vom 13. December ab eröffnet, und zwar infolge eines zwischen einem Rigaer Aeltern einerseits und den Riga-Mitauer und Libau-Romnyer Eisenbahnverwaltungen andererseits zustandegekommenen Uebereinkommens.

— Die Ueberbrückung der Meerenge von Messina steht in Aussicht. Die Verbindung der festländischen und sicilianischen Bahnen soll nämlich durch eine Eisenbahnbrücke über die Meerenge hergestellt werden. Die Brücke wird nicht an der schmalsten, 3,5 Kilomtr. breiten Stelle der Meerenge erbaut werden, weil an dieser die Meerestiefe 150 Mtr. beträgt; es ist vielmehr eine Stelle zwischen Ganzirri und dem Cap bei Pezzo für den Brückenbau auserlesen, welche 4 Kilomtr. lang ist, aber eine Meerestiefe von nur 110 Mtr. hat. Die Brücke wird mit 3 Gleisen auf einer Fahrstraße versehen und erhält 5 Oeffnungen, die mittlere 3 zu 1000 Mtr., die Seitenöffnungen zu 500 Mtr. Breite. Die Ausführung soll nach Art der Mississippibrücke der St. Louis ohne feste Gerüste von den Pfeilern aus erfolgen. Der Plan rührt von Giambattani, dem berühmten italienischen Architekten, her.

Landwirthschaft.

— Die 21. Plenarversammlung des sächsischen Landesculturraths ist in den letzten Novembertagen in Dresden abgehalten worden. Die Körperschaft sprach sich gegen eine Erhöhung des Schutzzolls auf getreidliche Erzeugnisse aus und empfahl für Einfuhr der deutschen Getreideproducte in den der Reblausconvention nicht angehörigen Staaten sowie im Grenzverkehr mit den der Reblausconvention angehörenden Nachbarstaaten zur möglichst erleichterte Ausfuhr der Getreideproducte wirken zu wollen. Sollte dies nicht angehen, dann sei für den Getreideverkehr in der Oberlausitz, wo die Gefahr einer Uebertragung der Reblaus nicht vorhanden sei, die Ausfuhr von mit Wurzeln versehenen Getreideproducten an allen mit Zollämtern besetzten Grenzorten zwischen der Oberlausitz und Böhmen zu ermöglichen. Betreffs der Errichtung eines Getreidecalturraths und einer Versuchsstation für Getreidebau wurde die Bildung einer besonderen Commission beschlossen, welcher drei Vertreter des Ost- und Osterlandes angehören, und der zu dem Referat enthaltenen Vorschläge zur weiteren Prüfung und Berichterstattung zugewiesen werden. Ferner wurde beschlossen, die Staatsregierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung eine Erhöhung bez. Ergänzung der Eingangszölle auf sämmtliche Landwirthschafts- und Kunstproducte befürworten zu wollen, sowie in derselben Angelegenheit eine Eingabe an den Reichstag zu richten, zu deren Unterzeichnung die landwirthschaftlichen Vereine im Königreich Sachsen eingeladen werden sollen. Weitere Berathungsgegenstände waren: die Abänderung des Reichsmünzgesetzes, die Entschädigung des Einkommens aus der Forstwirthschaft, die Beseitigung der Verunreinigung der fließenden Gewässer, die Abänderung des Eisenbahnfrachtsatzes für fremde Güter, ein Gesetz wegen Bildung von Zuchtgenossenschaften und Körung von Zuchtbullen für den öffentlichen Gebrauch, die Maschinenprüfungsstationen und die Errichtung periodischer Saatenberichte.

— Für Deutschlands 1884er Weinherbst ergibt sich nach einer Zusammenstellung in der „Kölnischen Zeitung", daß im ganzen etwas mehr als ein halber Herbst erzielt worden ist, wobei die Beschaffenheit als ziemlich gut bezeichnet werden muß und den 1883er Herbst in dieser Beziehung fast überall übertrifft. Das Gutergebniß des 1884er Weinherbstes in Europa läßt darauf hinaus, daß Deutschland dabei am besten weggekommen ist. Alle übrigen Länder haben nach Menge und Beschaffenheit gegen das Jahr 1883 Ausfälle zu verzeichnen. Frankreich hat weniger Wein geerntet als 1883, ebenso erntet auch die Beschaffenheit nicht die des 1883er Weins; Spanien und Portugal befinden sich in ähnlicher Lage wie Frankreich. Auch in Italien ist der Ertrag bezeichnend geringer als 1883, namentlich im nördlichen und mittlern Italien, während im Süden die Weinernte etwas besser ist. Die Beschaffenheit der italienischen Weine ist sehr ungleich und wesentlich geringer als 1883. In der Schweiz ist recht wenig Wein von nur mittlerer Güte geerntet worden, auch in Oesterreich-Ungarn ist der Ausfall gegen 1883 bedeutend. In Oesterreich-Ungarn hat man etwa ⅔ des vorjährigen Ertrages an Wein erhalten, wobei gleichfalls auch die Güte geringer ist als im Vorjahre.

— Ein wirksames Mittel zur Vertilgung der Reblaus hat der Chemiker J. A. Bauer in San Francisco in dem Quecksilber gefunden. Dem durch den Boden vertheilten Quecksilber setzte die Phylloxera, oder jedes andere kleine Insect, welches sich kürzer oder länger in seinen Bereich befindet. Die Versuche Bauer's auf Erde oder Wurzeln, welche mit Phylloxera inficirt waren, sollen erwiesen haben, daß so dem Insect unmöglich ist, länger als einige Stunden in einer Atmosphäre zu leben, welche auf einem beschränkten Raum bei gewöhnlicher Temperatur durch sein verdunstetes Quecksilber hervorgebracht ist. Der Prager Holzer, welcher in der in San Francisco erscheinenden „Landwirthschaftlichen Presse" darüber berichtet, hält den Schluß für gerechtfertigt, daß eine Erdsäule von 6 bis 8 Zoll Tiefe, welche mit Quecksilberdampf mit Hülfe einer Pumpe imprägnirt ist, sicher den Durchgang des lästigen mauschenden Insectes aufhalten werde. Da dieses Mittel aber wahrscheinlich zu theuer ist, um damit ganze Weingärten zu ziehen zu desinficiren, so muß das Maß seiner Anwendung erst durch weitere Untersuchungen gefunden werden.

Sport.

— Die Queens Plates in England, theilweise vom Parlament bewilligte, theilweise von der Königin gegebene Rennpreise, sollen im nächsten Jahre an Zahl reducirt, dem Werthe nach aber auf mindestens je 500 Guineas (ca. 11,000 ℳ) erhöht werden; bezüglich der Provisionen sollen Aenderungen dahin getroffen werden, daß Pferde, die bereits Siege errungen, Extragewicht zu tragen haben.

— Noch kurz vor Thoresschluß, und zwar im Januar Meeting, Handicap des Manchester Herbstmeeting, welches die Rachenmuskeln in England beschließt, ist es Lieutn. Streatfeild Brocket, dem Sieger im Derbyer Jubiläumsrennen von 1883, gelungen, in einem Zelte von 16 Pferden nach verzweifeltem Gefecht gegen Grim Tartar seinen ersten Sieg jenseit des Kanals zu erringen.

— Der bekannte Jockey Fred Archer steht auch in diesem Jahre mit 237 Ritten an der Spitze der Liste der erfolgreichen Jockeys in England, indem er einschließlich 12 Walkover 241 mal den Sieger steuerte und 120 mal als zweiter, 94 mal als dritter einkam. In Deutschland steht Zorn obenan, der 116 mal in den Sattel stieg und einschließlich eines „Ueber die Bahn Gehens" 38 erste und 23 zweite Plätze occupirte; in Oesterreich-Ungarn wurde L. Busby 90 mal ausgewogen und hat einschließlich 3 Walkover 39 Siege und 15 zweite Plätze zu verzeichnen.

— Das alljährliche Wettrudern der Cantabs, der Studirenden an der Universität Cambridge, um die Meisterschaft auf dem Cam, die älteremen, 1837 von Sir P. Colquhoun gestifteten Schilde und einen werthvollen Becher, fand am 20. November zur Entscheidung: J. J. Pitman vom University Boat Club gewann im letzten Rennen in 8 Min. 16. Sec. gegen Mr. Churchill vom Margaret Boat Club.

— Die Groß-Counties (Querfeldein-Laufen) Championships von America zu Rennert über 8 Kilomtr. gewann unter 18 Concurrenten Mr. Mc. Lagarit vom Montreal Athletic Club in 29 Min. 53⅘ Sec. mit 30 Sec. Vorsprung.

Bau- und Bildhauerkunst.

— Die Sammlungen für das in Hanau zu errichtende Grimm-Denkmal haben bisjetzt eine Gesammtsumme von 37,655 ℳ ergeben, welcher Betrag sich auf 43,000 ℳ erhöht, wenn man die auf 5 Jahre bemessenen Beiträge des hanauer Grimm-Vereins dazu rechnet. Das Gemüt betrachtet diese Zahlen als einen sehr günstigen Erfolg seiner Thätigkeit, wenn auch noch sehr reichliche Mittel einlaufen müssen, bevor man an die Ausführung des Denkmals gehen darf.

— Im Münster zu Freiburg i. B. ist das von dem Bildhauer Seitz in Rom gefertigte Standbild des verstorbenen Erzbischofs Hermann v. Vicari aufgestellt worden.

— In Gelnhausen in der Provinz Hessen wird demnächst auf dem freien Platz vorm der romanischen Kaiserhalle die Bronzebüste von Philipp Reis, dem Erfinder des Telephons, deren Gebürtsort Gelnhausen ist, aufgestellt werden.

— Dem römischen Dichter Virgil, der in der Umgegend von Mantua im Jahre 70 v. Chr. geboren wurde, hat man in der Borgata Pietole bei Mantua ein Denkmal gesetzt, das am 30. November feierlich enthüllt werden ist. Der Dichter Carducci hielt dabei die Festrede.

— Am 23. November fand in Bergamo die Enthüllung des großartigen Denkmals statt, das die Einwohner zur Erinnerung an Victor Emanuel auf dem Caroni-Platz errichtet haben. Das Monument ist ein gemeinsames Werk der Bildhauer Vaccaghi und Vagani und imponirt durch seine Größe. Das 13 Mtr. hohe Piedestal ist aus rothem Granit und jetzt an jeder Seite einen Löwen, von denen der eine als Symbol des Jahres 1849 verwundet auf den savoyischen Wappenschild hingestreckt ist, der andere als Symbol des Jahres 1859 voll Ernst die Ketten zerreißt. Auf dem Piedestal erhebt sich die über 4 Mtr. hohe Statue des Königs Victor Emanuel aus weißem Marmor in kriegerischer Haltung. Auch die Bronze-Ornamente des Denkmals und das ringsherum angebrachte schmiedeeiserne Gitter sind gut ausgeführt.

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Daß die Deutsche Kronprinzessin eine fleißige Malerin ist, deren Arbeiten weit über den kunstsinnigen Dilettantismus hinausragen, ist längst bekannt. Auch ihren bejahrten Kunstfreunden hat die hohe Frau wieder Freude bereitet, um Studien zu malen; auf jedem ihrer Ausflüge hat sie Skizzen gesammelt. Gleich in den ersten Wochen entstand auch ein Bild, ein besonders malerisches Bauernhaus in Marzipan darstellend, welches dem Kronprinzen zum Geburtstag gemalt wurde. Noch in der letzten Zeit beabsichtigte die Kronprinzessin als Studie einen sonnenbeschienenen Bauernhof in Marzipan zu malen, und Prof. Defregger hatte ihr zu diesem Zweck sein Atelier in seiner Villa im Dorfe zur Verfügung gestellt.

— Der Maler Prof. Karl Raupp in München hat ein höchst merkwürdiges Bild eines altreuschen Meisters entdeckt und erworben. Abgesehen von einigen unsichtlich restaurirten Theilen, zeigt das Gemälde, das Brustbild eines Mannes, die ganze Zartheit der Modellirung und den vollen Zauber Holbein'schen Colorits. Die Textur, nach dieser Richtung eingehendster Untersuchung wird festgestellt, ob mit diesem Meisterwerk eine der bekanntesten noch fehlenden Lücken H. Holbein's dem Dunkel der Vergessenheit entrissen werden ist.

— In Hannover ist vor kurzem eine Ausstellung von Werken hannoverscher lebender Künstler in den Sälen des Museums eröffnet worden, welche Gemälde, Aquarelle, Federzeichnungen, Radirungen und plastische Kunstwerke umfaßt. Ein treffliches Bild der ganzen Thätigkeit der hannoverschen Künstler gibt die Ausstellung freilich nicht. Abgesehen davon, daß mancher Name nicht vertreten ist, haben auch die ausstellenden Künstler nicht immer ihre hervorragendsten Werke zur Schau gebracht, welche, oft schon lange in Privatbesitz oder in öffentlichen Sammlungen, nur zu einem Theil zu erlangen waren. Der Katalog weist einschließlich der Studien und Skizzen über 600 Nummern auf. Von Malern, deren Namen in weiteren Kreisen bekannt sind, seien genannt: Behrmann, Gehrmann, Engelke, Gretz, Hetzog, Hitzer, Hasemann, v. d. Hellen, Knilbach Vater und Sohn, Emilie, Klaus Meyer, Nazeli, Oesterley Vater und Sohn, Schuch; von Bildhauern: Brehmer, Engelhardt, Knikarri, Nahau.

— Hermann Schaper hat jetzt die figürlichen und ornamentale Malerarbeiten des Treppenhauses des neuerrichteten Rathhauses in Hannover vollendet. Eine große Wandfläche desselben ist dazu benutzt, einen wichtigen Abschnitt in der Entwickelungsgeschichte der Stadt Hannover künstlerisch zu verherrlichen. Im Jahre 1369 hielt das ältere Fürstenhaus des Welfengeschlechts aus, und um das Erbe betrunken sich die erbberechtigten Braunschweiger Vettern und der vom Kaiser mit dem Fürstenthum Erbe belehnte Herzog Rudolf von Braunschweig, der Hannover überraschend wollte, fürchtete, und den kleinern Stadt fürten, welcher den Bürgerprivilegien zu ihren Gunsten theilt.

— Der für die Aula der weißeuer Fürstenschule gezeichnete Bilderchklus ist jetzt im Ausstellungsgebäude auf der Brühl'schen Terrasse in Dresden zur Schau gestellt. Derselbe besteht aus 10 Gemälden, in Blattgröße auf Leinwand aufgespannt und so aufgespannt und eingerahmt, daß sie als architektonischer Schmuck der Wand eingefügt werden können. Die Bilder sind von den Professoren Grebe und Pauwels gemalt, und zwar hat der erstere vier aus der antiken, der letztere sechs aus der deutschen Welt dargestellt. Die linke Seitenwand des Saales wird ein Bild des Königs füllen: die beiden Seitenbilder neben dem Kaiserporträt beziehen sich historisch auf die Gründung der Schule, sie sind von Kunstlern Werth und Anzahl gemalt. Auf der gegenüberstehenden Seitenwand bildet den Mittelpunkt eine allegorische Darstellung der Wissenschaft; zu beiden Seiten sieht man Aristoteles und Plato mit ihren Schülern. Die Langwand mit vier Darstellungen zeigen: die Entdeckung der Verschwörung Catilina's durch Cicero, Karl der Große in der Schule, Peter von Plato's Geburtstag an Lorenzo's Hofe (letztere beide noch nicht fertig), endlich Luther und Melanchthon. — Ein Kolossalgemälde von 8° Mtr. Breite und 6° Mtr. Höhe ist gegenwärtig ebenfalls im Ausstellungsgebäude zu sehen, welches Alma's letzten Ritt Lands des Aufenthaltes den Amalekiten (1843) darstellt. Dasselbe ist von drei Künstlern der mehreren niederländischen Schule. Rochussen, M. v. d. Maas und H. S. Wittkamp, geschaffen und zeichnet sich durch Originalität der Zeichnung und Farbentracht aus.

Theater und Musik.

— Im Deutschen Theater in Berlin wurde am 3. d. M. „Frau Susanne", Schauspiel in 5 Aufzügen von Paul Lindau und Hugo Lubliner, zum ersten mal aufgeführt. Der Erfolg ist schwer genau zu bestimmen. Die ersten drei Aufzüge hielten das Publikum gewiß kühl, der vierte packte schlug durch, während der Schlußakt dramatisch wieder matter ist.

— Im dresdener Hoftheater in der Neustadt ging am 2. December Oskar Blumenthal's Lustspiel „Der Probepfeil" unter Mitwirkung von Ludwig Barnay und Friedrich Haase in Scene. Das Publikum befand sich in bester Stimmung und spendete vielen Beifall.

— Im Neuen Theater in Leipzig wurde Leon Jessner's Volksstück „Familie Buchholz" am 6. d. M. zum ersten mal aufgeführt. Einzelne drollige Situationen fanden Anklang, ohne das jedoch das Ganze eine bedeutendere Wirkung erzielt hätte.

— Karl Wartenburg's Drama „Die Schauspieler des Kaisers" ist im mannheimer Hof- und Nationaltheater mit günstigem Erfolg zur erstmaligen Aufführung gelangt.

— Im Königl. Theater in Hannover hat „Luigia Sanfelice" von Richard Voß einen bedeutenden Erfolg errungen. Dieses Trauerspiel erhielt bekanntlich gelegentlich des 100jährigen Jubiläums von Schiller's „Räubern" den mannheimer Preis. Der Dichter hatte das Stück nach den bei der ersten Aufführung in Mannheim gemachten Erfahrungen in der zweiten Hälfte umgearbeitet. — Ein anderes Trauerspiel von Richard Voß, „Uebrich Wolf", hat am 28. v. M. im Königl. Hoftheater in München besonders in den ersten drei Akten lebhaften Beifall erlangt, der jedoch in erster Linie der ausgezeichneten Vertretung der Hauptrolle durch Frl. Bland galt.

— Das hamburger Thaliatheater hatte am 27. November einen glücklichen Abend mit drei neuen Stücken. Das erste derselben war Emile Augier's gereimtes Lustspiel „Schwiegling", dargestellt von Arthur Kilger, daran schlossen sich das einaktige Trauerspiel „Unschuldig" und das kleine Lustspiel „Unter Brüdern" von Paul Heyse.

— Iwan Turgenjew's Schauspiel „Natalie", übersetzt und bearbeitet von Hans Hadel, ist am 28. November im wiener Burgtheater zur ersten Aufführung gekommen.

— Im grazer Stadttheater macht ein neues Volksstück von Karl Morré „'s Nullerl" volle Häuser. Der Dichter Reisiger verschmäht den Mall-Anerl als eine der rührenden Gestalten, die das Volksstück je auf die Bühne gebracht hat.

— Im pariser Gymnase-Theater ist Chnet's „Hüttenbesitzer" von dem Lustspiel „La Boule du Commissaire" von Meilhac und Gille abgelöst worden; dadurch wird sich jedoch schwerlich als so langdauernd erweisen wie der „Hüttenbesitzer". Immerhin verbleibt diese Reihe komischer und lebensvoller Abenteuer mit einem echt pariser Bezeichnung ihre Wirkung nicht.

— Paul Heyse's Musikdrama „Jungbrunn" erlebte die erste Darstellung am 30. v. M. in dem Stadttheater in Bremen. Das Werk erntete allgemeine Anerkennung; nach jedem Act wurde den mitwirkenden Künstlern wiederholter Hervorruf zu Theil, ebenso dem Componisten. Den Text hat Peter Lohmann gedichtet.

— Die lange geplante Vorführung von Wagner's „Tristan und Isolde" auf der Bühne des Neuen Theaters in Leipzig in vollständig neuer Einstudirung geschah am 7. December. Dieselbe trat zum größten Theil eine vorzügliche; allen Mitwirkenden wurde stürmischer Beifall gezollt. — „Tristan und Isolde" erlebte am 3. d. M. die erste Aufführung im karlsruher Hoftheater.

— Rubinstein's Oper „Der Dämon" ist am 30. November im Hoftheater zu Schwerin unter persönlicher Leitung des Componisten gegeben worden. Die Vorstellung gestaltete sich um so mehr zu einer Feier zu Ehren Rubinstein's, als dieser an dem Tage gerade seinen Geburtstag beging.

— Die festliche Einweihung des neuen Gewandhauses in Leipzig in Anwesenheit des Königspaars ging am 11. December vor sich. Das Eröffnungsconcert bei folgender: Beethoven's Ouverture „Zur Weihe des Hauses", „Prolog", gedichtet von Rud. v. Gottschall und gesprochen von Frau Lemnitz-Prechtel; „Toccata und Fuge für die Orgel" von Bach, gespielt von P. Homeyer; den „114. Psalm" von Mendelssohn; endlich Beethoven's „9. Symphonie" (Schiller). Frau Otto-Alvsleben, Frau Mehlig-Reiss, die Herren Lederer und Schelper). Das zweite Festconcert am 12. bringt Händel's „Messias", in welchem die Soli von den Damen Otto-Alvsleben und Hemmer-Cries sowie von den Herren Emil Götze und Stehr gesungen werden. Das Programm des dritten Concerts am 13. enthält an Orchesterwerken Haydn's „Symphonie in Es-dur", Beethoven's „Leonoren-Ouverture" Nr. 3, Schumann's „Symphonie in D-moll" (Nr. 4), ferner Solovorträge von Prof. Jos. Joachim und Frl. Spies.

— In Brünn ist vom dortigen Männergesangverein und Theaterorchester ein neues Lonnert von Ferdinand Dehrle „Gisland" (sein Sang vom Gisenlee von Karl Stieler), zur Aufführung gekommen und hatte sich einer überaus günstigen Aufnahme zu erfreuen.

— Eine neue Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger ist im Entstehen begriffen. Es ist dies die Vereinigung der nach vielen Tausenden zählenden deutschen Theaterbesucher zum Zwecke der Gründung einer Altersversorgungsanstalt. Die Anregung geht von Frankfurt a. M. aus, und die erste Delegirtenversammlung soll im Februar des nächsten Jahres Karlsruhe. Ueber jenen Oberländer und Oberländerinnen gefasste Pläne hatten bereits den Segen.

— Dem Musikdirector Prof. Dr. Riedel in Leipzig hat der Großherzog von Sachsen-Weimar das Prädicat als Großherzogl. Kapellmeister verliehen.

— Der Kölner Männergesangverein ist nach Berlin gekommen und hat am 5. d. M. dem Kaiser und der Kaiserin eine musikalische Huldigung dargebracht. Dem berliner Publikum hat der von E. de Lange geleitete Verein in zwei großen Concerten, in der Philharmonie Gelegenheit gegeben, eine treffliche Leistungen kennen zu lernen.

Die neue Packhofsanlage in Berlin. Originalzeichnung von G. Theuerkauf. (S. 601.)

Digitized by Google

Biſchof Rudigier.

Franz Joſeph Rudigier, Biſchof von Linz, † am 29. November.

Der am 29. November nach ſchmerzlichen Leiden verſtorbene Biſchof von Linz, Franz Joſeph Rudigier, war eine der feſteſten Säulen der ecclesia militans, ein unbeugſamer Vorkämpfer der Lehre von der Suprematie der Kirche über den Staat. Keiner unſerer zeitgenöſſiſchen Kirchenfürſten hat mit größerer Energie den Kampf gegen den modernen Staat, die liberalen Ideen, die Grundſätze der Aufklärung und die Ergebniſſe der wiſſenſchaftlichen Forſchungen geführt als der ſtreitbare, jedes Compromiß verſchmähende Biſchof von Oberöſterreich. Auch iſt es keinem ſeiner lebenden apoſtoliſchen Mitbrüder gelungen, in ſeiner Diöceſe ein auch nur annähernd ſo ſtrammes Kirchenregiment einzuführen wie jenes, das im linzer Sprengel herrſcht. Am 6. April 1811 zu Parthenen in Vorarlberg geboren, 1835 zum Prieſter geweiht, wirkte Rudigier im geiſtlichen Lehramt am Seminar zu Brixen und als Studiendirector am Frintaneum zu Wien, wo er, zum Hofkaplan ernannt, dem gegenwärtig regierenden Kaiſer Franz Joſeph und deſſen Brüdern den erſten Religionsunterricht ertheilte, wodurch er in nähere Beziehungen zu den Mitgliedern der kaiſerlichen Familie trat, denen er Förderung und Schutz verdankt. Zum Propſt von Innichen und ſpäter zum Domherrn des Kapitels von Brixen befördert, leitete er das Directorat des dortigen Prieſterſeminars, worauf er, im jugendlichen Alter von 41 Jahren, den Biſchofsſtuhl von Linz beſtieg, auf dem er volle 32 Jahre hindurch jene ſtreng ultramontane Wirkſamkeit entfaltete, die ihn in die vorderſte Reihe der Streiter für die Oberhoheit der Kirche über die menſchliche Geſellſchaft ſtellt.

Seine Herrſchaft war eine fortlaufende Reihe von Kämpfen zu Gunſten der Ausbreitung des geiſtlichen Machteinfluſſes. Dieſen Kampf führte er mit anerkennenswerthem Muth und unerſchrockener Rückſichtsloſigkeit als Prieſter, Prediger, als Oberhirt in den Diöceſanconferenzen, auf den Congreſſen der Biſchöfe, in der Landtagsſtube in Linz wie auf Firmungsreiſen, auf der Kanzel in der Kirche und an den Feſttafeln der Klöſter wie endlich in ſeinen Hirtenbriefen und nicht zuletzt durch ſeine Jünger in der Preſſe. Sein Schlachtruf lautete: man muß Gott mehr gehorchen als den Menſchen. Seine Angriffe richteten ſich in erſter Linie wider die confeſſionellen Staatsgeſetze, die moderne Schule und die liberale Partei. Keiner von den öſterreichiſchen Kirchenfürſten hat die Zugeſtändniſſe, welche das Concordat dem kirchlichen Einfluſſe einräumte, nachdrücklicher und umfaſſender zur Verwirklichung der kirchlichen Machtanſprüche auf allen Gebieten des ſtaatlichen und geſellſchaftlichen Lebens verwerthet als Rudigier. Die Aufhebung des Concordats betrachtete er ebenſo wenig als rechtsverbindlich wie die Einführung der vom Kaiſer genehmigten neuen confeſſionellen Geſetze, die er in amtlichen Auslaſſungen als mit den Grundſätzen der katholiſchen Kirche unvereinbar bezeichnete. Zur Zeit des Bürgerminiſteriums, im Jahre 1869, ſtand er vor dem Schwurgericht, angeklagt des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe. Zu vierzehntägigem Gefängniß und Erſatz der Gerichtskoſten verurtheilt, wurde er durch die Gnade des Kaiſers von der Abbüßung der Strafe befreit. Der Staatsbehörde, welche um jeden Preis den Ausbruch eines Culturkampfes in Oeſterreich vermeiden wollte, blieb unter dieſen Umſtänden nichts übrig, als den Uebergriffen des ſtreitbaren Biſchofs gegenüber eine paſſive Haltung einzunehmen. Die maßloſe Agitation der oberöſterreichiſchen Klerikalen in Vereinen und Flugſchriften, durch Petitionen und Deputationen, in der Preſſe und namentlich bei den Wahlkämpfen wurde unter Rudigier's Führung in einer bisher in keinem Lande erreichten Weiſe betrieben. Dadurch haben die Klerikalen allmählich die Oberhand im oberöſterreichiſchen Landtage erlangt, der früher als eine Hochburg des Liberalismus galt. Zu dieſem Siege des Klerikalismus trugen nicht wenig die von Rudigier geſchaffenen und geleiteten Organiſationen bei, die katholiſchen Volksvereine, der katholiſche Preßverein und der Oberöſterreichiſche Volkscredit, ein Inſtitut, welches den Bauer wirthſchaftlich von den Klerikalen abhängig machte, und vor allem die Geiſtlichkeit, welche der ſtreitbare Kirchenfürſt im Laufe der Jahre von allen joſephiniſchen Elementen reinigte und zu einer ihm blind gehorchenden kirchlichen Miliz heranbildete, die vor Begierde brannte, ſich unter ſeiner Führung im Kampfe auszuzeichnen.

Die Beſetzung der geiſtlichen Aemter geſchah vorzugsweiſe durch Ausländiſche und Prieſter aus den Diöceſen Paſſau, Münſter, Bamberg, Regensburg, München, Augsburg, Paderborn, Fulda, Köln und Prieſter ſlawiſcher Nationalität. Den Jeſuiten in Linz, die mit Ausnahme eines einzigen lauter Ausländer ſind, hat Rudigier das biſchöfliche Knabenſeminar mit Ober- und Untergymnaſium zugewieſen; in Steier hat er ein Jeſuitencollegium, außerdem drei Franziskaner- und ein Kapuzinerkloſter gegründet und die Zahl der Mönche und Nonnen durch Zuzug, beſonders aus Deutſchland, rieſig vermehrt. Ein

Amerikaniſche Skizzen: Ein elektriſcher Fackelzug in Newyork. (Siehe Polytechniſche Mittheilungen.)

ganzes Netz von geistlichen Conventen aller Art breitete sich über das Land aus. Diese Bestrebungen verfolgten offenbar den Zweck, den Priesterstand zu entnationalisiren, ein Umstand, der auf die Dauer von mächtigem Einfluß auf die Bevölkerung des Landes und deren nationale sittliche Entwickelung werden muß. Mit dieser von ihm geschaffenen geistlichen Heeresmacht hat Rudigier das Bisthum Linz dem Ultramontanismus Schritt für Schritt erobert. Seine minder zelotischen Nachfolger werden Mühe haben, die Geister, die er heraufbeschworen, zu bannen.

Von der Richtigkeit seiner Ueberzeugung aufs innigste durchdrungen, ließ Bischof Rudigier sich von seinem Wege durch nichts abbringen; er gehörte zu jenen Naturen, welche für das, was sie als recht erkannt haben, mit ihrem ganzen Wesen einstehen. Aus Charakteren dieser Art rekrutiren sich die Märtyrer und die Fanatiker. Der linzer Bischof lebte zwar, wie er oft emphatisch behauptete, in der Zeit einer Diocletianischen Christenverfolgung; aber dennoch blieb ihm, was er bedauerte, die Krone des Martyriums versagt. Eine Entschädigung bot ihm die bischöfliche Mitra, die er mit größerm Stolze trug als je ein König seine Krone; denn nach seiner Ansicht war ja der weltliche Herrscher nur der Diener der Kirche, und er fühlte sich als einer ihrer Fürsten.

Presse und Buchhandel.

— Die „Pfälzische Presse", das verbreitetste Provinzialblatt der Pfalz, ist in diesen Tagen von Kirchheimbolanden nach Kaiserslautern übergesiedelt, wo Buchdruckereibesitzer Emil Thieme die Leitung des genannten Blattes übernommen hat.

— Eine neue Jugendzeitschrift wird unter dem Titel „Unsere Zeitung. Illustrirte Monatsschrift fürs junge Volk" von Neujahr ab bei Gebr. Benziger zu Einsiedeln in der Schweiz erscheinen.

— Ein „Ergänzungswörterbuch der deutschen Sprache" von Daniel Sanders ist in der Abenheim'schen Verlagsbuchhandlung in Berlin erschienen. Das Werk trägt das in unserm wuchsdeutschen Wörterbüchern noch Fehlende und Uebergangene nach, namentlich die neuen Wörter und Ausdrücke der letzten 25 Jahre, und dient so als Vervollständigung und Ergänzung aller bisher erschienenen deutsch-sprachlichen Wörterbücher.

— „Von Brockhaus' „Conversationslexikon" ist der 9. Band erschienen, der zu dem Stichwort Kabes gehend. Der Band enthält 6486 Artikel (über 4000 mehr als derselbe Band in der vorigen Auflage) und ist mit 162 Figuren in Holzschnitt, 17 separaten Bildertafeln und 8 in Farbendruck ausgeführten Karten ausgestattet.

— „Fritz Reuter-Reliquien" heißt ein von Dr. K. Th. Gaedertz herausgegebener Band, der bei Hinstorff in Wismar als Ergänzung zu Reuter's sämmtlichen Werken herauskommt. Derselbe enthält neues aus Fritz Reuter's Leben, Briefe und bisher ungedruckte Dichtungen von ihm u. A. m.

— „Von dem Werk „Preußen im Bundestag 1851 bis 1859", Documente der königl. preußischen Bundestagsgesandtschaft, herausgegeben von Dr. H. v. Poschinger, erscheint demnächst der 4. Band bei S. Hirzel in Leipzig. Dieser Theil enthält amtliche, aber vertrauliche und meist eigenhändige Briefe des Fürsten Bismarck, die er als preußischer Bundestagsgesandter in Frankfurt a. M. an seinen Königlichen Chef, den Minister v. Manteuffel, gerichtet hat. Die Berichte, zum Theil sehr wichtigen Inhalts, sind aus dem Nachlaß des Ministers v. Manteuffel zum Vorschein gekommen und als zu den Akten der frankfurter Gesandtschaft gehörig wieder vorgelegt worden.

— Eine Hausbibliothek der gesammten Handelswissenschaften beginnt der Arz. Dreitinger in Stuttgart zu erscheinen. Dieselbe soll in zwölf Bänden Wechselrecht, einfache und doppelte Buchführung, Arithmetik im allgemeinen; als Discont, Zinse, Waaren, Effektenrechnung ꝛc.; Contocorrentwesen, Correspondenz, Handelsrecht, Warenkunde u. s. w. behandeln. Tüchtige Fachmänner, wie Merkel, Nobrich, Schlebing, Schreber, Sendig, Schärer und Wagner, sind daran betheiligt. Der erste Band enthält das „niedere kaufmännische Rechnen".

— Ein in Deutschland unbekanntes Werk von Karl Hillebrand wird demnächst im Buchhandel herauskommen. Es ist ein Band von ihm in englischer Sprache veröffentlichter Essays, mit deren Uebertragung ins Deutsche er selbst noch einige Monate vor dem Tode Frl. Jsolde Kurz, die Tochter des verstorbenen Dichters Hermann Kurz, betraut hatte.

— Die Redactionen einer Samaritanischen Bibliothek hat Dr. M. Heidenheim, Rector in Zurich, langjähriger Herausgeber der „Deutschen Vierteljahrsschrift für exegisch-theologische Forschung und Kritik" und Uebersetzer des samaritanischen Pentateuch in hebräischer Quadratschrift, übernommen. In dieser Schrift soll eine Reihe der werthvollsten samaritanischen Texte mit den nöthigen Einleitungen und Scholien zur Veröffentlichung gelangen, und zwar eine neue Ausgabe der Pentateuch-Uebersetzung mit besonderer Berücksichtigung der hebräischen Triglotte und emendirten Texte. Ferner wird diese Bibliothek die wichtigsten Stücke aus der reichhaltigen Liturgie der Samaritaner in Versikeln, Hymnen, Segnen, Litaneien und Gebeten bringen, wovon nur Gebetbuch und der nunmehrige Herausgeber bisher Bruchstücke veröffentlichten.

— Eine Porträtsammlung sämmtlicher Abgeordneten des deutschen Reichstages, nach Parteien geordnet, welches die deutschen Farben und Bundesrathsmitglieder vorangestellt werden sollen, erscheint in Kürze im Kunstverlage von C. Krause in Frankenberg i. S.

— Eine Nationalausgabe von Victor Hugo's Werken beabsichtigt die Buchhandlung des Lemonnier in Paris herauszugeben. Dieselbe soll in 200 Lieferungen zu je 5 Frs. erscheinen, also die Summe von 1200 Frs. kosten. Die Herstellungsweise dieser Unternehmung, zu welchem eine neue, breit Garaktertypische Schrift geschnitten worden ist, und deren Illustrationen in Kupferdruck ausgeführt werden, sind auf eines 2° Format veranschlagt. Zur Beschaffung des Kapitals hat Lemonnier eine Actiengesellschaft gegründet.

— Eine literarische und artistische Ausstellung ist am 30. November in Madrid durch den König eröffnet worden.

— Der erst vor kurzem zum Cardinal beförderte Kardinalerzbischof Massaja, der 35 Jahre hindurch den Wilden Afrikas das Christenthum gepredigt hatte, in dem Papst aufgefordert worden, seine Memoiren zu schreiben, die dann auf Kosten der Curie veröffentlicht werden sollen. Diese Memoiren werden zehn Bände umfassen; die Illustrationen dazu wird ein wiener Künstler liefern.

— Ein Deutsch-Amerikaner in Philadelphia hat eine Rotationspresse gebaut, die zwar nur 1000 bis 2000 Bogen in der Stunde druckt, dafür aber diese Bogen nicht bloß falzt, sondern auch zu Bänden zusammenträgt, heftet und mit einem Umschlag versieht. So wurde z. B. ein Kalender von 36 Seiten auf der Maschine gedruckt. Kaum, daß die betreffenden Bogen die Cylinder passirt hatten, flog ein fertiges Exemplar aus der Maschine. Letztere vermag täglich 10,000 Druckseiten von je 32 Seiten oder zwei Bogen oder 5000 Broschüren von je 64 Seiten zu liefern. Der Gründer will jedoch eine größere Maschine bauen, die in zehn Stunden 60,000 bis 100,000 Heftе herstellen vermag.

— Die reichhaltigsten Bibliotheken von allen Ländern der Welt hat Deutschland. In Oesterreich, Deutschland und der Schweiz sind mehr als 1000 Bibliotheken, von denen 20 über 100,000 Bände enthalten. Frankreich hat sechs Bibliotheken mit über 100,000 Büchern und außerdem die Nationalbibliothek in Paris, welche die größte der Welt ist. In Großbritannien gibt es neun Bibliotheken mit über 100,000 Bänden. Spanien besitzt 30 öffentliche Bibliotheken, welche zusammen 700,000 Bände haben. Die Bibliothek in Washington hat 310,000 Bände und 170,000 Broschüren. Es gibt nur fünf größere: die pariser Nationalbibliothek mit 2,300,000, das British Museum mit 1,500,000, die petersburger mit 1 Mill., die münchener mit 900,000 und die berliner mit 750,000 Banden.

Bücher- und Kunstauctionen.

— Eine Versteigerung von Oelgemälden alter und neuer Meister sowie von Handzeichnungen moderner Künstler findet am 15. d. M. bei Alex. Targ in Leipzig statt.

— Der Herzog von Marlborough setzt den Verkauf der Kunstschätze in seinem Schlosse Blenheim fort. Sieben in die Tenniers-Galerie aus dem Billardzimmer des Schlosses in London angekommene und fest in Frankfurt a. M. einem hohen Preise feil. Es sind 120 Copien, welche David Teniers der Jüng. als Hofmaler des Statthalters der Niederlande, des Erzherzogs Leopold Wilhelm, auf dessen Wunsch von berühmten Bildern in verkleinertem Maßstab angefertigt hat.

— Eine Sammlung von guten ältern Arbeiten der Kleinkünste, welche dem verstorbenen A. Kellow in Berlin gehörte, kommt am 17. December durch R. Lepke eigenhändig zur Versteigerung. Der Katalog weist 400 Nummern auf, und zwar Gläser, Porzellan, Fayencen, Stücher, Elfenbein, Miniaturen, Uhren, Dosen, einige Möbel ꝛc. Das Hauptstück der Sammlung ist eine limousiner Tedeltafel in Gobelin, Arbeit des Peter Nouvond.

— Die Versteigerung der Sammlung von Parpart in Köln hat rund 35,000 ℳ eingebracht. Das Prachtstück der Sammlung, das venezianische Glas mit der Darstellung eines Hochzeitszugs, erzielte 25,000 ℳ, die Schale mit einem männlichen Profilkopf 2000, ein Pokal aus weißem emaillirtem Glase, eine Arbeit aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts, 5100 ℳ. Für eine Schüssel aus Gubbiogiolo mit Rankenwerk und einer Darstellung der Lyra wurden 12,700 ℳ, für die drei Orazie Fontana zugeschriebene Maccarone-Schüssel mit dem Wappen der Familie Medicis 10,250 ℳ, für die große Schüssel des Francesco Xanto mit den um das Mittelbild einer Geburtsallegorie gruppirten allegorischen Figuren 11,250 ℳ bezahlt. Eine große Schüssel aus Faenza mit der Darstellung des Marcus Curtius brachte es auf 1000 ℳ, zwei schöne Gobelinbrüstungen aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts auf 6000 ℳ.

— Heinrich Kerler in Ulm hat eine Reihe neuer antiquarischer Kataloge veröffentlicht. Katalog Nr. 87 enthält 3000 Werke über altdeutsche Philologie aus den Bibliotheken des Dichters Kraft, des Prof. Hitzer, Schmid, Tübertein; Nr. 88 über Orientalia; Nr. 89 1317 Schriften über katholische Theologie, Bibliothek des Prof. Riegler in Münster. Nr. 90 600 Werke aus der deutschen Literatur; Nr. 91 1000 Werke über Naturkunde, Physik, Astronomie, Bibliothek des Prof. Dr. Gerbert in Würzburg (Naturgeschichte) und Naturwissenschaften; Nr. 92 etwa 1200 medicinische Schriften; Nr. 94 1000 Nummern über protestantische Theologie, Bibliotheken des Prof. Niedermeyer in Wettingen, des Archidiakonus Eschmann in Steinle, des Prälaten Dr. Hauber in Ludwigsburg und aus der Bibliothek des Prof. Dr. J. P. Lange in Bonn; Nr. 95 die zum Theil umfangreiche Bibliothek des Dichters Gust. Schwab (deutsche Literatur); Nr. 96 die Bücherversammlung des Dr. Mohl in Stuttgart (Werke über Kunst); Nr. 97 Seltenheiten und Handschriften.

— F. A. Brockhaus' Antiquarium hat das Verzeichniß der 2. Abtheilung des literarisch-geschichtlichen Theils der Bibliothek Hermann Hettner's herausgegeben.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Herausgegeben vom 30. November bis 6. December.

Ambert, Baron: Vater und Sohn. Deutsch von J. Graf v. Thun. Mainz, F. Kirchheim. 2 ℳ.

v. Bamberg, A.: Aus der Mappe eines Idealisten. Oldenburg, E. Lucas. 3 ℳ.

— Hygienische Studien. 4. Aufl. Ebenda. 5 ℳ 50 ₰.

Barthod, B.: Perle, die Frau Professorin. Mit Illustrationen von H. Dalemann. Stuttgart, Lotta. 16 ℳ.

Baumgarten, J.: Die ausgewanderten Völker. Charakterbilder, Scenen aus dem Völkerleben u. s. w. Kassel, T. Kay. 4 ℳ 50 ₰.

v. Bergmann-Schreiber, L.: Ein Kampf ums Recht. Ges. Schilderung. 3 ℳ.

Bergführung, zur, bei Herrn Effertsmann. Autochalt, Communicationsverlag von C. Hertung u. Sohn. 60 ₰.

Blum, H.: Der Ueberläufer. Erzählung für die reifere Jugend. Leipzig, J. M. Gebhardt's Verlag. 5 ℳ.

Blumen der Liebe. Sammlung lyrischer Gedichte. Leipzig, H. Gräbner. 6 ℳ.

Boos, A.: Anleitung zum Geldsammlerrecht in der Militärdienst. Berlin, L. Streinthal. 1 ℳ.

Bon-Bon, J.: Männer der Zeit. Roman. 3 Bde. Leipzig, L. Schreiner. 7 ℳ 50 ₰.

Brockhaus' Conversationslexikon. 13. Aufl. 9. Bd. Leipzig, F. A. Brockhaus. 9 ℳ 50 ₰.

Buchholz, G.: Volkserzählend und Volkssprichwort. Wien, G. Czeschka. 3 ℳ.

Cervantes de Saavedra, M.: Don Quijote von der Mancha. Neu bearbeitet von C. v. Holtzendorff. Illustrirt von G. Doré. 4. Aufl. 25. u. 26. Lieferung. Berlin, Schmidt u. Günther. Jede Lfg. 1 ℳ.

Diaulus, E., u. J. Lehmann: Wie's am Tage geht von früh bis spät. 24 Originalzeichnungen in Farben mit Versen. Dresden, C. C. Meinhold u. Söhne.

Ebe, G. W.: Gespenst. Historischer Roman. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.

Eberhard's Jugendbibliothek. 1. Bd. E. Hoffmann: Die Weihnacht bei Lenkmann. 3 ℳ 50 ₰. 2. Bd. E. Ludwig: Wilde Tannen aus alten Zeiten. 3 ℳ 50 ₰. 4. Bd. L. Hildt: Lilian Hesselgarth und Alt-England. 3 ℳ 50 ₰. Berlin, A. Eberhard.

Engelmann, G.: Das Kindergemüth für das deutsche Haus. Stuttgart, J. Roth. 2 ℳ.

Flora von Deutschland. Herausgegeben von L. F. L. v. Schlechtendal, L. C. Langethal u. E. Schenk. 3. Aufl. von E. Hallier. 16. Bd. Text. Anatomisch. E. Hallier. 14 ℳ.

Forster, A.: Aus stillen Höhen. Gedichte. Wien, L. Rosner. 6 ℳ.

Gäbler, A.: Dichtungen. Romantische Erzählung. 3. Aufl. Leipzig, C. Ehrhart. 3 ℳ 50 ₰.

Gobat, A.: Stationen über die Blutlese. Schaffhausen, F. Hallenreiter. 3 ℳ.

Göpinger, G.: Regierungen der deutschen Kaiserthümer. 2c. bis 24. Schaub. Lfg. Leipzig, B. Urban. Jede Lfg. 60 ₰.

v. Gottschall, R.: Deutsches Frauenleben in Wort und Bild. Leipzig, G. Hartleben. 20 ℳ.

Hartenfeld, K.: Abseits in Rom. Dichtung in sechs Gesängen. 14. Aufl. Hamburg, H. G. Richter. 6 ℳ.

Heibel, P. v. d. Schmidt-Gehenia: Engelsrufe und -Lehre. Bilder aus dem Spessarte. Zehn Federzeichnungen und Dichtungen. Berlin, E. Wiltfang.

Heimber, K.: Lieder und Romanzen. 3. Aufl. Leipzig, H. Gläsken.

Hoegner, J.: Im Kranze des Jahres. Gedenk- und Gedächtnißbuch für's Haus. Leipzig, Arnoldische Buchhandlung.

Klein, H.: Im Puppenladen. Novellen. Berlin, R. Eckstein Nachfolger. 9 ℳ.

Kraus, K.: Alters Meeres. Der Hohenstaufer von Kur-Kolog. Mainz, F. Kirchheim. 3 ℳ.

Kunst und Gewerbe. Zeitschrift zur Förderung deutscher Kunstindustrie. Herausgegeben von Nürnberger Gewerbemuseum zu Nürnberg. 19. Jahrg. 12. Hft. Nürnberg, H. H. J. Bieling. Jährl. 8 ℳ. 24 Hfte.

Lidl und Bärchen. Buch für Kinder von 3 bis 9 Jahren. Nach dem Kasperlischen Cabinett. G. K. Stein. 3 ℳ 50 ₰.

Merk- und Tagebuch für allerlei geeignet Volk. 3. Aufl. Leipzig, P. Merseburg. 2 ℳ 75 ₰.

Mohn, L.: Christkind. Sechzehn Kinderlieder. Berlin, G. Stille. 6 ₰.

Novellenschatz, neuer deutscher. Herausgegeben von P. Heyse u. L. Laistner. 8. u. 9. Bd. München, K. Lindauer. Der Bd. 1 ℳ.

Oppel, L.: Landschaftsstudie. Portrait einer Pferdegangart mit der gesammten Uebersetzkette in Uebergangsstellungen u. s. w. Kreidau, A. Hent. 12 ℳ.

Palle, E.: Beka. Taschenbuch für Deutschlands Frauen und Jungfrauen. 5. Jahrg. Berlin, M. Gellert's Nachfolger.

v. Reichenbach, K.: Kleines Handbuch der Physik. Darstellung der Grundbegriffe und Naturgesetze. 3. Aufl. Leipzig, C. Scheitlin.

Reinert, ein, des akademischen Lebens. Bilder Turnleben und Verbindungswesen. Leipzig, K. Trauder. 60 ₰.

Reinhardt für die reifere Jugend und für Familienkreise. Elberfeld, S. Lucas.

v. Rhoden, E.: Der Trapezist. Jugenderzählung für erwachsene Mädchen. Stuttgart, H. Weise. 4 ℳ 50 ₰.

Rudel von Oesterreich, Rudolph: Eine Orientreise. 1. Lfg. Wien, L. C. Hof- und Staatsbuchdruckerei. 50 ₰.

Sanders, Prof. Dr. Daniel: Ergänzungswörterbuch der deutschen Sprache. Berlin, Abenheim'sche Verlagsbuchhandlung.

v. Schober, K.: Aus Tur und Wal. Gesammelte ohne Noten. Berlin, G. Stille. 5 ℳ.

Seiler, G. A.: Moderne Korporation. Frankfurt a. M., M. Kommel. 30 ₰.

Sessing, K.: Neuste, Künstlergeschichte vom Alten. Neuruhy der Leipzig. K. G. Vogel. 3 ℳ 50 ₰.

Spitta, K. J. H.: Psalter und Harfe. 50. Aufl. Neu geordnet von J. Sturm. 1. bis 16. (Schluß-) Lfg. Bremen, M. Heinsius. Jede Lfg. 1 ℳ 20 ₰.

v. Stassfeldt, Freiin K.: Aus Carmen Sylva's Leben. 7. Aufl. Hebel berg, K. Lenzler. 6 ₰.

Stolze, K.: Johann Georg Müller. Lebensbild. Basel, C. F. Spittler. 4 ℳ 40 ₰.

Stern, A.: Hermann Hettner. Lebensbild. Leipzig, A. L. Brockhaus. 6 ℳ.

Stettenheim, J.: Blutzmich's Reden und Thaten. Berlin, W. Friedrich. 1 ℳ 50 ₰.

— Unter vier Augen. Ebenda. 1 ℳ 50 ₰.

Terwerdt's Jugendbibliothek. 12. Bd.: R. Becker: Im Kaufladen nach Ebersdorf. 13. Bd. F. Reiß: Der Trapezist. 14. Bd. H. Grohl: Max Forstwald, der Pfadfinder. 15. Bd. W. Meisner: Kleinkinderfreud. Pirna, E. Terwerdt. Der Bd. 90 ₰.

Terwerdt's Hausfalender für 1885. 38. Jahrg. Ebenda. 50 ₰.

— Bilderalender für 1885. 41. Jahrg. Ebenda. 1 ℳ 25 ₰.

Victor, W.: German pronunciation: practice and theory. Heilbronn, Henninger bros. 1 ℳ 50 ₰.

Villmargk, Eisenträger. Deutsche und nordische Märchen. 3. Aufl. Leipzig, C. Ehrhart.

Wagner, A.: Wien Bien. Heitere Vorträge, Couplets und Solascenen. 1. Hft. Wien, C. Frank. 60 ₰.

Wallroth, W.: Die Forstmeister Hochtasel. 2. Abth. Leipzig, G. Fern dau. 1 ℳ.

Weitbrecht's christlichen Volksbücher. (Bd. 63.) Bd. 10. Hft. 1. H. Thaer: Des Frontsoldaten Wanderung in unserer Sprache. Heilbronn, Gebr. Henninger. 1 ℳ 50 ₰.

Werggruen, O.: Die Galerie Schack in München. 60 Stiche, Radirungen u. s. w. Wien, Gesellschaft für vervielfältigende Kunst. 150 ℳ.

Goethe's Italienische Reise. 100 Volksbilder u. 215 Holzbilder von J. v. Kahle. Textausgaben von H. Duntzer, Berlin, R. Parland. 75 ₰.

Largel, J.: Bilder zur Geschichte, Cyklus der hervorragendsten Bauwerke aller Culturepochen in 41 Lichtdrucken. Wien, E. Hulzel. 72 ₰.

Bungert, A.: Op. 15 Frühlingsreigenlieder. 5 Lieder für gemischten Chor. Berlin, F. Luckhardt. 4 ℳ 50 ₰.

— Op. 19 Mondscheinlieder für Männerchor. Ebenda. 4 ₰.

— Op. 21 Lieder einer Königin für zwei Singstimme mit Pianoforte. 2 Hfte. Ebenda. Jed Hft. 2 ℳ.

— Op. 33 Trutznacht-Gesänge. Lieder für eine Altstimme. 2 ℳ 50 ₰.

— Op. 34 Balladen und Balladen. Lieder für Alt- und mittlere Stimme. 2 Hfte. Ebenda. 1. Hft. 2 ℳ 50 ₰. 2. Hft. 1 ℳ 50 ₰.

Fitzenhagen, W.: Compositionen für das Violoncell-Solo. Op. 40 Caprices 1 ℳ 50 ₰. Op. 41 Ave Maria 1 ℳ 50 ₰. Op. 42 Barcarole Nr. 2 1 ℳ. Op. 43 Impromptu 1 ℳ 50 ₰. Op. 44 Notturno 1 ℳ 50 ₰. Op. 45 Menuette 1 ℳ 50 ₰. Ebenda.

Gaedeanus. Sammlung auserwählter Lieder für häusliche Kreise u. s. w. Herausgegeben von K. Reiß. Quedlinburg, C. F. Vieweg's Buchhandlung. 1 ℳ 50 ₰.

Gaedeanus. Sammlung ausgewählter Lieder mit Klavierbegleitung. Als Anhang: Tonreihe-Tänze für Pianoforte. Herausgegeben von K. Reiß. Ebenda. 3 ℳ.

Polytechnische Mittheilungen.

Ein elektrischer Fackelzug. — Am Abend des 31. October d. J. bot sich dem neugierig Publikum ein ebenso originelles wie anziehendes Schauspiel dar, nämlich ein Fackelzug, bei welchem an die Stelle der üblichen Pechfackeln elektrische Glühlampen getreten waren. Es handelte sich um eine Ovation, die den Urheber der Telegraphenlinie Berlin-Paris, Generaldirektor Siemens, zu seinem 70. Geburtstage darbringen wollte. Die Idee, die Fackeln durch elektrische Glühlampen zu ersetzen, ist eine recht glückliche zu nennen, da dadurch jede Gefahr des Feuerfangens, wie sie bei Pechfackeln leicht vorkommt, ausgeschlossen ist. Die Installation war das Werk der Union Electric Lighting Company; die Kosten derselben wurden von den Beamten dieser Gesellschaft gemeinsam mit einer Anzahl von Verwaltungsbeamten ihrer Partei getragen. Wie die Abbildung auf vorstehender Seite zeigt, wurden inmitten eines von den Theilnehmern gebildeten Cortèges ein Wagen, auf welchem eine Dampfmaschine von 40 Pferdekräften und die einen Strom von 200 Ampère liefernde Dynamomaschine montirt waren, von sechs kräftigen, hintereinander angeschirrten Pferden gezogen. Von der Dampfmaschine, welche die Newyork Safety Steam Power Company zur Verfügung gestellt hatte, führte ein Riemen zu der Riemenscheibe der Dynamomaschine. Eine große Dampfspritze der Glory and Jewes Company war in den Zug eingereiht, um, falls die durch die Dampfmaschine geleistete Betriebskraft nicht ausreichen sollte, als Reserve zu dienen, da der Kessel derselben sehr schnell Dampf zu erzeugen im Stande ist. Von dem Kessel der Dampfspritze waren zwei biegsame Schläuche nach der Dampfmaschine geführt, deren einer die Communicanten zwischen Dampfkessel und Schieberkasten der Maschine vermittelte, während durch den andern der Abdampf abgeleitet wurde. Der letztere Schlauch war mit einem Drehventhahn versehen, mittels dessen der Abdampf entweder in den Schornstein zur Erzeugung eines guten Zuges oder in die freie Luft entweichen konnte. Ferner waren zwei große, auf Rädern montirte Wasserreservoirs vorhanden, die mit der Spritzenpumpe durch biegsame Schläuche in Verbindung standen; zwischen den letztern befand sich ein Krankenwagen, sodaß im ganzen fünf Fahrzeuge betheiligt waren. Die Zuleitung des elektrischen Stroms zu den zur Verfügung gestellten 10 Normallampen bestehenden Glühlampen, welche die Theilnehmer des Zuges auf ihren Helmen trugen, erfolgte mittels einer übersponnenen Kupferdrahtlitze, von denen je zwei (Hin- und Rückleitung) an einem Seil befestigt waren, das die Theilnehmer in den Händen hielten; und zwar war das eine dieser Seile auf der einen Seite, das andere auf der gegenüberliegenden Seite längs des Zuges gespannt. Die Lampen der so gebildeten zwei Stromkreise waren in der üblichen Weise parallel geschaltet. Wie aus Fig. 2 ersichtlich, gingen von dem Seil, welches der Träger hielt, zwei Drähte durch dessen Aermel und unter seinem Rock zu der auf dem Helm befestigten Lampe. Das Seil hatte eine Länge von ca. 400 Mtr., und es waren in Abständen von 1,5 Mtr. die Klemmen für die Zuleitung zu den Lampen angebracht. Außerdem waren die Geschütze der Pierre mit Glühlampen geschmückt, wie auch am Maschinenwagen selbst noch 24 Lampen angebracht waren. Der Anführer des Zuges ritt denselben voran, eine elektrische Fackel von 200 Kerzenstärken tragend. Im ganzen waren etwa 300 Lampen bei dem Zug in Thätigkeit. Abgesehen von einer augenblicklichen Störung, die durch Verletzung der Schläuche veranlaßt wurde, konnte diese eigenartige Veranstaltung in ihrem ganzen Verlauf als ein Gelingen bezeichnet werden.

Gebhardt's Christbaumständer. — Eine praktische Neuheit und zugleich eine Zierde für den Weihnachtstisch ist der nachstehend abgebildete Christbaumständer, dessen Vorzüge der Mehrzahl derartiger Vorrichtungen gegenüber sowol in der Zweckmäßigkeit der Construction als in der soliden und eleganten Ausführung bestehen. Bei diesem ganz aus broncirtem Eisen hergestellten Ständer sind die drei Füße durch Charniere mit einem Lager verbunden, in dessen Mitte ein Dorn sitzt, welcher sich in den Stamm des Christbaums eindrückt. An drei obern Enden der Füße sind Spitzen befestigt, deren Hände in Zwingen auslaufen, die, wenn der Christbaum aufgesetzt wird, der Schwere desselben folgend, sich zangenartig in ihn eindrücken,

Gebhardt's Christbaumständer.

sodaß er an vier Stellen festgehalten wird. Unterhalb des Lagers befindet sich ein Gewinde mit einer Flügelschraube, durch deren Zurückdrehung ersterer auf die gegenüberstehenden kenntlichen Klötzchen der Füße getrieben wird, daß die Zwingen sich fest in den Stamm drücken. Der Gewinde dient zugleich dem Zweck, die Füße enger und weiter stellbar zu machen, wodurch der Ständer ebenfalls wol für die schwächsten Tannen als für solche bis zu 10 Centimeter Umfang des Stammes verwendbar ist. Der Alleinverkauf dieses Artikels für Deutschland und Oesterreich erfolgt durch Albert Hauzwegel, Metallwaaren- und Laternenfabrik in Dresden, von welcher Firma derselbe zum Preise von 2 ℳ 50 ₰ zu beziehen ist.

Patent-Hufeisen ohne Nagelung mit elastischer Unterlage. — Die bisherige Befestigung der Hufeisen an den Pferdehufen durch Eindrücken eiserner Nägel hat schon längst auf seiten der Pferdebesitzer zu vielfachen Klagen Anlaß gegeben, da diese Operation, bei welcher der Nagel hart an dem edlern Theil des Hufes vorbeizielen muß, infolge der mannigfachen Abweichungen im Bau des Hufes mitunter eine schwierige, der Mangel an Erfahrung und Achtsamkeit aber auch eine keineswegs gefahrlose Arbeit ist, indem ein schlechter Beschlag nur allzu leicht die Ursache acuter und chronischer Hufkrankheiten werden kann. Um so größere Anerkennung verdient das in jüngster Zeit sich kundgebende Bemühen um die Beseitigung der erwähnten Uebelstände. Durch die Patent-Hufeisen für Hufbeschlag ohne Nagelung, wie sie von der Firma Sarre, Brandt u. Co. in Berlin SW., Gitschinerstraße 96, angefertigt werden, über welche die von Thierärzten und Pferdebesitzern ausgesprochenen Urtheile sehr günstig lauten, scheint die Befriedigung aller berechtigten Anforderungen gewährleistet. Aus der Abbildung ist die eigenthümliche Form

Patent-Hufeisen ohne Nagelung mit elastischer Unterlage.

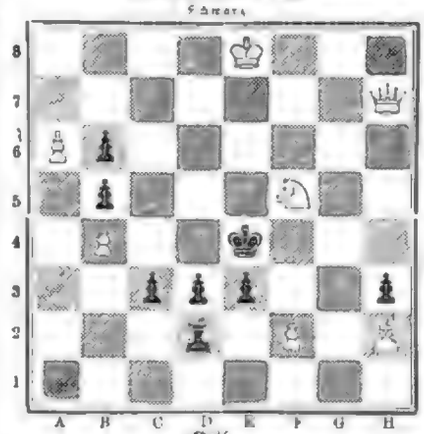
des neuen Hufeisens ersichtlich. In einer unter dem Huf befindlichen Rinne ist ein Hanfstrick eingelegt. Die hierdurch geschaffene elastische Unterlage soll das Drücken des Eisens auf feinigem Boden abschwächen, zugleich aber dem Pferde einen festen, sicheren Gang sichern und bei Glatteis sowie auf feuchtem Asphaltpflaster ein Ausgleiten desselben verhüten. Von besonderer Wichtigkeit ist aber die Neuerung, welche die Befestigungsweise der Eisen betrifft. Es werden hierzu, wie angedeutet, keine Nägel angewendet, sondern es wird das Eisen, wie aus der Abbildung zu ersehen ist, mittels aus Stahl hergestellter sogen. Zugkrallen am Hufe festgehalten. Diese Stahlbänder greifen in die in die Hufe eingedrehten Löcher und werden durch die im Eisen befindlichen Schlitze gezogen und von innen mit einem besondern Werkzeug umgeschlagen, wodurch ein fester Halt des Eisens erzielt wird. Die Löcher werden mittels des Drillbohrers schräg eingebohrt, wobei ein zu tiefes Bohren dadurch unmöglich wird, daß der Drillbohrer eine Stellschraube hat, welche seine Führung nur bis zu einer gewissen Tiefe zuläßt. Die Zugkralle kann ebenfalsweil eben wie weiter unten am Hufe eingehakt werden, was beim öftern Wechseln der Eisen vortheilhaft ist. Auf Grund der praktischen Anwendung wird zu Gunsten des neuen Hufbeschlags hervorgehoben, daß durch denselben nicht nur das Wachsthum und die Entwickelung des Hufes gefördert wird, sondern auch vermöge der elastischen Unterlage Gelenke, Sehnen und Bänder der Gliedmaßen geschont werden. Da der Preis dieser Patent-Hufeisen nicht höher als derjenige des gewöhnlichen Hufeisen ist, so steht zu erwarten, daß sich dieselben bald einbürgern werden, was im Interesse der Pferdebesitzer, namentlich aber aus humanitären Rücksichten lebhaft wünschenswerth erscheint.

Schach.

Aufgabe № 1966.

Weiß setzt mit dem dritten Zuge mat.

Von Ottmar Nemo in Wien.



Weiß.

Synopsis of Chess Openings, a Tabular Analysis. By William Cook, a member of the Birmingham Chess Club, with Additions Inventions in the Chess Openings and fresh Analyses since 1862. By J. W. Miller, of the Cincinnati Commercial Gazette. So betitelt sich ein neuer Abdruck des bekannten Cook'schen Werkes, welcher in schöner Ausstattung, 17 Bogen stark, bei Robert Clarke & Co. in Cincinnati erschienen ist. Tabellen enthält außer derjenigen Eröffnungsform u. s. w. einen Anhang von Chess Codes of the Associations of the United States of A., Illinois etc., The History of a great Chess Club (the Newcastleans Chess, Chocker and Whist Club), ein Verzeichniß der American Chess Clubs und Chess Columns. Das Cook'sche Werk ist 1862 in 2. Auflage erschienen.

Im fünften Jahresturnier des Newcastleans Chess, Checkers and Whist Club erfreuten sich zwölf Theilnehmern die Preise: 1. J. D. Regan mit 17½, 2. C. C. Wilcox mit 16, 3. W. F. Bacharach mit 14, 4. J. Taunton mit 12, 5. Ehrenpreis J. F. Hamilton.

Zwischen Lancashire und Yorkshire ist am 8. November ein Abdruck 34 Mänchester ein Matchwettkampf ausgetragen worden, in welchem auf jeder Seite 60 Combattanten erfocht waren. Lancashire blieb Sieger mit 21 zu 13 bei 26 Remispartien, d. i. 617½ zu 642½ Spielen und 46 zu 60 im Jahre 1883. Ein weiteres Match fand zwischen Cleckheaton und Leeds statt; auf jeder Seite kämpften 12 Spieler. Das Resultat war ein unentschiedenes, nämlich 30 zu 30 Partien.

Ein Problemturnier für zweizügige directe Mattaufgaben, welche bis zu fünf Steine auf Diagrammen, Winkeln und der Rückseite mit vollen Namen des Bewerbers, bis 1. Januar 1885 einzusenden sind, schreibt „Rustak Times", Pustelo, Arkans., Ver. St., aus; drei Preise 5 Dollars, 3 Doll. 2c.

Im Davos-Platz in der Schweiz besteht seit einiger Zeit ein internationaler Schachclub, dessen Sitzungen vorzugsweise aus Deutschen besucht. Derselbe zählt bereits über zwanzig Mitglieder, besitzt eine ziemlich reichhaltige Bibliothek und hat kürzlich in den „Davoser Blättern" eine Schalecke gegründet. In einem im Februar d. J. ausgeschriebenen Turnier, an welchem 15 Schachfreunde sich betheiligten, waren 6 Nationen: Deutschland, Holland, Nordamerika, Oesterreich, Rußland und die Schweiz vertreten.

Der City of London Chess Club hat den Herren Ignaz Baron v. Kolisch und Berthold Teglisch in Wien, M. Steel in Baltasar, Samuel Rosenthal in Paris, Simon Wassner in Barcelona, Michael Lichtgarten in St. Petersburg und Dr. Max in Großbritannien die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

Briefwechsel.

M. B. in Leipzig. — Ihr Vorschlag ist verwendbar.

Postsekretär Baldermann. — Die Aufgabe in № 1961 wurde ferner gelöst von den Passagieren des Kolonos Dampfers „Theben" im Stillen Ocean im October 1884.

Wetterbulletin.

Die Beobachtungszeiten sind früh 6, Mittg. 2 Uhr.

b = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st. = Sturm.

Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (10° = 8° Reaumur) gegeben.

Stationen	Tag. 1		Tag. 2		Tag. 3		Tag. 4		Tag. 5		Tag. 6		Tag. 7	
Valentia	+	8 b	+	11 b	+	9 b	+	7 st	+	9 b	+	11 b	+	11 w
Brest	+	6 b	+	11 r	+	12 b	+	9 st	+	10 r	+	12 b	+	12 b
Paris	+	4 w	+	1 b	+	8 r	+	12 r	+	5 w	+	9 b	+	10 b
Nelser	—	4 h	—	1 h	+	4 w	+	5 w	+	6 w	+	5 r	+	4 h
Besançon	—	1 b	—	1 s	+	6 r	+	10 r	+	4 r	+	5 r	+	10 w
Nancy	+	6 b	—	—	—	—	—	—	+	9 w	+	9 b	—	—
Metz	—	—	—	—	—	0 b	+	6 b	+	4 b	—	4 n	—	—
Trier	+	8 b	+	9 b	+	5 b	+	8 b	+	6 b	+	8 b	+	6 b
Aachen	—	7 b	+	8 b	+	4 b	+	8 b	+	5 b	+	7 b	+	7 w
Endenich	—	9 b	—	12 b	+	1 w	+	3 w	+	2 b	+	3 w	+	2 w
Hermannstadt	—	2 s	—	14 b	—	6 b	—	10 h	—	9 b	—	2 s	+	4 h
Gulaj	+	8 b	—	3 s	—	0 s	—	3 s	—	1 r	—	—	—	—
Moskau	—	1 —	—	6 —	—	9 —	—	12 —	—	3 —	+	2 —	—	—
St. Petersburg	—	11 b	—	—	—	10 b	—	13 b	—	14 o	—	10 n	—	5 b
Haparanda	—	12 b	—	14 b	—	7 o	—	4 o	—	5 b	—	20 b	—	19 w
Stockholm	—	12 n	—	3 o	—	6 b	—	9 b	—	6 b	—	5 b	—	4 o
Christiansund	+	3 r	—	2 b	—	1 b	+	3 w	+	4 b	+	3 w	+	5 w
Skye	—	8 h	—	6 w	—	0 st	—	1 b	—	0 b	+	3 r	—	0 h
Kopenhagen	—	2 w	—	5 b	—	2 b	+	2 b	—	0 n	—	0 n	—	5 b
Memel	—	0 b	—	3 o	—	1 b	—	1 b	+	3 b	+	1 r	—	5 b
Kiel	—	2 w	—	3 b	—	3 b	+	1 b	+	3 r	+	1 n	+	6 b
Hamburg	—	6 b	—	5 b	—	1 b	+	3 o	+	5 w	+	3 w	+	7 b
Bremen (Stadt)	—	3 b	—	3 b	—	0 b	+	3 w	+	5 w	+	3 b	+	8 b
Wilhelmshaven	—	4 b	—	4 b	+	2 s	+	4 o	+	5 w	+	3 b	+	8 b
Hannover	—	6 s	—	6 b	+	2 b	+	7 w	+	6 w	+	5 b	—	11 r
Leipzig	—	3 b	—	11 b	—	10 b	—	0 b	+	6 b	+	5 b	+	5 w
Berlin	—	6 w	—	4 w	—	4 b	+	5 r	+	5 w	+	3 w	+	9 r
Breslau	—	3 w	—	5 w	—	9 b	+	5 r	+	5 w	+	3 b	+	3 b
Ratibor	—	5 w	—	2 b	+	3 r	—	14 b	+	6 w	+	7 b	+	3 b
Putbus	—	7 b	—	4 b	+	1 r	—	11 r	+	6 w	+	7 r	+	6 b
Feuerkoppe	—	7 b	—	6 w	—	5 b	+	8 w	+	6 r	+	6 r	+	6 w
Lemberg	—	11 b	—	10 b	—	5 b	+	8 b	+	8 b	+	3 r	+	7 w
Höhe und Temperatur Curorte														
Davos	+	2 w	+	5 w	+	11 b	—	—	+	3 w	+	6 b	+	7 b
Rigi	—	—	+	3 b	+	6 b	—	—	+	7 b	+	8 b	+	8 b
Pilatus	—	3 b	+	6 b	+	5 b	+	5 b	—	—	+	9 b	+	6 b
Säntis	+	—	+	0 b	—	0 b	—	0 b	+	6 r	+	1 b	—	—
Ilsa	—	0 b	—	1 w	—	2 b	+	3 w	+	4 w	+	3 b	—	—
Meran	—	3 b	—	7 w	—	1 b	+	5 w	+	6 w	+	3 b	—	—
Montreux	—	2 b	—	5 w	—	1 b	+	5 w	+	7 b	+	4 b	—	—
Nizza	—	1 b	+	5 b	+	9 b	+	6 b	—	—	—	—	—	—
Adelsberg	+	1 b	+	4 w	—	1 b	+	2 b	+	6 r	—	1 b		
Aachen	+	4 b	+	6 b	+	3 b	—	8 r	+	5 b	+	7 r	+	10 r
Kissingen	—	9 b	—	9 b	—	3 o	—	8 r	+	5 w	+	6 r	+	9 b
Baden-Baden	—	8 b	—	5 b	+	2 b	—	10 b	+	5 w	+	5 b	+	9 b
Wiesbaden	—	6 b	—	6 b	+	2 r	—	10 b	+	5 w	+	6 r	+	9 b

Witterungsnachrichten.

In der Kasseler Gegend herrschte in der Nacht zum 3. December eine Kälte von 13 bis 16 Grad R. In der Rhön ist so viel Schnee gefallen, daß der Postverkehr seit mehr als 24 Stunden stockt.

Aus Hamburg wird vom 1. December gemeldet, daß die Elbe bis hinunter nach Brunshausen voll Treibeis war, das zwar bis dahin größere Verkehrshindernisse nicht verursachte, dennoch aber die Dampfer Elbschwäne zwang, die Fahrten einzustellen. In der Nacht zum 3. entlud sich schwerer Donnersturm, verbunden mit stark aufbrausendem Sturm und Orkan, wobei zwei Kähne mit darin liegenden Leuten losgerissen wurden, von denen das eine nun oberhalb des Eisenbahndammes sitzt und das andere an der Strombrücke Vorsetzengarbrücke bei Uhlenhorst liegt. Am 4. December gelang es, das letztgenannte Paar Menschen-Not aus dieser gefährlichen Lage zu befreien und in Sicherheit zu bringen, nachdem man das Loch durch starken Frost und den reichlichen Dampfer Asbest verstopft hatte.

Die Schneestürme, welche zu Anfang December in den östlichen Provinzen der preußischen Monarchie hereinbrachen, brachten vielfach Störungen im Eisenbahnverkehr mit sich.

Im November ist in Ungarn der Plattensee zugefroren. Es ist dies einer der seltensten Fälle, der in diesem Jahrhundert wahrlich das erste mal verzeichnet werden kann.

In Galizien herrschte in der Nacht zum 5. December ein orkanartiger Sturm, insbesondere bei der Station Pustnik der Karl-Ludwig-Bahn die Locomotive und die zwei ersten Wagen eines Zuges entgleisten, größeres Unglück ist dadurch glücklicherweise nicht herbeigeführt worden.

In den letzten Novembertagen wurden England, Wales und Schottland von harten Schneestürmen heimgesucht. In Oxford war Fort three tag der Schnee 6 Zoll hoch. In den Midlandgrafschaften waren einige Kanäle mit Eis bedeckt und in Nordwales mehrere Fuß hohe Schneewehen zusammengeweht. Der Verkehr auf Lancashirebahnen und Yorkshire meldet überaus starken Schneefall im Norden Südenglands sind an vielen Stellen die Straßen für Fuhrwerke unpassirbar und

Auch im Gouvernement Warschau war zu Anfang December infolge mächtiger Schneetreiben der Eisenbahnverkehr geschwächt gestört.

Himmelserscheinungen.

Astronomischer Kalender.

1884	Sternzeit um mittlern Mittag	Culminationen der Sonne nach mittl. Zeit	des Mondes im mittl. Mittag				des Mondes	
			Abweich. vom Aequat.	Länge	Breite	Horizontal-Parallaxe	Aufgang	Untergang
Dec.	h m s	h m s	° ′	°	° ′		h m	h m
14	17 34 6	11 55 0	— 24 36	220	+ 3 5	53,37	4 40 fr.	
15	17 38 2	11 55 32	24 40	231	3 51	53,42	5 40	1 am
16	17 41 59	11 56 2	24 43	253	4 29	53,44	6 40	2 Tage
17	17 45 55	11 56 36	24 45	265	4 44	53,37	7 31	4 15 ab.
18	17 49 52	11 57 6	24 46	277	4 59	53,43		5 5
19	17 53 49	11 57 34	24 47	289	4 57	53,31	1 am	6 0
20	17 57 46	11 58 4	— 24 46	301	+ 4 41	53,22	2 Tage	7 0

Sonnenaufgang 8 Uhr 20 Min. Hannenuntergang 3 Uhr 45 Min.

Neumond den 17. December 3 Uhr 16 Min. nachmittags.

Culminationsdauer der Sonne 3h 22,4s in Sternzeit (für Mittwoch gültig).

Sichtbarkeit der Planeten.

Merkur befindet sich am 17. in größter östlicher Ausweichung von der Sonne und geht 24 Minuten später als letztere unter. Es wird jedoch kaum möglich sein, den Planeten mit bloßen Augen aufzufinden; derselbe hat wegen seiner großen südlichen Abweichung vom Aequator (23 Grad) nach Sonnenuntergang eine sehr ungünstige tiefe Stellung am Südwesthimmel, muß auch der Umdunstung wegen, die in jetziger Jahreszeit der Horizont stark mit Dunst belegt ist. — Venus geht früh drei Stunden vor der Sonne auf (am 5 Uhr) und ist noch nach 7 Uhr am Südostfirmament zu sehen. — Mars ist nicht sichtbar. — Jupiter hat noch rechtläufige Bewegung im Sternbilde des Löwen bis zum 22. und erscheint abends noch 9½ Uhr über dem Horizont am Südhimmel; seine höchste Höhe erreicht er früh 4½ Uhr, und er kann noch früh 7 Uhr noch am Südhimmel gesehen werden. Sein letzten Monden tritt der erste in den Schatten des Planeten am 13. früh 3 Uhr 11½ Min. und am 15. abends 9 Uhr 40 Min., der zweite am 16. früh 6 Uhr 49 Min. und am 19. abends 8 Uhr 9 Min.

Saturn, in rückläufiger Bewegung im Sternbilde des Stiers, culminirt nachts vor 11½ Uhr, die ersten Tage fast seinem Opponirtsein mit der Sonne verflossen fünfe nach dem Untergange der Sonne, nicht er am Nordhimmel stehen, — Uranus, rechtläufig im Sternbilde der Jungfrau, geht nachts 12½ Uhr auf.

Der Mond in Conjunction mit Venus am 14., mit Mars am 18., mit Mercur am 19.; in Opposition befindet er sich am 17. früh 8 Uhr mit einem Abstande von 406,940 Meilen.

Der Planet Jupiter

Von dem Director der prager Sternwarte, Prof. Weinek, wurde am 17. November d. J. durch eine Reihe der Beobachtung der Verschwörung der ersten Jupitermonden eine eigenartige Wahrnehmung auf den Jupiterscheibe gemacht. Er bemerkte nämlich in dem südlichsten der dunklen Jupiterstreifen nahe zur Mitte seiner Längenausdehnung einen schwarzen Punkt, welcher dem Schatten eines Trabanten glich und ihn sonderlich verwechselte. Im Nautical Almanac nachsehend, es sein solcher für die beobachteten Zeit auf der Planetenscheibe stehender. Es war jedoch nicht der Fall. Die Realität der wirklichen Punkte konnte daher auch von den bedeutendsten Astronomen der Sternwarte constatirt sowol an den Fraunhoferschen als an dem Merzschen Fernrohr. Nach 10 bis 15 Minuten machte Prof. Weinek die Wahrnehmung, als ob der kleine Fleck nicht mehr so scharf begrenzt sei, und als er sich um 9 Uhr zum Zeichnen anschickte, hatte derselbe ganz, dagegen zeigte sich nahe an derselben Stelle schwach markirt eine kleine, längliche Lücke, die er vorher nicht gesehen hatte. Am 19. Februar früh 2 Uhr hatte Jupiter seit der ersten Beobachtung nahe bei ganz Umdrehungen vollendet; unterdessen hatte sich die Anordnung einer Zeichnung, die einzelne Wolke war schwach zu erkennen. Am 19. Februar abends 10 Uhr, nach fünf Umdrehungen des Jupiter, gelang das Zeichnen bei ganz klarer und die abermalige deutliche Wahrnehmung der Wolke. Es wäre interessant, zu erfahren, ob noch anderweitige Beobachtungen über diese Erscheinung existiren.

Allegorien und Embleme.

Schier unabsehbar erscheint heutzutage bereits die kunstgewerbliche Literatur der Musterwerke, welche, in den so lange vergessenen und missachteten Schätzen der Vergangenheit suchend, aus deren überreichem Vorrath diejenigen Blüten sammeln, welche der modernen Kunstindustrie zu neuem Aufblühen, zu würdigen Vorbilde zu dienen bestimmt werden können. Aus der Sphäre aller Stile, aus dem Bereiche jedes Jahrhunderts, aus der Stoffwelt aller Techniken hat Er uns bereits Hunderte von Werken und Vorbildersammlungen geschaffen, deren Erfolg auf das Gewerbe der Gegenwart auch der sprechendste geworden ist. Auffallend selten traten dagegen solche Publicationen zu Tage, welche es versuchten, im ausschließlich modernen Sinne mit Entwürfen zeitgenössischer Künstler dem Kunstbedürfniß und dem Decorationswesen nachzuhelfen. Verwandte Versuche verzeichnen, Schwierigkeiten, welche, wenigstens auch sie, dem Zuge der Zeit folgend, auf der Basis des Alten musterte, bewusst das lebendigste Leben des Heute charakterisiren. Das soeben nach jahrelanger Arbeit abgeschlossene zweibändige Werk „Allegorien und Embleme", welches im Verlage von M. Gerlach u. Schenk in Wien erschienen, ist dem erwähnten Bestrebungen in vollendeter Weise entgegengekommen. Wir besitzen aus allen Jahrhunderten, seit es graphische Kunst gibt, Musterbücher, Vorbildersammlungen u., in denen die verschiedenen Meister des Styles und der Palette oder eine Vereinigung mehrerer ihre neuen und geschmackvollsten Erfindungen zur Darstellung brachten, um dem Gewerbe ihrer Tage dadurch Anregung zu bieten. Das Gerlach'sche Werk hat sich die Aufgabe gestellt, auf Grundlage eines streng durchdachten Grundplans die verschiedenen Künstler für eine Galerie von Illustrirten zu interessiren, in welcher womöglich alle Beziehungen des Lebens, des Geistes, der Gedankenwelt, der Wissenschaft, der Künste, der Gesellschaft, der Arbeit und so die Lichtseiten wie die Schattenseiten aller dieser Factoren des menschlichen Seins ihr Abbild, ihr Symbol finden sollten in exact Weise, wie sie die moderne Kunst wieder in ihren Kreis ziehen kann. Als Erscheinungsform für die Menge solcher abstracter Begriffe im Gewerbe der bildenden Kunst der Gegenwart bot sich die Allegorie als das allein taugliche Mittel dar. Ihre phantastische Welt gestattete den Künstlern der mannigfachsten Schulen und Richtungen, welche wir in den

Der Glaube.

Aus Martin Gerlach's „Allegorien u. Emblemen". 3 Abth. (Wien, Gerlach u. Schenk).

beiden Bänden vertreten finden, auch die freiſte Bewegung, die ungehindertſte Entfaltung der Ideen. Von Gottheit und Ewigkeit beginnend, die Kreiſe der Zeit und des Raumes durchwandernd, den Menſchen von der Wiege bis zum Sarge begleitend, ſein Herz, ſeinen Verſtand, Gemüth, Leidenſchaften und Tugenden als Vorwürfe ausdeutend, als Schilderin ſeines Schaffens und Könnens, ſeiner ſtaatlichen und geſellſchaftlichen Einrichtungen, ihrer ſegensreichen und ſchädlichen Folgen, bis zur Kinderſtube und Werkſtätte ſo gut wie zu den Altären und Thronen vordringend, beleuchtet hier die erfindende Kunſt tauſend Einzelerſcheinungen. Sie leiht ihrem Bilde bald den ſcharfen Strahl idealen Lichtes, bald die zitternden Reflexe des Humors, der Satire und der Ironie. Mit proteusartiger Mannigfaltigkeit weiß ſie ſich jeder Maske zu bedienen, um die zweckdienlichſte Erſcheinung zu finden, bald im mittelalterlichen farbigen Prunkgewande, bald mit den edeln Linien der Renaiſſance, bald im Pompe des Barockſtils oder in der Grazie des Rococos auftretend. Wir ſagen nicht zu viel, wenn wir behaupten, daß alle Kunſtausſtellungen ſeit Jahrzehnten die Vollkraft unſerer Künſtlerſchaft niemals ſo einheitlich einem großen, ſyſtematiſch geplanten Stoffe zugewendet und dadurch ihr Können ſo vielſeitig manifeſtirt haben, wie dieſes Werk es vermochte, welches wie ein künſtleriſches Generalprogramm alle Tiefen und Weiten desjenigen durchkreuzt, was für das moderne Schaffen Bedeutung haben kann. Infolgedeſſen ſchlug die glückliche Grundidee auch zündend ein. Nirgends iſt uns ſo viel Originalität der Erfindung, ſo viel Liebe in der Ausführung begegnet wie in den köſtlichen Blättern des vorliegenden Buches. Wie ein ſchimmerndes Turnier zieht es da an unſern Blicken vorüber, in welchem hundert Streiter ſich in immer prächtigern Waffen, mit immer effectvollern Bewegungen zu überbieten ſuchen. Es iſt hochintereſſant, zu ſehen, wie zuweilen ein und derſelbe Vorwurf drei, vier und mehr Künſtler anregte und daſſelbe Thema bald auf romantiſche, bald auf humoriſtiſche Weiſe, jetzt in den Formen der Dürer'ſchen, dann in der neckiſchen Erſcheinung Watteau'ſcher Geſtalten zu Tage tritt. Die Reproductionen endlich werden den verſchiedenen Techniken der Originale, dem Oelbild, Aquarell, der Feder- und Tuſchzeichnung, durch Lichtdruck, Holzſchnitt, Zinkographie, Heliogravure ꝛc. auf meiſterhafte Art gerecht. Ueber dem Figuralen aber blieb die Ornamentik keineswegs vernachläſſigt. Der zweite Band iſt ausſchließlich den Emblemen des Handwerks, der Zünfte und Gewerbe gewidmet, von denen eine große Menge theils nach alten Originalen, größtentheils jedoch in vollkommen freikünſtleriſcher Umgeſtaltung gegeben ſind. Hier bietet ſich für jeden Zweig des gegenwärtigen Kunſthandwerkes wie in keinem analogen Buche eine geradezu unerſchöpfliche Fundgrube der brauchbarſten Motive dar. In ſolchem Sinne, ausgeſtattet mit den Zierformen aller Stile, zählen wir etwa 800 Abbildungen im zweiten Theil allein auf 164 Tafeln von 33 verſchiedenen Zeichnern entworfen. Der erſte Theil der Allegorien umfaßt 151 Tafeln unter 60 Künſtler vertheilt. Der erklärende Text beider Bände hat den Director an den kunſthiſtoriſchen Sammlungen des öſterreichiſchen Kaiſerhauſes zu Wien, Dr. Albert Ilg, zum Verfaſſer. Vorſtehend geben wir eine Probe-Illuſtration aus dem werthvollen Werke.

Liebe.

Erzählung

A. A. Gutsmann

[Nachdruck verboten.]

Wer in Hamburg gegen zehn Uhr vormittags vom Jungfernstieg aus die Poststraße hinaufgeht, hört, bevor er noch das Gebäude sieht, den fröhlichen Lärm, der um diese Zeit der viertelstündigen Pause den geräumigen, auf drei Seiten von Gymnasium, Realschule und Bibliothek, auf der vierten durch eine vergitterte Colonnade umschlossenen Schulhof erfüllt. Tritt man an das Gitter heran, so sieht man den ganzen Raum von fröhlich spielenden, von Lebenslust strahlenden Knaben der untern Klassen erfüllt, zwischen denen Arm in Arm die über das Spielen erhabenen Schüler der höhern Klassen und in würdigem Schritt die Lehrer umherwandeln.

So oft ich in Hamburg bin, niemals versäume ich es, um diese Zeit dorthin zu gehen, die vertrauten Töne an mein Ohr schlagen zu lassen und, meiner grauen Haare vergessend, mich in die Jugendzeit zurückzuträumen. Dann fasse ich es kaum, daß so lange Zeit zwischen heute und jenen Tagen liegen soll, da der kleine Sextaner lärmend umhersprang und am Gitter halb verschämt, halb trotzig mit der Gespielin (die er allerdings vor den Schulkameraden schmählich verleugnete, arme kleine Mathilde!) wenige Worte wechselte; da der älter werdende Schüler im vollen Gefühle seiner der Formenlehre entwachsenden Wichtigkeit einherschritt, da der Secundaner endlich mit grenzenloser Verachtung auf den Tertianer oder gar auf den unmachtetten Realschüler herabblickte .... Aber lange dort stehen, thut nicht gut; das Herz fängt an, vor unbestimmter Sehnsucht weh zu thun, das düstere Gewölk trauriger Erinnerungen legt sich zwischen die winterliche Gegenwart und den sonnigen Lenz von damals ... Das Auge wird feucht, und seufzend wende ich mich ab ...

Es ist schon getaume Zeit her, als ich nach zehnjähriger Abwesenheit zum ersten mal wieder an jenem Gitter stand und sinnend auf die spielenden Scharen blickte. Unser guter alter Director A. war freilich schon todt und ruhte neben der Gattin, deren Heimgang er nicht verschmerzen konnte, aber andere meiner frühern Lehrer wandelten noch wie früher unter ihren Schülern, und mit einer Klarheit stiegen die Erinnerungen an die alte Zeit in mir auf, daß ich, meinen Xenophon oder Homer in der Hand, mich hätte auf die Schulbank setzen und da fortfahren können, wo wir — — — gestern stehen geblieben waren. Da wandelte mit graziösem Schritt der schöngeistige Professor H. und neben ihm im Vollgefühl seiner Würde und Macht der tyrannische Professor U., der große Grieche. Da gingen der rothe und der schwarze F., der große Meyer (der kleine war auch todt), der Mann des „also eben", Professor B., der Mathematiker.

„Ach mir! ein großes Wunder erblicke ich dort mit den Augen!" erklang plötzlich neben mir ein wohlbekanntes, parodirendes Citat, das mein alter Freund Harbers und ich uns schon wiederholt in Leid und Freud zugerufen hatten.

„Bist du es wirklich, Leopold?" rief er, und seine lachenden Augen hefteten sich forschend auf mein Gesicht.

Ich war erfreut über die Begegnung mit dem Jugendgenossen, aber doch nicht in der Stimmung, auf seine heitere Art einzugehen; ich war noch zu sehr bei meinen Reminiscenzen, und das Auge war mir noch naß. Ich drückte ihm also nur meine Hand, die er herzlich drückte. „Ich bin's!" war alles, was ich sagte. „Natürlich wieder mitten in einer Melancholie über Welt und Menschen", meinte er halb spöttisch, während er meinen Arm durch den seinen zog. „Du bist wol erst vor kurzem angekommen, sonst hätten Du mich doch wol aufgesucht; doch laß alle Ausreden, die mir schwerlich imponiren dürften. Jetzt habe ich dich, und du trinkst ein Glas Wein in meiner Gesellschaft."

Auf dem Gange nach dem wohlbekannten Alsterpavillon suchte ich mit meinen wehmüthigen Gefühlen fertig zu werden und hatte, dank einer heroischen Willenskraft, die Genugthuung, daß mich Freund Harbers, als wir am Ziele angelangt waren, nach einem abermaligen prüfenden Blick für einen „leidlich vernünftigen" Menschen erklärte. Wir saßen im Freien, unter einer schattigen Veranda dicht am Wasser, die Sonne glitzerte in den kleinen Wellen der Alster, und ein frischer Luftzug wehte mir das Haar von der heißen Stirn .... Wir sprachen dann von verschiedenen Freunden, wie es so zu gehen pflegt, wenn man sich lange nicht sah. Sie waren in alle Winde zerstreut, und auch die in Hamburg verbliebenen waren auseinandergekommen und sich fast fremd geworden; einigen hatte unverdient das Glück gelächelt, andere waren ebenso unverdient vom Unglück verfolgt worden; ein Theil war in selbstverschuldetem Elend verkommen, ein anderer Theil ganz verschollen. Im ganzen machten mir Harbers' Mittheilungen das Herz nicht leichter. Der poetische Schimmer, der die Erinnerungen meiner Jugendzeit verklärte, war getrübt durch die Aufzählung der Existenzen, in welche die himmelstürmenden und fröhlichen Knaben von damals hineingerathen waren. In unumschränkter Oede herrschte die Prosa, und ich fühlte wieder einmal, wie recht meine kleine amerikanische Freundin gehabt hatte, als sie mir sehr ehrlich erklärte: „Sie passen in diese Zeit nicht hinein, Verehrtester! Entdecken Sie um Gottes willen eine unbewohnte Insel, wo Sie mit Ihrem idealen Unsinn allein hausen können. Unsere Männer lachen Sie aus, und unsere Frauen höre ich immer sagen: „Schade, er würde sonst kein übler Mann sein!" Wenn ich aber nach der eigensten Ansicht der Kleinen forsche — „ja was bin ich denn in Ihren Augen, Miß Scott?" Dann wird mir die mehr ehrliche als artige Antwort: „Ein verrückter Mensch!"

Ich äußerte etwas ähnliches gegen Harbers. „Diese Miß hat nicht so unrecht", meinte er lächelnd. „Du warst immer ein wunderlicher Heiliger, aber ich wüßte ein Paar, das nicht übel zu dir auf deine einsame Insel passen würde. Du mußt unsern alten Jugendfreund Leonhard aufsuchen; du erinnerst dich seiner doch noch?"

„Wie sollte ich nicht?" war meine lächelnde Entgegnung, „er schwärmte immer unter den Plejaden und auf dem Helikon umher und kannte weder die Namen jener noch die Lage dieses."

„Derselbe. Er ist auch verheirathet."

„Was du sagst!" rief ich halb überrascht, halb bestürzt, „also auch dieser Schwärmer ist eingelenkt in die Prosa des Lebens."

„Hm, ja", entgegnete Harbers ein wenig mißmuthig und sehr nachdenklich, „wenn du verheirathet sein so bezeichnen willst; bei Leonhard stimmt das nur nicht. Seine Ehe ist eine so — ja, wie soll ich sagen? musterhaft klingt so philiströs, und doch ist es vielleicht das einzige Wort, welches annähernd das Richtige trifft. Leonhard ist seit anderthalb Jahren verheirathet, aber er und seine junge Frau sind heute noch ein Liebespaar. Er selbst bezeichnet das folgendermaßen: „Paula und ich sind eins, und doch bin ich selig, daß wir zwei sind. Verstehst du ihn?"

Ob ich es verstand!

„Ich begreife sehr gut, was er damit sagen will", versicherte ich, aus meiner Träumerei erwachend, lebhaft, „wenigstens erscheint mir diese Wendung als die nächste Annäherung an die Lösung der Aufgabe, das, was mir als das Ideal einer Ehe erscheint, in Worten auszudrücken."

Harbers lachte. „Wie alt bist du eigentlich?" fragte er mich neckend.

„So alt wie du, als du dich um Elisabeth quältest" erwiderte ich, denn Harbers war einer jener sonderbaren Menschen, die sich in prosaischer Umgebung ihres Idealismus schämen und gern realistisch erscheinen, obgleich sie es im Grunde gar nicht sind. Die Geschichte seiner Jugendliebe bewies zur Genüge, ein wie spiegelklarer Idealist unter der angeblich materialistischen Schale steckte — wie die Kastanie in ihrer häßlichen Hülle. „Doch wir wollen uns beide langweiligen Menschen jetzt aus dem Spiele lassen", unterbrach ich meinen Gedankengang, „also Leonhard sollte wirklich den Stein der Weisen gefunden, das große Los gezogen haben? Wie wäre das zugegangen?"

„Du wirst ihn ja besuchen", war die etwas verstimmte, ausweichende Antwort Harbers', „und da kannst du es sehen, und er kann es dir selbst erzählen. Ich fürchte nur, daß er gerade jetzt dazu nicht aufgelegt ist. Seine Frau hat eine schwere Krankheit eben erst überstanden und ist noch nicht außer Gefahr."

„Vielleicht willst du mir Leonhard's Geschichte nicht erzählen, wenn sie dir bekannt ist?" fragte ich verwundert. „Du zweifelst doch nicht daran, daß es mich interessiren würde, zu erfahren, wie einer meiner Freunde glücklich wurde?"

„Erzählen kann ich es schon", äußerte Harbers seltsam verlegen, „aber sie ist etwas sonderbar und unglaublich. — Mit dem Feuer und Ausdruck wie Leonhard selbst kann ich sie dir nicht vorführen."

„Ach laß doch alle Vorreden und fange an", unterbrach ich ihn ärgerlich, während ich ihm ein frisches Glas des köstlichen Rüdesheimers einschenkte, den wir zur Feier des Wiedersehens tranken. Harbers hob sein Glas noch immer zerstreut gegen die Sonne, und langsam von dem kühlenden Nas schlürfend, begann er: „Leonhard lernte Paula Feldner bei einer befreundeten Familie kennen, und zwar auf eine Weise, die anfangs kaum dieses Ergebniß erwarten ließ, und doch war beider Geschick im Laufe eines einzigen kurzen Abends entschieden. Frl. Feldner war keineswegs ein hübsches Mädchen im gewöhnlichen Sinne des Wortes. Ausdrucksvolle blaue oder richtiger graue Augen, in denen ihre Seele lag, und neben zierlich kleinen Händen und Füßen ein schlanker, grazißer Wuchs, ein kleiner, fein geschnittener Mund: das waren so ziemlich alle äußern Vorzüge, deren sie sich rühmen konnte. Leonhard traf in der kleinen Abendgesellschaft zu Paula's Glück gerade in dem Augenblick ein, da man im Begriffe stand zu Tische zu gehen; es war eben keine hochfeine Sorte mit Büffet und andern Chicanen, denn sonst hätten sie einander an jenem Abende wol schwerlich gefunden.

Die hübschen Damen der Gesellschaft waren schon alle vergriffen; so war Leonhard in die unangenehme Lage versetzt, einer ihm nur eben erst Vorgestellten den Arm zu bieten und ihr und sich über das fatale Bewußtsein, den Nothnagel abgeben zu müssen, hinwegzutrösten. Aber während sie ihren Arm in den seinen legte, verschwand das mißliche Gefühl und machte einer ganz neuen Empfindung Platz, die ihm abermals zu verwirren drohte. Wie sie so tief erröthend, aber ohne jede Verlegenheit zu ihm aufblickte, war sie ihm nicht mehr fremd. Warum — ja, warum? Ihm war, als gehöre er zu denn jungen Mädchen und könne überhaupt nicht von ihr getrennt werden. Ihr Erröthen war, wie sie ihm später gestanden hat, der Ausfluß eines ähnlichen Gefühls, dessen sie sich aber schämte, weil sie darin ein Wohlgefallen an der auffallenden Erscheinung Leonhard's zu erkennen glaubte. Denn Leonhard ist noch heute der schöne Mann von einst; er fällt in jeder, auch größern Gesellschaft durch seine Persönlichkeit noch immer auf. Diese erste flüchtige Empfindung bei ihm machte bald einem lebhaftern Wohlgefallen an der ungewöhnlichen Gesellschafterin Platz; denn wie es zu gehen pflegt, daß die nächste Bekanntschaft mit schönen Frauen, die, wie der Franzose sagt, payent de leur personne, meist eine Enttauschung zur Folge hat, da sie meinen, genug zu thun, wenn sie, der Rose gleich, sich und den Garten schmücken und im übrigen unterhalten sein wollen, ohne selbst zu unterhalten — Geist und Schönheit blühen ja selten am gleichen Orte —, so bewährte sich an der schlanken, lebendigen Paula mit den seelenvollen Augen die entgegengesetzte Erfahrung. Ihr kleiner, süßer Mund verrieth dem Tischnachbar wie ungewöhnlich das Mädchen war, das er immer wohlgefälliger anblickte. Paula Leonhard besitzt überhaupt eine so bestrickende, aus dem Herzen quellende Liebenswürdigkeit, daß diese nur von ihrem Geistesreichthum übertroffen wird. Ja, nichtsahne Mädchen sind —"

Ich unterbrach ihn: „Nenne den Strom deiner Lebensweisheit, alter Freund; sie ist uns nicht neu. Erzähle weiter ohne Glossen."

„Ich hätte gern deiner Bildung etwas nachgeholfen", sagte er trocken, „es ist dein Schade, wenn es nun nicht geschieht. Paula also fesselte durch ihr liebenswürdig-heiteres Wesen und ihr anregendes Geplauder unsern Freund mehr und mehr, und als die Tafel aufgehoben wurde, war er zum ersten mal in seinem Leben rettungslos in ein Weib verliebt; von glühender Leidenschaft erfaßt für das schlichte unschöne Mädchen, er der wunderschöne, von den Frauen verwöhnte Leonhard! Was aber das Merkwürdigste war, er war sich seiner Fesseln bewußt, völlig sich klar über seine Gefühle für Paula Feldner, die er zum ersten mal an diesem Abend gesehen.

Ein anspruchsloser Ball schloß die kleine Soirée. Paula tanzte sehr leicht und graziös, und du kannst dir wol denken, daß Leonhard's Verlegenheit dadurch nicht vermindert wurde. Die Sache trieb denn auch sehr rasch einer Entscheidung zu; während er, neben ihr stehend, mit ihrem Fächer spielte, hörten beide, wie nicht weit von ihnen ein lustiger alter Junggesell der Frau vom Hause und einigen andern Damen auseinandersetzte, warum er nie geheirathet habe. »Ich bin ein idealer Charakter«, erklärte mit komischem Pathos der Mann, der als der heillosteste Gourmand weit und breit verschrien war, »und ich erlange nur Liebe auf den ersten Blick. Die habe ich denn auch oft genug empfunden, aber nie einem weiblichen Wesen eingeflößt.«

Man lachte. Paula's Augen begegneten in diesem Moment denen Leonhard's, flüchtig, fragend; dann blickte sie verlegen zu Boden.

»Glauben Sie, daß Liebe auf den ersten Blick möglich sei?« fragte er leise mit bebender Stimme, während er sich tief zu ihr herabneigte und ihre kleine Hand ergriff, um sie fest in der seinen zu behalten. »Gelacht habe ich früher darüber, heute glaube ich daran. Sind Sie auch so gläubig wie ich, Frl. Feldner?«

Sie muß in der That ein seltenes Mädchen gewesen sein. Jede andere an ihrer Stelle würde scherzhafte Ausflüchte, alberne Redensarten, dumme Gesichter gemacht haben, Paula aber hob ihr glänzendes Auge ernst zu dem Fremden empor und entgegnete einfach: »Ich glaube an diese Liebe!«

»Seit langem?« fragte er leidenschaftlich, »oder wie ich seit heute?«

»Seit heute!« war die kaum hörbare Antwort. Sie wußten in jenem Augenblick beide, daß nur der Tod sie voneinander trennen könne.

»Wissen Sie auch, daß ich Sie liebe, Paula?« fragte er weiter, hastig, in ueberhafter Aufregung, ganz der Schwärmer, als den wir ihn kennen, und immer bemüht, ihren Blick mit seinem Auge zu bannen.

»Ich weiß es.«

»Und Sie werden mir angehören; ich muß auch in Worten die Gewißheit haben, damit ich nicht heute Nacht fern von Ihnen vom Zweifeln gequält werde!«

Sie lächelte und schloß ihre kleine Hand, die bisher schlaff in der seinen geruht, plötzlich fest um seine schlanken Finger. »Ich liebe Sie doch auch«, sagte sie sanft, »gehöre ich da nicht schon zu Ihnen? Ich bin die Ihre, wenn Sie wollen, und für immer. Nie werde ich einen andern lieben, und sollte ich Sie heute Abend zum letzten mal gesehen haben.« Es mochte von dem, was wir an Leonhard's Schwärmerei immer so dämonisch fanden, daß wir uns ihm nicht entziehen konnten, auch etwas auf das sonst so ruhige sanfte Mädchen übergegangen sein, denn Leonhard hat uns oft versichert, daß sie ohne jedes Zögern diese bindenden Worte gesprochen, und ehe er sich an jenem Abend von ihr trennte, hatte sie ihm das Versprechen wiederholt geben müssen, daß die Hochzeit ihrer Verlobung mit dem Schwärmer unmittelbar folgen solle. Und so ist es denn auch geschehen.

und die Vermählung der Verlobung so schnell gefolgt, wie das nur überhaupt nach den bestehenden Gesetzen möglich ist. Man sprach damals viel davon, aber man kannte ja den schönen Phantasten mit seinen seltsamen Ideen. Man fand das alles seiner würdig."

„Und die Ehe", fragte ich zweifelnd, „hat sie gehalten, was ihr Vorspiel versprach?"

„Alles, ich möchte sagen mehr!" erwiderte Harbers, „du brauchst nur den flüchtigen Blick aufzufangen, den Paula mit ihrem Manne in Gesellschaft anderer ganz vertauscht wechselt, das Aufleuchten ihrer Augen, wenn er spricht. Du darfst nur einmal sehen, wie sie, innig an ihn geschmiegt, über die Straße geht. Ich selbst habe beobachtet, daß sie Wildfremden auffielen, ohne daß sie sich doch in irgendwelcher Weise bemerkbar vor andern gemacht hätten." „Daß die Menschen über zwei Glückliche so in Erstaunen gerathen müssen!" war Leonhard's lächelnde Bemerkung, als ich ihn einst darauf aufmerksam machte, daß jeder dem Paare Begegnende sich nach demselben umsah. Und er hatte auch recht. Was die allgemeine Aufmerksamkeit auf sie zog, wenn sie zusammen gingen, es war der Ausdruck völliger Befriedigung, die gänzliche Nichtachtung alles dessen, was ihren Weg kreuzte, es war die Thatsache, daß eins nur das andere sah, daß alles andere nicht für sie vorhanden war.

„Und dabei sind sie anderthalb Jahre verheirathet?" warf ich ein.

„Allerdings! Die eigentlichen Flitterwochen sollten kaum vorüber sein. Aber in ihr Glück kann nur der Tod störend eingreifen, wenn er es überhaupt vermag. Wer die zwei glücklichen Menschen sieht, wird nicht daran zweifeln, daß einer den andern nicht überleben kann."

In demselben Augenblicke betrat ein Bekannter Harbers' die Veranda. Er sah bleich und verstört aus, und mich durchzitterte eine Ahnung, die mich im heißesten Sonnenschein fröstelnd ließ. Ein eiskalter Schauer zog langsam über meinen Körper.

Fast ohne zu grüßen, stieß der Fremde die abgebrochenen Worte hervor: „Ich — komme soeben von Leonhard — — denken Sie — — sich . . ."

Dem Manne stürzten die Thränen aus den Augen, und die Stimme versagte ihm. Fassungslos starrten wir ihn an. Ich gewann zuerst die Sprache wieder. „Paula Leonhard ist todt?" rief ich, fast ohne es zu wollen.

Der Fremde, den ich noch nie vorher gesehen, mochte aus meinen Worten heraushören, daß ich die Todte und ihre Geschichte kannte; er ergriff meine Hand und preßte sie krampfhaft in der seinen. Nie werde ich seinen Anblick vergessen. Die Thränen rannen ihm über die Wangen, ohne daß sich dabei ein einziger Muskel seines Antlitzes bewegte. Er war ein großer, starker, bärtiger Mann, und sein Weinen schnitt mir tief ins Herz. Ein unsägliches Weh über den endlosen Jammer der Menschheit überschlich mein ganzes Denken und Empfinden. „Wir sind nicht für — das Glück", dachte ich wieder und wieder und wieder, mußte ich denken — tausendmal . . . vielleicht sagte ich es laut? Harbers und sein Freund nickten mir traurig zu. Mitten im geschäftigen und frohen Getriebe der Welt, die vor meinen Blicken auf- und niederwogte, erfaßte mich ein Grauen vor dem, was die Alten den Neid der Götter nannten.

Der Tag verging mir, nachdem wir uns getrennt hatten, in melancholischem Gedankenspinnen, mich bedrückte eine unbestimmte Ahnung von etwas schrecklichem, was auf diesen Zusammenfluß menschlichen Glückes erfolgen müsse.

Am folgenden Morgen kam Harbers zu mir, und nach einigen Worten der Begrüßung begann er, meine unausgesprochene Frage beantwortend: „Ich bin mehr als enttäuscht, ich bin verblüfft! Ich war bei Leonhard, und ich fand ihn traurig und niedergeschlagen, aber von Verzweiflung, von dem wüthenden Jammer, den ich zu finden erwartete, keine Spur. Verstimmt ist wol das rechte Wort für Leonhard's Weise!" Harbers schüttelte den Kopf und starrte vor sich hin. „Unbegreiflich!" murmelte er, „wer konnte das auch nur denken? Eine solche Ehe und nun . . ."

Ich weiß nicht wie es kam, aber meine gestaltlose Angst wurde nur immer größer. „Aber Harbers", versuchte ich zu erklären, „der höchste Schmerz, die schwersten Seelenleiden sind stumm. Du hast ihn wol falsch beurtheilt."

„Unsinn!" brauste er auf. „Ich kenne den brütenden Seelenschmerz auch, an den du denkst. Nein, nein! Wozu es verhehlen? Es ist noch schlimmer, als ich sagte; er ist gleichgültig, dieser Mensch, fast kalt. Er ordnet an, wie er Anordnungen für ein Diner, eine Abendgesellschaft treffen würde. Dabei schreibt er Briefe . . . kaum daß er gelegentlich in das Sterbezimmer hineingeht. Klänge es nicht so lästerlich, ich möchte sagen, er affectirt eine heitere Seelenruhe wie ein alter stoischer Philosoph, eine Seelenruhe, die mir fast widerwärtig ist."

Er ging, nachdem wir für den Abend eine weitere Zusammenkunft verabredet hatten, ich aber wußte der ängstlichen Unruhe, die mich erfaßt hatte und mich unbehaglich und rastlos machte, nicht anders Herr zu werden, als daß ich meinen Hut nahm und einen Besuch abstattete, den ich schon gestern beabsichtigt, aber infolge der erzählten Ereignisse unterlassen hatte. Meine würdige alte Freundin, der dieser Besuch galt, war die feingebildete Wittwe eines hochbegabten Schriftstellers, welcher nach kurzer Ehe verstorben war. Sie hatte einen fast vierzigjährigen Wittwenstand hinter sich, aber ungeachtet aller ihr zutheil gewordenen, theilweise sehr glänzenden Anträge niemals einem zweiten Manne die Hand reichen mögen. Sie fragte mich nach meinen Schicksalen, und ich erzählte ihr, was davon ihr Interesse erregen konnte. Während ich das that, hatte ich fast vergessen, was mich im Grunde zu ihr geführt. Nun aber fiel es mir wieder ein, und ich berichtete meiner mütterlichen Freundin, was mich mismuthig und rastlos gemacht habe, und wie meines Freundes Betragen mir wie ein unheimliches Räthsel erscheine.

Sie richtete ihre Augen gedankenvoll auf das verblichene Aquarell, das den verstorbenen Geliebten und Gatten darstellte. „Sie kennen diesen Leonhard, lieber Max?" fragte sie mit bewegter Stimme. „Ja?" „Dann gehen Sie doch zu ihm! Mir ahnt, daß Sie auf der richtigen Spur sind. Entweder hasser diese schwärmerische Liebe der Welt nur geheuchelt oder . . ." Sie stockte . . .

„Oder?" fragte ich gespannt.

Die Greisin sah mit den sonst so klugen, klaren Augen fast träumerisch ins Leere. „Oder es ist nicht gut, daß er auch nur einen Augenblick allein gelassen wird", vollendete sie nach einer Weile. „Nach dem, was Sie mir da gesagt haben, glaube ich, daß sein ganzes Sein inniger mit der Todten verwachsen ist, als ihr alle ahnt. Man lacht in unserer Zeit so gern über die Liebe, wie sie die Dichter und Schwärmer schildern und besingen; aber sie ist da, sie existirt! Es ist nur nicht jede Individualität im Stande, sie rein und ideal zu empfinden. Wen sie aber erfaßt mit ihrer ganzen Macht, für den ist sie entweder die höchste Lust oder das bitterste Weh. Es gibt Menschen, die an ihrer Liebe sterben." Ich war über ihren Rath froh, denn er entsprach jenem Drange, der mich den ganzen Morgen unruhig gemacht hatte. Ich überwand also meine Abneigung gegen Condolenzbesuche, Leichenbegängnisse, und was damit zusammenhängt, und begab mich in das Trauerhaus. Was ich dort fand, übergehe ich. Wer kennt sie nicht, die unheimliche Stille, die feierliche Stimmung, die von Blumen und Räucherwerk schwere Atmosphäre, die ein solches Haus charakterisiren, solange der Todte noch nicht der Erde übergeben ist? Ich fürchte den Tod nicht, ich trauere und weine auch gern mit den Trauernden und Weinenden, aber tief antipathisch sind mir die hohlen Ceremonien, womit der civilisirte Mensch die leblose Hülle der Seinen zu umgeben pflegt, die tausend Aeußerlichkeiten, die uns schon auf der Schwelle des Trauerhauses ins Auge fallen.

Leonhard empfing mich mit liebenswürdiger Herzlichkeit; er erschien zwar todtenbleich, aber sonst hatte ihn Harbers richtig geschildert: eine gewisse heitere Seelenruhe schien über ihn ausgegossen, die mich erst staunen, dann aber nicht ärgerlich, sondern ängstlich machte; meine Besorgnisse wuchsen, während ich mit ihm sprach; eine solche Stimmung findet man nur bei Personen, die jedes Schwanken abgelegt und einen unabänderlichen Entschluß gefaßt haben.

„Ich würde die die Todte zeigen", äußerte er unter anderm, „aber du würdest einen falschen Eindruck von ihr mit fortnehmen. Sie ist nicht entstellt, aber bei der Starrheit der Gesichtslinien und den geschlossenen Augen können dir ihre Züge nur einen schwachen Abglanz von dem zeigen, was mein süßes Weibchen, meine Paula, mein Herzenslieblingwar."

Tiefe Bewegung sprach aus seinen Worten, die mich die erste Annahme meiner Freundin sofort für immer verwerfen ließ.

Er kam meiner Aufforderung, mit mir einen Gang ins Freie zu machen, bereitwillig nach, unbekümmert um das entsetzte Gesicht der Frau, einer entfernten Verwandten, die zur Pflege der Kranken bei ihm gewesen und jetzt sein Hauswesen verläufig leitete.

„Ich bin von Herzen froh, daß du da bist und keiner von den andern, die mich nicht verstehen, die mich alle anstarren, als müßten sie an mir irre werden", begann er draußen das Gespräch. Ich drückte ihm schweigend die Hand.

„Dir will ich von meiner Liebe erzählen", fuhr er fort, „von Paula, meinem Liebling, aber thue mir den Gefallen und gehe an meiner rechten Seite, denn mein Ohr pflegte an meiner linken zu gehen; dort muß ich sie im Geiste neben mir sehen." Er lächelte ein wenig über mein verdutztes Gesicht: „dieses Gefühl ist so lebhaft in mir", fuhr er aufgeregt und hastig fort, „daß es mich stört, wenn ein anderer diesen Platz einnimmt. Eine Vision habe ich nicht!" schloß er, meinen ängstlichen Blick auffangend.

Er sah klar und verständig aus den hellen, grauen Augen; der Argwohn, den ich in mir aufsteigen fühlte, verschwand sogleich wieder. Wir fanden einen einsamen, lauschigen Winkel im Botanischen Garten, und hier erzählte mir der schöne Schwärmer von seinem Weibe. Er erzählte, wie er sie kennen gelernt und geliebt, ganz so wie Harbers es mir schon mitgetheilt hatte.

„Wie bei so vielen die Liebe nach kurzen flüchtigen Stunden wie ein schöner Traum vergehen kann", fuhr er fort, „das ist mir unbegreiflich. Mehr als einmal hat man mir und auch Paula versichert, wer uns beisammen sähe, müsse von Neid und Sehnsucht ergriffen werden, und ich verstehe das wohl. Doch darfst du deshalb nicht glauben, daß wir jemals vor andern besonders zärtlich zueinander gewesen seien, ganz im Gegentheil! Weder während unserer Verlobung noch später haben wir je in Gegenwart anderer uns gekützt oder irgendwelche Liebkosung ausgetauscht. Ich hasse diese officiellen Zärtlichkeiten. Waren wir in Gesellschaft, so wechselten wir kaum einige Worte miteinander, mir genügte es, ihr Kleid meine Hand streifen zu fühlen, und sie wußte das ganz genau. Sie wußte, wie es mich beglückte, wenn sie mir verstohlen die Hand drückte, und doch unterließ sie es oft, auch wo sie es konnte, „sich selbst zur Qual", wie sie mit ihrem halb stolzen, halb verschämten Lächeln sagte, weil sie auch dieses kleine Liebeszeichen als eine Gunst betrachtete, die nicht durch Verschwendung ihren Werth verlieren dürfe. Ja, bei uns herrschte auch nach den Flitterwochen das richtige Verhältniß, daß ich der Bittende, sie die Herrschende, Gewährende war. Lächle deshalb nicht! Wie blind und thöricht ist die Welt, die den Mann in solchem Verhältniß sich nicht anders denn als Pantoffelhelden denken kann! Ich war das nie! Glaube mir das! Paula erfüllte mir jeden meiner Wünsche, aber sie brachte die Erfüllung nie, ohne daß ich den Wunsch aussprach, entgegen. Sie übte nicht jene lästige Aufsicht über alles Thun und Treiben des Mannes, womit eifersüchtige Frauen ihre Liebe zu bekunden glauben, während sie damit doch nur ihre Selbstsucht beweisen. Paula war immer gleichmäßig freundlich und lieb mit mir, ich mochte gehen und kommen, wann ich wollte. Sie schmollte nicht, wenn ich" — hier huschte wieder das schöne, nur ihm allein eigene Lächeln wie Sonnenschein über sein bleiches Gesicht — „das Mittagsbrot versäumte, und empfing mich mit offenen Armen, wenn ich, ohne sie vorher zu benachrichtigen, spät in der Nacht heimkehrte. Sie fragte nie, und wann ich auch heimkehren mochte, immer erwartete mich ihr liebevolles Lächeln, ihre zärtliche Umarmung, ihr heißer Kuß. Denn ihr Vertrauen zu mir war grenzenlos wie das meinige zu ihr. So war die Todte, die mein Weib war und meine Geliebte blieb. Sie konnte stolz wie eine Königin meine Hülfe beim Umlegen ihres Mantels in Anspruch nehmen, verschämt wie eine Braut meinen verlangenden Handkuß dulden und leidenschaftlich wie ein feuriges Weib meine heißen Liebkosungen erwidern."

Liebesglück, nicht Liebeskummer sprach aus dem Tone seiner letzten Worte. Als er schwieg, blickte er leuchtenden Auges in die Ferne. Ich wurde vollends irre.

Nach einer kleinen Weile begann er wieder: „Die thörichten Menschen wundern sich, ich sehe es ihnen an, daß ich nicht in Thränen zerfließe, nicht in Verzweiflung umherrase. Als wäre ich nicht schon öfter drei bis vier Tage von meinem Liebchen getrennt gewesen!"

Ich fuhr tödtlich erschrocken zusammen, weil ich seinen letzten Worten nur eine Deutung unterlegen zu können glaubte. Er bemerkte es, und, seine Hand schwer auf meinen Arm legend, fuhr er fort: „Du glaubst doch nicht, daß ich ohne mein süßestes Kleinod leben kann? Wer wie ich ein Eden auf Erden verlor — stirbt. Unsere Trennung ist nur eine Trennung von wenigen Stunden. Weshalb da jammern, weinen und verzagen?"

„Was sinnst du, Leonhard?" frug ich bestürzt und nicht wissend, was ich sagen sollte.

„Ich gehe zu meinem Weibe, was sonst?" entgegnete er. „Nicht schwärmerisch, sondern so ruhig, wie man von selbstverständlichen Dingen spricht." „Ja, die gute Rolle meinte freilich, ich sei ein schlechter Ehemann, weil ich heute Nacht nicht an Paula's Leiche wachen wollte. Die gute Närrin! Was ist mir die todte Hülle, da ich mein Weib lebend bei mir hatte? Erst der Morgen hat uns getrennt. Es war nur ein Traum, das weiß ich so gut wie der vernünftige Mann an meiner Seite, der sorben die Lippen öffnet, um mir zu widersprechen. Aber ich wußte, daß ich diesen Traum haben würde. Denn nicht wahr, was selbstverständlich ist, das muß eintreffen?"

„Das sind Sophistereien", rief ich unruhig.

„Sei's darum! Aber Paula kam, wie ich es vorausgesehen, und erzählte mir so tröstlich, daß ich ihr folgen dürfe, sie könne ohne mich im Jenseits nicht glücklich sein."

„Aber das ist ja heller Wahnsinn!" brach ich jetzt, ernstlich geängstigt, aus.

Er zuckte lächelnd die Achseln. „Wahnsinn ist den Menschen alles, was sie nicht begreifen. Mich macht es glücklich und bewahrt mich für die wenigen Tage, die ich noch zu leben habe, vor Verzweiflung."

„Ich werde nicht von deiner Seite weichen", versicherte ich.

„Wozu? Meinst du, ich wolle das Leben gewaltsam von mir werfen? Nein, dessen bedarf es nicht. Sei unbesorgt: Hegte ich ähnliche Absichten, so würde ich sie gestern schon ausgeführt haben, als mein armes Weibchen, den Todesschweiß auf der Stirn, mir traurig zurief: „Ich kann nicht sterben, Alex, ich habe dich zu lieb", als sie mit meinem Namen auf den erblassenden Lippen einschlief."

Wir blieben noch stundenlang beisammen, und unermüdlich war Alexander Leonhard im Erzählen von seinem Liebesglück und ich unermüdlich im Fragen und Zuhören. Doch nahm er auch an meinem Geschick regen Antheil; er bedauerte mein einsames Los, sprach über meine Pläne mit mir, über die Schulzeit, aber immer kamen wir wieder auf die Todte zurück.

Spät erst trennten wir uns, und als ich den weltfremden Blick seiner Augen bemerkte, erfaßte mich eine unsägliche Wehmuth um ihn. Mein Verstand wollte mir immer noch Hoffnungen machen, aber seine Sophistereien konnten mein Herz nicht überzeugen, und das Herz behielt recht. Am Morgen nach dem Tage, an dem wir Paula beerdigt hatten, fand man Leonhard entseelt auf ihrem Grabe liegen; den ideal-schönen Kopf tief in die Blumen gedrückt, die ihren Hügel bedeckten, das braune Haar naß vom Nachtthau . . . Ob die Aerzte mit ihrem langen, lateinischen Namen, ob die tiefsinnigen Geister, die von der Macht des Willens über Leben und Tod philosophirten, ob die empfindsamen Seelen, die feuchten Auges vom gebrochenen Herzen redeten, recht hatten — wer weiß? Ich erzähle nur, was ich erlebt habe.

Wieder höre ich das fröhliche Getümmel der Schüler, die auf den Schulhof hinausstürzen, sehe im Geiste wie ich mit Alexander Leonhard dort umherstürmte, wie ich nachmals mit ihm dort wandelte und er mir von seinen Gedichten spricht, aber diese Erinnerung thut dem Herzen weh. Lieber höre ich aus dem Winde in den Rosenbüschen, die eng verschwiegen aus Paula's und Leonhard's Grabe emporsprießen, die Worte rauschen, die an jenem Tage der Trauer tröstend an mein Ohr schlugen, die Worte:

„Der Tod hat keine Macht über die Liebe."

Weihnachtsbücherliſch.

IV.

— **Unter Berthold Auerbach's Dorfgeſchichten** iſt wol „Lorle oder die Frau Profeſſorin“ am populärſten geworden. Dieſe ſinnige Erzählung, in welcher der Conflict einer reizbaren, leicht für das Gute wie für die Verführung empfänglichen Künſtlernatur mit einem ſchlichten gemüthvollen Mädchencharakter, der Contraſt zwiſchen der ſtets wahren Natur und der leider ſo oft unwahren Cultur in rührender Weiſe zur Geltung kommt, forderte zur Illuſtrirung förmlich heraus. Dem Künſtler Wilhelm Haſemann iſt es in ſehr anſprechender Weiſe gelungen, durch ſeine 72 Holzſchnittilluſtrationen die Hauptperſonen und bedeutungsvollſten Scenen in dem vorliegenden Prachtwerke (Stuttgart, J. G. Cotta) uns vor Augen zu führen. Mit maßvoller Idealiſirung des in ſeiner natürlichen Anmuth beſtrickenden Dorfmädchens hat der Zeichner offenbar auf Grund guter Naturſtudien an Ort und Stelle die andern Perſonen äußerſt realiſtiſch und lebendig wiedergegeben; wir fühlen uns ſofort heimiſch beim Wadelewirth im ſchwarzwälder Gebirgsdorf und verfolgen die Liebesidylle zwiſchen dem Maler Reinhold und Lorle bis zu ihrem tragiſchen Ausgange mit jenem geſteigertem Intereſſe, welches gute Illuſtrationen ſtets in uns erwecken. Werken wie Immermann's „Oberhof“ von Vautier ſteht dieſe Ausgabe würdig zur Seite.

— **Die dresdener Künſtler** haben ſich wieder einmal zu einem ſchönen Sammelwerke vereinigt. In prachtvoller, nach C. Graff's Entwurf ſtilgerecht decorirter Großfoliomappe liegt ein Album: „Gruß vom Elbeſtrand“ vor uns, das 25 Werke der namhafteſten dresdener Künſtler in vorzüglichen Lichtdrucken (von Römmler und Jonas) enthält. Welche künſtleriſche Bedeutung die Blätter haben, geht daraus hervor, daß Namen wie Richter, Pauwels, Große, Preller, Pohle u. a. vertreten ſind, denen ſich in edlem Wetteifer tüchtige jüngere Kräfte angeſchloſſen haben. Der Ertrag dieſes Albums, das Adolf Gutbier (Dresden) verlegt hat, iſt zum beſten des ſächſiſchen Künſtler-Unterſtützungsvereins und der dresdener Kunſtgenoſſenſchaft beſtimmt; es verbindet alſo der Käufer mit dem großen Behagen, welches die nach den Originalen höchſt getreu copirten Blätter gewähren, gleichzeitig ein edles Wohlthun, einen doppelt ſchönen Zweck, der uns die Empfehlung des brillanten Feſtgeſchenkes auch doppelt angenehm macht.

— **Einer der nützlichſten** und intereſſanteſten Almanachs, welcher in keiner Bibliothek fehlen ſollte, iſt der zum erſten mal vor die Welt tretende „Allgemeine Frauenkalender für 1885“, herausgegeben von Lina Morgenſtern (Berlin, Verlag der Deutſchen Hausfrauenzeitung). Derſelbe enthält zwar keine unterhaltende Geſchichten oder zierlich gereimte Verſe, aber dafür entrollt er in überſichtlichſter Weiſe ein treues Geſammtbild der Frauenbeſtrebungen und Frauenleiſtungen unſeres Jahrhunderts und verfolgt den Zweck, allen denjenigen, welche Veranlaſſung haben, ſich mit der fortſchreitenden Entwickelung des weiblichen Geſchlechts zu befaſſen, einen genauen Ueberblick zu gewähren und als Nachſchlagebuch zu dienen. Nach einem allen Confeſſionen gerecht werdenden Kalendarium bildet ein Lebensabriß mit Porträt der hochverdienten verſtorbenen Luiſe Büchner gleichſam die Einleitung zu dem eigentlichen Inhalt des Büchleins. Die ſtattliche Reihe der jetzt lebenden hervorragenden Frauen eröffnen diejenigen europäiſchen Fürſtinnen, welche ſich in Wiſſenſchaft, Kunſt oder als Protectorinnen der Frauenvereine und Frauenbeſtrebungen auszeichnen; ihnen folgen mit der Adreſſenbezeichnung die Schriftſtellerinnen, Künſtlerinnen, die gelehrten und ſtudirten Frauen des In- und Auslandes und ſodann ein nach Gruppen, Städten und Ländern geordnetes Verzeichniß der beſtehenden deutſchen und ausländiſchen Frauenvereine, Stiftungen und Anſtalten von und für Frauen nebſt Angabe der Vorſteherinnen. Der zweite Theil des trefflichen Werkchens verſucht eine Beantwortung der wichtigen Fragen: Was ſoll die erwachſene Tochter werden? Welchen Beruf und Erwerb kann die Frau wählen? worauf eine Darſtellung der Univerſitäten, an denen Frauen ſtudiren können, ſowie des Mädchenſchulweſens in Deutſchland folgt, denen ſich eine Ueberſicht aller Fach-, Berufs- und Lehrerbildungs-Anſtalten anſchließt, von der Dienſtbotenſchule bis zu den Akademien, Kunſtſchulen und Lyceen. Keine Seite des weiblichen Pflichtenkreiſes und der weiblichen Thätigkeit iſt vergeſſen. Schließlich findet man noch manche praktiſche und lehrreiche Winke über Krankenpflege, Wundenbehandlung, Hausmittel, neue Erfindungen, Stellenvermittelungen u. a. m.

— **Prächtig ausgeſtattete Gedichtſammlungen** gehören ſtets zu den beliebteſten Feſtgeſchenken; was kann z. B. ein junger Mann zum Weihnachtsabend der im ſtillen Angebeteten beſſeres darbringen als eine ſchöne Gedichtſammlung, die zugleich als ſtummer und doch beredter Dolmetſcher ſeiner Gefühle dient? Die „Blumen der Liebe“, bereits in 7. Auflage im Verlage von Guſtav Grübner in Leipzig erſchienen und mit vier Bouquets in Oelfarbendruck, verſchiedenen Holzſchnitten und zahlreichen Initialen geziert, dürften dieſem Zweck ganz beſonders entſprechen.

Aus der von Wilhelm Haſemann illuſtrirten Ausgabe von Berthold Auerbach's „Lorle, die Frau Profeſſorin“

(Stuttgart, Cotta'ſche Buchhandlung).

— **Die ſogen. Geburtstagsbücher zur Anmerkung aller Geburtstage,** an die man zu denken hat, ſind eine von England aus nach Deutſchland gekommene Mode, welche ſich raſch bei uns einzubürgern ſcheint. Ein Beweis hierfür iſt das zierliche „Shakeſpeare-Geburtstagebuch“, welches ſoeben in 5. Auflage in E. Pierſon's Buchhandlung in Dresden herauskommt und für jeden Tag des Jahres neben dem Raum für die Notiz einen Denkſpruch aus Shakeſpeare's Werken enthält.

— **Unter den zahlreichen Merk- und Gedenkbüchern aller Art**, welche für den Weihnachtsmarkt beſtimmt ſind und dem kurzen Gedächtniß der heutigen Menſchheit zur Unterſtützung dienen wollen, heben wir das „Merk- und Tagebuch für allerlei gebildet Volk“, in 3. Auflage bei W. Mertens in Leipzig erſchienen, als eins der beſten hervor, da es ſich durch eine ſehr paſſende, geſchmackvolle Auswahl der zahlreichen deutſchen Dichtern entlehnten Denkſprüche auszeichnet. Auch die hübſche Ausſtattung empfiehlt das Werkchen als Geſchenkbuch.

— **Mit übermüthig keckem Zierbild, japaniſch-phantaſtiſch,** treten „Münchener Skizzen, eine bunte Mappe“, herausgegeben von Max Bernſtein (München, Verlagsanſtalt für Kunſt und Wiſſenſchaft, vorm. Friedr. Bruckmann) uns vor Augen. Auch Titel, Inhalt und Vorwort muthen uns japaniſch an, während das Werk ſelbſt, frei von dieſer ethnographiſchen Beigabe, im artiſtiſchen Theil ebenſo wie im literariſchen die auserleſenſten Namen verzeichnet. Wer ſich mit Gaben betheiligt hat, der hat nicht irgendein antiquirtes, verlegtes Blatt aus der Mappe hervorgeholt. Friſche, werthvolle, neugeſchaffene Studien ſind es, die in bunter Reihe zu einem Feſtalbum vereinigt ſind, und ebenſo mannigfaltig wie originell ſind die Textbeiträge in Proſa und Verſen. Man freut ſich der durch Lichtdruck facſimilirten Zeichnungen um ſo mehr, als ſchon die Verſchiedenheit der beiſteuernden Künſtler jede Monotonie vermieden hat.

— **Eine Buchrolle, ein antikes Buch iſt der** „Römiſche Wandkalender Deutſcher Nation“ von Hermann Allmers, deſſen 3. Jahrgang bei Eduard Müller in Rom erſchienen iſt, und deſſen poetiſchen Text Bruno Geldo mit vornehmem, farbigem Bilderſchmuck verſehen hat. In dem letztern liegt offenbar der Hauptwerth der diesjährigen eigenartigen Novität, deren äußere graziöſe Form ſchon ſo viel Intereſſe bietet. An einem kleinen, an goldener Schnur wagerecht hängenden Flaggenſtab, an deſſen beiden Angelenden wiederum goldene Troddeln hängen, ſind die langen und ſchmalen Pergamentſtreifen, die Buchblätter, gefügt, auf denen links in reizenden Vignetten und Randleiſten im Goldſchmuck und venetianiſchen Roth die Kalendarien ſich befinden, während der übrige Raum Strophen vom Herausgeber, von Friedrich Bodenſtedt, Felix Dahn, Julius Groſſe, Paul Heyſe u. a. enthält. Das Ganze iſt ſomit offen ein Wandkalender in aller Form, während es, zur Rolle geſchloſſen und von bunten Seidenfäden feſtgehalten, das antike Buch darſtellt und, auf den Tiſch gelegt, deſſen zierlichen und originellen Schmuck bildet. Von den poetiſchen Texten wird der Preis Allmers' „Ave Maria“ und „Allerſeelen“ und Groſſe's „Pifferari“ zu geben ſein, zu denen Geldo auch die ganz beſonders zarten und anmuthenden Bilder, eine „Madonna im Lilienornament“, eine „Allegoriſche Figur des Todes im Ornament“ und einen „Genius mit dem Oelbaum und Pifferari im Ornament“ gezeichnet hat.

— **Den Freunden und Freundinnen der Blumenwelt, ſpeciell Künſtlerinnen** und Dilettantinnen, wird eine große Sammlung von Blumenſtücken in Chromolithographie viel Vergnügen bereiten, welche die bekannte Firma Wezel u. Naumann (Reudnitz-Leipzig) herausgegeben hat. Dieſe Naturſtudien ſind großentheils künſtleriſch ſtrengſten Anſprüchen gerecht werdende Blätter, die nicht nur als Vorlagen dienen können, ſondern auch eigenen höhern Kunſtwerth beſitzen. Man kann die Folioblätter „Aus der Blumenwelt“ und „Roſenſtudien“ von Auguſte Reichelt als etwas in treuer und effectvoller Ausführung hervorragendes bezeichnen. Nicht minder ſind die in Großquart gehaltenen Mappen: „Blumenſtudien“ von Friederike Wezel, „Blumenblätter und Studien“ von Bertha Maguire, „Aus Berg und Thal“ von Maria Endell, „Malvorlagen“ von Marie v. Beckendorff und „Blumenſtudien“ von Pauline Deemming eine Quelle von Genuß und Geſchmacksbildung für Schauende und Lernende. Die große Fülle der ſchönen Blätter, die mit feinem Gefühl und Verſtändniß der Zuſammenſtellung eine ſehr ſorgſame Arbeit bekunden, macht es uns unmöglich, auf den reichen, abwechſelnden Inhalt der einzelnen Mappen hier einzugehen. Wenn irgendwo, ſo müſſen hier der individuelle Geſchmack und das Bedürfniß nach Anſchauungsmaterial die Wahl leiten.

— **C. Wenzel** hat unter dem Titel „Feldnelken“ einen Band heſſiſcher Dorfgeſchichten in Sauerländer's Verlag in Frankfurt a. M. veröffentlicht, die unſer ganzes Intereſſe erregt haben. Friſch und lebendig geſchrieben, feſſeln ſie durch feine pſychologiſche Behandlung der darin auftretenden Perſonen. Von den drei hier gebotenen Erzählungen hat uns die zweite, „Die Tochter des Bündeljuden“, am meiſten gefallen. Der Conflict zwiſchen dem jungen Pfarrer und dem jungen Bauern, denen beiden es die ſchöne Recha angethan hat, die ſchweren innern Kämpfe dieſer Perſonen, der tragiſche Ausgang ſind meiſterhaft geſchildert.

— **Zu den vielen Künſten**, welche, wenn ſie richtig betrieben werden ſollen, ein gewiſſes Studium erfordern, gehört auch die Fahrkunſt mit Inbegriff der Behandlung, Ernährung und Pflege der Wagenpferde. Es iſt allerdings richtig, daß dieſe Kunſt durch eigene Anſchauung und praktiſche Unterweiſung am ſicherſten und gründlichſten erlernt wird; dieſes ſchließt aber einen theoretiſchen Unterricht in dieſer Kunſt nicht aus; vielmehr wird dieſelbe um ſo ſicherer erlernt werden, wenn ſich Praxis und Theorie die Hände reichen. Daß man das Bedürfniß eines theoretiſchen Unterrichts in der Fahrkunſt auch wirklich empfunden hat, davon gibt ſprechendes Zeugniß die bereits in 3. Auflage vorliegende Schrift „Die Fahrkunſt. Gründliche Unterweiſung für Equipagenbeſitzer und Kutſcher über rationelle Behandlung und Dreſſur des Wagenpferdes, Anſpannung und Fahren“. Von Friedrich Hamelmann. Mit 21 in den Text gedruckten Abbildungen (Leipzig, J. J. Weber). Der Verfaſſer, Stallmeiſter Sr. Königl. Hoheit des Fürſten zu Hohenzollern, iſt ein gründlicher Kenner der Pferde und Fahrkunſt und deshalb berufen, eine ſachgemäße Unterweiſung für Equipagenbeſitzer und Kutſcher über alles dasjenige zu ſchreiben, was irgendwie mit der Fahrkunſt in Verbindung ſteht. Die Schrift gibt Belehrung über die nothwendigen Eigenſchaften des Kutſchers, über die Behandlung des Pferdes im Stalle, deſſen Beſtrafung, die verſchiedenen Arten der Anſpannung, das Geſchirr und die Anſchirrung, das Verhalten des Kutſchers auf der Equipage, über das Fahren, die Dreſſur der Pferde, die Abgewöhnung gewiſſer Untugenden derſelben, Beſchaffung und Conſervirung des Materials über Stalldienſt und Stallpflege. Weſentlich unterſtützt wird der Unterricht durch die in den Text eingedruckten Abbildungen, welche Geſchirre, Anſpannungsweiſe, Haltung und Zügelführung, Anhalten der Equipage und Dreſſur der Pferde beim Einfahren veranſchaulichen. An der Hand dieſes Führers in der Fahrkunſt wird es nicht nur dem Equipagenbeſitzer, ſondern auch dem Kutſcher ſehr leicht, ſich in allem, was zur Fahrkunſt gehört, ſchnell, gründlich und ſicher zu unterrichten. Es liegt deshalb nur im eigenen Intereſſe der Equipagenbeſitzer, ihren Kutſchern das Hamelmann'ſche Buch in die Hände zu geben.

— **Ein nationales Handbuch** — ſo darf man das Werk „Die Germaniſchen Götter- und Heldenſagen" wol bezeichnen, welche ſoeben unter dem Titel „Walhall" von Felix und Thereſe Dahn herausgegeben worden iſt (Kreuznach, R. Voigtländer). Der Gelehrte, der Dichter und begeiſterte Patriot ſind in Dahn vereint, und ſeine Mitarbeiterin theilt ſein tiefes Verſtändniß für die Herrlichkeit der alten deutſchen Volksſage. Indem er die Götter-, ſie die Heldenſagen zu ſchildern unternahm, reden ſie doch beide zu uns ebenſo zuverläſſig und mit ebenſo gründlicher Benutzung eingehender Studien wie poetiſch ſchwungvoll, populär. Sie ſprechen verſtändlich zu jedem Gebildeten, zumal auch zur heranreifenden Jugend, und laſſen die ganze Götter- und Heroenwelt des Germanenthums, Odin und Frigg, Baldur und Freya, die Ideale unſerer Ahnen, die Vorbilder von Weisheit, Heldenthum, Treue und Reinheit, Schönheit und Liebe emporſteigen. Elben, Zwerge, Rieſen, Nornen und Walküren, alles weiß das Autorenpaar unſerm Erfaſſen und Intereſſe näher zu bringen. In den Heldenſagen: Die Wölſungen, Beowulf, Gudrun, Walter und Hildgund, Dietrich von Bern und Nibelungen ſpiegelt ſich die altgermaniſche Kraft, das Sinnige unſerer Altvordern, die einfach-rauhe Art, aber auch der Opfermuth und die Tapferkeit wider, Tugenden, die alle bei der Wiederaufrichtung des Deutſchen Kaiſerreichs als wohlerhaltenes Erbtheil ſich neu bewährt haben. Ganz im Geiſte des Werkes gehalten ſind die 30 Bildertafeln, Textbilder, Kopfleiſten und Schlußſtücke von Johannes Gehrts, welcher in der Wiedergabe nordiſch-mythologiſcher Figuren und Scenen Vorzügliches leiſtet und in dieſen Compoſitionen, wie eine Probe, Thor, die wir beifügen, zeigt, wiſſenſchaftliche Treue mit freier, künſtleriſcher Bewegung verbindet. Das Werk in ſeiner erhebenden Darſtellung deutſchen Alterthums wird viel zur beſſern Auffaſſung deſſelben und zur Hebung vaterländiſcher Geſinnung beitragen.

Gott Thor.

Aus F. u. Th. Dahn's „Walhall". Kreuznach, R. Voigtländer.

— **Unter den neuern Anthologien nimmt Rudolf** v. Gottſchall's „Deutſches Frauenalbum in Wort und Bild" (Leipzig, G. Hüſtel), das bereits in 2. Auflage vorliegt, eine ehrenvolle Stelle ein. Schon die geſchmackvolle Auswahl der Dichtungen, ſodann die geſchickte Gruppirung, die durch Kindheit, Jugendſchönheit und Liebesglück, durch Brautſtand, Frauenleben und Mutterglück bis zur Bahre das Leben des Weibes poetiſch begleitet, ſchon dies macht das Album eigenartig und intereſſant. Hierzu kommt aber noch der künſtleriſche Schmuck durch Vollbilder von C. Karger, Hermann Kaulbach und F. Stuck, welcher ſich den Verſen angenehm einfügt und den Eindruck derſelben erhöht. Wir möchten es uns nicht verſagen, als Beiſpiel Karger's Compoſition zu Hans Hopfen's rührendem Sonett „Traurige Weihnachten" mitzutheilen:

Am Markt erſtand ich eine von den Föhren.
Die ſchmückt' ich, wie's der Mutter ſonſt gelang,
Mit Lichtern, Aepfeln, allerhand Behang
Und baute drum, was jedem ſoll gehören.

Dann ließ ich laut, wie ſonſt die Klingel hören,
Und fröhlich ſtürmten ſie die Flur entlang.
Doch als der Ruf am allerlaut'ſten klang,
Schlich ich hinaus, die Freude nicht zu ſtören.

Die Arme hab' ich um die Marmorbüſte,
Die ihre ſchönen Züge trägt, geklammert
Und, leiſe weinend, auf den Stein gejammert.

Da fühlt' ich, daß man meine Kleider küßte.
Sechs Aermchen hielten plötzlich mich umfangen.
Die Kinder waren's, die mir nachgegangen.

Die wehmüthige, lebensvolle Scene ſpricht außerordentlich zum Herzen, und ſo wird die Probe, die wir hier geben, wol dazu beitragen, dem ſehr eleganten Album Freunde und Freundinnen zu werben.

— **In der Deutſch-Amerikanerin** Sara Hutzler lernen wir eine Schriftſtellerin von hervorragender Begabung kennen. Sie tritt mit einem Band kleinerer Erzählungen „Junge Herzen" (Stuttgart, A. Krabbe) vor die Oeffentlichkeit und ſchildert darin vorzugsweiſe amerikaniſche Verhältniſſe und Zuſtände. Gleich in der erſten Geſchichte, „Durch die Liebe", zeigt ſie uns ein bewegtes Bild amerikaniſchen Lebens und Liebens, das ſich anders geſtaltet als bei uns, in dem aber von dem Mädchen am Ende daſſelbe gefordert wird — ein rechtes, treues Herz. Auch die andern Geſchichten und Skizzen laſſen in der Verfaſſerin eine feine Beobachterin erkennen, die intereſſant und ſpannend zu erzählen verſteht.

— **Eine Anzahl trefflicher Jugendſchriften** ſind in der bekannten Verlagshandlung von K. Flemming in Glogau erſchienen. Obenan ſtehen die Lieblinge der jüngern Mädchenwelt, das „Töchter-Album" von Thekla v. Gumpert und „Herzblättchens Zeitvertreib", von derſelben Autorin herausgegeben. Vom erſtern iſt bereits der 30., von letzterm der 29. Band erſchienen. Reiche Ausſtattung und guter Inhalt zeichnen beide Werke aus, und rühmend muß hervorgehoben werden, daß die Herausgeberin und ihre Mitarbeiter den Sinn für das Ideale in unſerer heranwachſenden weiblichen Jugend in beſter Weiſe pflegen und fördern. Als eine recht paſſende Weihnachtsgabe für größere Knaben und Mädchen müſſen auch die in demſelben Verlage erſchienenen „Lebensbilder deutſcher Männer und Frauen" von J. Stieber bezeichnet werden. Es ſind dies abgerundete, gut geſchriebene Biographien, deren Lectüre anregend auf die Charakterbildung einwirkt. Die hier gebotenen Lebensbilder ſchildern in bunter Reihe Goethe, Ernſt Rietſchel, Senefelder, Gellert, Peſtalozzi, die Brüder Grimm, Schiller, R. Reinick, Amalie von Sachſen-Weimar, Frau Rath Goethe, Matthias Claudius und Alex. v. Humboldt. Gute Holzſchnitte nach Bildern von L. Richter, Thumann, Burger ꝛc. ſchmücken das Buch. Friſch gehalten und gut erzählt ſind die „Deutſchen Märchen" von Friedrich Büchner. Dieſelben behandeln nicht die gewöhnlichen, altbekannten Märchenſtoffe, ſie bringen neues und gleichen hübſchen Erzählungen, in welche das Zauberelement hineinragt. Das Buch iſt mit 6 Buntbildern von Rudolf Geißler ausgeſtattet. Ganz ſpeciell für kleine Kinder berechnet iſt ein Bilderbuch des eben genannten Malers Rudolf Geißler, das ebenfalls im Flemming'ſchen Verlage unter dem Titel „Neues ABC-Buch" erſchienen iſt. Es enthält 24 hübſch ausgeführte Bilder in Farbendruck nebſt einem Anhange entſprechender Lieder und Gedichte.

— **Am 1. April des nächſten Jahres feiert Fürſt Bismarck** ſeinen 70. Geburtstag. Ganz Deutſchland wird an dieſer Feier theilnehmen und zeigen, wie werth ihm dieſer Mann iſt, von dem das Wort gilt, das an einer Statue Waſhington's ſteht: „Voran im Kriege, voran im Frieden, voran in den Herzen ſeiner Landsleute." Das iſt auch das Motto einer Biographie unſeres Reichskanzlers, die ſoeben in der Renger'ſchen Buchhandlung (Gebhardt u. Wilisch) in Leipzig erſchienen iſt. Dieſelbe hat den Titel „Fürſt Bismarck. Siebzig Jahre, 1815 bis 1885. Ein Lebensbild für das deutſche Volk" von Dr. H. Wiermann. In markiger, kerniger Darſtellung wird uns die geſammte Vergangenheit des großen Mannes von der Geburt an, durch ſtille und bewegte Zeiten hindurch, durch Sonnenſchein und Sturm, durch Kämpfe und Siege, durch Verhöhnungen und Triumphe hindurch in guter Ueberſicht vorgeführt. Der Autor hat die bekannten größern Werke von Heſekiel, Buſch, Koppen u. ſ. w. bei ſeiner Arbeit benutzt, aber doch auch manches neue hinzugefügt. Vor allem iſt ihm darum zu thun geweſen, dem deutſchen Volke etwas zu bieten, „das der Feſtſtimmung des kommenden 70. Geburtstages unſeres gefeierten Staatsmannes entſpricht". Und das iſt ihm vollkommen gelungen. Ein gut ausgeführtes Porträt, Bismarck im Parke von Friedrichsruh, ziert das empfehlenswerthe Buch.

— **Wie heutzutage jeder Stand, jedes Alter ſeine beſondern** Zeitſchriften hat, ſo gibt es auch beſondere Kalender für alle Berufs- und Altersklaſſen, und ſo haben denn W. H. Brunner und R. Th. May bei Moriz Perles in Wien einen „Jugendkalender für 1885" herausgegeben, der zur Erheiterung und Belehrung dienen ſoll und mit Beiträgen von bekannten öſterreichiſchen Schriftſtellern und Pädagogen verſehen wurde. Es iſt eine ganz empfehlenswerthe Jugendſchrift. In demſelben Verlage iſt weiter ein reizendes Bilderbuch von Theodor v. Bichler erſchienen, das wegen ſeiner ſchönen Ausſtattung und ſonſtigen Eigenartigkeit vielen Beifall finden wird. Daſſelbe, eine Fortſetzung der im vorigen Jahre erſchienenen „Reiſe durch Europa", heißt „Ueber Berg und Thal zum Meere". Es iſt ein bewegliches Bilderbuch mit Wandelpanorama und erzählendem Texte. In ſchöner farbiger Ausführung erſcheinen nacheinander Bilder aus den Karpaten und dem Rieſengebirge, der Starnberger See, Salzburg, Innsbruck, der Rigi, Mailand, Venedig, Trieſt und die Adelsberger Grotte. Ein Gebirgspanorama mit Abbildungen aller vorkommenden Gebirgsformationen ſchließt die Bilderreihe ab. Für kleinere Kinder beſtimmt iſt ein bei Gebert und Weigel in Stuttgart erſchienenes Bilderbuch von Mathilde Goetzer, [illegible] führt den Titel „Kinderleben im Elternhaus". Die hübſchen entſprechenden Bilder ſind von netten Verschen begleitet. Auch dieſes hübſch ausgeſtattete Bilderbuch wird unterm Weihnachtsbaum Freude machen.

Traurige Weihnachten.

Nach einem Lichtdruck aus dem „Deutſchen Frauenalbum", herausgegeben von Rudolf v. Gottſchall. (2. Aufl.) Leipzig, G. Hüſtel.

— **Einen Einblick in die phantaſtiſche** [illegible] Wunderwelt des Orients gewährt uns eine bei Otto Spamer in Leipzig erſchienene Märchenſammlung, die von C. Michael unter dem Titel „Orientaliſche Märchenwelt" herausgegeben wurde. Dieſelbe enthält 30 Märchen und Erzählungen nach altägyptiſchen, indiſchen, perſiſchen und arabiſchen Ueberlieferungen. Beſonderes Intereſſe gewährt ein Beitrag von Georg Ebers, dem berühmten Alterthumsforſcher und beliebten Erzähler. Derſelbe gibt hier die Ueberſetzung und [illegible] des altägyptiſchen Märchens vom „Verwunſchenen Prinzen", die er bereits früher in Weſtermann's Monatsheften veröffentlicht hat. Die übrigen hier mitgetheilten Märchen ſind theils aus „Tauſend und einer Nacht" entnommen, theils aus dem Engliſchen überſetzt, theils nach Rückert'ſchen Dichtungen bearbeitet worden. Das Buch iſt mit 50 hübſchen Textabbildungen und einem aquarellirten Titelbilde von Kon[illegible] ausgeſtattet worden, iſt aber nicht für die Jugend, ſondern für Erwachſene berechnet.

— **In reichſter Ausſtattung iſt bei** Alwin Zſchieſche in Leipzig die [illegible] Auflage des Illuſtrirten Briefmarken-Albums erſchienen. Daſſelbe muß als das vollſtändigſte und am meiſten verbreitetſte Briefmarkenalbum bezeichnet werden; es enthält über 1000 Markenabbildungen, [illegible] Länderwappen und 40 Porträts regierender Fürſten und Staatsoberhäupter. Die zahlreichen beigegebenen geographiſchen und geſchichtlichen Bemerkungen erhöhen den Werth des Werkes, das in verſchiedenen Ausgaben und Formaten bezogen werden kann.

— Graben-Hoffmann, der Verfaſſer der „Singenden Kinderwelt", hat für die Jugend ein neues Liederalbum unter dem Titel „Frühlingsſtimmen, eine neue Liederſpende für die Jugend" bei L. Hoffahrt in Dresden erſcheinen laſſen, welches ſich als Weihnachtsgeſchenk für Kinder im gereifteren Entwicklungsſtadium empfiehlt. Humor und Naivetät vereinigen ſich in dem [illegible]würdigen Liedercompoſitionen zur [illegible], welcher zum Herzen ſpricht und die Kinderwelt gleich allen, welche ſie lieben, erfreut und erquickt.

— **Reiſeſpiele aller Art ſind von** jeher in kinderreichen Familien ein beliebtes Unterhaltungsmittel geweſen. Ein neues Spiel dieſer Art, an dem zwei bis ſechs Perſonen theilnehmen können, iſt die Reiſe „Quer durch Afrika". Die Aufgabe iſt, vom [illegible] Angola aus nach unſerer neuen Colonie „Deutſch-Camerun" zu reiſen. Der raſcheſte, vom Glück am meiſten begünſtigte Reiſende iſt der Gewinnende. Das Spiel iſt unterhaltend und belehrend und gewiß zeitgemäß. Verbunden iſt damit ein Geduldſpiel, deſſen Löſung in einem [illegible] beigelegten verſiegelten Couvert enthalten iſt.

Gegründet 1853.

Pelz-Waaren-Lager von

F. Witzleben, Leipzig,

2146

Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Sachsen,

empfiehlt

neue Confections für Damen, besonders einen neuen **Rad-Mantel. Herren Fahr- und Geh-Pelze,** praktisch und elegant. Umarbeitungen von Damen- und Herren-Pelzen nach eingesandtem Mass. Photographien u. Kataloge auf Verlangen sofort. Auswahlsendungen gegen Referenzen.

Drei Jahre Garantie für jedes gelieferte Stück.

Als Specialität empfehle ich besonders schöne Felle mit und ohne naturalisirte Köpfe für moderne stylvolle Zimmer-Einrichtungen, Löwen, Königstiger, Leoparden, Eisbären, schwarze und braune Bären, Wölfe, Luchse etc. etc.

WIEN 1873 · SYDNEY 1880 · LONDON 1862 · PRIZE MEDAL · PARIS 1867

Da uns vielfach bekannt geworden, daß **Schuhe und Stiefel** geringster Qualität [illegible] als unser Fabrikat verkauft werden, [illegible] daß alle unsere [illegible] **Schutzmarke** auf der Sohle tragen.

Otto Herz & Co.

Frankfurt a. M. Erſte und älteſte deutſche Schuhfabrik mit Maſchinen- und Dampfbetrieb.

219

Praktiſches Weihnachtsgeſchenk!

Anerkannt beſte

2173

Touriſten-Taſchen,

ca. 37 Cm. lang, 26 Cm. breit und 13 Cm. hoch, ausgezeichnet durch Leichtigkeit, höchſt **praktiſche Einrichtung, elegantes Ausſehen und größte Dauerhaftigkeit.**

Zum Umhängen, auf dem Rücken (als Bergtorniſter) und in der Hand zu tragen.

Dieſelben koſten: **aus beſtem Chagrinleder** pr. St. 20 ℳ, **aus beſtem engl. Segelleinen** grau oder havanabraun) pr. St. 14 ℳ gegen Einſendung oder Poſtvorſchuß.

Wilh. Hirſchbaum,
Leipzig, Neumarkt 19.

Mor. Klingner,

Dresden, Auguſtusſtraße 4,
empfiehlt als **Weihnachtsgeſchenk**

Fournier-Reiſekoffer

als Unicum der Leichtigkeit, Solidität und Eleganz. Lager von Reiſetaſchen, Neceſſaires, Jagd- u. Touriſtengegenſtänden.

Erhielt D. R. Patente Nr. 3564 und Nr. 25379. Vielfach prämiirt. Als Geſchenke ſehr zu empfehlen, da praktiſch, dauerhaft, zuverläſſig.

Platina-Salon-Feuerzeuge.

Erſatz für Streichhölzer und Nachtlampen.
Illuſtrirte Preisliſten und Proſpecte werden gratis verſandt.

Karl Walter,
Berlin, W., Charlottenſtraße Nr. 30.

2134

Wichtig für Schwerhörige,

für Herren, Spazierstock mit Horrohr M. 20.

für Damen, Fächer mit Hörrohr M. 25.

Von ärztlichen **Autoritäten** empfohlen.

Bequemste Handhabung bei gleichzeitiger Vermeidung der so lästigen bisherigen Hörapparate.

2132

Alleiniger Versand:

Karl Katzenstein.
Leipzig.

Der Restaurator,

elastischer Kraft- und Muskelstärker für Zimmergymnastiker.

2062

Ein Kräftiger der Muskeln, ein Stärker der Lungen, ein Verbesserer der Blutcirculation.

Schwach,	mittel,	stark,	extrastark,
à 4,	6,	8,	10 ℳ.

Die Broschüre über den „Restaurator“ von Dr. Weil ist durch uns und alle Buchhandlungen für 1 ℳ franco zu beziehen.

Gebr. Sachs, Gummi-Waaren-Fabrik,
Berlin, NW.,
Neustädtische Kirchstrasse 3.

Carl Heſſ, Nürnberg. 2114
empfiehlt ſeine anerkannt zweckentſprechend.

Schutzmatten

für Bett u. Wand, aus feſtem japaniſchen Geflecht, 190 Cmtr. lang, elegant garnirt in Tolde zu ℳ 5 unt. Nachn. Porto [illegible]

Linoleum (Korkteppich) anerk. beſt. Fußbodenbelag. Bezugs-empfehlen. Steigende Parket- und Teppich-Deſſ. Muſter franco. Niederlage: **Klepper & Moos, Siegmar i. S.**

Pelzdecken.

Ausgewählte Exemplare von Bär-, Wolf-, Schakal-, Fuchs-, Tiger-, Leopard-, Rennthier- (von 6 ℳ, Tänd. gar 10—12 ℳ per Stück), Angora-, Thibetziegen- und anderen Fellen zu Pelzdecken liefert zu mäßigſten Preiſen

D. Hölner's
Fell- und Rauchwaarenhandlung
in Leipzig, Brühl 58.

Bürſten,
Kämme,
Toilette-Artikel,

Ernſt Fiſcher, Leipzig, Markt 9, verſendet ſeine weltrenommirten Fabrikate obiger Specialitäten direct an Private. Preisliſten gratis und franco. 2193

„Auſtrich-Raſirmeſſer.“

Paſſendes
Weihnachtsgeſchenk für Herren

Daſſelbe iſt hohl geſchliffen, ermöglicht ein äußerſt angenehmes Raſiren und braucht nie geſchliffen zu werden. Verkauf unter Garantie. Nur echt wenn auf der Mitte der Schneide die eingravirte Schutzmarke „Auſtrich-Raſirmeſſer.“

Preis 4 ℳ pro Stück gegen Einſendung oder Nachnahme. Zugleich offerire echt Goldſchmidt'ſche Streichriemen auf Stabigeſtell à 4 und 5 ℳ.

C. M. Auſtrich,
Hoflieferant. 2161
Berlin W., Paſſage Laden 2
Gegründet 1842.

OBERHEMDEN nach MASS

[illegible] Passform. Vorzüglich [illegible] Shirtings [illegible] Leinen [illegible] Mustern.

Qual. I Qual. II Qual. III

[illegible] p. Dtz. [illegible] p. Dtz. [illegible] p. Dtz.

Auf Wunsch auch Probehemd.
Prospecte gratis und franco.

Gebr. Just Leipzig
Wäschefabrik. [illegible]

1930

Europa's Weltgeschäft:
C. W. Möller, Hfl., Berlin, Alexanderplatz 40

empfiehlt seine seit 1870 rühmlichst bekannten Fabrikate in Meerschaum-, Bernstein-, Schildpatt- und [illegible] und versendet das grosse Muster-Album mit 415 Abbildungen in [illegible] Format gegen Einsendung von 50 Pfg. Briefmarken aller Länder nach allen Himmelsgegenden der Welt.

[illegible]

Neu! Für Raucher!

Imhoff's Patent-Patronen-Geſundheits-Pfeife.

Preisgekrönt.

Von Aerzten und Sachverſtändigen als die wirklich vollkommenſte Tabakspfeife empfohlen. In neuerer Zeit unter dem gleichen Titel „Geſundheits-Pfeife“ verſchiedentlich nachgeahmt, erzielt durch eine eingeſteckte Rauchpatrone giftfreies u. reinlichſtes Rauchen. Pfeifenſchmiere ganz vermieden. Lange Ahorn eleg. Mk. 2.50, ächt Weichſel Mk. 4.50, kurze Jagdpfeife Mk. 2, gegen Nachnahme oder Briefmarken. Proſpecte und ausführliche Preisliſte gratis und franco.

Wiederverkäufer in jeder Stadt geſucht.

Wilh. Imhoff in Caſſel
[illegible]

2121

Kanarienvögel.

R. Maſchke, 1630
St. Andreasberg, Harz.

Von vielen hiermit Zeugniſſe hier nur eins: Der Vogel kam ganz wohl u. munter hier an und ließ ſchon ein paar Minuten nach Verlaſſen des Verſandkäfigs herrliche Weiſen ertönen. **C. Schloſſer, Kempten.**

Feine Harzer

Kanarienvögel

mit den feinſten Touren zu ℳ 6, 8, 10, 12, 14 und 15 per Stück empfiehlt und verſendet unter Garantie laut Preis-Courant.

H. Natermann,
Clausthal, Oberharz.

NB. Zahlreiche Anerkennungsſchreiben ſtehen zu Dienſten. 2153

2167

Cäsar und Minca,

Zahna, Preussen.
Racehundezüchtereien,

(prämiirt mit goldenen und silbernen Staats- und Vereinsmedaillen.)

Preiscourante mit 50 Abbildungen in deutscher, französischer und holländischer Sprache franco-gratis

Die Fabrik von **Gelbke & Benedictus, Dresden,**

2008

versendet ihren neben den erschienenen illustr. Preiscourant gratis und franco:

Cotillon- und **Carneval-** Gegenstände als komische Kopfbedeckungen, Orden, Touren, Knallbonbons, Attrapen, Masken etc., Saal-decorationen, Fächer und [illegible] aus Stoff und alle Specialitäten dieser Branche, Illuminationsartikel etc. etc.

Preiscourante gratis u. franco.

Katalog
über zahlreiche neue, überraschende, elegante

Original-Cotillontouren

gratis und franco. 1710
Grösstes Lager dieser Branche!

J.C.Schmidt. Erfurt.

Telegr.-Adr.: „Blumenschmidt“, Erfurt.

Neues Illustr. grosses Musterbuch gratis

Heinrici = Fontainen
Heinrici Motoren!

Export! Engros!

Louis Heinrici
Zwickau S.

1619

Joſ. Blank, Heidelberg,

Badeapparatenfabrik.

Erſtes und größtes Specialgeſchäft dieſer Branche, prämiirt 1876, 1880, 1883 erſte Preiſe.

Empfiehlt als Specialität ſeine von erſten ärztlichen und fachmänniſchen Autoritäten als die vorzüglichſten, neueſten und praktiſchſten anerkannten **Patent-Zimmer-Douche-Apparate** in 24 verſchiedenen Nummern. **Hydrauliſche Univerſal-Patent-Badeöfen, Patent-Circulations-Badeöfen,** mit denen permanent gebadet werden kann, ohne das Feuer im Ofen löſchen zu müſſen; Regulirung des Badewaſſers auf jeden gewünſchten Wärmegrad, ſchnellſte Heizung, Exploſionen ausgeſchloſſen. — **Patent-Cylinder-Badeöfen,** mit und ohne Zimmerheizung, das Beſte bisjetzt auf dem Markte. Sämmtliche **Badeöfen,** auf Specialmaſchinen ſchön glatt elegant gewalzt (nicht gehämmert) und nach dem neueſten Stand der Technik gebaut.

441

Badewannen in Zink und Kupfer, in allen Größen und Façons, von der einfachſten bis zur eleganteſten Ausſtattung.

Sitzbäder, geruchloſe Zimmercloſets, Gartenſpritzen u. ſ. w.

Illuſtr. Preiscourante gratis und franco.

Rennthierfelle

vorzügl. als Fußdecken, à 7 ℳ, gegerbt 9 ℳ.

Curt Balter, Pegau bei Leipzig.

Reizende wirklich praktiſche Weihnachts-Geſchenke! 2190

Eckermann's weltberühmte

Patent-Univerſalſtühle

mit über 30 Poſit.-Veränderungen.

Verſand geſtattet! · Katalog gratis

Der Stuhl mit Rohr von 34 ℳ an,
3 Polſter dazu . . . „ 15 „ an.

Ferd. Eckermann, Hamburg.

Filiale: **Wien I,** Poſtgaſſe 21.

Fabrik v. Sanitäts Apparaten u. Artikel f. d. häusl. Comfort [illegible] ℳ 10—18 [illegible]

Köhler & Cie., Heidelberg,

Sanitäts- und Krankengeräthschaften-Fabrik.
Ruhebetten, Schlafſeſſel.

Univerſal- und Krankenſtühle mit allem Comfort für Kranke und Geſunde, ſowie Sanitätsgeräthe a. Art in bekannt. Güte.

Illuſtrirte Kataloge franco. 1790

Vereinigte Sanitätsapparatenfabriken vorm. **Lipowsky-Fiſcher**

C. Maquet,
Berlin, W., Friedrichſtr. 13,
Heidelberg.

Ruhebetten, Univerſalſtühle

mit allem Comfort, für Kranke und Geſunde. Mechaniſche Krankenbetten mit Drehſeſſeln. Sanitätsgeräthe aller Art, anerk. Güte.

Illuſtrirter Katalog, 1250 Abb., durch uns und jede Buchhandlung.

2070

Geruchloſe Zimmercloſets,

mit Waſſerſpülung, ohne Waſſerleitung, empfiehlt die Fabrik von 1779

W. Jungbluth,
U.-Barmen.

Universal-Badestühle

mit Ofen, sind für alle Haushaltungen, welche kein Badezimmer haben, die beste, einfachste und billigste Badeeinrichtung, die es giebt. Mit nur ½ Pf. Kohlen kann man sich in denselben ein vollkommen warmes Bad bereiten. Preis 70 ℳ compl. blank m. polirt Walzten frco. jed. Bahnstat. Deutschlands. Prosp. grat. **E. Sturm, Würzburg.**

Arndt'sche

Kaffee-Aufgussmaschine.

Diese Maschine bezweckt nur die der Gesundheit zuträglichen Bestandtheile des gemahlenen Kaffees zu entziehen, nicht jedoch die im Kaffee enthaltenen schwerlöslichen Stoffe, welche auf Verdauung und Nerven nachtheilig wirken. Erreicht wird dies durch **einmaligen Aufguss von kochendem Wasser** und eine **bestimmte** Filtrationsdauer, wobei kein Aroma verloren geht. (Redactionell empfohlen von vielen Zeitschriften.)

1960

Preise für	2	4	6	8	12	20 Tassen
ℳ	1.40	2	2.25	2.80	3	4.50 à pr. Stück.

Zu haben in den grösseren Magazinen für Haus- und Küchengeräthe oder bei den Fabrikanten **Gebr. Arndt in Quedlinburg.**

Specialität: Import. Havana-Cigarren.
Cigarren-Versand-Geschäft.
Proben von 10 Stück an.

EMIL J. BECK in DRESDEN-N.

General-Depot
Champagner George Goulet, Reims.
Preislisten auf Verlangen. 1871

Chocoladen- und Zuckerwaarenfabrik

Gebrüder Stollwerck

Kaiſerliche, Königliche, Großherzogliche, etc. Hoflieferanten,

Köln am Rhein.

Dampf- und Maſchinenbetrieb von 350 Pferdekraft.
Beſte Rohmaterialien, ſorgfältige Bearbeitung.
Feine Chocoladen z. Trinken u. z. Eſſen, Cacao in Tafeln u. in Pulver.
Schnelllöslicher Puder-Cacao.
Feine Deſſert-Bonbons, Dragées und Zuckerwaren.
Haltbare Biscuits und Waffeln. Conſervirte Früchte und Marmeladen,
Pharmaceutiſche Präparate. Marzipan-Torten, Deſſerte und Confecte.
Chocoladen, Bonbons, Biscuits und Confecte aller Art
ſpeciell für den Chriſtbaum.
Brauſe-Limonaden-Bonbons,
für die heiß-feuchten Tropenländer in Blechverpackung.
(Jeder Bonbon, Verkauf 10 Pfennig, gibt ein Glas erfriſchende Brauſe-Limonade.)
Cartonnagen-, Attrapen- und Etui-Chocoladen für Gelegenheitsgeſchenke.
Chineſiſche Theee und Japaneſiſche Induſtriewaren.
Die Fabricate der Firma wurden durch 25 Ehrendiplome, goldene, ſilberne und bronzene Medaillen prämiirt.
Die Fabrik iſt bevorzugte Lieferantin der meiſten europäiſchen Höfe.
30 verſchiedene Erfindungs-Patente für Fabrikations-Verbeſſerung, techniſche Verfahren und neue Fabrikate ſind im Beſitze der Firma und in dem Etabliſſement in Anwendung. Ein eigenes chemiſches Laboratorium unter Leitung eines ſtaatlich geprüften Chemikers, unterſucht alle Rohmaterialien, zur Verwendung kommende Farben, Emballagen ꝛc. vor der Benutzung und bietet dadurch alle Garantien, welche die heutige Hygieine mit Recht beanſprucht. 2037

Export nach allen Ländern.

Deutsche Industrie.

Man beachte beim Einkaufe von **Chocolade- und Cacao-Fabrikaten,** — von der nationalen Rücksicht deutsche Erzeugnisse im Zweifel vorzuziehen ganz abgesehen — dass dieselben mit den Garantie-Marken des

Verbandes Deutscher Chocolade-Fabrikanten

versehen sind. Fortgesetzte Untersuchungen gewährleisten unter diesen Marken durchaus reine Qualitäten, eine Garantie, welche bei ausländischen Fabrikaten nicht geboten ist. 1333

GARANTIRT REIN CACAO
GARANTIRT REIN CACAO & ZUCKER

Goldene Medaille in Paris 1878.

Die vorzügliche Qualität der mit nachſtehender Marke bezeichneten Chocoladen aus der rühmlichſt bekannten Fabrik von

Ph. Suchard in Neuchâtel (Schweiz)

Les Chocolats Suchard (revêtus de sa signature) sont garantis pur Cacao et Sucre sans autre mélange.

CHOCOLAT SUISSE
PH SUCHARD NEUCHATEL
FABRIQUE A SERRIERES

Ph. Suchard.

Entrepôt général à Paris, 47 rue des Francs Bourgeois, Agence à Londres, 3 Mincing Lane E. C.

findet mit jedem Tage mehr die ihr gebührende Anerkennung, der ſtets ſteigende Abſatz bietet dafür den beſten Beweis. 16
Auf die große Auswahl zu Geſchenken geeigneter Phantaſieſchachteln mit Chocolade wird noch ganz beſonders aufmerkſam gemacht.

B. Sprengel & Co., Hannover

Königl. Hof-Chocoladen-Fabrik.
f. Trink- und Speiſe-Chocoladen, Chocoladen-Deſſert
durch feinſten Geſchmack und großen Cacaogehalt ſich auszeichnend. 1870
Leichtlösliche entölte Cacaos, 100 Taſſen aus 1 Pfunde.
Specialitäten: I. Leichtlösliche Malzextract Puder-Chocolade (30 Taſſen aus 1 Pfd., augenblicklich durch Eingießen kochenden Waſſers zu bereiten), beſtes blutbildendes, nahrhafteſtes u. angenehmſt ſchmeckendes Geſundheitsgetränk für jedermann, beſonders geeignet als **Morgengetränk für Kinder und zum Mitnehmen ins Bad.** Preis pr. Pfd. 3 ℳ 60 ₰. II. Eiſen-Anthracit-Chocolade, nach Oberſtabsarzt I. Kl. Dr. med. Pfeil, bewährteſtes Mittel gegen chroniſchen Magenkatarrh, Magenkrampf, Bleichſucht und Blutarmuth. Preis pr. Pfd. à 60 Täfelchen 3 ℳ. Beide Specialitäten von faſt allen Aerzten, welche dieſelben kennen lernten, verordnet.
Niederlagen ſämmtlicher Fabrikate an allen größern Plätzen Deutſchlands
Filialen: Berlin, W., Leipzigerſtr. 4; Hamburg, Alſter-Arcaden 13.

Die alte renommirte Conditorei von

Gebr. Zuccella

vorm. L. Feige, Königsberg i. Pr., Poſt-Str. 3, 4, 5,
alleinige Inhaberin des L. Feige'ſchen Recepts, empfiehlt auch in dieſem Jahre ihren rühmlichſt bekannten, an Wohlgeſchmack ſowie an Ausſtattung unübertrefflichen

Marzipan

in großen Sätzen, wie in kleinen Stücken, pro Pfd. 2 M.
Verſand gegen Poſtvorſchuß oder vorherige Einſendung des Betrages nach allen Orten der Welt prompt und gewiſſenhaft. 2186

Königsberger Marzipan.

L. Feige'ſches Recept, beſte Qualität, an Wohlgeſchmack und Ausſtattung unübertrefflich, empfiehlt in Sätzen von 1—20 Pfd. à ℳ 1,80, Randmarzipan in kleinen Stücken von 4, 6, 8, 12, 16 Stück auf ein Pfd., per Pfd. ℳ 1,80, Marzipan-Theeconfect und Marzipan-Kartoffeln, per Pfd. ℳ 1,80, Marzipan-Figurenconfect, leicht und ſauber gearbeitet, pro Pfd. ℳ 2.
Die Conditorei, Marzipan-Bonbon- und Confituren-Fabrik
von Louis Schwede, Königsberg i. Pr.,
Steindamm r. St. Nr. 37.
Sendungen nach dem Ausland werden prompt und gewiſſenhaft ausgeführt.
Gegen Einſendung von ℳ 13,50 verſende franco Poſtſendungen von netto 5 Pfd. Randmarzipan-Inhalt nach allen Orten Deutſchlands, Oeſterreich-Ungarns und der Schweiz. Aufträge werden recht frühzeitig erbeten. 2180
Louis Schwede.

Die

Champagnerfabrik

von

A. Burghardt,

in

Deidesheim Rheinpfalz,

empfiehlt ihre vorzügl. theils aus französ. Wein hergestellten **Champagner** zu M. 1.80 bis M. 3.40 per Fl. in Kisten von 12 bis 60 Flaschen
Engros-Käufern namhaften Rabatt.
Fleur Mousseuse de Cognac hochfeiner moussir. Cognac exquisiter Liqueur unübertroffen f. Jagd- u. Frühstückszwecke pr. kleine Fl. 2 M. eleg. Ausstatt.
Champagner und Rheinwein.
Preiscourante franco.
Wo nicht bereits vertreten bis werden Agenturen vergeben.

Champagner.

Weihnachtsgeschenk u. zur Sylvester'feier.
3 ganze Fl. gute Schaumweine versch. Sorten per Post **frei** ins Haus gegen Voreinsendung oder Nachnahme von **nur M. 5**
Bei Nichtconvenirung Retournahme.
Augsburg. D. F. Lehner.

Haardtgebirgsweine.

Naturreine, weiße u. rothe Haardtweine eigener Kelterung, fein, mild u. blumig, offerire v. 60 resp. 80 ℳ pro 100 Ltr. an. Probekiſte 10 Fl. foſtet 12 M. Specielle Preisliſten franco. 1354
H. Schartiger, Heidelberg.

CACAO-VERO.

entölter, leicht löslicher

Cacao.

Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergiebt sogleich das fertige Getränk) unübertroff. Cacao.
Preis per ½, ¼, ⅛, 1/16 — Pfd.-Dose 300 150 150 75 Pfennige.

HARTWIG & VOGEL Dresden

Zu haben in den meisten Conditoreien Colonial-, Delicat.- u. Droguengeschäften

---

Prämiirt mit 6 Ersten Preisen

Sehr nahrhaft. Aerztlich bestens empfohlen.

Aromatisch ausgiebig. Von vorzügl. Geschmack.

BESTES LEICHT LÖSL. ENTÖLTES

CACAO-PULVER

FABRIK VON

LOBECK & Co

DRESDEN

Höchst günstig begutachtet v. G. M. Prof. Dr. R. Fresenius u. A.

Nur in kochendem Wasser aufzulösen. 1 Pfd. — 100 Tassen

p. Dose v. ½ K° 3 M. ¼ K° 1½ M. ⅛ K° 80 Pf.

Zu haben in den renommirtesten Delicatess- und Colonialwaarenhandlungen der Residenz und der Provinz

---

← Festgeschenke! →

·GRIECHISCHE·WEINE·

1 PROBEKISTE
mit 12 ganz. Flaschen,
12 ausgewählte Sorten
von
Cephalonia, Corinth, Patras und Santorin.
Flaschen u. Kiste frei
Ab hier zu
19 Mk. 50 Pf.

1 Postprobekiste
mit 2 ganzen Flaschen
herb und süss.
Franco nach allen
deutschen u. österr.-
ungar. Poststationen
gegen Einsendung von
4 Mark.

J.F. MENZER. NECKARGEMUND

RITTER DES KGL. GRIECH. ERLÖSER-ORDENS. 1919

Reine Gewächs unterſuchter, garantirt reinen, ungegypſten

franz. Weiß- und Rothweine

ſind die einzigen, welche einen bis jetzt in Deutſchland noch nie dageweſenen Erfolg aufzuweiſen haben, weil ihr wirklich reiner Trauben-Geſchmack dem Gaumen mundet und ihre vorzüglichen Nutzeigenſchaften die Geſundheit dauernd erhalten u. fördern.

Von **M. 1 pro ¹/₁ Liter** an

Jede Flasche muss mit dieser **Garantie Marke** verlackt sein.
Jedes beliebige Quantum wird gern versandt.

AUX CAVES DE FRANCE
OSWALD NIER

Oswald Nier, Berlin Geſchäft., Ritter pp., alleiniger Gründer der Weinhandlung Aux Caves de France. Seit 1876: 21 Centralgesch. nebst Restaurant mit renomm. billiger Küche: Berlin (8) Breslau (2) Cassel, Danzig, Dresden, Halle, Hannover, Königsberg, Leipzig, Posen, Potsdam, Rostock, Stettin u. über 300 Filialen in Deutschland.
Kampf gegen die Weinfabrikation!
Ausführlicher ill. Preiscourant wird gern franco und gratis zugeſandt. 2034

Der feinste echte schwarze Thee ist chinesische allgemein verbreitete u. geschützte
Drachen-Thee
Schutzmarke.

neue Ernte.
The Continental and China Tea Company.
Hauptniederlage für Deutschland:
Reinhard Ernst Richter, Kiel.

Man kauft den **echten Drachenthee** mit Beachtung nebiger Schutzmarke schon in mehreren hundert Städten.

Wegen Prospecten, Probesendungen und Depots wende man sich an die Hauptniederlage für Deutschland 2188

Reinhard Ernst Richter

in Kiel.

Im Lande, wo man sich jetzt haut,
Wird dieser Drachenthee gebaut;
Doch jeder wirkliche **Chinese**
Wird guten **Deutschen** niemals böse;
Drum unter jedem Weihnachtsbaum
Sei für den Drachenthee ein Raum!

No. 301 Spindchen.
Höhe c. 13 cm., Breite c. 12 cm., Tiefe c. 7 cm., à Mk. 2.25.

Wer aus Hamburg billig und gut
Caffee, Thee, Delicatessen
oder **Japan-Lackwaaren**
kaufen will, versäume nicht, sich einen illustr.
Preis-Courant von dem **Waaren-Versand-Magazin** des
Hoflief. C. H. Waldow in HAMBURG, an der Koppel 50,
kommen zu lassen. Untenstehende beliebte Caffeesorten werden ganz besonders empfohlen und zu folgenden Preisen franco und versteuert gegen Nachnahme versandt:

9½ ℔ Carlsbader Mischung 10 M.
9½ ℔ Berliner Mischung 11 M. 25 Pf.
9½ ℔ vorzügl. Santos 9 M. 50 Pf.
9½ ℔ Wiener Mischung 12 M.
9½ ℔ Victoria-Mischung 14 M. 70 Pf.
9½ ℔ ausges. Campinas 8 M. 55 Pf.

1579

Griechiſche Weine

von den Producenten direct bezogen.
Eine Probekiſte mit 12 großen Flaſchen in 12 vorzüglichen Sorten; Kiſte und Flaſchen **frei ab hier** **19 Mark.**
Eine Poſtprobekiſte mit 5 kleinen Flaſchen in 5 vorzüglichen Sorten **franco** nach allen deutſchen u. öſterr.-ungar. Poſtſtationen gegen Einſendung von **5 Mark.**

H. E. Philipp, Dresden.

[illegible] Preisliſten franco. 1681

Dresden, Marienstrasse 22/23.
Restaurant „Drei Raben“,
Oscar Renner
in der Nähe des K. Hoftheaters.
Grosses elegantes Restaurant mit Garten.
Vorzügl. Mittagstisch 1 Couvert von ℳ 1.50 an und nach der Karte in ganzen und halben Portionen.
General-Vertreter
des **Münchener Spatenbräu** für das Königreich Sachsen.
Alleiniger Vertreter
des **Bürgerlichen Bräuhauses in Pilsen** für die östliche Hälfte Sachsens und die Preuss. Lausitz.
Depot der I. Culmbacher Actienbrauerei.
Versand in Gebinden und Flaschen. 570

Condensed beer
im Vacuum condensirtes englisches **Porterbier** aus reinem englischen Porter allein dargestellt von der Concentrated Produce Company London. Zu haben in allen grössern Apotheken, pr. Fl. 90 ₰. 1777

Hamburger Cigarren
eigener Fabrik von 35 bis 250 ℳ pr. Mille steuerfrei, Ausschuss aus rein überseeischen Tabaken von 37 ℳ an pr. Mille
Otto Baumgart, Hamburg.

Die Niederländiſchen
Chinaweine
mit und ohne Eiſen von
Kraepelien & Holm, Ap., Zeiſt
(Holland).

Stärkend, belebend, appetiterregend, fiebervertreibend. Mit Eiſen blutbildend, gegen Bleichſucht, Blutarmuth und große Schwäche. Von Aerzten und Chemikern erſten Ranges empfohlen und analyſirt. Siehe Broſchüre. 2118

Man achte darauf, daß jede Flaſche mit unſerm Namenszug verſehen iſt. Preis pr. Fl. 4 M. und 2 M. 50 Pf.

In den Apotheken zu haben.

Niederlagen bei R. H. Paulcke, Engel-Ap., Leipzig u. Berlin, Brandenburgſtr. 19; Leipzig: C. Berndt & Co.; Hamburg: Hohe Bleichen 22, Woortman & Müller; Baſel: J. Neſtel, St. Eliſabethen-Apoth.

Goldene Medaille Porto Alegre 1881. Bronze Medaille Brüssel 1876. Silberne Medaille Stuttgart 1881.

Burk's Arznei-Weine.

In Flaschen à ca. 100 Gr. „ „ 250 „ „ „ 700 „ Gleiche Preise in ganz Deutschland.

Mit edlen Weinen bereitete, **Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und blutbildende** diätetische Präparate. 189

Von vielen Aerzten empfohlen:

Burk's Pepsin-Wein (Essenz).
Verdauungsflüssigkeit.
In Flaschen à ℳ 1.—, ℳ 2.— u. ℳ 4.50.

Burk's China-Malvasier.
Ein delicates Tonicum.
In Flaschen à ℳ 1.—, ℳ 2.— u. ℳ 4.—

Burk's Eisen-China-Wein,
wohlschmeckend und leichtverdaulich.
In Flaschen à ℳ 1.—, ℳ 2.—, u. ℳ 4.50.

— Zu beziehen durch die Apotheken. —

Depôt in: **Berlin**: Lucae's Apotheke; **Breslau**: Adlerapotheke; **Dresden**: Mohrenapotheke; **Elberfeld**: Apoth. Jacobi; **Frankfurt a. M.**: Einhornapotheke; **Königsberg**: Ap. H. Kahle; **Leipzig**: Engelapotheke; **Magdeburg**: Hofapotheke; **München**: Rosenapotheke; **Stettin**: Pelikanapotheke; **Wiesbaden**: Dr. Lade; **Hamburg**: Otto Burk, Neue Burg 1, für Engros und Export. **Wien**: Apoth. z. schwarzen Bären, I Lugeck 2.

Man verlange ausdrücklich: „Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-Malvasier“ etc.

Paul Hunger, Waldheim i. Sachſen.
Cigarren-Verſand-Geſchäft.
Sortimentskiſten, von 10 Sorten, je 10 Stück enthaltend, zu 5 ℳ 25 ₰, 6 ℳ 50 ₰ und 8 ℳ netto Caſſa, bieten dem Raucher Gelegenheit nach ſeinem Geſchmack wählen zu können, und eignen ſich, da elegant ausgeſtattet, ganz beſonders zu **Weihnachtsgeſchenken**. Preisliſten ſtehen gern zu Dienſten. Verſand gegen Nachnahme. 1894

Gnädige Frau!
Bereiten Sie Ihr Lieblingsgetränk mit einem kleinen Zuſatz von Carlsbader Kaffee-Gewürz in Portionsſtücken; Sie werden damit einen ebenſo ausgezeichnet ſchmeckenden Kaffee erzielen, wie Sie ihn in Carlsbad getrunken haben!

Sie erhalten dieſes vorzügliche Product in renommirten Delicateß- und Colonialwaaren-Handlungen. Nach Orten, wo ſich Niederlagen davon noch nicht befinden, ſende 10 Cartons franco per Poſt gegen Nachnahme von 5 ℳ.

Otto E. Weber, Hoflieferant,
Radebeul-Dresden. 698
D. R.

Wir verſenden franco und incl. Emballage gegen Nachnahme: 1 Poſtkiſte enthaltend:
90 Stück echte, große, feine
Harzer Kümmelkäſe
vorzüglich im Geſchmack, für 3 ℳ 60 ₰.
1 Poſtkiſte, enthaltend, 2163
8 Pfund delikaten Sahnenkäſe
in feiner Verpackung für 3 ℳ 60 ₰.
Harzer Käſefabrik, eingetr. Genoſſenſchaft zu **Wernigerode a. Harz.**

MATTONI's
GIESSHÜBLER
reinster alkalischer
SAUERBRUNN,
bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- u. Blasenkatarrh.
492
Heinrich Mattoni, Karlsbad,
Wien, Franzensbad und Budapest.

Original-Amerikaniſche
„Lambs“ Strickmaſchine,
leiſtungsfähig, ſolid. 1893
Biernatzki & Co., Hamburg,
Generalagenten für Europa.

Nickelbleche,
nur tadelfreie Waare, in allen Blechſtärken, billiger als Meſſingblech, Meſſing- und Kupferplattirte Zink- und Weißbleche. 2194
Brauer & Rehwinkel, Fabrik galvaniſ. Nickelbleche, Plagwitz-Leipzig.

Nickel-Bleche
liefern
in allen Stärken und Formaten billigst
J. Hoffmann & Co. Plagwitz-Leipzig
1996
(im Etablissement von ehem. Ehrequet Schröder & Co.)
Grösste und leistungsfähigste Fabrik der Welt in dieser Branche.

Nr. 1. 1674

Unglücksfälle
durch Wellenleitungen, Riemen etc. werden verhindert bei Anwendung unserer
Frictionskupplung (D. R.-P. Dohmen-Leblanc).
Vorzüglichste Einrichtung zum sofortigen Stillstand ganzer Wellenstränge. — **Sellers' Lager** und **Kupplungen. Riemenscheiben. Draht-** und **Hanfseil-** wie **Riemenrollentriebe. Zahnräder. Wellen** etc.
Special-Abtheilung für Transmissionen der
Berlin-Anhalt. Maschinenbau-Actien-Gesellschaft,
Dessau.
Illustrirter Katalog **mit Stückpreisen** auf Wunsch gratis und franco.

H. Balze & Co., Braunschweig.

1935

Ziegelmaschinen, Falzziegelpressen, Feinwalzwerke, Brech- und Stachel-Walzwerke, Ringofentheile, Thonaufzüge.

Kleine Dampfböte,
Schlepp- und Paſſagierdampfer, Dampfkutter und Jollen baut als Specialität
R. Holtz, Harburg b. Hamburg.
Sehr gute 6 Mtr. lange Jollen ſchon von 1330 Mark an. 1854

Wichtig für Hausfrauen!
Kuchenteig-Knet-Maſchine

ſowie auch Eis-Maſchinen empfiehlen
American Machine Co.
General-Vertreter
Hammacher & Delius,
Hamburg und New-York.
Circulare und Preisliſten gratis.
Zu beziehen durch jede größere Eiſenwaarenhandlung. 2161

Claes & Flentje.
Größte
Strickmaſchinen-Fabrik,
Mühlhauſen i/Th.
500 Arbeiter.

Gußſtahlbetten.
Verbeſſertes Syſtem Lamb. 1380
Größte Leiſtungsfähigkeit.
Sofortige Lieferung.
Gen.-Agent C. C. Fuhr, Berlin, C., Roßſtr. 29/30.

Feuer- und diebesſichere
Geldſchränke
mit Stahlpanzerung, anerkannt, vorzüglich bewährtes u. auf 9 Welt- u. Induſtrie-Ausſtellungen mit den höchſten Preiſen prämiirtes Fabrikat, empfiehlen
F. Sommermeyer & Co.,
Magdeburg, gegründet 1848.
Bisher ca. 11,000 Schränke geliefert. 1104

Zur Vervielfältigung v. Schriften, Zeichnung, Noten, Drucksachen, Stücke ꝛc. in unbeschränkt. Zahl ist einzig prakt. der
Universal-Copir-Apparat
(D. R.-Pat. Nr. 26173)
(ganz aus Eiſen u. gleichzeitig **Brief-Copirpreſſe**), welcher die **unvergänglichen Copien nur von Metallplatten** liefert u. **nicht zu verwechseln** iſt mit den **Leimapparaten: Hektograph, Augenblicks-Copiſt** ꝛc. Proſpect, Druckprob. gratis u. franco.
Otto Steuer,
Dresden, Struveſtraße 10
1965

J. G. Schelter & Gieſecke, Leipzig

Aufzugsmaſchine

und Fahrbühne.

(Abtheilung für Maſchinenbau)
fertigen als Specialität
Sicherheits-Aufzüge
nach beſtem amerikaniſchen Syſtem mit Transmiſſionsbetrieb für Laſten von 250 bis 400 Kilogr., 500 bis 750 Kilogr., 1000 bis 1500 Kilogr. 14

Einfachſte Anordnung. Keine ſchweren Maſchinentheile unmittelbar über dem Fahrſchacht. Verwendung von Stahldrahtſeilen. **Doppelte** voneinander unabhängig **ſelbſtthätig wirkende Ausrückvorrichtungen** für die Maſchine, daher Seilbrechen, durch Ueberfahren verurſacht, ausgeſchloſſen. Die ebenſo höchſt einfache, wie ſinnreiche **Fangvorrichtung** unterhalb des Fahrbodens, ſchützt die Fahrbühne vor dem Niederſtürzen nicht allein bei **Seilbruch**, ſondern functionirt auch bereits, ſobald aus irgend einem Grunde beim Niedergang der Fahrbühne eine **höhere Fahrgeſchwindigkeit** als die normale eintritt, ſelbſt wenn das Stahldrahtſeil nicht geriſſen ſein ſollte. Zu unſeren Fabrikaten wird nur beſtes Material verwendet und jede Maſchine vor Verſand geprüft. Die Aufzüge übertreffen alle bisher bekannten Conſtructionen bez. der Sicherheit, Leiſtungsfähigkeit und einfachen Bedienung. Langjährige Erfahrungen im eigenen Etabliſſement ſowie die vielfachen Ausführungen führten zur beſten Vervollkommnung dieſer Aufzüge. Referenzen erſter Firmen, welche dieſelben ſeit Jahren in Betrieb haben, ſowie Proſpecte ſtehen zu Dienſten.

Bundſägegatter.

Holzbearbeitungsmaſchinen
für alle Branchen der Holz-Induſtrie.
Specialmaſchinen
für Waggonfabriken, Schiffswerften, Parquet-, Möbel-, Holz-, Räderfabrikation u. ſ. w.
Werkzeugmaſchinen
für Metallbearbeitung.
Dampfmaſchinen. — Transmiſſionen.
Complete Fabrikeinrichtungen
liefert die 690
Sächſiſche Stickmaſchinen-Fabrik
Abtheilung: Werkzeugmaſchinenbau
in **Kappel-Chemnitz.**

F. M. WEILER'S
LIBERTY MACHINE WORKS,
NEW-YORK 31 Beekman-Str. **AMATEUR** BERLIN, SW., Tempelhofer Ufer 24
Beste und billigste Hand-Buchdruck-Presse.

Reine Druckfläche	Nr.	Format	Preis	
	Nr. 5:	10:15 cm.	60 Mk.	Bei Baareinsendung inclusive Emballage und allem Zubehör ab Berlin.
	„ 7:	15:23	„ 135 „	
	„ 8:	20:30	„ 200 „	

Schriften etc. auf Verlangen mitgeliefert. 1885

Patentirt! — Neueste Erfindung! — Goldene Medaille!

Brandkasten (System Ade)
mit neustem Sicherheitsverschluss:
Buchstaben-Sperrung (Patent Ade).

Geld-, Bücher- & Documentenschränke, auch in jeder **Möbelform,**
Sicherheitsschlösser, Art **Gewölbethüren**, feuerfest

Thüren, Läden aus Eisen u. gepanzert mit Sicherheitsverschluss nach Ade's Pat.,
Cassetten, einbruchsicher, einfach und elegant.

Die Erzeugnisse der Fabrik haben sich laut amtlichen Attesten in schwierigen Fällen ernster Gefahr gegen Feuer, Fall und Einbruch glänzend erprobt und sind in der Sicherheit unübertroffen. 1918

Cassen- & Patentschlossfabrik C. Ade, kgl. Hofl., Berlin.
Filiale: **Amsterdam** (Krasnapolsky). **Illustrirte Preislisten gratis.**

— Deutſches Reichspatent Nr. 20417. —

Feuer- und diebesſichere
Geldſchränke
mit Stahlpanzer
ſowie Caſſetten,
beſtbewährtes Fabrikat,
empfiehlt 27
Carl Käſtner,
Leipzig.
Lieferant der Deutſchen Reichsbank und der Kaiſerlichen Poſt.

Praktiſche Weihnachtsgeſchenke.
Diebesſichere
Caſſetten
höchſt elegant, mit vorzüglichem Chubb-Sicherheitsſchloß und 2 Schlüſſeln. 2034

Nr.	Länge	Breite	Höhe	Preis
0	16 Cm.	12,5 Cm.	7 Cm.	ℳ 12.—
1	22 „	17 „	9 „	„ 16.—
2	24,5 „	19 „	10,5 „	„ 18.—
3	29,5 „	22,5 „	12 „	„ 20.—
4	33,5 „	25 „	14 „	„ 25.—
5	39 „	26 „	15 „	„ 28.50
6	43 „	30 „	17 „	„ 32.—

empfiehlt die Geldſchrankfabrik
Franz Garny in Frankfurt a. M.

Praktiſches Geſchenk für jeden Mann,
der ſeine Briefe copirt.
Eleganter Nickel-Copirkaſten
mit dem zum Copiren erforderlichen, weſentlich verbeſſerten Zubehör, beſtehend aus 12 Patent-Copirblättern mit Waſſerlaugern von Filz nebſt Gebrauchsanweiſung. Preis 7 ℳ. Vorauszahlung oder Nachnahme. — Gefl. Ordres erbittet baldigſt 2164
Wilhelm Pell in Barmen.

Bekanntmachungen aller Art

finden durch die „Illuſtrirte Zeitung“ die weiteſte Verbreitung und betragen die Inſertionsgebühren für die Nonpareille-Spaltzeile oder deren Raum 75 ₰.

Die Expedition der Illuſtrirten Zeitung in Leipzig ſowie alle Annoncenbureaus und Buchhandlungen nehmen Inſerate für die „Illuſtrirte Zeitung“ an.

Unter dem Protektorate S. M. des Königs Ludwig II. von Bayern.

Nürnberg 1885.

Internationale Ausstellung von Arbeiten aus edlen Metallen
verbunden mit historischer Abtheilung.
Schluss der Anmeldung für Europa 20. Dezember 1884.
Der Director des Bayer. Gewerbemuseums: v. Stegmann. 2082

Die deutſche Nähmaſchine

gewinnt durch entſchiedene Vorzüge der Conſtruction, Verarbeitung u. Leiſtungsfähigkeit im Weltmarkte ein von Jahr zu Jahr in größerem Maßſtabe ſich ausdehnendes Abſatzgebiet und überwindet auch innerhalb Deutſchlands mit wachſendem Erfolge die vielfach tief eingewurzelte Vorliebe für fremdländiſches Fabrikat.

Wir nehmen Veranlaſſung, auf dieſe Thatſache wiederholt mit Befriedigung hinzuweiſen, und richten beim Beginn der Haupt-Einkaufsſaiſon für Nähmaſchinen an Gewerbetreibende und Private, **vor Allem an die deutſchen Hausfrauen,** die Aufforderung, bei Bedarf **deutſche Nähmaſchinen** zu kaufen und dadurch neben dem eigenen Vortheil zugleich demjenigen des heimiſchen Gewerbefleißes Rechnung zu tragen.

Als Bezugsquellen für deutſche Nähmaſchinen empfehlen wir vorzugsweiſe diejenigen Nähmaſchinen-Handlungen, deren Inhaber **Mitglieder der „Concordia“** ſind.

Vereins-Mitglieder weiſen ſich durch Diplom aus.

„Concordia“,

Verein deutſcher Nähmaſchinen-Fabrikanten und Händler. 2163

Verſpätet!

Teutonia ſei's Panier!

Unterfertigter C. C. erfüllt hiermit die traurige Pflicht, ſeine lieben A. H. A. H. und i. a. C. B. i. a. C. B. von dem Ableben ſeines A. H. und E. M.

Conrad Erdmann,

Director der Maſchinenbau-Actiengeſellſchaft zu Duisburg a. R.,

und ſeines A. H. und E. M.

Max Starke,

Fabrikbeſitzer in Hirſchberg i. Schl., hierdurch geziemend in Kenntniß zu ſetzen. 2135

I. A. d. C. C. der Teutonia
R. Rütgers.
Dresden, im November 1884.

Fahnen, 162

Schärpen, Bänder für Vereine liefert
Franz Reinecke, Hannover.

Directe
Poſt-Dampfſchiffahrt
Hamburg-Amerika
Nach **New-York** jeden
Mittwoch u. Sonntag
mit Deutſchen Dampfſchiffen der
Hamburg-Amerikaniſchen Packetfahrt-Actien-Geſellſchaft
August Bolten, Hamburg. 231

Bad Thalkirchen bei München.

Heilanſtalt und ſtädtiſche Anſtalt. — Wintercuren für Nerven-, Unterleibs- und ſexuelle Krankheiten. — Morphiumentwöhnungs-Curen allmählich. Ausführliche Proſpecte gratis und franco durch
Dr. L. Stammler, Beſitzer und Arzt. 1839

GICHT und RHEUMATISMUS

Sichere Heilung durch den LIQUEUR und die PILLEN des Doctor LAVILLE

Der Liqueur heilt acute Leiden, die Pillen chronische Uebel. Beide Medicamente sind keine Geheimmittel. Das Recept ist veröffentlicht mit der Analyse und der Approbation von M. Ossian Henry, dem berühmten Chemiker an der Academie zu Paris.

Die Flacons tragen den **Stempel der französischen Regierung**, und die Signatur Laville

Paris, F. Comar, 28, Rue Saint-Claude. 2131

In neuerer Zeit wurden von unſern **Koryphäen der mediciniſchen Wiſſenſchaft** die

Rich. Brandt'ſchen Schweizerpillen

einer Prüfung unterworfen und dieſelben für ebenſo ſicher wirkend, wie angenehm zu gebrauchen, und durchaus unſchädlich erklärt. 956

BRANDT'S SCHWEIZER-PILLEN
APOTHEKER RICH.
Rich. Brandt

Gegen **Congeſtionen, Schwindelanfälle, Unreines Blut,** Appetitloſigkeit, Verſtopfung, Blähungen, Leber- u. Gallenleiden, **Hämorrhoiden,** überhaupt gegen Verdauungs- und Unterleibsſtörungen haben ſich die **Rich. Brandt'ſchen Schweizerpillen** in unzähligen Fällen bewährt und als dasjenige Mittel erwieſen, welches die vorzüglichſten Eigenſchaften in ſich vereinigt. Dies ſind denn auch die Gründe, auf welchen der Weltruf der **Rich. Brandt'ſchen Schweizerpillen** ſich begründet. Der billige Preis von 1 ℳ pro Doſe macht dieſelben Jedermann zugänglich, doch achte man darauf, die echten **Rich. Brandt'ſchen Schweizerpillen** zu erhalten, welche auf der Doſe ein Etiquett, wie obige Abbildung zeigt, tragen.

Zu haben in den meiſten Apotheken des In- und Auslandes, z. B. **Berlin:** Elephantenapotheke, Einhornapotheke; **Breslau:** Apotheker Dr. Weißstein; **Köln:** Einhornapotheke; **Dresden:** Mohrenapotheke; **Frankfurt a. M.:** Engelapotheke; **Hamburg:** Apotheker A. Koch; **Hannover:** Löwenapotheke; **München:** Roſenapotheke; **Straßburg i. E.:** Meiſenapotheke; **Stuttgart:** Apotheker Reihlen u. Scholl. Oeſterreich: **Wien:** Apotheker G. Groß, Hoher Markt 19. Schweiz: **Genf:** Apotheker A. Gautier. **Jaffa-Jeruſalem:** G. Dariab'ſche Apoth.

Billigste Central-Heizungen

mit **selbstthätiger Regulirung** Patent Bechem & Post **anerkannt bestes** System, bei Tag- und Nachtbetrieb täglich **nur einmalige** Bedienung, und für ein **ganzes** Wohnhaus mit 14 Räumen nur 1,00 bis 1,50 ℳ Heizkosten (100 bis 150 Kg. Coaks) **beste Ventilation. Vorzüglich** bewährt für **Anstalten, Villen** und **Wohnhäuser**, sowie für **Gewächshäuser** und **Trockenanlagen.** — Auch in alten Gebäuden leicht ausführbar. — Ausführung erfolgt **nur** durch nachstehende Firmen: 1642

1. Bechem & Post in Hagen, Westfalen.
2. Actiengesellschaft Schäffer & Walcker in Berlin, Lindenstr. 18.
3. Gebrüder Sulzer in Winterthur und Ludwigshafen.
4. Wilhelm Brückner in Wien, III, Baumgasse 7, u. Budapest.

D. Reichs-Patent 22506.

Feuerungen, rauchfrei. 1573

Anlagekosten amortisirt binnen Jahresfrist, über 250 im Betriebe.
W. Heiser & Co., Berlin, Moabit, Dresden-A.

Patent Kugel

Kaffeebrenner

neuſt., wiederum verbeſſ. [illegible] Eduard Steiner, [illegible] Emmericher Maſchinenfabrik und Eiſengießerei van Gülpen, Lensing & von Gimborn, Emmerich am Rhein.

Munk's doppelt wirkender

Pat. Ventilator

für **Wohn-, Schlaf-** und **Krankenzimmer, Kinderstuben, Bureaux, Küchen** etc. 105–125 Ctm. im Diameter à M. 12–15–20. Illustrirte Preislisten über Ventilatoren für **Gast-** und **Kaffeehäuser, Schulen, Fabriksräume, Eisenbahn- und Tramwaywaggons etc.** gratis und franco.
Maschinenfabriksniederl. **L. Munk, Wien, III. Kaiserstrasse 31 und 36.** 2210

Zimmerventilatoren

mit messingenem Triebrad. Eleg. Ausführ., geräuschl. Gang. Ueberall leicht anzubringen. 1816
Preis ℳ 4 bis ℳ 14,15. Preislisten grat. u. franco.
Zeppernick & Hartz
Berlin, SW., Zimmerstr. 81.

J. BRANDT & G. W. v. NAWROCKI
besorgen & verwerthen
PATENTE
in allen Ländern
BERLIN W.
[illegible]

PATENT
Besorgung u. Verwerthung
J. BRANDT Civil-Ingenieur
Königgrätzer Str. 131 **BERLIN W.**
446

Internationales
Patent-Bureau
Alfred Lorentz, Berlin S.W.
Besorgung u. Verwerthung von Patenten in allen Ländern. Auskunft über jede Patentangelegenheit. Prospecte gratis.
2073

E. j. Arzt, 28 J., kath.,

ſucht e. Lebensgefährtin im Alter von 18 bis 24 J. u. m. e. Verm. von 30,000 bis 15,000 ℳ, baar wären nur 10,000 bis 12,000 ℳ erwünſcht. Auf Wunſch Photographieaustauſch. Offerten sub. B. T. 762 befördern **Haaſenſtein & Vogler** in **Leipzig.** Strengſte Discretion. 2150

Export. Engros. Detail.

Sämmtliche Haus-

Telegraphen- und Telephon-

Utenſilien, elektro-mediciniſche Apparate, galv. Elemente, elektriſches Licht, Glühlampen nebſt Batterie dazu, empfiehlt 2130

H. Prahle, Telegraphenbauanſtalt, Berlin, Blumenſtr. 91. Jlluſtr. Preisverz. gratis.

Elektriſirmaſchinen, 1922

Induktionsapparate, Telegraphen, elektr. Glocken, Batterien, Elemente, iſol. Kupferdraht, elektr. Motoren, engros u. en detail.
Man verlange elektr. Preisliſte gratis.
Gebr. Mittelſtraß, Magdeburg.

Sichere Hilfe bei Rheumatismus, Nervenleiden durch Electro-Inductions-Apparate u. constante Batterien. Illustr. Kataloge u. Anwend. gratis u. franco.
LUDWIG BOSSE,
Berlin S.O.,
Baraimstrasse No. 11
41

Neu! Für Aerzte und Patienten

[illegible] Wirkung Th. Stinger, & [illegible] Moskau u. Ph. Coblenz a. Rh.

Stottern!!

heilt schnell und sicher die Anstalt von
Robert Ernst
Berlin W., Eichhornstrasse 1.
Prospect gratis u. franco.
Honorar nach Heilung.

Epilepſie (Fallſucht).

Von dieſer Krankheit iſt mein Sohn durch Gebrauch des Specificums von Dr. philos. Quante in Warendorf in Weſtf. ſeit 14 Jahren radical geheilt, weshalb ich daſſelbe Krampfleidenden empfehle. 2162
Neu-Buckardsdorf i. S., 1884.
Karl Gottlieb Müller.

Studenten der engl. Sprache,

die im Uebung im Schreiben in Briefwechsel treten wollen, adressiren „Box 1468, Providence, R. I., Verein. Staaten“.

Duisburg.

Hotel zum Prinzregenten.

Beſitzerin: Wwe. Wiegand. 2190

Hôtel Gardone-Riviera

in Gardone Riviera am Gardasee.
Winterstation und Pension 1809

Gemüthskranke

finden jederzeit Aufnahme in der Dr. Erlenmeyer'schen Anstalt zu Bendorf bei Coblenz. 343

Dr. Kies' Diätetiſche Heilanſtalt
Dresden, Bachſtraße 8,
für Magen-, Herz-, Unterleibs-, Nervenleiden, Schwerverdaulich, Ausſchläge, Nierenleiden, Frauenkrankheiten ꝛc. Mäßige Preiſe. Proſpecte frei. Neueſte Schrift: Dr. Kies' Diätetiſche Kuren, Schroth'ſche Kur ꝛc. 3. Aufl. Preis 2 M., durch jede Buchhdlg. ſowie direct.

Curhaus Meran.

Pneumatiſcher Apparat (Kemmer und Waldenburg's Syſtem), vorzüglichſtes Heilmittel bei **Aſthma, Emphyſem, chroniſchem Bronchialkatarrh, Anlage zur Lungenſchwindſucht, Blutarmuth** ꝛc. **Badeanſtalt, Kaltwaſſercuren, elektriſche** und **Maſſage-Behandlung.** 1438
Dr. O. Huber, Curarzt u. Leiter d. Anſtalt.

Nützliches und paſſendes Feſt- und Gelegenheitsgeſchenk. 1999

Van Buskirks

Sozodont

iſt das angenehmſte, beſte und billigſte Präparat (1 Carton reicht 4—5 Monate aus) **zum Reinigen der Zähne, zur Erfriſchung des Mundes, Verhütung von Zahnſchmerz und Vertreibung von übelriechendem Athem.** — Seit 36 Jahren mit ſteigendem Erfolg überall eingeführt und von Autoritäten der Zahnheilkunde empfohlen. Gegen werthloſe Nachahmungen wird gewarnt und man verlange das echte **Van Buskirks Sozodont** von **Hall & Ruckel, Newyork.** Durch jede renommirte Handlung der Branche in Europa wie in Amerika zu haben.

Die Resolvirseife,

erfunden und eigenhändig erzeugt von

Franz Pichler,

k. k. Ober-Thierarzt in der öſterreichiſch-ungariſchen Armee,

heilt jeden äußern Defect und Hautausſchlag bei allen Hausthiergattungen, beſeitigt jeden Gebrauchs- und Schönheitsfehler der Pferde, heilt ſpecifiſch jede Lahmheit, ob friſch oder veraltet, und iſt hauptſächlich bei **Druſen, Beinleiden,** insbeſondere **Sehnen-Entzündungen, Sattel-** und **Geſchirrdrücken** ein **radicales Heilmittel.**

Die Reſolvirſeife iſt zum Theil aus Extracten diverſer Alpenkräuter und Harze zuſammengeſetzt und iſt vollſtändig frei von allen Canthariden und Giftern, die ſämmtlich aus den der Geſundheit höchſt nachtheiligen Queckſilber-Präparaten bereitet werden.

Die Reſolvirſeife wurde wegen ihrer vorzüglichen Eigenſchaften und raſchen Heilerfolge von landwirthſchaftlichen Vereinen, Thierärzten und zahlreichen Gutsbeſitzern wiederholt mit **ehrenden Zeugniſſen** und **anerkennenden Dankſchreiben** ausgezeichnet.

1 **Stück Reſolvirſeife von 30 Gr. Reingewicht f. 10 kranke Pferde ausreich. Mk. 2,50.**
1 „ „ „ 120 „ „ „ 25 „ „ „ „ 5.

Jedem Stück Reſolvirſeife wird eine genaue Gebrauchsanweiſung in deutſcher Sprache beigefügt.

General-Vertrieb für alle Welttheile bei

Waſilewski & Pilaski in **Warſchau.**

Niederlagen in Deutſchland: **Leipzig:** Oscar Vorbe; **Dresden:** Chr. Schubart & Heſſe; **Berlin:** J. C. F. Neumann & Sohn, Hoflieferanten, Taubenſtraße 51/52; Wien & Co. in Berlin; **Potsdam:** Richard Brunnert; **Breslau:** Ch. Groß; **Poſen:** R. Barcikowski; **Preuß. Stargard:** Nadowski & Schrenk, und in allen renommirten Apotheken und Droguenhandlungen des In- und Auslandes.

☞ **Um Nachahmungen vorzubeugen,** iſt jede **Schachtel Reſolvirſeife** mit nebenſtehender, geſetzlich deponirter **Schutzmarke** und unſerm **Facſimile** verſehen.

Waſilewski & Pilaski, Warſchau.

Wiederverkäufer erhalten entſprechenden Rabatt. Wegen Uebernahme von Niederlagen bittet man ſich an das Generaldepot nach Warſchau zu wenden. 1680

Zwanzigjähriger Erfolg!

Das bisher bekannte, einzig wirklich ſichere Mittel zur Herſtellung eines Bartes iſt Prof. Dr. Wiskoni's

Bart-Erzeuger.

Garantie f. unbedingten Erfolg innerh. 4—6 Wochen ſelbſt bei jungen Leuten von 17 Jahren. Abſolut unſchädlich für die Haut. Discret. Verſand, daher keine Portoſtrafe. v. Nicken. Flacon ℳ 2,50, Doppelfl. ℳ 4. Allein echt z. bez. d. Giovanni Borghi, Köln a. Rh., Eau de Cologne- und Parfümerie-Fabrik. 2151

Klaſſen- und Voll-Loſe 1996

zur 107. Königl. Sächſ. Lotterie empfiehlt
G. Michaelis in Neuſtrelitz. 2031

Lohnender Verdienſt.

Solide, tüchtige Perſonen eines jeden Standes werden als Agenten für den Vertrieb von geſetzlich erlaubten, leicht verkäuflichen Staats- u. Prämien-Loſen, unter äußerſt coulanten Bedingungen angeſtellt. Offerten an Bankhaus Max Grünwald, Frankfurt a. M. 2151

Zur

Deſtillation und Fabrikation

aller „Getränke“, äther. Oele, Eſſenzen, Tincturen ꝛc., auf warmem u. kaltem Wege — erhielten ſpeciell Anleitungen, Special-Recepte u. Rathſchläge; desgl. f. Obſtweine, Natur- und Kunſt-Preßhefe, Backpulver, Weinbau, Conſerven, Kaffeeſurrogat, Chocolade, Kunſtbutter, Nahrungs- u. Genußmittel mit beſonderer Rückſicht auf die Geſundheit

Erwerbs-Katalog { für Jedermann gratis u. fr.

Wilh. Schiller & Co., Berlin, O. Populäre Polytechniken. 19

Haasenstein & Vogler,

älteſte Annoncen-Expedition, 30

Leipzig, Berlin, Hamburg, Frankfurt a./M., Wien etc.

empfehlen ſich zur Beſorgung von Annoncen für die „Illuſtrirte Zeitung“ ſowie alle Blätter der Welt. — Koſtenanſchläge bereitwilligſt. — Zeitungskataloge gratis.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — Für die Redaction verantwortlich: Franz Metſch in Leipzig. — Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Meisterwerke der Holzschneidekunst.

Prospektus.

Nicht Jeder hat das Glück, Bildergalerieen und Museen, jene Sammelstätten der Kunst, die doch immerhin das Vorrecht größerer Städte bleiben, besuchen zu können, und nicht zu jeder Zeit sind ihre durch alle Länder zerstreuten Meisterwerke dem Auge geboten. Noch bleibt für zahlreiche Kreise Anregung und Befriedigung des Schönheitssinnes ein nur ungern entbehrter Genuß.

Immer aufs neue von Künstlern und Kunstfreunden angeregt, von solchen Blättern der in unserm Verlage erscheinenden Illustrirten Zeitung, welche sich durch künstlerische Auffassung und Durchführung hervorheben, eine besondere, mit möglichster Sorgfalt ausgestattete Sammlung zu veranstalten, haben wir darum vor sechs Jahren unter dem Titel

Meisterwerke der Holzschneidekunst

aus dem Gebiete der

Architektur, Skulptur und Malerei

ein periodisches Unternehmen ins Leben gerufen, das sich von Beginn an in reichem Maße des Beifalls eines kunstsinnigen Publikums zu erfreuen gehabt hat. Für die Stunden des häuslichen Lebens, für so manchen Augenblick zurückgezogener Muße ist ein Werk wie das hier gebotene sicherlich willkommen, welches in einer Fülle des mannigfaltigsten Stoffes und in technisch vollendeter Wiedergabe jene künstlerischen Originale wenigstens im Abbilde, daneben aber so manche selbständige Leistung unserer besten Meister vorführt — ein Museum gleichsam im kleinen, eine permanente Kunstausstellung am traulichen Familientisch.

Wohl selten ist denn auch ein Unternehmen alsbald so von der Gunst des Publikums getragen worden und hat in dieser Gunst sich so zu erhalten gewußt als das unserige, sodaß wir hoffen dürfen, unser Unternehmen werde in immer noch weiteren Kreisen, wo die Kunst einheimisch geworden, wo Freunde und Verständnis für dieselbe anzutreffen sind, freudig aufgenommen sein.

Bilderverzeichnis vom ersten bis sechsten Band.

Erster Band.

1. Hans Makart: Die beiden Freundinnen.
2. Albert Rieger: Die Ruinen von Athen.
3. Gebr. May: Christus erweckt Jairi Töchterlein.
4. Gabriel May: Die Löwenbraut.
5. Eduard Grützner: Während des Gesellentanzes im Klosterbräustübchen.
6. Karl Wünnenberg: Dame mit Äffchen.
7. Christian Roth: Die Wacht am Rhein. Skizze für ein Kolossalmonument.
8. Ludwig Beckmann: Ein Eisbärenkampf.
9. Ed. Schleich: Mondscheinlandschaft in Holland.
10. A. Blaschnik: Am Strand bei Amalfi.
11. F. Wagmann: Plafondbilder für das Spielzimmer im Palais des Prinzen Leopold von Bayern.
12. Matthäus Schmid: Der Ehrenschuß.
13. O. Tabacchi: Schwimmerin. Marmorstatue.
14. Ch. Chaplin: Der Liebesbrief.
15. J. Meyer: Freigesprochen.
16. K. Piloty-Mayer: Irmgard und Ingo.
17. Rembrandt: Das „Hundertguldenblatt".
18. K. Piloty-Mayer: Königin Elisabeth unterzeichnet das Todesurteil der Maria Stuart.
19. F. Zoerina: Steppenpferde.
20. Johannes Schilling: Bacchus und Ariadne.
21. Knut Ekwall: Unsere wiedergewonnenen Schwestern.
22. Fr. Voltz: Am Starnbergersee.
23. Karl Gehrts: Die Einführung des Seelsorgers Hans Störtebeker in Hamburg.
24. Franz v. Defregger: Letztes Aufgebot.
25. R. Büttner: Der Schloßhof von Wayen.
26. C. Oesterley: Der Alte Jungfernstieg am Alsterdamm in Hamburg.
27. Johann Herterich: Nicht zu Hause!
28. Siegeszeichen mit dem Gorgonenhaupt.
29. Wilh. Lindenschmit: Die Ermordung Wilhelms von Oranien.
30. P. Meyerheim: Großhändler u. Pfefferkesser.
31. G. Theuerkauf: Die St. Katharinenkirche in Oppenheim.
32. L. Bokelmann: Volksbank kurz vor dem Krach.
33. A. Weizenberg: Hamlet-Statue.
34. Fr. Schaper: Bismarck-Statue in Köln.
35. Wilh. Gentz: Begegnung zweier Karawanen in der Wüste.
36. K. Gehrts: Jüdischer Händler auf d. Wartburg.
37. Ferd. Brütt: Die verräterische Studie.
38. C. Suhrlandt: Steppenpferde im Schneesturm.
39. W. B. Turner: Der Leuchtturm zu Eddystone.
40. Fr. Hildemann: Im Vorzimmer des Arztes.
41. Paul Martin: Mutterliebe.
42. W. Wörnle: Die Antien Scala in Venedig.
43. Albert Richter: Schwarzwaldzug im Tiergarten bei Wien.
44. C. Haase: Hochstraße in Montenegro.
45. Virginia Sieck: Julia Capulet.
46. Peter v. Cornelius: Thomas' Unglaube.
47. Y. Beckmann: Waldkahn im Tellerrosen.
48. Gustav Richter: Odaliske.
49. Der Wasserfall von Paulo Affonso.
50. Paul Meyerheim: Löwenpaar.
51. C. Oesterley: Neumünster an der Elbe.
52. P. Burmeister: Der Dom zu Lyon.
53. F. Hildemann: Katharina, Gräfin von Schwarzburg-Rudolstadt, und Herzog Alba.
54. Karl Franz: Tempi passati.
55. Heinrich Möller: Faun und Satyr.
56. C. Oesterley: Die Palmaille in Altona.
57. C. F. Deiker: Sonntag.
58. Benjamin Vautier: Gang zur Ziviltrauung.
59. Julius Benczur: Die Verhaftung Ludwigs II.
60. G. Theuerkauf: Die St. Peterskirche in Rom.
61. A. Lüben: Aschermittwoch.
62. Ch. Chaplin: Das Porträt des Geliebten.
63. Knut Ekwall: Kinderkarawane im Zoologischen Garten zu Berlin.
64. G. Theuerkauf: Die Kirche Santa Maria della Salute in Venedig.
65. A. Göring: Waldszenerie aus dem Riesengebirge Venezuelas.
66. Joh. Matejko: Die Union von Lublin (1569).
67. F. Zoerina: Ein Kosakenvorposten.
68. Ed. Grützner: Falstaff und Frau Fluth.
69. A. Hoffler: Aus den Cuxhagenringen.
70. Otto Seitz: Leitermanns Gewinn.
71. Th. Her: Ein Frühlingstag.
72. A. Liezen-Mayer: Ekkehard trägt Frau Hadwig durch die Klosterspeise.
73. K. Janslin: Ein mittelalterliches Schützenfest.
74. Wilh. Zimmer: Verunglückte Schützenfahrt.
75. W. Böhm: Gloria in excelsis!
76. G. Scuffert: Weihnachten der Heimatlosen.
77. Fr. Specht: Sich im Kampf mit Wölfen.
78. H. Krutze: In der Christmacht.
79. Eduard Kurzbauer: Die Verleumdung.
80. F. H. Kämmerer: Eine Kindtaufe unter dem Direktorium.
91. Knut Ekwall: Auf fröhliches Wiedersehen im Neuen Jahr!

Zweiter Band.

1. F. A. Kaulbach: Edelfräulein.
2. Graf. Gaupp: Brandschatzung eines Klosters.
3 u. 4. Johannes Schilling: Der Abend; die Nacht. Gruppen auf der Freitreppe zur Brühlschen Terrasse in Dresden.
5. Benjamin Vautier: Tanzpause.
6. Gabriel May: Der letzte Kuß.
7. Gustav Richter: Neapolitanischer Knabe.
8. W. v. Kaulbach: Nero während der Christenverfolgung.
9. Karl Heyn: Göschenen am St. Gotthard.
10. Ludwig Beckmann: Königstiger beim Mahle.
11 u. 12. Paul Meyerheim: Das Scherenden eines Eisenrads, und die Vollendungsarbeiten an einer Lokomotive.
13. K. Kiesel: Am Geburtstagsmorgen.
14. B. Plockhorst: Kampf des Erzengels Michael mit dem Satan um den Leichnam Moses'.
15. Karl v. Piloty: Thusnelda im Triumphzuge des Germanicus.
16. Robert Ahrens: Das Kloster auf dem Odilienberge im Elsaß.
17. Fred. Keller: Lohengrins Sieg über Tetramund.
18. F. Zoerina: Karpathenlandschaft.
19. Knut Ekwall: Alberich und die Rheintöchter.
20. Hermann Schneider: Der Knabe Mozart und seine Schwester am Klavier.
21. Friedrich August Kaulbach: Studienkopf aus dem 16. Jahrhundert.
22. Ed. Detaille: Salut aux blessés!
23. Das großherzogl. Residenzschloß in Schwerin.
24. Ferd. Brütt: Eine Bauerndeputation.
25. Karl Schultheiß: Altdeutscher Jäger auf der Pürsch.
26. H. v. Angeli: Der Rächer seiner Ehre.
27. A. Lüben: Entwurf.
28. G. Schauer: König Lear und der Narr.
29. F. Wasinger: Der Hochturm des Stephansdoms in Wien.
30. A. Liezen-Mayer: Imogen und Jachimo.
31. Rudolf Henneberg: Die Jagd nach dem Glück.
32. K. Wimmenberg: Der Erstgeborene.
33. Karl Werner: Der Hüttenpelzhof auf der Insel Philä.
34. L. Beckmann: Marabut und Sekretär.
35. Königin Margaretha von Italien.
36. Wilhelm von Kaulbach: Peter Arbues verurteilt eine Ketzerfamilie zum Feuertode.
37. Ludwig Beckmann: Hyänenhunde.
38. Albert Rieger: Wasserfall in den Pyrenäen.
39. Fr. Hildemann: Feine Sorte.
40. A. Lüben: Die verunglückte Medizin.
41. Ronald Gower: Marie Antoinette.
42. Ch. Chaplin: Porträt der Gräfin L. N.
43. L. Dietz: Der Kirchgang.
44. Lokenheim: Von der Pontedabahn.
45. C. Haase: Aus der Felsenwildnis der Granitza.
46. Ed. Shirlaw: Tongrobe.
47. Eduard Grützner: „So lag ich und so fährt' ich meine Klinge".
48. F. Barzaghi: Die Blumengöttin.
49. J. F. Portaels: Jüdin aus Tanger.
50. Ernst Heyn: Kreidefelsen bei Stubbenkammer.
51. W. Marr: Venus Anadyomene.
52. Albert Rieger: Ein Sommerabend bei Florenz.
53. Woldemar Friedrich: Wandschirm.
54. S. Pannemaker Sohn: Zigeunerin.
55. Robert Cazer: Die trauernde Muse.
56. Hugbues Merles: Unser Brüderchen.
57. A. Wohl: Liebe oder Geld.
58. F. Zoerina: Die Nazarhaschlucht in Mähren.
59. Julius v. Payer: Fahrt über die Terra-Nordhorte in Lappland.
60. E. de Perrot: Um Nichts!
61. H. Diez: Der Gänsebub.
62. A. v. Kreling: Margarethe vor der Mater dolorosa.
63. M. Munkácsy: Aufgegriffene Strolche.
64. A. Goering: Brüllaffen am Rio Escolante.
65 u. 66. Ernst Hähnel: Pegasusgruppen.
67. Edwards: Playregen.
68. J. Geerts: Kriminalpolizeiliche Idylle.
69. Ad. Echter: Erinnerung an Venedig.
70. Joh. Witt: Zürcher Kräuterhändler.
71. Johannes Müller: Pfingstexegesen.
72. Emerich Gregus: Zigeunerkonzert im Walde.
73. K. Petereit: Burgruine Arco.
74. Johannes Schilling: Nationaldenkmal auf dem Niederwald.
75. Eduard Müller: Prometheus-Gruppe.
76. Theodor Mintrop: Christmacht.
77. Rafael: Sixtinische Madonna.
78. J. W. Lindsay: Die Quelle des Rheins.
79. L. Beckmann: Postillons Christmacht.
80. G. Marx: Eine Schlittenpartie im 17. Jahrhundert.
81. Karl Werner: Die Memnonssäulen im Mondlicht.
82. Rubens: Anbetung der h. drei Könige.

Proſit Neujahr!

Originalzeichnung von Knut Ekwall.

Digitized by Google

Jüdiſche Lumpenſammler in Maſuren.

Nach einem Gemälde von Erneſtine Friedrichſen

rwerken der Holzſchneidekunſt".

Digitized by Google

Bilderverzeichnis von Band 1–6 der Meisterwerke der Holzschneidekunst.

Dritter Band.

1. R. Lindgren: Inzebotg.
2. A. Hermemann: Eine Impfung auf dem Lande.
3. Victor Brikhaupt: Wilder Stier.
4. Ed. Stilch: Seestrand bei Mondbeleuchtung.
5. R. v. Deutsch: Der Raub der Helena.
6. J. Giacomelli: Sperlingsnest.
7. Adolf Piot: In Gedanken.
8. Jahme Morera y Galicia: Die Ruinen von Pästum.
9. Die verbotlichen Blätter fallen.
10. J. Benczur: Wohlthätigkeit.
11. Segelwettfahrt.
12. Jean Louis Hamon: Aurora.
13. Anselm Feuerbach: Konzert venetianischer Mädchen.
14. Paul Zoerina: Das Höllenschloß Luegg in Krain.
15. Albert Baur: Christliche Märtyrer.
16. Franz Zoerina: Ziegen in den mährischen Karpathen.
17. Ferd. Keller: Scene aus dem „Barbier von Sevilla".
18. S. Pannenaker Sohn: Fischerweiber von Boulogne erwarten die Boote ihrer Männer.
19. C. Teschendorff: Edelknäbchen.
20. E. Tofano: Gedankenvoll.
21. Andreas Müller: Die Hochzeit Alexanders des Großen in Susa.
22. W. Gause: Frühling.
23. L. Beckmann: Sanbatz.
24. T. Lobrichon: Im Kasperletheater.
25. Max Lean: Jone. Marmorstatue.
26. Bertha Wegmann: In der Blütezeit.
27. W. Gause: Am Mosestrand.
28. Ludwig Löffz: Geiz und Liebe.
29. fr. Volz: Herde im Walde.
30. M. Dubufe: Thamar.
31. Ferdinand Schloeth: Adam und Eva.
32. Adalbert Begas: Brealkopf.
33. Dürer: Die apokalyptischen Reiter.
34. O. Penner: Die deutsche Panzerfregatte „Kronprinz" in einem Cyclon.
35. Ludwig Beckmann: Ein Kampf zwischen den Königen des Thierreichs.
36. J. Aggbäy: Unfreiwilliges Konzert.
37. K. A. Chwalowsky: Drei Schüze, kleinrussische Genrebilder.
38. Hans Holbein: „Lais Corinthiaca".
39. J. van Beers: Prachtblumen.
40. Albert Schröder: Die Entdeckung.
41. C. F. Deiker: Des Kampfes Ende.
42. Fritz Schaper: Lessing-Statue für Hamburg.
43. Fr. Voß: Heimkehr der Herde an einem Herbstabend.
44. Hans Makart: Der Jagdzug der Diana.
45. George Lance: Stillleben.
46. Knut Ekwall: Aprilwetter.
47. G. Eberlein: Dem Kaiser!
48. L. Beckmann: Dinner auf Malepartus.
49. Th. Weber: Schiffbruch an der Küste von Dieppe.
50. A. Lang: Nach der Schlacht von Wörth: Verholzung des Feindes durch bayerische Ehrenwachtlegers.
51. Domenico Morelli: Singender Mönch.
52. Dosoresa. Studienkopf.
53. Erwin Oehme: Die Konfirmation.
54. Gustav Goldberg: Tristans Tod.
55. Ph. Foltz: Friedrich Barbarossa und Heinrich der Löwe.
56. Edmund Kanoldt: Sappho.
57. Leonardo da Vinci: Das Abendmahl.
58. H. Read: Abendstille.
59. Ch. Chaplin: Bianca.
60. Elise Goeseler: Dornröschen.
61. Adolf Schreyer: Kosakenpferde im Schneegestöber.
62. Ed. J. Lindlar: Der Gemmipaß in der Schweiz.
63. Adolf Menzel: Terrie.
64. O. Rastige: Ueberführung der Leiche Kaiser Ottos III. von Italien nach Deutschland.
65. M. Beyse: Idylle.
66. Fr. Dürck: Römischer Hirtenknabe.
67. Hermann Philips: Bon jour.
68. Edmund Teyner: Die Karelle in Nöten.
69. Franz Zoerina: Das Kloster zum heil. Kreuz mit dem Wunderbrunnen in Albanien.
70. Fr. Specht: Die königl. Fasanerie bei Weilimdorf in Württemberg.
71. Der Kölner Dom in seiner Vollendung.
72. Th. Kröner: Oculi — da kommen sie!
73. Clara Ziegler als Brunhild in Geibels gleichnamigem Trauerspiel.
74. C. Steffek: Der Sieger vom Wörth.
75. W. v. Kaulbach: Macbeth, Banquo und die Hexen.
76. A. Liezen-Mayer: Sehnsucht.
77. Emerich Greguß: Ein Pferderich der Puszta.
78. L. Beckmann: Bärenfamilie.
79. Georg Hirt: Winterblumen.

Vierter Band.

1. Paul Thumann: Studienkopf.
2. Ferdinand Keller: Hero und Leander.
3. E. Dalbono: Italienisches Fischerboot.
4. Fritz Werner: Eine lächerliche Geschichte.
5. Die Atrenkirche in Bath.
6. Michel Angelo: Moses-Statue.
7. C. Anders: Blumenorakel.
8. Albert Rieger: Polarnacht bei Spitzbergen.
9. Eduard Grützner: Jagdgesellschaft.
10. Home: Schloß Schlopau.
11. R. C. Woodville: Ein Grenzstreit.
12. Robert Beyschlag: Pfyche.
13. Ch. Edw. Perugini: Zärtliche Sorge.
14. Benjamin Vautier: Eine Verfassung.
15. Karl Ebert: Die Festung Brandeck.
16. Friedrich Wilhelm Wolff: Die sterbende Löwin.
17. J. Grünewald: Das Marionettenspiel.
18. Th. Pixis: Gutrune reicht Siegfried den Zaubertrank.
19. Karl Sohn: Spanierin mit Fächer.
20. Georg Hou: Mignon.
21. Knut Ekwall: Im Auswandererschiff.
22. Michael Munkacsy: Besuch bei der jungen Wöchnerin.
23. Chr. Kröner: Schreiender Hirsch mit dem Rudel zu Holze ziehend.
24. L. v. Elliot: Der neue Justizpalast in Brüssel.
25. Bruno Piglhein: Moritur in Deo.
26. Emil Teschendorff: Oedipus und Antigone.
27. W. Schütze: Ein Flüchtling.
28. Chr. Morgenstern: Strandpartie an der Küste von Helgoland.
29. Paul Meyerheim: Ein Rhinocereskampf.
30. J. L. C. Meissonier: Vor dem Wirthshaus.
31. Ludwig Beckmann: Die letzten Augenblicke einer Wahlschlacht.
32. Paul Müller: Das Eberhard-Denkmal in Stuttgart.
33. J. N. Becke: Die Schwöstin.
34. Eduard Schulz-Briesen: Der Streit auf dem Tanzboden.
35. Ludwig Knaus: „Schweinchen".
36. Franz Zoerina: Auf einem Starillenweg.
37. Woldemar Friedrich: Frühling.
38. F. W. Heine: Theodor Körner am Vorabend seines Todes.
39. Emmerich Andresen: Hölderlin-Denkmal.
40. Die Lilie von Jersey.
41. Peter Paul Rubens: Die Kreuzabnahme.
42. Matthias Schmid: Das Verlöbnis.
43. Paul Meyerheim: Affenakademie.
44. Die Kathedrale zu Lincoln.
45. Marie Weber-Giesecke: Frühlingsblumen.
46. G. E. Hicks: Zigeunermädchen.
47. Bonaventura Genelli: Genrebild.
48. J. G. Brown: Ein nettes Kleeblatt.
49. C. Dellinger: Der Dom zu Limburg a. d. Lahn.
50. J. Puschkin: Wendische Schule im Spreewald.
51. O. Lüders: Rendezvous zu einer Parforcejagd.
52. J. Giacomelli: Das Nest der Blaumeise.
53. Gabriel Max: Die heilige Elisabeth als Kind.
54. Basil Wereschagin: Singende Derwische in Turkestan.
55. Basil Wereschagin: Sieger (aus dem russisch-türk. Kriege).
56. Karl Heyn: Klosterruine Nimbschen und die Lutherlinden.
57. F. Specht: Das Ende des Kampfes.
58. K. Becker: Carneval-Fest im Dozenpalast zu Venedig.
59. G. Eberlein: Griechische Flötenbläserin.
60. R. Epp: Schwarzwälder Bauernmädchen.
61. R. Pürner: Schloß Lauenstein.
62. L. Beckmann: Auf einer Hofjagd in der Göhrde.
63. Edmund Kanoldt: Iphigenie in Tauris.
64. Eduard Grützner: Falstaff in der Schenke.
65. Leon Pohle: Königin Carola von Sachsen.
66. August Sommer: Centaur und Schlange.
67. Gottlieb Biermann: Esther.
68. Michael Munkacsy: Die beiden Familien.
69. Franz Zoerina: Ein natürliches Felsenthor der Crivoscie.
70. Konrad Kiesel: In der Bibliothek.
71. Eduard Bendemann: Die Wegführung der Juden in die babylonische Gefangenschaft.
72. Amos Cassiel: Eine Kinderstube im klassischen Altertum.
73. Paul Meyerheim: Nach dem Diner.
74. A. Rösel: Weihnachtsmorgen.
75. Karl Heyn: Idyll in Tirol.
76. Wladislaw v. Czachorski: Der Eintritt ins Kloster.
77. R. Ahmus: Partie im kgl. Hirschpark Schlitude.
78. Ernestine Friedrichsen: Jüdische Lumpensammler in Masuren.
79. Matthias Schmid: Der Herzogshändler.
80. Knut Ekwall: Prosit Neujahr!

Fünfter Band.

1. George Edgar Hicks: Ende.
2. Eduard Grützner: Siesta im Kloster.
3. Chr. Kröner: Waldidyll.
4. Hans Makart: Der Traum.
5. Correggios Heilige Nacht.
6. Paul Martin: Amor.
7. A. Seifert: Sei du mir gnädig!
8. W. Künder: Der Tod Gustav Adolfs.
9. Benjamin Vautier: Bauern vor Gericht.
10. Ch. Landelle: Kornblumen.
11. Frank Paton: Sommerquartier.
12. Frank Paton: Winterquartier.
13. Emil Teschendorff: Antigone und Ismene.
14. Aus Thumanns Illustrationen zu Robert Hamerlings „Amor und Psyche": Psyche zu Füßen der Venus.
15. Wilhelm Leibl: In der Kirche.
16. Wilhelm Leibl: Bauernkonferenz.
17. K. Noerr: Wilderschützen in den bayerischen Alpen.
18. L. Beckmann: Bache mit Frischlingen.
19. Gustav Igler: Der erste Konkurrent.
20. Max Klaspar: Vorstellhafter Tausch.
21. Fritz Krup: Münchner Kindl.
22. Karl Böker: Der sächsische Vogelhändler.
23. Heinrich Schlitte: Konversation.
24. K. Heyn: Die Peuteschenner Klamm bei Ampezzo.
25. M. Knüpfer: Wird das Boot die Landspitze umschiffen?
26. Ballu und Depeuthes: Das neue Pariser Stadthaus.
27. Antonio Reita: Junge Brut.
28. Eine englische Schönheit: Coralie de Bere.
29. E. Harburger: Kontrabe.
30. J. Kiersker: Der große Viadukt der St. Gotthardbahn.
31. Friedrich Preller: Die Genossen des Odysseus töten die Rinder des Helios.
32. F. Specht: Der Gorilla.
33. Karl Swoboda: Die besiegten Mailänder vor Friedrich Barbarossa.
34. C. Spitzer: Der erste Einkauf.
35. Paul Thumann: Studienkopf.
36. C. Dellinger: Der Dom zu Worms.
37. C. Oehme: Schloß Rochsburg in Sachsen.
38. L. Beckmann: Prämiierte Hunde.
39. G. Koch: Berühmte Traberner Hengste.
40. J. Kiertker: Die Viaduktpartie bei Wassen.
41. Oskar Schulz: Aus Th. Grosses Fresken in der Loggia des Leipziger Museums: Die Mittelkuppel.
42. Die Siegerinnen in der Pester Schönheitskonkurrenz.
43. Max Michael: Im Walde.
44. Ernestine Friedrichsen: Polnische Flüchter.
45. Johannes Schilling: Der Morgen.
46. Johannes Schilling: Der Tag.
47. F. v. Defregger: Erstürmung des Roten Turm-Thors.
48. Eine prämiierte Brautausstattung von A. Lembé.
49. Jan van Beers: Elvira.
50. Die große St. Paulskirche in London.
51. C. F. Deiker: Edelwild bei Sonnenaufgang im Hochgebirge.
52. R. Pürner: Die Schussermützen im Glanzgefilde.
53. Karl Fr. Lessing: Der Klosterbrand.
54. Konrad Kiesel: Im Atelier.
55. Johannes Pfuhl: Perseus befreit Andromeda.
56. Paul Konewka: Hunars und Leins.
57. Die russisch-griechische Kirche zu Dresden.
58. L. Beckmann: Aus dem Tierleben der südafrikanischen Wildnis.
59. Karl Heyn: Kirchhof im Suldenthal.
60. Eduard Grützner: Hell wie Gold!
61. H. Petersen: Anfuhr des Hafens in Hamburg.
62. Otto Goldmann: Unter uns gesagt — —.
63. A. Evert: Goldkindchen.
64. Ludwig Gurlitt: Anfuhr von Gibraltar.
65. Albert Richter: Eine Postfahrt in Algerien.
66. Karl Hoff: Die Rast auf der Flucht.
67. Franz v. Defregger: Antritt zum Tanze.
68. K. Kandtmann: Der barmherzige Samariter.
69. Scheinemange.
70. Das Münster zu Ulm in seiner Vollendung: Äußeres.
71. Hermann Baisch: Weide am Niederrhein.
72. Franz v. Defregger: Der neue Bruder.
73. Das Münster zu Ulm in seiner Vollendung: Inneres.
74. Friedrich Sonderland: Blumengruß.
75. Bartolomé Esteban Murillo: Madonna mit dem Kinde.
76. Ed. Bendemann: Der Tod Abels.
77. Charles Bertat: Mater dolorosa.
78. Chr. Kröner: Zu Weihnachten im Walde.
79. G. Wertheimer: Guck, Gnt!
80. Bartolomé Esteban Murillo: Mariä Himmelfahrt.
81. Paul Heydel: Sylvester.

Sechster Band.

1. Johannes Schilling: Kopf der Germania.
2. Rafael Sanzio: Heilige Cäcilia.
3. Rafael Sanzio: Madonna della Sedia.
4. Rafael Sanzio: Die Poesie.
5. Johannes Schilling: Ganze Gestalt der Germania.
6. Praxiteles-Schaper: Hermes.
7. Knaaer Mädchen.
8. W. Georgy: Die Aiguille de Dru und die Aiguille Verte in der Montblanc-Kette.
9. E. Heyn: Die Volksschlacht im Amselgrund in der Sächsischen Schweiz.
10. Matthias Schmid: Der eingesetzte Herr Pfarrer.
11. Egisto Lancerotto: Ein Sonntag in der Kunstausstellung.
12. J. Lovera: Der alte Schuhmacher.
13. A. Trentin: Im Schnee und Eis.
14. J. van Beers: Graziella.
15. Hans Makart: Im Frühling.
16. A. Göring: Szenerie bei San Cristóbal in Venezuela.
17. R. Gerjster: Die Marienburg bei Hannover.
18. Albert Rieger: Die Grabstätte der Königin Wallbeb.
19. F. Lindner: Der Neuenburger Urwald in Oldenburg.
20. Karl Ehlermeiers Länderstatuen: Deutschland, Niederlande, Frankreich, England.
21. Ephraim Keyser: Titania.
22. Ernst Heyn: Bilder von der Insel Rügen.
23. Ernestine Friedrichsen: Teppichknüpferinnen in Amsterdam.
24. Karl Raupp: Ein Wetter kommt!
25. Hans Petersen: Bilder von der Nieder-Elbe.
26. Rudolf Henneberg: Frühlingsgruß.
27. Alfred Seifert: Cordelia.
28. Ch. Meyer: Penthesus, von Bacchantinnen verfolgt.
29. Bertha Sick: Vittoria Accorombona.
30. Karl Heyn: Der Harrasursprung im Zschopauthale.
31. Albert Rieger: Das alte Schloß Hohenbaden.
32. Das neue Rathhaus zu Wien.
33. Gustav Süß: Die beiden Pfahlesopfen.
34. Edwards: Der erste Maikäfer.
35. Eugen v. Blaas: Venetianischer Fischermarkt.
36. F. A. Kaulbach: Die Lautenspielerin.
37. Karl Ebert: Gewitterturm.
38. Konrad Kiesel: Willkommene Botschaft.
39. K. G. Hellqvist: Brandschatzung der schwedischen Hansestadt Wisby durch den dänischen König Waldemar IV., A. D. 1361.
40. Fritz Kuß: Gemeinsame Freude — doppelte Freude.
41. Bordones „Diskania".
42. E. Wertheimer: Der Kuß der Welle.
43. Otto Gelert: Zwei Wilderer.
44. Francesco Vinea: Der erste Besuch bei der Großmutter.
45. Carolus Duran: Orientalin.
46. J. Kaffsads „Pest" und „Telegraphie".
47. H. Epler: Gradenkmal für General v. Göben.
48. Hans Makart: Einzug Kaiser Karls V. in Antwerpen.
49. N. Mastt: Ein dalmatinischer Gebirgsbewohner, seine Herde zum Weihnachtsmarkt treibend.
50. Franz v. Pausinger: Urwald in den österreichischen Alpen.
51. Lorenz Ritter: Der fünfeckige Turm in Nürnberg.
52. Emile Saintin: Verlassen.
53. Konrad Kiesel: Die junge Mutter.
54. R. Sichel: Vesalius.
55. Der Parlamentspalast in Wien.
56. Hugo Kaufmann: Erregte Gemüter.
57. Adolf Lüben: Schnadahüpfeln.
58. G. L. Gatteri: Der Ursprung des Carnevals.
59. R. Schwennig: Der gefährdete Amor.
60. Robert Cauers Vorlese-Stunde.
61. G. Igler: Der Geburtstagstaschen.
62. Th. Ehenlant: Der Eingang zur Veste Koburg.
63. Knut Ekwall: Er kommt!
64. F. W. Burton: Mann über Bord!
65. F. Vinea: Capitano Molena.
66. L. Louis: Gut gelaunt.
67. R. v. Enhuber: Ein Regentag im Gebirge.
68. L. Bokmann: Auf der Otterjagd.
69. Jul. Payer: Der Kaiser Franz Josefs-Fjord.
70. Fr. A. Kaulbach: Sommerluft.
71. Henriette Ronner: Nähschule.
72. Paul Meyerheim: Affenstall.
73. Otto Lang: Germane mit erlegtem Eber.
74. Hans Dahl: Ein Damenzensionat auf der Eisbahn.
75. Gute Freunde.
76. Eugen v. Blaas: Fräulein und Magd.
77. Ernst Zimmermann: Anbetung der Hirten.
78. Th. Preschn: Lichtleiß.

Jeder Band ist einzeln zu haben. Preis elegant gebunden à 18 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Der Siebente Band (Jahrgang 1885) erscheint in 12 monatlichen Lieferungen zu 8 Bilderseiten und 4 Seiten Text zum Preise von à 1 Mark.

Druck von J. J. Weber in Leipzig.

Illuſtrirte Zeitung

Weihnachts-Nummer.

Nr. 2164. 83. Bd. Erſcheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 24 Folioſeiten. Leipzig und Berlin. Vierteljährl. Abonnementspreis 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 20. December 1884.

Bekanntmachungen aller Art

finden durch die Illuſtrirte Zeitung weiteſte Verbreitung und betragen die Inſertionsgebühren für die fünfgeſpaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 75 ₰.

Alle für die „Illuſtrirte Zeitung" beſtimmten Inſerate gelangen, wenn deren Einſendung ſpäteſtens bis Freitag 12 Uhr erfolgt, in der acht Tage darnach erſcheinenden Nummer zur Aufnahme.

Ausf. Inſertionsbedingungen auf Wunſch.

Otto Spamers
illuſtrierte
Weihnachts-Neuigkeiten
liegen in allen Buchhandlungen zur Anſicht aus.

Verzeichniſſe empfehlensw. Geſchenkwerke für jung u. alt gratis u. franco.

Aus Orten, in denen Buchhandlungen nicht beſtehen, wende man ſich an die Verlagsbuchhandlung von **Otto Spamer** in **Leipzig**, Gellertſtr. 2/3, in **Berlin S. W.**, Großbeerenſtraße 75, part.

Große Preisherabſetzung.
Garantie für complet, neu und fehlerfrei.

Kiepert's Größter Handatlas der Erde und des Himmels.

In 144 Blättern oder 72 Doppelkarten in Kupferſtich mit Farbendruck und Colorit. Größtes Imperial-Landkarten-Format, 72 Cmtr. breit, 60 Cmtr. hoch. Neueſte 49. Auflage 1882/83. In gutem ſtarken Folio-Einband (Ladenpreis 67 ℳ) ☛ nur 30 ℳ!!! ☛ Dieſer zuverläſſigſte größte Handatlas übertrifft an Deutlichkeit und Detailangaben alle andern Atlanten und erhielt auf Weltausſtellungen den Erſten Preis. Das nützlichſte Prachtkupferwerk des neunzehnten Jahrhunderts, welches zu dem Spottpreiſe von 30 ℳ noch nie ausgeboten worden iſt.

Guſtav Freytag-Galerie in Folio-Format.

Größtes neueſtes Folio-Prachtwerk erſten Ranges. Mit 30 photographiſchen Stahlbildern und zahlreichen Textilluſtrationen von den erſten Meiſtern der Neuzeit (**Paul Thumann, Camphauſen, H. Kaulbach, Ad. Menzel, Piloty u. a.**). Mit begleitendem Text. Rother Relief-Prachteinband (Ladenpreis 50 ℳ) ☛ nur 21 ℳ.

Expedition erfolgt zoll- und ſteuerfrei gegen Poſtnachnahme oder gegen frankirte Einſendung des Betrags.

☛ Vollſtändige Kataloge unſeres großen Bücherlagers gratis.

Rudolphi'ſche Exportbuchhandlung in Hamburg.

Die kleinen Bildhauer

Neues und originelles Spiel zur anregenden Beschäftigung der Jugend
in drei Ausgaben à 8, 12 und 18 Fl. — ℳ 13.50, ℳ 20 und ℳ 30.
Illustrirtes Prospectus gratis und franco.
R. Lechner's k. k. Hof- und Universitätsbuchhandlung,
31 Graben — **Wien** — Graben 31.

RAPHAEL'S
MEISTERWERKE.
38 Blatt Folio in Kupfer- und Stahlstich.
Mit Text von H. A. Weiske.
In eleganter Mappe Preis 25 Mark.

Inhalt:

1. Die Constantinsschlacht.
2. La Disputa.
3. Die Schule von Athen.
4. Der Parnass.
5. Das Wunder von Bolsena.
6. Befreiung Petri.
7. Attila.
8. Die Austreibung des Heliodor.
9. Der Brand im Borgo.
10. Madonna des heiligen Sixtus.
11. Die heilige Jungfrau am [illegible].
12. Madonna del Cardellino (mit dem Stieglitz).
13. Madonna di Casa.
14. Madonna del Granduca.
15. Maria mit dem Kinde.
16. Madonna del Baldacchino.
17. Madonna della Sedia.
18. Madonna del Divino Amore.
19. Madonna di Foligno.
20. Madonna dell' Impannata.
21. Die Transfiguration.
22. Die Trauung der Jungfrau.
23. Heilige Cäcilie.
24. Galatea.
25. Sibyllen (St. Maria della Pace).
26. Die Vision des Ezechiel.
27. Johannes.
28. Der Rath der Götter. — Das Hochzeitsmahl.
29. Leo X.
30. Julius II.
31. Bindo Altoviti.
32. Der Violinspieler.
33. Porträt.
34. Stärke, Klugheit und Mässigung.
35. Theologie. Poesie.
36. Jurisprudenz. Philosophie.
37. Die Grablegung.
38. Angelo und Maddalena Doni.

Zum ersten Male werden in der vorliegenden Sammlung dem Publikum die Reproduktionen der meisten bedeutenden Werke des unsterblichen Meisters Raphael zu einem so mässigen Preise geboten.

Die Mappe, in der sich 38 Blätter befinden, ist von **höchster Eleganz**, mit Gold-, Schwarz- und Farbendruck, wodurch sich dieses Werk ganz besonders als

☛ **Festgeschenk** ☚

eignet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch gegen Einsendung des Betrags von der Verlagsbuchhandlung von **A. H. Payne** in **Reudnitz** bei **Leipzig**.

Briefe v. Bismarck's an den Miniſter v. Manteuffel.

Bei S. Hirzel in Leipzig iſt ſoeben erſchienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Preußen im Bundestag
1851 bis 1859.
Documente der Königl. Preuß. Bundestags-Geſandtſchaft
herausgegeben von
Dr. H. von Poſchinger.
Vierter Theil.
(1851—1858.)
Royal-8. Geheftet: ℳ 7. —. In ſolidem Halbfranzband: ℳ 9.—.

In der Nachlaſſenſchaft des i. J. 1883 verſtorbenen, ehemaligen Preußiſchen Miniſterpräſidenten Freiherrn O. v. Manteuffel hat ſich eine große Anzahl vertraulicher und faſt ausſchließlich eigenhändiger Berichte des Herrn v. Bismarck vorgefunden, die derſelbe, als Geſandtſchaftsrath, als K. Preuß. Bundestagsgeſandter in Frankfurt a. M. und während ſeiner außerordentlichen handelspolitiſchen Miſſion in Wien (im Sommer 1852) an ſeinen damaligen Chef, den Miniſter von Manteuffel gerichtet hat. Dieſe Berichte ſind, als zu den Akten der Frankfurter Legation gehörig, vorgelegt worden. Sie umfaſſen eine achtjährige Zeitperiode (1851—1858) und bilden, bei der politiſchen Wichtigkeit ihres Inhalts, eine äußerſt werthvolle Ergänzung der in drei Bänden bereits publicirten diplomatiſchen Correſpondenz des Bundestagsgeſandten von Bismarck.

☛ Die früher erſchienenen 3 Bände koſten geheftet: ℳ 23.—, in Halbfranzband: ℳ 29.—.

Außerordentliche Kaufsgelegenheit!

Nur die unterzeichnete Buchhandlung iſt in der Lage, eine kleine Anzahl der von Bücherliebhabern ſo ſehr begehrten **Prachtausgabe** von

Meyer's Großes Konverſations-Lexikon,

16 Bände eleg. in Halbfranz geb., neueſte Auflage mit 1866 Illuſtrationen, tadellos neu, unter Garantie, anſtatt zum bisherigen Ladenpreis von 200 ℳ zu ☛ **nur 160 M.!** franco Beſtellort offeriren zu können.

Trotz dieſer eminenten Preisermäßigung und obgleich von dieſer **Prachtausgabe**, welche ſich durch großes Format, beſtes Papier, ſplendideſten Druck, höchſt vortheilhaft auszeichnet, wird dem verehrl. Beſteller gleich das vollſtändige Werk gegen eine Ratenzahlung von ☛ **nur 8 Mark per Monat abgegeben.**

Bitte zu beachten! Vorrath nur gering, deshalb ſofortige Entſchließung der Intereſſenten dringend erforderlich.

EMIL GUTZKOW, Buchhandlung, **STUTTGART**, Friedrichſtr. 31

Weihnachts- **Allmers** Geschenk.
Römischer Wandkalender
Deutscher Nation.
III. Jahrgang 1885.
Verschmolzer Wandkalender.
Gewöhnl. Ausgabe auf feinstem Kupferdruckpapier 6 ℳ.
Nummerirte Pracht-Ausgabe auf Pergament 9 ℳ.
Erscheint October in durchaus neuer Ausstattung. Reich illustr. antike Bücherrolle. Chromolithographien ausgeführt im Art. Institut von G. W. Seitz, Wandsbeck. Neue Orig.-Beiträge von Bodenstedt, Dahn, Kaden, Grosse, Heyse, Woermann, Oelschläger u. a. Von Allmers bringt er die hochpoet. Novelle Friesenirene od. d. Ursprung des Bajazzo. Eine neapolitanisch-fries. Tannhäusergeschichte.
Vorräthig in allen grösseren Buchhandlungen. 1661
Die Verlagsbuchhandlg. Ed. Müller, Rom.
Weihnachtsgeschenk für deutsche Romfahrer.
Illustr. röm. u. germanischer Zimmerschmuck.

Backfiſchchen's Leiden und Freuden von Cl. Helm.
Stilvoll gebunden 3 Mark.
Prachtausgabe mit Photographie der Verfaſſerin, geb. mit G. 8 Mark.
▬ 25. Auflage. ▬ Georg Wigand's Verlag in Leipzig.

Der neue Katalog der
Edition C. F. Kahnt
iſt in den Muſikhdlgn. gratis zu erhalten.

WALHALL

NEU! Germaniſche Götter- und Heldenſagen. Für Alt und Jung am deutſchen Herd erzählt von Felix und Thereſe Dahn.

Ein nationales Hausbuch

Künſtleriſch illuſtrirt mit zahlreichen Holzſchnitten nach Federzeichnungen von Johannes Gehrts.

Prachtband 10 Mark.

Verlag von A. Voigtländer in Bad Kreuznach.

1773

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Für Weihnachten!

Soeben erſchien: 2234

Kleine Geſchichten

von

Richard Leander.

Gr. 8. 50 S. Velinpapier. Eleg. geb. ℳ 2.40

Inhalt: Die beiden Weiber. — Die Krempelkammer. — Francesco.

Der Verfaſſer der bereits in 14 Auflagen verbreiteten „Träumereien an franzöſiſchen Kaminen" bietet in dem vorliegenden Werkchen drei feinſinnige, tief ergreifende Erzählungen.

Soeben erſchien und iſt für Damen als Weihnachtsgeſchenk zu empfehlen:

Album altdeutſcher Leinenſtickerei

von Erna von Manteuffel. 2140

Heft 1 Kreuzſtich 11 Tafeln, Heft 2 Holbein-Technik 11 Tafeln, Heft 3 Wiener Kreuzſtich 11 Tafeln, Heft 4 Italieniſcher Kreuzſtich 11 Tafeln, Heft 5 Flechtenſtich 11 Tafeln. Preis à Heft 1 Mk. Complet in hocheleg. Mappe 7 Mk.

Harburg a. d. Elbe. Guſtav Elkan.

Paſſendes Geſchenk für Damen:

Filet Guipure-Album

von Erna von Manteuffel.
41 Blatt in eleg. Mappe 15 ℳ.

Harburg a. E. 2133 Guſtav Elkan.

Die deutſche Käferwelt.

Eine allgemeine Naturgeſchichte der Käfer Deutſchlands, ſowie ein praktiſcher Wegweiſer für alle, die deutſchen Käfer leicht und ſicher beſtimmen zu lernen.

Bearbeitet von **Carl Schenkling.**
Mitglied der deutſchen entomol. Geſellſchaft zu Berlin. 2344

Erſcheint in circa 10 Lieferungen mit circa 25 naturgetreuen chromolithographiſchen Käfertafeln. Preis jeder Lieferung ℳ 1.25.
Die erſte Lieferung iſt ſoeben erſchienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Leipzig. Oskar Leiner.

GEORG HIRTH's
Kunst- und kunstgewerbliche
PUBLIKATIONEN
zur Bildung und Verbreitung des guten Geschmackes und zur künstlerischen Befruchtung der modernen Arbeit im Hause, in den Werkstätten und im öffentlichen Leben 1434

Reich illustrirte Kataloge gratis.

G. Hirth's Verlag, München.

Für junge Mädchen! 2136

Lilly's Stickmuſter-Album.

Eine Sammlung ſtilvoller Stickmuſter. Entworfen und gezeichnet in der Gewerbeſchule für Mädchen in Hamburg. 12 Tafeln mit 40 Muſtern in eleg. Mappe 3 ℳ.

Harburg a. E. Guſtav Elkan.

Verlag von Theodor Ackermann in München.

Gedichte

von 2339

Louiſe Hitz.

Broſchirt ℳ 1.60, eleg. geb. ℳ 3.40.

Das deutſche Literaturblatt (5. Jahrg. Nr. 45) empfiehlt dies Büchlein dem deutſchen Hauſe aufs wärmſte und ſagt u. a.: „Wir haben es hier mit einer wirklichen Dichterin zu thun, die in der Auswahl ihrer Verſe ſtrenge Selbſtkritik geübt hat" ꝛc.

(Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.)

Soeben erſchien und iſt durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Renate.

Eine Künſtlergeſchichte vom Rhein.

Von

Ludwig Hoyaux.

Preis geb. 3 M. 50 Pfg.

Reizendes Feſtgeſchenk für Damen.

Verlag von A. H. Payne, Leipzig

Neue Werke

aus Th. Grieben's Verlag (L. Fernau) in Leipzig. 2164

Die Seele des Kindes.

Beobachtungen über die geiſtige Entwickelung des Menſchen in den erſten Lebensjahren. Von Prof. Dr. W. Preyer. 2. Aufl. broſch. 9 ℳ, geb. 11 ℳ.

Das Weib in der Natur- und Völkerkunde.

Anthropologiſche Studien. Von Dr. H. Ploß. 2 ſtarke Bände broſch. 16 ℳ, geb. 19 ℳ.

Gelegenheitskauf!

Brockhaus' Conversations-Lexikon,

13. Aufl., complet, eleg. geb. u. sehr gut erhalten, ist für nur 15 ℳ baar zu verkaufen. Anfragen sub D. W. 43 Exped. d. Zeitung.

Fritz Borſtell's Leſezirkel

verbunden mit der

Nicolaiſchen Buchhandlung in Berlin

C. Brüderſtraße 13 und W. Potsdamer Straße 123 a.

Größtes deutſches Bücher-Leih-Inſtitut von belletriſtiſchen und wiſſenſchaftlichen Werken in deutſcher, engliſcher, franzöſiſcher und italieniſcher Sprache. **Lager über 500,000 Bde.**

Jahres-Abonnements für auswärtige Leſer u. Leſegeſellſchaften:

15 Bände	25 Bände	50 Bände	100 Bände
36 ℳ	60 ℳ	100 ℳ	175 ℳ

Wechſelzeit beliebig. — Emballage frei. — Proſpecte gratis.

Journalzirkel. Freie Auswahl aus mehr als 130 belletriſtiſchen u. wiſſenſchaftlichen Journalen und Revuen in deutſcher, engliſcher, franz. u. ital. Sprache. Abonnementsbeginn jederzeit; für Auswärts günſtigſte Bedingungen.

— Auslieferung —

unſerer Vorräthe in neuen od. aufgeſchnitt. Exemplar. zu ſehr ermäßigten Preiſen.

Günſtige Bedingungen für Export

ſowie für Anlage und Ergänzung von Leihbibliotheken 1457

Umfaſſende Verzeichniſſe gratis und franco.

An alle Zeitungsleser!

„Tägliche Rundschau"

unter Mitwirkung von mehr als hundert der berühmtest. Schriftsteller u. Gelehrten Deutschlands herausgegeben von

Friedrich Bodenſtedt

mit täglicher Unterhaltungs-Beilage

Preis: vierteljährl. 5 Mk. bei allen Reichspostanstalten u. Zeitungsspeditionen

Einrückungs-Gebühr in diesem ganz hervorragend wirksamen Anzeige-Organ

60 Pfennig für die 4spaltige Zeile

Der beste Beweis, dass diese durchaus eigenartige politisch-unparteiische Zeitung einem wirklichen und allgemein tief empfundenen Bedürfnisse abgeholfen hat, liegt in der Thatsache, dass die „Tägliche Rundschau" schon nach dreijährigem Bestehen zu den weitverbreiteten Tageszeitungen des gesammten deutschen Reiches gehört, in welchem sie überall sich in den angesehensten Familien fest eingebürgert hat. Sie ist dort in Zuschriften an das Blatt dem tausende von Lesern ... wieder eine andere Zeitung lesen und können jetzt gar nicht begreifen, dass sie früher an einer anderen Zeitung Befriedigung gefunden hätten!

Denjenigen, welche nicht gerade Fachpolitiker sind, macht die **„Tägliche Rundschau"**, welche unstreitig die belehrendste und **unterhaltendste deutsche Zeitung** ist, das Halten einer anderen Zeitung völlig entbehrlich, und es sollte jedes Familienoberhaupt in seinem, wie im Interesse seiner Familie, nicht säumen, wenn zunächst auch nur probeweise, auf die **„Tägliche Rundschau"** zu abonniren!

2227

Breslauer Morgen-Zeitung.

Verlag von Leopold Freund. 214
Auflage: 29,000 Exemplare.

Die geleſenſte Zeitung in Berlin ist die freisinnige

Berliner Zeitung

mit drei Unterhaltungs-Beilagen **Deutsches Heim. Gerichtslaube. Aus alter u. neuer Zeit.**

Für alle 4 Blätter

Pro Quartal Mk. 4.50 bei jedem Postamt. 2300

Expedition SW., Kochstrasse 23.

Ausserordentliche Preisermässigung statt 15 Mark für nur 6 Mark.

Eine Jugend-Bibliothek.

20 elegant ausgest. reich illustr. Bände von Franz Hoffmann, G. Nieritz, Ferd. Schmidt u. A. für **Knaben und Mädchen** von 7 bis 14 Jahren geeignet

statt 15 Mark für nur 6 Mark

liefert u. Garantie f. neu u. fehlerfrei die

T. Trautwein'sche Buchhandlung,
Berlin, W., Leipzigerstr. 130.
(Gegründet 1820) 2169

Vorräthig in jeder Buchhandlung

Skat-Spieler
Merkbüchlein für
M. Mahrlein

Humorist. Prachtstück 3 ℳ. 2183

Fr. Spielhagen's

Sämmtliche Werke

in 100 Lieferungen à 50 Pf.

Prospecte und Lfg. 1 u. 2 in allen Buchhandl. vorräthig.

Verlag v. L. STAACKMANN in Leipzig.

1327

Bildermappen zu Schorers Familienblatt

Im vierten Quartal find mit Lieferung 12 soeben vollſtändig geworden.

Die Bildermappen enthalten 36 in Kupferdruckmanier gedruckte vorzügliche Illuſtrationen aus Schorers Familienblatt nebſt poetiſchen Textbeilagen. In der in Nr. 49 (3) abgebildeten ſilbervollen Mappe nach dem preisgekrönten Entwurfe von P. Schley bilden dieſelben ein Prachtwerk von hohem Kunſtwerte, wie es zu ſo billigem Preiſe ſelten geboten werden kann.

Als Feſtgabe wird es überall willkommen ſein.

Für die Abonnenten des Familienblatts und des Echo iſt der Preis Mk. 13.60., für Nichtabonnenten Mk. 20.—.

Die Abonnenten wollen bei der Beſtellung ſich durch Abonnementsquittung als ſolche ausweiſen.

Ein Neudruck findet nicht ſtatt, wir können alſo nur liefern, ſo lange der gegenwärtige Vorrat reicht.

Beſtellungen können bei allen Buchhandlungen gemacht werden, auch bei der Verlagshandlung, welche bei Einſendung des Betrages portofrei verſendet.

Die Verlagshandlung von
Schorers Familienblatt und des Echo.
Berlin SW., Deſſauerſtraße 12.

Breslauer Zeitung.

65ſter Jahrgang. Tägl. 3 Ausgaben.

Einzige große liberale Zeitung Schleſiens.

Alle Poſtanſtalten des deutſch. Reichs, der k. k. öſterr. Staaten ſowie von Rußland, Polen u. Italien nehmen Beſtellungen auf die „Bresl. Ztg." entgegen. 1011

IL SECOLO (das Jahrhundert)

Gazzetta di Milano (Mailänder Zeitung).

Täglich in einer Auflage von 85,000 Exemplaren erscheinendes politisches Journal.

Der Secolo, die reichhaltigste und verbreitetste italienische Zeitung, gibt seinen Jahresabonnenten eine Gratis-Prämie, bestehend in zwei wöchentlich erscheinenden illustrirten Zeitungen und einem feinen Oeldruckbilde im Werthe von 25 Frs.

Das Jahresabonnement des Secolo, die Prämien inbegriffen, beträgt für Deutschland und alle Staaten der Post-Union, nur 34 ℳ = 42 Frs. Halbjährlich und vierteljährlich im Verhältniss. Postanweisungen beliebe man an den Verleger **Edoardo Sonzogno in Mailand** (Italien) 14, rue Pasquirolo zu senden.

Der Secolo ist das beste Insertions-Organ für Italien. Annoncen werden auf der vierten Seite mit 75 Cent. pro Zeile und auf der dritten Seite mit 3 Frs. pro Zeile berechnet. 1906

Beste Zeitung für Leute, die nicht Zeit haben viele Zeitungen zu lesen und für Deutsche im Auslande.

DAS ECHO DAS ECHO

DAS ECHO

Wochenschrift für Politik, Litteratur, Kunst und Wissenschaft.

Wöchentlich 32 Foliospalten.

Reichhaltigste deutsche Wochenübersicht. Das Neueste und Interessanteste aus allen Gebieten. Enthält das Wissenswerteste aus neuen Büchern und Broschüren, aus allen grösseren in- u. ausländischen Zeitungen und Zeitschriften aller Parteien. Deutsche, Österreichische, Schweizer, Ungarische, Holländische, Belgische, Amerikanische, Englische, Französische, Hebräische, Italienische, Schwedische, Norwegische, Spanische, Portugiesische, Polnische, Neugriechische, Russische, Arabische, Rumänische, Dänische, Türkische Stimmen der Presse gewähren ein übersichtliches und unparteiisches Gesammtbild der geistigen Bewegung unserer Zeit und ihres öffentlichen Lebens.

Verlag von J. H. Schorer, Berlin, SW.

Probenummern gratis und franko.

Preis vierteljährlich Mark 4.50 Pf. oder 4 fl. 50 Ö. W., Fr. 6.15

Mit Kreuzbandversendung nach Orten Deutschlands u. Österreichs ... Weltpostvereins ... M. 5.50 ...

DAS ECHO DAS ECHO

Bestellungen bei allen Postanstalten, Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, sowie bei der Expedition des ECHO.

1794

Bitte Verlangen Sie gratis die Probelection zur **Schönschrift** oder das Probeblatt zur amerikanischen Buchhaltung **Gratis**

oder zur einfachen und doppelt italienischen **Buchführung** Correspondenz Rechnen Comtoirkunde 1692

Guter Erfolg garantirt. — Keine Vorherzahlung. — Bitte adressiren Sie nur genau wie folgt: Erstes kaufmännisches Unterrichts-Institut, Abtheilung für brieflichen Unterricht „Postfach" in Wien

---

Bücher,

einzelne Werke jeder Art ſowie ganze Bibliotheken kauft ſtets zu höchſten Preiſen das

Braunſchweigiſche Antiquariat
von Richard Sattler,
Braunſchweig, Steinweg 10.

Verlag von P. Leonardy, Minden, W.
Soeben erschien:

Verzeichniss der

Schachzeitungen

und -Spalten (des In- und Auslandes), nebst deren Redacteuren.
Herausgegeben von
Theodor Kiel jun.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Preis 50 ₰. 2149

PORZELLAN-FARBEN
in Tuben, Pulver, ...
Utensilien für
Porzellanmalerei.
FABRIK KÜLLER, HENNIG, DRESDEN.

1684

Neue 1635

Bilder für Laterna magica

5. Mäpfchen auf Glas von 3—6½ Centr. Höhe.

C. Heſſe, Leipzig, Roßſtraße 10.

Oeldruckbilder-Verlag

Paul Bayer, Dresden-N. 24. — Porträts, Gemälde, Rahmen. Illustr. Kataloge gratis u. franco. Agenten u. Wiederverkäufer ges. 2103

---

250 echte verſch. Briefmarken

viele ungebr., z. B. Argentina, Chile, Japan ꝛc. mit 3 ℳ. Otto Wiering, Hamburg.
Preisliſte gratis und franco. 1793

---

150 Briefmarken für 1 Mk.

Alle garantirt echt,

alle verschieden, z. B. Canada, Cap, Indien, Chili, Java, Braunschweig, Australien, Sard., Rumänien, Spanien, Vict. etc.

1822 **E. Wiering in Hamburg.**

Photograph. Apparate

Ed. Lieſegang, Düſſeldorf.

Preisliſten gratis. Anleitung 1 Mk. 73

Patent-Papier-Buchſtaben-

Fabrik J. Dorſchner, 2311
Leipzig, Eberhardſtraße,

empfiehlt ſeine auf Weltausſtell. präm. Pat.-Buchſtaben in lateinſ., deutſch., gothiſch, ruſſiſch und däniſch, dazu Ziffern, Wortzeichen u. Verzierungen in 210 div. Größen. Dieſelben werden angefertigt aus dem beſtgeſtrich. ſchwarz., roth., blauen u. weißen Glanzlack, ſowie aus echt. Gold- u. Silberglanzcarton u. ſind beſtimmt zum Aufkleben auf die, in den verſch. Formen u. Farben vorhand. mit u. ohne Prâg. verſehenen leicht abwaſchbaren Cartonſchilder, welche ſich in Anſicht ihrer Schönheit, Dauer u. Billigkeit beſond. f. Plakate, Firmen u. Preisanſchriften eignen. Dazu liefere ich ertrelle Vedien., bill. Preiſe u. Wiederverk. hoh. Rabatt. Muſterblätter u. Preiſe gr. u. frco.

Oeldruckbilder

und Glas-Chromographie,

ſowie

Gold-, Barock- und Leiſtenrahmen.
Für Händler
Billigſte Bezugsquelle.

Berlin, S., Grimmſtr. 7. Carl Kaulitſch.

Katalog gratis und franco. 2128

Patentirt in Europa und Amerika.

Ehrlich's Orchestrionettes

Preisgekrönt auf 6 Ausstellungen.

Patent
Patent
Patent

sind gegenwärtig die vollkommensten mechanischen Musikwerke, auf denen man fortwährend neue Musikstücke nur durch Einspannen feiner Papp-Noten spielen kann. Dieselben eignen sich zur Unterhaltung, zu Tanzmusik und Begleitung von Liedern, und sind besonders Familien auf dem Lande. — Vereinen, Gasthöfen Restaurants und Cafés zu empfehlen. Preis der Instrumente und Noten äusserst billig. **Lohnender Artikel für Wiederverkäufer und Export.** Illustrirte Preislisten und Notenkataloge sind gratis u. franco zu beziehen durch jede feinere Instrumenten- und Spielwarenhandlung sowie direct durch die

Fabrik Leipziger Musikwerke 1747
vorm. Paul Ehrlich & Co. zu GOHLIS-LEIPZIG.

Verdienſtdiplom: Zürich 1883. Gold. Medaillen: Nizza 1884; Crems 1884.

Spielwerke,

4 bis 200 Stücke ſpielend; mit oder ohne Expreſſion, Mandoline, Trommel, Glocken, Caſtagnetten, Himmelsſtimmen, Harfenſpiel ꝛc.

Spieldoſen,

2 bis 16 Stücke ſpielend; ferner Neceſſaires, Cigarrenſtänder, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handſchuhkaſten, Briefbeſchwerer, Blumenvaſen, Cigarrenetuis, Tabaksdoſen, Arbeitstiſche, Flaſchen, Biergläſer, Stühle ꝛc., **Alles mit Muſik. Stets das Neueſte und Vorzüglichſte, beſonders geeignet zu Weihnachtsgeſchenken,** empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Nur directer Bezug garantirt Echtheit; illuſtrirte Preisliſten ſende franco.

100 der ſchönſten Werke im Betrage von 20,000 Francs kommen unter den Käufern von Spielwerken vom November a. c. bis 30. April 1885 als Prämie zur Vertheilung. 1999

Ton-Violinen

nach eigenem Syſtem mathematiſch genau ausgearbeitet, köſtlich im Ton und Ausſtattung, empfiehlt pro Stück zu 24 und 30 ℳ Bogen, Kaſten, Saiten. [illegible] Preisverzeichniſſe [illegible] 23.

H. C. Stümpel, Minden i. Weſtfalen.

Chr. Ludwig Steffen in Stettin

empfiehlt ſämmtliche Sorten Zithern von 18 M. an ſowie die neuen Patent-Streichzithern von 10 M. unter Garantie für ſchöne Waare und guten Ton; ferner Saiten und Schulen zum Selbſterlernen. Muſikalien mit 50% Rabatt. Preiscourante franco. 2254

A. Pitzſchler & Sohn,
Harmonikafabrik,
Altenburg in Sachſen.
Am Markt. 2261
Engros — Export.

Als Weihnachtsgeſchenk empfiehlt

Notenpulte

zuſammenlegbar ganz von Eiſen mit Fuß und Leuchter,
ſchwarz lackirt . . . . à ℳ 10
bronzirt Gold oder Silber . . „ „ 12
extraſtark vernickelt u. polirt „ „ 28

Bei vorheriger Einſendung des Betrags portofreie Zuſendung innerhalb Deutſchland und Oeſterreich-Ungarn 1940

C. A. Nagel, Leipzig, Windmühlenſtraße 9.

Wichtige Notiz!

341

Eltern, welche ihren Kindern einen **Patent-Steinbaukaſten** geſchenkt haben, können nunmehr paſſende **Ergänzungskaſten** mit größeren Bauvorlagen erhalten. Proſpect und Probevorlagen verſenden gratis und franco. **F. Ad. Richter & Cie., Rudolſtadt.**

F. W. Schurath in Leipzig,

1967

Erdmannſtraße 3, empfiehlt ſeine gut gearbeiteten 3- und 4räderigen **Kinder-Velocipedes** zu ſoliden Preiſen.

Bicycles u. Tricycles,

beſtes engl. Fabrikat. Preisl. fr. „Kangaroo" Sicherh.-Bicycles.
F. Spillner, Leipzig,
Windmühlenſtraße 30.

1006

Bicycles

and Tricycles.
Prämiirt:
Amsterdam 1883,
Nizza 1884,
Teplitz 1884.
Preisliste gratis.
The Howe Machine Co. Ld. Berlin, W., Kronenstrasse 18.

Carl Rißmann, Hannover,

General-Vertret. f. Deutſchland d. berühmt. [illegible] u. Durable Bicycles u. Tricycles, [illegible] Iſolation gegen jede Erſchütterung, 33,000 im Gebrauch. Beſte Knabenvelocipede. 1927

Paſſendes Weihnachtsgeſchenk!
Deutſche

Schützen-Spiel-Karten

in eleganten Etui pr. Spiel 1 ℳ.
Wiederverkäufer Rabatt. 2236

Aug. Kürth, Leipzig,
Lithogr. Kunstanstalt.

Aufträge auf jeden lithographischen Druck werden auf das Exacteste und Sauberste zu billigsten Preisen ausgeführt.

Specialität:
Transparente, Plakate sowie Fensterversetzer, Lichtschirme etc. und Oelfarbendruck.

Prämiirt mit der goldenen Medaille in Sydney, Melbourne und Leipzig.

← Neu! →

Weihnachtslicht

mit **Benzin-** oder **Ligroinfüllung,** vollſtändig gefahrlos, brennt 3 Stunden, koſtet in dieſer Zeit ½ Pfennig, gewöhnliche Flamme, Vermeidung des Tropfens. Preis pro Stück 25 ₰. Verſand nur gegen Nachnahme. 7366

Gebr. Eberſtein, Dresden.

Empfehle ſelbſtgearbeitete 23

Winchester

Kunſtſchützen-Piſtolen, Luftgewehre und Teſchins.
B. Schenſler, Büchſenmacher,
Berlin, W., Leipzigerſtraße 114.

CAL 7mm.
Revolver

fein vernick., ſicher ſchießend à ℳ 9, [illegible] ℳ 12 u. 15, [illegible] ℳ 17 u. 19. Neueſter illuſtrirter, elegant ausgeſtatteter **Waffen-Preiscourant** mit ca. 50 Abbildungen [illegible]. Verſandt u. Garantie gegen Nachnahme.

Johs. Wahl, Waffengeschäft,
Stuttgart.

Zauber-Apparate

für **Künſtler,** 2130
Dilettanten und Kinder.
Preiscourante gratis.
Hermann, Berlin, Friedrichſtraße 67.

Vexir-Bier-Seidel.

Nur d. Eingeweiht. kann daraus trinken. [illegible] **Echt Majolika** 10 ℳ. **Porzellan** verg. 7½ ℳ. **Porzellan** blau 3 ℳ incl. Verpack. verſ. geg. Nachn. **M. Muſte, Berlin, Hof. 13.** Verſ. Zauber-App.-Fabr.

Präciſions-

Laubſägemaſchine mit vollſtändig ſenkrechtem Schnitt. Nr. 1 feſtſtehendes elegantes Salonmöbel Preis 60 ℳ. Nr. 2 an jedem Tiſch zu befeſtigen Preis 28 ℳ.

M. Selig junior & Co., Berlin, Kaiſtraße 20.

Laubſägemaſchinen,

Werkzeugkaſten, Sägen und Fourniere, Laubſäge-, Schnitz- ꝛc. ꝛc. Vorlagen. [illegible] Illuſtr. Preiscourante gratis franco. 3170

Mey & Widmayer in München.
Specialität in Dilettanten-Utenſilien.

Neues illustr. grosses Musterbuch gratis

Heinrici = Fontainen
Heinrici Motore
Export! Engros!
von Louis Heinrici
Zwickau S.

1419

Makart-Wanddecorationen.

Das
Makart-Wandbouquet

ist das Neueste und Feinste für Zimmer- und Salonschmuck — eleganter, schöner und wirksamer als theure Bilder und Wandschilder. Leicht und bequem zu befestigen.

Nr. I.	ca. 55 cm.	Durchm.	ℳ 6.
„ II.	„ 70 „	„	„ 9.
„ III.	„ 90 „	„	„ 12.

Meine reichillustrirte Weihnachts-Preisliste bietet eine prachtvolle Auswahl von

Festgeschenken

für alle Bedürfnisse und zu allen Preisen, als: 2236

Makart-Bouquets,
Vaſen und Ständer dazu,
Porzellan und Majolica,
Cuivre poli Artikel,
Pflanzenſtänder,
Patent-Blumentiſche,
Patent-Hyacinthen-Caraffen
m. angetr. Zwiebeln

Zimmerfontainen,
Künſtliche Pflanzen,
Schmucktiſche,
Aquarien,
Goldfiſchgläſer,
Jardinièren
etc.
Alle zum Zimmer-Schmuck paſſende Gegenſtände.

J. C. Schmidt, Erfurt,
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers u. Königs.
Telegr.-Adr.: **Blumenschmidt, Erfurt.**

Ediſon's Phonograph,

neu verbeſſert, ſpricht, ſingt, pfeift u. ſ. w. Preis 160 ℳ. 1713

Optiſches Inſtitut von
A. Krüſs in Hamburg.

Optikus **Guſtav Meyer,**
Göttingen,
empfiehlt unter Garantie vorzüglicher Leiſtung:

Doppel-Perſpectiv

für Reiſe und Theater, **„Prinzeß Victoria"**, neue elegante Form, 16 ℳ. incl. Lederetui mit Riemen. Opernglas **„[illegible]"** mit Lederetui 10 ℳ.
Amtlich geſtattet.
Preisliſten gratis. 2227

Die optiſche Werkſtätte v. Waechter, Berlin SO., Köpenicker Str. 115, empf. als ſchönſt. Feſtgeſchenk f. Univerſ.-Mikroſkop m. Lupe. Preis 6 M. — 12 Präparate 3 M. D. Fabrikate ſind d. gediegen. Arbeiten renommirt. Gr. Mikroſkope f. d. feinſt. wiſſenſch. Unterſ. Illuſtr. Kataloge grat. u. fr.

Rühmlichſt empfohlen im redactionellen Theil von „Ueber Land und Meer" 1884, Nr. 7, Pag. 135; ferner „Gartenlaube" 1883 Nr. 44 und in ca. 100 Zeitſchriften. 1905

Nebelbilder-

Apparate, Skioptikon, Wunder-Camera, Laterna magica, eigener Fabrik. Auswahl von **5000** verſchiedenen Bildern, Beleuchtungs- und Objectivlinſen ꝛc.
Preisliſten mit Abbildungen gratis.
En gros und en detail. 1930
Gebr. Mittelſtraß, Magdeburg.

Für Engros und Export.

Laterna magica,

Nebelbilder-Apparat, Barometer und Thermometer, Operngläſer, Reiſe-Feldſtecher, elektriſche Maſchinen, Brillen, Pincenez, optiſche Gläſer. 2263

Eigenes Fabrikat.
A. Scheidig & Sohn in Fürth, Bayern.

Das Neueste und Beste
RK
Skioptikons
Laternamagicas
Richard Kändler
Optisch Physikalisches Institut
Dresden

1610

Große doppelte Nebelbilder-

Apparate m. 48 Bild. bewgl. [illegible] komiſch u. Farbenſpiel ℳ 15. **Laterna magica** m. 48 Bild. ℳ 6,50, größer 48 Bild. bewegl. Farbenſpiel u. Landſch. ℳ 8,50, ganz groß mit Wetterleuchten ℳ 10, m. 70 Bilder [illegible] ℳ 12. **Zauberkaſten** m. vielen Spielen von ℳ 2 an. **Stereoſkopen**-App. [illegible] elektr. u. Dampfmaſchinen empfiehlt die Fabrik von 2076

W. Hagedorn, Berlin, Oranienſtr. 25
a. d. Oranienpl. Detailverk. u. Muſterl. I Tr.
Preiscourante gratis u. franco.

Freunden der Wetterkunde,

denen die Prognoſen der Zeitungen nicht genügen, empfehle ich meine
Patent-Wetteranzeiger, Patent-Wettertelegraph. Barometer, Normal-Thermometer ꝛc.
Als Specialität: **Hygrometer für Wetterkunde, techniſche und ſanitäre Zwecke.**
Preiſe zu Dienſten.

Wilh. Lambrecht, Göttingen.
Fabrik meteorol. Inſtrumente. 2209

Neu!

Der erſte Schulgang,

dieſe reizende, ſehr anſprechende Gruppe — 50 Cmtr. hoch — empfehlen

in Elfenbeinmaſſe zu . . .	ℳ 25.—
„ Gyps zu . . .	„ 15
Verpackung	„ 1.50

C. Schlüter's Meiſterwerk: Der

„Hirtenknabe",

in der Originalgröße (42 Cmtr. hoch), nach welchem die Marmorſtatue in der **Nationalgalerie** in **Berlin** ausgeführt wurde, **nur in echter Bronze,** mit Serpentinſteinſockel und drehbarer Scheibe. Höhe 60 Cmtr.
Preis 350 Mark.

Abgüſſe vorzüglicher antiker und moderner Sculpturen in Elfenbeinmaſſe und Gyps.

Lehrmittel

für den Zeichenunterricht in Gyps.
Reichhaltiges Preisverzeichniß gratis.
Illuſtrirter Katalog 2 ℳ (auch in Briefmarken). — Unſere Modelle ſind gegen Nachbildung geſchützt. 2231

Gebrüder Weſchke, Dresden-A.

Freundſchafts-Ringe,

in echtem maſſiven Gold und Silber 1387
mit reizenden Gravirungen liefert in allen Weiten — ſilberne à St. 1 ℳ 50 ₰, 3 St. zu 4 ℳ, goldene à 5 ℳ, 3 Stück 13 ℳ 50 ₰ gegen Einſendung von Briefmarken aller Länder oder Poſtanweiſung.

Max Heidner in Leipzig.

Patent! Auguſta Mappe. Patent!

Schulbüchertaſche für Mädchen. 2360
Verhindert und corrigirt das Schiefwerden der Mädchen
durch eine ſinnreiche Vorrichtung, welche die Laſt auf den ganzen Körper gleichmäßig vertheilt.
Aus beſtem Leder und in beſter eleganter Arbeit hergeſtellt, zu beziehen vom Erfinder

Albert Herzberg, Waldenburg i. Schleſien.

Größe	33 Cmtr.	36 Cmtr.	gegen Einſendung des Betrags oder
Preis	7 ℳ	8 ℳ	Poſtnachnahme. Franco Zuſendung.

Neu! **F. SOENNECKEN'S** Neu!

Beste Tintenlöscher aus Stahl

mit und ohne Kalender, von 1–2 ℳ, in jeder Schreibwaarenhandlung vorräthig.

F. SOENNECKEN'S VERLAG * BONN * BERLIN * LEIPZIG.

Digitized by Google

ARGOSY BRACES.

Dieselben sind elastisch, ohne Gummi zu enthalten, und schmiegen sich jeder Bewegung des menschlichen Körpers an. Die einzigen Hosenträger, mit denen es unmöglich ist, einen Knopf abzureissen.

WARNUNG! Irgend welche Hosenträger, an denen Knopflöcher aus Schnüren angebracht sind, werden als eine Verletzung des Argosy-Patentes betrachtet und die Verkäufer werden gewarnt, sich mit solcher Waare zu befassen. Es würden sofort Schritte eingeleitet werden, um die legalen Rechte zu wahren. Eine Verurtheilung ist bereits beim Berliner Criminalgerichte bewirkt worden. Alleinige Agentur für den Engros-Verkauf der ARGOSY BRACES in Hamburg: Wilhelmstrasse 35.

SIND DIE BESTEN HOSENTRÄGER DER WELT.

IN JEDER HERREN-MODEWAARENHANDLUNG DER WELT ZU HABEN 1412

Argoſy Hoſenträger,

Prima à 3 Mark 50 Pf.
Secunda à 2 „ 50 „
versendet 1762

H. Zander, Leipzig.
Petersſtraße 6.

J. A. Heese,

Königlicher Hoflieferant,

Berlin. SW. No. 87. Leipziger Strasse No. 87. **Berlin.**

Seiden-Waaren-Fabrik u. reichhaltigstes Lager von Mode- und Manufactur-Waaren, Tüchern, Decken, Spitzen und Spitzenstoffen, Weisswaaren, Confection, Möbelcretonnes, Teppichen, Gardinen, Läuferstoffen etc. empfiehlt als:

besondere Neuheiten

in glatten schwarzen seidenen Kleiderstoffen:

Gros Egyptien	Mk.	6, 6.75, 7.50, 8.—	das Meter.
Gros Victoria	„	6, 6.75, 7.50, 8.—	„ „
Faille française	„	6, 6.75, 9.—	„ „

Reich illustrirte Preislisten, Proben, Modebilder und feste Aufträge von Mark 20 an postfrei. 2234

Gegründet 1853.

Pelz-Waaren-Lager
von 2146

F. Witzleben, Leipzig,

Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Sachsen,

empfiehlt **neue Confections für Damen,** besonders einen neuen **Rad-Mantel. Herren Fahr- und Geh-Pelze,** praktisch und elegant. Umarbeitungen von Damen- und Herren-Pelzen nach eingesandtem Maass. Photographien u. Kataloge auf Verlangen sofort. Auswahlsendungen gegen Referenzen.

Drei Jahre Garantie für jedes gelieferte Stück.

Als Specialität empfehle ich besonders schöne Felle mit und ohne naturalisirte Köpfe für moderne stylvolle Zimmer-Einrichtungen, Löwen, Königstiger, Leoparden, Eisbären, schwarze und braune Bären, Wölfe, Luchse etc. etc.

Leſſer's „Durable“ Geſundheits-Socken.

Nicht zu zerreissen

Einziges Mittel, um ſich in jeder Jahreszeit die Füße warm zu halten.

Unentbehrlich für Fußreiſende, Offiziere, Reconvaleſcenten, Sportsmen ꝛc. ꝛc.

24 Mark pr. Dutzend.

Zu haben in allen feineren Strumpfwaaren-, Wäſche- und Herren-Artikel-Geſchäften. Jede Socke iſt mit „Durable“ geſtempelt. — Geſetzlich geſchützt. 1833

Alleinige Agentur für den Engros-Verkauf in Hamburg, Alterwall 47, Leſſer.

Jedes Packet trägt obige Schutzmarke, worauf gefl. zu achten.

Leſſer's Geſundheits-Socken verſendet en gros u. im Einzelnen à Paar 2 ℳ J. Valentin, Leipzig, Petersſtraße 28. 1855

Praktiſches Weihnachtsgeſchenk für Herren!

Hyatt

Amerikaniſche Patent-Wäſche

(waſſerdichte Leinwand)

ARMY
OPERA
MAGENTA
PARISIEN
SHAKSPEARE
FRANÇAIS
KINDER-
KRAGEN
MIGNONETTE
EXCELSIOR
ELEGANT

Reducirte Preiſe

Stehkragen	Stück	ℳ	0.40
Klappkragen	„	„	1.—
Manſchetten	Paar	„	1.50
Kindermanſchetten	„	„	1.—
Kinderkragen	„	„	1.—
Vorhemden	Stück	„	1.50
Vorhemden, große	„	„	3.—
Patent-Knopf für Kragen	„	„	0.25
Patent-Manſchettenknöpfe Paar von 50 ₰ bis		ℳ	15.

Dieſe waſſerdichten Kragen und Manſchetten ſind von **Leinenwäſche nicht zu unterſcheiden,** ebenſo blendend weiß und angenehm im Tragen. Sie beſitzen den Vortheil, daß man ſie bei täglichem Gebrauche 3 bis 4 Monate lang tragen kann, ohne daß die Feſtigkeit darunter leidet. Man reinigt dieſelben in kaltem Waſſer, trocknet den Gegenſtand mit einem Handtuche und derſelbe iſt ſofort wieder wie neu gewaſchen und gebügelt.

Berlin, Kaiſer-Gallerie 14. **Alexander Brünell,** **Cöln,** Friedrich Wilhelmſtr. 12.

Argoſy, der beſte Hoſenträger der Welt, Qu. I ℳ 3.50, Qu. II ℳ 2.50 per Stück. 2289

Der Verſand geſchieht nur gegen Nachnahme oder vorherige Kaſſe. Sendungen von ℳ 20 an franco.

Specialität ſchwarzer Seidenſtoffe

nur anerk. gediegener reeller Qualitäten. Fabrik-Depot G. A. Otto, Wiesbaden.

Schutz gegen Regen und Kälte gewährt das

Oederaner Forſttuch.

Seit 40 Jahren wegen ſeiner großen Haltbarkeit und echter Farbe bei Forſt- und Landwirthen eingeführt, verſendet die Meterzahl zum Fabrikpreis. Muſter franco

Max Fiedler in Oederan i. S.

Pelzdecken.

Ausgewählte Exemplare von Bär-, Wolf-, Schakal-, Fuchs-, Tiger-, Leopard-, Rennthier- (von 5 ℳ, rand. gef. 10—12 ℳ per Stück), Angora-, Tibetziegen- und anderen Fellen zu Pelzdecken liefert zu mäßigen Preiſen

D. Hölner's
Fell- und Rauchwaarenhandlung
in Leipzig, Brühl 58. 2061

Patentirt in allen Ländern

Passende Stiefel

Prospekte gratis.
Frohn Brinck & Co. Berlin Passage
2220

Senſationelle Neuheit!

Kartenvertheil- und Miſchmaſchine, vertheilt raſch, miſcht beſſ., vergibt nie, conſervirt die Karten. Dieſes funkreiche, durch ihre ſichere Functionirung überraſchende Maſchinchen vermeidet das ſo ſtörende Falſchgeben, iſt für jedes Kartenſpiel geeignet, dient zugleich als Kartenetui, und ſoll daher auf keinem Spiel- und Weihnachtstiſche fehlen. Hochfein mit Cuivrebeſetzung Fl. 1.80 — ℳ 3.60. En gros Rabatt. Max Bode & Co., Wien.

Endlich ein Apparat zur Vervielfältigung

von Schriften, Noten, Circulairen, Preiscouranten, Zeichnungen etc., welcher

allen Anforderungen

genügt: Zabel's verbesserter

Lithographier-Apparat.

Prospecte und Proben gratis. 2222
Eulner & Lorenz, Halle a. S.

Zur Vervielfältigung v. Schriften, Zeichnung., Noten, Buchdruck, Stiche ꝛc. in unbeschränkt. Zahl iſt einzig prakt. der

Univerſal-Copir-Apparat

(D. R.-Pat. Nr. 20172)

(ganz aus Eiſen u. gleichzeitig Brief-Copirpreſſe), welcher die unvergänglichen Copien nur von Metallplatten liefert u. nicht zu verwechseln iſt mit den Leimmaſſearten Hektograph, Augenblicks-Copiſt ꝛc. Proſpect, Druckprob. gratis u. frei

Otto Steuer,
Dresden, Amalienſtraße 10
1444

— Deutſches Reichspatent Nr. 20417. —

Feuer- und diebesſichere

Geldſchränke

mit Stahlpanzer ſowie Caſſetten, bestbewährtes Fabrikat, empfiehlt 87

Carl Käſtner,
Leipzig.

Lieferant der Deutſchen Reichsbank und der Kaiſerlichen Poſt.

Feuer- und diebesſichere

Geldſchränke

mit Stahlpanzerung, anerkannt, vorzüglich bewährtes u. auf 9 Welt- u. Induſtrie-Ausſtellungen mit den höchſten Preiſen prm. Fabrikat, empfehlen

Sommermeyer & Co.,
Magdeburg, gegründet 1848.
Bisher ca. 11,000 Schränke geliefert. 1184

Geldſchrankfabrik

Anton Kern,
Gera.

Teplitz 1884
Goldene Medaille. 2115

Grössten Schutz gegen Kalte u. Hitze bieten:

Prof. Dr med. G. Jaeger's

—Original—

Normalunterkleider

W. BENGER SÖHNE STUTTGART

Diese echte Normal-Wäsche trägt obige Schutzmarke

Concess Depôts in allen grofs Stadten Jllustr Kataloge gratis.

Goldene Medaille
Hygien. Weltausstellung London 1884
2213

Die Fabrik von

Gelbke & Benedictus, Dresden,

verſendet ihren soeben neu erschienenen Preiscourant gratis und franco.

Cotillon- und Carneval- Gegenstände

als: komische Kopfbedeckungen, Orden, Touren, Knallbonbons, Attrapen, Masken etc., Ball-Decorationen, Perrücken und Costüme aus Stoff und aus Papier, Specialität dieser Branche: Illuminationslaternen etc. etc.

Illustrirte deutsche und französische Preiscourante gratis und franco. 3099

Bauer & Roßbach, Leipzig,

Bureau für **Architektur und Kunſtgewerbe** (Bauausführungen), Kunſttiſchlerei für ſtilvolle Zimmereinrichtungen und einzelne Möbel nach eigenen und fremden Entwürfen. Koſtenanſchläge gratis. Beſte Referenzen. 3230

Ventilations-Gas-Oefen

für Zimmer
Schulen, Kirchen
etc.
Patentirt u. prämiirt.
Ohne Geruch.
Grosser Erfolg.
Prospecte u. Referenzen gratis u. franco.
Fabrik von

Robert Kutscher, Leipzig.

D. Reichs-Patent 22503.

Feuerungen, rauchfrei.

Anlagekosten amortisirt binnen Jahresfrist, über 250 im Betriebe.

W. Heiser & Co., Berlin, Moabit, Dresden-A. 2333

Rennthierfelle

vorzügl. als Fußdecken, à 7 ℳ, gegerbt 9 ℳ.
Curt Walter, Pegau bei Leipzig. 1403

Schwerhörige

finden bei mir das d. Grad ihres Uebels entspr. Gehör-Instrument in bequemer Form. Gehörmaß zur Bestimm. d. Grads d. Schwerhörigkeit geliehen. Prosp. grat.

Dr. Lindenmeyer, Stuttgart.
1436

Neu! Für Aerzte und Patienten

ungebrochene künſtliche Augen, leicht, angenehm, dauernd. Neuheit ..... doppelt wirkende combinirte Injections-Apparat von unübertroff. Wirkung. Ad. Müller & Co., Coblenz a. Rh.

Otto Kopff, Heidelberg,

empfiehlt als Specialität ſeine in hygieiniſchen Kreiſen weitverbreiteten und ſeit Jahren bewährten

Zimmer-Douche-Apparate

(Badeſchränke). 1623
Proſpecte grat. zu Dienſten.

Univerſal-Badeſtühle mit Ofen,

ſind für alle Haushaltungen, welche kein Badezimmer haben, die beſte, einfachſte und billigſte Badeeinrichtung, die es gibt. Mit nur 5 Pf. Kohlen kann man ſich in denſelben ein vollkommen warmes Bad bereiten. Preis 70 ℳ compl. blank m. polirt Wulsten franc. jed. Bahnſtat. Deutſchlands. Proſp. grat. **E. Sturm, Würzburg.** 1719

Cloſets

1651

für Haus- u. Zimmergebrauch, vollſtändig geruchlos, mit u. ohne Waſſerſpülung empfiehlt in einf. wie eleganter Ausſtattung, von 9 ℳ an Friedr. Seppich, Dresden. Illuſtr. Preiſe gratis u. franco.

Prämiirt Leipzig 1884 mit gold. Medaille.

Neu! Winter-Luftkur „zu Hauſe.“ (Welt-Patent)

Jul. WOLFF's Zeltluftathmer, gestützt bewährt gegen Zug u. Nacht behandigt, bald errichtete Luftathmung zuſchließ. entfaltender lichter ..... Frelluft im Zimmer bei geschloſſ. Fenſtern, ohne die leiſen, Schreiben, Trinken, Schlafen, Gymnaſtik u. a. verwöhn. zu befriedigen. Schutz- u. Heilapparat für Erkrankte u. Genesende jed aller Art. Mittel zur Abhärtung u. Blutauffriſchung für Geſunde, zur Lebensverlängerung für Begabte u. Krankheitsbeanlagte. Ventilationsfrage individuell gelöſt ſtatt Zimmerventilation directe ungetrübt Lungenventilation durch Frelluft. Heimwohlfahrts-Schutzgeräthe-Fabrik, GREIZ-GERAU Hoflieferanten
2232

Als Weihnachtsgeſchenk geeignet.

Krankenfahrſtühle

aus Korbgeflecht, Holz u. Eiſen, gepolſtert u. ungepolſtert, mit u. ohne Gummibereifung für Salon u. Straße; Fußtheil u. Rücklehne für jede Lage verſtellbar. Solid ſolides Fabrikat in einfacher wie eleganteſter Ausſtattung unter Garantie.

Preiſe von 36—135 ℳ. Reich ausgeſtattete illuſtrirte Preiscourante auf Verlangen gratis und franco. 1780

Dresdner Krankenfahrſtuhl-Fabrik
G. E. Höfgen, Dresden-N.

Specialität: Import. Havana-Cigarren.
Cigarren-Versand-Geschäft.
Proben von 10 Stück an.

EMIL J. BECK in DRESDEN-N.

General-Depot
Champagner George Goulet, Reims.
Preislisten auf Verlangen. 1911

Festgeschenke.

V 1339

Griechische Weine

1 Probekiste
mit **12** ganzen Flaschen
12 ausgewählte Sorten
von
Cephalonia, Corinth, Patras u. Santorin.
Flaschen und Kiste frei.
Ab hier zu
19 Mk. 50 Pf.

1 Postprobekiste
mit **8** ganzen Flaschen,
herb und süss.
Franco nach allen deutschen u. österreich-ungar. Poststationen gegen Einsendung von
4 Mk.

J. F. Menzer,
Ritter des Kön. Griech. Erlöserordens,
Neckargemünd.

Champagner.

Weihnachtsgeschenk z. zur Spritzertour.
3 ganze Fl. gute Schaumweine vorsch. Sorten per Post **frei** ins Haus gegen Vorhinsendung oder Nachnahme von **nur M. 5**
Bei Nichtconvenirung Retourrahme.
Augsburg. **D. F. Lehner.**

Hamburger Cigarren

eigener Fabrik von 25 bis 250 ℳ pr. Mille steuerfrei. Aussuchen aus rein überseeischen Tabaken von 37 ℳ an pr. Mille steuerfrei. Havana-Importe von ca. 150 ℳ pr. Mille an steuerfrei. Proben jeden Quantums gegen Nachnahme. Preisliste steuerfrei franco. Agenten gesucht. 1408
Otto Baumgart, Hamburg.

Paul Hunger, Waldheim i. Sachsen.
Cigarren-Versand-Geschäft.

Cigarrenmuster, von 10 Sorten, je 10 Stück enthaltend, à 5 ℳ 25 ₰, 6 ℳ 30 ₰ und 8 ℳ portofr. Cassa, bieten dem Raucher Gelegenheit nach seinem Geschmack wählen zu können, als eigene sehr elegant ausgestattet, ganz besonders zu Weihnachtsgeschenken. Versandkisten stehen gern zu Diensten. Versand gegen Nachnahme. 1894

Feinster 1884er Caviar,

Pfundbüchsen von 2 Pfd. netto, zollfrei für 6 M. Dieckmann's Delicatessenversandgeschäft, Hamburg, Gr. Neumarkt 24. 2225

Wir versenden franco und tract. Catalogue gegen Nachnahme: 1 Postkiste enthaltend:
20 Stück echte, große, feine
Harzer Kümmelkäse
vorzüglich im Geschmack, für 3 ℳ 60 ₰.
1 Postkiste, enthaltend,
8 Pfund delikatesten Sahnenkäse
in feiner Verpackung für 3 ℳ 60 ₰.
Harzer Käsefabrik, ingetr. Genossenschaft zu Wernigerode a. Harz.

Asthma-Cigaretten.

Die Asthma-Cigaretten
v. **Kraepelin & Helm, Ny.,**
Leiden (Holland) 2102
sind das beste Mittel gegen Asthma, Engigkeit, Husten, Heiserkeit, Herzbeklemmung rc. Der Gebrauch einer halben Cigarette gibt Linderung, der Rausch muß erhalten werden. Jede Cigarette ist mit unserem Namenzug versehen. An Stelle von 1 bis 2 A. Ja haben in den Apotheken.
Niederlagen bei **M. H. Maaß**, engel. Rasch., Bruggo und Berlin, Brunnenstraße 19; Leipzig: **C. Gerstel & Co.**; Hamburg, Hove nächst dr. Wesermann & Wälter; Basel: J. Wetzel, 61 Elisabethen-Apotheke.

Meine durch unterzeichnete, garantirt reinen, ungegypsten
franz. Weiß- und Rothweine
sind die einzigen, welche einen bis jetzt in Deutschland noch nie dagewesenen Erfolg aufzuweisen haben, weil ihr wirklich reiner Trauben-Geschmack dem Genossen mundet und ihre vorzüglichen Natureigenschaften die Gesundheit kräftig erhalten u. fördern.
Von **M. 1** pro ¹/₁ Liter an.

Jede Flasche muss mit dieser Garantie-Marke versiegelt sein. Jedem bestellenden Custumen wird sein Name verbunden.

Oswald Nier, Berlin Gothstr., Ritter rc., alleiniger Besitzer der Weinhandlung Aux Caves de France. Seit 1878: 21 Centralgesch. ersten Restaurant mit ganzem, billiger Küche: Berlin (2) Breslau (2), Cassel, Danzig, Dresden, Halle, Hannover, Nürnberg, Leipzig, Posen, Potsdam, Rostock, Stettin u. über 200 Filialen in Deutschland.
Kampf gegen die Weinfabrikation!
Musterkiste 10 M. Preiscourant mit gern franco und gratis zugesandt. 2004

CHOCOLAT SUCHARD
NEUCHATEL SUISSE

11

Dresden, Marienstrasse 22/23.
Restaurant „Drei Raben",
Oscar Renner
in der Nähe des K. Hoftheaters.
Grosses elegantes Restaurant mit Garten.
Vorzügl. Mittagstisch à Couvert von ℳ 1.50 an und nach der Karte zu ganzen und halben Portionen.
General-Vertreter der **Münchener Spatenbräu** für das Königreich Sachsen.
Alleiniger Vertreter des Bürgerlichen Brauhauses in Pilsen für die östliche Hälfte Sachsens und die Provinz Lausitz.
Depot der L. Culmbacher Actienbrauerei.
Versand in Gebinden und Flaschen. 870

Griechische Weine
von den Producenten direct bezogen.
Eine Probekiste mit 12 großen Flaschen in 12 vorzüglichen Sorten; Kiste und Flaschen **frei ab hier** **19 Mark.**
Eine Postprobekiste mit 5 kleinen Flaschen in 5 vorzüglichen Sorten **franco** nach allen deutschen u. österr.-ungar. Poststationen gegen Einsendung von **5 Mark.**
H. E. Philipp, Dresden.
Preisliste franco 1301

MATTONI's GIESSHÜBLER
reinster alkalischer
SAUERBRUNN,
bestes Trink- u. Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- u. Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad,
Wien, Franzensbad und Budapest.

Für den Toilettentisch
gibt es keine besseren cosmetischen Präparate als die auf der in London 1884 mit der höchsten Auszeichnung, dem Ehrendiplom prämiirten
Hellfrisch's weissen Vaseline
dargestellten, höchst elegant verpackten
Vanilla-Pomade, Vanilla-Stift, Vanille-Cacrol (comedonenfrei), Zahn-Vaseline, Zahncrem, Mundwasser, Lippenpomade.
Zu beziehen durch alle Apotheken und Droguenhandlungen.
VASELINE
Erste deutsche Vaseline-Fabrik
Carl Hellfrisch & Co.
in OFFENBACH a. M.
1700

Classen- und Voll-Loose
für 1885. Ziehg. nächst. Dienstag empfiehlt
G. Michaelis in Neuruppin. 2231

Deutsche Industrie

Man beachte beim Einkaufe von **Chocolade- und Cacao-Fabrikaten,** — von der nationalen Rücksicht deutsche Erzeugnisse im Zweifel vorzuziehen ganz abgesehen — dass dieselben mit den Garantie-Marken des

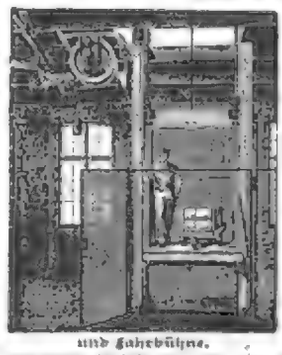
Verbandes Deutscher Chocolade-Fabrikanten

versehen sind. Fortgesetzte Untersuchungen gewährleisten unter diesen Marken durchaus reine Qualitäten, eine Garantie, welche bei ausländischen Fabrikaten nicht geboten ist. 1929

J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig

(Abtheilung für Maschinenbau)
fertigen als Specialität
Sicherheits-Aufzüge

Aufzugmaschine



und Fahrbühne.

nach beiden existirenden Systemen mit Treibscheibe für Lasten von 250 bis 4000 Kilogr., 500 bis 700 Kilogr. und bis 1000 Kilogr. 30

Ein Haupt-Vortheil unserer Schelter'schen Maschinenaufzüge gegenüber allen bis jetzt bekannten besteht darin, daß Treibscheibe und Triebwerk, sowie Leitungen, durch Unterflanken vermieden, angebracht sind. Die ebenso bisher einfache, nur hierunter Pendelaufhängung unterhalb der Führungsstangen, trägt die gewöhnliche rc. den Wechselträger nicht allein bei Seilbruch, sondern auch dann, wenn das Seil reißt, sowie auch dann, wenn durch zu schnelles Niedergehen der Aufzugkasten eine höhere Fahrgeschwindigkeit als die normale erreicht, tritt sofort das Fangwerk in Thätigkeit und bringt den Kasten sicher zum Stillstand. Ein solcher Aufzug wird nur unter Material verbraucht und über Alles gerne von Seiten geprüft. Zur weiteren Sicherheit ist jeder bekannten Construction bei der elektrisch, und maschinellen Betriebskraft eine besondere Sicherung, dauerhafte Erleichterung in eigene Verfahrenen leichte Ausführungen führen, gut beim Herausschneiden dieser Anlage. Referenzen gerne zu Diensten.

welche dieselben seit Jahren in Betrieb haben, sowie Broschüre gratis und franco.

Schutz dem Arbeiter vor Gefahr!

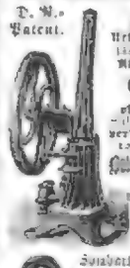
Die Martin'schen Patent-Fahrstuhl-Constructionen, welche dem Zwecke dienen, die beim Fahrstuhlbetrieb bekannten Gefahren möglichst zu beseitigen, werden (in Verbindung derart auf Anlagen in Fabriken aller Art, Bergwerken etc. der Benutzung bestens empfohlen. 1930

Prospecte gibt die Maschinenfabrik von **M. Martin** in Bitterfeld.

Neuster Dampfmotor
und Gasmotor

rot. 1½ bis 20 Pferdekraft. Der Dampf-, resp. Gasmotor ist einfachster Construction, daher für den Betrieb gefahrlos, keiner Controlle, keiner besonderen Wartung, keiner Betriebsunterbrechung, arbeitet ökonomisch und kann in jedem Raum aufgestellt werden. Garantirten von 150 M. an. 1930
FR. JOS. WIEDEMANN, Maschinenfabrik,
WIEN, V., Ziegelofengasse 20.
Viele Hunderte im Betriebe. 2139

D. R.-P. Patent.



Zuverlässige Betriebskraft
Ueber 10000 in Betrieb.
Eine Fabrikat in Halle, Altona und Braunschweig.
Gasmotor
ohne Wasserkühlung,
mit verbesserter Regulirung
Billigste Betriebskraft
für kleinere Betriebe: Mühlen, Mälzereien, Bäckereien, Druckereien, Bäckereien, Brennereien, Mühlen rc. 1930

Sombart's neuer gasdichter
Patent-Gasmotor

von 1 Pferdekraft aufwärts
Vorzüge: einfachste Construction, geringster Gasverbrauch, Garantirter Gasverbrauch! Absolut regelmäßiger Gang. Billigster Preis! Zu beziehen durch Sombart & Co. Magdeburg.

Garrett Smith & Co.,
Maschinenfabrik
in Buckau bei Magdeburg.

Specialität der Fabrik seit 1861:
Locomobilen und Dampf-Dreschmaschinen.
Referenzen, sowie Kataloge u. Preislisten gratis und franco. 60

Maschinen und Fabrikation
von 1339
Fässern, Kisten, Holzwolle.

Aneroid-Barometer mit Thermometer

à Stück **12 Mark 50 Pf.**

47 Centimeter lang, in feiner Holzschnitzerei.

Reaum. Celsius
40
30
20
10
0
10
50
40
30
20
10
0
10
VERÄNDERLICH
STURM
REGEN
SCHÖNWETTER
BESTÄNDIG
R. TREUER. BERLIN. W.

3 Stück:
35 Mark
Aneroid-Barometer
47 Centimeter lang.

1 Stück:
12 Mark 50 Pf.
Aneroid-Barometer
47 Centimeter lang.

Aneroid-Barometer
mit Thermometer
47 Centimeter lang
à Stück
in feiner Holzschnitzerei
12 Mark 50 Pf.

Aneroid-Barometer
mit Thermometer
47 Centimeter lang
à Stück
in feiner Holzschnitzerei
12 Mark 50 Pf.

„Optisches General-Depot" R. Treuer, Berlin, W., Mohrenstr. 41.

Illuſtrirte Zeitung

Nr. 2164. 83. Bd. Erſcheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 24 Folioſeiten. Leipzig und Berlin. Vierteljährl. Abonnementspreis 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 20. December 1884.

Die heilige Cäcilie. Gemälde von Carlo Dolce in der dresdener Gemäldegalerie. (S. 628.)

Nach einer Photographie aus dem Verlage von Ad. Braun u. Co. in Dornach und Paris (Vertreter Hugo Große in Leipzig).

Aug. H. Plinke

Weihnachtsgruß.

Wir harren dein voll Andacht, heil'ge Nacht!
Schon liegt im Glanze rings der Aether offen. —
Horcht auf, durch dieſe Nächte klingt es ſacht,
Das hohe Lied von glückerfülltem Hoffen.
Es iſt der Sang, der einſt von Engelsmunde
Den Hirten gab zu Bethlehem die Kunde:
Der Feind der Menſchheit hat die Macht verloren,
Da ihm das Licht, der Retter iſt geboren! —

Und jenes Wunder, dem die Hirtenſchar
Anbetend bog die Kniee zu dem Staube,
In neuer Pracht erſcheint es jedes Jahr,
Und keiner Zeit wird jemals es zum Raube.
O ſchau' empor, wenn all die Sterne brennen,
Mit frommen Sinnen wirſt du es erkennen:
Die Engel tragen unterm Hall der Lieder
Das Himmelskind zur ſtillen Erde nieder. —

In jede Hütte rinnt die Segensflut,
Auf bleiche Wangen haucht die Freude Flammen;
In bangen Seelen keimet neuer Muth,
Wunſch und Erfüllung fließt in eins zuſammen.
Geweiht das Heim, wo froh ſich mit den Kleinen
Die Eltern um den Weihnachtsbaum vereinen;
Geweiht das Haus, das nun auch voll Erbarmen
Den Segen freudig theilet mit den Armen! —

O heil'ge Nacht, laß unter deinem Licht
Den Felſen uns voll Himmelskraft erſtehen,
An dem des Haders alter Trotz zerbricht
Und Neid und Haß für immer untergehen!
Dann wird erfüllt auch die Verheißung werden:
„Die Ehre Gott und Frieden rings auf Erden!“
Beſeligt aber wird den Menſchen allen
Vom Lichterbaum der Engelgruß erſchallen.

Ludwig Bund.

Wochenſchau.

Deutſcher Reichstag.

Das Strafverfahren gegen Militärperſonen bildete den Hauptgegenſtand der Verhandlungen in der Reichstagsſitzung vom 9. December. Der Abgeordnete Payer lenkte die Aufmerkſamkeit des Hauſes auf die Uebelſtände, welche durch den Ausſchluß der Oeffentlichkeit der Militärgerichtsverhandlungen hervorgerufen würden, während der Abgeordnete Richter ſich gegen das Fortbeſtehen des Militärgerichtsſtandes der verabſchiedeten Offiziere wandte. Der Kriegsminiſter Bronſart v. Schellendorff erkannte die vom Abgeordneten Richter geſtellte Forderung als begründet an und ſtellte die Erfüllung derſelben als möglich in Ausſicht, dagegen erklärte er die Einführung des öffentlichen Gerichtsverfahrens in Militärſtrafſachen für unmöglich. Der Abgeordnete v. Bernuth von der nationalliberalen Partei hob dem gegenüber hervor, daß die Durchführung des Grundſatzes der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit, einer geregelten Vertheidigung und eines geordneten Inſtanzenzuges in Militärſtrafſachen ein Bedürfniß ſei. Der Kriegsminiſter erwiderte darauf, daß in allen von dem Vorredner angeführten Punkten eine Einigung zu erzielen ſei mit Ausnahme des Grundſatzes der Oeffentlichkeit. Von mehrern Abgeordneten wurde darauf hingewieſen, daß die Militärſtrafverhandlungen in Baiern öffentlich ſeien, und daß ſich dieſe Einrichtung dort bewährt habe. Die Abſtimmung über den Antrag des Abgeordneten Richter, den Militärgerichtsſtand der verabſchiedeten Offiziere aufzuheben, wurde bis zur dritten Leſung ausgeſetzt.

Die Anträge der Abgeordneten Reichensperger und Munckel auf Wiedereinführung der Berufung in Strafſachen ſtanden auf der Tagesordnung der Reichstagsſitzungen vom 10. und 11. December. Der Antragſteller Reichensperger betonte, daß ſich der Juriſtentag für die Berufung in Strafſachen ausgeſprochen, und daß auch das Reichsgericht wiederholt die ſchwerſten Bedenken gegen den jetzigen Zuſtand ausgeſprochen hätte. Der Staatsſecretär v. Schelling erklärte die Bereitwilligkeit des Reichskanzlers, über die Einführung der Berufung in Strafſachen mit dem Bundesrath in Berathung zu treten und bei dieſer Gelegenheit auch noch die Reform einiger anderer Punkte der Gerichtsverfaſſung anzuregen, wie die Aufhebung des Anwaltszwanges und die Aenderung des Inſtituts der Gerichtsvollzieher. Ueber die Nothwendigkeit der Einführung der Berufung waren die Anſichten getheilt. Die Abgeordneten v. Buol, Marquardſen und Hartmann erklärten ſich dagegen, der Abgeordnete Reichsgerichtsrath v. Grävenitz dafür. Die Unvollkommenheit des mündlichen Verfahrens mache die Berufung nöthig, weil die Berückſichtigung der Beweisanträge in der erſten Inſtanz nicht in der wünſchenswerthen Weiſe möglich ſei. Der Abgeordnete Munckel trat in ſeinem Schlußwort mit Wärme für ſeinen Antrag ein und führte zur Begründung deſſelben an, daß der Richter, welcher wiſſe, daß über ihm eine Prüfung ſtehe, ſein Urtheil ſorgfältiger abfaſſen würde. Auch für die Berufung gegen Schwurgerichtserkenntniſſe ſprächen viele Momente, wie auch der Abgeordnete Rintelen zugeſtand. Die Anträge wurden ſchließlich an eine Commiſſion von 14 Mitgliedern verwieſen.

Die Berathung des Etats des Reichsjuſtizamts gab in der Sitzung vom 12. December Gelegenheit, den allgemeinen Klagen über die Höhe der Gerichtskoſten Ausdruck zu geben. Alle Redner ſtimmten darin überein, daß das Gerichtskoſtengeſetz einer gründlichen Reviſion unterzogen werden müſſe. Der Staatsſecretär v. Schelling machte dagegen geltend, daß man in einem Augenblicke, da man den Einzelregierungen ganz erhebliche Erhöhungen der Matricularbeiträge auferlege, nicht zumuthen könne, auf einen Theil ihrer Einnahmen zu verzichten. Im weitern Verlauf der Debatte machte der Staatsſecretär v. Schelling Mittheilungen über den Stand der Arbeiten der Commiſſion für das Civilrecht, aus welchen hervorgeht, daß der allgemeine Theil und das Obligationenrecht bereits feſtgeſtellt ſind, und daß die erſte Leſung des Sachenrechts vorausſichtlich in den erſten Monaten des Jahres 1885 beendet werden würde. Der Zeitpunkt der Fertigſtellung des Geſetzbuches laſſe ſich zwar nicht beſtimmen, aber ſicherlich werde es erheblich früher fertig ſein als beim Beginn des neuen Jahrhunderts.

Heftige Angriffe gegen das Reichseiſenbahnamt von ſeiten des Abgeordneten Richter gaben dem Abgeordneten Windthorſt Anlaß, die Beſeitigung des Amtes überhaupt anzuregen, er fand jedoch damit keinen Anklang. In derſelben Sitzung kam es zu lebhaften Auseinanderſetzungen zwiſchen dem Centrum und den Socialdemokraten. Windthorſt rühmte die Verdienſte des Centrums um das Zuſtandekommen des Krankenkaſſengeſetzes und des Unfallverſicherungsgeſetzes, die Abgeordneten v. Vollmar und Grillenberger ſtimmten jedoch mit ihren Geſinnungsgenoſſen darin überein, daß dem Centrum dafür kein Dank gebühre, und daß gerade dieſe Partei es geweſen ſei, welche die Arbeiterausſchüſſe im Unfallverſicherungsgeſetz beſeitigt habe. Auch die Anträge der Centrumspartei in der bairiſchen Kammer auf Beſchränkung der Eheſchließung hätten bewieſen, daß das Centrum eine culturfeindliche Partei ſei.

Die Forderung von 20,000 M für einen zweiten Director im Auswärtigen Amt wurde in der Sitzung vom 15. December nach einer ſehr lebhaften Debatte, an welcher ſich der Reichskanzler wiederholt betheiligte, mit 141 gegen 119 Stimmen abgelehnt. Fürſt Bismarck erklärte die Errichtung der neuen Stelle für unbedingt nothwendig, da die vorhandenen Kräfte der Arbeitslaſt nicht mehr gewachſen ſeien. Zum Beweiſe führte er an, daß Miniſter v. Bülow und Director v. Philippsborn ihre Kräfte aufgerieben hätten, und daß dieſelbe Erfahrung mit den gegenwärtigen Leitern des Auswärtigen Amtes gemacht werde. Der Abgeordnete Lenz trat mit Wärme für die Bewilligung ein; man begreife in Süddeutſchland gar nicht, daß über dieſe Angelegenheit eine Berathung in der Budgetcommiſſion nöthig geweſen ſei. Prinz Carolath erinnerte daran, daß in dieſem Augenblicke die Vertreter von Europa in Berlin verſammelt ſeien, und daß es deshalb dem Reichstage ſchlecht anſtehen würde, um die Koſten der auswärtigen Politik zu feilſchen, welche ſelbſt von den Feinden Deutſchlands bewundert werde. Trotzdem war die Mehrheit nicht von dem Standpunkte der Commiſſion abzubringen,

welche die Ablehnung empfahl. Für die Bewilligung der Erhöhung stimmten die Conservativen und Nationalliberalen, dagegen Centrum, Deutschfreisinnige, Polen, Welfen und Socialdemokraten. Die Gehaltserhöhungen für die Beamten der Reichskanzlei im Betrage von 2700 ℳ und 12,000 ℳ wurden bewilligt.

Bei der Reichstagswahl im fünften und sechsten berliner Wahlkreise wurden der deutschfreisinnige Landrath Baumbach aus Sorau und der Socialdemokrat Fischer Pfannkuch, welcher in Kassel unterlegen war, gewählt. Im Reichstage sitzen demnach jetzt 25 Socialdemokraten.

In Berlin hat sich eine neue demokratische Partei gebildet, welche die Ausdehnung auf ganz Norddeutschland anstrebt. In dem Aufruf, welcher unter andern die Unterschriften der Abgeordneten Dr. Phillips und Dr. Lenzmann, der Antragsteller wegen Entschädigung unschuldig Verurtheilter, trägt, heißt es: „Zeit dem Tode Waldeck's ist die Demokratie in Deutschland mehr und mehr zurückgedrängt. Die früheren Träger demokratischer Ideen sind von der Partei, welche sich der Bezeichnung demokratisch noch nicht schämte, zuerst durch die Vereinigung mit Jung-Litauen zur Fortschrittspartei, in dieser zu dem schon recht gemäßigten Programm von 1878 und schließlich durch die Wiederaufnahme abhanden gewesener Elemente zu den Staatsrettern der Deutschfreisinnigen gelangt. Das Programm der Partei zerfällt in acht Abschnitte und stellt folgende Forderungen auf: Allgemeine Feststellung der Friedensprüsenz, Ministerverantwortlichkeit, Aufhebung der Diäten, Abkürzung der Dienstzeit, Abkürzung und Abstufung allgemeiner Abrüstung, Aufhebung der Steuerfreiheit der Offiziere, der Militärgerichtsbarkeit und des Instituts der Einjährig-Freiwilligen, Aufhebung aller politischen Ausnahmegesetze, Sicherung der Vereins- und Versammlungsfreiheit, Preßfreiheit, Aversion der Strafgesetzgebung und Strafprocessordnung, Einführung der Schwurgerichte in politischen und Preßsachen, Einführung der Berufung in Strafsachen, Entschädigung unschuldig Verhafteter und Verurtheilter, Beseitigung der polizeilichen Executivmandate, Durchführung der Selbstverwaltung in Gemeindeverbänden, namentlich auch bei Handhabung der Polizeigewalt, auf localem Gebiete; Ablehnung der Socialreform, dagegen wirksame Gesetzgebung zum Schutze der Arbeiter, zur Versorgung der erwerbsunfähigen Arbeiter, volle Wahrung der Bewegungsfreiheit der Arbeiter, um in Vereinen, Genossenschaften, Kassenverbänden selbsthätig die Verbesserung ihrer Lage herbeizuführen. Gerechte Vertheilung der Staatslasten, daher Besteuerung der Lebensbedürfnisse von jeder Steuer, dagegen progressive Einkommensteuer mit Selbsteinschätzung. Trennung von Kirche und Staat und von Kirche und Schule, Unentgeltlichkeit des Unterrichts in allen Bildungsanstalten.

Ein im Reichstage vertheiltes Weißbuch, welches die mit England über Angra Pequena gewechselten Schriftstücke enthält und in einem besonderen Abschnitte die deutschen Interessen in der Südsee behandelt, hat in der englischen Presse in sehr abfälligen Urtheilen über Englands Colonialpolitik geführt. Die „St James Gazette" schließt einen Artikel über diesen Gegenstand mit den Worten: „Wir haben nicht nur Deutschland beleidigt, sondern die gerechte Verachtung der ganzen Welt gewandt, indem wir soweit gierig als leidenschaftig erschienen, begierig nach mehr Gebiet, als wir gebrauchen können, und doch willens nachzugeben, sobald uns jemand entschlossen entgegentritt. Eine solche Politik ist nicht allein verächtlich, sondern verzweifelt gefährlich."

Die westafrikanische Conferenz hat in einer Reihe von Sitzungen die Garantie der Congo- und Nigerschiffahrtsacte festgestellt, sodaß nunmehr eine Plenarsitzung stattfinden wird, in welcher der belgische Delegirte den Bericht über beide Entwürfe erstatten wird. In Bezug auf die Congoschiffahrt ist folgendes beschlossen worden: Die Schiffahrt auf dem ganzen Laufe des Congo einschließlich der Mündungen und Nebenflüsse ist frei für Handelsschiffe aller Nationen. Nur solche Zölle können erhoben werden, welche den Charakter einer Entschädigung haben, wie Hafengelde für die Benutzung von Kais, Magazinen, Leuchtenfeuern, Kosten für Lootsenthürme, Kanäle und Dämme, Straßen, Eisenbahnen und Seitenkanäle, welche für unschiffbare Theile des Congo oder seiner Nebenflüsse Ersatz schaffen sollen, bilden eine Ergänzung der freien Schiffahrt und werden nach bestimmten Grundsätzen behandelt wie der Lauf selbst. Eine internationale Commission trägt für Ausführung der Bestimmungen der Schiffahrtsacte Sorge. Die Signalmasche können sich je durch einen Delegirten in dieser Commission vertreten lassen. Keinem Delegirten steht mehr als eine Stimme zu, selbst wenn er mehrere Regierungen vertreten sollte. In der Ausübung ihrer Befugnisse ist die internationale Commission von der territorialen Autorität unabhängig. Die Mitglieder der Commission genießen in Ausübung ihrer amtlichen Obliegenheiten das Vorrecht der Unverletzlichkeit. Dieselbe erstreckt sich auf die Geschäftsräume, Bureaus und Archive.

Die Frage der Wahlreform des Senats wurde von der französischen Abgeordnetenkammer am 9. December zu Gunsten des Ministeriums entschieden. Nachdem Ferry die Vertrauensfrage gestellt hatte, verwarf die Kammer den Antrag Flocquet's, die Senatoren nach dem allgemeinen Stimmrecht zu wählen, mit 290 gegen 227 Stimmen und nahm darauf das ganze Gesetz mit 354 gegen 174 Stimmen an.

Im Senat führte die Debatte über den Tonking-credit am 11. December zu einem Rednerzweikampf zwischen dem Herzog von Broglie und Ferry. Broglie kritisirte das Zusammengehen Frankreichs mit Deutschland und erklärte es für gefährlich, sich mit einem starken Nachbar auf den Weg zu begeben. Ferry antwortete, daß die Regierung ihre Pflichten kenne und der gerechten Ungeduld des Landes entsprechen werde. Dann skizzirte er England seinen Dank dafür ab, daß es seine guten Dienste zur Vermittelung zwischen China und Frankreich angeboten habe. China erkenne den Vertrag von Tientsin nicht mehr an, man könne deshalb mit dieser Macht nicht verhandeln. Auf das Verhältniß zu Deutschland übergehend, sagte Ferry: „Frankreich wird in Berlin nicht als politisches Aschenbrödel behandelt, es weiß, um was es sich dort handelt, und blieb den alten Ueberlieferungen der Freundschaft mit England treu. Die Stellung der französischen Republik in Europa ist die, daß es als Republik sich die Achtung aller Mächte erworben hat und in der Lage ist, in so mächtigen und beiden Angelegenheiten mit Würde und mit dem ihm gebührenden Range seine Rolle im Rathe der Völker zu spielen." Der Credit wurde mit 183 gegen eine Stimme bewilligt.

In Korea ist eine Umwälzung ausgebrochen. Nach einem Telegramm der „Times" aus Hankong vom 14. December wurden während eines Banketts, welches der König zu Ehren der englischen Generalconsuls gab, ein Sohn des Königs und mehrere Minister ermordet, worauf Leute in die Berge. Eine andere Meldung, welche der „Standard" bringt, besagt, daß es am 7. December in Söul, der Hauptstadt Koreas, zu einem Kampfe zwischen Chinesen und Japanesen gekommen sei, bei welchem das Oberhaupt der japanesischen Gesandtschaft niedergerannt wurde. Der chinesische, bei der japanesischen Regierung beglaubigte Gesandte, der sich gegenwärtig in Shanghai befand, sei deshalb aufgefordert worden, sich nach Söul zu begeben. Die in Söul weilenden Engländer sind in Sicherheit, ein englisches Kanonenboot ist dort angekommen.

Die Expedition des Generals Wolseley nach Khartum befindet sich in ununterbrochenem Vormarsch. Nach einer Meldung aus Debbah vom 15. December ist der General mit seinem Stabe an diesem Tage in Debbah eingetroffen und setzte seinen Marsch nach Korti fort, wohin bereits General Stewart mit 1000 Mann Cavalerie vorausgegangen war.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Der König und Prinz Georg von Sachsen trafen am 9. d. M. und die Königin am 10. abends in Leipzig ein. Das Königspaar wohnte am 11. der Eröffnungsconcert im neuen Gewandhause bei. Prinz Georg ist noch am 10. abends nach Dresden zurückgekehrt, der König und die Königin haben Leipzig am 11 abends wieder verlassen. Sie sind nachts in Dresden angelangt und haben sich andernmorgens zum Besuch des Kaiserhofs nach Berlin begeben. Am gleichzeitig auch der Großherzog von Sachsen-Weimar eingetroffen sind. In der Nacht zum 15. sind der König und die Königin von Sachsen nach Dresden zurückgekehrt.

Prinz und Prinzessin Moritz von Sachsen-Altenburg sind mit ihrer Tochter, Prinzessin Marie, am 9. December aus Meiningen wieder in Altenburg eingetroffen.

Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen ist am 12. December von Antibes, wo er eine längere Cur gebraucht hat, wieder in Charlottenburg eingetroffen.

Die Erbprinzessin Elisabeth von Oesterreich ist am 9. d. M. von München nach Wien zurückgekommen.

Der Tod des jungen, nach dem Tode seines Vaters geborenen Herzogs von Albany hat am 4. December in der Pfarrkirche zu Esher in Gegenwart der meisten von England und der übrigen Mitglieder der Königlichen Familie stattgefunden. Trauerpaten waren die Königin und der Prinz von Wales; der Prinz vertrat die Namen Leopold Charles Edward George Albert.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Dänemark sind am 10. d. M. von Neuenahr in Kiel angekommen.

Personalien.

Zum Präsidenten des Kammergerichts in Berlin wurde der bisherige Generalauditeur der Armee Crelinger unter Belassung des Charakters als Wirklicher Geh. Oberjustizrath ernannt.

Zum Präsidenten des Landesconsistoriums der Provinz Hannover wurde Landgerichtsdirector Lagemann in Lüneburg nach dem Schluß der Session ernannt.

Der Kreisdirector v. Saltern zu Mühlhausen i. Th. ist zum Landesdirector der Provinzialbehörde Wallenrod und Pfarrer ernannt worden.

Der hamburger Senat hat den Bürgermeister Dr. Hermann Burchard Cornelius Lieber zum ersten und den Senator Dr. Karl Arnoldi Petersen zum zweiten Bürgermeister für das Jahr 1885 gewählt.

Die Akademie der schönen Künste in Paris hat kürzlich den Componisten Leon Delibes an Stelle des verstorbenen Victor Massé in ihrer Mitte gewählt, und die Akademie der Inschriften wählte de Rozière an Stelle des verstorbenen Charles Giraud zum Mitglied.

Ehrenbezeigungen.

Die Leipziger Universität hat ihrer Theilnahme an der Einweihung des neuen Generalhauses Ausdruck gegeben, indem sie dem langjährigen Hochverdienten Kapellmeister der Gewandhausconcerte Karl Reinecke das Ehrendiplom eines Doctor philosophiae verliehen hat, welches in Form der philosophischen Facultät deren Dekan dem hierdurch Geehrten überreichte.

Preisausschreiben.

Der Verein zur Beförderung des Gewerbfleißes in Berlin hat folgende neue Preisaufgaben ausgestellt beschlossen. Für das Jahr 1885: 1. Die Goldene Denkmünze oder 300 ℳ und 600 ℳ, je nachdem der Minister für öffentliche Arbeiten bewilligt hat für die erfolgreichste Untersuchung der Ursache, nach welcher eine bleibende gleichmäßige Formveränderung durch gleichmäßig in verschiedenen Richtungen darauf hinwirkende Kräfte erfolgt. 2) 1500 ℳ für die beste Untersuchung des in Deutschland gebräuchlichen Aräometersystems sowohl in Bezug auf seine chemische und physikalische Beschaffenheit als auch auf die Methoden zur Vergleichung und Prüfung der Aräometer für Chlor und wässerigen Salzsäure. 3) Zwei Preise, der eine in Höhe von 1000 ℳ für die beste Arbeit, enthaltend Kritik der gebräuchlichen Vorschriften für Chlor und wässerigen Salzsäure, der andere in Höhe von 500 ℳ für die beste Arbeit, betreffend Vorschläge zur technischen Einrichtung öffentlicher Prüfungsanstalten zur Ermittelung des nützlichen Nutzeffekts und der Zweckmäßigkeit der letzteren Kohlensäure, Steinsalz und Gerste. Ferner für die Jahre 1885 und 1886: 1500 ℳ für die beste Abhandlung über die bisherige Entwickelung, den gegenwärtigen Stand und die Aussichten der photomechanischen Verfahren für die Reproduction von Zeichnungen, Holzschnitten, Kupferstichen, Originalien und photographischen Aufnahmen nach der Natur, verbunden mit einer vergleichenden Kritik der bisher erzielten Resultate vom wissenschaftlichen, künstlerischen und gewerblichen Standpunkte aus.

Die in Eilenburg erscheinende „Deutsche Sport- und Spielzeitung" hat für dramatische Originalarbeiten mit irgendeinem Sportmotiv drei Preise ausgesetzt. Die Arbeiten dürfen zwei bis drei Druckspalten dieser Zeitschrift nicht überschreiten und müssen bis 31. December d. J. an Dr. J. T. Georgens, Berlin NW., Kirchstraße 24, eingesandt werden.

Der Schiller-Preis für dramatische Dichtungen aus den Jahren 1881 bis 1883 ist diesmal nicht einem ersten Werk zuerkannt worden. Dagegen hat der Kaiser, dem Antrag der Schiller-Commission entsprechend, nachdem auch der Preis nicht zur Vertheilung gelangt war, nach 3. 10 des Stiftungsstatuts den Dichtern Paul Heyse und Ernst v. Wildenbruch für ihre Verdienste um die dramatische Dichtkunst in den letzten drei Jahren je einen Preis von 2000 ℳ ertheilt.

Das Preisgericht der engern Concurrenz für die Protestantenkirche in Ebersdorf erkannte den ersten Preis von 2000 ℳ den Architekten Ahlage und Kortmann in Essen, den zweiten von 1000 ℳ den Architekten Böllner und Boerema in Berlin zu.

Die Jury für das Giambetta-Denkmal in Paris hat am 15. November den endgiltigen Beschluß gefaßt. Der Plan, welchen der Bildhauer Aulé und der Architekt Bouvard gemeinschaftlich verfaßt haben, wurde angenommen. Dalou und Jouffroy ertheilen die Prämie von 6000 Frs., Falguière und Peyol die von 4000 Frs.

Die Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften in Paris schreibt eine internationale Concurrenz aus um den Staatspreis von 1887 über folgende Themata: Grammatischer und literarischer Vergleichung der lateinischen Inschriften und römischen Schriftsteller von den Punischen Kriegen bis zur Zeit des Lucanus; historische und kritische Analyse der pompejanischen Wandinschriften. Beide Preise haben einen Werth von 2000 Frs.

Festkalender.

Das goldjährige Amtsjubiläum des Reichskanzlers Fürst am 1. April k. J. zugleich mit dem 70. Geburtstag desselben hatte und soll in hervorragender Weise gefeiert werden. Am 1. April 1835 wurde der junge Bismarck nach abgelegten Examen als Referendar vereidigt und trat seine berliner Stadtgerichts seine amtliche Laufbahn an.

Der Generalmilitärintendant v. Hülsen in Berlin hat am 10. December seinen 70. Geburtstag gefeiert, aus welchem Anlaß ihm von vielen Seiten aus der Nähe und Ferne Beweisungen der Theilnahme, Glückwünsche und Geschenke zugingen. — Nach Prof. Ad. Menzel, der gelegentlich Maler, Zeichner, Lithograph, am 8. d. M. seinen 70. Geburtstag in Kreise seiner Familie und seiner Vereinsgenossen.

Der Kunstverein Kunsthütte in Chemnitz feiert am 23. Januar nächsten Jahres sein 25jähriges Bestehen durch ein großes historisches Costümfest, darstellend den „Jahrmarkt von Nürnberg anno 1350".

Der Schiller-Verein in Triest feiert Ende Februar k. J. das Jubiläum seines 25jährigen Bestehens und hat deshalb mit der Direction der dortigen Theater von Graz einen Vertrag abgeschlossen, wonach die gesammten Einnahmen dieser Bühnen Ende Februar 1885 zugunsten dieses Jubiläums im Hornsaale-Theater in Triest zum Schillerschen Drama ausschließlich für die Mitglieder des Vereins und auf Kosten desselben zur Aufführung gelangen wird.

Der Deutsche Quartettverein in Paris beging am 7. December sein zehnjähriges Stiftungsfest mit einem großen Concert und Ball in den Sälen des Hôtel Continental. Unter den Festen befanden sich auch der Russischer Fürst von Hohenlohe und der deutsche Geschäftsträger Geh. Legationsrath v. Reibnitz sowie alle Mitglieder der deutschen Botschaft.

Nach den aus Dänemark, Schweden und Norwegen vorliegenden Berichten gestaltete sich die Feier des Mjährigen Geburtstages Ludwig Holberg's in allen drei Reichen zu einer sehr bedeutenden und allgemeinen. Von den Kopenhagener Blättern haben sich in dieser Beziehung besonders Fyenstrup, Christianus und Berlings Avis ausgezeichnet.

Die Loge Januß in Bromberg feierte am 10. December das 25jährige Bestehen.

Vereinswesen.

Der 7. Allgemeine Deutsche Technikercongreß wird am 17. und 19. Januar in Dresden tagen. Am 17. findet Empfang der Theilnehmer und Abends in Meinhold's Sälen ein großer Begrüßungscommers statt. Am 18. werden ebendaselbst die Verhandlungen gepflogen und am Abend ein Bankett, sodann Abschiedscommers abgehalten. Die Zahl der Congreßtheilnehmer aus allen Theilen Deutschlands sowie aus Oesterreich dürfte eine große werden.

Die am 6. December in Dortmund abgehaltene Generalversammlung des Westdeutschen Sportvereines nahm den Antrag auf Ausdehnung des Verbandes auf Gesammtdeutschland an und genehmigte die Statuten, betreffend die Fußballsection. Abgelehnt wurde der Antrag der hiesigen Sportclubs, daß der Fußballsection die Entscheidung bei Streitigkeiten zwischen den einzelnen Vereinen zustehe. Der Fußballsection verbleibt das Recht der Entscheidung bei Streitigkeiten zwischen Vereinen verschiedener Städte.

Die Generalversammlung des Deutschen Colonialvereins wird voraussichtlich am 27. Februar in Berlin stattfinden. Der Verein zählt heute bereits nahezu 5000 Mitglieder und umfaßt einschließlich des Rheinischen Vereins für Colonisation und Export in Rheinland und Westfalen 31 Zweigvereine und Sectionen, die sich so ziemlich über das ganze Deutsche Reich vertheilen.

Unter der Benennung Christlicher Colonialverein hat sich in London eine Vereinigung gebildet, welche beabsichtigt, Mittel anzusammeln zur Begründung und Förderung einer christlichen Colonie in den vom Deutschen Reiche über seinen Staatsangehörigen in Afrika errichteten Gebieten.

Ein Thüringischer Gauverband der Bienenzüchter ist in Gräfenthal in einer Versammlung von Abgeordneten Thüringens gegründet worden. Das Gebiet des Verbandes erstreckt sich von Kassel bis Celle und von Thüringen bis zum Harz.

Die am 7. December in Düsseldorf stattgehabte Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute wurde von dem Vorsitzenden Lueg Oberbaurath mit geschäftlichen Mittheilungen eröffnet. Dann berichtete Brauns aus Dortmund über die Abänderung, welche auf Anregung des Vereins vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten zur Prüfung der Befähigungen von Maschinisten- und Heizern getroffen worden sind. Hierauf hielt Dr. Zedri aus Gelsenkirchen einen Vortrag über die wirthschaftlichen Vortheile der Industrialstadt, sowie er namentlich auf die ungemeine Verwendung unverbrauchten Kapitals und europäischer Intelligenz im überseeischen Auslande als ein nachahmenswerthes Beispiel für Deutschland verwies. Lueg aus Düsseldorf sprach danach über die practische Construction unter besonderer Bezugnahme auf die Hohenzollernsche Regenerativ-Coxsofen, die er für den Bergwerks- und Hüttenbetrieb wegen ihrer übermäßig großen Heizkräfte als ungemein brauchbar, wenigen die von ihm selbst erbaute Anlage in der Gewerkschaft Deutschland- und Stahlwerke sich gut bewährt hätte.

Der Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen hielt am 29. November in Prag seine Jahresversammlung ab; er zählt gegenwärtig 25 Stifter sowie 1500 ordentliche Mitglieder, und seine Bibliothek umfaßt 13,500 Bände.

An den Deutschen Colonialverein in Frankfurt a. M. gelangten in letzter Zeit zahlreiche Erbschaften von Nachkommen von Pionieren, welche sich weil an Deutschen oder protestirten überseeischen Unternehmungen betheiligt hatten, und ebenso häufig Anfragen unserer Auswanderungslustigen Mädchen nach einigen günstigen Gelegenheiten, ihre Kraft, sei es in Kapital, sei in ihrem Körper zu verwerthen. Insbesondere wird das Organ des Vereins, die „Deutsche Colonialzeitung", die Unterhaltung treffen, daß im Anschluß an den Text jedes Heftes solle voraussichtlich zweimal eine redactionelle Rubrik zur Vermittelung derartiger Gesuche unter der Bezeichnung „Arbeitsnachweis" erscheint wird. Dieser Theil des Blattes soll insbesondere für deutsche Colonisationsgesellschaften gegen Vergütung von 1 ₰ pro Zeile offen stehen, während der Arbeitern bereit ist, unentgeltlich, jedoch gegen Uebersendung der Correspondenz die erforderten Correspondenzen unter strenger Discretion an die Adressaten weiter zu befördern.

Stenographie.

In dem am 15. December in Leipzig begonnenen Hochverrathsproceß gegen Reinsdorf und Genossen hat auch mehrere Stolzeaner als Sachverständige vorgeladen werden, da der Angeklagte u. s. w. des Reinsdorf zum größten Theil in Stenographischer Schrift geschrieben sind.

Der verabschiedete Regierungsregistrator beim letzten berliner Stenographentag, Debes, hat erklärt, daß die bekannte Angelegenheit beendet sei. Von 20,000 ℳ zum Gabelsberger Denkmal sind bereits 18,000 ℳ eingegangen, sodaß jetzt der Bau sofort beginnen könne. Infolgedessen wird das Organ des Vereins, die „Deutsche Colonialzeitung", die Unterhaltung treffen, daß im Anschluß an den Text jedes Heftes solle voraussichtlich zweimal eine redactionelle Rubrik zur Vermittelung derartiger Gesuche unter der Bezeichnung „Arbeitsnachweis" erscheint wird. Dieser Theil des Blattes soll insbesondere für deutsche Colonisationsgesellschaften gegen Vergütung von 1 ₰ pro Zeile offen stehen, während der Arbeitern bereit ist, unentgeltlich, jedoch gegen Uebersendung der Correspondenz die erforderten Correspondenzen unter strenger Discretion an die Adressaten weiter zu befördern.

Für das nächste Jahr trete aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Arendtschen Stenographie die Herausgabe einer mustergiltigen Jubiläumsausgabe des Vereinsorgans bevor.

Der Stenographie Gründer J. Hirscher („Lehrbuch der neuesten deutschen Tachygraphie", Leipzig 1879) ist im Sommer dieses Jahres in Baden bei Wien gestorben.

Unfälle.

In Berlin hat ein großeres Schadenfeuer am 10. December früh die Bäckerei und die Bäckerwohnung von Kuhn u. Ebenburg auf dem zwischen Blumenstraße und Krautstraße gelegenen, Ballon genannten Platz eingeäschert. Bei diesem Brande befindet sich außer dem an der Straße gelegenen Fabrikgebäude noch ein sich in der Mitte anschließendes dreistöckiges Gebäude, in welchem sich verschiedene gewerbliche Anlagen und Fabriken befinden. Vollständig gestillt sind das Dachgebälk und das direkt Treppenhaus der beiden Gebäude, während die unteren Etagen namentlich durch das Wasser gelitten haben.

In Seesten in Oldenburg gerieth in der Nacht zum 3. December das Haus der Familie Ahlenslag in Brand. Die Flammen griffen mit solcher Heftigkeit um sich, daß fünf Personen, Mann, Frau, drei Kinder und eine alte Magd genannte alte Frau, ihr Leben einbüßten.

Eine erhebliche Explosion ereignete sich am 6. December in der Hofkirchen Wagenfabrik in Nürnberg. Es sollte eine Ritter Locomobile angeheizt werden, als plötzlich aus unbekannter Ursache die Maschine zerriß und große Verwüstungen sowohl im Fabrikgebäude selbst als auch in den Nachbarhäusern bedeutende anrichtete. Glücklicherweise erfolgte die Katastrophe, als die in der Fabrik beschäftigten Arbeiter sich nicht in deren Räumen aufhielten. So wurde nur der Heizer schwer verwundet; der Sohn des Fabrikbesitzers erlitt leichte Quetschungen.

Das Ritterschaft der Schlesischen Sprengstoffwerke in Altkemnitz, Regierungsbezirk Liegnitz, ist am 4. d. M. in die Luft gegangen. Bei der Explosion verunglückten der Fabrikinspector Kroll sowie zwei Arbeiter.

Zwei Güterzüge sind auf der Bahnstrecke Posen-Thorn am 16. December abends bei der Station Kotzer zusammengestoßen. Es wurden sowohl zwei Beamte vom Zugpersonal schwer und zwei andere leicht verwundet; zu beklagen Todesfälle ereigneten sich wurden sie glücklicherweise nicht.

Das große Opernhaus in St. Louis, Missouri, ist am 23. November von Raub der Flammen geworden.

Carlo Dolce's „Heilige Cäcilie".

Wenn am Weihnachtsfeſte die Klänge der Orgel in den Kirchen ertönen und die Beſucher in eine feierliche Stimmung verſetzen, ſo gedenken heutzutage wol nur wenige der Schutzpatronin der Muſik, welcher, ob mit Recht oder Unrecht, ſei dahingeſtellt, auch die Erfindung der Orgel zugeſchrieben wird. Anders war's in frühern Jahrhunderten, in denen die heil. Cäcilie durch große Muſikfeſte gefeiert wurde, eine Sitte, die da, wo ſie ſich noch erhalten, ihren kirchlichen Charakter verloren hat. Aber nicht nur in den Klöſtern und Kirchen feierte man die Heilige an ihrem Gedenktage (22. November): auch die größten Künſtler brachten ihr Huldigungen dar in Bildern, die noch heute die Beſchauer entzücken. Ein Rafael widmete ihr eins ſeiner ſchönſten Werke, jenes herrliche Gemälde in der Pinakothek von Bologna, welches die Heilige, von vier Geſtalten umgeben, in ganzer Figur darſtellt, wie ſie verklärt emporſchaut zu der Schar ſingender Engel in der Höhe. Nächſt dieſem Bilde iſt eins der bekannteſten und beliebteſten das von Carlo Dolce in der dresdener Gemäldegalerie, deſſen Reproduction nach einer der vorzüglichen Kohlendruckphotographien von Braun u. Co. in Dornach die vorliegende Nummer der „Illuſtrirten Zeitung" enthält.

Wie Rafael und alle Darſteller der heil. Cäcilie, ſo hat auch der Spätflorentiner Carlo Dolce (1616 bis 1686) die Schutzpatronin der Muſik als eine ideal-ſchöne jugendliche Frauengeſtalt aufgefaßt. Die Heilige ſpielt ihr Lieblingsinſtrument, die Orgel, über deren Taſten ihre ſchlanken, feingeformten Hände dahingleiten, während links neben ihr eine Lilie als Symbol der Reinheit und Unſchuld liegt. Der leicht geneigte Kopf zeigt ein edles Profil, und in dem lieblichen Geſicht ſpiegelt ſich die ſanfte Schwärmerei, welcher ſich die Heilige in dieſem Moment hingegeben hat. In bauſchigem Faltenwurf fallen die Aermel und ein Obergewand herab, doch ſo, daß ſie die Hände und einen Theil des Unterarmes frei laſſen. Dieſe Hände ſind, wie überhaupt alle Einzelheiten in den Bildern Dolce's, mit außerordentlicher Sorgfalt gemalt, aber der Vorwurf, den man dem Künſtler aus ſeiner gewöhnlich allerdings etwas übertriebenen Delicateſſe macht, gereicht dieſem feinem

Weihnachtsabend im Gebirge. Originalzeichnung von Ernſt Heyn.

Ins Winterquartier. Gemälde von Prof. Werner Schuch. Nach einer Photographie von Franz Hanfſtängl in München.

Digitized by Google

Hauptgemälde eher zum Lobe, denn die ganze Erscheinung athmet, ihrem Charakter gemäß, Anmuth und Zartheit.

Nach der Legende war die Heilige eine vornehme Römerin, welche im 3. Jahrhundert lebte und Christin wurde. Von ihren Eltern gegen ihren Willen verheirathet, rief sie während der Klänge der Hochzeitsmusik Gott um Beistand an, worauf sie den ihr bestimmten Gatten Valerianus und dessen Bruder zum Christenthum bekehrte. Beide erlitten deshalb den Märtyrertod. Die heil. Cäcilie aber starb nach mehrern vergeblichen Versuchen, sie im heißen Bade zu ersticken und zu enthaupten, im Jahre 230. Ihr zu Ehren ward im 5. Jahrhundert in Rom eine Kirche erbaut, in welcher ihre Gebeine 821 beigesetzt wurden. Th. Stromer.

Ins Winterquartier.

Gemälde von Prof. Werner Schuch.

Nach manchem mißglückten Angriff und abgeschlagenen Sturm ist das strenge Regiment des Winters endlich doch siegreich eingezogen. Dunkle Decembernächte breiten mitleidsvoll ihr Flockengewand über das fahle Antlitz der Natur, das matte Licht der kürzesten Tage stimmert in den Eiskrystallen, die am blattlosen Geäst und an der braunen Heidedistel hängen. In dieser Zeit lebt im frohen Kindergemüthe und in solchen, denen es beschieden ist, mitzufühlen, die Freude des schönsten Festes auf, und aus den leuchtenden Zweigen unseres ernsten Waldbaumes, der wie ein Symbol des treuen Ausharrens den Winterschauern trotzt, senkt sich die Erinnerung an längstvergangene Tage in tausend und tausend empfindende Herzen.

Das Bild „Ins Winterquartier", welches wir heute unsern Lesern bringen, mag die Erinnerung daran wecken, wie viele trübselige Jahre über das arme Deutschland dahingezogen sind, die dem Städter und Landmann anstatt der Weihnachtsfreude nur Trangsal und unsägliches Elend brachten. Wenn es Winter wurde, Schneestürme die schlechten Landstraßen noch unwegsamer und die kriegerische Action unmöglich machten, da ergossen sich die zucht- und heimatlosen Horden der Parteigänger wie Scharen gieriger Raubthiere in die noch nicht verheerten und versengten Dörfer und Marktflecken, um an dem Herde des Bürgers und Landmanns, der verwegen genug war, nicht mit seiner Habe in die Wälder zu fliehen, ein warmes und nahrhaftes Plätzchen zu finden. Das mag ein Weihnachtssegen gewesen sein, den die Soldateska des Mansfelders, des Braunschweigers oder gar die jener fremden Abenteurer brachte, die sich überall in Deutschland wie in Feindesland betrugen! Mit der vollen Wucht seiner ernsten Auffassung, seiner historischen Treue und gewandten Darstellung weiß uns Werner Schuch durch sein Bild in die Zeit der „Schweden- und Kroatennoth" zurückzuführen, eine Zeit, die allerdings vermöge ihres Reichthums an gewaltigen und gewaltthätigen Menschen, an wechselvollen Kriegsläufen und erschütternden Vorgängen ganz dazu angethan ist, eines Künstlers Phantasie zu fesseln.

Was Schuch's Bildern einen besondern Reiz gibt, ist die zu voller Mitwirkung gebrachte landschaftliche Scenerie. Auch dem vorliegenden Bilde ist dieser Vorzug in hohem Maße eigen. Tiefdunkel und schwer hängen die grauen Schneewolken in die winterliche Landschaft herein. Der schneidende Nordweststurm wälzt sie über die fernen Waldhöhen des schwer heimgesuchten Stiftslandes. Der hohe Giebel eines niedersächsischen Bauernhauses wird in der Ferne sichtbar. Es wird wol, wie so viele andere, verlassen und verödet sein. Langsam bewegt sich die Colonne der ermüdeten Truppen mit Geschütz und Bagage dem Hintergrunde zu. Mancher vom Kriegsvolk schleppt sich mit Beute. Ein Verwundeter seitab vom Wege zeigt, daß es noch nicht lange her ist seit der letzten Action der Braunschweiger. Dieser ist es wol selbst, der ernst und schweigsam den Zug beschließt.

Eine Reihe von Entwürfen, die an verwandte Motive anknüpfen, harrt im Atelier des Künstlers der Ausführung. Auf der Staffelei steht, in der Hauptsache vollendet, fast wie ein Gegenstück zu unserm Bilde, ein Auszug mansfeldischer Scharen, ein prächtiges reiches Figurenbild voll Leben und Wahrheit. Mehrere stimmungsvolle Farbenstudien bewegen sich um einen Austritt zum Ueberfall im Dämmerlichte des Abends. Neben den Entwürfen, die an die Geschichte des Dreißigjährigen Krieges anknüpfen, begegnet man einem kühn und bewegungsvoll entworfenen Carton zu einer „Wilden Jagd" und grotesken, besonders in der Farbenwirkung fesselnden Entwürfen zu einer Darstellung der Apokalyptischen Reiter. Wenn wir auch in diesen die geniale Auffassung und die technische Meisterschaft des Künstlers anerkennen dürfen, so kann es uns doch nicht wundern, daß ihm die Motive aus der Zeit der Schwedenkriege besonders am Herzen liegen, da in seiner Heimat, dem bildesheimer Lande, die örtlichen Erinnerungen an jene Schreckensjahre noch lebendiger sprechen als in andern Gauen Deutschlands, obwol es allenthalben nicht daran fehlt. Reichten doch mehr als 200 Jahre nicht aus, um die entsetzliche Zeit ganz aus dem Gedächtniß oder wenigstens aus dem Sprachthum des Volkes zu vertilgen.

Und wofür war all der Jammer? Der Widerstreit der Glaubensfragen, an den er sich ursprünglich anknüpfte, ist heute bei der großen Masse ebenso wenig geschlichtet und ausgetragen wie auf den Schlachtfeldern vom Weißen Berge und von Lützen. Welche Gedichte müssen sich noch am deutschen Volke erfüllen, bis einmal die Glaubensunterschiede endgültig aufhören, auf seine politische und culturelle Entwickelung einzuwirken, bis einmal eine Weihnachtsglocke tönt, die durch die stille Winternacht den wahren, ewigen Frieden der Geister kündet? H. Hausholer.

„Der Tag" des Correggio.

Mit der Geburt Christi begann eine neue Aera, eine neue Cultur und eine neue Kunst, die wir wegen ihres bestimmt ausgesprochenen Charakters als die christliche bezeichnen. Unter dem Schutz der Kirche sich entwickelnd, schöpfte sie ihre Begeisterung aus der Religion, deren Geschichte besonders der Malerei eine Fülle von Motiven bot. So sehen wir denn in den Werken der alten Meister zumeist Darstellungen, welche biblische Momente behandeln. Die herrlichsten Gemälde aber verdanken ihre Inspiration der Lebensgeschichte Christi. Angesichts derselben dürfen wir uns wol fragen, ob die Kunst ohne diesen Born der Begeisterung je so schöne Blüten gezeitigt haben würde.

Unter den vorerwähnten Motiven war die Geburt Christi in ihrer weltbewegenden Bedeutung gewiß eine der anziehendsten Aufgaben für die malerische Darstellung. Verschiedene große Meister haben diesen Moment zu schildern versucht, unter ihnen mit am besten Correggio in seiner weltberühmten „Nacht" in der dresdener Galerie, deren Abbildung die „Illustrirte Zeitung" in ihrer Weihnachtsnummer vom Jahre 1882 brachte. Das Gegenstück dieses Bildes, „Der Tag", oder auch die „Madonna des heil. Hieronymus" benannt, malte Correggio (so genannt nach seinem Geburtsort, denn der Künstler hieß eigentlich Antonio Allegri) zwischen 1523 und 1528 auf Bestellung für Donna Briseide Colla, welche ihm dafür 400 Lire zahlte und das Gemälde in der Kirche St. Antonio zu Parma aufstellen ließ. Das noch heute in dieser Stadt befindliche und unmittelbar reproducirte Werk ist unter anderm von Mauro Gandolfi vorzüglich in Kupfer*) gestochen und so ein Gemeingut aller Kunstfreunde geworden.

Während die „Nacht" die Jungfrau mit dem Kinde, von den herbeigeeilten Hirten umgeben, in einem nach hinten offenen Stalle veranschaulicht, schildert der „Tag" eine ungemein liebliche Scene, die sich unter einem zeltartig ausgespannten Tuch im Vordergrund einer schönen Hügellandschaft zuträgt. Inmitten einer Gruppe von Gestalten sitzt auf einer Felsenbildung Maria und schaut mit beglücktem Lächeln voll zärtlicher Liebe auf das Kind herab, das sie auf ihrem Schoße hält. Rechts neben ihr kniet Magdalena und beugt sich liebkosend zu dem Knaben, dessen eine Hand in ihren Locken spielt, während die andere auf ein aufgeschlagenes Buch zeigt, das ihm, links von Maria, ein Engel entgegenhält. Neben diesem Engel steht der heil. Hieronymus, eine athletische Gestalt mit ausdrucksvollem Gesicht, den Blick sinnend auf das Kind gerichtet. In dieser schönen Gruppe zeigt sich so recht deutlich das Band der Liebe und Verehrung, welches alle mit dem holden Jesusknaben vereinigt. Letzterer bildet sowol figürlich wie geistig den Mittelpunkt der Darstellung, in welcher nächst dem Gesicht der Madonna die überaus anmuthige Erscheinung der Magdalena wol am meisten fesselt. Zu den besten Werken Correggio's zählend, besitzt dieses Bild alle charakteristischen Vorzüge seiner Malweise: die lebensvolle Freiheit der Bewegung, durch welche er sich besonders von seinen Vorgängern und Zeitgenossen unterschied, und jenes eigenthümliche Spiel von Licht und Schatten, das, unter der Bezeichnung Helldunkel bekannt, seinen Gemälden einen so großen coloristischen Reiz verleiht. Wie von ätherischem Licht umflossen treten uns hier die Gestalten entgegen und motiviren so die Benennung „Der Tag", die zugleich symbolisch das Licht andeutet, welches die Geburt des Heilandes der Welt am Weihnachtstage gebracht hat. Th. Stromer.

*) Nachdrucke derselben Platte werden nächstens in der Kunsthandlung von Stiefvold u. Co. in Berlin erscheinen.

Todtenschau.

Frau Helene Budai, eine Frau im Alter von 117 Jahren, † zu Tompa in Ungarn am 30. November.

Federigo Campanella, ein Veteran der radicalen Partei Italiens, Genosse Mazzini's, Garibaldi's, Mario's, Quadrio's, der in Wort und Schrift, als Leiter demokratischer Zeitungen, Präsident freisinniger Vereine, Meetingredner und Agitator für die republikanischen Ideen kämpfte, † in Alessano am 9. December im Alter von 60 Jahren.

Graf Gerolamo Cantelli, italienischer Senator, mehrmals Minister des Innern, an allen auf die Herstellung der italienischen Einheit bezüglichen Bestrebungen betheiligt, † kürzlich in Parma.

Dr. Deltus, Gymnasialleiter in Eisenach, Herausgeber eines Werkes über Luther, zuletzt mit Vorschlägen zur Herausgabe einer Schuldibel beschäftigt, 1847 zu Schermbeck in der Altmark geboren, † in Eisenach am 11. December.

Jules Frédéric Faber, Verfasser des fünfbändigen Quellenwerkes „Histoire du Théâtre français en Belgique", † in Brüssel am 4. December im 47. Lebensjahre.

Emil Felix Fleury, General, 1869 französischer Botschafter in St. Petersburg, der unter dem Kaiserreich eine glänzende Rolle spielte, einer der treuesten Anhänger Napoleon's III. und von diesem mehrfach zu diplomatischen Sendungen benutzt, am 23. December 1815 zu Paris geboren, † daselbst am 11. December.

Graf v. Geßler, von 1864 bis 1870 württembergischer Minister des Aeußern im Ministerium Varnbüler, Mitglied der Kammer der Standesherren, † in Stuttgart am 12. December im 66. Lebensjahre.

Gelbschmidt, Oberpostdirector in Metz, † daselbst in der Nacht zum 15. December.

Johann Gelinelli, pensionirter k. k. Balletmeister, ehemals an der königl. Oper in Wien angestellt, † in diesen Tagen in Braunschweig.

J. W. Hanles, viele Jahre hindurch Vertreter von Oxfordshire im englischen Parlament, Conservativer, gewesener Präsident des Handelsamts, † am 9. d. M. auf seinem Landsitz Waterperry in Oxfordshire im 91. Lebensjahre.

Ludwig Jegel, Buchdruckereibesitzer, Herausgeber und verantwortlicher Redacteur der „Nürnberger Presse", † in Nürnberg am 9. December, 62 Jahre alt.

Friedrich Jobst v. Krauß, königl. bayerischer Generalmajor z. D., 1817 geboren, † am 10. December.

Ludwig Laub, Gemmetzermeister, Chef des Bankhauses Merzbach u. Co. in Trier, Vertreter von Trier im constituirenden Reichstag des Norddeutschen Bundes, der letzte Präsident des dortigen Handelsgerichts, † daselbst in der Nacht zum 11. December, wenig über 50 Jahre alt.

Dr. Siegmund Lebert, Professor, bekannter Pianist und Verfasser musiktheoretischer Werke, Mitbegründer des Conservatoriums in Stuttgart, am 12. December 1822 zu Ludwigsburg geboren, † in Stuttgart am 8. December.

Dr. Michael Benedict Lessing, Geh. Sanitätsrath in Berlin, in weiten Kreisen als Arzt und Menschenfreund geschätzt, Ehrenbürger der Stadt Salzburg, † in Berlin am 6. December.

Auguste Buglione di Monale, italienischer Vicеadmiral und Commandant des 1. Marinedepartements (La Spezia), früher Erzieher des verstorbenen Prinzen Otto und Verwandter des Ehrenmitgliedes, † in Rom am 8. December.

Pierre Clément Eugène Pelletan, französischer Senator, 1870 Mitglied der provisorischen Regierung in Paris, namhafter Politiker, Schriftsteller und Journalist, vornehmlich bedeutender Kritiker, am 29. October 1813 zu Maine-Bertrand, Dep. Charente-Inférieure, geboren, † in Paris am 14. December.

G. Pogge, Rittergutsbesitzer auf Pelitz und Jachig in Mecklenburg, einer der Führer der liberalen Partei daselbst und mannhafter Vertreter derselben im mecklenburgischen Landtag, † zu Anfang December im 61. Lebensjahre.

Msgr. Placido Nalli, der lateinische Patriarch von Antiochien, † in Rom am 11. December, 80 Jahre alt.

Charles Roß, ein Journalist, der 30 Jahre lang Chef des parlamentarischen Berichterstatterpersonals der „Times" gewesen, † in London am 6. December, 84 Jahre alt.

Dr. Eduard Rüppel, der hochverdiente Reisende der deutschen Afrikaforscher und Mitbegründer der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt a. M., der in den zwanziger Jahren Nubien, Sennaar, Kordofan und Arabien und von 1831 bis 1834 Abessinien durchwanderte und verschiedene Werke über diese Reisen herausgegeben, ferner dem frankfurter Naturhistorischen Museum die werthvollsten Schätze zugeführt hat, am 20. November 1794 in Frankfurt a. M. geboren, † daselbst am 11. December.

Theodor Scheyer, der rühmlich bekannte Reuter-Darsteller, der wie kein anderer den Reuter'schen Gestalten volles dramatisches Leben zu verleihen wußte, am 15. August 1817 zu Neuß geboren, † in Stettin am 11. December.

Max Schulz, beliebter berliner Komiker, der im Wallner- und im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater fröhliche Erfolge errungen hat, † am 4. December in der Irrenanstalt in Dalldorf.

Friedrich Solle, Cantor in Zeutenroda, durch seine Compositionen für Männerchor, Klavier und Violine und als Herausgeber einer Violinschule bekannt, † daselbst am 5. December im 78. Lebensjahre.

Graf Franz zu Spaur, Ober-Erblandmundschenk und Bannerherr der gefürsteten Grafschaft Tirol und Vorarlberg, † zu Landeberg in Baiern, 59 Jahre alt.

Graf Botko zu Stolberg-Wernigerode auf Schierstein in Pommern, königl. preußischer Major und Landrath a. D., am 1. Januar 1823 geboren, † in Meerane am 9. December.

Gregorio Gonzalo Villaamil, spanischer Generalpostmeister, der das spanische Post- und Telegraphenwesen musterhaft organisirt und an der Begründung des Weltpostvereins theilgenommen hat, † in diesen Tagen in Madrid.

Dr. Augustus Völcker, der berühmte Chemiker der königl. Landwirthschaftsgesellschaft von England, Verfasser geschätzter Werke über landwirthschaftliche Chemie, 1823 zu Frankfurt a. M. geboren, † am 5. December in London.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

H. J. in Magdeburg. — Tod berichtete Thema eignet sich nicht zur Besprechung in unserm Blatte. Wie Sie diesbezüglichen zu lesen wünschen, haben Sie in einem sehr interessanten Artikel des 13. Heftes des diesjährigen Jahrgangs der „Humboldt" (Monatsschrift für die gesammte Naturwissenschaft). „Die Entstehung der Geschlechter bei Menschen, Thieren und Pflanzen" von Dr. Friedrich Heincke.

L. J. in Trier. — Die Ecke, die Ecken der Billardtafel unschädlicher zu machen, um dadurch den Spaß des Gegners anzuregen, ist veraltet. Tritt man eine Partie, bei der man einen Vorsatz machen will, nicht zu Hause, so biegt man den ganzen Rand der Karte um, und zwar an der linken Seite nach oben, d. h. nach der Vorderseite. Gilt der Vorsatz einer Thatsachenbehauptung, so wird der rechte Rand (nicht zu schwal) nach der Rückseite umgebogen. In letzterem Falle treten manche auch das umgebogene Ende ein oder ganz ab. Wenn der Besuch mehrere Personen einer Familie gilt, so pflegt der Herr so viele Karten abzugeben, als die Familie erwachsene Mitglieder zählt, während eine Dame nur so viele Karten abgibt, als weibliche Familienglieder vorhanden sind. Indeß bürgert sich allmählich auch bei uns die englische Sitte ein, nur eine Karte abzugeben, die in der Mitte umgebogen ist, womit angedeutet wird, daß der Besuch der ganzen Familie gilt.

L. L. in Erfurt. — Eine Monographie des Hasen (Naturgeschichte, Jagd und Hetze) hat Frdr. v. Thümen im Verlage von Eberhardt, Hengsel u. Berndt in Berlin erscheinen lassen. Die Fruchtbarkeit dieses nützlichen Thieres ist allerdings sehr groß, aber nach seine Feinde erscheinen in erschreckender Anzahl, denn

Menschen, Hunde, Wolf und Füchse,
Katzen, Marder, Iltis, Frettchen,
Luchse, Uhu, Raben, Krähen,
Jeder Habicht, den wir sehen:
Eltern auch nicht zu vergessen —
Alles, alles will ein fressen.

K. St. in Stettin. — Die „Ehrenlegion" (ein rothes Bändchen im Knopfloch) war früher der einzige französische Orden und wurde für Auszeichnungen auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit sowol an Militärs wie an Geistliche und Künstler verliehen. Jetzt gibt es nach der vulgo academischen (violettes Band) für Unterrichts-, Künstlerische u. s. w., der mérite agricole (grünes Band) für landwirthschaftliches und die médaille militaire (goldfarbenes Band) für militärisches Verdienst. Rettungsmedaillen werden an blau-weiß-rothen Bänder getragen. — Vortreffliche Aufsatz über französische Eigenthümlichkeiten und Sitten, von denen man in der Regel nur bei lexikalischem Nachschlagen Kenntniß erlangt, gibt der 3. Theil (Schlußtheilchen) des in der Langenscheidt'schen Verlagsbuchhandlung in Berlin kürzlich erschienenen „Nachschlagebuches der französischen und deutschen Sprache für Reise, Verkehr und Conversation".

W. N. in Berlin. — Sie meinen vermuthlich das Gemälde „Salat aus Diesem" von Eduard Grützke. Eine Nachbildung desselben finden Sie in Nr. 1435 der „Illustr. Zeitung" vom 31. August 1878.

Im Verlage von J. J. Weber in Leipzig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Katechismus
der
Mechanik.

Von Ph. Huber, Rector der Gewerbeschule in Pforzheim.

Mit 154 in den Text gedruckten Abbildungen.

Dritte, vermehrte Auflage.

In Originalband Preis 2 Mark.

Ladislas Mierzwinski.

Am 15. December hat der berühmte Tenoriſt Ladislas Mierzwinski im königlichen Opernhauſe zu Berlin als Arnold im „Tell" ſein Gaſtſpiel in Deutſchland begonnen und einen Erfolg davongetragen, wie er nur ſelten zu verzeichnen iſt.

Mierzwinski wurde im Jahre 1850 zu Warſchau als Sohn einer angeſehenen reichen Familie geboren und erhielt ſeit ſeiner Kindheit eine tüchtige muſikaliſche Ausbildung. Sein Vater hatte ihn zum Baufache beſtimmt. Er beſtand die Architektenprüfung glänzend, ließ ſich aber durch zu eifrige Theilnahme an der Politik von ſeinem Beruf ableiten, wurde in einen Proceß verwickelt und wegen politiſcher Umtriebe zu einer dreijährigen Kerkerſtrafe verurtheilt. Dem aus der Haft Entlaſſenen verſchloß ſich jede Ausſicht auf eine erfolgreiche Laufbahn, und ſo kam ihm in ſeiner Rath- und Hülfloſigkeit der glückliche Einfall, eine Eigenſchaft, auf die er bisher wenig Werth gelegt hatte, mehr auszunutzen; er hatte nämlich in Warſchau in engern Kreiſen hier und da geſungen, und da ſeine Stimme gern gehört wurde, kam er auf den Gedanken, ſich ganz dem Geſange zu widmen. Zu dieſem Zwecke wandte er ſich an mehrere Geſanglehrer, wurde aber von dieſen nicht ſonderlich ermuthigt; er hatte aber einmal ſeinen Entſchluß gefaßt und ließ ſich nicht mehr davon abbringen.

Er begann ſein eigener Lehrer zu werden und entfaltete alsbald eine erſtaunliche Energie. Nach zehnjährigem eifrigem Studium ſtand er in ſeinem 30. Lebensjahre als fertiger Künſtler da und gewann raſch die verdiente Anerkennung. Er debutirte in Paris an der Großen Oper als Arnold in „Wilhelm Tell" und erregte ſofort das größte Aufſehen.

Es begannen aber alsbald neue Kämpfe. Die bedeutend ältern Collegen des fremden Sängers an der pariſer Oper hatten ſich verbündet, um der Concurrenz, die ihnen in dem neu aufgehenden Geſtirn drohte, entgegenzuarbeiten. In der That mußte Mierzwinski den Ränken ſeiner Collegen weichen und ging nach Italien, wo er in der Scala zu Mailand wiederum mit großem Erfolg den Arnold im „Tell" ſang. Director Gye engagirte ihn als erſten Tenor für das Coventgarden-Theater in London, und zwar mit einer Monatsgage von 20,000 Frs. Der Beifall, den Mierzwinski in London fand, war ein ganz außerordentlicher. Seit Mario war es keinem Tenor gelungen, das ſonſt ſo kühle engliſche Publikum in einen ſolchen Enthuſiasmus zu verſetzen. Von London ging Mierzwinski nach Amerika, dann nach St. Petersburg. Yankees wie Ruſſen ergaben ſich willig dem unwiderſtehlichen Reize ſeiner wunderbaren Tenorſtimme, und bei der Abſchiedsvorſtellung in St. Petersburg beſchenkte die Kaiſerin den Sänger mit einem prachtvollen Ring.

Von den Strapazen der großen Kunſtreiſe erholte ſich Mierzwinski einige Wochen in Iſchl, wo ihn der Intendant der wiener Hofoper, Baron Hofmann, hörte und für ein Gaſtſpiel gewann. Im April d. J. ſang Mierzwinski an der wiener Hofoper, und zwar mit ſo bedeutendem Erfolg, daß Hanslick, der bekannte Kritiker der „Neuen Freien Preſſe", behauptete, ſeit dreißig Jahren habe kein Sänger in Wien ein ſolches Aufſehen erregt wie Mierzwinski. Er iſt der einzige lebende Tenoriſt, welcher das hohe Es mit Bruſtſtimme zu ſingen im Stande iſt. Außer dem Arnold im „Tell" ſang er in Wien noch den Troubadour und den Raoul in den „Hugenotten". Die Brutto-Einnahme der ſieben Abende, an welchen Mierzwinski auftrat, betrug 45,000 Fl., ein finanzielles Reſultat, wie es nur Adelina Patti in Wien erzielt hatte. Dieſer Erfolg veranlaßte den Impreſario Alfred Fiſchhof, Mierzwinski einen Contract anzubieten und Bedingungen zuzugeſtehen, wie ſie noch niemals einem Sänger gewährt worden ſind. Fiſchhof bezahlt an ihn die Summe von 150,000 Frs. für 50 in der Zeit vom 15. December 1884 bis zum 1. April 1885 ſtattfindende Vorſtellungen. Während dieſer Zeit wird Mierzwinski in den größten Städten Deutſchlands, Belgiens und Hollands ſingen. Die Opern, in denen der Sänger auftritt, ſind außer den bereits genannten: „Der Prophet", „Lucia von Lammermoor", „Aida", „Die Jüdin", „Die Afrikanerin" und „Fauſt".

Am 6. Auguſt d. J. veranſtaltete Impreſario Fiſchhof im iſchler Theater eine Galavorſtellung gelegentlich des Beſuches, welchen Kaiſer Wilhelm dem Kaiſer von Oeſterreich dort abſtattete. Mierzwinski ſang einen Act aus dem „Troubadour" mit Frau Lucca, der ewig jungen genialen Künſtlerin, einen Act aus „Rigoletto". Kaiſer Wilhelm war von der Leiſtung Mierzwinski's ſo befriedigt, daß er dem Künſtler eine prachtvolle, mit Perlen und Diamanten beſetzte Garnitur von Knöpfen überreichen ließ. — Möge das Glück dieſem mit ſo herrlicher Stimme begabten Künſtler auch fernhin hold ſein.

Ladislas Mierzwinski.

Weihnachten an der Wildfütterung.

Wenn längere Zeit tiefer Schnee im Wald und Felde liegt, wenn der Rauhfroſt jeden Zweig, ja jeden Grashalm mit eiſigen Nadeln umhüllt, dann iſt Noth in dem Forſt, dann muß der Jäger ein Heger ſein, und wenn er ſein Wild lieb hat, trägt er ſtatt ſeiner Büchſe Kleeheu und Rauhfutter dorthin, wo es ſteht und hungert.

In eingegatterten oder ſehr wildreichen freien Gehegen ſind feſte Futterplätze eingerichtet, auf welchen dem Wilde zur Zeit der Noth Aeſung gereicht wird. In einigen Parks geſchieht das zu jeder Jahreszeit, und zwar um ſtarke Geweihe und Körper zu erzielen, durch die ja der Jagdreiz weſentlich erhöht wird. Je ſtärker der erlegte Fuchs oder Rehbock iſt, deſto größer iſt das Vergnügen des glücklichen Schützen, und um wie viel mehr freut er ſich, wenn das edelſte Wild, das er erlegen kann, der Hirſch, ein vielendiges ſtarkes Geweih trägt.

Heute nun ſitzen wir nachmittags kalt und luſtig auf einer Kanzel hoch oben im Geäſt einer mächtigen Eiche, die kaum 60 Schritt von den Raufen einer Wildfütterung im Buchenſtangenorte ſteht. Wenn an ſolchen Stellen das Wild auch ſehr vertraut iſt, weil es hier niemals geſchoſſen wird und aus geringer Entfernung den ihm bekannten Futterknechten zuſchaut, wie ſie Hafer und Mais in die Raufen ſchütten und Heu, Bohnen- und Hafergarben hineinlegen, ſo iſt es doch gegen jede fremde Erſcheinung mistrauiſch, und wenn wir das Vergnügen genießen wollen, daſſelbe beim Mahle zu beobachten, ſo müſſen wir die kleine Unbequemlichkeit, auf froſtiger Kanzel zu ſitzen, mit in den Kauf nehmen.

Noch haben die Männer ihre Arbeit nicht vollendet, da kommen ſchon einige ſchwarze Geſellen durch den tiefen Schnee angezogen. Sauen ſind es, die beim Rothwild zu Gaſte gehen. Langſam kommen ſie näher, ſichern einen Augenblick, dann blaſen ſie den Wind ziſchend durch den „Wurf" (Naſe), und mit hochgehobenem Bürzel geht es im kurzen Galop zurück. Die Sache ſcheint ihnen noch nicht ganz geheuer. Doch da ſind ſie ſchon wieder; Hafer und Mais ſind doch ein zu ſtarker Magnet für hungrige Mägen! Ein Ueberläufer wagt ſich zuerſt heran, und da ihn niemand ſtört, ſind bald alle an den Raufen und vergnügen ſich an den ſchweren Hafergarben. Doch wo Schwarzwild iſt, da gibt's bald Zank. Wo zwei ſich zu nahe kommen, ſetzt es Püffe und lautes Klagen. Beſonders iſt der ſtarke Keiler ein Störenfried, ein grämlicher Burſch, der es verlangt, daß ihm jeder Platz macht. Er iſt ſich ſeiner Kraft bewußt, und mit ſeinen „Gewehren" (Hauzähnen), die ſich ſo weiß vom ſchwarzen Gebräch (Rüſſel) abheben, bewies er auf der letzten Hatz den Rüden, die ihm im dichten Tannicht zu nahe kamen, daß der Keiler das einzige Wild im deutſchen Walde iſt, welches keine Furcht kennt.

Aber heute iſt ja Weihnachten, und es darf ſelbſt auf der Wildfütterung der Weihnachtsbaum nicht fehlen. Da leuchtet die grüne Tanne mit weißem Schneebehang und blinkenden Eiszäpfchen, und graue, gelbgrüne und rothe Kugeln ſind überall auf ihren Aeſten zerſtreut. Doch es ſind keine Glasperlen, in denen ſich brennende Kerzen ſpiegeln, die den Weihnachtsbaum auf dem Futterplatze ſchmücken, arme hungerige Vögel ſind es, Sperlinge und Ammern und auch ein paar Buchfinken darunter, die, aufgeblaſen von Froſt und Kälte, dem Wild beim Mahle Geſellſchaft leiſten. Schon ziehen Hirſche und Thiere in langen Reihen an den Hängen ungeduldig hin und her, der Hunger läßt ihnen die Arbeit der Jäger gar zu lang erſcheinen. Dieſe ſtreuen noch Kartoffeln und Kaſtanien in den Schnee, dann entfernen ſie ſich, und vom Futterſchuppen ertönt auch für das noch fern im Forſte zurückgebliebene Wild die Glocke als Zeichen, daß der Weihnachtstiſch aufgebaut iſt und jedes zugreifen kann.

Jetzt drängt ſich alles an die Raufen. Wie friedlich iſt dieſes Bild — höchſtens ſtürmt mal ein Altthier, die Lauſcher (Ohren) an den Hals gelegt, einige Fluchten hinter einem Schmalthier her, das ſich ſeinen Haß zugezogen, oder ein Hirſch zeigt einem zudringlichen Schwarzkittel die Enden ſeines Geweihes; ſonſt ſtört keine Mishelligkeit das reiche Mahl. Wie anders war das noch vor wenigen Wochen, als ich auf derſelben Kanzel ſaß. Da waren die beiden Hirſche, die jetzt ſo friedlich an derſelben Garbe äſen, die bitterſten Feinde. Damals war der eine derſelben Platzhirſch, und, laut „ſchreiend", zog er um ſein Rudel, das, wie heute, äſend an den Raufen ſtand. Langſam, Schritt vor Schritt zog, ebenfalls ſchreiend, der andere Hirſch, ſein Nebenbuhler, heran. Jetzt iſt er unter der Eiche, auf der die Kanzel ſteht, und nur 20 Fuß von mir entfernt. Halb roth, halb ſchwarz ſieht er aus, er hatte im Suhl ſeine Leidenſchaft zu dämpfen geſucht; der ſchwarze Schlamm tropft ihm vom Leibe. Jetzt hebt er die Naſe, das Geweih liegt an beiden Seiten des Rückens, der Hals mit langem Haarkragen iſt dick geſchwollen, und aus dem dampfenden Geäſe (Maul) tönt der langgezogene Kampfſchrei. Zwanzig Schritt vor ihm ſchreit der Platzhirſch ſeine Antwort und ſcharret wüthend mit dem Vorderlauf den Boden, „er plätzt"; dann ſenken ſich die Geweihe, und in gewaltiger Flucht krachen ſie ineinander. Das iſt ein Schieben und Ringen, ein Stoßen und Drehen, jede Muskel thut ihre Schuldigkeit, das Auge tritt aus dem Kopfe, das Geäſe ſchäumt, der Athem, der ganze Körper dampft. Da dreht ſich der Kopf des Platzhirſches ſeitwärts, erſt faſt unmerklich — zäh iſt der Widerſtand —, dann etwas mehr, immer mehr, faſt berühren die Augſproſſen des Gegners ſein Blatt, da reißt er ſich los, und in raſcher Flucht verläßt er den Kampfplatz. Heute ſind ſind die beiden Kämpen wieder gute Freunde und denken nicht mehr an die Zeit der Liebe, die für ſie die kurze Zeit der Feindſchaft war. Karl Brandt.

Die leipziger Puppendoctorin.

Weihnachten, das herrlichſte und heiligſte Feſt des Jahres, welches noch vor wenigen Decennien ſeine Lichterbäume nur in deutſchen Häuſern anzündete, läßt deren Glanz jetzt faſt über ganz Europa und ſogar weithin über den Ocean leuchten. Ueberall, wo ſtiller Friede wohnt, ſchwingt das Chriſtkindlein ſich nieder auf leiſem Fittich, um ſeine Gaben auszutheilen an alle, denen noch ein liebendes Herz im Buſen ſchlägt, die noch nicht gebrochen haben mit dem frommen Glauben und den heiligſten Erinnerungen ihrer Kindheit. Wol nur wenige Menſchen gibt es, die ganz allein ſtehen in der Welt, nur wenige, die fertig ſind mit ihren Lebenshoffnungen und allein noch Troſt finden in dem Gedanken an ein ſtilles Grab und die Wiedervereinigung mit denen, die ſie einſam zurückließen in einer Welt, die ihnen fremd wurde durch ihre Vereinſamung. Gerade ſie werden am Weihnachtsfeſte ſchmerzlich das Bedürfniß empfinden, zu lieben und geliebt zu werden. Oede und dunkel, wie im Hauſe iſt es auch in ihrem Herzen, und die Thräne, welche beim fernen Schimmer des Lichterbaums und dem Jubel fröhlicher Kinder ihr Auge näßt, ſie entſpringt eben dem ſchmerzlichen Gefühl des Verlaſſenſeins und der Erinnerung an eine dahingeſchwundene, glückliche Zeit.

Zu ihnen, deren Leben ſtiller Einſamkeit verfallen iſt, gehört auch die in unſerer nach einer Zeichnung von G. Broling trefflich und charakteriſtiſch dargeſtellte leipziger Puppendoctorin. Als wir der wackern Dame, ſie heißt Frau Schneider, in dieſen Tagen einen Beſuch abſtatteten, der freundliche Aufnahme fand, bot ſich uns ein ebenſo rührender wie origineller Anblick. Auf einem Seſſel, vor welchem ein mit Farbenbüchſen, Leimtiegeln, Bürſten, Kämmen und Gott weiß welchem weitern Handwerksgeräth bedeckten Stuhl ſtand, ſaß eine kleine freundliche Matrone, eben beſchäftigt, eine Puppe zu friſiren. Wohin aber in dem kleinen ſaubern Stübchen der Blick ſich richten mochte, überall fiel er auf einzelne oder haufenweiſe aufgeſchichtete Puppen aller Art und Größe, ſodaß man unwillkürlich an eine märchenhafte Zwergencolonie erinnert wurde. Sie alle waren von vornehm und gering der Puppendoctorin zur Ausbeſſerung oder, wie ſie es nannte, zur Cur übergeben worden. Und dabei ſehen alle die Puppen, welche theilweiſe ſchon wiederholt den Weihnachtstiſch geſchmückt haben mochten, ſo ſauber aus, als wären ſie neu. Das kam daher, weil die Puppendoctorin eine entſchiedene Feindin der Unſauberkeit iſt und jeder neue Ankömmling ohne Gnade und Erbarmen einer Wäſche unterworfen wird. Seit dreiundzwanzig Jahren bereits hat die Puppendoctorin ihr Amt verwaltet, wozu ſie die erſte glückliche Cur, welche ſie an drei der damals aufgekommenen ſogen. Schreipuppen verübte, veranlaßte. Zu dieſer Zeit hatte ſie den Gatten und kurz vorher ihr einziges Kind verloren, und ſo ſtand ſie, das einſtige Waiſenkind, ganz allein in der Welt, wie heute noch. Ihre Liebe aber, welche ſie zu den dahingeſchiedenen Angehörigen im Herzen bewahrt, trug ſie auf die fröhliche Kinderwelt über. Und damit promovirte ſie zur „Puppendoctorin", deren Name ſich weit über Leipzigs Weichbild hinaus ſeinen Ruf geſichert hat. Sie iſt aber auch Meiſterin in ihrer Kunſt. Mag der Puppenbalg noch ſo ſchmierig und zerlaſtert in die Hände der Puppendoctorin gelangen: er verläßt ihr Stübchen nur in wunderbar ſchmucker Geſtalt, gewaſchen, friſirt, mit ausgebeſſerten Gliedern und friſchem Geſicht, förmlich neugeboren, daß den Kindern darüber das Herz im Leibe lacht. Tauſende und Abertauſende von Puppen ſind auf

Digitized by Google

Die Madonna des heiligen Hieronymus, genannt „Der Tag" des Correggio. (S. 630.)

Google

dieie Weiie aus den Händen der Puppendoctorin in ihr früheres Heim zurückgekehrt, denn sie ist überaus fleißig. Bis 2 Uhr des Nachts sitzt sie bei der Arbeit, und morgens 7 Uhr ist sie schon wieder aus den Federn und beim Werke. Mit bemerkenswerther Geschicklichkeit verkehrt sie besonders auch neue Augen einzusetzen, und im Frisiren kann sie es mit der geschicktesten Theaterfriseuse aufnehmen. Arbeit von aufwärts weist sie zurück; ihr rastloses Schaffen gilt nur der leipziger Kinderwelt. Dafür gibt es aber in Leipzig wol kaum eine mit Kindern gesegnete Familie, welcher die Puppendoctorin nicht bekannt wäre. Und so will sie denn, den Siebzigen nahe, auch die ihr noch beschiedene Lebenszeit in dieser Beschäftigung verbringen; denn lieber als der large Lohn für dieselbe in ihr der Gedanke an die Freuden, welche sie den Kindern unter dem Lichterbaume der Christbescherung bereitet. Wenn aber einst der Todesengel an sie herantritt, um sie mit dem dahingeschiedenen Gatten und ihrem Kinde zu vereinigen, dann wird alt und jung noch lange freundlich der einsamen Matrone im Stübchen am Peterskirchhofe, der guten Puppendoctorin, gedenken. Otto Moser.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Der Plan der Umgestaltung der Consistorialbehörden für die evangelisch-lutherische Kirche der Provinz Hannover und Abänderung von deren Zuständigkeiten wurde der kürzlich in Hannover zusammengetretenen Landessynode zur Erklärung vorgelegt. Der Plan geht dahin, daß die Consistorien zu Osnabrück, Stade und Osterndorf, der evangelische Magistrat zu Osnabrück und das Kloster Loccum aufhören, als Consistorialbehörden zu wirken. Daß ferner die örtlichen Zuständigkeiten dieser Behörden künftig wahrgenommen werden: bezüglich des Klosters Loccum durch das Consistorium zu Hannover, bezüglich des Herzogthum Arenberg-Meppen und die Niedergrafschaft Lingen umfassenden Theils des Consistorialbezirks Osnabrück durch das Consistorium Aurich, bezüglich des übrigen Theils des Consistorialbezirks Osnabrück sowie bezüglich des Bezirks des evangelischen Magistrats zu Osnabrück und der Consistorien zu Stade und Osterndorf durch ein von zu errichtendes Consistorium, als dessen Sitz Verden in Vorschlag gebracht wird; und daß endlich auf das letztgenannte Consistorium auch die kirchlichen Zuständigkeiten übergehen, welche das Consistorium zu Hannover gegenwärtig in den Generalitäten Lüneburg-Harburg und Hoya-Diepholz ausübt.

— Im Anschluß an die deutsche Colonisation in Cameroun eine eigene Mission der preußischen Provinzialkirche zu begründen, war seiten des früheren Missionars und jetzigen Pfarrers G. H. Büttner in Wermelskirchen bei der Provinzialsynode von Cleve und Westpreußen beantragt worden. Die Synode beschloß einstimmig, diese Petition durch das Consistorium der Rheinprovinz zur weiteren Prüfung zu übergeben. Eine directe Organisation des Werkes gehöre nicht zur Competenz der Provinzialsynode, doch sei dieselbe gewillt, einem solchen Unternehmen ihre volle Theilnahme zuzusprechen. Die Königsberger Missionsdirection wird nun weitere Schritte für die Einleitung einer deutschen Mission in Cameroun thun und zunächst sich über die dort herrschenden Verhältnisse und über einen passenden Ort der etwaigen Missionsstation möglichst gut unterrichten. Selbstverständlich sollen alle Gesichte mit der schon in jener Gegend unter den Dualla bestehenden Baptistenmission nach Kräften vermieden werden.

— Abermals liegt eine Entscheidung des preußischen Cultusministers vor, aus welcher ersichtlich wird, daß er die Realgymnasien in ihrer Geltung zu schützen entschlossen ist. Der an ihn aus Frankfurt in der Provinz Posen gerichtete Antrag auf Umwandlung des dortigen königl. Realgymnasiums in ein Gymnasium ist vom Minister abschlägig beschieden und das Fortbestehen des Realgymnasiums angeordnet worden.

Universitätswesen.

— Der preußische Unterrichtsminister hat sämmtlichen Curatoren und Curatorien der Landesuniversitäten eine Verfügung zugehen lassen, welche der Evangelische Oberkirchenrath an das Consistorium zu Koblenz betreffs der Aufsprüfung der Theologen im Hebräischen erlassen hat, damit die theologischen Facultäten danach verständigt werden. Durch diese Verfügung wird festgestellt, daß für die den Theologen an der hebräischen Sprache auferlegte Aufsprüfung, nach welcher, wenn sie nachträglich erfolgt, das theologische Studium mindestens noch fünf Halbjahre fortzusetzen ist, eine auf einer ausländischen Universität abgelegte Prüfung als entsprechender Ersatz nach den bestehenden Anordnungen nicht angesehen werden kann, solcher Auffassung auch sachliche Bedenken entgegenstehen. Nur wenn ganz besondere persönliche Verhältnisse eine Ausnahme rechtfertigen, kann es in einzelnen Fällen gestattet werden, die Prüfung auf einer nichtpreußischen Universität zu machen, doch ist dazu jedesmal die Genehmigung des Oberkirchenraths nachzusuchen.

— Aufsehen erregt ein Brief des Prof. Dr. Häckel, Vorstehers der Universität Jena, den derselbe gelegentlich der eisenacher Versammlung der deutschen Reformburschenschaften an den Vorsitzenden des allgemeinen deutschen Burschentages gerichtet hat. Prof. Häckel sagt darin: „Mit Recht heißen Sie in Ihrem Programm die Beseitigung des feudalen Kastenwesens und der hochmüthigen Exclusivität voran, die leider noch plötzliche studentische Corporationen beherrscht, und die um so verwerflicher sind, als sie sich nicht auf irgendwelche sachliche Neigungen gründen, sondern auf werthlose Aeußerlichkeiten und selbst auf rohe Aeußerungen, die mit wahrer studentischer Ehre nicht zu vereinigen sind. Diesem falschen Ehrbegriff entspringt jener wüste, leider noch weitverbreitete Duellsport, der die Quelle zahlreicher und tiefgreifender Schäden des deutschen Studentenlebens ist. Seitdem die allgemeine Wehrpflicht das deutsche Volk in Waffen erzieht und die Reform des Turnwesens viel bessere und vielseitigere Gelegenheit zur Leibesübung gibt als die einseitige Fechtkunst, sollte diese letztere nur als ein Theil der ersteren gepflegt und das Hauptgewicht auf die Gymnastik gelegt werden. Als wirksame Übermehrung läßt sich das Duell obenein nur dann noch rechtfertigen, wenn man es im Sinne des Mittelalters als „Gottesurtheil" auffaßt. Übrigens ist es ja den meisten Studenten, die Zeit und Kraft im Mensurenspect vergeuden, weder um ihre wirkliche Ehre, noch um die Verbreitung zu thun, sondern um den rohen Ulfus und die leere Prahlerei, die mit jenen Kampfspielen verbunden sind."

— Die Universität zu Freiburg i. B. ist diesem Winter von mindestens 900 Studirenden besucht, eine Ziffer, die in den vorausgegangenen Wintersemestern noch niemals erreicht worden ist. Dieser anhaltende Aufschwung der Hochschule ist um so geeigneter, die Befürchtungen zu widerlegen, als könne die gegenwärtige neue Universität Straßburg zur Freiburg den Nachtheil werden. Es steht sich die Regierung durch diese steigende Frequenz veranlaßt, wieder größere Aufwendungen für die freiburger Universität zu machen; auch für das nächste Jahr sollen Erweiterungen und Verbesserungen an Gebäudetheilen ꝛc. für Universitätszwecke vorgesehen sein.

— Während in den ersten Jahren nach Errichtung der Landesuniversität Straßburg verhältnißmäßig nur wenige Studenten aus Elsaß-Lothringen sich einfanden, ist neuerdings die Zahl derselben in erheblicher Zunahme begriffen. Im laufenden Semester zählt die Universität bereits 294 Elsaß-Lothringer, 45 mehr als im abgelaufenen Semester; davon kommen 226 aus Unterelsaß, 47 aus Oberelsaß und nur 21 aus Lothringen.

— Sehr unliebsame Vorgänge an der medicinischen Facultät der Universität in Wien dürften zur Auflösung des medicinischen Unterstützungsvereins führen. In einer Versammlung von medicinischen Hörern des zweiten Jahrganges wurde die Wahl zweier Ausschußmitglieder vorgenommen. Der mit seinen Gegnern in der Minderheit gebliebene Theil der Versammlung gab seiner Erbitterung so energischen Austrag, daß es zu einer argen Schlägerei kam. Der Dekan der medicinischen Facultät, Prof. Dr. Vogl, hat das Protectorat des Unterstützungsvereins niedergelegt und eine strenge Untersuchung in Aussicht gestellt. Der zwischen den Medicinern ausgebrochene Conflict dreht sich um die Frage, ob Studenten aus Ungarn, da dieses Land kein Unterstützungsverein seine Subventionen gewähren will, aus dem von österreichischen Geldmitteln erhaltenen Fonds unterstützt werden sollen oder nicht. — Seiten des Unterrichtsministeriums ist der sogen. „Samstagkummel" für die Zukunft untersagt worden: Derselbe bestand in einer Versammlung aller Studenten, welche Verbindungen angehörten. Jeden Samstag um 11 Uhr kamen sie im Vestibul des Universitätsgebäudes, die bunten Mützen auf dem Kopfe, zusammen und nahmen je nach ihrer Parteistellung verschiedene Plätze ein. Der „Bummel" ging nie ohne eine erkleckliche Zahl von „Mensurschlägen", „Contrahagen" und andere Gattungen der studentischen Schlägerei verübter und war am 6. d. M. zu einer förmlichen Prügelei ausgeartet. Der Universitätsrector theilte den Vertretern sämmtlicher akademischer Vereine das Verbot mit, indem er hinzufügte, daß er, wenn er die Garantie erhalten haben würde, daß Ausschreitungen nicht mehr vorkommen, seinerseits die Wiederbewilligung des „Bummels" vorschlagen werde.

Gerichtswesen.

— Die Erhebung der Gerichtskosten sowie das ganze gerichtliche Kassenwesen soll in Preußen bekanntlich vom nächsten Jahre ab wieder auf die Justizverwaltung übergehen, und es sind die dadurch bedingten Veränderungen des Staatshaushaltsetats bereits seiten der Regierung festgestellt. Von den bei der Verwaltung der indirecten Steuern aus Anlaß der Uebertragung des Gerichtskostenwesens besonders angestellten Beamten wird ein namhafter Theil bei der Justizverwaltung Verwendung finden, wenngleich die Einverleibung derselben in das abweichende System der untern Beamten der Justiz nicht ohne Schwierigkeiten sich ergeben lässt. Ein kleiner Theil jener Beamten wird aber zunächst außer Beschäftigung treten. Da es für die Betreffenden hart und der Stellung des Staats zu seinen Beamten nicht entsprechend sein würde, in Bezug auf diese Beamten einfach von dem ihnen gegründet in der Regel bestehenden Kündigungsrecht Gebrauch zu machen, ohne die zur Ermöglichung ihrer Weiteranstellung sich etwa bietenden Lage. Ein kleiner Theil jener Beamten wird aber zunächst außer Beschäftigung treten. Da es für die Betreffenden hart und der Stellung des Staats zu seinen Beamten nicht entsprechend sein würde, in Bezug auf diese Beamten einfach von dem ihnen gegründet in der Regel bestehenden Kündigungsrecht Gebrauch zu machen, ohne die zur Ermöglichung ihrer Weiteranstellung sich etwa bietenden Lage sorgfältig zu prüfen, so wird darauf Bedacht genommen werden, durch Einräumung eines Disponibilitätsgehalts in den Etat der Staatsverwaltung die Mittel in die Hand zu geben, für diese lediglich infolge organisatorischer Maßregeln außer Brot gekommenen Beamten in angemessener Weise zu sorgen. — Betreffs der Neuregelung der Verwaltung der Kassen bei den Justizbehörden ist soeben eine allgemeine Verfügung des Justizministeriums erschienen. Der jetzige Obersekretärposten wird für diese Behörden in Justizhauptkasse umgestaltet, die mit der entsprechenden Regierungskasse in Abrechnungsverkehr tritt, sowie bei jedem Amtsgericht eine Gerichtskasse, die zugleich die Kassengeschäfte für das zugehörige und an demselben Orte befindliche Landgericht versieht. Diese Neuregelung der Kassenverhältnisse tritt am 1. April 1885 in Kraft.

— Von Gerichtsvollziehern aus allen Theilen Deutschlands ist ein Gesuch an den Reichstag gelangt, betreffend die Abänderung einzelner Bestimmungen der Civilproceßordnung und der Reichs-Gebührenordnung für Gerichtsvollzieher sowie den Erlaß einer Reichs-Gerichtsvollzieherordnung. Begründet ist der Petition eine umfangreiche Broschüre über die Wünschlichkeit des Gerichtsvollzieherinstituts nach den Reichs- und den preußischen Landesgesetzen.

— Dem Reichstagsabgeordneten Antoine in Metz wurde durch den Vorsitzenden des 1. Strafsenats des Reichsgerichts die Anklageschrift des Oberreichsanwalts, welche ihn der verbrecherischen Hochverrathsbestrebungen beschuldigt, zur Erklärung mitgetheilt.

Gesundheitspflege.

Eine Versammlung von Vorstandsmitgliedern des Thüringischen Wäldervereins hat in der ersten Decemberwoche in Eisenach stattgefunden. Das Hauptthema der Verhandlungen war die Errichtung von Volksheilstätten für die Besucher der thüringischen Wälder. Man beschloß, bei der Eisenbahndirection in Erfurt um Einräumung von Saisonbillets mit einer Dauer von mindestens sechs Wochen zu ermäßigten Preisen zu petitionieren. In Thüringen besitzen gegenwärtig 60 Curorte.

— Der Bericht der Mitglieder der von England nach Indien entsandten Choleracommission, des Dr. Klein und des Dr. Gibbes, ist in Kalkutta erschienen und verdient sich gegen Dr. Koch's Bacillentheorie. Bacillen seien in Cholerafällen nicht immer anwesend und niemals im Blut oder in den Organen zu finden. Die Versuche, Thiere dadurch zu inficiren, seien gescheitert.

— In entlegenen Kreisen von Südwest-Virginien und Ost-Kentucky war jüngst eine verdächtigselle Epidemie ausgebrochen; an 2000 Personen sind der Krankheit erlegen, die sich jedoch nicht als ansteckend erwies. Infolge der anhaltenden Dürre war in den Brunnen kein trinkbares Wasser geblieben, das benutzt werden konnte. Wasser wurde indes in Pfützen, in tiefen Löchern und auf dem Grunde der Buchten gefunden, welches mit Seesalz und mineralischen Producten geschwängert war. Die Einwohner tranken dieses Wasser, wodurch, wie man glaubt, die Krankheit erzeugt worden ist.

Naturkunde und Reisen.

— Der Deutsche Kaiser hat zur Erwerbung des Restes einer von Karsten Jacobsen zusammengebrachten Sammlung ethnologischer Gegenstände von der Nordwestküste Amerikas für das Museum für Völkerkunde in Berlin 25,000 ℳ bewilligt.

— Die von Dr. Emil Riebeck in Halle veranstaltete Forschungsexpedition, welche die Absicht hatte, von der Nigermündung aus sich in das Innere von Afrika zu begeben, daran aber verhindert wurde, soll im Frühjahre nächsten Jahres unter Leitung des Afrikareisenden Flegel von Statten gehen. Dr. Riebeck hat eine Summe von 30,000 ℳ für die Erbauung eines zerlegbaren Dampfers, welcher bereits in Arbeit ist, hergegeben; dieser Dampfer wird die deutsche Forschungsexpedition aufnehmen. Die Expedition geht den Niger hinauf bis zur Benuëmündung und begibt sich dann den Benue benaxi; um hier deutsche Stationen zu gründen. Dr. Krause, der selbständige Leiter der Riebeck'schen Expedition, ein Kenner der in Betracht kommenden Landestheile, bezeichnet sich Gemüths an dem Unternehmen.

— Nachrichten aus Assab bestätigen die Kunde von dem Niedersäbel der Expedition des italienischen Reisenden Bianchi in Ostafrika, welche in geringer Entfernung von der abessinischen Grenze niedergemetzelt worden sein soll.

— Nach einer Meldung aus Taschkent ist der Forschungsreisende Regel von seiner Reise nach Karatigin nach Taschkent zurückgekehrt. Derselbe hat die Reise nach Chiwa auf einem neuen Wege durch den Duschambigh-Paß ausgeführt und reiche Sammlungen, namentlich botanische, mitgebracht.

— Reste des Zeuglodon sind, wie Prof. Landois in Münster berichtet, kürzlich in der Nähe des Städtchens Beesten gefunden worden. Es ist dies ein vorweltliches Thier, das bisher nur aus Amerika bekannt geworden war. Die Wirbel sind den Walfischwirbeln ähnlich, während die Zähne denen des Seehunds gleichen.

— Unweit der letzten Drahtseilbahn des Vesuvs haben sich drei neue Krater geöffnet und glühende Lava ausgeworfen, sodaß man Vorkehrungen treffen mußte, um zu verhindern, daß der Schienenweg von derselben zerstört werde.

— In mehreren Städten im Innern von Südcolumbia hat ein heftiges Erdbeben Entsetzen verbreitet. Die Kirche von San Pedro und noch ein anderes Gotteshaus in Cali Cauca stürzten ein, und mehrere Häuser wurden stark beschädigt.

Alterthumskunde.

— Die vom Historischen Verein der Pfalz betriebenen Ausgrabungen bei Ochtrheim haben dem Museum zu Speier eine seltene Fülle für die Culturgeschichte werthvoller Gegenstände geliefert. Beim 16. Grabe fand sich eine vierfache Perlenschnur von 160 Perlen, der größte Fund dieser Art auf pfälzischem Boden; außerdem wird ganz erhaltene Thrringe aus Bronze von 4½ Cmtr. Durchmesser, dann eine selten schöne Brosche, die aus zwei Bronzeplättchen im Durchmesser von 6 Cmtr. besteht und auf der Vorderseite gepreßt und mit farbigen Emailfarben belegt ist. Das 18. Grab, gleichfalls ein Frauengrab, barg vollständige Knochen, und in der Halsgegend fand man 40 kleine korallenähnliche Perlen und 40 größere.

— Der ungewöhnlich niedrige Wasserstand des Neuenburger, Bieler und Murtensees hat die Pfahlbautenansiedlungen, welche in diesen Juraseen aufgefunden zahlreich vorkommen, in ihrer ganzen Ausdehnung bloßgelegt. Man hat diese Pfahlbauten zu wissenschaftlichen Zwecken photographisch aufgenommen.

— Beträchtliche Reste einer römischen Villa, die auf den Kaiser Caligula zurückgeführt wird, sind kürzlich bei Genzano unweit Rom an der Via Appia aufgefunden worden. Drei Zweitel kommt dieselbe aus dem ersten Jahrhundert nach Chr. Geb. und muß einem vornehmen Eigenthümer gehört haben. Besonders werden die Stallräumen als etwas ganz vorzügliches hervorgehoben, auch die Wandmalereien gehören zu den Schönsten, was bei Rom gefunden worden ist. Die Aufgeben sind mit den kostbarsten Marmortäfelungen belegt, zu denen der Marmor der orientalischen Steinbrüchen entnommen worden ist, während die gewöhnlichern, in späterer Zeit besonders verwendeten Steinarten, Porphyr und Serpentin, völlig fehlen. Auch an Sculpturen hat die Villa in ihren Räumen, die sich über eine bedeutende Fläche erstrecken, eine große Ausbeute geliefert; vor allem soll eine Figur aus Terracotta, eine Statuette, alles andere an Schönheit und Vollendung übertreffen.

— Eine römische Villa nebst zahlreichen Ueberresten der römischen Periode ist auch auf einem Felde unweit Alresford in der Nachbarschaft von Colchester in England bloßgelegt worden. Unter diesen Ueberresten befanden sich Theile eines Mosaikfußbodens, Münzen, Urnen, Schmuckfachen verschiedener Art, Knochen von Rothwild und Ochsen, hellgraue und schwarze irdene Gefäße. Die Nachgrabungen wurden fortgesetzt.

Militär und Marine.

— Die Etatsstärke des deutschen Heeres für 1885/86 stellt sich folgendermaßen: 18,140 Offiziere, 31,496 Unteroffiziere, 789 Zahlmeister-Aspiranten, Spielleute: 6341 Unteroffiziere und 8102 Gemeine, 347,887 Gefreite und Gemeine, 3531 Lazarethgehülfen, 10,125 Oekonomiehandwerker, überhaupt 427,247 Mann-Chargen; ferner 1698 Militärärzte, 783 Zahlmeister, 619 Aspiranten, 736 Büchsenmacher und Waffenmeister, 93 Sattler. Dienstpferde weist die Uebersicht 81,696 auf.

— Für militärische Bauten in Elsaß-Lothringen sind für das kommende Budgetjahr 6,757,000 ℳ in den Reichshaushalt eingestellt. Die Hauptsumme mit 4½ Mill. ℳ entfällt auf Bauten, welche zur Vervollständigung des Befestigungssystems theils in der Ausführung begriffen, theils projectirt sind. Zugleich weist eine Bemerkung zu Titel darauf hin, daß für die nächsten Jahre noch weitere Summen von zusammen 7 bis 9 Mill. ℳ zur Ergänzung der Befestigungen im Reichsland verwendet werden sollen, insbesondere zur Anlage einiger Forts. Es scheint sich dabei nicht um jene, Sperrforts zu handeln, wie solche die Franzosen in großer Menge längs der deutschen Grenze errichtet haben, sondern um Gürtelforts für Metz und namentlich Straßburg.

— Nach dem englischen Marinebudget beabsichtigt die Regierung von den 3,085,000 Pfd. St., die auf die nächsten fünf Jahre vertheilt werden sollen, sieben ein Panzerlinienschiff ersten Ranges, zweiundfünf Eisenpanzerkreuzer und drittens zwei Torpedowiderschiffe, zehn Kreuzer und dreizig Torpedoboote zu bauen. Das Panzerschiff soll in vier Jahren, die Kreuzer in drei und die übrigen Fahrzeuge in zwei Jahren vollendet werden.

— Der Bau des größten russischen Panzerschiffs nach dem Muster des italienischen Schiffs Duilio soll im nächsten Jahre begonnen werden. Dasselbe wird einen Gehalt von 11,000 Tonnen haben und einen 122zölligen Panzer erhalten. Bei 8000 indicirten Pferdekräften soll es eine Schnelligkeit von 17 Knoten erreichen. Die Bewaffnung wird aus 16zölligen Geschützen bestehen, und die Baukosten sollen sich auf 8 Mill. Rub. belaufen.

Handel, Banken, Industrie.

— Die bei der Böhmischen Bodencreditgesellschaft in Prag zum Ausdruck gekommene Krise steht in Oesterreich gegenwärtig im Vordergrund des öffentlichen Interesses. Von Prag aus werden die großen Anstrengungen gemacht, das durch übertriebene Bank- und Creditgeschäfte ins Wanken gekommene Hypothekeninstitut vor völligem Zusammenbruch zu bewahren, da hiervon die Krisis in der Zuckerindustrie nicht nur verschärft, sondern auch auf weitere Kreise übertragen werden könnte. Am 11. d. M. hielt die bedrängte Bank noch eine Zeit lang dem Ansturm der Gläubiger Stand; als ihr die dringend von Wien begehrte Hülfe jedoch verweigert wurde, beschloß der Verwaltungsrath, die Zahlungen bis auf weiteres einzustellen und ein Moratorium von den Gläubigern zu erwirken. Das Pfandbriefinstitut der Gesellschaft soll Statutengemäß fortgeführt und selbständig verwaltet werden, jedoch daneben von dem Moratorium nicht berührt werden. Da bis von Wien verlangte Unterstützung ausgeblieben ist, haben sowol die Böhmische Sparkasse wie auch die städtische Sparkasse in Prag beschlossen, die halbjährige Kündigung der Gelderinlagen bei der Bodencreditgesellschaft nicht zurückzuziehen, auch die prager Stadtgemeinde kündigte 200,000 Fl. Bodencreditobligationen. Die Böhmische Bodencreditgesellschaft, 1862 entstanden, war eine prager Gründung und erfreute sich bis in das laufende Jahr eines guten Rufs, namentlich seine Pfandbriefe wurden für sehr sicher gehalten. Der Concursverklärung des Instituts wird nun entgegengesehen, doch erwartet man, daß es gelingen werde, die Krisis auf die Bodencreditgesellschaft zu beschränken.

— In Wien ist ein Verein von Gewerbetreibenden, Industriellen, Kaufleuten und Reichsrathsabgeordneten in der Bildung begriffen, der eine Centralstelle zur Vermittelung von Arbeitsangebot und Nachfrage nach Arbeit sein soll. Das vorbereitende Comité hat einen Aufruf zum Beitritt erlassen. Der Verein soll den Interessen der Arbeitgeber und der Arbeiter in gleicher Weise gerecht werden.

Verkehrswesen.

— Die Concessionsurkunde, betreffend den Bau und Betrieb einer Eisenbahn von Königsberg nach Granz durch die Königsberg-Granzer Eisenbahngesellschaft ist im deutschen „Reichsanzeiger" vom 6. d. M. zur Veröffentlichung gelangt.

— Nicht die Bahn Altona-Kaltenkirchen, sondern die 1 Kilomtr. lange Strecke Altona-Gübtzerkoop die Altona-Neumünsterbahn dieser Bahn wurde am 24. d. M. eröffnet.

— Auch die Generaldirection der österreichischen Staatsbahnen beabsichtigt ein Tarif-Auskunftsbureau in Wien zu errichten, in welchem jedem Interessenten wünschenswerthe Auskünfte ertheilt werden sollen, sowol über die billigsten Routen als auch bezüglich der Höhe der Frachtsätze.

— In Serbien schreitet der Bau der Eisenbahnlinie Nisch-Pranja rüstig fort; alle den Unterbau betreffenden Arbeiten sind nahezu vollendet. Mit dem Oberbau und mit den Hochbauten dürfte schon im Januar begonnen werden, wenn die Witterungsverhältnisse es erlauben.

— In Newyork traten am 19. November die Vertreter der verschiedenen Elektricitätsgesellschaften (unter anderen Thomas A. Edison, Dr. Siemens, Leo Daft, Stephan Field, die Brush Electric Comp. vertreten) zusammen, um über die Einführung von elektrischen Motoren für Eisenbahnen Berathung zu pflegen. Auf einer der neuerbauten Hochbahnen soll ein praktischer Versuch gemacht werden, von dessen Verlauf es abhängig gemacht wurde, ob sich die verschiedenen Gesellschaften vereinigen würden, um die Fabrikation von elektrischen Motoren, welche an Stelle des jetzigen Dampfbetriebs treten sollen, gemeinsam zu bewirken. Nach einer spätern Meldung ist die Gründung der betreffenden Gesellschaft mit einem Kapital von 1 Mill. Doll. zu Stande gekommen.

— Lesseps erwirkte vom Chedive die Concession zur Anlegung eines Süßwasserkanals von Zagazig nach Port-Said.

— Auf dem nächsten Internationalen Postcongreß wird Deutschland mit zwei wichtigen Vorschlägen hervortreten. Der eine derselben betrifft die Einführung eines Welt-Zeitungsvertriebs, der andere die weitere Ausbildung des internationalen Packetaustausches. Die Grundlage für den internationalen Packetaustausch ist durch die pariser Convention vom 3. November 1880 geschaffen worden, und die Erfahrungen, die man mit derselben gemacht hat, sind so günstige gewesen, daß man in postalischen Kreisen mit Sicherheit hofft, die dem internationalen Packetaustausch durch die partiar Uebereinkunft gegenwärtig gezogenen Grenzen mit Leichtigkeit erweitern zu können. Den europäischen Staaten haben sich nur Rußland und Griechenland bisher an der Uebereinkunft nicht betheiligt. Spanien und die Türkei hatten dieselbe mit unterzeichnet, ohne sofort derselben bisjetzt Folge zu geben. Wie nun das Reichspostamt in Berlin bekannt macht, wird in Spanien der Packetdienst vom 1. Januar 1885 ab auf Grund der Uebereinkunft vom 30. November 1880 eingeführt.

Landwirthschaft.

— Eine Internationale Ausstellung von Hunden aller Rassen und aller auf Hunde und Jagd bezüglichen Gegenstände wird in Leipzig auf Anregung des Vereins Deutsche Dogge im März nächsten Jahres veranstaltet. Als Ausstellungslokal wurde der Krystallpalast auserlesen. Das thätigen gewählte Centralcomité hat sich aus 40 gewissenhaft in den Sportkreisen wohlbekannten und angesehenen Herren, darunter die meisten aus Leipzig und dessen Umgebung, zusammengesetzt.

— Eine provinzielle Saatausstellung wird vom 10. bis 13. Januar in Kiel stattfinden, durch welche man eine Qualitätsverbesserung der Feldfrüchte anzubahnen beabsicht. Die bereits vorliegenden Anmeldungen und Kundgebungen aus den Herzogthümern lassen erkennen, daß es in landwirthschaftlichen Kreisen an Interesse für das Verhalten nicht fehlt.

Sport.

Hr. Oehlschläger hatte nach Schluß der Saison auf dem Festlande seine Pferde Bell Tower, Lord of the Vale, Peterh, Solch und Xera und ebenso Graf Schlitzenbach seine Pallas, die charlottenburger und badener Armee-Siegerin, unter Mr. Meere's Obhut nach England geschickt. Bell Tower hat gleich im ersten Rennen, in welchem er gelaufen, in der December-Hantcap Steeple Chase zu Leicester die Farben seines Besitzers zum Siege getragen und Mr. Mabet's 6j. br. St. Fregatte im Cesarewitch mit fünf Längen geschlagen; in der Great Sandown Steeple Chase, für welche er als Favorit galt, wurde Bell Tower lahm angeboten. Xera lief im Leicester Hantcap Hurtle Race umsattelt, gewann dagegen das Kempton Park Grande Hantcap nach Gefallen mit fünf Längen vor Madrid und vier andern, unter dem Höchstgewicht von 79½ Kilogr. Im Mitbeleier Steeple Chase Hantcap siegte Fregatte (78,5 Kilogr.) mit zehn Längen vor Mr. Jebrell's Wee der Tann (67,25 Kilogr.); Pallas (71,25 Kilogr.) wurde schlechte dritte; Peterh fiel und wurde angehalten.

— Auf deutschen Rennbahnen sind in diesem Jahre 930 Pferde gelaufen, von denen Florence 46,000 ℳ, Pillet 37,664 ℳ, Stevanian 33,000 ℳ, Amir 30,161 ℳ ihren Besitzern gewonnen haben; Gambus, Bell Tower, Telerion, Peregrin, Bimex, Italy, Weißdorner, Captain und Bell Abel gewannen zwischen 30- und 20,000 ℳ und weitere 18 Pferde zwischen 20- und 10,000 ℳ. Von diesen 31 Pferden ist Florence in englischem Besitz, 10 gehören österreichisch-ungarischen und 20 deutschen Rennstallbesitzern. — Der Stall des Hrn. Oehlschläger hat im ganzen 1884 in Deutschland durch seine Siege den Betrag von 155,013 ℳ gewonnen und Graf H. Henckel von 115,317 ℳ. Diesen zunächst steht das Hauptgestüt Graditz mit 93,733 ℳ und auf dem vierten Platz Baron Gustav Springer mit 49,013 ℳ. Ueber 40,000 ℳ gewannen ferner Lieutn. v. Treskow, Mr. Hammond, Graf Schrel-Plessen und Graf M. Schmettow, Unter den Jockeys war nächst Herr Tinsley der erfolgreichste, der bei 68 Ritten 24 mal den Sieger und 15 mal das zweite Pferd erwarb, und H. Jeffery, der einmal ausgewogen wurde und die gleiche Anzahl erster und zweiter Plätze zu verzeichnen hat; von den übrigen 27 Jockeys haben noch drei mehr als zehn erste Plätze errungen. Die Liste der Herrenreiter des vergangenen Jahres weist für Deutschland die Namen von 220 Gentlemenreitern auf.

— Bei der Regatta in Frankfurt a. M. am 10. August kam das Boot der offenbacher Ruder-Gesellschaft Undine beim Ausliegen vor einem Faßboot in die Fahrwasser des um den Staatenpreis mitconcurrirenden Vierers der Germania, und der Schiedsrichter erklärte das Rennen für ungiltig. Beim zweiten Start mußte Undine wegen eines kleinen Unfalls das Rennen aufgeben, und der Staatenpreis wurde der Germania zugesprochen. Auf einen von der Undine dann eingereichten Protest gegen die Qualificationen des Schiedsrichters hat der Ausschuß des Deutschen Ruderverbandes entschieden, daß das Rennen für ungiltig zu erklären und der Preis von der Germania zurückzugeben sei.

— Im Royal Aquarium in London Westminster fand ein Sechstage-Wettgehen um den Ritter-Gürtel Ende vorigen Monats statt, an welchem, außer dem Vertheidiger des Pelz, Mr. Littlewood aus Sheffield, 11 Petersteine theilnahmen. Bei täglich zwölfstündigem Gehen (go-as-you-please) auf einer acht Ruß über dem Fußboden errichteten, ein Zehntel englische Meile (161 Mtr.) langen Bahn legte Littlewood in 72 Stunden ca. 632 Kilomtr. zurück und erwarb damit den Preis zum Eigenthum; Mr. Newell, sein gefährlichster Gegner, mußte am zweiten Tage wegen eines wunden Fußes aufgeben, sodaß Mr. Waiden mit ca. 618 Kilomtr. den zweiten Platz einnahm; die geringste Leistung betrug immerhin noch 419 Kilomtr. oder durchschnittlich 5,8 Kilomtr. die Stunde.

— In Wien kam ein dreitägiges Billardmatch zwischen den bekannten Carambolespielern Gagneaux und Perrard zum Austrag, bei welchem amerikanische imbricirte (balk line) Partien gespielt wurden. Gagneaux machte täglich 600 Points, darunter die größte Serie von 248, und legte leicht über seinen Gegner, der ihm durchaus nicht gewachsen ist und es nur auf 1349 Points brachte.

Theater und Musik.

— Ein fünfactiges Trauerspiel von Franz Koppel-Ellfeld, „Margarethe" benannt, ist vom Dresdener Hoftheater zur Aufführung angenommen und wird im Februar in Scene gehen. Außerdem bringt diese Bühne in den nächsten Monaten noch Wilbrandt's „Meisterer", „Die Klausnerin" von Rud. Gentz und Oswald's „Hüttenmeister" zur Darstellung. Auch eine einaktige komische Oper von Alphons Maurice, „Die Wette" betitelt, ist angenommen.

— Im berliner Belleallance-Theater erlebte Karl Heckler's Schauspiel „Franziska Serentz" bei der am 5 d. M. erfolgten ersten Aufführung ein unzweideutiges Fiasco.

— In Breslau wurde das Schauspiel „Falsche Wege", dessen Verfasser der ehemalige Direktor des berliner Nationaltheaters Stahl ist, zum ersten mal aufgeführt und wurde beifällig aufgenommen. — Das breslauer Lobe-Theater wird das neue Lustspiel „Griechisches Feuer" von Oskar Justinus zur Aufführung bringen. Das Stück ist auch vom wiener Burgtheater angenommen worden.

— Im Hoftheater zu Koburg erlebte am 7. d. M. G. Tempelten's Drama „Cromwell" mit bestem Erfolg die erste Darstellung.

— Im münchener Gärtnerplatztheater hat ein neues Volksschauspiel von Maximilian Schmitt, „Der Meisterbacher", gefallen.

— Lessing's „Nathan der Weise" ist von dem bekannten russischen Schriftsteller Meinberg ins Russische übersetzt worden.

— Das posener Nationaltheater brachte am 4. December das Johnsche Drama „Der Gottmensch", welches der Dichter nach seinem gleichnamigen Roman bearbeitet hat, mit einem großen äußern Erfolg zur ersten Aufführung.

— Sardou's „Theodora" soll spätestens am 20. December im pariser Theater der Porte St. Martin gegeben werden. Die zu dem Drama gehörige Musik ist von Massenet. Acht neue Decorationen wurden für das Stück angefertigt und 300 prachtvolle Costüme.

— Marschner's verschollengewesene Oper „König Hiarne" ist nun auch in Düsseldorf gegeben und mit lebhaftem Interesse aufgenommen worden. Dem betreffenden musikalischen Elemente schadet nur die undramatische Führung des Librettos.

— Heute und Roth haben die Musik zu der Operette „Die Amtsrose" vollendet; Director Arnzius vom Neuen Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater zu Berlin hat die Partitur bereits in den Händen, doch kommt die Operette kaum noch in dieser Saison auf die Bühne.

— Im Hoftheater zu Wiesbaden ward am 7. d. M. Heimann's Oper „Arnnchen von Tharau" zum ersten mal aufgeführt, scheint aber nicht besonders gefallen zu haben.

— Der im wiener Hofopernhause gegenwärtig stattfindende Wagner-Cyklus bietet Gelegenheit, ein Jubiläum der Oper „Lohengrin" zu begehen, da die betreffende Aufführung die 200. in Wien war.

— Die pariser Komische Oper bereitet als Neuigkeiten vor „Diana" von Salvatore und „Kleopatra" von Victor Massé.

— Das Eröffnungsconcert im Neuen Gewandhause in Leipzig nahm einen höchst gelungenen Verlauf. Der prächtige Saal hatte sich mit einer glänzenden Versammlung gefüllt, als das Königspaar erschien, in der Pathalle von den Mitgliedern des Concertdirectoriums empfangen und beim Erscheinen in der Königsloge durch ein dreimaliges Hoch begrüßt. Unter Dr. Reinecke's Leitung begann sodann die Beethoven'sche Ouverture „Zur Weihe des Hauses". Den schwungvollen Gottschall'schen Prolog sprach Frau Lewinski-Frechetten mit Feuer und Ausdruck. Heinemeyer's Vortrag der Bach'schen Fuge auf der Orgel gab Gelegenheit, die Vorzüge dieses herrlichen Instrumentes kennen zu lernen. Der „114. Psalm" von Mendelssohn brachte in sehr wirkungsvoller Weise den ersten Theil. Den zweiten Theil bildete Beethoven's „9. Symphonie" in vortrefflicher Ausführung.

— Prof. Heinrich Hofmann, Mitglied der königl. Akademie der Künste in Berlin, erhielt vom Senat derselben den ehrenvollen Auftrag, für den 22. März, den Geburtstag des Kaisers, die Reconvocation für Chor und Orchester zu schreiben, welche an diesem Tage in der Festhalle der Akademie aufgeführt werden soll.

— Paul Kuczynski's „Aus der Bergpredigt", ein geistliches Werk für Baritonsolo, Chor und Orchester, gelangte vor kurzem zu Sondershausen unter der Leitung des Musikdirectors König mit dem Cäcilienverein und der Hofkapelle zur Aufführung und machte auf die Hörerschaft einen tiefen Eindruck. Bald darauf errang das Werk einen neuen Erfolg in Brandenburg, wo es unter Thierfelder's Leitung zu Gehör gebracht wurde.

— In ersten der Populären Concerte in Brüssel am 7. December hatte sich der „3. Symphonie" von Brahms und das neue Werk von Emile Mathieu „Kreuzer" einer sehr günstigen Aufnahme zu erfreuen.

— Das nächstjährige Händel-Fest im Krystallpalast zu London wird zur Erinnerung an den 300. Jahrestag der Geburt Händel's abgehalten. Das Musikfest wird vier Tage dauern, und es sollen während desselben der „Messias", „Israel in Aegypten" und die namhaftesten Nummern aus fast sämmtlichen andern Oratorien des Meisters zur Aufführung gebracht werden. Ober und Orchester unter der Leitung von Aug. Manns werden etwa 5000 Mitglieder zählen.

— Das königl. Opernhaus in Berlin hat am 7. d. M. das 50jährige Jubiläum seines Bestehens gefeiert.

— Die 13. Delegirtenversammlung der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger tagte am 10. und 11. d. M. in Berlin in Anwesenheit von 50 Delegirten. Die Zahl der Mitglieder der Pensionscasse ist auf 3035 gestiegen. Das verflossene Geschäftsjahr ward mit einem Gesammtgewinn von 2,685,446 ℳ eröffnet. Die Einnahmen betrugen 350,700 ℳ, die Gesammtausgaben 191,191 ℳ oder 19,341 ℳ mehr als im Vorjahre. Diese Mehrausgabe ist lediglich auf das Anwachsen der Pensionen zurückzuführen. Die volle Pension haben im verflossenen Jahre 413 Personen erhalten, und Rente erhielten 117. Am zweiten Tage betrafen die Berathungen den Genossenschaftsfonds und die Zeitung der Genossenschaft.

Bücher- und Kunstauctionen.

— In den beiden großartigen Bücherauctionen, die im Laufe der letzten Jahre in London stattfanden, der Bibliothek des Herzogs von Devonshire, wird sich jetzt eine nicht minder bedeutende gesellen, die der sogen. Stowe-Bibliothek, die Sir John Hayford Thorold am Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts in Sutton Park sammelte. Es hatte sich darin unter anderm die Maserin-Bibel, ferner ein vortrefflich erhaltenes Exemplar der ersten Folioausgabe Shakespeare's vom Jahre 1623, ebenso Exemplare der Folioausgaben von 1632, 1664 und 1685, Werdem enthält die Bibliothek eine erste Ausgabe von Ovid's „Corneius" von 1470, die dadurch besonders merkwürdig ist, daß der Ep. 2. Lib. 2 statt „post vim mentis" die Lesart „prestum mentis" aufweist.

— Das Verzeichniß Nr. 68 des antiquarischen Bücherlagers von Herm. Mayer's Nachfolger (Eugen Heinrich) in Königsberg i. Pr. enthält im ganzen 3778 Nummern auf, von denen 2920 deutsche schönwissenschaftliche Literatur bis der Mitte des 18. Jahrhunderts, 939 Uebersetzungen und fremden Literaturen betreffen, es aber einen Nachtrag zu dem zwei vorausgehenden Abtheilungen enthalten, 33 reichlich Prachtwerke verschiedener Art angeben.

— Drei neue Antiquariatscataloge von Alfred Lorentz in Leipzig sind zur Ausgabe gelangt. Nr. 23 enthält ein Verzeichniß von Schriften über die Sprachen und Literaturen des gesammten Orientes, zum Anschluß des Alterthums und des deutschen Sprachgebiets; Nr. 24 weist mehrere tausend Werke über Justizpflege und Staatswissenschaften, Nr. 27 eine Reihe kostbarerer Druck- und Bilderwerke und Kunstliteratur nach.

— Die Kataloge Nr. 19 und 20 von Hermann Bahr in Berlin schließen sich als Supplemente den früher veröffentlichten Verzeichnissen des rechts- und staatswissenschaftlichen Bücherlagers der genannten Firma an. Der eine bringt 1650 Monographien des Privat- und Strafrechts, der andere letzterer Werke aus den Gebieten der Staats- und Volkswirthschaft, 1100 an der Zahl.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 7. bis 13. December.

Almanach. Thüringischer Studentenliederbuch. 1. Hft. Heidelberg, Gebr. Hentzinger. 1 ℳ.

Asley'sche Bibelin. 300. Für jung und alt bearbeitet von J. Schin. Bunzlau, M. Kamarl's Verlag. 3 ℳ 50 ₰.

Beer, K.: Geschichte des Weinbaues im 19. Jahrhundert. 2. Bd. 2. u. 3. Hälfte. Wien, Th. Druckmüller. 16 ℳ.

Brandt, K.: Exercitium syntaxeos. Sammlung französischer Sätze zc. zur Einübung der Syntax. 1 ℳ 50 ₰. — Französische Exercitien und Extemporalien. Für Obtr. III, Separat-A bei französischen Schulgrammatik. 1 ℳ 20 ₰. — Französische Schulgrammatik. Anhang B. 3. Cyk. 2. Aufl. 1 ℳ. — Originaltexte zu den systematischen Uebersetzungsbüchern. 60 ₰. — Wörterbuch zu den französischen Exercitien und Extemporalien. 50 ₰. Berlin, A. Stein.

Birnbaum, K.: Talismach zum Bumsliers. Leipzig, Leipziger Lesewitzlanstalt. 2 ℳ.

v. d. Boberan, C.: Jugendzeit. Gedichte. Leipzig, J. Wiemy's Verlag. 1 ℳ 80 ₰.

Brosch, O., u. v. Gartner: Prinz Friedrich Karl im Morgenlande. 2. u. 30. (Schluß-) Lfg. Frankfurt a. O., C. Trowitzsch u. Sohn.

Clarkes, A. W. E.: Lehrbuch der Artillerie und Nigrore. Für Lehrerexaminanden und höhere Bürgerschulen. 2 ℳ 40 ₰. — Repetitionsfragen sowie Resultate zu den Beispielen und Aufgaben des Lehrbuches ℳ 1 ₰. Potsdam, A. Stein.

Daniel, H. A., Mineralogische Charakteristiken und Tabellenbuch. 2. Aufl. von H. Leip. Leipzig, Arnold's Verlag. 3 ℳ.

Dibbern, H.: Zum Verjährungsrecht. Universitäts-Gelegenheit. Mit Texten von L. Hartmann. 2 ℳ 50 ₰. — Von allem etwas. Fremdsprachliche Bilder für das gute Kinderalter. Mit Texten von H. Wilh. 2 Aufl. 2 ℳ 50 ₰. Ebend. Lesewerkbuch. Ungewöhnliches Lesebuch. Mit Texten von L. Hartmann. 2 ℳ 50 ₰. Leipzig, F. Eckardt.

v. Dombrowski, A.: Illustrirter Jagdkalender für 1885. 7. Jahrg. Wien, M. Perles. 3 ℳ.

Fermaud, K.: Zoologie humoristique oder grundgelehrte und wahrhaftige Mittheilungen aus dem Thierreich. 2. Aufl. Gotha, E. Glaeser. 3 ℳ.

Freymuth, C.: Fröhlich in Hoffnung! Dresden, Leipzig, L. Ehlermann. 1 ℳ.

Gaetzert, K. T.: Fritz Reuter-Reliquien. Bützow, Hüthersche Hofbuchhandlung. 3 ℳ.

Gedanken, Absonderliche, einer Ungenannten. Leipzig, K. Minde. 2 ℳ.

Gerstl, K.: Deutsche Transcriptionen. Leipzig, C. Merse. 1 ℳ 50 ₰.

Gürtler, K.: Verdeckte Verbindungen. Roman. 3 Bde. Breslau, E. Schottlaender. 12 ℳ.

Hagelberger, W.: Zoologischer Hausatlas. A Säugethiere, 20 Tafeln, 5 ℳ. B Vögel, 24 Tafeln, 4 ℳ. C u. D Amphibien und Fische, 8 u. 10 Tafeln, 3 ℳ. Hiezu Bälge zum Stopfen: A Säugethiere 3 ℳ 50 ₰. B Vögel 4 ℳ 25 ₰. C u. D Amphibien und Fische 3 ℳ 50 ₰. Berlin, B. Dümmler's Verlag.

Hahn, E.: Die Uebernatur des Weltschöpfers. Roman. 3 Bde. Dresden, E. Pierson's Nachfolger. 6 ℳ.

Herberich, H.: Kathe Aalen. Gedichte. Hamburg, J. F. Richter. 2 ℳ.

Jacobi, J. H.: Gesammelte Aufsätze. Thatsachliche Beiträge zu den Schäften seines Lebens und Wirkens. 3. Aufl. Leipzig, L. Unflad. 3 ℳ 60 ₰.

Keller-Jordan, H.: Notizen. Erzählung aus der Zeit Kaiser Maximilian's in Mexiko. Tübingen, Chlander'sche Buchhandlung. 3 ℳ 60 ₰.

Kropp, C.: Der Fall des Hauses Stuart und die Entstehung des Hauses Hannover. 10. Hft. Wien, M. Perles. 15 ℳ.

Kürnberger's ausgewählte Werke und Liebesgräfe an Antonie Kaunberger. Herausgegeben von J. Paterdorf. Leipzig, H. Schlicke. 4 ℳ 50 ₰.

Martin der Waldschulmeister. Ein Stück aus dem Westen. Calmbach, H. Hoffmann. 2 ℳ.

Michael, K.: Ein begütterter Wagenmann. Humoristische Novelle. 2. Aufl. Leipzig, O. Wigo. 2 ℳ.

Mentor. Notizkalender für Schüler für das Jahr 1885. 15. Jahrg. Altenburg, H. K. Pierer. 1 ℳ.

Meyer, K.: Notizkalender als Schreibunterlage für 1885. Berlin, Bertiner Illustrirtenverlag. 2 ℳ.

v. Neumann, Frhr. L.: Gesandtschaftsrecht des heutigen europäischen Völkerrechts. 2. Aufl. Berlin, Th. Druckmüller. 3 ℳ.

Oesterreich-ungarischer Hof- und Staats- und Amtskalender für 1885. 26. Jahrg. Wien, M. Perles. 1 ℳ.

Otnel, K.: Gräfin Sarah. 1. Bd. Stuttgart, J. Engelhorn. 50 ₰.

Ostertag, K.: Das Richard Wagner-Museum und sein Schöpfungsbericht. Bern, K. J. Wyttenbach. 1 ℳ.

Otto, H.: Zur Revision der Lutherschen Uebersetzung des Neuen Testaments. Leipzig, C. Wigo. 1 ℳ 50 ₰.

Porträtmaler-Kalender für die elegante Welt. 1885. Wien, M. Perles. 60 ₰.

Raabe, K.: Kutter-Lieder. Berlin, B. Jliels. 60 ₰.

Raabe, K.: Kutters Pfälle. Sommergeschichten. Leipzig, F. W. Grunow. 4 ℳ.

Reich, K.: Phantasiestücke. Märchen, Novellen und Aktenliche Briefe. Berlin, E. Grunbach. 5 ℳ.

Schauerbuch's Notizbuch: Schreibkalender für alle Tage des Jahres 1 ℳ 80 ₰. Notizkalender für alle Tage 1 ℳ. Hausvaterangekalender 1 ℳ 50 ₰. Taschenkalender 1 ℳ 50 ₰. Adreßkalender eine Kalendarium Tasche von 25 ₰ bis 1 ℳ 50 ₰. Taschenkalender, Portemonnaiekalender u. s. w. Wien, M. Schauerbuch.

Schröer, Hertz, oder glückliche Kinder. Zahlreiche Gedichten von Tante Lilli. Leipzig, Schallenbach's Verlag. 2 ℳ.

Schneider, K.: Lederjan. Tragikomische Gedicht in 4 Akt. Prag, H. Dominicus. 2 ℳ 40 ₰.

Schober, K.: Aus den Mädchenjahren. Erzählungen. Berlin, B. Jliels. 3 ℳ.

v. Schweiger-Lerchenfeld, Frhr. A.: Das Ocean zu Ocean. 21. bis 30. Tausendstg. Wien, M. Perles. Die Elg. 80 ₰.

Schwingerber, K.: Dein Wort ist meines Fußes Leuchte. Erzählung. Halle, J. Fricke. 2 ℳ 40 ₰.

— Ich, Antlitzen und Antlitzstand. Biblisch apologetische Erörterung. 4. Aufl. Ebenda. 4 ℳ.

Taschenkalender, elaborirter, für 1885. Leipzig, C. A. Koch's Verlag. 50 ₰.

Toeppe, K.: Abrégé de l'histoire de la littérature française. 2 me édition par H. Schmidt, A. Stein. 50 ₰.

Tagesjäger, K. J.: Vier Erzählungen. 3. Folge. 2 ℳ 50 ₰. — Vier Erzählungen. 4. Folge. 2 ℳ 50 ₰. Leipzig, C. Bloard.

v. Suttner, Ritter K.: Caslau als Gefängniß der deutschen Kaiserschaft Oesterreichs während der französischen Revolutionskriege 1792 bis 1814. Festvortrag von K. Ritter v. Feinberg. 4. Hft. Wien, M. Braumüller. 12 ℳ.

Vieweg's illustrirte Kalendarien. Nr. 20 K. Heber; Kalendarium der Mechanik. 3. Aufl. Leipzig, J. J. Weber. 3 ℳ.

Wenzigen, J. H. C.: Neue deutsche. Kassel, C. Klemmenberger. 2 ℳ.

Weiler, K.: Die Behandlung der Akustiken Theorie. Ulm, B. Staudmaier. 1 ℳ.

Welt, die kleine. Illustrirtes Jahr- und Notizbuch für 1885. 1. Jahrg. Wien, M. Perles. 2 ℳ 50 ₰.

Weltanschauung, religiöse. Gedanken eines bedächtigen Laien über Glauben, Religion und Kirche. 2. Aufl. Karlsruhe, H. Reuther. 3 ℳ.

Wiener Briefstellerkalender. 16. Jahrg. 1885. Wien, M. Perles. 60 ₰.

Wirth, K.: Bismarck, Stöcker, Rechenstein, drei deutsche Meister. 2. Aufl. Leipzig, C. Wigo. 4 ℳ.

Wolfe, K.: Sommergeschäfte. Novellen Skizzen. Leipzig, K. Haffad. 2 ℳ 60 ₰.

Rubens, P. P.: Antlitz-Charakterköpfe. Sammlung von 12 Radirungen nach antiken Büsten gezeichnet. In Kupfer geätzt von Facsimile-Reproduction. München, H. Ulrich's Kunstverlag. 7 ℳ 50 ₰.

Knauf, E.: Adagio für Violoncello oder Violine oder Waldhorn in F mit Begleitung des Pianoforte oder Orgel. Berlin, K. Paez. 1 ℳ 50 ₰.

— Op. 3. Waldblumchen. Walzer für Pianoforte. Ebenda. 1 ℳ.

Weihnachten an der Wildfütterung. Originalzeichnung von Chr. Kröner. (S. 691.)

Digitized by Google

Der verlorene Sohn.

Gemälde von Hermann Lindenſchmit.

II. Das Leben der Familie und die moderne Geſellſchaft überhaupt bieten trotz des materialiſtiſch nivellirenden Zuges, der ſich der Zeit bemächtigt, doch eine ſolche Fülle von großen gemüthsbewegenden Vorgängen und Geſtaltungen, daß man ſich wirklich fragen darf, ob unſere Künſtler eine verderbliche Einbuße an Motiven erleiden würden, wenn mit einem male die ganze Geſchichte des Alterthums und Mittelalters in Vergeſſenheit ſänke. Freilich erfordert die getreue Charakteriſtik modernen Lebens ein vielſeitigeres und feineres Seelenſtudium als die akademiſch-traditionelle Darſtellung von Helden und Heldinnen aus der brutalen Romantik vergangener Zeiten; allerdings gewährt unſere nüchterne Kleidung nicht ſo leicht die Möglichkeit, das Auge durch Entfaltung eines reichen coloriſtiſchen Bouquets zu verblüffen wie die farbenfreudigen Trachten der Renaiſſance; aber die wahrhaft großen Momente im Menſchenleben, das, was uns aufs tiefſte bewegt oder erſchüttert, bleibt allezeit daſſelbe und wird uns im ſchmuckloſern Gewande unſerer Tage viel verſtändlicher als in jedem andern, weil wir ebenſo empfunden haben oder empfinden können wie die dargeſtellten Menſchen, weil ſie Porträts aus unſerer Mitte, manchmal aus unſerer allernächſten Umgebung ſind.

In dieſe oder eine ähnliche Gedankenfolge mag uns wol ſchließlich die Betrachtung des Bildes „Der verlorene Sohn“ von Hermann Lindenſchmit hineindrängen, welches wir heute unſern Leſern darbieten. Es bedarf keiner Interpretation für den Beſchauer. Mit einem Blick wird er mitten in ein Familiendrama ergreifender Art verſetzt, welches mit der Verſöhnung einer langen Reihe von Kämpfen, Irrungen und ſchwerem Kummer abſchließt. Man müßte nicht das Weſen echter Mutterliebe kennen, wenn man unbewegt bleiben wollte von den Empfindungen, die ſich im Antlitz der edeln alten Frau ſpiegeln. Jahre ſchweren Leides ſchwinden wie ein Traum vor dem einen Augenblick, in welchem ſie dem hartgeprüften Sohne nicht bloß

Rückkehr des verlorenen Sohnes. Nach einem Gemälde von Hermann Lindenſchmit

Digitized by Google

ihre Liebe und Verzeihung, ſondern auch die des dahingegangenen Vaters kundgibt. Eine Reihe fein empfundener, wohlthuender und treffend geſchilderter Züge, wie die ſchöne Theilnahme der Schweſterkinder, das milde Wohlwollen der Schweſter ſelbſt, die unverhohlene Freude der alten treuen Dienerin — ſie ſtören die Einheit der Handlung nicht, weil ſie ungezwungen auf ihren Mittelpunkt hinführen. Sie werfen auch einige verſöhnende Lichtſtrahlen auf den Charakter des Wiedergekehrten. Aus allem aber ſpricht ein ernſtes, feinfühlendes Wollen und Können des Künſtlers, der mit dieſer Schöpfung ſich befähigt und vollberechtigt erweiſt, die dritte Generation des ehrenvollen Künſtlernamens Lindenſchmit zu vertreten.

Wir können noch hinzufügen, daß das Bild ſich auf der Internationalen Ausſtellung des Jahres 1883 in München befand und am letzten Tage derſelben in amerikaniſchen Beſitz überging.

Frau Clovis Hugues.

Dieſe rachſüchtige Dame, die Gattin des in Frankreich allgemein bekannten und beliebten marſeiller Deputirten und Dichters Clovis Hugues, welche am 27. November nach Beendigung einer Gerichtsverhandlung im pariſer Juſtizpalaſt ſechs Revolverſchüſſe auf den Agenten Morin abfeuerte, bildet gegenwärtig das Tagesgeſpräch in allen Kreiſen der franzöſiſchen Hauptſtadt. Die Veranlaſſung zu dieſem gewaltſamen Act der Selbſthülfe war folgende. Eine gewiſſe Frau Lenormand, mit einem Manne verheirathet, der viel jünger war als ſie ſelbſt, verfolgte denſelben beſtändig mit der tollſten Eiferſucht, hielt ſich ſtets für betrogen und ſtrengte im vorigen Jahre einen Eheſcheidungsproceß gegen ihren Gatten an. Sie forſchte überall nach frühern Liebſchaften Lenormand's und beauftragte ein Auskunftsbureau, ihr hierbei behülflich zu ſein. Ein Angeſtellter dieſes Bureaus, der Agent Morin, ein Menſch, der zu allem fähig und nie um einen Ausweg verlegen war, machte endlich ausfindig, daß Herr Lenormand einſt in Paris nur zwei Häuſer entfernt von der Familie Royannez gewohnt, und daß die Tochter dieſer Familie, Fräulein Jeanne Royannez, die nachmalige Frau Clovis Hugues, ein ungewöhnlich ſchönes Mädchen geweſen ſei. Das Geſchäft mit der eiferſüchtigen Frau Lenormand ſollte um jeden Preis gemacht werden, und ſo brachte ihr Morin ohne weiteres die Nachricht, Jeanne Royannez habe früher ein Liebesverhältniß mit Lenormand unterhalten. Hierauf ſtützte Frau Lenormand die Scheidungsklage gegen ihren Gatten, aber ſie wurde von Morin's Zeugen im Stich gelaſſen, denn alle, auf die er ſich berufen hatte, erklärten ſeine Behauptungen für ſchändliche Verleumdung. Clovis Hugues hatte durch ein Schreiben der Frau Lenormand von dem ſchmachvollen Verdacht Kenntniß erhalten, welcher gegen ſeine Gattin erhoben wurde, und zeigte ſofort Morin wegen Verleumdung und falſchen Zeugniſſes beim Polizeigericht an, während er zugleich durch eine Erklärung in den geleſenſten Zeitungen den Schutz der Oeffentlichkeit anrief gegenüber der Niederträchtigkeit, welche man wider ſeine Frau verübt hatte. Morin war frech genug, von Clovis Hugues Genugthuung für die ihm durch die gerichtliche Anzeige und die Erklärung in den Journalen zugefügte Beſchimpfung zu fordern, und begab ſich zu dieſem Zwecke mit einem Freunde in das Palais Bourbon, wo das Parlament ſeine Sitzungen hält. Aber dieſe Forderung endigte in kläglichſter Weiſe für ihn, denn Clovis Hugues warf ihn mit Fußtritten zur Thür hinaus. Am 1. December 1883 fand dann der Proceß gegen Morin ſtatt, in welchem Frau Hugues glänzend gerechtfertigt und Morin zu einer zweijährigen Gefängnißſtrafe und 2000 Frs. Schadenerſatz verurtheilt wurde.

Damit ſchien dieſe cause célèbre abgethan zu ſein; allein der Verurtheilte entzog ſich der Strafvollſtreckung durch Entweichen nach Belgien und ſuchte mit geſchickter Ausnutzung des Appellverfahrens die Sache in die Länge zu ziehen, während er aus ſeinem Hinterhalt fortwährend Poſtkarten mit den gemeinſten Beleidigungen unter falſchem Namen an das Ehepaar Hugues richtete. Nach vielen Verzögerungen wurde auf den 27. November d. J. der Termin für den Appellproceß angeſetzt, und Morin war zur Verhandlung erſchienen; Clovis Hugues und ſeine Gattin fehlten natürlich auch nicht, ſie wollten endlich die Befriedigung haben, den Schurken, welcher ſich ſo ſchwer gegen ſie vergangen, ſeine Strafe verbüßen zu ſehen. Indeß gelang es Morin's Advocaten abermals, einen Friſtaufſchub von 14 Tagen zu erwirken, und Morin verließ triumphirend den Gerichtsſaal. Bleich und zitternd vor Aufregung und Empörung folgten kurz darauf Clovis Hugues und ſeine Gattin in Begleitung ihres Anwalts Gatineau. Als ſie die Treppe im Juſtizpalaſt hinabſtiegen, ſah Frau Hugues den Verleumder ihrer Ehre im Vorſaal ſtehen; ſie riß ſich vom Arm ihres Mannes los und eilte mit dem Ruf: „Elender!“ auf Morin zu, indem ſie einen geladenen Revolver aus der Taſche zog und raſch hintereinander mehrere Schüſſe auf den Agenten abgab, der, von drei Kugeln in Kopf, Hals und Bruſt getroffen, mit einem Schrei zuſammenbrach. Clovis Hugues aber umarmte ſeine Gattin und ſagte: „Du haſt wohlgethan, meine Theure; ich danke dir, wir ſind gerächt!“ Dieſes Ereigniß verurſachte eine ungeheure Aufregung im Juſtizpalaſt, und Frau Hugues wurde verhaftet, während ihr Gemahl, der erklärte, er habe nichts von der Abſicht ſeiner Frau gewußt, und ſich überdies auf ſeine Eigenſchaft als Abgeordneter berief, auf freiem Fuß blieb. Die ganze Angelegenheit machte außerordentliches Aufſehen, denn die ſchöne Frau Hugues wird noch heute ſehr bewundert, und ihr Mann iſt eine vielgenannte Perſönlichkeit, ſodaß man mit äußerſter Spannung dem Ausgang der Sache entgegenſieht. Clovis Hugues ſowol als die Eltern ſeiner Frau ſcheinen nicht die geringſten Beſorgniſſe für die Sicherheit ihrer Gattin und Tochter zu hegen und bedauerten anfangs nur, daß Morin nicht gleich getödtet worden ſei und möglicherweiſe davonkommen werde, wogegen ſie für gewiß annahmen, daß Frau Hugues freigeſprochen werden müſſe, weil es eigentlich nur eine verdienſtliche Handlung ſei, einen ſo ſchändlichen Menſchen aus der Welt zu ſchaffen. Morin iſt inzwiſchen nach Verlauf von zehn Tagen ſeinen Wunden unter vielen Qualen erlegen, und es bleibt nun abzuwarten, ob nicht dieſer Umſtand die Lage ſeiner Mörderin, welche bisher wol ebenfalls ſtraflos davonzukommen meinte, in ungünſtiger Weiſe beeinfluſſen dürfte. In Frankreich ſcheinen zwar neuerdings die Helden und Heldinnen, welche mit Hülfe von Vitriol oder eines Revolvers ſich ſelbſt Recht zu ſchaffen ſuchen, geradezu Mode zu werden und ſich allgemeiner Anerkennung zu erfreuen; allein es wäre wol ein trauriges Zeichen für die öffentliche Moral, wenn man auf dieſe Weiſe die Zeiten des Fauſtrechts wieder einführen wollte. So gerecht man z. B. die Entrüſtung und Erbitterung der Frau Clovis Hugues gegen den erbärmlichen Verleumder ihrer Frauenehre findet, ſo verwerflich iſt andererſeits der leidenſchaftliche Haß, welcher nicht vor dem Verbrechen des Meuchelmords zurückſchreckt.

Polytechniſche Mittheilungen.

Neuheiten für den Weihnachtstiſch. — Wie in jedem Jahre hat das Herannahen des Weihnachtsfeſtes den Erfindungs- und Handelsgeiſt überall zu mehr oder minder erfolgreicher Thätigkeit angeregt. Als Erſatz der zur Ausſchmückung des Chriſtbaums gebräuchlichen Wachs- und Stearinkerzen werden von Gebr. Oberlein in Dresden Weihnachtslichter mit Benzin- oder Ligroinfüllung empfohlen. Dieſelben, in matt bronzirtem Metall ausgeführt, haben die Form eines etwa 8 Cmtr. hohen, unten mit großen blechernen Blumenblättern garnirten Ballons, der mittels eines angelötheten Drahts am Tannenzweig aufgehängt wird, wobei eine am untern Drahtende befindliche Bleikugel das Gleichgewicht erhält; die Einführung des Dochts geſchieht in derſelben Weiſe wie bei den bekannten Benzinfeuerzeugen. Als Vorzug dieſer Weihnachtslichter wird, abgeſehen von dem ſparſamen Verbrauch des Leuchtmaterials, hervorgehoben, daß das läſtige Betropfen der Gegenſtände vermieden wird. Da das Benzin, reſp. Ligroin, vollſtändig geſchützt, nur als Gas verbrennt, wird hierbei jede Feuersgefahr als ausgeſchloſſen betrachtet.

Von der Deutſchen Imprägnirungsanſtalt Fr. Konrad Nachf. in Mügeln bei Dresden wird unter dem Namen Chriſtbaumſchnee für die bekannte reizvolle Verzierungsart eine durch Imprägnirung flammenſicher gemachte Watte in den Handel gebracht, welche eine etwaige Entzündung nicht fortleitet, ſondern nur im Bereich der Flammen langſam verkohlt. Dieſelbe wird in Päckchen von 20 Gramm zu 30 ₰ verkauft, welches Quantum für den Aufputz eines mittelgroßen Baumes genügt.

Von allen größern Spielwaarenhandlungen werden jetzt zwei von Albin Pietor, erfundene, in Nürnberg unter den Namen Tetra und Hexe erſchienene Brettſpiele, erweiternde Umgeſtaltungen der in den verſchiedenſten Kreiſen beliebten Spiele Dame, reſp. Mühle und Domino, geliefert, in denen die Zahl der möglichen Combinationen in überraſchender Weiſe vermehrt und dementſprechend das Intereſſe erhöht iſt. Das erſtgenannte Spiel hat vor dem gewöhnlichen Dame- (reſp. Mühle-) Spiel, auf deſſen Grundregeln es ſich aufbaut, den Vorzug, daß es infolge der Anordnung auf ſechs- ſtatt viereckigem Bret, die in vielen Fällen erwünſchte Betheiligung dreier ſtatt zweier Perſonen geſtattet. Bei dem zweitgenannten Spiele beſteht jeder der 33 Steine aus drei zuſammengeſetzten ſechseckigen Feldern, welche entweder leer oder ſtatt der beim Domino üblichen Points mit einem der vier bekannten Kartenzeichen (Carreau, Coeur, Pique, Treffle) verſehen ſind; die Steine ſind nach den ſelbſt für Kinder leichtverſtändlichen Regeln des Domino zuſammenzufügen. Abgeſehen von der ſinnreichen Einrichtung dieſer patentirten Spiele ſind dieſelben auch durch die hübſche, geſchmackvolle Ausführung der Muſter bemerkenswerth.

Drehbare und zuſammenlegbare Blumentiſche. — Eine Unannehmlichkeit, die von zahlreichen Blumenfreunden empfunden wird, und durch welche die Pflege, insbeſondere das Begießen der Zimmerpflanzen öfter erſchwert iſt, hängt damit zuſammen, daß die in Ecken und Fenſterniſchen oder gegen die Wand aufgeſtellten Blumentiſche nicht von allen Seiten zugänglich ſind. Eine vortheilhafte Neuerung ſind daher die von J. C. Schmidt, Kunſt- und Handelsgärtnerei in Erfurt, zu beziehenden Blumentiſche, bei welchen der Korb drehbar gemacht iſt, während die Füße feſtſtehen. Abgeſehen davon, daß durch dieſe Einrichtung die erforderlichen Manipulationen, das Begießen und Umſetzen der Pflanzen ſowie das Arrangiren der verſchiedenen Töpfe, weſentlich erleichtert ſind, kann mit Hülfe derſelben auch das unſchöne Schiefwachſen der Pflanzen vermieden werden, indem man den Blumentiſch etwa wöchentlich einmal derart dreht, daß alle Pflanzen nacheinander dem directen Sonnenlicht ausgeſetzt ſind, eine Maßregel, die bei den gebräuchlichen Tiſchen wegen des beträchtlichen Gewichts derſelben meiſt verſäumt wird. Ein weiterer Vortheil der neuen Conſtruction beſteht darin, daß zum Zweck des Transports die Füße, nachdem der Korb abgehoben iſt, zuſammengelegt werden können. In vorſtehender der Abbildung iſt ein ſolcher Blumentiſch dargeſtellt. Die Preiſe belaufen ſich je nach Größe und Ausſtattung auf 17 bis 35 ℳ.

Fig. 1. Fig. 2.

Drehbarer und zuſammenlegbarer Blumentiſch.

Die amerikaniſche Iridiuminduſtrie. — Dieſer neue, ſeit vier Jahren von John Holland in Cincinnati, dem wohlbekannten Goldfederfabrikanten, ins Leben gerufene Induſtriezweig, hat eine ziemliche Bedeutung erlangt. Das Iridiummetall wurde zwar bereits 1803 von Smithſon Tennant im metalliſchen Rückſtande der mit Königswaſſer behandelten Platinerze entdeckt, aber es konnte bisher nur in ſehr kleinen Mengen mittels der Knallgasflamme oder im elektriſchen Ofen geſchmolzen werden. Holland, der größere Quantitäten dieſes Metalls zur Herſtellung harter Spitzen an ſeinen Goldfedern brauchte, fand, daß die Schmelzung größerer Mengen im gewöhnlichen Schmelztiegel bei Weißglühhitze in wenigen Minuten zu bewerkſtelligen ſei, wenn man etwas Phosphor, etwa 7½ Proc., zuſetze. Dieſer Phosphor läßt ſich alsdann nachträglich durch wiederholtes Glühen der Phosphor-Iridiumlegirung wieder entfernen. Bei der Herſtellung der Iridiumfederſpitzen wird das Metall zwiſchen zwei nahe zuſammengebrachte Eiſenplatten gegoſſen, die man alsdann zuſammenpreßt, um das ſonſt poröſe Iridium zu verdichten. Die ſo hergeſtellten kleinen Iridiumbleche von etwa ½ Mmtr. Dicke werden in Stückchen zerbrochen, von denen jedes einzeln an einen Meſſingſtreifen angelöthet und auf einer kleinen, ſehr raſch rotirenden Scheibe aus weichem Kupfer mit Korund- oder Diamantſtaub zurechtgeſchliffen wird. Das Meſſing wird dann durch Auflöſung in Scheidewaſſer, welches das Iridium unverſehrt läßt, entfernt, worauf die ſo hergeſtellten Iridiumſpitzen an die Goldfedern angelöthet werden und ſchließlich nochmals auf einer Kupferſcheibe durch Schleifen mit Diamantſtaub die letzte Vollendung erhalten. Das Iridium findet außerdem noch Verwendung zu Zieheiſeneinſätzen für Gold- und Silberdraht, zu Priſmen für feine Wagen, zu Heftnadeln für Chirurgen, zu elektriſchen Contactſpitzen für Telegraphen und zur elektriſchen Plattirung anderer Metalle.

Auseinandernehmbarer Kleiderhalter. — Der nachſtehend abgebildete Kleiderhalter, welcher von Richard Fuchs in Leipzig, Steckner-Paſſage, in den Handel gebracht wird, zeigt als Neuerung den für den Zweck des Transports ſchätzenswerthen Vorzug der Zerlegbarkeit, durch welchen in dieſem Falle die Feſtigkeit und Haltbarkeit der Conſtruction durchaus nicht beeinträchtigt wird. Derſelbe iſt durchweg aus kräftigen, aus Holz gedrehten Stäben und Tellern zuſammengeſetzt. Der horizontale Arm, welcher in den an der Wand zu befeſtigenden Teller eingepaßt wird, iſt durchbohrt und nimmt eine Eiſenſtange auf, auf welche die verticale Säule aufgehängt wird. An dieſe Säule läßt ſich der horizontale Teller, der die Huthalter und die Haken für die Kleider trägt, anſchrauben. Die Ausführung kann eine in gleichem Maße ſolide und elegante genannt werden. Auseinandergenommen läßt ſich der Kleiderhalter in einen verhältnißmäßig kleinen Carton von 42 Cmtr. Länge, 24 Cmtr. Breite und 8 Cmtr. Höhe verpacken. Auch vollſtändig montirt nimmt er ſehr wenig Raum ein, mit Rückſicht auf die faſt allgemeine Beſchränkung der heutigen Wohnungsverhältniſſe eine nicht zu unterſchätzende Annehmlichkeit.

Auseinandernehmbarer Kleiderhalter.

Elektrotechniſche Notizen.

— Die elektriſche Beleuchtung des londoner Parlamentsgebäudes, welche während der letzten Seſſion ſich zur vollſtändigſten Zufriedenheit bewährte, iſt nun weiter ausgedehnt worden, indem die Zahl der Ediſon'ſchen Glühlampen von 250 auf 480 vermehrt worden iſt. Der Betrieb erfolgt mittels zweier im Souterrain des Gebäudes aufgeſtellter Dampfmaſchinen.

— Dem Vernehmen nach ſoll nunmehr Berlin auch mit Dresden telephoniſch verbunden werden, nachdem ſich die bisjetzt größte Leitung in Deutſchland, die von Berlin nach Magdeburg, ſehr gut bewährt hat.

— Der Bau einer Telegraphenlinie von Aschabad bis Merw über Annau, Babadurma, Bugatſchil, Artſchingan, Serachs iſt vom ruſſiſchen Kriegsminiſterium beſchloſſen worden. Die Koſten dieſer 500 Werſt langen Linie ſind auf 100,000 Rub. veranſchlagt.

— Die italieniſche Telephongeſellſchaft hat jüngſt auf einer telephoniſchen Linie zwiſchen Florenz und Rom einen intereſſanten Verſuch gemacht, deſſen Ergebniſſe zur Nachtzeit ſehr günſtig ausgefallen ſind. Man konnte von einer Stadt zur andern ſprechen und auch die Muſik hören, welche nicht weniger als 330 Kilomtr. weit entfernt ſpielte.

— Graham Bell, der Erfinder des gebräuchlichſten Telephons, hat mit einem neuen Fernſprecher Verſuche angeſtellt, der es ermöglichen ſoll, daß Schiffe ohne Draht, durch das Medium des Waſſers, miteinander telephoniſch verkehren können. Hierzu ſoll es nur nöthig ſein, die Endungen der Leitungen ins Meer zu verſenken. Die Uebermittelung des Tons beſorgt das Waſſer ſelbſt. Allerdings gelang die Verſtändigung nur auf eine Entfernung von etwa zwei Kilomtr., es handelte ſich jedoch um einen erſten Verſuch mit noch unvollkommenen Apparaten. Ausgeſchloſſen iſt daher nicht, daß in größern Entfernungen liegende Schiffe künftig in dieſer Weiſe miteinander oder auch mit Küſtenſtationen verkehren können.

— In England hat man Verſuche angeſtellt, die Telegraphenkabel zum Telephoniren zu benutzen. Das Ergebniß dieſer Verſuche iſt nicht befriedigend. Bei unterſeeiſchen Kabeln war das Fernſprechen auf nur höchſtens 40 bis 50 engl. Meilen möglich; bei unterirdiſchen Kabeln konnte ſogar nur auf Entfernungen bis zu 12 engl. Meilen geſprochen werden. Das Fernſprechen von Europa nach Amerika iſt alſo vorläufig noch eine Unmöglichkeit.

— Eine neue Anſchauung über das Weſen der Volta-Elektricität und die daraus zu folgernden Grundſätze über die Conſtruction galvaniſcher Elemente erörtert J. Weber in der „Zeitſchrift für Elektrotechnik“ (Wien, Hartleben), 2. Jahrg., Heft 18 u. 19. Derſelbe ſtellt fünf Typen der Volta-Elemente auf, welche ſich durch die Zuſammenſtellung und Natur der Elektroden und der darauf wirkenden Flüſſigkeiten unterſcheiden, aber das Gemeinſame haben, daß im ſtromliefernden Zuſtande der Elemente Waſſerſtoff und Sauerſtoff gebildet wird, wobei der an der einen Elektrode frei werdende Sauerſtoff und der an der andern Elektrode ſich verdichtende Waſſerſtoff außerordentlich activ ſind. Dieſe außerordentliche Activität iſt eine Folge der lebendigen Kraft der Molecüle. Weder Sauerſtoff noch Waſſerſtoff können frei exiſtiren, ſobald ſich in ihrer Nähe chemiſch verwandte Körper befinden; beide Gaſe verbinden ſich demnach zu Waſſer, wobei die Bewegung Hauptſache und die Waſſerneubildung nur das Mittel zur

Digitized by Google

Unterhaltung der Bewegung ist. Die Beschaffenheit der Elektroden ist vollständig gleichgültig, wofern sie nur die entstandene Elektricität fortleiten können und durch die activen Gase nicht zerstört werden; auch ist die Art der Gaserzeugung nicht wesentlich. Die elementaren Verbrennungen für das Zustandekommen des elektrischen Stromes durch galvanische Elemente sind demnach folgende: 1) Das Auftreten von activem Sauerstoff an solchen Stellen der sauerstoffhaltigen Flüssigkeit, daß durch sie eine wahrscheinlich aus Zerlegung und sofortiger Neubildung der Wassermolecüle zusammengesetzte, in einer Richtung oder, nach zwei entgegengesetzten Richtungen fortschreitende Bewegung entsteht, deren Ergebniß neu gebildetes Wasser ist. 2) Platten aus Metall oder Kohle, welche diese Bewegung aufzunehmen und fortzuleiten im Stande sind. Hieraus ergeben sich die folgenden Grundsätze für die rationelle Gestaltung der galvanischen Batterien: 1) Erzeugung des Wasserstoffs und Sauerstoffs außerhalb der Batterie. 2) Zuführung dieser Gase in activem Zustande. 3) Eine saure Flüssigkeit von bester Leitungsfähigkeit. 4) Elektroden aus unangreifbarem, feinporösem Material (am besten weiß Kohle) in Form geschlossener Gefäße mit großer Oberfläche, welche das Austreten der im Verhältniß von 1:2 unter Druck eingefabrizirten Gase durch ihre Wandungen gestatten.

— Gas- und Elektricität in Berlin. Die Anzahl der Gasflammen beträgt in Berlin rund 600,000, von denen 14,637 der öffentlichen Beleuchtung dienen. Der Gasverbrauch belief sich im letzten Quartal auf 10,763,000 Kubikmeter. Gegenüber diesen Zahlen, meint der „Berliner elektrotechnische Anzeiger", ist die elektrische Beleuchtung noch sehr zurückstehend, denn die Zahl der Bogenlampen beträgt jetzt erst etwas über 300, die der Glühlampen nahezu 4000. Es steht jedoch zu erwarten, daß schon in nächster Zeit die elektrische Beleuchtung Berlins eine größere Ausdehnung erlangen wird.

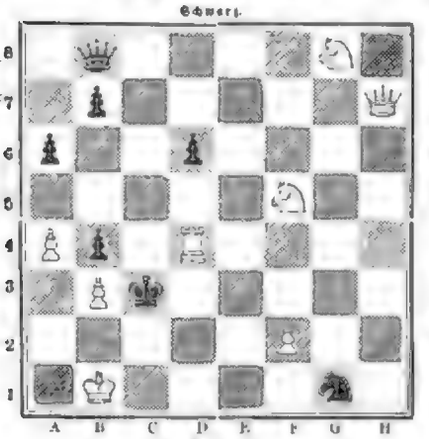
Schach.

Aufgabe № 1967.

Weiß setzt mit dem dritten Zuge matt.

Von Hr. Konrad Bayer in Cimbg.

Schwarz.



Weiß.

Ein neues Problemturnier schreibt „The Mirror of American Sports" in Chicago aus. Die Bedingungen sind so kurz wie möglich: Matt in zwei oder drei Zügen sein muß, gestattet. Die Bewerbungen sind deutlich auf Diagrammen verzeichnet, mit vollen Namen und dem Namen des Ortes versehen, bis zum 1. März 1885 an E. T. Peterson, P. O. Box 839, Milwaukee, Wisconsin, einzusenden. Dieselben werden successive im „Mirror" veröffentlicht. Ausgesetzt sind 14 Geldpreise: 1) Bester Dreizüger 10, 2) Zweitbester 5, 3) Drittbester 3, 4) Bester Vierzüger 7, 5) Zweitbester 4, 6) Drittbester 2, 7) Bester Dreizüger, componirt von einer Dame, 4, 8) Bester Vierzüger, ebenso, 3, 9) Variantenreichstes Problem 2, 10) Bestes Problem mit wenigsten Steinen 2, 11) Bestes Problem in Buchstaben- oder Bildform 3, 12) Bestes Feldthema 3, 13) Zweitbestes 1, 14) Für das beste vierzügige Problem 3 Dollars. Hiermit ist ein Preisausschreiben mit 10 Preisen (Gold- und Silbermedaillen, Schachbücher u. dergl.) verknüpft, welches mit der Nummer vom 1. November 1884 beginnt. Diese Lösungen sind innerhalb zweier Wochen nach Erhalt des „Mirror of American Sports" abzusenden.

Das Internationale Problemturnier des Deutschen Schachbundes Nürnberg 1883; eine Auswahl von 119 der schönsten Probleme nebst dem Urtheil und dem kritischen Bericht der Preisrichter. Unter Mitwirkung von J. Kohtz und C. Kockelkorn herausgegeben von Max Lüdicke (Leipzig, Veit u. Co. Preis 4 M.). Dies ist der Titel des soeben erschienenen 3. Theils des Congreßbuches für 1883, das Problemturnier umfassend. Wenn dem Sprichwort „Was lange währt, wird gut" im Allgemeinen nur eine sehr zweifelhafte Bedeutung beizumessen ist, so hat sich dasselbe doch in dem vorliegenden Falle bewährt. Das war auch nur zu erwarten, denn wo sich erfahrene Kräfte kameradschaftlich vereinen, da muß ja ein Werk sich ganz gediegen gestalten! Das jetzt vorliegende Buch ist als ein weiterer Beitrag zur jetzigen Epoche der Problemliteratur zu betrachten, welche dadurch mit vorzüglich der Hauptsache nach erwähnten hervorragenden Erscheinungen auf diesem Gebiete mehr und mehr schachkünstlerischer Vollkommenheit entgegensteuert. Das 28 Seiten umfassende „Programm" gibt einen Ueberblick über die letzten 25 Jahre des Problemwesens und den ersten Problemturnier, dem Löwenthal'schen Ehe-Turnier an (vergl. das Ehe-Schachproblem-Turnierbuch, Leipzig, J. J. Weber, 1858). Es folgt das „Turnier" mit der Preisvertheilung und sodann in vier Abtheilungen die Turnier-Resultate, nämlich A) 23 Fünfzüger, B) 42 Vierzüger, C) 28 Dreizüger und 4 Mehrzugaufgaben; alsdann die Lösungen dieser Probleme; endlich auf über 30 Seiten die Satzbedingungsstudie, welche jede Problemausarbeitung und zuletzt die Schlußbetrachtungen besonderer Würdigung unterziehen. Die Problemfreunde werden Jedem es dem schuldigen Werthen haben; über das Turnier selbst haben wir in wenigen Jahren ausführlich berichtet, auch einige der Preisprobleme veröffentlicht.

→ Der 3. Congreß des Deutschen Schachbundes. Nürnberg 1883. Herausgegeben von E. Schallopp. Mit dem Bildniß von K. Klügner. Neusatz. Veit u. Comp. Preis 6 M. Auch der 3. Theil des lange ersehnten Congreßbuches ist uns erschienen. Derselbe enthält Geh- und Lebensskizze von J. Kizner, Statuten und Meisterturnierordnung des Deutschen Schachbundes, Schilderung der Vorbereitungen zum Congreß, Verlauf des Congresses, des Festbanketts u. s. w., Preisprobleme nebst Lösungen, Lösungsturnier, Rechnungslegung u. s. w., endlich 200 wohlgewählte Partien aus den verschiedenen Turnieren. Das Buch ist über 30 Seiten stark und eins der interessantesten aller bisher erschienenen Congreßbücher.

Wetterbulletin.

Die Beobachtungsgebiete sind früh 6, resp. 7 Uhr.

b = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.

Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (10° = 8° Reaumur) gegeben.

Stationen	Dec. 9	Dec. 9	Dec. 10	Dec. 11	Dec. 12	Dec. 13	Dec. 14
Valentia	+ 7 o	+ 5 w	+ 10 st	+ 11 r	+ 11 b	+ 13 b	+ 9 r
Yarmouth	+ 12 r	+ 4 r	+ 14 b	+ 11 w	+ 10 b	+ 13 b	+ 11 b
Yarmouth	+ 9 w	+ 8 b	+ 2 b	+ 6 b	+ 9 w	+ 7 b	+ 7 b
Helder	+ 10 r	+ 6 w	+ 6 b	+ 8 w	+ 8 w	+ 9 w	+ 9 r
Brodhek	+ 11 b	+ 7 r	+ 2 w	+ 8 w	+ 8 r	+ 9 r	+ 9 r
Riesel	—	—	—	+ 5 b	+ 9 b	+ 4 n	—
Münster	—	—	—	+ 5 b	+ 9 b	+ 4 n	—
Trier	+ 7 n	+ 7 n	+ 7 r	+ 6 b	+ 7 b	+ 4 n	+ 3 n
Wien	+ 2 b	+ 0 b	+ 0 st	+ 2 b	+ 1 b	+ 6 b	+ 7 w
Budapest	+ 0 b	— 1 n	+ 1 o	+ 1 b	+ 1 b	+ 4 w	+ 5 b
Hermannstadt	— 2 b	— 2 n	— 1 b	— 0 b	+ 1 b	+ 3 b	+ 0 b
Galatz	+ 1 b	+ 0 1	+ 0 b	+ 2 w	+ 1 b	— 1 w	—
Moskau	—	+ 2	+ 3	+ 0	+ 0	+ 0	—
St. Petersburg	— 4 b	— 1 o	— 5 b	— 6 b	+ 0 o	+ 1 b	—
Haparanda	— 13 b	— 9 b	— 12 b	— 12 b	— 14 b	— 20 b	— 12 b
Archangel	+ 2 r	— 3 st	+ 0 b	+ 1 b	+ 2 r	+ 0 r	+ 0 r
Christiansund	+ 3 b	+ 3 r	+ 7 w	+ 3 b	+ 1 r	+ 2 b	+ 2 w
Oroe	+ 6 n	+ 6 n	+ 5 b	+ 8 r	+ 2 w	+ 2 b	+ 4 b
Kopenhagen	+ 5 r	+ 4 b	+ 2 w	+ 5 r	+ 5 b	+ 4 b	+ 5 b
Memel	+ 4 b	+ 3 b	+ 4 b	+ 5 b	+ 5 b	+ 3 st	+ 2 b
Kiel	+ 10 r	+ 8 b	+ 2 b	+ 6 r	+ 6 r	+ 7 r	+ 7 r
Hamburg	+ 10 b	+ 8 b	+ 3 w	+ 6 b	+ 7 r	+ 6 r	+ 7 r
Helgoland	+ 9 r	+ 8 b	+ 4 w	+ 7 r	+ 7 b	+ 6 r	+ 7 r
Wilhelmshaven	+ 11 b	+ 5 w	+ 4 w	+ 8 b	+ 6 b	+ 9 b	+ 10 b
Hannover	+ 11 b	+ 4 b	+ 4 w	+ 7 r	+ 5 r	+ 8 r	+ 8 r
Bremen	+ 10 b	+ 4 b	+ 3 b	+ 6 b	+ 5 b	+ 8 r	+ 8 r
Berlin	+ 10 b	+ 7 b	+ 3 b	+ 6 b	—	+ 5 b	+ 10 b
Breslau	+ 6 b	+ 5 b	+ 1 r	+ 3 w	+ 3 r	+ 4 b	+ 9 b
Aachen	+ 8 b	+ 4 b	+ 3 w	+ 5 w	+ 5 r	+ 5 b	+ 3 b
Karlsruhe	+ 8 b	+ 4 b	+ 4 b	+ 5 w	+ 3 w	+ 5 w	+ 2 b
Frankfurt a/M.	+ 1 n	+ 1 o	+ 3 w	+ 1 w	+ 1 b	+ 1 b	— 1 w
München	+ 0 b	+ 3 b	+ 3 b	— 1 w	+ 0 w	+ 3 b	— 1 b
Bäder und Climatische Curorte.							
Davos	+ 10 w	+ 11 w	+ 4 b	+ 12 w	+ 12 w	—	+ 6 b
Nizza	—	+ 8 w	+ 6 b	+ 9 b	+ 5 b	+ 6 b	—
Venedig	+ 12 b	+ 8 b	+ 11 b	+ 10 w	+ 13 b	+ 10 b	+ 9 b
Rom	+ 5 b	+ 5 b	+ 3 w	+ 4 w	+ 4 b	+ 5 b	—
Neapel	+ 6 b	+ 6 b	+ 6 n	+ 8 w	+ 5 r	+ 5 w	—
Palermo	+ 4 b	+ 4 b	+ 4 b	+ 5 w	+ 4 b	+ 3 b	—
Montpellier	+ 6 b	+ 5 w	+ 2 w	+ 3 w	+ 7 b	+ 9 w	—
Paris	+ 11 b	+ 13 b	+ 12 b	+ 13 b	—	—	—
Madrid	+ 9 b	+ 9 b	+ 10 b	+ 8 w	+ 9 b	+ 4 b	
Malaga	+ 10 st	+ 6 r	+ 4 b	+ 6 r	+ 7 r	+ 7 b	+ 6 b
Nizza	+ 9 b	+ 6 b	+ 4 b	+ 1 b	+ 7 r	+ 6 b	+ 6 b
Baden-Baden	+ 7 b	+ 11 o	+ 2 b	+ 6 n	+ 6 b	+ 7 b	+ 5 b
Wiesbaden	+ 10 b	+ 8 r	+ 3 b	+ 5 b	+ 5 b	+ 5 b	+ 4 b

Witterungsnachrichten.

Vom Harz wird geschrieben, daß überall infolge des Ausbruches der Schneemassen und des anhaltenden Regens die Wasser ausgetreten waren und Wiesen und niedrig gelegene Aecker überfluthet hatten. Ueberall gegenüber den Herren und die Fluthen boten Wasserlauf; die ausgetretene Oker hatte bei Bleicken den Zugang zum Bahnhof gesperrt.

Ueber der Gegend von Uerdingen entlud sich am 5. d. M. ein starkes Gewitter mit Hagel. Dabei traf der Blitz auf den vorderen Theile stehende Mädchen, von denen das eine getödtet wurde und das andere an den erhaltenen Verletzungen starb. — Auch bei Meiningen hat sich in diesen Tagen ein Gewitter entladen. Nach denselben gesalte sich ein prachtvoller Regenbogen.

In Wien und Umgebung hat am 10. December morgens ein orkanartiger Sturm gewüthet, welcher ernste Unglücksfälle zur Folge hatte. Von den Häusern flogen Schornsteine, Ziegel und Dachbleche herab und bedrohten das Leben der Vorübergehenden. Einzelne Straßen der inneren Stadt, wie Singerstraße und Augustinerstraße, mußten völlig abgesperrt werden. Die Gewalt des Sturmes schleuderte Menschen zu Boden und warf sie gegen Schaufenster und Laternenpfähle, wobei einige Personen schwer verletzt wurden sind, ganze Alleebäume und Obstbäume wurden umgeworfen, leichtere Gartenhäuschen vollständig zerstört. Namentlich sind im Prater arge Verwüstungen angerichtet, ebenso auf dem Centralfriedhof. Nach den Ueberschwemmungsfällt verursachte der Sturm, indem er die vier Lagen Eisen einer Verbauung der Wien-Regulirung, der früh nach Ordnung abgegangen war, erfaßte und über den mehr als 4 Mtr. hohen Lagenschutz Bahnhofsmauer hinabschleuderte. Ein Arbeiter und ein Conducteur wurden dadurch schwer, eine Frau sammt ihrem Kinde leicht verletzt. Ein zweiter Unfall ereignete sich auf derselben Bahn bei der Station Meidling, indem von dem von Ordnung nach Wien abgegangenen Zuge zwei Wagen entgleisten und den 3 Mtr. hohen Damm hinabgeworfen wurden. Personen sind hierbei nicht verunglückt. — Ebenso hat das Unwetter in allen Orten der Umgebung, in Klosterneuburg, Jedlersdorf, Floridsdorf, Döbling, Hietzing, Gaudenzdorf, Mödling, Hietzing, Penzing ꝛc. verwüstenden Schaden verursacht. Der Orkan wurde mit der heftigsten Heftigkeit, die je an Stürmen gemessen wurde, die Geschwindigkeit des Windes betrug in der Stunde 130 Kilometer. Es ist wahrscheinlich, daß der Sturm einer jener Cyklonen war, von welchen auch die gewaltigen Himmelsfluthen herbeigeschafft werden, — Auch in Straßburg und Frankfurt a. M. hat der Sturm in arger Weise getobt und manche Verheerungen verursacht, doch ist er nicht in gleicher Weise unheilbringend gewesen.

In den Tagen vom 26. bis 28. November wurde die Insel Madeira von heftigen Stürmen und starken Regengüssen heimgesucht, und infolge dieses Unwetters ereigneten sich mehrere größere Schiffsunfälle, welche indessen glücklicherweise von keinen erheblichen Menschenverlusten begleitet waren.

Himmelserscheinungen.

Astronomischer Kalender.

1884	Sternzeit für Greenwich Mittag.	Culminationszeit der Sonne nach mittl. Zeit.	bei Mondes im mittl. Mittag				bei Mondes	
			Rectasc. d. mittl. Aequat.	Länge	Breite	Entfern. in Erdhalbm.	Aufgang	Untergang
Dec.	h m s	h m s	° ′	°	° ′		h m	h m
21	18 7 42	11 59 20	12 56	321	+ 4 17	62,83		9 Zeb.
22	18 11 38	11 59 6	9 31	325	+ 3 33	61,51		9 10
23	18 15 35	11 58 56	6 27	332	+ 2 42	61,06		10 25
24	18 19 31	11 58 48	3 29	339	+ 1 43	60,91		11 22
25	18 23 28	11 58 44	+ 0 45	3	+ 0 36	60,02		0 0 fr.
26	18 27 24	11 58 44	+ 1 45	9	— 0 34	59,16		0 35
27	18 31 21	11 58 47	+ 4 58	20	— 1 39	58,25		1 20

Gesammtlänge 5 Uhr 15 Min. Sonnenuntergang 3 Uhr 45 Min.

Erstes Viertel den 25. December 2 Uhr 33 Min. nachmittags

Culminationsdauer der Sonne 39 m 22,5 s in Sternzeit (für Mittwoch gültig).

Wichtige tägliche Abweichung der Sonne vom Aequator, Winters Anfang, tropischer Jahr am 21. December.

Sichtbarkeit der Planeten.

Merkur geht 1½ Stunde nach der Sonne unter, wird aber bei seiner immer noch ungünstigen tiefen Stellung am Südwesthimmel ohne künstliche Hilfsmittel nicht aufgefunden sein, obgleich seine Helligkeit nahe die eines Sternes 1. Größe ist. — Venus glänzt als Morgenstern früh von 5½ Uhr an, steigt aber immer tiefer am südlichen Himmel herab. — Mars ist nicht sichtbar. — Jupiter, im Sternbilde des Löwen, bewegt sich in seiner rechtläufigen Bewegung in der Nähe des Sternes γ in der Jungfrau.

Feuerkugel am Himmel.

Die Mittelstraße erhielt diesen Monat noch ihre höchste Belebung. Am Weihnachtsabend zeigt sie sich gedrängt, in dem einen Streifen zieht der Adler tief unten und breiter Fuhr mit Gans und Pelz weiter hinauf strebt man den Schwan, in dessen oberstem Theile sich die Milchstraße wieder zu einem Haufe vereinigt, in welchem man folgerecht die Cassiopeia (den Stuhl), Kassiopeia, Perseus mit dem prachtvollen Doppelhaufen an der Angel, Andromeda, einen Theil der Fischlinge und des Kleinen Bären findet. Der Theil der Milchstraße, welcher durch die drei sogenannten Sternbilder sich bewegt, ist schmal und zeigt nur einen schwachen Schimmer. Von den Sternbildern des Thierkreises befinden sich über dem Horizont, von Westen angefangen, der Wassermann, die Fische, der Widder, steigt im Aufsteigen, der Stier mit den Plejaden und Hyaden, die Zwillinge mit Kastor und Pollux und der Krebs. Am Südhimmel stehen besonders in die Augen der leuchtende Wallfisch und die hell am Himmel über dem Widder stehende Andromeda mit dem über dem mittelsten Sterne befindlichen, schief den blauen Augen schillernden großen Nebelfleck; nach Südwesten hin glänzen die Sterne des Pegasus. Am Südhimmel nimmt das Sternbild des Orion vor allen die Aufmerksamkeit in Anspruch; es ist hier eine solche Menge heller Sterne versammelt, eine so herrliche Anordnung besitzt und außerdem findet man noch in diesem Bilde eine Anzahl Sterne von der 3. und 4. Größe. An der Aechterer des Himmels haben die Sieben hellen Sterne des Großen Bären ziemlich ihren vorherigen Stand erreicht, näher dem Scheitel steht der Kleine Bär mit dem Polarstern, zwischen den Sternbildern Beider tim Nordwesten, Fuhrmann und Großer Bär zieht sich der Drache hin, und der Raum zwischen Leyerlacher, Fuhrmann und Perseus wird von dem viele, jedoch nur schwache Sterne enthaltenden Kamelpard eingenommen.

Komet 1819 I.

Dieser am 17. September entdeckte teleskopische Komet, welcher im November seine Sonnennähe erreichte, beschreibt, wie wir schon früher mitgetheilt, eine Bahn um die Sonne und hat eine Umlaufszeit von etwa 7 Jahren. Nicht man dann rückwärts, so hatte er 1878 im Februar, 1871 im Mai und 1864 im August nur aus nächster sein müssen, jedoch ist von einer Erscheinung desselben in den genannten Jahren nichts bekannt geworden. Bei einer deshalb ausgeführten Rechnung hat sich nun herausgestellt, daß der Komet im Jahre 1865 an seiner Bahn dem Jupiter so nahe gekommen ist, daß eine Ablenkung von 37 Grad Mtl. Meilen nahe gekommen und höchst wahrscheinlich durch die Anziehung dieses großen Planeten unserer Sonnenwärme in seine jetzige Bahn gebracht worden ist, ähnlich wie der Komet, welcher im Jahre 1861 dem Jupiter so nahe kam, daß seine ursprüngliche, wahrscheinlich sehr excentrische Bahn in eine sehr kleine mit 3½ Jahren Umlaufszeit umgewandelt wurde. Im Jahre 1779 am 21. August ging der berühmte Komet noch weit näher am Jupiter vorbei, nämlich zwischen dem Hauptplaneten und dem vierten Monde desselben, sodaß die Anziehung dieses Planeten 21 mal stärker auf den Kometen wirkte als die der Sonne, und bedarf es wohl keiner Worte, um begreiflich zu machen, daß er seine weiter als die Erde von der Sonne entfernt dürfen muß, weshalb er wol schwerlich viel mehr bisher gesehen werden kann.

Lüneburger Kuchenformen

aus dem Zeitalter der Renaissance.

Es naht wieder die Zeit der Weihnachtsfreuden, die Zeit der süßen Mehlspeisen und des süßen Glücks der Kinder. Ihr Auge sieht den Himmel offen, und die Kuchenbäcker reiben sich die Hände. Vielleicht aber auch nicht, denn sie haben in genug zu kneten. Der süße Mehlteig muß ja doch in künstlerische Form gebracht werden; die bildsame Masse fordert dazu auf, und so üben sie wirklich bildende Kunst, die Herren Bäcker. Bei Rechtleuten aber und Kunstkastheten stehen sie gerade deshalb im Verruf. Wenn wir eine Façade sehen mit recht vielen angeklebten Schnörkeln, pflegen wir einen Vergleich zu ziehen mit den phantastischen Bauwerken im Schaumünzer des Conditors. Prof. Treitschke sagte im vergangenen Winter einmal, das Reichstagsgebäude von P. Wallot sei Zuckerbäckerarbeit. Nun, eine solche könnte man sich schon gefallen lassen; ich kann auch unserm Historiker sagen — und darüber wollte ich jetzt näheres mittheilen —, daß früher einmal die Bäckerformen von guter Absicht waren, wenigstens in Norddeutschland. Ob sie überall gerade da so schön, so stilvoll waren, wo der Marzipan für den „guten Geschmack" sorgte, wie in Hamburg, Lüneburg, Lübeck, Danzig, Königsberg ꝛc., weiß ich nicht anzugeben. Ich esse zwar gern süße Speisen, habe mich aber eigentlich nur um die in Lüneburg und Hamburg mir zu Gesicht gekommenen Kuchenformen bekümmert, damals sogar mehr, als für meinen speciellen Zweck nothig war. Als ich nämlich vor mehreren Jahren für ein Werk über deutsche Renaissance in Lüneburg Aufnahmen machte, zeichnete ich auch Kuchen der Renaissance. Sie wurden aber für das Werk nicht acceptirt; die Redaction behandelte die „Zuckerbäckerarbeit" mit der üblichen Geringschätzung. Thue mir aber den Gefallen, lieber Leser, die umsichendabgebildeten Kuchenantiquitäten auf einen flüchtigen Blick hin nicht gleich „ganz abscheulich" zu finden. Sie wollen eingehend mit archäologischem Interesse betrachtet sein. Studiren wir zunächst einmal den Kuchenritter.

Er ist schon geschnitzt worden Anno Domini 1618 von einem gewissen H. P. Ob das nun ein Bildhauer war, der auch Bäckerformen schnitzte, oder ein Bäcker, der auch Bildschnitzer war, kann ich nicht mittheilen. Genug, der Mann hat etwas verstanden. Das prächtige Roß erinnert entschieden an diejenigen, welche Albrecht Dürer vor seinen Siegeswagen des Kaisers Maximilian I. gespannt hat. Eine ebenso fließende Mähne, derselbe wallende Schweif, dasselbe breite Gurtgeschirr. Letzteres ist hier an beiden Seiten mit Blattchen geziert, ein rundes, ein spitzes, ein rundes, ein spitzes. Dieses bekannte architektonische Ornament wurde bei der Lüneburger Drechslergilde stehend und ist noch im Anfang dieses Jahrhunderts in Gebrauch gewesen. Man sieht es neben andern gebräuchlichen Zierathen fast immer bei Gewürzbrettern, Schachspielen, Spinnrädern ꝛc., welche ja als Meisterstücke nordischer Drechslerkunst bekannt sind. Durch das Innungswesen vererbten sich die Kunstformen, sie wurden handwerksmäßig; es entwand die sogenannte „Bauernrenaissance". Auch unser Kuchenritter ist so ein biedchen verbauert oder verbäckert. Die eigenthümlichen Verhältnisse, die wie schräg gereihte Fruchtkörner aussehen, müssen unserm ehrsamen Bildschnitzer recht gelaufig gewesen sein, weshalb er wol auch in aller Eile die Finger der

ritterlichen Hand auf dieſe Weiſe geſtaltete. Man erkennt überhaupt leicht, daß er ſchon viele ſolcher Kuchenformen geſchnitzt hat. Beſſere Figuren habe ich indeß nicht entdecken können; ſo etwas von Roß und Reiter ſah ich niemals wieder.

Intereſſant iſt es, daß dieſe Kuchenformen noch jetzt bei den lüneburger Bäckermeiſtern in Gebrauch ſind. Des Schickſals Mächte bewahrten die Stadt vor großen Bränden, die Häuſer waren meiſt feuerſicher aus Ziegeln gebaut, und da konnten die Kuchenformen höchſtens im Bäckerofen zu Grunde gehen. Die Erhaltung ſeiner Alterthümer verdankt aber Lüneburg beſonders ſeiner klugen Politik im Dreißigjährigen Kriege. Es wußte ſich alle Feinde vom Leibe zu halten. So war Lüneburg denn auch die einzige Stadt in Deutſchland, welche ihr Rathsſilberzeug bewahrt hatte; jetzt hat ſie es freilich nicht mehr, ſondern das berliner Gewerbemuſeum. Copien davon kamen zu jener Zeit in Lüneburg an, als ich mich dort aufhielt. Goldglänzend ſtanden die herrlichen Prunkgefäße in der alten, holzbraunen Rathsſtube, dem Meiſterwerke des Albert von Soeſt. Sie machten einen großartigen Eindruck, dieſe üppigen Renaiſſanceformen, dieſe güldenen Pokale vor dem dunkeln Hintergrunde des reich geſchnitzten Wandgetäfels. Ich ging damals ſo im Genuſſe der alten Schätze der Stadt auf und hatte eine ſolche Freude an dem conſervativen Sinne der Bewohner, daß ſich meine Begeiſterung auch auf die Kuchenformen ausdehnte. Mit einem Knollen Honigteig bewaffnet, machte ich den Bäckern meinen Beſuch. Ich drückte ihn, nämlich den Teig, in alle Formen ein, und einſtens — halb zog ich ſie, halb ſank ſie hin — hatte ich auch das vorſtehend abgebildete holde Fiſchweib, die ihre Beine ſo unzart behandelnde Meernixe, in Händen. Der Bäckermeiſter, der ſie beſaß, bewahrte aber noch ein höheres Kleinod. Er zeigte mir den Silberpokal mit einer Menge daran aufzuhängender Meiſterwappen der ehrſamen Bäckergilde. Die Leiter des ſtädtiſchen Muſeums hatten an die Einwohner einen Aufruf erlaſſen, über noch vorhandene Antiquitäten Mittheilung zu machen und ſie vorkommendenfalls dem Muſeum zu übermitteln. Hier aber mußte es ein Fremder ſein, der den Pokal wieder in Erinnerung brachte. Er dürfte jetzt wol in der Sammlung der Backformen die glänzende Mitte bilden.

Wenn du nun einmal nach Lüneburg kommſt, lieber Leſer, und all die Zeugen vergangenen Kunſtfleißes eifrig betrachteſt, dann wirſt du hier noch mehr als anderwärts erkennen, daß in der Renaiſſancezeit allen Lebensbedürfniſſen in größter Stileinheit gedient wurde. Die Alten haben nicht bloß aus ſtilvollen Krügen und Pokalen getrunken, nein, ſie haben auch ſtilvolle Kuchen gegeſſen. Hoffen wir, daß der nächſte Weihnachtsmarkt uns wieder künſtleriſch ausgeführte Kuchen bringt.

G. Heuſer.

Lüneburger Kuchenformen aus der Renaiſſancezeit.

Die leipziger Puppendoctorin. Originalzeichnung von G. Broling. (S. 631.)

Frauen-Zeitung

Eine Weihnachtsfahrt.

Von

Wilhelm Jensen.

[Nachdruck verboten.]

Eine Straße zog sich mit niedrigen Häusern vom Marktplatz einer kleinen norddeutschen Stadt gegen weites, leeres Feld hinaus. Es war eben und weiß wie ein riesiges Papierblatt, denn der Schnee lag gleichmäßig drauf; nur da und dort flogen wie einzelne große, schwarze Buchstaben Krähen darüber gegen den winselnden Wind. Die Schrift, die sie damit auf dem unabsehbaren Papierbogen verzeichneten, besaß nicht viel erheiterndes.

Ziemlich in der Mitte der Straße lag ein Haus, niedrig und unansehnlich gleich allen seinen Nachbarn, nur unterschied es sich von diesen durch ein Porzellanschild an der Thür, das die Aufschrift „Dr. med. Ernst Wohlgemuth" trug. Das Schild sah noch recht vortheilhaft neu aus, die daneben befindliche Nachtklingel schloß ihren Knauf äußerst kräftig und unabgenutzt an die Wand, und eine zierlich an der Schwelle aufgebogene Schneewelle hatte durch keinen Fußeindruck etwas von ihrer Sauberkeit eingebüßt. Auch drinnen, in dem Wartezimmer zur Linken und im Wohngemach zur Rechten der Flur, glänzte alles, selbst der Fußboden, von unbeeinträchtigter, jungfräulich frischer Reinlichkeit.

Das letztere der beiden Zimmer war einfach, doch ganz gemüthlich eingerichtet, die Möbel sehr bescheiden, hin und wieder Bücher an den Wänden, ein Schrank, dessen halbgeöffnete Schublade tadellos blanke chirurgische Werkzeuge aufwies. Der Besitzer derselben stand davor, klapperte etwas mit den Scheren, Pincetten und Messern, hob prüfend eine Zange an seine schöne weiße Zahnreihe und sagte laut: „Ich könnte mir eigentlich zur Abwechselung einmal einen Zahn ausreißen, damit das Kapitel doch in Fleißbrauch versetzt wird und Zinsen abwirft." Doch er führte die vorgeschlagene Operation in corpore proprio nicht aus, legte das Instrument wieder hin, nahm ein Buch, setzte sich vor seinen Schreibtisch und las. Sein junges, geistig durchprägtes Gesicht bot einen frischen, äußerst anziehenden Ausdruck. Ein Grundzug ursprünglicher humoristischer Laune sprach daraus hervor, doch wie nachträglich etwas eingeschränkt und vorwiegend in Selbstironie vermindert.

Nach dem Licht draußen war's ungefähr die dritte Nachmittagsstunde und alles so reglos, als ob heißeste Sommerglut über dem Städtchen läge. Auf der Gasse rührte sich nichts, nur dann und wann stirrte ein weißes Körnchen gegen die Scheiben. Es schneite noch nicht, aber der Himmel bereitete sich zum Wiederanfang dieser zeitgemäßen Beluftigung vor.

Nach einer Weile hob indeß doch ein vom Kirchthurm des Ortes kommender Ton den Kopf des Lesenden in die Höhe. Er sah auf seine Uhr und murmelte: „Warum läuten sie denn heute um diese Zeit? Hat einer meiner Collegen eine Fracht für die Ewigkeit geladen? Ich kann mich rühmen, daß mir dies noch nicht vorkommen ist. Die Leute sollten das ein wenig mehr anerkennen, däucht mich."

Ein klangvolles Lachen hallte hinterdrein von den Wänden des kleinen stillen Zimmers zurück. Er bückte den Kopf wieder gegen das Buch, doch bei dieser Bewegung glitt sein Blick durchs Fenster und blieb auf einer Gestalt haften, die sich jetzt draußen über die Straße bewegte. Es war eine Frau mit einem kleinen Tannenbäumchen in der Hand; sie kämpfte gegen den Wind und den dichter flatternden Schnee, der eine Decke über die grünen Nadeln zu legen anhub. Ernst Wohlgemuth sah ihr einen Moment nach, dann sagte er laut: „Ja so, es ist Weihnachtsabend, darum läuten sie."

Es war, als falle aus dem Klange seiner Sprache ein Mißmuthsschatten auf seine Stirn, vielleicht noch mehr; ein Zug von Schwermuth kam aus seinen schönen hellen Augen herauf, verdunkelte sie und löschte die Heiterkeit gleichsam wie einen nur oberflächlichen Anstrich ihm vom Gesicht. Er schob mit einem plötzlichen Ungestüm das Buch weg, erhob sich vom Sitz und ging einigemal auf und ab. Dann blieb er am Schreibtische stehen, öffnete ein Schubfach und nahm, wie es schien, aus einer Art von Reliquienkasten eine kleine Photographie in üblichem Format heraus, die er auf Armeslänge vor sich auf einen Gegenstand lehnte und betrachtete.

Er nahm sich zu dieser Beschäftigung viel Zeit, aber das Bild verdiente diesen Aufwand auch im vollsten Maße. Es stellte das Brustbild eines jungen Mädchens dar, an dem, wäre es in einem Schauladen aufgehängt gewesen, niemand so leicht, ohne stehen zu bleiben, vorübergegangen wäre. Durchaus nicht, als ob es in eine Schönheitsgalerie gehört hätte. Dazu war der Ausdruck viel zu wenig siegbewußt und vielleicht auch die Züge nicht regelmäßig genug. Aber es lag ein Duft über dem Gesichtchen, wie über der sonnigen Weite eines blühenden Frühlingsmorgens, die Augen schauten daraus hervor wie etwas, das einen schon einmal im Traume so angesehen, die Lippen hielt mädchenhafte Schüchternheit ein wenig fest geschlossen, doch in einem Grübchen darunter hockte ein lächelnder Schelm. Und an dem kleinen, lebendig dem Blick entgegentretenden Contersei war das Lebendigste, daß es unzweifelhaft kundgab, das lebendige Original müsse noch ungleich sonnenhaftere Wirkung üben als die nur von der Sonne angefertigte Copie.

So konnte dem Bilde ganz gewiß nicht die Eigenschaft innewohnen, bei dem Beschauer Unlust zu erregen, und das erste, was es auf dem Gesicht des jungen Betrachtenden hervorrief, war auch ein traumhaft aufstrahlender Glanz. Doch glich dieser einem letzten Abendrothschein, wie er manchmal unerwartet an grau-trübem Tage noch zwischen Wolke und Horizont hervorbricht, um einen Augenblick da und dort eine Stelle an der Wand leuchtend zu vergolden und im Nu wieder fortzuschwinden; wie es den Eindruck macht, nur zu dem Zweck, alles noch melancholischer erscheinen zu lassen als vorher. In Wirklichkeit gehört dazu allerdings natürlich eben jenes Verschwinden des goldenen Lichtstrahls, und das Wunderliche war, daß hier im Zimmer die gleiche Wirkung in den Zügen des jungen Arztes eintrat, obwol die kleine Sonne unverändert vor ihm auf dem Schreibtische blieb. So mußte wol der Schatten von innen heraus ihm über die Augen fallen; er seufzte einmal halb und noch einmal tief auf, dann drehte er, als ob er damit einer sich selbst dictirten rationellen Curvorschrift nachkomme, den Blick von der Photographie ab und sah wieder durchs Fenster hinaus.

Das bot jedoch, wie gesagt, auch keine übermäßig erheiternde Anschau und legte allmählich einen immer noch schwermüthigern Reflex auf Ernst Wohlgemuth's reglos hinausblickenden Kopf. Es begab sich jetzt etwas spaßhaftes auf der Straße, denn ein Mann der offenbar große Eile hatte, glitt aus; eine dicke Papierdüte rutschte ihm vom Arm und streute ein Dutzend umherkollernder Apfelsinen über den Schnee. Unwillkürlich flog vom Munde des Dr. med. Wohlgemuth: „Nun kennst du das Land, wo die Orangen blühn!" und er hegte unverkennbar die Absicht, danach zu lachen. Aber seine Lippen brachten eigenthümlicherweise keinen Ton heraus, sondern blieben im ersten Ansatz stecken. Der Mann draußen sammelte geduldig seine Weihnachtsfrüchte wieder auf und verschwand, es war alles wie vorher, und nur die Weihnachtsglocke setzte eintönig ihr Geläut über den schneerieselnden Dächern fort.

Plötzlich ergreift der junge Arzt mit einem Ruck einen Briefbogen und schrieb darauf:

„Mein lieber Robert.

Dein Name soll „berühmter Rathgeber" bedeuten, hast Du vielleicht gerade einen für mich übrig? brauchen könnt' ich ihn schon. Ich vergesse freilich, daß wir auf der Universität alles „berühmt" zu nennen pflegten, obwol es dieses Epitheton manchmal nicht gerade sonderlich verdiente. Wir befanden uns eben auf der Hochschule des Lernens und nicht des Lebens. Daß dies zwei unterschiedliche Dinge sind und auch verschiedenartige Ausdrucksweisen, Bezeichnungen und Anschauungen haben, erfährt man erst später.

Da sitzt Dein lustiger Kamerad — wie manche Camera und Kemenate haben wir getheilt — als angekündigter Menschendoctor in einem Nest, von dem ich Dir frei zur Wahl stelle, ob Du es lieber nach seinen todten Producten, Käse und Heringen, oder nach seinen lebendigen Hammeln bezeichnen willst. Auf das Warum kann ich Dir keine Antwort geben, als daß der homo doctissimus et rite cum laude examinatus irgendwo sitzen muß, um auf Patienten zu lauern, wie der Ameisenbär in seinem Sandloch. Allerdings wartte ich nicht mehr auf den „ersten", sondern nur noch auf den zweiten. Ich kam gerade des Weges über eine Koppel auf meinem Berufsgang (vom Brombeerpflücken), als sich die Lieblingskuh unseres regierenden Bürgermeisters an irgendeinem Zaunnagel ein tiefes Loch in den Hinterschenkel gerissen hatte. Die Fliegen legten schon ihre große Freude darüber an den Tag, und aus angeborener Abneigung gegen das schlafstörende Gezücht dachte ich ihnen den Spaß zu verderben, erbarmte mich zugleich meiner Verbandtasche und klebte ihren ganzen Pflastereinhalt auf die Schmarre. Die gute Kuh brummte etwas in der leider von mir auf dem Gymnasium nicht erlernten Rindviehsprache, der Herr Bürgermeister dagegen war von meiner Behandlung und ihrem Erfolg so entzückt, daß er mir in seiner Zungenart ausdrückte, er werde mich fernerhin immer in bukolischen Angelegenheiten consultiren. Für sich selbst und seine liebe Familie könne er natürlich von dem alten treuen Doctor, der schon seine Großmutter unter die Erde gebracht, nicht abgehen. So warte ich mithin nur auf den „zweiten", lieber Robert. Es ist heut glatt draußen, und wenn die Götter mir wohl wollen, habe ich vielleicht Hoffnung auf einen kleinen complicirten Beinbruch. Möglicherweise wird's diesmal ein Ochse.

Warum ich Dir aber heute schreibe, nachdem ich ein Jahr lang nichts von mir habe hören lassen? Darauf weiß ich eigentlich auch keine Antwort. Oder doch. Die Weihnachtsglocke gibt sie, die draußen den Kindern die Wartezeit bis zum Bescherungstermin versüßt. Als ich sie zuletzt so gehen hörte, saßen Du und ich zusammen. Erinnerst Du Dich noch? Die Bowle war gut. Dann ging ich einmal ein halbes Stündchen fort. Ich kam danach wieder und trank, glaube ich, ziemlich den Löwentheil vom Rest, obwol ich so wenig Durst hatte wie noch niemals im Leben. Aber wo ich inzwischen gewesen, sagte ich Dir nicht.

Es ist so abscheulich still in meiner ärztlichen Eremitenklause, daß ich es Dir heute erzählen will, um wenigstens das Knirschen meiner Feder auf dem Papier zu hören. Außerdem liegt ein Jahr dazwischen, und was ich damals aus Erbitterung und gekränktem Selbstgefühl verschwieg, beichte ich Dir heut in richtigerer Selbsterkenntniß und nachträglicher, freilich nutzlos gewordener Schamempfindung.

Du erinnerst Dich des alten, reichen Sanitätsraths auf unserer Universität, bei dem ich eingeführt war, und in dessen Hause ich oft verkehrte. Er hatte seine Praxis schon fast aufgegeben und ging mit der Absicht um, für den Rest seiner Tage irgendwohin aufs Land zu ziehen, um besseren Kohl zu bauen, als er ihn in der Stadt bekam. Uebrigens war er ein sehr humorvoller alter Herr, jedem guten Spaß zugänglich, klug, schlagfertig und geistreich, und ich stand auf vortrefflichem Fuße mit ihm. Auf noch besserem freilich bald ehe sein Wissen mit seiner einzigen, siebzehnjährigen Tochter. Ich will Dir die kleine Margarete nicht weiter beschreiben; da steht sie vor mir auf dem Tisch, sieh sie an, dann wirst Du auch nichts weiter fragen. Nur hinzufügen muß ich, daß Marga, wenn ich ihre Augensprache richtig verstand, mich bald ebenso gern sah wie ich sie.

Das war so gegen Weihnacht im vorigen Jahre, Du weißt, ich stand am Schluß meines Examens, und Marga's Augen sagten mir deutlich, daß sie nichts dawider habe, wenn ich einmal zu ihrem Vater ginge und mit ihm unter vier Augen eine Zwiesprache halte. Es fügte sich nur immer nicht oder — ich weiß, einmal stand ich vorm Hause und kehrte wieder um. Es scheint Dir vielleicht, lieber Freund, als hätte ich den Anfang dieses Briefes in alter spaßhafter Weise geschrieben; aber es sah damals sehr ernsthaft in mir aus, ich fühlte, daß alles Lebensglück der Zukunft für mich von dem Gange abhing, und ich glaube, ich kehrte sogar mehrere male wieder um.

Um es kurz zu machen, an dem Weihnachtsabend kam aus unserer guten Bowle der Muth und der plötzliche Entschluß über mich, den Tag mit seiner besondern Stimmung für mein

wichtiges Vorhaben zu kennzeichnen. Unglücklicherweise überkam mich auch noch ein anderer Einfall: der Sanitätsrath war selbst seinerzeit Corpsstudent gewesen, erzählte oft lustige Geschichten davon, und ich dachte ihn in besonders gute Laune zu versetzen, wenn ich ihn durch meinen Anblick an seine Jugend erinnerte. So ging ich von Dir, warf mich rasch in meinen alten, langverständlichen „Corpswichs", Stulpstiefel an, Bänder über die Brust, Cerevislappe auf dem Kopf, und stand nach kurzen Minuten im Wohnzimmer bei Westerlohs. Marga's Augen leuchteten, als sie mich erblickten, stumm mit den Lichtern des eben von ihr angezündeten Tannenbaums um die Wette, der Alte freute sich lebhaft über mein Kommen, amüsirte sich höchlich über meinen Anzug, hatte eine Flasche herrlichen Weins bereit, schenkte mir ein und stieß gleich in allerhand tollen Schnurren aus seinen Universitätsjahren. Bessere Stimmung und Vorbedeutung ließ sich für mich nicht erdenken, ich weiß nicht, wie ich Marga irgendein Zeichen gab, das sie aber verstanden haben mußte, denn sie ward dunkelroth, stotterte etwas von „nach den Mägden sehen" — sie war seit dem Tode ihrer Mutter die Hausfrau — und ging hinaus. Dann dauerte es noch ein Weilchen, ehe sich ein passender Anlaß bot, und dann hatte ich ausgesprochen, weshalb ich eigentlich heute Abend gekommen.

Der alte Herr hörte meiner ziemlich langen und wol auch ziemlich confusen Werbungsrede ohne eine Veränderung seiner Miene zu. Er sagte nichts, trank ab und zu einen Schluck Wein, nickte und hörte weiter. Erst als ich innehielt und nichts mehr vorzubringen wußte, hob er mir seine beiden merkwürdig klaren, klugen Augen voll ins Gesicht und antwortete heiter:

„Ich wußte immer, junger Freund, daß Sie ein hochrenommirter Schläger, ein famoses Kneip- und Spielgenie, ein berühmter Bierrechner und ein Damenliebling in Gesellschaften und Schänkstuben seien. Man sagt mir nach, ich sei das auch einmal gewesen — ohne Renommisterei gesprochen —, und es war mir oft interessant, an Ihnen zu sehen, was ich einstmals vorgestellt habe. Aber in einem irrte ich mich: ich meinte bisher, Ihr Name sei Ernst. Jetzt höre ich erst, daß Sie Spaß heißen, und den haben Sie mir heute Abend gemacht. Ich danke Ihnen dafür; es ist nun wol Zeit, die Lichter auszublasen, damit sie keinen Brand anstiften."

Damit stand er ruhig auf, blies, während ich sprachlos stehen blieb, kräftigen Athems die Kerzen am Tannenbaum bis auf die oberste aus und sagte, sich umdrehend, hinzu: „Das ist Gretel im Busch, die kann brennen bleiben, damit Sie auf den richtigen Weg zurückkommen. Leben Sie wohl, lieber Wohlgemuth; Sie werden sich anderswo wohlgemuther befinden als hier im Dunkel. Und gleich Glück zum neuen Jahre, da ich Sie fürs erste, wie Sie mir mitgetheilt haben, nicht wiedersehen werde."

Wie ich die Treppe hinuntergekommen bin, ist mir nicht mehr im Gedächtniß. Ich hörte den Alten noch gleichmüthig oben rufen: „Gretel, es ist Zeit für die Suppe, ich bin hungrig!" und kam zu Dir zurück, Robert. Du meintest damals, ich hätte den alten Corpswichs zu Ehren der Bowle angelegt.

Es hatte geheißen: Lieber Herr Habenichts, meine Tochter ist eines reichen Mannes Kind. Wenn Sie das große Los gewonnen in der Tasche trügen oder ein Goldschiff von Hinterindien unterwegs in See hätten oder —

Gedemüthigt, jeder Hoffnung beraubt, aus seinem Hause hinausgewiesen, war ich damals tödtlich erbittert; heute sage ich mir, er hatte recht; er hätte, was er that, vielleicht weniger schroff, nachsichtiger für meine Thorheit thun können, aber als vernünftiger Vater konnte er kaum anders handeln. Auch nicht, indem er Margarete noch in der Nacht einen Koffer packen ließ und, als ich am andern Morgen ihrer heimlich ansichtig zu werden suchte, mit ihr nach Italien verreist war. Er konnte es ja mit seinem großen Geldbeutel. Als ich nach Erledigung meines Examens von der Universität fort mußte und mich hier niedergelassen hatte, schrieb ich ihm noch einmal, da ich ihn zurückgekommen glaubte, doch ich erhielt keine Antwort und erfuhr nur später zufällig, daß er sein Haus verkauft habe und aus der Stadt weggezogen sei. Aus Venedig kam einmal nach langerm Umirren ein Brief in meine Hände, der kein Wort enthielt; nur das Bild Marga's, das vor mir steht, lag darin. Vermuthlich hatte ihr Vater ihr das Versprechen abgenommen, niemals an mich zu schreiben; selbst die Briefaufschrift war von anderer Hand.

Das, Robert, ist meine Weihnachtsgeschichte vor einem Jahre und heute. Aber sie ist heute schlimmer als damals, denn sie ist ein Jahr lang gewachsen, und was im Anfang nur als ein schmerzhafter Stich erschien, ist zu einer tödtlichen Wunde geworden, an der alle Heilkunst meines Berufs und meines Willens verlagt. Nicht meine Eitelkeit krankt an der Wunde, sondern mein Herz.

Lieber Junge, ich denke, Du weißt, ich bin nicht sentimental angelegt. Aber die Weihnachtsglocke heute draußen" —

Es war dem Schreibenden schon eine Weile ziemlich dämmrig auf die Feder gefallen, indeß hätte er immerhin den angefangenen Satz noch recht gut beenden können. Aber statt dessen griff er, plötzlich abbrechend, nach dem kleinen Bilde auf dem Schreibtische, hielt es sich im letzten, weißgrauen Abendlicht dicht vor die Augen und sah so lange unverwandt drauf hin, bis er in der That mit seinen leiblichen Hülfsmitteln nichts mehr davon zu gewahren vermochte. Doch vor dem Gesicht blieb das holdselige Gesichtchen ihm trotzdem mit jedem kleinsten, feinsten Zug.

So war's beinahe völlig dunkel um ihn geworden, aber wie seine körperlichen Augen nicht sahen, hörte auch sein Ohr nicht, daß an die Thür geklopft wurde. Er vernahm erst, daß diese sich öffnete, als jemand eintrat und Schnee von sich schüttelte. „Stecken Sie eigentlich in diesem ägyptischen Rabenloch, Doctor, oder nicht?" frage der Ankömmling.

„Ja" — der Angeredete drehte, seine Gedanken sammelnd, den Kopf —, „guten Abend, Herr Assessor. Verzeihen Sie, ich dachte nicht — ich hatte Sie nicht gehört" —

„Infames Wetter", fiel der Eingetretene ein, „aber eigentlich ein noch infamerer Abend für Junggesellen von unserer Sorte. Ueberall stecken sie hinter den Gardinen die Tannenbäume an, daß man einen moralischen Jammer davon bekommt, so nichtsnutzig allein in dem Nest ohne Nest herumzulaufen. Ich war bei dem Wasserbaukünstler und fragte ihn, was er wenigstens zu einem Paar Talglichtern, einer Punschbowle und einer Partie Skat im „Bären" dächte? Er meinte, um auf andere Gedanken zu kommen, wär's schließlich wol noch das Vernünftigste. Sie wissen, der Glückspitz hat irgendwo eine hübsche Braut, ist aber Hans in der Patsche, weil das Wasser ihn heute nicht zu ihr läßt. Wie ist's mit Ihnen, Doctor? Das heißt, wenn Ihre Praxis Ihnen ein paar Stündchen erlaubt."

Das Letzte fügte der Assessor mit ironischem Anklang hinzu. Ernst Wohlgemuth hatte Licht angezündet, verbarg rasch und unbemerkt die kleine Photographie in der Brusttasche und versetzte:

„Um auf andere Gedanken zu kommen? Für mich ist das nicht nöthig, denn ich habe keine Braut. Aber Sie haben recht; der Abend ist noch zu lang — ich gehe mit Ihnen."

Er sprach es hastig und warf einen Winterrock über; draußen knirschte etwas, nur undeutlich hörbar, über den Schnee, doch im Augenblick, wie die beiden sich auf die Flur hinausbegeben wollten, ward auch die Hausthür aufgerissen, und ein Mann in einem dick verschneiten Mantel trat ein. Offenbar ein Bauer und zugleich ein Kutscher, denn er hielt eine lange Peitsche in der Hand und frug:

„Sünd Sie der Doctor?"

„Ja; was wollen Sie?"

„Sie sullten gleich nach Kaltenhof ins Dorf kummen, awer was gau."

Wohlgemuth sah dem Sprecher halb gedankenabwesend ins Gesicht. „Ich? Wozu denn?"

„Sünd welche krank."

„Warum fahren Sie denn nicht zu einem Arzt?" .

„Ja, sünd Sie denn kein richtiger Doctor?"

Der Assessor lachte vergnügt auf. „Wissen Sie, lieber Mann, man muß sich an alles erst gewöhnen, es fällt einem nicht gleich so ein. Der Herr Doctor hat heute jedoch schon so viele Fahrten über Land gemacht, daß er unmöglich mehr kann; er ist's sich selbst schuldig, und außerdem hat er heute Abend noch einen wichtigen Fall in der Stadt. Fahren Sie nur die Straße weiter hinunter und dann rechts um die Ecke, da wohnt der Doctor Kühlmeier, der hat nicht so entsetzlich viel zu thun."

Der junge Arzt war etwas roth geworden; er hatte das Gefühl, als müsse man ihm den Grund seiner Gedankenabwesenheit und komischen Entgegnung von der Stirn ablesen, und er fiel nun rasch ein:

„Der Herr macht Spaß; doch wie kommen Sie denn zu mir?"

„Ich sullt zum ersten besten Doctor in der Stadt fahren."

„Zum ersten und besten?" schmunzelte der Assessor. „Da ist er allerdings an die richtige Adresse gelangt. Der Herr gibt's den Seinen, scheint's, auch im Schnee. Also um die Ecke rechts, lieber Mann."

Er faßte den Arm Wohlgemuth's; dieser fragte, noch wie halb ungläubig: „Wie weit ist's denn nach Kaltenhof?"

„No, in so'n zwei Stunden kriegen wir's wol, wenn wir nich stecken bleiben."

Jetzt sagte der Assessor ernsthaft: „Sie werden doch nicht toll sein, Doctor, am Weihnachtsabend, bei dem Wetter! Abgesehen davon, daß ich Ihre Zusage zum Skat habe! Was sollten wir denn ohne Sie anfangen? Und ich denke, ein netter Skat wird Ihnen doch auch" —

Ernst Wohlgemuth hatte durch die offen gebliebene Hausthür in das Schneegewirbel hinausgesehen, das draußen um die schnaufenden Pferde und einen dicht am Zügel haltenden, dicht in ein grobes, wollenes Halstuch und eine alte Kapuze gewickelten Mann herumtanzte. Es war, als ob das Flockengetriebe, die Vorstellung, durch dasselbe in Wind und Weihnacht hinauszurollen, einen eigenen Glanz schwermüthigen Begehrens zwischen seinen Augenlidern anzünde, und er wandte sich mit freundlich-artigem Ton, doch hörbar nur von der Höflichkeit dictirtem Bedauern gegen seinen Begleiter:

„Es thut mir leid, lieber Assessor, Ihnen im wortlichen Sinne das Spiel verderben zu müssen. Als Sie mich aufforderten, klang Ihre Klausel in Bezug auf meine Praxis allerdings spaßhaft, denn dies ist mein „erster Fall", und ich gestehe offen, daß er nicht in sehr anzuthendem Gewande kommt, den sonstigen Eifer eines jungen Arztes für seinen Erstling ziemlich abkämpft, und daß Ihr warmes Spielzimmer wol mehr verlockendes besitzt als solche viertündige Decemberfahrt. Aber ich denke, wer am Weihnachtsabend zum Arzt schickt, braucht ernsthaft Hülfe und Trost, und es ist auch eine Besserung, wenn man so erfährt, daß man zu etwas gutem auf der Welt nütz ist. Vielleicht komme ich früh genug zurück, Sie noch ein Ständchen im „Bären" zu finden. Gute Weihnacht indeß!"

Er trat entschlossen schnell auf den offenen, nur mit zwei Sitzbrettern versehenen Leiterwagen zu, bei dessen deutlicherm Gewahren der Assessor halb verdrossen, halb erschreckt ausstieß:

„Auf dem klappernden Eisschrank wollen Sie fahren? Nach Kaltenhof? Pest! Der Name schlägt die Zähne auseinander. Nun, Menschenwille ist Menschenhimmelreich, oder vielmehr, ein Doctor läßt von seinem „ersten Fall" auch in der Hölle nicht. Sie brauchen mir das nicht in Samariterreden einzukleiden. Nehmen Sie sich nur in Acht, daß Sie nicht selbst zu Falle kommen von Ihrem Triumphlarren; ich finde wol noch den neuen Dritten zum Skat. Aber Ihnen Ihren guten Weihnachtswunsch zurückzugeben, wäre wirklich unerlaubte Verschlage. Für solchen Praxisjäger ist «Weidmannsheil!» der einzige Nachruf."

Er lachte unmuthig und sah dem geräuschlos davonrollenden Gefährt nach. Wohlgemuth hatte sich auf den hintern Sitz geschwungen und fragte den Kutscher, zu dem sich der andere, der zuvor die Pferde gehalten, vorn hingesetzt hatte, wer dieser sei. Der Befragte gab Antwort:

„En olen Mann aus'm Dorf, hab'n mitgenummen, er hatt' was inner Stadt zu thun — häh!" und der Wagen rüttelte durch die Straße mit den niedrigen Häusern nordwärts ins Feld hinaus. Im Anfang fiel noch aus allen Fenstern, selbst aus den kleinsten, ein Geflimmer von Lichtern auf die Gasse, und da und dort klang eine jubelhelle Kinderstimme sogar durch geschlossene Läden und Thüren hervor. Dann ward es still und dunkel, so lichtlos, wie die weite Schneedecke der Ebene es gestattete. Nur hin und wieder knarrte ein kahles Baumgeäst im Winde, ein Hund heulte mit heulend nachgezogenem Ton in der Ferne, und die Räder stießen an abgeblasenen Wegstellen auf rasselnden, knatternden und knochenschüttelnden Knüttelsamm.

Der junge Prairiejäger, wie der Amtsgerichtsassessor ihn benannt, hatte eine halbe Stunde lang in träumerische Erinnerung und Phantasievorstellungen vertieft gelesenen und den melancholischen Reiz empfunden, den er sich von der abendlichen einsamen Fahrt versprochen. Er befand sich gleichsam nicht mehr auf der Erde, sondern zog über eine Schneeflut dahin, und ein Flockenmeer hüllte ihn ein. Das gab dem heißen Brennen in seinem Herzen Kühlung, aber allgemach ward es derselben doch fast etwas zu viel. Der Wind peitschte ihm den weißen Niederschlag wie kleine Nadeln ins Gesicht, und er schlug instinctiv seinen Rockkragen dagegen auf, wie die beiden vor ihm Sitzenden es gethan. Nun jedoch fühlte er sein rechtes, halbverlorenes Ohr wol ein wenig erwarmen, dagegen seine Knie von den Füßen herauf erstarren. Er hatte nichts als einen gewöhnlichen Ueberrock angelegt, und die Nachtluft schauderte ihm ins Mark hinein. Mit bebbar klappernden Zähnen frug er nach einer Weile, wie weit es noch nach Kaltenhof sei.

Der Kutscher drehte halb den Kopf: „Ja, das is en weites End', und schön is es nich, bei solcher Nacht zu fahren. Je Ihnen wul en bischen kalt, Herr Doctor? Da was vom Weg ab liegt ein Wirthshus, sullen wir da vorfahren? en Glas Grog gibts da."

Der junge Arzt wendete unwillkürlich die Augen nach der bezeichneten Richtung hinüber, doch er schüttelte sogleich den Kopf und antwortete: „Nein, das gäbe Aufenthalt, und ich werde gewiß mit Angst erwartet. Fahren Sie geradezu weiter!"

Offenbar hörte auch der alte Mann aus dem Dorfe vorn die Zähne des Sprechers jetzt klappern, denn er bückte sich, hob eine alte Pferdedecke heraus, die er unter seinen Füßen gehabt, und warf sie wortlos auf Wohlgemuth's Sitz herüber. Doch dieser machte eine Bewegung, die Decke zurückzureichen; es kostete ihn merklich Ueberwindung, allein er sagte: „Nein, ich war unvorsichtig, daß ich keine mitgenommen; so werden Sie frieren, und ich bin jünger als Sie." Der Alte indeß brummte, die Kapuze schüttelnd, etwas unverständliches in seinen Wollenbart, schob energisch die Decke gleichfalls wieder gegen Wohlgemuth zurück, und dieser wickelte mit einem herzlichen Dankeswort seine fast empfindungslos gewordenen Knie hinein. Die Wärme brachte ihn wieder zu sich, lenkte ihm jetzt die Gedanken voraus, und er fragte:

„Wer ist denn eigentlich krank im Dorf?"

„O, man so'n pauvre Frau, Herr Doctor."

„Und was fehlt ihr?"

„Ich glaub', zumeist, daß sie nir zwischen die Zähne zu beißen hat."

„Wer schickt denn das Fuhrwerk für sie zum Arzt?"

„Das 's von Gutz wegen, der Herr muß es zahlen."

Ernst Wohlgemuth war aus erklärlichen Gründen in seinem eigenen Wohnort noch nicht übermäßig bewandert und noch weniger in der weitern ländlichen Umgebung desselben. Doch er erinnerte sich jetzt, daß er den Namen Kaltenhof schon einmal gehört hatte, und er frug, ob auch ein Gut so heiße.

„Dorf und Gut, is ein reicher Herr, der bezahlen kann, hat's im Herbst erst für zweimalhunderttausend Thaler gekauft, Hauh!"

Es ging wieder eintönig endlos zwischen weißbepuderten Zäunen fort, der Wind pfiff, der Wagen stieß, die Kälte schmitt trotz der Decke wieder in Mark und Bein. Ab und zu flog rechts oder links ein Lichtfunke über den Schnee und loste aus wie ein Irrwisch; oft mußte der junge Arzt sich an dem wackelnden Sitzbrett halten, um nicht rücklings hinunterzufallen. An-

der Universität stellte man sich einen ersten Praxisfall jedenfalls anders vor, doch es kam kein Laut des Unmuths und der Ungeduld von den Lippen des vielfach Gemarterten. Sein ganzes Denken war rückwärts gewandt, und er sagte sich im Innern, es sei eine Vergeltung für den leichtfertigen Uebermuth, mit dem er heute vor einem Jahre einen andern Weg gemacht. In der That, er hatte eine Schuld damals auf sich geladen, die er jetzt erst deutlich erkannte und empfand, ein Mädchenherz sich geraubt, dem er nichts als sein eigenes zu bieten vermochte, nicht Haus und Herd, keine Lebensaussicht, kaum eine Hoffnung in weitester Ferne. Wie recht hatte der alte Sanitätsrath gehabt, der das aussichtslose Hoffen und Harren eines jungen Praxisanjängers kannte, seiner Tochter nicht zu erlauben, daß sie sich mit an diesen kärglichen Tisch setzte! Kein vernünftiger, liebevoller Vater hätte es anders gethan.

Und doch war die Verschuldung so süß, und wenn es wieder vor einem Jahre wäre, er hätte es doch auch wieder nicht anders thun können. Es war der alte Erdenwiderstreit zwischen den Nothwendigkeiten des thatsächlichen Daseins und dem Traumflug der Sehnsucht, zwischen der Vernunft und dem Herzen. Recht besaß wol das letztere, doch auch den Pflichtzwang, darauf zu verzichten, sich in dem schüttelnden Frost der Lebenspraxis mit der Traumeswärme der Erinnerung zu begnügen. Seine Hand tastete nach der Tasche auf der Brust, dort ging von dem kleinen Bilde solch ein warmer Strom aus, der allein das Gefühl des Lebens in seinem erstarrenden Körper erhielt. Ihm war's, als ob er ohne diesen sonnenhaften Talisman erfrieren würde.

Wo in der Welt mochte der Urquell sich jetzt befinden, der das Kartenblättchen auf seiner Brust mit solcher warmen Lebenskraft für ihn beseelte? Saß sie noch weit im Süden, von wo die Goldfrüchte zekommen, die der laufende Kleinbürger vorhin über die Straße gestreut? Oder zündete sie irgendwo in einer fremden deutschen Stadt jetzt wie vor einem Jahre den Tannenbaum an — und hatte ihn vergessen — oder lächelte vielleicht nur bei der verjährten Erinnerung?

Da kam sie durch's Dunkel vor ihm über den weiten Schnee, lebensgroß, mit jedem Zug ihrer Lieblichkeit, allüberall, wohin er sah. Sie blickte ihn schweigsam an, doch ihre Augen sprachen, daß sie ihn nicht vergessen. Sie waren gleich den Lichtern eines Weihnachtsbaumes, der aus dem winterlichen Feld aufwuchs, und strahlten ihm bis ins Herz hinein, daß das übrige seiner noch ebenso gedenke wie damals. Und ohne es zu wissen, rief er schmerzvoll-selig ihren Namen in den Nachtwind, und sein thörichtes Handeln kam ihm erst halb zum Bewußtsein, als der Mann aus dem Dorfe Kaltenhof vor ihm bei dem sinnlosen Ausruf eine verwundertе Kopfbewegung machte.

Sollt' er's noch einmal versuchen, ihren neuen Wohnort ausfindig zu machen, an sie zu schreiben? Nein — nicht gegen den Willen ihres Vaters! Das wäre eine wirkliche Frevelthat an ihr, ein Neuaufreißen der Wunde, die seine Liebe mit ärztlicher Kunst zu heilen verpflichtet war. Eine schwere Uebung dieser vom Leben geforderten Kunst, die schwerste, doch eine höchste, heiligste wahrer Liebe! Nein — nichts als die Erinnerung, die ihm niemand nehmen konnte, und die er ohne Reue sein nennen durfte.

Er sah plötzlich halb verstört auf; der Wagen hielt vor einem dunkeln Gebäudemassiv, andere ähnliche Häuser lagen umher. Ja so, er war am Ziele, und er sprang vom Sitz in den tiefen Schnee hinunter; der Mann aus dem Dorfe hatte das Gleiche gethan, diente ihm stumm als Führer nach dem seitlichen Eingang des kleinen Bauernhauses, öffnete eine Klinkthür und zog ihn über einen dunkeln Raum in ein niedriges, armseliges, trüb von einer dunstig brennenden Lampe durchsladertes Stübchen. In einem Alkovenbett lag eine Frau, ein paar dürftig bekleidete Kinder hockten auf einer Bank des kalten, ungeheizten Raumes und sahen den Eintretenden großäugig-ängstlich an. Ihm ward's eigenthümlich zu Muth, er trat zum ersten mal in solche Hütte der Armuth, und seine ersten, an die Kranke gestellten Fragen kamen etwas verworren und durcheinandergeworfen heraus. Aber dann fand er rasch die erforderliche Klarheit und Sicherheit wieder, untersuchte sorgfältig die Patientin und erkannte eine plötzlich eingetretene Brustfellentzündung. Auf sein Befragen ergab sich, daß eine neu eingerichtete kleine Apotheke sich im Dorfe selbst befinde; er schrieb eine Verordnung auf und frug nach der Bedienung der Kranken, um das Recept sogleich besorgen zu lassen. Doch sie schüttelte den Kopf; sie sei Witwe und habe niemand. „So hilft Ihnen doch sicher eine Nachbarin", sagte er. Sie verneinte wieder leise mit einer Stirnbewegung: „Es ist Weihnachtsabend heute, da hat jeder für sich zu thun."

„Weihnachtsabend", wiederholte er unwillkürlich, „so muß gleich eine Wartefrau beschafft werden, Sie können unmöglich die Nacht so allein bleiben." Doch die Frau versetzte, mühsam athmend: „Die verlangt Lohn und Kost."

Sie fügte nichts weiter hinzu, ihr Blick glitt nur einmal mit zuckender Wimper an den blassen Gesichtern ihrer Kinder vorbei. Es überlief den jungen Arzt mit einem Schauer; was war seine Vereinsamung gegen die Trostlosigkeit dieses Weihnachtsabends? Ueberall sonst jubelten die Kinder heute, hier redete der kurze, angstvolle Blick der kranken Mutter, daß sie ihre eigene Noth vergessen würde, wenn sie ihren Kleinen nur statt einer Freudenbescherung den Hunger zu stillen vermöchte.

Ernst Wohlgemuth streckte mit plötzlichem Griff die Hand nach seiner Tasche, zog seine Börse hervor und schüttete ihren Inhalt auf den Tisch. Er errötbete ein wenig; der Betrag bestieß sich nur auf ein kleines Goldstück und einige Silbermünzen, und das Roth stieg ihm noch mehr in die Schläfen, als er hastig sagte: „Jemand in der Stadt hat mir dies anvertraut, falls ich heute einen Hülfebedürftigen in meiner Praxis anträfe." Dann trat er zu dem Bett zurück, tröstete die Kranke überzeugungsvoll über ihren Zustand, daß dieser nicht gefährlich und nicht lange andauernd sein werde, und wandte sich mit der Verheißung, daß sicher und bald eine Wärterin zu ihr komme, zur Thür. „Gott vergelt's", sagte die Frau, schwach und ungläubig auf den Tisch blickend, „daß Sie um meinetwillen solchen Weihnachtsabend haben." Im Vorübergehen strich seine Hand den beiden Kindern noch freundlich übers Haar: „Seid nicht bange, eure Mutter wird bald wieder gesund sein, und in einer Stunde ist's hier hübsch warm und gibt's Weihnachtsessen." Nun ging er schnell zur Thür; der Mann aus dem Dorfe, ein Nachbar, wie es schien, hatte wartend in einer dunkeln Ecke gestanden. „Könnten Sie wol das Recept zur Apotheke besorgen, lieber Mann?" fragte Wohlgemuth. Der Angesprochene nickte stumm, nahm das Blatt und schritt durch den finstern Vorraum wieder auf die Straße, wo der Wagen hielt. „Zum besten Wirthshaus im Dorf!" gebot der junge Arzt, sich aufschwingend. — Aha, versteh' schon, nu kummt's!" schmunzelte der Kutscher. „Hüh Liese!"

Der „Krug" des Dorfes erwies sich als groß, sauber, behaglich und ansprechend, und alle diese Beiwörter eigneten sich in gleicher Weise für den Inhaber der wohlverlehenen Wirthschaft. Er empfing den ihm persönlich allerdings bis dahin noch unbekannten Arzt mit höflicher Zuvorkommenheit und führte ihn in die für Honoratioren bestimmte „beste" Stube. Diese war freilich des besondern Abends halber völlig von Gästen leer, doch trotzdem wohlthuend erwärmt und erleuchtet; der Ankömmling frug sofort beim Eintritt, ob eine ordentliche Wartefrau für die Nacht im Dorfe zu haben sei, und bezeichnete das Haus, für welches er dieselbe suche. „Ja, die könnte man wol finden", meinte der Wirth, „aber in dem Haus gibt's nichts im Beutel, und da geht so eine Frau denn auch nicht hin." Wohlgemuth entgegnete, darum brauche keine Sorge zu sein, die Entschädigung werde gut und sicher entrichtet werden. „So, so", meinte der Wirth daraufhin, „das is ja was anders, für Geld kann man alles haben; da will ich gleich die Frau hindefergen lassen." Der junge Doctor fügte noch hinzu, daß auch Holz zum Ofenheizen und ein guter Abendimbiß für die Kinder der Kranken hingeschafft werde. — „Schon; wenn's bezahlt wird, kann das ja auch alles sein." — „Und mir geben Sie dann ein warmes Glas Punsch vor der Nachfahrt." — „Schön, das soll gleich kommen." — Ernst Wohlgemuth griff, sich plötzlich besinnend, an seine Tasche und fügte, leicht stotternd, rasch nach: „Oder nein, lassen Sie den Punsch nur, ich fühle eben, daß ich meine Börse vergessen habe —, und ich komme wahrscheinlich so bald nicht wieder hierher." Der Wirth fiel jetzt indeß ein: „Das thut doch nichts, Herr Doctor." — „Sie sagten aber eben selbst, wenn jemand nicht bezahlen kann" — „Ja das is ja was anderes, Ihnen borg' ich schon, beim Doctor kommt das wol wieder ein. Und dann is es ja auch Weihnachtsabend heut, da wird's schon so von selber mit einlaufen."

Damit verließ der Wirth die Stube, „um alles zu besorgen". Der junge Arzt blieb allein und setzte sich in einen alten bequemen Lehnstuhl an den saubern Tisch. Es war köstlich warm, hell und einladend behaglich, doch es übte keine entsprechende Wirkung auf ihn. Unverscheuchbar stand ihm das Bild der verlassenen kranken Witwe in der kalten, armseligen Behausung mit den hülflosen Kindern vor Augen. Für den Augenblick war allerdings ihrer Noth abgeholfen, aber morgen, übermorgen, was dann? Er selbst besaß verderband auch nichts mehr an baaren Mitteln, nachdem er seine Börse entleert hatte, und zum ersten mal hatte er einen Einblick in menschliches Elend gethan. Das war eine andere Krankheit, als der Student der Medicin sie sich auf der Universität vorstellte, mit richtiger Diagnose und Medicamenten aus der Apotheke allein nicht zu heilen. Und ein brennender Wunsch kam ihm, reich zu sein, um dem Unglück helfen zu können, wo es ihm zu entgegentrete. Das war der eigentliche, schöne, lohnreiche Beruf eines Arztes, dem man allerdings nur nachkommen konnte, wenn man sich zuvor eine große Praxis erworben hatte. Gewiß, darin lag doch ein hoher Lebenszweck noch, der denkbar höchste. Und in der einsamen Dorfwirthsstube kam es mit einem plötzlichen feierlichen Gefühl über seine Gedanken. Ihm ward's auf einmal weihnachtlich zu Sinn, wie einst im lang verlorenen Elternhause; einer Christbescherung gleich war ihm der feste Entschluß, der muthvolle Wille in die Seele gekommen, mit aller Kraft nach einer solchen, äußerlich reich lohnenden Praxis zu ringen, um Menschenleid und -noth lindern zu können.

Da ging die Thür auf, und ein auffallend hübsches, zierlich gearteted Mädchen, wol eine Tochter oder sonstige Verwandte des Wirths, trat mit einem dampfenden Punschglase herein. Ernst Wohlgemuth sah sie einen Moment erstaunt an, denn so viel wirklich seine Armuth war auf dem Dorfe doch überraschend. Sie präsentirte ihm das Glas mit zwei zarten, schlankfingerigen Händen und begrüßte ihn dabei mit einer äußerst schicklichen Verneigung. Dann blieb sie einen Moment schweigend und offenbar ein wenig befangen stehn, knüpfte jedoch gleich darauf in sehr gebildeter Form und Sprache durch eine Frage nach seinem Befinden ein Gespräch mit ihm an. Es war in der That ein höchst reizvolles Geschorf: sie bedauerte seine kalte, anstrengende Fahrt hierher am Weihnachtsabend; ihr Benehmen verletzte in keiner Richtung die Schicklichkeit, doch der Blick ihrer schönen, lebendigen Augen sprach aus, daß sie nicht ungern bei dem jungen Gaste verweile. Er antwortet ihr artig, aber ohne auf das letztere Acht zu geben, mit zerstreuter Miene; sie stand zaudernd an einem Stuhl, rückte daran und machte eine Bewegung, sich auf ihn zu dauernder Gesellschaftsleistung für den Besucher niederzulassen. Allein dieser sagte im gleichen Moment mit freundlich-gleichmüthigem Ton: „Ich habe noch über einen Gegenstand meines Berufs nachzudenken, liebes Fräulein, und würde Ihnen schlechte Unterhaltung bieten, jedenfalls weniger gute, als der Weihnachtsabend sie Ihnen drüben verspricht." Offenbar verstand sie auch sofort den höflich eingekleideten Sinn der Worte; eine Röthe flog über ihr Gesicht, sie ließ dahin den Stuhl fahren und ging wortlos zur Thür. Nur auf der Schwelle zögerte sie noch einen Augenblick, doch der junge Arzt sah nicht mehr auf, und sie verließ die Stube.

In seine Gedanken zurückversunken, trank er den vortrefflichen, durchwärmenden Punsch; dann trat der Wirth wieder herein. „Es ist alles besorgt, Herr Doctor, darf's Glas wol wieder voll machen?" Er streckte die Hand aus, doch Wohlgemuth versetzte: „Nein, ich danke, ich will zurückfahren." — „Na, doch ein Glas noch, draußen is es arg kalt." Nun hob der Aufgeforderte den Kopf: „Ich fürcht' es nicht mehr und habe genug; Sie wissen außerdem, daß ich bei Ihnen borgen muß, und ich weiß nicht, wann ich" — Er stockte leicht, der Wirth fiel ein: „Was das angeht, da können Sie meinen ganzen Schrank austrinken, und ich mein', am Weihnachtsabend" — Seine Hand streckte sich nochmals nach dem Glase, doch Wohlgemuth wehrte, aufstehend, ab. „Es gibt manchen, der sehr glücklich wäre, wenn er heute ein solches Glas hätte. Kommt noch ein solcher zu Ihnen, so schänken Sie es dem ein und schreiben es mir mit an?" — „Ja wenn Sie partout nicht wollen, Herr Doctor" —

Der Wirth begleitete den Fortgehenden hinaus, doch im Augenblick, als der letztere an den wartenden Wagen hinantrat, kam aus dem Dunkel draußen ein Mann gelaufen und sagte, nach Luft schöpfend, der Herr habe eben gebört, daß der Herr Doctor im Dorfe sei, und lasse den Herrn Doctor bitten, doch auch im Herrenhause noch einmal vorzukommen. „Welcher Herr? In welchem Herrenhause?" frage Wohlgemuth verwundert. — „Von Kaltenhof." — „Ah so, auf dem Gute Kaltenhof?"

Der Antwortende wollte auf den Wagen steigen, doch der Bote, der sich als ein Diener vom Gute erwies, meinte, es lohne sich kaum für den kurzen Weg, und in der That, nachdem sie eine breite, knarrende Ulmenallee durchschritten hatten, erhob sich auf freiem Platz ein hohes, altes Gebäude vor ihnen gegen den Himmel. Es erschien fast lichtlos; der junge Arzt hatte kaum Zeit besessen, zu fragen, wer im Schlosse erkrankt sei, als der Diener schon mit der Entgegnung, er wisse selbst nicht, wer, es müsse plötzlich geschehen sein, die Haustür öffnete und dem Eintretenden auf einem großen, nur mäßig von einer Wandlampe erhellten Flur den Ueberrock abnahm. Dann geleitete er ihn durch einen dunkeln Vorraum, öffnete abermals eine Thür und schloß sie sogleich wieder hinter Wohlgemuth zu.

Dieser stand im ersten Augenblick vollkommen geblendet. In jähem Uebergang war er in ein hohes, saalartiges, strahlend erhelltes Zimmer gelangt, und es dauerte einige Secunden, ehe er wahrnehmen konnte, daß er sich völlig allein darin befand. Nur ein riesiger, bis zur Decke reichender Tannenbaum erhob sich in der Mitte, von hundert brennenden Kerzen flammend. Offenbar war er in die Weihnachtsstube des Gutshauses geführt worden, welche die Familie vermuthlich infolge eines unerwartet eingebrochenen Unfalles eines Angehörigen verlassen hatte.

Er stand wartend, doch es kam träumerisch-schwermüthig über ihn. Gerade so hatte ihm heute vor einem Jahre, um diese Stunde wol auch, in gar anderm Hause der letzte Weihnachtsbaum, den er gesehen, entgegengefunkelt. Ihm war's, als rieche er auf einmal wieder den Dunst der Kerzen, die der alte Sanitätsrath ausgeblasen hatte.

Nun hörte er einen Schritt herankommen, aber die Lichter trieben ihm ein zitterndes, flimmerndes Spiel vor dem Gesicht, daß er nur undeutlich erkannte, es sei der „alte Mann aus dem Dorf" in dem dicken wollenen Halsshawl, der durch eine Thür hereintrat. Und mit einem jähen Zucken, wie einen im Schlafe Zusammenschreckenden, durchfuhr es den jungen Arzt erst, als vor ihm unter der Kapuze heraus plötzlich die Stimme des Sanitätsrath Meyerleb sagte:

„Da ich von Ihrer Anwesenheit hörte, wollte ich Sie gern consultiren, lieber College. Ich habe schon seit längerer Zeit einen Krankheitsfall im Hause, mit dem meine alte praktische Erfahrung nicht auskommt. Es handelt sich eben um ein junges Ding, und da haben auch die jungen Aerzte, wie man sagt, uns Alten mit einer zutreffenden Behandlungsweise überflügelt."

Sprachlos, konfus vermirrt, wie sinnbetäubt sah Ernst Wohlgemuth in die klaren, klugen Augen des Sprechers. Nun wendete sich mechanisch seine Stirn, denn eine junge Dame trat herzu, und er blickte ihr starr ins Gesicht. Es war die feine, hübsche Aufwärterin aus dem Dorfkrug, die ihm den Punsch gebracht; ihre Züge erschienen von ein wenig Verlegenheit überflogen, und die leichte Röthe von zuvor deckte ihr wieder die Schläfen.

„Meine Nichte", sagte der Sanitätsrath, „nein, das ist nicht die Patientin; es scheint, sie fühlt sich so schwach auf den Füßen, daß man sie holen muß."

Er öffnete eine Seitenthür und kam nach einem Moment mit einem andern jungen Mädchen an der Hand zurück. Doch welch

miserables Machwerk, obwol es von der Sonne Italiens angefertigt worden, war die kleine Photographie in der Brusttasche Ernst Wohlgemuth's! Es erschien kaum glaubhaft, daß draußen wirklich tiefer Schnee liegen könne, so trat der lieblichste süßeste Frühling gegen den Tannenbaum heran. Lächelnd wie Maitag und die Wangen von rothem Duft überhaucht wie Pfirsichblüte, doch auch das Blau der Augen nach Art des Frühlingshimmels nur kurz aufschimmernd und rasch wieder von den niedergeschlagenen Wimpern verschleiert. Der Sanitätsrath aber sagte mit heiterer Gelassenheit:

„Es mag dir verwunderlich klingen, mein Kind, daß ich dein Leidwesen einem jungen Arzt anvertraue, der noch nichts curirt hat als eine alte Kuh. Doch ich meine, wer sich als Dr. med. et chir. eines armen Viehs erbarmt, ist kein hochmüthiger Windbeutel und Aasenmacher. Und wer am Weihnachtsabend zwei Stunden durch Schnee und Sturm über Land auf Praxis fährt, statt sich im warmen Zimmer bei einer Bowle zu einer Skatpartie zu setzen, der ist kein leerer Renommist, kein Weichling und kein Spieler, sondern hat das Zeug zu einem tüchtigen Arzt. Eine alte Decke hab' ich ihm noch hinterwerfen, sonst, glaub' ich, wär' er kaum lebendig hier. Und wer einem armen kranken Weibe auf den Tisch schüttet, was er in seiner magern Börse hat, und dazu lügt, es komme nicht von ihm, der redet zwar nicht die Wahrheit, zeigt aber, daß er ein Menschenherz auf dem richtigen Platz in der Brust trägt. Uebrigens, lieber College, brauchen Sie sich um weitere Medicamente bei Ihrer ersten Patientin den Kopf nicht zu zerbrechen, es war schon für sie gesorgt, ehe Sie kamen. Und wer bei solcher Kälte im Wirthshaus nur ein Glas Punsch trinkt, obwol ihm so viele, wie er will, umsonst angeboten werden, der ist kein Kneipenheld, und wer das Alleinsein der Gesellschaft einer so hübschen und liebenswürdigen Kellnerin vorzieht, der mag von ihr als etwas ungalant betrachtet werden, aber in dem Worte liegt auch, daß er kein Damengalan ist. Item, mein Kind, ich habe mich heute vor einem Jahre geirrt; dieser junge Mann heißt wirklich Ernst, und daß er auch noch weiß, wie du heißest, hab ich heute Abend zufällig gehört. Dein Tannenbaum ist wirklich diesmal sehr hübsch gerathen, die Lichter versprechen auch, noch recht lange zu brennen, du kannst heute dabei bleiben, Gretel im Busch."

Bleiben konnte Margarete Westerloh allerdings, aber stehen konnte sie nicht länger. Die Füße zitterten ihr zu sehr — wenn sie auch nicht gleicherweise von der Ueberraschung gelähmt war wie der junge Arzt, so hatte sie es doch nicht gewußt und sich nicht vorgestellt, und sie setzte sich haltlos auf den Stuhl, neben dem sie gestanden. Ernst Wohlgemuth aber wußte nicht, ob er wache oder noch auf dem Wagen im Schneegewirbel träume. Er stand unbeweglich, und erst, als der Alte, ihm vertraulich die Hand auf die Schulter legend, lächelnd sagte: „Sie sehen, es war Zeit, daß sie rufen ließ, lieber College, sie scheint so angegriffen, daß sie nicht sprechen kann; versuchen Sie doch Ihre Kunst an ihr, denn meine ist zu Ende", da erst hob der junge Mann einen Moment stummglänzende Augen auf, that schwankend einen Schritt vorwärts, fiel vor dem holdseligen Mädchen auf die Kniee und drückte lautlos seine Lippen auf ihre Hand. Auch ihr Mund brachte kein Wort hervor, ihre andere Hand nur legte sich ihm auf das braune Haar, glitt leise darüber hin und her, und ihre Augen blickten regelos mit traumhaft stummer Seligkeit in den Kerzenglanz des Weihnachtsbaumes hinein.

Eine Secunde lang sah auch der alte Sanitätsrath schweigsam auf sie nieder, dann sagte er, den Arm der andern jungen Dame fassend: „Komm, Nichte, ich glaube, wir sind vorderhand bei der Besicherung — bei der Behandlung, meine ich — überflüssig und wollen als verständige Leute die Zeit nutzen, um den Weihnachtstrunk zu brauen." Und unter der Thür klang seine fröhliche Stimme schalkhaft zurück: „Ein bischen hat doch die Sache mit dem Punsch doch verdrossen', Mädel, wie? Versuch's nachher einmal mit der Bowle!"

Moden.

— **Da die Mode noch fortdauernd sehr hochschließende Röcke,** Ueberzieher und Westen für die Männerwelt vorschreibt, finden es viele Herren überflüssig, Oberhemden mit gestärkten Einsätzen zu tragen, und tragen die blendendweißen steifen Bruststücke für den Gesellschaftsanzug mit der weiter ausgeschnittenen eleganten Weite auf. Die modernen Manschetten trägt man weniger verrundet, sondern mehr gerade geschnitten, jedoch nicht viel davon zum Vorschein kommt, da sie nur in einem schmalen Streifen die Hand umgeben, ganz den neuen Formen der Halstragen entsprechend. Ebenso wie das Oberhemd mit glattem Vorderbrust noch immer am meisten gefällt, fertigt man auch die Negligehemden nach dem nämlichen Schnitt. Für die so beliebten Kosakenhemden wählt man weißen oder cremefarbigen Grund mit einem Streumuster von kleinen dunkelblauen und rothen Punkten oder Carreaux, während man die Negligehemden aus weißem Grunde und Stickung mit einem farbigen Mittelstreifen nebst Kragen- und Manschettenumfassung versieht. Diese Garnirung besteht entweder aus gedruckten oder erhaben gestickten weißen Punkten auf dunkelblauem und rothem Grund, rothen oder blauen Punkten auf weißem sowie blauen Tüpfchen auf rothem Grund. Unter den Herrentaschentüchern, welche durch ihr Hervorlugen aus der linken Brusttasche des Rockes oder Jackets zu einem ziemlich luxuriösen Toilettenstück gewordenen sind, sieht man neuestens viele aus blaßblauem, seidenglänzendem Leinendamast, mit weißem, rothem oder dunkelblauem Muster in Form von Kaffeebohnen oder getheilten Tüpfchen bedruckt und mit breitet weißer, rother oder dunkelblauer Einfassbordüre versehen. Was die Krawatten anlangt, so hat man jetzt häufig solche, die mit einem nach Matrosenart geschlungenen Knoten versehen werden, in welchem man eine einfache Nadel mit Kleeblatt- oder Hufeisen-Kopf befestigt. Die Uhrketten, schon seit einiger Zeit für die Gesellschaftstoilette nicht mehr zulässig, stellen nunmehr selbst beim einfachen Straßenanzug verbannt werden; die Mode ist ihnen entschieden feindlich gesinnt. Viele Elegants ersetzen sie durch ein schwarzes Mooreband mit kleinen goldenen Schnallen, aber wer weiß, ob nicht auch diese in Acht und Bann erklärt werden. Da die Herren indeß doch nicht ohne Uhr sein mögen und dieselbe ebenso wenig lose in der Tasche tragen können, ist man wahrhaft gespannt, welche Einschränkung die Mode in dieser Beziehung treffen wird; lange kann dieses unbehagliche Interregnum so nicht dauern.

— **Von Interesse ist die Neuigkeit, daß es neben den gewöhnlichen Normalanzügen der Anhänger des Wollregimes nun auch ein Normalhüllenum gibt.** Dasselbe enthüllte sich zum ersten mal in all seinem Glanz bei dem kürzlich stattgehabten Stiftungsfeste des Hygienen Vereins zu Berlin. Die Herren trugen einen schwarzen Normalrock, weiße um anliegende Tricotbeinkleider (sogen. Ritterhosen) und weiße Schnallenschuhe sowie eine weißwollene Krawatte mit großer Schleife; die Damen weiße Wollkleider, die entweder mit Goldtressen besetzt waren oder eine Verzierung von rother Wollstickerei zeigten, was den Jäger'schen Gesetzen entsprechender erscheint als der regelwidrige Goldbesatz. Die Zahl der anwesenden „Hölzernen", wie Prof. Jäger die mit Pflanzenfaserzeugen bekleideten Eitelkeiten nennt, war nur gering.

— **Man hat kürzlich den Versuch gemacht, viereckig geformte Fächer** einzuführen, allein dieselben fanden wenig Anklang, da sie bei weitem nicht so zierlich und elegant aussehen wie die gewohnten von halbrunder Form. Die Federfächer, namentlich die aus Straußenfedern, gewinnen sich trotz ihrer geringen Dauerhaftigkeit immer noch großer Gunst, und man stellt sie nach neuem Stil jetzt in Schattirten Federn her, und zwar nach zweierlei Methoden. Entweder besteht der Fächer aus einzelnen Federn, deren jede eine verschiedene Nuance der nämlichen Grundfarbe zeigt, oder die Federn sind im ganzen so schattirt, daß sich der hellste Farbenton an der Spitze, der tiefste unten am Ende derselben befindet. Auf der letzten Feder ist ein kleiner Tuff von kurzen Federn angebracht, und das Gestell wird je nach der Farbe des Fächers aus hellem oder dunkelm einfarbigem Schildkrot gewählt.

Vom Weihnachtsbücherlisch.

V.

— **Mit seinem neusten historischen Roman „Cerapis" (Stuttgart,** Deutsche Verlagsanstalt) hat sich Georg Ebers wieder auf das Gebiet begeben, auf welchem der berühmte Aegyptolog seine ersten und wirklich verdienten Lorbern gepflückt hat; er ist in das Pharaonenland zurückgekehrt, wo er von jeher sich so heimisch gefühlt hat und jedenfalls mit Recht die starken Wurzeln seiner Kraft erblickt. Seinen frühern Romanen, „Eine ägyptische Königstochter", „Uarda", „Homo sum", „Die Schwestern" und „Der Kaiser", deren Schauplatz gleichfalls Aegypten war, reiht sich auch das Dichters neuster Roman „Cerapis" würdig an, und wir sind überzeugt, daß die alten Freunde von Ebers auch an diesem jüngsten Kinde der Ebers'schen Muse gleich wie an den obenerwähnten frühern denselben Poeten ihre Freude haben. Dieser neuste Roman spielt sich in Alexandria ab, unter der Regierung des römischen Kaisers Theodosius des Großen, die Zeit der Handlung ist das Jahr 391, den historischen Hintergrund des ganzen Romans bildet die Befestigung des Serapistempels in Alexandria und die damit zusammenhangende Ausrottung des Heidenthums daselbst. Daß gerade das Zusammentreffen heidnischer, christlicher und jüdischer Elemente einen recht geeigneten Stoff für den Romandichter bietet, bedarf keiner Versicherung. Der Hauptfaden der spannenden Erzählung ist kurz folgender: Der heidnische Sänger Karnis aus Sicilien kommt mit seiner Frau Hero, einer getreuen Alexandrinerin, mit deren Nichte Dada, seinem Sohn Orpheus und seiner christlichen Pflegetochter Agne gerade zu der Zeit nach Alexandria, da die Gährung zwischen Heiden und Christen den Höhepunkt erreicht hatte, während die Juden sich klüglich neutral verhalten. Karnis findet daselbst Zutritt im Hause des reichen Kaufherrn Porphyrius, dessen schöne Tochter Gorgo die Agne vergeblich zu bereden sucht, mit ihr zusammen am Feste der Isis öffentlich zu singen. Agne weigert sich dessen und entflieht, um nach mannigfachen Schicksalen als Einsiedlerin in die Wüste zu gehen. Karnis dagegen hat in Porphyrius' Hause die Befanntschaft des Chymius gemacht, mit dem er nebst Frau und Sohn im Kampfe für die alten Götter sein Ende findet. Gorgo und Dada aber lassen sich taufen, jene aus Liebe zu dem christlichen Präfecten Konstantin, dessen gewaltigen Streichen das Serapisbild erliegt, diese aus Liebe zu des Märtyrers Appelles und der Maria Sohne Markus, der gleich seiner Mutter im Gegensatz zu seinem heidnischen Stiefbruder Demetrius zu den eifrigsten Anhängern der Christenlehre gehört. Beide Mädchen, Gorgo und Dada, lernen allmählich mehr und mehr zum Durchdruck gelangende Neigung zu der neuen Lehre heimlich den Gegenstand des Romans bilden, indem sich gegen das Ende des Romans am Ziele ihrer Wünsche, der Roman selbst aber schließt mit Hervorhebung der Thatsache, daß der Schein, die Formenschönheit des Heidenthums, nicht verloren gegangen, sondern nur von dem lebendigen Sein des Christenthums durchdrungen worden ist, und daß beide vereint in der christlichen Kunst einen um so herrlichern Triumph feiern. Die einzelnen Charaktere des Romans sind lebenswahr, beben sich scharf voneinander ab und ergänzen trotzdem einander in harmonischer Weise, die Fabel ist schön erfunden, die einzelnen Fäden laufen ohne besonders große Verwickelung einfach und glücklich ineinander und lösen sich am Schluß in echt künstlerischer Weise. Das Lokalcolorit ist ganz so, wie wir es bei Ebers schon von seinen frühern ägyptischen Romanen her gewohnt sind, plastisch, voll glühender Farbenpracht und die Phantasie unwillkürlich durch seine Lebendigkeit erregend. Zumal die Schilderung des Serapistempels wie nachher die vom Sturze des Götzenbildes zeichnen sich in dieser Beziehung ganz besonders aus und dürfen als meisterhaft gelungen vor allem hervorgehoben werden. Der Roman verdient den ersten aller Verehrer des Dichters gleich seinen Vorgängern aus dem Bereich der ägyptischen Geschichte volle Beachtung.

— **Das Ideal der Schönheit ist zu allen Zeiten und bei allen** Natur- und Culturvölkern ein sehr verschiedenartiges gewesen. Was der Aegypter als sein Frauenideal bezeichnet, mag dem Griechen und Römer unschön erschienen sein, und die schönen Frauen eines Dürer oder Rubens würden für uns nicht den Typus der Schönheit bilden. Noch heutigentags aber ist, was der Perse schön findet, nicht der Geschmack des Italieners, entspricht die Slawin nicht immer dem Schönheitsbegriff des Germanen. Ja selbst innerhalb eines und desselben Volkes ist die Definition nach Stand, Bildung und Geschmack abweichend; was in den Augen des Bauers und des Handwerkers eine schöne Frau ist, das ist sie oft nicht vor dem Urtheil des Aristokraten, des Künstlers, des Theaterfreundes; kurz es ist der Begriff der Frauenschönheit etwas nach Zeit, Land und Volk wechselndes, subjectives. Was nennen schön, was uns anmuthet, uns gefällt, unsern Anforderungen an Grazie oder Harmonie oder Natürlichkeit oder plastischem Reiz, an lebensvollem Realismus oder idealem Schwung entspricht, je nach unserer persönlichen Stimmung. Wenn man J. J. Weber's „Galerie schöner Frauenköpfe", dieses prächtig ausgestattete Kunstwerk, durchmustert, so wird man das eben Gesagte an den 20 nach modernen Gemälden und Originalen in Holzschnitt ausgeführten Bildnissen bestätigt finden. Neben ganz eigenthümlichen Schönheiten, wie „Rosenkneipe" (nach Alfr. Seifert), „Italia" (nach Zenisek) und „Gretl" (nach Hicks) finden wir ethnographische Schönheiten, z. B. Larsons „Araber-Mädchen", Gustav Richter's „Odaliske", ein „Hellenisches Mädchen" von A. Wagner und eine „Schwarzwälderin" von Oro. Das Costümgenre ist durch ein „Kammerkätzchen" (nach Otto Erdmann) und eine „Venetianerin" (nach Teichel) vertreten. Mit den beiden Bildern „Goldhäubchen" (nach Ebert) und „Silberhäubchen" (nach dem Leben) betreten wir das phantastische Gebiet. Die modern gekleidete Beauté ist durch van Beer's „Circe", durch Tofano's „La belle jardinière", die exzentrische durch van Beer's „Mittsommer" vertreten. Die Blätter „Ingeberg" (nach dem Leben) und „Stella" (nach Schmiechen) bilden den Uebergang zu idealisirten Studienköpfen, welche letztern durch van Beer's „Mary", durch „Die Lilie von Jericho" (nach dem Leben) und Charlin's „Bianca" vertreten sind. Paul Thumann's „Studienkopf" bildet die Spitze dieser Studien des Frauenideals. Wenn man diese künstlerisch ausgeführten Blätter, die eine elegante Mappe in japanischem Styl umschließt, überblickt, so wird man zugestehen müssen, daß das Ewig-Weibliche vielgestaltig und doch immer in seiner Art schön sein kann. Man freut sich der Schönheit, wie sie ist, theils der strengen Schönheit, die nur durch das Ebenmaß der Formen wohlthuend auf das Auge wirkt, theils derjenigen, welche durchgeistigt, interessant, zunächst unsere Seele gefangen nimmt.

Von den „Meisterwerken der Holzschneidekunst" (Leipzig, J. J. Weber), jenem prächtigen, imposanten Sammelwerk der hervorragendsten xylographischen Leistungen, liegt nunmehr der 6. Band in dem gewohnten eleganten Leinwandband vor. Dem Beginn an ist dieses periodische Unternehmen seines kunstliebenden Publikums mit Beifall begrüßt worden, und diese Theilnahme ist ihm nicht nur treu geblieben, sondern hat sich allthätlich gesteigert. Wiederum sind bei den Reproductionen, welche der 6. Band enthält, Architektur, Sculptur und Malerei besonders bedacht worden, in letzterer aber sind weibliches und religiöses Genre, Landschaft, Historie, Allegorie und Thierstück vertreten. Die beliebtesten Künstlernamen unserer Zeit und manche jüngere, vielversprechende Talente neben den altbewährten haben zu dieser Galerie beigetragen, sodaß letztere ein ausserlesenes Hausmuseum der bessern Erscheinungen der Kunst unserer Tage bildet. Es sind darunter große Prachtblätter, wie z. B. Hans Dahl's „Damenpersonal auf dem Eise", Enhuber's „Regentag im Gebirge", „Sommerluft" von Fritz August Kaulbach, Zeller's „Geburtstagssachen". Wir nennen ferner „Mann über Bord" von Burton, Makart's „Einzug Kaiser Karl's V. in Antwerpen", „Der Kuß der Welle" von Wertheimer, „Der Alexandriner Urwald in Ostindien" von Lindner, Llovera's „Alten Schuhmacher", die „Germania" des Niederwaldendenkmals u. a. Doch wir müssen darauf verzichten, auf dem mannigfaltigen, den verschiedenen Geschmacksrichtungen entsprechenden Inhalt weitere Einzelheiten anzuführen. Es genüge, zu sagen, daß das vortreffliche Werk gewiß jedem Gebildeten einen ungetrübten Genuß bereiten und jedem Salon zur Zierde gereichen werde.

— **Unfern den Propyläen Münchens erhebt sich an der nach Nymphenburg** führenden Brienner Straße bekanntlich ein interessant gegliederter, leicht phantastischer Renaissancebau, die Villa des Grafen Adolf Friedrich v. Schack, welche die herrliche Gemäldesammlung dieses Dichters, Gelehrten und Kunstkenners birgt. Schack, einer altadeligen mecklenburger Familie entstammend, 1850 vom Deutschen Kaiser in den Grafenstand erhoben, mit Orden, Ehren und Titeln überhäuft, ist das Bild eines echten Mäcens im besten Sinne früherer Zeiten, selbst schöpferisch als Poet und als Uebersetzer arabischer, französischer, indischer Dichtungen und zugleich verdient als Begründer einer der schönsten Privat-Gemäldegalerien. Welche Schätze dieselbe birgt, davon weiß jeder kunstliebende Besucher der bairischen Residenz zu erzählen; allein es fehlte doch bisher an einer Beschreibung und Reproduction der edelsten Perlen dieses Museums, welches zugleich das behagliche Heim dieses im Orient und Occident vielgereisten Poeten bildet. Welchen Antheil Graf Schack an der Aera begeisterter Kunstbewegung unter König Ludwig I hatte, wie er die Genies und Talente unter den Malern entdeckte und ihren Werth früher als andere erkannte, wie er hierdurch in der Zeit des frischesten, originellsten Schaffens der namhaftesten Künstler Hauptwerke derselben noch unter günstigen Bedingungen erwarb, und zwar in solcher Zahl und Bedeutung, daß die frühern Bedenklichkeiten schon in den sechziger Jahren nicht mehr auftreichen, ist bekannt. Dr. Oskar Berggruen's Prachtwerk „Die Galerie Schack in München (Wien, Gesellschaft für vervielfältigende Künst) führt uns in dieses Museum und seine Schätze ein, indem uns neben kunstkritischen, biographischen und kritischen Schilderungen der Meister Cornelius, Schwind, Steinle, Bode, Genelli, Böcklin, Lenbach, Feuerbach, Heyserdeg, Reitmann, Schleich u. a. zugleich deren Portraits sowie in Heliogravuren, Stichen, Holzschnitten die 60 bedeutendsten Bilder der Galerie, viele bisher noch nicht publicirt, geboten werden. Bei dieser Uebersicht kann man

den Besitzer der Galerie nur beglückwünschen, daß er zu einer Zeit, in welcher die Preise noch nicht durch Speculation und Concurrenz zu horrender Höhe getrieben waren, Werke sammelte die jetzt für unbezahlbar sein würden.

— **Mit einzigartiger Vertiefung in den Stoff**, in liebevoller Hingabe durchgeführt, liegt ein umfangreiches Prachtwerk in eleganter Ausstattung aus der Hand einer Künstlerin vor uns, welche Jahrzehnte diesem Unternehmen gewidmet hat. Julie v. Kahle in Berlin hat „Goethe's Italienische Reise" mit nicht weniger als 100 Vollbildern und 218 kleinere Zeichnungen illustrirt, welche durch die rühmlich bekannte königl. Hofkunstanstalt von Gebr. Gotthard in Berlin in Lichtdruck ausgeführt sind. Es mag der Fall nicht häufig sein, in welchem ein Dichter mit einem seiner Werke die Anregung zu einem nur auf dieses selbst sich concentrirenden Schaffen für die Dauer eines ganzen Menschenalters gibt. Hier ist es geschehen. Prof. Dr. Heinrich Düntzer, der Goethe-Forscher, hat durch seine kritische Ausgabe der „Reise" den Anstoß zu diesem „Commentar in Bildern" und diejenige Vertiefung in der Künstlerin erweckt, welche nöthig war, um bei so großer Ausdehnung der Aufgabe nicht zu erlahmen. Die Bewunderung für Goethe versenkte sich bei ihr mit dem Streben, alles künstlerisch zu erklären, was in der „Italienischen Reise" malerischer Behandlung fähig war. Der redliche Wille, sämmtliche Zeichnungen in Goethe's Sinn sowie nach dessen Worten darzustellen, zugleich auch alles im Charakter der damaligen Zeit zu halten, vieles herbeizutragen, was an Originalansichten, Portraits, Plänen, guten Copien von Sculpturen und Bildern zu erlangen war, muß ganz besonders anerkannt werden. Die Künstlerin hatte das offenbare Streben, in Goethe's Sinne zu denken, so dreifarbenweise der zahlreichen Aradesken und Vignetten dem Geschmack des Dichters derart anzupassen, daß sie das Gefühl hatte, dieser selbst würde sein zierest darunter schreiben und sein Wohlgefallen daran haben. Auch alle Ornamente sind vielstroh mit größern poetischen Citaten aus Goethe versehen. Symbole, welche von der durch den Dichter mächtig angeregten Phantasie Zeugniß ablegen, finden sich in großer Zahl in den Text eingestreut. Natur, Reliefsteine, Bau- und Kunstwerk der Antike, Dichtung und Wirklichkeit — alles spiegelt sich bekanntlich in den Goethe'schen „Reise-Erinnerungen" und demgemäß auch in diesen Bildern wider. Jede Spur des Weimar hat die Künstlerin aufmerksam verfolgt und dessen Wahlspruch „Et ego in Arcadia" zu dem ihrigen gemacht. Gewiß wird der Goethe-Verehrer diese Prachtausgabe mit Interesse aufnehmen. Daß die Kaiserin Augusta die Widmung gestattete (was nur selten und ausnahmsweise geschieht), spricht zu Gunsten des Werkes und bekundet die treue Verehrung der Hohen Frau für Goethe's Genius.

— **Von den landesüblichen Scenen aus Opern, die, wie mehr auf den großen Effect hin berechnet, auf höhern Kunstwerth keine Ansprüche machen**, sticht Hermann Kaulbach's „Opernalbum" (Berlin, Karl Braun v. Keller), ein Prachtband mit Photographien nach zwölf Oelgemälden, vortheilhaft ab. Jede Composition ist in Arrangement, Costüm und allem Beiwerk ein künstlerisch durchdachtes Werk für sich und erinnert nicht in erster Linie an die Illustrationen einer Theaterscene. Blätter wie „Fidelio" (Leonore auf dem Wege zu ihrem Gatten), „Barbier von Sevilla" (Graf mit Rosine am Klavier), „Weiße Dame" (Vertheidigungsscene), „Aschenbrödel" (Heldin mit ihrem Vater), „Don Juan" (letzter Act, letzte Scene), „Fliegender Holländer" und „Götterdämmerung" sind vermöge ihrer, angenehm durch sich selbst wirkende Meisterwerke. Ueber den 25jährigen Schöpfer selbst, den Sohn Wilhelm's v. Kaulbach, dessen charakteristisches Porträt beigegeben ist, vertreitet sich eine biographische Schilderung von Karl Stieler, aus dessen Feder auch der Text zu den Bildern stammt. Hübsch erfundene Feuerzeichnungen von F. Kruse beleben diesen Text. Opernfreunden sei das schöne Werk gelegentlich empfohlen.

— **Ein für die deutsche Militärgeschichte wichtiges, illustrirtes Prachtwerk** liegt uns in seiner ersten Lieferung vor: „Die brandenburgisch-preußische Armee in historischer Darstellung" von Rabe und Berger (Berlin, Herm. J. Reimer). Auf 20 colorirten Quartfoliotafeln bringt dieses ebenso großartig angelegte wie von künstlerischen Principien geleitete Unternehmen treue Nachbildungen der Uniformen und der Bewaffnung von der Zeit des Großen Kurfürsten bis zur Gegenwart. Es sind über 200 Figuren, die, nach Truppengattungen und Rangstufen gruppirt, lebendige Darstellungen der äußern Wandelungen von Preußens Armee bilden. Alles Dilettantenhafte und Uncorrecte ist ausgeschlossen. Sicher wird das verzügliche Werk in vielen Kreisen der Officiere, der Künstler und Sammlungen mit hohem Beifall aufgenommen werden da jedes Blatt ein Stück preußischen Kriegsruhms und deutscher Kriegsgeschichte repräsentirt und höchst interessante Aufklärung über die Entwickelung des Uniformwesens gibt.

— **Die durch Herausgabe der „Fliegenden Blätter" in allen Welttheilen weitbekannte Verlagshandlung von Braun und Schneider in München** hat den diesjährigen Weihnachtsbücherstich in reicher Weise mit einer Anzahl wohlgelungener Novitäten versorgt. Da ist an jung und alt gedacht worden. Sehen wir uns die für die Erwachsenen bestimmten Bücher zuerst an. Zu unsers sind: „Zur Erheiterung. Vademecum für lustige und traurige Juristen. 2. Theil." An dem lustigen Büchlein haben auch Nichtjuristen ihre Freude. Das ist etwas zum Lachen für jedermann, Text wie Bilder sind voll des gesundesten und glücklichsten Humors. Das Gleiche gilt von „Herrn Petermann's Jagdbuch. Siebenter Theil." Herr Petermann ist bekanntlich eine der köstlichen Figuren der „Fliegenden Blätter". Hier werden nun aus seinen und seiner Freunde Jagdtagen eine neue Anzahl Skizzen und Abenteuer zu Roß und Fußmann aller Jäger und Jagdliebhaber mitgetheilt, die fast überreich an guten Wünschhasenstunden sind. Noch prächtiger aber sind die Illustrationen, die oft eine zwerchfellerschütternde Wirkung üben. Für jung und alt berechnet sind die „Münchner Bilderbogen", von denen uns der 36. Band vorliegt. In Ihnen wechseln Scherz und Ernst, Unterhaltendes und Belehrendes miteinander ab; aber auch in diesen Bildern ist der Humor vorwiegend. An die Humoresken von Moritz Busch erinnert „Piep, der Staarmatz". Es ist dies eine Vogel- und Knabengeschichte von Schulte v. Brühl mit Illustrationen nach Schulte v. Brühl von L. Meggendorfer. Die letztern sind in drastischer Weise bunt ausgeführt. Eine der besten Jugendschriften erscheint im Braune und Schneider'schen Verlage unter dem Titel „Jugendblätter" für Unterhaltung und Belehrung", herausgegeben von Isabella Braun. Von diesem anerkannt gediegenen Unternehmen, das von guten Autoren Erzählungen, Gedichte, geschichtliche, geographische und naturgeschichtliche Artikel, Dramatisches, Räthsel, Sprüche ꝛc. bringt und in trefflich angemessener Weise illustrirt ist, liegt bereits der 20. Jahrgang vor. Zum Schluß sei noch auf ein paar Bilderbücher dieses Verlags aufmerksam gemacht, die unter kleinen Kindern lauten Jubel erregen werden. Es sind dies „Lothar Meggendorfer's große Menagerie" und desselben Künstlers „Altentheater". Wir empfehlen dieselben aus voller Ueberzeugung. In diesen bunt ausgeführten Bildern macht sich ein durch und durch gesunder Realismus geltend, der, gegenüber einer in vielen ähnlichen Bilderbüchern sich breit machenden Koketterie und Künstelei, wirklich wohlthuend und erfrischend berührt.

— **Novellen in Versen sind nichts Alltägliches, und von denen**, die wir kennen, sind nicht alle gut. Recht gut aber ist Ludwig Seyaur' soeben erschienene „Künstlergeschichte vom Rhein", die den Titel „Renate" (Reudnitz-Leipzig, A. H. Payne) führt. Man kann dem Verfasser wahres dichterisches Talent nachrühmen, denn seine Empfindung ist warm, sein Fühlen innig, seine Sprache poetisch und fließend; seine Schilderungen sind treffend und seine Reime fast durchweg rein. Es handelt sich um die Geschichte eines herrlichen Mädchens, das die Theaterlust von seinen Eltern gerettet hat, und wie bekommen manche schöne Liebesscene, manche idyllische Beschreibung zu leben. Das Theaterröllchen wird in großen Zügen trefflich charakterisirt. Besonders entsprechend in der aus zwölf Gesängen bestehenden Dichtung sind „die Werbung Otto's" während einer prächtig geschilderten Rheinfahrt der Mondscheinscene sowie die Darstellung des Ehepaares Renate's und Otto's. Im großen ganzen darf dieses sehr elegant ausgestattete Büchlein als das erfreuliche Erzeugniß eines vielversprechenden Talents bezeichnet werden.

— **In Frau Emmy v. Rhoden** lernen wir bereits im vorigen Jahre eine vortreffliche Jugendschriftstellerin kennen. Ihre beiden Erzählungen „Das Musikantenkind" und „Leuchten Braun" haben viel Anklang gefunden, und dieser schöne Erfolg hat die Dame zu einer neuen Jugendschrift veranlaßt, die bei Gustav Weise in Stuttgart unter dem Titel „Der Trotzkopf" erschienen ist. Eine Pensionsgeschichte für erwachsene Mädchen. Institute- und Pensionsgeschichten fangen an, etwas in Verruf zu kommen, da sich in ihnen nicht selten ein sittlich salbungsvoller Ton geltend macht, der eher abstoßend als anziehend wirkt. „Der Trotzkopf" macht aber hiervon eine rühmliche Ausnahme. Diese Geschichte ist frisch und lebendig geschrieben, die darin auftretenden Personen sind fein charakterisirt, Licht und Schatten sind vortrefflich vertheilt, und ein anmuthiger Humor belebt das Ganze. Die Heldinnen der Geschichte: der Trotzkopf Ilse, die liebenswürdige Nellie, Frl. Güssow ꝛc. gewannen unser ganzes Herz und fesseln durch ihre Schicksale. Wir freuen uns, daß auch alle Dissonanzen in befriedigender Weise lösen. Das Buch ist für erwachsene Mädchen eine treffende Lectüre und verdient die beste Empfehlung, zumal da von Anfang bis zu Ende ein zarter Hauch von Anschuld und Reinheit darüber ausgebreitet liegt. Es ist auch äußerlich schön ausgestattet worden, sodaß es in jeder Beziehung als eine prachtige Weihnachtsgabe bezeichnet werden muß.

— **Von den literarischen Festgaben aus dem Gebiete der Naturgeschichte** sind vor allem zwei größere Werke zu empfehlen, welche den praktischen Unterricht als zur Kennerschaft fördern: „Die fremdländischen Stubenvögel, ihre Naturgeschichte, Pflege und Zucht" von Karl Ruß (Magdeburg, Creutz'sche Buchhandlung) ist der Titel eines lieferungsweise erschienenen Werkes, das bis zum 4. Bande vorgeschritten ist. Dasselbe muß als eins der vorzüglichsten Werke in der Vogelkunde bezeichnet werden. Für die Pflanzenkunde dagegen machen wir auf die von Prof. Ernst Hallier besorgte, vielfach verbesserte, ungemein instructive 5. Auflage der „Flora von Deutschland" (Gera-Untermhaus, F. E. Köhler) aufmerksam; dasselbe umfaßt 17 Bände mit ungemein zahlreichen, schön colorirten, naturgetreuen Pflanzenabbildungen.

— **Lehrhafte Knaben sind in der Regel eifrige Schmetterlingssammler.** Ihnen wird daher das Buch der Schmetterlinge und Raupen von Dr. J. Rockstroh, das soeben in 6. Auflage in der Bearbeitung von Prof. Dr. O. L. Taschenberg vorliegt, eine hochwillkommene Weihnachtsgabe sein. Das Buch gibt eine klare, faßlich gehaltene Anleitung zur Anlage von Sammlungen und deren Behandlung, indem es zunächst allgemeines aus der Naturgeschichte der Schmetterlinge mittheilt und dann eine Anweisung enthält, wie Raupen zu suchen und Schmetterlinge zu fangen und für die Sammlung vorzubereiten sind. Den dritten Theil des Buches bildet eine systematische Beschreibung der Großschmetterlinge Deutschlands. Als recht werthvolle und werthvolle Beigabe enthält das hübsche Buch 231 Abbildungen auf 16 naturgetreu colorirten Tafeln. Das Werk ist nicht nur für Knaben, sondern für alle Freunde der Natur eine gute Einführung in die Schmetterlingskunde

Festgeschenke aus dem Verlage von J. J. Weber in Leipzig.

Meisterwerke der Holzschneidekunst

aus dem Gebiete der Architektur, Sculptur und Malerei.

Mit Abbildungen nach Originalen berühmter Künstler und erklärendem Text.

Sechs Großfoliobände in Prachteinband.

Preis jedes Bandes 18 Mark. — Jeder Band ist einzeln zu haben.

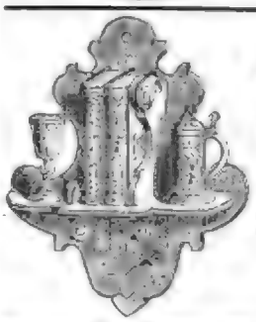
Galerie schöner Frauenköpfe.

Zwanzig Holzschnitte nach modernen Gemälden und Original-Photographien auf Chromopapier gedruckt und auf Chamois-Carton aufgezogen.

In eleg. Großfolio-Mappe mit Goldpressung und Farbendruck.

3. Auflage.

Preis 20 Mark.



Das beste Geschenk für Frauen und Jungfrauen.

Universal-Lexikon der Kochkunst.

Wörterbuch

aller in der bürgerlichen und feinen Küche und Backkunst vorkommenden Speisen und Getränke, deren Zubereitung, Anrichtung, Garnirung und Verschönerung.

Zwei Bände: 10,000 Recepte enthaltend.

Erster Band: A bis K mit Küchenzettel für alle Tage des Jahres in bestehender Auswahl und Menus für besondere Gelegenheiten.

Zweiter Band: L bis Z mit Anhang: Die Tranchirkunst mit 19 Illustrationen, und Sachregister des ganzen Werkes.

Zweite, bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage.

Preis: In Original-Einband 20 Mark.
Zusammen mit geschnitztem Eichenregal 28 Mark.

Dickens' Weihnachtsgeschichten.

Inhalt:

Der Weihnachtsabend. Eine Geistergeschichte.
Das Heimchen auf dem Herde. Eine Elfengeschichte.
Der Kampf des Lebens. Eine Liebesgeschichte.
Der Verwunschte. Ein Märchen.
Die Silvesterglocken. Eine Geistergeschichte.

Preis in elegantem Halbfranzband 5 Mark.

Erkenne Dich Selbst!

Ein Album zur Charakteristik der Freunde und Freundinnen.

Neunte Auflage. In Originaleinband 5 Mark.

Was in seiner Nacht liegt, ist dieses vielgenannte Album empfohlen zu werden, das ist gewiß gerechtfertigt; ist es doch den gegenwärtig obwaltenden Verhältnissen nach weit eher das Werk der geselligen Abende und Stammtische zu heißen — die Betrachtung der Photographien macht die Seelenbekenntnisse derselben interessant — und in seinem andern Gewande eine Zierde jedes Salontisches.

Neustadt. C. Moritz.

Das bewohnte Welten-All.

Astronomische und philosophische Betrachtungen.

Von Camille Flammarion. Deutsche, vom Verfasser autorisirte Ausgabe.
Zweite Auflage, nach der neuesten (einunddreißigsten) Originalausgabe bearbeitet von Dr. Adolph Drechsler.

Mit 6 Tafeln Abbildungen. 4 M. In engl. Einband 5 M.

Das Thierleben der Alpenwelt.

Naturansichten und Thierzeichnungen aus dem schweizerischen Gebirge.

Von Dr. v. Tschudi.

Mit 26 Illustrationen nach Originalzeichnungen und dem Portrait des Verfassers in Stahlstich.

Zehnte, verbesserte Auflage.

In engl. Einband: Prachtausgabe 14 M. — Volksausgabe 7 M 50 Pf.

Hausschatz der Länder- und Völkerkunde.

Geographische Bilder aus der gesammten neueren Reiseliteratur von Alexander Schöppner.

Dritte, vielfach vermehrte und verbesserte Auflage.

Bearbeitet von Dr. Sophus Ruge.

Mit 32 Abbildungen in Tondruck und 46 Vignetten. — Zwei Bände.
Preis in eleg. Einband 20 Mark.

Vorstehende Werke sind durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen.
Nach Orten, welche ohne Buchhandlungen sind, geschieht die Zusendung bereit franco gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Franz Moſenthin, Eutritzſch-Leipzig,

Eiſenbaufabrik und Eiſengießerei. 2221

Specialfabrik eiſerner Gewächshäuſer, Wintergärten, Veranden, Fenſter ꝛc.

Warmwaſſer- und Dampfheizungen

bewährter eigener Syſteme. Langjährige Garantie.

Hamburg 1869 I. Preis Gold. Medaille.	Erfurt 1876 I. Preis Silb. Medaille.	Leipzig 1879 [illegible] II. Preis.	Halle 1881 I. Preis Gold. Medaille.	Berlin 1883 I. Preis Silb. Staatsmed.

Nickel-Bleche

liefern

in allen Stärken und Formaten billigst

J. Hoffmann & Co. Plagwitz-Leipzig 1966

(im Etabliſſement von ehem. Ehregott Schröder & Co.)

Grösste und leistungsfähigste Fabrik der Welt in dieser Branche.

Original-Amerikaniſche

„Lambs“ Strickmaſchine,

1493

leiſtungsfähig, ſolid.

Biernatzki & Co., Hamburg,

Generalagenten für Europa.

Claes & Flentje.

Größte Strickmaſchinen-Fabrik.

Mühlhauſen i/Th.

300 Arbeiter.

Verſtellbare [illegible].

Verbeſſertes Syſtem Lamb. 1340

Größte Leiſtungsfähigkeit.

Sofortige Lieferung.

Gen.-Agent C. C. Fahr, Berlin, C., Roßſtr. 19/20.

C. Vogeley & Graune, Braunſchweig,

liefern als Specialität Holzbearbeitungsmaſchinen, Bandſägen für Hand- und Kraftbetrieb, Sägegatter, Kreisſägen, Hobel-, Fraiſe- u. Kehlmaſchinen, ebenſo Maſchinen für gebogene Bürſtenhölzer.

Illuſtrirte Kataloge gratis. 2274

203

Haustelegraphen

ſowie alles Dazugehörige en gros für Wiederverkäufer. Anleitung und illuſtrirten Preiscourant gratis.

Chemnitzer Telegraphenbauanſtalt, Herm. Pöge, Chemnitz.

Flaschen-Verschlüsse
R. Fritzner
BERLIN Prinzenstr. 50.
D. R. PATENT 1685.
1934

Internationales
Patent-Bureau
Alfred Lorentz, Berlin S.W.
Besorgung u. Verwerthung von Patenten in allen Ländern. Auskunft über jede Patentangelegenheit (Prospecte gratis.)
2073

H. Bolze & Co., Braunschweig.

1731

Ziegelmaſchinen, Falzziegelpreſſen, Feinwalzwerke, Brech- und Stachel-Walzwerke, Ringofentheile, Thonaufzüge.

PATENT
Besorgung u. Verwerthung
J. BRANDT Civil-Ingenieur
Königgrätzer Str. 131. BERLIN, W.
449

J. BRANDT & G. W. v. NAWROCKI
besorgen & verwerthen
PATENTE
in allen Ländern
BERLIN W.
[illegible]

Eine mit 2 Schnellpreſſen, ſehr rentable und wohleingerichtete 2245

Buch- u. Steindruckerei

(mit Blatt-Verlag — 4—5000 Abonnenten), die einzige in einem an Induſtrie reichen Orte, nahe an Straßburg im Elſaß, iſt Verhältniſſe halber zu verkaufen. — Anzahlung 20000 ℳ. Offerten mit Referenzen sub G. R. an die Expedition dieſer Zeitung. 2245

Für eine zu begründende 2343

Jagd-Zeitung

wird ein Redacteur unter annehmbaren Bedingungen geſucht. — Offerten unter H. V. 909 an Haaſenſtein & Vogler, Berlin, SW., Beuthſtraße 15.

Ein Genremaler

(auch im Studium befindlicher Akademiker), welcher hauptſächlich in Ausführung von Aquarellen im Figürlichen, Kinderſcenen ꝛc. zum Zwecke der Vervielfältigung etwas Ausgezeichnetes leiſtet, wird von einem Kunſtinſtitut gegen hohe Honorirung ſeiner Arbeiten ſofort geſucht. Im Falle derſelbe ſeine ganze Zeit zur Verfügung ſtellt, kann er gegen feſtes Gehalt dauernd Anſtellung erhalten. Adreſſen abzugeben unter J. A. 6966 an Rudolf Moſſe, Berlin, SW. Eingeſchickte Probearbeiten werden ſofort retournirt. 2217

Studenten der engl. Sprache,

2349

die um Uebung im Schreiben in Briefwechsel treten wollen, adressiren „Box 1468, Providence, R. I., Verein. Staaten“.

Hôtel Gardone-Riviera

in Gardone Riviera am Gardasee.
Winterstation und Pension. 1663

Dr. Kles' Diätetische Heilanstalt
Dresden, Sachsſtraße 8.

Für Magen-, Herz-, Unterleibs-, Nervenleiden, [illegible], Ausſchläge, Nierenleiden, Frauenkrankheiten ꝛc. Mäßige Preiſe. Proſpecte frei. Neueſte Schrift: Dr. Kles' Diätetiſche Kuren, Schroth'ſche Kur ꝛc. 3. Aufl. Preis 2 M. durch jede Buchhdlg. ſowie direct.

Directe
Poſt-Dampfſchiffahrt
Hamburg-Amerika
Nach **New-York** jeden
Mittwoch u. Sonntag
mit Deutſchen Dampfſchiffen der
Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
August Bolten, Hamburg.
201

Neue „Originalmethode“ zur

Schnell-Eſſigfabrikation

für alle Verhältniſſe paſſend. — Apparate ſtehend oder liegend. Einrichtung oder Umänderung reſp. Kräftigung alter, matter Apparate einfach; „Schnelldeſtillation“, warm u. kalt, incl. vorzgl. Liqueur-, Rum-, äther. Oel- u. Eſſenzen-Recepte, Bereitg. der Weine, Biere u. and. Getränke; „Naturverfahren“ mit Spiritus-, Bier-, Eſſig-, Stärkefabrikation. „Kunſt-Verfahren“, Backpulver u. dgl. „Conſum- u. Handelsartikel“, mit Rückſicht auf die Geſundheit.

Erwerbs-Katalog { für Jedermann, gratis u. fr.

Wilh. Schiller & Co., Berlin, O.

Populäres [illegible]. 19

Epilepſie (Fallſucht).

Krampfleidende erhalten gratis Anweiſung zur radicalen Heilung von Dr. philos. Quante, Fabrikbeſitzer in Warendorf, Weſtfalen. Referenzen in allen Ländern. 2239

Curort Ober-Salzbrunn,

Schleſien.

Alkaliſche Quellen erſten Ranges, durch Temperaturverhältniſſe und Sauerſtoffreichthum beſonders zu Brunnenkuren geeignet; bewährt in Krankheiten der Athmungsorgane, des Magens, der Blutmiſchung, in Harnſäurediatheſe ꝛc. — Saiſon im Curort vom Anfang Mai bis Ende September. — Verſendung des „Oberbrunnens“ (Schleſiſcher Oberſalzbrunnen) und des „Mühlbrunnens“ zu jeder Zeit. 991

Fürſtlich Pleß'ſche Brunnen-Inſpection.

PEGLI

Winter-Curort an der Riviera, ſeit Menſchengedenken von jeder Epidemie verſchont, hat auch heuer ſeinen guten Ruf bewährt.

Laut Atteſt des Präſidenten der Gemeinde, beglaubigt vom Kaiſ. Deutſchen Generalconſul in Genua, iſt kein einziger Cholerafall in Pegli vorgekommen. 2261

„Grand Hotel“.

Das ganze Jahr geöffnet; ſchönſte Lage; großer Garten. Warme Meerwaſſerbäder im Hauſe. Penſion von Frs. 7.50 bis Frs. 12.

GICHT und RHEUMATISMUS

Sichere Heilung durch den LIQUEUR und die PILLEN des Doctor LAVILLE

Der Liqueur heilt acute Leiden, die Pillen chronische Uebel. Beide Medicamente sind **keine Geheimmittel.** Das Recept ist veröffentlicht mit der Analyse und der Approbation von M. Ossian Henry, dem berühmten Chemiker an der Academie zu Paris.

Die Flacons tragen den *Stempel der französischen Regierung*, und die Signatur Laville

Paris, F. Comar, 28, Rue Saint-Claude. 2191

Zur Barterzeugung

iſt das einzig ſicherſte und reellſte Mittel

Paul Boſſe's Original-Muſtaches-Balſam.

Erfolg garantirt innerhalb 4—6 Wochen. Für die Haut völlig unſchädlich. Atteſte werden nicht mehr veröffentlicht. Verſand discret, auch gegen Nachnahme. Per Doſe 2 ℳ 50 ₰. Direct zu beziehen von Paul Boſſe, Frankfurt a. M., Schillerſtraße 13. 991

Sichere Kapitalsanlage.

2215

Zu einem sehr rentablen Fabrik-Unternehmen in Schlesien wird ein Theilnehmer mit 60—70,000 Mark gesucht, welche event. zur ersten Stelle hypothekarisch eingetragen werden können. Adressen unter J. B. 3484 an Rudolf Mosse, Berlin, SW.

Annoncen für die Illuſtrirte Zeitung 20b

ſowie alle Zeitungen des In- und Auslandes vermitteln zu tarifmäßigen Preiſen

Haaſenſtein & Vogler, Leipzig — Hamburg,

Berlin, Frankfurt am Main, München, Wien ſowie alle ſonſtigen Domicile dieſer älteſten Annoncen-Expedition Deutſchlands. Abfaſſung und Arrangement in wirkſamſter Form; Auskunft über geeignetſte Publikationsorgane; Koſtenanſchläge. Beſchaffung billiger, effectvoller Clichés; Rabatt nach Vereinbarung. — Zeitungsverzeichniſſe unentgeltlich.

Für Familien und Leſezirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Reſtaurationen.

Einladung zum Abonnement auf die

Illuſtrirte Zeitung.

Wöchentliche

Nachrichten über alle Zuſtände, Ereigniſſe und Perſönlichkeiten der Gegenwart, über Tagesgeſchichte, öffentliches und geſellſchaftliches Leben, Wiſſenſchaft und Kunſt, Muſik, Theater und Mode.

Jeden Sonnabend eine Nummer von mindeſtens 24 Folioſeiten.

Mit jährlich über 1000 Original-Abbildungen.

„Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen.“ Auf 24 Folioſeiten enthält die ſeit mehr als vierzig Jahren beſtehende Illuſtrirte Zeitung jede Woche einen ſo reichhaltigen und mannigfaltigen Stoff, wie er in keinem ähnlichen Unternehmen zu finden iſt. Die Gediegenheit und Fülle des Gebotenen erſtreckt ſich über alle Zweige des politiſchen und ſocialen Lebens, der Kunſt und der Wiſſenſchaft. Dem Verſtändniß des Textes geben die vorzüglichſten Illuſtrationen, welche nicht, wie bei ähnlichen Unternehmungen, andern Journalen entlehnt, ſondern nach Originalzeichnungen geſchnitten ſind, ergänzend zur Hand.

Die Anregung, Unterhaltung und Belehrung, welche dieſe Blätter für alle bieten, machen ſie zur geeignetſten und unentbehrlichſten Zeitung in jedem gebildeten Kreiſe.

Beſtellungen auf die Illuſtrirte Zeitung

werden von allen deutſchen Buch- und Kunſthandlungen des In- und Auslandes ſowie von allen Poſtämtern und Zeitungsexpeditionen in Deutſchland und Oeſterreich-Ungarn entgegengenommen

(vierteljährlicher Abonnementspreis 6 Mark).

Direct unter Kreuzband von der Expedition der Illuſtrirten Zeitung in Leipzig bezogen, koſtet die Illuſtrirte Zeitung **bei frankirter Zuſendung vierteljährlich:**

	ℳ ₰.
für Deutſchland, Oeſterreich-Ungarn	7. 50
für die Verein. Staaten von Nordamerika, die Argent. Republik ſowie Columbien, Coſta Rica, Ecuador, Guatemala, Paraguay, Uruguay und Venezuela, Belgien, Bosnien, Braſilien, Brit. Indien, Bulgarien, Canada, Dänemark und die Dän. Colonien, Egypten, Falklands-Inſeln, Frankreich und die Franz. Colonien, Goldküſte (Afrika), Griechenland, Großbritannien und die Brit. Colonien — nämlich Ceylon, Straits-Settlements, Labuan, Hong-Kong, Mauritius mit Zubehör, die Bermudas-Inſeln, Brit. Guyana, Brit. Honduras, Jamaica und Trinidad —, Helgoland, Japan, Italien, Lagos, Luxemburg, Mexico, Montenegro, Neu-Fundland, Nicaragua, Niederlande u. die Niederl. Colonien, Norwegen, Perſien, Peru, Portugal und Colonien,	8. 50
für Rumänien, Rußland, Salvador, Schweden, die Schweiz, Senegambien, Serbien, Sierra Leone, Spanien und die Spaniſchen Colonien, die Türkei, Aden, Gwadur (Belutſchiſtan), Mandalay, Muscat (Birma); China mit folgenden Orten: Amoy, Kanton, Chefoo, Chin-Kiang, Foo-Chow, Hankow, Kiukiang, Kiung-Chow (Hoihow), Newchwang, Ning-po, Peking, Shang-hai, Swatow, Tien-Tſin, Urga, Fuſanpo (Korea); Kambodſcha und Tonkin; die Weſtküſte von Marocco (Spaniſche Poſtanſtalten): Tanger, Tripolis, Tunis	9. 50
für die Cap-Colonie nebſt Colonie Victoria, Cap Natal, Oranje-Freiſtaat, Transvaal-Republik; Britiſch Auſtralien; Siam; Aſcenſion, St. Helena; Bolivien	10. 50

Die Abonnements beginnen am 1. Januar, 1. April, 1. Juli, 1. October.

Beſtellungen können nur gegen vorherige Einſendung des Betrages ausgeführt werden.

Probe-Nummern ſtehen auf Wunſch gratis und franco zu Dienſten.

Filiale: **Berlin,** W.,
Mohrenſtraße 62/64.

Expedition der Illuſtrirten Zeitung in Leipzig.
J. J. Weber.

Digitized by Google

Illustrirte Zeitung

Nr. 2165. 83. Bd. Erscheint regelmäßig jeden Donnerstag im Umfang von circa 24 Folioseiten. Leipzig und Berlin. Vierteljs. Abonnementspreis 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 27. December 1884.

Abonnements-Einladung.

Mit der nächsten Nummer beginnt die Illustrirte Zeitung ihren 84. Band. — Wir bitten die Bestellungen auf das Abonnement, 1. Quartal 1885, baldigst aufzugeben. Vierteljährl. Abonnementspreis 6 Mark. — Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen entgegen; auch übernehmen wir selbst die directe und regelmäßige Versendung franco per Post nach allen Ländern, gegen Anrechnung der Portokosten.

Filiale: Berlin, W., (Matternstraße 6364.)

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig,
J. J. Weber.

Bekanntmachungen aller Art

finden durch die Illustrirte Zeitung weiteste Verbreitung und betragen die Insertionsgebühren für die 5fach spaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 75 Pf.

Alle für die „Illustrirte Zeitung" eingesandten Inserate gelangen, wenn nicht der Inhalt bestimmte Raum schon durch früher eingegangene Anzeigen in Anspruch genommen ist, und deren Einsendung spätestens bis Freitag 12 Uhr erfolgt, in der acht Tage darauf erscheinenden Nummer zur Aufnahme. Kostenanschläge auf Wunsch.

Schule für Zucker-Industrie
zu Braunschweig. Beginn des Cursus am 16. März 1885.
2274 Die Direction: Dr. R. Frühling. Dr. Julius Schulz.

Pfeiffer'sches Institut zu Jena,
berechtigt zur Ausstellung von Zeugnissen für den einjährigen Militärdienst. Beginn des Schuljahres 1885 am 16. April. Lehrziel: Oberprima. Kleine Klassen. Häusliche Erziehung. Prospecte übersendet der 1795 Director Pfeiffer.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.
Peter Lohmann,
Dramatische Werke.
Zweite Auflage. — Drei Bände
[Preis jedes Bandes 3 Mark.]
1. Band. Nausikaa. Trauerspiel in 5 Aufzügen. — Cäsar, Trauerspiel in 5 Aufzügen. — Saxonensitz. Trauerspiel in 5 Aufzügen.
2. Band. Der Schmied in Kulla. Schauspiel in 4 Aufzügen. — Die letzten Bauern. Trauerspiel in einem Vorspiel und 4 Aufzügen. — Agrippa Claudius. Trauerspiel in 5 Aufzügen.
3. Band. Karl Stuart der Erste. Zwei Theile. Erster Theil: Strafford. Trauerspiel in 5 Aufzügen. Zweiter Theil: Karl Stuart's Ende. Trauerspiel in 5 Aufzügen. — Wider den Stachel. Drama in 1 Aufzug. — Gegen den Strom. Drama in 1 Aufzug.

Sensationell!
Volksausgabe
H. G. Lauterbach's
Methode ohne Lehrer in 20 Lectionen landgerecht hierzu
Clavierspiel
zu erlernen, macht alle Presse, alle Il und Lobschriften überflüssig. Preis nur 3 ℳ. 2019
H. G. Lauterbach's „Tänze-Album" I Heft 1 ℳ.
H. G. Lauterbach's „Opern-Album" I Heft 1 ℳ.
Carl Gotthelf Wicke's Verl. Grossen. (Hunderte von Anerkennungsschreiben).

Soeben erschien und ist für Damen als Weihnachtsgeschenk zu empfehlen:
Album altdeutscher Leinenstickerei
von Erna von Manteuffel. 2140
Heft 1 Kreuzstich 11 Tafeln, Heft 2 Holbein-Technik 11 Tafeln, Heft 3 Wiener Kreuzstich 11 Tafeln, Heft 4 Italienischer Kreuzstich 11 Tafeln, Heft 5 Flechtenstich 11 Tafeln. Preis à Heft 1 Mk. Complet in hocheleg. Mappe 7 Mk.
Harburg a. d. Elbe. Gustav Elkan.

Italienische Zeitschriften.
Der Verlag von Edoardo Sonzogno in Mailand
(Italien) veröffentlicht folgende Zeitungen:
Il Secolo; La Capitale; Lo Spirito Folletto; La Novità; Il Teatro delle Famiglie; L'Emporio Pittoresco; Il Teatro illustrato; La Musica popolare; La Scienza per tutti; Il Romanziere illustrato; Il Giornale illustrato dei viaggi; La commedia umana, etc. sowie folgende periodische Sammlungen: Biblioteca Classica economica (45 Bände bereits erschienen); Biblioteca Universale (119 Bände bereits erschienen); Biblioteca del popolo (166 Bände bereits erschienen); Biblioteca Romantica economica (30 Bände bereits erschienen); Biblioteca Varia (7 Bände per Monat); Biblioteca igienica (23 Bände bereits erschienen); Biblioteca dei fanciulli (25 Bände bereits erschienen); La Musica per tutti (36 Bände bereits erschienen); La grand Esposizione illustrata etc.
Detaillirtes Verzeichniss aller dieser Zeitschriften ist von Edoardo Sonzogno, Verleger in Mailand, zu beziehen. (Gelder und Briefe franco erbeten.) 2333

BIBLIOTHÈQUE UNIVERSELLE ET REVUE SUISSE.

Cette Revue, parvenue à sa 70e année, et la plus ancienne de celles qui se publient dans le monde, est aussi la seule qui ait obtenu la médaille d'or à la dernière exposition de Paris, en 1878. Elle a dû cette distinction d'abord aux progrès constants qu'elle a faits depuis vingt ans, ensuite au choix sérieux des articles qu'elle publie et qui permet de la placer entre les mains de tous les membres de la famille. Dans les pays étrangers, où l'on désire de bonnes lectures en langue française pour la jeunesse, cette Revue est particulièrement à recommander. Elle compte un nombre croissant de collaborateurs distingués, parmi lesquels il suffit de citer les noms bien connus de MM. Numa Droz, ancien président de la Confédération suisse, Ernest Naville, Marc-Monnier, Léo Quesnel, Arvède Barine, T. Combe, Ed. Sayous, A. Bachelin, Fréd. Proment, Paul Stapfer, Louis Legrand, Esq. Révellaud et beaucoup d'autres. Outre ses articles de fonds, très variés, elle publie chaque mois un roman inédit (nouvelle ou roman) et six chroniques de Paris, d'Italie, d'Allemagne, d'Angleterre, de Suisse, et une chronique politique, tous les deux ou trois mois une chronique de Russie et une chronique scientifique. Ces chroniques, qui n'existent dans aucune autre Revue, font connaître sous une forme animée et agréable le mouvement intellectuel et social des principaux pays d'Europe; elles permettent de se tenir ainsi mois par mois au courant de ce qui s'y passe d'intéressant, et elles ont obtenu un très grand succès.

Par suite de ces agrandissements successifs, la Bibliothèque universelle est devenue la Revue la moins coûteuse qui se publie en langue française. L'abonnement d'un an est de 30 marks, franco par la poste, pour tous les pays de l'Union postale. Chaque mois une livraison de 224 pages.

On s'abonne: au Bureau de la Bibliothèque universelle, Lausanne, Suisse, aussi que chez tous les libraires et auprès des bureaux de poste. 2271

Neue Werke
aus Th. Grieben's Verlag (L. Fernau) in Leipzig. 2164
Die Seele des Kindes.
Beobachtungen über die geistige Entwickelung des Menschen in den ersten Lebensjahren. Von Prof. Dr. W. Preyer.
2. Aufl. broch. 9 ℳ, geb. 11 ℳ.
Das Weib in der Vater- und Völkerkunde.
Anthropologische Studien. Von Dr. H. Ploß.
2 Bände Bände broch. 16 ℳ, geb. 18 ℳ.

Für junge Mädchen! 2130
Lilly's Stickmuster-Album.
Eine Sammlung stylvollster Stickmuster. Entworfen und gezeichnet in der Kunstgewerbeschule für Mädchen in Hamburg. 12 Tafeln mit 45 Mustern in eleg. Mappe 3 ℳ.
Harburg a. E. Gustav Elkan.

Passendes Geschenk für Damen:
Filet Guipure-Album
von Erna von Manteuffel.
41 Blatt in eleg. Mappe 15 ℳ.
Harburg a. E. 2139 Gustav Elkan.

Photograph. Almanach
und Kalender für 1885. 1 ℳ. 16
Ed. Liesegang's Verlag in Düsseldorf.

Echte Briefmarken
für Sammler u. Händler empfiehlt billigst
A. Besteimeyer, Hamburg.
Neuste Preisliste Nr. 16 grat. u. franco. 1592

Das schönste Weihnachts- und Neujahrsgeschenk! 100 feine Marken (Kunstwerke à 5 verschiedene reitalien) 5 ℳ.
G. Goldschmidt in Padua, Italien.

250 echte versch. Briefmarken
diese ungef. a. S. Argentine, Chile, Jamaica, Java, Braunschweig, Australien, Nord-, Rumänien, Spanien, Viet. etc. 1833 R. Wiering in Hamburg.

Breslauer Morgen-Zeitung.
Verlag von Heinrich Trewendt. 256
Auflage: 22,000 Exemplare.

Die gelesenste Zeitung in Berlin ist die freisinnige
Berliner Zeitung
mit drei Unterhaltungs-Beilagen Deutsches Heim. Gerichtssaal. Aus alter u. neuer Zeit.
Für alle 4 Blätter
Pro Quartal Mk. 4.50 bei jedem Postamt. 2260
Expedition SW., Kochstrasse 23.

Bote aus dem Riesengebirge,
geleitete Zeitung Hirschbergs und der Thäler des Riesengebirges.
72. Jahrgang. Auflage täglich 9000 Exemplare. 2106
Insertionspreis 20 Pf. pro Petitzeile.
Abonnement bei allen Postanstalten 1 Mk. 75 Pf. pro Quartal.

Auflage 531,000 — das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt, außerdem erscheinen Ausgaben in zwölf fremden Sprachen.
Die Modenwelt.
Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 oder 15 Kr. Jährlich erscheinen 24 Nummern mit Textbeilagen und Schnittmuster-Bogen, enthaltend [illegible] der Garderobe und [illegible] Mädchen und Knaben, wie für das [illegible] Kinderstube anfertigen, ebenso die [illegible] welche für Herren und die Herren- und Knabenkleider, wie die Handarbeiten, in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namen-Chiffren 2c.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.
Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38c Wien I., Operngasse 3.

Der Bazar.
Illustrirte Damen-Zeitung.
Sonntagsblatt auf allen Gebieten der Mode und Handarbeit.
Preis vierteljährlich 3 Mark 50 Pf.
Jährlich erscheinen:
24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, enthaltend 2100 Abbildungen.
24 Supplemente mit einer 400 Schnittmustern und Beschreibung. Basis für angebotene Hand [illegible] durch ein colorirtes Kleidungsstück [illegible] und einfach.
12 fein colorirte Modenbilder.
24 Unterhaltungs-Nummern mit Novellen, Erzählungen und Illustrationen.
Ferner vom 1. Januar 1885 ab:
24 Unterhaltungs-Beiblätter zu den Moden-Nummern.
Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen jederzeit Abonnement entgegen; erbitte Ihren Probe-Nummern gratis, ebenso die Verlagshandlung Berlin W. Michaelkirchstr. 41-42.
Alle 4 Tage erscheint eine Nummer. 2242

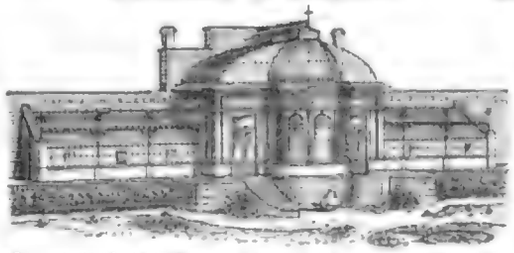
Neues Abonnement auf die Fliegenden Blätter.
1885 I. Semester.

Preis des Bandes (26 Nummern) 6 ℳ 70 ₰. Bei directem Bezuge per Kreuzband für Deutschland und Oesterreich 7 ℳ 50 ₰, für die anderen Länder des Weltpostvereins 8 ℳ. Einzelne Nummern 30 ₰. In Heften à 1 ℳ.
Mit der am 2. Januar erscheinenden Nummer 2058 beginnt das erste Semester 1885 (82. Band) der Fliegenden Blätter.
Wir laden sowol unsere bisherigen Abonnenten, als auch alle anderen Freunde des Humors ein, bei den resp. Post- und Zeitungsexpeditionen oder Buch- und Kunsthandlungen Deutschlands und des Auslandes ihre Bestellungen gefälligst sofort zu machen, damit die Zusendung der Fliegenden Blätter rechtzeitig erfolgen kann.
Auch alle früheren Bände der Fliegenden Blätter können durch jede Buch- und Kunsthandlung bezogen werden.
München, im December 1884. 2263
Die Expedition der Fliegenden Blätter.

Beste Zeitung für Leute, die nicht Zeit haben viele Zeitungen zu lesen und für Deutsche im Auslande.
DAS ECHO
DAS ECHO
Wochenschrift für Politik, Litteratur, Kunst und Wissenschaft.
Wöchentlich 32 Folioseiten.
Reichhaltigste deutsche Wochenübersicht. Das Neueste und Interessanteste aus allen Gebieten. Enthält das Wissenswertheste aus neuen Büchern und Broschüren, aus allen grösseren in- u. ausländischen Zeitungen und Zeitschriften aller Parteien. Deutsche, Österreichische, Schweizer, Ungarische, Holländische, Belgische, Amerikanische, Englische, Französische, Hebräische, Italienische, Schwedische, Norwegische, Spanische, Portugiesische, Polnische, Neugriechische, Rumänische, Arabische, Russische, Dänische, Türkische Nummern der Presse gewähren ein übersichtliches und [illegible] Gesammtbild der geistigen Bewegung unserer Zeit und ihres öffentlichen Lebens.
Verlag von J. H. Scharer, Berlin SW.
Probenummern gratis und franco.
Abonnement können jederzeit eintreten.
Bestellungen bei allen Postanstalten, Buchhandlungen, Zeitungsexpeditionen, sowie bei der Expedition des ECHO.
Preis vierteljährlich Mark 2.50 Pf. oder fl. 1.50 ö. W., Fr. 3.25.
Mit Kreuzbandversend. nach Orten Deutschlands u. fremden Weltpostgebiete 4 M., fl. 2.50 ö. W., Fr. 5.

Franz Moseuthin, Eutritzsch-Leipzig,

Eisenbauanstalt und Eisengiesserei. 3221



Specialfabrik eiserner Gewächshäuser, Wintergärten, Veranden, Fenster 2c.

Warmwasser- und Dampfheizungen

bewährter eigener Systeme. Langjährige Garantie.

Hamburg 1869	Erfurt 1876	Leipzig 1879	Halle 1881	Berlin 1883
I. Preis Gold. Medaille.	I. Preis Gold. Medaille.	Ausserord. Ausstell. II. Preis.	I. Preis Gold. Medaille.	I. Preis Gold. Ehrenmed.

Nickel-Bleche

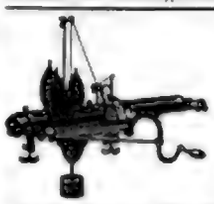
liefern

in allen Stärken und Formaten billigst

J. Hoffmann & Co. Plagwitz-Leipzig 1366

(in Dimensionen von obem. Bezugsquelle bezogen) ist

Grösste und leistungsfähigste Fabrik der Welt in dieser Branche.



Original-Amerikanische

„Lambs"

Strickmaschine,

leistungsfähig, solid.

Biernatzki & Co., Hamburg,

Generalagenten für Europa. 1893

Claes & Flentje.

Grösste Strickmaschinen-Fabrik. Nordhausen i/Th. und Arbeiter.

Verstellbare Excenterplatine. Verbessertes System Lamb. 1340 Stricht Lieferungsfähigkeit. Coulanteste Lieferung.

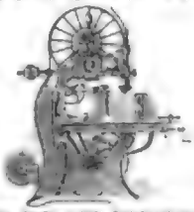
H. Bolze & Co., Braunschweig.

Ziegelmaschinen, Falzziegelpressen, Falzwalzwerke, Brech- und Blachel-Walzwerke, Ringofentheile, Thonanlagen.

PATENT-

Besorgung u. Verwerthung J. BRANDT Civil-Ingenieur Königsgrätzer Str. 31 BERLIN W.

C. Vogeley & Braunt, Braunschweig,



liefert als Specialität Holzbearbeitungsmaschinen, Bandsägen für Hand- und Kraftbetrieb, Blattsäger, Kreissägen, Hobel-, Fräse- u. Kehlmaschinen, Bohrmaschinen für gebogene Bürstenhölzer. Illustrirte Katalogs gratis. 2224

J. BRANDT & W. v. NAWROCKI

besorgen Anmeldungen

PATENTE

in allen Ländern

BERLIN W

Leipziger Strasse 31

Haustelegraphen

sowie alles Telegraphische zu gros für Wiederverkäufer. Anleitung und illustrirtes Preiscourant gratis. Chemnitzer Telegraphenbauanstalt, Herm. Pöge, Chemnitz.

Flaschen-Verschlüsse

A. Fritzner BERLIN, Prinzenstr. 50. D. R. PATENT 1885.

Internationales Patent-Bureau

Alfred Lorentz, Berlin S.W.

Besorgung u. Verwerthung von Patenten in allen Ländern. Auskunft über jede Patentangelegenheit (Prospecte gratis)

2225

Eine mit 3 Schnellpressen, sehr rentable und wohleingerichtete 2245

Buch- u. Steindruckerei

(mit Blatt-Verlag — 4—5000 Abonnenten), die einzige in einem an Industrie reichen Orte, dicht an Strassburg im Elsass, ist Verhältnisse halber zu verkaufen. — Anzahlung 20000 ℳ. Offerten und Reflectanten sub G. B. an die Expedition dieser Zeitung. 2245

Für eine zu begründende 2240

Jagd-Zeitung

wird ein Redacteur unter annehmbaren Bedingungen gesucht. — Offerten unter H. V. 999 an Haasenstein & Vogler, Berlin, SW., Beuthstrasse 19.

Ein Genremaler

(auch im Studium befindlicher Akademiker), welcher hauptsächlich in Ausführung von Aquarellen im Figürlichen, Landschaftlichen 2c. Fach gereist, der Betheiligung etwas Kapitalzuschuss leistet, wird von einem Kunstinstitut gegen hohe Honorirung seiner Arbeiten sofort gesucht. Im Falle derselbe seine ganze Zeit zur Verfügung stellt, kann er gegen festes Gehalt dauernde Stellung erhalten. Adressen abzugeben unter J. A. 6366 an Rudolf Mosse, Berlin, SW. Eingeschickte Probearbeiten werden sofort retourniert. 2217

Studenten der engl. Sprache,

die um Uebung im Schreiben in Briefwechsel treten wollen, adressiren „Box 1463, Providence, R. I., Verein. Staaten".

Hôtel Gardone-Riviera

in Gardone Riviera am Gardasee. Wintersaison und Pension. 1863

Dr. Kies' Diätetische Heilanstalt

Dresden, Bautznerstr. 8.

für Magen-, Herz-, Unterleibs-, Nervenleiden, Hämorrhoidalleiden, Nasenleiden, Blasenleiden, Frauenkrankheiten 2c. Mässige Preise. Prospecte frei. Neueste Schrift: Dr. Kies' Diätetische Kuren, Schroth'sche Kur 2c. 3. Aufl. Preis 2 ℳ., durch jede Buchhdlg., sowie direct

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika

Nach New-York jeden

Mittwoch u. Sonntag

mit Deutschen Dampfschiffen der

Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

August Bolten, Hamburg. 211

Neue „Originalmethode" zur

Schnell-Essigfabrikation

für alle Verhältnisse passend, — Apparate stehend oder liegend. Einrichtung oder Umänderung resp. Kräftigung alter, matter Essigsäure einfach: „Schnellbildation", warm u. kalt, incl. hoch. Lieferung, Anw., über. Cas. u. Uebergabe. Recepte; Bruchel, der Weine, Biere u. sub. Getränke; „Natur-Perthefe" mit Sporenbild., Bier-, Essig-, Stärkefabrikation; „Kunst-Perthefe", Backpulver u. spl. „Conserv.- u. Handelsartikel", mit Rücksicht auf die Gesundheit.

Erwerbs-Katalog (für Jedermann gratis u. fr.

Wilh. Schiller & Co., Berlin, O. Expedirtes Bedarfsartikel. 19

Epilepsie (Fallsucht).

Krampfleidende erhalten gratis Anweisung zur radicalen Heilung von Dr. phil. Claasz, Apotheker in Warendorf, Westfalen. Referenzen in allen Ländern. 2239

Curort Ober-Salzbrunn,

Schlesien.

Alkalische Quellen ersten Ranges, durch Temperaturverhältnisse und Gebirgsklima besonders zu Versendungen geeignet; bewährt in Krankheiten der Athmungsorgane, des Magens, der Blutmischung, in Hautkrankheiten 2c. — Saison im Curort vom Anfang Mai bis Ende September. — Versendung des „Oberbrunnens" (Schlesischer Oberbrunnen) und des „Mühlbrunnens" zu jeder Zeit. 201

Fürstlich Pleß'sche Brunnen-Inspection.

PEGLI

Winter-Curort an der Riviera, seit Menschengedenken von jeder Epidemie verschont, hat auch dieser letzten guten Ruf bewährt.

Laut Attest des Präsidenten der Gemeinde, begl. durch den Kgl. Deutschen Generalconsul in Genua, ist kein einziger Cholerafall in Pegli vorgekommen. 2241

„Grand Hotel".

Das ganze Jahr geöffnet; schönste Lage; grosser Garten. Warme Meerwasserbäder im Hause. Pension von Frcs. 7.50 bis Frcs. 12.

GICHT und RHEUMATISMUS

Sichere Heilung durch den LIQUEUR und die PILLEN des Doctor LAVILLE

Der Liqueur heilt acute Leiden, die Pillen chronische Uebel. Beide Medicamente sind keine Geheimmittel. Das Recept ist veröffentlicht mit der Analyse und der Approbation von M. Ossian Henry, dem berühmten Chemiker an der Academie zu Paris.

Die Flacons tragen den Stempel der Franco-ämerikanischen Regierung, und die Signatur

Paris, F. Comar, 28, Rue Saint-Claude. 201

Zur Barterzeugung

ist das einzig sichere und ächte Mittel

Paul Rosse's Original-Mastacho-Balsam.

Erfolg garantirt innerhalb 4—6 Wochen. Für die Haut völlig unschädlich. Rivale werden nicht mehr verlangt. Barthaar bildet, auch gegen Kahlheit. Per Tag 3 ℳ 50 ₰. Direct zu beziehen von Paul Rosse, Frankfurt a. M., Schillerstrasse 12. 241

„Conk" „Jeder"

Sichere Kapitalsanlage.

2235

Zu einem sehr rentablen Fabrik-Unternehmen in Schlesien wird ein Theilnehmer mit 60—70,000 Mark gesucht, welche event. zur ersten Stelle hypothekarisch eingetragen werden können. Adressen unter J. B. 3484 an Rudolf Mosse, Berlin, SW.

Annoncen für die Illustrirte Zeitung 20b

sowie alle Zeitungen des In- und Auslandes vermitteln zu coulantesten Preisen

Haasenstein & Vogler, Leipzig — Hamburg,

Berlin, Frankfurt am Main, München, Wien sowie alle sonstigen Domicile dieser altrenommirten Annoncen-Expedition Deutschlands. Abfassung und Arrangement in wirksamster Form; Kostenfrei über geeignetste Publicationsorgane; Kostenanschläge, Beleganforderungen, Insertionsgänge; Rathertheilung bereitwilligst, effectvoller Chiffre-Satz; Rabatt nach Vereinbarung. — Zeitungsverzeichnisse unentgeltlich.

Für Familien und Lesezirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Einladung zum Abonnement auf die

Illustrirte Zeitung.

Wöchentliche

Nachrichten über alle Zustände, Ereignisse und Persönlichkeiten der Gegenwart, über Tagesgeschichte, öffentliches und gesellschaftliches Leben, Wissenschaft und Kunst, Musik, Theater und Mode.

Jeden Sonnabend eine Nummer von mindestens 24 Folioseiten.

Mit jährlich über 1000 Original-Abbildungen.

„Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen." Auf 24 Folioseiten enthält die seit mehr als vierzig Jahren bestehende Illustrirte Zeitung jede Woche einen so reichhaltigen und mannigfaltigen Stoff, wie er in keinem ähnlichen Unternehmen zu finden ist. Die Gediegenheit und Fülle des Gebotenen erstreckt sich über alle Zweige des politischen und socialen Lebens, der Kunst und der Wissenschaft. Dem Verständniß des Textes gehen die vorzüglichsten Illustrationen, welche nicht, wie bei ähnlichen Unternehmungen, andern Journalen entlehnt, sondern nach Originalzeichnungen geschnitten sind, ergänzend zur Hand.

Die Anregung, Unterhaltung und Belehrung, welche diese Blätter für alle bieten, machen sie zur geeignetsten und unentbehrlichsten Zeitung in jedem gebildeten Kreise.

Bestellungen auf die Illustrirte Zeitung

werden von allen deutschen Buch- und Kunsthandlungen des In- und Auslandes sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn entgegengenommen

(vierteljährlicher Abonnementspreis 6 Mark).

Direct unter Kreuzband von der Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig bezogen, kostet die Illustrirte Zeitung bei frankirter Zusendung vierteljährlich:

	ℳ ₰
für Deutschland, Oesterreich-Ungarn	7. 50
für die Europ. Staaten von Nordamerika, die Argent. Republik sowie Columbien, Costa Rica, Ecuador, Guatemala, Paraguay, Uruguay und Venezuela, Belgien, Dänemark, Griechen., Brit. Indien, Bulgarien, Canada, Dänemark und die Dän. Colonien, Egypten, Falklands Inseln, Frankreich und die Franz. Colonien, Goldküste Afrikas, Grossbritannien und der Brit. Colonien — nämlich Ceylon, Straits-Settlements, Labuan, Hong Kong, Mauritius mit Zubehör, die Bermudas Inseln, Brit. Guyana, Brit. Honduras, Jamaica und Trinidad — Griechenland, Japan, Italien, Lagos, Luxemburg, Mexico, Montenegro, Neu-Fundland, Nicaragua, Niederlande u. die Niederl. Colonien, Norwegen, Persien, Peru, Portugal und Colonien,	9. 50
für Rumänien, Russland, Salvador, Schweden, die Schweiz, Senegambien, Serbien, Siam, Spanien und die Spanischen Colonien, die Türkei, Uhen, Gambier (Mittelchina), Marshall, Mariane); Ukuna mit folgenden Uren: Kuna, Kantea, Ukertee, Chin Kiang, Hoo Chow, Hankow, Kilpan, Kiung-Chow (Hainan), Kewchwang, King po, Peking, Chang Hai, Straiten, Ting-Hai, Ukpo, Tsiarpo (Yarlo); Kamschatka und Yeddo; die Hafenstädte von Marocco (Spanische Besitzungen); Tanger, Tripolis, Tunis	9. 50
für die Cap-Colonie nebst Colonie Barcelo, Cap Natal, Oranje-Freistaat, Transvaal-Republik; Victoria Australien; Siam; Mexiko, St. Helena; Bolivien	10. 50

Die Abonnements beginnen am 1. Januar, 1. April, 1. Juli, 1. October.

Bestellungen können nur gegen vorherige Einsendung des Betrages ausgeführt werden.

Probe-Nummern stehen auf Wunsch gratis und franco zu Diensten.

Filiale: Berlin, W., Mohrenstraße 63/64.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

J. J. Weber.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig und Berlin. — Für die Redaction verantwortlich: Franz Weick in Leipzig. — Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Illuſtrirte Zeitung

Nr. 2165. 83. Bd. Erſcheint regelmäßig jeden Sonnabend im Umfang von circa 24 Folioſeiten. Leipzig und Berlin. Vierteljährl. Abonnementspreis 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 27. December 1884.

Abonnements-Einladung.

Mit der nächſten Nummer beginnt die Illuſtrirte Zeitung ihren 84. Band. — Wir bitten die Beſtellungen auf das Abonnement, 1. Quartal 1885, baldigſt aufzugeben. Vierteljährl. Abonnementspreis 6 Mark. — Alle Buchhandlungen und Poſtämter nehmen Beſtellungen entgegen; auch übernehmen wir ſelbſt die directe und regelmäßige Verſendung franco per Poſt nach allen Ländern, gegen Anrechnung der Portokoſten.

Filiale: **Berlin, W.,** (Mohrenſtraße 63/64.)

Expedition der Illuſtrirten Zeitung in Leipzig,
J. J. Weber.

Bekanntmachungen aller Art

finden durch die Illuſtrirte Zeitung weiteſte Verbreitung und betragen die Inſertionsgebühren für die fünfgeſpaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 75 ₰.

Alle für die „Illuſtrirte Zeitung“ eingeſandten Inſerate gelangen, wenn nicht der dafür beſtimmte Raum ſchon durch früher eingegangene Anzeigen in Anſpruch genommen iſt, und deren Einſendung ſpäteſtens bis Freitag 12 Uhr erfolgt, in der acht Tage darnach erſcheinenden Nummer zur Aufnahme. Koſtenanſchläge auf Wunſch.

Schule für Zucker-Induſtrie

zu **Braunſchweig.** Beginn des Curſus am 16. März 1885.
2374 Die Direction: Dr. R. Frühling. Dr. Julius Schulz.

Pfeiffer'ſches Inſtitut zu Jena,

berechtigt zur Ausſtellung von Zeugniſſen für den einjährigen Militärdienſt. Beginn des Schuljahres 1885 am 13. April. Lehrziel: Oberſecunda. Kleine Klaſſen, tüchtige Erfolge, mäßige Penſionspreiſe. Proſpecte überſendet der 1785 Director Pfeiffer.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Peter Lohmann,

Dramatiſche Werke.

Zweite Auflage. — Drei Bände.
[Preis jedes Bandes 3 Mark.]

1. Band. Maſaniello, Trauerſpiel in 5 Aufzügen. — Eſther, Trauerſpiel in 5 Aufzügen. — Savonarola, Trauerſpiel in 5 Aufzügen.

2. Band. Der Schmied in Kahla, Schauſpiel in 4 Aufzügen. — Die letzten Mauren, Trauerſpiel in einem Vorſpiel und 4 Aufzügen. — Appius Claudius, Trauerſpiel in 5 Aufzügen.

3. Band. Karl Stuart der Erſte. Zwei Theile. Erſter Theil: Strafford, Trauerſpiel in 5 Aufzügen. Zweiter Theil: Karl Stuart's Ende, Trauerſpiel in 5 Aufzügen. — Wider den Stachel, Drama in 1 Aufzug. — Gegen den Strom, Drama in 1 Aufzug.

Senſationell!

Volksausgabe

H. G. Lauterbach's

Methode ohne Lehrer in 30 Lectionen kunſtgerecht ſpielend

Clavierſpiel

zu erlernen, macht alle Lehrer, alle Noten und Hilfsmittel überflüſſig.
Preis nur 3 ℳ. 2019

H. G. Lauterbach's „Tänze-Album“ I
Preis 1 ℳ.

H. G. Lauterbach's „Opern-Album“ I
Preis 1 ℳ.

Chriſt. Gotthard Weber's Verl. Breslau.
(Hunderte von Anerkennungsſchreiben.)

Soeben erſchien und iſt für Damen als Weihnachtsgeſchenk zu empfehlen:

Album altdeutſcher Leinenſtickerei

von Erna von Manteuffel. 2140

Heft 1 Kreuzſtich 11 Tafeln, Heft 2 Holbein-Technik 11 Tafeln, Heft 3 Wiener Kreuzſtich 11 Tafeln, Heft 4 Italieniſcher Kreuzſtich 11 Tafeln, Heft 5 Flechtenſtich 11 Tafeln.
Preis à Heft 1 Mk. Complet in hocheleg. Mappe 7 Mk.

Harburg a. d. Elbe. Guſtav Elkan.

Italienische Zeitschriften.

Der Verlag von Edoardo Sonzogno in Mailand

(Italien) veröffentlicht folgende Zeitungen:

Il Secolo; La Capitale; Lo Spirito Folletto; La Moda; Il Tesoro delle Famiglie; L'Emporio Pittoresco; Il Teatro illustrato; La Musica popolare; La Scienza per tutti; Il Romanziere illustrato; Il Giornale illustrato dei viaggi; La commedia umana, etc. sowie folgende periodische Sammlungen: **Biblioteca Classica economica** (40 Bände bereits erschienen); **Biblioteca Universale** (115 Bände bereits erschienen), **Biblioteca del popolo** (164 Bände bereits erschienen); **Biblioteca Romantica economica** (310 Bände bereits erschienen); **Biblioteca Varia** (2 Bände per Monat), **Biblioteca Igienica** (33 Bände bereits erschienen), **Biblioteca dei fanciulli** (33 Bände bereits erschienen); **La Musica per tutti** (36 Bände bereits erschienen), **Le grandi Esposizioni illustrate** etc.

Detaillirtes Verzeichniss aller dieser Zeitschriften ist von **Edoardo Sonzogno,** Verleger in **Mailand,** zu beziehen. (Gelder und Briefe franco erbeten.) 2307

BIBLIOTHÈQUE UNIVERSELLE ET REVUE SUISSE.

Cette Revue, parvenue à sa 90e année, et la plus ancienne de celles qui se publient dans le monde, est aussi la seule qui ait obtenu la médaille d'or à la dernière exposition de Paris, en 1878. Elle a dû cette distinction d'abord aux progrès constants qu'elle a faits depuis vingt ans, ensuite au choix sévère des articles qu'elle publie et qui permet de la placer entre les mains de tous les membres de la famille. Dans les pays étrangers, où l'on désire de bonnes lectures en langue française pour la jeunesse, cette Revue est particulièrement à recommander. Elle compte un nombre croissant de collaborateurs distingués, parmi lesquels il suffit de citer les noms bien connus de MM. Numa Droz, ancien président de la Confédération suisse, Ernest Naville, Marc-Monnier, Léo Quesnel, Arvède Barine, T. Combe, Ed. Sayous, A. Bachelin, Fréd. Frossard, Paul Stapfer, Louis Leger, Eug. Réveillaud et beaucoup d'autres. Outre ses articles de fonds, très variés, elle publie chaque mois au moins un récit fictif (nouvelle ou roman) et six chroniques de Paris, d'Italie, d'Allemagne, d'Angleterre, de Suisse, et une chronique politique, tous les deux ou trois mois une chronique de Russie et une chronique scientifique. Ces chroniques, qui n'existent dans aucune autre Revue, font connaître sous une forme animée et agréable le mouvement intellectuel et social des principaux pays d'Europe; elles permettent de se tenir ainsi mois par mois au courant de ce qui s'y passe d'intéressant, et elles ont obtenu un très grand succès.

Par suite de ces agrandissements successifs, la *Bibliothèque universelle* est devenue la Revue la moins coûteuse qui se publie en langue française. L'abonnement d'un an est de 20 marks, franco par la poste, pour tous les pays de l'Union postale. Chaque mois une livraison de 224 pages.

On s'abonne au *Bureau de la Bibliothèque universelle, Lausanne, Suisse,* ainsi que chez tous les libraires et auprès des bureaux de poste. 2271

Neue Werke

aus Th. Grieben's Verlag (L. Fernau) in Leipzig. 2164

Die Seele des Kindes.
Beobachtungen über die geiſtige Entwicklung des Menſchen in den erſten Lebensjahren. Von Prof. Dr. W. Preyer. 2. Aufl. broſch. 9 ℳ, geb. 11 ℳ.

Das Weib in der Natur- und Völkerkunde.
Anthropologiſche Studien. Von Dr. H. Ploß. 2 ſtarke Bände broſch. 16 ℳ, geb. 19 ℳ.

Für junge Mädchen! 2131

Lilly's Stickmuſter-Album.

Eine Sammlung ſtilvoller Stickmuſter. Entworfen und gezeichnet in der Gewerbeſchule für Mädchen in Hamburg. 12 Tafeln mit 60 Muſtern in eleg. Mappe 3 ℳ.
Harburg a. E. Guſtav Elkan.

Paſſendes Geſchenk für Damen:

Filet Guipure-Album

von Erna von Manteuffel.
41 Blatt in eleg. Mappe 15 ℳ.
Harburg a. E. 2130 Guſtav Elkan.

Photograph. Almanach

und Kalender für 1885. 1 ℳ. 34
Ed. Lieſegang's Verlag in Düſſeldorf.

Echte Briefmarken

für Sammler u. Händler empfiehlt billigſt
A. Beſtelmeyer, Hamburg.
Neueſte Preisliſte Nr. 16 grat. u. frco. 1393

Das ſchönſte Weihnachts-

und Neujahrsgeſchenk! 100 feine Marken (ſämmtliche 5 Welttheile enthaltend) 5 ℳ.
G. Goldſchmidt in Padua, Italien.

250 echte verſch. Briefmarken

viele ungebr., z. B. Argentina, Chile, Japan ꝛc. nur 3 ℳ. Otto Wiering, Hamburg.
Preisliſte gratis und franco. 1793

150 Briefmarken für 1 Mk.

Alle garantirt echt,
alle verschieden, z. B. Canada, Cap, Indien, Chili, Java, Braunschweig, Australien, Sard., Rumänien, Spanien, Vict. etc.
1833 E. Wiering in Hamburg.

Breslauer Morgen-Zeitung.

Verlag von Leopold Freund. 184
Auflage: 20,000 Exemplare.

Die gelesenste Zeitung in Berlin ist die freisinnige

Berliner Zeitung

mit drei Unterhaltungs-Beilagen
Deutsches Heim. Gerichtslaube. Aus alter u. neuer Zeit.
Für alle 4 Blätter
Pro Quartal Mk. 4.50 bei jedem Postamt. 2260
Expedition SW., Kochstrasse 23.

Bote aus dem Rieſengebirge,

geleſenſte Zeitung Hirſchbergs und der Thäler des Rieſengebirgs.
72. Jahrgang. Auflage täglich 9000 Exemplare. 2106
Inſertionspreis 20 Pf. pro Petitzeile.
Abonnement bei allen Poſtanſtalten 1 Mk. 75 Pf. pro Quartal.

Auflage 331 000; das verbreitetſte aller deutſchen Blätter überhaupt; außerdem erſcheinen Ueberſetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illuſtrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erſcheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beſchreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäſche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfaſſen, ebenſo die Leibwäſche für Herren und die Bett- und Tiſchwäſche ꝛc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmuſtern für alle Gegenſtände der Garderobe und etwa 400 Muſter-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntſtickerei, Namens-Chiffren ꝛc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Poſtanſtalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngaſſe 3.

Der Bazar.

Illuſtrirte Damen-Zeitung
Tonangebend auf allen Gebieten der Mode und Handarbeit.
Preis vierteljährlich 2 Mark 50 Pf.

Jährlich erſcheinen:

24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, enthaltend 2000 Abbildungen.

24 Supplemente mit circa 400 Schnittmuſtern und Beſchreibung. Selbſt die ungeübteſte Hand kann danach ein gutſitzendes Kleidungsſtück zuſchneiden u. anfertigen.

12 fein colorirte Modenbilder.

24 Unterhaltungs-Nummern mit Novellen, Erzählungen und Illuſtrationen.

Ferner vom 1. Januar 1885 ab:

24 Unterhaltungs-Beiblätter zu den Toiletten-Nummern.

Alle Buchhandlungen und Poſtanſtalten nehmen jederzeit Abonnements entgegen, erſtere liefern Probe-Nummern gratis, ebenſo die Verlagshandlung Berlin W. Wilhelmſtr. 46/47.

Alle 8 Tage erſcheint eine Nummer.
2267

Neues Abonnement auf die Fliegenden Blätter.

1885 I. Semeſter.

Preis des Bandes (26 Nummern) 6 ℳ 70 ₰. Bei directem Bezuge per Kreuzband: für Deutſchland und Oeſterreich 7 ℳ 50 ₰, für die anderen Länder des Weltpoſtvereines 8 ℳ. Einzelne Nummern 30 ₰. In Heften à 1 ℳ.

Mit der am 2. Januar erſcheinenden Nummer 2058 beginnt das erſte Semeſter 1885 (82. Band) der Fliegenden Blätter.

Wir laden ſowol unſere bisherigen Abonnenten, als auch alle anderen Freunde des Humors ein, bei den reſp. Poſt- und Zeitungsexpeditionen oder Buch- und Kunſthandlungen Deutſchlands und des Auslandes ihre Beſtellungen gefälligſt ſofort zu machen, damit die Zuſendung der Fliegenden Blätter rechtzeitig erfolgen kann.

Auch alle früheren Bände der Fliegenden Blätter können durch jede Buch- und Kunſthandlung bezogen werden.

München, im December 1884. 2363

Die Expedition der Fliegenden Blätter.

Beste Zeitung für Leute, die nicht Zeit haben viele Zeitungen zu lesen und für Deutsche im Auslande.

DAS ECHO

DAS ECHO

DAS ECHO

Wochenschrift für Politik, Litteratur, Kunst und Wissenschaft.

Wöchentlich 32 Foliospalten.

Reichhaltigste deutsche Wochenübersicht. Das Neueste und Interessanteste aus allen Gebieten. Enthält das Wissenswerteste aus neuen Büchern und Broschüren, aus allen grösseren in- u. ausländischen Zeitungen und Zeitschriften aller Parteien. Deutsche, Österreichische, Schweizer, Ungarische, Holländische, Belgische, Amerikanische, Englische, Französische, Hebräische, Italienische, Schwedische, Norwegische, Spanische, Portugiesische, Polnische, Neugriechische, Russische, Arabische, Rumänische, Dänische, Türkische Stimmen der Presse gewähren ein übersichtliches und unparteiisches Gesammtbild der geistigen Bewegung unserer Zeit und ihres öffentlichen Lebens.

Verlag von I. H. Scherer, Berlin, SW.

Probenummern gratis und franko.
Abonnenten können jederzeit eintreten.

Preis vierteljährlich Mark 2.50 Pf. oder fl. 1.50 Ö. W., Fr. 3.25.

Mit Kreuzbandversand, nach Orten Deutschlands u. Oesterreichs [illegible] Weltpostvereins 4 M. = fl. 2.40 Ö. W., Fr. 5.

DAS ECHO

DAS ECHO

Bestellungen bei allen Postanstalten, Buchhandlungen, Zeitungsexpeditionen, sowie bei der Expedition des ECHO.

1394

Illuſtrirte Geſundheitsbücher.

Belehrungen über den geſunden u. kranken Menſchen u. die vernunftgemäße Pflege deſſelben. Herausgegeben von theoretiſch u. praktiſch bewährten Aerzten.

Das Auge. Von Dr. med. F. M. Heymann. 2. Aufl., bearb. von Dr. Paul Schröter. Mit 24 Abbildungen. 2 ℳ

Bäder-Lexikon. Darſtellung aller bekannten Bäder, Heilquellen, Waſſerheilanſtalten u. klimatiſchen Curorte Europas und des nördlichen Afrikas, in mediciniſcher, topographiſcher, ökonomiſcher und finanzieller Beziehung. Für Aerzte und Curbedürftige. Von Hofrath Dr. Rob. Flechſig. nur geb. 5 ℳ.

Die Blutarmuth u. Bleichſucht. Von Dr. med. H. Peters. Mit 2 Tafeln Abbildungen. 1 ℳ.

Das Buch der jungen Frau. Von Dr. med. H. Burckhardt, Frauenarzt in Bremen. 2 ℳ.

Die Frauenkrankheiten. Von Hofrath Dr. Robert Flechſig. 2. Aufl. Mit 36 Abbild. 2 ℳ

Naturgemäße Geſundheitslehre, auf phyſiologiſcher Grundlage. Von Dr. Fr. Scholz. Mit 7 Abbildungen. 3 ℳ.

Gicht und Rheuma. Von Dr. med. Arnold Pagenſtecher. Mit 13 Abbildungen. 1 ℳ 50 ₰.

Haut, Haare u. Nägel. Von Dr. med. H. Schultz. Mit 45 Abbildungen. 2 ℳ

Herz, Blut- u. Lymphgefäße. Von Sanitätsrath Dr. Paul Niemeyer. Mit 30 Abbildungen. 2 ℳ

Der Kehlkopf. Von Dr. med. C. Ludw. Merkel. Mit 35 Abbildungen. 3 ℳ

Das Kind und ſeine Pflege. Von Sanitätsrath Dr. med. L. Fürſt. Mit 69 Abbildungen. 4 ℳ

Die Krankenpflege. Von Frau Marie Simon. Mit 25 Abbildungen. 4 ℳ

Die Lunge. Von Sanitätsrath Dr. med. Paul Niemeyer. 3. vermehrte und verbeſſerte Auflage. Mit 33 Abbildungen. 2 ℳ

Mineral-Brunnen u. -Bäder. Von Medicinalrath Dr. med. E. Heinr. Kiſch. 5 ℳ

Die Nervoſität. Von Dr. Paul Julius Möbius, Specialarzt für Nervenkranke. nur geb. 3 ℳ

Das Ohr. Von Dr. med. Rich. Hagen. Mit 39 Abbildungen. 2 ℳ.

Die Phyſiologie des Menſchen, als Grundlage einer naturgemäßen Geſundheitslehre. In ſechzehn Vorträgen. Von Dr. Fr. Scholz. Mit 50 in den Text gedruckten Abbildungen. 2 ℳ.

Die Unterleibs-Brüche. Von Geh. Sanitätsrath Dr. med. Fr. Ravoth. Mit 27 Abbildungen. 1 ℳ 50 ₰.

Die Waſſercur. Von Sanitätsrath Dr. med. F. Runge. Mit 12 Abbildungen. 2 ℳ 50 ₰.

Die Zähne. Von Dr. med. H. Klencke. 2. vermehrte Auflage. Mit 39 Abbildungen. 2 ℳ

[Werden fortgeſetzt.]

Sämmtliche Geſundheitsbücher ſind auch in engl. Einband zum Mehrbetrag von je 1 ℳ zu beziehen.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Bitte Verlangen Sie gratis die Probelection zur **Schönschrift** oder das Probeblatt zur amerikanischen Buchhaltung **Gratis**

oder zur einfachen und doppelt italienischen **Buchführung** [illegible] Rechnen **Comptoirkunde** 1622

Guter Erfolg garantirt. — Keine Vorbezahlung. — Man adressiren Sie nur genau wie folgt: Erstes kaufmännisches Unterrichts-Institut, Abtheilung für brieflichen Unterricht „Postfach“ in Wien.

Nebelbilder-Apparate und Agioſkope Scioptikon

für öffentliche Schauſtellungen, Schulen und Familien. neuſter Conſtruction, mit brillanter Helligkeit und Schärfe des Bildes. 1710

Preisverzeichniſſe auf portofreie Anforderungen gratis

Das optiſche Inſtitut von **A. Krüß in Hamburg.**

Das Neueste u. Beste in
RK
Laternamagicas, Scioptikons
Richard Kändler
Optisch-Physikalisches Institut.
Dresden.

1810

Zauber-Apparate

für Künſtler, Dilettanten und Kinder. 2130

Preiscourante gratis.

Hermann, Berlin, Friedrichſtraße 17.

Oeldruckbilder-Verlag

Paul Bayer, Dresden-N. 94. — Portraits, Gemälde, Rahmen. Illuſtr. Kataloge gratis u. franco. Agenten u. Proviſionsreiſ. geſ. 2168

Große doppelte Nebelbilder-

Apparate m. 48 Bil. bewegl. Landſch., komiſch u. Farbenſpiel ℳ 19. Laterna magica m. 64 Bild. ℳ 4,50, größer 48 Bil. bewegl. Farbenſpiel u. Landſch. ℳ 6,50, ganz groß mit Bernſteinſchrn. ℳ 16 m. 96 Bilder Märchen etc. ℳ 12. **Zauberkaſten** m. vielen Spielen von ℳ 3 an. **Stereoſkopen-App.** u. Bilder, elektr. u. Dampfmaſchinen empfiehlt die Fabrik von 2174

W. Hagedorn, Berlin, Oranienſtr. 25 u. 3. Oranienpl. Detailverk. u. Muſterl. 1 Tr. **Preiscourante** gratis u. franco.

Optikus Guſtav Meyer, Göttingen,

empfiehlt unter Garantie vorzüglicher Leiſtung:

Doppel-Perſpectiv

für Reiſe und Theater, „**Prinzeß Victoria**“, neue elegante Form, 16 ℳ, incl. Lederetui mit Riemen. Opernglas „**Dorothea**“ mit Lederetui 10 ℳ. Umtauſch geſtattet.

Preisliſten gratis. 2237

Die Patent- 344

Stein-Baukaſten

ſind das gediegenſte Geſchenk für Knaben von 4—14 Jahren. Siehe gef. Annonce in voriger Nummer.

Laubſäge-maſchinen,

Werkzeugkaſten, Sägen zur Fourniere, Laubſäge, Schnitz- etc. etc. Vorlagen, 700 Nummern. Illuſtr. Preiscourante gratis franco. 2175

Mey & Widmayer in München.

Specialität in Dilettanten-Utenſilien.

1733

Präciſions-

Laubſägemaſchine mit vollſtändig ſenkrechtem Schnitt. Nr. 1 freiſtehendes elegantes Salonmöbel Preis 65 ℳ, Nr. 2 an jedem Tiſch zu befeſtigen Preis 25 ℳ.

M. Jelly junior & Co., Berlin, Karlſtraße 20

Katalog

über zahlreiche neue, überraschende, elegante

Original-Cotillontouren

gratis und franco 1739

Grösstes Lager dieser Branche!

J. C. Schmidt, Erfurt.

Telegr.-Adr.: „Blumenschmidt“, Erfurt.

Verdienſtdiplom: Zürich 1883. Gold. Medaillen: Nizza 1884; Krems 1884.

Spielwerke,

4 bis 200 Stücke ſpielend; mit oder ohne Expreſſion, Mandoline, Trommel, Glocken, Caſtagnetten, Himmelsſtimmen, Harfenſpiel etc.

Spieldoſen,

2 bis 16 Stücke ſpielend; ferner Necessaires, Cigarrenſtänder, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handſchuhkaſten, Briefbeſchwerer, Blumenvaſen, Cigarrenetuis, Tabacksdoſen, Arbeitstiſche, Flaſchen, Biergläſer, Stühle etc., Alles mit Muſik. Stets das Neueſte und Vorzüglichſte, beſonders geeignet zu Weihnachtsgeſchenken, empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Nur directer Bezug garantirt Aechtheit; illuſtrirte Preisliſten ſende franco.

100 der ſchönſten Werke im Betrage von 20,000 Francs kommen unter den Käufern von Spielwerken vom November a. c. bis 30. April 1885 als Prämie zur Vertheilung. 1990

Export. En gros.

Sechsmal prämiirt mit ersten Preisen.

Violinen.

Das Beste und Billigste der Neuzeit, von 6—30 ℳ, berühmte Meister 30 bis 300 ℳ. Bratschen, Celli und Bässe. Bogen 1½—30 ℳ. Etuis 3½—40 ℳ. Zithern 16—300 ℳ. Guitarren 6—30 ℳ. Vorzügliche Saiten. Alle Blas-Instrumente. Die patentirte Stumme Violine zum Studiren (eigene Erfindung). Reparatur-Atelier. Empfohl. von Wilhelmj, Sarasate, Sauret, Singer etc. Garantie. Wiederverkäufer Rabatt. Preiscourant franco. 1760

Gebrüder Wolff, Kreuznach,

Saiten-Instrumenten-Fabrik.

Chr. Ludwig Steffen in Stettin

empfiehlt ſämmtliche Sorten Zithern von 18 M. an ſowie die neuen Patent-Streichzithern von 10 M. unter Garantie für ſchöne Waare und guten Ton; ferner Saiten und Schulen zum Selbſterlernen. Muſikalien mit 30% Rabatt. Preiscourante franco. 2236

Weltberühmt

sind die Handschuhe der Marke **Hundeleder,** dieselben sind weich u. schmiegsam, **doppelt gesteppt,** fast **unzerreissbar**

Hundeleder

Hundeleder

Hundeleder

Hundeleder

Schutz-Marke

für Herren u. Damen à Paar

3 Mark.

Haupt-Depot bei

Henri Littmann,

Berlin, W., Unter den Linden 15.
Berlin, W., Friedrichstrasse 168.
Wien, I., Seilergasse 2.

— Preislisten franco und gratis. —

Briefmarken sämmtlicher Länder werden in Zahlung genommen. 2375

Rennthierfelle

vorzügl. als Fußdecken, à 7 ℳ, gegerbt 9 ℳ

Curt Walter, Pegau bei Leipzig. 1083

Die Fabrik von

Gelbke & Benedictus, Dresden,

versendet ihren soeben neu erschienenen Preiscourant gratis und franco

Cotillon- und Carneval- Gegenstände

als komische Kopfbedeckungen, Orden, Touren, Knallbonbons, Attrapen, Masken etc., Balldecorationen, Perrücken und Costüme aus Stoff und alle Specialitäten dieser Branche, Illuminationsartikeln etc. etc.

Illustrirte deutsche und französische Preiscourante gratis und franco. 2089

Bauer & Roßbach, Leipzig,

Bureau für **Architektur und Kunſtgewerbe** (Bauausführungen), Kunſttiſchlerei für ſtilvolle Zimmereinrichtungen und einzelne Möbel nach eigenen und fremden Entwürfen. Koſtenanſchläge gratis. Beſte Referenzen. 2238

Erhielt D. R.-Patente Nr. 3364 und Nr. 25379. Vielfach prämiirt. Als Geſchenk ſehr zu empfehlen, da praktiſch, dauerhaft, zuverläſſig.

Platina-Salon-Feuerzeuge.

Erſatz für Streichhölzer und Nachtlampen.

Illuſtrirte Preisliſten und Proſpecte werden gratis verſandt.

Karl Walter,

Berlin, W., Charlottenſtraße Nr. 30. 2134

Feine Harzer

Kanarienvögel

mit den ſeltenſten Touren zu ℳ 6, 8, 10, 12, 14 und 15 per Stück empfiehlt und verſendet unter Garantie laut Preis-Courant.

H. Natermann,

Clausthal, Oberharz.

NB. Zahlreiche Anerkennungsſchreiben ſtehen zu Dienſten. 2126

2268

Cäsar und Minca,

Zahna, Preussen.

Racehundezüchtereien,

(prämiirt mit goldenen und silbernen Staats- und Vereinsmedaillen.)

Preiscourante mit 50 Abbildungen in deutscher, französischer und holländischer Sprache frco.-gratis.

1105

Bicycles

und Tricycles.
Prämiirt:
Amsterdam 1883,
Nizza 1884,
Teplitz 1884.
Preisliste gratis.
The Howe Machine Co. Ld. Berlin, W.,
Kronenstrasse 18.

Carl Rißmann, Hannover,

General-Vertret. f. Deutſchland d. berühmt. Matchleſs u. Durable Bicycles u. Tricycles, vollſt. Iſolirung gegen jede Erſchütterung 22,000 in Gebrauch. Beſte Knabenvelocipede. 1987

Senſationelle Neuheit!

Kartenvertheil- und Miſchmaſchine, vertheilt raſch, miſcht vollk., vergibt nie, conſervirt die Karten. Dieſes ſinnreiche, durch eine ſichere Functionirung überraſchende Maſchinchen vermeidet das ſo läſtige Falſchgeben, iſt für jedes Kartenſpiel geeignet, dient zugleich als Kartenetui, und ſoll daher auf keinem Spiel- und Weihnachtstiſche fehlen. Hochfein mit Emailverzierung Fl. 1.80 — ℳ 3.00. En gros Rabatt. **Max Bode & Co., Wien.**

2264

Friedrich's Geradehalter

(Patent 12794)

iſt zu empfehlen Damen, Herren u. Kindern, welche gebückt gehen und denen an ſchöner Haltung gelegen. Beſtellungen iſt der Körperumfang unter den Armen u. der Betrag beizufügen. Preis 7½ ℳ, für Kinder 4½ ℳ.

Friedrich Friedrich,

Braunſchweig.

Linoleum (Korkteppich) anerk. beſt. Fußbodenbelag. Aerztl. empfohlen. Neueſte Parkett- und Teppich-Deſſ. Muſter franco. Wachstuchfabrik Klinger & Naun, Siegmar i. S.

2267

Kanarienvögel.

R. Maſchke, 1676

St. Andreasberg, Harz.

Von vielen 1000 Anerk. hier nur eine: Im Jahre 1877 bezog ich von Ihnen, wie ich in Elberfeld wohnte, einen vorzüglichen Kanarienvogel.

Heinrich Schäfer, Kupferdreh.

Köhler & Cie., Heidelberg,

Sanitäts- und Krankengeräthschaften-fabrik.

Fahrbetten, Schlafſeſſel, Universal- u. Krankenſtühle mit allem Comfort f. Kranke u. Gesunde, sowie Sanitätsgeräthe aller Art in bekannter Güte. Illustrirte Kataloge franco. 2799

Joſ. Blank, Heidelberg,

Badeapparatenfabrik.

Erſtes und größtes Specialgeſchäft dieſer Branche, präm. 1876, 1880, 1882erſte Preiſe.

Empfiehlt als Specialität ſeine von erſten ärztlichen und fachmänniſchen Autoritäten als die vorzüglichſten, neueſten und praktiſchſten anerkannten **Patent-Zimmer-Douche-Apparate** in 24 verſchiedenen Nummern, **Hydrauliſche Univerſal-Patent-Badeöfen, Patent-Circulations-Badeöfen,** mit denen permanent gebadet werden kann, ohne das Feuer im Ofen löſchen zu müſſen; Regulirung des Badewaſſers auf jeden gewünſchten Wärmegrad, ſchnellſte Heizung, Exploſionen ausgeſchloſſen. — **Patent-Cylinder-Badeöfen,** mit und ohne Zimmerheizung, das Beſte bisjetzt auf dem Markte. Sämmtliche Badeöfen auf Specialmaſchinen ſchön glatt elegant gewalzt (nicht gehämmert) und nach dem neueſten Stand der Technik gebaut.

Badewannen in Zink und Kupfer, in allen Größen und Façons, von der einfachſten bis zur eleganteſten Ausſtattung.

Sitzbäder, geruchloſe Zimmercloſets, Gartenſpritzen u. ſ. w. 441

Illuſtr. Preiscourante gratis und franco.

Universal-Badestühle mit Ofen,

2785

sind für alle Haushaltungen, welche kein Badezimmer haben, die beste, einfachste und billigste Badeeinrichtung, die es gibt. Mit nur 1 Pf. Kohlen kann man sich in denselben ein vollkommen warmes Bad bereiten. Preis 70 ℳ compl. blank m. polirt Wulsten franco jed. Bahnstat. Deutschlands. Prosp. grat. **E. Sturm, Würzburg.**

2427

Pferdedecken,

vorzüglich in Güte, mit Futter, vor der Bruſt zu ſchnallen. Paar 20 ℳ. Ein elegant Weihnachtsgeſchenk. Hugo Herrmann, Federnfabrikant, Stettin.

Studenten der engl. Sprache, 2419

die um Uebung im Schreiben in Briefwechsel treten wollen, adressiren „Box 1469, Providence, R. I., Verein. Staaten“.

Digitized by Google

J. G. Schelter & Giesecke,

Leipzig — Abtheilung für Maschinenbau — **Eisenstr. 2425**

empfehlen zu sofortiger Lieferung

Cresson's Amerikanische Transmissionen,

leicht, widerstandsfähig und praktisch.

Alle Größen von Wellen (hochpolirt), Patent-Riemen-Kuppelungen, Riemenscheiben (ganz und getheilt), Stufenscheiben, Leitrollen, adjustirbare Winkeltriebscheiben, Hängelager (selbstschmierend), Conuslager (selbstfindend), Wandkonsolen, Lagerrahmen, Vorgelege, Zahnräder

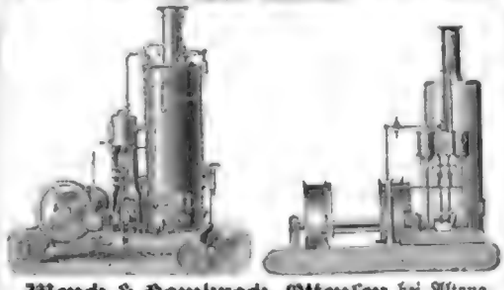
Complete Transmissionsanlagen

halten in ganzgroßen Dimensionen stets am Lager und liefern vollständig betriebsfähig.

Gleichzeitig empfehlen **Aufzugmaschinen** und **Fahrbahnen**, System Seifert, wie beste Lederriemen aus der Fabrik von **Anton Heim, New-York.** 12

Transportable Dampfwinden u. Fördermaschinen, Dampfkräne, Personen- und Lasten-Fahrstühle

für Dampf-, Transmissions- und hydraulischen Betrieb, sowie als Specialität nach besonderen Vorschriften



Wendt & Hambrock, Ottensen bei Altona.

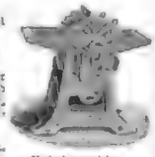
I. Preis Weltausstellung Wien. I. Preise Braunschweig 1877 und 1881.

Heckner & Co.,

Braunschweig.

Specialfabrik für 3121

Holzbearbeitungs-Maschinen,

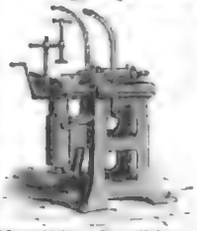


Bandsäge. Hobelmaschine.

Neuere in neuester, exakt und dauerhaftester Construction: Bandsägen mit Gatter- und Kreissägen, Kreis- und Decoupirsägen, Horizontalsägen, Hobel-, Fräse-, Bohr- und Nutmaschinen, Universal-Holzbearbeiter etc. etc.

Complete Fabrikanlagen mit Transmission nach jeder Art und Construction.

Holzbearbeitungsmaschinen



für alle Branchen der Holz-Industrie.

Specialmaschinen

für Möbelfabriken, Bautischlereien, Parquet-, Möbel-, Kist-, Bürstenfabriken u. s. w.

Werkzeugmaschinen

für Metallbearbeitung.

Dampfmaschinen. — Transmissionen.

Complete Fabrikeinrichtungen

liefert die 496

Sächsische Stickmaschinen-Fabrik

Abtheilung: Werkzeugmaschinenbau

in Kappel-Chemnitz.

(Kanglerstraße) u. Comm. Mühlstr.

H. Bolze & Co., Braunschweig.

1935

Ziegelmaschinen, Falzziegelpressen, Walzwerke, Brech- und Stoßtheil-Walzwerke, Kingofenthüren, Thonanfträge.

Bernh. Seiffert & Sohn

CHEMNITZ i. S.

Treibriemen- und Seil-Fabrik.

Gegründet seit 1850.

Fabrik — Werke

Gurt- und Schlauch-Weberei.

Ministerial-Diplom Chemnitz 1867

fertigen

Seiffert's Superior-Baumwoll-Treibriemen.

Vorzüge: Grössere Festigkeit als Leder, geringes Dehnen, vorzügliches Treiben und gerades Laufen, in Aussenbogen und Gabeln anwendbar, der längste Riemen in einem Stücke, widerstandsfähig gegen Nässe, Hitze, Dämpfe etc., **niedrigste** Preise (bis zu 60% billiger als Leder). Zahlreiche Zeugnisse aus allen Zweigen d. Industrie.

Hanfgurte und Elevatortücher von garnirter Festigkeit, für Aufzüge, Elevatoren, Becherwerke etc., bis 1 m Breite. Ueber **15 000 Meter** an **eine** Fabrik geliefert. Continuirgurte ohne Ende. Lederbinder f. Aufbereitungsanstalten.

Transmissions-Seile von Hanf, Draht und Baumwolle. Lauferbahnen-Seile. Beste Referenzen über ausgeführte Anlagen.

Draht- und Hanfseile f. Aufzüge, Krahnen, Hebezeuge, Fahrstühle etc.

Rohe und gummirte Hanfschläuche. Pumpenringe.

Telegraphen- und Telephonkabel jeder Construction. Alle ölisolirend.

Harzleschfaden (Cordel) und alle Zwirne und Schnüre für Weberei und Gerberfabrikation.

1931

Nr. 1. 1670

Rohguss zu Riemenscheiben

in starker Construction, leichtem Gewicht, getheilt und ungetheilt, mittelst Formmaschine hergestellt; bei grösserer Breite doppeltes Armsystem.

Berlin-Anhalt. Maschinenbau-Actien-Gesellschaft, Dessau.

Grosses Lager in **gangbaren Dimensionen**, umfassendste Einrichtung zur schnellsten Ausführung grösster Aufträge.

Illustrirter Katalog **mit Stückpreisen** auf Wunsch gratis und franco.

Fertig gedrehte Riemenscheiben und alle anderen **Wellenleitungstheile** ebenfalls stets auf Lager.

Pulverfabrik Rottweil-Hamburg.

Centralbureau: Rottweil a. N. — Export-Comptoir in Hamburg

empfiehlt zu **billigsten Preisen** unter Zusicherung schnellsten Versandtes

Jagdpulver fein- u. grobkörnig, v. letzterem besonders Lirnegg'sche. | **Gewehrpulver** **Musketenpulver**

Extrabestes **Scheibenpulver** rundkörnig / eckig | mit Nassbrand.

Sprengpulver — Sprengpatronen — Dynamit etc.

Jagdpatronen (eigenes Fabrikat)

in vorzüglicher Qualität, besonders die renommirten

Pappepatronen (Waidmannsheil).

Fabriken in **Rottweil**, **Dünneberg** b. Hamburg, **Niederschach** (Baden), **Gottaszell** b. Deggendorf, **Kempten** und **Memmingen** (Bayern).

Haupt-Magazine in **Heilbronn**, **Ulm**, **Zabern**, **Nieder-Neuendorf** b. Spandau, **München**, **Hof**, **Ludwigshafen a. Rh.**, **Ettlingen** b. Karlsruhe, **Freiburg i. Br.**, **Offenburg** i. Baden, **Maltsch a. Od.**, **Schweidnitz** i. Oberschlesien.

Lager bei allen renommirten Pulverhändlern und Büchsenmachern.

1339

Schutz gegen Regen und Kälte gewährt das

Oederaner Forsttuch.

Seit 40 Jahren wegen seiner guten Haltbarkeit und echten Farbe bei Forst- und Straßenarbeitern eingeführt, verwerfe jede Nachahmung, man achte auf Fabrik-Marke.

Max Fiedler in Oederan i. S.

Kleine Dampfböte,

Schlepp- und Passagierdampfer, Dampfkutter und Jollen baut als Specialität

R. Holtz, Harburg b. Hamburg.

Sehr gute 6 Mtr. lange Jollen schon von 1870 Mark an. 1856

← H. GRUSON →

Buckau-Magdeburg 500

empfiehlt und expedirt hauptsächlich

I. Zerkleinerungs-Maschinen (Melbourne, Halle, Amsterdam, reelle Preise) als: Steinbrecher, Walzenmühlen, Kollergänge, Mahlgänge, Schlagkreuzmühlen, Universalmühlen, Kugelmühlen, Patent-Pulverisirmaschinen für Erze und Gesteine.

Excelsior-Mühlen (Patent Gruson) für Hand-, Göpel- u. Maschinenbetrieb, in 7 Grössen, zum Schroten von Getreide, Futterkorn, Hülsenfrüchten, Zucker, Cichorien, Kalk, Knochen, Gewürzen, Droguen, Chemikalien, Colonial- und Apothekerwaaren etc. **36 Prämien.** Gesammt-Absatz von 1860 bis Oktober 1883 über 3000 Stück.

II. Bedarfs-Artikel für **Eisenbahnen, Strassenbahnen, Secundärbahnen**, als: Hartguss Herz- und Kreuzungsstücke, Hartgusszungen und Weichen mit Stahlspurschienen-Construction für sämmtliche Strassenbahn-Schienensysteme. — Hartgusswalzen nach mehr als 80 Modellen, fertige Achsen mit Rädern und Lagern, complete Transportwagen.

III. Hartguss-Artikel aller Art, besonders Hartgusswalzen jeder Construction für die Müllerei, für Thon-, Cement- und Trassfabriken, für die Fabrikation von Papier, Draht, Tuchen, Blechen, für Zuckermaterialquetschwerke etc. Fleischwolf prämiirt.

Ferner Krahne aller Art, Pressen, besonders hydraulische, Maschinen für Pulverfabriken, Chamotte-Stampfwerke, Hartguss-Plan-Roststäbe (Patent Ludwig), schmiedbar. Gusseis.

Preiscourante und Cataloge gratis.

Mank's doppelt wirkender

Pat. Ventilator

für **Wohn-, Schlaf- und Krankenzimmer, Kinderstuben, Bureaux, Restaurationen** etc. 100—135—150 m³ Maximum R.-M. 13—15—20. Illustrirte Preisliste über Ventilatoren für **Cigarren- und Kattunfabriken, Schulen, Fabrikräume, Eisenbahn- und Tramwaywaggons** etc. gratis und franco.

Maschinenfabrik modern. **L. Mank, Wien,** III. Reisnerstrasse 31 und 36. 2710

Zimmerventilatoren

mit messingenem Triebrad. Sieg. Ausführ., geräuschl. Gang. Ueberall leicht anzubringen. 1816

Preis ℳ 4 bis ℳ 14,75. Preislisten grat. u. franco.

Zeppernick & Martz, Berlin, S W., Zimmerstr. 97.

F. M. WEILER'S

LIBERTY MACHINE WORKS,

NEW-YORK 51 Beekman-Str. **AMATEUR** BERLIN, SW., Tempelhofer Ufer 24

Beste und billigste Hand-Buchdruck-Presse.

Reine Druck-Fläche	Nr. 6: 10:15 cm.	60 Mk.	Bei Baarsendung inclusive Emballage und allem Zubehör ab Berlin.
	„ 7: 15:23 „	135 „	
	„ 8: 20:30 „	200 „	

Schriften etc. auf Verlangen mitgeliefert. 1835

Die Schreiblugel

von **Malling Hansen**, Pfarrer an dem Taubstummen-Institut. Schnellschreibmaschine; Goldmedaille Pariser Weltausstellung 1878. Prospecte frei 2276

Wilson's Bureau, Kopenhagen, K.

Endlich

ein Apparat zur Vervielfältigung von Schriften, Noten, Zeichnungen, Persocommanden, Zusammenstellungen etc., welcher

allen Anforderungen

genügt: Zabel's vorbesserter

Lithographier-Apparat.

Prospecte und Proben gratis. 2777

Exner & Lorenz, Halle a. S.

Zur Vervielfältigung v. Schriften, Zeichnung, Noten, Handschrift, Gedichten etc. in unbeschränkt. Zahl ist einzig prakt. der

Universal-Copir-Apparat

Ch. R.-Pat. Nr. 26172)

(ganz aus Glas u. gleichzeitig **Brief-Copirpresse**) welcher die **unvergänglichen Copien nur** von **Metallplatten** liefert u. nicht zu verwechseln ist mit den Leimapparaten **Hektograph, Autographe, Copist** etc. Broschüre, Testimonials gratis u. frei.

Otto Stoever,

Dresden, Seidenstraße 13. 1946

— Deutsches Reichspatent Nr. 20417. —

Feuer- und diebessichere

Geldschränke

mit Stahlpanzer sowie Tafelform, bedeutendstes Fabrikat, empfiehlt 97

Carl Kästner,

Leipzig.

Lieferant der Deutschen Reichsbank und der Kaiserlichen Post.

Feuer- und diebessichere

Geldschränke

mit Stahlpanzerung, anerkannt, bestes, seit 10 Jahren bewährtes System, empfehlen unter den billigsten Preisen prima Fabrikat, empfehlen

Hommermeyer & Co., Magdeburg, gegründet 1848.

Bisher ca. 11,000 Schränke geliefert. 1184

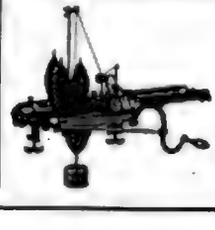
Claes & Flentje.

Erste Strickmaschinen-Fabrik.

Neuhausen i. Th.

Vertreter: Gen.-Agent **C. C. Fuhr,** Berlin, C., Hoffr. 1930.

Verbesserte Oelflaschen. Verbesserte Oelfarm **Lamb.** 1343 Gröbste Stellungsänderungen. Sofortige Lieferung.



Original-Amerikanische

„Lambs" 1898

Strickmaschine,

leistungsfähig, solid.

Biernatzki & Co., Hamburg,

Generalagenten für Europa.

Specialität: Import. Havana-Cigarren.
Cigarren-Versand-Geschäft.
Proben von 10 Stück an.

EMIL J. BECK in DRESDEN-N.

General-Depot
Champagner George Goulet, Reims.
Preislisten auf Verlangen. 187

Hamburger Cigarren

eigener Fabrik von 25 bis 250 ℳ pr. Mille steuerfrei. Ausschuss aus rein überseeischen Tabaken von 37 ℳ an pr. Mille.

Otto Baumgart, Hamburg.

Haardtgebirgsweine.

Naturreine, weiße u. rothe Haardtweine eigener Kelterung, fein, mild u. blumig, offerire v. 60 reſp. 80 ℳ per 100 Ltr. an. Probekiſte 10 Fl. ſortirt 12 M. Specielle Preisliſten franco. 1354

H. Schartiger, Heidelberg.

Deutsche Industrie.

Man beachte beim Einkaufe von **Chocolade- und Cacao-Fabrikaten,** — von der nationalen Rücksicht deutsche Erzeugnisse im Zweifel vorzuziehen ganz abgesehen — dass dieselben mit den Garantie-Marken des

Verbandes Deutscher Chocolade-Fabrikanten

versehen sind. Fortgesetzte Untersuchungen gewährleisten unter diesen Marken durchaus reine Qualitäten, eine Garantie, welche bei ausländischen Fabrikaten nicht geboten ist. 1333

C. G. GAUDIG NACHFOLGER
LEIPZIG
CACAOPULVER UND
CHOCOLADEN
FEINSTER QUALITÄT

Goldene Medaille in Paris 1878.

Die vorzügliche Qualität der mit nachſtehender Marke bezeichneten Chocoladen aus der rühmlichſt bekannten Fabrik von

Ph. Suchard in Neuchâtel (Schweiz)

Les Chocolats Suchard (revêtus de sa signature) sont garantis pur Cacao et Sucre sans autre mélange.

CHOCOLAT SUISSE
PH SUCHARD NEUCHATEL
FABRIQUE A SERRIÈRES

Ph. Suchard

Entrepôt Général à Paris, 41 rue des Francs Bourgeois. Agence à Londres, 9 Mincing Lane E. C.

findet mit jedem Tage mehr die ihr gebührende Anerkennung, der ſtets ſteigende Abſatz bietet dafür den beſten Beweis. 10

Auf die große Auswahl zu Geſchenken geeigneter Phantaſieſchachteln mit Chocolade wird noch ganz beſonders aufmerkſam gemacht.

B. Sprengel & Co., Hannover

Königl. Hof-Chocoladen-Fabrik,

ff. Trink- und Speiſe-Chocoladen, Chocoladen-Deſſert

durch feinſten Geſchmack und großen Cacaogehalt ſich auszeichnend. 1310

Leichtlösliche entölte Cacao, 100 Taſſen aus 1 Pfunde.

Specialitäten: I. Leichtlösliche Kaiſerextract Puder-Chocolade (50 Taſſen aus 1 Pfd. augenblicklich durch Aufgießen kochenden Waſſers zu bereiten), beſtes blutbildendes, nahrhafteſtes u. angenehm ſchmeckendes Geſundheitsgetränk für jedermann, beſonders geeignet als **Morgengetränk für Kinder** und zum **Mitnehmen ins Bad.** Preis pr. Pfd. 3 ℳ 60 ₰. II. Eiſen-Anthracit-Chocolade, vom Oberſtabsarzt I. Kl. Dr. med. Lueck, bewährteſtes Mittel gegen chroniſchen Magenkatarrh, Magenkrampf, Bleichſucht und Blutarmuth. Preis pr. Pfd. à 40 Täfelchen 3 ℳ. ☞ Beide Specialitäten von faſt allen Aerzten, welche dieſelben kennen lernten, verordnet.

☞ Niederlagen ſämmtlicher Fabrikate an allen größern Plätzen Deutſchlands.

☞ Filialen: Berlin, W., Leipzigerſtr. 8; Hamburg, Alſter-Arcaden 12.

Reine chemiſch unterſuchten, garantirt reinen, ungegypſten

franz. Weiß- und Rothweine

ſind die einzigen, welche einen bis jetzt in Deutſchland noch nie dageweſenen Erfolg aufzuweiſen haben, weil ihr wirklich reiner Trauben-Geſchmack dem Gaumen mundet und ihre vorzüglichen Natureigenſchaften die Geſundheit dauernd erhalten u. ſtärken.

Von **M. 1** pro 1/1 Liter an.

Jede Flaſche muss mit dieſer Garantie-Marke verſiegelt ſein. Jedes beliebige Quantum wird gern verſandt

Oswald Nier, Berlin Hoflief., Ritter pp., alleiniger Beſitzer der Weinhandlung Aux Caves de France. Seit 1876: 22 Centralgeſch. nebſt Reſtaurant mit renomm. billiger Küche: Berlin (8) Breslau, (2), Caſſel, Danzig, Dresden, Halle, Hannover, Königsberg, Leipzig, Poſen, Potsdam, Roſtock, Stettin u. über 300 Filialen in Deutſchland.

Kampf gegen die Weinfabrikation!

Ausführlicher ill. Preiscourant wird gern franco und gratis zugeſandt. 2004

Griechiſche Weine

von den Producenten direct bezogen.

Eine Probekiſte mit 12 großen Flaſchen in 12 vorzüglichen Sorten; Kiſte und Flaſchen **frei ab hier 19 Mark.**

Eine Poſtprobekiſte mit 5 kleinen Flaſchen in 5 vorzüglichen Sorten **franco** nach allen deutſchen u. öſterr.-ungar. Poſtſtationen gegen Einſendung von **5 Mark.**

H. E. Philipp, Dresden.

Preisliſten franco. 1611

Champagner.

Weihnachtsgeſchenk u. zur Sylveſter'feier.

3 ganze Fl. gute Schaumweine versch. Sorten per Post **frei** ins Haus gegen Voreinsendung oder Nachnahme von **nur M. 5**

Bei Nichtconvenirung Retournahme.

Augsburg. D. F. Lehner.

Prämiirt mit 6 Ersten Preisen
Sehr nahrhaft. Aerztlich bestens empfohlen.
Äusserst ausgiebig. Von vorzügl. Geschmack.
BESTES
LEICHT LÖSL. ENTÖLTES
CACAO-PULVER
FABRIK VON
LOBECK & Co
DRESDEN
Höchst günstig begutachtet v. H. Prof. Dr. R. Fresenius u. A.
Nur in kochendem Wasser aufzulösen. 1 Pfd. = 100 Tassen
p. Dose à ½ Ko 3 M. ¼ Ko 1½ M. ⅛ Ko 80 Pf.

Feinſchmecker

werden hierdurch auf das vorzügliche Carlsbader Kaffeegewürz in Porzellanbüchſen aufmerkſam gemacht. 694

Ein kleiner Zuſatz desſelben zum Bohnenkaffee verleiht dem daraus bereiteten Getränk einen außergewöhnlich feinen Geſchmack.

Das Gewürz iſt in renommirten Delicateß- und Colonialwaaren-Handlungen in Cartons à 50 ₰ zu haben.

Nach Orten, wo ſich Niederlagen davon noch nicht befinden, ſende 10 Cartons franco per Poſt gegen Nachnahme von 5 ℳ.

Otto E. Weber, Hoflieferant, Radebeul-Dresden.

Griechische ● Weine ●

1 Probekiste mit 12 ganzen Flaschen 12 ausgewählte Sorten von Cephalonia, Corinth, Patras u. Santorin. Flaschen u. Kiste frei. Ab hier zu 19 M. 50 Pf.

1 Postprobekiste mit 3 ganzen Flaschen herb und süss. Franco nach allen deutschen u. österr.-ungar. Poststationen gegen Einsendung von 4 Mk.

J. F. Menzer,
Ritter d. K. Griech. Erlöserordens.
Neckargemünd.

VI.

Passendes Festgeschenk!

ZIEGLER & GROSS

1 Probe-Kiste mit 12 Flaschen in 12 verschied. vorzügl. Sorten — Kiste u. Flaschen frei — zu Mark 19.—

1 Post-Kistchen = 5 Ko. mit 4 Flaschen, herb u. süß franco nach allen Orten der deutschen Reichspost gegen Voraussendung von Mark 4.—

Griechische Weine

Directe Einfuhr. Directe Einfuhr.

KONSTANZ & KREUZLINGEN
BADEN SCHWEIZ

Zur Weinbereitung aus

Weintrauben, Roſinen, Obſt, Beeren u. verſch. Früchten; **Veredl.** geringer Weine — nach neueſter Selbſtpraxis — erth. Anleitung, Specialrecepte u. Rathſchl., dgl. für künſtl. **Getränke, äther. Oele und Eſſenzen;** — **Eſſigbereit., Natur- und Kunſt-Preßhefe, Nahrungs- und Genußmittel** — mit beſonderer Rückſicht auf die **Geſundheit.**

Erwerbs-Katalog (für Intereſſenten gratis u. fr.)

Wilh. Schiller & Co., Berlin, O.

Renommirtes Polytechnikum. 11

Die

Champagnerfabrik

von

A. Burghardt,

in

Deidesheim Rheinpfalz.

empfiehlt ihre vorzügl. theils aus franzöſ. Wein hergeſtellten **Champagner** zu M. 1.40 bis M. 7.50 per Fl. in Kiſten von 12 bis 60 Flaſchen. **Engros-Käufern namhaften Rabatt.**

Fleur Mousseuse de Cognac hochfeiner mouſſir. Cognac exquiſiter Liqueur unübertroffen f. Jagd- u. Frühſtückszwecke pr. kleine Fl. 2 M. eleg. Ausſtatt.

Champagner und Rheinwein.

Preiscourante franco.

Wo nicht bereits vertreten hier werden Agenturen vergeben.

11

Griechische ⁜ Weine. ⁜

1 Probekiste mit 12 ganzen Flaschen, 12 ausgewählte Sorten von Cephalonia, Corinth, Patras und Santorin. Flaschen und Kiste frei. Ab hier zu **19 Mk. 50 Pf.**

1 Postprobekiste mit 3 ganzen Flaschen, herb und süss. Franco nach allen deutschen und österr.-ungar. Poststationen gegen Einsendung von **4 Mk.**

J. F. MENZER,
Ritter des K. Griech. Erlöserordens.
Neckargemünd.

IV.

MATTONI's

GIESSHÜBLER

reinster alkalischer

SAUERBRUNN,

bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- u. Blasenkatarrh. 401

Heinrich Mattoni, Karlsbad,
Wien, Franzensbad und Budapest.

Wir verſenden franco und incl. Emballage gegen Nachnahme: 1 Poſtkiſte enthaltend: 90 Stück echte, große, fette

Harzer Kümmelkäse

vorzüglich im Geſchmack, für 3 ℳ 60 ₰.
1 Poſtkiſte, enthaltend, 2143

8 Pfund delikaten Sahnenkäse

in feiner Verpackung für 3 ℳ 60 ₰.
Harzer Käſefabrik, eingetr. Genoſſenſchaft zu Wernigerode a. Harz.

Neu und praktiſch für jeden Haushalt!

Suppenkräuter-Extract

zum **Würzen aller Suppen, der Bouillon und des Fleiſches,** anſtatt des läſtigen Abkochens der Suppenkräuter und Wurzeln und bereitet aus dieſen. **Reinheit** von allen nicht zur Suppe gehörigen Beſtandtheilen garantirt.

Größte Bequemlichkeit, Erſparniß an Zeit, Bemühung und Geld in allen bürgerlichen Haushaltungen und in den feineren Küchen.

Unentbehrlich in allen **Hotels** und in den **Reſtaurationen,** wo Bouillon oder Suppe faſt zu jeder Tageszeit verlangt wird.

Bei Benutzung von Fleiſchextract wird mit dieſem Suppenkräuter-Extract, Kochſalz und heißem Waſſer **binnen 1 Minute eine ſehr ſchmackhafte Bouillon** hergeſtellt.

Ladenpreiſe für 1 Doſe zu 55, 100, 250 Portionen,
50, 80, 160 Pfennig.

Nach allen Orten Deutſchlands, in welchen Niederlagen noch nicht beſtehen oder bekannt ſind, verſendet die Fabrik als **Muſter** mit Gebrauchsanweiſung franco:
1 Doſe zu 55 Portionen für 50 Pfennig.
1 do. „ 100 „ „ 80 „
gegen Einſendung von Briefmarken. Zum Bezug von Partien wird Preisliſte franco zugeſchickt, ebenſo für condenſirte Suppen. Wiederverkäufer geſucht. 2223

Rudolf Scheller, Hildburghauſen,
Erfinder der condenſirten Suppen und des Suppenkräuter-Extractes.

LIEBIG Company's Fleisch-Extract

Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug *in BLAUER FARBE* trägt.

J. v. Liebig

1316

Die Niederländiſchen

Chinaweine

mit und ohne Eiſen von
Kraepelien & Holm, Ap., Zeiſt
(Holland).

Stärkend, belebend, appetitanregend, fiebervertreibend. Mit Eiſen blutbildend, gegen Bleichſucht, Blutarmuth und große Schwäche. Von Aerzten und Chemikern erſten Ranges empfohlen und analyſirt. Siehe Broſchüre. 2148

Man achte darauf, daß jede Flaſche mit unſerm Namenszug verſehen iſt. Preis pr. Fl. 4 M. und 2 M. 50 Pf.

In den Apotheken zu haben.

Niederlagen bei R. H. Paulcke, Engel-Ap., Leipzig u. Berlin, Brandenburgſtr. 19; Leipzig: C. Berndt & Co.; Hamburg: Hohe Bleichen 22, Moortman & Müller; Baſel: J. Nebel, St. Eliſabethen-Apoth.

Brunnengräber's

concentrirte

Diastase-Malz-Extracte.

Diastase-Malzextracte
- rein,
- mit Chinin,
- mit Eisen,
- mit Eisen und Chinin,
- mit Hopfen,
- mit Kalksalz,
- mit Leberthran,
- mit Pepsin,

In dem „Amtl. Berichte über die Wiener Welt-Ausstellung i. J. 1873" ist Folgendes über Malz-Extract enthalten: „Das vorzüglichste Fabrikat hatte Dr. Brunnengräber aus Rostock geschickt; es zeichnete sich durch angenehme bräunliche Farbe bei grossem Wohlgeschmacke aus.

Rostock i/M. Dr. Chr. Brunnengräber. 2035

Zu haben in den Apotheken.

Zum Genuß nach Tiſch,
auch in Waſſer, Wein, Liqueurs, Caffee u. ſ. w.

Wirken erleichternd, belebend, anregend, befördern die Verdauung, verhindern Schleimbildung, Magenſäure, Magenbeſchwerden, überhaupt alle

Digestiv-Bonbons.

nachtheiligen Folgen reichlichen Eſſens und Trinkens und bewirken [illegible] Athem.

Franco zugeſandt per Packet 60 Pfg.

E. Furthmann,
Elberfeld.

2142

Illuſtrirte Zeitung.

Nr. 2165. 83. Bd. Erſcheint jeden Sonnabend regelmäßig im Umfang von circa 24 Folioſeiten. Leipzig und Berlin. Vierteljährl. Abonnementspreis 6 Mark. Einzelpreis einer Nummer 1 Mark. 27. December 1884.

Das vom berliner Muſeum um 300,000 ℳ erworbene Porträt Hieronymus Holzſchuher's von Albrecht Dürer. (S. 657.)
Nach einer Photographie aus Joh. Leonhard Schrag's Verlag in Nürnberg.

Digitized by Google

Der Congo.

Durch die Beschlüsse, welche die in Berlin tagende westafrikanische Conferenz gefaßt hat, ist der Congo gegenwärtig zu einem der interessantesten Ströme der Welt geworden; alle seefahrenden Nationen, insbesondere Engländer, Franzosen, Deutsche, Italiener, Spanier und Portugiesen, richten ihre Blicke auf diese mächtige Verkehrsader, welche Aequatorialafrika bis zum Tanganyikasee durchströmt und Gebiete von üppigster Fruchtbarkeit dem europäischen Handel zu erschließen bestimmt erscheint. Noch vor kurzer Zeit waren die Aussichten auf eine friedliche Entwickelung der Colonial- und Handelsinteressen an den Mündungen und im Becken des Congo keineswegs rosige; es kreuzten sich dort so viele einander bekämpfende Bestrebungen, daß blutige Kriege weit eher im Bereiche der Wahrscheinlichkeit lagen als einträchtiges Zusammenwirken der europäischen Nationen nach einem gemeinsamen großen Ziele. Zuerst waren es Frankreich und die Afrikanische Gesellschaft, welche am Congo miteinander in Zwist geriethen, und es ist noch in frischer Erinnerung, daß sich dieser Zwist zuletzt in heftigen Redekämpfen zwischen Brazza und Stanley Luft machte. Dann traten die Ansprüche Portugals hervor, die Congomündungen als portugiesisches Eigenthum durch Zölle abzusperren, und England stand bereits auf dem Punkte, sich mit Portugal zum Nachtheil des übrigen Europas über die Errichtung von Zollschranken am Congo zu einigen, als Frankreich zu rechter Zeit Einspruch gegen diese Abmachungen erhob und dadurch dem Fürsten Bismarck den Gedanken zur Einberufung einer Conferenz der Vertreter Europas behufs Verkündigung der Freiheit des Handels und der Schiffahrt auf dem Congo eingab. Diese Freiheit ist heute bereits vertragsmäßig verbürgt, und es handelt sich nur noch um Auffindung der zweckmäßigsten Formen für die Bethätigung der vereinbarten Grundsätze.

Der Congo ist in der neusten Zeit das Ziel vieler Forschungsreisenden gewesen, die größten Erfolge aber hat Stanley auf seinem Zuge durch das Congogebiet aufzuweisen. Ihm verdanken wir vorzugsweise die Kenntniß von Land und Leuten im Congogebiet, und durch seine Erfolge ist es erst andern Reisenden möglich geworden, das Land nach allen Richtungen zu durchstreifen und zu erforschen. Unter diesen Reisenden nimmt der Engländer Johnston eine hervorragende Stelle ein, der mit großem Fleiß und erstaunlicher Ausdauer werthvolles Material auf seiner Reise im Congogebiet gesammelt und seine Beobachtungen in einem sehr lesenswerthen Buche niedergelegt hat.*) Johnston nennt Livingstone und Stanley die Pionniere, welche rasch unbekannte Gegenden durchschreiten, ihren Gefahren trotzen, Entbehrungen erdulden und ihren Nachfolgern Stellen anweisen, an welchen ihre Entdeckungen wiederaufgenommen und weiter verfolgt werden können, und sagt dann von sich selbst: „Wie darum Stanley mit vollem Recht der große Missionar unserer Kenntniß vom Congo genannt wird, so glaube ich mich für den Kaufmann ausgeben zu dürfen, der bescheidentlich seinen Spuren folgte und vor den Augen der Welt einige Proben aus den bislang nicht aufgeschlossenen Fundgruben der Forschung ausbreitet, deren Vorhandensein der große Entdecker wol andeuten konnte, ohne aber ihre Reichthümer auf seinem eiligen Marsche heben zu können."

Johnston verließ im October 1882 Loanda und begab sich über Ambris nach den Congomündungen. Mit großer Empfänglichkeit für Naturschönheit und die Pracht des tropischen Pflanzenlebens begabt, weiß er auch den langen öden Strecken, durch welche ihn sein weiter Weg führt, die interessanten Seiten abzugewinnen, und selbst Unannehmlichkeiten und Gefahren sind niemals im Stande, seine Aufmerksamkeit von dem Hauptzweck seiner Reise abzuwenden. Großes Wohlwollen bringt er vor allem den Eingeborenen entgegen, mit welchen er sich überall leicht verständigt, und auf deren kindliche Wünsche er bereitwillig eingeht. Johnston scheint den Congo mit der Absicht bereist zu haben, von demselben eine möglichst verführerische Schilderung zu entwerfen. So ist er z. B. bemüht, das Klima als ganz erträglich darzustellen, obwol er doch nicht verschweigt, daß er selbst hin und wieder von Fieberschauern heimgesucht worden ist. Die gute Laune geht ihm nur dann aus, wenn er von den Leiden erzählt, welche ihm das Durchschreiten endloser Grasflächen und die Stiche der Mosquitos bereitet haben; alles übrige erträgt der eifrige Forscher mit wahrhaft stoischer Ruhe und weiß auch den Leser über die kleinen Widerwärtigkeiten der übrigens als entzückend geschilderten Congolande mit größter Leichtigkeit hinwegzuleiten.

Wir wollen es versuchen, an der Hand des Johnston'schen Buches eine flüchtige Skizze des Congogebietes und seiner Bewohner zu entwerfen. Der Anblick der Mündung des Congo zwischen den beiden sich gegenüberliegenden Punkten Padrão und Banana ist merkwürdig genug. Diese sehen aus wie die letzten Ueberbleibsel der alten Küstenlinie, durch welche der Strom hindurchgebrochen ist. Padrão ist eine marschige Landspitze, die von prächtiger Baldung bedeckt und mit Wellenbrechern von Mangroven und von Gruppen schöner Fächerpalmen (Hyphaene) umsäumt ist. Banana ist eine kleine sandige Halbinsel, welche auf der einen Seite von der Brandung des Atlantischen Oceans gepeitscht wird, während von der andern Seite der mächtige Congo sie bespült. Diese holländische Ansiedelung ist für die zukünftige Entwickelung des Congogebiets von um so größerer Bedeutung, als sie den einzigen guten und sichern Hafen an der Congomündung besitzt. Auf dem Wege von Banana nach Vivi ist Boma vielleicht der ungesundeste Platz am Congo. Die Hitze ist erdrückend, und hinter den europäischen Wohnungen liegen große Sümpfe und übelriechende Marschen, welche nicht allein Fieber veranlassen, sondern auch die größten und blutdürstigsten Mosquitos ausbrüten, welche es gibt.

Vivi, wo Stanley seinen ständigen Aufenthalt zu nehmen pflegt, wenn er sich im Congogebiet aufhält, liegt an dem sogen. Höllenkessel, einer Biegung des Stromes, in welcher er zwischen steilen Abhängen von etwa 1000 Fuß Höhe dahinrauscht. Die meisten Häuser der Station erheben sich auf einem weit ausgedehnten dürren Plateau; der Ort gleicht einer Terrasse, in welcher Flußpiraten ihre Beute in Sicherheit bringen. Johnston fand hier im Januar 1883 Stanley auf einem Lagerstuhl sitzend, die Pfeife im Munde und eine Anzahl grinsender Häuptlinge im Halbkreise vor ihm lauernd. Die Unterhaltung drehte sich um seine letzte Reise nach Mputo (Europa), von welcher Stanley den verwunderten Zuhörern Mittheilungen machte, die sie durch Klatschen der Hand auf den geöffneten Mund als Zeichen des Erstaunens erwiderten. Wer Stanley in diesem Augenblick beobachtete, konnte sich eine Vorstellung von dem großen Einfluß machen, welchen er auf die Eingeborenen am Congo ausübt. Stanley's Haus steht auf einer Plattform von etwa 25 Quadratmtr. Flächeninhalt. Die Niederlassungen der Sansibarleute, der Krujungen, welche aus Sierra Leone und der Küste von Liberia stammen und in ganz Westafrika als Arbeiter sehr geschätzt sind, und der Kabinda liegen unterhalb der Plattform und sind sehr reinlich gehalten. Weiter unten am Strom, fast wo die Straße nach Nsangila hinaufführt, ist der Waschplatz, wo die Weiber den Nachmittag über waschen und, tout comme chez nous, klatschen.

Ein wichtiger Handelsplatz ist Nsangila, etwa 10 bis 12 Kilomtr. vom Congo an der wichtigen Handelsstraße gelegen, welche vom Stanley-Pool bis ans Meer läuft. Hier werden große Märkte abgehalten, zu welchen die Eingeborenen oft 150 Kilomtr. weit herbeikommen und sich in Scharen von mehr als 1000 versammeln. Sie bringen Schafe, Ziegen, Schweine, Bisam-Enten und anderes Geflügel zum Verkauf, letzteres sorgfältig in Weidenkörbe verpackt, welche an beiden Enden zwischen zwei starken Stöcken aufgehängt sind. Eier werden in ganz fein geflochtenen Körben transportirt, deren Geflecht so dicht ist, daß es Wasser hält. Auf den Märkten zwischen Nsangila und Manjanga kommen so große Mengen Eier zum Verkauf, daß man leicht 500 Stück davon auf einmal kaufen kann. Außerdem erstreckt sich der Handel auf frische Gemüse, süße Kartoffeln, wilden Kohl, Bananen, Pisang, Ananas, Erdnüsse, Zuckerrohr, Mais, Colanußtabak und Kitwanga, einen aus der Wurzel der Maniokstaude bereiteten Teig, welcher wie Sauerteig schmeckt. Man zerschneidet ihn in dünne Scheiben und bäckt ihn in Butter oder Erdnußöl, welches man aus getrockneten Erdnüssen bereitet. Dieses Oel wird in Europa vielfach unter dem Namen Olivenöl verbraucht, nachdem es in Marseille mit andern wohlriechenden Oelen vermischt worden ist. Ein afrikanischer Markt bietet ein sehr belebtes Schauspiel, der Lärm der Stimmen, besonders der weiblichen, ist weithin hörbar; Streitigkeiten kommen trotz hitzigen Feilschens selten vor und werden dann von dem Marktoberhaupt, gewöhnlich einem alten Zauberer, durch so strenge Strafen geschlichtet, daß man sich hütet, seinen Schiedsspruch anzurufen. Nsangila war der äußerste Punkt, welchen die Expedition unter Kapitän Tucker im Jahre 1816 erreichte. Die Reise nach Manjanga kann zu Wasser gemacht werden, da die Stromschnellen auf dieser Strecke des Congo leicht zu überwinden sind, was zwischen Vivi und Nsangila nicht der Fall ist.

Die Station Manjanga war der Schauplatz des einzigen Streites, welcher sich zwischen Stanley und den Eingeborenen erhoben hat, weil die Schweine der Station ihre Maniok- und Maisfelder verwüsteten. Sie rächten sich für den gehabten Schaden durch Wegnahme der Schweine, mußten diesen Gewaltact aber schwer büßen, denn der Raub wurde durch Einäscherung ihres Dorfes vergolten. Darauf wurde der Friede nach Abtretung eines Stückes Land, welche den Eingeborenen als Kriegsentschädigung auferlegt war, wiederhergestellt. Manjanga ist der Hauptmarkt für blaue Perlen, in andern Theilen des Congobeckens sind roth oder grün die gesuchten Farben; zwischen Vivi und Nsangila erweisen sich als vortheilhaft rothe Taschentücher, gestreiftes Tuch, messingene Haken, Branntwein und Draht, am Stanley-Pool messingene Stäbe.

Oberhalb Manjanga hört alle Schiffahrt auf dem Congo auf, da unmittelbar hinter der Station die großen Fälle von Nzomba Mataka liegen. Deshalb muß man den Weg nach Stanley-Pool, der etwa 160 Kilomtr. beträgt, zu Lande zurücklegen. Die Landschaft zwischen Manjanga und Lutete, der ersten Station in der Richtung nach Stanley-Pool, ist malerisch; ein durch einen Bach belebtes Waldthal ist von kühn geformten Bergen eingefaßt und sehr fruchtbar. Die Station Lutete führt ihren Namen von einem mächtigen jungen Häuptling, welcher ein großes Dorf gebaut und dortiger Sitte gemäß nach sich benannt hat. Lutete ist ein unternehmender Mann, welcher mit seine Elfenbeintarawane bis Ambrisette zur Küste hinunter begleitet und von dort mit allerlei Tropfäden der Civilisation, z. B. Bildern aus illustrirten Zeitungen und Flaschen mit Sodawasser, zurückkehrt, welch letztere er gewöhnlich dem Vorstand der Station schenkt, weil er ihren Inhalt als Teufelswasser fürchtet. Fünf Tagereisen von Lutete liegt Leopoldville am westlichen Eingange zum Stanley-Pool, welches bestimmt scheint, der große Haupthandelsplatz von Centralafrika zu werden. Von dort hat man nach Stanley's Berechnung Norden, Süden und Osten ins Herz von Afrika hinein 7200 Kilomtr. weit ungehinderte Schiffahrt. Eines Tages wird es der Endpunkt der Eisenbahn von der Küste und der Ausgangspunkt einer Flußreise durch halb Afrika sein. Elfenbein, Kupfer und Eisen, Gewürze, Wachs und Gummi aus dem Innern werden auf seinen Wellen sich mit den Producten und Fabrikaten der Alten Welt begegnen. Stanley-Pool heißt eine große Ausbuchtung des Congo, welche ungefähr 40 Kilomtr. lang und 26 Kilomtr. breit ist; 17 Inseln liegen darin, von denen die größte 20 Kilomtr. lang ist.

Etwa 350 Kilomtr. oberhalb Stanley-Pool liegt das große Negerdorf Bolobo, wo 1882 die äußerste Station der Expedition angelegt wurde. Als Johnston am 5. März 1883 das volkreiche Gebiet von Bolobo erreichte, begrüßte ihn der König desselben, Ibala, und kam ihm, von vielen seiner Weiber begleitet, bis zum Flußufer entgegen. Er trägt einen Hut, ebenso wunderbar wie der von Tschumbiri, welchen Stanley in seinem „Dunkeln Welttheil" schildert. Ibala lehnte sich über das Boot und schüttelte Johnston die Hand zum Willkommen. Ibala's Hut enthält in seiner Höhlung viele Tücher und andere werthvolle Schätze; er ist aus geflochtenem Grase hergestellt und verlöst das Haupt Ibala's alljährlich nur einmal bei der großen Reinigung, selbst in der Nacht legt ihn Ibala nicht ab. Die Eidechsen auf dem Hut sind aus Zinn und vielleicht in Birmingham gemacht, das Schild in der Mitte ist die Etikette der ersten und einzigen Champagnerflasche, welche jemals Bolobo erreichte und zur Feier des Geburtstages des Königs von Belgien getrunken wurde. Ibala ist einer der wenigen Machthaber des westlichen Congo, den man mit einigem Recht einen König nennen darf. Seine Herrschaft ist erblich, und seine Familie wird auch in ihren Seitenlinien als königlich anerkannt. Er herrscht über ein Gebiet von 120 Kilomtr. Länge und unbestimmter Breite, welches von 40- bis 50,000 Menschen bewohnt wird. Außer über die eigenen Unterthanen reicht sein Einfluß noch weiter über alle Bajansistämme, und er nimmt etwa dieselbe Stellung zu seinem Volke ein wie Mpumo Ntaba, der Nachfolger Makoko's, mit welchem Brazza Verträge über Landabtretung an Frankreich abschloß, zu dem Batekestamm.

Die Menschenrassen, welche das Congobecken bewohnen, gehören fast ausschließlich zur großen Völkerfamilie der Bantu, welche in ihren reinsten Vertretern, den Ova-Herrero und Ova-Mpo des Südwestens, den Sambesistämmen, den Völkerschaften des Tanganyika- und Nyassasees und der Westküste des Victoria-Nyassasees sowie endlich des obern Congo physisch und sprachlich sich streng von den Neger-, Halbneger- und Hamitischen Stämmen im Norden und den Hottentotten und Buschmännern im Süden unterscheidet.

*) Der Congo, Reise von seiner Mündung bis Bolobo von H. H. Johnston. Aus dem Englischen übersetzt von M. v. Arenberg. Leipzig, A. H. Payne'sche Verlagshandlung. Zu unserm Artikel benutzte Illustrationen (S. 654) hat dieses Werk entnommen.

Wochenschau.

Die Ablehnung der 20,000 ℳ für den neuen Director im Auswärtigen Amt durch den deutschen Reichstag hat im ganzen Deutschen Reiche eine Bewegung erregt, welche darthut, daß ein sehr erheblicher Theil der deutschen Volkes diesen Beschluß tief beklagt und das Bedürfniß empfindet, dem Reichskanzler für die ihm widerfahrene Absage eine Genugthuung zu geben. Besonders fällt dabei ins Gewicht, daß auch die Organe der deutschfreisinnigen Partei aus ihrer Mißbilligung des Ablehnungsbeschlusses kein Hehl machen, wie denn überhaupt ein Theil dieser Organe in das nationalliberale Lager übergegangen ist. Außer zahlreichen Zustimmungsadressen an den Reichskanzler sind auch Kundgebungen zu verzeichnen, welche mit dem Anerbieten verbunden sind, die verweigerten 20,000 ℳ durch Sammlungen aufzubringen oder aus Privatmitteln herzugeben. Ein in Paris lebender Deutscher hat sich erboten, die Zahlung des Gehalts für den zweiten Director im Auswärtigen Amt während der nächsten 15 Jahre zu übernehmen, eine hamburger Dame erklärte sich bereit, den Betrag unter ihren Bekannten zu sammeln. In einem Aufruf, welcher in Elberfeld erlassen wurde, heißt es: „Die große Mehrheit des deutschen Volkes weiß, daß es dem Fürsten Bismarck mehr verdankt, als es je vergelten kann. Setzen wir dem Fürsten Bismarck, daß wir für seine auswärtige Politik noch 20,000 ℳ übrig haben." Es ist klar, daß der Reichskanzler die ihm zur Verfügung gestellten Mittel nicht für den angegebenen Zweck verwenden kann, dagegen erscheint der Vorschlag der „Köln. Ztg." beachtenswerth, daß der Reichskanzler durch die ihm dargebrachten Spenden in den Stand gesetzt werden möge, einen Theil der Weihnachtsgaben des deutschen Volkes zu vertheilen.

Der Reichskanzler soll die Absicht haben, seine erkrankte Gemahlin nach dem Süden zu begleiten, wie die „Nat.-Ztg." hinzufügt, nach Nauheim oder nach Madeira. Die „Berl. Pol. Nachr.", welche diese Mittheilung zuerst brachten, stellten die Sache so dar, als ob Fürst Bismarck durch die Ablehnung der zweiten Directorstelle wieder wankend geworden sei, da ihm die heftige persönliche Theilnahme an den laufenden Geschäften des Auswärtigen Amtes jetzt mehr denn je obliege. Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt jedoch, daß, nachdem die obstructive Haltung der Partei sich einmal klar constatirt hatte, dem Reichskanzler sich die Ueberzeugung aufdringen mußte, daß er besser thue, für seine Gesundheit zu sorgen, als dieselbe durch eine erhitzte Aufregung in einem unnöthigen Kampfe aufzureiben. Es sei nützlicher, die Kräfte des Reichskanzlers aufzufrischen und zu befestigen.

Der Reichstag fuhr am 16. December mit den Abstrichen am Etat des Auswärtigen Amts fort. Die verlangten 50,000 ℳ für den Generalconsul in Kapstadt ermäßigte er auf 24,000 ℳ, obwol vom Bundesrathstische auf die in Kapstadt üblichen theuern Preise hingewiesen wurde und die Abgeordneten Hammacher, v. Helldorf und Weermann lebhaft für Bewilligung der ganzen Forderung eintraten. Für Gotha wurde nur ein Consul mit 24,000 ℳ Gehalt und 6000 ℳ für den Secretär bewilligt, während der Bundesrath 30,000 ℳ nur für einen Consul und 15,000 ℳ für einen Viceconsul verlangte. Für Apia endlich wurden die geforderten 62,000 ℳ für einen Consul und drei Vicecon suln auf 15,000 ℳ für einen Vicecons ul und 24,000 ℳ für den Consul ermäßigt.

Der Antrag des Abgeordneten v. Jazdzewski, der polnischen Sprache in den seit 1772 Preußen zugefallenen polnischen Landestheilen die Gleichberechtigung neben der deutschen zuzugestehen und demgemäß das Gerichtsverfassungsgesetz abzuändern, wurde ungeachtet der Erklärung des Staatssecretärs v. Scheling, daß der Bundesrath diesem Wunsche nicht entsprechen könne, an eine Commission verwiesen. Das gleiche geschah mit dem Antrag der Socialistenstaten auf Betheiligung der Beamten, welche die Verhandlung der vom letzterlassenen Socialistengesetzes geschädigten Abgeordneten Krohne, v. Vollmar und Dietz angeregt hatten. Der Antrag Kayser auf Gewährung von Diäten an die

Reichstagsabgeordneten wurde in dritter Lesung gegen die Stimmen der Deutschconservativen, der Reichspartei und eines Theiles der Nationalliberalen angenommen.

In der letzten Sitzung des Reichstages vor Weihnachten, welche am 18. December stattfand, wurde das jetzige Präsidium auf Vorschlag des Abgeordneten v. Bennigsen wiedergewählt. Hierauf erfolgte die Annahme des von der Commission umgearbeiteten und eingeschränkten Antrags der Abgeordneten Grüllenberger und Kayser auf Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes in zweiter und dritter Lesung. Das Gesetz wurde danach folgende Aenderung erfahren: Die Mitglieder solcher Hülfskassen, die am 1. December 1884 den im Gesetz gestellten Anforderungen noch nicht genügt, aber schon vor diesem Tage die erforderliche Statutenänderung zurückzogen Orts eingereicht haben, sofern sie der Kasse schon vor dem 1. December 1884 angehörten, können aus denjenigen Orte, Betrieben, Bau- oder Innungskasse, der sie auf Grund des Krankenversicherungsgesetzes jetzt angehören, auch im Laufe des Rechnungsjahrs und ohne die vorgeschriebene Kündigung austreten, sobald die betreffende Hülfskasse die fernere Zulassung auf Grund abgeänderter Statuten bis zum 1. Juli 1885 erwirkt und der Austritt innerhalb vier Wochen nach erfolgter Zulassung der Kasse zuständigen Orts angemeldet worden ist. Die nächste Sitzung ist auf den 8. Januar anberaumt, auf der Tagesordnung steht der Nachtragsetat (Wiederzusammentritt von Cameruns).

Die fünfte Plenarsitzung der Afrikanischen Conferenz wurde am 17. December unter dem Vorsitz des Unterstaatssecretärs Busch in Vertretung des erkrankten Grafen Hatzfeldt abgehalten und in derselben die Schiffahrtsacten für den Congo und den Niger nach den Commissionsanträgen unter geringen redactionellen Abänderungen angenommen. Auf Vorschlag Deutschlands soll in die Erklärung betreffs der Handelsfreiheit im Becken des Congo, seinen Mündungen und den angrenzenden Ländern folgende Bestimmung eingeschaltet werden: „Die am 1. Juni 1878 in Paris vereinbarte Convention des Weltpostvereins wird auf das vertragsmäßig freigestellte Becken des Congo ausgedehnt werden. Die Mächte, welche daselbst Souverainetäts- oder Schutzherrschaft üben oder üben werden, verpflichten sich binnen kürzester Frist die zur Ausführung vorgedachter Bestimmung nöthigen Maßregeln zu treffen."

Stanley ist bemüht, die zwischen Frankreich und der Afrikanischen Gesellschaft schwebenden Grenzstreitigkeiten auszugleichen. Er hat zu dem Ende in der „Times" einen Brief veröffentlicht, in welchem er den Forderungen der Franzosen am Congo entgegentritt und dringend verlangt, daß die Mächte das Gebiet der Afrikanischen Gesellschaft sicherstellen. Der Gesellschaft wäre zumeist, wenn nicht die Frage zwischen ihr und Frankreich vor dem Schlusse der Conferenz geordnet würde.

Die deutsche Flagge ist auf der Nordküste von Neuguinea, auf Neu-Irland, Neulrtannien und auf den Admiralitätsinseln gehißt worden. Die „Times" bemerkt zu dieser Nachricht, daß eine blühende deutsche Colonie auf Neubritannien einen beträchtlichen Handel mit Australien treiben werde. Diese Erwerbungen Deutschlands seien für England durchaus kein Gegenstand der Beunruhigung, aber die Regierung habe die Pflicht, mit den Mächten inbetreff der Zukunft dieser noch unbesetzten Länder ein Einverständniß zu treffen. Was die „Times" hier anregt, ist von seiten Deutschlands bereits dahin geschehen. England beugte infolgedessen die Ansprüche der Insel und Deutschland den frei gebliebenen Theil. Auf die Besitznahme der benachbarten Inseln bereitete der auf die Südsee bezügliche Theil des deutschen Weißbuches vor; es ist also auch eine breitere Grundlage für die Ansiedlung der im Etat verlangten drei neuen Consulate in der Südsee gegeben. Die neuen Besitzergreifungen sind durch die Corvette Elisabeth geschehen.

Die Budgetberathung in der französischen Deputirtenkammer wird seit einiger Zeit in so beschleunigtem Tempo betrieben, daß täglich zwei Sitzungen zu diesem Zwecke stattfanden. Das Cabinet hatte beantragt, einen Theil des Budgets zu bewilligen und die Eingehberathung auf einen frühern Zeitpunkt zu verschieben, die Opposition war aber darauf nicht eingegangen. Am 19. December war die Berathung in der Abtheilung bis zur Fertigstellung des Ausgabebudgets gediehen, am 20. December hat die Berathung des Einnahmebudgets begonnen. Bei der Berathung des Etats für das Auswärtige Amt sah es zur Sprache, daß in den letzten Jahren eine Anzahl diplomatischer Aemter nicht dem diplomatischen und Consular-Personal entnommen wurde, weil man sie der Republik fernstehenden Personen durch Republikaner ersetzen müsse. Mariot de Mersan stellte den Antrag, die Botschaft beim Vatican aufzuheben, Ferry erklärte jedoch, daß ihre Aufrechthaltung im politischen und religiösen Interesse nothwendig sei, weil man sonst das Concordat kündigen und die Schutzherrschaft über die Katholiken im Orient aufgeben müsse. Er erinnerte daran, daß auch protestantische Mächte dem Vatican vertreten seien, und daß der Vatican der Ort sei, an welchem mehr als an einem andern Weltpolitik getrieben werde; es sei deshalb von höchster Wichtigkeit, dort Auge und Ohr offen zu halten. Der jetzige Papst sei als kluger Kopf und beredtsamer Politiker bekannt und habe stets besondere Freundschaft für Frankreich bewiesen. Der Antrag wurde darauf mit 293 gegen 168 Stimmen verworfen. Dagegen wurde die Erhöhung des geheimen Fonds von 500,000 auf 700,000 Frs. von der Kammer nicht genehmigt.

In Tonking und auf Formosa sind die Chinesen zum Angriff gegen die Franzosen übergegangen, aber auf beiden Punkten mit erheblichen Verlusten zurückgewiesen worden. Bei Chu fand ein Gefecht statt, in welchem drei Compagnien der Fremdenlegion aus der Besatzung von Chu 3000 Chinesen an der Verproviantirung von Hodo verhinderten. Der Kampf war sehr hartnäckig und kostete die Franzosen 15 Todte und 19 Verwundete. Die Chinesen haben zwei Kruzer mit je zwei 20-Tonnengeschützen und leichten Geschützen, auf welchen Amerikaner und Europäer dienen, ausgerüstet, um den französischen Transportschiffen aufzulauern; den Panzerschiffen sollen sie jedoch nicht gewachsen sein und werden deshalb vermuthlich nicht viel ausrichten.

Die Verwickelung auf Korea scheint auf dem Wege friedlichen Ausgleichs begriffen. Ueber die Vorgänge selbst wird gemeldet, daß die Parteigänger der japanischen Oberherrschaft zuerst Kodem Minister, welche in dem Verdacht standen, die chinesischen Interessen zu begünstigen, ermordeten und den König zwangen, ein ihm von den Japanern bezeichnetes Cabinet zu ernennen. Das brachte die Chinesen in solche Wuth, daß sie die neuen Minister bei dem Banket niedermachten. China und Japan senden jetzt gemeinschaftlich Truppen, um die gestörte Ordnung wiederherzustellen.

Der gemischte Gerichtshof in Kairo hat das Urtheil in dem Prozesse der Staatsschuldenkasse gegen die ägyptische Regierung gefällt und diese solidarisch und den Finanzminister Mustapha Pascha Fehmy persönlich zur Rückerstattung von 32,366,816 türkischen Pfunden, die andern sieben Beamten zu einer solchen von 50 Mill. verurtheilt. Der Gerichtshof erklärte zugleich, daß kein Grund vorliege, das Urtheil für vorläufig vollstreckbar zu erklären. Der ägyptische Ministerpräsident Nubar Pascha hat sich dahin ausgesprochen, daß dieses Urtheil im Widerspruch mit dem Geiste des Liquidationsgesetzes stehe. Wenn nicht eine Revision des Gesetzes in dem Sinne erstrete, daß der Schuldentilgungskasse das Recht entzogen würde, die Beamten, welche den Befehlen des Ministeriums Folge leisten, zu verfolgen, werde kein Staatsmann, der sich selbst achte, in Aegypten Minister werden können. Der Schritt Deutschlands und Rußlands, um eine Vertretung in der Schuldentilgungskasse zu erlangen, bedeute die Rückkehr zur alten Controle der Fremden, welche die Autorität des Chedive schwächte und den Russland Arabi's hervorrief.

Mannigfaltigkeiten

Hofnachrichten.

Prinz Friedrich Karl von Preußen traf am 13. December von seinem Jagdschloß Trebnitz in Berlin ein, um den Hirschgeweihball im kleinen Palais zu Wilhelmsplatz zu arbeiten.

Die Königin-Mutter von Bayern ist am 18. December aus Gastein nach Hohenschwangau zum Winteraufenthalt in München angekommen.

Prinz Wilhelm von Baden traf am 15. d. M. zum Besuch des herzoglichen Hofes in Koburg ein.

Der Großherzog und der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar sind am 16. December von Berlin nach Weimar zurückgekehrt.

Der Erzherzog Leopold von Oesterreich befindet sich auf dem Wege der Genesung; sein Befinden ist ein so befriedigendes, daß seine Bulletins nicht ausgegeben werden.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Dänemark trafen am 16. December aus Wien in Pesth ein und setzten alsbald die Reise nach Kopenhagen fort.

Der Erbprinz von Meiningen hat sich mit seiner kleinen Tochter, der Prinzessin Feodora, zu seiner Gemahlin nach Cannes begeben.

Personalien.

An Stelle des verstorbenen Dr. Bertram ist Maximilian Schmidt, Inspector des Zoologischen Gartens in Frankfurt a. M., zum Leiter des berliner Zoologischen Gartens berufen und wird diese Stellung am 1. Januar antreten.

Der Director des Verwaltungsgerichtshofes von München, Frhr. v. Raffin, ist in den Ruhestand getreten. An seiner Stelle ist der Director der Regierung von Oberbayern v. Braunmühl zum Director des Verwaltungsgerichtshofs ernannt worden.

Baron Paul Sennyey wurde zum Präsidenten des ungarischen Oberhauses ernannt.

Der schweizerische Bundesrath hat die Departements für das Jahr 1885 wie folgt vertheilt: Präsident Schenk, Stellvertreter, Vizepräsident Deucher: Inneres Deucher, Stellvertreter Schenk; Justiz und Polizei Ruchonnet, Stellvertreter Welti; Militär Hertenstein, Stellvertreter Hammer; Finanzen Hammer, Stellvertreter Hertenstein; Handel und Landwirthschaft Droz, Stellvertreter Ruchonnet; Post und Eisenbahnen Welti, Stellvertreter Droz.

Der am 19. December eröffnete Landtag in Braunschweig wählte den Oberlandesrichter v. Bellstorf wieder zum Präsidenten.

Preisausschreiben.

Die Königin von Würtemberg hatte, wie bereits gemeldet, für Ausführung eines Monumentalbrunnens in Stuttgart 12,000 ℳ gespendet und ausserdem für die drei besten Entwürfe hierzu Preise ausgesetzt, deren der Betrag zur Förderung der Kunst drei weitere Prämien hinzufügte, ferner sind für fünf andere Projecte ehrende Erwähnungen zuerkannt worden. Die Königin hat sich vorbehalten, von den eingelaufenen Entwürfen einen auszuwählen, der zur Ausführung gelangt. Folgende Bewerber haben bezüglich Preise erhalten: 1. Preis die Architekten Eisenlohr und Weigle in Stuttgart und der Bildhauer M. Rumann in München; 2. Preis M. Hildebrand aus Frankfurt a. Florenz; 3. Preis Otto Rieth in Berlin; 4. Preis Eberle und M. Rumann in München, Eisenlohr und Weigle und M. Rieth in Stuttgart.

Die k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß von dem verstorbenen k. k. Feldzeugmeister Friedr. Reichl gestifteten Künstlerpreis die Concurrenz eröffnet wird, und zwar um den für 1885 entfallenden Malerpreis von 1500 Fl. Die vom Preisbewerbungsgesetz der Akademie zu vorläufiger Zurückweisung dieses Preises wird auf der Jahresausstellung 1885 im Künstlerhause zu Wien bestimmt.

Bei der Preisbewerbung um das in Rom zu errichtende Genius-Denkmal trug der römische Bildhauer Stefano Galetti den ersten Preis davon. Der Bildhauer Tarantino Pagano erhielt eine weitbedeutende von 5000 Lire.

Die in Nürnberg erscheinende „Allgemeine Brauer- und Hopfenzeitung" erläßt gelegentlich ihres bevorstehenden Jubiläums ein Preisausschreiben für die Abfassung zweier Schriften: 1) Ueber die Kultur der Hopfenpflanze, 2) Ueber die Gerste als Braumaterial. Die beste Schrift wird mit je 1000 ℳ prämiirt. Die in deutscher Sprache abzufassenden Concurrenzschriften sind spätestens am 1. Mai 1885 der Redaction gegen Lieferung zu übermitteln. Die Redaction ist zu Ertheilung jeder weiteren Auskunft gern erbötig.

Ein Ausschuß des Salpetersyndicats in Iquique in Chile hat für schriftliche Arbeiten, in welchen praktische Mittel für die Anwendung von Nitraten in den Vereinigten Staaten und Europa gegeben werden sollen, die Summe von 500 Pfd. St. bewilligt und gleichzeitig fünf amerikanische und europäische Agronomen ernannt, welche einen Preis von 1000 Pfd. St. für die beste Arbeit über die Verwendung von Salpeter vergeben sollen.

Festkalender.

Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Heinrich Keil in Halle feierte am 17. December sein 25jähriges Professorjubiläum in aller Stille. Eine Deputation der Studentenschaft überbrachte dem Jubilar eine kalligraphisch ausgestattete, mit zahlreichen Unterschriften versehene Adresse. Den vielen Gaben erhielt der verdiente Gelehrte Beweise der Verehrung und Theilnahme.

Der 100jährige Geburtstag Jakob Grimm's wird am 4. Januar f. J. in seiner Vaterstadt Hanau nur auch anderwärts festlich begangen werden. Für die hanauer Feier, deren Ertrag dem Denkmalfonds zugute kommen soll, in dem Dichter Wilhelm Jordan in Frankfurt die Festgabe gutfand geworden, ein Festspiel zu dichten.

Die kirchlichen Behörden in Wittenberg haben sich mit den städtischen in Verbindung gesetzt, um eine würdige Feier des auf den 31. Juli 1885 fallenden 400. Geburtstag von Johannes Bugenhagen anzuordnen. Derselbe war bekanntlich mit Melanchthon der treue Mitarbeiter Luther's an den Werken der Reformation und an der Glaubensübersetzung.

Die Gesellschaft für baltische Geschichte und Alterthumskunde zu Riga, einer der ältesten wissenschaftlichen Vereine der baltischen Provinzen Rußlands, feierte am 18. December das Andenken des 50jährigen Bestehens unter Theilnahme der die gleichen Ziele verfolgenden Gesellschaften Liv-, Ehst- und Kurlands sowie St. Petersburgs. Seiten der Stadt Riga ist zur Feier des Tages ein Preis für eine Geschichte dieser im Jahre 1281 begründeten Stadt ausgesetzt worden; die kurländische Ritterschaft, die municipalschaft, der Rath und der Große Gilde von Riga haben ebenfalls ansehnliche Summen zur Aktenung historischer Zwecke gestiftet.

Vereinsnachrichten.

Der Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen hielt am 16. December unter dem Vorsitz des Prof. Dr. Brandt seine 37. Generalversammlung im Reichstagsgebäude zu Berlin ab. Den Jahresbericht zufolge trat der Verein mit einem Bestand von 799 Mitgliedern in das abgelaufene Jahr ein, von denen nach Ausscheiden von 41 Mitgliedern schließlich noch 758 verblieben; infolge erneuter Aufforderungen haben sich bereits wieder 332 neue Mitglieder angemeldet. Die Einnahmen des Vereins betrugen insgesammt 11,447 ℳ, die Ausgaben dagegen 12,953 ℳ, sodaß infolge der Betheiligung an der Hygieineausstellung eine Mehrausgabe von 1426 ℳ entstand, welche aus dem Baarbestand von 1703 ℳ gedeckt wurde. Das Effectenvermögen besteht unverändert aus 12,000 ℳ. Was die Thätigkeit des Vereins anlangt, so hat sich dieselbe in wesentlichen auf die Unterstützung von gemeinnützigen Unternehmungen beschränken müssen. Der berliner Schulverein, die Gewerbeexpedition des Magistrats behufs Prämirung von Lehrlingsarbeiten und der Arbeiter-Verein erhielten je 300 ℳ; 600 ℳ wurden dem Handelskammerbezirk Hagen zum Besuch des internationalen wissenschaftlichen Congresses für Wohlfahrtseinrichtungen in Paris zur Verfügung gestellt, 1293 ℳ wurden für den „Arbeiterfreund" und 1700 ℳ für die „Socialcorrespondenz" gezahlt. Die socialpolitische Lage im allgemeinen ist unser Vereinsthätigkeit nicht günstig gewesen, doch ist man der Ansicht, daß sich neben den Bestrebungen des Staats und der Arbeiter selbst auch ferner noch eine Thätigkeit des Vereins als nothwendig herausstellen werde.

Stenographie.

Der „Kalender für Arends'sche Stenographen auf das Jahr 1885", herausgegeben von Fritz Spahr, ist erschienen. Er enthält in acht lauterer Ausführung die deutschen handschriftlichen 32 Tabellen und am Schlusse eine lange Liste von Orten mit Kundschaften des Arend-Systems in denselben.

Nach dem „Australian Handbook and Shippers and Importers Directory" bestehen in Australien stenographische Vereine in den Parlamenten von Neusüdwales, Victoria und Queensland. Das Gehalt der Stenographen beläuft zwischen 12- und 14,000 ℳ, die Assistenten erhalten 7- bis 10,000 ℳ.

Freimaurerei.

Den Bischöfen von Regensburg und Trier ist nun auch der Erzbischof von München mit einer Hirtenbrief gegen das Freimaurerthum gefolgt. Sein Advents-Hirtenbrief ist diesem Thema gewidmet. Der Erzbischof Steinbis stimmt jedoch nicht voll und unbedingt in das päpstliche Verdammungsurtheil ein, sondern läßt denselben folgende Einleitung vorausgehen: „Wer sind weit entfernt, auch nur einen christlichen Satz von Menschenfreundlichkeit und Brüderliebe in der Loge brandmärkigen oder zu hart über jene urtheilen zu wollen, welche nicht zu den Thatsachen, sondern zu den Grundsätzen stehen. Wir verkennen gern an, daß das Freimaurerthum im deutschen Volk seinem nationalen Charakter gemäß nicht stets in jener Gehässigkeit gegen internationalen Hasses arbeitet, wie es bei anderen Nationen allerdings geschieht."

Die Loge Karl August zu den drei Rosen in Jena hat hier für eine Herberge zur Heimat Concerte veranstaltet und folgendes an ℳ gespendet.

Die Victoria-Stiftung hat am Geburtstage der Deutschen Kronprinzessin am 21 Schwestern die Summe von 2434 ℳ vertheilt.

Die Loge Teutonia zur Weisheit in Petersdam hat am 20. November ihr 150jähriges Stiftungsfest gefeiert und bei dieser Gelegenheit mehrere Ehrenmitgliedschaften verliehen und der Kleinkinder- und Siechenbewahranstalt 3000 ℳ überwiesen.

Demnächst erscheint im Verlag von Otto Heinrichs in Leipzig ein Buch aus der Feder des Dr. W. G. Conrad „Der Freimaurer; neue Beiträge zur Kenntniß des Logenwesens für Freunde und Feinde" mit dem Bildnisse des Verfassers.

Unfälle.

In den Kohlengruben von Ebderitz unweit Köthen sind am 13. December fünf Bergleute durch plötzlich hereinbrechende Sand- und Schlammassen verschüttet worden; acht andere konnten sich noch rechtzeitig retten. Die Rettungsarbeiten wurden sofort mit Aufbietung aller Kräfte begonnen, jedoch fürchtete man, vor Ablauf von mehreren Tagen nicht die der Unglücklichen gelangen zu können.

In Reutlingen brach in der Nacht vom 14. zum 15. December ein Brand aus, wobei eine Familie, bestehend aus dem Mann, der Frau und vier Kindern, den Tod in den Flammen fand.

Einige Fischer aus Warderney wagten sich am 12. d. M. trotz tiefen Seegangs mit ihren Schaluppen ins Meer hinaus; zwei der Fahrzeuge kehrten glücklich zurück, die dritte Schaluppe aber kenterte nicht weit vor der Insel, und die vier Insassen ertranken.

Durch schlagende Wetter sind im Salm'schen Siebenschacht zu Bochnik-Ottweiler am 16. d. M. drei Bergleute getödtet und mehrere so schwer verwundet worden, daß einige derselben ihren Verletzungen erlagen.

Im neuen Carl-Theater entstand am 15. December abends kurz nach beendeter Vorstellung ein Brand. Der die Nacht machende Feuerwächter sah schon eine Flamme aus dem Gerüst des Plafonds zwischen der zweiten und dritten Galerie hervorschlagen. Er weckte den Hausinspector, der alsbald die beiden Löschmannschaften in Thätigkeit setzte, sodaß die rasch herbeigerufene Feuerwehr das Feuer schon ziemlich gedämpft fand. Die die Untersuchung ergab, hatte sich ein in den Schwedeln mündender Luftraum entzündet.

Ein furchtbares Grubenunglück hat sich am 11. December in den zwischen Anina und Steierdorf in Ungarn sich hinziehenden Kohlengruben der österreichisch-ungarischen Staatseisenbahngesellschaft zugetragen, dem leider 42 Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Die Katastrophe erfolgte in den miteinander verbundenen Schächten Rübeck und Gelenke. Der in denselben angesammelte schlagende Wetterdampf scheint plötzlich Feuer gefangen zu haben, wodurch sich Explosion und Grubenbrand entwickelten und schlagende Wetter entbrannten. In diesem Augenblick kamen ungefähr 30 Arbeiter von oben eingefahren, der Inspicient von der Strecke unterhalb wurden und das Bewußtsein verloren. Der Mannschaft erschien es bei der Einfahrt verdächtig, daß das Zeichen von unten ausblieb, welches die Aufnahme der Einfahrenden in den Stollen anzeigt; da gab ein Signal, und auch den andern Stollen sowie aus den Seitenschächten eilten die Bergleute zur Rettung herbei. Vielen Gruben gelang es, 30 der Verunglückten zu Tübingen und ins Leben zurückzurufen, während die übrigen ein Opfer ihres schweren Berufs wurden; unter ihnen befanden sich 27 Familienväter, welche nicht als Ernährer unmündige Waisen zurücklassen. Die Bestürzung der Leichen an die Oberfläche nahm einen langsamen und stockenden Verlauf, da die Entwickelung der Giftgase der Rettungsmannschaft das Vordringen in den Schächten sehr unmöglich machte. Ueber die Ursache des Unglücks ergaben die amtlichen Erhebungen bis folgende. Der Rübeck- und der Gelenkschacht hängen mit ihren Galerien unterirdisch zusammen; dort an der Baugrenze der beiden Schächte brach am Fuß eines 200 Mtr. hohen Steigerte Feuer in den Hauptwetterstrom aus. Wahrscheinlich in derselben durch unvorsichtiges Anzünden einer Grubenlampe auf das mit Petroleum belegte Holz der Zimmerung setzten sodann die Flammen den Schacht entlang. Der Brand fuhlte in das Galerien mit giftigen Gasen, daß von den dort arbeitenden Bergleuten 42 nicht mehr zu retten waren. Infolge dieses schrecklichen Unglücks bewohnen 30 Wittwen und 81 Waisen den Tod ihrer Ernährer. Den alsbald eingeleiteten Gegenexperimenten der Betriebsleitung gelang es, 160 Mann aus den eingeschlossenen Arbeitern zu retten.

Auch aus England berichtet man von einem Grubenunfall, der sich am 13. December in dem Kohlenbergwerk Treforris, unweit Merthyr Tydvil, ereignet hat. Als nämlich fünf Arbeiter aus dem Schacht herausgewunden wurden, riß das Seil, und vier der Unglücklichen stürzten in die Tiefe hinab, wodurch sie auf der Stelle getödtet wurden. Der fünfte Mann hatte das Seil erfaßt, sich daran festgeklammert und war so im Stande, sich allmählich hinabgleiten zu lassen, bis er nach 100 Mtr. vom Boden des Schachtes entfernt war. Seine Rettung konnte erst nach vielen Stunden bewerkstelligt werden.

Das Waisenasyl für Knaben in Brooklyn (bei Neuyork) ist am 18. December ein Raub der Flammen geworden. Bei dem Br. waren 13 Todte festgestellt, außerdem wurden 150 Knaben vermißt, doch hofft man, daß die meisten derselben Unterkunft in der Stadt gefunden haben.

Der französische Dampfer Carranza aus Bilbao, auf der Fahrt von Rotterdam nach Lissabon begriffen, erlitt am 16. December abends ein Leck und mußte elf Meilen westlich von Ouessa Light an der englischen Küste verlassen werden. Die Mannschaft bezab sich in die Boote, von denen zwei mit einer Besatzung von elf Personen unterzugehen. Die beiden andern Boote landeten mit zusammen Personen in Zetlet.

In Serbien ist das Kriegsschloß zu Kragujevac, seinerzeit die Residenz des Fürsten Milosch, abgebrannt. Das neben war daselbst ein unscheinbares Gebäude, im Innern dagegen mit orientalischem Luxus ausgestattet; auch existirt es eine wertvolle Sammlung türkischer Rüstungen und Waffenstücke.

Mwonge Miſke, König von Dandanga

Landſchaft am obern Congo.

Ein Eingeborener vom untern Congo.

Ein Mbuma.

Ein Mayanſi.

Hyphaene-Palmen.

Haus in Bolobo.

Ibaka, König von Bolobo.

Ein Galago-Maki.

Ein Mayanſi.

Krujunge.

Vivi, von der Straße nach Iſangila aus geſehen.

Eine Bateke-Frau.

Bilder vom Congo. Aus H. H. Johnſton's Werk „Der Congo" (Leipzig, F. A. Brockhaus). (S. 652.

John Wiclif (geb. 1324, † 31. December 1384).

Franz Hals (geb. 1584, † 1666).

Zum Gedächtniß John Wiclif's.

John Wiclif*), der bedeutendſte Vorläufer der Reformation, ſtammte aus einer angeſehenen Familie in Yorkſhire, doch wiſſen wir über Zeit und Ort ſeiner Geburt nichts beſtimmtes. Auch ſeine Jugend iſt völlig in Dunkel gehüllt; erſt 1361 bezeugt eine Urkunde, daß er Magiſter und Vorſtand des Balliol-College in Oxford war. Als ihm am 16. Mai 1361 die Pfarre zu Fillingham übertragen wurde, blieb er doch im Verbande der Univerſität, denn bald darauf (1363) ward er Doctor der Theologie, wodurch er das Recht erhielt, vor der Univerſität zu predigen und zu diſputiren.

Sein erſtes öffentliches Auftreten war weder kirchlich noch theologiſch, ſondern national; aber die oppoſitionelle Erörterung äußerer Angelegenheiten führte ihn allmählich zur Bekämpfung kirchlicher Misſtände und ſchließlich zum Bruche mit Papſt und Kirche. Als nämlich 1365 Urban V. den König Eduard III. zur Zahlung des ſeit 33 Jahren rückſtändigen Lehnszinſes, den einſt Johann ſchimpflich auf England geladen hatte, aufforderte, und der König dagegen proteſtirte, vertheidigte Wiclif dieſe Weigerung. Ebenſo nahm er allein das Parlament in Schutz, als es zur Fortführung des franzöſiſchen Krieges die Beſteuerung der Kirchengüter beſchloß. Daher ward er in die Commiſſion berufen, welche nach Brügge ging, um mit Abgeordneten des Papſtes über die Abſtellung der von der Curie aus England bezogenen „Proviſionen“ zu unterhandeln. Hatte dieſe Sendung auch keinen Erfolg, ſo erhielt Wiclif doch für ſein patriotiſches Auftreten die reiche Pfarrei Lutterworth, nachdem ihm ſchon 1368 Ludgershall übertragen worden war. Aber je beliebter er bei der Krone, dem Adel und dem Volke war, deſto mehr haßte ihn die Hierarchie. Sie forderte ihn 1377

---

*) Sein Name findet ſich in 30 verſchiedenen Formen: Wyclif, Wiclef, Wicliff, Wicliffe u. ſ. w. Wir wählen die einfachſte Schreibweiſe.

Deutſche Schlöſſer und Burgen: Schloß Fürſtenſtein in Schleſien. Originalzeichnung von Th. Blätterbauer.

Digitized by Google

wegen seiner Lehre über Staat und Kirche vor die „Convocation". Im Grunde hatte man es dabei auf den Herzog von Lancaster, Wiclif's Gönner, abgesehen, welcher die bischöfliche Macht einzuschränken bestrebt war. Dieser geleitete denn auch Wiclif mit großem Gefolge ins Verhör (am 23. Februar 1377) und zwang den Bischof von London, Courtenay, zur Einstellung des Verfahrens, ward aber selbst durch den fanatisirten Pöbel mißhandelt.

Nun traten die Bettelmönche gegen Wiclif auf, indem sie Gregor XI. zur Verdammung von 19 seiner Sätze veranlaßten. Unerschrocken stellte er sich im erzbischöflichen Palast zu Lambeth bei London zum Verhör; allein die Königin-Witwe, welche für Richard II. regierte, ließ dasselbe verbieten, und eine Schar londoner Bürger hob es gewaltsam auf. Seine Feinde begnügten sich daher mit seiner schriftlichen Erklärung, daß er widerrufen wolle, falls man ihn des Irrthums überführe. Dies geschah jedoch nicht; vielmehr begann Wiclif gerade jetzt seine eigentlich reformatorische Thätigkeit, durch das große Schisma dazu bewogen. Er übersetzte mit einigen Freunden die Bibel ins Englische und griff 1381 die Transsubstantiation (Verwandlung von Brot und Wein in Fleisch und Blut Christi) an. Dieser kühne Schritt erschreckte seine Freunde gewaltig. Die Universität Oxford bedrohte jeden, der seine zwölf Thesen lehren oder anhören würde, mit den schwersten Strafen, und auch der Herzog von Lancaster zog sich von ihm zurück. Aber Wiclif, auf sich selbst gestellt, ward nur desto kühner.

Er vertheidigte in lateinischen und englischen Schriften seine Ansicht und sandte „arme Priester" (poor priests) aus, welche durch ihre Predigt des Evangeliums zahlreiche Anhänger (Wolhard-Brüder genannt) um sich sammelten. Daher ging sein alter Gegner Courtenay, der 1381 Primas von Canterbury geworden war, energisch gegen ihn vor. Eine Synode zu London verdammte 24 Sätze von ihm als ketzerisch, doch ohne seinen Namen zu nennen; sie erwirkte ein königliches Patent, das die Bischöfe zur strengsten Verfolgung seiner Anhänger aufforderte, und bewog mehrere angesehene orforder Theologen zum Widerruf. Nun erst berief sie ihn selbst vor sich. Er erschien und vertheidigte sich am 18. November 1382 so kapfer, daß man nichts weiter gegen ihn wagte, als seine Ausschließung aus der Universität, deren Zierde er war, zu bewirken. Sonst ließ man ihn unbehelligt. Als aber seine Feinde bald darauf seine Vorladung nach Rom durchsetzten, war es ihm physisch unmöglich, ihr zu entsprechen. Schon körperlich leidend, ward er am 29. December (alten Stils!) 1384 vom Schlage getroffen, während er zu Lutterworth die Messe las, und entschlief sanft am 31. December 1384. Ungefähr 44 Jahre ruhte sein Gebein in geweihter Erde; da ließ es der Bischof von Lincoln 1428 ausgraben und verbrennen, weil das Costnitzer Concil ihn als Ketzer verflucht hatte.

Aus diesem kurzen Lebensabriß leuchtet uns Wiclif's muthiger, hochherziger Charakter entgegen. Seine Schriften (besonders „The Wicket", das Pförtchen, und „Trialogus", ein allegorisches Gespräch) bezeugen, daß in ihm Luther's reformatorischer Geist lebte. Die Bibel ist für ihn die einzige Richtschnur des Glaubens; sie muß daher möglichst allen bekannt gemacht werden. Die Kirche besteht nicht in der Hierarchie, sondern in der Gemeinschaft der Erwählten. Weder die Heiligen noch gute Werke erlösen den Menschen, sondern Gottes Gnade. Den weltlichen Besitz des Papstes verwarf Wiclif ebenso wie die höhern Stufen der Hierarchie; die Bettelmönche erschienen ihm als Diener des Antichrists, die Anbetung der Hostie Abgötterei, die bezahlten Seelenmessen eine Plünderung des Volks.

Bedenkt man, daß Wiclif in seinem Vaterlande das Bibelstudium begründete und durch seine Schriften die Hussitische Bewegung hervorrief, welche wiederum Luther in seinem Werke bedeutend förderte, so werden wir es berechtigt finden, wenn England ihn in diesen Tagen als einen seiner größten Söhne, als einen echten Reformator feiert. Friedrich Kirchner.

Franz Hals.

Der Künstler, dessen Bildniß die vorliegende Nummer der „Illustrirten Zeitung" zur Erinnerung an seinen 300. Geburtstag bringt, gehört jener Gruppe von alten Meistern an, durch welche die Malerei des 17. Jahrhunderts zur herrlichsten Blüte entfaltet wurde. Ein Zeitgenosse von Guido Reni und Carlo Dolce in Italien, von Velasquez und Murillo in Spanien und von Rubens, van Dyck, Rembrandt und den Teniers in den Niederlanden, war Franz Hals unter all diesen Künstlern bei Lebzeiten vielleicht am wenigsten nach Verdienst gewürdigt. Und doch ist er, neuerdings erst allgemeiner geschätzt, einer der bedeutendsten Porträtmaler aller Zeiten.

Ueber seine Lebensumstände existiren nur dürftige Mittheilungen. Selbst das Jahr seiner Geburt ist noch nicht mit Sicherheit festgestellt, denn nach den einen wurde Franz Hals um 1580, nach andern mit größerer Wahrscheinlichkeit im Herbst 1584 von holländischen Eltern in Antwerpen (nicht in Mecheln, wie man eine Zeit lang irrthümlich annahm) geboren. Es würde also, falls das letztere Datum richtig, der 300. Geburtstag des Künstlers in die Herbstzeit dieses Jahres gefallen sein.

Der Vater scheint ein angesehener Mann gewesen zu sein, da er mehrere Jahre das Amt eines Schoffen und Waisenhausvorstehers zu Haarlem bekleidete. Von dort übersiedelte er mit seiner Frau nach Antwerpen, wo Franz Hals geboren wurde. Als sein erster Kunstlehrer wird Karel van Mander genannt, welcher sich bekanntlich mehr als Biograph denn als Maler ausgezeichnet hat. Von ihm mag der junge Künstler kaum viel gelernt haben, wol aber von der neuen Malweise Adam van Noort's, des zweiten Lehrers von Rubens, über welchen letzterer sich geäußert haben soll: „Wenn dieser Künstler Rom gesehen und die guten Vorbilder studirt hätte, so würde er alle seine Zeitgenossen übertroffen haben." Ob Franz Hals noch andere eigentliche Lehrer nach Mander gehabt hat und welche, ist unbekannt; jedenfalls hat er fleißig an seiner künstlerischen Ausbildung gearbeitet und schon früh eine gewisse Selbständigkeit erlangt, denn bereits im Jahre 1611 finden wir ihn in Haarlem als Familienvater ansässig.

Wie von andern zeitgenössischen Künstlern, so wird auch von Franz Hals behauptet, daß er sich zeitweilig dem Trunke ergeben habe, und wie es scheint, nicht ganz mit Unrecht, da selbst seine eigene Gattin ihn dieses Lasters wegen verklagte. Aus dieser Anklage geht aber auch hervor, daß des Künstlers Ehe keine sonderlich glückliche war. Theils aus diesem Grunde, theils aus Verdruß über Mangel an Anerkennung sowie auch in Momenten äußerer Bedrängniß mag Franz Hals wol zum Becher gegriffen haben. Nachdem er jedoch versprochen, von diesem Laster zu lassen, soll er nie wieder Veranlassung zu derartigen Beschwerden gegeben haben.

Nach dem Tode seiner ersten Frau verheirathete sich der Künstler im Jahre 1617 zum zweiten mal. Wie glücklich ihn diese neue Verbindung machte, schildert jenes lebensgroße Doppelporträt, welches Franz Hals und seine zweite Gattin, fröhlich nebeneinander sitzend, darstellt, und das sich im Museum zu Amsterdam befindet. Das spätere Leben des Meisters war leider reich an Entbehrungen. Obschon immer fleißig und in seiner Kunst wie wenige tüchtig, mußte Franz Hals im hohen Alter nicht selten darben, während andere, minder bedeutende Maler Ruhm und Reichthümer erwarben. Erst lange nach seinem Tode, der ihn, hochbetagt, am 29. August (?) 1666 von seiner Bedrängniß erlöste, fanden seine Werke die Würdigung, die ihrem Urheber bei Lebzeiten versagt geblieben war.

Franz Hals bildet in seiner Darstellungsweise gewissermaßen den Uebergang von der ältern belgischen Schule zur holländischen Malerei. Sein eigentliches Gebiet ist das Porträtfach, in welchem er, was Individualisirung betrifft, wol unübertroffen dasteht. Jeder von ihm gemalte Kopf ist treu und wahr nach dem Leben dargestellt, aber nicht schablonenhaft, sondern geistvoll und so charakteristisch, daß man daran physiognomische Studien machen könnte. Um seine kühne und energische Pinselführung soll ihn selbst van Dyck beneidet haben. So frappiren denn seine Bilder, die sich in den verschiedenen Museen (besonders in Haarlem, Amsterdam, Berlin, Dresden, Kassel, Braunschweig, Gotha und Frankfurt) sowie im Privatbesitz zerstreut finden, durch eine Lebenswahrheit, welche den Beschauer zur Bewunderung zwingt. Th. Stromer.

Todtenschau.

Fehr. Friedrich August v. Burgsdorff, königl. sächsischer Kammerherr, ein großer Freund der Kunst und Alterthumsforschung, † in Dresden am 18. December.

Dabija, General, Chef des Generalstabs der rumänischen Armee und früherer Arbeitsminister, † in Paris am 15. December.

Baron Kemperle, Präsident des Oberlandesgerichts in Triest, † daselbst am 14. December.

v. Knebel-Döberitz, Geh. Regierungs- und Landrath a. D., 1862 als Vertreter von Breslau-Neumarkt Mitglied der constituirenden Kammer in Abgeordnetenhause, † am 8. December in Neumarkt, Schlesien.

Fehr. v. Oberkamp auf en, gräflich Stolberg-Stolberg'scher Kammerdirector, Erbmarschall der Fürstenthümer Grubenhagen und Calenberg, vormals Oberbürgermeister der Stadt Erfurt und Mitglied des Herrenhauses, † in Stolberg a. H.

Karl Seyler, Dampfpflugmeister zu Arad in Ungarn, als Compositi auf dem Gebiete der Kriegswissenschaft weitverbreiteten Ruf, † daselbst am 10. December.

Anne Georgiana, Herzogin v. Somerset, eine Enkelin des Staatsmannes und Dichters Richard Brinsley Sheridan und in ihrer Jugend eine berühmte Schönheit, † in London am 14. December.

Dr. med. et phil. Paul Felix Ritterfeld-Genfeld, praktischer Arzt, weil. Arzt des Johanniterordens, Verfasser medicinischer, diätetischer und philosophischer Schriften, geboren am 23. November 1826 zu Pyritz in Pommern, † in Wiesbaden am 30. November.

Leopold Schöller, Geh. Commerzienrath in Düren, einer der größten Industriellen Deutschlands, Chef der weltbekannten Tuchfabrik Leopold Schöller u. Söhne, in den zwanziger und dreißiger Jahren Mitbegründer der großartigen Unternehmungen der Firmen Gebr. Schöller in Brünn und Schöller u. Co. in Wien, später großer Zuckerfabriken in Schlesien und bedeutender Fabriken verschiedener Art in Düren, 1792 zu Schlieren geboren, † in Düren am 18. December.

W. Pilmar, Metropolitan in Melsungen, der Führer der Reformirten (genannte Kirche unveränderter augsburger Confession) in Hessen und lebhafter Vorkämpfer des hannoverischen Welfenthums, † am 7. December in Melsungen, 81 Jahre alt.

Johannes Wolf, ein Maler, der namentlich durch seine Reisen sich einen guten Ruf erworben hatte, † in Laibach am 13. December.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

Frau v. P. in Karlsruhe. — Ein Bildniß der Frau Marianne Willemer, der Suleika in „Westöstlichen Divan", und eine Schilderung ihres Verhältnisses zu Goethe haben Sie in Nr. 1013 der „Illustrirten Zeitung" vom 19. October 1850. Sie war als Tochter des Lyoner Bankiers Gontard und der Susanna Borkenstein Frau am 29. November 1784 geboren und verheirathete sich am 27. September 1814 mit dem Bankier Willemer in Frankfurt a. M. In diesem Jahr, und zwar vor der Zeit der Verheirathung, trat auch ihre Bekanntschaft mit Goethe. Der empfehlen Ihnen den im Cotta'schen Verlag erschienenen „Briefwechsel zwischen Goethe und Marianne v. Willemer", welchem ebenfalls das Porträt Mariannens beigegeben ist.

P. K. in Würzburg. — Obgleich das deutsche Studentenleben ganz auf deutschem Fundament, auf deutschen Ideen und Gesinnungen ruht, so hat es doch das wesentlich anders entwickelt als in Deutschland. Die Grundlagen des deutschen Studentenlebens sind die historischen, nach Landsmannschaften geübten und Corporationen, die „Burschen", „Alemannen", „Arminia" und „Frankonia Argentea". Die Corporationen bilden zusammengenommen den Seniorenconvent, der es darzulegen verstanden hat, daß der allgemeine Comment von allen Studenten, die das deutsche Ehrgefühl durchdrungen, anerkannt wird. Zur Aufrechterhaltung des Anstandes und der Ehrenhaftigkeit dient das Universitäts-Ehrengericht, bestehend aus je zwei Mitgliedern jeder Corporation. Es darf kein Duell stattfinden, das nicht das Ehrengericht vorher beurtheilt hat. Dieses Gericht kann die Zurücknahme frivoler Beleidigungen bestimmen, gibt dem Beleidigten die Wahl zwischen einer entsprechenden Ehrenerklärung oder Waffen und Tag von Amts wegen gegen Kautionsstellung, die gelegentlich des Streites hinterlegen haben. Kein Student unterliegt in Vorsatz dem Duellzwang. Jeder, dessen Gesinnung und Ueberzeugung das Duell verbietet, kann dies vor dem Ehrengericht erklären und hat dann männliche Satisfaction zu geben, resp. zu nehmen. Der „Mensurschneider", wie man den Fechtbruder nennt, hat unter seinen Kameraden genau denselben Anspruch auf Achtung wie der Duellant.

C. L. in Stettin. — Der von den Erfindern der sprudelnden Suppen, Rudolf Schäller in Hildburghausen, hergestellte Suppenkräuterextract in Tafelform besteht aus den wesentlichen Bestandtheilen der gebräuchlichen Suppengemüse und gibt eine recht gute Würze für Wasser- und Bouillonsuppen ab. Mit Hülfe von heißem Wasser, etwas Fleischextract, Kochsalz und einer kleinen Dosis dieser Suppenwürze erhält man binnen wenigen Minuten eine ganz vortrefflich schmeckende Kräutersuppe, die man ohne weiteren Zusatz trinken oder zu einer beliebigen Suppe verwenden kann. Auf diese Art erspart sich Schäller's neue Erfindung recht nahhaft für Hotels und Restaurationen wie große Haushaltungen, ganz besonders aber für Schiffs- und Feldküchen, welche sich solches Vergnügen nicht verschaffen können. Natürlich muß man bei der Anwendung dieser Würze wie bei allen Extracten sehr behutsam zu Werke gehen, da ein Zuviel leicht alles verdirbt und die Suppe ungenießbar macht.

J. in K. — Vor den Thoren angehender Städte in Deutschland dürfte die Lehr- und Erziehungsanstalt des Herrn zum Frauenstein (Obergasse 6) sein; wenigstens schließt sich in derselben an die Schule für confirmirte Töchter eine aus zwei Abtheilungen bestehende Fortbildungsschule für confirmirte Töchter, welche auch der speciellen Ausbildung zu einem selbständigen Berufe übernimmt. Das Monatshonorar in der Fortbildungsklasse beträgt 9 bis 11 ℳ. Mit der Anfrage ist unter Beilage der Briefmarkenvereinsliste Frl. v. Cyliax ein Prospect verbunden; letzterer nimmt auch Anmeldungen zum Pensionat entgegen. Ein eigentliches Lehrerinnenseminar, wie sie z. B. in Russland bestehen, existirt unseres Wissens in Dresden nicht.

L. G. in Leipzig. — Das derartige, das Handelsherren verspottende Gedicht von Goethe (?) findet sich in einem bei Lange in Darmstadt 1838 erschienenen Buche über Bad Pyrmont, einer Schrift des damaligen Badearztes Dr. Bocks, und lautet folgendermaßen:

Ehret die Frauen; beglückt sie mit Reizen,
Begrüßt sie mit freundlichem, sinnigem Gruße
Drei scheußlichen männlichen Hauptes.
Glaubt's dem Gefolterten: Jede erlaubt's!
Wollt Ihr trotz hysterischen Scherzen
Denn mit Gewalt das Gerne Euch erklären?
Laßet die Hände, die tastenden Augen
Fein auf den Locken, auf Blumen schweifen!
Grüßet mit Worten, grüßt mit der Hand. —
Ehret die Sitte, schont den Verstand!

Peter in Bonn. — Die Geschichte der Moden berichtet nichts darüber, ob es irgendeiner Zeitepoche der Schönheit auch bei der männlichen Toilette eine Rolle gespielt habe. Zuerst der persische König Heinrich III. von Frankreich und seine Günstlinge trugen kein Corset, obwol sie Ohrgehänge und Spitzenkragen trugen, die Haare in Form von Federwucher und blaßgrüner Seide mit Perlen und Edelsteinen überladen waren. Ebensowenig hatte Beau Brummel, der bekannteste Sänger zu Anfang dieses Jahrhunderts und der vertraute Freund Georg's IV. von England, etwas mit einem Schnürleib zu thun, wenn er auch seine Tage mit dem Studium zubrachte, seine Krawatten in immer andere kunstvolle Schleifen zu schlingen. Man hört wol hier und da einmal in der Armee von jungen Offizieren, namentlich bei den Cavallerieregimentern, welche zur Erzielung einer möglichst schlanken Taille und des tadellos knappen Sitzens ihrer Kleidern nicht verschmähen heißen, sich in einen Schnürleib zu zwängen, doch mag dies mol nur in vereinzelten Fällen bei ganz besonderer persönlicher Eitelkeit vorkommen. Wollen Sie sich noch ausführlicher über diesen Gegenstand unterrichten, so lesen Sie Werke wie: „Gottingsgeschichte der Unterwelt" von Jakob v. Falke (Stuttgart, W. Spemann), „Naturgeschichte der Kleidung" von C. Herrmann (Wien 1878), „Die Trachten der Völker in Bild und Schnitt" von Köhler (Dresden 1875).

A. in Augsburg. — Besten Dank für Ihre Mittheilung. Uebrigens findet sich über Schwerpermann nur wenig gedrucktes und vieles wenige sehr spärliches. Das Buch, aus dem die betr. Notiz entnommen ist, betitelt sich: „Das Merkwürdigste aus der Herrschaft, dem Gerichtsamte und Kloster Kaisheim im Regierungskreise Bayern's. Zur Erinnerung an den 30. Juni, als an welchem Tage Se. Majestät der König Ludwig I. von Bayern unter Beleuchtung Ihrer Majestät der Königin Therese den Ort Kaisheim mit allerhöchst persönlicher Gegenwart beglückte." Dieses Buch meldet p. 128, nachdem es einige Festen über Schwerpermann's neun Kinder gefeiert, folgendes: „Nach dem Jahre 1633 findet man den Namen Schwerpermann nirgends mehr. Die Wandsage der Frau Gräfinberg sing von Schwerpermann's Tode urkundlich auf der Arzelenberger über." Von den andern Schwerpermann's und seiner lustigen Nachkommen steht in dem Buche nichts.

J. W. in Berlin. — Gründe für eine Abkürzung von dem altdeutschen Zeitgange, Zeitgange und nicht daher vielleicht ohne e geschrieben. Dasselbe gilt für Todeth und Todeth als Abkürzung von Elisabeth.

P. K. in Bonn. — Wir erlauben uns Sie auf Meyerhoff's „Biographisches Lexikon" zu verweisen, welches Sie vorzugsweise auf der dortigen Universitätsbibliothek finden.

Fr. P. in Baden. — Zeitige Charakterbilder der hervorragendsten Vertreter der einzelnen Perioden unserer Literatur bietet Julius Salomon in seiner „Geschichte der deutschen Nationalliteratur des neunzehnten Jahrhunderts" in trefflicher Darstellung. Das Werk ist im Verlage von Levy u. Müller in Stuttgart erschienen.

Z. P. in Libau. — In dem mitgetheilten Falle gibt es unserer Ansicht nach nichts besseres als der Besuch eines Bades. Militärpädagogium. Unter anderm wurde uns als empfehlenswerth bezeichnet das Dr. Rülcker in Berlin (Schönhauser Allee Nr. 133) gegründet, welches 40 Jahre besteht und schon über 3500 Zöglinge vorbereitet hat. Lassen Sie sich zunächst einen Prospect kommen.

Abonnements-Einladung.

Mit der nächsten Nummer beginnt die **„Illustrirte Zeitung"** ihren

84. Band.

Wir bitten die Bestellungen auf das neue Abonnement, **1. Quartal 1885**, rechtzeitig aufzugeben, damit Unterbrechungen und Postämter nehmen Bestellungen entgegen.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 6 ℳ.

Expedition der „Illustrirten Zeitung", Leipzig u. Berlin, W.
J. J. Weber.

Hieronymus Holzschuher's Porträt von Albrecht Dürer.

Die Direction der königlichen Museen zu Berlin ist in anerkennenswerther Weise bestrebt, die Sammlungen zu bereichern und zugleich zu verhüten, daß unserer Nation Hauptwerke deutscher Meister durch Verkauf ins Ausland entzogen werden. Ihre neuste Erwerbung aber gereicht ihr zu besonderm Ruhme, denn das Object derselben ist nichts geringeres als eins der besten Gemälde von unserm großen Albrecht Dürer.

Als die Tageszeitungen von diesem Ankauf die ersten Mittheilungen brachten, sah man in allen kunstliebenden Kreisen Deutschlands dem Ergebniß der Unterhandlungen mit begreiflicher Spannung entgegen. War es doch die hohe Summe von 300,000 ℳ, die für das Bildniß gefordert wurde, ein Preis, welchen der so bescheidene Meister Dürer sich schwerlich je hätte träumen lassen. Aber es galt, dieses herrliche Meisterwerk, das Nürnberg nicht zu bewahren und München nicht zu erwerben vermochte, Deutschland zu erhalten, und so gelangte dasselbe in die königliche Gemäldegalerie zu Berlin, wo es jetzt in der deutschen und niederländischen Schule des 15. und 16. Jahrhunderts seine bleibende Stätte gefunden hat.

Das Gemälde hat im zweiten Cabinet genannter Abtheilung in günstigster Beleuchtung seinen Platz erhalten und präsentirt sich als ein auf Holz gemaltes Brustbild, welches den ehemaligen Bürgermeister von Nürnberg und Freund Albrecht Dürer's, Hieronymus Holzschuher (1469 bis 1529), in seinem 57. Lebensjahre darstellt, wie auch eine links oben befindliche Inschrift mit dem Datum 1526 besagt. Rechts bemerkt man das bekannte Monogramm des Künstlers. Der prächtig modellirte Kopf tritt aus dem ursprünglich lichtgrauen Hintergrund, den das dort übermalt gewesene Wild jetzt nach der Restauration wieder erhalten hat, ungemein plastisch hervor und zeigt eine frische blühende Gesichtsfarbe, die mit dem grauen Haar und Bart eigenthümlich contrastirt. Die Lebendigkeit des Ausdrucks wird noch erhöht durch die schräg aus dem Gesicht herausblickenden Augen, deren Glanz den Beschauer überrascht. Bewunderungswürdig fein und sorgfältig ist das leicht gekräuselte Haupt- und Barthaar gemalt, sodaß man sah jedes einzelne deutlich erkennen kann. Aber auch das braune Pelzwerk des schwarzen Rockes wie überhaupt jede Einzelheit läßt sofort die Meisterhand erkennen, welcher wir dieses köstliche, auf der Vorderseite dieser Nummer nachgebildete Porträt zu verdanken haben.

Noch heute ist das Bildniß von dem einfachen Rahmen umgeben, den es bei seiner Entstehung erhalten hat: innen schwarz angestrichen, außen gelbbraunes Eichenholz. Früher war dasselbe durch einen Deckel geschützt, der, jetzt durch eine Glasscheibe ersetzt, das Wappen der Holzschuher trug. So ist das gut erhaltene Bild länger als 350 Jahre im Besitz der Familie geblieben, die es wie einen Schatz behütet hat. In neuerer Zeit war das Gemälde dem Germanischen Museum zu Nürnberg leihweise überlassen worden. Als Familienstiftung konnte dasselbe nur mit Einwilligung sämmtlicher zerstreut lebender Angehörigen veräußert werden. Dies ist nunmehr nach Vereinbarung der oben erwähnten Summe geschehen, zum großen Bedauern des nürnberger Patricierstandes, der das Bild der Stadt gern erhalten gesehen hätte.

Einer der letzten Nachkommen der alten Patricierfamilie, deren Genealogie Joh. Chr. Gatterer 1755 in einem stattlichen Quartbande veröffentlichte, war der 1851 gestorbene Dr. jur. Frhr. Sigmund v. Holzschuher, weiland Rechtsconsulent, den der Buchhändler Palm zu seinem Vertheidiger gewählt hatte. Ein Freund der Wissenschaften und bekannt durch seine „Theorie und Casuistik des Civilrechts" sowie durch sein mannhaftes Auftreten im bairischen Landtage, war derselbe doch so bescheiden, einmal zu sagen: „Die Holzschuher sind wohl stets nur mittelmäßige Köpfe gewesen, aber sie sind berühmt geworden, weil Albrecht Dürer einen der Ahnen gemalt, und weil Gatterer die Geschichte des Geschlechts geschrieben hat." Nun ist, ein seltsames Geschick, dieser Hieronymus Holzschuher in der berliner Galerie der Nachbar seines Collegen, des nürnberger Bürgermeisters Jakob Muffel, geworden, der gleichfalls ein Porträt Dürer's bekannt und der Nachwelt erhalten wurde.

Th. Stromer.

Deutsche Schlösser und Burgen.

Schloß Fürstenstein.

Es ist unter den schlesischen Chronisten noch immer eine offene Frage, ob die Porstinburg (d. i. Fürstenburg) durch den polnischen Regenten Boleslaw IV. (crispus, der Krause) oder durch den schlesischen Herzog Bolko I., den Streitbaren, gegründet worden, oder ob jener der eigentliche Gründer und dieser nur der Verschönerer der alten Raubritterburg gewesen ist. Urkundlich wird der Name erst 1289 erwähnt, und unzweifelhaft ist, daß Herzog Bolko I. 1290 oder 1291 seine Residenz von Löwenberg nach der Porstinburg verlegte. Im Besitz seines Hauses blieb dieselbe bis 1387 und wanderte dann durch Tausch und Verkauf, als Erb- und als Heirathgut in mannigfache Hände. Der ganzen Umgegend bis weit hinaus, ganz besonders aber den Breslauern, schadeten die dort ansässigen Raubritter gewaltig; schon Georg Podiebrad von Böhmen unternahm einen Feldzug gegen diese Landfriedensbrecher, eroberte den Fürstenstein und übergab das Schloß den Brüdern v. Schellendorf, die es jedoch bald nachher ebenso arg trieben wie ihre Vorgänger, sodaß Mathias von Ungarn durch den Landeshauptmann von Schlesien, v. Stein, die Burg erobern lassen mußte. Freilich soll auch damit dem Unwesen nicht sonderlich gesteuert gewesen sein, nur tried's Herr v. Stein auf andere Art. 1497 wurden Burg und Herrschaft für 10,000 Schock prager Gulden vom Böhmenkönig Wladislaw II. an dessen Kanzler Johann v. Schellenberg verkauft, von dessen Sohn Georg aber schon 1508 gegen andere Güter an Peter v. Haugwitz vertauscht. Der Sohn des letztern veräußerte die gesammte Herrschaft 1569 an den Ritter Kunz v. Hochberg, und fortan verblieb dieselbe im Besitz dieser Familie, die 1650 in den Freiherrn-, 1666 (durch Kaiser Leopold I.) in den Grafen- und 1683 in den Reichsgrafenstand erhoben wurde, bis auf den heutigen Tag, wenn auch die verschiedenen Linien derselben mehrfach im Besitz der werthvollen Herrschaft abwechselten. Die Burg wurde höchst wahrscheinlich erst durch die Hochberge, welche zu den bedeutendsten alten Adelsgeschlechtern Schlesiens zählen und für dessen materielle wie geistige Cultur in ganz hervorragender und vielseitigster Weise bis auf die Gegenwart gewirkt haben (ein Sproß dieses Hauses ist unter andern auch der geniale Componist Graf Bolko v. Hochberg, der verdienstvolle und opferfreudige Protector der schlesischen Kunstschule, allgemach ausgebaut. Schon von Christoph v. Hochberg (1569) wird berichtet, daß er das Schloß bedeutend erweitert und verschönert habe. Im Dreißigjährigen Kriege wurde dasselbe, damals natürlich stark befestigt, einmal von den kaiserlichen und zweimal von den Schweden erobert. Nach dem Westfälischen Frieden sind indeß diese Festungswerke völlig geschleift worden. Um den zeitgemäßen Ausbau und um die Verschönerung der Burg machten sich insbesondere Graf Konrad (1709) und Heinrich IV. (1799) verdient, und letzterer stellte es bereits in der Weise her, wie es noch heute sich zeigt. Die berühmte Schloßbibliothek, welche mehr als 40,000 Bände umfaßt, ward schon 1701 angelegt.

Inmitten einer überaus pittoresken landschaftlichen Scenerie, unmittelbar neben dem romantischen „Fürstensteiner Grunde", erhebt sich die Burg auf einem leichtbewaldeten Hügel 1198 Fuß hoch über dem Meeresspiegel. Durch ein mächtiges, von zwei Thürmen flankirtes Thor gelangt man auf den zu beiden Seiten mit Beamtenwohnungen aller Art umgebenen Schloßplatz, dessen übriger Theil mit steinernen Geländern versehen ist und fast das Ansehen einer großen Brücke hat. Das Schloß selbst ist 5 Stockwerk hoch. Das hohe, den Fürstensaal enthaltende Portal vereinigt die beiden Hauptflügel. Vom Thurm, der das ganze Gebäude überragt, genießt man eine herrliche Rundschau weit hinaus in das schlesische Land; bei hellem Wetter erkennt man am Horizont sogar die Städte Breslau, Liegnitz und Neumarkt.

Im Volksmunde führt dieses Schloß den Namen „die neue Burg", und zwar im Gegensatz zur „alten", einer von Heinrich IV. v. Hochberg 1800 künstlich restaurirten Raubritterburg, die im Innern wie im Aeußern das mittelalterliche Gepräge stilvoll zur Schau trägt, und in deren Schloßsaal zu Ehren der Anwesenheit des Königs Friedrich Wilhelm III. und der Königin Luise am 19. August des obgenannten Jahres 16 schlesische Edelleute in vollem Costüm des 16. Jahrhunderts ein regelrechtes Turnier abgehalten haben, ein Schauspiel, von dessen eigenartiger Pracht noch heute die lebende Chronik des Schlesierlandes viel zu singen und zu sagen weiß.

Wilh. Anthony.

Der wiener Rathhausplatz.

Es fanden sich Stimmen, welche den wiener Rathhausplatz schon in den ersten Stadien seiner baulichen Entwickelung als den schönsten Platz der Welt erklärten. Nachdem diese großartige Schöpfung nunmehr nahezu in allen Theilen so weit vollendet ist, daß sie sich als ein fertiges Ganzes darstellt, muß dieses verfrühte Urtheil dahin abgeändert werden, daß Wien in seinem Forum zwar nicht den schönsten, doch einen der prächtigsten Plätze der Welt besitzt, prächtig vermöge seiner Ausdehnung und der Großartigkeit der ihn umgebenden Monumentalbauten. Die Mitte des riesigen Parallelogramms nimmt ein Park ein; an den beiden Schmalseiten liegen die Seitenfaçaden der Universität und des Parlaments; an der Langseite längs der baumgeschmückten Ringstraße erhebt sich das neue Burgtheater, an der gegenüberliegenden Platzfront ragt das gewaltige, thurmgekrönte Rathhaus hervor, zur Linken und Rechten begrenzt von monumentalen Zinspalästen mit schönen Arkadengängen. Wohin das Auge sich auch richten mag, überall trifft es auf Schöpfungen von Baukünstlern ersten Ranges, die gerade am Rathhausplatz mit ihren Meisterwerken vertreten sind: die Wiener Fernkorn u. Hasenauer mit der Universität und dem Burgtheater, der Schwabe Schmidt mit dem Rathhaus und der Däne Hansen mit dem Parlament. Für den in der Mitte des Planes stehenden Beschauer bedarf es nur der Drehung um die eigene Achse, um, wie in einem Wandelpanorama, eine Musterkarte von Architekturen in den verschiedensten Stilgattungen vor seinem Blick vorüberziehen zu sehen. Von allen Seiten her grüßen ihn wohlbekannte Formen, vom künstlerischen Genius eigenartig und geistvoll weiter entwickelt und im Geiste der Schönheit selbstschöpferisch den schwierigen Anforderungen der modernen Zweckbauten dienstbar gemacht.

Wenn nun auch jedes einzelne der den Rathhausplatz umsäumenden Bauwerke für sich betrachtet ein preiswürdiges Kunstwerk ist, so läßt sich doch nicht in Abrede stellen, daß vermöge ihrer großen Stilverschiedenheit der Platz als solcher den Charakter einer organisch und stilvoll geplanten Anlage entbehrt. Es handelte sich eben nur darum, eine Anzahl monumentaler, den verschiedensten Zwecken dienender Gebäude in den verschiedensten Größenverhältnissen derart um einen Platz zu gruppiren, daß eine möglichst günstige Wirkung erzielt werde, und nicht um die Schaffung eines monumentalen Platzes von einheitlicher Anlage, wie solche, und zwar im großartigsten Maßstabe und gewaltigen Wurfe, nach den Plänen Semper's und Hasenauer's zwischen den Hofmuseen und in der neuen Kaiserburg in der Ausführung begriffen sind. So muß es sich der Rathhausplatz gefallen lassen, daß ihm die Universität und das Parlament, welche seine Schmalseiten begrenzen, nur ihre bescheidenern Seitenfaçaden zukehren, während sie ihre reich geschmückten Hauptfronten der Ringstraße zuwenden. Seine Würde als Forum der ersten Stadt des Reiches verleihen auch vermöge ihrer profanen Bestimmung die zwei Zinspaläste, welche wie unberufene Eindringlinge in ihrer gleißenden Pracht sich mit fast erdrückender Massigkeit an die Flanken des Rathhauses herandrängen. Trotzdem ist der Plan ein architektonisches Schaustück ersten Ranges, das in seiner Großartigkeit und in seinem eigenthümlichen Reiz, der eben auf dem unvermittelten Nebeneinander seiner stilistisch so verschiedenartigen Baulichkeiten beruht, den Sinn jedes Beschauers gefangen nimmt. Seine stolzen und anmuthig-heitern Monumentalbauten gehören eben zu dem Schönsten, was die moderne Baukunst geschaffen hat, und in ihrer Vereinigung um einen gemeinsamen Mittelpunkt verschmelzen die Gegensätze zu einem Gesammtbild von großartiger decorativer Wirkung. Der Gedanke an das, was an dieser Stelle mit den aufgewendeten Mitteln bei Durchführung nach einem einheitlichen Plane vielleicht hätte geschaffen werden können, trübt nur wenigen die Freude und die Bewunderung, die sie beim Anblick des Rathhausplatzes empfinden. Er ist die juwelenreiche Spange am prangenden Ringstraßengürtel, der wie ein köstliches Geschmeide den Leib Vindobonas umschließt. Er darf immerhin auch das Forum Wiens genannt werden, denn um ihn gruppiren sich die Sitze einiger der wichtigsten Factoren des staatlichen und geistigen Lebens, die stolzen Heimstätten der Volksvertretung, des Bürgerthums, der Wissenschaft und der dramatischen Kunst, denen sich im nächsten Umkreise die neuerstehende Burg des Kaisers, die Museen, der Justizpalast und die Votivkirche anschließen. Die schlanken Thürme dieser schönsten aller modernen gothischen Kirchenbauten geben dem vielgestaltigen Bilde einen malerischen Abschluß und blicken ruhig herab auf die Quadrigen und Portale des Parlaments, den Glockenthurm des Rathhauses, das hochragende Bühnendach des Burgtheaters und die Kuppeln der Universität.

Noch vor einem Jahrzehnt dehnte sich an der Stelle des heutigen Rathhausplatzes das Exercier- und Paradefeld der wiener Garnison, eine nackte, staubige Fläche, welche sich wie eine Sahara zwischen die Stadt und die jenseitigen Vorstädte einschob. Ein Machtspruch des Kaisers verfügte die von den Militärbehörden verweigerte Herausgabe dieser ausgedehnten Bodenfläche zu den Zwecken der Stadterweiterung. So entstand denn auf dieser Sandwüste der Rathhausplatz und ein Stadttheil, der an architektonischer Schönheit die Bauten der Ringstraße vielfach übertrifft. Aber infolge der verschwenderischen Ausstattung der Häuser erreichen hier die Miethen eine fast unerschwingliche Höhe, weshalb viele dieser Luxuswohnungen leer stehen. Eine Hauptzierde dieses prächtigen Stadtviertels sind die Arcaden, welche die Säulenhalle des Rathhauses zu beiden Seiten des Baues über die ganze Breite dieser Platzseite fortsetzen und sich längs des Rathhauses parallel zu dessen Seitenfaçaden verlängern. Unter den dem Parke zugekehrten Lauben, deren Wölbungen und Rippen mit Malereien und Vergoldungen geschmückt sind, haben sich feine Cafés und Restaurationen angesiedelt. Hier wird sich dereinst der Brennpunkt des eleganten wiener Lebens entwickeln, wozu alle Vorbedingungen vorhanden sind: die Nähe des Ringes, eines reichen Viertels, mehrerer Verkehrsmittelpunkte, wie Parlament, Stadthaus, die Anziehungskraft der Monumentalbauten und Museen, die Pracht des Ausblicks auf den Park und die Architekturen, die bei jedem Schritte neue, herrliche Perspectiven entfalten, endlich die Arcaden selbst, die mit ihren Cafés und Restaurationen ein reizendes Promenade- und Aufenthalt für die feine Welt abgeben. Heute ist dieses die herrlichen Hallen mit pulsirendem Leben füllende Zukunftstreiben kaum in den ersten Anfängen wahrnehmbar.

Um einen Anstoß zu seiner Entwickelung zu geben, veranstaltet man in diesem Herbst auf den glücklichen Gedanken, Freiconcerte durch Militärkapellen im Parke zu veranstalten. An jenen Abenden entfaltet sich dann in der That am Rathhausplatz ein Massenverkehr, der einen Vorgeschmack von dem regen Treiben gab, das nach den Wünschen der Optimisten in bessern Zeiten den Rathhausplatz beleben und seiner Schönheit neue Reize verleihen wird. Möge bald der auf dieser herrlichen Stätte lastende Zauber der Oede und Verlassenheit gebrochen und sie durchflutet werden vom Strome großstädtischen Lebens, das am Rathhausplatz einen Tummelpunkt besitzt, wie er herrlicher kaum gedacht werden kann. Den Fremden braucht er nicht erst ausdrücklich als eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges bezeichnet zu werden; dafür hat die Fama längst gesorgt. Wie in Venedig zur Piazza di San Marco, so lenken in Wien die ersten Schritte des Fremdlings sich mit Recht nach dem Rathhausplatze.

Der Bänkelsänger.

Gemälde von Tito Conti.

D. P. Der florentiner Maler Tito Conti, gleich seinem Kunstgenossen Francesco Vinea, dessen geniale Schöpfungen wir unsern Lesern vermittelt haben*), ein Kernsohn der modernen italienischen Malerei, führt uns im Gegensatz zu seinen andern Bildern, deren Stoffe er mit Vorliebe in den obern Schichten der Gesellschaft sucht, mit seinem „Bänkelsänger" in

*) Nr. 2160 und Nr. 2115.

Der Rathhausplatz in Wien. Or

Digitized by Google

nalzeichnung von L. E. Petrowitſch.

Digitized by Google

eine jener Kellerschänken, wie man sie, wenn auch etwas civilisirter, noch immer vereinzelt im heutigen Rom antrifft.

In dem düstern Raum, aus dem uns die berauschende Atmosphäre des Weins entgegenzuwehen scheint, sehen wir eine Anzahl Krieger, vielleicht einem der Söldnerheere zugehörig, die im 16. Jahrhundert Italien beglückten, zu fröhlichem Zechgelage versammelt.

Von dem vollen Sedel der Söhne des Mars angelockt, der zu jener Zeit ja eben so schwer wog wie das Gewissen leicht, hat ein fahrender Sänger sich eingefunden, der sich bemüht, mit dem Besten, was seine Kunst vermag, die Herren zu ergötzen; er gehört offenbar zu den bessern Mitgliedern seiner Kunst, da er außer der unvermeidlichen Guitarre auch noch ein kleines Orchester mit sich führt, das seine Aufgabe sehr ernst nimmt. Was wol der entartete Nachkomme des Rhapsoden seinen Zuhörern mit echt südlicher Lebendigkeit vortragen mag? Sicherlich ist der Inhalt seines Gesanges dem damaligen Geschmack entsprechend und dürfte vor unsern Ohren keine Gnade finden, aber das Publikum des Sängers ist augenscheinlich sehr erbaut davon.

Mit welch behäbigem Schmunzeln hört der wohlgenährte Hauptmann, der ihm zunächst sitzt, seinem Singsang zu, sodaß er sogar des verglimmenden Pfeifchens nicht achtet; sein Nachbar freilich scheint mehr Geschmack an dem edeln Rebensafte als an der zweifelhaften Poesie des Künstlers zu finden, dafür schwelgt aber der junge Krieger, der jenem gegenübersitzt, mit ganzer Seele in dem Genuß der ihm gebotenen Kunst, und auch der stramme Reiter in der Mitte unseres Bildes lächelt derselben stillbefriedigt seinen Beifall zu, während sein Genosse sich bemüht, den düster blickenden hagern Mann, der im Hintergrunde an einem Pfeiler lehnt, durch aufmunterndes Zutrinken aus seiner Versunkenheit zu wecken. Dieser allein scheint die allgemeine Fröhlichkeit nicht zu theilen. Berührt vielleicht das Schelmenliedchen einen wunden Fleck in seinem Herzen, oder weckt es die Sehnsucht nach entschwundenem Glück?

Während so der Sänger die Aufmerksamkeit aller Personen der Mittelgruppe in einer oder der andern Weise auf sich zieht, sehen wir rechts zwei gesonderte Gruppen, die jede in ihrer Art ein allerliebstes à part bilden.

Da ist zuerst die stattliche Wirthin, die ihrer häuslichen Arbeit vergißt, um mit schmunzelndem Gesicht den Schmeicheleien des feisten Kapuziners an ihrer Seite ein williges Ohr zu leihen, zum höchsten Ergötzen des jüngsten ihrer Gäste, der verstohlen und vergnüglich das Gebaren der beiden beobachtet.

Sicher gereicht es dem leiblichen Wohle des frommen Mannes nicht zum Nachtheil, daß er die überreife Schönheit für einen Augenblick in jene Zeit zurückversetzt, wo sie so jung und reizend war wie ihr anmuthiges Töchterlein, das dort an einem der großen Stückfässer lehnt und den Worten des jungen Fants lauscht, der sich geschickt die Gelegenheit zunutze macht, um seine Werbung anzubringen. Daß diese wohlgefällig aufgenommen wird, zeigt uns das Lächeln des lieblichen Kindes, und wir wollen mit ihm hoffen, daß sie ebenso ernst gemeint sei, wie sie dringend angebracht wird.

Die kunstvollen Gefäße neben gemeinem Hausrath, die vielleicht als Beutestück eines Landsknechts in die unwürdige Umgebung geriethen, die köstlichen Früchte auf den Steinfliesen, das friedliche Zusammenleben von Thier und Mensch, durch die Henne mit ihrer Brut veranschaulicht, vollenden den Eindruck der Naturwahrheit, den uns das treffliche Bild gewährt, das, durch die vornehme Art, die Tito Conti eigen ist, uns zugleich den Beweis liefert, daß es in Italien noch echte Künstler gibt, die dem sogen. Verismus, der sich in die Darstellung des Häßlichen und Gemeinen vertieft, entschieden entgegentreten.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Die in Veranlassung der vorjährigen Feier des dreihundertjährigen Gedächtnißtages der Geburt Dr. Martin Luther's innerhalb der preußischen Landeskirche abgehaltene Kirchen- und Hauscollecte hat einen Gesammtbetrag von 322,148 ℳ ergeben. Dieser Ertrag soll bekanntlich zur Erbauung von Luther-Kirchen in der preußischen Diaspora verwendet werden. Der evangelische Oberkirchenrath hat sich nun für Errichtung einer Luther-Kirche in der Provinz Posen entschieden.

— Die Aussicht, daß anstatt der vielen verschiedenen Bußtage, die in den einzelnen evangelischen Kirchen Deutschlands gefeiert werden, ein einziger Tag, und zwar der letzte Freitag im Kirchenjahre, festgesetzt werden wird, ist durch einen Beschluß der hannoverschen Landessynode abermals näher gerückt. Die Synode hat, anscheinend mit ziemlich großer Majorität, einem Gesetzentwurf zugestimmt, der auf die Einrichtung eines gemeinsamen Buß- und Bettages abzielt. Die Generalsynode für die alten Provinzen Preußens sowie die Synoden von Westphalen und Schleswig-Holstein haben sich bekanntlich schon früher dafür ausgesprochen. — Die Commissionsbeschlüsse inbetreff der Umgestaltung der Consistorien in der Provinz Hannover sind von der außerordentlichen Landessynode genehmigt worden, doch hat die Synode zugleich an die königliche Kirchenregierung einen Antrag gerichtet, welcher bezweckt, die Verwaltung der Klostergerechtsame der evangelisch-lutherischen Kirche Hannovers, soweit sie bisher noch von dem Cultusministerium geübt werden ist, auf das Landesconsistorium in Hannover zu übertragen.

— In Darmstadt hat sich am 15. d. M. die Evangelische Landessynode versammelt und den Oberlandesconsistorialrath Giesenbert zum ersten, den Dekan Walther aus Niederramstedt zum zweiten Präsidenten gewählt.

— Ein neuer Erlaß des preußischen Cultusministeriums hat die Lehrkörper der höhern Lehranstalten in Berlin veranlaßt, wiederholt zu Conferenzen zusammenzutreten. Es handelt sich in dem betreffenden Erlaß um eine Uebereinstimmung hinsichtlich der Conferenzen auf den preußischen Lehranstalten. Hiernach ist es in das Belieben der betreffenden Schule gestellt, für die Gesammtleitungen eine allgemeine Generalnummer beizubehalten oder fortzulassen. Die speciellen Nummern der einzelnen Fächer umfassen die Zahlen 1 bis 5 (vorzüglich bis schlecht); es können aber auch bestimmte Prädicate (gut, befriedigend u. s. w.) dafür gesetzt werden. Alle Zwischennummern (ziemlich gut u. s. w.) sollen künftig wegfallen.

Universitätswesen.

— Zwischen den akademischen Behörden und einer Anzahl Studirender in Berlin drohte in den jüngsten Tagen ein Conflict. Es hatten Studirende in Verbindung mit Nichtstudirenden es unternommen, einen akademischen liberalen Verein zu begründen. Dabei wurde jedoch den akademischen Gesetzen, wonach Vereine der Studirenden den Universitätsbehörden behufs ihrer Zulassung anzuzeigen sind, nicht entsprochen. Seiten der Universitätsbehörde erging daher an die studentischen Mitglieder des Vereins die Aufforderung zum Austritt aus dem Verein, der sie auch Folge leisteten. Am 15. und 16. December wurden jedoch abermals vor der Universität gedruckte Zettel vertheilt, welche zur Betheiligung an einer Versammlung des Vereins aufforderten. Infolgedessen erschien eine Ansprache des Rectors an Schwarzen Brett, in welcher nach Darlegung der Sachlage die Studirenden darauf aufmerksam gemacht werden, daß der Verein gesetzwidrig und verboten und die Theilnahme an demselben für die Studirenden nach den Gesetzen kraftbar sei.

— Die leipziger Hochschule ist gegenwärtig von 3281 Studirenden besucht, außerdem erhielten 54 Personen die Berechtigung zum Hören der Vorlesungen, insgesammt also sind es 3335 Hörer gegen 3341 im vorigen Wintersemester. Auf die theologische Facultät entfallen 690 Studirende, auf die juristische 671, auf die medicinische 693 und auf die philosophische 1199. — An der Universität Jena studiren in diesem Halbjahre 586 Studirende (176 Theologen, 59 Juristen, 174 Mediciner, 218 Philosophen), außerdem werden die Vorlesungen von 42 nichtimmatriculirten Hörern besucht. — In Erlangen ist die Frequenz gegenwärtig die stärkste, welche die Universität bisher zu verzeichnen hatte. Es sind 758 Studirende eingeschrieben (357 Theologen, 91 Juristen, 200 Mediciner und 104 Philosophen), und zwar 419 Bayern und 339 Nichtbayern. — Auch Würzburg hat sich eines sehr starken Besuchs zu erfreuen. Die 1480 Studirenden, welche immatriculirt wurden, vertheilen sich auf 187 auf die theologische, 336 auf die juristische, 710 auf die medicinische und 175 auf die philosophische Facultät; 445 sind Bayern, 855 Nichtbayern. — In Tübingen besuchen sich 1237 Studirende und 15 nichtimmatriculirte Hörer. Von den ersteren studiren evangelische Theologie 320, katholische Theologie 102, Rechtswissenschaft 16, Medicin 185, Philosophie 116, Staatswissenschaften 216, Naturwissenschaften 76.

— Die Frage, ob an deutschen Hochschulen auch Studirende immatriculirt werden, ist neuerdings wieder aufgeworfen worden. Es wird deshalb die Mittheilung von Interesse sein, daß es weibliche Studirende im eigentlichen Sinne an deutschen Universitäten nicht gibt, weil aber Damen, die sich einem Studium gewidmet haben, nach erfolgter Eindolung der Erlaubniß vom Rectorat und von den Docenten an einzelnen Vorlesungen als Hörer theilnehmen. Dies bewies anlaßlich, so gibt es hier auch in diesem Wintersemester eine kleine Anzahl studirender Damen im letztern Sinne, doch sind es fast ausschließlich Ausländerinnen.

— Bei den Wahlen zum Akademischen Ausschuß der berliner Universität wurden die von dem Verein deutscher Studenten in Berlin aufgestellten Candidaten mit 710 Stimmen gewählt, während die Freie Wissenschaftliche Vereinigung für ihre Candidaten 627 Stimmen erhielt.

— Der akademische Senat der wiener Universität hat bezüglich der Vorgänge im medicinischen Unterstützungsverein beschlossen, das Disciplinarverfahren gegen die schuldigen Studenten einzuleiten.

— Eine Hetze gegen ausländische Studenten wird neuerdings von den pariser Studentenkreisen namentlich in den Tagesblättern in Scene gesetzt. Besonders die Studenten der Heilkunde verlangen, daß die Ausländer höhere Gebühren bei der Immatriculation ꝛc. bezahlen. Dafür sollen sie besondere Abtheilungen zugewiesen werden, welche in den Lehrsälen, Kliniken, Secirsälen, Krankensälen ꝛc. etwa abgesondert werden, wenn die französischen Studenten ausgiebig bedacht sind. Als Assistenzärzte in Kliniken und Krankensälen sollen sie nicht mehr zugelassen werden. Es soll ihnen nur ehrenhalber der Doctorhut verliehen werden mit der ausdrücklichen Bedingung, niemals den ärztlichen Beruf in Frankreich auszuüben. Aerzte, welche im Ausland ihre Prüfung bestanden haben, sollen eine ungemein hohe Gewerbesteuer bezahlen. Auch die Studenten der andern Facultäten treten mit ähnlichen Forderungen hervor.

Gesundheitspflege.

— Der 13. Schlesische Bädertag war am 13. December in Breslau versammelt und verhandelte über eine sehr reichhaltige Tagesordnung. Die Verhandlungen werden vom Vorsitzenden bearbeitet und im Frühjahre im Druck erscheinen.

— In der Nähe von Römhild hat man eine warme Quelle von großer Mächtigkeit gefunden. Thüringen ist hierdurch um eine Heilquelle bereichert worden.

— Zur Ausbildung von Golgenen vom Rothen Kreuz ist in diesen Tagen in Weimar ein Curfus unter Leitung des Oberstabsarztes Dr. Schwabe eröffnet worden. Es nahmen etwa 50 Mitglieder von Kriegers- und Militärvereinen des Bezirks XVIa des Deutschen Kriegerbundes (Bezirk Weimar-Eisenach-Hamburg) daran theil.

— Der in Meran verstorbene Gutsbesitzer Otto Kaufmann aus Leipzig hat sein Vermögen im Betrage von 50,000 fl. zu einer Stiftung vermacht, welche die Unterbringung armer kranker Leipziger protestantischer und katholischer Confessionen in Meran zum Zweck hat.

Militär und Marine.

— Der von einer Commission ausgearbeitete Entwurf zu einem neuen Exercirreglement für die deutsche Infanterie ist jetzt festgestellt.

— Bei dem 1. Armeecorps in Königsberg steht, wie dies bereits bei dem 15. Armeecorps seit Jahren der Fall ist, die Bildung eines besondern Cavalleriedivisionsstabes in Aussicht. Rußland besitzt 14 schon im Frieden formirte Cavalleriedivisionen, von denen 4 an unserer Grenze stehen, Frankreich deren 5. Mit Hinzurechnung der neu zu errichtenden Cavalleriedivision würde Deutschland über 4 zu verfügen haben, und zwar die Garde-Cavalleriedivision, die sächsische, die 1. und 15. Tritt dem 1. Corps die Neuformirung in Kraft, so wird ein weiterer Schritt zur Durchführung der Errichtung und Formirten von Cavalleriedivisionen in der ganzen Armee gethan sein.

— Ein Kriegsbeleuchtungswagen nach neuem System ist im Auftrage der preußischen Regierung in der Anstalt für elektrische Beleuchtungsmaschinen von S. Schuckert in Nürnberg angefertigt worden. Derselbe kann in Kriegszeiten auf verschiedene Weise verwendet werden. Die Krafterzeugung ist eine ähnliche wie bei Torpedoversuchen; es kann eine Anzahl elektrischer Flammen durch dieselbe unterhalten werden. Die genannte Firma dürfte mit der Herstellung der späterhin jedenfalls bei der ganzen deutschen Armee zur Einführung gelangenden Beleuchtungswagen, die ähnlich den Gepäckwagen zum Transport eingerichtet sind, betraut werden.

— Die Panzerkanonenboote Brummer und Bremse, ersteres in Kiel, letzteres in Wilhelmshaven, unterstehen gegenwärtig Probefahrten. Der Bremse hat eine stärkere Maschine erhalten, mit welcher das Boot eine Fahrgeschwindigkeit von 15 Knoten in der Stunde erzielt. Das Panzerschiff Preußen ist ebenfalls zur Abhaltung von Probefahrten in Wilhelmshaven in Dienst gestellt worden. — Mit dem 1. December ist an Kiel ein Ausbildungscursus für Reservelieutenants der Marine eröffnet worden.

Handel, Banken, Industrie.

— Das Aeltestencollegium der berliner Kaufmannschaft hat einstimmig einen Protest gegen den v. Wedell-Malchow'schen Börsensteuergesetzentwurf beschlossen. Dieser Protest ist beim Reichstag in Form einer Petition eingereicht worden.

— In der jüngsten Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute in Düsseldorf machte Generaldirector Lueg die wichtige Mittheilung, daß demnächst der Bau von Eisenbahnen in China beginnen werden würde, wie er vom chinesischen Gesandten in Berlin erfahren habe; eine Betheiligung der Eisen- und Stahlindustrie Deutschlands werde jedenfalls stattfinden. Diese Thatsache ist namentlich für die rheinisch-westfälischen Stahlschienenwerke, wie Bochumer Verein, Krupp ꝛc., von größter Bedeutung, und es eröffnet sich ihnen damit bald ein neues großes Absatzgebiet für Eisenbahnmaterial.

— Seiten der preußischen Staatsregierung sind hohe Beamte nach Zuckerfabriken und Zuckerraffinerien gesandt worden, um sich in verschiedenen Provinzen an Ort und Stelle von der Lage und den Verhältnissen der Zuckergewerbsthätigkeit zu überzeugen und über die Wahrnehmungen zu berichten.

— Die Internationale Ausstellung in Neuorleans wurde am 16. December unter großen Feierlichkeiten eröffnet. Präsident Arthur setzte mittels eines telegraphischen Drahts die Maschinerie der Ausstellung vom Weißen Hause in Washington aus in Bewegung, auch wurde eine Ansprache des Präsidenten nach Neuorleans telegraphirt. Die Ausstellung ist eine internationale, denn alle Nationen wurden zur Beschickung eingeladen; ihrem Anspruch und Wesen nach aber ist sie eine wesentlich amerikanische, wie dies auch die Name, die hundertjährige Industrie- und Baumwollausstellung, andeutet. Sie soll bekanntlich den hundertsten Jahrestag der ersten Baumwollausfuhr von Amerika nach England feiern.

— Alle Versuche, ein Moratorium für die Böhmische Boden-Credit-Gesellschaft zu erwirken, sind wegen der ablehnenden Haltung der Oesterreichisch-ungarischen Bank gescheitert.

— In England dauert die große Geschäftsstille in allen Zweigen der Industrie fort, und mit ihr zeigt die Noth unter den arbeitenden Klassen. Am schwersten wieder unter dieser Krisis die gewerblich in der Kessel- und Schiffbauerei beschäftigten Arbeiter, von denen jetzt so viele außer Arbeit sind, daß die United Society of Boilermakers and Iron Shipbuilders im Laufe der letzten Monate an arbeitslose Mitglieder nicht weniger als 18,784 Pfd. St. an Unterstützungen gezahlt hat, wozu noch 20,000 Pfd. St. an Krankengeldern kommen. Andere Gewerkvereine zahlen im Verhältniß ähnliche Summen aus, sodaß die Fonds dieser Vereine stark leiden. Dabei dauern die Lohnherabsetzungen noch immer fort, zumal in den Grubenbezirken, in denen die Arbeiter sich nicht in Vereinen zusammengethan haben.

Verkehrswesen.

— Der mecklenburgische Landtag hat den Antrag Preußens wegen Beihülfe zum Bau einer Brücke von Stralsund über Dumgarten, Ribnitz nach Rostock mit verlangtem Seezeichendienst seine Genehmigung ertheilt. Die preußische Regierung wird den Bau auf ihre Rechnung ausführen. Mecklenburg tritt die Strecke von Dumgarten über Ribnitz nach Rostock in der Länge von 32 Kilomtr. à Hundt jeweils eine Beihülfe von 10,000 ℳ für den Kilomtr. und ferner alles Terrain aus Staatseigenthum unentgeltlich hergeben, wie auch die Städte Rostock und Ribnitz nicht allein alles nothwendige Terrain in ihrer Feldmark umsonst geben, sondern auch noch eine Geldbeihülfe bewilligen wollen. Der Bau wird beginnen, sobald die Witterung das erlaubt. Die Bahn hat vorzugsweise strategische Bedeutung.

— Der oldenburgische Landtag hat den Antrag der Regierung, für die Erbauung einer normalspurigen Eisenbahn von untergeordneter Bedeutung von Ahlhorn nach Vechta 650,000 ℳ zu bewilligen, einstimmig angenommen.

— Die Eisenbahnstrecke Gebweiler-Lauterbach ist am 15. December eröffnet worden.

— Eine elektrische Bahn von größerer Ausdehnung soll in nächster Zeit in der Schweiz gebaut werden, nämlich von St. Gallen über Appenzell auf den Säntis. Die Bahn würde den Zweck haben, den sehr lebhaften Personenverkehr des dicht bevölkerten Appenzell mit St. Gallen sowie den leichten Güterverkehr zwischen diesen Punkten zu vermitteln. Die Strecke Appenzell-Säntis konnte selbstverständlich nur im Sommer befahren werden.

— Verhandlungen der bei dem Orient-Expreßzug betheiligten Bahnverwaltungen der Linie Paris-Stuttgart haben in Stuttgart stattgefunden und zu dem Ergebniß geführt, daß die Orient-Expreßzüge, welche jetzt wöchentlich nur zweimal zwischen Paris und Giurgewo verkehren, vom 1. Juni 1885 ab zwischen Paris und Wien täglich abgelassen werden sollen. Diese Züge werden eine unmittelbare Anschlußverbindung von Paris nach Galatz erhalten; außerdem soll aber eine bis zweimal in der Woche ein guter Anschluß nach Sarajewo (Croatia) und Serbien eingerichtet werden.

— Zwischen Teneriffa und Senegal ist ein unterseeisches Kabel gelegt worden, wodurch Senegal mit Cayenne in directe telegraphische Verbindung getracht wird.

Landwirthschaft.

— Die Central-Moorcommission hat am 11. und 12. December in Berlin getagt. Zunächst wurde von der Versuchsstation in Bremen und Lingen Thatsachliches über das vergangene und Arbeitsplan für das nächste Jahr entgegengenommen. Weiterhin entwickelte Landesdirector v. Bennigsen den Plan der Provinz Hannover, im Moor entweder bei Papenburg oder auf der andern Seite der Ems eine Gartenbausiedelung anzulegen, zu deren Gunsten der bezügliche Kanalbau des Staates gegebenenfalls seine Richtung ändern müßte. Staatsminister Dr. Lucius, der diesem Theil der Verhandlungen beiwohnte, erklärte es der freien Gelegenheit für unbenklich, daß der Staat seinen außerordentlichen Unterwerken zwischen der Ems und der holländischen Grenze jemals Hecken oder sie wenig vermögliche Genossenschaft der Kanalverwaltung im Stich lassen würde. Aus den Mittheilungen der Beamten der Versuchsstationen erregte besonderes Interesse die Thatsache, daß die unausgeschlossenen Phosphorsäure auf Moorboden einzig gut wirken, sowie die von der Lade wie die Producte der Entwässerung des Eisens, die sogen. Thonmasseschlacke aus Ahrde bei Peine ꝛc. Eine längere Erörterung fand auch statt über Waldbau auf Moor, wobei ein gewisses Mißlingen der Gichtenanlagen auf Hochmoor in Augustendorf unweit Gestemünde behauptet und anderseits nicht unbedingt bestritten wurde. Für eine Versuchs- und Musterwirthschaft im Hochmoor am Süd-Nord-Kanal hat Dr. Salfeld einen von Rimpau-Cunrau bezuschafften Plan aufgestellt. Nach längern Auslassungen des Landesdirectors v. Bennigsen und des Unterstaatssecretärs Marcard einigte man sich im Princip für das Unternehmen.

Bau- und Bildhauerkunst.

— Dem berühmten Seefahrer Martin Behaim wird im Stadtpark zu Nürnberg ein Denkmal aus Marmor errichtet, mit dessen Herstellung der Professor an der dortigen Kunstgewerbeschule, Rößner, betraut ist. Derselbe hat soeben die Modellfigur vollendet, welche die Figur Martin Behaim's, auf einem Globus stehend, zeigt; die beiden Nebenfiguren des Postamentes tragen allegorische Darstellungen von Wissenschaft und Handel.

— Das Modell für die in Genua aufzustellende Reiterstatue Victor Emanuel's, das von den beiden italienischen Bildhauern Tazzani und Barzaghi ausgeführt worden, ist bereits in Genua angekommen und hat vielen Beifall gefunden. Es wird dies die größte Reiterstatue sein, die es in Italien gibt, denn Pferd und Reiter zusammen haben die Höhe von 5,25 Mtr. und mit dem Postament von 12 Mtr. Der König, dessen Porträtähnlichkeit unverkennbar ist, trägt die alte piemontesische Generalsuniform.

— Prof. Schaper in Berlin ist gegenwärtig mit der Anfertigung einer Kolossalbüste Richard Wagner's beschäftigt. Das bereits nahezu vollendete Modell zu der Büste, welche für das bekannte Mitglied des Verwaltungsrathes der baireuther Festspiele, Schön aus Worms, hergestellt wird, überrascht durch die vollendete Wiedergabe der Gesichtszüge des Meisters.

— Die vierte, nördlich gelegene Kunsteisgrube des münchener Centralbahnhofs, welcher bereits Statuen von Stephanien, Watt und Sternbald aufweist, ist nun auch mit dem Standbild des um das bairische Eisenbahnwesen hochverdienten Ingenieurs, Oberbaudirectors F. A. v. Pauli (geboren 1802, † 1883), geschmückt worden. Pauli ist im Arbeitsrock dargestellt, die Rechte auf einen Brückenpfeiler gestützt, über den ein Plan ausgebreitet liegt, während die Linke leicht an der Hüfte ruht. Weiters umspielen den Sockel des Pfeilers, und hinter demselben sieht man Schiff hervorragen. Der Künstler, welcher die Statue aus Pola-Kalkstein gemeißelt hat, Prof. Konrad Knoll in München, hat hierdurch die hervorragendste Gründung, das nach Pauli benannte Brückenbausystem, in genialer Weise angedeutet und seinem Werk treffende Veranschaulichkeit und Charakteristik gegeben.

— Das bairische Cultusministerium hat eine Entscheidung erlassen, nach welcher behufs Vermeidung der zerstörenden Restaurationswuth Kirchenrestaurationen nur mit richtigem Verständniß der Regeln der Baukunst durchgeführt werden dürfen. Den Kreisregierungen bleibt hierbei unbenommen, sich in Fragen der höhern Architektur, der Malerei oder der Plastik eines sachmännischen Urtheils der Akademie der bildenden Künste in München zu versichern.

— Am 3. December fand in der Pfarrkirche zu Gisors bei Clarement die feierliche Enthüllung einer lebensgroßen Marmorbüste des verstorbenen Herzogs von Aumale statt. Die Kosten des mit einer entsprechenden Inschrift versehenen Denkmals wurden gegenseitig durch freiwillige Beiträge seitens der Einwohnerschaft von Clarement aufgebracht.

— Von dem Comité für Errichtung eines Denkmals für Emanuel Geibel in seiner Vaterstadt Lübeck ergeht ein Aufruf an „alle Verehrer des Dichters, an alle Deutschen, deren Herzen er gewann", mitzuwirken und beizusteuern zur Errichtung eines würdigen Standbildes „für Deutschlands vielgeliebten Sänger".

Malerei und vervielfältigende Künste.

— Die wichtigste Umgestaltung des alten, von Schinkel erbauten Museums am Lustgarten in Berlin ist durch den soeben beendeten Umbau der Gemäldegalerie vollendet worden. Die ursprüngliche Reihe der durchweg Seitenlicht, theils sogar von tiefen Höfen aus, beleuchteten Cabinete ist einer beschränkteren Anzahl von hinlänglichen Sälen gewichen, die in sich angeordnet gruppirt und mit Oberlicht versorgt worden sind. Nur für die kleinern Staffeleibilder sind einige Cabinete beibehalten, diese indeß nach dem Princip der convergirenden Wände eingerichtet, bei welchem die störenden Reflexe des Seitenlichts möglichst vermieden sind. Der Zuwachs an Raum, der durch die neuen, die hoch in das Dach hinaufgeführten Oberlichtsäle gewonnen ist, hat endlich eine Auferstehung ermöglicht, bei der die bisher in den Magazinen des Museums versteckten Schätze recht gewürdigt werden können. Durch die Neuaufstellung ist daher eine ganze Reihe flachiger Meisterwerke, namentlich der alten italienischen Schulen, zum ersten mal in ihrer Bedeutung erkannt worden.

— Ein treffliches Bild von Max Adamo in München, „Robespierre's Sturz im Nationalconvent zu Paris am 27. Juli 1794", wird in den Besitz der berliner Nationalgalerie übergehen.

— Die Ausstellung des Münchener Kunstvereins brachte in letzter Woche zwei bemerkenswerthe Schöpfungen münchener Meister: Prof. L. Löfft' „Spinnerin", ein Werk, das in Ausführung, Ton und Auffassung an die besten Niederländer erinnert, nichtsdestoweniger eine selbstständige, eigenartige Leistung bleibt und den besten zugezählt werden darf, was der in weiten Kreisen geachtete Künstler bisher geschaffen hat. Im traulich eingerichteten Wohnzimmer, im niederländischen Charakter des 17. Jahrhunderts gehalten, sitzt eine anmuthige junge Frau, mit kunstreich hand Spulen klöppelnd. Lächelnd schaut sie den eifrigen Bemühungen ihres noch im Kinderstuhle sitzenden kleinen Töchterchens zu, das mit Eifer seine ersten Versuche in weiblicher Handarbeit macht. Das werthvolle Bild geht nach Frankfurt a. M. in den Besitz eines dortigen Kunstfreundes. — „Die Ankunft des Brautpaares in der Heimat", einer nicht allzu einfachen dargestellten Vorgang aus der Zeit der Siegesfeiern, schildert mit vieler Lebendigkeit und Verständniß für die Charakteristik der Zeit F. Herterich in München. Wenn auch nicht so abgerundet fertig wie das vorgenannte Werk, fesselt das talentvoll gemalte Bild den Beschauer durch die Wahrheit und die Anschaulichkeit, mit welcher der Künstler uns die rauhen und doch so romantisch-sympathischen Gestalten jener setznen Zeit vor Augen führt.

— Eine Mafart-Ausstellung wird augenblicklich in Wien vorbereitet. Da mit den Verwaltungen öffentlicher Galerien und Privatbesitzern Verständigungen angebahnt worden sind, steht zu hoffen, daß diese Ausstellung ein umfassendes Bild der künstlerischen Eigenart des Meisters geben wird. Dieselbe soll Mitte Januar beginnen und vier Wochen dauern.

— Die von Prof. Schebelt in Breslau für den Festsaal des neuerbauten Cultusministeriums angefertigten Wandgemälde sind in Berlin eingetroffen. Dieselben sind auf Leinwand in Wachsfarben ausgeführt und beziehen sich auf die Wirksamkeit des betreffenden Ministeriums zur Pflege von Cultus, Unterricht und Medicinalwesen. Das Plafondgemälde („Triumph des Genius") war schon früher fertig. In dem Saale sollen auch die Büsten von Beethoven, Mozart, Goethe, Schiller, Dürer und Rauch aufgestellt werden.

— Der in München verstorbene Landschaftsmaler Reisch hat der Stadt Hannover seinen gesammten künstlerischen Nachlaß sowie auch seine Hinterlassenschaft an Geld und Geldeswerth vermacht, und zwar zu Gunsten der städtischen Kunstsammlungen daselbst. Reisch war aus Hannover gebürtig.

— Die berühmte Sammlung von Basilewski ist für 6 Mill. Frs. an die russische Regierung verkauft worden. Der Katalog derselben umfaßt 750 Nummern, worin einige mehrere Gegenstände begreifen. Die Basilewski'sche Sammlung ist einzig in ihrer Art hinsichtlich der Kunstgegenstände aus den ersten christlichen Jahrhunderten, worin viele aus den Katakomben Roms herrühren; außerdem enthält sie außerordentlich werthvolle Kunstgegenstände aus dem 15. und 16. Jahrhundert, antike Gegenstände ꝛc. Dieselbe sollte in Paris zur Versteigerung kommen, und es war eine große Enttäuschung für die Kunstliebhaber, daß dies verhindert wurde.

Theater und Musik.

— Die erste Aufführung von Ernst v. Wildenbruch's „Christoph Marlow" im königl. Schauspielhause in Berlin fand vor ausverkauftem Hause statt, und die Aufnahme war eine noch wärmere als die der bisher in Berlin gegebenen Wildenbruch'schen Stücke. Christoph Marlow ist der gefeierte englische Dichter, der aus Neid und Selbstüberschätzung an den ersten Erfolgen des bis dahin unbekannten Shakespeare zu Grunde geht. Das Trauerspiel findet im ersten Act seinen eigentlichen Höhepunkt. Ein anderes Stück des Dichters, das Trauerspiel „Harold", ist am 15. d. M. im wiener Burgtheater zum ersten mal gegeben worden. Der lebhaft gespendete Beifall blieb nicht ganz ohne Widerspruch.

— Paul Lindau's Schauspiel „Jungbrunnen", das vor einigen Jahren bei seiner ersten Aufführung im berliner Wallner-Theater keinen nachhaltigen Erfolg zu erringen vermochte, erschien jetzt in verbesserter Gestalt auf den Brettern. Lindau hat sein Stück einer durchgreifenden Umarbeitung unterzogen, und in dieser neuen Gestalt wird es in dem neuen Stadttheater gegeben.

— Am 11. December erlebte das fünfactige Schauspiel „Der Abvocat" von Felix Philippi, die Erstlingsarbeit eines in München lebenden Schriftstellers, in dem Stadttheater zu Augsburg seine erste Aufführung und erzielte eine bedeutende Wirkung, die sich bei einer Zusammenziehung der zwei letzten Acte in einen wol noch steigern dürfte.

— Im königl. Opernhause zu Berlin fand am 18. December die 600. Aufführung von C. M. v. Weber's „Freischütz" statt. Eine Feier zu Ehren des Componisten soll zu der Hundertjahrfeier am 18. December 1886, dem 100. Geburtstage Weber's, veranstaltet werden.

— Prof. Heinrich Hofmann in Berlin ist gegenwärtig damit beschäftigt, eine Oper „Donna Diana" nach dem bekannten gleichnamigen Lustspiel von Moreto zu componiren.

— In Paris soll im nächsten Jahre Wagner's „Lohengrin" nun doch noch an der Großen Oper in Scene gehen.

— Ein Richard-Wagner-Theater unter italienischer Führung wird im nächsten Jahre Italien durchziehen. Unter andern sind Gastdarstellungen der Gabrielli und Theresie Mallen in Dresden zur Mitwirkung ergangen. Verlautet werden nur Aufführungen von „Lohengrin", „Tristan und Isolde" und den „Meistersingern" beabsichtigt.

— Eine neue Composition von Wilhelm Tschirch wurde am 10. December durch die berliner Sängerschaft (ein Bund von sieben Männergesangvereinen) zur Aufführung gebracht. Das neue Werk besteht aus sechs Gesängen, deren Text von Heinrich Viehl gedichtet ist, und führt den Titel „Bilder aus Thüringen". Es fand lebhaften Beifall.

— Für die Erbauung eines für Aufnahme des Conservatoriums der Musik in Leipzig bestimmten Gebäudes hat ein ungenannter Kunstfreund 500,000 ℳ gewidmet unter der Bedingung, daß mit dem 1. April 1885 mit dem Bau begonnen werde.

— Zum Dramaturgen des Hoftheaters in Weimar ist Dr. v. Bamberg, bisher Secretär an der dortigen Kunstschule, ernannt worden.

Presse und Buchhandel.

— Eine neue Zeitschrift, „Berliner Monatshefte für Literatur und Theater", wird vom 1. Januar 1885 an in Berlin von Heinrich Hart herausgegeben werden. Das Blatt soll alle literarischen und theatralischen Erscheinungen einer sorgfältigen und unparteiischen Kritik unterziehen und hervorragende literarische Erzeugnisse, als Dramen, Novellen, epische Dichtungen, Essays, lyrische Gedichte, kritische Studien ꝛc., veröffentlichen. Das erste Heft soll Ola Hansson's „Brigitta", ein späteres Heft Georg v. Wehl's „Stuttgarter Theaterromanzen" enthalten. Das Blatt wird verlegt von J. G. E. Bruns in Minden.

— Eine „Colonialpolitische Correspondenz" beabsichtigt die Section Berlin des Deutschen Colonialvereins erscheinen zu lassen, welche in erster Linie für die deutsche Presse bestimmt ist und die wichtigsten und interessantesten Mittheilungen aus dem Gebiet der Colonialfragen bringen soll.

— Das in Ludwigshafen herauskommende fortschrittliche „Pfälzer Journal" zeigt an, daß es am 31. December zu erscheinen aufhört, nachdem die Hoffnungen der Fortschrittspartei auf dieses Blatt sich nicht verwirklicht haben.

— Seit zehn Jahren erschien in Würzburg die „Literarische Monatsschau für das katholische Deutschland" unter der Redaction des Universitätsbibliothekars Stamminger. Mit Neujahr 1885 wird dieselbe jedoch die Leitung des Blattes niederlegen, und dieselbe wird an den Professor der Universität in Freiburg Dr. C. Krieg übergehen.

— Eine „Deutsche Sports- und Spielzeitung" zur Belebung des Sinnes für edlere Vergnügungen des Geistes und Körpers wird vom Beginn des neuen Jahres ab im Verlag von K. L. Friedrichs in Elberfeld wöchentlich erscheinen.

— „Die Gesellschaft. Realistische Wochenschrift für Literatur, Kunst und öffentliches Leben" nennt sich eine neue, von M. G. Conrad in München herausgegebene Wochenschrift, welche die periodische Fehde gegen die Literatur und Kunst von der Emancipation der „höhern Tochter" und der „alten Weiber beiderlei Geschlechts" bekämpfen will.

— Unter dem Titel „Das Tribunal. Zeitschrift für praktische Strafrechtspflege" wird der Rechtsanwalt Dr. E. A. Belmente unter Mitwirkung in- und ausländischer Criminalisten im Verlage von J. F. Richter in Hamburg von Neujahr ab eine juristische Monatsschrift herausgeben, welche eine Sammelstätte der wichtigsten, interessantesten und psychologisch merkwürdigsten Criminalfälle des In- und Auslandes werden soll.

— Eine illustrirte Festnummer des dresdener Kinderheimathals enthält eine Novelle des verstorbenen Königs Johann, die den Titel „Der Entrepreneur" führt und die Darlehnsgabe ist Offizierscorps bekundet. Sämmtliche Mitglieder des Königshauses haben eigenhändig einen Gedenk- oder Sinnspruch eingesendet.

— Von den „Kriegsgeschichtlichen Einzelschriften" die von dem Großen Generalstab herausgegeben werden, kommt demnächst das 5. Heft des Mittler u. Sohn in Berlin betaud. Dieses Heft wird enthalten: „Brandenburgisch-preußische Truppenzüge von 1671 bis 1685" und „Das Tagebuch des Generals der Cavalerie Grafen v. Moltke".

— Ein neues Reisewerk veröffentlicht Lieutenant Sigmund Ittarl unter dem Titel: „Eine Forschungsreise westlich des Congo am Arwim Nuris, im Auftrage Stanley's von S. Ittarl, ehemaligem Officier der Association Internationale du Congo", in Ferd. Dümmler's Verlag (Harrwitz und Gossmann) in Berlin.

— „Becket", ein neues dramatisches Gedicht von Lord Tennyson, ist soeben in London veröffentlicht worden. Es behandelt die Laufbahn des heil. Thomas sowie die Ereignisse, welche zu seiner Ermordung in der Kathedrale von Canterbury führten.

— Auf Kosten des russischen Hofministeriums wird in Moskau ein Prachtwerk, Beschreibung und Abbildungen der Truschennaja Palata (Arsenal) enthaltend, vorbereitet. Das Werk wird zehn Bände in Folio Carl sein und jeder Band, eine Abtheilung des Arsenals umfassend, mit Photogravuren und Photogrammen ausgestattet sein. Die Zahl der ersteren beträgt 500.

— Eine Commission zur Reorganisation der königl. Landesbibliothek in Berlin ist soeben zusammengetreten. Durch diese Reorganisation soll die ergiebigste Ausnutzung der literarischen Schätze des umfangreichen Instituts sowie eine planvolle Vertheilung der Summen für Neuerwerbungen erzielt werden.

— Unter dem Titel „Ein deutsches Indien und die Theilung der Erde" ist bei Paul Frohberg in Leipzig eine von Dr Bernhard Schwarz verfaßte Broschüre erschienen, welche die für die deutsche Colonisirung geeigneten überseeischen Länder auf ihren Colonialwerth prüft und besonders die klimatischen Verhältnisse derselben berücksichtigt.

— Das neuerdings dem Reichstag vorgelegte „Weißbuch über die Vorgänge an der Westküste Afrikas", herausgegeben vom Auswärtigen Amt, wird bemerkt bei L. Friederichsen u. Co. in Hamburg erscheinen. Dasselbe wird außer den Actenstücken vollständige Originalakten enthalten (Depeschen, Protokolle, Verträge, Gutachten, Ladenstand ꝛc.), als Basis offizieller Originalaufnahmen gezeichnet von L. Friederichsen.

— Dr. Schliemann's neues Werk über seine Ausgrabungen in Tiryns befindet sich jetzt im Druck und wird im März nächsten Jahres gleichzeitig in Deutschland, England, Frankreich und Amerika herauskommen.

— Eine anonyme Gesellschaft von Literaten und Künstlern in Wien unternimmt es, ihre ästhetischen Ansichten und Bestrebungen in einer Reihe von Einzelschriften dem Publikum zu unterbreiten. Die allgemeine Tendenz ist mit dem Titel „Gegen den Strom" angedeutet, richtet sich also gegen das „Moderne" in der Literatur und bildenden Kunst. Das erste Heft dieser Veröffentlichungen, „Nur nicht österreichisch" betitelt, wendet sich gegen die Bevorzugung fremder Typen, Sujets, fremder Staffage oder Landschaft in den österreichischen Werken schreibender und bildender Kunst.

— Alphonse Daudet hat seinen neunten Roman für 150,000 Frs. an eine Gruppe pariser Verleger für ein Jahr verkauft. Derselbe wird in einer reich illustrirten Prachtausgabe erscheinen, deren Vertrieb für Deutschland und Oesterreich die Firma Heinrich Minden in Dresden übernommen hat. Der Roman ist humoristisch gehalten und spielt in der Schweiz.

Bücher- und Kunstauctionen.

— **Bei der Versteigerung der Cahon-Bibliothek durch Sotheby,** Wilkinson und Hodge in London wurden zum Theil sehr hohe Preise erzielt. Die außerordentlich seltene Ausgabe der Mazarin-Bibel, von Gutenberg und Fust in Mainz um 1455-55 in Metalltypen gedruckt, wurde von dem londoner Buchhändler Quaritsch mit 3000 Pfd. St. bezahlt. Die „Biblia Sacra Latina", in Mainz von Fust und Schöffer 1462 gedruckt, erzielte 1000 Pfd. St., Caxton's „Mirrour of the World", welches als das älteste Buch gilt, das in England gedruckt wurde, mit Holzschnitt, von Ilet, wurde von Quaritsch für 335 Pfd. St. erstanden. Baldi le Janso's „Catholicon", 1460, ein prächtiges Exemplar von Gutenberg's typographischer Gesellschaftsarbeit, erzielte 400 Pfd. St., die berühmte „Biblia Polyglotta" des Cardinals Ximenes 110 Pfd. St.

— **Der soeben von J. A. Stargardt in Berlin ausgegebene antiquarische Katalog Nr. 149** enthält ca. 1500 Nummern meist aus dem Gebiete der deutschen Literatur, ferner Jahrbücher, Almanache, viele literarische Seltenheiten und Autographen.

— **Die Gemäldesammlung des verstorbenen Cavalier Richard Weber,** Directors der Akademischen Comptoir-Gesellschaft zu Prag, wird vom 7. Januar 1885 an im Künstlerhause zu Wien durch den Kunsthändler Gsanna versteigert. Ein mit vielen Lichtdrucken ausgestatteter Katalog der Sammlung (darin 49 Nummern aus, darunter Anderas und Conrad Lichtenheld, Gregori, C. Leichenreich, Mathias Schmid, C. v. Rumohr, Riedel, Kiaru, H. Weber.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 14. bis 20. December.

Angler, E.: Der Schierling. Lustspiel in 2 Akt. Deutsch von A. Fitger. Oldenburg, Schulze'sche Hofbuchhandlung. 1 ℳ 20 ₰.

Balthauer, O.: Gerold Hendel. Trauerspiel in 5 Act. Ebenda. 2 ℳ.

Bund, K.: Lieder und Balladen. Deutsch von K. Bund. 3. Aufl. Ebenda. 2 ℳ.

Christiansen, J. L.: Der moderne Bildungsstoffcomplex in Schule und Familie unter besonderer Berücksichtigung der Realschule. Hamburg, G. Schlüter. 3 ℳ.

Dorenwell, A., und K. Hummel: Charakterbilder aus deutschen Bauern, Bürgern und Soldaten. Lord und Leute in Norddeutschland. 3. bis 10. Tausend. Hannover, Norddeutsche Verlagsanstalt. Br. 2½, geb. 3 ℳ, Schlesisch 80 ₰.

Fiegen, K.: Die Hexe. Trauerspiel in 5 Akt. 4. Aufl. Oldenburg, Schulze'sche Hofbuchhandlung. 2 ℳ.

— Der Gottes Gnaden. Trauerspiel in 1 Act. 2. Aufl. Ebenda. 2 ℳ.

— Verwechslung. Lustspiel. 2. Aufl. Ebenda. 2 ℳ.

v. Gerstdorf, A.: Unsere Zeit. Deutsche Revue der Gegenwart. Jahrg. 1884, 2. Bd. Leipzig, F. A. Brockhaus. 11 ℳ.

Graefe, J.: Gedichte. 3. Aufl. Leipzig, C. Hörrig's Verlag. 90 ₰.

v. Hartmann, E.: Das Judenthum in Gegenwart und Zukunft. Leipzig, W. Friedrich. 3 ℳ.

Hilarius, Frater: Lateinvorlagen. 6. Aufl. Fortgesetzt von P. Stenz. Paderborn, Schöningh'sche Buchhandlung. 1 ℳ 80 ₰.

Jacobi, L.: Emilia. Ein Gedicht aus Indien. Hamburg, J. J. Richter. 10 ₰.

Jacobs, F.: Die Friedrichsruhe in Aschaffenburg. Erzählungen. Stuttgart, Gebr. Krüger. 90 ₰.

— Kleine Erzählungen des alten Pfarrers von Mainz. Ebenda. 90 ₰.

Kolberg, O.: Nach Arabien. Reisebilder. 2. Aufl. Freiburg i. Br., Herder'sche Verlagshandlung. 3 ℳ.

Kuhlmeier, A. B.: Recitationen für junge Männer über das Geschlechtsleben, seine Laster u. Leiden. 1. u. 2. Aufl. 1 ℳ 50 ₰.

v. Lehmann, R.: Der Hub'n Berg. Oberbairische Dialektdichtungen. Leipzig, R. Unflad. 3 ℳ 40 ₰.

Marcus Tirons Balladen und Lieder. 3. Aufl. Oldenburg, Schulze'sche Hofbuchhandlung. 2 ℳ.

Merrick, H.: Silbenräthselsammlung. Stilles Wort zur leichten Lösung. 2. Aufl. Ebenda. 1 ℳ.

v. Meyerinck, M.: Die Elsterin. Berlin, L. Schottlaender. 1 ℳ.

Meyer, H.: Die Elsternest und Eichhorn. 2. Aufl. Leipzig, J. J. Weber. 1 ℳ.

Richter, H.: Gedichte aus dem Teutoburger. 2. Aufl. Oldenburg, Schulze'sche Hofbuchhandlung. 2 ℳ.

Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge. Herausgegeben von R. Virchow und F. v. Holtzendorff. Hft. 452. R. Gneist: Entwickelung und Fortschritt und Rückschritten. Hft. 453. R. Goebel: Ueber die gegenseitigen Beziehungen der Pflanzenorgane. Berlin, R. Gaebel. Das Hft. 50 ₰.

Schaeg, L.: Der Mensch und dessen Gebrechen. Populäres Lehrbuch. Aachen 1. Bd. Berufliche Gesundheitslehre. 4 ℳ.

Schulin, C.: Der Arbeiterfreund. Ausgabe, geht. Heidelb. 1. c.

Steinmann, M.: Die Grabstätten der Fürsten des Welfenhauses von Herzog der Welfe Heinrich d. Löwen, bis auf Herzog Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg. 2. u. 3. Schluß-Hft. Braunschweig, Goeritz und in Paris. à 1 ℳ.

Zeal Jai: König Cuck. München, Rudhardt. Stilldruckag. 50 ₰.

Zeller's Illustrirte Kalenderlagen. Nr. 66 C. A. Richter: Naturkräfte der Gegenw. 3. Aufl. Leipzig, J. J. Weber. 1 ℳ 50 ₰.

Zeltzer, K.: Im Bann. Erzählungen deutscher Dichter. Oldenburg, Schulze'sche Hofbuchhandlung. 2 ℳ.

Zitt, A.: Sortsuchen. Wien, J. Heim. 10 ₰.

Zeitschrift für Ethnologie. Herausgegeben von J. v. Holtzendorff. Jhg. 1884, 2. Heft: Die Entwickelung der Menschheit. Hft. 203 u. 204 M. Lazarus: Deutsche Feiertage im Auslande. Hft. 205 R. Andree: Die Hochzeit in Braunschweig. Berlin, R. Gaebel. Das Hft. 75 ₰.

H. Jahns: Barock- und Rococo-Architektur. Berlin, F. Wasmuth.

Der Bänkelſänger. Gemälde von Tito Conti in der Ausſtellung der Società Artiſtica in Florenz.

Digitized by Google

1. Reinsdorf. 2. Rupſch. 3. Küchler. 4. Söhngen. 5. Töllner. 6. Holzhauer. 7. Bachmann. 8. Rheinbach.

Die Angeklagten in dem Anarchiſtenproceß wider Reinsdorf und Genoſſen vor dem Reichsgericht zu Leipzig.

Fig. 1 Fig. 2 Fig. 3

Ein altes Renaiſſancehaus in Würzburg. Nach einer Zeichnung von Dr. J. Hügel.

Der Anarchistenproceß wider Reinsdorf und Genossen vor dem Reichsgericht zu Leipzig.

Nachdem in den Nachbarstaaten Deutschlands, namentlich in Rußland, Oesterreich und Frankreich, schon mehrfache Verurtheilungen von Anhängern der anarchistischen Partei stattgefunden haben, ist jetzt auch im Deutschen Reiche selbst ein derartiger Proceß zum Abschluß gelangt. Das hervorragendste Preßorgan der Anarchisten ist die in Neuyork erscheinende „Freiheit", welche schon seit längerer Zeit den Massenmord mittels Dynamit als wirksamstes Mittel zur Erreichung der Parteizwecke empfiehlt. In demselben Sinne predigt der „Rebell", Organ der Anarchisten deutscher Sprache, sowie der „Vorbote", welcher in Chicago, und der „Radical", welcher in Budapest erscheint. Alle diese auf leichtestem Papier gedruckten Blätter wurden in raffinirtester Weise in Deutschland eingeschmuggelt und von den hervorragenden Parteigenossen unter die Fabrikbevölkerung vertheilt. So ist es begreiflich, daß urtheilslose und mit ihrer pecuniären Lage unzufriedene Arbeiter den in diesen Blättern entwickelten wahnwitzigen Ideen extremster Richtung Glauben schenken und sich mit ihnen befreunden. Um den Eindruck der Parteiorgane zu verstärken und zu befestigen, ferner um geeignete Persönlichkeiten zur Ausführung geplanter verbrecherischer Unternehmungen aufzufinden, wurden mehrfach Agitatoren von London und Neuyork aus nach Deutschland geschickt. Zu diesen gehörte der im vorliegenden Proceß als der Anstifter sämmtlicher Attentate figurirende Schriftsetzer August Reinsdorf, aus Pegau bei Leipzig gebürtig. Er ist der intellectuelle Urheber dieser Frevelthaten, der es durch seine Gewandtheit verstanden hat, die übrigen Angeklagten seinen destructiven Plänen dienstbar zu machen. Seit 1870, in welchem Jahre er nach der Schweiz reiste, mit den socialistischen Anschauungen bekannt, ging er bald in das Lager der rothen Socialdemokratie über, verfehlte 1877 mit dem Attentäter Hödel, wurde aus Leipzig und Berlin ausgewiesen und ging 1882 nach Frankreich. An den verschiedenen Orten führte er verschiedene Namen, z. B. Steinberg, Gfeller, Hackt, Penkert, Edstein, John Smitt und Penzendach. Er spricht und correspondirt englisch und französisch und hat die weitverbreitetsten Verbindungen; die kürzlich verurtheilten österreichischen Anarchisten Stellmacher und Kammerer haben ihn ebenfalls gekannt. Im Januar 1884 wurde er in Hamburg verhaftet, weil er verdächtig war, die Dynamitexplosion im Gebäude des Polizeipräsidiums zu Frankfurt a. M. verübt zu haben.

Die übrigen, zunächst in Betracht kommenden Angeklagten sind der Weber Karl Bachmann aus Triptis, welcher wegen Arbeitsmangels sich bereit finden ließ, der Aufforderung des Reinsdorf zur Ausführung einer Dynamitexplosion im Willemsen'schen Restaurant zu Elberfeld Folge zu leisten, sodann der Schriftsetzer Emil Küchler aus Elberfeld und der Sattlergeselle Reinhold Rupsch aus Rothbach bei Naumburg a. S., welche beide, ebenfalls arbeitslos, von Reinsdorf zur Ausführung des Attentats am Niederwalddenkmal erwählt und bestimmt wurden. Die übrigen vier, sämmtlich aus Barmen, sind der Beihülfe zu dem Attentat am Niederwalddenkmal angeklagt, und zwar der Schuhmacher Karl Holzhauer, weil er das Dynamit beschaffte und bei der Beschaffung des Reisegeldes für Küchler und Rupsch thätig war, der Färber Fritz Söhngen, der Bandwirker Karl Rheinbach und der Knopfarbeiter August Toellner, weil sie Geldbeiträge gezahlt haben, um den Attentätern die Reise von Elberfeld zum Niederwalddenkmal zu ermöglichen.

So viel über die bei dem Processe in Frage kommenden Personen. Was nun den Thatbestand der verschiedenen Dynamitattentate, es handelt sich in dem Proceß um drei solche, anlangt, so wurde der Zeit nach das erste am 4. September v. J. abends 10 Uhr im Restaurant Willemsen zu Elberfeld verübt. Hier verkehrt die bessere Gesellschaft, und es fand am erwähnten Abende daselbst in dem einen Restaurationszimmer eine Versammlung des Aerztevereins statt. In dem dicht daneben liegenden Zimmer, aus welchem eine Thür nach dem Garten führt, war an diesem Abend gegen 10 Uhr nur ein einzelner Gast gewesen, welcher an dem der Gartenthür zunächst stehenden Tisch Platz genommen und zwei Glas Bier getrunken hatte. Der bedienende Kellner hatte, als er aus dem Zimmer der Aerzte mit leeren Seideln in das erwähnte Gartenzimmer trat, den Fremden noch am Tische sitzen sehen; als er nun mit den gefüllten Seideln zurückkam, empfand er im Gartenzimmer einen Geruch, als ob Schwamm brennte; der Tisch, an welchem der Fremde gesessen, war leer, er entdeckte aber unter dem Stuhl daneben einen Gegenstand von grauer Farbe, der etwa ½ Fuß hoch und 2 Zoll breit war. In demselben Augenblick, als er die Thür zu dem Aerztezimmer öffnete, erfolgte eine Explosion, durch welche er zu Boden geworfen wurde, und die außerdem ganz erhebliche Beschädigungen an den Räumen des Restaurants anrichtete. In allen drei Zimmern desselben waren Thüren und Fenster zertrümmert, die Holzbekleidung der Pfeiler und Wände des einen Zimmers herausgeschlagen und bläulich gefärbt sowie das Mauerwerk bloßgelegt. Der Fußboden dieses Zimmers war mehrfach durchlöchert, und an der Stelle, wo der Kellner den grauen Gegenstand hatte stehen sehen, befand sich eine Oeffnung, ½ Mtr. lang und ¼ Mtr. breit. Sämmtliche Tische und Stühle des Zimmers waren theils ganz zertrümmert, theils arg beschädigt, und es fanden sich überall Stücke einer Metallmasse eingebohrt; auch wurden mehrere Bleikugeln aufgefunden. Es ist erwiesen, daß die Explosion durch eine in eine Blechhülle eingeschlossene und mit Bleikugeln beschwerte Dynamitpatrone ausgeführt ist. Der dem Wirthe Willemsen erwachsene Schaden beläuft sich auf 500 bis 600 ℳ. Der Weber Bachmann ist dieses Attentats geständig und hat in umfassender Erklärung angegeben, von Reinsdorf zur That angestiftet, mit dem erforderlichen Material ausgerüstet zu sein und nachher hierfür einen Geldbetrag erhalten zu haben. Er hat hierbei angegeben, daß Reinsdorf schon für den 2. September, um das Sedanfest zu stören, ein Attentat geplant hatte; er wollte in dem Festzelt eine Explosion durch Dynamit bewerkstelligen, wobei dann in die erschreckten Menschenmassen Dynamitpatronen geworfen werden sollten. Zur Ausführung dieser teuflischen That ist es jedoch nicht gekommen, da Reinsdorf den Widerstand seiner Genossen nicht brechen konnte. Bachmann ist nach Ausführung des Attentats bei Willemsen flüchtig geworden, ging zunächst nach Frankreich und dann nach Luxemburg, wo er, nachdem durch einen Brief sein dortiger Aufenthalt bekannt geworden, verhaftet wurde. In seiner Charakteristik mag eine Aeußerung gegen den Zeugen Dahmer dienen, welche lautet: die Verhältnisse würden sich nicht eher bessern, als bis die Könige und Fürsten beseitigt und alle Fabriken mit Dynamit in die Luft gesprengt sein würden.

Bei dem zweiten Attentat, welches Reinsdorf ebenfalls geplant hat, handelte es sich um nichts geringeres, als die Festfeier der Enthüllung des Niederwalddenkmals zu stören, und zwar durch eine Dynamitexplosion den Kaiser und seine Umgebung zu tödten. Durch das Geständniß des Rupsch ist in Bezug auf diesen ruchlosen Plan folgendes ermittelt: Reinsdorf, welcher damals, in der zweiten Hälfte des September v. J., an einem Fußleiden im elberfelder Krankenhause lag, hatte dem Rupsch durch Küchler sagen lassen, daß er sie beide dazu ausersehen habe, bei dem Enthüllungsfest am Niederwalddenkmal den Kaiser, den Kronprinzen und ihre Umgebung in die Luft zu sprengen, denn eine solche Gelegenheit biete sich nicht wieder. Infolgedessen suchte Rupsch den Reinsdorf mehrere male im Krankenhause auf, woselbst er von diesem genaue nähere Instruction erhielt, namentlich wie das Dynamit auf der Straße, welche der Festzug nehmen müsse, zu legen, wie die Zündschnur zu sichern, und wie das Reisegeld zu beschaffen sei. Das letztere wurde von den engern und in den Plan eingeweihten Parteigenossen zusammengeschossen, da die Summe aber nicht sehr hoch war, versetzte Rupsch noch seinen Koffer mit Kleidungsstücken bei einem Spediteur für 10 ℳ. Holzhauer brachte einen Steinkrug mit 4 Pfd. Dynamit, Küchler eine Glasflasche voll nebst Zündschnur und Kupferhütchen. Küchler und Rupsch verpackten nun am 26. September v. J. die beiden Dynamitbehälter in schwarzem Lederstuch und fuhren mit der Eisenbahn bis Aßmannshausen, woselbst sie im Hôtel Rheinstein übernachteten. In das Fremdenbuch trugen sie sich unter falschen Namen ein. Am folgenden Tage (27. September) fuhren sie nach Rüdesheim, ließen dort das Packet in einem Weinausschank, woselbst es Rupsch vorsichtig auf den Schrank legte, zurück und machten sich nun auf den Weg nach dem Niederwalddenkmal, um in dessen Umgebung eine geeignete Stelle zum Legen der Dynamitbehälter zu erforschen. Etwa zehn Minuten unterhalb des Denkmals fanden sie einen Wasserdurchlaß, welcher die Fahrstraße quer durchschneidet und die an beiden Seiten der Straße laufenden Gräben verbindet. Die Wände dieser Drainage sind aus Steinen gemauert, die Decke derselben bilden Sandsteinplatten, über welchen Schichten von Erde und Kies lagern. Hier beschlossen sie das Dynamit zu legen. Am Abend kehrten sie mit den beiden Behältern zu der gewählten Stelle zurück, welche an beiden Seiten von Hochwald begrenzt ist, in welchem tiefe Dunkelheit herrschte. Beide brachten nun die zwei Dynamitbehälter, nachdem sie Zündhütchen und Zündschnur daran befestigt hatten, in die eine Seitenöffnung der Drainage so weit hinein, als sie mit den Armen hineinlangen konnten. Die Zündschnur wurde über den Graben und einen dann folgenden Waldweg hinweg nach dem Walde gezogen und mit Blättern bedeckt, das Ende an einem Baumstamm befestigt und mit Feuerschwamm zum Zweck des Anzündens mittels einer Cigarre versehen. Während dieser Vorbereitungen fiel ein feiner Regen, der jedoch nur kurze Zeit dauerte. Nachdem Rupsch an einer am Wege stehenden, etwas krumm gewachsenen jungen Eiche mit dem Messer einen Einschnitt gemacht, um den Thatort wieder zu finden, begaben sich beide, begleitet von einem zufällig denselben Weg gehenden, vom Militär entlassenen Reservisten nach dem vom Fremden überfüllten Rüdesheim zurück, woselbst ihr Begleiter ihnen bei einem Schneider ein Unterkommen für die Nacht verschaffte. Am andern Morgen begaben sie sich zusammen zu der Drainage und verabredeten hier, den Wagen des Kaisers, da er wegen der Steigung des Weges langsam fahren mußte, bis auf 50 Schritt herankommen zu lassen und dann die Zündschnur mittels der brennenden Cigarre in Brand zu setzen. Trotzdem erfolgte weder bei der Hinauffahrt des Kaisers zum Denkmal, noch bei der Rückfahrt desselben nach Rüdesheim, wo Rupsch auf Andringen des Küchler wiederum vorher eine Entzündung der Zündschnur mittels der brennenden Cigarre versucht hatte, eine Explosion. Beide gingen, nachdem alle Festtheilnehmer nach Rüdesheim zurückgekehrt waren, zur Drainage zurück und sahen nun, daß die Zündschnur durch den während der Nacht gefallenen Regen durchnäßt war; sie holten, als sie sich sicher glaubten, die Dynamitbehälter aus der Drainage heraus und verbargen sie vorläufig im Wald. Als die Dämmerung eintrat, holten sie dieselben wieder und begaben sich mit ihnen nach Rüdesheim zurück. Die Gefahr für das Leben des Kaisers war also glücklich durch eine Fügung des Himmels abgewendet.

Die beiden Attentäter waren darüber in Verlegenheit, daß sie unverrichteter Sache mit dem Dynamit nach Elberfeld zurückkehren sollten, und beschlossen, sich des Sprengstoffes zu entledigen. Sie begaben sich noch an demselben Abend (28. September) nach der auf der rechten Rheinseite erbauten großen Festhalle, welche von Festtheilnehmern angefüllt war, da dort Concert u. s. w. stattfand. Küchler wollte, ähnlich dem frühern Vorschlage Reinsdorf's, die Explosion innerhalb der Festhalle ausgeführt wissen, was dem Rupsch widerstrebte. Schließlich einigten sie sich dahin, daß sie die Festhalle zwar von außen her in die Luft sprengen wollten, wobei Küchler jedoch die Anordnung traf, daß Rupsch die beiden Dynamitbehälter unter die eine nach der Stadt zugekehrte Seitenwand hineinschieben und solchergestalt die Explosion innerhalb der Festhalle erfolgen sollte. Küchler verabredete mit Rupsch, daß sie sich auf dem rüdesheimer Bahnhof wiedertreffen wollten, und entfernte sich nach der Stadt zu. Rupsch, der die That der Verabredung gemäß ausführen sollte, band die beiden Dynamitbehälter wieder zusammen, begab sich mit ihnen nach der Außenseite der Festhalle, legte hier, dicht unter der Bretterwand, das Dynamit nieder und schnitt dann die Zündschnur bis auf 2 Fuß, welche trocken geblieben waren, ab. Nachdem er das Ende der Schnur mit der brennenden Cigarre entzündet hatte, machte er sich aus dem Staube, eiligst nach dem Bahnhof laufend. Als er etwa 700 Schritt von der Festhalle entfernt war, hörte er einen so lauten Knall, daß ihm die Gewißheit wurde, die Explosion sei erfolgt. Dieselbe hat einen sehr erheblichen Schaden angerichtet, eine Wand vollständig weggerissen, Dachpfeiler umgeworfen, eine große Anzahl Fenster zerbrochen und namentlich den Vorrath an Flaschenwein, welcher in dem der Explosion zunächst liegenden Wirthschaftsraume aufbewahrt war, vollständig vernichtet. Einige in diesem Raume zufällig beschäftigte Diener wurden von dem Luftdruck zu Boden gewerfen, ohne eine Körperbeschädigung zu erleiden. An der Stelle, wo die Dynamitbehälter gelegen hatten, war ein tiefes Loch in die Erde gewühlt. Der ursprüngliche Verdacht, daß ein vom Wirth entlassener Kellner aus Rache das Attentat ausgeführt habe, hat durch das umfassende Geständniß des Rupsch, welcher alle Einzelheiten jener Handlungen, bei welchen er betheiligt war, zur Sprache brachte, seine Widerlegungen erfahren.

Zur Verhandlung des Processes in Leipzig waren 48 Personen als Zeugen und 6 als Sachverständige vorgeladen. Die Leitung der Verhandlung lag in der Hand des schon aus dem Socialisten- und Krawallproceß bekannten Senatspräsidenten Drenkmann, die Anklage vertrat der Ober-Reichsanwalt Frhr. v. Seckendorff.

Die Verhandlungen, welche Montag den 15. December begannen, dauerten bis zum Nachmittag des Freitags (19. December). Während dieser fünf Verhandlungstage entrollte sich vor den Augen der Anwesenden ein Bild, wie es an den deutschen Gerichtshöfen bisher noch nicht in Erscheinung getreten ist. Die Erklärungen der enragirtesten Angeklagten in dem großen Socialistenproceß des Jahres 1881 waren schwache Schatten gegen das, was hier der Hauptangeklagte Reinsdorf in frecher, cynischer Rede dem Gerichtshofe und — worauf wol hauptsächlich der Effect berechnet war — den Zuhörern und den Journalisten zu hören gab. Seiner Redeweise merkt man es an, daß er geübt ist, Vorträge zu halten; seine Ausdrucksweise ist die eines gebildeten Mannes bis dahin, wo er von der Leidenschaft gepackt wird. Seine Auslassungen mußten deshalb mehrfach von dem Präsidenten unterbrochen werden, weil sie wegen ihrer Heftigkeit und politischen Abschweifung eher den Eindruck einer Agitationsrede machten. Ueber das Wesen der Anarchie befragt, bezeichnete er dieselbe als einen Gesellschaftszustand, welcher jedem normal angelegten Menschen ermöglicht, die höchste Stufe der Bildung und Entwickelung zu erreichen, welches Ziel allerdings nur unter dem Bestehen der anarchistischen Gesellschaft erreichbar sei. Die von der anarchistischen Partei im Auge zu haltenden Zwecke der Bewegung seien: 1. Entlastung der Menschen von der übermäßigen Arbeit, 2. Befreiung der Menschen von Neid und Kummer, 3. Beseitigung alles unnatürlichen Zwanges und 4. Beschaffung aller Dummheit und alles Aberglaubens. Hierzu sei erforderlich, daß an Stelle der Privatproduction die Production der organisirten anarchistischen Genossenschaften trete, sowie daß Expropriation alles Eigenthums an Grund und Boden, Gebäuden, Maschinen, Arbeitswerkzeugen und allem Kapital zu Gunsten der anarchistischen Gemeinde erfolge. Die nach der verschiedenen Richtung hin zu organisirenden Arbeitergenossenschaften würden jedes Feld der jetzigen menschlichen Thätigkeit, soweit es productiv sei, umfassen, und die Thätigkeit eines jeden Menschen würde etwa zwei Stunden des Tages umfassen, diese Thätigkeit würde überall eine freiwillige sein, denn jede gesetzliche Autorität sei abgethan, und der Hauptfeind sei: Eigenthum ist Diebstahl. Zur Durchführung dieser Ziele schreibe die Theorie der Anarchie kein „taktisches Mittel" im allgemeinen vor, vielmehr überläßt sie die Ausführung dem Ermessen jedes einzelnen. Als nun Reinsdorf befragt wurde, ob auch Attentate auf gekrönte Häupter und überhaupt Dynamitattentate zu diesen „taktischen Mitteln" gerechnet würden, erklärte er, er überlasse es dem Gerichtshofe, aus seinen Erklärungen die äußersten Consequenzen zu ziehen. Was das am Niederwald geplante Attentat anlange, so sei es ihm gleichbedeutend gewesen, ob dort der Kaiser, der Kronprinz, der König von Sachsen, ein General oder sonst wer getroffen worden wäre. Es wäre nur darauf angekommen, daß ein solches Attentat den obern Zehntausend zeige, daß das Volk, welches jetzt von ihnen mit Füßen getreten werde, das Mittel und den Willen besitze, sich eine menschenwürdige Stellung zu schaffen. Aehnlich waren alle seine weitern Erklärungen.

Am Montag den 22. December wurde das Urtheil verkündet. Dasselbe lautet, daß Weber Bachmann wegen versuchten Mordes und Brandstiftung zu zehn Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht, der Sattlergeselle Franz Reinhold Rupsch und der Schriftsetzer Emil Küchler wegen

Hochverrathe, Mordverſuchs und Brandſtiftung ein jeder mit dem Tode, zwölf Jahren Zuchthaus, Ehrverluſt und Polizeiaufſicht, der Schriftſetzer **Friedrich Auguſt Reinsdorf** wegen Anſtiftung zum Hochverrath, zum Mordverſuch und zur Brandſtiftung mit dem Tode, fünfzehn Jahren Zuchthaus, Ehrverluſt und Polizeiaufſicht, der Schuhmacher **Karl Holzhauer** wegen Beihülfe zum Hochverrath und zum Mordverſuch zu zehn Jahren Zuchthaus, Ehrverluſt und Polizeiaufſicht zu verurtheilen, der Färber Fritz Söhngen, Bandwirker Karl Rheinbach und Knopfarbeiter Auguſt Toellner von der Anſchuldigung der Beihülfe zum Hochverrath ꝛc. freizuſprechen ſeien.

Ein aufgefundener alter Renaiſſancebau in Würzburg.

O Meeres Wunder in der Stadt:
Ein Zimmermann dies Haus erbauet hat.

So lautet die Inſchrift unter einem Relief (Fig. 1 in der Façade), welches ſich an der jüngſt entdeckten Façade des umſtehend abgebildeten Hauſes in der Neubauſtraße zu Würzburg befindet. Das Relief ſelbſt ſtellt einen Knaben vor, der mit beiden Händen die delphinartigen Extreme feſthält, in welche ſein Unterkörper ausgeht, und die ſich rechts und links am Körper bis zur Schulterhöhe emporranken und dadurch dem Ganzen einen ornamentalen Charakter verleihen; dazu trägt auch der Abſchluß durch wellenförmige Linien, unter welchen beſagte Inſchrift angebracht iſt, weſentlich bei. Ob wir es hier mit einem beſondern Wahrzeichen zu thun haben, vermögen wir nicht zu behaupten, da jeder Anhaltspunkt für eine ſolche Annahme fehlt. Wichtiger als die Kenntniß von dem eigentlichen Zweck des Reliefs iſt die Inſchrift, weil ſie Aufſchluß darüber gibt, daß zur Zeit, als in Deutſchland meiſt fremden Baumeiſtern die bedeutendern Bauten übertragen wurden, ein Gewerksmann im Geſchmacke der deutſchen Renaiſſance dieſes Bauwerk errichtete, welches zwar nicht an Umfang, wol aber in architektoniſcher und ornamentaler Beziehung zu den hervorragendſten Profanbauten der alten, kunſtgeſchichtlich ſo vielfach merkwürdigen Frankenſtadt gezählt werden kann. Ja wir möchten das Haus den ſchönſten Holzbauten, wie ſie am Rhein und an der Moſel vorkommen, an die Seite ſtellen. Es iſt ein neues ehrendes Zeugniß, nicht für den unbekannten Zimmermann allein, ſondern zugleich für den Stand der Gewerke der damaligen Zeit, in welcher der Sinn für Zweckmäßigkeit und Geſchmack gleichmäßig zur Geltung kam.

Das intereſſante Gebäude gehört höchſt wahrſcheinlich der Periode des Fürſtbiſchofs Julius an, wenn es auch ſeinem äußern Charakter nach ganz verſchieden von dem damals üblichen Miſchſtile und den ſpätern Renaiſſancebauten erſcheint. Schon als Holzbau dieſer Art iſt das Haus für Würzburg ein Unicum. Wie bereits eingangs erwähnt, kommen am Rhein und an der Moſel ähnliche Häuſer häufiger vor, welche ſogar Anhaltspunkte für die Behauptung bieten, daß unſer Zimmermann dieſe Bauten nicht nur gekannt, ſondern ſogar ſtudirt und einzelne Motive für ſein würzburger Meiſterwerk verwerthet hat. Es ſind dies Motive, welche ſchon in der Frührenaiſſance an Geräthen ꝛc. vorkommen, aber nicht an Bauten, und hauptſächlich nur in den genannten Gegenden zu treffen ſind, was zu dem Schluſſe berechtigt, daß die rheiniſchen Baumeiſter jene Details von ihrer Heimat aus weiter verbreiteten, indem ſie dieſelben unverändert in andern Gegenden wieder ausführten. Zur Begründung unſerer Auffaſſung verweiſen wir zunächſt auf die beiden übereinanderſtehenden ſäulenartigen Pfoſten, welche die Ecke des Hauſes zieren und daſſelbe in zwei Stockwerke theilen. Genannte Pfoſten ſind faſt Copien von einem Holzhauſe zu Boppard am Rhein (vgl. Lübke's „Geſchichte der deutſchen Renaiſſance“, Abtheil. II, S. 467 u. ff.). Die Umrahmung deſſelben iſt ſogar genau dieſelbe, und die Ornamentik weiſt ebenfalls gleiche Formen und Windungen auf, wie eine Vergleichung unſerer Abbildung Figur 2 mit der in dem Lübke'ſchen Werke ohne Zweifel erſehen läßt. Ebenſo verhält es ſich mit den Fenſterrahmen, von denen an dem würzburger Bau nur noch ein einziger, in Figur 2 abgebildeter vorhanden iſt.

Die Hautreliefs, von denen wir in Fig. 3 eine Detailzeichnung der weiblichen Figur beifügen, zeigen zwar im Figürlichen weniger Kunſtfertigkeit, als die Ornamentik aufweiſt, die durchweg mit Fleiß und Geſchmack ausgeführt iſt. Von dieſen beiden Hautreliefs ſtellt das eine zweifellos eine Heilige, das andere den bibliſchen Helden Simſon dar, welcher einem Löwen den Rachen weit aufreißt und nicht ohne Formgefühl und Lebendigkeit gefertigt iſt. Die Gedrungenheit dieſer Figur liegt mehr in der unglücklichen Auffaſſung der Stellung, welche die Grenzen der Plaſtik überſchreitet, wo Verkürzungen, die nur in der Malerei mit Hülfe der Perſpective eine natürliche Täuſchung bewirken, vermieden werden ſollen. Sonſt zeigt noch die Ausarbeitung des Thiers wie der Figur, daß der Meiſter mit der Anatomie nicht ganz unbekannt war. Die weibliche Figur, mehr Bruſtbild, iſt zwar ziemlich beſchädigt, läßt aber doch alles noch hinreichend gut erkennen. Sie trägt reiches Coſtüm und viel Geſchmeide, was wol auf vornehme Abſtammung ſchließen läßt. Ihre Haltung iſt eine gezwungene, beſonders der linke Arm ſteif und unnatürlich. Während die rechte Hand den reichen Halsſchmuck umfaßt, hält die linke den Fuß eines Gefäßes oder den Griff eines Dolches ungeſchickt feſt, ſodaß man ſich überhaupt keine Erklärung dieſer Bewegung zu geben vermag, was um ſo mehr zu bedauern iſt, als hier der Schlüſſel zur Enträthſelung der Figur und vielleicht des ganzen Baues verſteckt iſt. Die Geſichtszüge tragen im großen und ganzen einen ſchmerzhaften Ausdruck, was neben dem Heiligenſchein auf eine Märtyrerin ſchließen ließe; doch in medio relinquam! Das Coſtüm der Figur läßt wenigſtens annähernd die Zeit der Entſtehung des Hauſes beſtimmen. Daſſelbe ſtimmt in allen ſeinen Einzelheiten mit der um 1630 in Frankreich aufgekommenen Mode überein. Dies beweiſt der glatt aufliegende Kragen mit den zackigen Spitzen, die Hängeärmel, die Stulpenhandſchuhe, das Geſchmeide und vorzugsweiſe der Haarputz mit den ſogenannten Simpelfranſen, welche Mode damals in Deutſchland entgegen aller Bekämpfung allgemein verbreitet war, beſonders in den Hofkreiſen und bei dem ſchon in jener Zeit ziemlich ausgebildeten Stutzerthum.

In jenen Tagen hatte ſich aber der deutſche Charakter im Renaiſſanceſtil, trotz des umgeſtaltenden Einfluſſes der Franzoſen auf unſere Moden und innern Einrichtungen, auf dem Gebiete der Kunſt zu behaupten gewußt, und es iſt für uns kein Grund vorhanden, daran zu zweifeln, daß das neu aufgefundene Holzhaus um 1630 bis 1650 errichtet wurde. Dieſe Annahme gewinnt noch an Wahrſcheinlichkeit durch den Umſtand, daß gerade an dieſem Hauſe der deutſche Charakter in beſtimmteſter Weiſe ausgeprägt iſt. Die Holzbauten, welche im genannten Jahrhundert beſonders beliebt waren, zeigen ja faſt durchweg in ihrem Aufbau, ihrer Ausſchmückung, ihren Fenſterbrüſtungen und Pfoſten mit unweſentlichen Abweichungen das germaniſche Element, das im 16. Jahrhundert in der Baukunſt erklärlicherweiſe nicht zum Durchbruch kommen konnte. Erſt gegen Ende des 16. Jahrhunderts laſſen ſich, aber nur an Geräthen, Grabmonumenten u. dgl., deutſche Motive nachweiſen.

Was den Zweck, zu dem das Haus erbaut wurde, betrifft, ſo laſſen die in unmittelbarer Nähe befindlich geweſenen und in ihren Haupttheilen noch vorhandenen Klöſter ſowie das an einem Profanbau nicht übliche Heiligenrelief darauf ſchließen, daß das Haus, deſſen Inneres ganz aus Holz beſteht und mit reichen Schnitzereien verziert iſt, als ſogen. Sommerrefectorium des einen der Klöſter, des Johanniterkloſters, gedient hat. Jedenfalls möchten wir die Erhaltung dieſes hochintereſſanten Denkmals der ſchönen Mainſtadt den betreffenden Behörden warm anempfehlen.

Dr. Joſ. Hügel.

Polytechniſche Mittheilungen.

Zwei neue Webeapparate. — So intereſſant die Beſchäftigung mit kunſtvollen Stickarbeiten aller Art auch erſcheint, mögen es nun Leinen-, Woll-, Seiden- oder Plattſtichſtickereien der verſchiedenartigſten Technik ſein, welche man jetzt in ſo vollendeter Weiſe herzuſtellen verſteht, ſo läßt ſich anderſeits nicht leugnen, daß dieſelben unendlich viel Zeit, Mühe und Geduld in Anſpruch nehmen, ja bei fortgeſetzter Ausübung nicht ſelten die Augen viel zu ſehr angreifen. Es iſt daher als eine willkommene Abwechſelung zu begrüßen, wenn den thätigen und geſchickten Händen unſerer Frauenwelt einmal eine neue, angenehme und raſch fördernde Arbeit geboten wird, welche zwar die nöthige Sorgfalt und Genauigkeit erfordert, aber im übrigen weder ſehr mühſam noch anſtrengend iſt und ſich dabei für die mannichfaltigſten Zwecke recht praktiſch verwerthen läßt. Wir ſprechen von der neuerdings vielfach in Aufnahme kommenden und von den Damen aller Stände mit Vorliebe erlernten Handweberei, zu deren Betrieb uns zwei verſchieden conſtruirte Apparate vorliegen, deren jeder ſeine eigenthümlichen Vorzüge beſitzt. Unſere Abbildung Fig. 1 zeigt den von Frau Eugenie Wernicke in Berlin, Königgrätzerſtr. 52, erfundenen, patentirten und verſtellbaren Apparat „Eugenie“, den man von der Erfinderin ſelbſt beziehen kann. Die Webearbeit läßt

Fig. 1. Webeapparat Eugenie.

Fig. 2. Webeapparat Penelope.

A Halter mit Schraube zum Befeſtigen des Apparates am Tiſche. B Aufrechtſtehender Rahmen. C und D Bewegliche Walzen, über welche die Riemen laufen zum Heben und Senken von E und F, zwei Rahmen, Kämme genannt, mit Litzen, durch deren Oeſen die Fäden geführt werden. G und H zwei bewegliche Arme, durch Charniere an A befeſtigt. J Flügelartiger Holzgriff zum Drehen. In Richtung der Arme G und H geſtellt, hält er dieſelben feſt an A gepreßt; in Richtung des Rahmens B geſtellt, geſtattet er das Zuſammenklappen des Apparates. K Drehbare Walze, Kettenbaum genannt, befeſtigt in L Rahmen, getragen von H. M Feder mit Schraube, als Spannvorrichtung zum Feſthalten der Webekette dienend. N Rahmen mit O, drehbarer Walze, Webebaum genannt. P Zahnrad mit Q Sperrhebel, der das Zurückſchnellen des Gewebes verhindert und, wenn losgedrückt, das Abrollen des fertigen Gewebes bewirkt.

Der neue Monumentalbrunnen in Lindau.

ſich zwar ohne große Schwierigkeit nach der dem Apparat beigegebenen Gebrauchsanweiſung erlernen und wird durch die auf Wunſch zur Verſendung gelangenden Apparate mit angefangener Arbeit noch bequemer veranſchaulicht, doch können diejenigen Damen, welche ſich beſonders in der Sache zu vervollkommnen und z. B. die Muſterweberei gründlich zu erlernen wünſchen, auch Unterricht in dem Webelehrinſtitut der Frau Wernicke erhalten. Mit Hülfe des einfachen Apparats iſt man im Stande, je nach Belieben aus Seide, Wolle, Garn, Chenille, ja ſelbſt aus Bindfaden u. dergl. Streifen von verſchiedener Breite und Farbe zu weben, die ſich dann leicht zu Kiſſen, Decken, Schlummerrollen, Teppichen, Tüchern, Kinder- und Damenröcken u. ſ. w. zuſammenſetzen laſſen. Dieſe Decken, Teppiche, Kiſſen ꝛc. von einfarbigen abſtechenden Streifen braucht man nur mit einem leicht darauf geſtickten Muſter von Ranken, Blumen oder Blättern zu verzieren und kann auf dieſe Art in kurzer Zeit eine Menge der hübſcheſten Arbeiten herſtellen. Zum Beginn der Webearbeit hat man zunächſt die Kette oder den Aufzug einzurichten, wozu man die Fäden des Materials in der Länge des zu webenden Streifens mit einer Zugabe von etwa 20 Cmtr. abmißt und die Fäden, deren Anzahl durch die Breite des Streifens beſtimmt wird, zwiſchen zwei Stuhlkanten oder Thürklinken hin- und herleitet, ſodaß ſie geordnet nebeneinanderliegen. Nachdem man ſie an einem Ende aufgeſchnitten, zieht man die Fäden der Reihe nach in den Webekamm, den man zu dieſem Zweck auf den Webehalter ſetzt. Nach dem Einziehen bindet man die nebeneinandergelegten Fäden an einem Ende zuſammen, befeſtigt ſie an dem Stuhl, auf dem man bei der Arbeit ſitzt, zieht den Kamm durch die Kette bis an das andere Ende, bindet dort die Fäden gleichfalls zuſammen und legt ſie zwiſchen die Leiſten des Webehalters. Nunmehr hebt die linke Hand den Kamm, während man mit der rechten das mit dem Webefaden umwickelte Schiffchen gleichmäßig durch die Fäden hin- und herſchiebt und auf dieſe Art das einfache Gewebe ausführt. Das Muſterweben bietet natürlich allerlei Abwechſelungen und gibt der Arbeit mehr Mannigfaltigkeit. Um die verſchiedenen Breiten der Streifen anzufertigen, bedarf man verſchiedener dieſer Webeapparate, die in vier Breiten, von 40, 30, 25 und 18 Cmtr. zu haben ſind.

Die Abbildung Fig. 2 veranſchaulicht den Webeapparat „Penelope“, von Walther in Brandenburg a. d. H. erfunden. Derſelbe zeigt eine weſentlich andere Conſtruction, denn die Maſchine beſteht aus einem an jeder Tiſchkante anzubringenden Geſtell, das zugleich mit zum Aufſpannen der als Kette oder Aufzug dienenden Fäden eingerichtet iſt und beide Hände zum Weben freiläßt, ſodaß hierdurch eine noch genauere Handhabung ermöglicht wird. Als Vorzüge dieſes Apparats gelten ferner das eventuelle Weben mit dreifacher Fadenlage, wodurch äußerſt dichte Gewebe erzeugt werden, und, außer den verſchiedenartig gemuſterten gleichmäßigen Streifen, die Herſtellung keilförmiger Theile. Im übrigen läßt ſich alles oben Erwähnte auch auf dieſen Apparat anwenden, den man direct vom Erfinder beziehen und im Lette-Verein zu Berlin in Thätigkeit ſehen kann.

Der neue Monumentalbrunnen in Lindau.

Ein lindauer Bürger, Hr. Martin Fels, deutſcher Conſul auf Korfu, ſpendete im Jahre 1877 ſeiner Vaterſtadt Lindau zur Errichtung eines Zierbrunnens die Summe von 3000 ℳ. Mit dieſer Gabe wurde der erſte Anſtoß zur Schaffung eines Kunſtwerkes gegeben, welches jetzt eine Zierde der ſchönen Inſelſtadt im Bodenſee bildet. Auf die Bitte der Stadtgemeinde wurde aus dem im bairiſchen Staatsbudget vorgeſehenen Fonds für Förderung und Pflege der Kunſt in Baiern ein Zuſchuß, und zwar der hohe Betrag von 28,000 ℳ Ende 1881 behufs einer würdigen künſtleriſchen Ausführung des Brunnens bewilligt. Was an den Koſten noch mangelte, ungefähr 12,000 ℳ, übernahm die Stadt Lindau. Aus der allgemeinen Concurrenz, die nunmehr unter in Baiern lebenden Künſtlern eröffnet wurde, gingen als Sieger hervor Bildhauer Wilhelm Rümann und Architekt Prof. Friedrich Thierſch, beide in München. Ihnen wurde auch die Ausführung übertragen.

Auf dem Reichsplatze, unterhalb des Rathhauſes, dieſer altehrwürdigen Erinnerung an die einſtige reichsſtädtiſche Verfaſſung Lindaus, unweit des ſchönen Seehafens und von dieſem aus gut ſichtbar, hat der monumentale Brunnen einen vorzüglichen Platz erhalten. Auf einem Unterbau erheben ſich drei rings um den Brunnen laufende Stufen aus hellgrauem paſſauer Granit. Der architektoniſche Aufbau iſt ganz in hellrothem trientiner Marmor hergeſtellt, welcher mit der künſtlich erzeugten Patina der Bronzefiguren in angenehmem Farbencontraſte ſteht.

Die erſte Marmorſchicht ſetzt ſich aus den vier monolithen Brunnenſchalen ſammt den vier gleich hohen Figurenpoſtamenten zuſammen, zwiſchen denen das Profil der Schalen im Halbkreiſe kräftig hervortritt. Auf den Poſtamenten ſtehen vier aus Erz gegoſſene allegoriſche Figuren, von denen ein mit ſehniger Kraft das Netz auswerfender Fiſcher die Fiſcherei darſtellt, während eine jugendliche Winzerin mit Guirlanden aus Früchten und Trauben den Garten- und Weinbau, ein ſcharf ausblickender Schiffer mit Ruder und Anker die Schiffahrt und eine ſtattliche Frauengeſtalt mit Senſe und Garben den Ackerbau veranſchaulicht. Als Uebergang von den Brunnenſchalen zum Poſtament der Hauptfigur dient ein Abacus-ähnliches Sockelſtück. Dicht über dieſem ſitzen vier Löwenköpfe mit den Brunnenröhren im Rachen, aus denen ſich das Waſſer in die vier Schalen ergießt. Die Vorderſeite des Poſtaments trägt das lindauer Stadtwappen, im Mittelfeld die ſtiliſirte Linde, während ſich auf der Rückſeite die Inſchrift befindet: „Von Staat und Stadt errichtet im Jahre 1884.“ Darunter ſind die Namen der beiden Künſtler angebracht. Gekrönt wird der Brunnen von der Lindavia, einer weiblichen Figur mit Steuerruder und vergoldetem Lindenzweig, die Stadt Lindau perſonificirend.

Am 25. Auguſt, dem Geburts- und Namenstage des Königs Ludwig II. von Baiern, wurde der ſchöne Monumentalbrunnen, der ſeinen Erbauern zum Ruhme gereicht, feierlich eingeweiht.

Digitized by Google

Frauen-Zeitung

Alle Neun!

Von

Julius Beil

[Nachdruck verboten.

Ein Haus voll stattlicher Söhne — welch ein Glück, welch ein Stolz! Ein Haus voll Töchter — welche Sorgen, welches Kreuz!

Ist das nicht so die allgemeine Auffassung? Zählt sich nicht jeder gedrungen, die Schleusen seines Mitleids zu öffnen, wenn er einer mit Töchtern gesegneten Familie begegnet? Söhne versorgen sich selbst, Töchter müssen versorgt werden; von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet man Töchterreichthum als ein ganz besonderes Mißgeschick, das selbst die unbarmherzigste Steuercommission unter allen Umständen als Schonungsgrund gelten läßt.

In diesem landläufigen Vorurtheil waren auch wir befangen, als der Zufall eine solche in der Fülle weiblichen Segens prangende Familie zur Mitbewohnerin unseres Hauses machte. Um ein liebenswürdiges Elternpaar gruppirten sich in anmuthiger Mannigfaltigkeit des Alters, der Gestalt und des Temperaments fünf blühend schöne Töchter, lieblich anzuschauen. Und doch war der erste Gedanke, der beim Anblick dieses holden Familiengemäldes in uns auftieg: Himmel, fünf Töchter! Die armen Eltern! Aber die Eltern dünkten sich nichts weniger als bemitleidenswerth, vielmehr sah man ihnen die Freude über ihren fünffachen Reichthum an den Augen an. Wenn das würdige Oberhaupt dieses kleinen Weiberstaates seinen Mund den frischen, rothen Lippen der reifenden Mädchen zum Kusse anbot, so strahlte sein Antlitz ein Glück aus, wie es nur die höchste Selbstzufriedenheit erzeugen kann; und während er mit seligem Lächeln diesen köstlichen Morgenimbiß einnahm, ruhte sein Auge mit Wohlbehagen auf den fünf rosigen Gesichtern seiner Töchter. Man sah, er hatte jede einzelne besonders in sein Herz geschlossen, er war im Zweifel, welcher Kuß ihm eigentlich am besten geschmeckt, und um diesen Zweifel zu zerstreuen, fing er immer wieder von vorn an; er konnte es gar nicht satt bekommen, so wenig es die Mädchen satt bekamen, den immer lustigen, immer guten Papa zu herzen und zu küssen. Es war das Bild eines vollkommen glücklichen Familienlebens: die innigste Liebe, ein gegenseitiges Sichverstehen und Sichentgegenkommen, ein unbegrenztes Vertrauen, eine unbedingte Hingabe aneinander. Dabei eine aus sieben Quellen strömende Fröhlichkeit, ein Humor, der aus allen Verhältnissen des Lebens das Erfreuliche oder wenigstens Erträgliche herausfindet und sich aneignet, ein wahrhaft ansteckender Humor, der keine Stirnfalte duldet. Wo ist da das Kreuz und Mißgeschick? fragten wir uns. Und wir waren beinahe so weit, darauf zu schwören, daß zum wahren Glücke fünf Töchter gehören.

Eines Tages bemerkten wir in der Behausung unserer Freunde eine ganz auffällige Unruhe. In den Zimmern vollzogen sich allerlei geräuschvolle Umwälzungen; es war klar, man erwartete Besuch. Und richtig, gegen Abend stellte sich die ganze Familie im Vorgarten auf und hielt gespannte Ausschau. Endlich fuhr ein Wagen vor, und unter freudigen Ausrufen von seiten der Empfangenden und der Ankommenden entstiegen demselben zwei junge, bildhübsche Mädchen, die im nächsten Augenblick liebevollst umarmt und geküßt und dann im Triumphe ins Haus geleitet wurden. Zwei Freundinnen, die zum Besuch gekommen sind, dachten wir. Das wird ein heiteres Leben geben! Wie erstaunten wir aber, als der würdige Hausvater am nächsten Morgen die Ankömmlinge uns mit den Worten vorstellte:

„Meine Herrschaften: Nummer sechs und sieben!"

„Aber Papa!" warf die Dame des Hauses mit sanftem Vorwurfe ein, worauf sich der Alte schnell verbesserte:

„Pardon! Meine Töchter Frida und Angelika!"

Also sieben Töchter! wollten wir entsetzt ausrufen, aber ein Blick in die lachenden Augen der beiden Mädchen hielt diesen Schreckensruf zurück. So allerliebste Lockenköpfchen hatten wir noch nicht gesehen, und es dünkte uns unmöglich, um solchen Besitzes willen Eltern zu bedauern. Und diese hatten wol dasselbe Gefühl, denn sie sahen uns triumphirend an, als wollten sie sagen: Sind wir nicht zu beneiden? Ist Töchtersegen nicht wirklich ein Segen?

Nun nahm die Fröhlichkeit im Hause einen neuen Aufschwung, die letzten Rummern schienen die lustigsten zu sein, sie rissen selbst uns zur Ausgelassenheit mit fort. Doch die größte Ueberraschung hatte uns der schalkhafte Papa noch aufgespart. Einen offenen Brief freudig schwenkend, kam er kurze Zeit nach der Ankunft von Nummer sechs und sieben auf uns zu und rief:

„Denken Sie unsere Freude! Meine älteste Tochter, die Lehrerin, hat Urlaub bekommen und trifft übermorgen ein!"

„Ja, denken Sie", fügte die Mama freudestrahlend hinzu, „und in acht Tagen gehen die Ferien fürs Lyceum an, da kommt unsere jüngste, das Nesthäkchen, auch noch!"

„Wie!" stammelte ich in höchster Verblüffung, „noch zwei?"

„Jawol", sagte der alte Herr lachend. „Nummer acht und neun."

„Aber Papa —"

„Das heißt", verbesserte er sich, „meine Töchter Karoline und Lucie."

Wir konnten es noch nicht fassen. „Also wirklich neun?" rief ich ungläubig.

„Haben Sie noch ein paar Tage Geduld, dann werden Sie sie selbst sehen — alle neun!"

Alle neun!

Da waren sie wirklich beisammen, die Karoline, die Martha, die Frida und so fort bis hinunter zur Lucie, der Lyceumsschülerin. Eine neunfache Anmuth, ein neunmal wiederholtes Glücksgeschenk!

„Nun habe ich Ihnen aber nichts mehr zu verheimlichen", meinte der tüchtigreiche Vater lustig.

„Jetzt ist unser Glück vollkommen!"

Ja, er hatte recht, es war ein vollkommenes Glück, ein Glück, das alle, die es sahen, in seinen Zauber mit verstrickte. Wer konnte diesen lieben Menschen begegnen, ohne ihnen von Herzen zugethan zu werden? Und wer dachte hier daran, daß man eigentlich über neun Töchter Ach und Weh rufen soll?

Eine geraume Zeit währte schon diese ungetrübte Heiterkeit des Zusammenlebens, als wir zu unserm Erstaunen beobachteten, daß sich des beneidenswerthen Elternpaares eine gewisse Niedergeschlagenheit bemächtigt hatte, die sie vergebens zu verbergen suchten. Das war ein zu ungewohnter Anblick, als daß wir ihn theilnahmlos hätten ertragen sollen.

„Wir sehen Sie nicht mehr so heiter wie sonst", fragte ich den Papa. „Haben Sie über Ihre Gesundheit zu klagen?"

„O nein", antwortete er seufzend, „es ist etwas anderes, was uns drückt."

„Darf ich's wissen?"

„Ja, die Frida soll sich verloben!"

„Und darüber sind Sie so betrübt?" rief ich erstaunt.

Wieder ein Seufzer und ein resignirtes Kopfnicken.

„Oh! ich begreife", sagte ich lachend. „Es fängt außer der Reihe an, Sie hätten gern die Rangordnung aufrecht erhalten."

„Im Gegentheil", erwiderte er. „Die Kugel, die in die Mitte fährt, reißt am meisten Kegel um."

„Nun also, was ist es sonst? Gefällt Ihnen etwa der Freier nicht?"

„Wo denken Sie hin? Es ist ein ausgezeichneter junger Mann, und die Leutchen lieben sich wie die Turteltauben."

„Nun, dann weiß ich wirklich nicht, warum Sie ein so glückliches Ereigniß mit so trübseliger Miene aufnehmen können."

„Ach", seufzte er von neuem, „lieber Freund, wir werden es ja vor Bangigkeit nicht aushalten, ich und meine Frau. Gerade die Frida — — das heißt: ich will nicht etwa sagen, daß mir die andern weniger lieb wären, aber doch: die Frida! — es wird uns zu bange werden."

Nun, es half nichts. Bangigkeit war doch kein plausibler Grund, einen annehmbaren Freier auszuschlagen; Frida wurde Braut. Und siehe da, der Papa hatte richtig prophezeit. Die Kugel hatte gut getroffen. Denn noch ehe Frida's Hochzeit gefeiert wurde, gab es in dem Hause unserer Freunde zwei neue Bräute; und ich kann meinen verehrten Lesern, die sich etwa eine aus der Zahl der liebreizenden neun Schwestern auswählen wollen, nur den Rath geben, sich zu beeilen, sonst heißt es: Zu spät! Fort sind sie — alle neun!

Johanna Goldschmidt.

Die verdienstvolle Stifterin des Fröbel-Vereins und des Fröbel-Hauses zu Hamburg, welche am 10. October d. J. im 78. Lebensjahre aus dem Leben geschieden ist, gehörte zu den wenigen Sterblichen, denen es vergönnt ist, von der Wiege bis zum Grabe einen durch wohlgeordnete Familienverhältnisse gebahnten Pfad zu wandeln, glücklich im eigenen Hause wie im Hinblick auf Kinder und Kindeskinder, dabei befriedigt, die innersten Neigungen und Talente erfolgreich bethätigen zu können. Johanna Goldschmidt war eine der ersten Frauen, welche für die Bestrebungen zur Hebung und Förderung des weiblichen Geschlechts mit Wort, Schrift und That eintraten. Ununterbrochen widmete sie Kraft und Zeit dem so wichtigen Werke der Kindererziehung für den Mutterberuf. Ein Rückblick auf ihr segensreiches Leben wird mancher unserer Leserinnen willkommen sein.

Johanna Schwabe wurde als die Tochter begüterter israelitischer Eltern 1808 zu Bremerlehe im Hannoverschen geboren. Als sie sechs Jahre alt war, siedelte sie mit ihren Eltern nach Hamburg über, welches bis zum Ende ihre Heimat geblieben ist. Nach froh verlebter Jugendzeit im Elternhause trat sie in das ihres erwählten Gatten im Jahre 1827, des Kaufmanns Moritz D. Goldschmidt. Ihre glückliche Ehe war mit acht Kindern gesegnet. Erst als die Pflege und Erziehung derselben ihr zärtliche und denkende Mutter nicht mehr ausschließlich in Anspruch nahm, begann Johanna, in den vierziger Jahren, als Schriftstellerin an die Oeffentlichkeit zu treten. Ihr erstes Buch war eine Tendenzschrift: „Amalia und Rebekka", Briefwechsel einer christlichen Aerztin und einer Israelitin über Zeit- und Lebensfragen (Leipzig 1841). Das Buch erschien anonym und enthält Schilderungen von Zuständen und Konflikten zwischen Christen und Juden, wie sie sich damals befanden und heute in noch schärferem Grade hervortreten. In einem Briefe dieses Buches entwickelte die Verfasserin den Plan zu einem Verein, der auf die sittliche Hebung des weiblichen Geschlechts wirken und der begüterten gebildeten Frauen bestimmen sollte, für die minder bemittelten, der arbeitenden Schwestern einzutreten, besonders aber auch danach zu streben, den Frauen über die bisherige Beschränkung hinaus eine allgemeine Bildung zu verschaffen. Aus dieser Anregung entstand 1845 der Frauenverein zur Bekämpfung und Ausgleichung religiöser Vorurtheile, aus dem sich der erste Frauenbildungsverein in Deutschland entwickelte.

Im Jahre 1848 lernte Frau Goldschmidt Friedrich Fröbel kennen, hörte mit Begeisterung seine Vorträge und begann seine Ideen praktisch einzuführen. Damals hatte sie ein Buch geschrieben „Mütterfreuden und Mütterleiden". Sie schickte das Manuscript dem berühmten Adolf Diesterweg nach Berlin mit der Bitte, einige ermunternde Worte dazu zu schreiben. Diesterweg that es gern und blieb in fortgesetztem Briefwechsel mit der Verfasserin, deren geistiger Richtung er lebhaftes Interesse schenkte. Damals kannte Diesterweg noch nicht Friedrich Fröbel, ja er war fast sein Gegner. Da schrieb ihm einst Frau Goldschmidt: „Wie können Sie mit so allem Unrechten und Fröbel verkennen? Gehen Sie nach Liebenstein und lernen Sie selbst ihn erst kennen." Diesterweg, auch von anderer Seite angeregt, reiste 1849 nach Liebenstein, und das Ergebniß war eine Freundschaft und Uebereinstimmung der beiden Pädagogen fürs Leben.

Johanna Goldschmidt begründete nun neben den entstehenden Bürgerkindergärten in Hamburg den Fröbel-Verein mit dem leidigen Zwecke, Kindergärtnerinnen für die Familie zu bilden. Diese Schöpfung, der sie bis zum Tode als Präsidentin angehört hat, ist die fruchtreichste That ihres Lebens, das von ihr begründete Fröbel-Haus das schönste Denkmal. In demselben ist ein Heim für junge Mädchen, die sich der Ausbildungsanstalt daselbst anvertrauen. Den Kindergärten gibt im Hause Gelegenheit zu praktischen Uebungen, auch werden die Schülerinnen zur praktischen Lehrzeit in ein Kinderhospital und in Familien von Schutzdamen gegeben. Zur Säcularfeier Fröbel's gründete Johanna Goldschmidt im Verein mit dem Vorstand ihres Vereins einen Stipendienfonds für hülfsbedürftige Kindergärtnerinnen.

Unausgesetzte Theilnahme widmete Frau Goldschmidt der Frauenbewegung auf dem Gebiete der Erziehung. Auf den von ihr besuchten Frauentagen vertrat sie mit Begeisterung und großer Schärfe Friedrich Fröbel's Kindergartensystem und seine Mutterschule; allem Wohlwollen war ihr Blick auch allen andern gemeinnützigen Bestrebungen zugewendet. Sie besuchte noch im Jahre vor ihrem Tode diese Theilnahme durch Errichtung von Küchen und Speisevertheilung an arme Schulkinder.

All dieses öffentliche Wirken wuchs aus dem Boden eines glücklichen Familienlebens hervor. Im Jahre 1877 war es Frau Goldschmidt vergönnt, die Goldene Hochzeit mit ihrem Gatten zu feiern, umgeben von Kindern, Enkeln und Urenkeln. Wenige Jahre vor ihr schied ihr Lebensgefährte, ein hoher Achtziger, aus dem Leben. Ihr Sohn Otto, als Klaviervirtuos und Componist bekannt, führte Jenny Lind, die schwedische Nachtigall, als Gattin heim und lebt mit ihr in Dresden in glücklicher Ehe.

— In einer kleinen Gesellschaft, die Kürzlich zu einem gemüthlichen Souper versammelt war, mußte jeder der Gäste erzählen, wie er seine Sommer- und Herbstmonate zugebracht, da man sich seit mindestens einem halben Jahre nicht gesehen hatte. Mit mehr oder minder Humor berichtete man einer der Herren nach dem andern von seinen Reisen, von den kleinen Intriguen, die er in diesen oder jenen Badeort erlebt, von Jagden, Unglück im Spiel u. s. w. Endlich kam Baron K. an die Reihe, der als ein etwas excentrischer Kopf bekannt war; er versprach, Nos ein kleines Erlebniß zum besten zu geben, das ihm mehr amüsirt habe als alles übrige, was er in den letzten sechs Monaten mitgemacht, und begann: „Ich befand mich während des Herbstes auf meinem Landgut und schlenderte eines Morgens mit der Cigarre im Park umher, als ich plötzlich ein komisch lebhaftes Gespräch zwischen drei Leuten von meiner Dienerschaft vernahm und dabei den Namen meiner Frau wie den meinigen erwähnen hörte. Durch ein dichtes Gebüsch verborgen, horchte ich mit verzeihlicher Neugier zu, was sie sagten. Der Kutscher meinte: »Wenn ich nur ein einziges mal die Summe hätte, welche der Herr Baron täglich zu verjubeln hat, da wollte ich froh sein!« Franz, der Bediente, erwiderte hierauf: »Ach, ich möchte lieber einmal an seiner Tafel speisen!« und Anton, der Gärtner, seufzte: »O, daran wäre mir gar nichts gelegen; mein sehnlichster Wunsch wäre, ich könnte die gnädige Frau ein einziges mal küssen!« Jetzt trat ich vor und sagte lächelnd zu den erschrockenen Leuten: »Durch Zufall sind mir eure Herzenswünsche kund geworden, und es soll nur nicht daran ankommen, sie in Erfüllung zu bringen, wenn euch das glücklich machen kann. Johann, mein tägliches Couvoumen wird sich in runder Summe auf 300 ℳ belaufen, hier hast du drei schöne neue Hundertmarkscheine, sie sollen dir gehören. Franz, du magst dich später in Staatsverleihe werden, ich lade dich für heute zum Mittagessen zu mir ein. Du aber, Anton — der galante Gärtner zitterte an allen Gliedern, und ich bemerkte mich, ihn zu beruhigen, indem ich sagte: »Dein Wunsch, mein lieber Anton, zeugt von trefflichem Geschmack und Beweis, daß du eine vortreffliche Natur hast, die deine Kameraden. Heute Abend um 10 Uhr wird sich meine Frau hier an diesem Platze befinden, der, wie du weißt, ihren Lieblingsspaziergang bildet. Da die Abende bereits kühl sind, wird sie um den weißen Shawl gehüllt sein, den sie gewöhnlich bei ihren Spaziergängen trägt. Ich erlaube dir, ihr denn einen Kuß zu geben, also bereite dich vor, recht liebenswürdig zu sein, und vor allen Dingen, laß deine Frau nichts von der Sache merken, denn du weißt, sie ist eifersüchtig wie eine Tigerin und würde dir den ganzen Spaß verderben!« Als das Mittagessen angerichtet war, mußte ich nach Franz schicken und ihn mit Gewalt in den Speisesaal führen lassen, denn er wollte durchaus nicht herbei und setzte sich nicht eher an den Tisch, als bis ich drohte, daß ich ihn auf den Stuhl festbinden lassen würde. Ich kann Ihnen versichern, daß ich noch kein so heiteres Diner erlebt habe, als mir Franz diesmal mit seinen verlegenen Gapriolen bereitete." »Nun der

Gärtner?" riefen alle. „Der Gärtner küßte ſeine eigene Frau, die ich inſtruirt und in den weißen Shawl gehüllt hatte. Zum Dank für ſeinen Kuß erhielt er ein Paar ſo derbe Ohrfeigen, wie ſie nur je ein eiferſüchtiges Weib ihrem Manne verſetzt hat. Meine Frau und ich wohnten ungeſehen der Scene bei, die ſich ganz wie in einem Luſtſpiel zutrug; wir lachten faſt bis zu Thränen und werden noch lange an jenen luſtigen Tag denken, denn das Landleben iſt nicht immer amüſant; da muß man ſich unterhalten, wie es geht."

— **Die zwei erſten Tage des Jahres, die ſogen. call-days oder** Beſuchstage, werden in Amerika auf ganz beſondere Weiſe gefeiert, und die Hauptſache dabei ſind die Beſuche, welche man ſich gegenſeitig macht, jung und alt, Herren und Damen; ſelbſt dem Fremden wird an dieſen Tagen die Thür nicht geſchloſſen, wenn er nur anſtändig gekleidet iſt. Der erſte Tag, gentlemens-day genannt, gehört den Herren, der zweite oder ladies-day den Damen. In keiner Stadt Amerikas wird aber dem Gebrauch der Neujahrsbeſuche mit ſo großem Ernſt und Eifer obgelegen wie in Newyork. Schon Wochen vor dem Beginn des neuen Jahres ſind die Damen in geſpannter Erwartung; die Toilette wird mit äußerſter Sorgfalt hergerichtet, der Conditor, die Geflügel- und Weinhändler müſſen ihre beſten Waaren liefern, das Parlour wird geſäubert und ſchön geheizt, kurz, alles ſoll zuſammenwirken, um den Scharen der erwarteten Gäſte die anmuthigen Wirthinnen in möglichſt glänzendem Rahmen zu zeigen. Was ſonſt gar nicht denkbar iſt, wird am Neujahrstage wie durch einen Zauber bewirkt: die Damen haben ſchon am frühen Wintermorgen ihren Anzug vollendet, ja man hat es heute ſogar über ſich gewonnen, mit bereits friſirtem Haar beim Frühſtück zu erſcheinen, und eine halbe Stunde ſpäter ſitzt man ſchon in großer Gala im Empfangszimmer und wartet der Dinge, die da kommen ſollen. — „Horch, es klingelt! Bridget, öffne!" — „Mr. Smith!" — „O, Mr. Smith, das iſt ſchön, daß Sie gekommen ſind!" Mr. Smith freut ſich, daß Miß Jones ihn erwartet hat. Das Wetter iſt ſehr wenig angenehm und gibt Gelegenheit zu einem geiſtreichen Geſpräch über dieſen allerneueſten Gegenſtand. — „Mr. Smith, won't you take something?" Mr. Smith nimmt einen Schluck Sherry und ſtärkt ſich auch an den Speiſen für die große Arbeit des Tages. Die Wege ſind unwirthbar, und auf ſeinem Zettel ſtehen 73 zu machende Beſuche notirt, alle höchſt nothwendig. Die Frau des Principals, des Clubpräſidenten, the girl with the black eyes, mit der er auf dem letzten Balle getanzt hat, u. ſ. w. — ein langer, langer Katalog mit blauen, grauen und ſchwarzen Augen, braunem, blondem und ſchwarzem Haar in allen Schattirungen. Jetzt empfiehlt ſich Mr. Smith und gibt Mr. Snooks die Klinke in die Hand, der einen Freund mitbringt, welcher gerade von einer Reiſe nach Europa zurückgekehrt iſt. — „Ah, Mr. Snooks, das freut mich doch ſehr, ich hätte kaum erwartet, daß Sie Beſuche machen würden." — „Ja, das Wetter! ich mache auch nur die allerwichtigſten, ich habe ſie aufs äußerſte beſchränkt und mit nur ſiebenunddreißig notirt!" Herr Snooks und ſein Freund werden abgefüttert und zur Weiterreiſe ſeetüchtig gemacht, da kommt Miß Seedgraß, die mit bei der Freundin Beſuche empfangen helfen will. — „Oh, Lizzie, ich hatte ſchon drei Beſuche und — o such nice young gentlemen!" Jetzt tritt eine längere Pauſe ein. Schon eine halbe Stunde vergangen und noch kein neuer Gratulant. Es iſt ſchrecklich! Sollte niemand mehr kommen? O nein, das iſt nicht möglich, es iſt auch noch früh und bei dieſem ſchlechten Wetter! Richtig, jetzt ſchellt es! — „Bridget, öffne die Thüre! O die dumme Gans, ſie macht ſo lange!" — „Mr. Beadle, Pa's Clerk! Und wieder geht es Klingling! Der junge Herr Hibbs mit hoffnungsvollen Sproſſen auf der Oberlippe und Jim Small, ſein Freund, Bekannte aus der Tanzſtunde! Der Mittag kommt heran, und es waren ſchon 27 Beſuche da. — „O, wenn das ſo fortgeht bis heute Nacht 12 Uhr (ſo lange währt die Beſuchszeit), bringen wir es vielleicht auf hundert! Ach, wenn ich nur mehr habe als als Tilly Romp, die iſt ſo eingebildet darauf, daß ſie im vorigen Jahre mehr Beſuche hatte als ich." — „Mr. Smith VII. mit dem Adjective William!" — „A very nice day to-day! Indeed, very nice!" wird ausgetauſcht, in völligem Vergeſſen der wirklichen Außenwelt ſich an die Gewohnheit anlehnend, welche dieſe geiſtreichen Sätze in die Geſprächslücken einzuflicken pflegt. Am andern Tage Zählung der empfangenen Opfer und Austauſch der Beſuchsliſten unter den Freundinnen. Dabei ſpielt ſich der zweite Act ab, der Ladies call-day. Jetzt machen die Damen die Runde bei ihren nähern männlichen Bekannten, und wie ſie geſtern die Wirthinnen machten, werden ſie heute von den Gäſten von geſtern bewirthet. Freilich haben ſie glücklicherweiſe nicht ſo zahlreiche Beſuche abzuſtatten wie die Herren, aber o, welch glückliches Selbſtbewußtſein hebt die männliche Bruſt, wenn die Lorbern gepflückt ſind und eine reiche Ernte dargeboten haben! Die Triumphe eines ſo herrlichen Tages leben noch lange im Gedächtniſſe fort und erheitern mit ihrem Glanz die kommenden Tage!

— **Was die Männer alles von den Frauen verlangen.** „Wie viele Menſchen ließen ſich doch mit der Hälfte der Tugenden ausſtatten, welche die Männer von den Frauen fordern!" Dieſen Satz laſen wir neulich in einer Sammlung von Aphorismen und müſſen dem Verfaſſer unbedingt recht geben, denn man beanſprucht heutzutage von den Frauen nicht allein die Tugenden ihres eigenen, ſondern auch die des männlichen Geſchlechts, und wie viele Widerſprüche finden ſich in dieſen Anforderungen! Der Mann wünſcht, daß die Frau ein poetiſches Weſen ſei und das feinſte Verſtändniß für alles Höhere beſitze; dabei ſoll ſie aber auch vortrefflich kochen können und in allen Details der Wirthſchaft ganz zu Hauſe ſein. Andere ſollen ihre Eleganz bewundern, ihm gegenüber aber möchte ſie demüthig und beſcheiden auftreten, ſie ſoll zugleich zärtlich und feurig, aber dabei zurückhaltend, ſchüchtern und auch wieder heroiſch ſein. Sie ſoll den Haushalt comfortable einrichten, aber wenig ausgeben, ſehr gebildet und beleſen und doch einfach und anſpruchslos, naiv und natürlich ſein, alles errathen und nichts fordern, jedem gefallen und ſich das von niemand ſagen laſſen. Sie ſoll ihren Einfluß auf andere zu Gunſten ihres Mannes geltend machen und doch nicht einmal die Spitze ihres kleinen Fingers dabei compromittiren, ſich nie in die Angelegenheiten des Gatten miſchen und doch alles ſeinem Intereſſe aufopfern. Was jedoch das Schlimmſte iſt, ſie ſoll die Fehler, Irrthümer, Unſitten und ſelbſt die Untreue des Mannes dulden und ihn trotzdem als Ideal betrachten und ihn unbeſchreiblich lieben!

— **Von großem Intereſſe iſt die aus Konſtantinopel kommende** Mittheilung, daß dort ſoeben vier junge türkiſche Damen vor einer von dem türkiſchen Unterrichtsminiſterium ernannten Prüfungscommiſſion ihr Examen glänzend beſtanden haben und jetzt als Lehrerinnen in Mädchenſchulen Anſtellung erhalten ſollen.

Moden.

— **Die neueſte Art und Weiſe, eine Aigrette, einen Blumentuff,** einen Stern oder Zweig von Brillanten oder auch nur eine einfache Roſette von Sammt-, Moiré- oder Atlasband im Haar zu befeſtigen, iſt die „en crête de coq", in Form eines Hahnenkamms, das heißt ganz oben nahe dem Wirbel, aber ein wenig nach der linken Seite zu. Moderner als Blumen und Federn ſind dieſe crêtes aus ausgefranſtem Gold- oder Silberband, welches zu einer Schleife oder Roſette arrangirt und mit einer Juwelenagraffe befeſtigt wird. Einen ſehr beliebten Aufputz für die ausgeſchnittenen Balltoiletten bilden dieſen Winter die breiten Sammt- und Moirébänder, welche von der rechten Schulter nach der linken Hüfte oder auch von der linken Schulter nach der rechten Seite laufen wie ein Ordensband oder Wehrgehänge, um ſich dann in zierlichen Schleifen am Rock herunter fortzuſetzen und die Tunica in anmuthiger Weiſe aufzuraffen. Nicht minder verwendet man auch außerordentlich breites, weiches Moiréband ſehr häufig zu prächtigen Schärpen, welche hinten unterhalb der Taille in langen Schlupfen und bis zum Boden reichenden Enden niederhängen und die Stelle der Draperien und Puffen vertreten.

— **Die Mode ſchreibt den Herren für die wenigen Schmuckgegen-**ſtände, welche ſie ihnen überhaupt geſtattet, faſt ausſchließlich die Verzierung mit Perlen vor; ſo ſind z. B. die aus einer großen Perle oder einem mit kleinen Perlen beſetzten Hufeiſen, Kleeblatt u. dergl. beſtehenden Kravattennadeln das Eleganteſte, und ebenſo werden zum Ball- und Geſellſchaftsanzug faſt nur kleine Hemdknöpfchen getragen, deren Kopf aus einer einzelnen Perle gebildet iſt.

— **Die Ballſaiſon nimmt jetzt erſt ihren eigentlichen Anfang,** und das Erſinnen von recht geſchmackvollen neuen Toiletten, die womöglich etwas über das alltägliche Genre hinausgehen, koſtet unſern freundlichen Leſerinnen gewiß manches Kopfzerbrechen. Vielleicht dienen unſere heutigen Abbildungen dazu, ihnen bei der Löſung dieſer wichtigen Frage von einigem Nutzen zu ſein, was uns zur großen Freude gereichen würde. Fig. 1 zeigt eine ſehr kleidſame und brillante Toilette für eine junge Frau, ebenſowol für den Ball als für eine große Abendgeſellſchaft, Diner oder ſonſtige Feſtlichkeiten paſſend. Das eigentliche Kleid beſteht aus ſchwarzem Sammt, iſt hinten prinzeßförmig aus dem Ganzen geſchnitten und mit einer kurzen verrundeten Schleppe verſehen. Die mit einem perlenumrandeten Mediciskragen ausgeſtattete Taille ſteht vorn über einem Einſatz von rothem Sammt weit auseinander und wird durch zwei mit ſchwarzen Perlen beſetzte Strippen zuſammengehalten; an die kurzen ſchwarzen Sammtärmel ſchließen ſich ſchmale Puffen von rothem Sammt. Der Rock hat ein ſchürzenartiges Vordertheil von crèmefarbigem Atlas mit Applicationsſtickerei von ſchwarzen, rotheingefaßten Sammtblättern. Eine breite Schärpe von rothem Sammt umgibt den Leib und fällt hinten in einer graziöſen Draperie auf die Schleppe. Fig. 2 iſt ein äußerſt anmuthiges Ballkleid für ein junges Mädchen und wird aus weißem Surah und blaßroſa Atlas nebſt weißen Spitzen hergeſtellt. Die Taille von weißem Surah mit kurzen Puffärmeln hat einen mäßigen Ausſchnitt, der oben eingereiht und mit einer Spitzenrüſche garnirt wird. Der Rock aus blaßroſa Atlas iſt ringsherum in Plißfalten gelegt; die auf der linken Seite aufgeraffte Tunica von weißem Surah hat einen breiten Beſatz von Spitzen, geſticktem Tüll oder geſtickter Gaze. Taille und Tunica ſind mit ſchräg laufenden Roſenguirlanden geſchmückt.

Fig. 1. Fig. 2.

Balltoiletten.

— **In der Damenwelt der petersburger Ariſtokratie hat ſich ein** Verein zur Bekleidung der Hunde gebildet. Die Mitglieder des Vereins zahlen einen jährlichen Beitrag von 10 Rub. und verpflichten ſich, ihre Hunde nicht unbekleidet ausgehen zu laſſen. In den Statuten dieſes originellen Vereins heißt es unter anderm wörtlich: „Schnitt und Farbe der Hundecoſtüme werden bei den monatlichen Verſammlungen des Vereins durch Beſchluß der Majorität beſtimmt. Der Verein erwählt aus ſeiner Mitte Reviſoren, welche ſich davon zu überzeugen haben, ob alle Mitglieder ihre Hunde wirklich comme il faut kleiden."

Briefwechſel.

Frl. E. M. in Barneveld. — Wir bedauern, Ihnen nicht die Adreſſe eines Modemagazins angeben zu können, wo Sie die gewünſchten Tam O'Shanter-Barets gleichfarbig erhalten, allein dieſelben werden hier und überhaupt in Deutſchland bisjetzt noch nicht getragen, alſo auch nicht hergeſtellt, ſondern ſind nur in England bei den jungen Damen üblich, wie wir auch bei der Beſchreibung des abgebildeten Barets erwähnten. Jede einigermaßen geſchickte Putzmacherin wird Ihnen übrigens ein ſolches Baret mit Leichtigkeit anfertigen, wenn Sie ihr die Abbildung zeigen.

Schach.

Aufgabe № 1968.

Weiß ſetzt mit dem dritten Zuge matt.
Von J. Kreim in Davos-Platz.

Schwarz.

8
7
6
5
4
3
2
1
A
B
C
D
E
F
G
H

Lange Zeit iſt uns kein Problem vor Augen gekommen, welches bei ſo einfachen Mitteln in glücklicher Harmonie und zierlicher Sauberkeit eine ſolche Fülle herrlicher Bildchen zur Darſtellung gebracht hätte wie das heutige.

Im Melbourne Leader Problemturnier iſt die Entſcheidung wie folgt ausgefallen: den Preis für den beſten Zweizüger bei 16 Bewerbungen erhielt T. D. Clarke in Merino, Victoria, ehrenvoll belobt wurden ſodann W. J. M'Arthur in Südauſtralien, T. D. Clarke in Merino, C. J. Carlow in Mount Gambier und nochmals W. J. M'Arthur. Den Preis für den beſten Dreizüger bei 21 Bewerbungen erhielt H. A. Sims in Toorak; ehrenvolle Belobungen dreifach ferner H. A. Sims, H. Charlick in Adelaide, T. D. Clarke in Merino. Der preisgekrönte Dreizüger folgt hier in Typen:

Weiß: K. H 4, D. B 8, T. E 4, L. A 2, E 3, S. C 6, F 8, B. D 2.

Schwarz: K. F 5, T. A 6, D 4, L. B 2, D 3, S. D 1, B. A 3, A 7, F 3, F 4 (iſt ein Plagiat nach J. Dobrusky).

Zwiſchen Brighton und Southampton fand am 22. November, zwiſchen Derbyſhire und Leiceſterſhire am 20. November ein Maſſenwettkampf ſtatt. Brighton ſiegte mit 11½ zu 1½, Derbyſhire mit 9½ zu 8½. J. H. Zukertort ſpielte in Southampton kürzlich 13 gleichzeitige Blindlingspartien gegen recht ſtarke Gegner, er gewann 7 Partien, machte 4 unentſchieden und verlor nur eine in der Zeit von 7½ Stunden. In Bradford ſpielte Zukertort ſodann am 19. November 8 gleichzeitige Blindlingspartien, deren er in knapp vier Stunden 7 gewann und 1 remis machte. Am 20. November ebendaſelbſt 30 Simultanpartien, deren er in drei Stunden 26 gewann und 4 remis machte; am 21. November aber 32 Simultanpartien, deren er in 3½ Stunden 30 gewann, 1 remis machte und nur eine verlor!

Wetterbulletin.

Die Beobachtungszeiten ſind früh 8, reſp. 7 Uhr.
b = bedeckt, w = bewölkt, h = heiter, r = Regen, s = Schnee, n = Nebel, g = Gewitter, st = Sturm.
Die Temperaturen ſind nach Celſiusgraden (10° = 8° Reaumur) gegeben.

Stationen	Dec. 15	Dec. 16	Dec. 17	Dec. 18	Dec. 19	Dec. 20	Dec. 21
Valentia	+ 7 w	+ 8 b	+ 4 w	+ 11 w	+ 6 st	+ 8 st	—
Breſt	+ 10 b	+ 7 b	+ 8 b	+ 10 b	+ 10 b	—	—
Paris	—	+ 1 w	+ 2 b	— 1 b	+ 8 r	+ 8 r	—
Helder	+ 7 b	+ 6 w	+ 3 b	+ 6 w	+ 5 r	+ 6 r	—
Brüſſel	+ 9 b	+ 2 b	+ 3 w	+ 3 w	+ 6 b	+ 5 r	—
Neapel	+ 9 b	—	+ 10 b	—	—	—	—
Florenz	+ 5 b	—	+ 9 b	+ 9 b	+ 5 b	+ 6 r	—
Trieſt	+ 5 n	+ 7 n	—	+ 4 r	+ 2 b	+ 2 b	—
Wien	— 1 b	+ 0 b	+ 2 w	+ 3 r	— 2 b	0 b	—
Budapeſt	— 1 b	+ 3 w	— 1 w	+ 4 b	— 1 b	— 1 b	—
Hermannſtadt	— 1 b	— 5 w	— 0 w	— 1 b	+ 2 b	0 n	—
Moskau	— 11	— 7	— 6	— 11	— 10	— 8	—
St. Petersburg	— 13 w	— 10 b	— 14 b	— 12 b	— 9 b	— 6 s	—
Haparanda	— 16 b	— 15 b	— 15 b	— 16 b	— 12 b	— 23 b	—
Stockholm	+ 1 b	+ 5 r	— 1 n	— 2 b	— 0 b	+ 2 r	—
Chriſtianſund	+ 4 w	+ 6 w	+ 6 w	+ 3 b	+ 4 w	— 0 b	—
Oxoe	+ 7 st	+ 5 b	+ 3 b	+ 4 b	+ 3 r	0 b	—
Kopenhagen	+ 4 b	+ 2 w	+ 3 b	— b	+ 6 b	+ 4 r	—
Memel	+ 3 r	+ 2 w	+ 4 w	0 s	+ 2 b	+ 1 r	—
Kiel	+ 4 b	+ 2 w	+ 0 b	+ 1 w	+ 2 b	+ 2 b	—
Hamburg	+ 4 b	+ 3 b	+ 0 b	+ 1 b	+ 3 b	+ 3 b	—
Keitum (Sylt)	+ 6 b	+ 3 w	+ 3 w	+ 5 w	+ 2 w	+ 5 w	—
Wilhelmshafen	+ 6 b	+ 3 w	+ 1 b	+ 3 w	+ 3 b	+ 4 b	—
Hannover	+ 8 r	+ 6 b	+ 7 b	+ 2 b	+ 4 b	+ 3 b	—
Leipzig	+ 5 r	+ 3 b	— 0 b	+ 1 b	+ 1 w	+ 1 b	+ 0 b
Berlin	+ 6 b	+ 4 w	— 0 b	+ 2 b	+ 3 b	+ 1 b	—
Breslau	+ 4 b	+ 6 b	+ 0 b	+ 2 b	+ 2 b	+ 2 w	—
[illegible]	—	—	+ 3 r	+ 1 w	+ 6 r	+ 7 r	—
Karlsruhe	+ 7 b	+ 4 b	+ 5 r	+ 5 w	+ 5 r	+ 5 r	—
Friedrichshafen	+ 1 n	+ 3 r	+ 5 r	+ 1 w	+ 2 w	+ 2 b	—
München	+ 6 w	+ 1 s	— 1 b	— 0 b	+ 2 b	+ 0 b	—
Bäder und klimatiſche Curorte.							
Biarritz	+ 8	—	+ 16 w	+ 10 w	+ 13 w	—	—
Nizza	+ 6 b	+ 6 b	+ 9 b	—	+ 7 b	+ 6 w	—
Leſina	—	+ 10 b	+ 9 b	+ 12 st	—	+ 7 b	—
Kiſſingen	+ 4 r	+ 1 b	— 1 b	+ 1 b	+ 1 b	+ 3 s	+ 2 b
Baden-Baden	+ 5 b	+ 4 b	+ 1 b	+ 0 r	+ 4 r	+ 5 r	+ 3 b
Wiesbaden	+ 6 b	+ 1 b	+ 1 b	+ 1 w	+ 3 b	+ 4 b	—

Witterungsnachrichten.

Der Sturm vom 9. December war in Baden von Gewitter und Hagelſchlag begleitet und hat dort nicht unbedeutenden Schaden angerichtet.

Im ſächſiſchen Erzgebirge hat es am 17. December aufs neue tüchtig geſchneit, und dem Schneefall folgte empfindliche Kälte. Auf dem Gebirgskamm liegt noch viel früherer Schnee, doch gibt es auch dort nirgends auf den Straßen fortlaufende Schlittenbahn.

Das ganze Illerthal ſteht unter Hochwaſſer, welches nur langſam fällt. Die Mühlen, welche noch vor kurzem aus Mangel an Waſſer nicht in Betrieb waren, müſſen jetzt des Hochwaſſers wegen ſtillſtehen.

Von den franzöſiſchen Küſten werden unter dem 20. d. M. heftige Stürme gemeldet, und zwar ſowol aus Breſt und Cherbourg wie aus Toulon. Eine große Anzahl Schiffe flüchtete ſich auf die Rhede, die telegraphiſchen Verbindungen waren vielfach geſtört.

Digitized by Google

Ein behaartes Kind.

Sogenannte Haarmenschen hat die „Illustrirte Zeitung" schon öfter abzubilden und zu beschreiben Gelegenheit gehabt, so die bekannte Tänzerin Julia Pastrana, den russischen „Pudelmenschen" Adrian Jeftichjew und im vorigen Jahre die kleine Krao, das sechsjährige Haarmädchen von der Insel Borneo. Heute fügen wir dieser Galerie behaarter Menschen eine neue Nummer hinzu in einem einjährigen Kinde, das von Dr. med. Schulz in Bad Kreuznach, dem Verfasser der demnächst in 3. Auflage erscheinenden Schrift „Haut, Haare und Nägel" (Leipzig, J. J. Weber) beobachtet wurde, und das eine Verbreitung der Haare vom Kopf über den Nacken, die Schultern, die Oberarme bis zum Ellbogen und über den ganzen Rücken bis zur Hüfte aufweist, eine Haarbildung, die nur sehr selten beobachtet worden ist. In dem angeführten Werke befindet sich die Abbildung eines zwölfjährigen Mädchens mit ähnlicher Haarbildung, ein Fall, der im Jahre 1867 von Dr. Paget in London beobachtet und beschrieben worden ist, doch war nur die rechte Seite des Mädchens mit Haaren bedeckt, während an dem hier abgebildeten Kinde beide Seiten des Körpers gleichmäßig behaart sind.

Man nennt diesen übermäßigen Haarwuchs Hypertrichosis oder Polytrichie und vermuthet darin eine Bildungshemmung, durch welche das embryonale Wollkleid, der sogen. Lanugo, auch bei Kindern und Erwachsenen noch erhalten bleibt.

Ein behaartes Kind.

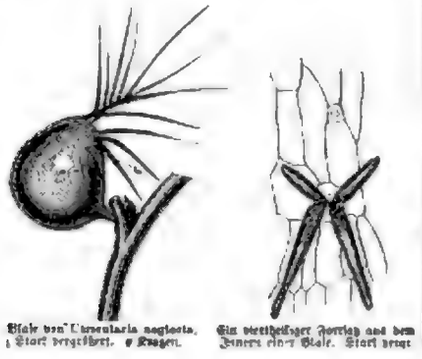
Eine fischfressende Pflanze.

In jüngster Zeit ging durch mehrere Blätter des In- und Auslandes die Kunde von einer fischfressenden Pflanze, welche diese ihre Ichthyophagie in solchem Maßstabe betreiben soll, daß ihre Gegenwart in Gewässern mit Fischzucht einen erheblichen Schaden zu verursachen vermag. Die Pflanze, um die es sich hier handelt, ist die bekannte Utricularia, der Wasserhelm oder Wasserschlauch, ein schwimmendes, wurzelloses Gewächs, das in Gräben und Teichen in der Nähe des Wasserspiegels schwebend vegetirt und zur Blütezeit seinen Blütenstengel über denselben erhebt. Die untergetauchten Zweige tragen gefiederte, gabelig sich theilende Blätter, an denen sehr merkwürdig gebaute blasenartige Organe sitzen. Diese letztern sind es, welche in der That zum Fange von kleinen Wasserthieren dienen, wie dies schon seit längerer Zeit bekannt ist und namentlich von Darwin in seinem bewunderungswürdigen Werke über die insectenfressenden Pflanzen ausführlich beschrieben wurde. Um so befremdlicher ist es, daß weder Darwin noch andere Beobachter nach so zahlreichen Untersuchungen und Experimenten etwas erwähnen, was auf die Fischvertilgung Bezug hätte; immer sind es niedere Thiere, kleine Crustaceen und Insectenlarven, welche als Beute der Pflanze genannt werden. Die Art und Weise, wie die Utricularia sich der kleinen Geschöpfe bemächtigt, ist sehr merkwürdig und sei zunächst hier in Kürze geschildert.

Nach Darwin's Untersuchung an Utricularia neglecta, die wir am besten unserer Darstellung zu Grunde legen, sind die Blasen dieser Art im ausgewachsenen Zustande bis zu 2,54 Mmtr. lang, durchscheinend, grün und mit Wasser gefüllt, enthalten aber häufig daneben auch Luftbläschen. Jede Blase sitzt an einem kurzen, dünnen Stiel und läßt eine obere, stark gewölbte und eine untere flache Seite erkennen. Die convexe Oberfläche endigt vorn in zwei lange, borstenbesetzte „Antennen". Die untere flache Seite dagegen enthält den durch eine leicht bewegliche, elastische Klappe verschlossenen Eingang in das Innere der Blase. Diese Klappe ist so angebracht, daß sie nur nach einwärts sich öffnen kann, beim Zurückschnellen aber den Eingang wieder dicht verschließt, sodaß sie also kleinen Thierchen wol den Einlaß, niemals aber den Wiederaustritt gestattet. Ein kragenförmiger Vorsprung der Mündung, auf welchem der freie Rand der Klappe ruht, vervollkommnet den Verschluß. Die zahlreichen Versuche, welche Darwin über die Beweglichkeit der Klappe, ihre Reizbarkeit und über die Art, wie lebendige und leblose Körper eingeschlossen werden, anstellte, haben ergeben, daß namentlich lebende Thiere sehr rasch Eingang finden; auf gewisse Reize hin öffnet sich die Fallthür oft ganz plötzlich und verschluckt den auf ihr liegenden Gegenstand.

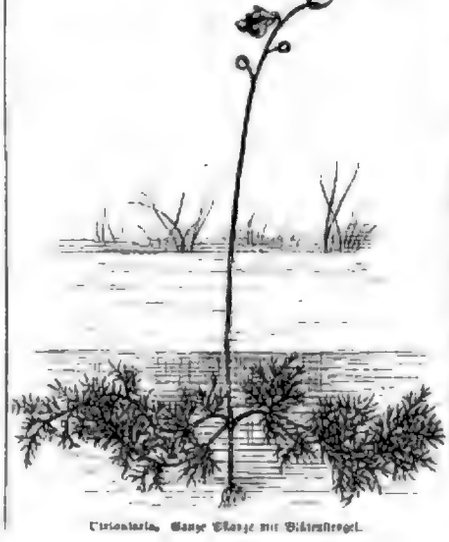
Auf diese Weise werden Thiere der verschiedensten Art, in erster Linie Crustaceen, wie Cyclops, Muschelkrebschen, Wasserflöhe, ferner kleine Insectenlarven, namentlich die Larven von Mücken u. a., Bärthierchen, Räderthiere u. s. w. gefangen. Die Häufigkeit, mit der dies geschieht, läßt vermuthen, daß wenigstens die Pflanzenfresser unter diesen Thieren durch gewisse Drüsensubstanzen am Rande der Klappe angelockt werden möchten. Was anderseits die Fleischfresser betrifft, so ist es schwieriger, einen Grund für ihren häufigen Besuch der Blasen zu finden.

Ein Zweig von Utricularia neglecta. Zweimal vergrößert.



Blase von Utricularia neglecta. 4 Mal vergrößert. a Klappe.

Ein viertheiliger Fortsatz aus dem Innern einer Blase. Stark vergr.



Utricularia. Ganze Pflanze mit Blütenstengel.

Alle diese Thiere sterben nach einiger Zeit ab und verweisen im Innern ihres Gefängnisses. Untersucht man nun die Innenwand einer solchen Blase mit stärkern Vergrößerungen, so zeigt sich dieselbe mit einer dichtgedrängten Menge von viertheiligen Fortsätzen bedeckt, deren divergirende Arme aus schlauchförmigen Zellen mit äußerst zarter Zellmembran bestehen. Die Function dieser Fortsätze besteht aller Wahrscheinlichkeit nach darin, die aus den Zerfallsproducten der verwesenden Thierkörper gebildeten assimilirbaren Substanzen aufzusaugen und der Pflanze als Nahrung zuzuführen. Ihr verschiedenes Aussehen in leeren und in mit verwesenden Thierleibern gefüllten Blasen liefert hierfür den Beweis.

Es findet hier also derselbe Proceß statt, der auch bei andern insectenfressenden Pflanzen beobachtet ist, nur mit dem Unterschied, daß die Production jenes pepsinartig wirkenden Drüsensecretes zu fehlen scheint, das bei den landbewohnenden carnivoren Pflanzen, wie dem Sonnenthau (Drosera) und der Venusfliegenfalle (Dionaea), zunächst die Auflösung der gefangenen Thiere bewirkt. An seiner Stelle scheint bei Utricularia hauptsächlich der natürliche Fäulnißproceß im Wasser der Blase die Auflösung herbeizuführen.

Ueberblicken wir die geschilderten Thatsachen, so wird vor allem klar, daß von einem selbstthätigen Einfangen der Thiere seiten der Pflanzen nicht die Rede sein kann, jene vielmehr von selbst in die Falle gehen. (Ganz unwahrscheinlich erscheint uns die Angabe, daß die kleinen, über die Pflanze gestreuten Drüsenpapillen lebende Thiere durch Saugwirkung festzuhalten vermögen.) Ebenso scheint es klar, daß die Thiere ein gewisses Größenmaß nicht überschreiten dürfen, wenn sie in den Blasen sich fangen sollen. In Bezug auf diesen Punkt ist besonders die Bildung der Antennen und der zur Seite der Klappe stehenden Borsten bemerkenswerth, da sie offenbar einen Schutzapparat für das zarte Organ darstellen, der größern Thieren den Zugang verwehren soll, während kleinere Geschöpfe leicht zwischen den Antennen den Weg finden.

Es zeichnet sich nun allerdings die als Fischräuberin angeklagte Utricularia vulgaris durch beträchtlichere Größe ihrer Blasen (bis zu 5 Mmtr. lang) vor den übrigen Arten aus, sodaß der gelegentliche Fang größerer Wasserinsecten und sehr kleiner Fischembryone nicht zu den Unmöglichkeiten gehört. Ob aber letztere in solchen Mengen zu den Opfern der Pflanze gehören, wie dies neuerdings von manchen Seiten angegeben wird, möchten wir so lange bezweifeln, bis erneute Mittheilungen von maßgebender Seite die merkwürdige Thatsache völlig aufgeklärt haben.

Himmelserscheinungen.

Astronomischer Kalender.

1884	Sternzeit im mittlern Mittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	bei Nacht im mittl. Mittag: Declinat. vom Aequat.	Rhyp	Horizont	Entfern. d. Sonne in Halbmess.	bei Tage: Aufgang	Untergang
Dec.	h m s	h m s	° ′	°	°	.	h m	h m
28	18 39 28	12 3 4	+23 25	44	−2 31	57,40		8 3 fr.
29	18 43 25	12 3 23	23 14	59	3 44	58,09	um	4 29
30	18 47 21	12 3 2	23 3	74	4 31	58,71	Tage	8 25
31	18 51 18	12 3 31	22 52	89	4 53	59,09		6 45
1885								
Jan. 1	18 55 14	12 3 59	17 43	105	4 57	59,09	6 44 ab.	7 45
2	18 59 11	12 4 27	15 33	120	4 46	58,69	6 29	1 am
3	19 3 7	12 4 55	+22 23	135	−4 3	57,95	7 39	2 Tage

Sonnenaufgang 9 Uhr 15 Min. Sonnenuntergang 3 Uhr 53 Min.
Vollmond den 1. Januar 6 Uhr 16 Min. früh.
Culminationsdauer der Sonne 3m 23,1s in Greenwich (für Mittwoch giltig).
Kleinste Entfernung der Sonne von der Erde am 1. Januar.

Sichtbarkeit der Planeten.

Saturn ist der ganze Nacht hindurch zu beobachten, obgleich er nahezu 10½ Mal schwächer scheint am Südhimmel erreicht, da er wegen seiner großen nördlichen Abweichung vom Aequator stark beträchtlichen Bogen am Himmel beschreibt. Sein Aufgang erfolgt nachmittags 2½ Uhr, und er ist bei entsprechender Durchsicht schon in gewöhnlicher Höhe am Dämmerungshimmel aufzufinden. — Jupiter, in rückläufiger Bewegung im Sternbilde des Löwen, steigt abends kurz vor 9 Uhr über den östlichen Horizont empor. Die Eintritte der ersten beiden Monde in den Schatten des Planeten erfolgen: des ersten am 29. December abends 6 Uhr 1 Min., am 1. Januar früh 6 Uhr 57½, und am 4. Januar abends 1 Uhr 54 Min.; des zweiten am 3. Januar früh 3 Uhr 16 Min. — Uranus, welcher bereits die zu 21 Grad östlich vom Aequator herabgegangen ist, kann früh von 4½ Uhr an gesehen werden und bleibt auch noch einige Zeit in der Morgendämmerung tief am südöstlichen Himmel sichtbar. — Neptun, rückläufig im Sternbilde der Jungfrau, geht nahezu 11½ Uhr auf. — Merkur und Mars sind wegen ihrer Nähe bei der Sonne mit diesen Lagen nicht zu sehen; ersterer steht am 3. Januar in unterer Conjunction mit der Sonne.

Der Mond ist in Conjunction mit Saturn am 31., in Erdnähe am 31. nachmittags 3 Uhr bei einem Abstande von 857,100 Kilomtr. — Die Sonne befindet sich am 1. Januar früh 5 Uhr in Erdnähe.

Meteore.

Am 27. October früh 5½ Uhr, bei eben beginnendem Tageslichte auf der Straße nach Nordosten zu gehend, bemerkte Hr. v. Friesenhof in Arbenitz plötzlich vor sich seinen Schatten auf gelbem Grunde. Im ersten Augenblick dachte er an einen Glasdrachen durch eine Bleifensterscheibe, was jedoch bei der Abwesenheit des Mondes nicht möglich war. Die Intensität des Schattens kam jener gleich, welche durch mäßig helles Vollmondlicht verursacht wird, das Bild war aber sehr kurz gesehen. Arbeiter, die das Meteor gesehen, sagten aus, daß es etwa die Größe der Mondscheibe und einen feuerrothen Schweif gehabt habe. Aus der Richtung des erwähnten Schattens und nach Angaben der Leute, welche das Meteor gesehen, wurde dessen Flugrichtung von Südsüdwest nach Ost bestimmt.

Von der Station Virunga schreibt der Curat Holzner, daß 2 Kilomtr. von der Station entfernt am 2. November gegen 7 Uhr abends drei einem Hochwalde entstiegen ein glänzendes Meteor ganz kurze Zeit gesehen worden ist. Dasselbe erschien ihm von der Größe des Vollmondes und wanderstab ebenso hell. Als er es bemerkte, war es gerade daran, nach Westen zu hinter einem Bergvorsprunge zu verschwinden, und es schien über seinem Zenith gegangen zu sein. Die Bewegung desselben war sehr schnell; eine Gestaltsbildung wurde nicht bemerkt, als aber der Beobachter etwa 10 bis 15 Schritte weiter gegangen war, hörte er aus der Richtung, nach welchem das Meteor gegangen war, einen dumpfen Knall und auch das Echo von dem gegenüberliegenden Berge. — Dieses Meteor scheint identisch mit dem von Mr. Johnson in Mickleby Vicarage, Driffield (England), nachmittags 5 Uhr 20½ Min. mittlerer Zeit Greenwich in der Dämmerung beobachteten zu sein. Derselbe schätzte die Größe zu einem Drittel des Mondes durchmessers, die Farbe war intensiv weiß, am Rande grünlich. Innerhalb 6 Secunden bewegte sich das Meteor von ζ im Großen Bären bis 1 Grad unter Kastor und zeigte eine Spur Schweif.

Nickel-Bleche

liefern

in allen Stärken und Formaten billigst

J. Hoffmann & Co. Plagwitz-Leipzig 1994

(im Etablissement von chem. Farbwerk Schröder & Co.)

Grösste und leistungsfähigste Fabrik der Welt in dieser Branche.

Billigste Central-Heizungen

mit selbstthätiger Regulirung (Patent Bechem & Post) anerkannt bestes System, bei Tag- und Nachtbetrieb täglich nur einmalige Bedienung; und für ein ganzes Wohnhaus mit 10 Räumen nur 1,50 bis 1,50 ℳ Heizkosten (100 bis 150 Kg. Coaks) beste Ventilation. Vorzüglich bewährt für Anstalten, Villen und Wohnhäuser, sowie für Gewächshäuser und Trockenanlagen. — Auch in alten Gebäuden leicht aufstellbar. — Ausführung erfolgt nur durch nachstehende Firmen: 1645

1. Bechem & Post in Hagen, Westfalen.
2. Actiengesellschaft Schäffer & Walcker in Berlin, Lindenstr. 18.
3. Gebrüder Sulzer in Winterthur und Ludwigshafen.
4. Wilhelm Brückner in Wien, III., Baumgasse 8, u. Budapest.

Original-Pulsometer

von 1871

C. Henry Hall,

Nachf. Carl Hechler,

BERLIN, C.,

Wilhelmstr. Nr. 66/67,

nach den Modellen des Erfinders und mit bewährten patentirten Verbesserungen. Jüngster Construction, sauger- und weniger Dampf consumirend, als irgend ein anderer Pulsometer.

Pulsometer-Verbindungen

Export. Engros. Detail.

Sämmtliche Dampf-

Telegraphen- und Telephon-

Anstalten, elektromedicin. Apparate, galv. Elemente, elektrisches Licht, Uhrleitungen jeder Art, sowie sämmtl. Bedarfsartikel. 1651

A. Draht, Telegraphenbauanstalt, Berlin, Blumenstr. 28a. Illustr. Preiscourant gratis.

D. Reichs-Patent 22305.

Feuerungen, rauchfrei.

Anlagekosten amortisirt binnen Jahresfrist, über 250 im Betriebe.

W. Heiser & Co., Berlin, Neanderstr. 15, Dresden-A.

Deutsches Reichs-Patent.

Neueste Erfindung auf medicinischem Gebiete.

Der Unterzeichnete ertheilt Interessenten gern jede gewünschte Auskunft über seine Erfindung, welche es ermöglicht, Arzneien auf directem Wege in den Körper zu bringen, ohne dass dieselben den Magen passiren müssen. Dieselben werden in Form von Pulvern, Pillen, Tropfen, Salben, Pflastern, Zäpfchen, Bougies, Pessarien, Clysmen, Inhalationen, Einspritzungen, Einreibungen, Bädern, Cigaretten, Cigarren, Pfeifen, Schnupftabak, Kautabak, Kaugummi, Kaugummi, Kaugummi

Digitized by Google

Digitized by

3 9015 02487 0969

Digitized by Google